Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

BIBLIOTEK ACADEMI DORPAT

№ 1.

Dienstag 2. Januar 1851.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Central-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Decbr. Heute beging die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, unter dem Vorsitze ihres Vice-Präsidenten, Sr. Erlaucht des Herrn Fürsten Dondukow-Korßakow, die Feier des Gedächtnisses ihrer Stiftung mit einer öffentlichen Sitzung, in Anwesenheit Sr. Erlaucht des Herrn Ministers der Volksaufklärung, Fürsten Schirinski-Schichmatow, und vor einer zahlreichen, aus hohen Würdenträgern des Reichs und anderen Gönnern und Freunden der Wissenschaft bestehenden Versammlung. Herr Akademiker Pletnew eröffnete die Sitzung mit einer Uebersicht der Leistungen der Klasse für russische Sprache und Literatur. Der beständige Secretair der Akademie, Herr Wirkliche Staatsrath Fuß, erstattete sodann Bericht über die im Schoße der Akademie im verflossenen Jahre vorgefallenen Veränderungen, so wie über die wissenschaftlichen Arbeiten der Mitglieder der physico-mathematischen und der historisch-philologischen Klasse. Zum Schlusse werden die Namen der neuerwählten Korrespondenten bekannt gemacht. Es sind zu Korrespondenten für die physico-mathematische Klasse erwählt: Professor Fries, in Upsala; Professor Reichert, in Dorpat und Professor Schleiden, in Jena.

St. Petersburg. Auf Allerhöchsten Befehl werden vom 1. Januar 1851 an im Königreiche Polen die russischen Post-Taxen in Gültigkeit treten. In Folge dessen zeigt das Post-Departement an, daß für die zwischen Rußland und dem Königreiche Polen mit der Post zu befördernde Korrespondenz genau dieselben Porto- und Versicherungs-Gelder zu entrichten sind, welche für die Korrespondenz zwischen den Städten des Kaiserreichs erhoben werden.

Zufolge eines Allerhöchsten Ukases an den Dirigirenden Senat vom 21. December sind Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und Herzog Maximilian von Leuchtenberg zu Mitgliedern des Konseils für die Militair-Lehranstalten ernannt worden.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Klasse: dem Kommandeur der 1sten Grenadier-Artillerie-Brigade, General-Major Dracke; dem Director des Departements des Berg- und Salinen-Wesens, General-Major vom Corps der Berg-Ingenieure Fullon; den Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse: dem General-Major von der Suite Sr. Majestät Korff 2, Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch attachirt; dem Kommandeur des Wolhynschen Leibgarde-Regiments, General-Major Baron Korff 3; dem Armee-General-Major Voigt 2; dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe Sr. Majestät des Königs von Schweden und Norwegen, wirklichen Staatsrath von Krüdner und dem wirklichen Staatsrath Demaison.

Für untadelhaften 35jährigen Dienst im Classenrange sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe ernannt worden: die Collegien-Assessoren: Reg, Gouv.-Landmesser in Kurland, die Postmeister: Höpner in Tuckum, Roszius in Schrunden, Brandt, Oekonom beim Marien-Hospital in St. Petersburg, Parrot, Aufseher der Kasernen der 3ten Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade und Vogler, älterer Buchhalters-Gehülfe bei der Depositenkasse in Moskau; die Titulairräthe: Gärtner, Dirigirender der Kronsapotheke in Reval, Neumann Notarius beim Ordnungsgerichte in Wolmar und Thalberg, Buchhalter beim Zollamte in Riga von der 9ten Classe.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort werden ernannt: der Obrist Rehbinder 4, vom Finnländischen Dragoner-Rgte., zum Kommandeur des Dragoner-Rgts. Sr. Hoheit des Prinzen Emil von Hessen, an Stelle des General-Majors Bogdanow 1, welcher der Kavallerie aggregirt wird, — der Kommandeur der 2ten Lehr-Brigade der Militair-Kantonisten, General-Major Meinander, wird den Militair-Lehranstalten aggregirt, — der Inspector der Garde-Bereiterschule, Kavallerie-Obrist Knorring 6, wird zum Kommandeur dieser Schule ernannt. (St. Pet. Ztg.)

TRÜ Raamatukogu 1941

St. Petersburg, 30. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe zu verleihen geruht: den St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone: dem Director der Haupt-Sternwarte, Akademiker, wirklichen Staatsrath Struve und dem beständigen Secretair der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Akademiker, wirklichen Staatsrath Fuß; den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: dem Akademiker, wirklichen Staatsrath Gräfe.

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom Corps der Ingenieure der Militair-Ansiedelungen Capitain Braun 1 zum Obristlieutenant, der Commandeur des dörptschen Invaliden-Commando's Capitain Palitzin zum Major. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Bei der gestrigen Neujahrsgratulation im Elysee befanden sich um den Präsidenten: der Vizepräsident, die Minister, die Marschälle von Frankreich, Dode de la Brunerie, Sebastiani und Reille, Admiral Mackau, der Großkanzler der Ehrenlegion, der General-Adjutant Roguet, siebzehn Adjutanten und Ordonanzoffiziere. Als bemerkenswerth nach den neuesten Ereignissen und der Gratulationsscene am Vorabend des neuen Jahres wird die Erwiederung des Präsidenten der Republik auf den Glückwunsch des Präsidenten des Cassationshofes hervorgehoben. Sie lautete: „Es gewährt mir ein besonderes Vergnügen, dem Cassationshofe und der Magistratur meine lebhaften Sympathieen auszudrücken. Mein theuerster Wunsch ist, es mögen die Prinzipien immer über den Parteileidenschaften stehen. Sonst sagte man: „„Noch giebt es Richter in Berlin.““ Man drückte damit die Ansicht aus, daß es selbst einen Damm gebe, welcher einer despotischen Gewalt widerstehe. Es ist dies noch viel wahrer in Frankreich. Niemand ist, der es nicht wüßte. Die aufgeklärte, unabhängige Magistratur gehorcht nur ihrem Gewissen und weiß, daß die Regierung immer diese erste Bürgschaft civilisirter Gesellschaften, die Gerechtigkeit, achtet.“ — Dazu bemerkt das Organ Berryer's, die Union: „Die Anspielung ist handgreiflich. Aber was bedeutet dieser Ausdruck: die Regierung! Will das sagen, man werde die Magistratur achten und sie über die Nationalrepräsentation stellen? Es ist dies eine sonderbare Sprache unter der Republik.“ Gegen alle Gewohnheit veröffentlicht heute der „Moniteur“ nicht, wie sonst jedes Jahr, die gestern im Elysee gehaltenen offiziellen Reden.

In der „Patrie“ liest man: „Die Unklugen, welche dieser Tage, um einen Beweis ihrer Allmacht zu geben, mit dem Feuer zu spielen sich vermaßen, ahnten gewiß die Gefahren nicht, in welche sie die Gesellschaft brachten. Dupin, wir sind davon überzeugt, wußte nicht, als er an Herrn Baze den von uns gestern wörtlich veröffentlichten verfassungswidrigen Befehl ertheilte und den zornsüchtigen Quästor beauftragte, Herrn Mauguin dem Gefängnisse der Rue Clichy zu entreißen, auf welche Hindernisse die Ausführung seines Willens stoßen konnte. Dieser Befehl bleibt eine schwere Versündigung des General-Prokurators am Cassationshofe an der richterlichen Autorität. Er mußte das Signal eines furchtbaren Konfliktes werden. Baze drohte in der That, auf die Instructionen Dupin's gestützt, dem Schreiber mit Requisition eines Bataillons, um die Thore des Gefängnisses sprengen zu lassen. Der Schreiber gab der Einschüchterung nach. Aber was wäre geschehen, wenn er ihr Widerstand geleistet hätte? Man wird über den Ernst der Lage urtheilen können, welche der gesetzliche Widerstand dieses Schreibers, Dank dem Befehle Dupin's und der Drohung Baze's! herbeiführen konnte, wenn man die 5 folgenden Artikel liest, die wir aus einer allgemeinen und beständigen Instruktion des Ober-Kommandanten der pariser Armee, welche deren 26 enthält, entnehmen. „„1) Keiner Requisition ist, ohne vorherigen Befehl des General-Lieutenants, zu gehorchen. 2) Auf die Repräsentanten ist nicht zu achten. 4) Die Verräther sind niederzuschießen. 20) Jeder Befehl, der nicht von Oberkommandanten herrührt, ist ungültig, Rathschläge jedes fremden Offiziers oder der Kommandanten der kämpfenden Truppen sind zu verwerfen. Nichts ist bindend, als der Befehl des Obergenerals und seiner regelmäßigen Agenten. 21) Jede Requisition, Aufforderung oder Verlangen eines Civil-, richterlichen oder politischen Beamten ist strengstens zurückzuweisen.““ Wir garantiren die Autenticität dieser 5 Artikel, welche wir wegen ihrer direkten Beziehung zu der Kraft eines Befehles Dupin's und einer Aufforderung Baze's vollzogenen Befreiung Mauguin's veröffentlichen. Angesichts dieser Artikel kann Jedermann ermessen, was geschehen konnte, wenn der Schreiber des Gefängnisses von Clichy sich geweigert hätte, Mauguin in Freiheit zu setzen, ohne richterlichen Widerruf des zur Verhaftung dieses Repräsentanten erlassenen richterlichen Befehls. Man sieht, daß die bewaffnete Macht nicht gehorcht hätte. Der Präsident der Versammlung hätte vielleicht einen Kampf mit dem Ober-Kommandanten begonnen? Wie hätte dieser Kampf geendet? So führten die Herren Dupin und Baze, ohne es zu wissen, das Land an den Rand des Abgrundes.“

Das Zuchtpolizei-Gericht hat zwei Personen je zu 2 Jahren Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt, weil sie Bilder verkauft hatten, welche Louis Bonaparte in Gestalt einer boulogner Auster darstellten.

Der diesjährige Neujahrsmarkt war belebter und zahlreicher besucht, als je unter der vorigen Regierung. Man schätzt die Zahl der Verkäufer, welche auf Straßen und Boulevards standen, auf 40,000 und die umgeschlagene Summe auf mehrere Millionen.

Die Bank von Frankreich hat am 30. Dezember mehr Wechsel diskontirt, als an irgend einem Tage seit der Februar-Revolution.

Paris, 4. Jan. Das Pays bringt eine lange Beschreibung der letzten Soiree im Elysee, der Uniformen, Diamanten und Toiletten, bemerkt, daß Präsident Dupin ausnahmsweise abwesend, dagegen Präsident Belleyme, welcher Mauguin's Verhaftung bestätigt hatte, zugegen war, und schließt: „Frankreich und Europa waren im Elysee versammelt, um dem Prinzen Louis Napoleon zum neuen Jahre Glück zu wünschen und ihm zu danken, daß er durch seine Festigkeit und Weisheit die Ruhe im Innern und den Frieden im Auslande erhalten habe.“

Das gesammte Ministerium hat seine Demission gegeben, welche vom Präsidenten angenommen worden ist. Man spricht von einem Kabinet des Tiers-parti, wie Lamoriciere und Birio; auch Leon Faucher wird viel als Chef eines neuen Kabinets genannt. Bestimmt ist noch nichts. Die letzte Sitzung und die feindlichen Wahlen der Abtheilungen haben gestern Abend diesen Entschluß hervorgerufen, der heute eine vollendete Thatsache geworden ist.

Das „Pouvoir“ sagt: „Folgende Aeußerung wurde gestern von Herrn Dupin in Gegenwart mehrerer Repräsentanten gethan: „„Meine Herren: Ich bin die festeste Stütze des Präsidenten, durch mich wird er Dotation und Präsidentschaftsverlängerung erhalten.““ Es sind dies sehr deutliche Worte. Man sollte sie an den Rand der Protokolle der permanenten Kommission schreiben.“ Das „Bulletin de Paris“ behauptet dagegen, was jedoch keinen Glauben findet, Dupin habe seine Entlassung als Generalprokurator eingereicht, und der Cassationshof wolle die Antwort des Präsidenten auf die Neujahrsgratulation in seine Berathungsprotokolle eintragen lassen.

Paris, 5. Januar. Der heutige „Moniteur“ bringt die Entlassung der Minister nicht. Der „Constitutionnel“ bemerkt: „Die Souverainetät der National-Versammlung bringt ihre Früchte. Sie hat endlich eine ministerielle Krisis herbeigeführt. Das Kabinet tritt ab. Der Präsident der Republik selbst hat von der Ergebenheit seiner Minister eine längere Selbstverleugnung nicht fordern zu dürfen geglaubt. Das Land wird die gewöhnlichen Wohlthaten des früher sogenannten parlamentarischen Regime's wieder genießen.“ Das Ministerium, sagt das Organ des Elysee weiter, habe eine beispiellose Nachgiebigkeit den Anmaßungen der Nationalversammlung gegenüber gezeigt. Es wird dabei auf die Jonsche und die Mauguinsche Angelegenheit hingewiesen.

Aus dem Elsaß, 30. Dec. Während einige Zeitungen Nachrichten von Reductionen der französischen Armee enthalten, melden andere, daß die Regierung weitere Verstärkungen des Heeres beabsichtige; ja legitimistische Organe behaupten sogar, der Erlös der in Paris zur Versteigerung kommenden Renten sei zu einer weitern Vermehrung der Armee bestimmt! Wir glauben übrigens, mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß, falls sich die Ruhe bei uns und in Deutschland befestigt, 40,000 Mann Soldaten ihren Abschied bald erhalten werden. — Der neulichen ersten Probefahrt auf der Paris-Strasburger-Eisenbahn, von hier bis Saarburg, welche sehr gut ausfiel, und bei welcher zum ersten Male durch den großen (2635 Metres langen) Vogesen-Tunnel gefahren wurde, soll demnächst eine zweite folgen. Die Strasburg-Baseler Gesellschaft übernimmt den Betrieb dieser Abtheilung im nächsten Frühlinge. — Die Entwerthung des Goldes in Holland und Belgien hat auch bereits bei uns die Folge, daß das Gold mehr als gewöhnlich in Umlauf kommt, und gar viele Tausende von „Napoleons“, welche Jahre lang in Kisten und Schränken geschlummert, das Tageslicht wieder erblicken. Größere Zahlungen werden vorzugsweise in Gold gemacht, und so sehr man dieses Metall in Verruf zu bringen sucht, so nimmt man es doch lieber in Zahlung, als das Papiergeld einzelner Länder. — Der Winter, welcher sich vorige Woche eingestellt hatte, ließ nicht lange seine Kälte fühlen, denn wir haben wieder 6° Wärme. Der Rhein, wie alle seine Nebenflüsse, sind vom Eis befreit, dagegen sind Ueberschwemmungen zu besorgen, wenn nicht bald Frost eintritt.

England.

London, 2. Jan. Gestern Vormittag wurden die Neujahrsgaben der Königin an die Armen von Windsor und dessen Umgebung ausgetheilt. Die Geschenke waren unter der Aufsicht des Hauskaplans Ihrer Majestät und der Geistlichkeit aus der Nachbarschaft ausgesucht worden und bestanden zumeist in Kleidungsstücken, Tüchern, Flanell, Eßwaaren und Brennkohlen. Unter den Gästen Ihrer Majestät, welche der patriarchalischen Feier beiwohnten, befanden sich der preußische Gesandte, Ritter Bunsen, und dessen Gemahlin.

Durch das gestern Abend in Liverpool angekommene Dampfschiff „Arctic“ sind Nachrichten aus New-York bis zum 21. Dec. und 100,000 Dollars in Baarem als Fracht eingegangen. Zwei Millionen Dollars Goldstaub waren aus Kalifornien in New-York angelangt, mit ihnen die betrübende Nachricht, daß die Cholera im neuen Unionsstaate sehr heftig aufgetreten sei. Sie wüthet in Sacramento und San Francisco. In ersterer Stadt starben täglich an 80 Menschen. Außer der oben angegebenen Summe hatten noch zwei andere Dampfschiffe Goldstaub im Betrage von 1,650,000 Dollars nach New-York gebracht, abgerechnet die Goldvorräthe, welche die Passagiere mit sich führten. Die Geschäfte sollen in Kalifornien bei Abgang der Post nicht sehr lebhaft gewesen sein, der Ackerbau aber zu blühen anfangen. Im Kongreß der Vereinigten Staaten war die Motion gestellt worden, der Präsident dürfte es für angemessen halten, die großbritannische Regierung um Entfernung ihrer an der Westküste Afrika's stationirten Flotte anzugehen. Die Cholera hat in den Städten von Jamaika nachgelassen, wüthet dagegen mit ungebrochener Heftigkeit auf dem Lande.

Deutschland.

Berlin, 4. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erfolgen die Wahlen des Präsidenten und der Vice-Präsidenten. Graf Schwerin wird für die nächsten 4 Wochen wieder zum Präsidenten, und die Abgeordneten Simson und Lensing zu Vice-Präsidenten gewählt.

Auf eine Mittheilung des Herrn Minister-Präsidenten, daß die Preßverordnungen gestern der ersten Kammer vorgelegt worden, erwiedert der Präsident, daß nach seiner Auffassung verfassungsmäßig dieselben beiden Kammern vorgelegt werden müßten.

Für die nächste Sitzung ist die Tagesordnung: Fortsetzung der Adreß-Debatte, mit Festhaltung der durch die Vertagung unterbrochenen Rednerliste.

Der den Kammern vorgelegte Entwurf eines den Art. 69 der Verfassungs-Urkunde abändernden Gesetzes bestimmt, die Zahl der Mitglieder der zweiten Kammer auf 352.

Der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1851 bestimmt die Einnahme auf 94,694,959 Rthlr. und die Ausgabe auf 96,812,959 Rthlr. nämlich auf 93,483,711 Rthlr. an fortdauernden und auf 3,329,248 Rthlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben.

Berlin, 5. Jan. Se. Majestät der König, welcher sich lebhaft für die deutsche evangelische Gemeinde in Konstantinopel interessirt, hat dieser Gemeinde neuerdings einen Beweis seiner Theilnahme gegeben, indem er dem Vorstand derselben eine außerordentliche Beihülfe von 200 Thlrn. bei Begründung einer evangelischen Schule huldreichst zu bewilligen geruht hat.

In Betreff des Eintritts der fremden österreichischen Kronländer in den deutschen Bund stellt die österr. Regierung dieselben Gesichtspunkte auf, welche sie als maßgebend für die Durchführung des Centralstaats, in Bezug auf das Verhältniß der österr. Kronländer untereinander, befolgt wissen will. Damit nämlich die gesammte Kraft der österr. Besitzungen in eine machtvolle, von der Regierung durch und durch abhängige Einheit zusammengedrängt werde, verlangt sie fest und bestimmt, daß jedes Kronland alle die Eigenthümlichkeiten der Geschichte und Sitten, der Nationalität zum Opfer bringe, welche das vollständigste Zusammenschmelzen nur irgend behindern könnten.

Als Beweis, welche Stimmung unter der Landwehr bei der theilweisen Entlassung derselben die vorherrschende ist, kann die „Constitutionelle Corresp." aus glaubwürdiger Quelle nach den Mittheilungen eines Ohrenzeugen anführen, daß in einer nahe bei Berlin gelegenen Garnison die nach Hause entlassenen Landwehrmänner, nachdem sie Sr. M. dem Könige ein Hurrah gebracht, auch „Manteuffel, den Friedensminister" hochleben ließen.

Fulda, 1. Jan. Die österr. Truppen kommen fortwährend in Eilmärschen hier durch, indem sie im Mindesten täglich 10 Stunden zurücklegen, ohne Rasttag zu machen. Es scheint, als sei die Concentration der Oesterreicher bei Kassel nicht allein mit Rücksicht auf eine bevorstehende Execution in Schleswig-Holstein beschlossen, daß vielmehr dieß Armeecorps unter Umständen den kleineren norddeutschen Staaten, wohl auch Hannover, imponiren soll. Das gesittete Benehmen der Oesterreicher in jeder Hinsicht findet überall hier gerechte Anerkennung und man fühlt sich durch sie, ungeachtet der großen Einquartirung, in vieler Beziehung erleichtert. Heute wollte man hier wissen, daß Kasseler Bürger, wegen Insultirung bayerischer Soldaten, von dem in Kassel eingesetzten Kriegsgerichte bestraft worden seien.

Kassel, 2. Jan. Gestern am Neujahrstage erhielten fast sämmtliche Beamte, die Offiziere der Bürgerwehr und einzelne Privatpersonen, welche der Durchführung der Septemberverordnungen am meisten hinderlich gewesen, Einquartierungen. Die Oberappellationsgerichtsräthe, der Commandeur und Majore der Bürgerwehr, die Consistorialräthe und Mitglieder des Obermedizinal-Collegiums, so wie die Beamten der oberen Verwaltungsbehörde sind mit 10 Mann (9 Mann und 1 Unteroffizier), dagegen die Obergerichtsräthe, die Justizbeamten bei den Untergerichten, die übrigen Offiziere der Bürgerwehr und die Mitglieder des Comité's „zur Unterstützung der verfassungstreuen Offiziere" jeder nur mit 6 Mann bedacht worden. Selbst jüngere Beamte, ja sogar solche, die noch keinen festen Gehalt beziehen, haben unter dem Namen „Einquartierung" Execution erhalten. Diese Beguartierung ist auf Anordnung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen v. Leiningen erfolgt. Die Listen waren bekanntlich schon früher angefertigt. Schlägereien unter den Soldaten haben in der letzten Zeit nicht mehr stattgefunden. Dagegen scheint zwischen den preußischen und bayerischen Offizieren noch einige Spannung zu herrschen.

Kassel, 3. Jan. Morgen und übermorgen wird eine bedeutende Dislocation der in und um Kassel liegenden Bundestruppen vor sich gehen, und zwar zu dem Ende, um den übermorgen hier eintreffenden ersten Abtheilungen des nach Schleswig-Holstein bestimmten Bundesexecutionscorps für die Zeit ihres Durchmarsches Platz zu machen. In der Residenz verbleiben für diese Zeit von den Bundestruppen nur das Bataillon österreichischer Jäger, eine Division bayrischer Jäger und eine kleine Abtheilung Chevaurlegers, so wie das Hauptquartier mit seinen Dependenzen.

Welche Quartiere die hessischen Bundes-Executionstruppen nach dem Durchzuge der schleswig-holsteinischen Exekutionstruppen beziehen werden, und wie lange ihr Verbleiben und in welcher Stärke im Lande sein wird, ist zur Zeit noch ungewiß. Uebrigens haben die letzten Theile des unter General Lesuire stehenden Reserve-Corps der hessischen Executionstruppen heute die hessischen Gränzen zu verlassen.

Kassel, 4. Jan. Das untere Bundesmilitärgericht ist seit mehreren Tagen in Wirksamkeit. Die erkannten Strafen wegen geringfügiger Excesse und Beleidigungen der Bundestruppen bestehen gegen zwei

Personen in fünftägigem Arrest und gegen eine in geschärfter Freiheitsstrafe von drei Wochen.

Kassel, 5. Jan. Heute Mittag traf die erste Abtheilung des schleswig-holsteinschen Executionscorps bestehend aus dem 3. Jäger-Bataillon, einer Fuß-Batterie und einem Bataillon des Regiments Wellington, hier ein. Sie wurde von einem glänzenden Generalstab, an dessen Spitze sich der Fürst von Thurn und Taris befand, eingeholt, von den Musikcorps der kurhessischen Garde und des 13. Preußischen Regiments durch die Stadt auf den Friedrichsplatz geführt, wo sie vor dem Kurfürsten in Parade defilirten und dann einqurtiert wurde.

Kassel, 4. Jan. Erst heute ist hier, als letzte Nummer der vorjährigen Gesetzversammlung, folgende Verordnung ausgegeben worden: „Verordnung vom 28. December 1850, die Zurücklegung des Sitzes der Regierung nach Kassel betreffend. Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm I., Kurfürst ꝛc., finden Uns bewogen, auf den Antrag unseres Gesammt-Staatsministeriums hiemit zu verordnen, wie folgt: Der Sitz Unserer Regierung wird nach Kassel zurückverlegt. Urkundlich Unserer Allerhöchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels, gegeben zu Kassel, am 28. Dec. 1850. Hassenpflug. Bolmar. Haynau. Für den Minister der Justiz, kraft allerhöchsten Auftrags: Meyer."

Kassel, 4. Jan. Nach einem heute durch das hiesige Verwaltungsamt erlassenen Befehl sind folgende Zeitungen in dem kurhessischen Lande verboten: Die „Berliner Constitutionelle", der „Kladderadatsch", die „Nationalzeitung", die „Deutsche Reichszeitung", die „Weserzeitung", die „Kölnische Zeitung", das „Frankfurter Journal", die „Augsburger Allgemeine Zeitung", das „Vereinsblatt für deutsche Arbeiter", das „Turnblatt" von Schwalm, die „Norddeutsche Zeitung."

Hamburg, 1. Jan. Die beiden Kommissäre für die schleswig-holsteinische Angelegenheit sind heute nicht abgereist. Sie hatten gestern einen Adjutanten nach Kiel an die Statthalterschaft abgesandt, der heute Vormittag zurückgekehrt ist. Ihre Abreise nach Kiel ist auf Montag festgesetzt.

Karlsruhe, 2. Jan. Trotz der beiden unheilvollen Jahre 1848 und 1849, in welchen der badische Staat Verluste aller Art erlitten hat, gestalten sich bei der Wohlhabenheit des Landes und der guten Verwaltung die finanziellen Verhältnisse bei weitem besser, als man erwartete. Die ordentlichen Ausgaben sind durch die ordentlichen Einnahmen mehr als hinreichend gedeckt. Der Ertrag der Eisenbahn und der Post hat in diesem Jahre den Voranschlag weit überstiegen. Um jedoch den außerordentlichen Aufwand zu bestreiten, welcher durch Verluste in der Revolution, durch die Entschädigung an Preußen, die Neubildung des badischen Armee-Corps, so wie die Verwandlung des im vorigen Jahre gemachten freiwilligen, seit August d. J. aufkündbaren Anlehens von 776,000 Fl. in ein unaufkündbares zu verwandeln, herbeigeführt worden ist, hat die Regierung von den ständischen Kammern die Ermächtigung zu einem Anlehen von sechs Millionen verlangt. Wie man hört, werden die Kammern auf die von der Regierung gemachte Vorlage eingehen.

Kiel, 3. Jan. Die schleswig-holsteinische Landes-Versammlung begann heute ihre unterbrochenen Sitzungen wieder. Der Vicepräsident Mommsen eröffnete für den abwesenden, in der Rekurs-Instanz als Kommissär in Altona beschäftigten Präsidenten Bargum die 67ste Sitzung. Ernst und schwer — bemerkte der Vicepräsident, die Versammlung anredend — sei der Augenblick, unter dem die Versammlung wieder zusammentrete, ernst sei er für unser großes Vaterland, ernst, wenn wir die damit zusammenhängenden Verhältnisse unseres engeren Vaterlandes betrachteten. Die Wolken, die sich dunkel über uns zusammengezogen, als die Versammlung ihre Sitzungen ausgesetzt, hätten sich jetzt noch drohender gehäuft. Vielleicht würde die Versammlung bald Beschlüsse fassen müssen, die von großen und unberechenbaren Folgen sein könnten. Lassen Sie uns den rechten Muth in diesen drohenden Gefahren aufrecht erhalten, aber dabei auch die rechte Besonnenheit nicht außer Acht lassen. Lassen Sie uns unsere Arbeiten im Vertrauen auf Gott, der mächtiger ist, als die Mächtigsten der Erde, fortsetzen. Dieses Vertrauen auf Gott hat uns schon früher geholfen; er beschütze unser theures Vaterland.

Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Berathung über die Ausschreibung eines weiteren halben Prozents der Vermögens-Anleihe (in geheimer Sitzung).

Deßau, 1. Jan. Hier ist folgender Erlaß des Herzogs erschienen:

„Aus den Gründen, welche das Gesammt-Staats-Ministerium in dem Berichte vom 23. December c. angeführt hat, habe Ich die Ueberzeugung gewonnen, daß der Erlaß eines Gesetzes über die Presse und das Versammlungs- und Vereinsrecht eine dringende Nothwendigkeit sei. Auch Ich bin der Entwickelung der Meinem Volke gewährten Freiheit der Presse und zur Bildung von Vereinen mit wachsamen Augen gefolgt, und habe leider nur mit der größten Besorgniß wahrgenommen, daß ein großer Theil der ersteren in diesen drei Jahren weder gute Zwecke, noch sonst ein würdiges Ziel verfolgt hat und, statt Treue für den Landesherrn, Achtung und Ehrfurcht für Christenthum, Gesetz und Ordnung einzuschärfen, und zu befestigen, nur auf das geflissentlichste bemüht gewesen ist, zur Untreue, zum Undank, Ungehorsam und zur Widersetzlichkeit aufzureizen und die Grundvesten der christlichen Religion auf die schamloseste und frechste Weise anzugreifen. Einer gleichen unseligen Richtung sind mehrere Vereine gefolgt. Durch dieses Treiben wird ein so verderbliches moralisches Gift ausgestreut, daß die von Gott Mir auferlegten Pflichten es Mir gebieten, den Gefahren vorzubeugen, welche daraus für die christliche Religion und für die innere und äußere Ruhe meines Landes erwachsen. Ich finde es daher vollkommen gerechtfertigt und die höchste Zeit, nach Maßgabe des §. 85 der Verfassungsurkunde diesen drohenden Gefahren durch schleunig zu erlassende Gesetze zu begegnen, und habe Ich aus diesen Gründen keinen Anstand genommen, die Mir vorgelegten Ent-

würfe derselben mittelst der beigefügten Resolution zu genehmigen und deren Veröffentlichung zu gestatten. Deßau, 20. December 1859.

Leopold Friedrich, Herzog zu Anhalt. Plötz."

Italien.

Rom, 23. Dec. Man versichert, daß Spolato zur Hauptstadt von Umbrien ernannt werden wird. In Betreff der neuen Gebiets-Eintheilung laufen fortwährend Reclamationen von zahlreichen Städten und Märkten des Landes ein. Vor Allem werden ältere Privilegien geltend gemacht; es ist ein heißer Kampf, dessen Ende nicht abzusehen ist, wobei sich jedoch herausstellt, daß die Bewohner des Kirchenstaates weit mehr am Alten hängen, als die radicale Partei glaubt. Das Gemeinde-Gesetz für die Hauptstadt Rom wird demnächst erwartet. Die munizipalen Angelegenheiten derselben werden noch zur Stunde von einer provisorischen Kommission geleitet, welche die Franzosen bei Besetzung der Stadt errichtet hatten.

Unter den zahlreichen Fremden, welche Rom besucht haben, befinden sich die Herren Man, Vinne, Algar, Doctoren, der Universität zu Orford, welche ihren heimathlichen Glauben abgeschworen und sich der katholischen Kirche zugewendet haben.

Oesterreich.

Wien, 2. Jan. Se. Majestät der Kaiser hat die beiden Brüder Karl und Joseph Poniatowski, Söhne des polnischen Fürsten Stanislaus Poniatowski, in den Fürstenstand des österreichischen Kaiserstaates erhoben.

Der baierische Minister von der Pforten hat von Sr. Majestät dem Kaiser das Großkreuz des St. Leopold-Ordens erhalten.

Eine ungarische Deputation ist hier angekommen, um in Landes-Angelegenheiten beim Justiz-Ministerium eine Petition zu überreichen.

Die Eisenbahn-Verbindung zwischen Prag und Dresden ist durch die seit dem 31. December erfolgte Vollendung der Bahnstrecke zwischen Bodenbach und Krippen hergestellt. „Es ist wahrscheinlich", sagt die Prager Zeitung, „daß der erste Separatzug, der die Fahrt von Dresden nach Prag ununterbrochen vollenden wird, bestimmt sein dürfte, Se. Durchlaucht den Herrn Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg bei seiner Rückkehr von Dresden nach Prag zu befördern."

Wien, 4. Jan. Der Loyd meldet unter gestrigem Datum: „Die Osterreichische Correspondenz brachte gestern die Nachricht, daß der Fürst Schwarzenberg vorgestern Abends hier eingetroffen ist, was auf einem Irrthum beruht. Se. Durchlaucht ist noch nicht hier angekommen." Dasselbe Blatt berichtet: „Eine Nachricht, welche uns vorgestern aus Dresden gemeldet wurde, stellt die Ordnung der Präsidialfrage durch den sehr praktischen Vorschlag in Aussicht, einen engeren Bundesrath aus den Vertretern der größeren deutschen Staaten zu bilden, der mit der Exekutivgewalt zu beauftragen sei, in welchem Oesterreich den Vorsitz zu führen hat, und einen weiteren Bundesrath aus den Vertretern aller deutschen Staaten für die legislativen Angelegenheiten zusammenzusetzen, dem Preußen zu präsidiren habe. Der Wille zur Einigung ist allseitig vorhanden, und darum wird auch der Weg sicherlich gefunden werden, welcher zu ihr führt."

Die österreichische Leibgarde hat am 1. Januar zum ersten Male in der neuen Uniform die Wache in der Hofburg bezogen.

Die Rekruten-Ausstellung ist in Pesth vollständig beendet.

Dem Ministerium des Innern ist ein verbessertes Project des Herrn von Ehrenberg bezüglich der Colonisation Ungarns eingereicht worden. Nach den Hauptgrundsätzen desselben soll dem armen thätigen österreichischen Staatsbürger eine sichere Existenz gegründet und die Verbesserung der Ungarischen Boden-Verhältnisse als Ziel angenommen werden. Die finanziellen Mittel sollen durch Hinausgabe von hunderttausend Stück Actien zu 200 Gulden herbeigeschafft werden und somit in einem Fonds von zwanzig Millionen bestehen. Für den ersten Beginn der Colonisation wurde das arader Komitat ausersehen.

Central-Amerika.

Greytown, 16. Nov. Seit dem letzten Berichte vor sechs Wochen sind im Ganzen 8 Schiffe mit 400 Passagieren von Nord-Amerika hier eingelaufen. Die Ladung bestand aus fertigen Häusern und Proviant und wurde von den Spekulanten hier schnell und zu guten Preisen verkauft. Von den angekommenen Passagieren sind 300 bereits auf dem Flusse weiter nach Granada gegangen, circa 100 befinden sich noch hier. Jedes Haus ist als ein Gasthaus zu betrachten. Die Rückfracht der Schiffe geschah prompt; die Herren Louis Beschor und A. Siegaud nahmen sämmtliche Schiffe für 400 Kalifornien-Passagiere in Beschlag, andere 1200 Passagiere von dort, welche die Tour über Realejo und Greytown gewählt, sind durch Mangel der Transportmittel noch im Innern aufgehalten. Die nächste Folge dieses starken Personenverkehrs ist, daß die Preise für Mehl, Pökelfleisch, Schinken, Kaffee, Zucker, Thee ꝛc. um 100 pCt. in die Höhe gegangen sind. Was die Dampfschifffahrt auf dem San Juan betrifft, so sind die Nord-Amerikaner beschäftigt, die Hindernisse, welche die Rapids bieten, zu überwinden. Das große Dampfschiff „Orus" von 200 Tonnen, für die Fahrt auf dem Nicaraguasee bestimmt, ist als zu tief gehend auf den Felsenklippen sitzen geblieben. Der „Direktor", ein kleineres Dampfschiff, hat die Hindernisse passirt und läuft auf dem See, während zwei flache Böte für den Juan-Fluß von New-York erwartet werden. Am 15. December wird das erste Dampfschiff, 2800 Tonnen groß, von New-York nach Greytown gehen, alle Vorbereitungen sind getroffen. Herr L. Beschor ist vom preußischen General-Konsul, Herrn Klee in Guatemala, als Konsul für diesen wichtigen Hafen in Vorschlag gebracht worden, und erwartet er seine Bestätigung, während er schon als solcher handelt. Der großbritanische Konsul bei dem Mosquito-König Dr. Green, benimmt sich außerordentlich gut gegen unsere Landsleute. Die Deutschen werden, im Vergleich zu den Nord-Amerikanern und Franzosen, begünstigt, indem man ihnen bei der Einfuhr der Waaren alle möglichen Erleichterungen gestattet.

Leider ist nun noch ein sehr betrübender Vorfall zu berichten. Fünf Meilen südwestlich von Punta-Arena ist ein Schiff mit deutschen Emigranten gestrandet, dabei jedoch glücklicherweise kein Leben verloren gegangen. Auf Veranlassung des Konsuls Green wurden die drei Böte des englischen Kriegsschiffes, welches hier stationirt ist, zur Rettung verwendet, und es gelang so, auch noch einige Theile der Maschine, welche bereits verloren gegangen waren, und andere Instrumente, so wie sämmtliche Passagiere und Equipage nach Greytown zu bringen. Die Deutschen sind hier untergebracht so gut es gehen will und befinden sich wohl. So lange noch keine direkte Schifffahrt von Hamburg oder Bremen nach hier besteht, werden die Deutschen immer mit großen Opfern und Schwierigkeiten zu kämpfen haben, um nach Central-Amerika zu kommen, wo jetzt ungemein viel Geld zu verdienen ist.

Miscellen.

Das letzte Heft des „Journals des Ministeriums des Innern" enthält einen Bericht über die schrecklichen Verwüstungen, die das Springen eines Dampfkessels auf der Fabrik des Kaufmanns Subkow, in Iwanow, Gouvernement Wladimir, angerichtet hat. Der Ofen, in welchem der Kessel eingemauert war, wurde plötzlich gesprengt, die Säulen auf denen die zweite Etage des Fabrikgebäudes ruhte umgeworfen und die Steine und das Holzwerk weit umhergeschleudert. Ein Arbeiter blieb todt auf der Stelle und 33 andere erlitten so erhebliche Brandwunden, daß 26 von ihnen in kurzer Zeir starben. Die ungestellte Untersuchung hat ergeben, daß dieses Unglück wahrscheinlich durch die Fahrlässigkeit der Ofenheizer herbeigeführt worden ist, die den Krahn der Wasserleitungsröhre zu öffnen vergessen hatten.

Irkutsk. In den ersten Tagen des November wurde das von einem Herrn Markewitsch begründete stehende Theater mit dem „Liebestrank" von Lenski eröffnet. Die Vorstellungen finden einstweilen im Lokale des Adels-Vereins Statt, da das Theatergebäude noch nicht vollendet ist. In einer Privatmittheilung an die „Nordische Biene" wird die Truppe als eine treffliche gerühmt und der Ausstattung der Vorstellungen alles Lob gespendet.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Instrumentenmachers C. L. Clemens Sohn Alexander Heinrich.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Catharina Marie Brackmann geb. Bötz, Kaufmannsfrau, alt 23 J.; Johanna Dannenberg geb. Johanson, Fuhrmannswittwe, alt 59 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 2. Den 2. Januar 1851. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 215[a] auf Stadtgrund belegene, der Wittwe Maria Mironowa Prachwostin gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 26. März 1851 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 30. December 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachstehend benannte Zinscoupons ehstländischer landschaftlichen Obligationen, sowie von Depositenreversen, und ein Depositenrevers selbst theils hier am Ort, theils in Riga von abhanden gekommen.

I. Hier am Orte:

für den Märztermin:

1) Zinscoupon zu der landschaftlichen Obligation Penningby Nr. 4|372, groß 40 Rbl. S.-M. pro 1845;
Coupon zu Pühhajöggi Nr. 17|11695, groß 8 Rbl. B.-A. pro 1844 und 45;
" " Kaltenborn Nr. 44|14674, groß 40 Rbl. S.-M. pro 1849;
" " Kaltenborn Nr. 45|14675, groß 40 Rbl. S.-M. pro 1849;

für den Septembertermin:

Coupon zu Machters Nr. 18|12896, groß 40 Rbl. S.-M. pro 1845;
" " Engdes Nr. 57|15634, groß 20 Rbl. S.-M. pro 1843;
2) Zinscoupon des Depositenreverses Nr. 948, vom März 1845;
3) der Revers der Depositenkasse Nr. 931, groß 100 Rbl. B.-A.

II. In Riga:

für den Septembertermin 1850:

die Zinscoupons zu den landschaftlichen Obligationen: Neuenhof Nr. 29|13558, groß 40

Rub. S.-M., Linden Nr. 25|14956, groß 40 R. S.-M., Höbbet Nr. 31|16957, Nr. 32|16958, Nr. 33|16959, Nr. 34|16960, Nr. 35|16961, Nr. 45|16971, jeder groß 20 R. S.-M.; Loop Nr. 3|16974, groß 40 R. S.-M., Nr. 18|16989, Nr. 19|16990, Nr. 20|16991, Nr. 21|16992, jeder groß 20 R. S.-M.; Innis Nr. 13|17081, Nr. 14|17082, Nr. 15|17083, Nr. 16|17084, jeder groß 20 Rbl. S.-M.

Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die benannten Dokumente zu haben vermeinen, auf, sich bis zum 20sten December 1851 bei der Verwaltung der Kredit-Kasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Zinscoupons und der Revers der Depositen-Kasse mortifizirt, den Eigenthümern neue Dokumente ausgefertigt und niemand mehr mit seinen Ansprüchen wird gehört werden. 2

Reval, den 20. December 1850.

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am Freitag den 26. Januar 1851 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 1

Dorpat, am 22. December 1850.

Die Verwaltung.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am Sonnabend den 27. Jan. 1851 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 1

Ich erlaube mir hiemit anzuzeigen, daß ich mein Lager selbstverfertigter optischer, physikalischer, mathematischer und meteorologischer Instrumente und Augengläser dahier „Stadt London" Zimmer Nr. 2 auf 14 Tage zum Verkaufe aufgestellt habe.

Julius Aischmann,
Opticus und Mechanicus
aus Coblenz.

Nachdem wir die Augengläser des Herrn Aischmann aus Coblenz einer sorgfältigen Prüfung unterworfen, können wir demselben nur ein ehrenvolles Zeugniß ertheilen über die Reinheit der Gläser, sowie ihre sorgfältige Schleifung, nicht minder auch über die Sorgfalt, mit welcher Herr Aischmann Schwachsichtigen die ihnen hülfreichen Gläser auszusuchen und anzuprobiren bemüht ist. Studirenden sind die kleinen Mikroskope zu empfehlen.

Dr. G. Adelmann,
Professor der Chirurgie.
Dr. G. v. Samson.

Die physikalischen Instrumente von Herrn Aischmann, welche ich näher untersucht habe, waren sehr gut gearbeitet; die optischen Apparate, namentlich Brillen und Fernröhre, zeichnen sich durch sehr reines Glas und scharfe Bilder aus. Ich kann daher seine Arbeiten bestens empfehlen.

Dr. L. F. Kämtz,
Professor der Physik zu Dorpat.

In der Nähe des Marktes ist für die Zeit des Jahrmarktes eine meublirte Wohnung, bestehend aus 3 und aus 5 Zimmern nebst Küche und andern Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2

Im Hause des Grafen Sievers ist eine kleine Wohnung mit Heizung für den Jahrmarkt oder auf längere Zeit zu vermiethen. 2

In einem, am Markt gelegenen Hause, sind Locale für zwei Buden, für die Marktzeit zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine Wohnung für den Jahrmarkt e. ist zu vergeben, worüber man das Nähere in der Buchdruckerei von Herrn Laakmann erfährt. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Julius Sakewicz, Hutmachergesell.	1
G. Freymann, Conditor-Gehülfe.	2
Wilhelm Molloth.	2
Carl Jürgens.	3
F. A. Wichmann.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 2.

Donnerstag 4. Januar 1851.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Se. Hoheit Prinz Georg von Mecklenburg-Strelitz ist am 26. Dec. hier eingetroffen.

Se. Majestät der Kaiser haben durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 19. Dec. dem Kommandeur des Pawlowschen Leibgarde-Regiments, General-Major v. Reutern, den St. Annen-Orden 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort der Wegekommunikation wird der Chef des 8ten Bezirks der Wegekommunikationen, General-Major Zöge von Laurenberg, zum Mitglied des Auditoriats der Ober-Verwaltung der Wegekommunikationen und öffentlichen Bauten ernannt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. Im Constitutionnel liest man: „Herr Napoleon Bonaparte hat den Kriegs-Minister interpellirt, damit er sich erklären möge, ob solche Instructionen, welche die Souverainetät der Repräsentanten angriffen und vielleicht selbst ihre Personen bedrohten, gegeben worden seien oder nicht. Einige Mitglieder der Versammlung, die Wichtigkeit der Interpellation nach dem parlamentarischen Ansehen des Interpellanten bemessend, verlangten Vertagung auf drei Monate. Das war ein Spaß, aber der Kriegs-Minister, welcher nicht spaßt, verlangte die natürlichste Sache von der Welt d. h. eine Vertagung wenigstens auf morgen damit er eine kategorische, auf ein offizielles Dokument gestützte Antwort geben könne. Es giebt keine legislative Souverainetät, die bewirken könnte, daß es sich augenblicklich im Portefeuille vorfinde. Die Souverainetät der Nationalversammlung hat nichtsdestoweniger die Vertagung verweigert. Das Votum der Versammlung ist unerklärlich. Ist es Böswilligkeit? ist es die Sucht, der Exekutivgewalt eine kleine Niederlage zu bereiten? Falsch gerechnet! Eine moralische Niederlage hat nur der Theil zu erleiden, welcher Unrecht hat. Nicht den Repräsentanten gehorchen! Was würde aus der militairischen Souverainetät der Legislativgewalt? Die Verräther erschießen? Man hätte meinen sollen, der Redner wollte die ganze Kammer bis in ihre Grundvesten erzittern machen. General Changarnier, gewohnt, sich wenig um Journal-Bemerkungen zu kümmern, hatte von der Regierung keine Berichtigung verlangt. Changarnier, in seiner Eigenschaft als Repräsentant, hat sie von der Tribüne für falsch erklärt. Die gesetzgebende Versammlung hat die lebhafte Genugthuung empfunden, aus dem Munde des Generals Changarnier zu vernehmen, daß er in seinen Instructionen weder befohlen habe den Repräsentanten nicht zu gehorchen, noch irgend Jemand zu erschießen." Die „Patrie" enthält heute folgende Erklärung: „Wir behaupten, daß die allgemeine und permanente Instruction, von der wir 5 Artikel veröffentlichten, von Changarnier herrühre. Wir haben die Gewißheit, es werde uns der ehrenwerthe Oberkommandant nicht Lügen strafen, wozu er allein berufen wäre." In demselben Blatte liest man im kritischen Berichte über die Sitzung: „General Changarnier braucht nur ein paar Worte zu sagen, um den Neffen des Kaisers, der sich in diesen unglücklichen Feldzug verrannt hat, aufs Haupt zu schlagen. „„Die von der „Patrie" angeführten Artikel sind nicht ganz richtig, ich habe mich begnügt"" sagt der General, „„Instructionen zur Aufrechthaltung der Einheit des Kommando's während des Kampfes zu geben."" Diese mit großer Energie gesprochenen Worte riefen Beifall hervor." Endlich liest man im stenographischen Sizungsbericht derselben Nummer: „Changarnier: Ich erkläre, daß nicht nur die angeführten Instructionen nicht existiren, sondern daß auch nichts diesen Instructionen Aehnliches in den permanenten oder zeitweiligen Instructionen existirt hat, die aus dem pariser Hauptquartier erlassen worden."

In Paris gibt es Tausende von 6—12jährigen Knaben, die, als Schornsteinfeger gekleidet, in dem jämmerlichsten Zustande in den Straßen betteln. Diese Kinder werden ihren Eltern abgekauft, abgeschwindelt, selbst gestohlen und müssen hier bei Strafe körperlicher Züchtigung für die Unternehmer dieses Handels täglich eine gewisse Summe erbetteln. Der Polizei-Präfekt hat ein Cirkular zur Abstellung dieses Menschenhandels erlassen.

Paris, 5. Jan. Die „Assemblée nationale" bemerkt über die Ministerkrisis: „Es ist dies keine

Sache von Bedeutung, wenn man sich der revolutionären Stürme erinnert, die wir durchgemacht haben. Man wird ohne Zweifel das Wohlwollen der Versammlung gegen dieses Ministerium nicht bestreiten können." Aber nicht das alte, sondern das neue Ministerium beunruhigt das Verschmelzungsorgan: „Mit den Herren Billault, Favre, Grévy," sagt es, „die man genannt hat, würden die Verwicklungen sich vervielfältigen und der Konflikt zwischen beiden Gewalten bald zum Ausbruche kommen. Ein Ministerium von der Nüance Billault wäre das Signal der Absetzung Changarnier's und würde alles Mißtrauen der Kammer erregen." Ferner ist dieses Ereigniß für das Blatt ein Anlaß, neuerdings Frankreichs Streben nach der Monarchie darzuthun und mit seiner alten Loosung zu schließen: „Zwischen Präsidentschaftsverlängerung und Verschmelzung (nämlich der beiden bourbonischen Dynastieen) kann Frankreich bei freier Fragestellung nicht schwanken." Das bonapartistische „Pays" sagt: „Das Ministerium tritt ab. Wäre unsere Politik die der erschrockenen Furchtsamkeit oder der an Persönlichkeiten geknüpften Sympathieen, so würden wir diesen Rücktritt bedauern. Das Ministerium ist der berg-legitimistischen Coalition erlegen." Die „Patrie" und der „Moniteur du Soir" geben als Ursache des Rücktritts der Minister namentlich die Interpellation Napoleon Bonaparte's an, nach dem „Pouvoir", einem Organe des Elysee, wären aber die wahrscheinliche Verwerfung der Dotation und die gestrigen Wahlen in den Abtheilungen die Ursache. Als Programm des neuen Ministeriums verlangt das Pays: „Das neue Kabinet, ein energischer und getreuer Ausdruck der Wahl und des Erwählten vom 10. December, beweise durch seine Zusammensetzung, daß, wenn die Guten befriedigt sind, es Zeit sei, daß die Bösen ihre Hoffnungen aufgeben. Hand und Wille des Staats-Oberhauptes müssen fühlbar werden. Vorwärts! Vorwärts! Das ist der Ruf Frankreichs." Der „Constitutionnel" bemerkt noch: Man setzt den Präsidenten der Gefahr aus, Versuche mit Ministerien zu machen, wer weiß, von welcher Farbe? Ist es nicht augenscheinlich, daß man nach Herstellung der Ordnung durch den Präsidenten der Republik sich eben dieser hergestellten Ordnung bedienen will, um den Präsidenten zu stürzen." Das Organ Berryer's, die „Union", äußert sich über diesen Gegenstand: „Ein Ministerium aus der Opposition und Minorität, eine neue Ausgabe der revolutionairen Gewalten von 1848, würde nicht nur unter den einstimmigen Voten der Majorität fallen, es würde unter dem Widerwillen des Landes zusammenbrechen. Es hieße dies, Frankreich herausfordern, der öffentlichen Meinung den Handschuh hinwerfen, es hieße dies ein Grab graben, in welches leicht nicht das Kabinet allein liege." Nach der „Opinion publique" hätte der Präsident der Republik auf das Entlassungs-Gesuch geantwortet: „Ich werde es mir überlegen." Ein Mitglied des Kabinets soll folgende Erklärung abgegeben haben: „Wir ziehen uns vor den auf einander folgenden Niederlagen und namentlich darum zurück, weil die Versammlung den General Changarnier auf Unkosten des Kabinets erhöhen wollte. Das „Journal des Débats" bemerkt über das Entlassungs-Gesuch des Ministeriums: „Wenn das Ministerium auf diesem Entschlusse beständе, so wäre dies vielleicht der größte Fehler, den ihm das Land eines Tages vorwerfen könnte." Der „National" erwartet nichts von einem neuen Ministerium, so wie er erklärt, daß er vor dem Bleiben des gegenwärtigen sich nicht fürchten würde.

Auch der Polizei-Präfekt Carlier hat dem Präsidenten der Republik seine Entlassung eingereicht.

In der kurzen Anrede, welche am Neujahrstage der Erzbischof von Paris an Louis Napoleon richtete, heißt es: „Was wir bisher gethan haben, werden wir (die Geistlichen) auch ferner thun. Wir werden für Sie, für Ihre Regierung, für die Wohlfahrt der Republik beten; wir werden an der Moralität der armen Klassen arbeiten; wir werden die Eintracht der Gemüther in den schönen Aeußerungen der christlichen Mildthätigkeit predigen, und wir werden so Ihre Anstrengungen zur Befestigung des Friedens und Wiederbelebung des Vertrauens unterstützen." Die beiden Fractionen der Bergpartei haben sich jetzt förmlich für die Nichttheilnahme der Republikaner an den Wahlen, so lange das Gesetz vom 31. Mai besteht, ausgesprochen. In der Presse herrscht gleichwohl noch Meinungsverschiedenheit.

Paris, 6. Jan. Die Ministerkrisis dauert fort. Odilon Barrot machte im Elysee als Bedingung für eine Cabinetsbildung: Verzichtleistung auf Dotation und Präsidentschaftsverlängerung. Molé versprach dem Elysee seine Unterstützung. Einem Gerüchte nach werden Baroche und Fould bleiben, und die übrigen Minister aus der Majorität der Kammer genommen werden. Wahrscheinlich wird die Dotation von der gesetzgebenden Versammlung verworfen werden. In der heutigen Sitzung derselben war kein Minister anwesend. Die widersprechendsten Ministerlisten circulirten.

England.

London, 4. Jan. Zu Dublin regt sich die Agitation gegen die Abschaffung des Lord-Statthalter-Postens; vorläufig hat man eine von Napier und etwa sechs anderen Unterhaus-Mitgliedern, so wie vom neuen Gemeinde-Rathe, unterzeichnete Einladung zu einer öffentlichen Versammlung, worin gegen jene Maßregel protestirt werden soll, in Umlauf gesetzt. Die Nachrichten aus Irland lauten überhaupt sehr beunruhigend. Drohungen, Brandstiftungen, Mordthaten häufen sich auf schreckenerregende Weise. Armagh, Tipperary, Antrim und Londonderry sind die Centralpunkte der Bewegung. Zu den Qualen des Hungers kömmt in diesem Jahre noch der religiöse Fanatismus.

Die „Times" wirft einen Rückblick auf die kommerziellen Ergebnisse des verflossenen Jahres, in welchem es unter Anderem heißt: „So günstig auch die Hoffnungen für 1849 und 1850 gewesen, so sind sie für das neue Jahr glänzender und umfassender, wenn auch die Entwickelung der Ereignisse nicht so still sein sollte. Die Periode, die eben geschlossen, war eine Periode beharrlichen Flors, nicht aber thätiger Unternehmung. Es fand mehr

eine Ansammlung von Kraft bei uns statt, denn daß dieselbe Anwendungen gefunden hätte. Indessen scheinen Veränderungen bevorzustehen, welche alle Routine stören und beständige Wachsamkeit in Anspruch nehmen müssen. Der rasch herannahende Menschenzusammenfluß für die Ausstellung wird eine sympathetische Thätigkeit von einem Ende des Königreichs zum anderen hervorrufen, und der Ausstellungsbau selbst verspricht zu neuen Anwendungen jenes Materials zu führen, in dessen Erzeugung wir über alle anderen Länder emporragen, was viele der vornehmsten Gewerbe ganz umgestalten muß. Wenn dazu irgend eine der wissenschaftlichen Errungenschaften der letzten zwölf Monate die Erwartungen ihres Schöpfers bestätigen sollte, so wird sich genug ergeben, was unsere vornehmsten Berechnungen ändern müßte. Ist der Kontinent mit uns durch ein ununterbrochenes Verbindungsmittel verbunden, welches schließlich selbst bis nach Indien hin fortgeführt werden kann; ergiebt sich, daß die Moore, welche den siebenten Theil Irlands bilden, sich tauglich erweisen, uns neuen Reichthum zu liefern, oder können wir Flachs als ein wohlfeiles und besseres Ersatzmittel für die von Sklaven gezogene Baumwolle erhalten, so würden die Resultate in jedem Falle sich als solche bewähren, daß sich für sie vergebens eine Gränze finden ließe. Abgesehen von diesen materiell wirkenden Dingen, haben wir die Aussicht, von unserem Freihandelsbeispiele anhaltende Früchte zu ärndten. Die Modification des russischen Tarifs ist in Kraft getreten. Eben so die freie Schifffahrt mit den Kolonial-Besitzungen Hollands, während alle Symptome darauf deuten, daß in Amerika eine Agitation zu beginnen im Begriff steht, die damit enden wird, daß das amerikanische Volk sich den Markt, wo es kaufen oder verkaufen will, nach eigenem Ermessen wählen kann. Die Goldfrage indessen ist eine solche, welche für jetzt eine weitere Tragweite haben wird, als irgend eine andere. Ihre Möglichkeiten sind noch nicht gewürdigt, allein die verflossenen zwölf Monate haben alles bewährt, was früher in Betreff Kaliforniens nur erwartet wurde, und ein Jahr weiter kann kaum verfehlen, über dessen Einfluß zu entscheiden. Ein wichtiger Gegenstand aber, der Allen, welche Veränderungen auch eintreten mögen, Zuversicht verleihen mag, wird die Erweiterung der Dampfkraft sein. Der Abfahrt des ersten Schiffes nach dem Kap wird am 9. Januar der Beginn einer neuen Dampfschifflinie nach Brasilien folgen. Stärkere Schiffe werden für Westindien gebaut. Die Konkurrenz nach New-York wird die höchsten Gränzen der Raschheit und Wohlfeilheit erreichen und eine irländische Paketstation, so wie eine Eisenbahn vom Cap Canso an, wird die atlantische Ueberfahrt auf 6 Tage reduziren. Dampfschifflinien sind ferner auch noch im Plane von Charlestown nach Liberia und von San Francisco nach China hin, und die Wahl eines neuen Weges nach Australien ist nicht länger zu umgehen. Damit wird aber die Auswanderung erst ihren wahren Charakter annehmen. Statt daß unsere Kolonieen und neuen Ansiedelungen Verbannungsorte sind, die nur mit Armen sich füllen, werden sie die Klassen anziehen, deren Mitwirkung wesentlich ist zum Erfolge aller neuen Gemeindebildungen, und welche, während dem sie den besten Einfluß des Mutterlandes dort wirken lassen, durch ihre Geschicklichkeit und ihr Kapital Wirkungskreise für Alle eröffnen werden, die ihnen zu folgen wünschen. In solcher Weise werden auch unsere Bande mit den Vereinigten Staaten, mit Central- und Süd-Amerika und anderen Ländern noch erweitert werden, und die letzte Hälfte des Jahrhunderts wird eine Aera von Verbindungen eröffnen, welche in dauernder und praktischer Weise die höchsten Bestrebungen verwirklichen mag, welche die politischen Enthusiasten Europa's in den letzten Jahren nur verfochten, um sie damit zu hemmen."

Man spricht von einer Verminderung der Steuern um 2 Mill. Pf. St.

In der City von London herrscht keineswegs die Besorgniß vor Entwerthung des Goldes vor, wie sie manche Länder des Kontinents ergriffen hat. Aus einer statistischen Uebersicht geht hervor, daß im Verhältnisse zu früher aus Nord- und Süd-Amerika in dem letzten Halbjahre nur eine halbe Million Pfund Gold mehr im Hafen von Southampton eingeführt worden, was im Vergleich zu der bestehenden Goldcirculation gar nicht in die Waage fällt.

Deutschland.

Frankfurt, 4. Jan. Diejenigen Mitglieder des Bundestags, welche während der Festtage Urlaubsreisen angetreten hatten, sind wieder hier eingetroffen und die Sitzungen desselben haben wieder begonnen.

Berlin, 6. Jan. Verschiedene Nachrichten, welche aus Holstein hierher gelangt sind stimmen darin überein, daß ein activer Widerstad nirgends geleistet werden und auch die Armee — abgesehen von den Excessen Einzelner — sich ruhig reduciren lassen wird. Dagegen scheint die Statthalterschaft einen passiven Widerstand in derselben Art organisiren zu wollen, wie er $18\frac{48}{50}$ in Schleswig und 1850 in Kurhessen geleistet worden ist. Man erwartet, daß sie abtreten wird, ohne den Commissarien die Verwaltung zu übergeben oder die Reduction der Armee einzuleiten, so daß die Commissarien eine völlige Anarchie vorfinden würden.

Berlin, 7. Jan. Dem „C.-B." wird aus Dresden mitgetheilt, daß die Commissionen, welche niedergesetzt worden sind, sich ihren Geschäften mit Energie widmen. Die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußen haben häufige Conferenzen, und im Hôtel de Saxe, der Wohnung v. d. Pfordtens, sind die Bevollmächtigten Württembergs und Hessen-Darmstadts fast beständige Gäste: auch Hr. v. Baumbach, der Vertreter Kurhessens, schließt sich diesen Herren an. Kleinere Staaten, wie z. B. Lippe, agitiren für die Aufstellung eines Programms, welches vornämlich das alte Stimmverhältniß, wie es bei dem Bundestage galt, auch für eine neu organisirte gesetzgebende Behörde, in welcher alle Staaten vertreten sein sollen, aussprechen soll. — Hannover, und im Ganzen auch Sachsen, nehmen eine ziemlich abgesonderte Stellung ein. Ihre Absichten liegen bis jetzt noch keineswegs klar da.

In Dresden sind vom Brühlschen Palais aus Telegraphendrähte, nach dem Leipziger, schlesischen

und böhmischen Bahnhof, zur Verbindung der Telegraphenlinie, gelegt.

Berlin, 8. Jan. In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer wird der Antrag des Abg. Steinbeck und Genossen: „Die hohe Kammer wolle beschließen, über den Bericht der Adreß-Commission zur einfachen Tagesordnung überzugehen" mit 147 gegen 141 Stimmen angenommen. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer ist der Commissionsantrag, welcher die einfache Tagesordnung verlangt, mit 127 gegen 92 Stimmen angenommen.

Am 18ten d. M. werden es 150 Jahre, daß der Kurfürst von Brandenburg, Friedrich III., sich selbst die Königskrone aufsetzte und sich, als Friedrich I., König von Preußen nannte. Zum Andenken an diese Erhebung Preußens wird bekanntlich seit einer langen Reihe von Jahren am 18. Januar das Krönungs- und Ordensfest gefeiert. Diesmal soll es mit besonderem Glanze begangen werden. Dem Vernehmen nach, beabsichtigt man, auch die neue Schloß-Kapelle an diesem Tage einzuweihen und das an deren inneren Ausschmückung, noch Mangelnde einstweilen durch Draperien zu verdecken. Viele der zu dem Fest eingeladenen Ordensritter, welche früher als Landstände fungirten, sollen dabei in landständischer Uniform erscheinen.

Dem Vernehmen nach hat der Ministerpräsident an die Bürger Leipzigs, die ihm, wie wir mitgetheilt, einen sehr kostbaren silbernen Lorbeerkranz mit einer von Brillanten eingefaßten römischen Bürgerkrone von massivem Gold mit einer sehr herzlichen Zuschrift übersandt hatten, jetzt ein sehr freundliches Dankschreiben erlassen. Se. Maj. der König hatte die Annahme jenes Zeichens der Dankbarkeit huldreichst gestattet.

Das „Corr.-Büreau" enthält Folgendes: Das an der vorgestrigen Börse auftauchende Gerücht von einem Auseinandergehen der Dresdener Conferenzen mußte natürlich unbegründet sein und wurde deshalb auch mit Recht von der „Deutschen Reform" so bezeichnet. Das Gerücht hat jedoch einigermaßen einen Rückhalt. Preußen hat nämlich ziemlich bestimmt erklärt, auf einen österreichischen Vorschlag, welcher die Executive Preußen und Oesterreich übergiebt, für Differenzen zwischen beiden Mächten aber ein entscheidendes Collegium (welches aus Bayern mit einer Stimme, den übrigen drei Königreichen und den Großherzogthümern zusammen mit zwei Stimmen bestehen sollte) niedersetzt, nicht eingehen zu wollen. Neben Preußen haben sich auch die kleinen Staaten gegen diesen Vorschlag entschieden ausgesprochen. Man sagt, Oesterreich werde mit einem weiteren Vorschlage hervortreten, über diesen hört man jedoch nichts Bestimmtes.

Die in Hamburger Blättern mit dem zuversichtlichsten Tone auftretende Behauptung, daß die von Berliner Blättern mitgetheilte Nachricht, Hamburg werde wieder eine preußische Besatzung erhalten, unrichtig sei, dürfte sich nicht rechtfertigen lassen, vielmehr wird versichert, daß Hamburg bis zur Erledigung der holsteinischen Angelegenheit allerdings eine preußische Besatzung erhalten werde.

Dresden, 6. Jan. Gestern hat im Brühlschen Palais die erste Kommission der Konferenz (Bundesbehörde und Bundesgebiet, Vorsitz Oesterreich) und heute die zweite Kommission (Wirkungskreis des obersten Bundesorgans und Beziehungen des Bundes und der Einzelstaaten zu einander, Vorsitz Preußen, eine Sitzung abgehalten.

Kiel, 6. Jan. Mit dem heute um 11 Uhr ankommenden Vormittagszuge trafen die beiden Kommissäre, von Thümen und Graf Mensdorf-Pouilly, hier ein und wurden am Bahnhofe vom Stadtkommandanten, Obersten von Zeska, empfangen. Nachdem sie etwa anderthalb Stunden in Brandt's Hotel verweilt hatten, machten sie in voller Generals-Uniform in Begleitung ihrer Adjutanten dem Mitgliede der Statthalterschaft, Grafen von Reventlow, ihren Besuch, hierauf dem Stadt-Kommandanten und den Departementschefs. Um drei Uhr soll offizielle Besprechung mit der Statthalterschaft sein.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 1. Jan. In Genua sind Skandale im reactionairen Sinne vorgekommen. Vermummte Leute riefen in den Straßen! Nieder mit der Verfassung! Die Bevölkerung hielt sich der Sache fern, doch war man nicht ganz ohne Besorgniß.

In Trastevere wurden französische Soldaten angefallen und verwundet. In den Weihnachtsfeiertagen erwartete man in Rom Gnadenbezeigungen des heiligen Vaters, namentlich für die Familie der Verhafteten. Die Fürstin Doria erließ eine Einladung an die römischen Damen, sich durch Subscription mit einem Scudo von dem lästigen Gratulationsgebrauche beim Jahreswechsel zu befreien. Die gesammten Beträge sollen den Kinderbewahranstalten zu Gute kommen.

Oesterreich.

Prag, 4. Jan. Heute sind die Urtel der Maigefangenen publizirt worden. Offiziell sind nur die Urtel über 24 Mitglieder der Markomania bekannt geworden. Aus den, dem Vortrage vorangehenden Motiven ergiebt sich Folgendes. Es ist durch sichere Beweise herausgestellt: 1) daß im Frühjahr 1849 in Prag eine mit vorherrschend republikanischen Tendenzen auf den gewaltsamen Umsturz der Staatsverfassung abzielende Conspiration stattgefunden und zu deren Durchführung bereits ernstliche Vorbereitungen in ausgedehnter Weise getroffen waren, dieselben auch nach proklamirtem Kriegszustand noch fortgesetzt wurden: 2) daß diese hier vorbereitete mit einer in Deutschland beabsichtigten Revolution combinirt war, daß hier wegen der Vereinigung der deutschen, czechischen und sogar der magyarischen Demokratie gearbeitet ward, daß der Zweck dieser sich hauptsächlich in Sachsen und in letzterer Zeit namentlich in Dresden concentrirten, ihre Thätigkeit vorzüglich nach Böhmen ausdehnenden Revolutionspartei, als deren Leiter Bakunin und als wesentlicher Förderer Karl August Röckel, Mitglied der sächsischen zweiten Kammer sich herausgestellt hat, obwohl im Allgemeinen nach der demokratisch-socialen Republik abzielte, doch zunächst auf den österreichischen Kaiserstaat allein, auf dessen Auflösung und Trennung in einzelne Nationalitäten, welche sich selbst die ihnen zusagendsten Staatsformen geben sollen, abgerichtet war ꝛc. Die eigentliche Geschichte der Verschwörung müssen wir auf später versprechen, um den Gang der weitern

Untersuchung nicht zu stören. Verurtheilt wurden: die Mediciner Ermer, Fleck (Blum genannt), Green, Feyrer, der Jurist Hakenberg, der Philosoph Weigel und der Gymnasiast Decorzak zum Tode durch den Strang, begnadigt zu lebenslänglichem und zwanzigjährigem Kerker; die Juristen Hettmer und Siegel, Techniker Umlauft und Philosoph Ernst zu funfzehnjährigem schwerem Kerker; Mediciner Hakenberg, Douniar, Juristen Langeker, Horak, Philosoph Pollak, Techniker Ulbricht zu zwölfjährigem schwerem Kerker, sämmtlich wegen Verbrechen des Hochverraths. Wegen Mitschuld an demselben werden Mediciner Lorenz und Techniker Ast zu lebenslänglichem, Techniker Werner, Hirsche, Juristen Breyer zu zehnjährigem schwerem Kerker verurtheilt. Gegen den Jurist Adolph Makowiczka, Bruder des Abgeordneten und Redacteurs, wurde wegen Abgangs rechtlicher Beweise die Untersuchung für aufgehoben erklärt, derselbe aber nicht freigelassen, sondern zum Militär assentirt und sogleich nach Theresienstadt abgeschickt.

Wien, 5. Jan. Eine telegraphische Depesche meldet, daß Fürst Schwarzenberg gestern Dresden verlassen und auf der vollendeten sächsisch-österreichischen Bahn heimkehren wollte.

Der „Lloyd" sagt: „Die Einzahlungen auf das lombardisch-venetianische Anlehen nehmen den besten Fortgang; die freiwilligen Zeichnungen finden beständig statt; die erste Zwangsrate ist beinahe ganz eingelaufen."

Das Papier hat unter allen Erzeugnissen der inländischen Industrie den größten fortwährend steigenden Absatz. Der Konsum stellt sich seit zwei Jahren so bedeutend heraus, daß keine Fabrik den Bestellungen genügen kann, von mehreren aber schon längere Zeit gar keine Aufträge zur Erzeugung mehr angenommen werden können. Der Papierpreis ist seit drei Jahren um das doppelte gestiegen.

Die beantragte Herstellung der vier großen Forts nächst Olmütz wird, dem „Lloyd" zufolge, im Monate März beginnen.

Die Herstellung der Eisenbahnstrecke über den Semmering ist bereits so weit fortgeschritten, daß der Bau der Stations-Gebäude in Angriff genommen werden konnte, welcher auch während des Winters thätig fortgesetzt wird.

Der „Lloyd" enthält folgende Betrachtungen beim Jahreswechsel: „Das neue Jahr 1851 trifft die mitteleuropäischen Länder noch immer in einem politischen Entwickelungs-Prozesse begriffen. Fast drei Jahre sind seit dem Beginne des Revolutionssturmes verflossen und noch immer laviren viele europäische Staatsschiffe vor dem Hafen. Es ist wahr, wir scheinen demselben näher zu sein wie früher, und das gute Einvernehmen welches seit dem Frühjahr 1848 zum ersten Male zwischen den beiden deutschen Großmächten wiederhergestellt zu sein scheint, läßt uns hoffen, daß das neue Jahr die endliche politische Organisation Deutschlands einführen wird. Im Innern des Landes haben wir einige bedeutende Fortschritte gemacht. Die Grundentlastung, die wichtigste aller inneren Maßregeln, ist sehr gefördert worden. Die Oeffentlichkeit und die Mündlichkeit bei den Gerichtsverhandlungen hat man eingeführt. Die Jury hat ihre Thätigkeit begonnen und bietet uns den Stoff zur künftigen Beurtheilung des Nutzens dieses Instituts für unser Land und unsere Verhältnisse. Die Lokomotive hat sich Bahn gebrochen in das Herz Ungarns und an der sächsischen Gränze schlossen wir uns dem großen deutschen Eisenbahnnetze an, während riesenhafte Arbeiten unsere Verbindungen mit unserem großen Seehafen und mit den italienischen Provinzen bald enger und schneller machen werden. Der Entwurf eines nach wissenschaftlichen Grundsätzen ausgearbeiteten Tarifs, der das unlebensfähige Prohibiv-System verbannt, liegt vor uns. Die Zollschranken im Innern des Reiches sind gefallen, und durch die Einführung neuer Steuern, durch die Ausdehnung des Taback-Monopols über alle Länder der Monarchie sind dem Staatsschatze neue Quellen, deren er so sehr bedarf, eröffnet worden. Während wir überall Fortschritte entdecken, gewahren wir aber auch auf dem wichtigsten aller Felder, auf dem der hohen Finanz, einen empfindlichen Rückschritt. Es ist zum erstenmale seit mehr als einem Dritteljahrhundert, daß wir mit einem Silber-Agio gegen die Landeswährung von 28—29 pCt. in ein neues Jahr hinüberschreiten. Wir dürfen das große nationale Unglück, welches in dieser einfachen Thatsache liegt, nicht unterschätzen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Dec. In den Regierungs-Sphären herrscht die gewöhnliche unermüdliche Thätigkeit; in letzterer Zeit waren öfter Konferenzen mit den Gesandten von England und Frankreich. Häufiger als sonst arbeitet Reschid Pascha mit dem Großherrn selbst. Großartige Entwürfe sollen bereits in den Büreaus der öffentlichen Arbeiten, des Handels und des Ackerbaues ausgearbeitet werden, seit Imail Pascha aus Trapezunt zurückgekommen ist. Der Straßenbau nach Erzerum, der den persischen und indischen Binnenhandel zum großen Theile dem Schwarzen Meere zuführen wird, hat diesen umsichtigen Staatsmann während seines dreimonatlichen Aufenthaltes in Kleinasien von der großen Wichtigkeit fahrbarer Verbindungswege im Inneren dieser großen und gesegneten Provinz überzeugt, welche noch jetzt über 50 Städte mit einer 50,000 Seelen übersteigenden Einwohnerzahl hat, und die im Alterthume einst die reichsten und zumeist bevölkertsten Städte zählte; die Idee der Grundlegung zu einer künftigen Verbindung mit China zu Lande durch solche das asiatisch-türkische Gebiet durchschneidende Straßen soll diesen Arbeiten vorschweben. Für Syrien ist bereits eine fahrbare Straße von Beirut nach Damaskus angeordnet worden; die Arbeiten daran werden ungesäumt beginnen. In Aleppo wie in ganz Syrien herrscht vollkommene Ruhe, der gewöhnliche Gang der Geschäfte hat wieder begonnen; die Befürchtungen, welche Anfangs alle Städte Syriens erfaßten, sind verschwunden, seitdem die energischen Maßnahmen der Regierung den Aufstand erstickten und die nomadischen Araberstämme erschütterten. Die Rekrutirung geht ihren regelmäßigen Gang ohne allen Widerstand vor sich; die gefangen genommenen Häupter des letzten Aufstandes und der ehemalige

Gouverneur von Aleppo, Mortafa Zarif Pascha, werden hier mit jedem Tage erwartet.

Das Kaiserliche agronomische Lehr-Institut in Aymama mit 50 Zöglingen hat seit den vier Jahren seiner Reorganisation die schönsten Früchte getragen. Das vorzüglichste Augenmerk wird hier auf die Kultur der Maulbeerbäume und der Seidenwürmer gerichtet; die jungen Leute bekommen in allen einschlagenden Zweigen einen praktischen gründlichen Unterricht und werden im Stande sein, diese Kenntnisse zu einem Allgemeingut zu machen. Der Großherr erhält dieses Institut auf eigene Kosten. Bekanntlich besteht hier seit zehn Jahren das General-Conseil für Ackerbau, welches seine Inspektoren in jeder Provinz hat, um an Ort und Stelle mit Rath und That den Landleuten beizustehen. Als diese Einrichtung ihrem Zwecke nicht völlig genügte, sind von jedem der 150 Distrikte des Reiches zwei Landleute nach Konstantinopel beschieden worden, und nach ihrer Einvernehmung durch den hohen Rath hat der Großherr, um der Geldnoth, dieser angeblichen Ursache eines mangelhaften Wirthschaftsbetriebes, abzuhelfen, aus seinem Schatze bedeutende Summen in die Provinzen gesendet um sie dort zum Ankaufe von Sämereien und Arbeitsvieh unter die bedürftigen Landwirthe vertheilen zu lassen. Auch diese Maßregel hat zur Zeit nicht die gehoffte Erwartung befriedigt, und man soll jetzt mehr auf Anlegung landwirthschaftlicher Schulen nach dem Muster von Aymama bedacht sein.

Bei der Ceremonie der Verabschiedung ausgedienter Marine-Soldaten waren der Großherr und alle Reichs-Großfunctionaire gegenwärtig. Nach den gewöhnlichen Exercitien wurde der Kaiserliche Firman, der die Bestimmung der Dienstzeit auf fünf Jahre festsetzt, verlesen und für ungefähr 700 Mann die Entlassungs-Karten bereit gelegt; jeder derselben kam nach hergebrachter Sitte, die Fahne zu küssen, aber von allen nahmen nur 10 ihren Abschied, alle anderen kehrten in die Reihen zurück. Hierauf wohnte der Großherr den Prüfungen der Marine-Schule bei und verließ mit vieler Genugthuung dieses wirklich ausgezeichnete Institut.

Bei Gelegenheit der Lehr-Institute ist noch eines Etablissements zu erwähnen, das die Sultanin-Mutter zur Stifterin hat; es ist dies eine Vorbereitungsschule für 220 Knaben, welche nach drei Jahren von hier auf die Universität gehen können. Dieses Jahr fand die erste Prüfung in diesem Institute statt, welcher ebenfalls der Großherr und die erlauchte Stifterin beiwohnten. Unter den höheren Anstalten für Erziehung im Auslande nimmt das in Paris unter der Leitung der P. P. Mechitaristen stehende armenische Kollegium einen ausgezeichneten Rang ein; Es ist unter den Auspizien des Großherrn errichtet worden. Kiamil Effendi hat auf seiner Missions-Reise in Europa die Lehrmethoden, die Organisation der Universitäten zu studiren, dieses Kollegium besucht und über die Fortschritte und den guten Geist dieser jungen Leute den erfreulichsten Bericht erstattet.

Der Polizei-Minister Mehemed Pascha hat sein Augenmerk jetzt den Spielhäusern zugewendet. Die Spielwuth hat hier seit einiger Zeit sehr überhand genommen, mehrere Familien sollen ihr zum Opfer gefallen und in diesen Höhlen Verbrechen ausgebrütet, selbst verübt worden sein, welche ein unverzügliches, energisches Einschreiten der Staatsgewalt erheischten.

Aegypten.

Cairo, 20. Dec. Am 14. fand hier der erste Empfang des preußischen General-Consuls bei dem Vice-Könige statt. Derselbe war zu diesem Zwecke eigens von seinem Schloß Dar-El-Beda nach Cairo gekommen. In der Citadelle wurde die Aufnahme veranstaltet. Ein solcher erster Empfang ist hier mit großen Feierlichkeiten verbunden. Sechs Wagen des Vice-Königs waren bestimmt, den General-Consul und die übrigen consularischen Beamten nebst denjenigen Preußen, welcher an dieser Feierlichkeit Theil zu nehmen gewünscht hatten, nach der Citadelle zu führen. Voran gingen 40 Kavasse des Vice-Königs, 20 Reiter (Schiavus) befanden sich an der Spitze. Auf dem Hofe der Citadelle stand 1 Bataillon mit der Regimentsmusik und erwies dem Zuge die militärischen Honneurs. Die ersten Beamten des Vice-Königs empfingen den preuß. General-Consul an der Treppe des Schlosses. Ein großer Saal bildet das Audienzzimmer. Derselbe ist mit den schönsten Stoffen der europäischen Industrie geziert. In der Mitte saß der Vicekönig auf einem Diwan, der mit den kostbarsten Cachemirs bedeckt war, in reich gestickter Uniform und mit der großen Decoration des Nichan geschmückt, umgeben von einem eben so zahlreichen als glänzenden Gefolge. Bei dem Eintritt der Preußen erhob sich Seine Hoheit und ging denselben auf einige Schritte entgegen. Nachdem er den General-Consul eingeladen, neben ihm Platz zu nehmen, richtete dieser einige Worte an ihn, welche der provisorische Minister des Auswärtigen, Stephan Bey, übersetzte, da sein Herr nur türkisch und arabisch versteht. Die Anrede fand die günstige Aufnahme. Abbas Pascha hat, eingedenk der vielen Betrügereien, welche sich die Franzosen, die seinem Großvater dienten, zu Schulden haben kommen lassen, eine entschiedene Abneigung gegen diese, suchte sie nach und nach aus seinen Diensten zu entfernen und scheint sich den Deutschen zuwenden zu wollen. Das Gespräch richtete sich auf industrielle Gegenstände, bei welcher Gelegenheit der Generalconsul dem Vicekönig die vaterländische Industrie empfahl und den Wunsch aussprach, daß derselbe bei der Ausschmückung seiner Schlösser, für welche große Summen ausgegeben worden, auch diese mit Aufträgen versehen möge. Dies wurde auf das Freundlichste zugesichert, und es ist dies nichts Unbedeutendes, da die Commissionen des Vicekönigs wahrhaft großartig sind. Der Vicekönig schien übrigens einen großen Werth auf die Ankunft des General-Consuls zu legen, behandelte denselben auf das Zuvorkommenste und bat ihn, den vielen Verläumdungen über ihn keinen Glauben zu schenken, sondern sein Urtheil nur darnach zu bilden, wovon er selbst Zeuge sein würde. Beim Abschiede ließ er ihm einen Säbel anlegen und außerdem noch ein Pferd mit Zaum und Sattel zustellen. Auf der

Rückfahrt wurde dieselbe Ceremonie beobachtet, wie auf der Hinfahrt, auch 21 Kanonenschüsse gelöst. Sofort nach der Ankunft im Hotel erschienen sämmtliche dort anwesende General-Consuls in großer Uniform zum Besuch, der dann umgehend erwiedert wurde. Abbas Pascha hat sehr viele Gegner. Die dermalige Regierung des Sultans will ihm außerdem nicht wohl und möchte gern selbst die Revenüen eines so ergiebigen Landes, wie Aegypten beziehen. Man wirft ihm besonders eine zu große Sinnlichkeit vor, worüber die abenteuerlichsten Geschichten circuliren, man beklagt sich über die großen Summen, welche er für den Bau neuer Schlösser und für deren innere Einrichtung verausgabt und man tadelt seine Indifferenz in den Geschäften. Unmittelbar nach der Audienz kehrte der Vicekönig nach seinem Schlosse in der Wüste zurück, dort wollte er die Ankunft seiner Mutter erwarten, welche auf einer Pilgerschaft nach Mekka begriffen war, und dann seine Residenz nach Cairo verlegen.

Miscellen.

Berlin. Die Const. Ztg. berichtet: Der bekannte Dichter „der Bernsteinhere", Pfarrer Meinhold aus Pommern, befindet sich jetzt hier, um sich in den Schooß der katholischen Kirche aufnehmen zu lassen. Sein Sohn tritt gleichzeitig in Breslau zur katholischen Kirche über und will dann Theologie studiren, um später als katholischer Geistlicher zu wirken.

Berlin. In den jüngst vergangenen Tagen sind aufs Neue in Berlin und ebenso in Paris Befürchtungen über die bedeutende Entwerthung der Goldmünzen entstanden. Die dortige Regierung hat sich dadurch veranlaßt gesehen, über diesen Gegenstand eine nähere und unbefangenere Prüfung einzuleiten, und zu diesem Zwecke eine Commission niedergesetzt, die aus Autoritäten in der Finanzwelt, sowohl Beamten als Banquiers und Nationalökonomen besteht, die durch Schriften sich einen begründeten Ruf erworben haben. Man ist noch nicht unterrichtet, wie weit die Arbeit dieser Commission gediehen, sondern erfährt nur, daß sie sich bemüht, Gutachten von allen denjenigen Personen einzuziehen, welchen sie ein competentes Urtheil dabei zutraut, und daß für den Augenblick zwei Meinungen in den höhern gouvernementalen Kreisen sich entgegenstehen. Die eine derselben hält eine bedeutende Entwerthung der Goldmünzen für sehr nahe bevorstehend und erachtet es für zweckdienlich, sofort das Prägen neuer Goldmünzen einzustellen und den legalen Cours der vorhandenen in kürzester Frist aufzuheben, die andere glaubt diese Gefahr noch nicht so nahe, will, daß für den Augenblick von entscheidenden Schritten abgestanden, und erst im Verfolg der spätern Erfahrung der legale Cours der Goldmünzen herabgesetzt oder ganz aufgehoben werde. Erwägt man, daß nach den neuesten Berichten in London und Antwerpen eine Erhöhung des Courses der Goldmünzen bereits wieder stattgefunden hat, so scheint die letztere Meinung stichhaltiger zu sein, jedenfalls werden aber die Resultate der Arbeiten der beregten Commission einen sehr schätzbaren Beitrag zur Beurtheilung und Lösung dieser in finanzieller und mercantilischer Beziehung so wichtigen Frage liefern.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
C. G. v. Brücker, Censor.
№ 3. Den 4. Januar 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse ist angezeigt worden, daß nachstehend benannte Zinscoupons ehstländischer landschaftlichen Obligationen, sowie von Depositenreversen, und ein Depositenrevers selbst theils hier am Ort, theils in Riga von abhanden gekommen.

I. Hier am Orte:

für den Märztermin:

1) Zinscoupon zu der landschaftlichen Obligation Penningby Nr. 4|372, groß 40 Rbl. S.-M. pro 1845;
Coupon zu Pühhajöggi Nr. 17|11695, groß 8 Rbl. B.-A. pro 1844 und 45;
" " Kaltenborn Nr. 44|14674, groß 40 Rbl. S.-M. pro 1849;
" " Kaltenborn Nr. 45|14675, groß 40 Rbl. S.-M. pro 1849;

für den Septembertermin:

Coupon zu Machters Nr. 18|12896, groß 40 Rbl. S.-M. pro 1845;
" " Engdes Nr. 57|15634, groß 20 Rbl. S.-M. pro 1843;

2) Zinscoupon des Depositenreverses Nr. 948, vom März 1845;

3) der Revers der Depositenkasse Nr. 931, groß 100 Rbl. B.-A.

II. In Riga:

für den Septembertermin 1850:

die Zinscoupons zu den landschaftlichen Obligationen: Neuenhof Nr. 29|13558, groß 40 Rub. S.-M., Linden Nr. 25 14956, groß 40 R. S.-M., Höbbet Nr. 31|16957, Nr. 32|16958, Nr. 33|16959, Nr. 34|16960, Nr. 35|16961, Nr. 45|16971, jeder groß 20 R. S.-M.; Loop Nr. 3|16974, groß 40 R. S.-M., Nr. 18|16989, Nr. 19|16990, Nr. 20|16991, Nr. 21|16992, jeder groß 20 R. S.-M.; Innis Nr. 13|17081,

Nr. 14|17082, Nr. 15|17083, Nr. 16|17084, jeder groß 20 Rbl. S.-M.

Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche etwa Ansprüche an die benannten Dokumente zu haben vermeinen, auf, sich bis zum 20sten December 1851 bei der Verwaltung der Kredit-Kasse zu melden und daselbst ihre gemachten Ansprüche zu erweisen, widrigenfalls nach Ablauf des anberaumten Termins die beregten Zinscoupons und der Revers der Depositen-Kasse mortifizirt, den Eigenthümern neue Dokumente ausgefertigt und niemand mehr mit seinen Ansprüchen wird gehört werden. 1

Reval, den 20. December 1850.

Präsident W. v. Samson.
C. B. v. Rosen, Secr.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien des publ. Gutes Taggamois von ult. März 1851 ab, auf 6 Jahre, der Torg am 8. und der Peretorg am 12. Februar 1851 abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Die nähern Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Canzlei der Oeconomie-Abtheilung des Livl. Domainenhofs eingesehen werden. — Das publ. Gut Taggamois hat 524 Revisionsseelen, 1 Hoflage, 1 Mühle, 1 Schenke, 1 Branntweinsbrennerei, 85 Dessätinen Ackerland 263 Dessätinen Heuschlagsland.

Riga-Schloß, im Livländischen Domainenhofe, am 30. December 1850.

Domainenhofsrath C. v. Kieter.
Secretair A. Michaelis.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Papiros von Müller und Kuntze, in Kisten und Päckchen sind wieder zu haben bei Fr. Sieckell. 3

Ich empfehle mich auch jetzt wieder aufs Neue im Verfertigen von Corsetten aller Art nach verschiedenen Modellen. Wie früher werde ich saubere und gute Arbeit bei mäßigen Preisen zu liefern stets bemüht sein. Bikowky, 1
wohnhaft im Abramowschen Hause, unweit der St. Marien-Kirche.

In meinem Hause am Domberge ist ein Absteigequartier für die Dauer des Januar-Markts zu vermiethen. Wittwe Zenker. 3

Eine Wohnung von zwei völlig möblirten Zimmern vermiethet für den Verlauf der Marktzeit Maler Frischmuth, 1
den Kaufbuden gegenüber.

In der Nähe des Marktes ist für die Zeit des Jahrmarktes eine meublirte Wohnung, bestehend aus 3 und aus 5 Zimmern nebst Küche und andern Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 1

Im Hause des Grafen Sievers ist eine kleine Wohnung mit Heizung für den Jahrmarkt oder auf längere Zeit zu vermiethen. 1

In einem, am Markt gelegenen Hause, sind Locale für zwei Buden, für die Marktzeit zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Eine Wohnung für den Jahrmarkt c. ist zu vergeben, worüber man das Nähere in der Buchdruckerei von Herrn Laakmann erfährt. 1

Dörptsche Kalender für 1851 (mit sechs feinen Stahlstichen) zu 50 Cop. S.; **Dieselben** ohne Stahlstiche zu 25 Cop. S.; ferner **Dörptsche Comptoir-Kalender für 1851** sind noch vorräthig beim Universitätsbuchhändler **C. J. Karow** und **Franz Kluge.**

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

G. Freymann, Conditor-Gehülfe.	1
Wilhelm Molleth.	1
Carl Jürgens.	2
F. A. Wichmann.	2
A. Terne, Schneidergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 3.

Sonnabend 6. Januar 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Jan. Der Präsident der Republik ritt gestern Nachmittags in Civilkleidern und ohne Eskorte über die Boulevards. Heute Mittags besuchte er die Kunstausstellung im Palais National.

Der Antrag von Michel de Bourges und Genossen auf Freigebung des Buchdrucker- und Buchhändlergewerbes ist heute von der Kommission verworfen worden.

In der Gemeinde Mazan (Vaucluse) hat man eine Masse von Medaillen mit Heinrich's V. Bildniß und einer großen Lilie auf der Rückseite vertheilt. Sie werden von den dortigen Legitimisten ganz offen an einem grünen Bande getragen.

Paris, 7. Jan. Der offizielle „Moniteur" kündigt heute blos an, daß die Minister der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten, des Krieges und der Finanzen an den nächsten Empfangstagen nicht Besuch bei sich empfangen würden. Ueber die Ministerkrisis bemerkt das bonapartistische Journal „Le Pouvoir" Folgendes: „Wir glauben zu wissen, daß ein Theil der Kabinetsmitglieder seine Portefeuilles wieder übernehmen wird. Wahrscheinlich ist es, daß Fould für die Finanzen bleibt. Angesichts dieser Lage wird es begreiflich, daß man sagen kann, die Entlassung, wenigstens die Gesammtentlassung des Kabinets, sei noch nicht offiziell vom Präsidenten der Republik angenommen. Wahr ist, daß der Polizeipräfekt Carlier sein Amt niederlegen wollte, bis jetzt hat aber der Präsident seine Zustimmung zum Rücktritte des Präfekten noch nicht ertheilt. Im Präsidentschafts-Palaste fand ein Ministerrath statt. Gestern Abends hatte Odilon Barrot eine Unterredung mit dem Präsidenten. Der „Moniteur du Soir" erzählt: „Gewöhnlich wohlunterrichtete Repräsentanten versicherten, daß der Kabinetswechsel nur ein theilweiser sein würde und mehr als die Hälfte der gegenwärtigen Minister ihre Portefeuilles behielten." Die „Gazette de France" bemerkt: „Nicht ein einziger der abgetretenen Minister war in der Sitzung anwesend. Man sagte, sie seien sämmtlich im Ministerium des Innern versammelt, und man berathe in diesem Rathe, der um fünf Uhr noch nicht zu Ende war, die Frage, dem General Changarnier sein Kommando zu entziehen." Das bonapartistische „Pays" enthält folgende auf das vorhergehende bezügliche Stelle: „Man sprach in der National-Versammlung von nichts Geringerem, als von einem Beschlusse, der die Versammlung in Gefahr erklärte und dem General Changarnier Befehl gäbe, in den Tuilerieen mit einer Armee und mit dem Auftrage der Vertheidigung der National-Versammlung sich festzusetzen. Wir müssen bemerken, daß die Initiative dieser unsinnigen Vorschläge den eraltirten Legitimisten angehört und von der großen Majorität der Versammlung lebhaft getadelt wurde. Es handelt sich nicht um die Annahme eines Beschlusses, es handelt sich um den Befehl zu seiner Vollziehung, und Herr Dupin ist zu klug, um sich jemals der Art bloszustellen. Endlich war noch lebhaft die Rede von einer Adresse, welche der pariser Handelsstand an Louis Napoleon vorbereite, in welcher er dem Staats-Oberhaupte im Namen der Ordnung, der Gesellschaft und des Patriotismus die wärmsten Sympathieen, die entschiedenste Zustimmung ausspräche, dieser deutlichen Kundgebung seiner Gesinnung aber eine nicht weniger energische Protestation gegen die Hindernisse hinzufügte, welche der Parteigeist, von dem einige Repräsentanten hingerissen sind, dem Wirken der heilenden Macht Louis Napoleon's entgegenzusetzen suche. Man schien allgemein anzuerkennen, daß die Aufhebung der Stellung des General Changarnier die erste That des neuen Kabinets sein müsse, und daß die Adresse des pariser Handelsstandes der Versammlung die gebieterische Pflicht vorzeichne, sich dem Willen der öffentlichen Meinung zu fügen. Die „Patrie" hatte behauptet, der orleanistische Parteiverein der Rue des Pyramides habe in der letzten Sitzung Changarnier's Benehmen bitter getadelt. Das Hauptblatt der Orleanisten, das „Journal des Débats", erklärte nun im Auftrage: „Wenn in dem stattgefundenen Gespräche über die Lage der Name des Generals Changarnier bei Erwähnung der Vorfälle der neulichen Sitzung genannt wurde, so hat man das Benehmen und die ausgezeichneten Verdienste des Generals gebührend gewürdigt und sind diese von Niemand verkannt worden." Um der Sache noch mehr Nachdruck zu geben, vertheidigt das „Journal des Débats" in dem folgenden Aufsatze Changarnier gegen die bonapartistische „Patrie" und deren fortdauernde Ausfälle auf seine Tagesbefehle.

Die Parteivereine der Rue Rivoli, der Rue de l'Université und der Rue des Pyramides sollen gestern Abend beschlossen haben, nur ein Ministerium mit Changarnier zu unterstützen. Die Minister Rouher, Parieu, Schramm, Lahitte und Romain Desfossés machen sich fertig, ihre Hotels zu verlassen. Bei Baroche, Bineau, Dumas und Fould bemerkt man noch keine Vorbereitung.

Paris, 8. Jan. Um 2 Uhr sind heute Präsident Dupin, die „Burggrafen" Berryer, Molé, Montalembert, Thiers, Broglie, Montebello und Andere ins Elysee berufen worden. Die Verhandlung daselbst dauert noch fort. Es verbreitet sich plötzlich die vielen Glauben findende Nachricht, der Präsident habe sich mit mehreren Kabinetsmitgliedern über die gegen Changarnier zu ergreifenden Maßregeln nicht verständigen können und deshalb heute Morgens Billaut wegen Bildung eines neuen Ministeriums ins Elysee geladen. Um 5 Uhr trifft die Neuigkeit ein, der Präsident habe den Chefs der Majorität die Versicherung gegeben, er wolle den ihm verfassungsmäßig zustehenden Wirkungskreis nicht überschreiten, aber die vom Volke ihm übertragene Würde unversehrt erhalten. Er ersuchte sie um ihre Mitwirkung zur Beilegung des Konfliktes, insofern diese ohne Abbruch der Exekutivgewalt möglich sei. Man erzählt sich folgende Anekdote über Billaut. Derselbe war sehr arm. Einer der reichsten Kaufherren von Nantes besaß eine heirathsfähige Tochter. Billaut ging zu ihm und erklärte ihm, er wolle sein Schwiegersohn werden. Er habe Nichts, aber er werde binnen drei Jahren der erste Advokat von Nantes, binnen nochmals drei Jahren Deputirter und binnen abermals drei Jahren Minister sein. Das Erste traf wie das Zweite zu. Der Advokat Billaut ist war einer der Haupt-Gegner Guizot's, namentlich in der Durchsuchungsfrage und der Entschädigung Pritchard's. Billaut gilt für einen scharfen, geistreichen Redner, der seiner Sache stets neue Seiten abgewinnt und stundenlang sprechen kann, ohne seine Zuhörer zu ermüden.

Der heutige „Moniteur" meldet nur, daß heute bei den Ministern des Innern, des Unterrichts, des Handels und der öffentlichen Arbeiten kein Empfang stattfindet. Im bonapartistischen „Bulletin de Paris" von gestern Abend liest man: „Mitten unter dem Schwalle der Tages-Vorfälle, deren Detail wir uns ersparen, ist heute Abend ein neues gewiß, die Aufhebung des Militair-Kammando's des Generals Changarnier. Dies ist wenigstens der von offiziellen Personen gebrauchte Ausdruck für die Absetzung dieses Generals. Am Schlusse der heutigen Sitzung behauptete man, der „Moniteur" würde morgen das Stillschweigen der drei letzten Tage brechen. Nach dem „Événement" wollte das Elysee den General Changarnier nicht geradezu absetzen. Man würde indirekt diesen Zweck zu erreichen suchen und die Zurücknahme des Gesetzes verlangen, welches diesem General eine Ausnahmestellung geschaffen, die er seit zwei Jahren einnimmt. Eine spätere Nachricht dieses Blattes lautet: „Es scheint, daß nach erfolgter Absetzung des Generals Changarnier das alte Kabinet wieder eintreten werde."

Die gestrige Hausse der Börse wird von dem General Changarnier feindlichen Blättern dem Gerüchte von dessen Absetzung zugeschrieben. Die Blätter des Elysee wählen für diese Absetzung den Namen einer „Auflösung des pariser Generalstabes." Die „Assemblée nationale" beweist jedoch, daß dieses Gerücht zur Zeit der Hausse bereits durch Couriere aus der National-Versammlung an der Börse widerlegt war, und giebt zu verstehen, die Regierung sei dem Steigen der Fonds nicht fremd. Auch die Ansicht, daß die eigentlichen Stimmführer des abtretenden Kabinets doch in jedem neuen bleiben würden, soll dazu beigetragen haben.

Das „Pays" beginnt heute die Veröffentlichung der Memoiren von Lola Montez.

England.

London, 6. Jan. Ihre Majestät die Königin hat der betagten Wittwe des berühmten Reisenden Balzoni eine Pension von 100 Pfd. jährlich auf die Civil-Liste angewiesen. Eine gleiche Pension hat der Verfasser von „Pant Pry", Herr Poole, erhalten, der von schweren körperlichen Leiden heimgesucht ist.

Mit Ausnahme Sir Francis Baring's und Lord Grey's befindet sich gegenwärtig kein Minister in London. Lord J. Russell begiebt sich morgen wieder von seinem Landsitze nach Windsor zum Besuche der Königin, Sir G. Grey ist nach Northumberland gereist, Lord Palmerston kömmt übermorgen nach der Stadt, Lord Lansdowne erst am 14ten, wo sämmtliche Minister sich zur ersten Geheimeraths-Versammlung dieses Jahres zusammenfinden werden.

Lord Gough, der bekannte General aus Ostindien, hat von der Dreifaltigkeits-Universität in Dublin den Titel Doktor der Rechte erhalten.

Auf einem genuesischen Fahrzeuge sind die prachtvollen geistlichen Gewänder des Kardinals Wiseman in Liverpool angekommen. Auf einen Revers des Kardinals, daß diese Gegenstände zum Rituale des katholischen Gottesdienstes gehörten, wurden die Effekten zollfrei verabfolgt.

Die Times wirft einen Blick auf die jetzige politische Lage der Welt und sagt dabei unter Anderem: „Die Epoche in welcher wir uns jetzt befinden, darf sich, in Beziehung auf England und dessen Töchter-Kolonieen, wohl die glücklichste, man könnte auch sagen, die bedeutendste in unserer Geschichte nennen. Größere Staatsmänner haben schon die Geschicke unseres Landes regiert; Kriegsgefahren und Parteikämpfe haben zuweilen glänzendere Fähigkeiten und großartigere Entschließungen aufzuweisen gehabt. Aber wir zweifeln, daß irgend ein Volk mit einer nach Jahrhunderten zählenden Existenz, eingepfercht auf eine enge Insel und nicht unüberladen mit den rühmlichen Trophäen seiner Vergangenheit, mit größerer, allgemeinerer und harmonischerer Kraft seine Endzwecke verfolgt hat, als das englische. Bei der fortschreitenden moralischen und religiösen Entwickelung unseres Volkes können wir nicht allein ohne Aengstlichkeit, sondern vertrauungsvoll auf den geistigen Fortschritt unseres Volkes schauen. Je gründlicher es seine Interessen und Pflichten kennt, desto mehr wird es geneigt sein, das ehrwürdige Gebäude seiner Verfassung zu bewahren. Nehmen wir nur eine einzige Thatsache

als Beispiel. Viele Nationen sind in den Besitz einer freien Presse gekommen. Aber einzig in England weisen die Hauptorgane der Presse jede Berufung auf die Leidenschaften ihrer Leser von sich. Die leidenschaftlichen Bemühungen der radikalen Presse sind gezwungen und erfolglos; denn die Schriften, welche zumeist von den gebildeten Klassen unseres Landes gelesen werden, haben jene Mäßigkeit und Nüchternheit des Tones, welche dem Geschmack keiner anderen Gesellschaft zusagen würde. Jenseits des atlantischen Oceans sind dieselben Grundsätze mit mehr jugendlicher Kraft und auf einem weniger beschränkten Felde in Thätigkeit. Einen alten Staat zu erhalten, erfordert ganz andere Momente, als einen neuen zu schaffen. Aber der Charakter des Volkes hat sich beiden Aufgaben anzupassen gewußt. Wir haben, wie unsere amerikanischen Verwandten, die Hoffnung, daß der Strom der Civilisation sich nicht in der Epoche der Ebbe befindet, sondern mit ewigem Zuwachs im Weitersluthen begriffen ist. Und doch giebt es unter derselben Sonne, in derselben Atmosphäre Nationen, welche ohne auf der Hand liegende Unterschiede in ihren äußeren Lebensverhältnissen, und bis jetzt die würdigen Rivalen unseres eigenen Fortschrittes, sich plötzlich wie durch eine unsichtbare, unübersteigliche Schranke, hinter welcher das Mißtrauen und die Verwirrung lagert, in ihren Fortschritten gehemmt sehen. Auch sie haben die Formen der constitutionellen Monarchie, die Taktik von National-Versammlungen, den Gegenstoß gegen einander ankämpfender Gewalten und das Gerichtsverfahren durch Geschworene angenommen. Aber man könnte durch die erzielten Resultate zu dem Zweifel verleitet werden, ob diese Institute in der That dem Geiste und dem Bedürfnisse jener Völker entsprechen. Sie hatten das Loos verpflanzter erotischer Gewächse. Frankreich geht mit mehr Klugheit und Selbstbeherrschung der allmälig herannahenden Krisis des Jahres 1852 entgegen, ohne mit seinen Hoffnungen und Gedanken über dasselbe hinauszureichen. Und obwohl, in Vergleich mit solchen Wirrnissen, wir Ursache haben, uns der hohen Stellung Englands zu erfreuen, dürfen wir dennoch nicht vergessen, in wie hohem Grade die Wohlfahrt jedes europäischen Staates mit der Freiheit und dem Frieden der übrigen verknüpft ist. Auch hier ist das Staatsgebäude auf einem tiefen und gefährlichen Strome gebaut, und wir sind nur so lange sicher, als die Vernunft und das Pflichtgefühl unserer Mitbürger über ihre Leidenschaften und Begierden die Oberhand behält."

London, 7. Jan. Das Dampfschiff „Amerika" ist gestern Abend nach einer stürmischen Fahrt in Liverpool eingetroffen. Die neuesten Berichte, die es aus New-York mitbringt, reichen bis zum 27. December. Es sollen Differenzen zwischen dem Kabinet der Vereinigten Staaten und dem österreichischen Geschäftsträger entstanden sein, indem Letzterer die Regierung aufforderte, sich nicht in die Angelegenheiten Ungarns zu mischen, worauf der Staats-Secretair die Politik der Exekutivgewalt vertheidigte. In New-York erregte ein Fall mit einem flüchtigen Sklaven große Sensation, doch kam es zu keinen Ungesetzlichkeiten. Man war wegen Jenny Lind in großer Bestürzung, da das Schiff, welches sie von Washington nach Charleston führte, durch Stürme auf offener See überrascht, nicht zur rechten Zeit einlief. Eine spätere telegraphische Mittheilung meldete ihre Ankunft in genannter Stadt.

Der Bericht über die Staats-Einkünfte Großbritaniens und Irlands wärend des mit dem 5. Januar 1851 abgelaufenen Jahres und Vierteljahres ist veröffentlicht worden. Das Gesammt-Einkommen des Jahres beläuft sich auf 50,016,314 Pfd. St., das des Vierteljahres auf 12,613,882 Pfd. St., während das Jahr 1849 die entsprechenden Zahlen 49,851,392 und 12,723,310 aufweist. Die Zölle haben im verflossenen Jahre 18,614,880 Pfd. St. eingetragen, während sich im Jahre 1849 ihr Ertrag auf 18,695,798 belief. Auch unter den Rubriken: Stempel, Post-Einnahme und vermischte Einkünfte, ergiebt sich für das letzte Jahr ein (jedoch nur geringer) Minder-Ertrag.

Die Auswanderung aus Irland dauert in großem Maßstabe fort. Allein aus dem Hafen von Cork segelten im vorigen Jahre 8093 Auswanderer nach Amerika ab.

Daily-News giebt jetzt jede Woche eine Beilage, welche nur mit der Gewerbe-Ausstellung oder mit dahin einschlagenden Gegenständen sich beschäftigt. Sie führt den Titel **The Exhibition Express** und kostet nur 4 Pence. Den Anfang macht eine Beschreibung des Ausstellungsgebäudes. In dem Querschiffe jenes Krystallpalastes sind die schönsten Bäume des Hyde-Parks, wo bekanntlich die Stelle zum Bau ausgesucht wurde, stehen geblieben und mit einer Glaskuppel überdacht, obgleich der Plan des Gebäudes etwas danach verändert werden mußte. Der Globe hegt hinsichtlich der Festigkeit des Riesenbaues einige Besorgnisse. Wenn auch die eisernen Bogen und Balken des Gebäudes den stärksten Gewichtsproben unterworfen worden, so habe man doch die Lasten des beweglichen Menschenstromes, den sie zu tragen haben würden, zu berechnen vergessen, und es könnte sich daher, meint der Globe, wenn darauf keine Rücksicht genommen werde, die Katastrophe der Hängebrücke, von Angers in London wiederholen. Man hofft, daß sich diese Besorgnisse als unbegründet erweisen werden.

Eine Gesellschaft von Amerikanern hat sich für 25,000 Dollars ein Schiff gemiethet, welches sie zur Industrie-Ausstellung nicht nur nach England transportiren, sondern das ihr auch auf der Themse zur Wohnung dienen soll, worin sie glänzende Feste zu geben gedenkt.

Lord Brougham hat sich während seines Aufenthalts auf seinem Landgute bei Cannes im südlichen Frankreich viel mit physikalischen auf die Brechung der Lichtstrahlen Bezug habenden Experimenten beschäftigt. Dabei hat er aber dermaßen seine Augen angegriffen, daß er jetzt von einer schweren Augenkrankheit heimgesucht ist. Er hat die erfahrensten Aerzte zu Rathe gezogen, und diese versichern, daß seine Sehkraft bald werde wiederhergestellt werden.

London, 8. Jan. Die erste Verhandlung im

Parlament soll sich auf eine neue Modification der englischen Patentgarantieen beziehen, weil die Besorgniß rege geworden, daß, wenn der Erfinder eines neuen Gegenstandes durch sein Patent nicht besser geschützt werde, als dies bisher geschehen, sich dadurch Viele abhalten lassen dürften, interessante, neuerfundene Artikel den Augen aller Welt preiszugeben.

Spanien.

Madrid, 3. Jan. Gestern Abend begab sich Narvaez mit sämmtlichen Ministern in den Königlichen Palast und bot der Königin Isabella seine Entlassung an. Die Königin nahm die Entlassung nicht an, und das Ministerium bleibt!

Portugal.

Lissabon, 30. Dec. Das Ministerium will Alles aufbieten, die nächste Cortes-Session in drei Monaten zu beendigen. Da die Königin sich in gesegneten Umständen befindet, so wird die Thronrede wegfallen, also auch die Adreß-Debatte, wodurch viel Zeit gewonnen wird. Das Budget und ein neues Wahlgesetz werden die Regierungsvorlagen sein.

Deutschland.

Kassel, 6. Jan. Die Bequartierungen haben jetzt gänzlich aufgehört und Executionen sind jetzt nur noch gegen die Mitglieder des Stadtraths im Gange. Die bisherigen Verhandlungen zwischen dem Stadtrathe und dem Grafen Leiningen sind noch immer ohne Erfolg geblieben, da der Graf neuerdings wieder das Verlangen einer unbedingten Unterwerfung gestellt haben soll. In Berücksichtigung dessen, daß drei Stadtrathsmitglieder verreist sind, hat Graf Leiningen den Termin zur Abgabe einer definitiven Erklärung bis zum Mittwoch Mittag 12 Uhr hinausgeschoben.

Gestern ist ein Theil des bayerischen Stabes nach Bayern zurückgekehrt. Von Fulda und Hanau aus haben die Bayern bereits seit mehreren Tagen den Rückmarsch in die Heimat angetreten.

Kassel, 6. Jan. Die gestern hier eingerückten K. K. österreichischen Truppen marschiren morgen von hier über Münden weiter; heute halten dieselben hier Rasttag. Weitere 2500 Mann, worunter der Stab, treffen heute hier ein, um ebenfalls morgen ihren Marsch nach Holstein fortzusetzen. Das Königl. preuß. Bataillon vom 13ten Infanterie-Regiment, welches in der Ober-Neustadt einquartiert war, ist in die unteren Theile der Stadt verlegt worden.

Kassel, 7. Jan. Heute Mittag traf das 2te Bataillon des österreichischen Regiments Wellington mit seinem Musikcorps und das Chevaurlegers-Regiment Fürst Windischgrätz hier ein. Se. Königliche Hoheit der Kurfürst war mit dem Fürsten von Thurn und Taris und dem Königl. preuß. General-Lieutenant Grafen von Redern, nebst einem zahlreichen Gefolge, den einrückenden Truppen bis vor das leipziger Thor entgegengeritten. Auf dem Friedrichsplatz ließ Se. Königl. Hoheit die Truppen defiliren und kehrte sodann ins Palais zurück. Das Kavallerie-Regiment ist in den umliegenden Dörfern Waldau, Crumbach ꝛc. einquartiert worden. Morgen marschiren diese Abtheilungen weiter.

Fulda, 7. Jan. Heute kam auf etwa 30 Wagen eine vollständige Kriegs Schiffsbrücke hier an; sodann folgte die Munition für sämmtliche Waffengattungen des Armeecorps unter Legeditsch in 48 Munitionswagen; auch kamen noch etwa 30 bis 40 Wagen mit Material und Werkzeug.

Schleswig-Holstein. Kiel, 6. Jan. Heute Mittag um 1 Uhr wurde die Stadt durch Kanonenschüsse allarmirt, die eine große Menschenmenge nach dem Hafen lockten, von wo sie gehört wurden. Der Grund war die Ankunft des Marine-Lieutenants Söndergaard, welcher, bereits länger im Fehmar-Sunde mit zwei Kanonenböten stationirt, es möglich gemacht hat, trotz der feindlichen Vigilanzschiffe hierher zu gelangen und so seine Böte in Sicherheit zu bringen.

Kiel, 7. Jan. Heute Vormittag von 10 bis 12 Uhr hat auf dem hiesigen Schlosse eine Konferenz zwischen den beiden Kommissären, den beiden Statthaltern und dem Departements-Chef des Aeußern stattgefunden, inzwischen erfährt man noch nicht das Mindeste, was in derselben verhandelt worden ist. Es wird die Vermuthung gehegt, daß in einer morgenden geheimen Sitzung der Landes-Versammlung nähere Mittheilung über den Stand der Dinge werde gemacht werden.

Hannover, 8. Jan. Das österreichische Armee-Corps unter dem Befehle des Feldmarschall-Lieutenants Baron von Legeditsch, welches einen Theil der nach Holstein bestimmten Bundes-Executions-Truppen bildet, hat seinen Durchmarsch durch das hiesige Land begonnen. Eine Kolonne des Armee-Corps marschirt über Münden, Göttingen, Nordheim, Einbeck, Alfeld nach Hildesheim, um von dort auf der Eisenbahn weiter zu gehen. Die erste Abtheilung dieser Kolonne ist gestern in Münden eingetroffen und wird Hildesheim am 12. Januar erreichen. Eine andere Kolonne marschirt über Hörter und Holzminden auf Alfeld und Hildesheim, woselbst die Durchmärsche bis zum 20. Januar dauern werden. Die Kavallerie wird von Einbeck aus über Brüggen und Pattensen nach Hannover marschiren, woselbst die erste Abtheilung am 17. Januar eintrifft.

Dresden, 8. Jan. Heute Mittag 12 Uhr ist die dritte von der Ministerial-Konferenz niedergesetzte Kommission im Brühlschen Palais zum ersten Male zusammengetreten. Theil an derselben nehmen Oesterreich, Preußen, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Sachsen-Koburg, Hamburg, Oldenburg und das den Vorsitz führende Bayern. Aufgabe derselben sind die materiellen Interessen: Handel, Zoll, Schifffahrt und Verkehrsmittel. Die zweite Komission hielt gestern ihre dritte Sitzung. Dem Vernehmen nach sind auch von Bayern und Sachsen zwei vielfach übereinstimmende Denkschriften, die materiellen Interessen betreffend, bei der Konferenz übergeben worden.

Der Reihe der Hoffestlichkeiten schließt sich heute Abend ein großer Hofball an. Bei der überaus zahlreichen Abendgesellschaft bei dem Staatsminister von Beust, zu der vorgestern die Säle und Zimmer der ganzen ersten Etage des von ihm bewohnten Hotels geöffnet waren, und die Se. Königl. Hoheit Prinz

Johann, so wie Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Albert und Georg mit ihrer Gegenwart beehrten, sah man Se. Durchlaucht den Fürsten von Schwarzenberg, die sämmtlichen Konferenz-Bevollmächtigten, den Grafen von Rechberg, das diplomatische Corps, die Mitglieder der beiden Kammern, einen glänzenden Kreis von Damen, hohe Militairs und andere ausgezeichnete Personen versammelt.

Berlin, 9. Jan. (B. N.) Bekanntlich hat der Kurfürst von Hessen die directen Steuern aus Kurhessen auch im verflossenen Jahre (nur mit Ausnahme der nicht eintreibbaren Reste) richtig bezogen, die Militärhülfe Oesterreichs und Bayerns gegen sein Land aber wegen der, nach ausgebliebener Budgetvorlage, auch ausgebliebenen indirecten Steuerzahlung herbeigerufen. Man vernimmt nun, daß bereits die betreffenden Beamten sich mit Abfassung von Berichten beschäftigen, in welchen nachgewiesen wird, wie, in Folge der bayerischen Execution, für das laufende Jahr so große Ausfälle in den directen Steuern, im Fuldaischen und Hanauischen, wegen gänzlicher Verarmung, zu erwarten sind, daß die Bedürfnisse der Staatskasse für die laufenden Ausgaben nicht zu decken sein werden. Auch ist der Verkehr in ganz Kurhessen so sehr geschwächt, daß nicht minder die indirecten Steuern von dem Verkehr in viel geringerer Höhe, als veranschlagt eingehen werden.

(B. N.) Den ehemaligen hannöverschen Minister Stüve scheint nunmehr dasselbe geistige Loos zu ereilen, wie schon früher den ehemaligen württembergischen Minister Römer. Nachdem Beide aus der Regierung geschieden, bedauern sie, Angesichts des Ganges der Dinge in Deutschland, auf das Ernstlichste, sich der früheren deutschen Politik Preußens entgegengestellt und diese dadurch zum Wanken genöthigt zu haben. Hr. Stüve tagt jetzt über dieses Bedauern mit Osnabrücker Freunden, und beabsichtigt, eine warnende Denkschrift zu erlassen — zu spät! Der Gang der Dinge muß jetzt andere Dinge zur Ausheilung der Wunden herbeiführen, die Hr. Stüve im Interesse Deutschlands so energisch schlagen half.

Berlin, 10. Jan. Das „Corr.-Büreau" sagt: Der Ministerpräsident Hr. v. Manteuffel begiebt sich heute (wahrscheinlich) mit dem Mittagszuge) nach Dresden. Es scheinen nunmehr eingegangene Dresdener Depeschen diese Reise herbeigeführt zu haben. Ueber den vollständigen Inhalt der in Rede stehenden Depeschen wird großes Stillschweigen bewahrt. Der Graf Alvensleben scheint das Herüberkommen des Hrn. Ministerpräsidenten zu wünschen. — Von Dresden aus erfahren wir, daß Fürst Schwarzenberg sich noch dort aufhält und eine bedeutende Thätigkeit entwickelt, sich der Stimmen der kleinern Regierungen zu vergewissern. — Vielleicht bringt die persönliche Anwesenheit des Hrn. Ministerpräsidenten zwischen der österreichischen und preußischen Politik jene vollständige Einigung und Einheit zu Stande, die vor Kurzem noch existirte, die aber im Augenblick in Betreff einiger Punkte nicht ganz ungestört ist.

Nach der Neuen Preußischen Zeitung verweilt der Fürst Schwarzenberg nur deshalb so lange in Dresden, um die Ankunft des Hrn. v. Manteuffel daselbst zu erwarten. Der österr. Ministerpräsident habe das aufrichtige Verlangen, mit Herrn von Manteuffel das Einigungswerk zum baldigen definitiven Abschluß zu bringen.

Der mehrerwähnte Beschluß der Bundes-Versammlung vom 28. Dec. über die Olmützer Punctation lautet nach der „A. Z." vollständig: „Der Bundestag glaubt von einem Antrag auf ausdrückliche Genehmigung der Olmützer Punctation Umgang zu nehmen (nehmen zu sollen?) und beschließt: Die Bundesversammlung, in gerechter Würdigung der von der kaiserl. österreichischen Regierung zur Erhaltung des Friedens in dem Deutschen Bund gethanen Schritte, ertheilt dem kaiserl. Präsidialhof, unter Vorbehalt der Zuständigkeit und Rechte der Bundesversammlung, Vollmacht, um die Regelung der in der Olmützer Punctation genannten Angelegenheiten nach Maßgabe der Bundesgesetze und der in diesen Angelegenheiten bereits vorliegenden Bundesbeschlüsse herbeizuführen. Die Bundesversammlung spricht dabei hinsichtlich des § 4 der gedachten Convention ihre Erwartung dahin aus, daß die in den Dresdener Ministerial-Conferenzen gefaßt werdenden Beschlüsse so weit sie zur Competenz der obersten Bundesbehörde sich eignen, der Bundes-Versammlung vorgelegt werden, um im bundesverfassungsmäßigen Wege zu Bundesgesetzen erhoben zu werden."

In kürzerer Frist werden sich die Dresdener Conferenzen auch mit der deutschen Flottenangelegenheit beschäftigen. Namentlich soll auch über die Unterbringung der vorhandenen Schiffe verhandelt werden. Es wird übrigens jedenfalls auch auf die rückständigen Matricularbeiträge verschiedener Regierungen Bezug genommen und demgemäß gewisse Nachzahlungen gefordert werden müssen.

Die Nachricht einiger Blätter, daß England gegen das Vorgehen der deutschen Großmächte in Holstein protestirt habe, ist so durchaus unrichtig, daß sie vielmehr in ihrem Gegensatz wahr ist. England hat nämlich die beiden Cabinette auf das Aeußerste in dieser Angelegenheit gedrängt und erklärt, selbst interveniren zu wollen, wenn sie nicht in kürzester Frist von Oesterreich und Preußen erledigt werde.

Nach Nachrichten aus Holstein wäre die Statthalterschaft geneigt, in Berücksichtigung des wahren Wohles des Landes den an sie gestellten Forderungen Genüge zu leisten.

Göttingen, 8. Jan. Nachdem schon gestern Abend der Quartiermeister-Stab das österreichische Executions-Corps angemeldet hatte, zogen so eben, Nachmittags 2½ Uhr, die beiden ersten Regimenter desselben in unsere Stadt. Es sind dies das 3te Jägerund das 42ste Linien-Infanterie-Regiment. An der Spitze dieser Abtheilung ritt der Feldmarschall-Lieutenant Legeditsch, umgeben von einem sehr zahlreichen Stabe und begleitet vom hannoverschen Generalstabs-Offiziere Capitain Cordemann.

Kassel, 8. Jan. Heute rückte ein Bataillon vom österreichischen Regiment Schwarzenberg hier ein.

Die gestern hier eingetroffenen österreichischen Truppen sind heute ganz früh in der Richtung nach Hannover über Münden weiter marschirt.

Eine von Seiten der Bundesexecution eingesetztes Kriegsgericht hat einige minder wichtige Untersuchungen und Bestrafungen vorgenommen, welche nur durch geringfügige Excesse, Beleidigungen im Dienst befindlicher Soldaten ꝛc. veranlaßt waren.

In Folge einer heute Morgen vom österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Leiningen getroffenen Verfügung sind die vor kurzem durch das hiesige Verwaltungs-Amt verbotenen Zeitungen bis auf den „Kladderadatsch", die „Weser-Zeitung", das „Turnblatt von Schwaben" und die „Deutsche Reichszeitung", welche vorläufig für Kurhessen verboten bleiben, wieder erlaubt.

Durch eine am gestrigen Tage weiter getroffene Anordnung sind die bisher noch nicht abgelieferten Waffen durch strenge Maßregeln und bei Vermeidung militairischer Execution eingefordert. Die Bürgergarde-Offiziere sind sogar bestimmt worden, ihren Säbel abzuliefern.

Oesterreich.

Wien, 5. Jan. Der „Lloyd" berichtet: „Der wichtige Verein für die Errichtung weiblicher Arbeitsschulen, dessen Entstehen wir im vorigen Jahre besprachen, hat bereits seine Wirksamkeit begonnen. Er besteht nur aus weiblichen Mitgliedern, denen aber mehrere Männer als Konsulenten berathend zur Seite stehen. Die Fürstin Eleonora Schwarzenberg-Liechtenstein hat das Protektorat desselben übernommen. Der Erfolg, welchen dieser Verein haben wird, scheint jetzt ganz allein von der Betheiligung abzuhängen, welche das größere Publikum an demselben nehmen wird. Wir lassen hier das so eben veröffentlichte Programm des Vereins nachfolgen: „„Mannigfache Untersuchungen unseres Armenwesens haben den Beweis geliefert, daß nicht sowohl absolute Noth und Mangel an Erwerb die Ursache des immer weiter um sich greifenden Elendes ist, sondern daß dieses seinen hauptsächlichen Grund in der Entsittlichung der ärmeren Klassen, in Arbeitsscheu und Unzufriedenheit mit der eigenen beschränkten Lage, in Vergleich zu dem Wohlleben der begüterten Klassen, vorzüglich aber im Mangel solcher Eigenschaften hat, die geschickt machen, einen gewissen Grad häuslicher Annehmlichkeit bei dürftigen Verhältnissen zu sichern. Eine genaue Kenntniß des Familienlebens der armen Klassen zeigt, daß Noth und Elend da am häufigsten einkehren, wo die Hausfrau unwissend, träge, unsauber und unökonomisch ist, daß oft viel Zeit und Mittel in den armen Familien verschwendet werden, blos aus Mangel an Einsicht und Eintheilung der Frau, daß ein ordentlicher Mann nie so viel verdienen kann, als eine unordentliche Frau verbringt, daß im Gegentheile, so liederlich auch ein Mann sein mag, eine tüchtige Hausfrau immer einen gewissen Grad von Ordnung und Gesittung in ihrem Hause zu erhalten wissen wird. Ist es also gegründet, daß der Stand der Gesittung und Befähigung der Frau einen so wesentlichen Einfluß auf das Wohlergehen der armen Volksklassen hat, so muß es ein Hauptaugenmerk, nicht nur des Staatsmannes, sondern jedes wohlmeinenden Staatsbürgers sein, die Ausbildung der Frauen zu befördern. Zu diesem Zwecke ist der Verein für weibliche Arbeitsschulen gegründet worden. Aus dem Oben Gesagten geht schon von selbst hervor, daß er sich nicht auf Ausbildung blos mechanischer Fertigkeit beschränken, sondern daß sein Hauptbestreben sein wird, die Ausbildung des Herzens und Gemüthes der Kinder auf religiöser Grundlage zu fördern, den Kindern Liebe zur Arbeit, Ordnung und Reinlichkeit einzuflößen und sie mit dem Loose, welches die Vorsehung ihnen angewiesen hat, zufrieden zu machen, indem man sie zu der Ueberzeugung leitet, daß Glück unabhängig von Reichthum ist, daß es Schmerzesthränen im Palast, wie Freude in der ärmlichen Hütte gibt. Zur Erreichung dieses Zweckes sind nicht geringe Mittel hinreichend; die Zahl der Belehrung Bedürftigen ist groß; es genügt nicht, Arbeitsschulen zu gründen, sie müssen auch erhalten und sicher gestellt werden; daher ist nebst dem Gründungsfonds eine fortlaufende Unterstützung nöthig. Die Unterzeichneten fordern jeden, dem das allgemeine Wohl am Herzen liegt, auf, sich dem Schulvereine anzuschließen, entweder mit Geldunterstützung, Lieferung von Rohstoffen zu Arbeitsmaterialien, Schuleinrichtungs-Requisiten und Feuerungs-Material, sie fordern aber auch zu thätiger Mitwirkung auf, wozu Frauen jeden Standes eingeladen werden. Bereits ist der Verein durch ein von Sr. Excellenz dem Feldzeugmeister Militair- und Civil-Gouverneur von Wien, Freiherrn von Welden, ihm zugewendetes Kapital von 15,000 Fl. C. M. bedacht worden, dessen jährliche Zinsen für Vereinszwecke angelegt werden sollen. Die Reihe der edlen Geber, welche unserem Zweck ihre Wohlthaten weihen, wird durch den Namen Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter eröffnet; wir verdanken dieser erhabenen Wohlthäterin der Armen ein Geschenk von 500 Fl. C. M."" Als Comité-Mitglieder sind unterzeichnet: Fürstin Schwarzenberg-Liechtenstein, Gräfin Nostitz des Granges, Baronin Pereira und Majorin von Schirrl."

Wien, 5. Januar. Die Weihnachten wurden bei Hofe festlich gefeiert. Ein großer glänzender Christbaum trug für jedes der Mitglieder der Kais. Familie eine sinnige Ueberraschung. Die Erzherzogin Sophie überreichte dem Kaiser eine kostbare Chatoulle mit kleinen Büsten aus Gold und Silber, welche die Equipirungen der Oesterr. Armee von den ältesten bis auf die jüngsten Zeiten darstellten. Die Soiree währte bis nach Mitternacht.

Die hier lebenden Altconservativen Ungarns befinden sich in einer sehr düstern Stimmung, weil sie alle Hoffnung aufgeben müssen, daß „ancien regime" in ihrem Lande wieder hergestellt zu sehen.

Im Kath. Bl. a. M. liest man: „Gleichwie bald durch die gemeinsamen Bestrebungen aller katholischen Mächte die geheiligten Stellen des gelobten Landes in den ausschließenden Besitz derselben zurückkehren werden, eben so dürfte auch die historische Würdigung der Kreuzzüge einen abermaligen Aufschwung durch die Restaurirung des Ordens der „Chevaliers militaires et hospitaliers du Saint Sepulcre" erhalten, dessen bisher von dem dortigen General-Abte der Franziskaner verwaltete Großmeisterwürde, wie man erfährt, nunmehr auf Se. Heiligkeit den Papst übertragen werden wird. Ein jedes katholische Land soll einen Großprior, wo möglich aus den Prinzen des regierenden Hauses erhalten. Die bisherige einzige Ritterklasse wird in drei Klassen, als Großkreuze, Komthure und einfache Ritter zerfallen, welche unter anderen durchaus nur religiösen Verpflichtungen sich zu dem wohl sehr bescheidenen Beitrage eines Minimus von 20 Franken per Jahr erklären müssen, falls ein solcher zur besseren Dotation der Missionen, Hospize und Kirchen sich als nothwendig darstellen sollte. Die Decoration ist ein rothes Kreuz am schwarzen Bande. Man vernimmt, daß Oesterrich, alsbald nach Uebernahme der Großmeisterswürde durch den Papst, der Verbreitung jenes Ordens in den K. K. Staaten durchaus kein Hinderniß in den Weg legen werde."

Wien, 6. Jan. Einem Gerüchte zufolge wird König Otto von Griechenland seinen vierjährigen Neffen, den Sohn des Prinzen Luitpold von Bayern, als muthmaßlichen Thronerben nach Griechenland mitbringen, wo derselbe in der Griechischen Religion erzogen werden soll. Prinz Luitpold hätte zu Gunsten seines Sohnes auf seine Thronfolge-Ansprüche verzichtet.

Wien, 9. Jan. Zur Regelung des österreichischen Münzwesens ist, dem „Wanderer" zufolge, beantragt, daß sich auch Oesterreich dem Münzfuße Preußens und der übrigen süddeutschen Staaten anschließen soll, welcher Antrag auch die Genehmigung erhalten dürfte. Die bisherigen Münzen sollen übrigens beibehalten und nur der Werth derselben ausgeglichen werden. Oesterreich würde sonach genau nach der mathematisch bestimmten kölnischen Mark münzen, um eine gleiche Währung zu erzielen, ohne daß diese Annäherung eine Umgestaltung der bisherigen Systeme nothwendig machen werde.

Nach einer Korrespondenz der Ost-Deutschen Post aus Konstantinopel ist, nach dort von Aleppo eingetroffenen Nachrichten, General Bem am 10. December in Folge eines kurzen Uebelbefindens fieberhafter Natur gestorben.

Türkei.

Beirut, 30. Nov. Die Unterwerfung der Rebellen zu Aleppo war eine vollständige, da dieselben keinen Widerstand gegen die Truppen mehr versuchten. Nach Erstürmung der von den Aufständischen hartnäckig vertheidigten Quartiere wurden diese einer mehrstündigen Plünderung preisgegeben. Viele mit den Waffen ergriffene Personen wurden dabei von den erbitterten Soldaten niedergemacht und die Häuser der Volksführer in Brand gesteckt. An dem darauf folgenden Tage beschäftigte man sich mit Verhaftungen, so wie mit Ausfindigmachung der den Christen geraubten Habe. Zugleich wurde ein aus regulairer und irregulairer Reiterei zusammengesetztes Expeditions-Corps unter Hussein Pascha abgesendet, welches Streifungen nach den benachbarten Dörfern unternahm und einen der in Aleppo eingedrungenen Beduinenstämme züchtigte. Viele Gefangene, über 1000 Kamele und eine bedeutende Zahl von Schafen nebst einem Theile der aus der Stadt geschleppten Effekten wurden bei dieser Gelegenheit eingebracht. In den Gefängnissen befanden sich bereits an 600 Verhaftete. Zur Zurückstellung der den Christen geraubten Güter wurde eine Frist von drei Tagen anberaumt, nach deren Verlauf Zarif Pascha die unrechtmäßigen Besitzer schonungslos zu verfolgen drohte. Wirklich wurde ein Theil jener Güter freiwillig zurückgestellt, die größte Schwierigkeit ergab sich jedoch bei Vertheilung derselben, da man in vielen Fällen über die wahren Eigenthümer nicht ins Klare kommen konnte. Uebrigens bestehen die zurückerhaltenen Gegenstände meist in Objekten von größerem Umfange und geringem Werthe, während von den geraubten Barschaften und Prätiosen wenig noch zum Vorschein kam. Der Truppenzuwachs, welchen die Garnison von Aleppo nach beendetem Kampfe von der anatolischen und syrischen Armee erhielt, war unbedeutend. Dafür aber langten zu Alexandrette mit 3 Kriegsdampfschiffen vier vollständige Bataillone aus Konstantinopel an, welche sich am 22sten nach Aleppo in Marsch setzten. Zugleich mit diesen ist Mehemed Pascha, kürzlich noch türkischer Botschafter in London, eingetroffen, welcher als neuernannter Statthalter von Aleppo an die Stelle des abberufenen Zarif Pascha tritt. Der Emeute von Aleppo folgten ähnliche Exzesse in dem am Euphrat gelegenen Handelsorte Biridschick. Zwei Christen wurden daselbst getödtet, der Quarantaine-Direktor verwundet und mehrere Häuser geplündert. Es wurde daher das Expeditions-Corps des Hussein Pascha entsendet, um auch jenen Ort wieder zur Ordnung zurückzuführen. Sogar bis Orfa verbreitete sich der Geist des Aufruhrs, wo man nach dem Abzuge der nach Aleppo berufenen Garnison gleichfalls Miene machte, über die christliche Bevölkerung herzufallen, sich aber zuletzt dafür entschied, den weiteren Gang der Ereignisse abzuwarten. Die moralische Rückwirkung der Züchtigung der Rebellen von Aleppo verbreitete sich schnell über ganz Syrien und hatte einen entschiedenen Umschlag der öffentlichen Stimmung zur Folge. Zwar wurde die Nachricht von der großen Mehrzahl der Moslimen mit sichtbarem Mißmuthe hingenommen, sie wirkt jedoch auf dieselben in hohem Grade einschüchternd, während sich das gesunkene Ansehen der Regierungsbehörden hob und durch die Erfolge der türkischen Truppen neuen Halt und Festigkeit gewann. In den Städten, welche durch fanatische Aufreizungen sich in Aufregung befanden, beginnt man wieder, sich freier zu bewegen. Auf den flachen Lande verschwinden die bewaffneten Haufen zugleich mit den aus der Wüste vorgedrungenen Beduinen. Die Straßen sind dadurch sicherer und besuchter geworden, und allmählich kehrt der Handel in das frühere gewohnte Geleise zurück.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 21. Dec. Die Thätigkeit im

hiesigen Hafen ist im Laufe d. J. noch nicht so groß gewesen, wie eben jetzt. Unglaublich ist aber auch das Gedeihen der Stadt selbst, welche nach den amtlichen Aufnahmen jetzt 517,849 Einwohner mit einem Vermögen von wenigstens 256 Mill. Dollars, zählt, während sie im J. 1800 nur 60,489 Seelen hatte, mit einem Vermögen von 24 Mill. 400,000 Dollars. Seit dem Jahre 1820 hat Newyork angefangen, seine Nebenbuhlerin Philadelphia, das jetzt 330,000 Einwohner zählt, zu überflügeln. Ist Benton's Riesenplan der Eisenbahn nach dem stillen Meere erst vollendet, dann wird Newyork bald eine würdige und gefährliche Nebenbuhlerin Londons, des Haupt-Stapelplatzes des Welthandels-Verkehrs, werden. Der Plan dieser Riesen-Verbindungsstraße des Westens mit Oregon und Californien liegt jetzt dem Congresse vor. Die Straße würde von den Grenzen des Staates Missouri, von St. Louis bis nach San Francisco, 1600 Meilen lang sein, und ihr Bezirk auf der ganzen Länge eine Breite von 100 Meilen einnehmen, so daß ihre Anlage, nach Benton's Plan, wenigstens 150 Millionen Morgen Land erforderte. So riesenhaft auch der Plan erscheint, so zweifeln wir keineswegs an seiner Ausführung; denn dieser neue Welthandels-Weg wird für die Vereinigten Staaten eine unumgängliche Nothwendigkeit, wollen dieselben ihren Beruf erfüllen. Ist die Straße vollendet, so kann man in höchstens vierzig Tagen von Liverpool in China sein. Es ist zu erwarten, daß sich der Congreß diese wichtige Sache ernst angelegen sein lassen werde. In Washington selbst geht Alles seinen ruhigen Gang; die Abgeordneten-Kammer, wie der Senat, überarbeiten sich nicht, sind in den letzten Tagen aber durch Jenny Lind's Anwesenheit ein wenig aufgeregt worden; denn selbst unser Präsident erzeigt der schwedischen Nachtigall alle nur erdenklichen Aufmerksamkeiten, und die alten Herren des Congresses sollen sich alle Mühe geben, recht galant zu erscheinen. — Nach Berichten aus dem Süden und aus dem Westen ist die Cholera an verschiedenen Punkten plötzlich ausgebrochen.

Miscellen.

London. In dem Catalog einer Versteigerung in Barn Elms wurden kürzlich 20 Nummern angezeigt: zwanzig Bände Opern (operas) in Juften gebunden. Als man die Nummern vorbrachte, war es die Oxforder Ausgabe von Ciceronis opera!

„Achtzehn Zeichnungen zur Erläuterung der Thränen" ist der Titel eines illustrirten Werkes, mit dichterischen Erläuterungen von Maria Elizabeth. Die verschiedenen Thränen sind classificirt. Die Kupfer sind in farbigem Druck ausgeführt.

Dorpat. Morgen verkündet die Meßglocke den Beginn unseres Jahrmarkts, ein Festgeläute für Frauen und Mädchen, ein Trauergeläute für Hausherren und Väter, Gott gebe, keine Armesünder- oder Todtenglocke für manche der vielen angereisten Kaufleute: jeden Falls verheißt sie uns Kunstgenüsse der vorzüglichsten Art. Bereits ist die gefeierte Sängerin Nissen Salomann „die schwedische Lerche" genannt wie Jenni Lind „die schwedische Nachtigal", früher der italienischen Oper in St. Petersburg angehörig, von dort allhier eingetroffen und wird uns Gelegenheit geben, in das enthusiastische Lob, das von da aus über sie erschallt, einzustimmen. M. van Hasselt-Barth, k. k. Kammersängerin, k. baierische Hofsängerin und Inhaberin der goldenen Salvator-Medaille der Stadt Wien hat ihr Programm schon eingesandt, das die nächste Nummer der Zeitung veröffentlichen wird. Eine ausgezeichnete Schülerin Henselts wird erwartet und der Herzog v. Balmy auf dem Violoncello, Kellermann, läßt einen Besuch hoffen. Mögen diese an sich willkommenen Gäste nur nicht alle gleichzeitig in der Mitte des Monats sich hören lassen wollen, sie verlockten uns zu sehr aus unserem juste milieu!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 3. Den 4. Januar 1851. E. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach die zur Stadt Werro angeschriebene, vom Gute Kawershof herstammende Anna Luhde allhier verstorben, als werden von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hierdurch aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato dieses Proclams, spätestens also am 21. Juni 1851 bei diesem Rathe ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber anzumelden, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache zugelassen werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Decbr. 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secrt. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 215ª auf Stadtgrund belegene, der Wittwe Maria Mironowa Prachwostin gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll, —

(Beilage).

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 4.

Dienstag 9. Januar 1851.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Jan. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes sind dem Mitgliede des Reichsraths Geheimen-Rath Baron Korff die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens Allergnädigst verliehen worden. Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt worden: der der Cavallerie aggregirte Generalmajor Baron Rolzberg, die Obristen: Baron v. Wrede 1, Commandeur des Kinburnschen Dragoner-Regts., Rehbinder 4, vom Finnländischen Dragoner-Regte., Duwe, Commandeur der 1sten reitenden Pionier-Division; desselben Ordens 4ter Classe der Oberst Kurieriem, vom Kinburnschen Dragoner-Regte.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls Sr. Majestät des Kaisers vom 1. Januar ist Se. Großherzogliche Hoheit General-Major Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz zum Mitgliede der Artillerie-Section des wissenschaftlichen Militair-Komités ernannt und dem Garde-Corps attachirt worden.

Tagesbefehl

des Ober-Chefs der Militair-Lehranstalten.

Den einhälligen Wunsch der Herren Generäle, Stab- und Ober-Offiziere, so wie überhaupt sämmtlicher, bei den unter Meiner Leitung stehenden Militair-Lehranstalten angestellten Erzieher zu erfüllen habe Ich, in ihrem Namen, Ihren Kaiserlichen Hoheiten der Großfürstin Helena Pawlowna und der Großfürstin Katharina Michailowna die auf Bestellung der Militair-Lehranstalten von den Akademikern Vitali und Baron Kloth gearbeiteten, Bronce-Büsten des Großfürsten Michael Pawlowitsch, gesegneten Andenkens, überreicht, als eine Gabe der Liebe und der Dankbarkeit gegen ihren unvergeßlichen erlauchten Chef und Wohlthäter.

Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helena Pawlowna hat in Folge dessen nachstehendes Schreiben an Mich gerichtet:

„Kaiserliche Hoheit!

„Die von Ew. Kaiserlichen Hoheit Mir und Meiner geliebten Tochter der Großfürstin Katharina Michailowna, im Namen der Militair-Lehranstalten, zugestellten Bronce-Büsten Meines in Gott ruhenden geliebten Gemahls, des Großfürsten Michael Pawlowitsch, haben in Unseren Herzen das Gefühl der Erkenntlichkeit erneuert, von dem sie erfüllt waren bei dem Anblicke der ungeheuchelten Theilnahme, die bei Unserem herben Verluste alle Untergebene des Erlauchten Abgeschiedenen bezeigten.

„Indem Wir Ew. Kaiserlichen Hoheit Unseren tiefgefühlten Dank darbringen, bitten Ich und die Großfürstin Katharina Michailowna Ew. Kaiserliche Hoheit diesen Dank auch den Militair-Lehranstalten zu bezeugen und ihnen zu versichern, wie diese ihre Gabe für Uns ein neues, kostbares und trostreiches Pfand dafür ist, daß die Erinnerung an den Großfürsten Michael Pawlowitsch unauslöschlich von denen bewahrt wird, denen Er Selbst im Herzen verbunden war.

„Mit dem Gefühle aufrichtiger Verbindlichkeit und Freundschaft verbleibe Ich Ew. Kaiserlichen Hoheit für immer zugethan."

Das Original ist von Ihrer Kaiserlichen Hoheit eigenhändig gezeichnet:

Helena.

St. Petersburg, den 1. December 1850.

Indem Ich Solches zur Kenntniß der Militair-Lehranstalten bringe, befehle Ich dieses Schreiben der Frau Großfürstin als ein kostbares Zeichen der gnädigen Aufmerksamkeit Ihrer Kaiserlichen Hoheiten für die Militair-Lehranstalten bei dem Conseil dieser Anstalten aufzubewahren.

General-Adjutant Alexander.

St. Petersburg, den 3. December 1850.

St. Petersburg. Am 2. Januar traf Sr. Hoheit Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt hier ein.

Se. Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruht:

Zum Feste der Erscheinung des HErren, am 6. Januar, an welchem Tage zugleich das Fest der Geburt Ihrer Majestät der Königin der Niederlande Anna Pawlowna gefeiert wird, haben sich alle angesehene Personen, desgleichen die Stab- und Ober-

Offiziere der Garde, Armee und Flotte um 10 Uhr Morgens im Winter-Palaste Sr. Majestät des Kaisers einzufinden, zur Anhörung der Liturgie und zur Gratulation bei Ihren Kaiserlichen Majestäten und Ihren Kaiserlichen Hoheiten, wobei die Damen in russischer Tracht und die Herren in Parade-Uniform erscheinen: und zwar versammeln sich: Diejenigen, die den Eintritt nach den Chevaliergarden haben — in der Großen Kirche, die Damen — im Weißen-Saale Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers und die übrigen Personen — in dem ersten Reserve-Flügel. Wenn die Witterung milde ist und der feierliche Zug nach dem Jordan beginnt, legen die Staats-Damen, Kammer-Fräulein und Fräulein das russische Kostüm ab und ziehen Kapotte und darüber Kozeweiken an, während die Stirnbinde beibehalten wird. Die Umkleidung geschieht in den bereitgehaltenen Zimmern des Reserve-Flügels.

Durch Allerhöchsten, an den Dirigirenden Senat am 29. December vorigen Jahres erlassenen, Ukas Sr. Majestät des Kaisers wird Folgendes verordnet:

„In Betracht der seit einiger Zeit auf den Haupt-Märkten Europa's bemerkbaren steigenden Tendenz des Silber-Werthes, haben wir es für nöthig erachtet, den Fonds, auf welchen die Cirkulation der Reichs-Kreditscheine fundirt ist, gegen einen möglichen zeitweilig vermehrten Begehr nach Silber-Münze und Silber-Barren zur Versendung ins Ausland sicher zu stellen und befehlen demnach, gemäß dem Gutachten des Finanz-Komites:

1) Die Ausfuhr des Silbers in Barren und Münzen zu Wasser und zu Lande ist, bis auf Weiteres, im ganzen Kaiserreiche, dem Königreiche Polen und dem Großfürstenthume Finnland verboten. Die Einfuhr des Silbers, so wie die Aus- und Einfuhr des Goldes in Münze und Barren bleibt, nach wie vor, gestattet.

2) Schiffskapitainen, Fuhrleuten und überhaupt allen ins Ausland reisenden Personen ist es erlaubt bis zu 15 Rubel Silber in russischer oder ausländischer Münze auszuführen. Die auszuführende Baarschaft muß jedoch beim Zoll-Amte deklarirt werden.

3) Für verheimlichte Ausfuhr von Silber in Barren und Münze wird, im Betretungsfalle, die gefundene Summe konfiscirt und außerdem, gemäß Art. 802 der Straf-Ordnung und Art. 851 der Zoll-Verordnung für das Königreich Polen, der doppelte Betrag derselben als Strafe eingezogen.

4) Vorstehende Verordnung tritt in Wirksamkeit von dem Tage an, an welchem die deshalb zu erlassende Vorschrift bei den Zoll-Aemtern eintrifft."

(St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: der Commandeur der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 26 Obrist Peters, vom Neurussischen Dragoner-Rgte. Capitain Kaiser, vom Dragoner-Regt. S. H. des Prinzen Emil von Hessen, Capitain Klodt von Jürgensburg, vom Dragoner-Rgt. S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Capitain Lode, der Stabs-Doctor des 1sten Reserve-Cavallerie-Corps Staatsrath Schreiber; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: der Commandeur des Cuirassier-Regiments des Prinzen Wilhelm von Preußen Obrist Knorring 5, vom Uhlanen-Regt. S. H. des Prinzen Alexander von Hessen, Obristlieutenant Drimmer; die Majors: vom Cuirassier Regt. des Prinzen Albert von Preußen, Baumgarten 3; vom Dragoner-Regt. S. H. des Prinzen Emil von Hessen Borck 1; die Rittmeister: vom Cuirassier-Regiment des Prinzen Albert von Preußen, Baumgarten; vom Husaren-Regiment S. K. H. Herzogs Maximilian von Leuchtenberg v. Maydell; vom Cuirassier-Regiment S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg, Stern und Engelhardt; vom Cuirassier-Regiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna Medem 1; die Capitains: vom Dragoner-Regiment S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, Kirchner und v. Schmidt; von der 1sten reitenden Pionier-Division Pistohlkors, von der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 22 Stabscapitain Helfreich; desselben Ordens 3ter Classe: der Adjutant des Commandeurs des 1sten Reserve-Cavallerie-Corps Major Zimmermann 2 und der Divisions-Doctor der 6ten leichten Cavallerie-Division Collegienrath Schmidt. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Der heutige „Moiteur" enthält die Ernennung des neuen Ministeriums. Baroche, Rouher, Parieu und Fould behalten ihre frühere Stellung; auswärtige Angelegenheiten: Drouyn de l'Huys; Krieg General Regnault de Saint Jean d'Angely; Marine: Ducos. Der „Moniteur" meldet zugleich die Absetzung Changarnier's, sein Kommando ist an Baraguai d'Hilliers übertragen worden.

Die Sitzung der National-Versammlung, in welcher sämmtliche Minister anwesend waren, hatte einen sehr stürmischen Character. Der Antrag Remusat's, die Versammlung möge sich in die Büreaus zurückziehen und eine Kommission zur Berathung der nöthigen Maßregeln zum Schutze der National-Versammlung ernennen, wird mit 330 gegen 276 Stimmen angenommen und sogleich ausgeführt. Der Minister Baroche sprach vergeblich dagegen, obschon er Achtung der Constitution und der National-Versammlung versprach. Es geht das Gerücht, Dupin werde seine Demission geben und Changarnier zum Präsidenten gewählt werden. Paris ist ruhig.

Paris, 10. Jan. Der „Moniteur" hat gesprochen, das Ministerium ist wieder konstituirt, aber man kann nicht sagen, daß die Krise damit zu Ende wäre; im Gegentheil, sie beginnt erst. Vier Minister bleiben und behalten ihre Portefeuilles. Die fünf anderen, Lahitte, Romain-Desfossés, Schramm, Bineau und Dumas treten ab. Sie werden durch Drouyn de Lhuis in den auswärtigen Angelegenheiten, Ducos in der Marine, Regnault de St. Jean d'Angely im Krieg, Magne in den öffentlichen Arbeiten und Bonjean im Handel ersetzt. Nur zwei dieser Minister

gehören der National-Versammlung an, die Herren Magne und Bonjean. General Changarnier ist entlassen, die pariser Armee aber nicht aufgelöst, nur wird der Oberbefehl über die Nationalgarde von dem über die Truppen abgezweigt. General Baraguay d'Hilliers ist zum Oberbefehlshaber dieser Letzteren ernannt; General Carrelet bleibt Kommandant der ersten Militair-Division, welchen Posten er schon bekleidete; General Perrot hat den Oberbefehl über die National-Garde des Seine-Departements erhalten.

Paris, 11. Jan. Nach den die Modification des Ministeriums enthaltenden Dekreten veröffentlicht der Moniteur die Absetzung Changarnier's in folgenden Ausdrücken: „Im Namen des französischen Volkes. Der Präsident der Republik verordnet auf den Bericht der Minister des Innern und des Krieges: Art. 1. Die Dekrete vom 20. Dec. 1848 und 11. Juni 1849, die unter demselben Oberkommando 1) die Nationalgarden der Seine, 2) die im ersten Militair-Bezirk stehenden Truppen aller Waffengattungen vereinigen und den General Changarnier zu diesem Oberkommando ernennen, sind aufgehoben. Art. 2. Der Divisions-General Perrot ist zum Oberbefehlshaber der Nationalgarden des Seine-Departements ernannt. Art. 3. Der Divisions-General und Volksvertreter Baraguay d'Hilliers ist zum Oberbefehlshaber der Truppen aller Waffengattungen des ersten Militair-Bezirks ernannt. Art. 4. Der General Carrelet, Kommandant des ersten Militair-Bezirks, wird die durch die bestehende Gesetzgebung ihm übertragenen Functionen behalten. Art. 5. Die Minister des Innern und des Krieges, Jeder, so weit es ihn betrifft, sind mit der Vollstreckung gegenwärtigen Dekrets beauftragt. Gegeben im Ministerrathe im Elysee National, am 9. Januar 1851. Louis Napoleon Bonaparte. Der Minister des Innern: J. Baroche. Der Kriegsminister: General Regnaud de Saint Jean d'Angely."

In seinem halbamtlichen Theile bringt sodann der Moniteur folgenden Tagesbefehl des Generals Baraguay d'Hilliers an die Armee von Paris, mit dem er von seinem Kommando Besitz nimmt: „Soldaten! Durch das Vertrauen des Präsidenten der Republik zum Kommando der Armee von Paris berufen, muß ich euch aufrichtig mittheilen, wie ich meine Sendung verstehe. In der unter meine Befehle gestellten Armee die feste und strenge Disziplin aufrecht erhalten, die mein ehrenwerther Vorgänger in ihr eingeführt hat; jeder Rangstufe den Einfluß und die Autorität bewahren, die ihr nach den Dienst-Vorschriften zukommen; bei jeder Gelegenheit die Rechte der durch die Verfassung errichteten Gewalten achten und ihnen Achtung verschaffen; die Autorität in der Vollstreckung der Gesetze kräftig unterstützen, dies sind unsere gemeinsamen Pflichten. Wir werden dieselben erfüllen, dessen bin ich gewiß. Eure Vergangenheit und die meinige sind sichere Bürgschaften dafür. Paris, 9. Jan. 1851. Baraguay d'Hilliers."

Der heutige Moniteur enthält in seinem nichtamtlichen Theile die Nachricht, daß der Präsident der Republik die Entlassung des Polizeipräfekten Carlier nicht angenommen habe.

Gestern Vormittag um 11 Uhr hielt das neue Ministerium seinen ersten Ministerrath unter dem Vorsitz Louis Bonaparte's im Elysee. Um dieselbe Stunde hatte Changarnier die Tuilerieen noch nicht verlassen. General Baraguay d'Hilliers gehört zu den sogenannten „Burggrafen" und soll ein intimer Freund von Thiers sein. Der neue Kriegs-Minister wurde erst unter Cavaignac's Verwaltung zum General-Lieutenant ernannt. Die Ernennung des neuen Ministeriums hat fast gar keinen Einfluß auf die Haltung der Börse ausgeübt.

In einer vorgestrigen Versammlung der Führer der Majorität wurden folgende Vorschläge diskutirt: 1) Dupin solle seine Demission geben, um Changarnier Platz zu machen. Dupin meinte, dabei sei nur das eine gewiß, daß er den Präsidentenstuhl verlasse. 2) Man solle 40,000 Mann requiriren und Changarnier das Kommando dieser Parlaments-Truppen übertragen. 3) Man solle eine dem Ministerium feindliche, selbst den Präsidenten nicht schonende Tagesordnung annehmen. Thiers sprach namentlich für das Letztere.

Montalembert ist zum Mitgliede der Akademie ernannt worden. In der schriftstellerischen Welt ist er als Verfasser mehrerer Heiligen Legenden bekannt. Er erhielt 25 Stimmen; Alfred de Musset und Ponsard, seine Mitbewerber, je zwei.

Wie es heißt, haben die Quästoren der National-Versammlung plötzlich 12 Kanonen mit Munition von Vincennes kommen lassen.

England.

London, 10. Jan Gestern Abend versammelten sich die Direktoren der Bank von England und beschlossen einstimmig, die Erhöhung des Discontoum ein halbes Procent welche unlängst angenommen wurde, vor der Hand beizubehalten.

Die Nothwendigkeit, einen öffentlichen Ankläger für die Regierung anzustellen, scheint sich immer mehr geltend zu machen. Es werden zu dem Zwecke mehrfach Versammlungen veranstaltet und Petitionen an das Unterhaus gerichtet.

Die „Morning Post" will wissen, daß Graf Buol-Schauenstein, österreichischer Bevollmächtigter bei den dresdener Konferenzen, als Gesandter am Hofe von St. James kreditirt werden wird.

Nach dem amtlichen Ausweise würden 865,788 Pfd. Strl. durch die Regierungsmäkler zum Ankauf von Consols verausgabt und für Verminderung der Nationalschuld verwendet werden.

Die Gesellschaft, welche den unterseeischen Telegzwischen Dover und Calais anzulegen unternommen ist im Begriff auf Corporationsrechte anzutragen, welche ihr das ausschließliche Recht geben sollen, zwischen Frankreich und England zu telegraphiren. Ihr Capital soll aus 200,000 Actien jede von 1 Pfd. Strl. bestehen, wovon jedoch nur die Hälfte einzuzahlen ist. Ein gleicher Plan ist auch für die Verbindung mit Irland im Werke.

Nach Berichten vom Cap der guten Hoffnung (18 Novbr.) herrschte Ruhe an der Grenze, und die Kaffern zeigten Neigung, unter der milden Verwal-

tung des Sir H. Smith friedlich leben zu wollen. Man glaubt aber, daß mit dessen Abreise wieder Unruhe entstehen würde. Sir H. Smith hat die Grenzbewohner aufgefordert, eine Art Miliz zu ihrer Selbstvertheidigung zu errichten, da er bei einem Kafferneinfall alle Truppen nach dem Kafferulande nehmen würde.

London, 11. Jan. Lord J. Russell hat an seine Anhänger im Unterhause folgendes Cirkular-Schreiben gesandt: „Downing-Street, 28. Dez. 1850. Meine Herren! Ich nehme mir die Freiheit, Sie zu benachrichtigen, daß, da das Zusammentreten des Parlaments auf Dienstag den 4. Febr. festgesetzt ist, ohne Verzug Geschäfte von Wichtigkeit vorgenommen werden sollen. Ich ersuche Sie deshalb, sich an jenem Tage einzufinden. Ich habe die Ehre zu sein, mein Herr, Ihr gehorsamer Diener. J. Russell."

Das Haus des brasilianischen Gesandten in Buenos-Ayres wurde von einem wüthenden Pöbelhaufen angegriffen. Der Gesandte ließ sogleich die Thore öffnen, erschien selbst auf der Schwelle und redete den Pöbel an: Es möge dieser nur sein Leben nehmen, seine Regierung werde ihn furchtbar zu rächen wissen. Diese Geistesgegenwart machte auf die versammelte Menge einen solchen Eindruck, daß sie ohne weitere Gewaltthat auseinanderstob.

Der Bruch zwischen Brasilien und Buenos-Ayres ist so weit gediehen, daß man mit der nächsten Post vielleicht schon Berichte über einen feindlichen Zusammenstoß zur See oder zu Lande erhalten dürfte. Admiral John Pascoe Grenfell ist von der brasilianischen Regierung für alle Fälle in seine Heimat zurückberufen worden und hat sich gestern in Southampton nach Brasilien eingeschifft. Was aber englische Blätter berichteten, daß Diktator Rosas mit Bewilligung der neapolitanischen Regierung 5000 Freiwillige in Sicilien angeworben habe, so scheint gerade das Entgegengesetzte der Fall zu sein. Es ist wenigstens Grund da, zu vermuthen, daß die Sicilianer dem Kaiser von Brasilien und nicht dem Diktator Rosas zur Hülfe gesandt werden.

Kardinal Wiseman, so lautete das Gerücht, werde, wie gestern, vor dem Magistrat erscheinen, um sich gegen seinen früheren Miethsherrn Tilder zu vertheidigen. Dieser hatte den Kardinal wegen einer Schuld von 33 Pfd. 6 Sch. 6 Pce. verklagt, mit welcher der Kardinal ihm gegenüber im Rückstande sei. Er hatte dem Richter eine ganze Specification von zerbrochenen Flaschen und anderen Utensilien vorgelegt, die der Kardinal zu bezahlen sich weigere. Eine zahlreiche Masse von Neugierigen drängte sich in den Gerichtssaal. Aber die Hauptperson erschien nicht. Der Kardinal hatte sich bereit erklärt, die Sache durch einen Vergleich zu beendigen.

Deutschland.

Schleswig-Holstein. Kiel, 10. Januar. Ueber die gestrige geheime Sitzung der Landes-Versammlung, welche von 8 bis gegen 12 Uhr Abends dauerte, erfährt man im Wesentlichen Folgendes: Es kamen in derselben die gegenwärtigen politischen Verhältnisse zur Verhandlung, und sämmtliche mit den Kommissären verhandelten Aktenstücke wurden vorgelegt. Die von diesen gestellten Forderungen sind: 1) Sofortige Einstellung der Feindseligkeiten; 2) Zurückziehen sämmtlicher Truppentheile hinter die Eider; 3) Reduction der Armee auf ein Drittel des jetzigen Bestandes; 4) Auflösung der Landesversammlung; 5) Einstellung aller zum Behuf der Feindseligkeiten angeordneten Maßregeln. Und die dagegen gemachten Zugeständnisse: 1) Die dänische Regierung wird ihre Armee aus Süd-Schleswig zurückziehen, so, daß nur die zur Aufrechthaltung der materiellen Ordnung unerläßlichen kleinen Abtheilungen dort zurückbleiben; 2) der Zweck des Wirkens der Kommissäre sei die Herstellung eines Zustandes, welcher dem Bunde erlaubt, die Rechte des Herzogthums Holstein und das altherkömmlich berechtigte Verhältniß zwischen Holstein und Schleswig zu wahren. Im Weigerungsfalle, auf obige Forderungen einzugehen, wird die Execution vor sich gehen. Spätere Verhandlungen zwischen den Kommissären und den Statthaltern haben zu verschiedenen Fragen und Antworten geführt, welche letztere aber zu Gunsten der Herzogthümer wenig ausgetragen haben. Sehr bedauerlich ist es, daß wegen der eben jetzt in Verhandlung stehenden Dinge zwischen den beiden Statthaltern eine Einigung nicht hat erzielt werden können. Beide waren gestern Abend in der Sitzung gegenwärtig und trugen ihre verschiedenen Ansichten der Versammlung vor. Reventlou und mit ihm die sämmtlichen Minister erklärten sich für ein unbedingtes Fügen in die von Seiten der Kommissäre an die Statthalterschaft gestellten Forderungen, wogegen Beseler dieselben pure abgelehnt und ein einstweiliges ungestörtes Fortgehen unserer Sache wollte. Für die Prüfung der Sachlage wurde ein Ausschuß von 9 Mitgliedern gewählt, der diesen Abend 8½ Uhr in geheimer Sitzung seinen Bericht erstatten wird.

Kiel, 11. Jan. Die Landes-Versammlung hat in einer geheimen Sitzung, die von gestern 8½ Uhr Abends bis heute 5½ Uhr Morgens dauerte, sicherem Vernehmen nach mit 42 gegen 26 Stimmen den Beschluß gefaßt: die Regierung zur Annahme der von den Kommissarien gemachten Forderungen, doch nur unter der Bedingung, daß Rendsburg und Friedrichsort von den schleswig-holsteinischen Truppen besetzt bleiben, zu ermächtigen.

Hamburg, 12. Jan. Ein „Extra-Blatt der Börsen-Halle" enthält Folgendes: „Die Wendung, welche die Lage der Dinge in den Herzogthümern durch Annahme der Forderungen der österreichischen und preußischen Kommissäre erlangt hat, ist heute durch eine Proklamation der Statthalterschaft verkündigt worden. Da die Unterschrift von Boysen fehlt, so glaubt man, daß er seine Entlassung genommen habe. Die Statthalterschaft bleibt bis zum Antritt der von dem deutschen Bunde einzusetzenden Regierungs-Kommission im Amt. Wir geben in Nachfolgendem die Proclamation und die uns über die vorhergehenden Unterhandlungen zugegangenen Berichte:

„Schleswig-Holsteiner! Der Friedens-Vertrag vom 2. Juli 1850 erkannte die Rechte unseres Landes von neuem an und überließ es den Herzogthümern, diese Rechte mit eigener Kraft zu schützen. Nachdem nun der deutsche Bund beschlossen hat, den Frieden durchzuführen mit der Verheißung, das Recht

Holsteins und das altherkömmlich berechtigte Verhältniß zwischen Holstein und Schleswig zu wahren, war die Statthalterschaft verpflichtet, die Einstellung der Feindseligkeiten anzuordnen und hat die Landesrechte unter den Schutz des deutschen Bundes gestellt. Die Statthalterschaft stattet der Armee und der Marine ihren Dank ab für die ruhmvollen Beweise von Tapferkeit und ehrenwerther Ausdauer, sie dankt Euch Allen für die freudige Bereitwilligkeit, mit der Ihr schwere Opfer gebracht habt. Die Landesregierung fühlt sich verpflichtet, den Uebergang zu einer von dem deutschen Bunde einzusetzenden neuen Regierung zu vermitteln, und wird nach geschehener Einsetzung derselben ihre Gewalt niederlegen. Schleswig-Holsteiner! Ihr werdet den Ruhm der Ordnung und Gesetzlichkeit auch ferner Euch bewahren!

Kiel, den 11. Januar 1851.

Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein.

Reventlou.
Francke. Krohn. Rehhoff. Fontenay."

Ueber die geheime Sitzung vom 10ten Abends theilt das genannte Blatt noch folgendes mit:

Kiel, 11. Jan. Der Ausschuß hatte sich zu einem gemeinsamen Antrage nicht vereinigen können, und während die Minorität, bestehend aus Th. Olshausen, Dr. Gülich und Fock, die Ansichten der Regierung nicht billigte, und ein Eingehen auf die Vorschläge der Kommissäre zur Zeit noch ablehnte, schloß sich die Majorität, bestehend aus dem Herzog von Augustenburg, Balemann, Harbou, Versmann, M. T. Schmidt und Semper, unbedingt der von dem Statthalter Grafen von Reventlou und den sämmtlichen Ministern vertretenen Ansicht an, daß ein unbedingtes Nachgeben und Fügen in die Forderungen der Großmächte den Interessen des Landes am meisten entsprechend und deßhalb nicht nur wünschenswerth, sondern auch nothwendig sei, und sie empfahl ein solches denn auch der Versammlung. Nach erfolgter Abstimmung beschloß die Versammlung die Veröffentlichung der gefaßten Beschlüsse, und es wurden dieselben, nachdem sie dem Protokoll einverleibt waren, diesen Morgen auch schon in öffentlicher Sitzung verlesen. Der Majoritäts-Antrag lautet:

„Die Landesversammlung wolle beschließen:
über die in der geheimen Sitzung vom 9ten d. M. regierungsseitig gemachten Mittheilungen, betreffend die Eröffnungen der österreichisch-preußischen Kommissäre, sich gegen die Staats-Regierung dahin auszusprechen,

1) daß die Landesversammlung mit der vom Gesammt-Ministerium ausgesprochenen Ansicht übereinstimme,
2) daß die Landesversammlung den Wunsch und die Erwartung hege, die Statthalterschaft werde nach bestem und freiem Ermessen dazu beitragen, daß bei der Ausführung der von den österreichisch-preußischen Kommissarien im Auftrag und im Namen des deutschen Bundes hinsichtlich eines interimistischen Zustandes zu treffenden Anordnungen und bei den bevorstehenden Verhandlungen zwischen dem deutschen Bunde und dem Landesherrn die Rechte und Interessen der Herzogthümer Geltung und möglichste Förderungen finden.
3) Daß die Landesversammlung ihrerseits die Landesrechte im Ganzen und Einzelnen bei einer definitiven Ordnung der Verhältnisse ausdrücklich gegen jedwede Verletzung verwahre.
4) Daß sie das Präsidium ermächtige, diese Verwahrung nebst Vorbehalt auf geeignete Weise zur öffentlichen Kunde zu bringen."

Der Abstimmung über diesen Antrag ging die allgemeine Frage: „Ob die Landesversammlung sich mit der in dem Schreiben des Gesammtministeriums vom 9ten d. M. ausgesprochenen Politik einverstanden erkläre", voran, und während dies in namentlicher Abstimmung mit 47 gegen 28 Stimmen bejaht wurde, ward obenbedachter Majoritätsantrag mit 42 gegen 30 Stimmen angenommen. Durch die Annahme dieses Antrages fallen die Anträge der Minorität weg.

Der langen Nachtsitzung folgte heute Mittag 12 Uhr eine öffentliche Sitzung. Nachdem die vorstehenden, in der Frühmorgenstunde gefaßten Beschlüsse verlesen waren, theilte das Präsidium ein von dem Statthalter Beseler eingegangenes Schreiben mit, in welchem derselbe der Landesversammlung anzeigt, daß die von ihr gefaßten Beschlüsse es ihm unthunlich machten, an der Regierung des Landes ferner noch Theil zu nehmen, und daß er deshalb sich veranlaßt gesehen habe, das ihm von der Centralgewalt gewordene Mandat zurückzugeben, und daß der Graf von Reventlou einstweilen allein die Zügel der Regierung führen werde.

Altona, 12. Jan. Dem Vernehmen nach werden die Cadres der schleswig-holsteinischen Armee beibehalten werden und nur die Beurlaubung von zwei Drittheilen der Mannschaft und zwar erst dann, wenn von dänischer Seite die Permittirung gleichfalls angeordnet worden, erfolgen.

Hamburg, 10. Jan. In der letztverflossenen Nacht ist hier der Kaiserlich russische Wirkliche Geheime Rath Herr von Struve gestorben. Seit vielen Jahren als russischer Gesandter bei den Hansestädten und den kleineren norddeutschen Höfen akkreditirt, wurde er erst vor kurzem in seiner amtlichen Stellung durch seinen Sohn, den Geheimen Rath von Struve ersetzt. Er starb am Schlusse des 80sten Lebensjahres; er würde gerade heute sein 80stes Geburtsfest gefeiert haben.

Dresden, 10. Jan. Heute Mittag um 1 Uhr ist die dritte Plenar-Versammlung der Minister-Konferenz im Brühlschen Palais zusammengetreten. Die dritte Kommission der Konferenz, mit der Wahrnehmung der materiellen Interessen beauftragt wird, dem Vernehmen nach, am 22. Jan. ihre nächste Sitzung halten. Es wird nämlich auf deshalb an die resp. Regierungen ergangene Einladungen, Sachverständige zu diesen Verhandlungen anher abzuordnen, die Ankunft von solchen bis dahin erwartet.

Heute Nachmittag in der vierten Stunde ist der Königl. preußische Minister-Präsident Freiherr von

Manteuffel von Berlin im Prinzen-Palais hier wieder eingetroffen.

Dresden, 11. Jan. Heute war wieder die erste Kommission der Ministerial-Konferenz, und zwar zum erstenmal unter persönlicher Theilnahme des Königlich preußischen Minister-Präsidenten, Freiherrn von Manteuffel, versammelt.

Dresden, 12. Jan. Der Königl. preußische Ministerpräsident Freiherr von Manteuffel hat heute Morgen Dresden wieder verlassen und sich nach Berlin zurückbegeben. Fürst von Schwarzenberg speist heute noch bei Sr. Majestät dem Könige und gedenkt seine Abreise nach Wien morgen anzutreten.

Die von einigen Blättern gebrachte Mittheilung, daß in den nächsten Tagen österreichische Truppen durch Sachsen gehen würden, um zu dem für Schleswig-Holstein bestimmten Executions-Corps zu stoßen, können wir dahin vervollständigen, daß der Durchmarsch einiger österreichischen Bataillone durch Sachsen nur in dem zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit abzusehenden Falle zu erwarten steht, daß sich eine Verstärkung des gedachten Executions-Corps nothwendig machen sollte. Die in diesem Falle Sachsen passirenden österreichischen Truppen würden dem Vernehmen nach von Zittau aus ohne allen Aufenthalt per Eisenbahn durch unser Land gehen.

Potsdam, 11. Jan. Glaubhafte Personen erzählen einen schönen Zug von der Leutseligkeit Sr. Maj. des Königs. Als der König um 2½ Uhr gestern vermittelst eines Extrazuges auf der Eisenbahn nach Berlin zurückfuhr, bemerkte er eine beträchtliche Anzahl Landwehrmänner vom 24. Landwehr-Infanterie-Regiment, das der König am Vormittag im Lustgarten gemustert hatte. Die Soldaten standen auf dem Perron, um der Abfahrt zuzusehen, und schienen nicht ohne Sehnsucht, Berlin zu sehen, ihre Blicke den Schienenweg hinaufstreifen zu lassen. Da diese Truppen Berlin nicht passiren, so fragte sie der König: „Ihr möchtet wohl gern einmal Berlin sehen?" „Ja, Ew. Majestät", lautete die Antwort, „wenn wir Urlaub hätten." „Nun", antwortete der König, „so will ich euch Urlaub geben, fahrt nur mit mir." Die Soldaten waren freudig bereit. Ein oder ein Paar Wagen wurden noch angehängt und die Soldaten stiegen ein. Da am Ende des Perrons noch Soldaten standen, so ließ Se. Majestät auch dort halten und nahm sie ebenfalls mit. Ohne Zweifel wird in Berlin durch die Königliche Gnade weiter für ihre Verpflegung und freie Rückkehr zu ihrem Regiment gesorgt sein.

Der in Aleppo verstorbene Bem stammt aus einer, früher in der Gegend von Marienwerder ansäßigen adeligen Familie, die sich nach Riesiacki's Wappenbuche Behm schrieb. Der genannte Joseph Bem ist in Galizien im Jahre 1790, wo sein Vater in Diensten des Fürstlich Sagieczkoschen Hauses stand, geboren. Im Jahre 1812 trat er in die Großherzogl. Warschauische Armee.

Berlin, 14. Jan. Die „D. R." meldet: Der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel ist vorgestern Mittag von Dresden zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach hat diese Reise zu einer befriedigenden Verständigung mit dem Fürsten Schwarzenberg über die Bildung der künftigen deutschen Centralgewalt geführt.

Die Ergebnisse der letzten Reise des Ministerpräsidenten werden auch von anderer Seite als durchaus günstig bezeichnet. Die Trias, von welcher Preußen am meisten zu fürchten hatte, ist vollständig beseitigt, und es soll eine Execution beschlossen sein, welche wenigstens nicht befürchten läßt, daß die Stellung Preußens in Deutschland, Oesterreich gegenüber, eine secundäre sein würde.

Die neuesten Nachrichten aus Holstein werden in allen politisch gebildeten Kreisen mit Befriedigung aufgenommen. Man erwartet, daß nunmehr ein Einrücken der österreichischen und preußischen Truppen in Holstein nicht stattfinden wird, wenn nicht etwa die dänische Regierung den gerechten Forderungen des deutschen Bundes ernstliche Schwierigkeiten entgegen setzen und die verbündeten deutschen Großmächte von Neuem zum Gebrauche der Waffen provociren sollte. Die Festung Rendsburg erhält eine holsteinische Besatzung.

Italien.

Rom, 4. Jan. Am Neujahrstage hat der Befehlshaber des französischen Corps, General Gemeau, in Begleitung seines Stabes, dem Papst die üblichen Glückwünsche in einer Rede dargebracht, welche von Sr. Heiligkeit in nachstehender Weise beantwortet wurde. Ich ergreife eifrig jede sich mir darbietende Gelegenheit, um die Gefühle meiner Dankbarkeit für Frankreich und dessen Heer auszudrücken. Der, meinem Herzen so zusagende Anlaß, den Sie, Hr. General, mir bieten, ruft mir die Gefühle zurück, die so häufig von selbst meinem Herzen entströmen, die Gefühle väterlicher Zuneigung für die großmüthige Nation, der Sie angehören und die so mächtig zur Wiederherstellung der Ordnung in der Hauptstadt der katholischen Welt beigetragen hat. Diese Gefühle theilt der größte Theil der Römer mit mir; gestern, nachdem ich dem Herrn die jetzt mehr als je schuldigen Danksagungen abgestattet und mich durch das dichtgedrängte Volk in der, von Franzosen besetzten Kirche „del Gesù" bewegt hatte, wurde ich von tiefer Rührung ergriffen, als eine Frau mit lauter Stimme folgende Worte an mich richtete: Heiliger Vater, segnen Sie die Franzosen, die uns Alle vor den Dolchen der Anarchie und dem Elende bewahrt." Aus eigenem Antriebe sowohl, als um mich den gerechten Wünschen dieser Bevölkerung zu vereinigen, segne ich Sie daher, Herr General, segne ich das Heer, die Französische Nation und deren Oberhaupt.

Bologna, 31. Dec. Die Unsicherheit der Straßen in der Romagna dauert seit vielen Monaten auf die bedauerlichste Weise für Reisende und Handelsverkehr fort, und noch immer wurden von der päpstlichen Regierung nicht hinreichende Maßregeln getroffen, um dieser drückenden Lage ein Ende zu machen. Vergangenen Freitag Nachts (27. December) wurde der Postwagen zwischen Mercadata und Loretto total ausgeplündert; mehrere tausend Scudi, viele Präziosen gelangten in den Besitz der Räuber, und die armen wehrlosen Reisenden wurden noch

obendrein für die Bereitwilligkeit, mit der sie sich ihre Habseligkeiten wegnehmen ließen, tüchtig durchgeprügelt. Man kann sich einen Begriff von den hiesigen Zuständen machen, wenn der Eilwagen sogar während der Tagesstunden von Faenza bis an die Stadtthore Bologna's von Militair eskortirt werden muß und trotzdem vor Raubanfällen nicht gesichert erscheint. Gestern wurden in Faenza 6, in Lugo 5 und vor wenigen Tagen in Bologna 6 Mörder hingerichtet. Im Ganzen sind seit einigen Monaten 86 solche Verbrecher erschossen worden. Betrübend aber und bezeichnend für den Verfall der hiesigen Sitten ist es, daß ein Mann an der Spitze dieser Räuberhorden steht, der einem ganz anderen Beruf als dem eines Räubers angehört, Passatore, zum geistlichen Stande erzogen, Theologe und ausgezeichnet in Wissen und Fähigkeiten.

Das Tribunale della Consulta in Rom hat Ciruachio und andere wegen der Verbrennung der Beichtstühle der zunächst der Piazza del Popolo gelegenen Kirchen (im Mai 1849) nun verurtheilt, und zwar Ersteren zu 15 Jahren Zwangsarbeit, die Mitschuldigen zu 10, 5 und 2 Jahren.

Oesterreich.

Wien, 11. Jan. Der Präsident des Reichsrathes, Freiherr von Kübeck, hatte vorgestern eine dreistündige Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Dem Lloyd zufolge, handelte es sich um einen Vortrag des Statut-Entwurfes über Einrichtung und Wirkungskreis des Reichsraths. Im Const. Blatt a. B. heißt es in dieser Hinsicht? „Die Zusammensetzung der Mitglieder des Reichsrathes, welche dem Präsidenten Baron Kübeck übertragen wurde, ist noch immer nicht vollendet, und es wird noch die Ankunft des Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg erwartet, um bei den differirenden Ansichten über einige Persönlichkeiten ein entscheidendes Wort zu vernehmen. Wenn wir anders gut unterrichtet wurden, so ist man von der ursprünglichen Idee abgegangen, nach welcher in dem Reichsrathe hauptsächlich die Kapazitäten der verschiedenen bedeutenderen Kronländer versammelt sein sollten, die dem Ministerium durch ihre genaue und erprobte Kenntniß der Landesverhältnisse und durch ihr persönliches Gewicht im Lande selbst konsultirend zur Seite stehen würden, und auf anderseitige Vorschläge eingegangen, welche, dem Vernehmen nach, dahin zielen, in dem Reichsrathe vorzugsweise mit dem Regierungs-Organismus vertraute Staatsmänner zu berufen. Dadurch gewinnt es den Anschein, als wollte man eine Coalition der alten und neuen Schule herbeiführen und den passiven Widerstand vieler talentvoller und erfahrener Männer brechen, welche bisher ruhig und ohne scheinbare Theilnahme dem Staatsschiffe zusahen, wie es von den Wogen gedrängt und zuweilen sogar in eine gefährliche Bahn geworfen wurde."

Wie der „Lloyd" wissen will, soll künftighin das Richteramts-Personal, statt in der bisherigen Staats-Uniform, in einer schwarzen Amts-Robe bei den Verhandlungen erscheinen.

Bei Aushebung eines tiefen Wassergrabens nächst Petronell fand man ein gemauertes Grab, in welchem die Ueberreste eines Pferdegerippes sammt Zügel und sonstigem metallenen Schnallen und Schmuckzeug, dann das Gerippe eines römischen Soldaten und einige Rüststücke, einen Schild, Helm mit Adler und einige Beile. Aus dem Adler und den Beilen, welch' letztere wahrscheinlich in den Fascen steckten, welche die Liktoren trugen, schließt man, daß das Gerippe der Ueberrest eines römischen Feldherrn sei.

Der Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg wird wegen seiner ausgezeichneten Verdienste um den Kaiserstaat vom Wiener Gemeinderath das Ehrenbürgerrecht von Wien erhalten. Von den Bewohnern der Residenz wird ihm auch eine Dankadresse überreicht, dafür, daß er den Frieden mit Preußen auf so ruhmwürdige Weise erhielt.

Wien, 12. Jan. Die Rückkehr des Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg ist, wie der Lloyd meldet, wieder bis zur nächsten (dieser) Woche verschoben worden.

Dem Gesammtausweis über den Staatshaushalt in sämmtlichen Kronländern Oesterreichs während des ersten Semesters des Verwaltungsjahres 1850, d. i. vom 1. November 1849 bis Ende April 1850, entnimmt das Const. Blatt a. B. folgende Daten: „Die Einnahmen betrugen an direkter Steuer 27,759,938 Fl. (darunter erscheint die Grundsteuer mit 23,356,885 Fl., die Häusersteuer mit 2,764,989 und die Einkommensteuer mit 188,797 Fl.), an indirekten Abgaben 46,405,309 Fl. (die Verzehrungssteuer trug 11,711,615, das Salzgefälle 10,151,736, das Tabacks-Monopol 7,827,666 und das Lotto 1,321,161 Fl.). Die Einnahmen vom Staats-Eigenthume, dann vom Berg- und Münzwesen beliefen sich nach Abzug einiger Abgänge bei den Staats-Fabriken u. s. w. auf 2,921,628 Fl., die Ueberschüsse des Tilgungsfonds betrugen 4,967,737 Fl., die sardinische Kriegsentschädigung ergab 8,488,735 Fl. Im Ganzen stellt sich die Summe der ordentlichen Einnahmen mit 83,349,373, die der außerordentlichen mit 9,359,858, die Totalsumme der Einnahmen also mit 92,709,231 Fl. heraus. Die Ausgaben enthalten folgende Posten: Staatsschuld 25,586,948 Fl., Hofstaat 3,490,873 Fl., Ministerrath 61,248 Fl., Ministerium des Aeußern 743,121 Fl., Ministerium des Innern 8,810,207 (darunter Reichstags-Auslagen 5370 Fl., politische Verwaltungskosten 4,385,444 Fl., öffentliche Sicherheit mit Einschluß der Gendarmerieauslagen 1,547,148 Fl.), Ministerium des Krieges 62,102,194 Fl., Ministerium der Finanzen 8,408,171 Fl. (darunter Auslagen für die Finanzwache 2,828,064 Fl.), Ministerium der Justiz 4,621,462 Fl., Ministerium des Kultus und Unterrichts 1,563,064 Fl., Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten 12,967,765 Fl., Ministerium für Landeskultur und Bergwesen 94,855 Fl., Kontrollbehörden 1,166,175 Fl., was eine Gesammtsumme der Ausgaben von 129,316,083 Fl. ergiebt. Es stellt sich hiermit — die sämmtlichen Ausgaben und Einnahmen mit einander verglichen — in der oben erwähnten sechsmonatlichen Periode ein Defizit von 36,606,852 Fl. heraus."

Türkei.

Constantinopel, 25. Dec. Seit einiger Zeit werden beinahe täglich metallene Kanonen aus dem Meeresgrund hervorgeholt, welche einer vor 120 Jahren im Angesichte von Top-hane versenkten türkischen Fregatte gehören sollen. Die Veranlassung zu dieser Entdeckung gab ein Franzose, der in der Absicht, nach Smyrna sich einzuschiffen, an Bord der „Asia" sich begab. Die See ging hoch, der Zudrang zum Schiffe war sehr groß, und als der Reisende seinen Fuß auf die Schiffsleiter setzte, ward er umgeworfen. Während er nun in der Angst mit beiden Händen die Leiter erfaßte entglitt ihm ein Päckchen, in welchem sein ganzes Vermögen enthalten war, in's Meer. Als Resultat der Nachforschungen nach diesem Schatze am Meeresgrund sind die erwähnten Kanonen an's Tageslicht gekommen.

Miscellen.

Aus „München" wird berichtet: Moritz Rugendas ist beschäftigt, Gesammtbilder südamerikanischer Staaten aus seinen Reise-Erinnerungen zusammenzustellen, eine Arbeit, die in ähnlicher Weise wohl noch nie von einem Künstler für irgend ein Land unternommen und durchgeführt worden ist. Das erste dieser Gesammtbilder, jetzt nahebei vollendet, umfaßt die Reise des Künstlers von der Ankunft in Veracruz durch das ganze Mexicanische Land, namentlich zu den großen Vulkanen, bis zur Ankunft an den Küsten des stillen Oceans, in einer Folge von 80 bis 100 in Oel gemalten landschaftlichen Skizzen. Wir erhalten den Anblick der Küste vom Meere aus, dann den des Meeres mit der Küste vom Land her, steigen über die Dünen in den Savannen, werden auf die eigenthümliche allmähliche Umwandlung der Gebirgsformationen, der Vegetation, selbst der Wolkenbildungen aufmerksam gemacht, von jedem interessantern Punkte kann sich unser Auge vorwärts, rückwärts, nach den Seiten wenden, wir gehen mit dem Wanderer über das große Plateau, staunen die seltsamen in die Ebene gerissenen Thalschluchten (Baranken) an und besteigen die Vulkane und ihre Krater nach allen Richtungen. Nun fesselt uns die Lage von Merico selbst und seine überraschend schöne Umgebung, in welcher nichts mehr von der Alpennatur wahrzunehmen ist, in die uns der Künstler mehremals unterwegs eingeführt. Von Merico aus wird das Land in verschiedenen Richtungen durchwandert, die großen Seen und Lagunen liegen vor unsern Augen, die wunderbaren mineralischen Springquellen bei Zamora, immer treten neue Vulkane in die Landschaft, der Rückblick nach den früher besuchten wird nicht außer acht gelassen, bis wir endlich durch den Palmenwald bei St. Jago zu den Höhen gelangen, von wo die Weiten des stillen Meeres in der Ferne schimmern. Seine Darstellungen möglichst zu vervollständigen, hat Rugendas auch auf die meteorologischen Erscheinungen immer Rücksicht genommen, so daß wir das Land zugleich unter dem Wechsel der Tages- und Jahreszeiten und der Witterung kennen lernen. Durchaus aber ist der landschaftliche Charakter festgehalten, so daß alles Architectonische vermieden oder untergeordnet und Figuren in leichtester Weise als Staffage angewendet sind. Rugendas führt diese Bilderfolgen als eine Zugabe zu seinen Reisemappen aus, welche Eigenthum der Kupferstich- und Handzeichnungen-Sammlung in der k. Pinakothek geworden sind. Aber wie eigneten sich diese Darstellungen zu einem Pracht-Bilderwerk in Farbendruck, in welchem man jetzt so Außerordentliches leistet!

Dorpat. Mad. van Hasselt-Barth wird in der Mitte des Januars bei uns eintreffen und in ihrem Concert vortragen.

Romanze aus Figaro's Hochzeit von Mozart.
Gretchen am Spinnrade von Schubert.
Lo Spazzocamino (Kaminenkehrer) von Verdi.
Cavatine aus der Oper „Robert der Teufel" von Meyer-Beer.
Aria aus der Oper „Niobe" von Pacini.

Sie ist, sagt ein deutschländisches Blatt, gegenwärtig wohl die erste deutsche Sängerin, die den größten Notabilitäten der italienischen Oper nicht nachsteht. Im Besitz einer klangvollen, umfangreichen Stimme, leistet sie mit Leichtigkeit alles, was die Schule lehrt und dabei spricht aus diesem Vortrage Gemüth, Seele u. s. w.

Die schwedische Lerche ist davon, aber nur auf kurze Zeit. Mad. Nissen-Salomann wird zuvor sich in Riga und Mitau hören lassen, und erst am 20. d. M. ein Concert in Dorpat geben. In diesem wird sie singen: eine Arie von Händel, eine aus der Oper „die Puritaner", eine aus Ernani, und schwedische Lieder.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Censor.
№ 7. Den 9. Januar 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 15. Januar und den nächstfolgenden Tagen im Gasthause Stadt London verschiedene Budenwaaren, als Tücher, Bänder, Seiden- und Wollenzeuge und andere Effekte gegen baare Zahlung in Silb.-Mze. öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. Januar 1851.

Im Namen und von wegen des Dörptschen Vogteigerichts:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
A. Obram, loco Secr.

(Zwei Beilagen.)

№ 4. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. Januar 1851.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät, zufolge mit der Frau Johanna Keller, geb. von Scotus, am 30. November 1850 abgeschlossenen und am 22. December desselben Jahres hierselbst corroborirten Kaufcontractes, das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 42 an der Ecke der großen Dom- und Kramerstraße auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 7000 Rubel Silb.-M. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 16. Februar 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Livländischen gemeinnützigen und ökonomischen Societät nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Januar 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 215ª auf Stadtgrund belegene, der Wittwe Maria Mironowa Prachwostin gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Vogteigerichts öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 26. März 1851 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 30. December 1850.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sektionscomität der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung am 17. Januar Abends um 6½ Uhr in der Wohnung des Prof. Dr. Keil ergebenst ein. 2

Daß vom 11ten Januar d. J. Nachmittags 3 Uhr ab in dem am Mistberge belegenen Hause der verstorbenen Gold- und Silberarbeiters-Wittwe Härlen verschiedene Möbeln und andere Sachen auctionis lege versteigert werden sollen, wird desmittelst bekannt gemacht. 2

Wer 3000 R. S. zur ersten Hypothek auf ein hies. Grundst. mit Garten zu vergeben hat, beliebe seine Adresse unter H. der Zeitungs-Expedition einzureichen. 1

Ergebenste Anzeige, daß ich meinen Seifen- und Licht-Verkauf in meinem eigenen Hause wieder angefangen habe. 3

J. F. Mathiesen.

Ein erfahrner Disponent der Esthnisch und Lettisch spricht, mit guten Zeugnissen versehen, hat sich zu melden bei C. F. Toepffer. 3

Feines St. Petersburger Backwerk verschiedener Art ist zu haben bei C. F. Brackmann. 3

Blühende Hyacinthen, erprobte Garten- und Blumensämereien sind zu haben bei 2*

L. Kleekampff.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 15. d. M. A. Zabell. 2

Auf dem Gute Forbushof bei Dorpat werden große weiße Erbsen zur Saat und zum Gebrauch verkauft. 3

Gutkeimender rother Kleesaamen wird auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 3

In dem Saamen-Comptoir des Hrn. J. H. Zigra in Riga, sind bekanntlich die zuverlässigsten frischesten Gemüse-, Blumen-, ökonomischen und landwirthschaftlichen Sämereien zu den billigsten Preisen zu haben, nebst Preis-Courant pro 1851. 3

Ein ganz neuer moderner Schlitten mit einer Bärendecke ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Zwei Koppeln Jagdhunde sind billig zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Techelfer verkauft besten Leuchtspiritus zu 20 Cop. S.-M. pr. Kruschke und stellt denselben in's Haus. — Die darauf Reflectirenden werden ersucht am Dienstag und Freitag einer jeden Woche ihre resp. Bestellung mit genauer Angabe der Stöfe-Zahl und Adresse im Hotel de Paris in ein dazu bereitstehendes Kästchen abzulegen — worauf alsdann sogleich die Lieferung erfolgt. 2

Papiros von Müller und Kuntze, in Kisten und Päckchen sind wieder zu haben bei Fr. Sieckell. 1

Petersburger Möbeln sind zu verkaufen im Hause des Fuhrmanns Wilhelmson im 3ten Stadttheil. 2

Im Morgensternschen Hause ist par terre ein warmes und geräumiges Budenlocal sehr billig zu vermiethen. 2

Ein möblirtes Zimmer, nöthigenfalls mit Stallraum, ist für die Jahrmarktzeit zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

In meinem Hause am Domberge ist ein Absteigequartier für die Dauer des Januar-Markts zu vermiethen. Wittwe Zenker. 1

Unterzeichneter erlaubt sich, seiner geehrten Kundschaft anzuzeigen, daß sein Waarenlager auch für den gegenwärtigen Markt, mit allen in das Fach einschlagenden Artikeln assortirt ist. Zur Bequemlichkeit derjenigen resp. Käufer, welche ihren Bedarf zu den Marktpreisen im Monat Februar zu empfangen wünschen, wird blos die Abgabe einer schriftlichen Bestellung erbeten. 3*

Dorpat, am 9. Januar 1851.

M. H. Eckert.

Taschenmesser in grosser Auswahl so wie auch Obst-, Rettig-, Theebrot- und Cigarren-Messer; verschiedene Arten Scheeren, chirurgische Instrumente, thierärztliche u. landwirthschaftliche Bestecke, Schröpfschnäpper und vollständige Schröpfapparate verkauft während des Marktes zu den billigsten Preisen — und besorgt Reparaturen während der Marktzeit alle Tage 4

H. Wünsch, in Dorpat.

Ich erlaube mir hiemit anzuzeigen, daß mein Lager selbstverfertigter optischer und physikalischer Instrumente und Augengläser dahier Stadt London, Zimmer Nr. 2., zum Verkauf aufgestellt habe. 2*

Julius Aischmann,
Mechanicus und Opticus
aus Coblenz.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Haar-Arbeiten, bestehend in Uhr- und Halsketten, Armbändern, Ohrgehängen, Brustnadeln, Flechten u. dgl. m. verfertige und auch in der Verfertigung beregter Arbeiten Unterricht gegen billige Zahlung ertheile.

Margarethe Ohl,
zu erfragen im Hause der Wittwe Salomon Nr. 11 am Embach-Ufer.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

A. Terne, Schneidergesell. 1
Buchbindergesell L. Jacobsohn. 3

Bei unserm diesjährigen Besuch des hiesigen Marktes, versehen mit einem großen wohlassortirten Lager aller möglichen Bijouterie- und verschiedenen Ellen-Waaren, deren Preise wir im Allgemeinen nach Möglichkeit herabgesetzt, erachten wir es als unsere Pflicht auf nachstehende Artikel, als: Tuche in allen Farben und Qualitäten, ächt Holländische Leine in Stücken und dergleichen Taschentücher, fertige Hemden von Holländischem Leine, sowie von weißen und bedruckten Englischen Schirting, Englische Kleider-Zitze, eine neue Sendung schöner moderner Westen in verschiedenen Stoffen, schwarze sowie coleurte seidene Halsbinden, französische Handschuhe feinster Qualität, verschiedene seidene Stoffe ꝛc., besonders aufmerksam machen zu müssen, da wir solche in Betracht der beim Beginn dieses Jahres eingetretenen Zollveränderungen zu ungewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen uns entschlossen haben, und glauben wir mit einigem Recht uns überzeugt halten zu dürfen, daß ein jeder geehrte Käufer bei uns in jeder Hinsicht sich befriediget sehen wird. 3*

Cahn & Wulffsohn
aus Mitau,
im Hause des Hrn. Rathsherrn Musso.

Kaufmann K. Simakin
aus St. Petersburg,
Inhaber eines Pelzmagazins,
erlaubt sich Einem hohen Adel und resp. Publikum anzuzeigen, daß er — wie in früheren Jahren — den hiesigen Jahrmarkt mit seinem Pelzwaarenlager bezogen hat, welches in großer Auswahl enthält: Fuchspelze, Schuppenpelze, Grauwerk, Biber-, Zobel-, Fuchs- und Marder-Kragen, Muffen, Boa's und verschiedene andere dergleichen Waaren. Er hofft, daß das geehrte Publikum nicht unterlassen wird, ihn — wie früher — mit seinen Aufträgen beehren zu wollen, und wird seinerseits stets bemüht sein, durch möglichst billige Preise und reelle Bedienung das Zutrauen desselben zu gewinnen und zu erhalten. Sein Lager befindet sich im v. Akermanschen, früher Wegenerschen Hause am Markt. 3

Mit einem wohlassortirten Lager in- und ausländischer Tuche und Buckskins, Westenstoffe, Paletot-Zeuge, Boy's und diverser anderen Herren-Sachen, die nach dem neuen Zoll-Tarif empfangen und zu billigen Preisen verkauft werden empfiehlt sich

Bernhard Kaull
aus Riga,
Stadt London parterre Nr. 8.

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Lager in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt 3

Joh. Georg Hickisch
aus Reval,
im Hause des Hrn. Apotheker Scharte am Markt.

Magazin des Kaufmanns
Ignatjew
aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock.

Ich habe die Ehre Einen hohen Adel und geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß ich zum hiesigen Jahrmarkte eine große Auswahl zugeführt habe von Stiefeln, Schuhen, Galoschen, Tschamodans, Reisesäcken und mehreren anderen Erzeugnissen St. Petersburgischer Arbeit, welche Waaren ich zu dem allerbilligsten Preise verkaufen werde. 3

A. Ignatjew.

Andrejew
aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und facionirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze, aus St. Petersburger Fabriken und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 3

Das

Seiden- und Moden-Waarenlager

von

Carl Schultz aus St. Petersburg

im Hause des Kaufmanns Bauch, dem Rathhause gegenüber, parterre, offerirt Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit Zusicherung reeller Bedienung und billiger Preise eine grosse Auswahl neuer Seidenzeuge, als: Gros varié moiré, Satiné varié, Gros satiné, Gros de Californie, Gros brillant, Poulte de soie, Satin fore, Satin Anglais etc., ausländische Kaschemire, Cambry, Lyoner Sammet und Sammet-Bänder, Stickereien, Agramenten, Frangen und andere Waaren; ferner in grosser Auswahl fertige moderne Damenmäntel, Burnusse und Mantillen.

Die Preise für ausländische Waaren sind nach dem neuen Zoll-Tarif angesetzt.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfehle ich auch zu diesem Jahrmarkte bestens eine Auswahl von Biber-Mützen, Sammet-Mützen, Seidenfelbel-Mützen, Plüsch-Mützen, weiße und schwarze Tuch-Mützen und auch alle Gattungen von Kinder-Mützen. — Mein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude. 3*

L. M. Pinzker aus Riga.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigem Publikum habe ich die Ehre hiermit mitzutheilen, daß ich mich auf hiesigem Platz als Kaufmann etablirt habe. — Ich werde mich hauptsächlich mit Commissions-Geschäften jeglicher Art, als Ein- und Verkauf von Waaren, Getreide, sonstiger Landesproducte u. s. w. befassen. — Unermüdliche Thätigkeit, Verschwiegenheit, treu und redlichste Ausführung der mir ertheilten Aufträge, sollen die Grundpfeiler meiner Handlungsweise sein und hoffe ich mir dadurch das allgemeine Vertrauen zu erwerben und zu befestigen. 3*

Dorpat, d. 2. Januar 1851.

N. Rosenthal,

Comptoir in der Stadt London,
Eingang gegenüber dem Herrn
Drechslermeister Braun.

☞ Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich Lein-, Baumwollen- und Wollen-Lumpen sowie Papier-Abfall ankaufe und nach Befinden nach Pfunden bezahle; auch möchte ich darauf aufmerksam machen, daß Dienstboten dazu angehalten werden möchten, dergleichen zu sammeln, um sich dadurch ein Nebenverdienst zu verschaffen.

J. Zwanziger,

Gold- und Silberarbeiter aus St. Petersburg, empfiehlt sich Einem hohen Adel und respectiven Publikum mit einer großen Auswahl von verschiedenen modernen Gold- und Silber-Arbeiten, als: Bracelets, Ketten und Ohrringe, Brotkörbe, ganze Services, Schmandkannen, Löffeln, Messern und Gabeln ꝛc., alles im neuesten Geschmack gearbeitet und zu den billigsten Preisen. Auch nehme ich altes Gold und Silber als baare Zahlung entgegen. Mein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell. 3

M. W. Bernstamm

aus Riga, im Bauchschen Hause,

besucht zum ersten Mal den hiesigen Jahrmarkt mit einem wohlassortirten Lager von verschiedenen Galanterie-Waaren, die er sowohl en gros als auch en detail zu den billigsten Preisen Einem geehrten Publikum anbietet. Vorzüglich empfehle eine große Auswahl von Spitzen, seidenen Bändern, Strick- und Nähnadeln, Pfeifen-Köpfen, -Röhren, Gummitragbändern, Rockknöpfen, Posamentier- und verschiedenen Leder-Waaren. 3*

(Beilage).

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 5.

Donnerstag **11. Januar** **1851.**

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Algier. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Jan. Ueber hundert Mitglieder der republikanischen Linken und des Berges haben sich in der gestrigen Sitzung der Abstimmung über Remusat's Antrag enthalten, woraus die geringe Mehrheit von 57 Stimmen gegen das Ministerium erklärlich wird.

Wie es scheint, wollen, bei den bevorstehenden parlamentarischen Kämpfen, die Linke und die Bergpartei gewissermaßen Zuschauer bleiben. Gegenwärtig scheint ihnen die größte Gefahr aus dem Bunde der Orleanisten und Legitimisten zu drohen. Die Lage ändert sich indeß von Stunde zu Stunde. Wenn man nach der heutigen Sitzung schließen kann, so wäre sie jetzt minder bedenklich. Die Berathung der außerordentlichen Commission (welche Broglie zum Vorsitzenden und Lanjuinais zum Schriftführer gewählt) hat bis jetzt nichts, als die Veröffentlichung der Protokolle der Vertagungs-Commission verlangt und dieses Verlangen zu einem kurzen Zwischenfall Anlaß gegeben, wobei Baroche sich für die gestrige Niederlage gerächt hat. Andern Anzeichen nach, wäre das Cabinet vollständig demoralisirt und bereits in voller Auflösung begriffen. Die hier stets bewegliche öffentliche Meinung wendet sich dem General Changarnier auch wieder zu.

Die Ergebnisse des gestrigen Tages flößen den verschiedenen Zeitungen verschiedene Betrachtungen ein. Das „Journal des Debats" ist bitter und nennt Changarnier's Entfernung einen schweren Fehler. Der „Constitutionnel" stellt sich, als ob er wenig erschreckt sei. Die legitimistische „Opinion" spricht von der vollständigen Spaltung der beiden Staatsgewalten. Der Präsident Bonaparte habe in einem Tage das Werk zweier Jahre zerstört und seiner Zukunft den Rücken gewandt! Die „Patrie" enthält sehr nüchterne Betrachtungen und zeigt sich vorsichtig. Unter den „rothen" Blättern wird die Spaltung innerhalb der Bergpartei einerseits gelobt und andererseits getadelt. Alle stimmen jedoch darin überein, daß die Linke, falls sie Herrin der Lage sein sollte, weder für den Präsidenten, noch für die Rechte Partei nehmen müsse.

Ueber Changarniers Absetzung wird der „Indépendance" Folgendes berichtet:

„Während der jüngsten Parlamentsferien gährten die heftigsten Leidenschaften in einigen, aus den ehemaligen monarchischen Parteien gebildeten Coterien: Orleanisten und Legitimisten glaubten, diese ihrem Grundsatz, jene ihre Interessen zum Siege verhelfen zu können. Beiden fehlte aber der Monk, und so wandten sie ihre Augen auf Changarnier. Beiden soll er in geläufiger Doppelzüngigkeit seine Unterstützung zugesagt, für sich aber eine Dictatur in Bereitschaft gehalten haben. So verbanden sich alle, dem Präsidenten feindliche Parteien zur Bildung der Vertagung-Commission, welche nach dem entworfenen Plane folgendermaßen zu Werke gehen sollte: Vor Allem sollte der Präsident auf alle mögliche Weise in Miscredit gebracht und die Massen gegen ihn aufgereizt werden. Die Gesellschaft des zehnten December und die Musterungen von Satory kamen dabei trefflich zu statten. Die Verletzung des General Neumayer schürte die Flamme, und bei dieser Gelegenheit soll Changarnier geäußert haben, „man müsse mit dem Präsidenten ein Ende machen" und ihn nach Vincennes bringen. Inzwischen verfaßte die Vertagungs-Commission ihre Protokolle, Angesichts des sich im Dunkeln vorbereitenden Ereignisses, das, als es nicht zu Tage kam, auch die Protokolle in Vergessenheit sinken ließ. Wäre der Plan der Orleanisten ganz durchgegangen, so hätte man den Präsidenten Bonaparte verhaftet und am folgenden Tage, zur Rechtfertigung dieser revolutionären Maßregel, das, von Dupin und Changarnier unterzeichnete Protokoll veröffentlicht. Changarnier wäre mit der Ausführung beauftragt worden. Als es aber zur That kommen sollte, habe Dupin den Befehl nicht ausliefern wollen, worauf man neuerdings das gegen Dupin und Changarnier gerichtete, von Yon entdeckte Complott ersonnen. Die Ausführung des Befehls war auf den 5. Nov. anberaumt, am 11. trat die Versammlung wieder ein und hätte ihre eigene Auflösung beschließen müssen. Unter der dann aufgetretenen Dictatur hätte sich die Regentschaft der Herzogin von Orleans leicht durchsetzen lassen." So weit die „Indépendance", welcher selber räth, diesen ihren Bericht mit Vorsicht aufzunehmen. Vielleicht war er nur gemacht, um Dupin und Changarnier anzuschwärzen.

Man versichert, daß die hiesige bayerische Gesandschaft sich über die, in dem „Pays" veröffentlich-

ten Denkwürdigkeiten der Lola Montez beschwert habe, weil diese das Privatleben des vorigen Königs von Bayern zum Gegenstand hätten.

Dem „Constitutionnel“ zufolge, werde die britische Regierung von ihrem, seit 20 Jahren beobachteten Verfahren, der französischen Besitznahme Algiers amtlich die Anerkennung zu versagen abgehen, für den in Algier neu zubestellenden Consul das Exequatur nachsuchen und so die vollendeten Thatsachen anerkennen.

Paris, 12. Jan. Der Präsident der Republik ritt gestern in Civilkleidern durch die Rue Montmartre und über die Boulevards. Abends erschien der Präsident in der Vorstellung der großen Oper, begleitet von seinen Adjutanten, General Roguet, Kommandant Fleury und dem Polizeipräfekten Carlier. Morny und Heeckeren erschienen später in der Loge. Zu Mittag hatte der Präsident bei dem Vicepräsidenten Boulay de la Meurthe gespeist. Die Patrie erklärt, sie sei in Stand gesetzt, in Nachstehendem einen Toast mittheilen zu können, welchen Herr Boulay habe ausbringen wollen, den aber der Präsident, um übelgesinnten Auslegungen jeden Vorwand zu nehmen, sich verbeten habe: „Herr Präsident, Sie haben meine bescheidene Gastfreundschaft im Hause meines Vaters angenommen. Sein Schatten theile die Freude und den Stolz seines Sohnes, den Erben des Namens Napoleon an seinem Heerde sich niedersetzen zu sehen. Er zollt mir Beifall, daß ich dieser Ehrlichkeit, dieser Mäßigung, dieser Eidestreue, dieser Aufopferung fürs Vaterland huldige, deren Zeuge ich täglich bin, die mehr und mehr die Volksthümlichkeit und den Ruhm des von Ihnen getragenen Namens rechtfertigen. Ihre Gegenwart nöthigt mich, inne zu halten. Ich begnüge mich, mit Ihrer letzten Botschaft zu sagen: Gott wird das Uebrige thun.“

Im Konferenzsaale der Nationalversammlung waren gestern folgende Gerüchte in Umlauf: A. Fould soll erst nach einer langen Konferenz dem Präsidenten das Ministerium der öffentlichen Arbeiten für Magne abgenöthigt haben: Ducos habe seine Ernennung erst durch den Moniteur erfahren; Labitte soll den Gesandtschaftsposten in London erhalten; der frühere Deputirte Behic sei Unterstaatssecretair im Finanzministerium geworden; Bineau, Schramm und Dumas sollten Changarnier's Absetzung zuerst unterzeichnet, auf die Beibehaltung in ihren Portefeuilles gerechnet und ihre Entlassung erst aus dem Moniteur erfahren haben; Persigny solle vierundzwanzig Stunden lang Minister der auswärtigen Angelegenheiten gewesen sein, Abbatucci aber ihn gestürzt haben; Fortoul sei durch Morny beseitigt worden, der seine Landsleute, die Auvergnaten Parieu und Rouher, zu halten gewußt habe. Das Bulletin de Paris glaubt, daß die Gerüchte von einer Auflösung des neuen Ministeriums grundlos seien, wenn auch die Majorität ein schon ganz fertiges Ministerium Barrot höffe und wünsche. Das Verschmelz-Organ, die Assemblee nationale, sagt heute: „Die Regierung irrt sich, wenn sie glaubt, daß leere Worte genügen werden, um eine verletzende That auszugleichen, und daß man mit einer bedeutungslosen Tagesordnung der Ehre genug gethan zu haben erklären werde.“

Baraguay d'Hilliers ist 1795 geboren, dient seit 1806, war in der Schlacht bei Leipzig Adjutant des Marschalls Marmont und verlor daselbst die linke Hand. Er nahm Theil an der Expedition nach Algier und war Adjutant des Herzogs von Nagusa. Seit 1843 ist er Divisionsgeneral, seit 1815 Mitglied der Ehrenlegion. Sein Vater ist als Dragoner-General im russischen Feldzuge umgekommen.

Es geht das Gerücht, die Remusatsche Kommission wolle General Cavaignac zum Berichterstatter ernennen. Die Kommission hat sich gestern bis in die Nacht mit den Protokollen der Permanenz-Kommission beschäftigt. Die Mitglieder derselben haben sich das strengste Stillschweigen versprochen. Man glaubt, die Protokolle der Permanenz-Kommission, wenn auch nicht von Stenographen aufgenommen, dürften Aufschlüsse geben: 1) Ueber die Gesellschaft des zehnten Dezember und ihre Verbindungen, 2) über die Revüen von Satory und ihre Tendenz, 3) über die Absetzung Neumayer's und die damalige Versicherung Baroche's, so lange er Minister sei, werde Changarnier seines Kommando's nicht entsetzt werden. Heute um 2 Uhr begab sich Baroche in die Sitzung der Remusatschen Kommission. Man will in gewissen Kreisen behaupten, das Ganze werde sich auf einen Dank an Changarnier und einen Tadel des Ministeriums beschränken. Ja, man bezweifelt sogar den letzteren, gegen welchen aber die Regierung jedenfalls zu protestiren entschlossen ist.

Paris, 13. Jan. Paris ist ruhig. Niemand besorgt ernstliche Conflicte. Die Commission wird am Mittwoch ihren Bericht abstatten; die Protokolle der Sitzungen der Vertagungs-Commission sind gedruckt und ergeben kein neues Factum. — Die Burggrafen sind versöhnlicher gestimmt. — Sämmtliche Fractionen der Linken haben sich gemeinschaftlich constituirt und aus ihrer Mitte eine Commission von 16 Mitgliedern ernannt.

Eine ziemlich zuverlässige Uebersicht der Pariser Presse zeigt daß die Blätter der sogenannten Ordnungspartei (Legitimisten und Orleanisten) zusammen täglich 85,000 Exemplare absetzen, die Bonapartistischen zusammen 60,000, endlich die Oppositionsblätter zusammen 129,000. Von den bekanntesten Blättern zählt der Constitutionnel 30,000 Abonnenten, die Presse 24,000, die Patrie 14,000, das Journal des Débats 11,000, der National 5000. Von den beiden letztern glaubt man außerhalb Frankreich meist daß sie viel mehr Abonnenten hätten als sie wirklich haben.

England.

London, 11. Jan. Die Minister beabsichtigen angeblich in der Thronrede der Noth des Ackerbaues eine Stelle zu widmen.

Die Königin und Prinz Albrecht haben der Gesellschaft zur Unterstützung hülfsbedürftiger Ausländer die Summe von 200 Pfd. zur Verwendung geschenkt.

Obgleich in letzter Zeit die irländische Unterrichtsfrage bei den anderen religiösen Wirren mehr in den Hintergrund getreten, ist der Plan der Gründung einer katholischen Universität seitens des katholischen Klerus nicht aufgegeben. Subscriptionen dazu fließen reichlich zusammen. Der Erzbischof von Dublin steht an der Spitze des Unternehmens.

Fast die gesammte englische Presse giebt dem Präsidenten der französischen Republik in seinem Streite mit der gesetzgebenden Versammlung Recht.

Unter den vielen Stimmen der Bewunderung über das Industrie-Ausstellungsgebäude im Hydepark, welches nun nahebei vollendet ist, erheben sich jetzt auch einige des Tadels. So bemerkt im „Spectator“ ein Architekt: der äußere Anblick des Gebäudes sei allerdings großartig und eigenthümlich, das sei aber im Innern bei weitem weniger der Fall, und namentlich erscheine hier das Glasdach niedrig, gedrückt und schwerfällig. Ueber die Frage der Färbung dauert der Streit in den Zeitungen fort. Das Dampfboot „Indus“, welches vor einigen Tagen die indische Ueberlandpost von Alexandria nach Southampton überbracht, hatte wieder einige kostbare Muster des orientalischen Gewerbfleißes für die Ausstellung an Bord; darunter eine ganz mit Perlen übersäete Robe, die auf 7000 Pf. St. geschätzt ist, und einen mit Gold und kostbaren Steinen ausgelegten Sattel von 6000 Pf. St. Werth — beides vordem das Eigenthum Rundschit Singhs, des Maharadscha vom Pendschab.

Deutschland.

Dresden, 13. Januar. Die erste Kommission der Ministerial-Konferenz, so wie die zweite Kommission, deren Aufgaben, Berathung der obersten Bundesbehörde und Umfang des Bundesgebiets, so wie des Wirkungskreises der obersten Bundesbehörde und der Beziehungen des Bundes und der Einzelstaaten zu einander, in nächster Wechselbeziehung stehen, haben gestern und heute kombinirte Sitzungen gehalten. Fürst Schwarzenberg ist heute Morgen nach Wien abgereist. Wie wir vernehmen, haben die letzten Tage und zwar bei der jüngsten Anwesenheit des Freiherrn von Manteuffel, die Arbeiten der Konferenz in wesentlichen Punkten begünstigt und das Einverständniß darüber gefördert.

Dresden, 13. Jan. Die Böhmisch-Sächsische Bahn ist vollendet und heute zum erstenmale und zwar von dem Fürsten Schwarzenberg befahren worden, der heute Morgen auf derselben mittelst Separat-Trains nach Wien zurückkehrte.

Dresden, 14. Jan. Außer dem Fürsten Schwarzenberg sind auch der bayerische Minister von der Pfordten und der hannoversche Minister von Münchhausen abgereist. Man glaubt, daß durch die Uebereinstimmung der beiden Großstaaten die Hauptaufgabe der Conferenz als gelöst anzusehen sei.

Berlin, 15. Jan. Gestern früh um 9 Uhr traf Se. Majestät der König zur Besichtigung der beiden Garde-Landwehr-Bataillone Görlitz und Lissa, die auf dem Platze vor dem k. Schlosse, nach der Seite des Lustgartens, in Parade aufgestellt waren, hier ein.

Gestern Abend fand bei dem Ministerpräsidenten eine große Soiree Statt.

Die holsteinsche Angelegenheit wird in allerkürzester Frist erledigt sein, da auch der König von Dänemark und die Mehrheit seines Ministeriums sich sehr nach Frieden sehnt und zu annehmbaren Bedingungen bereit ist. Dagegen ist die durchaus dänisch gesinnte Minderheit des Ministeriums, gestützt auf die dänisch-demokratische Partei, keineswegs gesonnen nachzugeben. Die Erbitterung ist unter ihnen wegen Reventlows Ernennung, welcher deutsch gesonnen sein soll, sehr groß.

Das „Corr.-Büreau“ berichtet über den Stand der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, wie folgt: Wir hören, daß bereits in den verhandelnden Kreisen nur von der Anordnung eines Provisoriums gesprochen wird. Dieses Provisorium bringt eine neue Statthalterschaft mit sich, welche aus einem österreichischen, einem preußischen und einem dänischen Commissarius bestehen wird. Man wird demnächst die geführten Verhandlungen in Dresden vorlegen, und über die Thätigkeit der Commissarien Bericht erstatten, auch werden die Dresdener Conferenzen die neu zu bildende Statthalterschaft zu bestätigen haben. Es werden die Dresdener Conferenzen unter den jetzigen Verhältnissen als die Bundesversammlung vertretend angesehen und ihnen bei den obschwebenden Fragen namentlich in der schleswig-holsteinischen und kasselschen, die Befugnisse eingeräumt werden müssen, welche der Bundesversammlung zustehen.

Kassel, 11. Jan. Gestern Nachmittag um 3 Uhr rückte das K. K. österreichische Chevcaurlegers-Regiment Windischgrätz mit einer Fußbatterie hier ein. Se. Königliche Hoheit der Kurfürst hatte sich zum Empfang desselben nach dem Friedrichsplatz begeben. Fürst von Thurn und Taxis war mit einem zahlreichen Gefolge dem ankommenden Regimente entgegengeritten. Der Kurfürst ließ letzteres defiliren und fuhr sodann nach Schloß Wilhelmshöhe, woselbst mehrere höhere Offiziere zur Tafel gezogen wurden. Die angekommenen Truppen wurden in den Dörfern um Kassel einquartiert. Heute früh sind dieselben auf der Straße über Münden weiter marschirt. Der hiesige Magistrat, welcher noch bis vor wenigen Tagen in der Anerkennung der September Verordnungen zurückgehalten, hat sich nun in einer weiteren Erklärung den Anforderungen des Bundes-Kommissärs Grafen von Leiningen gefügt. Demnach haben seit gestern die Bequartierungen, welche den Mitgliedern des Magistrats zuerkannt waren, aufgehört. Auch ist den Mitgliedern des Konsistoriums und des Obermedizinal-Kollegiums, welchen wegen fortdauernder Renitenz rücksichtlich der Anerkennung gedachter Verordnungen Bequartierung zugetheilt war, solche abgenommen und der erbetene Abschied höheren Orts ertheilt worden.

2 Uhr Nachmittags. So eben rücken weitere K. K. österreichische Truppen-Abtheilungen hier ein. An der Spitze derselben befand sich Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Leopold. Der Kurfürst und Fürst Thurn und Taxis waren schon frühzeitig mit einem zahlreichen Gefolge dem Erzherzog bis an das Chausseehaus vor dem leipziger Thore entgegengeritten. Das Musikcorps des hier stehenden K. K. österreichischen Jäger-Bataillons, so wie das des kurhessischen Leibgarde-Regiments waren, den Ankommenden ebenfalls

entgegengezogen. Letztere bestanden aus dem ersten Bataillon Kaiser-Jäger, ein musterhaftes Corps, welches allgemeine Bewunderung erregte, einem Bataillon Erzherzog Albrecht, so wie zwei Schwadronen Chevaurlegers vom Regiment Windischgrätz, welche letzteren von Gudensberg die frankfurter Straße herkamen. Nach einer Parade-Aufstellung defilirten diese Truppen. Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Leopold ist im Gasthof zum „Deutschen Hof" abgestiegen, vor welchem sofort eine Ehrenwache vom kurhessischen Leibgarde-Regiment aufgestellt wurde.

Schleswig-Holstein. Altona, 14. Jan. Der Altonaer Merkur enthält folgende Proclamation: „An die Armee! Die von den Großmächten Deutschlands Namens des deutschen Bundes gesandten Kommissäre haben es übernommen, den Friedens-Vertrag vom 2. Juli v. J. nunmehr zur Ausführung zu bringen und dabei die Rechte und Interessen des Landes Holstein und seiner althergebrachten Verbindung mit dem Herzogthum Schleswig zu wahren. Die Statthalterschaft hat deshalb die Feindseligkeiten einstellen lassen. Die dänische Armee wird sich zurückziehen und nur die zur Aufrechthaltung der Ordnung erforderlichen Truppen-Abtheilung in Schleswig zurücklassen. Die Schleswig-Holsteinische Armee behält die Festungen Rendsburg und Friedrichsort, so wie die zu diesen Festungen gehörenden Rayons besetzt; — der übrige Theil der Armee wird über die Eider zurückgehen und Cantonnements beziehen. Die Truppen werden, wenn sie in ihren Cantonnements angekommen sind, bis zu zwei Drittheilen ihrer Mannschaft beurlaubt. Die Cadres bleiben, und bei diesen werden die Waffen, Bekleidungen und alle Ausrüstungsgegenstände aufbewahrt. Die Statthalterschaft vertraut der Armee, daß sie, die so ruhmvolle Beweise ihrer Tapferkeit und ehrenwerthen Ausdauer gegeben hat, auch ferner musterhafte Ordnung und Disziplin aufrecht erhalten und sich dadurch die Achtung und den Dank des Vaterlandes sichern werde. Kiel, den 11. Januar 1851. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein. Reventlou. Krohn.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Jan. Mit dem Dampfschiffe „Schleswig" ist der Graf Heinrich von Reventlow-Criminil gestern Morgen von hier nach Kiel über Lübeck und Hamburg abgereist. — Die Absendung des Grafen nach Holstein wurde am Dienstag Abend in einem vom König präsidirten Staatsrathe beschlossen. Der Graf Reventlow-Criminil, jetziger Staatssecretair Sr. Majestät des Königs für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, soll in der genannten Staatsrathssitzung auch zum interimistischen Statthalter der Herzogthümer vom König ernannt sein, und seinen hohen Posten antreten, sobald die Pacification vollführt sein wird, zu welchem Zwecke er zuvörderst als Bevollmächtigter des Königs von Dänemark mit dem preußischen und dem österreichischen Kommissar in Gemeinschaft wirken wird.

Nach Kjöbenhavnsposten hat der König dem früheren Kaiserlich russischen Gesandten am Königl. preußischen Hofe, Baron von Meyendorff, die Decoration des Großkreuzes des Dannebrog-Ordens in Brillanten überreichen lassen. Gleichfalls hat der König dem Kaiserl. russischen Geheimen Rath Seniavin eine kostbare Tabatiere mit Brillanten zustellen lassen.

Oesterreich.

Wien, 13. Jan. Das „Neuigkeits-Büreau" sagt: „Ueber die finanzielle Frage erfahren wir, daß nach dem Antrag des Herren Finanz-Ministers von Kraus das System der Ersparniß, verbunden mit einer Anleihe und der Reform der Nationalbank, mit allen für das allgemeine Wohl nothwendigen Rücksichten durchgeführt werden soll. Die Art, wie dies bewerkstelligt werden soll, ist noch tiefes Geheimniß, welches übrigens noch in diesem Monate den Schleier lüften wird. Alle von verschiedenen Blättern in dieser Angelegenheit gemachten Mittheilungen beruhen daher auf Combinationen." Dem „Constitutionellen Blatte aus Böhmen" wird geschrieben: „In einigen Kreisen der haute finance traf man Vorbereitungen für den 13. Jan., den Tag der Bank-Ausschußsitzung; das heißt, man unterhielt sich mit dem Gedanken, ob die Versammlung nicht selbst den Antrag auf Revision der Statuten stellen solle. Die Herausgabe der Reserve-Bank-Actien darf bereits als bestimmt angesehen werden. Der Finanzminister sieht dagegen ruhig dem heutigen Tage der Sitzung entgegen und soll gesonnen sein, bei der Bestimmung der Bank-Dividende von dem Veto der Regierung Gebrauch zu machen."

Laut mehrerer Korrespondenzen von der bosnischen Gränze soll Omer Pascha die Insurrection gänzlich gedämpft haben und bereits Anstalten treffen seinen Zug nach der Herzegowina anzutreten. „Gewiß ist", heißt es im Lloyd, „daß man ihn von Tag zu Tag aus Sarajewo in Kognicza erwartet. Man meint im Allgemeinen, daß er in der Herzegowina gute Aufnahme finden wird, wenn er sich entschließt, der Familie Risnanbegovics das Kommando abzunehmen. Am 8. December hat der Wesir Ali Pascha seinen Harem und seine Söhne Hafiz Pascha und Rustanbeg von Bunah nach Stolaz übersiedeln lassen, am 30sten begab er sich selbst dahin. Sein erstgeborner Sohn, Hafiz Pascha, Kommandant von Trebigne, war mit dem neuen Wesir nach Sarajewo abgereist und starb aber am 30. Dezember in Imoschi, wohin er sich, von den Rebellen verfolgt geflüchtet hatte. Er war schon früher kränklich, und die Beschwerden der Reise haben seinen Tod beschleunigt. Omer Pascha verfährt mit der Bevölkerung mild, desto größere Strenge übt er an den Häuptlingen der Insurrection, von welchen er 150 mit Stricken gebunden nach Sarajewo schickte."

Zara, 9. Jan. Die Insurgenten Bosniens streifen noch in Glibuski und anderwärts, um Mannschaft zum Kampfe zu pressen. Sie halten die Brücke bei Kognicza besetzt, um das Vordringen Omer Pascha's nach der Herzegowina zu hindern. Ein türkisches Corps, 3000 Mann stark, ist bereits auf dem Marsch dahin, darunter viele Ungarn und Polen, die übrigens um jeden Preis nach der Heimath zurückzukehren wünschen.

Algier im Jahr 1850.

Der „Moniteur Algerien" vom 30. Dec. giebt

eine Uebersicht des Jahrs 1850. Das Jahr war im ganzen ein friedliches, und seit der Belagerung von Zaatscha hat es zwar theilweise noch Störungen gegeben, aber die Ruhe ist auf keine allgemein bedrohliche Weise mehr unterbrochen worden. In den ersten Tagen des Januars hatte General Canrobert, Commandant der Unterdivision von Batna, zuerst Bellezma befriedet und die Steuern erhoben, dann mit einer Heersäule von 5000 Mann den Auraſius durchzogen und durch die Eroberung von Narah (5. Jan.) die letzten Empörungskeime im Süden der Provinz Constantine vernichtet. Zwei Ereignisse, der den Officieren der arabischen Bureaux von Sedif und Budschia gelegte Hinterhalt (28. Febr.) und der Angriff der Maadid auf eine von Bussada nach Setif zurückkehrende Abtheilung des 38sten Linienregiments (23. März) beschleunigten den Augenblick der Operationen für die Truppen der Subdivision von Setif. General v. Barral beendigte in einem einzigen Treffen (10. April) den Aufstand der Maadid, und Ende Aprils und die ersten Tage des Mai wurden benützt um aus der Provinz Algier die nöthigen Verstärkungen nach der Provinz Constantine kommen zu lassen. General v. St. Arnaud durchzog hierauf von Tebessa bis Biskra alle Theile des Auraſius, züchtigte (20. Mai) zwei Zweige der Nemenschas, hernach (2. Junius) das Dorf Uledscha, und erstreckte seine Streifereien bis zur Station des Obristen Eynard in Kefum Tebul, an der Gränze von Tunis. Diese langen Züge mitten durch alle Völkerschaften der Provinz Constantine, wurden im Lauf von drei Monaten (1. Mai bis Ende Jul.) vollbracht. Nur im Sahel von Setif war der Feldzug von 1850 durch militärische Ereignisse von einiger Wichtigkeit bezeichnet. Nach vergeblichen Unterhandlungen sah General v. Barral sich (21. Mai) genöthigt den Durchzug durch die Beni-Immel mit Gewalt zu öffnen. Der Erfolg war entscheidend in Bezug auf die kabylischen Völkerschaften, deren Gebiet die Straße von Setif nach Budschia durchschneidet, kostete aber dem vielversprechenden jungen General das Leben. Obrist Lourmel vom 51sten Linienregiment übernahm das Kommando und verwendete einen ganzen Monat um einen guten Maulthierweg zwischen Budschia und Setif anzulegen. Die Truppen unterzogen sich dieser wichtigen Aufgabe, dem Hauptzweck des Feldzuges, mit außerordentlichem Eifer. Nach Beendigung dieses Werks (24. Jun.) überfiel der Obrist in der Nacht die unbändigen Stämme der Amuscha und Beni-Meraï, von welchen die neue Straße bedroht war, die Dörfer der letztern wurden trotz eines kräftigen Widerstands (26. u. 27. Jun.) zerstört, und am 1. Juli war die Colonne wieder in Setif. In den übrigen Theilen von Algerien geschahen keine eigentlichen Kriegsthaten, sondern nur militairische Züchtigungen und Demonstrationen. Auf der Westgränze führte General v. Mac-Mahon drei Razias aus, gegen die Abaïdia (3. Jan.) und den marocanischen Stamm der Mezauir (12. Febr. und 6. Sept.) wegen Gebietsverletzungen in der Umgegend von Lalla-Maghrnia und bis in die Nähe von Tlemsan. In der Provinz Algier stand der General de Salles im Monat Mai mit einem Observationscorps von 3000 Mann gegen die Flissas, erhielt ohne Kampf die Zahlung der Abgaben, und stellte bei den dem Basch-Aga von Sebau, Bel-Kassim, untergebenen Kabylen den Frieden her, während seine Truppen die Straße von Algier nach Dellys öffneten. Die mit den Franzosen verbundenen eingebornen Häuptlinge wirkten zur Erhaltung der Ordnung und Unterwürfigkeit des Landes kräftig mit. Die unterwürfigen Stämme des Kreises von Budschia halten ihre Nachbarn, die Tifra, im Zaum. Die Schech Ben-Azzeddin und Bu-Akas-Ben-Aschur gaben während des Jahres unzweideutige Proben ihrer Anhänglichkeit und besuchten Constantine. Zu zwei verschiedenenmalen, im Frühjahr und im Herbst, brachen zwei Gums, verstärkt durch das Fußvolk des Dschebel-Amur, von Tiaret auf um dem Chalifah von Wangla, Ben-Babia, zu Hülfe zu kommen, und 120 Lieues vom Meer die französische Herrschaft zu gründen. Der Aga der Uled-Nail, Scherif-Bel-Harsch, machte während des ganzen Monats September einen Feldzug in die Wüste gegen den unbotmäßigen Stamm der Hadschedsch. Der Kaid El-Hassenaui war weniger glücklich, sein Sohn und sein Neffe wurden von den aufständischen Zweigen des großen Stamms der Nemenschas, der unter seinen Befehl gestellt ist, in der Nacht vom 1/2. Sept. getödtet und seine Smala geplündert. Die französischen Generale hatten während der zweiten Hälfte des Jahres keine Thätigkeit als alle Gebietstheile mit Ehrenwachen zu durchziehen und die Verwaltung des Arabischen Landes mehr und mehr zu ordnen. Ganz Algerien gehorcht, noch ist ein ununterworfener Ring um Tschidschelli, er wird zusehends durch Bu-Akas und Ben-Azzedin verengt, und der Platz Dschidschelli ist nicht mehr blockirt. So hält sich auch der Bund der Zuauas auf den Gipfeln des Dschurdschura noch immer außer jeder politischen Berührung mit der französischen Autorität, bewaffnete Banden begehen noch zuweilen Räubereien bei den unterworfenen Stämmen des Wed-Sahel und selbst zwischen Setif und Aumale. Doch auch diese Störungen werden seltener, die Verkehrsbeziehungen vervielfältigen sich, die Unterwerfung der Beni-Budrar, eines Zweigs der Zuauas, der Beni-Urglis, hat gut gewirkt, und der angebliche Scherif Muley-Brahim hat dort nur wenig Proselyten gemacht. Das Jahr 1850 war eine Zeit der politischen und administrativen Fortschritte im arabischen Land, sie würden noch größer sein wenn nicht die Cholera im Westen, Theuerung und Viehseuche, die Folgen zweier regenloser Winter, dazwischen gekommen wären.

Miscellen.

Im Canton Basel besteht ein Gesetz, wonach jedes neuvermählte Paar sogleich nach der Trauung sechs Fruchtbäume und bei der Geburt jedes Kindes ebenfalls zwei pflanzen muß. Diese Bäume müssen auf dem Gemeinde-Gebiet längs der Landstraße gepflanzt werden. Die solcher Weise gepflanzten Bäume sollen sich jährlich auf die Zahl von 10,000 belaufen.

Der electrische Telegraph, pflegt man zu sagen, ist schneller als der Wind, und um diese Wahrheit praktisch zu benutzen, verwendet man in Amerika den Telegraphen seit einiger Zeit dazu, die Richtung des Windes anzuzeigen. Der Telegraph von Chicago und Toledo z. B. notirt den Rhedern von Cleveland und Buffalo und auch bis zum Ontariosee die Annäherung eines Nordweststurmes. Diese Maßregel ist von großer practischer Bedeutung. Ein Orkan durchbraust die Luft durchschnittlich in der Schnelligkeit von 12 bis 15 deutschen Meilen in der Stunde. Ein Schiff im Hafen von Newyork, das nach Neuorleans auslaufen will, kann somit 20 Stunden früher die Nachricht erhalten, daß ein Sturm vom amerikanischen Meerbusen her im Anzuge ist. Die Engländer fangen nachgerade an einzusehen, daß sie bald nicht mehr vorzugsweise „die Praktischen" genannt werden dürften. Amerika überbietet sie all und überall. Und doch ist jene Einrichtung für keine Gegend so wichtig als für die der irischen, schottischen und englischen Gewässer.

Bei der großen Weltindustricausstellung in London wird sich unter anderem eine aus künstlichen Blumen aus sämmtlichen Blumenfabriken Londons und der Umgegend bestehende, 1851, die Jahreszahl der Ausstellung, Fuß messende Guirlande in einem eigens dazu gefertigten Glasschranke befinden. Die Stadt und Rhede Liverpool werden zwei 40 Fuß lange und 10 Fuß breite Reliefs nach ihrer Beschaffenheit im Jahr 1650 und 1850 darstellen. — Aus Oesterreich ist eine Schreibmaschine angekündigt, welche ein halbes hundert Blätter und mehr gleichzeitig und auf beiden Seiten beschreibt. Eine Birminghamer Glashütte liefert einen Lampenschirm von kolossaler Größe, zu dem vierzig Pfund Glas verwendet worden sind. Ein Mechanikus stellt eine Theilungsmaschine aus, welche die Differenz das 70,000stel eines Zolles angibt, so daß nun ganz genaue Wagen hergestellt werden können. Der Fürst von Panjadt hat Kashmirshawls nach London abgeschickt, von denen die eine Partie je 112,000, die andere je 150,000 Gulden das Stück kostet. — In der zweiten Decemberwoche wurde in einer Kohlengrube bei Tipton, Stratfordshire ein sechs Fuß hoher und achtzehn Fuß dicker Steinkohlenklumpen, von fünf Tonnen (hundert Centner) Gewicht und besonders guter Qualität, herausgehoben — wol die größte Kohlenmasse, die je ans Tageslicht gekommen — um in der Londoner Industricausstellung mit ausgestellt zu werden. Die Hebung aus dem zweihundert Ellen tiefen Schacht war besonders schwierig, doch wurde sie binnen drei Minuten bewerkstelligt; bei dem ersten Versuche war der sechs Zoll breite und einen Zoll dicke Eisenring, in welchem das Seil lief, gebrochen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Januar. Lanjuinais hat als Berichterstatter der Commission heute seinen Bericht eingebracht. Die Commission beantragt mit einer Stimme Majorität, Tadel gegen die Regierung wegen des ausgeübten Rechts der Absetzung Changarniers auszusprechen, und ein Vertrauens-Votum für Changarnier. Morgen findet die desfallsige Debatte statt. Ein curstrendes Gerücht, das von einem Ministerium Carlier spricht, ist unbegründet. — Auf telegraphischem Wege ist aus Madrid die Meldung angekommen, daß die Entlassung des spanischen Ministeriums am 11. angenommen worden. Narvaez ist heute in Bayonne angekommen.

Berlin, 16. Januar. Nach öffentlichen Blättern wäre nun in Dresden die Bildung eines Directoriums oder obersten Bundesbehörde beschlossen worden, die aus 11 (nach andern nur aus 9) Stimmen bestehen soll, von denen Oesterreich und Preußen je 2 haben würden. Diesem Directorio soll, um kräftig nach Innen und Außen auftreten zu können, ein Heer von 135,000 Mann zur Verfügung gestellt werden, zu dessen Erhaltung jeder deutsche Staat mit verpflichtet seyn würde. Auch soll der einzelne Staat nur auf Grund der Erfüllung übernommener Verpflichtungen sein Recht im Directorium ausüben können.

Die N. Pr. Z. sagt: Trotz entgegenstehender Gerüchte wird die von hier abgegangene Garde-Pionier-Abtheilung im Mecklenburg'schen, gemäß dem getroffenen Uebereinkommen zwischen der preußischen und österreichischen Regierung, die Schiffbrücke schlagen, auf welcher österreichische Truppen die Elbe überschreiten werden.

Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche ist Se. Durchl. der österr. Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg vorgestern Mittag um 1 Uhr in Wien angekommen.

Der dänische Finanzminister, Graf Sponneck, hat sich, mit einer außerordentlichen Sendung an die beiden Großmächte beauftragt, nach Dresden begeben, wo er die beiden Ministerpräsidenten noch anzutreffen gedachte. Da dies nicht der Fall war, wird Graf Sponneck sich zunächst nach Wien und dann nach Berlin begeben.

Dem Vernehmen nach, beabsichtigen sämmtliche Kammermitglieder, welche der ultramontanen Partei angehören, ihr Mandat niederzulegen, da diese Partei zu der Ansicht gelangt seyn will, daß Constitutionen nur den Glauben und die Kirche lockern. Diese Herren werden daher gar kein Mandat als Volksvertreter mehr annehmen.

Hamburg, 15. Januar. Die Oesterreicher haben die Elbe passirt.

Eine Gemälde-Ausstellung.

(Dorpat.) Die Ausstellung der Gemälde unserer reichbegabten Inländerin Julie Hagen fand allhier rege Theilnahme und von vielen Seiten sprach sich der Wunsch einer Wiederholung aus, damit in der Jahrmarktszeit auch den angereisten Fremden ein solcher Kunstgenuß zu Theil werde. Er geht in Erfüllung und auf eine sehr erfreuliche Weise, denn die frühere Sammlung ist noch um 34 Gemälde vermehrt worden. Das Ganze enthält 86 Bilder, darunter von der uns so werth gewordenen Künstlerin 31 Originalgemälde und 13 Copien nach verschiedenen Meistern, von dem gefeierten Maler Rugendas 8 Originalgemälde und von unserem Mitbürger, dem wegen seiner poetischen Auffassung beliebten Landschaftsmaler August Hagen 34, unter diesen Ansichten von Helmet, Wenden, Treiden, Segewold, Fellin, Reval u. s. w. so daß diese Sammlung gleichmäßig das künstlerische wie das vaterländische Interesse für sich in Anspruch nimmt. Die Ausstellung beginnt am 14. d. M. im v. Liphartschen nahe bei dem Barclai-Platz belegenen Hause, eine Treppe hoch: sie ist täglich von 11—2 gegen den Eintrittspreis von 30 Kop. S. zugänglich, und ausgelegte Cataloge werden den näheren Nachweis geben. Möge man in dem bunten Gewirre unseres Jahrmarkts nicht sich die Gelegenheit zu einem Kunstgenuß entgehen lassen, der uns wohl nicht so leicht in der Art wieder geboten werden wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Censor.
№ 7. Den 9. Januar 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 15. Januar Nachmittags um 3 Uhr und den nächstfolgenden Tagen im Gasthause Stadt London verschiedene Budenwaaren, als Tücher, Bänder, Seiden- und Wollenzeuge und andere Effekte gegen baare Zahlung in Silb.-Mze. öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. Januar 1851.

Im Namen und von wegen des Dörptschen Vogteigerichts:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
A. Obram, loco Secr.

Der Rath der Stadt Walk macht hierdurch bekannt: daß auf den Grund des Befehles der Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung den 22. December c. Nr. 14282 — Die Ausübung des Rechts des Getränke-Verkaufs und der Accise-Erhebung in der hiesigen Stadt während des Zeitraums vom 1. Juli k. J. ab bis zum 1. Januar 1855 — am 13. und 15. Februar k. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause dahier von dieser Behörde zum Meistbot gestellt werden wird, und die hierauf bezüglichen Bedingungen in der Rathskanzelley eingesehen werden können.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtssiegels auf dem Rathhause zu Walk am 30. December 1850.

Im Namen des Raths der Stadt Walk:
Bürgermeister Günther.
G. Falk, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Dörptsche Sektionscomität der Evang. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung am 17. Januar Abends um 6½ Uhr in der Wohnung des Prof. Dr. Keil ergebenst ein. 1

Am Sonneage den 14. Januar c. wird der Unterricht in der Sonntagschule wieder beginnen, und haben sich diejenigen welche daran Theil nehmen wollen, am genannten Tage Nachmittag um 3 Uhr zur Aufnahme einzufinden. 2

Collegienrath Santo.

Daß der Unterricht in meiner Anstalt den 22sten d. M. beginnt und ich in den Nachmittagsstunden bis 6 Uhr in Schulangelegenheiten zu sprechen bin, zeige ich hiermit an. 1*

Dorpat, den 5. Januar 1851.

E. Feldmann.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 15. d. M. A. Zabell. 1

Daß vom 11ten Januar d. J. Nachmittags 3 Uhr ab in dem am Mistberge belegenen Hause der verstorbenen Gold- und Silberarbeiters-Wittwe Härlen verschiedene Möbeln und andere Sachen auctionis lege versteigert werden sollen, wird desmittelst bekannt gemacht. 1

Ein erfahrner Disponent der Esthnisch und Lettisch spricht, mit guten Zeugnissen versehen, hat sich zu melden bei C. F. Toepffer. 2

Endesgenannten erlauben sich ihrer geehrten Kundschaft hiermit anzuzeigen, dass ihre

Materialwaaren- und Wein-Handlung,

wie es früher geschehen, auch für den gegenwärtigen Markt, mit allen zu dieser Branche gehörenden Artikeln sorgfältig assortirt ist, und bitten um geneigten Zuspruch. 3*

Gebrüder Gebhardt.

Ergebenste Anzeige, daß ich meinen Seifen- und Licht-Verkauf in meinem eigenen Hause wieder angefangen habe. 2

J. F. Mathiesen.

Eine große Parthie ächter **Schwedisch-Leine** erhielt 3*

P. H. Walter.

Feines St. Petersburger Backwerk verschiedener Art ist zu haben bei C. F. Brackmann. 2

Frische messinaer Apfelsinen und Citronen sind so eben angekommen und zu haben bei 3

G. Leschnew.

Gutkeimender rother Kleesaamen wird auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 2

In dem Saamen-Comptoir des Hrn. J. H. Zigra in Riga, sind bekanntlich die zuverlässigsten frischesten Gemüse-, Blumen-, öconomischen und landwirthschaftlichen Sämereien zu den billigsten Preisen zu haben, nebst Preis-Courant pro 1851. 2

Taschenmesser in grosser Auswahl so wie auch Obst-, Rettig-, Theebrot- und Cigarren-Messer; verschiedene Arten Scheeren, chirurgische Instrumente, thierärztliche u. landwirthschaftliche Bestecke, Schröpfschnäpper und vollständige Schröpfapparate verkauft während des Marktes zu den billigsten Preisen — und besorgt Reparaturen während der Marktzeit alle Tage 3

H. Wünsch, in Dorpat.

Augezeichnet schöner Blumen- und Familien-Thee ist zu haben bei J. R. Schramm. 6

Ein ganz neuer moderner Schlitten mit einer Bärendecke ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Techelfer verkauft besten Leuchtspiritus zu 20 Cop. S.-M. pr. Kruschke und stellt denselben in's Haus. — Die darauf Reflectirenden werden ersucht am Dienstag und Freitag einer jeden Woche ihre resp. Bestellung mit genauer Angabe der Stöfe-Zahl und Adresse im Hotel de Paris in ein dazu bereitstehendes Kästchen abzulegen — worauf alsdann sogleich die Lieferung erfolgt. 1

Aus Mangel an Raum, sind im Struveschen Hause zu verkaufen: eine wenig gebrauchte Droschke auf liegenden Federn für 120 Rbl. S., ein zweisitziger verdeckter Reiseschlitten für 25 Rbl. S., ein Schlitten nebst mit Bärenfell besetzter Decke für 25 Rbl. S., wenig gebrauchtes weißes Pferdegeschirr für 18 Rbl. S., gewöhnliches wenig gebrauchtes Pferdegeschirr für 12 R. S. 3*

Auf dem Gute Forbushof bei Dorpat werden große weiße Erbsen zur Saat und zum Gebrauch verkauft. 2

Petersburger Möbeln sind zu verkaufen im Hause des Fuhrmanns Wilhelmson im 3ten Stadttheil. 1

Zwei Koppeln Jagdhunde, sind billig zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Im Morgensternschen Hause ist par terre ein warmes und geräumiges Budenlocal sehr billig zu vermiethen. 1

Ein möblirtes Zimmer, nöthigenfalls mit Stallraum, ist für die Jahrmarktzeit zu vermiethen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Buchbindergesell L. Jacobsohn. 2
Christian Endermann, Schornsteinfegergesell. 3
Tischlermeister G. J. Ufers. 3

(Zwei Beilagen.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 6.

Sonnabend 13. Januar 1851.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Henriette Nissen-Saloman.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Jan. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: die Insignien des Alexander-Newski-Ordens in Brillanten dem Reichs-Secretair Geheimerath Bachtin, — den St. Alexander-Newski-Orden dem wirklichen Geheimerath Kotschubei 1, Mitglied des Reichsraths, — und den St. Wladimir-Orden 1ster Klasse dem Fürsten Gagarin, Mitglied des Reichsraths.

(St. Pet. Ztg.)

Befördert sind vom Grenadier Schützen-Bataillon: zum Capitain der Stabscapitain von Essen; zum Stabscapitain der Lieutenant von Essen, zu Premier-Lieutenants die Second-Lieutenants Tielemann und Gruner, zu Lieutenants die Fähndrichs Schanz und Bergenstrol. (Russ. Inv.)

Odessa, 1. Dec. (Hand.-Ztg.) Der Werth der Ausfuhren im Monat November belief sich auf 2,313,552 R. S. Die verschifften Hauptprodukte waren folgende: Waizen 199,112½ Tschetw., Leinsamen 3815 Tschetw., Wolle 51,888 Pud und Talg 17,290 Pud. Eine Veränderung der Preise für selbige war kaum zu merken. Die Zufuhr vom Innern war der schlechten Wege halber unbedeutend, daher unsere hiesigen Vorräthe sich vermindert haben, dennoch waren sie Ende November immer noch größer als zu derselben Zeit im vorigen Jahr; wir hatten nämlich c. 700,000 Tschetw. Getraide in den Speichern. — Der Werth der Einfuhr im November war: für Waaren 1,042,180 R. und in Münze 47,258 R., zusammen 1,089,438 R. S. Von den ausländischen Waaren wurde in die innern Gouvernements geführt, für 340,804 R. S. — Der für ganz kurze Zeit in den ersten Novembertagen eingetretene Winter hat die Schifffahrt nicht unterbrochen; sie dauert noch jetzt fort, obgleich durch das herbstliche Wetter etwas erschwert. Im November besuchten uns 36 Schiffe vom Ausland, es gingen 87 von hier ab. Im Ganzen haben wir bis zum 1. December 803 angekommene und 729 abgesegelte Schiffe gehabt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. In der heutigen Sitzung der Legislativen vertheidigt Baroche die Absetzung Changarnier's als ein dem Präsidenten der Republik zustehendes verfassungsmäßiges Recht. Der Präsident achte die Verfassung und habe keine imperialistischen Gelüste. Lasteyrie griff Namens der Burggrafen das Ministerium an. Morgen erst werden die Hauptredner auftreten, und in der morgenden Sitzung dürfte auch die Abstimmung erfolgen. Die Linke beabsichtigt auf einfache Tagesordnung anzutragen. Einem Gerüchte zufolge würde Changarnier gegen Lanjuinais Antrag auftreten, und wäre Lamartine zu dem Gesandtschaftsposten nach London bestimmt.

Louis Bonaparte wurde bei seinem gestrigen Besuche der Kunstausstellung von der draußen versammelten Menge mit allen Zeichen von Achtung und Theilnahme begrüßt.

Zu Toulon wird morgen ein Linienschiff von 90 Kanonen das zugleich mit einer Dampfmaschine versehen ist, vom Stapel gelassen; der Kiel wurde schon 1835 gelegt.

Zwei früher, wie gemeldet, wegen Beleidigung Louis Bonaparte's den sie als Auster von Boulogne im Bilde dargestellt hatten, in contumaciam zu je zwei Jahren Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilte Personen, welche sich seitdem dem Gerichte gestellt hatten, wurden vorgestern freigesprochen.

Das „Ordre" erklärt die aus der „Independance Belge" in die hiesigen Journale übergegangene Angabe, daß Changarnier seit drei Monaten mit mehreren Hauptmitgliedern der National-Versammlung für Wiedereinsetzung des Hauses Orleans konspirire, für eine verleumderische Lüge.

Das „Journal des Debats" erklärt, daß es an keinerlei Verschwörung, weder an eine legitimistische, noch an eine orleanistische, noch an eine imperialistische glaube. Es hält dieselben geradezu für unmöglich, da Jedermann so gut wie es selbst einsehe, daß keine andere Regierungsform, als die bestehende, möglich sei.

England.

London, 13. Jan. Das Dampfschiff „Africa" bringt Nachrichten aus New-York bis zum 1. Ja-

nuar. Der österreichische Gesandte hatte auf seine an das nordamerikanische Kabinet gerichtete Note wegen völkerrechtswidriger Betheiligung Amerika's an dem ungarischen Kriege eine Antwort erhalten, nach welcher er, der Morning Chronicle zufolge, gedroht hätte, seine Pässe zu verlangen. Der Morning Post wird geschrieben, „Herr Webster antwortete dem österreichischen Repräsentanten auf eine sehr unumwundene und dreiste Art, und seine Erwiederung wurde vom Senate lebhaft gebilligt." Das Schiff „Africa" hat eine Fracht von 225,000 Dollars an Bord. Aus Kalifornien war in New-York wieder eine Ladung von 1,000,000 Dollars in Goldstaub angekommen. Der neu revidirte Tarif für die nordamerikanische Union ist bereits publizirt. Der Zoll aller vom Auslande eingeführte Waaren ist um ½ Prozent erhöht. Ferner ist der Ausfuhrzoll auf jede Kiste Zucker auf 50 Cts., für jedes Quarter Tabacksblätter auf 29 Cts. und für jede Ausfuhr von tausend Kisten auf 25 Cts. erhöht worden. Das neue Gesetz tritt für eingeführte Waaren mit dem 1. Februar, für die Ausfuhr mit dem 1. Januar in Wirksamkeit und ist für erste auf die Dauer von zwei Jahren beschränkt. Europäische Schiffe sind bis zum 1. März nach dem früheren Tarif zugelassen. Die Nachrichten aus Nicaragua reichen bis zum 18. November. Die Häfen von Salvador waren durch das britische Geschwader blokirt und die von Nicaragua bedroht. Zum Kriege zwischen letzterem und Costa Rica sollen ernste Vorbereitungen getroffen werden.

London, 14. Jan. General-Lieutenant von Radowitz begab sich gestern wieder zum Besuche der Königin und des Prinzen Albrecht nach Windsor und war zur Königlichen Tafel geladen.

Zu dem Ministerrath, der heute in Downing-Street stattfindet, sind schon gestern sämmtliche Minister von ihren und ihrer Freunde Landsitzen hier eingetroffen. Die Haltung des Kabinets in der katholischen Frage bei Eröffnung des Parlaments wird den Hauptgegenstand der Berathung abgeben. Der Bischof von London hatte noch gestern eine längere Besprechung mit Lord John Russell. Graf Flahault hatte heute eine Konferenz mit dem Grafen Grey.

Lord Grey hat den Gouverneuren von Neusüdwales und Victoria die wichtige Mittheilung gemacht, daß die Regierung beabsichtigt, die in jenen Kolonieen stehenden Truppen als eine überflüssige Einquartierung zurückzuziehen; für ihre innere Sicherheit könnten die Kolonien durch ihre eigene Polizei hinlänglich sorgen. Die Times begrüßt diese Maßregel mit Befriedigung und bemerkt, es sei hohe Zeit, die Mündigkeit und Reife der meisten britischen Kolonien zu einem größeren Grade von Selbstregierung anzuerkennen. Aber das Kolonial-Amt solle auch konsequent handeln und nicht blos die Truppen zurückziehen, die zur Behauptung der Kolonien unnöthig, sondern auch die widersinnige Centralregierung in Downing-Street aufheben, die sich auf die Länge nur durch einen militairischen Zwang festhalten ließe, dessen Resultat nicht die Ausgaben und die Unehre, die es dem Reich kosten würde, werth wäre. „Der einzige Einfluß" sagt das Blatt weiter, „den wir zur Regelung der inneren Angelegenheiten unserer Kolonieen anwenden können, muß künftig in Ermahnung und Ueberredung bestehen. Neu-Süd-Wales und Victoria haben gegründete Beschwerden, die Macht der heimischen Regierung, jeden Beschluß des Gouverneurs und des legislativen Raths während des Zeitraums von zwei Jahren nach Erlaß desselben abzuschaffen; die Vollmacht, Sträflinge nach den Kolonien ohne die Einwilligung der Kolonisten zu transportiren; die Befugniß des Kolonial-Amts in London, große Summen aus den Kolonial-Einnahmen nach Belieben zu verwenden, inkompetente Personen durch Kolonial-Anstellungen zu versorgen und dergleichen. Diesen Beschwerden muß endlich abgeholfen werden. Eine allzulangmüthige Ehrfurcht vor englischen Parlaments-Akten kann von den Kolonisten nicht verlangt und erwartet werden. Es heißt ihre Loyalität auf eine harte Probe stellen, wenn man ihnen die Wahl läßt zwischen Gesetzen und Institutionen, die ihren Interessen verderblich sind, und einer Empörung gegen jene Institutionen, welche völliger Straflosigkeit und vollkommenen Erfolges sicher wäre."

London, 15. Jan. General-Lieutenant von Radowitz ist gestern nach dem Diner bei der Königin wieder nach London zurückgekehrt. Lord Grey begab sich unmittelbar nach dem Ministerrath nach Windsor.

Das Kommando des Mittelmeer-Geschwaders soll Admiral Dundas übernehmen.

Man erwartet den König von Portugal zum Besuche der londoner Ausstellung.

Die Englischen Blätter, selbst „Morning Chronicle", welche ein stehendes Panegyrikon der Ausstellungs-Comité bildet, schütteln über die geographische Eintheilung der Ausstellungs-Gegenstände das Haupt. Sie können es sich nicht verhehlen, daß dadurch ein großer Mißgriff geschehen ist, und die poetisch-sentimentalen Phrasen von „Chronicle", daß der Besucher von Zone zu Zone, von Paralell- zu Paralellgrad wandern wird, wie ein fleißiger Schuljunge mit dem Finger über seine Planigloben, sind, gelinde gesagt, sehr lächerlich.

Spanien.

Madrid, 4. Jan. Ihre Majestät die Königin hat während des Jahres 1850 für zwei Millionen Realen Almosen vertheilen lassen. Die Zahl ihrer Armen beträgt 14,265.

Im Heraldo liest man: „Der monatliche Bericht über den Staatsschatz beweist die fortschreitende Vermehrung der Staats-Einkünfte und begründet augenscheinlich unsere Behauptung, daß die Lage des Landes sich bessert und die Angriffe derjenigen, welche aus Parteigeist uns überzeugen wollen, daß wir einem gewissen Untergange entgegenschreiten, ganz unbegründet sind. Wenn man die Einkünfte des Monats November 1849 mit denen desselben Monats v. J. vergleicht, so wird man zu Gunsten von 1850 eine Zunahme von 30,034,055 Realen finden. Diese Zunahme entspringt aus den Zöllen und dem Taback, so daß man nicht sagen kann, daß sie einer auf dem Volke lastenden Steuer, sondern dem Wachsthum des öffentlichen Reichthums zu verdanken ist."

Deutschland.

Dresden, 15. Jan. Die erste und die zweite Kommission der Ministerialkonferenz hielt auch gestern wieder eine kombinirte Sitzung.

Berliner Blätter enthalten in verschiedener Fassung eine Mittheilung von hier, wonach über eine unverzüglich hier bevorstehende Zusammenkunft Ihrer Majestäten der Kaiser von Oesterreich und Rußland und des Königs von Preußen bereits offizielle Mittheilungen der diesseitigen Regierung an die hier beglaubigten Gesandtschaften gelangt sein sollen. Diese ganze Mittheilung ist zu den Unwahrheiten zu zählen, welche insbesondere auch durch das Telegraphische Korrespondenz-Büreau von hier aus in die Welt geschickt worden sind.

Ueber die Frage der österreichisch-deutschen Zolleinigung enthalten mehrere Blätter, darunter auch sächsische, Mittheilungen, welche voll von Irrthümern sind. Es soll danach unter Anderem Oesterreich behufs der Anbahnung der Zoll-Einigung die Einführung des Tabacks-Monopols von Seiten aller deutschen Regierungen zu verlangen beabsichtigen. Wir bemerken zu derartigen Mittheilungen, daß über den Plan der österreichisch-deutschen Zolleinigung zur Zeit nichts weiter vorliegt, als was in den bekanntlich nunmehr sämmtlich der Oeffentlichkeit übergebenen bezüglichen Denkschriften der österreichischen, baierischen und sächsischen Regierung enthalten ist. (Dr. J.)

Meißen, 13. Jan. Heute waren diejenigen Porzellangegenstände dem Publikum zur Ansicht ausgestellt, welche, in hiesiger Fabrik gefertigt, in den nächsten Tagen die Wanderung zu der Industrie-Ausstellung in London antreten werden. Unter der Anzahl kostbarer Gegenstände, welche ausgestellt waren, zogen insbesondere die Aufmerksamkeit auf sich ein kostbarer Spiegel in einem herrlichen Porzellanrahmen, dessen Werth auf 1500 Rthlr. geschätzt und der würdig sein dürfte, das Prunkgemach einer Fürstin zu schmücken — ferner einen Kamelienbaum mit weißen Knospen und Blüthen aller Größen und Grade der Entfaltung und endlich zwei prachtvolle Vasen, die eine im Rococco-, die andere im antik-griechischen Style. Der Werth einer einzigen wurde auf 1000 Rthlr. geschätzt.

Stuttgart, 13. Jan. Der „Staats-Anzeiger" schreibt: „Wir freuen uns, aus sicherer Quelle unseren Lesern die Mittheilung machen zu können, daß die dritte Kommission der dresdener Konferenz sämmtliche deutsche Regierungen eingeladen hat, bis zum 22. Januar Sachverständige nach Dresden zu beordern, welche über deutschen Handel, Industrie und Schifffahrt berathen sollen.

Schleswig-Holstein. (B. H.) Altona, 16. Jan. Ueber die am 14. d. abgehaltene geheime Sitzung der Landes-Versammlung berichtet die „B. H." das Nachfolgende, was wir um so weniger zu wiederholen Anstand nehmen, als es, bereits ein Gemeingut nur zur Beruhigung der Gemüther beizutragen geeignet ist. Es wurde in dieser Versammlung abschriftlich dasjenige Schreiben mitgetheilt, welches am 11. von Seiten der Statthalterschaft an die Kommissäre, mit Beziehung auf unsere Unterwerfung, erlassen worden war. Dabei wurde bemerkt, daß unserem kommandirenden General der Befehl zugegangen sei, die Feindseligkeiten einzustellen. Ferner wurde der Landes-Versammlung von dem Departement des Aeußeren brieflich die Mittheilung gemacht, daß die Regierung von neuem und wiederholt die bestimmte Zusage erhalten habe, daß, sofern kein Widerstand stattfände, „die fremden Truppen hier nicht einrücken würden, und daß gleichfalls auch dem dänischen kommandirenden General der Befehl geworden sei, sich weiterer Feindseligkeiten zu enthalten. Auf den in der Sonnabendsitzung geäußerten Wunsch, die der Versammlung vorgelegten Aktenstücke, welche auf unsere Unterwerfung Bezug nehmen, veröffentlichen zu dürfen, hat der Departementschef des Aeußern sehr dringend und angelegentlich, davon zur Zeit noch abstehen zu wollen. Unsere Sache, sagt er, sei erst im ersten Stadium der Unterhandlungen, und eben da könne es von unberechenbarem Interesse und zugleich auch Nachtheil sein, den Wortlaut jener Akten bekannt werden zu lassen, und deshalb müsse er sehr dringend empfehlen, die Veröffentlichung derselben einstweilen zu verschieben. Mit Beziehung auf die heutigen Vorgänge erklärte er die Statthalterschaft und die Minister vollberechtigt, die Regierung fortzuführen, bis eine neue Regierung eingesetzt sein würde, und dies um so mehr, als auf ausdrücklichen Wunsch und unter vollständiger Zustimmung der Kommissäre solches geschehe. Gestützt auf dieses Recht hat er denn auch die Versammlung, wenigstens einstweilen noch in der bisherigen Weise mit der Regierung fortzuwirken, und dies mindestens so lange, bis wegen des Finanzbudgets das Erforderliche beschafft und beschlossen sein werde. Er hob es bei dieser Gelegenheit besonders hervor, daß der Versammlung in wohlverstandenen Interesse des Landes und seiner Bewohner daran liegen müsse, die Finanzen geordnet zurückzulassen. Der Departementschef des Aeußern machte der Versammlung noch die Mittheilung, daß heute die beruhigende und bestimmte Zusicherung ertheilt sei, daß die in der schleswig-holsteinischen Armee dienenden Schleswiger bei ihrer demnächstigen Rückkehr nach Schleswig, ihres Dienens in der Armee wegen, keinerlei Belästigungen ꝛc. zu besorgen hätten. Auf die an den Departementschef des Innern, Boysen, gerichtete Frage, ob absichtlich und aus welchen Gründen, er die am Sonnabend von der Statthalterschaft erlassene Proclamation nicht mit unterzeichnet habe, erwiederte er, daß es ihm damals zweifelhaft gewesen sei, ob er im Amte werde verbleiben können, und deshalb sei seine Unterschrift zurückgehalten. Jetzt aber seien alle Zweifel gehoben, und er werde, bis eine neue Regierung komme, sein Amt nach wie vor fortführen. Auf die von verschiedenen Seiten an den Departements-Chef des Aeußern gestellten Interpellationen in Betreff der vertriebenen schleswigschen Beamten, der Grundzüge und Ausführung der Reductionen der Armee, der Auswechselung der Gefangenen und der Sicherheit unserer außerhalb der Festungswerke belegenen Verschanzungen, äußerte derselbe, daß er darüber zur Zeit noch nichts zu sagen vermöge, weil Alles noch Gegenstand der eben

erst begonnenen Verhandlungen sei; die Versicherung könne er indeß geben, daß die besten Zusagen in aller und jeder Beziehung gegeben seien, und daß er glaube, daß die Landes-Versammlung eines günstigen Erfolges wegen vollkommen ruhig sein könne. — Vor Schluß der Sitzung richtete der Präsident noch an diejenigen Mitglieder der Versammlung, die beim Beginn der Sitzung ihren Rücktritt angekündigt hatten, die dringende Bitte um fernere Theilnahme an den Sitzungen und Verhandlungen und um ein ruhiges Ausharren bis ans Ende. Unsere Ehre, sagte er, glauben wir bis dahin gewahrt zu haben, und fern sei von uns jeder Schritt, der vielleicht uns Schande bereiten könnte.

Kassel, 14. Jan. Die täglichen Durchmärsche nach Schleswig-Holstein dauern ununterbochen fort. Heute trafen 2 Bataillone des polnischen Regiments Nugent ein. Die Truppen werden fortan nicht mehr durch das hannöversche, sondern mit der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn über Karlshafen und Hörter befördert. Die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn hat fast täglich 4 Extrazüge zu stellen. Vom Kriegszustand werden wir wenig belästigt, denn die einzige Einschränkung, welche derselbe für den öffentlichen Verkehr mit sich führt, nämlich das Schließen der Wirthshäuser nach 9 Uhr Abends, betrifft nur eine geringere Anzahl von Einwohnern. Nur das Fehlen aller größeren Wintervergnügungen, wie Bälle, Maskeraden erinnert uns daran, daß wir unter außerordentlichen Umständen leben. Das Durchziehen der fremden Truppen hat durch seine Wiederholung den Reiz der Neuheit verloren und wird kaum beachtet; so war der Friedrichsplatz, auf welchem die beiden Bataillone Nugent heute vor dem Kurfürsten Parade machten, nur wenig von Zuschauern besucht. — Von gut unterrichteter Seite wird versichert, im Ministerium werde an einem neuen Wahlgesetzentwurf gearbeitet, welcher im März den zusammentretenden Ständen vorgelegt werden würde, falls bis dahin die Regulirung unserer Verhältnisse nicht auf einer anderen Grundlage von Dresden aus erfolgt wäre.

Gestern Nachmittag ist eine weitere, für Holstein bestimmte österreichische Truppenabtheilung, eine sogenannte Brückenkolonne, hier eingetroffen und sogleich auf die nahe gelegenen Dörfer, bis zu dem heute früh erfolgten Weitermarsch einquartirt worden. Die weiter zum Durchmarsch für hier angesagten Corps, werden die Regimenter Erzherzog Ludwig und Nugent sein. — Im Uebrigen ist hier Alles ruhig; die fremden hier liegendenden Truppen exerciren fleißig und thun gemeinschaftlichen Wachtdienst. Weitere Maßregeln, Anordnungen oder Anforderungen sind von Seite der Kommissare zur Zeit nicht erfolgt.

Hanau, 14. Jan. Das in unserer Umgegend dislozirte 2te kurhessische Infanterie-Regiment hat Befehl erhalten, morgen den Marsch nach Fulda, seiner früheren Garnison, anzutreten, wo es daselbst am 17ten d. M. einrücken soll. Bis zu diesem Tage soll die Stadt und die Provinz Fulda von den bayerischen Truppen gänzlich geräumt sein.

Kassel, 15. Jan. Heute gegen 1 Uhr Nachmittags rückten 2 starke Bataillone des Kaiserlich Königlich österreichischen Infanterie-Regiments Erzherzog Ludwig und die 6pfündige Batterie Nr. 11 hier ein. Der Königlich bayerische General der Kavallerie Fürst von Thurn und Taris war dem Regimente zum Empfang mit Gefolge entgegen geritten und ließ, nachdem er an der Spitze desselben zur Stadt eingekehrt war, die Truppen vor dem Palais Sr. Königlichen Hoheit des Kurfürsten defiliren. Hiernach wurde ein Theil der Mannschaften sogleich weiter auf der Eisenbahn nach Karlshafen befördert, während die größere Anzahl in und um Kassel Quartier bezog.

(B.H.) Hamburg, 16. Jan. Ueber die bereits gemeldete Aussetzung der hiesigen Conferenzen erfahren wir aus guter Quelle, daß dieselbe ihren Grund in Differenzen zwischen den deutschen und dänischen Commissaren hat. Letztere behaupten nämlich, daß Graf Mensdorff und General v. Thümen ihre Instructionen überschritten haben, und zwar 1) durch die Einwilligung in die Besetzung Rendsburgs und Friedrichsorts durch schleswig-holsteinische Truppen, 2) durch die Zusage, daß die dänischen Truppen sich aus Südschleswig zurückziehen sollen. In Folge dieser Differenzen hat Graf Reventlow einen Courier nach Kopenhagen abgesandt, um neue Instructionen einzuholen; bis zu der Rückkehr desselben werden die Conferenzen ausgesetzt bleiben. Dänischerseits will man übrigens wissen, daß das jetzige Ministerium einer Verbindung zwischen Schleswig und Holstein durchaus nicht so sehr abgeneigt sei, wie man gewöhnlich annimmt. — Die gestern und heute hier verbreiteten Gerüchte von Ankunft eines österreichischen Corps in Harburg sind nach eingezogenen Erkundigungen unbegründet. — Wie wir hören, sind in Ludwigslust preußische Truppen angekommen.

Hamburg, 17. Jan. Nach einem Anschlage der Börsenhalle überschreiten heute die Oesterreicher auf Fähren die Elbe bei Autlenburg. Die Holsteiner fangen an, die Cantonnements zu beziehen; die Dänen ziehen ihre Vorposten zurück.

(B.N.) Berlin, 17. Jan. Der General v. Thümen ist erst gestern Morgen von hier nach Hamburg abgereist, nachdem er noch am Abend vorher ein Audienz bei Sr. Maj. dem König gehabt hatte. Der General hat hier, nachdem er über die Lage der Sache in den Herzogthümern Bericht erstattet, neue Instructionen in Empfang genommen. Wie man hört, ist die Majorität des dänischen Ministeriums, sowie der König von Dänemark einer friedlichen Verständigung mit den Herzogthümern nicht abgeneigt. Nur soll Dänemark behaupten, die Festung Rendsburg gehöre zu Schleswig, eine Behauptung, deren Grundlosigkeit schon früher erwiesen ist. Für den Fall, daß Dänemark bei dieser Ansicht beharrt, sollen die Commissare geneigt sein, Rendsburg von Executionstruppen besetzen zu lassen.

Berlin, 18. Jan. Das „Corresp.-Büreau", behauptet, im Widerspruch mit andern Nachrichten, daß, obgleich die Commissare in Schleswig-Holstein eine Truppenvermehrung ihrerseits nicht gefordert hätten, dennoch weitere 20,000 Mann Oesterreicher auf dem Marsch nach den Herzogthümern begriffen seien. Es sei dies eine Thatsache von um so größerer Bedeutung, je weniger sich Seitens der Herzogthümer Widerstand erhoben habe, der Truppenmassen erforderlich mache. Diese neueste Maßregel habe die diesseitige Regierung anspornen müssen, sich über die Gründe dieses österr. Truppenmarsches Kenntniß zu verschaffen, um so mehr, als man gerade in den höchsten Kreisen den Ernst der gegenwärtigen Stellung am vollständigsten erkenne und gewiß mit gutem Grunde, Alles, was von Wien ausgeht, als von bestimmten Absichten dictirt ansehe. Die preußische Regierung habe daher Auskunft und Garantieen verlangt, und die letztern seien ihr auch geworden. Es erscheine aber bei Alledem die Truppenverstärkung Oesterreichs in den Herzogthümern von Bedeutung. Es heiße daher — doch vermag dies das „C.-B." nicht zu verbürgen, — daß auch Preußen seinen in jener Richtung dirigirten Truppen eine Verstärkung folgen lassen werde.

Die Anstrengungen der von Bayern präsidirten dritten Commission der Dresdener Conferenz für das Zustandebringen des österreichisch-deutschen Zollvereins gewinnen ein immer ernsteres Ansehn durch die auf vielen Punkten Mittel- und Süd-Deutschlands hervorgebrachten handelspolitischen Agitationen von Vereinen und Privaten für diesen Zweck. Sachsen zeigt sich hierbei noch nicht so eifrig, als Bayern, indem jenes noch zu provisorischen Anordnungen, behufs der allmähligen Vorbereitung räth, Bayern aber auf sofort zu treffende Gesammt-Organisationen dringe. Darin sind beide einig, daß sie anrathen, die Interessen der nördlichen Häfen nicht in Anschlag zu bringen, da sie durch die Ausdehnung des Marktes nach Oesterreich und Ungarn aufgewogen würden. Wenn man aber erwägt, daß deutsch Oesterreich vollkommen durch die böhmische und mährische Industrie versorgt wird, daß aus Ungarn nicht einmal unter Zwangs-Beitreibung die Steuern eingehen — so muß man anerkennen, daß für jetzt der Verein nur dazu dienen würde, Oesterreichs Papiergeld durch Deutschland zu verbreiten und Triest noch mehr zu heben.

Wie das „Corr.-Bureau" meldet, hat der Graf Alvensleben den Auftrag, in Dresden jede Zustimmung zu einem gesammten deutschen Steuerverein abzulehnen. Hannover erklärt sich in Dresden in gleicher Weise. Oesterreichs Vertreter beharren jedoch dabei, gegen den Fortbestand von Separatvereinigungen deutscher Regierungen aufzutreten. In den Olmützer Verabredungen ist weder das Recht zu politischen noch zu materiellen Vereinigungen bestritten.

Auf das in der kurhessischen Angelegenheit proponirte Schiedsgericht soll der Kurfürst von Hessen erklärt haben, nicht eingehen zu wollen.

Die hiesige Colonisations-Gesellschaft für Central-Amerika hat wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die leichteste und bequemste Uebergangsstraße über den mittelamerikanischen Isthmus durch die Benutzung des St. Juanflusses und des Nicaraguasees ohne Mühe herzustellen sei. Gegenwärtig ist dieser Plan durch die Nordamerikaner und Engländer zur Ausführung gebracht worden. Nach den neuesten Nachrichten aus Newyork gelangen gegenwärtig dorthin die Briefe und Reisende aus St. Francisco in Californien, durch Benutzung der gedachten Nicaraguastraße, in 25 Tagen, und zwar folgendergestalt: von St. Francisco per Dampfschiff nach Realejo, dem Haupthafen Nicaraguas am stillen Meere; von Realejo bis zu dem Nicaraguasee führen Wagen die Postfelleisen und die Passagiere über Léon und Chenandegua; auf dem See Nicaragua und dem San Juanflusse gehen zwei Dampfschiffe. Der Weg, 120 Meilen lang, durch die schönste Gegend, wird in 2 Tagen zurückgelegt. Der Weg über Panama und Chagres forderte 32 Tage.

Berlin, 18. Jan. Heute wurde die einhundert und funfzigjährige Feier des Krönungs- und Ordensfestes begangen. Die kirchliche Feier, welche von dem evangelischen Bischof Neander unter der Assistenz von zwei Hof- und Dompredigern vollzogen wurde, schloß mit einem Tedeum unter Abfeuerung von 101 Kanonenschüßen und dem Läuten aller Glocken der Stadt. Nach dem Gottesdienste folgte die Ordensvertheilung, die Vorstellung und darauf das Galladiner.

An Mein Heer!

Die Zustände, welche es vor zwei Monaten nöthig machten, zum Schutz des Vaterlandes die gesammte Wehrkraft desselben aufzubieten, haben sich dahin günstig geändert, daß es möglich geworden ist, gleichzeitig mit der Wiederkehr des Tages, an welchem Preußen die Krönung seines ersten Königs feiert, abermals einen beträchtlichen Theil der älteren Soldaten des Heeres dem heimatlichen Heerde und Gewerbe wiederzugeben.

Ich kann diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne den regen Eifer, mit welchem der Uebergang des stehenden Heeres in die Kriegsformation gefördert worden, die bereite Hingebung, womit das Land die nöthigen Leistungen übernommen hat, und die Freudigkeit, mit welcher die Landwehr dem Rufe zu den Fahnen gefolgt ist, beifällig und dankend anzuerkennen.

Die Anstrengungen, welche stattgefunden haben, sind keine verlorenen; ihr Gewicht hat die Wagschale auf die Seite des Friedens geneigt, indem sie von Neuem den gediegenen Werth des Heeres und insbesondere, zum erstenmale nach den glorreichen Jahren 1813, 14 und 15 im vollen Aufgebote, die Kriegstüchtigkeit und Kriegsbereitschaft der Landwehr dargelegt und jeden Zweifel daran besiegt haben.

Ich hege das feste Vertrauen, daß alle diejenigen, welche von den Fahnen wieder beurlaubt worden, wenn sie abermals gerufen werden müßten, mit gleichem Eifer kampfmuthig zurückkehren und alle Theile des Heeres durch treuen Gehorsam und Heilighaltung der Disziplin auch ferner dahin streben werden, daß das Ganze bleibe, was es seither gewesen, der feste Hort und gerechte Stolz des Vaterlandes.

Berlin, den 18. Januar 1851.

Friedrich Wilhelm.
von Stockhausen.

Italien.

Neapel, 5. Jan. Der „Araldo" bezeichnet

die in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte von der aus politischen Ursachen angeblich erfolgten Verhaftung eines Generals, mehrerer Offiziere und vieler Soldaten für gänzlich unwahr. — Am 17. December wurde in Palermo um 10 Uhr Abends eine starke Erderschütterung verspürt. Auch in Messina sind durch mehrere Tage in der Hälfte des Dezembers starke Erdstöße verspürt worden.

Florenz, 10. Jan. Im Teatro della Pergola ereignete sich am 6. ein höchst widerwärtiger Auftritt. Das Publikum hatte nämlich dem Bassisten Fortina in ziemlich unzweideutiger Weise sein Mißfallen zu erkennen gegeben, worauf dieser in einer Art von Wuthanfall den Dolch, den er im Gürtel trug, aus der Scheide riß und ins Parterre schleuderte. Zwei Zuschauer wurden im Gesichte verwundet. Die allgemeine Entrüstung legte sich erst dann, als dem Publikum mitgetheilt worden war, daß man den Frevler den Behörden übergeben habe.

Oesterreich.

Wien, 14. Jan. Eine Verordnung des Fürsten der Wallachei, stellt die Bedingungen fest, unter denen künftighin Zigeuner-Leibeigene verkauft werden dürfen: 1) Familien von Zigeunern dürfen niemals getrennt werden. 2) Alle Verkäufe von mehr als drei Familien auf einmal werden für ungültig erklärt.

Die Buchhändler Hügel, Lechner, Leo und Sallmayer sind durch strafgerichtliches Erkenntniß vom 11., kundgemacht am 12. d. M. im Grunde der gegen die Verbreitung aufwiegelnder Druckschriften bestehenden Ausnahmsgesetze, und zwar erstere Beide zu einer Arreststrafe in der Dauer von 3 Wochen, die letzteren dagegen in der Dauer von 10 Tagen verurtheilt worden.

Das Pesti Naplo erhält nun durch seinen gewöhnlichen Korrespondenten aus Aleppo detaillirten Bericht über den Tod Bem's „Derselbe starb", heißt es darin, „in der Nacht vom 9. zum 10. Dezember in Folge eines Fiebers, das an und für sich nicht heftig war, das aber seine durch Wunden und Kriegsstrapazen geschwächte Natur nicht zu überwinden im Stande war. Das Fieber hatte er sich durch die feuchte Lage seiner Wohnung zugezogen. Memoiren hat er nicht hinterlassen, seine Briefschaften wurden auf seinen letzten Wunsch verbrannt. Das Leichenbegängniß Bem's fand nach muhamedanischer Sitte statt. Am 10. um 10 Uhr Morgens wurde die Leiche entkleidet und gewaschen, währenddessen die Mollahs leise beteten. Hierauf hüllte man sie in ein Leintuch, das am Kopf, in der Mitte und an den Füßen zusammengebunden wurde. Dann legte man die Leiche in einen mit einem Deckel versehenen Sarg, an dessen unterem Ende eine kurze Stange befestigt wurde, woran man Bem's Feß hängte. Ueber den Deckel wurde ein bunter Shawl gebreitet und unter dem Sarge zwei Stangen angebracht. Eine militairische Begräbnißfeier war bisher in der Türkei unbekannt; dennoch waren Kerim-Pascha (der Kommandant), der englische und der französische Konsul, viele Offiziere und unzählige Soldaten zugegen. Das Leichengefolge ging ohne alle Ordnung. Vor dem Sarge ritten 20–30 Mollahs, welche das eintönige, schreckenerregende „Ill ala ill ala" sangen. Die ungarischen Flüchtlinge trugen ihn bis vor das Thor hinaus, aber draußen drängten sich die Soldaten hinzu, und jeder trug ihn eine Strecke weit; auch der greise Kerim-Pascha war einer der Träger. Nicht weit vom Leichenfelde wurde der Sarg auf das Grab eines Heiligen gestellt und da gebetet. Als man bei Bem's Grab angekommen war, wurde die Leiche aus dem Sarg genommen und in das 5 bis 6 Fuß tiefe Grab versenkt; der Kopf wurde nach Mekka gewandt. Die Stricke, mit welchen das Leintuch zusammengebunden war, wurden zerschnitten und dann das Grab mit breiten Steinen bedeckt." Der Korrespondent des Pesti Naplo, der in Aleppo mit Bem häufig Umgang hatte, charakterisirt den Verstorbenen mit folgenden Worten: „Seit seinem Uebertritt zum Islam war all sein Streben dahin gerichtet, durch seine Wissenschaft und seine Erfahrungen seinem Vaterlande nützlich zu sein und dem Sultan, den er sehr schätzte, zu dienen. Ueber sein politisches Glaubensbekenntniß weiß ich wenig zu sagen; so viel ist gewiß, daß er nichts weniger war, als Demokrat; den Sozialismus haßte er, ohne ihn zu kennen. Er war durch und durch Soldat, ein napoleonisches Reich mochte sein politisches Ideal sein. Seine Conversation war lebhaft und geistreich, namentlich in französischer Sprache, deren er vollkommen mächtig war. Seine inneren Leiden trug er mit Resignation und war vollkommen darauf gefaßt, sein geräuschvolles Leben hier zu beschließen. Bem war, wie seine Umgebung sagte, 56 Jahr alt, obschon er viel älter aussah."

Wien, 15. Jan. Am Sonntag war Kinderball bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, welchen auch der Kaiser und die Kaiserin-Mutter mit einem Besuch beehrten. Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Sigismund ist in Gräz eingetroffen, um daselbst seinen neuen Posten zu übernehmen. Se. Durchlaucht der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg ist gestern Mittag von Dresden hier angekommen.

Die Ober-Baudirection in Verona hat in „Foglio di Verona" bekannt gemacht, daß die Telegraphenlinie von Venedig über Mestre, Undine und Görz nach Triest beendet ist und am 3ten d. M. für die Telegraphische Korrespondenz zwischen den beiden Endpunkten eröffnet wurde. Der Tag, an welchem die Zwischenstationen ihre Thätigkeit beginnen, wird nachträglich bekannt gemacht werden.

Pesth, 11. Jan. Das Staats-Budget, vom letzten Vierteljahr weist ein Defizit von nahe an 20 Millionen nach. Bei uns wird dieses allgemeine Leiden noch durch ein Lokalleiden erhöht; das städtische Budget heißt es nämlich allgemein, soll nichts weniger als befriedigend ausfallen. Wie uns erzählt wird, betragen die Ausgaben für das Jahr 1851 bedeutend mehr denn eine Million, darunter nicht weniger als 180,000 Fl. C.-M. blos als Zinsen-Entschädigung für begangene Sünden. Nun war die Stadt

zwar seit lange schon nicht völlig schuldenfrei; daß sie aber ihren Kredit der Art in Anspruch genommen, haben gewiß die Wenigsten erwartet. Welcher Antheil von dieser Summe für ordentliche, welcher für außerordentliche Zwecke verausgabt worden, wird uns in den nächsten Tagen wohl mitgetheilt werden; heute genügt die Kenntniß dieses enormen Budgets um unsere Bürger bangen zu machen. Es wäre dies unter den sonstigen Verhältnissen gleichfalls traurig gewesen; gegenwärtig ist es dies um so mehr, nachdem so manche reichfließende Quelle dem städtischen Einkommen entzogen worden. Sonst schöpfte die Kasse aus den Häuser-Umschreibungen jährlich gegen 12,000 Fl. C.-M., sie fallen nun ganz dem Staate anheim; von der Brücken-Entschädigungs-Summe, die jährlich gegen 40,000 Fl. beträgt, hat sie gleichfalls noch keinen Kreuzer erhalten; endlich droht die Getränksteuer ihr mit einem bedeutenden Verluste bezüglich der Bier- und Branntwein-Accise. Wahrlich, der Gemeinderath wird alle Kräfte sammeln müssen, soll anders der norvus rerum nicht erlahmen. Indeß ist es erfreulich, daß trotz dieser in Aussicht stehenden Bedrängniß der Wohlthätigkeitssinn unserer Bevölkerung jede Gelegenheit ergriff, um sich zu offenbaren.

Wien, 14. Jan. Das Neuigkeits-Büreau will wissen, daß das Dekret wegen Einberufung der Landtage gleich nach erfolgter Rückkehr des Minister-Präsidenten aus Dresden im Ministerrathe zum Vortrage kommen werde.

Dem Finanz-Ministerium ist ein Projekt in Betreff der Aufhebung des Taback-Monopols in sämmtlichen Kronländern überreicht worden, nach welchem der Staat seine 20 Millionen Gulden ohne andere Besteuerung erheben, die Regiekosten ersparen und der Tabackhandel gänzlich freigegeben werden könnte.

Die Ausfertigung von Pässen nach der Türkei, besonders für Handwerksgesellen, wird jetzt sehr erschwert, und zwar in Folge eines Ansuchens der türkischen Behörden, nach welchem sich in der Türkei jetzt sehr viele Oesterreicher, angebend, politische Flüchtlinge zu sein, ohne Beschäftigung und ohne Subsistenzmittel herumtreiben.

Wien, 16. Jan. Mit dem gestrigen Tage haben die Schwurgerichts-Sitzungen auch in der Residenz begonnen.

Auf dem Glacis streifen jetzt allnächtlich 12 Infanterie- und 5 Kavallerie-Patrouillen der Polizeiwache.

Türkei.

Konstantinnopel, 29. Dez. Der Graf von Pourtales, Königl. preußischer Gesandter, hatte die Ehre, dem Sultan ein autographes Schreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen zu überreichen, worin dieser seinen verbindlichen Dank für die Aufmerksamkeit ausdrückt, welche ihm durch ein eigenhändiges Schreiben des Sultans bezüglich des Sefelogeschen Attentates und der diesfalls erfolgten Beglückwünschung erwiesen worden war.

Vor einigen Tagen versammelte sich ein außerordentlicher Ministerrath, um Maßregeln bezüglich der schwierigen Finanzlage des türkischen Reiches zu berathen. Man hofft, daß dieselben den Verwickelungen des Augenblicks ein Ende machen werden, ohne daß zur Ausschreibung neuer oder der Erhöhung alter Steuern geschritten werden muß.

Konstantinopel, 4. Jan. Izzet Pascha ist zum Gouverneur von Damaskus ernannt worden.

Ein türkischer Kriegsdampfer hat 300 Polen aus Varna gebracht, welche auf einer sardinischen Brigg nach Liverpool eingeschifft werden sollen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 31. Dec. Aus Californien haben wir Nachrichten bis zum 15. Nov. erhalten. Den erhaltenen Nachrichten zufolge breitete sich die Cholera in Californien immer mehr aus. Die Berichte aus den Minen lauten noch immer grade so, wie sie früher geschildert worden. Die Ausbeute für den Einzelnen ist knapp, ungewiß und bei den größten Anstrengungen und Entbehrungen kaum oft zum Unterhalt genügend. Großartige Dammarbeiten, wodurch ganze Flüsse abgeleitet wurden und wobei sich größere Gesellschaften von Goldgräbern betheiligten, haben sich häufig als ganz fruchtlos erwiesen, indem die Goldernte in dem trocken gelegten Flußbette den darauf verwendeten Mühen durchaus nicht entspreche. Das Leben in den Grubenbezirken wird als ganz zügellos geschildert. Hazardspiele, Tanz, Saufgelage, und Raufereien füllen die arbeitsfreie Zeit aus; liederliche Dirnen und Diebe folgen den Goldgräbern bis in die entlegensten Districte, Mord und Räubereien sind an der Tagesordnung. So wie Jemand in den Ruf kommt, etwas erworben zu haben, ist er seines Eigenthums und Lebens nicht mehr sicher, Hunderte schmachten im größten Elende in den Städten, Hunderte verwünschen das Goldland, welches ihre Erwartungen so bitter betrog, und wünschen nichts sehnlicher, als nur das Ueberfahrtsgeld zu besitzen, um aus diesem Lande wieder nach der Heimat zu gelangen. In den Städten ist der Zudrang zu allen Beschäftigungen ungeheuer und demgemäß der Tagelohn bedeutend gesunken. Auch die Kaufleute klagen sehr; denn da die Detailhändler den bei den unproductiven Dammarbeiten Beschäftigten borgen mußten und ihre gelieferten Lebesmittel u. s. w. wegen des schlechten Ausfalls der Arbeiten nicht bezahlt erhalten konnten, so konnten sie natürlich auch den Großhändlern keine Zahlung leisten. Das ebenfalls mit den letzten Nachrichten hierher gelangte Gerücht, daß einige kühne Abenteurer von dort aus die merikanische Provinz Unter-Californien insurgiren, zur Unabhängigkeits-Erklärung und dann zum Anschluß an die Ver.-Staaten treiben wollten, scheint noch näherer Begründung zu bedürfen.

Henriette Nissen-Saloman.

(Dorpat.)

In Paris, wo am musikalischen Horizont Talente schnell auftauchen und eben so schnell wieder untergehen wie Sternschnuppen, erregten vor zehn Jahren zwei junge Schwedinnen gleichzeitig unter Leitung der berühmten Gesanglehrer und Professoren des Conservatoriums Garcia und Zimmermann die schönsten Hoffnungen: sie haben beide diese vollkommen erfüllt und bald entzückte Jenny Lind die Hauptstädte Europas wie

noch jetzt die Amerikas, während Henriette Nissen auf den ersten Theatern in Paris, London, Petersburg und sonst noch in Italien, Deutschland, Schweden glänzte und beide unter Huldigungen aller Art sich bleibende Beinamen erwarben, jene den der schwedischen Nachtigall, diese den der schwedischen Lerche: unter den singenden Zugvögeln ragen diese nordischen bedeutend hervor. Lassen wir dem fremden Welttheil seinen fast tollen Enthusiasmus für erstere: lauschen wir den Trillern der letzteren in dem unsrigen und zunächst jetzt in unserem kunstsinnigen Dorpat!

In Gothenburg geboren, kam Henriette Nissen im sechzehnten Jahr nach Paris und nach 2½jährigen Studien dort zu einer Anstellung bei der italienischen Oper, wo sie die Adalgisa neben der Grisi als Norma sang. Sie machte Riesenschritte auf ihrer Kunstbahn. Als sie eines Abends sich zu einem Ball anschickte, überraschte sie der Theaterdirector in der Klemme mit den Worten: „retten Sie mich aus einer großen Verlegenheit, die Persiani und Grisi sind erkrankt, Sie müssen noch heute Abend die Rosine im Barbier von Sevilla singen!“ sie that es, obwohl sie nie eine Probe dieser Oper mitgemacht hatte: das überraschte Haus schenkte ihr den vollsten Beifall. Ihr Ruf war nun begründet, ihre Anstellung wurde noch um 1 Jahr verlängert, ihr Repertoir mit mehreren Rollen, wie Anna Bolen, Elvira im Don Juan, bereichert. Donizetti studirte selbst ihr die Rolle der Irene im Belisar ein. Sie ging später nach Stockholm in einem ununterbrochenen Triumphzuge und kehrte in diesem wieder nach Paris zur italienischen Oper zurück. Von da begab sie sich nach Italien und darauf nach Petersburg, wo sie einen Ehrenplatz bei der italienischen Oper einnahm: nachmals verlebte sie drei Jahre in Italien. In Bologna führte Rossini sie in das Casino del Nobili ein, wo sie dermaßen entzückte, daß sie in 10 Wochen 35 Male als Norma, Nachtwandlerin und Abadella im Atila singen mußte. Dieselbe enthusiastische Aufnahme fand sie in Livorno, Florenz, Rom, Ferrara. Diesen Ort verließ sie, als er 1848 der Schauplatz der Revolution geworden war und sie dabei alle ihre Diamanten, im Werthe von mehr denn 20,000 Rubel B., durch Plünderung verloren hatte. Sie eilte nach London, lernte in 6 Wochen englisch und spielte in dieser Sprache im Covengarden-Theater die Norma und Lucia, auch sang sie in Manchester, Liverpool und Dublin. Nachdem sie darauf einen Besuch in Schweden und Norwegen gemacht und in Deutschland zuerst in Hamburg aufgetreten war, engagirte sie sich im Winter 1849 in Leipzig zu den Concerten im Gewandhause. Auf allen diesen Reisen war Beifall und immer Beifall und ein wo möglich sich steigernder ihr Begleiter, auch noch zuletzt bis nach Petersburg, von wo sie in diesem Monat nach Riga und Mitau ging und auf der Rückkehr am 20. d. M. in Dorpat im großen Hörsaal der Universität ein Concert geben wird. Sie hat vor 3 Monaten den Dänen Siegfried Saloman geheirathet, einen ausgezeichneten Musiker, der schon im zwölften Jahre sich als Violinist hören ließ und nachmals, ein dreijähriges Reisestipendium von der dänischen Regierung genießend, sich in Berlin und unter Schneider in Dessau zu einem gediegenen Componisten ausbildete, 1841 noch zu Dresden den Unterricht des berühmten Violinspielers Lipinski genoß und dann 1843 sich nach Copenhagen begab, wo er Vorlesungen über die Theorie der Musik hielt und ausgezeichnete Tonwerke dichtete, außer vielen Liedern die Opern Tordenskiold, die Herzensprobe, das Corps der Rache und die in Berlin mit vielem Erfolg gegebene Oper „das Demantkreuz.“ Zur Zeit begleitet er seine Gattin auf ihren Kunstreisen. Französische, englische, holländische, deutsche und russische Blätter sind ihres Lobes voll und übervoll, in der That Blätter zu einem reichen Lorbeer-Kranz für die Künstlerin, die unstreitig eine der ersten Sängerinnen unserer Zeit ist. Ein sehr ähnliches Bild findet man in der allgemeinen Modenzeitung 1850, Nr. 11. —er.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ . 9 Den 13. Januar 1851. E. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt die Livländische gemeinnützige und öconomische Societät, zufolge mit der Frau Johanna Keller, geb. von Scotus, am 30. November 1850 abgeschlossenen und am 22. December desselben Jahres hierselbst corroborirten Kaufcontractes, das hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 42 an der Ecke der großen Dom- und Kramerstraße auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 7000 Rubel Silb.-M. acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 16. Februar 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß

(Zwei Beilagen.)

№ 6. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Januar 1851.

nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Livländischen gemeinnützigen und öconomischen Societät nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

W. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 5. Januar 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secrt. O. v. Schmidt.

Der Rath der Stadt Walk macht hierdurch bekannt: daß auf den Grund des Befehles der Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung den 22. December c. Nr. 14282 — Die Ausübung des Rechts des Getränke-Verkaufs und der Accise-Erhebung in der hiesigen Stadt während des Zeitraums vom 1. Juli k. J. ab bis zum 1. Januar 1855 — am 13. und 15. Februar k. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause dahier von dieser Behörde zum Meistbot gestellt werden wird, und die hierauf bezüglichen Bedingungen in der Rathskanzelley eingesehen werden können.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtssiegels auf dem Rathhause zu Walk am 30. December 1850. 2

Im Namen des Raths der Stadt Walk:
Bürgermeister Günther.
G. Falk, Synd. & Secr.

Im Local Einer Ehstnischen Districts-Direction sind Exemplare der Agrar- und neuen Bauer-Verordnung in ehstnischer Uebersetzung für den Dörpt- und Revalschen Dialect zu 75 Kop. das Stück, täglich in den Vormittags-Stunden käuflich zu haben. 3

Director v. Samson.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am Sonneage den 14. Januar c. wird der Unterricht in der Sonntagschule wieder beginnen, und haben sich diejenigen welche daran Theil nehmen wollen, am genannten Tage Nachmittag um 3 Uhr zur Aufnahme einzufinden. 1

Collegienrath Santo.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfiehlt sich Unterzeichnete und verspricht die gewissenhafteste Bedienung.

Dörptsche Kreis-Hebamme Elisabeth Hähnsen, wohnhaft im Hause des Mussen-Dieners Hinrichsen auf dem Schlüsselbergschen Berge. 3

Den resp. Herrn Mitgliedern der gel. estn. Gesellschaft die Anzeige, daß die Generalversammlung am 18. Jan. a. c. in der Wohnung des Herrn Secretairs sein wird. 1

Die Stelle des Kirchspielsgerichts-Notairen für den 7ten Bezirk dörptschen Kreises ist erledigt; wohlbefähigte Bewerber für diesen Posten fordere ich auf sich bei mir zu melden. Meine Wohnung ist gegenüber der Universität. 3

W. v. Wahl.

Der Unterricht in meiner Elementarschule beginnt am 17. Januar. 1

G. Muyschel.

Jemand will für Quartier in den alten und neuern Sprachen Unterricht ertheilen. Das Nähere bei Hrn. Buchbinder Behre. 3

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft wohlerfahrener Disponent mit guten Zeugnissen versehen sucht eine Anstellung. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 3

Ein erfahrener Landwirth mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine Anstellung als Disponent oder Buchhalter. Nähere Auskunft ertheilt in „Stadt London“ 3

N. Rosenthal.

Ein erfahrner Disponent der Esthnisch und Lettisch spricht, mit guten Zeugnissen versehen, hat sich zu melden bei C. F. Toepffer. 1

Ergebenste Anzeige, daß ich meinen Seifen- und Licht-Verkauf in meinem eigenen Hause wieder angefangen habe. 1

J. F. Mathiesen.

Gutkeimender rother Kleesaamen wird auf dem Gute Brinkenhof verkauft. 1

Den geehrten Damen die Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Hrn. Conditor Bauch am großen Markt wohne und während des Jahrmarktes, mit einer großen Auswahl moderner Hüte, Aufsätze und Hauben zu Diensten stehe. Johanna Vogt. 3

Der Metzebosche Leucht-Spiritus wird von heute an für den Preis von 20 Kop. S. per Kruschke verkauft. 3*

F. R. Sieckell.

Frische messinaer Apfelsinen und Citronen sind so eben angekommen und zu haben bei 2
G. Leschnew.

Feines St. Petersburger Backwerk verschiedener Art ist zu haben bei C. F. Brackmann. 1

Ueber funfzig Faß verschiedene Sorten Zucker und Syrop sollen in dieser Marktzeit aufgeräumt und für billige Preise en gros und en detail verkauft werden im Kaufhof unter Nr. 6. 6

Taschenmesser in grosser Auswahl so wie auch Obst-, Rettig-, Theebrot- und Cigarren-Messer; verschiedene Arten Scheeren, chirurgische Instrumente, thierärztliche u. landwirthschaftliche Bestecke, Schröpfschnäpper und vollständige Schröpfapparate verkauft während des Marktes zu den billigsten Preisen — und besorgt Reparaturen während der Marktzeit alle Tage 2

H. Wünsch, in Dorpat.

In dem Saamen-Comptoir des Hrn. J. H. Zigra in Riga, sind bekanntlich die zuverlässigsten frischesten Gemüse-, Blumen-, öconomischen und landwirthschaftlichen Sämereien zu den billigsten Preisen zu haben, nebst Preis-Courant pro 1851. 1

Auf dem Gute Forbushof bei Dorpat werden große weiße Erbsen zur Saat und zum Gebrauch verkauft. 1

Ausgezeichnet schöner Blumen- und Familien-Thee ist zu haben bei J. R. Schramm. 5

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben ausgepackt und für billige Preise zu haben: Zitze, schwedische Leine, weiße und coleurte Callicos, Nähseide, verschiedene moderne seidene Tücher, Seegeltuche, Familien- und Blumen-Thee, Hüte, Mützen, Handschuhe; feine französische Damenschuhe, Stiefeln für Herren und Knaben-, Kinder- und Damen-Halbestiefeln, moderne Roulaux, Guitarren und Guitarrseiten rauhe Stiefel für Herren und Damen, Schumadans, sehr schöne weiße Kasanische Handseife, Stearin- und Talglichte, russische Wolle, Moskausches Conditor-Mehl, besonders gute billige Zigarren. Gummy-Kaloschen für herabgesetzte Preise. Eine sehr große Auswahl von Kutscher-Röcken, Hüten, Mützen, Handschuhen und mod. Gurten. Russische Pelze. Alle Sorten Arbeits- und Post-Pferdegeschirre, auch ganz moderne plattirte Pferdegeschirre, das beste Peterburger Sohlleder, rigasche Glanzfelle und viele andere Waaren. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publico erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß die Niederlage von Gummi-Galochen meiner Fabrikate sich in der Handlung des Herrn Otto Meissel, befindet. Franz Schaaffe. 3

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich wieder eine Auswahl von gut gearbeiteten Herren- und Damen-Gummi-Galoschen vorräthig habe. Meine Wohnung ist im Thrämerschen Hause am Markt, Eingang rechts. H. Müller. 3

Auf dem Gute Cabbina 7 Werst von Dorpat werden noch während dieser gelinden Witterung Kartoffeln verkauft zu 80 Kop. S.-M. pr. Loof, jedoch haben die Käufer selbige selbst abzuführen. 4

Zwei Koppeln Jagdhunde sind billig zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind bei mir zu haben; auch empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von gutkeimenden ausländischen Blumen- und Gemüse-Saat zu billigen Preisen. 3*

J. C. Reinhold.

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind zu haben beim Kunst-Gärtner Becker. 1*

Blühende Hyacinthen, erprobte Garten- und Blumensämereien sind zu haben bei 1*
L. Kleekampff.

Bei Unterzeichnetem stehen zwei ganz neue elegant und solid gearbeitete verdeckte Schlitten, die zugleich als Reiseequipagen dienen können, zu einem sehr billigen Preise, zum Verkauf. 3
Joh. Daugull.

Ein ganz neuer moderner Schlitten mit einer Bärendecke ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Buchbindergesell L. Jacobsohn. 1
Christian Endermann, Schornsteinfegergesell. 2
Tischlermeister G. J. Ufers. 2

Ich erlaube mir hiemit anzuzeigen, daß mein Lager selbstverfertigter optischer und physikalischer Instrumente und Augengläser dahier Stadt London, Zimmer Nr. 2., zum Verkauf aufgestellt habe. 1*

Julius Aischmann,
Mechanicus und Opticus
aus Coblenz.

A. Löwenstein

Optikus

empfiehlt sich mit einem Lager optischer und meteorologischer Instrumente, namentlich mit einer Auswahl Brillen und Lorgnetten, welche von ihm für einen Jeden nach seiner Augenschwäche ausgesucht werden, ferner mit achromatischen Theater-Perspectiven, Fernröhren, Microscopen, Loupen u. s. w. Ferner sind zu haben Brandweinsküchen-Thermometer in Holz wie andere verschiedene Gattungen; sowie Barometer, Alkoholometer; auch wird übernommen Thermometer nach Angabe hierselbst zu verfertigen. Auch sind bei ihm Diamanten zum Glasschneiden zu haben und nimmt derselbe verdorbene zu repariren. — Das Lager befindet sich im Hause des Drechslermeisters Braun.

Hierdurch einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich die Bestellungen von Korsetten verschiedener Gattung nach dem neuesten Modell, und zum billigsten Preise annehmen werde im Hause der Frau v. Villebois. J. Kuklinsky, Korsettenmacher. 1*

Es hat sich herausgestellt, daß seit einigen Tagen Leute von meinem Fach herumgegangen sind, um in meinem Namen Arbeiten an sich zu bringen, die man ihnen ohne diese „Vorsicht" (oder wie man es sonst nennen mag) niemals anvertraut hätte. Sie haben diese so ‚erwischten' Arbeiten — theils absichtlich, um meine Geschicklichkeit beim Publikum in möglichst unvortheilhaftes Licht zu stellen, theils ohne es verhindern zu können — schlecht gemacht; daher erkläre ich hiermit, daß ich überall, wo ich verlangt werde, persönlich erschienen bin und auch erscheinen werde, überhaupt alle Bestellungen selbst empfange. J. Kuklinsky,
Corsettenmacher.

Das

Pelzmagazin

von

N. G. Belkoff

(befindlich im Hause des Rathsherrn Linde)

empfiehlt eine recht complette Auswahl in allen Gattungen Pelzwaaren, als: Schuppenpelze, Bärenpelze, Wolfspelze, Baranchenpelze, sowohl mit wie ohne Ueberzug, Marderpelze von ausgezeichneter Güte, Fuchspelze, Rauhwerkpelze mit und ohne Ueberzug, Zobelkragen, Muffe in sehr verschiedenen Gattungen, Boa's, Besatz von Bärenfell zu Schlittendecken und ganze Bärenfelle ꝛc. und versichert nebst reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich zum hiesigen Jahrmarkte mit fertigen Putz- und Stroh-Arbeiten und gewebten Englischen Damenröcken eingetroffen bin. Meine Wohnung ist im kleinen Hause des Staatsraths Baron Ungern-Sternberg beim Buchbindermeister Königsmann. 1

C. Dawidoff, Modistin aus Riga.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich zum hiesigen Jahrmarkte mit fertigen Putz- und Stroh-Arbeiten und schwedischen Zeugen hier eingetroffen bin. Meine Wohnung ist im Hause des Hrn. Schneidermeisters Müller, neben Hrn. Kaufmann Eckert. 1

S. Seeström,
Modistin aus Reval.

Ich erlaube mir hiermit mein besonders reichhaltiges Lager, bestehend in allen Arten von Bürsten, zu empfehlen und glaube um so mehr auf gute Abnahme hoffen zu dürfen, da ich Preise anrechne, die gewiß Jedermann zufrieden stellen werden. — Mein Lager ist im Hause des Herrn Sieckell. 2

Wothzech,
Bürstenmacher aus Riga.

Mit den neuesten Mode-Artikeln und einem aufs beste sortirten Läger in seidenen, wollenen und baumwollenen Waaren empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt 1

Joh. Georg Hickisch
aus Reval,
im Hause des Hrn. Apotheker Scharte am Markt.

Mit einem wohlassortirten Lager in- und ausländischer Tuche und Buckskins, Westenstoffe, Paletot-Zeuge, Boy's und diverser anderen Herren-Sachen, die nach dem neuen Zoll-Tarif empfangen und zu billigen Preisen verkauft werden empfiehlt sich 1

Bernhard Kaull
aus Riga,
Stadt London parterre Nr. 8.

Joh. Ludw. Janich
aus Reval,
im Hause des Hrn. Goldarbeiter Nagel
Stadt London gegenüber,
empfiehlt sein wohlassortirtes Lager bestehend in einer großen Auswahl der neuesten Aplique-, Porcelain-, Krystal-, Glas-Galanterie- und englischen Fayence-Waaren; ferner in einer Parthie der neuesten Pariser Fransen, Coor, Soutasch, Coorband, Mohair-Spitzen, Rosetten, Oliven und Knöpfe; wie auch französischen Wohlgeruch, ächtes Eau de Cologne, gute Chocolade und sehr zu empfehlenden Familien-Thee. 2*

Andrejew
aus St. Petersburg, im Hause des Hrn. Brock hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß er, wie in früheren Jahren, auch den diesjährigen Jahrmarkt bezogen hat mit einem reichhaltigen Lager holländischer, russischer und flämischer Leinwand, Tischzeug, Batist, Lein-Batist, Batist- und Leinen-Tücher, französischer glatter und facionirter Seidenzeuge, Nesseltuch zu Gardinen, gedruckter moderner Nesseltuche, Seiden- und Wollenzeuge zu Möbelüberzügen, Möbel- und Kleiderzitze, aus St. Petersburger Fabriken und verschiedene andere Manufactur-Waaren, welche er alle zu den billigsten Preisen verkaufen wird. 1

Das seit vielen Jahren im Bauchschen Hause zum Jahrmarkt aufgestellte Magazin von

A. Rudert,

Fabrikant aus St. Petersburg, befindet sich jetzt im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell und enthält — wie früher — eine sehr grosse Auswahl Mousselin, Englisch - Lein, Theeservietten, Mantelzeuge, Mousselin de laine, Möbelstoffe, Schnupftücher und verschiedene andere Waaren, *die sämmtlich* unter *dem Fabrikpreise verkauft werden.* Ich bitte um geneigten Zuspruch. 4

A. Rudert.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 7.

Dienstag 16. Januar 1851.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dännemark. — Oesterreich. — Türkey. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Jan. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben dem Ober-Jägermeister, Mitglied des Reichsraths Wassiltschikow den St. Wladimir-Orden 1ster Classe und dem Generallieutenant Klüpfel, Mitglied des Conseils und Inspector der Militair-Lehranstalten, den Weißen Adler-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist der Beamte für besondere Aufträge bei Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen von Oldenburg, Staatsrath Schwanebach zum wirklichen Staatsrath befördert und der Beamte für besondere Aufträge bei der Ober-Verwaltung Ost-Sibiriens, Dr. med. Staatsrath Stubendorf, zum Rath bei dieser Verwaltung seitens des Ministeriums des Innern ernannt. Der Gehülfe des Geschäftsführers des Kaukasischen Comites, Staatsrath Meyer ist zum wirklichen Staatsrath befördert worden.

St. Petersburg, 12. Jan. Dem General-Lieutenant Baron Rosen, Chef der Michael-Artillerie-Schule ist der St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt worden: die Obristen: Baron Bühler, Commandeur des Cuirassier-Regiments des Militair-Ordens, Stobbe, Commandeur des Ulanen-Regiments J. K. H. der Großfürstin Catharina Michailowna, Weiß, Commandeur des Husaren-Regiments des Erb-Großherzogs von Sachsen-Weimar, von Kroneck 2, Commandeur des Dragoner-Regiments S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, Schonert 2, vom Neurussischen Dragoner-Regiment, Hastfer 1, Commandeur des Dragoner-Regiments S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Baron Rosen, vom Kinburgschen Dragoner-Regiment.

Auf Vorstellung des Herrn Ministers des Innern haben Seine Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, daß für's Stempeln der Schüttwaren-Maaße im ganzen Reiche zum Besten der Stadteinkünfte erhoben werden soll: von jedem gestempelten Tschetwert zwei R. S. und von jedem halben Tschetwert (Osmina) ein R. S.

Allerhöchstes Handschreiben

an den Staats-Sekretair, Wirklichen Geheimrath Grafen Blubow.

Graf Dmitri Nikolajewitsch! Ihr langjähriger und ausgezeichneter Dienst in verschiedenen wichtigen Aemtern, die Sie bekleidet, ist bezeichnet durch stete Beweise regsten Eifers für Thron und Vaterland. Nachdem Ich Ihnen die obere Leitung im Fache der Gesetzgebung anvertraut, ist es Mir angenehm die nützliche Wirksamkeit Ihrer reichen Erfahrung in allen Geschäften zu bemerken, die, sobald Ihre unmittelbaren Rathschläge dabei befolgt werden, stets zu Meiner vollen Zufriedenheit zu Stande kommen. In dem Wunsche Ihnen Meine innige Erkenntlichkeit zu bezeigen für Ihr unermüdliches und wesentlich förderndes Wirken als Ober-Dirigirender der zweiten Abtheilung Meiner Eigenen Kanzelei und als Präsident des Gesetz-Departements beim Reichs-Rath, sowie auch bei Erfüllung der anderen, durch Mein besonderes Vertrauen Ihnen gewordenen Aufträge, übersende Ich Ihnen den beifolgenden Diamant-Ring mit Meinem Bildnisse. Ich bleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 1. Jan. 1851.

Actienpreise in St. Petersburg am 9. Jan. 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	—	—	275
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Compr.	650	—	655
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	50	51	—
57	14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp.	74	—	76
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	290	—	300
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	83⅓	—	84
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	85
57	14⅜	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	76½	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.	72	—	—
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	395	—	400
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	200
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	104	105	105

Aus Sympheropol wird vom 6. December v. J. Folgendes geschrieben: „Man könnte über den

Ausfall der dießjährigen Ernte in der Krim nicht klagen, wenn die Heuschrecken nicht gekommen wären. So aber ist beinahe die ganze Vegetation zerstört, ja auch die jungen Baumschößlinge und der Weinstock blieben nicht verschont. In den Gärten verzehrten sie alles Gras und Gemüse und in den Steppen die Arbusen-Beete. Am Shiwasch, an der Großen Karaßowka und den Flüssen Belbek, Katscha und am Bulgenek sind die Verheerungen am größten. Der Weinstock, der durch die Kälte des vorhergehenden Winters und die später eintretenden Nebel viel gelitten hat, gab geringe Ausbeute. Auch die Fruchtgärten, mit Ausnahme weniger die gegen die kalten Winde Schutz hatten, gaben geringe Einnahme. An der Belka gab nur ein einziger Garten Früchte, an der Katscha waren solcher Gärten nicht mehr als zwei zu finden. Die Früchte wurden ungewöhnlich hoch bezahlt. So bezahlte man für den Batman Renetten in Moskau 450 Rbl. B. Die für verkaufte Früchte gelöste Summe beläuft sich auf 15,000 Rbl. S., was bei den hohen Fruchtpreisen nur eine geringe Ernte vermuthen läßt. (St. Pet. Ztg.)

Mitau, 10. Jan. Am 9ten d. M. wurde der Kurländische Landtag durch feierlichen Gottesdienst in der St. Trinitatis Kirche eröffnet. Die Predigt hielt der Herr Generalsuperintendent Wilpert über 1. Thim. 4, 7. 8. Zum Landbotenmarschall für die diesjährige Sitzung wurde der Herr Oberhauptmann zu Mitau Baron G. v. Vietinghoff erwählt. (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Die Parteien sind insgesammt uneinig, und wenn das Ministerium auch nicht ruhmvoll aus dem Kampfe hervorgeht, so wird doch auch die Versammlung ihrerseits mehr verloren, als gewonnen haben. Die moralische Schwächung beider Gewalten dürfte sich allzurasch ergeben.

Die Klage des Gläubigers des Hrn. Mauguin gegen den Director des Schuldgefängnisses, wegen Entlassung Mauguins aus der Haft kam heute vor dem Gericht erster Instanz zur Verhandlung. Der Anwalt des Gläubigers verlangte 3000 Frs. Entschädigung. Das Gericht hat diese Forderung zwar abgewiesen, weil der Gefängniß-Director nur der Gewaltsdrohung gewichen sei, erklärt aber in seinem Urtel, daß das, Mauguin zur Haft verurtheilende, Mandat noch immer seine volle, ungeschmälerte Rechtskraft habe.

Paris, 16. Jan. In heutiger Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde die Debatte über den Lanjuinaisschen Antrag fortgesetzt, und glaubt man, daß dieselbe morgen beendet und das von der Commission vorgeschlagene Mißtrauensvotum angenommen würde.

Paris, 16. Januar. Zu dem Antrage der Remusatschen Kommission sind folgende Amendements angekündigt: Von Adelsward: „Die Versammlung, fest entschlossen, alle der Republik feindlichen Parteien zur bekämpfen und die Verfassung zu vertheidigen, geht zu Tagesordnung über." Von St. Beuve: „Die Versammlung erklärt, daß das Ministerium ihr Vertrauen nicht besitze, und geht zur Tagesordnung über." Man erwartet, daß Changarnier von der Tribüne ein Dankesvotum ablehnen werde. Die Orleanisten der Rue des Pyramides haben gestern beschlossen, für die Regierung zu stimmen.

Das bonapartistische Journal, „Le Pouvoir", vor einiger Zeit wegen Beleidigung der gesetzgebenden Versammlung vor die Schranken derselben citirt und zu 5000 Franken Geldstrafe verurtheilt, hat heute zu erscheinen aufgehört.

Den wandernden Kleinhändlern, 40—50,000 an der Zahl, ist der Verkauf und das Herumziehen in den Straßen verboten worden.

General Changarnier's Einrichtungs-Gegenstände wurden gestern aus den Tuilerieen nach seiner jetzigen Wohnung, Rue du Faubourg St. Honoré, geschafft.

Paris, 17. Jan. Monet, Mitglied der Majorität und gemäßigter Republikaner, beabsichtigt, der National-Versammlung ein allgemeines Mißtrauens-Votum gegen das Ministerium vorzuschlagen.

Der spanische Ex-Minister-Präsident Narvaez ist bereits in Paris eingetroffen. Weshalb er Madrid und Spanien nach seiner Demission so eilig verlassen hat, ist noch unbekannt.

Der bekannte Flüchtling Caussidière ist wegen Verleumdung des legitimistischen Journalisten Marchal, den er beschuldigt hat, sich für 1 Million Frs. zur Ermordung des Grafen von Chambord angeboten zu haben, in contumaciam zu 1000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Nächsten Sonntag findet die General-Versammlung der Eigenthümer der „Presse" statt. Der Gewinn eines jeden der 50 Antheile (12,000 Frs.) beläuft sich auf 5843¾ Fr. Das Kapital der „Presse" beträgt 600,000 Fr., also beinahe 50 pCt. Gewinn.

Paris, 18. Jan. Zu der vorgestrigen Soiree im Elysee waren doppelt so viele Einladungen ergangen als gewöhnlich.

Das „Vote universel" sagt: „Alle Journale erzählten seiner Zeit, daß bei einem Frühstück im Elysee vor sechs Monaten ein prächtiger Kuchen, Geschenk der Fürstin Mathilde Demidoff, aufgetragen wurde, auf dem eine Kaiserkrone mit der Unterschrift: Wagen Sie! stand. Wir wissen von einer wohlunterrichteten Person, daß bei einem abermaligen Frühstück im Elysee, welches dieser Tage zu Ehren eines englischen Spekulanten, Tornwhill, der in London das oft besprochene Anlehen unterhandelt, gegeben wurde, ein neuer Kuchen, ein Geschenk derselben Fürstin auf der Tafel des Präsidenten plötzlich aufgetragen wurde, welcher folgende Umschrift hatte: „Sie wollen also niemals wagen?"

Nach der „Union" hätte Louis Bonaparte in Gegenwart Molé's erklärt, der Mann, welchen er unter allen Zeitgenossen am meisten bewundere, sei Lord Palmerston. Eben so soll er dem Baron Gros, als er nach Athen abreiste, eingeschärft haben: „Vor Allem verfeinden Sie mich nicht mit Palmerston."

Paris, 17. Jan. In der gesetzgebenden Versammlung erklärt Changarnier, keiner Partei anzugehören. Thiers schildert historisch übersichtlich Alles, was der Präsident der Republik seit dem Jahre 1848 unternommen und unterlassen.

Paris, 18. Jan. Cavaignac greift in seiner heutigen Rede sowohl das Ministerium, als auch die Burggrafen an. Das Amendement St. Beuve's, lautend: Die Versammlung hat zum Ministerium kein Vertrauen und geht zur Tagesordnung über: kommt zur Abstimmung und wird, trotz der Bemühung Baroches für dessen Verwerfung, mit 417 gegen 278 Stimmen angenommen.

Paris, 19. Jan. Der Präsident der Republik hat die Entlassung des Ministeriums nicht angenommen; es bleibt. — Die Minorität, die in der gestrigen Sitzung für das Ministerium gestimmt wird heute über ihr ferneres Verhalten berathen. Bei der Abstimmung über das Amendement St. Beuve's hat Barrot und Molé gar nicht, Broglie, Faucher und Lamartine gegen dasselbe gestimmt. — Nach einem Gerüchte beabsichtigt die gesetzgebende Versammlung dem General Lamoriciere das Commando über die zum Schutz der Nationalversammlung bestimmten Truppen zu übergeben. — General Narvaez wird wahrscheinlich spanischer Gesandter zu Paris werden.

England.

London, 15. Jan. Ihre Majestät die Königin wird die Parlaments-Session in Person eröffnen. Man spricht von einer einzubringenden Bill in Betreff der katholischen Hierarchie in Irland.

London, 17. Jan. Gestern Mittag war wieder ein Ministerrath, der drei Stunden dauerte. Lord John Russel versammelte gestern in seiner Stadtwohnung eine zahlreiche Gesellschaft zu einem Diner. Der Geheimeraths-Präsident, Marquis von Lansdowne, veranstaltet am 3. Feb. eine erste Parlaments-Soiree.

Spanien.

Madrid, 11. Jan. Die „Gaceta de Madrid" veröffentlicht heute folgendes vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten; P. J. Pidal, gezeichnete Königliche Dekret: „In Erwägung des dringenden Gesuchs, welches der Präsident Meines Ministerraths, Herzog von Valencia, seines angegriffenen Gesundheitszustandes wegen an Mich gerichtet, habe Ich die von ihm eingereichte Entlassung von seinem Amt angenommen, indem Ich von höchster Zufriedenheit über seine Mir bewiesenen Proben von Treue und über die von ihm während der Ausübung seines hohen Amtes Meinem Throne und der Nation geleisteten Dienste erfüllt bleibe. Gegeben im Palast, 10. Jan. 1851."

Um 2 Uhr Morgens reiste General Narvaez in Begleitung seines Adjutanten in einer Postkutsche nach Frankreich. Am folgenden Morgen unterrichtete eine von Herrn Pidal unterzeichnete Mittheilung die Präsidenten der beiden Kammern von der Auflösung des Kabinets und ersuchte sie, die Cortes-Sitzungen so lange einzustellen, bis die Königin von ihrer Prärogative würde Gebrauch gemacht haben. Die beiden Präsidenten wurden zur Königin berufen, welche ihr Gutachten in Bezug auf die Bildung eines neuen Kabinets hören wollte. Bis heute Abend ist ein solches jedoch noch nicht zu Stande gekommen. Man bezeichnet Herrn Mon für die Finanzen und Herrn Flores für die auswärtigen Angelegenheiten. Ob die Herren Satorius, Tagores und Seijas mit dem Herzog von Valencia ebenfalls abtreten werden, weiß man noch nicht. Der Rücktritt des Generals Narvaez hat ungünstig auf die Fonds gewirkt.

Madrid, 14. Jan. Das neue Kabinet ist heute gebildet worden. Auswärtige Angelegenheiten: Bertram de Lys, Justiz: Ventura Gonzales Romero, Handel: Fernando Negrete, Marine: Rustelos, Inneres: Firmin Artela, Krieg: Mirafol, Finanzen: Bravo Murillo, der Finanz-Minister im vorigen Kabinet, der zugleich die Präsidentschaft in dem neuen erhalten hat.

Deutschland.

Erfurt, 16. Jan. Gestern verschied hier der Herr General-Feldmarschall Freiherr Friedrich Karl Ferdinand von Müffling, genannt Weiß, Chef des 27sten Infanterie-Regiments, Ritter des Schwarzen Adlerordens erster Klasse mit Brillanten, des Rothen Adlerordens erster Klasse mit Eichenlaub und Schwerdtern und des Eisernen Kreuzes erster Klasse, sehr vieler anderen auswärtigen hohen Orden, im Alter von 76 Jahren. Ein unheilbares Magenübel machte seinem thaten- und ruhmreichen Leben ein Ende Der hohe Verstorbene war 1775 zu Halle geboren, Sohn des damaligen Hauptmannes, späteren Generals von Müffling. Seine ruhmvolle Theilnahme an den großen und entscheidenden Schlachten der Freiheitskriege ist bekannt, so wie sein diplomatisches Verdienst durch die Vermittelung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte im Jahre 1829.

Hannover, 17. Jan. Heute wird der Uebergang der österreichischen Truppen über die Elbe bei Artlenburg und Umgegend anfangen. Bis dahin, daß die zu schlagende Pontonbrücke fertig sein wird, werden die Truppen übergeschifft. Es wird täglich wenigstens eine halbe Brigade übergesetzt werden.

Die Kavallerie, welche von Hannover und Celle auf der Eisenbahn nach Lüneburg gebracht werden sollte, wird jetzt, um eine zu große Truppenhäufung bei letzterem Orte zu vermeiden, über Celle und Uelzen dorthin marschieren, und dann sogleich die Elbe passiren.

Gestern Abend rückten die ersten Oesterreicher (Quartiermacher) hier ein. Heute zwischen 1 und 2 Uhr zogen einige Schwadronen Windischgrätz-Chevaurlegers vor dem Königlichen Palais vorüber.

Kassel, 16. Jan. Heute Mittag traf eine starke Abtheilung K. K. Artillerie, wobei auch eine Raketenbatterie, mit einer großen Anzahl Munitions- und Bagagewagen hier ein. Dieselbe kam in der Richtung von Wabern über Dissen und geht unter Bedeckung von 2 Compagnieen Infanterie (vom Regiment Erzherzog Albrecht) morgen über Münden durch Hannover weiter in der Richtung nach Holstein. Se. Königliche Hoheit der Kurfürst ließ diese Truppen auf dem Friedrichsplatze vorübermarschieren. Wie verlautet, wird am 18ten d. M. das kurhessische Jägercorps, welches bisher in der Gegend von Rauheim gestanden hat, wieder hierher verlegt und auf der Eisenbahn von Gießen aus hier eintreffen.

Kassel, 17. Jan. Diesen Mittag um halb 12 Uhr wurde Herr Henkel, zweiter Bürgermeister der Stadt, auf Antrag der Untersuchungs-Kommission des permanenten Kriegsgerichts verhaftet und in das Civilgefangenhaus abgeführt.

Fulda, 17. Jan. Heute Mittag 2 Uhr rückte unser zweites kurhessisches Infanterie-Regiment wieder in seine Garnison Fulda ein. Eine Deputation der Offiziere der Bürgergarde war ihm bis Neuhof entgegengegangen und geleitete es in die Stadt. Alles hatte sich schon frühzeitig nach dem Thore begeben um die Ankommenden zu begrüßen. Das Regiment wurde vom Eintritt in die Stadt bis zur Kaserne von den Einwohnern aller Stände mit Hurrahruf begleitet. Morgen zieht auch die kleine noch hier befindliche bairische Garnison von hier ab.

Boitzenburg, 17. Jan. Die ersten Truppen der österreichischen Armee unter Feldmarschall-Lieutenant von Legeditsch passiren heute pr. Böte die Elbe auf drei Punkten, und zwar bei Artlenburg, Lauenburg und Boitzenburg. Der Eisgang ist noch nicht so bedeutend, zumal bei dem jetzigen gelinden Wetter, daß er den Uebergang wesentlich hindern wird, und es ist die Absicht, auf jeder der drei Fährstellen heute etwa 1200 Mann überzusetzen. — Der Truppentheil, der hier übergeht, übernachtet eine Nacht bei uns, um den folgenden Tag das Herzogthum Lauenburg bei Büchen zu betreten; solcher Abtheilungen haben wir im ganzen vier zu erwarten. Das ganze Corps von 25,000 Mann sammelt sich im Lauenburgischen, von einem weiteren Vorrücken in Holstein verlautet noch nichts.

Kiel, 17. Jan. Die rückgängige Bewegung der Armee hat begonnen. Heute ist das 7te Bataillon, unter dem Kommando des Oberst-Lieutenants von Springborn, hier eingerückt, um morgen seinen Marsch nach Preetz und von da nach Plön fortzusetzen. Trotz des schlechten Wetters hatten die Mannschaften ihr gutes Aussehen auf dem Marsche sich vollkommen erhalten.

Dresden, 13. Jan. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist das Stimmverhältniß der deutschen Staaten, resp. ihr Antheil derselben bei der zu bildenden Centralgewalt, nun definitiv folgendermaßen geordnet worden: Oesterreich 2, Preußen 2, Bayern 1, Hannover und Sachsen 1, Württemberg und Baden 1, die übrigen Großherzogthümer mit Kurhessen 1, und endlich die sämmtlichen übrigen deutschen Staaten 1. Die Gleichstellung des Großherzogthums Baden mit den kleinen Königreichen ist, sicherm Vernehmen nach, auf Verlangen Preußens erfolgt.

Dresden, 17. Jan. Wie wir vernehmen, sind die erste und zweite Commission der Ministerialconferenz, in denen man vorzugsweise die Commissionen für die Verfassungsfrage erblickt, unausgesetzt thätig. Unter die sie beschäftigenden, zum Theil weitschichtigen Fragen dürfte auch zunächst die über die Competenzverhältnisse der vollziehenden und der legislativen Bundesbehörde zu zählen sein.

Dresden, 19. Jan. Gestern ist wieder eine Plenarsitzung der hier versammelten Ministerial-Konferenz im Brühlschen Palais gehalten worden, in welcher auch der von Frankfurt a. M. hier angekommene K. K. Hofrath Nell von Nellenburg anwesend war. Der Königlich sächsische Bevollmächtigte, Staatsminister von Beust, konnte wegen eines jetzt ziemlich wieder vorübergegangenen Unwohlseins nicht theilnehmen und wurde daher durch den Königlichen Geheimen Legationsrath Grünler vertreten.

Schleswig-Holstein. Altona, 18. Jan. Gestern mit dem Abendzuge langten die Quartiermacher des 1sten Bataillons, welches morgen hier einrückt, hier an. Montag und Dienstag werden die anderen beiden für die hiesigen Cantonnements bestimmten Bataillone, das 2te und 3te, hierher kommen. Am vierten Tage nach der resp. Ankunft eines jeden Bataillons wird dasselbe bis auf 400 Mann permittirt werden. Es werden also im Ganzen 1200 Mann nebst sämmtlichen Offizieren hier liegen bleiben. Aehnlich wie hier wird die Permittirung in allen Cantonnements erfolgen.

Das schleswig-holsteinische Finanz-Departement hat, seiner früheren Ankündigung gemäß, im Kieler Umschlag die von den kleineren deutschen Staaten erstatteten Verpflegungsgelder für die im Jahre 1849 gegen Dänemark verwendeten Executionstruppen an die Darleiher der desfalls verordneten gezwungenen Anleihe zurückbezahlt, und zwar 8 Mark per 100 Mark. Anleihe. Die gedachten Auszahlungen, die sich auf mehrere hunderttausend Thaler belaufen werden (die adeligen Klöster und Güter haben allein 40,000 empfangen), haben wesentlich dazu beigetragen den Zinsfuß für Privat-Hypotheken auf dem bisherigen Stand zu erhalten, nämlich für die ersten Hypotheken 3 pCt., für spätere resp. 3½ und 4 pCt.

Hamburg, 18. Jan. Die Conferenzen haben gestern wieder begonnen und währten bis Mitternacht. Ueber mehrere Punkte hat Einigung stattgefunden. Friedrichsort soll von den Dänen besetzt werden, Rendsburg wahrscheinlich von Oesterreichern und Dänen; doch ist darüber noch nichts fest entschieden.

Hamburg, 19. Jan. In Lübeck hat der Senat auf Aufforderung der österreichischen Regierung es bewilligt, daß in den zu Lübeck gehörigen Enklaven in Lauenburg eine österreichische Truppenmacht gelegt würde, es sind daselbst mit dem Dampfschiff „Lübeck" 51 gefangene Schleswig-Holsteiner angelangt. Dieselben wurden von der Bevölkerung sehr gut aufgenommen und verpflegt. Der General v. d. Horst hat bereits einen Abschiedsgruß an die Beurlaubten der Armee erlassen, worin er in herzlichen Worten ihnen Lebewohl sagt.

Berlin, 26. Januar. Die gestrige ministerielle Const. Correspondenz meldet: Nach heute hier eingegangenen Nachrichten haben die österreichischen Truppen die Elbe überschritten. Die Stärke des nach den Herzogthümern bestimmten österreichischen Armeecorps beträgt, statt der früher bestimmten 25,000 Mann, im Ganzen nur 17000 Mann. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist diese Anzahl für vollkommen ausreichend erachtet, um, im Verein mit einem entsprechenden preuß. Truppencorps, in den Herzogthümern die Ausführung der getroffenen Uebereinkunft und der noch wünschenswerthen Verabredungen zu sichern. Von einer Verstärkung

dieser Truppen-Corps ist daher von irgend einer Seite um so weniger die Rede, als in Folge der fortdauernd freundschaftlichen und einigen Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich unausgesetzt gleichmäßig Armee-Reductionen stattfinden. Es ist die Mittheilung des „Corresp.-Büreaus", welche in die heutigen Morgen-Zeitungen übergegangen, wonach weitere 20,000 Mann Oesterreicher im Marsche nach den Herzogthümern begriffen sein sollen, die diesseitige Regierung dieserhalb Garantien verlangt und erhalten habe, aber dessenungeachtet seien in jener Richtung dirigirten Truppen eine Verstärkung werde folgen lassen, in allen Theilen unbegründet.

Das „Corr.-Büreau" sagt: Bei der Wichtigkeit die man den Dresdener Conferenzen allenthalben beilegt, ist es öffentlich doch noch nicht hervorgehoben worden, daß bei den Conferenz-Verhandlungen von keinen Abstimmungen die Rede ist, demgemäß auch für jetzt von keinem Abstimmungsmodus. Die Protokolle, welche geführt werden, sprechen so auch nie von Beschlüssen, sondern enthalten nur Erklärungen der Bevollmächtigten von Preußen, Bayern, Sachsen ꝛc. — Ehe also von definitiven Resultaten, d. h. Beschlüssen, nicht bloßen Berathungen in Dresden, wird die Rede sein können, wird es neuer Verabredungen über den dann geltend zu machenden Abstimmungsmodus bedürfen. Es darf diese Situation, wie sie jetzt eben noch liegt, gerade als eine für Preußen günstige betrachtet werden.

Die Mitglieder des Comités für Schleswig-Holstein waren am 17. Abends noch einmal zu einer Berathung versammelt, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, das Comité, in Folge der gegenwärtigen politischen Gestaltung der Herzogthümer, aufzulösen. Im Ganzen sind durch dies Comité den Schleswig-Holsteinern etwa 20,000 Thlr. zugegangen.

Berlin, 21. Jan. Bei der königl. Tafel am Krönungsfeste hat Se. Majestät der König folgenden Trinkspruch auszubringen geruht: „Gestatten Sie ein Wort über das heutige Fest. Zunächst wünsche Ich allen anwesenden Preußen Glück, daß Sie diese Feier erleben, deren Wiederkehr zu sehen, wohl sehr Wenigen von Ihnen vergönnt sein wird. Unsere erste Pflicht haben wir erfüllt: Wir haben Gott die Ehre gegeben. Jetzt, meine Herren, füllen Sie die Gläser bis zum Rande, und leeren Sie sie in drei Zügen. Der erste gilt der Vergangenheit und insonderheit dem Andenken aller Derer, die mit Gut und Blut und ihrem Leben den wankenden Thron gebaut und gestützt haben. Der zweite gilt der Gegenwart. Es ist Meines Herzens Bedürfniß, hier vor Allem Meines Volkes in Waffen zu gedenken, welches im verflossenen Herbste der ganzen Welt bewiesen hat, daß die schmachvollen Bestrebungen eines Jahres, das wir Gottlob hinter uns haben, seinen Kern nicht angehaucht haben. Dann aber die Verdienste der Lebenden, und zumal der Männer welche ich mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt, das Vergnügen habe hier zu bewirthen. Der dritte gilt der Zukunft. Von ihr sage Ich nur: Gott gebe ihr sein Gedeihen. Also drei herzhafte Züge auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft." Se. M. der König forderte hierauf den Grafen von Westmorland, den Feldmarschall-Lieutenant Baron Prokesch v. Osten und die Kaiserlich russischen Generale, General-Lieutenant v. Grünwald und General-Major Graf v. Benckendorf, als die drei Repräsentanten seiner drei mächtigsten und liebsten Freunde, auf, mit Allerhöchstdenselben anzustoßen. Hierauf wandte sich Se. M. der König noch an Allerhöchstihren Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel, stieß mit demselben an und tranken ihm gnädigst zu.

(C. B.) Das von der Regierung der ersten Kammer vorgelegte neue Preßgesetz soll in den Berathungen der dafür niedergesetzten Kommission eine nicht unerhebliche Verschärfung erfahren haben.

Wenn die zweite Kammer jetzt keine Sitzungen hält, so liegt der Grund darin, daß noch keine der Commissions-Arbeiten zum Schluß gediehen sind. Bald aber wird dies der Fall sein, und dann dürften wohl ununterbrochene Plenarsitzungen stattfinden. Die Commission, welche über die Steuer-Regulirung zu berichten hat, soll mit ihren Arbeiten so weit vorgeschritten sein, daß noch im Laufe dieses Monats die Verhandlungen darüber im Pleno beginnen können.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Jan. Gestern ist der dänische General-Lieutenannt B. von Bardenfleth, in Begleitung des Major von Diedrichsen, als Adjutant, über Lübeck mit dem Dampfschiff nach Holstein abgereist. Der General von Bardenfleth geht als Königlicher Militair-Kommissar nach Holstein, um bei der Ordnung der militairischen Angelegenheiten der Herzogthümer mitzuwirken und, wenn solches geschehen sein wird, das Oberkommando über die holsteinische Armee, als kommandirender General in Holstein, zu übernehmen. General von Bardenfleth ist seit mehreren Jahren nicht im Dienste der aktiven Armee gewesen, sondern bekleidet hier den Posten als Chef der Militair-Hochschule und der Landkadetten-Akademie; zuletzt war er Commandeur der hiesigen Königlichen Garde.

Oesterreich.

Wien, 16. Jan. Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg war der Erste, welcher die ununterbrochene Fahrt von Dresden nach Prag und Wien auf der Eisenbahn machte. Ungeachtet mehrerer Aufenthalte dauerte die Fahrt von Dresden nach Prag nur 6¼ Stunden. Bei regelmäßiger Fahrt, ohne Aufenthalt, wird die Strecke von Wien nach Dresden in 18 Stunden zurückgelegt werden.

Wien, 17. Januar. Der Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg hat sich gleich nach erfolgter Ankunft zu Seiner Majestät dem Kaiser begeben, bei welchem er beinahe eine Stunde verweilte Die Zusammensetzung der Mitglieder des Reichsrathes, mit welcher man bis zur Rückkehr des Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg gewartet hat, dürfte wie der „Lloyd" berichtet, nun ehestens erfolgen.

Im „Lloyd" liest man: „Aus der auf Veranlassung des K. K. Handels-Ministeriums in der Hof- und Staatsdruckerei erschienenen Denkschrift über den neuen mit dem 1. (13.) Januar 1851 in Wirksamkeit getretenen russisch-polnischen Zolltarif entnehmen wir, daß sämmtliche Verbote, die durch ein strenges

Prohibitiv-System veranlaßt waren, meist aufgehoben sind; so z. B. alle Zeuge, Equipagen, Porzellan Tücher jeder Art, Schlosserarbeiten ꝛc. ꝛc. Die Zölle für die meisten Artikel dieser Art schwanken zwischen 20—30 und 15 pCt. Rohseide ist bei der Einfuhr von 2 Rubel 60 Kopeken auf 1 Rubel pr. Pud herabgesetzt. Fensterglas und Glasgeschirr entrichtet 3 Rubel, Fett 18 Rubel pr. Pud. Die Reductionen dieser Artikel sind namentlich auch für Oesterreich wichtig, dessen Handelsverkehr mit Rußland immer mehr zunimmt.

Die Versuche, welche die Direction der Nordbahn mit Beleuchtung der Waggons durch Wasserstoffgas veranstaltete, werden eifrig fortgesetzt und die Vorrichtungen dazu verbessert. Auch beabsichtigt die Bahnanstalt, die Heizung der Lokomotiven durch Braunkohlen in Ausführung zu bringen, wodurch eine bedeutende Ersparung am Brennmateriale erzielt würde.

Das „Neuigkeits-Büreau" meldet: „Aus verläßlicher Quelle vernehmen wir, daß die Wiederherstellung des Freihafens in Venedig nunmehr mit Grund gehofft werden könne."

Wien, 18. Jan. Se. Majestät der Kaiser hat genehmigt, daß für die ganze Kavallerie neue Karabiner in der vom Kriegsministerium vorgeschlagenen Weise angefertigt werden. Desgleichen werden die sämmtlichen Ulanen-Regimenter, so wie alle Unteroffiziere der Kavallerie, mit einer Pistole pro Mann ausgerüstet, die mit Perkussionsschlössern versehen sind.

Das Kriegs-Ministerium hat durch das österreichische General-Konsulat in Paris einen mittelst Dampf wirkenden Feuerlösch-Apparat nach der Erfindung des englischen Ingenieurs Philip für den Gebrauch der Kaiserlichen Marine ankaufen lassen, welcher Apparat, da er vorzüglich bei Feuersbrünsten in abgeschlossenen Räumen seine volle Wirkung ausübt und überdies keine hohen Anschaffungskosten (einschließlich des Transports von Paris bis Wien circa 160 Fl.) erfordert, auch wie der „Lloyd" bemerkt, zur Verwendung auf Schiffen der Handels-Marine sich sehr vortheilhaft erweisen dürfte.

Der Bau der Befestigungswerke auf den Anhöhen um Ofen wird gleich bei dem Eintritte der besseren Jahreszeit in Angriff genommen werden. Nach dem Bauprojecte soll derselbe erst in vier Jahren vollendet, Ofen aber dadurch eine der vorzüglichsten Festungen des Reiches werden.

Das Rabiner-Kollegium zu Padua hat einen Preis von 1000 Fl. C. M. für die Abschaffung eines historisch-kritischen Werkes der politischen und Religionsgeschichte der Israeliten seit der ersten Belagerung Jerusalems bis zur Zeit der letzten Kollaboratoren des Talmuds ausgeschrieben.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Dec. Mehrere, Offiziers-Stellen bekleidende Emigranten haben ihre Entlassung genommen, worauf von Seiten der Pforte Jedem eine Gratification von 4000 Piastern verabfolgt wurde. Sie richteten für diese Gunst eine Dank- und Ergebenheits-Adresse an die Pforte, die 26 Unterschriften enthielt. Die Emigration in Schumla hat diesen Ort bereits verlassen und ist heute in Konstantinopel angekommen, um sich nach Amerika einzuschiffen. (Der „Lloyd" meldete bereits die bevorstehende Einschiffung der Emigranten auf einer sardinischen Brigg nach Liverpool mittelst dem Telegraphen). Die Zeit der Abreise ist auf den 15. Januar anberaumt. Die Pforte hat 300,000 Piaster zur Bestreitung der Fahrkosten bis Liverpool bewilligt, von wo sie auf Kosten der englischen Regierung weiter befördert werden, welche auch versprochen habe, für die erste Unterkunft in Amerika zu sorgen. Auch die hier zurückgebliebenen Emigranten haben vom englischen Gesandten Reisepässe erhalten, um die Türkei beliebig verlassen zu können. Michael Czaykowski, welcher der Vermittler zwischen der Emigration und den westlichen Mächten gewesen, bleibt einstweilen dort unter dem Schutze Frankreichs, welcher Schutz ihm jedoch nach einer neuesten Eröffnung entzogen wurde. Die polnischen Emigranten Adam Zloszowski, Strzelecki, Kabath, Kozlowski und Treczkin haben am 11. Dezember Aleppo verlassen, um nach Palästina zu reisen, wo sie alle historisch-merkwürdigen Orte sehen und beschreiben wollen.

Miscellen.

Holland. Es ist unbestreitbar, daß man seit einigen Jahren mit Eifer daran arbeitet, das Studium der Kunst der Jugend zu erleichtern. Jetzt haben die Lehrer nichts Wichtigeres zu thun, als dieses Studium so angenehm und leicht wie möglich zu machen, indem sie sich verschiedener äußerer Mittel bedienen, welche lebhaft zu dem Sinne sprechen. Herr Waegemann, Organist in Moerzeke (östl. Flandern), hat diesen doppelten Zweck besser erreicht, als viele Andere vor ihm, er bietet nämlich den jungen Zöglingen der Musik durch ein musikalisches Billard ein Mittel, die Harmonie zu studiren. Dieses Spiel, welches seinem geistreichen Erfinder bereits den Beifall der Kommission der schönen Künste und ein Patent der Regierung eingetragen hat, ist dem gewöhnlichen Billard sehr ähnlich. Der erst gespielte Ball fällt nämlich auf eine der sieben Kreutz- oder B-Noten der Tonleiter, bildet den Grundton eines willkürlich vorgeschlagenen Accords welchen die andern nach der Reihe vervollständigen und auflösen müssen, indem sie die Noten spielen, welche die durch die Gesetze der Harmonie vorgeschriebenen Intervallen bilden. Der Erfinder hat sein erstes Billard dem Bischof von Gent angeboten, welcher es für seine Normalschule in St. Nikalos gekauft hat.

Nächstens wird ein Amerikaner in einem Luftballon nach Europa herüberkommen. Der kühne Mann heißt Wise und hat den Kongreß der Vereinigten Staaten um Unterstützung seines Unternehmens angegangen. Für den — sehr wahrscheinlichen — Fall, daß ihm sein Gesuch abgeschlagen wird, ist er entschlossen, die Fahrt auf eigene Kosten zu unternehmen. Er behauptet durch vielfache Versuche gefunden zu haben, daß in der Atmosphäre, in der gehörigen Höhe, eine fortwährende Luftströmung von Westen nach Osten zu finden sei. Mit Benutzung dieser Strömung will er binnen dreißig Tagen eine Luftfahrt um die ganze Erde auszuführen im Stande sein. Er würde sonach in Washington aufbrechen, Depeschen in Europa und China abgeben, sich die Ansiedelungen in Oregon ansehen und nach einem Monat wieder zu Hause sein.

Dorpat. Frau Nissen-Saloman hat in Riga zwei Concerte gegeben, ist zur Zeit noch in Mitau, giebt aber ganz bestimmt am nächsten Sonnabend d. 20sten d. M., allhier in der Aula ein Concert in welchem sie vortragen wird eine Arie aus Ezio von Händel, eine Arie aus den Puritanern von Bellini, eine Cavatine aus Ernani von Verdi und schwedische Lieder am Pianoforte.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Färbermeisters F. W. Vollmer Sohn Carl Ludwig; — St. Marien-Kirche: des Schuhmachers Wilhelmson Tochter Emilie Catharine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Pastor zu Rappin Fried. Wilh. Masing mit Beata Elisabeth Zilchert; St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Disponent Neukardt von Moisama mit Marie Tern.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Gertrud Christine Dornbaum, geb. Linde, Bäckermeisters-Wittwe, alt 45 Jahr; des Gärtners J. F. Bartelsen Tochter Pauline Wilhelmine, alt 5½ Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 10. Jan. 1850.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	185⅓	—	
„ London 3 Monat	38 6/12	38½	
„ Hamburg	33 4/16	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	125	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	105¾	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	102	101	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	92	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98½	

Getraide-Preise in Reval

am 6. Jan. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Rfd. , . pr. 1 Tschetwert	120	—	110	—
dito Sommer- „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	65	—	33	—
dito von 117/114 Pfd. „ „ „	62	—	60	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	50	—	45	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	32	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	5	—	—	—

Getraide-Preise in Riga

am 10. Jan. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅙	—	1⅐	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	6	—	6½	—
dito ⅔ „ . . „ „	7⅓	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 11. Den 16. Januar 1851. E. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Rath der Stadt Walk macht hierdurch bekannt: daß auf den Grund des Befehles der Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung den 22. December c. Nr. 14282 — Die Ausübung des Rechts des Getränke-Verkaufs und der Accise-Erhebung in der hiesigen Stadt während des Zeitraums vom 1. Juli k. J. ab bis zum 1. Januar 1855 — am 13. und 15. Februar k. J. Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause dahier von dieser Behörde zum Meistbot gestellt werden wird, und die hierauf bezüglichen Bedingungen in der Rathskanzelley eingesehen werden können.

Ausgefertigt unter Beidrückung des Stadtssiegels auf dem Rathhause zu Walk am 30. December 1850. 1

Im Namen des Raths der Stadt Walk:
Bürgermeister Günther.
G. Falk, Synd. & Secr.

Im Local Einer Ehstnischen Districts-Direction sind Exemplare der Agrar- und neuen Bauer-Verordnung in ehstnischer Uebersetzung für den Dörpt- und Revalschen Dialect zu 75 Kop. das Stück, täglich in den Vormittags-Stunden käuflich zu haben. 2

Director v. Samson.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände welche zum Besten des Alexander-Asyles verloost werden sollen, hat auch dieses Jahr im großen Saale des Kaiserl. Gymnasiums statt. Dieselbe beginnt am 21sten d. M., dauert bis zum 28., wo die Verloosung statthat und ist täglich in den Stunden zwischen 10 Uhr Vormittags und 5 Uhr Nachmittags geöffnet, mit Ausnahme der Nachmittage am Mittwoch und Sonnabend.

Möge auch in diesem Jahre die Betheiligung an diesem Unternehmen eine recht rege sein, da der Erlös dieser Verloosung die einzige Einnahmequelle einer Anstalt ist, welche 12 schutz- und obdachlose Knaben so weit zu bilden bezweckt, daß sie einst als Handwerker nützliche und tüchtige Männer würden. 3

Die Präsidentin des Frauenvereins:
wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfiehlt sich Unterzeichnete und verspricht die gewissenhafteste Bedienung.

Dörptsche Kreis-Hebamme Elisabeth Höhnsen, wohnhaft im Hause des Mussen-Dieners Hinrichsen auf dem Schlüsselbergschen Berge. 2

Die Stelle des Kirchspielsgerichts-Notairen für den 7ten Bezirk dörptschen Kreises ist erledigt; wohlbefähigte Bewerber für diesen Posten fordere ich auf sich bei mir zu melden. Meine Wohnung ist gegenüber der Universität. 2

W. v. Wahl.

Jemand will für Quartier in den alten und neuern Sprachen Unterricht ertheilen. Das Nähere bei Hrn. Buchbinder Behre. 2

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft wohlerfahrener Disponent mit guten Zeugnissen versehen sucht eine Anstellung. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2

Ein erfahrener Landwirth mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine Anstellung als Disponent oder Buchhalter. Nähere Auskunft ertheilt in „Stadt London“ 2

N. Rosenthal.

Ein hölzernes Haus, nebst steinernem Nebengebäude im ersten Stadttheile gelegen ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum, erbietet sich sämmtliche Zimmer- und Maurerarbeit, Treppenbau, Kostenanschläge, Pläne, auswärtige Bauten auf den Gütern mit eigenen Leuten, wie auch nur die Aufsicht zu führen, mit Promptheit zu besorgen 3

J. W. Schnorr, Baumeister,
wohnhaft im früher Töpfermeister Großmannschen jetzt Kaupingschen Hause.

Ein neuer Wirthscher Flügel von vorzüglicher Güte wie auch ein Flügel von Hildebrand ist zu verkaufen bei P. M. Thun. 3

Einem hohen Adel und verehrungswürdigem Publikum habe ich die Ehre hiermit mitzutheilen, daß ich mich auf hiesigem Platz als Kaufmann etablirt habe. — Ich werde mich hauptsächlich mit Commissions-Geschäften jeglicher Art, als Ein- und Verkauf von Waaren, Getreide, sonstiger Landesproducte u. s. w. befassen. — Unermüdliche Thätigkeit, Verschwiegenheit, treu und redlichste Ausführung der mir ertheilten Aufträge, sollen die Grundpfeiler meiner Handlungsweise sein und hoffe ich mir dadurch das allgemeine Vertrauen zu erwerben und zu befestigen. 2.*

Dorpat, d. 2. Januar 1851.

N. Rosenthal,
Comptoir in der Stadt London,
Eingang gegenüber dem Herrn Drechslermeister Braun.

☞ Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich Lein-, Baumwollen- und Wollen-Lumpen sowie Papier-Abfall ankaufe und nach Befinden nach Pfunden bezahle; auch möchte ich darauf aufmerksam machen, daß Dienstboten dazu angehalten werden möchten, dergleichen zu sammeln, um sich dadurch ein Nebenverdienst zu verschaffen.

(Zwei Beilagen.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 8.

Donnerstag 18. Januar 1851.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Jan. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: In Veranlassung des Ablebens Sr. Durchlaucht des regierenden Fürsten Paul Alexander Leopold von Lippe-Detmold ist am Allerhöchsten Hofe auf 10 Tage, vom 7. Januar gerechnet, Trauer anzulegen und in den üblichen Abstufungen zu tragen.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annenorden 1ster Classe: dem Chef der 22sten Infanterie-Division Generallieutenant de Junker; den K. K. St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: dem Classen Inspector des Pagencorps, Generalmajor Ortenberg und dem Chef der 2ten Abtheilung der Küsten-Linie am schwarzen Meere Generalmajor Wagner 2. (Russ. Inv.)

Russisch-Amerikanische Kompagnie. In einer am 14. Dec. 1850 gehaltenen allgemeinen Versammlung dieser Kompagnie wurde der Bericht fürs J. 1849 verlesen und bestätigt, und die für jenes Jahr auszuzahlende Dividende auf 15 R. S. per Aktie festgesetzt. Die Auszahlung derselben beginnt mit dem 19. Februar 1851, und zwar in St. Petersburg in der Central-Verwaltung, in Moskau im Komptoir der Kompagnie. Die an andern Orten wohnenden Herrn Aktionaire sind ersucht sich brieflich an die Centralverwaltung zu wenden.

Der Jahresbericht der Kompagnie enthält in seinem ersten Theil die Rechnungen über Einnahme und Ausgabe, nebst der gezogenen Bilanz; im zweiten Theil werden die Handelsoperationen der Kompagnie dargelegt, und im dritten über die Wirksamkeit und Anordnungen der Centralverwaltung und der Vorsteher der Kolonien berichtet.

Die Totaleinnahme der Kompagnie belief sich im J. 1849 auf 717,965 R. 65 K. S.

Die Gesammtausgabe auf 593,918 R. 35 K. S.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Januar. Die große Berathung hat also mit einer Niederlage des Ministeriums geendet. Das, hauptsächlich von der Linken unterstützte Sainte-Beuvesche Amendement enthält den unmittelbarsten und förmlichsten Tadel des Kabinets, ohne den Namen Changarnier's einzuflechten. Wahrscheinlich haben die Linke und der Berg in Masse für das Amendement gestimmt. Die Verwerfer des Amendements sind unter den Mitgliedern der dem Elysee noch treugebliebenen vormaligen Mehrheit zu suchen. Die Thiersche Rede findet in der Presse allgemeinen Beifall, selbst die „Presse,“ der „National“ und auch das „Vote universel“ stimmen im Lobe überein, nur die bonapartistischen Blätter möchten gern gegen den Strom schwimmen, sind jedoch genöthigt, das unendliche Talent des Hrn. Thiers anzuerkennen. Das „Journal des Debats“ ist verhältnißmäßig im Lobe am zurückhaltendsten.

Man liest im gestrigen „Journal des Debats“ Folgendes: Wir erfahren diesen Abend, daß die Dresdener Conferenzen zu Ende gehen. Die Bevollmächtigten sind zu einem wichtigen und anscheinend festen Ergebniß gelangt. Der deutsche Bund ist auf seinen neuen Grundlagen wiederconstituirt. Statt der 7 Stimmen des alten Bundestags ist der neue auf 11 ermäßigt, welche sich folgendermaßen vertheilen: Oesterreich mit allen seinen Staaten, auch den italienischen, 2, Preußen 2, Hannover 1, Württemberg 1, Sachsen 1, Bayern 1, Baden und beide Hessen 1, Sachsen-Coburg, Sachsen-Gotha, Sachsen-Weimar 1, der Rest 1. Diese Bestimmungen sollen am 12. d. unterzeichnet worden sein. Die Präsidentschaft soll zwischen Oesterreich und Preußen wechseln. Der Bundestag wird ein stehendes Heer von 130,000 Mann unterhalten.

Paris, 19. Jan. Der „Constitutionnel“ beginnt seine Bemerkungen über das gestrige Mißtrauensvotum mit den Worten: „Herr Thiers triumphirt, Herr Thiers, das heißt die Coalition. Es thut uns dies leid für Herrn Thiers, wegen der Erinnerungen einer ehrfurchtsvollen Neigung, die uns an seine Person knüpfte. Es thut uns leid für Frankreich wegen der Uebel, die eine solche Situation herbeiführen kann.“ Das genannte Blatt charakterisirt dann die Art, wie Herr Thiers dieses Votum möglich gemacht, in folgender Weise: „Die Coalition der Rechten mit dem Berge ist sein Werk. Das Votum von gestern ist ein unglücklicher Sieg, errungen durch seine Rede von vorgestern. Nach so vielen grausamen Lehren, jetzt

wo das Land wieder zu einiger Sicherheit und Ordnung gelangt war, fühlte Herr Thiers das Bedürfniß, eine neue Coalition zu bilden, die von Berryer aus-, durch Thiers durchgeht, bei Dufaure anlangt, den ehrenwerthen General Cavaignac in sich begreift und sich bis zu Herrn Colfavru, den Verfasser des „Pere Duchesne" einschließlich erstreckt. Man fragt sich unwillkürlich, ob es sich nicht um eines dieser politischen Bankette handelt, die eine neue Auflage der Oppositionsorgien der letzten Regierung sein sollen. Aber nein, die politischen Bankette sind vom Gesetze verboten."

Das Journal des Débats bemerkt: „So ist sie nun beendigt, diese gewichtige und denkwürdige Kommission, die uns seit acht Tagen in der Schwebe hielt, und in welcher man vielleicht noch einmal mit dem Schicksale und der Zukunft unseres Landes gespielt hat. Tief erschüttert kündigen wir ein unseren Gefühlen, unseren Hoffnungen so entgegengesetztes Resultat an. Indem wir dieses Votum ankündigen, würden wir unserer Ueberzeugung zuwiderhandeln, wenn wir es nicht laut mißbilligten, welches auch der Theil, der allzugroße Theil sein möge, den unsere Freunde daran genommen. Die Bitterkeit des Herrn Dufaure, die Geschicklichkeit des Herrn Thiers haben über den Verstand und die Ehrlichkeit Baroche's gesiegt. Wir lassen die Verantwortlichkeit für dieses Votum denen, welche sich nicht gescheut haben sie anzunehmen. Wir haben die Coalitionen immer bekämpft und werden sie immer bekämpfen." Das „Ordre" sagt: „Sind die Absichten des Präsidenten die in seiner letzten Botschaft ausgesprochenen, so wird er ein Ministerium wählen, welches die Eintracht in den Reihen der Majorität wieder herstellen kann. Will er im Gegentheile einen unklugen Krieg gegen die Versammlung fortsetzen, was wir nicht glauben, so wird er ein Kabinet aus den Vertrauten des Elysee nehmen, und Frankreich wird dann sich vollständig belehren. In einem oder dem anderen Falle glauben wir, man müsse diesem Aufgeben einer falschen Stellung Beifall zollen, die für die National-Versammlung, hätte sie nicht auf wiederholte Angriffe zu antworten verstanden, eben so erniedrigend, als für das Land verhängnißvoll geworden wäre." Die legitimistische „Opinion publique", beantwortet sich die Frage, was jetzt kommen werde, dahin: „Wir glauben, das Ministerium wird abtreten und durch ein Kabinet von der Schattirung Odilon Barrot's ersetzt werden. Dies ist die wahrscheinlichste Entwickelung der begonnenen Krisis. Nach dem Ministerium der Vollziehung ein Ministerium der Vermittelung." Die orleanistische „Assemblee nationale" erklärt: „Wir geben nicht einen Augenblick zu, daß die Minister, wie man sagt, an einen Widerstand gegen den Willen der Versammlung denken. Würde eine solche Revolte versucht, so bliebe den Organen der Majorität und dem Parlamente eine Pflicht zu erfüllen, die sie nicht umgehen würden. Aber diese Gewaltthat scheint uns unmöglich. Wir hoffen heute zu vernehmen, daß der Präsident der Republik ein neues Kabinet im Schooße der Majorität zu bilden suche. Wir und unsere Freunde wollen gern jede Opposition aufgeben, jedes aus der Majorität genommene Ministerium annehmen." Das klerikalische „Univers" beurtheilt die Lage folgendermaßen: „Giebt der Präsident, den man herabsetzen will, nach, wie wir wünschen, so ist nichts gethan. Geht er vorwärts, was hat man dann gethan? Was endlich die ausschließlich unter den Schutz der monarchischen Parteien gestellten Doktrinen betrifft, so haben sich die Parteiführer folgendermaßen geäußert: Berryer: Es lebe die Republik! für heute. Thiers: Es lebe die Republik! für heute und für morgen. Baroche: Es lebe die Republik für immer. General Cavaignac, von allen diesen Erklärungen Akt nehmend, sagte heute: Die Republik ist ewig!"

Im „Siécle" liest man: „Das Ministerium möge morgen einen Antrag auf Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai, des Gesetzes vom 16. Juli einbringen, möge es mit einem Worte die sehr schönen Theoricen, dessen Dolmetscher Baroche in der gestrigen Sitzung gewesen ist, verwirklichen, möge es sich offen auf den Boden der Republik stellen, und das Votum von heute wird für dasselbe ein Triumpf und nicht eine Niederlage werden."

Die ganze französische Presse beschäftigt sich mit der „Lösung" der gegenwärtigen Situation; jedes Blatt schlägt die Seinige vor. Die Ueberzeugung ist allgemein, daß eine solche Lage der Dinge, wie die heutige, nicht von Dauer sein könne, und die verschiedenen politischen Parteien spekuliren insgesammt auf die Zukunft.

Der bekannte Publicist Romieu hat ebenfalls in einer kleinen Schrift*) seine „Lösung" vorgebracht. Es ist dies der Cäsarismus, d. h. die Konzentrirung aller Staatsgewalten in der Hand eines Militärhäuptlings — die letzte Zuflucht einer dem Untergange nahen Gesellschaft. Nicht als ob der Verfasser diese Lösung wünschenswerth fände; er betrachtet sie nur als eine unglückliche Konsequenz der jetzigen Zustände Frankreichs, und die auffallenden Analogieen, die er zwischen diesen Zuständen und denen des römischen Reichs nach dem Sturze der Republik entdeckt, bestärken ihn in einem solchen Gedanken.

Der erste Theil seines Buches setzt diese Analogieen in kurzen Zügen aus einander. Man sieht darin, wie die römische Staatsgesellschaft, nach dem Ruin der Prinzipien, auf welche sie gegründet worden, einem Machthaber in die Arme sank, um sich vor dem gänzlichen Zerfallen zu retten.

Die Thatsache, die am meisten zu Gunsten der von Herrn Romieu aufgestellten Theorie spricht, ist die Herrschaft und die Macht Bonaparte's. Der Kaiser war in der That ein Cäsar, ein militärischer Diktator, dessen Stellung mit der anderer Monarchen durchaus nichts gemein hatte; ja, der Monarchismus ist, wenn nicht den Sitten, so doch dem Glauben Frankreichs so völlig fremd geworden, daß er seitdem zweimal umsonst versucht hat, sich wieder zu befestigen.

In der Wahl vom 10. December erblickt der Verfasser einen Beweis für die Richtigkeit seiner

*) L'Ere des Césars, par M. A. Romieu. Paris, 1850. 1 vol. in-12.

Ideen. Es war mehr der Name, als der Erbe des ersten Cäsars, der in die Wahlschranken trat. Daher glaubt auch Herr Romieu nicht, daß Louis Napoleon durch Erbrecht zum Nachfolger seines Oheims berufen wird; wenn er an der Spitze der Regierung bleibt, so muß er als Sieger aus einem neuen Kampfe hervorgehen, der aber etwas anders sein wird als ein Wahlkampf. „Der Prinz Louis Napoleon, ein ruhiger und nachdenkender Geist, den das Studium und das Unglück gebildet haben, ist den Illusionen der Masse nicht gefolgt. Sein Muth ist durch seine ehemaligen Wagestücke bekannt; seine Klugheit hat sich in den letzten Tagen gezeigt. Wenn das Schicksal ihn zur höchsten Macht ruft, so wird dies in Folge seiner persönlichen Eigenschaften, nicht seines erblichen Rechtes geschehen; nicht um fortzusetzen, sondern um zu nehmen; nicht um herzustellen, sondern um zu gründen; sein Name hat ihm einen Platz unter denjenigen angewiesen, die dem Unglück steuern können, er hat den Vortheil, sich im Lande zu befinden und dessen einstweiliges Haupt zu sein, aber dies ist nur eine Chance inmitten des bevorstehenden Kampfes. Die Staatsstreiche, von denen man so oft gesprochen, würden kein ernstes Resultat haben; die Nachgiebigkeit der Legislativen würde nur eine baldige Reaction hervorbringen. Auf dem einen oder dem anderen Wege würde man nur zu einem kurzen Interim gelangen, von unvermeidlichen Erschütterungen gefolgt. Durch solche bequeme Prozeduren wird man nicht zu der Ehre kommen, unsere Krisen beendigt zu haben. Im Sturme selbst muß man sie suchen, wenn er am furchtbarsten losbricht."

Man hat oft den Herren Thiers und Mignet ihren revolutionairen Fatalismus vorgeworfen, der nicht wenig zum Sturze der Restauration beigetragen haben soll. Der Fatalismus des Herrn Romieu macht sich in einem anderen Sinne geltend, aber es ist immer dasselbe Prinzip, das Schwimmen mit dem Strome, das Sichgehen lassen nach dem Winde, der eben vorherrscht. Ist der Wind den constitutionellen und liberalen Ideen nicht mehr günstig? ist er es der Vereinigung aller Staatsgewalten in den Händen eines Cäsaren? Hierauf beschränkt sich in den Augen unseres Verfassers die ganze Frage, und die Antwort, die er darauf ertheilt, läßt keinen Zweifel übrig.

„In Folge unserer Bewegungen", sagt er, „fängt der Glaube an, sich überall Luft zu machen, daß die menschliche Gesellschaft in den liberalen Ideen nicht die schnelle Verbesserung ihrer Lage gefunden hat, die sie davon erwartete. Die Geister, von unfruchtbaren Experimenten ermüdet, von dem Charlatanismus der sich auf einander folgenden Parteien angeekelt, erschreckt vor Allem über die gräulichen Folgen dieser zu weit getriebenen Spiele, sind in den passiven Zustand versunken, den die Entmuthigung hervorbringt. Sie sind daher auf den Fanatismus der Thatsachen vorbereitet. Entsteht also ein großer Kampf, wo Jeder weiß, daß die Gewalt die letzte Regel der Sieger sein wird, daß dies der letzte, stets unausgefüllt bleibende Paragraph aller Programme ist, so wird Jeder die schleunigste Lösung vorziehen und den Glücklichen begrüßen, der sie unternimmt."

Man muß gestehen, daß, wenn die Ereignisse sich in solcher Weise gestalten, es ein trauriger Ausgang der geistigen Bewegung des achtzehnten Jahrhunderts sein würde. (Mag. d. Ausl.)

England.

London, 18. Jan. Lord Palmerston hat auf die Adressen der beim Kohlengeschäfte betheiligten Kaufleute und Industriellen offiziell erwiedern lassen, er stehe mit Frankreich wegen des Zolles auf Steinkohlen in Unterhandlung.

Deutschland.

Berlin, 22. Jan. Se. Maj. der König gab gestern eine große Jagd in der Nähe der Hauptstadt, an welcher auch Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen Theil nahm. Die Jagd ging von Tempelhof aus über die Hasenheide bis unweit Charlottenburg. In Charlottenburg wurde das Diner im Jagdanzuge eingenommen.

Die „D. R." berichtigt zwei sinnentstellende Druckfehler, welche sich in den Abdruck des von Sr. M. dem Könige am 18. d. M. ausgebrachten Trinkspruches (s. d. vorige Ztg.) eingeschlichen haben: Statt „wankenden Thron" muß gelesen werden „werdenden Thron" und vor dem Worte „Repräsentanten" muß das Wort, „drei" weggelassen werden.

Gestern um 11 Uhr fand ein Ministerrath statt, in welchem, nach äußern Wahrnehmungen, wichtige Fragen zur Entscheidung gebracht worden sein dürften, indem wegen desselben der Ministerpräsident einer Einladung Sr. Maj. des Königs nicht folgen konnte, und der Minister des Innern verhindert war, der auf gestern Vormittag anberaumten dringenden Sitzung der Preß-Commission der ersten Kammer beizuwohnen.

Hannover, 20. Jan. Das Musikcorps der hier noch verweilenden österreichischen Truppen brachte vorgestern Abend dem Könige eine solenne Nachtmusik.

Heute Mittag rückte eine Batterie österreichischer Artillerie hier ein, an der Spitze derselben wiederum die Musik unseres Garde du Corps-Regiments und eine große Suite hiesiger Diplomaten und Offiziere. Das Regiment Windischgrätz-Chevaurlegers hat uns größtentheils wieder verlassen, nur ein Theil des Kommando's und das Musikcorps befindet sich noch hier.

Karsruhe, 19. Jan. Die Volkskammer hat das Anlehen von fünf Millionen Gulden bewilligt.

Kassel, 18. Jan. Die Durchmärsche der K. K. österreichischen nach Holstein bestimmten Truppen endigen hier mit dem 19ten d. M. Gestern langte die Munitions-Reserve des 4ten Armee-Corps und heute Nachmittag gegen 2½ Uhr trafen weitere Truppen und zwei Fuhrwesen-Transport-Divisionen hier ein. Morgen wird als letzte zu diesem Armee-Corps gehörige Abtheilung das Lazareth hier anlangen.

Hamburg, 20. Jan. Es waren bis gestern Abend 8000 Mann österreichischer Truppen ins Lauenburgsche eingerückt, fast ausschließlich Infanterie, heute und morgen werden fernere 4000 Mann die Elbe

passiren, später die Kavallerie und Artillerie, der Train und die Munitionskolonnen. Der Uebergang wird sich bis zum 26sten d. M. verzögern, an welchem Tage derselbe beendigt sein dürfte. Es werden im Ganzen nur 16,000 Mann Infanterie, 1 Regiment Kavallerie nebst Artillerie über die Elbe gehen, der Rest des Corps von 6- bis 7000 Mann wird in Hannover zwischen Lüneburg und Celle, einstweilen verbleiben.

Ratzeburg, 20. Jan. Die Bekanntmachung des Grafen von Reventlow-Criminil vom 16ten d. lautet wie folgt:

„Nachdem durch das unter dem heutigen Tage publicirte Allerhöchste Patent, d. d. Schloß Fredericksborg, den 8ten d. M., die landesherrliche Autorität im Herzogthum Lauenburg wieder hergestellt worden ist, so wird unter Bezugnahme auf dieses Allerhöchste Patent und in Kraft der mir, dem unterzeichneten Geheimen Konferenz-Rath, Grafen von Reventlow-Criminil, Allerhöchst ertheilten Vollmacht, Folgendes von mir verfügt und zur öffentlichen Kunde gebracht:

1) Die unter dem 30. April 1849 im Auftrage und im Namen der deutschen Centralgewalt, unter der Bezeichnung einer Statthalterschaft des Herzogthums Lauenburg, bis zum Abschluß des Friedens eingesetzte und aus dem Herren Grafen von Kielsmansegge, so wie aus den Herren Justizräthen Walter und Höchstädt, bestehende oberste Landes-Behörde, welche bis zum heutigen Tage ihre Functionen fortgesetzt hat, ist derselben, unter Vorbehalt einer unverzüglich durch einen beauftragten Königlichen Beamten vorzunehmenden Revision des Rechnungswesens, entbunden worden.

2) Die Functionen dieser bisherigen obersten Landesbehörde werden bis weiter auf die lauenburgische Regierung übertragen, unter Vorbehalt jedoch einer zu treffenden Kompetenz-Bestimmung hinsichtlich derjenigen Angelegenheiten, welche entweder zu meiner oder der Allerhöchsten Entscheidung zu stellen sind.

Alle Eingaben zu administrativen Angelegenheiten sind daher vom heutigen Tage an an die Königliche Regierung des Herzogthums Lauenburg zu richten. Der Regierung verbleibt übrigens vorläufig die derselben nach der bisherigen Organisation zustehende Kompetenz in Justizsachen, neben dem Hofgerichte, welches eben so wie auch das Konsistorium, seine Functionen in unveränderter Kompetenz beibehält.

3) Die Thätigkeit der lauenburgischen Landes-Versammlung und des Ausschusses dieser Landes-Versammlung hört mit dem heutigen Tage auf.

4) Sämmtliche Beamte, Offiziere und sonstigen Angestellten werden hierdurch der gegen die abgetretene oberste Landesbörde eingegangenen Verpflichtungen entbunden und zugleich mit allen Angehörigen und Einwohnern des Herzogthums Lauenburg angewiesen, den Anordnungen der im Namen des Landesherrn fungirenden Regierung willige Folge zu leisten.

5) Die seit dem März 1848 angestellten oder konstituirten Beamten, Offiziere und sonstige Angestellte werden in ihren Functionen bestätigt und haben, insofern sie im Amte zu bleiben wünschen ihre Bestallungen, Patente oder Konstitutorien binnen vier Wochen zur weiteren Verfügung bei der Regierung einzureichen. Desgleichen haben die früher angestellten Beamten und Offizialen, welche in Anlaß des letzten Regierungswechsels mit neuen Bestallungen versehen werden müssen, ihre bisherigen Bestallungen binnen gleicher Frist zur Erwirkung einer Erneuerung derselben, bei der Regierung einzureichen.

Ratzeburg, den 16. Januar 1851.

(L. S.) Reventlow-Criminil."

Italien.

Rom, 12. Januar. Die allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich dem bevorstehenden Gesetze wegen Einrichtung der hiesigen Gemeindeverhältnisse zu. Der Papst hat die städtische Commission, welche ihn zum neuen Jahre beglückwünschte, mit großer Auszeichnung empfangen und erklärt, daß er von den aufrichtigsten Gefühlen für das Wohl der Stadt durchdrungen sey. — Der französische General Gemeau musterte heut zwei Brigaden. Der Zwiespalt zwischen den französischen und päpstlichen Truppen dauert fort. Es heißt, den ersteren sei empfohlen, bei ausbrechendem Aufruhr Alles niederzumetzeln, was ihnen Widerstand leiste. (?) Am 1. Jan. durften die päpstlichen Truppen ihre Kasernen nicht verlassen. — Gegenwärtig leben hier viele, zur katholischen Religion übergetretene Engländer, unter anderen die Lords Camden und Fielding mit ihren Familien.

Livorno, 14. Jan. Vier französische Fregatten sind unter dem Befehle von Degenouilly zur Beaufsichtigung der Küste gegen revolutionäre Landungsversuche hier eingelaufen.

Oesterreich.

Wien, 20. Jan. In der D. Z. a. B. heißt es: „Man spricht mit Bestimmtheit, daß zwischen Oesterreich und der Pforte ein Handelstraktat im Werke ist, in Folge dessen österreichische Waarendepots in allen Städten der Türkei und den Donauprovinzen errichtet werden sollen.

Ein Oelblatt für das Volk.

Von Elihu Buritt.

Das Streben der Völker nach Gemeinschaft.

Ueberall beginnt das Licht einer „besseren Zukunft" denen die nach ihr ausschauen und verlangen, in die Augen zu strahlen. Ueberall werden neue Herzen und neue Hoffnungen für unsere Sache gewonnen. Ueberall treffen neue Antriebe und neue Bestrebungen zusammen, dieser Sache einen Aufschwung zu geben. Die großen Bedürfnisse und Interessen der Zeit vereinigen sich um den Frieden zum Lieblingswunsch der Völker, ja um ihn unentbehrlich zu machen. Daß Gott der Vater aller und seine Kinder alle Brüder sind — dieser große Satz wird in der

That nicht mehr bloß vom Christenthum, sondern mehr und mehr von der Wissenschaft und Civilisation anerkannt. Dieser Kern- und Mittelpunkt der Offenbarung faßt mehr und mehr Wurzel in den Gemüthern aller Völker. Die starren Schranken der Nationalität, welche vormals die großen Genossenschaften der Menschen von einander trennten und entfremdeten, verschwinden allmählich; und schon fangen die Völker an, sich die Bruderhand zu reichen über jene Gränzmarken herüber welche sonst der Grund ihrer Feindschaft waren. Die großen Verhandlungen der Nationen beziehen sich jetzt auf den Völkerverkehr.

Die Völker fangen an sich gemeinschaftlich an großartigen Unternehmungen zu ihrem gegenseitigen Nutzen zu betheiligen. Wird der Vorschlag zu einem Canal gemacht: so ist es eine Wasserstraße für die Schiffe aller Nationen, die über den Isthmus von Panama geführt werden soll, um den stillen und den atlantischen Ocean mit einander zu verbinden. Wird der Plan zu einer Eisenbahn gemacht: so ist es eine die sich 4000 (englische) Meilen quer durch das feste Land von Nordamerika erstrecken soll, um allen Nationen eine Nordwestfahrt von 30 Tagen nach China zu eröffnen, oder es ist eine andere die zu Aller Vortheil von Calais bis Calcutta gebaut werden soll. Denkt man an einen elektrischen Telegraphen: so soll er sofort um die Erde reichen; er soll über die Behringsstraße wie über den englischen Canal setzen, und auf seinen Drathnerv alle Hauptstädte der gebildeten Welt zwischen London und Washington aufreihen. Handelt es sich um eine große Schaustellung von Werken der Kunst und Industrie, um Erfindung und Geschicklichkeit zu ermuthigen: so wird alsbald eine Ausstellung eröffnet für Künstler und Gewerbsmänner aller Nationen ohne allen Unterschied, gerade als ob sie die Unterthanen einer und derselben Regierung wären, und gleichen Anspruch auf deren Begünstigung und Unterstützung hätten. Soll ein Gesetz erlassen werden in Bezug auf Schifffahrt: so stellt es alle Schiffe die den Ocean durchfurchen auf gleichen Fuß, als ob sie alle einer und derselben Nation angehörten. Oder ist die Rede von einem Vorschlag der die Mittel der Correspondenz zwischen Einzelnen und ganzen Gemeinschaften weniger kostspielig und daher weit zugänglicher machen soll: so wird darauf hingearbeitet der Welt eine Pfenningspost über den Ocean zu geben, und dadurch beide Welten heimisch für einander, und alle Völker zu Nachbarn zu machen.

Das sind die äußern Kundgebungen jener Idee einer allgemeinen Verbrüderung, welche sich jetzt des Volksgeistes in allen Ländern bemächtigt, und die Nationen vorbereitet für jenen Zustand der Eintracht und Harmonie den das Wort der Offenbarung dem Menschengeschlecht verheißen hat. Es sind die auf das Mechanische gerichteten Anstrengungen der Civilisation, welche bestimmt sind in verkörperten Formen die große Wahrheit zu erläutern: „Gott hat aller Menschen Geschlechter aus einem Blute gemacht."

Die Verbrüderung der Völker.

Es wird ein Tag kommen wo der Krieg ebenso abgeschmackt erscheinen und ebenso unmöglich sein wird zwischen Paris und London, zwischen Petersburg und Berlin, zwischen Wien und Turin, als er jetzt unmöglich ist und abgeschmackt sein würde zwischen Rouen und Amiens, zwischen Boston und Philadelphia. Es wird ein Tag kommen wo ihr Franzosen, ihr Russen, ihr Italiener, ihr Engländer, ihr Deutschen, ihr Nationen des Continents allgesammt, ohne eure besondern Eigenschaften und Vorzüge einzubüßen, euch gleichwohl zu einer höheren Einheit zusammenfinden und die europäische Verbrüderung begründen werdet, gerade wie die Normandie, die Bretagne, Burgund, Lothringen, das Elsaß, wie alle unsere Provinzen zu einem Frankreich verschmolzen sind. Es wird ein Tag kommen wo die Kugeln und Bomben durch Voten, durch das allgemeine Stimmenrecht der Völker verdrängt sein werden, und durch das ehrwürdige Schiedsrichteramt eines großen souveränen Senats, der für Europa seyn wird was das Parlament für England, was der Reichstag für Deutschland, was die gesetzgebende Versammlung für Frankreich ist. — Victor Hugo.

Der Krieg ist ein großer Brudermord! — So rief ein beredter Franzose, dessen Herz die Wahrheit begriff: daß alle Menschen Brüder sind, gleichviel von welcher Nation, Farbe oder Rangstufe. Und was die Grausamkeit und den Unsinn dieses Brudermordes noch erhöht, ist der Umstand daß neun Zehntel der Menschen die man aufs Schlachtfeld treibt, um zu tödten oder sich tödten zu lassen, nie die geringste Veranlassung gehabt haben sich einander zu hassen; ja kaum die Hälfte derselben weiß zu sagen was der Grund des Streites zwischen ihren Regierungen ist.

Ein alter englischer Soldat, der ein hölzernes Bein hatte, zeigte eines Tages einem Herrn den seine Frau und sein kaum sechsjähriger Sohn begleiteten, einen Plan oder eine Darstellung der Schlacht bei Waterloo. Noch hatte der verstümmelte Greis seinen Bericht nicht beendigt, als sich das Kind an den Vater wandte mit der lebhaften Frage: „Aber Papa, warum haben sie sich denn so geschlagen?" Der Vater, sonst ein kundiger und verständiger Mann, wußte jedoch weder die Ursache noch den Zweck des Krieges anzugeben, und verwies den Sohn an die Mutter, die in gleicher Verlegenheit war und auch keine Antwort zu geben wußte. Beide, über ihre Unwissenheit erröthend, riethen dem Kinde seine Frage an den Soldaten zu richten, der an der Schlacht thätigen Antheil genommen hatte. Der kleine Knabe wandte sich darauf an den Alten mit dem hölzernen Bein, und fragte ihn in der Unschuld seines jungen Herzens: Lieber Herr, wollen Sie mir nicht sagen, warum sie sich alle da geschlagen haben? Der alte Soldat hatte ebenso wenig als die neun Zehntel der schlichten Leute die mit ihrem Blute das Schlachtfeld von Waterloo benetzten, sich jemals nach der Ursache erkundigt, die diesen Krieg und diesen traurigen Tag herbeigeführt

hatte. Nachdem er sich daher einige Minuten in sichtbarer Unruhe hinter den Ohren gekratzt hatte, rief er endlich aus: „Ich will gehängt seyn wenn ich es weiß!“ E. B.

Kriegsruhm. — Welche Nationen haben mehr Schlachten geliefert und mehr Siege erfochten als die französische und englische? Welche Mächte haben mehr Fahnen, Kanonen, Gewehre, Säbel und andere im Kriege erbeutete Trophäen aufzuweisen? Welche Nationen haben mehr Blut und Schätze hingegeben für den Kriegsruhm, oder haben mehr Ursache auf diesen Ruhm stolz zu seyn? Was aber ist der wirkliche Werth all dieses Ruhmes für die Arbeiter beider Länder? Ist deren Lage besser geworden durch alle die Schlachten welche das Ende des vorigen Jahrhunderts und den Anfang des jetzigen mit Blut bezeichnet haben? Hat sich ihre soziale Stellung in beiden Ländern im geringsten gehoben durch all diesen Kriegsruhm? Geht hin und fragt die englischen Arbeiter, ob sie von allen diesen unter dem englischen Banner gelieferten Schlachten auch nur einen einzigen Vortheil gehabt haben — sie werden euch ohne Zögern mit einem einstimmigen „Nein!“ antworten. Und gleichwohl kostet der Ruhm der früheren Kriege dem Volke Englands jährlich an 700 Millionen Franken, denn so viel betragen die jährlichen Zinsen der englischen Staatsschuld!

Die Entscheidung durchs Schwert. — Im Privatleben ist schon manches hübsche Vermögen durch Prozesse verloren gegangen, und Tausende haben Bankerott machen müssen und sind arm geworden, weil sie streitige Fälle vor Gericht gebracht haben, die ebenso unparteiisch, und zwar ohne Kosten, auf gütlichem Wege von Privatpersonen hätten entschieden werden können. Allein man werfe nun einen Blick auf die Vermögenssummen welche ganze Nationen in der blutigen Entscheidung durchs Schwert vergeudet haben! Man nehme z. B. Großbritannien. Die Kriege welche dieses Land von 1688 bis 1815 mit seinen Nachbarn geführt hat, haben es, mit den Zinsen für das zum Menschenschlachten angeliehene Geld, nicht weniger als 3,383,022,500 Pf. St. gekostet. Wie läßt sich dieses ungeheure Geldquantum durch Maße versinnlichen? Gewogen würde es 73,543,967 Pfund Troy-Gewicht Gold geben. Um es aus der Münze zu holen, würden 36,770 starke Männer nöthig sein, deren jeder 200 Pfund oder 9200 Goldstücke in seinem Sacke tragen müßte. Wollte man die ganze Summe in einer fortlaufenden Reihe von Goldstücken auslegen, so würde die Kette 484,330 englische Meilen lang sein oder zwanzigmal um den Aequator reichen. Wollte man jene Summe zählen, so würden 313 Männer erforderlich sein, um die Zahlung innerhalb eines Jahres zu beendigen, wenn jeder 60 Goldstücke in einer Minute zählte und 10 Stunden täglich während 300 Tagen arbeitete. Der durchschnittliche Arbeitslohn für Alt und Jung, Weib und Kind in Großbritannien wird nicht über 16 (englische) Schillinge wöchentlich betragen. Nach diesem Ansatze würden 13,011,621 Arbeiter 10 Jahre brauchen, um das zu erwerben was Großbritannien für seine Kriege von 1688 bis 1815 ausgegeben hat. Fünfhundert und zwanzig Schiffe, jedes mit 1000 Tonnen Silber befrachtet, würden nöthig sein um die fragliche Summe in Silber fortzuschaffen. Wahrlich der Krieg ist der Zusammenfluß aller menschlichen Thorheiten, der Gipfel leichtsinniger und gewissenloser Verschwendung!

Es kann leicht die Zeit kommen wo der Sieg bei Waterloo weniger Bedeutung haben wird als die Eröffnung der ersten „Mechanics' Institution.“ (Bildungsverein für Handwerker.) — Thomas Carlyle.

„Es ist nicht bekannt wann der Erfinder des Pfluges geboren wurde, auch nicht wann er starb; allein er hat mehr für das Glück der Menschen gethan als die ganze Schaar der Eroberer.“ (Allg. Z.)

Miscellen.

Die Londoner Ausstellungscommission hat mittelst Zirkular die Aussteller aufgefordert, Blankette welche sie von den Lokalkomitäten erhalten können, mit ihren Vor- und Zunamen und ihren Adressen auszufüllen und anzuzeigen, ob sie Produzenten, Erfinder oder blos Besitzer der auszustellenden Sachen sind, wie sie diese benennen, welchen Nutzen und Vorzug sie vor andern ähnlichen Artikeln gewähren, was sie kosten, von wo das Material bezogen wird und andere Partikularitäten nebst einer vollständigen kurzen Beschreibung der Sachen beizufügen. Zwei Exemplare dieser Angaben müssen spätestens bis zum 31. Januar an Herrn D. Wyatt, Hyde-Park Building, gesandt werden. — Einsender welche wünschen daß die Beschreibung ihrer auszustellenden Sachen, in der französischen oder deutschen Ausgabe des Katalogs abgedruckt werde, müssen sie in diesen Sprachen geschrieben, einsenden. Zeichnungen von auszustellenden Artikeln können auf Kosten der Aussteller, dem großen Katalog beigefügt werden.

Daß die Zahl der zur allgemeinen Industrieausstellung in London erwarteten Fremden, sehr groß sein wird, ist keinem Zweifel unterworfen, wenn sie auch nicht gerade 2 Millionen erreichen sollte, wie man, ohne den Grund zu sagen, annimmt. Dem sei wie ihm wolle, gewiß ist daß der Andrang der Gäste die Preise für Unterkommen und Beköstigung außerordentlich erhöhen wird. Wer sich einen Ueberschlag machen will, muß die gegenwärtigen Preise zum Ausgangspunkt nehmen: Jetzt kostet in London ein Schlafzimmer in den Gasthäusern erster Klasse, täglich 5—10 Sch. in denen zweiter Klasse 1 Sch. 6 d bis 2 Sch.; in Privathäusern kann man je nach der Lage der Wohnung, ein Schlafzimmer für 8—12 Sch. für die Woche finden, in der Saison kosten dieselben in den besten Theilen der Stadt 2—4 Sch. wöchentlich, man hört aber schon daß der Preis eines dieser Schlafzimmer in den besuchtesten Gegenden Londons sich während der Ausstellung wohl auf 1 Pfund Sterl. für die Woche erhöhen werde. Dies als Norm angenommen, werden sich die nöthigsten Ausgaben eines Fremden zur Zeit der Ausstellung, wie man meint, für die Woche so stellen: Wohnung mit Schlafzimmer 1 Pfd. St., Frühstück zu 1 Sch. 6 d per Tag, 10 Sch. 6 d; Mittagsessen zu 2 Sch. per Tag, 14 Sch.; Abendessen zu 1 Sch. 6 d per Tag, 10 Sch. 6 d; Erfrischungen täglich 1 Sch. 6 d, 10 Sch. 6 d; Omnibusse und Dampfbootfahrten zu 3 Sch., 1 Pfd. St. 1 Sch.; Ausgaben für Sehenswerthes zu 3 Sch. gerechnet, 1 Pfd. 1 Sch. — Die wöchentliche Ausgabe würde also 5 Pfd. St. 7 Sch. 6 d betragen, oder 33—34 R. S.; wollte man aber sicher gehen, so müßte man wohl auch mehr annehmen.

London. Amerikanische Blätter melden, daß jetzt schon nicht weniger als 20,000 Kojen für die Ueberfahrt nach London zur Industrie-Ausstellung gemiethet sind. Die Zahl der Besucher wird so groß sein, daß wahrscheinlich täglich ein Packetboot von New-York abgehen wird. — Kauffahrer, welche 60 Passagiere aufnehmen können, kündigen an, daß sie die Fahrpreise erster Klasse, mit guter Kost während der Ueberfahrt, auf 20 Pfd. Sterl. hin und zurück ermäßigen. Der Reisende darf sechs Wochen in Europa verweilen.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. Paris, 21. Jan. Die Minister-Entlassung ist gestern Abend angenommen. Die Ursache, weswegen der Präsident die anfangs verweigerte Entlassung seiner Minister endlich doch genehmigte, wird in folgender Weise angegeben: Sonntags Morgens kam die Minorität des vorigen Tages auf getroffene Verabredung zusammen. Larabit ergriff sofort das Wort und behauptete, die Minorität müsse das Ministerium Baroche gegen die Majorität vertheidigen. Lebhafter Widerspruch erhob sich, und eine große Anzahl Mitglieder erklärte, wenn sie auch gegen das Amendement St. Beuve gestimmt hätten, so hätten sie deswegen keineswegs für das Ministerium gestimmt. Sofort zogen sich mehr als zwei Drittheile der Anwesenden zurück. Nun erst nahm der Präsident die Entlassung seiner Minister an. Die Ministerlisten Barrot — Lamartine, Barrot — Remusat — Lanjuinais, Barrot — Remusat — Lanjuinais — Lamoricière — von Lefranc und Cavaignac als Kommandant der pariser Armee, Abbatucci — Lamartine — Baraguay d'Hilliers — Dufaure — Beaumont — Lamoricière werden sämmtlich für falsch erklärt, wenn sie gleich von vielen Journalen mit ziemlicher Bestimmtheit veröffentlicht werden. Es heißt, daß man Lamartine Anträge gemacht, dieser sie aber zurückgewiesen habe.

Seit die Gesellschaft des zehnten Dezember aufgelöst ist, versammelt sie sich regelmäßig jede Woche zweimal in der Passage Jouffroy, um ihre Rechnungen zu liquidiren. In der letzten Liquidations-Versammlung wurde beschlossen, in Paris und den Departements mit aller Energie für die Präsidentschafts-Verlängerung L. Bonapartes zu wirken und zu diesem Ende möglichst viele Petitionen in diesem Sinne zu erzielen.

Die Polizei hat gestern Abends das Lokal der vereinigten Köche Barrière-Pigale mit ihren Agenten umstellt und Abgeordnete der Arbeiter-Associationen verhaftet. Heute Morgens erfolgten abermals neue Verhaftungen von den Abgeordneten sämmtlicher Arbeiter-Associationen. Ein Programm sozialer Reformen und ein Aufruf an das Volk, in der gegenwärtigen Lage den Royalisten und Bonapartisten gegenüber auf seiner Hut zu sein, aber ja nicht loszuschlagen, sind die aufgefundenen Dokumente, auf welche sich die Anklage einer geheimen Gesellschaft gründet. Man ist der Ansicht, es werde diese Entdeckung die Aufhebung aller Arbeiter-Associationen zur Folge haben.

England. London, 20. Jan. Die Königin wird das Parlament am 4. k. M. in Person eröffnen. Den Daily News zufolge, ist J. M. mit den, auf die päpstlichen Eingriffe bezüglichen Stellen der Thronrede nicht einverstanden, indem sie sie stärken und entschiedener gefaßt zu sehen wünsche, wogegen die Regierung sehr behutsam gegen den Papst und seine Cardinäle auftreten möchte. Die Herzoge und die Herzoginnen von Nemours und Aumale waren gestern zur Königin eingeladen.

Dem Economist zufolge beträgt die Bevölkerung Englands und Irlands gegenwärtig 29 Mill. Seelen, während sie sich 1801 auf 15 Mill. 430,000, und 1700 auf 8 Mill. belaufen. Im Jahre 1801 zahlten die Bewohner 63 Mill. Pfd. St. Steuern, jetzt die fast doppelte Zahl nur 50 Mill. Pfd. St. Seit 1800 hat das britische Reich seinen Besitzungen einverleibt: zwei europäische Inseln, mit 350,000 Einwohnern, in Westindien 100,058 Q.-M. mit 130,000 Einwohnern, in Afrika, außer den von den Kaffern eroberten Strecken, 201,000 Q.-M. mit 300,000 Einwohnern. In Asien hat England Hongkong und 228,700 Q.-M. in Indien erobert. Die Einfuhr hat sich seit 1801 verdreifacht, die Ausfuhr verachtfacht.

London, 21. Jan. Gestern war wieder zweistündiger Ministerrath. In Folge eines Podagra-Leidens des Geheimeraths-Präsidenten, Marquis von Lansdowne, fand die Berathung in seiner Wohnung statt. Lord J. Russell hat gestern nach der Minister-Konferenz London verlassen.

Einer der wenigen Admirale im Dienste, welche die Kämpfe Nelsons am Nil mitgemacht haben, Admiral Wye, ist im Alter von 86 Jahren am 18ten gestorben. Bei der großen Nil-Seeschlacht war er als Lieutenant des „Orion.“

Deutschland. Königsberg, 20. Januar. Die Königliche Universität und die deutsche Gesellschaft

feierten das Krönungsfest durch Redeakte: in der ersteren sprach der Geheime Regierungsrath Professor Dr. Lobeck von den Restaurations-Versuchen auf wissenschaftlichem Gebiete, in der letzteren Professor Rosenkranz über die Berechtigung Preußens in Deutschland.

Köln, 21. Jan. Dem gestern Abend von Berlin abgegangenen Zuge nach Deutz ist auf dem hohen Damme zwischen Brackwede und Gütersloh auf der Köln-Mindener Bahn ein Unglück begegnet, in Folge dessen der Lokomotivführer, der Heizer und ein Passagier das Leben verloren haben. Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen (Sohn des Prinzen von Preußen), welcher sich auf der Rückreise von Berlin nach Bonn auf dem Zuge befand, ist mit seinem Gefolge unverletzt geblieben.

Köln, 22. Jan. (Köln. Ztg.) In Betreff des gestrigen Unfalls auf der Köln-Mindener Eisenbahn erhalten wir eben folgende Bekanntmachung:

Die in der zweiten Ausgabe dieser Zeitung vom 22sten d. M. gegebene Nachricht von einem Unglücksfalle, welcher zwischen Brakwede und Gütersloh gestern den Berlin-Deutzer Zug getroffen hat, bestätigt sich leider. Die Ursache des Entgleisens der Maschine und des unmittelbar dahinter laufenden Pack- und der folgenden vier Personenwagen bei einem Wege-Uebergange der Bahnwärter-Station Nr. 333 konnte bis zur Stunde nicht ermittelt werden. Außer dem hierbei erfolgten Tode des Maschinenführers Kleine II. und des Heizers von Majowski ist auch der des nordamerikanischen Gesandschafts-Secretairs John B. Ander aus New-York zu beklagen.

Ferner ist nach den bisherigen Mittheilungen schwer verletzt worden: der Hülfs-Bremser Hölscher; leichter: der Zugführer Stumpfeld, die Schaffner von Cölln, Bormkessel und Bunteschuh; auch einige Passagiere haben Verletzungen davongetragen.

Eine Untersuchung des Unfalls ist angeordnet und behalten wir uns weitere Mittheilung über das Ergebniß derselben vor.

Köln, 22, Januar 1851.

Die Direction der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft.

Kassel, 21. Jan. Nachdem die Durchzüge der Kaiserlichen Truppen aufgehört haben, werden einzelne Abtheilungen der Königlich baierischen jetzt wieder der Stadt näher gelegt werden. Die betreffenden Dislocationen haben bereits begonnen, und es ist eben (Mittags) ein Bataillon Bayern nebst einer Batterie Geschütz hier eingerückt. Die Kurfürstlich hessischen Truppen sind durch den Einmarsch der Jäger, welche vor drei Tagen hier wieder einrückten, um ein Bataillon verstärkt worden. Zwischen den verschiedenen Truppentheilen herrscht vollkommene Eintracht.

Wiesbaden, 20. Januar. Durch Urtheil des vom Kais. österreichischen und unserem Staats-Ministerium angerufenen Kompromißgerichts ist das Schloß Johannisberg (Besitzthum des Fürsten Metternich) sammt Appertinentien, mit dem Jahre 1851 anfangend, an das Herzogthum Nassau steuerpflichtig geworden und hat überdies an unsere Domainen-Kasse 7000 Fl. als Rückvergütung für gemachte Steuervorlagen zu entrichten.

Oesterreich. Wien, 22. Jan. Se. Majestät der Kaiser, von einem leichten Unwohlsein bereits völlig hergestellt, erschien vorgestern im Hofburgtheater und wohnte dem ersten Akte der Vorstellung Heinrich's IV. bei.

Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter war vorgestern von einem leichten Unwohlsein befallen; befindet sich aber seit gestern wieder vollkommen gesund.

Dresden, 23. Jan. Der Ministerpräsident v. Manteuffel und der Fürst Schwarzenberg werden zum 2. Februar hier erwartet. Bis dahin sollen die Vorarbeiten der beiden Verfassungs-Commissionen beendet und die Instructionen der Regierungen über die vorgeschlagenen Verfassungsveränderungen eingetroffen sein. Von Sachsen wird der Zoll-Congreß zu Wiesbaden beschickt werden, und auch von Bayern und Würtemberg wird dasselbe behauptet.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten meines vielgeliebten Sohnes, des weiland Ritterschafts-Notairen

Rudolph von Engelhardt

zeige ich an, dass es Gott, dem Herrn über Leben und Tod, wohlgefallen hat, ihn im noch nicht vollendeten 35sten Lebensjahre am 27. December a. St. 1850 in Rom zu sich heimzurufen. Mitten in der Vollkraft seines frischen und rüstigen Mannes-Lebens und -Wirkens von einem hartnäckigen Lähmungsleiden ergriffen, das allen Mitteln trotzend sich zuletzt sehr qualvoll gestaltete, erlag endlich sein Körper demselben, und er entschlummerte sanft und leicht ins ewige Leben, fern von den Seinen, aber umgeben von treuer Freundes-Liebe und Sorgfalt. Seine ihm nachgereiste, hartgeprüfte Gattin, der es nicht vergönnt war, ihn wiederzusehen, und zwei unmündige Kinder betrauern mit mir diesen schweren und schmerzlichen Verlust. — Es ist der Herr; er thue, was ihm wohlgefällt!

Dorpat, den 16. Januar 1851.

Catherine von Engelhardt,
geb. von Müller.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 12. Den 18. Januar 1851. C. G. v. Bröcker, Censor.

(Zwei Beilagen.)

№ 8. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Januar 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Göbel, Kämtz und Petzhold im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, nunmehr zu den nämlichen Stunden und in denselben Lokalen, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Kämtz vom 22. Januar, die des Herrn Professors Petzhold vom 23. Januar und die des Herrn Professors Göbel vom 26. Januar ab.

Dorpat, den 17. Januar 1851. 2

Rector Haffner.
Secret. C. v. Forestier.

Im Local Einer Ehstnischen Districts-Direction sind Exemplare der Agrar- und neuen Bauer-Verordnung in ehstnischer Uebersetzung für den Dörpt- und Revalschen Dialect zu 75 Kop. das Stück, täglich in den Vormittags-Stunden käuflich zu haben. 1

Director v. Samson.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Auction von Budenwaaren im Gasthause Stadt London, die am 15. Januar begonnen, täglich Nachmittags von 3 Uhr ab fortgesetzt wird und daß namentlich französische Seiden- und Wollen-Zeuge, seidene Tücher, Sammet-Westen, Sommer- und Winter-Tricot, wollenes Garn und eine Quantität Fischbein gegen baare Zahlung in Silber-Münze versteigert werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1851.

Im Namen und von wegen Eines Löblichen Vogteigerichts:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
A. Obram, loco Secr.

Zur öffentlichen Jahresversammlung

welche am Montage den 22. Januar um 12 Uhr in der Aula der Veterinairschule Statt finden wird, laden hierdurch ergebenst ein

Director und Conseil der Veterinairschule.

Dorpat, den 18. Januar 1851.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände welche zum Besten des Alexander-Asyles verloost werden sollen, hat auch dieses Jahr im großen Saale des Kaiserl. Gymnasiums statt. Dieselbe beginnt am 21sten d. M., dauert bis zum 28., wo die Verloosung statthat und ist täglich in den Stunden zwischen 10 Uhr Vormittags und 5 Uhr Nachmittags geöffnet, mit Ausnahme der Nachmittage am Mittwoch und Sonnabend.

Möge auch in diesem Jahre die Betheiligung an diesem Unternehmen eine recht rege sein, da der Erlös dieser Verloosung die einzige Einnahmequelle einer Anstalt ist, welche 12 schutz- und obdachlose Knaben so weit zu bilden bezweckt, daß sie einst als Handwerker nützliche und tüchtige Männer würden. 2

Die Präsidentin des Frauenvereins:
wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Wer einen Silber-Schein verloren, kann ihn bei Angabe seines Werthes, und der Zeit da er ihn verloren, wieder finden beim 3
Districts-Director von Samson.

Nachfragen und Mißverständnissen zu begegnen die Anzeige, daß die angekündigte Gemälde-Ausstellung im Carl von Liphartschen Hause am Barklayplatz, eine Treppe hoch bis zum 31. Januar jeden Tag von 11 bis 2 Uhr zu sehen sein wird. Hagen. 3

Die Stelle des Kirchspielsgerichts-Notairen für den 7ten Bezirk dörptschen Kreises ist erledigt; wohlbefähigte Bewerber für diesen Posten fordere ich auf sich bei mir zu melden. Meine Wohnung ist gegenüber der Universität. 1
W. v. Wahl.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfiehlt sich Unterzeichnete und verspricht die gewissenhafteste Bedienung.
Dörptsche Kreis-Hebamme Elisabeth Höhnsen, wohnhaft im Hause des Mussen-Dieners Hinrichsen auf dem Schlüsselbergschen Berge. 1

Ein Lehrer in den Anfangsgründen des Forte-Pianospiels so wie in der höheren Ausbildung desselben ist zu erfragen im Using'schen Hause in der Petersburger Straße. 3

Ein erfahrener Landwirth mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine Anstellung als Disponent oder Buchhalter. Nähere Auskunft ertheilt in „Stadt London" 1
N. Rosenthal.

Ein in allen Zweigen der Landwirthschaft wohlerfahrener Disponent mit guten Zeugnissen versehen sucht eine Anstellung. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 1

Jemand will für Quartier in den alten und neuern Sprachen Unterricht ertheilen. Das Nähere bei Hrn. Buchbinder Behre. 1

Den geehrten Damen die Anzeige, daß ich gegenwärtig im Hause des Hrn. Conditor Bauch am großen Markt wohne und während des Jahrmarktes, mit einer großen Auswahl moderner Hüte, Aufsätze und Hauben zu Diensten stehe. Johanna Vogt. 1

Ueber funfzig Faß verschiedene Sorten Zucker und Syrop sollen in dieser Marktzeit aufgeräumt und für billige Preise en gros und en detail verkauft werden im Kaufhof unter Nr. 6. 4

Einem hohen Adel und geehrten Publico erlaube ich mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß die Niederlage von Gummi-Galochen meiner Fabrikate sich in der Handlung des Herrn Otto Meissel befindet. Franz Schaaffe. 1

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich wieder eine Auswahl von gut gearbeiteten Herren- und Damen-Gummi-Galoschen vorräthig habe. Meine Wohnung ist im Thrämerschen Hause am Markt, Eingang rechts. H. Müller. 1

Mein wohl assortirtes Lager von Material-Waaren, Weinen und Cigarren eigner Fabrik der geneigten Beachtung eines geehrten Publikums empfehlend bemerke, dass ich dem billigern Verkauf einzelner Artikel meiner Concurrenten, im Vergleich zur Notirung meiner Preisliste, nicht nachstehen werde. 2

C. F. Toepffer.

Ein hölzernes Haus, nebst steinernem Nebengebäude im ersten Stadttheile gelegen ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2

Ausgezeichnet schöner Blumen- und Familien-Thee ist zu haben bei J. R. Schramm. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind so eben ausgepackt und für billige Preise zu haben: Zitze, schwedische Leine, weiße und coleurte Callicos, Nähseide, verschiedene moderne seidene Tücher, Seegeltuche, Familien- und Blumen-Thee, Hüte, Mützen, Handschuhe; feine französische Damenschuhe, Stiefeln für Herren und Knaben-, Kinder- und Damen-Halbestiefeln, moderne Roulaux, Guitarren und Guitarrseiten rauhe Stiefel für Herren und Damen, Schumadans, sehr schöne weiße Kasanische Handseife, Stearin- und Talglichte, russische Wolle, Moskausches Conditor-Mehl, besonders gute billige Zigarren. Gummy-Kaloschen für herabgesetzte Preise. Eine sehr große Auswahl von Kutscher-Röcken, Hüten, Mützen, Handschuhen und mod. Gurten. Russische Pelze. Alle Sorten Arbeits- und Post-Pferdegeschirre, auch ganz moderne plattirte Pferdegeschirre, das beste Peterburger Sohlleder, rigasche Glanzfelle und viele andere Waaren. 1

Eine Parthie holländischer Häringe in $\frac{1}{16}$ und $\frac{1}{32}$ Tönnchen erhielt in Commission und verkauft zum billigen Preise 2
N. Rosenthal,
Kaufhof, Nr. 38.

Ein neuer ausländischer Flügel steht zu verkaufen im Hartmann'schen Hause. Zu erfragen daselbst bei der Hauswächterin. 3

Ein neuer Wirthscher Flügel von vorzüglicher Güte wie auch ein Flügel von Hildebrand ist zu verkaufen bei P. M. Thun. 2

Eine alte Kalesche ist billig zu verkaufen im Hause des Prof. Bidder. 3

Neue Schlitten, Droschke auf liegenden Ressoren, gebrauchte Kaleschen und eine Liniendroschke sind zu verkaufen bei D. H. Fischer, 3
Stellmachermeister.

Eine große Parthie ächter **Schwedisch-Leine** erhielt 2*
P. H. Walter.

Ein sehr wenig gebrauchter, fester, Reiseschlitten, für 8 Personen und Gepäck gut eingerichtet; ist Abreise wegen für den billigen Preis von 100 Rubel Silb.-Mze. bei dem Herrn Kaufmann Rohland zu haben. 3

Auf dem Gute Cabbina 7 Werst von Dorpat werden noch während dieser gelinden Witterung Kartoffeln verkauft zu 80 Kop. S.-M. pr. Loof, jedoch haben die Käufer selbige selbst abzuführen. 2

Bei Unterzeichnetem stehen zwei ganz neue elegant und solid gearbeitete verdeckte Schlitten, die zugleich als Reiseequipagen dienen können, zu einem sehr billigen Preise, zum Verkauf. 1
Joh. Daugull.

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind bei mir zu haben; auch empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von gutkeimenden ausländischen Blumen- und Gemüse-Saat zu billigen Preisen. 2*
J. C. Reinhold.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich zu diesem Jahrmarkte meine zum ersten Male aus Sachsen hergebrachten Serpentinstein-Fabrikate, bestehend in allerhand brauchbaren Gegenständen für den Haushalt, deren Solidität und billig gestellte Preise mir die Zufriedenheit der resp. Abnehmer sichern werden. Mein Verkaufsort ist vor der Handlung der Herren Gebrüder Gebhardt. 2
Carl Fischer aus Zöblitz in Sachsen.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Artemi Philippoff. 3

CONCERT-ANZEIGE.

Am 20. Januar wird Madame Henriette Nissen-Saloman die Ehre haben im grossen Hörsaale der Universität ein Concert zu geben. — Das Nähere werden die Affichen besagen. — Billets für numerirte Plätze à 1 R. S., für andere à 75 K. und die Gallerie à 50 K. sind in der Buchhandlung des Herrn Franz Kluge und am Abend an der Casse zu haben.

Die dem Herrn erblichen Ehrenbürger Consul C. F. Gahlnbäck gehörige Gußeisen-Fabrik zu Reval hat sich durch bedeutende im letzverflossenen Jahre aus den Ostsee-Gouvernements ihr zugekommene Bestellungen genöthigt gesehen, ihre Wirksamkeit noch mehr zu erweitern, und sich mit den neuesten Einrichtungen zu versehen. Es erlaubt sich daher der Unterzeichnete die Fabrik Einem hochgeehrten Publikum zu empfehlen, und verspricht, daß alle etwanige Bestellungen mit der größten Genauigkeit ausgeführt werden sollen. Es werden auf der Fabrik auf Verlangen angefertigt werden: alle Arten von Gußeisenarbeiten, Dreschmaschinen, gehende Gewerke, Dampfmaschinen für Schiffe und Fabriken, Dampfkessel zum Erwärmen von Fabrikgebäuden und Treibhäusern, Maschinen zu Mühlen jeglicher Art, Schraub- und hydraulische Pressen, Hebewinden, Daumkräfte oder Flachsschrauben, Kammräder, Achsen, Krähne, Malz- und Tabackswalzen, Tabackskerbe-Maschinen, Einrichtungen für Tuchfabriken, Färbereien, Walkmühlen, Papierfabriken und Buchdruckereien, große und kleine Feuerspritzen, architectonische Ornamente, mechanische Kleiderrollen, Garten-, Grab- und andere Umzäunungen, Pforten, Balustraden, Balkon's, Urnen, Wasen, Grabkreuze, Wasser- und Gas-Leitungsröhren, Wasserpumpen, Winden, Schiffsküchen, Rollen und Büchsen zu Schiffsblöcken, Hängen zu Schiffssteuern, Klüßgatten, Häkelschneidemaschinen, Decimalwagen, gedrechselte Wagenachsen nebst Räderbüchsen, Stühle, Water-Closets u. s. w. Rücksichtlich der erwähnten Dreschmaschinen, von denen die Fabrik bereits eine große Anzahl den Herren Landwirthen in Ehst- und Livland zu deren völliger Zufriedenheit geliefert hat, erlaube ich mir noch die Anzeige, daß dieselben mit Berücksichtigung der hiesigen landwirthschaftlichen Verhältnisse construirt sind, und zur vollkommenen Befriedigung der Herrn Besteller angefertigt werden sollen. Diese Maschinen, welche alle Gattungen von gut eingeerntetem Getraide ungedörrt rein ausdreschen, sind für drei und vier Pferde-, für vier und sechs Pferde-, so wie für Wasser- und Dampfkraft eingerichtet. Die letzterwähnten windigen auch zugleich, und liefern das Korn in einer Reinheit, die bei der bisher angewandten Behandlungsart nur durch mehrmaliges beträchtliche Arbeitskraft erforderndes Umwindigen erzielt werden kann.

Zu den oben erwähnten Maschinen liefert die Fabrik alle erforderliche Gußeisen- und Schmiede-Arbeit, und erbietet sich auch auf Verlangen Zeichnungen und Modelle zu denselben zu besorgen.

Schließlich gebe ich mir noch die Ehre, Einem verehrungswürdigen Publikum hiedurch bekannt zu machen, daß ich zu jeder Zeit bereit bin, zu alle hydraulischen Bauten als: Brücken-, Mühlen-, Kanal- und Wasserleitungs-Anlagen betreffenden Unternehmungen die erforderlichen Projecte zu liefern und für deren Zweckdienlichkeit einzustehen. Alle Bestellungen und Anfragen sind an E. Söderström, Director der Gußeisen-Fabrik zu Reval zu adressiren.

Reval, den 10. Januar 1851.

E. Söderström,
Schwedischer Bergwerks-Ingenieur und Director der Gußeisen-Fabrik zu Reval.

Mit Beziehung auf meine unter dem 10. Januar dieses Jahres rücksichtlich der meiner Leitung anvertrauten Gußeisen-Fabrik zu Reval ergangenen Bekanntmachung zeige ich hiemit an, daß ich zur Entgegennahme von etwanigen Bestellungen vom 22. bis zum 27. Januar mich in Dorpat aufhalten werde. 2

E. Söderström,
Schwedischer Bergwerks-Ingenieur und Director der Gußeisen-Fabrik zu Reval.
Wohnhaft im Hotel „London".

Das seit vielen Jahren im Bauchschen Hause zum Jahrmarkt aufgestellte Magazin von

A. Rudert,

Fabrikant aus St. Petersburg, befindet sich jetzt im Hause des Hrn. Kaufmann Sieckell und enthält — wie früher — eine sehr grosse Auswahl Mousselin, Englisch - Lein, Theeservietten, Mantelzeuge, Mousselin de laine, Möbelstoffe, Schnupftücher und noch verschiedene andere Waaren, *die sämmtlich für den Fabrikpreis verkauft werden.* Ich bitte um geneigten Zuspruch. 2

A. Rudert.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 9.

Sonnabend 20. Januar 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Jan. Die Minister haben zum größten Theil ihre Privatwohnungen bezogen. Einem Gerüchte zufolge wäre das Ministerium bereits gebildet und eine Botschaft des Präsidenten bevorstehend. Man vermuthet einerseits ein Ministerium aus Mitgliedern der hohen Verwaltung zusammengesetzt, die nicht der National-Versammlung angehören, andererseits taucht wieder das Gerücht von einem Ministerium Léon Faucher-Daru auf. Odilon Barrot läugnet daß ihm Anerbietungen zur Uebernahme eines Portefeuilles gemacht worden seien. Die von dem Finanzminister niedergesetzte Commission hat sich für Beibehaltung der Goldwährung ausgesprochen. Neue zahlreiche Verhaftungen wurden in Folge der Auflösung einer geheimen Gesellschaft vorgenommen.

Der Constitutionnel enthält eine Biographie des Herrn Thiers, die von Louis Veron unterzeichnet ist, aber von Granier de Cassagnac geschrieben sein soll. Der Verfasser wirft Herrn Thiers vor, daß er Alles, was er ihm vertraut habe, verlassen oder betrogen hätte. „Wir wollen Herrn Thiers nicht beleidigen", heißt es in dem Artikel, „aber wir würden ihm sein hochfahrendes Wesen in Zeiten der Ruhe verzeihen, wenn er es in den Tagen der Gefahr bewiese. Noch einmal, was haben Sie gethan, was sind Sie geworden am Tage nach der Februar-Revolution? Peyronnet unter der Restauration, Casimir Perrier unter Ludwig Philipp, Lamartine unter der Republik wurden von wüthenden und drohenden Volkshaufen verfolgt, sie hielten ihnen Stand, sie flohen nicht vor ihnen. Auch Sie sind von einigen Leuten aus dem Volke verfolgt worden, die Sie beschimpften und die Sie heute im Triumpf davontragen würden, weil Sie jetzt vom „National" gelobt werden und mit Colfavru Bündniß schließen; aber Sie liefen so schnell als möglich, die schützende Gastfreundschaft an der Pforte des Hotels eines dieser Majoritäts-Mitglieder, die Sie noch den Tag vorher lästerten, anzuflehen. Herr Thiers rief von der Tribune: „„Ich verlange nichts mehr von den Regierungen, welche sie auch sein mögen.““ Als Herr Thiers den noch schlecht befestigten Thron Ludwig Philipp's vertheidigte, verlangte er, wenn wir ein gutes Gedächtniß haben, keine Kleinigkeit. Binnen höchstens zwei Jahren, von 1830 bis Ende 1831, wurde Herr Thiers Staatsrath, Unter-Staats-Secretair im Finanz-Ministerium und endlich Minister des Innern. Er hat außerdem unter diesem gegen ihn verschwenderischen Königthume eine der fettesten General-Einnehmerstellen für eine Familie, die ihn aufgenommen und adoptirt hatte, verlangt und erhalten."

England.

London, 21. Jan. Der „Globe" erklärt die Nachricht eines Morgenblattes, daß dem Cardinal Wiseman auf Befehl der Regierung wegen eines misdemeanor der Proceß gemacht werden solle, für unbegründet. Indessen sei der Cardinal von einem Privatmanne im Provocations-Processe (wozu jedem Privatmanne das Recht zustehe) belangt worden, um eine Entscheidung in der Frage über die Legalität oder Illegalität der Annahme des Titels eines Erzbischofs hervorzurufen.

„Daily-News" wird aus Yorkshire geschrieben, daß der römisch-katholische Clerus der genannten Grafschaft am Dienstag in Talby zusammenkam und eine Adresse an Cardinal Wiseman beschloß, worin sein Verfahren kurzweg verdammt wird. Auch Dr. Hogarth, der katholische Bischof von Harham, soll einen ähnlichen Schritt beabsichtigen; der katholische Clerus jener Diöcese soll sich sogar bereit erklärt haben, jede Maßregel des Staats-Procurators gegen den Erzbischof von Westminster zu unterstützen, indem es endlich klar geworden sei, was Cardinal Wiseman unter „canonisches Gesetz" verstehe. (Bekanntlich hat Pio Nono's Bulle den untern Clerus ganz in die Hand des Cardinals gegeben.) — Die Geldsammlung für Dr. Wiseman's Weinkeller und Thee-Abende ist eingestellt und den Subscribenten sind ihre Beträge zurückgegeben worden.

Der Telegraph aus Liverpool meldet die Ankunft des Dampfschiffes „Baltic" mit Berichten von Newyork bis zum 8. d. In letzterer Stadt hatte man Nachrichten aus Kalifornien vom 1. December, aus Chagres vom 27. December, aus Jamaica vom 31. December. Aus Kalifornien waren Geldsendungen von mehr als 1,500,000 Doll. und in Panama ein Schiff

mit 3 Mill. Doll. Goldstaub eingelaufen. Die Cholera in Sacramento ist verschwunden, und in Folge dessen hoben sich alle Geschäfte. Neue Goldadern wurden entdeckt. Der Ackerbau blüht im jungen Staat. Er hat sich auf einen neuen Erwerbszweig geworfen und rüstet Wallfischfänger aus. An den Gränzen ist es wieder zu blutigen Kämpfen mit den Eingebornen gekommen. Sieben Meilen von Panama hat sich der bisher noch nicht dagewesene Fall ereignet, daß ein Extra-Train von 16 Straßenräubern geplündert wurde. 100,000 Doll. wurden auf diese Weise geraubt, sind jedoch größtentheils wieder in den Besitz der Bestohlenen gekommen. — Nach Washington kam die offizielle Nachricht, die Englische Regierung habe durch ihre Agenten die Steuererhebung in St. Juan (Nicaragua) suspendirt. — Die Cholera hat in den größeren Städte Jamaica's aufgehört, wüthet aber im Innern der Insel und an der Montego Bay. Die Nachrichten aus Yucatan sind trauriger Natur. In einer Schlacht gegen die Indianer sollen 300 Weiße gefallen sein.

London, 22. Jan. Prinz Albrecht kam gestern von Windsor nach der Hauptstadt, um die Fortschritte des Ausstellungs-Gebäudes zu besichtigen, präsidirte bei einer Comité-Sitzung und begab sich, wie gewöhnlich vom Hurrahrufen sämmtlicher Arbeiter begleitet, Nachmittags wieder nach Windsor zurück. Der Secretair der Industrie-Ausstellungs-Kommission erklärt zur Widerlegung gegentheiliger Gerüchte, daß der Eröffnungstermin unwiderruflich auf den 1. Mai festgesetzt sei.

Auf Zante sind Unruhen ausgebrochen. Admiral Parker hat bereits Auftrag zur Unterstützung des Lord Ober-Kommissärs.

Spanien.

Madrid, 14. Jan. Auf dem letzten Balle der Königin Christine tanzte die Königin Isabella zuerst mit dem Marquis von Miraflores. Bevor die Königin nach diesem Balle fuhr, hatte sie Pidal's und seiner Kollegen Entlassung angenommen. Bravo Murillo mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragt und dessen erste Combination verworfen.

Das neue Ministerium (dessen Zusammensetzung bereits mitgetheilt ist,) will, wie es heißt, das vorgelegte Budget wegen vorzunehmender Ersparung zurücknehmen.

Madrid, 16. Jan. Bravo Murillo hat heute im Namen des neuen Kabinets den Cortes sein Programm mitgetheilt. Es lautet: Toleranz und Unparteilichkeit, Achtung vor dem Gesetze, Ehrlichkeit, Gerechtigkeit und Sparsamkeit. Das Ministerium wird, statt das Budget zurückzuziehen, während der Debatte die projektirten Ersparungen beantragen. Bravo Murillo hat auch aber ohne nähere Details, binnen kurzem einen Entwurf zur Regelung der Staatsschuld versprochen. Die Kammern haben das Programm ohne Aeußerung des Beifalls oder des Mißfallens angenommen.

Deutschland.

Berlin, 23. Januar. Der General-Lieutenant von Radowitz ist gestern von seiner Mission nach England hierher wieder zurückgekehrt. Der Begleiter des Hrn. v. Radowitz, der Lieutnant v. Bergmann, war schon vor einigen Tagen in Frankfurt a. M. eingetroffen. Nach der „N. P. Z." würde Hr. v. Radowitz nur zwei bis drei Tage am Hofe verweilen, um Bericht über die Ergebnisse seiner Sendung abzustatten, und sich dann in den Schooß seiner Familie nach Erfurt begeben. Von anderer Seite hört dies Blatt, ohne es verbürgen zu wollen, daß der General nächstens eine Sendung nach dem europäischen Süden erhalten werde.

Die hiesige Universität besuchen im Winter-Semester 1850/51 überhaupt 1431 Studirende, darunter 1080 Inländer und 351 Ausländer. Der Fakultät nach studiren 190 Theologie, 555 Jurisprudenz, 233 Medicin, 353 Philosophie und Kameral-Wissenschaften. Unter den Ausländern befinden sich 29 Schweizer, 19 Russen, 13 Amerikaner, 9 Engländer, 6 Griechen, 3 Moldauer, 1 Italiener, 1 Belgier, 1 Schwede, 1 Serbier und 1 Ostindier.

Die sechs preußischen Universitäten zu Berlin, Bonn, Breslau, Halle, Königsberg und Greiffswald erfordern zu ihrer Unterhaltung jährlich eine Summe von mehr als 580,000 Thlr., zu welcher Summe aus Staatsfonds 160,000 Thlr. hergegeben werden müssen. Die theologische und philosophische Akademie zu Münster erfordert jährlich eine Summe von etwa 15,000 Thlr. die Akademie ist aber im Besitze so reicher Fonds und Stiftungen, daß von Staatswegen jährlich etwa nur 1200 Thlr. Zuschuß gewährt zu werden brauchen.

Berlin, 24. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Director der Sternwarte zu Pulkowa, v. Struve, den Orden pour le mérite für Wissenschaften und Künste zu verleihen.

Das „Correspondenz-Bureau" berichtet: In der schleswig-holstein'schen Angelegenheit gestalten sich nach glaubwürdigen Mittheilungen, die Verhältnisse auch Dänemark gegenüber in einer Art, die auf eine zufriedenstellende Ordnung hoffen läßt. Die dänische Regierung hat zu erkennen gegeben, auf den Bundesbeschluß vom September 1846 einzugehen, sie hat aber was noch wichtiger ist, dargethan daß sie die Nothwendigkeit anerkennt, mit dem deutschen Bunde in ein Vernehmen zu treten, welches sie in Bezug auf das Herzogthum Holstein diesem unterordnet. Nicht ohne Schwierigkeiten ist jetzt die Verhandlung mit der Vertretung des Bundes, betrachtet man nicht als solche von vorn herein Oesterreich und Preußen. Der neue in Dresden proponirte Abstimmungsmodus ist noch nicht eingeführt, und einige Regierungen verlangen in Bezug auf die holsteinische Angelegenheit, wenn diese schnell ins Reine gebracht werden soll, den bei dem Bundesplenum inne gehaltenen Abstimmungsmodus. — Die großherzogl. Regierungen von Baden und Hessen-Darmstadt sollen bereits erklärt haben, auf den in Dresden proponirten Abstimmungsmodus nicht eingehen zu wollen.

Ueber Anordnungen in Betreff des Fortbestandes der stillschweigend bisher fortbestandenen Bundes-Central-Commission in Frankfurt haben die dresdener Conferenzen jüngst verhandelt. Es sind mehrfache Bedenken rege gemacht worden gegen den Fortbestand dieser Commission. Definitives ist noch nicht entschieden.

Kassel, 19. Jan. Zu dem gestrigen von dem Generallieutenant von Peucker zu Ehren des 150jährigen Krönungfestes veranstalteten Gastmahle hatten sich auf desfallsige Einladung der österreichische Bevollmächtigte, Feldmarschall Lieutenant Graf von Leiningen, der österreichische Gesandte, Graf Hartig, der Fürst Thurn und Taxis nebst der gesammten bayerischen und kurhessischen Generalität, die Stabs-Offiziere der Garnison, die Hof-Chargen und das Kurfürstliche Ministerium eingefunden. Der Graf Hartig nahm beim Mahle an der Seite des Fürsten Thurn und Taxis den Ehrenplatz ein. Der General von Peucker brachte einen Toast aus auf das Wohl der deutschen Fürsten: „Möge die Vorsehung ihren Segen dazu verleihen, daß sie den Umbau des deutschen Staatsgebäudes in fester Eintracht aufführen mit den granitnen Gründen der Gerechtigkeit und der Stärke, damit in voller mächtiger Fülle erblühe die gemeinsame Wohlfahrt und die Kraft und die ganze Herrlichkeit des deutschen Vaterlandes." Der Beifall, den diese trefflichen Worte fanden, war ein allgemeiner.

Altona, 20. Jan. Nachdem heute Morgen mit der Entlassung der gebornen Schleswiger aus der schleswig-holsteinischen Armee in Rendsburg begonnen worden, ist heute Abend auch die erste Abtheilung der in unserem Heere dienenden Nicht-Schleswig-Holsteiner hier angelangt, um Morgen mit Pässen versehen nach ihrer Heimat oder nach dem Auslande gesandt zu werden. Morgen und an den folgenden Tagen werden mehrere Abtheilungen nachfolgen.

Berlin, 22. Jan. Ueber das Eisenbahn-Unglück bei Gütersloh erzählt ein Augenzeuge folgendermaßen: In der Nähe dieses Ortes nahm, beim Hinabfahren einer ziemlich langen und steilen Neigung, in der sogenannten Kiebitz-Haide, die Geschwindigkeit des Zuges außerordentlich zu. Wahrscheinlich brach in dem Augenblick, wo derselbe bei einem Wege Uebergange anlangte, ein Maschinentheil in der Nähe des linken Rades, wodurch die Maschine rechts aus dem Geleise bewegt ward, den hier etwa 15 Fuß hohen Damm hinablief und in der Böschung und am Fuße desselben stecken blieb. Die Waggons stürzten nun, die Ketten zerreißend, in ihrer bisherigen Geschwindigkeit noch eine Strecke fort, da sie aber ebenfalls aus dem Geleise gekommen waren, die fünf ersten nach einander rechts den Damm hinab, und zwar dergestalt, daß der hintere Wagen an dem vorderen im, mer erst vorbeilief, ehe er gleichfalls zu fallen begann; der sechste Wagen stürzte, links das Geleise verlassend, auf dem Damm um, und die folgenden fuhren etwa 150 Schritt auf dem Geleise fort, ehe sie anhielten.

Das Empfinden eines Stoßes, der Lärm der Räder auf den kleinen Steinen, die an der erwähnten Uebergangsstelle neben den Schienen liegen, so wie die unregelmäßige Bewegung beim Schleudern und Hinabstürzen des Waggons vom Damm, folgten blitzschnell auf einander, ehe man empfand, daß der letztere wieder festen Fuß hatte. Drei Unglückliche, der Maschinist, der Heizer und ein Amerikaner in dem vierten Waggon, blieben auf der Stelle todt; von drei Schaffnern brach einer den Arm, einer das Schlüsselbein, der dritte verlor einige Zähne. Sonst sind zwar noch viele Personen mehr oder minder stark gestoßen worden, aber bei dem Ereigniß hat doch Gottes waltende Fürsorge so naheliegendes größeres Unglück verhütet.

Sie hat sich sichtbar bethätigt an dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, welcher sich mit seinen Begleitern, dem Obersten Fischer und dem Lieutenant von Heinz, in einem Coupé des fünften Waggons befand. Seine Königliche Hoheit hat einen unbedeutenden Stoß am linken Hinterkopf erlitten, welcher geringen Schmerz verursacht. Mit seinen Begleitern beim Sturze des Wagens zusammenfallend, war er der Erste, der denselben durch das Fenster zu verlassen vermochte, und leistete denen, die nicht so glücklich und schnell ihre Plätze hatten verlassen können, hülfreiche Hand. Solche Unterstützung ist namentlich bei zwei Personen, einem Mann und einer Frau, nöthig geworden, welche mit dem Prinzen in einem Waggon, jedoch in einem anderen Coupé, gesessen hatten. Der Mann war mit dem gekrümmten Knie durch das Fenster gefallen, auf welchem der Wagen lag, und hatte dabei einen Arm der Frau mit eingequetscht. Es mußte das Dach des Coupés eingeschlagen und mit einer als Hebebaum benutzten Schiene der Waggon etwas gehoben werden, ehe es gelang, die Unglücklichen zu befreien, welche indeß nicht schwer verletzt erschienen sind.

Nach etwa 1½ Stunde, ward die Fahrt mit einem nachgesandten Zuge fortgesetzt, welcher Deutz um ½2 Uhr Morgens erreichte.

Im Zusammenhange mit dieser Nachricht hören wir, daß die betreffende Stelle an dem Kopfe des Prinzen auf ärztlichen Rath zwar hat gekühlt werden müssen, das Befinden desselben indeß Gott sei Dank fortdauernd befriedigend ist. (Pr. St. A.)

Flensburg, 20. Jan. Die „offizielle Zeitung" meldet, daß Se. Majestät der König unterm 16ten verfügt hat, daß die Schleswiger, die jetzt nach ihrer Heimath zurückkehren, nachdem sie die Waffen gegen Se. Majestät getragen haben, deshalb nicht zur Verantwortung gezogen oder auf irgend eine andere Weise verunglimpft werden sollen. In dieser Veranlassung ist unterm 19ten ein Cirkular vom außerordentlichen Regierungs-Kommissär an sämmtliche Obrigkeiten ergangen, worin ihnen aufgegeben wird, auf die genaue Ausführung dieser allerhöchsten Verfügung zu achten und hinzugefügt, daß dieselbe nicht die Offiziere umfaßt, die vor dem 24. März 1848 in Königlichem Dienst gestanden und später die Waffen gegen den König geführt haben.

Hamburg, 23. Jan. Ein Schreiben des österreichischen General-Lieutenant von Legeditsch zeigte gestern dem lübecker Senate an, daß eine Abtheilung Artillerie, aus 12 Geschützen bestehend, durch Lübeck marschiren werde.

Dresden, 23. Jan. Die zu gestern anberaumte Sitzung der dritten Kommission der Ministerial-Konferenz (materielle Interessen, Handel, Zoll, Schifffahrt, Verkehrsmittel,) in welcher Baiern den

Vorsitz führt, hat stattgefunden. Auf die von derselben ausgegangene Einladung zur Anhersendung von Sachverständigen waren von Bayern der Ministerialrath Herrman, von Würtemberg der Ober-Finanzrath Sigel, von Hamburg Senator Gefken bereits angekommen und anwesend. Wie wir vernehmen, ist eine Subkommission zur Aufstellung von Vorschlägen in gewissen formellen Fragen niedergesetzt worden und hat sich die Kommission schließlich bis gegen Ende dieses Monats vertagt, wo die Sitzungen mit den inzwischen zu erwartenden weiteren sachverständigen Beiräthen, insbesondere aber den von Oesterreich und Preußen, ihren Fortgang haben werden.

Dresden, 23. Jan. Am heutigen Morgen ist in der Gegend von Langebrück durch den Bruch einer Tenderachse der früh um 6 Uhr von hier auf der sächsisch-schlesischen Eisenbahn abgegangene Zug verunglückt. Es sind die beiden vorgespannt gewesenen Maschinen, so wie mehrere Packwagen, den dort befindlichen Damm herabgestürzt, und sind dabei der Oberschaffner Krieger, der Lokomotivführer Romberg und der Zugschmierer Noak ums Leben gekommen. Von den Passagieren hat niemand Schaden gelitten.

Berlin, 25. Jan. Man vernimmt aus Dresden, daß in den Conferenzen lebhafte Verhandlungen über das Recht des einzulegenden Widerspruchs der Einzelstaaten gegen Bundesbeschlüsse, mit anderen Worten über die Competenz des Bundes, gepflogen werden. Ueber die Veränderung oder Vermehrung der Grundgesetze des Bundes, die Einführung bleibender Anstalten, das Treffen gemeinnütziger Anordnungen, die Religions-Angelegenheiten, die Sonder-Rechte der Einzelstaaten und die Aufnahme neuer Mitglieder, sowohl Fürsten als neuer Gebiete, kann nur die Gesammtheit rechtlich beschließen, d. h. nur mit Stimmeinhelligkeit kann ein Beschluß gefaßt werden, da eine bloße Mehrheit keine Gesammtheit ist. Nun sind zwar hierdurch schon manche nützliche Einrichtungen verzögert oder beseitigt worden, indeß auch manches Unrecht abgewendet, das der deutschen Nationalität und dem Interesse des einen oder anderen großen Theiles der Staaten, höchst nachtheilig geworden sein und dem Sinn des nationalen Bundes durchaus widersprochen haben würde. Jetzt wünschen mehrere Staaten einige solcher Bestimmungen durchzusetzen, denen die Gesammtheit nicht beistimmen kann; daher die erneuten Unterhandlungen wegen der Bundes-Competenz, wobei jene Staaten eine Mehrheit statt der Gesammtheit für beschlußfähig erklären lassen möchten. Solche Unterhandlungen haben schon im Jahre 1819 stattgefunden, wo eine Bundestags-Commission darauf antrug, daß die Fälle des rechtlichen Widerspruchs von Einzelstaaten bedeutend eingeschränkt würden. Dies galt auch vom 29. Juli 1819 bis zum 15. Mai 1820, also zehntehalb Monate. Die Wiener Schlußacte von letzterem Datum stellte des Recht jener Gesammtheit bei den Beschlüssen vollständig wieder her, in ihren Artikeln 13, 15 und 64 — was in der jetzigen Periode noch als ein Glück zu betrachten ist.

Zuverlässige Nachrichten aus Dresden melden, daß Herr von Bülow im Namen des Herzogthums Holstein in Verbindung mit seinem Namensvetter, von Mecklenburg, gegen eine Volksvertretung am Bunde Widerspruch eingelegt hat. Einen gleichen Protest hat der erstere gegen die beabsichtigte neue Stimmenvertheilung bei der Centralgewalt erhoben. Herr v. Bülow verlangt für Holstein allein oder wenigstens für Lauenburg und Holstein eine selbstständige Stimme, weil die Interessen Holsteins von denen Deuschlands ganz verschieden seien.

Das „Corr.-Büreau" sagt: Das kurhessische Ministerium scheint die Dresdener Conferenzen nicht so recht als das Forum zu betrachten, vor welches die kurhessischen Verfassungswirren zu bringen sind, wenigstens hat man sich kurhessischer Seits mehrfach an die zurückgebliebenen Bundes-Bevollmächtigten in Frankfurt gewandt und sich mit diesen rücksichtlich der Bestrafung der opponirenden kurhessischen Beamten in Vernehmen gesetzt.

Preußen setzt seine Bemühungen fort, die Beschickung der Zollconferenz in Wiesbaden durch alle deutsche Regierungen zu beschleunigen. Sachsen ist, wie wir bereits gemeldet, dem mehrfachen diesseitigen Ersuchen nachgekommen und hat den Geheimen Rath Weinlig nach Wiesbaden beordert.

Hiesige Tabacks-Fabrikanten fordern in einem von der Stettiner „Ostsee-Zeit." mitgetheilten Rundschreiben auf, gegen die Einführung der Tabacksregie bei dem betreffenden Ministerium zu petitioniren und so dahin zu wirken, daß die in Dresden befindlichen deutschen Bevollmächtigten von ihren Regierungen beauftragt werden, gegen den von der österreich. Regierung ausgehenden Plan zu protestiren.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Januar. Eine monatliche Dampfschifffahrt ist zwischen New-York und St. Thomas durch ein Schrauben-Dampfschiff eröffnet, welches mit der sogenannten Cunardschen Dampfschifflinie zwischen New-York und Liverpool in Verbindung gesetzt ist. Dem Plane zufolge wird dieses Dampfschiff auf seiner monatlichen Tour nach St. Thomas bei Friedrichstadt auf St. Croix anlaufen, wo es Ende November zum erstenmal angekommen war. Eben so soll beabsichtigt sein, St. Thomas in eine Dampfschiff-Verbindung zu ziehen, welche die spanische Regierung zwischen dem Mutterlande und seinen westindischen Kolonieen zu errichten gedenkt.

Auf St. Thomas war der Handel in der letzten Zeit durch die Ankunft neuer Kunden von Karthagena und Chagres, die durch die Cholera von den Besuchen ihres gewöhnlichen Marktplatzes Jamaika abgeschreckt worden waren, belebt worden. Dieselben haben auf St. Thomas eine größere Auswahl von allen Arten europäischer Waaren als auf Jamaika gefunden, wo der Handel zunächst auf englische Manufakturwaaren beschränkt ist.

Der Gesundheitszustand auf den westindischen Inseln war im Herbst bis Ende November v. J. nicht sonderlich gut; sowohl auf dem Lande wie in den Städten herrschten nervöse, galligte und typhose Fieber. Sowohl aus Rücksicht auf diese Fieber wie auf die in Jamaika verbreitete Cholera waren durch

die Quarantaine-Kommissionen auf St. Thomas und St. Croix Maßregeln zur Reinhaltung der Städte und zur Fortschaffung aller der Gesundheit nachtheiligen Substanzen getroffen worden.

Italien.

Rom, 15. Jan. Am Feste der h. drei Könige wurde im „Collegio urbano della Propaganda" die herkömmliche Sprachen-Akademie abgehalten. Man hörte Kurdische, Tamulische, Hindustanische, Lappländische, Celtische, Tscherkessische, Albanesische, Koptische, Chinesische Vorträge. Mehrere Söhne Afrikas ließen sich in den Sprachen von Angola, Congo, Abyssinien u. s. w. vernehmen. — Der, in Paris beglaubigte Nuntius soll, neben der freundlichsten Aufnahme, allerlei gute Rathschläge bei dem Präsidenten gefunden haben. Derlei Rathschläge haben natürlich bei Roms Stellung zu Frankreich mehr Gewicht als unter gewöhnlichen Umständen. Die französischen Bajonette gewähren hier noch immer große Beruhigung.

Neapel, 12. Jan. Die Regierung hat mehrere Dampfboote ausgesandt, um die Küsten dieses Landes vor einem Einfalle Mazzinis zu bewahren! — Von den hier vorkommenden Paß- und Zollquälereien hat man keinen Begriff. Jedem Fremden folgen sogleich bei seinem Austritt aus dem Dampfboot, ein Paar Spione, und man thut am Besten, sich mit diesen gleich Anfangs für einige Goldstücke auf guten Fuß zu stellen. — Die Schnurrbärte laufen gegenwärtig Gefahr weggeschnitten zu werden. Ein Engländer, dem dies wiederfuhr, taxirte seinen Schnurrbart auf 1000 Ducati und hat die beste Hoffnung, diese ausgezahlt zu erhalten! (?) Das traurigste Schicksal haben in Neapel, neben den Eingekerkerten, die Deutschen, welche unter das Schweizer Militär getreten sind. Ueberall mit Mißtrauen angesehn, werden sie auch von den Schweizer Landessoldaten nicht gut behandelt.

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. Am 16ten d. M. wurde die neuorganisirte Akademie der Künste in Gegenwart des Unterrichts-Ministers und vieler Kunst-Notabilitäten eröffnet.

Der Gemeinderath von Roveredo hat dem Ministerium eine Eingabe überreicht, in welcher, da die Angelegenheiten wegen Einberufung der Landtage noch in der Ferne stehend sei, um baldmöglichste Einberufung des Kreistages gebeten wird. An diese Eingabe knüpft sich die weitere Bitte um Genehmigung des vorgelegten stätischen Gemeinde-Statuts-Entwurfes.

Das „Kath. Bl. a. M." will wissen, daß der Erzbischof von Wien zum Mitgliede des neukreirten Reichsrathes ernannt sei.

In letzter Zeit wurden in Südtyrol sechs Bären geschossen, und zwar drei in Tione und drei in Stenico. Darunter befanden sich vier Bärinnen. Die Erleger haben bereits das ihnen bestimmte Schußgeld amtlich eingefordert; sie erhalten nämlich tarifmäßig für einen Bären 30 und für eine Bärin 40 Fl., zusammen 220 Fl.

Wien, 23. Jan. Das „Neuigkeits-Büreau" versichert, daß die Differenzen im Ministerium ausgeglichen seien und Herr von Schmerling auf seinem Posten verbleiben werde. „Es scheint," liest man im Constit. Bl. a. B., „als seien Transactionen getroffen worden, welche die Bürgschaft bieten, daß manchen Unsicherheiten der Lage und des bisherigen Systems demnächst ein Ende gemacht werden wird."

Ein politischer Klub ist in der Leopoldstadt aufgehoben worden und hat, dem „Const. Bl." zufolge, aus diesem Anlasse die Verhaftung von acht ziemlich wohlhabenden Bürgern stattgefunden. „Das Gerücht," wird hinzugefügt, „welches jede Nachricht in das Ungeheure zu vergrößern liebt, will bereits von einer entdeckten Conspiration und einer hochverrätherischen, mit ausländischen Klubs geführten Korrespondenz wissen. Allen wiener Redactionen ist die Weisung zugegangen, bei Strafe kriegsrechtlicher Behandlung nichts, was auf noch schwebende und unabgeschlossene gerichtliche Handlungen Bezug hat aufzunehmen."

So wie der Bau der Festungswerke in Olmütz und Ofen, beginnt, nach dem „Lloyd", auch der bei Leitmeritz im nächsten Frühjahre. Es werden vorläufig drei einzeln stehende Befestigungswerke auf der Anhöhe Pernez in Angriff genommen.

Dem „Lloyd" zufolge, will Oesterreich mit seinem gesammten Gebiete in die „große mitteleuropäische Föderation" eintreten.

Man will wissen, der in Holstein fungirende kaiserliche Commissär, General Graf Menzendorf, habe seine Vollmachten überschritten, und sei in seinen Concessionen gegen die Statthalterschaft zu weit gegangen. Es werden deshalb neue Verhandlungen eingeleitet, welche die Besetzung von Rendsburg durch österreichische Truppen zur Folge haben werden.

Wien, 23. Jan. Ein lebhafte Debatte hat gestern in der Sitzung des Zollcongresses stattgefunden. Vierzehn Mitglieder sind vorläufig aus demselben ausgetreten, weil sie als Sachverständige auch das Recht in Anspruch nehmen, das Prinzip festzustellen, während der Handelsminister die Erklärung abgab, daß das festzustellende Prinzip des Zolltarifs Sache der gesetzgebenden Gewalt sei.

Wien, 24. Jan. Die zwischen dem Minister des Handels und den Mitgliedern des Zoll-Congresses stattgefundene Differenz ist durch befriedigende Erklärung Seitens des Handels-Ministeriums ausgeglichen. Die bereits ausgetretenen Mitglieder des Congresses sind wieder eingetreten. Das Prinzip des Schutzzolles muß festgehalten werden; eine sonstige Discussion soll sich an die Festsetzung der einzelnen Tarifsätze anknüpfen. — Die Insel Samos ist von den Türken in Blokade Zustand erklärt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Dec. Der Sultan soll erklärt haben, den Bosniern Konzessionen zu gewähren und seinen Unterthanen überhaupt gleiche Rechte angedeihen zu lassen. Dem Kaiserlichen Ansinnen sollen sich aber die reichen Türken in Bosnien und einige hohe Stellen bekleidende Männer widersetzen, wie z. B. der Kaimakan (zweiter Oberst), Iskinder Bay, ein ge-

borner Pole (Jeinski), der einer der eifrigsten Gegner des neuen Systems sein soll. Ueberdies erfährt man, daß im Heere des Omer Pascha mehrere Polen kämpfen; einer derselben, Baski, Chef im Generalstabe, wurde in der letzten Affaire stark verwundet: ein Anderer, Namens Freind (ein Warschauer), dessen Adjutant, hatte in dem entscheidensten Momente der Schlacht selbst die Fahne ergriffen, während er den zagenden Fahnenträger mit dem Säbel niederhieb.

Von der bosnischen Gränze, 16. Januar. Die Entwaffnung der Bewohner von Sarajewo ist bereits erfolgt; man hat ihnen blos die langen Flinten abgenommen, sie aber im Besitze ihrer Pistolen und Stichwaffen gelassen. Die eigentliche Entwaffnung beschränkt sich blos auf das flache Land. Die Werkstätten der Waffenschmiede, so wie die Laden der Pulver- und Bleiverkäufer, wurden geschlossen und versiegelt. Die Pulverfabriken in Banjaluka und Tomitza sind indeß fortwährend in Thätigkeit. Omer Pascha hat wohl daran gethan, diese Maßregel zu ergreifen, denn die türkische Bevölkerung nicht nur in Sarajewo sondern ohne Ausnahme in ganz Bosnien und der Herzegowina, ist gegen die neuen Institutionen sehr erbittert; sie erblickt in denselben einen Eingriff in die Religion und wird in dieser Ansicht von fanatischen Priestern und Häuptlingen bestärkt, deren Willkür von dem bisherigen Verwaltungssystem begünstigt war. Die christliche Bevölkerung trägt mit Ergebung alle ihr auferlegten Lasten, da sie von den neuen Reformen einige Besserung ihres traurigen Loofes erwartet. Der neue Statthalter von Bosnien, Haireddin Pascha, hielt am 30sten v. M. seinen feierlichen Einzug in Sarajewo. Omer Pascha ritt ihm entgegen.

Die Lage der Dinge in der Herzegowina hat sich noch nicht geändert. Die unter dem Befehle des Muhamed Skenderbeg stehende Division von ungefähr 1800 Mann mit vier Kanonen befindet sich noch vor Kognicza diesseits der Narenta; längs der Brücke stehen ungefähr 400 unregulaire Albaneser. Die Vorposten der Rebellen befinden sich bei Hankula, auf der Straße zwischen Kognicza und Mostar. Die Nachricht von der Flucht des berüchtigten Kavas Baski bestätigt sich nicht. Die Herzegowina zählt jetzt 13,000 waffenfähige Katholiken.

Konstantinopel, 4. Januar. Gestern verfügte sich der Sultan, von seinem gewöhnlichen Gefolge begleitet, in die Moschee von Fundukli, um dort dem Mittagsgebete beizuwohnen. Nachdem er die Moschee verlassen hatte, begab er sich in das Arsenal, woselbst er einige Stunden zubrachte.

Die englische Gesandtschaft hat zur Feier des Neujahrstages ein glänzendes diplomatisches Diner veranstaltet, bei welchem Sir Straford und Lady Canning mit vollendetster Courtoisie die Honneurs machten.

Der bekannte Emir Beschir, welcher seit fünfzig Jahren eine so hochwichtige Rolle in der Geschichte Syriens gespielt hatte, ist in einem sehr vorgerückten Alter in einem Hause, welches er zu Kadikeni in der Umgebung der Hauptstadt bewohnte, gestorben. Seine Beerdigung fand am letztverflossenen Mittwoch statt. Die Kaiserl. türkische Regierung hatte nichts unterlassen, um sein Alter so sorgenfrei als möglich zu gestalten. Seine beiden Söhne, Halil und Emir, welcher Letzterer zum Islam übergetreten war, sind bereits vor ihm gestorben.

In der Bekleidung der türkischen Infanterie soll eine nützliche Neuerung Platz greifen. Statt der bisher üblichen Wämse wird die Tunika eingeführt werden. Mehrere Compagnien der Kaiserl. Garde sind bereits auf diese Art bekleidet.

Die deutsche Gesellschaft „Teutonia" die sich hier gebildet hatte, um die zu Konstantinopel lebenden Deutschen, welche sich keines hinreichenden Erwerbes erfreuen, zu unterstützen und namentlich auf die sittliche Bildung arbeitender Individuen hinzuwirken, veranstaltete kürzlich in den Sälen des Königlich preußischen Gesandten, Herrn von Pourtales, ein Konzert, dessen reichliches Erträgniß der Kasse des Vereines zufloß.

Miscellen.

Punchiana. — Der neue Kardinal. (England.) Die etwas geschmacklosen Invektiven des Punch gegen Rom dauern fort in Nr. 488—90 und entladen sich in grobem Geschützdonner, Kleingewehrfeuer und Knalleffecten. Unter dem gewölbten Portal einer Kirche, versteht sich: anglikanischen, ist der heil. Vater abgebildet, wie er da einzudringen versucht, indem er das scharfe Ende eines Keils aus Leibeskräften in die Kirchenthür bohrt. Neben ihm steht der Kardinal Wache. — Dann folgt eine fulminante Epistel an den hochbestallten (official) Ketzerstürmer und Verfolger oder auch den Erzbischof von Westminster per fas et nefas (by hook and by crook). Se. Eminenz wird in „Se. Imminenz" (Bedrohlichkeit) berichtigt, denn gewitterdrohend hange die Bulle des Papstes über England. — Es behauptet Jemand, die Annahme einen päpstlichen Bisthums in England sei mit „Loyalität" nicht unvereinbar. Wir fürchten, setzt Punch hinzu, daß die einzige Loyalität, womit sie sich verträgt, die eines Ignaz Loyola ist. Wie man sich erinnert, fügt Punch hinzu, gerieth Xerres auf den Einfall, die See in Fesseln zu schlagen, entdeckte aber bald seinen Irrthum. Eben so vollständig wird Rom enttäuscht werden, das Aehnliches gegen die Freiheit der Meere Englands sich unterfing. Denn das Papstthum ist da nicht in seinem Element — Wahrscheinlich hat der industrielle Charakter der Weltausstellung von 1851 im Vatikan die Vorstellung erzeugt, daß man es mit einer Nation von Bienen zu thun habe. Jetzt aber möchten die geistlichen Eindringlinge ihren Irrthum innegeworden sein, da sie gefunden, daß ihr Rühren im Bienenstock ein Nest Hornissen, ihnen um die Ohren sausend, aufregte. — Mr. Poitevin, der französische Aeronaut, hat bereits Buffon's Naturgeschichte erschöpft, um ein neues Thier zur neuen Fahrt ausfindig zu machen. Pferd, Esel, Strauß haben schon mitgemacht. Da wollte er es mit dem Elephanten versuchen, aber das kluge Thier weigerte sich. Jetzt beschäftigt ihn der Gedanke, auf des Papstes Bullen emporzusteigen, was auch keine Schwierigkeit haben

wird: denn ein dito bull (der Engländer Wiseman) versteigt sich bis zur möglichst erreichbaren Höhe, der wenigstens von — impudence.

Nicht weniger übel ergeht es den Puseyiten. Auf einem Doppelbild des ersten Decemberheftes (fashion for 1850) erblickt man Puseyiten in allerhand anzüglichen Situationen dargestellt: in schwarzen Talaren und Spitzhüten durch die Straße wandelnd, oder eine betende Kinderschaar hinter sich her, mit und ohne Tonsur, in Mönchshabit, betend oder die Weiblein beschwatzend, auf welche auch, wie figura zeigt, ihr Absehen meistens gerichtet ist. Alle Wege heißt es weiter nach dem Sprüchwort, führen gen Rom; aber von allen Straßen führt auch keine schneller dahin, als die Steige small tracts, (Traktätlein), die durch Orford laufen. Die Universität Orford aber und des Londoner Bischofs Diöcese heißen dem Punch die geräumigsten Depots für Kardinäle. Wie der Puseyismus den Römlingen in die Hände gearbeitet hat, zeigt im Bilde eine Motte mit Dr. Pusey's Antlitz (worauf auch seine Brille nicht vergessen), wie sie um den römischen Kandelaber und die brennende Wachskerze so lange flattert, bis sie sich die Flügel verbrennt. Darunter steht: „Fort mit dir, dumme Motte!"

Napoleon und die Rheinbund-Könige. „Napoleon", schreibt Lord Holland, speiste einst mit dem Hut auf dem Kopfe, während drei Könige und mehrere souveraine Fürsten unbedeckt an der Tafel saßen. Als er einst mit den Königen von Bayern, Württemberg und Sachsen von der Jagd zurückkehrte, hielt er in Malmaison an, um seiner geschiedenen Gemahlin Josephine einen Besuch abzustatten, und ließ unterdessen die Monarchen wenigstens eine Stunde an der Thür warten. Der König von Bayern, welcher diese Anekdote selbst an meinen Gewährsmann erzählte, war über den Vorfall eher belustigt, als beleidigt, und sagte: Puisqu'on nous traite comme des laquais, il faut nous divertir comme tels, worauf er sich Brod, Käse Obst und Wein bringen ließ und sich im Wagen oder im Vorsaal an dieser bescheidenen Kost mit bewundernswürdiger guter Laune und trefflichem Appetit regalirte."

Verwandlung des Torfes in Steinkohle. In England und Irland sind neuerdings von einem Hern N. D. Owen wiederholte und zwar, wie es scheint, erfolgreiche Versuche zur Verwandlung des Torfs in Steinkohle gemacht worden. Herr Owen bedient sich dabei einer Retorte, die eines verhältnißmäßig nur geringen Feuerungsmaterials bedarf, um die zu dem Verwandlungsprozes nöthige Hitze zu erzeugen. Außer der Steinkohle sollen auf diesem Wege auch sehr bedeutende Quantitäten Salmiak und Essigsäure aus dem Torfe gewonnen werden. Herr Owen hofft durch sein Verfahren die großen Torfmoore seines Vaterlandes Irland bald in eine eben so reiche Quelle des Wohlstandes zu verwandeln, als es die Steinkohlenlager Englands sind.

Dorpat, 20. Januar. Madame Henriette Nissen-Saloman ist hier eingetroffen und wird, wie bereits gemeldet, heute ihr erstes Concert geben. Wir fügen den bereits in diesen Blättern mitgetheilten Notizen aus der Kunstgeschichte dieser ausgezeichneten Gesangs-Virtuosin einige Stellen des Berichts der Rigischen Blätter über das dortige Concert derselben bei. Es heißt daselbst: „Schon durch die erste Händelsche Arie führte sie die Hörer wie durch ein grandioses antikes Portal in den weiten Tempel ihrer Kunst und bewegte sich darin mit der Ruhe, Würde und Sicherheit einer erfahrenen Priesterin. Es ist in unseren Tagen keine leichte Aufgabe, Händelsche Musik zu singen mit jenem andauernden Portament eines jeden Tones, das der bedingende Lebensnerv aller alten Musik ist. Von unnachahmlicher Schönheit ist der Sängerin Tonbildung und Aussprache, wobei nie ein fremder tiefer, und sich erst hinaufhebender Hauch gehört wird. Der Charakter der Stimme läßt sich schwer in Worten kennzeichnen. So wie jedes Gesicht seine eigenen niemals auf einem anderen Antlitz ganz gleich wiederholten Züge hat, so besitzt auch jede Stimme ihre eigene selbstständige Erscheinungsform. Daß diese bei Mad. Nissen-Saloman eine schöne und vielfach anziehende ist, hat ihr Ruf schon längst anerkannt und beglaubigt. Das Eigenthümliche ihres Vortrags ist eine ruhige Klarheit, die Schönheit der inneren, selbstbewußten Sicherheit, ein nordisches still beseeltes Element, das nicht im südlichen Feuer glüht, sondern mit dem Gefühl zugleich die Erkenntniß in Anspruch nimmt und befriedigt. Der technischen Virtuosität Gleichmäßigkeit und Anspruchlosigkeit ist bei der Einheit derselben mit dem ganzen Gesange wahrhaft wohlthuend. Ihre höchste Leistung ist der Triller, der selten in solcher Vorzüglichkeit gehört werden kann, weil der untere Ton mit gleicher Reinheit und Prägnanz und gleichem rhytmischen Gewicht wie der obere angeschlagen wird. Ein nicht zu übersehender Vorzug der Künstlerin ist ferner die Vielseitigkeit ihrer Gesangsbildung. Händel und Bellini, Verdi und Schwedische Lieder, und Alles in gleicher Vortrefflichkeit, was sich physisch gegenseitig auszuschließen scheint — das setzt eine Ueberwindung von Schwierigkeiten voraus die nicht minder zum Ruhme der Vortrefflichen beiträgt. Während die Händelsche Arie ganz mit dem vollen Gewicht des Tones in edler Einfachheit an uns vorüberzog, erschienen die beiden Italienischen Arien mit all' dem Apparat und dem Typus leichtgeschürzter moderner Virtuosität, und die fesselndste und anmuthigste Originalität zog uns in das gleich fremde wie schöne Reich der nordischen Heimath der Künstlerin durch die Schwedischen Lieder."

Dorpat. Frau van Hasselt-Bart ist bereits angelangt und wird ihr Concert am Montage, den 22. Januar Abend im großen Hörsaale der Universität, geben, über das die Affichen das Weitere besagen werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
C. G. v. Brücker, Censor.
№ 13. Den 20. Januar 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Professoren Göbel, Kämtz und Petzhold im October vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die akademischen Winterferien unterbrochen worden, nunmehr zu den nämlichen Stunden und in denselben Lokalen, wie und wo sie früher Statt gefunden, werden fortgesetzt werden, und zwar die Vorträge des Herrn Professors Kämtz vom 22. Januar, die des Herrn Professors Petzhold vom 23. Januar und die des Herrn Professors Göbel vom 26. Januar ab.

Dorpat, den 17. Januar 1851. 1

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Auction von Budenwaaren im Gasthause Stadt London, die am 15. Januar begonnen, täglich Nachmittags von 3 Uhr ab fortgesetzt wird und daß namentlich französische Seiden- und Wollen-Zeuge, seidene Tücher, Sammet-Westen, Sommer- und Winter-Tricot, wollenes Garn und eine Quantität Fischbein gegen baare Zahlung in Silber-Münze versteigert werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1851.

Im Namen und von wegen Eines Löblichen Vogteigerichts:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

A. Obram, loco Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Ausstellung der Gegenstände welche zum Besten des Alexander-Asyles verloost werden sollen, hat auch dieses Jahr im großen Saale des Kaiserl. Gymnasiums statt. Dieselbe beginnt am 21sten d. M., dauert bis zum 28., wo die Verloosung statthat und ist täglich in den Stunden zwischen 10 Uhr Vormittags und 5 Uhr Nachmittags geöffnet, mit Ausnahme der Nachmittage am Mittwoch und Sonnabend.

Möge auch in diesem Jahre die Betheiligung an diesem Unternehmen eine recht rege sein, da der Erlös dieser Verloosung die einzige Einnahmequelle einer Anstalt ist, welche 12 schutz- und obdachlose Knaben so weit zu bilden bezweckt, daß sie einst als Handwerker nützliche und tüchtige Männer würden. 2

Die Präsidentin des Frauenvereins:

wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Nachfragen und Mißverständnissen zu begegnen die Anzeige, daß die angekündigte Gemälde-Ausstellung im Carl von Liphartschen Hause am Barklayplatz, eine Treppe hoch bis zum 31. Januar jeden Tag von 11 bis 2 Uhr zu sehen sein wird. Hagen. 2

Wer einen Silber-Schein verloren, kann ihn bei Angabe seines Werthes, und der Zeit da er ihn verloren, wieder finden beim 2

Districts-Director von Samson.

Ein Lehrer in den Anfangsgründen des Forte-Pianospiels so wie in der höheren Ausbildung desselben ist zu erfragen im Using'schen Hause in der Petersburger Straße. 2

Ein hölzernes Haus, nebst steinernem Nebengebäude im ersten Stadttheile gelegen ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum, erbietet sich sämmtliche Zimmer- und Maurerarbeit, Treppenbau, Kostenanschläge, Pläne, auswärtige Bauten auf den Gütern mit eigenen Leuten, wie auch nur die Aufsicht zu führen, mit Promptheit zu besorgen 2

J. W. Schnorr, Baumeister,
wohnhaft im früher Töpfermeister Großmannschen jetzt Kaupingschen Hause.

Ausgezeichnet schöner Blumen- und Familien-Thee ist zu haben bei J. R. Schramm. 2

Aus Mangel an Raum, sind im Struveschen Hause zu verkaufen: eine wenig gebrauchte Droschke auf liegenden Federn für 120 Rbl. S., ein zweisitziger verdeckter Reiseschlitten für 25 Rbl. S., ein Schlitten nebst mit Bärenfell besetzter Decke für 25 Rbl. S., wenig gebrauchtes weißes Pferdegeschirr für 18 Rbl. S., gewöhnliches wenig gebrauchtes Pferdegeschirr für 12 R. S. 1*

(Beilage.)

№ 9. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. Januar 1851.

Ein neuer ausländischer Flügel steht zu verkaufen im Hartmann'schen Hause. Zu erfragen daselbst bei der Hauswächterin. 2

Ein neuer Wirthscher Flügel von vorzüglicher Güte wie auch ein Flügel von Hildebrand ist zu verkaufen bei P. M. Thun. 1

Ueber funfzig Faß verschiedene Sorten Zucker und Syrop sollen in dieser Marktzeit aufgeräumt und für billige Preise en gros und en detail verkauft werden im Kaufhof unter Nr. 6. 3

Eine Parthie holländischer Häringe in $\frac{1}{16}$ und $\frac{1}{32}$ Tönnchen erhielt in Commission und verkauft zum billigen Preise 1

N. Rosenthal,
Kaufhof, Nr. 38.

Der Metzebosche Leucht-Spiritus wird von heute an für den Preis von 20 Kop. S. per Kruschke verkauft. 2*

F. R. Sieckell.

Neue Schlitten, Droschke auf liegenden Ressoren, gebrauchte Kaleschen und eine Liniendroschke sind zu verkaufen bei D. H. Fischer, 2
Stellmachermeister.

So eben erhielt ich eine neue Sendung *Strassburger Gänseleber-Pasteten mit Trüffeln in Terinen*, zum ermässigten Zoll, *Spanische Speise-Zwiebeln*, *Geschälte Trüffeln in Gläsern*, *Parmesan- und Chester-Käse*, *vorzügliche lübsche Wurst.* 3

C. F. Toepffer.

Auf dem Gute Cabbina 7 Werst von Dorpat werden noch während dieser gelinden Witterung Kartoffeln verkauft zu 80 Kop. S.-M. pr. Loof, jedoch haben die Käufer selbige selbst abzuführen. 1

Weiße große Erbsen sind zu haben bei
J. R. Schramm. 2*

Eine alte Kalesche ist billig zu verkaufen im Hause des Prof. Bidder. 2

Blühende Hyacinthen und Tulpen sind bei mir zu haben; auch empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von gutkeimenden ausländischen Blumen- und Gemüse-Saat zu billigen Preisen. 1*

J. C. Reinhold.

Ein sehr wenig gebrauchter, fester, Reiseschlitten, für 8 Personen und Gepäck gut eingerichtet; ist Abreise wegen für den billigen Preis von 100 Rubel Silb.-Mze. bei dem Herrn Kaufmann Rohland zu haben. 2

Mein wohl assortirtes Lager von Material-Waaren, Weinen und Cigarren eigner Fabrik der geneigten Beachtung eines geehrten Publikums empfehlend bemerke, dass ich dem billigern Verkauf einzelner Artikel meiner Concurrenten, im Vergleich zur Notirung meiner Preisliste, nicht nachstehen werde. 2

C. F. Toepffer.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Artemi Philippoff.	2
Schneidergesell F. A. Grünberg.	3
Schneidergesell D. Siffers.	3

Mein zum hiesigen Jahrmarkt hergebrachtes Kunst- und Zeichnenmaterialien-Lager bestens empfehlend, erlaube mir, meine geehrten Käufer noch auf folgende Artikel aufmerksam zu machen, als: beste Stahlfedern und Halter zu denselben, feine Billette mit Blumen, Rändern ꝛc., Papeterie-Mappen, besonders schönes Postpapier, Siegellack, verschiedene Sorten Oblaten, Bleistifte von Faber und andern Fabriken, Aquarell- und Honigfarben in Kästchen und einzeln, Zeichnen-Vorlagen, Vorschriften von Schmits, Rottée von Rheda und andern, Bilderbogen und Bilderbücher, **Laterna magica's**, das ABC-Spiel zum Unterricht für Kinder, Reißzeuge, wie auch eine große Auswahl englischer, französischer und deutscher Kupferstiche und Lithographien, wobei besonders die beliebten Damen- und Kinderköpfe auf schwarzem Grunde empfehle.

Zugleich biete eine in Commission erhaltene Parthie Familienthee zu $1\frac{1}{2}$ Rbl. S. und Blumenthee zu $2\frac{1}{4}$ und $2\frac{3}{4}$ Rbl. S. pr. *U.*, wie auch Chocolade zu 35 und 40 Kop. S. aus,

August Lyra
aus Riga,
hinter dem Rathhause im Lokale des Gewerbe-Vereins. 2

F. Windisch, aus Mitau,
empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Haken und Oesen.** Seine Wohnung ist beim Herrn Handschuhmachermeister Bügel der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 3

Das

Pelzmagazin

von

N. G. Belkoff

(befindlich im Hause des Rathsherrn Linde)

empfiehlt eine recht complette Auswahl in allen Gattungen Pelzwaaren, als: Schuppenpelze, Bärenpelze, Wolfspelze, Baranchenpelze, sowohl mit wie ohne Ueberzug, Marderpelze von ausgezeichneter Güte, Fuchspelze, Rauhwerkpelze mit und ohne Ueberzug, Zobelkragen, Muffe in sehr verschiedenen Gattungen, Boa's, Besatz von Bärenfell zu Schlittendecken und ganze Bärenfelle ꝛc. und versichert nebst reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise. 1

Unterzeichneter empfiehlt seine reichhaltige

Pelz-Handlung

im Thrämerschen Hause am Markt, eine Treppe hoch, links, und verkauft alle in derselben befindlichen Gegenstände,

um aufzuräumen,

zu den billigsten Preisen. Auch tauscht er alte Rauhwerk-Gegenstände gegen neue ein. 3

Jeftanowitsch
aus Riga.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat $8\frac{1}{2}$ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen $4\frac{1}{2}$ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum,

Dörptsche Zeitung.

№ 10.

Dienstag **25. Januar** **1851.**

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Jan. Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens dem Inspector der gesammten Artillerie, General der Infanterie Güllenschmidt den Kaiserlichen Namenszug zum Tragen auf den Epauletten Allergnädigst verliehen.

Dem Generalmajor Baron Engelhardt 1, Commandirenden des 8. Cavallerie-Bezirks der Ukrainischen Militair-Ansiedlungen, ist der St. Stanislaus-Orden 1. Classe Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist der ordentliche Professor an der dörptschen Universität Dr. Petzhold zum Collegienrath befördert worden.

Die St. „Petersburger Ztg." vom 20. Jan. enthält das Allerhöchst bestätigte Ceremonial der Verlobung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Katharina Michailowna mit Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz.

Der Commandeur der 2ten Brigade der 2ten leichten Garde-Cavallerie-Division und des L.-G. Grodnoschen Husaren-Regiments General-Major Berg 3, wird Krankheitshalber mit Uniform und der Pension des vollen Gehalts verabschiedet.

Der Commandeur des Sumschen Husarenregiments, General-Major von Aderkaß wird zum Commandeur des L.-G. Grodnoschen Husarenregiments ernannt und der Obrist Stein, vom L.-G. Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zum Commandeur des Sumschen Husarenregiments.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: die Obristen: vom L.-G. reitenden Grenadierregiment v. Stackelberg und Baron Rosen; vom L.-G. Jägerregiment Hansen; vom Ulanenregiment S. K. H. des Prinzen Friedrich von Würtemberg Obristlieutenant Baggohufwudt; der Garde Ingenieur-Capitain Franke und von der L.-G. reitenden Pionier-Division Capitain Truveller, der Ober-Kriegs-Commissair des Gardeinfanterie-Corps Collegienrath Jürgensohn; desselben-Ordens 2ter Classe ohne Krone: der Commandeur der schweren Batterie Nr. 1 der 1sten Grenadier Artillerie-Brigade Obrist Tigerstedt 1 und der Oberquartiermeister des Grenadiercorps Obrist Krüdener 3 vom Generalstabe; vom L. Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Obristlieutenant Schloßmann, vom L.-G. Husarenregiment Rittmeister v. Engelhardt, vom L.-G. Sappeur-Bataillon Capitain v. Baranow. (Russ. Inv.)

Das Januar-Heft des Journals des Ministeriums des Innern enthält einen Auszug aus den offiziellen Berichten über die grausenhaften Verwüstungen, die ein Schneegestöber in den Gouvernements Kaluga, Tula und Kursk in den letzten Tagen des Novembers angerichtet hat. — Im Gouvernement Kaluga erhob sich, nach einem anhaltenden Nordwest-Winde, das Unwetter am 27. November um Mittag, im Gouvernement Tula um 4 Uhr Nachmittags und im Gouvernement Kursk in der Nacht auf den 28. November und wüthete in gleich starkem Maße überall mehr als 90 Stunden lang. Eines ähnlichen Orkans wissen sich die ältesten Bewohner jener Gegenden nicht zu entsinnen. Das vorhergehende Thauwetter, die plötzlich eintretende strenge Kälte von 15 und an manchen Orten von 20° und endlich der Umstand, daß in vielen Dörfern gerade an diesen Tagen Markt gehalten wurde, steigerten die verderbliche Wirkung der Elemente bis zu einem Grade, daß die Menschen, unvorbereitet von ihrer Gewalt ergriffen, zu Hunderten niedersanken. Nicht nur auf den Straßen, fern von den Wohnungen, auch ganz nahe bei ihren Dörfern verloren viele Personen den rechten Weg und büßten, nach langem Umherirren, ihr Leben ein. Aus Kaluga schreibt, wenige Tage nach dem Sturme, ein Berichterstatter Folgendes: „Viel, viel Menschen sind ums Leben gekommen! Obwohl bei dem tiefliegenden Schnee alle Verlorenen noch nicht haben ausgegraben werden können, hat man dennoch bis jetzt allein im hiesigen Gouvernement schon 311 Leichen Erfrorener gefunden. Der Schnee-Orkan hatte eine solche Gewalt, daß auch das Vieh ihm erlag. So wurden z. B. im Kreise Shisdrinsk mehrere Holzfuhren auf dem Wege nach dem Walde vom Unwetter überrascht und Alles, Menschen sowohl wie Pferde, kamen um." In Dörfern und Städten deckte der Sturm die meisten Gebäude ab. Die Verwüstungen in den Waldungen sind ungeheuer. Kein Kreis ist verschont gebliebens. Aus dem Gouvernement Tula wird noch Folgendes

berichtet: „Aus dem Kreise Tschern waren am 27. November 50 Bauern in einen, nur 4 Werst vom Dorfe Gladki entfernt liegenden Wald zum Auffstapeln des gefällten Holzes gesandt; auf dem Rückwege wurden diese Bauern vom Unwetter überfallen und verloren den Weg; die Hälfte von ihnen gerieth in einen Abgrund und erlag der Kälte. So viel bis jetzt bekannt, haben im Gouvernement Tula 140 Menschen durch dieß Schneegestöber ihr Leben eingebüßt."
(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Das Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Aeußeres: Brenier. Inneres: Waiß. Finanzen: Germiny. Justiz: Royer. Arbeiten: Magne. Marine: Vaillant. Handel: Schneider. Unterricht: Giraud. Krieg: Randon. Die „Burggrafen" sollen sich gegen das neue Ministerium ausgesprochen haben.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 24. Januar. Den Vorsitz führt Dupin. Die Versammlung nimmt mehrere Gesetz-Entwürfe ohne Interesse an; darunter ist ein Supplementar-Kredit für das Handels-Ministerium. Die abgetretenen Minister haben ihre früheren Repräsentantensitze eingenommen. Dupin kündigt an, daß er eine Botschaft des Präsidenten der Republik an die Versammlung erhalten habe. (Aufmerksamkeit.) Er liest dieselbe vor. Sie lautet: „Paris, 24. Januar 1851. An den Herrn Präsidenten der National-Versammlung. Die öffentliche Meinung, welche auf die Weisheit der Versammlung und der Regierung vertraut, hat sich durch die letzten Zwischenfälle nicht beunruhigen lassen. Dessenungeachtet fängt Frankreich wegen einer Zwietracht, die es beklagt, zu leiden an. Meine Pflicht ist es, das zu thun was an uns liegt, um beklagenswerthe Folgen zu verhindern. Die Eintracht beider Gewalten ist für die Ruhe des Landes unentbehrlich. Aber da die Verfassung sie beide unabhängig erklärt, so ist gegenseitiges Vertrauen die Bedingung dieser Eintracht. Ich werde stets die Rechte der Versammlung achten und die Prärogative der Gewalt, die ich vom Volke erhielt, aufrecht erhalten. Um nicht eine peinliche Uneinigkeit zu verlängern, habe ich nach dem letzten Votum der Versammlung die Demission eines Ministeriums angenommen, das dem Lande und der Sache der Ordnung Bürgschaften seines Eifers gegeben hattte. Indem ich ein Ministerium mit der Aussicht auf Dauer bilden wollte, konnte ich dasselbe nicht aus einer Majorität nehmen, die aus zufälligen Umständen entstanden ist, und ich sah mich zu meinem Bedauern genöthigt auf eine Combination aus der Minorität zu verzichten, obschon dieselbe so bedeutend ist. In dieser Lage und nach vergeblichen Versuchen habe ich mich entschlossen, ein Uebergangsministerium aus Männern vom Fach, die keiner Fraction der Nationalversammlung angehören, zu bilden, das nun entschlossen ist, ohne Partei-Vorurtheile an die Geschäfte zu gehen. Die ehrenhaften Männer, welche diese Aufgabe übernehmen, werden Anspruch auf den Dank des Vaterlandes haben. Die Verwaltung wird daher fortgehen wie bisher. Die vorgefaßten Ansichten werden sich bei der Erinnerung an die Botschaft des 12. Novbr. zerstreuen. Die wirkliche Majorität wird sich wieder herstellen. Die Eintracht wird ohne Opfer auf beiden Seiten wieder begründet werden. Frankreich will vor Allem Ruhe, und es erwartet von den Männern seines Vertrauens Versöhnung ohne Schwäche, eine ruhige Festigkeit und Unwandelbarkeit im Rechte. Genehmigen Sie u. s. w. L. N. Bonaparte." Diese Botschaft wurde stillschweigend angehört und die Sitzung hierauf bald geschlossen.

Paris, 24. Jan. Der neu ernannte Minister des Innern, Herr Waisse, war Präfekt des Nord-Departements; der Finanz-Minister, Herr v. Germiny, General-Einnehmer des Departements der Nieder-Seine; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Brenier, Director in diesem Ministerium; der Justizminister, Herr von Royer, General-Prokurator am pariser Appellationshofe; der Unterrichts-Minister, Herr Giraud, Mitglied des obersten Unterrichts-Conseils; der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Magne, war auch Mitglied des vorigen Ministeriums; der Handels-Minister, Herr Schneider, ist Kaufmann und Eisen-Fabrikant; der Kriegs-Minister, Herr Randon, ist General; der Marine-Minister, Herr Levaillant, Contre-Admiral. Man meint, die National-Versammlung werde sich auch gegen dieses Ministerium aussprechen. Die Minorität gegen das Mißtrauensvotum vom Sonnabend soll sich bereits darüber beklagt haben, daß sie vom Präsidenten bei der Bildung des neuen Ministeriums übergangen worden, und sich deshalb in einer gereizten Stimmung befinden. Der „Constitutionnel" ist zur Erklärung ermächtigt, es habe der Präsident der Republik dem Polizeipräfekten Carlier keinen Antrag zur Bildung eines Kabinets gemacht. Montalembert hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Präsidenten der Republik. Einer von den sogenannten „Burggrafen" soll gestern in einem politischen Salon geäußert haben: „Nur die Wiedereinsetzung Changarnier's kann die rechte Seite mit dem Elysee versöhnen." Im bonapartistischen „Pays" liest man: „Das Ministerium, welches jetzt ins Amt tritt, wird große Schwierigkeiten zu bekämpfen haben. Es wird vielleicht auch unter den Streichen dieser Coalition erliegen, die nicht bei ihrem ersten Kampfe, indem sie einen bedauernswerthen Sieg errungen, stehen bleiben will, sondern die ihr bereits fertiges Programm bis in seine äußersten Punkte auszuführen strebt. Dieses Programm, wir können es mittheilen, besteht in einer radikalen Opposition gegen die Verfassungs-Revision und vor Allem gegen die Präsidentschafts-Verlängerung. Die Coalition eines Theiles der Rechten mit der Linken und dem Berge war nicht allein wegen der elenden Kabinetsfrage gebildet, nicht wegen des Sturzes Baroche's und Bonjean's durch ein Mißtrauens-Votum eingegangen worden. Der Allianz-Vertrag hatte eine ganz andere Wichtigkeit und zielte weit höher. Das Land will Revision der Verfassung. Die Coalition will sie nicht, weil die unvermeidliche Folge derselben die Präsidentschafts-Verlängerung oder die Wiederer-

wählung wäre. Sie wird dieses Ziel über Ruinen von Ministerien verfolgen. Glücklicherweise steht fast ganz Frankreich auf der Seite des Präsidenten."

Als gestern Abend in der Vorstellung der großen Oper Thiers den Präsidenten der Republik in die ihm gegenüberliegende Loge treten sah, zog er sich auffallend schnell zurück. Das „Univers" bemerkt: „Wir sagen, daß Herr Thiers durch den Gewinn des Kampfes seine Armee verloren hat. Thiers war einer der Führer der Majorität; da er sie zum Siege führte, hat er sie aufgelöst. In dieser großen Majorität, welche sich die Partei der Ordnung nannte, war das besondere Corps des Herrn Thiers, sein eigenes Regiment die orleanistische Partei. Die orleanistische Partei, vierzig der Zahl und dem Gewichte nach bedeutungslose Namen abgerechnet, ist ihm bei der Abstimmung nicht gefolgt. Der Rest ist zum Präsidenten übergangen. So bleibt nicht nur Changarnier abgesetzt und der Präsident behält die Oberhand in diesem Hauptpunkte; der Präsident ist nicht nur in der öffentlichen Meinung, sondern nach allem Getöse sogar im Schooße der Versammlung gekräftigt worden."

Paris, 25. Jan. Der heutige Moniteur enthält die Dekrete, mittelst welcher die neuen Minister ernannt und ihre Vorgänger entlassen werden. Fast sämmtliche Parteien der alten Majorität haben, wie berichtet wird, die gestrige Botschaft und das Uebergangs-Ministerium mit Mißfallen aufgenommen. Das Ordre erklärt auf das Bestimmteste, weder Odilon Barrot, noch Leon Faucher hätten einen ernsten Antrag zur Bildung eines Kabinets von Präsidenten der Republik erhalten. Dasselbe Blatt und die Union beginnen in gereiztester Weise ihre Opposition gegen das neue Ministerium, das wie sie sagen, blos den Uebergang zu einem imperialistischen Ministerium bilde.

Der Polizei-Präfekt Carlier hat bei dem gestrigen Konzerte im Saale der Brüderlichkeit die Declamation des Monologs aus „Jeanne d'Arc" verboten.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 25. Januar. Den Vorsitz führt Benoist d'Azy. Die neuen Minister sind anwesend. Demousseaux de Givre bemerkt zum Protokolle, daß nach Art. 67 der Verfassung jeder amtliche Akt des Präsidenten bei Strafe der Ungültigkeit von einem Minister gegengezeichnet sein müsse, welches bei der gestrigen Botschaft des Präsidenten der Republik nicht der Fall sei, wie es doch bei einem politischen Aktenstück sein sollte. Der Präsident Dupin habe daher durch Verlesung eines solchen Schreibens die Achtung vor der Versammlung verletzt. Wenn die Botschaft vom 31. Oktober nicht gegengezeichnet gewesen, so seien doch am nächsten Tage die neuen Minister auf die Tribüne getreten. Die Botschaft vom 12. November sei vom Minister des Innern gegengezeichnet gewesen. Der Redner verlangt die Botschaft solle als nichtig und nicht vom Präsidenten der Republik ausgehend betrachtet werden. Vice-Präsident Benoist d'Azy spricht dagegen, weil die Unterschrift von einer wohlbekannten Hand herrührt. Die Versammlung nimmt das Protokoll an. Das weitere Fortsprechen des Redners wird durch den Uebergang zur Tagesordnung verhindert.

Lord Normanby betreibt den Abschluß des vielbesprochenen Steinkohlen-Vertrages zwischen England und Frankreich mit größtem Eifer.

Die gesammte pariser Garnison ist in ihren Kasernen konsignirt.

England.

London, 24. Jan. Ihre Majestät die Königin hat dem Marquis von Normanby den Hosenbandorden verliehen.

Lord Clarendon soll seine Entlassung als Vice-König von Irland eingereicht haben. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Herzog von Devonshire.

Nachrichten aus Chili deuten auf eine bevorstehende Krisis hin.

Kaiser Soulouque soll durch die Drohungen der europäischen Konsuln bewogen worden sein, vor der Hand von seinen kriegerischen Ideen abzustehen.

Jamaika wird von der Cholera dezimirt. Von 40,000 Einwohnern sind 4000 gestorben. In Port Royal starben sogar von 900 Einwohner 430.

Zwei Mitglieder des englischen Kabinets, der Geheimeraths-Präsident Marquis von Lansdowne und der Kriegssecretair For Maule, leiden gegenwärtig am Podagra.

Joseph Parton, der Mann, welcher den Plan zu dem „Krystall-Palaste" entworfen, regt in einem vom 22. datirten Briefe an Ld. J. Russel die Frage an, ob es zweckmäßiger sei, von den Besuchern der großen Gewerbe-Ausstellung Eintrittsgeld zu erheben oder freien Eintritt zu gestatten. Er spricht seine feste Ueberzeugung aus, daß der letztere Weg, sowohl praktisch einfacher als dem Charakter des Unternehmens angemessener sei. Auf welche Weise aber soll dann die königl. Commission die Kosten decken? Der Vorschlag Partons ist folgender: Während der ersten vierzehn Tage der Ausstellung sollen die Besucher in allen Fällen Eintrittsgeld bezahlen. Für die ganze Dauer der Ausstellung soll dasselbe einen Tage in der Woche (Mittwoch wird als der zweckmäßigste angerathen) geschehen. Diesen Tag würden natürlich vornehmlich die Bemitteltern, welche sich der Unbequemlichkeit des Gedränges zu entziehen wünschen und es vorziehen, sich in einer etwas ausschließlicheren Sphäre zu bewegen, zum Besuche wählen. An allen übrigen Tagen soll der Eintritt vollkommen frei sein. Die während der ersten beiden Wochen und später an jenem einem Tage eingehende Summe würde nicht unbedeutend sein, doch würde sie der k. Commission immer noch ein beträchtliches Deficit zurücklassen. Dieses Deficit nun, verlangt Parton, soll durch eine parlamentarische Geldbewilligung gedeckt werden.

Das stürmische Wetter der letzten Tage scheint wieder viele Opfer gefordert zu haben. Der Kanal ist voll von Schiffstrümmern. Erst die nächsten Tage werden die Unfälle übersehen lassen.

Das bekannte Parlamentsglied Herr Maurice O'Connel hatte dieser Tage das Unglück, aus Versehen einen Hrn. Twiß todtzuschießen, dem er zeigen wollte, wie es bei einem Duell zugeht; er gebrauchte

dabei eine Pistole, von der er nicht wußte, daß sie geladen war. Der Sterbende ließ die Polizei rufen, um die feierliche Erklärung abzugeben, daß das Unglück rein zufällig und Herr O'Connel unschuldig sei. Dieser hat sich indessen den Unfall so zu Herzen genommen, daß er seit dem Tage das Bett nicht verlassen hat und weder Trank noch Speise zu sich nehmen will. Herr Twiß ist übrigens noch am Leben, doch verzweifelt man an seinem Aufkommen.

London. 25. Jan. Der russische Gesandte, Baron von Brunow nebst Gemahlin war vorgestern Gast der Königin in Windsor. Der Hof will schon am 3. Febr. von Windsor nach dem Buckingham-Palast übersiedeln. Es heißt, daß die Königin vor der Ostern-Saison einen Cercle und zwei Levers halten werde.

Die Gerüchte, daß wegen der katholischen Frage eine Spaltung im Kabinet herrsche, Gerüchte, welche größentheils von der Morning Chronicle und vom Advertiser ausgingen und auf eine Meinungsverschiedenheit Grey's und Russell's anspielten, werden vom Globe einfach als ungegründet bezeichnet.

Spanien.

Madrid, 18. Jan. Lord Howden, der englische Gesandte, hatte vor längerer Zeit eine ziemlich energische Note wegen sofortiger Regelung der spanischen Staatsschuld, und zwar auf Grundlage der Propositionen der englischen Staatsgläubiger, überreicht. Des neuen Kabinets-Präsidenten Bravo Murillo erster Akt ist nun das Versprechen einer baldigen Regelnng der Staatsschuld, welches er sogar seinem Programm einverleibt.

Deutschland.

Berlin, 26. Jan. Das „Correspondenz-Büreau" meldet, daß das österreichische Cabinet mit großer Entschiedenheit in Kopenhagen Anerkennung des Bundesbeschlusses von 1846 und nächstdem gefordert habe, daß Rendsburg nicht von den Dänen besetzt werde. Es habe anderweitig erklärt, daß es, um dieser und andern an Dänemark gestellten Forderungen Nachdruck zu geben, seine Truppen weiter vorgeschoben, als bereits Seitens der Herzogthümer die Unterordnung erfolgt gewesen. Oesterreich befinde sich hierbei mit der preußischen Regierung in vollstem Einvernehmen. Von den Plänen, die in Bezug auf Schleswig-Holstein diesseits gehegt werden, erfährt das Blatt, daß dieselben dahin gehen, daß neben der Zugehörigkeit Holsteins zum deutschen Bunde, Schleswig-Holstein eine gemeinsame Verwaltung umschließen soll, die nur der höchsten Stelle in Kopenhagen untergeordnet werden könnte. Dieser gemeinsamen Verwaltung der Herzogthümer untergeordnet, sollen dann zwei getrennte Verwaltungen, die eine für Holstein, die andere für Schleswig bestehen. In Holstein sollen nur deutsche Truppen stehen, in Schleswig dänische. Die Grenzregulirungen zwischen beiden Herzogthümern bieten der Entscheidung erhebliche Schwierigkeiten dar, auch die Ordnung der ständischen Verhältnisse in den Herzogthümern kämpft noch mit den widersprechendsten Ansichten.

Berlin, 28. Jan. Daß die Minister v. Manteuffel und Schwarzenberg am 2. Februar wieder eine Zusammenkunft in Dresden haben würden, ist schon früher bezweifelt worden, und jetzt hört man mit Bestimmtheit, daß die Zusammenkunft nicht stattfinden wird. Damit ist übrigens nicht gesagt, daß eine abermalige Zusammenkunft des preußischen und des österreichischen Ministerpräsidenten überhaupt nicht erfolgen werde, da doch leicht der Fall eintreten kann, daß die Schwierigkeit der Lösung der einen oder anderen Frage die Anwesenheit der beiden Herren Minister in Dresden wünschenswerth macht.

Das „Corr.-Büreau" berichtet: Die Verhandlungen in Dresden wenden sich immer mehr concreten Gegenständen zu. Mit der erfolgten Vereinbarung zwischen Preußen und Oesterreich über die zu bildende Centralgewalt und mit der von Oesterreich proponirten Zoll- und Handels-Einigung ist dies bisher schon nach zwei Seiten geschehen. Man hat aber in diesen Fragen schon zur Sprache gebracht, ob die bisher bestandenen Bundesverträge und Gesetze als die Grundlage der zu reconstruirenden Bundesorgane anzusehen seien? Man ist so auch jetzt in die Lage gekommen, sich darüber auszusprechen, wie es in Betreff der sogenannten Ausnahmegesetze gehalten werden soll. Am 2. April 1848 hatte die Bundesversammlung ganz allgemein erklärt: „die sogenannten Ausnahmegesetze seien, nachdem sie, unter veränderten Umständen, bereits allenthalben außer Wirksamkeit getreten wären, hiermit auch Seitens des deutschen Bundes förmlich als aufgehoben und beseitigt zu erklären." Man hat nun von mehreren Seiten in rechtlicher, wie in politischer Hinsicht geltend gemacht, daß dieser allgemeine Beschluß wenig zu bedeuten habe: es seien bestimmte Gesetze nicht aufgehoben. Für die Erhaltung derartiger Gesetze hat sich, dem Vernehmen nach, namentlich auch Kurhessen ausgesprochen. Die Instructionen des Preußischen Bevollmächtigten, die preußische Verfassung als Grundprincip annehmend, schließen es aus, daß der preußische Bevollmächtigte sich für die Anerkennung der allerdings in sehr allgemeiner Art aufgehobenen Ausnahme-Gesetze oder für ihre Rehabilitirung erklären konnte. — Dasselbe Blatt meldet ferner: Es heißt, daß in Dresden von mehreren früher reichsunmittelbaren Herren Schritte geschehen seien, um dort für die Wiederherstellung der ihnen durch die neuere Gesetzgebung in den Einzelstaaten genommenen Steuerfreiheitsrechte, welche ihnen früher Seitens des Bundes zugesichert worden sind, thätig zu sein.

Gegen die neue Bundesbehörde ist bis jetzt nur ein Protest, der der mecklenburg-schwerinschen Regierung eingegangen, und bei demselben ist der Umstand nicht zu übersehen, daß er gegen das Directorium zu Gunsten des Dualismus gerichtet ist.

Die betreffende Commission der zweiten Kammer ist noch am Sonnabend Abend mit dem Bericht über das Gesetz wegen der Minister-Verantwortlichkeit fertig geworden, und derselbe sofort dem Druck übergeben worden. Das Gesetz dürfte demnach noch in dieser Woche im Plenum der Kammer zur Berathung kommen.

Kassel, 25. Jan. (H.C.) Wir sind im Stande, aus authentischer Quelle die Mittheilung machen zu können, daß von Berlin aus Schritte bei dem Wiener Cabinet geschehen sind, welche auf eine mildere Handhabung des über Kurhessen verhängten Kriegszustandes, eventuell auf eine bald mögliche gänzliche Aufhebung desselben hinzielen. Namentlich ist eine Abschaffung des Kriegsgerichts, beziehungsweise Beschränkung der Competenz desselben, beantragt worden. Man zweifelt so wenig in Berlin, als hier an der betreffenden Stelle, daß jenen Forderungen, zum Theil wenigstens, in Wien wird entsprochen werden. Sollte jedoch, wieder alles Erwarten, die österreichische Regierung den gemachten Vorstellungen kein Gehör geben und Preußen auf seinen eben so gerechtfertigten, als auf Verträgen gegründeten Forderungen nicht mit der gehörigen Energie beharren, so dürfte es außer Frage stehen, daß der preußische Commissar, Gen.-Lieut. von Peucker, eine Stellung niederlegt, die seinen Ansichten nicht mehr zusagen könnte.

Endlich scheinen denn die Bemühungen des Gen.-Lieuts. v. Peucker gefruchtet zu haben. Der österreich. Commissär Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Leiningen, hat nunmehr dem permanenten Kriegsgerichte ein Rescript zugehen zu lassen, wonach alle diejenigen Delicte, welche vor dem Einrücken der Bundestruppen hier begangen sind, nicht zu dessen Competenz gehören. Es ist also gegründete Hoffnung vorhanden, daß der zweite Bürgermeister und Polizei-Director der Residenz, Henkel; so wie der Polizei-Commissar Hornstein noch heute oder mindestens in den nächsten Tagen ihrer Haft werden entlassen werden, da die Vergehen, deren sie sich schuldig gemacht haben sollen, außerhalb dieser Zeit liegen.

Heidelberg, 23. Jan. Unsere Universität hat einen empfindlichen Verlust erlitten durch den Tod des Geh. Rathes Nägele, Direktor an der Entbindungs-Anstalt. 1778 in Düsseldorf geboren, kam derselbe 1807 als außerordentlicher Professor hierher und wirkte ununterbrochen sowohl für die Wissenschaft, die er durch gediegene Schriften bereicherte, in denen er die Resultate seiner Erfahrungen niederlegte, als auch als Geburtshelfer, in welcher Eigenschaft er in Deutschland als einer der Ersten anerkannt wurde.

Weimar, 24. Jan. Auf Vermittelung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der regierenden Frau Großherzogin hat Se. Majestät der Kaiser von Rußland dem Großherzoglichen Münzkabinet hier eine sehr werthvolle Sammlung russischer Münzen 342 Stück, davon 70 in Gold, 206 in Silber, 3 in Platina und Medaillen 510 Stück in Erz, verehrt. Diese Sammlung, von dem Herrn Professor Dr. Stückel zu Jena, geordnet und sehr zweckmäßig und gefällig eingerichtet, ist nunmehr in der Großherzoglichen Bibliothek hier aufgestellt. Im Verein mit den schon früher hier vorhandenen 103 russischen Münzen und Medaillen vergegenwärtigt sie beinahe alle wichtigeren Momente der russischen Geschichte seit Rurik (860 vor Christus) bis auf unsere Tage.

Hamburg, 24. Jan. Die Verhandlungen zwischen dem Senate und dem österreichischen Gesandten haben zu dem Resultate geführt, daß doch eine Besetzung Hamburgs durch österreichische Truppen demnächst stattfinden wird. Ueber den Tag der Ankunft dieser Truppen und die Zahl derselben sind wir noch nicht im Stande, bestimmte Auskunft zu geben, gewiß ist nur die Zusage, daß die Dauer der Anwesenheit der Oesterreicher auf die möglichst kurze Frist beschränkt werden soll. Eine Zwangs-Einquartirung wird wie übrigens auch die Natur der Sache mit sich bringt, nicht stattfinden, vielmehr soll in allen 6 Bataillons-Bezirken der Stadt die Aufforderung zur freiwilligen Uebernahme der Einquartierung gegen eine Entschädigung von 12 Sch. pr. Mann ergehen. Zugleich vernehmen wir mit Bestimmtheit, daß Rendsburg österreichische Besatzung erhalten wird.

Stuttgart, 23. Jan. Auf unserer Eisenbahn ist gestern auf der Fahrt von Ulm hierher nahe bei Geißlingen ein Wagenwärter dadurch verunglückt, daß er unvorsichtigerweise den Kopf vorstreckte und an einem Controlepfosten schwer verletzte; man zweifelt an seinem Aufkommen; es ist dies schon der zweite Fall dieser Art; doch ist beim ersten die Verletzung nicht so schwer gewesen. — Die Sammlung zur Unterstützung von unbemittelten jungen Gewerbsleuten zur Reise nach London während der großen Industrie-Ausstellung nimmt einen sehr guten Fortgang und verspricht der Staatsanzeiger darüber demnächst ausführliche Berichterstattung. Se. Majestät der König hat 500 Fl. beigesteuert; auch die übrige Königliche Familie hat sich stark betheiligt.

Dresden, 25. Jan. Die kombinirten Sitzungen der ersten und zweiten Kommission der Konferenz sind auch gestern undheute fortgesetzt worden. An den Sitzungen der dritten Kommission für materielle Interessen hat bisher der Zoll- und Steuer-Direktor von Zahn für Sachsen mit Theil genommen. Zu demselben resp. Zwecke sind jetzt auch der Königlich preußische Geheime Finanzrath und General-Inspektor des thüringer Zollvereins, Wendt, und der Königlich hannoversche General-Steuer-Direktor Klenze angekommen. — Was die von hiesigen und von berliner Blättern verbreitete Nachricht einer bereits zum 2. Februar zu gewärtigenden Rückkehr des Kaiserlich österreichischen und Königlich preußischen Minister-Präsidenten anlangt, so ist hier davon eben so wenig etwas zu vernehmen, wie von jenen angeblichen Vorschlägen zu einem Vorsitze Preußens im Plenum, welche in der N. Pr. Ztg. zu lesen gewesen sind.

Hamburg, 25. Jan. Die „Börsen-Halle" enthält folgende Bekanntmachung. Die Ausführung des zwischen Preußen und Dänemark am 2. Juli v. J. abgeschlossenen und demnächst von sämmtlichen deutschen Regierungen ratifizirten Friedens hat, zufolge einer von Seiten der Kaiserlich österreichischen und Königlich preußischen Regierung an den Senat gerichteten Mittheilung, militairische Maßregeln hervorgerufen, welche aus strategischen Gründen es bei der geographischen Lage der Stadt Hamburg und deren Gebietes unvermeidlich gemacht haben, daß

einzelne Abtheilungen der zur Ausführung des Friedens in dem Herzogthum Holstein in Unmarsch begriffenen Truppen vorübergehend hierselbst aufgenommen werden müssen. So sehr der Senat es bedauert, daß die Stadt und deren Gebiet mit dieser Last nicht hat verschont werden können, so giebt Er Sich doch der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß Hamburgs Bevölkerung den befreundeten Truppen eine entgegenkommende Aufnahme nicht versagen wird. Er Seinerseits wird darauf Bedacht nehmen, Seinen Mitbürgern diese Last thunlichst zu erleichtern; Er hat demnach vorläufig eine freiwillige Verpflegung der Truppen, so weit solche irgend ausführbar, angeordnet, und wird Er das Weitere dieserhalb förderlichst im verfassungsmäßigen Wege erledigen.

Gegeben in unserer Rathsversammlung. Hamburg, den 25. Januar 1851.

Hamburg, 25. Jan. Vielleicht am nächsten Montag, wahrscheinlich aber erst Dienstag, werden zwischen 3—4000 Mann österreichischer Truppen hier einrücken. Dieselben bestehen aus tyroler Scharfschützen und Deutsch-Böhmen (Infanterie).

Italien.

Florenz, 18. Jan. Die protestantische Propaganda wird gegenwärtig in Italien eifriger, denn je, betrieben. Die englischen protestantischen Prediger halten in den Capellen Reden in italienischer Sprache. Da sie gern viele Zuhörer haben, so nehmen sie ihre Hülfe zur Musik.

Rom, 16. Jan. Man macht sich im Vatican jetzt viel mit einem neuen, glänzendern Zuschnitt des ohnehin schon überpompösen Hofceremoniells, wie conservativ und hartnäckig man auch sonst in diesem Punkte an dem Althergebrachten festhält, zu schaffen. Der Dekan des Cardinal-Collegs hat darüber eine eigene Bekanntmachung ergehen lassen. Der Vladika von Montenegro hat sich dem Papste vorgestellt. Drei Herren seines Gefolges wurden, gegen den Gebrauch, ganz bewaffnet vorgelassen. — Der Carneval ist gestattet, Maskenanzüge, Pferderennen, Festini; verboten aber sind alle Arten von Gesichtsmasken, selbst falsche Bärte, Schminken u. s. w.

Oesterreich.

Wien, 24. Jan. Vorgestern gab Se. Majestät der Kaiser wieder öffentliche Audienz. Die Zahl der Bittsteller war, wie gewöhnlich sehr groß.

Der Entwurf des neuen Ehegesetzes ist, wie das „Neuigkeits Büreau“ hört, vollendet und soll den früheren mährisch-schlesischen Appellationsrath Dr. Beidtl zum Verfasser haben. Die Civilehe hat nach demselben keinen Eingang gefunden.

In einer Zucker-Raffinerie der Vorstadt Leopoldstadt wollten mehrere Arbeiter durch Einstellung der Arbeiten einen höheren Lohn erzwingen, haben aber ihren Zweck nicht erreicht, da die eingeleitete Untersuchung die Entfernung derjenigen zur Folge hatte, die ihre Zuständigkeiten nicht nachweisen konnten.

Wien, 25. Januar. Schmerling hat seine Entlassung genommen. Der Bruder des Finanzministers Carl Kraus, Präsident des zweiten Cassationshofes, ist an seiner Stelle zum Justizminister ernannt worden.

Gestern sind bereits mit Urlaub entlassene Mannschaften des böhmischen Armee-Corps vereinzelt hier eingetroffen. Im Ganzen sollen 30,000 Mann aus den bereits längere Zeit dienenden Soldaten beurlaubt werden.

Heute Abend wird im Ceremonien-Saale der Hofburg der erste diesjährige Hofball abgehalten. Die Minister, hohen Beamten, die Generale und Stabs-Offiziere sind zu demselben geladen. Von den Truppen der Garnison und der Gendarmerie erscheint überdies noch eine Zahl von Ober-Offizieren bei diesem Hofballe.

Die größeren Taback-Fabriken Ungarns haben sich wegen Uebernahme ihrer Taback-Vorräthe von Seiten des Aerars mit der Regierung bereits verständigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die kleineren Fabrikbesitzer diesem Beispiele folgen und sich bis zum 1. März, dem Tage der Einführung des Taback-Monopols in Ungarn, gleichfalls abfinden werden.

Mehrere Zeitungen bezeichnen den Eintritt Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Ludwig in den Reichsrath mit vieler Bestimmtheit.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Jan. Die Kommission, welche die Gränzbestimmung zwischen der Türkei und Persien zu besorgen hatte, und welcher nebst den Bevollmächtigten der beiden genannten Mächte auch von russischer und englischer Seite Kommissäre beigegeben waren, wird sich auflösen, indem die beiden Parteien beschlossen haben, die gegenseitigen Ansprüche ohne Schiedsrichter auszugleichen und in Ordnung zu bringen.

Aus Aleppo wird gemeldet, daß der dortige General-Gouverneur mit aller Strenge die Wiedererstattung der den Christen von den Muhamedanern abgenommenen Gegenstände betreibt. Nach den neuesten Nachrichten wurden wieder 700 Individuen, als an dem begangenen Unfug betheiligt, verhaftet. Der Werth der geraubten Effekten wird auf 15,400,000 Piaster geschätzt, wovon bisher für etwa eine Million zurückerstattet worden ist.

Smyrna, 10. Jan. Die Repräsentanten der Insel Samos wollen den neuernannten Kaimakan Komnenos bis zur Hebung ihrer Beschwerden nicht anerkennen.

Von der bosnischen Gränze, 22. Jan. Die Insurgenten Kavas Pascha und Aly Bey wollten mit einer Truppe von 1200 Mann die zum Distrikt von Konuzas gehörigen Ortschaften in Brand stecken. Der Großherrliche Truppen-Kommandant hat sie jedoch mit sieben Compagnien Infanterie und einer Eskadron Kavallerie bis nach Mostar zurückgeworfen, worauf er die wichtige Ortschaft Jezera besetzte. Lepata befindet sich in den Händen der Truppen, wodurch die Communikation mit der Hauptstadt Sarajewo vom Süden herauf gewonnen ist. Die Lenker der Insurrektion haben sich in Mostar gesammelt und zeigen sich bereit, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Miscellen.

Wo ist Leichhardt? „Mit dieser Frage“, schreibt das **Athenaeum**, „fangen die australischen Blätter an, sich zu beschäftigen, denn die Zeit ist bereits vergangen, wo er, seiner eigenen Schätzung nach, die von ihm angetretene Reise beendigt haben sollte. Drei Jahre sind verflossen, seit er die Lösung seiner neuesten Aufgabe, einen unbekannten Theil des australischen Kontinents zu erforschen, unternahm; vor zwei Jahren erhielt man die letzten Nachrichten von ihm. Er war damals bis zur letzten Gränzstation, eine Strecke von dreihundert (engl.) Meilen, zurückgekehrt, um eine Schilderung von der Schönheit und Fruchtbarkeit des Landes, durch welches er mit seinen Gefährten gekommen war, zu geben, wobei er zur Rechtfertigung seines Verfahrens anführte, daß er die Besorgniß hegte, von seiner großen Reise niemals wieder zurückzukehren, und es doch sehr zu bedauern wäre, wenn die von ihm bereits gewonnene Kenntniß verloren gehen sollte. Von begeistertem Muthe erfüllt, wandte er sich darauf wiederum in die pfadlose Wildniß zurück, ohne daß seitdem etwas Zuverlässiges von ihm gehört worden wäre. — Die Behörden von Neu-Süd-Wales sollten nun auf seine Unterstützung Bedacht nehmen, wozu sich verschiedene Wege darbieten. Es müßten Leute auf demselben Wege nachgeschickt werden, um seine Spur zu verfolgen; man sollte die Eingebornen befragen und genaue Nachrichten durch Belohnungen auszeichnen; vom Schwanenfluß aus sollten Leute abgesandt werden, und ein Agent, mit den nöthigen Lebensmitteln und Vorräthen versehen, müßte an der jetzt aufgegebenen Niederlassung zu Port Essington stationirt werden für den Fall, daß sich der Reisende, nach der Vermuthung des **Sydney Morning Herald**, bis zu jenem Orte durchschlüge.“

Das Haus der Familie Rennepont.

Wie man weiß, befinden sich einige der größten und alterthümlichsten Gebäude der französischen Hauptstadt in der Nähe des Tempels, berühmt in der Revolutionszeit als das Gefängniß Ludwig's XVI. und der Schauplatz so mancher erschütternder Begebenheiten. Unter dem Elend und dem Schmutz, den Spelunken und Diebesherbergen des Marais ragen jene schönen alten Hotels in finsterer und einsamer Majestät hervor. In der Rue neuve St. François tritt dem Fremden ein Bild entschwundenen Glanzes vor die Augen und erinnert ihn daran, daß einst, ehe Ludwig XIV. Frankreich umzugestalten begann, die Großen des Landes ihre Paläste in diesem Viertel hatten. Geheimnißvolle und romantische Ueberlieferungen sind noch an den Ort geknüpft. In seinen geschwärzten Mauern und düsteren Räumen finden Geschichtschreiber und Novellisten reiches Material für ihre Kunst. Hier steht ein Haus, welches durch die Schriften Thiers' und Lamartine's bekannt ist, während sein Nachbar durch einen Roman von Eugen Sue zu noch ausgebreiteterem Ruhm gelangte. In dem ersteren lebte und starb einer von den Helden der Revolution, der Freund Danton's, der Genosse Marat's; im letzteren beliebte es dem Verfasser des „ewigen Juden“ die Familie Rennepont mit ihren ungeheuren Schätzen einzuquartieren. Die Bewohner des Marais nahmen die Dichtungen Sue's mit ebenso unbedingtem Glauben auf, als die Thatsachen Lamartine's und Thiers'; als der Roman herauskam, war ein Volkshaufe beständig um die Thüren des erwähnten Hauses versammelt, gleichsam um die neuesten Nachrichten zu hören. Anfangs Dezember v. J. wurde dieses Haus zum Verkauf angekündigt, und Tausende von Leuten haben sich seitdem eingefunden, um die Brunnen zu sehen, in welchen jene fabelhaften Reichthümer bewahrt wurden, und viele von ihnen, wie man sagt, in der festen Ueberzeugung, daß etwas davon noch da sein müsse. Vor einigen Tagen fragte ein Vorübergehender, dem das Gedränge auffiel, einen gläubigen Epicier nach der Ursache und brach, als diese ihm erklärt wurde, in ein lautes Gelächter aus. Dies wäre ihm beinahe theuer zu stehen gekommen. Publikus fühlte sich durch solchen Unglauben höchlich beleidigt; wenn ein so krasser historischer Pyrrhonismus Platz griff, so würde er sich bald erkühnen, selbst die wahrhaftigen Chroniken des großen Alexander anzutasten und den ganzen Monte-Christo in einen Mythus zu verwandeln. Ein Quidam stellte die Hypothese auf, daß der skeptische Fremde ein verkappter Jesuit sei, und dieser konnte sich nur durch eine schleunige Flucht vor handgreiflichen Merkmalen des Volksunwillens retten.

Dorpat. Am Mittwoch, den 24. d. Mts., giebt Madame Nissen-Saloman ihr zweites und letztes Concert, das in seiner reichen Ausstattung u. A. mehrere der beliebtesten Lieder von Schubert und auf allgemeines Verlangen die Wiederholung der mit so großem Beifall aufgenommenen schwedischen Lieder verspricht, einen vollen Blumenstrauß in mannigfachem Farbenspiel.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Uhrmachers C. J. Berg Tochter Valerie Adelheid. — St. Marien-Kirche: des Professors Dr. Buchheim Sohn Edmund.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Apotheker zu Gdow, Franz Wilhelm Bodenderff mit Catharina Emilie Constantie Homann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Amalie Alwine Rauch, alt 24 Jahr; Tochter des Holz-Inspectors A. P. Rauch.

Der Confirmations-Unterricht der weiblichen Jugend bei dem Ober-Pastor Bienemann beginnt, in diesem Jahre, Montag, d. 5. Februar. Die Meldung dazu wird Montag, den 29. Januar gewünscht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
C. G. v. Bröcker, Censor.

№ 15. Den 23. Januar 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Auction von Budenwaaren im Gasthause Stadt London, die am 15. Januar begonnen, täglich Nachmittags von 3 Uhr ab fortgesetzt wird und daß namentlich französische Seiden- und Wollen-Zeuge, seidene Tücher, Sammet-Westen, Sommer- und Winter-Tricot, wollenes Garn und eine Quantität Fischbein gegen baare Zahlung in Silber-Münze versteigert werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Januar 1851.

Im Namen und von wegen Eines Löblichen Vogteigerichts:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

A. Obram, loco Secr.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird dem Commisso Eines Wohledlen Raths vom 17. Januar d. J. sub Nr. 194 zufolge des mittelst bekannt gemacht, daß auf geschehenes Ansuchen des Revisors F. M. Wachsmuth das demselben gehörige in hiesiger Stadt im 1sten Quartale sub Nr. 77 belegene steinerne Wohnhaus cum appertinentiis zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird, und daß die deßfallsigen Termine auf den 23., 24. und 26. Februar, der vierte Termin aber, falls auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 27. Februar d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, an den angesetzten Terminen Vormittags 11 Uhr in diesem Vogteigerichte sich einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlages verfügt werden wird. Die Bedingungen des Verkaufs sind in der Kanzellei des Vogteigerichtes zu inspiciren. 3

Pernau-Rathhaus, am 20. Jan. 1851.

Ober-Vögt Fr. Rambach.

R. Hehn, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unterzeichneter zeigt hiedurch vorläufig an, daß Hr. Musiklehrer Mumme am nächsten Sonntag den 28. d. M. Felix Mendelssohn-Bartholdy's Musik zur Athalia von Racine und Devrients Zwischenreden hiezu mit seinem Gesangvereine zum Besten des Hülfsvereins zur Aufführung bringen wird. 2

Der Director des Hülfsvereins
K. E. v. Liphart.

Die Ausstellung der Gegenstände welche zum Besten des Alexander-Asyles verloost werden sollen, hat auch dieses Jahr im großen Saale des Kaiserl. Gymnasiums statt. Dieselbe beginnt am 21sten d. M., dauert bis zum 28., wo die Verloosung stattfindet und ist täglich in den Stunden zwischen 10 Uhr Vormittags und 5 Uhr Nachmittags geöffnet, mit Ausnahme der Nachmittage am Mittwoch und Sonnabend.

Möge auch in diesem Jahre die Betheiligung an diesem Unternehmen eine recht rege sein, da der Erlös dieser Verloosung die einzige Einnahmequelle einer Anstalt ist, welche 12 schutz- und obdachlose Knaben so weit zu bilden bezweckt, daß sie einst als Handwerker nützliche und tüchtige Männer würden. 1

Die Präsidentin des Frauenvereins:
wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Nachfragen und Mißverständnissen zu begegnen die Anzeige, daß die angekündigte Gemälde-Ausstellung im Carl von Liphartschen Hause am Barklayplatz, eine Treppe hoch bis zum 31. Januar jeden Tag von 11 bis 2 Uhr zu sehen sein wird. Hagen. 1

Wer einen Silber-Schein verloren, kann ihn bei Angabe seines Werthes, und der Zeit da er ihn verloren, wieder finden beim 1
Districts-Director von Samson.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum, erbietet sich sämmtliche Zimmer- und Maurerarbeit, Treppenbau, Kostenanschläge, Pläne, auswärtige Bauten auf den Gütern mit eigenen Leuten, wie auch nur die Aufsicht zu führen, mit Promptheit zu besorgen 1

J. W. Schnorr, Baumeister,
wohnhaft im früher Töpfermeister Großmannschen jetzt Käpplingschen Hause.

Unterzeichneter, ein junger unverheiratheter Mann, der Geschicklichkeit im Tischler-, Stellmächer-, Drechslerfache und anderen Holzgewerken besitzt, sucht gegen mäßige Gage eine Anstellung.

Wold. David Stange, 2
wohnh. auf dem Gute Techelfer.

(Beilage.)

№ 10. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Januar 1851.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß, nachdem ich gegenwärtig das mir von Einem Hochedlen Rathe ertheilte Amt eines Maklers angetreten habe, ich fortfahren werde alle mir anvertrauten Geschäfte in Gemeinschaft mit meinem Vater zu betreiben. Durch Sorgfalt und Redlichkeit werde ich stets bemüht sein, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. 3

Reval, den 1. Januar 1851.

Nicolai Heidenschild, Makler.

Nußstraße im Hause des Herrn N. Krich.

Ein Lehrer in den Anfangsgründen des Forte-Pianospiels so wie in der höheren Ausbildung desselben ist zu erfragen im Using'schen Hause in der Petersburger Straße. 1

Eine am 21sten d. M. erhaltene Partie der neuesten Stickmuster empfiehlt 3

N. H. Eckert.

Ein neuer ausländischer Flügel steht zu verkaufen im Hartmann'schen Hause. Zu erfragen daselbst bei der Hauswächterin. 1

So eben erhielt ich eine neue Sendung *Strassburger Gänseleber-Pasteten mit Trüffeln in Terinen*, zum ermässigten Zoll, *Spanische Speise-Zwiebeln*, *Geschälte Trüffeln in Gläsern*, *Parmesan- und Chester-Käse*, *vorzügliche lübsche Wurst*. 2

C. F. Toepffer.

Endesgenannten erlauben sich ihrer geehrten Kundschaft hiermit anzuzeigen, dass ihre

Materialwaaren- und Wein-Handlung,

wie es früher geschehen, auch für den gegenwärtigen Markt, mit allen zu dieser Branche gehörenden Artikeln sorgfältig assortirt ist, und bitten um geneigten Zuspruch. 1*

Gebrüder Gebhardt.

Ausgezeichnet schöner Blumen- und Familien-Thee ist zu haben bei J. R. Schramm. 1

Ueber funfzig Faß verschiedene Sorten Zucker und Syrop sollen in dieser Marktzeit aufgeräumt und für billige Preise en gros und en detail verkauft werden im Kaufhof unter Nr. 6. 2

Gut keimende Jerusalem-Saat-Gerste ist auf dem Gute Warrol für den Preis von 1 R. 40 Kop. per Loof zu haben. Die Probe davon ist bei dem Hausknecht im Hause des Grafen Sievers zu sehen. 3

Ein viersitziger Wiener Wagen mit allem Reisebedarf, sehr wenig gebraucht, ist beim Maler Sachsendahl in der Petersburger Straße zu haben. 3

Neue Schlitten, Droschke auf liegenden Ressoren, gebrauchte Kaleschen und eine Liniendroschke sind zu verkaufen bei D. H. Fischer, 1
Stellmachermeister.

Eine alte Kalesche ist billig zu verkaufen im Hause des Prof. Bidder. 1

Ein sehr wenig gebrauchter, fester, Reiseschlitten, für 8 Personen und Gepäck gut eingerichtet; ist Abreise wegen für den billigen Preis von 100 Rubel Silb.-Mze. bei dem Herrn Kaufmann Rohland zu haben. 1

Zur Ausschmückung von Salons habe ich noch eine kleine Parthie der berühmten Cauerschen Statuetten in Elfenbein-Masse vorräthig. Franz Kluge. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Artemi Philippoff.	1
Schneidergesell F. A. Grünberg.	2
Schneidergesell D. Siffers.	2
George Eeck.	3

Die dem Herrn erblichen Ehrenbürger Consul C. F. Gahlnbäck gehörige Gußeisen-Fabrik zu Reval hat sich durch bedeutende im letzverflossenen Jahre aus den Ostsee-Gouvernements ihr zugekommene Bestellungen genöthigt gesehen, ihre Wirksamkeit noch mehr zu erweitern, und sich mit den neuesten Einrichtungen zu versehen. Es erlaubt sich daher der Unterzeichnete die Fabrik Einem hochgeehrten Publikum zu empfehlen, und verspricht, daß alle etwanige Bestellungen mit der größten Genauigkeit ausgeführt werden sollen. Es werden auf der Fabrik auf Verlangen angefertigt werden: alle Arten von Gußeisenarbeiten, Dreschmaschinen, gehende Gewerke, Dampfmaschinen für Schiffe und Fabriken, Dampfkessel zum Erwärmen von Fabrikgebäuden und Treibhäusern, Maschinen zu Mühlen jeglicher Art, Schraub- und hydraulische Pressen, Hebewinden, Daumkräfte oder Flachsschrauben, Kammräder, Achsen, Krähne, Malz- und Tabackswalzen, Tabackskerbe-Maschinen, Einrichtungen für Tuchfabriken, Färbereien, Walkmühlen, Papierfabriken und Buchdruckereien, große und kleine Feuerspritzen, architectonische Ornamente, mechanische Kleiderrollen, Garten-, Grab- und andere Umzäunungen, Pforten, Balustraden, Balkon's, Urnen, Wasen, Grabkreuze, Wasser- und Gas-Leitungsröhren, Wasserpumpen, Winden, Schiffsküchen, Rollen und Büchsen zu Schiffsblöcken, Hängen zu Schiffssteuern, Klüßgatten, Häkelschneidemaschinen, Decimalwagen, gedrechselte Wagenachsen nebst Räderbüchsen, Stühle, Water-Closets u. s. w. Rücksichtlich der erwähnten Dreschmaschinen, von denen die Fabrik bereits eine große Anzahl den Herren Landwirthen in Ehst- und Livland zu deren völliger Zufriedenheit geliefert hat, erlaube ich mir noch die Anzeige, daß dieselben mit Berücksichtigung der hiesigen landwirthschaftlichen Verhältnisse construirt sind, und zur vollkommenen Befriedigung der Herrn Besteller angefertigt werden sollen. Diese Maschinen, welche alle Gattungen von gut eingeerntetem Getraide ungedörrt rein ausdreschen, sind für drei und vier Pferde-, für vier und sechs Pferde-, so wie für Wasser- und Dampfkraft eingerichtet. Die letzterwähnten windigen auch zugleich, und liefern das Korn in einer Reinheit, die bei der bisher angewandten Behandlungsart nur durch mehrmaliges beträchtliche Arbeitskraft erforderndes Umwindigen erzielt werden kann.

Zu den oben erwähnten Maschinen liefert die Fabrik alle erforderliche Gußeisen- und Schmiede-Arbeit, und erbietet sich auch auf Verlangen Zeichnungen und Modelle zu denselben zu besorgen.

Schließlich gebe ich mir noch die Ehre, Einem verehrungswürdigen Publikum hiedurch bekannt zu machen, daß ich zu jeder Zeit bereit bin, zu alle hydraulischen Bauten als: Brücken-, Mühlen-, Kanal- und Wasserleitungs-Anlagen betreffenden Unternehmungen die erforderlichen Projecte zu liefern und für deren Zweckdienlichkeit einzustehen. Alle Bestellungen und Anfragen sind an E. Söderström, Director der Gußeisen-Fabrik zu Reval zu adressiren.

Reval, den 10. Januar 1851.

E. Söderström,
Schwedischer Bergwerks-Ingenieur und Director der Gußeisen-Fabrik zu Reval.

Mit Beziehung auf meine unter dem 10. Januar dieses Jahres rücksichtlich der meiner Leitung anvertrauten Gußeisen-Fabrik zu Reval ergangenen Bekanntmachung zeige ich hiemit an, daß ich zur Entgegennahme von etwanigen Bestellungen vom 22. bis zum 27. Januar mich in Dorpat aufhalten werde. 1

E. Söderström,
Schwedischer Bergwerks-Ingenieur und Director der Gußeisen-Fabrik zu Reval.
Wohnhaft im Hotel „London".

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich von der berühmten Chinesischen Glanzwichse von F. Neumark (in Glastöpfchen zu 15 Kop. S.) zum Verkauf mitgebracht habe. Auch empfehle ich eine neue Art Tisch- und Küchenlampen und verschiedene Galanterie-Waaren zu den billigsten Preisen. Mein Stand ist im Vorhause des Herrn Kaufmann Schamajew. 1

P. Kreutzer aus Riga.

F. Windisch, aus Mitau, empfiehlt sich mit **englischen Nähnadeln, Stecknadeln, Haken und Oesen.** Seine Wohnung ist beim Herrn Handschuhmachermeister Bügel der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 11.

Donnerstag 25. Januar 1851.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Nicaragua. — Dorpat. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß am Sonntag den 21. Januar, dem zur Verlobung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Katharina Michailowna mit Sr. Großherzoglichen Hoheit dem Herzoge Georg von Mecklenburg-Strelitz anberaumten Tage, sich um 12 Uhr Morgens im Winterpalais zu versammeln haben: die Mitglieder des Synods, die hohe Geistlichkeit und alle angesehene Personen beiderlei Geschlechts, die Stab- und Ober-Offiziere der Garde, Armee und Flotte, diefremden Minister und alle hoffähige Personen.

Nach vollendeter Verlobungs-Feier bleiben die Personen der ersten drei Rangklassen, beiderlei Geschlechts, zur Mittagstafel, und haben an diesem Tage die Damen in russischer Tracht, die Herren in Parade-Uniform zu erscheinen.

Am Tage nach der Verlobung, d. 22. Januar, versammeln sich, zur Beglückwünschung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Katharina Michailowna und Sr. Großherzoglichen Hoheit des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, im Palais Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Helena Pawlowna, um 12 Uhr Morgens: die Mitglieder des Synods und die übrige hohe Geistlichkeit, das diplomatische Corps, alle angesehene Personen, die Stab- und Ober-Offizier der Garde, die Stab-Offiziere der Armee und Flotte, und die Personen der ersten fünf Klassen, — um 2 Uhr die Damen; diese erscheinen in russischer Tracht, die Herren in Parade-Uniform.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe Allergnädigst ernannt worden: der Generalmajor Lehmann 2, der Artillerie aggregirt; die Obristen: Meißmann, vom Reserve-Bataillon des Inf. Reg. des General Adjutanten Fürsten Wolkonski, Hüne 1, vom Jelezkischen Inf. Regt., das Mitglied des wissenschaftlichen Comite's des Corps der Berg-Ingenieure und Dirigirender des Museums des Berge-Instituts, Obrist v. Helmersen.

Actienpreise in St. Petersburg am 19. Jan. 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	—	—	275
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	655	—	—
71	42⅚	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	52	—
57	14⅔	— St. Petersb. Gas-Comp.	74	—	—
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	295
57	14⅔	— Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	84
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	85
57	14⅔	— Zarskoßel.-Eisenbahn-Comp.	76½	—	—
57	14⅔	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum Mobilien	32⅖	32½	—
50	—	— russ. See- und Flußassek-Comp.	72	—	—
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	—	—	400
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	190
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	105	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Jan. Nach dem „Moniteur du soir" hat der Präsident der Republik das Pensionsalter in der ganzen französischen Armee von 58 auf 55 Jahre herabgesetzt, was namentlich den jüngeren Offizieren der Artillerie und des Genie-Corps zu Gute kömmt, die nun einem schnelleren Avancement entgegensehen.

Nach einigen Ansichten dürfte über die auf morgen angesetzte Interpellation wegen der Bildung des neuen Ministeriums zur einfachen Tagesordnung übergegangen werden. Diese Vermuthung stützt sich auf die Thatsache, daß die Minorität der 286, wenigstens größtentheils, gestern diesen Beschluß gefaßt hat. Andere halten die Annahme einer motivirten Tagesordnung, in welcher der Präsident aufgefordert würde, ein dem Parlamente größere Bürgschaften bietendes Ministerium zu ernennen, für wahrscheinlicher. Doch sind noch beunruhigendere Gerüchte im Umlauf. Der „Constitutionnel" behauptet, daß gestern Nachts bei Thiers eine Konferenz mit mehreren seiner einflußreichsten Freunde abgehalten worden sei, in welcher man über das einzuschlagende Benehmen berathschlagte, falls der Präsident sein Kabinet

über vierzehn Tage beibehielte. Das „Pays" versichert, daß die Coalition beschlossen habe, schon morgen vor der Sitzung einen Antrag auf Anklage des Präsidenten und seines Ministeriums niederzulegen. Die Repräsentanten-Vereinigung der Rue Rivoli hielt gestern, der Union zufolge, eine stürmische Sitzung, in welcher man sich fast einstimmig gegen das Ministerium aussprach. Man beantragte ein neues Mißtrauens-Votum. Andere wollten Zurückweisung jedes ministeriellen Antrags ohne Ausnahme. Der extremste Antrag ging auf Errichtung eines Kommando's von Parlaments-Truppen „Constitutionnel" bemerkt: „Morgen finden also die Interpellationen statt, zu deren verantwortlichem Herausgeber, in Ermangelung der Führer, sich Howyn Tranchère gemacht hat. Bis dahin können die Generale der Coalition ihre Angriffsmittel kombiniren und vielleicht sogar zu einem Entschlusse kommen. Man erwähnt verschiedener Projekte. Einige wollten Redaction einer Antwort-Adresse auf die gestrige Botschaft. Andere neigen sich zu einer motivirten Tagesordnung, in welcher erklärt würde, die Executivgewalt habe durch die Behauptung der Existenz zweier unabhängiger Staatsgewalten den Geist der Verfassung verletzt. Andere, die weiter gehen verlangen Anklage des Präsidenten der Republik. Gewiß ist, daß die Rädelsführer sehr erbittert sind." In der „Assemblee nationale" liest man: „Mehrere Versionen cirkuliren über die Anträge, welche ein Mitglied der Majorität in Folge der auf morgen angesetzten Interpellation stellen soll. Man sprach von einer Beantwortung der Botschaft des Präsidenten durch eine andere, in welcher die Grundzüge verzeichnet wären, von denen die Majorität in den Konflikten nicht abzuweichen gesonnen ist, welche aus den Attributionen beider Staatsgewalten hervorgehen können. Eine zweite Proposition beantragt, einen General mit dem Kommando der Schutzwachen des Parlaments zu bekleiden. Endlich soll gegen das heterogene Ministerium ein neues Mißtrauens-Votum vorgeschlagen sein. Zur Prüfung dieser Anträge finden morgen zahlreiche Versammlungen statt. Man erwähnt noch daß Herr Thiers entschlossen sei, in der Montagssitzung das Wort zu nehmen, wenn Royer die die gestellten Interpellationen beantwortet haben wird." Ueber die Bildung des neuen Kabinets sollen morgen Odilon Barrot und Leon Faucher bei Gelegenheit der Interpellation Howyn Tranchère's Erklärungen abgeben wollen.

Die „Opinion publique" sägt: „Der Parteienverein der Rue des Pyramides ist in voller Auflösung begriffen. Als in der gestrigen Sitzung Augustin Giraud den Antrag stellte, im kommenden Februar Baroche als Präsidentschaftskandidaten der gesetzgebenden Versammlung aufzustellen, wurde er lebhaft unterbrochen, und dieser Vorfall führte die Zersplitterung des Vereines herbei. Heute Abend sollen gegen hundert Mitglieder sich im Staatsrathsgebäude versammeln. Der Name dieses Parteivereins ist bereits gefunden, er wird bonapartistischer Verein heißen."

Ein Cirkular des Polizei-Präfekten Carlier fordert die Polizei-Kommissäre auf, jedes in Concerten oder Kaffeehäusern für Gesang oder Declamation aufgestellte Programm sich jeden Tag vorlegen zu lassen, um zu sehen, ob die einzelnen Stücke auch die Genehmigung des Ministers des Innern haben. Alle dieser Genehmigung entbehrenden Stücke sind zu streichen und Contraventionsfälle der Polizei-Präfektur anzuzeigen. Auch genehmigte Stücke, wenn sie nicht in dem täglich dem Polizei-Kommissär vorzulegenden Programme aufgeführt sind, werden straffällig.

Eben anlangenden Nachrichten aus der Schweiz zufolge, hat zwischen den berner Truppen und dem Volke in den aufgestandenen Thälern ein Konflikt stattgefunden, der mit der Niederlage des letzteren endigte.

Bemerkenswerth sind zwei neulich vorgebrachte Petitionen, die auf die Person des Präsidenten der Republik Bezug haben: Ein Bewohner des Dordogne-Departements verlangt, daß Louis Napoleon Bonaparte den Titel: „der Nützliche" (l'homme utile) erhalte, ein Bewohner des Aisne-Departements will bei den kirchlichen Gebeten das **Domine, salvam fac Rempublicam!** durch die Formel: **Domine, salvum fac Ludovicum Napoleonem!** ersetzt wissen. Natürlich ist die National-Versammlung auf die frommen Wünsche der Bittsteller nicht eingegangen. Der „Moniteur" kündigt an, daß der Präsident der Republik seine Abendgesellschaften nächsten Donnerstag wieder eröffnet. Dem „Siecle" zufolge beläuft sich das Deficit des Elysee im Augenblick wieder auf 1,400,000 Fr. die zum Theil der Königin Christine verschuldet sind.

Paris, 27. Jan. (Telgr. Nachricht des Corr. Bür.) Faucher erklärt im Namen der Minorität, daß die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums wegen der Spaltung der Majorität gescheitert sei. Diese Erklärung machte einen versöhnlichen Eindruck, auch der Justizminister Royer giebt bei Gelegenheit der Interpellation Howyns die versöhnlichsten Erklärungen und bekennt selbst, daß das Ministerium nur ein transitorisches sei. „Die einfache Tagesordnung wird schließlich mit großer Majorität angenommen." Odilon Barrot beobachtete Schweigen während der ganzen Debatte. (Vollständigere und klarere Berichte müssen abgewartet werden).

England.

London, 25. Jan. Ueber die päpstlichen Anordnungen bemerkt der „Spectator": „Es ist Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß man den Unterschied zwischen der theologischen und politischen Seite der Frage allmälig klarer erkennen und besser würdigen wird. Die Diskussion kann dadurch viel von ihrer Bitterkeit verlieren, und mit der Abnahme der gereizten Stimmung wächst die Wahrscheinlichkeit eines befriedigenden Vergleichs. Es wäre zu wünschen, daß sich das theologische Element bis nach Entscheidung der politischen Frage ganz bei Seite setzen ließe. Die Aufklärung unseres Zeitalters, so wie unsere frühere Gesetzgebung, läßt alle zukünftigen Versuche, der katholischen Propaganda oder der Propaganda irgend einer Sekte Einhalt zu thun, als eben so unmöglich erscheinen, wie sie nicht wünschenswerth sind. Dies thut aber dem Rechte der

Gesetzgebung zu bestimmen, was für Beziehungen zwischen der weltlichen Regierung und der Kirche bestehen sollen, durchaus keinen Ertrag. Um zu einer Entscheidung in Betreff dieser Beziehungen zu gelangen, dürfen wir den gegenwärtigen Stand des Rechts und der Verfassung nicht außer Acht lassen. Die Aufstellungen und Argumente mehr als eines bedeutenden Juristen scheinen wenig Zweifel darüber zu lassen, daß das Haupt der römischen Kirche sich vor kurzem sowohl in England wie in Irland Uebergriffe erlaubt hat, daß es sich eine mit unserer Verfassung nicht verträgliche Gewalt beigelegt hat, daß es gethan hat, was man ihm in keinem anderen Lande Europa's zu thun gestattet haben würde. Unsere Regierung hat mit der Sanction des Parlaments das Recht, einem solchen Usurpations-Versuche entgegenzutreten. Aber irgend ein in dieser Absicht erlassenes wirkliches Gesetz würde sich nicht blos auf die Stellung der katholischen Kirche in England beziehen, sondern eine umfassendere Bedeutung haben. Auch ist in der That das Einzige, was einen unbefangenen Freund der Wahrheit mit dieser verwirrten und ärgerlichen Kontroverse aussöhnt, der Umstand, daß sie wahrscheinlich zu klareren und befriedigenderen Ansichten über das Verhältniß zwischen Kirche und Staat führen wird, als sie bisher bei uns geherrscht haben."

Der Herzog von Wellington hat sich gegen Vermehrung der londoner Garnison während der Industrie-Ausstellung erklärt. Nur im Nothfalle sollen 1000 Mann reitende Garde herangezogen werden.

Die Zahl der Kreuzerschiffe gegen den Sklavenhandel an der afrikanischen Küste wird um 6, meist Dampfer, vermehrt.

Das Dampfschiff „Atlantik" hatte Liverpool am 28. December verlassen und hatte bis zum 6. Jan. eine glückliche Fahrt. Als es aber unter 46°,12 Br. und 41°,30 der Länge war, brach der Mittelschaft der Maschine. Der Capitain segelte dennoch vorwärts auf Halifax zu bis zum 11ten, wo furchtbare Stürme sich erhoben, die ihn zwangen nach Europa zurückzusegeln, was ihm denn auch glückte.

Der aus Berlin auf der Rückkehr nach Newyork begriffene, in der Nähe von Güterloh durch den Eisenbahn-Unfall getödtete amerikanische Gesandtschafts-Attaché wollte sich gleich nach seiner Ankunft in New-York verheirathen.

London im Jan. Die Ausstellung verspricht wirklich eine Zierde der Neuzeit zu werden. Das Gebäude ist das Großartigste, was man sehen kann. Es ist 2400 Fuß lang, hat vier, an manchen Stellen fünf, Gallerien übereinander, die zusammen 7 englische Meilen lang sind, und ist, ganz von Eisen und Glas, in weniger als drei Monaten erbaut worden. Der Architekt äußerte neulich, er habe den Behörden den Vorschlag gemacht, ganz London mit Glas zu decken und es mit Cheapside und Regentstreet auf seine Kosten zu versuchen. Man erwartet hier zur Ausstellung Besuch aus allen Theilen der Erde. In Amerika werden besondere Schiffe zur Ueberfahrt hierher eingerichtet, in denen die Passagiere ganz comfortable leben können. Eine sehr nützliche Sache! denn die Prellereien werden um diese Zeit hier ungeheure sein. Zudem muß es hier bald an Wohnungen fehlen, da, wie man weiß, Jemand, der hier Leute für Geld aufnimmt, gerade so gut ein Armuthszeugniß sich ausstellt, als wenn man bei Ihnen in geflickten Kleidern einhergeht. Viele Reiche wollen ihre Häuser vermiethen und den Ertrag dann auf dem Continent verreisen, indem sie Krankheiten durch die Ueberfüllung besorgen. Ueberhaupt sind hier Viele der ganzen Sache abhold; sie fürchten die Concurrenz des Auslandes und die Herabdrückung des Arbeitslohns. Sie meinen, es würden sich nicht nur Kaufleute und Fabrikanten, sondern auch alle Abenteurer und Diebe der Welt hier um diese Zeit einfinden. Letzteres mag wirklich der Fall sein, und die Times werden dann manchen interessanten Polizeifall zu berichten haben. Um die Stände bei der Ausstellung abgesondert zu erhalten, soll der Eintrittspreis für die ersten 14 Tage 10 Pfd. Sterl. (70 Thlr.), für die zweiten 14 Tage 1 Pfd. Sterl., für den zweiten Monat 5 Schillinge (1 Thl. 25 Sgr.) und für die übrige Zeit 1 Schilling sein. In England bringt der auffallend hohe erstgenannte Preis doch viel Geld ein, weil gar Viele nicht anders, als für 10 Pfd. Sterl. die Ausstellung besuchen werden, um zu dem **ten pound-People** zu gehören, und mit keinem Fünf-Schillingsmann, noch weniger mit einem Ein-Schillingsmann in Berührung zu kommen.

Bei einem Meeting für Abschaffung der Papiersteuer, der Fenstersteuer und des Theezolls gab neulich ein Redner unter großem Beifallssturm eine Erläuterung der Natur dieser Steuern. Er hatte eine Statistik des englischen Buchhandels und Buchdruckes in der Hand und las der Versammlung daraus vor, wie viel Ton's Druckpapier in England zur Anfertigung von Bibeln in allen Sprachen, von religiösen und moralischen Erbauungs- und Belehrungs-Schriften, Katechismen und Gesangbüchern verwandt worden seien; dann berechnete er, wieviel Papiersteuer dafür bezahlt worden sei und zog den ganz einfachen Schluß, daß ein drittheil der Papiersteuer nichts weiter sei, als eine Steuer aufs Christenthum und spezieller auf die Bekehrung zum Christenthum, auswärts wie im Lande. Auch verglich er die Tabellen der Arbeiter, die in der Papierfabrikation beschäftigt sind, vom Lumpensammler an mit dem Steuerertrage, und zeigte wie viel Druck auf jeden komme, wenn man die Steuer halb von Producenten und halb von Consumenten getragen annehme; er schätzte die Vermehrung der Arbeiterzahl ab, die der steigende Absatz religiöser Schriften bei sinkendem Papierpreis zur Folge haben müsse und schloß die Charakteristik dieser Steuer mit dem Bilde eines Teufels, auf die Welt gesandt um dafür zu intriguiren, daß arme Leute weder Bibeln machen, noch sie lesen sollten. Dann zeigte er, was der Theezoll sei, indem er nachwies, was denn der Thee eigentlich zu bedeuten habe. Der Theetisch sei der Altar häuslichen Familien-Lebens; man trinke den Thee nicht um des Thees, sondern um der Häuslichkeit willen. Man trinke den Thee, wo die Frauen am gemein-

schaftlichen Genusse Theil hätten, weil er gesprächig stimme und doch nüchtern lasse. Der Theezoll sei daher ein Zoll auf die Häuslichkeit und auf den wohlthätigen Einfluß der Frauen in der Geselligkeit. Er sei ein Teufel, auf die Welt gesandt, um den Abendlichen Cirkel armer Leute zu sprengen und die Männer aus der Stubenthür zu jagen. — Die Fenstersteuer jage sie gar aus dem unwirthlich dunkeln und nimmer gutgelüfteten Hause, indem die Frauen ohne Bibel, ohne Thee, mit dem Fieber allein zurückblieben. Der vierte Teufel, der Leichtsinn, der den Mann ins Branntweinhaus locke, habe dann leichte Arbeit, indem er höhnisch der kranken und einsamen Frau sein finstres Widerspiel, die Sorge, in's Haus schickt.

Spanien.

Madrid, 21. Jan. Im Senat hat der größte Theil der Redner, welche unter dem vorigen Kabinet die Absicht angekündigt hatten, den Gesetzentwurf zu bekämpfen, welcher die Regierung zur Steuererhebung ermächtigt, nach der Erklärung des Chefs der neuen Verwaltung, Bravo Murillo, daß er in den öffentlichen Ausgaben alle nur irgend möglichen Ersparungen vornehmen und alle im Budget niedergelegten Verpflichtungen erfüllen wolle und, wenn ihm dies nicht gelänge, sein Amt niederlegen würde, auf das Wort verzichtet. Der Gesetzentwurf wurde in derselben Sitzung mit 83 gegen 2 Stimmen angenommen.

Auf eine Interpellation hat Herr Bravo Murillo erklärt, daß die Regierung sich damit beschäftige, die die von ihr zwischen Kadir und Havana eingerichtete Dampfschiffahrt bis Veracruz auszudehnen.

Nachrichten aus Astorga (Leon) zufolge, sind dort drei junge Seminaristen, welche in den Ferien eine Reise nach ihrer Heimath machen wollten, in der Nähe derselben vom Schnee verschüttet worden, und ihre Leichen haben erst nach 15—20 Tagen, bei fortwährendem Schneefall, gefunden werden können.

Deutschland.

Berlin, 24. Jan. (C.B.) Es stellt sich in Dresden so ziemlich heraus, daß man von den Staaten wohl die Einwilligung erlangen werde, die bisher so mangelhaft organisirte executivische Centralgewalt des Bundes zu verstärken, besonders durch vorwiegende Betheiligung der beiden Großmächte an derselben, doch scheint man keineswegs zugleich geneigt, dafür den beiden Mächten auch einen ganz überwiegenden Einfluß auf die beschließende Gewalt einzuräumen, da durch beide überwiegende Attributionen zusammen der Rest nur eine ziemlich unscheinbare Unabhängigkeit übrig behalten würde. In jedem Vereine ist aber jedem Mitgliede die gleiche Abhängigkeit Aller vom Gesellschaftszwecke eben so wichtig, als die Unabhängigkeit der Einzelnen von einander bei dem Feststellen der Zwecke und Beschlüsse.

Es wird jetzt in Dresden von österreichischer Seite sehr auf eine Beschleunigung der Verhandlungen gedrängt, man wünscht eine möglichst baldige Einsetzung der neuen Bundesgewalt und will sich an die Proteste Badens und Hessen nicht kehren. Von dieser Seite drängt man auch darauf, von der neuen Bundesbehörde die schleswigsche und kurhessische Angelegenheit zu Ende führen zu lassen.

Göttingen, 25. Jan. Unsere Universität hat einen empfindlichen Verlust erlitten. Konrad Johann Martin Langenbeck, Professor der Anatomie und Chirurgie, Director der Königl. Societät der Wissenschaften, starb gestern Abend nach vierwöchentlichem Krankenlager an einem gastrisch-nervösen Fieber. Er war geboren am 8. December 1776 zu Horneburg im Bremenschen, und hatte nach vollendeten Studien am 31. März 1798 in Jena die medicinische Doctorwürde erlangt. Durch ein mehr als 48 Jahre langes Wirken als Lehrer an hiesiger Universität, wozu auch die Gründung des chirurgischen Krankenhauses gehört, hat sich der Verewigte bleibende Verdienste um die Georgia Augusta erworben. Seine gründlichen Forschungen in der Anatomie, so wie seine zahlreichen Entdeckungen auf dem Felde der operativen Chirurgie und Augenheilkunde, die er in vielen umfassenden Werken der Mit- und Nachwelt überliefert hat, beurkunden den ununterbrochenen Fleiß, welchen Langenbeck bis zu seinem Erkranken auf seine Wissenschaft und Kunst verwandte.

Mainz, 26. Jan. Die Dampfschifffahrt auf dem Rheine wäre im besten Gange, wenn nicht der Nebel dieselbe verhinderte. Für den nächsten Monat sind schon Auswanderer angemeldet. Die hiesigen Rheinuferbauten sind bis auf ein Stück Damm unterhalb der Rheinbrücke jetzt vollendet.

Wiesbaden, 26. Jan. Höherem Befehle zufolge haben mit dem heutigen Tage die nassauischen Truppen die deutsche Kokarde abgelegt.

Lauenburg. Mölln, 27. Jan. Gestern sind die letzten bis Lüneburg auf der Eisenbahn beförderten österreichischen Truppen über die Elbe gekommen. Sämmtliche Truppen haben vorläufig Quartiere im Lauenburgischen bezogen, und zwar steht die Avant-Brigade unter General Zobel in Mölln, Nusse und im Steinhorster Amt bis hart an der holsteinischen Gränze. Die 2. Brigade unter General Signorini in Schwarzenbeck und den umliegenden Ortschaften bis dicht vor Bergedorf. Die 3te Brigade unter General Martini, welche in Ratzeburg und Umgegend stand, marschirt heute nach Lübeck; die 4te Brigade unter General Görger in Büchen und Umgegend welche vermuthlich wieder nach Ratzeburg verlegt wird. Die Kavallerie-Brigade unter General Blomberg, welche morgen die Elbe passiren wird, nimmt, wie es bestimmt heißt Quartier im Mecklenburgischen, etwa zwischen Boitzenburg und Schwerin. Der Commandeur der ersten Division, Feldmarschall-Lieutenant Theiner, befindet sich in Schwarzenbeck. Der der 2ten Division, Erzherzog Leopold, geht heute nach Ratzeburg. Das Hauptquartier des Feldmarschall-Lieutenants Legeditsch wird heute nach Lauenburg verlegt. Ob nun dieses Armee-Corps noch längere Zeit in dieser Stellung verbleiben oder ein Theil desselben nach Hamburg verlegt, oder binnen kurzem was uns sehr wahrscheinlich zu sein scheint, die holsteinische Gränze überschreiten wird, haben wir zur Stunde nicht erfahren können.

Lübek, 25. Jan. Nach einer gestern Abend aus Lüneburg hier eingetroffenen Depesche des K. K. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Legeditsch werden demnächst 2 Bataillone K. K. österreichische Truppen im Gebiete der Stadt Lübeck einquartiert werden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Ueber den Aufschwung der Vereinigten Staaten geben die Vorlagen des neuesten Census, Daten, welche in der That erstaunenswerth sind. Wir wollen nur einzelne Beispiele anführen: Newyork zählte im Jahre 1820 123,000 Einwohner, 1830 203,000, 1840 312,000 jetzt 750,000! In 30 Jahren würde es, nach dieser Steigerung, mehr Einwohner haben, als London. St. Louis hatte im Jahre 1810 1600 Einwohner, 1830 6600, 1840 16,400, 1850 90,000! Die gesammte Zahl in der Amerikanischen Union beträgt jetzt 25 Millionen Einwohner. Im Jahre 1810 hatten sie 5 Mill., im Jahre 1840 17 Mill., somit gegen die jetzigen 25 Mill. einen Zuwachs von mehr als 33 pCt. So dürfte Amerika in wenigen Jahren die erste Macht werden. Sollte das Verhältniß der Einwanderung, wie es zwischen 1840 bis 1850 sich herausstellt, nur noch 50 Jahre lang dauern, dann würden die Amerikanischen Freistaaten 190 Millionen Einwohner, demnach beinahe so viel wie ganz Europa, zählen; — und ließe man die Zahlen-Phantasie in demselben Grade noch 50 Jahre weiter schweifen, dann würde man 1950 nicht weniger als 1,696,000,000 Einwohner in Nordamerika finden. Gegen einen so kolossalen Aufschwung der westlichen Hemisphäre treten selbst die stürmischen Bewegungen des östlichen Continents in den Hintergrund; denn man sieht für diese Ausbreitung kaum eine territorielle Beschränkung. Das Mississippithal allein ist ausgedehnt genug, die ganze Bevölkerung Europa's aufzunehmen! Es beherbergt jetzt schon 13,000,000 Menschen. Zu Anfang unsers Jahrhunderts hatte es kaum so viele Tausende.

Der Staat Nicaragua. (Süd-Amerika.)

(Aus dem California daily courier.)

Da ich kürzlich die Reise von S. Juan de Nicaragua nach Realejo gemacht, so glaube ich, daß die Beschreibung dieser Reise, bei der Wichtigkeit dieser Orte, als Punkte für eine neue Straße von dem einen Ocean nach dem andern (vom großen Ocean nach dem stillen Meere) nicht ohne Interesse sein wird.

S. Juan liegt an der Mündung des Flusses gl. N. Der Hafen ist klein und wird durch die große Seichtigkeit des größeren Theiles desselben noch unbequemer. Am Eingange ist eine Barre, durch welche der Hafen vollkommen gesichert wird. Die Stadt S. Juan kann man eigentlich nur ein Dorf nennen, das nur einige Kaufläden und ein kleines Pensionat (boarding house) enthält. Fast alle Erzeugnisse der Republik Nicaragua (Häute, Indigo, Cochenille) werden von diesem Hafen aus verschifft, während die ganze Einfuhr des Landes ebenfalls durch diese Localität erfolgt. Die Geschäfte selbst werden indeß nur von den großen Handlungshäusern im Innern der Republik, namentlich von denen in Granada, besorgt, während diese in S. Juan nur ihre Agenten haben. S. Juan gehörte früher der Republik Nicaragua, wurde aber vor 5 Jahren (1845) von den Engländern genommen und dem König von Mosquito zugetheilt, welcher unter britischem Schutze regiert, d. h. die Engländer sind die wahren Herren des Landes. So liegen denn auch gegenwärtig (October 1850) zwei englische Kriegsschiffe in S. Juan, die den Hafen unter ihrer Controlle halten. S. Juan ist fast als ein Freihafen zu betrachten, indem die Steuer und der Ausfuhr-Zoll nicht mehr als 2 pCt. vom Werth, nach der Original-Factur, beträgt, einige Einfuhr Artikel, z. B. geistige Getränke, ausgenommen, welche 12½ pCt. zahlen. Gold und Silber sind frei. Die einzige regelmäßige Verbindung, welche S. Juan gegenwärtig mit andern Ländern hat, besteht durch die englischen Dampfboote, welche dort monatlich zwei Mal anlegen.

Von S. Juan aus geht man auf dem Flusse g. N. nach Granada, einem blühenden Ort, der am Nicaragua-See liegt. Die Entfernung zwischen beiden Orten beträgt ungefähr 180 (engl.) Meilen, da der Fluß ungefähr 90 Meilen lang und Granada ungefähr eben so weit weiter hinauf am See belegen ist. Die Reise wird auf großen Piroguen (Booten) oder auf englischen Bungos gemacht, auf denen auch Waaren und Güter befördert werden. Man fährt 8—9 Tage lang, bis zu der Stelle, wo der S. Juan aus dem Nicaragua-See wieder austritt. Von dort aus kann man sich der Seegel bedienen, und ist in 2 Tagen in Granada. Man muß sich indeß mit Lebensmitteln versehen, da auf der Reise, auf dem Flusse, man keine menschliche Wohnungen findet. Von Granada bis S. Juan macht man die Reise, den Fluß hinunter, in 5 oder 6 Tagen.

Nach der Ankunft in Granada miethet man ein Pferd, das den Reisenden in 4 Tagen nach Realejo bringt, eine Entfernung von ungefähr 90 (eng.) Meilen. Alle 12 oder 16 Meilen findet man ein Haus, so daß man immer sicher ist, ein Nachtquartier zu haben. Bei der Hauptstadt des Landes, Leon, kommt man ebenfalls vorüber. Der Weg ist ein Fahrweg, so daß, wenn man will, man ihn auch mit einem Karren befahren kann. Die Kosten der ganzen Reise sind mäßig; von S. Juan bis Granada betragen sie 12—16 Dollars (16 Thlr. 10. Sgr.), ein Pferd von Granada nach Rialejo kostet, mit dem des Führers und für das Gepäck, ungefähr 24 D., die Kosten auf der Reise ungerechnet. Für einen Karrn, für die Fahrt von Granada nach Realejo, bezahlt man 20 D. und bei trocknem Wetter zuweilen nur 16 D. Die Zölle in Nicaragua sind hoch, ungefähr 20 pCt. von den meisten Gegenständen und über 10 pCt. für die Niederlagen.

Realejo liegt ungefähr 6 (engl.) Meilen von dem Hafen und unterhalb des Orts giebt es keine Gebäude mehr. Es ist eine Stadt von etwa 2—3000 Einwohnern und hat eher das Ansehn eines Dorfes, als einer Stadt, denn die meisten Häuser sind mit einem Hofe oder Garten umgeben, auch liegen oft

große leere Strecken zwischen ihnen. Im Sept. 1850 kam eine große Menge von Dampfbooten aus S. Francisco (Californien) in Granada an, außer dem Dampfboot „Northerner", das ebenfalls eine große Menge Passagiere am Bord hatte, welche diesen Weg zur Heimreise benutzten, von denen jedoch mehrere in Realejo blieben, da sie glaubten, daß der Ort zu einem bedeutenden Platze bestimmt sei. Man hat daher bereits viele Speculationen in Bauplätzen gemacht, und die Preise derselben sind bedeutend gestiegen. So werden auch bereits Pläne zu Hotels entworfen: bis vor 2 Jahren waren nur 2 Wirthshäuser hier, gegenwärtig wird aber an einem großen Hotel gebaut, und eine Menge kleinerer Wirthshäuser steht zum Unterkommen für die anlangenden Passagiere in Bereitschaft.

Die Commission der Ingenieure, welche die Canal-Entwurfs-Compagnie hierher geschickt hat, um die nothwendige Untersuchung über den Boden u. s. w. anzustellen, befindet sich gegenwärtig in der Stadt Nicaragua und wird zur Zeit auch nach Realejo kommen. Uebrigens wird es eine geraume Zeit erfordern, das Unternehmen auszuführen, weil man nicht allein einen Canal, zur Verbindung des stillen Meeres mit dem Nicaragua-See, sondern auch einen zweiten, nach dem Atlantischen Ocean, mit anlegen müsse, indem der S. Juan-Fluß (s. u.) dazu nicht benutzt werden kann.

Die Dampfboote, welche auf dem S. Juan fahren, machen geringe Fortschritte. Das kleine Dampfboot, der „Orus" (der oben erwähnten Kanal-Compagnie gehörig) liegt noch immer auf dem Rio Colorado, einem Arm des S. Juan, der sich ungefähr 20 (engl.) Meilen südlich von S. Juan (der Stadt) in den Ocean ergießt. Dus Dampfboot lief deßhalb in den Fluß ein, weil, da es über 4 Fuß tief im Wasser geht, es nicht über die innere Barre des S. Juan kommen konnte, wo nur 2—3 Fuß Wasser ist. So hoffte es, auf dem Colorado so weit zu gehen, bis dahin, wo er sich mit dem S. Juan vereinigt, gerieth aber auf den Grund und liegt noch da, während Alles an Bord krank ist. — Das andere Schiff der Compagnie „der Director", das ungefähr 3 Fuß im Wasser geht, ist ebenfalls bei dem alten Castell S. Carlos (am Nicaragua-See) stecken geblieben, und hat Kranke am Bord. Weder der „Orus", noch „der Director" taugen zur Beschiffung des S. Juan, weil sie zu tief im Wasser gehen. Sollte der Fluß für die Dampffahrt schiffbar gemacht werden, so wird diese Straße offenbar die besuchteste von und nach Californien werden, da man den Weg sehr bequem in 5 Tagen machen kann, und zwar 2 Tage am Bord des Dampfboots und 3 zu Lande in Landkutschen, die auf der bisherigen Karrn-Straße (s. oben), wenn diese dazu eingerichtet wird, fahren können.

Das Klima des Landes ist sehr gesund und die schlechte Luft auf dem S. Juan wird den Passagieren für die kurze Zeit, wo sie sich auf dem Dampfboot befinden, nicht nachtheilig sein. Das Leben ist sehr wohlfeil, mit Ausnahme von Realejo, wo, in Folge der Ankunft der vielen Schiffe, Alles etwas im Preise gestiegen ist. — Einheimische Münzen gibt es nicht: man sieht also nur fremdes Geld. Die (Gold-) Dublonen coursiren zu 17 Dollars (22 Thlr. 20 Sgr.), und von den Silbermünzen die alten spanischen Pesetas zu 2 S.-R. (10 Sgr.) auch die französischen Franken-Stücke zu 2 R. (10 Sgr.) und amerikanische 10 Cents-Stücke (dimes) zu 1 R. (15 Sgr.) Bei der Einbringung solcher Münzen kann man also einigen Vortheil haben.

Der Kartoffelbau.

Aeltere Landwirthe erinnern sich, sonder Zweifel, wie noch zu Anfang des 19ten Jahrhunderts der Anbau dieses Knollengewächses, bei dessen Mißrathen jetzt immer gleich Theuerung und Hungersnoth zu befürchten stehen, mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, ja wie man weit entfernt war, die Möglichkeit einer solchen Ausdehnung dieser Cultur sich träumen lassen, wie sie seit einigen Jahrzehenden, zumal in Preußen, durch die Verbindung mit einem landwirthschaftlich technischen Gewerbe, der Branntweinbrennerei, erreicht worden ist. Es giebt kaum einen so auffallenden Beweis für jenen bedauerlichen Widerwillen des Publikums, auf praktische Neuerungen einzugehen, als die Geschichte der Kartoffeln, jener trefflichen Hackefrüchte, durch welche die Einwohner Peru's schon seit undenklichen Zeiten vor der Hungersnoth sich zu wahren wußten, und die, schon unter der Regierung der Königin Elisabeth von England, nach den Einen, durch Sir Walter Raleigh im J. 1586, nach Andern, noch früher, durch Sir Francis Drake*), aus Virginien nach Europa gebracht, doch über zweihundert Jahre lang von den Landwirthen und Consumenten so wenig beachtet, ja fast nur mit Geringschätzung behandelt wurden, bis gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts der ausgezeichnete französische Naturforscher Parmentier in seinem menschenfreundlichen Streben, die ärmeren Volksklassen mit gesunden und nahrhaften Lebensmitteln zu versorgen, die Kartoffeln genauer untersuchte, und in ihnen alle Bestandtheile einer wohlfeilen, angenehmen und fast überall zu beschaffenden Nahrung entdeckte, was er durch viele Broschüren zur allgemeinen Kenntniß des Publikums zu bringen trachtete. Zum Glück war der damalige König von Frankreich, Ludwig XVI., auf Parmentier's philanthropische Bestrebungen aufmerksam geworden; theilnehmend erkundigte er sich nach dem bisherigen Erfolge und zeigte sich bereit, auf einen originellen Plan, den Parmentier zur Verbreitung seiner geliebten Knollenfrucht entworfen hatte, einzugehen. Parmentier, aus Erfahrung wissend, welche Mühe sich Bahn zu brechen alles Gute habe, und auf jenen Widerspruchsgeist des Menschen rechnend, der die leichtgebotene Wohlthat von sich stößt, dagegen aber immer nach den verbotenen Früchten reicht, hatte sich von dem Könige ein Stück Ackerland in der Nähe von Paris erbeten, dasselbe mit Kartoffeln bestellt, und nun, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf seine Versuche hinzulenken,

*) Diesem ist unlängst dafür in seinem Geburtsort ein Monument errichtet worden.

zu einer sonderbaren List seine Zuflucht genommen. Er ließ nämlich in den vier Ecken seines Kartoffelfeldes vier Schilderhäuser errichten, und postirte eben so viel Gendarmen hinein, die Tag und Nacht seine Knollengewächse hüten mußten. Von Zeit zu Zeit kam Parmentier, sich von dem gedeihlichen Wachsthum seiner Pfleglinge zu überzeugen, bei welcher Gelegenheit er nie versäumte, die vier Hüter seines Paradieses auf die Kostbarkeit jener Wurzeln, ihren Nutzen, die Art sie zu bereiten u. s. w. aufmerksam zu machen, indem er ihnen zugleich auf die Seele band, Niemanden denselben zu nahe kommen zu lassen. Parmentier's Erwartungen wurden nicht — getäuscht — die Anstalten, welche er getroffen, weckten die Neugier der Pariser im höchsten Grade. Jeder rannte hinaus nach dem Wunderfeld, dessen verborgene Früchte, gleich den Zauberschätzen in einem Ammenmährchen, bewacht wurden, und mehr und mehr steigerte sich die Erwartung des Publikums, als man die wohlduftende Blüthe sich entfalten sah, und die geheimnißvollen Mittheilungen der wachthabenden Gendarmen vernahm, die ihre Langweile nicht besser zu vertreiben wußten, als indem sie Parmentier's Aeußerungen, gehörig ausgeschmückt, bei den von Neugier herbeigetriebenen Landleuten in Cours setzten, indem sie sich auf ihre Gelehrsamkeit nicht wenig zu gut thaten. Als der schlaue Parmentier seine Knollen reif werden sah, gab er den Gendarmen, unter dem Vorwande, sie für den bewiesenen Eifer zu lohnen, reichlichen Sold nebst der Erlaubniß, sich von Zeit zu Zeit in den nahe gelegenen Schenken den Durst zu löschen. Dadurch wurde die Aufsicht des Feldes immer weniger streng geübt, so daß zuerst einige, und dann immer mehr Neugierige, sich an Parmentier's Feld heranwagten, und da und dort ein Paar Knollen ausrupften, die heimlich gekostet und vortrefflich befunden wurden. Dies Beispiel fand so viel Nachahmer, daß, als endlich die offizielle Kartoffel-Erndte, unter Parmentier's Oberleitung, beginnen sollte kaum noch ein Sack voll dieser Knollenfrüchte auf dem ganzen Acker erbeutet wurde. So hatte der listige Naturforscher seinen Zweck erreicht, den ein wohlwollender König noch in einer Aufwallung froher Laune durch einen glücklichen Einfall unterstützte. Bei einem brillanten Hoffeste erschien nämlich Ludwig XVI. mit einem Strauße von Kartoffelblüthen im Knopfloch, was von den Höflingen natürlich bald nachgeahmt wurde, so daß die so lange vernachlässigte Knollenfrucht mit einem Mal in die Mode kam. — Der Mißwachs der Cerealien, die gerade zu jener Zeit Frankreich mehrmals heimsuchte, trug nicht wenig dazu bei, da nun einmal die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Kartoffeln gerichtet war, ihrer Verbreitung unaufhaltsam Bahn zu brechen, so daß ihre Kultur mit Riesenschritten über Frankreich, die nahgelegene Schweiz und das übrige Europa sich ausdehnte. Und was war Parmentier's Lohn für seine rastlosen Bemühungen, dem darbenden Volke wohlfeile Nahrungsstoffe aufzufinden? — Haß und grober Undank, wie immer. Als man ihn eines Tages zur Wahl für eine Ehrenstelle vorschlug, die ihm wie keinem gebührte, schrien viele der Anwesenden: „Wählt ihn nicht! er wär im Stande uns mit seinen Kartoffeln zu Tode zu füttern! denn er hat sie ja erfunden!"

Miscellen.

In England haben die Herren Moore und Hopper auf den Gütern des Grafen von Lichfield, der die Mittel zu den kostspieligen Versuchen gegeben, eine höchst bedeutende Erfindung gemacht. In einem großen Kessel lassen die Herren Moore und Happer von einem Quantum Milch, nicht durch helles Feuer, sondern durch Durchleitung von Röhren, mit heißem Wasser, die wässerigen Theile abdampfen. Bis zu welchem Grade, ist natürlich ihr Geheimniß. Das Residuum, die eigentliche Milch, mischen sie mit Zucker und füllen so sieben Quart Milch in ein luftdicht verschlossenes Glas. Ein Theelöffel dieser Mischung langsam in heißem Wasser aufgelöst, giebt eine große Tasse wohlschmeckender, süßer Milch. Die Erfinder mischen den Milchstoff auch mit Cacao und Chocolade und man verfährt damit eben so. Es springt in die Augen, welche Vortheile diese Erfindung besonders Offizieren und Soldaten zu Lande und zur See bietet — ein Glas dieser Mischung, das sich mit der Hand bedecken läßt und etwa 30 Kop. kostet, giebt dem Offizier 14 Tage hindurch eine Tasse der feinsten Chocolade zum Frühstück. Wer in einem Bivouak gelegen, wird eine Tasse guter Chocolade zum Frühstück zu würdigen wissen. Das Fabrikat der Herren Moore und Happer ist auf einer Nordpolerpedition für die Kälte und auf einer Reise nach Kalkutta für die Hitze probehaltig erfunden worden.

Concert-Anzeige.

(Eingesandt.)

Dorpat, 21. Jan. Es wird den Musikfreunden unserer Stadt gewiß nicht unerwünscht sein, neben den Genüssen, welche ein kunstreicher Gesang darbietet, sich auch an den Leistungen eines Künstlers zu erfreuen, dessen Instrument, durch die Meisterschaft mit welcher es von ihm behandelt wird, neben der eigenthümlichen Zartheit und Lieblichkeit des Flötentones zugleich eine überraschende und ergreifende Kraft entfaltet. Herr Friebe aus Breslau, ein Zögling des dortigen vortrefflichen Blindeninstituts, in welchem man vorzüglich und mit den glücklichsten Erfolgen darauf bedacht ist, Diejenigen, denen eine immerwährende Nacht das Auge umhüllet, in dem Reiche der Töne einen reichen Trost finden zu lehren, hat schon im Jahre 1837 seine erste Kunstreise nach Rußland unternommen und nach einer günstigen Aufnahme, welche er damals auch hier gefunden, hatte er die Ehre vor Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin in St. Petersburg zu spielen und ward damals bereits mit huldreichen Beweisen Ihres Allerhöchsten Beifalls entlassen. Nachdem nun Herr Friebe auf ferneren Kunstreisen Gelegenheit gefunden, durch nähere Verbindung mit den bedeutensten Meistern seines Instrumentes, besonders mit dem berühmten Fürstenau, sein künstlerisches Talent weiter auszubilden, fand er bei längerem Aufenthalte in den größeren Städten Frankreichs,

besonders in Montpellier, Marseille, Lyon und Paris und nicht weniger in London eine lebhafte Anerkennung seiner Virtuosität. Gegenwärtig auf einer zweiten Reise nach St. Petersburg begriffen, wohin er durch die hohe Aufmunterung gerufen wird, welche ihm im verflossenen Sommer im Seebade zu Doberan zu Theil ward, ist er gesonnen in den nächsten Tagen das hiesige kunstsinnige Publikum durch ein Concert zu erfreuen. — Wir glauben den Kunstfreunden einen Dienst zu leisten, wenn wir im Voraus auf diesen beachtenswerthen Künstler aufmerksam machen, der durch die Klänge, die aus der Nacht seines Lebens an uns herandringen, unsre Herzen mit wehmüthigem Mitgefühle erfüllt, und dessen Fertigkeit in der Ueberwindung technischer Schwierigkeiten wohl nur durch die anspruchlose Bescheidenheit übertroffen wird, mit welcher er uns entgegentritt.

Wechsel- und Geld-Cours am 19. Jan. 1850.

	St Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	185	188½	
„ London 3 Monat	38 11/12	38⅓	
„ Hamburg	33½	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	126	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	105½	pr. 1 R.Sib. M.
3 & 4 . . dito	—	101	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	93	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98¼	

Getraide-Preise in Reval

am 12. Jan. 1851.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Rfd. , .	pr. 1 Tschetwert	120	—	110	—
dito Sommer-	„ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd.	„ „ „	65	—	64	—
dito von 1/17 Pfd.	„ „ „	62	—	60	—
Gerste, grobe . . .	„ „ „	50	—	45	—
dito feine . . .	„ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität .	„ „ „	—	—	—	—
Hafer	„ „ „	32	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte	pr. Eimer	5	—	—	

Getraide-Preise in Riga

am 17. Jan. 1851.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . .	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . .	à 15 „ „ „	61	—	—	—
Gerste . . .	à 16 „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . .	à 20 „ „ „	46	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	2 7/10	—	2⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1 7/10	—	1⅔	—
Kornbranntwein, ¼ Brand . .	pr. Fass	5½	—	6½	—
dito ⅖ „ . .	„ „	7	—	7¼	—

CONCERT-ANZEIGE.

Die k. k. Hofopernsängerin Frau van **Hasselt-Barth** wird am nächsten Montag den 29. d. M. ihr zweites und letztes Concert im grossen Hörsaale der Universität geben.

Das Programm ist folgendes:

Erste Abtheilung.

1. Das Veilchen von Mozart. Fischermädchen v. Meyerbeer. Abschied von Gustav Barth.
2. Mazourka von Chopin.
3. Arie aus der Zauberflöte von Mozart.
4. Gretchen am Spinnrade von Schubert.

Zweite Abtheilung.

5. Die junge Nonne v. Schubert.
6. C-moll-Sonate von Beethoven 1. Satz.
7. Arie aus dem Freischütz von Weber.
8. Lo Spazzocamino v. Verdy.

Billete zu numerirten Plätzen à 1 Rbl., zu nichtnumerirten à 75 Kop., für die Gallerie à 50 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn E. J. Karow und Abends an der Casse zu haben.

Anfang um 7½ Uhr.

(Beilage.)

№ 11. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Januar 1851.

Neueste Nachrichten.

Frankreich. Paris, 28. Jan. Die letzte Botschaft des Präsidenten der Republik an die gesetzgebende Versammlung wird, auf Befehl des Ministeriums, in allen Gemeinden angeschlagen. — Die Gläubiger Mauguins haben an die Kammer ein Gesuch gerichtet, denselben wegen Schulden zu verhaften. Das Gesuch wurde den Abtheilungen zugewiesen. — Einem Gerüchte zufolge würde das neu gebildete Ministerium, ungeachtet der wiedergebildeten Mehrheit, dennoch mehrere Monate verbleiben. Dasselbe Gerücht besagt auch, daß ein späteres definitives Ministerium die Dotations- und Verfassungs-Revision fordern solle.

Sämmtliche Blätter enthalten heute einen Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris, der den Diözesanen vollkommene Parteilosigkeit anempfiehlt, da die Kirche, wenn sie auch patriotisch für Frankreich arbeite, dennoch an den Händeln dieser Welt keinen Theil nehmen dürfe.

General Baraguay d'Hilliers hat heute auf dem Marsfelde über einen großen Theil der pariser Armee Revue abgehalten.

England. London, 28. Jan. Ungeachtet der wiederholten Versicherungen des Globe und des Observer, daß im Kabinet die gewünschte Einigkeit in der Wisemanschen Frage herrsche, will man in politischen Kreisen an diese Einigkeit nicht glauben. Das Organ Grey's sagt es offen, daß die Lords Lansdowne, Carlisle und Grey die Taktik Lord John Russell's von Anfang an für eine verfehlte hielten und hartnäckig darauf bestehen, die „zwar illegalen, aber durch Sitte und Gewohnheit sanctionirten Titel der römisch-katholischen Hierarchie anzuerkennen," während Lord John Russell sein „leichtsinnigerweise verpfändetes Wort" durchaus einlösen wolle. Die Morning Chronicle weist nach, daß Lord John Russell keine Wahl habe, als entweder durch hartnäckiges Beharren auf dem eingeschlagenen Wege das katholische Irland herauszufordern, in welchem Falle er sich gezwungen sehen werde, mit seiner liberalen Vergangenheit zu brechen, denn der freihändlerische Norden (Yorkshire und Lancashire), geführt von Cobden, Bright und Genossen, will aus dem Parlament keine protestantische Synode machen lassen und werde, im Bunde mit den Katholiken, den Premier-Minister zwingen, sich in die Arme der torystischen und orangistischen Protectionisten zu werfen; oder, da Lord John zu einer solchen Apostasie zu ehrlich sei, das Parlament aufzulösen, in welchem Fall es aber wahrscheinlich sei, daß die neuen Wahlen unter dem Einfluß der antipäpstlichen Protectionisten stattfänden und die erstgenannte Verlegenheit in verstärktem Grade wiederkehre, oder die Bewegung von der katholischen Hierarchie ab und gegen einen Theil der anglikanischen Kirchenpartei (gegen die Puseyiten) zu lenken, was ein gefährliches Experiment sei, indem es zur Sprengung der Staatskirche führen könne; oder endlich, was das genannte Blatt jedoch nur andeutet, von seinem Posten abzutreten.

Die Verfassung, welche die Cap-Kolonisten entworfen haben und der Sanction der Königin vorlegen werden, war bisher nicht ihrem Wortlaut nach bekannt. Sie ist jetzt veröffentlicht und besteht aus 16 Paragraphen; in einem wesentlichen Punkt unterscheidet sie sich von ihrem Vorbild, der englischen Verfassung: Die Deputirten sollen Diäten erhalten. Gouverneur Sir Harry Smith, beigenannt der Eisenkopf, hat den ungehorsamen Kafferhäuptling Sardilli abgesetzt und dafür die Billigung nicht nur der anderen Häuptlinge, sondern selbst der Mutter des Rebellen erhalten. Am 13. November hatte Sir Harry eine Zusammenkunft mit den Gränz-Kolonisten, deren Besorgnisse vor einem Einfall der Buschmänner er als unbegründet erkannte. Die Kaffern, sagt er, civilisiren sich allmälig, erwerben Eigenthum, und es herrscht unter ihnen größere Sicherheit für Geld und Leben als in Paris und London.

In den neuen Parlamentshäusern, im sogenannten Glockenthurm, brach gestern Nachmittags Feuer aus. Der Schreck war groß, denn die Brände der früheren Häuser und der Börse sind noch lebhaft in der Erinnerung der Stadt. Das Feuer wurde jedoch bald gelöscht. Der Schaden ist unbedeutend. Es brannte nur altes Bauholz im Thurm. Das herrliche Gebäude selbst blieb unbeschädigt. Die Ursache des Brandes konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Deutschland. Hamburg, 29. Jan. So eben sind zwei Bataillone Oesterreicher hier eingerückt mit General Görger an der Spitze. Sie sind vom Regiment Erzherzog Ludwig und bestehen zumeist aus Deutsch-Böhmen und Mähren. Es sind lauter junge Leute. Jedes Bataillon ist 1400—1500 Mann stark. Es heißt, daß morgen noch ein Bataillon folgen wird, welches der Erzherzog Leopold kommandirt.

Berlin, 31. Jan. Der dänische Finanzminister, Graf v. Sponneck, der vorgestern Abend eine längere Conferenz mit dem Herrn Ministerpräsidenten hatte, wurde gestern Nachmittag 2½ Uhr von Sr. Maj. dem Könige in einer Audienz empfangen.

(D. R.) Dem Vernehmen nach, wird die holsteinische Festung Rendsburg von preußischen und österreichischen Truppen gemeinschaftlich und zwar in gleicher Stärke besetzt werden. — (Das „C.-B." spricht von einer telegraphischen Depesche, welche die Regierung erhalten habe, nach welcher Rendsburg von 4 Bataillonen Oesterreichern und 4 Bataillonen Preußen bereits besetzt sei.

Wie die „N. Pr. Z." versichert, sind die Verhandlungen des Gr. Sponneck mit dem Fürsten Schwarzenberg zu keinem Abschluß gediehen, vielmehr hat der Fürst Schwarzenberg unter Verweisung auf den status ante bellum der preußischen Regie-

rung die Verhandlungen über die Verhältnisse der Herzogthümer überlassen und sich die spätere Genehmigung der Resultate vorbehalten. Die „N. Pr. Z." spricht dabei die Hoffnung aus, daß die jetzige preußische Regierung sich nicht begnügen werde, die Rechte Holsteins auf seine Verbindung mit dem Herzogthum Schleswig blos durch Rechtsvorbehalte zu wahren, sondern daß diese Rechte endlich auch faktisch in den früheren Stand zurückversetzt werden. Die Norm dafür, der status ante bellum, sey eine sehr leicht erkennbare und untrügliche.

Athalia.

Racine's Meisterwerk, das Trauerspiel „Athalia", ist von Eduard Devrient zu einer Dichtung bearbeitet, für die wir dem leider für die Kunst, nicht für seinen Ruhm zu früh verstorbenen Felix Mendelssohn-Bartholdy die Musik, ein gediegenes, kühnes Kunstwerk verdanken. Diese Schöpfung seines Genius ist unter seinen hinterlassenen Compositionen Nr. 2 und bildet ein schönes, imposantes Ganze in sinniger Abwechslung von einstimmigen, mehrstimmigen Gesängen, großartigen Chören und Doppeltchören, Melodramen, einem Choral im erhabensten Styl u. s. w. Die Ouvertüre ist eine würdige Vorhalle zu diesem von Meisterhand aus Tönen erbauten Tempel, in dem sich der Zuhörer zur feierlichsten Stimmung erhoben fühlt. Dürfen wir aus der Schule, d. h. aus der Generalprobe, plaudern? Warum nicht? es geschieht ja nur im Interesse eines in jeder Beziehung verdienstlichen Unternehmens. Nun so sei es denn gesagt, daß die Aufführung dieser im Auslande allgemein bewunderten Tondichtung eine sehr gelungene ist, daß die Chöre trefflich eingeübt sind, in den einzelnen Gesängen Talente sich hören lassen, die wir bis dahin noch nicht öffentlich kennen gelernt und daß wir daher am nächsten Sonntage, d. 28. Jan., an dem die Aufführung im großen Hörsaale zum Besten des Hülfsvereins Statt finden wird, einen wahrhaften musikalischen Festtag haben werden, segensreich auch zugleich für Armuth und Noth, gleich wohlthuend dem Ohr wie dem Herzen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 16. Den 25. Januar 1851. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien nachbenannter Kronegüter des Livländischen Gouvernements von nlt. März 1851 ab auf 6 Jahre abermalige Torge, der Torg am 8. und der Peretorg am 12. Februar 1851 abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die nähern Bedingungen können vor Abhaltung der Torge bei der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofs eingesehen werden. — Das Gut Marienhof, im Dörptschen Bezirk, hat 64 männliche Revisionsseelen, 1 Schenke, 61 Dessätinen Hofs-Ackerland, 7/8 Dessätinen Hofs-Heuschlag. Das Gut Neuenhof, im Dörptschen Bezirk, hat 2 Hoflagen, 515 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 192 Dess. Hofs-Ackerland, 192 Dess. Hofs-Heuschlag.

Riga-Schloß, den 18. Januar 1851.
Domainenhofsrath C. v. Kieter.
Secretair A. Michaelis.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird dem Commisso Eines Wohledlen Rathes vom 17. Januar d. J. sub Nr. 194 zufolge des mittelst bekannt gemacht, daß auf geschehenes Ansuchen des Revisors F. M. Wachsmuth das demselben gehörige in hiesiger Stadt im 1sten Quartale sub Nr. 77 belegene steinerne Wohnhaus cum appertinentiis zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird, und daß die deßfallsigen Termine auf den 23., 24. und 26. Februar, der vierte Termin aber, falls auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 27. Februar d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, an den angesetzten Terminen Vormittags 11 Uhr in diesem Vogteigerichte sich einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlages verfügt werden wird. Die Bedingungen des Verkaufs sind in der Kanzellei des Vogteigerichtes zu inspiciren. 2

Pernau-Rathhaus, am 20. Jan. 1851.
Ober-Vogt Fr. Rambach.
R. Hehn, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Unterzeichneter zeigt hiedurch vorläufig an, daß Hr. Musiklehrer Mumme am nächsten Sonntag den 28. d. M. Felix Mendelssohn-Bartholdy's Musik zur Athalia von Racine und Devrients Zwischenreden hiezu mit seinem Gesangvereine zum Besten des Hülfsvereins zur Aufführung bringen wird. 1

Der Director des Hülfsvereins
K. E. v. Liphart.

Unterzeichneter erlaubt sich, seiner geehrten Kundschaft anzuzeigen, daß sein Waarenlager auch für den gegenwärtigen Markt mit allen in das Fach einschlagenden Artikeln, assortirt ist. Zur Bequemlichkeit derjenigen resp. Käufer, welche ihren Bedarf zu den Marktpreisen im Monat Februar zu empfangen wünschen, wird blos die Abgabe einer schriftlichen Bestellung erbeten. 1*

Dorpat, am 9. Januar 1851.
R. H. Eckert.

Unterzeichneter, ein junger unverheiratheter Mann, der Geschicklichkeit im Tischler-, Stellmacher-, Drechslerfache und anderen Holzgewerken besitzt, sucht gegen mäßige Gage eine Anstellung.

Wold. David Stange, 1
wohnh. auf dem Gute Techelfer.

Eine am 21sten d. M. erhaltene Partie der neuesten Stickmuster empfiehlt 2
R. H. Eckert.

Der Metzebosche Leucht-Spiritus wird von heute an für den Preis von 20 Kop. S. per Kruschke verkauft. 1*
F. R. Sieckell.

PANORAMA.

Letzte Ausstellung.

Wegen Mangel an Raum konnten nicht alle Gemälde, welche durch die Affischen angekündigt wurden, aufgestellt werden, daher sind in dieser Ausstellung zu sehen: Paris, eine Gemälde von 32 Arschin Länge, welches früher nur theilweise zu sehen war. Hadschi Pascha im Feldzuge. Kamtschatka in Sibirien. Große Schlacht im Kaukasus. — Das Panorama befindet sich im v. Knorringschen Hause, der Veterinairschule gegenüber und ist gegen ein Eintrittsgeld von 30 Kop. für Erwachsene und 15 für Kinder von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr zu sehen. 1

So eben erhielt ich eine neue Sendung *Strassburger Gänseleber-Pasteten mit Trüffeln in Terinen*, zum ermässigten Zoll, *Spanische Speise-Zwiebeln*, *Geschälte Trüffeln in Gläsern*, *Parmesan- und Chester-Käse*, *vorsügliche lübsche Wurst.* 1

C. F. Toepffer.

Ueber funfzig Faß verschiedene Sorten Zucker und Syrop sollen in dieser Marktzeit aufgeräumt und für billige Preise en gros und en detail verkauft werden im Kaufhof unter Nr. 6. 1

Eine große Parthie ächter **Schwedisch-Leine** erhielt 1*
P. H. Walter.

Zur Ausschmückung von Salons habe ich noch eine kleine Parthie der berühmten Cauerschen Statuetten in Elfenbein-Masse vorräthig. Franz Kluge. 1

Gut keimende Jerusalem-Saat-Gerste ist auf dem Gute Warrol für den Preis von 1 R. 40 Kop. per Loof zu haben. Die Probe davon ist bei dem Hausknecht im Hause des Grafen Siebers zu sehen. 2

Weiße große Erbsen sind zu haben bei
J. R. Schramm. 1*

Sehr billig werden verkauft oder gegen andere Equipagen vertauscht: eine solide und bequeme **Fensterkalesche**, mit feinem weißen Tuch ausgeschlagen, ein Korbwagen, einige andere Equipagen und ein fast neuer hübscher **Badeschrank** von Eschenholz. Auskunft giebt die Hausaufseherin Weinberg im Hartmannschen Hause unweit Tyron. 3*

Ein viersitziger Wiener Wagen mit allem Reisebedarf, sehr wenig gebraucht, ist beim Maler Sachsendahl in der Petersburger Straße zu haben. 2

Ein neuer zweisitziger Wasock wird verkauft für den billigen Preis von hundert zwanzig Rubel Silber. Zu erfragen beim Hauswächter Peterson im gewesenen Forestierschen Hause auf dem Thun'schen Berge. 3

☞ Es ist ein sehr geräumiges Local zu jeglichem Geschäft dienlich, für den Jahrmarkt 1852 u. w. billig zu vermiethen und das Nähere in der Apotheke von L. Sturm am Rathhaus zu erfahren. 2

Publication.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch den respectiven Hausbesitzern dieser Stadt bekannt gemacht, daß im Laufe des Februar- und März-Monats d. J. von Seiten dieser Behörde ein Umgang in allen Häusern stattfinden wird, theils um eine genaue Kunde über alle in der Stadt domicilirenden Personen zu erhalten, theils um sich zu vergewissern, daß alle Einwohner gehörig legitimirt und sämmtliche der Revision unterliegenden Personen ihre Anschreibung zur 9ten Seelen-Revision bewerkstelligt haben.

Um den bevorstehenden Umgang aber mit Erfolg leiten zu können, sieht sich diese Polizei-Verwaltung veranlaßt, den resp. Hausbesitzern dieser Stadt, oder in deren Abwesenheit den Verwaltern ihrer Häuser, bei Vermeidung einer Pön von 1 R. 50 Kop. S. aufzugeben: unfehlbar bis zum **20. Februar d. J.** genaue Hauslisten über alle in ihren Häusern wohnenden Personen nach nebenstehendem Schema, in zwei Exemplaren bei dieser Behörde oder den bezüglichen Stadttheils-Aufsehern einzureichen; wobei diese Behörde noch hinzufügt, daß sie zur Bequemlichkeit für die resp. Hausbesitzer dahin Anordnung getroffen hat, daß gedruckte Schemata der Hauslisten zu jeder Zeit in der Buchdruckerei von J. C. Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen oder bei jedem Stadttheils-Aufseher à 2 Cop. S. pr. Bogen zu haben sein werden, so wie daß die Herrn Stadttheils-Aufseher diesseits angewiesen worden sind für diejenigen Hausbesitzer, welche es wünschen sollten, die erwähnten Hauslisten nach vorgeschriebener Form gegen eine Vergütung von 35 Cop. S. und bei notorischer Armuth von 15 Cop. S. für das Haus, durch die ihnen zu solchem Behufe beigegebenen Schreiber, anfertigen zu lassen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 24. Januar 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Polizei-Nummer des Hauses 48. **Grund-Nummer 70.** **Ritter-Straße.**

№	Rang, Vor- und Zuname A. des Hausbesitzers nebst Familie, B. sämmtlicher Einwohner, C. der Dienstboten.	Stand und Amt.	Erwerbe. (Den Dienstboten anzugeben, bei wen sie dienen.)	Alter.	Confession.	Geburtsort oder wo sie angeschrieben.	Legitimation.	Bemerkungen. (Bei den der Revision unterliegenden Personen ist in dieser Rubrik namentlich zu bemerken, ob sie in der 9ten Seelen-Revision verzeichnet worden oder nicht.)
	A. Hausbesitzer:							
1	Hofrath und Ritter Friedrich v. Z. .	Livländischer Edelmann u. Professor bei der Univ. Dorpat	—	41	lutherischer	Riga	Als Beamter	
2	Dessen Gattin Amalie, gebor. v. N.	—	—	28	desgl.	Dorpat		
3	Kinder: Amandus . . .	Student	—	19	desgl.	"	Matrikel der Universität Dorpat	
4	Rosalie	—	—	8	desgl.	"		
	B. Einwohner:							
5	verabschiedeter Titulärrath Alexander B.	russischer Edelmann ohne Dienst	—	40	rechtgläubiger	Mohilew	Abschieds-Ukas v. 11. Jan. 1821 Nr. 199.	
6	Dessen Gattin							
7	verwittwete Staatsräthin Amalie v. St.	gehört zum russischen Adel	—	69	lutherischer	Kiew	Polizeischein d. d. 8. Febr. 1849 gültig bis zum 20. Febr. 1850	
8	Herr Gustav v. P.	livländischer Edelmann	—	45	lutherischer	Dorpat	als livländischer Edelmann	
9	" Adolph v. K.	gehört zum Exemtenstande, Gymnasiast	—	17	lutherischer	Friedrichsstadt	Polizeischein d. d. 7. Jan. 1850 gültig bis zum 15. Febr. 1851	
10	Bogdan W.	persönlicher Edelmann	—	44	rechtgläubiger	St. Petersburg	Polizeischein u. s. w.	
11	Amandeus F.	erblicher Ehrenbürger	—	40	rechtgläubiger	Werro	Polizeischein u. s. w.	
12	Alfons S.	gehört zum Kaufmannsstande	Kaufmann	30	lutherischer	zu Dorpat verzeichnet	Gildenschein	Ist zur 9ten Seelen-Revision verzeichnet.
13	Friedrich B.	zünftiger Bürger	Schuhmachermeister	39	lutherischer	zu Dorpat verzeichnet	Abgaben-Quittung gültig bis zum 1. Januar 1852	Ist nebst Familie bei der 9ten Seelen-Revision verzeichnet.
14	Dessen Frau Wilhelmine . . .	—	—	28	desgl.			
15	Kinder: Adolph	—	—	9	desgl.			
16	Emilie	—	—	7	desgl.			
17	Friedrich B.	gehört zum simplen Bürgerokład	Schuster	28	lutherischer	zu Werro verzeichnet	Polizeischein u. s. w.	Ist zur 9ten Seelen-Revision verzeichnet.
18	Iwan P.	Kirchendiener	—	21	rechtgläubiger	zu Dorpat verzeichnet	—	
19	Peter K.	gehört zum Arbeiterokład	Tagelöhner	28	rechtgläubiger	zu Dorpat verzeichnet	Abgaben-Quittung gültig bis zum 15. Novbr. 1851	desgl.
20	Friedrike Z.	gehört zum Bauerstande	Wäscherin	39	lutherischer	zum Gute Waldeck	Polizeischein u. s. w.	desgl.
21	Rein Jahn	verabschiedeter Soldat	Schuhmacher	58	lutherischer	zu Dünaburg	Polizeischein u. s. w.	desgl.
	C. Dienstleute:							
22	Anna W.	gehört zum Bauerstande	dient bei Hrn. v. Z.	28	lutherischer	zum Gute Ropkoi verzeichnet	Polizeischein u. s. w.	Ist zur 9ten Seelen-Revision verzeichnet.
23	Bernhardine R.	preußische Unterthanin	dient bei Tit.-Rath Alexander B.	18	reformirter	zu Königsberg verzeichnet	Polizeischein u. s. w.	desgl.

Daß in vorstehender Hausliste alle in meinem Hause vorhandene Personen richtig aufgenommen und Niemand ausgelassen worden, bescheinige ich der Wahrheit gemäß. Dorpat, den 2. Februar 1851.

(Eine Unterschrift.)

Anmerkung. Auf der ersten Seite der Hausliste ist zu bemerken, für welches Haus die Hausliste eingereicht und in welchem Stadttheile das Haus belegen, desgleichen ist die Rubrik Stand und Amt, genau auszufüllen.

Ad mandatum: Secretair v. Böhlendorff.

Daguerreotyp-Portraits
von
Ludwig Makko.

Derselbe zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst an, daß er sich nur noch 8 Tage hier aufhalten, und mit dem Daguerreotypiren beschäftigen wird. Seine Wohnung ist im Hause des Malermeisters Oberg im 3. Stadttheil, unweit der Steinbrücke, woselbst täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags Bilder von ihm producirt werden. Nur durchaus wohlgelungene und fehlerfreie Portraits werden von ihm geliefert. 1

A. Löwenstein
Optikus

empfiehlt sich mit einem Lager optischer und meteorologischer Instrumente, namentlich mit einer Auswahl Brillen und Lorgnetten, welche von ihm für einen Jeden nach seiner Augenschwäche ausgesucht werden, ferner mit achromatischen Theater-Perspectiven, Fernröhren, Microscopen, Loupen u. s. w. Ferner sind zu haben Brandweinsküchen-Thermometer in Holz wie andere verschiedene Gattungen; sowie Barometer, Alkoholometer; und Diamanten zum Glasschneiden. Er verspricht möglichst billige Preise. — Das Lager befindet sich im Hause des Drechslermeisters Braun, gegenüber Stadt London. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfehle ich auch zu diesem Jahrmarkte bestens eine Auswahl von Biber-Mützen, Sammet-Mützen, Seidenfelbel-Mützen, Plüsch-Mützen, weiße und schwarze Tuch-Mützen und auch alle Gattungen von Kinder-Mützen. — Mein Stand ist im alten Universitäts-Gebäude. 1*

L. M. Pinzker aus Riga.

Eben aus Paris erhaltene elegante **Deckel, Borden** und **Papiere** zu Papparbeiten, **Abajours** (Lampenschirme), wie auch eine Parthie guter **Stahlfedern** und neue Gattungen **Halter** zu denselben verkauft

August Lyra aus Riga,
hinter dem Rathhause.

Da ich in diesen Tagen Dorpat verlasse, zeige ich ergebenst an, daß ich den noch übrigen Vorrath meiner Cigarren zum Fabrikpreise verkaufen werde. Mein Stand ist im alten Universitätsgebäude. 1

D. D. Koffsky,
Cigarrenfabrikant aus Reval.

Während des diesjährigen Jahrmarktes sind in dem St. Peterburger Magazine des Kaufmanns
L. Wulff,
im Hause des Conditors Hrn. Bauch, zu haben:

1) eine große Auswahl neuester St. Petersburger Tapeten, jedes Stück 12 Arschin Länge enthaltend, à Stück 20 Kop. bis 2 Rbl. 50 Kop. S.-M.
2) Englische Pianinos aus Belesanderholz von $6\frac{3}{4}$ Octaven und eine große Auswahl neuester Noten.
3) Verschiedene Tabacke, Cigarren und Papiros.
4) Verschiedene Wirthschaftsgeräthe aus Kupfer, Messing und anderen Metallen, wogegen auch alte unbrauchbare Kupfer- und Messinggeschirre nach Gewicht genommen werden. 1*

F. Windisch, aus Mitau,

empfiehlt sich mit **englischen Stricknadeln, Nähnadeln, Haken** und **Oesen** und verschiedene Gattungen **Stecknadeln.** Seine Wohnung ist beim Herrn Handschuhmacher-Meister Biegel der Toepfferschen Fabrik gegenüber. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Schneidergesell F. A. Grünberg. 1
Schneidergesell D. Siffers. 1
George Geck. 2

Unterzeichneter empfiehlt seine reichhaltige
Pelz-Handlung
im Thrämerschen Hause am Markt, parterre, rechts, und verkauft alle in derselben befindlichen Gegenstände,
um aufzuräumen,
zu den billigsten Preisen. Auch tauscht er alte Rauhwerk-Gegenstände gegen neue ein. 1

Jeftanowitsch
aus Riga.

Jansen Joost & Comp.
aus St. Petersburg

erlauben sich, den hohen Adel und das geehrte Publikum zu benachrichtigen, dass sie zu diesem Jahrmarkt angekommen sind und ihr Magazin im Schamajewschen Hause sich befindet. Dasselbe enthält in grossem Vorrath: ächte Holländische Leinwand und Tischzeug; leinene und Batisttücher; Batist von verschiedener Gattung und guter Qualität; verschiedene Sorten fertiger Hemden aus Holländischem Lein; ferner Herrschaftslein und Segeltuch, verschiedenes Tischzeug aus den besten russischen Fabriken; sogen. Schwedischlein von Tailischer Bleiche des Hrn. Karnowitsch; verschiedene Gattungen englischer weisser und gefärbter Calico's und Jaconet; Nesseltuch und Halbbatist; russische Piqué's, englische und russische Piqué-Decken von verschiedener Qualität und Grösse, Canifas und Strümpfe. Ferner eine grosse Auswahl von Wollenzeugen, als: Kaschemire, Wigony, Flanell, glatte und facionirte Lustrine; glatte, gedruckte und mit Seide und Baumwolle gewebte Mousseline de laine, gestreift und quadrirt; wollene und halbwollene Kaschemire: verschiedene Gattungen glatter, gedruckter und gewebter Barége; Nesseltuch, gewebt, gedruckt und brodirt; ein grosses Sortiment mit neuen Mustern gedruckter Jaconet's und Zitze aus St. Petersburger Fabriken mit ächten Farben, so wie auch billige Zitze aus verschiedenen Fabriken. Aechte Havannah-Cigarren von verschiedener Gattung; französischer Schnupftaback de la Ferme; eau de Cologne aus der Fabrik Maria Farina. 1

Alle genannten Artikel werden nach dem neuen Tarif von 1851 verkauft.

Jansen Joost & Comp. aus St. Petersburg.

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkte erlaube ich mir Einen hohen Adel und resp. Publikum aufmerksam zu machen auf mein wohlassortirtes Lager von groben und feinen Berliner Wollen, verschiedenen ächten Strumpfwollen, Strümpfe, Näh-, Häckel- und farbigen Baumwollen, Mustern, Canevas; Tambour- und Flock-Seiden, eine grosse Auswahl von dem beliebten Sammetband zu Damen-Mänteln, weisse und schwarze Spitzen, baumwollene Strümpfe verschiedener Qualität, Glacé-, seidene und wollene Handschuhe, Schildpatt-Kämme, Eau de Cologne, Odeure, Seifen und Pomaden, Porte-Monaies, Cigarren-Etuis, Nipssachen, geblichene und ungeblichene Parchent, wollene Shawals und Kinder-Jäckchen, und Artikeln zu Damen-Handarbeiten und Toilette, die sämmtlich, ***um aufzuräumen***, zu den billigsten Preisen verkauft werden. — Mein Stand ist im Hause der Wittwe Johannsen hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch. Ich verspreche prompte Bedienung und reelle Behandlung. 1

A. Eremejeff.

Tuch-Magazin

des St. Petersburgischen Kaufmanns

A. Iwanow.

Indem der Inhaber dieses Tuch-Magazins vor Allem seinen lebhaftesten Dank denjenigen Herrn Käufern abstattet, die ihn im vorigen Jahrmarkte mit Ihrem Vertrauen beehrten, giebt er sich die Ehre dem hohen Adel und dem hochverehrten Publikum anzuzeigen, dass dasselbe Magazin gegenwärtig im Hause des Herrn Akerman, und zwar in demselben Locale sich befindet, wo ehemals die Wegnersche Tuch-Niederlage gewesen. — In diesem Jahre ist das obenerwähnte Magazin aufs Vollständigste versehen mit verschiedenen Tuchen der bekanntesten Fabriken, von den höchsten bis zu den niedrigsten Sorten, so dass selbst ein unbemittelter Käufer eine gute und dauerhafte Gattung Tuch zu 1½ und 2 Rbl. bekommen kann. — Ausser dem Tuche sind zu haben: Tricot, zu Beinkleidern, zu 4, 5, 5½, 6, 7, 8 Rbl. Westen: sammetne zu 3, 4, 5, 6, 7 Rbl., seidene zu 2½, 3, 4, 5 Rbl., ausgenähte zu 6, 7, 8 Rbl.; Drap de Dames, zu Saloppen und Burnussen, wie auch andere, zu möglichst mässigen Preisen gestellte Waaren, für deren Dauerhaftigkeit der Verkäufer bürgt, so wie er auch jederzeit gerne bereit sein wird jedes bei ihm gekaufte Stück umzutauschen falls es dem Käufer nicht gefallen sollte. — Es hofft daher der Inhaber des mehr erwähnten Magazins auch jetzt die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des Publikums zu erwerben. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 12.

Sonnabend 27. Januar 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Dorpat. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 27. Jan. Den Vorsitz führt Dupin. Nach kürzerer Debatte, an welcher Handels-Minister Schneider mit einigen Worten Theil nimmt, während Randot darauf hinweist, daß die sogenannten Supplementar-Kredite, d. h. das Defizit für 1851, bereits über 75 Millionen betrage, wird ein Supplementar-Kredit von 638,000 Fr. für Transportkosten zur londoner Industrie-Ausstellung mit 603 gegen 70 Stimmen angenommen. Diese Ziffern beweisen, daß die Versammlung in seltener Vollzähligkeit anwesend ist. Howyn Tranchere erinnert daran, wie in Folge eines mit 415 gegen 288 Stimmen beschlossenen Mißtrauens-Votums gegen das frühere Ministerium, seit dem 24. Januar ein neues bestehe, welches nicht dem Parlamente angehöre. In voller Ruhe, wie sie dem Rechte, der Klugheit, die Billigkeit zukomme, könne man daher die Frage stellen: Ist das neue Kabinet ein Zufall oder ein System? Er wünscht, diese Debatte möge den Beweis führen, daß die frühere Majorität nicht so sehr gespalten sei, als man gern glauben machen wollte. Wichtig vor Allem sei zu wissen, ob das neue Kabinet vom 24. Januar die in die Praxis übersetzte Botschaft vom 31. October, die Theorie der Unabhängigkeit beider Staatsgewalten in die Ausführung übertragen, sei, oder ob die ehrenwerthen auf der Ministerbank sitzenden Herren nach der Botschaft nur als ein Uebergangsministerium gelten wollten. In letzterem Falle erübrige noch die Frage: Wohin führen Sie uns? Zu wem führen Sie uns? (Bewegung. Beifall rechts.) Sind die angeblich bedeutenden Mitgliedern der Majorität gemachten Anträge ernsthaft gewesen? Sind diese Unterhandlungen, diese Versuche nicht in Folge der Majoritätsspaltung, nicht mit Vorbedacht und in Rücksicht auf persönliche Politik gescheitert. Was ist die Meinung des Kabinets über das neue Wahlgesetz! Ist es auch auf die Präsidentenwahl anwendbar? Zufall oder System, welches ist sein Ursprung, welches seine Politik! Ministerium des Provisoriums oder Definitivums, woher kömmt es? Wohin geht es? Justiz-Minister Royer entgegnet, er wäre schon Sonnabends bereit gewesen, zu antworten, im Sinne der Botschaft sei die Mission des neuen Kabinets rein transitorisch. Der Wunsch desselben, wie der Wunsch der Botschaft sei die Beseitigung der obwaltenden Schwierigkeiten. Das neue Kabinet habe nur aus Patriotismus angenommen. Das Kabinet führt ganz einfach zu einem definitivem Ministerium. Die Politik desselben für seine Dauerzeit bezeichneten die Normen der Botschaft vom 22. November, eine Politik, die dem Lande die Ruhe gegeben, deren Verdienst der Versammlung nicht minder als dem Präsidenten zukomme. Die vom Kabinet aufrecht zu erhaltende Unabhängigkeit sei die von der Verfassung bestimmte ohne welche keine Regierung möglich. Das Ministerium hat keine anderen Erklärungen zu geben. Präsident Dupin: „An der Tagesordnung ist das Gesetz über Expropriation im Zwangswege." (Gelächter.) Mathieu (de la Drome) will, da die ganze Rechte schweigt, nicht so leichten Kaufs Verfassung und Rechte der Versammlung fahren lassen. Nicht das Ministerium, sondern seine Botschaft wirft er dem Präsidenten vor, weil die Executivgewalt nicht unabhängig sei. Die Verfassung sage nirgends, man solle sich der Republik bedienen, um zum Kaiserthume zu gelangen. Mit der Wahl vom 10. December habe das Volk nicht gegen die Republik, sondern gegen die Invasion protestirt. Wenn die Majorität täglich der Monarchie das Wort rede, so befördere sie nur die Sache des Kaiserthums. Leo de Laborde behauptet, trotz sechzigjähriger Revolution habe Frankreich noch edle Sympathien behauptet. Wenn sich die Linke rühme, unter der Monarchie republikanisch gewesen sein, so vindizire er sich das Recht, unter der Republik der Monarchie der Legitimität zu huldigen. In diesem Sinne habe ihn sein Departement gewählt. Eher könne man ihn unter den Vorhallen der sozialen Republik zermalmen, als daß er von der erblichen Monarchie lassen werde. Er erklärt sich für entschiedenen Gegner des Sozialismus, habe aber gar keine Furcht vor einer imperialistischen Restauration. Die Legitimisten wollten warten, bis das Land entscheide. Der Schluß der Debatte wird trotz Michel's (de Bourges) Protestation angenommen. Die Versammlung nimmt dann mit großer Majorität einfache Tagesgesordnung an.

Paris, 27. Jan. Nicht blos der Berg gebiert in Frankreich öfters eine Maus, die famose Coali-

tion hat so eben ein gleiches gethan. Die Interpellationen Howyn Tranchère's, welche einen so lebhaften Kampf hervorrufen, einen neuen Tadel gegen das Elysee zur Folge haben und den Triumph der parlamentarischen über die vollziehende Gewalt befestigen sollten, diese gefürchteten Interpellationen haben mit der vollständigsten Verwirrung unter denjenigen, die sie veranlaßt hatten, und mit einem Sieg für das Elysee geendet. Die einfache Tagesordnung wurde angenommen; mit welcher Majorität, läßt sich nicht sagen, denn es fand nicht einmal ein Skrutinium statt; ein bloßes Votum durch Aufstehen und Sitzenbleiben schloß die Debatte, wenn man es überhaupt eine Debatte nennen kann. Thiers schwieg, Berryer schwieg, Odilon Barrot, L. Faucher, Lamartine, genug, alle die Redner, welche auf der Tribüne erscheinen sollten, die Einen, um den Angriff auf die vollziehende Gewalt zu unterstützen, die Anderen, um deren Prärogativen zu rechtfertigen und zu vertheidigen, sie alle schwiegen. . Die Coalition war aufgelöst, Jeder kehrte in sein Lager zurück, und die einfache Tagesordnung wurde angenommen. Und das nannte man noch am Vormittag, in Erwartung des angekündigten Kampfes, einen parlamentarischen Tag. Die Ursachen des Fiasko der Coalition sind zunächst die Einsicht, zu der dieselbe gelangte, daß sie die öffentliche Meinung nicht für sich habe; zweitens konnten die Linke und die dissidirende Fraction der alten Majorität sich über die Bedingungen einer gegenseitigen Unterstützung nicht verständigen; oder vielmehr, als die Linke gewahrte, daß ihre Verbündeten vom 18. Januar ihr nicht zum zweitenmal das von ihr geforderte Votum bewilligen würden, beschloß sie, die in den Versammlungen der Führer der Majorität redigirte Tagesordnung nicht zu unterstützen. Diese wollten sich nun nicht der Verwerfung derselben aussetzen und traten gar nicht damit hervor. Was die Folgen dieses Tages betrifft, so wollen die Einen darin die Wiederherstellung der alten Majorität, ein neues Bündniß zwischen dieser Majorität und dem Elysee, die Votirung der Dotation und die Verlängerung der Präsidentschaft Louis Bonaparte's erblicken. Andere meinen, der Letztere werde, berauscht von diesem unverhofften Triumph, sich mehr als jemals zu Träumen fortreißen lassen, die man ihm mit Recht oder Unrecht zugeschrieben. Noch Andere glauben, daß die Führer der Majorität, tief verletzt durch ihre Niederlage, vielleicht ihren Aerger verbergen, aber im Stillen darauf hinwirken würden, sich, sobald die öffentliche Meinung ihnen günstig schiene, eine Genugthuung zu verschaffen. Paris ist übrigens vollkommen ruhig.

Den Eintritt der neuen Minister in die Nationalversammlung bezeichnete ein komischer Zufall. Zwei Mitglieder des neuen Cabinets wären beinahe nach der Wache gebracht worden. Als sie nämlich an der Eingangsthür erschienen, forderte der Aufseher ihre Karten. Sie entgegneten, sie seien die neuen Minister. Der Aufseher bestand auf der ihm eingeschärften Forderung; es entspann sich ein Wortwechsel, und schon hatte der Aufseher nach der Wache geschickt, als ein hinzukommender Abgeordneter das Mißverständniß löfete.

Paris, 28. Jan. Nachdem sich gestern vor der Sitzung das Gerücht verbreitet hatte, es würde ehestens der Dotations-Antrag eingebracht werden, beschlossen die Führer der Majorität angeblich, eine Diskussion mit dem Uebergangs-Ministerium bis zu diesem wahrscheinlich ersten von demselben einzubringenden Gesetz-Entwurfe zu vertagen. Man behauptet, daß Fould von seinem Hotel in der Rue Bergere das Ministerium fast absolut leite. Sämmtliche Minister haben ihm gestern im Laufe des Tages ihre Aufwartung gemacht. Die neuen Minister kannten sich gegenseitig so wenig, daß der Präsident der Republik in seinem Kabinet erst Einen dem Anderen vorstellen mußte. Der Ausgang der gestrigen Interpellation wird zum Theil einer Portefeuille-Rivalität zwischen Leon Faucher und Odilon Barrot zugeschrieben. Faucher, so sagt man, glaubte nämlich, wenn Odilon Barrot sich von der Tribüne herab mit dem Elysee verfeindete, der einzig mögliche Kandidat nach dem Uebergangs-Ministerium zu werden; Odilon Barrot merkte die Falle, suchte sein mögliches Portefeuille zu retten und schwieg eben so wie Faucher. Einer der sogenannten „Burggrafen" soll beim Weggehen aus der gestrigen Sitzung geäußert haben: „Der Kampf ist nicht aufgegeben, sondern nur aufgeschoben." Der erste Repräsentant, der gestern für die einfache Tagesordnung aufstand, war der Interpellant Howyn Tranchere selbst.

Paris, 29. Jan. Man will wissen, daß die Dotations-Forderung schon Freitag oder Sonnabend eingebracht und sehr ernstlich darauf bestanden werden solle.

Die heute gewählte Kommission ist für Bewilligung der Verhaftung Maugnin's gestimmt, will sich aber die Prüfung der Rechtsgültigkeit der Schuldforderung Cheron's ausdrücklich vorbehalten.

Romieu, der Verfasser der „Aera der Cäsaren", soll Anfangs Februar in einer außerordentlichen Sendung des Elysee nach Syrien abgehen. Der Antrag Noël Parfaits auf Abschaffung des Mißbrauches, welcher dem Elysee in Verleihung sogenannter außerordentlicher Sendungen an Repräsentanten vorgeworfen wird, ist von der Kommission angenommen.

Der gegenwärtige Gesandte zu Madrid, Bourgoing, wird als Nachfolger Drouyn's de Lhuis in dem Gesandtschaftsposten zu London bezeichnet.

Von den neulich als Mitglieder einer geheimen Gesellschaft „Union der Gemeinen" verhafteten 70 Individuen befinden sich nur noch 5 im Gefängniß, welche jeden Tag ihrer Freilassung entgegensehen.

Heute ist bereits die Botschaft des Präsidenten der Republik vom 24. Februar, welche, einem Cirkularschreiben des neuen Ministers des Innern zufolge, in allen Gemeinden Frankreichs öffentlich angeschlagen werden muß, an allen Straßenecken von Paris angeschlagen.

England.

London, 27. Jan. In Bezug auf die Zeitungsgerüchte von einem Prozeß gegen Kardinal Wiseman bringt der halboffizielle Observer folgende Berichtigung: „Nach der Veröffentlichung von Lord John Russell's Manifest, worin angekündigt war, daß die Juristen der Regierung die gesetzliche Seite der Frage untersuchen würden, um zu sehen, ob sie einer gerichtlichen Verfolgung Spielraum gewähre, gab der Kardinal sogleich einem ausgezeichneten Advokaten den Auftrag, die zu seiner Vertheidigung nothwendigen Maßregeln zu treffen. Nachdem einige Zeit verstrichen war, ohne daß die juristischen Kronbeamten irgend einen Schritt gethan hätten, schrieb der Rechtsbeistand des Kardinals an sie, anfragend, ob irgend ein gerichtlicher Schritt beabsichtigt werde und welche Gestalt in letzterem Fall der Prozeß annehmen würde. Nach einigem Verzug antwortete die Regierung, daß sie keine gerichtlichen Schritte beabsichtige, indem das Gesetz in seiner jetzigen Fassung auf die Handlung des Kardinals nicht anzuwenden sei, und daß die Frage der legislativen Berathung vorbehalten bleiben werde.

Ein italienischer Mönch, Namens Gavazzi, predigt jetzt in London gegen das Papstthum. Er hielt gestern im Konzertsaal des Prinzeß-Theaters seine vierte Vorlesung vor einem außerordentlich großen Publikum, dessen größere Hälfte indeß aus Italienern bestand. Sehr heftig eiferte er gegen Kardinal Wiseman. „Möge er uns", rief Gavazzi unter Anderem, „eine Bulle zeigen, die das Gesetz abschafft, und dann seine Berufung an die Gefühle der Engländer (Titel einer Wisemannschen Vertheidigungsschrift) herausgeben."

Samuel Warren, der Verfasser von „Zehntausend Pfund Rente" und vom „Tagebuch eines Arztes" hat so eben eine Broschüre: „Königin oder Papst?" veröffentlicht, und James Sheridan Knowles hat bei Mack in Edinburg eine kleine Schrift über die Transsubstantiationslehre herausgegeben.

Die Admiralität hat Nachrichten von der Nordpol-Expedition bis zum 14. Oct. v. J. erhalten. Von Sir J. Franklin ist in den verschiedenen Schreiben der Schiffsbefehlshaber nirgends die Rede; sie beschränken sich insgesammt auf Kundgebung ihrer Vorsätze für den Winter. Die „Unternehmung" wird in Hong-kong Vorräthe einnehmen, die anderen Schiffe, welche deren für 4 Jahre haben, werden in den arktischen Meeren überwintern, um im Frühjahre ihre Nachforschungen weiter zu verfolgen.

Zu Kirkaldy, in Schottland, hat ein Fabrikant ein paar Mäuse abgerichtet Baumwollengarn zu spinnen, wozu er eine Maschine erfunden hat. Die gewöhnliche Hausmaus kann darauf täglich 100 bis 126 Fäden zwirnen. Zu diesem Ende müssen die Thierchen täglich 10½ engl. Meilen hin- und herlaufend zurücklegen. Für ½ Penny Habermehl reicht so einer kleinen Fabrik-Arbeiterin auf volle fünf Wochen aus. Auf solche Weise verdient eine Maus jährlich 7 Sh. 6 Pence; was, 5 Pence für Kost und 1 Shilling für Abnützung der Maschine abgezogen, 6 Shilling Reingewinn ergibt. Der Erfinder will nun eine ganze Mäusefabrik mit 10,000 Spindeln anlegen.

Nach einer Bekanntmachung der Regierung ist die (weiße) Bevölkerung Australiens in zehn Jahren, von 1839 bis 1848 einschließlich, von 170,676 auf 333,764 Seelen, mithin um 95½ Proc. gestiegen. Es betrug nämlich die Bevölkerung von

	1839.	1848.	
Neusüdwales.	114,386 —	220,474	Seelen.
Vandiemensland . . .	44,121 —	80,164	„
Südaustralien	10,015 —	38,666	„
Westaustralien	2,154 —	4,460	„

Der Werth der im Jahr 1848 nach Australien eingeführten Waaren belief sich auf 2,578,442 Pf. St., der von dort ausgeführten Waaren auf 2,854,315 Pf. St., und die in denselben Jahre dort eingelaufenen und abgegangenen Schiffe hielten 694,904 Tonnen Last.

London, 29. Jan. Am nächsten Montag hält die Königin eine Geheimeraths-Versammlung im Buckingham-Palast. Die Einladungen dazu sind gestern an sämmtliche Minister gesandt worden. Gestern war Ministerrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, dem sämmtliche Kabinets-Mitglieder beiwohnten.

Im diplomatischen Corps hat Ihre Majestät die Königin folgende Ernennungen vorgenommen: Der Graf von Westmorland (General-Lieutenant), bisheriger Gesandter in Berlin, bekleidet künftig denselben Posten am Hofe zu Wien. Admiral Sir Edmund Lyons, bisheriger Bevollmächtigter in der Schweiz, wird Gesandter in Stockholm. Herr Arthur Charles Magenis, bisher Bevollmächtigter am wiener Hofe, wird denselben Posten in der Schweiz übernehmen. Herr Henry Georg Howard, dermalen Gesandtschafts-Secretair in Lissabon, wird Gesandtschafts-Secretair in Wien.

Mit der Eröffnung des Parlaments am kommenden Dienstag tritt sogleich das neue Statut zur Abkürzung der bisher üblich gewesenen Ausdrucksweise bei Parlamentsakten in Wirksamkeit. Es wird dies eine sehr erwünschte Neuerung für den Redner, die Zuhörer und die Zeitungsleser sein.

Spanien.

Madrid, 15. Jan. Trotz aller Ministerkrisis tanzt die Königin fleißig in den Carenval hinein, wird heute Abend bei der Mutter singen und Donnerstag ein großes Concert im Schlosse geben, wozu alle die ersten Sänger der Italienischen Oper eingeladen sind. Anfangs beabsichtigte man den deutschen primo Basso assoluto, Formes, der sich so gern als Demokrat gerirt, davon auszuschließen. Hierüber sind mit der Königin sehr wichtige Berathungen gepflogen worden, als ob von der Einladung des Bassisten Formes das Wohl des Staates abhinge. Der Musiklehrer der Königin, der gleichzeitig Concertmeister ist, hat endlich die Königin zu der Großmuth bewogen, den Demokraten Formes auch einladen zu lassen. Trotz der Ministerkrisis hat sich das Volk ziemlich ruhig verhalten; früher gab es immer mehr oder weniger Straßenskandal und blutige Köpfe.

Madrid, 16. Jan. Vor einigen Tagen riß sich ein zum Gefecht des Sonntags bestimmter Stier los, lief der Kutsche JJ. MM., die so eben nach der Kirche von Atocha fahren wollten, in den Weg und eine Zeit lang neben dem Wagen her. Der Kutscher machte, um diese lästige Gesellschaft los zu werden,

plötzlich eine Schwenkung, worauf der Stier nach der andern Seite lief. Der Stallmeister der Königin hatte die Vorsicht, voran zu reiten und die Leute auf der Straße vor dem Stier zu warnen. Die darauf hörten, kamen mit einigen leichten Tritten davon, andere aber wurden niedergeworfen und, wie man hört, verwundet. Der Stier war indeß, als JJ. MM. die Kirche verließen, noch am Thore von Atocha.

Madrid, 22. Jan. Der Preßgesetz-Entwurf giebt zu Zerwürfnissen zwischen dem Ministerium und der betreffenden Cortes-Kommission Anlaß. Ersteres besteht auf Einführung der Geschworenengerichte, welche die letztere als staatsgefährlich verwirft. Bertran de Lys, Areta und Negrete haben deswegen heute eine Konferenz mit der Kommission.

Madrid, 23. Jan. Es heißt, Narvaez wolle wieder nach Spanien zurückkehren und entweder in Madrid oder Loja seinen Wohnsitz nehmen.

Die Minister haben heute mit der Preßgesetz-Kommission eine Konferenz gehabt. Wenn die Kommission bei ihrem Widerstande beharrt, so soll das Ministerium geneigt sein, die Kammer aufzulösen, weil es angeblich aus der Einführung der Geschwornen eine Lebensfrage machen will.

Der Minister-Präsident Bravo Murillo hat wegen Regelung der Staatsschuld bereits Konferenzen mit ausländischen Vertretern und der Staatsschulden-Regelungs-Kommission gehabt, um diese wichtige Frage bald vor die Cortes bringen zu können. Der ursprüngliche Plan Bravo Murillo's soll, nach den Ansichten des früheren Präsidenten der Kommission, jetzt Ministers, bedeutende Aenderungen erleiden.

Der Rector der Universität von Madrid, Moyano, hat, auf Veranlassung des Todes des Prof. juris Leal, die Professoren zusammenkommen lassen, um zu berathschlagen, was für seine Hinterbliebenen geschehen soll. Man ist bei dieser Gelegenheit übereingekommen, für jeden mit Tode abgegangenen, Professor eine Summe von 4000 R. (330 Thlr.) zu den Beerdigungskosten zu bewilligen, und bei der Regierung eine, dem Gehalte des Verstorbenen angemessene Pension für die Wittwe zu beantragen.

In Catalonien zeigen sich in diesem Jahre, in Folge des milden Winters, ungewöhnlich viele Wölfe, namentlich in der Nähe der Pyrenäen. Sie sind sehr keck und nähern sich ohne Scheu den Menschen, wie den Wohnungen. Auch in Frankreich findet man, an den Abhängen der Pyrenäen, dieselbe Erscheinung.

Deutschland.

Dresden, 28. Jan. Wir vernehmen, daß den Bevollmächtigten der Staaten, welche bereits Reclamationen gegen die beabsichtigte Organisation der Bundesgewalten erhoben, eröffnet worden, daß diese jedenfalls zu früh kommen, indem noch keine Verhandlung hierüber in der Plenarsitzung statt gefunden.

Die erste Kammer hat heute einen wichtigen, nach Allem, was vorhergegangen, kaum erwarteten Beschluß gefaßt; sie ist dem Antrage der zweiten Kammer auf Herstellung einer Volksvertretung am Bunde mit 27 gegen 12 Stimmen beigetreten, und hat dabei nur noch ein von dem ehemaligen Staatsminister v. Nostitz und Jänkendorf eingebrachtes Amendement angenommen, daß man voraussetzte, diese Volksvertretung werde nach andern Principien, als die Nationalversammlung von 1848 hergestellt werden.

Dresden, 28. Jan. Von den Conferenzen der Deutschen Minister und Gesandten im Brühl'schen Palais weiß man, so viel auch die Zeitungen davon schwatzen, nicht mehr, als daß die verschiedenen Commissionen Sitzungen gehabt und daß Betheiligte abreisen und Andere angekommen, Man arbeitet zur Zeit nur emsig an den Bausteinen. Bei dem Baue selbst, der keineswegs in so naher Aussicht steht, werden wohl die beiden Hauptbaumeister aus Berlin und Wien wieder herbeieilen. Inzwischen rückt auch die bessere Bauzeit heran.

Leipzig, 30. Jan. Die sächsische Armee, welche bis 1849 nur das gesetzliche Bundes-Kontingent bildete, erforderte bei sechsjähriger Dienstzeit einen Mannschaftsbedarf von 2000—2500 Rekruten und an Geld 1,344,000 Rthlr. jährlich. Seit dem Jahre 1849 aber ist sie, in Folge der bekannten Anordnungen der provisorischen Centralgewalt, auf 25,061 Mann Streitende und 1615 Nichtstreitende gebracht worden, mit einem Aufwande, der das frühere Militair-Budget um mindestens 505,000 Rthlr. übersteigt.

Die vorstehend aufgeführte Gesammtzahl erweist, daß übrigens noch lange nicht die nach dem Reichsgesetze erforderliche Truppenzahl damit organisirt ward, welche sich auf 2 Prozent der Bevölkerung des Jahres 1848, mithin auf 36,000 Mann beläuft, während das frühere Bundeskontingent 1 Prozent der Bevölkerung von 1815, mithin 12,000 Mann nebst einer Reserve von 4000 M., betrug. Das Kriegs-Ministerium beabsichtigt nun, nach dem Eintritte des Friedensfußes eine größere Beurlaubung eintreten zu lassen.

Damit aber wenigstens dem nächsten Landtage ein Militair-Budget vorgelegt werden kann, welches dem Betrage der früher bewilligten möglichst gleichkommt, haben sich beide Kammern in dem Antrage vereinigt, die Staats-Regierung wolle bei der Organisation der deutschen Bundesverhältnisse mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln darauf hinwirken, daß die Militairpflicht der einzelnen Bundesstaaten vermindert werde.

Frankfurt a. M., 27. Jan. Nach allen Seiten hin lauten die Nachrichten sehr friedlich; die Truppen gehen nach Hause; die im Nassauischen gelegenen, namentlich das 28. Preußische Regiment, rückt dort ab; auch mit der hiesigen Garnison soll, wie es heißt, eine Veränderung vor sich gehen. Ueberall Friedensfuß und sonach scheint es, als ob man in Dresden befriedigende Resultate zu Stande zu bringen erwarte. Hier weiß man selbst in den bestunterrichteten Kreisen nichts Zuverlässiges darüber.

In Kurhessen werden die Bayerischen Truppen verbleiben, wie von Seiten des Kurfürsten gewünscht wird; in Hanau liegen 2500 Mann. Graf Leiningen wird noch lange dort bleiben; eine Lösung der Frage in Betreff dieses täglich mehr verarmenden Staates ist ganz unklar, da es weder Offiziere noch Beamte genug giebt. Man spricht davon, daß viele Familien auswandern wollen. Im Ganzen leichter ist die

Schleswig-Holsteinsche Frage, da die Herzogthümer sich ohne Widerstand den Bestimmungen des Deutschen Bundes unterworfen haben. Dagegen zweifeln wir durchaus, daß an eine Beseitigung des Sundzolles gedacht wird.

Frankfurt, 28. Jan. Wie man hier in wohl unterrichteten Kreisen annimmt, wird die neue provisorische Centralgewalt spätestens um die Mitte künftigen Monats eingesetzt sein. Das abermalige Interim soll sich wesentlich nach den Bestimmungen des Vertrages vom 30. Sept. 1849 richten; doch werden demselben, für den erwarteten Fall neuer Bewegungen im Nachbarlande, die Befugnisse einer vollen Militär-Dictatur beigelegt. Auch soll noch kaum zu bezweifeln sein, daß der Vorschlag Frankfurt als Residenz beizubehalten, allseitige Annahme finde. Zu Trägern dieser Executive sind, sicherstem Vernehmen nach, Se. k. H. der Prinz von Preußen und Se. k. H. der Erzherzog Albrecht von Oesterreich designirt. Gleichzeitig mit dem Eintritte des Provisoriums würde, wie man hier glaubt, die Thätigkeit in Dresden aufhören, dagegen aber ein, von allen Theilen beschickter, Bundestag die versuchte „Revision" in Frankfurt weiterführen. Sehr bestimmt spricht sich hier in diplomatischen Cirkeln die Ansicht und der Wunsch aus, daß Rendsburg zur Bundesfestung erklärt werden möge, um dadurch allen grundlosen Weiterungen bündigst ein Ziel zu setzen.

Flensburg, 27. Jan. Durch eine amtliche Verfügung sind die Bekanntmachung vom 15. Oktbr. 1850, betreffend die Untersagung aller Schifffahrt von schleswigschen Häfen und Küsten nach holsteinischen Häfen und Küsten, so wie die Bekanntmachung vom 11. November 1850, betreffend die Schifffahrt auf der Schlei, außer Kraft gesetzt.

Hamburg, 30. Jan. (D. R.) Die Unterhandlungen der Pacifications-Kommissäre sind jetzt so weit gediehen, daß die Interimsregierung für Holstein in den nächsten Tagen wird installirt werden können. Ueber die Persönlichkeiten, welche unter dem holsteinlauenburgischen Regierungs-Kommissär, Graf Heinrich von Reventlow-Criminil, mit der Verwaltung betraut werden sollen, sind verschiedene Angaben in Umlauf, die gar sehr der Berichtigung bedürfen. Wir können einstweilen mittheilen, daß die fünf Männer, welche zur Uebernahme der Verwaltung berufen sind, theils der früheren gemeinsamen Regierung während des Waffenstandes 1849, theils auch einem Kreise angehören, welcher sich seit Anbeginn der holsteinischen Bewegung von den Kriegs-Ereignissen fern gehalten. Die Mühewaltung der Kommissäre, Verwaltungskundige und zugleich geachtete Persönlichkeiten mit der Führung der Geschäfte zu beauftragen, dürfte wohl in günstiger Weise zu dem Ergebniß führen, daß Männer, wie Syndikus Prehn, Baron v. Heintze, Graf Magnus Moltke-Grünholz, Reventlow-Jersbeck, Obergerichtsrath Mommsen oder Malmros dem Rufe folgen werden. Noch sind freilich die Unterhandlungen nicht zum Abschlusse gekommen, jedoch bei der persönlichen Gesinnung, welche sich hier geltend macht, in Bälde ein erwünschtes Einverständniß zu erwarten. Die Ordnung der Militairverhältnisse soll unter Leitung des General-Lieutenants von Bardenfleth vor sich gehen. Im Uebrigen ist der Grundsatz festgehalten, daß in Bezug auf das niedere Verwaltungspersonal keine weitere Verwandlung vorgenommen und Entlassungen nur da stattfinden werden, wo sich ein Widerstreben gegen die Ordnung der Dinge kundgiebt.

Heute rückten abermals zwei Bataillone Oesterreicher hier ein. Sie gehören zum Regiment Nugent und wurden kommandirt von dem Oberst von Kiesewetter. Es sind lauter Galizier. Zum Empfange der Truppen waren auch heute die beiden Kommissarien, General von Thümen und General von Mensdorff-Pouilly, in voller Uniform hinausgeritten, und außer diesen die beiden schon hier liegenden österreichischen Generale von Görger und von Martinitsch nebst dem Platzkommandanten von Hamburg, Oberst Schohl, und dessen Adjutanten Herrn Reuter. Diese Truppen werden dem Vernehmen nach nicht lange hier bleiben, sondern sind bestimmt, ins Holsteinische einzurücken und gemeinschaftlich mit preußischen Truppen die Festung Rensburg zu besetzen. Morgen oder übermorgen kommen Chevaurlegers vom Regiment Windischgrätz nebst einer Batterie Artillerie an.

Kassel, 29. Jan. Die beiden Polizeibeamten Henkel und Hornstein befinden sich noch immer in Untersuchungshaft. Eine Freilassung gegen Caution soll erst dann nach einem Schreiben der Kommission eintreten, wenn die Lage der Untersuchung solches zulasse. Eine nachgesuchte Unterredung ist den Anwalten der Verhafteten bis jetzt noch abgeschlagen. Am 25sten d. M. hat das untere Kriegsgericht zwei in Flensburg ansässige Personen wegen verbotswidrigen Tragens von Waffen zu je 6tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Die Noth greift hier in der unteren und selbst in der mittleren Klasse immer mehr um sich. Im Fuldaischen dagegen herrscht gränzenloses Elend. Es ist dort von der oberen Verwaltungs-Behörde des Bezirks ein Comité eingesetzt, welches einen Aufruf zur Unterstützung der durch Kriegslasten beschädigten Bewohner des oberen Verwaltungsbezirks Fulda erläßt. Dieser Aufruf beginnt mit folgenden Worten: „die militairischen Operationen und Truppendurchzüge, deren Schauplatz der kleine und ohnehin arme Bezirk Fulda in den letzten Monaten des verflossenen Jahres gewesen ist, haben in fast allen Gemeinden dieses Landestheils einen Nothstand herbeigeführt, zu dessen Linderung die öffentliche Mildthätigkeit in weiteren Kreisen mit Recht angesprochen werden darf. Die konzentrirte Aufstellung der bedeutenden Truppenmassen des verbündeten Kaiserlich österreichischen und Königlich bayerischen und des Königlich preußischen Armee-Corps, welche seit dem 2. November d. J. in dem Verwaltungs-Bezirk Fulda sich gegenüber standen, hat durch die unverhältnißmäßigen Lasten der Truppen-Verpflegung, Kriegsführen ꝛc. die Kräfte der Gemeinden und der Bewohner so völlig erschöpft, daß tausende von Familien, nachdem ihre Vorräthe aufgezehrt, ihre geringen Geldmittel verbraucht sind, der verzweifeltsten Lage entgegensehen, wenn nicht für die nächste verdienstlose Zeit auf außerordentlichem Wege eine

kräftige Unterstützung ihnen zu Theil wird ꝛc." Wir wollen hoffen, daß sich die Theilnahme für das Schicksal des nothleidenden Volkes weit über den Kurstaat hinaus erstrecken möge, sonst möchte die Hülfe nur ein sehr schwache bleiben, denn wenn auch die Noth im Lande überall nicht gleich groß ist, so haben die jüngsten Ereignisse doch so erschütternd auf Alles gewirkt, daß nur Wenige im Stande sind, erkleckliche Unterstützungen zu gewähren. Kassel selbst, eine an und für sich nichts weniger als reiche Stadt, ist am wenigsten dazu befähigt, zumal es noch immer die ziemlich bedeutenden Lasten der Einquartierung zu tragen hat. Uebrigens ist wenigstens seit den letzten Tagen nach einer Seite hin in dem Kriegszustande eine Milderung eingetreten, indem ein Polizeibeamter, welcher durch seine Brutalitäten allgemeinen Schrecken verursachte, entsetzt worden ist.

Gestern Abend gab der Kurfürst einen glänzenden Hofball, zu welchem der Generallieutenant von Peucker, Feldmarschall-Lieutenant Graf von Leiningen, General-Lieutenant Fürst v. Thurn und Taxis und fast sämmtliche Offiziere aller hier garnisonirenden Truppentheile geladen waren.

Dresden, 30. Jan. Die erste und die zweite Kommission der Konferenz haben gestern eine gemeinschaftliche Sitzung gehalten; heute war die zweite Kommission versammelt, welcher die Vorberathung der auf den Wirkungskreis des obersten Bundes-Organes und die Beziehungen des Bundes und der Einzelstaaten zu einander gerichteten Fragen obliegt.

Berlin, 31. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wird Graf Schwerin abermals zum Präsidenten und die Abgeordneten Geppert zum ersten und Lenfing zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt.

Berlin, 1. Febr. Am verflossenen Sonntag wurde in allen hiesigen Kirchen bei Verrichtung des allgemeinen Kirchengebets auch ein Dankgebet für die wunderbare Rettung des Sohnes Sr. k. H. des Prinzen von Preußen aus so großer Lebensgefahr (bei dem Unfall auf der Eisenbahn in der Nähe von Güterslohe) gesprochen. Dem Vernehmen nach wird auf höhere Veranlassung in allen Kirchen der Monarchie noch ein solches Dankgebet bei Verrichtung des allgemeinen Kirchengebets angeordnet werden.

An der hiesigen Universität ist ein Lehrstuhl für die Stenographie errichtet, und dem Stenographen bei der zweiten Kammer Dr. Michaelis, einem Schüler Stolze's, des Vorstehers des stenographischen Büreaus der genannten Kammer, übertragen worden.

Berlin, 1. Feb. Seit heute Mittag 12½ Uhr steht das schöne große Krollsche Etablissement auf dem Exerzierplatze in Flammen. Das Feuer soll, wie man bis jetzt hört, durch das Springen einer Gasröhre veranlaßt worden sein und hat, bei der Menge daselbst angehäufter leicht brennbarer Stoffe, namentlich auch noch von der letzten Weihnachtsausstellung her, mit solcher Gewalt und Schnelligkeit um sich gegriffen, daß von den Gebäuden schwerlich etwas zu retten sein wird. Als ein besonderer Glücksumstand muß es erwähnt werden, daß das Feuer nicht eine halbe Stunde später zum Ausbruch kam, denn schon waren viele Hunderte von Schulkindern, für welche heute um 2 Uhr eine Vorstellung mit dem jetzt dort aufgestellten beweglichen Gemälde des Ohio und Mississippi stattfinden sollte, auf dem Wege dahin begriffen; ein guter Theil derselben war bereits dort angelangt, als die Flamme sichtbar wurde. So viel wir bis jetzt hören, ist indessen Niemand zu Schaden gekommen, was vielleicht in entsetzlichem Maße der Fall gewesen sein würde, wenn diese weiten Räume mit Menschen angefüllt gewesen wären, als der Brand seinen Anfang nahm. Gegenwärtig (2½ Uhr) ist der große Exerzierplatz mit Menschenmassen angefüllt, welche das allerdings majestätische Schauspiel des furchtbaren Brandes herbeigezogen hat.

Oesterreich.

Wien, 27. Januar. Das Constitutionelle Blatt aus Böhmen meldet: „In der Neugestaltung Oesterreichs ist abermals ein weiterer Schritt geschehen, indem die Grundzüge der politischen Organisirung Lombardo-Venetiens erlassen wurden.

Das N.-B. sagt: „Es hat sich das Gerücht verbreitet und findet viel Glauben, daß auch die Minister Thun, Krauß, Kulmer und Thienfeld ihre Entlassung nehmen werden. Aus bester Quelle können wir versichern, daß an diesem Gerüchte nichts Wahres ist."

Wien, 30. Jan. Das Neuigkeits-Bureau meldet: „Der Geburtstag Ihrer K. H. der Frau Erzherzogin Sophie wurde Montag im häuslichen Kreise still gefeiert. Se. Majestät der Kaiser brachte Ihrer Hoheit am frühen Morgen seine Wünsche dar, worauf die Allerhöchsten Herrschaften sich zu einer Messe in der Schloßkapelle begaben."

Der Lloyd berichtet: „Se. Durchlaucht der Minister-Präsident wird sich nächste Woche wieder nach Dresden begeben."

Aus Belgrad schreibt man dem Lloyd, daß die serbische Regierung, den Forderungen der Pforte entsprechend, dem Omer Pascha einen sehr namhaften Kredit auf baares Geld bewilligt hat. Die Willfährigkeit, womit die serbische Regierung den Forderungen der Pforte entgegenkam, soll letztere veranlaßt haben, manche Hemmnisse bei der Landesverwaltung, soweit sie dabei durch den belgrader Pascha eingriff, und im Handelsverkehr zu beseitigen. Die Pforte soll namentlich eine engere Verbindung Serbiens mit dem adriatischen Meere auf eigene Kosten anzubahnen bemüht sein. Die diesfällige Kommerzialstraße wurde über Topia bis nach der Küste von Cattaro geführt werden.

Griechenland.

Athen, 18. Januar. Der Observateur d'Athènes bringt den Plan eines Postvertrages zwischen Griechenland und Oesterreich. Die Lloyd-Dampfer werden die Verbindung zwischen beiden Staaten erhalten; häufigere Communication soll eintreten.

Das Projekt einer Eisenbahn zwischen Athen und dem Pyräeus ist neuerdings aufgenommen und geprüft worden.

Dem Vernehmen nach, hätte die österreichische Regierung in Betreff des Verhaltens und der Aufnahme italienischer Flüchtlinge in Griechenland Bedenken ausgesprochen, weshalb einige Versammlungen derselben untersagt wurden.

Der Grieche Frangopulos
in Dorpat.

Ein Gast seltsamer Art, der auf seinen Reisen durch England, Frankreich, Italien, Griechenland, Türkei und Rußland auf kurze Zeit bei uns anspricht, und zwar als Doppeltmensch, denn er ist Bauchredner, nicht etwa ein politischer aus irgend einer Kammer, noch Tafelgenosse aus dem Salon eines Großen, er ist ganz eigentlich Ventriloque und zwar ein sehr ausgezeichneter. Als einen solchen erkennen ihn viele Blätter des Auslandes an und auch noch neuerdings die aus Riga. Er ist mit seinem Unterleib der Wohlredenheit beflissen, spricht gleichzeitig mit einem Italiener, Franzosen und Engländer und weiß dabei jeden zu characterisiren, man glaubt z. B. den feisten John Bull vor dem ausgeleerten Porterkrug zu sehen. Ihm ertheilt er Unterricht im Gesange, doch nicht in „Rule Britannia", einer Bravourarie, die jedem Britten schon eingeboren ist. Doch bald stört ihn das Gebell und Gezerr vieler bissigen Hunde, er eilt mit den Zuhörern in den Garten und läßt sie dort den Wechselgesang zärtlicher Vögel vernehmen, dann ein Echo, bis ein Regenschauer sie wieder in das Zimmer treibt. Hier unterhält er seine Gesellschaft mit einer Menge Thiergesichtern und den Physiognomieen von zwanzig Personen, — denn er ist auch zugleich Grimaceur. Dieser Allerweltsmann verdiente eine Anstellung bei einem zoologischen Museum und, lebte Lavater noch, er wäre sein bester Famulus. Auch Escamoteur ist er, Taschenspieler, und wird uns das wohlberechnete, doch nach der Jahrmarktszeit schwierige und in solcher schon anderweitig versuchte Stück zeigen, wie er aus unsern Taschen die Silberrubel in die seinige bringt. Möge ihm das vielseitig gelingen!

Er giebt seine erste Vorstellung am Montag den 29. Januar im Saale der Bürgermusse.

Miscellen.

Der „Moniteur industriel" läßt sich, unter der Form eines wohlgemeinten Raths in seiner gewöhnlichen mehr ironischen Weise folgendermaßen über den Besuch der großen Industrie-Ausstellung Londons aus:

Die Zahl der Personen welche sich vornehmen die Londoner Ausstellung zu besuchen ist so bedeutend, daß es vielleicht heilige Pflicht ist, diesen Enthusiasmus durch einige aus der Wirklichkeit geschöpfte Bedenken zu kühlen. Lassen wir bei Seite die schwarze Pest und das Schweißfieber mit denen man uns bedroht und beschäftigen uns lieber mit Täuschungen die mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben. Man hat mit diesem der ganzen Welt vorbereiteten Schaugepränge die Gemüther so aufgeregt, daß ganze Familien Englisch lernen um sich zur Wanderung nach London vorzubereiten. Wir kennen 60jährige Greise die mit ihren Großsöhnchen in die Schule gehen und mit diesen um die Wette ihre Lektionen lernen; schon ist die Zahl der Englischen Sprachlehrer zu klein für den Kontinent; nie hat je etwas die Verbreitung dieser Sprache so befördert, als diese Ausstellung. Alles meint Wunder auf Wunder zu sehen in diesem krystallenen Feenpallaste. Und doch! was wird man sehen? nichts als Erzeugnisse die in unsern Waarenlagern und Buden schon tausendmal gesehen worden sind, nichts als Maschinen die wir in unsern Werkstätten täglich sehen können, denn jedes neue Manufakt, jede neue Maschine, ziert alsbald die Waarenlager und Werkstätten von ganz Europa. Der Pariser wird sagen: das ist die rue Vivienne; der Brüsseler: das ist die rue de la Madelaine; der Amerikaner: das ist Broadway; der Preuße: das ist die Schloßfreiheit, die Königsstraße, und alle werden ausrufen: alles das haben wir schon in unsern Industrieausstellungen gesehen; das Ganze wird sich nur verhalten, wie ein Regiment zu einer Kompagnie, statt zweier Lokomotive wird man 50 sehen, statt 20 Tuch-, Shawl-, Seiden- und Bronzefabrikanten, wird man deren 200 sehen, und alles übrige gerade ebenso. Man braucht also nur die Zahl der Aussteller durch 10 mal 10, und die der gleichartigen Erzeugnisse durch 100 mal 100 zu multipliziren um sich eine richtige Idee von dieser die Welt in Erstaunen setzenden Ausstellung zu machen. Nicht minder überraschend als der Anblick einer aufgestellten großen Armee, wird dieses Schauspiel allerdings sein, aber doch nichts weiter als nur einen flüchtigen Genuß gewähren, denn das Erstaunen ist ein Gefühl dessen Ende dem Entstehen auf dem Fuße folgt. Das nützlichste bei der ganzen Sache, den Preis der Waaren, wird man nicht erfahren, denn das bleibt das Geheimniß der kaufmännischen Isis, welche allein die Wunder der industriellen Wohlfeilheit kennt, Wunder welche dem profanen Konsumenten nie aufgedeckt werden dürfen. Was würde denn aus unsern Seidenfabrikanten werden, wenn z. B. die Chinesischen Seidenzeuge ihren Preis an der Stirn trügen?

Da auf die Industrie-Ausstellung eine allgemeine Gemäldeausstellung folgen wird, so wäre es vernünftiger, wenn die Neugierigen, statt sich alle zumal auf den Riesenbazar zu werfen, sich lieber in zwei Ströme theilten, und da es bei vielen mehr darauf ankommt die Hülle zu sehen als das Eingehüllte, so brauchen sie gar nicht zu eilen, denn das Gebäude wird stehen bleiben und in einen prachtvollen Wintergarten verwandelt und selbst für Spazierfahrten in Equipagen eingerichtet werden.

Das wahre Interesse welches die Ausstellung gewähren könnte, würde in einer Zusammenstellung aller neuen Erfindungen liegen, und gerade das wird man nicht zu sehen bekommen, denn wenn auch die Urheber dieser Scenerie geglaubt haben, gleich von vorn herein die Erfinder durch das Versprechen von Maßregeln gegen Nachmachungen beruhigen zu müssen, so hat die Regierung doch Anstand genommen auf die ihr deshalb gemachten Vorschläge einzugehen, nur etwa die Desseins der Zeuge können durch ein einjähriges, aber auch nicht weiteres, cavent geschützt werden. Alle reelleren, tausendmal wichtigeren Erfindungen mögen auf eigene Gefahr der Erfinder zur

Exposition gebracht werden, denen man gleichsam zu sagen scheint: fürchtet ihr bestohlen zu werden, so laßt euch patentiren, d. h. zahlt vor allen Dingen 2,525 Fr., 1,828 Fr. und 2,283 Fr. wenn ihr euch vor den Engländern, Schotten und Irländern fürchtet, zusammen 7,363 Fr. Wer von euch Erfindern, könnte diese Kleinigkeit nicht ins Wasser der Themse werfen? Seht, das ruft England durch die ganze Welt den Erfindern zu, denen es sein Glück, seine Macht und seine Größe verdankt! den Erfindern, denen es seine Industrie, seinen Handel und seine Herrschaft über die Meere verdankt!

Die pariser Verkäufer werthvollerer Neujahrsgeschenke klagen über die seit zwei Jahren verminderte Kundschaft, die schlechten Zeiten, die unsichern Zustände haben vielen die nur gezwungen freigebig waren, den willkommenen Vorwand gegeben, ihrer Liberalität sehr enge Schranken zu setzen und sich mit einer Bonbonnière, von ein paar Franks zu begnügen, wo sie sonst Albums, Vasen ꝛc. von ebenso vielen Louisd'or gaben. Die wohlfeilen Imitationen verdrängen die ächten Luxusartikel. Alles wird jetzt imitirt. Die Bronzen vertritt gefärbter Gyps, das Porzellan Pfeifenthon, die Ciseluren gepreßtes Kupfer, das Elfenbein Stearin ꝛc.; statt des Rosenholzes dient übersirnißtes Tannenholz, die Pendules sind von bronzirtem Zinn, die Krystalle gegossen; man vergoldet mit Kupfer; was früher von Kupfer war, ist von Blei und das Blei ersetzt die Pappe. Nicht am wenigsten sind die Kleiderfabrikanten in der Kunst der Imitation vorgeschritten. Ueberröcke hat man in Paris von 10 Franks an und prachtvolle Paletots, die vor ein Paar Jahren 150 Franks kosteten, kann man für 30—50 Franks ebenso schön nur leider nicht ebenso dauerhaft haben. Das Tuch ist Baumwolle, die Farbe nicht ächt, die Watte Werg, die Knöpfe halten nicht, die Nähte reißen und Borden und Schnüre sind aufgeleimt.

Ein Mechaniker aus Mailand sendet zur Industrie-Ausstellung in London eine Reiseküche, in welcher alle Arten von Speisen zubereitet, gekocht und gebraten werden können. Der Rauch belästigt nicht. Die Maschine hat sammt Kochgeschirr ein Gewicht von 50 Pfund.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 17. Den 27. Januar 1851.
C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung des im Wendenschen Oekonomie-Bezirk belegenen publ. Gutes Großdohn mit Bauergehorch von ult. März 1851 auf 6 Jahr Torge am 8. und 12. Februar c. abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die nähern Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzlei der Oekonomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes ersehen werden. — Das Gut Großdohn hat 243 Revisionsseelen, 1 Hoflage, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 1 Branntweinsbrennerei, 150 Dessätinen Ackerland, 83 Dessätinen Heuschlag. 3

Riga-Schloß, am 23. Januar 1851.

Domainenhofsrath C. v. Kieter.
Tischvorsteher Platen loco Sec.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird dem Commisso Eines Wohledlen Rathes vom 17. Januar d. J. sub Nr. 194 zufolge des mittelst bekannt gemacht, daß auf geschehenes Ansuchen des Revisors F. M. Wachsmuth das demselben gehörige in hiesiger Stadt im 1sten Quartale sub Nr. 77 belegene steinerne Wohnhaus cum appertinentiis zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird, und daß die deßfallsigen Termine auf den 23., 24. und 26. Februar, der vierte Termin aber, falls auf dessen Abhaltung angetragen werden sollte, auf den 27. Februar d. J. anberaumt worden. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, an den angesetzten Terminen Vormittags 11 Uhr in diesem Vogteigerichte sich einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und alsdann abzuwarten, was wegen des Zuschlages verfügt werden wird. Die Bedingungen des Verkaufs sind in der Kanzellei des Vogteigerichtes zu inspiciren. 2

Pernau-Rathhaus, am 20. Jan. 1851.

Ober-Vogt Fr. Rambach.

R. Hehn, Secret.

(Beilage.)

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 13.

Dienstag 30. Januar 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Unsere geliebte Nichte, Großfürstin Katharina Michailowna, schließt ein Ehebündniß mit dem jüngsten Sohne des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Diese Wahl, gesegnet von Ihrer Mutter, Unserer vielgeliebten Schwägerin der Großfürstin Helena Pawlowna, war, wie Wir wissen, gut geheißen auch von Unserem unvergeßlichen lieben Bruder dem nun in Gott ruhenden Großfürsten Michael Pawlowitsch nicht lange vor Seinem frühzeitigen Heimgange. Um so angenehmer war es für Uns auch Unsere volle Zustimmung zu diesem Ehebündnisse zu geben, und jetzt am 21. Januar, erfolgte in der Kathedrale Unseres Winter-Pallastes die feierliche Verlobung Unserer geliebten Nichte mit dem Herzoge Georg von Mecklenburg.

Wir bringen dieses für Unsere Familie erfreuliche Ereigniß zur Kunde Unserer getreuen Unterthanen, daß auch sie daran Theil nehmen mit dem Gefühle unwandelbar treuer Ergebenheit für Uns und alle Glieder Unseres Kaiserhauses, von dem ihre Herzen stets erfüllt sind.

Gegeben zu St. Petersburg am 21. Januar, im Jahre seit Christi Geburt dem eintausend achthundert und einundfunfzigsten, Unserer Regierung dem sechsundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Zufolge eines Allerhöchsten Befehles Sr. Maj. des Kaisers vom 4. Januar haben die Ritter des St. Georgen-Ordens, auf Grundlage des Statuts, auch auf den Ueberröcken die Ordens-Insignien zu tragen und zwar: die Ritter der 1sten Klasse den Stern, die der 2ten und 3ten Klasse die Kreuze um den Hals und die Ritter dieses Ordens 4ter Klasse das Kreuz im Knopfloche.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe sind ernannt worden: der wirkliche Staatsrath Tornau, Kanzellei-Director des Militair-Gouverneurs von Riga, General-Gouverneurs von Liv- Ehst- und Kurland und das Mitglied der freien ökonomischen Gesellschaft Staatsrath Storch, Sectionschef im Departement des Reichsschatzes.

Verabschiedet sind die Obristlieutenants Sutthoff, Krankheit halber, und Neumann, häuslicher Angelegenheiten wegen, als Obristen, mit Uniform und Pension.

Zu Rittern des St. Georg-Ordens 4ter Classe für 25jährigen tadellosen Dienst im Offiziersrange sind ernannt: die Generalmajors: der Militairgouverneur der Stadt Derbent und stellv. Dirigirende des Gouvernements Derbent von Minkwitz, der Gehülfe des Oberverwalters der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten Gerstfeldt und Rennenkampf, bei der Oberverwaltung der Wegecommunicationen, der Commandeur der 2ten Brigade der 3ten leichten Cavallerie-Division Burchhardt, der Chef der Artillerie der Reserve-Truppen von Maydell 2, von der 5ten Flotte-Equipage Capitain 1sten Ranges Nordmann 2, die Obristen: vom L. G. Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, von Mensenkampf, vom L. G. Jäger-Regt. Hansen, der Commandeur vom Grenadier-Regt. des Königs der Niederlande König, der Commandeur des Cuirassier-Regts. des Militair-Ordens Baron Bühler, vom Ulanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch Baron Imhof, vom Generalstab Raiser; von Ulrich 2, vom Generalstabe, Gehülfe des Chefs der Triangulirungs-Commission des Zarthums Polen; der Commandeur des 1sten Bezirks des Orenburgischen Kosaken-Heers Baron Vietinghof, der Dejour Staboffizier beim General Polizeimeister der activen Armee v. Löschern, der Kronstadtsche Polizeimeister Langhammer.

(Russ. Inv.)

Moskau, 18. Jan. Nach einer Mittheilung der Allerhöchst eingesetzten Kommission für die londoner Ausstellung an die hiesige Sektion des Manufaktur-Raths, haben Se. Majestät der Kaiser, in Folge einer Vorstellung derselben und auf Vortrag des Herrn Ministers des Innern, Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß allen Fabrikanten und Handeltreibenden, die zum Besuche der Ausstellung nach London zu reisen wünschen, Reisepässe ins Ausland abgabenfrei ertheilt werden.

Die Kaufmannschaft der Stadt Stawropol und die daselbst ansäßigen Ehrenbürger haben, in dem

Wunsche, bei dem vollendeten fünf und zwanzigsten Jahre der gesegneten Regierung Sr. Majestät des Kaisers und in Veranlassung der Reise Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch durch Kaukasien, ihren treuunterthänigen Gefühlen einen Ausdruck zu geben, beschlossen, fünf und zwanzig Jahre hindurch, jährlich 1200 R. S. zusammenzulegen und diese Summe zur Erziehung von 25 Töchtern mittelloser Bürger in der dortigen Alexandra-Anstalt, zur Unterstützung dieser Mädchen und endlich zur Bildung eines Reserve-Kapitales für die Anstalt zu verwenden. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin haben, auf den Allerhöchstihnen hierüber erstatteten Bericht, der Kaufmannschaft der Stadt Stawropol und den dortigen Ehrenbürgern das Allerhöchste Wohlwollen bezeigen zu lassen geruht. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Das elyséische „Bulletin de Paris“ spricht sich sehr empfindlich gegen die Absicht mehrerer Legitimisten aus, für Creton's Antrag auf Aufhebung der Verbannungs-Verordnungen zu stimmen, um so in dem Prinzen von Joinville dem gegenwärtigen Präsidenten einen gefährlichen Nebenbuhler zu bereiten.

Der „Constitutionel“ enthält heute Auszüge aus einem langen Artikel Lamartine's, der Ende des Monats im „Volksrath“ erscheinen wird, und von dem elyseischen Blatte „ein wichtiger Artikel“ genannt wird. Das Thema geben natürlich die jüngsten Ereignisse. Wir lassen die bedeutendsten Stellen folgen: „Drei Regierungen also, ich wiederhole es, sind von drei Verbindungen unterwühlt, erschüttert, gestürzt worden. Und nun kommt eine vierte gegen eine andere Regierung, gegen eine Regierung, die weit schwächer und jünger ist, gegen die Republik. Und ihr wollt nicht, wenn man dieselben Schauspieler auf der Bühne, dieselben Umtriebe im Spiele, dieselben kleinlichen Leidenschaften im Zorn, dieselben Reden auf gemeinschaftliche Kosten und dieselben Hände, in Erwartung des Zerfleischens, sich Beifall klatschen sieht, ihr wollt nicht, daß wir bewegt, gewarnt, beunruhigt, zittern für Republik und Volk, die ein viertes Mal zu einem Abgrunde und zu einem tausendmal grundloseren Abgrunde, als die von 1829, 1840, 1848 geführt worden sein sollten? Ihr wollt nicht, daß wir den tausendfach zu fadenscheinigen Vorhang von einer Verschwörung gegen den öffentlichen Frieden reißen? Geht! Ihr könnt aus Dank die unerklärliche Leichtgläubigkeit oder die unfreiwillige Mitschuld gewisser Männer besiegen. Ihr könnt uns besiegen, aber wenigstens soll euch die Genugthuung nicht werden, uns betrogen zu haben. Wir durchschauen so scharf euer Spiel, als man in den finstern Umtrieben der Parteien sehen und die Wahrheit auf so vielköpfigen Gesichtern lesen kann. Zeigen wir dem Volke, was wir unter dieser Verschwörung ohne Verschwörer verstehen.“ . . . Nachdem er zur Absetzung des Generals Neumayer gekommen ist, heißt es? „Es war ein Unglück, aber wir wollen es nicht vergrößern. Wir wissen wohl, daß der General Neumayer nicht darum abgesetzt worden war, weil er den Ruf: „Es lebe der Kaiser“ verboten, sondern weil er den Zuruf: „Es lebe der Präsident! Es lebe Napoleon“ hintenangesetzt. Diese nicht aufrührerischen Zurufe, diese Beweise von Liebe und Ergebenheit, glaubte der Präsident vielleicht in diesem Augenblicke nöthig zu haben, um anderswo zum Ausbruch gekommene Böswilligkeiten, Eifersüchteleien und Gehässigkeiten einzuschüchtern.“ (?) Ueber die Vertagungs-Commission bemerkt er: „Und wie erweckte sie das Reich? Schlagt nur die Sitzungsprotokolle auf, sie sind ein Meisterwerk von Scharfsinn und Sorgfalt. Von jeder Seite weht ein Polizeigeruch aus den Händen dieser und seiner subalternen Kundschafter uns an. Fraubasereien von Berichten, halbe Mittheilungen, Nachtpatrouillen, Gespenster eines Herbstabends am Kamin. Der Eine hat sagen gehört, der Andere glaubt gesehen zu haben, wieder Einer staunt, daß er nicht bemerkte, Dieser bildet sich ein, gearg-wohnt zu haben, noch Einer fühlt sich zu einer Interpellation des Verschwörers-Kriegsministers, gedrungen, um zu erfahren, ob er denn auch wirklich ein Verschwörer sei. Ein Anderer nimmt ihm das Versprechen ab, den vom Marsch ermüdeten Soldaten nur trockene Nation zu reichen. Noch Einer will geduldig die nächste Heerschau abwarten, um sich zu überzeugen, ob an diesem Tage wirklich die Republik eingesteckt werden soll, ohne Zweifel unter dem Vorbehalt, die Verschwörung nach ihrer Ausführung zu denunziren. Lauter Wunder von Spürkraft und Tact, von Logik und Scharfsinn, und den Beschluß macht der bekannte Meuchelmord.“ Auch Thiers wird bei Besprechung des Mißtrauensvotums-Debatte getadelt: „Ein vollendeter Redner, das verzogene Schooßkind der Coalitionen, legt mit den leichtesten und artigsten Varianten seine 10jährige Rede von 4 Coalitionen neu wieder auf. Statt König heißt es Präsident: er reißt die mißtrauischen Republikaner an sich, er schläfert sie ein, liebkost sie, verführt sie, interessirt sie, bannt sie, drängt sie fort, führt sie am Leitband beim Schalle derselben Flöte, die von den Volksrednern zu den Zeiten der Grachen in Gebrauch war. Das Kaiserthum ist fertig ruft er aus und haben die bezauberten Republikaner erst einen Fuß in der Coalition, so zieht der geschickte Redner das Netz zu. Ich sage Euch aber — „die List ist gelungen“ . . . „Die List ist gelungen, Bürger! Aber welche List. Die Republik ist durch die vereinten Bemühungen der Minister des Hauses Orleans und der kurzsichtigen Republikaner verloren, wenn ihr sie nicht von ihren geschickten Feinden und traurigen Freunden rettet, indem ihr eure Meinung und das Vaterland in die Wagschale werft. Der Conflict führt nothwendig zu zwei Extremen: Eine Dictatur des Präsidenten oder ein Convent von Royalisten.“

Im Konferenzsaale der National-Versammlung ging heute das Gerücht, der Präsident denke dennoch an ein Ministerium Odilon Barrot, welcher aus der ganzen National-Versammlung seine Kollegen wählen könnte, dagegen sich zur Einbringung der Präsidentschafts-Verlängerung und Dotation verpflichten müßte. Die Verlängerung soll nur auf kurze Dauer verlangt werden. Eine andere Version erwartet die Dotation schon Montag.

Der Constitutionel giebt heute der National-Versammlung den Rath, erst Frankreich durch Louis Bonaparte aus der Gefahr zu retten und dann lange Reden zu halten.

Man spricht davon, daß bei der nächsten Präsidentenwahl in der Nationalversammlung, die im kommenden Monate stattfindet, eine Ballotage zwischen Dupin, Baroche und Changarnier stattfinden werde.

Der Quästor Baze hat einen Antrag auf Abschaffung des Straßenverkaufs aller Journale und periodischer Schriften ohne Ausnahme eingebracht. Er beantragt Kompetenz des Zuchtpolizeigerichts in solchen Fällen, Gefängniß von 1 bis 6 Monaten und Geldstrafen von 25 bis 500 Franken, unbeschadet der wegen Preßvergehen gegen Verfasser, Herausgeber, Verkäufer oder Vertheiler solcher Druckschriften zu verhängenden gesetzlichen Ahndung.

Paris, 1. Febr. Ueber die Dotation gehen die verschiedensten Gerüchte. Bald ist Tag und Summe der Forderung bestimmt; bald soll die Kammerbewilligung durch eine große Nationalsubscription mit sehr bestimmten Tendenzen für die Präsidentschaftsverlängerung ersetzt werden. Das „Ordre“ ist heute der Ansicht, die Versammlung werde die Forderung verwerfen und dem Ministerium des Uebergangs eine politische Debatte aufnöthigen.

Der Schluß der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war sehr leidenschaftlich. P. Duprat's Forderung einer neuen Untersuchung über die Arbeiter-Verhältnisse Frankreichs wurde, nachdem mehrere Redner des Berges unter einem Sturm von Unterbrechungen gesprochen hatten, mit 476 gegen 199 Stimmen verworfen. Die National-Versammlung beschloß Niederlegung der Untersuchungs-Akten in ihren Archiven. Emil Girardin begehrte hierauf, es solle das Gesetz über die öffentliche Unterstützung auf die Tagesordnung gesetzt werden. Nach einer gleichfalls leidenschaftlichen Debatte wurde auch dieser Antrag verworfen.

Bei Beginn der heutigen Sitzung überreichte Moulin den Commissionsbericht über das Schuldenhafts-Ansuchen gegen den Repräsentanten Mauguin. Die Kommission erklärt sich für Bewilligung der Haft. Mauguin behauptet, die Schuld sei keine sogenannte Handelsschuld und das Billet zur Deckung einer Schuld seines Sohnes unterzeichnet. Die Forderung datirt von 1844.

England.

London, 29. Jan. Sir Charles Augustus Fitzroy ist zum General-Capitain und Gouverneur von Neu-Süd-Wales, Van Diemens-Land, Victoria und allen zu Australien gehörigen Kolonien, ernannt; Sir William Thomas Denison zum General-Lieutenant von Van Diemens-Land; Sir Henry Eduard Far Young zum Gouverneur-Lieutenant von Süd-Australien und Charles Joseph La Trobe zum Gouverneur-Lieutenant von Victoria.

Von siebzehn neuerwählten Unterhaus-Mitgliedern haben vierzehn noch nie im Parlament gesessen; die Majorität dieser parlamentarischen Neulinge gehört der entschieden liberalen Partei an; an fünf Orten, deren Vertretung erledigt ist, haben die Wahlen noch stattzufinden.

London, 30. Jan. Die erste große antipäpstliche Versammlung in Irland hat Dienstags unter den Auspizien der dubliner protestantischen Association in der Rotunde stattgefunden und war sehr zahlreich besucht. Unter den Hauptrednern waren Parlamentsmitglieder, dann der Graf von Flancarty und der orangistische Lord Roden, der den Vicekönig oder Lord-Lieutenant von Irland, Clarendon, den Vicepapst zu nennen pflegt. Auf den Fahnen, welche die Halle schmückten, las man die Sinnsprüche: Eine offene Bibel! Die Reformation! Gott erhalte die Königin! Keine Uebergabe! Kein Frieden mit Rom! Unsere protestantische Königin! Biblische Erziehung! Kein Puseyismus! Kein Papstthum! Denkt an 1688! Kein Vergleich! Kirche und Staat! Die meisten Redner sprachen sich mit entschiedenem Mißtrauen über die Whigregierung aus, und die Sage, daß Lord John Russel sich nicht aus eigenem Antriebe an die Spitze der Agitation gestellt habe, sondern daß sein Brief an den Bischof von Durham ihm Wort für Wort von der Königin in die Feder diktirt worden sei, wurde von neuem aufgetischt. Während Einer die protestantischen Freiheiten Irlands in Gefahr erklärte, sprach ein anderer die Ueberzeugung aus, daß es kinderleicht wäre, alle Katholiken Irlands zum Protestantismus zu bekehren; in wenigen Jahren könnte das große Werk durch gehörige Bibelvertheilung geschehen sein.

John O'Connel wollte eine Versammlung katholischer Parlamentsglieder veranstalten, die jedoch nicht zu Stande gekommen ist. Nicht einer von den sechs oder sieben Herren, die zugesagt hatten, hat sich an dem festgesetzten Tage in Dublin eingefunden. O'Connell war allein auf dem Platz.

Von einem amerikanischen Blatte, dem „Germantown Telegraph' wird eine Erfindung angekündigt, welche eine totale Revolution im Maschinenwesen hervorbringen würde, wenn sie sich bewahrheiten sollte. Die Erfindung besteht in einer Bewegungskraft, von der gesagt wird, daß sie die Dampfkraft vielfach übertreffe. Sobald der Erfinder in allen europäischen Staaten Patente erhalten haben wird, will er seine Modelle in Washington ausstellen. So einfach und dabei so ökonomisch soll das Bewegungsprinzip sein, daß zwei Tonnen Kohlen hinreichen würden, ein Linienschiff erster Größe um die Erde zu führen.

Von der Nord-West-Eisenbahn-Gesellschaft hat Jemand das Recht erkauft, in einigen ihrer Waggons Annoncen anheften zu dürfen. Er bezahlt dafür 1200 Pfd. Sterling jährlich.

London, 31. Jan. Die Königin und Prinz Albrecht kommen nächsten Montag nach London. Die Königin präsidirt an diesem Tage im Buckingham-Palast einer Geheimeraths-Versammlung, worin über die Thronrede definitiv entschieden wird. Am Dien-

Tag nach Eröffnung des Parlaments kehrt Ihre Majestät wieder nach Windsor zurück und wird erst am 11. Februar mit der ganzen Königlichen Familie ihre Residenz nach der Hauptstadt verlegen.

Dem vorgestrigen Kabinetsrathe, der ungewöhnlich lange dauerte, wohnten alle Minister bei, mit Ausnahme des Lord Grey, der angeblich mit seinen Kollegen über die Maßregeln gegen die päpstlichen Anordnungen sich nicht verständigen kann und daher abtreten würde. Mehrere einflußreiche Mitglieder des Unterhauses wollen Anklage des Kardinals Wiseman wegen Verbreitung einer päpstlichen Bulle verlangen und sich dabei auf einen Präzedenzfall vor 140 Jahren stützen.

Der Kanzler der Schatzkammer hat vorgestern eine Deputation wegen Abschaffung des jährlich 700,000 Pfd. St. einbringenden Papierstempels empfangen. Seine Antwort beschränkte sich darauf, daß er im Namen der Regierung keine Antwort geben könne, weil er von allen Seiten um Steuerverminderung bestürmt werde.

Für die londoner Industrie-Ausstellung sollen folgende Eintrittspreise festgestellt werden. Erster Tag: 1 Pfd. 1 Sh., die sechs folgenden Tage 5 Sh., von da an 1 Sh. Reservirte Tage finden nicht statt.

London, 1. Febr. Gestern war Kabinetsrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Sämmtliche Minister waren anwesend. Man berieth schließlich über die Formulirung der Thronrede, welche am Montage der Königin vorgelegt wird.

Auf Befehl der Königin soll Schloß Windsor unmittelbar nach ihrer Abreise von dort vollständig in Stand gesetzt werden. Das Geld dazu hat das Parlament bereits 1848 bewilligt. Ihre Majestät wünscht, daß das in so vielen Beziehungen merkwürdige Schloß bei Beginn der Ausstellung stattlich eingerichtet sei, um den fremden Gästen den Eintritt in alle seine Räume gestatten zu können.

Der britische Geschäftsführer in Kopenhagen notifizirte unter dem 21. Dezember an Lord Palmerston, daß die Eiderschifffahrt, welche seit dem Oktober 1849 Restrictionen unterworfen war, nun wieder vollkommen freigegeben sei.

Beim Mayors-Diner in Dainworth hielt der junge Sir Robert Peel seine erste öffentliche Rede, die mit großem Enthusiasmus von den Wählern des Fleckens aufgenommen wurde. Man ist überzeugt, daß er seinem Vater, dessen Sitz im Parlament er einnimmt, mit Glück nacheifern werde. Der junge Baronet nannte sich einen liberal-konservativen und gut anglikanischen Reformer. Ueber die Kirchenfrage sprach er sich sehr vorsichtig aus, ganz wie sein Vater gethan hätte.

Das Executiv-Comite der Industrie-Ausstellung hat bis jetzt erst zwei vollständige Listen von Beiträgen aus fremden Staaten erhalten, nämlich aus Sardinien und aus Hamburg. Der erste Beitrag aus London ist gestern den Händen der Kommission übergeben worden. Die erste auf der großen Ausstellungs-Bühne war eine Modehändlerin. Sie sandte 2 Häubchen nach einem neuen Muster. Einen Begriff von der großen Arbeit des hiesigen Comites wird es geben, wenn man hört, daß dasselbe am gestrigen Tage nicht weniger als 4 Scheffel Briefe durch die Post erhielt.

Die Mäßigkeitsbewegung that in ihrem Beginn der irländischen Porterbrauerei nicht geringen Eintrag. Seit einem Jahre hat jedoch die Mäßigkeit wieder ab- und das Brauergeschäft wieder zugenommen. Die Herren Guineß und Compagnie, deren Doppelbier stark nach England ausgeführt wird, hatten im verflossenen Jahr einen reinen Gewinn von beinahe 50,000 Pfd St. Ein Theilhaber an einer anderen dubliner Brauerei hat sich so eben mit einem Gewinntheil von 100,000 Pfd. St. ins Privatleben zurückgezogen.

Der von Philadelphia kommende Schraubendampfer „City of Glasgow" ist nach einer Fahrt von dreizehn Tagen und vierzehn Stunden am 30. Januar in der Mersei eingelaufen, hat jedoch wenig Nachrichten von Interesse gebracht, die nicht schon durch den „Niagara" eingegangen wären. Die Debatte im Senate über die Transportation freier Farbigen nach Afrika war eine sehr heftige. Henry Clay überreichte mehrere Petitionen zu Gunsten dieses Planes, so wie eine Petition aus Rhode-Island, in welcher um Anwendung wirksamerer Mittel zur Unterdrückung des Sklavenhandels gebeten wurde. Beide Gesuche werden auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Auch hatten mehrere Kongreß-Mitglieder Bittschriften eingereicht, welche die Aufhebung des auf die Auslieferung entlaufener Sklaven bezüglichen Gesetzes verlangten. Die Pflanzer in Süd-Albama waren in Begriff, eine Versammlung abzuhalten, um auf Mittel zu sinnen, wie einem erwarteten Neger-Aufstande am wirksamsten entgegenzutreten sei.

An einem der letzten Tage sind bei einer Abtheilung der Post zu Liverpool nicht weniger als 90,000 Briefe und 40,000 Journale eingelaufen.

Gestern wurde der Grundstein zu einem neuen Gas-Erzeugungs-Gebäude gelegt. Es soll dasselbe, dem Ueberschlag zufolge, jährlich 24,090 Tonnen Kohlen konsumiren und 216,810,000 Kubikfuß Brenngas erzeugen.

Der Morning Herald meldet, daß mehrere einflußreiche Mitglieder der sogenannten „Land-Partei" (der heutigen Tories) eine Bill vorbereiten, welche nicht nur die Einmischung fremder Mächte in englische Reichs-Angelegenheiten beschränken, sondern auch den Eintritt britischer Unterthanen in den Verband fremder Brüderschaften, Ordens-Gesellschaften und in das Verhältniß der Unterthänigkeit gegen fremde Souveraine verbieten soll.

Kardinal Wiseman, welcher zu Anfang der Woche von einem Ausfluge nach Dublin zurückkam, verrichtete am Donnerstag in der katholischen Kapelle zu Islington die Confirmation an 600 katholischen Kindern.

Deutschland.

München, 29. Jan. Durch ein Ministerialreskript wird die Prügelstrafe für Vagabonden und Bettler neu eingeführt; bei dem hiesigen Landgerichte

hat man schon seit längerer Zeit zu diesem Mittel zurückgegriffen.

Das Königliche Staats-Ministerium der Finanzen hat der Eisenbahnbau-Kommission sieben Millionen Gulden zu Eröffnung und Betrieb der Vorarbeiten zum Bau der Eisenbahn von Augsburg nach Ulm anweisen lassen.

Rendsburg, 30. Jan. Alles macht sich hier auf den Abmarsch bereit, da die österreichischen Truppen in den nächsten Tagen hier erwartet werden. Das Kriegs-Departement und General-Kommando werden morgen und übermorgen nach Kiel, der Stab der Artillerie-Brigade und des Ingenieur-Corps nach dem östlichen Holstein verlegt werden. Das Kriegsmaterial der schleswig-holsteinischen Armee wird danach vorläufig den Oesterreichern zur Ueberwachung übergeben werden. Auch steht eine weitere Beurlaubung in unserer Armee wohl in Aussicht, indem die große Menge eingeborener Offiziere, welche seit dem März 1848 avancirt, entlassen werden möchten; die Zahl derselben ist ca. 300.

Hamburg, 1. Febr. Die „Börsenhalle" enthält: Die Bundeskommissäre sind heute Mittag nach Kiel gegangen, um die neue Regierung für Holstein einzusetzen. Der dänische Kommissär Graf Heinrich Reventlow-Criminil folgt morgen. Als Departementschefs werden fungiren: Baron Heintze, Inneres; Syndikus Prehn, Finanzen; Malmros, Justiz; Heinzelmann, Kultus.

Altona, 2. Febr. Der „Altonaer Mercur" enthält folgende Bekanntmachungen:

„Mitbürger!

Von den deutschen Großmächten im Namen des deutschen Bundes dazu aufgefordert und in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Landes-Versammlung vom 11. Januar d. J. hat die Statthalterschaft den Uebergang der von der Centralgewalt Deutschlands ihr übertragenen Regierungsgewalt zu einer von dem deutschen Bunde einzusetzenden Regierung vermittelt. Was dazu von ihr gefordert wurde, ist jetzt geschehen. Die Statthalterschaft hat ihre Gewalt in die Hände der Kommissarien des deutschen Bundes niedergelegt.

Die Aufgaben des bisherigen Kampfes sollen jetzt auf dem Wege friedlicher Verhandlung gelöst werden.

Der deutsche Bund will das Recht und die Interessen des Landes und das altherkömmlich berechtigte Verhältniß zwischen Holstein und Schleswig schützen und, nach festgestelltem Verhältniß, das Land in die Hände unseres rechtmäßigen Landesherrn zurückgeben. Eben dieses Ziel haben wir seit dem Beginn des Kampfes zu erreichen gestrebt.

Bewohner Schleswig-Holsteins! Die Statthalterschaft dankt Euch, daß Ihr treu und fest zu ihr gestanden in guten wie in bösen Tagen, daß Ihr den Ruhm der Ordnung und Gesetzlichkeit Euch bewahrt habt bis auf diesen Tag. Bewahrt ihn auch fernerhin; unterstützt die friedliche Lösung; leistet deshalb den eingesetzten Regierungs-Gewalten willigen Gehorsam!

Gott, der das Recht schützt, läßt festes Vertrauen nicht zu Schanden werden. Er wird die Sache des theuren Vaterlandes schließlich zum guten Ende führen. Kiel, den 1. Februar 1851. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein. F. Reventlou. Boysen. Francke. Krohn. Rehhoff. de Fontenay."

„Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein hat die Departements-Chefs Francke, de Fontenay, Rehhoff, Boysen und Krohn von der Leitung der Departements, resp. der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen, der Justiz, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, des Innern und des Kriegswesens entbunden.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht. Kiel, den 1. Februar 1851. Die Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein. F. Reventlou. Boysen. A. Baudissin, Exp.

Dresden, 30. Jan. Allerdings ist es richtig, daß man von Seiten der hiesigen Conferenz sich für die Wiedereinführung des ständischen Princips in Verbindung mit dem der Interessen der Berufsclassen erklären werde. Man wird jedoch nicht im Einzelnen eine Norm für Alle aufstellen, weil man dies doch den eigenthümlichen Verhältnissen und verschiedenen geschichtlichen Organisationen der Einzelstaaten widersprechend findet. Es wird demnach die Minister-Conferenz mehr negativ sich äußern, indem sie Das aufstellen wird, was als dem monarchisch-constitutionellen Princip zuwider aus den neuen Verfassungen der Einzelstaaten schwinden müsse. Auch Das ist nicht begründet, daß man, falls sich die definitive neue Organisation der Bundesgewalten noch verzögert, eine provisorische Centralgewalt einsetzen werde; es wird dies nur beim Herannahen einer wirklichen Gefahr geschehen. Tritt eine solche aber nicht ein, so ist die Rückkehr zum alten Bundestage das Wahrscheinlichste, da Preußen durchaus nicht gewillt ist, einen Zwang gegen die kleinen, ihm noch immer vertrauenden und ergebenen Staaten zuzulassen.

Berlin, 2. Febr. Das „Corr.-Büreau" schreibt: Ueber die Sendung des einflußreichsten Mitgliedes des dänischen Cabinets, des Finanzminister Grafen Sponneck, hören wir aus zuverlässiger Quelle, daß es nicht in seiner Absicht liegt, hier und in Wien die Zustimmung zu einer definitiven Regulirung, wie sie etwa das dänische Cabinet beabsichtigt, zu erlangen. Vielmehr soll nur über den Weg eine Verständigung erfolgen, den das dänische Cabinet hiebei einzuschlagen beabsichtigt. Dieser Weg ist zunächst die Berufung einer Notablenversammlung aus Dänemark und Holstein zu gleichen Theilen, aus Schleswig in größerer Anzahl. Dieser Versammlung soll nun ein Project des Königs von Dänemark zur Beschlußnahme vorgelegt werden. Wie wir hören sind über dieses Project, das einen Ausgangspunkt der Berathungen bilden soll, confidentielle Mittheilungen an die Cabinette von Wien und Berlin gemacht.

Privatbriefe aus Holstein melden, daß sich die Einwohner auf eine allgemeine Landesentwaffnung gefaßt machen und bereits Anstalten treffen, die Waffen außer Landes zu schaffen, um sie nicht gratis zu verlieren.

Der Antrag des Abgeordneten der zweiten Kam-

mer, v. Bincke „auf Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung der Lage des Landes, bei der drohenden Stellung der österreichischen Truppen in Holstein und Hessen ꝛc.“, hat die nöthige Anzahl von Unterschriften gefunden und wird jetzt in die Kammer eingebracht werden.

Die Früchte, welche Gützlaff's Betriebsamkeit, in Deutschland eine thätige Unterstützung seiner Bestrebungen für die Evangelisirung China's zu erwecken, getragen, lassen sich jetzt so ziemlich übersehen. Bei Gützlaff's Anwesenheit hatte sich zunächst in Folge seiner Anregungen hier ein Verein für die Mission in China, unter Krummachers Vorsitz, gebildet. Derselbe erließ einen „Aufruf zur Betheiligung an dem Missionswerke in China“, in dessen Veranlassung, unterstützt durch Gützlaff's persönliche Mahnungen, in fast allen größeren Städten Preußens, jetzt Vereine im Anschluß an den hiesigen bestehen. Der hiesige Verein hat einen Zögling des hiesigen Missionshauses, Robert Neumann, als Missionar nach China abgeordnet, der mit seiner Frau am 27. Okt. mit dem Schiffe „Bentink“ von London nach China abgereist ist. Gützlaff selbst hat erklärt, die Leitung der Mission in China aus der Hand zu geben und dieselbe einem Committee der in China wirksamen evangelischen Missionsgesellschaften zu Hongkong zu überlassen. Er seinerseits will allein unter seinen chinesischen Landsleuten wirken. Nachdem er in den ersten Tagen des Oktober hierher zurückgekehrt war, reiste er durch Süddeutschland, die Schweiz, Italien, nach Aegypten, um am 1. December mit dem Dampfboote nach Hong-kong zu reisen, wo er am 1. Januar eingetroffen sein wird.

Berlin, 2. Febr. Die näheren Berichte über den Brand des Krollschen Etablissements melden, daß das Feuer nicht, wie es ursprünglich hieß, durch das Springen einer Gasröhre, sondern durch eine Unvorsichtigkeit beim Anzünden des Kronleuchters in der Mitte des Königsaales veranlaßt wurde. Die dort noch befindlichen leicht feuerfangenden Decorationen von der Weihnachts-Ausstellung her, denen man mit Licht zu nahe gekommen war, verbreiteten das Feuer in wenigen Augenblicken durch die ganzen weiten Räume, von denen nach zwei Stunden fast nur noch die ausgebrannten kahlen Wände übrig waren. Zum Glück bestätigt es sich, daß kein Menschenleben dabei zu Schaden gekommen ist. Auch von etwaigen erheblichen Verwundungen wird nichts berichtet. Die Kinder, welche zum Theil das Lokal betreten hatten, fanden sämmtlich Zeit, unbeschadet der dringendsten Gefahr zu entgehen. Desto härter trifft das Schicksal die Bewohner des Hauses durch den Verlust an Habe und Gut, wovon fast nichts gerettet werden konnte. Selbst das sehenswerthe Panorama des Ohio und Mississippi ist ein Raub des Alles verzehrenden Elements geworden, ein Unfall, der die lebhafteste Theilnahme findet, da das Kunstwerk nicht versichert war, was überhaupt auch in Betreff des ganzen Etablissements nur in verhältnißmäßig beschränktem Maße der Fall sein soll, da die ganze Versicherungssumme nur 80,000 Rthlr. betragen soll.

Berlin, 4. Feb. Hr. v. Manteuffel feierte gestern seinen 46sten Geburtstag.

Das Gerücht von dem im Frühjahre bevorstehenden Abgange des hiesigen österreichischen Gesandten, v. Prokesch-Osten, in gleicher Eigenschaft nach Constantinopel, gewinnt unter Mitgliedern des diplomatischen Corps immer mehr Glauben. Man bezeichnet als dessen Nachfolger am hiesigen Hofe Hrn. v. Münch-Bellinghausen, der bis zum J. 1848 Oesterreich bei dem Bundestage lange Zeit vertrat und in der Bundesversammlung bekanntlich den Vorsitz führte.

Durch Allerhöchste Ordre vom 30. v. M. ist die Demobilisirung der Armee, so weit als möglich, vervollständigt worden. Alle mobilen Truppen, Stäbe und Administrationen, mit alleiniger Ausnahme der für einen eventuellen Marsch nach Holstein bestimmten, treten hiernach auf den Friedensfuß zurück.

Die Festung Neudsburg, welche jetzt von preußischen und österreichischen Truppen gemeinschaftlich besetzt wird, soll einen preußischen Offizier zum Commandanten erhalten.

Von Hrn. v. Kleist-Retzow wird bei der zweiten Kammer ein Antrag „auf Herstellung einer wohlfeileren Justizeinrichtung und Rechtspflege“ eingebracht werden.

Aus Westpreußen, 27. Jan. Der elektrische Telegraph zur Verbindung zwischen Dirschau und Marienburg ist in diesen Tagen fertig geworden und kann seine Thätigkeit beginnen, wenn diese nothwendig werden sollte. Die Maschinerien befinden sich in den Eisenbahn-Commissionshäusern beider genannten Städte. Die Drähte gehen über die Ströme weg und sind hier auf eigene Gerüste gebracht, so hoch, daß auch Schiffe mit hohen Mastbäumen darunter wegsegeln können. — Nach Danzig sind bedeutende Bestellungen auf Weizen von Californien aus gemacht worden. Dort sollen Kartoffeln, Kohl und Gerste gut gedeihen, der Waizen aber gar nicht.

Italien.

Rom, 22. Jan. Die Mißhelligkeiten zwischen den päpstlichen und französischen Truppen steigern sich von Tag zu Tag. Es ging sogar das jedoch grundlose Gerücht, General Gemeau habe Entwaffnung aller päpstlichen Truppen beantragt. Man spricht auch von Entdeckung eines politischen Komplotts, in welches mehrere französische Unteroffiziere verwickelt wären.

Neapel, 17. Jan. Man vernimmt, daß die Regierung an solche Personen, welche die londoner Industrie-Ausstellung zu besuchen wünschen, wenn sie nicht besondere Garantieen für die Solidität ihres politischen Charakters darzubieten im Stande sind, die Ausstellung von Reisepässen verweigert.

Oesterreich.

Wien, 31. Jan. Das hier erscheinende ruthenische Blatt „Wystnik“ bringt eine Dank-Adresse, welche die Ruthenen in Ungarn und Galizien an den Minister-Präsidenten für die Erhaltung des europäischen Friedens vorbereiten und ihm durch eine eigene Deputation zu überreichen beabsichtigen.

Wien, 1. Febr. Bei der Soiree, welche am 29sten v. M. in den Zimmern der Frau Erzherzogin Sophie stattfand, waren auch einige Ungarn und

hohe ungarische Damen anwesend. Se. Majestät der Kaiser war gleichfalls dabei in ungarischer Tracht erschienen.

Im Lloyd liest man: „Nach den neuesten Berichten aus Venedig hatte die Krankheit des Herzogs von Bordeaux (Grafen Chambord) eine so bedenkliche Wendung genommen, daß ernste Besorgnisse für seine fernere Erhaltung obwalten. Se. Königl. Hoheit hatte bereits die Sterbesakramente empfangen. In den letzten Tagen waren seine Gemahlin, seine Mutter und die Herzogin von Angoulême nicht mehr von seinem Bette gewichen. Auch war der Herzog von Modena zum Besuch in Venedig eingetroffen. Der Tod dieses Prinzen wäre unter den jetzigen Umständen ein folgereiches Ereigniß in Bezug auf die Parteistellungen der Anhänger des Hauses Bourbon. Auch erwartet man zahlreichen Besuch der legitimistischen Partei aus Paris.“

Der Lloyd berichtet: „Nach einem Rapporte des Omer Pascha aus Bosnien wurde Mehemet Pascha, welcher sich nach Oesterreich flüchten wollte, gefangen und nach Bosna-Serai gebracht. Der Pascha von Zwornik wurde in Belgrad gleichfalls arretirt und nach Konstantinopel abgeliefert. Hilarian, ein bulgarischer Pope, welcher nebst dem Popen Neofit von dem Bischofe auf den Berg Athos zur Strafe für politische Umtriebe geschickt wurde, ist freigelassen worden. Omer Pascha hat in letzterer Zeit viele Ingenieure in die Berge geschickt, um auf Gold und Silber zu schürfen.“

Dem „Neuigkeits-Büreau“ zufolge, wäre der österreichische Bevollmächtigte in Frankfurt a. M., Graf Thun, um seine Entlassung eingekommen.

Siegfried Weiß, Verfasser der „Memoiren zum neuen politischen Deutschland,“ ist polizeilich von hier ausgewiesen worden.

Die Gemälde-Ausstellung.

Dorpat, 29. Januar. Die gegenwärtig hier im v. Liphartschen Hause stattfindende Gemälde-Ausstellung, in welcher, wie wir bereits früher berichtet, 86 Gemälde von Fräulein Julie Hagen, ihrem Vater dem bekannten Landschaftsmaler und akademischen Zeichnenlehrer August Hagen, so wie von dem berühmten Maler Rugendas, zur Ansicht des Publikums ausgestellt sind, hat, wie mit Recht zu erwarten war, die Aufmerksamkeit und das Interesse der Kunstfreunde hiesiger Stadt und Umgegend sowohl, wie auch der in der gegenwärtigen Marktzeit zahlreich hier anwesenden fremden Besucher in hohem Grade erregt und gefesselt.

Wir erlauben uns Einiges aus der Bildungsgeschichte unserer gegenwärtig noch im Auslande befindlichen Künstlerin Julie Hagen, deren Leistungen auch bereits im Auslande gebührende Anerkennung gefunden, hier anzuführen, wobei wir umfassendere Mittheilungen einer späteren Zeit vorbehalten müssen.

Juliane Wilhelmine Hagen, im October 1825 auf dem Gute Klein-Wrangelshof in Livland geboren, ist das dritte von zehn Kindern ihrer Aeltern und die Zwillings-Schwester eines wenige Stunden älteren Bruders. Das erste Jahr ihres Lebens verlebte sie auf dem Lande und kam dann nach Dorpat, wo ihr Vater zuerst als Zeichnen-Lehrer beim Gymnasium und später bei der Universität angestellt wurde. In einer Privatschule genoß sie den wissenschaftlichen Unterricht, machte im sechszehnten Jahre das Gouvernanten-Examen und begann nun ihre künstlerische Laufbahn. Erst jetzt erhielt sie den ersten Unterricht im Zeichnen von ihrem Vater, der als denkender Künstler und Lehrer es versuchte, bei seiner Tochter den Unterricht nach einer andern Methode als der bisher üblichen auszuführen, welche darin bestand den Anfänger gleich nach der Natur zeichnen zu lassen. Mit Freuden sahe er hier die besten Erfolge dieser neuen Unterrichts-Methode; strenge Contoure wurden mit dem Bleistift gezeichnet, später mit Pinsel und Tusche, sowie Blumen und Früchte nach der Natur, im Winter wo es Gegenstände dieser Art nicht gab, wurde nach Vorbildern in Oel gemalt; der Vater war der Ansicht, daß wer Malen lernen wollte, sich nicht früh genug mit der Palette, Pinsel und Oelfarbe vertraut machen und das nöthige Zeichnen auch auf diesem Wege erlernen könne; so wurden denn Blumen und Früchte abwechselnd copirt und nach der Natur gemalt und da sie in diesem Zweige bald eine gewisse Meisterschaft erlangte, so wurden Versuche nach Gips zu malen unternommen; auch hier zeigte unsere Künstlerin viel Geschick, was zur Natur (nach dem Leben) aufmunterte, ohne das Malen von Blumen zu vernachlässigen.

Bis hierzu war weder bei dem Vater noch der Tochter der Gedanke entstanden, das Zeichnen und Malen zum eigentlichen Lebensberuf zu wählen; die Kunst wurde, obschon mit Fleiß und Liebe betrieben, abwechselnd mit Musik, anderen Beschäftigungen und häuslichen Verrichtungen, geübt und dadurch oft Wochen und Monate hindurch unterbrochen, doch wandte sie sich nach solchen zuweilen längeren Pausen immer wieder mit Ernst und Beharrlichkeit zur Staffelei.

Nachdem sie sich im dritten Jahre ihrer künstlerischen Bestrebungen, also im 19ten Lebensjahre, ohne Anspruch auf den Namen einer Künstlerin zu machen, bereits als geschickte Blumenmalerin bewährt hatte, trat für sie ein entscheidender Wendepunkt ihres Lebens ein. Bei einer Geschäftsreise, welche ihr Vater in den Sommerferien nach Riga gemacht hatte, wurde derselbe benachrichtigt, daß das v. Villebois'sche Künstler-Stipendium für die nächsten 3 Jahre vakant sei. Unter seinen Schülern hatte sich keiner zum Künstler bestimmt, welches ihn auf den Gedanken brachte selbiges seiner Tochter zuzuwenden und er erhielt auch ein halbes Jahr später, bei Vorzeigung von Arbeiten seiner Tochter, ohne den Namen derselben zu nennen, die Zusicherung des genannten Künstler-Stipendiums für die nächsten drei Jahre. Von jetzt an betrieb unsere Künstlerin ihre Studien mit vermehrtem Eifer, um sich zu einer Reise in's Ausland zu ihrer weiteren Kunstausbildung würdig vorzubereiten. Außer den zu diesem Zweck aus dem obigen Legat bewilligten 1000 R. Bco. wurden ihr durch eine Gemälde-Verloosung des literärisch-practischen

Bürgervereins in Riga die weiter erforderlichen Mittel zu einem einjährigen Aufenthalt im Auslande zugewandt.

Im Jahre 1846 begleitete sie der Vater nach Dresden. Hier sahe sie die erste bedeutende Sammlung der größten Meisterwerke der Vorzeit in der berühmten Dresdener Gallerie, sah die Bestrebungen und Leistungen so vieler Künstler und Kunstjünger der Gegenwart in der alljährlichen Kunstausstellung. Auch bemerkte sie mit Vergnügen, daß sie in Dresden in ihrer künstlerischen Laufbahn nicht allein stehen würde, indem sich dort auch andere Künstlerinnen befanden. Schon in den ersten 8 Tagen ihres Aufenthalts in Dresden sahe man unsere Künstlerin in der Gallerie mit dem Copiren eines Rembrand beschäftigt. Ein damals durch eine gelungene Arbeit sehr gefeierter junger Künstler Namens Gonne, übernahm mit freundlicher Bereitwilligkeit die Leitung ihrer Studien. Mit großem Fleiß hatte sie in kurzer Zeit mehrere gelungene Arbeiten vollendet, die der Vater bei seiner Heimkehr (nach 3 Monaten) nach Hause mitnehmen konnte und sie zog bereits die Aufmerksamkeit des nach Dresden berufenen Directors Schnorr auf sich, der sich beifällig über ihre Leistungen aussprach. (Von den Gallerie-Beamten selbst wurde es öfter ausgesprochen, daß keine fleißiger sei als die junge Russin.) Den Winter über wo die Gallerie geschlossen ist, zeichnete sie nach Gips und nach dem Leben, mit Sehnsucht den Frühling und die Wiedereröffnung der Gallerie erwartend, denn schon im Herbst 1847 beabsichtigte sie aus Mangel an Mitteln wieder in ihre Heimath zurückzukehren. Die langen Winterabende, wo sie nicht zeichnen konnte und durfte, verlebte sie im häuslichen Kreise des Grafen Bose und des Collegienraths Herrmann, dessen Gattin sie mit mütterlicher Zärtlichkeit liebte und für ihr Wohlbefinden Sorge trug. Vor ihrer Heimkehr wollte sie noch ihre Verwandten mütterlicherseits in München besuchen, doch diese kamen selbst ihre Nichte kennen zu lernen und sie nach München mitzunehmen, abermals ein entscheidender Moment in der Laufbahn unserer Künstlerin.

Der wohlhabende und Kinderlose Onkel v. Paumgarten und seine gütige Gattin, dehnten den beabsichtigten kurzen Besuch bis auf diesen Augenblick aus, und vor Allem sorgten die liebevollen Verwandten dafür, daß ihre Nichte aus Rußland wo möglich den besten Lehrer Münchens erhielte. Sie wandten sich deshalb an den berühmten Schnorr, den sie in Dresden kennen gelernt hatten, welcher ihnen den sehr renommirten Portraitmaler Bernhard empfahl, als den einzigen der Frauen unterrichte und der tüchtigste dieses Faches in München sei. Derselbe verlangte etwas von ihren Arbeiten zu sehen, und betroffen von der kecken Behandlung, wie er sie von Frauenhand zu sehen nicht gewohnt, bezweifelte er daß diese Arbeiten von ihr selbst wären und unterwarf sie erst einer strengen Prüfung. Schon nach wenigen Monaten erklärte er sie für seine vorzüglichste Schülerin.

Hatte unsere Künstlerin in Dresden die Gallerie mit Erfolg benutzt und manche treffliche Copie angefertigt, hatte sie dort mit Lust und Liebe gearbeitet, so steigerte sich diese bei ihren jetzigen Naturstudien zur Begeisterung und schon nach dem ersten Jahre ihres Aufenthalts in München, erkannten die vorzüglichsten Künstler, Kunstliebhaber und Kenner bei ihr einen sehr feinen Farbensinn und ein ungewöhnliches Talent für die technische Behandlung derselben. Kaulbach z. B. sagte bei Gelegenheit, nachdem er lange eine Arbeit prüfend betrachtet: „Sie scheinen mit Blut zu malen," — wohl das höchste Lob und das von einem Kaulbach!

Nach der zweiten Sendung von Gemälden aus München 1849 fand ihr Vater, so sehr er auch sonst mit der Tochter Fortschritten zufrieden zu sein Ursache hatte, es für ihre fernere Ausbildung wünschenswerth, daß sie von nun an weniger unter dem Einfluß eines Lehrers arbeite, nur des Rathes des bekannten und gefeierten Landschaft- und Genre-Malers Moritz Rugendas*) sollte sie auch ferner nicht entbehren. Nach dem Urtheil dieses ausgezeichneten Künstlers „könne Julie Hagen bereits so gut malen, daß sie keiner fremden Hülfe mehr bedürfe" und wolle er ihr nur bei der Anordnung eines Bildes gern nützlich sein. Das erste im Herbst 1849 in München von unserer Künstlerin ausgestellte Bild, erregte bei den Künstlern und Kunstliebhabern ein wahres Erstaunen, es war das lebensgroße Bildniß ihres gegenwärtigen Meisters Rugendas in indianischer Tracht (s. Nr. 6 der Ausstellung). Die Künstler wollten nicht glauben, daß ein so keck gemaltes Bild von einer Frauenhand sei, selbst der kunstsinnige König Ludwig äußerte seine Bewunderung über die Arbeit des russischen Mädchens, wie er sich ausdrückte, — solche Erfolge konnten nur ermuntern, — kleine Aufsätze in dem Augsburger Anzeiger und der Nürnberger Zeitung erwähnen ihrer Arbeiten mit Anerkennung, namentlich mehrerer sehr gelungener Portraits, unter denen das des bekannten Obristen von der Tann, in Auftrag der Städte Schleswigs gemalt und bald nannte man ihren Namen unter den besten Künstlern Münchens und die Aufträge im Portrait mehrten sich. Dem Vater weißsagt ihr gegenwärtiger Lehrer Rugendas in seinem Berichte über sie, wie er nicht zweifle, daß sie einst der Angelica Kaufmann zur Seite gestellt werden würde.

Bei der angestrengten Thätigkeit unserer Künstlerin, fanden es die aufmerksamen Verwandten für zweckmäßig, daß sie sich einige Erholung gönne und sie unternahmen deshalb im Herbst 1848 mit ihr eine Reise nach Tyrol und ins Salzburgische, 1849 nach Belgien und Paris und 1850 nach Mailand und Venedig, von wo sie mit wahrer Begeisterung und Entzücken über alles Gesehene schreibt und ihre Sehnsucht auch bald nach Rom zu gelangen ausspricht.

Werfen wir nun schließlich noch einen Blick auf diese Gemälde-Ausstellung, so fesselt uns gleich beim Eintritt in den ersten Saal, das lebensgroße Bildniß unserer Künstlerin, in welchem sie sich selbst vor ihrer Staffeley malend dargestellt, einfach in der Anordnung, doch groß in der Wirkung, tritt das Bild uns lebenswarm entgegen, der geistige Ausdruck des Auges spricht für ihre Leistungen.

In demselben Saal fesseln uns besonders die Bilder der 3ten Wand, namentlich ein Kind mit rothem Haar in hellgelber Morgenkleidung auf lichtem Grunde. Dieses so einfach und so glücklich in seinen Linien, wie in der Farbe, dargestellte Bild, übt einen ungewöhnlichen Reiz auf alle Beschauer; ohne in eine detaillirte Kritik einzugehen, glauben wir bemerken zu dürfen, daß dieses Bild das interessanteste der Ausstellung sein möchte. Die vollständige Harmonie in allen Theilen, das Fleisch sowohl wie die Nebensachen, trotz der schwierigen Aufgabe mit Meisterschaft dargestellt, die Sicherheit im Vortrage des Ganzen, wie im Einzelnen, machen dieses Bild zu einem wahren und werthvollen Kunstwerk.

Zur Seite sehen wir ein männliches und ein weibliches Portrait in vorgerücktem Alter, beide durch Ausdruck, Relief und Frische der Farbe auffällig.

Der Kopf eines Negers, wiewohl ein uns fremdartiger Gegenstand, spricht für die Künstlerin, daß sie sich auch in dieser ungewöhnlichen Hautfarbe mit Erfolg versucht hat.

Der blaue Domino, fast lebensgroßes Kniestück, eine Blondine in hellblauem Atlas Gewande, die eine Hand die Maske haltend, die andere untergeschlagen, giebt uns, abgesehen von der meisterhaften Darstellung des Kopfs und der Hände, einen abermaligen Beweis mit welchem Erfolge die Künstlerin einen Stoff wie Atlas zu behandeln weiß, wie wir dies bereits auch in zwei früheren Bildern, der Dachhauerin und der Schweizerin bemerken. In diesen beiden Bildern sind die Köpfe und Arme, wie in allen ihren Gemälden lebendig und naturtreu, die Stoffe, Gold, Silber, Stein, Früchte, bis zur Täuschung der Natur abgelauscht.

Die Beduinin, antike Gesichtsformen, lebhaftes Colorit.

Die kräftig männliche Gestalt von Moritz Rugendas in brasilianischer weißer Tracht, zeichnend, mit entblößtem Haupt, von einem Indianer belauscht, zieht im zweiten Saal unsere Blicke schon aus der Ferne auf sich, groß in seinen Linien, erkennen wir in den Gesichtsformen den in einer tropischen Sonne gebräunten, denkenden, selbstständigen Künstler und Mann, gewiß keine kleine Aufgabe eine solche bedeutende Persönlichkeit darzustellen und wir bemerkten bereits, daß dieses Bild unserer Künstlerin in einer Stadt wie München einen Namen in der Künstlerwelt verschafte. Im dritten Saal fesseln uns vorzüglich der Pilger mit langem Bart, durch das sprechende Auge, das Brustbild eines Tyrolers, dann zwei Kniestücke, die Haarflechterin und das Mädchen im Schlafgemach, das Gesicht der letzteren, wenn gleich nicht schön, wird durch die Darstellung interessant, man glaubt in den vom Schlafe noch feuchten Augen die nächtlichen Träume zu lesen. Das Bild einer 82jährigen Schwäbin, giebt uns abermals einen Beleg, wie unsere Künstlerin die Forderungen jedes Alters und Geschlechts richtig aufzufassen und wiederzugeben weiß. Der Magyar, das Mädchen im Walde, die Münchener Kellnerin und die Studien von sechs Kinderköpfen zeigen, daß Julie Hagen jedem dieser Bilder ein anderes der jedesmaligen Individualität angemessenes Colorit zu geben weiß, wodurch sie sich von den gewöhnlichen Portraitmalern rühmlichst unterscheidet. Ueber die 13 Copien möchte es, wo Originale vorliegen, überflüssig sein etwas zu sagen, ebenso über die anerkannten und trefflichen 4 Naturskizzen des bereits oft genannten genialen Künstlers Rugendas, so wie über die anderen von ihm dargestellten Bilder, die Karrenführer, den Indianer zu Pferde, das Biwouak eines Indianers, die als seltene Juwelen dieser Ausstellung anzusehen sind. Wenn gleich uns durch seine Arbeiten genugsam bekannt, können wir doch nicht umhin noch schließlich einige Worte über die Bilder des Vaters und Meisters unserer gefeierten Künstlerin zu sagen.

Gleich der niederländischen, gegenüber der italienischen Schule, stehen in schroffstem Gegensatz die Arbeiten von August Hagen zu den in tropischer Farbengluth prangenden des Rugendas, beide in ihrer Eigenthümlichkeit aufgefaßt, beide wahr und naturgetreu, doch welche Verschiedenheit! Daß unser Künstler die aus verschiedenen Ländern dargestellten Arbeiten auch verschieden behandelt, sehen wir in den Bildern aus Tyrol, Sachsen, Böhmen, Livland und Finnland. Wir erwähnen hier nur die vorzüglichsten: die Insel Hochland, eine Winter-Landschaft; die Aussicht vom Mönchsberge bei Salzburg; Podhorn bei Marienbad in Böhmen; der Gomerfels in der sächsischen Schweiz und vor allen die jüngste Arbeit, der Gollinger Wasserfall unweit Salzburg, eine vorzüglich gelungenes Gemälde.

Auch Blumen und Fruchtstücke fehlen dieser Sammlung nicht, — wie es denn überhaupt die erste in unserer Stadt sein möchte, die so reichhaltig von nur einer Familie hergestellt worden.

---

*) Moritz Rugendas hat einen Europäischen Ruf durch sein in Paris erschienenes Werk aus den Tropenländern Amerikas. Die in jeder Beziehung großartige Auffassung, die ihm eigenthümlich ist, zeichnet ihn vor allen seines Faches aus, sein Colorit ist der Zone angemessen und überaus lebhaft und glänzend, er verbrachte die größte Hälfte seines Lebens in Brasilien und Mexiko.

(Beilage.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Magisters und Ritters A. G. v. Schrenk Sohn Rudolph Moritz; des Schuhmachermeisters J. C. Johannson Sohn Richard Leopold. — St. Marien-Kirche: des Arrendators C. H. Johannson Tochter Ida Louise; des Arrendators A. Johannson Tochter Olga Emilie Jeannette; des Schneiders Dorbeck Tochter Julie Amalie Helene.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Pastor-Adjunkt zu Nerft in Curland Peter Otto Wagner mit Maria Anna Weyrich; der ehemalige Disponent Georg Jeremias Großmann mit Emilie Pauline Korth; der Schneider Kirill Fedorow mit Anna Jebsen geb. Raute, Wittwe des verstorbenen hiesigen Stadtmeisters J. Jebsen.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Obristlieutenant Otto Hermann v. Beckmann, alt 70 J.; der Handlungslehrling Reinhold Treu, alt 19 J.

Der Confirmations-Unterricht der weiblichen Jugend bei dem Ober-Pastor Bienemann beginnt Montag, d. 5. Februar.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 19. Den 30. Januar 1851. C. G. v. Brücker, Censor.

Publication.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch den respectiven Hausbesitzern dieser Stadt bekannt gemacht, daß im Laufe des Februar- und März-Monats d. J. von Seiten dieser Behörde ein Umgang in allen Häusern stattfinden wird, theils um eine genaue Kunde über alle in der Stadt domicilirenden Personen zu erhalten, theils um sich zu vergewissern, daß alle Einwohner gehörig legitimirt und sämmtliche der Revision unterliegenden Personen ihre Anschreibung zur 9ten Seelen-Revision bewerkstelligt haben.

Um den bevorstehenden Umgang aber mit Erfolg leiten zu können, sieht sich diese Polizei-Verwaltung veranlaßt, den resp. Hausbesitzern dieser Stadt, oder in deren Abwesenheit den Verwaltern ihrer Häuser, bei Vermeidung einer Pön von 1 R. 50 Kop. S. aufzugeben: unfehlbar bis zum **20. Februar d. J.** genaue Hauslisten über alle in ihren Häusern wohnenden Personen nach nebenstehendem Schema, in zwei Exemplaren bei dieser Behörde oder den bezüglichen Stadttheils-Aufsehern einzureichen; wobei diese Behörde noch hinzufügt, daß sie zur Bequemlichkeit für die resp. Hausbesitzer dahin Anordnung getroffen hat, daß gedruckte Schemata der Hauslisten zu jeder Zeit in der Buchdruckerei von J. C. Schünmann's Wittwe und C. Mattiesen oder bei jedem Stadttheils-Aufseher à 2 Cop. S. pr. Bogen zu haben sein werden, so wie daß die Herrn Stadttheils-Aufseher diesseits angewiesen worden sind für diejenigen Hausbesitzer, welche es wünschen sollten, die erwähnten Hauslisten nach vorgeschriebener Form gegen eine Vergütung von 35 Cop. S. und bei notorischer Armuth von 15 Cop. S. für das Haus, durch die ihnen zu solchem Behufe beigegebenen Schreiber, anfertigen zu lassen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 24. Januar 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Polizei-Nummer des Hauses 48. **Grund-Nummer 70.** **Ritter-Straße.**

No.	Rang, Vor- und Zuname A. des Hausbesitzers nebst Familie, B. sämmtlicher Einwohner, C. der Dienstboten.	Stand und Amt.	Gewerbe. (Bei Dienstboten ist zu geben, bei wem sie dienen.)	Alter	Confession.	Geburtsort oder wo sie angeschrieben.	Legitimation.	Bemerkungen. (Bei den der Revision unterliegenden Personen ist in dieser Rubrik namentlich zu bemerken, ob sie in der 9ten Seelen-Revision verzeichnet worden oder nicht.)
	A. Hausbesitzer:							
1	Hofrath und Ritter Friedrich v. Z. .	Livländischer Edelmann u. Professor bei der Univ. Dorpat	—	41	lutherischer	Riga	Als Beamter	
2	Dessen Gattin Amalie, gebor. v. N.	—	—	28	desgl.	Dorpat		
3	Kinder: Amandus . . .	Student	—	19	desgl.	"	Matrikel der Universität Dorpat	
4	Rosalie	—	—	8	desgl.	"		
	B. Einwohner:							
5	verabschiedeter Titulärrath Alexander B.	russischer Edelmann ohne Dienst	—	40	rechtgläubiger	Mohilew	Abschieds-Ukas v. 11. Jan. 1821 Nr. 199.	
6	Dessen Gattin							
7	verwittwete Staatsräthin Amalie v. St.	gehört zum russischen Adel	—	69	lutherischer	Kiew	Polizeischein d. d. 8. Febr. 1849 gültig bis zum 20. Febr. 1850	
8	Herr Gustav v. P.	livländischer Edelmann	—	45	lutherischer	Dorpat	als livländischer Edelmann	
9	" Adolph v. K.	gehört zum Cremtenstande, Gymnasiast	—	17	lutherischer	Friedrichsstadt	Polizeischein d. d. 7. Jan. 1850 gültig bis zum 15. Febr. 1851	
10	Bogdan W.	persönlicher Edelmann	—	44	rechtgläubiger	St. Petersburg	Polizeischein u. s. w.	
11	Amandeus F.	erblicher Ehrenbürger	—	40	rechtgläubiger	Werro	Polizeischein u. s. w.	
12	Alfons S.	gehört zum Kaufmannsstande	Kaufmann	30	lutherischer	zu Dorpat verzeichnet	Gildenschein	Ist zur 9ten Seelen-Revision verzeichnet.
13	Friedrich B.	zünftiger Bürger	Schlachermeister	39	lutherischer	zu Dorpat verzeichnet	Abgaben-Quittung gültig bis zum 1. Januar 1852	Ist nebst Familie bei der 9ten Seelen-Revision verzeichnet.
14	Dessen Frau Wilhelmine . . .	—	—	28	desgl.			
15	Kinder: Adolph	—	—	9	desgl.			
16	Emilie	—	—	7	desgl.			
17	Friedrich B.	gehört zum simplen Bürgeroklad	Schuster	28	lutherischer	zu Werro verzeichnet	Polizeischein u. s. w.	Ist zur 9ten Seelen-Revision verzeichnet.
18	Iwan P.	Kirchendiener	—	21	rechtgläubiger	zu Dorpat verzeichnet	—	
19	Peter K.	gehört zum Arbeiteroklad	Tagelöhner	28	rechtgläubiger	zu Dorpat verzeichnet	Abgaben-Quittung gültig bis zum 15. Novbr. 1851	desgl.
20	Friedrike Z.	gehört zum Bauerstande	Wäscherin	39	lutherischer	zum Gute Waldeck	Polizeischein u. s. w.	desgl.
21	Rein Jahn	verabschiedeter Soldat	Schlachter	58	lutherischer	zu Dünaburg	Polizeischein u. s. w.	desgl.
	C. Dienstleute:							
22	Anna W.	gehört zum Bauerstande	dient i Hrn. v. Z.	28	lutherischer	zum Gute Ropkoi verzeichnet	Polizeischein u. s. w.	Ist zur 9ten Seelen-Revision verzeichnet.
23	Bernhardine N.	preußische Unterthanin	dient i Tit.-Rath Winder B.	18	reformirter	zu Königsberg verzeichnet	Polizeischein u. s. w.	desgl.

Daß in vorstehender Hausliste alle in meinem Hause vorhandene Personen richtig aufgenommen und Niemand ausgelassen worden, bescheinige ich der Wahrheit gemäß. Dorpat, den 2. Februar 1851.

(Eine Unterschrift.)

Anmerkung. Auf der ersten Seite der Hausliste ist zu bemerken, für welch Haus die Hausliste eingereicht und in welchem Stadttheile das Haus belegen, desgleichen ist die Rubrik Stand und Amt, genau auszufüllen.

Ad mandatum: Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Laut der mir von dem Herrn W. Kahlfeldt ertheilten Vollmacht ersuche ich diejenigen Personen, welche demselben noch schulden, sich zum Behufe der Liquidation an mich zu wenden. Peter Emmers. 3

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe und in meiner Bäckerei unweit der Station alle Sorten Brod wie auch am Nachmittag Thee-Brod zu haben ist. 2

G. Schley, Bäckermeister.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre hierdurch die ergebenste Anzeige zu machen, daß, nachdem ich gegenwärtig das mir von Einem Hochedlen Rathe ertheilte Amt eines Maklers angetreten habe, ich fortfahren werde alle mir anvertrauten Geschäfte in Gemeinschaft mit meinem Vater zu betreiben. Durch Sorgfalt und Redlichkeit werde ich stets bemüht sein, das mir geschenkte Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. 1

Reval, den 1. Januar 1851.

Nicolai Heidenschild, Makler.
Nußstraße im Hause des Herrn R. Krich.

Das frühere Ewertsche Haus, unweit der Marien-Kirche gelegen, wird mit Nebengebäuden und Obstgarten vermiethet und ist beim Unterzeichneten zu erfragen. 1

C. Rosenberg.

Ein neuer zweisitziger Wasock wird verkauft für den billigen Preis von hundert zwanzig Rubel Silber. Zu erfragen beim Hauswächter Peterson im gewesenen Forestierschen Hause auf dem Thun'schen Berge. 1

Sehr billig werden verkauft oder gegen andere Equipagen vertauscht: eine solide und bequeme **Fensterkalesche,** mit feinem weißen Tuch ausgeschlagen, ein Korbwagen, einige andere Equipagen und ein fast neuer hübscher **Badeschrank** von Eschenholz. Auskunft giebt die Hausaufseherin Weinberg im Hartmann-schen Hause unweit Tyron. 2*

Eine leichte, moderne zweisitzige Kalesche auf liegenden Federn, ein moderner Korbwagen auf liegenden Federn und ein leichter einspänniger Schlitten stehen zum Verkauf bei 3

H. G. Lieber, Schmiedemeister.

Im Borck'schen Hause am Markt sind vom 1. Februar, 2 Zimmern zu vermiethen. 1

CONCERT - ANZEIGE.

Meine bereits angekündigte Soirée findet Mittwoch den 31. d. M. im Hörsaale der Kaiserlichen Universität Statt. — Billete zu numerirten Plätzen à 1 Rbl., zu nichtnumerirten à 75 Kop., für die Gallerie à 50 Kop. sind in der Buchhandlung des Herrn F. Kluge und Abends an der Casse zu haben. Das Nähere durch die Zettel.

G. Friebe,
Flötenvirtuos aus Breslau.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. Mueller.	3
Alexander Binder.	3
Eugen Malewitsch.	3
L. Rohde, Buchbindergesell.	3
W. Uziemblo.	3
W. Dolguschi, Diener.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 14.

Donnerstag 1. Februar 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Briefe über Indien. — Noch einiges über die Britannia- und Conway-Brücke. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Den 12. dieses Monats starb hieselbst der Präsident des römisch-katholischen Geistlichen Kollegiums und Metropolit sämmtlicher römisch-katholischen Kirchen Rußlands, Erzbischof von Mohilew Casimir Dmochovski. Auf Allerhöchsten Befehl übernimmt der Bischof Ignaz Golowinski die Verwaltung der mohilewschen Eparchie und den Vorsitz des genannten Kollegiums.

(St. Pet. Ztg.)

Reval. Bei dem gegenwärtigen Landtage ist der dimittirte Garde-Stabsrittmeister Herrmann von Benkendorff zu Löwenwolde zum Ritterschaftshauptmann erwählt worden.

Riga. Am 22. Januar starb nach kurzem, aber schwerem Krankenlager der Kommerzbankdirektor und Ritter Harald Ludwig Otto v. Brackel, Präsident der dortigen naturforschenden Gesellschaft, Ehrenmitglied und früherer Sekretär der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften im Innern des Reichs, als Schriftsteller rühmlichst bekannt, geschätzt als Dramaturg und Vorleser, bewandert in der National-Literatur, gebildet unter Klinger im Kaiserl. Kadettenkorps zu St. Petersburg, erst Russischer Sprachlehrer in Wenden, dann Sekretär in der Kanzellei des General-Gouverneurs Marquis Paulucci, zuletzt Bankbeamter. Er stammte aus einem alten Livländischen Adels-Geschlechte.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. In der National-Versammlung beschäftigte man sich gestern mit den verschiedenen Tendenzen der zukünftigen Minister-Combination, welche man aus gewissen Einladungen des Elysee entnehmen wollte. Lamartine, Billault, Duclerc, Senard und Bethmont speisten nämlich vor einigen Tagen zusammen beim Präsidenten. Gegen ein solches Ministerium erklärt sich schon im voraus die legitimistische „Opinion publique" aufs entschiedenste. Das „Ordre" glaubt, daß die zu dem oben erwähnten Diner beim Präsidenten, welchem nur noch Persigny und Flandin beiwohnten, eingeladenen Männer zuverlässig das neue Ministerium bilden würden. Nach demselben Blatte würde die Dotation, trotz des Widerrathens mehrerer dem Elysee befreundeter Repräsentanten, morgen oder längstens übermorgen eingebracht werden. Im „Evenement" liest man: „Die Dotationsforderung für den Präsidenten ist aufgeschoben, aber auch nur aufgeschoben. Die Regierung hat nie den Gedanken dieser Forderung aufgegeben. Folgendes Verfahren soll beschlossen worden sein. Das Uebergangsministerium soll einige Diskussionen auf die Tagesordnung bringen, welche die Majorität des Widerstandes wiederherstellen könnten, z. B. den Antrag V. Lefranc's in Bezug auf das Wahlgesetz vom 31. Mai, und die Berathung über das neue Nationalgarde-Gesetz, deren Berichterstatter Riancey ist. Ist dann die Majorität wiederhergestellt, so würde das Uebergangsministerium, welches nur dazu da ist, den Dotations-Entwurf mit verringerter Ziffer, 1,500,000 Franken z. B., um die Leute nicht allzu sehr zu erschrecken, einbringen. Dann würde anfangs Mai zur Belohnung und als Versöhnungs-Unterpfand ein definitives Ministerium von der Färbung Barrot-Faucher gebildet werden, um die wichtige Debatte der Verfassungsrevision, an der Parlament wie Exekutivgewalt gleich betheiligt sind, vorzunehmen." Alle Blätter der Majorität ereifern sich über einen Artikel im „Bulletin de Paris", welcher die Behauptung aufstellt, wenn der Präsident an das Volk um eine Vertrauens-Alternative appellire und dieses sich für ihn, also gegen die National-Versammlung, ausspreche, könne er dieselbe auflösen.

Der Kommissionsbericht über Casimir Perier's Antrag, es solle die National-Versammlung Verträge mit fremden Mächten nicht amendiren, sondern nur annehmen oder die Ratifications-Ermächtigung verschieben können, spricht sich für den Antrag aus.

Die Kommission der Supplementar-Kredite hat gestern die Minister des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten vernommen. Einige Mitglieder beantragten, es solle mit Ende dieses Jahres die Occupation des Kirchenstaates aufhören und bis dahin mindestens der Effektivstand vermindert werden. Die Minister erklärten eine Verminderung des Effektivstandes für die Dauer der Occupation, deren Ende sie nicht anzugeben im Stande wären, für unmöglich.

Aussicht auf Annahme bei der Debatte über die den Straßenverkauf der Journale betreffenden Anträge soll ein Amendement Etienne's haben, welches allen seit zwei Jahren erscheinenden und in diesem Zeitraume nicht bestraften Journalen den Straßenverkauf gestattet wissen will.

Das Mitglied des Instituts, Blanqui, dessen Angaben der Minister des Innern Vaisse für unrichtig erklärte, hat an die Abend-Journale ein Schreiben gerichtet, in welchem er die von ihm veröffentlichten Thatsachen über das gränzenlose Elend eines großen Theiles der Arbeiter-Bevölkerung von Lille aufrecht erhält. Er sagt darin: „Der frühere Präfekt des Departements du Nord, heute des Departements der Creuse, Durand Saint-Amand, war von den Berichten die ich ihm gemacht, lebhaft erschüttert und wollte sich von der Wahrheit selbst überzeugen. Eine General-Inspection der Wohnkeller wurde daher beschlossen, und dieser Beamte von mehreren Mitgliedern der Munizipalität und des städtischen Gesundheitsrathes begleitet, begab sich nicht ohne Aufsehen, da das Gefolge aus funfzehn Personen bestand, an Ort und Stelle. Die Untersuchung war langwierig und genau. Ich erinnere mich noch, daß der Präfekt einen dieser Wohnkeller, in welchem man vor mephitischer Ausdünstung erstickte, schnellstens verlassen mußte, um in die freie Luft zu gelangen, wo er einer Ohnmacht nahe war."

Das heutige „Journal des Débats" berichtet: „Der berühmte Componist der „Vestalin" und des „Fernand Cortez", Spontini, ist in seiner Vaterstadt Jesi in den römischen Staaten, wohin er sich begeben hatte um den Winter daselbst zuzubringen, in der Hoffnung, seine Gesundheit dort herzustellen, vom Tode ereilt worden. Der rauhen Jahreszeit ungeachtet hatte er einem Gottesdienst beiwohnen wollen und sich beim Hinweggehen aus der Kirche eine Erkältung zugezogen, an deren Folgen er bald darauf starb." Spontini war im Jahre 1778 geboren, hat also ein Alter von 73 Jahren erreicht. Seine Glanz-Zeit als Komponist fiel in die Jahre 1807 und 1808, in denen er zu Paris seine beiden obengenannten Meisterwerke schrieb. Im Jahre 1820 wurde er als General-Musikdirektor der Königlichen Oper nach Berlin berufen, wo er die „Vestalin", „Cortez" und „Olimpia" umarbeitete und noch die Oper „Nurmahal", „Alcidor", „Agnes von Hohenstaufen", das Festspiel „Lalla Rukh", den preußischen Volksgesang „Borussia" und Festmärsche komponirte. Zwanzig Jahre leitete er die Oper in Berlin und zog sich dann ins Privatleben zurück, abwechselnd zu Paris und in Italien sich aufhaltend.

Das „Vote universel" hat eine Subscription für die in England und der Schweiz lebenden französischen Flüchtlinge eröffnet, deren Resultat jeden Tag in der ersten Spalte des Blattes veröffentlicht wird.

Das neue Drama von George Sand, „Claudie" macht jetzt in Paris großes Aufsehen.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 3. Febr. Den Vorsitz führt Dupin. Ueber eine Bemerkung Valentin's, daß der Präsident ordnungswidrig am Sonnabend nach Schluß der Debatte noch dem Minister des Innern das Wort gegeben, geht die Versammlung zur Tagesordnung über. Der Präsident eröffnet, er habe vom Repräsentanten Ramoud de la Croisette ein Schreiben erhalten, welches um Ermächtigung zu Belangung des Repräsentanten Ney de la Moskwa ansucht, der den Ersteren in den Salons des Elysee durch Beschimpfungen und Drohungen beleidigt habe. Wird an die Abtheilungen verwiesen. Finanz-Minister Germiny: „Das Gesetz vom 24. Juni v. J. hat die Unzulänglichkeit des im Budget für Repräsentationskosten des Präsidenten der Republik ausgeworfenen Kredits anerkannt. Die dauernden Lasten, welche dem Haupte der vollziehenden Gewalt die Pflichten seiner Stellung auflegen (Gelächter links), von denen jedoch die sich nicht wiederholenden Kosten für erste Einrichtung abzuziehen sind, nöthigen uns, für 1851 einen außerordentlichen Kredit von 1,800,000 Fr. zu fordern. (Bewegung.) Die Gründe, welche bei Gelegenheit der ersten Forderung entwickelt wurden, überheben uns neuer Bemerkungen und erlauben uns, diese hohe Anstandsfrage der Würdigung der Versammlung zu überlassen." Der Minister verliest den Gesetz-Entwurf, welcher an die Abtheilungen verwiesen wird. Ohne Debatte werden mehrere Gesetz-Entwürfe von lokalem Interesse angenommen.

Paris, 3. Febr. Die halboffizielle „Patrie" sagt: „Bekanntlich bestanden die im Jahre 1850 votirten Dotations-Kredite aus zwei verschiedenen Summen. Die erste, von 600,000 Franken, wurde dem Präsidenten von Anfang an auf Passay's Antrag selbst und unter dem Ministerium Odilon Barrot bewilligt. Die zweite war im Monate Juni vorigen Jahres Gegenstand eines Spezialvotums, welches für dieses Jahr die Ziffer der außerordentlichen Präsidentschaftskosten auf 2,160,000 Franken festsetzte. In diesem Augenblicke ist der zweite Kredit, wie der erste, abgelaufen und dem Präsidenten der Republik noch kein Betrag für Repräsentationskosten angewiesen." Das „Bulletin de Paris" bemerkt, um die Nothwendigkeit einer Dotationsbewilligung darzuthun: „die großen Donnerstags-Soireen im Elysee kosten 7—8000 Franken, die Empfangs-Abende am Montag etwa 1500 Franken. Zu diesen Kosten muß man aber die für die fast immer vorhergehenden Diners rechnen, welche Montags und Donnerstags vor dem offiziellen Empfange stattfinden. Diese Diners kosten durchschnittlich 1200 Franken. Der Präsident gebe also für große Diners und Feste wöchentlich 10 bis 11,000 Franken oder monatlich 50,000 Franken aus.

Paris, 4. Febr. Die Zeitungen sprechen sich zum größten Theile gegen die Dotation aus, auf der Börse erwartet man, daß dieselbe angenommen werde. Bei einer etwanigen Verwerfung soll bereits von einem Ministerium Billault, Fould, Royer, die Rede gewesen sein. Einem Gerüchte zufolge, würde am 24. d. M. eine Amnestie erfolgen. In der Nationalversammlung fand wegen Mauguins Schuldverhaftung eine Debatte statt, sein Gläubiger erklärt brieflich aus Achtung vor der Versammlung, von der Verfolgung abstehen zu wollen.

Paris, 5. Febr. Die Mitglieder der Dotations-Kommission sind gewählt; 13 gegen 2 sind dotationsfeindlich. Die Minorität will die Dotationsvertagung bis zur Wahl eines definitiven Ministeriums. Man unterhält sich erneuert davon, daß das Elysée eine National-Subscription vorbereite.

England.

London, 1. Feb. Das Parlament wird am Dienstage von der Königin in Person eröffnet werden. Es soll diesmal bei der Eröffnungs-Ceremonie eine außerordentliche Pracht entfaltet werden. Mehr als tausend Einlaßkarten für Damen sind bereits vom Ober-Kammerherrn begehrt.

Die neueste hier eingegangene Nummer der Pekinger Staatszeitung zeigt an, daß mehrere chinesischen Dschunken, befehligt von einem Mandarin dritter Klasse, eine „Vergnügungsfahrt" angetreten haben, um die große Industrie-Ausstellung in London zu besuchen. Diese Dschunken sind vor sechs Wochen zusammen von Canton abgegangen und dürften, wenn das Wetter ihnen günstig ist, etwa nach einer zehnwöchentlichen Fahrt in London eintreffen; sie sind von Dampfschiffen ins Schlepptau genommen. Jede Dschunke hat vier Familien an Bord, welche größtentheils der Klasse der Thee- und Porzellan-Händler angehören.

Den londoner Theatern ist verboten worden, fernerhin das Attentat gegen Haynau in der Brauerei von Barclay und Perkins darzustellen.

Kürzlich wurde ein ganzer Trupp von Jungen, welche in Halborne (einer der großen Straßenadern Londons) Orangen feilboten, von der Polizei vor den Richter gebracht, unter der Anklage, sie machten zu viel Lärm auf der Straße und sperrten die Passage auf dem Trottoir. Der Richter gab folgendes Verdikt: So lange noch die Polizei auf der Straße Platz hat, müßten die armen Jungen auch Platz haben, ihre Waare zu verkaufen, und verurtheilte die Polizei zu einem Schadenersatz für den Zeitverlust, den die Knaben durch die Arrestation erlitten.

London, 3. Feb. Der halboffizielle Observer meldet: „Die Protectionisten schaaren sich gewaltig zusammen und denken in der kommenden Saison mit Energie in den Vordergrund zu treten. Morgen halten sie eine große Versammlung bei ihrem Führer, Lord Stanley, wo ihnen die Grundzüge ihrer zu befolgenden Politik auseinandergesetzt werden sollen."

Der Besitzer von Mivart's Hotel erklärt heute in der „Morning Post" das Gerücht, als habe der Kaiser von Oesterreich dessen Gasthof für die Sommer-Saison gemiethet, für grundlos.

London, 4. Febr. Die Thron-Rede, mit welcher Ihre Majestät die Königin heute um 2 Uhr Nachmittags das Parlament eröffnete, lautete wie folgt:

„Mylords und Herren!

„Mit großer Befriedigung eröffne Ich wieder Mein Parlament und rufe Ihren Rath und Beistand an zur Berathung der Maßregeln, welche die Wohlfahrt unseres Vaterlandes betreffen.

„Ich unterhalte, wie bisher, friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu den fremden Mächten. Es war mein Bestreben, die Staaten Deutschlands zu bewegen, daß sie die Bestimmungen des Vertrags mit Dänemark, der im Juli vorigen Jahres zu Berlin geschlossen wurde, in Vollzug setzen. Es freut Mich sehr, Ihnen melden zu können, daß der deutsche Bund und die Regierung von Dänemark jetzt damit beschäftigt sind, die Bestimmungen jenes Vertrags auszuführen und dadurch den Feindseligkeiten, die zu einer Zeit für den Frieden Europa's voll Gefahr zu sein schienen, ein Ende zu machen.

„Ich hege das Vertrauen, daß die Angelegenheiten Deutschlands durch gegenseitiges Uebereinkommen in solcher Weise geordnet werden mögen, daß die Kraft des Bundes und die Freiheit seiner einzelnen Staaten erhalten und gewahrt bleibe.

„Ich habe mit dem König von Sardinien Zusatz-Artikel zu dem Vertrag vom September 1841 geschlossen und befohlen, jene Artikel Ihnen vorzulegen.

„Die Regierung von Brasilien hat neue und, Ich hoffe, wirksame Maßregeln zur Unterdrückung des abscheulichen Sklavenhandels ergriffen.

„Herren vom Hause der Gemeinen!

„Ich habe befohlen, die Veranschlagungen des Jahres vorzubereiten und Ihnen ohne Verzug vorzulegen. Sie sind mit gebührender Rücksicht für die Sparsamkeit und die nothwendigen Erfordernisse des Staatsdienstes abgefaßt.

„Mylords und Herren!

„Ungeachtet der großen Ermäßigungen in der Besteuerung, die in den letzten Jahren vorgenommen wurden sind die Staatseinkünfte doch befriedigend ausgefallen.

„Der Zustand des Handels und der Fabrikation im vereinigten Königreich gab den arbeitenden Klassen allgemeine Beschäftigung.

„Ich habe jedoch die Schwierigkeiten zu beklagen, die noch immer von jenem bedeutenden Theil Meines Volkes, der aus Landeigenthümern und Landbebauern besteht, empfunden werden.

„Aber es ist Meine zuversichtliche Hoffnung, daß die gedeihliche Lage der übrigen Klassen Meiner Unterthanen zur Verminderung jener Schwierigkeiten günstig mitwirken und die Interessen des Ackerbaues fördern werde.

„Die neuliche Anmaßung gewisser kirchlicher, von einer fremden Macht verliehenen Titel hat eine starke Erregung der Gefühle in diesem Lande verursacht, und zahlreiche Massen Meiner Unterthanen haben Mir Adressen überreicht, welche ihre Anhänglichkeit an den Thron aussprechen und bitten, daß solchen Anmaßungen gewehrt werde. Ich habe sie Meines Entschlusses versichert, die Rechte Meiner Krone zu behaupten und die Unabhängigkeit der Nation zu wahren gegen jeden Uebergriff, von welcher Seite derselbe kommen möge. Ich habe zugleich mein ernstes Verlangen und Meinen festen Entschluß ausgesprochen, die religiöse Freiheit, welche von dem Volke dieses Landes so gerechter Weise hochgeschätzt wird, mit Gottes Segen ungeschmälert zu erhalten.

„An Ihnen wird es sein, die Maßregel zu bera-

then, die Ihnen über den Gegenstand vorgelegt werden wird.

„Der Handhabung der Justiz in den verschiedenen Departements des Rechtes und der Billigkeit wird ohne Zweifel die erste Aufmerksamkeit des Parlaments gewidmet werden, und Ich hege die Zuversicht, daß die zur Verbesserung dieser Administration vorzulegenden Maßregeln mit jener reiflichen Ueberlegung werden erörtert werden, die wichtige Veränderungen in den höchsten Gerichtshöfen des Königreichs gebieterisch erheischen.

„Eine Maßregel wird Ihnen vorgelegt werden, um ein System der Registrirung der auf Eigenthumsübertragung bezüglichen Urkunden und Dokumente einzuführen. Diese Maßregel ist das Resultat von Nachforschungen, die Ich über die Ausführbarkeit eines Systems anstellen ließ, um Rechtstiteln Sicherheit zu geben, die Veranlassungen zu Prozessen, denen sie bisher unterworfen waren, und die Uebertragungskosten zu vermindern.

„Den Fortschritt der Verbesserung mit der Stabilität unserer Institutionen zu vereinigen, wird gewiß Ihre beständige Sorge sein. Wir können uns glücklich schätzen, daß wir ohne Störung den Lauf ruhiger und friedlicher Vervollkommnung verfolgen können, und wir haben jede Ursache, dem Allmächtigen für das Glück und die Ruhe, die er uns gewährt hat, dankbar zu sein."

Im Ordnungsbuch des Unterhauses stehen bereits 50 Anmeldungen von Parlaments-Mitgliedern, welche Anträge über die verschiedensten Gegenstände vorbringen werden.

Die Keller des Parlamentsgebäudes wurden gestern durchsucht, um zu sehen, ob keine Pulverfässer darin versteckt seien; das Resultat war, wie in jedem Jahre seit 1606, ein vollkommen beruhigendes. Die Ceremonie, eine Erinnerung an die sogenannte Pulververschwörung von 1605, wird jährlich vom Stabträger des Unterhauses und einigen Polizeileuten vorgenommen.

Deutschland.

(B. N.) Berlin, 5. Febr. Es ist gewiß, daß, bis nach geschehenem rechtlichen Austrage der auf die Grenz-Angelegenheit bezüglichen Differenzen, Rendsburg, wie wir früher berichtet und jetzt aus zuverlässiger Quelle bestätigen können, mit allen seinen Vorwerken eine aus österreichischen und preußischen Truppen bestehende Besatzung erhalten wird.

Das „Correspondenz-Bureau" meldet, daß unter den Bevollmächtigten der kleineren Mittelstaaten in Dresden sich vielfach die Mißstimmung kundgebe, welche ihre Regierungen in Betreff der einzusetzenden Bundesgewalt schon amtlich an den Tag gelegt haben. Man stütze sich von jener Seite namentlich darauf: daß, wenn Oesterreich auch damit umginge, die, die neue Bundesorganisation nicht anerkennenden Regierungen mit Gewalt zur Anerkennung zu zwingen, Preußen zu derartigen Maßnahmen seine Hand nicht bieten werde. Obgleich nun die preußische Regierung sich bis jetzt hierüber in keinerlei Weise erklärt habe, liege doch den Intentionen Sr. M. des Königs nichts ferner, als die Anwendung von Gewalt, begründeten Souveränetätsrechten gegenüber. Es stehe wohl auch billig ein Zweifel darüber zu, daß Oesterreich gewaltsam eine Anerkennung zu erzwingen beabsichtige und dies andern Regierungen gegenüber an den Tag gelegt habe, um so mehr, als der diesseitigen Regierung Mittheilungen, welche hierauf schließen lassen, nicht gemacht worden seien. — Dasselbe Blatt sagt: „Wenn wiederholt von einer sehr baldigen Einsetzung einer deutschen Centralgewalt die Rede ist, so mag zur Aufklärung dienen, daß von mehreren Seiten die Nothwenoigkeit einer provisorischen Centralgewalt, welche an die Stelle der Bundes-Commission treten solle, hervorgehoben worden ist, indem man anführte, daß die Verhandlungen in Dresden sich noch längere Zeit hinziehen würden, die Nothwendigkeit aber, während dieser Berathungen eine allseitig anerkannte, mit Gewalt ausgerüstete provisorische Centralbehörde zu besitzen, leuchte ein.

Aus privaten Besprechungen der Bevollmächtigten in Dresden läßt sich der Schluß ziehen, daß in allen deutschen Staaten, in welchen die Frankfurter deutschen Grundrechte als solche in die Gesetzbücher übergegangen sind, durch Beschluß der Dresdener Conferenzen aufgehoben werden sollen.

Kiel, 2. Feb. Gestern Abend 8 Uhr hat der Statthalter Graf Reventlou die ihm von der deutschen Centralgewalt verliehene Macht in die Hände des deutschen Bundes zurückgegeben. In einer die Gemüther aller Anwesenden tief ergreifenden Rede übergab er seine Gewalt den Bundes-Commissarien und nahm von den seitherigen, mit ihm gleichfalls zurücktretenden Departementschefs Abschied. Der General v. Thümen erwiderte in wohlwollenden Worten. Die sämmtlich anwesenden Bureauchefs aus den verschiedenen Departements wurden den Bundes-Commissarien vorgestellt und von diesen die Erwartung ausgesprochen, daß sie in ihren Aemtern verbleiben würden. Hr. Schleiden, bisher Bureauchef im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, ist ausgeschieden und hat Holstein bereits verlassen. Das schleswig-holst. Finanz-Departement hat unter dem 28. v. M. einen Rechenschaftsbericht über die Verwendung der bis dahin eingegangenen freiwilligen Gaben bekanntgemacht und dieselben den verschiedenen Vereinen mitgetheilt.

Rendsburg, 1. Febr. Große Züge von Wagen, schwer beladen mit Geschützen und Befestigungsmaterial, passiren seit vorgestern Mittag unaufhörlich durch die Stadt, vom Norden kommend und nach Süden gehend; denn nicht allein die Vorwerke, sondern auch das Kronenwerk wird desarmirt, um, wenigstens vorläufig, das kostbare Material zu erhalten.

Rendsburg, 3. Febr. Resp. am 5., 6. oder 7. Februar werden die zur Besetzung der Festung bestimmten österreichischen und preußischen Truppen hier eintreffen, an Infanterie 2 österreichische und 2 preußische Bataillons. Zwei von diesen Bataillons und eine Abtheilung österreichischer Artillerie werden die Baracken beziehen, ein Bataillon Oesterreicher wird in der Altstadt, ein Bataillon Preußen nebst einer Abtheilung österreichischer Kavallerie im Neuwerk bei

den Bürgern einquartirt. Es dürfte eine Einquartirung von circa 10 Mann auf das volle Haus kommen.

Leipzig, 4. Febr. Die hiesige freie Gemeinde hat gestern in einer Haupt-Versammlung den Beschluß gefaßt, sich aufzulösen. Den Anlaß zu diesem Beschluß gab das wiederholte Verlangen des Polizei-Amts, neben der allgemeinen Mitglieder-Liste auch noch eine Liste derjenigen Gemeinde-Angehörigen anzufertigen und einzureichen, welche regelmäßig die Versammlung besuchen, ein Verlangen, dem die Gemeinde aus Gewissensgründen nicht nachkommen zu dürfen glaubte.

Hannover, 4. Febr. Das Hauptquartier des Kaiserlich österreichischen vierten Armeecorps ist von Lüneburg nach Hamburg verlegt worden, und die letzte Reserve-Abtheilung geht heute über die Elbe.

Kiel, 4. Febr. Die dänischen Truppen haben gestern den Uebergangspunkt über den Kanal bei Holtenau besetzt, so daß gegenwärtig das ganze Herzogthum Schleswig, mit Ausnahme der nächsten Umgebung von Rendsburg, in dänischem Besitz ist.

Friedrichsort ist heute vor und bei Tagesanbruch von dänischen Truppen besetzt worden, nachdem sich unsere Jäger-Compagnieen schon gestern und der Rest der Besatzung heute von dort wegbegeben; die dortigen Sträflinge sollen, wie man sagt, theils nach Rendsburg, theils nach Glückstadt kommen, je nachdem sie Schleswiger oder Nicht-Schleswiger sind. Heute wird das General-Kommando und General Horst selbst hier erwartet.

Der frühere Departements-Chef Boysen hat sich nach Heide begeben, um sein früheres Amt als Landvogt wieder anzutreten; Francke und Krohn werden sich von hier wegbegeben, ohne zu beabsichtigen, fürs erste das Land zu verlassen; Fontenay tritt wieder als Ober-Appellationsrath ein, während der Superintendent Rehhoff hier noch einstweilen privatisiren wird.

Hamburg, 5. Febr. Die Besatzung von Rendsburg geschieht am 8ten, 9ten und 10ten d. M. durch ca. 5000 Mann Preußen und Oesterreicher, worunter eine österreichische Batterie. General von Bardenfleth wird das Oberkommando über die holsteinischen Truppen nicht erhalten.

Oesterreich.

Wien, 3. Febr. Einer gestern aus Triest eingelaufenen telegraphischen Depesche zufolge, hatte sich in der Krankheit des Grafen Chambord eine Krisis, welche sich zur Besserung zu neigen scheint, eingestellt, und man glaubte die Lebensgefahr beseitigt. Die heutigen Berichte aus Venedig melden abermals, daß sich in dem bedenklichen Krankheitszustand des Grafen Chambord eine merkliche Besserung zeige.

Das Finanzministerium hat eine Verordnung über den Vorgang beim Zollverfahren für den Verkehr auf den österreichischen Eisenbahnen im unmittelbaren Anschlusse an die preußischen Bahnen erlassen, welche durch die Statthaltereien kundgemacht und in Wirksamkeit treten wird, sobald die dazu nöthigen Vorbereitungen in den betreffenden Kronländern beendet sind. Diese neuen Bestimmungen begünstigen den gegenseitigen Verkehr wesentlich, und es ist angeordnet, daß vor jeder anderen Zollmanipulation die Eröffnung des Waggons, in welchem die Reise-Effekten geladen sind, erfolgen soll, damit die Abführung der gebührfreien Reise-Effekten schleunigst und unaufgehalten erfolgen könne.

Nach dem „Neuigkeits-Boten" ist der Ausflug des Kaisers nach Croatien auf die ersten Wochen des kommenden Frühjahrs festgesetzt und wird eine der ersten diesjährigen Reisen Sr. Majestät bilden.

Venedig, 1. Febr. Graf Chambord litt an einer nervös-gastrischen Affection; doch hatte dieselbe niemals einen gefährlichen Charakter angenommen. Gegenwärtig befindet er sich wohlauf. In der Nacht vom 26sten auf den 27sten ist der Herzog von Modena bereits von Venedig abgereist.

Wien, 5. Febr. Der gestern in den Kaiserlichen Redoutensälen abgehaltene Maskenball, der erste seit dem Karneval des Jahres 1848, fiel sehr glänzend aus. Die Menschenmenge, die in den prachtvoll erleuchteten Räumen auf- und niederwogte, war so groß, daß der eigentliche Ball und die Tanzmusik fast nur illusorische Vergnügen wurden. Masken hatten sich in ziemlicher Anzahl eingefunden, doch fast lauter Dominos. Erst gegen 2 Uhr Nachts wurde das drängende Getümmel etwas lichter und leerten sich die Räume.

Türkei.

Constantinopel, 15. Jan. Sir Stratford Canning, Vertreter Ihrer britischen Majestät bei der Pforte, hat die Einsetzung eines geistlichen Oberhauptes für die Protestanten erlangt. Die Pforte hat nun auch einen protestantischen Patriarchen ernannt und ist dies soviel als eine offizielle Anerkennung der protestantischen Rajas.

Noch einiges über die Britannia- und Conway-Brücke.

Das Wunder der Ueberbrückungskunst im Alterthum war der Koloß von Rhodus. Derselbe, scheint es, hat den Chares, der sich aus Verzweiflung, nicht damit zu Stande zu kommen, aufknüpfte, eine Olympiade und den Laches noch fernere zwölf Jahre beschäftigt, bevor er am Eingange des Hafens von Rhodus sicher aufgestellt war und die Schiffe zwischen seinen Beinen hindurchsegelten. Das kolossale Standbild der Sonne war sicher kein geringes Werk, aber es schrumpft zum Zwerghaften zusammen, wenn man es mit den Röhrenbrücken, die jüngst über den Conway und die Menaistraße gelegt worden sind, zusammenstellt. Die Höhe des Kolosses überstieg nicht 100 Fuß, ja, sie war aller Wahrscheinlichkeit nach geringer, und wenn Plinius erzählt, daß ein Mann mit seinen beiden Armen den Daumen der Statue nicht habe umspannen können, so ist dies augenscheinlich eine von jenen Uebertreibungen, zu denen sich dieser Autor so leicht hinreißen läßt.

Die größte Leistung der Brückenbaukunst ist unzweifelhaft das eiserne Hohlbalkengerüst, das, 470 Fuß lang und 2000 Tonnen schwer, in einer Höhe von 100 Fuß die Insel Anglesea mit der Küste von Nord-Wales verbindet und von schwerbeladenen Ei-

senbahnzügen passirt wird. Eine kurze Strecke von dieser (der Britania-) Brücke steht die ebenfalls merkwürdige Hängebrücke, die von Telford angelegt ist. Sie hat eine Spannung von 580 Fuß, läuft 102 Fuß über dem Meere und war 25 Jahre lang für Fuhrwerk der Verbindungsweg zwischen der Insel und der englischen Küste.

Als nach langen Unterhandlungen entschieden wurde, daß Holyhead der passendste Abgangspunkt für das Dubliner Packetboot sei, machte die Chester-Holyhead-Eisenbahngesellschaft den Vorschlag, behufs der Verbindung zwischen Bangor und Beaumaris, eines von den Geleisen der Hängebrücke in Beschlag zu nehmen. Da es nun aber ungewiß war, ob die Brücke einen Eisenbahnzug sammt Lokomotive würde tragen können, so sollte derselbe getheilt, die Waggons von Pferden herübergezogen und jenseits der Brücke einer neuen Lokomotive übergeben werden. Die Regierung machte jedoch gegen diesen Plan Einwendungen, und die Sache wurde aufgegeben. Dies führte den Ingenieur, dem die Herstellung des Weges übertragen war, auf den Gedanken, durch Ueberbrückung des Conway-Flusses und der Menai-Straße den Weg zwischen Holyhead und Chester zu vervollständigen. Von der letzten Stadt führt dann eine Eisenbahn nach Crewe, wo sie auf die große Linie trifft, die Liverpool und Manchester mit der Hauptstadt verbindet.

Die Insel Anglesea ist von Wales durch eine Meerenge mit abschüssigen Felswänden getrennt, die etwa 12 engl. Meilen lang und 1000 Fuß bis ¾ (engl.) Meilen breit ist. Ueber die Riffe des Kanalbettes stürzt die Fluth mit fürchterlicher Gewalt und einem Getöse, das man in weiter Entfernung vernimmt. Die Strömung wird noch reißender durch den Sturm, der mit unwiderstehlicher Heftigkeit durch den Kanal saust. An der von Stephenson zur Errichtung der Brücke ausgewählten Stelle ist die Küste auf beiden Seiten steil. Mitten in der Meerenge erhebt sich hier der Britannia-Felsen 11 Fuß über der ebbenden See. Er ist 350 Fuß lang und 120 Fuß breit. Auf ihm steht der Centralpfeiler, welcher der Brücke zur Stütze dient. Zur Zeit der Fluth hat die Menai-Straße an diesem Punkte eine Wasserbreite von 1100 Fuß. Was aber die Ausführung besonders erschwerte, war die durch eine Parlamentsakte gebotene Nothwendigkeit, den Schienenweg in seiner ganzen Länge 103 Fuß über dem Wasser anzulegen. Zudem war es unmöglich, ein Gerüste anzubringen, und unter keinen Umständen durfte die Schifffahrt an jenem Punkte gestört werden. — Die Schwierigkeiten am Conway-Flusse waren nicht viel geringer; auch hier betrug die geringste Breite, die man finden konnte, 400 Fuß.

Die rhodischen Baumeister brachten 16 Jahre mit dem Bau ihres kolossalen erzenen Standbildes hin, das nach den höchsten Schätzungen 900 Kameellasten wog, ein Gewicht von — gut gerechnet — etwa 350 Tonnen. Die Britannia-Brücke mit ihren 2000 Tonnen Gewicht wurde im März 1847 begonnen, im März 1848 auf ihren Standort gebracht und im April desselben Jahres der Communication freigegeben. Es ist nicht zu glauben, daß je ein großes Bauwerk mit einer Raschheit zu Ende gebracht worden wäre, die der eben geschilderten nur entfernt nahe käme. Mit gleicher Eil wurden aber alle Theile des Baues ausgeführt. Ueber die Mauerarbeit sagt Stephenson, als er den letzten Stein auf den Britannia-Pfeiler legte:

„Niemand hielt es erst für möglich, daß ein Mauerwerk von solchem Umfang in so kurzer Zeit vollendet werden könnte. Die Bau-Unternehmer haben keine Kosten gespart, nach dem weisen Grundsatze, daß zeitige Freigebigkeit sich am Ende als Sparsamkeit erweise. Nicht weniger als dritthalb Millionen Kubikfuß Maurerarbeit sind vollendet worden, seit vor noch nicht drei Jahren der erste Stein gelegt wurde, und man ist dabei mit solcher Beharrlichkeit zu Werke gegangen, daß von jener Zeit bis jetzt drei Kubikfuß in jeder Minute fertig wurden; bei zwölf Arbeitsstunden den Tag und sechs Arbeitstagen die Woche. . . . . Und wenn bei diesem Baue ein Umstand vor dem andern soll hervorgehoben werden, so ist es der, daß von Anfang bis zu Ende des riesigen Unternehmens kein Menschenleben ist geopfert worden, was sonst, wo die Maschinerieen oder die Takelage unvollkommen waren, nur zu oft geschah."

Die Beschaffenheit der hohlen Eisenröhren, aus denen die Brücke besteht, wird am besten durch die Bemerkung klar gemacht, daß der obere wie der untere Theil derselben aus viereckigen Zellen besteht, die groß genug sind, um einen Arbeiter aufzunehmen, der, wenn die Nieten eingeschlagen wurden, gegenhalten und das Innere säubern und streichen konnte. Sämmtliche Röhren der Britannia-Brücke enthalten 9360 Tonnen geschmiedetes und 1015 Tonnen Gußeisen, außerdem 165 Tonnen Eisenschienen. Dieses Röhrensystem besteht aus 186,000 getrennten Stücken, die von sieben Millionen Löchern durchbohrt sind und mit über zwei Millionen Nieten zusammengehalten werden.

Briefe über Indien,

vom Fürsten Alexis Soltikoff*).

Während die Romanschreiber die sonderbarsten Combinationen erfanden, um die Neugier der Leser zu unterhalten, durch tausend Mittel die Gränzen der Natur zu verrücken suchten und an unseren Augen unerhörte Persönlichkeiten vorüberziehen ließen, befand sich ein russischer Reisender in der Nähe von weit außerordentlicheren Scenen und originelleren Menschen. Anstatt die Feuilletons zu lesen, durchwanderte er lieber die unermeßlichen Ebenen und riesenhaften Gebirge Indiens; er betrachtete Schauspiele in einem Lande, das von allen Ländern der Erde am längsten bevölkert und dennoch den meisten Menschen noch unbekannt ist. Aus jenen Gegenden, wo eine Menge von Reisenden ihre Tage in trauriger Weise beschlossen, zurückgekehrt, hat er uns das, was er zu sehen und zu hören Gelegenheit hatte, beschreiben und uns von Ferne die Wunder des Orients zeigen wollen. Weil er keinen Anspruch auf den Ruhm eines Schriftstellers macht,

*) Lettres sur l'Inde, par le de Prince Alexis Soltikoff. Paris 1850. 1 vol. 8.

so schildert er, ohne sich der so gebräuchlichen Redensarten zu bedienen und ohne allen rhetorischen Schwung anzuwenden, die fremde Welt, die seltsamen Sitten und Gebräuche, worauf er fünf Jahre eines eifrigen Studiums verwandte. Nichts kann bei uns Europäern ein lebhafteres Interesse erregen, als die großen und prächtigen Gemälde, welche Indien darbietet. Sie übertreffen Alles, was die Phantasie der Dichter nur immer zu träumen vermag. Hier finden sich Bäume von mehr als 100 Fuß Höhe, Farrenkräuter von der Größe unserer Waldbäume, Gräser, wie der Bambus, deren Halme hohlen Baumstämmen gleichen; hier trifft man die eben so üppigen als mannigfaltigen Waldungen von Sandel-, Eben-, Tinkholz, von Drachenbäumen und verschiedenen Palmenarten, deren Stamm und Blätter die Lianen umranken, wilde und geheimnißvolle Irrgänge, wo Elephantenheerden umherstreifen, wo der Königstiger aufspringt und wo ungeheure Schlangen in Ananasgebüschen schleichen. Eine feuchte und mit Elektrizität geschwängerte Luft lagert über diesen düsteren Wäldern; Blitze zucken häufig aus derselben hervor und erhellen die Gebirge und Abgründe mit plötzlicher Klarheit. In der Ferne rollt der Donner gleichsam wie die Stimme der fürchterlichen Gottheit, welche die Bewohner Indiens mit Schrecken verehren. Dazwischen erklingen öfters die kläglichen Töne des Tamtam; sie kommen aus irgend einem Tempel, der hier, fern von allem Geräusch, in der Einsamkeit errichtet ist, damit die Bonzen ohne Zerstreuung sich ihren abergläubischen Gebräuchen ergeben mögen. Man dringt durch das hohe Gras weiter vor, man schreitet unter einem Laube, das die Strahlen der Sonne niemals durchdringen, eilig dahin und man erreicht endlich den Tempel, wo gelbgekleidete und kahlköpfige Priester uns mit ernster Miene empfangen und uns in das Innere führen, das von den seltensten Blumen duftet; bei dem Scheine einer mit Kokosöl gefüllten Lampe erblicken wir einen riesenhaften Buddha, der, aus einem einzigen Felsstück gebildet und mit den lebhaftesten Farben, besonders gelb und orange, bemalt, liegend oder aufrechtstehend die ganze Breite oder Höhe des Tempels einnimmt. Außerhalb des Gebäudes treiben Tausende von Affen ihre Possen in den Zweigen uralter Bäume, und hin- und herfliegende Pfauen glänzen in den Strahlen der Sonne gleich lebendigen Schmuckkästchen; bisweilen huscht auch ein schwarzer Tiger vorüber und erweckt mit seinem wilden Miauen das im Walde schlummernde Echo.

Die Sitten dieses Landes sind eben so eigenthümlich. Der Fürst Soltikoff besuchte die heiligen Ställe eines Radschas; er bemerkte daselbst eine Frau, welche mit selbstgefälliger Miene und frommer Genugthuung sich die Hände in dem Wasserfalle wusch, der so eben unter dem Schwanze eines Thieres hervorsprudelte. Der Urin wird in Indien als eine heilige und reinigende Substanz betrachtet. In gewissen Fällen können die Brahminen, welche die Gesetze ihrer Kaste übertreten haben und deshalb bedroht sind, von derselben ausgeschlossen zu werden, sich Verzeihung verschaffen, wenn sie den Urin heiliger Thiere innerlich und äußerlich so anwenden, wie man es mit Mineralwassern in einigen Krankheitsfällen zu thun pflegt.

Man könnte vielleicht glauben, daß die Städte oder die menschlichen Wohnungen überhaupt den unsrigen einigermaßen gleich kämen; dem ist jedoch nicht so. Wir wählen aus den Briefen über Indien unter tausenden nur eine Stelle, die uns eine rechte Idee von den fabelhaften Städten, die Fürst Soltikoff gesehen hat, zu geben im Stande ist; „Ich gehe weiter", sagt er in seiner Beschreibung von Benares, „ich weiche einem Elephanten aus, der mir den Weg versperrt, dringe tiefer in die engen Gassen ein und sehe Dinge, die mir die Wirkung eines Traumes zu sein scheinen. Hier erblicke ich kleine mit Skulpturen geschmückte Tempel, die sich wie Schachfiguren ausnehmen und in welchen sich Brahminen, bunt gekleidete Fakirs und kleine, weißbuckliche Stiere, deren Hörner mit Blumen und Goid verziert sind, durch einander bewegen; dort sind halbnackte, mit Ringen und Spangen geschmückte Frauen, welche eine Menge kleiner Götzenbilder oder cylinderförmige und am Ende abgerundete Steinchen mit heiligem Wasser besprengen; da ziehen seltsame Reiter hin, sie haben ihren Bogen über die Schulter geworfen, ihre Pfeile sind ohne Köcher auf dem Rücken befestigt, und die Pferde, welche sie reiten sind mit Henna*) und Indigo gefärbt. Diese phantastischen Wesen kommen aus dem Pendschab und wandern schweigend durch die düsteren Schlupfgänge der Stadt. Alles dies ist eng zusammengedrückt und bildet eine kompakte Masse, aus der hin und wieder ein Elephant hervorragt, der sich durch die Menge von Geschöpfen, Tempeln und Häusern schwerfällig hindurchwindet und bisweilen das Laubdach einer Eßwaarenbude, das von gebrechlichen Bambuspfählen getragen wird, mit seinem breiten Rücken abreißt. Ein Dromedar mit einer glänzenden, gelben, rothen oder grünen Schabracke fliegt mit Windeseil vorbei und verschwindet in eine krumme Gasse, die nach einem entlegeneren Ort der Stadt führt, wo irgend ein unbekannter Radscha wohnt."

Wahrlich „die Tausend und eine Nacht" enthalten keine treffendere Beschreibung. Man sieht, daß der Fürst Soltikoff ein geschickter Beobachter und genialer Darsteller ist. Wenige verstehen den Dingen ihre Originalfarben so gut zu bewahren, wie er. Dies rührt unzweifelhaft von seinem künstlerischen Talent und von seiner Geschicklichkeit als Zeichner her. Er hat die Gegenden, Pflanzen, Bauwerke, Feste, Kostüme u. s. w. skizzirt und seinem Buche zweiunddreißig Lithographieen beigegeben, die das Interesse desselben sehr erhöhen. Er hat Alles mit dem pittoresken Sinne geprüft, ohne welchen die Feder nichts zu reproduziren vermag. Wenn wir uns hier weiter gehen lassen könnten, so könnten wir aus seinem Werke eine Menge Scenen wählen, von welchen die eine immer sonderbarer und merkwürdiger ist, als die andere. Wir begnügen uns indessen damit, den blasirten Menschen, den Wißbegierigen, den Männern der Welt und

*) Eine gelbe Farbe, die in Indien vielfach angewendet wird und mit der sich die Vornehmeren besonders die Nägel der Hände färben.

des Studiums zuzurufen: Leset dieses Buch, wenn Ihr auf einige Tage die triviale Welt, in der wir leben, vergessen, wenn Ihr die Macht der Natur und die unendlichen Verschiedenheiten des menschlichen Geschlechts verstehen wollt. (Mag. d. Lit. d. Ausl.)

Miscellen.

Unter den Gegenständen Deutscher Kunstfertigkeit, welche eine Zierde der Londoner Weltausstellung sein werden, befindet sich auch ein in Berlin gefertigtes sogenanntes Kassenbüreau. Dasselbe bildet verschlossen ein sehr feines, elegantes Möbel, wie es jedem, auch einem Prunkzimmer zum Schmuck gereichen kann. Geöffnet zeugt es von großer Sinnigkeit in der Anordnung und Trefflichkeit der Ausführung. Drei Schlösser, welche nicht sogleich durch Schlüssel, sondern erst mittelst eigener, gut erdachter Vorrichtung zu öffnen sind, bilden den äußeren Schutz. Zur Oeffnung durch Schlüssel bedarf es jedoch erst der Kenntniß der Vorschiebung der Räder, welche nur den Inhabern der Schlüssel bekannt sind. Damit auch im Finstern dem Besitzer das Oeffnen möglich sei, ist ihnen ein Uhrwerk angebracht, welches bei dem Buchstaben A anklingt. (Die Verschiebung der Räder beruht bekanntlich auf Namen, Zahlen und dergleichen.) Der Schlüssel hebt also mit größter Leichtigkeit die schweren Riegel und Verschlüsse und es zeigen sich dann im Innern offene, aber noch viel mehr verborgene, äußerlich durchaus nicht erkennbare Kasten und Behältnisse, was den großen Vortheil gewährt, daß der Besitzer, wenn er sein Büreau öffnet, doch dem fremden Beschauer noch eine Menge nur ihm bekannter Behältnisse birgt. Außerdem finden sich in diesem Schatzkasten unbemerkt noch Schreib- und Zähltische, welche einzig dem verborgenen Druck folgen und eben lediglich von dem Besitzer in Bewegung gesetzt werden können. Der Bau des Ganzen und die saubere Einzelnausführung werden gewiß auch in London Aufsehen erregen und der Berliner Gewerbthätigkeit wie dem wackern Aussteller, Schlossermeister Arnheim, zur Ehre gereichen. Der Preis ist auf 300 Pfd. Sterling festgesetzt.

Lenau's „Don Juan" nebst 36 bisher ungedruckten lyrischen Gedichten wird, von Anastasius Grün bevorwortet, zur Ostermesse 1851 bei Cotta erscheinen; gleichzeitig mit einer, einen abgesonderten Band füllenden Biographie des Dichters von dessen Schwager, dem Schriftsteller Anton Xaver Schurz, geschrieben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 20. Den 1. Februar 1851. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission werden Diejenigen, welche Willens sein sollten, die Erbauung rechtgläubig-griechischer Kirchen nebst Priester- und Schulhäusern auf den Gütern Smzeln, Jürgensburg, Oppekaln und Falkenau zu übernehmen, hiemit wiederholt aufgefordert, sich mit gehörigen Saloggen im Betrage des dritten Theils der 28920 Rbl. S. M. betragenden Podrädsumme zum Torge am 19. und zum Peretorg am 22. Febr. c. zeitig bei dieser Commission einzufinden. Der Kostenanschlag und das Project zu den in Rede stehenden Kirchenbauten können täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Canzellei dieser Commission eingesehen werden.

Riga-Schloß, 27. Januar 1851.

Mitglied Lassenius.
Ritterschafts-Delegirter Oettingen.
Kanzellei-Director L. Hartung.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Bisher durch Krankheit genöthiget, mehre der mir übertragenen Rechtsgeschäfte abzuweisen, zeige ich hiemit an, daß ich, nach meiner nunmehrigen Wiedergenesung, nach wie vor die Betreibung von Prozeßsachen und Rechtsgeschäften jeder Art sowohl bei den hiesigen Behörden, als bei den Rigaschen Oberinstanzen übernehme. 1

A. Schumann,
Landgerichts- u. Raths-Advocat.

Sehr billig werden verkauft oder gegen andere Equipagen vertauscht: eine solide und bequeme **Fensterkalesche,** mit feinem weißen Tuch ausgeschlagen, ein Korbwagen, einige andere Equipagen und ein fast neuer hübscher **Badeschrank** von Eschenholz. Auskunft giebt die Hausaufseherin Weinberg im Hartmannschen Hause unweit Tyron. 1*

Eine leichte, moderne zweisitzige Kalesche auf liegenden Federn, ein moderner Korbwagen auf liegenden Federn und ein leichter einspänniger Schlitten stehen zum Verkauf bei 2

H. G. Lieber, Schmiedemeister.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. Mueller.	2
Alexander Binder.	2
Eugen Malewitsch.	2
L. Rohde, Buchbindergesell.	2
W. Uziemblo.	2
W. Dolguschi, Diener.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 15.

Sonnabend 3. Februar 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Jan. Zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Classe für 25jährigen tadellosen Dienst im Offiziersrange sind ernannt: die Obristlieutenants: vom Topographen-Corps Otto Zöge von Manteuffel, der Commandeur des Kaukasischen Linien-Bataillons Nr. 2 Henning; der für besondere Aufträge beim Chef des 4ten Bezirks vom Gensdarmen-Corps angestellte von Tiesenhausen, von der schweren reitenden Artillerie-Batterie Nr. 25 Baron Rosen, der Adjutant des Chefs vom Marine-Hauptstabe, vom Corps der Ingenieure des Marinebauwesens Baumgarten; die Majors: vom Ulanen-Reg. S. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch Petersohn, vom Dragoner-Reg. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Kolbe.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Feb. Der Constitutionnel erinnert, daß die Repräsentanten jetzt 25 Fr. Diäten bezögen, während die Diäten im vorigen Jahrhunderte nur 18 Fr. betragen hätten, und sagt dann: „Unter solchen Umständen erschien die Verweigerung einer im verflossenen Jahre bewilligten Dotation leicht als eine wenig edle Rache. In einem energischen und leidenschaftlichen Lande, wie Frankreich, brandmarkt man jede Rache, namentlich die aus schmachvollen Beweggründen. Die Parteien mögen immerhin parteilich und ungerecht sein. Man könnte ihnen Verweigerung von Macht verzeihen, aber man verzeiht ihnen nie Verweigerung von Geld, namentlich da dieses Geld Frankreichs Geld ist und diese Parteien nach der Reihe sich damit vollgestopft haben." Die Majorität hat die heutige Dotations-Forderung mit Stillschweigen aufgenommen. Die Abtheilungen werden wahrscheinlich Mittwochs die Mitglieder der Dotations-Kommission wählen. Bei den heutigen Büreauwahlen fielen von 15 Abtheilungen 10 Präsidenten und 9 Secretaire auf die Mißtrauens-Majorität. Zu Präsidenten wurden unter Anderen gewählt: Baroche, Changarnier, Baze, Berryer, de Mornay und Odilon Barrot. Der Wahlkampf war sehr hartnäckig. In die Kommissionen für parlamentarische Initiative sind diesesmal auch Montagnards als Mitglieder gewählt worden.

Die ungewöhnliche Parteinahme der englischen Blätter für Louis Napoleon und ihre maßlose Erbitterung gegen das Parlament hat, nach Angabe eines mit den Verhältnissen sehr vertrauten Diplomaten, die Hoffnung zur Ursache, bei einer sogenannten persönlichen Politik Louis Bonaparte's durch Einflüsse aller Art eine Aenderung des Zolltarifs herbeizuführen, welche die Nationalversammlung verwerfen müßte, um nicht aus Frankreich ein zweites Portugal gemacht zu haben.

Der Repräsentant La Rochette hat folgenden Antrag eingebracht: „Die Veröffentlichung von Gerichts-Verhandlungen kann verboten werden, wenn sie der öffentlichen Sittlichkeit oder der Familienehre Eintrag thue. Dawiderhandelnde werden mit einer Geldbuße von 100 bis 1000 Fr. bestraft."

Man glaubt immer mehr an eine längere Dauer des sogenannten Uebergangs-Ministeriums und meint, daß dasselbe der National-Versammlung, um der Verfassungs-Revision willen, einige Zugeständnisse machen dürfte.

Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften schritt in ihrer gestrigen Sitzung zu einer Wahl, um an die Stelle des Verstorbenen Hoffmann ein neues korrespondirendes Mitglied in der Section für Staats-Wirthschaft und Statistik zu ernennen. Unter den drei von der Section vorgeschlagenen Kandidaten, Dieterici zu Berlin, Rau zu Heidelberg und Giulio zu Turin, erhielt Herr Dieterici sämmtliche 21 Stimmen der Versammlung und wurde daher als gewähltes Mitglied proklamirt.

Am gestrigen Sonntage wurde auf Befehl des Erzbischofs in den Kirchen für Bekehrung der Verstockten in der Armee gesammelt.

Paris, 4. Febr. Der Constitutionnel, Organ des Elysee, sagt: „Louis Napoleon möge seine Minister aus dem Schoße der Majorität nehmen; sei es; er hat es gethan. Aber er wird seinem Kopfe und nicht dem Eurigen folgen. Wenn Ihr, Männer der Monarchie, ihm Minister liefert, so sind dies keine Minister, sondern ein von der legitimistischen Partei gelieferter Minister wird Kurator der Rechte Heinrich's V. sein, ein Anderer kann sich als den Quartiermacher der Regentschaft betrachten. Diese Minister verdanken dem Präsidenten der Republik nichts, sie sind ihm

aufgedrungen, es sind parlamentarische Minister. Jeder von ihnen wird eine Verwaltung nach seinem Typus entwerfen. Die Präfekten und Beamten jeden Ranges und jeder Art werden die Fahne der Partei, welcher sie angehören, aufrechthalten müssen. Thiers hat von einem sonderbaren Vertrage, von einem stillschweigenden Vertrage gesprochen, nach welchem keine Partei während der von Berryer beschriebenen haltlosen und vorübergehenden Situation ihre eigenen Interessen fördern wolle. Welche loyale Vollziehung des Vertrages, die Verwaltung Frankreichs, nach der verhältnißmäßigen Stärke jeder Partei unter seine künftigen Feinde zu vertheilen! Kann man sich eine sinnreichere Vorbereitung des Bürgerkrieges denken. Und das wäre heutzutage ein parlamentarisches Kabinet. Das ist die Ansicht der öffentlichen Meinung über ein solches Kabinet. Und darum ist die sogenannte persönliche Politik für das Land ein Grund der Sicherheit und nicht der Beunruhigung. Ja, jedes vom Präsidenten gewählte Ministerium, und wäre es auch nur ein Ministerium des Ueberganges, beruhigt, statt zu erschrecken. Warum? Weil er, aus der Präsidentenwahl hervorgegangen, die Einheit vertritt. Es genügt, daß der Präsident selbst seine Minister wähle. Selbst dann, wenn er sie aus dem Schoße der alten Parteien nähme, trügen sie den Stempel einer republikanischen Regierung, weil er sie gewählt hat. Er assimilirt sie sich."

Das Pays bemerkt zu Gunsten der Dotation: „Wir haben nicht nöthig, zu erinnern, wie sehr wir die Bewilligung eines Kredits, welcher dem Staatsoberhaupte erlaubt, das Unglück zu unterstützen, den Arbeiter leben zu lassen, dem Handel aufzuhelfen, als eine eben so weise, wie der Nationalwürde angemessene Maßregel betrachten. Was wir aber nicht zu oft sagen, nicht zu oft wiederholen können, ist, daß Frankreich Ordnung, Ruhe und Frieden will, und daß es die Verantwortlichkeit für seine Leiden denen zuweisen würde, welche sie durch Verweigerung eines Kredits, dessen Bewilligung es wünscht, dessen Verwendung es billigt, herbeigeführt hätten. Der Parteigeist allein, von den beklagenswerthen Einflüsterungen der Legitimisten- und Montagnards-Coalition Rath annehmend, könnte eine Schicklichkeitsfrage zu einer politischen verdrehen, und man weiß, wie hoch Frankreich den Parteigeist aufschlägt." Dagegen äußert sich Berryer's Organ, die Union, über denselben Gegenstand: „Die Klugheit gebietet und befiehlt Verwerfung der Dotation. Neulich, bei einer feierlichen Gelegenheit, hat die National-Versammlung eine andere Bezeichnung gewählt. Wir wiederholen sie nicht. Die Präsidentschaft ist eine Einrichtung, an der Niemand vor dem durch die Verfassung festgesetzten Zeitpunkte und außer deren Bedingungen ändern darf. Ist die Dotation nicht eine Aenderung, so bezeichnet sie doch das Streben danach, wozu die Versammlung weder das Recht, noch die Pflicht hat. Ein erstes Mal konnte man aus lobenswerther Sehnsucht nach Versöhnung und Frieden in eine unter dem Schutze der Ungewißheit stehende Probe willigen. Man könnte es nicht ein zweites Mal ohne Schwäche." Das Ordre sagt über die nämliche Frage: Als man voriges Jahr einen außerordentlichen Kredit gleicher Art von der National-Versammlung verlangte, erhoben sich im Geiste derjenigen, die nicht, wenn sie es ungestraft thun können, Berathung aller Gesetze schamlos zur Schau tragen, zwei gewichtige Einwendungen. Einerseits setzt ein Artikel der Verfassung den jährlichen Gehalt des Präsidenten auf 600,000 Franken fest, ein Artikel, der bereits durch Bewilligung von 800,000 Franken für Repräsentations-Kosten seine weiteste Auslegung erhalten zu haben schien, ohne gewisse Anweisungen auf die für die Ministerien bewilligten öffentlichen Unterstützungen zu rechnen. Die zweite Gefahr hat mit eben so viel Geist als Kraft Thiers in seiner letzten Rede bezeichnet. Es ist die Veränderung der Wesenheit der Präsidentschaft der Republik durch eine sich auf mehrere Millionen belaufende Dotation. Um alle Skrupel zu beseitigen, antwortete man damals, es handle sich gar nicht um eine jährliche und regelmäßige Dotation, sondern um einen außerordentlichen Kredit für dieses Mal."

Paris, 5. Febr. Die Kommission für das Dotationsprojekt ist, mit Ausnahme Dufour's und Bauchart's, gegen den Entwurf. Wegen dieser Wahl begann heute die Sitzung sehr spät. Die Mitglieder sind: Salvat, Piscatory, Grevy, Desvaux, Creton, Chambolle, Dekessert, der am heftigsten in seiner Abtheilung dagegen sprach, Bac, Baze, Dufour, de Mornay, Combarel de Leyval, Desmars, G. Bauchart und Picoult. Molé und Broglie haben, warum ist unbekannt, von den anderen „Burggrafen" sich getrennt und mehr oder weniger mit dem Elisee ausgesöhnt. Gestern gegen 3 Uhr wollten sie in der Sitzung den Antrag stellen, die Debatte über die Dotation bis nach Bildung eines parlamentarischen Ministeriums zu verschieben. Kaum erfuhr man dies in der Versammlung, als man die beiden Genannten von Seiten ihrer Parteigenossen mit Vorwürfen überschüttete. Plötzlich kömmt Thiers dazu, faßt beide bei der Hand, und erklärt ihnen, er sei durchaus nicht gesonnen, ein Ministerium Faucher mit 1,800,000 Franken zu bezahlen. Dieselben zogen also ihren Antrag zurück. Die Bonapartisten verbreiteten gestern in der Stadt das Gerücht, die Bannmeile von Paris sei wegen der wahrscheinlichen Verweigerung der Dotation durch die Versammlung in großer Aufregung; ja, die Nationalgarde von Arcueil wolle in diesem Falle gegen die National-Versammlung marschiren. Das Ordre erklärt sich aufs bestimmteste gegen die Vertagung der Debatte und meint, die Versammlung werde jedenfalls diese Forderung verwerfen. In einer National-Subscription will dieses Blatt eine Verhöhnung der Gesetze und der National-Versammlung, einen Akt der Anarchie und eine gehässige fiskalische Maßregel finden. Das „Journal des Débats" spricht sich unbedingt für Bewilligung der Dotation aus, da imperialistische Bestrebungen nicht zu fürchten, Versöhnung und Friede aber vor Allem nöthig seien. Im „Constitutionnel" liest man: „Man sprach vor wenigen Tagen von diesem Gesetz-Entwurfe, den man gewöhnlich die Dotation nennt, und bemerkte dem Präsidenten: „„Warum wurde sie nicht am Tage nach Ihrer Botschaft vom 12. November 1850 eingebracht?"" „„Dies hätte berechnet geschienen"", antwortete Louis Napoleon Bonaparte. „„Da ich im Ober-Kommando der pariser Armee bedeutende Veränderungen zu treffen beabsichtigte, wollte ich, diese Geldfrage solle der Versammlung erst nach den getroffenen Maßregeln vorgelegt werden, damit sie mit vollkommener Sachkenntniß und in aller Unabhängigkeit stimmen könne. Wenn diese Forderung von Repräsentationskosten ehestens eingebracht wird, so will ich damit nicht im mindesten der vielleicht wenig günstigen Stimmung der Versammlung trotzen; werden aber diese Repräsentationskosten nicht bewilligt, so muß ich wohl ehestens mein ganzes Haus verabschieden und mich der radikalsten Sparsamkeit befleißen."" In dem Leitartikel desselben Blattes bemerkt Veron: „Wenn ich mit solcher Beständigkeit die Politik Louis Napoleon's vertheidige, so ist dies der Grund, daß er seit zwei Jahren sich in genaue Kenntniß von den Ideen und Interessen des Landes zu setzen gewußt hat, daß eine frühzeitige Erfahrung ihm Abscheu vor Handstreichen und Abenteuern eingeflößt hat, daß er, um Frankreich mitten in der Spaltung und Wuth der Parteien zu regieren, an die Republik glaube, und daß er zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe weit mehr sein moralisches Ansehen zu befestigen strebt, als er auf eitle Kriegsschaustellungen vertraut."

Paris, 6. Febr. Nach den Büreaux-Abstimmungen erwartet man die Verwerfung der Dotation mit 372 gegen 241 Stimmen. Der Präsident der Commission für die Dotation ist Mornay, der Secretair Drouet de Vaur, der wahrscheinliche Berichterstatter Combarel. Der Bericht wird wohl nächsten Montag abgestattet werden, und vermuthet man keine große Discussion. Breton beabsichtigt ein Amendement einzubringen, nach welchem eine National-Subscription unmöglich gemacht würde. Im Elysée will man sich, falls das Resultat schwach, jedenfalls die Desavouirung vorbehalten.

England.

London, 3. Feb. Neuerem Vernehmen nach werden die Preise für den Eintritt zur Industrie-Ausstellung folgendermaßen festgestellt: An einem Tage in jeder Woche 8 Schill., an zwei anderen 5 Schill. und zweimal 1 Schill. Ein Tag bleibt zum Reinigen des Gebäudes vorbehalten.

Es wurden in der vorigen Woche (bis Donnerstag) an edlen Metallen aus dem londoner Hafen ausgeführt: Goldmünzen nach Belgien 9000 Unz.; Goldbarren nach Dünkirchen 2000; Silbermünze nach Hamburg 14,000; Silberbarren nach Belgien 13,000; nach Dünkirchen 7000; nach Hamburg 32,000 Unzen; im Ganzen 11,000 Unzen Gold und 56,000 Unzen Silber im Werthe von 56,000 Pfd. St. Außerdem wurden Münzen im Werthe von 5000 Pfd. St. nach Lissabon verschifft.

In Folge des Preises von 100 Guineen, den der Herzog von Northumberland für den Bau des besten Rettungsbootes ausgeschrieben hat, sind bis vorgestern beinahe 200 Modelle eingeschickt worden. Man hat der englischen Regierung vielfach den Vorwurf gemacht, daß sie diese so wichtige Angelegenheit nie genug beachtet habe. Indessen hat die Königliche Gesellschaft zur Hülfe gegen Schiffbrüche für Rettungsboote allein über 6000 Pfd. verausgabt.

Eine telegraphische Depesche von Liverpool meldet: Heute Mittag ist der „Pacific" eingelaufen; 1,500,000 Dollars sind in Goldstaub aus Kalifornien in amerikanischen Häfen angelangt. In New-Orleans war eine bedeutende Feuersbrunst. Geschäfte in ganz Nordamerika gut. Baumwolle war niedriger im Preise, und die Sendungen aus den südlichen Staaten waren im Zunehmen."

Die neueste Post aus Brasilien ist heute Morgens hier eingetroffen. In Rio Janeiro und dessen nächster Umgebung herrschen wieder bösartige Fieber. Die Verheerungen durch dasselbe scheinen bedeutend zu sein, da die Regierung sich veranlaßt sah, die Veröffentlichung von Sterbelisten zu verbieten.

London, 4. Febr. In der heutigen Sitzung des Oberhauses wird die vom Grafen von Effingham in Vorschlag gebrachte Adresse, welche ein getreuer Widerhall der Thronrede ist, einstimmig angenommen. Ebenso beantragt im Unterhause der Marquis von Kildale die Adresse auf die Thronrede ganz im Sinne der Letzteren. Dieselbe wird gleichfalls angenommen und die Berichterstattung darüber beschlossen.

London, 5. Febr. Die Eröffnung des Parlaments ging gestern mit den gewohnten Ceremonien vor sich. Das schöne Februarwetter hatte tausende von Schaulustigen in den Straßen, durch welche sich der Königliche Zug bewegte, versammelt und auch die Gallerien des Oberhauses waren gedrängter als sonst besetzt, weil man namentlich auf die Ausdrücke der Königin in Bezug auf die päpstliche Frage sehr gespannt war. Ihre Majestät wurde überall mit enthusiastischem Zuruf begrüßt, dem sich häufig der Ruf: Kein Papstthum! zugesellte. Die Königin las die Thronrede mit klarer Stimme, ohne auf irgend eine Stelle besonderes Gewicht zu legen. Die „Times" macht die Bemerkung, daß die Zuhörer nach Ablesung der Stelle über die „päpstlichen Uebergriffe" sichtbar enttäuscht gewesen seien, und daß Stimme sowohl wie Miene der Königin deutlich verrathen hätten, wie sehr sie diese Enttäuschung gefühlt und wie gern sie ihre protestantischen Gesinnungen in eine bestimmtere Sprache gekleidet hätte. Ueber die Thronrede selbst äußert sich jedes Journal nach seinem politischen Standpunkte. Im Ganzen mit derselben einverstanden, hätten die toristischen Blätter lieber gesehen, wenn sich die Königin nicht blos bedauerlich über die dem Ackerbaustande durch das freihändlerische System erwachsenen Nachtheile ausgesprochen hätte, wenn vielmehr einige Andeutungen mit eingelaufen wären, daß man allmälig zum früheren Systeme zurückkehren dürfte. Die „Chronikle" erklärt es für anmaßend, die Ruhe des Kontinents und namentlich Deutschlands als theilweises Verdienst der englischen Politik darzustellen. „Times" dagegen bemerkt mit Befriedigung, daß seit mehreren Jahren zum erstenmale die Thronrede sich ohne Rückhalt über die freundlichen Verhältnisse Englands zum Auslande

habe äußern können. Es sei jetzt jede Spur jener falschen Politik gegen außen verwischt, welche sie, die „Times", zu jeder Zeit bekämpft hatte. Man müsse mit Befriedigung sehen, daß Lord Palmerston die erhaltenen Lectionen der letzten Parlaments-Epoche zu seiner Besserung benutzt habe. Jetzt erst stehe die Politik des edlen Lords in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen Englands und der allgemeinen europäischen Politik.

Spanien.

Aus einer kürzlich von dem Gen. La Valette herausgegebenen Broschüre: estudios comparativos entre el presupuerto de la guerra, en España, para 1851, y los de otras naciones (vergleichende Studien zwischen dem spanischen Kriegsbudget für 1851 und denen anderer Völker) geht hervor, daß das spanische Kriegsbudget 292 Mill. 45,035 R. (ungefähr 19 Mill. 460,000 Thlr.), also 22 pCt. von dem allgemeinen Staats-Budget beträgt. Dies auf eine Bevölkerung von 13 Mill. 963,000 Seelen macht 21 pCt. auf den Kopf. Das Heer zählt gegenwärtig 99,478 Soldaten, und mit den Anführern u. s. w. 107,000. Es folgt im „Heraldo" nun eine vergleichende Angabe des Militärbestandes, worunter Preußen mit einem Militairbudget von 320 Mill. 341,996 R. (ungefähr 21 Mill. 356,000 Thlr.) im J. 1840 aufgeführt wird, so daß es 45 pCt. vom gesammten Staats-Budget austragen würde.

Deutschland.

Berlin, 6. Febr. Wie man hört, ist Aussicht zu dem Wiederaufbau des Kroll'schen Lokales vorhanden, da des Königs Majestät eine Beihülfe huldvoll bewilligen und die Zahlung der Versicherungssumme keine ferneren Anstände mehr finden dürfte. Der vortheilhaft bekannte Architekt Titz soll mit Anfertigung des Bauplans beauftragt sein.

Die hiesigen Tabaksfabrikanten haben eine Eingabe an das königliche Staats-Ministerium gerichtet, in welcher sie die Besorgniß aussprechen, daß, wenn die Bildung eines allgemeinen deutsch-österreichischen Zollgebiets wirklich zu Stande kommen sollte, es mehr als wahrscheinlich sei, daß als eine Consequenz dieser Einrichtung, die Entziehung der Tabaks-Industrie aus den Händen der Privatleute, und die Umgestaltung derselben in ein Staats-Monopol von Seiten Oesterreichs werde geopfert werden. Weiterhin wird auseinandergesetzt, wie die Einführung des Tabaks-Monopols in den Zollvereinsstaaten, und namentlich in Preußen, von den unberechenbar nachtheiligsten Folgen sein würde, und, mit einem Blicke die Tragweite jener nachtheiligen Wirkungen übersehen zu lassen, nur das Eine hinzugefügt, daß die Consumtion des Tabaks im preußischen Staate jährlich ungefähr achtundvierzig Millionen Pfund, oder auf den Kopf etwa 3 Pfd., beträgt. Wie unzählige Menschen demnach von der Einfuhr, Production, Fabrikation und dem Debit dieses Artikels ihre Existenz finden, ist leicht einzusehen. Es sei hier nur erwähnt, daß acht der hiesigen größten Tabaksfabriken allein mehr als 1200 Menschen beschäftigen, und daß außer diesen in Berlin noch etwa 600 Tabaksfabrikanten und resp. Händler existiren. — In einer Nachschrift wird gemeldet, daß die Eingabe durch eine Deputation dem Minister-Präsidenten, Herrn von Manteuffel und dem Handels-Minister, Herrn von der Heydt, überreicht worden sei. Die Vorstellung sei mit größter Bereitwilligkeit entgegengenommen und der Gegenstand mit der Aufmerksamkeit erörtert worden, welche die Wichtigkeit desselben verdiene. Die Deputation erhielt die Zusicherung, daß im Allgemeinen eine Besorgniß wegen Einführung des Tabaks-Monopols noch nicht vorliege, — gleichzeitig aber auch die Andeutung, daß Tabak, besonders Cigarren, einer höheren Besteuerung fähig sei. Herr von Manteuffel äußerte ferner, daß diese Angelegenheit nicht genug von allen Seiten beleuchtet werden könnte, woraus gefolgert wird, daß vielseitige Eingaben, welche sowohl in Zahlen, wie in Worten die überaus große Summe der bei dem Tabaksgeschäft betheiligten Personen in ein klares und rechtes Licht setzen, nicht nur gern gesehen, sondern auch mit Erfolg von dem Ministerium entgegengenommen werden würden.

Berlin, 8. Jan. Wie das „Corresp.-Büreau" meldet, hat man in maßgebenden Kreisen die Absicht, in der Neuenburger Angelegenheit zu einer definitiven Regelung zu gelangen, und erwartet von den Großmächten des Festlandes, daß sie dazu die Hand bieten werden. Es werde für nothwendig erachtet, bei dieser Gelegenheit auf die Flüchtlingsfrage, der Schweiz gegenüber, zurückzukommen, doch werde zunächst eine militairische Action nicht beabsichtigt, indem man erwarte, daß eine Entscheidung Seitens der Großmächte genügen werde, die Verhältnisse auf ihre rechtliche Basis zurückzuführen.

Dem Vernehmen nach wird von der Rechten der ersten Kammer der Antrag eingebracht werden, die Einführung der neuen Gemeindeordnung gänzlich zu suspendiren und dieselbe einer Revision zu unterwerfen.

Kiel, 4. Febr. Die Interimsregierung hat ihren Sitz auf dem Herzoglich glücksburgischen Schlosse genommen, wo zu diesem Zwecke die früheren Räume der Statthalterschaft hergerichtet sind. Die Wirksamkeit hat in den einzelnen Departements bereits begonnen, und der Geschäftsgang wird seinen ungestörten Lauf nehmen können, da die statthalterlichen Büreauchefs einstweilen zur Orientirung in die Verwaltungsverhältnisse ihre Mitwirkung fortsetzen werden. Die Stellung der Pacifications-Kommissarien zur Regierung ist und bleibt eine vorzugsweise kontrollirende, überwachende, und ihre Einwirkung dürfte besonders sich auf den Geist und die Grundsätze erstrecken, nach welchen die Verwaltung gehandhabt werden soll. Die Zurückführung eines normalen Zustandes wird mit Schonung und unter möglichster Berücksichtigung aller praktischen und korporativen Verhältnisse vor sich gehen. Ueber die Reorganisation des Bundeskontingents ist bis jetzt noch nicht endgültig entschieden. Die Communication mit Schleswig wird bis zum 8ten d. M. sowohl in postalischer Beziehung als für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden. In der Richtung auf Friedrichsstadt sind die Wege bereits passirbar.

Lübeck, 5. Feb. Heute Mittag gegen 1 Uhr

erfolgte der Einmarsch von vier Compagnieen des Kaiserlich österreichischen 44sten Linien-Infanterie-Regiments, Erzherzog Albrecht, das aus lauter Italienern (Lombarden) besteht. Se. Excellenz General von Martini hat im Hotel du Nord sein Absteigequartier genommen. Die Truppen sehen durchgängig gut aus, der Einmarsch unter dem Spiel der trefflichen Musik mit fliegender Fahne machte einen guten Eindruck. Der Artilleriepark ist auf dem Platze vor dem Mühlenthore aufgestellt. Die Wache am Mühlenthore ward unmittelbar nach dem Einzuge der Truppen von den Oesterreichern besetzt. Morgen erwarten wir den Einmarsch von tyroler Kaiserjägern, deren Quartiermacher bereits eingetroffen sind. Es wird dann der größte Theil der Stadt, bis auf das Marien-Quartier, mit Truppen belegt sein.

Frankfurt, a. M. 4. Febr. Erzherzog Johann hat, mit Bezug auf das Höchstdemselben von hier aus übersandte Gemälde, folgendes Dankschreiben an Herrn Bernus du Fay gerichtet: „ Mein lieber Herr Bernus du Fay! Bei meiner vor wenig Tagen erfolgten Rückkehr von Wien kam mir das von Ihrem freundlichen Schreiben begleitete, nun herrlich vollendete Bild Funk's, das Mir schon vor der Abreise von Frankfurt im Entwurfe vorgelegt worden war, zu Händen. Da Sie es übernommen haben, Mir dasselbe im Namen von frankfurter Bürgern zu übersenden, so wollen Sie auch der Ueberbringer Meines aufrichtigen Dankes bei allen diesen Herren sein. Sie kennen die Gesinnungen, die Ich für Ihre Vaterstadt und deren biedere Bewohner hege. Anderthalb Jahre einer vielfach aufgeregten, zum Theil stürmisch bewegten Zeit, die Ich in Ihrer Mitte verlebt, haben Mich, Ich kann es wohl sagen, den Frankfurtern nahe gebracht; denn eben in Zeiten der Bewegung, wo sich bei Einzelnen, wie bei ganzen Corporationen und Völkerschaften die Charaktere kräftiger aussprechen, lernt man seine Freunde unterscheiden und kennen, und aus den in solchen Momenten geknüpften Beziehungen entstehen oft unlösbare Bande gegenseitiger Achtung und Liebe, wie sie in anderen Epochen nur selten sich bilden. So war es für Mich in Frankfurt, wo Ich die unter allen Umständen bewährten Vorzüge der dortigen Bürgerschaft, den durch Vereine aller Art wirkenden Sinn für Wohlthätigkeit, und für jeden wohlverstandenen Fortschritt in Wissenschaften wie in Künsten und Gewerben, und in der Aufklärung der niederen Klassen, wie in so vielen anderen Beziehungen, zu beobachten und zu schätzen Gelegenheit hatte. Von einer so achtbaren und Mir durch längeren Verkehr liebgewordenen Bürgerschaft ist Mir jeder Beweis von Liebe und Anerkennung theuer und werth, und so wird Mir der Anblick des schönen Gemäldes eine stets angenehme Erinnerung gewähren. Drücken Sie diese Meine Gefühle Ihren Herren Mitbürgern aus, und empfangen Sie zugleich ꝛc. ꝛc. Ich verbleibe Ihr wohlgewogener Erzherzog Johann. Gratz, am 18. Januar 1851."

Der Kaiserlich österreichische Bundes-Präsidial-Bevollmächtigte, Graf Thun, gab gestern einen großen und überaus glänzenden Ball, zu welchem das ganze hier anwesende diplomatische Corps, die regierenden Bürgermeister der freien Stadt, viele höhere Militairs ꝛc. geladen waren.

Dresden, 6. Febr. Nachdem auf die ergangene Aufforderung der dritten Kommission der Ministerial-Konferenz hier, welcher die Bearbeitung der Fragen der materiellen Interessen zugetheilt ist, eine hinreichende Anzahl Sachverständiger und namentlich auch der preußische Geheime Regierungs-Rath Delbrück und der Kaiserlich österreichische Ministerial-Rath Dr. Hock hier eingetroffen, haben diese Beiräthe gestern und heute bereits Sitzungen gehalten. Es handelt sich dabei um die Vorbereitung bestimmter Vorschläge, und es möchte nicht zu bezweifeln sein, daß es der hervorgetretenen Meinungs-Verschiedenheit ungeachtet gelingen werde, zu einem der Hauptaufgabe förderlichen Einvernehmen zu gelangen.

Hamburg, 6. Febr. Zu morgen werden zwei Bataillone preußischer Truppen pr. Eisenbahn hier erwartet, wie wir hören, vom 8ten (Leib-) Regiment. Dieselben sind zur Besatzung von Rendsburg bestimmt und werden, wie wir vernehmen, gleich nach Altona durchmarschiren.

Der österreichische Feldmarschall-Lieutenant von Legeditsch wird in den nächsten Tagen sein Hauptquartier von Hamburg nach Altona verlegen.

Mit dem Nachmittagszuge der Berliner Eisenbahn sind die Quartiermacher des österreichischen Regiments Schwarzenberg, dessen Stab heute in Bergedorf liegt, gekommen und haben sich gleich nach Altona begeben. Das Regiment wird morgen hier eintreffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Febr. Die dänischen Blätter berichten weitläufig über den feierlichen Empfang der Truppen. — Das hiesige Criminalgericht beendete am 10. Jan. d. J. die Untersuchung betreffend eine Bande von 28 Personen, welche zu verschiedenen Zeiten 349 Verbrechen verschiedenen Grades begangen hatten. Dieses Verhör begann im Jahre 1842, dauerte also 9 Jahre. Der Räuberhauptmaan, Namens Pedersen, gestand, daß er selbst 22 Morde, 14 Mordbrände und 142 Räubereien verübt habe. Sein Urtheil war, daß er von den Füßen an gerädert, darnach vom öffentlichen Scharfrichter verbrannt und die Asche in den Wind gestreut werden solle. Von den Andern wurden 2 verurtheilt zu lebenslänglicher Sklaverei oder Arbeit auf dem Hulk, 7 zu lebenslänglicher harter Arbeit in einer Festung und 6 zu 30 und 12 zu 20 Jahr Zuchthaus bei Wasser und Brot und harter Arbeit.

Oesterreich.

Wien, 3. Febr. Die diesjährigen Hoffeste zeichnen sich durch Pracht aus. Der letzte Hofball soll zu den glänzendsten gehört haben, deren man sich seit Jahren erinnert. Man behauptet, daß seit dem Kaiser Franz keine so prachtvolle Toiletten und kein so kostbarer Juwelenschmuck zu schauen waren, als an jenem Abend. Die regierende Fürstin v. Lichtenstein war die Königin der Schönheit und geschmackvoll reicher Toilette. Besondere Aufmerksamkeit erregte die Auszeichnung, welche der Kaiser und die Kaiserliche Familie dem Minister Bach angedeihen ließ. Die Hofetiquette gestattet es nicht, daß der Kaiser bei

den sogenannten Hofbällen am Tanze Theil nimmt, den er so leidenschaftlich liebt. Dafür entschädigt er sich bei den Soireen der Erzherzogin Sophie, die sehr glänzend sind. Der Kaiser tanzte mit der Fürstin Clary eine Mazurka und entzückte damit die ganze Damenwelt. Besonders überraschend für die vornehme Gesellschaft war aber das Erscheinen des Monarchen in dem Costüm eines Obersten des seinen Namen führenden ungarischen Husaren-Regiments. Seit der Kaiser den Thron bestieg, ist es das erste Mal, daß er öffentlich in ungarischer Tracht erschien, und die Ungarn nennen es ein Ereigniß, welches versöhnend wirkte und Hoffnungen rege macht, denen das Benehmen des Kaisers Berechtigung giebt. — Gestern war großer Ball beim regierenden Fürsten v. Schwarzenberg, dem auch der Kaiser und die kaiserliche Familie beiwohnte. — Die Gesellschaften des preußischen Gesandten, Grafen Bernstorff, werden sehr besucht, da sie sich durch die Mannigfaltigkeit der dargebotenen Unterhaltungen auszeichnen. Mit Bedauern vernimmt man hier, daß der Graf Bernstorff durch den Grafen Arnim als Gesandter ersetzt werden soll. Graf Bernstorff wußte sich in der friedlichen wie in kriegsdrohender Zeit die Achtung und Anerkennung zu gewinnen und zu erhalten.

Wien, 5. Febr. Im C. Bl. a. B. liest man: „Bald in diesem, bald in jenem Journale taucht die Nachricht von einem neuen Minister-Austritt auf, und selbst ein und das andere wiener Blatt spricht mit größerer oder geringerer Bestimmtheit aus, daß Graf Leon Thun das Portefeuille des Unterrichts und Kultus niederlegen werde. Der L. N. B. bemerkt zu diesen Gerüchten, daß die Beliebtheit, das Ansehen und die Autorität des Grafen Thun in allerhöchsten Kreisen eine solche Eventualität als unwahrscheinlich erscheinen lassen." Denselben Schluß dürfte man, wenigstens für die nächste Zukunft, vielleicht aus der Notiz der Oest. Cor. ziehen, daß die Organisation des Volksschulwesens ihrem Abschlusse entgegensehe."

Wien, 6. Febr. Der „Lloyd" meldet: „Nachdem der Gemeinderath der Stadt Wien beschlossen hatte, Sr. Durchlaucht dem Herrn Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg in Anerkennung seiner großen Verdienste um Wien das Ehrenbürgerrecht anzubieten, verfügte sich eine Deputation des Gemeinderathes, bestehend aus dem dermaligen Alters-Präsidenten Herrn Seis, dem Herrn Vice-Präsidenten Fritz Dirnböck, dann dem Herrn Professor Kaiser als Antragsteller, Dr. Kluky als Sprecher und Dr. Zelinka zu Sr. Durchlaucht. Die Deputation wurde von Sr. Durchlaucht sehr zuvorkommend und freundlich empfangen, und auf die von Dr. Kluky im Sinne der von dem Herrn Alters-Präsidenten überreichten Adresse gehaltenen Anrede antwortete Se. Durchlaucht beiläufig in folgenden Worten: „Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Gesinnungen und nehme Ihr Anerbieten mit vielem Vergnügen an. Oesterreichs Verhältnisse gestalten sich günstig, seine Fahnen entfalten sich zum Schutze der Ordnung und des Rechtes auch jenseits seiner Gränzen; doch will Oesterreich keine Vergrößerung und denkt an keine Eroberung. Es ist berufen, als Verfechter des erhaltenden Princips aufzutreten, und wenn es diesem Berufe Genüge leistet, wenn die Völker sich von dessen Unentbehrlichkeit überzeugt haben werden, so wird es auch die Achtung Europa's und jene Stellung sichern, welche ihm unter den Völkern gebührt. Auch im Innern ist es unsere Aufgabe, die Ordnung und die Gesetzlichkeit zu erhalten, damit Oesterreich aufblühe und erstarke. Um diesen Zweck zu erreichen, ist es aber nöthig, daß die Völker Vertrauen zur Regierung und die Regierung Vertrauen zu den Völkern habe. Die Ehre, die Sie mir erwiesen, ist ein sprechender Beweis dieses Vertrauens von Seiten der ersten Gemeinde der Monarchie, und ich wünsche, daß ihre Komittenten, daß Wien, auf welches die Augen des Kaiserstaates gerichtet sind, der Regierung stets vertrauensvoll entgegenkomme und Sie in Ihrem Wirken unterstütze. Dann wird es uns auch gelingen, die Aufgabe, die uns obliegt, glücklich zu lösen, und wir werden einer schönen Zukunft entgegengehen.""

Der „Wanderer" berichtet: „Die pesther städtische Deputation, welche Sr. Durchlaucht dem Marschall Paskewitsch das Diplom eines Ehrenbürgers von Pesth nach Warschau zu überbringen beauftragt worden, hat bereits höheren Orts die bezügliche Bewilligung erhalten.

Der „Oesterr. Corr." berichtet, daß der Reichsrath zu Anfang März ernannt werden und unverweilt seine Geschäfte beginnen solle. Vor Allem solle er die Durchsicht der Verfassung für Ungarn vornehmen und erst nach Regelung der politischen Angelegenheiten zu den finanziellen übergehen.

Der „Wanderer" bringt den Text einer romanischen Petition, welche in den ersten Tagen des Januar von einer Deputation Sr. Majestät überreicht wurde. Nach einer langen Einleitung, in welcher die Romanen über Zurücksetzung gegen die übrigen siebenbürgischen Nationen, namentlich die Sachsen, klagen, stellen sie die Bitte: 1) um „gänzliche Aufhebung der magyarischen und sächsischen Gesetze und Einführung der allgemeinen österreichischen Gesetzgebung in allen ihren Zweigen bei den Romanen", und 2) um „eine solche Organisirung der Gerichte, daß alle Romanen der Monarchie darin ihre Vereinigung finden, von den einfachsten Bezirksgerichten bis zu dem obersten Gerichts- und Cassationshof in Wien, bei welchem ein romanischer Senat gebildet werden möge."

Türkei.

Konstantinopel, 19. Jan. Mehrere tausend Mann türkischer Truppen sind auf Kaiserlichen Dampfschiffen nach der Insel Samos befördert worden, um den dortigen Aufstand zu erdrücken und die gesetzliche Autorität wiederherzustellen. Von den Häuptern der Bewegung wird unbedingte Unterwerfung gefordert, und alle die verschiedenen Vorwände, deren sie sich bisher bedienten, um ihr Beginnen zu rechtfertigen, sollen fortan keine Berücksichtigung finden. Die offiziellen türkischen Blätter sprechen sich in diesem Sinne auf das entschiedenste aus.

Am verflossenen Mittwoch veranstaltete die Gesandschaft der französischen Republik ein glänzendes Diner zu Ehren der kürzlich erfolgten Revision des

französisch-türkischen Zolltarifs, welchem die bedeutensten türkischen und sonstigen Notabilitäten beiwohnten.

Aus Aleppo wird vom 31. Dezember gemeldet, daß die Bewohner von Ajutab das furchtbare Beispiel von Aleppo nachzuahmen viele Geneigtheit zeigten; allein die vortreffliche Haltung des dortigen Mutselims verhinderte den Ausbruch, und sofort wurden Streitkräfte in genügender Zahl entsendet, um den unruhigen Geist der Bevölkerung im Zaume zu halten. In Aleppo selbst entwickelt der neu ernannte Statthalter die größmögliche Strenge und Unparteilichkeit; er zeigt sich mit der sehr langsam erfolgenden Zurückstellung der geraubten Sachen in hohem Grade unzufrieden.

Miscellen.

Frankreichs jährliche Production. Französische Statistiker berechnen die Verwendung der jährlichen Production Frankreichs, die auf acht Tausend Millionen Fr. angegeben wird, folgendermaßen:

Der Staat erhält jährlich in der Form von Steuern	1500	Mill. Fr.
Die Kapitalisten empfangen an Zinsen von 24,000 Millionen, die auf Hypotheken und in anderer Form dargeliehen sind, zu 7 Prozent*)	1680	„ „
Die Grundbesitzer erhalten für Hausmiethe in den Städten und von ihren Pächtern auf dem Lande . .	2300	„ „
Mithin verbleiben als reiner Ertrag der Arbeit, die jene 8000 Millionen jährlich produzirt	2520	„ „
Zusammen	8000	Mill. Fr.

Für die Richtigkeit dieser Rechnung mögen wir natürlich nicht einstehen, obwohl die gegenseitigen Verhältnisse der verschiedenen Positionen ziemlich zutreffend sein dürften.

Gold-Ertrag in Californien. Die „Placer Times" veröffentlicht folgende statistische Details über die Ausbeute der Bergregionen: „Unsere Angaben umfassen die Bergregionen vom Feathir-River im Norden bis zu den Consummens im Süden, ein Bezirk, welcher wenigstens zwei Drittel aller im Lande mit Graben beschäftigten Personen enthält. Die Bergregion am Feather-River fängt an den Hügelreihen (foot-hills) der Berge an, etwa dreißig (eng.) Meilen von Marysville, und dehnt sich nach den Bergen hinauf ungefähr achtzig Meilen aus. An diesem Flusse sind vermuthlich nicht weniger als neuntausend Personen thätig. Die ergiebigsten Stellen in der letzten Saison fanden sich in den Hügelreihen und an der südlichen Gabeltheilung des Flusses. Man nimmt allgemein an, daß die von den Grabenden durchschnittlich erreichte Summe etwa fünf Dollars täglich für den Mann beträgt. Dies würde, den Monat zu vierundzwanzig Arbeitstagen gerechnet, auf fünf Monate (die gewöhnliche Grabe-Saison für die Meisten) 600 Dollars für den Mann betragen, woraus die Gesammtsumme von 5,400,000 Dollars folgte. Der Yuba, mit seinen Nebenflüssen, Deer-Creek, Gold-Run u. s. w., hat eine Bevölkerung von etwa 30,000. Die Minen dieser Gegenden haben in vielen Fällen mehr als die in anderen Theilen Kaliforniens gelohnt, doch haben sehr viele nur einen dürftigen Ertrag geliefert, so daß die Durchschnittssumme für den Einzelnen täglich noch etwas weniger als am Feather-River betrug und wie wir glauben, vier Dollars nicht überstieg. Dies gäbe für den Gesammtbetrag des gewonnenen Goldstaubes in fünf Monaten 14,400,000 Doll. Bear-River, der nächste Strom im Süden enthält vermuthlich eine Bevölkerung von 3000. Obwohl derselbe Einzelnen keine sehr hohe Ausbeute gewährt hat, so wurde doch eine erträgliche Durchschnittssumme, vier Dollars, für den Mann erreicht, was im Ganzen 1,440,000 Doll. ausmacht. Der American-River enthält eine Bevölkerung von etwa 16,000 Personen, die auf seine Nebenflüsse folgendermaßen vertheilt sind: 5000 an der nördlichen Theilung ((Norn-Fork), 5000 an der mittleren und 6000 an der südlichen, was, zu 5 Dollars in Durchschnitt, in fünf Monaten über 9,000,000 Dollars ergeben würde. Die Gesammtsumme für Feather-, Yuba-, Bear- und Amerikan-Rivers beträge demnach 30,240,000 Dollars, als der Arbeitsertrag von 75,000 Personen. Diese Summe dünkt uns, ist ziemlich genau der Minen-Ertrag an den genannten Flüssen während der letzten fünf Monate, so weit er sich gegenwärtig ermitteln läßt. Wir haben wie gesagt, in unseren Angaben nur einen Theil der Bergregion Kaliforniens in Betracht genommen, nehmen aber an, daß die Menge des von diesen Flüssen oder ihren unmittelbaren Nähe gewonnenen Goldstaubes wenigstens zwei Drittel des ganzen aus den Minen von Kalifornien gewonnenen Goldes ausmacht."

*) Dieselben französischen Statistiker weisen darauf hin, daß, während es in Preußen den Gutsbesitzern durch die landschaftlichen Kredit-Institute möglich gemacht ist, auf ihre Grundstücke Geld zu 3½—5 Proz. Zinsen zu erhalten, der Gutsbesitzer in Frankreich nicht unter 7 Proz. (mit Einschluß der Speisen) zu Geld kommen könne.

Die athletisch-akrobatisch-gymnastisch-pantomimisch-declamatorisch-dramatische Gesellschaft des Herrn Fr. Bagdahn in Dorpat.

Für den Fall, daß dem größeren Publicum nicht ein Wörterbuch zur Hand sein sollte, sei es in schlichtem Deutsch kurz und gut gesagt, daß diese Gesellschaft, die mit ihren indischen, arabischen, chinesischen, italienischen, olympischen u. s. w. Leistungen zu den besseren dieser Art gehört, durch Kraftstücke und Stellungen mitunter wahrhaftes Staunen erregt. Mit 40 Pud Eisen zu spielen als wären sie taube Nüsse, da muß man, wenn auch nicht Hercules selbst, doch wenigstens ein Heraclide sein. Aus einem Menschen einen Würfel bilden, erweckt ernste Gedanken: — sind wir Menschen eigentlich nicht alle Würfel und das Leben ein Würfelspiel? Doch auf welche Abwege gerathen wir, lenken wir ein und sagen wir nur mit wenigen Worten, daß die Bagdanschen Vorstellungen nicht des Zuspruchs und Beifalls unwerth sind, den sie allhier jetzt, wie schon vor Jahren, gefunden haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 22. Den 3. Februar 1851.
C. G. v. Bröcker, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auf's Neue hat die Direction des Hülfsvereines die angenehme Pflicht des Dankens zu erfüllen. Je mehr dieselbe erkennt, welche Schwierigkeiten bei der Ausführung eines Werkes zu überwinden sind, wie das von Herrn Musiklehrer Mumme und seinem Gesangverein glücklich durchgeführte ist, um so tiefer muß sie sich von der Lebendigkeit der Theilnahme aller Mitwirkenden für den Hülfsverein überzeugt halten, denn nur die regste Theilnahme konnte dazu bestimmen das vorgesteckte Ziel rastlos zu verfolgen, bis es erreicht sei. — Es muß dies Jeden der dem Hülfsvereine wohl will mit inniger Freude erfüllen, ganz besonders aber dessen Direction, der es den Beweis gibt, daß der Hülfsverein, wie trüb sich auch bisweilen die Aussichten für ihn gestalten, nicht verlassen werden wird, sondern unter Gottes, des Herren Segen fort und fort gedeihen wird. Daß das schönste Gelingen das Werk krönte, daß die aus demselben dem Hülfsvereine erwachsene Unterstützung eine überaus reiche war, ist sicherlich auch höchst erfreulich, aber nicht das Erfreulichste, dies ist und bleibt die wiederum durchs ganze Unternehmen bezeugte rege Theilnahme am Gedeihen des Hülfsvereines selbst — und hiefür weiß die Direction desselben nicht warm genug zu danken dem Leiter der trefflichen Aufführung und nicht minder sämmtlichen Mitwirkenden. Beiläufig die Notiz, daß der Reinertrag in runder Summe 440 R. S.-Mze. betrug. 1

K. E. v. Liphart
Director des Hülfsvereines.

Laut der mir von dem Herrn W. Kahlfeldt ertheilten Vollmacht ersuche ich diejenigen Personen, welche demselben noch schulden, sich zum Behufe der Liquidation an mich zu wenden. Peter Emmers. 2

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier etablirt habe und in meiner Bäckerei unweit der Station alle Sorten Brod wie auch am Nachmittag Thee-Brod zu haben ist. 1

G. Schley, Bäckermeister.

Nach dem § 35 der Statuten der im Jahre 1827 am 12. December zu Reval gestifteten Stipendien-Kasse werden diejenigen, welche bei der Austheilung des Stipendiums zu percipiren berechtigt sind, hierdurch aufgefordert, sich bei einem der unterzeichneten Vorsteher genannter Kasse spätestens bis zum 28. Februar d. J. zu melden. 3

Reval, den 25. Januar 1851.

G. Gloy. Chr. Heinr. Hörschelmann. J. G. Köhler. Dr. Paucker. Dr. Meyer.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. Mueller.	1
Alexander Binder.	1
Eugen Malewitsch.	1
L. Rohde, Buchbindergesell.	1
W. Uziemblo.	1
W. Dolguschi, Diener.	1

Taxe der Lebensmittel in Dorpat

für den Monat Februar 1851.

	Kk.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:			
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Mos-	—	7	
Ein Kringel aus Wasser gebacken - kauschem	—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken - Mehl	—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl - - -	—	9½	
Roggenbrot:			
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm	—	92	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl - -	—	92	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl - - -	1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.			
Fleisch:			
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten - - - - -	1	—	5½
Minder gutes - - - - - - - - - - -	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel - -	1	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel - -	1	—	4
Gutes fettes Schweinefleisch - - - - - - -	1	—	5½
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof - - - -	—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof - - - - -	—	—	4
Brandwein:			
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler - - - - - - - -	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof - -	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

(muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein)

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 1. Februar 1851.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 16.

Dienstag 6. Februar 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Californien — Neue Erfindung. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Febr. Am 4. Februar findet die Feier der Vermählung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Katharina Michailowna mit Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Herzoge Georg von Mecklenburg Strelitz, nach dem Allerhöchst bestätigten Ceremonial, Statt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der ehemalige Professor an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, Kollegienrath v. Reutz, zum Klassen-Inspektor an der Kaiserlichen Rechtsschule ernannt.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 21. Jan. ist der dimitt. Collegien-Rath Dr. Napiersky als Censor des Rigaschen Censur-Comités's angestellt worden.

Nishni-Nowgorod, d. 12. Jan. Heute kam hier ein nach St. Petersburg bestimmter Gold-Transport aus Barnaul durch, bestehend aus 513 Pud 33 Pfund Gold. Der Lieutenant Tatarinow befehligte die Bedeckung des Transportes.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Man spricht bereits von einem Amendement, welches am Tage der Debatte über die 1,800,000 Franken Dotation auf die Tribüne gebracht werden solle. Dieses sehr kurz gefaßte Amendement werde auf das bestimmteste jede von den Trägern der Obrigkeit hervorgerufene und in Schutz genommene Subscription verbieten. Nach den diesem Amendement voran gestellten Beweggründen wäre jede Aufforderung zu einer solchen Subscription als Mißbrauch der Amtsgewalt zu betrachten. Die „Assemblée nationale“ bemerkt bei Erwähnung dieses Amendements: „Art. 62 der Verfassung, welcher vom Präsidenten der Republik handelt, lautet: „„Er wohnt auf Kosten der Republik und erhält einen jährlichen Gehalt von 600,000 Fr.““ Einen Gehalt von 600,000 Fr. und keine Dotation und keine Civilliste und nicht das Erträgniß einer mehr oder minder unfreiwilligen Steuer zu Lasten der mehr oder minder von ihm abhängigen Steuerpflichtigen. Wenn der Prinz Louis Bonaparte nicht eine politische Stellung einnimmt, die ihm ein Zutrauensvotum einträgt, konnte er nicht nach der Subscription greifen, und seine Freunde begehen eine Unklugheit wenn, wie man versichert, sie die Unterstützung des Telegraphen erhalten, um die Anfänge einer großen Manifestation vorzubereiten.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 7. Februar. Finanzminister Germiny legt das Ausgaben-Budget für 1852 nieder. Das Budget von 1850 für ordentliche Ausgaben weist ein Defizit von 13 Millionen, für außerordentliche Ausgaben von 100 Millionen nach. Die Defizits bis 1852 belaufen sich zusammen auf ein größeres Erträgniß der indirekten Steuern, Nichtbenutzung von Krediten und die von mehreren Eisenbahn-Compagnieen zu zahlenden Summen. Dem Staatsschatze stehen zur Deckung dieses Defizits zu Gebote: 570 Millionen schwebende Schuld, 85 Millionen in den Kassen, 60 in Renten und disponiblen Werthpapieren. Im Ganzen sind für 1852 angeschlagen: Einnahmen 1,382,673,416 Fr.; Ausgaben 1,372,978,628 Fr.; Ueberschuß 9,694,788 Fr. Das Budget wird an eine Spezial-Kommission verwiesen werden. Tinguy verlangt, die Versammlung solle heute noch seinen Antrag auf außerordentliches Zusammentreten der General-Conseils im Falle des Sieges einer Revolution in Paris berathen. Präsident Dupin macht die Bemerkung, die Gefahr sei nicht so nahe, als man zu glauben scheine. Der Antrag stehe auf der Tagesordnung zuletzt und werde ohne besondere Vorfälle auch in dieser Reihenfolge zur Debatte kommen. Die Versammlung tritt der Ansicht des Präsidenten bei.

Paris, 7. Febr. Ein Dekret des Präsidenten der Republik ordnet in Gemäßheit der bestehenden Vorschriften für dieses Jahr eine Volkszählung in Frankreich an.

Die Dotations-Kommission hielt gestern bis 6 Uhr Abends Sitzung. Piscatory wurde zum Berichterstatter erwählt. Heute schon soll er seinen Bericht beendigt haben, der morgen eingebracht, verhandelt und beschlossen werden soll. Diese ungewohnte Eil soll ihre schriftliche Rechtfertigung im Berichte selbst, ihre mündliche auf der Tribüne finden. Broglie und Molé sollen ein Amendement beabsichtigen, welches die Summe von 1,800,000 Francs um 150,000

Francs verringern würde. Die Majorität der Kommission, so wie die Regierung, wollen aber darauf nicht eingehen. Die Dotations-Kommission hat heute den Finanz-Minister Germiny vernommen, der sich ganz einfach auf die noch bestehenden Motive der letzten Dotation berief, welchen die Regierung nichts mehr beizufügen habe. Für den Fall der Verwerfung der Dotation scheint die Stimmung der Börse keineswegs eine sehr günstige zu sein. Die Bonapartisten lassen bereits in Paris Subscriptions-Listen cirkuliren und suchen namentlich die Nationalgarde zu Beiträgen zu bewegen, bis jetzt aber ohne Erfolg. Für den Fall der Verweigerung der Dotation soll das Elysee noch ein anderes Auskunftsmittel bereit haben. Die Familie Bonaparte behauptet nämlich an den Staat eine Forderung von 12 Mill. zu haben. Durch Vermittelung des Advokaten Patorny, hatte sie sogar die Summe von 80 Millionen reklamirt. Der frühere Justizminister Rouher setzte zur Prüfung dieser Forderung eine Kommission nieder, die aus folgenden Personen zusammengesetzt war: Präsident, Berville, Advokat am Appellhofe, früher Deputirter; Deslangle, früher Generalprokurator; Moreau, Advokat am Cassationshofe; Desbounder, Freund Rouher's. Diese Kommission hat die Forderung von 12 Millionen für gültig erkannt und ihren Ausspruch durch mehrere Advokaten für rechtskräftig erklären lassen. Mit dieser Forderung will angeblich das Elysee vor die Kammer treten. Ueber die Abstimmung in der Dotations-Kommission wird noch mitgetheilt, daß nach der Debatte sich 13 Mitglieder gegen jede Dotation, Bauchard und Dufour für Bewilligung der geforderten, jedoch mit einer scharfen Warnung, erklärten. Das Ministerium giebt sich Mühe, die auf Montag angesetzte Dotationsdebatte wenigstens um 24 Stunden zu verschieben. Einige Bonapartisten behaupten noch, die Dotation werde bewilligt werden. Als Grund geben sie an, daß in den Abtheilungen geheim, in der Versammlung öffentlich abgestimmt wird. Eine Menge geheimer Gegner würden aber vor der Oeffentlichkeit zurückscheuen. Das „Ordre" ist über diese Zumuthung sehr aufgebracht und versichert, die Versammlung werde diesen Unverbesserlichen eine Lection geben. Ein Amendement zur Dotation beantragt, daß für keinen Staatsbeamten eine Nationalsubscription eingeleitet werden dürfe.

Eine Verordnung des Finanz-Ministers setzt eine Kommission zur Abschätzung des Grundertrages ein.

Vom 27. October 1850 an sind, laut offizieller Mittheilung, die Küsten Guatemala's von den Engländern blokirt.

Paris, 8. Feb. (Tel. C.-B.) Waisse erklärt in der zur Prüfung des Wahlgesetzes niedergesetzten Commission, daß dasselbe auch auf die Wahl der Präsidentschaft anwendbar sei. In der Legislativen wurde der Antrag Tinguy's daß im Falle eines Staatsstreiches oder einer Revolution die Generalräthe zusammentreten sollten, verworfen. Piscatory stellt als Berichterstatter den Antrag auf Verwerfung der Dotation, weil die Präsidentschaft kein Königthum sei. Die Debatte über die Dotationsfrage wird am Montage geschlossen werden. Ein Antrag Fauchers auf Vertagung dieser Frage bis Dienstag wurde mit 358 gegen 306 Stimmen verworfen.

England.

Parlament. Unterhaus. Sitz. vom 5. Febr. Lord John Russell erklärt, daß es die Absicht der Regierung sei, im Laufe der Session eine Bill wegen Abschaffung der Stelle des Lord-Lieutenants von Irland einzubringen. Herrn Hume's Antrag, daß kein Vorschlag zur Bewilligung öffentlicher Gelder in dem Fach-Commitee nach Mitternacht eingebracht werden solle, wird mit 116 gegen 47 Stimmen verworfen. Herr Brotherton läßt sich dadurch nicht abschrecken und beantragt, daß der Präsident die Sitzung regelmäßig um Mitternacht schließen möge. Gesundheits-Rücksichten, meint er, machten diese Maßregel nothwendig. Der Antrag fällt mit 108 Stimmen gegen 32, namentlich auf die Bemerkung Sir. G. Grey's, daß dadurch die Parlamentssession ungebührlich lange werden müßte.

London, 6. Febr. In Dublin hatte man die Thronrede Dienstag Abends einige Minuten nach 11 Uhr; um 2 Uhr Nachmittags desselben Tages war sie in London verlesen worden. Widriger Wind hielt daß Dampfschiff, welches sie überbrachte, eine volle Stunde länger als sonst in See. Gleich nach ihrer Ankunft wurde eine zweite Ausgabe des Evening Freeman gedruckt, durch einen Extrazug nach York expedirt und durch die „Cambria" nach Amerika gesandt. Es fällt auf, daß in der Thronrede weder der Kolonieen, noch der anglikanischen Kirchenzwistigkeiten die geringste Erwähnung geschah.

In der Westminster-Abtei fand gestern eine Sitzung beider Häuser der Convocation oder anglikanischen Kirchen-Versammlung statt. Auf den Antrag des Bischofs von Chichester wurde ein Petition an die Regierung beschlossen, um die Erlaubniß, die lange suspendirt gewesene synodale Thätigkeit der Staatskirche wieder aufzunehmen; der Streit mit der römischen Hierarchie habe die Gefahr der Kirche und ihren drohenden Verfall gezeigt, dem durch geistliche Maßregeln und Wiederherstellung ihrer Autorität zur Aufrechthaltung gesunder Dogmen und Disciplin vorgebeugt werden müsse; es sei zu hoffen, daß Ihre Majestät der Kirche ihre vormalige Freiheit synodaler Thätigkeit wiedergeben werde. Der Erzbischof Primas von Canterbury, Präsident des Oberhauses der Convocation, vertagte dieselbe darauf bis zum 28. August. Man hält jedoch die Gewährung dieser Bitten für mehr als zweifelhaft; die Convocation hat im Lauf der Jahrhunderte nur drei- oder viermal stattgefunden, und die vormalige Synodalthätigkeit der Kirche beschränkte sich auf die Regulirung der Staatsabgaben des Klerus; eine Gewalt geistlicher Gesetzgebung hat das Parlament niemals der Convocation zugestanden, und nach den Stimmen der leitenden Journale zu schließen, dürfte es auch jetzt keine Neigung dazu haben.

Als die Königin vorgestern vor dem Oberhause aus dem Wagen stieg, sprang beim Oeffnen des Kutschenschlags die Fensterscheibe und fiel in zahllosen Splittern nieder; die Königin blieb unverletzt, fuhr jedoch ohne Fensterscheibe nach dem Buckingham-Palast zurück.

An der Britannia-Röhrenbrücke über die Menai-Meerenge wird ein großartiges Hotel gebaut, welches die Aussicht auf das wunderbare Bauwerk haben, 521 Fuß lang sein und 500 Betten enthalten wird.

Lord John Russel und Sir George Grey besuchten gestern Nachmittags das Gefängniß Newgate, um die Anstalten, die für die Gesundheit und Pflege der Gefangenen getroffen werden zu besichtigen. Sie wurden vom Lord-Mayor, einem Alderman und anderen Personen herumgeführt.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 6. Februar. Der Marquis von Londonderry stellt an den Präsidenten des Geheimen Raths, Marquis von Lansdowne, die Frage, ob die Regierung die Abschaffung der Lord-Lieutenants-Stelle von Irland in Betracht gezogen und vors Parlament bringen werde. Der Marquis von Lansdowne erwiedert, daß das Ministerium die Bill einbringen werde. Wann dieses geschehen werde, könne er nicht angeben. Es werden eine Masse Petitionen gegen die „päpstlichen Uebergriffe" eingereicht und Gegenstände von weniger allgemeinem Interesse verhandelt. Graf von Fitzwilliam interpellirt den Lord Minto: Ob es wahr sei, daß er schon früher bei seiner Anwesenheit in Rom, vom Papste mündlich oder schriftlich über die Absichten des heiligen Vaters, eine regelrechte Hierarchie in England zu gründen, Andeutungen erhalten habe. Das Publikum müsse die Wahrheit über diesen Gegenstand erfahren. Und wenn der edle Lord irgend eine wenn auch die geringste Aufmunterung der päpstlichen Regierung gegeben habe, dann müsse er offen und ohne Umschweife gestehen, daß er für einen erfahrenen Mann sehr unvorsichtig gehandelt habe. Darauf erwiederte Lord Minto: Er erkläre ohne Zögern, daß an der ganzen Sache auch nicht ein wahres Wort sei. (Hört!) Er habe während seiner Anwesenheit in Rom nie über diesen Gegenstand ein Gespräch geführt, es sei ihm gegenüber nie die leiseste Anspielung darauf gemacht worden. (Hört, hört!) Weder der Papst, noch dessen Staats-Secretair hätten in ihren häufigen Unterredungen mit ihm je ein Wort fallen lassen, das als ein solcher Wink hätte gelten können. Er selbst sei erst dann davon in Kenntniß gesetzt worden, als die Thatsache aller Welt bekannt geworden. Kardinal Wiseman hatte dagegen in einem seiner offenen Sendschreiben behauptet, Lord Minto sei von den päpstlichen Maßregeln schon längst unterrichtet gewesen. Graf Grey kündigt dem Hause an, daß er Papiere bezüglich der Constitution der Cap-Kolonie vorlegen werde.

Unterhaus. Sitzung vom 6. Februar. Herr Wood interpellirt den Premier-Minister, ob die Regierung eine Bill wegen Aenderung des Eides zu Gunsten der jüdischen Unterthanen Ihrer Majestät einzubringen gedenke. Lord J. Russell beantwortet die Frage bejahend. Er stellt dann folgenden Antrag: „Daß das Haus zu keiner Debatte einer Adresse (als Antwort auf die Thronrede), welche Opposition finden könnte, anders als in einem Ausschuß des ganzen Hauses schreiten solle, ausgenommen in Bezug auf Angelegenheiten, welche schon früher einem besonderen Ausschuß vorgelegt worden." Nach kurzer Debatte wird der Antrag auf nächsten Dienstag vertagt. Die Sitzung war ungewöhnlich kurz, sie dauerte kaum zwei Stunden.

London, 7. Febr. Gestern Abend war Kabinetsrath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, dem alle Minister beiwohnten.

In der Industrie-Ausstellung werden auch Bibeln in 150 verschiedenen Sprachen ausliegen.

Spanien.

Madrid, 7. Febr. Im Senate verlas gestern Finanz-Minister Bravo Murillo ein Reorganisations-Projekt der Ferdinands-Bank. Ihr ursprüngliches Kapital von 100 Mill. soll auf 120 Mill. gebracht werden. Der Senat hat sofort eine Kommission dafür ernannt. In der Deputirten-Kammer verlas der Finanz-Minister folgende Gesetz-Entwürfe: 1) Ueber Ermächtigung zum Verkaufe der Komthurei-Güter des Ordens St. Johann von Jerusalem; 2) Ermächtigung zum Verkaufe der Blei-Minen und der Münzgebäude zu Segovia; 3) einen Entwurf zur Regelung der Schulden des Staatsschatzes, welche in materielle und personelle Schuld geschieden werden; 4) einen Entwurf in 22 Artikeln zur Regelung der äußeren und inneren Schuld. Der letzte ist beinahe ganz der Plan Bertram's de Lys.

Deutschland.

Berlin, 9. Febr. Man glaubt, daß unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen der diplomatische Verkehr zwischen Preußen und Württemberg durch Ernennung von Gesandten bald wiederhergestellt werden wird.

Nach der „N. Pr. Z." hat der Regierungsrath und Abgeordnete v. Klützow nunmehr eine commissarische Stellung im Ministerio des Innern zur Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung und der damit in Verbindung stehenden organischen Gesetze erhalten.

Wie man hört, soll der jüngst von hier abberufene französische Gesandte de Lefebvre nicht ohne Einfluß auf den Erlaß des französischen Protestes gegen den Eintritt des österreichischen Gesammt-Staates in den deutschen Bund gewesen seyn.

Am Rhein und Main wächst die Anzahl der Gegner erhöhter Schutzzölle, bedeutend und die Protectionisten haben einen schweren Stand gegen Diejenigen, welche die Ueberzeugung aussprechen, daß der erhöhte Schutz um ebensoviel und mehr die intellectuelle und technische Kraft schwächt, mit dem Nordwesten Europas ernstlich und wahrhaft zu concurriren. Gerade dies Argument, das übrigens unbestreitbar ist, gewinnt dem Systeme eines sehr mäßigen und allmälig abnehmenden Zolles im deutschen Westen viele Anhänger.

Gestern hielt der Prof. Dr. Gneist in dem wissenschaftlichen Verein einen Vortrag über den Einfluß der Industrie auf die sittlichen Zustände, besonders in England. Der Vortragende zeigte in einer sehr lichtvollen und bündigen Darstellung, wie mit der Einführung der Maschinen in England die städtische Gewerbthätigkeit und die Verhältnisse des Lohn-

arbeiters einen entschiedenen Umschwung, ja eine völlige, auf wirthschaftlicher Selbstständigkeit des Arbeiters ruhende Umgestaltung erfahren und wie dabei gleichfalls in unvermeidlicher Rückwirkung auch der Landbau allmälig den Charakter eines industriellen Unternehmens angenommen habe. Hierdurch seien die mittelalterlichen drei Stände absorbirt worden und nach den Gesetzen ihrer einstigen Bildung, die drei neuen Stände: Capitalisten, qualificirte Arbeiter und Lohn-Arbeiter entstanden, welche die Träger der neuen Gesellschaft seien. An diese Darstellung knüpfte der Vortragende die Verschiedenheit, in welcher bei den drei Hauptvölkern (Engländern, Franzosen und Deutschen) diese Ständebildung sich kundgiebt und schloß mit der nicht genug zu beherzigenden Wahrheit, daß das Elend des Proletariers, welcher von dem Armen wohl zu unterscheiden sei, nur auf völkerrechtlichem Wege, ähnlich dem Sclavenhandel, beseitigt werden könne. Die nachtheiligen Folgen der an sich löblichen freien Concurrenz seien auch nur so auszugleichen.

Kiel, 6. Febr. Gestern ist das Generalkommando der Armee hierher verlegt worden. Man erwartet jetzt sofort das Zusammentreten des Generals von der Horst mit den Bundeskommissarien zur Berathung über die künftige Formirung der holsteinischen Armee. Die Leitung des Kriegsdepartements ist dem Oberstlieutenant der Artillerie von Seweloh, bisher Chef der ersten Abtheilung des Departements, welcher bereits seine Entlassung aus diesseitigen Dienst genommen hatte, übertragen worden. Mit der obersten Civilbehörde steht die Militairverwaltung indessen nach wie vor in keiner Verbindung.

Die Besetzung der Festung Rendsburg durch preußische und österreichische Bundestruppen wird bis zum 12ten d. M. vollständig erfolgt sein; die österreichische Vorhut wird am 10ten d. M. in Rendsburg einrücken und in Neuwerk Quartier nehmen. Der K. K. General Signorini ist zum einstweiligen Festungskommandanten ernannt. Während im westlichen Theile des Landes die auf 10—12,000 Mann reduzirte schleswig-holsteinische Armee kantonnirt, werden die Bundestruppen das südliche Holstein besetzen.

Hamburg, 10. Febr. Das „Tel. Corr. B." meldet: Vorgestern ist Friedrichsort, gestern das Kronwerk bei Rendsburg von den Dänen mit starker Colonne besetzt worden. Dieselben wurden von dem österreichischen Generalstabe empfangen.

Schweiz.

Genf, 1. Febr. Endlich scheint es der Bundesrath mit der Ordnung des hiesigen Flüchtlingswesens ernstlich zu meinen. Der Commissair Sidler hat bereits zahlreiche Ausweisungen von Franzosen und Italienern verfügt, die Mitglieder des Galeerschen Völkerbundes oder Agenten des Beckerschen Engrais social waren. Die Stadt- und Cantonspolizei ist Herrn Sidler zur unbedingten Verfügung gestellt.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Febr. Die „Berlingsche Zeitung" meldet, daß der König längere Zeit sich in der Hauptstadt aufhalten werde, und setzt hinzu: „Allerhöchstderselbe wohnt allen Staatsraths-Sitzungen bei, in welchen wichtige Angelegenheiten verhandelt werden.

Der Einzug der rückkehrenden Truppen in die Hauptstadt hat Sonntag mit dem Einmarsch der Leibgarde begonnen. Der König hat mit einem Theil der Königlichen Familie und des diplomatischen Corps an dem in Reithause des Schlosses den Truppen gegebenen Festmahle Theil genommen. Der heutige Einzug des ersten leichten Bataillons ist in derselben Weise erfolgt. Auch dieses wurde vom Könige vor der Schloß-Kolonade empfangen. Die Ehrenpforte war, wie die „Berlingsche Zeitung" beklagt, auch diesmal noch nicht fertig. Der König ist, als er mit seiner Suite durch die Stadt geritten, mit Acclamationen und Blumen begrüßt. Illumination findet nicht statt.

Kopenhagen, 5. Febr. Mit dem „Skirner" sind die letzten hier gefangenen 200 Schleswiger nach Flensburg abgegangen. Am 1. Februar Abends sind die dänischen Gefangenen aus Glückstadt, 550 an der Zahl, in Schleswig angekommen und auf Gottorp festlich bewirthet.

Oesterreich.

Wien, 7. Febr. Der „Lloyd" berichtet: „In den Unterredungen, welche Se. Durchlaucht der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg mit dem Dänischen Minister Grafen Sponneck hatte, so wie in diesfälligen Staatsschriften, ist, dem Vernehmen nach, die Ansicht aufrechterhalten, daß der Deutsche Bund nur bezüglich Holsteins unmittelbare und wahrhafte Interessen wahrzunehmen habe. Die Verbindung Schleswigs mit Holstein sei ein Gegenstand, der die Competenz des Bundes nur secundär berühre."

Der „Lloyd" sagt: „In zahlreichen in- und ausländischen Blättern wird des Falles Erwähnung gethan, wonach mehre junge Leute verschiedenen Standes auf Befehl ihren allzu üppigen Haarwuchs abnehmen lassen mußten. Aus vollkommen zuverlässiger Quelle hören wir, daß dieser Fall nicht wieder vorkommen wird, da hohen Orts eine diesfällige Weisung erlassen wurde."

Der Generalinspektor der Nordbahn, Ritter v. Francesconi, ist mit dem Sectionsrath Pasetti, Inspector Negrelli und dem berühmten Mechaniker Nevillier, nach Wittcowica abgereist, um die von Letzterem dort aufgestellte Kunstbrücke zu besichtigen und einem technischen Gutachten zu unterziehen. Diese Brücke ist transportabel, und kann binnen 12 Stunden an einem andern Orte aufgeschlagen werden. Sie trägt ein Gewicht von 1600 Ctr. und wird von Locomotiven mit 800 Ctr. Gewicht befahren. Die Direction der Nordbahn beabsichtigt, eine solche Brücke vorläufig zwischen den beiden Donaubrücken aufzustellen.

In mehreren hiesigen öffentlichen Lokalitäten werden nächstens Versuche mit einem neuen Beleuchtungsstoffe, „Carphin-Oel" gemacht werden, das in England erfunden und in Belgien seit einiger Zeit mit glücklichem Erfolg angewendet wird. Dieses Oel ist eine tropfbar-flüssige Gasart, aus Terpentin und mehreren anderen chemischen Stoffen auf Destillationswege gewonnen. Es übertrifft an Intensität des Lichtes, an Wohlfeilheit und Geruchlosigkeit im brennenden Zustande, bei weitem das Gaslicht, vor dem es noch den Vorzug hat, daß es, ohne große

Beschwerde, auch zur Speisung kleiner Zimmerlampen angewendet werden kann. Ein hiesiges chemisches Etablissement wird öffentliche Proben über die Zweckmäßigkeit dieses Beleuchtungsstoffes ablegen, um dasselbe zur allgemeinen praktischen Anwendung zu bringen. Ein Loth dieses Fluidums giebt eine Stunde lang dasselbe Licht, wie eine starke Gasflamme, und kostet nur 1 Xr. C.-M.

Einem israelitischen Chirurgen, Inhaber einer Offizin in Pesth, wurde in diesen Tagen untersagt, christliche Barbier-Gesellen in seiner Barbierstube zu halten. Dadurch wurde dem Manne, der Familienvater ist, plötzlich sein Nahrungszweig abgeschnitten, da er keine jüdischen Gesellen zur Fortführung seines Gewerbes findet.

Die außerordentlich milde Witterung gestattet die baldige Wiedereröffnung der Donau-Dampfschiffahrt; schon nächste Woche sollen die Dampfer von hier nach Pesth wenigstens Waaren transportiren.

Ein Engländer soll mit einer sehr bedeutenden Forderung an den in der Türkei befindlichen Grafen Kasimir Batthyani, Kossuth's Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in Ungarn aufgetreten sein und die Rechtsansprüche, gestützt auf das vor dem Jahre 1848 ausgestellte Dokument, durch Vormerkung auf die Güter geltend machen wollen. „Da die Forderungen unwiderlegbar berechtigter Gläubiger," bemerkt der „Lloyd", „indem die Schulden erweislich vor der Revolution intabulirt waren, wie z. B. jene der Gräfin F., nicht beglichen werden können und sogar die Zinsen in Rest blieben, so dürften derartige Forderungen die augenscheinlich nicht so lauteren Ursprungs sind, noch weniger ihre Zwecke erlangen. Die Flüssigmachung der auf konfiscirten Gütern haftenten Kapitalien dürfte überhaupt nicht so leicht statthaben können."

Wien, 7. Febr. Der Minister-Präsident, wie der „Lloyd" berichtet, einen Tag lang von einem leichten Fieber befallen, ist bereits wieder in voller Thätigkeit.

Der „Wanderer" sagt: „Der Tag der Abreise Sr. Durchlaucht des Minister-Präsidenten nach Dresden ist noch nicht festgestellt. Derselbe wird vorher noch einige Pourparlers mit dem dänischen Minister Grafen Sponneck haben." Der Graf Sponneck ist vorgestern in Begleitung des dänischen Kammerherrn von Flick hier eingetroffen.

Im „Lloyd" heißt es: „Aus guter Quelle vernehmen wir, daß die Militair-Verhältnisse der deutschen Staaten gegenwärtig den Hauptgegenstand der dresdner Vorberathungen bilden. Die Großmächte sind darüber einig, daß Deutschlands Wehrverfassung einer durchgreifenden und wirksamen Umgestaltung bedarf, und daß die Kleinstaaten veranlaßt werden müssen, ihr Heerwesen in einer den politischen Verhältnissen des Bundes zusagenden Weise einzurichten."

Die nach Warschau bestimmte Deputation, welche dem Fürsten Paskewitsch das Ehrenbürgerrecht der Stadt Pesth überbringt, reist morgen dahin ab. Graf Franz Zichy, der Jüngere, welcher während des ungarischen Feldzuges an der Seite des Feldmarschalls als österreichischer Landes-Kommissär fungirte, hat es übernommen, die Deputation bei dem Fürsten von Warschau einzuführen.

Venedig, 4. Febr. Se. Königliche Hoheit Graf von Chambord hat heute im besten Wohlsein einen Spaziergang durch die Stadt gemacht. Mit der Krankheit des Grafen von Chambord stand es so schlimm nicht, wie wiener Blätter meldeten. Seine Krankheit war ein gastrisches Fieber; er empfing weder die heiligen Sterbe-Sakramente, noch ist es wahr, daß die Herzogin von Berry nicht von seinem Bette wich; darum nicht wahr, weil die Frau Herzogin mit ihrem Gemahl schon mit letzten December 1850 von hier nach Parma abreiste und seitdem nicht zurückkehrte, somit gar nicht in Venedig ist. Der Herzog hatte bei seiner Rekonvalescenz einen kleinen Unfall, nämlich durch eine rasche Bewegung sich einen Arm etwas zu verrenken, was aber nun auch beseitigt ist.

Californien.

Trucky River*), Emigrantenstraße, Montag, 30. Sept. (Wes. Z.) Ich bin jetzt auf dieser fürchterlichen Straße über einen Monat gewesen, während welcher Zeit ich jeglichen Grad menschlichen Leidens und Elendes erlebt habe oder Zeuge davon gewesen bin. Zu oft habe ich Familien, welche allen Anzeichen nach im Genuß jeglichen Ueberflusses aufgewachsen waren, von den Aesern todter Ochsen schmausen sehen. Capt. Duncan, von Michigan, sagte mir vor einigen Tagen, daß das Beste, was er in 16 Tagen gegessen, ein treuer Hund war, der ihn begleitet hatte, von der Heimath her, und daß er seiner geschont, so lange als er es gekonnt, aber ihn endlich getödtet aus Hungersnoth, und unter 20 Menschen das Fleisch vertheilt. Ich habe Hunderte gesehen, die so matt und schwach waren, daß sie wankten und taumelten, so wie sie ihres Weges fortgingen. Ich sah vor einigen Tagen einen Mann aus St. Louis, am Humboldts-Fluß, der an der Landstraße im letzten Todeskampf lag, vor Hunger umgekommen. Ich habe diesen Punkt gerade erreicht nach einer zehntägigen Reise den Humbold River hinauf, und viele Leute hier gefunden, die, obgleich noch 400 (engl.) Meilen von Sacramento City entfernt, kein Pfund Proviant hatten. Und was ihr Lage ärger macht, so haben sie von Hunger so lange gelitten bis sie so schwach geworden, daß sie kaum gehen können. Diese Leute sind von den Indianern ausgeplündert worden, die ihnen selbst ihre Bettdecken genommen, obwohl die Nächte kalt und frostig sind, und wenn man zwei bis drei Decken braucht, ehe es einem behaglich wird, haben doch viele von ihnen weder Decken noch Röcke. Die feindlichen Indianer sind sehr zahlreich, werden sehr verwegen und tödten die Auswanderer tagtäglich.

*) Trucky River und Trucky Lake liegen auf der Ostseite der Sierra Nevada, am Fuße von Fremont's Paß, der auf der Hauptkette dieser californischen Schneegebirge belegen ist 9838 Fuß über dem Meeresspiegel. In der unmittelbaren Nachbarschaft des Flusses und Sees Trucky war das schauderhafte Mountain Camp, in welchem im Winter vom 1846 auf 1847 so viele Auswanderer, worunter ein großer Theil von deutscher Abkunft, so jämmerlich umkamen.

Sie verstecken sich in den Dickichten und Hohlwegen und schießen auf die Auswanderer, so wie sie herüberkommen. Diejenigen, welche zu Fuß reisen, sind zu schwach, um ihre Flinten zu tragen, und werden daher leicht den Wilden zur Beute. Die Indianer haben den Emigranten eine große Menge Vieh abgenommen und sind daher oben drauf, und da sie die Feuergewehre, welche die schwachen und Erschöpften von sich geworfen, auffammeln, so sind sie auch gut bewaffnet, wodurch sie gefährlicher werden, als sie zu irgend einer früheren Zeit gewesen sind. Viele glauben, daß diese Indianer von Weißen befehligt und angeführt werden, deren Zweck es sei, sich des Viehs der Auswanderer zu bemächtigen.

Neue Erfindung.

New-York, 5. Jan. Der electro-magnetische Telegraph tritt in ein neues Stadium ein. So großartig als wesentliche Erfindung der electro-magnetische Telegraph schon war, und so werthvoll auch seine bisherigen Dienste waren, blieb seine Anwendbarkeit doch im Ganzen ziemlich beschränkt, er reichte nur für Staatszwecke und den Dienst der höheren Geldmächte aus, ohne zum eigentlichen Volksgute werden zu können, — und erst dadurch daß eine geistige Errungenschaft die große Masse und ihre Interessen hebt und fördert, gewinnt sie für unser Jahrhundert, als socialer Hebel, ihren höchsten Werth. Der Mangel beim Telegraphiren lag bisher in der Langsamkeit der Operation. So schnell sich auch ein gegebenes Zeichen, eben als Blitzschlag, bis in die größte Entfernung fortpflanzte, war doch die Aufeinanderfolge der Zeichen keineswegs so schnell; auch war zur Mittheilung eine sehr große Anzahl nöthig. Die Mittheilung von hundert Wörtern erfordert funfzehn Minuten, und für Rückfrage wegen mißverstandener Zeichen waren gewöhnlich noch fünf Minuten nöthig. Die Depeschen häufen sich aber zu gewissen Tagesstunden. Wenn also nach dem Börsenschluß z. B. aus einer großen Hauptstadt nach der anderen 36 Depeschen in jeder Richtung aufgegeben wurden, so mußten die Beamten 24 Stunden ununterbrochen mit einem Drahte an deren Beförderung arbeiten, und die zuletzt an die Reihe kommende Mittheilung mußte 24 Stunden liegen bleiben, so daß in vielen Fällen ein Brief mit der Eisenbahn rascher ankäme. Dies alles machte nicht nur die Benutzung des Telegraphen sehr kostspielig, sondern raubte den eigentlichsten Vortheil desselben, nämlich die Sicherheit, daß eine Nachricht zur bestimmten Minute den bezeichneten Ort erreiche. Kurz, der Nutzen der Telegraphen blieb ein sehr beschränkter, so lange es nicht gelungen war, ein viel rascher wirkendes System, als die allmählige Mittheilung einzelner Buchstaben zu erfinden. Diese Erfindung ist gemacht und zwar so vollständig, daß man im Stande ist 20,000 Wörter in 10 Minuten zu telegraphiren, und zwar rein mechanisch ohne Mitwirkung eines Beamten, eine Nothwendigkeit der Dechiffrirung, ohne Möglichkeit eines Fehlers! Dies Wunder ist bewirkt worden durch Verbindung des electro-magnetischen Telegraphen mit der eben so wunderbaren Erfindung der Photographie, welche jetzt ihre wahre praktische Bedeutung erlangt indem sie nicht blos die Gesichter der Menschen in der Nähe, sondern ihre Gedanken aus weitester Ferne fixiren läßt. Es wird durch die neueste Erfindung die photographische Abbildung eines Schriftstücks oder gedruckten Blattes in unglaublich kurzer Zeit durch den Telegraphen hervorgebracht. Das Verfahren ist einfach, wie folgt: Um eine Walze wird ein, ähnlich wie zum Photographiren, chemisch präparirtes Papier gelegt, welches von der Spitze des Leitungsdrahtes berührt und durch den elektrischen Strom an dem Berührungspunkte augenblicklich schwarz gefärbt wird. Die Walze dreht sich und rückt mit jeder Umdrehung um den fünfzigsten Theil eines Zolls zur Seite, so daß ein Zeitungsbogen von 26 Zoll Breite in 1300 Umdrehungen ganz mit fein schraffirten Linien auf einer Seite bedeckt ward. Bewirkt man nun Unterbrechungen des Stromes, so entstehen Lücken in den Linien, welche eine weiße Schrift auf schraffirtem Grunde, wie man es bei Kupferstichen häufig sieht, bilden. Um dies zu erreichen, hat man am anderen Ende des Drahts, also am Orte, von wo die Mittheilung ausgeht, eine ganz gleiche und gleich sich bewegende Walze. Auf diese legt man ein Papier, worauf die Depesche mit firnißhaltiger Schwärze geschrieben oder gedruckt ist. Die Spitze des Telegraphen-Drahtes ruht auf diesem Papier, während die Verbindung mit der Batterie an der Achse der Walze angebracht ist, so daß der elektrische Strom durch das Papier durchgehen muß. Der Firniß aber unterbricht, als Nicht-Leiter, den Strom, so oft der Draht bei Umdrehung der Walze auf ein Schriftzeichen trifft. Am Bestimmungsorte entstehen die photographischen Schriftzeichen nicht zeilenweise, wie sie geschrieben oder gesetzt werden, sondern es wachsen sämmtliche Zeilen einer Seite gleichmäßig durch das Vorrücken der vertikalen feinen Striche. Bei einer Umdrehungs-Geschwindigkeit von sechs Fuß in der Sekunde kann man in der Minute 86 Quadratzoll Papierfläche oder die Seite eines mäßigen Briefbogens mit telegraphirter Schrift bedecken. Man kann auch Zeichnungen Situationspläne u. s. w. telegraphiren. Denken Sie sich aber, daß geübte Stenographen die Worte eines großen Redners mit der Firnißschwärze aufzeichnen, während Andere die Blätter um die Walzen der im Sitzungsgebäude befindlichen Telegraphen schlagen, so wäre es ein Leichtes, daß die Rede in allen Theilen des Landes gleichzeitig vernommen würde! Was alles für Folgen aus dieser Vervollkommnung entstehen dürften in politischer und socialer Hinsicht, lasse ich unerörtert. Aber eine unausbleibliche unmittelbare Folge ist die, daß die Errichtung von Telegraphenlinien in größtem Maßstabe zum Dienst des Publikums ein weites und ergiebiges Feld für Aktienunternehmungen bilden muß. Indem jeder Draht mit viel weniger Bedienung bei der neuen Erfindung bis auf das Zweihundertfache von dem leisten kann, was er bisher leistete, wird der Gebrauch der telegraphischen Mittheilung, bei der entsprechenden Verwohlfeilerung in kaum zu berechnendem Maße zunehmen. Auch rückt man hiermit immer näher dem schon mehrfach aufgestellten Ziele

der Herstellung einer telegraphischen Verbindung zwischen den Geschäftslokalen und Privathäusern einer und derselben Stadt, was, so fabelhaft es auch klingen mag, doch nicht schwieriger oder kostspieliger, als die jetzt allgemeine Versorgung derselben mit Leuchtgas sein dürfte. — Ich mache Ihnen diese ausführliche Mittheilung, damit auch die Männer der Wissenschaft und Technik in Deutschland sich des Gegenstandes so gut wie die unsrigen und die Engländer bemächtigen und an der Vollendung und Ausführung der großen Aufgabe mitarbeiten. In England ist man schon stark mit der Sache in wissenschaftlichen Kreisen beschäftigt.

Miscellen.

Kunstnachricht. Herr Timm, (aus Riga gebürtig) der durch seine in der pariser „Illustration" erschienenen talentvollen Zeichnungen in weiteren Kreisen rühmlich bekannt geworden und der von seinen Reisen in Frankreich, Algerien und den transkaukasischen Provinzen ein reichgefülltes Album zurückgebracht hat, ist mit der Herausgabe eines Russischen Kunstblattes beschäftigt, dem der Beifall des Publikums nicht mangeln wird. Dieses Journal ist ausschließlich dazu bestimmt, Darstellungen aus dem vaterländischen Leben zu bringen, namentlich öffentliche Festlichkeiten, Portraits berühmter Personen der Gegenwart so wie aus früherer Zeit, malerische Ansichten, Volksscenen, Nationaltrachten der Völker des russischen Reichs, merkwürdige Tagesbegebenheiten, Kostüme und Dekorationen ausgezeichneter Theaterstücke, neue Produktionen der bildenden und zeichnenden Künste in Rußland, Kunstausstellungen, Pferderennen u. s. w. Alle diese Zeichnungen wird Herr Timm selbst auf Stein ausführen und in zwei Tinten abziehen lassen. Die drei ersten im Januar erschienenen Hefte rechtfertigen vollkommen die Erwartungen der Kunstliebhaber; sie enthalten folgende Darstellungen: die Einweihung der Blagoweschtschenskischen Brücke; die Rückfahrt Sr. Majestät des Kaisers über diese neueröffnete Brücke; die Ceremonie der Wasserweihe am 6. Januar; eine junge singende Spinnerin in Wintertracht beim Scheine der Lutschinka (Leuchtspan); die Hütte Peters des Großen in Derbent; eine Ansicht dieser Stadt von der Festung aus u. s. w. u. s. w.

Das Russische Kunstblatt erscheint den 1., 10. und 20. jedes Monats. Sämmtliche 36 Hefte des Jahrganges mit erklärendem Texte kosten, die Zusendung durch die Post mitgerechnet, 9 R. S. Man unterzeichnet im Komptoir der Nordischen Biene, in der Lithographischen Anstalt von Münster (Große Gartenstraße im Hause Münster) und im Zeitungsbüreau des St. Petersburgischen Postamtes.

Gemeinnützige Baugesellschaft in Kopenhagen. Die Nachtheile, welche ungesunde und theuere Wohnungen auf die Lage der arbeitenden Klasse ausüben, haben sich auch in Kopenhagen in so hohem Grade fühlbar gemacht, daß eine Anzahl achtbarer Männer sich in dem edlen Bestreben vereinigt hat, denselben in der in anderen großen Städten mit bestem Erfolg versuchten Weise entgegenzutreten. Nachdem in einer öffentlichen Aufforderung, „sich an der Errichtung von gesunden und billigen Wohnungen für die arbeitende Klasse zu betheiligen", die großen Nachtheile der jetzigen Behausungen dieses Standes lebhaft geschildert worden sind, schließt sich eine Einladung zur Actienzeichnung — die einzelne Actie zu 100 Rbthlr. — unter näherer Angabe der damit verbundenen Rechte und Pflichten an.

Der Warschauer Seifensieder Hugo Stier sendet auf die Londoner Ausstellung eine 100 Pfd. schwere Kokos-Seifenkugel nebst Postament aus demselben Material.

Eine französische Glasfabrik sendet für die Industrie-Ausstellung einen Becher ein, der nicht weniger als 3 Ellen hoch ist und in dessen Innern 2 Personen bequem um einen 3 Fuß im Durchmesser haltenden Tisch tafeln können. — Die größten Spiegel werden aus Meißen erwartet.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Schneidermeisters F. C. Tamsen Sohn Jacob Johann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 24. Den 6. Februar 1851.
C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß bei Gelegenheit der im großen Hörsaale im vorigen Monate stattgehabten Concerte verschiedene Kleidungsstücke in den Räumlichkeiten des Universitäts-Gebäudes gefunden worden sind. Die Eigenthümer dieser Gegenstände werden demnach aufgefordert, zur Recognoscirung und Besitznahme derselben sich in der Canzellei dieses Gerichts einfinden zu wollen. 3

Dorpat, den 6. Februar 1851.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den Sachsen-Weimarschen Unterthan Dr. der Medicin Franz Eugen Röhr, irgend welche Ansprüche haben sollten, hierdurch angewiesen, binnen 14 Tagen a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 5. Febr. 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Nach dem § 35 der Statuten der im Jahre 1827 am 12. December zu Reval gestif-

teten Stipendien-Kasse werden diejenigen, welche bei der Austheilung des Stipendiums zu percipiren berechtigt sind, hierdurch aufgefordert, sich bei einem der unterzeichneten Vorsteher genannter Kasse spätestens bis zum 28. Februar d. J. zu melden. 2

Reval, den 25. Januar 1851.

G. Gloy. Chr. Heinr. Hörschelmann. J. G. Köhler. Dr. Paucker. Dr. Meyer.

Es wird eine kleine Hoflage mit Bauern und einem Wohngebäude versehen, zur Arrende gesucht. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 3

Von einem beim Hrn. Holzinspector Rauch wohnenden Officieren werden verkauft: zwei hübsche Pferde von 4 und 5 Jahren. 3

Auf dem Gute Haselau sind Ziegelsteine von vorzüglicher Güte und Größe mit Stellung für 10 Rbl. S. das Tausend zu haben. 1

Eine leichte, moderne zweisitzige Kalesche auf liegenden Federn, ein moderner Korbwagen auf liegenden Federn und ein leichter einspänniger Schlitten stehen zum Verkauf bei 1

H. G. Lieber, Schmiedemeister.

Es ist ein stark gebrauchtes Tischmesser mit silbernem Stiel abhanden gekommen; es war mit den Buchstaben „C. v. W." gezeichnet. Wer dasselbe im Hause der Frau v. Wahl, gegenüber der Universität, abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Mittwoch, d. 7. Februar 1851:

Dritte große Vorstellung

der

Bauchrednerkunst

im Saale der Bürgermusse

von Herrn

D. G. Frangopulos,

erster Ventriloquist und Künstler der Physik und modernen Magie der Königl. Akademie in London.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: **Gedichte** von **Carl Claus.** Mitau, in Commission bei **Fr. Lucas.**

8. geheftet 50 Kop. Silb.

Der Ertrag ist zum Besten der Durbenschen höheren Elementarschule bestimmt.

Wechsel- und Geld-Cours am 31. Jan. 1850.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	185—185½	187	
„ London 3 Monat	38	38⅛	
„ Hamburg	33⅔	33⅝	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	106	pr. 1 R.Slb. M.
3 & 4 „ dito	—	101	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	93	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101⅓	
dito Stieglitzsche dito	—	101	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98½	

Getraide-Preise in Reval

am 27. Jan. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. à 15 Tschetw. pr. Last	120	—	110	—
dito Sommer- „ „ „	90	—	75	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	63	—	62	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	61	—	60	—
Gerste, grobe „ „ „	50	—	48	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Mals, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	32	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	5	—	—	

Getraide-Preise in Riga

am 31. Jan. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	61	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	51	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	2	—	2⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	1¼	—	1⅓	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	5¾	—	6½	—
dito ⅔ „ „ „	6¾	—	7	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 17.

Donnerstag 8. Februar 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: am 4. Februar, dem zur Vermählung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Katharina Michailowna mit Sr. Großherzoglichen Hoheit dem Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz angesetzten Tage, versammeln sich, um 12 Uhr Morgens, im Winter-Palais: die Mitglieder des Synods, die hohe Geistlichkeit, alle angesehene Personen beiderlei Geschlechts, die Generalität, die Stab- und Ober-Offiziere der Garde, die Stab-Offiziere der Armee und Flotte, die fremden Minister und alle hoffähige Personen.

Nach vollendeter Trauhandlung bleiben die Personen beiderlei Geschlechts der drei ersten Rangklassen zur Mittagstafel; und Abends um 8 Uhr erscheinen die genannten Personen zum Ball im Georgensaale gleichwie die Generale, die Stab- und Ober-Offiziere der Armee und Flotte, die Damen in russischer Tracht die Herren in Parade-Uniform.

Am dritten Tage nach der Vermählung, d. h. am 6. Februar versammeln sich zur Beglückwünschung Ihrer Kaiserlichen Hoheit und Sr. Großherzoglichen Hoheit des Herzogs von Mecklenburg-Strelitz, im Palais der Frau Großfürstin Helena Pawlowna, um 12 Uhr Morgens: die Mitglieder des Synods und die hohe Geistlichkeit, das diplomatische Corps, die Mitglieder des Reichsraths, die Senateure und alle Generale, die Stab- und Ober-Offiziere der Garde, die Stab-Offiziere der Armee und Flotte, die Hoffavaliere und die übrigen Personen der fünf ersten Klassen; um 2 Uhr die Damen; diese erscheinen in russischer Tracht, die Herren in Parade-Uniform. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 8. Februar. Den Vorsitz führt Dupin. Piscatory erstattet den Bericht der Dotations-Kommission. Er lautet: „Meine Herren! Ein Gesetzentwurf ist Ihnen vorgelegt worden, dem Finanz-Minister für 1851 einen außerordentlichen Kredit von 1,800,000 Fr. für Repräsentationskosten der Präsidentschaft zu eröffnen. Würde er angenommen, so beliefe sich die Totalsumme der Bezüge des Präsidenten der Republik auf 3,420,000 Franken, und zwar Gehalt 600,000, Repräsentation 600,000, Erhaltung des Elysee vom Budget der öffentlichen Arbeiten 240,000 Fr., Miethe des Hotel Casteluane 35,000 Fr., Präsidentschafts-Antheil an den Unterstützungsfonds des Ministeriums des Innern 150,000 Frcs., außerordentlichen Kredit 1,800,000 Fr., zusammen 3,420,000 Fr. Ist bereits eine bedeutende Summe für die Erhaltung des Präsidenten im Budget angewiesen, so hatte Ihre Kommission die Frage zu untersuchen: Ist es räthlich, diese Bezüge aufs Doppelte zu erhöhen durch eine ganz auf unkontrollirbare Ausgaben zu verwendende Summe. Sie erinnern sich, meine Herren welche Motivirung diese Forderung begleitete. Ihre Kommission hielt für gut, den Finanzminister zu vernehmen, welcher auch in Begleitung der Minister des Innern, der Justiz und der öffentlichen Arbeiten erschien. Auf die an sie gestellten Fragen erwiederten die Minister, daß die Regierung sich auf die Motivirung vom Juni 1850 beziehe. Auf die Bemerkung, daß von der Regierung der Kredit zwar als Supplementar-Kredit verlangt, von Kommission und Versammlung aber nur als außerordentlich bewilligt worden sei, bestanden die Minister auf der Identität der Beweggründe und erwiederten, man bezwecke diesmal einen außerordentlichen und jährlichen Kredit, der zur Deckung der Pflichten des Präsidenten bestimmt sei, der jährlich verlangt werden müßte, um jedweden Präsidenten in den Stand zu setzen, die Würde des ersten Beamten der Republik anständig zu repräsentiren. Nach Anführung dieser Erklärungen widmete die Kommission ihre sorgfältigste Aufmersamkeit der Würdigung einer Forderung, die unter den gegenwärtigen Umständen die Bedeutung einer politischen Frage ersten Ranges angenommen hat. Man kann in der That nicht verkennen, daß es sich um Wesen und Stellung der Executivgewalt in der Republik, um den von dieser Gewalt seit einiger Zeit geübten Einfluß, die gegenwärtige Stellung der beiden Staatsgewalten, endlich um Art und Weise der Vorbereitung zur Lösung so gewichtiger Fragen handelt, die in naher Zukunft zu lösen Frankreich nach den Bestimmung der Verfassung berufen ist. Nach gründlicher allseitiger Erwägung der Frage hat die Kommission mit 13 gegen 2 Stimmen be-

schlossen: Ihnen die Verwerfung des Gesetz-Entwurfes vorzuschlagen. Wir sind Ihnen Rechenschaft über die Beweggründe beider Meinungen schuldig. Die Kommission hat die wörtliche Aufnahme der Minoritäts-Meinung beschlossen. (Sie lautet dahin, daß die Gründe des Anstandes und der Politik noch wie bei der ersten Dotation beständen, welche nicht einer eitlen Frucht weichen müßten.) Der Präsident habe sein Ministerium nach dem Mißtrauensvotum gewechselt. Verweigerung des Kredits wäre jetzt in den Augen des Landes die Fortsetzung eines Kampfes, für den die Minorität die Verantwortlichkeit nicht auf sich nehmen könne. Die Majorität hat darin weder eine richtige Würdigung der Thatsachen, noch der Rechte gesehen. Mehrere Mitglieder haben die Konstitutionalität des verlangten Kredits bestritten und auf Artikel 62 der Verfassung verwiesen, welcher den Gehalt des Präsidenten auf 600,000 Fr. festsetzt. Obwohl nun angeblich die Motivirung der Verfassung später einen neuen Kredit für Repräsentationskosten zu gestatten schien, war diese Bewilligung doch verfassungswidrig. Man darf deswegen nur auf die Debatte zurückgehen. Die Kommission hat gleichfalls gedroht, daß die letztes Jahr angeführten äußeren Umstände nicht mehr existirten. Für die nothwendigen Auslagen der ersten Einrichtung hat die Versammlung gesorgt. Ist das Budget des Präsidenten unter der Forderung des Anstands und der Würde? Die Kommission glaubt es nicht. Unsere Gewohnheiten und Glücksgüter erfordern nicht mehr. Die Präsidentschaft ist kein Königthum. Der Präsident soll während seiner Amtsdauer der erste Bürger und Beamte sein, nicht mehr. Er ist nicht das Oberhaupt des Staats, sondern der vollziehenden Gewalt. Die Kommission beantragt daher Verwerfung der Kreditforderung. Leon Faucher will die Debatte auf Dienstag festgesetzt wissen, was mit 358 gegen 306 Stimmen verworfen wird. Die Debatte findet Montag statt. Tinguy's Antrag auf außerordentlichen Zusammentritt der General-Conseils in Revolutionszeiten wurde dann mit 361 gegen 260 Stimmen verworfen und die Sitzung wird aufgehoben.

Paris, 8. Febr. Gestern Abend war großer Empfang im Elysee; 800 Einladungen mehr als gewöhnlich waren versendet worden, die Säle daher überfüllt. Der Präsident erschien um 9 Uhr, sah etwas angegriffen aus und zog sich bald zurück. Viele Generale, Offiziere und Diplomaten, aber sehr wenig Repräsentanten waren anwesend. Der neue Kriegs-Minister war nicht erschienen, dagegen bemerkte man den Vice-Präsidenten der Republik, die Minister und Baraguay d'Hilliers.

Der Minister des Innern hat heute, und zwar im Namen des ganzen Kabinets, den betreffenden Kommissionen erklärt, daß das neue Wahlgesetz auch auf die Präsidentenwahl anwendbar sei, und daß er Pascal Duprat's Antrag auf freien Straßenverkauf aller Journale verwerfe, eventuell aber für Baze's Antrag auf Aufhebung alles Straßenverkaufs stimme.

Das Bulletin de Paris meldet: „Hr. Anatole Delaforge hat in einer, an die Kammer gerichteten Bittschrift die Chloroform-Anwendung bei den zum Tode Verurtheilten beantragt."

Man sprach gestern in dem Conferenzsaale der National-Versammlung von der Absicht der Königin Christina, dem Präsidenten eine ihrer Töchter aus ihrer Ehe mit Muñoz zur Frau zu geben. Narvaez's Widerstreben gegen dieses Vorhaben, soll die Ursache seines Sturzes gewesen sein.

Nach dem „Bulletin de Paris" enthalten mehrere Blätter die Zeitungslüge, Thiers wolle Verfassungs-Revision, Abschaffung der Präsidentschaft und Einsetzung eines Directoriums von 5 Mitgliedern mit je 2 Mill. Gehalt beantragen. Das Direktorium sollen bilden: Thiers, Berryer, Cavaignac, Lamoriciere, Lasteyrie. Die Lüge ist selbst für einen elysäischen Dotationsstoßseufzer zu massiv.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 8. Febr. Das Votum über den Antrag Tinguy's und Genossen, die General-Conseils im Falle einer Revolution oder eines Staatsstreichs die Regierungsgewalt ergreifen zu lassen, lautete (wie gestern schon gemeldet) dahin, daß die Versammlung den Antrag, der so großes Aufsehen gemacht hatte, mit 361 gegen 268 Stimmen verwarf. Die Debatte selbst wurde zerstreut und ohne Aufmerksamkeit angehört, weil die Versammlung sich noch unter dem Eindrucke des Berichts Piscatory's über die Dotationsfrage befand. Die Erörterung des Tinguyschen Antrages wurde übrigens von dem verschiedenartigsten Gesichtspunkte, von einem Vertreter des Berges, Hennequin, so wie vom Minister des Innern, auf gleiche Weise behandelt. Beide stellten dar, daß in dem Antrage der Keim eines Bürgerkrieges liege, indem jedes General-Conseil in einem solchen Falle, je nach der politischen Färbung des Departements, eine andere Richtung nehmen und ein Departement auf diese Art die jetzige Form der Republik beibehalten, das andere die soziale Republik proklamiren, das dritte Heinrich V. ausrufen und das vierte der Regentschaftspartei oder gar keiner Partei, sondern der völligen Anarchie anheimfallen würde. Bei dieser Gelegenheit wiederholte der Minister des Innern auf der Tribüne, daß die Ansicht Louis Bonaparte's dahin gehe, daß das neue Wahlgesetz auf die Ernennung des Präsidenten der Republik anwendbar sei.

Paris, 9. Febr. Im heutigen Constitutionnel sagt Veron: „Die Verwerfung der 1,800,000 Franken steht fest. Nicht das erstemal wird der Präsident nur auf seine Weisheit und Vaterlandsliebe angewiesen sein. Das Votum der National-Versammlung wird ohne Zweifel einen tiefen Eindruck im Lande hervorbringen. Aber, man möge es sich gesagt sein lassen, Louis Napoleon Bonaparte wird dadurch nur zu erhabenen, würdigen und ehrenvollen Entschlüssen bestimmt werden. Ist der Gesetz-Entwurf der 1,800,000 Franken einmal verworfen, so wird der Präsident in einer Botschaft die Mittel ergreifen, um einer National-Subscription zuvorzukommen und sie zu verhindern. Eine politische Subscription geschieht nicht ohne Aufregung und

Aufsehen, und das Land hat nie so sehr Frieden und Ruhe nöthig gehabt. Der Präsident der Republik wird in den Ausgaben seines Hauses die nöthigen Reformen treffen, und Alles ist abgethan." Nach dem Ordre würde am Tage nach Verwerfung der Dotation eine Note im Moniteur das Aufhören der Donnerstag-Soireen im Elysee ankündigen und zugleich die Idee einer National-Subscription mißbilligen. Der Polizei-Präfekt Carlier richtet heute an die Journale ein Schreiben, worin es die Angabe, er suche durch seine amtliche Stellung auf die unter der Polizei-Präfektur stehenden Corporationen zu Gunsten der National-Subscription einzuwirken, für unrichtig. Die Subscription, bemerkt er, hätte nur Werth, wenn sie ein freies Ergebniß der öffentlichen Meinung wäre. Die Bonapartisten betreiben die National-Subscription noch eifrig fort. Mit dem Auftrage hierzu sind abgegangen: Bonneville nach dem Westen, Suan de Varennes nach dem Osten, Bagueville nach dem Norden, d'Aubert nach dem Süden. Sie haben Jeder eine bestimmte Anzahl Unter-Agenten bei sich. In der legitimistischen Union liest man; „Der Constitutionnel äußert in der Voraussicht der Verwerfung des Dotations-Gesetzes den Wunsch, sie möge im Dringlichkeitswege geschehen. Der Präsident der Republik würde Maßregeln zur gründlichen Reform seines Hauses zu treffen haben; man dürfe ihn nicht warten lassen; dies sei eine Höflichkeit der Versammlung. Wir begreifen nicht, was der Constitutionnel mit der gänzlichen Reform sagen will. Der Präsident der Republik erhält einen fixen Gehalt von 1,200,00 Franken. Er hat im Palaste Elysee seine Wohnung. Die Erhaltung des Palastes steht auf dem Budget des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, und die dazu bestimmte Summe beträgt 240,000 Franken. Die Unterhaltung begreift die Gehalte und Kleidung der Dienstleute, Heizung, Beleuchtung, Wäsche. Eben so sind die Kosten für den Garten darin enthalten. Der Präsident hat also nur die Kosten seiner Kanzlei zu bestreiten, die jährlich ungefähr 60,000 Franken betragen, und die Gehalte einiger zu seinem besonderen Dienste bestimmter Offiziere. Nur darin könnte eine Reform getroffen werden, die aber noch lange keine gänzliche wäre." Das Journal des Debats dagegen vertheidigt noch immer lebhaft alle Dotations-Erhöhung. Für das Dotations-Projekt sind bis jetzt als Redner eingeschrieben, Ferdinand Barrot, Morin (Drome) Payer und Casabianca; gegen dasselbe Dufougerais und Bochard.

Unter anderen Gerüchten cirkulirt auch folgende Ministerliste: Inneres Lamartine, Auswärtiges Billault, Justiz Bethmont, Arbeiten Magne, Ackerbau Waisse, Unterricht Dumas, Krieg Schramm, Marine Collas, Finanzen Fould, Lamartine, der in der Dotations-Debatte das Wort nehmen wird, solle die Wahl des Portefeuille's haben.

Die pariser Industrie ist mit der Absendung ihrer Erzeugnisse zur londoner Industrie-Ausstellung in voller Bewegung.

General Baraguay d'Hilliers hat die General-Stabsoffiziere der pariser Armee zu sich berufen, ihnen ihr seltenes Erscheinen im Elysee vorgehalten und sie vor den schlimmen Folgen einer solchen üblen Gesinnung gewarnt.

Von Seiten des Präsidenten der Republik soll gestern ein erfolgloser Schritt gethan worden sein, eine Versöhnung zwischen Ney de la Moskwa und Ramord de la Croisette herbeizuführen.

England.

London, 8. Febr. Der Marquis von Westminster, Königlicher Oberhofmeister, überreichte Ihrer Majestät vorgestern in Windsor die Adresse des Oberhauses zur Antwort auf die Thronrede der Königin. Die Adresse des Unterhauses wurde von Herrn William Sebright Lascelles, Parlaments-Mitglied und Haushalts-Oberaufseher, überreicht.

Lord Palmerston giebt heute in Carlton Gardens das erste seiner wöchentlichen parlamentarischen Diners; die Einladungskarten sind von Lady Palmerston ausgegeben.

London, 8. Febr. Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 7. Februar. Ld. Brougham brachte Gegenstände der Gerichtsordnung zur Sprache. Der Marq. v. Westminster theilte die Antwort der Königin auf die Adresse des Hauses mit. Ld. Stanley erneuerte hierauf die neuliche Anfrage an den Gr. Minto hinsichtlich des Antheils, welchen die englische Diplomatie an der Einführung der päpstlichen Hierarchie genommen. Indem der Anfragende sich auf des Gr. Minto desfallsige Ableugnung bezieht, wundert er sich, wie der Cardinal Wiseman in einem, vom November v. J. datirten Brief habe feierlich erklären können, daß der Gr. Minto sich bei den bezüglichen Verhandlungen betheiligt. Der Gr. Minto erwiedert, daß er gleich nach dem Erscheinen des Wisemanschen Briefs diesen bereits vollständig verleugnet habe und diese Verleugnung hiermit ausdrücklich wiederhole.

Unterhaus. Sitzung vom 7. Febr. Die Antwort der Königin auf die Adresse wird mitgetheilt. Nachdem dann Lord J. Russel das Verhalten der einzelnen Länder durchgegangen und oft unter großem Beifall seine Ansichten entwickelt hatte, berichtet er, daß die Regierung, Behufs der vorzunehmenden Maßregel, zuerst die Kron-Rechtsgelehrten befragt, und diese sich gutachtlich dahin geäußert haben, daß die einfache Annahme geistlicher Titel straflos, und obwohl die Einführung päpstlicher Bullen und Schriften ungesetzlich und mit Strafen bedroht, dies Gesetz doch so außer Anwendung gekommen sei, daß eine gerichtliche Belangung keinen Erfolg haben werde. Weiterhin widerlegte Lord J. Russel andere Einwände und theilte dann mit, daß die Regierung auch im Hinblik auf die Aufsicht, welche die neuen katholischen Prälaten über große, in England befindliche katholische Besitzthümer erhalten würden, vorschlage: daß 1) im Anschluß an eine, zur Zeit der Königin Elisabeth erlassene, Bestimmung es den katholischen Prälaten verwehrt werde, irgend einen Titel von einer englischen, schottischen oder irischen Ortschaft anzunehmen; 2) aus solchen Titeln keine Aufsicht über Armenstiftungen hergeleitet werden dürfe. (Dieser

Gesetzvorschlag wurde schweigend angehört.) Schließlich bemerkte Lord J. Russel, daß Dr. Wiseman nichts Besseres thun könne, als den angemaßten Titel abzulegen, und wie er ihn (den Minister) anfangs versichert in Rom zu leben. Wenn aber andere Rathschläge vorwiegen, der Cardinal dem römischen Hofe ehrgeizige oder rachsüchtige Pläne einflößen sollte, so müßte man sich auf einen langen, harten Kampf gefaßt machen, in welchem er (der Minister) seinen, in dieser Frage entwickelten Grundsätzen treu bleiben würde. Er sei der entschiedenste Anhänger der Religionsfreiheit, aber er wolle nicht, daß sich Geistliche, wer sie auch seien, in die weltliche Verwaltung des Reiches mischten. Die Liberalen, wie die Herren Roebuck und Bright, die Katholiken, wie J. O'Connell, fanden, daß die Maßregel die Religionsfreiheit verletze; die Ultraprotestanten, wie Sir Robert Inglis, daß sie unbedeutend und nichtssagend sei. Die Debatte ward demnächst bis Montag (10.) vertagt.

Unter denen, welche an der Ausstellung und dem neuen Ausstellungs-Palaste Antheil nehmen oder haben, hat die Bemerkung des k. Astronomen, Prof. Airy großes Schrecken erregt. Er hat nämlich in einer Sitzung der Gesellschaft bürgerlicher Baumeister erklärt, daß das Gebäude nicht sicher sei, und daß es eines Tages, wie ein Kartenspiel, über den Haufen fallen werde. Auch Hr. Turner, der das große Gewächshaus in dem Garten von Kew gebaut hat, ist dieser Meinung. Natürlich finden ihre Ansichten auch sehr viele Gegner, indeß ist man darauf bedacht, dem Gebäude alle mögliche Festigkeit zu geben.

London, 8. Febr. Kaum ist der eine Prozeß gegen Kardinal Wiseman aufgegeben, so finden sich Andere, die den Plan aufnehmen wollen. Der Globe meldet, daß einige Privatpersonen, ohne das Schicksal von Lord J. Russell's Bill abwarten zu wollen, eine gerichtliche Verfolgung des Kardinals beabsichtigten, und daß drei angesehene Advokaten, die Herren Lush, Edw. James und Hugh Hill bereits die nöthigen Aufträge und Vollmachten erhalten hätten. Man glaubt jedoch, daß es auch diesmal wieder bei einem bloßen Anlauf bleiben wird.

Die „Morning Chronicle" sagt: „Aus den bisher eingesandten Anmeldungs-Listen zur Industrie-Ausstellung scheint hervorzugehen, daß von den Ländern des europäischen Kontinents Frankreich die meisten Aussteller herüberschickt. Die nächsten in der Reihe wären die Zollvereinstaaten. Dann folgen Oesterreich, Belgien und Rußland, die skandinavischen Staaten, die Schweiz und Holland. Bruder Jonathan mit den riesigen Fortschrittsbeinen und Siebenmeilenstiefeln ist auch sehr rührig und macht allen Ernstes Miene, seine europäischen Lehrmeister aus dem Felde zu schlagen. Aus Schottland sind einige interessante Artikel angekündigt, unter anderen ein Ofen, der mit allen seinen Namensvettern in allen Wörterbüchern höchst rücksichtslos verfährt, ein Ofen, der die Luft abkühlt, statt sie zu erwärmen; dann eine Maus-Spinnmaschine."

Der Plan eines submarinen Telegraphen zwischen Frankreich und England, liegt der französischen Regierung vor, und eine Gesellschaft zur Ausführung des Unternehmens hat sich beinahe vollständig konstituirt. Es heißt auch, daß eine telegraphische Verbindungslinie zwischen Calais und Triest am 1. März vollendet sein soll, zu welcher Zeit sämmtliche Linien Frankreichs dem öffentlichen Verkehr überlassen werden sollen.

Briefe und Zeitungen vom Cap bestätigen vollständig die vor kurzem verbreiteten Gerüchte von der Gefahr eines Kaffernkrieges; nach dem „Port Elisabeth Telegraph" stehen die Dinge sogar schlimmer, als jene Gerüchte sie darstellten. Unter den Kolonisten herrscht ein panischer Schrecken. Gouverneur Sir Harry Smith hat sich, an der Spitze aller Garnisonstruppen, in Eilmärschen an die Gränze begeben, wo es bereits zu ernsten Unruhen gekommen sein soll. Die Kaffern, heißt es, beklagen sich auf das heftigste über die britische Regierung und bringen eine Masse verschiedener Beschwerden zur Rechtfertigung ihres Mißvergnügens und ihrer insurrectionellen Haltung vor. Man hofft, Sir Harry werde ihre Beschwerden gründlich untersuchen und denselben, wenn sie gegründet sind, nach Kräften abhelfen, bevor er sich entschließt, die Kolonie in einen zweiten kostspieligen Krieg mit den eingeborenen Stämmen zu verwickeln.

Deutschland.

Schleswig-Holstein. Rendsburg, 9. Febr. So eben rückt der dänische Generalstab, entgegengenommen von dem österreichischen Geneneralstab, durch das Vorwerk und ins Kronenwerk Rendsburg's ein. Dänische Infanterie und Kavallerie folgen in dichten Reihen nach und fassen daselbst Posto. Von den Werken vor Rendsburg und im Kronenwerk weht der Danebrog, und so weit das Auge reicht im Norden von der Festung sieht man Danebrogs-Fahnen. Die dänische Besatzung giebt man auf 2000 Mann an.

Mit dem Mittagszuge trafen gestern wiederum zwei Bataillone Oesterreicher und Preußen hier ein, außerdem zwei Schwadronen Kavallerie.

Dresden, 7. Febr. Die in mehreren Blättern enthaltene Nachricht von der bevorstehenden Einsetzung einer zwischen Oesterreich und Preußen getheilten provisorischen Centralgewalt ist durchaus unbegründet; vielmehr ist die Reduction des engeren Rathes auf elf Stimmen und neun Stimmgeber, und die Trennung der Executive von der Legislative noch Das, woran sowohl Preußen, wie Oesterreich, entschieden festhalten und auch durchzuführen die ernsteste Absicht haben.

Berlin, 11. Febr. Aus Dresden vernimmt das „C.-B.", daß die Arbeiten der Commissionen ihrem Ende nahe sind. In 5 bis 6 Tagen wird es zu Plenarberathungen kommen. Die als schleunig nothwendig bezeichnete Niedersetzung einer Centralgewalt soll ebenfals in kurzer Frist ihre Erledigung finden.

Obgleich bis jetzt mit Bestimmtheit nur ein Protest gegen die projectirte neue Bundesgewalt, nämlich der von Mecklenburg-Schwerin, bekannt geworden ist, so erfährt man doch, daß die Regierungen von Baden, den beiden Hessen ꝛc., dem Projecte nicht geneigter seien, und daß die thüringschen Staaten, so wie die

Hansestädte sich ebenfalls mehr oder minder dagegen aussprechen würden.

„Wir können mittheilen," sagt das „C.-B.", „daß die diesseitige Regierung in Dresden erklärt hat, auf die von Oesterreich proponirte Zolleinigung nicht eingehen zu können. Es werden dadurch die Besorgnisse, welche sich in dieser Beziehung vielfach kund gegeben, vollständig beseitigt. Die Verkehrs-Verhältnisse der deutschen Zollgruppen unter einander, werden in etwanigen speziellen Bestimmungen späteren Verhandlungen vorbehalten.

Man ist Seitens der deutschen Regierungen dahin übereingekommen, daß die Gesandten und Consuln der einen oder andern Regierung jedem Deutschen an einem außerdeutschen Orte den Schutz zu gewähren haben, den er bisher nur von dem speciellen Bevollmächtigten seines engeren Vaterlandes beanspruchen durfte.

Die vielfachen Gerüchte, welche von einer nahe bevorstehenden Erklärung unserer Regierung den Kammern gegenüber sprechen, scheinen sich bestätigen zu wollen, und zwar, wie es heißt, schon in der allernächsten Zeit.

Wie die „N. Pr. Z." meldet, wäre der Antrag des Hrn. v. Vincke, „auf Untersuchung der Lage des Landes", gestern in den Abtheilungen verworfen worden.

Heute wird die zweite Kammer in ihrer Plenarsitzung den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer Klassen- und klassificirten Einkommensteuer, berathen.

Berlin, 12. Februar. Das „C. B." berichtet: So weit man hier unterrichtet ist, herrscht in Bezug auf die Commissionsarbeiten in Dresden zwischen der k. k. österreichischen, der k. preußischen und den übrigen k. Regierungen Uebereinstimmung. Man ist namentlich Seitens dieser Regierungen darüber einig, daß eine Bundesgewalt bald in Thätigkeit treten müsse, deren Befugnisse in militärischer, wie in polizeilicher Beziehung nach den bisherigen Vorberathungen sehr ausgedehnte sein werden. Man versichert, daß man sich in Dresden unter der Hand vielfach mit der Kasselschen Angelegenheit beschäftigt habe, in Bezug auf das Auftreten des Grafen Leiningen machen sich auch dort Stimmen geltend, welche dasselbe, namentlich in der gewählten Form, nicht billigen. Die Suspension der Verfassung durch den österreichischen oder Bundeskommissarius findet man unangemessen. Mindestens hätte man gewünscht, daß in der Hassenpflugschen Proklamation von einem bezüglichen Antrage der kurhessischen Regierung die Rede gewesen wäre. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß man in Dresden diese Sache zu seiner Competenz ziehen wird.

In beiden Kammern war gestern das Gerücht von dem Abschluß einer Militair-Convention zwischen Oesterreich und Kurhessen verbreitet, wonach das Besetzungsrecht in diesem allein Oesterreich zustehen sollte; die hessischen Truppen würden hiernach nach Böhmen verlegt werden. Bei der Wichtigkeit, welche Kurhessen in militairischer Rücksicht als trennendes und verbindendes Glied der beiden Theile Preußens hat, auch abgesehen von den Etappenstraßen, wurden die Eventualitäten dieses Ereignisses lebhaft diskutirt, und man hörte aus guten Quellen die Wahrheit der Nachricht bestätigen. Die neue Preußische Zeitung von gestern Abend sagt indeß: „Dieses Gerücht dürfte mit Recht als eine Erfindung zu bezeichnen sein.

Die Erledigung der Zoll-Angelegenheiten dürfte erst nach Einigung der politischen Fragen durch die Majorität des deutschen Bundes in besonderen Conferenzen zur Entscheidung kommen.

Italien.

Rom, 2. Februar. Hier erzählt man sich sonderbar klingende Dinge. Als erste und wichtigste Neuigkeit wird berichtet daß Pius IX. abdanken und in ein Kloster sich zurückziehen wolle. (?) Die Veranlassung dazu soll sein, daß von den Verschworenen in der Schweiz Mordanschläge auf den Papst und den Konig von Neapel gemacht worden seien. Diese Mittheilungen sollen dem General Gemeau von dem Pariser Polizeipräfekten Carlier zugekommen sein. In Folge davon wurden in letzter Zeit in Neapel 500 bis 600 Verhaftungen vorgenommen und der Gen. Gemeau hielt es nicht unter seiner Würde, sich in eine Schenke zu Travestere „zum Falken" persönlich zu begeben, um die angeblichen Verschworenen bei ihrem nächtlichen Treiben zu überraschen. Das Ergebniß von allem Dem wird nun sein: die Zurücknahme der fünf bereits vom Papste genehmigten organischen Gesetze. Außerdem zeigte General Gemeau in letzter Zeit große Erbitterung, denn ein revolutionäres und die Soldaten zum Ungehorsam aufforderndes Plakat, welches er bei Gelegenheit der Straßburger Expedition des jetzigen Präsidenten Louis Napoleon hatte anschlagen lassen, ward in Rom in einer Winkeldruckerei nachgedruckt und an die Mauerecken angeheftet.

Oesterreich.

Wien, 9. Febr. Der dänische Finanzminister Graf von Sponneck hatte bereits mehrere länger dauernde Besprechungen mit dem Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg. Auch der Kostenpunkt bezüglich der militärischen Besetzung Holsteins durch österreichische Auriliartruppen soll dabei zur Sprache gekommen sein. „Allem Anschein nach," sagt der „Lloyd", „wird die Kaiserl. Regierung eine angemessene Entschädigung in Anspruch nehmen."

Der „Vid Dennik" giebt einige Details über die Vertretung des slavischen Elements unter den Professoren der österreichischen Universitäten. In Krakau wird, mit Ausnahme von etwa drei Professoren, durchaus polnisch vorgetragen; an der prager Hochschule zählt man an der philosophischen Fakultät fünf, an der juridischen drei, an der medizinischen und theologischen Fakultät je einen Professor und überdies drei Dozenten, welche Vorträge in czechischer Sprache halten; russinisch wird an der lemberger Universität von drei, slovenisch an der grazer gleichfalls von drei Professoren vorgetragen. An der wiener Hochschule tradiren drei Professoren im slavischen Idiom, an der olmützer nur ein ein einziger.

Die Wiederherstellung der lombardisch-venetianischen Eisenbahn-Objecte wurde nach den Zerstörungen des Krieges mit aller Kraft betrieben. Die Strecke

von Meire bis S. Giuliano kostete 150,000 Fl. Von der Lagunenbrücke mußten 34 Bogen von Grund aus neu hergestellt, 10 abgetragen und wieder aufgeführt, 7 ergänzt und an 44 Bogen die zur Sprengung vorgerichteten, zum Theil noch geladenen Pulverkammern ausgemauert werden; die Kosten waren 235,000 Fl. Die Rück-Transportirung der nach den Inseln Giudecca und S. Giorgio gebrachten Lokomotiven kostet allein 12,000 Fl. Die Bahn über Peschiera, Desenzano, Brescia nach Mailand ist in Angriff. Von Mailand nach Cameralata wird bereits gefahren und bis Como gebaut. Der Unterbau von Venedig nach Treviso ist vollendet.

Im Laufe dieser Tage wird die unmittelbare electrisch-telegraphische Verbindung zwischen Wien und Brüssel eröffnet und für Privat-Benutzung zugänglich gemacht. Die pariser Nachrichten werden regelmäßig binnen 24 Stunden hier eintreffen.

Die „Brünner Ztg." brachte kürzlich eine wiener Korrespondenz, wonach die Armee bis auf den Stand von 200,000 Mann reduzirt werden soll. Auf Grund genauer Combinationen hin glaubt der „Lloyd" mittheilen zu können, daß eine Reduction in so bedeutendem Maße zu den Unmöglichkeiten gehöre.

Der Schach von Persien wünscht zur Leitung seines Bergbaues einen bewanderten österreichischen Bergbeamten unter sehr annehmbaren Bedingungen zu gewinnen und hat sich diesfalls durch einen eigenen Bevollmächtigten, der gegenwärtig hier anwesend ist, an das Ministerium für Landeskultur und Bergwesen gewendet, welches auch bezügliche Erklärungen entgegennimmt.

Wien, 10. Febr. Der Wanderer sagt: „Die bereits mehrfach als bevorstehend angekündigte Reise des Herrn Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg nach Dresden ist noch keineswegs als definitiv festgesetzt anzusehen. So viel scheint gewiß zu sein, daß, wenn der Herr Minister-Präsident nochmals nach Dresden gehen wird, dies zum Zweck einer Zusammenkunft mit dem Herrn von Manteuffel geschähe. Für ein solches Zusammentreffen sind die Verabredungen aber noch im Gange."

Gestern ist der dänische Finanz-Minister Graf Sponneck von hier wieder nach Berlin abgereist.

Die Rinderpest zeigt sich im lugoschen Regierungsbezirke allenthalben und hat in den Maststallungen einiger Gutsbesitzer große Verheerungen angerichtet. „Daß dieser Kalamität noch nicht Einhalt gethan werden konnte", bemerkt der Wanderer, „ist wohl der mangelhaften Ueberwachung und der Unzweckmäßigkeit mancher Verfügungen zuzuschreiben. So wurde z. B. während der letzten Jahrmarktes der Zutrieb von Hornvieh streng verboten, dagegen jedem Wagen mit Früchten oder anderen Viktualien, wenn auch mit Ochsen bespannt, freie Marktfahrt gestattet. Diese Erlaubniß haben nun Viele benutzt, indem sie vier bis sechs Ochsen anspannten und davon unter der Hand zwei bis vier Stücke verkauften, welche Vermengung des Viehes aus allen Gegenden natürlich die Fortpflanzung der Seuche begünstigt. Auch in Rumelien und in Herzegowina ist die Rinderpest wieder ausgebrochen. Die Gränzen werden in Folge dessen streng bewacht, und das Vieh muß eine fünftägige Kontumaz halten, bevor es die Gränze passiren darf."

Amerika.

Der Newyorker „Herald" vom 22. Januar enthält die wichtige Kunde, daß das Amerikanische Dampfboot, welches für die Panama-Fahrt gebaut ist, den Nicaragua-Fluß glücklich passirt sei und die Verbindung mit Granada somit ihren Anfang genommen habe.

Ein Tag auf Mauritius (Ile de France*)

Ich hatte eine Einladung erhalten, einige Tage bei einer englischen Familie zuzubringen, die ungefähr 7 engl. Meilen von Port Louis wohnte. Der Herr war, beiläufig gesagt, einer der größten Sklavenbesitzer auf der Insel, indem er deren über 500 besaß. Auf einem schlechten Miethspferde, das Hr. Jolly herbeigeschafft hatte, sitzend, ritt ich langsam des Morgens aus der Stadt, um den Fuß der Morne fortunée mit einem Schwarzen, der zugleich als Führer und als Reitknecht diente, und der meine Effecten in einem großen zinnernen Kasten auf dem Kopfe trug, da dergleichen Zinnkasten statt der Mantelsäcke dienen, indem sie zugleich das Wasser und die Insecten abhalten. Mein schwarzer Freund hatte sich mit einem ungefähr 5 Fuß langen Zuckerrohr versehen, das er als Wanderstab benutzte, zugleich aber auch bei dem Gehen daran kaute. Diese Gewohnheit hat ihren großen Nutzen, indem das Rohr zugleich zur Erfrischung des Reisenden dient, aber auch für ein geübtes Auge als Maßstab für die Reise, um berechnen zu können, wie lange man noch zu gehen habe, nach der Länge des ungekauten Stückes. Der Schwarze nahm sich höchst komisch aus, als ich ihn Anfangs antrieb, indem er an seinem Stock kaute und dabei den zinnernen Kasten auf dem Kopfe wiegte, wobei er sich immer mit dem Ausruf: ick! ick! ermunterte, den man von allen Schwarzen hört, wenn sie harte Arbeit haben.

Wir stiegen bei einer herrlichen Temperatur in die Höhe, wenngleich die Gegend selbst an malerischen Schönheiten nicht zunahm, und langten zeitig genug an, um an einem reichlichen Frühstück Theil zu nehmen, bei welchem Currics und andere stark gewürzte Speisen den Hauptbestandtheil ausmachten, die den Durst sehr erregten, der mit Wein und Wasser oder mit Bier gestillt wurde. Nach dem Frühstück gingen die Herren, mit Sonnenschirmen, in der Gegend spazieren. Unter den Bäumen im Garten sahen wir den Gummi-Baum, die Theepflanze u. s. w. Der unternehmende Eigenthümer des Gartens hatte auch den Versuch gemacht, Pfirsiche zu ziehen und die Pfirschbäume in eine Umgebung von großen Bäumen gesetzt, um sie gegen die Sonnenhitze zu schützen. Auch mit Aepfel- und Feigenbäumen hatte er ähnliche Versuche angestellt, die indeß so wenig wie die mit den Pfirsichen gelungen waren. Das angenehmste Geschenk, welches man auf Mauritius machen kann, ist eine Schüssel mit Aepfeln, die mit großer Sorgfalt vom Vorgebirge der guten Hoffnung hierher gebracht werden, während die Ananas von Mauritius dort ein sehr angenehmes Gegengeschenk sind.

Ein vortreffliches Mittagsessen bei Lampenlicht, das bis zu einer späten Stunde durch Wein verlängert wurde, vollendete den „Fieberzustand" des Tages, der keineswegs dadurch vermindert wurde, daß man, kurz nach dem Eintritt der Dämmerung, ein großes eisernes Gefäß mit angezündeten Hobelspänen auf den Rasen setzte, um die Mosquitos, die fliegenden Wanzen u. dergl. vom Hause ab- und dort hinzuziehen. Gegen die Nacht begaben sich die Gäste in ihre Pavillons, welche wie kleine Lusthäuser in der Gegend zerstreut lagen, und da sie fast nach allen Seiten offen waren, sehr angenehme Schlafzimmer bildeten. Auf unserem Abend-Spaziergange forderte uns der Hausherr auf, uns den Songschong-Thee frisch von einem der Bäume abzupflücken. Der Abguß davon wurde nach dem Mittagsessen servirt. Der Geschmack unterschied sich wenig von dem der getrockneten Thee-Blätter, nur daß er einen aromatischen Beigeschmack hatte, welcher von dem besonderen Gernch der Erde auf dieser Insel herrührt.

*) Aus a transport voyage to the Mauritius and back.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Febr. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung fand die Dotations-Debatte Statt. Der Minister Royer sprach für die Dotation. Montalembert sprach für den Präsidenten der Republik und vertheidigte die Absetzung Changarnier's. Die Dotation wurde mit 396 gegen 294 Stimme verworfen. Die Belangung Nevs von der Moskwa wird bewilligt, die Gemeindegesetz-Debatte auf Montag festgesetzt. Einem Gerüchte zufolge hätte sich die Commission für den Antrag Montalemberts, die Sonntagsfeier betreffend, ausgesprochen.

Paris, 11. Febr. Es wird bestimmt versichert, daß ungeachtet des gestrigen Votums das Ministerium bleibe und erst im Mai durch ein anderes definitives Ministerium ersetzt werden dürfte. Gestern stimmte Lamartine für die Dotation; Berryer und Virio gegen dieselbe; Odilon Barrot war abwesend.

Im nicht offiziellen Theile des Moniteur liest man mit der Unterschrift „Mitgetheilt" Folgendes: „In Voraussicht der Verwerfung der verlangten Repräsentationsgelder wurden zahlreiche Subscriptionen eröffnet. Es war dies ein lautes und unzweideutiges Zeugniß der Sympathie und Zuneigung, welche der Präsident genießt, so wie es eine offenbare Billigung seines Betragens ist. Er fühlt sich dadurch tief gerührt und dankt hiermit allen denen, welche diesen Gedanken verfolgten. Er glaubt aber der Ruhe des Landes eine persönliche Genugthuung zum Opfer bringen zu müssen. Er weiß, daß ihm das Volk Gerechtigkeit widerfahren läßt, und das genügt ihm. Der Präsident weist somit jede Subscription zurück, mag ihr Charakter noch so freiwillig und national sein."

Paris, 12. Febr. Der heutige „Moniteur" zeigt an, daß der Präsident am nächsten Donnerstage nicht empfangen werde. — In der heutigen gesetzgebenden Versammlung wurde Dupin mit 371 unter 583 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt. Baroche erhielt 38, Lamoricière 64, Matthieu (Drôme) 74, Michel (Bonrges) 16 Stimmen. Die Hypotheken-Debatte wurde fortgesetzt.

Dresden, 12. Febr. Die Kommissionen der hiesigen Ministerialkonferenz sind in unausgesetzter Thätigkeit und in der ersten (Organisation der obersten Bundesbehörde und Umfang des Bundesgebietes), so wie in der zweiten (Wirkungskreis des obersten Bundesorgans und Beziehungen des Bundes und der Einzelstaaten zu einander), sind die Berathungen bis zum Beginn der Berichterstattung an die Plenarversammlung gediehen, welche nächste Woche zu diesem Zwecke zusammentreten wird. Die Ankunft Seiner Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg wird nach bisheriger Bestimmung zum Sonntag erwartet, und dürfte dann auch der Freiherr von Manteuffel von Berlin gleichzeitig hier eintreffen. Ob auch Hr. v. d. Pfordten zu diesen Plenarsitzungen der Konferenz anwesend sein kann, wird von dem Gange der Berathungen des nur eröffneten bayerischen Landtages abhängig sein. Aehnliche Rücksichten werden die Hierherkunft der Minister anderer Staaten bedingen, von denen Herr von Watzdorf aus Weimar und Graf Bülow für Mecklenburg-Schwerin bereits wieder angelangt sind. Der Bevollmächtigte für Luxemburg und Limburg, Herr v. Scherff, ist jetzt in die Konferenz eingetreten, nachdem derselbe mit neuer Vollmacht in der allein geeigneten Fassung versehen worden ist. Eine vorgestern im Brühlschen Palais stattgefundene Plenarversammlung der Konferenz betraf Angelegenheiten der Bundeskasse.

Kiel, 12. Febr. Mit dem gestrigen Abendzuge langte der Graf Sponneck hier an. Derselbe hatte heute Unterredungen mit den Kommissarien und dürfte sich zu Lande nach Kopenhagen begeben, da die Dampfschifffahrt noch nicht eröffnet ist.

Lübeck, 11. Febr. Mit den Königlichen dänischen Kriegsdampfschiffen „Holger Danske" und „Waldemar" kamen heute Morgen kurz nach 9 Uhr tausend schleswig-holsteinische Kriegsgefangene aus Kopenhagen in Travemünde an. Dieselben gehen, ohne Lübeck zu berühren, über Schwartau und Ahrensböck, in welchem letzteren Orte sie heute übernachten werden, nach Kiel zum General-Kommando.

Rom, 1. Febr. Zahllose Gerüchte durchlaufen die Stadt. Man weiß nicht, ob und in wie weit sie begründet sind. Nur so viel scheint sicher, daß etwas Ungewöhnliches im Zuge ist. Der französische Kommandant Gemeau soll nämlich den Belagerungszustand in seiner vollen früheren Strenge wieder herstellen, das Dominikaner-Kloster militairisch besetzen und die päpstlichen Truppen zum Theile auflösen wollen; die Karnevals-Ordnung soll wesentlich beschränkt werden und der Schluß der Theater schon um 9 Uhr Abend erfolgen. Gewiß ist, daß ein Zimmer in der Engelsburg, welches den Namen „del Papa" führt, bequem möblirt wird, und man vermuthet, daß General Gemeau sich eventuell dort einquartieren wird. Die französische Besatzung exerzirt fortwährend auf den öffentlichen Plätzen.

Athalia

von Mendelssohn-Bartholdy,

executirt zu Dorpat im großen Hörsaale der Universität vom Mummeschen Gesangverein am 28. Januar 1851.

Welch' eine reiche Nachlassenschaft des großen Meisters mit allen den genialen Chören, Chorälen, Märschen, Einzelgesängen! Wir haben dieses gediegene aber auch schwierige Tonwerk in einer sehr gelungenen Ausführung gehört, die uns zur dankbaren und ehrenden Anerkennung gegen den zahlreichen Verein der dabei Betheiligten wie gegen die sehr verdienstliche Leitung des Ganzen durch den Herrn Musikdirector Mumme verpflichtet. Was aber unter unsäglichen Aufopferungen, Mühen und Anstrengungen so wohl gerathen, die Kunstkenner erfreut und die Menge mit sich fortgerissen und erhoben hat, sollte sich doch nicht schon nach wenigen Stunden eines so seltenen Kunstgenusses zu einem Traum verflüchtigen und nur in kaum aufgefaßter Erinnerung zurückbleiben, es sollte wiederholt und dadurch dem sinnigen Gemüth bleibender werden, denn erst alsdann vermag man, das herrliche Ganze nach seinem vollen Kunstwerth zu erkennen und dessen einzelne großartige Partieen nach Gebühr zu würdigen. Daher denn von so vielen Seiten der dringende Wunsch einer baldigen Wiederholung und bei dem achtbaren Streben und Eifer des Mummeschen Gesangvereins hoffentlich keine Fehlbitte.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 25. Den 8. Februar 1851. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß bei Gelegenheit der im großen Hörsaale im vorigen Monate stattgehabten Concerte verschiedene Kleidungsstücke in den Räumlichkeiten des Universitäts-Gebäudes gefunden worden sind. Die Eigenthümer dieser Gegenstände werden demnach aufgefordert, zur Recognoscirung und Besitznahme derselben sich in der Canzellei dieses Gerichts einfinden zu wollen. 2

Dorpat, den 6. Februar 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den Sachsen-Weimarschen Unterthan Dr. der Medicin Franz Eugen Röhr, irgend welche Ansprüche haben sollten, hierdurch angewiesen, binnen 14 Tagen a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 5. Febr. 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Nach dem § 35 der Statuten der im Jahre 1827 am 12. December zu Reval gestifteten Stipendien-Kasse werden diejenigen, welche bei der Austheilung des Stipendiums zu percipiren berechtigt sind, hierdurch aufgefordert, sich bei einem der unterzeichneten Vorsteher genannter Kasse spätestens bis zum 28. Februar d. J. zu melden. 1

Reval, den 25. Januar 1851.

G. Gloy. Chr. Heinr. Hörschelmann. J. G. Köhler. Dr. Paucker. Dr. Meyer.

Es wird eine kleine Hoflage mit Bauern und einem Wohngebäude versehen, zur Arrende gesucht. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 2

Von einem beim Hrn. Holzinspector Rauch wohnenden Officieren werden verkauft: zwei hübsche Pferde von 4 und 5 Jahren. 2

Aus der Provinzial-Baumschule zu Althof-Ragnit, welche Anstalt neben billigen Preisen einen Rabatt bis zu 30 pCt. berechnet, empfing ich die diesjährigen reichhaltigen Preis-Verzeichnisse von Obst-, Schmuckbäumen, Ziersträuchern ꝛc. die bei mir unentgeltlich in Empfang genommen werden können. N. Rosenthal, 3*

Comptoir in „Stadt London".

Es ist ein stark gebrauchtes Tischmesser mit silbernem Stiel abhanden gekommen; es war mit den Buchstaben „C. v. W." gezeichnet. Wer dasselbe im Hause der Frau v. Wahl, gegenüber der Universität, abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Laut der mir von dem Herrn W. Kahlfeldt ertheilten Vollmacht ersuche ich diejenigen Personen, welche demselben noch schulden, sich zum Behufe der Liquidation an mich zu wenden. Peter Emmers. 1

Der Daguerreotypist Carl Knoch, dessen Arbeiten im vergangenen Jahre so vielen Beifall hier gefunden haben, wird in kurzer Zeit in Dorpat wieder eintreffen. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Carl Freymann. 3

Schneidergesell G. Mey. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 18.

Sonnabend 10. Februar 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Febr. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind befördert worden: der wirkliche Staatsrath v. Aderkas, Mitglied der Ober-Schuldirection, zum Geheimenrath; die Staatsräthe v. Eversmann, Prof. ord. an der Kaiserlichen Universität zu Kasan, Busse, Director des 3ten Gymnasiums in St. Petersburg, und Speer, Inspektor an der Kaiserlichen Universität zu Moskau, zu wirklichen Staatsräthen.

(St. Pet. Ztg.)

Auf Vorstellung des Kaukasischen Komités haben Seine Majestät der Kaiser, zur Beförderung des Weinbaues in Kaukasien und Transkaukasien, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß es erlaubt sein soll in jeder der beiden Residenzstädte St. Petersburg und Moskau, zwei Weinkeller, akzisfrei, zum Verkauf von Weinen Kaukasischer Produktion zu eröffnen, doch soll in diesen Kellern sonst nichts als diese genannten Weine verkauft werden.

Kupfererzeugung in Rußland. — Nicht nur seiner Brauchbarkeit wegen zu so vielen Werkzeugen mit denen wir uns die Bedürfnisse und manche Bequemlichkeiten des Lebens verschaffen, verdient das Kupfer, nächst dem Eisen den Vorzug vor allen andern unedlen Metallen, sondern auch weil es wie die edlen zu glänzen und zu feinen Kunstarbeiten verwendet werden kann. Rußland reich an Gold und Eisen, dem edelsten und unentbehrlichsten aller Metalle besitzt seine zum Theil der Krone, zum Theil Privatleuten gehörende Kupferminen im Ural, Altai, Kaukasus und in Finnland. Den jährlichen Ertrag derselben schätzt man bis zum J. 1847 in den

Kronswerken von	Perm	auf 16,000 Pud.
	Bogoslow . .	15,000
	Altai	16,000
Privatwerken von	Perm . . .	90,000
	Tagilsk u. Umgegend	70,000
in Finnland	. . . . .	12,000
im Kaukasus	. . . . .	3,000
	Total auf	222,000 Pud.

wobei zu bemerken ist, daß die Tagilskischen Hütten im J. 1848 170,000 Pud Kupfer geliefert haben, und daß, wenn dieser Ertrag so fortdauert, sich die Gesammtausbeute in Zukunft wohl auf beinahe 300,000 Pud erheben könnte.

Von dem ganzen Kupferertrag wurde ins Ausland geführt:

	Im Europ. Handel.	Im Asiat. Handel.	Zusammen.
1845 . .	73,792	9,171	82,963 Pud.
1846 . .	119,105	7,541	126,640
1847 . .	126,101	7,012	133,113

dies macht einen jährlichen Durchschnitt von 114,240 Pud oder etwa die Hälfte des ganzen Ertrags. Nimmt man den Mittelpreis zu 9 R. per Pud an, so giebt dies einen Ausfuhrwerth von mehr als einer Million R. S. für Kupfer. Der größte Theil geht davon nach Preußen, Frankreich, der Türkei und Persien.

(Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 10. Febr. Vorsitzender: Dupin. Der Kern der Verhandlung war die Bewilligung der Creditforderung von 1 Mill. 800,000 Fr. zur Deckung der Repräsentationskosten des Präsidenten der Republik. Die Versammlung ist ungemein zahlreich, die Tribünen überfüllt. Royer (Justizminister) ergreift das Wort, um gegen den Commissionsbericht zu sprechen. Er erklärt, daß die Regierung keine in das Einzelne gehende Erörterung des Gesetzvorschlags beabsichtigt und jetzt die Entscheidung der Versammlung ruhig, ja vertrauensvoll erwarte. Man habe nichts, als einen Credit wie im vorigen Jahr verlangt, die Commission aber daraus eine politische Frage gemacht, wogegen sich das Ministerium verwahre. Der Commissionsbericht stellt den Präsidenten der Republik bloß. Nicht eine einzige Thatsache im Leben des Präsidenten rechtfertige die Besorgnisse eines Staatsstreichs, gegen welche derselbe in Lyon ausdrücklich gesprochen habe. Der Minister rechtfertigt hierauf die Reisen des Präsidenten nach den Departements; sein Zweck sei nur die Versöhnung der Staatsgewalten zu erhalten und der Ordnung zu dienen. (Zahlreiche Stimmen? Schluß! Schluß!) Die Versammlung beschließt, daß die Berathung fortwähre. Hr. Dufougerais: Die Versammlung habe sich, seit der Absetzung des Generals Changarnier, von dem Präsidenten getrennt. Die Dotation sei über-

flüssig, sie würde den Präsidenten nur in seiner Anmaßung bestärken. Diese Ansicht spricht der Redner in einer langen Rede aus. Hr. v. Montalembert für den Entwurf. Er habe bis zum Bericht Piscatorys gehofft, derselbe würde stillschweigend bewilligt werden können. Jetzt aber ergreife er das Wort. Es gäbe in der Vorlage eine Geld- und eine politische Frage. Die erstere würde er nur kurz berühren. Wenn man ihn befragt hätte, so würde er von der Forderung abgerathen haben; nachdem sie aber einmal gestellt worden, müsse man sie auch bewilligen. Die Versammlung sei zu gut dotirt, um an einer Geldfrage Anstand zu nehmen. Die Bauern nähmen mehr Anstand an den 25 Frs., welche die Abgeordneten täglich erhalten, als an der Dotation des Präsidenten. Hr. v. M. ergeht sich in geschäftlichen Uebersichten seit dem 10. Dec. 1848, und beleuchtet die Handlungen des Präsidenten. Europa sei noch von einem Lavastrom bedroht, und die Beute einer Horde von Studenten und Zeitungsschreibern gewesen, als der Name des Neffen des Kaisers diesen Strom aufgehalten und die Horden unterdrückt habe. Die Bauern, die für ihn gestimmt, hätten geglaubt, ihn zum Kaiser zu machen. (Lärm.) Hr. Dupin wendet ein, daß die Wahl des Präsidenten nur verfassungsmäßig sein konnte. Hr. Montalembert rechtfertigt seine Behauptung und wiederholt sie. Er habe angefangen, sich für Louis Napoleon zu interessiren, als er gesehen, daß er zum Spott der Gliedermännchen werde. Man sagt, er habe Fehler gemacht. Wirklich habt Ihr das entdeckt? Meiner Ansicht nach war sein einziger Fehler der Brief an den Obersten Ney. Aber er hat denselben auf eine edle Weise wieder gut gemacht. Seit dem 31. October ist die Ordnung stets erhalten worden. Wir haben das Unterrichtsgesetz, das Wahlgesetz; was immer Hr. Thiers sagen mag, beabsichtigt die vollziehende Gewalt nie, gegen dieses Gesetz aufzutreten. Wir haben indessen dieses Gesetz zuerst eingebracht, die Regierung hat dessen Verantwortlichkeit übernommen. Als man aber das Gesetz vom 31. Mai hatte, sprach man von Unruhen; die alten monarchischen Parteien haben die Bärenhaut verkaufen wollen, ehe sie den Bären verkauft hatten. Changarnier brauchte seinen Degen nicht zu ziehen, aber seit dem Wahlgesetz herrschte eine dumpfe Feindseligkeit gegen den Präsidenten, die sich zuerst in der Wahl der Vertagungs-Commission geäußert hat. Die frühere Mehrheit habe seitdem das Ministerium mit einer solchen Regelmäßigkeit getroffen, wie der Hammer das Glockenwerk in einer Uhr. Die größte Beschwerde gegen Louis Napoleon sei die Absetzung Changarniers gewesen. Was seitdem vorgegangen, habe in seinen Augen die Nothwendigkeit dieses Schrittes bewiesen. (Großer Lärm.) General Changarnier: Ich bitte den ehrenwerthen Hrn. v. Montalembert, da ihm sein Gewissen geboten hat, meinen Namen in diese Erörterung zu bringen, mir gefälligst zu sagen, welches denn die Thatsachen sind, die ihm die Nothwendigkeit meiner Absetzung zu rechtfertigen scheinen? Hr. v. Montalembert: Der ehrenwerthe General hat meinen Gedanken unrichtig aufgefaßt. Er meine die Thatsachen, die nach der Absetzung gefolgt seien, und dies seien die Reden, die auf der Tribüne gehalten worden. Die Feindseligkeit gegen den Präsidenten rechtfertige diese Maßregel in seinen Augen. Dieses Mißtrauen enthalte auch der Commissionsbericht, und er sei auf die Tribüne gestiegen, um diesem traurigen Zwist ein Ende zu machen. „Lieber will ich für das Elysee einstehen, als den bösen Leidenschaften der Demagogie schmeicheln. Napoleon vertritt bei uns die einzig rechtmäßige Gewalt, weil er die einzig mögliche ist (Bewegung) Louis Philipp sagte: es gebe in Frankreich eine Partei der Zersetzung, allein es gebe auch Helfer gegen diese Zersetzer unter Denen, welche sie zu bekämpfen berufen sind. Seht Ihr nicht, die Ihr die alte Monarchie wieder herstellen wollt, seht Ihr nicht, was Ihr vorbereitet, wenn Ihr Louis Napoleons Herrschaft bekämpft. Es giebt nur eine Möglichkeit, die Regierung wiederherzustellen, und diese ist, die Aufrechterhaltung der Bedingungen der Regierung, die man hat. Gelangt man dann selbst zur Macht, so besitzt man eine starke Waffe.“ Die Sitzung wird auf eine Viertelstunde aufgehoben. Hr. v. Montalembert setzt seine Rede fort. Wenn ich von Regierungen sprach, so meinte ich nicht Scheusale wie Robespierre. (Lärm links.) Herr Nadaud spricht gegen diese Aeußerung. Stimme: Oder Borgia, oder Ludwig XIV. Hr. v. Montalembert fährt fort: „Cavaignac war nur der absetzbare Bevollmächtigte einer souveränen Versammlung Ein Präsident der Republik sei aber ein König auf vier Jahre, ein Präsident weiche nur in vier Dingen von einem Könige ab: durch das Recht, Krieg und Frieden zu beschließen, durch das Veto, die Erblichkeit und Verantwortlichkeit.“ Hr. Baudin unterbricht ihn zwei Mal und wird zur Ordnung gerufen. Montalemberts Rede wurde von dem Berichterstatter Piscatory heftig angegriffen und die Dotation, wie bekannt, schließlich mit 396 gegen 294 Stimmen verworfen.

Paris, 12. Februar. Der Commission der Parlamentarischen Iniative ist ein Antrag von Dumarés, daß die Wahl der Präsidenten der Republik nach den gesetzlichen Wahllisten für die Volks-Repräsentanten geschehen solle, überwiesen worden.

Paris, 13. Febr. Das Büreau der gesetzgebenden Versammlung bleibt dasselbe; Die Vicepräsidenten und Sekretäre sind wieder gewählt worden. Ueber die verlangten Ergänzungskredite aus den Jahren 1850 und 1851 wird diskutirt und dieselben werden bewilligt. Die Verwaltung Fould's wird wegen unberechtigter Ausgabe von 63 Mill. Frs. heftig angegriffen. — Trotz des gestrigen „Moniteurs“ eröffnet heute das Journal „Pays“ eine National-Subscription und giebt sechs Orte an, wo Beiträge angenommen werden.

Der „Moniteur“ enthält heute an der Spitze seines Blattes folgende Anzeige: „Der Präsident der Republik wird nächsten Donnerstag nicht empfangen.“ Man glaubt allgemein, daß dies auf die kommenden Donnerstage werde ausgedehnt werden.

Die Regierung hat heute aus Bayonne die telegraphische Depesche erhalten, daß Narvaez als spanischer Gesandter nach Paris kommen werde.

England.

London, 10. Feb. Prinz Albrecht präsidirt am Sonnabend in der Sitzung des Comité's für die Industrie-Ausstellung. Die Eintrittspreise sind nun definitiv festgesetzt. Am ersten Tage, wo man glaubt, daß die Königin die Ausstellung besichtigen wird, soll blos denjenigen der Eintritt gestattet sein, welche Karten für die ganze Ausstellungsdauer gelöst haben. Es kosten diese für einen Herren 3, für eine Dame 2 Guineen und können keinem Anderen abgetreten werden. Zur Vorkehr dagegen wird jeder Besitzer einer solchen Karte jedesmal, wenn er die Ausstellung besucht, an der Kasse seinen Namen einzuschreiben haben. Am 2. und 3. Mai kostet der Eintritt 1 Pfd. Strl. Vom 4. bis 24. Mai einschließlich 5 Sh. Von da an beträgt der Eintrittspreis Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in jeder Woche 1 Sh., Freitag 2½ Sh. und Sonnabends 5 Sh. Abänderungen dieser Bestimmungen behält sich, für den Fall, daß sie sich nicht praktisch erweisen, die Königl. Kommission vor. Man ist damit beschäftigt, zwei große Uhren an dem Ausstellungs-Gebäude anzubringen, welche durch Elektromagnetismus in Bewegung gesetzt werden, und wovon die beiden Fronten des Transepts die Zifferblätter abgeben sollen. Da es von vorn herein als eine Unmöglichkeit betrachtet wird, daß die übergroße Menge von Erzeugnissen aller Art in den Räumlichkeiten untergebracht werden könne, und damit vielen Ausstellern dennoch Kosten und Mühen nicht unnöthig bereitet worden sein, haben einige Unternehmungslustige in der Nähe von Hyde-Park Lokale gemiethet, die sie den Ausstellern, deren Gegenstände keine Aufnahme finden können, zur Ausstellung derselben anbieten. Dieser sogenannte kleine Krystallpalast wird die Erzeugnisse von nahe an tausend Ausstellern aufnehmen, bietet außer der Gelegenheit zur Schaustellung noch den Vortheil des sofortigen Verkaufs und wird zu diesem Behufe bis Ende 1851 offen bleiben. Außerdem werden die Unternehmer für bequeme Wohnungen im Gebäude selbst sorgen, welche sie den Ausstellern, nebst den anderen Lebensbedürfnissen, für billige Preise anbieten.

Am nächsten Dienstag wird d'Israeli das Unterhaus auffordern, die Lage der Ackerbauenden Klassen in Verbindung mit dem ganzen jetzt bestehenden Besteuerungs-Systeme in Betracht zu ziehen. D'Israeli scheint in diesem Jahre ganz besondere Dinge zu beabsichtigen. „Wenn es mir nicht gelingt“, sagte er am Mittwoch auf seinem Platze im Parlament, „mit einem Vorschlage zur Abhülfe dieses Uebels aufzutreten — einem Vorschlage, welcher die Genehmigung des Parlamentes und das Vertrauen des Landes beanspruchen darf —, so erkläre ich, daß ich nie wieder einen auf diesen großen Gegenstand bezüglichen Antrag machen werde.“

Aus einem von dem Vorstande des Armenwesens dem Unterhause eingereichten Berichte geht hervor, daß in den von Michaelis abgelaufenen 6 Monaten des letzten Sommers in England und Wales beinahe 200,000 Pfd. St. weniger zu Unterstützung der Armen verwandt worden sind, als in dem entsprechenden Zeitraume des Jahres 1849, und daß am 1. Januar 1851 die Zahl der Unterstützung genießenden Armen um 11,183 geringer war als am 1. Jan. 1850. Dieser verbesserte Zustand ist nicht auf die Fabrik-Bezirke beschränkt.

London, 11. Febr. Unterhaus. Sitzung vom 10. Febr. Herr Baring befragte Lord Palmerston in Betreff der Blokade von St. Salvador. Lord Palmerston entgegnete, daß diese Maßregel nöthig geworden, um 28,000 Pfd. St. einzutreiben, welche jener Staat England schulde, wobei er die Erwartung aussprach, daß die Zwistigkeiten bald beigelegt sein würden. Das Haus ging sodann auf die vertagte Debatte in Betreff der gegen die Katholiken gerichteten Bill über, wobei Hr. Reynolds, das Parlamentsmitglied für Dublin, entschieden und mit Leidenschaft die Regierungs-Bestrebungen angriff. Er beschuldigte das Cabinet, die Grundsätze der Religionsfreiheit zu verletzen und einen Streit begonnen zu haben, während der Papst nur in seinem Rechte geblieben sei. Der Gen.-Anwalt nahm hierauf zur Vertheidigung des Cabinets das Wort. Die Bill solle einer durch die, ohnehin strafbare, Einführung einer Bulle begangenen Uebertretung begegnen. Die neueste Handlung des römischen Hofes habe die britische Krone, dann gewisse Klassen britischer Unterthanen verletzt. Mit der geistlichen Wirkung der päpstlichen Bulle habe das Haus nichts zu thun, wohl aber gehe sie die weltliche Gewalt an, da die Bischöfe, neben ihren ungebührlichen Territorial-Titeln, sich Vermögens- und andere Verwaltung anmaßten. Die Bill dehnte daher zunächst bestehende Gesetze aus, wonach die Annahme seiner Titel gänzlich verboten werde, dann aber verbiete sie den katholischen Prälaten die öffentliche Armen-Vermögensverwaltung. Hr. Page Wood, welcher im v. J. den Baron Rothschild als Unterhaus-Mitglied eingeführt hatte, unterstützte dennoch die Bill, welche schließlich (auf heut) vertagt wurde. Herr Anstey bat um Ermächtigung zu der Einbringung einer Bill Behufs Aufhebung gewisser, die Katholiken belästigenden Gesetze, was mit 175 gegen 35 Stimmen vertagt wurde.

Man ist sehr gespannt auf die bevorstehende Finanzvorlage des Schatzkanzlers, denn bei den bedeutenden Ueberschüssen, welche das abgelaufene Finanzjahr darbietet, ist die Annahme gerechtfertigt, daß der Schatzkanzler wesentliche Ermäßigungen in den Steuern vornehmen werde, welche am stärksten die ärmeren Klassen belasten.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 11. Februar. Drei Petitionen gegen die „päpstlichen Uebergriffe“ werden durch den Erzbischof von York, den Grafen von Bandon und Lord Abinger überreicht.

Unterhaus. Sitzung vom 11. Febr. Funfzehn Petitionen gegen die päpstlichen Uebergriffe, sieben gegen die Fenstersteuer, eine aus North-Somerton in Cornwall gegen Zulassung von Juden ins Parlament und eine Reihe von Petitionen um Abhülfe der Beschwerden des Ackerbaustandes kommen auf den Tisch des Hauses. Herr d'Israeli motivirt seinen Antrag, das Haus möge erklären, daß die Regierung verpflichtet sei, ohne Verzug Maßre-

geln zur wirksamen Abhülfe der Noth des Ackerbaustandes einzubringen. Er berief sich auf die Stelle der Thronrede, welche das Dasein jener Noth anerkenne, während man früher gewohnt gewesen sei, die nachtheiligen Wirkungen der neuen Korngesetzgebung und die Entwerthung der Ackerbau-Produkte als ausnahmsweise und blos zeitweilige Erscheinungen darzustellen. Herr d'Israeli vertheidigte den britischen Pächter gegen den Vorwurf der Trägheit und Unbehülflichkeit, der ihm von Gedanken- oder Gewissenlosen gemacht werde, und charakterisirte das Geschrei gegen den Pachtzins als einen ökonomischen Trugschluß, geeignet, eine Ackerbauklasse gegen die andere aufzuhetzen. Er verlangte keine Restauration der Korngesetze; eine solche Maßregel könnte nur durch eine überwiegende Majorität außerhalb des Parlaments durchgesetzt werden; sondern vor Allem eine billige und unparteiische Untersuchung des Nothstandes, und indem er die großen Quellen des Staatseinkommens, Einfuhrzölle und innere Abgaben, kritisch beleuchtete, suchte er darzuthun, daß der Ackerbaustand unbillig besteuert sei, daß derselbe zwei Drittel der inneren Staats-Abgaben und etwas über die Lokal-Abgaben zu tragen habe und deswegen nicht im Stande sei, mit den ausländischen Kornproduzenten zu konkurriren. Sir Charles Wood, der Kanzler der Schatzkammer, sagte, er habe sich nie die Schwierigkeiten verhehlt, mit denen der Ackerbaustand in Folge der Aufhebung der Korngesetze zu kämpfen haben werde, allein er sei noch immer der Meinung, daß derselbe wieder frisch aufleben und dann fester stehen werde als früher. Die sanguinischen Erwartungen der Freihändler hätten sich nicht übertriebener erwiesen als die düsteren Ahnungen der Protectionisten. Die angebliche Noth der englischen Ackerbauer finde ein Seitenstück an der Noth in Frankreich, obgleich dieses Land viel Korn nach England aus- und keines bei sich einführe. Herr d'Israeli spreche nur von Grund-Eigenthümern und Pächtern und ignorire die wichtige Thatsache, daß die Ackerknechte und Häusler, deren Lage früher in den Vordergrund gestellt zu werden pflegte, sich niemals besser befanden als jetzt. In England wie in Irland habe die Zahl der arbeitsfähigen Arbeitslosen abgenommen. Der Tageslohn sei, im Verhältniß zu den Preisen, höher als während des Krieges. In den letzten zehn Jahren seien die Preise der Lebensmittel viel mehr gesunken als der Tagelohn. Während so die Landarbeiter große Vortheile erlangten, sei der Pachtzins, im Verhältniß zum niedrigen Lebensmittel-Preis, nicht kleiner geworden. Ferner suchte Sir Charles Wood darzuthun, daß der Vertreter von Buckinghamshire in seiner Steuern-Kritik bedeutende arithmetische Fehler mache. Seit 1841 seien die Einkünfte um 4,726,000 Pfd. gewachsen und die Besteuerung um 5,000,000 Pfd. gefallen, und der Aufschwung des Ausfuhr-Handels sei unvergleichlich. Eine Gesetzgebung, die solche Resultate erzielt, könne nicht glauben, daß sie auf falschem Wege sei. Endlich wies der Minister auf das Beispiel anderer Industriezweige hin, die nach verlorenem Schutz, mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, dieselben jedoch überwanden und jetzt in voller Blüthe standen. Er bat das Haus, d'Israeli's Antrag zu verwerfen. Herr Hodgson, Herr Berkeley und Herr Sanders sprachen gegen den Kanzler der Schatzkammer und für den Antrag d'Israeli's, worauf die Debatte auf Donnerstag vertagt wurde. Eine Bill von Herrn M. Williams zur Verhinderung unnöthigen Geschäftsbetriebes am Sonntag in London wurde mit einer Majorität von 57 Stimmen zur ersten Lesung zugelassen; die zweite soll am 4. März stattfinden.

Deutschland.

Kassel, 11. Febr. Die „D. R. Z." theilt einen Auszug aus dem Protokolle des Ministeriums des Innern d. d. 7. Januar mit, die gegen die Volksschullehrer in Beziehung auf die aufrührerische Zeitbewegung zu handhabende Disciplin betreffend. Den Bezirksdirectoren wird daher die allergrößte Strenge anbefohlen, die Lehrer, welche sich irgendwie in der letzten Zeit oppositionell gezeigt, „ohne eine hervorragend nachtheilige Wirkung auf Andere ausgeübt zu haben", sollen ernstlich verwarnt und für den Fall, daß keine Besserung erfolge, mit Entlassung bedroht, solche, die „gegen Staat und Kirche mit irgend einem Erfolge feindselige Bestrebungen bethätigt haben", sofort zur Disciplinar-Untersuchung gezogen werden. „Insbesondere" heißt es in der Anweisung für die Bezirksdirektoren, „ist ihnen (den Lehrern) die Theilnahme an sog. Schulsynoden oder dergleichen, auf die sog. Emancipation der Schule abzweckenden Versammlungen und die etwaige Betheiligung bei aufregenden und den Standpunkt des Lehrers verrückenden Zeitschriften bei angemessener Disciplinarstrafe, nach Befinden Entlassung vom Amte, zu untersagen."

Dresden, 12. Febr. Die „Leipziger Zeitung" enthält einen von hier aus datirten Artikel über die Thätigkeit der dritten Commission der deutschen Conferenz, in welchem gesagt wird, daß sich der preußische Abgeordnete „sehr zurückhaltend und kühl" gegen die in der Commission vertretenen Zollvereinsstaaten zeige, und sich dagegen mit besonderer Freundlichkeit Hannover und Hamburg zuneige. Mit einer großen Lobeserhebung Oesterreichs, Sachsens, Bayerns und Württembergs wird dies Verfahren „den erkünstelten Einflüssen der Gothaer und Demokraten" zugeschrieben, deren Streben jedoch in den materiellen Fragen keine andere Zukunft zu hoffen habe, als in der Politik.

Berlin, 13. Februar. Das Correspondenz-Bureau enthält eine ihm „mitgetheilte" Notiz, für die es indeß nicht die Bürgschaft übernehmen will, und die dazu bestimmt scheint, den üblen Eindruck, welchen die Besetzung des Kronenwerks von Rendsburg durch die Dänen überall hervorgebracht hat, zu mildern. Es wird in dieser Mittheilung, im Gegensatz zu allen anderen Nachrichten, behauptet, daß das von den preußisch-österreichischen Truppen noch besetzte Ravelin der wichtigste Punkt des Vorwerks sei. Die „Mittheilung" lautet vollständig: „Bei den Verhandlungen, welche über die Besetzung des Kronenwerks geführt wurden, machte man dänischer Seits geltend, daß das Kronenwerk jenseits der Eider liege und deshalb von dänischen Truppen besetzt werden müsse. Preußischer Seits behauptete man dagegen, abseheud von der politischen Seite der Frage, daß man diesseits nicht jede militärische Position aufgeben könne. Die mit großer Hartnäckigkeit von beiden Seiten geführten Verhandlungen führten zu dem Ende, welches die Annahme einer von den diesseitigen Commissarien gemachten Proposition enthielt. Das Kronenwerk wurde dänischen Truppen übergeben, während das in strategischer Hinsicht höchst wichtige Ravelin welches von der Eider umflossen wird, ebenso wie die beiden diesseits der Eider rechts und links von dem Ravelin gelegenen Bastionen preußisch-österreichischer Besatzung übergeben wurden. Das in Rede stehende Ravelin ist der ungleich wichtigste Punkt in militärischer Hinsicht, von ihm aus kann man, nach dieserhalb ausgesprochenem Urtheile von höhern Militärs, das Kronenwerk fast vollständig beherrschen."

Berlin, 14. Febr. Mittheilungen aus Dresden melden übereinstimmend, daß eine Einstimmigkeit in Betreff der proponirten Reducirung des ehemaligen engeren Raths von 17 auf 11 Stimmen nicht zu erwarten sei, und daß daher das wahrscheinliche Resultat der bei Gelegenheit der bevorstehenden Anwesenheit des österreichischen und preußischen Minister-Präsidenten in Dresden stattfindenden Plenar-Versammlung die Wiedereinsetzung des alten Bundestages mit nur unwesentlichen Modificationen sein dürfte.

Es wird wiederholt versichert, daß preußische Truppen demnächst an der Besetzung Hamburgs Theil nehmen werden.

Ueber den Inhalt der bereits erwähnten Protestnote des französischen Cabinets erfährt man, daß die französische Regierung mit Rückweisung auf die Entstehung des deutschen Bundes verlangt, daß vor einem etwanigen Eintritte des österreichischen Gesammt-Staates die Zustimmung sämmtlicher Garanten des Pariser Friedens, Seitens des deutschen Bundes dazu eingeholt werde.

Berlin, 15. Febr. Der Minister-Präsident Hr. v. Manteuffel wird morgen früh nach Dresden gehen, und dort mit dem Fürsten Schwarzenberg zusammentreffen. Die Rückkehr des Hrn. v. Manteuffel dürfte Dienstag Abend zu erwarten sein.

Künftigen Montag wird in Dresden die entscheidende Plenarsitzung über die proponirten Modifikationen der Bundesgesetze stattfinden.

Wie das „Corr.-Büreau" berichtet, würde in der nächsten Zeit ein Resultat der Dresdener Conferenz offenkundig daliegen. Die Nothwendigkeit der schleunigen Einsetzung der Centralgewalt scheine man jetzt auch den widersprechenden Regierungen so anschaulich gemacht zu haben, daß ihr Widerstreben sich dieser Nothwendigkeit beuge. Nächst der Einsetzung der Bundesgewalt sei die Einführung einer präciseren Organisation der Bundesmilitärmacht in der nächsten Zeit zu erwarten. Die Ordnung der schwebenden Fragen, namentlich auch der Kasselschen, werde der neuen Bundesbehörde vorbehalten bleiben und die Aufstellung eines Armeecorps im Westen gewissermaßen unter den Auspizien der neuen Bundesbehörde erfolgen. Auch die Geldangelegenheiten sollen demnächst von der Bundesbehörde vollständig geordnet, die Rückstände der resp. Regierungen eingezogen und die Vorschüsse anderer Regierungen sofort gedeckt werden. Die preußische Regierung werde namentlich die sofortige Ordnung der von ihr aufgestellten Liquidation beanspruchen. Mit diesen durch die neue Bundesbehörde vorzunehmenden Geldangelegenheiten stehe es in Verbindung, daß Seitens der Bundes-Commission zur Unterhaltung der Flotte und der Bundesfestungen nur 1 Mill. Gulden ausgeschrieben worden ist, während eine weit bedeutendere Summe erforderlich sein soll.

Die „D. R." sagt in ihrer „Aufklärung" über die Besetzung des Kronenwerks von Rendsburg durch die Dänen, u. A.: „Man wird einräumen müssen, daß bis zur definitiven Entscheidung der schwebenden Streitfrage irgend ein Status hergestellt werden mußte, der sowohl in völkerrechtlicher Beziehung, — namentlich für den deutschen Bund — als auch in Beziehung auf das Land selbst unpräjudicirlich und erträglich war. Es kam hierbei in territorialer Hinsicht darauf an, eine Linie zu finden, welche, wenn auch nur annähernd, die Gegenstände des Streites von denjenigen schied, über welche man eben nicht streitet. Eine solche Linie glaubten die Großmächte in dem Eiderstrom annehmen zu dürfen, ohne etwa hierdurch über die Streitpunkte diesseits oder jenseits der Eider ihren Entschluß abzugeben. So wenig nun auch der deutsche Bund zugesteht, daß selbst das Kronenwerk von Rendsburg schleswigisch, so wenig räumt Dänemark ein, daß der ganze diesseits der Eider gelegene Theil Rendsburgs deutsch sei. Es verlangte daher nicht allein die Besetzung des Kronenwerks, sondern auch die des auf der Verbindungslinie mit der Festung gelegenen Ravelins Schleswig und die Besetzung eines Theiles der Altstadt. Das auf die Besetzung des Kronenwerks von Rendsburg gerichtete Verlangen mußte nun, weil das Kronenwerk eben jenseits der Eider liegt, von dem oben angegebenen Standpunkt aus erfüllt, dagegen das anderweite Verlangen der Besetzung des Ravelins entschieden verweigert werden, was beides geschehen ist."

Am nächsten Montag wird in der ersten Kammer die Berathung über das Preßgesetz und zunächst über den allgemeinen Theil desselben beginnen, und dürfte, „wenn nicht eine Ablehnung des ganzen Gesetzes erfolgt," die Berathung darüber eine sehr lange und umfangreiche werden. Die von der Commission bei den einzelnen Paragraphen vorgeschlagenen Aenderung des Regierungsentwurfs sind theils nicht zahlreich, theils nicht principieller Natur und erhalten fast durchschnittlich eine wesentliche Verschärfung der von der Regierung angedrohten Strafen, so daß sich die Regierungsvorlage noch als die mildere Fassung bezeichnen läßt.

Wie sehr man von gewisser Seite her bemüht ist, den Geist des deutschen Particularismus gegen allen auf den Gedanken der deutschen Einheit sich gründenden Fortschritt aufzurufen, zeigt auch ein neuerlicher, aus Württemberg her an die hiesige Commission für die Londoner Industrie-Ausstellung gelangter, Antrag, dahin gehend, daß die nach London gesandten Ausstellungsgegenstände nicht als zollvereinsländische in ihrer Gesammtheit, sondern als württem-

bergische, badensche, bayerische ꝛc. bezeichnet würden. Die betreffende hiesige Commission erkannte, in einem solchen Antrage, in ihrer Majorität nur das Bestreben, die Bande des Zollvereins auch von dieser Seite her zu lockern, und wo möglich den österreichischen auflösenden Bestrebungen in die Hand zu arbeiten, und hat daher in einem ernsten und energischen Schreiben die Petenten abschlägig beschieden, weil der Zollverein namentlich dem Auslande gegenüber, nicht als ein Aggregat von Particularitäten, sondern als eine kräftige und energisch zusammengehaltene Gesammtheit erscheinen müsse. So wird denn nicht Baden, Württemberg ꝛc. auf der Londoner Ausstellung erscheinen, sondern der Zollverein wird, neben Oesterreich, als ein geschlossenes Ganzes sich geltend machen.

Italien.

Neapel, 4. Febr. Am 31. v. M. Nachmittags hat der Ober-Criminalgerichtshof das Urtheil gegen die Angeklagten des politischen Vereins, „Secte der italienischen Einheit“ gesprochen. Drei Angeklagte sind zum Tode, zwei zu lebenslänglicher Galeere (Zwangsarbeit), andere zu 19- bis 30 jähriger Haft in Eisen, wieder andere zu geringeren Strafen verurtheilt worden, acht wurden vorläufig in Freiheit gesetzt. Die königliche Gnade wurde für die drei zum Tode Verurtheilten erbeten. Der König begnadigte die Verurtheilten Settembrini und Agresti; der dritte, Faucitano, war in diesem Gnadenakte nicht mit begriffen; er wurde daher in der herkömmlichen Tracht der zum Tode Verurtheilten in die Todtenkapelle gebracht und die Anstalten zu seiner Hinrichtung getroffen, welche auf heute anberaumt war. Am Abend erfuhr man jedoch, daß auch Faucitano die Todesstrafe erlassen sei. — Die Verhandlung der römischen mit der hiesigen Regierung wegen Verwendung unserer Truppen auf römischem Gebiete sollen sich zerschlagen haben. Die französische Regierung hat verlangt, daß ihre Truppen von der päpstlichen erhalten würden.

Oesterreich.

Wien, 12. Febr. Ungefähr 20 jener Studirenden, die vor kurzem in Prag zu mehrjährigem schweren Kerker verurtheilt wurden, sind vorgestern mit dem Nachmittagszuge unter starker Escorte von Wien in Preßburg angekommen, und wurden gestern ebenfalls mit der Eisenbahn nach Pest expedirt. Ihr Bestimmungsort ist Munkacs. Die Escortirten waren sämmtlich in Eisen. Einige von ihnen waren sehr niedergebeugt.

Vorgestern Abend wurden wieder einige Verhaftungen politisch Verdächtiger vorgenommen.

Wien, 14. Febr. Das „Neuigkeits-Büreau“ meldet: „Dinstag Nachts war in den K. K. Redoutensälen ein Ball der Bürger Wiens welcher durch die Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers auf eine alle Anwesenden überraschende Weise verherrlicht wurde. Se. Majestät erschien an der Seite seines durchlauchtigsten Vaters und Bruders und wurde bei seiner Ankunft von dem Bürger-Ausschuß empfangen und begleitet. Die Erscheinung des Kaisers erregte eine sichtliche Bewegung unter allen Anwesenden, und die Freude war eine allgemeine. Auch der Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg und sämmtliche Minister waren auf dem Ball erschienen.“

Der Fürst-Erzbischof hat in Berücksichtigung der Theurung aller Lebensmittel die Gehalte der Beamten seines Konsistoriums bedeutend erhöht.

Amerikanische Gefangene in Japan.

Unter den Abenteuern einer vierjährigen Kreuzfahrt, von der das Kriegsschiff der Vereinigten Staaten „Preble“ so eben nach der Heimat zurückgekehrt ist, geben die New-Yorker Zeitungen folgenden Bericht über die Befreiung mehrerer Amerikaner, welche in japanische Gefangenschaft gerathen waren:

„Auf die von der holländischen Regierung in Batavia erhaltene Kunde, daß sechzehn schiffbrüchige amerikanische Seeleute in Japan gefangen gehalten wurden, machte sich der „Preble“ im Februar 1849 auf den Weg, um deren Auslieferung zu fordern. Kaum hatte er jedoch den Hafen von Hong-Kong verlassen, als die Blattern unter der Mannschaft ausbrachen und er wieder in den Hafen einlaufen mußte, um Maßregeln gegen die Verbreitung dieser Krankheit zu treffen. In Folge dieses unglücklichen Zufalles mußte man zwei bis drei Wochen in Quarantaine bleiben, ehe der Gesundheitszustand auf dem Schiffe vollkommen hergestellt war und es seine beabsichtigte Expedition nach jener terra incognita antreten konnte.

Auf dem Wege nach Japan legte der „Preble“ bei den Lu-tschu-Inseln an, die ein eigenes Königreich bilden, welches jedoch von den Japanern abhängig ist. Durch ihren sanften Charakter, ihre Intelligenz und ihre Fortschritte in den Künsten des Lebens zeichnen sich die Bewohner dieser Gruppe vor allen anderen Insulanern des großen Oceans aus. Der „Preble“ war das erste amerikanische Kriegsschiff, welches sie je besucht hatte. Als man sich der Küste von Japan näherte, wurden von den hervorragendsten Punkten derselben Signalschüsse abgefeuert, um, wie man nachher erfuhr, das Land von der Erscheinung eines fremden Fahrzeuges in Kenntniß zu setzen. Beim Einsegeln in den Hafen von Nangasaki wurde der „Preble“ von einer Menge großer Böte aufgehalten, welche ihm befahlen, sich zu entfernen, und sein weiteres Vordringen zu verhindern suchten; aber von einem frischen Winde begünstigt, fuhr er ruhig weiter, durchbrach die Kette der Böte und warf an einer bequemen Stelle Anker. Bald eilten ganze Flotten von Kähnen, mit Soldaten angefüllt, herbei, alle Augenblicke erschienen frische Schwärme, und dieses dauerte Tag und Nacht bis zur Abfahrt des „Preble“ fort. Jedes Geschwader hatte seine Banner, mit eigenthümlichen Symbolen und Figuren geziert, welche die Truppen nach ihren Lagerstädten an dem hohen, den Ankerplatz des „Preble“ beherrschenden Ufer hinüberführten. Auf diesen Höhen wurden in Zwischenräumen Batterieen schwerer Artillerie aufgestellt, die im Ganzen 60 Kanonen zählten und auf das Verdeck des „Preble“ gerichtet waren.

Im Angesicht dieser Rüstungen und eines um das Schiff gezogenen Cordons von Böten gingen die Unterhandlungen über die Befreiung der Amerikaner aus einer grausamen und schmachvollen Gefangenschaft von siebzehn Monaten vor sich. Die Japaner hatten gegen diese Leute nicht die mindeste Anklage zu erheben, mit Ausnahme der Schwierigkeit, die es ihnen mache, Gefängnisse und Käfige zu erbauen, welche stark genug wären, sie festzuhalten. Trotzdem wurden sie mit der unmenschlichsten Grausamkeit behandelt, und als sie zuerst eingesperrt wurden, zwang man sie, unter Androhung eines augenblicklichen Todes, das Kruzifix mit Füßen zu treten, weil es „der Teufel von Japan“ sei. Das Verlangen, sie auszuliefern, ward anfangs von den japanischen Behörden mit affectirter Geringschätzung aufgenommen. Dann versuchte man allerhand diplomatische Ausflüchte; als aber Capitain Glynn in unzweideutiger Sprache zu erkennen gab, daß, wenn die Leute nicht augenblicklich in Freiheit gesetzt würden, er ihre Auslieferung erzwingen werde, da die amerikanische Regierung ihre Bürger unter allen Umständen zu schützen wisse, stimmten die Japaner bald einen anderen Ton an und baten, die Sache friedlich beizulegen, indem der Unterstatthalter von Nangasaki, welcher ihrerseits die Verhandlungen leitete, das Versprechen gab, die Gefangenen binnen zwei Tagen an ihre Landsleute auszuliefern. Dies wurde gewissenhaft erfüllt, und da der Zweck der Expedition somit vollständig erreicht war, so kehrte der „Preble“ nach Hong-Kong zurück, wo er nach einer Abwesenheit von nur neunundfunfzig Tagen eintraf, obgleich die erfahrensten Lootsen von Canton allein die zur Fahrt nach Nangasaki erforderliche Zeit auf zwei Monate angeschlagen hatten.“

Dorpat. Die beiden Neruda aus Böhmen, die eine Schwester Pianistin, die andere Violinspielerin, werden des baldigsten in Dorpat eintreffen, nachdem sie in Riga bereits sechs — sage, schreibe, rufe, **sechs** — Concerte mit ungetheiltem Beifall gegeben haben. „Sie könnten drei Dutzend Concerte „geben, ohne sich zu wiederholen und ohne eine „Piece minder schön zu spielen als die andere“ sagt die rigasche Zeitung. Diese ist ein voll und voll gesogener Schwamm voll Wonne und Entzücken über den leuchtenden Doppelstern: wir werden sie des ehesten etwas auspressen und aus ihrem Bericht Einiges mittheilen, denn ihr Herausgeber ist gewiß ein competenter, zu beachtender Kunstrichter.

Heute Vormittags 11 Uhr entschlief zu einem bessern Leben, mein inniggeliebter Gatte, der Kaufmann und Fabrikinhaber **Carl Georg Amelung** an den Folgen eines Schlagflusses, zu denen sich Brustwassersucht hinzugesellte. — Den unersetzlichen Verlust betrauern mit mir seine sieben unmündigen Kinder, so wie gewiß Alle, die den Verewigten näher kannten. — Friede und Ruhe seiner Asche!!

Die Beerdigung wird Donnerstag, den 15. d. Mts. 11 Uhr Vormittags von unserem Hause aus, stattfinden, und bitte ich hiemit, theilnehmende Verwandte und Freunde, derselben beizuwohnen.

Spiegelfabrik unter Woiseck,
d. 8. Februar 1851.

Ida Amelung,
geb. von Fuchs.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 27. Den 10. Februar 1851. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die erforderliche Veränderung der Subsellien in dem Auditorium des physicalischen Cabinets der Universität, und die Anfertigung eines Tisches mit Glaskasten für dasselbe, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Februar c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 23. Februar c. Mittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Rentkammer durchgesehen werden. 3

Dorpat, den 9. Februar 1851.

Rector Haffner.
Secretär Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Universitäts-Gerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß bei Gelegenheit der im großen Hörsaale im vorigen Monate stattgehabten Concerte verschiedene Kleidungsstücke in den Räumlichkeiten des Universitäts-Gebäudes gefunden worden sind. Die Eigenthümer dieser Gegenstände werden demnach aufgefordert, zur Recognoscirung und Besitznahme derselben sich in der Canzellei dieses Gerichts einfinden zu wollen. 1

Dorpat, den 6. Februar 1851.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 89 auf Kirchengrund belegenen, zum Nachlaß der verstorbenen verwittweten Doctorin Röber geb. Kalinowsky gehörigen Wohnhäuser, sammt dem dazu gehörigen Erbplatz sub Nr. 106 auf Antrag der Erben öffentlich versteigert werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. Februar 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secr. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 50 belegene, zum Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgers- und Gold- und Silberarbeitermeisters-Wittwe Anna Härlein geb. Kraack gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag der Erben öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 15. Februar Mittags um 12 Uhr 22 Pferde verschiedener Größe vor dem Rathhause öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1851.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche an den Sachsen-Weimarschen Unterthan Dr. der Medicin Franz Eugen Rohr, irgend welche Ansprüche haben sollten, hierdurch angewiesen, binnen 14 Tagen a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, d. 5. Febr. 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secr. v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Daguerreotypist Carl Knoch, dessen Arbeiten im vergangenen Jahre so vielen Beifall hier gefunden haben, wird in kurzer Zeit in Dorpat wieder eintreffen. 2

Zum 16. Februar wird ein Reisegefährte auf gemeinschaftliche Kosten nach Riga gesucht. Näheres bei Herrn P. H. Walter. 3

Für eine Apotheke in Jaroslaw wird ein junger Mensch mit den nöthigen Kenntnissen als Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt F. R. Sieckell. 3

Aegyptische Datteln, in vorzüglicher Qualität empfing und empfiehlt 3

C. F. Toepffer.

Ein in der Rathhausstraße belegenes kleines Haus nebst engl. Küche und Erkerwohnung ist vom 15. März ab zu vermiethen. Näheres bei Klempnermeister Sachsendahl. 3

Am 9. Februar c. Abends zwischen 7 und 8 Uhr ist aus dem Vorhause des Oberpastor Bienemann ein daselbst aufgehängter mit dunkel schwarzgrauem Tuche überzogener mit auffallend langhaarigem amerikanisch schwarzem Schaaffell gefütterter Umlegepelz weggekommen. — Wer darüber sichere Auskunft in der Zeitungsexpedition geben kann, hat auf eine angemessene Belohnung zu rechnen.

Es ist ein stark gebrauchtes Tischmesser mit silbernem Stiel abhanden gekommen; es war mit den Buchstaben „C. v. W." gezeichnet. Wer dasselbe im Hause der Frau v. Wahl, gegenüber der Universität, abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Sonntag, den 11. Februar 1851:

Unwiderruflich letzte
große Vorstellung
der
Bauchrednerkunst
im Saale der Bürgermusse
von Herrn
D. G. Frangopulos,
erster Ventriloquist und Künstler der Physik und modernen Magie der Königl. Akademie in London.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Carl Freymann.	2
Schneidergesell G. Mey.	2
P. Krüsch.	3
Andreas Edell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 19.

Dienstag 15. Februar 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Mit dem Segen der göttlichen Vorsehung ist am 4ten dieses Monats die Vermählung Unserer vielgeliebten Nichte der Großfürstin Katharina Michailowna mit dem Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz vollzogen worden. Indem Wir Solches Allen zu wissen thun, zweifeln Wir nicht, daß Unsere getreue Unterthanen, in ihre steten Anhänglichkeit an Uns und Unser Haus, auch bei dieser Veranlassung ihre Gebete zu dem Höchsten mit den Unsrigen vereinigen werden, daß Er auf Unsere theure Neuvermählten die Gaben Seiner heiligen, unerschöpflichen Gnade herniedersende.

Gegeben zu St. Petersburg am 4. Februar im Jahre nach Christi Geburt Eintausend achthundert und einundfunfzig, Unserer Regierung im sechsundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Ukases dem geistlichen Vice-Präsidenten des evangelisch-lutherischen General-Konsistoriums, Pauler, in Betracht seines langjährigen und ausgezeichnet eifrigen Dienstes, die Ehrenwürde eines lutherischen Bischofs Allergnädigst beizulegen geruht.

Dem der Person Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helene Pawlowna attachirten wirklichen Staatsrath, Kammerherren Baron Rosen, ist der St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Der General der Infanterie Roth 1, ist als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Febr. Das Comité für die National-Subscription ist gebildet. Es besteht aus zwei pensionirten Capitainen, Laffanour und Nadau de la Richebaudière, einem Grundbesitzer Duplantis, einem Kaufmann Gailliard und einem früheren Ministerial-Beamten Acker als Präsidenten. Das Pays veröffentlicht wieder eine Liste von 11 Namen in Paris und den Departements wohnender Personen, bei welchen Beiträge zur National-Subscription gezeichnet werden können. Der Gegenstand, welcher für den Belauf der National-Subscription angekauft werden soll, ist Malmaison.

Bei General Baraguay d'Hilliers waren gestern 18 Generale der pariser Armee zu einer Berathung versammelt. Durch eine eigene Reiterkette wurden Depeschen zwischen den Tuilerieen und dem Elysee gewechselt. Ueber den Gegenstand der Berathung wird das größte Geheimniß bewahrt. Heute hat General Baraguay d'Hilliers eine Revue über die Division des General Carrelet auf dem Marsfelde abgehalten. 7 Regimenter, 2 Bataillone Infanterie, 2 Regimenter Dragoner, 3 Batterieen und 1 Compagnie Genie-Corps waren ausgerückt. Am 24. Februar soll auf den Boulevards eine Revue über 40,000 Mann abgehalten werden.

Die zu Caen residirenden Mitglieder der Gesellschaft des zehnten Dezembers haben Auftrag erhalten, sich sofort in Paris einzufinden.

Die Fürstin Mathilde Demidoff (Cousine des Präsidenten) wird am 2ten k. M. einen großen Maskenball geben, auf welchem man in den, der napoleonischen Kaiserzeit entnommenen, Charakter-Anzügen erscheinen muß, so daß für einen Abend die Tuilerien-Säle des Jahres 1809 erstehen sollen.

Paris, 15. Febr. Der Präsident hat bereits Befehl gegeben, mehrere seiner werthvollsten Pferde zu verkaufen. Die früher zu St. Cloud befindlichen sind nach den Ställen der Rue Montaigne zurückgebracht worden. Im „Pays" liest man folgendes Schreiben: „An Herrn von Bouville, Haupt-Redacteur des „Pays." Herr Redacteur! Sie haben so eben in den Büreaus Ihres schätzbaren Journals eine Subscription eröffnet, ungeachtet der Erklärung des Präsidenten der Republik, keine anzunehmen. Diese Erklärung konnte dessenungeachtet weder einen Zweifel noch eine Ausnahme gestatten. Es ist dies ein der Ruhe des Landes ohne Rückhalt gebrachtes Opfer. Unter welcher Form also auch die Fonds gesammelt werden, welche Bestimmung man ihnen geben mag, der Präsident kann sie nicht annehmen. Er beauf-

tragt mich, auf das bestimmteste es zu wiederholen, und indem er Allen dankt, deren freundliche Ausdauer sich mit Ihrer persönlichen Ergebenheit verbinden wollte, bittet er Sie, diesem neuen Subscriptions-Projecte keine Folge zu geben. Empfangen Sie u. s. w. Der Chef des Cabinets, Mocquard. Paris, 14. Februar 1851." Die „Patrie" bedauert heute, daß das „Pays" nicht gleiche Zurückhaltung wie sie und der „Constitutionnel" in Bezug auf die National-Subscription beobachtet habe. In der „Patrie" erklärt auch Persigny, daß er niemals mit der National-Subscription das geringste zu thun gehabt.

Heute angelangten Nachrichten zufolge, ist die Königin von Portugal schwer erkrankt.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 13. Die vertagte Debatte über d'Israeli's, die Ackerbau-Interessen betreffenden Antrag ward wieder aufgenommen. Die Berathung war sehr lebhaft. Die Gegner der Maßregel bekämpften sie so heftig, als ob es sich um Rückkehr zum Schutzzoll handle. Die Anhänger legten dagegen dar, daß sie keine Aenderung in der Handelspolitik, sondern eine Steuererleichterung für die Ackerbauer wollten. Die Vertheidiger des Antrags sahen ein, daß der Schutzzoll in England keinen Boden mehr habe. Der Marq. v. Granby vertheidigte, Sir J. Graham bekämpfte den Antrag. Hr. Cobden setzte auseinander, daß der Antrag 5 bis 6 Mill. Pfd. St. Steuern den Ackerbauern ab- und anderen Steuerpflichtigen zuwenden wolle, was indeß unausführbar sei. Nur ein Mittel könne die Pächter retten, die Herabsetzung der Abgaben überhaupt, wovon noch Niemand gesprochen habe. Das Haus möge die Grundbesitzer und Pächter ihre Sache unter sich ausmachen lassen. Ld. J. Russell hält den Antrag für einen der folgenschwersten und gefährlichsten, welcher ihm bisher noch vorgekommen, denn er zielte nur auf Herstellung des Schutzsystems, weil dieses das Land in fortwährender Aufregung erhielte. Die seit 1842 befolgte Handelspolitik wäre aber eine glückliche, und kein Grund zu deren Aufgeben vorhanden. Er (der Minister) würde einen tiefen Schmerz empfinden, wenn durch eine reactionäre Politik der Brodpreis steigen und das Volk im Recht zu sein glauben würde, von den Demokraten des Festlandes Wohlthaten zu erwarten, welche englische Einrichtungen ihm zu gewähren außer Stande wären. Im Namen der theuersten Interessen des Landes, im Namen der ganzen Bevölkerung bitte er, den Antrag zu verwerfen. Hr. d'Israeli vertheidigt seinen Antrag auf das Kräftigste, worauf letzterer mit 267 gegen 281, also nur mit einer Mehrheit von 14 Stimmen, zur Freude der Opposition, verworfen wird. Dieß Ergebniß zeigt, daß d'Israeli's Antrag mit Recht den Ministeriellen Besorgniß eingeflößt hatte.

Die schwache Majorität von nur 14 Stimmen, die das Kabinet gestern Abend in der Debatte und Abstimmung über d'Israeli's Antrag erhielt, wird von den heutigen Morgenblättern als ein bedeutungsvolles Symptom angesehen. Die Times wendet sich besonders gegen die irländischen Protectionisten und meint, die Gefahr sei aufgeschoben, nicht aufgehoben; länger als Einen Tag würde sich zwar eine Restauration der Korngesetze nicht halten, allein eine eintägige Restauration wäre an sich ein Unglück, der Erbitterung wegen, die sie hervorrufen müßte. Die Morning Chronicle sieht in der geringen Majorität ein Zeichen, daß das Ministerium durch seine Unentschiedenheit auf falsche Wege gerathen sei. Beide Parteien, Ministerium und Protectionisten, hätten einander halbe Zugeständnisse gemacht, jenes durch die Stelle in der Thronrede, welche die Noth des Ackerbaustandes berühre, diese durch das Aufgeben des Stichwortes Protection, während sie die Lust nach der Sache behielten. Die Protectionisten hätten dabei zwar nichts gewonnen, aber das Ministerium habe sich auf einem schwankenden Boden gestellt.

London, 15. Febr. Nach der „United Service Gazette" wird die Veranschlagung für die Kriegsflotte dieses Jahr eine Ersparniß von nahe an 1 Million Pfd. St. aufweisen. Die Mannschaft soll trotzdem nicht verringert werden.

Gestern, als am Valentinstage, wo es in ganz England Sitte ist, einander scherzhafte Liebesbriefe zuzuschicken, wurden durch das londoner Haupt-Postamt allein 40,750 Briefe mehr als an gewöhnlichen Tagen befördert. Die hiesige Post-Verwaltung erstattet das Penny Porto (2 Pce. für unfrankirte Briefe) dem Empfänger zurück, wenn derselbe nachweist, daß der Brief blos einen Valentins-Scherz enthält.

Spanien.

Madrid, 9. Febr. Die Eisenbahn von Madrid nach Aranjuez ist heute mit großem Gepränge eingeweiht worden. Der Erzbischof von Toledo, Primas von Spanien, segnete die Lokomotive. Die Königin, der König, die Königliche Familie, die Minister, das diplomatische Corps und 700 der angesehensten Bewohner fuhren mit dem ersten Zuge nach Aranjuez, wo sämmtliche Geladene ein festliches Frühstück erwartete. Um 4 Uhr kehrte der Zug wieder nach Madrid zurück.

Deutschland.

Aus Holstein, 11. Febr. Durch Armeebefehl sind heute zur Einreichung von Abschiedsgesuchen aufgefordert: 1) die invaliden Offiziere, 2) diejenigen, die studiren oder eine andere Laufbahn betreten wollen, und 3) sind diejenigen einheimischen Offiziere, die im Dienste bleiben wollen, aufgefordert, sich zu melden. Alle auswärtigen Soldaten und Unteroffiziere sollen entlassen werden.

Kiel, 13. Febr. Wir theilen im Nachstehenden die Grundzüge des Entwurfs mit, welcher den Vertrauensmännern vom Könige von Dänemark zur Begutachtung unterbreitet werden soll, nachdem die deutschen Großmächte von dem Plane Einsicht genommen haben. Die ganze Angelegenheit wird in der Einleitung des Entwurfs als eine res interna betrachtet, insoweit die Erbfolgefrage und das deutsche Bundesverhältniß der Herzogthümer Holstein und Lauenburg nicht davon berührt werden. 1) Das Reich. Die dänische Monarchie besteht aus drei für ewige Zeiten unzertrennlichen Lauden: Dänemark, Schleswig und Holstein-Lauenburg. a) Lauenburg wird mit Holstein verbunden; b) Holstein-Lauenburgs politische Stellung zu Deutschland soll in ähnlicher Weise festgestellt werden, wie die definitiv geregelten Verhältnisse Gesammtösterreichs gegenüber dem deutschen Bunde; c) die Erbfolge ist für alle drei Reichslande unveränderlich ein und dieselbe. 2) Reichsverfassung. a) Das ganze dänische Reich bildet eine constitutionnel-monarchische Staatseinheit unter der Regierung des Königs von Dänemark. b) Ein jedes Reichsland hat für seine besonderen Angelegenheiten die zu seiner inneren Verwaltung nöthigen Ministerien, so wie auch eine seiner Zeit für Dänemark in Kopenhagen, für Schleswig in Flensburg, für Holstein-Lauenburg in Kiel zusammentretende besondere Landesversammlung, der in Gesetzgebungs-, Besteuerungs- und Geldangelegenheiten, je für ihr Land, mitbeschließende Macht zusteht. c) Jedes Reichsland hat seine eigene nach Uebereinkunft mit dem Könige eingeführte Landesverfassung. d) Das aus den 3 durch eine politische Verbindung vereinigten Reichslanden bestehende dänische Reich hat für die gemeinschaftlichen Ministerien und eine seiner Zeit in des Königs Residenz zusammentretende gemeinschaftliche Reichsversammlung, der in den noch zu bezeichnenden gemeinschaftlichen Gesetzgebungs-, Besteuerungs- und Geldangelegenheiten das Recht der Mitbeschlußfassung zusteht. e) Die gemeinschaftliche Reichsversammlung besteht aus Repräsentanten aller drei Reichslande im Verhältniß zu ihrer Volkszahl, also Dänemark 58 Prozent, Schleswig 17 Prozent und Holstein-Lauenburg 24 Prozent, eine Eintheilung welche je nach Ablauf eines Jahrzehents einer Revision unterzogen wird. In der allgemeinen Reichsversammlung sprechen die Abgeordneten nach Belieben deutsch oder dänisch. Niemand kann zu gleicher Zeit Mitglied der Reichsversammlung und einer Landesversammlung sein. Die Landesministerien für jedes einzelne Reichsland sind: Inneres, Justiz, Kultus und Unterricht und Landesfinanzen. 3) Gemeinschaftliche Angelegenheiten. a) die Reichslande haben gemeinschaftlich den König nebst seinem Hause und Hof, die diplomatischen und merkantilen Verhältnisse zum Auslande nebst den dabei angestellten Beamten, Armee und Flotte, Civilliste und Appanagen, Staatsschuldenwesen, die Kolonieen und den Sundzoll. b) Gleiche Berechtigung der Nationalität. c) Die Einkünfte und Ausgaben der Reichsfinanzen werden auf die drei Reichslande nach Verhältniß der Kopfzahl vertheilt. Das Zollwesen soll demnächst definitiv geregelt werden, und werden die jetzigen darauf bezüglichen Anordnungen als vorübergehend zu betrachten sein. Die Consumtionssteuer fällt jedem Reichslande allein anheim. 4) König und Regierung. a) Der König beruft, vertagt oder löst die ordentlichen und außerordentlichen Reichs- und Landes-Versammlungen, so wie die außerordentlichen Reichstage auf. Dem König steht ein absolutes Veto in der Reichsversammlung, so wie in den besonderen Landesversammlungen, zu. b) Die Regierung wird durch die Ministerien des Reichs und der drei Reichslande geführt, die im Staatsrath Sitz und Stimme haben, für die auswärtigen Angelegenheiten, Krieg, Marine und Reichsfinanzen, sind Reichsministerien. Da es bis jetzt weder in Wien noch in Berlin zu einem entscheidenden Beschluß in Beziehung auf die Feststellung

der Gesichtspunkte bei der endlichen Regelung der obschwebenden Streitsache gekommen, so dürften noch mannigfache Aenderungen in dem beregten Plane, so wie überhaupt in der jenseits beliebten gesammtstaatlichen Auffassung der Verhältnisse, eintreten.

Dresden, 14. Februar. Gestern hat bei den hiesigen Conferenzen die letzte vorbereitende Sitzung stattgefunden. Spätestens am Dienstag werden die Plenarsitzungen, denen Se. Durchl. der Fürst von Schwarzenberg und Ministerpräsident von Manteuffel beiwohnen werden, ihren Anfang nehmen.

Dresden, 15. Feb. Als Ergebniß der Berathungen in der ersten und zweiten Commission der hiesigen Ministerial-Conferenz wird Folgendes bezeichnet: Im Berichte der ersten Commission wird der bekannte Verschlag motivirt, wonach der engere Rath der künftigen Bundesbehörde durch 9 Stimmgeber, mit 11 Stimmen (welche letztere sich mit 2 auf Oesterreich, 2 auf Preußen, je 1 auf Bayern, Sachsen, Württemberg und Hannover, und drei auf die übrigen in eben so viel Gruppen gebrachte Staaten vertheilen würden) zu bilden wäre, und in dem Plenum gegen früher Oesterreichs und Preußens Stimmen sich je auf 8, die Bayerns auf 5 Stimmen sich vermehrten. Die zweite Commission dagegen, welche über den, der Bundesbehörde zu gebenden Wirkungskreis zu berathen hat, hat, dem Vernehmen nach, zu einer Einigung über eine Vorlage noch nicht gelangen können. In der dritten Commission (für materielle Interessen) ist dadurch, daß Preußen sich, entgegen den früher an Oesterreich gemachten Versprechungen, von einer mit Oesterreich gemeinschaftlich zu machenden Vorlage losgesagt hat, die Hoffnung auf Erfüllung oder Anbahnung der deutsch-österreichischen Zolleinigung nicht größer geworden. Wird Seitens Preußens darin fortgefahren, den Zollverein, aus dem sich gewichtige Stimmen für die Annäherung an Oesterreich erhoben haben, zu mißachten, um einer Verbindung mit dem norddeutschen Steuerverein nachzuhängen, so werden wir zu unserm tiefen Bedauern kein anderes Resultat aus den Berathungen der dritten Commission hervorgehen sehen, als etwanige Verkehrs-Erleichterungen.

Leipzig, 15. Febr. Bekanntlich wurde gegen die Professoren an der hiesigen Universität, Haupt und Mommsen, im October v. J. in der, gegen sie eingeleiteten, Untersuchung wegen ihrer angeblichen Betheiligung an den Maiereignissen des Jahres 1849 vom hiesigen Appellationsgericht das erstinstanzliche Urtel dahin gefällt, daß der erstere zu einem Jahre, der Letztere zu neun Monaten Landesgefängniß verurtheilt würde. Die Verurtheilten appellirten gegen diesen Spruch an das Oberappellationsgericht, und gestern ist dessen Ausspruch den Betheiligten bekanntgemacht worden. Beide sind „in Mangel mehreren Verdachts" freigesprochen.

Berlin, 14. Feb. Mit dem Anfange dieses Jahres ist hier auf Anregung des bereits durch andere gemeinnützige Unternehmungen bekannten Hrn. Dr. Lubarsch ein Comite ins Leben getreten, welches es sich zur Aufgabe gestellt hat, die in neuerer Zeit so vielfach behandelte Frage wegen Errichtung einer Hypotheken-

bank zur Sicherung der städtischen Grundbesitzer auf eine — wie es scheint — eben so einfache als praktische Weise zum Austrag zu bringen. Das Comite besteht aus Bauverständigen, Juristen und Gemeindeverordneten, und sein Plan geht dahin, nach Analogie der hiesigen auf Gegenseitigkeit gegründeten, Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, eine Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu errichten. Den Mitgliedern dieser Gesellschaft nämlich soll zu Deckung der auf ihren Grundstücken haftenden Hypotheken-Schulden im Falle einer Kündigung derselben bis zu sieben Achttheilen des Tarwerths der Ersteren ein dauernder Hypotheken-Credit gewahrt und ihnen außerdem die successive Tilgung dieser Hypothekenschulden gesichert werden. Der Gedanke ist einfach, sobald man darauf kam, das Princip der Feuerversicherung auf dies Gebiet zu übertragen, und man mußte darauf kommen, da in der That unter dem Druck der jetzigen Zeitverhältnisse, die Schwierigkeit, eine gekündigte Hypothek, selbst mit großen Opfern, wieder zu erlangen, und die daraus entspringende Gefahr, im Wege der Subhastation sein ganzes Besitzthum zu verlieren, die größte Aehnlichkeit mit dem Unglück einer Feuersbrunst hat. Sichert man sich nun gegen Feuersgefahr mit einem gewissen jährlichen Opfer, so wird man es gewiß auch gern gegen Hypothekengefahr thun, zumal das Opfer hier etwa nur ein Viertheil so groß sein wird, als dort. Das Unternehmen soll die Firma „Berlinische Hypotheken-Credit-Gesellschaft" führen, und wird, sobald 200 Mitglieder sich eingezeichnet haben, definitiv ins Leben treten. Der ganze Plan ist mit vieler Umsicht entworfen und zeugen namentlich die bereits ausgearbeiteten Statuten von großem finanziellen Scharfsinn. Sobald die definitive Constituirung stattgefunden hat, tritt das provisorische Comite zurück, und die Geschäfte werden, nach dem Vorbilde der Eisenbahnen, von einem Directorium, einem Verwaltungsrath und einer Generalversammlung geleitet. Die Oberaufsicht führt das k. Oberpräsidium der Provinz Brandenburg durch einen ständigen Commissar.

Dresden, 16. Febr. Die Herren Minister-Präsidenten Fürst Schwarzenberg und Freiherr von Manteuffel sind heute hier eingetroffen, und zwar der erstere mittelst Extrazuges der Sächsisch-Böhmischen Eisenbahn kurz vor Mittags 12 Uhr, der letztere mit dem gewöhnlichen berliner Bahnzuge Nachmittags nach 3 Uhr. Beide Herren fanden bei ihrer Ankunft am Bahnhofe Königliche Wagen bereit gehalten, welche sie nach dem Königlichen Prinzenpalais brachten. Um 4 Uhr begaben sich die Herren Ministerpräsidenten in das Schloß, um erhaltener Einladung zufolge an der Königl. Tafel Theil zu nehmen, zu welcher auch Graf von Buol-Schauenstein, Graf von Alvensleben und unser Staats-Minister von Beust geladen worden sind. Mit dem berliner Bahnzuge ist auch Herr von Prokesch-Osten hier angekommen. In den nächsten Tagen wird nun unter Theilnahme der Minister-Präsidenten von Oesterreich und Preußen eine Plenarsitzung der Ministerial-Konferenz stattfinden; die Berichte der ersten und zweiten Kommission sind sämmtlichen Konferenz-Mitgliedern bereits mitgetheilt. Sehr umfangreich soll namentlich der Bericht der zweiten Kommission sein, welcher eine ausführliche Vorlage über den Wirkungskreis der zu gründenden Bundes-Organe enthält.

Hamburg, 16. Febr. Bis zum 25sten d. M. wird die schleswig-holsteinische Armee so weit reduzirt sein, daß nur 60 Gemeine, 8 Unteroffiziere und 4 Offiziere per Bataillon als Stamm verbleiben. Schon übermorgen werden wiederum die Eisenbahn-Transporte der neuerdings entlassenen Ausländer durch unsere Stadt beginnen, und sollen die noch in der schleswig-holsteinischen Armee befindlichen Ausländer die Zahl von 1000 nicht übersteigen. Einige Wochen später soll alsdann eine neue Militair-Session im ganzen Lande abgehalten werden und die Aushebung der Mannschaften mit Berücksichtigung der Bundesgesetzgebung und Matrikel stattfinden. Die Zahl der Auszuhebenden wird nicht über 4000 Mann betragen, da 1 Prozent des Landes, welches nach der letzten Zählung 330,000 Seelen ergab, nur 3300 Mann betragen würde. Es werden, dem Vernehmen nach, 4 Bataillone Infanterie von 600 bis 700 Mann, 1 Regiment Dragoner und 3 Batterien Artillerie gebildet werden, welche dem 10ten Bundes-Armeecorps einrangirt werden und unter dem Oberbefehl des Kommandanten jenes Armee-Corps zu stehen kommen, während das Corpskommando auf General von Bardenfleth übergeht, welcher aber mit den Truppen in militairischer Hinsicht unter dem Befehl der Bundesarmee, dagegen in administrativer unter Befehl des dänischen Kriegsministers zu stehen kommt.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Febr. Die beiden Dampfschiffe „Holger Danske" und „Waldemar" haben vorgestern nicht alle holsteinischen Kriegsgefangenen an Bord nehmen können, sondern nur ungefähr 1100. Es sind daher noch 3—400 zurückgeblieben, welche morgen von hier mit einem dazu erwarteten Dampfschiffe nach Lübeck abgesandt werden sollen. Auch werden wie es heißt, die Offiziere mit demselben Dampfschiffe befördert werden. Die Kriegsgefangenen sind hier alle vor ihrer Entlassung in sofern sie solcher bedürftig waren, mit der nöthigen Equipirung versehen worden. Vor dem Abgange von den Gefangenschiffen bekommen sie ein warmes Abschiedsmahl und außerdem noch ein jeder 4 Mark Reichsbank (ungefähr 15 Silbergroschen) an Reisegeld. Den Offizieren werden dagegen einem jeden bei ihrem Abgange von hier 100 Rthlr. Reisegelder ausbezahlt werden.

Schweiz.

Bern, 11. Februar. Wie in wohlunterrichteten Kreisen versichert wird, sind nach Mittheilungen, die dem Bundesrath zugekommen sind, die vielfach verbreiteten Gerüchte eines bevorstehenden Einschreitens gegen die Schweiz ohne allen Grund. Vermuthlich sind den auswärtigen Mächten übertriebene Schilderungen über die Flüchtlingspolitik gemacht worden,

da, nach eingegangenen Beschwerden, noch 12,000 Flüchtlinge in der Schweiz weilen sollen, während ihre Zahl, nach amtlichen Ermittelungen, nur 500 beträgt, die sich ganz ruhig verhalten.

Oesterreich.

Wien, 17. Febr. Der Kaiserliche Befehl zur vollständigen Zurückführung des Heeresstandes auf den Friedensfuß ist bereits, dem „Lloyd" zufolge, in den meisten Regimentern durchgeführt. Die Urlauber der hiesigen Garnisonen sind auch schon in ihre Heimat abgegangen.

Im „Const. Bl. a. B." wird berichtet: „Man spricht von manchen Veränderungen in unserem diplomatischen Corps; es heißt nämlich, daß Herr Graf Thun aus Frankfurt nach London, Herr Baron Koller aus London nach Brüssel, Herr Graf von Rechberg nach Berlin und Herr von Prokesch-Osten nach Konstantinopel versetzt wird. Als Präsident des Bundestages wird in diesem Fall Herr Buol von Schauenstein bezeichnet."

Die persische Regierung hat sich hierher gewandt, um einen an der wiener Hochschule gebildeten Arzt für ihre medizinischen Institute zu gewinnen. Die Engagements-Unterhandlungen mit einem jungen Doktor sind bis zum Abschluß gediehen, und er dürfte in wenigen Wochen bereits nach Teheran abreisen. Der Schach von Persien hat auch das Ersuchen gestellt, einem Offizier von der Infanterie und einem von der Kavallerie die Erlaubniß zu ertheilen, auf einige Jahre in persische Dienste zu treten, um bei der Einrichtung der dortigen Militair-Anstalten mitzuwirken. Man glaubt, daß Se. Majestät der Kaiser es genehmigen werde.

Es hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß in Ungarn ein Aufstand unter den Tabackspflanzern ausgebrochen sei. Der „Lloyd" sagt: „Aus vollkommen zuverlässiger Quelle können wir dieses Gerücht als übertrieben bezeichnen. Die Thatsache aber ist folgende: Am 1sten d. M. rotteten sich zu Bankut die Tabackpflanzer in großer Zahl zusammen, und es kamen dabei verschiedene Aufwiegelungsversuche und drohende Demonstrationen vor, die aber keineswegs gegen die Staatsbehörde, sondern gegen den Großhändler, Wodjaner in Pesth, der mit den Unzufriedenen ein Prozeß führte und dieselben nun zur Zahlung einer bedeutenden Schuld im Executionswege anhalten wollte, gerichtet waren. Die Rädelsführer und Hauptaufwiegler wurden verhaftet und dem Bezirksgerichte zu Czintye eingeliefert, womit die Unruhen beendet waren. Gegen die übrigen Erzedenten ist die gerichtliche Untersuchung gleichfalls eingeleitet."

Dem „P. Naplo" wird berichtet, daß ein in Kiutahia unter der Emigration ausgebrochene Streit geschlichtet sei. Unter Anführung Berzenzey's begaben sich mehrere zu Kossuth und baten um seine Vermittelung. Kossuth hielt eine vier Stunden lange Rede, die auch Alle gänzlich versöhnte. Die Zeit der Aufhebung der Internirung ist noch nicht bekannt; die Flüchtlinge werden jetzt strenger als je in Kiutahia bewacht, die Stadt ist umgeben mit Militair, und nur bekannte Individuen werden in die Kaserne gelassen.

In der Oesterr. Korrespondenz liest man: „Die letzten Nachrichten aus Aegypten sind von außerordentlicher Wichtigkeit. Die Pforte hat kathegorische Forderungen an die ägyptische Regierung gerichtet und eine ablehnende Antwort erhalten; der Vice-König will sich denselben nicht fügen, und statt die angesonnene Reduction seines Heeres auf den Stand von 20,000 Mann eintreten zu lassen, hat er eine Rekrutirung von 40,000 Mann Land- und 15,000 Mann Seetruppen ausgeschrieben. Er soll sogar erklärt haben, das Ansinnen des Divans nöthigenfalls mit Gewalt der Waffen abwehren zu wollen. Somit liegt die Möglichkeit nahe, daß die seit einer Reihe von Jahrzehnten offen erhaltene orientalische Frage sich plötzlich und mit einem Schlage zu einer brennenden umgestalte. Die Forderungen, welche der Divan stellt, sind so beschaffen, daß Aegypten durch die Erfüllung derselben aus seinem bisherigen Verhältnisse heraustreten und die Souverainetät der Pforte in einem bisher nicht dagewesenen Maße und Umfange anerkennen müßte. Es werden nicht blos durchgreifende Aenderungen in der politischen Stellung und in dem Wehrsystem in Aegypten verlangt, sondern die Pforte beansprucht auch das Recht, in die innere Administration des Landes wesentlich bestimmend einzugreifen. Die Einkünfte des Vice-Königs und seiner fürstlichen Anverwandten sollen reduzirt und die Territorialsteuer auf ein Drittheil ihres jetzigen Betrages ermäßigt werden, das ägyptische Heer, wie oben erwähnt, auf ein unbedenkliches Minimum verringert, die Flotte entweder gänzlich abgetakelt oder zur alleinigen Verfügung der Pforte gestellt werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch solche Anordnungen der durch die europäischen Konferenzbeschlüsse des Jahres 1840 festgestellte Zustand Aegyptens wesentliche Alternationen erleiden würde. Damals traten die europäischen Hauptmächte mit Ausschluß Frankreichs zusammen, um das ägyptische Heer in seinem Siegeslaufe zu mäßigen und die Türkei von drohendem Zerfalle zu retten. Damals ging England, welches den Abschluß des Juli-Traktats mit besonderem Eifer betrieben, nur soweit, als die Rücksicht auf die wünschenswerthe Erhaltung des ottomanischen Staates und die ungefährdete Erhaltung des allgemeinen Gleichgewichts ihm zur Pflicht machten. Es handelte sich dabei nicht darum, Aegypten zu demüthigen und der türkischen Herrschaft vollends zu unterwerfen. Jetzt aber hat sich das Verhältniß umgekehrt, und wie es scheint, hält der britische Einfluß den Moment für geeignet, um den entscheidenden Wurf zu wagen und die Pforte zu agressiven Schritten gegen das seit elf Jahren unangefochten gebliebene Land zu veranlassen. Es giebt Dinge und Vorfälle, welche in der Erinnerung der Zeitgenossen niemals erlöschen sollten, darunter gehört jener bekannte Toast, welchen der General-Gouverneur von Ostindien im verflossenen Jahre in einem traulichen Kreise ausbrachte, und worin er der bevorstehenden Lan-

dung englischer Truppen ein Hoch widmete. Solche Züge enthüllen den sorgsam geschürzten Knäul gewagter Pläne, obige Aeußerung läßt uns gewissermaßen einen tiefen Blick in das Herz der britisch-ostindischen Politik werfen. Außerdem aber ist ausgemacht, daß die Wichtigkeit der Straße von Suez für England seit einigen Jahren bedeutend zugenommen hat. Die Expedition des Capitains Waghorn erzeugt die Ueberzeugung daß die Communication über Suez die vortheilhafteste zur Beförderung der Ueberlandpost ist. Der englische Speculationsgeist ruhte und rastete daher nicht, und ein Plan nach dem Anderen wurde in England entworfen, um die Straße von Suez dem englischen Interesse zu erringen. Man ventilirte das Projekt eines Kanals, später einer Eisenbahn, und es scheint, man sei bei dem letzteren absichtlich stehengeblieben, weil eine Eisenbahn fremde Konkurrenz leichter ausschließt und die Möglichkeit näher rückt, zum Schutze des etwa mit englischem Gelde erbauten Schienenweges nöthigenfalls auch Truppen an den Fuß des Berges Sinai und die Küsten des Rothen Meeres zu werfen. Allerdings setzt die Eisenbahn die Einrichtung einer zweifachen Communication zur See voraus; allein das eben bildet den Vortheil der englischen Suprematie in den jenseitigen Gewässern, und es giebt bestimmt keine Macht in Europa, welche die Suez-Bahn mit so außerordentlichem Nutzen und solcher Regelmäßigkeit auszubeuten in der Lage wäre, als die englisch-orientalische Handelswelt. Das jetzige Staatsoberhaupt Aegyptens befolgt die traditionelle Politik des geistvollen Mehmed Ali, der niemals dem englischen Einflusse sich fügen wollte und bei allen Gelegenheiten den Beistand und die Freundschaft Frankreichs vorzog. Noch sind die Zeitgenossen jener tiefen Erschütterung eingedenk, welche dieses Verhältniß im Jahre 1840 bewirkt hat, indem Europa dadurch den Gefahren eines verheerenden Krieges nur durch die Weisheit Ludwig Philipp's und seines Ministers Guizot, so wie durch die Besonnenheit der französischen Kammer entging. Es entsteht daher jetzt die hochwichtige Frage, ob Frankreich seine alte Politik in den mittelländischen Gewässern neuerdings aufnehmen oder fallen lassen wird. Es gab eine Zeit, wo Thiers offen auf der Tribüne aussprach, daß der Einfluß, welchen Frankreich in den mittelländischen Gewässern übt, ein Lebenspunkt der Existenz und Größe des französischen Staates sei. Ueber das Verhalten der übrigen europäischen Mächte läßt sich für den Augenblick wohl durchaus keine bestimmte Andeutung geben; allein dies glauben wir jetzt schon aussprechen zu dürfen, daß, so wie Aegypten sich im Jahre 1840 unleugbar im Unrecht befand, indem es Vergrößerungs-Absichten hegte und sich sogar bereit zeigte, den ottomanischen Staat über den Haufen zu werfen, jetzt das Gegentheil obzuwalten scheint, da Aegypten sich nur passiv und abwehrend verhalten will, und die Pforte Forderungen stellt, welche den damals getroffenen Stipulationen widersprechen. Die Verschiebung des Rechtspunktes dürfte darum diesmal neue Combinationen in der Stellung der kontinentalen Mächte herbeiführen. Auch wir halten die Aufrechthaltung der ottomanischen Pforte und die Integrität ihres Reiches für eine Lebensbedingung des europäischen Friedens. Obschon ein tief blickender Staatsmann seiner Zeit, Montesquieu, schon vor mehr als einem Jahrhunderte den Zerfall des türkischen Reiches als unausbleiblich und sogar als nahe bevorstehend darstellte; obschon wir nicht umhinkönnen, den Reformversuchen, welche der Diwan zu Hause anstellt, bezüglich ihres Gelingens nur bescheidenes Vertrauen zu schenken, so glauben wir doch, daß diese offensive Bewegung gegen Aegypten zur Kräftigung und zur Befestigung der Pforte wenig beitragen, ja vielleicht in das Gegentheil dessen, was beabsichtigt wird, umschlagen dürfte.

Vor einigen Tagen wurden wieder einige Verhaftungen politisch Verdächtiger vorgenommen.

In Mailand hatte der Fasching bisher, außer einem Offizierball, wenig Leben. In dem Theater Della scala sind Oper und Ballet so schlecht bestellt, wie noch nie, so lange dieses Theater besteht. Das Theater ist so wenig besucht, daß man sich nicht der Wehmuth erwehren kann, wenn man in das prachtvolle Haus eintritt. Von 149 Logen sind in der Regel höchstens 80 bis 90 besetzt. Das Parterre ist fast leer und die wenigen sind beinahe ausschließlich Militärs, denn die Mailänder, besonders die reichen Familien, vermeiden noch immer den Besuch der Orte, wo Offiziere in größerer Zahl erscheinen.

Wien, 16. Febr. Der „Lloyd“ meldet: „Die pesther Deputation, bestehend aus den Herren Stadtvorsteher Terczy, Ministerialrath Koller, K. K. Kämmerer Graf Edmund Zichy, Graf Joh. Waldstein, von Tichy, von Much und von Ivanovits, welche das Ehrenbürger-Diplom dem Marschall Paskewitsch zu übergeben hat, ist bereits in Warschau eingetroffen. Auf dem Diplom sind vier Schlachten abgebildet, an denen Fürst Paskewitsch Theil nahm, nebst mehreren anderen Emblemen. Das Diplom selbst ist in vier Sprachen abgefaßt. Herr Graf Zichy hielt die Anrede an den Marschall. Sämmtliche Deputirte erschienen im National-Kostüm, und der Schmuck, mit dem Graf Zichy allein bedeckt war, wird auf 200,000 Fl. C.-M. geschätzt. Die Deputation wurde im Königlichen Schlosse vom Fürsten-Statthalter empfangen, wobei derselbe in der österreichischen Feldmarschalls-Uniform erschien, mit dem St. Stephans-Orden geschmückt. Abends besuchte die Deputation das Theater und einen Maskenball, wo sich auch der General-Gouverneur der Stadt Warschau, Fürst Gortschakoff, dann der General-Adjutant Graf Rüdiger und Panjutin, Chef des zweiten Armee-Corps, einfanden.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Jan. Der Hafen von Odessa ist zugefroren; das letzte russische Dampfboot ging nach Sebastopol, das hier von Odessa erwartete aber ist in Folge des eingetretenen Eises ausgeblieben. Der Winter ist hier sehr gelind; es regnet aber so wenig, daß der Wassermangel besonders in Pera sehr fühlbar ist. Man besorgt sehr, daß wenn dies so fortdauern sollte, im Frühjahr dieser Mangel zu einer sehr drückenden Plage werde.

Seit etlichen Tagen wird die Straßenpolizei hier mit großem Nachdrucke gehandhabt; die Straßen werden vom Kothe gereinigt und in gangbaren Zustand gesetzt. Der Nutzen dieser Maßregel ist einleuchtend, wenn man bedenkt, daß in manchen Gassen der Hauptstadt bis jetzt zu Fuße kaum fortzukommen war.

Aegypten.

Alexandrien, 20. Jan. Seitens der Pforte sind der ägyptischen Regierung Weisungen zur Vornahme nachbenannter Reformen in der Verwaltung Aegyptens zugegangen: 1) Ermäßigung der bestehenden Territorialsteuer auf ein Drittel ihres jetzigen Betrages. 2) Verminderung des ägyptischen stehenden Heeres auf 20,000 Mann. 3) Gänzliche Abtakelung der Flotte oder vielmehr Stellung derselben zur alleinigen Verfügung der Pforte. 4) Stetige Residenz eines Großherrlichen General-Inspektors Mohamed Ali Pascha in Aegypten. 5) Regelung der Einkünfte der ägyptischen Prinzen nach einer bestimmten Skala, etwa nach folgender: Abbas Pascha (der Vice-König selber) 300,000 bis 500,000 Dukaten jährlich, Said Pasch (Oheim desselben) 160,000 Dukaten jährlich, den anderen Söhnen des verstorbenen Mehmed Ali jeden 75,000 Dukaten jährlich, die Söhne des verstorbenen Ibrahim Pascha jeder 50,000 Dukaten jährlich. Abbas Pascha der Vice-König, ist durchaus nicht gewilligt, sich diesen Forderungen zu fügen, sondern vielmehr denselben nöthigenfalls mit Waffengewalt entgegenzutreten, denn er hat ein Aufgebot von 40,000 Mann, nämlich 25,000 Mann zur Verstärkung des Landheeres und 15,000 Mann zur Bemannung der Kriegsschiffe erlassen, welche aufs emsigste schlagfertig ausgerüstet werden.

Miscellen.

Neue Anwendung galvanischer Thätigkeit. Im Madras Spectator, vom 18. Septbr., befindet sich eine Anzeige, wonach jemand daselbst eine Substanz, die er fibre (Fiber, Faser) nennt, und die bis jetzt noch ein Geheimniß ist, entdeckt hat, welche sich unter der Einwirkung galvanischer Thätigkeit plötzlich auf ein Viertel ihrer Länge, „indem ihre Kraft mit 100 Pfund auf jeden Quadratzoll ihrer Durchschnitts-Oberfläche wirkt“, zusammenzieht. Der Erfinder hat ein Modell konstruirt, um die Anwendung der neuen bewegenden Kraft zu zeigen. Ein an eine gewöhnliche Kurbel befestigter Balken, mit einem Schwungrade von etwa vier Fuß Durchmesser, ist an jedem Ende mit einem durch eine Glasplatte isolirten Stück Fiber in cylindrischer Form versehen. In der Nähe des Gestells ist eine galvanische Batterie aufgestellt. Sobald nun von dieser Batterie aus eine Erschütterung auf eins von den Stücken Fiber ausgeübt wird, zieht es sich sogleich gewaltsam zusammen, und indem es dadurch den Balken auf jene Seite zieht, theilt es natürlich der Kurbel und dem Schwungrade eine bewegende Kraft mit. Sobald der Mittelpunkt gedreht worden ist, setzt sich die Bewegung fort, indem ein zweiter Stoß auf das entgegengesetzte Stück Fiber erfolgt, und wenn nun die Stöße abwechselnd wiederholt werden, erlangt das Schwungrad bald eine ungeheure Geschwindigkeit.

Aristides Dumont, der Erfinder der elektrischen Telegraphie, in Paris, hat schon wieder eine neue außerordentliche Erfindung mittelst der Elektricität gemacht. Er nennt sie elektrische Schließe (electro ferme); sie wird im Hause an Fenstern, Thüren, Kassen ꝛc. gegen Diebe angewendet. Diese elektrische Schließe ist ein kleines Instrument in einer Schachtel, welches man auf einen Tisch, einen Ofen, auf einen Schrank, kurz wohin man nur immer will, stellt und das augenblicklich durch ein Läuten zu jeder Stunde der Nacht oder des Tages angiebt, daß eine Thür, ein Fenster, ein Schrank, eine Schatulle ꝛc. unabhängig von dem Willen des Eindringenden oder Oeffnenden, berührt wird. Ebenso kann man dasselbe Instrument ohne alle Schwierigkeit und mit geringen Kosten selbst an einem fremden Hause, entfernt von jener zu hütenden Thür, oder dem Fenster, der Schatulle ꝛc. aufstellen und jederzeit wird es dieselben wichtigen Dienste leisten. Ein electro-ferme kann auch zum gewöhnlichen Geläute dienen. Durch diese Erfindung wird die Elektricität zum sorgsamsten Wächter des Eigenthums werden, weil sie jetzt schon genügt, auf die schnellste Weise und auf die vollkommenste Art den Gedanken des Menschen in die weiteste Entfernung zu tragen.

Der Glas-Palast der Londoner Ausstellung. Um von diesem ungeheuren Gebäude eine Vorstellung zu geben, erwäge man: daß die Breite des Hauptganges, bis auf zehn Fuß, das Doppelte des Schiffs der St. Paulskirche ausmacht, während seine Länge über viermal so groß ist; daß die Wände des Gebäudes nur acht Zoll dick sind, während die Wände der St. Paulskirche eine Dicke von vierzehn Fuß haben; daß endlich für den Bau der St. Paulskirche fünfunddreißig Jahre erforderlich waren, während das Gebäude in Hyde-Park in noch nicht halb so viel Wochen vollendet wird. Schon erheben sich jedoch manche Stimmen gegen die Unsicherheit des Baues und warnen vor einem möglichen großen Unglück.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Böttchermeisters A. Seide Tochter Ernestine Therese; des Gold- und Silberarbeiters H. D. Hermann Tochter Annette Juliane Elisabeth; des Kaufmanns F. R. C. Sieckell Sohn Carl Friedrich. — St. Marien-Kirche: des Rentherei-Buchhalters Volckmuth Tochter Meta Friederike Elisabeth.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Schuhmachergesell Peter Saar mit Elise Johannsohn; Stellmacher Joh. Fr. Richter mit Natalie Meibaum.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Töpfermeisters H. F. Sturm Tochter Charlotte Gertrud, alt 2 Jahr 4 Monat. — St. Marien-Kirche: des Polizei-Kanzelisten J. D. Kreytenberg Sohn Richard Ludwig, alt 6 Jahr.

Die Meldung zum Confirmationsunterricht der männlichen Jugend bei dem Oberpastor Bienemann ist Dienstag den 13ten Februar Nachmittag von 3 bis 8 Uhr.

Die beiden Neruda.

(Dorpat.)

Was meldet uns die rigasche Zeitung von diesem Zwiegestirn, das jetzt in Riga und Mitau so geglänzt und alle Welt mit dem feurigsten Enthusiasmus durchglüht hat? Man höre wenigstens Einiges aus mehreren sehr ausführlichen und Lob vollauf spendenden Artikeln. „Amalie Neruda, die Clavierspielerin tritt mit einer Ruhe und Sicherheit, Freiheit und Sauberkeit des Spiels und mit einer Fertigkeit auf, die man nur einem musikerfahrenen Manne zutrauen würde, wenn man nicht durch das Auge vom Gegentheil überzeugt würde. Die jüngere Schwester, Wilhelmine steht als Violinspielerin in der That ganz einzig da und ist mit keiner anderen Virtuositätentfaltung dieser Art vergleichbar. Die Natürlichkeit und Ruhe, mit welcher sie die schwierigsten Aufgaben moderner Virtuosität der höchsten Grade löst, in einer unübertrefflichen Reinheit und Schönheit, ist in der That ein Wunder und wirkt anderer Seits so sehr mit der Macht ursprünglicher Natur, daß dadurch das Außerordentliche noch erhöht wird. In der Gleichmäßigkeit und Ganzheit, in der Einheit des Vortrags, in der ruhig sinnenden Kraftbewältigung aller technischen Schwierigkeiten liegt das Geheimniß des Zaubers, durch den dieses seltene Mädchen so unwiderstehlich wirkt. Bei ihr ist die ganze Natur durch den väterlichen Unterricht zum Wunder geworden und doch Natur geblieben." — Somit übt also diese musikalische Fee natürliche Magie und wir wollen gern uns ihren Zaubereien hingeben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 29. Den 13. Februar 1851. E. G. v. Bröcker, Censor.

Demnach laut Auftrag Einer Allerhöchst bestätigten Kredit-Ober-Direction d. d. 10. Febr. c. Nr. 97 das im Dörptschen Kreise und Harjellschen Kirchspiel belegene Gut Neu-Rosen mit Klein-Laitzen, abermals zur Arrende ausgeboten werden soll, nachdem der, am 22. Januar c. stattgehabte Ausbot ohne Erfolg geblieben; — als wird von Einer Ehstnischen Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät desmittelst bekannt gemacht: daß benanntes Gut, am 1. März c. Vormittags 11 Uhr im Locale der Ehstnischen Districts-Direction öffentlich zur Arrende, vom 1. Mai 1851 ab auf 3 Jahre, ausgeboten werden wird, wobei insbesondere zu bemerken: daß nach § 277 des ergänzten Kredit-Reglements vom Jahr 1838, nach geschlossenem Licitationsact kein Ueberbot mehr angenommen werden kann. 3

Dorpat, am 12. Februar 1851.

Director von Samson.

L. v. Reutz, Secr.

Ein Löbliches Vogteigericht bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 15. Februar Mittags um 12 Uhr 22 Pferde verschiedener Größe vor dem Rathhause öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1851.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 9. Februar c. Abends zwischen 7 und 8 Uhr ist aus dem Vorhause des Oberpastor Bienemann ein daselbst aufgehängter mit dunkel schwarzgrauem Tuche überzogener mit auffallend langhaarigem amerikanisch schwarzem Schaaffell gefütterter Umlegepelz weggekommen. — Wer darüber sichere Auskunft in der Zeitungsexpedition geben kann, hat auf eine angemessene Belohnung zu rechnen.

Zum 16. Februar wird ein Reisegefährte auf gemeinschaftliche Kosten nach Riga gesucht. Näheres bei Herrn P. H. Walter. 2

Von einem beim Hrn. Holzinspector Rauch wohnenden Officieren werden verkauft: zwei hübsche Pferde von 4 und 5 Jahren. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Carl Freymann.	1
Schneidergesell G. Mey.	1
P. Krüsch.	2
Andreas Edell.	2
Fr. Weinstock.	3

In meinem Verlage sind kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Huhn, A. F., Predigten über das heilige Vaterunser. 2. Aufl. geh. 75 Kop. S.

— Der verlorene Sohn. Fünf Betrachtungen über Lucas 15, 11—32. 2. Aufl. geh. 40 Kop. S.

Müller, C. E., Practisches Handbuch der Landwirthschaft, vorzugsweise für die Ostseeländer Rußlands bearbeitet. Mit 4 Tafeln Abbild. geh. 2 Rbl. 50 Kop. S.

Punschel, J. L. E., Evangelisches Choralbuch zunächst in Bezug auf die deutschen, lettischen und ehstnischen Gesangbücher der russischen Ostsee-Provinzen. 3. Aufl. geh. 3 Rbl. S.

Franz Kluge.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 20.

Donnerstag 15. Februar 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Der „Moniteur" veröffentlicht heute das Gesetz, wonach den im Auslande wohnenden Franzosen zehn Jahre Frist gegeben werden, sich ihrer Sclaven zu entäußern.

Aus Marseille wird gemeldet, daß die in Rom befindliche französische Besatzung verstärkt worden ist, und diese überhaupt auf den Kriegsfuß gebracht werden solle. Oesterreich verstärkt seine in Italien stehenden Truppen ansehnlich.

Das „Evenement" giebt Angesichts der über den Cretonschen Antrag auf Rückberufung der Bourbons bevorstehende Debatte folgende Statistik der gesetzgebenden Versammlung. Danach befinden sich in derselben: 219 Orleanisten, 184 Bergmitglieder, 181 Legitimisten, 72 gemäßigte Republikaner, 61 Thierspartei, 33 Bonapartisten.

Paris, 16. Febr. Der gestrige Ministerrath beschäftigte sich mit der deutschen Frage und dem Amnestie-Antrag der Linken. Man will wissen, daß auf Vortrag Brenier's, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, die Absendung einer zweiten Protestation nach Dresden gegen den Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den Bund beschlossen worden sei. Was die Amnestie betrifft, so soll das Ministerium den Gedanken einer allgemeinen Amnestie entschieden verwerfen, dagegen einzelne politisch Verurtheilte, wie Proudhon, Raspail, Smith, Considéraut, Cantagrel und Martin Bernard, zu amnestiren geneigt sein. Das „Ordre" erinnert daran, wie im vorigen Jahre ein ähnlicher Vorschlag zu Gunsten der Juni-Transportirten auf Andringen des Ministeriums von der National-Versammlung verworfen worden sei, gleich darauf aber die Exekutivgewalt eine Menge davon in Freiheit gesetzt habe; diesmal könne nur die National-Versammlung Amnestie ertheilen, und das "Ordre" hoffe, dieselbe werde kategorische Erklärungen vom Ministerium verlangen, bevor sie einen Entschluß fasse.

Narvaez ist aus Bayonne in Paris angekommen.

Das „Pays" besitzt die Abschrift einer der National-Versammlung eingereichten Petition, die Entschädigung der Repräsentanten von 9000 auf 3000 Franken herabzusetzen. Nach diesem Blatte ist die öffentliche Meinung gegen die Entschädigung im Prinzipe. Nach demselben soll auch bei Revision der Verfassung auf gänzliche Abschaffung der Entschädigung angetragen werden.

England.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 14. Februar. Zuerst kam wieder eine Menge von Petitionen gegen die „päpstlichen Uebergriffe" und dann einige protectionistische Beschwerden auf den Tisch des Hauses, worauf Lord Monteagle die Regierung fragte, ob sie gewillt sei, den Kolonisten Kanada's zur Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Halifax und Quebek ihre Unterstützung zu geben, und erhielt nachdem auch Lord Stanley sich sehr warm für das Projekt ausgesprochen hatte, von Lord Grey die Zusicherung, daß die Angelegenheit die Aufmerksamkeit der Regierung im höchsten Grade beschäftige und daß die Entschließung des Ministeriums dem Hause und der Kolonie nächstens mitgetheilt werden solle.

Im Unterhause wurde die Discussion über die antipäpstlichen Resolutionen des Lord John Russel fortgesetzt. Fagan greift die Resolutionen an, weil sie, überflüssig einerseits, auf der andern Seite doch sehr betrübende Folgen haben müßten. Darauf erhob sich Mr. Peel (Sohn Sir Robert Peel's) zu seiner Jungfernrede, ein Vertheidiger und zwar ein höchst geschickter, redegewaltiger und glühender Vertheidiger der Hochkirche, der aber eben darum gegen die Resolutionen spricht, weil er fest glaubt, daß seine Kirche sich halten kann ohne weltliche Hilfe. Sir James Duke (ehemals Lordmayor von London) unterstützt das Cabinet. Unter den Gegnern der Resolutionen war noch Milner Gibson der Liberale, der sich von Brotheaton sagen lassen mußte, es handle sich hier gar nicht um geistliche, sondern um weltliche Dinge, um die Rechte der Königin, um die Unabhängigkeit der Nation. Trotz des Widerspruchs der Irländer schritt man endlich zur Abstimmung. Für die Motion Lord John Russel's 395 gegen 63 Majorität 332. Für Freitag ist die zweite Lesung angesetzt. Damit wird der eigentliche Kampf beginnen, namentlich werden dabei die Hochkirchenmänner, die Vertreter von Orford und Cambridge, Inglis, Drumond ꝛc. in's Feuer gehen.

London, 15. Febr. Die „Morning Chronicle" macht heute folgende Bemerkungen über den gestrigen Sieg Lord John Russell's; „Die große Majorität für die Bill (über den kirchlichen Titel) zeigt nur, daß das

Unterhaus es für wünschenswerth hält, (bei der Specialdiscussion nach der zweiten Lesung) zu erfahren, was an der ministeriellen Maßregel eigentlich ist. Wenn dies an den Tag kömmt, wird sie, gleichviel ob sie wirksam oder verfolgungssüchtig sich zeigt, allgemeine Mißbilligung erregen. Seit Lord John's Rede hat sich schwerlich in irgend einem Privatkreise eine Stimme für die Bill hören lassen. Die Schwierigkeiten, in welche er sich und seine Partei verwickelt hat, werden täglicher handgreiflicher und werden bei jedem Stadium der Debatte mehr hervortreten. Interessant wäre es, zu erfahren, wie viele von den 332 Männern der Majorität sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß die Bill, in der vom Staatsanwalt angegebenen Fassung und Bedeutung, jemals die Königliche Sanction erhalten werde.

London, 15. Febr. Heute um 2½ Uhr wurde im auswärtigen Amte Kabinetsrath gehalten. Parlaments-Sitzungen finden heute nicht statt.

Der Morning Post ist ermächtigt, die Nachricht von Errichtung eines Lagers von zwei Regimentern in der Nähe von London während der großen Industrie-Ausstellung für falsch zu erklären.

Spanien.

Madrid, 11. Febr. Man erwartet allgemein einen Konflikt zwischen dem Ministerium und den Kammern. Das Kabinet soll wegen Vorlage seiner ökonomischen und administrativen Reformen entschlossen sein. In der Deputirten-Kammer wird wohl bis zum Budget und der Regelung der Staatsschuld keine ernsthafte Debatte stattfinden.

Portugal.

Liffabon, 3. Febr. Die Königin ist heute von einer Tochter entbunden worden, die in der Taufe den Namen Marie erhalten hat, aber bald darauf starb.

Deutschland.

Kassel, 16. Febr. Se. Durchlaucht der Fürst von Thurn und Taris und der General Heilbronner werden uns in der Mitte künftiger Woche verlassen. General Damboer wird ihnen folgen, sobald die Berathungen der Untersuchungs-Kommission über das Verfahren der kurhessischen Offiziere werden ihr Ende erreicht haben. Unter dem Befehle des Generals du Ponteil bleiben im Lande: 5 Bataillone Infanterie, 1 Kavallerie-Division und 1½ Batterieen Artillerie, welche mit dem hier liegenden österreichischen Jäger-Bataillon vereinigt eine Brigade bilden.

Dresden, 17. Febr. Gestern fand eine längere Unterredung zwischen dem preußischen und österreichischen Ministerpräsidenten statt. Abends wohnten die beiden Minister einer Gesellschaft beim preußischen Gesandten Grafen Galen bei, wo ein auserlesener Kreis der Diplomaten und anderer Notablitäten anwesend war. Heute empfing Hr. v. Manteufel sehr zeitig die anwesenden Congreßbevollmächtigten und hatte später wieder eine längere Unterredung mit dem Fürsten Schwarzenberg. Man bezeichnet es von sonst gut unterrichteter Seite als nicht unwahrscheinlich, daß diesen Unterredungen der baldige Abschluß der hiesigen Verhandlungen wenigstens in Betreff der obersten Bundesbehörde folgen werde, jedenfalls ist eine Plenarsitzung der Congreßbevollmächtigten in nahe Aussicht gestellt. Heute ist Diner beim österreichischen Gesandten.

Berlin, 19. Febr. Die „N. Pr. Ztg." welche jetzt nichts mehr von Dresden hofft, enthält ein Schreiben ihres Dresdener Correspondenten, nach welchem Oesterreich, neben dem Eintritt der Gesammt-Monarchie in den Bund, energischer als je begehrt, daß die Executiv-Gewalt mit Ausschluß der kleineren Staaten, unverzüglich in Frankfurt eingesetzt werde und Oesterreich das Präsidium allein erhalte. Dieser letzteren Forderung wolle Preußen natürlich seine Zustimmung nicht geben, und soll lieber zum alten Bundestag zurückkehren wollen, als sich den neueren österreichischen Propositionen, welche so entschieden alleinige Macht und ausschließlichen Einfluß in Deutschland erstreben, ganz zu fügen.

Wie man hört, soll die neue Bundesgewalt, sobald der darauf bezügliche Beschluß in Dresden gefaßt ist, ohne weiteres Zögern eingesetzt werden; daß über den Sitz derselben verschiedene Meinungen obwalten, bestätigt sich nicht. Sie wird in Frankfurt residiren. Von dem betreffenden Akt wird den europäischen Mächten durch eine Circularnote Kenntniß gegeben werden, und dürfte in Folge derselben die längere Zeit unterbrochen gewesene Vertretung der Mächte beim Bunde wieder erneut werden.

Die Verwickelungen in der Levante und gewisse Schwierigkeiten in Bezug auf die grichische Thronfolge, werden von den österreichischen Diplomaten dem Bemühen Lord Palmerstons zugeschrieben, theils um im letzteren Lande den einst besessenen Einfluß künftig wieder zu gewinnen, theils die Pforte zu beschäftigen, theils endlich ihr in Aegypten dergestalt beizustehen, daß die englische Hülfe den brittischen Interessen bald die Occupation von Suez eintrage.

Die Commission des hies. „Kolonisationsvereins", welche nach Hamburg gesandt war, um dort die Zwecke des Vereins zu fördern, ist zurückgekehrt. Die Aussichten stellen sich sehr günstig für die Unternehmungen in Central-Amerika. Unter der Bedingung, daß der ganze Transport dahin über Hamburg geleitet werde, hat dieser Platz 250 Actien à 200 Thaler gezeichnet; 25 pCt. werden eingezahlt. Als designirten General-Consul für Central-Amerika nennt man den Geh.-Rath Hesse.

Vorgestern soll das Obertribunal, in seiner Eigenschaft als Disciplinargerichtshof, gegen den Apellations-Gerichts-Director Temme zu Münster auf „Dienstentlassung" erkannt haben. Bekanntlich ist Temme wegen seiner Betheiligung an den Verhandlungen und Beschlüssen des nach Stuttgart von Frankfurt übergesiedelten deutschen Reichstages von dem Schwurgericht zu Münster für nicht schuldig des ihm zur Last gelegten Hochverraths erklärt worden. Das Disciplinarverfahren wurde gleichwohl nach §. 7. der Verordnung vom 10. Juli 1839 für zulässig erachtet. Wie man hört, soll der Entscheidung hauptsächlich ein Schreiben Temmes an den Obertribunalsrath Waldeck vom 16ten März 1849 zum Grunde gelegt worden sein. Es ist dies das bekannte Schreiben, welches bei der Verhaftung Waldecks unter den bei ihn im Beschlag genommenen Papieren vorgefunden und in der

Anklageschrift gegen Waldeck als ein belastendes Indicium gegen denselben angeführt wurde. Wegen dieser seiner Betheiligung an der Sache soll Hr. Waldeck auch an der vorgestrigen Sitzung keinen Theil genommen haben. — Die gegen Temme erkannte Dienstentlassung zieht, nach der angeführten Disciplinarverordnung den Verlust des Titels und Pensionsanspruches von selbst nach sich, ohne daß hierauf besonders erkannt wird. Temme ist, wie es heißt, ohne alles Vermögen und hat eine sehr zahlreiche Familie zu ernähren. Im Staatsdienst befindet er sich seit dreiunddreißig Jahren.

Die Wissenschaft und insbesondere die hiesige Universität hat durch den gestern erfolgten Tod des Professors der Mathematik Jacobi einen großen Verlust erlitten.

Italien.

Rom, 9. Febr. Man erinnert sich noch der Mittheilung der „Times" welche von der beschlossenen Abdankung des Papstes sprach. Einem anderen Blatte wird aus Rom Aehnliches gemeldet: Die gegenwärtige Lage der Dinge in Frankreich habe den Vatican so sehr beunruhigt, daß der Papst dem französischen Commandanten, General Gemeau, die Mittheilung machte, er würde von Herzen gern die Gegenwart der französischen Truppen entbehren. Der Papst würde es vorziehen, sich und das heil. Collegium unter den consequenten Schutz Oesterreichs und Neapel zu stellen. (s. Paris.)

Oesterreich.

Wien, 17. Feb. Der Banus von Croatien, Feldzeugmeister Freiherr von Jellacic, hat nach dem Neuigkeits-Büreau seine Rückreise nach Croatien um einige Tage früher, als dies ursprünglich festgesetzt war, angetreten, da die Unruhen in Bosnien seine schleunige Rückkehr erheischten.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 11. Febr. Se. Maj. der König haben am heutigen Tage das 13. ordentliche Storthing des Königreichs Norwegen mittelst folgender Rede eröffnet: „Gute Herren und Norwegische Männer! Ich empfinde eine wahrhafte Befriedigung, in eigener Person die Session des Storthings zu eröffnen und Ihnen Heil und Gedeihen in Ihren Bestrebungen für das öffentliche Wohl zu wünschen. Mein Herz war tief gerührt von der Theilnahme, welche Meine Freude über die Vermählung Meines vielgeliebten Sohnes so allgemein gefunden. Diese Verbindung wird, mit Hilfe der Vorsehung, die Thronfolge sichern und die Bande, die Meine Familie an das edle Norwegische Volk knüpfen, noch enger schließen. Möge der Himmel, der die Skandinavischen Halbinsel mit den Gefahren verschont, von denen während dieser letzten Jahre andere Staaten so verderblich heimgesucht worden, uns gestatten, unsere anhaltende Sorgfalt ununterbrochen auf Befestigung unserer Institutionen und Sicherheit des allgemeinen Wohlergehns zu richten! Mögen die Leiden, die aus übertriebenen Hoffnungen, die wiederum auf täuschenden Theorieen beruhten, entsprungen sind, nachdem sie andere Länder erschüttert, uns eines Besseren belehren und uns gegen Ideen schützen, die nur zur Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen, zur Bürgerlichen Zwietracht, zur Vergessenheit der Pflichten gegen Staat und Gesetz führen! Weisen wir einmüthigen Sinnes diese unwälzerischen Grundsätze von uns, setzen wir aber Alle unser Streben an die möglichste Förderung der geistigen und materiellen Entwicklung der von dem Schicksal minder begünstigten Klassen. Unter den Ihnen mitzutheilenden Vorschlägen empfehle ich Ihrer besonderen Aufmerksamkeit den Gesetz-Entwurf wegen Anlegung einer Eisenbahn von Christiania nach dem Mjösen-See, den Ich vertrauensvoll in Ihre Hände lege. Unsere Beziehungen zu den ausländischen Mächten tragen fortwährend das Gepräge einer aufrichtigen Freundschaft. Der entschiedene Beistand, den treue Verbündete der gerechten Sache Dänemarks geleistet und welcher die Vereinigten Königreiche ebenfalls eine thätige Theilnahme gewidmet, hat einem blutigen Kampfe ein Ziel gesetzt. Die ernsten Fragen, die denselben veranlaßt und in die Länge gezogen haben, werden bald eine friedliche Lösung erhalten. Aus der Ihnen mitzutheilenden allgemeinen Uebersicht der Lage des Königreichs werden Sie mit Freuden ersehen, daß unser Gewerbfleiß trotz der ungünstigen Konjunkturen der letzten Jahre dennoch befriedigende Fortschritte gemacht hat. Seit dem letzten Storthing ist der Bau des königlichen Schlosses beendigt und dasselbe bereits von Mir bezogen. Mit aufrichtiger Dankbarkeit habe Ich diesen neuen Beweis der Anhänglichkeit empfangen, den das Norwegische Volk mir und meinem Hause widmet. Ich erkläre hiermit das 13. ordentliche Storthing Norwegens für eröffnet, und indem Ich die Segnungen des Allerhöchsten für Ihre Arbeiten anflehe, erneuere Ich Ihnen, gute Herren und Norwegische Männer, die Zusicherungen Meines ganzen königl. Wohlwollens."

Paris im Winter 1851.

(A.-Z.) Paris, 9. Febr. Da liegen die Boulevards vor mir von der Madeleine an bis zum Juliplatz mit ihrem unaufhörlichen Getümmel, ihren Equipagen, ihren zahllosen Spaziergängern, ihren Cafes, ihren Magazinen, ihren Glanz und Schmutz; sie haben sich nicht viel verändert seit ich sie nicht mehr gesehen, seit Frankreich wieder einmal eine Republik geworden — nicht viel aber doch etwas. Das Pflaster des Fahrweges ist verschwunden und derselbe wurde macadamisirt, und ich kann nicht sagen, daß sich der Boulevard deßhalb zu seinem Nachtheil geändert. Man erwartet nach allem was man darüber gehört und gelesen die Straße nach Art unserer Chausseen mit zähem Schlamm, mit Koth und Wasser bedeckt zu finden, und doch ist dieses durchaus nicht der Fall, da für eine möglichst trockne Erhaltung dieses Wegs alles mögliche gethan wird; Hunderte von Aufsehern sind immerfort beschäftigt frischen trocknen Sand aufzuschütten, die Geleise der Karren und schweren Omnibusse zuzuschütten und das locker gewordene Erdreich festzustampfen. Obgleich es hier diesen Winter, wie überall, übermäßig viel geregnet, so fand ich doch den Boulevard trocken genug um, ohne sich zu beschmutzen, hinüber

kommen zu können. Außerdem findet man von Zeit zu Zeit gepflasterte Uebergänge — Furten — die von jedem benutzt werden, so daß sich an diesen Stellen beständig eine Menge Fußgänger einfinden die nach Art der Enten den Uebergang bewerkstelligen. Hier wird man freilich gestoßen und gedrückt, und hat seine liebe Noth einer eleganten Dame nach den Regeln der Höflichkeit auszuweichen, oder sich vor den Cartons einer Modistin in acht zu nehmen; die dieß ohnehin schmale Defilé ungebührlich verengen. Durch Wegnahme des Pflasters hat sich aber das unerträgliche Gerassel der Wagen auf dem Boulevard außerordentlich vermindert, und es ist jetzt sogar möglich in einem Omnibus sein eigenes Wort zu verstehen — ein großer Vortheil neben einem andern nicht geringern, der darin besteht, daß der Wagen keine so fürchterlichen Stöße mehr macht, und man auf seinen Sitz gelangen kann ohne alle Welt auf ihre Hühneraugen zu treten oder sich einer Dame unfreiwillig auf den Schooß zu setzen, was früher häufig genug vorkam. So ist denn diese Einrichtung des neuen Gouvernements wirklich von Nutzen und die Pariser werden endlich ebenfalls einsehen daß diese Aenderung nicht den einzigen Zweck hatte ihnen die so beliebten Pflastersteine zu entziehen, was bis jetzt noch mancher glaubt.

Es ist eigenthümlich, daß fast jeder der nach Paris kommt zuerst den Boulevard besucht, freilich ist es auch sehr begreiflich, denn es ist die einzige Straße wo man auf einigen der breiten schönen Trottoirs behaglich flanirt, wo man umsonst alles erdenkliche Schöne sieht, wo man, natürlich für theures Geld, sein tägliches Brod findet. Es ist die große Pulsader dieser Riesenstadt — alle die zahllosen Straßen die hier münden, führen in jeder Secunde neues mannichfaltiges Leben hierher, das eben so schnell wieder auf der andern Seite verschwindet, ohne die Straße zu überfüllen, ohne den Kreislauf des Bluts zu beschleunigen, daß heißt so lange der Körper gesund ist; denn bei der geringsten fieberhaften Aufregung zeigt sich diese auch wieder am ersten und heftigsten auf den Boulevards — hier stockt der gewöhnliche Verkehr am schnellsten, hier sammeln sich die ungesunden Stoffe der Hauptstadt, hier wird die Passage plötzlich gehemmt, hier drängt sich Kopf an Kopf, hier ertönt gewöhnlich zuerst der allgemeine Ruf: aux armes, citoyens!

Vorderhand ist dergleichen hier nicht zu befürchten, und die Boulevards zeigen ihr gewöhnliches lebenslustiges heiteres Gesicht; rechts und links an den Trottoirs sind alle Gewölbe geöffnet, die Artikel und Erzeugnisse der ganzen Welt zum Verkauf anbietend, und nicht blos Artikel für eine Classe — nein, dieselben Artikel für die verschiensten Anforderungen, für die verschiedensten Börsen, denn wenn zum Beispiel ein Damenhut hier in diesem eleganten Gewölbe, das von Spiegeln und Vergoldungen strotzt, 80 Francs kostet, so ist er gleich daneben in derselben Façon, wenn auch nicht weniger solid gearbeitet, für 15 Francs zu haben; ein Laden reiht sich an den andern, Silbergeschirr, Gold und Juwelen neben Schuhen und Strümpfen, Kupferstiche, feine Stoffe aller Art neben Bücherläden, ächter neben unächtem Putz und Tand neben Lebensbedürfnissen, und da auch die Läden in welchen auf den Boulevards letztere feilgeboten werden, in dieser geputzten Gesellschaft verständig, ausdrucksvoll erscheinen wollen, so haben sie in ihrem Aeußeren ein übriges gethan, und es könnte in diesen zierlich und reinlich geputzten Gewölben ebenso gut Sammet und Seide ausgelegt werden als daß man jetzt dort ganze Reihen zugerichteter wälscher Hühner, Fische auf messingnen Platten, Austern in schöngeflochtenen Körbchen, gelbe Südfrüchte in Pyramiden und rothe Hummern auf weißen Serviettes sieht. Alles hat hier ein außerordentlich appetitliches Ansehen, und die zubereiteten Speisen aller Art bitten ordentlich um die Ehre von uns berücksichtigt zu werden. Vor allen diesen Herrlichkeiten bemerkt man nun Stunde um Stunde eine Menge Zuschauer aller Classen, jeden Alters, elegante vornehme Damen und Herren die sich ein neues Kunstwerk betrachten das so eben ausgestellt wurde, Fremde aus der Provinz und dem Auslande, die all dieß unerhört Wunderbare mit gerechtem Erstaunen anstarren, die bei jedem Gewölbe außer sich gerathen und von den Bronzen nicht fortkommen können, bis ein reicher Shawl nebenan sie magnetisch anzieht, die bei allem, was sie sehen ihre Börse zu Rathe ziehen ob es nicht anzuschaffen sei, und dawischen der eigentliche und wahre Flaneur, der einem kleinen vergoldeten Hampelmann oder einem ausgestellten Reitstiefel dieselbe Aufmerksamkeit, denselben Ernst widmet wie einem neuerschienenen prachtvollen Kupferstich bei Goupil. Alles das geht und steht, spricht und lacht, zeigt sich in den mannigfaltigsten Toiletten, schaut an und läßt sich anschauen, wird gestoßen und um Verzeihung gebeten, stößt wieder und bittet ebenfalls um Verzeihung, das wogt auf und ab, hin und wieder, alle Classen der Pariser Bevölkerung; und wenn die Modistin und der Handwerker noch so eilig zu einem Kunden muß, kaum betritt er die Boulevards, so faßt ihn derselbe allgemeine Schwindel, dieselbe Gafflust. Der Schreiner sieht sich irgend ein neues Möbel an und die Modistin einen eleganten Kopfputz, etwas pikantes, das eben erfunden; und einmal so festgezaubert, wird ein halbes Duzend Magazine beschaut ehe sie ans Weiterrennen denken. Erscheinungen die, obgleich man sie täglich sieht, doch immer für gewisse Classen Neugieriger etwas besonderes haben, fesseln eine Menge Zuschauer. Die beiden Wachsfiguren, schöne blasse Damen mit großen schmachtenden Glasaugen, pfirsichblüthfarbnen Backen, in seidenen Corsetten und dicken Unterröcken, die sich beständig drehen, und ebenso die beiden kleinen aufgeputzten Kindergestalten, die es ebenso machen sind sehr gesucht und bewundert, noch mehr aber staunen kleine und große Buben das fürchterliche Gebiß an das dort bei dem Zahnarzt heraushängt, denn es bewegt sich, die beiden Zahnreihen öffnen sich langsam und fürchterlich, und klappen darauf schnell wieder zusammen. Die kleinen Gamins die davor stehen haben gewiß schon irgend einmal etwas vom Oger gehört oder sonst von Menschenfressern, und ihre üppige Phantasie mischt das schnell durcheinander. Auch eine Asphaltausbesserung ist im Stande

einen Kreis Wißbegieriger zu versammeln, sowie ein Tapetengemälde mit irgend einer merkwürdig schauderhaften Geschichte.

Zu all diesem kommen die ambulanten Krämer mit ihren kleinen Karren, auf denen Porcellan, wohlfeile Stoffe, ordinaire Schmuckfachen feilgeboten werden, fern an den Straßenecken die Blumenverkäuferinnen, bei welchen in diesem Augenblick frische Veilchen die Hauptrolle spielen und in kleinen und großen Sträuchern begierig gekauft werden, daneben ein Scheerenschleifer mit seinem schnurrenden Rade und der Stiefelputzer mit seinem Reinigungsapparat — alles dieß ist im Stande den Fremden verwirrt zu machen, und er weiß nicht wo er mit Beschauen anfangen, wo er aufhören soll. Magazine und Zuschauer sind gleich interessant, und man zweifelt ob man zuerst die Brodequins in jenem Gewölbe betrachten soll, oder die welche so eben an den kleinsten Füßen die man je gesehen bei uns vorbeispazieren. So sind die Trottoirs auf beiden Seiten der Boulevards beschaffen, beständig bedeckt mit der gleichen schaulustigen Menge die auf und ab spaziert, und nur zuweilen in der durchschneidenden Straße stockt, wenn dort gerade zu viel Fuhrwerke auf die Boulevards einfahren.

Der mittlere Theil der Straße dagegen bietet ein wenn auch gleich belebtes doch ganz anderes Bild, die Trottoirs sind für die Fußgänger, dieser hier dagegen für die Wagen und Reiter, und ist mit Fuhrwerk aller Art bedeckt, die schweren gelben Omnibusse fahren langsam ihren regelmäßigen Curs, der Conducteur hinten auf dem Tritt beständig um sich schauend, und jetzt dem Kutscher ein Zeichen gebend wenn sich ein neuer Mitfahrender meldet, dieser springt hinein, ein Zeichen mit der Glocke ertönt und der schwere Wagen setzt sich wieder in Bewegung um das gleiche Manöver mit den Aus- und Einsteigenden hundertmal zu wiederholen, oder auch auf kurze Zeit sein „Complet" aushängend, um anzuzeigen daß alles besetzt ist. Zwischen diesen Fahrzeugen, den Linienschiffen der Boulevards, winden sich Miethkutschen, Fiakers, Cabriolets in allen erdenklichen Formen und Farben hindurch, und auch diese leichteren Wagen werden wieder überholt und gekreuzt von den eleganten Coupes, Broughams, Citadines, worin Herren und Damen der vornehmen Welt ihre Visiten machen. Man glaubt ein Wettrennen vor sich zu sehen, alles scheint nach dem gleichen Ziel zu streben, und doch hat wohl jeder Wagen eine andere Bestimmung — oft stockt die ganze Reihe wenn gerade ein schwerer Fahrwagen in eine Seitenstraße einbiegt oder aus einer hervorkommt, oder wenn ein Omnibus plötzlich hält, oder wenn eine Reihe Fußgänger sich heldenmüthig zwischen dieses Meer von Equipagen wirft um das andere Ufer zu erreichen — aber unaufhörlich rollen sie an uns vorüber diese Hunderte, ja Tausende von Fahrzeugen, ein- und zweispännig, numerirt und unnumerirt, elegant und schmutzig, gelb, grün, schwarz, roth, alle in gleicher Hast, wenn auch nicht in gleicher Geschwindigkeit, und die Räder rasseln, die Karren dröhnen, die Kutscher schreien ihren Warnungsruf, und wenn man lange hingesehen hat auf dieses unaufhörliche Gewühl, so sieht man es nur noch bei dem geblendeten Auge vorüberziehen wie ein gewaltiger Strom den ganzen Boulevard entlang, der mit sich davon führet Equipagen und Omnibusse, Karren, Pferde, Spaziergänger, alt und jung, jeden Geschlechts und Alters, zwischen den hohen Häuserreihen dahin, die mit ihren unzählbaren Fenstern wie verwundert das Getreibe zu ihren Füßen anstaunen. So ist es hier am Tage. Abends und Nachts aber zeigen sich die Boulevards nicht minder belebt, und noch unendlich schöner, phantastischer, geheimnißvoller — da ist die breite Straße in ihrer ganzen Länge und Breite ein einiges, wogendes, flammendes Feuermeer, zwischen den Gasflammen und Straßenlaternen die Cafés, Restaurants, die Gewölbe und Passagen ziehen kreuz und quer, die glänzenden Laternen der Wagen, die rothen, grünen und blauen Lichter der verschiedenen Omnibusse — Leben und Getümmel ist dasselbe wie am Tage, nur dem Ohr vernehmbarer, da das Auge geblendet in das Dunkel und den Lichterglanz starrt, und nicht im Stande ist etwas zu unterscheiden; alle Gewölbe strahlen von einer fabelhaften Helle, überall Schimmer und Glanz, das Gedränge der Fußgänger und Wagen fast größer als am Tage, und nirgend Stille, nirgend Ruhe als vielleicht im hintern Zimmer irgend eines Café's, wohin man, ermüdet und geblendet, sich zurückzieht um gern an die gemüthlichen leeren Straßen der Heimath zu denken.

Miscellen.

Wohlthätigkeits-Anstalt in London. Es giebt in ganz London, mit Einschluß solcher Institute, welche sich zwar in einiger Entfernung befinden, aber doch eigentlich zu denen der Hauptstadt gerechnet werden müssen, wie das Hospital zu Greenwich u. s. w., nichtweniger als **491** Wohlthätigkeits-Anstalten, wobei die mehr lokalen Stiftungen und Legate, Parochial- und Ortsschulen u. s. w. nicht mitzählen. Diese Wohlthätigkeits-Anstalten umfassen: **12** allgemeine Krankenhäuser, **50** Heilanstalten für besondere Zwecke, **35** allgemeine (dispensaries*), **12** Vereine und Anstalten zum Schutze des Lebens und der öffentlichen Sitten; **18** Vereine zur Besserung sittlich Gefallener und zur Verhinderung von Verbrechen; **14** Vereine zur Linderung des allgemeinen Nothstandes; **12** Vereine zur Linderung besonderer, näher bezeichneter Noth; **14** Vereine zur Unterstützung der Gewerbetreibenden (abgesehen von Vorschuß- und Sparkassen); **11** Vereine für Taubstumme und Blinde; **103** Kollegien, Hospitäler und Almosen-Anstalten für Bejahrte; **74** Anstalten der Wohlthätigkeit und vorsorglichen Beihülfe für besondere Klassen; **31** Asyle für Waisen und andere hülfsbedürftige Kinder, **10** Erziehungsanstalten; 4 neuere Wohlthätigkeits-Anstalten, **40** Schul-Vereine, Gesellschaften zur Verbreitung religiöser Bücher, zur Förderung des kirchlichen Lebens; endlich **53** Bibel- und Missionsvereine. Diese **491** Vereine, wobei nur die Stammvereine mitgerechnet, die

*) Orte wo Arme Arzneien und ärztlichen Beistand umsonst erhalten.

zahlreichen Hülfsvereine aber ausgeschlossen sind, verausgaben jährlich die außerordentliche Summe von 1,764,736 Pfd. Sterl., wovon über 1,000,000 Pfd. Strl. jährlich durch freie Beiträge, der Rest aber durch die Stammkapitalien, Verkauf von Schriften u. s. w. aufgebracht werden.

Die Berliner Schachgesellschaft hat folgende Bekanntmachung erlassen:

„Die große Ausstellung zu London, welche Fremde aus den entferntesten Ländern dort hinziehen wird, hat den Gedanken eines gleichzeitig zu haltenden Schachcongresses und Schachturniers zur Reife gebracht, bei welchem letzteren außer dem Siegeskranze und dem Kaiserthrone des Schachreichs auch Ehrenpreise von 500, von 100 und von 50 Pfd. St. zu erkämpfen sind. Das leitende Comité hat die Berliner Schachgesellschaft um ihre Mitwirkung ersucht, und die beiden letzten Hefte der Schachzeitung geben über die Bedingungen der Theilnahme an dem Turniere nähere Auskunft; die Schachgesellschaft, beziehungsweise das ernannte Comité, erklärt sich aber auch bereit, den deutschen Meistern, welche sich betheiligen wollen und uns zur Eintragung ihrer Namen in die Subscriptionsliste ermächtigen, specielle Einladungen zu besorgen und jede sonst etwa gewünschte Auskunft zu geben. Die Namen der Männer, welche das Comité in London bilden, leisten dafür Gewähr, daß auch diesem Theile der Festlichkeiten der höchste Glanz nicht fehlen wird; dasselbe besteht unter dem Vorsitze des Herrn Herzogs von Marlborough aus dem Viscount Cremorn, dem Lord Arthur Hay, den Parlamentsgliedern Talbot, Marmaduke, Wyvill, Milnes, Gaskur, Sir Charles Marshall, H. T. Liddel, Capitain Kennedy, den Herren Benjamin Smith, Cattley, Fonblanque, Lewis, Buckle und Staunton. Wenn solche Namen kaum eine Hoffnung des Sieges zulassen möchten, so erhöhen sie doch um so gewisser die Ehre des Kampfes. Briefe aus London melden, daß die Zahl der Subscribenten, an deren Spitze Prinz Albert steht, bereits hundert und achtzig beträgt; auch zu Paris hat sich unter dem Vorsitze des Herzogs von Carama ein Comité gebildet, und Frankreich wird auf dem Congresse so wie auch bei dem Turnier sehr stark vertreten sein."

Eine komische Erfindung wird jetzt an den Straßenecken Londons angezeigt und namentlich allen Fremden mit solcher Emphase angepriesen, daß wir sie nicht ganz mit Stillschweigen übergehen wollen. Es sind Patent-Rock- und Beinkleidertäschen, wie man Patentschlösser gegen Diebe hat. Sie können an jedem Kleidungsstück mit Leichtigkeit angebracht werden. Ein Ring aus Gutta-Percha schließt die Tasche bis auf eine kleine Oeffnung, durch die man nur mit einiger Gewalt die Hand durchstecken kann, so daß fremde Finger nicht in das Eigenthum dringen können, ohne daß es der rechtmäßige Eigenthümer gewahr wird.

Der Londoner Economist meldet, daß in London eine Menge, nur vom Volk gelesener und mit 1 bis 2 Pence (10 Pf. bis 1 Sgr. 8 Pf.) bezahlter Zeitschriften erscheine. Neun dieser Blätter zu 1 P. werden in 521,000 Exemplaren verbreitet. Unter den derartigen Wochenblättern zu 1½ P. haben 6 eine Auflage von 116,000 Ex. und 4 zu 2 P. von 120,000. Die kostbarern Blätter, wie der Punch und die illustrated News, haben auch eine Auflage von über 100,000 Ex. In Kalifornien bestehen bereits 18 Zeitschriften.

Jenny Lind in Washington. Die Prophezeiung, daß Jenny Lind Königin der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika werden würde, hat sich beinahe bestätigt. Bei ihrer Ankunft in der Residenzstadt des Kongresses wurde sie durch eine Deputation von Senatoren und Volksvertretern empfangen und begrüßt. Ihre Konzerte in Washington waren nicht minder gedrängt voll, als die in New-York, Boston, Philadelphia und anderen großen Handelsstädten der Union. Der „New-York Herald" schreibt darüber Folgendes: „Eine wahrhafte Musikwuth hat sich seit Jenny's Anwesenheit in Washington unserer Landesrepräsentation bemächtigt, von der es nicht ein einziges Mitglied giebt, den Präsidenten nicht ausgenommen, das nicht mit seiner ganzen Familie an Allem Theil nimmt, was die schwedische Nachtigall unternimmt. Präsident Fillmore hat die Künstlerin nicht blos in seinem Hause festlich empfangen, sondern zeichnet sie auch bei allen anderen Gelegenheiten aus und stellt sie meistens selbst den fremden Gesandten, Staatsmännern u. s. w. vor. Im letzten Konzerte wurden der Präsident Fillmore, der Staatssecretair Webster, so wie die Herren Cass, Fonte und Clary, bei ihrem Eintritt in den Saal durch drei Hurrahs empfangen, und als am Schlusse des Konzertes Jenny Lind das „Hail Columbia" gesungen hatte, verneigte sich der Staatssecretair, zum Zeichen des Dankes, vor der Sängerin, die sich, nachdem die Verbeugung von ihr erwiedert worden war, unter dem enthusiastischen Zuruf der Menge zurückzog. Es steht nun fest, daß unsere Staatsmänner eine Gottheit anerkennen, und zwar die des Gesanges."

Im Jahre 1821 hatte die Baumwollen-Ausfuhr aus den Ver. St. den Werth von 20 Mill. D., 1850 dagegen 72 Mill. D. Der Durchschnittspreis der Baumwolle hat in diesen 20 Jahren mehrfach gewechselt.

Berlin. In einer Gesellschaft wurde neulich die Frage aufgestellt, welches das sicherste Präservativ gegen die Seekrankheit wäre? — Die Antwort lautete: Eine Anstellung bei der deutschen Flotte!

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Febr. Die Commission zur Prüfung des Communalgesetzes ist theilweise gewählt und wird wichtige Modificationen beantragen; doch ist es unwahrscheinlich, daß sie auf eine Modification des Wahlgesetzes eingeht. — Es ist möglich daß Cavaignac dem Amnestie-Antrage beitritt, und einem Gerüchte nach ist auch der Präsident der Republik für diesen Antrag. Im Fall die gesetzgebende

Versammlung den Antrag auf Amnestie annimmt, so wird auch die Annahme des Cretonschen Antrages vermuthet. — Auf dem Marsfelde findet eine Revue statt.

London, 17. Febr. Nach dem „Colombo Observer" vom 6. Januar soll mit dem, aus den arctischen Gegenden nach Singapore gelangten Kriegsschiffe „Herald" die Nachricht eingetroffen sein, daß in der Nähe der äußersten Station der russischen Pelzwaaren-Gesellschaft 3- bis 400 Europäer campiren, die man für die Mannschaft Franklins halte. Die Russen sollen durch die feindselige Haltung der Eskimos verhindert worden sein, denselben Lebensmittel zukommen zu lassen. Die ganze Geschichte ist muthmaßlich eine Erfindung.

Die Subscription für die Saison-Einlaßkarten zur Industrie-Ausstellung ist bereits eröffnet und soll schon über 30,000 Subscribenten zählen. Der erste Abonnent war Prinz Albrecht, welcher ein Herrenbillet (3 Pfd. 3 Sh.) für sich und ein Damenbillet (2 Pfd. 2 Sh.) für die Königin löste. Unter den ersten Gegenständen, welche am Sonnabend in das Gebäude geschafft wurden, befand sich ein in München aus Bronze gegossener Löwe. Er ist zwölf Fuß hoch, funfzehn Fuß lang fünf Fuß breit und wiegt beinahe 100 Centner. Die Abtheilungen für das Ausland sind soweit in fertigem Zustande, daß die Schlüssel zu denselben schon den hiesigen Bevollmächtigten übergeben werden könnten. In einer zu New-York eingerichteten Ausstellungs-Lotterie ist der Haupttreffer: freie Hin- und Rückreise nach England und 100 Dollars zur Bestreitung der Aufenthaltskosten. Die erste Inschrift steht seit gestern am Gebäude. Sie sagt in sieben Sprachen: Tabackrauchen ist hier verboten.

Berlin, 20. Febr. Nachdem die Dinge in Dresden endlich an einem entscheidenden Punkt angelangt sind, scheinen die ganzen Verhandlungen, sich in Nichts auflösen zu wollen. Wie die N. Preuß. Ztg. meldet, ist Oesterreich mit neuen Propositionen hervorgetreten, welche darauf berechnet sind, den Einfluß Preußens in Deutschland noch mehr zu schwächen, und welche selbst hier in Kreisen, die sonst stets der Verbindung Preußens mit Oesterreich das Wort geredet, großen und gerechten Unwillen erregt haben. Das gestrige „Correspondenz-Bureau" meldet darüber Folgendes: Hr. v. Manteuffel ist heut Morgen nach Dresden zurückgekehrt. Man ist hier nicht ganz befriedigt durch das gegenwärtige Auftreten Oesterreichs, das es sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheint, Preußen mit seinen bisherigen Bundesgenossen, den kleineren Staaten, mehr oder weniger zu entzweien. Die Verhältnisse liegen etwa so: Oesterreich vertritt folgende Propositionen: Es besteht eine Executivgewalt mit 9 Stimmen (wie bekannt); in derselben will Oesterreich allein den Vorsitz führen. Neben dieser Behörde steht eine Militärbundesbehörde, gewissermaßen eine Execution, bestehend aus dem Erzherzog Albrecht und dem Prinzen von Preußen. Nächstdem eine legislative Behörde in Art des Plenums, und hier soll Preußen den Vorsitz führen. Durch diese Propositionen wird allerdings, vorzugsweise durch den alleinigen Vorsitz Oesterreichs bei der Exekutive, der preußische Einfluß gegen den Oesterreichs zurückgestellt. Se. M. der König ist auch gegen ein Vorgehen wider den Willen irgend einer Regierung, und Widerspruch findet sich auch jetzt im entscheidenden Momente, namentlich so auch Seitens Meklenburgs. Oesterreich will sich an keine Widersprüche kehren. Die Ergebnisse einer nochmaligen Conferenz zwischen Hrn. v. Manteuffel und dem Fürsten Schwarzenberg sind von höchster Bedeutung. Dem ersteren hat der König die ganze Sache warm an das Herz gelegt. „Vertreten sie Preußen!" rief er beim Scheiden." — Die „N. Pr. Z." sagt: „Nachdem der Minister-Präsident vorgestern Sr. Maj. dem Könige über den Stand der Dresdener Conferenz Vortrag gehalten und verschiedene Räthe des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gehört hatte, ist derselbe gestern früh mit dem um 9 Uhr abgegangenen Bahnzuge wieder nach Dresden zurückgekehrt. Man erwartet hier in wohlunterrichteten Kreisen, daß, wenn bei einer Neugestaltung der Bundesgewalt Preußen nicht vollständige Parität mit Oesterreich zugestanden wird, die diesseitige Regierung die Vorschläge der österreichischen für eine solche Neugestaltung definitiv ablehnen wird. — Der Ministerpräsident wird schon am Freitag hier zurückerwartet."

Kassel, 16. Febr. Die bayerischen Truppen werden vorerst noch nicht abrücken. Heute Morgen traf eine Ordre, wegen Sistirung des Abmarsches, hier ein. Doch dürfte sich derselbe wohl nur um einige Tage verzögern. Offiziere glauben, daß trotz der Contreordre die genannten Truppentheile spätestens gegen Ende der kommenden Woche uns verlassen würden. Gestern gaben die Offiziere des kurhessischen Husarenregiments (jetzt Garde du Corps) den bayerischen Subalternoffizieren ein Abschiedsdiner. Heute war beim F.-M.-L. Grafen Leiningen große Tafel, zu der der Gen.-Lieut. v. Peucker, der Fürst v. Thurn und Taris, die Generale Damboer und du Ponteil, und fast sämmtliche Stabsoffiziere der hier liegenden Truppentheile geladen waren. Auch der, gegenwärtig zur Inspection des 14. österreichischen Jägerbataillons hier anwesende, General v. Schmerling, hatte an dem Mahle Theil genommen. Diesen Abend ist bei dem Ministerpräsidenten Hassenpflug große Soiree, zu der die eben genannten Herren, die Minister und das diplomatische Corps geladen sind.

Dresden, 19. Febr. Der königlich preuß. Ministerpräsident, Freiherr v. Manteuffel, ist heute Nachmittag gegen 3 Uhr von Berlin wieder hier eingetroffen. Im Brühl'schen Palais war heute die zweite Commission der Ministerialconferenz abermals zu einer Sitzung versammelt.

(N. Pr. Ztg.) Obgleich der preußische Ministerpräsident v. Manteuffel heute Mittag wieder von Berlin hier angelangt ist, so wird doch morgen noch keine Plenarsitzung wie anfänglich beabsichtigt war, gehalten werden. Dieser soll vielmehr eine Berathung — genau gesprochen, Verständigung — des preußischen und österreichischen Ministerpräsidenten im Laufe des morgenden Vormittags vorangehen. Ich habe erneuerten Grund zu der Annahme, daß die preußische Regie-

rung sich den österreichischen Vorschlägen nicht fügen, vielmehr unter Zustimmung der kleineren Staaten die Rückkehr zum alten Bundestage mit Modificationen beantragen wird. Oesterreich scheint gegenwärtig die Reactivirung der im Jahre 1848 aufgehobenen Bundesversammlung, welche mit allen möglichen Mitteln bisher erzielt wurde, sehr ungern zu sehen. Die Anwesenheit des Hrn. v. Manteuffel und Fürsten Schwarzenberg dürfte sich bis zum Sonntag hinziehen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 30. Den 15. Februar 1851. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Stud. d. Theol. Reinh. Girgensohn, Carl August und Ludw. Erdmann, Stud. theol. Alex. Schulz, Theophil Welke, Carl Pezold, Stud. med. Carl v. Wistinghausen, Carl Reisner, Julius Kleinenberg, Johann Rothe, Mich. Korabiewicz und Joseph Kasakewitsch, Stud. jur. Rud. v. Grotthuß, Jul. v. Tornauw, Oscar v. Stempel, Julius v. d. Osten-Sacken, Carl Graf Keyserlingk, Nic. Stein, Gust. v. Müller und Ernst Baron Wolff, Stud. dipl. Friedr. Graf Medem, Wold. Wraski, Paul Baron Hahn, Stud. cam. Oscar Johannsen und Ernst Baron Holtey, Stud. oec. Carl v. Wahl, Reinh. Grave und Heinr. Wenzlawowicz, Stud. chem. Alex. Krohn und an den verstorbenen Stud. dipl. Johannes Baron Bagge — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Johannes Baron Bagge und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 14. Febr. 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die erforderliche Veränderung der Subsellien in dem Auditorium des physicalischen Cabinets der Universität, und die Anfertigung eines Tisches mit Glaskasten für dasselbe, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Februar c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 23. Februar c. Mittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Rentkammer durchgesehen werden. 2*

Dorpat, den 9. Februar 1851.

Rector Haffner.

Secretär Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Badeplatze vom 15. März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen, und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 6. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Febr. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß eine Quantität spanischer Speise-Zwiebeln am 22sten Februar Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung in Silb.-Mze. versteigert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Februar 1851.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Beilage.)

№ 20. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Februar 1851.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des Verpackungs-Materials für 1703 Flinten und 464 Soldaten-Degen und den Transport dieser Gegenstände von Dorpat nach Riga zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Februar c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Februar 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der verstorbenen Kreishebamme Catharina Using, gebornen Großmann, modo deren Erben gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 36 belegene hölzerne Wohnhaus zum nochmaligen Ausbot gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Febr. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der Dörptsche Bürger und ehemalige Post-Commissaire Carl Gustav Tennisson, zufolge mit den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers Ernst Johann Baumgarten am 18. November 1850 abgeschlossenen, und am 27. Januar 1851 hierselbst corroborirten Kaufcontractes, das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 73 auf Erbgrund belegene Wohnhaus, sammt dem Erbplatze, Nebengebäuden und Garten für die Summe von 6000 Rbl. S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, — selbst Ingrossarien nicht ausgenommen, — oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 27sten März 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Dörptschen Bürger Carl Gustav Tennisson nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. Febr. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 89 auf Kirchengrund belegenen, zum Nachlaß der verstorbenen verwittweten Doctorin Röber geb. Kalinowsky gehörigen Wohnhäuser, sammt dem dazu gehörigen Erbplatz sub Nr. 106 auf Antrag der Erben öffentlich versteigert werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. Februar 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stähr.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 50 belegene, zum Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgers- und Gold- und Silberarbeitermeisters-Wittwe Anna Härlein geb. Kraack gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag der Erben öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Demnach laut Auftrag Einer Allerhöchst bestätigten Kredit-Ober-Direction d. d. 10. Febr. c. Nr. 97 das im Dörptschen Kreise und Harjellschen Kirchspiel belegene Gut Neu-Rosen mit Klein-Laitzen, abermals zur Arrende ausgeboten werden soll, nachdem der, am 22. Januar c. stattgehabte Ausbot ohne Erfolg geblieben; — als wird von Einer Ehstnischen Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät desmittelst bekannt gemacht: daß benanntes Gut, am 1. März c. Vormittags 11 Uhr im Locale der Ehstnischen Districts-Direction öffentlich zur Arrende, vom 1. Mai 1851 ab auf 3 Jahre, ausgeboten werden wird, wobei insbesondere zu bemerken: daß nach § 277 des ergänzten Kredit-Reglements vom Jahr 1838, nach geschlossenem Licitationsact kein Ueberbot mehr angenommen werden kann. 2

Dorpat, am 12. Februar 1851.

Director von Samson.
L. v. Reutz, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für eine Apotheke in Jaroslaw wird ein junger Mensch mit den nöthigen Kenntnissen als Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt F. R. Sieckell. 2

Es wird eine kleine Hoflage mit Bauern und einem Wohngebäude versehen, zur Arrende gesucht. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 1

Ein in der Rathhausstraße belegenes kleines Haus nebst engl. Küche und Erkerwohnung ist vom 15. März ab zu vermiethen. Näheres bei Klempnermeister Sachsendahl. 2

Zum 16. Februar wird ein Reisegefährte auf gemeinschaftliche Kosten nach Riga gesucht. Näheres bei Herrn P. H. Walter. 1

Der Daguerreotypist Carl Knoch, dessen Arbeiten im vergangenen Jahre so vielen Beifall hier gefunden haben, wird in kurzer Zeit in Dorpat wieder eintreffen. 1

Aus der Provinzial-Baumschule zu Althof-Ragnit, welche Anstalt neben billigen Preisen einen Rabatt bis zu 30 pCt. berechnet, empfing ich die diesjährigen reichhaltigen Preis-Verzeichnisse von Obst-, Schmuckbäumen, Ziersträuchern ꝛc. die bei mir unentgeltlich in Empfang genommen werden können. N. Rosenthal, 2*
Comptoir in „Stadt London".

Eine Reise-Kibitke steht zum billigen Preise zum Verkauf. Das Nähere ist zu erfragen im Frohbeenschen Hause am Markte beim Hausaufseher. 3

Aegyptische Datteln, in vorzüglicher Qualität empfing und empfiehlt 2
C. F. Toepffer.

Am 9. Februar c. Abends zwischen 7 und 8 Uhr ist aus dem Vorhause des Oberpastor Bienemann ein daselbst aufgehängter mit dunkel schwarzgrauem Tuche überzogener mit auffallend langhaarigem amerikanisch schwarzem Schaaffell gefütterter Umlegepelz weggekommen. — Wer darüber sichere Auskunft in der Zeitungsexpedition geben kann, hat auf eine angemessene Belohnung zu rechnen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
P. Krüsch. 1
Andreas Edell. 1
Fr. Weinstock. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 21.

Sonnabend 17. Februar 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkey. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 31. Januar ist der Canzellei-Director des Kurländischen Civilgouverneurs, Hofrath de la Croix, in das Ressort des Ministeriums der Volksaufklärung übergeführt und zum abgetheilten Censor in Dorpat ernannt worden.

Am 30. Januar d. J. fand die allgemeine Versammlung der Aktionaire der St. petersburgischen Kommerzkompagnie für See-, Fluß- und Landtransportversicherung unter der Firma „Nadeshda" Statt.

„Die heftigen Stürme, welche auf allen Meeren wütheten, haben diese Navigation den allerunglücklichsten für die Seeschifffahrt gleichgestellt. Nach officiellen (in England herausgegebenen) Berichten sind vom 1. Januar bis zum 31. December 1850, die unbedeutenderen Havarien nicht mitgerechnet, 1140 Fahrzeuge aller Nationen gänzlich untergegangen.

„Aus der Abrechnung und Bilanz, ergiebt sich, daß:

vom J. 1849 für Entschädigungen von Versicherungen, welche damals noch unbeendigt waren, übrig waren	45,020 R. 87 K. S.	
Im J. 1850 kam an Prämien ein, nach Abzug der Provision an die Agenten u. s. w.	177,853 — 89 —	
Zinsen für die in den Kreditanstalten liegenden Kapitalien der Kompagnie	43,771 — 8 —	
Die Gesammteinnahme beträgt demnach	266,645 R. 84 K. S.	
Davon ist abzuziehen:		
a) Entschädigungen für Verluste	129,095 R. 99 K.	
b) Verwaltungsausgaben	14,608 — 43 —	
	143,704 — 42 —	
Somit Rest am 31. Dec. 1850	122,941 R. 42 K. S.	

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Die National-Versammlung beschäftigte sich gestern im Konferenz-Saale mit der auf den 24. Februar anberaumten großen Revue des Präsidenten über Armee und National-Garde auf den Boulevards. Man fragte sich, ob diese Revue nicht eine politische Demonstration bezwecke.

Vierzehn vierspännige Wagen unter Bedeckung eines Infanterie-Bataillons brachten im Laufe des gestrigen Tages die den aufgelöste Theilen der pariser Nationalgarde abgenommenen Waffen aus den Tuilerieen nach Vincennes, das jetzt mit Nationalgarde-Gewehren aus allen Gegenden Frankreichs angefüllt ist.

Von den Mitgliedern der geheimen Gesellschaft „Union der Gemeinen" sind sechs Mitglieder, in deren Wohnungen Säbel, leere Patronen und Bleikugeln gefunden worden waren, zu Gefängniß von 10 Tagen bis 3 Monaten verurtheilt worden.

Ein früherer Diakonus, der sich verheirathen wollte, fand seines geistlichen Standes wegen bei dem Maire von Roux in Algier entschiedenen Widerstand. Er citirte den Maire vor Gericht, und dieses entschied dahin, daß der Maire den Akt zu vollziehen habe, da der Stand des Priesters für die Civil-Gesetzgebung kein Ehe-Hinderniß sei.

Paris, 17. Febr. Gestern bis spät in die Nacht fand im Pavillon Marsan bei Baraguay d'Hilliers eine Verhandlung von Generalen der pariser Armee statt. Der „Moniteur de l'Armée" erklärt, es werde am 24. Februar keine Revue auf den Boulevards stattfinden.

Die Arbeit des Ministers des Innern wegen der Umgestaltung der Verwaltungsbeamten ist vollendet und eine gründliche Reinigung aller Präfecturen und Unterpräfecturen im strengbonapartistischen und Präsidentschaftsverlängerungs-Sinne vorgenommen. Die gleiche Aufräumung im Kriegsministerium muß aber vor der Hand aufgegeben werden, da einerseits das Gesetz von 1834 der Verwaltungswillkür Schranken setzt, andererseits gerade ausgezeichnete Offiziere beseitigt werden sollten, bei deren Beliebtheit in dem Heere ernste Folgen zu besorgen wären.

Ohne Namen des Verfassers, aber mit großem Luxus gedruckt, ist in der Buchdruckerei von Napoleon Chair so eben eine Flugschrift vollendet worden, der folgende bezeichnende Stellen entnommen sind:

„Warum das Staunen, wenn man jetzt vom Kaiserthume spricht. Der Ruf: Es lebe der Kaiser! ist nicht nur der Ausdruck schmerzlicher Sehnsucht nach dem Großen und Ruhmvollen dieser Zeit unse-

rer Geschichte, es ist weit mehr ein Umkehren zu den Einrichtungen, welche die Gesellschaft neugestaltet zur thatkräftigen Form der kaiserlichen Regierung, zur Ordnung und Kraft, die sie characterisirten. Es ist natürlich, daß der Gedankengang zu der hauptsächlichsten der großen Schöpfungen Napoleons geführt wird, auf welche alle anderen sich stützten und die wir gerade nicht beibehalten haben. Die politischen Einrichtungen des Kaiserreichs sind gänzlich unabhängig von dem Ruhme, unter dessen Schutze sie gegründet wurden. Sie geben Zeugniß für das Genie ihres Urhebers, aber von ihm geschaffen, können sie doch ohne ihn leben. Frankreich hat die administrativen, gerichtlichen und religiösen Einrichtungen, welche Napoleons glorreiche Regierung bezeichneten, sich wohl anzueignen verstanden. Warum sollte es nicht auch darauf denken, zur politischen Organisation zurückzukehren, welche nach der Ansicht dieses großen Mannes alles von ihm Geschaffene harmonisch ordnen und eine Bürgschaft für die Geschicke der Zukunft geben sollte? Diese Umkehr zur Vergangenheit, diese Erinnerungen an die kaiserliche Regierung haben also nichts Sonderbares. Die Regierungsform, welche auf das Kaiserreich folgte, und in der Reihenfolge von der älteren und jüngeren Linie des Hauses Bourbon geübt wurde, die parlamentarische Regierungsform hat die Vergangenheit gegen sich. Sie hat nacheinander zwei große Revolutionen erzeugt. Sie hat sich, so zu sagen, zwei Mal selbst gemordet. Es ist schwer zu glauben, daß diese Regierungsform nicht großes Mißtrauen erwecken sollte. Auch verwirft sie der Nationalinstinct, und kluge Männer haben wenig Hoffnung auf deren Wiederherstellung. Die Gedanken richten sich also natürlich auf andere politische Einrichtungen und namentlich auf die der Kaiserregierung, zu der uns die Gewalt der Dinge zurückzuführen scheint. . . . Die traurige Zeit, in der wir leben, hat eine große Analogie mit jener, welche die Einrichtungen Napoleons entstehen sah. 1851 wie 1800 und 1804 scheinen sie geeignet die Gesellschaft von den närrischen Träumereien und verderblichen Lehren, welche sie in so große Verwirrung gestürzt haben, zu heilen. Aber weit mehr als 1804 haben wir Erfahrung über die traurige Unordnung des englischen Repräsentativsystems in Frankreich. Wir haben dieses System walten sehen, wir konnten über seine beweinenswerthen Wirkungen urtheilen und die hieraus geschöpfte Belehrung giebt den kaiserlichen Einrichtungen eine ganz neue Sanction. . . . . Ist es also unvernünftig an die Rückkehr zu den kaiserlichen Einrichtungen zu denken? Der Kaiser ist nicht mehr da, aber können seine Einrichtungen nicht nochmals das Land retten?"

Paris, 18. Febr. Seitdem die Republik besteht, war der festliche Umzug mit dem Mast-Ochsen am Fastnachts-Dienstage nicht ausgeführt worden, weil die Polizei-Präfektur den unter der Monarchie den Fleischern zu diesem Zwecke bewilligten Zuschuß verweigerte. In diesem Jahre soll nun der Umzug wieder stattfinden und die Kosten aller Art durch eine Lotterie von 600 Loosen zu 10 Franken gedeckt werden. Nach der Promenade ist die Ziehung in welcher der Ochse ausgespielt wird.

General Baraguay d'Hilliers hielt heute auf dem Marsfelde Revue über die zweite Division der pariser Armee.

Man spricht davon, daß eine neue Gesandschaft nach China abgehen soll.

Die Araber der Wüste nehmen gegenwärtig, wo sie auf Handelsplätze des französischen Afrika kommen, ohne alle Schwierigkeit Bankbillete in Zahlung an.

Die Patrie, das Pays und die Estafette sollen jetzt ganz unsinnige Stempelstrafen zahlen. Bei allen dreien ist das Verbrechen durch das Feuilleton begangen, welches die Zeitungen für Geschichte erklären, während der Fiscus darin einen Roman sieht. Die Estafette soll 210,000 Frs. bezahlen, die Patrie aber für ein, seit 3 Monaten täglich veröffentliches Feuilleton in einer Auflage von 30,000 Exemplaren etwa zu 50 Frs. für das Exemplar, 145 Mill. Frs. Stempelstrafen zahlen! Es besitzt gegenwärtig vielleicht Niemand in Frankreich ein solches Vermögen.

Paris, 19. Febr. Die Commission zur Prüfung des Gemeindegesetzes hat sich mit 11 gegen 9 Stimmen gegen dasselbe erklärt; wahrscheinlich wird es auch in der Kammer verworfen werden. — Das Disconto-Comtoir widerlegt das Gerücht, daß die Bank ihm eine Anleihe von 2 Mill. Francs verweigert habe. — In mehreren Städten werden für den 24. Februar Festmahle vorbereitet.

Paris, 20. Febr. Die Commission zur Prüfung des Kommunalgesetzes hat sich constituirt und die dem Elysée feindliche Coalition hat den Sieg errungen. Zum Präsidenten der Commission wurde Lamoricière gewählt. Unter den Transportirten in Belle-Isle haben Unruhen stattgefunden. Einem Gerüchte nach wird die gesetzgebende Versammlung jetzt nur 3 Sitzungen wöchentlich halten.

England.

London, 17. Febr. Die Gräfin von Neuilly, der Herzog und die Herzogin von Nemours statteten vorgestern einen Besuch im Buckingham-Palast ab und besichtigten darauf in Prinz Albrecht's Begleitung das Ausstellungsgebäude.

Der Primas Dr. Cullen hat an sämmtliche 28 katholische Prälaten Irlands ein Rundschreiben erlassen, worin er sie alsbald nach Dublin einladet, um über die, den Katholiken drohenden Gefahren zu berathen.

Nach Berichten aus Lissabon, vom 11. d., ist die Königin gänzlich wiederhergestellt. Der Leichnam der bald nach der Geburt verstorbenen Prinzessin Maria war am 4. mit großer Pracht beigesetzt worden.

Nach Berichten aus der Cap-Kolonie vom 29. Dezember, sah es an der Grenze noch immer kriegerisch aus. Der Gouverneur, Sir H. Smith, hatte Truppen an sich gezogen.

Das Postdampfboot „Arctic" hat gestern Nachrichten aus Newyork, vom 5. d. überbracht. In dem Congreß war nichts Wichtiges verhandelt worden. Ein Dampfboot „John Adams" war mit hundert Reisenden untergegangen. Aus Nicaragua war vom 31. Dezember berichtet worden, daß der Hafen von San Juan allen Nationen eröffnet sei. Die mit Gütern für die Londoner Gewerbe-Ausstellung

befrachtete Staatsfregatte „St. Lawrence" war bereit, mit 500 Gegenständen in See zu gehen.

London, 17. Febr. In der heutigen Sitzung verwandelt sich das Unterhaus in einen Ausschuß und der Schatzkanzler ergriff das Wort zur Erstattung des Finanzberichts. Er habe die Erneuerung der Einkommensteuer und der irischen Stempelabgabe für einen begränzten Zeitraum zu beantragen und fühle, dies sei diesmal eine schwerere Pflicht, als sonst. In den Ausgaben sei eine Ersparniß von 640,000 Pfd. erzielt, während die Einnahmen um 2 Mill. 521,000 Pfd. gewachsen seien. Trotz der eingetretenen Ermäßigungen hätten hauptsächlich Zölle und Accise zu diesem erwünschten Resultate beigetragen. Die Einnahme belaufe sich zusammen auf 52 Mill. 140,000 Pfd. Die Ausgabe sei, ohne Verringerung der Kriegsmacht, um 457,000 Pfd. verringert worden, und ebenso sei auch durch Einlösung von Annuitäten die Staatsschuld herabgegangen. Die ganze Ausgabe werde 50 Mill. 247,191 Pfd. betragen, so daß 1 Mill. 892,000 Pfd. übrig bleiben. Da die Einkommensteuer 5 Mill. abwerfe, würde deren Abschaffung ein Deficit von 3 Mill. erzeugen; er hoffe, daß das Haus daher so etwas nicht beschließen werde. Er sei ursprünglich ein Gegner der Einkommensteuer, unterstütze sie aber nun, weil sie die Befreiung der Industrie und des Handels von schweren Banden ermöglicht habe. Er wisse daß sie nicht gut vertheilt sei; dem ließe sich abhelfen. Die Ausdehnung auf Irland scheine ihm nicht rathsam. Der Schatzkanzler verhehlt sich die Schwere der vorzulegenden Anträge nicht. Nach dem günstigen Abschluß der Einnahmen theilt er die Ausgabeposten mit. Die Schuld fordere 30 Mill. 692,000, das Heer 6 Mill. 545,000, die Flotte 5 Mill. 537,350, Artillerie und Ingenieure 2 Mill. 424,171 Pfd. St. Die Ausgaben für das Heer, nicht aber dieses selbst, sollen vermindert werden. „Ich glaube nicht, daß es bei der gegenwärtigen Lage Europa's gerathen sein möchte, eine Verringerung unserer Streitkräfte, vorzuschlagen. Ich säe keine Unruhe aus, es ist aber ein großer Unterschied zwischen nutzloser Furcht und abgeschmacktem Vertrauen. Man weiß allgemein, daß unsere Forts und Zeughäuser nicht in dem gehörigen Zustande sind. Die Regierung wird daher Credite zur Fortsetzung der Befestigungsarbeiten von Pembroke und Vermehrung der Vertheidigungsmittel von Portsmuth und Plymouth verlangen." In Folge des, 1 Mill. 890,000 Pfd. St. betragenden Ueberschusses der Einnahmen gegen die Ausgaben werden wichtige Steuer-Aenderungen vorgeschlagen. Zuerst soll die Schuldentilgung im größten Maßstabe erfolgen, dann sollen die, die Gesundheit gefährdenden Steuern allmälig herabgesetzt werden. Die gänzliche Abschaffung der Fenstersteuer würde, da sie 1 Mill. 836,000 Pfd. St. einbringt, den ganzen Ueberschuß verschlingen, weswegen sie durch eine Miethssteuer ersetzt werden soll, wobei die, aus einem Hause kommenden Erträge bis 20 Pfd. St. (140 Thlr.) frei bleiben. Von den diese Summe überschreitenden Beträgen sollen, hinsichtlich der schon bestehenden Häuser, die Schätze der Fenstersteuer, für die neuen Häuser aber ein Sch. (10 Sgr.) vom Pfd. St. betragen. Die Kafferzölle sollen, zur Hemmung der Cichorien-Fälschung, ohne Unterschied auf 3 P. (2½ Sgr.), die Bauhölzer, dann die Zölle von dem zur Saat gehörigen Getreide auf 1 Sch. (10 Sgr.) pro Ctr. herabgesetzt werden. Endlich soll ein Theil der Unterhaltungskosten für Geisteskranke, welche jetzt den Gemeinden zur Last fallen, vom Staat übernommen werden. Hr. Herries verlangt, nach dem Vortrage, Verschiebung der Berathung. Ld. J. Russell hat nichts dagegen, daß diese am nächsten Freitag beginne. Nach dieser Erklärung erhebt sich eine verworrene Debatte. Hr. Hume wünscht, daß der Schuldentilgung die Steuerentlastung vorangehen möge. Mehrere Mitglieder verlangen Herabsetzung noch anderer Steuern. Auf Befragen antwortete der Schatzkanzler, daß die Häusersteuer auf Irland nicht ausgedehnt werden solle.

London, 18. Febr. Der neu ernannte Artillerie-Kommandant von Hong-Kong, Oberst-Lieutenant Nevett, war kaum auf der Insel gelandet, als er, am 28. Dezember 1850, dem Klima als Opfer fiel. Die tapfersten Offiziere lehnen das Kommando dieser englischen Besitzung ab. „Geh nach Hong-Kong!" ist eine sprüchwörtliche Verwünschung geworden.

London, 19. Febr. Die Königin, Prinz Albrecht und der Thronerbe besuchten gestern das Gebäude der Industrie-Ausstellung. Man war eben beschäftigt, Waaren vom deutschen Zollverein abzuladen und ins Gebäude zu transportiren. Sappeurs verrichten diese Arbeit, und die Zollbeamten untersuchen jeden Artikel und jedes Waarenbehältniß, bevor denselben die Aufstellung an dem angewiesenen Platze gestattet wird. Der Berichterstatter der Times muß, wie er sagt, heute schon, bei nur oberflächlicher Betrachtung jener Zollvereins-Artikel, gestehen, daß England, was Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit seiner Erzeugnisse betrifft, mit dem deutschen Zollvereine einen harten Kampf zu bestehen haben wird. Gestern Vormittag wurde die Festigkeit und Tragfähigkeit der Gallerieen untersucht. Man belastete dieselben erst und ließ dann Leute in geordneten und ungeordneten Massen hin und her gehen. Die Festigkeit des Gußeisengerüstes soll sich vollkommen bewährt haben. Was aber, wird bemerkt, der Temperaturwechsel, dieser gefährlichste Feind von Eisenbauten, auf das Gebäude für Einfluß üben wird, das freilich möchte eine Frage sein, die sich durch Experimente nicht leicht beantworten läßt.

Das große jährliche Diner des deutschen Spitals findet nächste Woche statt. Das Institut befindet sich durch Schenkungen von Privatpersonen und deutschen Fürsten in befriedigenderen Verhältnissen als dies während der beiden letzten Jahre der Fall war. Ein Couvert beim Diner kostet eine Guinee. Der Herzog von Cambridge wird präsidiren.

London, 19. Febr. Lord Russel kündigt die Einbringung einer Bill auf Zulassung der Juden im Parlament an.

Deutschland.

Berlin, 22. Febr. In Ermangelung eigener Angaben oder eines leitenden Artikels über die neu-

sten Vorgänge auf den Dresdner Conferenzen, welche so viel Aufsehen erregt haben, läßt sich die D. Reform nachfolgenden Brief aus Dresden schreiben, den sie in ihrer gestrigen Abendnummer mittheilt:

Dresden, 19. Febr. Es ist gewiß genug, daß keine der beiden Großmächte es ohne die Zustimmung und Mitwirkung der andern zu einer Neugestaltung Deutschlands bringen kann. Sind beide einig, so können sie den Widerstand der kleineren und mittleren Staaten leicht überwinden, und haben auch Mittel, etwaigen Versuchen, im Auslande eine Stütze zu finden, jede Aussicht auf Erfolg abzuschneiden. Vor allen Dingen kommt es daher auf diese Einigkeit an. Wird sie nicht erreicht, so dauert der jetzige verfassungslose Zustand in Deutschland fort, hereinbrechende Stürme finden nur eine Anzahl einzelner, an Macht und Größe verschiedener Staaten vor, von denen jeder einzelne im Augenblicke der Noth Schutz und Anhalt sucht, wo er beides zu finden hofft, und unter denen ein Zusammenhalten nicht mehr möglich sein wird. Deutschlands Zukunft ist dann dem Zufall Preis gegeben. Die beiden Großmächte werden den Sturm überdauern: das Schicksal der übrigen Staaten entzieht sich jeder Berechnung. Mögen diese übrigen Staaten Oesterreich und Preußen die zu lösende Aufgabe nicht erschweren. Mögen die kleineren Staaten die erweckte Besorgniß vor ungerechten Benachtheiligungen, vor der Zumuthung von Opfern, die nicht für allgemeine und heilsame Zwecke gefordert werden, fahren lassen. Mögen aber auch die mittleren Staaten die Hoffnung, die sie hin und wieder genährt haben könnten, aufgeben, die nothwendige und natürliche Parität Preußens und Oesterreichs in ein österreichisches Protectorat und eine Parität Preußens mit den Mittelstaaten verkehrt zu sehen. Jeder Plan, dem ein solcher Rückgedanke zum Grunde läge, würde schnell durchschaut und erkannt werden. Es kommt im Augenblick auf Herstellung einer Autorität im deutschen Bunde an, die die wesentlichen Zwecke des Bundes wahrt. Diese liegen nach Außen in der Erhaltung des Bundes als eines politischen Gesammtkörpers, nach Innen in der Wahrung des Landfriedens und der innern Sicherheit. In Bezug auf die Stellung des Bundes nach Außen läßt sich nicht mehr bestimmen, als die Bundesgesetze bereits enthalten: wohl aber läßt sich das, was sie enthalten, zu einer besseren Geltung bringen, als es durch die Bundesversammlung möglich war. In Bezug auf das Innere hängt jede Verbesserung von der Frage ab: ob die Kompetenz des Bundes zu einer Einwirkung auf die inneren Landesangelegenheiten erweitert werden soll oder nicht. Im Augenblicke ist diese Frage schwerlich zu lösen; die Antwort auf dieselbe hängt davon ab, welcher Geist in den neuen Bundeseinrichtungen wirksam wird. Hiernach werden die Staaten ermessen, ob und in welchem Maße es ihnen dienlich sein kann, ihre inneren Landesangelegenheiten einer Einwirkung des Bundes offen zu stellen. Für den Augenblick genügt es also, wenn eine Bundesgewalt hergestellt, dieser die Anwendung des bestehenden Bundesrechts überlassen und die weitere Ausbildung und Entwickelung des Bundesrechts zum Gegenstande der nächsten Fürsorge und Aufmerksamkeit gemacht wird. Für die im Bunde herzustellende Autorität wird sich die Form finden lassen, sofern ihre Bedeutung richtig erkannt und damit die Besorgniß ausgeschlossen wird, in derselben eine über die Staaten gestellte und ihre Selbstständigkeit vernichtende Regierung zu erhalten. Zeit und Umstände rathen, damit nicht zu säumen und nicht zu bedenklich und zu besorgt zu sein. Jetzt läßt sich noch eine Form finden, die alle oder die meisten Interessen vereinigt: drängt erst die Noth, so wird auf diese Interessen weniger Rücksicht genommen werden können.

Berlin, 22. Febr. Die „D. Reform“ bricht endlich ihr Stillschweigen über die neueste Phase, in welche die Dresdener Conferenzen getreten sind. Ihr gestriges Blatt enthält Folgendes: „Liegt es in der Natur schwebender Verhandlungen, daß vollständige Mittheilungen über dieselben nicht gemacht werden können, so ist es allerdings erklärlich, daß Wendepunkte, die in solchen Verhandlungen unvermeidlich eintreten, den Einen Stoff zu Befürchtungen allerlei Art geben, Andern aber eine nicht unerwünschte Gelegenheit bieten, durch Verbreitung boshafter Gerüchte von Neuem gegen die Regierung Mißtrauen zu erregen. Es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn auch die unerwartete Rückkehr des Hrn. Ministerpräsidenten am Dienstag, aus welcher man nicht mit Unrecht auf neue Momente in den Dresdner Verhandlungen geschlossen zu haben scheint, eine gleiche Wirkung geübt hat und noch übt. Wir glauben aber versichern zu dürfen, daß die in diesem Augenblick schwebende Verhandlung — Sie möge einen Verlauf nehmen, welchen sie wolle, — einerseits Preußens redliche Absichten für Deutschland und seine Verbündeten in Deutschland aufs Neue bekunden, andererseits aber Preußens Stellung in Deutschland selbst nicht gefährden, sondern vielmehr vortheilhaft auf dieselbe wirken wird. Sollte Oesterreich, gleichviel aus welcherlei Rücksichten, die gerechten Ansprüche Preußens bei einer Neugestaltung Deutschlands nicht erfüllen, so würde es wenigstens die Rückkehr zu der alten Bundesorganisation mit der Aufgabe eines Planes bezahlen müssen, in dessen Verwirklichung ein unbefangenes und reifes politisches Urtheil eine Lebensfrage für die österreichische Monarchie sieht. Zu kriegerischen Aussichten liegt aber in der ganzen Sachlage auch nicht die allerentfernteste Veranlassung.

Gleichzeitig theilt die D. Ref. die beiden nachstehenden, ihr zugegangenen Correspondenzen mit:

Dresden, 20. Febr. Morgen ist keine Plenarsitzung. Dem Fürsten Schwarzenberg ist eine Note übergeben, in welcher Preußen sich weigert, ein neues Centralorgan für Deutschland eher mit einsetzen zu helfen, als bis alle deutschen Regierungen ihre Ansichten und Rathschläge über die Revision der Bundesverfassung frei und unumwunden ausgesprochen, und der gemeinsamen Prüfung der Bundesgenossen unterbreitet haben.

Dresden, 20. Febr. Die heute stattgehabte Conferenz des Fürsten Schwarzenberg und des Ministerpräsidenten v. Manteuffel dürfte noch zu keinem Resultate geführt haben, da eine Plenarsitzung we-

der anberaumt, noch in Aussicht gestellt ist. Wohlunterrichtete Personen behaupten, daß der österreiche Premier ganz wider das Erwarten so Vieler, dem von mehreren Seiten eventuell aufgestellten Vorschlage, auf den Bundestag zurückzukommen, entschieden widerspricht und manche vermeintlich gesicherte Vortheile hierdurch aufzugeben scheut. Es dürfte abzuwarten sein, ob ein neuer Modus der Einigung gefunden wird, bei welchem Oesterreich den früher von ihm nicht bestrittenen Anspruch auf Parität Preußens einräumt.

Die „N. P. Z.“ enthält einen heftigen Artikel gegen das gegenwärtige österreichische Ministerium, in welchem dasselbe als ein Bastard des alten österreichischen Gouvernements und der modernen französischen Revolution bezeichnet wird, das alle Fehler, aber keinen der Vorzüge seines Ursprungs habe. In einem zweiten Artikel versucht es dies Blatt, zu beweisen, daß Preußens Stellung jetzt günstiger sei, als vor der Mobilmachung im November.

Italien.

Rom, 12. Febr. Die Demokraten feierten am 9ten d. das Andenken der Mazzinischen Republik mit bengalischen Feuern; zwei der Ruhestörer wurden von der Polizei eingebracht. Dem Vernehmen nach sollen weitere 6000 Mann österreichischer Truppen in die Provinzen einrücken. Der Kriegs-Minister beabsichtigt die Errichtung sechs neuer Bataillone.

Der heilige Vater hat wieder mehreren Deputirten der römischen konstituirenden Versammlung theils völlige, theils bedingungsweise Amnestie ertheilt.

Das Konkordat mit Spanien, über welches bereits seit längerer Zeit Unterhandlungen obschweben, dürfte nun bei Veränderung des spanischen Ministeriums zum Abschlusse kommen. Mehr als zwanzig Artikel dieses Konkordates sind bereits genehmigt.

Oesterreich.

Wien, 18. Febr. Das „Neuigkeits-Büreau“ meldet: „Der gestrige Ball im Palais des regierenden Fürsten von Lichtenstein war unstreitig das prachtvollste Fest im Laufe dieses Karnevals. Der Tanzsaal und alle Gemächer glichen einem Feenpalast, Alles, was Pracht, Eleganz und Liebenswürdigkeit des Fürsten und der Fürstin, welche sich an Aufmerksamkeiten gegen die geladenen Gäste überboten, aufzubieten vermag, fand sich hier vereinigt. Man staunte und bewunderte nach allen Seiten. Se. Majestät der Kaiser erschien sammt seiner durchlauchtigen Familie, mit Ausnahme der Frau Erzherzogin Sophie, gegen 10 Uhr und wurde vom Fürsten in den Saal geleitet. Nach Mitternacht begann ein Souper, wobei für die Kaiserliche Familie ein eigenes Prachtzimmer bereitet war. Der Fürst und die Fürstin machten dabei die Honneurs.“

Die Reduction der Armee findet, dem „Lloyd“ zufolge, in allen Theilen des Reichs und in den verschiedensten Branchen statt; statt einer Verminderung der Militair-Ausgaben um 15 Millionen, hofft man eine Verminderung von 24 Millionen zu erzielen.

Nur in den Städten Pesth, Ofen, Preßburg, Oedenburg, Raab, Fünfkirchen, Szegedin, Kaschau und Großwardein tritt das Tabackmonopolgesetz mit 1. März in volle Kraft. In allen übrigen Orten ist es aber noch ausnahmsweise erlaubt, den Kleinverkauf von Privat-Tabackfabriken, wie bis jetzt so lange fortzusetzen, bis die erforderlichen Anstalten zur Aufstellung der Aerialverkäufer getroffen sein werden.

Die Reise nach Konstantinopel mittelst Donaudampfschiffs wird in diesem Sommer nur sieben bis acht Tage Zeit in Anspruch nehmen. Schon jetzt kommen die Briefe von Jassy und Bukarest am sechsten Tage nach der Aufgabe. Sämmtliche Donauschiffe werden mit eisernen Möbeln versehen, um das so lästige Ungeziefer zu beseitigen.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Febr. Das „Journal de Constantinople“ citirt nicht ohne den Accent großer Befriedigung eine Stelle aus einem Griechischen Blatte worin das Benehmen der Samioten getadelt und dieselben zur Verhütung größern Unheils zur Unterwerfung unter die Botmäßigkeit der Pforte ermahnt werden. Man hat, setzt das Blatt hinzu, ungemessene Nachsicht gegenüber den Anarchisten walten lassen. Die Milde müsse ihr Ende nehmen und endlich die Strenge walten.

Gleichzeitig mit dem Aufstande in Aleppo und der Vernichtung eines Kriegsschiffes — entdeckte der Leibarzt des Sultans, Dr. S., der in das Attentat mitverflochten gewesen — dem Sultan selbst, er sei bestimmt, ihn zu vergiften, und verrieth den ganzen Anschlag. Der Sultan lohnte den Arzt mit königlicher Freigebigkeit und versicherte ihn einer lebenslänglichen Pension. In einigen Stunden nach der Entdeckung der Verschwörung reiste der Doctor bereits nach Paris ab, denn ein längerer Aufenthalt in der Türkei hätte demselben gefährlich werden können.

Die zur Regelung der Finanzverhältnisse sofort niedergesetzte Kommission hält fleißig ihre Sitzungen bei denen meistens der Minister der auswärtigen Angelegenheiten präsidirt.

Am verflossenen Sonntag versammelte sich der Ministerrath unter dem Vorsitze des Großwesirs.

Der bekannte Master Urquhart, Palmerston's geschworner Feind und Mitglied des Hauses der Gemeinen, kehrt nach längerem Aufenthalte in hiesiger Stadt wieder nach London zurück.

Imoschi (an der Gränze der Herzegowina), 11. Febr. Skanderbeg hat mit 1400 Mann und 7 Kanonen am 5. die Narenda bei Kognitza ohne Widerstand passirt. Die Insurgenten, 1000 Mann stark, nebst einer Kanone, lieferten bei Bozi, acht Stunden von Mostar, ein Treffen ohne Resultat. Später zogen sich dieselben auf sechs Stunden vor Mostar zurück. Am 9ten wurden sie nach zweistündigem Gefechte zerstreut und nach Mostar zurückgedrängt. Die Flucht der Häupter entmuthigte sie, und gestern Mittags ist Skanderbeg ohne Schwertstreich in Mostar eingerückt. Kawas Pascha ist nebst zweihundert Rebellen bei Gasko umzingelt. Die Insurgenten haben viel Todte auf dem Kampfplatz zurückgelassen. Sämmtliche Häuptlinge sind entflohen und haben ihre Burgen und Familien verlassen.

Samos, 4. Febr. Zwei der aufständischen Gemeinden haben sich den Kaiserlichen Truppen unterworfen. Die übrigen scheinen diesen ohne Blutvergießen auch zu folgen.

Konstantinopel, 4. Febr. (Lloyd.) Die Großherrlichen Waffen sind bis jetzt noch auf allen Punkten glücklich gewesen, auch Samos scheint nicht der eigentliche Punkt des Anstoßes zu werden, hier überall ist die Pforte in ihrem Rechte, aber in Aegypten? Soll denn die Türkei wirklich dem ihr auf dem Kontinente längst vorhergesagten Schicksale nicht entgehen können? Wo war die gerühmte Weisheit Reschid Pascha's, als er sich zu einem solchen folgenschweren Schritte forttreiben ließ und auf einmal die ganze orientalische Schöpfung, welcher ganz Europa mit Interesse seine Blicke zukehrte, in Frage stellte? Wie es heißt, soll ein sehr wichtiges Motiv dieser Entschließung zu Grunde liegen und die englischen Inspirationen nur eine Beschleunigung derselben gewesen sein, unfehlbar aber wird die längst geahnte und gefürchtete Katastrophe dadurch zu ihrem endlichen Ausbruche kommen, die Frage über Sein und Nichtsein definitiv entscheiden. Es wird allgemein angenommen, daß dieser Schritt durchaus nicht ein Beweis der Unselbstständigkeit des Ministeriums Reschid Pascha, vielmehr ein durch die Nothwendigkeit gebotenes Zuvorkommen sei. Die Konferenzen der auswärtigen Botschafter mit den Ministern der Pforte werden häufiger als gewöhnlich. Sir Stratford Canning, Herr von Titoff, General Aupick lösen sich förmlich darin ab; Dinge von hoher Wichtigkeit sollen in Verhandlung sein.

Sir Stratford Canning gab in seinem großartigen Gesandtschaftshotel einen sehr glänzenden Kostüm-Ball, der außerordentlich zahlreich besucht war, bis zum Morgen dauerte und die Krone des hiesigen Karnevals genannt werden kann. Viele türkische Groß-Functionaire und der Minister des Aeußern waren zugegen. Ueberhaupt ist unsere Karnevalssaison äußerst lebhaft und glänzend, wie man wissen will, in viel höherem Grade, als dies noch je der Fall gewesen ist.

In Salonichi ist dieser Tage ein Grieche, der in dieser Stadt ein Haus besitzt, dort aber nicht wohnhaft ist, vom Gouverneur des Landes ausgewiesen worden, weil er plötzlich erschien, die Nothwendigkeit einer Vereinigung Macedoniens mit dem hellenischen Königreiche predigte und selbst dem Gouverneur ins Angesicht kein Hehl daraus machte.

Miscellen.

Die Deutsche Einigkeit scheint nun vollständig gesichert, und zwar wider Erwarten doch noch durch die Dresdner Konferenzen. Freilich wird sie nicht das Werk der Minister sein, sondern zweier Dresdner Schneider: Gustv Adolph Müller und Heinrich Klemm sind die Schöpfer dieser Einigkeit, aber wenigstens haben sie doch die Mithülfe der politischen Konferenz in Anspruch genommen. Die beiden Sächsischen Patrioten haben sich nämlich zur Herausgabe einer „Europäischen Modenzeitung" vereinigt und die erste Numer mit folgendem Anschreiben an sämmtliche Vertreter Deutscher Staaten bei den Dresdener Konferenzen gesandt: „Ew. fürstliche Durchlaucht (Ew. Excellenz) wollen huldreichst geruhen, die erste Nummer der „Europäischen Modenzeitung," welche wir hier zu überreichen, uns unterthänigst erlauben, einer geneigten Achtung zu würdigen, um daraus Kenntniß zu erlangen von einem Unternehmen, welches den ersten Versuch in Deutschland macht, eine selbstständige Deutsche Mode zu begründen und zu repräsentiren. Zum Gelingen dieses nationalen Unternehmens ist hauptsächlich nöthig, daß sich diese Zeitung durch Billigkeit ein großes Publikum verschaffe, weshalb sie alle Unterstützung durch Beiträge, selbst die der tüchtigsten Kräfte, unentgeltlich beanspruchen muß und sie zur einzigen Belohnung nur als patriotischen Tribut für eine nationale Ehrensache bezeichnen kann. Um nun diesem Begriffe auch in der äußern Form eine würdige Bedeutung und dadurch eine höhere Weihe zu geben, hielten wir es für angemessen, dem Verein der ersten Capacitäten dieses Industriezweiges in Deutschland, welcher sich eben die Schöpfung einer nationalen Mode im ästhetisch-praktischen Stiele (!!) und die wissenschaftlich künstlerische Fortbildung der Bekleidungskunst zur Aufgabe gestellt hat, die Benennung „Deutsche Bekleidungs-Akademie" beizulegen, und zwar (wenn auch nicht ebenbürtig) nach dem Vorbilde anderer Akademien, die oft nur von sechs oder acht Gelehrten oder Künstlern zu Erreichung bestimmter wissenschaftlicher oder künstlerischer Zwecke privatim gestiftet wurden, wie z. B. die Académie française 1629 als Privatverein entstand u. a. m. Würde sich aber dieses nationale Unternehmen noch der Gunst und Beförderung der hohen Deutschen Regierungen zu erfreuen haben, so würde auch der Eifer und die Thätigkeit der Mitglieder für diesen Zweck, welcher jedenfalls immer mit Opfern verknüpft ist, um so dauernder gewonnen und erhalten, ja ihnen noch ein besonderer Impuls verliehen werden. Und da uns der Zufall begünstigt, daß gerade der Beginn unseres Unternehmens, welches eine Vereinigung Deutschlands auf dem Gebiete der Mode erstrebt, zusammenfällt mit einer für Deutschland so wichtigen Epoche, wo die hohen Vertreter aller Deutschen Staaten in Dresden versammelt sind, um Deutschlands politische Einigung zu bewirken, so glauben wir nicht verfehlen zu dürfen, diesen Wink des Zufalls zu benutzen und durch Ew. fürstliche Durchlaucht (Ew. Excellenz) die Aufmerksamkeit Höchst (Hoch) deren Regierung auf unser Unternehmen zu lenken und für dasselbe um Höchst (Hoch) deren Begünstigung und huldreichste Beförderung unterthänigst zu bitten." — Was sagt die Welt dazu? Sie sagt: Es muß auch solche Käuze geben!

Unsere Leser werden sich einer Notiz in diesen Blättern erinnern, welche eine in England gemachte höchst wichtige Erfindung Concentration von Nahrungsstoffen (Milch, Chokolade, Cacao u. s. w.) meldete. Einer der Erfinder, Herr Charles Hepper, befindet sich gegenwärtig in Berlin, um seine Erfindung einer wissenschaftlichen Prüfung zu unterwerfen und dafür ein Patent nachzusuchen. Herr von Humboldt, an welchen der Genannte empfohlen war, hat sich seiner aufs Wärmste angenommen, und Herr Hepper hatte bereits die Ehre, Proben seiner Präparate im Königlichen Schlosse vorzutragen, wobei aus einem bereits 2 Jahre conservirten Präparate naturfrische Milch zum Erstaunen und zur Bewunderung aller Anwesenden bereitet wurde. Der Hofmarschall Graf v. Keller ließ durch Herrn Hepper eine Schaale solcher Milch für Seine Majestät den König zubereiten und sollen Allerhöchstdieselben Sich über das überraschende Resultat höchst günstig ausgesprochen und befohlen haben, daß der Erfinder 12 Büchsen von jedem seiner Präparate als Probe einreiche, und daß diese nochmals wissenschaftlich untersucht und geprüft werden sollen. Früher haben bereits deutsche Chemiker nach sorgfältiger Prüfung sich dem Ausspruch englischer Gelehrten angeschlossen, daß diese Fabrikate nur Concentrationen der reinen Urstoffe ohne jeden schädlichen Beisatz enthalten. Herr v. Humboldt hat dem Erfinder, der von hier aus sich nach den andern Ländern des Continents wenden wird, bereits in 2 Schreiben seine besondere Anerkennung ausgesprochen.

Ein Blinder über Kalifornien. In Paris erscheint jetzt ein sehr lehrreiches und unterhaltendes Buch über Kalifornien, unter dem Titel: „Reise eines Blinden in Kalifornien und in den Goldregionen" (Voyage d'un aveugle en Californie et dans les régions aurifères). Verfasser dieses Buches ist Herr Jacques Arago, ein Bruder des berühmten Akademikers, so wie des ehemaligen republikanischen Gesandten in Berlin, der unter der Benennung „der blinde Arago" in Paris allgemein bekannt ist, und dessen Entschluß, an der Spitze einer Spekulanten-Gesellschaft nach Kalifornien zu gehen, im Jahre 1849 nicht geringes Aufsehen dort erregte. Der blinde Arago hatte bereits einmal in seiner Jugend, als er noch sehend war, eine Reise um die Welt gemacht, bei welcher Gelegenheit er in Kalifornien gewesen war. Die leichtgläubigen Pariser Actionaire, denen er die goldenen Berge von Potosi in dem neuen gelobten Lande versprach, hatten daher ein blindes Vertrauen zu seinen Ankündigungen. Jetzt ist er freilich in doppeltem Sinne von Californien zurück gekommen, und es zeigt sich, daß er nicht bloß nach seiner Reise sondern auch vorher bereits die Sache wie ein Blinder beurtheilt hat. Schon auf der Hinreise hatte Arago seine liebe Noth mit seinen französischen Spekulationsgefährten, die eine Meuterei gegen ihn anstifteten und ihn in Valparaiso sämmtlich verließen, wobei sie natürlich die von der Actiengesellschaft angewiesenen Reisegelder mitnahmen. Ein großer Theil der Leute fand sich freilich in Kalifornien wieder zusammen, und hier schlossen sie sich dem blinden Goldsucher abermals an, jedoch weder der Letztere selbst, noch Einer seiner Reisegefährten hat seine Rechnung dort gefunden. Der einzige werthvolle Ertrag der Aragoschen Reise sind seine Erfahrungen, die vielleicht Manchem, der noch die Absicht hat, in Kalifornien sein Glück zu machen, eine goldene Lehre sein werden.

Ein trauriger Abderitenstreich. Im südlichen Frankreich herrscht die Sitte, daß Witwern oder Witwen, die sich wieder verheirathen, am Tage nach der Hochzeit eine Katzenmusik gebracht wird. Besonders stark und muthwillig sind diese Aeußerungen, wenn alte Personen auf den Einfall kommen, sich mit jungen zu verehlichen. Kürzlich ist man jedoch in einer Gemeinde des Departements der Nieder-Pyrenäen, zu Bidart, so weit gegangen, bei einer solchen Katzenmusik auch Schießgewehre in Anwendung zu bringen. Es erscheint kaum glaublich aber durch die gerichtliche Untersuchung hat sich die für den Grad der dort herrschenden Einsicht eben nicht schmeichelhafte Thatsache herausgestellt, daß eine Anzahl junger Leute, die eben von der Jagd zurückgekehrt waren, vor dem Hause einer Tages vorher wieder verheiratheten Witwe sämmtlich ihre scharf geladenen Büchsen abschossen, wobei ein junges Mädchen, das aus Neugierde vor die Thür getreten war, durch zwei Kugeln getödtet wurde. Wenn das in Abdera passirt wäre, so würden die Franzosen auch heutzutage noch darin einen Beweis dafür finden, daß sie im Grunde viel klüger, als die alten Griechen seien.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 31. Den 17. Februar 1851. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Stud. d. Theol. Reinh. Girgensohn, Carl August und Ludw. Erdmann, Stud. theol. Alex. Schulz, Theophil Welke, Carl Pezold, Stud. med. Carl v. Wistinghausen, Carl Reisner, Julius Kleinenberg, Johann Rothe, Mich. Korabiewicz, Joseph Kasakewitsch und Wold. Clare, Stud. jur. Rud. v. Grotthuß, Jul. v. Tornauw, Oscar v. Stempel, Julius v. d. Osten-Sacken, Carl Graf Keyserlingk, Nic. Stein, Gust. v. Müller und Ernst Baron Wolff, Stud. dipl. Friedr. Graf Medem, Wold. Wraski, Paul Baron Hahn, Stud. cam. Oscar Johannsen und Ernst Baron Holtey, Stud. oec. Carl v. Wahl, Reinh. Grave und Heinr. Wenzlawowicz, Stud. chem. Alex. Krohn und an den verstorbenen Stud. dipl. Johannes Baron Bagge — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiser-

lichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Johannes Baron Bagge und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 14. Febr. 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1850ten Jahres folgende hiesige Kaufleute, Kaufmanns-Wittwen und Familien aus der Gilde getreten sind:

1) die Wittwe des verstorbenen Herrn Rathsherrn und erblichen Ehrenbürgers Johann Gustav Linde nebst Kindern,
2) Herr dimittirter Rathsherr Ernst Johann Rohland,
3) Johann Gerhardt Luetten nebst Kindern,
4) Wittwe Anna Caroline Michelsohn nebst Tochter, und
5) Wittwe Awdotja Iwanowa Rundalzow nebst Söhnen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Februar 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat.

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß eine Quantität spanischer Speise-Zwiebeln am 22sten Februar Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung in Silb.-Mze. versteigert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Februar 1851.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des Verpackungs-Materials für 1703 Flinten und 464 Soldaten-Degen und den Transport dieser Gegenstände von Dorpat nach Riga zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Februar c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Februar 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Demnach laut Auftrag Einer Allerhöchst bestätigten Kredit-Ober-Direction d. d. 10. Febr. c. Nr. 97 das im Dörptschen Kreise und Harjellschen Kirchspiel belegene Gut Neu-Rosen mit Klein-Laitzen, abermals zur Arrende ausgeboten werden soll, nachdem der, am 22. Januar c. stattgehabte Ausbot ohne Erfolg geblieben; — als wird von Einer Ehstnischen Districts-Direction der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät desmittelst bekannt gemacht: daß benanntes Gut, am 1. März c. Vormittags 11 Uhr im Locale der Ehstnischen Districts-Direction öffentlich zur Arrende, vom 1. Mai 1851 ab auf 3 Jahre, ausgeboten werden wird, wobei insbesondere zu bemerken: daß nach § 277 des ergänzten Kredit-Reglements vom Jahr 1838, nach geschlossenem Licitationsact kein Ueberbot mehr angenommen werden kann. 1

Dorpat, am 12. Februar 1851.

Director von Samson.

L. v. Reutz, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird ein Reisegefährte nach Riga auf halbe Kosten bis Montag den 18. Februar gesucht. Zu erfragen im Johannsenschen Hause hinter dem Rathhause. 1

Frische Apfelsinen und Citronen erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin 3

im v. Mensenkampffschen Hause.

Eine Reise-Kibitke steht zum billigen Preise zum Verkauf. Das Nähere ist zu erfragen im Frohbeenschen Hause am Markte beim Hausaufseher. 2

Aegyptische Datteln, in vorzüglicher Qualität empfing und empfiehlt 1

C. F. Toepffer.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Fr. Weinstock. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 22.

Dienstag 20. Februar 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweden und Norwegen. — Oesterreich. — Türkey. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats. — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Febr. Mittelst Allerhöchster Ukase sind, für ausgezeichnete Tapferkeit, verliehen worden: eine goldene Schaschke, mit der Aufschrift „für Tapferkeit", dem Jesaul de Witte, vom 1sten Sfunshaschen Linien-Kasaken-Regiment; ein goldener Säbel, mit Aufschrift „für Tapferkeit", dem Adjutanten S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Obristen Grafen Lambert, vom Leibgarde-Husaren-Regiment; ein goldener Halbsäbel, mit der Aufschrift „für Tapferkeit", dem Adjutanten S. K. H. des Großfürsten Thronfolgers Obristen Grafen Adlerberg 2, vom Preobrashenskischen Leibgarde-Regiment.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt worden: der Director und Oberarzt des St. Petersburgischen Kinder-Hospitals wirkliche Staatsrath Weisse und der Kurländische Gouv.-Schuldirector Collegienrath Belago.

Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt: der Oberlehrer des Revalschen Gymnasiums Collegienrath Wiedeman und der Director der Kanzellei des Curators des Dörptschen Lehr-Bezirks Hofrath Wilde. (Russ. Inv.)

Entdeckung reicher Silber- und Blei-Adern im Altai. Das Journal des Bergwesens enthält in seinem unlängst erschienenen 9ten Hefte des Jahrgangs 1850 einen Bericht über die im Laufe des Jahres 1849 im Altaischen Bezirke vorgenommenen Nachsuchungen, woraus wir ersehen, daß der Lieutenant Porezky in der Umgegend des Ssemenow'schen Bergwerkes, 4 Werst vom Dorfe Kamenka, wo der Smirnow'sche Fundort ist, eine neue Ader reicher Blei-Erze entdeckt hat, die gegen 1½ Sfolotnik Silber in 8 bis 26 Pfund Blei enthält. Nach der Oertlichkeit zu schließen, läßt sich hier ein bedeutender Vorrath von Erzen erwarten und man setzt die Nachforschungen daher mit größtem Eifer fort. In der Gegend des Ridder'schen Bergwerkes sind einige neue Adern mit Anzeichen von Erzen gefunden worden in dem nämlichen Gebirgszweige, der bereits die Kriukow'schen und Ssokol'schen Werke sowie den Iljin'schen und Uspenskischen Fundort einschließt. Dies Nebengebirge verdient überhaupt eine besondere Beachtung wegen seiner Erzhaltigkeit, und die Anlegung der neuen Wasserableitungs-Stollen in den Kriukow'schen Werken, die bereits seit vier Jahren ausgebeutet werden, wird ohne Zweifel mit der Zeit großen Gewinn bringen. Diese Voraussetzung ist um so wahrscheinlicher, als man bereits im vorhergehenden Jahre, zwischen den sogenannten östlichen und westlichen Arbeiten des Kriukow'schen Bergwerkes, unmittelbar unter der Oberfläche auf eine Erzschicht stieß, die 6 bis 20, ja 48 Sfolotnik Silber im Pude Erz enthält. Außerdem wurde in dem Ssokolnischen Bergwerke im Horizonte des Wasserableitungs-Stollens, bei Durchforschung der nordwestlichen Ausläufer des Gebirgsstockes, ein neues Erzlager von 25 Faden Länge und 10 Faden Tiefe entdeckt; das Pud Erz enthält hier 1¾ Sfolotnik Silber, und sonach kann man an diesem Fundorte allein auf einen Ertrag von 480 Pud Silber rechnen.

Actienpreise in St. Petersburg am 13. Febr. 1851.

Primitiver Werth. R. K.S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150 —	Der russ. Amerik.-Comp.	265	—	270
400 —	— 1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	660	—	—
30 —	— St. Pet.-Lib.-Dampfschiff-C. .	18	—	—
71 42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp. . .	53½	54	54
57 14⅞	— St. Petersb. Gas-Comp. . . .	—	75	75
142 85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	285	—	290
57 14⅞	— Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	82	—	83
150 —	— Zarewo-Manufactur-Comp. .	84	85	—
57 14⅞	— Zarskoßelsker Eisenbahn-Comp.	76¼	—	—
50 —	— russ. See- und Flußassek.-Comp.	—	—	72½
500 —	— Salamander-Assec.-Comp. . .	395	—	—
250 —	— Wolga Dampfschiff-Comp. . .	—	—	185
100 —	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda. .	105½	—	106

Odessa, 24. Januar. Nach einer Bekanntmachung des Stadt-Hauptmannes ist in der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember v. J. die leichte St. Petersburger Post, 10 Werst von der Stadt, auf der nach Balta führenden Straße bestohlen worden. Zwei der Thäter sind eingefangen und von dem entwendeten Gelde im Betrage von 52,093 R. 26½ K. 33,734 R. 35¼ K. S. bei denselben aufgefunden und dem Post-Komptoir wieder zugestellt. Zur Auffindung der noch fehlenden Summe werden die Nachforschungen fortgesetzt. Zugleich fordert das hiesige Gränz-Postkomtoir die Personen, die mit der am 5. December abgefertigten Post Geldsendungen befördert,

auf baldmöglichst zu erklären, ob sie die entwendeten Summen selbst wieder empfangen wollen, oder ob sie wünschen, daß dieselben den Personen, an welche die Adresse lautete, zugestellt werden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Die Dezembristen verbreiten, bei der am 26sten d. M. stattfindenden Versteigerung der Luruspferde des Präsidenten der Republik werde eines auf 1 Million, das zweite auf 1,800,000 Fr. getrieben werden, um die National-Versammlung wegen ihrer Knickerei zu beschämen.

Paris, 20. Febr. Das Gerücht, der Graf von Chambord werde sich zur Zeit der großen Industrie-Ausstellung nach London begeben, wird für falsch erklärt.

Zum Cretonschen Antrage wollen einige Mitglieder der Linken das Amendement stellen, blos den Prinzen Joinville und Aumale die Rückkehr zu gestatten, weil nur diese beiden in Schreiben an die provisorische Regierung, die von dieser veröffentlicht worden, die Republik anerkannt haben.

Seit zwei Tagen wird vor dem Cassationshofe ein merkwürdiger, bereits eine lange Reihe von Jahren dauernder Prozeß verhandelt. Gegenstand ist die Hinterlassenschaft des Kardinals Mazarin, um welche sich zwei Seitenlinien seiner Nachkommen streiten. Dupin der Aeltere fungirt als General-Prokurator.

Paris, 21. Febr. Alle legitimistischen Blätter veröffentlichen heute ein Manifest des Grafen von Chambord in Form eines Schreibens an Herrn Berryer, das ein ganzes Programm enthält, welches hauptsächlich dazu bestimmt ist, den nachtheiligen Eindruck des Barthelemischen Cirkulars zu verwischen und die Verschmelzung der Sache beider bourbonischen Dynastieen offiziell anzukündigen.

Die gesetzgebende Versammlung setzte heute die Diskussion des Gesetzes über Privilegien und Hypotheken fort.

Zwischen dem Adjutanten des Präsidenten der Republik, Baciochi, und einem Redacteur der „Indépendance belge", Jules Lecomte, hatt ein Duell stattgefunden, in welchem ersterer leicht in der Brust verwundet wurde. Ein Zeitungs-Artikel war die Ursache.

Man spricht von neuen militairischen Festen, denen der Präsident der Republik beiwohnen werde. Das erste soll am 24. Februar stattfinden.

Zwei Brigaden der pariser Armee zogen heute von 8 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags durch die Bannmeile von Paris und kehrten durch die Champs Elysee zurück.

Paris, 22. Febr. Im Siécle liest man: „Es geht das Gerücht, die Königin Marie Amalie und die Prinzen des Hauses Orleans hätten dem Grafen von Chambord Zustimmungsschreiben übersendet und seien bereit, seine Ausdauer bei Unterstützung im Werke der nationalen Restauration zu theilen. Die Briefe sollen nach Paris zurückgesendet und mit großer Feierlichkeit beim Marquis von Pastoret vorgelesen worden sein. Der Anstoß dazu soll vom Herzog von Nemours gekommen sein. Nur die Herzogin von Orleans hat ihr Stillschweigen und ihre Freiheit bewahrt." Zahlreiche legitimistische Manifeste, jedes von einem Portrait Heinrichs V. begleitet, werden in Südfrankreich verbreitet.

Brun ist heute mit Genehmigung des Büreau's definitiv zum Polizei-Kommissär der National-Versammlung ernannt worden. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde in der Debatte des Gesetz-Entwurfs über Privilegien und Hypotheken weiter fortgefahren.

Die Patrie sagt: „In dem Augenblicke, wo unser Blatt unter die Presse geht, erfahren wir, daß man in der Bannmeile von Paris ein Manifest cirkuliren läßt, zu dem Zwecke verfaßt, für morgen eine Demonstration gegen die Versammlung zu veranstalten. Man schreibt dieses Manifest sogenannten Freunden des Elysee zu. Wir erfahren zu gleicher Zeit, daß die Regierung energisch solche Umtriebe desavouirt, gegen die sie übrigens die strengsten Maßregeln zu ergreifen bereit ist. Wir können die Freunde der Ordnung nicht genug vor diesen perfiden Versuchen warnen, mit denen die Feinde der Executivgewalt ohne Zweifel auf eine zweite Ausgabe der Affaire Allais hoffen.

England.

London, 20. Febr. In einem Kapitel des Hosenbandsordens hat die Königin dem Marquis Normanby die Investitur ertheilt. Derselbe kehrt binnen wenig Tagen auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris zurück.

Es ist eine Minister-Krisis vor der Thür, die vielleicht morgen Abend schon entschieden sein wird. Es fragt sich, ob Lord J. Russell steht oder fällt, ob die Whigs die zerfahrenen Fractionen des Parlaments noch einmal zu einer Majorität amalgamiren können, und wo nicht, ob sie den Kampf auf das Feld neuer Wahlen hinüberspielen und das Parlament auflösen. Das Gerücht spricht für die Wahrscheinlichkeit des letzteren Schrittes, aber die Chronicle glaubt, daß es der Regierung vielleicht gelingen werde, die Schwankenden auf ihre Seite zu bringen.

London, 20. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses bringt Herr Locke King seinen vorjährigen Antrag, eine Reform und Erweiterung des Wahlrechts betreffend vor das Haus. Es handelt sich nämlich darum, den Bewohnern von Flecken und Grafschaften, insofern sie für ihr Grundstück 10 Pfd. Miethe zahlen, das Wahlrecht zu verleihen. Der Redner erinnert den Premier-Minister, daß er sich oft darüber ausgesprochen habe, wie wünschenswerth es sei, die Wahlberechtigung zu erweitern. Sein Vorschlag komme den Wünschen des edlen Lords entgegen. Der vorgelegte Plan sei seiner Natur nach einfach, gemäßigt in seine Forderungen und praktisch in der Ausführung. Es sei dies der geeignetste Weg zur Anbahnung weiterer Wahl-Reformen. (Hört, hört!) und beantrage vor der Hand nichts als Gleichberechtigung für alle Orte im Königreich. Von den Gefahren einer Revolution, welche durch eine solche Reform entstehen könnte, werde hoffentlich in

der Debatte keine Rede sein. (Hört!) Wenn der edle Lord (Russell) im vorigen Jahre, als die Bill eingebracht wurde, die Bemerkung machen zu müssen glaubte, daß das Wahlgesetz mit den Grundsätzen der Monarchie und dem Oberhause vereinbar sein müsse, so werde er eingestehen müssen, daß dies bei der eben eingebrachten an sich unbedeutenden Bill der Fall sei. Monarchie und Oberhaus würden durch dieselbe nicht nur nicht gefährdet, sondern gekräftigt. Der edle Lord, der an der Spitze der größten sozialen Reform der Neuzeit gestanden, werde hoffentlich auch diesen Kampf gegen ein anomales, nimmer zu rechtfertigendes Gesetz zu dem seinigen machen. (Hört!)

Der Redner schließt, man möge nicht vergessen, daß der Tag kommen werde, wo das Volk finden müsse, daß sich nur einzelne bevorzugte Klassen im Parlamente Gehör verschaffen könnten. Lord John Russell giebt zu, daß diese Motion von anderen derselben Art sehr verschieden sei, indem man keine Einwendung erheben könne gegen jene Klasse, welche darin befürwortet werde, und die, wenn sie das beantragte Wahlrecht erhielte, es gewiß mit Intelligenz und Redlichkeit ausüben würde. Die Frage sei aber, ob der Vorschlag die Vertretung wirklich verbessern dürfte. Es sei derselbe im Widerspruche mit der ursprünglichen Reformbill, insofern diese einen thatsächlichen Unterschied zwischen der Wählerschaft der Grafschaften und Flecken annehme. In den Debatten über die Reformbill seien die Wähler für die Grafschaften je nach ihrer Beschäftigung nicht nach ihrem Lehnsbesitze zugelassen worden. Er selbst habe sich zu jener Zeit diesem Vorschlage widersetzt. Aber die Sache praktisch betrachtet, habe er sich überzeugt, daß die 50 Pfd.-Landbesitzer sehr unter dem Einflusse ihrer Gutsherren ständen, während die Freisassen, und wären sie noch so arm, unabhängig seien. Durch die vorgeschlagenen Maßregeln würde die Kraft der letztgenannten ehrbaren Klasse bei den Wahlen sehr gebrochen. Er glaube ferner, daß es wünschenswerth sei, einen Unterschied zwischen der Wahlberechtigung durch Beschäftigung und freien Landbesitz zu machen. Eine Erweiterung der Wahlberechtigung sei allerdings wünschenswerth, das erkenne er heute wie ehemals gern an. Aber es seien Gründe, allgemeine und besondere, vorhanden, die es nicht räthlich machten, die Bill in dieser Session einzubringen, obwohl nichts dagegen spreche, daß sie zu Anfang der nächsten vor das Haus gebracht werde. Und wenn er (Lord John) dann noch am Ruder sei, werde er es für seine Pflicht halten, die Bill selbst einzubringen. Die Erfahrung habe ihn darüber belehrt, daß die Reformakte das Vertrauen des Volkes für sich habe. Wenn eine Abänderung der Akte vorgenommen werden solle möge man sich hüten, ein neues Phantasiegebäude aufzubauen, sondern besser für die Symmetrie und Zweckmäßigkeit der alten sorgen. Die Rede des Premier-Ministers wurde von häufigen Beifalls- und Aufmerksamkeits-Zeichen begleitet. Herr Hume erklärt sich aus Gründen der Politik und der Gerechtigkeit gegen jede Verschiebung der Bill. Lord John Russell, als Verfechter des Freihandels und liberaler Maßregeln, müsse es wünschenswerth sein, die Basis der Volksvertretung zu erweitern, um die Opposition des Grundherrenstandes zu neutralisiren. Eine Opposition von seiner Seite wäre ein Verkennen seiner jetzigen Lage und der Freunde, die ihn unterstützten. Herr Cobden: Das Land müsse, wie er selbst die Versicherung des edlen Lords, in der nächsten Session eine Maßregel zur Erweiterung des Wahlrechts einbringen zu wollen, mit großer Freude empfangen. (Beifall.) Es möge dieser Gegenstand mit solchem Ernste debattirt werden, daß das jetzige fehlerhafte System wirklich reformirt werde. (Hört!) Möge das Haus dabei an die letzten Wahlscenen in kleinen Flecken, wie Falkirk und St. Albans, denken, wo mehr Heftigkeit, Trunkenheit, Blutschuld, Bestechung, Einschüchterung und mehr Kämpfe auf Tod und Leben zu schauen gewesen, als in Frankreich, wo 6 Millionen Bürger zu gleicher Zeit wählten. (Hört!) Er hoffe, daß der edle Lord auch wisse, wie sehnsüchtig das Volk nach einer Wahlreform blicke, und es hieße, die Lage der Regierung mißverstehen, wollte diese eine Bill ausschließen, die den Bedürfnissen und Forderungen des Volkes entspreche (Beifall). Wenn der Freisasse unabhängig sei, so sei es der Ladenbesitzer und Handwerker noch mehr. Jenem könne der Grundherr seinen Bodenfleck entziehen. Weise er aber dem Ladenbesitzer, der von ihm ein Haus oder ein Magazin gemiethet, die Thür, weil er nicht nach seinem Geiste stimme, nun dann fänden diese beiden sehr leicht wo anders, was sie zu ihrem Geschäfte benöthigten. Er danke seinem Freunde (King), die Reformmaßregel in Anregung gebracht zu haben, und nicht ihr kleinstes Verdienst sei es, daß sie Lord John das Versprechen abgedrungen habe, er wolle selbst eine Reformbill dem Hause vorlegen. (Beifall.) Nach einigen wenigen Bemerkungen des Herrn Howard schreitet das Haus zur Abstimmung und die Motion wird (gegen die Regierung) mit einer Majorität von 88 Stimmen angenommen. Von 152 Stimmen waren 100 für und 52 gegen die Motion.

London, 21. Febr. Das Ministerium erlitt in der gestrigen Sitzung eine entschiedene Niederlage. Seine besten Freunde stimmten gegen dasselbe. Die Stellung Lord J. Russel's wird daher von Stunde zu Stunde bedenklicher. Die „Times" sagt: „Das Ministerium ist geschlagen, geschlagen von einer Majorität beinahe im Verhältniß von 2 zu 1. Herr King musterte genau hundert Streiter gegen die Regierung, Einen für jede Grafschaft von England und Wales. Nun wahrhaftig, das ist gar zu arg. Es ist zu arg, daß Leute, die seit Jahren schreien, es müsse etwas geschehen, und die ihr Vertrauen der Regierung nicht entzogen haben, in eine solche schmähliche Lage gebracht werden sollen, denn auf jeden Einzelnen, der die Regierung zu stützen gewohnt war, fällt ein Theil des Skandals zurück. Man denke sich nur den Vater der Reformbill zwanzig Jahre später in derselben Frage geschlagen! Nicht etwa, daß Hr. King Terrain gewonnen hätten, aber Lord J. Russel hat entschieden Terrain verloren. Die Sitzung von gestern Abend hat in mehr als einer Hinsicht sehr häßliche Aussichten gemacht. Umsonst würde man es sich verhehlen, daß die Regierung in- und außerhalb des Parlaments ihr Gewicht verliert. Lord John macht Versprechungen für die nächste Session. Wer

kann sagen, wie wir dann stehen? Diese Ankündigung klingt wie die des Geistlichen von Newgate, der seinen Zuhörern den zweiten Theil der Predigt für nächsten Sonntag versprach, obwohl dieselben am nächsten Morgen gehängt werden sollten. Der einzige Unterschied in unserem Falle ist der, daß hier der Prediger, nicht die Zuhörerschaft, in Gefahr ist, die Stelle einzubüßen." Ganz London spricht heute von dem nahe bevorstehenden Sturze des Ministeriums als von einer halb ausgemachten Thatsache.

London, 21. Febr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantragt Lord J. Russel die Vertagung der Finanzdebatte bis auf Montag, dann wolle er dem Hause die Gründe des verlangten Aufschubs aus einander setzen. Das Haus war einige Momente sprachlos, denn in den Worten des Premier-Ministers lag die offizielle Ankündigung, daß die Ministerkrisis eingetreten und anerkannt sei. Noch fragte Herr Herries, ob es auch wirklich die Absicht sei, die Finanz-Debatte am Montag aufzunehmen, worauf Lord J. Russell antwortete: „Ich kann dies nicht mit Bestimmtheit sagen; für jetzt ist es so beabsichtigt; aber am Montag will ich die Gründe der Vertagung auseinandersetzen, und zugleich den Weg, den ich einzuschlagen gedenke". Das Haus leerte sich schnell und ziemlich schweigsam.

London, 22. Febr. Das Unterhaus war von der gestrigen Ankündigung Lord John Russell's überrascht. Man hatte geglaubt, daß das Ministerium noch den Gang der Finanz-Debatte abwarten werde, um zu einem Entschlusse über sich selbst zu kommen. Indessen hatten sich gestern alle Minister zu einem Kabinetsrath versammelt; nach demselben hatte John Russell eine Audienz bei der Königin. Welcher Entschluß gefaßt wurde, ob das Parlament aufgelöst wird, ob die Whigs in Masse abtreten, ob das Kabinet sich theilweise regenerirt, weiß in diesem Augenblicke noch Niemand zu sagen. Die Journale selbst sind in ihren Ansichten, Hoffnungen und Befürchtungen sehr widersprechend.

Das „telegraphische Correspondenz-Büreau in Berlin" meldet unterm 25. Febr.: „Lord J. Russel hat seine Entlassung eingereicht. Gerüchte sprechen von einer Parlaments Auflösung und auch von einem Ministerium Stanley, Graham, Gladstone.

Deutschland.

Berlin, 23. Febr. Das „Corr.-Bureau" sagt: „Daß die Intentionen des Fürsten Schwarzenberg nicht auf den nicht reorganisirten Bund hinauslaufen, geht aus seinen eigenen Erklärungen hervor. Nach einer jüngsten Erklärung des österr. Premierministers hält er eine bloße Bundesbehörde den kommenden Ereignissen nicht für gewachsen. Die Organisation müsse eine möglichst einheitliche, mit den größten Befugnissen, der größten Macht ausgerüstete sein, womöglich, wie der Fürst durchblicken ließ, fürstliche Häupter selbst an ihrer Spitze stehen. Aus diesen Ansichten des Fürsten Schwarzenberg haben wohl auch österreichisch gesinnten Blätter Nahrung für ihre deutschen Kaiserphantasieen hergenommen, allen bedrohlichen Nachrichten aus Italien zum Trotz. — Diese „deutschen Kaiser-Phantasien" geben auch der „N. Pr. Ztg." Stoff zu einem heftigen Ausfall gegen die Politik des Fürsten Schwarzenberg.

In Dresden gehen mit Oesterreich Kurhessen, Bayern, Sachsen und auch Baden auf das Präciseste Hand in Hand. Hannover hält zu Preußen.

Dresden, 21. Febr. Die bis gestern Nacht 12 Uhr fortgeführte Conferenz, an welcher einerseits Hr. v. Manteuffel, andererseits der Fürst Schwarzenberg, Graf Buol Schauenstein und Hr. v. Prokesch theilnahmen, hat ebenfalls bis jetzt kein erwähnenswerthes Resultat gegeben. Die Verweigerung der Parität bei einem neu zu creirenden Bunde, so wie die offenbare Absicht, Bayern durch eine Stimmenerhöhung zu stärken, lassen preußischerseits mehr und mehr die Restituirung des früheren Bundestages gegen solche Concessionen als angemessen betrachten. Oesterreich scheint ferner die Absicht zu haben, für den Fall einer neu zu errichtenden Executive dieselbe ebenfalls auf Bayern auszudehnen. Uebrigens soll aus der ganzen Unterhandlung deutlich hervorgehen, daß Fürst Schwarzenberg sich vollständig bewußt ist, wie bei einer Rückkehr zum früheren Bunde Oesterreich seine Vortheile verlieren wird und muß.

Dresden, 23. Febr. Im Brühlschen Palais ist heute Mittag die angesetzte Plenar-Versammlung der Ministerial-Konferenz zusammengetreten. Ein gestern Abend vom Staats-Minister der auswärtigen Angelegenheiten veranstaltetes großes Ballfest, zu welchem die mit geschmackvollem Glanze eingerichteten gesammten Räume des ersten Stockes des vom Herrn Minister bewohnten Hotels geöffnet waren, wurde durch die Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, welche nach ½9 Uhr erschienen, so wie Ihre Königlichen Hoheiten der Prinzessinnen Amalie und Auguste, der Prinzen Albert und Georg ausgezeichnet. Seine Königliche Hoheit Prinz Johann war leider durch ein Unwohlsein abgehalten. Ihre Majestäten verweilten mit sichtlich heiterem huldvollem Antheil bis gegen ½11 Uhr, wo Allerhöchstdieselben sich zurückzogen. Die weiten Räumlichkeiten des Hauses waren buchstäblich angefüllt von den so zahlreichen wie ausgezeichneten Gästen, unter denen der Herzog von Holstein-Glücksburg und dessen Frau Gemahlin Königl. Hoheit, der Fürst und die Fürstin von Schönburg, das diplomatische Corps, die Minister, der Fürst von Schwarzenberg, Freiherr von Manteuffel, sämmtliche Konferenz-Bevollmächtigte, viele Kammer-Mitglieder, so wie derzeit hier verweilende Fremde, welche mit dem glänzenden Kreise der Damen dieses Ballfest zu einem der interessantesten der Saison machten.

Hannover, 21. Febr. Feldmarschall-Lieutenant von Legeditsch, der Oberst-Kommandirende der K. K. Truppen in Holstein, wird im nächsten Monat circa 20,000 Mann seines Corps in und bei Hamburg zu einem Uebungs-Manöver zusammenziehen. Es ist davon sowohl Sr. Majestät unserem Könige Anzeige gemacht, als auch, dem Vernehmen nach, eine Einladung an das hannoversche Officier-Corps ergangen, sich als Gäste der österreichischen Armee recht zahlreich zu diesem militairischen Schauspiele einzufinden.

Dresden, 23. Febr. (N. Pr. Ztg.) Der preußische Ministerpräsident v. Manteuffel wird morgen Mittag von hier abreisen, der Fürst Schwarzenberg mittelst Extrazuges bereits früh. Der bayerische Minister v. d. Pfordten gedenkt erst am Dienstag nach München zurückzukehren. Die in der heutigen Plenar-Versammlung geäußerten Ansichten und Urtheile über die Arbeit der ersten und zweiten Commission sind theilweise sehr umfangreich gewesen: die Königreiche haben sich für das Neuner-Project, die kleineren Staaten, von Baden abwärts, entschieden dagegen erklärt; Bayern, Württemberg und Sachsen protestirten außerdem gegen die Competenz der Dresdener Conferenz, eventuell die Rückkehr zum alten Bundestages zu beschließen. Endlich — die Sitzung dauerte von 12 bis 4½ Uhr — hat man zu einer vierzehntägigen Frist sich geeinigt, nach deren Ablauf bestimmte Erklärungen über die gegenwärtigen Vorlagen, oder neue Vorschläge abgegeben werden sollen. Der Fürst Schwarzenberg befindet sich augenblicklich mit dem Grafen Buol-Schauenstein, Hrn. v. Prokesch und dem Grafen Alvensleben bei dem preußischen Minister-Präsidenten zu einer Besprechung.

Die „Freimüthige Sachsenzeitung" läßt sich dahin aus, das das Project des Neunercollegiums in der vorgeschlagenen Weise nicht zur Ausführung kommen wird. Sie erklärt offen, daß Oesterreich noch nie Preußen eine Aussicht auf den Mitvorsitz eröffnet habe, und daß dieses der Bundesacte entgegenstehen würde. Auch übernimmt sie, die Finanzverhältnisse Oesterreichs als viel glücklicher zu schildern, wie die Preußens und der übrigen deutschen Staaten.

Oesterreich.

Wien, 21. Febr. Im Const. Blatt a. B. heißt es: „Die neue ägyptisch-türkische Differenz, über welche selbst die ministerielle Presse ins Allarmhorn gestoßen, dürfte vorläufig wohl nur ein blinder Schreckensschuß sein. Die auf gewöhnlichem Wege aus Alexandrien und Konstantinopel hier angelangten Nachrichten an die Regierung legen auf den ganzen Streit, der sonst schon seit etlichen Monden zwischen Stambul und Kahira auf diplomatischem Wege fortgesponnen wird, kein großes Gewicht. Auch gehen die Forderungen der Pforte nicht so weit, wie in der lärmmachenden Depesche gesagt wurde, sie beschränken sich auf innere, größtentheils unentbehrliche und bis jetzt vergebens erwünschte Reformen. Es handelt sich weder um die ägyptische Armee, noch um die Flotte Aegyptens, es handelt sich einfach um den Bauernstand, welcher vor Noth und Elend zu Grunde geht, es handelt sich um die Administration, deren Willkür keine Gränzen kennt, um die Steuern die nach dem Belieben des Herrschers auf jede mögliche Weise erpreßt werden. Die Pforte sucht in ihren eigenen Provinzen diesem früher allgemeinen Uebel ein Ende zu machen, und man muß gestehen, daß seit dem berühmten Hatti-Scherif von Gülhane, dem es gelang, sehr vieles Gute zu bewirken, der in seinem lobenswerthen Streben unermüdliche Reschid-Pascha fest diesem Ziele weiter entgegenschreitet. Haben die bosnischen Muselmänner Recht, sich diesen Reformen mit Gewalt zu widersetzen? Hat der Pascha von Aegypten das Recht, seinerseits die Stirn bieten zu wollen? Indessen wird dieser letzte Widerstand wohl nicht zum Ausbruch kommen. Der Pascha ist der Mann, der im Stande ist, zu beurtheilen, daß in diesem letzten Falle seine Lage und Stellung Europa gegenüber noch bedenklicher werden dürfte, als die des Mehmed Ali im Jahre 1840, und daß in dieser ganzen Angelegenheit England allein sein damals verlorenes Spiel zu erneuern suchen würde."

Am 19. Februar ist der erste Lastzug auf der Prag-Dresdner Bahn von Dresden in Böhmens Hauptstadt angekommen. Die Fracht bestand größtentheils aus Taback, der für die fedlecer Tabackfabrik bestimmt ist. Abends wurde daselbst ein Transport der nach Wien eingeschickten Sachen für die londoner Industrie-Ausstellung erwartet, welche am folgenden Tage auf der dresdner Bahn weiter befördert werden sollen.

Das Neuigkeits-Büreau meldet: „Bei dem letzten Hofballe bemerkte Se. Majestät, daß eine Dame von sehr altem Adel einem jungen, glänzend dekorirten, aber unadeligen Officier auf dessen Aufforderung zum Tanze etwas stolz ablehnend antwortete. Der junge Officier zog sich verletzt zurück. Da trat der Kaiser, welcher einstweilen einige Worte mit der Erzherzogin Sophie gewechselt hatte, an ihn heran und sagte: „„Meine Mutter wünschte gern eine Tour mit Ihnen zu tanzen.""

Agram, 20. Febr. Der im Treffen bei Han Borka gefangene Rebellen-Chef Muho Omeroviz wurde nebst 40 Gefährten nach Sarajewo gebracht, wo am 10. d. die Einnahme des wichtigen Han's Kula durch 18 Kanonenschüsse verkündet wurde. Omer Pascha hat durch den Fall Mostar's und das glückliche Treffen von Han Kula die Verbindungs-Straße nach Travnik offen und alle Truppen und Spitäler aus Sarajewo gezogen. Man meldet aus der Kraina, am 10. d. habe der Abzug der Insurgenten von Bihaz über Krupa und Pridor gegen Banjaluka stattgefunden. Am 12. rückte das Gros der Insurgenten-Armee, 200 Mann mit 2 Kanonen, 30 Packpferden und grober Munition, über Bilaisko-polie und Petrovacz nach Kline und am 13. der Rest von Bihaz ab. 400 Rajas wurden gezwungen als Pioniere und Schanzgräber mitzuziehen. Omer Pascha soll mit einem Theile seines Heeres herwärts Travnik stehen, bei Draczar erwartet man einen Zusammenstoß.

Zara, 18. Febr. Der Rebellenführer in der Herzegowina, Kavas Pascha, hat sich an der Oesterreichischen Gränze gestellt und um Aufnahme gebeten; 150 Arnauten verfolgen ihn und wurden in Glinbuski erwartet.

Wien, 22. Febr. Dem Vernehmen nach, meldet das „Neuigkeits-Büreau" wird Se. Majestät der Kaiser die Reise nach Croatien schon zu Ende des kommenden Monats März antreten und erst von derselben zurückgekehrt den Sommer-Aufenthalt zu Schönbrunn nehmen.

Bei einem vorgestern von dem Handels-Minister Freiherrn von Bruck den Zollkongreß-Mitgliedern im Hotel Munsch gegebenen Diner brachte Graf E. Desseffy folgenden Trinkspruch aus: „Meine Herren! Ich knüpfe an die Ideen an, welche hier ausgedrückt

wurden. Unter allen Verhältnissen, die hier berührt wurden, ist vor Allem Einigkeit nöthig. Ich erhebe mein Glas für die Einigkeit der Völker, welche die österreichische Monarchie bilden. Es ist hier von Einheit gesprochen worden; sie kann im festen und dauernden Bestande nur auf der Einigkeit beruhen, diese aber nur entstehen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Billigkeit, auf wechselseitiger Anerkennung wohlbegründeter Ansprüche und der gegenseitigen Unentbehrlichkeit. Mögen die Jugendjahre und das Mannesalter Sr. Majestät gesegnet sein mit einem stetigen Fortschritt seiner Völker auf diesen Bahnen und auf der Bahn von Religiosität, Gesittung, geordneter Freiheit und festbegründeter Ordnung. Möge sein Alter gesegnet sein mit dem wohlthuenden Rückblick auf eine lange, großartige und erfolgreiche Wirksamkeit und mit dem Anblick des Verschwindens aller Spuren jener Zerwürfnisse, von welchen seine Völker früher heimgesucht wurden. Möge sie entstehen diese Einigkeit, möge sie erstarken und sich befestigen."

Der „Wanderer" meldet: „Nach einem Briefe aus Malta vom 2. Februar hat sich die letzte Abtheilung der polnischen Legion in Ungarn (360 Polen) in Konstantinopel auf einem sardinischen Schiffe eingeschifft, um sich nach England und von dort nach Amerika zu begeben. Der Sultan hat die Reise derselben bis nach Amerika bezahlt. Die Zahl der sich noch in der Türkei aufhaltenden Polen beträgt 500, die der Ungarn 400."

Wien, 23. Febr. Der Gemeinderath von Graz hat in seiner Sitzung am verflossenen Dienstag beschlossen, dem Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg in einer Adresse für die Erhaltung des Friedens zu danken.

Nach Aeußerungen des Handels-Ministers wird die Gesellschaft der Kaiser Ferdinands-Nordbahn nunmehr dazu angehalten werden, den im Kontrakte stipulirten Punkt, die Eisenbahn bis nach Bochnia zu ziehen, in Ausführung zu bringen. Die Strecke von Krakau nach Bochnia ist eine der schwierigsten, da sie die Karpathengebirge zu passiren hat, aber erst hierdurch wird der Weiterbau nach Lemberg, der 1856 vollendet sein soll, ermöglicht.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 14. Febr. Aus dem, dem Storthing übergebenen Bericht des Staats-Ministers Due über den Zustand des Reiches ergiebt sich, daß die Zoll-Einkünfte Norwegens, welche die Hauptquelle der Staats-Einnahme bilden, fortwährend im Zunehmen sind und in diesem, wie in dem vorigen Jahre durchschnittlich über 2 Millionen Species, oder an 36,000 Spec. (54000 Rthlr. preuß.) jährlich mehr als der Budgetanschlag. Das in Dänemark und Schweden noch so sehr verbreitete Branntweintrinken fährt so fort, abzunehmen, daß die Abgabe vom Branntweinbrennen unter den Budgetanschlägen geblieben ist. Dagegen zeigt die Staatsschuld, die 1848 nur zwei Millionen betrug, fast eine Verdoppelung, eine Folge der Anleihe von 1½ Millionen Species. Nach der Vertheilung der Stadt- und Armensteuer in Christiania zählt die Hauptstadt 10 Bewohner, die über 8000 Spec. (12,000 Rthlr. preuß. Cour.) Einkommen haben (das höchste angegebene Einkommen beträgt 16,000 Spec. oder 60,000 Mark Cour., der Statthalter Lovensfjöld hat 9500 Spec.), 15 Einwohner besitzen 70,000 Spec. (über 100,000 Rthlr. preuß. Cour.) und darüber Vermögen, darunter 6 über 100,000 Spec. (der Reichste 300,000 Spec.), 116 Personen haben 2000 Spec. (3000 Rthlr. preuß. Cour.) Einkommen und darüber. In der kleinen Handelsstadt Skien sind nur zwei Vermögen auf 60,000 Spec., aber 9 Einkommen über 2000 Spec. angegeben (das höchste 8750 Spec.)

Türkei.

Von der bosnischen Gränze, 16. Febr. Die krainaer Insurgenten, an 2400 Mann stark, sind bereits aus ihren Schlupfwinkeln hervorgekommen, und eine Hälfte derselben ist über Madjar, die andere aber über Pridor mit 3 Kanonen und 60 Tovar Pulver dem Omer Pascha entgegengerückt. Der Seraskier hat bereits seine Kavallerie aus dem Winterquartier in der Posavina gehoben und wird die Insurgenten empfangen. Alle Festungen und Dörfer sind für die Insurgenten, denn die Bewohner sind altkonservative Muhamedaner, die, mit den Rebellen gleichen Sinnes, von Neuerungen nichts wissen wollen. Novi und Pridor jedoch hegt bis jetzt die wenigsten Sympathieen für die Sache der Insurrection. Dubika dagegen ist ganz für Omer Pascha eingenommen, was dem einsichtsvollen Muteselim Agan, Aga Pezich zu verdanken ist, und hat auch 16 Mann an den Westr als Deputation abgeschickt. Vorgestern ist der Adjutant des neuen Westrs von seiner vermeinten Reise nach Bihaz von Pridor wieder zurückgekommen, da er die Nachricht erhalten hatte, daß die vier Mann, die er nach Bihaz geschickt, dort gefangen genommen wurden. Die Rajas sind ganz ruhig. Nächstens dürfte somit ein Zusammenstoß zwischen den Truppen des Seraskiers und den Rebellen stattfinden, denn es scheint gewiß, daß Omer Pascha, die Pläne der Insurgenten durchsehend, ihnen zuvorkommen will.

Aegypten.

Alexandrien, 4. Febr. Der berühmte Ingenieur Stephenson, welcher nach Suez gereist war, um ein Gutachten über die so vielfach angeregte Durchstechung der Meerenge abzugeben, ist wieder hierher zurückgekehrt. Nach den Aeußerungen dieses erfahrenen Praktikers ist er nicht der Ansicht, daß die Anlage eines Kanals anders als mit ungeheuren Kosten und Schwierigkeiten zu bewerkstelligen sei. Stephenson schlägt dagegen vor, von Alexandrien aus eine Eisenbahn über Kahira nach Suez zu führen, was leichter und weniger kostspielig sei. Er berechnet die Fahrzeit auf 3 Stunden.

Miscellen.

Die Londoner Ausstellung. Da das Ausstellungsgebäude soweit hergestellt ist, daß man nun mit der Einrichtung der Plätze, Tische und Bänke für die fremden und einheimischen Waaren den Anfang machen will und auch die fremden Güter in

Empfang nehmen und ins Gebäude bringen wird, so ist dem Publikum offiziell angezeigt worden, daß vom 3ten Februar an, Niemand mehr ins Krystallgebäude eingelassen werden wird; und diese Maßregel wird mit solcher Strenge ausgeführt werden, daß selbst die Mitglieder des Ausstellungskomites nicht anders als gegen Vorweisung von Billets des Exekutiv-Departements, Eintritt erhalten können.

Das symphonische Bett. Unter den wunderbaren Gegenständen, welche auf der großen Ausstellung zu London figuriren werden, führt die Independance Belge ein symphonisches Bett an, dessen Mechanismus die Bewunderung der Kenner erregen soll. Vielleicht sind unsere Leser neugierig, zu erfahren, was für ein Ding ein symphonisches Bett sei? Sie sollen befriedigt werden. Der Erfinder dieses Kuriosums, welcher lange über die physische Wirkung der Musik nachgedacht und die Ansichten der Philosophen und Physiologen gründlich studirt hat, ist dadurch zu der Einsicht gelangt, daß die harmonischen Töne die Eigenschaft haben, unser Nervensystem zu beruhigen, die zu große Spannung unserer Organe herabzustimmen und uns Empfindungen zu verschaffen, die vom Gehörsinn aus auf die Organe reagiren. Es ist ferner nicht unbekannt, daß die Musik bei manchen Menschen den Schlaf hervorruft. Hiervon ausgehend, sagte er sich, daß, wenn er die an Schlaflosigkeit Leidenden mit einem nächtlichen Konzert regalirte, er sie von dieser Unbequemlichkeit befreien würde. Aber wie viele Menschen können sich den Luxus eines Konzerts verschaffen, das bereit ist, sich hören zu lassen, wenn Morpheus mit seinen Mohnkörnern sich geizig gegen sie erweist? — Das symphonische Bett hat das Problem gelöst. Du kömmst ermüdet nach Hause und legst Dich schlafen. Kaum hast Du Dich auf Dein Bett ausgestreckt, so wirkt der Druck des Körpers auf eine Feder, und eine köstliche Musik läßt sich hören. Diese Musik ist etwa wie ein Gemisch von Flöten und Hautboen. Sie ist mild und wohlklingend; sie durchbebt Dich sanft und ladet Dich zum Schlummer ein. Und Du schläfst wirklich mit der Ueberzeugung ein, an einem Konzert der Engel theilzunehmen. Hier bietet sich eine Frage dar, und wir wissen nicht, ob sie vom Erfinder gelöst worden ist. Dieselbe Musik, die uns in Schlaf gelullt, könnte uns ja wohl wieder aufwecken, wenn sie während des Schlafes fortdauerte. Wie ergreift die Musik den rechten Augenblick, wo sie aufhören soll? Kann man Federn davon Nachricht geben? — Eine andere Frage liegt nahe. Der Erfinder des symphonischen Bettes kann den Fehler nicht begangen haben, das ganze Repertoir seiner Maschine aus einer einzigen Melodie bestehen zu lassen. Sie besitzt deren gewiß mehrere und von verschiedenem Charakter, denn es wäre unerträglich, jeden Abend nach derselben Weise einzuschlafen. Auch reicht es nicht hin, daß die Tonstücke einander nach den Tagen der Woche, des Monats folgen. Es ist noch viel nothwendiger, daß ihr Charakter sich mit der Beschaffenheit unserer Laune und unseren augenblicken Eindrücken in Einklang setze. Die Mechanik muß also Melodieen von allen Gattungen, heitere, traurige, kräftige, weiche u. s. w. zu ihrer Disposition haben. Ferner, und darin liegt die Schwierigkeit, die so groß ist, daß ihre Lösung unsere volle Bewunderung in Anspruch nähme — sie muß ein Vorgefühl von dem moralischen Zustande des Schläfers haben und ihn Töne vernehmen lassen, die mit der jedesmaligen Richtung seiner Gedanken in Beziehung stehen. Findet dieses Alles statt, so können wir allerdings den Urheber des symphonischen Bettes nicht genug bewundern; sind jedoch diese oder ähnliche Bedingungen nicht erfüllt worden, so scheint uns das in Rede stehende Bett das unangenehmste Möbel von der Welt zu sein.

Paris. Eine Glaswaarenhandlung in Paris hat zur Industrie-Ausstellung nach London einen aus Krystall geschnittenen Gegenstand abgesendet, welcher in dem Glaspalaste der Weltstadt gewiß unerhörtes Aufsehen machen wird. Es ist ganz einfach eine Caraffe, aber von tadellosester Reinheit und reizendster Form. Es ist eine Wasserflasche; diese ist aber so groß, daß 3 erwachsene Personen auf 3 Stühlen vor einem Tisch von ganz gewöhnlicher Größe bequem eine Mahlzeit im Innern der Flasche verzehren können. Man steigt hinab und hinauf zu diesem wunderbaren Crystall-Speisesaal mittelst einer Doppelleiter. Die Höhe dieser Flasche beträgt vom Boden bis zum Halse 3 Metres, die Weite bis zum Bauch der Flasche 9 Metres. Der Stöpsel wiegt 18 Kilogramme, die ganze Flasche 617 Kilogramm. Sie faßt 8 Hectolitres und 57 Litres Flüssigkeit. Niemals noch, in keiner Zeit, ist ein ähnliches Gefäß von dieser Größe geblasen worden. John Bull wird große Augen machen, wenn er dieses Wunderwerk sieht, und London wird von jenen drei Dinirenden ein ganzes Lamm im Innern der Flasche verzehren sehen. Ein anderes merkwürdiges Phänomen, welches vielleicht John Bull weniger interessiren dürfte, besteht darin, daß sich die Sprache und der Gesang im Innern der Flasche wunderbar ausnimmt. Die Wirkung wird durch die Akustik, wie die Physiker erklären, hervorgebracht.

Die Londoner Polizei verlangt für die Bewachung des Gebäudes und der in demselben auszustellenden Sachen, die kleine Summe von 8000 bis 10,000 Pfund Sterl.

Herr v. Radowitz hat, wie wir im „Magyar Hirlap" lesen, aus London einen lateinischen Brief an den Advokaten und Geologen Stephan Toth in Steinamanger geschickt, worin er diesen auffordert, ihm seine Familien-Documente zu suchen und seinen Stammbaum anzufertigen; unter Anderm schreibt Radowitz in diesem Briefe: Halten Sie mich nur nicht für einen Slaven (cave autem, ne me slavum esse credas), denn mein Großvater, Demetrius Rádóczi, hat erst im Jahre 1753 seinen Wohnort von Ungarn nach Wien verlegt u. s. w. Sein Vater, schreibt der General, habe noch magyarisch gesprochen. Das „Magyar Hirlap" begrüßt diesen rückkehrenden Sohn Ungarns mit großer Freude.

Concert der Geschwister Neruda in Dorpat.

12 Concerte beim dritten Besuch Berlins, 10 in Königsberg, 3 in Mitau, 9 in Riga, — solche Thatsachen sprechen mehr als die begeistertesten Phrasen der Bewunderung. Wir haben diesen Thatsachen nur noch die neueste hinzuzufügen, daß die bereits angelangten Fräulein A. und W. Neruda allhier am Donnerstag, d. 22. Febr., im großen Hörsaale der Universität, ihr — hoffentlich nicht letztes — Concert geben werden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters Carl Christ. Hoffmann Sohn Carl Robert. — St. Marien-Kirche: des Tischlermeisters Sturm Sohn Woldemar Heinrich Theodor; des Schneidergesellen Wichmann Sohn Carl Johann Peter; des Försters Akkel Sohn Herrmann Oscar.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Johann August Liebergeld, alt 4½ Mon.; des Böttchermeisters A. H. Seide Tochter Ernestine Therese, alt 11 Tage.

Wechsel- und Geld-Cours am 13. Febr. 1851.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	185—183½	—	pr. 1 R. Sib. M.
„ London 3 Monat	37 7/8	38	
„ Hamburg	33 3/8	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	106¼	
3 & 4 . . dito	—	101	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	93¼	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98½	

Getraide-Preise in Reval

am 10. Febr. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. . à 15 Tschetw. pr. Last	120	—	110	—
dito Sommer- „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	62	—	61	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	60	—	58	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	50	—	48	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	32	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	5	—	—	

Getraide-Preise in Riga

am 13. Febr. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	61	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	51	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	2⅖	—	2⅔	—
Gebeutelles Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1⅔	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker, Censor.
№ 33. Den 20. Februar 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß eine Quantität spanischer Speise-Zwiebeln am 22sten Februar Mittags um 12 Uhr auf dem Rathhause öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung in Silb.-Mze. versteigert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Februar 1851.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Credit-Societät der Herr A. v. Roth um Erweiterung des bereits auf dem im Dörptschen Kreise und Rappinschen Kirchspiele belegenen Gute Paulenhof haftenden Pfandbriefs-Darlehns nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, am 13. Febr. 1851. 3

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.
P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

(Beilage.)

№ 22. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. Februar 1851.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird mit Bezugnahme auf die diesseitige Publication vom 24. Januar d. J. hierdurch bekannt gemacht: daß auf Ansuchen mehrerer Hausbesitzer dieser Stadt, der auf den 20. Februar d. J. anberaumte Termin zur Einreichung der Hauslisten annoch bis zum 8. März d. J. incl. verlängert worden ist, wobei diese Behörde noch hinzufügt: daß bis zum angegebenen Termin unfehlbar die vorgeschriebenen Listen für alle Häuser eingereicht werden müssen, widrigenfalls die resp. Hausbesitzer oder in deren Abwesenheit, die Verwalter ihrer Häuser es sich selbst beizumessen haben, wenn sie im Unterlassungsfalle zur gebührenden Verantwortung gezogen werden. 3

Dorpat-Polizeiverwaltung, d. 19. Febr. 1851.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die erforderliche Veränderung der Subsellien in dem Auditorium des physicalischen Cabinets der Universität, und die Anfertigung eines Tisches mit Glaskasten für dasselbe, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Februar c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 23. Februar c. Mittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Rentkammer durchgesehen werden. 1*

Dorpat, den 9. Februar 1851.
Rector Haffner.
Secretär Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des Verpackungs-Materials für 1703 Flinten und 464 Soldaten-Degen und den Transport dieser Gegenstände von Dorpat nach Riga zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 23. Februar c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Februar 1851.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1850ten Jahres folgende hiesige Kaufleute, Kaufmanns-Wittwen und Familien aus der Gilde getreten sind:

1) die Wittwe des verstorbenen Herrn Rathsherrn und erblichen Ehrenbürgers Johann Gustav Linde nebst Kindern,
2) Herr dimittirter Rathsherr Ernst Johann Rohland,
3) Johann Gerhardt Luetten nebst Kindern,
4) Wittwe Anna Caroline Michelsohn nebst Tochter, und
5) die Söhne der Wittwe Awdotja Iwanowa Rundalzow, Namens Iwan Petrow und Semen Petrow. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Februar 1851.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Stud. d. Theol. Reinh. Girgensohn, Carl August und Ludw. Erdmann, Stud. theol. Alex. Schulz und Carl Pezold, Stud. med. Carl v. Wistinghausen, Carl Reisner, Julius Kleinenberg, Johann Rothe, Mich. Korabiewicz, Joseph Kasakewitsch und Wold. Clare, Stud. jur. Rud. v. Grotthuß, Jul. v. Tornauw, Oscar v. Stempel, Julius v. d. Osten-Sacken, Carl Graf Keyserlingk, Nic. Stein, Gust. v. Müller und Ernst Baron Wolff, Stud. dipl. Friedr. Graf Medem, Wold. Wraski, Paul Baron Hahn, Stud. cam. Oscar Johannsen und Ernst Baron Holtey, Stud. oec. Carl v. Wahl, Reinh. Grave und Heinr. Wenzlawowicz, Stud. chem. Alex. Krohn und an den verstorbenen Stud. dipl. Johannes Baron Bagge

— aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Johannes Baron Bagge und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 14. Febr. 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Badeplatze vom 15. März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen, und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 6. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Febr. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Für eine Apotheke in Jaroslaw wird ein junger Mensch mit den nöthigen Kenntnissen als Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt F. R. Sieckell. 1

Frische Apfelsinen und Citronen erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lumin 2
im v. Mensenkampffschen Hause.

Eine Reise-Kibitke steht zum billigen Preise zum Verkauf. Das Nähere ist zu erfragen im Frohbeenschen Hause am Markte beim Hausaufseher. 1

Ächtes Macassar-Oel empfiehlt
P. H. Walter. 3

Ein in der Rathhausstraße belegenes kleines Haus nebst engl. Küche und Erkerwohnung ist vom 15. März ab zu vermiethen. Näheres bei Klempnermeister Sachsendahl. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Emanuel Becker. 3
Johann Gustav Thomson, Bäckergesell. 3

Im Verlage von **Franz Kluge** in Dorpat ist soeben erschienen:

Kurze Grammatik der deutschen Sprache von **G. M. Santo**, Kaiserl. russ. Collegienrath u. Oberlehrer am Gymnasio zu Dorpat.

Preis geh. 60 Kop. gebunden 70 Kop. S.

Programm
des auf Donnerstag d. 22. Febr. angesetzten Concerts der Geschwister Neruda.

1) Concert für die Violine von C. de Beriot, vorgetragen von Wilhelmine Neruda.
2) „Les Hirondelles," Etude de Concert für das Pianoforte von R. Willmers, vorgetragen von Amalie Neruda.
3) Fantaisie brillante für die Violine über Motive aus der Oper: „Der Freischütz" von Moeser, vorgetragen von Wilhelmine Neruda.
4) „Yankee doodle" (Amerikanisches Volkslied) burlesque für die Violine von H. Vieuxtemps, vorgetragen von Wilhelmine Neruda.
5) Grand Duo concertant für Pianoforte und Violine (über Ungarische Melodien) von F. Erkel und H. Vieuxtemps, vorgetragen von den Schwestern Neruda.
6) a. „La pluie de perles" Fantaisie Etude für das Pianoforte von Ch. Voss, b. „Le Zephir", Impromtu für das Pianoforte von J. F. Kittl, } vorgetragen von Amalie Neruda.
7) „Pepiku," (Böhmisches Volkslied) Humoreske für die Violine von M. Mildner, vorgetragen von Wilhelmine Neruda.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 23.

Donnerstag 22. Februar 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Miscellen. Neueste Nachrichten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. Der Moniteur enthält folgende amtliche Mittheilung: „Seit einigen Tagen cirkulirt das Gerücht, daß eine Revue über 60,000 Mann nächstens auf den Boulevards stattfinden solle. Diese Nachricht ist gänzlich ungegründet."

Gestern von 10 Uhr an bemerkte man bei den Barrieren Montmartre, Batignolles, Passy, Vangoiard, Enfer, auf den inneren Boulevards, bei der Madeleine, Rue Faubourg St. Honoré, Aveau de Marigny, Clau Beauveau, in den Champs Elysee und auf dem Place de la Concorde Gruppen von 3 bis 10 Individuen, die sich sehr unwillig gebehrdeten. Das Personal dieser Gruppen bestand aus Kutschern, Stalljungen, dienstlosen Bedienten, Wäschern, Steinbrechern, einigen Invaliden, einigen Tambours der Nationalgarde und alten Soldatenfrauen. In den Tuilerieen und dem Garten stand mobile Gendarmerie und Nationalgarde. Im Elysee war die 5te Legion Nationalgarde, das 72ste Linien-Regiment und eine Abtheilung Carabiniere. Alle Truppen in Paris und den Forts waren konsignirt. Aus Vincennes wurden lange Wagenreihen mit Brot und Munition nach Paris und den Forts geführt. Die Polizei war vollständig ausgerückt. Auf dem Marsfelde manövrirte eine Brigade mit Sack und Pack. Um 11 Uhr versammelten sich die Minister im Elysee. Nachmittags zerstreuten sich die Gruppen. General Leflo, Quästor der National-Versammlung und speziell mit den militairischen Vorkehrungen zum Schutz derselben beauftragt, äußerte angeblich in einer Gruppe von etlichen zwanzig Repräsentanten: „Man hat mich offiziell benachrichtigen zu müssen geglaubt, daß eine Manifestation gegen die Versammlung im Werke sei. Meinetwegen. Sie kömmt mir eben recht. General Baraguay d'Hilliers hat mir alle von mir zum Schutze der Versammlung für nöthig erachteten Truppen zur Verfügung gestellt. Ich habe ihm geantwortet, daß ein Korporal und vier Mann genug wären." Das bonapartistische Pays sagt heute: „Die Coalition ist wüthend. Die Manifestation, auf welche sie hoffte, ist ihr fehlgeschlagen, die Freunde des Elysee haben ihre Intriguen ohnmächtig gemacht. Das genannte Blatt setzt dann aus einander, wie Coalitions-Agenten das Volk aufgehetzt, Bonapartisten es beschwichtigt hätten. Dagegen schreibt der Messager de l'Assemblee die Manifestation den Bonapartisten zu und behauptet, es habe ein von Belmontes verfaßtes bonapartistisches Manifest von einer Volksmasse nach der National-Versammlung gebracht werden sollen. Auch die Assemble Nationale sieht in diesen Bewegungen nur Umtriebe der Gesellschaft des zehnten Dezember.

Der Polizeipräfekt Carlier ist gestern nach Sens abgereist, er wurde aber Abends noch durch den Telegraphen zurückberufen.

Der Constitutionnel, Organ des Elysee, sagt über die neuesten Maßregeln des schweizer Bundesrathes gegen die politischen Flüchtlinge und über die jetzigen Zustände der Schweiz: „Die Zahl der Flüchtlinge aller Nationen, welche in der Schweiz ein Asyl genießen, hat für die Nachbarstaaten nichts Beunruhigendes, weil sie auf weniger als fünfhundert reduzirt ist. Alles, was über die militairische Organisation der Flüchtlinge, über Rekrutirungen und Waffendepots berichtet wurde, ist bloße Erfindung. Man behauptete, der im vergangenen Jahre ausgewiesene Mazzini befinde sich seit November wieder in der Schweiz. Die deswegen angestellten Nachsuchungen haben bis jetzt aber kein Resultat ergeben. Die Schweiz genießt übrigens seit 1847 unter dem wohlthätigen Einflusse ihrer neuen Verfassung „der vollkommensten Ruhe."

Am 19. Febr. kam vor den Assisen von Nevers der Prozeß der beiden Repräsentanten des Berges, Miot und Rouet, zur Verhandlung. Beide wurden freigesprochen. Cremieur und Bac führten die Vertheidigung. Der Berg hat diese Freisprechung mit Acclamation aufgenommen. Als Cremieur, der Vertheidiger Miot's, an der Tribüne vorüberging, sagte er zu Dupin: „Sie wissen wohl, Herr Präsident, daß Ihr Freund Miot freigesprochen ist? Dupin erwiederte: „Ich achte die Entscheidungen der Justiz immer, wenn ich nicht auf ihre Cassation antrage."

Von den hiesigen Arbeiter-Associationen schicken die Pianofortemacher ein prächtiges Pianoforte zur londoner Industrie-Ausstellung. Unter den Fabrikaten der anderen Associationen, welche bereits abgegangen sind, befindet sich ein Meisterstück der vereinigten Kunsttischler, ein Bibliothekschrank, von den

Feilhauern ein großer Rahmen voll neuer Feilmodelle, auf welche die Association in Frankreich und England ein Patent genommen hat.

Man will wissen, der Präsident werde als Antwort auf die Versprechungen des Grafen von Chambord in dessen Schreiben an Berryer die Abschaffung des neuen Wahlgesetzes beantragen.

Der Repräsentant Schölcher hat einen Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe eingebracht.

Paris, 24. Febr. Der Februarfeier wegen keine Börse. — Auf Befehl des Präsidenten der Republik sind die Urheber der beabsichtigten Manifestation verhaftet worden. Die heutige Assemblée nationale enthält den revolutionär abgefaßten Text der Dezembristen-Petition. — Die Kirchenfeier verlief ruhig. Die Nationalgarde war ausgerückt. Das Volk und die Studenten legten an der Julisäule Kränze nieder. Mehrere Banketts haben stattgefunden. — Carlier ist zurückgekehrt.

Im Theater von Oran ist, wie ein dortiges Blatt, l'Echo d'Oran, schreibt, ein unerhörter Skandal vorgefallen. Es war Sonntag, gegen halb 10 Uhr, man befand sich mitten im zweiten Akt der Vie de Café, als der Knall eines Gewehrs plötzlich die Augen nach der zweiten Galerie richtete. In demselben Augenblick vernahm man einen gräßlichen Schrei, ausgestoßen von einer jungen Frau, deren Kopf nur in momentaner Beleuchtung erschien, und ein brennender Pfropf der auf die Bühne fiel, bezeichnete dem überraschten und bestürzten Publicum eine Loge der Vorbühne als den Schauplatz eines Mordversuchs. Der Ruf: Au meutre! à l'assassin! erscholl von allen Seiten. Inmitten eines entsetzlichen Tumults und allgemeiner Verwirrung rennen Polizeidiener, Soldaten, Zuschauer auf die Loge zu, deren Thüre sorgfältig verschlossen ist. Während man dran ist sie einzustoßen, kommt der Mörder, der bisher den Augen des Publikums verborgen ist, zum Vorschein, er tritt an den Rand der Loge, steigt hinauf, sei es um zu entfliehen oder um sich hinabzustürzen, aber in demselben Augenblick klettert ein Soldat über die backsteinerne Zwischenwand welche die zweite Galerie von der Loge der Vorbühne trennt, blitzschnell hinweg, packt den Flüchtling und man sieht zwei Männer in der Höhe von 36 Fuß in der Luft schweben, von denen der eine die äußerste Anstrengung macht den andern mit sich hinabzureißen, der sich an die schwachen Säulen und das Gesimse der Loge mühsam anklammert. Inzwischen hat man die Logenthür eingesprengt, um während das Opfer, schwer verwundet, jedoch mehr durch die heftigen Schläge mit dem Degenknopf als durch die Kugel die nur leicht gestreift hat, in ein benachbartes Kaffehaus gebracht wird um die erste Pflege zu empfangen, sucht man den Mörder zu halten, dessen zur Hälfte über die Galerie hinaus hängender Körper die Uniform eines Offiziers der afrikanischen Jäger zeigt. Jede Erschütterung, jeder Stoß, jede Bewegung des Unglücklichen sind so heftig, daß man ihn bald nur noch an einem Fuß hat. Sein Rock ist halb zerrissen, seine Hosen hängen in Fetzen, und bei der umgekehrten Lage in der er sich befindet, ist der obere Theil seines Körpers vollkommen nackt. Endlich ein letzter kräftiger Ruck, und die letzten beiden Hände die ihn noch halten, lassen los, und dumpf erdröhnt sein Sturz vom Boden des Orchesters. Ein Schrei des Entsetzens erhebt sich im Saal — alles stürzt nach der Stelle wo der Unglückliche, jedoch nur betäubt und mit starker Kopfquetschung, liegt, dann schleppt man ihn auf die Bühne und der Vorhang fällt. Mittlerweile sind die Polizeicommissäre, der dienstthuende Hauptmann, Soldaten, Gendarmen und einige Zuschauer auf die Bühne gedrungen und umgeben den Mörder, der noch eine zweite geladene Pistole bei sich trägt. Einige Personen wollen ihm diese Waffe entreißen. „Bei allem was es heiligstes in der Welt gibt, aus Mitleid," ruft er, „laßt mir diese Pistole. Ich gehöre einer ehrenwerthen Familie an, und will sie von der Schande retten." Endlich schickt man sich an ihn nach dem Polizeibureau zu führen, aber unterwegs entkommt er, versucht mehrmals sich zu ertränken, und flüchtet sich zuletzt zu einem Freund, schreibt einen langen Brief an seine Familie, legt sich in ein Bett und schießt sich eine Kugel durchs Herz. Offenbar hatte man ihn entkommen lassen um der Armee das Schauspiel eines für sie peinlichen Processes zu ersparen. Dieser junge Offizier hatte vor einigen Monaten eine Geliebte gehabt, eine gewesene Schauspielerin vom Theater zu Mostaganem, die unterdessen ein neues Verhältniß angesponnen. Eifersucht oder Wahnsinn trieb ihn in die Loge, wo sie sich mit einer Bonne und einem kleinen Mädchen einer andern Schauspielerin befand. Diese beiden ließ er hinausgehen, verschloß dann die Thür, und der gräuliche Auftritt erfolgte. Der Zustand der Verwundeten soll keine ernste Besorgniß einflößen. Aber solche rohe Thaten sind ein nicht eben erbaulicher Sittenspiegel des französischen Afrika. Welche Verwilderung muß in dieser Isolirung von der gebildeten Welt allmählich einreißen?

England.

London, 22. Febr. Der Rücktritt des gegenwärtigen Ministeriums scheint gewiß. Die Abstimmung über Locke King's Motion zog zwar nicht deren definitive Annahme nach sich, da die Bill dreimal verlesen werden muß, aber die Hälfte des Hauses hatte sich der Abstimmung enthalten und so die Niederlage des Ministeriums herbeigeführt. Die Sprache derjenigen, die das Ministerium gewöhnlich unterstützten, am Donnerstag Abend war bezeichnend. Lord J. Russell konnte aus ihr entnehmen, daß er in der Zuckerfrage, in der Kirchenfrage und wahrscheinlich in der Einkommensteuerfrage würde geschlagen werden. Daher auch die Vertagung des Budgets auf Montag. Vor der gestrigen Sitzung war nämlich Kabinetsrath, in welchem angeblich der Rücktritt beschlossen wurde; nach demselben hatte Lord J. Russell eine Audienz bei der Königin, von wo er sich ins Unterhaus begab und die Vertagung verlangte. Von einer Seite glaubt man, das Ministerium werde sich nur theilweise ändern; von anderer werden die Namen d'Israell's und Stanley's genannt. Lord Stanley soll übrigens in einer neulich bei ihm zusammenberufenen Parteiversammlung, wie bemerkt wird, eine sehr gemäßigte Sprache geführt und die eifrigsten Protectionisten vor der Hand und im Interesse eines künftigen Sieges des Schutzzolls um Zurückhaltung gebeten haben. Herries, der Finanzmann der Tories, erhielt den Auftrag, zum Budget ein Amendement auf Abschaffung der Einkommensteuer einzubringen. Diese Motion, welche auch von der liberalen Partei unterstützt wurde, soll ebenfalls ein Moment der Ministerkrisis sein. Heute speisen d'Israeli und eine große Anzahl protestantischer Parlaments-Mitglieder beim Präsidenten des Unterhauses. Die Peeliten sind auf nächsten Sonnabend geladen.

Ueber die Ministerkrisis äußert sich der Globe Wir haben unsere Zufriedenheit über diesen schnellen und weisen Entschluß des ersten Ministers, auszusprechen. Welchen Ausgang die schwebenden Unterhandlungen auch nehmen mögen, so hat sich der Minister doch schon einen großen, unbestreitbaren Vortheil gesichert: er hat alle Intriguen mit einem Male abgeschnitten und gestern unumwunden erklärt, daß, wenn sein Nachfolger es besser verstände, dieser ihm willkommen wäre. Nachdem das Blatt die, in dem ministeriellen Lager fehlende Disciplin angedeutet, lobt es, daß der Minister seinen Entschluß zu Anfang der Session gefaßt habe, während doch in deren dreiwöchentlichen Dauer schon Bedeutendes geleistet und angebahnt worden. Deshalb werde auch jedes folgende Cabinet in Lord John Russell's Fußstapfen treten und vor Allem eine freisinnige englische Handelspolitik beibehalten müssen. — Die Times melden: Lord J. Russell wird nur bis zur Bildung eines neuen Cabinets im Amte bleiben. Der bedeutende Verlust parlamentarischen Zutrauens oder vielmehr parlamentarischen Mitgefühls, welches dem Ministerium zuletzt augenscheinlich fehlte, haben ein solches Ergebniß vorhersehen lassen. Bei einer so entschiedenen und doch aus verschiedenen Kreisen kommenden Opposition, Angesichts solcher Abstimmungen, wie sie gestern vor acht Tagen und vorigen Donnerstag wahrgenommen wurden, konnte Ld. Russell auf Durchbringung der vielen zarten Fragen nicht rechnen. Das Budget hat keiner Partei genügt. Die Morning-Chronicle meint, daß wenn Ld. Stanley auch an das Ruder käme, er seine Partei aufgeben, oder sie überreden müßte, alle ihre Lieblingspläne aufzugeben. Die Daily News sind der Ansicht, daß Ld. J. Russell's Rücktritt wie in dem Parlament, so auch im Lande mehr Spannung als Ueberraschung hervorrufen werde. Allen einsichtigen Beobachtern habe es nämlich klar sein müssen, daß das vorgelegte Budget ein Fehler sei. Deshalb habe, als es gestern zur Berathung kommen sollte, Ld. J. Russell die wahre Lage der Dinge erkannt und das Amt niedergelegt.

Die Börse war, wie zu erwarten, durch die Ministerkrisis beunruhigt. Die Course fielen um ¾ pCt., als die erste Nachricht kam, erholten sich aber nach weiterer Erwägung, und es folgte sogar eine günstige Reaction. Man legte sich an der Börse die Frage nach den Folgen dieser Abdankung vor. Einige sprachen von einer Umgestaltung des Cabinets mit Lord J. Russell als Leiter, Andere von des Gr. Clarendon Berufung, wieder Andere von einer Hinzufügung aus der Peel-Lincoln'schen Partei. Allgemein war man indeß der Ansicht, daß die Schutzzöllner keine Aussicht haben, weshalb auch deren Freunde mittheilen, daß jene gar nicht an das Ruder zu kommen wünschen. Der Ministerwechsel war übrigens gewissermaßen schon vorher besprochen worden. Das Publikum wartet ängstlich auf die amtliche Nachricht von der Zusammensetzung des neuen Cabinets, worüber bis jetzt noch nichts Sicheres feststeht. Wenn ein Ministerwechsel in England stets zu den ernsten Ereignissen gehört, so wird er jetzt Angesichts der politischen Lage Europas noch ernster. Die Times, deren Sympathieen für die Tories bekannt sind, meinen, daß nur diese ein freisinniges Ministerium bilden könnten. Vor Allem bedürfe es der Versöhnung der verschiedenen Parteien der Freihandels-Freunde, um auch einem augenblicklichen Sieg des schutzzöllnerischen Betruges (impostures) zuvorzukommen.

Deutschland.

Dresden, 24. Febr. (Dr. Z.) Die gestern im Brühlschen Palais stattgehabte Plenarsitzung der Ministerialconferenz war von sehr langer Dauer, indem dieselbe beinahe fünf ganze Stunden in Anspruch genommen hat. — Aeußerem Vernehmen nach, glaubt man den gepflogenen Verhandlungen wesentliche Bedeutung für das aufrichtige Interesse der Einigung zuschreiben zu dürfen. Heute Morgen ist Se. Durchl. der Fürst Schwarzenberg nach Wien, heute Mittag der Frhr. v. Manteuffel nach Berlin abgereist. Die Anwesenheit beider Herren Ministerpräsidenten hier dürfte nach Verlauf von etwa vierzehn Tagen wieder zu erwarten sein. In der Zwischenzeit werden die Sitzungen der Commissionen, von denen die zweite noch wichtige Arbeiten zu erledigen hat, sowie der Sachverständigen ihren Fortgang nehmen, welche letzteren bereits zu einigen festen Grundlagen für ihre Aufgabe gelangt sind. Die „Fr. S. Z.", die bei diesen Nachrichten als bessere Quelle betrachtet werden muß, als das „Fr. J.", bestätigt die in Berliner Blättern ziemlich übereinstimmend gegebenen Nachrichten über das Ergebniß der Plenarsitzungen durch die Meldung, daß eine Einigung nicht erreicht worden sei, und durch einige mittelbar daran geknüpfte Ausfälle gegen Preußen.

(N. Pr. Ztg.) Die Besprechung des Ministerpräsidenten v. Manteuffel mit dem Fürsten Schwarzenberg am gestrigen Abend dauerte von 7—12 Uhr (später begab sich noch der würtembergische Minister v. Linden zum österreichischen Ministerpräsidenten), ohne zu einem definitiven Resultat zu führen. Die weiteren Verhandlungen zwischen Berlin und Wien sollen in der von der Conferenz angenommenen 14tägigen Frist schriftlich geführt werden. — Für den Neuner-Entwurf haben in der gestrigen Plenarsitzung mit Oesterreich gestimmt: Baiern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Braunschweig (!), Nassau, Reuß jüngere Linie, Schaumburg-Lippe. Gegen den Entwurf haben mit Preußen gestimmt: Baden, Luxemburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Weimar, Coburg, Gotha, Meiningen, Altenburg, Oldenburg, Anhalt-Dessau mit Köthen, Anhalt-Bernburg, Schwarzburg-

Sonderhausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß ältere Linie, die freien Städte.

(B. N.) Berlin, 26. Febr. Das Resultat der am 23. d. Mts. in Dresden stattgehabten Plenar-Versammlung haben wir bereits gestern mitgetheilt. Wie man hört, wurde der Beschluß, die Conferenzen für 14 Tage auszusetzen, hauptsächlich durch die Erklärung Preußens veranlaßt, in welcher es, mit Hinweisung auf das Einladungsschreiben vom 12. December, diese Frist verlangte, damit die deutschen Regierungen die in Betreff der Neugestaltung der Bundesbehörde gemachten Vorschläge nach allen Seiten hin prüfen und erwägen könnten. Die Arbeiten der Conferenz werden nun während dieser 14 Tage gänzlich ruhen; auch die Commissionen werden für die Dauer dieser Zeit ihre Arbeiten einstellen. Den deutschen Regierungen werden nun die in Betreff der Neugestaltung der Bundesbehörde gemachten Vorschläge von ihren resp. Bevollmächtigten zur Berathung und Rückäußerung übergeben werden. Die Rückäußerung wird innerhalb der 14 Tage, oder in der nach Ablauf dieser Frist wieder stattfindenden Plenarversammlung abgegeben werden, und zwar in durchaus bestimmter Form, d. h. ob man den Vorschlägen beistimme, oder dieselben nicht acceptiren könne. Preußen dürfte inzwischen in der in Dresden eingenommenen Stellung fester beharren: es wird vollständige Parität mit Oesterreich in der ganzen Leitung der Bundesangelegenheiten fordern, oder, wenn Oesterreich in dieser Beziehung nicht nachgeben [illegible], sich dem Eintritte der nichtdeutschen Länder Oesterreichs in den deutschen Bund widersetzen und auf der Rückkehr zu den Formen des Bundestags beharren.

Den obigen Notizen lassen wir noch die Mittheilung der gestrigen „D. R." folgen. Dies Blatt meldet: „Die in der Plenarsitzung der Conferenz vorgetragenen Berichte und Vorschläge der Commissionen sehen ihrer definitiven Berathung und Beschlußnahme in vierzehn Tagen entgegen, welche Frist den Bevollmächtigten zur Einholung etwa noch fehlender Instructionen eingeräumt worden ist. Von der Position, welche die Regierung zu dieser Berathung eingenommen hat und weiter einnehmen wird, hören wir, daß sie an dem Grundgedanken der freien Conferenzen — durch eine allseitig freie Berathung und Entschließung die Herstellung eines allgemein anerkannten Bundesorgans zu ermöglichen — festhält. Es kann nicht ausbleiben, daß die Loyalität dieses Verfahrens bei der überwiegenden Mehrheit der deutschen Regierungen Anerkennung finden, und sich für die Position Preußens in jedem Falle als vortheilhaft bewähren wird."

Etwas ausführlicher läßt sich das „C.-B." über die gegenwärtige Lage der Dinge vernehmen. Es berichtet: Die Frage wegen des Eintrittes Oesterreichs mit seinen Gesammtstaaten in den deutschen Bund soll nach Verlauf der Vertagüngsfrist in Dresden zur Berathung kommen: an dieser Berathung werden, nach den diesfallsigen Vorschlägen Preußens, alle deutschen Regierungen Theil nehmen. Die Frage soll dann einer durchaus freien und gründlichen Erörterung unterliegen. Im Allgemeinen soll der Fürst Schwarzenberg etwas in seinen Ansprüchen zurückgegangen sein. Ueber Einzelnes sind vorbereitende, verständigende Verabredungen getroffen worden, doch hat man auch hierüber noch nichts Definitives abgeschlossen, da man sich über die Form in letzter Instanz noch nicht verständigt hat. Das Neuner-Collegium soll allerdings festgehalten werden, welche Stellung es aber zur Executionsbehörde haben soll, darüber verlautet nichts. Die Parität Preußens anzuerkennen ist, wie wir vernehmen, der Fürst Schwarzenberg wenigstens in so weit bereit, als er zu erkennen gab, wie Oesterreich auf den österreichischen Präsidial-Gesandten unter Umständen verzichten würde. Bei einer Berührung der Frage wegen Anstellung der Bundesbeamten soll Fürst Schwarzenberg es zugestanden haben, daß die Hälfte der Beamten von Preußen, die andere Hälfte von Oesterreich zu ernennen sei. Obgleich man hiernach sich schon mit Spezialitäten befaßte, so ist man doch auf beiden Seiten einig, daß, da man noch über die allgemeine Form streitet, leicht auch Alles speziell Verabredete wieder in Frage kommen kann. Die Hauptangelegenheit bleibt die bevorstehende Berathung über den Eintritt Oesterreichs mit seinen Gesammtstaaten in den Bund. Von der Erledigung dieser Frage wird auch das meiste Andere abhängen.

Die „Neue Preuß. Zeitung" sagt: „Wenn Hr. v. Manteuffel bis jetzt noch nichts Positives in Dresden erreicht hat, so hat er doch den vereinigten Prätensionen Oesterreichs und der kleineren Königreiche in nichts nachgegeben."

Das letzte Auftreten Oesterreichs auf der Dresdner Conferenz hat auch mehrere seiner bisherigen Anhänger stutzig gemacht. Die Bevollmächtigten erkennen namentlich in dem österreichischerseits beabsichtigten Eintritte des Gesammt-Kaiserstaats ein großes Unglück für Deutschland. In der Plenarversammlung sprach sich die Mehrheit der Bevollmächtigten gegen diesen Plan aus. (S. Dresden.)

Danzig, 20. Febr. In unserer Stadt haben neuerdings, und zwar in keineswegs unbesuchten Gassen, im Laufe einer Woche zur Abendzeit zwei Raubanfälle stattgefunden. Bei dem einen Anfalle wurde dem Beraubten nur mit dem Tode gedroht, bei dem andern aber der Geplünderte wirklich in den Radauefluß geworfen. Die polizeilichen Maaßregeln, wie umfassend sie auch sein mögen, genügen demnach noch nicht, um Leben und Eigenthum der Bewohner Danzigs vollkommen sicherzustellen. Da von hier aus nicht unbeträchtliche Quantitäten Getreide nach Californien verschifft worden, so können wir hier zum Sommer auf ziemliche Summen californischen Goldes rechnen. Uebrigens regen sich auch auf hiesigem Platze bereits Besorgnisse von einer bald eintretenden Werthverminderung des Goldes. Für die nächste Zukunft mögen derartige Besorgnisse allerdings ungegründet sein; ob aber auch ferner? ist eine Frage, welche sich schwerlich anders als mit „Nein" beantworten läßt. Demnach dürfte der Wunsch vieler hiesiger Kaufleute, auf den Import ausländischen Goldes eine Steuer zu legen, nicht so unmotivirt sein. Ein

völliges Verbot fremder Goldmünzen, resp. ein Außercourssetzen derselben, wie man anderswo auch wohl vorgeschlagen, dürfte zu viele Störungen in den Verkehrsverhältnissen der Seehandelsstädte hervorrufen und demnach nicht ausführbar sein.

Kiel, 23. Febr. Dem landesherrlichen Regierungs-Kommissär Graf Reventlow-Criminil ist durch eine Deputation holsteinischer Fabrikanten und Kaufleute eine Petition überreicht worden, in welcher dringendst um Herstellung der früheren gemeinsamen Zollbeziehungen zwischen den Herzogthümern und dem Königreich ersucht wird. Unter den Betheiligten befinden sich nicht blos Fabrikanten, sondern auch angesehene Firmen, welche in der kommerziellen und industriellen Welt eine hervorragende und einflußreiche Stellung einnehmen. Die Tuchmacher in Neumünster werden durch die Zollinie an der Eider zunächst in ihrem Vertrieb empfindlich berührt. Der Regierungs-Kommissär gab der Deputation das Versprechen, daß er an geeigneter Stelle diesen Wunsch befürworten werde, machte jedoch zugleich darauf aufmerksam, daß während des Provisoriums keine Aenderung geschehen könne. Die Petenten verlangen nämlich ausdrücklich, daß in den Zollverhältnissen zwischen den Herzogthümern und dem Königreich, namentlich in Betreff seiner Landesprodukte und Fabrikate, schon jetzt eine Gleichmäßigkeit eintrete. Es ist der Anschluß an das dänisch-schleswigsche Zollsystem, heißt es in der Petition, worauf die Wohlfahrt des Landes Holstein beruht, und dieser Anschluß wird eben so allgemein gewünscht, als der Anschluß an das deutsche Zollsystem gefürchtet wird. Freilich wird während der Uebergangsphase zur festen politisch-administrativen Organisation der einzelnen Landestheile nur wenig für die Regulirung der Zollverhältnisse geschehen können; denn zunächst müssen die staatlichen Grundlagen gewonnen sein, bevor an eine Erörterung und Feststellung der gemeinsamen materiellen Beziehungen gedacht werden kann.

Eisenach, 20. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten wird die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Prinzen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, demnächst hierher zurückkehren und auf längere Zeit bei uns residiren.

Königsberg. Es sollen an dem stolz sich am Ufer der Nogat erhebenden Hochmeisterschlosse Marienburg in nächster Zeit mehrere Neubauten vorgenommen werden. Zunächst werden rund um das Schloß die Ringmauern reparirt und mit stattlichen Zinnen versehen. Auch 2 Wehrthürme, jetzt im verfallenen Zustande, werden in ihrer alten Gestalt neu aufgeführt.

Am 17. Februar ist in Königsberg die erste Hand an den Bau der Ostbahn gelegt und mit dem Sandaufschütten auf dem „Thränendamme" die Arbeit begonnen. Der sonderbare Name Thränendamm datirt sich aus dem Jahre 1811, als eine ungeheure Feuersbrunst ungefähr 400 Häuser und mit Waaren gefüllte Speicher in Asche legte. Der Schutt aus dem Brande wurde zur Aufführung eines langen, den „Philosophengang" (Erinnerung an Kant's Spaziergänge in jener Gegend durchschneidenden Dammes benutzt, der, da wohl viele Thränen über jenen der Stadt einen Verlust von mehreren Millionen verursachenden Unglücksfall geflossen sein mögen, diesen Namen erhielt.

Oesterreich.

Wien, 23. Febr. Der gestrige Hofball, auf dem sich gegen 1500 Personen, des diplomatischen Corps, des hohen Adels, des Militärs und der Intelligenz eingefunden hatten, war sehr glänzend. Se. Majestät der Kaiser und die Erzherzogin Sophie machten die Honneurs. Der Kaiser machte Stundenlang die Runde im Saal und sprach mit sämmtlichen Ministern der auswärtigen Höfe. Die Erzherzoge nahmen Antheil an den Tänzen.

Dem Vernehmen nach wurde der Versuch einer Forderung britischer Unterthanen von einer Million Lire, welche sie während der Belagerung Venedigs wegen angeblicher Beschädigung ihres Eigenthums gestellt hatten, auf diplomatischem Weg durch eine energische Ablehnung des Minister-Präsidenten Fürsten Schwarzenberg beseitigt.

Wie früher schon einmal der „Wiener Ztg." ein Verzeichniß der in Ungarn und Serbien unter der revolutionären Regierung hingerichteten und gemordeten Personen beilag, so ist ihr heut ein solches über Siebenbürgen beigegeben. Es ist mehrere Bogen stark und die Zahl der, auf gewaltsame Weise (natürlich außer der Schlacht) umgekommenen, Personen wird auf mehr als 4800 angegeben. Durch Urtheil revolutionärer Behörden und Standrecht fielen 478, auf Befehl einzelner Insurgentenführer ohne formelles Urtheil 743, bei feindlichen Ueberfällen 2c. 3613 Personen. Uebrigens sind die Angaben so vague und müssen so ohne jeden Beweis bona fide hingenommen werden, daß eben nur die Länge des traurigen Verzeichnisses imponiren kann. Voran ist eine Instruction des Commissars, E. v. Bothy, für die bei dem Standrecht befindlichen Personen abgedruckt, die übrigens den Angeklagten einen Vertheidiger giebt und zur Verurtheilung Einstimmigkeit verlangt.

Italien.

Rom, 12. Febr. Heute früh fand auf dem gewöhnlichen Richtplatze bei Borca della perita die Hinrichtung eines Mörders Statt, der, früher wegen Tödtung seiner Frau zur Galeere verurtheilt, nach überstandener Strafe die eigene Mutter ermordet, die ihm Geld zum Spiele, dem Hauptlaster des italienischen Pöbels, verweigert hatte.

Miscellen.

Die Rh.-Westf. Ztg. bringt aus Berlin folgende Notizen über den Fürsten Schwarzenberg: Fürst Schwarzenberg war bis auf den letzten Augenblick nicht nur in betreffenden Kreisen, sondern auch im größeren Publicum Gegenstand der gespanntesten Neugierde und Aufmerksamkeit. Da wir öfters ihn verwechseln haben hören, so erlauben wir uns zu bemerken, daß der jetzige österreichische Premier nicht der Sohn, sondern der Neffe des bekannten Feldmarschalls und Diplomaten am französischen Hofe ist. Fürst Schwarzenberg ist der zweite Sohn des Fürsten Joseph, und seine Mutter ist eben so bekannt durch ihre Liebenswürdigkeit, als durch das tragische Ende,

welches sie bei dem Feste fand, das ihr Schwager, der damalige außerordentliche Gesandte am französischen Hofe, zur Feier der Vermählung Napoleon's mit der österreichischen Kaisertochter gab. Der glänzende, aus leichten Stoffen erbaute Ballsaal fing Feuer, und unter vielen anderen Personen fand auch die Fürstin Schwarzenberg ihren Tod, indem sie aus Sorge um den im Ballsaal befindlichen, aber glücklich geretteten Sohn, den jetzigen Minister-Präsidenten, zurück in den Saal stürzte. Fürst Schwarzenberg ist eine lange, etwas hagere Figur, mit kalten, fast strengen Zügen, und wie uns Personen versicherten, die ihn im Laufe des Sommers gesehen, in jüngster Zeit schnell gealtert. Er soll in besonderer Gunst bei der Erzherzogin Sophie stehen und dies seinen Einfluß sichern. Fürst Schwarzenberg ist vermählt und vermögenslos, indem sämmtliche Grundherrschaften an seinen älteren Bruder übergegangen sind. Ein jüngerer Bruder von ihm ist der Cardinal-Erzbischof von Prag. Der in Italien befehligende Divisionair ist dagegen ein Sohn des bekannten Feldmarschalls. Der Ministerpräsident war bis zum Jahre 1848 Gesandte in Neapel.

Der Akademiker Droz. Der unlängst verstorbene Droz, Mitglied der französischen Akademie und Verfasser der „Kunst, glücklich zu sein", war weniger durch seine Schriften, als durch seine außerordentliche Zerstreutheit bekannt, die sich in einer so exzentrischen Weise äußerte, daß seine Kollegen dadurch für die Langeweile entschädigt wurden, welche er ihnen durch seine ökonomischen und philosophischen Vorträge verursachte. Er kam nie in eine Sitzung, ohne etwas vergessen zu haben: bald seine Brille, bald sein Taschentuch, heute seinen Stock, morgen seinen Regenschirm. Als er starb, hieß es, daß dies nur daher rühre, daß er vergessen habe, zu leben. Eine der berühmtesten Anekdoten, die über ihn erzählt worden, ist die Geschichte von dem Briefe, den er an seinen Kollegen Campenon schickte, bei welchem er den Morgen zugebracht hatte und dem er, als er nach Hause kam, Folgendes schrieb: „Lieber Freund! Ich habe meine Tabatière bei Ihnen vergessen. Haben Sie die Güte, sie mir durch den Ueberbringer zurückzuschicken." Er war eben im Begriff, daß Billet zuzusiegeln, als er die Tabacksdose wiederfand und folgendes Postskriptum hinzufügte: „Eben finde ich sie wieder; geben Sie sich also nicht die Mühe, sie zu suchen." Worauf er das Schreiben versiegelte und an seinen Freund abfertigte.

Statistik des Elends in Paris. Französischen Blättern entlehnen wir die nachstehenden statistischen Angaben: „Nach offiziellen Aktenstücken kommen in Paris durchschnittlich an jedem Tage vor: 1) zwei erklärte Bankerotte; 2) 315 Versetzungen von Sachen beim städtischen Pfandleihamte (Monte-Piété); 3) 50 gerichtlich angeordnete Verkäufe; 4) zwei bis drei unnatürliche Todesfälle; 5) 470 Aufnahmen von Kranken in öffentliche Anstalten; 6) 94 Todesfälle; 7) 3000 von 242 Gerichtsdienern vollstreckte Erkenntnisse oder insinuirte Vorladungen; 8) 78 Verbrechen und Vergehen: 9) ein bis zwei Unglücksfälle von Personen, die auf den Straßen überfahren, überritten oder sonstwie unversehens beschädigt werden. — Paris bedarf täglich eine Million Thaler, um seine Ausgaben an Wohnungsmiethe, Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken und Steuern zu decken. Die Armuth der Hauptstadt und ihrer Umgebung gewährt folgendes Bild: 14,625 Haushaltungen bekommen zeitweilige Unterstützungen, 19583 Haushaltungen ordentliche Unterstützungen während des ganzen Jahres. Diese bedürftigen Haushaltungen bestehen aus 80,102 Personen, worunter 19,895 Männer, 30,754 Frauen, 13,928 Knaben und 18,525 Mädchen. Besondere Unterstützungen erhalten 2205 achtzigjährige und 2997 siebzigjährige Greise, 1151 Blinde und 329 Schlagrührige."

Theebau in Amerika. — St. Louis. Die Erfahrung hat nun gelehrt, daß sich jene Staaten, welche südlich vom 34° N.-Breite liegen, dem Klima nach vorzüglich zum Anbau der Theepflanze eignen. Dr. Davis ließ vor 4 Jahren Pflanzen aus China bringen und setzte sie auf seiner Plantage in Süd-Karolina, die wenigsten jedoch überdauerten den Winter, was hauptsächlich der langen Seereise zugeschrieben wurde. Aber durch dieses Mißrathen des ersten Versuchs keineswegs entmuthigt, entschloß sich Dr. Davis Pflanzen aus Saamen zu ziehen, und seine Hoffnungen wurden weit übertroffen. Die jungen Sämlinge gediehen und hielten sogar den Winter im Freien aus ohne im Geringsten darunter zu leiden. Im vorigen Sommer hielt Dr. Davis eine reichliche Ernte, deren Produkt nach dem Ausspruch zahlreicher Kenner dem besten Chinesischen Thee gleichkommt, ja ihn fast noch übertrifft. Dies erklärt sich sehr einfach: die beste Sorte des Kaiserthees wird aus den ersten, zartesten Blättern erzeugt. Um den Einflüssen der Seereise widerstehen zu können, ist es nothwendig, die Blätter in einer sehr hohen Temperatur zu trocknen. Dadurch verliert der Thee das Feinste seines Aromas, während dieses Verfahren beim inländischen Erzeugniß wegfällt. — Die Theilnahme, welche die Pflanzer von Süd-Karolina, Georgia und Alabama an den bis jetzt erzielten Erfolgen zeigen, ist so groß, daß Dr. Davis sich durch den Verkauf von jungen Pflanzen bereits ein bedeutendes Vermögen gemacht hat, und es ist zu erwarten, daß mit der Energie, womit die Amerikaner alles, was sie als Nutzen bringend erkennen, erfassen und durchführen, die Ver. Staaten in wenigen Jahren mit dem Vaterland des Thees in Konkurrenz treten dürften. Sollte diese Behauptung Manchem überspannt erscheinen, so sei es erlaubt von vielen Beispielen nur ein analoges anzuführen: Unter Washington's erster Präsidentschaft war die Kultur der Baumwolle so gering, daß Thomas Jefferson, der als Agent den Handelsvertrag mit abschloß, dieses Artikels gar nicht erwähnte. Die Ausfuhr betrug damals 2,500 Tonnen. Im J. 1841 erreichte die Baumwollenausfuhr bereits 875,000,000 Pfund.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Febr. Die Commission zur Prüfung des Schölcherschen Antrages auf Abschaffung der Todesstrafe, hat sich für Verwerfung desselben ausgesprochen. Der Vote universel ist zu 9000 Frs. Strafe, 1½ Jahr Gefängniß und einen Monat Suspension verurtheilt worden. Gesetzgebende Versammlung: Piscatori, Amnestiebericht verlesend: verworfen. Ueber eine Interpellation Savatier's, in Betreff der inconstitutionellen Municipalitätswahlen, geht die Kammer zur einfachen Tagesordnung über.

London, 24. Febr. (B.-H.) Lord Lansdowne im Oberhause und Lord John Russell im Unterhause gaben heute Auskunft über die Ministerialkrisis. Der Premierminister erklärte, daß die Aussicht darauf, in Betreff des Antrages d'Israelis (über die Einkommensteuer) in der Minorität zu bleiben und die Erfahrung in Betreff des Antrags Kings (über das Wahlrecht) ihn überzeugt habe, daß er auf die Berathung der Finanzmaßregeln mit Erfolg nicht eingehen könne. Deshalb die Aussetzung der Ausschuß-Berathung bis zum Montage. Schon an demselben Abend (am 21.) sei im Ministerrathe beschlossen worden, das Cabinet aufzulösen; mit der Eingabe der Entlassung an die Königin habe man aber bis zum folgenden Tage warten müssen, da der Marquis von Lansdowne, nicht in London anwesend, erst am 22. seine Zustimmung habe geben können. Die Königin habe Lord Stanley berufen, und als dieser die Bildung des Kabinets abgelehnt, ihn (Lord J. R.) von Neuem damit beauftragt. Er sei jetzt damit beschäftigt und bitte um Vertagung der Sitzungen bis zum 28. d. M. Dies wurde nach einigen Worten d'Israeli's und Roebuck's genehmigt und das Haus vertagte sich sofort. — Im Oberhause nahm nach der Auseinandersetzung Lord Landsdowne's Lord Stanley das Wort, indeß um nur zu erklären, daß er sich vorbehalte, über den Rath, den er der Königin ertheilt und über seine Ansichten von der Lage des Landes ausführliche Mittheilung zu machen, was er jetzt aus Rücksicht auf die Lage der Dinge unterlassen. Das Oberhaus wird einiger laufenden Geschäfte wegen morgen Sitzung halten, sich dann aber ebenfalls bis zum Freitage vertagen.

London, 25. Febr. Sir J. Graham verweigerte seinen Eintritt in das Ministerium. Lord J. Russell verzichtet darauf, ein neues Ministerium zu bilden. Lord Stanley übernimmt den Auftrag.

Stockholm, 18. Febr. (B.-H.) Seit voriger Woche haben bis gestern Abend in wachsendem Zunehmen begriffene Volksaufläufe in den Straßen der Hauptstadt stattgefunden. Sie begannen damit, daß die in Deutschland vor mehreren Jahren mehrfach vorgekommenen und, wie es scheint, über Upsala hier eingeführten Gänsemärsche von 4—500 Personen aufgeführt wurden. Am Sonntag und Montag Abend nahmen die Aufläufe immer mehr zu und strömten immer mehr Neugierige herbei, obgleich dreißig am Sonnabend Verhaftete schon am Sonntag wieder größtentheils freigegeben wurden. Gestern hat der Oberstatthalter eine Bekanntmachung gegen diese Gänsemärsche erlassen, dennoch waren die Volkshaufen gestern Abend noch zahlreicher, als vorher, und Hurrahruf und Steinwürfe gegen die Polizeibeamten, von denen mehrere verwundet wurden, kamen vor.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 34. Den 22. Februar 1851. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der Dörptsche Bürger und ehemalige Post-Commissaire Carl Gustav Tennisson, zufolge mit den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers Ernst Johann Baumgarten am 18. November 1850 abgeschlossenen, und am 27. Januar 1851 hierselbst corroborirten Kaufcontractes, das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 73 auf Erbgrund belegene Wohnhaus, sammt dem Erbplatze, Nebengebäuden und Garten für die Summe von 6000 Rbl. S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, — selbst Ingrossarien nicht ausgenommen, — oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 27sten März 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Dörptschen Bürger Carl Gustav Tennisson nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. Febr. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht,

daß die Ueberfahrten über den Embach an Stelle der ehemaligen Floßbrücke und bei dem Badeplatze vom 15. März d. J. ab wiederum auf zwei Jahre verpachtet werden sollen, und werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 6. März d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Febr. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch vorschriftmäßig bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1850ten Jahres folgende hiesige Kaufleute, Kaufmanns-Wittwen und Familien aus der Gilde getreten sind:

1) die Wittwe des verstorbenen Herrn Rathsherrn und erblichen Ehrenbürgers Johann Gustav Linde nebst Kindern,
2) Herr dimittirter Rathsherr Ernst Johann Rohland,
3) Johann Gerhardt Luetten nebst Kindern,
4) Wittwe Anna Caroline Michelsohn nebst Tochter, und
5) die Söhne der Wittwe Awdotja Iwanowa Rundalzow, Namens Iwan Petrow und Semen Petrow. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Februar 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat.
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird mit Bezugnahme auf die diesseitige Publication vom 24. Januar d. J. hierdurch bekannt gemacht: daß auf Ansuchen mehrerer Hausbesitzer dieser Stadt, der auf den 20. Februar d. J. anberaumte Termin zur Einreichung der Hauslisten annoch bis zum 8. März d. J. incl. verlängert worden ist, wobei diese Behörde noch hinzufügt: daß bis zum angegebenen Termin unfehlbar die vorgeschriebenen Listen für alle Häuser eingereicht werden müssen, widrigenfalls die resp. Hausbesitzer oder in deren Abwesenheit, die Verwalter ihrer Häuser es sich selbst beizumessen haben, wenn sie im Unterlassungsfalle zur gebührenden Verantwortung gezogen werden. 2

Dorpat-Polizeiverwaltung, d. 19. Febr. 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Credit-Societät der Herr A. v. Roth um Erweiterung des bereits auf dem im Dörptschen Kreise und Rappinschen Kirchspiele belegenen Gute Paulenhof haftenden Pfandbriefs-Darlehns nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.

Riga, am 13. Febr. 1851. 2

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.
P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Aus der Provinzial-Baumschule zu Althof-Ragnit, welche Anstalt neben billigen Preisen einen Rabatt bis zu 30 pCt. berechnet, empfing ich die diesjährigen reichhaltigen Preis-Verzeichnisse von Obst-, Schmuckbäumen, Ziersträuchern ꝛc. die bei mir unentgeltlich in Empfang genommen werden können. N. Rosenthal, 1*
Comptoir in „Stadt London".

Frische Apfelsinen und Citronen erhielt so eben und empfiehlt J. J. Lunin 1
im v. Mensenkampffschen Hause.

Ächtes Macassar-Oel empfiehlt
P. H. Walter. 2

Dorpat werden verlassen:
Handlungs-Commis J. J. Kluge. 3
Emanuel Becker. 2
Johann Gustav Thomson, Bäckergesell. 2

Im Verlage von **Franz Kluge** in Dorpat ist soeben erschienen:
Kurze Grammatik der deutschen Sprache von **G. M. Santo**, Kaiserl. russ. Collegienrath u. Oberlehrer am Gymnasio zu Dorpat.
Preis geh. 60 Kop. gebunden 70 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 24.

Sonnabend 24. Februar 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Die Neruda's und ihr Concert in Dorpat. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Zur Feier des gestrigen dritten Jahrestages der Februar-Revolution waren sehr wenig offizielle Festlichkeiten veranstaltet. Um 10 Uhr fand der Trauer-Gottesdienst in Notre-Dame statt. Der Erzbischof von Paris pontifizirte. Die National-Versammlung war zahlreich vertreten, nur bemerkte man kein einziges Mitglied ihres Büreau's. Die Stadt Paris wurde durch den Seine-Präfekten Berger, den Polizei-Präfekten Carlier und einige zwanzig Mitglieder der Munizipalität vertreten. Von den früheren Mitgliedern der Constituante bemerkte man David (d'Angers), Marrast, Marie, Bethmont, Degouve-Demmuques, Degousse, Sarrans-jeune, Garnier-Pagès, Pagnerre und Andere. Die Nationalgarde war in allen Legionen, die polytechnische Schule die Studirenden des Rechts und der Medizin zahlreich vertreten. Man bemerkte auch einige Räthe des Appellhofes. Am Haupteingange sammelte, auf Ch. Lagrange's Ersuchen, ein Geistlicher Almosen für die Waisen der im Februar Gefallenen. Nach Beendigung des Gottesdienstes bildete sich unter dem Rufe: Es lebe die Republik! ein Zug und bewegte sich durch die Rue Constantine über der Pont d'Arcole, Quai de l'Hotel de Ville, Rue de la Réforme und Rue St. Antoine nach dem Bastillenplatze. Dieser Zug, aus Arbeitern, Repräsentanten, Studirenden und Nationalgarden bestehend, war an 6000 Mann stark. Als derselbe den Bastillenplatz erreichte, traf ein zweiter von den Boulevards her ein. An der Spitze der dritten Legion bemerkte man den Obrist-Lieutenant Havin, die fünfte Legion war durch ihr gesammtes Offizier-Corps vertreten. Eine Deputation der Verwundeten und Kämpfer vom Februar 1848, sämmtliche Geschäftsführer aller Arbeiter-Associationen und die ganze demokratisch-republikanische Presse waren vertreten. Eine Störung fiel nicht vor. Auf dem Bastillenplatze befand sich kein Stadtsergeant. Im Laufe des ganzen Tages trafen Deputationen ein, um Immortellenkränze an der Julisäule niederzulegen. Um 3 Uhr war die Circulation völlig gehemmt. Die Boulevards durchzogen bis spät in die Nacht einzelne Gruppen, republikanische Lieder singend. An der Barriere du Maine fand ein republikanisches Bankett statt. Die Blätter Siècle National, Rèpublique und Vote universel sind heute nicht erschienen.

Paris, 25. Febr. Creton's Antrag auf Abschaffung der Verbannungs-Dekrete kommt nächsten Sonnabend auf die Tagesordnung.

Gestern ist die erste Lieferung einer neuen Wochenschrift „Le Bienetre universel" erschienen. Sie wird von Girardin, V. Hugo, Eugen Sue und Anderen redigirt. Die Tendenz ist sozialistisch. Die Auflage 100,000, der Preis des starken Heftes 3 Sous, was Kosten und Stempel nicht deckt.

In letzter Zeit sind aus Frankreich viele Missionaire nach Indien und China abgegangen.

Paris, 26. Febr. Im Constitutionnel wird angezeigt, der Präsident könne wegen Unpäßlichkeit nicht auf dem heutigen Balle bei Dupin erscheinen.

Alle Generale der pariser Armee sind heute zu einem Bankette bei Baraguay d'Hilliers geladen.

Das Bulletin de Paris, ein Organ des Elysée, stimmt einen Trauergesang an über die schönen Pferde, welche der Präsident, von der Versammlung auf das unumgänglichst Nothwendige (le plus strict necessaire) beschränkt, heut zum Verkauf bringt. Es sind darunter Pferde von 10-, 15- bis 22,000 Frs. Werth. Das Bulletin de Paris fährt fort: Wir beschwören die Kammer, einen kleinen Erlaß zu beschließen, welcher dem Präsidenten seinen Anzug vorschreibe, und ihm befiehlt, in Blouse, Mütze und baumwollener Nachtmütze auszugehen ... Indessen zeigte sich die Menge, welche sich in der Rue Montaigne drängte, und nicht sehr aristokratisch war, sehr streng gegen diese Catonen zu 25 Frs. täglich, welche von der Höhe ihrer verletzten Eitelkeit, auf die Gefahr neuer Revolutionen, die Erniedrigung der Regierung und ihre Entwerthung durch Hungersnoth (par la famine) wagen.

Nach der Gazette de France sind die Werbungen für Brasilien in Altona, Hamburg und Paris für Rechnung des Prinzen von Joinville geschehen, der so eine Expedition von 25,000 Mann zusammenbringen und damit gegen Rosas ziehen will (??).

Heute erscheint eine Flugschrift: „Abdankung des Königs Louis Philipp, von ihm selber erzählt. Herausgegeben von E. Lemoine." Ein „Besuch bei

dem König Louis Philipp", von demselben Verfasser, machte seiner Zeit großes Aufsehen. — Das Journ. des Déb. enthält heut größere Auszüge aus der neuen Schrift. In einer Einleitung giebt Hr. Armand Bertin nähere Erläuterungen über deren Entstehung.

Mit Ausnahme, daß die Boulevards entpflastert sind, daß Abends die Tuilerien, einige erleuchtete Wachtstubenfenster ausgenommen, eine ewige Finsterniß deckt, und daß von der Straße die charakteristischen kleinen Savoyardenkinder verschwunden sind, ist Paris ganz das nämliche, was es vor dem Februar 1848 war. Von den Freiheitsbäumen ist schon längst jede Spur vertilgt, die Marseillaise ist auf unbestimmte Zeit verstummt, jeder geht, nach wie vor, seinen Geschäften nach. Die Champs-Elysées, der Tuileriengarten, die westlichen Boulevards sind, wie immer, das Rendezvous der feinen Welt: in den eigentlichen Verkehrsstraßen wogt und flutet, wie immer eine endlose Masse von Geschäftigen, überall derselbe Lärm von Wagen, Verkäufern, die ihre Waare ausrufen, austrommeln austrompeten ꝛc. Abends bietet Paris ganz den alten Anblick, einer fast ununterbrochenen Reihe von brillanten, auf das glänzendste erleuchteten, Läden dar. Von politischer Aufregung ist äußerlich keine Spur wahrzunehmen. Es herrscht hier ein entschiedener Widerwillen gegen alles Politisiren. Man überläßt dies den Zeitungen, und alle Kammerverhandlungen ꝛc. gehen bei dem Privatmann spurlos vorüber. Der Legitimist des Fauburg St. Germain wüthet allerdings gegen den Orleanisten und umgekehrt, und beide rasen, unter vier Augen, gegen die Republik. Dennoch fühlt jeder, daß diese die Staatsform ist, die alle Partheien vereinigt, und jeder ist von Herzen gern Republikaner, wenn er an mögliche Unruhen und an die Socialisten denkt. Selbst der Arbeiter, der übrigens hinreichend Beschäftigung hat, sagt: „Vorläufig haben wir genug von den Barikaden! Niemand gewinnt dabei!" — Vom Präsidenten spricht Niemand, man hört von ihm weder Gutes noch Schlechtes. Dennoch ist die Allee, die vom Elysée-Bourbon in die Champs-Elysée führt, täglich, um 3 und um 5 Uhr vor Tisch, mit Neugierigen dicht besetzt, die sich lautlos aneinander drängen, um ihn zu sehen, wenn er in das Gehölz von Boulogne reitet, oder wenn er vom Spazierritt zurückkehrt. Da sich niemand eigentlich um Politik bekümmert, so kommt es denn, daß das Salonleben in diesem Winter ganz besonders blüht.

Paris, 26. Febr. (D. R.) Eine Depesche von London meldet die Bildung eines Ministeriums Stanley und Auflösung des Unterhauses.

England.

London, 26. Febr. Die bisherigen Versuche zur Neubildung eines Kabinets haben noch keinen Erfolg gehabt. Die Times nimmt jetzt keinen Anstand, die Schuld der Niederlage auf Lord J. Russell persönlich und auf ihn allein zu wälzen, und selbst diejenigen Schritte, die den vollen Beifall der Times hatten, ihm nun als schwere Fehler anzurechnen. „Sein Durham-Brief", sagt sie, „gab der antipapistischen Bewegung Intensität und politische Bedeutung und erzeugte Zwiespalt zwischen dem Ministerium und seinen römisch-katholischen Anhängern." Dieselbe Hauptschuld wird ihm in Bezug auf die von Disraeli benutzte Stelle der Thronrede und in Bezug auf das Budget vorgeworfen; endlich sei Russell als Führer des Unterhauses und der liberalen Partei verpflichtet gewesen, in Erfahrung zu bringen, ob eine Ausdehnung des Wahlrechts zu den von der Regierung verlangten Maßregeln gehörte; in all' diesen Fragen komme auf den Rest des Kabinets nur ein geringer Theil Verantwortlichkeit; und wäre die Whigregierung von einem anderen Haupt geführt worden, so sei es sehr möglich, daß das Kabinet noch stände. An ein Stanley-Kabinet will jedoch die Times nicht eher glauben, als bis sie es sieht. Lord Stanley gebühre die Anerkennung, daß nicht er oder seine Partei die Auflösung des Kabinets herbeigeführt, und daß er den Versuch, ein neues Ministerium zu bilden, abgelehnt habe bis beinahe alle andere Combinationen erschöpft gewesen. Aber der Versuch, ein protectionistisches Ministerium dem Lande zu präsentiren, bleibe deshalb doch ein wahnsinniges Experiment. Alliire sich aber Stanley mit Gladstone, was werde dann aus der Protection? Kurz, die Times wartet auf einen „anderen Whig-Häuptling." Entschiedener gegen das eventuelle Tory-Kabinet und deutlicher über seine eigenen Wünsche spricht sich die Morning Chronicle aus. Lord Stanley solle sich nicht mit der Hoffnung schmeicheln, einen so konsequenten, erleuchteten und entschiedenen Reformer, wie Gladstone, als Adjutanten zu gewinnen; er würde sich schon, wohl oder übel, mit Disraeli behelfen müssen; und das Vertrauen eines Theils seiner Anhänger müsse er schon dadurch verscherzen, daß er bis heute die Bildung seines Kabinets verschoben hatte, um mit einem entschiedenen Gegner der Protection zu unterhandeln. Er sei ein Führer ohne Partei oder einer Partei, mit der sich nicht regieren lasse. Seine Schildträger, Herr Herries, Herr Henley und Lord Hardwicke, seien lauter Mittelmäßigkeiten, die nicht einmal so viel Routine besäßen, um eine Depesche gehörig adressiren zu können. Von Russell sei freilich keine Rede mehr; denn die Reconstruction seines Kabinets hätte nur zu einer zweiten und unrühmlicheren Resignation führen können. Kein kluger Politiker werde die Verantwortlichkeit für die allgemein verworfene Aggressions-Bill übernehmen wollen, während Russell sie, ohne seinen staatsmännischen Ruf zu zerstören, nicht selber aufopfern dürfte. „Früher oder später jedoch," fügt die Chronicle hinzu, „müssen die Vertreter einer liberalen Politik sich einigen; und falls Stanley scheitert, würde die Lösung des Problems vereinfacht durch die Erhebung eines Whigführers, der sich an Russell's Fehlgriffen nicht betheiligt hat, auf Russell's Posten." Dem letzteren dürfe man dann die Selbstverleugnung zumuthen, sich einem neuen Kabinet von solchem Gepräge nicht zu entziehen, sondern einen sekundären Platz in demselben einzunehmen. Daily News, als Vertreter einer Partei, welche unter allen die entfernteste Aussicht auf einen Amtssitz in Downingstreet hat, faßt die Krisis von einem weiteren Gesichtspunkt auf. Der Sturz des Kabinets

Russell lasse sich mittelbar auf auswärtige Einflüsse zurückführen. Stanley verdanke seine eventuelle Premier-Ministerstelle Niemanden anders als dem Kardinal Wiseman und dem Papste. Traurig sei es, daß der Ehrgeiz Roms vermocht habe, eine liberale Regierung in England zu stürzen, ja sogar ihre Reorganisation unmöglich zu machen, denn Sir J. Graham, der selbst in England sich keiner übergroßen Popularität erfreue, könne es nicht wagen, seiner Unpopularität in Irland die Stirn zu bieten. Einen schweren Schlag habe Rom gegen England dadurch geführt, daß es dem irländischen Löwen Gelegenheit verschafft, wieder einmal Blut zu lecken. Der Beweis und die Erfahrung, daß die irländische Partei das stärkste liberale Ministerium in England stürzen könne, werde die Irländer auf lange Zeit unlenksam machen und zur definitiven Aufhebung der Union mehr thun als alle Anstrengungen O'Connell's gethan haben. Zuletzt werde allerdings die Niederlage der halb- und scheinliberalen Whigs der echt liberalen Partei zu statten kommen. Wenn Stanley und Disraeli es versuchten, die Protection auf ihr Banner zu schreiben, werde das Land die Fahne bald zerreißen; verriethen sie aber wie Peel ihre eigene Partei, so würden sie zugleich Ehre und Macht verlieren. In einem zweiten Leitartikel erklärt Daily News das Ministerium Stanley für ein Unding, welches auf den politischen Brettern nicht bis zum Debut kommen werde. Gladstone dürfte sich zweimal besinnen, ehe er in so gebrechlicher Barke mit diesem Kapitain und seiner undressirten Mannschaft in See ginge. Auch Herr Goulbourn, der Herzog von Newcastle und Lord Aberdeen hätten nicht Leichtsinn genug, um zu solcher Fahrt das feste Land zu verlassen. Lord Stanley bleibe daher an der Spitze einiger Statisten stehen. Was wolle er mit ihnen anfangen? Denke er die Nation durch die leere Drohung einer Parlamentsauflösung einzuschüchtern? Er möge es versuchen. Der Expreß meldet von heute. „Es ist jetzt ungewiß geworden, ob es Lord Stanley gelingen werde, ein Ministerium zu bilden. Diesen Morgen war Se. Herrlichkeit wieder bei der Königin und hatte eine längere Audienz. Herr Gladstone ist um 11 Uhr Vormittags in London angekommen." Lord Stanley wurde, wie schon gemeldet, bereits gestern zum zweitenmal zur Königin beschieden und hatte mit Ihrer Majestät eine Besprechung, welche über eine Stunde dauerte. Unmittelbar darauf hatte der Lord eine Besprechung mit Disraeli, später mit Viscount Canning und dem Grafen von Aberdeen. Letzterer hat zu wiederholten Malen die Uebernahme der Premierministerstelle abgelehnt und konferirte viel mit Sir James Graham. Gestern Abend wurde Lord Stanley abermals in den Palast beschieden; heute hielt man daher im Publikum und theilweise auch in der Presse die Bildung eines Toryministeriums für wahrscheinlich. In eine sofortige Parlamentsauflösung wollte angeblich die Königin nicht willigen. Man meinte daher heute, daß es Lord Stanley vielleicht bis Ostern mit dem gegenwärtigen Parlament versuchen würde. Es cirkulirt hier in diesem Augenblick folgende Ministercombination der Protectionisten: Lord Stanley, Premier-Minister; Herr Disraeli, Staats-Secretair der auswärtigen Angelegenheiten; Herr H. Baillie für das Kolonialwesen; Lord Lonsdale für das Innere mit Herrn Henley zum Unter-Staatssecretair; Lord Ellenborough für die Admiralität; Lord Salisbury, Lord-Lieutenant von Irland; Herr Stafford (oder Lord Manners), Secretair für Irland; Herr Herries, Kanzler der Schatzkammer; Lord Granby, Präsident des Geheimen Raths; Herr Newdegate, Präsident des Handels-Amts; Sir Edward Sudgen, Lord-Kanzler. Man bezweifelt, daß Herr Gladstone, der heute Vormittag von Paris eingetroffen ist, in ein so zusammengesetztes Ministerium eintreten wird.

Die Gehalte des britischen Gesandtschafts-Personals sind jetzt wirklich reduzirt worden. Es werden von nun an blos zwei Gesandte den Rang eines wirklichen Botschafters führen: in Paris und Konstantinopel. Die pariser Gesandtschaft erhält künftig 8000 Pfd. statt der bisherigen 10,000 Pfd., die madrider statt 6000 Pfd. und 550 Pfd. für Miethe 5000 Pfd. und 750 Pfd., die wiener statt 9000 Pfd. blos 5050 Pfd., die 900 Pfd. für Miethzins des Hotels bleiben; der Legations-Secretair in Wien bezieht statt 900 Pfd. künftig 500 Pfd.

Deutschland.

Aus Frankfurt schreiben die „Berliner Nachrichten:" Die Rollen scheinen gewechselt; was früher der Union angehören wollte, drängt jetzt zum Bundestag, und Die, welche früher allein im Bundestag ihr Heil suchten, verleugnen ihn jetzt. Indessen jubeln die Gothaer zu früh, wenn sie glauben, Dresden werde ganz resultatlos bleiben, auch die Kleinstaaterei jubelt zu früh, wenn sie glaubt, mit der Wiederherstellung des Bundestages sei sie in den Hafen der Sicherheit eingelaufen. Es ist möglich, daß die redliche Absicht, welche ursprünglich sowohl Oesterreich, als Preußen hatten, starke, concentrirte Bundesgewalten einzusetzen, an dem Widerstande der Kleinstaaterei scheitert, und daß man nothgedrungen zum Bundestag zurückkehrt. Wenn aber dieser Fall eintritt, dann um so schlimmer für die Wünsche und Hoffnungen einerseits der Gothaer und anderseits der Particularisten, denn dieser Fall wird nicht in Folge eines Bruches zwischen Oesterreich und Preußen eintreten, sondern die Großmächte werden die entente cordiale nur um so inniger schließen: sie werden zum Bundestag zurückkehren und doch den Dualismus der Macht einsetzen: sie werden Deutschland unter eine preußisch-österreichische Militär-Protection bringen und dann werden, selbst im Angesicht des formell neu aufgefrischten Bundestags, von den Mittel- und Kleinstaaten ganz andere Opfer gefodert werden, als jetzt durch die Dresdner Propositionen. Die Großmächte werden auf den Weg gedrängt, den sie vielleicht von Anfang an gerne betreten hätten, den sie aber vermeiden wollten, weil sie fühlten, daß die neue Zeit neue Schöpfungen fordert. Die Verantwortlichkeit fällt also ganz auf die Seite Derer, welche jetzt in Dresden die Protestirenden gegen die Pläne der Großmächte sind. Wenn man in den jüngsten Tagen in Berlin wieder einmal Gespenster sah, und

von einer Beeinträchtigung Preußens durch Oesterreich träumte und sogar das Märchen glaubte, Oesterreich wolle sich die deutsch-österreichische Kaiserkrone wieder aufs Haupt setzen, ja, wenn man von abermaligen Mobilmachungen sprach, so ist das Alles nur ein Erzeugniß vager und unlauterer Agitationen einer Presse und einer Partei, welche sich getäuscht sehen und nun wieder täuschen wollen. Man ist hier in Frankreich nicht minder reich an ähnlichen märchenhaften Erfindungen; der weitsichtige Politiker aber weiß, daß die Großmächte die glücklich erreichte Verständigung wegen unwesentlicher Dinge, z. B. wegen des wechselnden Präsidiums in der Centralgewalt, wegen einer formellen Parität, die von Oesterreich nie beanstandet wurde, nicht wieder preisgeben werde. Die neuen Organisationen können in Dresden scheitern, die Handhabung der Macht durch die beiden Großmächte scheitert nicht in Dresden, denn sie ist schon in Olmütz und Warschau festgestellt. Auch gestalten sich die Dinge im Westen Europas der Art bedenklich, daß es auf die Form der Centralgewalt kaum mehr ankommt, sondern nur auf die Stärke und die Macht derselben, und diese liegen außerhalb des Dresdener Bereichs.

Dresden, 26. Febr. (D.R.) Auch Herr Prokesch v. d. Osten hat Dresden verlassen und ist nach Berlin zurückgekehrt. Vor seiner Abreise wohnte er noch nebst Graf Buol-Schauenstein einer Konferenz bei, in welcher die Minister v. Beust und v. d. Pfordten gegenwärtig waren. Man will hier überhaupt unter den zeitigen leitenden Personen Oesterreichs, Bayerns und Sachsens eine viel größere Annäherung bemerkt haben, wie während der früheren Sitzungen, während eine unverkennbare Kälte gegen die Bundesgenossen von Hannover und Württemberg eingetreten zu sein scheint. Heute verließ auch Hr. v. d. Pfordten Dresden. Seine Rückkehr wird sich wohl nach dem Wiedereintreffen des Fürsten Schwarzenberg richten, mit dem er hinsichtlich des Ankunftstages sehr sympathisirt. — Bevollmächtigte mehrerer kleinen Staaten werden jedenfalls kurze Zeit Ferien machen, wahrscheinlich, um ihren Souverainen persönlich über die Lage der Dinge zu referiren. Die Thätigkeit der zweiten Commission behandelt augenblicklich das Verhältniß der Einzelverfassungen zur event. Bundesverfassung. Vorab sind diese Vorarbeiten jedenfalls ein reiches Meterial für eine event. Bundescentralgewalt, deren Bestand aber erst bedingt ist, wenn die Commissionsarbeiten nicht abermals bloße theoretische Exercitien bleiben sollen. Die Berathungen in den materiellen Fragen lassen, wie man hört, ebenfalls keinen Abschluß in den Zollangelegenheiten hoffen, sondern stellen nur die möglicherweise erreichbare Annäherung in einzelnen Fragen fest. — Mit der Erörterung staatsrechtlicher Fragen soll sich zwar die Zoll-Commission ebenfalls, und zwar hinsichtlich der Monopole, befaßt haben, jedoch nur zu dem Zweck, um die Steuer- und Zollverhältnisse der einzelnen hier verhandelnden Staaten, zu dem einmal in den resp. Ländern bestehenden Monopole zu constatiren.

Berlin, 28. Febr. Es wird von vielen Seiten anerkannt, sagt das „C.-B.", daß unter den jetzigen Verhältnissen die Rückkehr zum alten Bundestage Preußen die günstigste Position biete, wir hören, daß man nichtsdestoweniger in den Regierungskreisen der Ansicht ist, zu dieser Rückkehr nur schreiten zu wollen, wenn Oesterreich eine Verständigung unmöglich macht. Sollte übrigens diese Verständigung, woran zu zweifeln bei der jetzigen österreichischen Politik billiger Grund ist, wirklich erzielt werden, so ist doch noch immer das Zustandekommen einer neuen Bundesorganisation nicht gesichert. Preußen hat die Berechtigung der freien Einsprache der kleineren Staaten anerkannt und unter diesen kleineren Staaten sind es gerade solche, die früher zu Oesterreich hielten, welche jetzt den österreichischen Plänen abhold nur eine Rückkehr zum alten Bunde wünschen, wie Hessen-Homburg, Bückeburg, Luxemburg ꝛc. Die Verhandlungen werden nochmals aufgenommen werden, sie werden aber, was eine Umbildung des Bundes anlangt, resultatlos bleiben müssen. Vielleicht hat ein Projekt, welches die frühere Bundesverfassung fortbestehen läßt, die Bundes-Militair- und Polizei-Organisation aber enger knüpft, noch die meisten Chancen.

In Betreff der Ansprüche des Fürsten Schwarzenberg, daß auf den Fall eines Eintrittes der gesammten österreichischen Monarchie in den deutschen Bund das Präsidium der Bundes-Auctoritäten jenem Staate wegen seiner Macht (also als ein entsprechendes Vorrecht) gebühre, ist es von staatsrechtlichem Interesse, auf die rechtliche Auffassung des österreichischen Präsidiums in der Bundesversammlung zurückzugehen. Dort erklärte der österreichische Präsidial-Gesandte authentisch und auf ausdrücklichen Befehl seines kaiserlichen Committenten: „daß sich der Kaiser als vollkommen gleiches Bundesglied betrachte und in dem eingeräumten Vorsitze bei dem Bundestage kein politisches Vorrecht erkenne, sondern darin nur die schöne Bestimmung einer ihm anvertrauten Geschäftsleitung ehre." (Vergl. die Protocolle der B.-V. von 1816, Sitzung vom 5. November.) Es wurde hiermit also jedes nähere Verhältniß zwischen Präsidium und der Macht des Einzelstaates auf das Bestimmteste abgelehnt, auch würde dieses ohnehin das ganze Fundament des deutschen Bundes wegräumen, welches auf der paritätischen Souveränetät der Staaten beruht, und demnach der oben stehenden Auffassung des Präsidirens von vorn herein widerspricht.

In Betreff der Zukunft der deutschen Flotte verlautet, daß Oesterreich auf eine Fortbildung derselben sowie auf eine fernere gemeinsame Verwaltung einzugehen bestimmt abgelehnt und eine Vertheilung des Bestandes nach Maßgabe der gezahlten Matricularbeiträge proponirt habe. Es mag hier ein Vorschlag eine Stelle finden, den eine Auctorität in deutschen Marineangelegenheiten aufgestellt hat. Derselbe empfiehlt die Bildung von drei Spezialverwaltungen unter der obersten Bundesbehörde, eine in Wien für das Geschwader des adriatischen Meeres, eine zweite in Berlin für das Geschwader der Ostsee, die dritte in Hannover oder Bremen für das Geschwader der Nordsee. Die Matricularbeiträge würden in drei gleiche Theile für jedes Geschwader zu repartiren sein. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der deutsche Handel, soll er sich zu einem Welthandel gestalten, einer Marine nicht entbehren kann.

Der Königsmörder Sefeloge ist am 16. d. gegen Abend von der hiesigen Stadtvoigtei fort und nach der Irrenanstalt in Halle gebracht worden. Begleitet war er von mehreren Polizeibeamten höheren Ranges und Schutzmännern. Dem Vernehmen nach wird er dort für seine übrige Lebenszeit detinirt bleiben, da an eine Heilung nicht zu denken ist, seine Entlassung auch wohl, wenn man ihn wirklich für geheilt halten sollte, niemals würde erfolgen können, da man vor einem Rückfall bei solchen Kranken nie sicher sein kann.

Berlin, 1. März. Wir hören, sagt der „Corr.-Bür.", daß man sich hier nunmehr dahin entschieden hat, in den Verhandlungen mit Oesterreich nicht sowohl auf die von ihm gemachten Vorschläge einzugehen, als vielmehr diesen Vorschlägen andere entgegenzusetzen. Es ist sehr an der Fruchtbarkeit aller dieser Zwischenverhandlungen zu zweifeln, und hier hat man in der That wenig Hoffnung darauf, daß etwas Haltbares zu Stande kommt. Die Rückkehr zum alten Bunde bleibt so für uns das wahrscheinliche Ziel. Dieses Ziel ist aber keineswegs das Oesterreichs, dessen treuer Begleiter, Hr. v. d. Pfordten, bereits in Dresden Verwahrung eingelegt hat gegen ein Zurückkommen auf den alten Bund, indem er erklärte, daß in der Beschickung der Dresdener Conferenzen durch alle deutschen Regierungen von diesen die Absicht ausgesprochen sei, eben etwas Neues zu Stande zu bringen, in dieser Voraussicht habe Bayern nur an den Verhandlungen Theil genommen, an Verhandlungen, die ihrem Wesen und ihrer Form nach den Bund in Frage gestellt hätten, sei doch der Anlaß zu den Conferenzen von einer Seite gegeben worden, die sich beharrlich geweigert hätte, den Bund und seine Organe anzuerkennen. Es müsse also Neues organisirt werden. Dieser Pfordtenschen Erklärung steht der Fürst Schwarzenberg keineswegs fern, sie befindet sich vielmehr in den nahesten Beziehungen zu der jetzt inne gehaltenen österreichischen Politik, einer Politik, die sich an die getroffenen Olmützer Verabredungen eben so wenig, als an ihre früheren Rechtsdeductionen in Bezug auf den Bund kehrt. Man ist bereits von Wien aus mit einer neuen, ganz eigenthümlichen Rechtsdeduction aufgetreten, indem man jetzt, wo Preußen den früheren Rechtsansichten Oesterreichs beitritt, behauptet, auf die alte Bundesorganisation zu recurriren könne natürlich nur den Regierungen zustehen, welche den Bundestag bei seiner Reconstituirung anerkannt und beschickt hätten, nicht aber jenen dissentirenden und seine Anerkennung verweigernden.

Altona, 28. Febr. In den ersten Tagen des künftigen Monats wird auch Neumünster eine österreichische Besatzung erhalten, eben so, wie den H. N. aus Elmshorn berichtet wird, daß auch dort bereits für nächste Woche 500 Mann Reiterei angesagt seien. Daß nun auch Kiel und die Probstei am anderen Ufer des kieler Hafens belegt werden wird, erfährt man noch nicht bestimmt. Doch ist von einer Bewegung der Truppen weiter nach Norden im Allgemeinen die Rede.

Es sind bis jetzt im Ganzen 1758 Mann aus dänischer Gefangenschaft entlassen worden. Davon sind 408 Schleswiger, 1299 Holsteiner und 51 Auswärtige. Es befanden sich darunter 19 Offiziere.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Febr. Die Nyest Posteftr. machen zu einer Mittheilung der Independence belge, wonach in dem dreijährigen Feldzug von Dänemark die Summe von 130 Mill. Franken aufgewendet sei, folgende Redaktionsanmerkung: „Sind wir richtig unterrichtet, so haben alle Großmächte bei Graf Sponneck's Aufenthalt in Wien anerkannt, daß Dänemark mit Recht die Erstattung dieser Summe vom deutschen Bunde fordern könne!!"

Italien.

Rom, 18. Febr. Die „G. di Roma" enthält die amtliche Kundmachung über Besteuerung der Pferde und Maulesel, welche in Rom und dessen Umgebungen, gleichviel ob zum Luxus oder zum Betrieb irgend eines Geschäftes, von Fremden oder Einheimischen gehalten werden. Von jedem dieser Thiere, das bereits 2½ Jahre alt ist, müssen monatlich, und zwar vom 1. Jan. 1851, 50 Bajorchi entrichtet werden.

Der Eindruck, welchen die antikatholische Bill der britischen Regierung hier gemacht, ist peinlich. Die Meinung herrschte hier vor, daß dieselbe nur zur Befriedigung der hochkirchlichen Eiferer dienen solle, ohne ihren Zweck erreichen zu können. Es heißt, daß der hiesige Hof den Wünschen des britischen Cabinets mehr entgegengekommen wäre, hätte man sich nur in anderer Weise und in schicklicherer Form hierher gewandt. — Es hieß, die französische Garnison solle verstärkt werden, wofür jedoch keine Gründe vorliegen. — Die Nummer der „Times" und des „Galignani's Messenger", welche die Nachricht über des Papstes Abdankung enthielten, wurden auf dem Postamte mit Beschlag belegt und demgemäß nicht ausgegeben.

Neapel, 16. Febr. Die amtliche Zeitung meldet, es sey dem Ingenieur Scarpati gelungen, eine Vorrichtung zu erfinden, wodurch das Ausspringen aus den Eisenbahngeleisen unmöglich gemacht wird.

Oesterreich.

Wien, 25. Febr. Feldmarschall Radetzky soll sich, nach dem Lloyd, für die Wiedererertheilung der Freihafen-Privilegien von Venedig ausgesprochen haben.

Dem Lloyd schreibt ein Korrespondent zur Widerlegung der Ball-Anekdote, welche dieses wiener Blatt neulich dem „Neuigkeits-Büreau" entnommen hatte: „Hätte man sich genauer erkundigt, so würde man gewiß erfahren haben, daß die Frau Erzherzogin, Mutter Sr. Majestät, schon seit einer langen Reihe von Jahren und auch während des gegenwärtigen Karnevals an keinem Tanze Theil genommen habe; vielleicht hätten sie auch darüber sich zu beruhigen Gelegenheit gefunden, daß in keinem gesellschaftlichen Zirkel Wiens ein Nichtadeliger, wenn er

des Kaisers Kriegsrock mit Ehre trägt, gegen einen Adeligen zurückgesetzt zu werden Gefahr läuft."

Wien, 26. Febr. Se. Majestät der Kaiser hat mittelst Gnaden-Akts vom 22sten d. M. 114 ehemaligen Offizieren der österreichischen Armee, welche wegen der Betheiligung an der Revolution, theils in Italien theils in Ungarn zu mehrjährigem Festungsarrest verurtheilt waren, den Rest ihrer Strafzeit erlassen.

Der Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg ist gestern Mittag um 11 Uhr von Dresden hier angekommen.

Das Neuigkeits-Büreau meldet: „Von Seiten des österreichischen Kabinets ist eine Note nach Konstantinopel abgegangen, welche unter Darlegung der Gründe die Freilassung der in Kiutahia Internirten nunmehr definitiv als eine Unmöglichkeit erklärt."

Wien, 27. Febr. Der Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg dürfte, wie das Neuigkeits-Büreau wissen will, in etwa vierzehn Tagen wieder eine Reise nach Dresden antreten.

Die Agramer Ztg. vom 25sten bringt Folgendes: „Neueste Nachrichten melden, Kavas Pascha sei am 19ten d. M. in Spalato angelangt und werde sich nach Zara begeben. Die türkischen Behörden geben sich alle Mühe, seiner habhaft zu werden, Agi Amet Matsic ist in Vergorac angekommen und hat 1000 Dukaten, zwei Pferde und eine Decoration von Seiten des Seraskiers geboten, auch Skenderbeg soll 1000 Thaler als Preis für seine Gefangennehmung ausgesetzt haben. Am 15ten überschritten 300 türkische Kavalleristen das österreichische Gebiet auf der Seite von Vergorac, die Flüchtlinge verfolgend. Beim Anblick der österreichischen, aus Panduren und Soldaten bestehenden Patrouille hielten sie an. Ein österreichischer Soldat, der bemerkte, daß ein türkischer Soldat einen österreichischen Hirten angreifen wollte, entriß ihm sein Gewehr. Der Türke zog sich zurück, die anderen Kavalleristen gaben eine Decharge auf die Unstigen, welche die österreichische Patrouille erwiederte. Ein Türke blieb verwundet. Der türkische Kommandant, der deutsch sprach, erklärte, die Gebietsverletzung habe unfreiwillig stattgefunden, und nur, weil man die Rebellen habe verfolgen wollen. Mehrere der Türken sprachen deutsch und ungarisch."

Miscellen.

Berlin. Der Hippolytus des Euripides, welcher nächstens auf der hiesigen Bühne nach der Uebersetzung des Bureauchefs der ersten Kammer, Justizrath Fritze, zur Aufführung kommt, ist zu diesem Behufe zum Theil umgearbeitet worden, da die früher bekannt gemachte Uebersetzung dem Uebersetzer nicht mehr ganz genügte. Die Musik der Chöre ist von dem Kammermusikus Schulze.

Als die erste große Druckmaschine, welche 1000 Zeitungsbogen in der Stunde lieferte, in Gang kam (1815), erregte sie große Verwunderung, später brachte man es auf 3000 u. s. w. Jetzt hat der amerikanische Techniker Richard H. Hoe für ein Newyorker Blatt eine achtcylindrige Dampf-Druckmaschine hergestellt, welche 20000 Exemplare in der Stunde liefern kann. Ohne sehr angestrengt zu werden, liefert sie 17000 in der Stunde und sorgt mit einem Male für den ganzen Bogen. Die Maschine kostet 20000 D. (über 30000 Thlr.)

Die Neruda's

und ihr Concert in Dorpat.

Bevor wir über das Concert selbst, diesen musikalischen Festschmaus, uns sehr anerkennend aussprechen, sind wohl einige Mittheilungen über den Wirthen und die Töchter des Hauses am rechten Ort, wir sagen ausdrücklich die Töchter des Hauses, denn in den heiligen Hallen höherer menschlicher Bildung und Veredlung, in dem würdigsten Locale unseres Musensitzes bereiteten sie uns den köstlichen Ohrenschmaus. Bei unserer Dankbarkeit dafür müssen Mittheilungen über sie um so willkommener sein, da die nächsten Blätter über sie in dieser Beziehung nichts enthalten, und die entfernteren uns nicht zugänglich sind.

Die von der Natur zur hohen Kunstweihe reich ausgestattete Familie ist aus der Vaterstadt unseres unvergeßlichen Ernst, aus Brünn, wo der Vater Joseph Neruda, Carl Dusseks Schüler, zur Zeit Begleiter seiner Töchter auf ihren Kunstreisen, Organist an der Domkirche war. Er hat 7 mehr oder weniger kunstbegabte Kinder, denen allen er selbst frühzeitig den Unterricht ertheilte, Anfangs ohne zu ahnden, zu welchem hohen Ziele er einige von ihnen führen werde. Sein Sohn Victor, jetzt 14 Jahre alt, ein ganz braver Violoncellist, der auf den Kunstreisen seiner Familie überall und noch neuerdings in Berlin Concerte mit ausgezeichnetem Beifall gab, und sich gegenwärtig bei der Mutter in Brünn befindet, hatte schon in seinem 7ten Jahre das Violinspielen begonnen, und der Vater ihm eine Geige für 1 Gulden 30 Kr. Schein, nach unserem Gelde für 95 Kop. S. gekauft. Die Schwester Wilhelmine, die von uns so hoch gefeierte dreizehnjährige Virtuosin auf diesem Instrument, lauschte schon in ihrem 5ten Lebensjahre begierig und mit instinctartiger Spannung dem Spiel des Bruders zu, und versuchte mit Glück, seine Stücke nachzuspielen. Da gab es Eifersucht und Hader unter beiden über den jedesmaligen Gebrauch der Violine, und der Vater kaufte nun auch der Tochter eine für denselben geringen Preis; jetzt befindet sich in ihren Händen eine sehr kostbare, eine ächte Cremoneser von Stradivari, und Geschenk der Kaiserin Anna von Oestrich. Wilhelmine machte Fortschritte, Riesenschritte, und trug schon im sechsten Jahre öffentlich Concerte von Beriot und Mayseder vor.

Ein Jahr darauf zog Neruda mit seinen Kindern nach Wien, wo die Violinistin auch noch den Unterricht des Professors Gansa genoß. Unterdessen hatte sich die älteste Tochter Amalie, zur Zeit 16 Jahre alt, schon seit ihrem sechsten unter der Anleitung ihres Vaters und ihrer Mutter, einer Italienerin und selbst Clavierspielerin, zu einer tüchtigen Pianistin ausgebildet. Beide Schwestern traten in Wien zum öftern auf, spielten bei Hofe und Wilhelmine erhielt dort, gleich dem Ehrensäbel, für ihre siegreichen Feldzüge im Reich der Töne jene Ehren-Geige. Später begab sich der glückliche Vater, ein liebevoller, anspruchloser, höchst gefälliger und, was im Kunstleben so selten ist, uneigennütziger Mann, mit seinen Wunderkindern auf Reisen, ging über Berlin, Leipzig, Hanover, Hamburg, Bremen, nach Belgien, von da 1848 nach Paris, das er aber bald wegen der ausgebrochenen Revolution verlassen mußte und von dort nach England. Ueberall empfing sie hohe Erwartung, entließ sie noch höhere Befriedigung und der entschiedenste Beifall wich nicht von ihrer Seite. In London allein mußten sie hintereinander, mit Ausnahme der dazwischen liegenden, heilig zu haltenden Sonntage, 19 Concerte geben, namentlich hatten sie dort auch die Ehre, vor der Königin Victoria zu spielen. Aus England ging er nach Wien, von da nach Ungarn und von dort über Berlin, Königsberg u. s. w. nach Rußland. Welche glänzende, fast beispiellose Aufnahme sie auf diesem Wege, insbesondere noch zuletzt in Riga, gefunden — wir erinnern an die dortigen 9 Concerte, — ist bereits von der dörptschen Zeitung berichtet worden: jetzt hat sie nur noch von dem hiesigen Concert zu referiren.

Cometen kommen bisweilen in langer, langer Zeit nicht wieder: ein solcher Comet am musikalischen Horizont ist das Talent der Wilhelmine Neruda, doch darin verschieden, daß es bezaubert und entzückt, während andere Cometen oft nur Schrecken und Angst verbreiten. Sie ist in der That eine wunderbare Erscheinung, zugleich in ihrem Spiel ein zartes, liebliches Mädchen mit einem Engelsköpfchen und ein kräftiger Mann mit starkem Arm, die schwierigsten Stellen durch unermüdliche Ausdauer beherrschend, durch geist- und gefühlvolle Auffassung oft sie veredelnd. Ihre angeborenen Gaben haben sich im Sonnenschein väterlicher Fürsorge und Pflege zur vollsten und schönsten Blüte entfaltet. In dieser finden wir jede Einzelheit, wie Blätter und Staubfäden, zu einem herrlichen, vollständigen Ganzen ausgebildet, Reinheit, Kraft, Sicherheit, Geist, Gefühl, ein keck auf und abspringendes Staccato, sehr geschickte Arpeggien, ein gar anmuthiges Flageolet mit wahrhaften Harmonikatönen, alles zu einer seltenen prangenden Aloeblüte vereinigt. Wie mannhaft und gediegen löste sie die selbst den ersten Virtuosen schwere Aufgabe, den Vortrag des Beriotschen Concerts! Wie zart und sinnig, kaum hingehaucht, gab sie die Variationen über Motive aus dem Freischütz! wie humoristisch das neckische Zwiegespräch zwischen den hohen und tiefen Tönen in Pepita, ein Seitenstück zum Carneval von Venedig. Sie mochte spielen, was sie wollte, die Schülerin an Jahren, Meisterin in Leistungen, stürmischer Beifall rief sie, die kleine Zauberin, Mal auf Mal hervor, laut und feurig wie höchst selten.

Einen anziehenden Contrast machte schon durch das Instrument die ihrer Kunstaufgabe stets bewußte und solcher treue Schwester Amalie mit ihrem sehr fertigen, gerundeten Clavierspiel, dem leichten, kurzen, picquanten Anschlag, durch den sich die Töne wie Perlen an einander reihten und wie in der „pluie de perles" zu einem wahren Schmuck vereinigten. Auch sie fand die beifallsvollste Anerkennung. — Beide Geschwister glänzen, leuchten, aber doch sehr verschieden, die eine, die Violinistin, mehr als strahlende, blendende Sonne, die andere, die Pianistin, in einem milden, anmuthigen Mondlicht. Am nächsten Sonntag den 25. Februar werden sie wieder in einem von allen Seiten verlangten zweiten Concert uns auf jene feenartige Weise entgegentreten und hoffentlich nicht weniger Bewunderer finden als in dem ersten.

—er.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 35. Den 24. Februar 1851. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird mit Bezugnahme auf die diesseitige Publication vom 24. Januar d. J. hierdurch bekannt gemacht: daß auf Ansuchen mehrerer Hausbesitzer dieser Stadt, der auf den 20. Februar d. J. anberaumte Termin zur Einreichung der Hauslisten annoch bis zum 8. März d. J. incl. verlängert worden ist, wobei diese Behörde noch hinzufügt: daß bis zum angegebenen Termin unfehlbar die vorgeschriebenen Listen für alle Häuser eingereicht werden müssen, widrigenfalls die resp. Hausbesitzer oder in deren Abwesenheit, die Verwalter ihrer Häuser es sich selbst beizumessen haben, wenn sie im Unterlassungsfalle zur gebührenden Verantwortung gezogen werden. 1

Dorpat-Polizeiverwaltung, d. 19. Febr. 1851.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Credit-Societät der Herr A. v. Roth um Erweiterung des bereits auf dem im Dörptschen Kreise und Rappinschen Kirchspiele belegenen Gute Paulenhof haftenden Pfandbriefs-Darlehns nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekannt-

machung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern.
Riga, am 13. Febr. 1851. 1
Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.
P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 50 belegene, zum Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgers- und Gold- und Silberarbeitermeisters-Wittwe Anna Härlein geb. Kraack gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag der Erben öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1
Dorpat-Rathhaus, am 8. Februar 1851.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 89 auf Kirchengrund belegenen, zum Nachlaß der verstorbenen verwittweten Doctorin Röber geb. Kalinowsky gehörigen Wohnhäuser, sammt dem dazu gehörigen Erbplatz sub Nr. 106 auf Antrag der Erben öffentlich versteigert werden sollen, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1
Dorpat-Rathhaus, am 9. Februar 1851.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Stähr.
Ober-Secrt. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Am 23. Febr. Abends ist beim Laakmann'schen Hause ein silbernes Armband verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe desselben in der Ztgs.-Expedition eine angemessene Belohnung.

Ein englischer Herren- und Damen-Sattel stehen zum Verkauf bei 3*
N. Rosenthal,
Comptoir in „St. London."

Braunschweiger Hopfen, in vorzüglicher Qualität empfing und empfiehlt 3*
N. Rosenthal,
Comptoir „in Stadt London."

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Handlungs-Commis J. J. Kluge. 2
Emanuel Becker. 1
Johann Gustav Thomson, Bäckergesell. 1

Programm
des auf Sonntag d. 25. Febr. angesetzten Concerts der Geschwister Neruda.

1) „Andante Rondo Russe" für die Violine von C. de Beriot, vorgetragen von Wilhelmine Neruda.

2) „La Brise du Soir," Grand Nocturne für das Pianoforte von F. Waldmüller, vorgetragen von Amalie Neruda.

3) „Morceau de Salon," Air varié für die Violine von H. Vieuxtemps, vorgetragen von Wilhelmine Neruda.

4) „Carneval von Venedig" für die Violine von H. W. Ernst, vorgetragen von Wilhelmine Neruda.

5) „Souvenirs de Bellini," Fantaisie brillante für die Violine von J. Artot, vorgetragen von Wilhelmine Neruda.

6) „Air Italien" varié für das Pianoforte von Ch. Mayer, vorgetragen von Amalie Neruda.

7) „Romance." Solo und Begleitung für die Violine **(allein)** von Léonard, vorgetragen von Wilhelmine Neruda.

8) (auf allgemeines Verlangen) „**Pepiku**" (Böhmisches Volkslied), Humoreske für die Violine von M. Mildner, vorgetragen von Wilhelmine Neruda.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 25.

Dienstag 27. Februar 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Febr. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in Veranlassung des Ablebens Sr. Hoheit des Herzogs Gustav von Mecklenburg, am Allerhöchsten Hofe auf fünf Tage Trauer angelegt und in den üblichen Abstufungen getragen werde.

Die Allerhöchst eingesetzte Kommission für die londoner Ausstellung ist benachrichtigt worden, daß, zufolge getroffener Anordnung des Komitees in London, die Erzeugnisse eines jeden Staates in eine besondere Abtheilung zusammengestellt werden sollen, über welche die Ausstellenden nach Belieben verfügen können. Das Innere des Ausstellungs-Gebäudes ist in zwei Hälften getheilt; die westliche ist für Aufnahme der Ausstellungs-Gegenstände aus dem Vereinigten Königreiche und den Kolonien, die östliche für die Erzeugnisse der anderen Staaten bestimmt, die nach den klimatischen Verschiedenheiten placirt werden. Die russische Abtheilung befindet sich am Ende der östlichen Hälfte und ist von den Abtheilungen für die Vereinigten Staaten, Dänemark, Schweden und Nord-Deutschland umgeben. Im unteren Stocke, wo die Ausstellungs-Gegenstände an der Wand stehen, läuft der 8 Fuß breite Gang durch die Mitte, auf den Gallerien dagegen befinden sich die Gegenstände in der Mitte und die Gänge, 5 Fuß breit, für die Besucher von beiden Seiten. Das Innere des Gebäudes wird mit den Flaggen der verschiedenen, in der Ausstellung vertretenen, Staaten verziert sein. Auf einer dieser, aus den Nationalfarben bestehenden Flaggen muß das Reichswappen sich befinden, die anderen tragen Inschriften oder Devisen. Für die russische Abtheilung sind 10 solcher Flaggen verlangt worden, die bereits hergestellt werden.

Die Pskow-Riga'sche Chaussee wird zufolge Allerhöchsten Befehls den Staats-Chausseen beigezählt.

Unterm 9. Januar d. J. haben Seine Majestät der Kaiser das Projekt der Aktien-Gesellschaft zum Unterhalte einer Baumwollen-Spinnerei in St. Petersburg, zu welcher die Kaufleute 1ster Gilde Baron Stieglitz, Turneisen, der Staatsrath Jewreinow, der Kollegien-Sekretair Heimburger und der großbritannische Unterthan Kreg die Erlaubniß nachgesucht, Allergnädigst zu genehmigen geruht.

Da bei Gelegenheit der londoner Welt-Ausstellung viele Personen den Wunsch geäußert haben ihre Reise dahin auf dem Bairdschen Dampfschiffe zu machen, hat sich Hr. Baird entschlossen sein Dampfschiff „Alexandra", Kapitain Kock, dahin abgehen zu lassen, jedoch nur in dem Falle, daß sich bis zum 15. April eine hinreichende Anzahl von Passagieren meldet. Geschieht dieses, so wird das Dampfboot ohne Waarenfracht, nur mit Passagieren, sobald die Schifffahrt eröffnet ist, von Kronstadt direkt nach England abgefertigt werden und in London auf der Themse anlegen, woselbst es zwei Wochen liegen wird und von den Passagieren zur Wohnung benutzt werden kann. Nach Ablauf dieser Zeit kehrt die „Alexandra" wieder direkt nach Kronstadt zurück. Der Preis für die Hin- und Herfahrt, den Aufenthalt während der zwei Wochen in London mitgerechnet, ist 300 R. S. Für Beköstigung, ohne Wein, so wie für Bedienung zahlt man während der Fahrt täglich 2 R. S., während des Aufenthalts in London aber laut Preiscourant. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Febr. Im Moniteur liest man: „Herr Dupin, Präsident der National-Versammlung, gab gestern im Präsidentschaftspalaste ein prächtiges Fest. Die Diplomatie, die Politik, die Armee, der Richterstand, die Literatur und die Künste waren zu dieser Feierlichkeit geladen. Der Präsident der Republik hat die Versammlung mit seiner Gegenwart beehrt und überall die Beweise einer ehrfurchtsvollen Sympathie empfangen. Alle Salons waren prächtig dekorirt. Zwei Orchester, davon eines am äußersten Ende der Gallerie, sorgten für köstliche Musik. Reiche und elegante Toiletten, belebte Tänze, wundervolle zum Vergnügen der Geladenen getroffene Einrichtungen, Alles verherrlichte diesen Abend, dessen Honneurs Herr und Madame Dupin mit vollendeter Freundlichkeit und Würde machten. Der Ball dauerte bis tief in die Nacht." Hierdurch ist also das gestrige Gerücht, daß Unpäßlichkeit den Präsidenten der Republik verhindere, bei Dupin's Fest zu erscheinen, widerlegt.

Die Oper „der Sturm" von Scribe und Hal-

Lévy mit Lablache und der Sonntag hat gestern im Theater Italien Furore gemacht.

Von der straßburger Nationalgarde haben 72 Offiziere wegen Verweigerung der Erlaubniß von Seiten des Präfekten, eine Revue am 24. Februar abzuhalten, ihre Demission gegeben.

Paris, 28. Febr. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wird der begehrte Credit von 3,218,501 Franken für das Occupations-Corps im Kirchenstaate während des zweiten Halbjahrs 1850 und des zweiten Halbjahrs 1851, trotz heftigen Widerspruches der Linken, mit 465 gegen 196 Stimmen angenommen. Lestiboudois beantragt abermals Vertagung von Creton's Antrag (wegen Aufhebung des Exils der Bourbonen) auf drei Monate. Die Vertagung wird mit 340 gegen 319 Stimmen bewilligt.

Paris, 28. Febr. Das heutige „Journal des Debats" sagt, man habe viel von einem sogenannten Protest Frankreichs gegen den Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den deutschen Bund gesprochen und diesem diplomatischen Aktenstück große Wichtigkeit beigelegt; dasselbe habe jedoch der allgemeinen Erwartung nicht entsprochen; dieser Protest sei in einem Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten des Präsidenten der Republik an Herrn de Lacour, bevollmächtigten Minister in Wien, enthalten, welches das Datum des 31sten Januars trage; die Auseinandersetzung darin entbehre der Autorität, Bestimmtheit und Erfahrung, nur der Schluß sei gut gefaßt; er laute: „Wenn die Stipulation der wiener Akte ohne unsere Beipflichtung, ohne die förmliche Zustimmung der Mächte, welche sie unterzeichnet haben, eine so bedeutende Aenderung erhalten sollte, wie die in Rede stehende, so würde die Regierung der Republik sich zu ihrem großen Bedauern genöthigt sehen, zu konstatiren, daß sie die Rechtmäßigkeit der aus dieser Neuerung hervorgehenden Ordnung der Dinge nicht anerkenne.

Der frühere österreichische Geschäftsträger zu Paris, seit 1849 Gesandter in der Schweiz, Herr Thom, befindet sich gegenwärtig hier, angeblich, um über die Schweizerfrage überhaupt und die Flüchtlingsfrage speziell zu verhandeln.

Die Petitionen um Präsidentschaftsverlängerung beginnen bereits. In der gestrigen Sitzung überreichte Delvau Petitionen aus dem Departement de l'Indre um Verfassungsrevision und Präsidentschaftsverlängerung.

Der Bonapartistische Klub der Rue des Pyramides hat sich einstimmig für Vertagung des Cretonschen Antrages entschieden. Ueber den heute in der National-Versammlung vertagten Antrag Creton's, die Exilgesetze gegen beide Bourbonenlinien aufzuheben, bemerkt das heutige „Ordre", daß die Billigkeit desselben und das Gesammt-Interesse daran außer Zweifel seien, daher einzig und allein die Zeitgemäßheit in Betracht kommen könne; um dieser Frage willen sei der Antrag Creton's auch vor drei Monaten durchgefallen; wenigstens aber werde man darin übereinkommen, daß die neue Vertagung des Antrages nicht den Charakter einer definitiven Verwerfung habe; je mehr man sich 1852 nähere, desto unzeitgemäßer, weil es sich einmal um Zeitgemäßheit handle, sei es, die Zahl der noch übrig bleibenden Rettungsmittel zu verringern. Dasselbe Blatt stellte ziemlich unverhüllt vor einiger Zeit die Kandidatur Joinville's nicht als eine absolute Unmöglichkeit hin. Die Union, Berryer's Organ, schweigt über diesen Gegenstand. Berryer hatte indeß in seiner letzten Rede bemerkt, daß der Graf von Chambord Frankreichs Boden nur als König betreten könne.

Die Verheerungen, welche das gelbe Fieber und der Typhus in Französisch-Guyana anrichten, sind entsetzlich. Von den politischen Beamten sind nur noch zwei übrig. Der Vice-Gouverneur ist der Krankheit erlegen. Der Gouverneur befindet sich auf Urlaub in Paris.

Paris, 28. Febr. Vorgestern um 2 Uhr fand der Verkauf von 21 Luruspferden des Präsidenten in den Ställen der Rue Montaigne statt. Dieselben sollen zu den mittelmäßigsten des Präsidenten gehören, wurden aber zu höheren Preisen verkauft. Zwei waren französischen, alle anderen englischen Ursprungs. Der Gesammt-Ertrag war 54,235 Frs.

Lord Normanby ist von England hierher zurückgekehrt.

Gladstone, welchen ein Schreiben Lord Stanley's aus Florenz nach England zurückberief, reiste vorgestern über Paris nach London.

Ueber den Verlauf des 24. Februar sendete der Minister des Innern folgende telegraphische Depesche in die Departements: „Paris ist vollkommen ruhig. Die von einigen Journalen angekündigte Manifestation hat nicht stattgefunden. Die Nachricht war unbegründet." Die Feier des 24. Februar ist auch in den Departements ruhig vorübergegangen. Der bekannte Schriftsteller Capefigue bemerkt jedoch in der Assemblee nationale über den Jahrestag des 24. Februar: „Umsonst würde man es zu verheimlichen suchen. Dieser Tag hat es abermals bewiesen, daß der revolutionaire Geist in den Massen von Paris noch nicht erloschen ist. Man nennt dies umsonst Thorheiten ohne Werth, ohne Zukunft, ohne Macht in der Meinung. Dieselbe Sprache führte man 1834 der sozialistischen Demokratie gegenüber, als die Untersuchung des Pairshofes die Existenz der geheimen Gesellschaften enthüllte, welche Frankreich umstrickten; 1848 hat man diese Menschen und diese Ideen durch Ueberraschung triumphiren und ihre Doktrinen der bestürzten Gesellschaft aufzwingen sehen. Nichts ist also unmöglich. Selbst in dieser Ordnung, in dieser Disziplin, welche bei den Schaustellungen der Demokratie herrscht, liegt unendliches Gewicht."

Der Präsident der National-Versammlung, Herr Dupin, hat aus Anlaß des vorgestern von ihm gegebenen Balles dem Seine-Präfekten für die Wohlthätigkeits-Büreaux 600 Fr., für die Armen dem Erzbischof von Paris 400 Fr. zugestellt.

Paris, 1. März. In der gesetzgebenden Versammlung findet die Discussion über den Creton'schen Antrag statt. Lagrange will die Aufhebung politischer Verbannung für alle Verurtheilungen seit dem Jahre 1815. Leidenschaftliche Debatte, Berryer und der Minister Royer sprachen gegen den Antrag Creton's; derselbe wird mit schwacher Majorität auf 6 Monate vertagt.

England.

London, 27. Febr. Gestern um 2 Uhr hielt Ihre Majestät die Königin im St. James-Palaste das erste große Lever dieser Saison. Das Lever war sehr prachtvoll. Die Königin begab sich, wie es früher bei solchen Gelegenheiten immer der Fall war, von ihrer Residenz im Buckingham-Palast nach dem alten St. James-Palaste, da in ersterem keine hinreichend geräumigen Zimmer sind, um viele Gäste zu empfangen.

Die Aufregung, welche die Ministerkrisis seit dem letzten Tagen überall hervorbrachte, dauert fort, da die Ungewißheit noch immer nicht zu Ende ist. Alle Klubs sind gedrängt voll; Jeder will das Allerneueste erfahren, und ungeheure Summen werden für oder gegen diese oder jene Minister-Combination verwettet. Daß es Lord Stanley noch nicht gelungen, ein Kabinet zu Stande zu bringen, ist gewiß, eben so sicher sprechen heute alle Blätter davon, daß der gestern Mittag vom Kontinent angekommene Herr Gladstone sich geweigert habe, eine Stelle in einem Stanleyschen Ministerium anzunehmen. Lord Stanley war eben von der Audienz bei Ihrer Majestät nach Hause gekommen, als Gladstone in Reisekleidern bei ihm vorsprach. Die Besprechung des Lords mit dem lange Erwarteten war jedoch nur von sehr kurzer Dauer, da, wie es heißt, Lord Stanley auf einen Zoll von 5 Shilling für Weizen besteht. Von der Wohnung des Letzteren begab sich Herr Gladstone zum Grafen von Aberdeen. Bei diesem fanden sich im Laufe des Tages noch der Herzog von Newcastle, Viscount Canning, Ellice und Sir James Graham ein. Lord John Russell erhielt gestern früh ein Schreiben von Aberdeen. Disraeli soll in seiner Wohnung seit drei Tagen so beschäftigt sein, daß er für Niemand als Lord Stanley sichtbar ist. Der Versuch Stanley's, ein Kabinet zu bilden, wird heute von den Haupt-Journalen als gescheitert angesehen; ehe aber Lord J. Russell zum dritten Male nach dem Buckingham-Palast gerufen werden dürfte, meint man, ständen noch zwei Versuche in Aussicht; ein Ministerium Clarendon und ein Ministerium Graham. Es wird jedoch bemerkt, beide dürften einsehen, daß es für sie wenigstens eben so gefährlich sein möchte, die antipäpstliche Bill fallen zu lassen, als es für Russell war, sie auf seine Fahne zu schreiben. Die Times meint, ein bedeutungsvoller Schluß auf Lord Stanley's Meinung von den Haupthähnen seiner eigenen Partei lasse sich schon aus der Thatsache ziehen, daß er nicht Herrn Disraeli, sondern dem Viscounte Canning das auswärtige Amt angetragen habe. Als fester Anhänger der Freihandelspolitik habe sich Lord Canning verpflichtet geglaubt, Nein zu sagen. Um 2 Uhr Nachmittags habe man ferner schon gewußt, daß auch Gladstone, kaum vom Kontinent angekommen, sich beeilt hatte, dem Tory-Kabinet einen Korb zu geben. Wenn Stanley, nach dem fehlgeschlagenen Versuch, sich mit den Peeliten zu ralliiren, sein Unternehmen nicht unbedingt aufgeben sollte, so sei er jedenfalls gezwungen, seine Zuflucht zu den alten Adjutanten des Toryismus zu nehmen, deren Unbedeutendheit als Politiker er durch seine eigene Taktik zugegeben habe. Das wäre ein verzweifeltes Wagniß, dessen Schicksal vorauszusehen sei. Der gesunde Sinn des Volkes sträube sich daher allgemein gegen den Glauben an die Möglichkeit einer Tory-Regierung, welche gebunden wäre, eine Wiederaufwärmung der protectionistischen Politik zu wagen, und man hege in allen Kreisen den Verdacht oder besser die Hoffnung, daß die ganze lange Reihe von Unterhandlungen bestimmt sei, auf weiter nichts als eine neue Vertheilung der Regierungsplätze unter die Mitglieder der gestürzten Administration hinauszulaufen. Sehr wahrscheinlich werde dies das schließliche Ende der Krisis sein.

London, 27. Febr. Das große Jahres-Diner des deutschen Hospitals fand gestern in London Tavern statt. Den Vorsitz führt der Herzog von Cambridge, und es hatten sich an 260 Gäste eingefunden. Nach dem Ausweise über den gegenwärtigen Stand der Anstalt, wie ihn der Präsident gab, hatte sich die im Hospital selbst aufgenommene Krankenzahl, des beschränkten Raumes wegen, in den letzten Jahren nicht bedeutend vermehren können. Sie belief sich im Jahre 1848 auf 419, im Jahre 1849 auf 474 und 1850 auf 494 Individuen. In den beiden zur Anstalt gehörigen Dispensarien, wo ärztlicher Rath ertheilt und Medikamente verabreicht werden, wurden im vorigen Jahre 2278 Individuen unterstützt. Seit der Gründung des Spitals, waren im Ganzen 15,581 Individuen verpflegt und unterstützt worden. Der Präsident ersuchte die Gäste um thätige Verwendung, und es wurden beim Diner an 2000 Pfd. subskribirt; 100 Pfd. hatte Se. Majestät der König von Preußen überschickt, und Ritter Bunsen übergab sie mit den besten Wünschen des Königs für das fernere Gedeihen der Anstalt. Auch der Kaiser von Oesterreich ließ durch Baron Kollner seine Theilnahme an dem Gedeihen des Spitals aussprechen. Es wurden viele Toaste, darunter einer auf den König von Preußen, ausgebracht. Ein deutscher Sängerchor füllte die Pausen mit Liedern aus.

London, 28. Febr. Lord Stanley ist von der Aufgabe abgestanden, ein neues Kabinet zu bilden, da alle seine Bemühungen in dieser Hinsicht mißlungen sind. Die Times berichtet heute früh hierüber Folgendes: „Noch ein Tag der Aufregung hat damit geendet, daß Lord Stanley auf den Auftrag verzichtete, welchen Ihre Majestät ihm anvertraut hatte. Gestern Abend um 5 Uhr begab Lord Stanley sich nach dem Buckingham-Palast und setzte Ihrer Majestät die Unmöglichkeit aus einander, worin er sich befinde, ein Ministerium zu Stande zu bringen. Gestern früh fand eine Versammlung der einflußreichsten Mitglieder der Peel-Partei in der Wohnung des Herrn Sidney Herbert in Carlton-Gardens statt. Die Herren Gladstone, Goulbourn und Cardwell waren anwesend. Sir James Graham hatte gestern eine Zusammenkunft mit Herrn Gladstone. Nach Lord Stanley's Besuch im Pa-

laste wurde Lord J. Russell durch ein Handschreiben des Prinzen Albrecht dorthin berufen. Um 8 Uhr Abends empfing die Königin im Buckingham-Palast eine Botschaft von Sir James Graham, auf welche Ihre Majestät sofort antwortete. Graf Aberdeen, Sir James Graham und Herr Cardwell haben gestern fast den ganzen Tag mit einander konferirt. Wir hören, daß heute bei Wiederzusammentritt des Unterhauses Herr Cobden einen Antrag ankündigen wird, durch welchen das Haus aufgefordert werden soll, zu erklären, daß es kein Ministerium unterstützen würde, welches nicht geneigt wäre, an der im Jahre 1846 angenommenen Freihandels-Politik getreulich festzuhalten.

London, 28. Jan. Am Dienstag fand eine Versammlung der katholischen Prälaten in Dublin statt. Den Vorsitz führte der Primas Dr. Cullen. Von 28 Bischöfen hatten sich 21 eingefunden. Nach dem Evening Freeman dauerte die Berathung mehrere Stunden; die vollkommenste Einigkeit herrschte dabei, und die Frucht der Versammlung sind drei Dokumente: eine Adresse an die Königin, eine an die Katholiken Irlands und eine Petition an's Parlament. In Limerick wurde die Abdankung Lord John Russel's durch Freudenfeuer und Musik gefeiert. „Russell ist fort!" war der Gruß, den sich die Volksmassen in allen Straßen zuriefen. Die Evening Post ist stolz darauf, daß das Kabinet nicht am Budget, sondern an der Bill gegen die katholischen geistlichen Titel scheiterte. Es sei nun Zeit, den Sieg zu benutzen und einen regelmäßigen Feldzug gegen die englische Staatskirche zu beginnen. Grafschafts und Städte-Versammlungen müßten sich gewissermaßen in Permanenz erklären. Am Dienstag verbreitete sich das Gerücht, daß Lord Clarendon Dublin verlassen habe; es gingen sogar Plakate in der Stadt herum, die das Gerücht als ein bedeutungsvolles Ereigniß meldeten. Die Post widerlegte jedoch das Gerede und kündigte auf Donnerstag ein Lever im dortigen Schlosse an.

Deutschland.

Berlin, 2 März. Nach der N. Pr. Z. ist hier eine telegraphische Depesche eingegangen, nach welcher der Bundesrath ein neues Schreiben an die Cantone der Schweiz erlassen, in Folge dessen dieselbe bald von den Flüchtlingen befreit sein solle. Frankreich habe zur Erleichterung der desfalls auszuführenden Maaßregeln viel beigetragen, indem es sich erboten habe, zur Weiterbeförderung der Flüchtlinge mitzuwirken.

Berlin, 4. März. Der als diesseitiger Commissar zum Nachfolger des Generals v. Peucker ernannte Staatsminister a. D. Uhden ist gestern nach Kassel abgereist. Vor seiner Abreise hatte derselbe eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige. Die Instructionen, welche Hr. Uhden mitgenommen, räumen ihm eine größere Machtbefugniß, als dem General v. Peucker ein, und stellen ihn überhaupt, den kurhessischen Angelegenheiten gegenüber, mit dem österreichischen Commissar, Grafen Leiningen, auf eine und dieselbe Stufe. Eine Erweiterung der Instructionen des Generals v. Peucker war bis jetzt nicht wohl thunlich, da Preußen in der Olmützer Punktation erklärt hatte, daß es „der Action der von dem Kurfürsten herbeigerufenen Truppen kein Hinderniß entgegenstellen werde." Dieser Bestimmung zufolge mußte die Action der Bundes-Truppen natürlich erst beendet sein, bevor ein gleichmäßiges Zusammenwirken der Commissare Oesterreichs und Preußens in Betreff der zu ordnenden kurhessischen Angelegenheiten eintreten konnte.

Leipzig, 28. Febr. Gestern Vormittag wurde dem Pfarrer Rauch, Prediger der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde, die fernere Ausübung jeglicher Amtshandlung amtlich untersagt.

Italien.

Ferrara, 21. Febr. Gestern sind 480 Mann österreichischer Infanterie aus dem Venetianischen hier eingetroffen und werden Morgen nach Bologna marschiren. Weitere und stärkere Truppenzüge werden erwartet.

Rom, 18. Febr. Gestern verbreitete sich die Nachricht, daß die Oesterreicher Spalato okkupiren und sich in Foligno verstärken würden, wo bereits der Befehl zur Bereitung der für dieselben bestimmten Rationen angelangt sein sollte. Diese Bewegungen, wenn sie auch statthaben sollten, glauben wir aber nicht politischen Motiven, sondern vielmehr der Verfolgung der jene Provinzen beunruhigenden Räuber beimessen zu können.

Oesterreich.

Wien, 28. Febr. Bei dem Eintreffen in die Staatskanzlei hat Fürst Schwarzenberg eine Note von der schweizerischen Regierung gefunden. Die schweizerische Regierung verpflichtet sich, die Flüchtlingsfrage in der Art zu erledigen, daß die gefährlichsten Flüchtlinge aus dem Lande verwiesen werden und den Andern neue Orte im Innern der Bundesgenossenschaft zum Aufenthalte angezeigt werden. Auch die Frage wegen des Schmuggels in die Lombardei soll für Oesterreich genügend ausgeglichen werden, sobald der neue österreichische Zolltarif ins Leben getreten sein wird. Was die inneren constitutionellen Einrichtungen betrifft, glaubt die schweizerische Regierung bemerken zu können, daß dieselben im legalen Wege zu Stande gekommen sind und die im Jahre 1815 dem Bunde verliehene Verfassung keineswegs verletzen. Die frühere Kantons-Souverainetät ist insoweit durch diesen neuen Pakt beschränkt worden, als es für die Sicherheit des Landes nach Innen und Außen für nöthig erkannt wurde. Die schweizerische Regierung beruft sich in dieser Hinsicht auf die von Oesterreich selbst in den letzten zwei Jahren anerkannte löbliche Haltung der Schweiz gegenüber der deutschen Revolution einer- und Piemont andererseits und hofft, daß Oesterreich noch zur Stunde ihr diese billige Anerkennung werde widerfahren lassen.

Die Zeitungen wenden heute alle ihre Aufmerksamkeit einem Artikel in der „Agramer Zeitung" zu, welchen sie bei der Stellung dieses Blattes von vieler Bedeutung halten. Jener Artikel bespricht den Aufstand in den türkisch-slawischen Provinzen. Die Schwäche der ottomanischen Macht, denselben gegenüber, wird lebhaft geschildert und die Frage aufgeworfen, ob nicht eine Intervention Oesterreichs der Pforte angeboten werden solle, die anzusuchen man sich offenbar von Seite der Pforte scheuen würde, da ohnedies die ottomanische Regierung wohl eher geneigt sein wird, sich bei England Rath zu erholen? Es liegt aber im Interesse der Großmächte, dem englischen Cabinet keinen solchen Einfluß auf die Politik der Pforte zu gestatten, denn die Zeit ist vielleicht nicht mehr so fern, wo England auch an den Küsten Albaniens, in Bosnien u. s. w. das Protectorat ausüben, wo es dicht an der Gränze Oesterreichs, zu dessen unerbittlichen Gegner es die Handelsconcurrenz machte, seine Schmuggeldepots errichten wird. Der allzu mächtige Einfluß Englands würde nur sehr schwer paralysirt werden können, und doch sind die Zustände in der benachbarten Türkei für Oesterreich ebenso wichtig, wo nicht noch wichtiger, als die Verhältnisse Deutschlands, und weit intensiver, als die Dresdener Conferenz, wird uns einst die orientalische Frage berühren. Das Bleiben oder das Abtreten des jetzigen englischen Ministeriums wird für die Entscheidung in die Wagschale fallen.

Brescia, 21. Februar. Nebst den zehn standrechtlich hingerichteten Uebelthätern, welche sich räuberische Anfälle (aggressioni) hatten zu Schulden kommen lassen, die, was nicht überflüssig zu bemerken sein dürfte, mit der Politik durchaus nichts gemein hatten, sind zwei Individuen auch zu Cremona und Mantua aus demselben Grunde dem Gesetze zum Opfer gefallen. Im Interesse der öffentlichen und privaten Sicherheit, welche durch räuberische Uebelthaten so arg gefährdet erscheint, nimmt die Bevölkerung für die Regierung entschieden Partei und weiß ihren Bemühungen aufrichtigen Dank.

Wien, 28. Febr. Seit heute Nachmittag trägt man sich hier wieder mit mancherlei sanguinischen Hoffnungen über die Aufhebung des Belagerungszustandes am 4. März, bei Gelegenheit der zweijährigen Gedächtnißfeier der Constitutionsertheilung. Mit dieser Aufhebung zugleich solle, fügt das Gerücht vorsorglich hinzu, das verschärfte Preßgesetz ins Leben treten.

An der Einführung einer Hundesteuer wird nun ernstlich gearbeitet, und der Gemeinderath will sich an die Kommunalvertretungen von Berlin, Graz und Salzburg wenden, wo schon derlei Besteuerungen bestehen, um die Modalitäten und Erfolge derselben in Erfahrung zu bringen.

Ein Fest im Pariser Wintergarten.

(A. Z.) Die Vergnügungen jeder Art welche Paris allabendlich darbietet: Theater, Bälle, Feste der verschiedensten Art, wurden — und darüber sind Pariser und Fremde welche längere Jahre hier verbrachten alle einig — kaum in einem Winter so außerordentlich besucht wie im gegenwärtigen. Alles drängt mit einer wahren ängstlichen Hast sich zu amüsiren, ohne diesen Zweck je vollständig zu erreichen. Es ist als fürchte man einen allgemeinen baldigen Thorschluß, ein unbekanntes Etwas, das nächstens hereinbrechen könnte, um mit einem Strich die übervolle Rechnung zu beendigen und eine allgemeine Abrechnung herbeizuführen. Vielleicht haben die guten Pariser nicht so unrecht noch in fröhlicher Lust zusammenzuraffen was möglich ist, denn seit einigen Tagen erzählt man sich hier: am Himmel geschehen Zeichen und Wunder, und Hr. Arago beobachtet schon seit mehreren Nächten den Mond aufs sorgfältigste, indem derselbe anfängt seinen Standpunkt zu verändern und sich auf bedenkliche Art der Erde zu nähern.

Wenn man in den Straßen von Paris spazieren geht, bemerkt man fast an allen Häusern, allen öffentlichen Gebäuden, an langen Mauern Anschlagezettel, oft in kolossalsten Dimensionen, welche den verschiedenen Theilen des Publicums anzeigen wo es die Vergnügungen finden kann die ihm gerade besonders zusagen; unter diesen Anzeigen machen sich insbesondere große weiße Bogen bemerkbar, auf welchen zu lesen steht: „Fête de bienfaisance", gewöhnlich: „sous le patronage de Mr. le Président de la république." Diese Wohlthätigkeitsfeste werden fast jeden Samstag im Wintergarten abgehalten, und sind dasselbe was man in Deutschland unter Zweckball versteht. In den Champs Elysées befindet sich dieser Wintergarten, ein riesenhaftes Gebäude von Eisen und Glas, mit Gartenanlagen, Springbrunnen, Ball- und Concertsälen, welche zu dergleichen Wohlthätigkeitsfesten mit einer Unmasse von Lichtern und Blumen herausgeputzt werden. Alle Feste in Paris kosten sehr viel Zeit und Geld, namentlich aber das erstere. Wenn man bedenkt daß wir uns, um in den Wintergarten zu gelangen, Nachts 12 Uhr an das Ende der Wagenreihe setzen mußten um bis halb 2 Uhr zu dem Local zu gelangen, so kann man hierdurch sehen die Lust an dergleichen Vergnügungen verlieren, und die meisten die hieher kommen sehen es auch als eine Art Arbeit an, die nun einmal gethan sein, als ein Vergnügen das man, um davon reden zu können, wenigstens einmal im Winter erlitten haben muß.

Die Place de la Concorde strahlt um diese Zeit, wie immer, in fabelhaftem Lichterglanz; das weite leere Feld mit seinen großen Springbrunnen, seinen massenhaften Statuen und Denkmälern aller Art, besäet mit Tausenden von weißen Flämmchen, die bald Kreise, bald gerade Linien bilden, hier zu Hunderten unbeweglich stehen, dort zu andern Hunderten, ausstrahlend von den Wagenlaternen, sich hin und her bewegen, durch einander flimmern, sich rechts und links kreuzen, jetzt in langen Linien folgen, jetzt nach allen Seiten hin zerstieben, gewährt einen der merkwürdigsten Anblicke. Man hört auf dem weichen Kies kein Rasseln der Equipagen, man lehnt sich in die Kissen seines Wagens zurück, da man gezwungen ist oft eine Viertelstunde lang zu halten; man blickt verwundert auf das Getreibe, diese unaufhörlich wechselnde Beleuchtung, welche, von der Place de la Concorde anfangend, sich die schöne und breite Allee, durch die elyséischen Felder hinauf bis zur Barrière de l'Etoile fortsetzt, in doppelten Reihen von weißen Gaslichtern, die sich dort zu vereinigen scheinen. Man könnte hier in der Mittagsstunde glauben es sei nicht mehr die lebendige Bevölkerung von Paris die sich hier umhertriebe, es hielten vielmehr abgeschiedene

Seelen in weißen und blauen Flämmchen ein mitternächtliches gespensterhaftes Longchamps.

Unter diesen Betrachtungen rückt man Schritt vor Schritt seinem Ziele näher, nicht ohne mannichfache Unterhaltung: bald verläßt ein Kutscher die Reihe, weil die unruhigen Pferde nicht mehr stehen wollen, der nächste an ihm rückt an seine Stelle, er ist ausgeschlossen, und sieht sich genöthigt wieder umzukehren um sich aufs neue ans Ende der ganzen Wagenreihe zu setzen. Bald verläßt eine Equipage auf Befehl des ungeduldigen Besitzers derselben absichtlich ihren Platz und eilt bei der Reihe vorbei, um vielleicht früher an das Local gelangen zu können; doch sieht man alsbald die aufgestellten republicanischen Garden zu Pferd, dasselbe was früher die Municipalgarden waren, in Bewegung gerathen und dem widerspenstigen Kutscher in Galopp nacheilen. Der blanke Helm des Gardisten glänzt durch die Nacht, man hört einen heftigen Wortwechsel, sieht auch wohl das Blitzen eines Säbels, und das Ende vom Liede ist daß die meuterische Equipage zum großen Triumph sämmtlicher Wagenlenker der ganzen Reihe ebenfalls wieder zurück muß, bis ans Ende derselben.

Da aber auch die Republik, trotz aller Egalité, ihre bevorzugten Stände hat, so bemerkten wir viele herrschaftliche Equipagen bei uns armen Harrenden vorüberrollen, denen es, wie unser Fiaker versicherte, durch erhaltene Erlaubnißkarten gestattet sei die Reihe zu unterbrechen. Endlich fuhr unser Wagen vor. Der Eingang zu diesem Feste war, aufrichtig gesagt, nicht sehr versprechend. Eine zeltartige Vorhalle, den Fußboden vom Regen durchnäßt, hatte man mit Stroh beworfen, das — zertreten und schmutzig — vielmehr einem Cavallerie-Bivouak ähnlich sah als der Vorhalle zu einem Vergnügungsort, wohin sich Damen in den elegantesten Toiletten, mit den feinsten Atlaßschuhen, begaben; mich dauerten nur die letzteren, die schüchtern das nasse Stroh berührten. Die große Gemäldegalerie, von welcher man durch den Ballsaal in den Wintergarten tritt, war dicht mit Menschen besetzt, welche aus und ein wogten; am Ende dieser Galerie angekommen, bleibt man geblendet stehen. Es ist ein merkwürdiger Anblick, der sich hier dem erstaunten Auge darbietet — „ein Traum aus Tausend und einer Nacht." Vor sich, zu seinen Füßen, hat man den riesenhaften runden Ballplatz, mit einem ungeheuren gelben und weißen Zelt bedeckt, von dessen Decke Kronleuchter an Kronleuchter, mit Tausenden von Wachskerzen und hellleuchtenden Lampenkugeln herniederhängen. Dieses Lichtmeer reflectirt an den hellen Farben der Decke, und verwandelt die Nacht zum lichtesten Tag. Die Klänge eines Orchesters von einigen hundert Personen rauschen uns mächtig entgegen, Stoffe aller Farben wogen vor unsern Augen durcheinander, dazwischen ein wahres Meer von künstlichen Blumen, untermischt mit dem Blitzen unzähliger ächter und falscher Brillanten. Auf Sitzen die amphitheatralisch den Ballplatz umgeben, sieht man reichgeschmückte Zuschauer, namentlich Damen in großer Anzahl, eine lebendige, strahlende, glänzende Entourage das Gewühl zu ihren Füßen betrachtend. Vom Tanzen ist natürlicherweise wenig oder gar nicht die Rede, und einzelne Paare die, von der rauschenden Musik hingerissen, den Muth haben einen solchen Versuch zu wagen, verschwinden bald wieder und werden zugedeckt durch die Fluth der anströmenden Menge; es sind hier vielleicht acht bis zehntausend Menschen versammelt.

Hinter dem Ballplatz nun fängt unter demselben Glasgewölbe der eigentliche Wintergarten an. Neben verschlungenen, sanft erleuchteten Wegen, bei Rasenplätzen und Springbrunnen vorbei, durch Orangengärten unter hochstämmigen Palmen und Bananen eilt man dahin, den Glanz und das Gewühl des Balles hinter sich lassend, durch einen Wald von Pflanzen, in welchen die Klänge der Musik von fernher, angenehm gedämpft, hereindringen. Bald senken sich diese Fußwege hinab zu kleinen versteckten Thälern, bald über Hügel, von deren Höhe man, rückwärts blickend, durch die grünen Zweige hindurch die Kronleuchter des Balles glänzen sieht, wie aus der Nacht in einen lichten Sonnenaufgang schauend. Die Beleuchtung in diesem Garten ist außerordentlich sinnig gewählt und vortrefflich arrangirt. Die Kronleuchter welche überall zwischen dem Grünen herabhängen, sind bedeckt mit weißen, rothen, grünen und gelben Ballons, unregelmäßige Formen bildend, so daß jeder dieser Kronleuchter einer riesenhaften Weintraube ähnlich sieht; dazwischen sind überall Blumentische angebracht, bedeckt mit künstlichen Blumen in den sonderbarsten Gestalten und prächtigsten Formen, welche von innen erleuchtet seltsam glühen! Andere Partien von wirklichen Blumen sind durch kleine Lampen von unten herauf erleuchtet, und zeigen die hellbeschienenen Blätter und Blüthen in den seltsamsten Lichtern und Schatten. Am Ende dieses großen Gartens befindet sich ein kleiner See, zu welchem Fußwege hinabführen und aus dessen Mitte ein Wasserstrahl über 40 Fuß hoch emporsteigt, der, plätschernd und widerstrahlend die vielen Lichter, niederfällt und ringsum eine angenehme Kühle verbreitet. Hunderte von Zuschauern wandeln in diesen Gängen auf und ab, verlieren sich zwischen den Gebüschen, ruhen auf den überall angebrachten Sitzen, betrachten die Vorübergehenden, lassen sich gleichfalls betrachten, plaudern und lachen. Lange ist dieser Lärm und dieses Gewühl nicht zu ertragen; man fühlt sich nicht mehr fest auf seinen eigenen Füßen, so wirbelt und rauscht alles um uns im Kreise; aber dieses märchenhafte Schauspiel einmal gesehen zu haben ist wirklich der Mühe werth.

Der Rückzug aus diesen festlich Hallen ist mit einiger Mühe verknüpft; hat man, aus dem dunkeln heimlichen Garten kommend, das wogende, brandende Meer des Ballplatzes glücklich durchschifft, und klettert mit zerdrücktem Hut am andern Ufer, an den Treppen der Gemäldegalerie, wie ein armer Schiffbrüchiger, ohne Paletot, ohne die Gesellschaft mit der man gekommen, die sich unterwegs verloren, ohne Wagen aus Land, so sieht man erst die Schwierigkeiten ein alles das wieder zu erlangen. An der großen Garderobe drängen sich Hunderte, ja Tausende um ihre Sachen wieder zu erhalten, und glücklich kann sich der preisen der nach halbstündigem Warten, nach unermüdlichem Vordrängen und Gestoßenwerden das Seinige erlangt. Ich habe von einigen Bekannten gehört die im Frack nach Hause fahren mußten, und ihren Paletot erst am andern Abend wieder erhielten. Dasselbe Gedränge an der Ausgangsthür bei den Wagen; diese Hunderte von Fuhrwerken aller Art, auf dem großen Platz vor dem Wintergarten aufgestellt, ist keine menschliche Stimme im Stande zu erreichen; glücklicherweise befinden sich bei solchen Gelegenheiten eine Menge sogenannter Commissionäre, welchen man die Nummer seines Fiakers angiebt und der sich alsdann bemüht ihn herbeizuschaffen; endlich fährt derselbe vor, man wirft sich ermüdet in die Kissen des Wagens, und während man den über eine Stunde langen Weg nach Hause zurückfährt, ist man außerordentlich froh dieses große Vergnügen glücklich überstanden zu haben.

Miscellen.

Madrid. Die Eisenbahn nach Aranjuez hat Veranlassung zu einer eigenthümlichen Wette gegeben. Ein reicher Herzog, der mehrere prachtvolle Rennpferde besitzt, hat bei einem bekannten Bankier eine Million R. niedergelegt, um auf seine Jockeys zu wetten, die früher, als die Locomotive, in Aranjuez ankommen sollen!! Die Locomotive Madrilena wird mit ihrem Train abgehen, und die ganze Eisenbahnlinie (8¼ span. Meilen) durchmachen. Auf dieser Strecke werden von dem Gegner, von Meile zu Meile, sechs Pferde aufgestellt werden, von denen, auf ein gegebenes Zeichen, das erste mit einem versiegelten Packet einem zweiten übergeben, was so bis zur siebenten Meile bis Aranjuez fortgehen wird.

In Paris wurde unlängst über Nacht am Elysée ein blutrother Anschlagzettel angeklebt, mit der Inschrift: „Nieder mit dem künftigen Kaiser und seiner Clique! Als man den Zettel abriß, fand man daß Vorübergehende bereits die letzte Silbe que boshafter Weise in quot geändert hatten: Clique Cliquot.

Navy Bai, 8. Dec. 1850. Der hiesige Ort wird, denk' ich, bald sowohl der Haupt- als der beste und schönste Hafen an der ganzen Küste Neu-Granada's oder Nicaragua's werden, und zwar in Folge seiner gesunden Lage und der vielen Erleichterungsmittel, die derselbe dem Handel im Allgemeinen gewähren kann. Man hat hier mit der Eisenbahn des Isthmus bei der Insel Manzanilla begonnen, wo ihr Ausgangspunkt oder Bahnhof sein soll an dieser Seite des Isthmus. — Navy Bai (Flottenbai) ist eine schöne und prächtige Wasserfläche, gebildet von der hohen und vorragenden Landspitze von Koro im Westen und der hübschen und gesunden Insel Manzanilla im Osten. An ihrer Mündung ist sie 2½ (engl.) Meilen weit und läuft südwärts 3½ (engl.) Meilen ins Land hinein. Sie ist zu allen Zeiten des Jahres zugänglich, allenthalben gut von 2 bis 8 Faden (12 bis 48 Fuß) tief, und fähig, mindestens 1000 Schiffe, von welcher Trächtigkeit sie auch sein mögen, mit vollkommener Sicherheit auf einmal aufzunehmen. Auch ist sie ein Freihafen, und man braucht hier keine Lootsen, da das Auge allein ein hinlänglicher Führer ist, die ganze Bai ringsum zu befahren. — Die Insel Manzanilla ist eine schöne Insel. Die Werkleute der Eisenbahn haben hier ihre Arbeiten angefangen, obgleich das Land niedrig ist, die Ufer hauptsächlich aus Kalkstein, Korallen und Sand bestehen und das Innere der Insel während der Regenzeit naß und marschig ist; haben also große Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Sie haben bereits das ganze Nordende der Insel geklärt, mehrere Straßen durch den ganzen Raum geschnitten und ein ganzes Dorf von hübschen und bequemen Wohnungen gebaut. Auch haben sie **corduroy roads** (Knüppeldämme) über alle Marschgründe gelegt, was das reisen zu Fuß sehr angenehm macht. Die trockne Jahreszeit ist jetzt im Beginnen. Bis vorigen Monat sind nur wenige Arbeiter an der Eisenbahn beschäftigt gewesen. Jetzt arbeiten 200 daran, wovon an 100 in den letzten 20 Tagen angekommen sind, und mit dem 1. Jan. 1851 erwarten wir mindestens 900 Arbeiter. Alsdann ist zu hoffen, daß wir in weniger als 18 Monaten eine directe Communication nach Gorgona haben, eine Strecke von 27 (engl.) Meilen. (Nach dem „New-Herald" vom 24. Decbr. 1850.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters Adolf Friedr. Hoffmann Sohn Oscar Georg Adolf; des Schmiedemeisters H. G. Lieber Tochter Alma Amalie.

Proclamirte: St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Landmesser Eduard Constantin Salomon mit Caroline Louise Steinberg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Monica Kurtz, Tochter des Professors J. H. Kurtz, alt 3 Jahr.

Am Bußtage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 37. Den 27. Februar 1851. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der Dörptsche Bürger und ehemalige Post-Commissaire Carl Gustav Tennisson, zufolge mit den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers Ernst Johann Baumgarten am 18. November 1850 abgeschlossenen, und am 27. Januar 1851

hierselbst corroborirten Kaufcontractes, das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 73 auf Erbgrund belegene Wohnhaus, sammt dem Erbplatze, Nebengebäuden und Garten für die Summe von 6000 Rbl. S.-Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, — selbst Ingrossarien nicht ausgenommen, — oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 27sten März 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Dörptschen Bürger Carl Gustav Kennisson nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. Febr. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Da mehrere Hunde von einem hieselbst getödteten tollen Hunde gebissen sein sollen, so findet sich diese Polizei-Verwaltung zur Vorbeugung von Unglücksfällen veranlaßt, den resp. Besitzern von Hunden aufs Nachdrücklichste anzuempfehlen, ihre Hunde sorgfältig zu beaufsichtigen und dieselben, sobald sich irgend ein Anzeichen einer Krankheit zeigen sollte, sofort an die Kette zu legen und einzusperren, dieser Behörde aber Behufs weiterer Maaßnahme augenblicklich davon Anzeige zu machen; widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für Vernachlässigung dieser Vorschrift nach Maaßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Zugleich werden auch sämmtliche Besitzer von Hunden gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden: daß alle auf der Straße herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 3

Dorpat-Polizeiverwaltung, d. 26. Febr. 1851.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß vom 5. März d. J. Nachmittags 3 Uhr ab im Gasthause „Stadt London" Möbeln, Equipagen, ein Pferd, Wäsche, Kleidungsstücke, worunter ein Damenpelz, und andere Sachen öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen, wird desmittelst bekannt gemacht. 3

Auf dem Wege vom Techelferschen Berge bis zu Thun hin ist ein Stock von spanischem Rohr verloren worden; der Finder erhält in der Zeitungsexpedition gegen Ablieferung desselben 1 Rbl. Belohnung. 1

Ächtes Macassar-Oel empfiehlt
P. H. Walter. 1

Die in Deutschland und später auch in vielen bedeutenden Städten Russlands mit grossem Beifall aufgenommenen berühmten

Transparent-Gemälde

(jedes 108 Quadratfuss gross)

werden in den nächsten Tagen auch in Dorpat ausgestellt. Das Nähere darüber werden die Affichen besagen. — Einen hohen Adel und Ein geehrtes Publikum lade ich zu diesem wahrhaften Kunstgenuss ergebenst ein.

Carl Wodick, Maler aus Berlin.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Handlungs-Commis J. J. Kluge. 1

Im Verlage von **Franz Kluge** in Dorpat ist soeben erschienen:

Kurze Grammatik der deutschen Sprache von **G. M. Santo**, Kaiserl. russ. Collegienrath u. Oberlehrer am Gymnasio zu Dorpat.
Preis geh. 60 Kop. gebunden 70 Kop. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet;' von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 26.

Donnerstag 1. März 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Den 11. Februar 1851 hielten die Aktionaire der Russischen Feuer-Assekuranzkompagnie, gegründet im J. 1827, ihre allgemeine Versammlung. Die Sitzung ward mit folgender Rede des Direktors der Verwaltung, Sr. Erlaucht des Herrn General-Adjutanten Grafen Orlow, eröffnet:

„Meine Herren, in unserer letzten Jahresversammlung hielten wir es für unsere Pflicht, Ihnen anzuzeigen, daß die Herabsetzung der Assekuranz-Prämien in den beiden Hauptstädten, einen unausbleiblichen Einfluß auf die Einnahme der Kompagnie haben müsse. — Diese Maßregel hat besonders solche Besitzlichkeiten getroffen, welche die hauptsächlichsten und einträglichsten Gegenstände der Versicherung bilden, und der daraus für die Kompagnie erwachsene Nachtheil war so bedeutend, daß man mit Grund eine sehr merkliche Mindereinnahme an Prämien fürs vergangene Jahr, im Vergleich mit den früheren Jahren, befürchten mußte. Dennoch haben wir die Genugthuung Ihnen, meine Herren, anzeigen zu können, daß, mit Gottes Hülfe, der allgemeine Gang unsers Geschäfts sowohl durch den nach allen Richtungen des Reichs erweiterten Kreis unserer Operationen, wie durch die größere Anzahl der zur Versicherung angetragenen Kapitalien aller Art, die in den Hauptstädten gemachte Herabsetzung der Prämien, beinahe ausgeglichen hat. Der Ausfall auf der einen Seite gleicht sich demnach durch den Mehrertrag andererseits aus.

Das wohlbegründete Vertrauen des Publikums hat sich nicht gemindert und die in den Provinzen sichtbar steigende Neigung der Eigenthümer, ihre Besitzthümer zu versichern, eröffnet ein weites Feld für unsere Operationen, die auch künftig mit derselben Vorsicht geleitet werden sollen, mit der wir bisher stets zu Werke gegangen sind.

Mit der Anstellung von Agenten im Innern ist auch im vorigen Jahr mit erwünschtem Erfolg fortgefahren worden.

Das bei unserer Kompagnie assekurirte Kapital hat im Allgemeinen die Versicherungen von 1849 übertroffen; an Prämien ist dagegen, aus oben erwähnten Ursachen, weniger eingekommen.

Die im J. 1850 gezahlten Entschädigungen für Verluste kommen beinahe denen des J. 1849 gleich.

Hierbei können wir nicht mit Stillschweigen übergehen, daß die Verwaltungskosten im vorigen Jahr etwas zugenommen haben, was um so unvermeidlicher ist, als der Umfang der Versicherungen unserer Kompagnie sich erweitert.

Aus der Abrechnung und der Bilanz fürs J. 1850, welche wir die Ehre haben Ihnen, meine Herren, jetzt vorzulegen, werden sie folgende Hauptresultate ersehen. Die Einnahme betrug:

An Assekuranzprämien	765,965 R.	48 K. S.
„ Zinsen für Kapitalien	198,538 „	38 „
Zu Gunsten der Kompagnie ist außerdem der Ueberschuß von Abrechnungen für Feuerschäden früherer Jahre, deren Beträge abgelegt worden, geschlagen	10,645 „	81 „
In Allem	975,149 R.	67 K. S.

Von dieser Summe gehen ab:

Für Verwaltungskosten	122,677 R.	11 K. S.
„ Feuerschäden	290,819 „	89 „
Zusammen	413,791 „	„

Demnach bleibt ein Jahresüberschuß von . . . . . 561,658 R. 67 K. S.

Diese Zahlen beweisen hinlänglich den blühenden Stand unserer Kompagnie.

Gestützt auf diese so günstigen Verhältnisse, und eingedenk des in der letzten Jahresversammlung gegebenen Versprechens einer größern Dividende wenn das Geschäft mit Gottes Hülfe, eben so gedeihlich bleiben würde als es im J. 1849 war, haben wir beschlossen für das J. 1850 eine Dividende von 43 R. S. für jede Aktie auszuzahlen, also 3 R. S. per Aktie mehr, als für das vorhergegangene Jahr. Seit Gründung der Kompagnie erhalten unsere Herren Aktionäre zum erstenmal eine so große Dividende.

Nach Abzug dieser festgesetzten Dividendensumme von 430,000 R. S. bleibt noch immer ein so bedeutender Rest nach, daß es allerdings nicht unmöglich gewesen wäre eine größere Dividende zu geben; allein wir haben für zweckmäßig erachtet das Reservekapital der Kompagnie zu vergrößern, was, ungeachtet unsers bedeutenden Grundkapitals, das unsern Versicherten schon als Sicherheit dient, um so noth-

wendiger wird, da sich unser Wirkungskreis immer mehr erweitert und die Verantwortlichkeit der Kompagnie, den versicherten Kapitalien gegenüber, steigt.

In dieser wohlgemeinten Absicht, und um das Vertrauen des Publikums zu unserer Kompagnie ferner zu erhöhen, haben wir den Rest, bestehend in 131,658 R. 67 K. S. zu dem Reservekapital geschlagen, welches demnach jetzt 718,543 R. S. beträgt.

Wir hoffen, daß eine solche Verfügung den Herren Aktionären angenehm sein wird, da sie zur Förderung ihres eigenen Interesses dient.

Die Vorstellung der Aktien zum Empfang der bestimmten Dividende beginnt am 22. Februar.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. März. In der Kommission, die den Amnestie-Antrag verworfen hat, erklärte der Minister des Innern: „Wir stehen vor einem Zeitpunkte, wo ernsthafte Debatten über Revision der Verfassung sich eröffnen werden. Ist es klug, in einer solchen Lage die Rückkehr ins Vaterland jenen Menschen zu gestatten, welche sich gegen dessen Ruhe verschworen haben?" Der Minister unterschied zwischen den Flüchtlingen in London, in der Schweiz, den Gefangenen auf Belle-Isle und den Transportirten zu Bona. „Die Ersteren", sagte er, „verdienen in keiner Weise die Wohlthaten einer allgemeinen Amnestie, denn ihre revolutionaire Propaganda ist die Ursache, daß der Sozialismus seit einiger Zeit wieder seine Fahne erhebt. Die Verschwörung von Lyon hat ihren Ursprung ausschließlich in den Umtrieben der Flüchtlinge in der Schweiz, und die zu London gemachten Publicationen beweisen augenscheinlich die Absichten ihrer Verfasser, zeigen, ob sie des für sie in Anspruch genommenen Interesses würdig sind." Wegen der Gefangenen von Belle-Isle berief sich der Minister auf den letzten Tumult daselbst, als Grund gegen die Amnestie. „Nur die Transportirten von Bona", bemerkte er, „verdienen einige Berücksichtigung. Die Regierung beschäftigt sich mit Auswahl derer, welche eine individuelle Begnadigung zu verdienen scheinen." Der Minister verpflichtete sich förmlich, nächstens der Versammlung diese Arbeit vorzulegen, welche auch Individuen anderer Kategorieen begreifen soll, wenn die Regierung es ohne Gefahr für die öffentliche Sicherheit thun zu können glaubt. In gleichem Sinne sprach der Justiz-Minister Royer. Für den Antrag sprachen Didier, Canet, Thouret, gegen denselben am entschiedensten Piscatory, der zum Berichterstatter ernannt wurde. Von den 30 Mitgliedern der Kommission waren nur 22 anwesend.

Paris, 2. März. Der gestern nun auf sechs Monate vertagte Antrag Creton's war in der Sitzung vorher noch nicht vertagt, sondern mit 340 gegen 319 Stimmen auf die gestrige Tagesordnung gesetzt worden. Für die Vertagung stimmten vorgestern sämmtliche Bonapartisten und Legitimisten, gegen die Vertagung die meisten Orleanisten, die Linke und der Berg. Unter den Ersteren bemerkt man Baroche, Ferdinant Barrot, de Broglie, Daru, Faucher, Fould, de Maleville, Montalembert, Parieu, Rouher. Unter den Letzteren Odilon Barrot, Pierre und Napoleon Bonaparte, Chambolle, Dufaure, J. de Lasteyrie. General Oudinot, Paffy, Piscatory, den früheren Kries-Minister Reynaud de St. Jean d'Angely, St. Beuve und Thiers. Die Analyse der gestrigen Abstimmung, durch welche der Antrag beseitigt wurde liegt noch nicht vor.

Im „Bulletin de Paris" liest man: „Gestern suchte man das Gerücht von der definitiven Verschmelzung der beiden Linien des Hauses Bourbon zu verbreiten. Nachrichten welche wir von Personen, die über die Ansichten der Herzogin von Orleans bestunterrichtet sind, eingezogen haben, erlauben uns die Behauptung, daß die ganze Nachricht eine Erfindung ist."

Zum ersten male seit drei Jahren wieder hat heute der Umzug mit Fastnachts-Ochsen in Paris stattgefunden. Es waren deren drei, allein von dem Viehzüchter Adeline geliefert: Lieberte" wog 1950, „Campy" 1904, Californien" 1925 Kilogramme.

Der offizielle „Moniteur" bringt heute die Nachricht, daß vom 1. März an die Privat-Korrespondenz durch den elektrischen Telegraphen zwischen Paris, Rouen, Amiens, Arras, Lille, Calais, Valenciennes, Dunkerque, Chalons an der Marne, Orleans, Blois, Tours Angers, Bourges, Nevers und Chateaurour eröffnet ist.

Paris, 3. März. In der gesetzgebenden Versammlung wird Dorour's Antrag: die Bidung von Börsen für Arbeiter, verworfen. Dupin präsidirte nicht, weil er erkrankt ist. Morgen findet keine Sitzung statt. Der Moniteur wird nächstens die Ernennung mehrerer neuer Präfecten bringen.

England.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 28. Febr. Um 5 Uhr setzte sich der Kanzler auf den Wollsack, das Haus war gedrängt voll, um die Stufen des Thrones hatten sich die meisten Mitglieder des diplomatischen Corps und andere angesehene Personen versammelt, während die Damengallerie von den aristokratischen Toiletten glänzte. Ein neuer Pair, der bisherige Sir J. C. Hobhouse, jetzt Lord Broughton de Gyfford, legte den Eid ab und nahm seinen Sitz ein. Nach Ueberreichung einiger unwichtigen Petitionen erhob sich der Geheimeraths-Präsident des abgetretenen Ministeriums, der Marquis von Lansdowne, um über den Verlauf und die bisherige Resultatlosigkeit der Unterhandlungen zur Bildung eines Ministeriums Bericht abzustatten. Trostvoll sei der Umstand, daß die vorhandenen Schwierigkeiten aus keinerlei persönlichen Rücksichten, sondern aus ehrlichen Meinungsverschiedenheiten entsprungen seien. So große Opfer persönlicher Ruhe und Behaglichkeit man in gewissen Zeiten von allen politischen Parteiführern mit Recht fordern dürfe, so könne man ihnen kein Opfer zumuthen, welches zugleich eine Aufopferung der Ehre und Würde der Krone wäre; nämlich einen längeren Versuch, ohne starke Majorität im Parlament und unter allen Umständen fortzuregieren, das könne man von keinem Staatsmann

verlangen. Darauf erklärte der Graf von Aberdeen, warum er sich zum Eintritt in ein Kabinet Russell nicht entschließen konnte, indem er seinen unüberwindlichen Widerwillen gegen die Bill über die geistlichen Titel in sehr starken Worten aussprach. „Ohne den arroganten Theil des römischen Pontifex und seines Kardinals mit geringerem Unwillen als Andere zu ahnden", sagte der Graf, „halte ich doch die Bill für einen prinzipiellen Rückschritt und eine Aufwärmung der barbarischen Gesetze der Vorzeit; und ich habe gefunden, daß mein Freund Sir J. Graham meine Ansicht vollkommen theile. Bei einem Blick jedoch auf die große Majorität, mit welcher das Haus die erste Lesung der Bill beschlossen, konnte ich eben so wenig, der Aufforderung Ihrer Majestät gemäß, selbst die Bildung eines Kabinets unternehmen." Lord Stanley: „Als ich, von der Königin berufen, um die Gründe von Russell's Rücktritt bat und diesen der Motion King Locke's und der Motion Disraeli's zuschreiben hörte, erlaubte ich mir zu zweifeln, daß dies die einzigen und die Hauptgründe von Lord J. Russell's Resignation seien, indem ich überzeugt war, daß die eigentliche Klippe der päpstliche Uebergriff sei. Anstatt daher, wie man am Montag im Unterhause sich ausdrückte, geradezu meine Unfähigkeit, ein Ministerium zu bilden, zu Protokoll zu geben, habe ich mit Auseinandersetzung der Parteistellung im Parlament auf mündlichem und schriftlichem Wege (der Lord las hier Stellen aus einem Ihrer Majestät vorgelegten kurzen Memoire vor) die Königin ersucht, vorerst mit einer Verschmelzung des Kabinets Russell und der Peel-Partei ein Experiment zu machen." Als die Fusion fehlgeschlagen, fuhr Lord Stanley fort, habe er selbst eine Einigung zwischen den Protectionisten und den Peeliten zu Stande zu bringen versucht; unter den Letzteren seien Männer von entschiedenem Talent, welches sie aber nur benutzten, um kein anderes Kabinet als ein erklusiv-peelitisches ans Ruder kommen zu lassen. Er habe sich daher gezwungen gesehen, die Bildung eines rein protectionistischen Ministeriums ins Auge zu fassen, doch fehlt es der Schutzzollpartei an Männern von offizieller Routine, mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes; außerdem habe ihm eine allzumächtige Opposition im Parlamente gedroht, während eine Auflösung desselben im gegenwärtigen Augenblick unthunlich sei. So habe denn auch er (Stanley) seine Resignation in die Hände der Königin niedergelegt. Dem Gerücht, daß er die Königin um die Erlaubniß zur Parlaments-Auflösung bestürmt hätte, könne und müsse er eben so bestimmt widersprechen, wie dem Gerede, daß Lord John Russell seinen Unterhandlungen mit der Königin durch ungerufenes Erscheinen im Palast in den Weg getreten sei. Zuletzt skizzirte der Lord die Politik, welche er im Amte verfochten und durchzuführen gestrebt haben würde: Reduction der (von Peel 1842, ursprünglich nur für einen beschränkten Zeitraum eingeführten, aber noch fortbestehenden) Einkommensteuer auf ½ bis ⅔ ihres Betrages; Einführung eines mäßigen Getraide-Einfuhrzolls, der, ohne den Konsumenten zu drücken, eine Einnahme von 1,500,000 bis 2,000,000 Pfd. eingetragen und dadurch die endliche Abschaffung der Einkommensteuer ermöglicht hätte; und drittens: Einbringung einer wirklichen wirksamen Aggressions-Bill, deren Inhalt er jetzt nicht näher angeben möge: einer Bill, die zwar keineswegs gegen die Gewissensfreiheit, aber gegen fremde Usurpation gerichtet gewesen wäre. Die Russelsche Maßregel unterzog Lord Stanley einer schneidenden Kritik, indem sie schlimmer sei als gar keine Maßregel und ganz im Geist der bisherigen Whighalbheit etwas durch das Gesetz verbiete, was sie in der Praxis zu dulden und zu erlauben denke. In derselben Weise habe man mehrere Klauseln der Katholiken-Emancipations-Akte, z. B. die über die Registrirung katholischer Ordensmitglieder, zum todten Buchstaben und zur Makulatur werden lassen. „Daß es mich kränkt", schloß Lord Stanley, „daß ich es als eine tiefe Kränkung empfinde, mit der Bildung eines das Land zufriedenstellenden Kabinets gescheitert zu sein, will ich nicht in Abrede stellen; aber ich hege die Zuversicht, Ihre Herrlichkeiten werden nicht glauben, daß ich, abgesehen von politischen Differenzen, ein Gefühl der Feindschaft gegen meine politischen Gegner nähre." (Hört, hört! und Beifall.) Lord Stanley suchte übrigens dem Eindruck, als ob seine Rede als Endurtheil über die Protection aufgefaßt werden könnte, dadurch vorzubeugen, daß er die Endentscheidung über das Schicksal dieser Frage einer künftigen allgemeinen Parlamentswahl anheimstellte. Nachdem Lansdowne noch einmal die Bill über die geistlichen Titel als eine Schutz- und Defensivmaßregel gegen fremde Einflüsse, die sich der Religion lediglich als eines Werkzeugs bedienten, vertheidigt hatte, vertagte sich das Oberhaus bis Montag.

Unterhaus. Sitzung vom 28. Febr. Zwei neue Mitglieder, Oberst Gelpin für Bedfordshire und Sir G. Tyler für Glamorgan, nahmen ihre Sitze ein; eine lange Reihe von Petitionen kam auf den Tisch des Hauses, namentlich sehr viele gegen und etwa ein Dutzend für Russell's Aggressions-Bill und eine aus Oxford gegen die Juden-Emancipation. Darauf gab Lord John Russell seine Version von den bisherigen Unterhandlungen und vertheidigte seine Politik im Ganzen, hier und da Konzessionen machend. Zuerst wies er, gestützt auf ein Billet von Prinz Albrecht und das erwähnte Memoire Lord Stanley's, den „anmaßenden und nicht eben courtoisievollen" Widerspruch Disraeli's vom vorigen Montag zurück (Hört! und Beifall) und erwähnte ausführlich der Unterhandlungen mit Aberdeen und Graham, bemerkend, daß er „gesonnen war, sich beträchtliche Aenderungen und Modificationen der Aggressions-Bill gefallen zu lassen" (Oh! oh! Gelächter. Zur Ordnung!), während die beiden Herren die Bill ganz und gar über Bord hätten werfen wollen. Dazu könne er nie und nimmer seine Zustimmung geben. Schweigend könne England den Unglimpf von Seiten Roms nicht hinnehmen, aber, nachdem er erfahren, daß die zweite und dritte Klausel der Bill selbst einem so gemäßigten und mit Recht verehrten Manne, wie der katholische Erzbischof Murray, bedenklich und schädlich schienen, wolle er diese

Punkte gern opfern, denn eine wesentliche Beeinträchtigung der Wirksamkeit des katholischen Klerus liege nicht in der Absicht der Bill. Mit Bezug auf die Motion Locke King's sei er für reiflichere Erwägung der Maßregel. Ein Unterhaus, das blos die Volkszahl repräsentire, würde einen Theil seiner konservativen Elemente einbüßen und schwerlich mit einer Monarchie, einem Hause erblicher Pairs und einer Staatskirche sich vertragen. (Hört, hört!) Herr Disraeli entschuldigte sich wegen seines Ausfalles am Montag. Er habe Auftrag gehabt, keine Aeußerung über Lord Stanley's Versuch, die dem Ausgang desselben schaden könnte, unerwiedert zu lassen; daß er durch seinen Widerspruch eine Aeußerung von allerhöchsten Lippen in Abrede stellte, davon habe er sich nichts träumen lassen, doch wolle er einräumen, daß seine Ausdrücke nicht so glücklich gewählt waren, als wenn er Zeit gehabt hätte, sich vorzubereiten. Ueber die allgemeinen Fragen sagte der Redner kein Wort. Sir J. Graham bestätigte nur die Angaben aller anderen Minister-Kandidaten und erklärte sich in der Freihandels- und der Wahlrechtfrage mit Russell vollkommen einverstanden; nur die Aggressions-Bill reiße eine weite Kluft zwischen ihm (Graham) und dem gewesenen Premier-Minister Russell. Herr Hume stimmte dem Vorredner bei, in Bezug auf die Bill, die man opfern müsse, wenn der Regierung die Ruhe Irlands lieb sei. Er ging jedoch über Graham und Russell hinaus mit der Erklärung, daß es ohne Freihandel, Erweiterung des Wahlrechts und Einschränkung in den Ausgaben fortan keine stabile Regierung gebe. Hört! Sir R. Inglis freute sich über die protestantische Ausdauer Russell's, während Herr J. O'Connell die ganze Bewegung eine eigennützige Diversion der anglikanischen Bischöfe nannte, die für ihren Säckel bange wären. (Oh! oh!) Herr B. Osborne meinte, die Russellsche Bill werde eine Erhöhung der Einkommensteuer um 3 pCt., nämlich eine Vermehrung der stehenden Armee gegen Irland, nöthig machen. Nach vielfachen Hin- und Widerreden liberaler und konservativer Mitglieder erhob sich Herr Wakley gegen die aristokratische Exklusivität der Whigs. Das Land sei es müde, von jungen unerfahrenen Lords regiert zu werden. Sollte eine Reform-Regierung wieder zu Stande kommen, so werde es eine Schmach und Schande sein, wenn das Mitglied für Montrose (Herr Hume) nicht im Rath der Minister und der Königin sitze! Das Haus vertagte sich gegen 8 Uhr Abends auf Montag.

London, 1. März. Die Auseinandersetzungen über die Ministerkrisis, welche in den Sitzungen des Ober- und Unterhauses gegeben worden, beweisen nicht nur, daß die Krisis noch nicht zu Ende ist, sondern daß sie noch keinen erfolgreichen Schritt ihrer Lösung entgegen gethan hat. Heute weiß man nur so viel mit Bestimmtheit, daß die Königin bis jetzt noch Niemanden gefunden hat, der mit der Bildung eines Kabinets zu Stande kam, und daß außer den in den letzten Tagen vielfach Genannten kein anderes Parlamentsglied zur Bildung eines Ministeriums aufgefordert wurde. Die Berufung des Herzogs von Wellington nach dem Buckingham-Palast hatte, nach den übereinstimmenden Ansichten aller Journale, keinen anderen Zweck, als den guten Rath des alten erfahrenen Staatsmannes in Anspruch zu nehmen. Auch der Marquis von Lansdowne, der gestern zur Königin beschieden war, sollte blos seine Ansicht über den Stand der Dinge abgeben. Wenn Lord John Russell, was heute allerdings wieder für etwas wahrscheinlicher gehalten wird, die Rekonstruirung des alten Ministeriums übernähme, so zweifelt man nicht, daß der Marquis wieder als Geheimeraths-Präsident eintritt. Er hatte gestern eine längere Besprechung mit allen seinen alten Amtskollegen, bevor er sich zur Königin begab. Im Laufe des Tages gingen Depeschen zwischen Lord John Russell und Lord Stanley hin und her. Sir James Graham konferirte viel mit Lord Aberdeen, eben so Gladstone, Herbert und Cardwell. Spät am Abende wurde der Herzog von Wellington wieder in den Palast gerufen. Der Globe zieht aus der gestrigen Rede Lord John Russell's den Schluß, daß derselbe an die Rekonstruirung des Kabinets gehen werde. Das genannte Blatt triumphirt über die Unfähigkeit der anderen Parteien, ein Kabinet zu bilden, und meint, jetzt müsse Lord John, wenn er eintrete, seinen Gegnern Bedingungen stellen, da es sich nun klar herausgestellt habe, daß ohne ihn keine Regierung möglich sei. Er habe das vollkommene Recht, zu verlangen, daß, wenn er sich dienstwillig zeige, indem er die Bürden der Regierung auf sich nehme, auch sie sich dienstwillig zeigen und sich zu offenem ehrlichen Spiel verbürgen müßten.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 3. März. Nachdem, wie bisher in jeder Sitzung, zahlreiche Petitionen sowohl gegen die „päpstlichen Uebergriffe", wie gegen die über die geistliche Bill übergeben worden, spricht im Namen des Ministeriums Lord Lansdowne: „Bevor ich die Vertagung des Hauses beantrage, möchte ich mich einer Pflicht entledigen, indem ich Ew. Herrlichkeiten benachrichtige, daß bei den gegenwärtig obwaltenden Verhältnissen und nach drei fehlgeschlagenen Versuchen, ein neues Kabinet zu bilden, Ihre Majestät nach reiflicher Ueberlegung der Lage, welche aus diesen mißlungenen Versuchen hervorgegangen ist, geruht hat, diejenigen ihrer Minister, welche bisher im Amte waren, aufzufordern, wieder ihre Aemter zu übernehmen und sich zu bemühen die Regierungs-Geschäfte des Staates weiter zu führen. Mylords! Ihre Majestät hat diesen Schritt nicht ohne volle und gebührende Ueberlegung gethan, und ich bin durch Ihre Majestät autorisirt, mitzutheilen, daß, nachdem sie in der Zwischenzeit den Rath und die Ansicht eines edlen und berühmten Herzogs, des ausgezeichnetsten Mitgliedes dieses Hauses (Wellington), in Anspruch genommen hat, Beides, seine Meinung sowohl wie sein Rath, mit diesem Schritte übereinstimmten. Unter diesen Verhältnissen habe ich Ew. Herrlichkeit mitzutheilen, Ihrer Majestät bisherige Minister seien der Ansicht, daß ihnen keine Alternative übrig bleibe, als eine Aufgabe zu übernehmen, die ihnen zumeist von der Nothwendigkeit zugewiesen wird. Nach dieser Auseinandersetzung möge es mir nur noch gestattet sein, hinzuzufügen — und ich bin überzeugt, Sie werden meinen Versicherungen Glauben schenken, daß Niemand aufrichtiger als ich die Existenz von Meinungsverschiedenheiten bedaure, die — wie es Ew. Herrlichkeiten eben so gut wie dem Lande und der Welt bekannt ist — die Bildung einer neuen, kräftigeren und wirksameren Verwaltung gehindert haben." (Hört, hört! von Seiten Lord Brougham's.) Der Herzog von Argyll erklärt sich bei Gelegenheit der Ueberreichung einer Petition gegen die „päpstlichen Uebergriffe", für strenge Maßregeln von Seiten der Regierung und des Parlaments, und versichert die Lords, daß in seinem Heimatlande (Schottland) die Ansicht von der Nothwendigkeit solcher Maßregeln eine allgemeine sei. Dagegen meint Lord Brougham, man möge sich in diesem Augenblicke mit einer Resolution beider Häuser über diesen Gegenstand zufrieden geben, wäre es auch nur, um gegenwärtig jede weitere politisch-religiöse Agitation zu vermeiden. In demselben Sinne spricht der Graf von Aberdeen. Er hebt in seiner Rede namentlich das Gehässige hervor, was in den Strafgeldern der ministeriellen Bill liege, und daß man sich nicht auf frühere Zeiten berufen dürfe, wo der Begriff „Verfolgung" freilich andere Gränzen gehabt, als heutzutage. Das Haus vertagte sich dann auf morgen.

Unterhaus. Sitzung vom 3. März. Die Rede Lord John Russell's, in welcher er dem Hause ankündigte, was in den letzten Tagen geschehen war, und daß Ihre Majestät sich bewogen gefunden habe, ihre alten Räthe neuerdings an die Spitze der Verwaltung zu berufen, war der des Marquis von Lansdowne ganz ähnlich. Auch er legte ein besonderes Gewicht darauf, daß die Königin diesen Schritt auf den Rath des Herzogs von Wellington hin gethan habe, und daß derselbe, bei der Unmöglichkeit der anderen Parteien, ein Kabinet zu bilden, gewissermaßen eine Nothwendigkeit gewesen sei. Lord John Russell beantragte eine Vertagung des Hauses bis zum Freitag, um dem Ministerium Zeit zu gönnen, die etwa einzubringenden Vorschläge und die Geschäftslage im Allgemeinen in Betracht ziehen zu können. Er will ferner die zweite Lesung der Bill über die geistlichen Titel auf Freitag festgesetzt wissen, wo die dazu gehörigen Amendements und Abänderungen berathen und vorgelegt werden sollen. Dieser Vorschlag des Premierministers stieß auf mehrfachen Widerspruch. Herr Osborne wünschte zu wissen, ob das Ministerium auf seinem ursprünglich vorgelegten Budget bestehe. Lord J. Russell erklärte, daß er nicht im Stande sei, darüber vorläufig eine weitere Erklärung abzugeben. Herr Keogh und Herr Gibson wünschen die zweite Lesung weiter hinausgeschoben; Letzterer namentlich, weil es weit wichtigere Angelegenheiten zu berathen gebe, als die päpstliche Frage. Herr Reynolds kündigte im voraus den entschiedensten Widerstand aller irländischen Mitglieder an. Er habe gehofft, das Ministerium werde nach den letztgemachten Erfahrungen, nachdem es mit dem Staatswagen gestürzt sei, mit neuen Passagieren und neuer Ladung vor dem Parlament erscheinen. Wofern dies nicht der Fall, werde er Alles thun, die Kutsche zum zweitenmale umzustoßen. Nachdem noch Herr Wakley, Herr Moore, Herr Williams und Andere gesprochen, wurde die Motion Lord John Russell's angenommen.

London, 4. März. Die Königin und Prinz Albrecht nebst den Königlichen Kindern besuchten gestern den Glaspalast im Hydepark. Bei der Gelegenheit wurde ihnen Herr Salandronze de Lamornair, der Ausstellungskommissionär der französischen Regierung, durch den Grafen von Granville vorgestellt. Bis zum 1. März sind 1505 Ballen brittischer und 2277 Ballen ausländischer Ausstellungs-Artikel in London angekommen.

Die Times betrachtet es als eine der bedeutendsten unangenehmen Folgen der Ministerkrisis, daß durch dieselbe der Einfluß und die Politik Englands dem Auslande gegenüber einen gewaltigen Stoß erlitten habe, und daß den Mächten jetzt die Gelegenheit günstiger sei, eine der englischen entgegengesetzte Politik durchzuführen. Ein fortgesetzter Parteikampf in England, die Existenz eines gewissermaßen nur provisorischen Kabinets und die vielleicht irrthümlichen Erwartungen eines später eintretenden Regierungswechsels — seien hinreichend, die Kraft aller englischen Vorstellungen zu schwächen und entschiedenere Maßregeln von Seiten Englands zu verhindern.

London, 4. März. Lord Russell hat im Unterhause die ministeriellen Abgeordneten aufgefordert, im Interesse des Freihandels die Projekte des Ministeriums zu unterstützen. Die Birchen-Bill müsse er amendirt festhalten.

Deutschland.

Dresden, 4. März. Das „Dresdener Journal" schreibt: „Das seit einigen Tagen umlaufende Gerücht, daß in nächster Zeit Durchmärsche österreichischer Truppen durch Dresden zu erwarten seien, können wir dahin bestätigen, daß man allerdings der demnächstigen Zurückziehung eines Theils der gegenwärtig in Holstein and Lauenburg befindlichen österreichischen Truppen entgegensieht, und daß in diesem Falle die Etappenstraße für die rückkehrenden Oesterreicher durch Sachsen beziehentlich über Dresden verlegt werden dürfte. Jedoch ist dermalen weder über die Zeit des Durchmarsches noch über die Zahl der in diesem Falle Dresden passirenden Truppenabtheilungen etwas Näheres bestimmt.

Flensburg, 28. Febr. Die „Flensburger Ztg." schreibt: Heute Morgen 8 Uhr begab sich der außerordentliche Regierungs-Kommissar, Herr Geheime Rath von Tillisch, an Bord des Dampfschiffes „Eider", um die früher erwähnte Reise über Korsör nach der Hauptstadt anzutreten. Unterm 18ten d. ist die Bekanntmachung, betreffend die Errichtung einer Gendarmerie im Herzogthum Schleswig, erlassen. Das Corps — in 3 Abtheilungen mit 3 Commandeuren (Rittmeister 2ter Klasse), 9 Offizieren (Premier- und Seconde-Lieutenants) 2 Quartiermeistern, 20 Wachtmeistern und Sergeanten und 200 berittenen und 50 unberittenen Gendarmen — hat die Aufgabe, „die Behörden in der Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit, sowie in der Handhabung der bestehenden Gesetze und Verordnungen, namentlich auch der Zollgesetze, zu unterstützen."

Hamburg, 2. März. Die Angeworbenen für Brasilien werden nächstens eingeschifft werden. Zu ihrer Empfangnahme und Begleitung derselben nach Brasilien sind in voriger Woche zwei brasilianische Marine-Lieutenants hier eingetroffen.

Berlin, 5. März. Nach dem „Corr.-Büreau" wurde die Absendung der Circular-Depesche Oesterreichs an die Gesandschaften der größeren Mächte, worin es eine Darstellung seiner Gesammt-Absichten auf die deutschen Angelegenheiten geben will, mit dem Ablauf der vierzehntägigen Ferien der Dresdner Conferenzen zusammenfallen. Der Graf v. Münch-Bellinghausen wird, als mit der Abfassung der Depesche beauftragt, genannt.

Das „Corr.-Büreau" sagt: „Wir haben kürzlich mitgetheilt, daß die Deutsche Flotte als solche einer Auflösung, resp. Vertheilung unter den betreffenden Staaten entgegengehe. Es wird diese Mittheilung uns jetzt nicht nur von anderer Seite wiederholt, sondern hinzugefügt daß Preußen, Angesichts des Umstandes, daß die anderen deutschen Staaten weitere Matricular-Beiträge für die Flotte verweigern, sich für die von ihm auf Höhe von über 1 Mill. Thaler geleisteten Vorschüsse aus dem Werthe der vorhandenen Schiffe bezahlt machen und dieselben zu seinen Zwecken verwenden werde.

Der v. Vinckesche Antrag: eine Commission zur Untersuchung der Lage des Landes niederzusetzen, wird am Sonnabend in der zweiten Kammer zur Verhandlung kommen.

Nicht nur aus Kurhessen, sondern auch aus den Herzogthümern und anderen deutschen Ländern wollen in diesem Frühjahre viele Personen ihr Vaterland verlassen und sich außerhalb Europa ein neues suchen.

Kassel, 4. März. Heute wurde der Director Gräfe, Mitglied des permanenten Ausschußes, verhaftet und nach dem Castell abgeführt.

Oesterreich.

Wien, 3. März. Am Freitag Vormittags wurde im Sterbezimmer des verewigten Kaisers Franz I. ein Seelenamt gelesen, welchem Se. Majestät der Kaiser und die ganze Kaiserliche Familie beiwohnte. Sonnabends früh wurde die Trauer-Andacht in der Hofburgkapelle abgehalten.

Aus Coruna ist vom 31. Januar folgender Konsularbericht eingelaufen: „Die britische Fregatte „Florence" wurde in einem Sturme so beschädigt, daß die ganze Mannschaft dieselbe verließ und als verloren aufgab. Den Bemühungen zweier österreichischen Matrosen gelang es, die Fregatte sicher in den bisherigen Hafen zu bringen, wofür sie von dem hiesigen englischen Konsul eine Belohnung von je zwanzig Pfd. Sterl. erhielten. Hiermit erklärten sich jedoch die beiden Matrosen nicht zufrieden, da sie nach englischen Gesetzen auf den dritten Theil des gesammten Schiffswerthes von 116,000 Pfd. St. Anspruch hätten? sie sind gesonnen, ihre diesfälligen Beschwerden der österreichischen Regierung vorzulegen, damit ihnen auf geeignetem Wege die gebührende Belohnung erwirkt werden möge."

Der neue Zolltarif befindet sich bereits unter der Presse und soll nach der Zeit, welche die Drucklegung in Anspruch nimmt, sogleich kundgemacht werden.

Zara, 25. Febr. Die Arnauten haben einige in der Umgebung von Mostar befindliche Dörfer geplündert. Das Haus des Kavas-Pascha ist in eine Kaserne verwandelt worden. Der Kaimakan hat ein Untersuchungsgericht eingesetzt, welches mit großer Strenge zu Werke geht und zur Hälfte aus Muhamedanern, zur Hälfte aus Christen zusammengesetzt ist. Mehrere Insurgenten sind vom österreichischen Gebiete, wohin sie sich geflüchtet hatten, wieder zurückgekehrt. Einem Gerüchte zufolge, wäre Omer Pascha bereits in Mostar eingetroffen; sicher ist nur, daß er in den letzten Tagen des Februar von Sarajevo dorthin aufbrechen wollte. Der Mufti von Trawnik ist auf Befehl des Seraskiers verhaftet worden. Zweitausend Albaneser werden zur Verstärkung der türkischen Streitkräfte an der bosnischen Gränze aus Rumelien hier erwartet.

Zara, 27. Febr. Kavas Pascha ist mit zwei Söhnen und sechs Dinern hier eingetroffen. Am 17. Februar war der Seraskier Omer Pascha in Mostar eingerückt. Stolaz, Buna und Blagai sind von Kaiserlich türkischen Truppen besetzt. Die Verhaftungen der mehr oder minder betheiligten bosnischen Häuptlinge währen fort.

Wien, 4. März. Die projektirte Weltumseglungs-Expedition, welche im vorigen Jahre von drei Fahrzeugen der österreichischen Kriegsflotte unternommen werden sollte, aber vertagt wurde, soll, wenn auch nicht in der ursprünglich bestimmt gewesenen Ausdehnung, in diesem Herbste abgehen. Mehrere wissenschaftlich gebildete Fachmänner haben freiwillig die Begleitung bereits angeboten.

Das „Neuigkeits-Büreau" berichtet: „Bei der hiesigen türkischen Gesandtschaft sind Briefe aus Konstantinopel eingelaufen, welche die angebliche türkisch-ägyptische Differenz als eine reine Erfindung hinstellen, und aus denen zugleich hervorgeht, daß sich durchaus nichts ereignet habe, was auf eine solche schließen lassen könnte. Die türkischen Polizeibehörden forschen übrigens eifrigst nach den ursprünglichen Verbreitern dieser Nachricht."

Miscellen.

Aus Guizot's Vorrede zur neuen Ausgabe seines „Washington".

Es war zur Zeit der Monarchie, fast im Schooße des Ministerrathes des Königs Ludwig Philipp, als ich dem Andenken Washington's, der Begründung einer großen Republik durch einen großen Mann, diese Huldigung weihte. Indem ich gegenwärtig diese Arbeit von neuem erscheinen lasse, bemächtigt sich meiner ein Gefühl tiefer Traurigkeit.

Je mehr ich um mich blicke, um so mehr werde ich überzeugt, daß die Republik die schwierigste

und gefährlichste aller Regierungen ist. Diese Regierungsform erheischt von der Vorsehung die seltensten und günstigsten Umstände und von der Gesellschaft selbst die größte Harmonie, Weisheit und Tugend. Und selbst dann setzt sie die Gesellschaft vielen Gefahren und zahlreichen Zufälligkeiten aus.

Die Vereinigten Staaten waren eine neue Gesellschaft, welche nicht, wie die unsrige, stürmische und verschiedenartige Verwandlungen erlitten hatte, welche nicht das Joch einer langen Vergangenheit getragen, welche, als sie eine Regierung zu schaffen hatte, nichts zu zerstören brauchte. Diese junge Gesellschaft war von keinen Nebenbuhlern, ja, kaum von Nachbarn umgeben. Ein unermeßliches Territorium breitete sich vor ihr aus, wo die Bedürfnisse und die Leidenschaften der Menschen freien Spielraum hatten. Lange Zeit hatte sie bereits in ihren inneren Angelegenheiten republikanische Verwaltungsformen besessen und praktisch durchgeführt. Sie kannte die Monarchie nur dem Namen nach, als eine geachtete Herrschaft jenseits des Ozeanes, weniger aber als eine nothwendige, hervorragende Gewalt.

Unter solchen Umständen ging die Begründung der Republik der Vereinigten Staaten vor sich. Aber trotz so vieler Vortheile ist, wenn dieses Land auf unserer Halbkugel, statt auf der westlichen, gelegen wäre, wenn es zwischen den großen Staaten Europa's eingezwängt läge, statt sich, gleich seinen Strömen, frei in seinen Wäldern und Ebenen zu bewegen, der Zweifel sehr begründet, ob die Republik hätte zu Stande kommen und ob sie so friedlich und glorreich hätte existiren können, wie es der Fall ist.

Heutzutage macht Frankreich das unerwartete Experiment mit einer Verfassung, welche in der bestregulirten Gesellschaft Unordnung hervorrufen würde, mit einer Regierungsform, welche Amerika aus freier Wahl adoptirte, in Uebereinstimmung mit seinen natürlichen Neigungen und angemessen der beispiellosen Lage, die ihm von der Vorsehung verliehen worden. Wird die Republik von 1848 die hohe Bestimmung der Republik Washington's erreichen? Dies ist die Frage, um deren Erörterung es sich jetzt handelt. Die Republik hatte eine sehr leichte Probe zu bestehen. Ungeachtet ihres Ursprunges nahmen Männer von allen Meinungs-Nuancen ihre Stellung hinter ihr ein, wie hinter einem Walle zur gemeinsamen Vertheidigung und zur Vertheidigung der gesellschaftlichen Institutionen gegen deren Todfeinde. Die Republik existirt im Namen und im Interesse derjenigen Ordnung, welche sie vernichtete. Sie hatte auf solches Glück keinen Anspruch. Wird sie es zu benutzen verstehen? Wird sie wissen, welchergestalt mit Ausdauer eine feste Politik der Conservation und der Neugestaltung zu befolgen sei? Frankreich verlangt dies! Um eine Regierung zu befestigen, ist es nicht genügend, daß diese täglich die Gesellschaft von Vernichtung rettet; sie muß die Gesellschaft auch von der täglichen Furcht vor Untergang befreien und ihr die Aussicht einer langen und friedlichen Existenz eröffnen. Ich spreche hier weder von Freiheit, noch von Ruhm, aber ich hoffe, daß Frankreich niemals lernen werde, auf die eine oder den anderen zu verzichten.

Au Val Richer, Oktober 1850.

Guizot.

Die neue römisch-katholische Kathedrale in Westminster. Der neue Erzbischof von Westminster bedarf natürlich eines angemessenen Gotteshauses. In dieser Hinsicht bemerkt der Observer Folgendes: Wir hören, daß von den Römisch-Katholischen ein bedeutendes Grundstück in der neuen Straße, die sich jetzt zwischen den Parlamentshäusern und Pimlico bildet, zu dem Zwecke, eine prächtige Kathedrale, welche den Namen St. Patrick führen soll, zu errichten, angekauft worden ist. — Victoriastraße, — so heißt die neue Straße — wird diejenigen Theile von Westminster, welche die ärmste und dichteste Bevölkerung enthalten, durchschneiden. Die Häuser sollen palastartig werden, und der neue Durchbruch wird nicht nur den Mitgliedern der beiden Kammern passende Wohnungen darbieten, sondern, auch eine direkte und bequemere Verbindung zwischen Buckingham-Palast, dem aristokratischen Bezirk von Belgravia und den Parlamentshäusern herstellen und zugleich die Ventilation und den Abfluß in jenem Reviere der Stadt wesentlich verbessern. Die Kathedrale von St. Patrick wird die Metropolitankirche des Kardinals sein und wird, wie man sagt, nach ihrer Vollendung jedes Gebäude der Art im ganzen Lande übertreffen. (?) Der Ankauf des Grundstücks ist noch nicht abgeschlossen, indeß sind alle hierzu erforderliche Anstalten beinahe beendigt, und eine sehr bedeutende Summe ist bereits durch Subscriptionen und Schenkungen zusammengekommen.

Bei der großen Feuersbrunst in San Francisco (Kalifornien) brannte auch eine große Speisewirthschaft ab. Während des Brandes konnte man beim Lichte der Flamme ein Plakat vom Besitzer der Restauration lesen, worauf stand: „Geschäft verlegt an der Montgomery-Straße: Table d'hôte täglich zwei Uhr; Speisen à la carte zu allen Stunden, wie in dem gegenwärtig brennenden Hause."

Ein Liebhaber der Gärtnerei, B. Haiguière, in Straßburg, hat es durch Propfen dahin gebracht, daß ein Rosenstock drei Kirschen getragen hat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 38. Den 1. März 1851. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da mehrere Hunde von einem hieselbst getödteten tollen Hunde gebissen sein sollen, so findet sich diese Polizei-Verwaltung zur Vorbeugung von Unglücksfällen veranlaßt, den resp. Besitzern von Hunden aufs Nachdrücklichste anzuempfehlen, ihre Hunde sorgfältig zu beaufsichtigen und dieselben, sobald sich irgend ein Anzeichen einer Krankheit zeigen sollte, sofort an die Kette zu legen und einzusperren, dieser Behörde aber Behufs weiterer Maaßnahme augenblicklich davon Anzeige zu machen; widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für Vernachläßigung dieser Vorschrift nach Maaßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Zugleich werden auch sämmtliche Besitzer von Hunden gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden: daß alle auf der Straße herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 2

Dorpat-Polizeiverwaltung, d. 26. Febr. 1851.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Das Kaiserliche Rigasche Landgericht bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß von Seiten desselben am 16ten April d. J. von 10 Uhr Morgens ab und an den folgenden Tagen zur nämlichen Stunde auf dem Hofe des im Lemsal-Catharinenschen Kirchspiel des Rigaschen Kreises belegenen Gutes Wilckenhof verschiedene Inventarienstücke, Vorräthe und sonstige Mobilien, namentlich Vieh, Pferde, Fasel, Korn, ein kupferner Brandweins-Apparat, Holzgeschirre, Equipagen, eine englische Wanduhr, mehrere Wändspiegel und sonstige Möbeln von Mahagoni- und anderem Holze, kupferne und sonstige Küchengeräthschaften, Kleider, Wäsche, Bettzeug, Bücher und dergl. mehr, — gegen gleich baare Zahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden; — als wozu etwanige Kaufliebhaber sich einzufinden desmittelst aufgefordert werden. 3

Riga-Schloß, den 21. Febr. 1851.
Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Rigaschen Landgerichts:
Baron Ungern-Sternberg,
Landrichter.
Clot, secrs.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß vom 5. März d. J. Nachmittags 3 Uhr ab im Gasthause „Stadt London" Möbeln, Equipagen, ein Pferd, Wäsche, Kleidungsstücke, worunter ein Damenpelz, und andere Sachen öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen, wird desmittelst bekannt gemacht. 2

Da ich gesonnen bin eine Reise zu unternehmen, so fordere ich alle diejenigen hiemit auf, welche etwa Forderungsansprüche an mich zu haben vermeinen sollten, sich a dato binnen acht Tagen bei mir mit solchen zu melden. 3

Dorpat, den 1. März 1851.
Lud. Halbsguth,
wohnhaft im v. Löwensternschen Hause.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß die Wurstbude in das Haus des Obristen v. Stiernhielm am großen Markt verlegt worden ist. 3

P. Hessrich.

Am Montag d. 26. Febr. Morgens 7 Uhr ist aus dem Hofe eines am Markte gelegenen Hauses ein junger (8 Wochen alter) braungefleckter Hühnerhund mit gespaltener Nase und anderen kenntlichen Abzeichen verschwunden; wer über diesen Hund Auskunft geben kann, wird gebeten, der Zeitungsexpedition die Anzeige zu machen. 1

Ein englischer Herren- und Damen-Sattel stehen zum Verkauf bei 2*

N. Rosenthal,
Comptoir in „St. London."

Braunschweiger Hopfen, in vorzüglicher Qualität empfing und empfiehlt 2*

N. Rosenthal,
Comptoir in „Stadt London."

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. Perdau, Schneidergesell. 3
C. Kangro, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 27.

Donnerstag 5. März 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Febr. Der Russische Invalide veröffentlicht nachstehenden, von Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch, Ober-Chef der Militair-Lehranstalten, am 5. Febr. an diese Anstalten erlassenen Tagesbefehl:

Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Katharina Michailowna hat gestern, an Ihrem Vermählungstage, folgenden Wunsch zu erkennen zu geben geruht:

„„Die tiefe Erkenntlichkeit (das sind die Worte Ihrer Hoheit), welche in Mir der allseitige Ausdruck der aufrichtigen und rührenden, dem Andenken Meines geliebten Vaters geweihten, Gefühle erregt — einem Andenken das so heilig in den Militair-Lehranstalten bewahrt wird — und der herbe Schmerz Waise zu sein, den Ich Selbst empfunden, haben in Meinem Herzen den Wunsch erzeugt, zum Gedächtnisse an den Erhabenen Verstorbenen beständig einen Pensionairen in der MichailowschenArtillerie-Schule auf Meine Kosten zu unterhalten.

„„Ich möchte den Tag Meiner Vermählung dadurch heiligen, daß Ich das Loos, wenn auch nur einer Waise, deren Schmerz Ich so vollkommen begreife, sicherstelle und dadurch zugleich beweisen, wie angenehm es Mir ist ein Andenken an Meinen theueren Vater mit den Gefühlen zu verbinden, die Er in den Herzen der Zöglinge der Militair-Lehranstalten zurückgelassen hat.""

„Se. Majestät der Kaiser hat mit besonderem Vergnügen zu dem Anerbieten Ihrer Hoheit Seine Genehmigung ertheilt.

„Durchdrungen von tiefer Verehrung für das Gedächtniß des für immer unvergeßlichen Erhabenen Wohlthäters der Militair-Lehranstalten und die Gefühle der Frau Großfürstin Katharina Michailowna vollkommen theilend, bringe Ich Vorstehendes zur Kenntniß der Militair-Lehranstalten, die vormals unter der Leitung des Großfürsten Michael Pawlowitsch standen und Mir gegenwärtig Allerhöchst anvertraut sind.

„Ich befehle, daß dieser Tagesbefehl in sämmtlichen Kompagnieen, Schwadronen und der Batterie vorgelesen und in allen Lehranstalten ein Gebet gehalten werde für ein langes und glückliches Ehebündniß Ihrer Kaiserlichen Hoheit.

„Die Michailowsche Artillerie-Schule ist beauftragt, den Willen Ihrer Kaiserlichen Hoheit in Ausführung zu bringen.

Gezeichnet: General-Adjutant Alexander."

Se. Majestät der Kaiser haben dem ausgezeichneten Maler Aiwasowski, Professor an der Kaiserlichen Akademie der Künste, zur Bezeigung Allerhöchsten Wohlwollens, den St. Annen-Orden 2ter Klasse zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern ernannt worden: des St. Annen-Ordens 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone: der Staatsrath Stender, Sekretair und der Hofrath Markow, Sekretair des Hofkomptoirs J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna; die Obristen Markow 5 und Remy, Dejour-Staboffiziere beim Donischen Kasaken-Heere; desselben Ordens ohne Krone: der den Personen JJ. KK. HH. der Großfürstinnen Helena Pawlowna und Katharina Michailowna attachirte Dr. Mikschik; der Kollegienrath Numers, Rath bei der Palais-Verwaltung in Oranienbaum. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. März. Die ungarische Emigration hat gegen die Einverleibung Ungarns in den deutschen Bund einen Protest an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten überreicht, und das französische Kabinet soll sich mit den darin entwickelten Gründen einverstanden erklärt haben. Der Protest beruft sich auf die durch anerkannte Verträge verbürgten Nationalrechte Ungarns und meint, Oesterreich habe, wenn eine Verletzung der bestehenden Verträge zur Aufhebung derselben berechtigen könnte, dieses Recht nicht in Anspruch zu nehmen, weil es von den Bestimmungen gegenseitiger Conventionen abgewichen sei. Schließlich wird auf die politischen Rücksichten hingewiesen, welche der Einverleibung Ungarns, Galiziens und der Lombardei in den deutschen Bund entgegen wären.

Das Comité der großen Association der Maler, Architekten, Graveurs und Zeichner hat sich dieser Tage, mit seinem Präsidenten, Baron Taylor an der

Spitze, zum Minister des Innern begeben und von ihm die Bewilligung zu einer großen Kunst-Ausstellung erbeten, welche alle europäischen Meisterwerke der letzten 50 Jahre in Paris versammeln soll. Das Comité ersuchte den Minister, von der Kammer einen Supplementar-Kredit von einer halben Million zu diesem Zwecke zu verlangen. Der Minister wendete ein, die Kammer könne ihn verweigern. In diesem Fall will sich das Comité mit der bloßen Bewilligung begnügen und binnen sechs Wochen auf eigene Kosten bauen. Verweigert der Minister die Bewilligung des Platzes in den Champs Elysees, so sollen durch eine Nationalsubscription die Mittel aufgebracht werden, auf einem Privat-Terrain das Gebäude zu errichten. Man hofft aber auf die Bewilligung des Ministers, vielleicht sogar auf den Kredit, und denkt die Besucher der Londoner Industrie-Ausstellung dadurch auch nach Paris zu ziehen.

Die „Assemblee nationale" fordert heute zu Friede und Versöhnung in den Reihen der Majorität auf und verspricht dafür ein parlamentarisches Ministerium.

Vor einer Kammer des Zuchtpolizeigerichts standen heute 27 Somnambulen, wegen verstellten Hellsehens angeklagt.

Das Pays behauptet heute aus angeblich bestunterrichteter Quelle bestimmt zu wissen, die Verschmelzung der beiden Dynastieen sei weit mehr in Frage gestellt als je, und der Herzog von Nemours habe sich keineswegs in einem ihr günstigen Sinne geäußert.

Man will bemerkt haben, daß der Präsident der Republik, als er gestern über die Boulevards fuhr, angegriffen und leidend ausgesehen habe.

Vorgestern fand, vom schönsten Wetter begünstigt, der Umzug des Fastnachts-Ochsen statt. Den Zug eröffneten zwei Trompeter der republikanischen Garde zu Pferd: 30 berittene republikanische Gardisten in Parade-Uniform; 50 Reiter in historischen Kostümen, als Musketiere Ludwig's XIV., Hofherren Franz I. u. s. w., 10 Tambours in Phantasie-Kostüm. Der Fastnachts-Ochse, dem zwei Liktoren vorangingen, geführt von seinem normännischen Ochsenknecht, und von vier Wilden, mit Keulen auf den Schultern und Tigerfellen auf dem Rücken, bewacht. Hinter ihm zu Pferde sein Besitzer, der Viehzüchter Adeline, der Direktor des Hippodroms, Arnault, die Inspektoren der Fleisch- und Markthallen. Ein prächtiger antiker Wagen, von vier reich geschmückten Pferden gezogen, folgte. An den vier Ecken brannte auf Dreifüßen Weihrauch. In der Mitte des Wagens stand ein von Kränzen, Früchten und Garben umgebenes Piedestal, auf dem die Göttin des Ackerbaues, dargestellt von Dlle. Louise vom Hippodrom, sich befand; um die Göttin die vier Jahreszeiten, von den Damen Marguerite, Lucie, Francesca und Angelina vom Hippodrom. Den Wagen umgaben vier ganz geharnischte Ritter und sechs Wappenherolde; 30 berittene republikanische Gardisten schlossen den Zug.

Paris, 6. März. Umlaufende Gerüchte nennen O. Barrot als Chef eines bevorstehenden parlamentarischen Ministeriums. — Die Ernennung Oudinots zum Marschall wird erwartet. Die Commission zur Prüfung der Verwaltungs-Maßregeln beschränkt die Ernennung der Präfekten durch die Executivgewalt, auf den Vorschlag der Generalräthe.

England.

London, 5. März. Gestern Nachmittag hatte Lord John Russel seine Parteigenossen aus dem Unterhause zu sich geladen. Es hatten sich an 180 eingefunden. Der Premier-Minister schilderte in einer längeren Rede die Lage der Regierung und hob namentlich die Schwierigkeiten hervor, welchen sie entgegentreten müssen. Er schilderte die Partei der Protectionisten als eine mächtige, kompakte, einflußreiche, durch einen begabten Staatsmann (Stanley) geführte. Ihre Lösung sei die alte, unveränderte Abschaffung der Freihandels. Er habe nun an seine politischen Freunde appelliren wollen, um sie aufzufordern, ihn kräftig zu unterstützen, damit nicht kleinlicher Differenzen wegen das große Prinzip gefährdet werde. Er sprach sich ferner in Bezug auf die päpstliche Frage dahin aus, daß er darauf bestehen müsse, seine Titelbill, wenn auch in etwas modifizirter Form, einzubringen, und daß er deswegen schon nicht dafür stimmen könne, die Sache einer Kommission zu übertragen, weil diese zwei Jahre darüber berathen würde und dadurch das bittere Gefühl in England nur immer neue Nahrung finden müßte. Rücksichtlich der Finanzvorlage drückte der Premier-Minister die Hoffnung aus, am Freitag befriedigende Vorlagen machen zu können. Er schloß mit der Bitte um Unterstützung, nicht etwa des gegenwärtigen Kabinettes, sondern der Wohlfahrt des Landes wegen. Mit Ausnahme der irländischen Mitglieder des Hauses, welche sogleich erklärten, die Bill auf jeden Fall bekämpfen zu müssen, schied die Versammlung unter Freundschafts- und Zutrauens-Versicherungen.

Der Herzog Karl von Braunschweig ist gestern Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr mit dem bekannten Aeronauten Green in Vaurhall-Gardens in einem Ballon aufgestiegen. Der Ballon nahm bei Nordwestwind die Richtung über die Grafschaften Surrey und Kent nach Deutschland. Außer einer Masse Champagner, Wildpret und Pasteten nahmen die Luftschiffer 13 wohldressirte Brieftauben mit.

Die Protectionisten haben vorgestern in einer stark besuchten Versammlung die Bekämpfung der Peelschen Freihandelspolitik und eine Zustimmungsadresse an Lord Stanley beschlossen.

In dem Ausstellungs-Gebäude werden fortdauernd die sorgfältigsten Vorkehrungen gegen Feuersgefahr getroffen. Bei Tag und Nacht sind Spritzleute mit großen Wasser-Vorräthen und 20, dem Feldzeugamt gehörigen, Spritzen aufgestellt, so daß jeder Brand schon im Entstehen gedämpft werden kann. Das Gebäude ist mit den angekommenen unabsehbaren Ballen und Kisten beladen. Viele auswärtige Güter sind aber, in Folge mangelhafter und ungeschickter Verpackung beschädigt angekommen. Die Schäden waren insgesammt schon bei dem Oeffnen der Behältnisse wahrzunehmen. Hier wird bei dem Auf- und Abladen die äußerste Vorsicht und Sorgfalt beobachtet. Bis gestern waren u. A. eingegangen: aus Bayern 45 Kisten, aus Sachsen 135, aus Preußen 597, aus Belgien 257, Frankreich 202, Spanien 24, Merico 4, Schweden 19, Peru 1, Schweiz 140, Nordamerika 18, China 43, Holland 56, Rußland über 200. An allen Gallerieen des Ausstellungs-Gebäudes befindet sich in sechs Sprachen folgende Anzeige: „Das Rauchen!! wird nicht gestattet, ferner: il n'est pas permis de fumer; non è permesso di fumare; no es permitido de fumar; nao he permitido de fumar; no smoking allowed.

Der Cardinal Wiseman hat sich in einem, am vorigen Sonntag von allen Kanzeln der katholischen Kirchen verlesenen Hirtenbrief über die geistliche Titelbill ausgesprochen. An die Stelle der Volksleidenschaften sei eine wohl ausgesonnene, gesetzgeberische Verfolgung getreten, welche die wesentliche Organisation der katholischen Kirche lähme und sich an die Wohlthätigkeits-Institute machen wolle. Man möge daher mit allen gesetzlichen Mitteln jener kaltblütigen Verhöhnung und Ungerechtigkeit widerstehen. Demnächst empfiehlt der Cardinal Buße und Reue. Dann läßt er sich über die bevorstehende Gewerbe-Ausstellung vernehmen und empfiehlt „inmitten der schimmernden und glänzenden Anziehungen solcher weltlichen Schaustellung" die Läuterung des Geistes. Der Hirtenbrief ist „Nicolaus, Cardinal Erzbischof" unterzeichnet.

Nach Berichten aus Hong-kong (China) vom 29. Dezember (vorigen Jahres) herrschte dort die Cholera in erschreckender Weise. Das 59. Regiment hat so viele Mannschaft verloren, daß in demselben nur noch 100 Mann gesund waren. Der chinesische Regierungs-Commissar Lin, welcher, durch seine, 1839 vollführte Opium-Beschlagnahme den Krieg veranlaßte, ist am 18. November v. J. auf dem Wege nach Kwang-si plötzlich gestorben. Nachdem die Truppen dort den Aufstand gedämpft, ist auf der Insel Hai-nan eine neue Empörung ausgebrochen, wobei 10,000 Aufrührer sich bewaffnet hatten. Die zuerst ausgesandten Truppen machten mit den Aufrührern gemeinschaftliche Sache, und erst ein anderes Truppencorps schlug die Empörer. In Hai-nan und in der Provinz Kwang-tong wüthete die Cholera. — Ein schwedischer Missionär, Tast, ist auf dem Min von Seeräubern ermordet worden. Es war den chinesischen Behörden gelungen, den Mörder zu ergreifen. Er wurde enthauptet.

Deutschland.

Berlin, 7. März. Nach dem „Journal des Debats" hat der Fürst Schwarzenberg bei Gelegenheit der Uebergabe der Französischen Note, die gegen den Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den Deutschen Bund protestirt, zu dem Französischen Gesandten sich folgendermaßen geäußert: Unsere neue Verfassung (die Oesterreichische) hat bei uns für immer die Einheit der Regierung hergestellt: alle Theile Oesterreichs bilden nur noch ein Ganzes, welches von einer und derselben Regierung regiert und verwaltet wird. Wir haben daher nur unter zwei Dingen zu wählen: entweder müssen wir dem Bunde mit allen unsern Besitzungen angehören, oder wir müssen uns

künftig außer dem Bundessystem Deutschlands halten. Ich überlasse der Klugheit der Französischen Regierung zu beurtheilen, was sich ereignen würde, wenn Oesterreich das Letztere thun würde. Deutschland würde alsdann von der Gnade Preußens abhängig sein, einer an Frankreich gränzenden Macht, die sehr eifersüchtig auf dasselbe ist. Und Deutschland würde alsdann, was noch viel ernster ist, allen revolutionairen und demagogischen Leidenschaften preisgegeben werden, gegen welche nur mit Oesterreich der Kampf möglich und der Sieg gewiß ist.

Berlin, 8. März. Die Antwortnote der österreichischen Regierung auf die jüngsten preußischen Propositionen ist vorgestern hier eingelaufen. Dem Vernhmen nach soll dieselbe nicht gut ausgefallen sein, indem in Betreff sämmtlicher Cardinal-Punkte die beiderseitigen Ansichten noch gerade wie zuvor von einander abweichen sollen. Ein Zurückgehen auf die alten Formen des Bundes, in dem Maaße, daß die in Dresden gethanen Schritte ohne alles Ergebniß hinsichtlich der Reorganisation des Bundes blieben, soll der österreichische Minister nicht angemessen finden. Hinsichtlich des vielbesprochenen alterirenden Präsidiums erfährt man, daß der Fürst Schwarzenberg sich schwerlich zu einer Concession in dieser Beziehung verstehen dürfte, dagegen soll derselbe auf der Aufnahme des gesammten Kaiserstaats in den deutschen Bund nach wie vor bestehen. Unter diesen Verhältnissen ist es schwer zu glauben, daß es schon gleich nach der Wiedereröffnung der Conferenzen zu einer Verständigung in Dresden kommen werde. Preußen kann unmöglich in die Forderungen seines Gegners willigen, der Alles was es dafür als nothwendigen Ersatz fordert, zurückweist, und dennoch von seinen Ansprüchen nicht weichen will. Eben so wenig wahrscheinlich ist es, daß Fürst Schwarzenberg und Hr. v. Manteuffel, wie es Anfangs bestimmt war, künftige Woche in Dresden wieder zusammen treffen werden; wenigstens war bis gestern noch keine Meldung von Wien hier eingetroffen, daß Fürst Schwarzenberg die Reise beabsichtige. Preußen dürfte nun, nachdem die erwarteten Erklärungen der deutschen Bundesstaaten in Dresden eingetroffen sind, um so fester auf dem Boden der Bundesgesetze beharren, und von diesem Rechtsboden aus die erorbitanten Forderungen Oesterreichs am sichersten zurückweisen.

Die von dem Geh. Medizinal-Rath Professor Casper herausgegebene Wochenschrift für die gesammte Heilkunde" weist auf das Treiben hin, das auf einigen deutschen Universitäten hinsichtlich der Doctorpromotionen herrscht. Ein deutscher Hospitalarzt in Rio de Janeiro erzählt, wie allerlei Gesindel, Pferdehändler, Schneidergesellen, Kunstreiter u. dgl. in Brasilien ärztliche Praxis treiben mit Hülfe von Doctor-Diplomen, die sie sich von deutschen Facultäten zu verschaffen wissen. Ein Fall welchen Dr. Lallemant detaillirt erzählt, betrifft einen Auctionator und Zollhaus-Dispacheur zu Rio, Joao de Sanza Santos, der im April 1849 von Rio nach Europa sich einschiffte, im Juni daselbst ankam und bereits am 20. Juli desselben Jahres von der medizinischen Facultät

in Erlangen zum Doctor promovirt wurde. — In Brasilien selbst wird es mit dem Promotionen sehr ernst genommen. Der Kaiser verfehlt nie, mit einigen seiner Minister der Feierlichkeit beizuwohnen.

Schweiz.

Bern, 25. Febr. Dem Gerüchte, daß der eidgenössische Commissär Sidler in Genf die Absendung von Waffen nach Lyon durch französische Flüchtlinge constatirt habe, wird nun offiziell widersprochen, und versichert, daß gerade das Gegentheil aus der Untersuchung hervorgegangen sei. Dabei wird an die Blätter aller Farben die Mahnung gerichtet, der auswärtigen Presse durch unvorsichtige Mittheilung solcher Gerüchte nicht Stoff zu noch ärgerer Anschwärzung und Verleumdung der Schweiz zu liefern.

Italien.

Mailand, 27. Febr. Da die Ausstreuung revolutionärer Proclamationen und aufregender, heimlich gedruckter und verbreiteter Schriften noch immer kein Ende nimmt, so hat der Feldmarschall Radetzky, als oberster Civil- und Militairchef des lombardisch-venetianischen Königreichs, eine Bekanntmachung erlassen, wodurch eingeschärft wird, daß eine diesfällige Proclamation vom 10. März 1849 noch immer in voller Kraft bestehe, und daß Die, welche es unterlassen, ein solches, ihnen zugekommenes, Druckwerk augenblicklich der Behörde, sei es auch nur durch einen Gendarmen, zu übergeben und dabei noch die Art, wie ihnen dasselbe zukam, ausdrücklich zu bezeichnen, nach Beschaffenheit der Umstände, mit einer Kerkerstrafe von 1—5 Jahren belegt werden sollen. Ein der Verleitung dreier ungarischer Soldaten zur Desertion überwiesenes Individuum ist standgerichtlichem Urtheile zu Folge in Venedig vorgestern mittelst Pulver und Blei hingerichtet worden. Das in Brescia erscheinende Journal „La Sferza" (die Geißel) ist wegen eines gegen die Person des Präsidenten der franz. Republik gerichteten, in sehr verletzenden Ausdrücken geschriebenen, Artikels von dem k. k. Stadt-Commando zu achttägiger Suspension verurtheilt worden. — Ein des Raubes und der Waffenverheimlichung überwiesenes Individuum ist, standrechtlichem Urtheile zufolge, in Cremona mittelst Pulver und Blei hingerichtet worden.

Rom, 25. Febr. Marquis Grimmaldi und la Pierre haben der päpstlichen Regierung ein Armee-Reformproject vorgelegt, nach welchem das Heer zu einem Drittheil aus Schweizern, zu einem Sechstheil aus Spaniern, zu weiteren drei Sechstheilen aus Inländern, Franzosen und der inländischen Gendarmerie bestehen soll. Die Infanterie soll aus sechs Bataillonen zu 1200, die Kavallerie auf vier Eskadronen zusammen 600 Mann, nebst entsprechender Artillerie, gebracht werden.

Oesterreich.

Wien, 6. März. Der Maskenball, welcher vorgestern zum Vortheile des Vereins zur Errichtung von Arbeitsschulen und zum Schlusse des Karnevals in den Kaiserlichen Redoutensälen gegeben wurde, war sehr zahlreich besucht. Es hatten sich über 4000 Ballgäste eingefunden. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzoge Franz Karl, Ferdinand und Karl Ludwig beehrten das Fest mit ihrer Gegenwart.

Die niederösterreichische Sanitäts-Kommission macht in der heutigen Wiener Zeitung die Gesammt-Ergebnisse der nun sowohl in Wien als auf dem flachen Lande Nieder-Oesterreichs erloschenen Cholera-Epidemie bekannt. Faßt man die in dieser Bekanntmachung angeführten numerischen Daten zusammen, so ergiebt sich für das ganze Kronland Nieder-Oesterreich im Jahre 1850 die Summe von 6261 Cholera-Erkrankungen mit 3917 Genesungs- und 2322 Todesfällen, somit ein Sterblichkeits-Verhältniß von 57 pCt. der Gesammtzahl der von der Epidemie Befallenen. Für die Residenz war das Sterblichkeits-Verhältniß ein größeres. Von 1988 Erkrankungen starben 900, mithin 45 pCt. von der Gesammtzahl der Erkrankten.

Triest, 25. Febr. Die Wiederherstellung des Freihafens von Venedig ist für die schwer und zum großen Theil ohne ihr Verschulden, gebeugte Stadt ein Akt der einfachsten Gerechtigkeit, welche indeß wohl weniger der vorgeblichen Fürsorge des Triestiner Handelsministers, als der unmittelbaren Dazwischenkunft des Kaisers selbst, zu danken ist. Man hatte sich in letzter Zeit gegen das Uebermaß der, Triest zugewendeten, Gunstbezeugungen nicht ohne Grund ausgesprochen, die mehr oder minder alle auf Kosten des armen Venedigs gewährt wurden. Zwar ist es wahr, daß der alte Handelsgeist von der Königin der Adria gewichen ist, und die Nachkommen den Anforderungen der neuen Zeit nicht mehr gewachsen sind. Dennoch aber ist ihre Lage von der Natur so begünstigt, daß sie jetzt nach der Eisenbahn-Verbindung mit dem Festlande, wenigstens für Ober-Italien und das südwestliche Deutschland der nächste Aus- und Einfuhrhafen bleiben mußte und darin ohne gewaltsame Störung von dem abgelegenen Triest niemals bedrängt werden dürfte. Am Ende würden fremde Capitalien und fremder Unternehmungsgeist in Menge herbeikommen, wenn man jene Anstalten treffen wollte, um einen sichern und bequemen Zugang in die Lagunen herzustellen. Es ist ein leeres Vorgeben, daß dies nicht thunlich sei. Hätte Napoleon nur einige Jahre länger dort regiert, so würde heute der breiteste und tiefste, für Schiffe aller Art fahrbare, Kanal direct von der Piazzetta durch den Lido, hinaus in das Meer führen. Hoffen wir, daß darin etwas Ernstliches geschehe, denn sonst ist der Freihafen ein unnützes Geschenk, und hilft nicht weiter, als daß die Bevölkerung Zucker und Kaffee und englische Kleiderstoffe wohlfeiler kaufen kann. In einzelnen Artikeln des Küstenhandels, zumal Oel aus Apulien und Südfrüchte aus Griechenland, könnte sich in Betracht des Vortheils des in Venedig allein gangbaren Silbergeldes das Geschäft, wenn auch nicht von hier wegziehen, doch theilen. Eine andere, nicht minder wichtige Maßregel ist mit Nächstem darüber zu erwarten, daß die Flotte wenigstens zur Hälfte wieder in Venedig ihre Station nehmen, und das dortige großartige, mit allen Mitteln ausgerichtete, Arsenal seiner Thätigkeit zurückgeben werde. Es ist besonders der Admiral Dahlerup, welcher darauf dringt, indem der hiesige Aufenthalt sowohl der unsichern Rhede wegen, als der durch den Verkehr mit der Handelsmarine erschlaffenden, Disciplin wegen sich nur nachtheilig zeigen. Die projektirten Fortificationen und der Bau eines eigenen Arsenals würden so enorme Summen kosten, daß sich kein Eingeweihter dazu verstehen möchte und zuletzt doch ihren Zweck verfehlen. Dagegen sind in Venedig die Citadelle und die angrenzenden Inseln Murano und Tercello mit wenig Mühe und Aufwand so zu befestigen, daß sie in Verbindung mit Melphene, Fort Giuliano und Gherardo jede Belagerung vereiteln würden. Denn der Erfolg der Revolution im März war nicht dem Muth und der Aufopferung der Venezianer, sondern einzig und allein der unerhörten Feigheit des österreichischen Gouverneurs zu danken. Der Zustand der österreichischen Flotte ist übrigens, was auch offizielle Berichte pomphaft verkünden mögen, noch äußerst mangelhaft. Zudrang von Offizieren in Fülle, aber Mangel an Matrosen, dabei in der Verwaltung eine unerhörte Corruption, so daß, trotz des herrlichsten Holzes, Schiffe gebaut worden sind, die sich gleich bei ihrer ersten Reise als unbrauchbar erwiesen haben. Die Expedition nach Norden zur Anwerbung deutscher oder scandinavischer Matrosen hat gar keine Folgen gehabt und die Germanisirung der Dalmatier ist nicht durchzusetzen. Bei diesen Leuten ist die Tradition der venezianischen Seegröße unauslöschlich, S. Markus, ihr Schutzpatron, der geflügelte Löwe ihr Wahrzeichen, dem sie morgen wieder zufallen, so bald sich die kleinste Chance dafür bietet. Nur, wenn die neue deutsche Bundesgewalt sich über die Gemeinsamkeit einer Flotte zu einigen vermag, und das adriatische Meer mit der Nord- und Ostsee umtauscht, d. h. die beiden Flotillen ihre Stationen dauernd wechseln läßt, und die Bremer schickt und dafür die hiesige nach den hannöverschen und preußischen Häfen verlegt, ist an eine deutsche nationale Heranbildung zu denken.

Der frühere Reichstagsdeputirte Motyka ist vor einigen Tagen in seinem Wohnort Mosty (in Schlesien) verhaftet und nach Brünn gebracht worden.

Der Magyar Hirlap enthält Folgendes: Vor einigen Tagen wurden dem Baron Sina die Herrschaften Gödöllö und Hatwan gerichtlich zuerkannt; der Kaufpreis war 6 Mill. 520,000 Gulden. Man glaubt, daß der Baron Sina auf eigene Kosten eine Eisenbahn von Pesth nach Hatwan bauen lassen werde.

Aegypten.

Flüchtige Blicke auf Groß-Kairo.

München, 21. Febr. (A. Z.) Die byzantinisch-türkische Staatsansicht: daß eigentlich Konstantinopel die Hauptstadt des alten Continents ist, und die Sieben Kral (Jedi Kral) der Christenheit von Rechtswegen beim Padischah zu Lehen stehen, mag vielen abgeschmackt erscheinen, ist aber in ihrer tieferen Auffassung nicht so leicht abzustreifen als man glauben mag. Nennt es wie ihr wollet, es ist ein geheimes Etwas im Geschick des Abendlandes, was selbst dem frostigsten Diplomaten Blick und Sinn dauernd vom Bosporus wegzuwenden nicht gestatten will. Was man an der Seine, an der Fulda, an der Eider eben thut und an der Elbe decretirt, mag vielen von Gewicht und von dauerhaftem Gewebe scheinen, im ganzen ist es aber doch nur Provisorium und Nebending, weil bleibend zur Ruhe gelangen und in eine geregelte Bahn hinübertreten Europa nicht eher kann und wird als bis der Würfel am Hellespont gefallen und der große Streit ausgefochten ist. Verwichenen Jahres um eben diese Zeit klopfte das Verhängniß leise am Gestade von Hellas an. Die königlichen Tugenden eines hohen Herrscherpaares im Bunde mit der Wucht nationaler Sympathien haben für diesesmal den Wetterstrahl noch abgelenkt. „Jetzt ist es im Orient für immer abgethan und auf ewige Zeiten Friede", meinten sie, und fingen die Zerrüttung daheim in eigenem Hause zu ordnen an. Täuschet euch aber ja doch nicht! Dort ist nichts abgethan, dort ist kein Friede, und der schäumende Becher wird nicht ungeleert an euren Lippen vorübergehen. Der Ilissus ist zwar ausgetrocknet, und matt und trübe schleicht ein dünner Wasserfaden durch den knorrigen Cephisuswald zum Golf von Salamis hinab. Aber in wunderbarer Majestät und Fülle wälzt der Nil, die Heimath der großen Ungethüme, seine lebensprossende ewigreiche Fluth aus geheimnißvollem Born, durch Wüsten und Felsenriffe brechend, über das alte Wunderland der Pharaonen dem schäumenden Wogenschlag des großen Binnenmeeres entgegen. Seit länger als sechstausend Jahren wüthet dort der Kampf der Elemente und ringt mit wechselndem Erfolg in endlosem Streit das Trockene mit dem Flüssigen, das Bestehende mit dem Wandelbaren, ein Bild der menschlichen Dinge, wie sie, durch Kampf und Ungemach, doch langsam vorwärts rücken und besser werden. Aegypten in seiner Vergangenheit und in seiner Gegenwart ist ein noch ungelöstes Räthsel, und wie das Land am Nil die Gigantomachie der alten Götterwelt getragen hat, so soll es auch heute oder morgen, wie es scheint, die Walstatt liefern, auf welcher die neuen Erdengötter den lange hinausgeschobenen und doch unvermeidlichen Kampf um Seyn und Geltung auszufechten haben. So wollen es die Erinnyen und ihr Diener Lord Palmerston. Aegypten, vielleicht das fetteste Marschland des Erdbodens, Aegypten am Kreuzwege dreier Welttheile, Aegypten die älteste Wiege aller Gottesgelehrtheit, aller Künste und aller menschlichen Bildung, wäre allerdings ein großartigeres Entscheidungsfeld für die Geschicke des Orients als der enge Maßstab des Archipelagus und des trockenen Griechenlands.

In den riesigen Königshallen zu Theben ist es freilich schon lange stumm, und auf der Stelle wo einst die große Memphis stand, rauscht jetzt ein Dattelwald. Alexandria aber, die kolossale Schöpfung des macedonischen Genius, ist unter den Schlägen der einheimischen Reaction gegen das fremde Griechenelement völlig zu Boden gesunken, und steigt erst jetzt als Unterpfand der wieder angeknüpften Verbindung mit dem Abendland aus dem Schutt empor. Das ächte Mark des neuen Aegypterlandes dagegen, seine

Herrlichkeit und seine Farbenpracht leuchten heute in einer Stadt welche der Morgenländer zugleich mit dem Nillande selbst Masr, der Europäer aber Al-Kairo, oder Kairo schlechthin nennt.

Groß-Kairo die eigentliche Stadt, eine Schöpfung der rebellischen Fatimiten (970 n. Chr.), ist nur 200 Jahre älter als München, und nebenher vielleicht das glanzvollste Denkmal des unter seiner eigenen Größe erliegenden Chaliphates. Die Citadelle mit der bezaubernden Fernsicht, und ihrem 600 Fuß tief bis zum Niveau des Nil hinabsteigenden und in lebendigem Gestein ausgehauenen Riesenbrunnen, ward fast zu gleicher Zeit mit der jetzt so schönen Stadt am Isarstrom unter den Auspicien des großen Saladin angelegt. Den Vergleich weiter auszuspinnen und die wenig reizende Hochebene des Bayerlandes mit ihrem reißenden Wildstrom an die riesige Gartenfülle des Nilthales wetteifernd hinzustellen, wäre ein nutzloses und gewagtes Spiel. Was hätte aber auch Aegypten mit unserm Bayerlande gemein? Oder sind etwa Pyramiden, sind Rosenparadiese mit Hyacinthenflor, sind Balsamhauch und schwellende Lüfte einer Kairo-Nacht überall zum Glück des Menschen nöthig?

Kairo selbst liegt etwa eine Stunde Weges vom Nil entfernt auf einer Stelle wo das Pflanzenleben und sein üppig grüner Teppich an die Oede streifen, und der Boden sich langsam zur kahlen Festungshügelreihe des Mokattam erhebt. Oben ist die Burg, und wer empfinden will was Kairo und sein Landschaftsbild zum Gemüthe spricht, der sende zur rechten Tageszeit von der großen Schloßterasse des Saladin seinen Blick abendwärts gegen den libyschen Thalrand hin. Die Pyramiden-Kolosse und ihre steinerne Grabesruhe am Hochsaum des noch weithinaussichtbaren Wüstengrundes schließen den Horizont, und erschrecken beinahe den Fremdling durch ihre furchtbare Majestät. Bis dicht zum Fuße dieser Riesenmonumente rauscht in breiten Rinnen die überströmende Wogenfluth, und das Auge schwelgt über helles Grün langgedehnter Ackerflächen, über dunkle Palmenwälder und über das breite Silberband der Nilwindungen und ihr Inselparadies langsam zum Häusermeer der Stadt zurück. Dreihundert bis vierhundert Moschee-Thürme, darunter viele Bleigedeckt und vergoldet, funkeln in der Morgensonne und verkünden Kairo's Pracht. Vom ewig wirbelnden Marktgedränge des großen Platzes unterhalb der Burg steigt der dumpfe Schall bis zum wonnetrunkenen Wanderer auf der Schloßterasse herauf. Die Schutthaufen von Memphis und von Heliopolis begränzen links und rechts das Bild, und man hat nicht zuviel gesagt wenn sich beim Anblick solchen Zaubers „das kälteste Gemüth bewegt, wenn der Weise meditirt, der Künstler in Feuerwallung schmilzt, und selbst der gleichgültigste Mensch nachdenkend und träumerisch wird."

Kairo gehört unter die großen Hauptstädte der Welt, und steht, mit Einschluß der beiden Hafenorte Bulak und Alt-Kairo, dem Flächeninhalt nach nur um ein weniges hinter Paris zurück. Der Umfang der eigentlichen Stadt aber reicht um mehrere hundert Fuß sogar noch über den Umkreis der großen Metropole an der Seine hinaus. Dagegen ist von der architektonischen Regelmäßigkeit europäischer Städte im Innern von Kairo keine Spur: es ist ein unentwirrbarer Häuserknäuel mit kurzen Sackgassen und Quartier-Abschließungsthoren, plan- und ordnungslos in einander fließend und im wildesten Zickzack ohne Zahl und Aufschrift hingelegt. Selbst die größten Straßen vermeiden die gerade Linie, und ändern jeden Augenblick sogar den Namen, so daß im Innern von Kairo sich zurecht zu finden und eine bestimmte Wohnung aufzusuchen lange Uebung und besonderer Tact erfordert wird. Um die Sonnengluth zu mildern sind die Gebäude meistens hoch und die Gassen eng, und es giebt deren viele die nicht mehr als 2 Fuß Breite haben, so daß sich die Bewohner gegenüberstehender Häuser vom Söller aus die Hände reichen können. Feuerbrand und Aufruhr in einer solchen Stadt sind doppelt fürchterlich. Ein Canal, breit und tief und mit vielen Brücken überdeckt, führt vom Nil-Eiland Ruhda das Wasser mitten durch die Stadt, und Hunderte von Lastthieren und Schlauchträgern füllen die Lücken aus welche Canal und Brunnen im täglichen Bedarf noch offen lassen. Ueberhaupt sorgen mehr als 20,000 gesattelte Vierfüßer für Verkehr und schnelle Fortbewegung in der Stadt.

Als Richtungspunkte und gleichsam als Feldzugsplan des Fremdlings gegen die architektonische Kairo-Anarchie dienen vorzüglich mitten im Häusermeer freie leere Räume, von welchen die laubumschattete Esbekieh allein den großen Luxor-Platz in Paris um mehr als dreimal an Ausdehnung übertrifft. Die Wohnhäuser selbst, zu zwei bis drei Stockwerken im luftigen Styl des Orients, sind aus ungebrannten, nur in der Sonne getrockneten Nilschlammziegeln aufgebaut, und bieten, von außen angesehen, einen melancholisch düsteren Blick. Nur die Paläste der Vornehmen haben das Erdgeschoß aus behauenem Gestein mit wechselndem Farbenspiel an jeder Schicht. Balcone mit Gitterwerk und kunstvoll verschlungenem Holzgeschnitze treten oberhalb als Decoration hervor. Neben 150 kleineren Bethäusern zählt Kairo 253 Moscheen mit einem bis vier Minarets geschmückt. Die hervorragensten sind Tulun, el-Hakim, el-Azhar und Sultan-Hasan, letztere unter allen merkwürdig durch Größe und Höhe ihrer Kuppel und ihrer beiden gigantisch stolzen, noch über die Citadelle hinaufragenden Minaret. Sultan-Hasan ist der Glanzpunkt von Kairo durch die verschwenderische Mannigfaltigkeit der Marmorzier, des Arabeskenschmuckes aus hartem Stein und Bronze, durch riesige Aufschriften in Goldbuchstaben mit Roth, Gelb, Blau und Grün verbrämt, und das Ganze von zaubervoller Wirkung wenn die Abendsonne von den Pyramiden herüber scheint. Verwundern soll sich aber niemand über den reizenden Tempelstyl und über die verschwenderische Pracht der Fatimitenstadt. Hat nicht Constantin aus Eifersucht gegen das alte Rom sein Byzanz verherrlicht? Ebenso hat der Fatimiten-Sultan, in nebenbuhlerischem Gegensatze zur neugekründeten Chaliphenresidenz in Baghdad, seine Al-Kahira angelegt, und zu ihrem Schmuck alles aufgeboten was der saracenische Orient an Reichthum, Kunst und Glanz vermag.

Nach der gewöhnlichen Annahme wohnen zu Kairo in etwa 26,000 Häusern doch nicht mehr als beiläufig 250,000 Menschen, unter welchen Kopten, Juden, Syrier, Armenier, Griechen, Franken, Mamluken, Osmanli und Afrikaner mit etwa 50,000 Seelen zu berechnen sind.

Gärten innerhalb und außerhalb des Mauerumfanges fehlen, wie in keiner Stadt des Morgenlandes, so auch in Kairo nicht. Aber es sind nicht unsere Gärten mit künstlich gestellten Baumgängen, geradlinigen Wanderpfaden und zierlich aufgekämmten Rasenbeeten nach den Vorschriften Le-Nôtre oder auch nur im brittischen Geschmack angelegt. Die Kairo-Gärten, nach Art aller Lustreviere des Orients, sind schattenvolles Baumdickicht, in welchen Pomeranzen- und Citronenlaub, Weinranken und helgelbe Akazien mit Sykomoren und schlanken Dattelpalmen, dunkle Maulbeer- und Granatapfelbäume neben Myrtenstrauch und dem Riesenblatte der prachtvollen Bananenstaude Kühle und Blüthenduft plan- und regellos in einander gießen. Krumme, enge, durch strotzendes Unterholz und rankendes Gewinde fortschleichende Pfade mit Rosenlauben, mit murmelndem Wasserspiel, mit Sabbathstille und mit Aromahauch balsamgeschwängerter Lüfte ergänzen das Zauberbild. Wie oft saß ich in diesen irdischen Paradiesen auf der Insel Rudha, auf Kasr-el-Ain, im magischen Schubra während der Mittagsgluth allein und in glückselige Vergessenheit europäischer Bedrängnisse eingewiegt, den Frieden in der Seele, die Wonne im Augenglanz und die Brust geschwellt von süßer Schwärmerei und künftigem Lebensglück! Und doch, wie hat sich die Scene in so kurzer Zeit verwandelt! Was hatte ich aber auch nach solchen Genüssen und nach solchen Empfindungen noch ferner mit dem Labyrinth der Politik, was mit dem thörichten Gezänke der Litteratenwelt zu thun! Der Mensch baut und zerstört selbst sein Glück!

Miscellen.

Kalifornien im Jahre 1850. Die Goldausfuhr aus Kalifornien betrug im Jahre 1850 die Summe von 42 Millionen Dollars. Hierzu kommen noch 6 Millionen Dollars, welche im Lande selbst im Umlauf blieben, wonach also die ganze Goldernte 48 Millionen Dollars betrug. Die Einwanderung bestand in 35,333 Männern und 1248 Frauenzimmern, während 26,593 Männer und 8 Frauenzimmer Kalifornien während des Jahres 1850 wieder verließen. Elf Dampfschiffe laufen auf dem Stillen Ocean längs der Küste Kaliforniens, und 47 Dampfschiffe befahren die Flüsse des Landes, um Passagiere und Waaren zu befördern. San Francisco hat gegenwärtig 35,000 Einwohner, sieben tägliche Zeitungen, acht Expreß-Compagnieen und über 107 Meilen ausgelegte Straßen, von welchen ein Viertel gegenwärtig bebaut und bewohnt sind. Aus diesen Daten kann man sich schon eine Idee von dem beispiellosen und wundervollen Wachsen des neuen Staates machen. Leider geschieht dies auf Kosten einer dem Untergange geweihten Menschenrace, der Indianer.

Der norwegische Bärenjäger.*) Ein junger Mann, etwa 25 bis 26 Jahr alt, Namens Peter Mathiesen, aus dem Kirchspiele Alten in Ostfinnmarken, der sich vor nicht langer Zeit verheirathet hatte, bekam in Herbste 1849 die Nachricht, daß die Bären in Kwänangen, einem Orte, dessen Gruben zu dem Kaafjorder Bergwerke gehören, arg hausten. Mathiesen, der eine leidenschaftliche Vorliebe für gefährliche Abenteuer hegte, wurde bald von einer unüberwindlichen Begierde nach der näheren Bekanntschaft mit jenen Herren des Waldes ergriffen und machte sich, von seiner guten Büchse begleitet, auf den Weg dahin. Es dauerte nicht lange, so hatte Peter ein Bärenlager aufgestöbert. Um sicherer zu gehen, beredete er einen anderen Mann, ihm Gesellschaft bei Untersuchung des Lagers zu leisten, dieser aber, dem es an Peter's Muth gebrach, hielt es fürs räthlichste, in passender Entfernung zu bleiben, während Peter das Werk vollführte. Ganz sich selbst überlassen, näherte sich Peter der Höhle, mit der Büchse in der einen und einer Pechfackel in der anderen Hand. Beim Scheine der Fackel steckte bald ein Bär den Kopf aus dem Eingang, aber in wenigen Augenblicken lag er, von einer Kugel, mit der ihn Peter's sichere Hand in den Kopf getroffen hatte, daniedergestreckt auf dem Boden. Dieser merkte bald, daß die Höhle noch mehrere Bewohner habe, und, um nun auch diese zu bewältigen, besteigt er das Dach der Höhle, bricht ein großes Loch in dasselbe und erlegt noch zwei Bären. Doch hiermit war die Sache nicht abgemacht — es war noch ein Familienglied im Lager, und zwar eines, bei dem er auf den größten Widerstand rechnen konnte, nämlich die Mutter der getödteten Bären. Da ihr nun unser Jäger auf keine andere Weise zu Leibe gehen konnte, so entschließt er sich kurz, in die Höhle einzudringen und sie in ihrer Wohnung zu begrüßen. Nachdem er, die Büchse in der einen, die Fackel in der anderen Hand, einige Schritte in die Höhle hinein mehr gekrochen, als gegangen war, kömmt er plötzlich in einen größeren Raum, wo er mehr aufrecht stehen kann, und wird alsbald von der Frau Bärin mit zwei Reihen weißer Zähne und wiederholtem Brummen begrüßt. Peter verlor den Muth nicht, hielt es aber auch nicht für gerathen, den Angriff abzuwarten. Er stellte daher ganz kaltblütig die Fackel in die aufgewühlte Erde, so daß sie gerade stand, legte an, und, von einem Schusse hinter das Ohr getroffen, sank das letzte Glied der Bärenfamilie zu Boden. — Nachdem er die Haut abgezogen, verkaufte er das Fleisch theils in dortiger Gegend, theils in seiner Heimat. — Dabei ist noch zu bemerken, daß dieser kühne Jäger im letzten Sommer zwei Bären in Kaafjorddalen erlegt hat, von denen der eine sehr groß war, also sechs Bären in weniger als einem Jahre.— Ein solcher Muth, fügt der Berichterstatter hinzu, verdient von Seiten des Staats eine ganz andere Belohnung, als die ist, welche dem Bärenschützen gesetzlich ertheilt wird, nämlich drei Species-Thaler für jeden getödteten Bären.

*) Aus „Christianiaposten.

Die Ausstellung von 6 Transparent-Gemälden in Dorpat.

Vor einem Jahr veranstalteten zwölf academische Maler in Berlin in der Academie der Künste zum Besten mittelloser Künstler eine Ausstellung der von ihnen, also von geschickter Hand, nach den Meisterwerken eines Raphaels, Rubens, Cornelius u. s. w. verfertigten Transparent-Bilder, die vielen Zuspruch fand und sogar eines königlichen Besuchs gewürdigt wurde. Herr Wodick, selbst Maler, hat diese Gemälde an sich gebracht und mit ihnen eine Kunstreise angetreten; er zeigt sie zur Zeit in Dorpat in der Bürgermusse. Der Saal ist dunkel, eine Orgel stimmt ernst und feierlich, der Vorhang senkt sich, und ein classisches Meisterwerk nach dem andern wird im lichtesten Farbenglanz sichtbar. Gerade diese Lebhaftigkeit der Farben, der scharfe Gegensatz von Licht und Schatten, das Hervortreten der Formen verleiht solchen Transparenten eine große, unwillkürlich die Gemüther ergreifende, magische Wirkung. Man sehe nur die Findung Moses nach Raphael und die Anbetung der Hirten nach Rubens! In Berlin wurde jedes Bild von Gesängen des berühmten, neuerdings in London sehr geschätzten und gesuchten Dom-Chors begleitet, sehr passend von älterer deutscher und italienischer Kirchenmusik, desto tiefer muß der Eindruck gewesen sein, ist doch schon die Orgel-Begleitung nicht ohne Einfluß auf die Stimmung der Schauenden. Dadurch eignet sich die Ausstellung, durchweg biblischen Inhalts, ganz besonders für die gegenwärtige kirchliche Zeit und wird gewiß empfängliche Gemüther für sich gewonnen haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 39. Den 3. März 1851. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 12. März Nachmittags um 3 Uhr auf dem zur Marien-Kirche gehörigen und im ersten Stadttheile belegenen Küsterate verschiedene Meubeln, ein Fortepiano, ein Positiv und Hausgeräthe öffentlich 'auctionis lege gegen baare Zahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 1. März 1851.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Da mehrere Hunde von einem hieselbst getödteten tollen Hunde gebissen sein sollen, so findet sich diese Polizei-Verwaltung zur Vorbeugung von Unglücksfällen veranlaßt, den resp. Besitzern von Hunden aufs Nachdrücklichste anzuempfehlen, ihre Hunde sorgfältig zu beaufsichtigen und dieselben, sobald sich irgend ein Anzeichen einer Krankheit zeigen sollte, sofort an die Kette zu legen und einzusperren, dieser Behörde aber Behufs weiterer Maaßnahme augenblicklich davon Anzeige zu machen; widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für Vernachlässigung dieser Vorschrift nach Maaßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Zugleich werden auch sämmtliche Besitzer von Hunden gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden: daß alle auf der Straße herrenlos angetroffene Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 1

Dorpat-Polizeiverwaltung, d. 26. Febr. 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Daß vom 5. März d. J. Nachmittags 3 Uhr ab im Gasthause „Stadt London" Möbeln, Equipagen, ein Pferd, Wäsche, Kleidungsstücke, worunter ein Damenpelz, und andere Sachen, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden sollen, wird desmittelst bekannt gemacht. 1

Es wird ein Reisegefährte nach Riga zu Dienstag den 6ten März gewünscht. Zu erfragen in Stadt London Nr. 4. 1

Da ich gesonnen bin eine Reise zu unternehmen, so fordere ich alle diejenigen hiemit auf, welche etwa Forderungsansprüche an mich zu haben vermeinen sollten, sich a dato binnen acht Tagen bei mir mit solchen zu melden. 2

Dorpat, den 1. März 1851.

Lud. Halbsguth,
wohnhaft im v. Löwensternschen Hause.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß die Wurstbude in das Haus des Obristen v. Stiernhielm am großen Markt verlegt worden ist. 2

P. Hessrich.

Auf dem Gute Lauenhoff, belegen im Helmetschen Kirchspiele, sind 75 milchgebende Kühe verkäuflich, die diesen Winter gekalbet und von welchen die Mehrzahl drei Kälber, ein Theil bis sieben Kälber getragen haben. Die Heerde kann besichtigt und vom Käufer nach dem 25. April d. J. empfangen werden. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. Perdau, Schneidergesell.	2
C. Kangro, Schneidergesell.	2
Buchhandlungs-Commis H. W. Hiekisch.	3
Alexander Weidemann, Tischlergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 28.

Dienstag 6. März 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpats.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Der Russische Invalide enthält nachstehende, von Sr. K. H. dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch an die Militair-Lehranstalten erlassene Tagesbefehle:

I.

Der Herr Kriegsminister, General-Adjutant Fürst Tschernischew, hat Mir am 23. Dezember v. J. die Mittheilung gemacht, daß Se. Majestät der Kaiser, auf Grund einer Vorstellung des Herrn Statthalters im Kaukasus, das Anerbieten des Adels des Gouvernements Stawropol, der zur Erinnerung an Meinen Besuch auf seine Kosten in einem der Kadetten-Corps 5 Söhne mittelloser Adeliger des Gouvernements Stawropol erziehen zu lassen wünscht, mit besonderer Erkenntlichkeit anzunehmen und dem Antrage des General-Adjutanten Fürsten Woronzow die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht haben.

II.

Der Herr Kriegsminister, General-Adjutant Fürst Tschernischew, hat Mir am 23. Dezember v. J. die Mittheilung gemacht, daß Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht haben: 1) mit der Sorge für die Erhaltung des in der Stadt Polozk zur Erinnerung an die Ereignisse des Jahres 1812 errichteten Denkmals ist der Vorstand des dortigen Kadetten-Corps zu beauftragen, womit die Ausgaben zur Löhnung von Invaliden zur Beaufsichtigung dieses Denkmals wegfallen, und 2) dem gedachten Vorstande die Verpflichtung aufzuerlegen über alles das Denkmal Betreffende an das, am 18. August 1814 Allerhöchst eingesetzte Komité zu berichten, unter welchem alle Denkmäler des vaterländischen Krieges im J. 1812 stehen sollen.

Ich bringe diesen Allerhöchsten Befehl zur Kenntniß der Militair-Lehranstalten und gebe dem Kadetten-Corps in Polozk auf, denselben zur Ausführung zu bringen.

III.

Der Herr Kriegsminister, General-Adjutant Fürst Tschernischew, hat Mir am 25. Dezember v. J. die Mittheilung gemacht, daß der Adel des Gouvernements Charkow, in Veranlassung der glücklichen Vollendung der fünfundzwanzigjährigen Regierung Sr. Majestät des Kaisers, den Wunsch zu erkennen gegeben hat 10,000 R. S. darzubringen mit der Bestimmung, daß von den Zinsen dieses Kapitals von jetzt ab für immer zwei Söhne mittelloser Adeliger des Gouvernements Charkow im Kadetten-Corps zu Poltawa erzogen werden sollen, und daß es gestattet werde, diese beiden Zöglinge Kadetten Sr. Majestät zu nennen.

Se. Majestät der Kaiser haben auf den Bericht hierüber mit besonderem Vergnügen zur Annahme dieser, vom Adel des Gouvernements Charkow zur Erziehung zweier Zöglinge im Petrowschen Kadetten-Corps zu Poltawa gemachten Schenkung die Genehmigung ertheilt und, unter Bezeigung Allerhöchstihrer Erkenntlichkeit gegen den Charkowschen Adel, zu befehlen geruht, daß diese beiden Zöglinge, den Namen: „Charkowsche Kadetten" führen sollen.

Ich bringe diesen Allerhöchsten Befehl zur Kenntniß der Militair-Lehranstalten.

Gezeichnet: General-Adjutant „Alexander."

Der Verfasser der Russischen Grammatik und des Leitfadens zum Unterricht nach derselben, Wirklicher Staatsrath Gretsch, hat das Glück gehabt von Sr. K. H. dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch nachstehendes Handschreiben zu erhalten:

„Nikolai Iwanowitsch! Ich habe das Glück gehabt Sr. Majestät dem Kaiser ein Exemplar der von Ihnen für die Militair-Lehranstalten verfaßten „Russischen Grammatik" und des „Leitfadens zum Unterricht nach derselben" unterlegen zu dürfen.

„Se. Majestät haben diese Ihre Schriften gnädigst anzunehmen und zu befehlen geruht, Ihnen das besondere Allerhöchste Wohlwollen für diese nützlichen Arbeiten zu vermelden und eine Ihrem Range angemessene Belohnung zukommen zu lassen.

„Indem Ich Sie von dieser Allerhöchsten Gnade mit aufrichtigem Vergnügen in Kenntniß setze, verbleibe Ich Ihr

Wohlgeneigter Alexander.

St. Petersburg, den 12. Febr. 1851.

Befördert sind: vom Ulanen-Regiment S. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch: zu Lieute-

nants die Cornets: Klerker und Neibeisser; vom Ulanen-Regt. S. K. H. des Prinzen Friedrich von Würtemberg: zum Rittmeister der Stabrittmeister Rosenberg, zu Lieutenants die Cornets: Lukin 2, Reuth, Stobbe; vom Husaren-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nikolajewitsch: zum Rittmeister der Stabrittmeister Keller; zum Stabrittmeister der Lieutenant Lindberg, zu Lieutenants die Cornets Schlander, Schmidt, Baron Bietinghof und Baron Schilling; vom Husaren-Regt. S. M. des Königs von Würtemberg: zum Rittmeister der Stabrittmeister von Haller; zum Stabrittmeister der Lieutenant Baron Stackelberg 1; vom Grenadier-Regt. des Königs von Preußen; zum Major, Capitain Wendrich; vom Grenadier-Regt. des Prinzen Friedrich der Niederlande: zu Lieutenants die Fähndrichs Dreyer und Meyer 1; vom Grenadier-Regt. des Königs der Niederlande, zum Lieutenant der Fähndrich Jürgensohn; vom Jekatherinoslawschen Grenadier-Regte S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, zum Lieutenant der Fähndrich Graf O'Rourk 2; vom Carabinier-Regt. des Großherzogs Friedrich von Meklenburg zum Major, Capitain Fock, zum Lieutenant der Fähndrich von Huhn; vom Grenadier-Regt. des General Feldmarschalls Grafen Rumänzow Sadunaisky zum Capitain der Stabscapitain Behr, zum Lieutenant der Fähndrich Küster; vom Grenadier-Regt. des Generalissimus Fürsten Suworow: zum Major der Capitain Drescher zum Capitain der Stabscapitain Tiesenhausen, Adjutant des Chefs der Bezirke der Acker Soldaten in den Gouvernements Nowgorod, Witepsk und Mohilew; vom Carabinier-Regt. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch zum Major der Capitain Weymarn, zum Capitain der Stabscapitain von Brümmer 1.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern ernannt worden: des St. Annen-Ordens 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone, der wirkliche Staatsrath Weiße, Direktor und Oberarzt des Kinderhospitals in St. Petersburg, der Staatsrath Trojanowski, Mitglied des Kuratoriums des Alexandra-Fräuleinstifts in Tambow; desselben Ordens ohne Krone: der Hofrath Kanzler, Direktor der Blagoweschtschenskischen Kinderbewahranstalt in St. Petersburg, der Kollegien-Assessor Diedrich, Inspektor und Oekonom des Kinderhospitals in St. Petersburg, der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Obrist Schamschew, Kommandeur der 2ten Division des Leibgarde-Kasaken-Regts., der Kollegien-Assessor Hefner, älterer Stabarzt desselben Regiments.

Für Tapferkeit im Kampfe gegen die Kaukasischen Bergvölker ist zum Ritter des St. Annenordens 4ter Classe mit der Aufschrift „für Tapferkeit" ernannt worden, der Lieutenant vom L.-G. Dragoner-Regiment Baron Küster 2. (Russ. Inv.)

Aus dem am Schlusse des vorigen Jahres erschienenen „Verzeichnisse der Ritter der russisch Kaiserlich und Königlichen Orden" geht hervor, daß die Gesammtzahl der Ritter und Ritterdamen am 1. Januar 1850 betragen hat 74,266. Darunter waren: Ritter des St. Andreas-Ordens — 133, Ritterdamen des St. Katharinen-Ordens — 472, Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens — 318, des St. Georgen-Ordens — 4133 (Inhaber des St. Georgen-Ordens 1ster Klasse giebt es nur 3), des St. Wladimir-Ordens — 17,652, des Weißen-Adler-Ordens — 411, des St. Annen-Ordens — 38,081 und Ritter des St. Stanislaus-Ordens 13,366. Von 1797 bis 1849 sind mit dem Verdienst-Zeichen des St. Annen-Ordens 385,033 Gemeine belohnt worden und das Zeichen des Militair-Verdienst-Ordens erhielten von 1807 bis 1850 87,605 Gemeine, das für Muselmänner gestiftete 593 Muselmänner. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. März. Im „Messager de l'Assemblee" liest man: „Der Präsident verließ gestern das Elysee in einem Phaëton, den er selbst kutschirte. Bis zum Boulevard folgte ihm eine Menschenmasse, in der man wohlbekannte Typen bemerkte, und von der Ausrufungen ausgingen, die unglücklicherweise etwas weiterhin entgegengesetzte Manifestationen hervorriefen. Vom Beginn der Boulevards an mußte die Ovation übelwollenden und beleidigenden Ausrufungen weichen und bei der Porte St. Denis mußte der Präsident vor einer Art Emeute umkehren."

Ein Zug gegen Groß-Kabylien in Afrika im großartigen Maßstabe, nach dem Plane des Oberst-Lieutenants Durieu, ist vom Präsidenten der Republik genehmigt und wird in nächster Zeit zur Ausführung kommen.

Die Büreau Debatten über das Budget stellen die Finanzlage in kein günstiges Licht. Das Defizit beträgt über 600 Millionen.

Paris, 8. März. Der gestrige längere Ministerrath im Elysee beschäftigte sich mit der ungünstigen Finanzlage Frankreichs und erwog die Nothwendigkeit einer Anleihe, ohne einen bestimmten Beschluß zu fassen. Ueber die französischen Finanzen liest man unter Anderem in der „Assemblée Nationale:" „Die Staatsschuld beträgt jetzt die enorme Summe von 6 Milliarden 242 Millionen, d. h. vor jedem anderen Staatsbedürfnisse müssen jährlich 300 Millionen zur Zahlung der Zinsen von den Steuerpflichtigen erhoben werden; Napoleon hatte bekanntlich nur eine Staatsschuld von 1 Milliarde 200 Millionen hinterlassen, und geht man auf die große Finanz-Verlegenheit zurück, welche nach dem amerikanischen Unabhängigkeitskriege die Träger der Regierung in Bestürzung versetzte, so findet man als ganze Schuld 142 Millionen, und dennoch war dieses Defizit die Hauptursache der Einberufung der Generalstaaten." Auch spricht das Blatt die Besorgniß aus, eine plötzliche Krisis könnte eine Einstellung der Zinsenzahlung herbeiführen, und man dürfte nicht immer zu einer Steuer von 45 Centimen seine Zuflucht nehmen können. Ersparungen und Verminderung der schwebenden Schuld fordert das Blatt Angesichts von 1852 dringend, ohne ein anderes Mittel als Steuerverminderung und Finanz-

Reformen vorzuschlagen. Die Budget-Kommission versammelte sich gestern zu ihrer Konstituirung. Vor derselben entspann sich eine allgemeine Debatte über die gegenwärtige Finanzlage Frankreichs, an der Gouin, Passy und Aulnay de Lepelletier Theil nahmen. Einstimmig wurde dieselbe als beunruhigend bezeichnet. Gewählt wurden Passy zum Präsidenten, Gouin zum Vice-Präsidenten, Goulard zum Secretair und Cunin-Gridaine zum Vice-Secretair.

Der Zustand der Bank von Frankreich beunruhigt vielfach die Geschäftskreise. Nach ihrem letzten Ausweise übersteigt ihr Baarvorrath den Notenumlauf um 11 Millionen, ihr Portefeuille ist in Paris um 6 Millionen gesunken, und die laufende Rechnung des Schatzes beträgt bereits 110 Millionen.

Der heutige „Moniteur" enthält die lange erwartete Präfekten-Veränderung. Ein Dekret des Präsidenten vom 7. März ernennt 21 neue Präfekten. Darunter sind zwölf Veränderungen und 9 neue Beförderungen. Sämmtliche Namen sind dem Elysee freundlich.

England.

London, 5. März. Man vermuthet, daß die Modificationen, welche das englische Ministerium mit dem Budget vorzunehmen gesonnen ist, hauptsächlich in dem Antrage auf Erneuerung der Einkommensteuer für ein Jahr, statt für drei Jahre, so wie in dem Fallenlassen der Fenstersteuer und der neuen Haussteuer bestehen werden.

Von Konstantinopel sind 240 ungarische Flüchtlinge in Liverpool angekommen.

Seit der Wendung, welche die ministerielle Krisis am Sonnabend genommen; hat auch Lord Clarendon, der Lord-Lieutenant von Irland, für den Augenblick wenigstens alle Resignationspläne aufgegeben und wird an der Spitze der Regierung Irlands verbleiben.

Eine antipäpstliche Adresse, die von 100 anglikanischen Geistlichen der Diözese Down und Konnor dem Lord-Bischof von Dublin überreicht wurde, beantwortete dieser in sehr tolerantem Geist; der Klerus solle den Gegenstand getrost dem Parlament überlassen; übrigens, so sehr jede geistliche Herschsucht, von welcher Sekte oder Partei sie komme, zurückgewiesen werden müsse, sei er gegen jeglichen Religions- und Gewissenszwang.

Widrige Winde haben das Gelingen der gestrigen Greenschen Luftfahrt verhindert, und kam der Ballon bei Gravesend nieder.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 6. März. Lord Monteagle interpellirt den Kolonial-Secretair wegen der eingelaufenen Nachrichten über den neu ausgebrochenen Kaffernkrieg. Gerüchte der beunruhigensten Art seien im Umlauf, von denen eben keines zuverlässig sei, als daß der Civil-Gouverneur des Kaps, Sir Harry Smith, das Kriegsgesetz in der Kolonie proklamirt und zugleich alle waffenfähigen Männer von 15—50 Jahren aufgefordert habe, sich mit den regulairen Streitkräften Ihrer britischen Majestät zum Kampfe gegen die Angreifer zu vereinigen. Er, der Redner, wünsche nun zu wissen, was für Vertheidigungsmittel der Regierung zu Gebote stehen. Graf Grey (der Kolonial-Secretair) erwiedert hierauf, daß die letzten Nachrichten, die er erhalten, bis zum 4. Januar reichen und sich im Folgendem zusammenfassen ließen. Sir Harry Smith sei nach dem Fort For gegangen, um daselbst eine freundschaftliche Zusammenkunft mit den Gaika-Führern zu haben. Unglückseligerweise stand einer der letzteren, Namens Sandilla, unter der Verurtheilung eines früher gegen ihn gefällten Urtheils, und es wurden zu seiner Gefangennehmung bedeutende Militairkräfte nach Fort For abgeschickt. Sie wurden aber mit Sir Harry Smith in dem Fort von den Kaffern umringt und vollkommen abgeschnitten. Bei einem ernsthaften und blutigen Gefechte, um das Fort zu entsetzen, fielen von den britischen Truppen 20 Mann, 12 andere und ein Offizier wurden verwundet. Den letzten Nachrichten zufolge sei es Sir Harry Smith gelungen, sich aus dem Fort bis nach King-Williams-Town durchzuschlagen. Alle festen Gränzpunkte seien von den britischen Streitkräften besetzt, doch verlange der Gouverneur zur Behauptung derselben schleunige Verstärkung an Mannschaft Geschütz und Munition. Die bezüglichen Papiere verspricht Graf Grey so schnell als möglich vorzulegen. Was die in der Kolonie verwendbaren Streitkräfte anbelangt, könne er keine genauen Angaben machen, da dieselben seit den letzten beiden Jahren allerdings reduzirt worden seien, doch seien zu deren Komplettirung bereits die nöthigen Anstalten getroffen. Lord Stanley bemerkt, daß, da die Truppen nicht im Stande waren, den Krieg gleich beim Ausbruch zu unterdrücken, derselbe wohl ein langwieriger werden dürfte. Jedenfalls würde es lange dauern, bis die erforderlichen Verstärkungen in der Kolonie ankommen könnten; deshalb wünscht er zu wissen, wie hoch sich die gemachte Truppen-Reduction belaufe. Der Kolonial-Secretair erklärt sich außer Stande, die genaue Ziffer anzugeben. Hierauf vertagt sich das Haus.

London, 7. März. Die Königin erhielt vorgestern die Nachricht von dem Tode der Prinzessin Elise von Hohenlohe-Langenburg. Prinz Albrecht präsidirte vorgestern einer Sitzung der Ausstellungs-Kommission. Auch Lord Stanley, Cobden und andere Parlaments-Mitglieder waren zugegen. Die Königin hält heute einen besonderen Kabinetsrath in Buckingham-Palast. Der Marquis von Normanby (Gesandter in Paris) hatte vorgestern eine Besprechung mit Lord John Russell.

In gut unterrichteten Kreisen versichert man heute, daß das Wighministerium ohne irgend eine Modification seiner Mitglieder vor das Parlament zu treten gedenke. Auch im Budget sollen die Aenderungen von keiner allzugroßen Bedeutung sein. Dagegen erhält sich das Gerücht, Sir Charles Wood werde in wenigen Wochen Sir Francis Baring Platz machen. Letzterer gilt als Anhänger der Papier-Währung.

Es heißt, daß die in Liverpool angekommenen ungarischen und polnischen Flüchtlinge die Idee, nach Amerika zu gehen, aufgegeben haben und in England bleiben wollen.

Der ungewöhnlich milde Winter hat die ganze Eisärudte Englands zu Schanden werden lassen. Die Zufuhren von Eis beginnen deshalb in großem Maß-

stabe vom östlichen und westlichen Kontinent aus. So sind gestern fünf Schiffe mit 3000 Tonnen (Gewicht) Eis aus Norwegen in die Themse eingelaufen.

London, 8. März. Die Königin hielt gestern Geheimenrath im Buckingham-Palast. Um halb 3 Uhr Nachmittags hatte eine sehr zahlreiche dubliner Deputation, den Lord-Mayor der irländischen Hauptstadt an der Spitze, feierliche Audienz bei ihrer Majestät in Gegenwart der Minister und des Hofes, und überreichte eine Adresse gegen die Abschaffung des irländischen Statthalter-Postens. Der Lord-Mayor von Dublin las die Adresse vor, und Ihre Majestät gab darauf eine sehr gnädige Antwort. Der Lord-Mayor von Dublin und die Antragsteller der Adresse wurden darauf zum Handkuß zugelassen.

Gestern wurde beschlossen, das 74. Regiment Bergschotten, welches im Begriff war, von Cork aus im Dampfschiff „Vulcan" nach Gibraltar zu gehen, statt dessen direkt nach dem Cap zu schicken. Man glaubt, daß außer diesem noch ein Regiment dahin beordert werden wird. Die Militairmacht auf dem Cap betrug beim Ausbruch der Feindseligkeiten nicht ganz 4000 Mann Infanterie und Kavallerie. Vorgestern Nachmittag langte die Nachricht vom Ausbruch des Kaffernkrieges in London an, und gestern früh erschien bereits in allen Buchhandlungen eine Karte des Kriegsschauplatzes in Britisch-Kaffernland, mit der Lage von Fort For und Fort Haze und einem Plan der Truppenbewegungen unter Mackinnon und Sommerset, von Herrn Wylde.

Die zweite Lesung von Locke King's Bill zur Erweiterung des Wahlrechtes soll am 2. April stattfinden.

John O'Connell hat den Repealern seinen Rücktritt aus dem öffentlichen Leben angezeigt.

Deutschland.

Kiel, 6. März. Abermals hat sich die Situation geändert. Die Besetzung der Städte Aldesloe und Segeberg durch die Oesterreicher unterbleibt; vielmehr erhalten diese Städte, die von den schleswig-holsteinischen Truppen geräumt sind, keine neue Besatzung. Neumünstern wird zwar von den Oesterreichern besetzt; die Stärke derselben wird aber deshalb nicht vermehrt, da von Rensburg aus Truppen dahin detaschirt werden.

Kiel, 7. März. Heute ist eine Verfügung der obersten Civilbehörde erschienen, welche das Bürgerwehrgesetz und sämmtliche im Lande bestehende Bürgerwehren aufhebt. Auch die Aufhebung des 1848 erlassenen Jagdgesetzes und der Jagdberechtigung aller Grundeigenthümer auf ihrem Besitz, mit Wiederherstellung der früheren Jagdverhältnisse, wird erwartet.

Flensburg, 8. März. Die Flensburger Ztg. vom 7ten d. bringt eine Bekanntmachung, betreffend die Ausschreibung einer außerordentlichen Steuer aus dem Herzogthum Schleswig für das Jahr 1851. Nach derselben soll von sämmtlichen, in Folge der Verordnung vom 15. December 1802 taxirten Ländereien eine Steuer mit 1 pCt. des Taxationswerthes dieser Ländereien erlegt werden. Nur der zu 200 Rthlr. oder darunter taxirte Besitz ist steuerfrei. Die Steuer wird in zwei Terminen, den 1. April und den 1. October, erhoben u. s. w.

Kassel, 7. März. Heute Morgen um 8 Uhr sind die Obergerichts-Anwälte Schwarzenberg und Henkel, Mitglieder des permanenten Ständeausschusses, verhaftet und in das Castell abgeführt worden. Die Ursache der Verhaftung ist eine Anklage, welche der Ausschuß gegen den Minister Hassenpflug, wegen Nichteinberufung der Stände erhoben und Dienstag bei dem Ober-Appellationsgericht eingereicht hatte. Gr. Leiningen hat aber, bekanntlich, dem Ständeausschuß während des bestehenden Kriegszustandes jede Zusammenkunft und Berathung untersagt; das Erheben jener Anklage wird hiernach vom Kriegsgericht als eine Uebertretung dieses Verbotes betrachtet. Gegen das einzige, noch auf freiem Fuß befindliche, im Inlande verweilende, Mitglied des Ausschusses, Professor Bayrhoffer, ist ebenfalls ein Haftbefehl nach Marburg erlassen worden, und soll derselbe heute Abend mit der Eisenbahn hier eintreffen. Das fünfte Mitglied des Ausschusses, Dr. Kellner, hat sich bekanntlich noch vor dem Einrücken der Executions-Truppen entfernt. — Gestern Abend fand in der Altstadt ein blutiger Zusammenstoß zwischen einer preußischen Patrouille und einer österreichischen statt, welche letztere nicht aus dem Wege gehen wollte; zwei Oesterreicher und ein Preuße wurden durch Bajonetstiche schwer verwundet und mußten in das Lazareth geschafft werden.

Berlin, 9. März. Die „Neue. Preuß. Ztg." enthält folgende Circular-Note des Fürsten Schwarzenberg an die Oesterreichischen Geschäftsträger und Agenten bei den kleinern deutschen Staaten.. Die Dresdner Ministerial-Conferenzen werden zufolge der Verabredung, die in der neulichen Plenarsitzung getroffen wurde, am 8. d. M. zur Schlußverhandlung und Abstimmung über die Anträge Oesterreich's und Preußen's wegen unverweilter Einsetzung der von der ersten Conferenz-Commission vorgeschlagenen obersten Bundes-Behörde schreiten. Die Einwendungen, welche schon in der erwähnten Plenarsitzung von mehren Bevollmächtigten gegen diese Anträge gerichtet wurden, gestatten kaum die Hoffnung auf einen einstimmigen Entschluß der Deutschen Regierungen. Da indessen diese Bevollmächtigten zugleich erklärten, daß sie für den Augenblick nur ihre persönlichen Ueberzeugungen auszusprechen vermöchten, indem die Ansichten ihrer Regierungen ihnen nur im Allgemeinen bekannt seien, so können ihre Aeußerungen uns nicht abhalten, uns unmittelbar gegen ihre Vollmachtgeber noch einmal über die Wichtigkeit der bevorstehenden Entscheidung auszusprechen. Wenn in den Verhältnissen Deutschland's für die einzelnen Mitglieder des Bundes überhaupt Beweggründe liegen, dem Wohle des Ganzen Opfer zu bringen, — wie dies von Allen oft verkündigt wurde, und auch unsere innige Ueberzeugung ist, — so dürfte kaum einer unserer Verbündeten die Erkenntniß von sich weisen können, daß der gegenwärtige Stand mehr als jeder frühere die Mahnung enthalte solche Opfer in der That zu bringen. Man hat in Dresden, nach mühevollen Unterhandlungen, den Widerstreit der Ansprüche bis zu dem Punkte überwunden, daß in der dringendsten der vorliegenden Fragen der Neugestaltung der vollziehenden Gewalt des

Bundes, nicht nur die Stimmen der beiden Bundesmächte, die zugleich als Europäische Mächte das Werk der Bundesrevision zu vertreten haben werden, sondern auch die Stimmen der ihnen in den Machtverhältnissen zunächst stehenden Bundesglieder, im Norden wie im Süden Deutschland's, für einen und denselben Vorschlag sich geeinigt haben. Es würde unstreitig in den Augen der Welt eine Erfahrung von sehr ernster Bedeutung sein, wenn unter Umständen, wie sie gegenwärtig in Deutschland und Europa vorwalten, ein solcher Vorschlag durch den Widerspruch anderer Stimmen vereitelt würde, die zusammen kaum mehr als den zehnten Theil der seitherigen Bevölkerung des Bundes darstellen. Die Zeitverhältnisse sprechen wahrlich so laut zu der Einsicht und Vaterlandsliebe Aller, die Summe dessen, was im entscheidenden Augenblick durch Einigkeit zu gewinnen, durch längere Uneinigkeit z uv erlieren ist, tritt allen ungetrübten Blicken so deutlich entgegen, daß wir gegen die Achtung, die wir unsern Bundesgenossen schulden, zu fehlen besorgen müßten, wollten wir uns zu Vorstellungen berufen glauben. Was wir aber fordern können und müssen, ist eine freie, unabhängige, nicht in frühern Verwickelungen befangene Prüfung und Entscheidung. Nicht begierig, unfruchtbaren Streit zu erneuern, werden wir uns dann unsererseits gern enthalten, zu fragen, wie es möglich und erklärlich sei, daß manche Regierungen, die unlängst unserer Einladung, die gesetzliche Grundlage für die Fortbildung des Bundesrechts durch Berufung der Bundesversammlung wieder herzustellen, aus Besorgniß und Scheu vor der Wiederkehr vergangener Zustände und unter übertriebenen Vorwürfen gegen die Bundesverfassung jede Folge versagten, nunmehr für die einfache Rückkehr zu dieser Verfassung eifern, ja diesen Schritt, auf jede Gefahr hin, der Einwilligung in einen Vorschlag vorziehen mögen, der die gesammte Macht der im Bunde vereinigten Staaten der Bundesgewalt gegen die inneren und äußeren Gefahren des Vaterlandes zu Gebote stellen würde. Daß von einer solchen Einigung der gemeinsamen Kräfte in naher Zukunft das Heil, ja der Bestand des Bundes abhängig werden könne, läßt sich nicht läugnen; — es läßt sich aber nicht verbürgen, daß alsdann der günstige Augenblick, sie zu Stande zu bringen, noch nicht verloren sein werde. Die gegenwärtige Lage der Europäischen Verhältnisse bringt es mit sich, daß es mehr, als dies früher der Fall war, in der Hand der Deutschen Regierungen liegt, die Erneuerung des Vertrages, welchen sie am 18. Juni 1815 abgeschlossen haben, mit den zur Erhöhung der gemeinsamen Kraft und Wohlfahrt erforderlichen Abänderungen allein unter sich zu beschließen. Aber Niemand ist im Stande zu verhüten, daß nicht bei längerer Fortdauer des Zwiespalts in Deutschland, neben anderen unvermeidlichen Folgen solcher Verschuldung, eine Sachlage hervorgerufen würde, in welcher zuletzt nur noch die Einmischung des Auslandes den endlichen Ausschlag geben könnte und würde. Empfangen Dieselben die Versicherung meiner vollkommnen Hochachtung. Wien, 2. Mär 1851. gez. v. Schwarzenberg m. p.

Die „N. Pr. Ztg." sagt: Wie wir hören, ist die oben mitgetheilte Oesterreichische Circularnote, trotz ihrer unverholenen Drohungen, bei den Verbündeten Preußens ohne Eindruck geblieben.

(B. N.) Berlin, 11. März. Am Sonntag traten die Mitglieder des Staatsministeriums zusammen, um die Antwort Preußens auf die in der verflossenen Woche hier eingetroffene rückäußernde Note der österreichischen Regierung zu berathen. Der österreichischen Note war noch ein besonderes Privatschreiben des Fürsten Schwarzenberg beigefügt, in welchem derselbe die diesseitige Regierung um nähere Aufschlüsse über einzelne Positionen, auf welche Preußen Anspruch erhoben hatte, ersuchte. Diese Aufschlüsse wurden dem österreichischen Ministerpräsidenten gegeben. Im Uebrigen sind die schon früher von preußischer Seite erhobenen Forderungen und Vorschläge in der nach Wien gesandten Gegennote wiederholt und theils noch näher und schärfer bestimmt worden. Preußen verlangt volle Gleichstellung und Parität mit dem Kaiserstaate, nicht allein in factischer, sondern auch in materieller und formaler Beziehung. In erster Linie steht die Forderung auf das Alternat in dem Präsidium. Ferner fordert Preußen daß in diesem Falle die Bundesbeamten nicht mehr von dem jeweiligen Präsidial-Gesandten Oesterreichs und Preußens, sondern von diesen beiden Mächten direct, die Hälfte von Oesterreich und die andere Hälfte von Preußen, und zwar mit der Bedingung zu ernennen seien, daß die Disciplinargewalt Preußens sich nicht allein auf die preußischen, sondern auch auf die österreichischen Bundesbeamten erstrecke, und eben so umgekehrt von österreichischer Seite. Irren wir nicht, so erklärt Preußen, von diesen Forderungen nicht abgehen zu können, noch zu wollen, und daß es, wenn Oesterreich diese Vorschläge nicht acceptire, seinerseits in die Aufnahme der österreichischen Gesammtmonarchie in den deutschen Bund nicht willigen, sondern von der beabsichtigten Revision der Bundesgesetze und der Neugestaltung des Bundes für jetzt Umgang nehmen und die Rückkehr zu dem Bundestage, in der Form, wie derselbe vor dem Jahr 1848 bestanden, verlangen werde. In Betreff der von dem Fürsten Schwarzenberg beabsichtigten Höherstellung Bayerns im Bunde soll Preußen wiederholt erklärt haben, daß es in eine Bevorzugung Bayerns, so wie überhaupt in eine bevorzugte Stellung der Mittelstaaten und in eine Beeinträchtigung der Kleinstaaten nicht willigen könne. Endlich soll Preußen sich auch im Betreff der von gewisser Seite proponirten Mehrheitsentscheidungen wiederholt dahin geäußert haben, daß diese Entscheidungen nur in sehr beschränkter Ausdehnung und unter Bedingungen, welche den Interessen der einzelnen Bundesstaaten hinreichenden Schutz gewährten, statthaft sein könnten, bei allen Angelegenheiten von Bedeutung aber Stimmeneinhelligkeit aller Mitglieder des Bundes erforderlich sein müsse. Die Rückäußerung Oesterreichs dürfte bis nächsten Sonntag oder Montag hier eintreffen.

Die Vertagungsfrist der Dresdener Conferenzen war bekanntlich am 7ten d. M. abgelaufen. Einem gestern Nachmittag hier eingelaufenen Privatschreiben aus Dresden zufolge, hatten sich sämmtliche Bevoll-

mächtigte wieder eingefunden. Gleichzeitig erfahren wir, daß bis nach erfolgter Erledigung der zwischen Preußen und Oesterreich über die deutsche Frage schwebende Unterhandlungen eine Plenarverhandlung nicht stattfinden wird, auch die beiderseitigen Minister-Präsidenten sich bis dahin nicht nach Dresden begeben werden. Die dritte Commission für die materiellen Fragen wird ihre Sitzungen noch fortsetzen, dagegen dürfte die Thätigkeit der Conferenzmitglieder im Allgemeinen sich für die erste Zeit mehr auf vertrauliche Besprechungen beschränken, doch dürfte man preußischer Seits, je nach dem Ausfall der auf die, Sonntag Abend nach Wien gegangenen Note zu erwartenden Rückäußerung des österreichischen Gouvernements vielleicht schon in der nächsten Woche auf die Anberaumung einer zweiten Plenarversammlung Behufs endlicher Beschlußnahme über die schwebenden Fragen dringen.

Privatbriefe aus Frankfurt melden, daß die Thätigkeit des Bundestags seit der Eröffnung zwar stocke, daß aber die Mitglieder desselben sich allwöchentlich **pro forma** im Bundestags-Palast versammeln, um der betreffenden Bestimmung der Bundesgesetze ja pünktlich nachzukommen und sich ihre Befugnisse für alle Eventualitäten gesichert zu halten.

Wie der „N. Pr. Z." aus Frankfurt gemeldet wird, ist die neue französische Note gegen den Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den deutschen Bund am 28. Februar in Dresden angekommen und am 1. März von dort an den Fürsten Schwarzenberg nach Wien expedirt worden, weil derselbe bekanntlich an jenem Tage Dresden bereits verlassen hatte. Diese Note ist zugleich dem preußischen Gesandten daselbst mitgetheilt worden, und enthält den mehrberegten Protest in sehr bestimmten Ausdrücken, indem solcher durch die peremtorische Erklärung unterstützt wird, an den Verträgen von 1815 in fraglicher Beziehung unveränderlich festhalten zu müssen.

Der Antrag des Abgeordneten v. **Vinke** auf Untersuchung der Lage des Landes, ist in der Sitzung der 2ten Kammer am 8ten d. M. mit großer Majorität **verworfen**, indem der Uebergang zur Tagesordnung mit 228 gegen 41 Stimmen angenommen wurde.

Berlin, 11. März. Das Sitzungslokal der ersten Kammer ist gestern in den Abendstunden ein Raub der Flammen geworden. Kurz nach 6½ Uhr soll sich das Feuer, wahrscheinlich durch die zu der russischen Heizung gehörige Röhrenleitung veranlaßt, zuerst in dem Sitzungssaale gezeigt haben, wo es natürlich in dem hölzernen Fachwerk, den die Wände bekleidenden Tapeten und Draperieen und anderen leicht brennbaren Stoffen solche Nahrung fand, daß sich der Brand mit reißender Schnelligkeit nach allen Seiten hin über das ganze Gebäude verbreitete. Um 7 Uhr schlug die helle Flamme bereits mit solcher Heftigkeit über die oberen Räume hinaus, daß man die nahe stehenden großen Gebäude, wie namentlich die katholische Kirche, das Opernhaus und selbst die Königliche Bibliothek, über welche sich eine Zeit lang ein Strom von fallenden Funken ergoß, für ernstlich bedroht halten mußte. Auch waren die vortrefflich geleiteten Löschanstalten, die im eigentlichen Heerde der Feuersbrunst nur noch wenig wirken konnten, vorzugsweise darauf gerichtet, durch kräftigen Schutz der benachbarten Häuser der weiteren Verbreitung des Feuers Einhalt zu thun. Dies gelang auch so weit, daß man schon nach 8 Uhr die Gewißheit hatte, daß das Feuer im Wesentlichen auf seinen Ursprungsort konzentrirt bleiben werde. Hier war aber leider von den vorhandenen Baulichkeiten wenig mehr zu retten. Das Sitzungsgebäude mit seinen Nebensälen, so wie die Büreaus und die Wohnungen des Büreau-Vorstehers und einiger Kammer-Beamten in dem Vorderhause, sind gänzlich ausgebrannt. Doch ist es gelungen, die Akten, die Bibliothek und die Archive der Kammer noch zum größten Theile zu retten. Auch die Wohnung des Präsidenten, in dem daranstoßenden ehemaligen Gouvernements-Gebäude, ist von dem Feuer verschont geblieben, so wie überhaupt der Schaden an den benachbarten Gebäuden verhältnißmäßig nur gering sein mag. Dagegen ist der Verlust des sämmtlichen Mobiliars der Kammer und, wie es heißt, auch eines Theiles der in der Dispositions-Kasse befindlichen Gelder zu beklagen. Menschenleben sind dabei nicht zu Schaden gekommen; erst heute Morgen sind von der Löschmannschaft bei dem Aufräumen der Brandstädte drei Leute mehr oder weniger erheblich verletzt worden. Die in der Nähe der Brandstätte gelegenen Straßen und weiten Plätze hatten sich gestern bald mit Menschenmassen gefüllt, welche das furchtbar großartige Schauspiel aus allen Theilen der Stadt herbeigezogen hatte.

Schweiz.

Bern, 6. März. Die Regierung des Cantons Bern ist die erste, welche allen im Canton geduldeten Flüchtlingen den ferneren Aufenthalt **gekündigt** hat. In einem heute beschlossenen Kreisschreiben an sämmtliche Regierungsstatthalter, werden diese aufgefordert, alle, in ihren Kreisen sich aufhaltenden, Flüchtlinge vorzuladen und ihnen die neuesten Beschlüsse des Bundesrathes mit dem Befehle mitzutheilen, sich auf ihre baldige Abreise vorzubereiten; der Tag derselben werde ihnen von der Justiz- und Polizeidirection bekannt gemacht werden. Andere Cantone werden dem Beispiele Bern's bald folgen. Die „Eidgenössische Ztg" hofft, daß die Regierung von Zürich Humanitätsrücksichten geltend machen und allen den Flüchtlingen, welche sich ruhig verhalten, das Asyl nicht verweigern werde. Von hervorragenden Persönlichkeiten befindet sich gegenwärtig dort **Dr.** Löwe, Ludwig Simon, Nauwerk und der Componist Wagner. Unter den Flüchtlingen in der Schweiz befinden sich überhaupt 73 Preußen.

Italien.

Rom, 1. März. Wie in den früheren Zeiten, giebt alltäglich die große Glocke des capitolinischen Thurmes das Zeichen der Carnevalslust; aber die Lust selbst hat bis jetzt sich nicht einfinden wollen, und dürfte auch in den späteren Tagen schwerlich sich sehr heben. Zwar wimmelt der Corso von französischen Uniformen, und haufenweise stehen die Soldaten da, die Offiziere anschauend, die vom Balcon des französischen Kaffeehauses herab nicht immer ganz regelmäßige Carnevalsscherze treiben; zwar fehlen auch die Söhne und Töchter Alt-Englands nicht, sondern schütten, als unvermeidliche Carnevalsverderber, wie alljährlich, ihre Säcke voll Gyps-Confetti unverdrossen und mit nie gestörter Seelenruhe auf die armen Vorübergehenden herab; aber die Einheimischen fehlen fast gänzlich. Selbst das geringe Volk betheiligt sich wenig, da das Verbot der Gesichtsmaske ihm nur halben Spaß übrig läßt; auf der Mittelklasse aber lastet schwer der materielle, wie der moralische, Druck der Zeiten, während das junge Volk, so weit seine Sympathieen der Republik zuneigen, aus Oppositionsgeist den Corso meidet, und lieber aufs Land hinauszieht. Vierzig Wagen mit jungen Leuten sollen in die Campagna gefahren sein. Anderen ist polizeilich verboten, sich unter das Getümmel zu mischen, da man ihnen nicht traut, und, Gott weiß, welche Unordnungen von ihnen besorgt. So läßt sich denn das ehemals so belebte, freilich schon seit Jahren, herabgekommene, Volksfest auch dieses Mal wieder traurig an, und, wenn auch die Regierung nicht, wie im vorigen Jahre nöthig hat, durch bezahlte Corsofahrer der Sache einen Anstoß zu geben, so bedurfte wenigstens auch Mazzini nicht des Verbots und der Drohungen, um sie zu stören. — Um das Maaß der Mißstimmung voll zu machen, laufen überdies jetzt selbst aus Rom nähergelegenen Gegenden Nachrichten von Räubereien ein. Man behauptet, aus der Romagna zögen sich nach und nach die kleineren Raubritter in unsere Nähe herüber, da der große Hauptmann Passatore alle die kleinen ernsthaft verfolge, und Niemanden neben sich dulde. Weiß man doch, daß er in seine Bande nur entlassene oder entlaufene Soldaten aufnimmt, seine Angriffe aber nur in großartigem Maßstabe gegen Ortschaften richtet, nur durch Contributionen seine Leute zu erhalten, überhaupt aber, scheint es, seinen Unternehmungen einen mehr politischen Character zu geben sucht, wie in den Jahren vor 1848 die calabresischen Banden des Sillawaldes ebenfals halb Räuber, halb Liberale zu sein pflegten.

Oesterreich.

Wien, 6. März. Gestern war unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers Ministerrath. Der Fürst von Schwarzenberg hat wichtige Depeschen aus Berlin erhalten. Verläßlich wird vernommen, daß der Ministerrath den definitiven Beschluß gefaßt habe, die Verpachtung der Kameralgüter in Ungarn einzuleiten. Die Verpachtung geschieht parzellenweise ohne Urpachtung und mit Vorbehalt der beiderseitigen Kündigung.

Der vorgestrige Tag ging vorüber, ohne daß man hier durch irgend eine von amtlicher Seite veranstaltete Feier an die Jahreswiederkehr der Verleihung unserer Charte erinnert worden wäre.

Beim Bezirksgerichte Leopoldstadt fand dieser Tage eine höchst interessante Gerichtsverhandlung statt, bei welcher der Richter in Folge einer Dienstboten-Mißhandlungsklage den §. 88 der wiener Gesinde-Ordnung citirte, nach welchem dem Dienstgeber das Recht der körperlichen Züchtigung seines Dienstboten zusteht.

Wien, 7. März. Gestern früh um 6 Uhr wurde die Garnison auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers unerwartet allarmirt und sammelte sich, nachdem kaum eine halbe Stunde verstrichen war, vollzählig auf dem Glacis nächst dem Burgthore. Se. Majestät der Kaiser erschien um 7 Uhr persönlich in Begleitung der Gesammt-Generalität, besichtigte die Truppen und ließ sodann vorerst Kavallerie, dann Artillerie sammt Geschütz, endlich Jäger und Infanterie defiliren.

Das „Neuigkeitsbüreau" erklärt alle Gerüchte über das baldige Erscheinen der neuen Preßvorschriften für unbegründet, indem in dieser Angelegenheit nichts geschehe, bevor die deutsche Frage erledigt sei.

Feldmarschall Fürst von Windischgrätz ist gestern Mittag in Begleitung seines Sohnes und eines Adjutanten aus Prag hier eingetroffen.

Nach dem „Neuigkeitsbüreau" beschäftigt sich das Handels Ministerium, eingedenk dieser hohen Wichtigkeit, mit einem Plane, die Donau in ihrem ganzen Laufe durch das österreichische Gebiet bis zur Mündung in das Schwarze Meer zu reguliren. Dem Plane liegt wie man vernimmt, eine Eintheilung nach Perioden zu Grunde.

Ein wiener lithographirtes Blatt bringt die Notiz, daß die Krönung des Kaisers im August, wenn die deutsche Frage bis dahin gelöst, feierlichst begangen werden solle.

Venedig, 27. Febr. Es ist heute **Giovedi grasso**, einst ein Tag der größten Tollheit für die karnevalslustigen Venetianer, und man sieht kaum einige hundert Spaziergänger mehr als gewöhnlich auf dem Markusplatz. Daran ist freilich außer dem Maskenverbot und dem allgemeinen Geldmangel auch die seit vierzehn Tagen stark grassirende Grippe schuld. Unsere Aerzte behaupten, es seien gegen 10,000 Personen an derselben erkrankt. Auch dem gestrigen letzten Offiziersball im **Palozzo Grassi** sah man in seinen vielen Lücken, namentlich im schönen Geschlecht, die Grippe an. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn viele Fremde ihre Abreise vorbereiten.

Gestern wurde hier ein Bäckergeselle aus Treviso, ein geborener Ungar (Georg Hirl aus Oedenburg) standrechtlich erschossen. Er hatte Proclamationen vom londoner Comité unter dem dort stationirten ungarischen Regiment zu verbreiten gesucht.

Wien, 9. März. Im **Lloyd** liest man: „Der Reichszeitung ist, wie sie erzählt, ein sonderbares Dokument vor die Augen gekommen, nämlich ein Cirkular aus Frankfurt, welches mit der Ueberschrift: **ad majorem Dei gloriam** nichts mehr und nichts weniger vorschlägt, als Deutschland einen Kaiser in der Person des Erzherzogs Maximilian, Großmeisters des deutschen Ordens, zu geben. „„Deutschland"", heißt es darin, „„bedarf vor Allem der Einheit. Diese Einheit haben zuerst die Fürsten, dann die Völker sich vergebens zu schaffen bemüht. Man hat als Mittel dazu es mit dem Krieg und dem Frieden versucht, man hat blos das festeste Band, die Religion, aus dem Auge gelassen. Jetzt thut vor Allem Noth, ein Oberhaupt zu wählen. Aber die Fürsten sind gegen die Republik und ein Wahlreich; sie behaupten mit Recht, diese Regierungsform setze den Staat zu großen Erschütterungen aus. Andererseits bekämpfen die Republikaner das Prinzip der erblichen Monarchie. Auch die Eifersucht der einzelnen Regierungen würde die Erhebung eines Oberhauptes, das seine Würde vererben könnte, nicht zulassen, und darin mag wohl das größte Hinderniß für die Stel-

lung des Reichsverwesers gewesen sein. Es handelt sich daher darum, von der republikanischen Regierungsform die Wahl, von der monarchischen die Sicherheit in der Nachfolge zu nehmen, und diesen Zweck würde man erreichen, wenn man den jeweiligen Großmeister des deutschen Ordens zum deutschen Kaiser machen würde. Er kann die Krone nicht vererben, und der Nachfolger wäre doch bestimmt bezeichnet."" Ein solches System würde schwerlich ernsten Widerspruch erfahren, meint das Cirkular, und alle Schwierigkeiten wären beseitigt. So albern dieses Projekt gemeint ist", fügt der „Lloyd" hinzu, „so ist es doch ein zu interessantes Kuriosum, daß wir es als einen barocken Einfall unseren Lesern vorenthalten sollten."

Magyar Hirlap meldet, in einer Versammlung der katholischen Bischöfe Ungarns sei beschlossen worden, Se. Majestät den Kaiser um Amnestirung nicht blos der in Haft befindlichen Geistlichen, welche sich vom Strudel der Revolution fortreißen ließen, sondern aller noch in den Kerkern weilenden politischen Verbrecher anzuflehen.

Wien, 10. März. In der heutigen Nummer der ministeriellen „österreichischen Correspondenz" und in der „Reichszeitung" werden die Gerüchte von einer österreichischen Intervention gegen Piemont und die Schweiz desavouirt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Febr. Im Oekonomie-Ausschuß des Reichstages ist beantragt und beschlossen, den Ständen vorzuschlagen, beim König darum anzuhalten, daß in bestimmten Plätzen, die vom König dazu passend gehalten oder deren Bürgerschaft dazu geneigt sei, in Schweden geborene oder naturalisirte Juden sich ohne besonderes Gesuch niederlassen dürften. Bisher konnten die Juden sich auf Erlaubniß des Königs in jeder Stadt niederlassen. Die Herren Silverstolpe, Freiherr Steding, Gustafsson, Sundblatt, Winge u. s. w. haben sich sehr warm für die Juden-Emancipation ausgesprochen.

Christiania, 28. Febr. Nach einem Schreiben im Frimodige von einem Mann, der sich in Levanger über den dortigen Volkstumult unterrichtet, scheinen die ersten Berichte, insbesondere in der Amtszeitung, höchst übertrieben zu sein, und hätte die sogenannte Volksmasse aus ungefähr 150 Straßenjungen, betrunkenen Taugenichtsen, wie sie sich in einem kleinen Flecken, wo keine besondere Polizei ist und die Bauern der Umgegend gutmüthig gegen Bettler sind, leicht zusammenfinden und die Mitglieder des Mikkelsenschen Verein bildeten, bestanden, diese hatten sich bei Mikkelsen's Schwager, der jetzt auch verhaftet, gehörig in Branntwein gestärkt, und dann, ermuthigt durch die Ermahnungen des Majors Prydtz an seine Leute, sich zu mäßigen, gewaltthätig den Mikkelsen zu befreien gesucht. Vortheil habe jetzt von dem ganzen Spektakel allein Levanger, das gern 3—400 Mann immer in Garnison habe.

Das Eisenbahn-Comité des Storthing soll einig sein, daß die Anlegung der Eisenbahn wünschenswerth sei. Die Majorität soll dafür sein, daß die Staatskasse für eine Million Spezies Actien nehme und die Eisenbahn von einer Eisenbahngesellschaft übernommen werde. Nächstdem hatte der englische Vorschlag die meisten Stimmen.

Bei dem vorgestrigen Feste auf dem Schlosse begrüßte der Präsident des Storthing den König in der neuen vom Volke aufgeführten Königswohnung und sprach den Wunsch aus, daß die Vorsehung die Bewohner und ihre Nachkommen beschirmen möge. Der König dankte in herzlichen Worten und brachte ein Hoch auf den Storthing aus.

Türkei.

Von der bosnischen Gränze, 28. Febr. Die bosnischen Insurgenten haben den 26sten d. M. Besitz von der Stadt und Karsia Banialuk genommen und wollten auch die Citadelle nehmen. Sie drangen tollkühn unter die Mauern derselben, wurden jedoch mit Kanonenschüssen empfangen, wobei sie mehrere Verwundete und 6 Todte hatten. Dadurch aufgebracht, besprachen sich die Belagerer, die bei ihnen befindlichen Verwandten der Belagerten an der Spitze zu stellen, um so mittelst Sturmleitern die Veste zu nehmen, in der sicheren Hoffnung, daß die Belagerten auf ihre Verwandten nicht feuern würden. Unter den in der Citadelle Befindlichen ist der in Bosnien sehr begüterte Ali Bech Chinig, der Adjutant des Westrs, dann jene Deputation, welche zu Omer Pascha stoßen wollte, bestehend aus den treugebliebenen Bosniaken, welche, in ihrem Vorhaben durch die Insurgenten abgehalten, ihre Zuflucht zur banjaluker Festung nehmen mußten. Sie werden sich muthig vertheidigen müssen, denn ihr Schicksal wäre sehr traurig, wenn sie in die Hände ihrer Verfolger geriethen. Die Citadelle von Banjaluka bietet ihnen einen so ziemlich sicheren Aufenthalt, von der einen Seite ist sie nämlich vom Fluß Verbaß, von der anderen mit Mauern, wiewohl in schlechtem Zustande, umgeben. Die Insurgenten haben übrigens kein Geschütz auf diesem Wege fortbringen können, somit blos mit kleinen Gewehren Sturm laufen müssen.

Eine telegraphische Depesche aus Agram vom 6. März meldet: Nunmehr ist auch die Citadelle von Banjaluka von den Bosnischen Insurgenten eingenommen worden. Der Adjutant des Veziers hat sich geflüchtet. Die Türkische Besatzung hat freien Abzug erhalten.

Sarajewo, 27. Febr. (Oester. Cor.) Die in der Kraina begonnene Insurection scheint auch dort ihr Ende nehmen zu sollen. Die Abtheilungen der Insurgenten sind neuesten Nachrichten zufolge bis Wraczar-Valup auf der einen, bis Pridor oder Banjaluca auf der anderen Seite vorgedrungen. Was die Kraina in kurzem von den eben so energischen als umsichtigen Maßregeln Omer Pascha's zu gewärtigen hat, ist vorherzusehen. Dem Kampfe zum Grunde lag die gränzenlose Habsucht der Aristokratie: die Rebellion war für den Feudalismus, die Unterdrückung. Die Christen erwarten von der Einführung wohlwollender Reformen Erleichterung ihrer furchtbar gedrückten Lage. Nirgends, in keiner Provinz, der europäischen sowohl, als der asiatischen Türkei, wird der christliche Glaube mehr verfolgt, als in Bosnien. Während Raja's in Rumelien überall ihre Gotteshäuser

(Beilage.)

№ 28. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. März 1851.

bauen und ihren Gottesdienst frei ausüben können, während selbst in Anatolien das Kreuz z. B. bei Begräbnissen öffentlich herumgetragen wird und der Geistliche in seinem Kirchengewande öffentlich auftreten darf, ist daran in Bosnien gar nicht zu denken. Der Druck gegen die Christen ist enorm.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Postmeistersgehülfen E. D. G. Vogel Sohn Oscar Wilhelm Eduard; des Universitäts-Buchhalters Collg.-Assessors E. G. Wegener Sohn Oscar Heinrich; des Stadt-Buchhalters P. Wilde Tochter Emilie Johanna Sophie; des Böttchermeisters J. H. Kuhlmann Tochter Marie Emilie; des Bibliotheks-Dieners M. Part Tochter Pauline Anna Amalie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Privatlehrer Leopold Johann Dukowsky, mit Alexandrine Henriette Brasch.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Ludwig Hermann Nedatz, Schuhmachermeister, alt 45 Jahr, ertrunken. — St. Marien-Kirche: Ernst Jürgenson, alt 15 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 41. Den 6. März 1851. E. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des Verpackungs-Materials für mehrfache zum Gebrauch im Hospital erforderliche Gegenstände, deren Verzeichniß in der Raths-Kanzellei zur Ansicht ausgelegt ist, so wie den Transport dieser Sachen von Dorpat nach Riga zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13ten März c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secrt. O. v. Schmidt.

Demnach dieses Kaiserliche Pernausche Landgericht auf desfalsiges, geziemendes Ansuchen verfügt hat, die offen anher eingelieferte, letztwillige Disposition des weiland Herrn Kaufmanns 2ter Gilde und Spiegelfabrik-Inhabers Carl Georg Amelung am 16. April d. J. um 11 Uhr Vormittags allhier öffentlich verlesen zu lassen, als wird solches allen denen, so daran gelegen, desmittelst bekannt gemacht, und haben diejenigen, welche wider das Testament zu sprechen gesonnen sein sollten, ihre Einsprache binnen der gesetzlichen Frist von Nacht und Jahr, gerechnet vom Tage der Verlesung an, bei Verlust ihres etwaigen Rechtes, in gesetzlicher Ordnung, bei diesem Kaiserlichen Landgerichte zu verlautbaren und zu prosequiren. 3

Signatum im Kaiserlichen Pernauschen Landgerichte zu Fellin, den 1. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. citiret, ladet und heischet Ein Kaiserliches Landgericht Dorpat-Werroschen Kreises mittelst dieses öffentlich ausgesetzten **Proclamatis** Alle und Jede, welche an den Nachlaß des ab intestato verstorbenen Arztes, Titulair-Raths Leopold Michelson als Erben oder Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können vermeinen, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis d. i. spätestens bis zum 20. August 1851 unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst legali modo sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, — mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle diejenigen, die den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit allen etwanigen Ansprüchen an den Nachlaß des verstorbenen Titulair-Raths Leopold Michelson gänzlich und für immer präcludirt werden, wonach sich denn Jeder den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hü-

ten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 20. Februar 1851. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Landrichter v. Samson.
P. v. Akerman, Secret.

Demnach der zur Klein-Cambyschen Bauergemeinde gehörige Jaak Jakobson um Mortification zweier abhanden gekommenen, von dem Dörptschen Holz-Comptoir auf den Namen des Kletenaufsehers Weinberg am 1. Juli 1839 über 1000 Rbl. Bco.-Ass. und am 1. September 1842 über 1000 Rbl. Bco.-Ass. ausgestellt und durch Cession an Jaak Jakobson gelangte Obligationen hierselbst gebeten, als wird der etwanige Inhaber derselben hierdurch aufgefordert, diese Obligationen mit den Beweisen über die Rechtmäßigkeit seines Besitzes innerhalb 6 Monaten a dato bei diesem Kreisgerichte einzuliefern, widrigenfalls die Obligationen nach Ablauf dieser Frist, sofort als ungültig mortificirt werden. 3

Dorpat, den 6. März 1851.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dörptschen Kreisgerichts:
A. v. Krüdener.
Schulmann, Secr.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 12. März Nachmittags um 3 Uhr auf dem zur Marien-Kirche gehörigen und im ersten Stadttheile belegenen Küsterate verschiedene Meubeln, ein Fortepiano, ein Positiv und Hausgeräthe öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 1. März 1851.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich gesonnen bin eine Reise zu unternehmen, so fordere ich alle diejenigen hiemit auf, welche etwa Forderungsansprüche an mich zu haben vermeinen sollten, sich a dato binnen acht Tagen bei mir mit solchen zu melden. 1

Dorpat, den 1. März 1851.

Lud. Halbsguth,
wohnhaft im v. Lowenstern'schen Hause.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß die Wurstbude in das Haus des Obristen v. Stiernhielm am großen Markt verlegt worden ist. 1

P. Hessrich.

☞ Auf dem Wege vom Techelferschen Berge bis zu Thum hin ist ein Stock von spanischem Rohr verloren worden; der Finder erhält in der Zeitungsexpedition gegen Ablieferung desselben 1 Rbl. Belohnung. 1

Saat-Kartoffeln sind käuflich zu haben in Perrist im Pölweschen Kirchspiele. 3

Gute gesunde **Saat-Kartoffel** sind zu erfragen bei C. J. Falkenberg. 3

Auf dem Gute Lauenhoff, belegen im Helmetschen Kirchspiele, sind 75 milchgebende Kühe verkäuflich, die diesen Winter gekalbet und von welchen die Mehrzahl drei Kälber, ein Theil bis sieben Kälber getragen haben. Die Heerde kann besichtigt und vom Käufer nach dem 25. April d. J. empfangen werden. 2

Ein englischer Herren- und Damen-Sattel stehen zum Verkauf bei 1*

N. Rosenthal,
Comptoir in „St. London."

Die berühmten klassischen Transparent-Gemälde

werden

heute, Dienstag den 6. März,

☞ **mit Instrumentalbegleitung,** ☜

ausgeführt von der vor Kurzem aus Riga angekommenen Teimerschen Kapelle, zu sehen sein.

— Anfang Abends 8 Uhr, Ende halb 10 Uhr. —

NB. Der zweite Platz ist auch zum Sitzen eingerichtet. C. Wodick.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. Perdau, Schneidergesell.	1
C. Kangro, Schneidergesell.	1
Buchhandlungs-Commis H. W. Hiekisch.	2
Alexander Weidemann, Tischlergesell.	2
J. H. Sinewitz, Schuhmachergesell.	3
R. Fischer, Schuhmachergesell.	3
Jacob Andersohn.	3
H. Müller.	3
H. Wachsen, chirurg. Instrumentenmacher-Gehilfe.	

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 29.

Donnerstag 8. März 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. März. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben den St. Annen-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht: dem General-Major v. Kroneck 1, Kommandeur der 1sten Brigade der 4ten leichten Kavallerie-Division, und dem verabschiedeten General-Major Philipson, bisher Chef des Stabes des 4. Infanterie-Corps.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind die Kollegienräthe Hammer, Gehülfe eines älteren Beamten in der 4ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers, und Lorenz, Inspektor der Medicinal-Behörde in Orel zu Staatsräthen befördert worden.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Klasse ernannt worden: die Kollegienräthe Erling, älterer Kontroleur und Bilibin, Buchhalter beim Stabe der Militair-Lehranstalten; Troizki, Lehrer am Pagencorps, der Ingenieur-Kapitain Neumann, Lehrer an der Garde-Junkerschule, die Kapitains Geßen, Polizeimeister, und Talquist, Kompagnie-Kommandeur des 1sten Kadettencorps, die Kapitains Schlichter, Kompagnie-Kommandeur, und Remy, Kassirer des Michael-Kadettencorps in Woronesh, Richter, Kompagnie-Kommandeur des Peter-Kadettencorps in Poltawa, der Kollegien-Assessor v. Lesedow, Oberarzt des Alexander-Kadettencorps in Brest, die Obristen Dychow und Rutenberg, Lehrer an der Michael-Artillerieschule, der Staatsrath Moritz, Oberarzt bei der Gewehrfabrik in Tula, und der Kapitain Garat, vom 4ten Tschernomorischen Linien-Bataillon, Militairchef des Tenginskischen Forts; Letzteren zur Belohnung seiner Tapferkeit im Kampf gegen die Kaukasischen Bergvölker.

St. Petersburg. Sonntag, den 25. Febr., fand die General-Versammlung der Herren Aktionaire der Feuer-Versicherungs-Kompagnie „Salamander" Statt. — Die Sitzung wurde durch den Direktor, Se. Excellenz den Herrn General-Adjutanten Wassili Alexejewitsch Perowski, mit folgender Rede eröffnet:

„Meine Herren!
In der letzten Versammlung hatten wir das Vergnügen zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß unsere Kompagnie immer mehr an Selbstständigkeit und Vertrauen gewann, und ihren Wirkungskreis erweitere; es ist uns angenehm, Ihnen jetzt wiederholt die Mittheilung machen zu können, daß das Zutrauen des Publikums, welches wir bei jeder Gelegenheit zu rechtfertigen bemüht gewesen sind, sich auch im vorigen Jahre unausgesetzt bewährt hat; als Beweis hiervon erlauben wir uns Sie darauf aufmerksam zu machen, daß ungeachtet der bedeutenden Herabsetzung der Prämien auf steinerne Häuser in beiden Residenzen, welche Herabsetzung, wie Ihnen bekannt ist, von unserer Kompagnie zuerst ausging, der Betrag der eingegangenen Prämien im verflossenen Jahre größer war, als im Jahre 1849.

Vom 1. Jan. 1850 bis zum 1. Jan. 1851 sind an Assekuranz-Prämien eingegangen	232,724	Rbl.	40 Kop.
Der Verwaltung sind zurückgezahlt, die im Jahre 1848 von dem Prämien-Conto auf das Kapital-Conto zur Ergänzung desselben übertragenen	71,053	—	35 —
Die Zinsen auf die Kapitalien belaufen sich auf	89,416	—	37 —
	393,194	Rbl.	72 K.
Hiervon gehen ab: für Brandschäden 229,400 R. 35 K.			
die Unkosten der Verwaltung .... 57,713 — 68 —			
	287,114	—	3 —
demnach beträgt der reine J. Gewinn	106,080	—	69 —

Aus dieser Summe schlägt die Direktion vor . . . . . 60,000 — —
als Dividende auszuzahlen, und den Rest von . . . . . 46,080 R. 69 K.
dem Reserve-Kapital-Conto zuzuschreiben. — Die Vergrößerung des Reserve-Fonds halten wir gegenwärtig für um so nothwendiger, als der Wirkungskreis der Kompagnie sich mit jedem Jahre mehr ausdehnt. (St. Pet. Ztg.)

Der Russische Invalide enthält nachstehende Auszüge aus den vom Fürsten Woronzow an das abgesonderte Kaukasische Corps erlassenen Tagesbefehlen:

1) Am 20. Dezember v. J. wurde eine aus der Festung Temirgojew zum Holzfällen ausgesandte Kolonne von 133 Mann plötzlich von einem 400 Mann starken feindlichen Heerhaufen überfallen; sie schlug den Feind zurück, der bei diesem kräftigen und völlig unerwarteten Widerstand nunmehr seinen Angriff gegen eine Anzahl Rekruten wandte, die, unter Bedeckung eines Kommandos vom Stawropolschen Jäger-Regimente aus der Staniza Wosneßenskaja kommend, sich gerade der Festung Temirgojew näherten. Nachdem sie auch hier denselben ungünstigen Erfolg gehabt, wandten sich die Raubhorden, auf allen Punkten von unsern beiden vereinten Kolonnen zurückgeworfen, eilig zur Flucht, verfolgt von den Unsrigen, die mittlerweile sich durch Heranziehung der nächsten Infanterieposten und durch Kasaken und Artillerie verstärkt hatten. Der Kommandirende des unteren Theils der Laba-Kordonlinie, Obrist-Lieutenant Henning, setzte, nach Zurücklassung einiger Mannschaft zur Bedeckung der Rekruten, die Verfolgung des Feindes bis über die Laba fort, erreichte ihn an dem Uebergange über den Farß und brachte ihm bei dem verlassenen Aul Kabach-Kibel eine Niederlage bei, ihn nach allen Richtungen auseinandersprengend. In diesen Gefechten hatten wir 5 Todte und 10 Verwundet. — Der Verlust des Feindes ist bei der hartnäckigen und raschen Verfolgung durch unsere Truppen viel bedeutender.

Indem ich von diesem überaus günstigen Erfolg über eine starke feindliche Schaar Meldung thue, bezeige ich meinen Dank dem Obrist-Lieutenant Henning, dem Heeres-Aeltesten Jedlinski, desgleichen allen Offizieren und Gemeinen, die an diesem Treffen Antheil genommen.

2) Am 13. Dezember v. J. zog Vice-Admiral Sserebriakow mit 2310 Mann Infanterie, 130 Mann Kavallerie und 8 Geschützen, die er in der Festung Noworossisk zusammengezogen, in das Thal Abaguma am nördlichen Abhange des Kaukasus-Gebirges, um die Bewohner desselben wegen der gegen uns begangenen Räubereien zu züchtigen. Des beschwerlichen Marsches über das Gebirge und der heftigen feindlichen Angriffe ungeachtet, erreichten unsere Truppen, nach Ueberwindung aller dieser Hindernisse, das genannte Thal, übergaben daselbst die räuberischen Auls mit sammt ihren Vorräthen den Flammen und kehrten, nach zweiwöchentlichem beschwerlichen Marsche und fast unausgesetztem Kampfe in vortrefflicher Haltung wieder nach Noworossisk zurück. Bei den hitzigen und häufigen Zusammentreffen mit dem Feinde hatten wir 2 Todte und 31 Verwundete. Der Verlust des Feindes ist viel beträchtlicher und beläuft sich auf mehr als 100 Mann; vielen Schaden that ihm besonders die Artillerie. Dieser Zug hat auf die nahewohnenden Natuchaizen einen für uns überaus vortheilhaften Eindruck gemacht und auch die für Mohammet-Amin günstig gesinnten Auls in Schrecken gesetzt.

Indem ich von dem Vorgefallenen die unter meinen Befehlen stehenden Truppen in Kenntniß setze, mache ich es mir zur angenehmen Pflicht dem Vice-Admiral Sserebriakow meine Erkenntlichkeit zu bezeugen und allen Stab- und Ober-Offizieren, so wie den Gemeinen dieses Detaschements zu danken.
Gezeichnet: Der Ober-Kommandirende Gen.-Adjutant Fürst Woronzow.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. März. Die gestern nebst den 13 Versetzungen im „Moniteur“ veröffentlichten acht neuen Ernennungen von Präfekten mußten natürlich 8 frühere Präfekten verdrängen. Es fällt auf, daß diese 8 durchgehends Orleanisten und meistens Freunde des Herrn Thiers sind, während die Legitimisten gänzlich verschont blieben. Einer der Abgesetzten, Fresneau, ist der Vater des Repräsentanten, welcher neulich für das Amendement St. Beuve (Mißtrauens-Votum gegen das Ministerium Baroche) gestimmt hatte. Der neue Präfekt des Var-Departements, G. de Romans, als Verfasser einiger politischen Broschüren bekannt, ist mit Guizot befreundet und soll dessen Empfehlung seine Stelle verdanken. Unter den Ernannten bemerkt man auch Vidalain, der bereits im Staatsdienste pensionirt war, eben so den früher pensionirten Bret. Ferner befindet sich ein Neffe des Generals Baraguay d'Hilliers unter den neu Ernannten. Der oben erwähnte, abgesetzte Präfekt Fresneau ist derselbe, welcher Louis Bonaparte bei seiner Landung zu Boulogne verhaften ließ.

Nach dem „Journal des Debats“ wäre die orientalische Frage noch lange nicht gelöst. Die Pforte solle auf ihren Forderungen bestehen, Abbas Pascha dagegen den Schutz der Garanten des Vertrages von 1840 in Anspruch genommen haben. Außerdem suche Abbas Pascha noch in auffallender Weise Händel mit Frankreich, indem er alle in Staatsdienst genommene Franzosen ohne Rücksicht auf die mit ihnen abgeschlossenen Kontrakte entlasse. Dieselben hätten sich nun an den französischen General-Konsul gewendet, damit er ihnen die kontraktlich stipulirten, von Abbas Pascha's Ministern verweigerten Entschädigungen verschaffe. Doch zweifelt das Journal nicht an friedlicher Lösung.

Die letzten Eröffnungen der Pforte an die französische Regierung in der Streitfrage wegen der heiligen Orte in Palästina haben die Regierung nicht befriedigt. Die Pforte hat sich durch die Verträge von 1673 und 1740 anheischig gemacht, den Katholiken diese Zielorte mancher Pilgerfahrt vorzubehalten. Die Besitztitel der Katholiken daran reichen bis in die Zeit der ersten ägyptischen Sultane, um einige Jahrhunderte weiter, als die Eroberung Jerusalems durch die Osmanen. Sultan Selim bestätigte in mehreren Fermans Rechte und Besitztitel. Nichtsdestoweniger haben sich Griechen und Armenier eines großen Theils der historischen Denkmäler und Kirchen der heiligen Orte bemächtigt, welches die türkische Regierung theilweise durch eigene Fermans bestätigte, theils stillschweigend geschehen ließ. Die jedesmaligen Reclamationen der französischen Gesandten blieben unbeachtet. Dringender sind dieselben in letzterer Zeit vom General Aupick wiederholt worden. Die Pforte hat nun erwiedert, sie wolle gern die oben genannten Verträge als Basis der Verhandlungen gelten lassen, müsse aber auf

Beachtung der Bestätigungen, die ertheilt worden, dringen. Diese Forderung wird von der französischen Regierung nicht genehmigt werden.

Zu der Leichenfeier des verstorbenen Marschalls von Frankreich, Dode de la Brunerie, im Invalidenhotel war von jedem Infanterie-Regimente der pariser Garnison ein Bataillon, von jedem Kavallerie-Regimente eine Schwadron, zusammen 10,000 Mann, unter Kommando des Generals Dulac ausgerückt. Um den Katafalk waren 16 Schilder mit den Namen der Orte, bei denen der Verstorbene sich ausgezeichnet hatte. Ostrolenka, Jena, Austerlitz, Kahira, Cadir, Leipzig und die Beresina waren darunter. Der Präsident der Republik mit seinen Adjutanten Roguet, Edgar Ney und Beville, die Generale Changarnier, Baraguay d'Hilliers und Gourgaud hatten sich eingefunden. Jerome Bonaparte, gegenwärtig Marschall und Gouverneur der Invaliden, hatte sich durch Unwohlsein entschuldigt.

England.

London, 8. März. Ueber den Ausbruch eines neuen Kaffernkrieges bringen die Cap-Zeitungen im Wesentlichen folgendes Nähere: „Der eben begonnene Kaffernkrieg“, sagt „Cape Town Mail“ vom 4. Januar, „wird wahrscheinlich der letzte, aber wohl auch der verzweifelste und blutigste von allen Kriegen sein, zu welchen diese treulosen und räuberischen Wilden ihre civilisirten Nachbarn herausgefordert haben. Wenn jemals Güte und Vertrauen mit Undank und Verrath vergolten wurden, so geschah dies bei dem Verkehr der Regierung und der Kolonisten mit den Stämmen von Britisch-Kafferuland in den drei letzten Jahren. Sir Harry Smith und seine Beamten thaten alles Mögliche, um die Eingeborenen zu gewinnen und ihnen wohlzuthun. Die Kolonisten gaben diesen Bestrebungen ihre wärmste Unterstützung. Der Dank dafür ist eine plötzliche verheerende Invasion, begleitet von Grausamkeiten, wie selbst die Kaffern sich früher niemals zu Schulden kommen ließen.“ Daß die Kaffern lange Zeit hindurch mißvergnügt waren, und daß die Kolonisten eine unparteische Prüfung der Kaffern-Beschwerden wünschten, ehe Gewalt gegen sie gebraucht würde, ist schon früher erwähnt; worin jedoch die Beschwerden der Eingeborenen bestanden, und wie weit sie begründet sein mögen darüber lassen die Cap-Zeitungen nichts verlauten. Am 19. December vorigen Jahres hatte Sir Harry Smith im Fort Cor eine Zusammenkunft mit den Gaika-Häuptlingen und etwa 3000 Kaffern; blos die zwei mißvergnügten Häuptlinge Sandilli und Auta fehlten; man glaubt jedoch, daß sie sich in der Umgegend versteckt hielten und von den Verhandlungen Kunde bekamen. Die meisten Häuptlinge (Makomo, Stock, Botmann, Tola und Andere) gaben die beruhigendsten Versicherungen ihrer friedlichen Gesinnung, und als der Gouverneur an die Stelle Sandilli's dessen Mutter, die „große Wittwe“ Satu, an die Spitze des Stammes stellte, erklärten sich Alle damit zufrieden. Es galt nun für nothwendig, Sandilli gefangen zu nehmen oder doch aus der Provinz zu treiben, und zu diesem Zweck wurde am 24. December Oberst Mackinnon mit einem Corps von beinahe 600 Mann (321 Infanteristen, 174 Schützen zu Pferde und 92 Mann Kaffernpolizei) aus dem Fort Cor abgesandt und marschirte das Keiskamma-Thal hinauf. Der Keiskamma-Fluß bildet die natürliche Gränze zwischen der Kolonie und Britisch-Kaffernland. Die Kaffernpolizei ging als Vortrab voraus. In einer engen Felsenschlucht, wo keine zwei Mann neben einander marschiren konnten, eröffneten plötzlich Sandilli's Kaffern, nachdem die eingeborene Polizei bereits eine Strecke voraus war, ein mörderisches Feuer auf Mackinnon's Leute, denen es erst nach einem Verlust von 3 Offizieren und 16 Mann an Todten und Verwundeten gelang, sich aus dem Defilee herauszuziehen und die Kaffern aus ihrer fast uneinnehmbaren Stellung zu vertreiben. Nachdem Oberst Mackinnon noch 3 englische Meilen vorgerückt war, trat er den Rückmarsch an und gelangte auf Umwegen ins Tebe-Thal, wo er auf die zerfleischten und bis aufs Hemd ausgezogenen Leichen von 14 britischen Soldaten stieß. Nach Privatbriefen soll Mackinnon's Corps Gepäck und Todte auf dem Schlachtfelde zurückgelassen haben; die offiziellen Berichte melden nichts davon. Der geschilderte Ueberfall scheint aber nur das Signal zum Aufstande aller Gaika-Stämme gewesen zu sein. Die drei militairischen Dörfer Woburn, Auckland und Goanasburg an der Gränze der Kolonie waren das erste Opfer des Aufstandes. Um Mittag, als die Einwohner eben beim Weihnachtsmahl saßen, wurden sie von den Wilden überfallen, und nach wenigen Minuten bezeichneten rauchende Trümmer und gräßlich verstümmelte Leichen den Ort, wo sie gestanden hatten. Mehr als 70 Männer, Weiber und Kinder wurden niedergemetzelt. Zwei Weiber, von denen eines schwer verwundet, waren die einzigen Individuen, die dem Blutbad glücklich entronnen sind. In zahlreichen Schaaren ergossen sich darauf die Kaffern über die Gränze, stürmten, obwohl vergeblich die Stadt Alice und trugen überall Mord, Brand und Raub mit sich. Angeführt waren diese Horden von Stock, Botman und Tola, denselben Häuptlingen, die eine Woche vorher dem Gouverneur Sir Harry die Hand des Friedens gereicht hatten. Noch bedenklicher als Oberst Mackinnon's Niederlage war der Verlust, den einige Tage später Oberst Somerset erlitt. Dieser marschirte am 29. Dezember früh mit etwa 230 Mann aus dem Fort Hare aus, um eine Verbindung mit Fort Cor herzustellen, und wurde nach einem Marsch von wenigen englischen Meilen von einer bedeutenden Uebermacht angefallen; die Kaffern durchbrachen seine Kolonne und tödteten, Mann gegen Mann, den Spieß in der Hand, fechtend, 2 Offiziere, 20 Gemeine und verwundeten 1 Offizier und 12 Gemeine. Erst als Somerset eine Verstärkung von 100 Mann erhielt, konnte er seinen Rückzug nach Fort Hare bewerkstelligen, aber die Verbindung mit dem Gouverneur in Fort Cor war ganz unterbrochen, und man war nicht ohne Besorgniß um Sir Harry, da man wußte, daß er ohne Geschütz und schlecht verproviantirt war. Auch Fort White war bestürmt worden, hatte aber die Wilden zurückgeschlagen. Eine Masse flüchtiger Familien hatte sich inzwischen nach Graham's Town

geworfen, wo Herr Hudson, der Civil-Kommissar, ein Vertheidigungs-Comité von 14 Bürgern einsetzte. Am 30. December endlich kam Sir Harry Smith mit einem großen Gefolge und ohne den geringsten Verlust erlitten zu haben, in King Williams Town an. Mit 250 berittenen Schützen machte er einen Ausfall aus Fort Cox und schlug sich glücklich durch das Musketenfeuer einer furchtbaren Kaffernmasse durch. Seinen Hut hatte er, vorsichtshalber mit einer Fouragiermütze vertauscht. Am 31sten erließ er eine Proclamation, worin er die Kolonisten auffordert, „sich in Masse zu erheben und Ihrer Majestät Truppen, so wie die bald in Cast-London anlangende Verstärkung zu unterstützen in der Vernichtung und Ausrottung jener höchst barbarischen und verrätherischen Wilden, die für den Augenblick furchtbar sind.

Deutschland.

Kassel, 8. März. Der vom Grafen von Leiningen für Mitglieder des permanenten landständischen Ausschusses gegebene Verhaftsbefehl ist in Betreff des Herrn Bayrhoffer gestern früh durch den Telegraphen nach Marburg abgegangen. Mit dem zweiten Eisenbahnzuge von da kam Herr Bayrhoffer unter der Bedeckung von zwei Gendarmen hier an und wurde von einer großen Anzahl seiner Parteigenossen am Bahnhof mit einem Lebehoch empfangen. Er wurde sofort in das Kastell zur Haft abgeführt, woselbst sich die übrigen Ausschuß-Mitglieder auch befinden.

Berlin, 5. März. (A. Z.) Gestern hat zur Feier des Fastnachtabends das letzte große Carnevalsballfest im Schlosse stattgefunden. Indeß werden, wegen der Anwesenheit vieler hohen Gäste und Personen von Bedeutung, doch noch, trotz des Schlusses der eigentlichen Carnevalszeit, mehrere wenn auch nicht so ausgedehnte Feste am Hofe angeordnet werden. Man spricht jetzt davon es soll im April, jedoch vor der Osterwoche, noch eine große Festlichkeit veranstaltet werden, womit der König gewissermaßen seine Uebersiedelung in die alte Residenz Berlin (die er seit 1848 verlassen) bezeichnen, und eine Art Versöhnungsfest begehen wolle. Die Märzzeit soll aber, der düstern Erinnerungen halber, nicht dazu gewählt werden. Das gestrige Fest war das glänzendste von allen in diesem Jahr, da nunmehr auch die Ausschmückung des Locals zu diesen Bällen ganz vollendet ist. Es übertrifft an Pracht und Geschmack in der That alles was bisher in königlichen Schlössern zu solchem Behuf eingerichtet gewesen. Obwohl noch lange nicht der ganze Raum den das Schloß dazu darbieten kann benutzt wird, so umfaßt das Ballocal doch den halben Umfang des Schlosses, und schließt vier kolossale Säle, den Schweizersaal, den Rittersaal, die Bildergalerie und den weißen Saal in sich, welcher letztere allein mit seinen Anschlußräumen bequem 2000 bis 2500 Personen faßt. Die Ausfüllung zwischen diesen vier Sälen nehmen einige zwanzig Prachtzimmer ein, die in den letzten sechs Jahren allmählich neu decorirt worden sind, und zwar in so ausgiebigem Maße daß die Einrichtung jedes einzelnen Gemachs zwischen 10,000, 15,000 und 20,000 Thaler kostet. Es hat auch ein historisches Interesse diese hohen, glanzvollen Räume zu durchwandeln, wiewohl ihr Alter nur etwa 150 Jahre beträgt. Ueberall stößt man hier noch auf die Meisterschöpfungen Schlüters, dieses wahrhaften Michel Angelo der Norddeutschen, von dem man, ebenso wie von jenem A. W. Schlegel, sagen könnte: „triceps ille Geryon Architecturae, Sculpturae, Picturae. Eine Fülle von allegorischen Figuren, von edlen Gefäßen schmückt diese Säle und Gemächer. Der Schweizersaal zwar ist nur ein kahler, großer Raum, wird aber auch nur als Vorsaal betrachtet, und war zu Friedrichs des Großen Zeiten der Aufenthalt der sogenannten Schweizerwache. Allein die drei andern wetteifern an Pracht im verschiedenartigsten Styl. Der Rittersaal repräsentirt die Zeit Ludwigs XIV. und die solide Pracht. Hier strotzt alles von massivem Silber und reicher Vergoldung. Man kann sagen Schlüter, von dem hier die Gesammt- und Detailconstructionen herrühren, habe den Adel des Renaissance-Styls zuvor geahnet und die barocke Zeit Ludwigs des Vierzehnten dadurch gehoben. So athmet alles in seinen Formen Pracht und Würde zugleich. An der Rückwand dieses Saals, über dem Haupteingang, befindet sich das berühmte Orchester, ehemals von massivem Silber, das der siebenjährige Krieg auszumünzen zwang. Es ist heute zwar nicht durch ein massives ersetzt, aber doch durch ein so reich in Silber gehülltes, daß es dem Auge wenigstens dieselbe Pracht darbietet. Eine Seitenwand ist bis zu ihrem Gipfel mit den schwersten silbernen und Vermeil-Gefäßen bedeckt, zu einem großartigen Buffet geordnet. Die Deckel dieser Kannen und Becher sind so schwer, daß sie sich mit einem Arm kaum heben lassen. Hier steht auch das Geschenk welches die Stadt der Königin bei der Huldigung darbrachte; eine große Silberschale von allegorischen Figuren getragen, aus der sich eine Säule erhebt. Ebenso der Silberschild den die Stadt dem König geschenkt. Man muß aber bekennen, daß diese neueren Arbeiten, wie prächtig sie einzeln sind, gegen die großartigen, kolossalen der alten Zeit sehr dünn und spärlich erscheinen. Die Bildergalerie hat eine Länge von 250 Fuß. Sie ist ganz mit einem dunkelrothen Teppich bedeckt, und die Wände mit dergleichen Damasttapeten bekleidet. Auf diesen leuchten die prachtvollen goldnen Rahmen der Gemälde mit erhöhter Wirkung, zumal bei der durch Tausende von Kerzen (es ist dieß keine bloße Phrase) das Tageslicht überbietenden Beleuchtung. Aus dieser Galerie tritt man durch zwei Prachtzimmer in den weißen Saal, der ganz eine Schöpfung der neueren Zeit und des Geschmacks unsers Königs ist. Er bildet mit seinen gothischen Marmorbogen, seinen Säulenfronten mit silbernen Capitälen, den Ritterstatuen, Wand und Deckengemälden, Prachtspiegeln, weißen Marmorflächen, und den tiefdunklen purpurnen Polstersesseln und Diwans einen wahrhaften Feenpalast. Die Treppenräume sind dem Saal als Vorräume zugestellt. Ihre weißen Marmorstufen sind in der Mitte mit einem dunkelrothen Teppich bedeckt; auf jedem Absatz befinden sich Boskette mit Ruhesitzen; in dem Mittelraum goldne Becken mit sprudelnden Fontänen

durch die reichste Ausschmückung mit exotischen Gewächsen, wie Camellien, Azaleen, Hyacinthen ꝛc, umgeben. In jedem Strahl der Springbrunnen, in den silbernen Glockenflächen derselben spiegeln sich Tausende von Kerzen und Lampen, Statuen, Gemälde, Gefäße edelster Art mischen sich mit Blüthen und Laub, und erhöhen die Wirkung der edlen Architektur. Denken Sie sich nun diese zauberhaften Räume mit 3000 Besuchern belebt, in schmucken Uniformen, die Hälfte Damen, deren Haar von Diamanten, Perlen und Blumen durchschmückt ist, die durch die reizendsten und glänzendsten Toiletten ihre Schönheit erhöhen; denken Sie sich eine Schaar von einigen hundert silberbedeckten Dienern und goldstrahlenden Kammerherren die das Fest ordnen, dazu der Klang des trefflichsten Orchesters, und der König und die Königin umgeben von allen Berühmtheiten des Landes und Sie haben ein Bild des Festes, mit dem wir gestern den Carneval geschlossen.

Aus London wird von zuverlässiger Seite her mitgetheilt, daß Ihre Majestät die Königin Victoria sich in zukunftsvollen Umständen befindet.

Von der katholisch gewordenen Gräfin Ida Hahn-Hahn sind so eben (bei Kirchheim und Schott in Mainz) zwei Werke erschienen, von denen das eine „Unserer lieben Frau" und das andere „Von Babylon nach Jerusalem" heißt.

Nach Briefen aus Antwerpen zeigt sich in Belgien eine der Kartoffelkrankheit ähnliche Erscheinung im Raps (Rübsaat).

Berlin, 12. März. Gestern früh wurde der Ministerrath plötzlich zu einer auf 9 Uhr anberaumten Sitzung zusammenberufen. Gegenstand der Berathung dürften die in Bezug auf die erste Kammer wegen des vorgestrigen Brandes zu ergreifenden Maßregeln gewesen sein.

Die Circular-Note des Fürsten Schwarzenberg vom 2. d. M. soll nicht allein die beabsichtigte Wirkung gänzlich verfehlt, sondern auch manche Regierung, die in der Plenarversammlung im österreichischen Sinne gestimmt hatte, zu der Ueberzeugung geführt haben, daß es gerathen sein dürfte, den Intentionen Oesterreichs nach Kräften entgegenzuarbeiten. Dies soll, wie wir hören, namentlich mit Braunschweig der Fall sein.

Das „Corr.-B." sagt über die kurhessischen Zustände:

Wir können bestimmt versichern, daß Graf Leiningen von vielem abgerathen hat, was nichts desto weniger von Hrn. Hassenpflug geschehen ist. Die Verhaftung der Ausschußmitglieder entbehrt allerdings der Genehmigung der Bundescommissairs nicht. Derselbe nimmt zu den kurhessischen Verfassungsverhältnissen aber eine Stellung ein, die die Unvereinbarkeit eines Bundescommissairs im Sinne der Bundesakte, der Karlsbader Beschlüsse u. s. w., mit der Aufrechthaltung constitutioneller Verhältnisse dokumentirt. Der preußische Kommissarius hat an allen jenen Schritten gar keinen Theil, seine Instructionen verpflichten ihn durchweg zu einem Auftreten in versöhnendem Sinne. Der Gedanke zu einer Amnestie für die letzten Ereignisse in Kurhessen ist preußischer Seits zuerst in Dresden geltend gemacht worden. — Die k. hannoversche Regierung hat ebenfalls, so weit es ihr nur irgend möglich war, Schritte gethan, um eine versöhnliche und sachgemäße baldige Erörterung der kurhessischen Angelegenheit herbeizuführen. Oesterreichischer Seits ist man, so viel uns bekannt, keineswegs sehr bereitwillig, schon jetzt jenen Wirren eine durchgreifende Abhülfe zukommen zu lassen. Es findet dies großentheils seinen Grund in der Absicht Oesterreichs, gerade durch jene Wirren den Beweis zu führen, daß die schleunigste Einsetzung einer Centralgewalt Noth thut, und daß diese herbeigeführt werden müsse, selbst wenn vorweg eine Erledigung der meisten übrigen schwebenden Differenzen in der deutschen Frage nicht ermöglicht würde.

In juristischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die neue Anklage Hassenpflug's bei dem Greifswalder Gericht eine Verurtheilung zur Folge haben werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. März. „Faedrel." berichtet in seiner heutigen Nummer: Dem Vernehmen nach ist Se. Exc. der Geh. R. v. Tillisch gleichzeitig mit seiner Erhebung zum Ritter vom Elephanten-Orden zum Minister für Schleswig und zum Mitgliede des Staatsraths ernannt.

Oesterreich.

Wien, 10. März. Das Handels-Ministerium hat auf bittliches Einschreiten der Handelskammer von Bergamo die Errichtung einer Telegraphenlinie für Privat-Korrespondenzen zwischen Treviglio und Bergamo angeordnet, wozu die Arbeiten mit dem Eintreten der besseren Jahreszeit sogleich in Angriff genommen werden sollen.

In der „Grazer Zeitung" vom 1sten d. M. wurde in einem Artikel: Von der Drau, 26. Feb. d. J., eines Falles der Volksjustiz erwähnt, nach welchem ein des Manteldiebstahls verdächtiger Bursche von vierzehn Jahren aus St. Lorenzen mit gebundenen Händen „gerädert" worden sein sollte. Dieser Vorfall wird aus amtlichen Erhebungen dahin berichtigt, daß die Mißhandlung des erwähnten Burschen darin bestand, daß er an Händen gebunden an das Rad eines unbespannten Wagens angehängt und während dessen Fortziehen durch Menschenhände wiederholt zu Boden gestürzt sei. Die gerichtliche Untersuchung dieser Mißhandlung ist im Gange.

Mailand, 5. März. Die General-Konsulate sollen, einem allgemein verbreiteten Gerüchte zufolge, nach Venedig übersiedeln und dort ihren permanenten Sitz firiren, hier aber bloße Agentien ohne allen amtlichen Charakter für die kurrenten Geschäfte ihrer Nationalen zurücklassen.

Zara, 4. März. Der Seraskier Omer Pascha hat zum Behufe der Organisirung der Herzegowina mehrere Bevollmächtigte ernannt. Dem Vernehmen nach haben die Insurgenten der Kraina gemeinschaftlich mit denen der Herzogowina den Seraskier neuerdings angegriffen. Arab Pascha brach bei diesem Anlasse mit den türkischen Truppen von Travnik zur Hülfe auf und schlug sie in die Flucht. In Sarajewo sind drei Bataillone als Garnison zurückgeblieben.

Türkei.

Von der bosnischen Gränze, 1. März. Der Krieg im nördlichen Bosnien ist zu Ende. Den Aufständischen gelang es indessen, Banjaluka zu besetzen. Sie hofften auf Verstärkung durch ihre Anhänger in der Umgebung von Banjaluka und beschlossen, den Verfolgern Widerstand auf Tod und Leben zu leisten. Indessen konnten sie das schwere Geschütz auf den schlechten Wegen nicht fortbringen und waren nun einzig und allein auf ihre Büchsen angewiesen. Kaum aufgebrochen, wurden sie von der Artillerie Omer Pascha's mit tüchtigem Feuer empfangen und mußten sechs Todte nebst vielen Verwundeten auf dem Platze zurücklassen. Durch diesen neuen Verlust erbittert, sannen sie auf blutige Rache. Sie wußten, daß es in Banjaluka viele Personen giebt, welche mit ihnen sympathisiren. Dagegen giebt es dort auch viele Andere, welche sich nur vom Drange der Umstände getrieben der Insurrection angeschlossen und gewissermaßen gepreßt wurden. Unter diesen befindet sich der Adjutant des Ali Bey, Namens Tschinitsch, und mehrere Andere. Ihre traurige Lage läßt sich denken, denn gewinnen die Insurgenten zur Ernirung derselben Zeit, so werden sie ohne Zweifel gemartert, ja hingerichtet werden. Zum Glück operirt man sehr rasch und wird ihnen die nöthige Zeit kaum lassen. Die öffentliche Stimmung ist übrigens, namentlich in der Kraina und der nächsten Umgebung, eine für die legale Regierung durchaus günstige, und gewinnt das Heer Omer Pascha's die Oberhand, so ist in diesem Lande die Ruhe für lange Zeit gesichert und der feindlichen Provinzen Widerstandskraft nachhaltig gebrochen.

Miscellen.

Wie steht es mit dem Sklavenhandel?

Ueber diese für jeden Menschenfreund wichtige Frage giebt der Anti-Slavery-Reporter Auskunft, indem er sich im Anfange seines neuen Jahrganges (1851) folgendermaßen vernehmen läßt: „Mit dankbaren Gefühlen beginnen wir heute die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Von tiefem Interesse für den Fortschrit der menschlichen Freiheit und die soziale und sittliche Erhebung unseres Geschlechtes beseelt, können wir nicht anders als uns freuen über die wunderbaren Triumphe, welche die Sache der Emancipation in den letzten funfzig Jahren gewonnen hat. Am Anfange dieses Jahrhunderts war Alles traurig und trostlos. Auf den Kolonien der europäischen Mächte ruhte fast ohne Ausnahme der Fluch der Sklaverei, und der Sklavenhandel wurde als nothwendig betrachtet, um dieselben mit Arbeitern zu versehen. Der Eifer eines „Granville Sharpe", die Ausdauer eines „Thomas Clarkson" und die Beredsamkeit eines „William Wilberforce" hatten wohl Etwas gethan, um das Gewissen des Volkes über die ungeheure Schuld der Sklaverei zu wecken und das öffentliche Mitgefühl für einen lange und schmerzlich unterdrückten Theil der menschlichen Familie rege zu machen. Sie arbeiteten nicht vergebens. Sie streuten eine gute Saat aus, und unter Gottes Segen hat diese später eine reiche Aernte getragen; die Namen eines Burton, Stephen, Macaulay, Cropper, Allen, Gurney und so vieler noch Lebender werden mit Jenen in den Jahrbüchern vereint sein, welche dereinst an den Sturz der Sklaverei und des Sklavenhandels erinnern.

„Die Ergebnisse der Bestrebungen der Philantropen während des verflossenen halben Jahrhunderts sind hauptsächlich folgende: Großbritanien hat die Sklaverei und den Sklavenhandel in seinen ungeheuren Besitzungen in jedem Theile der Welt abgeschafft, wodurch Millionen freigegeben worden sind und der Handel mit menschlichen Wesen für Seeräuberei erklärt und, außer der Todesstrafe, mit den härtesten Gesetzesstrafen bedroht ist. Frankreich', Dänemark und Schweden sind dem Beispiele dieses Landes gefolgt, und obgleich die Freiheit der Freigelassenen in den dänischen Kolonieen noch vielen ärgerlichen Beschränkungen unterworfen ist, so werden sie doch als Eigenthum weder betrachtet, noch behandelt. Merico und die südamerikanischen Kolonieen haben alle nach ihrer Losreißung von Spanien Gesetze wegen Abschaffung der Sklaverei und des Sklavenhandes erlassen. In einigen dieser Staaten besteht zwar noch Sklaverei, wenn aber die Gesetze ehrlich ausgeführt werden, so werden in wenigen Jahren die letzten Spuren dieses großen Uebels daselbst verschwinden. Alle die europäischen und amerikanischen Mächte, welche früher in den Sklavenhandel verwickelt waren, haben denselben für Seeräuberei und ein Verbrechen erklärt und einer schweren Strafe unterworfen, und alle haben ihn aufgegeben, mit Ausnahme von Spanien und Brasilien, welche noch trotz Verträge und Gesetze diesen schändlichen Handel zu betreiben fortfahren. Holland und Portugal gestatten zwar noch, daß die Sklaverei ihre Besitzungen befleckt, doch darf man hoffen, daß die Zeit bald kommen wird, wo diese Länder mit einem so verwerflichen System gänzlich brechen werden. Spanien in der alten Welt und die Vereinigten Staaten und Brasilien in der neuen machen sich des ungeheuren Verbrechens schuldig, dem Lichte zum Trotz, das über dieses Riesenunrecht verbreitet ist, ihre verschiedenen Sklavereisysteme beizubehalten, und obschon die Aussicht auf ein schnelles Ende dieser gräßlichen Uebel noch vielleicht nicht nahe ist, so kann doch kein Zweifel sein, daß sie entweder mit Gewalt oder unter Zustimmung der verschiedenen Staaten, worin sie sich finden, ein Ende nehmen werden. Unser ernstlicher Wunsch ist es, daß sie auf freundlichem Wege zu aller Zufriedenheit beseitigt werden mögen, und daß wir nicht, unter der Verwirrung und den Schrecknissen eines Sklavenkrieges, Zeugen ihres Aufhörens werden.

„Die öffentliche Meinung gegen die Sklaverei schreitet in den Vereinigten Staaten mit großer Schnelligkeit fort,und obschon die Freunde der Menschlichkeit und Freiheit in diesem Lande einen harten Schlag erlitten haben durch die Gesetze, welche im Kongreß durchgegangen sind, so sind die Zeichen der Zeit doch ermuthigend. In Brasilien giebt es eine Partei und zwar eine kräftige, welche der Sklaverei entgegenarbeitet, und wenn sie auch vielleicht nur von politischen Beweggründen geleitet wird, so kann sie

doch bald diesem schamlosen Handel ein Ende machen. Erklärt der Präsident der Argentinischen Republik Brasilien den Krieg, so nimmt man an, daß er den Sklaven die Freiheit verheißen werde, wodurch er sich einen mächtigen Bundesgenossen verschaffen dürfte. Bekanntlich ist ein großer Theil der brasilianischen Sklavenbevölkerung jeden Augenblick zum Aufstande bereit, sofern sich die Aussicht auf einen glücklichen Ausgang darbietet. Auch Cuba ist eben so wenig sicher. Es sind Verbindungen von Sklaven vorhanden, welche auf den Augenblick warten — und dann wehe, über diejenigen, welche sie so grausam unterdrückt haben! Wenn Spanien und Brasilien klug handelten, so würden sie sofort Schritte thun, um ihre Sklaven in freie Männer zu verwandeln und so einer schrecklichen Katastrophe vorzubeugen, welche sonst unausbleiblich, früher oder später, über sie hereinbrechen wird.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. März. Es ist nun auch Seitens der englischen Regierung eine Note gegen den Eintritt des österreichischen Gesammtstaats in den deutschen Bund hier eingelaufen. Dieselbe soll am verflossenen Montag dem Minister des Auswärtigen übergeben worden sein. In Betreff des Inhalts der Note erfährt man, daß die Zustimmung Englands zu dem Eintritte der österreichischen Gesammtmonarchie in den deutschen Bund wohl schwerlich zu erwarten sein dürfte.

Dem Vernehmen nach, wird das abgebrannte Sitzungsgebäude der ersten Kammer bald wieder erbaut und dazu nur feuerfestes Material, Eisen und Stein, genommen werden, das, nach der Ansicht Sachverständiger, im Ganzen nicht viel mehr Geld und Zeit erfordern würde, als Holz und Stein.

Der Präsident der zweiten Kammer, Graf v. Schwerin, hat in Folge des das Sitzungsgebäude der ersten Kammer betroffenen Brandunglücks angeordnet, daß während der Zeit, in welcher die Abgeordneten nicht zu Plenarsitzungen versammelt sind, der Sitzungssaal der zweiten Kammer Tag und Nacht von Personen bewacht wird.

Stuttgart, 12. März. Die heutige Nummer der „Stuttgarter Chronik" meldet, daß die vier Königreiche sich übereinstimmend für ein National-Parlament erklärt hätten.

Paris, 10. März. Der Präsident der Republik hat, wie bereits gemeldet, auf den Vortrag des Seeministers einen Ausschuß von höheren See-Offizieren ernannt, welche einen Punkt der Erde (point du globe) als Deportationsort für die zu Galeerenstrafen Verurtheilten ausmitteln soll.

Der Präsident wird Mittwoch auf dem Marsfelde über die Paris verlassenden drei Regimenter Heerschau halten.

Als am gestrigen Tage der Präsident zur gewöhnlichen Stunde ausritt, kam es in der Avenue Marigny zwischen den stets dort aufgestellten Decembristen und dem Publikum zu Schlägereien, da letzteres dem Kaiserruf der ersteren stets ein Hoch auf die Republik entgegenstellte.

Paris, 11. März. Der Präsident der Republik hat für die, morgen stattfindende Revue, den Ruf der Truppen verboten. Viele Offiziere der Nationalgarde beabsichtigen nach dem 15. März ihre Entlassung einzureichen. — Das „Journal des Debats" enthält ein Manifest gegen die Versöhnung der Bourbonen-Familien. Das Haus Orleans treibe außerhalb Frankreich keine Politik. Der „Constitutionel" meldet Aehnliches.

London, 10. März. Der Herzog v. Wellington scheint ebenfalls der geistlichen Titelbill abhold zu sein. Ein Dubliner Blatt bemerkt, er hätte dem katholischen Pfarrer in Rohan, Fitzgerald, auf dessen Anfrage geantwortet, daß er sehr bereit sei, eine Bittschrift im Oberhause einzubringen und sie zu unterstützen. Wenn der Herzog v. Wellington dawider ist, so fällt die Bill unzweifelhaft im Oberhause durch.

London, 11. März. Von Seiten der Admiralität erging gestern der Befehl nach Southampton, das Dampfschiff „Singapore" bis Sonnabend in Bereitschaft zu halten, um ein Regiment Linien-Infanterie nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung zu bringen. Der „Singapore" ist als eines der schnellsten Schiffe in der englischen Marine bekannt.

Lord Stanley beabsichtigt im Oberhause durch einen Antrag auf eine Spezial-Kommission die antipäpstliche Bill zu stürzen.

Die neuesten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika sind mit dem Dampfer „Afrika" angekommen, welches am 26sten New-York verließ. Der Präsident hatte die sofortige Verhaftung von Einwohnern Boston's befohlen, welche Sklaven befreit hattrn.

Von gestern Abend 8 Uhr bis heute morgen 4 Uhr waren in London nicht weniger als 8 Feuersbrünste.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 42. Den 8. März 1851. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 12. März Nachmittags um 3 Uhr auf dem zur Marien-Kirche gehörigen und im ersten Stadttheile belegenen Küsterate verschiedene Meubeln, ein Fortepiano, ein Positiv und Hausgeräthe öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung in Silb.-Mze. versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. März 1851.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der verstorbenen Kreishebamme Catharina Using, gebornen Großmann, modo deren Erben gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 36^{b} belegene hölzerne Wohnhaus zum nochmaligen Ausbot gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Febr. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des Verpackungs-Materials für mehrfache zum Gebrauch im Hospital erforderliche Gegenstände, deren Verzeichniß in der Raths-Kanzellei zur Ansicht ausgelegt ist, so wie den Transport dieser Sachen von Dorpat nach Riga zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13ten März c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secrt. O. v. Schmidt.

Das Kaiserliche Rigasche Landgericht bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß von Seiten desselben am 16ten April d. J. von 10 Uhr Morgens ab und an den folgenden Tagen zur nämlichen Stunde auf dem Hofe des im Lemsal-Catharinenschen Kirchspiel des Rigaschen Kreises belegenen Gutes Wilckenhof verschiedene Inventarienstücke, Vorräthe und sonstige Mobilien, namentlich Vieh, Pferde, Fasel, Korn, ein kupferner Brandweins-Apparat, Holzgeschirre, Equipagen, eine englische Wanduhr, mehrere Wandspiegel und sonstige Möbeln von Mahagoni- und anderem Holze, kupferne und sonstige Küchengeräthschaften, Kleider, Wäsche, Bettzeug, Bücher und dergl. mehr, — gegen gleich baare Zahlung in Silbermünze öffentlich werden versteigert werden; — als wozu etwanige Kaufliebhaber sich einzufinden desmittelst aufgefordert werden. 2

Riga-Schloß, den 21. Febr. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Rigaschen Landgerichts:
Baron Ungern-Sternberg,
Landrichter.
Clot, secrs.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

So eben erhaltene frische Apfelsinen und Citronen empfiehlt 3*

Fr. Sieckell.

Gute gesunde **Saat-Kartoffel** sind zu erfragen bei C. J. Falkenberg. 2

Saat-Kartoffeln sind käuflich zu haben in Perrist im Pölweschen Kirchspiele. 2

Braunschweiger Hopfen, in vorzüglicher Qualität empfing und empfiehlt 1*

N. Rosenthal,
Comptoir in „Stadt London".

Auf dem Gute Lauenhoff, belegen im Helmetschen Kirchspiele, sind 75 milchgebende Kühe verkäuflich, die diesen Winter gekalbet und von welchen die Mehrzahl drei Kälber, ein Theil bis sieben Kälber getragen haben. Die Heerde kann besichtigt und vom Käufer nach dem 25. April d. J. empfangen werden. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Buchhandlungs-Commis H. W. Hiekisch. 1
Alexander Weidemann, Tischlergesell. 1
J. H. Sinewitz, Schuhmachergesell. 2
R. Fischer, Schuhmachergesell. 2
Jacob Andersohn. 2
H. Müller. 2
H. Wachsen, chirurg. Instrumentenmacher-Gehilfe.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 30.

Sonnabend 10. März 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. März. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 21. Februar, den Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse zu verleihen geruht: dem Kommandeur der 10. Feld-Artillerie-Brigade, General-Major Pichelstein 1 und dem Kommandeur der 2ten Brigade der 12. Infanterie-Division, General-Major Marin 2. (St. Pet. Ztg.)

Die Zeitung des Gouvernements Kursk erzählt, daß ein junger Bauer aus dem Dorfe Sweginzowa, als er am 27. November vorigen Jahres von dem städtischen Jahrmarkte zurückkehrte, von einem Schneesturme überrascht, und nachdem man ihn mehrere Tage vergeblich gesucht, für todt gehalten wurde. Am 7. Dezember stöberte der Hund eines Jägers im tiefen Schnee den Kadaver eines Pferdes auf, dessen Kopf bereits von Wölfen verzehrt war. Der Jäger rief Mannschaft aus dem nächsten Dorfe herbei, um den Schlitten auszugraben und siehe da! in der Nähe desselben fand man den Eigenthümer noch am Leben. Dieser hatte zehn Tage und 10 Nächte unter dem Schnee zugebracht und sein Leben mit einem Stücke Roggenbrot gefristet. Mit Ausnahme einiger erfrorenen Finger und Zehen befindet er sich gegenwärtig vollkommen wohl.

Verzeichniß der am 1. März 1851 zu Warschau gezogenen Serien der Polnischen 300 Fl. Partial-Obligationen: 30 40 89 114 141 167 182 188 257 272 286 319 344 358 396 407 470 481 486 499 504 529 563 582 603 631 633 657 669 672 685 694 695 701 778 789 806 818 850 863 865 918 932 960 977 986 1023 1024 1030 1042 1049 1061 1210 1219 1232 1259 1300 1307 1310 1350 1357 1399 1402 1475 1483 1495 1496 1529 1551 1557 1571 1596 1631 1770 1781 1814 1849 1861 1915 1918 1935 1986 2005 2081 2091 2096 2150 2160 2180 2272 2344 2356 2363 2371 2385 2406 2436 2438 2472 2477 2481 2500 2527 2550 2607 2639 2716 2720 2742 2753 2759 2787 2792 2827 2850 2915 2921 2923.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. März. Der „Konstitutionnel" bemerkt heute: „Sind wir gut unterrichtet, und wir glauben es zu sein, so haben die Prinzen des Hauses Orleans, über einen sie in so hohem Grade interessirenden Gegenstand — die Fusion — befragt erklärt, sie würden nur auf französischem Boden unterhandeln und aller Politik fremd bleiben, so lange sie außerhalb ihres Vaterlandes verweilen. Diese in den bestimmtesten Ausdrücken gegebene Erklärung ist noch von keinem alten Datum, sie geschah nach dem Votum der National-Versammlung über den Cretonschen Antrag, geschah folglich nach Allem, was die Phantasie-Journalisten über die Fusion beider Linien gesprochen und entgegnet, redigirt, bestritten und widerlegt haben." Das „Journal des Débats" sagt seinerseits über diese Frage: „Man verlange, so heißt es, einen Schritt nach dem letzten Schreiben des Herzogs von Bordeaux, den die Einen so leicht als möglich, die Andern aber möglichst demüthigend machen wollten. Nach den Ersteren hatte Berryer in der Enkfrage die orleanistischen Prinzen, welche gern nach Frankreich zurückkehrten, aus reiner Ehrfurcht mit dem Grafen von Chambord, der wieder nach Frankreich zurück kehren will, noch kann, zusammengeworfen. Die Anderen fordern Reue und Buße für 1830 und die folgenden achtzehn Jahre, sonst drohen sie mit Uebertragung der eventuellen Successions-Rechte nach dem Herzog vom Bordeaux auf die spanische Linie. Wir sind nicht beauftragt, für die Prinzen von Orleans zu antworten. Aber man wird uns wohl gestatten, unsere eigene Ansicht auszusprechen und darzuthun, wie wir ihre Stellung, ihre Interesse oder vielmehr ihre Pflicht gegen Frankreich, gegen das Andenken ihres Vaters, gegen sich selbst begreifen. Von diesem dreifachen Standpunkte aus ist, unserer Ansicht nach, das von den Prinzen von Orleans einzuhaltende Benehmen ein sehr einfaches, denn es beschränkt sich darauf, daß sie bleiben, was sie sind und waren. Der Herzog von Bordeaux hat in seinem Schreiben aus Venedig liberale Ansichten ausgesprochen, die ihm Ehre machen und deren Manifestation vielleicht durch das vorhergehende Cirkular von Wiesbaden abgenöthigt worden war. Durch ihre Geburt, durch die Geschichte ihrer Familie, durch die ihres Vaters vertreten die Prinzen von Orleans unabweislich die liberale und constitutionnelle Monarchie, sie könnten niemals eine andere vertreten, sie könnten es

wenigstens nur, wenn sie sich selbst aufgäben. Der Herzog von Bordeaux ist ein sogenannter Prätendent. Er hat ein Recht, das ihm überall nachfolgt, so daß er nicht einen Fuß nach Frankreich setzen könnte, ohne daselbst, wie Berryer gesagt hat, König zu sein. Die Prinzen von Orleans sind keine Prätendenten. Mit einem Worte, die Prinzen von Orleans haben keine andere Stellung als die ihnen von ihrem Vater überlieferte, und diese Stellung ist, Frankreich zu Befehl zu sein und gegen Niemand, als gegen dasselbe, eine absolute Verpflichtung zu haben. Sich enthalten und ruhig bleiben, ist nach unserer Ansicht die Richtschnur des Benehmens, welche den orleanistischen Prinzen Ehre und Pflicht vorzeichnen.

Heute sind es 538 Jahre daß Jakob von Molay, der letzte Templer-Großmeister, nicht weit von der Stelle, wo jetzt die Statue Heinrichs IV. auf dem Pontneuf steht, lebendig verbrannt wurde. Die Gesellschaft der Templer besteht noch immer fort und wird heute in ihrem Lokale der Rue Notre-Dame des Victoires in ihrer Jahres-Versammlung neue Mitglieder aufnehmen.

Paris, 12. März. Der heutige „Moniteur" enthält das Dekret, wodurch der Divisions-General Excelmans zum Marschall von Frankreich ernannt wird.

Leon Faucher soll während zwölf Stunden vom Präsidenten Vollmacht gehabt haben, ein Ministerium zu bilden, der Auftrag aber gescheitert sein. Als Faucher nämlich dem Präsidenten den Namen Odilon Barrot vorschlug, soll dieser geäußert haben, es scheine ihm nicht passend, in Einem Kabinet die Namen Faucher und Odilon Barrot gegenüber zu stellen. Faucher soll darauf etwas gereizt geäußert haben, Persigny und Fould würden wohl der National-Versammlung eines schönen Morgens ein ganz fertiges Ministerium präsentiren.

Es wird wiederholt versichert, daß der Herzog von Aumale sich in einem Schreiben an Thiers bitter über Berryer's unberufene Bekämpfung des Cretonschen Antrages beklagt und darin entschieden erklärt habe, eine von außen versuchte Regelung der Schicksale Frankreichs werde in der jüngeren Bourbonenlinie stets einen entschiedenen Widerstand finden. Hier eingetroffenen Briefen zufolge, sind die Herzoge von Nemours und Aumale, wie Prinz Joinville, nach Irland gereist, wo sie längere Zeit zu verweilen gedenken.

Nach dem „Bulletin de Paris" wäre in der legitimistischen Versammlung beim Marquis Pastoret eine Spaltung eingetreten. Einige Legitimisten wollten Präsidentschafts-Verlängerung, andere entschiedenen Widerstand gegen jede Verfassungs-Revision, um bis 1852 die der Legitimität etwa günstigen Eventualitäten noch benutzen zu können.

Die Herren Molé, Thiers und ihre Freunde gehen angeblich mit dem Plane um, eine Vertagung der National-Versammlung auf zwei bis drei Wochen vorzuschlagen, damit die Repräsentanten bei ihren Wählern über die Frage der Verfassungs-Revision sich Raths erholen könnten. Bei den Fractionen der früheren Majorität findet dieser Vorschlag vielen Anklang.

Heute geht das Gerücht, Michelet, der bekannte Professor der Geschichte am Collége de France, habe in Folge des gestern in dem Professorengerichte mit 17 gegen 4 Stimmen ausgesprochenen Tadels seiner Vorträge seine Entlassung gegeben.

Eine neue Broschüre unter dem Titel: „Ein Statthalter oder die Rothen", stellt für Frankreichs Zukunft folgende Alternative: Entweder Verfassungs-Revision, Präsidentschafts-Verlängerung und Uebertragung einer dauernden Gewalt an Louis Bonaparte, in der Art, wie die der niederländischen Stadthoudlerschaft an den Prinzen von Oranien oder die Herrschaft der Rothen.

Beim Finanz-Minister hat heute eine Versammlung der bedeutendsten hiesigen und mehrerer fremden Banquiers und Kapitalisten stattgefunden. Gegenstand der Debatte war ein Anleiheprojekt. Das Gerücht will von einem solchen im Betrage von 600 Millionen wissen, das in zwei Hälften von je 300 Millionen zum Abschluß käme.

England.

London, 10. März. Die Königin hat sich am Sonnabend nach der Insel Wight begeben und wird erst morgen oder übermorgen zurückerwartet. Prinz Albrecht läßt auf seine eigenen Kosten ein Musterwohnhaus für Arbeiter, auf vier Familien berechnet, bauen; dasselbe wird dem großen Ausstellungs-Gebäude im Hydepark gegenüber aufgeführt; es wird aus Hohlziegeln bestehen, feuerfeste Fußböden und ein flaches Dach haben.

Unterhaus. Sitzung vom 10. März. Die Sitzung begann um 4 Uhr Nachmittags, wie gewöhnlich seit kurzem, mit Ueberreichung von Petitionen gegen die „päpstlichen Uebergriffe" und gegen die Bill über die geistlichen Titel; darauf folgte eine Unzahl verschiedener Petitionen über alle möglichen Beschwerden. Lord John Russell kündigte die Einbringung einer Juden-Emancipations-Bill auf Donnerstag an. Ferner gab er einige Aufschlüsse über die Angelegenheiten der Cap-Kolonie und bezog sich auf zwei Depeschen des Grafen von Grey im März und Juni 1848, worin der Kolonie bedeutet wurde, daß sie die Kosten künftiger Kriege, selbst werde tragen müssen. Das Kolonialamt wurde aber für diese Zumuthung von Herrn Hume und Herrn Adderley streng mitgenommen. Die Depeschen Grey's, sagte Herr Hume, würden auf eine Kolonie passen, welcher man Selbstregierung zugestanden hätte, nicht auf die Cap-Kolonie, deren gerechte Forderungen man bis jetzt mit Ausflüchten und ewigem Aufschub abgespeist habe; den Krieg mit den Kaffern habe der unverantwortliche und bevollmächtigte Gouverneur, ein unmittelbarer Agent der Regierung herbeigeführt, die Regierung müsse ihn also bezahlen; Adderley machte darauf aufmerksam, daß Britisch-Kaffernland, wo die Unruhen ausbrachen, keineswegs zur Kap-Kolonie gehöre, sondern eine abgesonderte britische Besitzung bilde. Das Ministerium solle sich daher ja nicht einbilden, daß die Kolonisten gehalten sein könnten, einen Heller zu den Kriegskosten beizusteuern. (Hört, hört!) Von Seiten des Kabinets wurde auf die Einreden Hume's und Adderley's nichts von Bedeutung geantwortet. Dagegen trug die Regierung in der Dis-

kussion über den an der Tages-Ordnung befindlichen Gegenstand, die Bewilligung der Marine-Ausgaben, den vollständigsten Sieg davon.

Der Krystall Palast steigt von Tag zu Tag in der Gunst des Publikums. Ein aufmerksamer Statistiker hat am vorigen Sonntag zwischen 2 und 4 Uhr, an einem der Fenster, die Volksmenge beobachtet und versichert in einer Minute 240—250 vorübergehende Bewunderer des herrlichen Gebäudes gezählt zu haben, was für die Stunde 14—15,000 geben würde.

Die Herren Spicer und Clowes machen 4 verschiedene Kataloge von der großen Ausstellung, 2 in Engl., 1 in Franz. und 1 in Deutscher Sprache. Der Englische Katalog wird im Expositionsgebäude verkauft werden und 1 Schill. kosten und Namen und Adresse eines jeden Ausstellers nebst einer kurzen Beschreibung seiner ausgestellten Erzeugnisse, in der Ordnung wie sie im Saal auf einander folgen, enthalten. Ein faßliches Verweisungssystem in Buchstaben- und Nummerfolge, wird die Besucher in Stand setzen den Tisch, die Bank oder Wandfläche, kurz den Ort wo jeder Aussteller seine Waare hat, ohne große Mühe aufzufinden. — Der offizielle illustrirte Katalog wird ein sehr umfangreiches Werk werden, gerade so geordnet wie der ebengenannte, aber weit mehr und detaillirtere Notizen über die ausgestellten Artikel enthalten, deren Beurtheilung wissenschaftliche Männer übernommen haben. In dieses Werk können Aussteller Abbildungen und Zeichnungen ihrer Produktionen einrücken lassen wenn sie ihre Bestellungen zeitig genug einliefern. Die beiden Kataloge in franz. und deutscher Sprache werden jenem erstgenannten Englischen gleich sein und jedes 2 Sch. 6 d kosten. In alle 4 Kataloge werden die Namen und Adressen der Aussteller und die Beschreibung ihrer Produktionen kostenfrei eingerückt, nur sind jene verbunden die Beschreibungen in zwei Exemplaren und zwar in kürzester Zeit einzusenden. Die größte Hälfte der Beschreibungen befindet sich schon in den Händen der Verfertiger der Kataloge und vieles ist auch schon gedruckt. Diejenigen welche die Abbildung ihrer Produktionen in dem illustrirten Katalog zu sehen wünschen, werden natürlich die Kosten der Zeichnung und des Gravirens selbst tragen, da sonst der Preis des Werks den meisten Käufern zu theuer erscheinen dürfte und hierauf besonders Rücksicht genommen werden muß. Dieser Katalog wird über 1,000 Blätter gr. 8. stark werden und zum 1. Mai fertig sein.

Der Verkauf der Einlaßkarten für die ganze Zeit der Ausstellung geht sehr gut von Statten, beinahe 4,000 sind schon genommen.

London, 12. März. Die „Times" betrachtet die Minorität von einer Stimme, in der das Ministerium gestern geblieben ist, als den kleinen schwarzen Punkte am Horizont, der sich zu einer Heerschaar von Wetterwolken ausbreiten und neue Ministerkrisen gebähren könne. Noch ein paar Abstimmungen, wie die gestrige, und eine Parlaments-Auflösung werde zur ultima ratio des Kabinets Russell. Davor aber, meint die „Times" möge der Himmel das Land bewahren. „Alles," sagt sie, nur keine Parlaments-Auflösung.

Gestern wurde die Tragfähigkeit der Gallerieen des Industrie-Ausstellungs-Gebäudes untersucht und zu diesem Zwecke ein aus Balken gezimmerter, mit Kanonenkugeln gefüllter Apparat über den Fußboden der Gallerieen geschleift. Das Gewicht des Ganzen betrug 17,136 Pfd. Der Versuch fiel vollkommen befriedigend aus. Aufsehen erregt ein Schachspiel, welches unter den Erzeugnissen des Zollvereins ausgepackt wurde. Das Brett zeigt abwechselnd Quadrate aus Perlmutter und Schildpatt. Die Figuren sind aus Gold und Silber. Das Ganze wird auf 1200 Guineen geschätzt.

Es ist die offizielle Meldung eingegangen, daß die ganze Küste von St. Salvador durch Admiral Hornby, Ober-Kommandanten der britischen Seemacht im Stillen Meere, in Blokadezustand erklärt und jeder Verkehr in dem Hafen Union untersagt wurde.

Blätter aus Californien, die mit der heutigen Post hier angekommen sind, erzählen wieder von fabelhaft ausgedehnten Goldlagern. So meldet das „Alta California" vom 15. Januar: „27 Meilen über Trinity hinaus ist ein Strand in einer Ausdehnung von mehreren Meilen. Der ganze Uferstrich ist mit Sand bedeckt, und dieser enthält eine unglaubliche Menge des vorzüglichsten Goldes. Der Sand selbst ist zweierlei Art, grau und schwarz; letzterer enthält in einem Pfund von 3 Cts. bis 10 Doll. (!) Werth an Goldstaub. Im Frühling glänzt der ganze Strich, als wäre er mit goldenen Sternen gestickt. Ein Mr. Collins, Secretär der Pacific-Minen-Gesellschaft, trat mit 29 Andern in Verbindung, um diesen Landstrich auszubeuten, und berechnete den Gewinn eines Jeden auf die Kleinigkeit von 43 Mill. Doll." (über 61½ Mill. Thlr.). Die Schwierigkeit soll nicht im Graben liegen, denn das Gold liege frei am Boden, sondern es käme blos darauf an, Wege und Transportmittel herbeizuschaffen, um die kostbaren Ladungen in den Weltverkehr zu bringen.

Jenny Lind hat am 15. Februar in Neworleans wieder Furore gemacht. Das erste Billet zu ihrem Concert bezahlte ein Hutmacher mit 240 D. (380 Thlrn.) Die Gesammteinnahme betrug 20,000 Pfd. St. (140,000 Thlr.)

Deutschland.

Kassel, 9. März. Der preußische Kommissar, General-Lieutenant von Peucker, hat gestern sein Abberufungsschreiben empfangen. Herr von Peucker, wird nunmehr, nachdem er dem Kurfürsten das Abberufungsschreiben überreicht haben wird, nach Frankfurt zurückkehren.

Frankfurt a. M., 10. März. In Folge der von den resp. Regierungen erhaltenen Anweisung hat das Bankhaus Rothschild die matrikularmäßigen Beiträge zur Bundes-Centralkasse auch für den Monat März abgeführt. Die von dieser Kasse dagegen auszustellenden Empfangsbescheinigungen sind neben dem Grafen von Thun von dem Königl. preußischen Ober-Präsidenten Böttticher und dem Kaiserl. österreichischen Hofrath Nell von Nellenburg als resp. Verwaltungs-Kommissarien unterfertigt. Der Betrag der betreffenden Beiträge berechnet sich nach dem Ko-

stenbelauf der Unterhaltung der Bundesfestungen und des Materials des Bundeseigenthums, so wie der Fortführung der Arbeiten an den noch im Bau befindlichen Festungswerken.

Hamburg, 12. März. Der erste Bericht der interimistischen Direction des hiesigen Colonisations-Vereins von 1849, bestehend aus den HH. C. M. Schröder und Comp., Ad. Schramm und G. W. Schröder, ist dieser Tage vertheilt worden. Der zu kolonisirende Distrikt ist dem Verein unentgeltlich durch den Prinzen von Joinville von seinen Ländereien in Brasilien (die er als Mitgabe bei seiner Vermählung mit einer brasilianischen Prinzessin erhalten) überlassen, wogegen der Verein die Verpflichtung für den Unterhalt der Kolonisten und zur Ausführung der erforderlichen sozialen und administrativen Veranstaltungen übernimmt. Der unter 27 Gr. S. B. in der Provinz S. Catarina belegene Distrikt, welcher nach der Prinzessin von Joinville „Dona Franziska" benannt und auf welchem eine Stadt „Joinville angelegt werden soll, soll zum Landbau besonders geeignet sein. Die brasilianische Regierung hat den Kolonisten Befreiung von persönlichen Abgaben, Zöllen ꝛc. bewilligt. Bereits im Spätherbst 1849 ist der Ingenieur Günther dahin abgegangen, desgleichen im Dezember vorigen Jahres 124 Kolonisten mit dem Barkschiffe „Colon", denen am 1. Mai eine größere Anzahl folgen wird. Die interimistische Direction fordert zur Zeichnung von 1000 Actien à 200 Mark Banco mit einem vorläufigen Einschuß von 20 pCt. auf, veranschlagt die successive zu leistenden Einschüsse auf 50 pCt. im Ganzen und berechnet nach fünfjähriger Bewirthschaftung den zu erwartenden Avance inklusive Zinsgenuß auf 150,000 Mark Banco oder 150 pCt. von obigem Einschuß, wobei der Werth von 1000 Stadtplätzen a 5 und 25 Rthlr. preuß. Court. mit 30,000 Mk. Bco. und der des Ackerlandes a 2 Rthlr. preuß. Cour. für 15,000 Morgen und 3 Rthlr. preußischer Courant für 38,000 Morgen veranschlagt ist und hervorgehoben wird, daß bei nur theilweiser Realisirung den Actionairen der Grundbesitz als Sicherheit verbleibt, bei günstigem Erfolg aber der Prinz von Joinville noch andere 12 Quadratmeilen zu 10 Fr. pr. Hektare dem Verein zur Disposition stellt. Angehängt sind die Statuten des Vereins (nach deren §. 9 jeder Actionist berechtigt ist, gegen volle Einzahlung seiner Actie 50 Morgen Landes sich anweisen zu lassen und eine Familie darauf anzusiedeln, ohne auf den zu erwartenden Gewinn zu verzichten), so wie eine Karte des Distrikts.

Berlin, 13. März. (B. N.) Wer an eine Einigung Deutschlands auf einheitlicher Grundlage geglaubt hat, wird wohl durch den Verlauf der Dresdener Conferenzen allmählig von der Unmöglichkeit belehrt werden, diese mit einem Schlage herbeizuführen, in der Weise, wie es die Frankfurter Nationalversammlung in ihrer jugendlichen Begeisterung sich vorstellen mochte. Aber einen Schritt zu fernerer Einigung werden wir auch in Dresden sehen, wenn auch nur von den weitesten Grundlagen ausgehend. So hat die dritte Commission nicht etwa die Arbeit einer vollständigen Handelsorganisation Deutschlands auf sich genommen, sondern man strebt nur danach, die gegenseitigen Verkehrsmittel zu erleichtern: ein Jeder wird aber einsehen, daß hiermit aller ferneren Einigung vorgearbeitet werden muß, und daß dies nicht etwa gering anzuschlagen ist.

Berlin, 15. März. Dem „Corr.-Büreau" zufolge wäre die Absendung des Grafen v. Arnim nach Wien noch sehr zweifelhaft; es sey noch unbestimmt, ob und wenn dieselbe erfolge. — Dasselbe Blatt bezweifelt die Richtigkeit der kürzlich mitgetheilten Nachricht, daß die vier Königreiche die Nothwendigkeit eines National-Parlaments anerkannt.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. März. Der gestrige Tag brachte Dänemark den Verlust eines seiner berühmtesten Männer; der große Naturforscher Hans Christian Oersted starb nach kurzem Krankenlager an einer Brustentzündung. Er war geboren den 14. August 1777 zu Rudjöbing.

Italien.

Rom, 3. März. Der Karneval beschäftigt hier alle Welt. Am verflossenen Donnerstag war der Zulauf des Volkes außerordentlich. In der letzten Nacht wurde ein Ballfest im Theater Apollo abgehalten. Im Laufe der nächsten Woche wird die Wiederholung desselben stattfinden. Die Salons der vornehmen Welt schmücken sich, um der Saison gemäß ihre Gäste aufzunehmen. Die glänzendsten Bälle gaben bisher die Fürsten Lanciollati und Desgrado. Der Fasching geht so ziemlich ohne öffentliche Unordnungen zu Ende, einige unbedeutende Feindselichkeiten zwischen den französischen Soldaten und einigen Einzelnen aus dem Volke ausgenommen, denen man aber durchaus keinen politischen Charakter beilegen kann. Die Polizei ist außerordentlich thätig, vorzüglich was die Ueberwachung der Fremden betrifft. Die Engländer, die sich insbesondere von Zeit zu Zeit in ihrem Büreau melden müssen, sind darüber sehr ungehalten und haben durch ihren Konsul bei dem Substituten des Kardinal-Staatssecretairs hierüber Klage geführt. „Jedweder ist Herr in seinem Hause und thut, was er darin für zweckmäßig findet", war der Bescheid des Monsignore Santucci, mit dem sich der Konsul ungeachtet seiner Drohung, daß alle Engländer Rom verlassen würden, zufrieden geben mußte. Einen angenehmen Eindruck hat hier eine ansehnliche amerikanische Familie protestantischer Konfession gemacht. Zu einem von ihr veranstalteten Diner wurden der Kardinal Altieri, der Erzbischof von New-York und andere theils katholische theils protestantische Gäste geladen. Vor Beginn der Tafel wandte sich die zwischen beiden Prälaten stehende Hausfrau an den Kardinal mit der Bitte, nach katholischem Brauch den Segen zu sprechen.

Oesterreich.

Wien, 12. März. Das „Neuigkeits Büreau" meldet: „Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß von nun an die Infanterie in der Regel bei allen Gelegenheiten ihres Ausrückens das Bajonnet auf das Gewehr nicht mehr zu pflanzen hat. Das Bajonnet wird sonach nur noch vor dem Feinde, auf dem Wachposten und wenn ein Kavallerie-Angriff zu erwarten steht, von der Mannschaft auf das Gewehr gepflanzt.

Der „Lloyd" berichtet: „Gräfin Westmoreland, Gemahlin des englischen Gesandten am Kaiserlichen Hofe und Nichte des Herzogs von Wellington, befindet sich seit einigen Tagen in dieser Residenz. Sie hat eine Wohnung in dem Herzog Koburgischen Palast auf der Bastei um 11,000 Fl. gemiethet. Es scheint daher, daß Lord Westmoreland, dessen gesellige Liebenswürdigkeit in Berlin allgemeine Anerkennung fand, bald nach Wien kommen und hier seine glänzende Gastfreundschaft fortsetzen wird. Die Schwester des Gesandten, Gräfin Jersey, ist die Mutter der jungen Fürstin Esterhazy."

Zara, 7. März. Die Nachrichten aus Bosnien und der Herzegovina sind befriedigend. Einige Flüchtlinge sind brieflich zur Rückkehr aufgefordert worden, da Allen, mit Ausnahme der Häuptlinge, Pardon zugesichert wurde.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Februar. Von Syrien ist nichts Neues von Wichtigkeit angekommen, nur erfährt man, daß Muhamed Kuprili Pascha, der neue Gouverneur jener Provinz, mit Energie fortfährt, die Uebel, welche der letzte Aufstand an das Licht gebracht, mit der Wurzel auszurotten. Sein scharfes Auge hat in der Administration jener Gegend ein echt alt-muselmännisches Stehlen und Plündern durch die Verwalter und Beamten entdeckt, wie man kaum glauben sollte, daß es noch heut zu Tage unter der weisen Regierung möglich sei, deren man hier genießt. Ganze Länder und Dorfschaften sind durch Betrügereien und falsche Akten in Privateigenthum übergegangen. Man denke also, wie es mit den Mobilien gegangen sein mag. Daß hierbei Bestechlichkeiten vorgefallen, versteht sich; aber jetzt noch versucht man wieder solche; allein alle diese Versuche werden veröffentlicht und exemplarisch bestraft. — Von Jerusalem soll ein neuer Courier angekommen sein und die Nachricht gebracht haben, daß der neue Messias einstweilen sich in den Händen der Polizei befindet und Truppen aus den umliegenden Ortschaften requirirt worden sind. Merkwürdig ist ein Unglück, welches dem Seriasker Ali Pascha vorgestern Nacht zugestoßen. Derselbe repräsentirt, wie bekannt, den entschiedensten Fortschritt. Gegen 4 Uhr Morgens, oder vielmehr in der Nacht, stand auf einmal sein Palast an vier Ecken in Brand. So wenigstens fanden es die urplötzlich hinzugekommenen Straßenwächter. Die Weiber haben sich kaum in ihrem Schlafkostüm retten können. Der Brand wurde zwar bewältigt, so daß er nicht weiter schritt und nur dieses Gebäude in Asche legte, allein der Schaden wird auf 7 Mill. Piaster geschätzt. Wahrscheinlich wird der Sultan ihm denselben ersetzen.

Amerika.

Am 9. d. M. ist das k. Postdampfboot „Afrika" nach elftägiger Fahrt aus Newyork in Liverpool eingetroffen. Es hatte letztere Stadt also am 26. Febr. verlassen und überbringt um 11 Tage neuere Nachrichten, als die jüngst hier eingegangenen. Die Sclavenfrage wurde in den Vereinigten Staaten noch immer eifrig erörtert. In Boston hatten die Massen einen Aufruhr wegen Freilassung eines flüchtigen Sclaven veranlaßt und diese auch durchgesetzt. Der Flüchtling soll sich nach Canada begeben haben. Auf die Kunde von diesem Vorgang hat der Präsident das Volk aufgefordert, bei Erhaltung der Gesetze mitzuwirken. Der britische Oberst Thompson, Mitglied des Unterhauses, welcher sich in Amerika Behufs Abschaffung der Sclaverei aufhielt, wurde in Springfeld dergestalt bedroht, daß er flüchten mußte. Die Sache kam auch in dem Abgeordnetenhause zur Sprache. Man besorgt übrigens, daß die Gesetzgebung die vielen vorliegenden wichtigen Gegenstände vor der Vertagung gar nicht mehr erörtern werde. In Folge der milden Witterung ist der Hudson bereits für die größten amerikanischen Dampfboote fahrbar. — Die Angelegenheiten von Nicaragua sind noch nicht erledigt. Dem im Senate gemachten Antrage auf Vorlegung der diesfälligen, zwischen England und den Ver. Staaten gewechselten Schriften war noch nicht entsprochen. Inzwischen sind Nachrichten aus Nicaragua vom 4. Februar eingegangen, wonach die britischen Behörden die neuen Zoll- und andere Gebäude vollendet hätten. Amerikanische Bürger werden bei ihrer dortigen Landung noch immer entwaffnet. Dies hat große Aufregung im Innern erzeugt, welche dadurch wächst, daß die Engländer San Juan und die Moskitoküste noch nicht geräumt haben. — Nach Berichten aus Hayti vom 5. Febr. hatte der Kaiser Soulouque die, von den Ver. Staaten wegen ungerechter Einkerkerung eines Amerikaners verlangte Entschädigung (3000 D.) endlich anerkannt. Der Kaiser rüstete wieder gegen Domingo. — Aus Californien ist eine neue Post, vom 15. Januar, mit 1 Mill. D. Goldstaub, aber ohne erhebliche politische Nachrichten, eingetroffen. — Die Handelsnachrichten lauten aus allen Theilen der Ver. St. günstig.

Der „Severn" hat eine neue westindisch-merikanische Post (Greytown 3., Jamaica 14., Portorico 18. Febr. u. s. w.) mit 1 Mill. 618,688 D. baar, nebst einer ansehnlichen Ladung von Platina, Perlen, Cochenille, Indigo, Jalape, Sarsaparilla, Kaffee, auch 12 Kisten für die Gewerbe-Ausstellung überbracht. Aus Mexico lauten die Nachrichten unerheblich. — In Chartagena hat man am 7. Februar und in St. Thomas am 18. dess. M., in ersterer Stadt ein ziemlich heftiges, in letzterer ein leichtes Erdbeben verspürt. In Cartagena kamen mehrere Menschen dabei ums Leben, auch stürzten einige Häuser ein; in St. Thomas ist kein Schaden angerichtet worden. Die Cholera hatte in Jamaica ganz aufgehört. Die dortige Gesetzgebung war mit Regelung der Finanzen beschäftigt. Die Kammer von Barbadoes hat 1000 Pfd. Strl. zur Unterstützung der, durch die Cholera in Jamaica in Noth gerathenen Bewohner bewilligt. — Die Nachrichten aus dem britischen und holländischen Guiana sind zufriedenstellend.

Miscellen.

Aus Moskau schreibt man, daß Frl. Fanny Elsler bei ihrem letzten Auftreten am 18. Februar die Zuschauer zu den lebhaftesten Gunstbezeigungen hingerissen. Unter den unzähligen Blumensträußen, die ihr zugeworfen wurden, befand sich einer aus wei-

ßen Kamelien, dessen Durchmesser eine Elle betrug und in dessen Mitte man das Wort Moskwa von rothen Blüthen gebildet las. Die Verehrer ihres Talents überreichten ihr ein Armband, dessen Futteral die Gestalt eines moskauschen Kalatsch (Kringels) hatte. Das Armband selbst, über 3000 R. S. werth, bestand aus sechs Edelsteinen (Malachit, Opal, Saphir, Kalzedon, Venis und Amethyst), deren Anfangsbuchstaben den Namen „Moskwa" bilden und die dicht mit Brillanten eingefaßt waren. Tages vorher war ihr von den Mitgliedern des russischen sowie des französischen Theaters, in deren Benefizen sie aufgetreten war, ein anderes Armband überbracht worden.

Ostindische Reisegelegenheiten. Das Publikum — schreibt ein Korrespondent des Athenaeum — ist während der letzten drei oder vier Jahre recht oft von der Eisenbahn-Angelegenheit in Ostindien unterhalten worden, indeß dünkt uns, daß Wenige, die nicht genau mit jenem Lande bekannt sind, eine richtige Vorstellung haben von der höchst primitiven Beschaffenheit der Beförderungsmittel selbst zwischen den bedeutendsten Städten Bengalens oder irgend eines anderen Theiles in den Gebieten der ostindischen Compagnie. Die große Poststraße z. B. zwischen Agra und Bombay, über welche die ganze Korrespondenz für die Ueberland-Bombaypost von den gesammten nördlichen Provinzen ihren Weg nimmt, ist nicht viel besser als ein bloßer Strich über das Gesicht des Landes und wird fast immer an einigen Stellen während mehrerer Tage zur Zeit der Monsoons, vom Mai bis August, unfahrbar. Uns liegt der Prospekt einer Gesellschaft, die sich so eben zu Kalkutta gebildet hat und sich „Kalkutta- und Benares-Passagier- und Packetbeförderungs-Gesellschaft" nennt, vor, dem wir nur einige Thatsachen entnehmen wollen, um unseren Lesern zum Verständniß der ostindischen Lebensverhältnisse zu verhelfen. Benares, bekanntlich eine der größten und wichtigsten Städte Oberindiens, ist etwa 400 (engl.) Meilen von Kalkutta entfernt, und die Landstraße zwischen beiden Orten ist vielleicht die beste in Indien, weshalb man annehmen darf, daß es sich auf anderen Straßen etwa nur halb so schnell reisen läßt. Die erwähnte Gesellschaft macht nun bekannt, daß sie vom 1. November 1850 an einen Wagen zwischen Kalkutta und Benares gehen lassen würde. „Dieser Wagen ist dazu eingerichtet, zwei Passagiere inwendig, in sitzender oder liegender Stellung, und zwei Passagiere auswendig (im Ganzen also vier) aufzunehmen, und wird von Trägern (d. h. eingebornen Boten zu Fuß) oder mittelst Pferde befördert werden. Täglich sollen vier Stunden Ruhe bewilligt werden, und am sechsten Tage wird der Reisende gewiß seinen Bestimmungsort erreichen." Die Kosten betragen „sechs Annas (etwa neun Pence) auf die Meile für einen inwendigen Sitz nebst zwanzig Seers (etwa vierzig Pfund) Gepäck." Unter solchen Verhältnissen würden die Kosten einer Fahrt von Benares nach Kalkutta etwa funfzehn Pfd. Sterl. für eine einzelne Person betragen, wozu natürlich die Zehrungskosten für die sechs Tage gerechnet werden müssen. Die Gesellschaft macht auch bekannt, daß sie ein Ochsengespann zur Beförderung von schweren Gütern habe, das in zwölf Tagen denselben Weg zurücklege. Auch giebt es noch dabei folgendes Notabene: „Extraposten (express dawks) werden bei Vorherbestellung von einer Stunde zu acht Annas (etwa 1 Shill.) die Meile für zwölf Mann gestellt." Dies will sagen, daß die Gesellschaft für Jeden, der auf der Benaresstraße extra reisen will, zwölf tüchtige einheimische Träger stellen will, und für diese soll 1 Penny pro Mann auf jede Meile bezahlt werden. Gewiß dürften wenige Thatsachen so deutlich wie diese beweisen, wie wohlfeil die körperliche freie Arbeit in Ostindien ist, und wie gerechtfertigt die inbrünstigen Wünsche der Ostindier nach einer Eisenbahn sind.

In England beschränkt sich der Charlatanismus der Ankündigungen nicht nur auf die Journale, er benutzt auch zuweilen die Bühne als Mittel zur Anpreisung dieser oder jener Erfindung oder Neuerung im Gebiete der Industrie. So wurde in London unlängst ein Stück dieser Art unter dem Titel: „the Shipwreck" (der Schiffbruch), aufgeführt. Ein junger Mann, Sir James, geht nach Indien, um dort sein Glück zu machen; unglücklicherweise aber scheitert das Schiff auf dem er sich befindet, und er wird mit seinen Leidensgefährten auf eine von Menschenfressern bewohnte Insel verschlagen. Die übrigen Reisenden werden ohne weitere Umstände geschlachtet und verspeist; aber die lackirten Stiefel des Sir James, welche trotz des Seewassers ihren „Sonnenglanz" behalten haben, machen auf die Wilden solchen Eindruck, daß sie ihn für ein höheres Wesen halten und anstatt ihn umzubringen und zu braten, fallen sie vor ihm nieder und verehren ihn als ihren Gebieter. Die Adresse des Wichsfabrikanten, der diesen prächtigen Stiefellack verfertigt, wird dabei gewissenhaft angegeben. Eine andere Moral hat das Drama nicht.

Fast zwanzigtausend selbstständige Männer gehören in London dem Kaufmannsstande an, ihre Verbindungen sind ein die Erde umspannendes Netz, und ihr Vermögen geht ins Unberechenbare. Zweiundzwanzig Häuser ziehen nach der Einkommensteuerliste jährlich mehr als 50,000 Pfund Sterling von ihrem Kapital, was sie an Land und Staatsschuld besitzen abgerechnet. Mit Einschluß derselben schätzt man ihre Zahl auf achtzig, und davon übersteigen noch etwa zwanzig mit ihrem festen Einkommen die Summe von 100,000 Pfund Sterling, gleichwerthig mit einem Vermögen von ungefähr 25 Millionen Preußischen Thalern. Auch der Durchschnitt des Vermögens der Londoner Kaufleute ist ein hoher, denn mit kleinen Fonds läßt sich hier gar kein selbstständiger Großhandel treiben; kleine Fonds sind ins bloße Vermittelungsgeschäft verwiesen.

Der Londoner Beefsteak-Klub. Ueber diesen berühmten Eß- und Trink-Klub finden wir in einer englischen Zeitschrift folgende Notizen: „Der Beefsteak-Klub, der seit 120 Jahren eine große Anzahl der ausgezeichnetsten Edelleute und Gentlemen von England zu seinen Mitgliedern zählt und der auch heutzutage noch ein aristokratischer Centralpunkt ist, obwohl seine Reunionen ihren alten exclusiven Charakter fast ganz und gar verloren haben, nimmt an jedem Sonnabend vom November bis gegen Ende Juni um 5 Uhr Nachmittags ein Beefsteak-Diner in dem großen Saale hinter dem Lyceum-Theater ein, welches Theater im Jahre 1730 von dem Gründer des Beefsteak-Klubs, dem berühmten Rich, geleitet wurde. Die Gesellschaft selbst nennt sich offiziell immer nur die „Steaks" und will von dem Beinahmen „Klub" nichts wissen. Das Motto der Gesellschaft ist „Beef and Liberty", und ihren höchsten Genuß findet sie in einem herzlichen englischen Mahle, gewürzt durch englischen Appetit. Ihr Speisesaal ist in alterthümlichen Geschmack mit passenden Emblemen geschmückt, indem überall an Thüren, Wänden und Decke, die von gutem englischem Eichenholz getäfelt sind, das Bild des Bratenrostes (gridiron) angebracht ist. Durch das Gitter eines ungeheuren Rostes erblickt man den sauberen Koch, die Beefsteaks bereitend. In der Mitte der Wandverzierungen ist der ursprüngliche Bratenrost der Gesellschaft aufgehängt, der zwei große Feuersbrünste glücklich überlebt hat. Der Präsident ist mit einem goldenen Roste geschmückt. Jedes Mitglied hat das Recht einen Freund mitzubringen. Die Analen der Gesellschaft wissen nur von einer Frau, der berühmten Peg Woffington, die ebenfals ein Mitglied des Beefsteak-Klubs war. Zu den Statuten des Klubs gehört, daß Niemand dem Anderen während des Essens eine Höflichkeit sagen darf. Auch wird kein anderer Rang dort anerkannt, als derjenige, den die Gesellschaft selbst ertheilt."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Censor.
№ 43. Den 10. März 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. citiret, ladet und heischet Ein Kaiserliches Landgericht Dorpat-Werroschen Kreises mittelst dieses öffentlich ausgesetzten **Proclamatis** Alle und Jede, welche an den Nachlaß des ab intestato verstorbenen Arztes, Titulair-Raths Leopold Michelson als Erben oder Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können vermeinen, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis d. i. spätestens bis zum 20. August 1851 unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst legali modo sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, — mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle diejenigen, die den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit allen etwanigen Ansprüchen an den Nachlaß des verstorbenen Titulair-Raths Leopold Michelson gänzlich und für immer präcludirt werden, wonach sich denn Jeder den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 20. Februar 1851. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Landrichter v. Samson.
P. v. Akerman, Secret.

Demnach der zur Klein-Cambyschen Bauergemeinde gehörige Jaak Jakobson um Mortification zweier abhanden gekommenen, von dem Dörptschen Holz-Comptoir auf den Namen des Kletenaufsehers Weinberg am 1. Juli 1839 über 1000 Rbl. Bco.-Ass. und am 1. September 1842 über 1000 Rbl. Bco.-Ass. ausgestellt und durch Cession an Jaak Jakobson gelangte Obligationen hierselbst gebeten, als wird der etwanige Inhaber derselben hierdurch aufgefordert, diese Obligationen mit den Beweisen über die Rechtmäßigkeit seines Besitzes innerhalb 6 Monaten a dato bei diesem Kreisgerichte einzuliefern, widrigenfalls die Obligationen nach Ablauf dieser Frist, sofort als ungültig mortificirt werden. 2

Dorpat, den 6. März 1851.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dörptschen Kreisgerichts:
A. v. Krüdener, Assessor.
Schulmann, Secr.

Das Kaiserliche Rigasche Landgericht bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß von Seiten desselben am 16ten April d. J. von 10 Uhr Morgens ab und an den folgenden Tagen zur nämlichen Stunde auf dem Hofe des im Lemsal-Catharinenschen Kirchspiel des Rigaschen Kreises belegenen Gutes Wilckenhof verschiedene Inventarienstücke, Vorräthe und sonstige Mobilien, namentlich Vieh, Pferde, Fasel, Korn, ein kupferner Brandweins-Apparat, Holzgeschirre, Equipagen, eine englische Wanduhr, mehrere Wandspiegel und sonstige Möbeln von Mahagoni- und anderem Holze, kupferne und sonstige Küchengeräthschaften, Kleider, Wäsche, Bettzeug, Bücher und dergl. mehr, — gegen gleich baare Zahlung in Silbermünze öffentlich werden ver-

steigert werden; — als wozu etwanige Kaufliebhaber sich einzufinden desmittelst aufgefordert werden. 1

Riga-Schloß, den 21. Febr. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Rigaschen Landgerichts:
Baron Ungern-Sternberg,
Landrichter.
Clot, secrs.

Demnach dieses Kaiserliche Pernausche Landgericht auf desfalsiges, geziemendes Ansuchen verfügt hat, die offen anher eingelieferte, letztwillige Disposition des weiland Herrn Kaufmanns 2ter Gilde und Spiegelfabrik-Inhabers Carl Georg Anselung am 16. April d. J. um 11 Uhr Vormittags allhier öffentlich verlesen zu lassen, als wird solches allen denen, so daran gelegen, desmittelst bekannt gemacht, und haben diejenigen, welche wider das Testament zu sprechen gesonnen sein sollten, ihre Einsprache binnen der gesetzlichen Frist von Nacht und Jahr, gerechnet vom Tage der Verlesung an, bei Verlust ihres etwaigen Rechtes, in gesetzlicher Ordnung, bei diesem Kaiserlichen Landgerichte zu verlautbaren und zu prosequiren. 2

Signatum im Kaiserlichen Pernauschen Landgerichte zu Fellin, den 1. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts:
C. v. Sivers, Landrichter.
R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das der verstorbenen Kreishebamme Catharina Using, gebornen Großmann, modo deren Erben gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 36[b] belegene hölzerne Wohnhaus zum nochmaligen Ausbot gestellt werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7ten Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Febr. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des Verpackungs-Materials für mehrfache zum Gebrauch im Hospital erforderliche Gegenstände, deren Verzeichniß in der Raths-Kanzellei zur Ansicht ausgelegt ist, so wie den Transport dieser Sachen von Dorpat nach Riga zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 13ten März c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secrt. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Allen meinen geehrten Kunden mache ich die Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe und gegenwärtig gegenüber der Luhdeschen Apotheke im Schlosser Liethschen Hause wohne. 1

Ed. Rud. Willer,
Buchbinder und Futteralarbeiter.

Gute gesunde **Saat-Kartoffel** sind zu erfragen bei C. J. Falkenberg. 1

Saat-Kartoffeln sind käuflich zu haben in Perrist im Pölweschen Kirchspiele. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. H. Sinewitz, Schuhmachergesell. 1
R. Fischer, Schuhmachergesell. 1
Jacob Andersohn. 1
H. Müller. 1
H. Wachsen, chirurg. Instrumentenmacher-Gehilfe. 3
O. C. Pohsner, Pharmaceut. 3
R. Krestlingk. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 31.

Dienstag 13. März 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkey. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. März. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort werden ernannt: der der Artillerie und dem Inspector der gesammten Artillerie aggregirte General-Major Rehfeld zum zweiten Kommandanten von Kiew; der verabschiedete General-Major Mengden, früher im Chevalier-Garde-Regimente Ihrer Majestät der Kaiserin, wird der Kavallerie und den Militair-Lehranstalten aggregirt; der verabschiedete Obrist Christowski, früher im Leibgarde-Regimente zu Pferde, wird der Kavallerie aggregirt und beim Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland für besondere Aufträge angestellt.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Ingenieur-Generalmajor Baron Dalwitz, Mitglied des wissenschaftlichen Kriegs-Komité's, Krankheit halber, des Dienstes entlassen, mit Uniform und voller Pension.

Der ältere Gehülfe des Direktors des Kaiserlichen Botanischen Gartens, Staatsrath Meyer, Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, wird zum Director dieses Gartens ernannt und der Adjunkt für Botanik bei derselben Akademie, Ruprecht, an Stelle des ersteren zum älteren Gehülfen. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: der Adjutant des General-Gouverneurs von Witepsk, Mohilew und Smolensk, Stabsrittmeister Graf Keller vom Sjumschen Husaren-Regimente zum Rittmeister; vom L. G. Ulanen-Regt. der Lieutenant Reidhardt 2 zum Stabsrittmeister.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone sind Allergnädigst ernannt: der Commandeur des Aßowschen Infanterie-Regiments Obrist von Krüdener 2, vom Husarenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Rittmeister Klingenberg, der Gehülfe des Oberarztes des Kiewschen Kriegshospitals Staatsrath Brun; desselben Ordens 2ter Klasse ohne Krone: der ältere Ordinator des Warschauschen Kriegshospitals Collegienrath Zimmermann, vom L. G. Dragoner-Regiment Obrist Stackelberg; desselben Ordens 3ter Klasse: der außerordentliche Professor der St. Wladimir-Universität Ordinator des Kiewschen Kriegshospitals Collegien-Assessor von Hübbenet, vom Odessa'schen Jäger-Regt. Major Bergmann 3. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. März. Dupin ist von seinem Unwohlsein wieder hergestellt, beabsichtigt aber angeblich, wenn er wieder zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt würde, dieses Amt nur unter der Bedingung eines einmonatlichen Urlaubs anzutreten. Gestern Abend ging das Gerücht, er wolle die Annahme ganz ablehnen, um so der Debatte über die Verfassungs-Revision zu entgehen. Sofort sprach man von Changarnier oder Lamoriciere als Präsidenten. Dies Gerücht soll jedoch grundlos sein.

Das Elysée hat durch Emissare, die es nach den Departements gesendet, um nach deren Berichten die amtlichen Berichte der Präfecten über die Volksstimmung beaufsichtigen zu können, ungünstige Nachrichten erhalten. Namentlich ist der Enthusiasmus für den „grauen Ueberrock und kleinen Hut" bei den Landbewohnern gänzlich verschwunden.

Paris, 14. März. Heute hielt der Präsident der Republik in Gegenwart des Kriegsministers und des Befehlshabers Baraguay d'Hilliers eine Revue über mehrere Regimenter der Armee von Paris auf dem Marsfelde ab. Man vernahm diesmal keine Ausrufungen von den Truppen, und die Zahl der Zuschauer war gering. Gestern Mittags empfing Marschall Exelmans aus den Händen des Präsidenten der Republik das Zeichen seiner neuen Würde, den Marschallsstab.

Man spricht heute wieder von einer Ministerconbination Odilon Barrot, Passy, Chasseloup Laubat, Quetin Bauchard und Drouyn de Lhuys.

Bewohner der Avenue Marigny am Elysee fordern heute die Regierung auf, in dieser Gegend die Ruhe wiederherzustellen. Sie beklagen sich, daß täglich ein Kommando von 150 Mitglieder der Gesellschaft des zehnten December daselbst stationire, welche mit 1 Fr. 50 Cent. besoldet werde, den Präsidenten der Republik bei seinen Spazierfahrten mit dem Ruf: Es lebe der Kaiser! zu empfangen, und friedliche Vorübergehende, welche in den Ruf nicht einstimmen wollten, mit Thätlichkeiten bedrohten, ohne daß die zahlreich aufgestellten Stadt Sergeanten sie

daran behinderten. Die Gesellschaft des zehnten December soll unter dem Namen „Hortensia“ wieder ans Licht treten.

Nach der medicinischen Zeitschrift „Union medicale“ sind gegenwärtig in Paris dreimalhunderttausend Menschen mehr oder weniger von der Grippe befallen.

Paris, 15. März. Der gestern vom Präsidenten abgehaltenen Revue wohnte auch General Narvaez bei. Im Elysee war heute unter des Präsidenten Vorsitz Minister-Rath. Es wurde beschlossen, in der Nationalgarde-Frage die Nationalversammlung allein handeln zu lassen und die Einmischung der Regierung möglichst zu beseitigen.

Die Reunion der Rue des Pyramides sollte in einer ihrer letzten Sitzungen beschlossen haben, den Präsidenten um Ernennung eines definitiven Ministeriums zu ersuchen. Zu gleicher Zeit, heißt es, hätte die Reunion Herrn Odilon Barrot bezügliche Anträge gemacht, der sie aber abgelehnt habe. Das „Bulletin de Paris“ bemerkt indeß: „Wir glauben nach den uns zugekommenen Nachrichten, daß diese Thatsachen übertrieben sind, daß die Repräsentantenversammlung weder einen Kolektivbeschluß noch eine definitive Entscheidung in dem angedeuteten Sinne gefaßt habe. Sie konnte individuelle Meinungen und Wünsche ausdrücken, aber sie hat in der That kein Mitglied beauftragt, Schritte zu den angedeuteten Zwecken beim Präsidenten oder bei Odilon Barrot zu thun.“

Das Siècle erklärt heute, daß eine große Anzahl Offiziere der Nationalgarde von Paris nach dem 25. März ihre Amtsverrichtungen einstellen und die Nationalgarden, mit sehr unbedeutenden Ausnahmen, allen Dienst verweigern wollten.

Die Entwaffnung der straßburger Nationalgarde geht in aller Ruhe und ohne den mindesten Widerstand vor sich. Der Maire von Straßburg, Kratz, und seine beiden Adjunkten haben wegen Auflösung der dortigen Nationalgarde ihre Entlassung gegeben.

Der Geschäftsführer des „Journal des Débats,“ Armand Bertin, ist heute wegen Unterzeichnungs-Unterlassung vom Zuchtpolizeigerichte zu 500 Fr. Strafe verurtheilt worden.

Die Budget-Kommission schreitet in ihren Arbeiten sehr rasch fort. Man hofft, das Budget werde noch vor der Verfassungsrevision erledigt werden.

England.

London, 12. März. In Hinsicht auf den Kaffernkrieg sind heute schon, wenige Tage nach der ersten angelangten Nachricht, eine Menge von Briefen, Flugschriften und Abhandlungen über das Kaffernland und seine Bewohner erschienen. Beinahe alle diese Schriften sprechen sich gegen die englische Politik am Cap aus. Ein ehemaliger englischer Offizier, der den letzten Kaffernkrieg mitgemacht hat, schreibt an den Kolonial-Secretair und erklärt die Truppenverstärkungen, mit denen die Regierung den tapferen Kaffernstämmen imponiren wolle, für ganz unzulänglich. Er schildert die Kaffern als einen sehr gefährlichen Feind und meint, wenn sie sich seit dem letzten Krieg organisirt und eingeschult hätten, dann dürfte, bevor noch die neuen Verstärkungen ankämen, Sir Harry Smith mit seiner ganzen regulären Infanterie, seinem freiwilligen Aufgebot und allen Kolonisten längst im Meere ertränkt worden sein; denn es handle sich hier nicht um einen ehrlichen Kampf gegen Massen; der Soldat müsse mehr wie ein Jäger Wald und Busch durchkriechen, um im günstigen Falle keinen Feind zu finden, im ungünstigsten dagegen aus einem Versteck erschossen zu werden oder zu verhungern. Im Kriege gegen diese Stämme sei nichts zu gewinnen als zerrissene Kleider. In demselben Sinne äußern sich auch andere Offiziere.

London, 13. März. Das Schrauben-Dampfboot „Bosporus“, welches gestern Abend um 10 Uhr in Plymouth einlief, brachte Nachrichten vom Cap vom 2. Febr. Man erwartete die sehr baldige Unterwerfung der Kaffern. Mehrere Häuptlinge unter Anderen Pato, sind den Briten treu geblieben, und Sir Harry Smith's Truppen erfochten mehrere glänzende und entscheidende Siege über die abgefallenen Stämme.

London, 14. März. Das Dampfschiff „Bosporus“, welches gestern vom Cap in Plymouth eintraf, brachte endlich einige ausführlichere Berichte und Zeitungen mit. Der „Bosporus“ hatte das Cap am 2. Februar verlassen. Am 2. Februar war der Ober-Befehlshaber der englischen Truppen, Sir Harry Smith, noch in Williams-Town und hatte daselbst eine Streitmacht von ungefähr 5000 Mann um sich versammelt, darunter zum größten Theil Freiwillige und Hottentotten, welche treu geblieben waren. Die Furcht, daß die beiden wichtigen Forts White und Cox den Kaffern in die Hände fallen dürften, war geschwunden, denn Sir H. Smith schien nun in die Lage versetzt, sie mit dem Fort Hare in Communication zu bringen und ihnen die nöthige Verproviantirung zukommen zu lassen. In Captown und Grahamstown selbst war nicht ein einziger englischer Soldat, da Alle ins Innere des insurgirten Landes detachirt waren. Seit dem 8. Januar war übrigens nur Ein Zusammenstoß von größerer Bedeutung vorgekommen. Es war dies der Angriff der Kaffern auf das Fort Hare und die Stadt Alice. Alle englischen Nachrichten stimmen zwar darin überein, daß die Angreifenden mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen wurden; die Capzeitungen und auch die offiziellen Bülletins verschweigen jedoch nicht, daß die wilden Horden sehr gut geführt wurden und sich mit großer Tapferkeit geschlagen haben. In dem einen Punkte stimmen ferner alle Berichte überein, daß der englische Kommandant sich noch nicht für stark genug hält, in einer größeren Ausdehnung angreifend vorzurücken, während man, wie es in dem Bericht der „Times“ heißt, auf dem Cap mit Zuversicht hofft, daß Sir Harry Smith mit den ihm gegenwärtig zu Gebot stehenden Streitkräften im Stande sein werde, den Krieg in drei, vier, längstens sechs Monaten zu beendigen. Der Ausbruch des wilden Kampfes soll vorzüglich durch den Kaffern-Propheten Umlangeni und seinesgleichen veranlaßt worden sein. Er hatte dem Häupling Sandilli die Versicherung gegeben, daß die britischen Flintenkugeln wie Wasser zerfließen würden, daß die Engländer selbst in Schweine, dagegen die Bäume in Kaffern würden verwandelt werden, so daß es ein Kinderspiel sein werde, die Weißen im Süden Afrikas zu vertilgen. Diese Prophezeihungen verloren natürlich ihren Glauben, als die

ersten Leute Sandilli's von den englischen Kugeln niedergestreckt wurden. Der Prophet aber schiebt jetzt die Schuld auf seine Landsleute, weil sie, gegen seinen ausdrücklichen Befehl, zuerst geschossen hätten. Als der „Bosporus“ vom Cap abging war in der Kolonie Alles ruhig, sogar die großen Viehherden weideten wie im tiefsten Frieden in der Nähe des feindlichen Reviers, ohne daß man von Räubereien oder Angriffen hörte. Aber gerade diese Ruhe im feindlichen Lager ist den Kolonisten, wie man aus den Cap-Zeitungen ersieht sehr unheimlich. Sie kennen ihre Gegner, und die Furcht ist allgemein, daß sich im Kaffernlager ein großer, kühner Streich vorbereite. So lange die Hottentotten sich nicht in Masse mit den Kaffern verbinden, glaubt man allerdings dem Feinde mit den disponiblen Truppen die Spitze bieten zu können. Aber wenn einerseits ein solcher Bund, der alten historischen Feindschaft beider Stämme zufolge, für nicht sehr wahrscheinlich gehalten wird, so gestehen andererseits die offiziellen Berichte zu, daß bei dem Angriff auf Beaufort, Hottentotten in den Reihen der Kaffern gegen die englischen Truppen fochten.

Nach einem auf den Antrag Newdegate's veröffentlichten offiziellen Ausweis beträgt die Anzahl antipäpstlicher Adressen, die seit der Ernennung Dr. Wiseman's zum Erzbischof von Westminster an die Königin gelangt sind, 3145, die Anzahl der Unterschriften 1,006,708; außerdem erhielt Ihre Majestät zwei katholische Adressen, zum Ausdruck der Treue und Loyalität der Katholiken Englands, mit 255,691 Unterschriften.

In Liverpool fand vorgestern eine Versammlung von 3000—4000 Katholiken, meist Arbeitern gegen die Titel-Bill statt. Es wurde eine Petition ans Parlament angenommen und den 65 Mitgliedern, die gegen Lord J. Russell's Bill gestimmt, der Dank der Versammlung votirt.

Die nordamerikanische Fregatte „St. Lawrence“ mit sämmtlichen Beiträgen der Vereinigten Staaten für die Ausstellung ist gestern in Southamton eingetroffen. Sie bringt eine größere Anzahl Artikel, als man erwartet hatte. Es hatten sich nämlich im Ganzen nur 506 Aussteller angemeldet, und nun sind beinahe 2000 Verpackungen angelangt. Das Verzeichniß derselben nimmt drei eng gedruckte Spalten des „New-York-Herald ein. Merkwürdig ist ein Stück Zinkerz von 16,400 Pfd. Gewicht, wahrscheinlich der größte Zinkblock, der bis auf den heutigen Tag producirt wurde. Die Fregatte hat den Auftrag, sobald sie ausgeladen ist, die sterblichen Ueberreste des berühmten Commodore Paul Jones, die bisher in Paris ruhten, an Bord zu nehmen und nach Amerika zu führen. Der Verstorbene war erster republikanischer See-Capitän unter Washington. Die Amerikaner sind fest entschlossen, im nächsten Jahre in New-York eine große Welt-Industrie-Ausstellung nach dem Muster der Londoner zu machen. Es hat sich zu diesem Zwecke eine Gesellschaft von Kapitalisten gebildet, die das Gebäude im Hydepark abkaufen wollen. Die Königin Pomareh von Otaheiti hat, ohne vorher um eine Platzanweisung im Glaspallast angesucht zu haben, plötzlich auch eine verschlossene Kiste an das Ausstellungs-Comité in London gesandt. Man hofft, daß die Sendung noch einen Platz im Hydepark finden werde; was die geheimnißvolle Kiste enthält, darüber lassen die Zeitungen nichts verlauten; man glaubt, mehr Naturproducte als Fabrikate.

Die Kosten der in diesem Jahre vorzunehmenden Volkszählung sind auf 110,000 Pfund veranschlagt und sollen aus dem Staatsschatz, statt wie bisher aus den Lokalabgaben, bestritten werden. Vor dem Anfang dieses Jahrhunderts war die Volkszählung eine in England unerhörte und unbekannte Maaßregel, noch jetzt sträuben sich dawider Sitte und Gewohnheit einigermaßen. Fünfmal hat in diesem Jahrhundert der Census stattgefunden; der bevorstehende wird der vollständigste rationellste sein, den man bisher in Großbritanien kannte.

Der übliche Ausweis über die Eisenbahnen Großbritanniens für dieses Jahr ist so eben gedruckt worden. Die Gesammtzahl der auf allen fertigen und projektirten Eisenbahnen des vereinigten Königreichs beschäftigten Personen war im vorigen Jahre 159,784; nämlich 114,013 in England und Wales; 18,494 in Irland und 27,277 in Schottland. Die Länge der eröffneten Bahnen im ganzen vereinigten Königreich betrug 5447; der im Bau begriffenen 1504 und der noch nicht in Angriff genommenen 5132, die Gesammtlänge der autorisirten Bahnen 12,083 englische Meilen.

Die „Jewish Chronicle“ widerlegt heute das vom „Standard“ gebrachte Gerücht von dem Uebertritt des Baron Lionel Rothschild zum Christenthum.

Bei einer Versammlung der großen Jury in Galway wurde ein Brief aus Amerika vorgelesen, worin aus angeblich bester Quelle die Nachricht mitgetheilt wurde, daß man in Washington geneigt sei, die Errichtung einer Dampfschifffahrts-Verbindung mit Galway (als Paketstation) zu begünstigen; im Fall der rechtzeitigen Vollendung der Dublin-Galway-Eisenbahn im nächsten December würde sogar ein darauf bezüglicher Antrag im Kongreß gestellt werden. Der Briefschreiber bemerkt: „Ich betrachte das Projekt, Galwai zur europäisch-transatlantischen Packetstation zu machen, und unser Projekt einer europäisch- und nordamerikanischen Eisenbahn, als Theile eines und desselben großen nationalen Unternehmens.“

Deutschland.

Kassel, 12. März. Heute Abend ist der neue preußische Kommissär, Staatsminister Uhden, hier eingetroffen. Er hatte gleich nach seiner Ankunft eine längere Zusammenkunft mit dem General-Lieutenant von Peucker, der morgen mit dem ersten Bahnzuge sich nach Frankfurt zurückbegeben wird. Der frühere Bezirks-Direktor Bening und der hiesige Ober-Bürgermeister Hartwig sind beim permanenten Kriegsgericht wegen Aufruhr angeklagt, der Erstere, weil er den Anordnungen des Befehlshabers in Hanau keine Folge geleistet, der Andere, weil er die über ihn vom damaligen Ober-Befehlshaber General-Lieutenant von Haynau verhängte Suspension nicht hat anerkennen wollen. Von Hanau soll beim Ministerium angefragt sein, ob das Institut der Bürgerwehr noch fortbestehe oder nicht, und ob die Wahlen der Offiziere

noch vorzunehmen seien. Es ist wie es heißt darauf eine bejahende Antwort ertheilt.

Dresden, 14. März. Gestern hat die dritte Kommission der Ministerial-Konferenzen, die mit materiellen Interessen beauftragt ist, eine Sitzung gehalten. Dem Vernehmen nach wird das erste Gutachten der Sachverständigen nunmehr an die Plenar-Versammlung gebracht werden.

Dresden, 14. März. Von den aus Holstein nach Böhmen zurückkehrenden K. K. österreichischen Truppen ist heute Mittag 12 Uhr die erste Abtheilung, bestehend aus dem Stabe der Brigade Martini, dem Regimentsstabe und dem 1sten Bataillon des italienischen Infanterie-Regiments Erzherzog Albrecht mittelst Extrazug von Leipzig hier eingetroffen.

Dresden, 15. März. Die Ministerial-Konferenz ist heute Mittag im Brühlschen Palais zu einer Plenar-Sitzung versammelt gewesen. — Die zweite Abtheilung der von der Nieder-Elbe nach den Kaiserlichen Staaten auf dem Rückmarsch begriffenen K. K. österreichischen Truppen (2tes Bataillon des Regiments Erzherzog Albrecht) ist heute Mittag von Leipzig hier eingetroffen.

Stuttgart, 13. März. (Schw. M.) Ueber den Erdstoß am 10. März, Nachmittags 4 Uhr, erhalten wir eine Reihe Berichte, aus welchem wir Folgendes zusammenfassen: Friedrichshafen: Temperatur + 3,5 Grad, Barometerstand 26' 10" 2'''; der ziemlich starke Erdstoß ging von Nordwest nach Südost. Im Freien will man ein momentanes starkes Getöse in der Luft vor dem Ausbruch des Erdstoßes wahrgenommen haben. In den meisten Häusern von Friedrichshafen und der nächsten Umgegend wurde, insbesondere in den oberen Stockwerken, ein starkes Krachen des Gebälkes, ein Heben des Bodens, ein Geklirr der Fenster und Thüren, überhaupt eine Bewegung aller freistehenden und hängenden Gegenstände in einem ziemlich hohen Grade bemerkt. Ob eine wellenförmige oder sonst eine auffallende Bewegung der Oberfläche des Sees stattgefunden habe, konnte bis jetzt noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Bald nach dem Erdstoß trübte sich der Himmel; der Barometer fing an zu steigen, die Temperatur welche Morgens früh um 6 Uhr auf 9½ Grad unter Null stand, stieg bis heute Mittag auf 6,2 Grad über Null bei vorherrschendem Föhnwinde und einer höherauchartigen Ansicht des Himmels. Aehnlich lauten die Berichte aus Tettnang, Waldsee; die Dauer wird auf 2—3 Sekunden angegeben. In Zwiefalten bemerkte man, daß eine Hausglocke laut ertönte und Uhren und Möbel erzitterten; ja selbst Personen fühlten sich merklich von ihren Sitzen erhoben. Ein Bericht aus Scheer schildert den Stoß als einen sehr starken. Aengstlich sprangen viele Leute auf die Straße, da die Gebäude theilweise erschüttert und Gegenstände von ihren Plätzen gerückt wurden. Auch in Stockach, Konstanz ꝛc. wurde Aehnliches beobachtet.

Stuttgart, 14. März. Auch die Schwarzwälder Uhren haben ihre Vertretung bei der Londoner Industrie-Ausstellung gefunden und zwar in einer von den einfachsten Gewicht-Uhren bis zu größern Federn-Uhren aufsteigenden Sammlung, welcher auch noch ein besonders sinnreich construirtes, wir möchten sagen humoristisches, kleines Kunstwerk sich anschließt. Dasselbe besteht in einer Tableau-Uhr mit Wecker, neben welcher eine Kaffeemaschine mit Spirituslampe und ein Licht angebracht ist. Hat sich der Eigenthümer Abends Kaffeemaschine und Licht zurecht gemacht und den Wecker auf die Zeit gestellt, zu welcher er geweckt sein will, so zündet ihm die Uhr nicht nur, während er noch schläft, die Spirituslampe, deren Flamme den Kaffee kocht, und später wenn dieser fertig ist, das Licht an, sondern weckt ihn auch, wenn es Zeit ist, das Frühstück einzunehmen, mit einer Glocke. Der Verfertiger ist der geschickte Uhrmacher Jacob Haller aus Schwenningen.

Stettin, 13. März. Der Pommersche Hauptverein für Chinesische Mission, an dessen Spitze der Pastor Bernsee in Belkow an der Madüe steht, ist im Begriff, den Candidaten des Predigtamtes aus Frankenfelde, Ludwig Michaelis, als Missionair nach China abzusenden, nachdem er die kirchliche Ordination als Prediger empfangen haben wird. Eine im Diaconissendienste wohlbewährte Jungfrau aus Luckenwalde, mit welcher sich Michaelis ehelich verbinden wird, begleitet ihn dorthin. Das ist nun das zweite Paar aus Preußen, das auf Gützlaff's Ruf nach China geht.

Berlin, 16. März. Wir hören aus guter Quelle, sagt das Correspondenz-Büreau, daß die Rückantwort der französischen Regierung auf die Schwarzenbergsche Beantwortung des Einspruchs, den Frankreich gegen den Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den Deutschen Bund erhoben hat, sehr bestimmte, durchaus nicht mißzuverstehende Andeutungen über die Schritte enthält, welche Frankreich zu thun entschlossen sei, wenn sein Einspruch die Beachtung nicht finden sollte, die es nach den Verträgen von 1815 zu fordern ein Recht habe.

Berlin, 17. März. Ueber die mehrerwähnte, den Gesammteintritt Oesterreichs in den Deutschen Bund betreffende Englische Note wird den „H. N." aus Dresden geschrieben, daß dieselbe am 8. d. M. dem Fürsten Schwarzenberg übergeben sei, und das Preußische Cabinet am 11. d. eine Abschrift erhalten habe. Die Note weist darauf hin, daß der Deutsche Bund in seiner gegenwärtigen Gestalt von sämmtlichen auswärtigen Mächten nach dem Wiener Tractat vom 18. Juni 1815 garantirt worden sei und daß jede Veränderung, namentlich aber eine solche, die der Conföderation eine gänzliche veränderte, fast doppelt so mächtige Stellung geben würde, ohne Theilnahme und Einwilligung der sämmtlichen Garanten nicht füglich vorgenommen werden könne. Abgesehen selbst von jenen klar und deutlich dafür sprechenden Tractaten würde die solcher Gestalt vorgenommene Veränderung der Lage Europa's das Verhältniß der einzelnen Staaten zu einander stören und so das lange bestandene Gleichgewicht nicht nur sehr wesentlich verändern, sondern dasselbe förmlich vernichten. Lord Palmerston macht darauf aufmerksam, daß man, bevor in dieser so hochwichtigen Angelegenheit entscheidende Schritte gethan würden, gut thun werde, sich zuvörderst in eine directe Unterhandlung mit den Garanten jener Verträge zu setzen, um die Einwilligung derselben zu erlangen. Für England ist noch nichts Bestimmtes erklärt worden, indem Lord Palmerston erst dann ein Urtheil über das Verhalten dieses Staates zu jener Frage abzugeben sich berufen findet, wenn man sich über dieselbe en détail ausgesprochen haben werde und eine Aufforderung an England ergehen lasse, seine Meinung darüber abzugeben. Angedeutet ist ferner, daß eine unbedingt bejahende Antwort keineswegs zu erwarten sei.

Die Commission zur Prüfung des Entwurfs eines Strafgesetzbuchs hat sich mit 14 gegen 4 Stimmen für die Beibehaltung der Todesstrafe entschieden. Der Entwurf setzt die Enthauptung als einzig zulässige Todesstrafe fest.

Schweiz.

Zürich, 10. März. Auch hier, wie an vielen anderen Orten der Schweiz, wurden am heutigen Abend, 13 Minuten nach 4 Uhr, zwei starke Erdstöße verspürt.

Bern, 13. März. Dem „Solothurner Blatt" wird aus der Lombardei geschrieben: „An all dem Lärm über Truppenzusammenziehungen an den Gränzen von Piemont und der Schweiz ist nur so viel wahr, daß längs der Gränze gegen die Schweiz und Piemont ein Kordon von drei Bataillonen gezogen werden wird, ein reiner Finanzkordon. Am 15. März tritt der Kordon in Wirksamkeit."

Basel, 13 März. Das Erdbeben vom 10. d. M. wurde auch in anderen Theilen des Kantons Zürich, so wie in St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau, Aargau verspürt; Gleiches meldet die „Schwyzer Zeitung" aus Schwyz. Ueberall war die Erderschütterung mit ähnlichen Erscheinungen begleitet, die Häuser krachten, Tableaux fielen von den Wänden, bei Münchweilen stürzte ein Zimmerofen ein, in Königsfelden fiel der Perpentikel an der Thurmuhr herab. Die Richtung wird fast durchgehends gleichmäßig als ostwestlich angegeben.

Oesterreich.

Wien, 14. März. Der Oesterr. Corr. brachte kürzlich die Mittheilung, daß Fürst von Schwarzenberg noch in dieser Woche nach Dresden abreisen werde. Das Neuigkeits-Büreau hat dagegen als zuverlässig in Erfahrung gebracht, daß hierüber bis zur Stunde noch nichts bestimmt worden.

Görgey soll in Klagenfurt Vorlesungen über Chemie halten. „Sein Gemüthszustand", sagt der Wanderer, wird von Reisenden, welche ihn kürzlich besucht haben, als sehr gedrückt geschildert."

Zara, 3. März. Der alte Wesir der Herzegowina, Ali Pascha, ist bekanntlich auf den Verdacht des Einverständnisses mit den Rebellen hin, mit allen seinem Stande zukommenden Rücksichten verhaftet worden, doch fehlen bis jetzt sichere Indizien. Seine Güter werden indeß durch Kaiserliche Beamte administrirt. Der Seraskier errichtet zur Organisation der Provinz eigene Komitate, jenem von Mostar präsidirt Hassabeg von Trebigne, ein geschworner Feind Ali Pascha's. Die Großherrlichen Truppen stehen 11 Tabors stark in Mostar, Gljubuski und Stolac. Verhaftungen sind wenige vorgenommen. Man erwartet allgemeine Amnestie. In der Herzegowina herrscht Ruhe.

Venedig, 12. März. Die mit dem Gesuche um Bewilligung des Freihafens beauftragte Kommission ist heute nach Wien abgereist.

Wien, 15. März. Se. Majestät der Kaiser hat die Reaktivirung des griechisch-katholischen Erzbisthums zu Karlsburg und die Errichtung von zwei neuen griechisch-katholischen Bisthümern zu Szamos-Ujvar in Siebenbürgen und zu Lugos im temescher Banate genehmigt.

Die bischöfliche Versammlung, welche in Wien nächstens zusammentreten wird, soll sich, dem „Lloyd" zufolge, vorzüglich mit drei Gegenständen beschäftigen, und zwar mit der Art und Weise, wie künftig die Verwaltung des Kirchenvermögens einzurichten wäre, sodann mit weiteren Vorschlägen zur Regelung des Volksschulwesens und endlich drittens, um die Mittel aufzufinden, durch welche die materielle Lage des niederen Klerus verbessert werden könnte.

Wien, 16. März. Der Bürgermeister von Wien, Dr. Seiler, macht bekannt, daß in Vollziehung des §§. 99 der provisorischen Gemeinde-Ordnung für die Stadt Wien von nun an die Sitzungen des Gemeinde-Raths öffentlich abgehalten werden. Dieselben finden regelmäßig in jeder Woche Dienstags um 5 Uhr Abends statt; außerordentliche Sitzungen werden in der „Wiener Zeitung" jedesmal früher angezeigt werden. Der Sitzungssaal befindet sich gegenwärtig im Landgerichtsgebäude am Ballplatze. Es wird ins besondere noch bemerkt, daß der Zutritt nur erwachsenen und anständig gekleideten Personen gestattet und das Tabakrauchen in dem Sitzungsgebäude untersagt ist.

(A. Z.) Der bekannte Novellist Frhr. v. Sternberg, welcher sich seit einigen Wochen hier befindet, schreibt an einem Buch über Wien. Wir wollen von Herzen wünschen daß er hierin mehr Glück und Erfolg habe als seine Vorgänger, welche zu ähnlichen Zwecken hierher kamen und deren meist oberflächliche und völlig werthlose Federproducte vom Wiener Publicum nach Verdienst gewürdigt wurden. Zu dieser Kategorie von flüchtig und leichtfertig geschriebenen Büchern müssen wir auch die jüngst erschienenen „Bilder aus Oesterreich" rechnen, als deren Verfasser ein vormaliger Mitredacteur eines hiesigen Blattes bezeichnet wird, der gegenwärtig in London lebt.

Triest, 5. März. Ein milderes Wetter begünstigte unseren gestrigen Corso so daß um halb 6 Uhr Abends keine Confetti mehr aufzutreiben waren, ein hier seltener Fall, da die Zuckerbäcker stets einen großen Vorrath bereiten. Zu verwundern ist, daß dieses Vergnügen von keinen bedeutenden Unglücksfällen begleitet war. Die Tollkühnheit und der Leichtsinn mit welchem Knaben und Mädchen der niedern Classen unter den Hufen der Pferde und zwischen den Rädern der Wagen das schlechte Zuckerwerk aufklauben, ist unglaublich. Ich sah selbst wie ein solcher Bube auf dem Boden liegend unter einem Wagen fortrutschte. Gendarmen, Municipalgarde, die Peitschenhiebe der Kutscher, die Kopfstücke und Fußtritte der Confettiwerfer, die von diesem Volke selbst auf die Pferde und Wägen gedrängt und gestoßen werden, sind unmächtig gegen die Wuth der Näscher. Häufig sieht man alte Mütterchen welche alles wagen um ihren

Kleinen, die noch zu schwach sind um selbst sammeln zu gehen, einige Bomboni zu bringen und ihre Mägen zu verderben. Die gelassensten Rosse werden unruhig und bäumen sich ungeduldig wenn eine hageldichte Ladung Confetti ihnen an den Kopf fliegt. Die gefeiertesten Schönen werden mit ganzen Lavinen überschüttet. Da hilft kein Hut und kein Schleier. Tausende von Gulden werden auf diese Weise verworfen. Der nüchterne ruhige Zuschauer schüttelt den Kopf über diese Thorheit. Läßt er sich aber nur zu einem Wurf verleiten, so wird er vom allgemeinen Taumel fortgerissen. Nebst dieser Verschwendung fiel heuer auch der Luxus auf der auf den Bällen mit Blumen, besonders mit Camelien, getrieben wurde. Die meisten Damen trugen Riesensträuße auf der Brust und in der Hand. Bedenkt man daß heuer für eine Camelia bis 4 fl. C. M. gezahlt wurde, so kann man sich einen Begriff von den Auslagen machen welche die hiesigen Bälle verursachen. Die große Cavalchine war so zahlreich besucht daß alle Corridors und Vorhallen im Theater mit Menschen vollgepfropft waren. Im Theater selbst konnte man sich gar nicht frei bewegen, sondern wurde nur von dem Gewühle fortgeschoben. Heute (Aschermittwoch) haben wir das schönste Frühlingswetter, und der Corso nach Servola, der altherkömmlicher Weise Nachmittag stattfindet, wird ebenfalls sehr belebt sein. Man arbeitet, gewinnt, verdient leicht und gibt auch im Verhältniß aus. Dabei steigen die Preise der Wohnungen und der Lebensmittel in außerordentlicher Weise. Viele Hauseigenthümer steigern ihre Wohnungen für das nächste Jahr um beinahe die Hälfte des bisherigen Zinses. Brautleute können nicht heirathen weil sie keine Wohnungen finden. Vierzig Häuser sind im Bau begriffen oder werden um Stockwerke erhöht, und die noch nicht vollendeten Wohnungen sind bereits vermiethet. Und noch sind die größeren Eisenbahn- und andere projectirte Bauten nicht in Angriff genommen. Man fürchtet binnen einem Jahr wird es in Triest so theuer zu leben sein wie in London. Sehr übel sind die niedern Beamten daran. Der Kaufmann, Künstler, Handwerker erhöht die Preise, der Arbeiter fordert größern Lohn, der Beamte nagt am Hungertuch. (C. Bl. a. B.)

Türkei.

Konstantinopel, 28. Febr. Ungefähr um die vierte Morgenstunde des 25. Febr. hat das Emporsteigen einer ungeheuren Feuersäule die Bevölkerung von Konstantinopel erschreckt. Ganz nahe der hohen Pforte stand das vom Groß-Seraskier bewohnte großartige Hotel plötzlich in Flammen, alle Rettung war vergeblich, in einer Zeit von drei Stunden war davon nur ein glühender Aschenhaufen noch vorhanden. Kein Menschenleben, sonst aber auch Alles, ist zu Grunde gegangen. Der Großherr eilte in eigener Person herbei, seine Schwester und deren Gatten zu trösten, und gegen neun Uhr begab sich auch die Sultanin Mutter zu ihnen. Die ewigen Feuerverheerungen, von denen Konstantinopel beinahe täglich heimgesucht wird, dürften doch endlich nicht sowohl eine Organisirung entsprechender Feuerlösch-Anstalten, sondern eine förmliche Reform in der Bauart der Häuser zur Folge haben. Man hängt noch zu sehr an den Vorschriften des Korans der seine Gläubigen zu sehr auf blos hölzerne Bauten beschränkt, die feenartige, schnelle und freilich auch wohlfeile Entstehung solcher Gebäude trägt natürlich viel dazu bei und war von der ehemaligen Unsicherheit der Zustände, der außerordentlichen dem Orient eigenthümlichen Wandelbarkeit des Glücks und der nothwendig sich daraus ergebenden Gleichgültigkeit gegen die Zukunft wesentlich begünstigt. Konstantinopel ist verurtheilt, wie der Phönix buchstäblich aus seiner Asche neuerstehen zu müssen, und es ist kein Zufall, wenn immerwährende Mahnungen daran mit der vor sich gehenden Widergeburt des ganzen Landes zusammenfallen.

Der Regierungsdampfer „Missiri Bahri" brachte 27 gefangene Insurgenten-Häuptlinge aus Samos, welche jedoch nicht in das Staats-Gefängniß gebracht wurden, sondern, in einem einfachen Privathause bewacht, der Untersuchung entgegensehen.

Von der Gränze der Herzegowina, 4. März. Der Abmarsch Omer Pascha's von Sarajewo ist bereits bekannt. Große Bestürzung erregte es bei den Sarajewern, daß der Seraskier trotz der harten Jahreszeit sogar die Spitäler nach Trawnik transportiren ließ. Man erblickt darin das schwache Vertrauen des Marschalls in den guten Geist der Bevölkerung. In der That sagte er auch in der Abschiedsaudienz, die er den Gemeindevorstehern am 16ten v. Mts. ertheilte, ausdrücklich: „Ich lasse Ibrahim Pascha mit einer kleinen Garnison zurück, aber auch diese wird bald abziehen, und dann bleibt Ihr Euch selbst überlassen. Daß es Unzufriedene unter Euch giebt, weiß ich sehr gut. Aber Ihr kennt mich und meine Handlungsweise. Erkühnt Ihr Euch, zu revoltiren, so werde ich alsbald zurückkehren, um Euch zu züchtigen und Eure Stadt zu zerstören, das schwöre ich Euch!" Niemand antwortete eine Sylbe, alle verbeugten sich in größter Stille und gingen ab. Man versichert, Fasli Pascha Scherifovitsch, gegenwärtig Mussefim von Sarajewo und General Pächter der bosnischen Mauthen, sei zum Kaimakam der Herzegowina bestimmt. Man behauptet, Ali Pascha werde nächstens nach Sarajewo und von dort nach Konstantinopel gebracht werden.

Pera, 26. Febr. Man erzählt sich heute, daß Chosrew Pascha von der Bühne des Lebens, auf der er eine so wichtige Rolle gespielt, abgetreten sei. Durch 35 Jahre führte er mit nur kurzen Unterbrechungen das Ruder am osmanischen Staatsschiffe und wußte sich durch seine seltene Klugheit gegen alle Nebenbuhler in der Gunst Mahmud's zu erhalten, der noch auf seinem Sterbebette seinem Sohne, dem jetzt regierenden Sultan, empfahl, sich nie seines Rathes und seiner Erfahrung zu entäußern. Die glänzendste Periode seines Wirkens ist ohne Zweifel sein unbeugsamer langjähriger Widerstand gegen Mehmed Ali, den er zuletzt mit diplomatischen Waffen aus dem Felde schlug, nachdem die von ihm geschaffene Armee sich als eine zu schwache Stütze des osmanischen Reiches erwiesen hatte. Er selbst war stets ein Begünstiger der Reform, sah sich aber bald nach der Thronbesteigung Abdul Medschid's von den jetzigen Machthabern übereilt und mußte seine Tage in einem der reizendsten Exile der Welt, in einem prachtvollen Landhause an den Ufern des Bosporus, beschließen. Er starb über neunzig Jahre alt und hinterläßt ein unermeßliches Vermögen, die Frucht langjähriger Erpressungen, dessen Erbin eine Sklavin ist, die er acht Tage vor seinem Tode geheirathet.

Was die europäischen Zeitungen von dem Einflusse erzählen, den die Gesandten von England und Frankreich in jüngster Zeit auf das Schicksal der Internirten in Kiutahia ausgeübt, kann aus bester Quelle als falsch bezeichnet werden. Die Zugeständnisse, welche die österreichische Regierung gemacht, gehen theils aus dem mit der Pforte voriges Jahr geschlossenen Uebereinkommen, theils aus dem Wunsche hervor, der Pforte innerhalb der Gränzen dieses Uebereinkommens sich möglichst freundlich zu erweisen und die Verlegenheiten, die ihr aus der Internirung erwachsen, zu erleichtern; auch muß man erkennen, daß sie ihren Versprechungen gewissenhaft nachgekommen. Eben so hält die österreichische Regierung an der Bedingung fest, daß die Freizulassenden auf immer aus den osmanischen Staaten verbannt werden, für die Zurückbleibenden aber die bisherigen Regeln zu gelten haben.

Vorige Woche besuchte der Sultan die Pforte, um sich vom Gange der Geschäfte zu überzeugen; damit ihm dieser recht anschaulich werde, standen aber alle Geschäfte still, um den Besuch gehörig zu feiern; überhaupt entwickelt der Sultan in dieser Hinsicht eine Energie, die man bei keinem seiner Vorgänger fand, ein Beweis, daß ihm das Wohl seiner Unterthanen am Herzen liegt. Wir dürften auf diese Weise wohl früher, als man zu glauben versucht sein könnte, den alten Schlendrian in den Aemtern beseitigt und eine Thätigkeit sich entfalten sehen, welche die Interessen der türkischen Bevölkerung vielseitig fördert.

Miscellen.

(A. Z.) Hackländer schrieb neulich von Paris: Arago sitze gegenwärtig beständig auf der Sternwarte um eine sehr merkliche Annäherung des Mondes zur Erde zu beobachten. „Das ginge uns auch gerade noch ab", sagen die Oesterreicher, daß in unsern Tagen, wo man ohnehin in keiner Beziehung mehr weiß wer eigentlich Koch oder Kellner ist, sogar noch die Natur ihre Regelmäßigkeit aufgeben und mit ihren Jahreszeiten das Leben eines wandernden Junggesellen beginnen wollte. Was würden denn wohl die Liebenden und die Dichter hienieden anfangen, sobald kein Mond mehr am Himmel stände, und wie könnte der deutsche Biedermann fortan Abends vom Schoppen heimfinden, wenn die Stadtlaternen einmal nicht angezündet sind, weil in dem neuaufgelegten, aber unverbesserten Kalender Mondschein angesagt ist? Jetzt wissen wir alle „daß es nicht immer so bleiben kann hier unter dem wechselnden Mond", allein was denn eigentlich wohl werden sollte, nachdem erst der den Lyrikern so nothwendig erscheinende Dualismus von Erde und Mond aufgehört, darüber ließe sich gegen die Mitte März 1851 wohl ebenso wenig etwas im voraus wissen als über den möglichen Ausgang der Dresdener Conferenzen.

Justus Liebig, der Chemiker, behauptet, daß man den Kulturzustand eines Volkes nach seinem Seifenverbrauch bemessen kann. Wenn dies richtig ist, so steht England in der That auf der höchsten Stufe der Bildung, und ist eine Nation die sich gewaschen hat." Großbritannien und Irland haben im Laufe des letzten Jahres nicht weniger als 1,633,619½ Centner Seife verbraucht. In Irland aber treffen auf jeden Einwohner 4, in England 7 Pfd. Seife. Die Seifensteuer erträgt jährlich in runder Summe 900,000 Pfd. St.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Stuhlmachermeisters J. F. Aschmann Sohn Johann Eduard Hugo; des Kaufmanns und Portug. Consuls J. C. Schmidt Sohn Johannes Maximilian; des Schneidergesellen Joach. C. N. Kürß Tochter Caroline Helena Catharina; * Pauline Johanna.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Landwirth Georg Sellheim mit Marie Bienemann; der Mechanikus Adolf Leopold Schöneich mit Sophie Marie Charlotte Peterson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Catharina Kelch, Wittwe, alt 78 Jahr.

Concert-Anzeige.

Die **von vielen Seiten** gewünschte Wiederholung der Musik Mendelssohn's zur Athalia von Racine nebst Zwischenreden von Devrient, wird am **nächsten Sonntag den 18ten d. M.** im großen Hörsaale der Universität stattfinden. 3

Der Mummesche Gesang-Verein.

Wechsel- und Geld-Cours am 9. März 1851.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	185—185½	—
„ London 3 Monat	37⅞	—
„ Hamburg	33⅝	33⅝
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—
3 & 4 . . dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	101¾
Livländische Pfandbriefe	—	—
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 R. Sb. M.

Getraide-Preise in Reval

am 2. März 1851.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd.	à 15 Tschetw. pr. Last	120	—	110	—
dito Sommer-	,, ,, ,,	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd.	,, ,, ,,	62	—	61	—
dito von 117/118 Pfd.	,, ,, ,,	60	—	58	—
Gerste, grobe	,, ,, ,,	50	—	45	—
dito feine	,, ,, ,,	—	—	—	—
Malz, nach Qualität	,, ,, ,,	—	—	—	—
Hafer	,, ,, ,,	33	—	32	—
Kornbranntwein, 50g nach Güte	pr. Eimer	5¼	—	5	

Getraide-Preise in Riga

am 7. März 1851.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15 ,, ,, ,,	60	—	—	—
Gerste	à 16 ,, ,, ,,	—	—	—	—
Hafer	à 20 ,, ,, ,,	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl	,, ,,	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1½	—	1¼	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	6	—	6½	—
dito ¾ ,,	,, ,,	7	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 45. Den 13. März 1851. E. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. citiret, ladet und heischet Ein Kaiserliches Landgericht Dorpat-Werroschen Kreises mittelst dieses öffentlich ausgesetzten **Proclamatis** Alle und Jede, welche an den Nachlaß des ab intestato verstorbenen Arztes, Titulair-Raths Leopold Michelson als Erben oder Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche formiren zu können vermeinen, dergestalt und also, daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen in der peremtorischen Frist von sechs **Monaten a dato hujus proclamatis** d. i. spätestens bis zum 20. August 1851 unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst legali modo sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, — mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle diejenigen, die den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit allen etwanigen Ansprüchen an den Nachlaß des verstorbenen Titulair-Raths Leopold Michelson gänzlich und für immer präcludirt werden, wonach sich denn Jeder den solches angeht, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 20. Februar 1851. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserl. Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Landrichter v. Samson.
P. v. Akerman, Secret.

Demnach dieses Kaiserliche Pernausche Landgericht auf desfalsiges, geziemendes Ansuchen verfügt hat, die offen anher eingelieferte, letztwillige Disposition des weiland Herrn Kaufmanns 2ter Gilde und Spiegelfabrik-Inhabers Carl Georg Amelung am 16. April d. J. um 11 Uhr Vormittags allhier öffentlich verlesen zu lassen, als wird solches allen denen, so daran gelegen, desmittelst bekannt gemacht, und haben diejenigen, welche wider das Testament zu sprechen gesonnen sein sollten, ihre Einsprache binnen der gesetzlichen Frist von Nacht und Jahr, gerechnet vom Tage der Verlesung an, bei Verlust ihres etwaigen Rechtes, in gesetzlicher Ordnung, bei diesem Kaiserlichen Landgerichte zu verlautbaren und zu prosequiren. 1

Signatum im Kaiserlichen Pernauschen Landgerichte zu Fellin, den 1. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts:
C. v. Sivers, Landrichter.
R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

O. C. Pohsner, Pharmaceut.	2
R. Kreslingk.	2
Eduard Werther.	3
Hahn, Tischlergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend, Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 32.

Donnerstag 15. März 1851.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 15. März. Der Privatdocent an der hiesigen Universität Hofrath Dr. Mercklin ist der Wahl des Conseils gemäß, als außerordentlicher Professor der Beredsamkeit, alt-classischen Philologie, Aesthetik und Kunstgeschichte bestätigt worden.

Riga. In den evangelischen Kirchen der Stadt Riga und des Patrimonial-Gebietes derselben wurden im Jahre 1850 geboren: 899 männlichen 904 weibl. Geschlechts, zusammen 1803; copulirt wurden 593 Paare; beerdigt wurden 945 männl. 848 weibl. Geschlechts, zusammen 1791 Personen.

Zur evangelischen Kirche traten im Jahre 1850 7 Katholiken über (3 in der Petri-, 1 in der Johannis- und 3 in der Gertrud-Kirche); Hebräer wurden 8 getauft (1 in der Gertrud-Kirche und 7 in der Jakobi-Kirche).

Confirmirt wurden in sämmtlichen obgenannten Kirchen im verflossenen Jahre: 833, und zwar 420 Jünglinge und 413 Jungfrauen.

Aus polizeilichen Nachrichten ergiebt sich, daß in der Gesammtbevölkerung der Stadt und der Vorstädte (29,887 männl. und 31,656 weibl. Seelen) der Lutherischen Confession angehörten: 18,120 männl. und 19,490 weibl. Seelen, und der Reformirten Confession 329 männl. und 278 weibl. Seelen; so wie daß unter den 4236 männl. und 4706 weibl. Seelen des Patrimonialgebiets 3987 männl. und 4405 weibl. Seelen zur Lutherischen, und 15 männl. und 9 weibl. Seelen zur Reformirten Kirche sich hielten. (Rig. Stadtbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. März. Odilon Barrot weigert sich angeblich noch immer, die Herren Baroche und Fould zu Kollegen zu haben. Der Name Fould soll kein ganz unübersteigliches Hinderniß sein, dagegen Baroche, der jedenfalls für die Politik entscheidende Name, von ihm durchaus zurückgewiesen werden. Einige Freunde des Präsidenten hoffen noch Odilon Barrot's Bedenklichkeiten zu überwinden. Andere erklären laut, daß man sofort aus Männern zweiten Ranges der National Versammlung ein Kabinet Baroche bilden müsse. Das elyseeische „Bulletin de Paris" bringt folgende, wenn auch unverbürgte, Nachricht: „Man sprach heute an der Börse von dem Ministerwechsel. Nach den umlaufenden Gerüchten würde die Fraction der gemäßigten Legitimisten, vertreten durch Fallour und Vatismenil, mit Odilon Barrot, Ducos, Passy, General Schramm, das neue Kabinet bilden."

Das „Journal des Débats" antwortet heute in einem längeren Artikel gegen die Fusion auf die Interpellation mehrerer Journale, was es denn eigentlich wolle: „Man verlangt von uns eine Lösung. Die beste, welche wir kennen, ist die, deren die rechtschaffenen Leute in den letzten drei Jahren mit so viel Erfolg sich bedient haben: Die alten Zwistigkeiten vergessen; was sie wieder zum Vorschein bringen könnte, vermeiden; zur Rettung des Landes und der Gesellschaft durch gute Gesetze und eine kräftige Verwaltung sich vereinigen, bis das besser aufgeklärte Frankreich sich selbst über die definitive Form seiner Regierung ausspricht." Guizot soll sich mit Organisation eines Fusions-Journals beschäftigen.

Das „Journal des Debats" enthält einen Abriß des Berichts und der Vorschläge des zweiten Ausschusses der Dresdener Conferenzen, und bemerkt dazu, daß die Annahme jener Vorschläge ein gewaltsamer Angriff auf die, in verschiedenen deutschen Staaten bestehenden, Verfassungen sei. Eben so enthält dasselbe Blatt einen Bericht über die Plenarsitzung vom 23. Februar. In dieser Sitzung hat Hr. v. Manteuffel bekanntlich die Vertagung der definitiven Abstimmung über die neue Centralgewalt auf 14 Tage beantragt. Nach dem „Journal des Debats" hat Hr. v. Manteuffel dies in folgender Weise gethan: „Wie sehr sich auch meine Regierung vorzüglich mit den Arbeiten dieser Versammlung befaßt, und mit welcher Ungeduld sie auch deren Beendigung wünscht, so hat sie doch eine zu hohe Idee von unserer Mission, um nicht lebhaft zu wünschen, daß die, uns zur Lösung vorliegenden, Fragen nach sorgfältiger Prüfung und Ueberlegung entschieden werden. Es ist auch nothwendig, daß jede Regierung in den Stand gesetzt sei, sich frei, und ohne Zwang, über die Revision der Bundesacte auszusprechen, und Alles zu sagen, was sie davon denkt. Nur unter dieser Bedingung hat die preuß. Regierung ihre Zustimmung dazu gegeben, an dieser Conferenz Theil zu nehmen. Sie wird in demselben Geiste an

den Arbeiten der Versammlung Theil zu nehmen, und sie mit Eifer und Aufrichtigkeit zu unterstützen, fortfahren. Es handelt sich darum, den Berathungen der Versammlung die unerläßliche Bedingung einer freien Prüfung zu sichern und das schon zu lange erwartete Ergebniß zu erhalten. In dieser doppelten Absicht, schließt die preußische Regierung, war das definitive Votum, welches die Versammlung über die auf der Tagesordnung stehenden, Fragen abgeben soll, auf 14 Tage verschoben worden. Sie hofft, daß dieser Aufschub genügen werde, um die Zweifel zu zerstreuen, welche noch bei gewissen Staaten bestehen. Aber ich muß sagen, daß meine Regierung sich schon jetzt für den Fall, daß nach dem Erlöschen dieses Termins die Meinungen nicht einstimmig sein sollten, die vollständige Freiheit ihrer Handlungsweise vorbehält, und ich erkläre, daß sie durch ihr Verfahren beweisen wird, daß sie vollständig der Meinung des österreichischen Cabinets über die Dringlichkeit einer schleunigen Bildung und Einsetzung einer andern Central-Executiv-Gewalt ist."

Der Fürst v. Schwarzenberg hat sich im Wesentlichen mit dem Antrag des Hrn. v. M. einverstanden erklärt. Er hat, nach dem „Journal des Debats", seine Erklärung folgendermaßen geendet: „Die kaiserliche Regierung behält sich das Recht vor, weiter, in Uebereinstimmung mit Preußen, für den Fall, daß es den anderen Regierungen nicht gelingen sollte, sich über die Lösung der vorliegenden Fragen in Einklang zu setzen, alle, seiner Meinung nach nützlichen, Beschlüsse zu treffen."

Der electrische Telegraph welcher Paris mit Brüssel und Berlin verbindet, ist bereits im Gange.

England.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 14. März. Ein Bündel Petitionen gegen die „päpstlichen Uebergriffe" wurde auf den Tisch des Hauses gelegt; ferner überreichte Lord Brougham eine Petition aus Portsmouth für die Judenemancipation und Lord Campbell mehrere Petitionen aus Edinburg und anderen schottischen Städten für die (vor kurzem verworfene) Heiraths-Bill. Lord Stanley beantragte die Vorlegung der ausgegebenen Census-Formulare, indem er bemerkte, daß viele der gestellten Fragen zudringlich und spürsüchtig seien; die Census-Akte gebe keine Vollmacht zu solchen polizeilichen Belästigungen des Individuums. Graf Granville gab zu, daß die vom General-Registrator erlassenen Weisungen über die Parlaments-Acte hinausgingen, hielt diesen Uebergriff aber für verzeihlich, indem das Land für die große Summe (110,000 Pfd.) welche der Census kosten solle, soviel Aufklärung als möglich über die Zustände des Reichs zu erhalten wünsche. Uebrigens werde der Staats-Secretair die Thunlichkeit einer Modification der erwähnten Instructionen in Erwägung ziehen.

Unterhaus. Sitzung vom 14. März. Die Scheriffs von London erschienen an den Schranken des Hauses, um eine vorgestern vom Gemeinderath der City angenommene Petition gegen die „päpstlichen Uebergriffe" zu überreichen. Nachdem noch eine Ladung ähnlicher Petitionen in Empfang genommen und einige Geschäfte von untergeordneter Wichtigkeit erledigt worden waren, überraschte Lord John Russel das Haus mit der Ankündigung eines neuen Aufschubs. Die Vorlage des modifizirten Budgets, welche kommenden Freitag stattfinden sollte (am 21. März), müsse auf einen künftigen Termin vertagt werden, indem Herr Baillie einen Antrag auf ein Mißtrauensvotum wegen der Vorgänge auf Ceylon angekündigt habe. Mit einem solchen Damokles-Votum über seinem Haupt könne das Ministerium die Finanzen nicht anrühren; es müsse warten bis das Urtheil über seine Existenz gesprochen sei. (Hört, hört!) Er ersuchte zu diesem Zwecke auch einige Mitglieder, ihre auf Freitag angemeldeten Anträge zu verschieben. Natürlich folgten dieselben, wenn auch murrend, dem Beispiel und der Bitte des Premier-Ministers, und man schritt zur Tagesordnung, nämlich zur Diskussion über die zweite Lesung der Bill hinsichts der geistlichen Titel. Der Graf von Arundel und Surrey und Herr Reynolds, Irländer, wünschen die zweite Lesung der Bill auf ein halbes Jahr verschoben, mit anderen Worten ganz beseitigt zu sehen. Sir Benjamin Hall, Mitglied für Marylebone, ein Halbradikaler, wird für die zweite Lesung stimmen, denn die Bill bekämpfe nicht das Prinzip der Religionsfreiheit, sondern der religiösen Herrschaft. Wäre er Katholik, so würde er ebenfalls gegen die „päpstlichen Uebergriffe stimmen, eben so wie er der anglikanischen Kirche die Synodalmacht bestreiten würde, welche die katholische Hierarchie in Anspruch nehme. Herr Roundek Palmer bekämpfte die Bill mit den Gründen der Grey-Partei. Die Maßregel des Papstes sei allerdings ein Angriff, aber ein rein geistlicher, auf die anglikanische Kirche, deren Mitglieder Rom durch das Schauspiel einer besser organisirten Kirche zu blenden und zu verlocken suche; es sei ihm aber um den Bestand der Staatskirche nicht bange. Dagegen erklärte sich Sir Robert Ingli's mit der vorgelegten Bill, in Ermangelung einer besseren, zufrieden, und Sir Robert Peel führte für die Nothwendigkeit dieser Bill, welche blos die Ausschreitungen und den Mißbrauch der Religionsfreiheit zügeln solle, seine Erfahrungen aus der Geschichte des Sonderbundkrieges in der Schweiz an. Er halte den päpstlichen Angriff für nichts als den ersten unscheinbaren Schachzug in dem wohlberechneten Feldzugsplan gegen die religiösen und bürgerlichen Institutionen Englands. Er bedaure, in dieser Beziehung nicht die Ansichten Sir James Graham's, dem er in anderen Punkten getreulich anhänge, theilen zu können, und billige nicht die Ausdehnung der Bill auf Irland. Herr Mac Cullagh protestirte gegen die Bill vom Standpunkt eines Mitgliedes der reformirten Kirche, welche das Recht der individuellen Selbstbestimmung als Prinzip anerkenne, und die Bill sei eine Verletzung dieses Prinzips; dagegen suchte Herr Page Wood nachzuweisen, daß die Maßregel des Papstes ein Angriff nicht auf die Kirche, sondern auf die bürgerliche Freiheit Englands sei. Herr Palmer übersehe, daß die römische Kirche in ihrem Trachten und Walten geistliche und weltliche Dinge fortwährend und konsequent durch einander menge; und nach dem kanonischen Recht um dessen Einführung in England es den katholischen Bischöfen zu thun sei, hätten die Edikte des Papstes den Vorrang vor allen bürgerlichen Gesetzen. Die Debatte wurde darauf zur Fortsetzung am Montag verschoben, und das Haus trennte sich um 1 Uhr in der Nacht.

London, 16. März. Im auswärtigen Amte fand gestern ein dreistündiger Ministerrath statt.

Das Defizit im portugiesischen, der Kammer vorgelegten Budget für 1851—52 beträgt, trotz der eingestellten Zinsenzahlung, 1252 Contos.

Lady Franklin rüstet das Schiff „Prinz Albert" zu einer neuen Aufsuchungs-Reise nach dem Nordpol aus.

Deutschland.

Kiel, 15. März. (B. N.) Die städtische Behörde in Flensburg hat beschlossen, für das erste Quartal d. J. mit Inbegriff der Einquartierungsgelder monatlich eine sechsfache, mithin für das Quartal eine achtzehnfache Schatzung auszuschreiben, und fordert demgemäß zur Zahlung dieser achtzehnfachen Schatzung in der nächsten Woche auf.

Altona, 17. März. Mit dem heutigen Morgenzuge ging der österreichische Civil-Kommissär, Graf Mensdorff-Pouilly, nach Kiel zurück. — Gestern Abend ist der hiesigen Bürgerwehr die Anzeige ihrer Suspendirung gemacht worden.

Kassel, 17. März. Der Bürgermeister Henkel ist zu 1 Jahr 11 Monat, der Polizei-Commissar Hornstein zu 9 Monat Festungshaft verurtheilt worden. Die Mitglieder des Landständischen Ausschusses, mit Ausnahme Bayrhoffers, sind mit 10 Thalern gestraft, aber noch nicht freigelassen worden, woraus auf anderweite Fortsetzung des gerichtlichen Verfahrens geschlossen wird.

Gotha, 15. März. Eine, auch für weitere Kreise interessante und nicht unwichtige Thatsache ist in der Regierungsvorlage über den agnatischen Protest zur Sprache gebracht, nämlich das bei Vermählung des Prinzen Albert K. H. mit der Königin von England aufgerichtete Familienstatut. Hiernach soll die Succession in dem — in Aussicht stehenden — Falle, daß sie auf die Nachkommen des Prinzen Albert übergehen sollte, unmittelbar auf den zweiten Sohn des Inhabers des Englischen Thrones und dessen Descendenz übergehen. Das regierende Haus bliebe dadurch mit dem regierenden Hause auf dem Englischen Throne in naher Verbindung.

Heute wurde ein Erkenntniß publicirt, zufolge dessen der von dem Prinz Albert (in England) geltend gemachte Anspruch auf eine jährliche Allodialrente von 25,000 Thaler zu Recht besteht, dem Staat jedoch die separate Ausführung verschiedener Einwände vorbehalten wird.

Dresden, 16. März. Das Dresdener Journal enthält eine offizielle Darlegung der Finanzlage des Landes, aus welcher hervorgeht, daß mit Hinzurechnung der neuen 4½ pCt. Anleihe von 15 Mill., die Staatsschuld seit dem Jahre 1848, also seit drei Jahren, um 4¾ Millionen Thaler gestiegen ist.

Berlin, 19. März. (B. N.) Nachrichten aus Paris melden, daß das Elysée sich durch die Antwort des Fürsten Schwarzenberg, auf die Vorstellungen der französischen Regierung gegen den Eintritt des österreichischen Gesammtstaats in den deutschen Bund, verletzt fühle und daß sich in Folge verschiedener, hier und da laut gewordener Aeußerungen des Fürsten Schwarzenberg über die Politik, welche den gegenwärtigen Zuständen Frankreichs gegenüber zu befolgen sein dürfte, diese Mißstimmung eben nicht vermindert habe. Im Elysée haben verschiedene Minister-Berathungen stattgefunden, in welchen man sich ausschließlich mit der deutschen Angelegenheit, und wieder, ganz besonders, mit der Frage des Eintritts des österreichischen Gesammtstaats in den deutschen Bund beschäftigte. Das Elysée soll darüber einig sein, daß die letztere Eventualität von Seiten Frankreichs als ein casus belli btrachtet werden müsse. Man meldet gleichzeitig, daß das französische Cabinet ein Bündniß mit England beabsichtige, um den etwanigen Versuch einer Ausführung des österreichischen Projekts desto sicherer vereiteln zu können.

Bei dem vorgestrigen Erinnerungsfeste der Landwehr nahmen, unter Andern, der Gen. v. Wrangel und der Minister v. Manteuffel das Wort. Letzterer äußerte, daß der Geist, welcher 1813 gewaltet, noch lebe, obwohl die damalige Zeit bereits geschwunden. Wenn diese eine schwere gewesen, so sei es die jetzige nicht minder, da Verrath, Verdächtigung und alle schlimmen leidenschaften in ihr ihre Stelle fänden. Doch wie damals der Feind überwunden worden, so werde es auch jetzt gelingen, wenn die Einigkeit zwischen Fürst und Volk nicht aufgegeben werde. Unter solchem Schutze werde sich die Zukunft aufhellen, und in dieser Zuversicht gelte der Trinkspruch der „Zukunft Preußens."

In Stelle des verstorbenen Professors Neander ist der Professor Consistorialrath Dr. Lehnerdt zu Königsberg in die theologische Fakultät der hiesigen Universität versetzt worden.

Italien.

Rom, 4. März. Man will wissen, daß bezüglich der Reorganisirung der päpstlichen Armee neuestens das Projekt aufgetaucht sei, 3000 Belgier zu engagiren.

Neapel, 8. März. Die Polizei hat ein besonders wachsames Auge auf die Geistlichen gerichtet. Zweiundvierzig Priester, die hier ankamen, wurden nicht eher entlassen, bis jeder von ihnen zwei Personen, die sie beim Namen und Vornamen, gleichlautend mit jenen, die in den Reisepässen angegeben waren, nennen konnten, namhaft gemacht hatte. Eine zuverlässige Nachricht, daß Mazzini, als Priester verkleidet in Neapel anzulangen beabsichtigt, soll diese Vorsicht veranlaßt haben.

Oesterreich.

Wien, 17. März. Der „Wanderer" meldet: „Der preußische Gesandte Graf Bernstorff wurde vom Kaiser in einer Audienz empfangen, in welcher er Sr. Majestät im Auftrage seines Königs die Kette zum preußischen schwarzen Adlerorden überreichte. Die Abreise dieses Diplomaten von hier ist wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Croatien und Slavonien

dürfte bereits zum Anfang des künftigen Monats vor sich gehen. Es heißt, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit auch die Woywodina mit einem Besuche erfreuen wird."

Der „Lloyd" berichtet: „Die Nachrichten aus den insurgirten türkischen Provinzen reichen bis zum 15. März. Die Kraina, wohin kurz vor der Einnahme Mostar's durch die Großherrlichen Truppen aus dieser Stadt acht Emmissäre geschickt wurden, um dort die Kriegsfackel aufs neue zu entzünden, hat sich nun in der That erhoben. Am 7. ist Omer Pascha mit neun Bataillonen dahin aufgebrochen. In Mostar blieb nur ein Bataillon unter Ibrahim Pascha, der dem Ossanbeg von Trebigne als Adlatus beigegeben ist, zurück. Der Wesir von Bosnien ist auch mit allen Truppen aus Sarajewo gegen Trawnik gezogen, alle Corps nehmen ihre Richtung nach der Kraina. In Livno und Duvno sind für die nöthigen Transporte 350 Packpferde requirirt worden. Auch Bosnien soll dieser Bewegung nicht fremd sein, was jedoch, wie die Einnahme von Banjaluka durch die Insurgenten, noch der Bestätigung bedarf.

Man schreibt dem „Lloyd" aus Mailand, daß in der Handhabung des Ausnahme-Zustandes derzeit zwar keine Verschärfung jedoch eine Erweiterung der getroffenen Vorschriften eingetreten. Seit etlichen Tagen ist der Zutritt in das Kastell nur dem Militair durch ein geöffnetes Hauptthor gestattet. Das Tabackrauchen ist in der Nähe des Kastells streng untersagt worden, weil das erforderliche Schießmaterial bei den Kastell-Verschanzungen aufgestellt worden ist.

Agram, 15. März. Die Haupt-Position der bosnischen Insurgenten erstreckte sich Anfangs von Pridor bis Kliuc längs der Sanna. Neuesten Nachrichten zufolge unternahmen die auf den beiden äußersten Flügeln befindlichen Anführer eine fortschreitende Bewegung, so daß Ali Kedic längs der Komoinca gegen Banjaluka zog, sich dessen bemächtigte und Kadia Kapic von Kliuc über Podrasnicza gegen Varczar und Jesero rückte. Die beiden äußersten Flügel der Rebellen stehen am Verbas und der Pliva.

China.

Victoria, 30. Jan. Ueber die im Innern von China unternommene Insurrection der Häuptlinge Kwangton und Kwangsi laufen immer noch widersprechende Meldungen ein. Die Einen erklären sie für gänzlich unterdrückt, die Anderen wollen wissen, daß sie beständig noch fortdauere. Es cirkulirt ein Kaiserliches Dokument im Reiche, wonach zwei Minister, Namens Keying und Maudnamyan, wegen Begünstigung der Fremden abgesetzt wurden. Man behauptet indeß, das Dokument sei apokryph und nur von der Insurgentenpartei in Umlauf gesetzt worden, um den Kredit des jungen Kaisers zu untergraben.

Ein Ball in der großen Oper von Paris.

(A. Z.) In der Straße Lepelletier, da wo sie in die Boulevards mündet, bemerkt man am jedem Samstag Abend, gewöhnlich erst nach 10 und 11 Uhr, ein außergewöhnliches Getreibe. An den Ecken derselben hält republikanische Garde zu Pferd, und sieht zu, daß die Wagen in gehöriger Reihe und nicht zu schnell hineinfahren. Die Straße selbst ist besetzt mit einer großen Menge Schaulustiger, die sich in Massen vor dem Gebäude der großen Oper versammeln, und dort angelegentlich die vorfahrenden Wagen, die aussteigenden Masken betrachten. Die Fronte des Gebäudes ist mit Gaslicht reich illuminirt und so auch die Straße Lepelletier, wo man auf den Trottoirs in regelmäßigen Zwischenräumen große weithin leuchtende Dreiecke bemerkt, auf einem hohen Pfahl stehend, aus tausend weißen Flämmchen gebildet.

Es ist ein großer Opernball, travestissement masqué. Der Eintrittspreis an der Casse 10 Frank, doch kauft nur der Unkundige dort seine Billette, denn schon von 8 Uhr an kann man im Passage de l'opéra bei allen Friseuren in der Nähe, sowie durch Commissionäre, die auf den Boulevards umherrennen und jeden Vorüberwandelnden anreden, die Eintrittskarte um 6 Frank 10 Sous haben. Nach 11 Uhr, gewöhnlich erst gegen Mitternacht, begiebt man sich nach der großen Oper und folgt von den Boulevards aus der Fluth der Hinströmenden bis zum Portal des Gebäudes. An den Garderoben im Innern, wo man seine Ueberröcke abgibt, lassen sich die Angestellten klugerweise den halben Frank, die Gebühr für das Aufbewahren, vorausbezahlen, damit man später im Gedränge der Herausströmenden hiedurch keinen unnöthigen Aufenthalt verursacht; man muß aber mit der einen Hand das Geld geben und mit der andern die Marke nehmen. Ich, welcher meinen halben Frank auf den Tisch legte, hätte beinahe noch einmal bezahlen müssen, da der Garderobier behauptete von mir nichts erhalten zu haben. Ein alter Herr hinter mir mit großen grauen Knebelbart rief ihm aber ziemlich barsch zu: „machen Sie keine Dummheiten, Sie haben ja das Geld von Monsieur so eben in Ihre Casse geworfen!"

An den Thüren, zum Vestibul nach den Treppen der Oper, stehen Beamte, welche einen laut ermahnen die Billette offen hinzuhalten, damit sie, während man Reihe macht, schon im voraus controlirt werden können. Endlich gelangt man ins Innere und hat seine Karte abgegeben. Wir steigen langsam die Treppen hinan, welche mit unzähligen Gasflammen erhellt sind, mit Blumen und Spiegeln reich geschmückt. Von oben her ertönt das Gesumme einer gewaltigen Menschenmenge, die brausenden Klänge einer entfernten Tanzmusik schlagen ans Ohr, einzelne Masken huschen an uns vorüber, Dominos in allen Farben sind vor und hinter uns. Endlich kommen wir im ersten Stock an den Eingang zum Foyer. Hier sind alle Thüren mit Wachen besetzt; durch zwei der Eingänge trat man in den Saal, und durch die andern muß man wieder hinaus. Im Foyer herrschte eine unbeschreibliche Hitze, der ganze große Saal ist zum Erdrücken voll, alles bewegt sich Schritt vor Schritt hinter und nebeneinander, die Runde durch denselben machend. Masken dürfen nicht in den Foyer und werden von den wachthaltenden Garden zurückgewiesen, nur der Domino und für Herren der Frack gibt das Recht des Eintritts, und bei den vielen schwarzen Kleidern die man deßhalb hier sieht, und die sich wie eine einzige große

Masse fortbewegen, gewährt der Foyer keinen besonders freundlichen Anblick. Wohin man sich wendet lange schwarzseidene Gewänder, zuweilen auch buntfarbige, hellblaue, weiße, rothe und dazu die schwarzen glänzenden Maskengesichter mit den blitzenden Augen, die uns von allen Seiten anstarren; es hätte etwas gespensterartiges wenn man das laute Lachen, das lustige Sprechen nicht hörte, und wenn nicht fast jeder Domino durch Cokettiren nach allen Seiten, durch unaufhörliche Neckereien mit den Vorübergehenden in beständiger lebhafter Bewegung wäre; aber so bringt der Lärm der Hunderte von Stimmen, die Ausrufungen der Freude, des Erstaunens, des Wiedererkennens ein eigenthümliches Leben unter diese dicht vermummten Gestalten. Dazu der Glanz der Kronleuchter, die hellen Decorationen des reich verzierten Saals — alles das belebt die Scene außerordentlich und läßt uns eine Zeitlang mit Interesse diesem Menschenstrom folgen!

Es herrscht in dem Saal beständige Ebbe und Fluth, von den Gängen und Treppen strömen immer neue Massen von Dominos in allen Farben herein, und drüben verläßt eine ebenso große Anzahl jeden Augenblick den Saal, um sich in den langen Gängen zu ergehen die sich hinter den Logenreihen befinden. Hier ist das Leben schon viel bunter, viel wogender; Masken aller Art und jeden Alters, Herren und Damen in hellesten, blendendsten Farben, gekleidet in allen Stoffen, vom groben carrirten Kattun an bis zum reichsten Atlaß, bewegen sich auf und ab. Die Tracht des weiblichen Geschlechts ist bei diesen Masken*) in der Grundidee fast immer die gleiche: es ist das frühere Debardeur-Costüm, aber ohne die zierliche weiße Perrücke, ohne die kleine Sammet- oder Atlasjacke. Die Costüme welche man hier sieht, sind selbst für einen Opernball, wo außerordentlich viel erlaubt ist, kaum anständig genug zu finden. Sie bestehen bei den Damen aus einem kurzen Beinkleid, nicht bis an die Knöchel reichend, gewöhnlich eng anliegend, von hellfarbigem Atlaß, der Oberkörper aber ist mit nichts als einem feinen weißen Hemd bedeckt — eine Tracht welche die Formen des Körpers mehr als ahnen läßt. Die Kleidung der Männer ist mannichfaltiger, man sieht Ritter, Matrosen, Griechen, Türken, Wilde, aber im allgemeinen hat man in diesem Jahr die Tracht des Pierrot angenommen, und sieht ganze Schaaren auf diese Art maskirt, im weißen mit bunten Bändern besetzten Kleid, die Mütze in Form eines Zuckerhuts, einherziehen.

Wenn man sich im Foyer noch ziemlich ruhig und anständig bewegte, so ist man dagegen hier in den Gängen schon ungleich ausgelassener, überlustig; gewöhnlich ziehen die Masken zu zwei und zwei, ein Herr und eine Dame, meistens aber zwei Mädchen mit einander; sie schreien, sie lachen, sie treten uns auf die Füße, sie prallen in einem affectirten Schrecken gegen uns, springen laut lachend wieder davon, fangen plötzlich an einige Schritte zu tanzen. Jedes bemüht sich auf seine Art die Aufmerksamkeit der andern auf sich zu ziehen. Begreiflicherweise ist, bei den Hunderten die hier in den engen Gängen zusammengedrängt sind, für jeden Einzelnen wenig Platz zu finden; man windet sich durch so gut wie möglich, man drückt einander auf die Seite, und wird selbst wieder in einen Winkel geschoben; plötzlich befindet man sich unter einer ganzen Schaar junger und alter Mädchen, die den Fremden an seinem Wesen augenblicklich erkennen, ihn lustig umgaukeln, alsdann mit einer rasenden Geschwindigkeit eine Menge Fragen stellen, von denen man nicht ein Wort versteht, und darauf laut jubelnd nach allen Seiten auseinanderstieben. Auch seltsam aufgeputzte Masken bemerkt man hier auf den Gängen, einen furchtbar vermummten Wilden mit einer Keule in der Hand und blauer Brille auf der Nase, oder einen Husaren in phantastischer Uniform, statt des Tschako's trägt er einen ausgestopften Affen auf dem Kopf, seine Säbeltasche besteht in einem Brodkorb, der an zwei Stricken hängt. Diese Masken pflanzen sich breit vor uns hin, wenn wir zufällig in ihren Weg gerathen, und haranguiren uns mit lauter Stimme, meistens ohne Witz und Geschmack, aber mit desto mehr Zudringlichkeit. Dabei ist man gezwungen ihre schlechten Späße freundlich anzuhören, und sogar darauf einzugehen um sie nur wieder los zu werden, denn so wie man die geringste Empfindlichkeit blicken läßt, hängen sie sich wie Kletten an, und lassen uns gar nicht wieder los.

Was wir bis jetzt in dem Foyer und den Gängen gesehen, ist bloß das Vorspiel zu dem eigentlichen Maskenball, der in dem großen Raum des Parterre's und der Scene vor sich geht, der Fußboden beider Theile ist auf gleiche Höhe gebracht und sorgfältig parkettirt. Die Bühne ist mit einer geschlossenen Decoration versehen, auf welcher sich die Logen des Saals gemalt fortsetzen. Von der Decke herab hängen einige vierzig große Kronleuchter, an den Logen des Saals sind große Lichterbouquets angebracht. Alles das gibt eine fabelhafte Helle.

Vom Gang der ersten Galerie führen zwei große Treppen, mit rothem Tuch und Sammet bedeckt, in den Saal hinab; man kommt auf der Höhe derselben an, und bleibt überrascht stehen vor dem außerordentlichen Anblick der sich dem Auge darbietet, und der kaum zu beschreiben ist. Der ganze ungeheure Saal ist mit Masken angefüllt, gewöhnlich in Costümen wie ich sie oben beschrieben. Hunderte von Pierrots in weißen Anzügen, mit bunten flatternden Bändern, dazwischen Mädchen, Weiber, fast alle von sehr geringem Stande, aber prächtig herausgeputzt in ihren Beinkleidern von hellfarbigem Atlaß, dem weißen Hemd das den Oberkörper bedecken soll, aber außerordentlich tief ausgeschnitten ist, mit fliegenden Haaren, erhitztem Gesicht, bacchantisch jubelnd und schreiend. Der Staub wirbelt empor, erfüllt den ganzen Saal und legt sich wie ein grauer Schleier über die Tanzenden, so daß die Tausende von Wachs- und Gaslichtern Mühe haben mit ihrem zitternden Glanz hindurchzudringen — dazu die furchtbare Musik — man glaubt einen Hexensabbath zu sehen. Der Anblick wäre prachtvoll zu nennen, und der des Saales ist es auch, wenn ihn die Menschen mit ihrem wilden Getreibe nicht so außerordentlich gemein, ja vollkommen wider-

*) D. h. den Grisetten und was daran hängt.

lich machten. Eine solche Ausgelassenheit ist kaum denkbar, nur in wenigen Zügen beschreibbar. Die Musik spielte eine Francaise; die Tänzer und Tänzerinnen stellen sich in sechs bis acht Reihen durch die ganze Länge des Saales neben einander, ohne Ordnung auf; an regelmäßige Figuren, die der Tanz vorschreibt, ist natürlicherweise nicht zu denken. Jedes Paar springt gegen einander, von einander, mit einander, wie es ihm gerade einfällt; bald werfen sie den Kopf in die Höhe und halten die Hände hinter sich auf dem Rücken, dann senken sie dieselben tief herab wie ein paar erboste Stiere, und gehen so, die Arme weit von sich abhaltend, auf einander los. Das Ganze dieses, wie gesagt, „unbeschreiblichen“ und — nach Heine's Ausdruck — durchaus nicht zweideutigen Tanzes ist der berüchtigte Cancan, und damit er nicht allzu weit ausgedehnt wird und gar zu sehr ausartet, dafür befinden sich zahlreiche Municipalgardisten in dem Saal, die ein wachsames Auge auf die Tanzenden halten, um sie, im Fall die sehr weit gezogene Linie der Schicklichkeit überschritten wird, sanft beim Kragen zu nehmen und ohne weiteres vor die Thüre zu setzen. Am tollsten betragen sich die Weiber: man nimmt von diesem Anblick einen wahren Abscheu mit nach Hause. Sie springen so hoch sie können: sie werfen die Beine in die Luft; sie schütteln den Oberkörper als wollten sie mit Gewalt das bißchen Bekleidung was ihnen geblieben ist abwerfen; zum Theil gelingt ihnen dieß auch, und schon in der Mitte des Balles gegen 3 und 4 Uhr geben sich manche der Tänzerinnen höchst bedenkliche Blößen. Dazu die rasende Musik — ein Orchester von 300 Menschen, die zarten Solis einer Polka, vorgetragen von zehn Personen und ebenso vielen Ophikleiden (bei dem Forte helfen ein paar Duzend Tambours aus), sowie einer Tamtammaschine, welche einen wahrhaft schrecklichen Spectakel macht. Natürlich erhitzen diese wilden Klänge die Herzen und Köpfe der Tänzer und Tänzerinnen mehr und mehr, und wenn hierdurch bei einer Francaise das Cancaniren immer toller wird, so jagt bei einem Galopp die ganze aufgeregte Menge unter lautem Geschrei, unter Jubeln und Pfeifen durch den ungeheuern Saal — ein furchtbarer Anblick!

Der alte Musard, der das Orchester dirigirt, steht erhöht vor seinem Notenpult mit einem seltsamen Ausdruck des Gesichts. Man sieht über dasselbe gleichsam sämmtliche Melodien gehen: bald lächelt und schmunzelt er, wenn die Violinen und Flöten ertönen, jetzt beißt er die Lippen fest auf einander und schaut finster und stolz um sich wenn Trompeten und Pauken arbeiten; in diesem Augenblick stützt er den Tactirstock wie einen Feldherrnstab in die Seite und blickt vergnügt auf den rasenden Tanz zu seinen Füßen, dann scheint er wieder ganz theilnamlos, als sei er mit seinen Gedanken anderswo beschäftigt; plötzlich aber und gewöhnlich am Ende eines Galopps rafft er sich zusammen, schwingt seinen Stab hoch in die Höhe, sieht seine Musiker rings um an und beschleunigt alsdann das Tempo auf eine Art, daß die tollsten Tänzer kaum nachkommen können. Alles fliegt dahin mit Aufbietung der letzten Kräfte; man sieht in dem ganzen Saal nichts mehr als eine einzige buntfarbige Masse, immer dichtere Staubwolken wirbeln auf, bis die Musik plötzlich abbricht und alles erschöpft durch einander taumelt. Das war der galop infernale! Doch so ermüdet von dieser ungeheuern Anstrengung sind die Tänzer nicht daß sie nicht nach einer solchen Tour dem Papa Musard ein dreimaliges donnerndes Hurrah brächten, ja zuweilen eilen sie schaarenweise auf das Orchester los; der alte berühmte Capellmeister muß sich in seinen großen rothen Sammetsessel niedersetzen und wird nun im Triumph durch den Saal getragen. Da aber bei zunehmenden Jahren dem Hrn. Musard diese Freundlichkeitsbezeugungen anfingen Schwindel zu verursachen, so wird jetzt ein Mannequin bereit gehalten, der statt seiner den Triumphzug mitmachen muß.

Wer für den großen Opernball ein Eintrittsbillet gelöst, hat darum noch kein Recht sich in die Logen des ersten und zweiten Ranges zu begeben, diese werden noch besonders vermiethet. Damen aus der vornehmen Welt, Fremde die auf kurze Zeit den tollen Lärm mitmachen wollen, befinden sich dort im Domino, dicht verschleiert und maskirt; alle Reihen sind auf diese Art anständig besetzt, die obern dagegen, die dritte und vierte, welche für jedermann frei sind, in ebenso toller und bunter Mischung wie der Tanzsaal selbst. Da oben ruhen sie aus von der gehabten Anstrengung, von den Folgen des Tanzes und des Weines, und wer von den Zuschauern die ganze Widerlichkeit dieser Orgie mit ansehen will, werfe einen Blick in die Opernloge, da liegen Männer und Weiber langausgestreckt auf den rothsammetenen Bänken, lachend, plaudernd oder schlafend. Die Municipalgardisten, die hier oben am zahlreichsten sind, haben alle Mühe wenigstens die nothwendigste Ordnung aufrecht zu erhalten. Von hier, wo man den ganzen Saal übersieht, bemerkt man nichts mehr als ein wirres Durcheinandertreiben unter einem grauen Staubschleier, überstrahlt von zahllosen Lichtern. Auch in jeder Art nüchterne Zuschauer sieht man genug hier oben, die nachdenklich herabblicken in diese allgemeine Verwilderung. Da saß neben mir ein Pompier mit seinem spiegelblanken Messinghelm, ein schon ältlicher Mann, der gewiß schon viele Jahre diesem Sodom-Getümmel zugeschaut. Er hatte die Hände auf die Brüstung gestützt, und dachte sichtlich darüber nach wie diese Opernbälle von Jahr zu Jahr wilder und ausgelassener werden, denn als ich einen Ausruf des Erstaunens nicht unterdrücken konnte, sagte er mir ganz ruhig: Ah, oui Monsieur, mais — où finira ça!

Concert-Anzeige.

Die **von vielen Seiten** gewünschte Wiederholung der Musik Mendelssohn's zur Athalia von Racine nebst Zwischenreden von Devrient, wird am **nächsten Sonntag den 18ten d. M.** im großen Hörsaale der Universität stattfinden.

Der Mummesche Gesang-Verein.

№ 46. Den 15. März 1851.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung von 12 polirten Nachttischen aus Ellernholz, so wie von 42 einfachen lakirten und 12 polirten Stühlen aus Birkenholz für die clinischen Anstalten der Universität zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. d. M. anberaumten Torge und zum Peretorge am 23. d. M., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 14. März 1851.

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden zufolge desfallsigen Befehles Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung alle Diejenigen, welche die Lieferungen von Fleisch, Fett, Salz, Kohl, Erbsen, Kartoffeln, Fasten-Oel, Lauch, Pfeffer, Graupen und anderen Producten zur Beköstigung der auf Allerhöchsten Befehl vom 15. Mai d. J. ab zu den Sommer-Uebungen bei der Stadt Wenden in engere Quartiere zu concentrirenden Reserve-Brigade der 3ten Infanterie-Division, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich mit zuverlässigen Saloggen in der Stadt Wenden zu den auf den 30. März d. J. angesetzten Torgen und den 3 Tage später statthabenden Peretorgen einzufinden, indem die Lieferungs-Bedingungen bei den Torgen selbst im Wendenschen Ordnungsgerichte werden eröffnet werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 31 belegene, den Geschwistern Knauth gehörige Wohnhaus sammt Garten öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3ten April d. J. anberaumten Torg Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. citiret, heischet und ladet Ein Kaiserliches Landgericht Dorpat-Werroschen Kreises mittelst dieses öffentlich ausgesetzten **Proclamatis** Alle und Jede, welche an den Nachlaß des ab intestato verstorbenen Hrn. dimittirten Divisions-Predigers Friedrich Wilhelm Viereck als Erben oder Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche oder wider die Uebertragung der auf den Namen des Divisions-Predigers Friedrich Wilhelm Viereck ausgestellten Billete, als:

1) des Moskauschen Findelhauses d. d. 27. September 1839 No. 65,405 groß R. Bco. 750
2) desgleichen d. d. 18. September 1839 No. 65,199 groß . . . . . „ „ 5000
3) desgleichen d. d. 1. September 1839 No. 64,695 groß . . . . . „ „ 10000
4) desgleichen d. d. 18. September 1839 No. 65,200 groß . . . . . „ „ 1500
5) desgleichen d. d. 28. August 1839 No. 64,612 groß . . . . . „ „ 1000
6) desgleichen d. d. 28. August 1839 No. 64,611 groß . . . . . „ „ 5000
7) desgleichen d. d. 25. Januar 1839 No. 57,957 groß . . . . . „ „ 750
8) desgleichen d. d. 17. Januar 1839 No. 57,657 groß . . . . . „ „ 1000
9) desgleichen d. d. 17. Januar 1839 No. 57,656 groß . . . . . „ „ 1800
10) desgleichen d. d. 17. Januar 1839 No. 57,655 groß . . . . . „ „ 3000

11) desgleichen d. d. 24. Januar 1840 No. 68,101 groß . . . . . „ S-M. 300
12) desgleichen d. d. 19. Januar 1840 No. 67,957 groß . . . . . „ „ 1349 30 K.
13) desgleichen d. d. 20. Januar 1841 No. 78,074 groß . . . . . „ „ 200
14) desgleichen d. d. 20. Januar 1841 No. 18,073 groß . . . . . „ „ 250
15) desgleichen d. d. 13. Juni 1841 No. 83,174 groß . „ „ 440
16) desgleichen d. d. 8. October 1841 No. 86,593 groß . . . . . „ „ 260
17) desgleichen d. d. 5. März 1842 No. 91,045 groß . „ „ 440
18) desgleichen d. d. 5. März 1842 No. 91,046 groß . „ „ 310
19) desgleichen d. d. 4. Januar 1843 No. 99,707 groß . . . . . „ „ 600
20) desgleichen d. d. 30. Juni 1843 No. 5434 groß . . „ „ 1250
21) desgleichen d. d. 21. Juli 1843 No. 6693 groß . . „ „ 1300
22) desgleichen d. d. 19. Januar 1844 No. 11,026 groß . . . . . „ „ 1500
23) desgleichen d. d. 21. Juli 1844 No. 17,277 groß . „ „ 760
24) desgleichen d. d. 30. October 1845 No. 9826 groß „ „ 1000
25) des Billets der Reichsleih-Bank d. d. 12. Februar 1846 No. 1496 groß . „ „ 2500

auf die Erben defuncti Divisions-Predigers Viereck etwa Einwendungen formiren zu können vermeinen, dergestalt und also dasselbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen oder Einwendungen in der peremtorischen Trist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis d. i. spätestens bis zum 13. September 1851 unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst legali modo sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, — mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle Diejenigen, die den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit allen etwanigen Ansprüchen an den Nachlaß des Herrn dimittirten Divisions-Predigers Friedrich Wilhelm Viereck gänzlich und für immer präcludirt werden und die vorberegten Billete des Moskauschen Findelhauses und der Reichsleihbank den Erben weiland Hrn. Divisions-Predigers Friedrich Wilhelm Viereck erb- und eigenthümlich adjudicirt werden sollen, wonach sich denn Jeder, dem solches angehet, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat am 13. März 1851.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:

Landrichter v. Samson.

P. v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da seit einiger Zeit anderer, oft genug auch sehr schlechter Kalk unter dem Namen „Talkhoff'scher Kalk" angeboten und geliefert worden ist, so erlauben sich Unterzeichnete, um sich vor Nachtheil zu sichern, den respectiven Bauunternehmern anzuzeigen, daß jedes Mal, wenn mit „Talkhoffschem Kalk" ein Geschäft gemacht wird, einer der Unterzeichneten zugegen sein oder doch wenigstens ihr Beauftragter ein Billet von einem derselben aufzuweisen haben wird. 3

Stelling & Schiele,
Pächter der Talkhoffschen Kalkbrennerei.

Braunschweiger Hopfen und holländische Häringe, in vorzüglichster Qualität empfing und empfiehlt N. Rosenthal, 3*
Comptoir in „Stadt London".

So eben erhaltene frische Apfelsinen und Citronen empfiehlt 2*
Fr. Sieckell.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

O. C. Pohsner, Pharmaceut.	1
R. Kreslingk.	1
Eduard Werther.	2
Hahn, Tischlergesell.	2
Linnert Masik, Schuhmachergesell.	3

Beim Schlusse des Blattes war die neueste ausländische Post noch nicht eingetroffen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 33.

Sonnabend 17. März 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Brasilien. — Miscellen. Neueste Nachrichten.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. März. Eine amtliche Mittheilung im „Moniteur" vertheidigt heute die französische Universität gegen den Vorwurf des Atheismus, den der „Constitutionnel" gestern der Universität gemacht hatte.

Paris, 17. März. Die Kommission über das Nationalgardegesetz beendigt heute die zweite Diskussion und wird Freitags den Minister Vaisse vernehmen. Die Nationalgarde von Paris bildet 12 Legionen, die 1848 einen Effektivstand von 250,000 hatten, jetzt aber, nach verschiedenen seitdem theilweise vorgenommenen Auflösungen, nur noch 56,000 zählen, was eine Verringerung um 194,000 ergiebt. Nach dem „Evenement" wären auch noch von dem jetzigen Bestande wegen ihrer politischen Gesinnung verdächtig 11 Compagnieen der ersten Legion, 9 Compagnieen der zweiten, das vierte Bataillon der dritten, das zweite Bataillon der vierten, die Hälfte der fünften, das erste und vierte Bataillon der sechsten, 11 Compagnieen der zehnten und 9 Compagnieen der elften Legion.

Die pariser Municipalität hat außer der im Juli 1850 bereits bewilligten Summe von 50,000 Franken der Regierung einen neuen Kredit von 20,000 Franken eröffnet, um Arbeitern der französischen Industrie den Besuch der londoner Ausstellung möglich zu machen. Die Handelskammer von Paris hat 10,000 Franken zu gleichem Zwecke votirt.

Die Originalprotokolle der Vertagungs-Commission sind von den Ratten zerfressen worden, deren im Gebäude der Nationalversammlung eine solche Menge sich befindet, daß binnen wenigen Tagen 10,000 getödtet wurden!

In der Strasburger Garnison sind in letzter Zeit viele Selbstmorde vorgekommen. Der Divisions-General Magnan hat daher einen Tagesbefehl erlassen, in welchem die Stelle vorkommt: „Der General erinnert die Soldaten, daß ihr Leben nicht ihnen, sondern dem Vaterlande gehört, und sie durchaus darüber nicht zu verfügen haben."

Paris, 18. März. Der bonapartistische „Moniteur du soir" bemerkt: „Die rechtlichen Leute erkennen heut zu Tage, daß die republikanische Utopie die Einführung des Materialismus in die Gesellschaft ist, daß die auf den nationalen Wunsch gestützte Monarchie die Weisheit in der Politik, die Größe in der Geschichte ist. Man wird bald zwischen dieser Doppelzukunft zu wählen haben."

Im Staats-Rathe war verflossenen Sonnabend das Gesetz über die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik an der Tagesordnung. Eben sollte die Debatte eröffnet werden, als der Staatsrath Vivien ein Schreiben des Justiz-Ministers erhielt, welches deren Vertagung forderte. Man schickte ein Mitglied des Staatsrathes zu Royer, welcher erklärte, er könne keine Antwort ertheilen, sondern müsse erst mit dem Präsidenten konferiren. Der Staatsrath wollte dennoch die Debatte beginnen, und nur den angestrengtesten Bemühungen des Vice-Präsidenten Boulay (de la Meurthe) gelang es, die Vertagung durchzusetzen.

Der neue spanische Gesandte, Donose Cortes, Marquis von Valdegamas, ist hier angekommen. Seine Geschichte der Regentschaft der Königin Christine wird nächstens erscheinen.

Im gestrigen Ministerrath wurde die Absendung neuer Instructionen an den französischen Gesandten zu Wien beschlossen.

England.

London, 17. März. Das 3te gelbe und das 74ste Hochland-Regiment haben Ordre erhalten, sich nach dem Cap einzuschiffen. Man wird, wie versichert wird, dabei nicht stehen bleiben, sondern noch 2 Regimenter marschfertig halten. So muß das 13te leichte Linien-Infanterie-Regiment, welches ursprünglich nach Gibraltar beordert war, sich bereithalten, im Falle der Nothwendigkeit direkt nach dem Cap unter Segel zu gehen. Vorläufig schiffen sich heute 8 Offiziere mit 291 Mann ein.

Der Bau im Hydepark hat vorgestern wieder ein Menschenleben gekostet. Ein Anstreicher glitt auf den Außenbalken des Glasdaches aus, brach durch die Scheiben und fiel von der Höhe auf einen der Ladentische. Er gab sogleich den Geist auf.

Vorgestern fand wieder eine furchtbare Explosion in den Victoria-Kohlengruben zu Rithschill statt; 50—60 Knaben waren zur Zeit in der Tiefe, und man fürchtet, daß sie sämmtlich zu Grunde gegangen sind. Schwere Dampfwolken stiegen aus dem Ventil-Schachte in die

Höhe, der eigentliche Grubenweg liegt in Trümmern. Der Anblick der jammernden Aeltern, welche bei der Ausgrabung ihrer Kinder mithalfen, soll herzzerreißend sein.

Der „nordchinesische Herold" meldet, daß Londoner Missionare im Innern China's, 350 (eng.) Meilen von Pekin eine jüdische Secte aufgefunden hätten.

London, 18. März. Dem Unterhaus wird heute Abend ein Dokument vorgelegt, welches aus der Feder Sir Emerson Tennent's herrührt und die standrechtlichen Maßregeln Lord Torrington's auf Ceylon im Jahre 1848 vertheidigt.

Deutschland.

Dresden, 18. März. Die bisher noch nicht versammelt gewesene vierte, von der Ministerial-Konferenz niedergesetzte Kommission ist heute zusammengetreten. Ihre Aufgabe ist bekanntlich, die Frage vom Bundesgerichte unter Berücksichtigung der bezüglichen Bestimmungen der wiener Schlußakte und der Austrägal-Gerichtsordnung zu bearbeiten. Sachsen hat den Vorsitz in derselben und Theil nehmen an der Kommission Hannover, Braunschweig, Nassau, Bremen, Schaumburg-Lippe.

(B. N.) Berlin, 21. März. Ueber die letzte Note des Fürsten Schwarzenberg spricht man sich hier nicht befriedigter, als über die vorletzte aus. Den preußischen Vorschlag in Betreff des Präsidiums soll der Fürst Schwarzenberg wiederholt abgelehnt haben. Oesterreich ist weder geneigt, sein bisheriges Recht in Betreff der alleinigen Führung des Präsidiums aufzugeben noch glaubte es, den übrigen Bundesgliedern gegenüber, dies einseitig zu können. Die übrigen, in der letzten preußischen Note angeführten Punkte soll der Fürst Schwarzenberg nur im Allgemeinen und oberflächlich berühren, ohne auf die verschiedenen Gegenstände näher einzugehen, noch sich bestimmt über den einen oder anderen Punkt zu äußern. Wiederholt aber soll der österreichische Minister-Präsident die Nothwendigkeit eines freundlichen Einvernehmens zwischen Preußen und Oesterreich hervorheben, so wie seine Bereitwilligkeit, dieses freundliche Einvernehmen zu fördern; den Rechten Preußens werde Oesterreich nie entgegentreten.

Die Londoner Industrie-Ausstellung dürfte, nach dem Ausspruche einsichtiger Engländer für England selbst eine sehr heilsame Wirkung dadurch haben, daß das Land einige Einsicht in seinen, auch bei dieser Gelegenheit sehr stark hervortretenden, National-Egoismus bekommt und humanere Ansichten gegen andere Nationen gewinnt. Schon jetzt erheben sich vielfache hierauf bezügliche Klagen gegen die Ausstellungs-Commission, und wenn auch bei einer solchen Gelegenheit unmöglich alle Wünsche befriedigt werden können, so sind doch schon manche Zurücksetzungen vorgekommen, über die man sich mit Recht beklagt. Besonders trifft dies die Anordnungen wegen des Platzes und wegen des Verbots, den resp. Waaren die Preise anzuheften, wodurch der Verkehr außerordentlich beschränkt wird. Da der Deutsche in England sich oft gegen andere Nationen und namentlich gegen den betriebsameren Franzosen zurückgesetzt sehen muß, und der Engländer bekanntlich überhaupt den Fremden nicht sonderlich berücksichtigt, so ist es erforderlich, daß Jeder, der persönlich hinübergeht, auch die Eigenschaften mitbringe, um mit Festigkeit und Mäßigung Das zu erlangen, was jedem Aussteller rechtlich zusteht. Wir machen auf diesen Umstand besonders aufmerksam, indem die gemüthliche deutsche Bescheidenheit in England bei diesem Anlasse wenig Erfolg haben dürfte. In Berücksichtigung dieser Verhältnisse hat sich eine Anzahl der hiesigen Aussteller auf der Londoner Gewerbe-Ausstellung bewogen gefunden den Geschäftsführer und Büreauvorsteher der, von der polytechnischen Gesellschaft im Jahre 1839 veranstalteten Gewerbe-Ausstellung, Dr. Born, als Spezialbevollmächtigten nach London zu senden, um dort ihr Interesse, sowohl in geschäftlicher Beziehung, als besonders bei Aufstellung, Beaufsichtigung, sauberer Instandhaltung und Verpackung der Waaren speziell wahrzunehmen, und wird derselbe seiner Zeit nach dorthin abgehen.

Gotha, 16. März. In der Prozeßsache, welche der Prinz Albert von Sachsen-Koburg-Gotha gegen die Staatskasse des Herzogthums Gotha wegen verweigerter Auszahlung einer jährlichen Rente von 25,000 G. erhoben hat, ist ein von der Juristen-Fakultät Heidelberg gesprochenes Urtheil eröffnet worden, wonach der Anspruch des Prinzen auf diese Rente anerkannt wird. Man hofft um so mehr, dieses Erkenntniß auch in den ferneren Instanzen bestätigt zu sehen, als es schon von vorn herein jedem Unbefangenen bedenklich schien, daß der Landtag sich zum Richter in eigener Sache und die mit den übrigen Kammerpassivis übernommene, längst anerkannte Rentenschuld für ungültig erklärte. Jener Landtagsbeschluß wirkte übrigens auf viele inländische Stiftungen und Staatsangehörige, zu deren Gunsten der Prinz die Rente angewiesen hatte, nachtheiliger zurück, als auf den Prinzen selbst.

Oesterreich.

Wien, 18. März. Der ehemalige Justiz-Minister Ritter von Schmerling ist zum ersten Senats-Präsidenten des obersten Gerichts- und Cassationshofes ernannt worden.

Das Kaiserliche Patent über die Durchführung der Grundentlastung im Gebiete des ehemaligen Freistaates Krakau ist erlassen worden, und im Nachhange zu demselben auch die vom Kaiser genehmigte Verordnung über die Zusammensetzung, den Wirkungskreis und das Verfahren der zur Durchführung der Grundentlastung im obigen Gebiete zu organisirenden Kommission ergangen und wird demnächst die Publication erfolgen.

Nach einem Circular des prager Konsistoriums helvetischer Konfession an die unter demselben stehenden Seelsorger ist vom Ministerium des Kultus die Weisung ergangen, daß abgefallenen und wenn auch zum Protestantismus übergetretenen katholischen Priestern, wenn sie eine Ehe einzugehen Willens sind, die Trauung zu versagen sei, indem sie nach den bisherigen Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches „durch die erhaltenen Weihen oder abgelegten Ordensgelübde für ihre ganze Lebenszeit die rechtliche Fähigkeit verloren haben, eine gültige Ehe zu schließen", und daß „die Gültigkeit einer gegen dieses Hinderniß des öffentlichen Rechts einzugehen versuchten Ehe von Amts wegen zu bestreiten sei.

Aus Bosnien kommt dem „Lloyd" folgende Korrespondenz vom 3ten d. zu: „Die Aufständischen der Kraina sind zu einer bedeutenden Stärke angewachsen und haben bekanntlich schon Banjaluka besetzt, von wo sich die christliche Bevölkerung nach Sarajewo flüchten mußte. Die Stellung der Insurgenten dehnt sich bis Gjoelhiesar aus und bewegt sich gegen Jaiza. Von Trawnik ist ein Armee-Corps gegen dieselben aufgebrochen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß es sie in kurzer Zeit bewältigen werde, da in dem Insurgenten-Heere Schwankungen wahrgenommen wurden. Mustapha Pascha Melemendsi, aus Tuzla angekommen, zog mit zwei Bataillonen Infanterie gegen Jaiza, der Brigadier Ali Pascha gleichfalls mit zwei Bataillonen gegen Skender Vakup, um Branduk zu besetzen. Aus Konstantinopel ist ein Ferman eingetroffen, vermöge dessen der Wesir der Herzegowina, Ali Pascha Stolcevic, seines Paschaliks verlustig erklärt wird. Eine Abtheilung Arnauten 500 Köpfe stark, in Tosga in Albanien angeworben, ist gegen Travnik aufgebrochen. Das beste Zeugniß des hiesigen Elends liefert das schlechte Brod, welches das Volk zu verzehren genöthigt ist. Die Verpflegungs-Lieferungen werden mit aller Strenge eingetrieben, eben darum wächst die Noth mit jedem Augenblicke."

Die erste Probefahrt auf der Eisenbahnstrecke von Verona nach Mantua ist am 15ten Mittags mit bestem Erfolge vor sich gegangen. Die an fünf Meilen lange Bahnfahrt wurde in funfzig Minuten zurückgelegt.

Die k. k. Hof- und Staatsbuchdruckerei wird sehr schöne graphische Arbeiten zur Londoner Industrie-Ausstellung senden. Sie ist bekanntlich an orientalischen Typen sehr reich. Als Curiosum mag erwähnt werden, daß sich unter den Ausstellungsgegenständen ein japanischer Roman, zum ersten Mal mit beweglichen Typen gedruckt, und die Schriftzeichen des ganzen Erdkreises befinden.

Wien, 19. März. Die Oest. Corr. sagt: „Die Gerüchte über österreichischerseits im Frühjahre bevorstehende Interventionen in Piemont und in der Schweiz haben nunmehr auch in den italienischen Blättern ein Echo, und zwar ein hundertfach verstärktes, gefunden. Die Thätigkeit der geheimen Klubs äußert sich im Augenblicke besonders dadurch, daß Besorgnisse und Befürchtungen auf sämmtlichen Punkten der Halbinsel verbreitet und genährt werden. Sie hoffen damit eine Gährung zu bewirken, um diese gelegentlich wieder zu Gunsten ihrer Zwecke auszubeuten. Der eigentliche Zweck solcher Gährung bleibt jedoch Allen Geheimniß, da eben nur agitirt wird, um zu agitiren. Die radikale piemontesische Presse verbreitet neuestens das Gerücht, daß die Armee im lombardisch-venetianischen Königreiche um volle 40,000 Mann verstärkt werden würde. Sie spricht ferner von einem gegen die Südgränze der Schweiz zu errichtenden Kordon. Beide Angaben sind falsch oder doch im höchsten Grade entstellt. Die Demobilisirung in Böhmen hat allerdings zur Folge gehabt, daß einige vorgeschobene Truppenkörper wieder auf italienisches Gebiet zurückgeschoben wurden. Auch sind etliche hundert neu konskribirte Soldaten an die Stelle ausgedienter Kapitulanten eingetreten. Dies ist aber auch Alles, und was den Kordon gegen die Schweiz betrifft, so handelt es sich blos um die Durchführung von Maßregeln rein finanzieller Natur. Es soll nämlich dem in jener Gegend furchtbar überhandgenommenen Schmuggel-Systeme nachdrücklich gesteuert werden. Ein Beamter des Finanz-Ministeriums ist zu diesem Behufe schon seit längerer Zeit in Mailand eingetroffen. Allgemein wird von der erprobten Disciplin des K. K. Militairs eine gründliche Hebung des eingerotteten Uebels gehofft."

Aus Frohsdorf wird berichtet, daß Graf von Chambord Mitte April aus Venedig dort eintreffen wird. Auch mehrere französische Notabilitäten erwartet man auf Besuch. Das Gerücht, der Graf werde sich zur Industrie-Ausstellung nach London begeben, widerlegt sich hierdurch.

Im Lloyd heißt es: „Nach den neuesten Nachrichten aus Kiutahia soll Kossuth noch mehr moralisch zusammengebrochen und physisch gealtert sein, als man es bereits im vorjährigen Spätherbste erzählte."

Zara, 13. März. Der Seraskier Omer Pascha ist am 6. März Nachmittags mit 6000 Mann über Bossussie nach der insurgirten Kraina aufgebrochen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 21. Febr. Morgen wird hier Washington's Geburtstag mit außerordentlichem Glanze gefeiert werden. Bei Sonnen-Aufgang, Mittags und bei Sonnen-Untergang werden die Kanonen auf der Batterie donnern, wo auch die große National-Flagge aufgehißt wird. Vormittags wird General Sandford's Militair-Division durch die Stadt paradiren. Um 2 Uhr werden sich die Unionsmänner aller Parteien in Nibloc-Saal versammeln, wo der vom Union-Safety-Commitè feierlichst eingeladene Senator Foote eine dem Tage entsprechende und der Feier würdige Rede halten wird. Vorher wird Washington's Abschieds-Adresse verlesen werden. Ein splendides Mittagsmahl wird folgen, an dem die ersten Notabilitäten des Landes und der Stadt Theil nehmen werden. An sonstigen Aufzügen und Feierlichkeiten, wie sie hier bei solchen Gelegenheiten üblich sind, wird es auch nicht fehlen.

New-York, 21. Febr. Nach monatelanger Ruhe hat das unselige Sklaven-Auslieferungsgesetz wiederum die Gelegenheit zu höchst beklagenswerthen (bereits erwähnten) Exzessen in Boston gegeben. Dort war am 15. Februar ein Neger als flüchtiger Sklave reklamirt, verhaftet und mehreren Polizei-Beamten zur Beaufsichtigung bis zu der Untersuchung der Sache übergeben worden. Da dringt ein Negerhaufe, mit Messern und Pistolen bewaffnet, in den Saal des Gerichtshofes ein, wo sich der Gefangene befindet,

schlägt die Polizei-Beamten nieder und befreit den Sklaven mit Gewalt. Sodann wird derselbe schnell aus der Stadt gebracht und über die kanadische Gränze expedirt. Diese Verhöhnung des Gesetzes hat die größte Entrüstung hervorgerufen; der Präsident hat sogleich eine energische Proclamation erlassen, worin er die strengste Untersuchung und Bestrafung der Verbrecher und zur Aufrechthaltung des Gesetzes nöthigenfalls die Requisition der Land- und Seemacht der Vereinigten Staaten befiehlt. Auch ist die Untersuchung zu Boston bereits in vollem Gange, und mehrere Personen sind verhaftet oder unter Bürgschaft gestellt worden. Unter ihnen befindet sich auch der Redacteur des Commonwealth, Wright, welcher als wüthender Abolitionist bekannt ist, in seinem Blatte die aufreizendsten Aufsätze veröffentlicht und die Neger zur Befreiung des reklamirten Sklaven aufgestachelt haben soll. Auch im Kongresse ist über die Sache bereits verhandelt worden, und überall wird dieser gewaltsame Frevel gegen das Gesetz auf das schärfste getadelt.

Das Dampfschiff „Crescent City" brachte am vorigen Dienstag zwei Wochen spätere Nachrichten aus Kalifornien, welche bis zum 15. Januar reichen. Die Quantität an Goldstaub, welche es mitbrachte, war zwar sehr unbedeutend, nämlich nur für 8000 Dollars, dafür aber sind seine Nachrichten in anderer Beziehung sehr interessant. Dahin gehört vor Allem die Entdeckung einer wahren Goldküste, ungefähr 27 Meilen von Trinidad-Bai, der sogenannten „Goldbluffs". Hier scheint sich den fabelhaft klingenden Berichten zufolge Vater Neptun selbst mit Goldwaschen zu beschäftigen. Es ist eine Bai, von steilen Felsen begränzt, die oft 100 bis 600 Fuß hoch und mehr oder weniger steil sind. Das goldhaltige Ufer ist zehn Meilen lang und führt grauen und schwarzen Sand. Der letztere ist außerordentlich goldhaltig (6 bis 10 Doll. das Pfund). Wenn die Wellen ans Ufer schlagen, so nehmen sie beim Zurückprallen den leichten grauen Sand, Kies u. s. w. mit sich fort und lassen den schweren schwarzen, goldhaltigen Saud zurück. Zuweilen nach einem Sturme ist der schwarze Sand mit einer Lage grauen bedeckt; in einer geringen Tiefe findet er sich aber wie sonst. Der reichste Theil dieser Goldniederlage ist auf eine Länge von zwei Meilen längs der Küste beschränkt; aber in einer Ausdehnung von sieben Meilen mehr ist der Küstensand noch mehr oder weniger goldhaltig. Vermittelst Quecksilber soll das Gold aus dem Sande leicht gewonnen werden können. Natürlich eilt nun Alles von San Francisco nach dem neuen Eldorado hin, und die Schrecknisse einer wilden und unwirthbaren Gegend halten die Abenteurer nicht ab. Eine Gesellschaft zur Ausbeutung dieser ungeheuren Reichthümer hat sich auch bereits gebildet und den Namen der Pacific-Mining-Company angenommen. Extravagante Berechnungen sind gemacht, dreißig Personen sollen jede dreiundvierzig Millionen Dollars dort gewinnen können, und was des Humbugs mehr gefabelt wird. Die ganze Geschichte ist vielleicht nichts als ein großer Humbug, obgleich alle kalifornischen Zeitungen voll davon sind. Wir müssen deshalb noch erst nähere Nachrichten abwarten, bevor wir uns das geringste Urtheil erlauben können, da wir schon zu oft durch Zeitungsgeschwätz getäuscht worden sind. Die Arbeiten in den übrigen Minen gehen schlecht vor sich, da der Mangel an Regen jede Wirksamkeit in den „Drydiggings" lähmt und deshalb auch nur sehr geringe Zufuhren von Gold nach San Francisco und von dort hierher gelangen. Deshalb liegen auch die Geschäfte sehr danieder, und manche Waaren werden billiger verkauft, als sie hier kosten. Der Senat und das Repräsentantenhaus haben sich am 6. Januar in San José versammelt. Ein Brief von dort enthält die Nachricht, daß Kalifornien einen Anspruch von zwei Millionen Dollars an Mexiko zu machen gedenkt, aus einem Fonds, der vor Jahren zu dessen Besten bestimmt gewesen, aber nicht verwendet worden sein soll. Ob dieser Anspruch wirklich erhoben und zu ernsten Verwickelungen führen werde, steht noch dahin. Die Augen der kalifornischen Glücksritter sind aber noch fortwährend auf Unter-Kalifornien gerichtet, und seit Monaten ziehen Haufen derselben dorthin, angeblich, um sich dort anzubauen. Morde, Diebstähle und andere Verbrechen sind in Kalifornien noch immer sehr häufig, was gar nicht zu verwundern ist, wenn man bedenkt, daß alle Länder ihre verwegensten Abenteurer dorthin geliefert haben, und daß namentlich eine große Anzahl von Leuten aus den englischen Verbrecher-Kolonieen in Australien dorthin entwichen ist.

Brasilien.

Rio Janeiro, 11. Febr. Zwischen Brasilien und Paraguay soll ein Traktat zu Stande gekommen sein, der Brasilien im Falle eines Krieges mit Buenos-Ayres sehr zu Statten kommen werde.

Der Briefwechsel zwischen Lord Palmerston und der brasilianischen Regierung wegen des Sklavenhandels und des britischen Geschwaders an den Küsten von Brasilien soll sehr unfreundlicher Natur sein.

Allem Anscheine nach wird die diesjährige Kaffeeärnte die größte sein, deren man sich erinnert. Man schätzt sie auf 2,250,000 Sack, von welchen 1,800,000 Sack bis zum 30. Juni ausgeführt werden dürfen.

Ein französisches Emigrantenschiff, die „Elise" von Havre flog am 8. Februar in die Luft, ohne daß einer der Passagiere ums Leben kam. Dagegen fielen 4—5 Matrosen als Opfer der Explosion.

Aus Bahia meldet man vom 14ten, daß, Dank der Wachsamkeit der englischen Kreuzer, der Sklavenhandel daselbst gänzlich eingestellt worden sei.

Miscellen.

London. Gewerbe-Ausstellung. Nach der Eintheilung, welche Prof. Playfar getroffen hat, zerfallen sämmtliche Artikel in 30 Kategorieen, jeder derselben wird eine Preisjury zugeordnet. So enthält z. B. die Klasse der Fabrikmaschinerie und was hierin einschlägt, 12 Preisrichter; die der Wollen- und Baumwollfabrikate eben so viel; die der Seiden- und Sammtfabrikate, die wegen ihres geringeren Verbrauches nicht so zahlreich und mannigfaltig sind, haben deren 10; die Glasartikel 8; die Verarbeitung mineralischer Substanzen in der Baukunst und Dekoration, wie Marmor, Schiefer, Cement u. s. w., nur 6, welche Zahl

als das Minimum festgesetzt wurde. Und da man nur mit Nachtheil für die volle Würdigung der Gegenstände die Urtheile sachkundiger Aussteller hätten entbehren können, so sind diese zur Aufnahme in die Jury zulässig, wenn sie auf die Preiskrönung ihrer eigenen Artikel gänzlich verzichten. Zur Hälfte besteht diese Jury aus Ausländern. Die 30 Vorsitzer der einzelnen Jury's sollen wieder einen sogenannten Präsidentenrath bilden, der allwöchentlich zusammentreten, und zunächst die leitenden Grundsätze feststellen wird, nach denen die Verdienstpreise und Preismedaillen zuerkannt werden. Er wird ferner die Entscheidungen der Jury's zu begutachten und zu bestätigen haben, und demnach in unserem neuesten, in Glas gebundenen Kompendium der Philosophie die „Kritik der Urtheilskraft" abgeben. Die Medaillen werden in Bronze geprägt, und von verschiedener Zeichnung und Größe sein. Sie werden in 3 Klassen zerfallen und nicht etwa 3 Verdienstgrade, sondern die 3 verschiedenen Standpunkte bezeichnen, von denen aus die Gegenstände preiswürdig befunden werden, nämlich: völlige Neuheit des Erzeugnisses; neue Anwendung eines schon früher verwendeten Stoffes: und Wohlfeilheit der Herstellung. Da es schlechterdings nothwendig ist, daß die einzelnen Jury's von vornherein mit maßgebenden Normen für ihre kunstrichterlichen Aussprüche versehen sind, so werden die Präsidenten von der Centralkommission ernannt werden, und eine Woche früher, d. h. am 5. Mai, zusammentreten. Die Jury's beginnen ihre Funktion am 12. Mai. — Im Krystallpalaste ist man inzwischen unausgesetzt mit der Auspackung und Anordnung der Gegenstände beschäftigt. Die Disziplin, die Geschicklichkeit und Raschheit dabei sind schon an und für sich eine Augenweide. Das ist die englische Lesearт „Organisation du travail". Die Kolli sind kaum angekommen, so werden sie geräuschlos — denn die Karren haben Gummischienen — sogleich an den Ort ihrer Bestimmung gebracht. Die Pracht und Neuheit ist oft so überraschend, daß die Zollbeamten, die sich doch das Horazische „nil admirari" schon angewöhnt haben sollten, sich der Bewunderung nicht ganz erwehren können. In der letzten Woche sind die Listen der Ausstellung mit einigen interessanten Artikeln bereichert worden. 150 englische Frauen haben der Königin einen von ihnen gemeinsam gearbeiteten feingestickten Teppich präsentirt. Die Arbeit ist von so vorzüglicher Art, daß die Königin diesen Teppich unter ihrem Namen will ausstellen lassen. Der Bildhauer Engelhardt, ein Schüler Schwanthalers, wird ein Kunstwerk ausstellen, von dem Kunstkenner mit Bewunderung sprechen. Ein hiesiger Goldschmied hat aus einem 3 Pencestück einen vollständigen Theekessel gefertigt, der nicht mehr als den 18ten Theil einer Unze wiegt. Von den 7000 britischen Ausstellern haben nur ungefähr zwei Drittel bis jetzt die erforderlichen Beschreibungen ihrer Ausstellungsgegenstände eingesandt. Hunderte glauben noch immer, daß sie für die Aufnahme dieser Notizen in die Kataloge werden bezahlen müssen. Viele verpacken sorgfältigst die Beschreibungen mit den Waaren selbst. Andere bedienen sich so vager unbestimmter Ausdrücke, daß man durch die Mittheilung wenig erleuchtet wird. Ein Vortheil für die Korrektheit und Vollständigkeit dieser Werke wird dadurch gewonnen, daß der ganze Satz der sämmtlichen Kataloge stehen bleibt, und man täglich wird vervollständigen und korrigiren können. Ungefähr drei Viertheile der ganzen Arbeit sind schon vollendet, und die großen Mittel, worüber die Clowesche Druckerei — die größte in der Welt — verfügt, rechtfertigen die Hoffnung, daß Alles zur rechten Zeit fertig sein wird.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. März. Der „Moniteur" enthält folgende amtliche Mittheilung: Mehrere Journale beschäftigen sich mit einem Vorfall, der sich im Staatsrath bezüglich der Tagesordnung des Gesetz-Entwurfes über die Verantwortlichkeit der Träger der öffentlichen Gewalt ereignet haben soll. Die darüber gegebenen Details sind ungenau. Folgendes ist der Thatbestand: Der Justizminister, welcher vorher eine Konferenz mit dem Staatsraths-Berichterstatter gehabt hatte, beschränkte sich auf die Aeußerung des Wunsches, einen Gesetz-Entwurf, der ein ernsthaftes Studium fordert und seit lange Gegenstand der Berathungen des Staatsrathes ist, dem Ministerrathe vorzulegen. Die Vertagung wurde vom Staatsrathe einstimmig beschlossen."

General Castellan hat in seinem Belagerungsrayon verboten, daß ein Leichenzug aus mehr als 300 Personen bestehen dürfe.

Zu St. Amand, in den Gemeinden von Vaugirard, Passy und Grenelle bei Paris haben bei Gelegenheit der Rekruten-Verloosung dem Präsidenten feindselige Demonstrationen stattgefunden und es sind Verhaftungen vorgenommen worden.

Jules Miot hat den Antrag auf Eröffnung einer Universal-Kunst- und Industrie-Ausstellung in Paris eingebracht. Derselbe lautet: „Art. 1. Vom 1. September 1851 an findet in Paris drei Monate lang eine allgemeine Ausstellung der Industrie-, Kunst- und sonstigen Erzeugnisse aller Gegenden der Welt statt. Art. 2. Alle Völker sind zur Theilnahme daran eingeladen. Art. 3. Die National-Versammlung ernennt sofort eine Kommission von dreißig Mitgliedern, welche ihr einen Bericht über den passendsten Ort und das beste Lokal zu erstatten hat. Art. 4. Später wird eine Jury gebildet, welche die Zulassungs-Bedingungen für die Ausstellenden zu entwerfen hat. Art. 5. Die Kosten der Ausführung werden durch eine National-Subscription und einen dem Ministet des Innern zu eröffnenden Kredit gedeckt."

Das Gesetz über die Sonntagsfeier wird nach dem Nationalgardegesetz auf die Tagesordnung kommen. Man zweifelt nicht, daß es, wenn auch mit Modificationen, angenommen werden wird.

Rom, 9. März. (Gazetta Ufficiale di Venezia.) Die Regierungen von Oesterreich und Frankreich sind über die Gränzpunkte für ihre im Kirchenstaate stationirten Garnisonen nunmehr definitiv dahin übereingekommen, daß künftighin die österreichischen Truppen den Bezirk Ortieoli, die französischen Civita-Castellana nicht überschreiten sollen.

Rom, 12. März. Dem Vernehmen nach sind zwei starke Räuberbanden bei Rieti und Viterbo erschienen, 3 Infanterie-Compagnieen und 150 französische Dragoner sind sofort nach den bedrohten Plätzen aufgebrochen.

Heute kam es zwischen französischen und römischen Artilleristen zu einem blutigen Streite, wobei mehrere Franzosen verwundet wurden und ein Maler, der beschwichtigend einschreiten wollte, gefährlich getroffen ward.

Wien, 20. März. Heute Morgen 9 Uhr ist der Kaiser, in Begleitung des Erzherzogs Ferdinand Max, nach Triest abgereist.

Nach dem „N. B." glaubt man hier an eine baldige Wiederherstellung des Bundestages in Frankfurt. — Die ungarische altconservative Partei weigert sich noch immer, Aemter in der jetzigen Verwaltung anzunehmen und namentlich haben erst kürzlich mehrere bedeutende Mitglieder derselben den Eintritt in den Reichsrath abgelehnt. — In Linz sind die Jesuiten wieder eingezogen und haben sich des Unterrichts in dem dortigen Knaben-Seminar bemächtigt.

Die „Ostdeutsche Post" bespricht die Aufregung, welche die angeblichen Forderungen Oesterreichs, einige feste Plätze Sardiniens, namentlich Fenestrelle, d'Exilles, Alessandrien und sogar Genua, militairisch zu besetzen, bei dem piemontesischen Publikum und bei den turiner Kammern hervorgebracht hätten. Die „Oesterr. Corr." bemerkt dazu: „Alle von der geschätzten Redaction an solche Eventualitäten geknüpften Betrachtungen zerfallen mit den unrichtigen Voraussetzungen, da wir versichern können, daß das Kaiserliche Kabinet solche Forderungen an die Königlich sardinische Regierung nicht gestellt hat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 47. Den 17. März 1851. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren **Dd. med.** Julian Schulz, Wilh. Kattchée, Alb. Haller und Julius Holtermann, so wie an den **Stud. jur.** Aler. Eggers, **Stud. dipl.** Carl Friedr. Baron Fircks, die **Stud. med.** Carl Schnell, Adolph Knorre, Gustav Schilling und Gustav Behse, **Stud. pharm.** Simon Rahr, **Stud. cam.** Nicolai von Roth und Carl Baron Mengden, und an den verstorbenen **Stud. med.** Johann Patzke, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen **a dato, sub poena praeclusi**, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Johann Patzke und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 17. März 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung von 12 polirten Nachttischen aus Ellernholz, so wie von 42 einfachen lakirten und 12 polirten Stühlen aus Birkenholz für die clinischen Anstalten der Universität zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. d. M. anberaumten Torge und zum Peretorge am 23. d. M., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 14. März 1851.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß wegen nicht erfolgter Einzahlung der Meistbotsumme für das subhastirte, **sub** No. 57 und 32 hierselbst belegene, der verstorbenen Charlotte Licht eigenthümlich zugeschriebene Haus **cum appertinentiis** nach Ablauf der festgesetzten Frist von Seiten des Meistbieters, Werroschen Einwohners Jaan Licht für dessen Gefahr und Rechnung dieses Immobil wiederum in dreien Torgen, am 16., 19 und 23. April d. J. sammt auf den 26. April c. anzuberaumendem Peretorge, falls darauf angetragen werden sollte, allhier Vormittags um 12 Uhr zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird. 3

Werro-Rathhaus, den 13. März 1851.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Rathsherr F. Frank.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. citiret, heischet und ladet Ein Kaiserliches Landgericht Dorpat-Werroschen Kreises mittelst dieses öffentlich ausgesetzten **Proclamatis** Alle und Jede, welche an den Nachlaß des **ab intestato** verstorbenen Hrn. dimittirten Divisions-Predigers Friedrich Wilhelm Viereck als Erben oder Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche oder wider die Uebertragung der auf den Namen des Divisions-Predigers Friedrich Wilhelm Viereck ausgestellten Billete, als:

1) des Moskauschen Findelhauses d. d. 27. September 1839 No. 65,405 groß R. Bco. 750
2) desgleichen d. d. 18. September 1839 No. 65,199 groß . . . . . „ „ 5000
3) desgleichen d. d. 1. September 1839 No. 64,695 groß . . . . . „ „ 10000
4) desgleichen d. d. 18. September 1839 No. 65,200 groß . . . . . „ „ 1500
5) desgleichen d. d. 28. August 1839 No. 64,612 groß . . . . . „ „ 1000
6) desgleichen d. d. 28. August 1839 No. 64,611 groß . . . . . „ „ 5000
7) desgleichen d. d. 25. Januar 1839 No. 57,957 groß . . . . . „ „ 750
8) desgleichen d. d. 17. Januar 1839 No. 57,657 groß . . . . . „ „ 1000
9) desgleichen d. d. 17. Januar 1839 No. 57,656 groß . . . . . „ „ 1800
10) desgleichen d. d. 17. Januar 1839 No. 57,655 groß . . . . . „ „ 3000
11) desgleichen d. d. 24. Januar 1840 No. 68,101 groß . . . . . „ S-M. 300
12) desgleichen d. d. 19. Januar 1840 No. 67,957 groß . . . . . „ „ 1349 30 K.
13) desgleichen d. d. 20. Januar 1841 No. 78,074 groß . . . . . „ „ 200
14) desgleichen d. d. 20. Januar 1841 No. 18,073 groß . . . . . „ „ 250
15) desgleichen d. d. 13. Juni 1841 No. 83,174 groß . „ „ 440
16) desgleichen d. d. 8. October 1841 No. 86,593 groß . . . . . „ „ 260
17) desgleichen d. d. 5. März 1842 No. 91,045 groß . „ „ 440
18) desgleichen d. d. 5. März 1842 No. 91,046 groß . „ „ 310
19) desgleichen d. d. 4. Januar 1843 No. 99,707 groß . . . . . „ „ 600
20) desgleichen d. d. 30. Juni 1843 No. 5434 groß . . „ „ 1250
21) desgleichen d. d. 21. Juli 1843 No. 6693 groß . . „ „ 1300
22) desgleichen d. d. 19. Januar 1844 No. 11,026 groß . . . . . „ „ 1500
23) desgleichen d. d. 21. Juli 1844 No. 17,277 groß . „ „ 760
24) desgleichen d. d. 30. October 1845 No. 9826 groß „ „ 1000
25) des Billets der Reichsleih-Bank d. d. 12. Februar 1846 No. 1496 groß . „ „ 2500

auf die Erben defuncti Divisions-Predigers Viereck etwa Einwendungen formiren zu können vermeinen, dergestalt und also daß selbige mit ihren **ex quocunque capite vel titulo juris** herrührenden Ansprüchen oder Einwendungen in der peremtorischen Frist von sechs Monaten **a dato hujus proclamatis** d. i. spätestens bis zum 13. September 1851 unter Beibringung ihrer **fundamentorum actionum** hieselbst **legali modo** sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, — mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle Diejenigen, die den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit allen etwanigen Ansprüchen an den Nachlaß des Herrn dimittirten Divisions-Predigers Friedrich Wilhelm Viereck gänzlich und für immer präcludirt werden und die vorberegten Billete des Moskauschen Findelhauses und der Reichsleihbank den Erben weiland Hrn. Divisions-Predigers Friedrich Wilhelm Viereck erb- und eigenthümlich **adjudicirt** werden sollen, wonach sich denn Jeder, dem solches angehet,

zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat am 13. März 1851.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:

Landrichter v. Samson.

P. v. Akerman, Secret.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden zufolge desfallsigen Befehles Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung alle Diejenigen, welche die Lieferungen von Fleisch, Fett, Salz, Kohl, Erbsen, Kartoffeln, Fasten-Oel, Lauch, Pfeffer, Graupen und anderen Producten zur Beköstigung der auf Allerhöchsten Befehl vom 15. Mai d. J. ab zu den Sommer-Uebungen bei der Stadt Wenden in engere Quartiere zu concentrirenden Reserve-Brigade der 3ten Infanterie-Division, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich mit zuverlässigen Saloggen in der Stadt Wenden zu den auf den 30. März d. J. angesetzten Torgen und den 3 Tage später statthabenden Peretorgen einzufinden, indem die Lieferungs-Bedingungen bei den Torgen selbst im Wendenschen Ordnungsgerichte werden eröffnet werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 31 belegene, den Geschwistern Knauth gehörige Wohnhaus sammt Garten öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3ten April d. J. anberaumten Torg Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Demnach der zur Klein-Cambyschen Bauergemeinde gehörige Jaak Jakobson um Mortification zweier abhanden gekommenen, von dem Dörptschen Holz-Comptoir auf den Namen des Kletenaufsehers Weinberg am 1. Juli 1839 über 1000 Rbl. Bco.-Ass. und am 1. September 1842 über 1000 Rbl. Bco.-Ass. ausgestellt und durch Cession an Jaak Jakobson gelangte Obligationen hierselbst gebeten, als wird der etwanige Inhaber derselben hierdurch aufgefordert, diese Obligationen mit den Beweisen über die Rechtmäßigkeit seines Besitzes innerhalb 6 Monaten **a dato** bei diesem Kreisgerichte einzuliefern, widrigenfalls die Obligationen nach Ablauf dieser Frist, sofort als ungültig mortificirt werden. 1

Dorpat, den 6. März 1851.

Im Namen Eines Kaiserlichen Dörptschen Kreisgerichts:

A. v. Krüdener, Assessor.

Schulmann, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da seit einiger Zeit anderer, oft genug auch sehr schlechter Kalk unter dem Namen „Talkhoff'scher Kalk" angeboten und geliefert worden ist, so erlauben sich Unterzeichnete, um sich vor Nachtheil zu sichern, den respectiven Bauunternehmern anzuzeigen, daß jedes Mal, wenn mit „Talkhoffschem Kalk" ein Geschäft gemacht wird, einer der Unterzeichneten zugegen sein oder doch wenigstens ihr Beauftragter ein Billet von einem derselben aufzuweisen haben wird. 2

Stelling & Schiele,

Pächter der Talkhoffschen Kalkbrennerei.

Ein eingezäunter Obst- und Gemüsegarten ist zu vermiethen; — das Nähere in „Stadt London" bei N. Rosenthal. 3*

Bei Schneidermeister Müller ist ein neuer Mantel und ein wenig gebrauchter Studenten-Uniformsrock zu haben. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Eduard Werther.	1
Hahn, Tischlergesell.	1
Linnert Masik, Schuhmachergesell.	2
Eduard Neese, Pharmaceut.	3
Adolf Arie, Knochenhauergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 54.

Dienstag 20. März 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. März. Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers sollen die Regeln für Annahme der Billete der Livländischen, Ehstländischen und Kurländischen Kreditkassen beim Rigaschen Komptoir der Kommerzbank, auch auf die permanent zinstragenden Billete der Livländischen Bauernbank ausgedehnt werden.

Privilegien. Dem Kaufmann 3ter Gilde und Mechaniker Martin Kliesuß ist auf eine Vervollkommnung der Waterclosets ein 3jähriges, den Ausländern Christoph Gotoi, Edmund Ambroise Blaine und Jean Marie Chevron, für einen Webstuhl zu vielfarbigen Teppichen, ein einjähriges Einführungsprivilegium, dem Holsteinschen Unterthan Gustav Genop und dem Moskauschen Kaufmann 3ter Gilde Alerei Feodorow Rostorgujew ein 10jähriges Privilegium auf ein Verfahren feuchte Gebäude zu trocknen, ertheilt worden; Alle vom 8. Februar 1851 an gerechnet. (Hand. Ztg.)

St. Petersburg, 14. März. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der beim Militair-Gouverneur von Bessarabien für besondere Aufträge angestellte Kavallerie-Obristlieutenant Stieglitz, Krankheit halber, des Dienstes entlassen, als Obrist, mit Uniform und Pension.

Der Lieutenant Zöge von Manteuffell vom L. G. Cuirassier-Regiment Seiner Kaiserlichen Majestät wird Krankheitshalber als Stabrittmeister des Dienstes entlassen.

Der ältere Rath der Wilnaschen Gouvernements-Regierung, Coll.-Rath Schultz, ist auf seine Bitte mit der seiner Function gemäßen Uniform des Dienstes entlassen.

Der ältere Rath des Kurländischen Oberhofgerichts, Baron v. Lieven, ist als verstorben aus den Listen gestrichen worden.

St. Petersburg. Das Komité des französischen und deutschen Wohlthätigkeitsvereins macht bekannt, daß die Ziehung der Tombola-Lotterie zum Besten ihrer Armen Donnerstag, den 15. März, im Saale des Adeligen Vereines um 12 Uhr Mittags Statt haben wird.

Die Ausstellung der Gewinnste (im Hause S. K. H. des Herzogs von Leuchtenberg, Newski-Prospekt Nr. 27) dauert bis zum Tage der Ziehung fort. Die 700 Gegenstände, aus welchen sie besteht, haben den Gesammtwerth von 25,000 R. S. und sind mit so ausgezeichnetem Geschmacke gewählt, daß der Anblick derselben, auch ganz abgesehn von der Hoffnung des Gewinnes, ein nichts weniger als alltägliches Vergnügen gewährt. Ein reiches Silber-Service für 36 Personen eröffnet und ein Konzert-Flügel von Erard beschließt die Reihe der Gewinnste, unter denen sich ferner ein vierssitziger Stadtwagen und eine Kalesche von Wagner, ein pariser Boudoir-Ameublement aus geschnitztem Palissanderholz mit Mockade überzogen, ein silberner Tafelaufsatz von Baillant, ein großer Kronleuchter aus Bronce im Styl Louis XV., ein Teppich von Aubusson, ein Kaminaufsatz, ein Buffet mit Tafel-Service und Gläsern, ein Damen-Necessaire aus Vermeil, ein Porcellan-Service von Sevres u. s. w. sowohl durch ihren reellen Werth als auch durch Schönheit der Form auszeichnen. Es ist, mit einem Worte, die Quintessenz einer modernen Industrie-Ausstellung, durch deren Auswahl und Anordnung die Leiter der genannten Wohlthätigkeitsvereine sich das hiesige Publikum, das gebende wie das empfangende, aufs Neue zum Danke verpflichtet haben. Die Schnelligkeit, mit welcher diesmal die beträchtliche Anzahl der Lotteriebillete (40,000) vergriffen wurde, ist der sprechendste Beweis hiefür.

Der Totalwerth der Einfuhr St. Petersburgs im Jahre 1850 beläuft sich auf 72,373,912 Rbl. S. der der Ausfuhr auf 39,393,240 Rbl. S.

Nach den nunmehr vollständig gesammelten Berichten über den, schon früher erwähnten, Schneesturm im November des vorigen Jahres sind im Ganzen 1113 Menschen ums Leben gekommen und zwar im Gouvernement Kaluga 350, im Gouvernement Tula 140, im Gouvernement Orel 366 und im Gouvernement Kursk 257. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Das der hiesigen Kaufmannschaft gehörende Dampfschiff „Düna", Capt. Gustav Böhme, wird in diesem Jahre wie früher seine Fahrten zwischen Riga und Stettin aufnehmen und wie folgt abgehen:

Von Riga: den 28. April / 10. Mai, den 12. Mai / 24. Mai, den 26. Mai / 7. Juni, den 9. Juni / 21. Juni, den 23. Juni / 5. Juli, den 7. Juli / 19. Juli, den 21. Juli / 2. August, den 4. August / 16. August, den 18. August / 30. August, den 1. September / 13. September, den 15. September / 27. September, den 29. September / 11. October.

Von Stettin: den 18. Mai neuen Styls, den 1., 15. und 29. Juni, den 13. und 27. Juli, den 10. und 24. August, den 7. und 21. September, den 5. und 19. October. Die Preise der Plätze sind: 1ster Platz 30 Rbl. Silb., 2ter Platz 20 Rbl. Silb. Für die Privat-Cajüten von 2 oder 4 Personen pr. Person 30 Rbl. Silb. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. März. In der Nationalversammlung unterhielt man sich gestern von der angeblichen Aeußerung des Präsidenten gegen mehrere Repräsentanten, daß Minister Vaisse von ihm durchaus nicht ermächtigt gewesen, sich für das Wahlgesetz vom 31. Mai auszusprechen; der Präsident, erzählt man, beharre noch immer auf seiner gegen Rigal ausgesprochenen Ansicht, daß für die Präsidentenwahl das unbeschränkte allgemeine Wahlrecht gelte. Der „Constitutionnel" sucht heute zu beweisen, daß der Präsident wieder wählbar sei und das Recht habe, vor Ablauf seines Mandats die National-Versammlung aufzulösen.

Louis Veron ist mit dem Elysee wieder ausgesöhnt. Er bringt im „Constitutionnel" einen längeren Artikel über Fusion und Regentschaft. Die erste Abtheilung handelt von der Fusion und faßt sich kurz in den ersten Satz zusammen: „Die Fusion ist nicht zu Stande und wird nicht zu Stande kommen." Die zweite handelt von der Regentschaft und deren Führer Thiers. Der Verfasser begreift nicht, wie die Familie Orleans einem Manne, der mit dem Berge stimme, solches Vertrauen, solchen entschiedenen Einfluß zugestehen könne. Als Thiers am 22. Februar, wo er einige Stunden Minister gewesen, mit einem Freunde, der ihn zu Konzessionen an Ludwig Philipp's Alter und Erfahrung habe bewegen wollen, über den Vendomeplatz gegangen, habe er stolz den Kopf erhoben, auf die Statue Napoleon's gezeigt und gesagt: „Das ist auch Einer, mit dem ich mich nie vertragen hätte." Louis Veron kömmt dann zur Ansicht, daß keine Restauration in Frankreich unmöglich sei, nur Zeit müsse man lassen, und schließt endlich: „Machen wir den Präsidenten wieder wählbar und verlängern wir seine Gewalt." Der Präsident habe ja keine Kinder, keine successionsberechtigten Verwandten; er würde gewiß für mehrere Jahre die Ruhe und den Wohlstand des Landes sichern, und er lasse die Zukunft für Jedermann offen.

Die reichsten Legitimisten, welche den Winter in Paris zubrachten und in den letzten Tagen wieder auf ihre Güter zurückkehren, sollen dahin übereingekommen sein, wenn bis 1852 Heinrich V. nicht auf dem Throne seiner Väter säße, Changarnier als Präsidentschafts-Kandidaten aufzustellen.

Die bonapartistischen Blätter bringen die Mittheilung, daß mehrere Anträge auf Verfassungs-Revision gegen Ende Mai eingebracht werden sollen. Einige verlangen darin gänzliche, Andere nur theilweise Revision. Das Votum der numerischen Majorität ist noch immer unbekannt. Die Gruppen Cavaignac, Lamoricière und Mathieu (de la Drome) sollen sich jeder Revision widersetzen. Dagegen will die Fraction Michel (de Bourges) auf Abschaffung der Präsidentschaft dringen. Wegen dieser Meinungsverschiedenheit soll in nächster Zeit wieder eine Versammlung der Linken in den Salons von Lemardeley stattfinden. Die Bonapartisten rechnen, daß ihnen dieser Zwiespalt den Nutzen der constitutionellen Dreiviertel Majorität bringen werde. Sie sprechen sich eben so gegen Nichtrevision, wie gegen Totalrevision, und nur für Revision einzelner, namentlich derjenigen Artikel aus, welche sich der Präsidentschafts-Verlängerung entgegenstellen. Gewiß aber sind sie, daß diese wichtige Debatte auch nicht eine Stunde über den von der Verfassung festgesetzten Zeitpunkt verschoben werden dürfe. Zu gleicher Zeit wollen die bonapartistischen Blätter von der gegenwärtigen Geneigtheit der Fusionshäupter für eine dem Präsidenten Louis Bonaparte günstige Revision wissen. Nach diesen Blättern hätten jene ihre dynastischen Pläne bis zu einer unbestimmten Zukunft vertagt, da sie einsähen, daß gegenwärtig die Regierung Louis Napoleon's die allein mögliche in Frankreich sei.

Das „Bulletin de Paris" erklärt, daß nur etwanige Verwickelungen in Deutschland die unmittelbare Bildung eines definitiven Ministeriums in Frankreich veranlassen würden.

Am Sonntage fand eine große Versammlung der Katholiken von Kilkenny statt, in welcher die Resolution angenommen wurde, daß der Premier-Minister, „welcher zwei Millionen Irländer durch schlechte Gesetze und einsichtslose Regierung zu Grunde gerichtet habe, und welcher nun den Vorschlag mache, die Kirche und Religion anderer sechs Millionen in Fesseln zu schlagen, nicht geeignet sei, der Königin Rath zu geben oder die Angelegenheit eines freien Landes zu leiten."

Nach Berichten aus Liberia ist diese Neger-Republik in vollem Gedeihen. Es ist der Regierung dieses Negerstaats gelungen, in der nächsten Nachbarschaft dem Sklavenhandel ein Ziel zu setzen. Die Neger des Staats fangen an, sich zu civilisiren, wozu Missionaire und Schulen ihr Bestes mitwirken. Es mögen jetzt im ganzen Territorium des Staats sich etwa 200,000 Schwarze befinden.

Die Verkäufe überschuldeter Güter dauern in Irland fort und bilden eine stehende Rubrik in den dubliner Nachrichten. Meist wird so wenig geboten, daß die Güter wiederholt ausgestellt werden müssen; sie bringen selten die Hälfte dessen, was sie werth sind.

Paris, 22. März. Gestern Abend ging das Gerücht, das neue Kabinet sei, da Odilon Barrot nachgegeben, aus Barrot, Baroche, Fould, Rouher gebildet, und es werde als ersten Gesetzentwurf die Abschaffung des neuen Wahlgesetzes, als zweiten die Verfassungsrevision mit absoluter Majorität einbringen. Gestern wurde Dupin gefragt, wie es denn eigentlich mit der Ministercombination stehe. Er gab zur Antwort: „Wenden Sie sich an Nr. 10 der Rue Blanche." Dort wohnt Leon Faucher.

Das „Journal des Débats" erklärt, daß die zweite Note, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Brenier, durch den Gesandten in Wien, Herrn de la Cour, dem österreichischen Minister-Präsidenten gegen den Eintritt von Gesammt-Oesterreich in den deutschen Bund habe überreichen lassen, vom 23. Februar datirt sei und folgendermaßen schließe: „Die Regierung der Republik, im voraus entschlossen, eine solche Neuerung nicht zu genehmigen, glaubt erklären zu müssen, daß, wenn dieselbe ohne ihre Zustimmung und ohne die der Mächte, welche die wiener Haupt-Akte unterzeichnet haben, bewerkstelligt werden sollte, sie darin eine flagrante Vertrags-Verletzung sehen würde."

England.

(Pr. Ztg.) London, 17. März. Wir hatten hier am letzten Sonnabend einen ächten Londoner zähen Regen und haben ihn heute wieder. Da nun die Wasserdichtmachung zur Zeit mit dem Glaspalaste noch nicht vorgenommen ist, ist die Fluth in denselben eingedrungen, und gerade die zollvereinische Herrlichkeit, die am zahlreichsten bisher einlief und, wie es scheint, am meisten ausgesetzt war, schwimmt so ziemlich in ihren Kisten. Wie das weiter werden soll, ist wirklich etwas dunkel, denn noch wird einige Zeit verfließen, bis das Gebäude wasserdicht gemacht ist, und aller Regen der noch zwischen kommen kann, und in dieser Jahreszeit unzweifelhaft kommen wird, wird nicht eben so „verfließen," sondern manche Dinge flüssig machen, die wir im festen, Aggregatzustande zu sehen bekommen sollten. Die Kommission läßt schon die Flügel etwas hängen, und schickt ihre Tauben nach Fox und Henderson aus, ich weiß aber nicht ob eine davon schon mit dem grünen Zweige der Hoffnung zurückgekommen ist. Das schlimmste scheint, daß Mr. Parton bei seiner genialen Idee, die Träger des Gebäudes zugleich dessen Dachrinnen sein zu lassen nicht ganz auf das bedacht gewesen ist, was sein Vaterland in gesunden und ausdauernden Strichregen leisten kann; die Rinnen ließen unten und oben zugleich rinnen, da sie bald voll waren. Sie werden die Presse heut über die Sache leichter hinweggehen sehn, als den Leuten zu Muthe ist; wenn die Engländer ins Renommiren hineingekommen sind, werden ihnen Eingeständnisse keiner Menschlichkeit schwer. Und dann wollen sie auch nicht schrecken; ich denke aber, es ist besser auf schlimmeres gefaßt zu sein, als hernach sauersüße Gesichter schneiden zu müssen. Schrecken will ich indeß gerade auch nicht.

Seit voriger Woche, in welcher 965 Kasten für die Ausstellung ankamen, sind jetzt wieder 120 Kasten von Holland, 140 aus Sachsen und 74 Kasten aus Frankreich angelangt. 400—500 Nummern Ausstellungsartikel aus dem Innern Großbritanniens und Irlands sind fürs Erste angemeldet. — Bei der Aufstellung der vielen Waaren ist man übereingekommen, zwischen den Tischen und Bänken von Raum zu Raum gewisse, so zu sagen Ruhepunkte eintreten zu lassen, wo seltene und ausgezeichnete Gegenstände aufgestellt werden sollen, wie schöne polirte Springbrunnen, kolossale Statüen, gigantische Goldmassen, ein Stück Spermaceti, dessen Bearbeitung, 1000 Pfd. St. kostet, die Modelle der Britanniabrücke und der Dnieperbrücke bei Kiew, ein Monster-Teleskop, die hydraulische Presse der Menai-Straße, deren Hebekraft 2620 Tons übersteigt, kostbare Federn, Felle u. s. w.

Unterhaus. Sitzung vom 17. März. Herr Baillie, welcher die Motion gestellt hatte, die Verwaltungs-Angelegenheiten Ceylons vor das Parlament zu bringen, war eben durch diese Motion die Veranlassung, daß Lord John Russell die Budget-Debatte so lange vertagt wissen wollte, bis die ceyloner Angelegenheit erledigt oder, wie er sich ausdrückte, dieses drohende Schwert von den Häuptern der Minister entfernt sei. Herr Baillie erklärte darauf heute, daß ihn Lord John Russell in eine unangenehme Stellung gebracht habe, indem er dem Lande gegenüber nun als das Haupthinderniß betrachtet werde, warum die wichtigsten Geschäfte nicht zur Erledigung kämen. In Anbetracht dessen verzichte er darauf, die Motion wegen Ceylons schon am 25sten vor das Haus zu bringen, mit dem Vorbehalte jedoch, es zu einer späteren, gelegeneren Zeit zu thun. Dem widersetzt sich Lord John Russell. Eine Anklage wegen Grausamkeit, in solcher Weise, wie sie gegen Lord Torrington (den früheren Gouverneur von Ceylon) und mittelbar gegen den Kolonial-Minister, somit gegen eines der hervorragendsten Mitglieder des Kabinets, erhoben worden sei, dürfe nicht auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Es sei gegen die Würde der Königlichen Regierung, irgend eine große Maßregel, wie das Budget, vor das Parlament zu bringen, so lange die Anklage nicht erwiesen oder widerlegt wäre. Er betrachtet das Ganze für ein Partei-Manöver, hält es aber für unschicklich, daß, wenn ein solches einmal ins Werk gesetzt worden, es auf unbestimmte Zeit verschoben werden dürfe. (Beifall.) Herr Disraeli, dem es nicht gelegen ist, daß die Budget-Debatte verschoben wird, giebt als Grund der Verschiebung der Ceylon-Angelegenheit an, es seien noch nicht die nöthigen Dokumente vorhanden, um gegen Lord Torrington eine Anklage zu begründen. Bis diese Dokumente geordnet seien, könne die Regierung sehr wohl die Budget-Vorlage machen. Mit dieser Erklärung Disraeli's, die von der des ursprünglichen Antragstellers abweicht, wird die Debatte heftiger. Die Freunde des Ministeriums machen es ihren Gegnern namentlich zum Vorwurf, eine Motion gestellt zu haben, von der sie nachträglich eingestehen müßten, daß sie die Documente zu ihrer Begründung nicht in Händen hätten. Die Verhandlung über diesen Gegenstand wird endlich abgebrochen, um über die Titel-Bill zu diskutiren. Die bedeutenste Rede ist die des Herrn Moore, welcher die Frage in 5 Unterfragen theilt: 1) Fand von Seiten des päpstlichen Stuhles ein Eingriff in die Prärogative der Krone statt? Der Redner meint, das sei der

Fall gewesen. 2) War dieser Eingriff rein geistlicher Natur oder verletzte er auch weltliche Rechte? Der Redner bestreitet letzteres. 3) Wenn der Papst sich eines Eingriffs schuldig gemacht hat, that er es mit dem Bewußtsein, die englische Krone zu beleidigen oder nicht? Auf diese Frage antwortet der Redner, daß die Haltung der gegenwärtigen Minister, namentlich die Lord John Russel's im Jahre 1846, den Papst wohl habe glauben lassen müssen, daß die Gründung einer Hierarchie in England, wo nicht von der Regierung sanctionirt, doch stillschweigend zugelassen werden würde. 4) Wenn hier ein Mißverständniß vorgefallen ist, muß es dem Papste oder der britischen Regierung zur Last gelegt werden? Antwort: Der Regierung. Endlich 5) Wenn Repressalien gebraucht werden sollen, genügen die in der Titel-Bill enthaltenen? Der Redner glaubt dies mit Entschiedenheit verneinen zu können. Herr Wigram behauptet, daß die Rechte der englischen Krone wirklich angegriffen seien, und daß man die Titel-Bill annehmen solle, obgleich sie ungenügend sei. Herr Roche spricht dagegen, erstens weil er nicht wieder in die Jahre der Intoleranz von 1792 und 1793 zurückgehen will, und dann weil die ganze antikatholische Bewegung nicht sowohl daher stamme, daß man sich vor dem Katholizismus fürchte, sondern weil die protestantische Kirche ungebührliche Ansprüche mache. Herrn Seymour dünkt nichts so gefährlich als die Vermehrung und Ausbreitung der Klöster. Gegen diese wünscht er kräftige Gesetze. Herr Goulburne erklärt sich für die Bill, wenn er auch die Regierungs-Handlungsweise in dieser Angelegenheit durchaus nicht für ganz gut anerkennen kann. Sir H. Barrow fragt, was man vom Bischof von Rom denn eigentlich denke; der „alte Herr" könne doch unmöglich die Absicht gehabt haben, England zu beleidigen, da es sein Interesse sein müsse, auf gutem Fuße mit ihm zu stehen. (Heiterkeit.) Die Bill sei gar zu erbärmlich, verächtlich, widersinnig und zu nichts gut, als eine ewige Quelle politischen Unheils zu werden. Herr Charters spricht darauf auch hauptsächlich für ein Gesetz gegen die Ausbreitung der Klöster. Sir. Aler. Cockburne erklärt sich ebenfalls gegen die Bill, nicht des Princips wegen, sondern weil sie unpraktisch sei, weil ein kleiner Krieg zu gar nichts führe, und weil die Bill ihrer Kleinigkeit wegen weder die Ehre des Landes, noch die Prärogative der Krone schütze. Auf Antrag des Herrn M. Milnes vertagt sich das Haus.

Unterhaus. Sitzung vom 18. März. Nachdem eine Motion von Herrn Sadlein eingebracht und wieder zurückgezogen, eine andere von Herrn Anstey verworfen worden war, wurde die Debatte über die Titel-Bill weiter fortgesetzt. Herr Blewitt nennt die Bill die unklügste, die nur hätte vorgebracht werden können. Er meint, der Papst habe nie die Absicht gehabt, die Prärogative der Königin anzugreifen, die Landesgesetze zu verletzen. Ein Episkopat sei in England zur Entwickelung der katholischen Kirche nothwendig, und somit sei es ganz natürlich, daß der Papst Bischöfe ernannt habe. Herr Lopes erklärt sich für die Bill, spricht aber dabei die Hoffnung aus, daß sie im Comité neuerdings modifizirt werde. Herr Walter betrachtet die päpstliche Maßregel als eine Uebertretung jener Parlaments-Akte selbst, durch welche die Katholiken das Recht erhielten, im Parlament zu sitzen. Die Akte von 1829 war durchaus nicht auf die bereits bestehenden Bischofssitze beschränkt. Würde man die päpstliche Maßregel acceptiren, dann wäre England das einzige Land der Welt, wo die Entwickelung des Katholizismus der Kontrolle des Staates entzogen wäre. Dem müsse man sich widersetzen, denn der Papst sei ein Feind, dem, wenn auch die Macht, doch der Wille nicht fehle, in die Gesetze des Reichs einzugreifen. Der Brief Lord John Russell's und die dadurch angefeuerte Agitation sei in vielen Beziehungen, auch der katholischen Laien selbst wegen, sehr erwünscht gekommen. Der Redner stimmt für die Bill, wie sein Vorgänger in der Voraussetzung, daß sie aus den Berathungen des Comité's verschärft modifizirt hervorgehen werde. Dagegen will Herr Anstey eine ganz neue Bill, die sich nicht wie die gegenwärtige blos mit leeren Titeln und Namen sondern mit Thatsachen und Realitäten befasse. Lord Ashley wünscht auf den Ausgangspunkt der ganzen Frage zurückzukommen. Solle das Parlament der Königin zur Hülfe kommen? könnte man beweisen, daß die päpstliche Maßregel sich genau an die Akte von 1829 halten, dann müßte man sich ihr stillschweigend fügen. Dies sei nicht der Fall. Wollte man über das Prinzip unbedingter Religionsfreiheit jede andere staatlich gebotene Rücksicht hintansetzen, dann freilich müßte man sich gleichfalls stillschweigend fügen. Aber einer Rechtsverletzung werde sich das englische Volk nie fügen, und diese liege durch die Annahme des Titels „Erzbischof von Westminster" vor. Wie eine Verfolgung darin gesucht werde, wenn dieser Titel verboten werde, sei eben so schwer zu begreifen, als das die freie Ausbreitung des Katholizismus von diesem Titel abhängen solle. Der Redner ergeht sich in sehr starken Ausfällen gegen die Priesterschaft, gegen welche man die katholische Laienschaft des Landes schützen müsse. Schließlich stimmt er für die Bill, obwohl sie ihm einem so gewandten Feinde gegenüber keine genügende Waffe scheint. Herr Herbert bemüht sich zu zeigen, daß die Bill nach keiner Seite hin etwas tauge, er wirft die Frage auf, warum wenn man schon Gesetze gegen die Katholiken in England gebe, man diese Gesetze nicht lieber geradezu gegen den Papst richte. Der Redner hält den gegenwärtigen Moment für sehr günstig dazu, denn England habe seit den Zeiten der Reformation nie eine größere Anhänglichkeit an den protestantischen Glauben gezeigt als eben jetzt. Lord Palmerston zieht die Zumuthung des Vorredners ins Lächerliche, denn die Legislatur auf den Papst ausdehnen, könne man nur mit einer Flotte im Mittelmeere, und dem Kanon mit Kanonen entgegenzutreten, müsse er, für seine Person, als höchst unzweckmäßig erklären. Es sei wohl sehr schmerzlich, daß das Parlament wieder einmal der Tummelplatz religiöser Erörterungen sei, aber der Fehler liege nicht am Parlamente und eben so wenig am Volke oder an der Regierung. Der

Angriff des Papstes sei politischer Natur, und nur von diesem Gesichtspunkte müsse die Frage behandelt werden. Die katholische Kirche übe nicht blos geistliche, sondern auch weltliche Macht aus. Jede Kirche, als große Körperschaft, habe das Bestreben, Eingriffe in die Staatsgewalt zu machen. In der katholischen mehr als in jeder anderen seien diese Tendenzen entwickelter und gefährlicher, weil sie von einem fremden Mittelpunkte aus handelnd auftreten. Beweise für diese Gefährlichkeit seien in neuester Zeit Sardinien, Spanien, Portugal und Oesterreich. Unterhandlungen mit dem Vatikan wären eben so unwürdig, als feindliche Demonstrationen zweckwidrig wären. Strafgesetze seien auch ihm verhaßt, aber die Bill sei kein solches. Sie sei blos ein Kompliment zur Emancipations-Akte, die nicht blos ein Toleranz-Edikt gewesen, sondern die Bestimmung gehabt habe, die souverainen Rechte und die Religionsfreiheit des Volkes zu wahren und festzustellen. Durch die Erfahrung belehrt, daß der Bill sowohl in England als in Irland Gehorsam werde geleistet werden, müsse er noch behaupten, daß sie weiteren legislativen Akten, wofern diese als nothwendig erkannt würden, durchaus nicht die Hände binde. Die Debatte wurde hierauf vertagt. Schluß der Sitzung nach Mitternacht.

London, 19. März. Der römische Correspondent der „Times" macht treffende Bemerkungen darüber, daß das englische Cabinet so spät erst gegen die Erhebung des Dr. Wiseman zum Erzbischoff von Westminster aufgetreten, indem derselbe, laut der römischen amtlichen Zeitung vom 22. Januar 1848, bereits zum Erzbischoff von Westminster erhoben worden sei. Man müsse annehmen, daß das englische Cabinet schlecht unterrichtet gewesen, sonst hätte es davon doch früher Notiz nehmen müssen. Die politischen Verwickelungen, welche bald darauf folgten, begründen hinreichend, daß jene Thatsache damals mit Stillschweigen übergangen wurde.

London, 20. März. Eine Deputation von Repräsentanten der Presse machte gestern Nachmittag dem Premier-Minister Lord J. Russell ihre Aufwartung und bat um Ermäßigung, wenn nicht Aufhebung der Steuer auf Zeitungsannoncen. Jede Annonce, ohne Unterschied der Größe oder Wichtigkeit zahlt 1 Sh. 6 Pce. (in früheren Jahren zahlte sie 3 Sh. 6 Pce.) Die Anzeige eine Buchstabierbuchs z. B. kostet nicht weniger als die von Macaulay's „Geschichte von England." Ein Mitglied der Deputation, Herr Francis, schilderte den Schaden, den die Steuer den Zeitungen verursache, indem er die seltsamen Mittel anführte, zu denen Krämer und Kaufleute greifen, um den Zeitungsannoncen auszuweichen. Vor einiger Zeit sah man einen „Annoncen-Hund" langsam und gravitätisch durch die Straßen Londons marschiren. Der Name seines Herrn hing auf einer gigantischen Visitenkarte vom Halse des Pudels, die Adresse von seiner Schwanzspitze herab; und auf beiden Seiten des Rückens prangten Plakate mit Preis-Courants u. s. w. So exzentrisch diese Art zu annonciren scheine, — bemerkte der Sprecher — so habe sie sich doch als praktisch erwiesen. Ein Anderer ließ seine Plakate aus einem Luftballon auf das londoner Publikum niederregnen. Der Premier-Minister hörte die Deputation lächelnd an und ertheilte ihr die Antwort, daß es andere, noch viel lästigere Steuern gebe.

London, 21. März. (Telegr. N.) Die Titel-bill ist vertagt worden.

Deutschland.

Berlin, 20. März. Sr. Majestät dem Könige begegnete heute der Unfall, daß in dem Augenblicke, wo er, von Charlottenburg heimkommend, durch das Brandenburger Thor fuhr, die Achse seines Wagens brach, der Wagen in Folge davon umfiel und noch ein Ende so fortgeschleppt wurde, da die Pferde nicht sofort zum stehen gebracht werden konnten. Der König hat jedoch keinerlei Schaden gelitten, wurde durch die herbeieilenden Menschen, unter denen General Wrangel einer der Ersten war, aus dem Wagen gehoben und ging zu Fuß nach dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, wo er bis zum Eintreffen eines neuen Wagens blieb.

In betreff der angeordneten Abnahme der Deutschen Cocarde von den Helmen der Truppen erfährt man, daß diese Maßnahme bereits vor mehren Monaten angeregt war, indessen jetzt erst zum Befehl gediehen ist.

Herr v. Prokesch sagte vor einigen Tagen zu dem Directorium der Magdeburg-Wittenberger Eisenbahn, als diese, „in Betracht der Unsicherheit der gegenwärtigen politischen Lage", sich die sofortige Bezahlung der Transportkosten für die aus Holstein zurückkehrenden Oesterreichischen Truppen erbat: „MM. HH., kehren Sie sich nicht an Zeitungsnachrichten. Ich gebe ihnen die Versicherung, daß das gute Einvernehmen zwischen Oesterreich und Preußen niemals inniger, Dauer verheißender und größer gewesen ist, als gerade jetzt!"

(B. N.) Berlin, 22. März. Von der Tribüne der ersten Kammer hört man bereits die Kammersitzungen eine Landplage nennen. Das scheint nicht auf langes Leben der Constitution hinzudeuten. In Berlin wählte man, an die Stelle eines Deputirten, der in den meisten Fällen mit der Linken stimmte, einen Offizier, der offen seinen Wählern zu erkennen giebt, er acceptire nur nothgedrungen die Constitution. Das sind kleine, aber beachtenswerthe Zeichen.

Die zweite Kammer beendete in dieser Woche die Budget-Prüfung; das Plenum hat an dieser Arbeit immer den geringeren Antheil; nur hervorstechende und leicht einleuchtende Punkte treten vor sein Urtheil. Die Commission aber hat die tüchtigsten Kräfte angestrengt. Die Verhandlungen vor dem Plenum boten kaum noch einiges Interesse bei den letzten Positionen dar. Die Klage über die geringere Dotation des evangelischen Cultus verstummte diesmal vor der Hinweisung auf die geschehene Trennung des Kirchlichen und Staatlichen. Man wird also die dereinstigen Anträge einer dereinstigen Synode abwarten müssen. Wir erfahren gelegentlich, daß das Unterrichtsgesetz noch in ziemlicher Ferne liegt; die vielen abweichenden Erfordernisse sind noch immer nicht vermittelt worden; wir haben wenig Grund zur Klage darüber; einstweilen zehren wir noch von den Früchten der früheren Verwaltung. Nur eins ist zu bedauern; bei allen Anträgen auf Besserstellung der Lehrer ist auf dies Gesetz und des-

fen baldige Einbringung, verwiesen worden. Aber es hat sich noch nichts geändert, als daß die Lehrer Steuern zahlen müssen, die sie früher nicht zu tragen hatten. 50,000 Thaler außerordentliche Unterstützung genügen dem Bedürfniß nicht. Das Königreich Sachsen ist uns so eben in der Sache einen Schritt voraufgegangen.

Der Etat des landwirthschaftlichen und des Handelsministeriums beweist, daß wir nicht gesonnen sind, still zu stehen; hier kann der Etat nicht zu hoch sein, denn diese Ausgaben tragen hundertfältigen Zinz.

Die verzinsliche Staatsschuld beträgt in diesem Augenblick 161 Mill. 776,532 Thlr. Ihre Verzinsung nimmt über sechs Millionen in Anspruch. Aber auch die Tilgung schreitet fort; 3 Mill. 384,445 Thlr. sind dafür ausgeworfen. Die Staatsschulden-Commission hält dafür, daß sie noch nicht genügende Mittel habe, um von der Staatsschuldenverwaltung volle Einsicht zu gewinnen; die Budget-Commission wird angewiesen, sich näher über diesen Umstand zu informiren.

Berlin, 23. März. Nach dem „C.-B." sind von neuem Schritte im Gange, um die kurhessische Angelegenheit in der Art zu ordnen, daß der factische Zustand des Kurfürstenthums in einen Rechtszustand übergeht.

Der „B. H." wird von hier berichtet: Die dänische Regierung besteht, dem Vernehmen nach, darauf, daß die deutschen Commissäre abberufen und das ihnen beigegebene Truppen-Corps aus Holstein entfernt werde, und es gilt für mehr als wahrscheinlich, daß diesem Verlangen schon in der nächsten Zeit in so weit entsprochen werden wird, daß die Commissäre ihre Functionen einstellen und von den Truppen nur eine kleine Abtheilung Oesterreicher etwa 2000 Mann, nebst einer gleichen Anzahl Preußen, in der Festung Rendsburg bleibt.

Ein hiesiger Kaufmann steht im Begriff ein Unternehmen zu beginnen, welches eine großartige Umänderung in unseren jetzigen Verhältnissen hervorzubringen geeignet ist. Er will nämlich elektrische Uhren einrichten und hat dem Staat eine große Summe Geldes geboten, wenn ihm gestattet wird, neben die jetzt zu legenden Kupferdrähte, die zu der Einrichtung der electrischen Telegraphenlinien nothwendig sind, die zu der Einrichtung der electrischen Uhren erforderlichen Drähte zu legen. Es werden, wenn das Werk ausgeführt wird, die großen Uhren vollständig unnütz werden, da gar keine Werke mehr nöthig sind, sondern die einfache Verbindung der Uhr mit der Normaluhr durch die Kupferdrähte den Zeiger rücken wird. Auf diese Weise werden die Uhren der Stadt vollständig gleich gehen und es wird auch den Grundbesitzern und sogar den größeren Haushaltungen nicht zu kostspielig werden, eine durch Electricität gehende Uhr sich anzuschaffen. In England sollen diese Uhren namentlich auf allen Eisenbahnhöfen und Staatsanstalten schon längst angeschafft und nicht nur zweckmäßig, sondern auch sehr billig gefunden worden sein, da eine Uhr für jedes Gebäude vollständig ausreichend erschienen ist.

Von der Gräfin Ida Hahn-Hahn wird nächstens ein Werk unter dem Titel: „Mein Weg von der Finsterniß zum Licht, vom Irrthum zur Wahrheit" erscheinen. Es soll die Motive ihres Uebertritts zur katholischen Religion entwickeln.

Berlin, 25. März. Das „C.-B." sagt, die preußische Regierung halte den Gesichtspunkt fest, daß man unter allen Umständen den deutschen Bundesfürsten allein die Entscheidung über den Gesammt-Eintritt Oesterreichs in den Bundesstaat vorzubehalten habe, und daß es nicht mit Preußens Stellung vereinbar sei, in der schwebenden, rein deutschen Frage sich die Proteste auswärtiger Mächte zu Nutze zu machen.

Dresden, 22. März. Das „Dr. J." enthält folgende Verordnung an sämmtliche Polizeibehörden:

„In der ersten Sitzung der gegenwärtig hier versammelten Ministerconferenz haben sich nach Inhalt des veröffentlichten Protokolls über jene Sitzung alle Theilnehmer an der Conferenz zur strengsten Geheimhaltung dessen, was dort besprochen und verhandelt werden wird, verbunden. Hieraus entsteht auch für die k. sächsische Staatsregierung die Pflicht, nicht nur selbst jenem Beschlusse nachzugehen, sondern auch allen von unberufenen Seiten kommenden, jenem Beschlusse zuwiderlaufenden Veröffentlichungen mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. Als eine solche völlig unberechtigte Veröffentlichung ist aber eine, neuerdings bei Veit und Comp. in Berlin unter dem Titel: „Die Dresdener Conferenzen. Mit Urkunden" erschienene Broschüre, in welcher ein Theil der Conferenzacten abgedruckt ist, unzweifelhaft anzusehen. Das Ministerium des Innern findet sich daher veranlaßt, den Vertrieb jener Schrift innerhalb des Königreichs Sachsen zu verbieten, und verordnet deshalb an sämmtliche Polizeibehörden des Landes, dieselbe überall, wo sie sie vorfinden, mit Beschlag zu belegen und den Erfolg behufs weiterer Verfügung über die confiscirten Exemplare durch die betreffende Kreisdirection an das Ministerium des Innern anzuzeigen. Dresden, 29. März 1851.

Ministerium des Innern. v. Friesen."

Italien.

Neapel, 10. März. So eben 6¾ Uhr abends, sind Se. Königlche Hoheit Prinz Leopold Johann Joseph von Bourbon, Fürst von Salerno und Königlicher Prinz Beider Sicilien, mit Tode abgegangen. Der verewigte Fürst war am 2. Juli 1790 zu Palermo geboren, vermählte sich am 28sten Juli 1816 mit ihrer K. K. Hoheit der Erzherzogin Maria Clementine von Oesterreich, Tochter des Kaisers Franz I. Er hinterließ nur eine Tochter, die Prinzessin Caroline K. Hoheit, Gemahlin des Herzogs von Aumale.

Oesterreich.

Wien, 21. März. Das „Neuigkeits-Büreau" meldet: „Se. Majestät der Kaiser reist heute früh 9 Uhr von hier nach Triest ab. Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Ferdinand Maximilian begleitet den Monarchen und dürfte die Reise nach Amerika unter Einem antreten. Auch sagt man, daß der König von

Griechenland behufs der Rückreise in sein Reich gleichzeitig in Triest eintreffen werde. Die Leibkutsche Sr. Majestät des Kaisers ist bereits gestern früh nach Laibach abgegangen, von wo aus die Reise nach Triest ohne Unterbrechung fortgesetzt wird. Der erste General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Karl Graf von Grünne, dann die K. K. Flügel-Adjutanten, Fürst von Lichtenstein und Graf Wrbna, begleiten den Monarchen auf dieser Reise. Um halb 9 Uhr versammeln sich die sämmtlichen Generale der hiesigen Garnison im Südbahnhofe, um Se. Majestät den Kaiser vor der Abreise daselbst zu erwarten." Die „Agramer Ztg." meldet: „Die Abreise Sr. Majestät nach Croatien und Slavonien dürfte bereits zu Anfang des künftigen Monats vor sich gehen. Es heißt, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit auch die Woywodina mit einem Besuche erfreuen wird."

Ein Handelsmann aus China, welcher sich auf der Durchreise zur londoner Industrie-Ausstellung seit einiger Zeit hier befindet, machte vorigen Freitag einen Spaziergang durch die Stadt und sammelte bei dieser Gelegenheit durch sein auffallendes Aeußere einen so zahlreichen Kreis von Neugierigen um sich, daß die Polizei genöthigt war, denselben mittelst eines Wagens in seine Wohnung zu befördern. Herr Kiung-Tum hat nun den Entschluß gefaßt, europäische Kleider zu tragen, in denen er sich nicht minder komisch ausnimmt; den Zopf will er aber um keinen Preis beseitigen.

Wien, 22. März. Wie der Lloyd vernimmt, dürfte der Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers zu Triest zehn bis vierzehn Tage in Anspruch nehmen. Der Hauptzweck dieser Reise ist, wie demselben Blatte versichert wird, die Besichtigung der Marine durch den Monarchen.

Im „Constit. Bl. a. B." liest man: „Am 18. März ist dem Fürsten Schwarzenberg eine Note des englischen Kabinets in Bezug auf die italienischen Zustände zugekommen. Man sagt, daß auch das französische Kabinet seinerseits den nämlichen Schritt gethan hat. Die Besorgnisse wegen der Lage Frankreichs steigen mit jedem Tage mehr. In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß der Herzog von Bordeaux nächstens nach Wien kommen wird. Er ist jetzt in Parma."

Die „Austria" meldet: „Bereits mit dem 1sten k. M. wird eine Ingenieur-Abtheilung in Thätigkeit sein, um die Projekte zur Fortsetzung der südöstlichen Staats-Eisenbahn gegen Siebenbürgen anzufertigen. Inzwischen wird an der Strecke von Szedgled gegen Szegedin der Bau fortgesetzt werden. Von Szolnok aus soll die Trace in der Art ausgemittelt werden, daß die Bahn unmittelbar vom östlichen Ende der Station ausläuft. Bei der Uebersetzung des Theißflusses wird auf die beaufsichtigte Regulirung desselben Rücksicht genommen und die Bahn in der kürzesten Linie, jedenfalls aber mit Berührung von Török, St. Miklos und Großwardein durch das Körösthal, ihrem Ziele zugeführt werden."

Oesterreich soll den Antrag gemacht haben, die deutsche Flotte für sich zu kaufen.

Triest, 22. März. Se. Majestät der Kaiser sind so eben 7 Uhr 30 Minuten im besten Wohlsein hier angekommen und im Statthaltereigebäude abgestiegen.

Mailand, 18. März. Vorgestern ist Se. Excellenz Feldmarschall Radetzky im besten Wohlsein hier angekommen. Heute traf der Statthalter Graf Strassoldo ein.

Am 5ten, demselben Tage, an welchem Se. Durchlaucht Fürst Karl von Schwarzenberg das Amt eines Civil- und Militair-Statthalters der lombardischen Provinzen zurücklegte, hat Se. Excellenz der Herr General der Artillerie, Graf Franz Gyulai, Kommandant des fünften Armeecorps und Militair-Kommandant zu Mailand, auch alle Functionen eines Militair-Kommandanten der Lombardei übernommen.

Padua, 10. März. Der Pfarrer von Ceregnano, Domenico Bolzani, welcher am 18. August 1850 bei der kirchlichen Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers das vorgeschriebene Gebet für Erhaltung und Wohlfahrt Sr. Majestät absichtlich weggelassen hatte, ist vom hiesigen Kriegsgerichte des Verbrechens der Majestätsbeleidigung im zweiten Grade schuldig erkannt und zu zweijährigem Festungsarreste verurtheilt worden.

Cattaro, 10. März. Die Montenegriner haben die Bevölkerung von Plana Nachts gewaltthätig überfallen, vier Personen geköpft und große Beute an Vieh und Habseligkeiten gemacht. Da mehrere Bewohner von Grahove an dem Raubzuge Theil nahmen, so hat die christliche Bevölkerung an den Woywoden von Grahovo, der sich seit einiger Zeit selbstständig erklärt hat, eine Deputation mit der Bitte um gründliche Abstellung und Abstrafung des räuberischen Unfugs gesendet. Der Woywode soll, im Fall er von den turkischen Autoritäten zur Verantwortung gezogen würde, sich mit bewaffneter Hand zu widersetzen gesonnen sein.

Türkei.

Rhodus, 7. März. Am 28. Februar entstand ein furchtbares Erdbeben, welches außerordentlichen Schaden verursachte. Eine Menge von Häusern ist eingestürzt, unter anderen der viereckige Thurm, Arap Kule genannt, welcher die Mündung des Hafens beherrscht; auch das Agentiegebäude des österreichischen Lloyd ist eingestürzt. Die Erschütterung ging von West nach Ost. Eben laufen Nachrichten aus Makri furchtbar erschütternder Art ein. Am 28. Februar um halb sechs Uhr Abends begann das Erdbeben. Fast alle daselbst neugebauten Häuser und Magazine sind verschüttet, eben so mehrere Ortschaften der Umgebung, unter anderen die Stadt Levissi, welche 1500 Häuser zählte, die nunmehr sämmtlich von der Erde verschwunden sind. Die Zahl der verlorenen Menschenleben wird in jener Gegend auf beiläufig 600 angeschlagen. Ein Dorf im Innern der Insel wurde zwischen zwei Hügel gepreßt, welche die Erderschütterung förmlich über einander wälzte. Die Oberfläche der Erde ist zu Makri von ungeheuren Rissen durchzogen aus denen betäubende Dünste aufsteigen. Mehrere Quellen und die aus ihnen entspringenden Bäche sind verschwunden, dafür sind neue auf anderen Punkten der Insel zum Vorschein gekommen. Bei Chiorges

wurde ein Dorf gänzlich verschüttet. Die Hälfte eines ziemlich hohen Berges fiel in den Hafen von Ekengik. Die Erderschütterungen währten noch am 5. März fort. Die Bevölkerung von Makri flüchtete sich an Bord mehrerer Kauffahrteischiffe, um darauf ihr Leben, ihre werthvollsten Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Die Familie eines Vice-Konsuls ist nur durch ein Wunder gerettet worden. Der Familienvater stürzte sich mit einem seiner Kinder in das Meer und schwamm bis an Bord eines Schiffes. Seine zweite noch junge Tochter wurde glücklich unter den Trümmmern des eingestürzten Hauses hervorgezogen. Auch heute noch fühlte man eine Erschütterung obwohl ziemlich leichter Art.

Konstantinopel, 25. Febr. Die in Kiutahia gefangen gehaltenen ungarischen Flüchtlinge, ungefähr 60 an der Zahl, werden binnen kurzem den Besuch eines Beamten der österreichischen Gesandtschaft erhalten, um dieselben in Kenntniß zu setzen, daß sie frei sind, wenn sie die ihnen von dem Kaiser von Oesterreich angebotene Amnestie annehmen wollen, der zufolge sie unter der Bedingung in Freiheit gesetzt werden, niemals nach den österrreichischen Staaten zurückzukehren. Sie werden sonst hingehen können, wo es ihnen beliebt. Die Pforte übernimmt die Reisekosten bis Mudania, von wo aus sie ein Schiff nach Europa bringen wird; 15 oder 16 Flüchtlinge sind jedoch von dieser Amnestie ausgeschlossen worden; unter denselben befinden sich Kossuth und seine Frau, Batthianyi und Perczel.

Konstantinopel, 8. März. Die Grippe hat sich auch im Mittelpunkte des türkischen Lebens eingefunden, und zwar in einer Weise, daß es bald wenige Familien geben wird, die nicht davon heimgesucht würden. Die Extravaganzen der atmosphärischen Verhältnisse sind es ohne Zweifel, denen das Entstehen des Uebels zuzuschreiben ist, denn das Wetter war in der letzten Zeit so veränderlich gewesen, wie man sich kaum eines solchen Wechsels der Extreme zu entsinnen vermag.

Was die inneren Reformen betrifft, so war schon einmal die Rede von der Ueberlassung der Zehntenerhebung an die Gemeinden selbst. Die Pforte hat sich nun entschlossen, das System der Verpachtung dieses Staatsgefälles zu brechen und durch ein anderes zu ersetzen. Der Zehnten war von den Feldfrüchten und Thieren eingehoben worden und bildete eine der Hauptquellen des türkischen Staatsschatzes. Die bisherige Erhebung aber war für die Unterthanen äußerst drückend, ganz abgesehen davon, daß sie zu vielen Unterschleifen Anlaß gab. Nun soll die Zehentenabgabe der letzten fünf Jahre verwerthet werden, und der Durchschnitt hiervon bildet dann die Summe, welche von den Zehntenpflichtigen direkt an die Staatskirche zu entrichten ist. Es läßt sich leicht begreifen, daß der Jubel über diese Reform schon im Allgemeinen kein geringer ist; und der Distrikt von Kirk Kilisseh, der erste, wo diese Maßregel aktivirt wird, und wo das Zehntenaversuale 499,922 Piaster beträgt, hat seine Dankbarkeit für diese Neuerung in einer Adresse an den Sultan ausgesprochen, worin die Betheiligten geloben, als Brüder und gute Nachbarn die allgemeine Last nach dem Verhältnisse der einzelnen Vermögenskräfte unter sich vertheilen zu wollen. Bei dem Widerstande, auf den Abdul Medschid's Reform-Bestrebungen so häufig stoßen, ist diese Adresse ein erfreuliches Zeichen. Freilich handelt sich's hier um weniger Zahlen.

Bei einem Brande des Palastes der Sultanin Adileh, Schwester des Großherrn, sind große Schätze zu Grunde gegangen. Man giebt den Schaden mit mehreren Millionen an. Die Prinzessin selbst hatte kaum Zeit zu entfliehen. Das ganze großartige Gebäude war in wenigen Stunden in Asche gelegt.

Miscellen.

Mayhew und Cruikshank's „Abenteuer der Familie Sandboys."

Achtzehnhunderteinundfunfzig, oder Abenteuer des Herrn und der Frau Sandboys und ihrer Familie, welche nach London kamen, um „sich zu amüsiren" und die große Ausstellung zu sehen — so heißt eine in monatlichen Heften erscheinende Humoreske, wozu Henry Mayhew, einer der talentvollsten Nachahmer Douglas Jerrold's den Text und der unerschöpfliche Cruikshank die Illustrationen liefert und wovon die erste Nummer so eben die Presse verlassen hat. Das Titelbild: „die ganze Welt, die sich auf den Weg macht, um der großen Ausstellung beizuwohnen", kann schon als eines der gelungensten Produkte des Künstlers bezeichnet werden; es stellt die Erdkugel dar, mit dem Krystallpalast oben, wohin das ganze menschliche Geschlecht in endlosem Zuge strömt, ohne daß nur eine „lumpige Person" zuhause bleibt. Die Erzählung selbst beginnt in einem heroischen Ton, der seines großartigen Themas nicht unwürdig ist.

„Die Riesen-Ausstellung", schreibt der Verfasser, „war im Begriff, die Schaulustigen der ganzen Welt an sich zu ziehen — die Schaulustigen, welche neun Zehntel der menschlichen Familie bilden. Der Afrikaner hatte seinen Vogel Strauß gesattelt. Die Eisenbahn-Compagnie der Wüste hatte einen Extrazug zu reduzirten Preisen von Suluh nach Fez angekündigt. Der Jakutsker Prämien-Droschken-Verein hatte bereits die ersten Rennthier-Omnibus nach Nowgorod angelegt. Der Nil war von ägyptischen Dampfern gefurcht, der Indus mit seindischen Gondeln besäet, das Rothe Meer wimmelte von Masten, während burmesische Frachtschiffer an den Quais von Muscat und Aden hielten, um Passagiere nach dem Isthmus zu sechs Dreiern die Person an Bord zu nehmen. Der Eskimo hatte so eben ein Paletot von Seeotterfell neuester Facon in der großen National-Kleiderhandlung der arktischen Regionen eingekauft. Die hottentotische Venus hatte schon das ihr von der Natur verliehene Embonpoint durch die Reize einer Pariser Crinoline vermehrt. Der Yemassih war emsig beschäftigt, seine Wangen mit der Schminke der Hinterwälder blau zu färben. Der neuseeländische Ami de la tête hatte den Häuptling der Papoas frisirt und seine Klauen beschnitten. Der Botokude hatte ein neues Paar hölzerner Ohrringe bestellt. Der Maripusaner hatte seine Zähne mit dem

(Beilage.)

№ 54. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. März 1851.

besten schwarzen Huseländischen Zahnpulver bestrichen. Der Cingalese hatte sich mit Kokosnußöl eingerieben, bis er wie ein Reiterstiefel glänzte, und der König von Dahomey, ein schwarzer Adam, war in Nankin-Kamaschen und Achselbändern nach London aufgebrochen, um dem Prinzen Albert seine Glückwünsche darzubringen. Auch war diese Bewegung keineswegs auf die Endpunkte der Welt beschränkt — die Hauptstadt von Großbritanien befand sich ebenfalls in einer ungeheuren Aufregung. Alexius Soyer war eben daran, eine Restauration aller Nationen zu eröffnen, in der das Weltall diniren konnte, und zwar zum Preise von sechs Pence bis hundert Guineen per Kopf, nach Speisekarten, auf denen kein einziger Leckerbissen — von eingemachten Schnecken bis zu Nachtigallenzungen, von den Ratten à la Tartare des Chinesen bis zum dindum aux truffes des Pariser Feinschmeckers. Hier erblickte man auch einen Park mit Schweizerhütten, in welchen der nüchterne Türke seinen Dubliner Porter schlürfen würde, und mit chinesischen Pagoden, in deren vergoldeten Galerieen der arme deutsche Student über ein neues philosophisches System grübeln, seine Pseudo-Havanna rauchen, seinen Cichorienkaffee trinken und in einem Anfall von Zerstreutheit sich nach seiner Heimat zurückversetzen und den Zucker in die Tasche stecken konnte. Die St. Paulskirche und die Westminster-Abtei wollten eben, wegen des gesteigerten Begehrs, ihre Eintrittspreise verdoppeln, als Monsieur Julien, „stets bereit, die Gunst eines verehrten Publikums zu verdienen", den beiden großen englischen Kathedralen eine so glänzende Offerte machte, daß sie es nicht über sich bringen konnten, sie abzulehnen. Barnum endlich hatte Jenny Lind über Bord geworfen und mit der Armengesetz-Kommission eine Uebereinkunft geschlossen, während eines ganzen Jahres die Armensteuer für ganz England zu entrichten, wogegen man ihm für dieses Jahr den alleinigen Besitz von Somerset-House abtreten würde, um als Welthotel unter dem höchst anspruchlosen Titel: Xenodokeion Pankosmopolitanikon benutzt zu werden. In dieser Anstalt sollte jeder Gast mit einem Bett, einem Boudoir und einem Bankett versehen werden, mit einem Kammerdiener und einem Privatkaplan seines resp. Glaubensbekenntnisses, die ihm eine Stunde täglich zur Verfügung stehen würden; hiermit würde der freie Eintritt zu allen Theatern und hinter die Coulissen verbunden sein, das Recht, den Sitzungen des Ministerraths beizuwohnen und der Königin vorgestellt zu werden, ein Couvert und, wo nöthig, ein Spucknapf an den Tischen der Aristokratie, ein Platz nebst Kissen und Nachtmütze im Unterhause und eine Cigarre auf der Richterbank neben dem Lord-Kanzler, die freie Disposition über die Spalten der Times, mit Erlaubniß, seine Freunde und Wirthe des vorigen Tages herunterzumachen, das Privilegium, Besuche in der Staatskutsche des Lord-Mayor abzustatten, mit dem Bürgerrecht der Stadt London und Benutzung der Staatsbarke der Goldschmied-Innung für Wasserpartieen, und zum Schluß die Investitur mit dem Hosenband-Orden und die Ehre, einmal wöchentlich bei Seiner Excellenz dem General Tom Thumb zu speisen. Diese Vergünstigungen hatte Herr Barnum, um seine eigenen Ausdrücke zu gebrauchen, sich entschlossen, dem freigebigen und aufgeklärten amerikanischen Publikum zu Einem Shilling die Person täglich zu überlassen, in der Ueberzeugung, daß allein die Zahl der Theilnehmer es ihm möglich machen werde, seinen Verpflichtungen nachzukommen."

Diese Grandiose Einleitung ist das Vorspiel zur Geschichte einer Familie, die, trotz ihrer anfänglichen Abneigung, durch die Macht des Beispiels verleitet wird, das ruhige Thal von Buttermere zu verlassen und nach dem „Weltmarkte" zu pilgern. Herr Sandboys hält lange an seinem Entschlusse fest, den Verlockungen des Krystallgebäudes zu trotzen und seinen heimatlichen Penaten treu zu bleiben; aber als er sieht, daß Alles ihn im Stich läßt, daß der Schlächter, der Bäcker, der Schneider, selbst der Briefträger nach London einpacke und er zur Rolle eines unfreiwilligen Eremiten verdammt sein wird, muß er zuletzt der harten Nothwendigkeit und den dringenden Bitten seiner Frau und seiner Kinder weichen und sich bequemen, das zu thun, was die ganze Welt thut.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Universitäts-Rentkammer-Secretairen J. W. Seetzen Sohn Gerhard Ludolf Eduard; des Professors Hofrath H. F. S. Unterberger Tochter Marie. — St. Marien-Kirche: des Professors Dr. Brauell Tochter Emma.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Stud. med. Johann Patzke, alt 22 Jahr; des Bibliothek-Dieners M. Part Tochter Pauline Anna Amalie, alt 11 Tage.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Censor.

№ 49. Den 20. März 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung von 12 polirten Nachttischen aus Ellernholz, so wie von 42 einfachen lakirten und 12 polirten Stühlen aus Birkenholz für die clinischen Anstalten der Universität zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. d. M. anberaumten Torge und zum Peretorge am 23. d. M.,

Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 14. März 1851.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden zufolge desfallsigen Befehles Einer Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung alle Diejenigen, welche die Lieferungen von Fleisch, Fett, Salz, Kohl, Erbsen, Kartoffeln, Fasten-Oel, Lauch, Pfeffer, Graupen und anderen Producten zur Beköstigung der auf Allerhöchsten Befehl vom 15. Mai d. J. ab zu den Sommer-Uebungen bei der Stadt Wenden in engere Quartiere zu concentrirenden Reserve-Brigade der 3ten Infanterie-Division, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich mit zuverlässigen Saloggen in der Stadt Wenden zu den auf den 30. März d. J. angesetzten Torgen und den 3 Tage später statthabenden Peretorgen einzufinden, indem die Lieferungs-Bedingungen bei den Torgen selbst im Wendenschen Ordnungsgerichte werden eröffnet werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß wegen nicht erfolgter Einzahlung der Meistbotsumme für das subhastirte, sub No. 57 und 32 hierselbst belegene, der verstorbenen Charlotte Licht eigenthümlich zugeschriebene Haus cum appertinentiis nach Ablauf der festgesetzten Frist von Seiten des Meistbieters, Werroschen Einwohners Jaan Licht für dessen Gefahr und Rechnung dieses Immobil wiederum in dreien Torgen, am 16., 19 und 23. April d. J. sammt auf den 26. April c. anzuberaumendem Peretorge, falls darauf angetragen werden sollte, allhier Vormittags um 12 Uhr zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird. 2

Werro-Rathhaus, den 13. März 1851.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Rathsherr F. Frank.

J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 31 belegene, den Geschwistern Knauth gehörige Wohnhaus sammt Garten öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3ten April d. J. anberaumten Torg Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Landes-Abgaben werde ich vom 2. bis 15. April c. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 2 Uhr in meiner Wohnung in der Carlowaschen Straße empfangen. 3

Landrath W. v. Stryk.

Ein im ersten Stadttheile in der Nähe des Techelferschen Berges belegenes Haus mit Nebengebäude und großem Obstgarten ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 3*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich meine frühere Wohnung verändert, und jetzt im Schaafschen Hause, nicht weit vom Bethause wohne.

Schnorr, Baumeister. 3

Bei Schneidermeister Müller ist ein neuer Mantel und ein wenig gebrauchter Studenten-Uniformsrock zu haben. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Linnert Musik, Schuhmachergesell.	1
Eduard Neese, Pharmaceut.	2
Adolf Arie, Knochenhauergesell.	2
Handlungs-Commis Richard Bendt.	3
Lehrer Alchoff.	3
Apotheker-Gehülfe Heinrich Mohrmann.	3
Franz Steding.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 35.

Donnerstag 22. März 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Moldau und Wallachei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. März. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: den Weißen-Adler-Orden: dem Königlich dänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Kammerherrn v. Reedz und dem Königlich dänischen Kriegsminister, General-Lieutenant Hansen und den St. Annen-orden 1ster Klasse dem Königl. dänischen bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten am Kaiserlichen Hofe, Baron Plessen.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Civil-Ressort sind von Collegienräthen zu Staatsräthen befördert worden: die ordentlichen Professoren Minding und Tobien in Dorpat.

In den Berichten, die das Journal des Ministeriums des Innern über den verheerenden Schneesturm am 29. und 30. November vorigen Jahres mittheilt, wird noch folgende wunderbare Lebensrettung erzählt: Ein Bevollmächtigter des Branntwein-Akzise-Amts zu Orenburg, Belorußzew mit Namen, wurde auf der Reise von dem Unwetter überfallen, verlor den rechten Weg und sah sich, da er ihn nicht wieder finden konnte, nach längerem Umherirren endlich genöthigt seinen Fuhrmann halten zu lassen. Beim Anbruch des Tages machte sich dieser auf, die Straße zu suchen und erreichte, nachdem er etwa 4 Werst gegangen sein mochte, ein Dorf. Weniger glücklich war Belorußzew, der gleichfalls den Weg zu suchen ausging und nach einer beschwerlichen Wanderung von 15 Werst die Kräfte verlor und zusammenbrach. Nur mit Mühe konnte er sich noch bis zu einem im Felde stehenden Heuschober fortschleppen und sich darin verkriechen. Den Vermißten aufzusuchen, entsandte der orenburgische Ordnungsrichter 600 Mann Baschkiren, die ihn mit Hülfe einiger Spürhunde endlich, freilich erst am 7ten Tage, in demselben Heuschober auffanden, in welchem er Schutz gesucht hatte. Hier saß er zusammengekauert unter einem festen Schneedache, das der reichlich fallende Schnee über ihn wölbte, und durch welches sein warmer Athem eine kleine Oeffnung erhielt. Um sich Bewegung zu machen, hatte er sich damit beschäftigt, seine wollenen Strümpfe zu stopfen. Ohnerachtet der zwiefach drohenden Gefahr vor Hunger oder vor Kälte zu sterben, verlor er den Muth nicht, auf die Hülfe des Heiligen Nikolai bauend, zu dem er fortwährend inbrünstige Gebete aussandte. Und wirklich, am 6. Dezember, dem St. Nikolaitage, um 2 Uhr Mittags, kam die Rettung, die den Vermißten dem Leben wieder gab. Obwohl ihm alle Zehen erfroren waren und in Folge dessen mehrere Amputationen an ihm vorgenommen werden mußten, hat er sich doch bald vollständig erholt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. März. Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 22. März. Vorsitzender: Benoist d'Azy. An der Tagesordnung ist die Creditforderung, 103,000 Frs. zur Deckung des Ankaufs der für das Louvree-Museum bestimmten Gemälde aus der Gallerie des verstorbenen Königs der Niederlande. Herr Noel Parfait findet diese Auslage bei dem mehr als schlechten Zustande der französischen Finanzen sehr überflüssig. Er erinnert, wie schon die Kommission diese Ansicht ausgesprochen und hofft, die Versammlung werde strenger sein. Herr Schoelcher spricht im Interesse der Kunst für die Bewilligung. Der Credit wird genehmigt. Eine, von der Linken beantragte Interpellation über den Beschluß des Generals Castellane, welcher in dem Bezirk der 6ten Militair-Division die Theilnahme an den Leichenbegängnissen auf 300 Personen beschränkt, wird verlesen. Der Minister des Innern, Baisse erklärt, daß er der Versammlung zu Befehl sei, aber doch um die, zur Einziehung von Erkundigungen nothwendige, Zeit bitten müsse. Die Versammlung entscheidet mit 334 gegen 257 Stimmen, daß die Interpellation auf sechs Monate zu vertagen sei. Eine Interpellation, welche sich auf den, gegen Kabylien (Afrika) zu unternehmenden Feldzug bezieht, führt zu der Erklärung des Kriegsministers General Randon, daß der Feldzug beschlossen sei. Herr Raudot bemerkt, daß dazu die Genehmigung der Versammlung eingeholt werden müsse. Die Fortsetzung dieser Berathung wird Montag (24.) erfolgen.

Hr. Desmousseaux v. Givre hat folgenden Zusatzantrag zu Art. 90. der Geschäftsordnung eingebracht: „Eine von einer Menschenmenge an die Na-

tionalversammlung gebrachte Bittschrift kann nicht angenommen und auf das Büreau niedergelegt werden." — Hr. Ducour hat seinen Antrag auf Rückzahlung der 45 Centimen-Steuer durch die Milliarde der Ausgewanderten gleichfalls zurückgenommen.

Die Gerüchte über die Neubildung des Ministeriums dauern fort, widersprechen sich jedoch noch immer! Man spricht von einem, aus den Elementen des früheren Cabinets zusammengesetzten Ministerium Od. Barrot, andererseits von einem Cabinet, worin jene Elemente allein vorwiegen. Die beiden Unterredungen, welche Hr. Od. Barrot mit dem Präsidenten der Republik gehabt, sind bis jetzt noch ohne Erfolg geblieben. Das „Evenement" berichtet, daß Od. Barrot gesagt habe: „Ich werde nur dann ein Ministerium bilden, wenn man mir in der Wahl meiner Werkzeuge (outils) freie Hand läßt." Demselben Blatte zufolge, habe Persigny an Fallour geschrieben, um ihn zu dem Eintritt in das Ministerium zu bewegen. Dieser steht aber in einem gewissen Abhängigkeitsverhältniß zu dem Gr. v. Chambord.

Nächsten Montag soll Louis Bonoparte den Führern der Legitimisten: Berryer, Vatismenil, Fallour, v. Riancey und dem unvermeidlichen Grafen v. Montalembert ein Fest geben.

Der heutige „Moniteur" enthält den Anfang einer Kritik über „Neues System der Feld-Artillerie von Louis Napoleon Bonaparte, Präsident der Republik."

Der Central-Ackerbau-Kongreß wird seine Sitzung für 1851 am 7. April eröffnen. Unter den Gegenständen seiner Tagesordnung befinden sich 1) Mittel zur Aufspeicherung großer Getraide-Vorräthe ohne specielle Belastung des Staatsschatzes, 2) Mittel zur Erzielung einer größeren Fleischconsumtion, 3) Mittel zur Verbreitung der Trockenlegung, 4) Mittel zur Beförderung der Anholzung.

Paris, 24. März. Die Bildung eines Ministeriums Barrot ist gescheitert. Das jetzige Ministerium wird einstweilen noch im Amte verbleiben. — Der Minister des Innern giebt dem Präsidenten der Republik künftigen Mittwoch ein großes Diner. — In Grenoble fand eine Demonstration wegen des abgesetzten Maires statt. — In der gesetzgebenden Versammlung Interpellation wegen Auflösung der Straßburger Nationalgarde. Die einfache Tagesordnung wurde mit 445 gegen 223 Stimmen angenommen.

England.

London, 21. März. Im Hause der Gemeinen erfolgt nach einigen anderen Arbeiten ohne Belang die Fortsetzung der Discussion über die Kirchentitelannahme-Strafbill. Newdegate erklärt sich gegen den Papst und versichert man dürfe constitutionsmäßig keine Cardinäle in England dulden. Beaufort, Wolsey und Pole seien Ausnahmen gewesen. Werde die Regierung dem Cardinal Wisemann die Residenz in England nicht untersagen, so werde es das Volk selbst thun. Der gelehrte Henry Drummond stellte die Frage: sind die Römischen Katholiken eine geduldete Secte unter der geistlichen Autorität der Königin, oder ist unsere Königin eine Ketzerin, geduldet von der geistlichen Autorität des Papstes. Der fernere Verlauf seiner Rede macht die Irländer sehr unruhig. Nach langem Lärmen fährt Drummond in seiner Rede fort, wird aber wieder so heftig, daß er endlich durch das Schreien der Irländer und Katholiken unterbrochen wird. John O'Connell stellt den Antrag, die Sitzung zu vertagen, Howard unterstützt ihn, der Tumult wird immer heftiger, man vernimmt kein Wort mehr. Die Irländer wollen den Sprecher förmlich zwingen, Drummond zur Ordnung zu rufen, aber er droht ihnen damit. Endlich wird die Sitzung auf einige Minuten geschlossen, indem der Sprecher seinen Platz verläßt. Als er sich wieder setzt, spricht zuerst Sir James Graham. Er findet ebenfalls die Sprache des Papstes und des Cardinals Wiseman beleidigend für das Volk von Altengland, aber es fragt sich: 1) ob man dagegen überhaupt ein Gesetz machen müsse, und dann 2) ob das jetzt vorliegende ein solches Gesetz sei. Die vorliegende Bill ist ein Strafgesetz, wird es auf das ganze Land, namentlich auf Irland, angewendet, so vernichtet es alle Eroberungen, die wir seit 1829 auf diesem Gebiet gemacht haben. Er schließt: wir befinden uns in einem grausamen Dilemma, die Bill annehmen, wie sie ist, das heißt geradezu uns lächerlich machen, die Bill wirksam machen, heißt ein System der Härte und des Hasses annehmen. Unsere Schwäche ist lächerlich, unsere Energie gefahrvoll und, wenn ich an Irland denke, so fürchte ich einen Bürgerkrieg. Der erste Lord des Schatzes (Russell) zählt hierauf alles das auf, was er für Uebergriffe des Papstes auf dem Continent hält. Die Schöpfung einer neuen Diöcese ist für ihn ein directer Angriff auf die Krone von England, ein Act weltlicher Gewalt. Wie soll dieser Angriff abgeschlagen werden: Gewiß durch energische Gegenwehr, und die Bill halte, seiner Meinung nach, gewiß Alles, was er in dem Briefe an den Bischof von Durham versprochen. Jedermann in England genieße die vollste persönliche Handelsfreiheit, aber die Freiheit bedinge nicht einen Antheil an der executiven Gewalt. Und dieser Antheil an der Regierung, der ist es, den wir den katholischen Prälaten verweigern. Die vorgeschlagene Maßregel sei sonst sehr mild, neue Angriffe würden sie natürlich verschärfen. Der Lord hält schließlich dafür, daß ganz Europa ein Interesse an dem Siege seiner Bill habe. Um ein Uhr morgens wird die Sitzung aufgehoben.

Die antipäpstliche Agitation scheint einen neuen Anlauf nehmen zu wollen; die Unzufriedenheit mit der kraft- und haltlosen Titel-Bill und der Unglaube an den Muth oder den ernsten Willen Lord John Russell's, sein Wort zu lösen, haben die protestantischen Meetings wieder in Mode gebracht. Mehre haben wieder seit einer Woche in und bei London stattgefunden. So kam gestern Abend in Brigdehouse-Hotel, auf dem rechten Themse-Ufer, ein zahlreiches Meeting von Anglikanern und Dissenters zusammen, bei dem eine stärkere Sprache geführt wurde, als selbst im ersten Stadium der Bewegung. Zuletzt wurde eine Petition an's Unterhaus angenommen, welche eine wirksamere Bill, die Unterdrückung und Aufhebung der Jesuitenhäuser ꝛc., fordert.

London, 22. März. Unterhaus. Sitzung vom 21. März. Die in der gestrigen Sitzung vorgefallenen scandalösen Auftritte, sind heute abermals zur Sprache gekommen. Herr Moore und Lord J. Russel haben beide auf die Nothwendigkeit hingewiesen, daß die Redner die Würde des Hauses im Auge behielten und künftig von einer solchen Lebhaftigkeit abständen. Das Haus beschäftigte sich hiernächst mit der Bittschrift des Hrn. Berkeley wegen des Eintritts seiner Stiefstochter in ein Kloster. Da der Gegenstand aber gleichzeitig vor dem Kanzleigericht verhandelt wird, so wurde er bald verlassen. Lord J. Russell zeigte an, daß, sobald die Bill über die geistlichen Titel erledigt wäre, die Regierung das Heeres-Budget und dann die Finanz-Uebersicht einbringen würde. Die Berathung über die geistliche Titelbill wurde nunmehr wieder aufgenommen. Die Mehrzahl der Redner sprach dagegen. Hr. Roebuck vergleicht die Macht Englands und seiner Königin, mit der des Papstes und fragt, wie das Parlament sich mit einer so nichtigen Nebenbuhlerschaft, wie der des päpstlichen Stuhls, befassen könne? Von dem politischen Gesichtspunkte glaubt er überdies, daß die päpstliche Bulle kein politisches Aktenstück, sondern ein einfacher Hirtenbrief sei, welcher nur einen moralischen Einfluß ausüben könne. Auf Irland aber begehe die Bill einen gewaltsamen Angriff. Hier sei die Maßregel abgeschmackt und wiederhole die Gesetzgebung längstverschollener Jahrhunderte. Der Cardinal Wiseman möge immerhin unvorsichtig gewesen sein, Lord J. Russel sei es in einem noch viel höherem Maße. Wenn dieser auch dahin gelangen sollte, seine Bill durchzubringen, so werde er sie doch niemals anwenden können. Der General-Anwalt Sir J. Romilly behauptet, daß es sich jetzt nicht um die Religions-Freiheit, sondern um die Freiheit der Engländer handele, welche außer der Königin, keine Ober-Hoheit anzuerkennen hätten. Die Bill berühre keine geistlichen Fragen, sondern untersage nur die Bildung von Territorial-Diöcesen. Es sei deshalb abgeschmackt, von Verfolgungen zu sprechen. In Irland werde die Bill nur die eine Wirkung haben, daß sie die etwa zu ernennenden, neuen Bischöfe auf eine Stufe mit den irischen Bischöfen stelle. Wenn das sehr zahme Gesetz nicht befolgt werden sollte, so könne das Parlament ein strengeres erlassen. Der Redner bemerkt den katholischen Mitgliedern Irlands schließlich, daß es ihm scheine, als sei der päpstliche Angriff ausschließlich gegen sie gerichtet, indem der Papst, durch die Verleugnung der englischen Hierarchie, auch die katholische Kirche Irlands herabsetzen wolle und diese möchte die Regierung eben vertheidigen. Auf Hrn. Fagan's Antrag wird die Berathung wiederum, und zwar auf Montag (24.) vertagt, Ld. J. Russel erklärt jedoch, daß er an diesem Tage jedenfalls eine Abstimmung fordern werde.

London, 22. März. Einem Gerüchte zufolge, wäre die Antwort des Fürsten Schwarzenberg auf die remonstrirende Note des englischen Kabinets wegen des Eintritts Gesammtösterreichs in den deutschen Bund hier eingetroffen. Sie soll wesentlich dahin lauten, daß der Vorschlag des wiener Kabinets die Erhaltung der Ruhe in Deutschland und mittelbar in ganz Mitteleuropa bezwecke, übrigens als specielle Bundes-Angelegenheit jede Einsprache der britischen Regierung ausschließe.

Deutschland.

Dresden, 23. März. Das „Dresd. Journ." meldet: „Nach Berliner Mittheilungen besteht die erste Vorlage der dritten Commission an die Plenarconferenz aus 22 Artikeln. Die wichtigsten sind: Artikel 4, der für einige Rohproducte freie Einfuhr gestattet, Artikel 8, welcher ein allgemeines deutsches Zollcartel vorbereitet, Artikel 9, welcher die Schifffahrt der Bundesstaaten völlig gleichstellt, mit Ausnahme der Cabotage. Artikel 11 und 12, welche völlige Gleichheit der verschiedenen Staatsangehörigen feststellen bezüglich der Entrichtung von Gebühren und Abgaben in Häfen, auf Flüssen und künstlichen Wasserstraßen. Art. 15, welcher gleiche Behandlung der deutschen, aber nicht einheimischen Gewerbs- und Handelsleute mit den jeweilig einheimischen feststellt. Art. 16 bereitet zu einem allgemeinen Münzcartel vor. Art. 17 Bundesangehörige sollen von jedem Consul eines Bundesstaats vertreten werden, wo kein Consul ihres speciellen Vaterlandes residirt. Die Consulargebühren, wie für die Einheimischen. Artikel 18 stellt die Ausführung dieser 17 Artikel unter die Oberaufsicht der Bundes-Versammlung. Art. 19 spricht von einer im Jahre 1858 zu berufenden Versammlung, welche die völlige Handelseinigung berathen würde. Bis dahin sollen von keinem Staat diesem Zwecke hinderliche Verträge abgeschlossen werden. Art. 20 dehnt die Bestimmungen des Entwurfs auf die nichtdeutschen Provinzen Oesterreichs aus."

Berlin, 26. März. Vorgestern Abend um 6 Uhr hatte der Minister-Präsident in Gemeinschaft mit dem Grafen v. Alvensleben einen fast zweistündigen Vortrag vor Sr. Maj. dem Könige in Charlottenburg. Graf v. Alvensleben ist gestern früh wieder nach Dresden abgegangen.

Gestern Vormittag 11 Uhr trat der Ministerrath zu einer Berathung im Staatsministerium zusammen.

Das „C.-B." berichtet: Die preußische Note nach Wien ist expedirt. Man hofft, daß durch sie der Fortgang der allseitigen Verhandlungen über die neue Constituirung des Bundes und der Centralgewalt wesentlich gefördert sein wird, wie man denn auch überhaupt, nach der jüngsten Anwesenheit des Grafen Alvensleben, sich noch mit der Erwartung schmeichelt, bei dem Fortgehen auf dem bisher befolgten Wege der Verhandlungen eine thatsächliche Einigung zu ermöglichen. — Darf man sonst orientirten Personen auch diesmal trauen, so beharrt Oesterreich nicht gerade auf dem Projecte des Neuner-Collegiums, und vielleicht ist das Project, welches die Executive aus zwei ständigen Mitgliedern (Preußen und Oesterreich) und drei gewählten Mitgliedern bestehen läßt, nicht allzu fern von seinem Ziele, obschon man in Betreff des Wahlmodus und der Wählbarkeit österreichischer Seits wenigstens jetzt schwerlich mit den preußischen Intentionen einverstanden ist. Eine Beschränkung der Wählbarkeit in der Art, daß diese sich nur auf die Königreiche bezöge, kann preußischer Seits nur als

eine unwesentliche Modification der frühern Propositionen angesehen werden, eine Beschränkung, die jedoch die Wählbarkeit erweiterte, wäre sicher schwierig aber doch nicht unmöglich. In Betreff der vollständigen Trennung zwischen Legislative und Executive soll allerdings eine gleichmäßige Anschauung hier und in Wien herrschen. Man betrachtet an beiden Orten diese Trennung als unumgänglich nothwendig zur Herstellung einer starken und concentrirten Executivgewalt.

Dem Vernehmen nach sollen zwar die preußischen Truppen, sobald dies auch von den Oesterreichern geschieht, aus den Herzogthümern zurückgezogen werden, dann aber noch einige Zeit an der Mecklenburgischen Grenze als Beobachtungs-Corps aufgestellt bleiben.

Von wohlunterrichteten Personen wird der Ansicht über eine, zu Ostern bevorstehende, Beendigung der diesjährigen Session der Kammern entschieden widersprochen, vielmehr behauptet, daß die noch vorliegenden Arbeiten auch die regste Thätigkeit der Kammern bis über den Mai hinaus vollständig in Anspruch nehmen werden.

Königsberg, 22. März. (Pr. Ztg.) Das k. Consistorium der Provinz Preußen hat an sämmtliche Geistliche der Provinz Preußen folgendes Rundschreiben zur Kenntnißnahme und eventuellen Nachachtung erlassen: „Nachdem die k. Regierung durch ein im Amtsblatt vom 26. Februar Nr. 9 sub Nr. 46 befindliches Publikandum vom 14ten d. M., betreffend die Nichtberechtigung der neugebildeten Religionsgesellschaften zur Vollziehung geistlicher Amtshandlungen, eine öffentliche Warung vor allen ungesetzlichen Vorspiegelungen und namentlich vor den nur durch Diener jener Gesellschaften vollzogenen nichtigen Ehen, welche nur als Konkubinate, sowie ihre Sprößlinge nur als uneheliche Kinder gelten, hat ergehen lassen, so fordern wir Ew. Hochwürden und Hochehrwürden auf, die Pfarrer, insonderheit derjenigen Gemeinden Ihrer Diöcese, welche von sektirerischen Emissären heimgesucht sind, anzuweisen, sich die gehörige kirchliche Bekanntmachung jener obrigkeitlichen Warnung noch besonders angelegen sein zu lassen. Es ist dabei den Gemeinden auch Seitens der geistlichen Oberbehörde kund zu thun, daß, wie der Staat und die weltliche Obrigkeit die Amtshandlungen der Sektirer als solche nach dem bürgerlichen Rechte nicht für gültig oder irgend wie zulänglich erkenne, so auch die Kirche nach dem geistlichen Rechte sie für ungültig und unkräftig erklären müsse. Wie willkürlich und abweichend von dem Worte des Herrn, und darum ungültig, besonders die Anhänger der freien Gemeinde, mit dem, was sie Taufe nennen, verfahren, ist bereits in unserem Erlasse vom 4. August 1847 dargethan. Weil dieselben jedoch damals noch nicht ihre Scheidung von der in den preußischen Landen geschichtlich und rechtlich bestehenden evangelischen Kirche förmlich erklärt hatten, so blieb eine Rückkehr von ihnen zu den kirchlichen Ordnungen immer noch in Hoffnung. Nachdem jedoch nun mehr von den leitenden Gliedern derselben der Austritt aus der bestehenden evangelischen Kirche gerichtlich erklärt worden, so folgt daraus, daß sie eben damit auch aller Rechte derselben verlustig gegangen sind. Sie können daher, so lange sie in der erklärten Trennung beharren, weder am heiligen Abendmahle Theil nehmen noch kirchlich getraut werden, noch bei der heil. Taufe ein Pathenamt bekleiden, noch im Kirchen- oder Schulvorstand oder sonst im Kirchendienst eine Stelle einnehmen, noch aus kirchlichen Stiftungen Spenden oder Unterstützungen empfangen. Es können auch für sie im Falle des Absterbens Leichenfeierlichkeiten von Seiten der Kirche nicht in Anspruch genommen, noch gestattet werden, daß von ihren Leitern solche auf den Kirchhöfen vorgenommen werden. Was den Unterhalt ihrer Leiter und Wortführer anlangt, so fällt derselbe um so mehr nur den persönlichen Beiträgen der Mitglieder ihrer Versammlungen zur Last, als von einem Gemeindevermögen bei ihnen nicht die Rede sein kann, da sie auf Corporationsrechte keinen Anspruch haben. Sollte sich ein Ausgetretener zur Wiederaufnahme in die evangelische Kirchengemeinschaft melden, so ist uns zuvor davon jedesmal besondere Anzeige zu machen. Es ist hiernach Pflicht aller Geistlichen, welche in ihren Kirchengemeinden Verleitungen zum Abfall und Uebertritt in die freie Gemeinde bei Unkundigen wirksam sehen, mit treuer und entschiedener Warnung ihnen sowohl in privater Seelsorge entgegenzutreten, als auch, wo es nöthig oder dienlich erscheint, von der Kanzel das Obige dagegen zu eröffnen, wozu dann noch eine weitere Belehrung, wie folgt hinzuzufügen sein wird. Da die Anhänger der freien Gemeinde die Bibel nicht als Gottes heiliges und geoffenbartes Wort anerkennen, daher auch zum Glauben und Gehorsam des göttlichen Wortes sich nicht verpflichtet halten, sondern das Evangelium nur als eine Verkündigung der freien Liebe ansehen, dabei den Katechismus unserer Kirche verwerfen, und jedes christliche Glaubensbekenntniß, ja überhaupt jedes Bekenntniß, selbst das des Glaubens an einen persönlichen Gott, beharrlich ablehnen, auch sonst den christlichen Namen gering schätzen, so kommt ihnen dieser Name nicht mehr zu, und ist ihre Lehre und Rede weder als evangelisch, noch als christlich, sondern nur als trügliches Menschenwort zu achten, welches der Seele keinen Frieden, kein Heil bietet. Es ist um so mehr davor zu warnen, je mehr es sich in den Gegensatz göttlicher und menschlicher Ordnung stellt, zur Anfeindung der Obrigkeit im Staate und in der Kirche reizt und dergestalt zur Nichtachtung jeder höheren Autorität verleitet, daß selbst Gott und dem Heilande der Name des Herrn abgesprochen wird. Daraus folgt, daß, weil sie überhaupt nicht an das Wort und die Stiftung des Herrn, wodurch allein die Handlungen der Taufe und des Abendmals ihre heilige Geltung erhalten, sich gebunden erachten, auch, das was sie noch unter diesem Namen eigenbeliebig vornehmen, kein Sacrament, kein Pfand göttlicher Verheißung, kein Bundessiegel des Menschen mit Gott, sondern nur eine leere Ceremonie ist, durch deren Schein sie täuschen. Eben darum, weil es nicht im Zusammenhang mit den göttlichen Sacramenten steht, hat auch das, was sie als Confirmation vollziehen, keine Kraft heiliger Segnung, die sie weder hierbei noch bei ihren Copulationen, im Namen

des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes ertheilen können, weil sie den Glauben an ihn, worauf alle Christen getauft sind, nicht bekennen, sondern verneinen und eben damit von der allgemeinen Christenheit sich scheiden. Aus diesem allen ergiebt sich die, nicht mit Ueberhebung, sondern mit Schmerz auszusprechende Nothwendigkeit, daß sie weder als Mitglieder der evangelischen, noch der allgemeinen christlichen Kirche, und darum auch nicht mehr als Mitchristen angesehen werden können. Was die Anabaptisten anlangt, so sind auch sie von dem evangelischen Kirchenverbande getrennt zur Vollziehung gültiger Amtshandlungen nicht berechtigt. Weil sie aber neben ihren Irrthümern an den meisten Hauptartikeln des christlichen Glaubens entschieden festhalten, so sind sie von Anhängern der freien Gemeinde wohl zu unterscheiden, und behalten wir uns daher vor, über die Behandlung derselben in dem Bescheid auf die vorjährigen Synodalverhandlungen wegen der kirchlichen Separationen uns noch besonders auszusprechen.

Halle, 13. März. Heute wurde hier eine Versammlung der freien christlichen Gemeinde, in welcher Uhlich mehrere Taufen vollziehen sollte, von der Polizei aufgelöst.

Oesterreich.

Wien, 24. März. Einer Proclamation des Feldmarschalls Grafen Radetzky zufolge wird ein Militair-Kordon die Gränze von Sesto Callende bis Gravedona entlang errichtet, und es ist der Finanzwachmannschaft das militairische Recht, von den Waffen Gebrauch zu machen, eingeräumt worden, daher Jedermann verwarnt wird, der in den Bereiche des Kordons betreten wird, der Aufforderung, still zu stehen, sogleich Folge zu leisten und die allenfalls vorfindigen Waffen von sich zu werfen, weil sie den gemessenen Auftrag hat, nach erfolglosem dritten Aufrufe zu feuern.

Wie die „Preßburger Zeitung“ meldet, sind die Besetzungs-Vorschläge der politischen Administrationsstellen in Ungarn vom Kaiser genehmigt worden, und wird in kurzer Zeit das Provisorium in Ungarn aufhören.

Die Handels- und Gewerbekammer von Verona hat als Prämie für die beste Beschreibung der londoner Welt-Industrie-Ausstellung eine Medaille im Werth von 800 Lire Austriache ausgeschrieben.

Triest, 22. März. Der heutige Tag ist zu einem wahren Freudenfeste für Triest geworden. Des Morgens um halb 8 Uhr beglückte uns die Ankunft Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers. Schon Tages zuvor ist der greise Feldmarschall Graf Radetzky von Verona hier angekommen, um dem durchlauchtigsten Monarchen zu huldigen. Vor dem Palaste der Statthalterschaft war eine Compagnie des Regiments Erzherzog Stephan als Ehrenwache mit der Musikbande aufgestellt. An der Schwelle des Palastes ist Se. Majestät von dem Feldmarschall und dem Statthalter von Triest und des Littorale, so wie dem Feldmarschall-Lieutenant Graf Wimpffen, begrüßt worden. Se. Majestät geruhte hierauf beide Feldherren zu empfangen. Um 8¾ Uhr langte auch Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand Maximilian, Bruder Sr. Majestät des Kaisers, hier an und stieg ebenfalls im Palaste der Statthalterei ab. Um 9 Uhr begab sich Se. Majestät zu Fuß in das Nationalhotel, um den hochverdienten Feldmarschall zu besuchen.

Zara, 20. März. Am 11. hat Haireddin Pascha zu Mostar einen Kaiserlichen Ferman publizirt, wodurch die Herzegowina Bosnien einverleibt und das Reformensystem eingeführt wird.

Cattaro, 15. März. Die Montenegriner und Grahowlianer sollen sich zu einem Einfall nach Gasko bereiten, weil sich dorthin ein Theil der insurgirten Türken von der Partei des Kavas Pascha geflüchtet hat. In letzter Woche ist in den Gebirgen sehr viel Schnee gefallen. In Krivosice wurden während eines Sturmes 14 Pferde vom Schnee verschüttet, nur den Führern gelang es, sich in den Ort Zegnizza zu retten. Briefe aus der Kraina vom 14ten berichten von einer völligen Niederlage der krainaer Insurgenten bei Jajce, wobei die siegenden Großherrlichen Truppen viele Gefangene gemacht haben.

Moldau und Wallachei.

Bukarest, 13. März. Es hat sich der Fall ereignet, daß sich Personen erlaubt haben, ihre Untergebenen oder Dienstboten zu schlagen. Da aber Schläge nur nach dem Rechtsspruch und auf Grund der bestehenden Gesetze gegeben werden dürfen, so hat das Ministerium des Innern in diesen Tagen durch das Organ des Amtsblattes eine schon früher gegebene Verordnung erneuert, der zufolge es im ganzen Bereich des Fürstenthums verboten ist, eigenmächtig zu schlagen, mit der Drohung, daß jedes Uebertreten dieser Verordnung nach dem Gesetz geahndet werden wird.

Miscellen.

Berlin, 26. März. (B. N.) Am vorigen Sonntag, Mittags, sah man vier Luftballons von angemessener Größe von dem „Hotel de Russie“ aufsteigen, in einer Höhe von 1000 Fuß eine große Menge auf Seidenpapier gedruckter Zettel entladend, welche die Anzeige enthielten, daß die Vorstellungen des Risley'schen Mississippi-Panoramas, welche hier so viel Interesse hervorgerufen, nur noch diese Woche stattfinden werden. Diese neue Mode von Bekanntmachungen ist die Idee des bekannten Luftschiffers Corwell aus London, welcher die Ballons verfertigte und mit so guter Wirkung aufsteigen ließ.

Der „Friend of China“ enthält einige Mittheilungen über eine Missionsreise, die der Bischof von Victoria zur Auffindung der in China etwa noch befindlichen Juden veranstaltete. Die mit dieser Aufgabe beauftragten zwei christlichen Chinesen, die ihre Reise von Schanghai aus antraten, waren angewiesen, ihren Weg nach K'han-fung-fu zu nehmen. Dort vermuthete man, die Juden zu treffen und man hatte sich nicht getäuscht. Als die Reisenden an jenem Orte angekommen waren, fanden sie viele Muhamedaner und bei einem derselben, einem Gastwirth, nahmen sie Herberge. Ihre erste Frage war nach den Juden, oder vielmehr nach den Anhängern des T'hian-kin-kiau oder der „Spannader-Pflück-Religion“; eine Benennung, für welche sich im 1. Buch Mos. 32, 32 die genügende Erklärung findet. Zu ihrer Genugthuung

hörten sie von ihrem Wirth, daß solche Leute allerdings da seien und bald standen sie, von jenem geführt, vor der jüdischen Synagoge. Aber das war nicht mehr die Synagoge, welche die Jesuiten vor einem Jahrhundert besuchten. Die Umhegung war niedergebrochen, die Inschriften-Tafeln, die steinerne Brustwehr an der Vorderseite und was sonst an Zierrath einst vorhanden war, fehlte und die Mauer des Tempels bröckelte an vielen Stellen auseinander. Die Seitengemächer, die ursprünglich Kapellen waren zu Ehren der Patriarchen, boten den armen Söhnen Israels, die dort, selbst fast nackt, auf nacktem Boden schliefen, kaum noch einen dürftigen Schutz. Dennoch erinnerte noch Manches an den früheren Glanz des Gebäudes; noch waren mehrere Inschriften vorhanden und das Allerheiligste zumal mit seinen Malereien und Vergoldungen, war wohl erhalten. Hier fanden auch die Reisenden zwölf Gesetzesrollen von Schaafhaut, jede an dreißig Fuß lang. Daß sie in das Allerheiligste zugelassen wurden, erklärt sich sehr einfach aus der Verwilderung, in welche jene Spannader-Pflücker gefallen sind. Seit 50 Jahren haben sie keinen Rabbi mehr gehabt, keiner von ihnen kann ein Wort hebräisch lesen, die Beschneidung hat aufgehört, kurz sie sind auf dem Punkte, ihre Religion zu verlieren. Die Reisenden haben das Ihrige gethan, um die noch vorhandenen Spuren vor dem Vergessen zu retten, sie haben die Inschriften copirt, einen Grundriß des Tempels aufgenommen und endlich, was das Bedeutendste, 8 hebräische Handschriften mitgebracht, von denen 6 Abschnitte aus den Schriften des alten Testaments und 2 liturgische Vorschriften enthalten. Zwei Israeliten, die diese Manuscripte in Schanghai sahen, behaupteten, daß sie ähnliche Bücher in Aden gesehen hätten, und das Vorkommen persischer Wörter im Texte spricht überhaupt dafür, daß die Schriften aus dem westlichen Theile Asiens, sei es aus Persien oder Arabien herrühren. Ueber das Alter derselben ist jede Vermuthung mißlich. Die Jesuiten-Missionäre entdeckten die Juden in China vor ungefähr 150 Jahren. Wie lange sie damals schon dort gelebt hatten, ist schwer zu sagen. Der Tempel in Khan-fung-fu soll 1190 gebaut sein, die Juden selber behaupten aber, daß ihre Stämme China zu Zeiten der Han-Dynastie besuchten, die in den Beginn der christlichen Zeitrechnung fällt.

Die Industrie-Ausstellung in London. „Tausende von Händen", sagt die Times, „sind jetzt vollauf beschäftigt mit dem Aufstellen und Vertheilen der bereits eingetroffenen Industrie-Erzeugnisse aus den verschiedenen Ländern. Sehr lästig jedoch sind dabei die Schwierigkeiten welche den Einsendern aus den Durchsuchungen der Zollbeamten erwachsen. Den Ausstellern ist es natürlich nicht lieb daß sie ihre Kisten und Päcke schon jetzt öffnen müssen, wo noch so geraume Zeit bis zum wirklichen Beginn der Ausstellung ist. Allein sie müssen sich nun einmal, wohl oder übel, der unangenehmen Nothwendigkeit fügen, und andrerseits läßt sich nicht läugnen daß man ihnen von Seite der Zollbehörde die Sache möglichst zu erleichtern trachtet, indem diese die Waaren im Ausstellungs-Gebäude selbst untersucht. Am weitesten sind die Zollbeamten damit schon bei den Schweizer Erzeugnissen vorgeschritten, die am frühesten hier eintrafen. Darunter befinden sich Gegenstände von ausgezeichneter Schönheit. So wird unter andern ein goldener Federhalter gerühmt, auf dessen Spitze eine kleine Uhr, welche die Stunden, Minuten, Monate und Tage anzeigt. (Läßt sich aber auch damit schreiben?) Fast alle Aussteller vom Ausland haben sich mit Glasstürzen versehen, um ihre Artikel vor dem unvermeidlichen Staube zu schützen. In dem für Oesterreich bestimmten Theile des Gebäudes sieht man bärtige Männer mit Ausstellung ihrer Erzeugnisse beschäftigt, die sie nach England begleitet. Ihre zierlichen und blanken Werkzeuge bilden einen vortheilhaften Contrast zu den rohen und fast groben Instrumenten der englischen Arbeiter. Im östlichen Theile des Transsept ist man noch nicht so weit. Die von der Commission abgegränzten Plätze haben im Aussehen eine gewisse Aehnlichkeit mit den abgesperrten Logen eines englischen Kaffeehauses; vor jedem solchen Platz am Eingange liegen Päcke welche wie die Masse von Gepäck aus sehen die eben aus einem großen Eisenbahnzug ausgeladen worden. Der für die Producte des deutschen Zollvereins vorbehaltene Platz ist besonders merkwürdig durch die Masse seiner Colli von allen Größen, die mit Aufschriften und Abzeichen aller Art versehen sind. Rußland hat seine Producte eingepackt als ob es die Kälte der Ostsee gefürchtet hätte. (Folgt eine Aufzählung der bisher angelangten Gegenstände, die wir übergehen, weil sich das mit jedem Tage ändert.) Um eine Idee von der im Gebäude waltenden Thätigkeit zu geben, genügt zu sagen, daß die Unternehmer des Baues, die HH. Fox und Henderson, sich durch Contract verbindlich gemacht haben binnen vierzehn Tagen die Ausmalung des Innern zu vollenden, wovon kaum der achte Theil bis jetzt fertig ist. Sie werden dazu nöthigenfalls 1000 Arbeiter verwenden. Sculpturwerke treffen viele ein, aber die Zulassung der Gemälde ist, scheint es, auf solche beschränkt bei denen irgendeine neue Technik zur Anwendung gekommen. Im Centrum des Gebäudes wird eine kolossale Reiterstatue von Marochetti, Richard Löwenherz darstellend, ihren Platz finden." In einer neuern Nummer drückt die Times die Besorgniß aus daß es doch unmöglich sein dürfte mit der ganzen innern Vollendung des Baues, namentlich der Ausmalung, bis zum 1 Mai zu Stande zu kommen. Leider ist bereits eine Anzahl werthvoller, zum Theil sehr werthvoller Gegenstände vom Continent durch schlechte Verpackung oder unvorsichtige Behandlung der Colli verunglückt; man nennt unter anderm einen auf 5000 Fr. geschätzten großen Wandspiegel aus einer österreichischen Fabrik, der ganz zertrümmert eingetroffen, eine Marmorstatue der Venus aus Berlin, welcher der Kopf abgebrochen ꝛc. In Aufzählung einzelner Curiositäten, die zur Aufzählung kommen, ist die Presse unerschöpflich. So rühmt z. B. das Chronicle ein kostbares Schachbrett aus Deutschland (eine nähere Angabe fehlt), dessen Felder abwechselnd aus Perlmutter und Schildkröt bestehen, während die Figuren aus Gold und Silber gearbeitet sind. Der eine König stellt Kaiser Karl V. dar (der andere dann wahrscheinlich Franz I von Frankreich?). Das Schachbrett ist auf 1200 Guineen geschätzt. Der französische Generalcommissär Hr. Sallandrouze will sich nicht mit dem den Erzeugnissen seiner Nation angewiesenen Raum begnügen, es wird darüber hin und her unterhandelt, und er ist eben nach Paris zurückgereist um seiner Regierung das Ergebniß der bisherigen Negociationen vorzulegen. Aehnliche Anstände dürften sich demnächst mit dem Agenten der Vereinigten Staaten, Hrn. Stansbury aus Washington, ergeben, denn die Fregatte „St. Lawrence" (sie ist kein Dampfschiff), welche die Ueberfahrt von New-York nach Cowes in 22 Tagen gemacht, hat eine weit größere Ladung mitgebracht als man erwartet hatte — gegen 2000 Kisten und Päcke von mehr als 500 Ausstellern. Darunter ist der ungeheure Zinkblock von 164 Centnern Gewicht aus dem Staate New-Jersey, dessen schon früher in der Allg. Zeitung Erwähnung geschehen. Auch werden England und Amerika während der Industrie-Ausstellung sich messen: welchem von beiden Ländern der Preis im Schiffsbau gebühre, namentlich welches die besten und schnellsten Dampfboote zu liefern vermöge. Der „St. Lawrence" soll auf seiner Heimfahrt die Leiche des aus dem amerikanischen Unabhängigkeitskriege bekannten Commodore Paul Jones mitnehmen, der in Paris begraben liegt — die Asche jenes kühnen Seefahrers, der den Engländern Schiffe aus ihren Häfen wegholte, und dem größeren Publicum wenigstens aus Coopers nach ihm benannten Roman bekannt sein wird. — Wie der Spectator berichtet, wird Königin Victoria den prächtigen Teppich, den 100 englische Damen so eben für Ihre Maj. gestickt, in der Ausstellung sehen lassen; deßgleichen den berühmten Diamanten Koh-i-nur aus dem Königsschatz von Lahor, welcher für den werthvollsten in der Welt gilt. In der Daily News berechnet jemand die muthmaßliche Einnahme vom Besuch der Ausstellung auf 153,000 Pf. St.*)

---

*) Sogar die Königin Pomare von Otaheiti beschickt die Industrie-Ausstellung.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 49. Den 20. März 1851. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Dd. med. Julian Schulz, Wilh. Kattchée, Alb. Haller und Julius Holtermann, so wie an den Stud. jur. Aler. Eggers, Stud. dipl. Carl Friedr. Baron Fircks, die Stud. med. Carl Schnell, Adolph Knorre, Gustav Schilling und Gustav Behse, Stud. pharm. Simon Rahr, Stud. cam. Nicolai von Roth und Carl Baron Mengden, und an den verstorbenen Stud. med. Johann Patzke, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Johann Patzke und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 17. März 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kirchspielsrichter W. v. Stackelberg um Erweiterung des auf dem im Dörptschen Kreise und Wendauschen Kirchspiele belegenen Gutes Nasin mit Ayakonda bereits ruhenden Pfandbriefs-Darlehns nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 14. März 1851.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Seer.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr dim. Garde-Capitaine R. Stael v. Holstein um Erweiterung des auf den im Pernauschen Kreise und Kirchspiele belegenen Gütern Uhla und Surri bereits ruhenden Pfandbriefs-Darlehns nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher

wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 14. März 1851.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Vom Rath der Stadt Werro wird desmittelst bekannt gemacht, daß wegen nicht erfolgter Einzahlung der Meistbotsumme für das subhastirte, sub No. 57 und 32 hierselbst belegene, der verstorbenen Charlotte Licht eigenthümlich zugeschriebene Haus cum appertinentiis nach Ablauf der festgesetzten Frist von Seiten des Meistbieters, Werroschen Einwohners Jaan Licht für dessen Gefahr und Rechnung dieses Immobil wiederum in dreien Torgen, am 16., 19 und 23. April d. J. sammt auf den 26. April c. anzuberaumendem Peretorge, falls darauf angetragen werden sollte, allhier Vormittags um 12 Uhr zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird. 1

Werro-Rathhaus, den 13. März 1851.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Werro:

Rathsherr F. Frank.
J. Wittkowsky, Synd. & Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Landes-Abgaben werde ich vom 2. bis 15. April c. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 2 Uhr in meiner Wohnung in der Carlowaschen Straße empfangen. 2

Landrath W. v. Stryk.

Zu verkaufen: einige Sommer- und Winterequipagen und ein Badeschrank. Zu vermiethen: mein Sommerhaus nebst Garten. 3

P. Schamajew.

Eine junge Dame, welche schon mehrere Jahre in einer der größten Städte Deutschlands den Klavierunterricht mit Erfolg ertheilt hat, und selbst eine elegante Spielerin ist, wünscht sich nach Dorpat oder dessen Umgegend überzusiedeln, falls ihr eine fixirte Stellung, sei es in einer Lehranstalt, sei es in einer Familie zugesichert wird. Nähere Auskunft ertheilt Prof. Krause im Hause des H. Mäster, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

Da seit einiger Zeit anderer, oft genug auch sehr schlechter Kalk unter dem Namen „Talkhoff'scher Kalk" angeboten und geliefert worden ist, so erlauben sich Unterzeichnete, um sich vor Nachtheil zu sichern, den respectiven Bauunternehmern anzuzeigen, daß jedes Mal, wenn mit „Talkhoffschem Kalk" ein Geschäft gemacht wird, einer der Unterzeichneten zugegen sein oder doch wenigstens ihr Beauftragter ein Billet von einem derselben aufzuweisen haben wird. 1

Stelling & Schiele,
Pächter der Talkhoffschen Kalkbrennerei.

So eben erhaltene frische Apfelsinen und Citronen empfiehlt 1*

Fr. Sieckell.

Braunschweiger Hopfen und holländische Häringe, in vorzüglichster Qualität empfing und empfiehlt N. Rosenthal, 2*
Comptoir in „Stadt London".

Ein eingezäunter Obst- und Gemüsegarten ist zu vermiethen; — das Nähere in „Stadt London" bei N. Rosenthal. 2*

Bei Schneidermeister Müller ist ein neuer Mantel und ein wenig gebrauchter Studenten-Uniformsrock zu haben. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Eduard Neese, Pharmaceut.	1
Adolf Arie, Knochenhauergesell.	1
Handlungs-Commis Richard Bendt.	2
Lehrer Alchoff.	2
Apotheker-Gehülfe Heinrich Mohrmann.	2
Franz Steding.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 36.

Sonnabend 24. März 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Befördert sind: der ausserordentliche Professor der dörptschen Universität v. Rummel zum Hofrath, der stellvertretende ausserordentliche Professor der dörptschen Universität Schiräjew und der Ober-Lehrer am Revalschen Gymnasium Ratleff zu Hofräthen; der Inspector der Kreis-Schule zu Hapsal Coll.-Secretair Rußwurm zum Titularrath.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. März. Man sprach gestern Abend von dem vollständigen Wiedereintritte des früheren Ministeriums. Nur Bonjeau solle im Handel durch Quentin Bauchard, und Binau in den öffentlichen Arbeiten durch Magne ersetzt werden.

Der gestrige Ministerrath beschäftigte sich mit der Frage der Expedition gegen Kabylien. Es wurde beschlossen, dem Generalgouverneur von Algier alle erforderlichen Mittel zu Gebote zu stellen.

Heute Morgen um 3½ Uhr wüthete ein heftiges Feuer in den Ateliers des Piano-Fabrikanten Pleyel. Der größte Theil der Werkstätten und der Konzertsaal sind abgebrannt, doch ist fast Alles versichert. Mehrere Personen, darunter zwei Sapeur-Pompiers, sind schwer verwundet. Das Feuer scheint bereits seit gestern Abend 11 Uhr geglimmt zu haben, wo ein Bewohner der Rue Rochechouart einzelne Funken aus dem Schornsteine aufsliegen sah, da dies aber nach einigen Minuten aufhörte, keine Gefahr vermuthete und die Anzeige unterließ. Erst um 9 Uhr Morgens konnte man des Brandes Meister werden. Um 5 Uhr Abends aber erfuhr man, daß das Feuer, welches man schon gelöscht glaubte, wieder zu brennen anfange.

Marschall Soult, der älteste unter den Marschällen Frankreichs soll gefährlich erkrankt sein.

Dieser Tage finden hier zwei Diners von Spaniern statt. Zu dem einen hat Narvaez alle die geladen, welche mit ihm unter den Fahnen der Königin Isabella gefochten haben; zu dem anderen hat Cabrera alle die gebeten, welche mit ihm für Don Carlos gekämpft.

Paris, 26. März. Der Unterrichts-Minister hat an alle Rektoren ein Cirkular erlassen, die Vorträge über Philosophie und Geschichte strengstens zu überwachen.

Die Kommission für das Nationalgardegesetz hat heute Mittags den Bericht Riancey's angenommen, der im Laufe der heutigen Sitzung niedergelegt werden soll. Die Kommission will, der Ansicht des Staatsrathes entgegen, die Kavallerie beibehalten und nur die Artillerie abschaffen.

In der Budget-Kommission ist der Antrag auf Abschaffung der Subventionen für alle pariser Theater zur Sprache gekommen und hat fast gar keinen Wiederstand gefunden. Ein Beschluß ist noch nicht gefaßt.

Der Brand in der Pleyelschen Fortepiano-Fabrik ist gestern Abend noch gedämpft worden. Der Konzertsaal ist unverletzt.

Die Seine steigt fortwährend in Folge heftiger Regengüsse. Bereits stehen die Ausladeplätze am Ufer unter Wasser.

Paris, 27. März. In der Kammer fordert der Minister des Innern, Vaisse, einen Credit für die Feier des vierten Mai. — Einem Gerüchte nach wird Arnaud seinen Antrag auf Abschaffung des Wahlgesetzes zurückziehen. — Rayneval ist zum Botschafter in Rom ernannt worden. — Die „Union" erklärt: der Prinz von Joinville wünsche nicht als Candidat für die Präsidentschaft aufgestellt zu werden. — Umlaufende Gerüchte sprechen von der Bildung eines Ministeriums Faucher, Baroche Benoit d'Azy.

England.

London, 25. März. Heftige Regengüsse welche vor einigen Tagen stattfanden haben am Gebäude der Industrie-Ausstellung und namentlich an einigen Waarenballen des Zollvereines erheblichen Schaden angerichtet. Daß das Glasdach auch heute noch nicht wasserdicht ist, davon kann sich Jeder überzeugen, der Gelegenheit hat, ins Innere des Gebäudes zu gelangen. Es entsteht nun die Frage, ob das Uebel in den heißen Sommermonaten, wenn Holz und Kitt zusammenschrumpfen, nicht noch ärger wird. Um dem abzuhelfen, ist der Vorschlag gemacht wor-

den, die Leinwandbedeckung, welche das ganze Gebäude überschatten soll, wasserdicht zu machen.

Korrespondenzen aus Central-Amerika berichten von einer sechsstündigen Schlacht bei Honduras zwischen den Truppen von Guatemala einerseits, denen von San Salvador und Honduras andererseits. Die ersteren unter General Carrera siegten und marschiren gegen San Salvador.

Auf dem „Charles Croker" haben 32 Polen, 28 Ungarn, 59 deutsche Flüchtlinge sich nach Amerika eingeschifft.

Am 2. April wird Lord Stanley einem großen Bankett in der Schneidermeisterhalle beiwohnen und daselbst seine protectionistischen Grundsätze nochmals auseinandersetzen.

Für die Industrie-Ausstellungs-Epoche ist ein Comité zusammengetreten, um mit den Vertretern aller Nationen über ein Maß und Gewicht für die ganze Welt zu verhandeln.

Das Gesetz, welches die Besitzer von Privilegien gegen die Nachahmung in England schützt, tritt Ende dieses Monats in Wirksamkeit.

Unterhaus. Sitzung vom 25. März. Dies war die siebente Nacht, welche ganz der Kirchenfrage gewidmet und in welcher die Diskussion über die zweite Lesung der Titel-Bill endlich zum Schluß gebracht wurde.

Bei der Abstimmung ergaben sich für die zweite Lesung der Bill 438, gegen die Bill 95 Stimmen. Die Ankündigung einer Majorität von 343 Stimmen für die Bill wurde mit lautem Beifall aufgenommen. Lord J. Russell kündigte darauf die Veranschlagungen für die Armee auf kommenden Freitag an; die Comité-Berathung der Titel-Bill werde er wohl erst auf den Montag nach den Osterferien festsetzen können. Das Unterhaus vertagte sich auf Donnerstag, um den Mitgliedern nach der langen Debatte einen Tag der Erholung zu gönnen, denn die Sitzung schloß um 3¼ Uhr Morgens.

London, 26. März. Die Königin und Prinz Albrecht verließen gestern mit ihren Kindern und dem ganzen Hofstaate Osborne und kamen um halb 6 Uhr im Buckingham-Palast an. Am 3. April hält Ihre Majestät im St. James-Palast einen Cercle.

Es waren bis gestern im Ganzen 5307 Artikel zur Industrie-Ausstellung hier angekommen; davon aus Oesterreich 106, Hannover 9, Hamburg 93, Lübeck 1, Bayern 57, Baden 2, Großherzogthum Hessen 85, Nassau 14, Preußen 940, Sachsen 135, Württemberg 97, Frankfurt 21.

Ob die Anordnungen im Londoner Industriepalast zum 1. Mai völlig beendet sein werden, ist wieder fraglich geworden. Aus einigen Theilen des Auslandes treffen die Sendungen nur sehr langsam ein. Ein Uebelstand, den man erst nach dem längere Zeit fortdauernden Regenwetter wahrgenommen hat, ist, daß der Industriepalast doch nicht ganz wasserdicht ist. Zahlreiche Arbeiter sind jetzt auf dem Dache mit dem Verkitten der Fugen beschäftigt. Nur bis zum 2. April werden unausgepackte Ballen in das Gebäude zugelassen und vom 10. bis 20. April müssen für Artikel unter 28 Pfd. Gewicht 10, darüber hinaus wiegende 20 Schilling (3½ und 7 Thlr.) gezahlt werden. Nach dem 20. k. M. wird nichts mehr zugelassen. Ueber die Raumvertheilung, in Bezug auf welche namentlich französischer Seits Beschwerden erhoben wurden, haben sich die fremden Commissäre unter sich verständigt. Die Polizei beabsichtigt mehrere Vorsichtsmaßregeln, um die Besucher vor den Dieben zu schützen. Unter Anderm soll ein elektrischer Telegraph mit Endpunkten an jedem Haupteingang dergestalt angelegt werden, daß der Eintritt eines notorischen Diebes in einen Eingang den an sämmtlichen übrigen stationirten Polizeibeamten signalisirt werden kann.

Deutschland.

Berlin, 28. März. Die „N. Pr. Z." nennt die von hier nach Wien abgegangene Depesche ein Ultimatum, welches nur entweder ganz wie es ist, angenommen oder abgelehnt werden kann. Werde dies Ultimatum von Oesterreich angenommen, dann dürfte auf Grund dessen eine Regelung der deutschen Angelegenheiten in Dresden herbeigeführt werden; werde es aber abgelehnt, so dürfte vorerst eine Vertagung der Conferenzen eintreten und die preußische Regierung einen Gesandten für Frankfurt ernennen.

Die „N. Pr. Z." sagt: Die „Hamburger Nachrichten" meldeten, daß für Deutschland „eine Executive von 5 Factoren mit 7 Stimmen gebildet werden sollte, wobei Oesterreich und Preußen je zwei Stimmen dauernd haben, die übrigen drei Stimmen aber in abwechselnder Reihefolge aus den anderen 13 Stimmen des engeren Rathes hinzugezogen werden. Dieser Executive würde auch die mobile Bundesarmee von 135,000 Mann zur Verfügung gestellt werden." Wir bemerken hierzu, daß dies Project allerdings von einer Seite aufgestellt gewesen ist, längst aber wieder hat aufgegeben werden müssen, und zwar weil Bayern auf das Bestimmteste erklärte, in keinen Vorschlag einzugehen, der die Macht des Bundes ausschließlich in die Hände der beiden Großmächte legt.

Von Seiten des Ausschusses der im Monat August d. J. in London zusammentretenden Versammlung der Evangelical-Alliance sind auch nach Berlin Einladungen, und zwar an die hiesigen Geistlichen Krummacher, Conrad und Kunze, ergangen. An der Spitze des Ausschusses steht Sir Calling Lardley.

Der Verbrauch des Rübenzuckers wird im laufenden Jahre eine bedeutende Erhöhung erfahren, indem auch die Stettiner Fabriken fast allein solchen verarbeiten werden. Große Sorgfalt wird nach Aussage erfahrener Landwirthe auf das für den Rübenbau benutzte Land verwandt werden, indem der Boden nach zwölf Jahren für die Rübe nicht mehr brauchbar ist.

Es ist die Absicht, hier eine große Zeitung für das Bauwesen zu gründen, welche auch von Seiten des Handels-Ministeriums mit Beiträgen unterstützt werden soll. Alle zwei Monate soll ein Heft mit

Abbildungen erscheinen und die Anschaffung den k. Baubeamten besonders leicht gemacht werden.

Es sind neuerdings die dringendsten Anträge der centralen Bundes-Commission in Betreff weiterer Bestimmungen über die bereits vorhandenen Stücke der Deutschen Kriegsmarine eingegangen. Auch erfordert das Loos der dabei schon betheiligten Personen endlich genaue Feststellungen. Man vernimmt von preußischer Seite sogar einige neue Ernennungen, was auf feste Absichten in Bezug auf die Zukunft eines Theiles der Marine schließen läßt. Unterdessen beschäftigen sich die Beamten der Bundescommision zum Theil mit der Codification von Vorschriften über den Flottedienst.

Die Regierung hat der zweiten Kammer einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, welcher die Ermächtigung zur Verwendung von 600,000 Thlr. für die Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der Oberschlesischen Typhus-Waisen verlangt.

Dr. Gützlaff zeigt in einem „Honkong, den 26. Jan. c." datirten Briefe dem Vorstande des Stettiner Chinesischen Haupt-Vereins seine glücklich erfolgte Ankunft in China an und bittet auf's Neue um Aussendung von Missionairen.

Berlin, 29. März. Das „C.-B." sagt: Es sind sichere Anzeichen dafür vorhanden, daß der Verkehr zwischen dem Fürsten Schwarzenberg und Hrn. v. d. Pfordten noch immer ein sehr intimer ist, und man hat guten Grund zu der Annahme, daß, wenn Hr. v. d. Pfordten bei der Wiedereröffnung der Dresdener Conferenzen gegen alle einseitig von Oesterreich an Preußen gemachte Concessionen, gestützt auf das Bundesrecht, Verwahrung einlegen wird, dies nicht ohne Vorwissen Oesterreichs geschehen wird. Vielleicht hat dieses dem Auftreten Frankreichs und Englands gegenüber eine weitere Verschiebung nicht ungern.

München, 25. März. Man spricht von einer binnen Kurzem sich wiederholenden Reise unsers Ministerpräsidenten nach Dresden; übrigens herrscht in unsern Regionen über den Gang der Politik, den beiden Großmächte, und wie es scheint, in großer Einmüthigkeit, eingeschlagen haben, arge Mißstimmung. Bei der jetzigen Sachlage wird die von Bayern consequent beabsichtigte Trias vielleicht am ehesten erreicht, indem die Mittelstaaten sich auf sich selbst zurückziehen und innerhalb ihres engeren Wirkungskreises den Constitutionalismus vor jeglicher Antastung, woher sie auch kommen mag, schützen und wahren.

Kassel, 23. März. Die drei Mitglieder des bleibenden landständischen Ausschusses, Obergerichtsanwalte Schwarzenberg und Henkel und Professor Bayrhoffer, sind gestern Abend gegen Caution von 2000 Rthlr. für die Person vorläufig auf freien Fuß gesetzt. Nach dem Unterschied der Cautionssumme für diese Herren und der für die städtischen Polizeibeamten zu schließen, würden die Mitglieder des bleibenden Ständeausschusses mit einem dreijährigen Festungsarrest bestraft werden.

Kassel, 26. März. Gestern Abend haben sich leider hier Excesse unter den verschiedenen Truppengattungen wiederholt, welcher sehr blutiger Natur waren. Die Schlägereien begannen mit Eintritt der Dunkelheit und währten bis 8 Uhr. Patrouillen welche die Ruhe herstellen wollten, geriethen selbst in Streit, und erst durch das energische Dazwischentreten der Militärbehörden gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Hessische und preußische Soldaten standen den österreichischen, denen sich Soldaten unserer Garde du Corps angeschlossen hatten, gegenüber. Es floß viel Blut, da man von dem Seitengewehr Gebrauch gemacht. Man sagt, daß 9 Schwerverwundete sich im Lazareth befinden sollen. Heute durchziehen starke Patrouillen unter Anführung von Offizieren die Straßen der Stadt. Den preußischen Soldaten ist bei 14tägigem geschärften Arrest verboten worden, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen.

Rendsburg, 27. März. Es wird hier versichert, daß Rendsburg nächstens als Bundesfestung anerkannt und einen preußischen Gouverneur erhalten werde, welcher schon nach acht Tagen kommen solle.

Kiel, 26. März. Durch heutige Verfügung wird nun auch die Artillerie-Brigade aufgelöst. Die sämmtliche Artillerie ist unter den Befehl des Majors von Seweloh gestellt, welcher statt der bisherigen 10 Feldbatterien für das Bundes-Kontingent zwei solcher bilden wird; von den Festungsbatterien bleibt nur eine. Die Feldbatterieen sollen sich in Jevenstedt, die Festungsbatterieen (von den Strandbatterieen) in Rendsburg konzentriren.

Schweiz.

Bern, 23. März. Freiburg ist wieder durch einen Putschversuch in Schrecken gesetzt worden. Gestern, am Markttage, war es einer Zahl von 60—80 bewaffneten welschen Bauern, unter der Führung Carrard's, gelungen, vor Tagesanbruch durch die unbesetzten Thore in die Stadt zu dringen und sich des ganzen Quartiers des Places, bis zum sogenannten Jacquemard-Thurm, so wie des in der Ringmauer angebrachten Zeughauses und der dort befindlichen zwei Kanonen, zu bemächtigen. Der Generalmarsch wurde geschlagen; mit großer Pünktlichkeit sammelte sich sofort die Bürgerwehr vor dem Regierungs-Gebäude und griff die Insurgenten an, welche den Jacquemard-Thurm mit Kanonen besetzt hatten. Nach kurzen Gefecht mußten die Aufständigen sich ergeben; 7—9 derselben wurden getödtet, eben so erhielt ein Bürgerssohn, der an jenem Thurm in Geschäften vorübergehen wollte, einen Schuß in den Leib. Die gefangenen Führer, besonders Carrard, mußten von der bewaffneten Macht vor der Wuth der erbitterten Bevölkerung geschützt werden. Mit dem Beginn des Getümmels wurde der Markt aufgehoben und alles unverdächtig scheinende Bauernvolk fortgeschickt. Als aber unter diesen Einzelne beim Fortgehen auf den diensthuenden Thorwächter schossen, ließ man Niemand mehr hinaus, sondern schloß die Thore und

erklärte die Stadt in Belagerungszustand. Mehrere Bauern sind verhaftet worden; den Verwundeten wurde auf der Straße die Beichte abgenommen. Um 11½ Uhr Vormittags war Alles beendigt. Weder die Bevölkerung der Stadt, noch die zahlreich auf dem Markte anwesenden Landleute zeigten die geringste Theilnahme für die Insurrection. Es scheint, daß dieser Handstreich das alleinstehende Werk des vielgenannten Carrard ist. Es ist dies um so wahrscheinlicher, da man in jünster Zeit keine Spur einer besonderen Bewegung unter den Landleuten bemerkt haben soll.

Bern, 25. März. Nach verschiedenen Mittheilungen aus dem Kanton Freiburg war der Aufstandsversuch (s. oben) keineswegs so unbedeutend, wie es anfangs schien, er hatte vielmehr weite Verzweigung im Lande. Der Plan scheint folgender gewesen zu sein: Carrard mit seinen 70 Mann sollte zum Romontthor hereinziehen, das Zeughaus beim Jesuiten-Pensionat nehmen, durch einen Kanonenschuß das Zeichen den in der Umgebung Freiburgs Harrenden geben und, bis diese eingedrungen seien, die Linie von Jacquemard und Ursuliner-Kloster besetzt halten. Wirklich hat man vor dem Murtnerthore 10 Mann mit einer Fahne, beim Bürglenthor 150 Mann und noch anderswo vereinzelte Gruppen von 10—20 Mann in großer Zahl von allen Richtungen auf die Stadt zu marschiren sehen, welche aber, sobald die Thore geschlossen und die eingedrungene Vorwacht abgeschnitten wurde, zerstoben. Carrard rechnete bei seinem auf eine plötzliche Ueberrumpelung berechneten und theilweise mit tollkühner Energie ausgeführten Plane auf die Sympathieen des auf dem Markte sich befindlichen Landvolks, so wie auf die Unordnung in der Bürgerwehr und die Bestürzung welche die Stadt und die Behörden ergreifen werde. Aber an der Besonnenheit der Regierung, dem raschen und kühnen Muth der Bürgerwehr scheiterte das Ganze. Die Bürgerwehr feuerte etwa zwölf Kartätschenschüsse ab, während nach übereinstimmenden Berichten die Insurgenten nur drei Schüsse aus ihren Kanonen thaten, die aber nicht trafen. Daß sogleich alle Thore geschlossen wurden, machte den geschlagenen Insurgenten die Flucht unmöglich und verhinderte das Eindringen des Landvolks. Die Bürgerwehr hat sich durch ihr musterhaftes Benehmen selbst die Achtung ihrer Gegner erworben. Man fand bei den todten Insurgenten die bekannte Proclamation vom vorigen Jahr, mit dem französischen Stempel versehen; auch hatten die Aufständischen Brecheisen, Thorbrecher, Schwefelfaden und viele Dinge mitgenommen, die auf gefährliche Absichten schließen lassen. Neuere Nachrichten vom Sonntag melden, daß die Ruhe seither nicht gestört worden. Neugierige durchzogen die Straßen und drängten sich in das Spital, um die Todten zu sehen. In Waadt rüstete man sich bereits zur Hülfe der freiburger Regierung, in Neuenburg soll die Regierung Truppen aufgeboten haben.

Italien.

Rom, 17. März. Der Papst hat an die Pfarrer und Priester, welche beauftragt sind, die Fastenpredigten in der Stadt Rom zu halten, nachstehende Ansprache gerichtet: „Meine lieben Söhne! Ihr werdet das dem Menschen von dem Schöpfer gegebene schönste Vorrecht auszuüben haben, nämlich das des Wortes. Ich hoffe, daß Ihr es mit Erfolg ausüben werdet, wenn Ihr, je nach den Umständen, von nachsichtsvollen, sanftmüthigen oder energischen Worten Gebrauch zu machen wissen werdet. Ihr werdet Euch drei Klassen von Personen gegenüber befinden, nämlich Personen, die an nichts glauben, und Ihr müßt in Beziehung auf diese eine Sprache, beseelt von Nachsicht und Milde, anwenden; Personen, welche glauben und sich bestreben, mit Gottes Gnade ihr Betragen mit ihrem Glauben in Einklang zu setzen, werdet Ihr zu ermuthigen, durch Worte der Sanftmuth zu befestigen haben. Denen, welche glauben, aber ihr Leben nicht dem Glauben gemäß einrichten, und freiwillig taub gegen die Vorsehung murren, und sich nur über die Gesetzlosigkeit, welcher die Welt anheimgefallen ist, und über die Uebel, welche die Gesellschaft zerstören, zu beklagen wissen, müsset ihr mit Standhaftigkeit zureden und ihnen begreiflich machen, daß Gott also ihre Sünden bestraft, und ihr Murren keine andere Wirkung hervorbringen wird, als die Vermehrung der Züchtigungen und ihrer Strenge. Ja, meine Söhne, Gott züchtigt die Sünden der Christen, unsere Sünden, die Eurigen, die Meinigen. Wir müssen, indem wir nicht mehr sündigen, indem wir uns seinem heiligen Willen ergeben und besonders in dem wir beten, seinen Zorn zu entwaffnen suchen. Die Schrift spricht uns von einem Manne, der durch das Wort mächtig war. Es ist der heilige Stephan, wir wissen aber auch, daß er durch seinen Glauben und seine Mildthätigkeit mächtig war. Es muß, wenn Ihr wollet, daß Euer Wort fruchtbringend mächtig sei, Euer Glaube lebendig, Euere Mildthätigkeit eifrig sein. Ich werde bitten, daß Gott der Vater den Geist des Glaubens gebe, daß der Gott Sohn, unser Heiland, Jesus Christus, Euch erleuchte mit einem Strahle seines göttlichen Lichts, daß der Gott des Heiligen Geistes in Euern Herzen die heilige Mildthätigkeit mehre. Ich segne Euch vom innersten Grunde meines Herzens."

Rom, 18. März. Der Staatsrath ist nun endlich konstituirt und hat seine Arbeiten begonnen. Am 12ten hat Kardinal Antonelli alle hier anwesenden Mitglieder desselben in den Quirinal berufen und in seiner Eigenschaft als Präsident ihren Eid entgegengenommen. Außer der gewöhnlichen Formel des Gehorsams und der Ergebenheit enthielt dieser Eid noch eine Zuthat, auf welche ihrer Fassung nach ein besonderes Gewicht gelegt worden ist, die Verpflichtung einer strengen Zuhaltung des Amtsgeheimnisses. Die Staatsräthe dürfen demnach Niemanden, wer es auch immer sei, weder über die Eigenschaft der ihrer Berathung unterzogenen Geschäfte und deren Ursprung, noch über die Gutachtung, sei es der einzelnen Mitglieder der Majorität irgend welche Mittheilungen machen, dürfen es auch dann nicht, wenn die Beschlußnahme vom heiligen Vater sanctionirt ist und Gesetzkraft erlangt hat.

Oesterreich.

Wien, 26. März. Der „Lloyd" meldet: „Die mit der Angelegenheit des Freihafens von Venedig beauftragte Kommission hatte die Ehre, Sr. Majestät dem Kaiser vor dessen Abreise vorgestellt zu werden, und erhielt, wie eine von ihr ausgegangene, in venetianischen Blättern veröffentlichte telegraphische Depesche meldet, die erfreulichsten Zusicherungen, welche eine baldige Erledigung der schwebenden Frage erwarten lassen.

Das „Neuigkeits-Büreau" berichtet: „Se. Majestät der Kaiser hat die Organisirung des gewerblichen Unterrichts und die Errichtung neuer Realschulen insbesondere angeordnet. Hiernach ist bereits beschlossen, daß die Realschulen in Prag, Reichenberg und Rakonitz auf Staatskosten vervollständigt, dann in Brünn, Lemberg, Krakau, Linz, Salzburg, Innsbruck, Klagenfurt, Laibach, Triest, Zara und Troppau neue Realschulen errichtet werden sollen."

Der Zweck der Reise des Erzherzogs Ferdinand Maximilian nach Amerika ist, dem „Lloyd" zufolge, die Besichtigung der dortigen Marine-Anstalten, da Se. Kaiserliche Hoheit zum Chef der österreichischen Marine bestimmt ist.

* Triest, 23. März. Se. Majestät der Kaiser besuchten gestern das festlich erleuchtete Theater und wurden von dem sehr zahlreich versammelten Publikum mit den lebhaftesten Aeußerungen ungeheuchelter Freude und Ehrfurcht empfangen. Heute, als dem Jahrestage der Schlacht von Novara, wurde um 9 Uhr eine feierliche Militairmesse in der Antonio nuovo-Kirche abgehalten, der Se. Majestät unter Interweilung der hier anwesenden höchsten und hohen Militair-Autoritäten beiwohnten. Nach derselben ließen Se. Majestät die in voller Parade ausgerückte Mannschaft vor sich defiliren. Hierauf erfolgten die Vorstellungen der hohen Militairs, des Stabsoffiziercorps der Armee und der Marine, so wie der sämmtlichen landesfürstlichen Civil-Autoritäten und des triester Stadtrathes mit der Nationalgarde. Bereits sind Ergebenheits-Deputationen aus Capo d'Istria, Pirano und Venedig angesagt. Bei dem großen militairischen Diner geruhten Se. Majestät einen Toast auf den „Sieger von Novara" auszubringen, welcher von dem anwesenden greisen Feldmarschall mit der bescheidenen Bemerkung erwiedert wurde, „daß der Sieg der Armee gebühre, die Alles für ihren Kaiser einsetze den Gott erhalten wolle."

Venedig, 27. März. Der Kaiser traf heute 4¾ Uhr Nachmittags hier ein und unterzeichnete sofort ein Patent, durch welches Venedig zum Freihafen erklärt wurde.

Türkei.

Konstantinopel, 9. März. Der Sultan hat bewilligt, daß Se. Majestät der König der Belgier in sämmtlichen von der Pforte ausgehenden diplomatischen Aktenstücken mit dem Titel „Padischah" beehrt werde. Es ist dies die höchste Auszeichnung, welche die Pforte fremden Souverainen zu gewähren vermag, und die Erlangung dieses Titels bildete in älteren Zeiten häufig den Gegenstand der anhaltendsten und wärmsten Bestrebungen von Seiten fremder Mächte.

Von der bosnischen Gränze, 14. März. (Lloyd.) Jaiza, das den Uebergang über den Verbas beherrscht, liegt an der Vereinigungsstelle der Pliva mit dem Verbas; dort befand sich ein bedeutender Munitions- und Proviant-Vorrath, auch stand daselbst eine Besatzung von einigen hundert Arnauten welche diesen wichtigen 5—6 Meilen von Travnik entfernten Punkt vertheidigen sollten. Diese übergaben jedoch am 4ten d. M. Morgens gegen freien Abzug Stadt und Schloß an die Insurgenten, worauf Omer Aga Hassanagin mit 3500 Insurgenten gegen Skopie (Unter-Vakup) am Verbas aufwärts abrückte und Kadiatsch Kapi mit 5—600 Mann in Jaiza verblieb. Gegen Mittag zeigten sich regulaire Truppen gegen Jaiza im Anmarsche. Zwischen der Pliva und dem Verbas vor der Stadt kam es nun zu einem blutigen, hartnäckigen vierstündigen Gefechte, worauf sich die Insurgenten über die Pliva in die Stadt zurückzogen, ohne weiter von den Truppen verfolgt zu werden. Ihr Verlust wird beinahe auf 40 Todte und 60 Verwundete angegeben. Omer Aga Hassanagin war kaum 4 Stunden Weges von Jaiza entfernt, als er von dem begonnenen Gefechte Kunde erhielt; er kehrte sogleich zur Verstärkung der Insurgenten zurück. Ein Gleiches that auch Ale Keditsch, an welchen Eilboten nach Banjaluka entsendet wurden. So trafen am 9ten und 10ten d. Mts. 5000 Mann darunter 1000 zu Pferde von Banjaluka gestellt, unter Bariaktar Omer Rezitsch in Jaiza ein, denn auch die ganze Nahir von Banjaluka hat sich dem Aufstande angeschlossen. Die Insurgenten sind Herren der ganzen Position am Verbas von Jaiza bis Banjaluka und haben die beiden Uebergangspunkte über diesen Fluß in ihren Händen. In und um Jaiza sollen nun bei 15,000 Insurgenten stehen und Ale Keditsch sollte mit noch 5000 Mann und 2000 am 12ten d. von Banjaluka aufbrechen; derselbe erließ von Banjaluka den Befehl, daß in der Bekia Alles zu den Waffen greifen und nach Banjaluka abrücken solle. Zu Pridor soll dieser Befehl am 8ten dieses durch vier Kanonenschüsse signalisirt worden sein. Am rechten Verbasufer standen am 10ten d. vier Bataillone Nisams und 1000 Reiter den Insurgenten gegenüber. Die Insurgenten fürchten übrigens, von den regulären Truppen umgangen und im Rücken angefallen zu werden, weshalb in Bihatsch gestern der Befehl ankam, in der Kraina sogleich ein zweites Aufgebot zusammenzuziehen, das auf 2—300 Mann angeschlagen wird. Als Anführer dieses Aufgebots wird ein gewisser Karata aus Todorowo genannt.

Sarajewo, 16. März. (A. Z.) Sarajewo ist ganz von Truppen entblößt, am 28. v. M. ging der Rest der Artillerie nach Trawnik ab; 400 irregulärer Albaneser aus Rumelien nahmen den Weg über Sarajewo nach Trawnik, denen nächstens mehrere Divisionen folgen sollen. Sarajewo ist wie ausge-

storben, Handel und Wandel liegt danieder, der letzte Markt war schlecht, Schlachtvieh sieht man keines, da die Truppen Alles requirirten und die Landleute damit in die Gebirge entflohen. Dieser Tage brachten Bauern aus Serbien 23 Pferdelasten Wachs und Honig hierher, kaum waren die Pferde abgeladen, als sie für Militairtransporte nach Serbien requirirt wurden. Am 4ten brach ein Feuersbrunst aus, die bald gelöscht wurde, indeß sind aus Rücksichten alle Feuersignale verboten. Am 3. kehrte Omer Pascha's Adjutant nach 16tägiger Abwesenheit mit K. Ferman zurück, worin der Wesir der Herzegowina, Ali Pascha abgesetzt und befohlen wird, daß er nach der Hauptstadt gebracht werde. Melemendsi Pascha ist dem Krainaern mit 2 Bataillonen nach Skender Vakuf entgegengezogen und wird das Defilee von Wranduk besetzen. Der K. K. österreichische General-Konsul ist schon vor mehreren Tagen nach Trawnik abgereist.

Concert Anzeige.

Freitag den 30sten März d. J. Concert zu einem wohlthätigen Zweck, veranstaltet von den vereinigten musikalischen Kräften der hiesigen Studirenden.

Am 22. März a. St. entschlief zu einem bessern Leben in seiner Vaterstadt Arnstadt, mein mir unvergeßlicher Gatte, weiland Staatsrath und Ritter Dr. Lorenz **Pansner**, an einem Lungenschlag, in einem Alter von fast 74 Jahren. — Ein vieljähriges beschwerliches Leiden, drückte seinen stets regen Geist nicht nieder und hinderte ihn nicht, ein liebevoller Gatte, treuer Freund und hilfreicher Berather, Vieler, die ihm nahe und ferne standen, zu sein. — Diesen, mich insbesondere getroffenen herben Verlust theile ich mit blutendem Herzen allen in der Ferne lebenden Verwandten und auch Freunden des Dahingeschiedenen hiedurch mit, überzeugt ihrer Theilnahme, die sich ja auch an seinem Grabe, auf eine so seltene, mich tief rührende Weise, von Nahen und Fernen ausgesprochen hat, welche große Theilnahme mir meinen Kummer tragen hilft und mich meine zweite Heimath doppelt lieb gewinnen läßt. —

Arnstadt, am 25. März 1851 n. St.

Eleonore Pansner
geborne Samson v. Himmelstiern.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 51. Den 24. März 1851.
C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Dd. med. Julian Schulz, Wilh. Kattchée, Alb. Haller und Julius Holtermann, so wie an den Stud. jur. Alex. Eggers, Stud. dipl. Carl Friedr. Baron Fircks, die Stud. med. Carl Schnell, Adolph Knorre, Gustav Schilling und Gustav Behse, Stud. pharm. Simon Rahr, Stud. cam. Nicolai von Roth und Carl Baron Mengden, und an den verstorbenen Stud. med. Johann Patzke, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Johann Patzke und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 17. März 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Nicolai Baron Fersen zufolge mit den Dörptschen Kaufleuten, Gebrüdern Iwan Minin Rundalzow dem Aelteren und dem Jüngeren am 31. Januar 1851 abgeschlossenen, und am 10. März d. J. hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das in dieser Stadt im 2ten Stadttheil sub. Nr. 222, an der Teichstraße auf Armengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und Gartenplatz für die Summe von 2000 R. S. Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an

gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4ten Mai 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Nicolai Baron Fersen nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 23. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. citiret, heischet und ladet Ein Kaiserliches Landgericht Dorpat-Werroschen Kreises mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis Alle und Jede, welche an den Nachlaß des ab intestato verstorbenen Hrn. dimittirten Divisions-Predigers Friedrich Wilhelm Viereck als Erben oder Gläubiger zu Recht beständige Ansprüche oder wider die Uebertragung der auf den Namen des Divisions-Predigers Friedrich Wilhelm Viereck ausgestellten Billete, als:

1) des Moskauschen Findelhauses d. d. 27. September 1839 No. 65,405 groß R. Bco. 750
2) desgleichen d. d. 18. September 1839 No. 65,199 groß . . . . . „ „ 5000
3) desgleichen d. d. 1. September 1839 No. 64,695 groß . . . . . „ „ 10000
4) desgleichen d. d. 18. September 1839 No. 65,200 groß . . . . . „ „ 1500
5) desgleichen d. d. 28. August 1839 No. 64,612 groß . . . . . „ „ 1000
6) desgleichen d. d. 28. August 1839 No. 64,611 groß . . . . . „ „ 5000
7) desgleichen d. d. 25. Januar 1839 No. 57,957 groß . . . . . „ „ 750
8) desgleichen d. d. 17. Januar 1839 No. 57,657 groß . . . . . „ „ 1000
9) desgleichen d. d. 17. Januar 1839 No. 57,656 groß . . . . . „ „ 1800
10) desgleichen d. d. 17. Januar 1839 No. 57,655 groß . . . . . „ „ 3000
11) desgleichen d. d. 24. Januar 1840 No. 68,101 groß . . . . . „ S-M. 300
12) desgleichen d. d. 19. Januar 1840 No. 67,957 groß . . . . . „ „ 1349 30 K.
13) desgleichen d. d. 20. Januar 1841 No. 78,074 groß . . . . . „ „ 200
14) desgleichen d. d. 20. Januar 1841 No. 18,073 groß . . . . . „ „ 250
15) desgleichen d. d. 13. Juni 1841 No. 83,174 groß . „ „ 440
16) desgleichen d. d. 8. October 1841 No. 86,593 groß . . . . . „ „ 260
17) desgleichen d. d. 5. März 1842 No. 91,045 groß . „ „ 440
18) desgleichen d. d. 5. März 1842 No. 91,046 groß . „ „ 310
19) desgleichen d. d. 4. Januar 1843 No. 99,707 groß . . . . . „ „ 600
20) desgleichen d. d. 30. Juni 1843 No. 5434 groß . . „ „ 1250
21) desgleichen d. d. 21. Juli 1843 No. 6693 groß . . „ „ 1300
22) desgleichen d. d. 19. Januar 1844 No. 11,026 groß . . . . . „ „ 1500
23) desgleichen d. d. 21. Juli 1844 No. 17,277 groß . „ „ 760
24) desgleichen d. d. 30. October 1845 No. 9826 groß „ „ 1000
25) des Billets der Reichsleih-Bank d. d. 12. Februar 1846 No. 1496 groß . „ „ 2500

auf die Erben defuncti Divisions-Predigers Viereck etwa Einwendungen formiren zu können vermeinen, dergestalt und also daß selbige mit ihren ex quocunque capite vel titulo juris herrührenden Ansprüchen oder Einwendungen in der

peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis d. i. spätestens bis zum 13. September 1851 unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst legali modo sich angeben und was für Recht erkannt wird, abwarten sollen, — mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß alle Diejenigen, die den vorbezeichneten peremtorischen Meldungs-Termin verabsäumen würden, mit allen etwanigen Ansprüchen an den Nachlaß des Herrn dimittirten Divisions-Predigers Friedrich Wilhelm Viereck gänzlich und für immer präcludirt werden und die vorberegten Billete des Moskauschen Findelhauses und der Reichsleihbank den Erben weiland Hrn. Divisions-Predigers Friedrich Wilhelm Viereck erb- und eigenthümlich adjudicirt werden sollen, wonach sich denn Jeder, dem solches angehet, zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat am 13. März 1851.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:

Landrichter v. Samson.

P. v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Landes-Abgaben werde ich vom 2. bis 15. April c. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 2 Uhr in meiner Wohnung in der Carlowaschen Straße empfangen. 1

Landrath W. v. Stryk.

Der Frauenverein macht bekannt, daß zu jeder Zeit, gutes zwei- und dreidrähtiges wollenes Garn, Näh- und Strumpfzwirn, gestrickte Sachen wie auch verschiedene Weberei, zu haben sind im Hause des Hrn. Mechanikus Brücker, unweit der Briefpost. 2

Es sucht Jemand einen Reisegefährten zum nächsten Mittwoch oder Donnerstag nach Riga. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. 3

In der am 28. März hier ankommenden schweren Postkutsche ist ein Platz nach Riga zu vergeben. Näheres bei Hrn. Mechanicus Brücker. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich meine frühere Wohnung verändert, und jetzt im Schaafschen Hause, nicht weit vom Bethause wohne.

Schnorr, Baumeister. 1

Ich erlaube mir hiermit meine

Tapeten-Niederlage

von N. Döhring in St. Petersburg zu empfehlen. Ich besitze eine genügende Auswahl und verkaufe zu Fabrikpreisen. 3*

F. Sieckell.

Klee- und Timothisaat ist zu verkaufen und im Kaufhofe No. 28 zu erfragen bei 3

Wahlberg.

Zwei gut eingefahrene Pferde werden Abreise halber verkauft. Zu erfragen im Hause der Mad. Letzius neben der Russischen Kirche, Morgens von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 4 Uhr bei dem Kutscher Andrei. 3*

Zu verkaufen: einige Sommer- und Winterequipagen und ein Badeschrank. Zu vermiethen: mein Sommerhaus nebst Garten. 2

P. Schamajew.

Im Frau v. La Trobe'schen Hause, Carlowa-Straße ist eine Familienwohnung nebst Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 3

So eben ist erschienen und in den Buchhandlungen der Herren F. Kluge und E. J. Karow zu haben:

Drei Reden, gehalten am 8. Dec. 1850 in Werro bei der Beerdigung des weil. Pastors Julius Kolbe zu Werro. — Auf Verlangen herausgegeben und zwar zu einem wohlthätigen Zwecke. Preis 30 Kop. S.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Handlungs-Commis Richard Bendt.	1
Lehrer Alchoff.	1
Apotheker-Gehülfe Heinrich Mohrmann.	1
Franz Steding.	1
Jakob Termikelow.	3
Emilie Schockhoff.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 57.

Dienstag 27. März 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Griechenland. — Turkei. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Reskript

an den Kommandeur des Abgesonderten Orenburgschen Corps und General-Gouverneur von Orenburg und Ssamara, General-Adjutant Perowski.

Waßili Alexejewitsch! Indem Ich Sie aus St. Petersburg [illegible] haltung eines wichtigen und umfangreichen [illegible] eines Reiches sende, kann Ich nicht umhi[illegible]chen Bemühungen zu gedenken, denen Sie [illegible] während Ihrer Anwesenheit in der Hauptstadt in Meinem Auftrage unterzogen. Unabhängig von den Verpflichtungen, die Ihnen Ihren Aemtern nach obliegen, habe ich Sie wiederholentlich zur Verwaltung des Marine-Ministeriums, sowie auch der Militair-Angelegenheiten Finnlands berufen, und habe bei Ihrem Verfahren in diesen Aufträgen beständig dieselbe einsichtsvolle Thätigkeit, denselben Eifer und dieselbe Ergebenheit gegen Thron und Vaterland gesehn, durch welche sich auch Ihre frühere langjährige und an besonderen Verdiensten reiche amtliche Laufbahn ausgezeichnet hat. — Es ist Mir angenehm dies gegenwärtig gegen Sie auszusprechen und zugleich Meine volle Erkenntlichkeit an den Tag zu legen für Ihren Meines Vertrauens würdigen Dienst, auf welchen Ich auch in Zukunft zum Besten des Ihnen anvertrauten Landes und Heeres rechne.

Ich verbleibe ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 21. März 1851.

Der General der Kavallerie, General-Adjutant Perowski, Mitglied des Reichsraths, wird zum Kommandeur des Orenburgischen Corps und zum General-Gouverneur von Orenburg und Ssamara ernannt, mit Belassung in seinen gegenwärtigen Würden; Der Artillerie-General-Major v. Lehmann 2 wird zum Chef der Artillerie-Garnisonen im moskauschen Bezirk ernannt.

St. Petersburg, 24. März. Befördert sind: vom Ulanen Regiment des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew, zu Stabrittmeistern die Lieutenants Nilson und v. Vietinghof, zum Lieutenant der Cornet Daunenberg 2, vom Infanterie-Regiment des Königs von Neapel, zum Major der Capitain Hermann, zum Stabscapitain der Lieutenant Rick; vom Ehstländischen Jäger-Regiment zum Major der Capitain Krabbe; vom Jäger-Regiment des General Feldmarschalls Fürsten Kutusow Smolensky zum Lieutenant der Fähndrich von Knorring. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. März In der Kammer erklärte der Minister des Innern, Vaisse, daß das Wahlgesetz auch auf die Wahl des Präsidenten der Republik anwendbar sei. In Folge dieser Erklärung stellte Batismenil einen Antrag auf motivirte Tagesordnung, die mit 466 gegen 21 Stimmen angenommen wurde. — Arnaud hat seinen Antrag auf Abschaffung des Wahlgesetzes zurückgezogen.

Paris, 28. März. Die Budget-Kommission hat Passy zum Berichterstatter für das Ausgaben-Budget gewählt.

In Montpellier haben Reibungen zwischen zwei Regimentern stattgefunden. Individuelle Streitigkeiten gaben den Anlaß, man wollte den Kampf auf einer nahen Ebene ausfechten; 7—800 Sapeurs erschienen daselbst, das 35ste Regiment aber wurde konsignirt. Die Sapeurs warteten lange Zeit, dann defilirten sie vor der Kaserne des 35sten Regiments unter dem Rufe: Es lebe die Republik! Nieder mit den Royalisten! und Anspielungen auf das Gefecht in der Rue Transnonain, wo das 35ste besonders thätig war. Volksmassen begleiteten sie mit Hochs auf die Republik. Der Kommandant aber ließ Retraite schlagen, die Sapeurs kehrten in ihre Kaserne zurück, und die Menge zerstreute sich.

Das „Evénement" behauptet, Leon Faucher habe dieser Tage gegen einen Repräsentanten geäußert: „Die Verfassungsrevision soll nur von der absoluten Majorität votirt werden, für das Uebrige wird die Regierung sorgen."

Der heutige „Moniteur" enthält 20 Ernennungen und Versetzungen von Unterpräfekten.

Paris, 29. März. Nächsten Donnerstag soll auf dem Marsfelde eine große Revüe vor dem Präsidenten der Republik stattfinden.

Das „Pays“ theilt heute einen Artikel von Lamartine mit, welcher dieser Tage in dessen „Conseiller du peuple“ erscheinen wird. In demselben befindet sich folgende Stelle: „Die Nichtwiederwählbarkeit der Exekutivgewalt muß untersucht und kann aus der Verfassung gestrichen werden. Die Amerikaner, in Sachen der Republik demokratischer und erfahrener als wir, haben über diesen unseren Artikel von 1848 gelacht und gesagt: Aber mit einer solchen Ausschließung hätten wir Washington nicht gehabt. Ein Volk dazu verurtheilen, einen Präsidenten nicht zu wählen, den es achtet und wünscht, und es verdammen, einen Präsidenten zu wählen, der ihm zuwider ist, heißt seine Souverainetät angreifen und ihm seine Republik selbst verleiden.“

Mehrere Generalstabs-Offiziere sind mit Instructionen für die Expedition gegen Klein-Kabylien nach Algier abgereist.

Das bonapartistische „Pays“ sagt mit Hinsicht auf die Petitionen und Verfassungsrevision: „Mögen sich die Petitionaire durch den Anschein der schlechten Stimmung gegen ihre billigen Forderungen nicht berühren oder entmuthigen lassen. Sind erst die Archive der gesetzgebenden Versammlung mit Petitionen von allen Punkten des französischen Gebietes angefüllt, ist erst ein Zweifel über den Nationalwillen nicht mehr möglich, so kann man auch die Gerechtigkeit nicht verweigern, die Versammlung wird, trotz des Widerstrebens der in ihr hausenden Parteien, gezwungen sein, sie anzunehmen und ihnen Folge zu geben.“

An der Börse war gestern das Gerücht verbreitet, der Präsident werde der gesetzgebenden Versammlung einen Antrag auf Abschaffung des neuen Wahlgesetzes vorlegen lassen.

Minister Vaisse hat zwar zweimal, zuerst der Nationalgarde-Kommission und gestern in der National-Versammlung erklärt, die Regierung erkenne nur das Wahlgesetz vom 31. Mai an. Doch glaubt man, daß noch immer einiger Vorbehalt gemacht sei. Mehrere Freunde des Elysée enthielten sich gestern der Abstimmung und erklärten, Herr Vaisse binde nur sich selbst, und sie seien noch immer der Ansicht, es habe das neue Wahlgesetz keine Anwendung auf den Präsidenten.

England.

London, 27. März. Gestern hielt die Königin das dritte Lever in dieser Saison im St. Jamespalaste. Vor demselben hatte Lord John Russel bei Ihrer Majestät Audienz. Die Königin erschien in Halbtrauer.

Vorgestern sprang hier ein Dampfkessel, wobei neun Personen ums Leben kamen. Sieben andere wurden schwer verwundet.

Das österreichische Schiff „Anna“ von 600 Tonnengehalt lief gestern mit allen österreichischen Ausstellungsgegenständen in die Themse ein. Sie waren an den Kaiserl. Kommissär Herrn Buschek konsignirt, und die Herren C. J. Major haben im speciellen Auftrage der Kaiserlichen Kommission sogleich die erforderlichen Anstalten getroffen, die Ladungen nach Hyde-Park zu expediren. Die Amerikaner hielten gestern eine Berathung wegen der Ausstellung, machten jedoch die Bedingung, nur dann Journal-Berichterstatter zuzulassen wenn ihre Berichte früher revidirt würden. Unter diesen Verhältnissen will kein englisches Blatt einen Bericht geben. Die Verleger der officiellen Kataloge beklagen sich, daß viele Einsender vom Ausland es vernachlässigen, den Fabrikspreis ihrer Artikel anzugeben, was um so mehr wünschenswerth wäre, da an den ausgestellten Artikeln selbst die Preise nicht markirt werden dürfen. Der anhaltende Regen fährt, aller Bemühungen ungeachtet, fort, das Innere des Gebäudes mit kleinen Bächen und Teichen zu durchziehen.

London, 28. März. Es sind gestern Kapzeitungen hier angekommen, die nur um einen Tag weiter reichen, als die früher mitgetheilten Berichte vom 2. Februar. Sie melden blos Einzelnheiten, welche auf den Fortgang des Kampfes wenig Licht zu werfen im Stande sind. Das „Graham's Town Journal“ drückt die Hoffnung aus, daß der Amagaleka-Häuptling Kreli den Engländern treu bleiben werde. Dagegen wird aber bemerkt, die Erfahrung früherer Kriege zeige nur zu sehr, was von solchen Hoffnungen zu halten; die wilden Häuptlinge blieben eben nur so lange Freunde der Europäer, als sie nicht durch einen momentanen Vortheil [redacted] Stammgenossen zum Bündnisse mit diesen [redacted] würden. Ein Brief vom 24. Januar aus Sonnenberg berichtet: „Die Kaffern und Hottentotten gefallen sich gemeinschaftlich in furchtbaren Verwüstungen. Sie haben sich in Waterklorf versammelt und schicken von hier aus Wagen nach Aurilie, um von den dortigen Ansiedlern Mehl zu requiriren. Die Holländer, welche diese Ansiedlung inne haben, schweben in großer Gefahr. Sie wandern theilweise weg. Zum Theil haben sie die Kirche verbarrikadirt, um einem ersten Anrennen widerstehen zu können.

Die sehr bedeutende, überraschende Mehrheit, mit welcher die zweite Lesung der geistlichen Titelbill angenommen wurde, hat die katholische Partei in Irland bestürzt gemacht. Der Dubliner „Freeman“ verzweifelt jedoch noch nicht an dem endlichen Ausgang und fordert „die irische Brigade“ auf, sich in den Ausschußberathungen zusammenzuschaaren. Die Dubliner „katholischen Brüderschaften“ haben neuerdings an den Card. Wiseman eine Glückwunsch-Adresse gerichtet, und darauf eine entsprechende, zum Gebet und Ausharren ermahnende Antwort erhalten. In Leeds fand dagegen gestern Nachmittag eine dichtgedrängte Versammlung Statt, um der Regierung in der Titelbill-Angelegenheit die größtmögliche Unterstützung angedeihen zu lassen.

Der Uebelstand, daß das Glasdach des Gewerbe-Ausstellungsgebäudes, wie es scheint wenn selbst es noch durch dicke Leinwand geschützt wird, nicht wasserdicht ist, erregt viel Besorgniß. Verschiedene Vorschläge, demselben abzuhelfen, werden jetzt geprüft; wie es heißt, dürfte man sich für eine Art Macintosh-Präparirung mit Gummi entscheiden. Die Arbeit wird jedenfalls viel Zeit fortnehmen. Dessenungeachtet hat die Commission heut früh bekanntgemacht, daß die Gewerbe-Ausstellung unabänderlich am 1. Mai eröffnet werden wird.

Deutschland.

Berlin, 30. März. Aus Wien wird gemeldet, daß die Sprache der beiden westlichen Mächte in ihren Noten, und noch mehr die Berichte der Oesterreichischen Gesandtschaften in Paris und London über die Ansichten der Regierungen in Betreff des Oesterreichischen Gesammt-Eintritts in den Deutschen Bund nicht in dem Grade herb und entschieden erwartet worden sind, als sie sich wirklich ausweisen. Damit hängt die Nachricht zusammen, daß das bei Spithead (bei Portsmouth) zusammengezogene Geschwader allmälig zu einer Flotte von zwanzig Kriegsschiffen wächst und vollständig armirt wird, ohne daß freilich über die nächste Bestimmung etwas Sicheres bekannt geworden ist, so wie, daß Großbritannien Einkäufe von Schiffslebensmitteln in einem höchst ausgedehnten Grade macht. Diesen Thatsachen gegenüber legt man den Anerbietungen- und Forderungen Preußen's in Wien weniger Gewicht bei, da, wenn die von England und Frankreich dem Eintritt Gesammt-Oesterreich's in den Bund bereiteten Hindernisse augenblicklich zu mächtig sind, um überwunden zu werden, die alleinige Preußische Einwilligung mehr in den Hintergrund tritt. Deßhalb zögert man auch in Wien, Preußen Concessionen zu machen, denen man ohnehin abgeneigt ist.

Die Bauten an den Preußischen Festungen sollen in diesem Jahre mit großer Thätigkeit fortgesetzt werden.

Von den aus den Zollvereins-Staaten zur Londoner Gewerbe-Ausstellung angemeldeten Gegenständen werden sehr viele gar nicht eingeschickt, weil deren Besitzer besorgen, daß die Sachen, wie es bereits der Fall war, stark beschädigt in London anlangen könnten.

Dresden, 27. März. Gestern hat die zweite Commission eine Sitzung gehalten unter Vorsitz des Grafen v. Alvensleben, in welcher, dem Vernehmen nach, ein Antrag gestellt wurde auf Abänderung des Entwurfs über die Competenz der Bundesverfassung zu den Verfassungen der Einzelstaaten. Derselbe dürfte eine wesentliche Umgestaltung erfahren und die Eingriffe des Bundes in die Wirksamkeit der Einzelstaaten, betreffs ihrer innern verfassungsmäßigen Angelegenheiten, nicht leicht zulassen. Die Punkte über Steuerverweigerung, Verweigerung der Mittel für Bundeszwecke ꝛc. durch die Stände werden jedoch sämmtlich aufrecht erhalten werden. — Die vierte Commission arbeitet an Herstellung eines Bundesschiedsgerichts. Vorgestern hielt sie eine Sitzung, in welcher die Competenz der Gerichtsbehörde in Berathung genommen ward, indem man mit der Organisation zum Abschluß gekommen ist. Da ein Bundesschiedsgericht wohl unter allen Umständen bei der Bundesbehörde nöthig sein wird, mag die Zusammensetzung derselben sein, welche sie wolle, so wird diese Arbeit mindestens keine ganz vergebliche sein.

In der kurhessischen Angelegenheit dürfte insofern eine Veränderung der Sachlage eintreten, als die Wiederaufnahme der Greifswalder Untersuchung gegen Hassenpflug sowohl in Berlin, als in Wien zu erneuerten Erwägungen geführt hat, ob nunmehr nicht auf Entfernung Hassenpflug's aus seiner Stellung in Kurhessen kategorisch gedrungen werden soll. Einen sehr unangenehmen Eindruck hat es namentlich gemacht, daß, nachdem Hassenpflug selbst nicht für gut befunden, sich persönlich in Greifswald zu stellen (was man in Wien namentlich mit Bestimmtheit erwartet haben soll) von der kurhessischen Regierung sogar die Insinuation der Vorladung an Hassenpflug verweigert worden ist.

Kassel, 27. März. Der Oberbürgermeister Hartwig wurde heut von dem Kriegsgericht zu 2 Monaten, der frühere Verwaltungsbeamte v. Urff zu 3 Monaten Festung verurtheilt. Ersterer hat sich vertheidigen lassen, resp. sich selbst vertheidigt. Letzterer dagegen hielt eine Vertheidigung für fruchtlos und stand davon gänzlich ab. Die Mitglieder der Criminalkammer des Obergerichts in Rotenburg und der dortige Staatsprocurator sind jetzt ebenfalls vor das Kriegsgericht geladen.

Schweiz.

Freiburg, 25. März. Nach der "Freib. Ztg." war am Sontag Abend Aufstellung und Inspection der in die Stadt gerückten Bürgerwehren; der Belagerungszustand ist aufgehoben. Der obere Theil der Lausannerstraße hat stark gelitten. Die meisten Fenster sind beim Kanonieren zersplittert; in einem einzigen Hause gegen 60 Scheiben. Die Fenster des Ursulinerklosters haben von den Schüssen der Insurgenten viel gelitten, die das Feuer der dort postirten Scharfschützen kräftig erwiedert haben sollen. Als die Bürgerwehr verlangte, daß Carrard sofort füsilirt werde, begab sich der ganze Staatsrath vor die Fronte derselben; die Staatsräthe Pittet und Castella sprachen zu den Truppen. Der Letztere verwies auf die Bundes-Verfassung, welche Todesstrafe für politische Verbrechen untersage, und mahnte die Erbitterten, doch ja den Sieg der Freiheit nicht zu beschmutzen. Seine Rede wurde von den wackeren Bürgersoldaten mit wiederholten Bravos aufgenommen. Der Sieg der Regierung war nicht schwer; von ihren Anhängern ist kein Einziger geblieben, während ihre Gegner 11 Todte zu beklagen haben. Die plötzliche Erscheinung des Obersten Pierre-Landerset auf dem Kampfplatz, welchen die Aufständischen am Grabe seiner Frau glaubten, erschreckte dieselben fast eben so sehr, als der Kugelregen aus dem von ihnen überhebenen Ursuliner-Kloster. Carrard ergab sich nicht ohne verzweifelte Gegenwehr; dann schritt er in dumpfer Resignation durch die ihn mit Vorwürfen überhäufenden Reihen seiner Gegner. Seine Zukunft scheint hauptsächlich von einem Entschluß seines bischöflichen Gönners abzuhängen, nämlich eidlich den Schweizerboden und die französische Angränzung zu verlassen. Dreihundert Murtener versehen den Sicherheitsdienst der Stadt Freiburg. Von der beabsichtigten provisorischen Regierung sollen Gardian von Estavayer und Oberst Albiez verhaftet worden sein; andere Glieder derselben sind flüchtig. Ein Mitglied bezeichnete man anfangs als gefallen, was sich aber als unwahr erwiesen hat. Uberhaupt vergrößerte die Leidenschaft des Augenblicks Manches, so den Anmarsch der deutschen Bauern diesseits der Sense, deren hervorstechende Eigenschaft bekanntlich kein Muth-

überfluß ist. Der waatländer Besuch von 5 bis 6 Bataillonen wurde abgelehnt, man hielt die mögliche Zeche für zu hoch für den Werth dieses eidgenössischen Gedankens. N. Carrard wird von den übrigen Gefangenen, unter welchen sein Bruder, abgesondert und wie man sagt, an einer schweren Kette von Gendarmen und einem Piquet Murtener Freiwilliger bewacht.

Oesterreich.

Wien, 28. März. Der „Wanderer" meldet: „Freiherr von Kübeck, welcher bis zur Abreise Sr. Majestät des Kaisers beinahe täglich Audienzen hatte und in fortwährender Konferenz mit dem Herrn Minister-Präsidenten stand, hat den Vorschlag zur Bildung des Reichsrathes bereits ausgearbeitet, und es dürfte derselbe bei der Rückkehr des Monarchen mit Bestimmtheit zur Vorlage kommen. Eben so ist das Gesetz über die Einrichtung und den Wirkungskreis des Reichsrathes vollendet. Bei der Wahl der Mitglieder wurde auf die verschiedenen Theile des Reiches derart Rücksicht genommen, daß jedes Kronland und jede Nationalität durch mindestens einen Reichsrath vertreten erscheint."

Das „Neuigkeits-Büreau" bringt folgende Nachricht: „In sonst gut unterrichteten Kreisen cirkulire ein Gerücht von einem Projekt, nach welchem Ungarn mit Mähren, die Kronländer Galizien und Siebenbürgen aber mit Schlesien vereinigt würden, um den Eintritt Gesammt-Oesterreichs in Deutschland nach dem Wortlaute der bestehenden Verträge möglich zu machen. Wir wollen durch Mittheilung dieses Gerüchtes keineswegs für die Richtigkeit desselben einstehen, obgleich nicht zu leugnen ist, daß interessante Reflexionen daran geknüpft werden könnten.

Wien, 29. März. Das „N.-B." meldet: „In Folge eines Ministerial-Erlasses geben die Statthaltereien bekannt, daß dringende Fälle, welche verfassungsmäßig vor den Landtag gehören, wenn dessen Einberufung nicht abgewartet werden kann, schon dermalen der Schlußfassung Sr. Majestät des Kaisers zu unterziehen sind."

Aus der Gegend von Mölk ist hier ein Ruderschiff angekommen, welches die ersten Auswanderer, an zwanzig Familien mit 70 Personen, von Oesterreich nach Ungarn trägt. Die Scheidenden gehören meist dem Ackerbaustande an und wollen sich in Ungarn ankaufen.

Triest, 27. März. Nachdem Se. Majestät gestern von der Besichtigung der Kriegsschiffe in den Regierungs-Palast zurückgekehrt waren, hatten die fremden Konsul die Ehre, dem Monarchen vorgestellt zu werden, wonach auch eine Deputation von Isola zugelassen wurde, welche Sr. Majestät die Huldigung dieser Bevölkerung darbrachte. Nach der Tafel, zu welcher die Generalität und einige hohe Beamte abermals die Ehre hatten, gezogen zu werden, machten Se. Majestät einen Spaziergang in den Hafen und geruhten sodann, das Teatro grande gegen 8 Uhr zu besuchen; in den festlich erleuchteten Räumen desselben wurde Se. Majestät mit dem begeistertsten und nicht enden wollenden Zurufe einer zahlreich versammelten Menge begrüßt. In der Kaiserlichen Loge befanden sich auch Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzoge Ferdinand Maximilian und Karl Ferdinand. Se. Excellenz der Ban Freiherr von Jellacic wurde auch in einer Loge gesehen. Heute Morgens 7 Uhr begaben sich Se. Majestät an Bord des Kriegsdampfers „Vulcan", in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Maximilian, Allerhöchst seines erlauchten Bruders, und begleitet von den Segenswünschen dieser treuen Stadt, um sich nach Venedig einzuschiffen, wohin das K. K. Gefolge sich schon gestern an Bord des österreichischen Lloyddampfers „Venezia" begeben hat. Auch Se. Excellenz der Artillerie-General Graf Gyulai ist heute Morgens nach dieser Stadt abgegangen; Se. Excellenz der Ban aber trat seine Rückreise über Fiume nach Agram an. Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät nach einem Aufenthalte von einigen Tagen nach Triest wieder zurückkehren.

Wien, 30. März. Im „Constit. Bl. a. B." liest man: „Der Plan des Kaisers, diesmal Croatien zu besuchen ist aufgegeben worden, weil er später nebst Agram auch die Militairgränze zu besuchen wünscht.

Ueber die nahe Konstituirung des Reichstags heißt es im „Const. Bl. a. B.: „Die Zahl der Räthe, welche auf 60 bestimmt sein soll, ist bis zur Stunde noch unvollständig. Daß sich bei der Zusammensetzung Schwierigkeiten ergeben, kann um so weniger Verwunderung erregen, als unter den Aufzunehmenden sich nur hochgestellte und allgemein anerkannte Kapazitäten befinden sollen. Der wichtigste Punkt, in welchem die Institution sich in ihrem Wirkungskreis von dem französischen Conseil d'Etat unterscheidet, soll darin bestehen, daß gewisse legislative Fragen vom dem Ministerium dem Reichsrathe zur Berathung vorgelegt werden müssen, die demselben nicht nur eine konsultative sondern auch bis zu einem gewissen Grade eine regierende Stellung einräumt."

Griechenland.

Syra, 15. März. Man glaubt nicht, daß König Otto in der nächsten Zeit nach Griechenland zurückkehren werde. Sowohl die Frage seiner Rückkehr als der Thronfolge schlummert vorläufig. Münchener Briefe bestätigen, daß in beiden Beziehungen noch nichts Entscheidendes festgestellt worden ist. Der Erbgroßherzog von Oldenburg, Bruder der Königin verweilt noch immer zu Athen. Man versichert, daß er den Vorsatz gefaßt habe, im Frühjahr eine Reise nach Jerusalem und von dort nach Konstantinopel anzutreten.

Türkei.

Smyrna, 17. März. Ein Verbrechen, eine Grausamkeit, die selbst den rohesten europäischen Verbrecher schaudern machen würde, ist in der vergangenen Woche in dem nur eine halbe Stunde von Smyrna entfernten Kordillion begangen worden. Ein griechischer Kahnführer nämlich, welcher sich die Feindschaft eines türkischen Angestellten zugezogen hatte, wurde von diesem Abends in ein Kaffeehaus gelockt. Beide aßen und tranken zusammen, beim Nachhausegehen wurde der Kahnführer von dem Angestellten und seinen Helfern überfallen und zu Boden geworfen. Dann stach man dem Unglücklichen die Augen aus, schnitt ihm Nase, Hände und, um Verrath zu verhüten, die Zunge ab. So ließ man den Verstümmelten in einem Graben liegen, wo er des anderen Tages gefunden und dann in das Hospital gebracht wurde. Nach drei martervollen Tagen gab der Unglückliche seinen Geist auf. Dem Anstifter der That kann man nach türkischen Gesetzen nichts anhaben, da kein Zeugniß gegen ihn vorliegt.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 12. März. Unsere Nachrichten aus Kalifornien, welche die drei Dampfschiffe „Nord-Amerika", „Empire City" und „Georgia" zu Ende voriger Woche gebracht haben, reichen bis zum 1. Februar und sind sehr gemischter Natur. Auf der einen Seite viel rühmens von neu entdeckten reichen Mienen, und auf der anderen viele Klagen über schlechte Ausbeute und Daniederliegen der Geschäfte. Der Markt zu San Francisco ist erfüllt, die Preise sind niedrig, und den Goldgräbern in den „Drydiggings" mangelt es bei der noch immer anhaltenden Dürre an Wasser, um die großen goldhaltigen Erdhaufen, welche sie aufgeschichtet haben, auszuwaschen. Die Indianer sind sehr unruhig, haben viele Mordthaten begangen, und der Krieg gegen sie wird mit Erbitterung geführt. Glücklicherweise fangen jetzt viele getäuschte Goldgräber, die früher Farmer waren, an, sich auf den Ackerbau zu verlegen. Auch ist eine große Menge von Schafen importirt; Schaf- und Rindviehzucht scheint in Kalifornien viel zu versprechen; aber alles das liegt noch in der Kindheit, da die Sucht nach Gold alle anderen Erwerbsquellen bisher hat daniederliegen lassen. Hier ein Auszug aus dem Briefe eines Deutschen in San Francisco: „Die Wunder des Goldlandes verschwinden immer mehr, und das nackte, schreckliche Elend zeigt sich als Wahrheit. In San Francisco fühlen wir dies am empfindlichsten. Hier fällt jetzt ein Bankerott nach dem anderen vor, und der Geschäftsmarkt wird dadurch gänzlich gestört. Der Platz ist so mit Waaren überladen, daß eine zehnmal größere Bevölkerung mehrere Jahre genug daran haben würde. Im Hafen liegen jetzt etwa 1800 Schiffe, und dennoch landen täglich aus allen Weltgegenden Schiffe mit Waaren und goldgierigen Passagieren. Fast alle Klassen haben hier eine schrecklich jämmerliche Existenz; Gott weiß, wie daß noch enden soll! Aus den Minen erhalten wir statt der sehnlich erwarteten Goldbeute täglich eine Masse von Klagen und Nachrichten von Unglücksfällen, von Räubereien und Mordgeschichten. Seit den letzten Monaten sind hier mehrere bremer Schiffe mit deutschen Goldrittern angekommen. Sie glauben nicht, welche ungezügelte Hoffnungen diese Leute hegten, und wie unglücklich sie sich jetzt fühlen. Es ist etwas Anderes, wenn hier Deutsche einwandern, welche aus den älteren Staaten kommen, dort längere Zeit gelebt und sich mit der Sprache und den Verhältnissen vertraut gemacht haben; aber solche Einwanderer, die unmittelbar aus Deutschland hierher kommen und im wahren Sinne des Wortes plötzlich in eine andere, ihnen gänzlich unbekannte Welt versetzt werden, gerathen hier in eine mehr als bedauernswerthe Lage. Ich könnte Ihnen davon eine Menge der traurigsten Einzelheiten erzählen, und ich fordere sie deshalb dringend auf, in deutschen Zeitungen nachdrückliche Warnungen zu verbreiten. Wer noch Geld hat, der verausgabt es riesenschnell, wenn er nicht darum betrogen wird; wer kein Geld hat, führt ein Hundeleben, und hier wo das Mitleiden und der Wohlthätigkeitssinn noch nicht eingebürgert sind, läßt man solche Jammergestalten, die auf den Gräbern ihrer fehlgeschlagenen Hoffnungen trostlos umherwandern, stets ohne Rath und That gehen. Mit dem Goldreichthum der sogenannten Goldblaffs an der Küste des stillen Weltmeeres, dreißig Meilen von Trinity-Bay, ist es auch nicht, wie uns die neuesten Berichte merken lassen. Der angeblich so goldhaltige schwarze Sand besteht größtentheils aus Eisen-Oxyd, ist sehr magnetisch, und es ist, ungeachtet mannigfaltiger Versuche, bis jetzt noch nicht gelungen, Gold daraus herzustellen, obgleich man dessen Gegenwart im oxydirten Zustande vermuthet.

Vom Isthmus von Panama wird uns berichtet, daß am 21. Februar die ersten Schienen auf der Panama Eisenbahn gelegt worden sind. Viele Arbeiter litten aber sehr an den dort herrschenden Fiebern. Vierzig Meilen von Panama entfernt sind ebenfalls reiche Goldminen entdeckt worden, denen man den Namen der Buenaventura-Minen gegeben hat und die von einer Gesellschaft von 350 Mann hauptsächlich Franzosen, ausgebeutet werden. Jeder soll täglich 2 bis 3 Unzen Gold gewinnen, eine sehr gute Nachricht, wenn sie vollkommen wahr ist.

Nach Briefen aus Honduras sollen die Engländer im Begriff stehen, die Häfen Trurillo und Ornoa zu blokiren. Es ist natürlich, daß die Engländer Alles aufbieten, um von ihrem sinkenden Einflusse dort so viel wie möglich zu retten, obgleich es im natürlichen Verlaufe der Dinge liegt, daß sie dort immer mehr durch die Nordamerikaner werden verdrängt werden. Der König von Mosquito hat am 15. Februar einen Besuch in San Juan de Nicaragua gemacht und ist von den Engländern mit Königlichen Ehren empfangen worden. Er ist ein gut unterrichteter junger Mann von 19 bis 20 Jahren, weiß sich gefällig zu benehmen und steht unter der Leitung des herrnhutischen Missionars Pfeiffer.

St. Louis, 3. März. Nach den in unserer Nachbarschaft und in allen an Missouri gränzenden Staaten gemachten Ankäufen wird in diesem Jahre die Einwanderung aus Deutschland bei weitem bedeutender sein, als sie noch je gewesen. In Missouri, Jowa, Illinois ꝛc. haben sich in der letzten Zeit Vereine gebildet, deren menschenfreundlicher Zweck darin besteht, die Einwanderer aus Deutschland, die meist sehr übel berathen sind, mit Rath und That zu unterstützen. Alle Uebersiedler, die arbeiten wollen, haben in den Südstaaten ihr Auskommen gefunden, waren auch die Lehrmonate ein wenig hart. Wir erwarten eine ganze Colonie Ungarischer Flüchtlinge.

Aus Newyork meldet man der „Allgem. Ztg.": Die Einführung von fünf Deutschen Zuchthäuslern auf dem Schiffe „Albert" (Capt. Rieschel) hat zu so-

fortigem Einschreiten unserer Polizei Anlaß gegeben, und der Capitain hat sich zur Zurücknahme der von ihm Eingeschmuggelten verpflichten müssen. Es ist geradezu unverschämt, wenn man in Deutschland unsere Union noch als ein gelegentliches Botany-Bai ansehen will, und kann nur unangenehme Folgen für die Deutsche Einwanderung im Allgemeinen haben. Wir sind hier in Repressalien, wenn es einmal gilt solche zu ergreifen, nicht eben rücksichtsvoll, und da es über das Unpassende dieser Verbrecher-Transporte nur Eine Stimme giebt, so werden wir uns gewiß die Wiederholung ähnlicher Unbilden mit Nachdruck zu verbitten wissen.

Miscellen.

Eine Wanderung durch den Glaspalast in London. Natürlich haben Sie den Glaspalast schon gesehen? Unzähligemal war diese Frage an mich gerichtet, und jedesmal hatte ich sie mit einem nein beantworten müssen, das immer kürzer, unhöflicher zu werden drohte. Ich schämte mich meines Mangels an Neugier. Da forderte mich in den letzten Tagen des vorigen Monats eine befreundete londoner Familie auf, sie zu dem Wundergebäude zu begleiten. Ein Mitglied des Exekutivkomités für die Ausstellung hatte sich ihr freundlich zum Führer erboten. Das war ein zwiefacher Vortheil. Ich schlug ein und eines Nachmittags brachen wir zusammen nach dem Hydepark auf. Wir fuhren durch das Thor bei Apsleyhouse, der Residenz des Herzogs von Wellington, wandten uns dann links und erreichten bald Kensington Gore. Gegenüber, in einer ziemlich geschützten Lage, erhebt sich der Glaspalast. Schon damals glich die ganze Nachbarschaft einem Markte. Kutschen und Fuhrwerke aller Art drängten sich vor dem Haupteingang; eine Menge Zuschauer nahmen trotz des regnerischen Wetters das Gebäude von außen in Augenschein, auch einige Katalogverkäufer waren schon sichtbar. Wir kauften eine dieser Beschreibungen — ein dürftiges Machwerk.

Der Eingang ist am südlichen Ende des Querschiffs. Hier wurden wir eingelassen. Mit einem einzigen Blick empfingen wir den ganzen Eindruck der Großartigkeit des Gebäudes und zugleich seiner wunderbaren Helligkeit. Denn da die ganze Decke und der größte Theil der Seiten transparent ist, so ist kein Schatten vorhanden. Man glaubt sich in freier Luft. Grade vor uns in dem Querschiff standen einige jener großen Bäume, welche der Architekt, obgleich sie die Symmetrie des Gebäudes störend unterbrechen, den Londonern zulieb hat stehen lassen. Sie harren dort des Frühlings, daß er sie mit neuem Grün kleide. Durch den ganzen Raum hin herrschte das regste Leben. Ueberall sah man Zimmerleute beschäftigt, Schmieden mit ihren Blasebälgen waren in voller Thätigkeit und Wagen mit Brettern fuhren den noch ungedielten Hauptgang entlang.

Nun, da Sie genug bewundert haben, sagte unser freundlicher Cicerone, will ich mit meinen Erklärungen beginnen. Zuerst der Fußboden. Sie sehen, er ist drei Fuß über der Erde und hat Zwischenräume zwischen den Brettern, theils zum Zweck der Ventilation, theils damit der Staub hindurchgefegt werden kann: denken Sie, wie viel Staub unsere Millionen Gäste von ihren Füßen schütteln werden! Mich sollte es nicht wundern, wenn er die drei Fuß Raum ausfüllte. Sodann die eisernen Pfeiler; sie sind sämmtlich hohl. Jeder Regentropfen, der auf unsere Glasdecke fällt, wird sogleich durch sie hindurch den Abzugskanälen unter dem Fußboden zugeführt. — Aber wenn im Sommer ein tüchtiger Hagelschlag käme? fragten wir mit einem Blick auf die unermeßliche Glasfläche, die augenscheinlich ohne allen Schutz der Wuth der Elemente ausgesetzt war. — Hagelstürme werden, wie wir glauben, das Gebäude nicht gefährden. Das Glas ist stark und die Glasdecke steht unter einem solchen Winkel, daß die Kraft des Stoßes dadurch bedeutend gebrochen wird. Eher würde ich einen starken Sturm fürchten; wenn er mit seiner ganzen Gewalt auf die volle Breite drückt, möchte er argen Schaden anrichten. Zum Glück steht das Gebäude an einer ziemlich geschützten Stelle. Doch kommen Sie und sehen wir uns auf den Flügeln um. — Wir gingen und kamen bei einer Menge Arbeiter und Besucher vorüber. Es müssen mehre tausend Personen in dem Gebäude gewesen sein, allein in den riesigen Räumen waren die einzelnen Gruppen nur wie Atome. Die Arbeiter waren alle auf das eifrigste beschäftigt; kaum einer von ihnen ließ einen Blick auf uns fallen, als wir vorübergingen. Sie arbeiten in vollkommenem Schweigen, sagte Herr **, sie dürfen auf keine Frage antworten; dafür erhalten sie aber auch reichlichen Lohn und da es die tüchtigsten und geschicktesten Leute sind, so schreitet das Werk rasch vorwärts. Es sind etwa dreitausend täglich beschäftigt: das wirft eine bedeutende Summe für unsere arbeitende Bevölkerung ab und sicherlich werden wir in diesem Jahre keinen chartistischen 10. April haben. Unsere Ausstellung von 1851 ist besser als eine Revolution. — Und wie spät arbeiten sie? In der Dämmerung muß das einen malerischen Anblick gewähren. — Früher wurde Tag und Nacht hindurch gearbeitet. Ich habe hier oft gegen 2500 Handwerker gesehen, die sämmtlich bei Fackellicht oder Feuer arbeiteten. Das machte in der That einen großartigen Effekt. — Aber hatten Sie keine Vorkehrungen gegen Feuersgefahr getroffen? — Eine Feuersbrunst wäre allerdings etwas Entsetzliches. Natürlich ist die größte Vorsicht beobachtet und später werden zu diesem Zweck ausreichende Einrichtungen getroffen werden. Das Wasser liefert der Serpentinefluß hier ganz in der Nähe.

Wir hatten jetzt die Treppe zu einer der Gallerien erreicht. Diese Gallerien verderben einigermaßen den Totaleffekt, auch lagen sie anfänglich nicht im Plan, bis die außerordentlich gesteigerten Raumforderungen der Aussteller sie nöthig machten. So errichteten wir diese beiden Gallerien, die auf beiden Seiten die ganze Länge der Flügel hinablaufen. Wenn Sie bis ans äußerste Ende gehen, so werden Sie sehen, wie die Perspektive sich fast in nichts verliert. — So war es in der That. So weit das Auge reichen konnte, schien man eine unermeßliche

Straße hinabzusehen. Die genaue Entfernung beträgt 1851 Fuß — eine Erinnerung an das Jahr, in dem das Werk vollendet ist. Sehen Sie, wie zärtlich wir überall mit unsern großen Bäumen umgehen, sagte unser Führer und wies auf einen dicken Stamm hin, der durch die Gallerie ging und zum Schutz mit einem kleinen Gitter umgeben war. Diese kleinen Wälder sind nicht das am wenigsten originelle in dem Palast. Sehen Sie, dort sind wieder zwei an jedem Ende der Flügel einer. Sie sollen mit Zelten umgeben werden, unter denen die Damen ausruhen und Erfrischungen einnehmen können.

Herrlich, aber wer wird diese Erfrischungen liefern? die Kommission? — Nein, die Administration kann nicht gut den Konditor für die Nation spielen. Wir werden die Sache einem Privatkonditor in Unternehmung geben, natürlich unter strengen Bedingungen. Es sind uns schon viele Offerten gemacht — eine bis zum Belang von 10,000 Pfund Sterling, wir haben uns aber noch nicht entschieden. — Welch ein köstlicher Platz für einen großen Piknik, bemerkte einer von der Gesellschaft. Eine ganze Familienpartie könnte hier den Tag zubringen und in dem Erfrischungszelt unter den Bäumen speisen. Wie herrlich! — Doch nicht so ganz. Denken Sie sich an einem Julitage unter dieser Glasdecke. Hitze und Licht müssen dann so gewaltig sein, daß wir geblendet und dann lebendig gebraten werden. — Wie denken Sie dem abzuhelfen, Herr **? — Das Dach wird mit Matten überdeckt. Und dann betrachten Sie einmal die Vorrichtungen für die Lüftung.

Es waren große Zinkplatten, ähnlich wie die in den Fenstern oder oben in den Eisenbahnwaggons üblichen Ventilatoren eingerichtet. Eine Reihe ließ fortwährend frische Luft ein, während eine andere die verdorbene entfernte. Nichts konnte vollkommener sein. — Wir gingen weiter zu dem Ende der Gallerie und bewunderten die außerordentliche Regelmäßigkeit aller Theile bis zu dem zierlichen eisernen Gitterwerk, das den Rand beschützt. So auch die Dielen und das Täfelwerk auf dem Boden und den Gallerien. Um das herzustellen, welche Fichtenwälder haben da fallen müssen, wie viel Schiffe waren erforderlich, das Material heranzuschaffen! — Wir haben aus allen Theilen der Welt Material erhalten. Der größte und werthvollste Theil des Holzes ist von der Ostsee gekommen. Das bemerkenswertheste aber ist, daß alle Planken und Platten genau einander an Größe entsprechen. Sie sind alle von Maschinen geschnitten, so daß sie bis auf Haaresbreite, bis auf das Bohrloch für einen Nagel einander ähneln. Unsere besten Maschinen sind nicht mehr in Thätigkeit, einige kann ich Ihnen indeß noch zeigen. Herr ** führte uns nach einer Stelle, wo sich eine Dampfmaschine oder richtiger eine stillstehende Lokomotive befand, die mehre sehr sinnreiche Maschinen in Bewegung setzte. Die eine schnitt die kleinen Latten für den inneren Theil der Decke. Vier Cirkularsägen waren je eine an jeder Ecke eines Gestells angebracht und theilten die langen Latten, wenn sie über sie hingeführt wurden, genau in gleiche Theile. Diese wurden dann zu einer Maschine gebracht, um sie anzustreichen, oder sie strichen sich vielmehr selbst an, indem sie einfach unter einem Gerüst fortgingen, an dem verschiedene Pinsel angebracht waren. Die ganze Operation dauerte zwei Sekunden. Ganze Haufen solcher neuangestrichenen Latten waren umher aufgeschichtet. — Eine der sinnreichsten Erfindungen ist auch diese da. Sehen Sie die lange Abzugsröhre? Sie hat gewiß keine unschöne Form. Sie ruht auf einer Trageleiste und die Nagellöcher sind alle gebohrt. Nun, sie ging als ein roher Holzblock in einen Cylinder, wurde langsam durchgezogen und kam als das heraus, was Sie sehen. Nicht war, wir sind ein gescheidtes Volk. John Bull braucht sich unserer nicht zu schämen.

Unsere Aufmerksamkeit wurde in diesem Augenblick auf Herrn Parton gelenkt, den Zauberer dieses Aladin-Palastes, von dem bekanntlich der Plan des Gebäudes herrührt. Er war im Gespräch mit Owen Jones, dem die Ausstellungskommission die Ausmalung und Dekorirung des Innern übertragen hat. Man sprach über den Pfeilern und dem Eisenwerk im Dach zu gebenden Anstrich. Mehre Partien waren zur Probe verschiedenartig gemalt. Eine Kombination von hellgelb, hellblau und weiß schien uns allen die glücklichste und sie ist denn auch adoptirt.

Und jetzt haben Sie alles gesehen, was ich Ihnen zeigen kann, sagte unser Begleiter, als wir, nicht wenig ermüdet, an dem Eingang des Querschiffs wieder angekommen waren. Und doch hatten wir nur eine Gallerie durchwandert und waren nie bis zum Ende des Gebäudes gelangt. — Das wird eine fürchterliche Ausstellung für die Besucher sein — rief eine unserer Damen. Wir Frauen werden nie zu Ende kommen, wenn Sie uns zulieb nicht für bequeme Lokomotivmittel sorgen. Was meinen Sie zu einer Eisenbahn durch die Hauptgänge; — Herr ** lächelte. Gewiß, wer die ganze Schau in einem Tag ahthun wollte, würde eine tüchtige Reise zu machen haben. Neben dem Hauptgange werden hier unten noch acht Nebengänge durch die Länge des Palastes hinlaufen und rechnen Sie dazu die Seitengänge und die Gallerien, so wird das zusammen wohl nicht viel unter zehn (englischen) Meilen betragen. Aber mit den Lokomotiven ist es nichts. Wir werden es alle abgehen müssen. Also täglich etwas — dabei steht sich auch die Ausstellung am besten. Natürlich geben wir auch einen Plan heraus, der den Besucher durch das Labyrinth zu dem Theil leiten wird, den er vorzugsweise in Augenschein nehmen will. Wunderliche Vorschläge sind uns übrigens auch in jener Hinsicht zugegangen, wie denn unsere Bücher voller excentrischen Data sind. Wir führen Buch über die größte Zahl der einzelnen eingegangenen Gegenstände. Welcher Artikel, meinen Sie wohl, stand eine Zeitlang an der Spitze der Liste? Buntkarrirte Steppdecken! — Ehre den englischen Fingern! Wir können auf unser Geschlecht stolz sein, riefen die Damen. — Wir erkundigten uns nach der fremden Korrespondenz der Kommission. — Natürlich ist sie enorm und es laufen, besonders von außerhalb, oft die abenteuerlichsten Fragen und Wünsche, und in allen möglichen Sprachen der Welt ein. Unsere Uebersetzer und Sekretaire

haben vollauf zu thun. Damit die Herren sich nicht zerstreuen, haben wir sie dort eingesperrt. Damit wies Herr ** auf eine Reihe hölzerner, schilderhausförmiger Verschläge, die, nach allen Seiten geschlossen, nur von oben Licht erhielten. Da arbeiten sie und können nichts sehen, was vor sich geht. Ein kapitaler Plan, nicht wahr? Und dort, fuhr Herr ** fort, als wir wieder in die Halle traten, dort sind die Bureaus der Königlichen Kommission und unsere eigenen. Sie müssen sich aber mit einem Blick von außen begnügen, denn hier hört mein Einfluß auf. Er hatte ihn auf die liebenswürdigste Weise für uns ausgeübt.

Noch einmal wandten wir uns um und sahen die prachtvolle Vista hinab. Welch einen Wunderanblick, dachten wir alle, wird der erste Mai eröffnen! Und einer von unserer Gesellschaft rief — gewiß, es war eine Dame —: Dann muß unsere Königin die glücklichste Frau in der Welt sein, glücklich nicht allein in ihrem Reich und ihrem Volk, dem einzigen, das solch ein Werk vollenden konnte — sondern auch in ihrem Gemahl dem Prinzen Albert, der solchen Plan fassen und zur Ausführung leiten konnte.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Condirors H. W. Felschau Tochter Olga Caroline; des Gärtners Peter Leepin Tochter Maria Catharina. — St. Marien-Kirche: des Schneiders Wichmann Sohn Georg David.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Collegien-Registrator Gustav Lucian Eichler, mit Anna Charlotte Mathilde Gerehn; der Portraitmaler Otto Heinrich Paul Using, mit Caroline Dorothea Varendorff zu St. Petersburg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Rudolph Ludwig Rohde, Sohn des Recruten Weibes Minna Rohde, alt 3 J. — St. Marien-Kirche: dimittirter Kirchspielsrichter Major und Ritter Carl v. Staden, alt 78 Jahr; Emilie Elisabeth Mühlberg, alt 2½ Jahr.

Am Palmsonntage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst und heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker, Censor.
№ 53. Den 27. März 1851.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das den Erben des verstorbenen Fuhrmann Dannenberg gehörige auf Erbgrund belegene hölzerne Haus nebst Nebengebäuden ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Herrn Goldarbeiter C. Orenius.

Ein im ersten Stadttheile in der Nähe des Techelferschen Berges belegenes Haus mit Nebengebäude und großem Obstgarten ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2*

Der Frauenverein macht bekannt, daß zu jeder Zeit, gutes zwei- und dreidrähtiges wollenes Garn, Näh- und Strumpfzwirn, gestrickte Sachen wie auch verschiedene Weberei, zu haben sind im Hause des Hrn. Mechanikus Brücker, unweit der Briefpost. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich meine frühere Wohnung verändert, und jetzt im Schaafschen Hause, nicht weit vom Bethause wohne. Schnorr, Baumeister. 1

Klee- und Timothisaat ist zu verkaufen und im Kaufhofe No. 28 zu erfragen bei 2 Wahlberg.

In meinem, dem Universitätsgebäude gegenüber belegenen Hause ist eine Familienwohnung von 6 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise etc. zu vermiethen. 3* Adv.: Cand. jur. Trojanowski.

Zu verkaufen: einige Sommer- und Winterequipagen und ein Badeschrank. Zu vermiethen: mein Sommerhaus nebst Garten. 1 P. Schamajew.

Im Frau v. La Trobe'schen Hause, Carlowa-Straße ist eine Familienwohnung nebst Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Jakob Termikelow. 2
Emilie Schockhoff. 2
Oscar J. Giese. 3
R. Uhl, Silberarbeiter. 3
Schneidergesell Baltzar. 3
A. Pahl, Malergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 38.

Donnerstag 29. März 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Russische Dampfschifffahrt im J. 1850.

Die Dampfschiffahrt in Rußland hat sich erst unter der Regierung Seiner Majestät des Kaisers Nikolai Pawlowitsch entwickelt.

Vor dem Jahre 1825 befanden sich nur in St. Petersburg allein im Ganzen 5 Krons- und Privat-Dampfschiffe von unbedeutender Größe.

Im J. 1850 waren, mit Ausschluß der Dampfschiffe der Flotte, folgende Dampfböte in Thätigkeit:

a) auf dem Baltischen Meere:
zwischen St. Petersburg und fremden Häfen . 14
zwischen St. Petersburg und Riga 2
zwischen St. Petersburg, Finnland und Schweden 6
zwischen Riga, den umliegenden Orten und Stettin 3
b) im Weißen Meere 1
c) im Schwarzen und Asowschen Meere 10
d) im Kaspischen Meere 4
e) im Stillen Ocean 2
f) Küsten-Dampfschifffahrt, zwischen St. Petersburg, Peterhof und Kronstadt, beschäftigte . . . 21
g) auf Flüssen und Seen:
auf der Newa 13
auf dem Ladoga-See 2
auf dem Onega-See 2
auf dem Wolchow 1
auf dem Embach und Peipus-See 1
auf dem Dnepr 2
auf dem Dniestr 1
auf der Wolga 8
auf dem Baikal-See 1
auf dem Ob 2
96

Das Baltische Meer wird mit Einschluß der fremden, nach Kronstadt kommenden, von 65 Dampfböten befahren. Auf der Wolga und dem Kaspischen Meere gehen mehr als 20 Dampfer, unter welchen zwei von 460 Pferdekraft. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. März. Während der gestrigen Sitzung der National-Versammlung circulirten zahlreiche Ministerlisten. Am bestimmtesten wollte man wissen, daß der Montag ein neues Kabinet, Baroche, Faucher, Rouher im „Moniteur bringen werde. Minister Vaise soll beim Herabsteigen von der Tribüne seinen Freunden versichert haben, er werde dieselbe nun nicht mehr betreten. Die Legitimisten sollen mit der neuen Kabinets-Combination nicht sehr zufrieden sein.

In der gestrigen Sitzung der National-Versammlung hat Jules Favre eine große Anzahl Petitionen um Abschaffung des neuen Wahlgesetzes und Wiederherstellung des allgemeinen Wahlrechtes niedergelegt.

Die Kommission hat den Antrag Desmousseaux de Givré's, daß durch eine Versammlung von Individuen eingebrachte Petionen nicht auf das Büreau niedergelegt werden dürfen, in Betracht genommen und Ressignier zum Berichterstatter ernannt.

Der Antrag Bourzat's und Genossen, die Spezialzulagen und Installationskosten französischer Kardinäle aufzuheben, ist von der Kommission verworfen und Poujoulat zum Berichterstatter ernannt worden.

Die Installation eines Kardinals in Frankreich kostet folgende Summe: an die römische Kanzlei 11,600 Fr., an die Congregation de propagande fide 7350, an den geheimen Kämmerling, Ueberbringer des Barets, 3750, an die Hausleute des Papstes 3700, an die Hausleute des Kardinals nipote oder des Kardinal-Secretairs 500, an die Hausleute der sonstigen Verwandten des Papstes 140, Reise und Aufenthalt der das Barret überbringenden Beamten und Reise und Aufenthalt des neuen Kardinals 18,000, zusammen 45,000 Fr.

Es fällt auf, daß man seit einigen Tagen das Stadthaus mit Munition und Kanonen anfüllt. Im Hofe desselben stehen gegenwärtig 25 Geschütze mit allem Zubehör. Zu gleicher Zeit ist der Nationalgarde der letzte Thorposten in den Tuilerien entzogen worden. Sie besetzt jetzt nur noch die Posten im Innern des Schlosses und wird von der Munizipalgarde ferngehalten.

Im bonapartistischen „Bülletin de Paris" liest man: „Die Untersuchung über die Manifestation vom 22. Februar gegen die National-Versammlung ist beendigt. Es scheint nach der vom Instructionsrichter Broussais geführten Untersuchung die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens nicht nothwendig zu sein."

Die beunruhigenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Marschalls Soult waren ungegründet.

England.

London, 28. März. Oberhaus. Sitzung vom 27. Ld. Lyndhurst richtet die Aufmerksamkeit des Hauses auf die, nach seiner Ansicht tadelnswerthe Aufführung gewisser Flüchtlinge. Es bestehe in England ein italienischer Nationalausschuß aus Leuten, welche nach der Einnahme Roms von dort vertrieben worden. Dieser habe, unter Mazzini's Leitung, eine Anleihe ausgeschrieben, welche zwar nicht in England, aber doch in Paris und Italien großen Erfolg gehabt habe. Daneben bestehe ein europäischer, demokratischer Centralausschuß, der offen seine Absicht zur Anstiftung einer europäischen Revolution erkläre. Darunter wirke, außer Mazzini, Ledru Rollin, welcher die Gastfreundschaft Englands mit Angriffen auf dieses Land vergolten, und außer ihm noch andere, aus den deutschen und polnischen Revolutionen wohl bekannte Persönlichkeiten. Neben diesem Ausschusse bestehe ferner der Hauptausschuß der ungarischen Flüchtlinge, an dessen Spitze ein Offizier, Klapka mit Namen, stehe, der in Komorn gegen das Ende des ungarischen Krieges befehligte. Der Ausschuß habe die ungarischen Soldaten in Italien zur Empörung gegen Oesterreich aufgefordert. Mehrere dieser Leute haben das Haus Habsburg auf das Schmähligste angegriffen. Er (Ld. L. zweifle nicht, daß die Regierung diesem Scandal ein Ende machen werde, und will deswegen ein, in dem vorigen Jahre abgelaufenes Fremden-Gesetz erneuert wissen. Der Minister Graf Grey bedauert, nicht früher von der Absicht des edlen Lords Kenntniß gehabt zu haben, in welchem Falle er sich selbst mit dem Minister des Auswärtigen in Verbindung gesetzt haben würde, dessen Aufmerksamkeit die berührten Vorgänge bereits auf sich gezogen hätten. Er bemerkt, daß das verlangte Gesetz nur zum Schutze Englands gegeben sei und angewandt werden könne. Er weiß nicht, ob eine weitere Ausdehnung nothwendig sei, gesteht aber, daß das Parlament diese nur in der allerdringendsten Nothwendigkeit aussprechen könne. Ld. Lindhurst erklärt sich befriedigt. Graf Aberdeen will eine bestimmte Mißbilligung jener Vorgänge Seitens der Regierung. Graf Grey entgegnet, er habe geglaubt, seine Erklärung drücke bereits die bestimmteste Mißbilligung der Regierung aus.

Unterhaus. Sitzung vom 28. März. Auch im Unterhause erhoben sich heute einige Stimmen über und gegen die Flüchtlinge. Herr S. Wortley und Herr B. Cochrane, Verfasser des Buches: „das junge Italien", beschwerten sich, der erste über Zahl Stand und Gesinnung der politischen Flüchtlinge, wegen deren er auf Dienstag eine Motion ankündigte. Der zweite über die vielen Ausländer in Uniformen und mit Feuergewehren, die vermuthlich zur Ausstellung kommen (hört, hört!) und Reden halten würden, geeignet, Anarchie und Aufruhr in den Reichen der Alliirten Englands zu erregen. (Hört, Hört!) Oberst Sibthorp klagte über die ungeheuren Leierkasten (Gelächter), die seit einiger Zeit in den Straßen allzulärmende Musik machten. Sir G. Grey, Staats-Secretair des Innern erwiederte, daß die Ruhe Englands weder von Flüchtlingsreden noch von Leierkasten viel zu fürchten habe; Regierung und Polizei seien wachsam. Auf eine Anfrage Reynolds erklärte Lord John Russell, daß die Regierung in folgender Reihenfolge mit den Geschäften vorzugehen beabsichtige: Montag, 31. März: Comité über die Veranschlagung für Armee und Feldzeugamt; kommenden Freitag Vorlage der Budget-Modification und Beschluß über die Einkommensteuer; Freitag, 2. Mai: Comité über die Titel-Bill; in Bezug auf die Maßregel der Abschaffung des irländischen Vice-Königspostens wolle er der öffentlichen Meinung Irlands eine Konzession machen und die Abschaffungs-Bill in dieser Session nicht einbringen. Auf die Frage des Herrn Osborne, wann der Premier-Minister seine Parlamentseid-Bill (zur Emancipation der Juden) einbringen wolle, antwortete Lord J. Russell: im Laufe einiger Tage, und ging dann zum Kaffernkrieg über, indem er einen Antrag auf ein Spezial-Comité zur Untersuchung der Verhältnisse Englands zu den Kolonisten und Kafferstämmen auf dem Cap ankündigte.

London, 29. März. Zu Ehren der fremden Gäste wird das Brittische Museum während der Ausstellungszeit seine Bibliothekzimmer fünf mal in der Woche zur Besichtigung, aber nicht zur Benutzung öffnen. Der Gewerbe-Verein hat Kommissäre und Agenten fremder Regierungen für die Ausstellung zu seinen korrespondirenden Ehrenmitgliedern ernannt, unter Anderen den Baurath Stein aus Preußen, Hr. Buschek und Dr. Schwarz aus Oesterreich, Professor Dr. Schafthault für Bayern, Herrn Siglheim für Hamburg, Ritter von Colquhoun für die Hansestädte, Herrn Dörstling für Sachsen, Herrn Brand für Würtemberg. Die Gesellschaft beschloß ferner, allen fremden Ausstellern ihr Lesezimmer zu öffnen und überdies alle Anstalten zu treffen, ihnen die Privatsehenswürdigkeiten Londons auf zweckmäßigste Art zu zeigen. Gestern war seit Wochen wieder ein heiterer Tag; 500 Arbeiter waren beschäftigt, das Dach des Ausstellungspalastes in Ordnung zu bringen. Heute stürmt, regnet und nebelt es wieder. Die Kommissäre sind trotz der tröstenden Versicherung der Times in steigender Besorgniß. Sie haben mit rothen Buchstaben an den Außenwänden des Gebäudes angezeigt, daß die Eröffnung definitiv am 1. Mai stattfinden werde.

Dr. Pusey soll kürzlich in Leeds gewesen sein, um die puseyitische Geistlichkeit der dortigen St. Saviours-Kirche von dem Uebertritt zu dem Katholicismus abzuhalten. Pusey bekämpft also jetzt die Consequenzen seiner eigenen Lehren, doch, wie es scheint, selten mit Erfolg. In Leeds soll seine Beredtsamkeit nichts gefruchtet haben, denn mehrere der genannten Geistlichen und etwa 20 Laien des St. Saviour-Kirchspiels haben ihren unwiderruflichen Entschluß ausgesprochen, katholisch zu werden.

Deutschland.

Dresden, 29. März. Man ist, sagt die „Fr. Sachsenzeitung", in den kompetentesten Kreisen der Ansicht, daß der Versuch, durch die hiesigen Ministerial-Conferenzen zu einer Einigung über die Umgestaltung der Bundesverfassung zu gelangen, an Preußens wechselnder Haltung gescheitert sei und sich die

Nothwendigkeit ergebe, sobald als möglich im Schooße des Bundestags über denselben Gegenstand weiter zu verhandeln. (Die „Fr. S.-Z." schreibt bekanntlich im österreichischen Sinne.)

Frankfurt, 27. März. (Fr. J.) Das Schicksal der deutschen Flotte ist noch nicht definitiv entschieden; doch mehren sich die Anzeichen, daß sie als solche erhalten werde. Der Zustand derselben soll vortrefflich sein, und es ist auch im Jahre 1850 für die sorgfältige Conservation, mit Beseitigung einzelner Anstände, alles Zweckdienliche geschehen. Das Institut der Seejunker hat zu befriedigenden Resultaten geführt, und es wird in diesen Tagen schon eine Prüfung derselben stattfinden, die einem Drittheile derselben eine Anstellung verschaffen soll. Der Gesammtstand der Flotte belief sich im April 1850 (seitdem, so viel wir wissen, wesentlich nicht verändert) auf 8 Kriegsdampfboote (in einem runden Werthe nach Ankauf, Ausrüstung, Reparaturen von 3 Mill. 835,000 G.), die Segelfregatte Eckernförde (die geankerte „Gefion", ein Muster der neuen Schiffsbaukunst) und 26 Kanonenböte, für welche letztere etwa 270,000 G. verwendet sind. Mit den weiteren Kosten für Geschütze, Waffen, Munitionsgegenstände, Kohlen, Baulichkeiten berechnet sich der beiläufige Geldwerth der Flotte im Ganzen über 4½ Mill. G. Die Mannschaft zählte zur angegebenen Zeit 1176 Köpfe, darunter 38 Offiziere, 32 Beamte (mit den Flottensecretären 43), 8 Aerzte. Die laufenden Ausgaben für 1850 waren in runder Summe auf jährlich 490,000 Thlr., monatlich 40—41,000 Thlr. berechnet, wozu, für außergewöhnliche Bedürfnisse, noch weiter 332,000 Thlr. kommen was mit den Rückständen aus dem Jahre 1849 zusammen, etwa 1 Mill. 65,000 Thlr. machte. Der Voranschlag für die letzten 4 Monate des Jahres 1850 betrug 343,175 G. Indeß stellt sich der wirklich stattgefundene Aufwand für die Marine im Jahr 1850 viel geringer heraus, nämlich nur auf 1 Mill. 22,083 G., welche Summe aber keineswegs durch die Marine-Umlagen gedeckt werden konnte, mit denen im Gegentheil die Regierungen noch in bedeutendem Rückstande sind, so daß (bis vor Kurzem wenigstens) selbst für die laufenden Marine-Zahlungen die Deckungsmittel nicht mehr hingereicht hatten. Man hatte bisher diese Deckung zunächst dem Festungsfond entnommen. Die Ordnung des Bundesfinanzhaushaltes war der Gegenstand von Mittheilungen an die Dresdner Ministerial-Conferenz; seitdem sollen, wie wir hören, auch die nöthigen Schritte gethan worden sein, um den Haushalt wieder in das Gleichgewicht zu bringen. Bei dieser Gelegenheit mußte natürlich die Frage über die Existenz der Flotte selbst, ob ferner Bundeszweck oder nicht? auftauchen. Für 1851 ist der Bedarf für die Marine mit 1 Mill. 212,381 Guld. berechnet. Was das Verhältniß Oesterreichs und Preußens zur Marine betrifft, so ist, unseres Wissens, in der Hinsicht noch keine Aenderung eingetreten, als sie speciell keine Verpflichtung für die „deutsche Flotte" anerkennen, und die Leistungen für ihre eigenen Flotten zum Schutze deutschen Handels und deutscher Schifffahrt, als Einwand gegen ihren Theil an den Marine-Umlagen geltend machen, wodurch natürlich sich die Leistungen der übrigen Staaten verhältnißmäßig erhöhen müßten, Momente, die gleichfalls ihre Erledigung bei der Flottenfrage erwarten. Die Vorschüsse jener beiden Staaten erscheinen daher nur als Vorschüsse überhaupt, nicht etwa als solche auf ihren Matricularantheil an der Flotte.

Frankfurt, 30. März. Dem Vernehmen nach (meldet das „Fr. J." in Uebereinstimmung mit den „H. N." und andern Blättern) hat die k. preußische Regierung beschlossen, die hier sitzende Bundes-Versammlung durch einen Bevollmächtigten zu beschicken, und zugleich die übrigen, bis jetzt hier noch nicht vertretenen Cabinette ersucht, ein gleiches zu thun.

Flensburg, 27. März. Die heutige „Fl. Z." enthält ein von Tillisch contrasignirtes Gesetz für das Herzogthum Schleswig über eine extraordinaire Erhöhung der Einfuhr-Zoll-Abgaben für gewisse Waaren. Auf Kaffee kommt danach ein Zuschlag von 33⅓, auf Steinkohlen von 50, auf Zucker von 25, auf Thee von 20, auf Tabak von 20, auf Holz von 23, auf Wein von 10 pCt.

Hamburg, 31. März. Oberst Baggesen und Capitain von Dirckinck-Holmfeld, welche dänischerseits zu Mitgliedern der Gränzregulirungs-Kommission ernannt sind, sind gestern auf der Durchreise nach Holstein hier eingetroffen.

Kassel, 29. März. Unter dem gestrigen Tage erging ein Erkenntniß des permanenten oberen Bundes-Militairgerichts, wodurch die von den Mitgliedern des bleibenden landständischen Ausschusses, Schwarzenberg, Henkel und Gräfe, erhobene Nichtigkeits-Beschwerde gegen ein Erkenntniß des unteren Bundes-Militairgerichts vom 17ten d. M., welches eine Geldstrafe von je 10 Rthlr. wegen Ungehorsams gegen eine Anordnung des Bundes-Civil-Kommissärs wider sie aussprach, als unerfindlich zurückgewiesen wurde.

Folgendes ist das Ausschreiben des Gesammt-Staatsministeriums, betreffend die definitive Regulirung der in Folge des Bundes-Vollstreckungs-Verfahrens weiter nothwendigen Maßnahmen durch die bestellten Kommissäre des deutschen Bundes. „In Folge allerhöchster Entschließung Sr. Königlichen Hoheit des Kurfürsten wird mit Beziehung auf die Ausschreiben des Gesammt-Staatsministeriums vom 28. October und 18. December v. J. hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß fortan der Kaiserlich österreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf von Leiningen-Westerburg und der Königlich preußische Staats-Minister Uhden sich gemeinschaftlich als Kommissäre des deutschen Bundes der definitiven Regulirung der in Folge des Vollstreckungs-Verfahrens weiter nothwendigen Maßnahmen in Kurhessen unterziehen werden. Kassel, am 29. März 1851. Kurfürstliches Gesammt-Staatsministerium. Hassenpflug. Vollmar. Haynau Für den Justiz-Minister, kraft allerhöchsten Auftrages: Meyer."

Stettin, 31. März. Den Altlutheranern in Greifenberg und den umliegenden Dorfschaften ist die Staatsgenehmigung zur Bildung einer eigenen Kirchengemeinde mit den Rechten einer moralischen Person ertheilt worden, so daß die vom Pastor Nagel vorgenommenen Taufen, Trauungen ꝛc. volle Gültigkeit haben.

Berlin. (B. N.) Die Reihe der diesjährigen Vorträge in dem wissenschaftlichen Verein beschloß der Geh. Ober-Regierungsrath Prof. Dr. Dieterici mit einem Vortrage über die Vertheilung der Bevölkerung nach der Verschiedenheit der Religionen, auf der Erde, in Europa und Preußen. Der Redner ging von der Bedeutung der christlichen als Welt-Religion aus und bemerkte alsbald, daß dieser Bedeutung durch die Zahlenverhältnisse noch nicht der gehörige Nachdruck gegeben sey, da die Christen bei weiten noch nicht die Mehrzahl der Erdbewohner bildeten. Ueber die Bevölkerung auf der Erde herrsche natürlich Ungewißheit, man könne jedoch annehmen, daß Europa 260 Mill., Asien 610 Mill., Afrika 108 Mill., Amerika 50 Mill. und Oceanien 2 Mill., die Erdtheile also 1030 Mill. Bewohner hätten. Europa sei fast nur von Christen bewohnt, da die Muhammedaner nur in der europäischen Türkei und in Rußland, die Juden jedoch überall dort zerstreut lebten. Man schätze die Zahl der in Europa befindlichen Muhammedaner und Juden auf 5 resp. 2½ Mill. In Asien, das vier Mal so groß wie Europa sei, herrsche der Bramaismus, Buddhaismus u. s. w. Der Vortragende gab hier eine Schilderung dieser Glaubenslehre, deren Bekenner eine sehr bedeutende Zahl umfasse; man schätze sie auf 550 Mill. Dazu treten für Asien noch: 53 Mill. Muhammedaner, 3½ Mill. Juden welche noch immer ihren Hauptsitz in Palästina hätten, und etwa 4 Mill. Christen. In Afrika herrschen die Muhammedaner vor, ihre Zahl dürfte sich auf 52½ Mill. belaufen, denen jedoch 51 Mill. Heiden, 2½ Mill. Juden und 2 Mill. Christen hinzutreten. Amerika sei überwiegend christlich, der Süden aber bekanntlich sehr dünn bevölkert. Neben 45 Mill. Christen leben 3—5 Mill. Heiden und etwa 15,000 Juden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Unter den 2 Mill. Einwohnern Oceaniens seien 1 Mill. Christen und 1 Mill. Heiden und Fetisch-Anbeter. Danach lebten in der Welt: 304 Mill. Christen, 111 Mill. Muhammedaner, 550 Mill. Bekenner der indischen und ostasiatischen Religionen, 8 Mill. Juden und 57 Mill. Heiden. Der Vortrag verbreitete sich, nach diesen Angaben über die Verhältnisse der verschiedenen Religionsparteien in den verschiedenen Welttheilen, erwähnte, daß die meisten Heiden in Afrika lebten, entwickelte die Gründe, weshalb der Muhammedanismus nicht die Welt unterwerfen könne, und wie es Thatsache sei, daß er sich nicht weiter verbreite, vielmehr im Abnehmen sei. Mehr als die Hälfte der Menschen seien allerdings Anhänger des Bramaismus und Buddhaismus, doch die Anhänger dieser Lehren lebten zusammengedrängt und könnten und wollten für die Verbreitung ihres Glaubens nichts thun. Die Christen machten fast ein Drittheil der Erdbewohner aus, und gerade die gebildetsten Völker seien Christen; keine Religion, auch nicht das Judenthum, nehme zu, wohl aber das Christenthum. Nach dieser Digression kam der Vortrag abermals auf die Volksbestandtheile Europas zurück, gedachte dabei der Zigeuner, als Abkömmlinge der Hindostanen, welche jedoch, da sie die Religion des Landes, in welchem sie leben, annehmen, als Religionspartheien nicht zu rechnen seien. In Deutschland befänden sich kaum 1000 Zigeuner, sonst in Europa über ½ Million. Von 100 Europäern seien 97 Christen, 2 Muhamedaner und 1 Jude. Die meisten Juden befänden sich in Rußland, dann käme Oesterreich, Frankreich zähle 70,000 und England 15,000 Juden. In Deutschland lebten verhältnißmäßig die meisten Juden in den freien Städten Frankfurt und Hamburg, aber auch im Deßauischen. — Was nun besonders Preußen angehe, so seien Heiden nicht gezählt; wenige Zigeuner seien in Litthauen, bei Nordhausen und im Kreise Wittgenstein des Arnsberger Regierungsbezirks, treten aber, als Religionspartei, in den statistischen Tabellen nicht auf. Muhammedaner zähle ganz Preußen einen, welcher in Berlin lebe und früher Christ gewesen sei. So kennen die statistischen Tabellen Preußens nur Christen und Juden. Da von letzteren 218,998 in Preußen leben, so sei dort der 75ste Mensch ein Jude. Die Gesammtzahl der Juden komme etwa der Hälfte der Berliner Einwohnerschaft gleich. Die meisten Juden wohnen in Posen, die wenigsten in Sachsen. Von der jüdischen Bevölkerung kam der Vortragende auf die Vertheilung der drei christlichen Hauptbekenntnisse, die evangelische, griechisch- und römisch-katholische Lehre. Die erstere überwiege in den nördlichen Staaten Europa's und Amerika's. Von den auf der Erde lebenden 304 Mill. Christen seien etwa 80 Mill. evangelisch, 70 Mill. griechisch- und 154 Mill. römisch-katholisch. Der Vortragende ging dann näher auf die Vertheilung jener christlichen Bekenntnisse in den einzelnen Welttheilen, kam dann speziell auf Preußen zurück, in welchem es keinen einzigen landräthlichen Kreis gebe (und das Land zähle deren 335) worin nicht Protestanten und Katholiken wohnen. Der, fast ausschließlich von Protestanten bewohnte Kreis zähle doch 18 Katholiken und der fast ausschließlich von Katholiken bewohnte doch 38 Protestanten. Der Vortragende schloß, nachdem er noch die Zahl der Griechen und Mennoniten in Preußen (auf 1630, resp. 12,508) angegeben, mit der Bemerkung, daß Preußen, obwohl Schirm und Schutz des Protestantismus, doch Duldung üben müsse, da, ganz abgesehen von dem Verhältnissen der Evangelischen zu den Katholischen — 5 zu 3 — der Staat in dieser hohen Duldung seine Stärke finde.

Berlin, 2. April. Seine Majestät der König haben dem Kaiserlich Russischen Generallieutenant und General-Adjutanten von Grünewaldt den Rothen Adler Orden erster Classe Allergnädigst verliehen.

Italien.

Neapel, 19. März. In Folge zweitägiger heftiger Regengüsse ist die Stadt Palermo am 12. und 13. von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden, die großen Schaden angerichtet hat.

In Genua hat am 20sten eine Bewegung der Schneider stattgefunden, welche sich vor den Kaufläden, in welchem fertige Kleider zum Kaufe ausgeboten werden, zusammenrotten und diese in Stücke reißen wollten. Sieben der aufgeregtesten Unruhestifter wurden verhaftet.

Rom, 24. März. Gestern platzte während der Predigt in der vollgedrängten Kirche Rossedes eine Petarde ohne Schaden anzurichten. Die Schuld wird den Demagogen zugeschoben. In mehreren Stadtvierteln wurden Plakate von einem republikanischen Comité, gegen die Regierung gerichtet, aufgefunden.

Oesterreich.

Wien, 31. März. Das „Neuigkeits Büreau" meldet: „Se. Majestät der Kaiser hat ein eigenhändiges Schreiben an Se. Majestät den König von Sachsen gerichtet, welches den Dank für die den K. K. Truppen bei Gelegenheit ihres Durchmarsches durch Sachsen erwiesene gastliche Aufnahme ausdrückt."

Die „Oesterreichische Correspondenz" bemerkt über das Patent, wodurch Venedig zum Freihafen erklärt wird: „Wir sind überzeugt, daß dieser allerhöchste Akt die günstigste Wirkung auf die Gemüther der dortigen Bevölkerung zu üben nicht verfehlen wird, da ihre innigsten Wünsche jederzeit dahin gerichtet waren, das in den Stürmen der Zeit verloren gegangene Freihafen-Privilegium wieder zu erringen. Der Wohlstand Venedigs stand, wie alle Kundigen versichern, offenbar auf dem Spiele. Im Vergleiche mit seiner früheren mittelalterlichen Herrlichkeit bot Venedig ohnedies schon in früheren Jahren das Bild einer herabgekommenen Ruine. Die letzten Elemente der dortigen Wohlfahrt und der kommerziellen Blüthe hätten sich aufgelöst, wäre ihnen nicht die österreichische Regierung mit der Wiedererertheilung des Freihafenrechts zu Hülfe gekommen. Venedig wird den Einfluß, welchen es vordem auf die Handels-Beziehungen der norditalienischen Provinzen übte, wieder zurückgewinnen, und die trüben Erinnerungen der letzten Jahre werden unter dem belebenden Eindrucke des Aufschwungs der materiellen Interessen allmählig schwinden. Die Bevölkerung jener Stadt hat dabei unbedingt alle Ursache gewonnen, sich den Interessen der österreichischen Gesammtmonarchie innigst anzuschließen. Die Stellung, welche der Stadt durch und in Oesterreich gewährleistet wurde, ist eine bei weitem günstigere und vortheilhaftere als irgend eine, welche Venedig auf den Wegen der Revolution hätte erreichen können. Sei es, daß die Chimäre einer abgeschlossenen venetianischen Republik oder selbst der utopische italienische Einheitsstaat verwirklicht worden wäre, größere materielle Vortheile wären der Stadt bestimmt in keinem dieser Fälle zu Theil geworden als jetzt. Wir zweifeln nicht, daß diese Konzession, welche die österreichische Regierung mit gutem Gewissen, ohne übrigens die Interessen anderer Handelsplätze der Monarchie zu gefährden, gewähren konnte, in allen Theilen des lombardisch-venetianischen Königreiches die erfreulichste Rückwirkung auf die Gemüther äußern wird."

Venedig, 29. März. Vorgestern nach 3 Uhr verkündigten von fern Kanonen die baldige Ankunft Sr. Majestät des Kaisers. Ungeachtet eines anhaltenden Regens füllten sich die Piazetta, der St. Markusplatz, die Riva dei Schiavoni und die Gärten mit einer zahllosen Menschenmenge, welche das Antlitz ihres Monarchen zu sehen herbeiströmte. Alle Glocken der Stadt läuteten, festlich geschmückt mit kostbaren Behängen und Draperieen waren alle Balkone und Fenster, in unabsehbaren Reihen standen die Gondeln an den Gärten, den ersehnten Augenblick erwartend. Plötzlich erschallt im Lido von Fort St. Giorgio und von den Linienschiffen Kanonendonner, die obersten Functionaire der Dikasterien und der Munizipalität eilten auf die Piazetta, der Se. Majestät schon nahte. Begleitet vom Feldmarschall Grafen Radetzky und von unserem Militairgouverneur von Gorzkowski, verließ der Kaiser das Dampfboot und betrat die Piazetta, wo ein großer Theil der Garnison in Parade aufgestellt war. Kaum hatte sich der Monarch gezeigt, als ihn auch ein nicht enden wollender Jubel begrüßte; die Damen, die sich trotz des schlechten Wetters sehr zahlreich einfanden, schwenkten die Tücher gleich so vielen weißen Fahnen, die von allen Fenstern und Balkonen wehten. Der Kaiser lenkte zuerst seinen Schritt zum St. Markus-Dom, an dessen Schwelle der Kardinal-Patriarch wartete, trat nach abgehaltenem Gebet aus dem Tempel, ließ die Garnison vorüberdefiliren und begab sich sodann unter lautem Zuruf in den Palast. Ungeheuer war das Gedränge auf der Piazetta, da erschien der Kaiser auf dem Balkon, und ein Evviva erscholl durch alle Räume. Der erste Akt Sr. Majestät war die Unterschrift des Dekrets, womit unsere Stadt das Privilegium des Freihafens erhält. Dieses Dekret befindet sich schon unter der Presse. Gestern wurden die Behörden und der hohe Klerus Sr. Majestät vorgestellt, worauf die Besichtigung des Arsenals folgte. Ueberall, wo der Kaiser erschien, erscholl der lebhafte Zuruf der Menge. Zur Tafel wurden nebst der K. K. Generalität und dem Admiral die Vorsteher der Civilbehörden, die Geheimen Räthe, der Podesta, der Kardinal und einige Domherren geladen. Heute fand auf dem Campo Marzo große Militairparade statt, hierauf wurde das Militairspital, die Brigg „Montecuroli", die Goelette „Phönir" und die übrigen im Hafen befindlichen Kriegsschiffe, dann die Kaserne und das Marine-Institut in Servola besichtigt. Abends besuchte Se. Majestät auch diesmal das illuminirte Opernhaus, der Empfang war ebenfalls so glänzend wie an den früheren Abenden. Der Besuch der obgenannten Objekte führte Se. Majestät mitunter nach den entlegensten Stadttheilen. Ueberall erscholl begeisterte Acclamationen.

Miscellen.

Der Riesenglobus des Herrn Wyld.

In wenigen Wochen wird London um ein so großartiges Mittel zur Veranschaulichung unseres Erdballes bereichert sein, wie es bisher noch nie gegeben hat. Herr Wyld, von dem Gedanken ausgehend, daß sich bei einem gewöhnlichen Globus immer nur ein Theil der Erdoberfläche dem Beschauer auf einmal darbiete, kam auf den Gedanken, die Erdoberfläche an der inneren, statt an der äußeren Seite einer Kugel abzubilden und so gleichsam einen verkehrten Globus zu geben, wodurch auf einmal die physische Physiognomie der von uns bewohnten Welt überschaut werden kann. Man erlangt dadurch eine Kenntniß von der Vertheilung von Land und Wasser über den ganzen Planeten, wie sie in anderer Weise nicht gege-

ben werden, und übersieht auf einmal die manigfachen großen physikalischen Erscheinungen, sowohl an sich betrachtet, als in ihren gegenseitigen Verhältnissen, während sie in allen anderen geographischen Hülfsmitteln nur von einander getrennt studirt werden könnten.

Die Kugel, an welcher die Erde modellirt ist — und welche jetzt in der Mitte von Leicester-Square errichtet wird — hat 65 Fuß im Durchmesser.

Die Besuchenden werden in das Innere dieses ungeheuren Balles gelangen und mittelst einer Wendeltreppe oder Galerie rings herum kommen, während sie jeden Theil des Modells in einer Entfernung von vier Fuß erblicken. Dabei sind diese Anstalten so getroffen, daß sie die allgemeine Ansicht der ganzen Oberfläche nicht stören werden. Der Maßstab beträgt einen Zoll auf zehn Meilen in horizontaler Richtung, wodurch der Erbauer in den Stand gesetzt ist, alle Details von Hügel und Thal, See und Fluß mit Leichtigkeit darzustellen und eine effectvolle Veranschaulichung der Erde hervorzubringen, während dies nicht geschehen könnte, wenn die Maßstäbe für vertikale und horizontale Dimensionen einander gleich wären.

Bei der Betrachtung dieses ungeheuren Modells wird der Beobachter sogleich durch die Vertheilung von Land und Wasser überrascht. Er sieht, wie die großen Oceane beinahe 150 Mill. (engl.) Quadratmeilen einnehmen, während die Kontinente der alten und neuen Welt und alle Inseln nur auf sechzig Mill. Quadratmeilen geschätzt werden. Die ungeheure Ausdehnung des Wassers in der südlichen Athmosphäre ist in einem scharfen Gegensatz zu den weit ausgedehnten Ländern der nördlichen gebracht, und die großen Bergketten, welche zu den charakteristischen Zügen der Erdoberfläche gehören, erscheinen kreisförmig um den Ocean und das Indische Meer gestellt, die Wasserscheide eines jeden Landes ist angegeben, und die großen Flußgebiete sind dargestellt. Wie sich von selbst versteht, ist dies mit Erhebungen und Senkungen des Landes in Verbindung gebracht, und dieses Alles ist mit relativer Wahrheit und mit merkwürdiger Genauigkeit veranschaulicht. Durch keine andere Mittel als dieses könnten wir mit einem Blicke eine genaue und lebendige Kenntniß über diese Punkte erlangen. Ein Reliefmodell spricht zum Auge in einer Weise, welche für eine Karte oder für einen Globus mit falscher Oberfläche unmöglich ist.

Außer den Punkten der physikalischen Geographie, welche mit dieser Idee nothwendig verbunden sind, werden noch andere von nicht geringerer Wichtigkeit Berücksichtigung erfahren. Die Gränzen des ewigen Schnees werden gezeigt werden. Der Montblanc, „der Monarch der Berge", mit seinem „Diadem von Schnee" — die bereiften Pics der Anden und der Himalayakette — nebst den niedrigeren Hügeln, wie sie bei ihrer Annäherung an den Pol ihre beständig Schnee tragenden Spitzen zeigen — werden gleichfals treu dargestellt werden. Man wird die großen Waldgürtel erblicken, und die Wüsten mit ihren Sandmassen werden nicht vergessen werden. Es werden auch viele geologische Ansichten des Erdballes zur Darstellung kommen, nicht blos in der Gestalt der Oberfläche, sondern auch in den Farben der Felsen. In der That so vollkommen ein Gemälde von der Oberfläche unserer Erde möglich ist, wird es kein bloßes Schaustück sein sondern dadurch Anlaß zu spezieller Belehrung über die Welt, in der wir leben, für jeden Stand und für jedes Alter gegeben werden.

Dieser große Globus ist aus einigen Tausend Gußstücken in Gyps nach den ursprünglichen Thonmodellen gemacht worden. Der erste Gypsguß, welcher natürlich verkehrt ist, wird zurückbehalten werden, und von demselben ließe sich eine beliebige Anzahl korrekter Modelle herstellen. Nichts könnte belehrender sein, als solche Sectionen von der Erde. Diese erhabenen Karten, welche die vertikalen und horizontalen Raumverhältnisse anschaulich machen, würden den Schulen ein Bildungsmittel darbieten, wie es durch eine andere Methode nicht gewährt werden konnte. — In einigen Wochen wird die Einöde von Leicester-Sqare in eine große geographische Schule verwandelt werden.

Ueber die spanische Küche schreibt ein neuerer Reisender:

Für das Meisterstück der spanischen Küche wird die „Olla" gehalten, eine Speise, die in einem irdenem Gefäß desselben Namens zubereitet wird. Die geistreichen und feinschmeckerischen Franzosen, die in der Kochkunst unstreitig den ersten Platz einnehmen, spotten über die barbarischen Ragouts der iberischen Gothen, welche sie für schwärzer als den Erebus und für mehr aszetisch als ästhetisch erklären; den französischen Schriftstellern nach besteht das spanische Frühstück aus einem Löffel voll Chokolade, das Diner aus einer Knoblauchsschote, das Abendbrod aus einer Cigarre; die Olla, behaupten sie, werde aus zwei Cigarren, in drei Quart Wasser gekocht, zubereitet, allein dies ist eine grobe Verläumdung.

Die Olla ist nur gut in Andalusien und an einigen deshalb berühmten Orten; im übrigen Spanien nennt man sie „Puchero", und dies ist ein dunkles Frikassee von gekochtem Rind- oder vielmehr Kuhfleisch mit Garbanzos oder Kichererbsen und Bratwürsten. Diese Garbanzos sind die Kartoffeln dieses im Gartenbau sehr zurückgebliebenen Landes; ihre Einführung wird den Karthagern zugeschrieben, eben so wie die „fides punica" von der die spanischen Regierungen stets einen großen Gebrauch gemacht haben. Die Garbanzos müssen lange kochen, sonst bleiben sie kleine harte Kugeln, die wie Blei im Magen liegen.

Die echte Olla, die antike und ehrwürdige Olla podrida oder Potpourri, ist schwierig zuzubereiten. Der Koch muß sein ganzes Talent auf seine Terrine oder vielmehr auf seine beiden Terrinen verwenden, denn die Olla ist in zweien besser als in einer herzustellen, jedoch dürfen dies keine metallene Gefäße sein. Die beiden Terrinen werden, mit Wasser gefüllt, in die heiße Asche gesetzt; nun thut man in die eine Garbanzos, welche man in Wasser einen Tag hat quillen lassen, dann ein gutes Stück Rindfleisch, ein Huhn und ein tüchtiges Stück Speck und läßt das Ganze vier oder fünf Stunden hindurch schmoren. Die andere Terrine wird mit den verschiedenartigsten Gemüsen: mit Lattich, Kohl, Pfeben, Birnen, gelben Rüben, Bohnen, Sellerie, Cichorien, Zwiebeln, Knoblauch und langem Pfeffer gefüllt, welches alles gewaschen und klein geschnitten werden muß; alsdann werden rothe Bratwürste oder Chorizes und die Hälfte eines gesalzenen Schweinerüssels hinzugefügt, der seit dem vorigen Tage im Wasser lag. Hat das Ganze hinreichend gekocht, so gießt man das Wasser ab und breitet das Uebrige auf eine große Schüssel aus, so daß das Rindfleisch in der Mitte auf dem Gemüse liegt, das Huhn, der Speck und der Schweinerüssel an den Seiten, während die Bratwürste sich wie eine Guirlande herumwinden. Die Sauce aus der ersten Terrine wird darüber gegossen und die nun fertige Speise warm genossen. Nichts ist mit dem daraus aufsteigenden Dampf zu vergleichen, der allein schon hinreichend ist, den Appetit der Gäste im höchsten Grade zu steigern.

So ist die Herstellung der „großen Olla", von der Don Quijote uns erzählt, daß sie bei den Dom-Herren und Präsidenten der Kollegien gegessen wird; der Schildkrötensuppe ähnlich, ist sie so kräftig, daß sie allein ein Diner abgiebt. Ein würdiger Geistlicher aus Sevilla, der vor der Reform und Expropriation der Kirchengüter eine gute Tafel hielt, sagte uns, daß er an Festtagen das Huhn durch einen Truthahn ersetzte und dann noch einige Kartoffeln aus Malaga hinzufügen ließ. Als allgemeine Regel gilt, daß man zu einer Olla Alles nehmen kann, was schmackhaft ist, mit dem Vorbehalt, wie die alten spanischen Bücher stets bemerken, daß sie nichts der heiligen Mutter Kirche, dem katholischen Glauben und den guten Sitten Entgegengesetztes enthalte.

Das Schweinefleisch ist sehr geschätzt auf der ganzen Halbinsel, aber das spanische Schwein liefert auch so köstliche Würste, und seine prachtvollen Schinken sind von einer so wahrhaft transscendentalen Ueberlegenheit, — wie schon Diodor von Sicilien, ein Mann voller Geschmack, Kenntnissen und von sehr treffendem Urtheil, sich ausdrückt, — daß es stets ohne Nebenbuhler geblieben ist.

Am meisten zeichnet sich in Estremadura der Distrikt Montanches durch seine Schweine aus. Ohne Zweifel erhielt der Herzog von Arcos von dort „jene kleinen hochrothen Schinken", welche der Herzog von St. Simon mit solcher Bewunderung genoß: „Diese Schinken haben einen so herrlichen Wohlgeruch, einen so erhabenen und belebenden Geschmack, daß man darüber in Erstaunen geräth; es ist unmöglich, Von etwas Auserlesenerem zu essen." Seine Hoheit der Herzog von Arcos ließ seine Schweine in Gegenden großziehen, die reich an Vipern sind, von denen sie sich nährten, ohne den geringsten Nachtheil davon zu spüren. Uebrigens haben die Naturforscher in Amerika die Bemerkung gemacht, daß die Schlangen vor ihren Feinden, den Schweinen, fliehen, und sind diese also die Vorkämpfer der Civilisation in der neuen Welt gewesen, wie Pizarro, der, in seiner Kindheit von der Milch einer Sau genährt, dann die Schweine hütete, der Eroberer derselben wurde.

Nach der Olla bieten die anderen Speisen der spanischen Küche wenig Mannigfaltigkeit dar. Der Pisto oder Eierkuchen, der Guisado oder Wildpretragout, der Pollo con arroz oder Huhn mit Reis, die Huevos estrellados oder Setzeier sind sich alle in Geschmack und Farbe gleich; die Hauptmasse bildet stets ein Gemisch von Oel, Speck, Zwiebeln, Knoblauch und rothem Pfeffer. Selbst die valencianische Butter besteht aus Knoblauch und Schmalz, die, zu gleichen Theilen in einem Mörser gestoßen und auf Brod gestrichen, von den Liebhabern als Leckerbissen verspeist werden. Es gehört jedoch der Gaumen eines spanischen Bauers dazu, um daran Geschmack zu finden, der Fremde wird es vorziehen, derselben sich eben so zu enthalten, wie der Soye degato einer Art Suppe, welche aus in Oel gebackenen Brod- und Knoblauchstücken, die in warmes Wasser eingerührt sind, besteht.

Außerordentlich schön ist in Spanien der Salat; um ihn gut herzustellen sagt ein spanisches Sprüchwort, sind vier Personen erforderlich ein Verschwender für das Oel, ein mit dem Essig Geizender, ein Salzverständiger und ein Narr, um das Ganze durchzurühren. Der Salat ist die Lieblingsspeise aller Klassen, obgleich nur die Reichen die Feinheiten desselben kennen. Er macht fast allein die gewöhnliche Nahrung des Arbeiters aus, welcher niemals an sein Tagewerk geht, ohne zwei Hörner bei sich zu haben, welche die Ingredienzien enthalten, die zur Zubereitung des Gazpacho genannten Salats erforderlich sind, nämlich in Oel gebackene Brodkrusten, Knoblauch und Pfeffer. So grob und barbarisch diese Zubereitung auch sein mag, er erquickt sich daran stets mit neuem Vergnügen. Ist es kalte Witterung, so wird der Gazpacho erwärmt. Glückliche Arbeiter, mit Euren eisernen Magen.

Actienpreise in St. Petersburg am 23. März 1851.

Primitiver Werth. R. K.S.		Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150 —	Der russ. Amerik.-Comp.	255	—	—
400 —	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	650	—	—
71 42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	51⅔	—	—
57 14⅔	— St. Petersb. Gas-Comp.	75	—	—
142 85⅔	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	270	270	275
57 14⅔	— Lebens-Leibrenten-Comp.	—	—	75
150 —	— Zarewo-Manufactur-Comp.	87½	—	—
57 14⅔	— Zarskosel. Eisenbahn-Comp.	77	—	—
50 —	— russ. See- und Flußassek.-Emp.	—	60	—
500 —	— Salamander Assec.-Comp.	380	—	390
250 —	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	160
100 —	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	101	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
C. G. v. Brücker, Censor.

№ 54. Den 29. März 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kirchspielsrichter W. v. Stackelberg um Erweiterung des auf dem im Dörptschen Kreise und Wendauschen Kirchspiele belegenen Gutes Rasin mit Ayakonda bereits ruhenden Pfandbriefs-Darlehns nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 14. März 1851.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr dim. Garde-Capitaine R. Stael v. Holstein um Erweiterung des auf den im Pernauschen Kreise und Kirchspiele belegenen Gütern Uhla und Surri bereits ruhenden Pfandbriefs-Darlehns nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 14. März 1851.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Nicolai Baron Fersen zufolge mit den Dörptschen Kaufleuten, Gebrüdern Iwan Minin Rundalzow dem Aelteren und dem Jüngeren am 31. Januar 1851 abgeschlossenen, und am 10. März d. J. hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das in dieser Stadt im 2ten Stadttheil sub. Nr. 222, an der Teichstraße auf Armengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und Gartenplatz für die Summe von 2000 R. S. Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4ten Mai 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Nicolai Baron Fersen nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 23. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein eingezäunter Obst- und Gemüsegarten ist zu vermiethen; — das Nähere in „Stadt London" bei N. Rosenthal. 1*

Braunschweiger Hopfen und holländische Häringe, in vorzüglichster Qualität empfing und empfiehlt N. Rosenthal, 1*
Comptoir in „Stadt London".

Zwei gut eingefahrene Pferde werden Abreise halber verkauft. Zu erfragen im Hause der Mad. Letzius neben der Russischen Kirche, Morgens von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 4 Uhr bei dem Kutscher Andrei. 2*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Jakob Termikelow.	1*
Emilie Schockhoff.	1
Oscar J. Giese.	2
R. Uhl, Silberarbeiter.	2
Schneidergesell Baltzar.	2
A. Pahl, Malergesell.	2
Gotthard Becker.	3
J. Jonsohn, Buchbindergesell.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 39.

Sonnabend 31. März 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Griechenland. — Türkei. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. März. Seine Majestät der Kaiser haben am 10. Februar d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht: daß die Zöglinge der St. petersburgischen und der moskauschen Kommerzschule, welche in diesen Anstalten den vollen Unterrichtskursus beendigt und das Spezialexamen zur Erlangung des Rechts in Handelswissenschaften Unterricht zu ertheilen, bestanden haben, und auf Grund der ihnen von den Konseils jener Schulen darüber ertheilten besondern Attestate, im Lehrfach in den Dienst treten, um in den genannten Wissenschaften Unterricht zu ertheilen, hinsichtlich des Avancements im Rang dieselben Rechte haben sollen, wie die mit Universitäts-Attestaten versehenen Lehrer.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers ist auf der von Malojaroßlowetz bis Bobruisk beendigten Moskau-Warschauer, und auf der von Mohilew bis Dowsk ebenfalls zu Stande gebrachten Kiewschen Chaussee, mit der Erhebung des Chausseegeldes nach der am 6. April 1849 Allerhöchst bestätigten Tabelle, begonnen worden.

Die Verwaltung der Russischen See- und Flußassekuranz-Gesellschaft zeigt an daß die Auszahlung der Dividende fürs J. 1850, zu 10% per Aktie, mit dem 28. März beginnen und, Sonn- und Feiertage ausgenommen, täglich von 10 bis 3 Uhr fortgesetzt werden wird.

Die Aktiengesellschaft der Russischen Baumwollspinnerei in St. Petersburg hat am 21. März ihre allgemeine Versammlung gehalten, in welcher fürs J. 1850 Rechnung abgelegt und vom reinen Gewinn eine Dividende zu 20 R. S. per Aktie dekretirt worden ist. Die Auszahlung derselben wird, wie in früheren Jahren, nach Schluß der Nishegorodschen Messe stattfinden, worüber seiner Zeit Bekanntmachungen ergehen werden. (Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. März. In Paris hat sich eine Gesellschaft zur Organisation der elektro-telegraphischen Korrespondenz gebildet, welche den Namen „telegraphisches Büreau" führt und sich in der Rue Lafitte in der sogenannten Maison doree großartig eingerichtet hat. Der Hauptzweck der Gesellschaft ist der, sich von allen Punkten, wo telegraphische Linien bestehen, täglich politische und Handels-Nachrichten zukommen zu lassen und sie Banquiers, Kaufleuten und Journalen auf Abonnement zuzusenden. Sie wird von Paris, Spanien, Italien und überhaupt von allen Punkten, deren Beförderungslinie durch Paris geht, Nachrichten verbreiten. Aus der hier vor dem Handels-Tribunal gesetzlich nothwendigen Veröffentlichung geht hervor, daß die Gesellschaft ihre Operationen mit einem ziemlich bedeutenden Kapitale beginnt.

Paris, 1. April. Der „Moniteur" enthält auch heute nicht die so bestimmt vorausgesagte neue Minister-Ernennung. Dessenungeachtet beschäftigen sich fast sämmtliche Journale mit der angeblichen Ministerkrisis. Während man durch die gestrige Notiz des „Constitutionnel" ganz davon abgekommen ist, von dem Bestande einer Combination zu sprechen, die von Odilon Barrot gebildet werden sollte, neigt sich heute die Waage mehr der Möglichkeit eines Ministeriums Baroche zu. Die „Estafette" enthält bestimmte Nachrichten über die Bemühungen, Baroche ins Ministerium zu bringen. Sie will aus guter Quelle wissen, daß Baroche gestern Abend gesagt habe: „Gestern wollte Herr Barrot mich nicht annehmen, heute weise ich seine Unterstützung zurück. Ich will ihn um keinen Preis." Dabei wird ganz unbestimmt gelassen, ob der Präsident der Republik Herrn Baroche zum Minister will. Das „Bülletin de Paris", welches zuerst die Ankündigung ausgesprochen hatte, daß der „Moniteur" ein Ministerium enthalten werde, spricht heute von parlamentarischen Coulissen-Intriguen, welche die Erfüllung dieser Ankündigung verzögert haben sollen. Der „Messager de l'Assemblee", der übrigens in Opposition gegen Louis Bonaparte steht, behauptet heute, daß nur von einem Ministerium Leon Faucher, oder auch blos von dessen Mitwirkung an der Bildung eines Kabinets die Rede gewesen sei. Der Präsident habe ihm nie irgend eine Anerbietung dieser Art gemacht. Das „Evenement" erzählt, daß Herr von Persigny mit Fould und Rouher gesprochen habe. Die „Gazette de France" will von einer Zusammenkunft des Präsidenten der Republik mit vier Mitgliedern der Linken wissen, die übrigens nicht genannt

werden. Die „Patrie“ enthält eine offizielle Mittheilung, welche also lautet: „Die verschiedenen ministeriellen Combinationen, welche der Präsident der Republik zu realisiren sich bemühte, sind definitiv gescheitert.“

Die Regierung erhielt heute mittelst telegraphischer Depesche die Nachricht, daß im Süden Frankreichs große Aufregung herrsche.

Zwei Adjutanten des Präsidenten der Repuplik, die Herren Fleury und Boulangey, sind nach Afrika abgegangen.

Der „Courrier de Paris“ spricht von einem neuen Briefe des Herzogs von Bordeaux, welcher hier angelangt sein soll. In demselben sei von Achtung und Wohlwollen des Herzogs für Louis Bonaparte die Rede.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 2. April. Bérard überreicht mehrere Petitionen gegen Präsidentschafts-Verlängerung und Verfassungs-Revision in diesem Sinne. An der Tagesordnung ist die zweite Berathung über den Zuckertarif. Die Aufmerksamkeit der mehr in dem Konferenz- als im Sitzungssaale anwesenden Repräsentanten beschäftigt die Kabinetsfrage zu sehr, als daß sie sich um die Debatte kümmern. Dieselbe wird morgen fortgesetzt.

Es fällt auf, daß in der gestrigen Soiree des Präsidenten der Republik kein einziger von den Führern der Majorität erschienen ist.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 31. März. Petitionen aller Art, namentlich für und gegen die katholische Titelbill, werden eingebracht, unter anderen eine von 500 Frauen unterzeichnete, daß das Vermögen eines jeden Mädchens, welches in ihrer Minderjährigkeit mit oder ohne Einwilligung seiner Angehörigen in ein Kloster geht, der Krone anheimfallen und daß die Klöster regelmäßig von eigens dazu ernannten Regierungsbeamten inspizirt werden möchten. (Beifall.) Das Haus schreitet dann zur Comitéberathung über die Armee-Veranschlagungen. Herr Hume stellt den Antrag, daß vor Darlegung des ganzen Budgets kein Geld bewilligt werden solle. Das Budget, so habe Lord John Russell versprochen, solle zwar schon am Freitag vorgelegt werden, aber dies sei schon zu oft versprochen und nicht gehalten worden. Es sei übrigens höchste Zeit, Ersparungen einzuführen. Das Volk bezahle beinahe 58,000,000 Steuern gegen 46,000,000 im Jahre 1836. So lange gewisse Taxen, welche auf der Industrie und dem Handel lasten, nicht abgeschafft seien, werde er entschieden dafür stimmen, daß auch nicht ein Schilling von der Nationalschuld abgezahlt werde. Der „Kanzler der Schatzkammer“ versichert seinerseits, daß, wenn nicht ganz unvorhergesehene Fälle eintreten, das Budget am Freitag vorgelegt werden solle. Eben heute sei das Finanzjahr zu Ende. Eine Diskussion über die Finanzlage sei nicht zu vermeiden und nehme einige Zeit in Anspruch. Er müsse also darauf bestehen, daß man in laufender Sitzung zur Bewilligung einiger Posten schreite. Herr Ellice, Comitémitglied für die Armeekosten, versichert, daß der Regierung Ersparungs-Vorschläge gemacht werden sollen. Da jedoch die Vorlage des Budgets bestimmt für Freitag versprochen sei, ersucht er Herrn Hume, seine Motion zurückzuziehen. Dies geschieht. Die Regierung hatte zur Bestreitung der Kosten für Armee und Flotte, (mit Ausnahme der indischen Armee) 3,521,070 Pfund verlangt. Herr Hume stellt den Antrag, die Summe auf netto 2,000,000 zu reduziren, somit ein Abzug von 1,521,070 Pfd. Dagegen spricht Herr Maule und bemerkt auf die Frage des Herrn Mowalt, warum die Truppen in Neu-Süd-Wales nicht vermindert seien, daß die Truppen-Reduction daselbst nicht gut weiter geführt werden könne. Aehnliches wird im Laufe der sich nun entspinnenden Debatte von den anderen Kolonieen behauptet. Herr Hume beklagt sich nun über die ungewöhnlichen Kosten, welche das Corps der Garden verursache. Es sei dies blos eine Paradetruppe, habe unverhältnißmäßig viel Offiziere, einen auf 8 Gemeine, und sei gegen die aktive Linientruppe unverantwortlich bevorzugt. Diese Garden seien 15,000 Mann stark (die ganze Armee zählt 98,000 Mann) und hätten doch im Grunde gar nichts zu thun. Eine Reform der ganzen Armee sei unerläßlich. Herr Maule (Kriegs-Secretair) spricht für das Garde-Corps, als ein Attribut des Königthums. Die Garden seien auch gar nicht so überflüssig, da sie im Nothfall ins Feld rücken und den Dienst in der Hauptstadt versehen, wo sich andere Truppen erst akklimatisiren müßten. Bei der Abstimmung fällt Hume's Motion mit 135 gegen 31, also mit einer Majorität von 104 Stimmen. Herr Williams versuchte hierauf, mit einer mäßigeren Forderung durchzudringen, und beantragte eine Reduction von 81,152 Pfd. Aber auch dieser Antrag fiel. Die Gelder für den Stab der Armee, die Militair-Schulen und Invalidenhäuser wurden gleichfalls votirt. Schließlich wurde die Bill für Lehrlinge und Dienstleute zum zweitenmale verlesen. Das Haus vertagte sich nach 1 Uhr.

London, 1. April. Eine neue Dampfschiffverbindung mit dem nördlichen Europa ist gestern ins Leben getreten. Es wird durch dieselbe eine Linie zwischen England, Dänemark und Schweden hergestellt. Das erste Schiff geht Sonnabend um 5 Uhr Abends von London ab, wird Hjerting am Montag um 1 Uhr Morgens erreichen und von dort nach Kopenhagen gehen. Am Mittwoch tritt es die Rückreise an. Die neugebauten Böte werden das Postfelleisen mitnehmen und sollen für den Transport von Passagieren und von Schlachtvieh sehr zweckmäßig gebaut sein. Das Passagiergeld von London nach Hjerting beträgt auf dem ersten Platz 3 Pfd., auf dem zweiten 2, auf dem dritten 1 Pfd. Strl.

Die, bei dem Gewerbeausstellungs-Palast beschäftigten Arbeiter haben heut Vormittag plötzlich ihre Arbeit eingestellt, weil man ihnen ihre Frühstückszeit um eine halbe Stunde verkürzt hatte.

London, 2. April. Ursprünglich sollte die Bestätigung der zuerkannten Industrie-Preise dem Rath der 30 Jury-Präsidenten überlassen bleiben, welcher Rath zur Hälfte aus Engländern und zur Hälfte aus Fremden bestehen wird. Mehrere Vertreter der kontinentalen Industrie haben dieses Verhältniß unbillig gefunden, indem in vielen Fällen manches Land in dem Dreißiger-Rath ganz unvertreten bleiben könnte. Um dieser Beschwerde abzuhelfen, haben die Exekutiv-Kommissäre in ihrer Sonnabend-Sitzung beschlossen, die 30 Geschwornen-Gruppen in sechs Klassen zu theilen; die Bestätigung der Preisurtheile, die vom Rath der 30 gefällt worden sind, wird dann einer General-Versammlung aller Geschwornen einer Klasse überlassen, so daß das Interesse jenes fremden Landes einer Vertretung sicher sein wird. Die fremden Agenten haben das Verhältniß der Geschwornenzahl, nach dem Verhältniß des jedem Lande im Gebäude angewiesenen Raumes, folgendermaßen festgestellt: Frankreich, 33 Geschworne; Belgien, 8; die Schweiz, 4; Oesterreich, 15; Spanien, 4; Portugal, 2; Tunis, 1; die Türkei, 3; der Zollverein, 19; Rußland, 6; die Vereinigten Staaten, 21; Dänemark, 1; Nord-Deutschland, 3; Griechenland, 1; Holland, 1; Italien, 6; Schweden und Norwegen, 2.

Spanien.

Madrid, 26. März. Die letzten Nachrichten aus Rio de Janeiro melden die Fortsetzung der Kriegsrüstungen gegen Rosas. Der engl. Admiral P. Grenfell hatte den Oberbefehl über das Geschwader übernommen, welches die argentinischen Häfen blockiren soll. Die brasilianischen Truppen an der Grenze werden auf 12,000 Mann angegeben. In Rio und Bahia war der Gesundheitszustand befriedigend, in Bona Vista und S. Nicolas herrschte dagegen das gelbe Fieber.

Am 24. trat in der Kirche S. Gines eine Chinesin zum katholischen Glauben über. Die neu Bekehrte ist die Tochter eines chinesischen Madarins, der in Canton befehligt. Sie ist etwa 30 Jahr alt. JJ. MM. der König und die Königin wurden, als Taufpathen, von der Gräfin v. Salvatierra vertreten.

Nachrichten aus Valencia zufolge, ist dort schon der volle Frühling eingetreten. Die Terrassen und Gärten schmücken sich mit Grün, Die Bäume treiben große Knospen und alles kündigt den Eintritt der milden Jahreszeit an.

Deutschland.

Köln, 1. April. Ueber einen, in Folge einer Pulver-Explosion im hiesigen Artillerie-Laboratorium stattgehabten Brand enthält die K. Z. folgende Mittheilung eines Augenzeugen. Ein plötzliches Krachen wie das nicht entfernte Niederschlagen des Blitzes, im Augenblicke darauf ein zweites eben solches, ließ mich gestern Nachmittags meine Augen auf den Himmel richten, dessen Heiterkeit sie aber sofort wieder zur Erde wenden, wo das wenige Hundert Schritte von wir entfernte Laboratorium die Ursache klar machte. Ein Drittheil (das der Stadtmauer zunächst gelegen) des langen, schmalen, einstöckigen Gebäudes war durch eine Pulver-Explosion vernichtet; die Mauern lagen in Trümmern auf der Erde, die Bedachung rauchend und brennend zwischen und auf ihnen; Pulverdamf zog in dicken Wolken zum Himmel; das Dach der stehen gebliebenen zwei Drittheile begann zu brennen. Ueber hundert mit Patronenverfertigen darin beschäftigt gewesene Soldaten, durch drei Thüren das Freie erreichend, liefen, das Gebäude fliehend, über den großen vor demselben liegenden Platz, der mit den Wagen von zwei ehemals mobilen Munitions-Colonnen besetzt war. Zwischen ihnen sah ich deutlich schwarze rauchende Gestalten laufend wie die Uebrigen. Nach zurückgelegten, vielleicht sechzig Schritten, ließ die Hast der Fliehenden nach, sie wagten es, umzusehen, blieben stehen, und mein Standpunkt, zwei Stockwerk hoch, erlaubte mir, in den sich bildenden Menschengruppen zu sehen, wie die Umstehenden den unglücklichen, in dem Explosionszimmer beschäftigt gewesenen Opfern sämmtliche Kleider, brennend, stückweise vom Leibe rissen. Wohl zwanzig ihrer Bedeckung so entledigte Menschen liefen nun, einige geführt von unverletzt gebliebenen Cameraden, in kurzen Zwischenräumen einer hinter dem andern, nach dem nicht weit vom Laboratorium gelegenen Garnison-Lazareth; mit Schnelligkeit waren hier, sobald man Gewißheit von der Explosion erlangt hatte, die Vorbereitungen zum Empfange der Verunglückten getroffen. Sie liefen den sie erwartenden Aerzten, Gehülfen und Wärtern in die Arme, und wurden, da ihre Kräfte kaum bis hierher gereicht hatten, in die für sie bereit stehenden Zimmer halb getragen. Wie sie diesen wohl 600 Schritte weiten Lauf ausgehalten, ist mir unbegreiflich; bei nur halbem Bewußtsein muß der Gedanke an Rettung sie übermenschlich aufrecht gehalten haben. Ihr Anblick war furchtbar; flüchtig angesehen, schienen sie Menschen, geboren in den glühenden Steppen Afrika's; der wenn auch nur augenblickliche, Aufenthalt in der Gluth des brennendes Pulvers, so wie das Verbrennen der Kleider auf ihrem Körper, hatte ihnen die schwarze Farbe gegeben. Eine vollständige Schilderung des genaueren Anblicks wäre des Gräßlichen zu viel; der Eine hielt die verstümmelten, rauchenden Arme in die Höhe, ein zweiter kam springend an, da die verbrannten Füße ihm bei jedem Tritte die unsäglichsten Schmerzen machten; den meisten waren Haare, Augen, Nase und Ohren verbrannt, und die schwarze Haut zeigte durch die sich in kurzer Zeit gebildet habenden Brandblasen am ganzen Körper braunrothe Flecken. Sechsunddreißig Unglückliche, deren vierter Theil vielleicht lebend das Lazareth wird verlassen können, sind hier in der ersten ärztlichen Pflege, einer Pflege, die sie nicht retten, die aber ihre gräßliche Pein lindern kann; das bald eintretende Brandfieber macht die Mehrzahl zur sicheren Beute des Todes, der einen, den Glücklichsten von ihnen, ereilte, als er kaum das brennende Haus verlassen hatte. Priester und Prediger der getrennten Confessionen, einig bei gemeinschaftlichem Unglück, haben den Unglücklichen Kraft zu geben versucht, ihre Leiden standhaft zu ertragen; Alle aber überragte der edle Herr, welcher erst vor kurzer Zeit als katholischer Militär-Geistlicher hieher gekommen. Man hat ihn gesehen mit abgeworfenem Oberkleide, Aerzten und Wärtern die thätigste Hülfe leisten und mit Bechern voll von ihm selbst bereiteter Limonade die heißen Kehlen leiblich erquickend, bis die Zeit kam, in der er an sein heiliges, an sein geistliches Amt gehen konnte. Doch fort von diesem Jammer und zurück zur Brandstätte. Die durch die Explosion zusammengestürzten

Mauern und das Dach haben unter sich, wie man mit ziemlicher Gewißheit annehmen kann, einen Offizier der Artillerie, zwei Unteroffiziere und sieben Mann begraben, die in der Gluth des Feuers und unter den stürzenden Trümmern einen gräßlichen, aber schnellen Tod fanden. Das Schieferdach des ganzen leichten Gebäudes stand bald in Flammen und stürzte ein, die Hitze ließ die noch stehenden Mauern bersten und zusammenfallen, so daß bis auf den steinernen Ofen und Schornstein Alles auf den Grund niedergebrannt ist, da in der gerechten Besorgniß fernerer Explosionen, deren auch noch zwei, jedoch nur geringe, stattfanden, die zur Hülfe herbeigeeilte Menge, wie die Spritzen, in der nöthigen Entfernung gehalten wurden. Die Ursache dieses schrecklichen Vorfalles zu ergründen, gränzt an das Gebiet der Unmöglichkeit; trug Unvorsichtigkeit die Schuld, so bedarf sie menschlicher Richter nicht mehr.

Das Wasser des Rheins ist fortwährend im Steigen begriffen, es nimmt stündlich zwei Zoll zu, weshalb bereits in die niedrigst gelegenen Straßen der Stadt das Wasser eindringt.

Hamburg, 2. April. (B.H.) Die vom 27. v. M. datirte Circular-Depesche, durch welche die preußische Regierung denjenigen Staaten, die sich bis jetzt noch der Beschickung des Bundestages in Frankfurt enthalten haben, die Aufforderung zugehen läßt, Bevollmächtigte zu dieser Versammlung zu ernennen, ist, wie wir erfahren, heute von dem Senate zustimmend beantwortet worden. Die Aufforderung Preußens ist durch die Hinweisung darauf motivirt, daß sich nach der Lage der Sache nicht erwarten lasse, es werde in Dresden zu einer zufriedenstellenden Einigung in der deutschen Verfassungsfrage kommen.

Rastatt, 30. März Wir sind in den letzten Tagen der Gefahr einer großen Ueberschwemmung sehr nahe gewesen. Seit dem 27. d. M. Nachmittags hatten wir fast unaufhörlich Regen, der unter heftigen Stürmen in Strömen sich ergoß. Alle die zahlreichen kleinen Bäche, welche durch das Thal hinauf in die Murg sich ergießen, liefen rasch an und die Murg selbst erreichte schon am 28. Mittags eine Höhe, welche jener vom Jahre 1824 ziemlich gleich kam. Wir haben wiederholt den Beweis, daß ohne die Rectification der Murg und ohne die hohen starken Dämme die früher so oft vorgekommene zerstörende Ueberschwemmung sich diesmal wiederholt hätte. An einzelnen Stellen drang die wilde Fluth bereits über die Straße und führte eine Menge Sägeklötze und Holz aller Art mit tobendem Gebrause nach dem Rhein. Dabei war die Temperatur im Ganzen milde, fast warm; in wenigen Tagen haben die Wiesen sich mit frischem Grün überzogen und heute sehen wir bereits die Pfirsichbäume in Blüthe, während andere Gesträuche in vollen Knospen prangen und die jungen Blätter hervorsprossen.

Berlin, 4. April. Auf telegraphischem Wege ist hier die Nachricht eingegangen, daß der Graf Thun, wahrscheinlich um über die veränderte Sachlage der deutschen Frage gehört zu werden, plötzlich nach Wien berufen worden und bereits vorgestern dahin abgereist sei.

Die „N. Pr. Z." meldet über die jetzt nicht mehr zweifelhafte Beschickung des Bundestages von Seiten Preußens und seiner Verbündeten Folgendes: „Bereits vor einigen Wochen erließ die diesseitige Regierung eine Circular-Depesche an die mit ihr in der deutschen Frage verbündeten kleinen Regierungen, worin sie erklärte, da es nun einmal nicht den Anschein habe, als ob unter den gegenwärtigen Umständen eine bessere Organisation der deutschen Centralgewalt herbei zu führen sei, wollte die preußische Regierung den Bundestag beschicken, und fordere die Regierung auf, ihrem Beispiele zu folgen. Gelange man in Frankfurt zu einer Verständigung mit Oesterreich, so sei die Continuität des formellen Rechts gewahrt, wäre dies nicht der Fall, so habe doch Preußen eine sichere Stellung im Bunde eingenommen. Auf diese Circular-Depesche sind bereits von den meisten der kleinern Regierungen zustimmende Erklärungen eingegangen, nur zwei sollen mit der Antwort noch im Rückstande sein. — Andererseits hat die preußische Regierung der österreichischen in einer Note mitgetheilt, daß sie, da die Verhandlungen über die fernere Organisation der Bundescentralgewalt sich so sehr in die Länge zögen und Deutschland einer solchen kaum länger entbehren könnte, sich entschlossen habe, den Bundestag zu beschicken."

Das „C.-B." meint, wenn man sich nun auch preußischer Seits ganz gut mit der Idee der Wiederbeschickung des Bundestages befreunden könne, so würde dies doch keineswegs in so vollem Maaße Seitens Oesterreichs und Bayerns geschehen, welche, wenigstens officiell, die Deduction noch nicht aufgegeben, nach welcher den Regierungen, die früher den Bundestag zu beschicken verweigert hätten, das Recht, jetzt auf den Bundestag zurückzukommen, nicht unbedingt und unbestritten zustehe.

Berlin, 5. April. Die „Preuß. Ztg." bestätigt, daß preußischer Seits eine Aufforderung an alle bisher noch zurückhaltenden Staaten zur Beschickung des Bundestags ergangen ist, so wie, daß fast alle betreffenden Regierungen bereits ihre volle Uebereinstimmung mit derselben bekundet haben. Gelangten die Verhandlungen auf den Dresdener Conferenzen zu einem befriedigenden Resultate, so werde für die erforderliche Bestätigung durch alle deutschen Regierungen ein Organ vorhanden sein, durch dessen Mitwirkung auch die Continuität des formellen Rechtes dem In- und Auslande gegenüber hergestellt sein würde. Trete aber jener Fall nicht ein, so werde wenigstens Deutschland nicht länger eines Centralorgans entbehren, dessen frühere mangelhafte Thätigkeit ebenso wenig als ein Prognostikon seiner künftigen Wirksamkeit betrachtet werden dürfe, wie man in Abrede stellen könne, daß auch die alte Bundesverfassung Gelegenheit zu einer den veränderten Verhältnissen angemessenen Entwickelung biete.

Wie es heißt, wird, bei der neuen Bearbeitung des Unterrichtsgesetzes, das Verhältniß der Kirche zur Schule mehr ins Auge gefaßt, und das Recht der Kirche mit großer Bestimmtheit festgestellt werden. Das Gerücht, als beabsichtige man, das Schulwesen

gänzlich unter die Leitung der Verwaltungsbehörden zu stellen, dürfte sich somit als unbegründet erweisen.

Die Majorität in der ersten Kammer ist einer längeren Vertagung abgeneigt, jedoch will sie den Schluß der gegenwärtigen Session nicht zu weit hinausgerückt und auf Mitte Mai's festgesetzt wissen. Behufs der Erledigung der den Kammern noch vorliegenden Arbeiten soll von beiden Kammern eine Commission gewählt werden, welche die bis zum Schluß der Session noch zu berathenden dringendsten Vorlagen bestimmen soll.

Die inländischen Eisenbahnen haben, wie man hört, während des verflossenen Jahres im Durchschnitt 4 pCt. abgeworfen und demnach den dabei Betheiligten, in Vergleich zu den früheren Jahren, ein sehr günstiges Resultat gewährt. Unter solchen Umständen dürfte man sich wohl höheren Orts nach dem Beispiele anderer Länder, deren Finanzzustände den unsrigen in jeder Beziehung weit nachstehen, bestimmen lassen, die projectirten Eisenbahn-Bauten, wie z. B. die Eisenbahn von Posen nach Breslau, die Fortsetzung der Verbindungs-Eisenbahn um Berlin ꝛc. recht bald zu bewerkstelligen und darüber den Kammern noch in dieser Session einen Gesetzentwurf vorzulegen.

Dresden, 2. April. Gestern hat im Brühlschen Palais eine Plenarsitzung der Conferenz stattgefunden. Da der größte und wesentlichste Theil der, aus den Commissionen hervorgegangenen, Vorlagen mit dem Aufgeben des sogenannten Neuner-Projects, Seitens der preußischen Regierung, unbrauchbar geworden ist, so kann die gestrige Plenarsitzung schwerlich einen Schritt weiter zur Einigung geführt haben.

Schweiz.

Basel, 29. März. Die ostmalige Erscheinung, daß mit den Bäumen auch die Menschen in Saft schießen, und zu Unternehmungen gewagter Natur aufgelegter werden, veranlaßt die kais. österreichische Regierung zur Verdoppelung ihrer Vorsichtsmaßregeln in Italien. Seit einigen Tagen ist an der Tessiner, Genfer und Bündner Grenze wieder einmal nichts als Mazzini-Spuck; er soll von seinen Anleihen bedeutende Summen in die Schweiz geschafft haben, die vorerst in Vevey deponirt wären. Von einem vermehrten Wohlstand der Flüchtlinge (wohl das erste Symptom einer Emission von Propagandageldern) ist bis jetzt nichts zu merken; und die neuesten zahlreichen Auswanderungen politisch Compromittirter haben nicht mehr England, sondern direct Amerika zum Ziel. Aus Freiburg erfahren wir, daß Carrard mit größter Gemüthsruhe seine Betheiligung am Aufstand gänzlich abläugnet, und blos zufällig zum Besuch bei seiner kranken Frau in die Stadt gekommen sein will. Den Zeugen die ihn bewaffnet vor und im Gefecht sahen, wirft er Irrthum oder Bosheit vor, und erkennt die Pistolen, welche die Gendarmen bei ihm hinter dem Sternenwirthshaus versteckt fanden, nicht als die seinigen an. Ein solches Betragen wendet begreiflich von der Jesuiterei den letzten Rest von Respect ab. Carrad ist 47 Jahre alt; Gesichtsbildung und Manieren tragen den Ausdruck der Gemeinheit, mit einem Anflug bäurischer Verschmitztheit. Dergleichen Handlanger politischer Priester sind in der welschen Schweiz keine Seltenheit; man trifft sie häufig unter Pintenwirthen und Mäklern an.

Italien.

Rom, 22. März. Der sardinische Minister des Innern hatte kürzlich in einer Sitzung der Abgeordnetenkammer erklärt, daß zwischen dem päpstlichen Stuhle und der piemontesischen Regierung keine Differenzen bestehen. Das offizielle „Giornale de Roma" sieht sich zu der Erklärung veranlaßt, daß dem nicht so sei, und daß, so schmerzlich dies dem Oberhaupte der katholischen Christenheit falle, die wichtigen Differenzen zwischen beiden Mächten noch immer unausgeglichen fortbestehen.

Mit der nächstens zu erfolgenden Ernennung der Mgr. Prela und Savelli zu Kardinälen wird die Zahl 70, als die Vollzahl der Kardinäle, welche das Plenum des heiligen Kollegiums bilden, geschlossen. Unter diesen Kirchenfürsten sind die Kardinäle Opizzoni, Macchi, Bianchi, Pignatelli, Cadolini und de Cunhi über 80 Jahre alt, die Mehrzahl der übrigen zählt über 70; die jüngsten sind der Fürst Schwarzenberg, welcher 42, und der Kardinal Wiseman, der 43 Jahre zählt; der heilige Vater selbst zählt 60. Unter diesen Kardinälen befindet sich der gelehrte Mai aus Bergamo, der fern von allem politischen Treiben den Studien lebt und jetzt mit der Herausgabe eines großen Werkes, das den Titel: „Neue Bibliothek der Väter" führt, beschäftigt ist.

Es sollen hier in Folge einer entdeckten weitverzweigten Verschwörung der „Rothen" mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Dem „Lombardo Veneto" wird aus Rom geschrieben, daß die päpstliche Regierung ihre Zustimmung zur Verbindung der toskanischen und der lombardisch-venetianischen Eisenbahnlinie durch den Kirchenstaat definitiv verweigert habe. Die Mission des Herrn Baldasseroni ist also mißglückt. Ohne die Zeit zu den nöthigen Eröffnungen zu lassen, überraschte ihn C. Antonelli mit der abschlägigen Antwort. Die römische Regierung schützte das Privilegium der öffentlichen Eilfahrten vor, welche einen Zweig ihrer Einnahmen bilden. Die Unternehmer entrichten der Regierung bedeutende Summen und haben das Recht, sich in blos klingender Münze bezahlt zu machen. Wie sehr die Ministerialstatuten auch den Werth des Papiergeldes zu konsolidiren suchen, von den Postämtern wird es doch nicht angenommen, und man ist gezwungen, wenn man einen Sitz erhalten will, ihn in klingender Münze zu bezahlen. Eisenbahnen würden diesen Theil der öffentlichen Einnahmen beschränken, und deswegen will Rom nichts von Eisenbahnen wissen.

Oesterreich.

Wien, 2. April. Der heutige „Lloyd" meldet: „Die feierliche Eröffnung der Prag-Dresdener Eisenbahn, zu der zahlreiche Gäste vom Ministerium der öffentlichen Bauten geladen worden sind, wird in Prag am 6ten d. M. einen glänzenden Kreis von Notabilitäten versammeln. Dem Vernehmen nach

werden auch Königlich sächsische Prinzen zu dieser Feier in Prag eintreffen. Der Minister-Präsident Fürst Felix Schwarzenberg wird Wien nicht verlassen. Wir vernehmen auch zu unserem Bedauern, daß die dresdener Konferenzen keineswegs ein solches Resultat geliefert hatten, um die Anwesenheit des Fürsten Schwarzenberg in der sächsischen Hauptstadt nothwendig zu machen."

Das „Neuigkeits-Büreau" schreibt: „In der österreichischen Artillerie herrscht seit einigen Tagen großer Jubel, denn Se. Majestät der Kaiser hat mit allerhöchstem Befehlschreiben aus Triest vom 26. März der sämmtlichen Artillerie-Mannschaft, einschließlich des Zeugamts-Personals, dann der Fahr-Kanoniere, den Bezug des österreichischen Limito-Rauchtabaks nach den diesfalls für die übrige Armee geltende Vorschriften bewilligt. Bekanntlich war bis jetzt den Kanonieren das Tabackrauchen strengstens verboten; und es ist mit dieser Bewilligung eine seit Jahren schwebende Frage gelöst, über die nicht wenig debattirt wurde."

Zufolge Erlasses des Finanz-Ministeriums trat mit gestrigem Tage bei dem Verkaufe der echten Havanna-Cigarren nachfolgende Preiserhöhung ein: Es kosten 100 Stück von Lanzas 25 Fl., Caballeros 19 Fl., Cazadores 15 Fl., Regalias I. 10 Fl. 30 Kr., Regalias II. 11 Fl., Regalias III. 12 Fl., Regalias IV. 15 Fl., Pantelas 7 Fl. 30 Kr., Damas 6 Fl., Regulares primeras 6 Fl. 30 Kr., Milares comunes I. 7 Fl., Milares comunes II. 7. Fl. 30 Kr., Manilla I. 6 Fl., Manilla II. 6 Fl. 30 Kr., Vegueras I. 8 Fl., Vegueras II. 12 Fl.

Venedig, 31. März. Heute um acht Uhr besuchten Se. Majestät die Befestigungen am Lido, verfügten sich von dort in das Fort Malghera, kehrten durch den Kanal Grande an die Riva dei Schiavoni zurück und besichtigten die zwei am Wege liegenden Kasernen in Palazza di Foscari und Sepolcro. Auf dieser Fahrt waren Se. Majestät von dem Herrn Feldmarschall, dem Herrn Militair-Gouverneur, dann den Herren Generalen und Stabsoffizieren begleitet. Ueberall, wo Se. Majestät passirten, empfingen Allerhöchstdieselben freudige Zurufe und Händeklatschen des Publikums. Bei der Kaiserlichen Tafel waren außer der hohen Generalität und dem Statthalter der Präsident und Vice-Präsident der Handelskammer, Ritter Reali und Joseph Mandolo, dann der Direktor des Archivs, Ritter Mutinelli, und der Secretair der Akademie der schönen Künste, Marquis Salvatore, geladen. Abends Schauspiel im illuminirten Theater Benedetto, von einer eigens für diesen Abend von Padua verschriebenen Schauspieler-Gesellschaft. Rauschende Acclamationen empfingen Se. Majestät beim Eintreten und begleiteten Allerhöchstdieselben beim Weggehen.

Als Se. Exellenz der Herr Bürgermeister befragt wurde, ob es nöthig sei, auf dem Wege Sr. Majestät Militair aufzustellen, antwortete er: dies ist nicht nöthig; der Monarch ist durch die Liebe und Loyalität Seines Volkes hinreichend geschützt.

Graf Dona und Graf Bembo haben in Auftrag des Bürgermeisters von Venedig, Grafen Correr, Sr. Eminenz dem Kardinal Patriarchen nachstehendes Schreiben des Gemeinderathes übergeben: „Ew. Eminenz! Die so sehnlich erwünschte Kaiserliche Verordnung, durch welche Se. Majestät der Kaiser Venedig den Freihafen wieder zurückgab, ehrt einerseits das Herz Desjenigen, der es unterzeichnete, und heilt andererseits die schmerzlichste unserer Wunden. Dankbarkeit und Freude malen sich auf allen Angesichtern. Der Gemeinderath, der selbst von diesen Gefühlen beseelt ist und auch wünscht, durch einen solennen öffentlichen Akt dies zu bezeugen, hat heute, selbst über seine Ermächtigung hinaus, aber sicher, in dem Herzen seiner eigenen Mitbürger gelesen zu haben, den einstimmigen Beschluß gefaßt, die Summe von 12,000 Lire in die Hände Ew. Eminenz niederzulegen, um unverzüglich unter die armen Hülfsbedürftigen und besonders unter die verschämten Armen dieser Stadt vertheilt zu werden. Die Unterzeichneten glauben, daß ein solcher Beschluß heiliger ist als jedes andere Monument, weil er vom Geiste der Mildthätigkeit eingegeben wurde, sie glauben, daß er dem huldreichen Monarchen, der sich jede öffentliche Demonstration verbeten hat, angenehmer und dem frommen Herzen Ew. Eminenz zu gleicher Zeit der süßeste sein wird. Wir haben die Ehre ꝛc."

Venedig, 1. April. Heute nahm Se. Majestät die Merkwürdigkeiten der Stadt Venedig in Augenschein, unter anderen eine Gemälde-Gallerie, für deren Ankauf für Se. Majestät Unterhandlungen im Zuge sind; dann empfing Se. Majestät zahlreiche Deputationen von italienischen Städten wovon eine von der Stadt Mailand war, und wurde überall von dem Lauten Jubel des Volkes begleitet.

Der Plan des k. k. Ober-Ingenieurs F. Scotti zum Bau einer Säulen-Eisenbahn von Wien nach Hitzing hat die provisorische Genehmigung erhalten. Diese Bahn, nach dem Vorbilde der Blakwaller Eisenbahn bei London und jener in Belgien, wird von der k. k. Burg auslaufen, sich über die kleine Kettenbrücke zur Gumpendorfer Wehre, von dort zur Schönbrunner Linie über die Pentzinger Kettenbrücke nach Hitzing in einer Länge von 3028 Klaftern ziehen. Von der Hofburg bis zur kleinen Kettenbrücke soll ein mit Glas gedeckter gothischer Gang in der Länge von 120 Klaftern mit 160 Verkaufsgewölben gebaut werden. Die Gesammtkosten des Baues sind auf 1 Mill. 89,638 G. veranschlagt, welche durch Aktien aufgebracht werden sollen. Ein Theil derselben ist bereits unterzeichnet.

Wien, 3. April. Der Reichsrath wird, dem „Neuigkeits-Büreau" zufolge, schon mit dem 1. Mai in Thätigkeit treten. Die Zimmer, welche Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Johann in der Hofburg bewohnte, werden zu diesem Zwecke bereits in Büreaus für diese Reichsbehörden umgestaltet. Das Gesetz über die Einrichtung und den Wirkungskreis des Reichsrathes liegt zur Sanction für Se. Majestät den Kaiser vorbereitet. Die Mitglieder sollen bereits ernannt sein.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge soll eine türkische Kriegsflotte im Adriatischen Meere erscheinen, sie soll viele englische Offiziere am Bord haben und der größte Theil der Mannschaft aus Christen bestehen. Man glaubt, daß sie zur Unterdrückung der Insurrection von Kraina ein Corps von 8000 Mann dahin zu transportiren bestimmt ist.

Triest, 2. April. Se. Majestät der Kaiser wird heute Abend mit dem Dampfschiff „Vulcan" sich von Venedig nach Triest begeben.

Zara, 29. März. Der Seraskier hat Jaiza, in dessen Nähe bekanntlich eine heiße Schlacht geliefert wurde, eingenommen und 400 Gefangene unter starker Bedeckung nach Trawnik, dem Sitze des Kriegsgerichtes, gesendet. Skanderbeg steht gegenwärtig mit 3000 Mann in Livno.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. April. Sonntag fand auf dem frederiksborger Schlosse eine Staatsrathssitzung unter Vorsitz des Königs statt, an welcher sowohl der dänische Minister für Schleswig, Geheime Rath Tillisch, als der dänische Kommissar für Holstein, Graf Reventlow-Criminil Theil nahmen. Nach Flyveposten ist neben der Ernennung der Notabeln für Holstein auch die Organisation des holsteinischen Kontingents Gegenstand der Berathung gewesen.

Kopenhagen, 2. April. Ueber den Plan, der den Notabeln vorgelegt werden soll, berichtet „Flyveposten" Folgendes:

In dem ersten Paragraphen wird als Hauptgrundsatz ausgesprochen, daß die dänische Monarchie nach wie vor ein ungetheiltes Ganzes ausmacht unter einem gemeinsamen Fürsten mit derselben Erbfolge, mit gemeinsamer diplomatischer und consularischer Repräsentation, Flotte und Flagge. Mit Ausnahme des Herzogthums Lauenburg, dessen Anschluß in dieser Beziehung näherer Prüfung vorbehalten bleibt, hat daher die dänische Monarchie ein übereinstimmendes Handels- und Schifffahrtssystem, denselben Münzfuß, dasselbe Post- und Zollwesen. Wieweit Staatsschulden und Staatsactiva gemeinschaftlich verbleiben oder nach der Volksmenge und der Belegenheit des unbeweglichen Eigenthums getheilt werden sollen, wird dahingegen näherer Bestimmung vorbehalten. In dem zweiten Paragraphen wird der Herzogthümer Holstein und Lauenburg fernerweitiges Verhältniß zu Dänemark festgestellt. Beide Herzogthümer fahren zwar fort wie bisher Theile des deutschen Bundes auszumachen; allein deren besondere Stellung wird gesichert durch eigene Landtage, die in Verbindung mit dem König beschließende Gewalt haben in Betreff der ein jedes Herzogthum für sich angehenden inneren Angelegenheiten. Zu Ausgaben, welche die gemeinsamen Angelegenheiten der ganzen Monarchie betreffen, hat jedes der Herzogthümer für sich im Verhältniß seiner Volksmenge zu der ganzen Monarchie beizutragen. Die Größe dieses Beitrages wird indeß ein für alle Mal festgesetzt und die Bewilligung kann nicht von den Landtagen verweigert werden. Die Weise der Erhebung wird durch Vereinbarung zwischen dem König und dem Landtag jedes Herzogthums festgesetzt. Der dritte Paragraph bestimmt, daß in allen Fällen in denen es sich um Sachen handelt, welche die Monarchie als Ganzes angehen die beim Könige anwesenden officiellen Organe Holsteins und Lauenburgs Sitz und Stimme im Staatsrath haben, in vollständiger Gleichheit mit den dänischen Ministern. Gesetzgebungssachen, welche die gemeinsamen Angelegenheiten mit Einschluß des Post- und Zollwesens betreffen, werden zunächst von einem Ausschuß gleich vieler Mitglieder des dänischen Reichstags einer- und des holsteinischen und des lauenburgischen Landtages andererseits behandelt, worauf diesen Versammlungen das Resultat zum Beschluß auf verfassungsmäßige Weise vorgelegt wird. Ist in irgend einem Punkte Uebereinstimmung nicht zu Wege zu bringen so verbleibt es somit bei dem Bestehenden. Im vierten Paragraphen wird die dem Herzogthume Schleswig zukommende Stellung behandelt, Schleswig erhält einen besonderen beschließenden Landtag und besondere ministerielle und locale Administration für folgende Angelegenheiten: 1) die Civil- und Criminal-Gesetzgebung, 2) das Justiz- und Polizeiwesen, 3) das Kirchen- und öffentliche Unterrichtswesen, mit Beibehaltung der bestehenden besonderen Verhältnisse in Betreff Alsens, Arröes und Terninglehens, 4) das Communalwesen, 5) das Gewerbewesen und 6) die die inneren Angelegenheit des Herzogthums betreffenden Einnahmen und Ausgaben, so wie die Weise der Erhebung eventueller Zuschüsse zu den im Verhältniß der Volksmenge ein für alle Mal festgestellten Beitragsquoten zu den gemeinsamen Staatsbedürfnissen der ganzen Monarchie. Die beiden Nationalitäten im Herzogthum werden auf ziemlich gleichen Fuß gestellt. Der fünfte Paragraph stellt die Behauptung auf, daß außer den im ersten Paragraphen genannten der ganzen Monarchie gemeinschaftlichen Angelegenheiten das Herzogth. Schleswig überdies das Heer und was damit in Verbindung steht, mit Dänemark gemeinsam hat. Ebenfalls haben Dänemark und Schleswig für alle gemeinschaftlichen Angelegenheiten, Administration und Gesetzgebung gemeinsam, indem der schleswigsche Landtag in dieser Hinsicht mit dem dänischen Reichstag zusammentritt. Diese Vereinigung beschränkt sich indeß allein auf die gemeinsamen Angelegenheiten. Im sechsten Paragraphen wird Schleswigs Verhältniß zu Holstein behandelt. Mit diesem Herzogthum soll Schleswig folgende Einrichtungen gemeinsam haben: 1) den Eiderkanal, 2) die Brandversicherungs-Anstalt, 3) die Universität Kiel, mit Bezug auf den deutsch redenden Theil Schleswigs, 4) das Taubstummen-Institut, 5) die Irren-Anstalt in Schleswig, 6) die Ritterschaft, mit Bezug auf den bestehenden nichtpolitischen **nexus socialis**, und die Klöster. Die gegenseitige Theilnahme Holsteins und Schleswigs an den mit diesen Institutionen verbundenen Einnahmen und Ausgaben, so wie an der Ordnung ihrer Verwaltung nebst dem resp. Verhältnisse des holsteinischen und schleswigschen Landtags hierzu wird näher festzusetzen sein. Die genauere Entwickelung und mögliche Aenderung vorstehender Grundzüge wird einer Berathschlagung mit den nach dem Manifeste vom 14. Juli 1850 nächstens zusammentretenden Notabeln aus den verschiedenen Theilen der Monarchie vorbehalten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. März. Die Volksmenge des Königreichs Schweden betrug nach dem Werke der Tabell-Kommission 1848: 3,399,341 Köpfe, und hatte seit 1846 nur um nicht ganz 63,000 Köpfe zugenommen.

Im Ritterhause ist nach lebendiger Debatte, in welcher selbst Palmstjerna sich für die Juden-Emancipation aussprach, der Antrag auf Erweiterung der Rechte der Juden mit 78 gegen 50 Stimmen verworfen. Die zahlreichen, auf der Gallerie versammelten Juden betrachteten nach dem Inhalt der Debatte, in welcher sich die ausgezeichnetsten Redner zu Gunsten der Emancipation aussprachen, diese Niederlage als fast einem Siege gleichkommend.

Christiania, 25. März. In Drontheim und Syrstad haben unbedeutende Unruhen stattgefunden, die indeß keine direkte Verbindung mit der Arbeiter-Agitation zu haben scheinen, da sie in Drontheim von Fischern ausgingen, die den Bauern das Recht, auch Fische zu verkaufen, mit Gewalt streitig machten, und in Syrstad wegen Uebertretung der Branntweinverkaufs-Einschränkungen Angeklagte im Gerichtssaal tumultuirten. In Drontheim haben die Mitglieder des Arbeiter-Vereins unter Monsen's-Leitung die Polizei unterstützt, dagegen soll in Syrstad ein Gesell des berüchtigten Mickelsen den Tumult angestiftet haben.

Griechenland.

Athen, 24. März. In Folge einer Niederlage, welche das Ministerium bei Berathung der Wahlangelegenheiten erlitten, ist die Kammer aufgelöset worden.

Türkei.

Konstantinopel, 19. März. Die Minister und hohen Beamten haben auf alle Ueberschußgelder, welche sie seit den ältesten Zeiten erhielten, Verzicht geleistet. Baldigst wird ein neues Papiergeld in Umlauf gesetzt werden.

Smyrna, 21. März. Die Pacification der Insel Samos ist vollständig erfolgt. Die Insurgenten haben überall die Waffen niedergelegt und den Behörden ausgeliefert. Die Autorität der Pforte ist auf allen Punkten des Landes hergestellt.

Damaskus, 13. März. Vor kurzem sind 300 ausgediente Soldaten feierlich des Kriegsdienstes entlassen worden.

Vier französische Reisende sind von Beduinen überfallen und ihnen ein Lösegeld von 40,000 Piaster abgenommen worden. Unter den Reisenden soll sich Baron Rothschild befunden haben.

Von der Bosnischen Gränze, 29. März. Die Rebellen versuchen ihre letzten Kräfte und sammeln sich bei Pridor, eine halbe Stunde entfernt von dem türkischen Dorfe Mataruga und wollen dem anrückenden Heere Omer Pascha's Widerstand leisten. Omer Pascha wird heute den 29sten in Banjaluka erwartit. Den 27. sind bereits Arnauten als Vorposten in diesen Ort eingezogen; der Serasker entließ die der Monarchie anhängigen Muteselims mit dem Auftrage nach Hause, daß sie für die Proviantirung der Armee Sorge tragen, deshalb kam am 26. ein vom Pridorer Capitain abgeschickter Cavas in die Carshia und verkündete den Befehl wegen der Proviantirung; derselbe wurde aber nach Verlautbarung mitten in der Carshia mit 10 Pistolenschüßen begrüßt, wo er seine Amtirung für ewige Zeiten vollendete.

Belgrad, 26. März. Vor einiger Zeit trieben sich hier Emissäre herum, welche die Serben gegen die Türken aufzuwiegeln und für den bosnischen Aufstand zu gewinnen suchten. Allein die klugen Serben begriffen, daß es sich um ein antislavisches, ja antichristliches Prinzip handelte, ja die Bosnischen Insurgenten lediglich den bornirtesten Islamismus vertreten, und gingen deshalb nicht in die Falle. Jetzt wo die Sieges-Nachrichten aus Bosnien eingelaufen sind, hat dies unterirdische Treiben plötzlich wieder aufgehört. Die fürstlichen Behörden sind wachsam und trachten, jeden Konflikt mit der Pforte möglichst zu vermeiden.

China.

Die Annalen der Propagation des Glaubens enthalten einen Bericht von Msgnr. Novello, Koadjutor des apostolischen Vikars von Hu-Quang, an die Centralräthe von Lyon und Paris über eine schreckliche Feuersbrunst, welche in der Stadt U-Chan-Fu, Hauptstadt von Hu-Quang, am 1. Januar d. J. Statt gefunden hat. Die Feuersbrunst brach nämlich auf den Dschunken aus, die 30,000 an der Zahl und alle bewohnt, den Fluß Kiang bei jener Stadt in einer Ausdehnung von zwei Stunden bedeckten. Manche jener Fahrzeuge waren von 40—60 Personen bewohnt, die meisten mit Waaren beladen. Durch einen Sturm wurde das Feuer über alle Schiffe verbreitet, und es sollen bei 70,000 Leichen, gräßlich verstümmelt, aus dem Flusse gezogen worden sein.

Miscellen.

Unter den vielen Merkwürdigkeiten, die sich auf der Londoner Industrie-Ausstellung zusammenfinden werden, ist auch ein merkwürdiger Apparat, der „Sturmverkünder," nach den Grundsätzen von Dr. Merryweather gebaut. Die ganze Vorrichtung beruht auf der Erfahrung, daß Blutegel sehr empfindlich für Elektricitätsveränderungen in der Atmosphäre sind und durch gewisse Bewegungen ihres Körpers im Stande sein sollen, das Herannahen großer Stürme aus einer Entfernung von mehren hundert Meilen mit Bestimmtheit anzugeben. Der Apparat selbst hat eine pyramidale Kreisform und mißt drei Fuß im Umfang, drei Fuß sechs Zoll in der Höhe. Der Blutegel will beim Herannahen eines Sturmes dem mit Wasser gefüllten Gefäße entkommen: er steigt in einer Röhre, welche an der Mündung desselben angebracht ist, in die Höhe, geräth dadurch aber in eine Art von Mausefalle, die ihm den Rückweg abschneidet und zugleich bei ihrem Schließen eine Glocke als Zeichen eines herannahenden Unwetters in Bewegung setzt. Der Erfinder behauptet, durch Anbringung ineinander-greifender bewegender Kräfte im Stande zu sein, durch einen Blutegel die große Glocke von St. Paul in Bewegung zu setzen und auf diese Weise ganz London ein Wetterallarmzeichen zu geben. Versuche

(Beilage.)

in Lloyd's Assecuranzetablissement sollen gezeigt haben, daß dieser Blutegel keine Ente ist.

Die Gegenstände für die Industrie-Ausstellung in London fangen bereits an, den Glauben an ihre Existenz auf eine harte Probe zu stellen. So erzählt man jetzt von einem Riesen-Mackintosh, durch aufgelösten Gummi wasserdicht gemacht, der bei schönem Wetter im Innern des Lokals zu sehen sein wird, bei Regenwetter aber als „Ueberzieher" für das Riesengebäude benutzt werden soll. — Glück und Glas, wie bald bricht das! die vielbesprochene ungeheure Flasche, die Frankreich zur Londoner Ausstellung zu senden gedachte, ist — wie ein englisches Blatt berichtet — bei ihrer Ankunft in Folkstone, als sie aus dem Schiffe geladen werden sollte, zerbrochen!

Reichthum Deutschlands an Vertretung. — Nach einer Zeitungsmittheilung giebt es gegenwärtig in 25 deutschen Ländern nicht weniger als Eintausend Sechshundert Vierundzwanzig Volksvertreter erster und zweiter Klasse. Da hierbei noch Oesterreich und Lichtenstein, die vier freien Städte, Holstein, Luxemburg, Mecklenburg-Strelitz und die „Reichsräthe" der Großmacht Baiern fehlen, so ließe sich die Zahl wohl noch erheblich vermehren, ohne Erfurter und Frankfurter Parlament. — Die glücklichsten Länder sind offenbar Schaumburg-Lippe und Anhalt-Cöthen, denn in jenem kommt schon auf 1400 Seelen und in diesem auf 2000 Seelen Ein Kammer-Herr.

Amerikanische Journalistik. Seit dem 1. Sept. v. J. kommt in Tiflis eine Zeitung in armenischer Sprache heraus, unter dem Titel: „Ararat". Ihr Redacteur ist der Geistliche Gabriel Patkanov. Sie erscheint wöchentlich einmal, des Sonnabends, in Folio, und besteht aus zwei Abtheilungen, wovon die erste den politischen und Handelsnachrichten, die andere der Literatur gewidmet ist. Dieses ist so viel man weiß, das neunte armenische Journal, welches jetzt existirt. Die übrigen erscheinen in Smyrna, Venedig, Wien, Konstantinopel, Singapore und Madras.

In den Südstaaten der nordamerikanischen Union hat man den Vorschlag gemacht, bei den Truppen, welche gegen die Indianer immerfort im Felde sind, das Kameel als Transportmittel einzuführen. In klimatischer Beziehung würde der Uebersiedelung dieser Thierart nach Nordamerika, namentlich nach dem Süden, nichts im Wege stehen, da bekanntlich in vielen Ländern, denen die Kameele jetzt unentbehrlich sind, dieselben auch von Asien aus eingeführt wurden. Der Vorschlag wird ohne Zweifel angenommen, und noch in diesem Frühjahre sollen die ersten Kameelübersiedelungen Statt finden.

In einem Gerichtshofe zu New-York kam es vor einigen Wochen vor, daß ein Angeklagter eine Vertheidigungsschrift einreichte, welche nicht weniger als 6000 Folio-Seiten füllte. Der Gerichts-Präsident sah dies Wunderwerk der Prozeß-Literatur an und bemerkte dann mit ernster Miene: es werde wohl am besten sein, dasselbe als Probe amerikanischer Industrie zur großen Ausstellung nach London zu senden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 55. Den 31. März 1851. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Nicolai Baron Fersen zufolge mit den Dörptschen Kaufleuten, Gebrüdern Iwan Minin Rundalzow dem Aelteren und dem Jüngeren am 31. Januar 1851 abgeschlossenen, und am 10. März d. J. hierselbst corroborirten Kaufcontracts, das in dieser Stadt im 2ten Stadttheil sub. Nr.. 222, an der Teichstraße auf Armengrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien und Gartenplatz für die Summe von 2000 R. S. Mze. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 4ten Mai 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Nicolai Baron Fersen

nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 23. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Kirchspielsrichter W. v. Stackelberg um Erweiterung des auf dem im Dörptschen Kreise und Wendauschen Kirchspiele belegenen Gutes Rasin mit Ayakonda bereits ruhenden Pfandbriefs-Darlehns nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 14. März 1851.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr dim. Garde-Capitaine R. Stael v. Holstein um Erweiterung des auf den im Pernauschen Kreise und Kirchspiele belegenen Gütern Uhla und Surri bereits ruhenden Pfandbriefs-Darlehns nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 14. März 1851.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium.

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein im ersten Stadttheile in der Nähe des Techelferschen Berges belegenes Haus mit Nebengebäude und großem Obstgarten ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 1*

Das den Erben des verstorbenen Fuhrmann Dannenberg gehörige auf Erbgrund belegene hölzerne Haus nebst Nebengebäuden ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Herrn Goldarbeiter C. Orenius. 2

Der **Daguerreotypist Knoch** ist so eben hier angelangt; die Eröffnung seines Ateliers im Hause des Herrn Arrendators Schmidt wird in einigen Tagen durch extra Anoncen bekannt gemacht werden.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen, Tuchdecken und wollene Zeuge für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. Ferner habe ich die Ehre anzuzeigen, daß bei mir alle Gattungen Sommer-Mützen zu den billigsten Preisen zu haben sind. W. Kaukl.

Ich erlaube mir hiermit meine

Tapeten-Niederlage

von N. Döhring in St. Petersburg zu empfehlen. Ich besitze eine genügende Auswahl und verkaufe zu Fabrikpreisen. 2*

F. Sieckell.

In Kaufhofe unter Nr. 6 sind wieder ausgepackt, eine Auswahl von Schuh, Stiefel, lederne und Gummi-Kaloschen, Kinderschuh und Stiefel, Sommer-Kutscherkleidungen und Kutscher-Hüte; feine moderne Mützen und andere Waaren. 3

Im Schumannschen Hause in der Petersburger Straße steht eine Droschke zum Verkauf.

Klee- und Timothisaat ist zu verkaufen und im Kaufhofe No. 28 zu erfragen bei 1

Wahlberg.

Im Frau v. La Trobe'schen Hause, Carlowa-Straße ist eine Familienwohnung nebst Stallraum und Wagenremise zu vermiethen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Oscar J. Giese. 1
R. Uhl, Silberarbeiter. 1
Schneidergesell Baltzar. 1
A. Pahl, Malergesell. 2
Gotthard Becker. 2
J. Jonsohn, Buchbindergesell.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 40.

Dienstag 5. April 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Tiflis — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben an den Statthalter im Kaukasus und Ober-Kommandirenden des Abgesonderten Kaukasischen Corps, General-Adjutanten Fürsten Woronzow.

Fürst Michael Ssemenowitsch! Mit besonderem Vergnügen habe Ich den Bericht über die glänzende Beendigung des Winter-Feldzuges in der Großen Tschetschna erhalten. Das unter dem General-Major Koslowski stehende Corps hat seine Bestimmung — eine zu jeder Zeit offene Straße in dieses Land uns zu öffnen — vollständig erfüllt und die Truppen bahnten, nachdem sie den verstärkten Widerstand des Feindes auf allen Punkten gebrochen, breite Durchhaue durch die Waldungen bis zur fruchtbaren Schalinschen Ebene. Damit ist ein neuer, bedeutungsvoller Schritt zur Ueberwältigung der widerspenstigen Bergbewohner gethan. Indem Ich diesen Erfolg der Kriegskunst und Beharrlichkeit zuschreibe, mit denen Sie, jegliche Beschwerde überwindend, die Operationen der tapferen Truppen des Abgesonderten Kaukasischen Corps zu diesem Ziele führen, ist es Mir angenehm Ihnen Meine aufrichtige Erkenntlichkeit zu bezeigen.

Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 25. März 1851.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht: dem General-Major Stephan, vom Generalstabe, Vice-Direktor der Kaiserlichen Militair-Akademie, — und dem wirklichen Staatsrath Groschopf, Vice-Direktor des Departements des auswärtigen Handels.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Minister-Komité's, dem Hauslehrer Kollegien-Registrator Santeson, als Belohnung für die mehr als zehnjährige tadellose und eifrige Erfüllung seines Berufs, die für Hauslehrer gestiftete silberne Medaille am Annen-Bande zum Tragen im Knopfloche Allerhöchst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort, d. d. 25. März, zum Zeichen Allerhöchstihrer besonderen Erkenntlichkeit gegen die 4te Division des Dragoner-Regiments Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Württemberg, für die Tapferkeit und Unerschrockenheit, welche dieselbe im diesem Jahre im Kampfe gegen die Bergbewohner in der Tschetschnia, vornehmlich am 27. Februar an dem Bassa-Flusse, jenseit der Hochebene von Schalinsk, wo der Feind eine vollständige Niederlage erlitt, an den Tag gelegt hat, der genannten Division eine St. Georgen-Standarte, mit der Aufschrift: „Für glänzende Waffenthaten in der Tschetschnia im Jahre 1851" — Allergnädigst zu verleihen geruht.

Als verstorben sind aus den Armee-Listen gestrichen: vom Revalschen Jäger-Regt. der Fähndrich v. Stryk, vom Polotzkischen Jäger-Regt. der Lieutenant v. Rönne, vom Generalstab, der Divisions-Quartiermeister der 10. Infanterie-Division Capitain Fritsche; das Mitglied der Kalugaschen Proviantcommission Obrist Baron Nettelhorst.

Tiflis. Obwohl während der Zeit, wo Rußland im Kaukasus herrscht, verschiedene Versuche gemacht worden sind, aus den in dem Gebirge vorkommenden Erzen, Silber oder andere Metalle zu gewinnen, hatten dieselben doch bis vor Kurzem zu keinem erheblichen Resultate geführt. In neuerer Zeit erst sind, in Folge gründlicher bergmännischer Untersuchungen, die Hoffnungen auf lohnende Bearbeitung der dortigen Erzgänge wieder belebt worden. So ist es besonders der im Gebiete der Alagirschen Gemeinde, im Lande der Ossetinen auf dem Nord-Abhange des Gebirges, liegende Sadonskische Blei-Erzgang, der neuerdings die Aufmerksamkeit der Regierung in hohem Grade in Anspruch nimmt. Bis zum Jahre 1840 war derselbe, gleich wie mehrere andere Gänge, in gewöhnlicher Weise und zwar durch den Griechen Tschekalow bearbeitet, dann aber durch den Berg-Beamten Carteron genauer untersucht und im folgenden Jahre von demselben Beamten wiederholentlich untersucht worden, da das wissenschaftliche Komité des Berg-Ingenieur-Corps aus dem Berichte und den eingesandten Erzstufen über den Gehalt derselben eine sehr vortheilhafte Meinung fassen mußte. Später, und zwar 1847, nachdem der Berg-Kapitain Reinke die Untersuchungen an Ort und Stelle weiter fortgesetzt hatte, wurden auf Allerhöchsten Befehl aus den Uralschen Bergwerken kundige Arbeiter dorthin geschickt, die,

nachdem noch ein Kommunikations Weg zu den Minen gebaut war, im folgenden Jahre mit den Arbeiten begannen. Nach Reinke's Angaben enthält der zum größten Theile aus Bleiglanz bestehende Erzgang über 1,125,000 Pud Erz, aus dem, nach einem ungefähren Ueberschlage, wenn man den Bleigehalt auf 50% und etwa 6 Solotnik Silber im Pude annimmt, etwa 2197 Pud Silber und 647,000 Pud Blei gewonnen werden dürften. Da nun in der Nähe der Hauptader noch mehre andere, ebenfalls reichhaltige, aufgefunden worden sind, hat der Statthalter im Kaukasus den Obrist-Lieutenant Iwanizki beauftragt, den Plan zur Anlage eines Hüttenwerkes zu entwerfen, groß genug daselbst jährlich etwa 100 Pud Silber und 35,000 Pud Blei auszuschmelzen. Dieser Plan ist, in Folge einer Vorstellung des Kaukasischen Komites, der Allerhöchsten Genehmigung gewürdigt und befohlen worden die zum Aufbau dieses Hüttenwerkes, das den Namen „das Alagirsche Silber-Blei-Werk" führen wird, erforderliche Summe von 160,000 Rbl. Silb. aus der Reichs-Leihbank zu entlehnen.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 30. März. In der Nacht vom 28sten zum 29sten erfolgte ein starker Eisgang. Vom Morgen des 29sten bis gegenwärtig treiben fortwährend noch kleinere Eisstücke bei der Stadt vorüber. Das Fahrwasser ist oberhalb und unterhalb frei, nur auf den flachen Stellen in der Nähe der Stadt liegen noch große Eistrümmer fest.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 21. März ist der Gehülfe des rigaschen Gouvernements-Postmeisters, Collegien-Assessor Engel, zum Hofrath befördert worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 20. März ist der ältere Censor des Comité's für auswärtige Censur, Hofrath Rode, zum Collegienrath befördert worden. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. April. Das „Journ. des Débats" hält heute seine frühere Angabe, daß die französische Regierung durch zwei Noten, vom 31. Januar und vom 23. Februar, zu Wien gegen den Eintritt Oesterreichs mit allen seinen Besitzungen in den deutschen Bund protestirt habe, gegen die Zweifel einiger deutschen Blätter aufrecht und veröffentlicht zugleich ein neues Actenstück der französischen Diplomatie über denselben Gegenstand, das den Namen eines Memorandums führt und vom 5. März datirt ist. Dieses Memorandum ist dem „Journal des Débats" zufolge nicht nur dem Oesterreichischen Cabinet, sondern auch allen andern Cabineten, die die wiener Congreß-Acte mitunterzeichnet haben, mitgetheilt worden, und soll überaus großes Aufsehen erregt haben. Das Memorandum bestreitet zuerst der Aufnahme von Gesammt-Oesterreich in den deutschen Bund die Eigenschaft einer rein innern Angelegenheit und stellt sie sodann als unpolitisch und gefährlich dar. In letzterer Hinsicht geht es von folgendem Dilemma aus, in dem sich die praktischen Einwände Frankreich's gegen die projectirte Maßregel zusammengedrängt finden: „Entweder wird die vorgeschlagene Abänderung die Oesterreichische Macht unverhältnißmäßig vergrößern, und dann hat Europa, Frankreich insbesondere, das Recht sich um die Aufrechthaltung des politischen Gleichgewichts zu kümmern: oder sie wird in dieser Hinsicht keine merkliche Wirkung haben und dann müßte man wieder eine Neuerung zurückweisen, die, ohne einen Vortheil zu bringen, die öffentliche Meinung durch eine Aenderung des Europäischen Staatsrechts beunruhigen würden."

Paris, 4. April. Man versichert, daß die Unterhandlungen zur Bildung eines neuen Ministeriums ernstlich wieder aufgenommen worden seien; es heißt, daß der General Changarnier den Oberbefehl wieder erhalten werde, während er nach einer anderen Angabe Kriegsminister werden solle.

Man liest Folgendes im „Messager de l' Assemblée": „Heute Morgen versammelte sich der Ministerrath im Elysée unter dem Vorsitze des Präsidenten. Die Berathung hatte zuerst Deutschland zum Gegenstande und es wurde beschlossen, Angesichts der drohenden Ereignisse welche jenseits des Rheins vorfallen könnten, alle bevollmächtigten Minister und Geschäftsträger die sich gegenwärtig auf Urlaub befinden, anzuhalten, daß sie sofort Paris verlassen und sich auf ihre Posten begeben. Eine ziemlich lebhafte Debatte entspann sich hierauf über die Frage: welche Stellung das Cabinet bei möglicher Weise vorkommenden Verwickelungen, in einem Augenblicke, wo die Parteien der Mehrheit noch uneinig sind und Angesichts der Vorfälle, zu denen die fortdauernde Ministerkrisis Anlaß geben kann, einnehmen solle. Man kam darin überein, mit der größten Zurückhaltung vorzugehen, aufreizende Debatten zu vermeiden und in dieser vorsichtigen Stellung bis zu Dupin's Rückkehr zu verharren."

Die Legitimisten gedenken für die Wahlen von 1852 bedeutende Anstrengungen zu machen. Seit einigen Tagen arbeitet man an der Bildung eines leitenden Ausschusses zur Werbung in diesem Sinne. Als Mitglieder desselben nennt man Berryer, Larochejacquelin, Lubis, Alfred Nettement und die Anhänger der Versöhnung: Salvandy, Duchâtel und Guizot. Ferner sollen der Herzog v. Levis und der Marquis von Pastoret einzutreten geneigt sein. Die Versöhnungs-Partei, Guizot an der Spitze, steht mit der „Assemblée nationale" wegen des Ankaufs dieses Blattes in Unterhandlung. Gestern fand in einem royalistischen Salon der St. Germain-Vorstadt eine Zusammenkunft der Herren Guizot, Duchâtel, Berryer, Dumont, Salvandy, Leo v. Laborde und Molé statt. Als angeblicher Herausgeber würde Guizot's früherer Sekretair auftreten, in der That aber die Redaction von Guizot geführt werden. Da dann der Kampf zwischen Thiers und Guizot in der Presse beginnen muß, so ist man schon im Voraus auf die zu erwartenden Enthüllungen gespannt.

Paris, 5. April. Die Familie Orleans wird, wie verlautet, England für einige Monate verlassen. Der Herzog von Nemours geht nach Deutschland, Aumale mit seiner Gemahlin nach Neapel, die Königin Marie Amalie nach Brüssel. Einige der intimen Freunde der Familie bereiten sich bereits zur Reise nach Claremont vor, um dort für diese Zeit Abschied zu nehmen.

Der außerordentliche Kommissär zu Lyon hat über den politischen Zustand der sechs seit Jahresfrist und darüber im Belagerungszustande befindlichen Departements dem Minister des Innern einen sehr beunruhigenden Bericht eingesandt.

Die Nationalgarde-Artillerie von Schlestadt ist wegen Demonstrationen am 24. Febr. aufgelöst worden.

Seit einigen Tagen sind die Posten beim Elysee und der National-Versammlung wieder verdoppelt.

England.

London, 3. April. Die Königin und Prinz Albert besuchten gestern Abend das Gebäude der Industrie-Ausstellung, welches gegenwärtig den Anblick eines unentwirrten Chaos darbietet; auf dem östlichen Flügel ist von einer Entwirrung noch kaum eine Spur zu sehen, indem in den einzelnen Abtheilungen der fremden Staaten die Ballen, von je einem Polizeibeamten bewacht, größtentheils noch unausgepackt durcheinander liegen. Im ganzen westlichen Flügel dagegen, welcher zur Aufnahme Englischer Landes- und Colonial-Erzeugnisse bestimmt ist, sind Tausende von Händen in rühriger Bewegung. Die Königin, welche diesen Theil und auch die Oesterreichische und die Französische Abtheilung besuchte, wurde von den Arbeitergruppen mit Zuruf empfangen. Die Vertreter von Sardinien, Rom und Toskana haben es übel aufgenommen, daß man die Sendungen aus Italien nicht streng nach den einzelnen Staaten gesondert hat. Auch Spanien und Portugal bestehen auf deutlich getrennten Abtheilungen. Der Commissair Frankreich's, Herr Sallandrouze, hat es durchgesetzt, daß die Belgische Abtheilung mit der Französischen vereinigt wurde.

Unterhaus. Sitzung vom 3. April. Hr. Adderley fragte, ob der Gouverneur der Capcolonie angewiesen worden sei, den Regierungssitz von der Capstadt nach Grahamstown zu verlegen? Ld. J. Russell verneinte dies. Auf des Hrn. Urquhart Anfrage, ob die diplomatischen Gehälter dem Antrage des Parlamentsausschusses gemäß, vermindert würden? verweigerte Ld. J. Russell vorläufig die Antwort. Ld. J. Russell beantragte hiernächst, auf Grund des, am 5. August 1850 gefaßten Beschlusses, die Erwägung der Art und Weise, wie nämlich von Juden bei dem Eintritt in das Unterhaus der Abschwörungs-Eid zu leisten sei. Er gedachte der Umstände, welche im vorigen Jahre den Eintritt des Baron Lionel v. Rothschild in das Haus begleitet, und daß das einzige Hinderniß in den Worten des Eides: „auf den wahren Glauben eines Christen" gelegen habe. Diese Worte seien dem Eide aber erst unter der Regierung Jacobs I., und zwar nur aus dem Grunde zugefügt worden, um dem Eide eine größere Weihe zu verleihen, nicht aber, um die Juden auszuschließen, da die anderen Worte des Eides wesentliche Bestandtheile enthielten. Da Juden nun ohne jene Eidesformel nicht zugelassen würden, so müsse man hier eine Aenderung eintreten lassen, was um so eher geschehen müsse, als ein religiöses Bekenntniß zur Ausübung staatsbürgerlicher Pflichten nicht unfähig machen dürfe. Dieser Punkt stehe fest wie der, daß das Haus eine gesetzliche Vorkehrung hierin treffen wolle. Sir R. Inglis beantragte unter den, von ihm zum Ueberdruß wiederholten Gründen, die Verwerfung des Antrags. Hr. M. Gibson sprach dagegen seinen lebhaften Unwillen aus, daß der Antrag nicht früher zur Sprache gekommen und hoffte, daß die Regierung den Antrag wohl vor der Verwerfung an einem andern Orte zu schützen wissen würde. Der Hochkirchler Hr. Plumptre sah in der Maßregel eine große Gefahr für das Christenthum. Nach weiterer Besprechung wurde Lord Russel's Antrag mit 166 gegen 98 Stimmen angenommen und die Ermächtigung zur Einbringung der Bill ertheilt.

Unterhaus. Sitzung vom 4. April. Der Schatzkanzler legte die, mit dem Budget vorgenommenen Aenderungen vor und begründete sie in einer längeren Rede. Die vorgeschlagenen Maßregeln seien sämmtlich im Interesse der arbeitenden Klassen. Er wiederholt die Anträge auf Abschaffung der Fenstersteuer, der Bauholzsteuer und Ermäßigung des Kaffeezolls.

London, 5. April. Der Herzog von Nemours, der Herzog und die Herzogin von Aumale, besuchten gestern die Königin im Buckingham-Palast, worauf Prinz Albrecht die beiden Herzöge nach dem Ausstellungsgebäude im Hyde-Park begleitete.

Deutschland.

Altona, 4. April. In diesen Tagen hat die Ablieferung des Kriegsmaterials, der Uniform-Depots, Gewehre, Kanonen ꝛc. in Rendsburg an die dazu eigens bestellten Kommissare, einen österreichischen, einen preußischen und einen dänischen Offizier, stattgefunden. Je ein Unteroffizier von jeder Compagnie der aufgelösten Armee fungirten dabei als Waffenmeister, und es wurden außer einer Menge Montirungsstücke und anderem Kriegsgeräthe 30,000 neue Uniformen, fast eben so viele Mäntel, gegen 3000 (30,000?) Gewehre, worunter viele treffliche Spitzkugelbüchsen, und 114 Kanonen übergeben. Aus dem neulich angestellten Verkaufe von 4000 Pferden soll eine Summe von 400,000 Rthlr. herausgekommen sein.

Dresden, 6. April. Die festliche Eröffnung der Sächsisch-Böhmischen Eisenbahn hat heute Morgen stattgefunden. Nach 7 Uhr fanden sich die geladenen Gäste in dem mit Guirlanden und den sächsischen und böhmischen Farben festlich geschmückten provisorischen Stationsgebäude vor dem dippoldiswalder Schlage ein, und nach 7½ Uhr setzte sich der Festzug, an dem auch die Prinzen Albert und Georg theilnahmen, in Bewegung.

Berlin, 7. April. Der Graf v. Arnim (Heinrichsdorf) hat seine Creditive als diesseitiger Gesandter in Wien erhalten und soll sich nun so schleunig als möglich auf seinen Posten begeben.

Aus London wird von zuverlässiger Seite her mitgetheilt, daß die englischen Minister der Königin den Rath ertheilt haben, während der Zeit der Ausstellung die Residenz nicht in London zu nehmen.

Durch einen Beschluß des Staatsministeriums

ist der Chef der Bank, Herr Hansemann, auf Wartegeld gesetzt. Bisher hatte er 5000 Thlr. Gehalt und 1000 Thlr. Miethsentschädigung. Die erledigte Stelle eines Bankchefs wird fortan von dem Handelsminister verwaltet werden.

Die Arbeiten der Bundes-Commissare in Hessen sind, wie das „C.-B." meldet, soweit vorgeschritten, daß demnächst über die Verhandlungen mit der kurhessischen Regierung ein Ergebniß zu erwarten sein dürfte.

Italien.

Rom, 29. März. Einer Anordnung des Papstes zufolge, werden in mehreren Kirchen der Hauptstadt, in denen sich die höheren Stände einzufinden pflegen, statt der gewöhnlichen Fastenpredigten, dogmatische und apologetische Vorträge gehalten. Die diesfälligen Vorträge eines Mitglieds der Gesellschaft Jesu, des Professors Pater C. Passaglia, ziehen das Publikum an, besonders drängen sich die Engländer, um den berühmten Redner zu hören und Auszüge seiner Ansprachen in ihre Tagebücher einzutragen.

Mailand, 31. März. Das Militair-Kommando in der Lombardei hat heute folgende Bekanntmachung erlassen: „Da Fälle vorgekommen sind, daß an Häusern revolutionaire Schriften und Zeichen angeheftet und angebracht werden, so wird, um solchem Unfug vorzubeugen, Folgendes verordnet: 1) Wenn dergleichen Maueranschläge, Schriften oder Zeichen an irgend einem Hause, Gebäude oder irgend einer Fabrik angebracht werden sollten, ist der Eigenthümer oder dessen Bevollmächtigter verpflichtet, dieselben sogleich oder, wenn dies bei Nacht geschehen ist, mit Tagesanbruch abzunehmen und zu verwischen, ansonst er das erstemal eine Strafe von 10 Fl., im Wiederholungsfalle aber das doppelte davon zu erlegen haben wird. 2) Wenn sich solche Mauer-Anschläge, Schriften oder Zeichen an öffentlichen Gebäuden vorfinden sollten, ist es Pflicht jener Personen, denen die Obhut über dieselben anvertraut ist, sie abzunehmen und auszulöschen; dort, wo es keine solche Person giebt, fällt diese Obliegenheit auf die betreffende Gemeinde, die im Unterlassungsfalle der obigen Strafe verfällt. 3) Mit dem Ertrage dieser Strafgelder wird ein Fonds gegründet und daraus eine Prämie von 100 Fl. für denjenigen bestimmt, der einen der Anheftung besagter Maueranschläge, Schriften oder Zeichen Schuldigen auf der That ergreifen und der kompetenten Behörde zur Bestrafung übergeben wird. 4) Wenn zur Zeit der Arrestation eines solchen Individuums der Fonds zu einer solchen Prämie nicht hinreichen würde, ist die Gemeinde zum Ersatze des Fehlenden verpflichtet, wobei ihr jedoch der Entschädigungsanspruch an den Schuldigen unbenommen bleibt. 5) Die bezeichneten Uebertreter werden sodann dem betreffenden Militairgerichte zur Untersuchung und Strafe übergeben. Dieses wird zur öffentlichen Kenntniß, Richtschnur und Danachachtung bekannt gegeben. Mailand, 27. März 1851. Für den K. K. Milltair-Kommandanten, Singer, General-Major."

Oesterreich.

Wien, 4. April. Vor der am 3ten d. erfolgten Abreise des Kaisers von Venedig übermittelte derselbe dem Statthalter 20,000 Lire zur Vertheilung an die Armen und bezeigte mittelst eines Handbillets seine volle Zufriedenheit mit dem guten Zustande der öffentlichen Anstalten, die er in Augenschein genommen.

Triest, 3. April. Se. Majestät der Kaiser ist heute, um 3½ Uhr Morgens, von Venedig hier eingetroffen. Zum Empfange Allerhöchstdesselben war der Herr Hafenadmiral, Contreadmiral Ritter von Bujacovich, dem K. K. Kriegsdampfer „Vulkan" entgegengefahren, während Se. Excellenz der Herr Statthalter den Monarchen am Thore des Statthalterei-Palastes erwartete. Meer und Ufer erglänzten in schimmernder Beleuchtung, und rauschende Lebehochrufe feierten die ersehnte Rückkehr. Um 9 Uhr begab sich Se. Majestät, begleitet von Sr. K. Hoheit dem Hrn. Erzherzoge Ferdinand Maximilian und gefolgt von ihren Excellenzen dem Herrn Statthalter, dem Herrn General-Adjutanten Grafen Grünne und dem Herrn Vice-Admiral Dahlerup, an Bord der russischen Brigg „Ene", deren Mannschaft ein sehr gelungenes kriegerisches Manöver ausführte. Nach diesem Besuche, der an eine ähnliche der Oesterreichischen Corvette „Caroline" von Seiten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zu Theil gewordene Gunst erinnert, besichtigte Se. Majestät die Fregatte „Venus", die zur Einschiffung des Durchlauchtigsten Bruders unseres Monarchen bestimmt ist. Dem Vernehmen nach wird Se. Excellenz dem Herrn Statthalter, mehren Generalen und Stabsoffizieren, dem Verwaltungs-Ausschusse des Stadtrathes mit dem Herrn Podesta, dann einigen Mitgliedern des Verwaltungsraths der Nationalgarde, der Direction des Armen-Instituts, dem russischen Consul und dem Commandanten der „Ene" die Ehre zu Theil, heute zur Kaiserlichen Tafel gezogen zu werden. Um 7 Uhr soll Se. Majestät die Rückreise nach Wien antrrten.

Wien, 5. April. Gestern Nachmittag 4½ Uhr ist der Kaiser im besten Wohlsein hier eingetroffen. Es folgt ihm bald eine glänzende Deputation aus Venedig, um ihm für Ertheilung der Freihafen-Privilegien und die Ueberraschung seines Besuches zu danken.

Wien, 6. April. Se. Majestät der Kaiser, welcher vorgestern nach seiner Ankunft die italienische Oper besuchte, wurde bei seinem Erscheinen in der Hofloge vom Publikum mit lautem Enthusiasmus empfangen.

Mehrere Anträge des Ministers für Kultus und Unterricht sind von Sr. Majestät dem Kaiser genehmigt, um danach bei der Organisirung des technischen Unterrichts vorzugehen, und die Bestreitung der für die beiden Realschulen zu Wien und die böhmische Realschule zu Prag erforderlichen Auslagen aus den Studienfonds ist bewilligt. Wegen Vervollständigung der ständischen Realschulen in Prag und Grätz und der Realschulen in Reichenberg und Rakonitz, so wie wegen Errichtung der beantragten Realschulen in Brünn, Lemberg, Krakau, Linz, Salzburg, Innsbruck, Klagenfurt, Laibach, Triest, Zara und Troppau, ferner wegen Reorganisirung der technischen Institute sind die nöthigen Verhandlungen unverzüglich zu pflegen und seiner Zeit zur definitiven Genehmigung vorzulegen.

Türkei.

Smyrna, 24. März. Der „Lloyd" schreibt: Zufolge den jüngsten Berichten aus Alexandrien ist Abbas Pascha sehr geneigt gemacht worden, den Plan des englischen Ingenieurs Stephenson zur Erbauung einer Eisenbahn von Alexandrien nach Kahira zu genehmigen. Dem Plane zufolge soll die Bahn welche die Wüste durchschneidet, eine Länge von 130 Meilen erhalten. Die Baukosten sind auf 1¼ Mill. Pfd. Strl. veranschlagt. Wer die bedauerlichen Finanzzustände Aegyptens kennt, weiß, daß der Vicekönig nicht im Stande ist, 135 Mill. Piaster auf ein Unternehmen zu verschwenden, welches ihm nicht den geringsten Nutzen verspricht. Es wird also wohl Englisches Geld sein, mit welchem dieser Bau, wenn er überhaupt zu Stande kommt, betrieben wird, und England ist es, welches hierbei am meisten interessirt ist, weil sich ihm dadurch die directe und schnelle Verbindung mit China eröffnet und ihm der Sennar mit seinen Schätzen, die bisher aus Mangel an Transportmitteln und in geringem Maße ausgebeutet werden konnten, leicht zugänglich gemacht wird. Haben sich die Engländer einmal in den Besitz dieses Weges gesetzt, so fällt der Handel Aegyptens unausbleiblich ganz in ihre Hände, zum Nachtheil aller übrigen handeltreibenden Nationen.

Miscellen.

Einiges über die Welt-Industrie-Ausstellung. Die dereinst zu schreibende Geschichte der Welt-Industrie wird berichten, daß die Engländer zwar ihre meisten Industriezweige erst von anderen Nationen erhalten, aber, einmal von deren Nützlichkeit und Einträglichkeit überzeugt, auch alle Kräfte angespannt haben, um es ihren Lehrherren darin zuvorzuthun, was ihnen durch die Anwendung ungeheurer Kapitalien und die Unterstützung ihrer günstigen Handelslage auch, wenigstens was rein industrielle Dinge betrifft, gelungen ist. Das neueste Beispiel dieser Aneignungsfähigkeit bietet die diesjährige Londoner Industrie-Ausstellung. Während die Franzosen schon 1798 und die Deutschen seit den ersten Jahrzehnten des 19ten Jahrhunderts Ausstellungen der besten Erzeugnisse ihrer Industrie veranstaltet haben, die in ihrer regelmäßigen Wiederkehr von unberechenbarem Vortheil für Producenten wie für Konsumenten gewesen sind, fielen in England die ersten Versuche dieser Art erst in das letzte Jahrzehnt. Im Jahre 1845 veranstaltete die Anti-Cornlaw-League im Lyceum-Theater in London eine Ausstellung englischer Gewerbserzeugnisse, um durch die Einnahme ihre Gesellschaftskasse zu füllen, und der unerwartet günstige Ausfall bewog noch vor ihrem Ablauf die Londoner Gesellschaft zur Beförderung der Künste und Gewerbe etwas Aehnliches zu versuchen, um ihren gänzlich erschöpften Finanzen wieder aufzuhelfen. Sie beschloß, jährliche Ausstellungen einzuführen und für die besten Gewerbserzeugnisse Prämien auszusetzen. Diese gute Absicht wurde von ihrem neuerwählten Präsidenten, Prinz Albert, Gemahl der Königin, aufs lebhafteste befördert, und schon die Ausstellung von 1847 wurde von 20,000 Personen besucht. Diese, so wie die von 1848, enthielt jedoch fast nur Mineralfabrikate, wie Glas, Porzellan, Maschinenmodelle ꝛc., und erst 1849 kamen Erzeugnisse aus edlen Metallen und gewebte Stoffe hinzu. In dem letzteren Jahre hatte sich die Besucherzahl bis auf 70,000 gesteigert. Nun begann man auch in den Provinzen die Nützlichkeit der Industrie-Ausstellungen einzusehen, noch in demselben Jahre kam in Birmingham eine sehr bedeutende zu Stande, und hier war es auch, wo Prinz Albert's Gedanke einer Industrie-Ausstellung für alle Nationen zum erstenmale bei den Industriellen in Anregung kam; die in Birmingham anwesenden großen Fabrikanten und Gelehrten nahmen den Vorschlag höchst günstig auf, und dieser erhielt nun eine bestimmtere Gestalt.

Das Unternehmen fand im Inland wie im Auslande die regste Theilnahme, die sich auch dadurch bewies, daß auf die Konkurrenz, welche die Kommission ausschrieb, um Pläne zu einem passenden Gebäude für die Ausstellung zu erhalten, 195 Pläne von Engländern und 38 von Ausländern einliefen. Am Ende wurde jedoch einem Entwurf von Herrn Parton, dem Gärtner des Herzogs von Devonshire, der erst nach Ablauf des zur Konkurrenz ausgesetzten Termins eingegangen war, der Vorzug gegeben und das gegenwärtige Ausstellungsgebäude nach demselben errichtet.

Dieses Gebäude, welches von den Kontrakt-Uebernehmern, Herren Fox und Henderson, für die Summe von 150,000 Pfd. Sterl., wenn es ganz behalten, oder von 78,000 Pfd. Sterl., wenn es blos für die Dauer der Ausstellung benutzt und ihnen dann wieder überlassen werden soll, ausgeführt worden ist, steht durch seine kolossalen Proportionen und seine Einfachheit einzig da. Am besten dürfte sein Aeußeres mit dem eines ungeheuren Treibhauses zu vergleichen sein, was auch die Idee ist, welche Herrn Parton bei Entwerfung seines Planes vorgeschwebt und nach der er bereits ähnliche Gebäude, in kleinerem Maßstabe, die sich als zweckmäßig erwiesen haben, errichtet hat.

Um sich einen Begriff von den Dimensionen dieses Industrie-Palastes zu machen, denke man sich ein 21 englische Acres großes Parallelogramm von 1848 Fuß Länge bei 456 Fuß Breite. Auf diesem Raume erheben sich, 24 Fuß hoch, ringsum fortlaufende, nur von den Eingängen, deren auf den längeren Seiten je drei, auf den schmälern je einer sind, und schlanken eisernen Säulen unterbrochene gläserne Wände. Ueber diesen, aber auf den beiden langen Seiten um circa 64 Fuß eingerückt, ruht ein zweites, ebenfalls ganz aus Glaswänden bestehendes Stockwerk von 20 Fuß Höhe, welches das nochmals um eben so viel eingerückte dritte trägt. Das ganze Gebäude ist demnach 64 Fuß hoch. Die Mitte des Gebäudes nimmt jedoch ein 72 Fuß breiter Querbau ein, dessen gewölbtes Dach, um den schönen, alten Bäumen, welche hier stehen, nicht zu schaden, eine Höhe von 108 Fuß erreicht. Die Bedachung des Ganzen besteht aus auf einer ebenen Fläche rinnenförmig gelegten Glasplatten

von 50 Zoll Länge, 10 Zoll Breite und $\frac{1}{11}$ Zoll Dicke, so daß dieselbe aus der Vogelperspektive etwa wie ein flach gepflügtes Feld erscheinen könnte. Die ganze für das Gebäude nöthige Glasquantität betrug 900,000 Quadratfuß, welche 8000 Centner wogen. Treten wir nun hinein, so befinden wir uns in einem Walde von 3500 kühn emporstrebenden eisernen Säulen, zwischen denen auf Tischen und Stellagen die Erzeugnisse aller Länder aufgestellt sind. Den besten Ueberblick erhalten wir, wenn wir durch einen von den Mittelgängen in das Gebäude gelangen.

Wir sind hier in der großen, das Querschiff völlig ausfüllenden Halle und sehen zu beiden Seiten in die der Länge des Gebäudes nach gehenden Hauptschiffe, von denen jedes zu beiden Seiten fünf ihm parallel laufende Nebenflügel hat. Das ganze Innere ist mit mehreren Farben ausgemalt, und dieselben sind so vertheilt, daß dadurch eine neutrale Mitteltinte entsteht. Außer den 21 Acres Ausstellungsraum, zu ebener Erde, hat der Zudrang von Ausstellern indeß noch die Errichtung von 24 Fuß breiten Gallerieen nöthig gemacht, welche weitere 8 Acres Raum darbieten, so daß allein die Tischfläche des Ganzen, an einander gestellt, acht englische oder circa zwei deutsche Meilen lang sein würde. Der Fußboden besteht aus neun Zoll breiten, aber $\frac{3}{8}$ Zoll von einander entfernt gelegten Planken, so daß beim Auskehren der Schmutz in die Zwischenräume fällt. Um dem Regen freien Abfluß zu gestatten, sind die durch die Art der Bedachung gebildeten Rinnen so mit den hohlen eisernen Säulen in Verbindung gesetzt, daß derselbe überall ungehemmt darin hinabläuft und unter dem Gebäude durch eine Wasserleitung aus Backsteinen hinweggeführt wird. Für den gehörigen Luftzutritt ist durch eine einfache Vorrichtung an den Fensterrahmen gesorgt, wodurch sich die Fenster an einigen Stellen jalousieenartig öffnen und schließen lassen, und die Temperatur wird durch eine auf der Sommerseite des Gebäudes angebrachte Decke von rohem Kattun vor übermäßigem, bei der Natur des Baumaterials fast unvermeidlichem Steigen bewahrt, während durch dieses Mittel zugleich auch das einfallende Licht angenehm gedämpft wird. Gegen Feuersgefahr ist durch ein am westlichen Ende angelegtes Hauptrohr, auf welchem eine Wassersäule von 70 Fuß Höhe steht, und mit diesem verbundene Nebenröhre gesorgt. Man sieht also, daß allen Eventualitäten Rechnung getragen worden ist, denn daß trotz der anscheinenden Leichtigkeit des Gebäudes die Haltbarkeit aller Bestandtheile sorglich geprüft und sie auf das trefflichste verbunden worden sind, brauchen wir wohl kaum hinzuzufügen. Nicht das Unmerkwürdigste an dem Industriepalaste dürfte endlich wohl die kurze Zeit sein, welche zu dessen Errichtung gebraucht wurde. Am 26. September 1850 angefangen, wurde schon am 4. Februar 1851 der Anfang mit dem Anordnen der Ausstellungsgegenstände gemacht; eine beispiellose Schnelligkeit, die sich nur durch die Art des Materials, welches bis zum Aufrichten fertig an Ort und Stelle geliefert wurde, und die Einfachheit des Planes (der ganze Bau ist nämlich in vierundzwanzig gleiche Quadrate getheilt, so daß jede Säule, jede Glastafel, jede Dachrippe beliebig verwendet werden konnte), der das gleichzeitige Wirken von mehr als zweitausend Arbeitern gestattete, erklären läßt.

Erfrischungshallen befinden sich 1) in dem Querschiffe des Gebäudes, auf der Nordseite, für das feinere Publikum; hier werden Eis, Pasteten, Butterbrod, Backwerk, Früchte, Thee, Kaffee, Chokolade, Kakao, Limonade, Selters- und Sodawasser ꝛc. gereicht; 2) am östlichen und westlichen Ende, ebenfalls auf der Nordseite, für die arbeitenden Klassen, wo es Brod, Butter, Käse, Thee, Kaffee, Chokolade, Kakao, Ingwerbier, Sprossenbier u. dgl. mehr giebt. In dem Gebäude selbst darf nur das Wasser für die warmen Getränke gekocht werden; Spirituosen sind ganz ausgeschlossen. Die Preise der Erfrischungen sind an leicht zugänglichen Stellen angeschlagen; etwa zu viel verlangende oder sich unhöflich benehmende Kellner werden bei einlaufenden Klagen ohne Nachsicht entfernt. Filtrirtes frisches Trinkwasser muß gratis gereicht werden.

Eine wichtige Erfindung. (B. N.) Wieder ein schmerzstillendes Mittel. Wenngleich die Anwendung des Schwefeläthers und Chloroforms sich vielfach wohlthuend erwiesen hat, so sind doch auch manche unglückliche Fälle vorgekommen und ihr Gebrauch ist nur den Händen umsichtiger und erfahrener Wundärzte anzuvertrauen. Es fehlte bisher ein Mittel, welches, nicht das Bewußtsein, sondern die Schmerzen in der großen Zahl der gewöhnlich vorkommenden Leidenszufälle rasch hinwegnimmt und welches von Jedermann leicht und gefahrlos angewandt werden kann. Ein solches aufzufinden, ist dem französischen Arzte Aran gelungen, nachdem er unermüdlich eine Menge chemischer Stoffe in dieser Beziehung der Prüfung unterworfen hatte. Es ist dieses eine angenehm riechende Flüssigkeit, von der 10—20 Tropfen entweder unmittelbar auf den schmerzhaften Theil oder auf ein schwach mit Wasser befeuchtetes Leinwandläppchen geträufelt und dieses auf die leidende Stelle gelegt, dann mit Wachstaffet bedeckt und allenfalls noch mit einer Binde umwickelt wird. Nach 2—10 Minuten wird die Haut in einem Umkreis von einigen Zollen und bis zu einer beträchtlichen Tiefe hinab ganz unempfindlich. Die heftigsten rheumatischen, gichtischen sowie rein nervösen Schmerzen verlieren sich wie durch ein Wunder! In kurzer Zeit kehrt die Empfindung der Haut zurück, manchmal auch der Schmerz, jedoch gewöhnlich schwächer und sehr oft wird er durch wiederholte Anwendung des Verfahrens ganz entfernt. Aus dem Aufsatz von Aran, den er der Akademie der Wissenschaften zu Paris vorgelegt, erhellt Folgendes: Aran hatte unter den Stoffen mit denen er operirte, auch zwei Sorten der sogenannten holländischen Flüssigkeit die aus der Einwirkung des Chlors auf das schwere Leuchtgas hervorgeht) versucht, wovon die eine sich sehr wirksam, die andere nur unbedeutend schmerzstillend erwies. Der Chemiker Mialhe, der sie weiter prüfte, fand nun, daß jene erstere nicht die gewöhnliche Flüssigkeit dieses Namens, sondern eine solche sei, die mehr Chlor in ihrer Mischung enthielte. Darauf hin weiter arbeitend, stellte er eine ähnliche, aber leichter und wohlfeiler zu gewinnende, dar, indem er das Chlor auf den Salzäther einwirken ließ. Diese Flüssigkeit, welche die schmerzstillende Wirkung in hohem Grade besitzt, nennt er éther chlorhydrique chloré; der passendste deutsche Name dafür ist Chloräther. Sie ist farblos, sehr flüssig, von aromatischem Geruch, schmeckt erst süß, dann scharf, ist kaum im Wasser löslich, aber löst sich leicht in Alkohol, Schwefeläther und in den meisten fixen und flüchtigen Oelen. Sie ist nicht entzündlich und ihr Siedepunkt schwankt zwischen 110 und 130° C.

Aus New-Orleans sind Nachrichten über den Flug der „schwedischen Nachtigall“ von Ende Februar angekommen, die den Verehrern der Künstlerin interessant erscheinen dürften. Von Havannah kommend, wo sie bekanntlich vor leeren Häusern gesungen, weil die Herren Havannah-Cigarren-Erzeuger mit Recht empört waren über die unverschämte Art, wie Herr Barnum, der Begleiter von Frl. Jenny Lind, die Leute um ihr Geld zu bringen sucht, langte am 7. Februar Jenny Lind in New-Orleans an. Man hatte ihr für 2000 Doll. auf einen Monat eine reizende Wohnung am schönsten Platze gemiethet, die nach dem Grundsatze demokratischer Oeffentlichkeit vorher dem Publikum zur Ansicht offen stand. Eben so drängten sich, nachdem sie mit Mühe und Noth ihr Haus erreicht hatte, die Leute auf den Steamer, um das state-room zu sehen, das sie auf dem Schiffe innegehabt hatte. Es war ein entsetzlicher Lärm, bis sie sich endlich vom Balcon dem versammelten Volke zeigte; später brachte ihr ein deutscher Verein eine Serenade. Gleich am dritten Tage war das erste Concert, wozu der edle Herr Barnum im Voraus einen Hutmacher engagirt hatte, der das erste Billet für 270 Dollars in der Auction kaufen mußte. Außerdem zahlte man 30, 25, 20 Dollars für die besten Plätze, so daß ihr erstes Concert 20,000 Doll., das zweite 18,000 Dollars brachte. Alle Sitze, wo Damen hingehen konnten, waren zu 5 Dollars festgesetzt, wurden aber in jeder Auction wesentlich höher verkauft, bis nach und nach die Wuth nachließ, da sie 16 Concerte geben wollte; Ende Februar erhielt man Plätze bequem zu den Normalpreisen. Jenny Lind gefällt dort sehr in ihrem Wesen. Ein Deutscher, der sie schon Jahre lang kennt, will aber Abnahme ihrer Stimmittel bemerkt haben. Die Amerikaner, die bekanntlich wenig von Musik verstehen, sind aber dennoch „toll vor Entzücken“ und zwingen die arme Sängerin, die ermüdendsten Partieen ohne Mitleid zu wiederholen. — Die Preise der Concerte waren höher als irgendwo, was jedenfalls das beste Zeichen für die reiche Pflanzerstadt ist. Man sah Familien von 4—6 Personen, worunter oft Kinder von 5 Jahren, die für jeden Platz 12—15 Dollars bezahlt hatten. Einst trug Jenny Lind an ihrer Toilette Nadeln mit Glasköpfen, worauf Hr. Faber eine Sendung dieses Artikels verkaufte, der vier Jahre lang unverkäuflich war. Sie heißen aber auch Jenny-Lind-Nadeln, wie überhaupt dieser Name Alles, bis herab auf die Stiefelwichse und Streichhölzer empfehlen soll. Anfangs März beabsichtigte die Nachtigall weiter zu flattern. Wohin? Unbekannt.

St. Petersburg, 29. März. Die Schwestern Neruda haben, mit immer wachsendem Beifalle, bereits vier Konzerte gegeben. Am vorigen Montage war der Andrang des Publikums zum Michael-Theater so groß, daß, obwohl im Orchester-Raum und selbst auf der Bühne Sitzplätze eingerichtet waren, doch gegen 500 Hörlustige keine Eintritts-Billete mehr erhalten konnten. Zumal ist das Wunderkind Wilma der Löwe der Saison geworden, die außer ihrem wundervollen Spiel auch dadurch in Erstaunen setzt, daß sie sich in keinem ihrer vier Konzerte wiederholt hat. Nur wenigen gereiften Virtuosen dürfte ein so reiches Repertoir zu Gebote stehen, als diesem Kinde! (St. Pet. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Dr. J. v. Holst Tochter Bertha.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Instrumentenmachergesell V. Mühlenthal mit Marie Elisabeth Pahl.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Henriette Amalie Aspholm, Tochter des Sattlermeisters J. F. Aspholm, alt 26 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Försters Ackel Sohn Reinhold Friedrich, alt 3½ Jahr.

Am 1. Ostertage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 57. Den 3. April 1851. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche den Transport mehrerer dem Militair gehöriger Sachen, deren Verzeichniß in der Raths-Kanzellei inspicirt werden kann, so wie die Lieferung des für dieselben erforderlichen Verpackungs-Materials zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. April c. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Frauenverein macht bekannt, daß zu jeder Zeit, gutes zwei- und dreidrähtiges wollenes Garn, Näh- und Strumpfzwirn, gestrickte Sachen wie auch verschiedene Weberei, zu haben sind im Hause des Hrn. Mechanikus Brücker, unweit der Briefpost. 1

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen, Tuchdecken und wollene Zeuge für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. Ferner habe ich die Ehre anzuzeigen, daß bei mir alle Gattungen Sommer-Mützen zu den billigsten Preisen zu haben sind. W. Kaukl. 2

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als Hutmachermeister etablirt habe und feine Herren-Hüte aller Art verfertige, als: Castor- und Felbel-Hüte, weiße und schwarze Kinderhüte u. s. w. Auch erbiete ich mich zur Reparatur gebrauchter Hüte. 1

J. Frohriep,
wohnhaft im Worobiewskischen Hause
in der Peterburger Straße.

Das den Erben des verstorbenen Fuhrmann Dannenberg gehörige auf Erbgrund belegene hölzerne Haus nebst Nebengebäuden ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Herrn Goldarbeiter C. Orenius. 1

Ich suche zu Michaelis dieses Jahres eine größere Familienwohnung mit Garten. Wer daher eine solche zu vermiethen hat oder neu einzurichten gedenkt, der wird um gefällige Anzeige hierdurch gebeten. 3

Prof. A. Petzhold.

In Kaufhofe unter Nr. 6 sind wieder ausgepackt, eine Auswahl von Schuhen, Stiefeln, lederne und Gummi-Kaloschen, Kinderschuh und Stiefel, Sommer-Kutscherkleidungen und Kutscher-Hüte; feine moderne Mützen und andere Waaren. 2

Kurisches Waizenmehl empfing so eben, und verkauft zu $3\frac{1}{2}$ Kopeken pr. Pfd. 3

C. F. Grunert. Kaufhof Nr. 21.

Im Schumannschen Hause in der Petersburger Straße steht eine Droschke zum Verkauf.

Ein im Auslande gebauter sehr bequemer Reisewagen ist zu verkaufen. Das Nähere beim Hauswächter im Lenz'schen Hause auf dem Techelferschen Berge. 3

Im Hause der Baronin Vietinghoff am Markte ist eine gut erhaltene viersitzige Reise-Kalesche zu haben. Das Nähere erfährt man bei dem Hauswächter. 3

In meinem, dem Universitätsgebäude gegenüber belegenen Hause ist eine Familienwohnung von 6 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise etc. zu vermiethen. Adv.: Cand. jur. Trojanowski. 2*

Zwei gut eingefahrene Pferde werden Abreise halber verkauft. Zu erfragen im Hause der Mad. Letzius neben der Russischen Kirche, Morgens von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 4 Uhr bei dem Kutscher Andrei. 1*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Gotthard Becker.	1
J. Jonsohn, Buchbindergesell.	1
Gotthard Paap.	3
J. Planken.	3

Aufs Neue hat eine Privatgesellschaft durch die Frau Staatsräthin v. Mädler Zweihundert R. S.-M., welche in dieser Gesellschaft bei einer dramatischen Unterhaltung gesammelt wurden, der Klein-Kinder-Bewahranstalt überwiesen zur Vergrößerung des Stammkapitals dieser Anstalt, das durch frühere Gaben derselben Gönner entstand, und zwar mit derselben Bestimmung wie früher. Es hat nun also dies Stammkapital eine Größe von, in runder Summe eintausend R. S.-M. erreicht und bald wird der Zeitpunkt da sein wo die Anstalt von dessen Zinsen wird unterhalten werden können. Den herzlichen Dank nicht allein der Direction des Hülfsvereins, sondern gewiß auch aller Gönner dieser Anstalt, hiermit öffentlich den freundlichen, nicht ermüdenden Gebern zu sagen, erfüllt als die angenehmste der Pflichten der Director des Hülfsvereins

K. E. v. Liphart. 3

Den 2. April 1851.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 41.

Donnerstag 5. April 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Die Bevölkerung Ungarn's, Croatien's, ꝛc.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. März. Der gestrige Tag schloß die klangreiche Zeit der Konzerte; die fremden Künstler ziehen wieder davon, die meisten um noch der Schwester-Stadt Moskau vor dem Eintritte des Frühlings einen flüchtigen Besuch zu machen. Die Neruda's beabsichtigen wie wir hören noch ein Konzert am Freitage in der Osterwoche; Kontski hat sein zweites für den 10. April angekündigt. Die Neruda's gehen dann nach Moskau; Schulhoff begiebt sich schon jetzt dorthin, sowie auch Mad. Nissen-Saloman, die ihre Kunstreise über Charkow, Kiew, Odessa nach Konstantinopel fortzusetzen gedenkt. — Den meisten Erfolg hatte unstreitig Wilma Neruda; zu dem wirklich Tüchtigen ihrer Leistungen gesellt sich die Vorstellung von einem Unmittelbaren, Inspirirten, das bezaubert. Sie genügte Eingeweihten, wie Laien. Nach ihr kommt Schulhoff, der den modernen Virtuosen-Unfug auf das Maß des einfach Schönen zurückführt. Ihm folgt Henri Wieniawski, der vielleicht die erste Stelle eingenommen hätte, wenn der Erfolg eines Konzertes immer nur von der Kunst abhinge. Kontski, der wiedergeborene Paganini, würde Vielen den Rang abgelaufen haben, wenn er früher erschienen wäre.

Der diesjährige Palmenmarkt, der mit dem gestrigen Tage geschlossen wird, füllte wie immer mit seinen grünen Reisern, künstlichen Blumen, Wachsfiguren u. s. w. die Hallen des Gostinoi-Dwor. Selten aber wird diesem bunten Schauspiele, an dem sich die ganze Kinderwelt der Hauptstadt betheiligt, eine so günstige Beleuchtung zu Theil, wie sie die freundliche Frühlingssonne, vor der sich nun auch der letzte Schlitten zurückgezogen, diesmal gewährte.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 31. März. Der hiesige Kaufmann 1. Gilde Herr Benedict Schelnchin hat am heutigen Tage Sr. Durchlaucht dem Herrn Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, 500 Rubel S. zur Disposition gestellt, um diese Summe zur Unterstützung derjenigen hülfsbedürftigen Personen zu verwenden, welche durch die diesjährige Ueberschwemmung Schaden erlitten.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Postressort vom 21. März sind befördert: die Tit.-Räthe zu Coll.-Assessoren: der Beamte für besondere Aufträge der 8. Classe v. Schulmann, der Kreis-Postmeister zu Hasenpoth Müller und zu Pernau Weißmann; der Postmeisters-Gehilfe am Revalschen Gouvernements-Postcomptoir, Coll.-Secretair Ackermann, zum Tit.-Rath; Die Coll.-Registratoren zu Gouvern.-Secretairen: die Controleure und Buchhalter: des Revalschen Gouv.-Postcomptoirs Jegorjew und des Tauroggenschen Gränz-Postcomptoirs v. Tanner, sowie die Postmeisters-Gehilfen in Wolmar Pawlowsky und in Goldingen Winter; endlich der Sortirer des Libauschen Kreis-Postcomptoirs Rosenberger zum Coll.-Registrator.

(Rig. Ztg.)

Riga, 20. März. Das schöne Englische Schrauben-Dampfschiff „Director", Capitain Rawlinson, wird während der diesjährigen Navigation eine regelmäßige Verbindung zwischen Riga und Hull unterhalten und jeden Monat mit Gütern und Passagieren nach und von hier abgehen. Gleich nach Eröffnung der Schifffahrt wird das Dampfschiff hier eintreffen. Das Passagegeld für den I. Platz ist 5 L. 31 St. oder 33 Rbl. 50 K. S. M., für den II. Platz 3 L. 31 St. oder 30 R. S. M. Nähere Auskunft ertheilen in Hull die Herren Grut, Helmsing & Komp., in Riga die Herren Helmsing & Grimm.

Dorpat. Nach der unterm 14. Jan. Allerhöchst bestätigten Verordnung für die Dörptsche Veterinärschule können auch Krons- und Privat-Bauern mit Erlaubnißscheinen von ihrer Obrigkeit und Herrschaft zum Besuch der Vorträge in der zweiten Ordnung der Veterinärschule zugelassen werden und erhalten nach Beendigung des Kursus Zeugnisse darüber ausgestellt, daß sie die Veterinärpraxis in den Krons- und Privatbesitzungen, zu welchen sie verzeichnet sind, und in den benachbarten auszuüben berechtigt sind. Diese Bauern werden von körperlichen Strafen befreit und ist einem Jeden von ihnen gestattet, für die persönliche Befreiung von der Rekrutirung an die Krone 150 Rbl. S. M. einzuzahlen. Die allgemeine Benutzung dieser Bestimmung Seitens des Bauernstandes wird ohne Zweifel für den Wohlstand der Livländischen Bevölkerung dieses Gouvernements von den ersprießlichsten Wirkungen sein.

(Inl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. April. Kürzlich hat Pascal Duprat folgenden Antrag eingebracht: „Art. 1. Jedermann, welcher durch Reden, Schriften oder irgendwelche Umtriebe zur Präsidentenwahl eine der mittelst Art. 45 der Verfassung verbotenen Kandidaturen aufgestellt oder unterstützt hat, wird mit einer Geldbuße von 1000—5000 Fr., mit Gefängniß von mindestens einem und höchstens fünf Jahren, endlich mit Verlust seiner bürgerlichen Rechte während 10 Jahren bestraft. Handelt es sich um einen unteren Beamten, so wird die Strafe verdoppelt. Bei den höheren Beamten, Ministern und dem Präsidenten der Republik wird die Handlung als Verbrechen des Hochverrathes betrachtet. Art. 2. Nach der Abstimmung werden die Stimmzettel, welche die angeführte Bestimmung der Verfassungs-Urkunde verletzen, nicht berücksichtigt. Art. 3. Die dawiderhandelnden Mitglieder der Büreaus werden im zuchtpolizeilichen Wege mit Geldbußen von 500 bis 3000 Fr. und mit Gefängniß von mindestens 6 Monaten bis höchstens drei Jahr bestraft. Sie können während fünf Jahr ihrer bürgerlichen Rechte verlustig erklärt werden. Art. 4. Gegenwärtiges Gesetz und im Anhange Art. 45 der Verfassung bleibt in allen Gemeinden der Republik bis zur nächsten Präsidentenwahl angeheftet."

Die verschiedenen Parteien der Mehrheit beschäftigen sich viel mit dem Mißglücken der Minister-Combinationen. Jede Partei hat nämlich einen Bevollmächtigten ernannt, um auf Mittel zu sinnen, welche der schon zu lange währenden Zwischenregierung ein Ende machen sollen. Andere Staatsmänner arbeiten an einer andern Lösung. Die HH. Berryer, Guizot, Broglie, Duchatel, Molé und A. sollen folgenden Plan entworfen haben: Die bestehende gesetzgebende Versammlung soll jährlich zu einem Drittheil der Mitglieder dergestalt erneuert werden, daß sie in drei Jahren neugestaltet ist; ferner soll ihr die Befugniß beigelegt werden, diese allmälige Neubildung selbst auszusprechen, die Verfassung zu ändern, und die Gewalt des Präsidenten, ohne Berufung an das Volk, zu verlängern! Die vorgedachten Staatsmänner haben mit diesen Vorschlägen eigentlich nichts gelöst, solche Anträge können zu nichts führen, und es ist sehr zweifelhaft, ob sich die französische Presse damit beschäftigen werde.

Paris, 5. April. Gestern wurde der Verkaufsakt unterzeichnet, durch welchen die „Assemblee nationale" Eigenthum der Herren Guizot, Duchatel, Dumon, Salvandy und Pastoret wird.

Ney de la Moskwa ist wegen thätlicher Beleidigung des pariser Advokaten Ramond de la Croisette in einem Salon des Elysee zu 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

Mehrere pariser Kaufleute wollen eine Petition an die National-Versammlung um sofortige Revision der Verfassung richten.

Paris, 6. April. Es ist jetzt gewiß, daß die Nachricht von Unruhen in Montpellier ungegründet war.

Der „Courrier de la Somme," welcher am 24. Februar die Republik „ein Brandmal auf Frankreichs Stirn" genannt und die Bürger aufgefordert hatte, mit ihren Gebeten zu warten, bis sie dieselben „über dem Sarge der Republik" verrichten könnten, ist von der Jury freigesprochen worden.

Die Gesellschaft des zehnten Dezember bemüht sich, in dem Arbeiterviertel Foubourg St. Antoine zu Gunsten einer zehnjährigen Präsidentschafts-Verlängerung zu wirken.

Man will wissen, daß mehrere Mitglieder der National-Versammlung im Einverständniß mit dem Präsidenten der Republik den Antrag stellen werden, die Versammlung solle sich während der Char- und Osterwoche vertagen.

Die Erben Ludwig Philipp's werden Ende dieses Monats die Gemäldegallerie des Palais National (Royal) zum Verkauf bringen.

Der Küster der Pfarrkirche von St. Germain fand gestern, als er zum Angelus-Läuten ging, eine weißseidene Fahne mit Goldrand und Goldquasten, auf welcher drei Lilien um die Buchstaben H. V. gestickt waren, am Kirchengitter aufgesteckt. Zu derselben Zeit wurden in Paris im Faubourg St. Germain gegen zweihundert Zettel mit den Worten: „Es lebe Heinrich V., König von Frankreich!" angeheftet.

Die „Patrie" enthält heute einen Bericht, nach welchem die bonapartistisch-legitimistische Fusion vollkommen gelungen wäre und die Reise Fallou's nach Venedig nur noch die Sanction durch den Grafen v. Chambord zum Zwecke gehabt hätte. Von anderer Seite wird diese Mittheilung für falsch erklärt.

England.

London, 5. April. Vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind Zeitungen bis zum 1. Febr. hier angekommen; das Postdampfschiff, welches neuere Nachrichten bringen soll, wird stündlich in Plymouth erwartet. Daß die Kaffern bisher nichts weniger als entmuthigt worden, schließt man aus mehreren Thatsachen. Am 29. Januar wurde eine Kolonne von 2200 Mann unter Oberst Mackinnon von Graham's Town ausgesandt, um in die Forts Por und White Verstärkungen zu werfen. Line Drift ist im Besitz des Kaffernhäuptlings Seyolo, der daselbst stark verschanzt ist. — In Theopolis wurden drei Hottentoten verhaftet und am 1. Febr in das Gefängniß zu Graham's Town abgeführt. Unter ihnen befindet sich ein notorischer Rädelsführer, Kieviet Piqueur genannt. Der Friedensrichter von Kat River, Herr Wienand, entkam am 29. Januar glücklich nach Fort Hare; er hatte nichs gerettet als die Kleider am Leibe. Es wird bemerkt, daß er nicht nur von einem Trupp treugebliebener Hottentotten eskortirt wurde, sondern daß auch die rebellischen Hottentotten, an deren Spitze ein Mann mit holländischem Namen, Herr Nithaalder, steht, ihm sicheres Geleit durch das von ihnen besetzte Gebiet gaben. Fort Armstrong ist von den Rebellen besetzt, welche aber den dort befindlichen Missionair Niven durchaus anständig behandeln. In Graaf Reinett langten am 31. Januar klägliche Briefe und Hülferuf aus den bedrohten Gegenden an. „Schiloh", hieß es darin unter Anderem, „ist in der Hand des Feindes, Whietlesea ist bestürmt worden und jetzt von Tausenden von Kaffern umringt, fast alle Hottentotten von Kat River machen mit den Aufständischen gemeine Sache; die Kolonisten denken nicht mehr an ihr Eigenthum, sondern wünschen nur ihr Leben zu retten und zittern für ihre Weiber und Kinder. Cradock und Sommerset schweben in großer Gefahr. In letzterem Orte wurden die verdächtigen Kaffern zusammengetrieben und mit einer Wache von treuen Kaffern nach Kaffirland geschickt; bald darauf besann man sich eines Besseren und schickte eine Ordonanz nach, um sie zurückzurufen, aber nur ⅓ (etwa 40) kamen zurück, die Uebrigen, Männer, Weiber und Kinder, überwältigten die Eskorte und machten sich aus dem Staube. Die Kafferweiber begannen den Angriff, indem sie den Soldaten ihre Unterröcke und Bettdecken um den Kopf warfen und sie mit Steinen und Stöcken schlugen. Seltsam genug, als die Wachmannschaft auf die Ausreißer anlegte, wollten die Gewehre nicht losgehen." Der Civil-Kommissär von Graaf-Reinett, Herr von Rynefeld, hat einen dringenden Aufruf an die Bewohner erlassen, zum Schutz der Kolonie, die mit Vernichtung bedroht sei, zu den Waffen zu greifen. Die Kaffern sagt er, seien entschlossen, die weißen Männer auszurotten; der Gouverneur (Sir H. Smith) könne ohne die Mitwirkung der Kolonisten nichts ausrichten. Jeder Waffenfähige, der Roß, Sattelzeug und Flinte besitze, soll dieselben gegen billige Entschädigung mitbringen, für Munition und Lebensmittel sei gesorgt. Ein Brief aus Port Natal über Algoa Bay brachte die tröstliche Zusicherung, daß Hr. Shepstone spätestens am 15. Februar mit 6000 Zulus, die von der Besten Gesinnung beseelt wären, in Kaffirland anlangen und die Rebellen angreifen werde.

Bei einem kürzlich zu Ehren Lord Stanley's gegebenen Diner erklärte dieser, er hege hinsichtlich des Endtriumphes seiner Partei gegenwärtig eben so sanguinische Hoffnungen, wie nur je zuvor. Bei dem gegenwärtigen Stande der Parteien im Unterhause sei es jedoch für jede Partei unmöglich, eine einigermaßen befriedigende Regierung zu bilden. „Wer auch immer die Zügel des Amtes halten mag", sagte der Lord, „jedenfalls wird die Regierung eine schwache sein und von der Gnade einer Majorität abhängen, die sich zu keinem guten Zwecke, stets aber dazu vereinigen kann, die bestehende Regierung zu stürzen." Der einzige Weg des Heils liegt nach Lord Stanley's Ansicht darin, daß das Volk ausspreche, von welcher Partei es regiert werden wolle. Ueber die päpstliche Frage sagte Lord Stanley, der Papst habe mehr Grund, sich über die englischen Minister, als diese, sich über den Papst zu beklagen. Lord Grey, Lord John Russell, vor Allen aber der Lord-Statthalter von Irland hätten sich so benommen, daß der Papst habe glauben müssen, England werde sich jeden Angriff, jede Demüthigung gefallen lassen. Nachdem der päpstliche Angriff wirklich stattgefunden, habe die Regierung so gehandelt, als wäre es ihr darum zu thun gewesen, alle Klassen des englischen Volkes so sehr wie möglich zu erbittern.

Die Beschickungen der Londoner Industrie-Ausstellung mehren sich. In Wiener Neustadt hat eine gewisse, oder wie man in Oesterreich sagt, eine „sichere" Mad. Meyer ein Trageband mit der Stickerei eines vollständigen Kalenders versehen. Auf dem linken Streifen präsentiren sich Januar bis incl. Juni, rechts die andern 6 Monate. Das Mittelstück enthält die muthmaßliche Witterung, Sonnen- und Mondfinsternisse und dergleichen Zubehör.

Unterhaus. Sitzung vom 4. April. Auf eine Anfrage erwiederte Lord John Russell, daß die höchsten Geistlichen der Landeskirche in einer Adresse an die Krone gebeten hätten, gewisse puseyitische Gebräuche, welche sich in den gottesdienstlichen Ritus eingeschlichen, entfernen zu können, und die Königin alle, nicht mit dem Gesetz vereinbaren, Kirchengebräuche für unstatthaft erklärt hätte. Der Erzbischof von Canterbury würde auch darnach handeln. Uebrigens müßte er (der Minister) bedauern, daß dergleichen Angelegenheiten in diesem Hause zur Sprache gekommen wären. Auf eine zweite Frage antwortete Ld. J. Russell, daß er die Bill wegen des Eintritts der Juden in das Parlament, so viel wie nur irgend thunlich, beschleunigen werde. Das Haus verwandelte sich demnächst in einen Finanz-Ausschuß nachdem zuvor zwei Mitglieder ihre, die Einkommensteuer betreffenden, Anträge vorläufig ausgesetzt hatten. Der Schatzkanzler gab nun die verheißene Finanz-Uebersicht. Er gebe zu, daß seine Anträge keine allgemeine Zustimmung gefunden, könne aber den Unmuth nicht begreifen, mit welchem sie an einigen Orten aufgenommen worden seien. Das Hauptverlangen bestehe in einer Steuer-Ermäßigung, welche indeß mit der Erhaltung der öffentlichen Credits und der Landeswohlfahrt nicht recht vereinbar wäre. Es sei ihm zum Vorwurf gemacht worden, daß er Ueberschüsse zur Deckung etwaniger Vorkommenheiten und zur Credits-Erhaltung bewahren wolle. Die Zustände seien jedoch andererseits so, daß man eine Steuerlast eben nicht zu beklagen habe; im Gegentheile seien, in Folge der veränderten Handelspolitik, die Steuern geringer, als vor zehn Jahren. Die Veranschläge der Einnahmen und Ausgaben ergäben für das laufende Jahr einen Ueberschuß von 1 Mill. 892,000 Pfd. Sterl. Man habe zwar gemeint, daß damit etwas Wirksames für das Land geschehen müsse, dabei aber die Besteuerung außer Acht gelassen. Er sei zunächst wegen des Theezolls getadelt worden. Dieser sei zwar hoch, aber kein Schutzzoll, und obwohl der Malz-Zoll dem gleichkomme, so sei die Aufhebung noch anderer Steuern doch jedenfalls vorzuziehen, zumal, da, wenn größere Posten gewählt würden, die untergeordneteren Zölle zurückstehen müßten. Der Grundsatz seines Budgets und aller seiner Finanz-Vorschläge ruhe auf der Erwägung, daß das, was erlassen werden solle, der Masse des Volks, der Gesammtheit, nicht Wenigen, zu Gute kommen müsse. Nahrungs- und Bekleidungsmittel seien wohlfeiler geworden, es müssen zunächst die Wohnungen verbessert werden. Nachdem zunächst die Ziegelsteuer ermäßigt worden, müsse nun der das fremde Bauholz belastende Eingangszoll herabgesetzt werden, damit die Gesund-

heit, durch Luft und Licht, gehoben werde; weiter schlage er die Ermäßigung des Kaffee-Zolls vor, damit das Volk nicht durch die schlechten Ersatzmittel dieses Getränks ferner zu leiden hätte. Die unbedingte Abschaffung der Fenstersteuer sei laut gefordert worden, sie bringe jetzt 1 Mill. 856,000 Pfd. Sterl. ein, welche man jetzt bei gesteigerten Anforderungen nicht entbehren könne. Uebrigens werde diese Steuer nur durch ihre Erhebungsweise gehässig, und eine, in deren Stelle tretende, unbedingte Haussteuer nur auf neue erhebliche Einwände stoßen. Er wolle daher ein Auskunftsmittel dahin vorschlagen, daß ohne Rücksicht auf die Zahl der Fenster, von jedem Hause, gleichviel, ob alt oder neu, 9 P. von jedem Pfd. Sterl. der Jahresmiethe bei Wohnhäusern, 6 P. bei Geschäftslocalen, zum Ackerbau bestimmten Häusern ꝛc. gezahlt würden, die unter 20 Pfd. Sterl. Jahresmiethe tragenden Häuser aber frei blieben. Dabei werde von der Fensterzahl ganz abgesehen, den Geschäfts- und ähnlichen dem Ackerbau dienenden Lokalen eine Erleichterung gewährt, da nur 400,000 Häuser zur Besteuerung kommen. Der Ueberschuß der Einnahmen betrage 2 Mill. Pfd. St., wovon ein Theil doch zur Schulden-Tilgung verwandt werden solle. Es bleiben also zur Steuer-Erleichterung 1 Mill. 892,000 Pfd. St. Durch die beantragte verliere der Schatz 1 Mill. 536,000 Pfd. St., bleiben also noch 356,000 Pfd. St. Die Hälfte der Fenstersteuer sei noch in diesem Jahre einzuziehen, so daß sich der Gesammtüberschuß auf 924,000 Pfd. St. stellen würde. Das Haus habe nun zwischen zwei Finanzplänen zu wählen, zwischen Ermäßigung der Einkommensteuer mit einem Getreide-Eingangszoll (wie die Schutzzöllner wollten) und der Ermäßigung der, die National-Gewerbthätigkeit belastenden Eingangszölle und Steuern. Schließlich beantragte er die Erneuerung der Einkommensteuer auf drei Jahre. Nach einer längern Debatte wurden die Beschlüsse pro forma zur Berichterstattung genehmigt.

Die „Times“ sagen über des Schatzkanzlers Finanzplan: Sir Ch. Wood hat die öffentliche Meinung nicht sehr berücksichtigt, sein neues Budget ist fast wie das erste. Die beabsichtigte Haussteuer ist sogar höher, als die ursprünglich beantragte. Der Unterscheidungszoll auf Bauholz ist um die Hälfte ermäßigt, fremder und Colonial-Kaffe soll eine gleichförmige Steuer von 3. P. für das Pfund zahlen. Das neue Budget wird das Publikum auch nicht zufriedenstellen. Die Einkommensteuer bleibt die Hauptfrage. Wenn man aus dieser, 1842 eingeführten außerordentlichen eine beständige Abgabe machen will, so muß man sie jedenfalls ändern.

Vorgestern traten 21 Personen, worunter sieben anglikanische Geistliche, öffentlich zur katholischen Religion über.

Zur Auffindung der, in dem ostindischen Reiche befindlichen Alterthümer werden jetzt ansehnliche Summen ausgesetzt

London, 3. April. Dienstag Abends kam Herr Charles Green von einer Luftfahrt nach Frankreich zurück. Er beschreibt die Reise als eine der schönsten, die er je gemacht. Sein Ballon stieg am Montag, 20 Minuten nach 1 Uhr Mittags, von Hastings auf und flog in südöstlicher Richtung etwa 12 englische Meilen weit von der Küste weg. Ungefähr in der Mitte des Kanals wurde er von einer Windstille überrascht und sank so tief, daß die Reisenden durchs Sprachrohr mit einigen Fischerböten, die gerade unter ihnen segelten, parlamentiren konnten; darauf gerieth er wieder in einen südöstlichen Luftstrom und stieg in Folge der Gas-Expension durch die Hitze der Sonnenstrahlen von neuem 4000 Fuß hoch. Jetzt begann das Sicherheitsventil zu operiren, und ließ so viel Gas aus, daß die am Lenkseil angebrachten Metall-Boyen auf der Oberfläche des Meeres schwammen und den Ballon nicht tiefer sinken ließen. Kurz vorher überblickten die Luftfahrer die ganze lange im herrlichsten Sonnenschein strahlende Kreideküste von Dungeneß-Point bis Beachy-Head, und eben so sahen sie, in einer Entfernung von 20 englischen Meilen angekommen, einen Theil der Küste Frankreichs vor sich liegen. Endlich ließen sie das Ankertau herab; unter ihnen schimmerte der von der Ebbe bloßgelegte Sand; deutlich sahen sie darauf zwei Personen spazieren, die sich den Spaß machen wollten, das über den Sand schleifende Senkseil festzuhalten, aber der Eine wurde von der Kraft des Taues gleich heftig zu Boden geworfen, während der Andere sich in der Luft überschlug, glücklicherweise, ohne weiteren Schaden zu nehmen. Green segelte noch, in einer Höhe von etwa 50 Fuß, über den Gipfel eines Berges weg und senkte sich dann rasch im Thal in der Nähe eines Dorfes nieder, dessen Bewohner schaarenweise herauskamen. Der Herzog Karl von Braunschweig, der sich mit im Ballon befand, griff nach dem Sprachrohr und gab den Bauern Verhaltungsbefehle. Die Gondel berührte den Boden beinahe ohne Stoß, und die Reisenden stiegen bei Neuschatel aus, etwa 10 englische Meilen südöstlich von Boulogne, eine Viertelstunde weit vom Eisenbahnhof, wo der Herzog sogleich ein Billet nach Paris nahm, während Green sein Luftschiff zusammenpackte und in einem Bauernwagen nach Boulogne fuhr. Dies war einige Minuten nach 6 Uhr. Die Reisenden hatten daher in 5 Stunden 60 englische Meilen zurückgelegt.

Deutschland.

Berlin, 9. April. Wie das „Corresp.-Bür.“ von glaubwürdiger Seite vernimmt, haben sich nunmehr auch die österreichisch gesinnten Königreiche für eine allgemeine Beschickung des Bundestages, aber auch für ein gleichzeitiges Aufhören der Dresdener Conferenzen erklärt. Der wiederholten Zusagen Oesterreichs an Bayern ist bereits Erwähnung geschehen. Es ist hierauf meint das „C.-B.“, wie auf die geheimen Beziehungen zwischen München und Wien, das größte Gewicht zu legen, weil sie sich, wie man auch hier voraussetzt, sehr bald auf dem wiedereröffneten Bundestage geltend machen werden. Bayern will in Gemeinschaft mit den drei anderen Königreichen eine Volksvertretung beim Bunde nunmehr auch im Schooße des Bundestags beantragen.

Den Bemühungen des königlich preußischen Gesandten in London, Ritter Bunsen, ist es gelungen,

die Zusage zu erhalten, daß die Gewerbtreibenden ꝛc. des deutschen Zollvereins, welche die Londoner Gewerbe-Ausstellung besuchen, gegen Vorzeigung einer von ihm zu erhaltenden Karte, ohne Umstände Zutritt zum Parlament, den k. Palästen, Docks, Museen ꝛc. erhalten, was sonst mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ist.

Um den Besuch der Gewerbe-Ausstellung in London auch den weniger bemittelten Klassen der Gesellschaft zu ermöglichen, hat sich in Köln eine „Allgemeine Reisegesellschaft zur Londoner Gewerbe-Ausstellung gebildet, welche mit den deutschen, belgischen und englischen Eisenbahn-Gesellschaften und den Postdampfschifffahrts-Vorständen Verträge abgeschlossen hat, die es ihnen möglich machen, in einer wenig kostspieligen Weise die ganze Reise herzustellen. Die Extrazüge werden vom 27. April ab von Köln aus in 18 Stunden die Personen nach London befördern, und kostet die erste Kategorie 95, die zweite 72, die dritte 55 Thlr. Für diese Preise haben die Theilnehmer die Hin- und Rückreise, nebst Beköstigung und freiem Transport von 40 Pfund, eine Woche Aufenthalt in London, Logis in Gasthöfen ersten Ranges, vollständige Beköstigung, freien Eintritt zur Gewerbe-Ausstellung, zu sämmtlichen Theatern, zu den öffentlichen Vergnügungsgärten und allen übrigen Sehenswürdigkeiten Londons. Wer sich länger als eine Woche in London aufhalten will, zahlt für jede weitere Woche zur ersten Kategorie 53 Thlr. 10 Sgr., zur zweiten 40, zur dritten 26 Thlr. 20 Sgr. Zugleich kann man auch allein die ermäßigten Fahrpreise oder die Beköstigung in Anspruch nehmen, ohne für die ganze Zahlung verpflichtet zu sein. Die Gesellschaft hat in allen großen Städten Deutschlands Agenten angestellt, welche die Anmeldungen entgegennehmen.

Schweiz.

Bern, 5. April. Die Flüchtlings-Angelegenheit ist in größerer Verwirrung als je vorher. Seitdem der Bundesrath die Sache wieder den Kantonen übertragen hat, handelt jede Regierung nach eigenem Gutdünken. Der hiesige Regierungs-Rath verlangt 1600 Fr. Caution, behält sich aber bei den einzelnen Individuen weitere Entschließungen vor. Die größere Zahl der Flüchtlinge, welche in unserem Kanton sich aufhielt, ist nach Basel gereist, um von dort sich durch die französischen Behörden nach England transportiren zu lassen. Der Bundesrath hat nach waadtländischen Blättern die Fortschaffung der 17 Flüchtlinge beschlossen, die gegen seinen Internirungsbeschluß protestirt haben.

Von verschiedenen Seiten wird der Nachweis versucht, daß der freiburger Aufstand kein vereinzeltes Faktum gewesen sei. Man behauptet, in Lausanne habe man am Abend des gleichen Tages (22. März) von dem Mißlingen einer Agression gegen die Regierung zu erzählen gewußt, und schon am 23sten hätten sich des Morgens früh in Luzern mehrere Personen äußerst gespannt um die anlangende Post gedrängt und gefragt, ob man nichts Neues von Freiburg wisse. In der Umgebung des Moleson, auf der Linie von Greierz bis Romont, sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. So viel scheint gewiß, daß die revolutionairen Aktenstücke nicht aus Carrard's Feder geflossen sind; selbst die Handschrift ist nicht die seinige. Bei dieser Sachlage wird die von der Regierung verheißene rasche Justiz ihren Lauf nicht sehr beeilen. In Freiburg haben mehrere gefangene Insurgenten einen Entweichungsversuch aus dem Augustinergefängniß gemacht und waren schon bis unter das Dach gekommen, als die Wache sie bemerkte und Feuer gab. Die meisten Arrestanten aus der Stadt sind freigelassen worden. Dagegen hält man die Gebrüder Amman nebst den drei Geistlichen in strengem Gewahrsam. Carrard verschanzt sich hinter ein völliges Denegationssystem.

Ein Unglück für unseren Kanton ist die aus der unbeschränkten Gewerbefreiheit hervorgegangene Unzahl von Wirthshäusern, deren wir 1833 zählen, worunter 550 Gasthaus- und 850 Pinten- und Kellerwirthschaften. Der Regierungs-Rath ist gegenwärtig beschäftigt, ein Wirthshausgesetz vorzuberathen, wodurch dem Unwesen gesteuert werden soll.

Freiburg, 3. April. Nach der „Gazette de Fribourg“ wurden letzten Sonnabend, als an einem Markttage, energische Maßregeln zur Sicherheit der Stadt gegen etwaige neue Ueberfälle getroffen. Man verdoppelte die Posten und verlegte den Butter- und einen Theil des Gemüsemarkts in die Nähe des Franziskanerklosters, und der Rest wurde an das untere Ende der Grandrue gezogen, um die Zugänge des Platzes frei zu halten. Kanonen, die Bedienungsmannschaft mit brennenden Lunten, wurden auf alle dorthin ausmündenden Straßen gerichtet. Indessen blieb Alles ruhig, und die Ordnung wurde nirgends gestört. Strenge Strafen sind auf nächtlichen Straßenlärm gesetzt. Laut demselben Blatte geschehen häufig strenge Hausdurchsuchungen in der Umgegend von Freiburg und auf entfernteren Dörfern, um Flüchtlinge oder Waffen zu entdecken. Am 30. März rückte die Bürgerwehr von Bulle und eine Kolonne deutscher Freiwilliger, 16 Mann stark, in der Stadt ein; da sie in Bauernkleidung erschienen, so hielt man sie für Feinde und fürchtete einen Ueberfall, was die plötzliche Schließung des Bourguillonthors zur Folge gehabt haben soll. Nach der „Gaz. de Fribourg“ hat der Handstreich von Carrard im Ganzen fünf Todte und sieben Verwundete gekostet, es heißt jedoch, in Privathäusern hielten sich noch einige verborgen.

Basel, 1. April. In der gestrigen Sitzung des basellandschaftlichen Landraths hat republikanische Geldliebe und republikanisches Mißtrauen über Prinzip und Autorität den Sieg davon getragen. Die neue Verfassung will eine starke Regierung, darum nur fünf Direktoren, die alle in Liestal wohnen, fleißig arbeiten und gut bezahlt sein sollen; die landräthliche Kommission für Besoldungs-Vorschläge und Geschäfts-Vertheilung besteht aus den fünf einflußreichsten Mitgliedern der Legislative und hatte ihre betreffenden Beschlüsse einhellig gefaßt. Allein trotz alledem wurde der ganze künstliche Bau über den Haufen geworfen (mit mehr als 40 gegen 13 Stimmen); „wir brauchen keine starke, sondern eine wohlfeile Regierung; in Liestal wird nicht mehr geschafft als

anderswo; im Gegentheil wenn der Regierungsrath, eine oder zwei Stunden nach Hause zu fahren hat, so denkt er unterweges über die Geschäfte nach, im Städtchen aber setzt er sich nach der Büreauzeit zum Kartenspiel", solche und ähnliche Reden hörte man wie aus einem Munde. Der viel zu hoch erachtete Besoldungsansatz von 2500 französischen Franken wurde verworfen. Manche der Gesetzgeber meinten, man könne es um 1800 Franken thun und dabei sein landschaftliches oder gewerbliches Einkommen noch hinzuziehen. Mehr noch als das Geld wirkte aber der Umstand, daß bei obligatorischem Domizil im Hauptort ein sogenanntes liestaler Regiment (aus dortigen Einwohnern) Wurzel fassen möchte.

Oesterreich.

Wien, 7. April. Vom 1. Mai an wird im lombardisch-venetianischen Königreiche eine Einkommensteuer ganz nach der Art, wie in den übrigen Kronländern erhoben, welche das Einkommen sowohl von der Verzinsung des im Grund- und Hausbesitze begriffenen Kapitals und aller anderen Arten Kapitalen, als auch von jedem anderen Erwerbe, umfaßt. Für das Verwaltungsjahr 1851 wird die Steuer ausnahmsweise nur mit der Hälfte der Jahresgebühr entrichtet.

Die hiesige Handelskammer hat dem Handels-Ministerium ein Gesuch wegen Erlaß eines Patentsteuergesetzes für alle Handels- und Fabrikreisenden, im ganzen Umfange der Monarchie, eingereicht, nach welchem derlei Reisende angehalten werden sollen, wie jeder andere Handels- oder Gewerbsmann, Erwerbsscheine zu lösen.

Die „Pesther Ztg." meldet: „Nach Privatnachrichten, die aus Temesvar mit der letzten Post hier einliefen, hat in der dortigen Festung, am 3ten d. M. eine furchtbare Explosion stattgefunden. Um 7 Uhr früh flog das Pulverlaboratorium mit mehreren tausend Bomben, Granaten und Gewehrpatronen in die Luft. Die Bestürzung ist ungeheuer. Man beklagt den Verlust vieler Menschenleben. Bei Abgang des Schreibens (3 Uhr Nachmittags) zerplatzten noch fortwährend unter dem Schutte liegende Bomben. Fast alle Fenster in ganz Temesvar sind zertrümmert."

Einem Privatbriefe aus Konstantinopel entnimmt der Magyar Hirlap folgende Daten aus Kintahia: „Seit Bem's Tode hat sich bei den Emigranten viel geändert. Die Parteiungen haben aufgehört. Eine Ausnahme machen Perczel und einige seiner Genossen, die außer sich Jeden für einen Verräther halten und zurückgezogen in ihren Barracken Thomas Moore's Gedichte lesen. Sie sind übrigens eingeschlossen, denn die Straßen in der Gegend ihrer Wohnung sind bei nasser Witterung kaum passirbar. Die Langeweile machte fast alle Internirte zu Literaten. Seit einigen Tagen agitiren sie für Herausgabe eines Tageblattes."

Nach der Olmützer N. Z. herrscht in einigen Gegenden Galiziens bereits Hungersnoth, weil alle Vorräthe von Cerealien verzehrt worden, und wenn der Frühling durch sein frühzeitiges Erscheinen nicht Abhülfe schaffe, so könne das Uebel einen größeren Grad erreichen.

Massenweise ziehen Arbeiter, größtentheils Südtyroler, durch Semlin, in der Absicht, um bei der Anfertigung der Eisenbahn in der Gegend von Oravicza Beschäftigung und Verdienst zu finden.

Venedig, 31. März. Der Freihafen soll nach dem Willen des Kaisers schon gegen Ende Mai d. J. eröffnet werden.

Das Arsenal wird, wie man versichert, wieder in seinen früheren Status hergestellt werden. Se. Majestät gab bereits Befehl, zwei neue Fregatten, jede zu 60 Kanonen, im hiesigen Arsenal zu bauen.

Die in Folge der letzten Ereignisse Landesverwiesenen erhielten mit Ausnahme von vieren, worunter Manin und Tomaseo, die volle Amnestie.

Den Armen der Stadt, welche schon von der Komune und der Camera di commercio mit namhaften Beträgen betheilt wurden, ließ Se. Majestät sämmtliche Pfänder im Betrage bis zu 4 Zwanzigern auslösen.

Mailand, 31. März. In Como kamen letzterer Tage einige Unordnungen vor. Es wurden nämlich wieder, wie im Jahre 1848, Leute ob des Cigarrenrauchens insultirt. Viele Personen, darunter auch Leute der besseren Volksklasse, wurden in Folge dieser Ereignisse verhaftet und ins Kastell nach Mailand abgeführt.

Türkei.

Von der bosnischen Gränze, 3. April. Heute werden in Novi an 2000 Mann krainaer Rebellen erwartet, welche unter Anführung der Rustanbegovic ihren Weg nach Pridor nehmen. Ihre Absicht ist, Alles, was waffenfähig ist, mit Gewalt mitzuziehen. Dennoch ist es bis heute blos bei den Drohungen geblieben, daß man denen, die nicht Antheil an der Revolution nehmen, Alles verbrennen wolle. Indeß ist die Aufregung in Novi selbst und in der Umgebung eine bedeutende. Man kennt die gefürchteten Gäste und fürchtet Alles von ihrem wilden Fanatismus. Der Seraskier Omer Pascha ist am 30sten in Banjaluka mit seinem Heere glücklich angelangt, nachdem schon früher seine Vorposten eingerückt waren, und wird den Rebellen wahrscheinlich kaum Zeit gönnen, sich zu befestigen. Wie man vernimmt, beabsichtigt Omer Pascha, den Rebellen baldigst einige Bataillone Infanterie und mehrere Geschütze entgegenzusenden. Es hat den Anschein, als wollten sich die Rebellen zwischen Pridor und Novi noch einmal festsetzen und die Sana-Linie, deren Wichtigkeit sie keineswegs verkennen, um jeden Preis behaupten. Der Seraskier zieht indeß das Netz, welches die Rebellion erdrücken soll, immer näher zusammen, und so dürften die letzten Vorgänge sich bald in den westlichen Theilen der Kraina entwickeln.

Konstantinopel, 24. März. Vor etlichen Tagen verfügte sich Se. Majestät der Sultan nach dem Expositionslokale der für die londoner Industrie-Ausstellung bestimmten Industrie-Erzeugnisse. Besonders nahmen die kunstvollen Seidengewebe, welche aus verschiedenen Theilen des Reiches hier zusammenkamen, seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Derselbe ließ sich die Mitglieder der das Ausstellungsgeschäft leitenden Kommission vorstellen und bezeugte ihnen seine volle Zufriedenheit. Das diplomatische Corps hat eine offizielle Einladung zum Besuche der Ausstellung erhalten.

Die Bevölkerung

Ungarn's, Croatien's, Slavonien's, der Serbischen Woiwodschaft nebst dem Temeser Banat.

Die Ungarischen Länder nebst Siebenbürgen, in denen der furchtbare, weit verzweigte Aufstand unserer Tage durch die geschickte Taktik erprobter Feldherren und die Tapferkeit und Ausdauer muthiger Truppen zur Freude aller Freunde der Ordnung überwältigt ward, bluteten auf ähnliche Weise wie in der Neuzeit; als im Jahre 1683 eine revolutionäre Partei im Einverständniß mit Frankreich und dem Fürsten Abaffi von Siebenbürgen dieselben dem Schutze der Pforte übergab, und die daraus entstehenden schweren Kämpfe von Karl von Lothringen, dem Kurfürsten von Bayern, dem Prinzen Eugen von Savoyen und dem Markgrafen Ludwig von Baden siegreich ausgefochten wurden. Die von so bewährten und tapferen Heerführern erfochtenen Siege führten das, für das Europäische Staatensystem, die Sicherheit Deutschlands und die Förderung der Cultur so erfolgreiche Resultat herbei, daß der Fürst von Siebenbürgen sich dem Kaiser als Vasall unterwarf (27. Oct. 1687), die Ungarischen Stände auf ihr Wahlrecht verzichteten und Ungarn in ein Erbreich des Oesterreichischen Hauses nach dem Rechte der Erstgeburt verwandelt ward (31. Oct. 1687).

Um sich das Aggregat der diese Länder bewohnenden verschiedenartigen Volksstämme, die bis auf den letzten Revolutionsschwindel ruhig neben einander lebten und in gemeinsamer Pflichterfüllung das Oesterreichische Heer rekrutirten, deutlich zu vergegenwärtigen, ist es nothwendig, einen Blick auf die ältere Geschichte derselben zu werfen. Als Kaiser Trajan im Jahre 106 die Dacier, diese schon im Anfange der Christlichen Zeitrechnung bekannten Bewohner Ungarn's und Siebenbürgen's sich unterworfen und Dacien zur römischen Provinz gemacht hatte, ließ er durch Römische Colonisten Städte anlegen und Römische Ordnung einführen. Obgleich nach dem wiederholten stürmischen Andrange der Gothen und Gepiden gegen die Grenzen Dacien's der Imperator Aurelian im Jahre 273 diese Provinz aufgab und die Römischen Colonisten über die Donau zurückführte, so waren diese 167 Jahre der Römerherrschaft in Dacien dennoch dazu hinreichend, das Volk des Landes, das, wie angenommen wird, ein Slavisches gewesen, so zu romanisiren, unter andern den Slavischen Geist seiner Sprache so sehr mit einem Römischen Körper zu umhüllen, daß fast volle 16 Jahrhunderte, während welcher sein Land noch dazu die große Heerstraße der Völkerwanderung war, an dieser seiner Römischen Hülle eben so wenig etwas Wesentliches ändern konnten, wie in derselben Zeitdauer die Donaufluthen und ihre alljährigen Eismassen an den achtzehn riesigen, dem Schooße des Stromes anvertrauten Brückenpfeilern, über welche der Imperator seine Römischen Colonisten in Sicherheit brachte, etwas zu zerstören vermogten. Diese Dacier, welche sich selbst bis auf den heutigen Tag mit einer Art Römerstolz Rumuni nennen, und den Namen Wlachen (Bloch, Blach, Walach) von ihren Slavischen Nachbaren bekommen haben, bilden die Grundvolksschicht in allen jenseits der Theiß gelegenen Landstrichen. Slaven wanderten schon im 6ten Christlichen Jahrhundert aus Weiß- oder Groß-Croatien (gleich wie auch der an beiden Seiten der Oberelbe gelegene Landstrich Groß-Serbien genannt ward), das als uralte Westgrenze des Volks den stumpfen Winkel zwischen den Karpathen und Sudeten einnahm, theils über die Karpathen theils über die March in die Donaugegenden ein und bis an das Ufer der Theiß. Sie breiteten sich, obgleich einige Stämme von ihnen von den Avaren unterjocht wurden, immer mehr aus, und bilden die Grundvolksschaft des ganzen Landes zwischen der Drau, Donau, Theiß, den Karpathen und der jetzigen Westgrenze Ungarn's. Jene Slaven, welche sich an den Ufern der Theiß angesiedelt hatten, kamen unter die Herrschaft der Bulgaren; nachdem aber Karl der Große das den Avaren abgenommene Land in Grenzgrafschaften eingetheilt, siedelte er in diesen nicht nur Slaven, die Vorfahren der heutigen Slovaken, sondern auch Deutsche aus Bayern an, und nach dem Falle der großen Hunnischen Macht setzten auch Wendische Slaven über die Donau und ließen sich in dem Landstrich von den Norischen Alpen bis zum Adriatischen Meere und vom Großglockner bis an die Quellen des in den Plattensee mündenden Salaflusses nieder. Außerdem hatten im Binnenwinkel der Südost-Karpathen die ersten noch ungemischten Vorfahren der heutigen Szekler, wahrscheinlich eine von den Hunnen zurückgebliebene Schaar sich festgesetzt, die später von den zu ihnen gezogenen, mit ihrem Stamme vielleicht verwandten Ungarn Sprache und Sitte annahm. Ein Theil dieser Ungarn wurde späterhin den Wlachen in schmalen Zügen bei, als Grundherren aber aufgelagert. Da nun der Deutsche König Arnulph (im Jahr 896 vom Papste zum Kaiser gekrönt) seine Oberhoheitsrechte über den sich für unabhängig erklärenden Herrscher von Mähren durchsetzen wollte, so rief er die durch ihre an der unteren Donau über die Bulgaren erfochtenen Siege furchtbar gewordenen Ungarn zu Hülfe. Sie erschienen im Jahre 889 unter ihrem Anführer Arpad in unübersehbaren Reiterschaaren und vereinigten sich mit einem anderen wahrscheinlich schon unter Arpad's Vater, Almus, im Jahre 886 über die nordöstlichen Karpathen gezogenen Haufen. Diese Schaaren setzten sich in den zwei großen Ebenen des Landes fest, indem sie die Slovaken gegen Norden, die Wlachen gegen die Siebenbürgischen Gebirge, die Deutschen und Wenden gegen Westen und die Croaten gegen Süden drängten.

Im Nordosten wohnen schon seit dem 9ten Jahrhundert Rothreußen oder Rothenen, Ruthenen, wahrscheinlich Nachkommen von Bauern und Kriegern der Fürsten von Halicz und Wladimir, welche Almus über die Karpathen begleiteten. Aus der Vermischung der Ruthenen und Slowaken ist eine Völkerschaft hervorgegangen, die der Szotacken, die zwischen beiden eingelagert wohnt. Am linken Ufer

des Poprad, dessen Thal sich nach den Polnischen Ländern öffnet, befinden sich Elemente des Polnischen Volks und 24 Dörfer des Arvaer-Comitats werden von slovakisirten Polen bewohnt. Die Bulgaren scheinen in Magyaren aufgegangen zu sein, doch kommen gegen Ende des 17ten Jahrhunderts wieder einige Familien dieses Volks aus der Türkei nach Ungarn und Siebenbürgen. Nach dem Sturze des Griechischen Reiches zogen auch Griechen in Ungarische Märkte und Städte, bilden aber keine Colonieen; die Armenier hingegen legten deren einige wenige an, und nicht nur in Ungarn, sondern auch in Siebenbürgen; außerdem wohnen sie vereinzelt. Als es den Oesterreichischen Waffen gelungen war, Ungarn vom Türkischen Joche zu befreien, entstanden viele Niederlassungen von Deutschen und einige von Franzosen. Zahlreiche Slovaken zogen in verödete südliche Ebenen und Croatische Colonieen wurden in Ungarischen Comitaten angelegt; Albanische Einwanderer fanden sich in Syrmien ein, und Türken schlossen sich einigen Grenzstädten an. Juden hatten sich schon vor der Mitte des 11ten Jahrhunderts eingestellt; sie waren unter Bela I im Besitz alles Handels, unter Andreas II die Königlichen und die Privat-Financiers und die Gläubiger fast des ganzen Ungarischen Adels. Zigeuner zeigten sich schon seit Anfang des 15ten Jahrhunderts, und leben zum Theil noch als Nomaden in Siebenbürgen.

Diese so verschiedenartige, durch einander gewürfelte Bevölkerung stellt sich uns daher wie ein Guckkasten oder Kaleidoskop dar, in dem mancherlei bunte Figuren erscheinen. Man hat wohl die Magyaren den Finnen stammverwandt zugesellet, doch ist dies eine, noch tieferer Begründung bedürfende Hypothese; freilich schlugen jene nachdem sie von dem Fluße Chidmas (der Kuma) von den Petschenegen weggedrängt worden, ihre Wohnsitze am Atel d. h. an der Wolga auf, in der Nachbarschaft der Chazaren, eines Finnischen Stammes, und so läßt sich die Aehnlichkeit der Magyarischen Sprache mit der Finnischen erklären, während die Körperbeschaffenheit darauf hindeutet, daß die Magyaren so wenig diesem Stamme als dem der Hunnen angehören. Der berühmte, in China seit langer Zeit fungirende, aus Pommern gebürtige Missionär Gützlaff weiset in einer, im vorigen Jahre zu Pesth gehaltenen Rede auf die Stammväter derselben hin, als auf ein Volk, das circa 3 Millionen Köpfe stark, eine Provinz des Chinesischen Reichs bewohnt. Zugleich ist das Resultat der Forschungen Reguly's, gegenwärtigen Custos der Pesther Universitäts-Bibliothek nicht unerwähnt zu lassen, wie solches vor einem halben Jahre in der Sitzung der philosophisch-politisch-philologischen Section der Ungarischen Akademie bei Gelegenheit einer Vergleichung der Finnischen Sprachformen mit den Ungarischen zum Vortrage kam: Reguly, der im Jahre 1839 als junger Mann sein Vaterland verließ und zehn Jahre größtentheils im hohen Norden Asien's und Europa's unter den Finnischen Stämmen der Wogulen, Ostjaken, Tscheremissen, Mordwinen, Tschuwassen mit dem Volke lebend, dessen Sitten, Gebräuche durch eigene Anschauung, dessen Sprachen, Lieder und Sagen durch mündlichen Verkehr kennen lernte und den Rest in Kasan und St. Petersburg zu philologischen Studien über die anderen mittelasiatischen Sprachen benutzte, erklärt sich dahin: Der mittelasiatische oder wie man ihn auch nennen könnte, der Ural-Altaische Sprachenstamm zerfällt in sechs Sprachäste oder Familien mit ihren Verzweigungen, die Sprachen der Mandschu, der Mongolen, der Türkisch-Tatarischen Stämme, der Samojeden, der Finnen und der Magyaren. Diese Sprach-Familien stehen aber zu einander in keinem näheren Verhältniß als die einzelnen Glieder des Indo-Europäischen Sprachenstammes, doch stehen unter den mittelasiatischen Sprachen die Finnische und die Magyarische sich am nächsten, wenn auch nicht in solchem Grade der Verwandtschaft, daß die Abstammung des einen dieser Völkerstämme von dem andern daraus gefolgert werden könne, vielmehr sei anzunehmen, daß alle erwähnten Völkerstämme, deren Sprachen das mittelasiatische Sprachensystem bilden, ihren Ursprung von einem gemeinschaftlichen, vielleicht dem Scytischen Urstamm ableiten.

Die Magyaren, die in neuerer Zeit mit so großer Härte ihre Nationalität und Sprache im ganzen Umfange des Königreichs zur herrschenden erheben wollten, sind nicht überwiegend zahlreicher, als die Slaven. Diese Letzteren werden Slovaken, Vandalen oder Wenden, Croaten, Slavonier, Raizen, Illyrier u. s. w. genannt.

Sieht man nun auf die Vertheilung der Bevölkerung, so ergibt sich, daß die Slovaken, zu denen auch die Kopaniczaren, die kolossalen Bewohner der Karpathen, gehören, in 4 Comitaten ausschließlich wohnen, nämlich in den nord- und westwärts gelegenen Comitaten Arva, Liptau, Sohl und Trencsin, in 9 vorherrschend, in 23 als Minderzahl — gegen 3 Millionen. Des verschiedenen Volksdialekts ungeachtet, haben sie mit den Böhmischen Slaven einerlei Sprache und Literatur.

Wenden, an Zahl c. 41000 in den westlichen Ortschaften des Eisenburger, Szalader und Symegher Comitats.

Croaten im Oedenburger, Szalader Comitat und dem Königr. Croatien c. 600,000.

Slavonier im Königr. Slavonien und im Bacs-Bodrogher Comitat c. 200,000.

Raizen (Serbler) im Banat, Bacs-Bodrogher, Bekeser und Baranyer Comitat und zerstreut im Arader, Biharer, Unghvarer, Pesther, Weißenburger, Raaber u. a. Comitaten. Ihre Anzahl mag etwa 600,000 betragen. Die eigentliche Wiege des Serbenthums ist Syrmien und das Warasdiner Regiment in der Militärgrenze*). Ruthenen in den nordöstlichen Comitaten, als Mehrheit in 3, als Minderzahl in 10 Comitaten, nach ihrer eigenen Angabe 800,000 Köpfe stark (sonst werden zwischen 4 bis 500,000 angenommen). Bulgaren nicht zahlreich, im Torontaler und Temeser Comitat.

*) Ein Theil des Reiches Serbien erhielt den Namen Rascien von dem Rassa-Flusse im alten Dardanien, wo dieses Rascien lag, daher der Name Raizen, unter dem immer nur Serben zu verstehen sind. Nowibazar oder Jenibazar St. und Fest. an der Rassa in Serbien ist der Hauptort der Landschaft Rascien oder des alten Raizenlandes.

(Beilage.)

№ 41. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. April 1851.

Die Gesammtzahl der Slaven wird in den Ungarischen Ländern auf mehr als 5,000,000 angegeben. Außer großer Anhänglichkeit an das Staatsoberhaupt, bemerkt man an ihnen Ausdauer und Abhärtung, Liebe zur Musik und Neigung zu geistigen Getränken.

Die Magyaren bewohnen größtentheils die Ebenen von 40 Comitaten, und was wohl zu beachten, unvermischt in keinem, vorherrschend in 23, als Minderzahl in 17 Comitaten, circa 4,500,000 Köpfe stark, dann 660,000 in Siebenbürgen. Ihnen zugezählt werden die Kumanen, Ueberbleibsel der Petschenegen und die Jazygen, auch Philistäer genannt. Ein kraftvolles, muthiges Volk, von feurigem, offenen Charakter, lebhafter Phantasie und Asiatischer Gastfreiheit. Das ganze Temperament des Magyaren ist Leben und Munterkeit: es offenbart sich in seinem ganzen Thun und Lassen, so in seinen Tugenden und Fehlern, wie in seinen Sitten, seinem Nationalanzuge und Tanze.

Deutsche eingewandert etwa schon um das Jahr 1000, bewohnen circa 600,000 Köpfe stark, fast alle Comitate, am zahlreichsten in den westlichen Theilen Ungarns und als Mehrzahl das Wieselburger Comitat; zahlreich sind sie auch in den Städten der Zips. Unter der Regierung Maria Theresia's und Joseph's II wanderten sie in großer Anzahl in's Banat und Bacs-Borodrogher Comitat ein, wo sie Schwaben genannt werden und sich durch Thätigkeit, Ordnungsliebe und Wohlhabenheit auszeichnen. In Siebenbürgen zählt man ihrer 300,000, die zu König Geisa's Zeiten (1143) aus der Gegend des Unterrheins und aus Franken dorthin eingewandert sind, und unter einem eigenen Nationalgrafen die universitas nationis Saxonicae bilden.

Wlachen wohnen in 11 Comitaten des Königr. Ungarn, in 4 als Mehrzahl, in 7 als Minderzahl, etwa 930,000 Köpfe stark, in Siebenbürgen 1,400,000. Dieses Volk, ein Amalgama der verschiedenartigsten Nationen: Dacier, Bulgaren, Slaven, Gothen und Römer, das sich als Abkömmling der Dacischen Römer Rumunyi nennt, ein verdorbenes Lateinisches Patois redet und auch mit dem Namen der Moldauaner bezeichnet wird, leidet allerdings an den Folgen der langen Dienstbarkeit, in der die Magyaren es erhalten haben, wenn es gleich Beispiele gibt, daß auch der Wlache in sittlicher und geistiger Hinsicht entwickelungsfähig ist. Neu-Griechen finden sich über das ganze Land zerstreuet, wo sie sich größtentheils mit dem Handel beschäftigen. Zinzaren oder Macedo-Wlachen, die nach Macedonien zogen, sich dort mit den Griechen vermischten und mit diesen dieselbe Religion und Sprache haben. Armenier, die sich im 17ten Jahrhundert in Siebenbürgen niederließen und von dort nach Ungarn zogen, ein thätiges, mäßiges, wohlhabendes Volk, treiben Handel mit Vieh oder sind Gutspächter. Franzosen, Italiener trifft man im Banat und Bacs-Bodrogher Comitat. Die Letzteren haben besonders zur Einführung des Seiden- und Reisbaues mitgewirkt.

Juden wohnen über ganz Ungarn vertheilt, und treiben sich dort allenthalben umher, nur waren sie wenigstens bisher von den Bergstädten ausgeschlossen, am zahlreichsten aber werden sie im Unghvarer und Neutraer Comitat angetroffen. Ihre Gesammtzahl mag etwa 260,000 betragen.

Zigeuner sind ganz Ungarn aufgestreuet; hauptsächlich aber finden sie sich im Gömörer und Zipser Comitat und im Banat. Ihre Anzahl wird nach einem muthmaßlichen Anschlage auf 95,000 geschätzt.

Wie in ganz Ungarn, so finden sich auch in der Marmaroser Gespannschaft verschiedenartige Völkerschaften, verschiedenartige Sprachen. Sie bildet hinsichtlich dieser ethnographischen Mannigfaltigkeit und des dadurch bedingten Culturgrades das Miniaturgemälde von ganz Ungarn. Es wohnen dort Magyaren, Rußniaken, Wlachen, Deutsche, Armenier, Juden und Zigeuner, und es sagt dort der Magyar als Gruß: adjon Istem! oder áldjon Istem! d. h. gebe Gott! oder segne Gott! der Rußniake: dai Bosze! gebe Gott! der Deutsche: Gelobet sei Jesus Christ! der Wlache: bone sanitate! Gesundheit!

Das Königreich Ungarn enthält nach der neuesten Zählung 8,104,000 Bewohner, so daß deren bei einem Flächeninhalt von 3962 [] M. auf jede derselben 2002 entfallen, das Großfürstenthum Siebenbürgen auf 1100 [] M. 2,300,000, mithin 2090 auf der [] M., Croatien und Slavonien zählen auf 341 [] M. 900,000 Einw., also 2639 auf der [] M., die Serbische Woiwodschaft nebst dem Temeser Banat 1,450,000 Einw. auf 500 [] M., demnach 2900 auf der [] M.

Aus der Verschiedenheit der so buntartigen, ungleichen, diese Länder bewohnenden Völkerschaften lassen sich die mannigfachen Gesichtspunkte ermessen, welche die Gesetzgebung zu beobachten hat, um den verschiedenartigen Lebensansichten und Lebensverhältnissen jener zahlreichen, gleichsam durcheinander gewürfelten Volksstämme Rechnung zu tragen, wobei auch der Umstand zu berücksichtigen ist, daß in Ungarn der Nationalismus noch weit stärker hervortritt als der Geist des Volksthums.

Was die Benennung Ungar betrifft, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie von dem Kastell Ungu (Hungu, jetzt Unghvar im gleichnamigen, nördlich gelegenen, an Galizien grenzenden Comitat) herstammt, denn dieses war der erste feste Ort, welchen Arpad's Schaaren besetzten und als Ausgangspunkt weiterer Eroberungszüge benutzten. Denn im Munde der Gegner und Eingebornen hieß Arpad, der im Kastell Hunguvar residirende Magyaren-Häuptling und glückliche Bezwinger des Landes Dux Hungariae und seine Reiter waren daher Hungaren.

(Schluß folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 58. Den 5. April 1851. C. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche den Transport mehrerer dem Militair gehöriger Sachen, deren Verzeichniß in der Raths-Kanzellei inspicirt werden kann, so wie die Lieferung des für dieselben erforderlichen Verpackungs-Materials zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. April c. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Demnach Ein Erlauchtes St. Petersburgsches Evangelisch-Lutherisches General-Consistorium den hiesigen Gemeinde- und Divisions-Prediger emeritirt, mithin das hiesige Seelsorgeramt ledig; als ladet Ein Pskowscher Evangelisch-Lutherischer Kirchenrath zur Bewerbung um dasselbe, mit Berücksichtigung des § 168 des Kirchengesetzes, hiemit ein. 3

Im Namen des Pskowschen Evangelisch-Lutherischen Kirchenraths:

Kirchenvorsteher: E. Adlerberg.

Notair: A. Vandelo.

Hiemit zeige ich an, daß ich nebst Familie Dorpat baldigst verlasse und in's Ausland reise.

Wirklicher Staatsrath E. Salomon.

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich alle Arten von Pelzwerk-Sachen, Tuchdecken und wollene Zeuge für billige Preise zum Aufbewahren annehme und bitte mich mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. Ferner habe ich die Ehre anzuzeigen, daß bei mir alle Gattungen Sommer-Mützen zu den billigsten Preisen zu haben sind. W. Kaukl. 1

Das den Erben des weiland Kirchspielsrichters und Ritters von Staden gehörige im 1sten Stadttheil am Domberge belegene steinerne Haus nebst Appertinentien wird verkauft. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 3*

Ich suche zu Michaelis dieses Jahres eine größere Familienwohnung mit Garten. Wer daher eine solche zu vermiethen hat oder neu einzurichten gedenkt, der wird um gefällige Anzeige hierdurch gebeten. 2

Prof. A. Petzhold.

Bei mir sind Obstbäume, als: Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. s. w., wie auch Kastanienbäume und verschiedene Sträucher zu Gartenanlagen zu verschiedenen Preisen nach der Größe, zu haben; zugleich empfehle ich Prachtsorten von Georginenknollen. 2*

J. C. Reinhold.

In Kaufhofe unter Nr. 6 sind wieder ausgepackt, eine Auswahl von Schuhen, Stiefeln, lederne und Gummi-Kaloschen, Kinderschuh und Stiefel, Sommer-Kutscherkleidungen und Kutscher-Hüte; feine moderne Mützen und andere Waaren. 1

Kurisches Waizenmehl empfing so eben, und verkauft zu 3½ Kopeken pr. Pfd. 2

C. F. Grunert. Kaufhof Nr. 21.

Im Schumannschen Hause in der Petersburger Straße steht eine Droschke zum Verkauf.

Ein im Auslande gebauter sehr bequemer Reisewagen ist zu verkaufen. Das Nähere beim Hauswächter im Lenz'schen Hause auf dem Techelferschen Berge. 2

Im Hause der Baronin Vietinghoff am Markte ist eine gut erhaltene viersitzige Reise-Kalesche zu haben. Das Nähere erfährt man bei dem Hauswächter. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Gotthard Paap. 2

J. Planken. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 42.

Sonnabend 7. April 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Die Bevölkerung Ungarn's, Croatien's, ꝛc. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Gold- u. Platina-Ausbeute der Krons- und Privatwerke am Ural in der 2ten Hälfte des Jahres 1850:

	Pud.	Pfd.	Sol.	Theile.
Gold der Kronswerke: . .	66	12	78	49
Gold der Privatwerke: . .	106	—	85	13
Total	172	13	67	62
Platina der Kronswerke in Bogoslow	—	2	30	—
Platina der Privatwerke in Nischnetagil	7	20	17	48
Gold und Platina vermischt aus Privatwerken . .	—	6	16	12

Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten haben im Altaibezirk, die Krons- und Privatwäschen von Ost- und Westsibirien, die kirgisischen Bezirke mitgerechnet, im J. 1850 eine Ausbeute von 1070 Pud 32 Pfund 6 Solotn. und 55 Theile geliefert, der nertschinskische Bezirk 73 Pud 31 Pfd. 71 Sol., und rechnet man das aus der Scheidung des altaier und nertschinsken Silbers gewonnene Gold hinzu, so giebt dies einen Gesammtertrag von 1516 Pud 35 Pfund, gegen 1849 weniger 117 Pud 7½ Pfund; welches letztere Jahr 134 Pud 16 Pfund 72 Sol. 8 Theile weniger als 1848 eingetragen hatte.

(Handels-Zeitung.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. April. Der gestrige Minister-Rath hat beschlossen, von den Gesandten in Frankreich und der Schweiz genaue Detailberichte über Antecedentien, Lebensweise, Verbindungen und Tendenzen der dort wohnenden Flüchtlinge zu verlangen.

Paris, 8. April. Im „Bulletin de Paris", Organ des Elysee, liest man über die Ministerkrisis: „Folgendes ist die Wahrheit. Drei Hypothesen stellen sich dar. Entweder muß man die Geschäfte neuen Namen anvertrauen, oder das alte Kabinet im Ganzen zurückrufen, oder endlich ein gemischtes Kabinet aus einigen Mitgliedern des früheren und neuen der Majorität genehmen Namen bilden. Die erste Hypothese ist aus Achtung vor den 286, die zweite aus Rücksicht vor der National-Versammlung nicht zulässig. Man muß sich also gegenseitige Zugeständnisse machen. Man muß, will man zu einer dauerhaften Eintracht zwischen beiden Staatsgewalten gelangen, sorgfältig die Persönlichkeit Baroche und Fould bei den vorgeschlagenen Anordnungen bei Seite lassen, dabei aber das unbestreitbare Recht wahren, welches die Reunion des Pyramides darauf hat, bedeutende Elemente im künftigen Kabinet zu zählen." Das „Evenement" brachte folgendes Kabinet: Baroche für die auswärtigen Angelegenheiten, Fould für die Finanzen, Rouher für das Innere, Aupick für den Krieg, Crouseilles für den Unterricht, Benoist d'Azy für die öffentlichen Arbeiten. Der „Messager" bringt eine ähnliche Liste, aber mit Odilon Barrot als Präsidenten, was heute das „Ordre", Barrot's Organ, wiederlegt und erklärt, derselbe habe der Verhandlungen müde, seine Bedingungen, darunter Dufaure's Eintritt ins Kabinet, gestellt, sei also gestern nicht mehr in Frage gekommen. Endlich ging am Ende der gestrigen Sitzung das Gerücht, Molé beschäftige sich mit Zusammenstellung eines Kabinets. Ja, die „Patrie" kündigte gestern Abend schon für heute ein neues Ministerium an. Alle diese Gerüchte haben sich als grundlos erwiesen. Die „Opinion publique" stellt heute die Bedingungen, unter welchen die Legitimisten sich zu einem Eintritt ins Kabinet bewegen lassen könnten. Sie müßten kategorische Erklärungen fordern: 1) über die beabsichtigte Politik, 2) über die anderen Mitglieder des Kabinets. „Da die Legitimisten", fügt das genannte Blatt hinzu, in keiner Weise zur Umänderung oder Verlängerung der Präsidentschaftsgewalt mitwirken können oder wollen, so muß der Präsident hierüber nothwendig eine öffentliche Erklärung geben, welche das Programm des neuen Kabinets wäre. Ferner ist es nothwendig, daß man in dem neuen Kabinette kein Mitglied des durch das Mißtrauensvotum gestürzten Ministeriums erblicken dürfe." Der Präsident der Republik soll dem Präsidenten Dupin bei dessen Abschiedsbesuch die Versicherung gegeben haben, daß ehestens das definitive Kabinet gebildet sein werde.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 9. April. Den Vorsitz führt Daru. Ohne Debatte wird der Antrag von General Husson und Ge-

nossen angenommen und eine zweite Berathung des Gesetz-Entwurfes über das Eigenthum in Algier beschlossen. Es folgt die zweite Berathung des Gesetz-Entwurfes über die Leihhäuser. Die Versammlung ist sichtlich aufgeregt wegen der Minister-Krisis. Die Redner sprechen nur für sich. Sainte Beuve beantragte, die Versammlung solle sich vom 13ten bis 28sten d. M. vertagen, ohne eine permanente Kommission zu ernennen. Baudin bekämpft den Antrag als verfassungs- und geschäftsordnungswidrig. St. Beuve motivirt ihn mit der physischen Erschöpfung der Repräsentanten und der Unmöglichkeit, sich angesichts der Wahlen im September d. J. zu vertagen. Piscatory bekämpft den Antrag ebenfalls. Cocquerel fordert, daß sich die Versammlung aus religiösen Motiven und blos auf acht Tage vertage. Der Antrag St. Beuve's wird verworfen und der Antrag Cocquerel's angenommen. Die Sitzung wird aufgehoben.

Paris, 10. April. Folgende Ministerliste ist wahrscheinlich. Aeußeres: Chasseloup, Inneres: Baroche, Finanzen: Fould, Justiz: Rouher, Marine: Boffet, Krieg: Randon, Handel: Bocher, Unterricht: Giraud, Arbeiten: Magné. In der Kammer wurde der Credit für die Republikfeier bewilligt. Ein Antrag Parfaits, wegen Amnestie, blieb unberücksichtigt.

England.

London, 7. April. Die Königin hat beschlossen, am 5. und am 9. Mai Hofbälle, und am 12. Mai ein großes Hofkonzert zu geben. Daraus, so wie aus dem Umstande, daß im März und April mehrere Hofzirkel schnell nach einander gegeben wurden, schließt man auf die Absicht, die diesjährige Saison wegen der bevorstehenden Industrie-Ausstellung schnell zu beendigen.

Der österreichische Bildhauer Engel, welcher im Auftrage des Prinzen Albrecht eine Amazonengruppe in Marmor ausgeführt und aus Rom herübergebracht hat, erhielt vom Prinzen, noch bevor dieser das Kunstwerk besichtigt hatte, 150 Pfund mehr, als er für das Werk begehrt hatte.

Der Marquis von Lansdowne, Präsident des Geheimen Raths, wird wegen des am Donnerstag erfolgten Todes seiner Gemahlin bis nach Ostern in stiller Zurückgezogenheit auf seinem Landsitze, Bowood-Park, bleiben.

Unterhaus. Sitzung vom 7. April. Hr. Moffat fragt an, wann die Regierung die Herabsezung der Bauholz- und Kaffeezölle einzuführen gedächte? Der Schatzkanzler erwartete, daß dies von der Kammern abhänge. Auf eine Frage Sir J. Duke's antwortete der Schatzkanzler, daß sämmtliche bewohnte Häuser der neuen Haussteuer unterworfen werden sollen. Hr. Bernal überreichte den Bericht über die Finanz-Uebersicht, worauf Hr. Herriers seinen dahin gehenden Antrag vertheidigt, daß die Einkommensteuer nur insofern, als es die Bedürfnisse des Staats und des Credits unabweislich erheischten, erneuert werden sollte. Die Vermehrung der Staats-Einnahmen gebe ihm einen neuen Grund für seinen Antrag. Was die Einkommensteuer betreffe, so habe sie Sir R. Peel, 1842 als eine außerordentliche, zur Deckung eines Defizits eingeführt, und ihr ausdrücklich einen vorübergehenden Charakter beigelegt. Drei Jahre später aber habe sich Sir R. selbst zur Erneuerung dieser Steuer veranlaßt gesehen; 1848 sei sie, Angesichts der großen Handels- und Ackerbau-Noth, weiter bewilligt worden, ohne sie jedoch zu erhöhen. Sie habe nie Freunde gehabt, und er (Redner) kenne, da er mit Sir Robert Peel, bei der Ausarbeitung des Steuerplans thätig gewesen, die Ansichten dieses Staatsmannes über die Einkommensteuer genau. Sir Robert Peel habe die Steuer nur auf Zeit verlangt, während man sie selbst dauernd machen, und was auch nicht in Sir Robert Peel's Plan gelegen, auf Irland ausdehnen wolle! Der Schatzkanzler behauptete, daß sein Antrag auf Forterhebung der Steuer, welche er noch immer mißbillige, mit Sir Robert Peel's Ansichten übereinstimme. An eine Verewigung der Steuer denke er nicht entfernt. Der Minister widerlegte alsdann den vorigen Redner in ausführlicher Rede. Nach einer umfangreichen Debatte wird das Herries'sche Amendement mit 278 gegen 230 Stimmen verworfen. Durch die Mehrheit von 48 Stimmen scheint die Stellung des Cabinets gesichert. Der Bericht des Ausschusses für die Erneuerung der Einkommensteuer auf fernere drei Jahre ward genehmigt und weiter beschlossen, daß die Debatte über d'Israelis Antrag auf Befreiung der Pächter am nächsten Freitag bei Berathung der in eine Haus- zu verwandelnden Fenstersteuer, zur Sprache kommen sollte.

London, 8. April. Die Königin, Prinz Albrecht, der Prinz von Wales und Prinz Alfred besichtigten gestern Nachmittag den Kristall-Palast im Hyde-Park. London beginnt sich bereits für seine fremden Gäste zu schmücken. Im Kirchspiel St. Martin's in the Fields ist man seit gestern damit beschäftigt, die Namen der Straßen groß und leserlich an die Ecken zu malen. St. James-Westminster-, St. George's- und Hanover-Square sind in Begriff, diesem Beispiel zu folgen. In der City fehlt die Straßenbezeichnung noch an 150 Orten. Am Ende jeder Straße wird eine gemalte Hand die Richtung nach den Himmelsgegenden andeuten. Gestern kam endlich auch der lang erwartete Befehl zum Umhauen der Bäume innerhalb des Krystallpalastes; eine Masse Arbeiter wurde sogleich beschäftigt, Zweige und Aeste abzuhacken, und von den Bäumen am nördlichen Ende des Kreuzflügels stehen nur noch die bloßen Stämme, aber auch diese fallen heute Nacht. Bis zum 5. April einschließlich wurden im Kristallpalast in Empfang genommen: 9626 Packungen britischer, 7823 auswärtiger und 8837 Güter aus den Kolonieen.

Im Unterhause erklärte heute Lord Palmerston auf eine Anfrage des Hrn. Urquhart, daß allerdings die türkische Regierung beschäftigt sei, eine Anleihe zu verhandeln, die britische Regierung aber nichts damit zu schaffen habe und eine Gewähr für die Anleihe zu übernehmen nicht beabsichtige. Einer Anzeige Lord J. Russell's zufolge, wird sich das Haus vom 16. bis zum 28. April vertagen.

London, 9. April. Die Königin und Prinz Albrecht besuchten gestern den Maler Sir Edwin Landseer in dessen Wohnung in St. Johns Wood.

Vergangenen Sonntag gingen drei Notabilitäten zum römisch-katholischen Glauben über: der ältere Bruder des Bischofs von Orford, dann der Schwager des Bischofs, Erzdechant Manning, und Herr James R. Hope, Königlicher Anwalt. Die Feierlichkeit fand in der Jesuitenkirche in Farm-Street statt. In Leeds traten unlängst an einem Tage vier Geistliche von der Erlöser-Kirche und sieben Laien zum katholischen Glauben über.

Die Kommissäre des Ausstellung-Erekutiv-Comité's haben ein neues mit rothen Buchstaben gedrucktes Plakat ausgegeben, um die zweifellose und unaufschiebbare Eröffnung der Ausstellung am 1. Mai anzukündigen. Gewiß ist jetzt, daß der Krystallpalast am 1. Mai, gleichviel ob alle Anordnungen fertig sind oder nicht seine Thore öffnen wird. Die Ausmalung des Inneren, die am 20sten v. Mts. laut Kontrakt vollendet sein sollte, ist es noch heute nicht. Die französischen Aussteller entfalten in ihren Abtheilungen große Pracht und Eleganz und überziehen alle Simse mit Sammet. Die reichen Zunftgesellschaften der City, wie die Goldschmiede, die Seidenhändler und andere haben die Absicht, den fremden Gästen einen hohen Begriff von Englischer Gastfreundschaft beizubringen.

Die letzten Nachrichten vom Cap reichen bis zum 10. Februar. Oberst Mackinnon gelang es, mit einer aus Europäern und Eingebornen zusammengesetzten Streitmacht von etwa 2200 Mann die Forts Cox und White zu entsetzen. Dies geschah am 30. und 31. Januar. Zwei Bombenkessel brachten durch vier wohlgezielte Schüsse die Kaffern zum Weichen. Dieselben verloren sehr viel Menschen. Ueber ihre Stärke und über die Verluste der Britten ist nichts angegeben.

Deutschland.

München, 6. April. (Berl. Nach.) Wenn man vom Leben einer Stadt spricht, so meint man damit in der Regel das öffentliche Theater, Concerte, allgemeine Feste und Lustbarkeiten, und schließt nur, vorkommenden Falls, noch den Hof und das Treiben in Gast- und Kaffeehäusern in das Gemälde ein. Und doch ist das gesellige Leben innerhalb der Mauern des Privathauses nicht minder bezeichnend und beachtenswerth. Lassen Sie mich Ihnen von zwei solchen geselligen Kreisen berichten, einem männlichen und einem weiblichen, wie ich sie bisher außer München noch nicht angetroffen. Den ersten finden Sie im Palast des Herzogs Maximilian von Bayern, eines durch seine Bildung und Humanität ausgezeichneten Fürsten. Er liebt heitere und belebte Geselligkeit, deren Grundbedingungen ihm Ungezwungenheit und Herzlichkeit sind, und für welche er kein Standesvorurtheil kennt, oder hat. So sammelt er für seine Abendgesellschaften um sich, was München an ausgezeichneten Männern hat, unter den Staatsdienern in Civil und Militär, hohen und niedern, unter den Mitgliedern beider Kammern, unter Künstlern und Gelehrten, unabhängigen Privatpersonen, Kaufleuten ꝛc., desgleichen Männern, die zum Besuch in München sind. Ein Saal in seinem Palast ist diesen Abendgesellschaften besonders gewidmet: seine Decoration ist fast zeltartig, die Wände mit lustigen Sculpturen geschmückt, im anstoßenden Billardzimmer hangen die Bildnisse der vieljährigen Gäste des Herzogs, die — ich muß es wiederholen — sein herzliches Benehmen zu seinen Freunden macht. Man erscheint ohne die vor Fürsten übliche, selbst ohne die gewöhnliche Gesellschafts-Toilette, d. h. im Ueberrock; ein einfaches, aber höchst schmackhaftes Abendessen vereinigt die Gesellschaft (50, 100 und mehr Gäste) an einer oder mehreren langen Tafeln, das köstlichste Bier wird dazu vom Faß geschenkt, und um es den Gästen auch am höchsten Labsal nicht fehlen zu lassen, so wird geraucht, und zwar ohne alle Beschränkung. Die Unterhaltung so vieler, nach verschiedenen Richtungen hin ausgezeichneter, großentheils unter sich bekannter und befreundeter Männer, kann bei der bezeichneten Liebenswürdigkeit des Wirthes, nicht anders, als in hohem Grade angenehm sein; sie wird aber auch noch durch musikalische Productionen in Spannung erhalten, die von der Privatkapelle des Herzogs ausgeführt werden und unter denen vornehmlich das Zitherspiel des Herrn Petzmaier auf eine wirklich hinreißende Weise auf die Hörer wirkt. — Das sind Abendgesellschaften, in denen uns nichts an Das erinnert, was uns von Fürsten scheidet, wohl aber alles an Das was ein Fürst besitzt, um im größern Maßstabe Freude und Wohlbehagen zu verbreiten und Herzen zu gewinnen. Folgen Sie mir nun auch noch in einen Kreis edler Frauen und Jungfrauen; erlassen Sie mir aber Namen und Hausnummer — Frauen handeln und wirken am besten — anonym; genug — sie gehören den obersten Kreisen der Gesellschaft an. Sie kommen zusammen an bestimmten Abenden (selbst das Theater hält sie nicht ab) nicht um zu spielen, noch zu singen, noch zu tanzen, nein — um fleißig zu sein, zu nähen, zu stricken und zu häkeln, und nicht einmal feine, vornehme und luxuriöse Arbeiten sondern Kleider und Wäsche — für Arme. Es ist ebenso erquickend, als rührend, den Eifer der zarten Hände zu sehen, die Liebe, die sie beseelt, und die Geschicklichkeit, mit welcher in kurzer Zeit so vieles Nützliche zu Stande gebracht wird. Dazu wird die Wohlthätigkeit nicht blindlings ausgeübt, sondern auf Grund bedachtsam gesammelter Erfahrungen und Nachrichten. Nun freilich Unterhaltung giebt es auch und manch freundliches Wort wechseln die Freundinnen bei der Tasse Thee; ja noch mehr: es nimmt auch eine der Damen, oder wenn der Fleiß dies nicht gestattet, ein bevorzugter Freund, ein Buch und legt etwas von dem Schatze deutscher Dicht- und Denkweise zu diesem Schatz deutscher Frauen-Sitte und Gesinnung. Mögen viele Städte in Deutschland sich solcher geselligen Kreise erfreuen!

Leipzig, 10. April. Der hiesige Buchhändler Otto Wigand ist wegen der Herausgabe seiner „Briefe eines deutschen Bürgers“ auf Verfügung des Ministers des Innern in Anklagestand versetzt worden. Das hiesige Criminalamt verfolgt jetzt nachträglich den Schriftsteller Albert Grün wegen seiner angeblichen Betheiligung an den Maiereignissen, mit Steckbriefen. Bürgermeister Segnitz in Dahlen ist aus

gleichen Gründen jetzt vom Justizamte Großenhain verhaftet, Archidiakonus Heubner in Zwickau, dem seine zuerkannte Strafe von zwei Jahren Landesgefängniß weder in zweiter Instanz, noch auf dem Gnadenwege gemildert wurde, nach Hubertusburg abgeführt worden.

Berlin, 11. April. (B. N.) Ueber den diesseits zu ernennenden Bundestagsgesandten ist hier noch nichts entschieden. Ehe die Ernennung erfolgt, muß die Wiener Note eingetroffen sein.

Dem „C.-B." wird mitgetheilt, daß zwischen Oesterreich und Preußen zwar die Auflösung der interimistischen Bundes-Central-Commission verabredet sei, doch schwebe die Verhandlung noch über die Form der Auflösung. Preußischer Seits sei an die Beamten der Bundescommission noch keine Ordre in Betreff der Auflösung ergangen, die Commission jedoch angewiesen, die ihr zugetheilt gewesenen Angelegenheiten vollständig zu ordnen und zur Uebertragung bereit zu halten.

Wegen der Rückerstattung der von Preußen für Baden, Bayern und Sachsen im Jahre 1849 verlangten Kriegskosten schweben die Unterhandlungen noch immer. Die Liquidationen sind bekanntlich längst aufgestellt und zum großen Theil auch anerkannt. Gleichwohl ist eine Berichtigung der liquidirten Beiträge nicht nur nicht erfolgt, sondern wie von dem Regierungsvertreter in einer neulich stattgehabten Commissionssitzung angeführt wurde, noch nicht einmal abzusehen, wann und bis zu welcher Höhe die Rückerstattung der gemachten Verwendung zu erwarten sei.

Denjenigen, welche jetzt Pässe in das Ausland nachsuchen und noch militärpflichtig sind, werden solche nur mit der in den Pässen verzeichneten Bemerkung ertheilt, daß sie, wenn sie zum Kriegsdienste verlangt werden, sofort dazu in das Vaterland zurückkehren.

Von der großen Prachtbibel, welche jetzt nur in einigen hundert Exemplaren aus der Decker'schen Geh. Ober-Hof-Buchdruckerei hervorgegangen, wird auch ein Exemplar in Pracht-Einband zur Londoner Industrie-Ausstellung geschickt, und ein zweites der Königin von England überreicht werden, wozu dieselbe bereits ihre Einwilligung gegeben hat.

Berlin, 12. April. Nach dem „C.-B." ist hier davon die Rede, bei der Beschickung des Bundestags eine Denkschrift ausarbeiten zu lassen, welche für die bisherigen Bundesgenossen Preußens bestimmt, eine bündige Darstellung von dem giebt, was Preußen in dem Bundestage vertreten und anstreben werde.

Berlin, 12. April. Se. Majestät der König und das ganze Königliche Haus haben durch das gestern Abend im 81sten Lebensjahre an Altersschwäche erfolgte Hinscheiden des Ober-Kammerherrn und Ministers des Königlichen Hauses, Fürsten Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein, einen schmerzlich empfundenen Verlust erfahren.

Kassel, 7. April. Das von dem kurhess. permanenten Kriegsgerichte wider den Rektor der Realschule, Dr. Gräfe, gefällte Urtheil auf drei Monate Gefängniß ist vom General-Auditoriat nicht bestätigt worden. Dasselbe hat vielmehr das kurhessische Kriegsgericht in dieser Sache für incompetent erklärt, die Anklage in zwei Theile zerlegt und den einen an das Bundeskriegsgericht, den anderen an die Staats-Procuratore abgegeben damit letztere den Schwurgerichtlichen Prozeß gegen Dr. Gräfe einleiten.

Hamburg, 9. April. Heute Mittag traf hier das 2te Bataillon des 24sten preußischen Infanterie-Regiments pr. Eisenbahn ein und marschirte sofort durch die Stadt. Das Bataillon ist bestimmt, die preußische Garnison in Rendsburg zu ergänzen, da die Reserve-Mannschaften derselben zurückberufen sind.

Der General von Knoblauch hat am Montag sein Amt als Festungs-Kommandant von Rendsburg angetreten.

Rendsburg, 9. April. In Veranlassung des Uebergangs der Festungskommandantur von dem General Signorini auf den preußischen General Knoblauch fand hier heute Mittag eine große Parade der österreichischen Infanterie statt, bei welcher unter Anderem auch das österreichische Offizier-Corps dem neuen Kommandanten vorgestellt wurde. Von Dänen waren anwesend: Oberst Baggesen, Oberst Gerlach (Kommandant im Kronwerk) und noch ein Stabs-Offizier.

Glückstadt, 6. April. Die hiesige Bürgerwehr ist nicht blos suspendirt, sondern aufgelöst. Sämmtliche Waffen, so wie die auf Kommunekosten angeschafften Uniformen, sind auf dem Rathhause deponirt. Ueber die etwanige Reorganisation einer Bürgerwehr sind die Stadt-Kollegien noch zu keiner Beschlußfassung gelangt.

Oesterreich.

Wien, 9. April. Oesterreich hat, im Verein mit Preußen, Frankreich und Rußland, an das englische Cabinet die dringendsten Vorstellungen gerichtet, gegen die für die Ruhe der europäischen Staaten Besorgniß weckenden Umtriebe der in England sich aufhaltenden politischen Flüchtlinge wirksam einzuschreiten. Man will bestimmt wissen, daß diesem Verlangen insofern gewillfahrt werden wird, daß diejenigen Flüchtlinge aus britischem Gebiete ausgewiesen werden, welche sich in ostensibler Weise an den fraglichen Umtrieben betheiligen.

Die Regierung soll entschlossen sein, die Dresdener Conferenzen nicht neben dem Bundestage bestehen zu lassen, sobald dieser allseitig beschickt wird.

(Lloyd.) Ueber die furchtbare Katastrophe in Temesvar entnehmen wir einem dortigen Privatschreiben vom 3. April folgende nähere Details:

„Heute hat sich hier ein furchtbar gräßliches Unglück ereignet. Morgens um 7 Uhr vernahm man ein donnerähnliches Getöse und hierauf ein Rauschen wie das eines fallenden Regens; die Fenster in der ganzen Stadt waren zertrümmert, die Thüren, selbst solche, die geschlossen waren, wurden weit aufgerissen, Mauerschutt bedeckte alle Straßen der Stadt, dabei verfinsterte eine ungeheuere Rauchwolke den Himmel. Es war eine Pulvererplosion. Nach ein Paar Minuten ließ das donnerähnliche Getöse nach und nun erst konnte man erkennen, was geschehen war. Zunächst an dem Gebäude der Baudirection liegt die siebenbürger Caserne, und im Hofe derselben, gegen die Schanze, ein Pulverthurm, welcher mit furchtbarem Gekrache in die Luft geflogen war! Kaum war die Explosion vorüber, so eilte man in die Caserne. — Himmel! wie sah es da aus! Von dem Pulverthurme, einem großen Gebäude mit Umfassungsmauern, ist nichts mehr vorhanden als ein etwa zwei Schuh hoher Schutthaufen welcher raucht, und, da noch eine Masse von Bomben gelagert ist, fortwährend explodirt. Ueber dem Eingange der Caserne ist der Dachstuhl herabgeworfen, das ganze übrige Dach zertrümmert, die Mauern gänzlich zerschossen, die Kugeln, Kartätschenschrote, Bomben waren über die halbe Stadt zerstreut, Menschenglieder auf weite Entfernungen geschleudert, furchtbar Verstümmelte und Todte wurden weggetragen, doch kennt man noch nicht den Umfang des Unglücks. Man sagt, daß zwei Hauptleute und 40 Artilleristen todt geblieben seien. Eine halbe Stunde später wäre ein ganzes Bataillon im Hofe beim Exerciren gewesen und vielleicht ganz vernichtet worden. Der ganze Festungsgraben, der Weg zur Fabrik, die Außenwerke der Festung sind mit Mauerziegeln, Steinen, Kugeln u. s. w. bedeckt. Die Hauptrichtung der Explosion ging dahin aus. Eine Wallkanone liegt sammt Lafetirung zertrümmert im Graben, die Brückengeländer sind zerstört, und das Stadtthor ist so sehr erschüttert, daß es durchgehens Mauerrisse bekommen. Man fand verbrannte Gliedmaßen bis an Orten, die über 1500 Schritt entfernt waren. Und noch ist nicht Alles vorüber; es ist zwölf Uhr Mittag und noch immer hört man von Zeit zu Zeit das Krachen der Bomben, die in dem glühenden Schutt zerplatzen, Bombensplitter fliegen oft himmelhoch und fallen noch glühend herab, so, daß man kaum über die Gasse sich wagen darf. Dem Schutthaufen darf man nicht beikommen, denn die Gefahr, sich zu nähern, ist zu groß. Noch sollen in einer Casematte 10 Centner Pulver liegen, wohin man nicht gelangen kann; man hegt aber die Hoffnung, daß dies nicht auffliegen werde. Wie und auf welche Art das Unglück entstanden, ist nicht zu erfahren, denn die im Pulverthurm beschäftigt Gewesenen sind sämmtlich todt. Nächst dem Pulverthurm stand der Offizierstract, der sehr stark beschädigt ist; ein Major, so wie mehrere Offiziere wurden verwundet, ein Hauptmann war todt in seinem Zimmer.

Wien, 9. April. Das „Reichsgesetzblatt" publicirt den Kaiserlichen Erlaß, wodurch die Vervollständigung der Realschulen in Prag, Graz, Reichenberg und Rakowitz, so wie die Errichtung von Realschulen in Brünn, Lemberg, Krakau, Linz, Salsburg, Innsbruck, Klagenfurt, Laibach, Triest, Zara und Troppau, ferner die Reorganisirung der bestehenden technischen Institute angeordnet wird, und den demselben zu Grunde gelegten Vortrag des Kultus- und Unterrichts-Ministers. Dieser letztere geht von der Bemerkung aus, das bisher für den Unterricht, welcher den industriellen Klassen der Bevölkerung die nöthige Bildung verschaffen soll, in Oesterreich sehr wenig oder gar nicht gesorgt gewesen sei.

Der Lloyd meldet: „Gleichzeitig mit der Nachricht über die Eröffnungsfeier der Prag-Dresdner Eisenbahn erhalten wir die Meldung von der feierlichen Eröffnung der Staatseisenbahnstrecke von Verona nach Mantua, die das erste Glied jenes wichtigen Schienenweges bildet, der bestimmt ist, nicht nur Ober-Italien mit dem Süden der apenninischen Halbinsel, sondern auch Süddeutschland mit Unter-Italien zu verbinden. Auch dort ging die Eröffnungsfeier am 7ten d. in bester Ordnug vor sich. Se. Excellenz der greise Feldmarschall Graf Radetzky wurde überall mit Jubel empfangen. Die Vertreter der Provinz und Stadt Mantua veranstalteten in dem alten Palazzo ducale, der vormaligen Residenz der Gonzaga, ein glänzendes Bankett, bei welchem ungestörte Freude herrschte. Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl Ferdinand beehrte die Eröffnungsfahrt mit seiner Gegenwart."

Wien, 10. April. Das „Neuigkeits-Büreau" meldet: „Se. Majestät der Kaiser hat gleich nach Eingang der traurigen Nachricht aus Temesvar einen seiner Flügel-Adjutanten an den Ort des Unglücks abgesendet. Nach den gestern Abends eingetroffenen Berichten ist jede weitere Gefahr, mit welcher die Stadt in Folge der explodirenden Granaten und des noch vorräthigen Pulvers bedroht war, vorüber."

Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Agram dürfte, nach dem „Neuigk.-Bür.", erst zu Ende d. M. erfolgen. Bei der Rückkehr des Monarchen wird der Hof sogleich nach Schönbrunn übersiedeln.

Die Bevölkerung

Ungarn's, Croatien's, Slavonien's, der Serbischen Woiwodschaft nebst dem Temeser Banat.

(Schluß.)

Ziehen wir nun die Religionsverhältnisse dieser Bevölkerung in Betracht, so gestalten sich diese folgender Weise.

Von den Magyaren bekennen sich über 3 Millionen zur Römischen Kirche, weit über 2 Millionen in Ungarn und Siebenbürgen zur reformirten; ein kleiner Theil in beiden Ländern zur Lutherischen, zwischen 40 bis 50,000 sind Socinianer oder Unitarier; einige Tausende gehören der Griechischen Kirche an. Die Wlachen sind in überwiegender Anzahl der Griechischen Kirche angehörig, dann auch Griechisch unirt, nur wenige sind in Siebenbürgen reformirt, in Ungarn Römisch-Katholisch. Die Slovaken sind größtentheils sammt den zwischen ihnen wohnenden Polen und Szotacken Römisch-Katholisch etwa 1,600,000, über 800,000 bekennen sich zur Evangelischen Kirche, Augsburger Confession, deren Hauptmasse sie in Ungarn ausmachen; vierzehn ihrer Pfarren sind reformirt. Die Deutschen sind in Ungarn vorherrschend, in Siebenbürgen nur zum geringen Theil katholisch, in Ungarn etwa 180,000 Lutherisch, in Siebenbürgen die meisten Lutherisch, reformirt in Ungarn etwa 10,000, in Siebenbürgen eine kleine Anzahl. Von den Croaten sind zwei Drittheile Römisch-, ein Drittheil Griechisch-Katholisch. Die Serben bekennen sich ohne Ausnahme zum Griechisch nichtunirten Cultus, die Ruthenen desgleichen, selbst die in Slovaken übergegangenen. Die Sla-

vonier sind vorwaltend Römisch-, aber auch Griechisch-Katholisch und geben nur 2 Filiale an die Reformirten ab; Die Wenden zu drei Viertheilen katholisch, gegen ein Viertel Evangelisch-Augsb. Confession. Die Italiener, Franzosen, Albanier und Armenier folgen der katholischen, die Griechen und Bulgaren der Griechischen Kirche, die Türken dem Islam. Die Zigeuner hängen, je nachdem ihre unstäte Lebensart es mit sich bringt, bald dieser bald jener Kirche an.

Was nun das staatsbürgerliche Verhältniß der Bevölkerung betrifft, so machte nur der Adel, nemesség den populus hungarus oder die gens hungara — a'magyar nemzet — aus, denn mit dem Begriff „Ungarische Nation" darf man, dem durch die Staatsverfassung eingewurzelten Sprachgebrauch zufolge, keineswegs die Gesammtheit der die Ungarische Sprache als ihre Muttersprache Redenden bezeichnen. Diese nur der bevorzugten Klasse von Staatsbürgern, wenigstens bisher zukommende Bezeichnung leitet uns zugleich auf den wesentlichen Unterschied in den staatsrechtlichen Verhältnissen Großbritanniens und Ungarns hin, da man diese als übereinstimmend gerne verglichen hat. Eine gewisse Analogie in den Constitutionen beider Länder läßt sich allenfalls herausfinden, doch die Britische ruht auf einem ausgedehnteren Prinzip, die eine repräsentirt die ganze Nation, hat sämmtliche Volksklassen hinter sich, die Ungarische, wie sie bestand, nur Eine, die privilegirte. Der Ungarische Adel, der sehr zahlreich ist, und von dem viele Tausende in ganzen Distrikten einen sogenannten Baueradel ausmachen, besaß vor dem übrigen Volke bedeutende Vorzüge. Zu diesen gehörte die Freiheit von allen Staatsabgaben, mögen diese Steuern, Zölle heißen oder sonst einen Namen haben. Die Edelleute, deren Devise war: „Wir steuern nicht, „nem adozunk", wähnten sich, was dieses Vorrecht betrifft, in Almus' Zeit, wo für Ungarn der Begriff einer Steuer noch nicht erfunden war, in anderer Hinsicht aber mogten sie auch wohl die Koryphäen des modernen Staates spielen. Nur in außerordentlichen Kriegsfällen ward von ihnen zu den Bedürfnissen des Staats ein Geldbeitrag gegeben.

Die Königlichen Freistädte beschickten zwar den Reichstag, weil sie als Edelleute betrachtet wurden, hingen wie diese nur vom Könige ab, hatten aber auf demselben als höchst sonderbare Anomalie nur eine einzige Stimme. Ihnen stand übrigens nicht die Steuerfreiheit zu; sie hatten der Geistlichkeit den Zehnten zu entrichten, und mußten wie der Bauernstand Rekruten stellen. Privilegirt waren auch die Kumanen, Jazygier, Halduken, die sechzehn Zipserstädte, das Kikindaer Gebiet im Zorontaler Comitat und das Theißer-Gebiet im Bacser Comitat. Sonst genossen noch einige Bergstädte und Marktflecken, obgleich unter einer adligen Grundherrschaft stehend, besondere Freiheiten.

Die herrschaftlichen oder Gutsunterthanen, die $\frac{4}{5}$ der gesammten Bevölkerung ausmachen, waren bis zum Erscheinen des unlängst erlassenen Grundentlastungs- und Ablösungsgesetzes, außer den vielen Hand- und Spanndiensten, verpflichtet, dem Grundherrn die nona und der katholischen Geistlichkeit die decima zu entrichten. Der Bauer brachte nebst dem Stadtbewohner die Kriegssteuer (hadi adó) auf, rüstete die Domesticalkasse aus, um die Comitatsbeamten zu besolden und den Unterhalt der Gefängniße, Brükken-, Comitats- und Quartierhäuser zu bestreiten, und war außerdem noch mit anderen kleineren Abgaben und Verpflichtungen gegen den Grundherrn behaftet. Sehr bezeichnend nannte ihn die Ungarische Staatssprache „misera contribuens plebs" im Gegensatz des Adels oder populus hungarus, der darin mit dem Ausdruck „membrum Sacrae Regni Coronae" beehrt ward. Vom Reichstage war für die Hebung dieses unterdrückten und doch so wichtigen Standes nichts zu hoffen; das erlauchte Oesterreichische Herrscherhaus mußte einschreiten. Karl VI und Maria Theresia suchten durch die Einführung von Urbarien in Ungarn, Slavonien und Croatien das Loos der hart Bedrückten zu mildern; leider entsprach der Erfolg nicht der menschenfreundlichen Absicht, bis Kaiser Joseph, der von solchen Parlamenten wie das Ungarische eben so wenig als Friedrich der Große, eine vortheilhafte Meinung hegte, durch einen Machtspruch die Leibeigenschaft aufhob und dem Gutsunterthan die ihm Jahrhunderte hindurch entzogene persönliche Freiheit wiedergab. Die Macht der Kaiserlichen Hand hatte nun zwar die menschenfreundliche Gesinnung zur That erhoben, da Joseph indeß den Landtag nie zusammen berief, so war der Reichstagsschluß leider nicht vorhergegangen, und der Ungarische Adel sah daher diesen wichtigen Act nicht als Gesetz an, denn erst im Jahre 1791 ward derselbe von den Reichsständen gutgeheißen. Auch in Siebenbürgen war es das Machtwort Joseph's II, welches die Fesseln der Unglücklichen sprengte, so daß in dem eben angeführten Jahre unter seinem gekrönten Nachfolger (Joseph hatte sich nämlich in Siebenbürgen eben so wenig als in Ungarn krönen lassen) eine wenigstens gesetzliche Regel Geltung erlangte. Da war denn doch der Bauer in den übrigen Ländern der Oesterreichischen Monarchie schon seit längerer Zeit ungleich besser geschützt gewesen gegen Willkühr und Unterdrückung, weil es nicht an festen und zeitgemäßen Rechtsinstitutionen mangelte, und das, was ein edler Ungarischer Grundherr von seinem Stande in einer darauf bezüglichen Lateinischen Schrift sagt „Ferox dominus mille oppressionis subditorum modos in manibus habet" dort nicht zur Anwendung kommen konnte. Freilich Oesterreich genießt auch überdieß seit dem Jahre 1812 die Wohlthat eines durch Einfachheit und logische Schärfe der Abfassung ausgezeichneten bürgerlichen Gesetzbuches, in Ungarn dagegen vermogte weder der Reichstag, der im Jahre 1848 mit der aurea juventus ein Personal von 4000 Köpfen zählte, noch wer sonst in dieser Beziehung von Einfluß war, sich zu der Höhe einer solchen Codification zu erheben. Mancher Herrschafts-Fiscal, mancher Appellationsrichter verschanzte sich hinter den Ungarischen Digesten und hielt es für rathsam, innerhalb dieser Verschanzung zu verbleiben.

Intelligenz ist unter den niederen Volksklassen

nicht zu suchen, da die Schulen für dieselben nur höchst mittelmäßig bestellt sind, und unregelmäßig besucht werden, so bei den Szeklern nur im Winter. Dagegen ist an öffentlichen höheren Lehranstalten kein Mangel, wenigstens haben alle Religions-Verwandten Gymnasien, zum Theil auch Archigymnasien, wobei sich denn herausstellt, daß diejenigen der Römisch-Katholischen, in denen auch Mitglieder der geistlichen Orden den Unterricht übernehmen, mit dem größten Lehrerpersonal besetzt sind. Theilweise wird in diesen Anstalten in den Facultätswissenschaften unterrichtet, wie in den Abtheilungen für die studiosi togati et publici in den Collegien der Reformirten zu Debreczin, Saros-Patak und Papa. Seit mehreren Menschenaltern haben die in den Städten Preßburg, Oedenburg, Schemnitz, Kaßmark, Leutschau und Eperies errichteten höheren Lehranstalten der Lutheraner zur Vertreibung der Finsterniß viel beigetragen. Doch konnten, wenigstens vor der Errichtung des allgemeinen Unterrichts-Ministeriums mehrere Schulen der Evangelischen aus Mangel an Geldmitteln nicht mit dem erforderlichen Lehrerpersonal besetzt werden, und manchem seiner sehr spärlich salarirten Collegen ruft ein, drei und dreißig Jahre an verschiedenen Lehranstalten fungirender Gelehrte das Horazische zu:

. . . . . quod si
Frigida curarum fomenta relinquere posses,
Quo te coelestis sapientia duceret, ires.

Uebrigens ist der Ungarischen Jugend auch keineswegs die Gelegenheit benommen, sich in höheren Specialschulen auszubilden, von denen wir nur die von dem Herzoge Albert von Sachsen-Teschen zu Altenburg im Wieselburger Comitat errichtete, jüngst erweiterte landwirthschaftliche Lehranstalt erwähnen. Die Universität zu Pesth wird zuweilen von 1600 Studirenden besucht; unlängst hat die Regierung ebenfalls dort die Errichtung eines Polytechnicums begonnen und in Preßburg eine Rechts-Akademie installirt.

Dieser durch Aufopferungen von Seiten der Krone sowohl als einzelner Großen des Reichs zur Hebung der geistigen und materiellen Cultur zum Theil freigebig ausgerüsteten Lehranstalten ungeachtet, fehlt doch noch sehr viel, daß die Wissenschaft die auf dem Volke lagernde Finsterniß verbannt und Aufklärung und Bildung unter demselben verbreitet hätte, indem das Licht derselben im Ganzen genommen noch zu wenig in diesem von der Natur so gesegneten Lande leuchtet. Selbst die meisten Zweige der Landwirthschaft sind noch im Zustande der Kindheit, und außer der Schaf-, Schweine- und Hornviehzucht, wird wohl die meiste Sorgfalt auf den Anbau des Tabaks und Weins verwandt. Von diesem letzteren, dessen jährlicher Ertrag auf 22 Millionen Eimer geschätzt wird, gewinnt der Magyar den König der Weine, den edlen Tokayer, die Tallyia vina, auf der Hegyallya, auf einem Flächenraum von 4—5 [] M. jährlich 240,000 Eimer, der Ruster und Oedenburger wird von Deutschen, der Syrmische von Illyriern, der Meneser von Wlachen gewonnen.

Obgleich sich von einigen Hauptpunkten, wie Pesth, Debrezin, Oedenburg, Kaschau, Temesvar, Agram, Semlin, Fünfkirchen, Kronstadt ein nicht unbedeutender Verkehr entwickelt, so fehlt es doch, einige mit herkulischer Arbeit durch Croatien nach dem Adriatischen Meere hin ausgeführten Straßenzüge abgerechnet, im Ganzen zu sehr an Communicationsstraßen, um dem Absatz der mannigfaltigen schätzenswerthen Naturerzeugnisse dieser Länder nach innen und außen diejenige Ausdehnung zu geben, deren er bedarf und deren er fähig ist. Wird nun die von Wien über Pesth nach dem Südosten jüngst eröffnete Eisenbahn, so wie die nach dem Norden und die von Triest über Steinbrück nach Agram hin, ihrer Vollendung entgegengeführt, wird die Theiß regulirt, um auf ihr eine ähnliche Thätigkeit wie auf der Donau zu entfalten, faßt das Volk erst Vertrauen zu den neuen zweckmäßigeren Verwaltungs- und Gerichtsformen, so wird auch, zumal da die Binnenzollinie gefallen, das durch Wissenschaft und Erfahrung geprüfte staatswirthschaftliche System seine wohlthätige Wirkung äußern, dieser Länder-Complexus bei einem hohen Grade von Wohlstand den dreifachen Betrag der bisherigen Steuern aufbringen und dasjenige Resultat liefern, welches die neue organische Gesetzgebung Oesterreich's sich vorzeichnet.

D—e.

Miscellen.

Die Chinesische Mauer. Dieses vor 2000 Jahren erbaute Riesenwerk besteht, nach Gützlaff, aus ungeheuren, mit Mörtel einfach zusammengefügten Steinblöcken, der über die Erde sich erhebende Theil hingegen ist aus Mauersteinen errichtet. Da, wo die Mauer durch Felsen gebildet ist, die man nicht zu Pferde erklimmen kann, mißt sie nicht mehr als 15 bis 20 Fuß Höhe; wo sie aber ein Thal oder einen Fluß überschreitet, ist sie 30 Fuß hoch und mit großen viereckigen Thürmen versehen. Der Schottische Gelehrte Barrow hat berechnet, daß die Mauer 1500 Englische Meilen lang ist und ihr Material hinreicht, sämmtliche Häuser, Paläste u. s. w. des gegenwärtigen Englands und Schottlands damit zu erbauen. Die Zahl dieser Gebäude schätzt Barrow auf 1,800,000, deren jedes 2000 Fuß Mauerwerk enthält. Er fügt hinzu, daß in seiner Berechnung die Thürme der großen Mauer noch nicht mit inbegriffen sind und diese eben ausreichen, eine Stadt wie London davon zu erbauen. Das ist noch nicht Alles; denn wenn die Dimensionen dieser enormen Steinmasse, der Chinesische Wall genannt, auf 12 Fuß Höhe und 4 Fuß Dicke zurückgeführt werden könnten, so würde sie lang genug sein, den ganzen Erdball in seinem Mittelkreise zu umfassen. Der große Kanal ist auf derselben riesenmäßigen Basis angelegt und durchläuft ohne auf irgend ein Hinderniß zu stoßen, gegen 600 Meilen von seiner Mündung an. Dr. Morison versichert, daß 170,000 Menschen bei seiner Erbauung beschäftigt gewesen sind.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
G. G. v. Bröcker, Censor.
№ 59. Den 7. April 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Diejenigen, welche den Transport mehrerer dem Militair gehöriger Sachen, deren Verzeichniß in der Raths-Kanzellei inspicirt werden kann, so wie die Lieferung des für dieselben erforderlichen Verpackungs-Materials zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. April c. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. März 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. April Nachmittags um 3 Uhr in dem zur Marien-Kirche gehörigen und im ersten Stadttheile belegenen Küsterate ein Fortepiano, ein Positiv, Silberzeug, Meubeln und andere Hausgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. April 1851.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Demnach Ein Erlauchtes St. Petersburgsches Evangelisch-Lutherisches General-Consistorium den hiesigen Gemeinde- und Divisions-Prediger emeritirt, mithin das hiesige Seelsorgeramt ledig; als ladet Ein Pskowscher Evangelisch-Lutherischer Kirchenrath zur Bewerbung um dasselbe, mit Berücksichtigung des § 168 des Kirchengesetzes, hiemit ein. 2

Im Namen des Pskowschen Evangelisch-Lutherischen Kirchenraths:

Kirchenvorsteher: E. Adlerberg.

Notair: A. Vandelo.

Hiemit zeige ich an, daß ich nebst Familie Dorpat baldigst verlasse und in's Ausland reise.

Wirklicher Staatsrath E. Salomon. 2

In dem Zeitraum vom 25. bis 29. März d. J. ist in meinem damaligen Quartier auf der hiesigen Poststation mein Portefeuille von grünem Leder, verschwunden, — der etwanige ehrliche Finder wird ersucht dasselbe gegen eine Belohnung von fünf Rubel S., dem Hrn. v. Iwanow, im Hause des Beamteten Herrn Rahr abzuliefern. 3

Major und Ritter Alex. v. Uwaroff.

Ich suche zu Michaelis dieses Jahres eine größere Familienwohnung mit Garten. Wer daher eine solche zu vermiethen hat oder neu einzurichten gedenkt, der wird um gefällige Anzeige hierdurch gebeten. 1

Prof. A. Petzhold.

Ich erlaube mir hiermit meine

Tapeten-Niederlage

von N. Döhring in St. Petersburg zu empfehlen. Ich besitze eine genügende Auswahl und verkaufe zu Fabrikpreisen. 1*

F. Sieckell.

Kurisches Waizenmehl empfing so eben, und verkauft zu 3½ Kopeken pr. Pfd. 1

C. F. Grunert. Kaufhof Nr. 21.

Ein im Auslande gebauter sehr bequemer Reisewagen ist zu verkaufen. Das Nähere beim Hauswächter im Lenz'schen Hause auf dem Techelferschen Berge. 1

Im Hause der Baronin Vietinghoff am Markte ist eine gut erhaltene viersitzige Reise-Kalesche zu haben. Das Nähere erfährt man bei dem Hauswächter. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Gotthard Paap. 1

J. Planken. 1

Schriftsetzer C. F. Rink. 3

Leon Mierzejewski. 3

Die nächste Zeitung erscheint am Donnerstag den 12. April.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 43.

Donnerstag 12. April 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kaukasus. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkey. — Aegypten. — Ostindien. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. April. Die „Polizei-Zeitung" enthält nachstehenden Tagesbefehl des Herrn Ober-Polizeimeisters:

Der Leibeigene des, im Hause von Glese's im Narvaschen Stadttheile wohnenden, verabschiedeten General-Majors Ssasonow, Foka Stepanow, war in der Nacht vom 27. auf den 28. März seinem Herrn entlaufen, nachdem er einen demselben gehörigen Koffer, in welchem sich verschiedene Sachen, baares Geld und Billete des St. petersburgischen und des moskauschen Vormundschafts-Rathes, zu einem Gesammtwerthe von ungefähr 200,000 Rbl. Slb. befanden, gestohlen hatte. Die Polizei-Behörde, davon benachrichtigt, ergriff sogleich Maßregeln zur Habhaftwerdung des Diebes und des Gestohlenen. Bereits um 7 Uhr Morges des 28. März fand der Nadsiratel des 4ten Quartal des Moskauschen Stadttheils, Ssakin, auf einem dem Schuhmacher-Meister Komarow gehörigen unbenutzten Platze den aufgeschnittenen Koffer mit den Effekten des General-Majors Ssasonow und einigen Billeten der Kredit-Anstalten und um 11 Uhr desselben Tages wurde auch, durch die Bemühungen des Nadsiratels des 1. Quartals des Narvaschen Stadttheiles, Bogomolow, an der Ecke der Erbsenstraße und des Sagorodni-Prospekts der Dieb selbst, der das baare Geld und die übrigen Billete noch bei sich hatte, ergriffen, sodaß schon am 29. März, um 2 Uhr Nachmittags, Herr Ssasonow aus meiner Kanzelei nicht nur sämmtliche gestohlene Effekten und Billete vollkommen unversehrt, sondern auch das baare Geld, alles zu dem oben angeführten ungefähren Gesammtwerthe von 200,000 Rbl. S. wieder erhielt. Es fehlten, als Herr Ssasonow in meinem Beisein das Geld durchzählte, etwa nur 6 oder 7 Imperialen, die gehabt zu haben er sich genau erinnern wollte.

Mit besonderem Vergnügen bezeige ich meine volle Dankbarkeit den Herren Nadsirateln Ssakin und Bogomolow für ihren ausgezeichneten Eifer im Dienste und das erfolgreiche Resultat aller ihrer, in dieser Sache getroffenen Veranstaltungen.

St. Petersburgischer Ober-Polizeimeister, General-Major von der Suite Sr. Majestät des Kaisers A. Galachow.

Der Russische Invalide enthält folgenden Bericht aus dem Kaukasus:

Die glänzende und erfolgreiche, im verflossenen Jahre unter dem Kommando des General-Lieutenants Resterow ausgeführte, Expedition hat uns den Weg in die Große Tschetschnia eröffnet.

Die volle Bedeutung unserer Fortschritte in diesem Landstriche begreifend, versuchte Schamyl mit äußerster Kraftanstrengung den von uns nach der Schalinskischen Ebene gebahnten Durchhau durch ungeheuere Erdaufwürfe, mit sehr starkem Profil und tiefem Graben, zu verlegen. Dieser Erdwall war von uns zwei Mal genommen und theilweise zerstört — und zwar das erste Mal vom General-Major Koslowski und das zweite Mal vom General-Major Ssläpzow — zum dritten Mal jedoch erneuert worden und zwar durch die vereinten Kräfte der Tschetschenzen und der eigens dazu aufgebotenen Bewohner Dagestans.

Ihn gänzlich zu zerstören und durch das Aufräumen der umliegenden Waldungen eine zu jeder Jahreszeit gangbare Straße in die Große Tschetschnia zu bahnen, wurde ein Detaschement von 9½ Bataillonen Infanterie, 1 Kompagnie Sappeure und Schützen, 2 Divisionen Dragoner und 6 Ssotnia Kasaken, nebst 24 Geschützen mit Raketen-Gestellen, unter dem Kommando des General-Majors Koslowski, bestimmt.

Das Detaschement rückte am 4. Januar aus der Festung Wosdwishensk aus und schlug auf dem rechten Ufer des Argun sein Lager auf.

Am 8ten umging Gen.-Major Koslowski geschickt die feindliche Verschanzung und besetzte sie fast ohne allen Verlust von unserer Seite.

Hierauf wurden täglich Kolonnen abgesandt, um den Wald zu lichten und den Erdwall zu zerstören. Alle Anstrengungen des Feindes den Gang unserer Arbeiten zu hemmen, wurden mit empfindlichen Verluste für ihn, namentlich den 16., 17., 18., 22. und 23. Januar, vereitelt. Ebenso mislang die Diversion, die Hadschi-Murat nach der Großen Tschetschnia mit dem Kerne seiner Reiterei unternahm. General-Major Ssläpzow war ihm zuvorgekommen und ihm von der Ssunsha-Linie entgegengerückt, außerdem mußte er befürchten von unserer Reiterei unter Gen.-Major Krukowski im Rücken angegriffen zu werden und so gab dieser Raid sein Vorhaben auf.

Bei dieser Gelegenheit züchtigte Gen.-Major Ssläpzow strenge die Einwohner der Berg-Aule in der Kleinen Tschetschnia, welche Hadschi Murat aufgenommen hatten. Zu bedauern ist, daß in dieser Affaire von unserer Seite der tapfere Obrist Hermans gefallen.

Die auch im Februar fortgesetzten Bewegungen unserer Kolonnen hatten einen noch entschiedenern Erfolg.

Am 20sten fiel General-Major Baron Wrewski 2 mit 4 Bataillonen Infanterie und dem ganzen Kavallerie-Detaschement unvermuthet einem starken Heerhaufen der Bergvölker in den Rücken, und zerstreute ihn durch einen lebhaften Angriff. Der Feind ließ über 50 Leichen auf dem Platze; 2 Gefangene und gegen 40 Büchsen fielen in unsere Hände.

Den 27sten schloß der General-Major von der Suite Sr. Majestät des Kaisers Fürst Bariatinski 1, mit einer Infanterie-Kolonne von 5 Bataillonen und sämmtlicher Kavallerie, die Reihe unserer Erfolge durch eine vollständige Niederlage, die er dem Feinde beibrachte. Nach Beendigung des Durchhaues zwischen den Flüssen Schawdon und Baß, bemerkte er zahlreiche Schaaren Bergbewohner, die wohl geordnet von Germentschuk nach den Gärten von Schaly zogen; auf seinen Befehl warfen sich Dragoner und Kasaken diesen Schaaren schnell entgegen, gefolgt von 3 Bataillonen Infanterie, die im Sturmschritte nachrückten. Die feindliche Reiterei wurde augenblicklich geworfen und obgleich das Fußvolk unsere Kavallerie mit lebhaftem Gewehrfeuer empfing, konnte es doch nicht gegen den tapfern Angriff, der von der Fronte und von der linken Flanke erfolgte, Stand halten, sondern wandte den Rücken und lief unter dem Säbel der Dragoner und Kasaken kopfüber durch Schluchten und Abgründe davon.

Bei diesem blutigen Zusammentreffen ließ der Feind 276 Leichen auf dem Kampfplatze; 5 Mann wurden zu Gefangenen gemacht und eine Menge Waffen und Pferde erbeutet.

Des andern Tages, wo die Rekognoscirungen bis nach Germentschuk ausgeführt wurden, wagte sich der Feind nirgends mehr zu zeigen.

Den 1. März kehrte das Detaschement wieder über den Argun zurück und die Soldaten wurden, nach einem Feldzuge von zwei Monaten, in ihre Quartiere entlassen.

Unsere Absicht ist vollkommen erreicht. Der Erdwall von Schaly ist bis auf den Grund zerstört und drei breite und bequeme Fahrwege sind durch den dichten Wald gehauen. Die fruchtbare Tschetschenskische Ebene ist zugänglich.

Auf der rechten Flanke der Kaukasischen Linie wurden einige Angriffe von der Laba und der Ostküste des Schwarzen Meeres her unternommen, um den Einfluß, den Mahomet Amin über die transkubanischen Stämme zu gewinnen bestrebt ist, zu brechen.

Das Laba-Detaschement, unter dem Kommando des General-Majors Jewdokimow, züchtigte die uns feindliche Bevölkerung zwischen den Flüssen Chodz, Hubs und Pfefir.

Von dem Schwarzen Meere her verhängte Vice-Admiral Sserebriakow eine ebenso verdiente Strafe über die jenseits der Psi-kiagu- und Musemel-Gebirgsrücken wohnende Bevölkerung.

Auf den übrigen Punkten des kaukasischen Gebietes ist die Ruhe nicht gestört worden.

Lars, im Kaukasus. Am 18. Febr., um 7½ Uhr Nachmittags, wurde hier ein Erdbeben wahrgenommen, das etwa eine halbe Minute dauerte. Die ziemlich heftige Erderschütterung war von einem unterirdischen Getöse begleitet, das einem fernen Kanonendonner nicht unähnlich war, sodaß der Festungs-Kommandant in den nächsten Festungen anfragen ließ, ob nicht geschossen würde.

St. Petersburg. Der Secondlieutenant vom Jägerreg. des General-Adjutanten Fürsten Woronzow Pistohlkors ist für Tapferkeit im Kampfe gegen die Bergvölker Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 3ter Classe mit der Schleife ernannt worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 28. März ist der jüngere Beamte in der 2. Abtheilung der Höchsteigenen Canzlei Sr. Maj. des Kaisers, Kammerjunker, Titulair-Rath Fürst Lieven, zum Coll.-Assessor befördert mit Verbleibung in seiner gegenwärtigen Stellung. (Russ. Inv.)

Mitau, 28. März. Se. Majestät der Herr und Kaiser haben auf die Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Justizministerii über den ausgezeichnet eifrigen Dienst des Mitauschen Herrn Bürgermeisters, Collegien-Secretairs v. Zuccalmaglio, und auf die desfallsige Würdigung des Comité's der Herren Minister, denselben mit einem werthvollen Brillantringe Allergnädigst zu belohnen geruht. (Mit. Ztg.)

Die Mitausche Zeitung hat vorläufig aufgehört zu erscheinen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. April. Das neue Ministerium ist nun gebildet. Ein außerordentliches Supplement zum heutigen „Moniteur" veröffentlicht die Namen der Mitglieder desselben. Es sind folgende: Rouher, Justizminister; Randon, Kriegsminister; Chasseloup-Laubat, Marineminister; Leon Faucher, Minister des Innern; Magne, Minister der öffentlichen Arbeiten; Buffet, Handelsminister; von Crouseilhes, Minister des öffentlichen Unterrichts; Achill Fould, Finanzminister; Baroche, Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Als heute nach 2 Uhr die Sitzung der gesetzgebenden Versammlung eröffnet wurde, erschienen die neuen Minister bereits auf ihren Plätzen und empfingen die Glückwünsche einer großen Anzahl von Mitgliedern der Kammer-Majorität. Der Präsident ertheilte dem Minister des Innern, Herrn Leon Faucher, das Wort, und dieser gab Aufschluß über die Gedanken, welche bei der Bildung des neuen Kabinets vorgewaltet. Das Ministerium sagte er, wolle die Vertheidigung der Ordnung und die Eintracht mit der gesetzgebenden Versammlung. Da die Minister, bemerkte er ferner, Mitglieder der großen Majorität dieser Versammlung seien, welche seit dem 29. Mai 1849 durch die von ihr angenommenen Maßregeln, durch ihren Muth und durch ihre Einigkeit mit der vollziehenden Gewalt die Ordnung wieder zu befestigen, die Arbeit neu zu beleben und über die Zukunft zu beruhigen, endlich den Wohlstand im Lande wieder in Aufschwung zu bringen gewußt habe, so hätten sie wohl nicht nöthig, hier erst zu versichern, daß sie dies gemeinsame Werk kräftig wahrnehmen und schützen würden. Aber um es gegen die ihm drohenden Gefahren zu vertheidigen, müßten sie vor Allem an die Versammlung sich wenden. Sie würden daher Alles aufbieten, um die Fractionen dieser Majorität, die schon so viel für das Land gethan, wieder zu vereinigen, denn die parlamentarische Macht in Verbindung mit der Stärke der vollziehenden Gewalt könne nicht groß genug sein, um die bösen Leidenschaften und frevelhaften Versuche, mit denen man vielleicht zu kämpfen haben dürfte, zu besiegen. So schwierig auch die Aufgabe sei, welche der Präsident der Republik ihnen aufgetragen, indem er sie zur Leitung der Angelegenheiten berufen, so hätten sie doch die Verantwortlichkeit nicht ablehnen zu dürfen geglaubt. Die steigenden Besorgnisse des Landes geböten ihnen, ihre Bedenken schweigen zu lassen. Uebrigens hofften sie, stark durch die Absichten des Chefs der vollziehenden Gewalt und durch seine loyalen Erklärungen, stark auch, man möge ihnen dies zu sagen erlauben, durch ihre eigenen Gesinnungen, die Unterstützung der Versammlung durch ihre Handlungen zu verdienen und zu erlangen. Die Aufgabe der Regierung, wie sie dieselbe verständen, sei gegenwärtig: Die Ordnung aufrecht zu erhalten, dem Gesetz allgemeine Achtung zu verschaffen, die Autorität durch Wachsamkeit und Billigkeit der Regierung zu stärken, der Verwaltung ein festes und thatiges Gepräge geben, den Interessen Sicherheit zu gewähren und die Gemüther zu beruhigen. Diese ministeriellen Erklärungen wurden im ganzen ziemlich gut aufgenommen, nur bei einer und der anderen Stelle gab die Linke einige Zeichen von Ironie zu erkennen. St. Beuve, der Urheber der motivirten Tagesordnung, welche am 18. Januar das Kabinet gestürzt hatte, schlug zwar vor, das Mißtrauensvotum zu erneuern, aber die Versammlung ging mit 327 gegen 275 Stimmen zur einfachen Tagesordnung über, also eine Majorität von 52 Stimmen zu Gunsten des Ministeriums. Indeß enthielten sich viele Mitglieder der Abstimmung, unter ihnen fast alle Führer der orleanistischen und der legitimistischen Partei, an ihrer Spitze Jules de Lasteyrie und Berryer.

In Algier sollen von Regierungswegen, um dem überhandnehmenden Wucher zu steuern, öffentliche Leihhäuser errichtet werden. — Es heißt, daß ein Algier'scher Abgeordneter das Ministerium wegen Abd-el-Kader's Freilassung befragen werde. (Vergl. London.)

Paris, 12. April. Die Kommission hat mit allen Stimmen gegen eine den Antrag von Pascal Duprat verworfen, daß alle Propaganda für Präsidentschafts-Verlängerung mit verhältnißmäßigen Strafen belegt werden solle und die dahin abzielenden Bulletins zu vernichten seien.

Die französische Regierung hat in einer Note an die Schweiz sich entschieden gegen die Beförderung der dort ausgewiesenen französischen Flüchtlinge nach England erklärt und fordert deren Transportirung nach Amerika.

Das Verbot des Generals Castellane, daß im Belagerungs-Rayon nicht mehr als 300 Personen einem Leichenzuge beiwohnen dürfen, ist in St. Etienne dieser Tage dadurch umgangen worden, daß nur die erlaubte Zahl der Leiche folgte, alle übrigen Bewohner aber von der Stadt bis zum Kirchhofe Spalier machten.

Der Präsident der Republik ritt vorgestern in der Uniform eines Generals der Nationalgarde und in Begleitung seines Adjutanten, General Roguet, durch die Straßen von Paris.

Man versichert, daß ein Repräsentant von Algerien die Regierung wegen der von Louis Bonaparte ausgedeuteten Absicht, Abdel Kader in Freiheit zu setzen, interpelliren und gegen die Maßregel, als die Sicherheit dieser Kolonie im höchsten Grade gefährdend, entschieden protestiren werde.

In der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften verlas Blanqui neulich einen Bericht über den Zustand der Landbevölkerungen Frankreichs, die er als durchgängig mit dem Elende und dem Mangel an allen Bequemlichkeiten des Lebens kämpfend darstellt.

Paris, 13. April. Das Organ Berryer's, die „Union", spricht sich heute folgendermaßen aus: „Ein gemäßigter Repräsentant sagte uns diesen Morgen über das neue Ministerium: „„Es ist beinahe lebensfähig zur Welt gekommen.““ Beinahe! Das ist das rechte Wort. Wir halten in der That seine Existenz für ein zweifelhaftes, problematisches und unsicheres Ding. Es kann leben, das ist möglich, aber es ist noch möglicher, daß es unterliegt. Was die Frage anbelangt, ob das gegenwärtige Ministerium ein großes politisches Leben zu leben bestimmt sei, so ist dies eine andere Sache. Aufrichtig gesagt, glauben wir: nein. Es hat weder Schnitt, noch Kraft, um auch nur einen einzigen ernsthaften Punkt, eine einzige gewichtige Frage zu lösen. Zur Vollendung einer solchen Arbeit fehlt ihm das Ansehen. Seine Ohnmacht liegt in seinem Ursprunge, seine zukünftige Schwäche in den bei seiner Bildung vorherrschenden Bedingungen. Es wird das Provisorium unter dem Titel eines Definitivums fortsetzen, es wird weiter nichts thun. Das ist sein ganzer Beruf, das ist Alles, was es hoffen kann. Und wer daran zweifelt, möge die Zukunft abwarten. Er wird nicht lange warten, denn diese Zukunft ist der nächste Tag. Dieser Artikel widerspricht der Versicherung des „Journal des Débats", der Beistand Berryer's sei dem neuen Kabinet gewiß.

Vor der vierten Abtheilung des pariser Civilgerichtes plaidirte gestern eine Frau, Madame Grange. Sie hatte die Erlaubniß erhalten, in einer sehr verwickelten Kommerzialangelegenheit sich und ihre Schwester zu vertheidigen. Sie sprach drei volle Stunden mit großer Eleganz und gründlicher Rechtskenntniß. Ihr Gegner, der Advokat Delangle, ließ ihrem Ta-

lente alle Gerechtigkeit widerfahren. Ungeheure Heiterkeit erregte es im Publikum, als er sie einmal im Verlaufe der Replik „meinen ehrenwerthen Mitbruder“ (die gewöhnliche Titulatur) nannte.

Leon Faucher soll sich bei seinem Eintritt ins Ministerium die Ermächtigung vorbehalten haben, 25 Präfekten abzusetzen, dagegen wieder 2 oder 3 der von Vaisse entfernten einzusetzen.

England.

Oberhaus. Sitzung vom 10. Graf Grey zeigte an, daß er am 14. die Vertagung des Hauses bis zum 1. Mai beantragen werde.

Unterhaus. Sitzung vom 10. Auf eine Interpellation des Herrn Anstey in Betreff des beabsichtigten Eintritts österreichischer nichtdeutscher Länder in den deutschen Bund, antwortete Lord Palmerston: „Es sind der britischen Regierung Mittheilungen darüber gemacht, daß es die Absicht sei, Gebietstheile, die früher nicht zum deutschen Bunde gehört haben, in denselben einzuschließen. Es ist die Meinung der Regierung Ihrer Majestät, daß dieses nicht geschehen kann, ohne Zustimmung aller dabei betheiligten Nationen und es sind demgemäß schon im December v. J. Vorstellungen dagegen gemacht worden, auf den Grund hin, daß es sich um eine Verletzung des Wiener Vertrages handele. Frankreich hat seitdem in einer förmlichern Weise seine Mißbilligung kundgegeben. Mittlerweile ist nichts geschehen und die Sache ist noch in der Schwebe. Während dieses Zustandes der Dinge kann ich meine Zustimmung nicht dazu geben, daß, wie Herr Anstey verlangt, der auf diese Angelegenheit bezügliche Schriftwechsel vorgelegt werde.“ Der Schatzkanzler zeigte an, daß, wenn er nicht im Stande sein sollte, morgen seinen Antrag wegen der Häusersteuer vorzubringen, dies doch jedenfalls am 14. geschehen solle, und er unmittelbar nach Erledigung dieser Frage seinen Antrag auf Herabsetzung der Kaffee- und Bauholzzölle einbringen werde. Einer Anzeige Lord J. Russells zufolge, ist durch einen Geheimerathsbefehl der freie Eintritt des Publikums in die St. Pauls-Kirche verfügt worden. Hr. d'Israeli meldet zu der beantragten Häusersteuer ein Amendement an, demzufolge keine Steuer-Erleichterung vor der Erwägung der unglücklichen Lage der Pächter eintreten solle. Sir W. Molesworth begründet einen Antrag, demgemäß Maßregeln zur Befreiung Englands von den Civil- und Militär-Ausgaben seiner Colonieen getroffen und den Bewohnern der letzteren die nothwendigen Befugnisse zur Bildung einer Selbstregierung gewährt werden sollen.

Am 9. April gab der Lordmayor den üblichen alljährlichen Festschmaus zu Ehren der Minister. Bemerkenswerth war, daß von den auswärtigen Gesandten nur der nordamerikanische anwesend war und die übrigen sich entschuldigen ließen. Lord J. Russell sprach in einer Rede die Ueberzeugung aus, daß während der großen Gewerbe-Ausstellung die Ruhe nicht gestört werden werde, einestheils weil die Gesetze hinreichende Gewähr, anderntheils, weil nur die verwerflichste Gesinnung zu einer Zeit auf Störung der Ruhe und des Friedens denken könne, wo England allen Völkern der Erde seine Gastfreundschaft beweise.

Die „Times“ begrüßen heut die nahe bevorstehende Rückkehr des alten, auf 1815 streng zurückgehenden Bundestags, „der einzigen deutschen Bundesgewalt, welche eine Begründung in den Gesetzen und Verträgen gesitteter Nationen hat.“ „Die Umgestaltungen und Verbesserungen, welche anderwärts durch verunglückte Verhandlungen oder selbstsüchtige Vergrößerungspläne scheiterten, können jetzt in Frankfurt, durch den Bundestag, als den gesetzlichen Vertreter der gesammten deutschen Nation, ausgeführt werden. Alle die, materielle Interessen, oder politische und militärische Organisation Deutschlands ausschließlich betreffenden Aenderungen gehen, als innere deutsche Angelegenheiten, das Ausland unmittelbar nichts an. Die bereits aufgestellte Forderung wegen Einverleibung der nichtdeutschen österreichischen und preußischen Staaten in den Bund ist unbestreitbar eine Frage von europäischem Interesse. So haben es auch die europäischen Mächte aufgenommen.“

London, 12. April. Unterhaus. Sitzung vom 11. April. Hrn. d'Israeli's Antrag („daß bei jedem, zu gewährenden Steuererlaß auf den Nothstand der Gutsbesitzer und Pächter in dem vereinten Königreich Rücksicht genommen werden solle“) rief eine längere und lebhafte Debatte hervor, an welcher sich die Parteiführer und andere tüchtige Redner betheiligten. Der Schatzkanzler, Hr. Gladstone und Lb. J. Russell bekämpften den Antrag als unhaltbar, welcher bei der Abstimmung mit 265 gegen 252 St. verworfen, wogegen der Hauptantrag des Schatzkanzlers angenommen wurde. Die Minister hatten also mit einer Mehrheit von nur 13 St. gesiegt. Diese winzige Mehrheit würde, unter andern Umständen eine größere Wichtigkeit erlangt haben, namentlich wenn nicht eine Ministerkrisis so schnell vorhergegangen wäre. Bei gewöhnlichen Verhältnissen würde der Antrag eines Oppositionsführers und die Heranziehung seiner Partei zu dessen Unterstützung einer Erklärung gleichen, daß sie die Minister verdrängen wollen. Dem kann aber jetzt nicht so sein, und derartige Anträge zeigen nur das Bestreben, der gegenwärtigen Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Die ministerielle Mehrheit der 265 bestand aus 229 Liberalen und 36 Conservativen, die Minderheit aus 219 Conservativen und 33 Liberalen, 21 Liberale paarten mit eben so vielen Conservativen ab, 51 Liberale und 40 Conservative fehlten.

Dem hiesigen Gemeinderath liegt ein Antrag auf eine, an beide Parlamentshäuser zu erlassende Bittschrift des Inhalts vor, daß den Juden der Eintritt in das Parlament möglich gemacht werde, und sie somit gleiche Rechte mit allen Briten genießen.

Mehrere Zeitungen veröffentlichen einen „Besuch des Marquis v. Londonderry bei Abd-el-Kader in dessen Gefängniß in Frankreich“ in einem kurzen Briefwechsel des Marquis mit Ludwig Napoleon über das Schicksal des unglücklichen Emirs, für den sich der britische Magnat von jeher lebhaft interessirt hat. Die Schilderung ist einem Schreiben des Marquis an seinen Freund Lord Glengall entnommen. Das Schloß von Amboise, bei Tours, welches dem „afrikanischen Löwen“ als Käfig dient, scheint nach der kurzen Beschreibung Londonderry's ziemlich romantisch gelegen, aber nicht sehr wirthlich eingerichtet zu sein. Der Besucher wurde mit Lady Londonderry und seiner Tochter Adelaide durch eine Reihe „sehr schmutziger und enger Wartezimmer, auf den höchsten Punkt des Schlosses, in den Salon des Emirs geführt. In der nun folgenden Unterredung, während welcher einige kleine Tassen Thee herumgereicht wurden, drückte Abd-el-Kader seinen Wunsch nach einer Zusammenkunft mit Ludwig Napoleon aus, und hoffte, der Lord, der mit dem Präsidenten vertraut sei, werde ihm dazu verhelfen. Während der ganzen Audienz hielt Abdel Kader die Hand des Lords zwischen seinen zwei großen knöcherigen Händen und beim Abschied gab er ihm zwei so herzliche Umarmungen, daß ihm Nacken und Schultern eine Weile weh thaten. Auch den Damen machte der afrikanische Held einige angemessene Complimente und vor dem Scheiden stellte er ihnen zwei seiner Kinder, „hübsche kleine Mumien en habillement“ vor. Kaum in Tours angekommen, schrieb der Marquis an den Präsidenten der französischen Republik und begleitete seine flehentliche Bitte um eine großmüthigere Behandlung und möglichst baldige Freilassung des greisen Helden mit der Erinnerung, daß der Bittsteller sich einst mit nicht geringerer Wärme bei Ludwig Philipp für den Gefangenen von Ham (Louis Napoleon) verwendet hatte. Dieser Brief ist vom 8. März 1851 datirt. Am 29sten März antwortete Louis Napoleon darauf, er erkenne in dem Schreiben dasselbe edelmüthige Herz, das vor Jahren für den Gefangenen von Ham sich verwendet; er habe seit dem Tage seiner Erwählung nicht aufgehört, sich mit dem Schicksale Abdel Kaders zu beschäftigen und auf ein Mittel zu sinnen, die Sicherheit Algiers mit der Freiheit des Emirs zu vereinbaren. „Der neue Gesandte, der sich heute nach Constantinopel begiebt, hat den Auftrag, diese Frage zu ergründen und Niemand wird glücklicher sein, als ich, wenn es mir vergönnt sein wird, Abdel-Kader seine Freiheit wieder zu geben.“ Am 1. April antwortete der Marquis, um sich für die schönen Worte Ludwig Napoleon's zu bedanken, und erinnerte ihn noch ein Mal in seiner Weise an den Bibelspruch: „Thue Anderen, wie du wünschest, daß sie Dir thun.“ (Vgl. Paris.)

London, 12. April. Die Königin hat den für den 5. Mai angesagten großen Hofball auf den 7. Mai verschoben. Die Herzogin von Nemours war gestern zum Besuch bei Ihrer Majestät und besichtigte dann das Ausstellungsgebäude.

Der Gemeinderath der Stadt London will eine Petition an beide Häuser für Zulassung der Juden ins Parlament einreichen.

In Betracht der Ruhe, die gegenwärtig in Irland herrscht, und auf den Wunsch des Oberbefehlshabers der Armee, zur Zeit der londoner Industrie-Ausstellung eine beträchtliche Truppenzahl in der Hauptstadt konzentriren zu können, wurden zwei Regimenter von Irland nach Woolwich verlegt.

Vorgestern hätten, einer früheren Ausstellungs-Bestimmung zufolge, alle Waaren ausgepackt, alle Kisten, Ballen und dergleichen aus dem Innern des Gebäudes weggeschaft werden sollen. Da dies nicht geschehen, erließen gestern die Königlichen Kommissäre eine peremtorische Ermahnung an die Aussteller. Viele der Letzteren haben aber entschieden erklärt, nicht ans Auspacken gehen zu wollen, bevor die Anstreicher nicht aus dem Hause wären. Trotzdem, daß Alles, was nur einen Pinsel führen kann, von den Bauunternehmern angeworben wurde, fehlte es noch immer an Händen. Um indessen die Verzögerung zu entschuldigen und zugleich einen Begriff von der Ausdehnung der Arbeit zu geben, wird erwähnt, daß bis vorgestern nicht weniger als 1400 Centner Bleiweis verbraucht wurden. Bis heute Abend sollen definitiv alle Gerüste aus dem Gebäude geschafft sein. Für die Zeit der Ausstellung wird den auswärtigen Gesandten und General-Konsuln eine Anzahl Einlaßkarten zu den londoner Docks zur Verfügung gestellt werden, womit sie ihren Landsleuten gefällig sein können. Die Einlaßkarten sollen durch ihre Farbe den Stand und Rang des Besuchers anzeigen.

Eine Bekanntmachung des General-Controleurs des Staatsschulden-Amts in der amtlichen „Londoner Gazette“ meldet, daß ½ des Ueberschusses in den Staatseinnahmen des vergangenen Jahres, nämlich die Summe von 644,701 Pfd. 10 Schill. 9 Pence, zum Ankauf von Staatsschuldscheinen, mit anderen Worten zur Tilgung eines Theils der Staatsschuld verwendet worden ist.

Nach einem parlamentarischen Ausweis befanden sich am 25. März in den verschiedenen Armenhäusern von England und Wales 50,189 Kinder, nämlich 27,351 Knaben und 22,838 Mädchen. Diese Ziffer zeigt gegen das vorhergegangene Jahr eine Abnahme um 11 pCt. Dienst- und arbeitsfähig waren im Ganzen nur 6746 Knaben und Mädchen, oder 19 pCt. weniger als an demselben Datum von 1849. Beinahe ein Viertheil dieser jugendlichen Armenhausbewohner bestand aus unehelichen Kindern.

Ein Lieutenant von der amerikanischen Marine fand unlängst vor dem Kap, 28° 21′ südlicher Breite, und 29° 17′ Länge, Ankergrund in einer Tiefe von 3100 Klaftern oder 3½ englischen Meilen. Das Senkblei, welches der Lieutenant und seine Kameraden (auf dem Kriegsschiff „Saratoga“) gebrauchten, bestand aus einer 5000 Klafter langen Leine, die stark genug war, um ein Gewicht von 60 Pfund zu halten, und einer mit Draht umwundenen, 32 Pfund schweren Kanonenkugel. Die Operation des Grundsuchens dauerte 1 Stunde und 9 Minuten.

Deutschland.

Frankfurt, 10. April. Das „J. de Frcf.“ berichtet über die neueste Lage der bundestäglichen Angelegenheiten dahin, daß die Frage des Vorsitzes, ihrem wesentlichen Theil nach, entschieden sei, indem Oesterreich in der positivsten Weise erklärt habe, nur der Form wegen auf den Vorsitz, als einer durch die Verträge begründeten, ehrenvollen Prärogative, bestehen zu wollen. Preußen solle dieser Auffassung zwar nicht gerade ausdrücklich seine Zustimmung gegeben,

sich ihr aber auch nicht widersetzt haben. Dagegen sei die Frage über die Bildung der Executivgewalt noch nicht entschieden. Hier verlangt Oesterreich namentlich für Bayern eine Stimme in der Executivcommission, was Preußen jedoch nicht zugestanden hat: doch scheine dieses Hoffnung gegeben zu haben, daß es sich, wenn man die Bildung einer Executiv-Commission von 4 Stimmen (etwa 2 für die beiden Großmächte), die in der Plenarversammlung zu wählen sind, genehmige, bemühen werde, auf Bayern die Wahl der dritten Stimme zu lenken.

Dresden, 12. April. Heute Mittag 1 Uhr erfolgte der feierliche Schluß des sechsten ordentlichen Landtags durch Se. Maj. den König. Die Feierlichkeit fand im Sitzungssaale der zweiten Kammer statt, wo zu diesem Zweck ein Thronhimmel aufgeschlagen und außer der großen Tribüne eine besondere Tribüne für die Damen, eine gleiche für das diplomatische Corps, eine zweite für die Conferenzbevollmächtigten und eine dritte für die Staatsbeamten errichtet waren. Se. Maj. verlas eine Anrede, deren bedeutendste Stellen folgendermaßen lauten:

„Meine Herren Stände. Als Ich in der Mitte des vorigen Jahres Sie um Mich versammelte, da sprach Ich an dieser Stelle die feste Ueberzeugung aus, Sie würden mit Mir darüber einverstanden sein, daß es vor Allem Noth thue, die wesentlichen Grundsätze der conservativen Staatsordnung wieder festzustellen und dabei an die Verfassung, die eine lange Reihe von Jahren hindurch das Glück Sachsens begründete, vertrauensvoll wieder anzuknüpfen. Mit hoher Befriedigung darf Ich es heute aussprechen, Ich habe Mich nicht getäuscht! Mit treuem, redlichem Eifer haben Sie Meine, auf dieses Ziel gerichteten, Bestrebungen unterstützt und sich dadurch um das Vaterland wahrhaft verdient gemacht. Ist es auch nicht möglich gewesen, bei den, von Meiner Regierung vorgeschlagenen, Abänderungen der Verfassungsurkunde und des Wahlgesetzes in Bezug auf alle Punkte eine Einigung zu erzielen, so ist doch ein Theil des beabsichtigten Zweckes durch die auf anderem Wege erfolgte Aufhebung der Grundrechte erreicht worden, während durch Ihre Zustimmung zu den, bei mehreren Paragraphen des siebenten Abschnitts der Verfassungs-Urkunde vorgeschlagenen, Abänderungen nunmehr auch für unerwartete, aber immerhin mögliche, Wechselfälle die Deckung des erforderlichen Staatsbedarfs unter allen Umständen sichergestellt wird. Die äußeren Beziehungen Sachsens haben sich in der letzten Zeit in erfreulicher Weise gestaltet. Die Verhältnisse Deutschlands, die Mich im vorigen Jahre zu außerordentlichen, durch Bundespflicht gebotenen Maßregeln veranlaßten, sind zwar noch nicht definitiv geordnet, sie werden aber auf friedlichem durch die Bundesgesetze gebotenen Wege diesem Ziele entgegengeführt."

Kassel, 10. April. Wie man vernimmt, so dürfte die kurhessische Verfassungsfrage in Kurzem in Frankfurt entschieden sein und der Abzug der Bayern aus dem Lande im nächsten Monat erfolgen. — Eine Commission stellt jetzt die Executionskosten fest, welche das Land zu entrichten hat und wie dieselben vertheilt werden sollen. Ein Bundesbeschluß wird alsdann die Verpflichtung des Landes zur Aufbringung dieser Kosten aussprechen und so den Ständen die Cognition und der Regierung die Verantwortlichkeit abnehmen. Daß eine Ständeversammlung nach Abzug der Executionstruppen alsbald einberufen werden wird, ist nicht zu bezweifeln. Man hat die Frage aufgeworfen, ob der Minister Hassenpflug auch dann noch im Ministerium bleiben, oder ob er, nach früherem Plane, als Gesandter nach Wien gehen werde? Das Letztere scheint vor Erledigung des Greifswalder Prozesses nicht wohl thunlich, und für das Erstere spricht, daß im Ministerium eine ziemliche Menge bedeutsamer Gesetze im Entwurfe bereits vorbereitet ist.

Dresden, 13. April. Der König von Griechenland ist gestern Abend unter dem Namen eines Grafen von Athen hier eingetroffen. Heute Mittag findet zu Ehren desselben große Familientafel statt.

Die Züge der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn haben seit dem 11. April eine Unterbrechung erlitten. Zwischen Löbau und Reichenbach, an dem dolgewitzer Durchstiche, ist ein nicht unbedeutender Theil der aufgehäuften Erdmasse herabgerollt und hat, wie wir hören, in einer Länge von 120—130 Ellen die Bahn verschüttet. Man soll diesen Erdfall schon gefürchtet haben, und so ist es noch glücklich, daß er erst nach dem Vorüberfahren des Zuges stattgefunden hat. (Dem „Dresdner Journal" zufolge ist der Verkehr am 12. April bereits wieder hergestellt.)

Stuttgart, 12. April. Das Königl. Kriegs-Ministerium hat auf Wiedereinführung der Prügelstrafe beim Militair angetragen, der Königliche Geheimrath aber in seinem Gutachten sich gegen den Antrag einstimmig ausgesprochen.

Berlin, 15. April. Die „Deutsche Kronik" theilt den Wortlaut der, von der k. preußischen Regierung neuerdings erlassenen, Circular-Depesche, durch welche sie die Unions-Regierungen auffordert, gemeinschaftlich mit ihr in die bisherige Bundesversammlung zurückzutreten, wie folgt mit:

Da der Schluß der Dresdener Conferenzen und, in Folge dessen, die Festsetzung der neuen Bundesverfassung sich länger, als im Anfang erwartet wurde, verzögert, und da auf der andern Seite schon an sich und mehr noch mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse die Thätigkeit einer gesetzlichen Bundesbehörde unumgänglich erforderlich wird, so hat die königliche Regierung es der reiflichsten Erwägung unterzogen, wie schon jetzt diesem Bedürfnisse abzuhelfen sei. Zu dem Ende hält sie es für das Angemessenste, wenn alle Bundesglieder dahin wirken, die Bundes-Versammlung, wie sie nach der vor dem Jahre 1848 ergangenen Bundesgesetzgebung bestand, unverzüglich in allgemein anerkannte Wirksamkeit zu setzen. Es wird nicht verkannt, daß die Bundesverfassung mancher Verbesserung fähig und bedürftig ist, und die königl. Regierung ist weit entfernt, einer solchen hemmend entgegenzutreten, oder einen Schluß der zu Dresden stattfindenden Conferenzen vor der Vollendung der dort angefangenen Arbeiten herbeizuführen. Im Gegentheil wird sie gern dazu beitragen, um jene Conferenzen zu einem gedeihlichen Resultate zu führen, und indem sie sich der Hoffnung hingiebt, daß dieser

Zweck erreicht wird, ist sie überzeugt, daß die Wiederherstellung eines in allgemein anerkannter Wirksamkeit stehenden Bundesorganes zur Beförderung jenes Zweckes um so mehr beitragen wird, weil durch dasselbe die Abänderung der Bundesverfassung und Gesetzgebung, über welche man sich in Dresden einigen wird, sofort zum gültigen Bundesbeschlusse erhoben werden könne. In der zuverlässigen Hoffnung, daß die (rc.) sich mit diesen Ansichten einverstanden erklärt, erlaube ich mir für diesen Fall anheim zu stellen, mich unverzüglich von Ihrem Einverständnisse in Kenntniß setzen und gleichzeitig Ihren Bevollmächtigten in Dresden davon benachrichtigen zu wollen, damit, nachdem auch die Erklärungen der andern betreffenden Regierungen eingegangen sein werden, sofort über den Zeitpunkt, zu welchem die Bundestagsgesandten nach Frankfurt a. M. zu senden wären, eine Uebereinkunft getroffen werden kann. Berlin, den 27. März 1851.

(gez.) Manteuffel.

Das „C.B." meint, Preußen werde, allem Anschein nach, am Bundestage auf seine bisherigen Verbündeten, und auch auf Hannover in den meisten Fragen, zählen können. Wenn so schon jetzt in wichtigen Punkten Einigkeit zwischen den meisten norddeutschen Regierungen herrsche, so sei, wie zugestanden werden müsse, die Divergenz in einem Punkte, dem — Bundesparlament oder nicht? — eine große. Preußen werde sich gegen die Bildung eines solchen Parlaments auch in Frankfurt erklären, Hannover im Verein nicht nur mit den übrigen Königreichen, sondern auch der thüringischen Staaten sie befürworten.

Berlin, 15. April. (B. N.) Bis zum Jahre 1848 hat sich Preußen durch seine musterhafte Finanzwirthschaft ausgezeichnet, und von keinem Staate konnte man sagen, daß er bei knappen Mitteln eine so auskömmliche Lage hatte, während Oesterreich, bei seinem großen inneren Reichthume, alljährlich ein Deficit von mehreren Millionen machte, und das constitutionelle Frankreich seine Schuldenlast erheblich vermehrte. Seit 1848 aber ist unsere staatliche Wohlhabenheit in bedeutenden Verfall gerathen, ohne daß wir uns rühmen könnten, eine politische Stellung dadurch erzielt zu haben, und wenn wir uns nicht einer großen Sparsamkeit befleißigen, so ist eine drückende Steuerlast mit Gewißheit vorauszusehen. Schon jetzt kommen auf den Kopf circa 8 Th. Steuern, während in Oesterreich der Durchschnittsbetrag für den Kopf nur 5 Thlr., freilich mit ungleicher Vertheilung auf die Provinzen, von denen einige 9 Thaler andere dagegen nur 3 bis 4 Thaler geben.

Dem „Correspondenz-Büreau" zufolge, enthalten die Instructionen, welche der k. k. Bundestagsgesandte, Graf Thun, aus Wien nach Frankfurt mitnehmen wird, dieselben Propositionen, welche österreichischer Seits in Dresden gemacht worden sind, nur scheint man es angemessen zu finden, die Frage wegen des Eintritts Gesammtösterreichs auch bei den Bundestags-Verhandlungen vorläufig zu verschieben. Dem hiesigen österreichischen Gesandten, Herrn v. Prokesch, sollen Mittheilungen von den in Wien neuerdings festgestellten Plänen für Frankfurt geworden sein. Am 17ten soll Graf Thun Wien verlassen und nach Frankfurt zurückkehren. Den sämmtlichen deutschen Höfen soll bei Eröffnung des Bundestags eine österreichische Denkschrift zugefertigt werden, in welcher Oesterreich seine Propositionen und seine Absichten für die Reconstituirung des Bundes präcisirt und motivirt.

Oesterreich.

Wien, 14. April. Das „Neuigkeits-Büreau" meldet: „Se. Majestät der Kaiser ertheilte am Freitag zahlreiche Audienzen, obwohl Allerhöchstderselbe seit vier Tagen wegen Unwohlseins seine Zimmer nicht verlassen hatte. Nachdem aber gestern die Charwoche begonnen hat, so sind die Audienzen bei Sr. Majestät bis nach Ostern ausgesetzt." Graf Thun, der österreichische Bevollmächtigte in Frankfurt, hatte am Freitag auch eine längere Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, welcher der Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg beiwohnte. Wie das „Neuigkeits-Büreau" hört, reist der Graf erst nach den Osterfeiertagen von hier ab.

Agram, 12. April. Am 8ten d. schlug Omer Pascha 3000 Insurgenten bei Kozarac und rückte nach Pridor. Banjaluka mußte 1000 Beutel, Gradisca 250 Beutel Contribution zahlen; 3500 Mann türkischer Truppen sind unter Skanderbeg über Petrovacz nach Bihacz gezogen. Die Insurgenten flohen nach dem Verzweiflungskampfe bei Kozarac nach allen Richtungen. Ale Kedic steht bei Bihacz, dessen Fall nächstens erwartet wird.

Türkei.

Konstantinopel, 29. März. (A. Z.) Letzten Mittwoch Nachmittags 3 Uhr kam der Großherr nach Pera und ließ sich im Theater mehrere einzelne Acte von verschiedenen Opern aufführen. Das Theater war festlich erleuchtet, aber ganz leer. So verlangt es die osmanische Hofetikette; bei einem frühern Besuch des Großherrn im Theater hatte auch niemand als seine Begleitung gegenwärtig sein dürfen. Die leeren öden Räume mißfielen aber dießmal dem Großherrn, er wünschte Parterre und Logen wie bei gewöhnlichen Vorstellungen mit Menschen gefüllt zu sehen. Man lud daher eilends von der Straße alle Vorübergehenden ein der Aufführung beizuwohnen, und bald füllten sich auch Parterre und alle Logen. Nur schade daß die auch zahlreich in den Logen sich einfindenden Damen nicht Zeit hatten Toilette zu machen und in ihrem gewöhnlichen reichen und oft phantastischen Putz zu erscheinen, im Haar Blumen oder reich mit Brillanten funkelnde Goldkrönlein rc. Man gab den dritten Akt von Robert dem Teufel, dann je einen Act von Attila, Puritani und Somnambula. Das Publicum ließ sich durch die Gegenwart des Padischah nicht stören nach seiner Art an einzelnen Bravourstellen die ihre Kunst entfaltenden italienischen Sänger und Sängerinnen durch lebhaftes Beifallklatschen zu unterbrechen. Der Sultan saß in einfachem schwarzem Ueberrock in der Loge, ohne Mantel — auch wieder eine Neuerung, da der Padischah sich öffentlich sonst nie ohne Mantel zeigt.

Er machte häufigen Gebrauch von seinem Opernglas und schien seine Aufmerksamkeit besonders der Signora Lottin zuzuwenden, einer jungen vielversprechenden Sängerin aus Mailand. In einer Loge neben dem Großherrn befanden sich vier von den kaiserlichen Prinzen. Zu Ende der Vorstellung wurde eine Hymne auf den Sultan gesungen. Als der Großherr das Theater verließ, spielte Garibaldi's Musikbande — die schon längere Zeit sich hier aufhält und uns friedliebenden Stambulinern ihre Kriegs- und Siegesmärsche vorschmettert — in der Vorhalle des Theaters einen Marsch. Als der Großherr aus dem Theater trat, brach die zahlreiche vor dem Hause versammelte Volksmenge in wiederholte Evviva's aus, und der Padischah dankte mit graciöser Verneigung nach mehreren Seiten — die dritte Neuerung an diesem Tag da auch dieß gegen die Etikette gesündigt war. Die Neuerungen scheinen sich überhaupt gegenwärtig mehren zu wollen. So wurde kürzlich der Armee bekannt gemacht daß alle Offiziere vom Capitän aufwärts, wenn sie solches wünschen, Erlaubniß und Urlaub zu längeren Reisen in Europa erhalten, mit Fortbezug ihres vollen Gehalts. Bereits haben mehrere Paschas erklärt davon Gebrauch machen zu wollen. Auch hat die Pforte beschlossen für den nächsten Ramazan hier eine Industrieausstellung zu veranstalten, und eine Preisvertheilung an die Einsender der vorzüglichsten Erzeugnisse damit zu verbinden.

Von der bosnischen Gränze, 2. April. Die Schlacht von Giul Hissar hat dem Aufstande in Bosnien ein Ende gemacht. Ibrahim Kapic, der ehemalige Kadi von Branograz, der Anführer der Rebellen, ist mitten in seinem eigenen Lager erschossen worden, und der geheime Lenker aller Erhebungen in Bosnien, der Kraina und Herzegowina, der gefürchtete und gewaltige Ali Pascha Stolcewic, ist in der Kraina ebenfalls durch einen Schuß gefallen. Man sagt, daß ein angelehnt gewesenes Gewehr der Wachmannschaft zufällig losgegangen ist und den gefangenen Wesir getroffen hat. Die Kugel drang vom Halse hinauf durch den Kopf. Aus Trawnik marschiren fortwährend Truppen in die Kraina. Ein Corps von 1500 Arnauten ist bereits dahin abgegangen. Ibrahim Pascha, ein unerbittlicher Gegner der Bosniaken, und Derwisch Pascha marschiren vereinigt von Giul Hissar nach Stari Majdan weiter. Die Insurrektion ist völlig aufgelöst, ganz entmuthigt und hat keinen Anhaltspunkt mehr. Der Seraskier befindet sich in Banjaluka, dem Hauptorte der Kraina.

Die Rebellen weichen immer weiter und beabsichtigen, sich in Bihac noch einmal entschieden zur Wehre zu setzen. Ale Kedic bietet Alles auf, um noch einmal über die Unna zu setzen.

Von der Unna, 1. April. Trümmer und Brandstätten bezeichnen den Weg der bosnischen Rebellen. Diese wilde Race hat namenloses Elend über eines der schönsten Länder Europa's gebracht, das man füglich als eine Pforte des Orients betrachten könnte. Mit verzweifelter Ausdauer, die einer besseren Sache werth gewesen wäre, schlugen sich die Bosniaken, aber ihre Truppen sind das Feuer nicht gewöhnt und zerstieben gewöhnlich bei dem ersten Angriff. Mit gränzenloser Halsstarrigkeit kämpfen sie für den Islam, jede Konzession, welche die Pforte dem Rajah macht, halten sie für einen tiefen Schnitt in das Gesetz des Koran. Aus diesem Grunde hassen und verfolgen sie die christliche Bevölkerung auf das grausamste, der Rajah gilt ihnen nicht mehr als ein Hund, der sich unter ihren Füßen krümmen muß. Omer Pascha selbst nennen sie mit schlecht verhehltem Grimme einen Gjaur. Jeder Beg, jeder Spahi, ja selbst der schlechteste Kavasse (so nennt man hier eine Gattung Polizeisoldaten) durfte ungestraft dem Christen die größten Plackereien auferlegen. Man kann sich denken, mit welcher Sehnsucht Omer Pascha, der Kaiserliche Seraskier, hier überall von den Christen erwartet wurde. In jeder Hütte, wo ein Rajah zögernd dem Ausgange des Kampfes entgegensah, in jedem Kreise wurde er fast wie ein Gott erwartet. Omer Pascha, der Marschall des Kaisers und Seraskier von Rumelien und Bosnien, ist ein stattlicher Mann, von imponirendem Aeußeren, ein gewandter Reiter, ein tüchtiger Soldat und vor Allem ein guter Diplomat. Zu Pferde nimmt sich der Seraskier in seiner von Gold und Silber strotzenden Uniform wie einer der Helden der Vorzeit aus, die unter den Türken der Kraina unter dem Namen „Delijah" bekannt sind, und von deren mannhaften Zweikämpfen die Sage viel zu erzählen weiß. Mehr noch als durch die Gewalt der Waffen siegt der Marschall durch seine Milde gegen die christliche Bevölkerung, und diese hat nicht wenig beigetragen, daß der Rajah gegenwärtig entschieden mit der Pforte sympathisirt, von deren Reformen er eine bessere Zukunft erwartet. Wenn man annimmt, daß Omer Pascha in Bosnien kaum über mehr als 15,000 Mann zu gebieten hat, so muß man allerdings über seine günstigen Erfolge in so kurzer Zeit staunen. Er nimmt sich der christlichen Einwohnerschaft überall an, hat eine eigene Kommission errichtet, welche den Schaden derselben zu prüfen hat. Omer Pascha wies selbst durch jene Behörde eine Summe von 50,000 Groschen und 30,000 Oken Kukuruz für die Unglücklichen an. Seine Truppen beobachten im Dienste die beste Disziplin, die Arnauten ausgenommen, die hier überall sehr gefürchtet sind und nach gerade die Türken eben so wenig verschonen, als die Christen. Er hat überall Befehl ertheilt, daß von den Christen nichts requirirt werden soll, als höchstens Pferde, an welchen seine Truppen Mangel leiden. Die fanatischen Bosniaken wendeten früher Alles an, um Omer Pascha von seinen Reformbestrebungen abzubringen, Gold, Schmeichelworte, alles Mögliche. Da bei dem energischen, konsequenten Manne nichts anschlug, griffen sie abermals zu den Waffen und schritten zur Rebellion. Die Rädelsführer des ganzen Aufstandes waren: Ali Pascha von Mostar, Mahmud Pascha von Tuzla, Mahmud Pascha von Zvornik, die beiden sarajewoer Paschas Serfia und Herujo Babic. Letzterer ist bereits mit vielen Anderen nach Konstantinopel abgeführt worden. Das Netz des Einverständnisses war über ganz Bosnien und die Herzegowina ausgesponnen. Der Blutgierigste von Allen war der mostarar Wesir, Ali Pascha,

(Beilage.)

№ 43. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. April 1851.

dessen Sohn nebst dem bekannten Trunkenbolde Kavas Pascha eine bedeutende Rolle in der diesjährigen Rebellion spielte. Wie Kavas Pascha nach Dalmatien entflohen und daß Ali Pascha in die Hände des Seraskier gefallen, dürfte bekannt sein. Ali Pascha hatte sich nach Stolacz zurückgezogen. Skenderbeg, der polnische Renegat Graf Jelinski, beschied ihn unter einem Vorwande nach Mostar, empfing ihn mit allen militairischen Ehren, ließ eine Parade vor dem alten Wesir abhalten und küßte sogar ehrerbietig den Saum seines Skut. Wie erstaunte aber der alte Wesir als am Abend Wachen in sein Zimmer eintraten und ihm seinen Iftischar abnahmen. Hierauf wurde er gebunden und gefangen hinweggeführt. Durch eine sonderbare Fügung des Schicksals hat nun die Nemesis diesen Greis auf derselben Stätte erreicht, wo einst sein Sohn gefallen ist. Ali Pascha starb etwa in der dritten Station auf der Reise nach Banjaluka, und zwar zu Dobrinje welcher Ort noch aus den Zeiten Schamil Pascha's bekannt ist. Schamil Pascha schlug nämlich hier gegen 20—24,000 Rebellen, mit der verhältnißmäßig so geringen Streitmacht von 3000 Mann. Hier starb Ali Pascha eines plötzlichen Todes, hier ist die Geißel der christlichen Bosniaken auch begraben worden.

Aegypten.

Alexandrien, 27. März. Die Nachrichten von Alexandrien, die am 5ten d. auf telegraphischem Wege über Triest nach Deutschland gelangten und in die öffentlichen Blätter übergingen, als würde es zwischen der Pforte und dem Vicekönige zu ernstlichen Konflikten kommen, entbehren der Begründung. Im Gegentheil ist das gute Einvernehmen zwischen beiden Regierungen wieder hergestellt, da sich beide Theile dahin geeinigt haben, daß die Pforte dem Abbas Pascha nicht weiter zumuthet, das Tanfimat in Pausch und Bogen anzunehmen, letzterer aber versprochen hat, von dem neuen Gesetze das für Aegypten Passende zu behalten. Truppen-Aushebungen sind allerdings in neuerer Zeit in Aegypten vorgenommen worden, aber nicht in dem Maße, wie gewisse Berichterstatter zu verbreiten beflissen gewesen sind. Es liegt diese Rekruten-Aushebung in dem natürlichen Gange der Dinge, indem Soliman Pascha, der Oberbefehlshaber der ägyptischen Armee, 12,000 Veteranen oder andere untaugliche Individuen entlassen und dafür dienstfähige Leute genommen hat. Bis jetzt ist der Abgang noch nicht wieder ganz gedeckt, und überhaupt fehlt noch mancher Kopf, ehe man erst die von der Pforte erlaubte Zahl des Militair-Etats (30,000 Mann) vollzählig gemacht hat. Abbas Pascha's Gesetze sind, fußend auf die Vorschriften des Hattischerifs von Gülhane, dem Lande angemessen, und man kann, wenn man die Augen nicht verschließen will, unmöglich das segensreiche Wirken des Vicekönigs verkennen, der die Lasten seines Volkes erleichtert, die humanen Gesetze handhabt, unseren Handel fördert und begünstigt und jetzt 2 Pläne ins Werk setzen will, die ihm und uns die größten Vortheile versprechen. Der erste betrifft die Erbauung einer Eisenbahn von Kahira nach Alexandrien, der zweite die Sprengung der Nil-Katarakte.

Aegypten war in diesem Winter sehr stark von Europäern und Amerikanern besucht. Die letzten Reisenden, welche von Ober-Aegypten hierher zurückkehrten, brachten die Nachricht von einer Menschenschlächterei in Dongola mit, wo die Schwarzen alle Weißen ermordet haben sollen.

Ostindien.

Kalkutta, 8. März. In Indien herrscht tiefe politische Ruhe. An der Nordwestgränze wurde das zweite Pendschab-Kavallerie-Regiment zwischen Nurrie und Bonnoo von den Affredis angegriffen, Letztere jedoch in die Gebirge zurückgeworfen.

Auf Singapore haben die chinesischen Pflanzer einen Angriff auf ihre christlichen Landsleute ausgeführt und deren Pflanzungen verwüstet.

China.

Hongkong, 8. März. Das Schiff „Entreprise" kam am 15ten v. Mts. hier von Honolu-Bay (Sandwichs-Inseln) an. Es war am 20. Januar 1849 von England ausgelaufen, um Sir John Franklin zu suchen, fand aber keine Spur.

Zwischen chinesischen Piraten und englischen Schiffen kam es in der Bay von Aberdeen zu einem Kampf. Die Piraten wurden vernichtet.

Miscellen.

L'hassa. Der Dalaï Lama.*)

Der Palast des Dalaï Lama führt den Namen Porunnaslen (rothe Stadt) seiner Farbe wegen. Er liegt N.-W von L'hassa, der Hauptstadt des Landes, ist 367 F. hoch und hat über 10,000 Zimmer, so daß er als das größte Kloster in der Welt gelten kann. Seine Kuppeln sind reich vergoldet, im Innern wimmelt es von Mönchen, Alles ist voll von Götzenbildern und Pagoden und man kann das Ganze als das stärkste Bollwerk des Heidenthums betrachten. Der Zimmer für fremde Besucher und fromme Pilger giebt es viele und geräumige, und die Theemaschine, um den ermüdeten Wallfahrer zu erfrischen, ist beständig im Gange. Vielleicht giebt es keinen Ort in der Welt, wo so viel Gold, Alles zu abergläubischen Zwecken, angehäuft ist. Die Zahl der dargebrachten Weihgeschenke ist ungeheuer: der Schatz wächst, ganz im Gegensatze zu den Schatzkammern im Westen, mit jedem Jahre und der Dalaï Lama soll der reichste Mann in der Welt sein. Obgleich eine große Menge Gold zur Anfertigung von Götzenbildern, zum Vergolden und zu Zierrathen verbraucht wird, so steht der Verbrauch doch in keinem Verhältniß zur Zunahme.

*) Aus Gützlaff's Aufsatz: Tibet and Sefan im Journal of the geograph. society Bd. 16. 2.

Für die fremden Lamas, die aus allen Gegenden herzuströmen, ist ein eigenes Kloster da: in der Nähe findet man mehrere schöne Gärten, welche alle Eigenthümlichkeiten der tibetanischen Flora zur Schau bringen. Nichts übertrifft indeß den Park Dsomgheo, der mit Cedern und Cypressen angefüllt ist, zwischen denen der Dsang-tsiu fließt; dieß ist ein reißendes Flüßchen, das wegen der schönen Steine merkwürdig ist, welche darin gefunden werden, so wie wegen der Brücke aus glasirten Ziegeln, die darüber führt. Hier bringt der Dalaï Lama die schönen Sommertage in tiefer Betrachtung zu. Das Bhraebung, das gegen W. liegt, enthält 5000 Studenten. Mehrere Zauberer gehören zu diesem, wie zu andern Klöstern. Auch der Dalaï Lama bringt hier im Sommer einige Tage zu, wozu ihn besonders die Schönheit der Umgegend veranlaßt. In Samei befindet sich eine große Druckerpresse, wo die Abgeschmacktheiten des Dalaïsmus vervielfältigt werden. Die Nachfrage nach den dort gedruckten Büchern ist bedeutend. Die Bücher dieser Art werden als eine Reliquie betrachtet und Hunderte von Arbeitern sind unausgesetzt beschäftigt, die Bedürfnisse der Tataren, Kalmücken und Mongolen zu befriedigen. Auch ist eine große Manufactur von Götzenbildern, Weihrauch und Wachslichtern vorhanden, welche von Tibet nach China ausgeführt werden und für die Hierarchie einen reichen Gewinn abwerfen. In dem Kloster Lera wird ein Aerolith aufbewahrt, der die Gestalt einer Eisenstange hat und der den Gläubigen als ein außerordentliches Wunder gezeigt wird. Der Dalaï Lama erscheint alljährlich einmal dort in eigener Person, um über die Lehren des Schamanismus sich zu unterhalten.

Die Einwohner von L'hassa sind gute Goldschmiede, Bildhauer, schneiden vortrefflich in Stein, weben grobe wollene Tücher und machen vortrefflichen Sammt. Viele Handwerke, namentlich das Schneider- und Schuhmacher-Handwerk, werden ausschließlich von Frauen betrieben. Auch die bedeutendsten kaufmännischen Geschäfte werden von Frauen geführt. Als der große Stapelplatz für Seide und Thee, nimmt L'hassa den ersten Rang in Tibet ein. Es führt sehr viel Gold, sowohl in Barren, als verarbeitet, aus, eben so rohe und verarbeitete Wolle und Räucherwerk. Die Straßen wimmeln von Kaufleuten und Pilgrimen, und die letzteren bringen, um die Kosten ihrer Wallfahrt zu decken, oft ihre Landesprodukte auf den Markt. Die Zahl der ansässigen Einwohner beträgt etwa 50,000, von denen eine große Zahl dem Priesterstande angehört. In der Nähe von L'hassa liegen mehrere kleine Städte und Klöster. Das chinesische Lager bildet einen eigenen Stadttheil, der von den Würdenträgern, welche der Hof von Peking hierher schickt, und von Soldaten bewohnt wird. Sehr viele prachtvolle Gebäude, vielleicht einzig in ihrer Art, zieren L'hassa, und alle Tempel in Tibet sind nach ihrem Muster gebaut. Die Götzenbilder haben sehr viel Ausdruck und ahmen da, wo nicht die groteske und colossale Form Glaubens-Vorschrift ist, die Natur sehr treu nach. Auch sind die Tibetaner gute Juweliere. Die Wollenwaaren nähern sich sehr dem Filz, werden in China sehr begehrt und gehen sogar nach Indien. Der in der Hauptstadt verfertigte Sammet zeichnet sich besonders durch seine schönen Farben aus. In der Färberei sind sie vorzüglich weit vorgeschritten, und es liegt ein ganz besonderer Glanz und eine Frische in ihren Schattirungen, von denen einige durchaus unnachahmlich sind. Die Rosenkränze sind ausgesucht gearbeitet: die Steine zu den Kugeln kommen aus dem heiligen Flusse bei L'hassa (s. o.) und sind vortrefflich geschnitten. Korallen, Carneole u. s. w., von Indien eingeführt, werden hier sehr sorgfältig geschnitten und dann wieder ausgeführt.

Der größere Theil der Fremden, welche sich in der Hauptstadt aufhalten, besteht aus Nipalesen, von denen sich 2—3000 als Juweliere und Kaufleute dort niedergelassen haben. Ein Vakil (Agent) welchen die Regierung von Rhatmandu**) hierher gesandt hat, fungirt zugleich als Gesandter, steht mit der chinesischen Behörde in Verbindung und hat ihr zu befehlen. Die Raubsucht und Verschmitztheit der Nipalesen ist zum Sprichwort geworden, und die Tibetaner verachten sie, obgleich sie sehr fromm sind. Sie sind indeß sehr betriebsam, und führen viel Silber und Thee, chinesische Seidenzeuge, Moschus, Yak- (wilde Stier-) Schwänze, Zobelfelle und Gold nach Nipal aus, wogegen sie Zucker, Confitüren, feines Tuch, europäische Waaren, z. B. Glas, feine Stahlwaaren u. s. w. eintauschen. Der Handel ist zwar nicht bedeutend, gewinnt aber täglich an Ausdehnung. Der Debraja in Butan hat den ganzen Handel seines Staats nach Tibet an sich gerissen, und nur seinen eigenen Dienern wird es gestattet, ihn zu treiben. Diese kommen alljährlich in Caravanen, mit indischen Erzeugnissen und einigen europäischen Manufakturen. Der bedeutendste Handel wird mit China getrieben, von woher eines der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, der Thee, kommt. Die alljährliche Caravane von Peking braucht neun Monate zur Reise nach L'hassa. Der Thee ist der Haupt-Einfuhrartikel nach Tibet, demnächst kommen Seidenzeuge mehrerer Art und etwas Baumwollenwaare. Die chinesischen Kaufleute nehmen dagegen Gold, Wollenwaaren, Lichte, Räucherwerk und Götzenbilder mit. Der ganze Handel hat einen Werth von 2 Mill. Taals (ungefähr 4 Mill. Thlr.) und nimmt jährlich zu. Die Chinesen haben prachtvolle Niederlassungen in L'hassa, die von ihrem großen Unternehmungsgeist zeugen.

Nächst den Nipalesen kommen die Kaschmirer in Betracht. Sie führen Shawl-Wolle, Silber, Gold und Thee aus, und versehen dagegen L'hassa mit verschiedenen Arten trockener Früchte, Lebensmitteln, Schawls, und einigen Arten von Wollzeugen. Dieser Handel hat in der letzten Zeit sehr zugenommen. Die Kaufleute leben hier, unter dem Schutze des Dalaï Lama, ganz sicher und ruhig, sind keinen Erpressungen unterworfen und haben bedeutenden Gewinn. Die Mongolen haben mehrere Niederlassungen in der Stadt, meistens indeß von religiöser Art. Doch versehen sie auch die Stadt mit Häuten und Wolle und nehmen dafür Götzenbilder, Rosenkränze und Thee zurück. Der Handel mit den Kalmücken ist ähnlicher Art, aber ausgedehnter. So kommen auch Karavanen aus Sifan, Kokonor und Turkestan. Durch das letztere Land gehen die russischen Waaren. Jedes Volk hat seine Kaufleute im Orte, so daß in den Sommermonaten in der Hauptstadt ein reges Leben herrscht und große Geschäfte in kurzer Zeit gemacht werden.

**) Die Hauptstadt von Nipal.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Handschuhmachermeisters J. F. Biegel Sohn Johann Friedrich Wilhelm; des Buchbindermeisters E. R. Willer Sohn Erich Gottfried Benjamin; des Handlungs-Commis G. A. Klinge Sohn Johann Christoph; des Bäckermeisters J. A. Frey Tochter Auguste Pauline Wilhelmine; des Goldarbeiters W. E. Brockhusen Sohn Reinhold August Andreas; des Knochenhauermeisters C. E. Großmann Sohn Robert August.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Sattlermeister Christoph Aug. Mondsohn, alt 48 Jahr; des verst. Schuhmachers Kaspar Kelch Tochter Emilie Kelch, alt 16 J.; C. A. Weber, Stellmachergesell, alt 46 J.; des Bäckermeisters A. F. Hoffmann Sohn Carl Friedrich, alt 1½ J.; des verst. Schlossers Dan. Britz Tochter Emilie Therese, alt 2 J.; des Tanzlehrers Theodor Gorges Sohn Carl Bernhard, alt 10⅔ Monat.

Wechsel- und Geld-Cours am 4. April 1851.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	185	185—185½	pr. 1 R.Sib. M.
„ London 3 Monat	37 4/7	37 2/4	
„ Hamburg	33 4/6	33 4/6	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
5% Metall. S.-M.	126	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	—	
3 & 4 . . dito	109	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101 9/12	
dito Stieglitzische dito	—	101 4/12	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101 3/12	
dito dito auf Termin	—	101 1/4	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 31. März 1851.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, Winter,	pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito kurländischer	„ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd.	„ „ „	62	—	61	—
dito von 117/114 Pfd.	„ „ „	60	—	57	—
Gerste, grobe	„ „ „	50	—	45	—
dito feine	„ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität	„ „ „	—	—	—	—
Hafer	„ „ „	35	—	34	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte	pr. Eimer	6	—	5⅓	

Getraide-Preise in Riga

am 4. April 1851.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15 „ „ „	—	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	58	—	—	—
Hafer	à 20 „ „ „	—	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3	—	2 3/4	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1¾	—	1 3/4	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	6	—	5¼	—
dito 2/3 „	„ „	7	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker, Censor.
№ 59. Den 7. April 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende der Medicin Gustav v. Latrobe ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden hiedurch abermals aufgefordert, binnen 4 Wochen a dato in der Universitäts-Gerichts-Kanzellei sich zu melden.

Dorpat, den 7. April 1851.

Rector Haffner.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Sommer zu bewerkstelligende Aufführung des Fundaments und Unterbaus zu der neuen Wallwächterwohnung zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 18. April c. und zum Peretorge am 20. April c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Plan und Kostenanschlag

können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat am 7. April 1851.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum Septbr. 1851 um Darlehne aus der Kredit-Kasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. August 1851, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Addinal, Erwita, Neu-Harm, Jesse in Wierland, Ladigfer, Parjel, Alt- und Neu-Riesenberg, Röal und Thula. Reval, den 1. April 1851. 3

Präsident W. v. Samson.

G. B. v. Rosen, Secret.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. April Nachmittags um 3 Uhr in dem zur Marien-Kirche gehörigen und im ersten Stadttheile belegenen Küsterate ein Fortepiano, ein Positiv, Silberzeug, Meubeln und andere Hausgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. April 1851.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen, welche das Amt eines zweiten Stadtarztes, dem die Behandlung der Kranken im Stadtmilitair-Krankenhause obliegt, zu erhalten wünschen, desmittelst aufgefordert, sich mit den erforderlichen Zeugnissen allhier beim Rathe zu melden. 3

Pernau-Rathhaus, den 3. April 1851.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Pernau:

Justizbürgermeister H. Tieling.

Schmid, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiemit zeige ich an, daß ich nebst Familie Dorpat baldigst verlasse und in's Ausland reise.

Wirklicher Staatsrath E. Salomon. 1

In dem Zeitraum vom 25. bis 29. März d. J. ist in meinem damaligen Quartier auf der hiesigen Poststation mein Portefeuille von grünem Leder, verschwunden, — der etwanige ehrliche Finder wird ersucht dasselbe gegen eine Belohnung von fünf Rubel S., dem Hrn. v. Iwanow, im Hause des Beamteten Herrn Rahr abzuliefern. 2

Major und Ritter Alex. v. Uwaroff.

Das den Erben des weiland Kirchspielsrichters und Ritters von Staden gehörige im 1sten Stadttheil am Domberge belegene steinerne Haus nebst Appertinentien wird verkauft. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 2*

Guter Waizen wird gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Bei mir sind Obstbäume, als: Aepfel-, Birnen-, Kirschen- u. s. w., wie auch Kastanienbäume und verschiedene Sträucher zu Gartenanlagen zu verschiedenen Preisen nach der Größe, zu haben; zugleich empfehle ich Prachtsorten von Georginenknollen. 1*

J. C. Reinhold.

Auf dem Gute Cabbina stehen noch circa 300 Löfe Saat-Kartoffeln von ganz vorzüglicher Güte zum Verkauf die sowohl sehr Ertragsreich als wohlschmeckend sind, während zwei Jahren nicht von der Kartoffelkrankheit befallen wurden indem es neucultivirte Gattungen sind, die zugleich viel Stärkemehl enthalten. 3

In meinem, dem Universitätsgebäude gegenüber belegenen Hause ist eine Familienwohnung von 6 Zimmern nebst Stallraum, Wagenremise etc. zu vermiethen. Adv.: Cand. jur. Trojanowski. 1*

Eine leichte zweisitzige Kalesche, ein Cabriolet und ein Korbwagen, sämmtliche Fuhrwerke auf liegenden Federn, modern und gut gearbeitet, stehen zum Verkauf beim 3*

Schmiedemeister H. Lieber.

Eine wohlerhaltene, sehr leichte viersitzige Kalesche mit einem Vorderverdeck, steht zum Verkauf im Hause der Staatsräthin Sahmen. Zu erfragen beim Diener daselbst. 3

Dorpat werden verlassen:

Schriftsetzer C. F. Rink. 2

Leon Mierzejewski. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 44.

Sonnabend 14. April 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkey. — Vereinigte Staaten von Nordamerika — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. April. „Gesetzgebende Versammlung." Sitzung vom 14. April. Vorsitzender: Gen. Bedeau. An der Tagesordnung ist die Creditforderung von 6 Mill. 800,000 Frs. zur Fortsetzung der Befestigungs- und Hafen-Arbeiten von Cherbourg. Die Commission beantragt Verminderung des Credits auf 5 Mill. 999,000 Frs. Hr. Sautayra bekämpft den Credit, namentlich den Theil desselben, welcher zum Baue von Forts verwendet werden soll. Der Berichterstatter Daru erwiedert, daß die Arbeiten bereits vor 60 Jahren begonnen, aber noch nicht geschützt seien, so daß eine feindliche Dampfbootsflotte sich vor dem Hafen vor Anker legen könne. Die Forts, welche dies verhindern sollen, sind von den See-Ingenieurs bereits 2 Meter hoch über den Meeresspiegel geführt und sollen nun vom Seemachts-Ingenieurscorps ausgebaut werden. Er nimmt die Bewilligung auch wegen der in den dortigen Zeughäusern gelagerten reichen Materialvorräthe in Anspruch. General Favier macht mehrere Bemerkungen über Küstenvertheidigung überhaupt und die des Havre insbesondere. Art. 1. Verwendung des Credits wird bewilligt. Art. 2 Belastet die Budgets von 1851 und 1852 mit je 600,000 Frs. Hr. Etienne beantragt diese Credite als außerordentliche zu bewilligen. Der Antrag wird angenommen. Bei der Abstimmung über den Gesammtentwurf ergeben sich 586 Stimmen für und 28 gegen. Ohne Debatte und mit 437 gegen 57 Stimmen werden zwei Ersatzcredite für Algier pro 1846 und 1847 im Gesammtbetrage von 525,000 Frs. bewilligt.

Der General-Gouverneur von Algier, Hautpoul, hat den Oberbefehl in dem Feldzuge nach Kabylien abgelehnt, weil sein Kriegsplan nicht in allen Punkten von der Regierung gebilligt worden. Man spricht sogar von seiner nahe bevorstehenden Rückkehr nach Frankreich.

Die „Patrie" zählt wieder Bittschriften aus den Departements um Verfassungs-Aenderung und Präsidentschaftsverlängerung auf.

Ein schauderhaftes Verbrechen wurde in den letzten Tagen des vorigen Monats in der Provinz Oran, bei Sidi-bel-Abbès, begangen. Ein zwölfjähriges Mädchen bringt die Nachricht in die Stadt, daß man ihre Familie, welche ein Haus auf einer naheliegenden Concession bewohnte, ermordet habe. Die Behörde eilt sogleich auf den Schauplatz des Verbrechens. Vor dem Hause, einige Schritte von der Thüre, findet man den Vater des Mädchens, einen französischen Colonisten, von mehrern Dolchstichen durchbohrt. Nicht weit von ihm liegt der Leichnam seines Bruders, getödtet durch einen Schuß. In einer Ecke des Zimmers röchelt noch, in seinem Blute gebadet, ein 14jähriger Knabe, welcher mehrere Hiebe auf die Stirn und vier Dolchstiche in den Rücken erhalten. Trotz dieser Wunden lebte er noch und er war es, welcher seine Schwester in die Stadt schickte, um die Behörde von dem begangenen Verbrechen zu benachrichtigen. Er hatte noch so viel Kraft, um folgende Einzelnheiten geben zu können: Abends, gegen 7 Uhr, kamen zwei Araber unter dem Vorwande, Getreide zu kaufen. Der Vater hatte ihnen geantwortet, daß es zu spät sei. Wenige Minuten nachher erschienen zwei andere Araber und unterstützten das Gesuch der erstern. Diese Zudringlichkeit wird dem Vater auffallend, und er fordert die Araber auf, ihm in die Scheune zu folgen, um dort das verlangte Getreide in Empfang zu nehmen. Die Absicht des Vaters war sowohl seinen vor dem Hause beschäftigten Bruder zu rufen, wie seinen Hund von der Kette zu lassen. Allein die Mörder, zu denen sich noch zwei Andere gesellten, ließen ihm keine Zeit, um seine Absicht auszuführen. Kaum vor der Thür angelangt, wird der Unglückliche von Dolchstichen durchbohrt. Auf sein Schreien eilt der Bruder herbei und dieser empfängt eine tödtliche Wunde mittels eines Pistolenschusses. Der Knabe bis dahin im Hause geblieben, eilt heraus; doch kaum erscheint er auf dem Schauplatze, so erhält er einen Schlag auf die Stirn, der ihn zu Boden stürzt, und als er sich wieder aufrichtet, packt ihn das Ungeheuer, preßt ihn zwischen die Knie und versetzt dem Kleinen mehre Dolchstiche in den Rücken. Während dieser schrecklichen Scene hat sich das Mädchen unter dem Bette verkrochen, wo es von den Arabern nicht bemerkt wurde und auf diese Weise sein Leben rettete. Der Zweck des Verbrechens war ohne Zweifel um zu rauben; einige in der Nähe vorübergehende Soldaten waren aber glücklicherweise die Ursache, daß die Mör-

der die Flucht ergriffen. Der Knabe raffte hierauf seine letzten Kräfte zusammen, um das Zimmer zu erreichen und schickte dann sein vor Angst halbtodtes Schwesterchen in die Stadt. Er hatte einen der Mörder erkannt, einen Trompeter von den Spahis, derselbe hat auch bereits das Verbrechen eingestanden und die andern fünf Araber namhaft gemacht. Sie sind Alle in sicherer Verwahrung. Man hofft den Knaben trotz seiner gefährlichen Wunden vom Tode zu retten. — Am 29. März früh um 7 Uhr wurde auf dem Platze Bab-el-Oued ein Araber durch die Guillotine hingerichtet. Derselbe hat am 11. Nov. ein maurisches Mädchen in ihrem Hause vermittelst 33 Messerstichen ermordet.

Paris, 15. April. Im Elysee war gestern Ministerrath unter Vorsitz des Präsidenten der Republik. Die Verfassungsrevision soll den größten Theil der Sitzung ausgefüllt haben. Man berieth über die Mittel, eine Majorität der Nationalversammlung dafür zu gewinnen. Die meisten Minister sollen davon in sehr zweifelnder Weise gesprochen haben. Man will daher angeblich, jedoch nur als äußersten Fall, die Gemeinde oder General-Conseils einberufen. Die bonapartistische „Patrie" beweist, daß es dem Lande zugehöre, die Thatkraft der Majorität und die Idee der Regierung durch alle Mittel, die ihm gesetzlich zum Ausdrucke seiner Wünsche zustehen, zu stärken. Eine mächtige Waffe sei bereits einmal das Petitionsrecht gewesen. Mit derselben Waffe werde es die Verfassungsrevision durchsetzen. Das Land müsse sie verlangen, wolle es nicht seinen Ruin, die Versammlung sie bewilligen, wollen sie nicht einen Frevel begehen.

Beim Beginn der heutigen Sitzung machten die Nationalgarden Spalier für den Präsidenten der National-Versammlung, als der Quästor Baze und der Repräsentant Dambruy mitten durchgingen. Dambray sagte zu seinem Kollegen: „Unsere Abreise wird Ihnen einige Tage Ruhe verschaffen." — „Ich werde mich sicher nicht darüber beklagen," entgegnete Baze. „Wollte Gott," rief nun ein Nationalgardist, „wir wären auf immer von dieser Versammlung erlöst." Der Quästor Baze ließ sofort den Kommandanten rufen und den Gardisten in Arrest führen."

Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritte des neuen Unterrichts-Ministers Crouseilhes wird für ungegründet erklärt.

Der neue Minister des Innern hat bereits zwei in sehr energischen Ausdrücke abgefaßte Cirkulare an sämmtliche Präfekten versendet. Das erste schärft ihnen die strengste Verfolgung der Sozialisten ein, das zweite verbietet ihnen, bei Strafe der Absetzung, ohne Urlaub nach Paris zu kommen.

Paris, 16. April. Die Regierung beabsichtigt, der gesetzgebenden Versammlung ein Gesetz vorzulegen, nach welchem ihr die Berechtigung zustände, alle Beschäftigungslose aus Paris auszuweisen; ein anderes Gesetz soll den französischen Flüchtlingen literarische Veröffentlichungen verbieten. Der „Moniteur" erklärt das Gerücht, nach welchem die Generalräthe zur Revision der Verfassung berufen werden sollen, für falsch.

Paris, 16. April. In der Presse und unter den Parteien ist eine Art Waffenstillstand eingetreten. Man beobachtet sich gegenseitig und erwartet die Anträge des Ministeriums in Bezug auf die Revision der Verfassung und die Verlängerung der Präsidentschaft. Die Assemblée nationale enthält das Manifest der neuen Redaction, an welcher Guizot, Duchatel und Andere Theil nehmen. Das Blatt sieht in der Verschmelzung der beiden Zweige der Bourbonen und ihrer Anhänger das einzige Heil Frankreichs.

Mehr als jemals spricht man von baldiger Einbringung der Reclamationen, welche die Mitglieder der Familie Bonaparte an den Staatsschatz zu machen sich berechtigt halten. Der Gesammtbetrag beläuft sich auf etwa 100 Millionen. Lucian Murat allein verlangt 25 Millionen und den Palast des Elysée. Mit der Einbringung des Gesetz-Entwurfs, dem Marschall Jérôme Bonaparte die Rückstände seines General-Lieutenants-Gehalts von 1813 an auszuzahlen, solle nächstens der Anfang gemacht werden. Man glaube, die Bewilligung dadurch erhalten zu können, daß man zugleich für die 1830 entlassenen legitimistischen Offiziere das Gleiche beanspruche.

Von dem neuen Minister des Innern, Leon Faucher, ist in öffentlichen Blättern ein von ihm vor seinem Eintritt ins Kabinet geschriebener Aufsatz über die Finanzlage und das Budget von 1852 erschienen. Nach demselben beginnt 1852 mit einem Defizit von 640 Millionen und wird wahrscheinlich mit einem solchen von 740 Millionen schließen. Als Mittel zur Abhülfe billigt er von jedem der vorgeschlagenen einen Theil: die 57 Millinonen der Nord- und Rouener Bahn, die projektirten 100 Millionen einer Finanz-Compagnie für die Lyoner Bahn und eine neue Anleihe oder, wie Faucher es nennt, Renten-Emission bis 50 Millionen Kapital.

England.

London, 14. April. Die Königin soll den Wunsch ausgesprochen haben, die Industrie-Ausstellung am 1. Mai in Person und zwar in vollem Staate, zu eröffnen. Damit wären alle Zweifel, ob die Eröffnung überhaupt am 1. Mai stattfinden werde, beseitigt. Es wird mit Aufwendung aller Kräfte gearbeitet. Von Achen und Köln sind preußische Arbeiter herübergeschaft worden und der Zollverein fängt an, seine Kisten zu öffnen. Bildhauer Kiß ist dabei sehr thätig. Alle Gerüste sind aus dem Gebäude entfernt; der Anstrich ist beinahe vollendet. Das Dach ist in seiner ganzen Ausdehnung wasserdicht. Oesterreich ist mit seinen Listen für den großen Katalog noch immer im Rückstande. Die Zinkgruppe von Kiß ist enthüllt und dominirt das ganze Gebäude. Auf dem Teiche des Serpentin-River, unmittelbar neben dem Ausstellungs-Gebäude, wird eine englische Modell-Fregatte von 25 Tonnen paradiren. Ein Lieutenant wird sie befehligen; seine Mannschaft wird aus zwanzig jungen Leuten aus der Marineschule bestehen. Der United-Service-Klub hat beschlossen, alle Offiziere fremder Kriegsschiffe, welche mit dem Transporte von Waaren für die Ausstellung beauftragt sind, während ihres Aufenthalts in England als Klubmitglieder aufzunehmen.

Lord Palmerston gab am Sonnabend eine große Abendgesellschaft, bei welcher sich die bedeutendsten Mitglieder des diplomatischen Corps und des englischen Adels einfanden.

Für die Dauer der Ausstellung oder auch im Fall eines günstigen Erfolges für längere Zeit, gründen die Herausgeber der „Illustrated London News" ein deutsches Wochenblatt, welches unabhängig von der englischen Ausgabe, Original-Artikel bringen soll; dazu Holzschnitte nach Art der übrigen illustrirten Blätter. Außerdem ist eine blos industriellen Zwecken gewidmete deutsche Zeitung im Plane.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 14. April. Das Oberhaus hielt seine letzte Sitzung vor Ostern und vertagte sich bis zum 1. Mai.

Unterhaus. Sitzung vom 14. April. Cochrane interpellirte wieder wegen der politischen Flüchtlinge in England. Er wünschte von Lord John Russel zu wissen, ob die vier großen Mächte in einer Kollektivnote sich beim britischen Kabinette über das Benehmen der politischen Flüchtlinge beklagt haben. Lord John Russel bedauert, in dieser Sache keine Auskunft geben zu können, da die Interpellation nicht früher angekündigt gewesen. Herr Cochrane bemerkt hierauf, daß er die Frage am nächsten Tage wieder stellen werde. In diesem Augenblick jedoch tritt Lord Palmerston ein und beantwortete die Interpellation, indem er sagt, daß er gar keine solche Note erhalten habe.

London, 15. April. Prinz Albrecht empfing gestern Nachmittag sämmtliche fremde Kommissäre der Ausstellung im Buckingham-Palast. Aus Deutschland waren bis zum 12. April folgende Summen von Artikeln den Ausstellungs-Kommissären übergeben worden: Oesterreich 564; Hannover 11, Hamburg 113, Lübeck 3, Oldenburg 3, Bayern 82, Baden 2, Hessen 97, Nassau 14, Preußen 1043, Sachsen 142, Sachsen-Meiningen 5, Württemberg 133, Frankfurt 22. Die größte Zahl der Artikel hat, außer England bis jetzt Frankreich geliefert. Es sind 2687. Amerika lieferte 863, Belgien 923, China 226, Dänemark 59, Aegypten 41, Holland 225, Neapel 2, Rom 26, Sardinien 84, Toscana 92, Portugal 105, Rußland 250, Schweden und Norwegen 24, die Schweiz 149, Tunis 202, Türkei 1, Haiti 2, Gesellschafts-Inseln 1, Neu-Granada 1, Peru 4. Gestern sind einige riesige Dampfkessel von Belgien ins Gebäude geschafft worden. Ein in jeder Beziehung merkwürdiger Schrank ist aus Harwick angekommen. Das ganze Möbel ist aus dem Stamme eines gigantischen Eichenbaums gearbeitet, der Jahrhunderte lang bei dem Schlosse Kenilworth stand. Dies mag auch dem Künstler die Idee eingegeben haben, an den beiden Thüren des Schrankes Scenen aus Kenilworth zu versinnlichen. Auf der einen sieht man die Königin Elisabeth bei ihrer ersten Zusammenkunft mit der unglücklichen Amy Robsart, auf der anderen die Königin mit dem ungetreuen Leicester. Das Ganze ist fleißig, solid und vortrefflich gearbeitet.

Seit dem Beginn der jetzigen Saison sind von Limerick allein 2311 auswandernde Personen nach Amerika gesegelt, von Galway 1600, und in diesem Augenblick sind die beiden genannten Häfen wieder voll segelfertiger Auswanderer-Schiffe. Aus Cork fuhren vorige Woche an einem einzigen Tage 1100 Emigranten ab. In demselben Verhältniß strömt die Auswanderung aus Waterford, New-Roß, Drogheda und anderen kleineren Häfen über den Ocean. In Waterford zählte man vorigen Donnerstag 300, in New-Roß 430 Passagiere, und in Dophede betrug die Gesammtzahl der Auswanderer seit zwei Monaten über 5000. Nicht zu übersehen ist, daß Liverpool der Haupthafen für die irländische Emigration, hier nicht mitgerechnet ist. Nach der „Limerick Chronicle" treten viele irländische Konstabler aus dem Dienst, um sich ihren Landsleuten anzuschließen und nach Amerika zu gehen.

Lady Franklin ist in Aberdeen wieder bemüht, ein Schiff zur Auffuchung ihres Mannes und seiner Gefährten auszurüsten.

Ueber die Gefahren Englands im Fall eines Krieges und die Möglichkeit einer feindlichen Landung auf der Kreide-Küste, erscheint dieser Tage eine neue Schrift unter dem Titel: „Ideen zur Vertheidigung Großbritaniens, ohne Vermehrung der Staatsausgaben." Der „Examiner" rühmt an der Schrift nüchterne Auffassung, Sachkunde und praktischen Blick.

Nach einem Brief aus Alexandrien vom 20. März machten sechs Engländer, darunter fünf Land- und Seeoffiziere der indischen Compagnie, von Aden aus einen Ausflug nach der Residenz des sogenannten Sultans von Lahedj, der sie, wie es scheint, eingeladen hatte. Dort wurden sie jedoch in der ersten Nacht, mit Verletzung des Gastrechts, meuchlerisch überfallen, Einer, Capitain Milne, von der Bombay-Armee, ermordet und ein Anderer, Herr M'Pherson, schwer verwundet. Der Mörder ist entflohen. Man behauptet, daß ohne die absichtliche Lässigkeit des Sultans der Mörder nicht entkommen oder längst wieder gefangen worden wäre.

London, 15. April. Das Unterhaus genehmigt die zweite Lesung der Regierungsvorschläge wegen Aufhebung der Fenster- und Veränderung der Häusersteuer, so wie wegen Ermäßigung der Eingangsabgabe von Kaffee und Holz.

London, 16. April. Prinz Albrecht hat den Ausstellungs-Kommissarien gestern persönlich die Mittheilung gemacht, daß die Königin die Ausstellung am 1. Mai im vollen Staate zu eröffnen gedenke.

Spanien.

Madrid, 10. April. Die Regierung hat die offizielle Nachricht empfangen, daß die Herzogin von Montpensier seit sechs Monaten in gesegneten Umständen ist.

Madrid, 10. April. Das Einberufungs-Decret der von der Regierung am 5. April aufgelösten Cortes ist erschienen. Die Wahlen werden am 10. Mai stattfinden.

Portugal.

Lissabon, 10. April. Ein neuer Bürgerkampf ist zwischen dem Grafen Thomar und dem Herzog v. Saldanha ausgebrochen, welcher letztere sich an die Spitze der Volksbewegung gestellt hatte. Die anderen Häupter der Junta von Porto waren bereit, sich

mit ihm zu vereinigen. Die Cortes sind bis zum 2. Juni vertagt. Die britische Flotille, welche eben im Begriffe stand, den Tajo zu verlassen, ist auf ausdrückliches Ansuchen der Königin vor Anker geblieben.

Lissabon, 9. April. (Times). Es ist kaum 7 Stunden, daß wir die Königin, den Grafen Thomar und andere Minister in der Oper sahen, als ob nichts vorgefallen wäre, und doch ist es Thatsache, daß gestern Nachmittag in Cintra der Herzog von Saldanha das Banner der Revolution erhob und mit seinem Detaschement nach Mafra zog, um zu dem 7. Infanterie-Regiment zu stoßen und mit demselben gegen Santarem zu rücken, wo, aller Erwartung nach, das 4te Kavallerie-, das 1ste Regiment Cassadores, das 5te von Leiria und das 11te von Beija sich ihm anschließen werden, deren Commandeure ohne Zweifel mit dem Herzog längst verbündet waren, und vermuthlich wird der größte Theil der außerhalb Lissabons befindlichen Truppen mit ihm gegen Thomar gemeine Sache machen. In Lissabon stehen nicht über 4000 Mann, deren Treue eben auch nicht felsenfest ist, unter dem Kommando des Herzogs von Terceira. Der Letztere, mit dem Kommandanten der Munizipalgarde, Dom Carlos, und der Marquis von Fronteira waren gestern ebenfalls in der Oper, zeigten aber sichtliche Unruhe. Wenn die Königin an Thomar festhält und ein Theil der Armee sie darin unterstützt, so kann es zu einem blutigen Bürgerkrieg kommen. Indeß ist dieser Fall nicht ganz wahrscheinlich. Saldanha führt bis jetzt gegen die Königin selbst nichts im Schilde; eine Transaction ist daher noch möglich. Graf das Antas war im Begriff, mit Saldanha auszurücken, befindet sich aber noch in der Hauptstadt, eben so wurden Joze Estevao, Don Antonio de Mello und Andere, die unter der Junta von Porto von 1847 kommandirten, gestern Abends spät im Klub und Theater gesehen. Saldanha scheint gesonnen, seine Sache lieber durch die regulairen Truppen als durch die sogenannte populaire Streitmacht auszufechten, allein die letztere dürfe bald unter seine Fahnen strömen und ihn zwingen, ihren Beistand anzunehmen, besonders wenn die Thomar-Partei Miene macht, den Handschuh aufzuheben. Die Häupter der Junta von Porto haben Expreßboten an ihre Parteigänger abgesandt mit der Weisung, zu rüsten und Saldanha's Lager zu verstärken. Einer der Ersten, die dies thun, wird Cejar de Vasconcellos in Torres Novas sein. Graf Taipa ist in Almeria. Von Leiria und anderen Orten erwartet man auch baldige Schilderhebung. Das britische Geschwader wäre gestern in See gegangen, hätten Sir H. Seymour und Commodore Martin nicht einen Wink erhalten. Doch, wie verlautet, wird der Commodore dennoch absegeln und zwei oder drei Schiffe im Tajo lassen. Das Volk war längst entschlossen, den Grafen Thomar auf gesetzlichem oder ungesetzlichem Wege zu stürzen, nur die Furcht vor Spaniens Einmischung und Saldanha's Opposition hielten die Bevölkerung im Zaum. In den letzten zehn Tagen aber trat eine wunderbare Veränderung ein. Herr Alcala Galiano, der neue spanische Gesandte in Lissabon, ist ein alter Freund Saldanha's und versicherte ihn, wie es scheint, der spanischen Neutralität. Graf Thomar überwarf sich zugleich mit dem römischen Nuntius, indem er den Ex-Erzbischof von Goa und den Bischof von Castello Branco in die Pairskammer versetzte. Der Papst aber ist mit beiden Prälaten gespannt und weigerte sich seit Jahren, die Ernennung des letzteren Bischofs zu bestätigen, und der Nuntius schrieb eine heftige Note gegen die Ernennung der beiden Kirchenfürsten zu Pairs und ihre Dekorirung mit dem Großkreuz des Christus-Ordens. Davon abgesehen, ist der neue französische Gesandte, der sich auf dem Weg hierher befindet, ein Gegner Thomar's, und mit dem letzten Paketboot kam die Nachricht, daß Lord Palmerston dem portugiesischen Geschäftsträger zu verstehen gab, der nächste Vertreter Großbritaniens am lissaboner Hofe an Stelle Sir Hamilton Seymour's werde Sir William Parker und seine Flotte sein, falls die portugiesische Regierung nicht schleunigere Anstalt träfe, den englischen Schuldforderungen gerecht zu werden. Wahrscheinlich hat Lord Palmerston blos gescherzt und später versprochen, den Knecht Ruprecht in Malta zu lassen und Portugal eine längere Frist zu gönnen, aber der Geschäftsträger nahm die Sache gar ernst, und seine Depesche machte solchen Eindruck in Lissabon, daß die Königin von Portugal einen eigenhändigen Brief an die Königin Victoria schrieb, worin sie sich über Palmerston bei seiner Souverainin beklagte. Kurz, fast das ganze diplomatische Corps schien sich plötzlich gegen Thomar zu wenden, und dies, mit den früher erwähnten Umständen, scheint Saldanha's Entschluß gereift zu haben.

Belem, 9. April, 6 Uhr Abends. (Times). Die Königin hat die Cortes bis zum 2. Juni vertagt. Die Aufhebung der Habeas-Corpus ist bis jetzt nicht beabsichtigt. Auch versichert man aus guter Quelle, daß die britische Flotte nicht einschreiten wird. Der Herzog von Terceira besuchte heute früh die Kasernen, und Nachmittags wurden etwa 1200 Mann stromaufwärts gegen Santarem geschifft. Der König, der Herzog von Terceira und der Visconde Campanhao, Kommandant der Brigade, geleiteten sie. Wahrscheinlich wird diese kleine Macht Santarem bereits von Cabreira besetzt finden und keinesfalls viel ausrichten, wenn sie nicht gar zu Saldanha übergeht. In Mafra und Setubal ist bereits Blut geflossen; hier wurde ein Adjutant, dort wurden ein Hauptmann und zwei andere Offiziere bei einem Bivat-Streit umgebracht. Die Regimenter beider Orte schlossen sich aber Saldanha an. So weit scheint der Aufstandsplan gelungen. Die Regierung läßt zwar ausposaunen, daß das 4te Kavallerie-Regiment gegen Lissabon retirire, um zu den Truppen der Königin zu stoßen, aber es ist wohl nur ein kleiner Theil des Regiments, dessen Majorität sich wahrscheinlich schon bei Cabreira in Santarem befindet. Die Nationalgarde-Bataillone haben Befehl erhalten, die Wachen vor den öffentlichen Gebäuden zu besetzen.

Porto, 9. April. Es geht das Gerücht, daß die Regierung den Ausfuhrzoll auf Wein nach Amerika und England gleichstellen wolle, Weinsendungen nach Amerika und anderen außereuropäischen Häfen zahlen jetzt nur einen nominellen Ausfuhrzoll.

Deutschland.

Berlin, 17. April. Nach der „N.Pr.Ztg." hat die preußische Regierung ausdrücklich erklärt, wie sie in der Beschickung des Bundestags ein Aufgeben der Conferenzen in Dresden als nothwendig nicht zu erkennen vermöge, vielmehr lebhaft deren Fortdauer wünschen müsse. Bayern dagegen hat, im Verein mit Würtemberg und Sachsen, wie das „C.-B." meldet, die Fortverhandlung bei dem Bundestage nunmehr amtlich von dem Aufhören der Dresdener Conferenzen abhängig gemacht, und ist der Frhr. v. Aretin bereits von Dresden abberufen.

Nach der Kasseler Zeitung ist es ziemlich sicher, daß die Bundesversammlung am 1. Mai wieder vollständig zusammentreten wird, da der letzte Anstand, die Anerkennung der bisherigen Wirksamkeit der Versammlung durch die ehemaligen Unionsstaaten, gehoben zu sein scheint. — Nach der „Nds.-Z." wird der Fürst Schwarzenberg in der nächsten Zeit nochmals nach Dresden gehen, und im Fall, daß der letzte Versuch einer dortigen Einigung scheitern sollte, sollen die Conferenzen dann geschlossen werden.

Köln, 14. April. Die Londoner Industrie-Ausstellung ist in der letzten Zeit wieder auf ein neues Hinderniß gestoßen, nämlich auf Mangel an Tischlern und Tapezierern zur Ausschmückung des Glaspalastes und zur Aufstellung der Gegenstände; man ist daher genöthigt, vom Festlande Handwerker herüberzuholen. So werden auch von hier aus mehrere Tapezierer- und Tischlermeister mit einer Anzahl Gesellen unter sehr annehmbaren Bedingungen, und zwar, wie es heißt, für die ganze Dauer der Ausstellung, nach London gehen, um bei der inneren Ausstattung eines Theiles des Glaspalastes und bei dem Arrangement der Aufstellung thätig zu sein. Ein Bevollmächtigter der Ausstellungs-Commission ist in diesem Augenblicke hier, um die bezüglichen Contracte abzuschließen.

Berlin, 18. April. Der Ministerpräsident hat sich gestern nach Schloß Cümmritz begeben, und wird am nächsten Montag Abend von dort wieder hier eintreffen. Die eingehenden Depeschen werden dem Ministerpräsidenten täglich zugesendet werden.

Der Graf v. Alvensleben hat sich vorgestern mit dem Frühzuge wieder nach Dresden begeben, und sogleich nach seiner Ankunft daselbst einer Conferenz-Sitzung beigewohnt. Derselbe hat sich bestimmt dahin geäußert, auch ferner sein dortiges Commissorium behalten zu wollen.

Das von beiden Kammern en bloc angenommene neue Strafgesetz hat, dem Vernehmen nach, bereits die k. Genehmigung erhalten und soll mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten. Das Gesetz wird schon deshalb allgemein als ein großer Fortschritt in der preußischen Gesetzgebung betrachtet, weil dadurch endlich für alle Provinzen des Staats ein Strafgesetz gültig wird.

Von mehrern Bezirksregierungen ist den ihnen untergebenen Polizeibehörden die strengste Ueberwachung der freien Gemeinden und ihrer Zusammenkünfte, so wie der Thätigkeit ihrer geistlichen Führer, zur Pflicht gemacht worden. Namentlich sind die unteren Polizeibehörden angewiesen, der Vollziehung von Amtshandlungen Seitens der Religionslehrer der freien Gemeinden entgegenzutreten.

Frankfurt, a. M. 17. April. Graf Thun ist heute Morgen von Wien hier eingetroffen. Wichtige Verhandlungen stehen bevor. Für nächsten Sonnabend ist eine Sitzung des Bundestags anberaumt.

Italien.

Turin, 10. April. Am 25. März wurden 5 Personen, die sich auf den Jahrmarkt von Guillaumes (Provinz Nizza) begeben wollten, auf dem Gebiet von Peono von einer Schneelavine überschüttet. Zweien gelang es, sich zu retten; die andern drei Unglücklichen wurden nach einigen Stunden als Leichen aus dem Schnee gezogen.

Oesterreich.

Wien, 14. April. Der Kaiser ist von seinem mehrtägigen Unwohlsein wiederhergestellt. — Der Kaiser hat den Gefängnißreformator Appert von Preßburg, wo er sich seit einiger Zeit aufhält, hierher berufen. Er ist bereits angekommen.

Die Einführung des Tabackmonopols in Ungarn wirkt dort sehr ungünstig, indem man den Tabackbau ganz vernachlässigt, und es wahrscheinlich noch dahin kommen wird, daß man von Amerika nach Ungarn Taback kommen läßt.

Neuerdings ist das Gerücht verbreitet, daß, mit Ausnahme der medizinischen Facultät, die Universität von Wien verlegt werden soll. Es ist zweifelhaft, ob im Theresianum die Wissenschaften bleibend gelehrt werden sollen; entschieden aber scheint es bereits, daß in den Hallen des alten Universitätsgebäudes die Musen ihren Sitz nicht mehr aufschlagen werden.

Wien, 15. April. Der Kaiser hat das von dem Ministerrath vorgelegte Patent zur endlichen Durchführung des kais. Patents vom 25. Sept. 1850, über die Leistung der Capitals-Entschädigung für alle in Folge der Durchführung der Grundentlastung aufgehobenen, oder ablösbaren Bezüge genehmigt. Das Patent enthält die Grundsätze über die Zahlung der Capitalsschulden von Seiten der Entlastungsfonds, über die Dotation dieser Fonds, und insbesondere über die Art, wie die den Verpflichteten obliegende Capitalszahlung zu leisten ist. Die wesentlichste Bedingung der Durchführung dieser großen, umfassenden Maßregel besteht darin, daß die Schuldverschreibungen, die als Entschädigung für die aufgehobenen Bezüge ausgegeben werden, eine Einrichtung erhalten, bei welcher ihr voller Werth möglichst gesichert, und gegen die Schwankungen des Börsenspieles bewahrt wird. Die Schuldverschreibungen werden nach dem Zinsfuß von 5 pCt. ausgestellt. Das Capital kann zur Zurückzahlung im vollen Nennwerthe, nach Maaß der vorhandenen Baarschaft des Tilgungsfonds von dem Inhaber aufgekündigt werden. Die Zurückzahlung des Capitals, das der Eigenthümer nicht aufkündigt, erfolgt im Laufe von 40 Jahren mit einer Prämie von 5 bis 100 durch Verloosung. Die Ge-

sammt-Summe der Grundentlastungs-Capitals-Entschädigung in den betheiligten Kronländern: Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Tyrol, Steiermark, Kärnthen, Krain, Istrien, Görz, Triest, Böhmen, Mähren und Schlesien beträgt ungefähr 207 Mill. Gulden, also im Ganzen auf einen jährlichen Betrag von ca. 2 Mill. 100,000 G. Was nun die Deckung betrifft, so beruht sie für die Schuld der Verpflichteten in der dafür gesetzlich bestehenden Hypothek und dem nunmehr beantragten regelmäßigen Tilgungsplan. In Bezug auf die Deckung des Landesdrittels, ist dieselbe, so weit nicht besondere Landes-Fonds bestehen, rücksichtlich deren Zuweisung eigens verhandelt werden wird, durch Steuerzuschläge aufzubringen. Diese Schuldverschreibungen werden vom Gesammtreiche verbürgt, und genießen alle Vorzüge der Staatspapiere. Sie sind zur Anlegung von Waisen-Curanden- Sparkassen- Kirchen-, Fonds- und Stiftungs-Capitalien, so wie zur Annahme als Caution geeignet, und rücksichtlich der Erlangung von Vorschüssen aus der kais. privilegirten österreichischen National-Bank gleich den Staatspapieren zu behandeln. Am 1. Nov. 1851 wird die Bildung dieser Entlastungsfonds in Wirksamkeit treten.

Die als Reichsräthe designirten Herren versammeln sich heute in den, bereits eingerichteten und mit Beamten versehenen, Büreaus des Reichsraths zu einer Besprechung. Die Zahl derselben soll sich bis jetzt auf 10 oder 12 belaufen.

Oesterreich wird bei dem Bundestage den Antrag zu einer neuen Organisation der Bundesmilitärverfassung machen.

Eine Uebersicht über den Stand der Goldwäschereien in der österreichischen Monarchie ergiebt, daß derselbe unter allen Staaten Europa's das meiste Gold produzirt und zwar jährlich etwa 7500 Mark, d. i. 603,000 Dukaten, wovon der größte Theil durch Wascharbeiten gewonnen wird.

Wien, 15. April. Graf von Chambord ist, dem „Wanderer" zufolge, zu Venedig abermals erkrankt.

Dem „Neuigkeits-Büreau" zufolge soll Oesterreich in Frankfurt für eine neue Organisation der Bundes-Militairverfassung auftreten wollen.

Die Eisenbahnbauten am Semmering werden jetzt sehr emsig betrieben, und es dürften, wie man glaubt, die Schienenfahrten, wenigstens theilweise, schon in diesem Sommer beginnen. Die Nordbahn trifft nun auch Anstalten zum galizischen Eisenbahnbau. Ingenieure sind bereits bestimmt, um die Linie Oderberg-Krakau zu traziren. Die geometrischen Vorarbeiten auf der Strecke Krakau-Tarnow, welche letztere vom Staate gebaut wird, sind schon seit längerer Zeit im vollen Gange, und man hofft, bei den geringen Terrainhindernissen, die sich dort dem Bau entgegensetzen, die Linie bis Tarnow im nächsten Jahre zu vollenden. Der Bau der Eisenbahn von Innsbruck nach München soll nun ebenfalls ausgemacht sein.

In neuerer Zeit sind in einigen Städten des lombardischen Gebietes und in der Hauptstadt Mailand selbst wieder feindliche Demonstrationen, wenn auch nur vereinzelt, durch Insultirung von Personen, welche auf der Straße Cigarren rauchten, vorgekommen. Das in Mailand erscheinende Blatt „La Bilancia" hebt besonders hervor, daß gerade der Zeitpunkt gewählt wurde, als Se. Majestät der Kaiser in Venedig verweilte, und daß, „während er Italien einen Beweis von Liebe und Edelmuth gab, die Demagogen dagegen ein Zeichen des Hasses und der offenen Feindseligkeit an den Tag legten. Sie suchen," fährt das Blatt fort, „der Welt glauben zu machen, die Stadt Mailand wolle mit eigener Hand jede Versöhnung mit der Regierung zerstören, sie wolle Verzicht leisten auf jede Hoffnung von Friede und Wohlsein, lediglich in der Absicht, den leeren Ruhm zu haben, sich ungebändigt zu zeigen. Die Welt aber wird zu unterscheiden wissen, zwischen dem Willen eines Klubs, der mit Unbilden die Privaten zwingen will, nicht auf der Straße zu rauchen, und zwischen dem Willen einer ehrenhaften Bevölkerung, deren kleinster Theil sich einschüchtern läßt durch Gewaltthaten und durch eine Macht, die nur gefürchtet wird, weil sie Niemand kennt."

Wien, 17. April. Das „Neuigkeits-Büreau" meldet: „In Folge der anhaltenden, glücklicherweise nicht die geringste Gefahr darbietenden Unpäßlichkeit Sr. Majestät des Kaisers sind alle Ceremonien der Charwoche, welche heute mit der Fußwaschung der Armen durch Se. Majestät und die Kaiserlichen Prinzen beginnen und am Ostersonntage mit einem feierlichen Kirchengange in Begleitung des ganzen Hofstaats in Galla endigen sollten, durch den Oberhofmeister, Fürsten Karl Liechtenstein, abgesagt worden. Se. Majestät hütete gestern das Bett."

König Otto von Griechenland ist am 14. Nachmittags in Prag angekommen und vom Stadthauptmann empfangen worden. Er kehrte an demselben Tage mit dem Abendtrain um halb 10 Uhr wieder nach Dresden zurück.

Dem „Lloyd" zufolge, sind die Leibesstrafen aus dem neuen Strafgesetzbuche gestrichen worden, doch werden körperliche Züchtigungen in den Straforten gegen unverbesserliche und exzessive Sträflinge im Disziplinarwege angewendet werden dürfen, an welchen die Verschärfung ihrer Kerkerstrafe durch Einzelnhaft und Fasten fruchtlos versucht worden ist, und für die man kein anderes Bändigungsmittel mehr anwenden zu können glaubt.

Im „Const. Bl. a. B." liest man: „Feldzeugmeister Haynau hat sich entschlossen, die Memoiren seines thatenreichen Lebens zu verfassen. Während seiner letzten Anwesenheit in Wien hat er sich mit einem Publizisten, ehemaligen Redacteur eines hiesigen Blattes, in Verbindung gesetzt, damit dieser bei der Abfassung des Werkes dem General an die Hand gehe. Es stehen somit interessante Aufschlüsse in naher Zukunft bevor, da man bei der bekannten Freimüthigkeit Haynau's mit Sicherheit erwarten kann, er werde die geheimen Fäden jener interessanten Epoche, in welcher er die erste Rolle spielte, aufdecken, ohne sich durch persönliche Rücksichten leiten zu lassen."

Türkei.

Pera, 2. April. (Pr. Ztg.) Kossuth zeichnet seine

Erlasse noch immer als Präsident des Landesvertheidigungs-Ausschusses, ein Beweis, daß seine Pläne noch nicht ruhen. Er soll in jüngster Zeit seinem Agenten allhier, dem berüchtigten Dobokoi, sein Vertrauen entzogen haben, so daß gegenwärtig Bay als Führer der hiesigen Ungarn zu betrachten ist.

Ein Flüchtling, Namens Megyessy, hat vor einigen Tagen im Palais der Unternuntiatur einen Selbstmordversuch gemacht. Derselbe war Renegat geworden, fühlte sich jedoch so unglücklich in seiner neuen Lage, daß er wieder Christ wurde und um die Erlaubniß bat, in sein Vaterland zurückzukehren, bis zu seiner Abreise aber in der Internuntiatur wohnen zu dürfen, da ihm die Furcht vor den Türken keine ruhige Minute lasse. Beides wurde ihm zugestanden, und in derselben Nacht noch öffnete er sich nach gräßlicher Selbstverstümmelung die Pulsadern, doch ist sein Zustand nicht ganz hoffnungslos; als Grund seiner That führte er an, daß er nur durch einen martervollen Tod seinen Religionswechsel sühnen könne. Ein anderer Flüchtling, Nadasdy, ist in Widdin eines plötzlichen Todes gestorben. Einige in türkischen Militairdiensten stehende Ungarn drangen unter dem Rufe, er sei von dem ihn behandelnden Militairarzte im Auftrage der österreichischen Regierung vergiftet worden, in das Haus des letzteren und konnten nur durch das Einschreiten der Obrigkeit zur Ruhe gebracht werden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 29. März. Nach dem „Nashville Banner" hat Professor Salomon von Harrodsburgh, in Kentucky, sehr glückliche Experimente mit kohlensaurem Gas angestellt. Die bewegende Kraft dieses Gases war den Chemikern längst bekannt, sie vermochten es aber nicht zu regeln, und konnten es daher nicht als forttreibende Kraft wie den Dampf gebrauchen. Professor Salomon soll hinter das Geheimniß gekommen sein und will damit die Dampfkraft ersetzen, dabei behauptet er, nur $\frac{1}{20}$ des Raumes und $\frac{1}{100}$ der Kosten der Dampfanwendung bei gleichem Resultat und größerer Sicherheit nöthig zu haben.

Lieutenant Marchland, von der nordamerikanischen Marine, hat aus Java einen Upasbaum heimgebracht, dem er durch sorgfältige Behandlung während der langen Seereise die volle Lebens- und Triebkraft erhielt; einige Tage vor der Ankunft des Lieutenants in Norfolk (Virginien) begann sein Baum zu knospen und Blätter zu bekommen. Er machte ihn dem National-Institut in Washington zum Geschenk, und man kann ihn dort jetzt im neuen Observatorium grünen sehen. Es wurde sonst viel über die giftige Ausdünstung des Upasbaumes gefabelt, und daß Vögel, über seinen Wipfel fliegend, todt niederfielen, und daß sein bloßer Schatten einen Menschen in ewigen Schlaf versenke. Nun hat es sich aber erwiesen, daß nichts als der Saft des Baumes giftig ist, und in diesen Saft tauchen die Wilden die Spitzen ihrer Pfeile.

Jenny Lind ist in Nashville angekommen und wird in New-York im Laufe des Mai auf ihrer Durchreise nach London erwartet.

Auf dem Ohio gingen durch einen Zusammenstoß zweier Dampfschiffe wieder 15 Menschenleben verloren.

Von New-York machen sich schon viele Reisende auf den Weg nach London. Für die nächsten beiden Dampfböte sind schon alle Koyen vergriffen.

Nachrichten aus Haiti vom 5. März schildern die Insel als vollkommen ruhig.

San-Francisco, 15. Febr. Die „Alta California" berichtet: „Die Streitigkeiten mit den eingeborenen Indianern sind in der letzten Zeit blutiger geworden. Mord, Raub, größere und kleinere Scharmützel kommen häufiger vor. Es wird ein Krieg nach größerem Maßstabe kaum zu vermeiden sein, und der Staat sieht sich genöthigt, Truppen anzuwerben. Mittlerweile sind noch Unterhandlungen mit den Häuptern der Eingeborenen eingeleitet worden, und es ist immerhin möglich, daß es zu einer friedlichen Verständigung kommt. Der Winter war gelinde, das Wetter ist trocken. Wegen der Senatorenwahl ist noch nichts entschieden. Die Aufregung wegen des fabelhaft goldhaltigen „Gold-Bluffs" hat sich etwas gelegt. So viel hat sich gezeigt, daß große Kapitalien erfordert werden, um dort eine gewinnbringende Ausbeute zu erzielen. Dagegen wurde in der Nähe von Mokelumne neuerdings viel Gold entdeckt. Vier Individuen haben nach blos oberflächlichem Graben (15 Fuß) in 4 Wochen für 4000 Dollars Gold gewonnen. Es ist lächerlich, jetzt schon von einer Erschöpfung der Goldfundorte zu sprechen.

Die „Pacific News" spricht von den Gold-Bluffs auch nicht sehr sanguinisch. Die „Placer Times" sagt in Bezug auf die kalifornischen Quecksilbergruben, welche auf die thätigere Bearbeitung der merikanischen Silbergruben und auf die hohen Silberpreise aller europäischen Geldmärkte vom allergrößten Einflusse sind, daß in denselben mit gutem Erfolge gearbeitet wird; 85 pCt. reines Quecksilber soll ganz und gar nicht selten vorkommen. Der Ertrag in dieser Saison beläuft sich schon auf mehrere Millionen Dollars.

Miscellen.

Sir Edw. Bulwer Lytton. Es ist unlängst in England die Idee in Anregung gebracht worden, zum Besten alterschwacher Schriftsteller und Künstler, denen es an Mitteln fehlt, fernerhin eine ihren Talenten entsprechende Stellung in der Welt einzunehmen, einen Fonds zusammenzubringen und eine zweckmäßige Stiftung zu errichten. Sir Edward Bulwer Lytton hat hierzu in edler Freigebigkeit ein Stück Land als Bauplatz angewiesen und gegenwärtig, um seinen Beitrag noch zu erhöhen, ein neues fünfaktiges Stück geschrieben, welches die Herren Dickens, Jerrold und Forster in Verbindung mit einigen bekannten Liebhabern in verschiedenen großen Städten des Landes aufzuführen beabsichtigen. Die Rollen sind bereits vertheilt, und es steht zu erwarten, daß dieses Unternehmen eine ansehnliche Summe Geldes abwerfen werde.

Berliner Blätter enthalten folgende Erklärung: „Ich finde mich zur Verhütung etwaiger Mißverständnisse veranlaßt, zu erklären, daß die von Herrn Aler-

Duncker in Berlin angekündigte neue Ausgabe meiner „Gesammelten Schriften" keine neue Auflage, sondern nur eine mit neuem Titel versehene Ausgabe ist. Eine neue Auflage jener Schriften wird nie erscheinen, da ich den Geist, in dem sie geschrieben sind, nicht mehr als den meinen anerkenne. Mainz, 31. März 1851. Ida Gräfin Hahn-Hahn."

VICTORIA REGIA.

Vor einigen funfzig Jahren fanden Zwei Wanderer in den Wildnissen Central-Amerikas, der eine ein würdiger Priester und Missionar unter den Indianern, der andere ein enthusiastischer Botaniker, plötzlich eine Blume, die so schön war, daß ihr Anblick die Herzen der Wanderer mit Dankbarkeit erfüllte: von dem Gefühl frommer Bewunderung erfüllt, knieeten die ernsten Männer vor ihrer Entdeckung nieder, und zollten dem Schöpfer, der sie selbst und diese Blume geschaffen hatte, ihren Dank. Die Pflanze welche von Zeit zu Zeit die Bewunderung der Reisenden, wie der Eingeborenen erregte, wurde endlich im Jahre 1842 von dem talentvollen und unermüdlichen Erforscher der britischen Guyana, Sir Robert Schomburgk, in hinlänglich gutem Zustande eingebracht, um sie genauer zu untersuchen und sich entwickeln zu lassen. Es fand sich, daß es eine Wasserlilie von einer gänzlich neuen Art war, die vom Dr. Lindley, zu Ehren der Königin von England, **Victoria regia** genannt wurde.

Als die **Victoria** durch die unermüdliche Sorgfalt der britischen Gartenzüchter in England gezogen wurde, übertraf ihre Erscheinung alle Beschreibung. Es wurden nach vielen Anstrengungen und Versuchen in dem k. botanischen Garten in Kew zwei Exemplare gezogen und nach Chatsworth (Herzog von Devonshire) und Sion (Herzog von Northumberland gesendet. In diesen prachtvollen Gärten entwickelte die **Victoria** ihre gewaltigen Verhältnisse: ihre Knospen, haben 6 Fuß im Durchmesser und 18 Fuß im Umfange halten die Blätter, welche eine solche Stärke haben, daß ein, 11 Stein wiegender Mann darauf stehen kann, und ihre weißen, roth gefärbten, wasserlilienartigen Blüthen sind von 14 Zoll Durchmesser und 3 Fuß 8 Zoll im Umfange. — Die Blume selbst soll in ihrer heimischen Wildniß noch größere Verhältnisse erreichen: Hr. Parton hofft indeß daß die Exemplare, welche er in Chatsworth unter seiner Aufsicht hat, in Kurzem ihre volle Größe erlangen werden.

Im vergangenen Jahre (1850) war der Jahrestag des Exemplars in Chatsworth. Dies Exemplar welches aus Kew dorthin gesandt worden, hatte in 79 Tagen einen Teich von 18 Fuß 8 Zoll Länge und 19 Fuß 1 Zoll Breite, vollständig ausgefüllt, so daß sie täglich nicht weniger als 647 Quadratzoll gewachsen sein mußte! Am Ende des ersten Jahres hatte sie 150 Blätter und 26 Blüten gebracht. Es öffnet sich indeß immer nur eine Blüthe auf einmal. Den Bemühungen der Herren J. Smith, Parton und Iveson ist es zu danken, daß man gegenwärtig die **Victoria regia** als einheimisch in England betrachten kann. In diesem Augenblick blüht ein Exemplar in dem k. botanischen Garten im Regent's Park, unter Herrn Sowerby's Pflege. Das prachtvolle Werk, welches die Abbildung der Pflanze enthält, ist bereits am 10. März erschienen. Der k. Ober-Forst-Commissar läßt gegenwärtig ein eignes Haus im k. botanischen Garten in Kew bauen, worin zwei Teiche angelegt werden sollen, von einer Größe, die dazu geeignet ist, den Pflanzen gehörigen Raum zu schaffen.

Es gibt doch etwas Neues unter der Sonne, meint ein Referent in der **Literary World**, und der weise Salomo selbst hätte sich zu dieser Behauptung, im Gegensatz zu seinem weltbekannten Spruche, gern bekehrt, wäre er Augenzeuge des Wunders in der Druckerei der Gebrüder Beech in New-York gewesen. Hier — in der größten Offizin auf beiden Hemisphären — sieht man eine zwanzig Fuß hohe eiserne Maschine, woran acht rollende eiserne Cylinder unaufhörlich ganze Ladungen weißes Papier verschlingen, die wiederum, nachdem die an einer ungeheuren Trommel befestigten Schrift-Rahmen ihre schwarzen Spuren darauf zurückgelassen, von andern acht eisernen Schlünden ausgespieen, von vielfingerigen eisernen Läufen erfaßt, so daß zwanzig Tausend Bogen in Einer Stunde gleichmäßig und ordentlich auf einander geschichtet werden. Ja, der weise König, diesen ehernen Katarakt anstaunend, wie er, von des Dampfers unwiderstehlicher Gewalt getrieben, mit Donnergetöse und Blitzesschnelle seine Papierfluthen ausströmt, würde in unseren Spruch einstimmen: Es giebt doch etwas neues unter der Sonne.

Ueber den so fürchterlich gehäuften Schneefall vom St. Gotthard wird folgende Schilderung gemacht: „Von der Masse des am 22. und 23. März gefallenen Schnees kann man sich keinen Begriff machen, wenn man die neuen Gestaltungen, welche derselbe auf einzelnen Thalstrecken geschaffen hat, nicht selbst sieht. Die ganze, eine halbe Stunde lange Strecke von Andermatt bis Hospital ist von einer zusammenhängenden Riesenlawine bedeckt. Man glaubt sich plötzlich auf ein weites Gletscherfeld versetzt, auf dem, neben klaffenden Rissen und Spalten, hohe Gothische Thürme emporsteigen. An vielen Stellen liegt der Schnee 20, 30, ja an einer 60 Fuß hoch auf den Straßen. Aus der ganzen Umgegend strömt die Bevölkerung herbei, um den so plötzlich entstandenen Gletscher und alle die Phantasiegebilde des winterlichen Elements anzustaunen. Leider hat diese Erscheinung auch ihre sehr unfreundliche Seite; da, abgesehen von der Unterbrechung der Kommunikation, diese fürchterlichen Massen nur mit sehr großen Unkosten fortgebracht oder wenigstens so weit nöthig nur geebnet werden können. Man ist jedoch unermüdlich bestrebt, der eidgenössischen Bergverwaltung Ehre zu machen. Zu allem Ueberfluß haben die Lawinen an einzelnen Stellen noch große Steine oder Felsblöcke mitgeschleppt und auf den Straßen abgeladen, die man nun mittelst Sprengung wegschaffen muß. — Auch aus dem Livinerthal wird von einem am 21. und 22 März stattgehabten außerordentlichen Schneefall berichtet, den zahlreiche Lawinen begleitet haben, ohne daß er jedoch viel Schaden angerichtet hätte."

(Beilage.)

№ 44. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. April 1851.

Eine amerikanische „Redactrice". Bei der neulichen Wahl eines Mayor oder Bürgermeisters der Stadt Pittsburg (Pennsilvanien) befand sich auch Mrs. Swißhilm, Herausgeberin des **Pittsburgh Advertiser**, unter der Zahl der Kandidaten, ist aber leider durchgefallen. Sie erträgt diese Zurücksetzung mit lobenswerther Resignation, kann aber natürlich nicht umhin, sich etwas gekränkt zu fühlen. „Wir würden", sagt sie, „das uns zugefügte Unrecht eher verschmerzen, wenn uns nicht die Schmach leid thäte, die auf unsere schöne Vaterstadt zurückfällt; denn Jeder, der auch nur ein halbes Auge im Kopf und eine Brille in der Tasche hat, wird einsehen, daß nichts als eine niederträchtige Coalition zwischen den Parteien die Niederlage des Volkskandidaten herbeiführen könnte."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 62. Den 11. April 1851. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende der Medicin Gustav v. Latrobe ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden hiedurch abermals aufgefordert, binnen 4 Wochen a dato in der Universitäts-Gerichts-Kanzellei sich zu melden. 2

Dorpat, den 7. April 1851.

Rector Haffner.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Sommer zu bewerkstelligende Aufführung des Fundaments und Unterbaus zu der neuen Wallwächterwohnung zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 18. April c. und zum Peretorge am 20. April c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Plan und Kostenanschlag können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat am 7. April 1851.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Transport mehrerer dem Militair gehörigen Sachen, deren Verzeichniß in der Raths-Kanzellei inspicirt werden kann, so wie die Lieferung des für dieselben erforderlichen Verpackungs-Materials zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß

1) das hierselbst im 3ten Stadttheile sub. Nr. 215ª auf Stadtgrund belegene, der Wittwe Maria Meronowa Prachwostin gehörige hölzerne Wohnhaus, und
2) der gleichfalls im hiesigen 3ten Stadttheile sub. Nr. 218ª belegene, der Wittwe Woiwod gehörige Platz

wiederholt öffentlich verkauft werden sollen. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmendem Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 16. April Nachmittags um 3 Uhr in dem zur Marien-Kirche gehörigen und im ersten Stadt-

theile belegenen Küsterate ein Fortepiano, ein Positiv, Silberzeug, Meubeln und andere Hausgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. April 1851.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum Septbr. 1851 um Darlehne aus der Kredit-Kasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. August 1851, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Addinal, Erwita, Neu-Harm, Jesse in Wierland, Ladigfer, Parjel, Alt- und Neu-Riesenberg, Röal und Thula. Reval, den 1. April 1851. 2

Präsident W. v. Samson.

G. B. v. Rosen, Secret.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen, welche das Amt eines zweiten Stadtarztes, dem die Behandlung der Kranken im Stadtmilitair-Krankenhause obliegt, zu erhalten wünschen, desmittelst aufgefordert, sich mit den erforderlichen Zeugnissen allhier beim Rathe zu melden. 2

Pernau-Rathhaus, den 3. April 1851.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Pernau:

Justizbürgermeister H. Tieling.

Schmid, Secr.

Vom livländischen Landraths-Collegio werden Diejenigen, welche die Remonte der Chaussée von der Jägelbrücke bis zur Postirung Engelhardtshof für jährliche baare Zahlung, bis zum Jahre 1854 übernehmen wollen, aufgefordert, mit gehöriger Caution versehen am 4. und 6. Juni d. J. Mittags 12 Uhr im Ritterhause sich einzufinden und ihre Forderungen und Anerbietungen zu verlautbaren.

Die nähern Bedingungen für diese Uebernahme u. s. w. sind bei Einem Ritterschaftl. Chaussée-Comité zu erfragen. 3

Riga im Ritterhause, den 11 April 1851.

Rittersch. Secr. G. Budberg.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Demnach Ein Erlauchtes St. Petersburgsches Evangelisch-Lutherisches General-Consistorium den hiesigen Gemeinde- und Divisions-Prediger emeritirt, mithin das hiesige Seelsorgeramt ledig; als ladet Ein Pskowscher Evangelisch-Lutherischer Kirchenrath zur Bewerbung um dasselbe, mit Berücksichtigung des § 168 des Kirchengesetzes, hiemit ein. 1

Im Namen des Pskowschen Evangelisch-Lutherischen Kirchenraths:

Kirchenvorsteher: E. Adlerberg.

Notair: A. Vandelo.

In dem Zeitraum vom 25. bis 29. März d. J. ist in meinem damaligen Quartier auf der hiesigen Poststation mein Portefeuille von grünem Leder, verschwunden, — der etwanige ehrliche Finder wird ersucht dasselbe gegen eine Belohnung von fünf Rubel S., dem Hrn. v. Iwanow, im Hause des Beamteten Herrn Rahr abzuliefern. 1

Major und Ritter Alex. v. Uwaroff.

Guter Waizen wird gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Auf dem Gute Cabbina stehen noch circa 300 Löse Saat-Kartoffeln von ganz vorzüglicher Güte zum Verkauf die sowohl sehr Ertragsreich als wohlschmeckend sind, während zwei Jahren nicht von der Kartoffelkrankheit befallen wurden indem es neucultivirte Gattungen sind, die zugleich viel Stärkemehl enthalten. 2

Eine wohlerhaltene, sehr leichte viersitzige Kalesche mit einem Vorderverdeck, steht zum Verkauf im Hause der Staatsräthin Sahmen. Zu erfragen beim Diener daselbst. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen: 1

Schriftsetzer C. F. Rink. 1

Leon Mierzejewski. 3

A. Amnon, Drechslergesell. 3

A. W. Steinbach.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 45.

Dienstag 17. April 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Turkey. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ostindien. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Nachdem am vorigen Freitage, den 6. April, das Eis auf der Newa an mehreren Stellen innerhalb der Stadt sich in Bewegung gesetzt hatte und die Isaaks-Brücke abgelassen war, begann am darauf folgenden Sonnabende in der Mittagszeit der Eisgang den ganzen Strom entlang. — Da die Newa am 5. November v. J. zufror, ist sie dieses Mal 153 Tage lang mit Eis belegt gewesen.

Allerhöchstes Reskript
an den General der Infanterie, General-Adjutanten v. Berg 1, General-Quartiermeister des Generalstabes Sr. Majestät des Kaisers.

Feodor Feodorowitsch! Ihre langjährige Dienstlaufbahn hat sich immer durch die eifrigste Pflichterfüllung ausgezeichnet und stets Meine Aufmerksamkeit auf Sie gelenkt. Gegenwärtig sehe Ich zu Meiner besondern Genugthuung Ihre thätigen und unermüdlichen Mühwaltungen bezeichnet durch die, in allen Theilen des Ihnen anvertrauten Dienstzweiges eingeführte vortreffliche Ordnung, insbesondere aber durch die großartigen und ausgezeichneten Fortschritte in der topographischen Aufnahme des Reichs. Es ist Mir angenehm, Ihnen Mein vollkommenes Wohlwollen und Meine Erkenntlichkeit für so nützliche Dienste auszusprechen. Ich verbleibe Ihnen für immerdar wohlgewogen.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 8. April 1851.

Allerhöchstes Handschreiben
an Se. Kaiserliche Hoheit den Prinzen Peter Georgiewitsch von Oldenburg.

Kaiserliche Hoheit! In gerechter Anerkennung Ihrer ausgezeichneten Verdienste, habe Ich Ihnen die wichtigen Obliegenheiten eines Präsidenten des Departements der Civil- und geistlichen Angelegenheiten des Reichsrathes und die Oberaufsicht über die Erziehung in den Haupt-Lehranstalten übertragen, neben den vielen anderen, Ihnen durch Mein besonderes Vertrauen auferlegten Beschäftigungen. Mit herzlicher Freude sehe Ich den warmen Eifer, die unermüdliche Thätigkeit und die wahrhaft musterhafte Hingebung, die Sie unausgesetzt der Erfüllung Ihrer Obliegenheiten widmen. Indem Ich mit der lebhaftesten Erkenntlichkeit Ihre nützlichen Arbeiten zum Besten des Dienstes und zur Förderung der Aufklärung entgegennehme, verleihe Ich Ihnen Meine Namens-Chiffre zum Tragen auf den Epauletten. Innigst wünsche Ich, daß diese Belohnung für Ihre Verdienste Ihnen zugleich zum Beweise dienen möge, wie sehr angenehm es Mir ist, bei Meiner herzlichen Zuneigung zu Ihnen, Sie Mir noch näher zustellen.
Ich verbleibe Ihnen für Immer aufrichtig wohlgeneigt.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 8. April 1851.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 8. April dem Reichs-Kontrolleur Wirklichen Geheimenrath Chitrowo, zur Bezeugung des Allerhöchsten Wohlwollens für seine unermüdliche und verdienstliche Thätigkeit auf der langjährigen Dienstlaufbahn, die diamantenen Insignien des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen zu verleihen geruht.

Befördert werden: von Staatsräthen zu Wirklichen Staatsräthen: Baron Maltitz, Chargé d'affaires beim Großherzoglichen Hofe von Sachsen-Weimar, — Glinka, Chargé d'affaires bei dem Kurfürstlichen Hofe von Hessen-Kassel, dem Großherzoglichen Hofe von Hessen-Darmstadt und dem Herzoglichen Hofe von Nassau, — der Kammerherr Westmann, Direktor der Kanzellei des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Noden, Rath beim Hofmarstall-Komptoir, — Graf Sievers, älterer Beamte der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort vom 8. April folgende Ernennungen und Beförderungen vorzunehmen geruht: für Auszeichnung im Dienst sind befördert: die General-Lieutenants: Arnold 1, Chef der Artillerie unter der Direction des Inspektors der Reserve-Kavallerie zum General der Artillerie; von Hartung, Kommandeur des abgesonderten Corps der inneren Wache und Inspektor der Reserve-Infanterie zum General der Infanterie; Olferiew, Chef

der Kavallerie-Reserven-Truppen zum General der Kavallerie; Arbusow 1, Inspektor der Garde- und Grenadier-Reserve-Bataillone zum General der Infanterie, mit Belassung desselben in der Funktion eines General-Adjutanten; Kuprianow 1, Mitglied des Kriegsraths, zum General der Infanterie; v. Strandmann, Kommandirender des Garde-Reserve-Kavallerie-Corps zum General der Kavallerie und v. Gurko 1, Chef des Haupt-Stabes aller Reserve-Truppen der Garde und der Armee zum General der Infanterie. Alle sieben Genannte verbleiben in ihren seitherigen Posten und General von Strandmann wird als Kommandeur des Garde-Reserve-Kavallerie-Corps bestätigt. Zu General-Majors die Obristen: v. Korbe, Dirigirender der Kommissariats-Kommission zu Kasan, mit Belassung auf diesem Posten; v. Greßer 2, vom Gendarmen-Corps; v. Villebois, Kommandeur des Infanterie-Regiments Sr. Maj. des Königs beider Sicilien; von Stobbe, Kommandeur des Ulanen-Regiments J. K. H. der Großfürstin Katharina Michailowna, beide mit Belassung auf ihren Posten; v. Hastfer 1, Kommandeur des Dragoner-Regiments S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch; von Grawe 2 und Romanus, vom Gendarmen-Corps; v. Ochterlone, vom Pawlowschen Leibgarde-Regimente wird dem Garde-Infanterie-Corps attachirt; von Boißel, vom Gendarmen-Corps; von der Nonne, Kommandirender der Reserve-Brigade der 20sten Infanterie-Division; v. Röhrberg 2, vom Ingenieur-Corps der Militair-Ansiedelungen, interimistischer Vice-Direktor des Departements der Militair-Ansiedelungen, für das Bauwesen. Zu Obristen die Obristlieutenants: Der beim St. Petersburgischen Kriegs General-Gouverneur zu besonderen Aufträgen angestellte Gottenberger, der Commandeur des 2ten Bezirks der Acker-Soldaten des Nowgorodschen Kreises von Löschern, der Commandeur des Pskowschen Bataillons der Militair-Cantonisten von Adlerberg 5, vom Grodnoschen L. G. Husaren-Regiment der Rittmeister von Moller; zu Obristlieutenants die Majore: Brun 2 von der Cavallerie und Ertel St. Petersburgischer Brand-Major, vom Woronesschen Bataillon der Militair-Cantonisten Capitain Behrends und vom St. Petersburgischen Bataillon der Militair-Cantonisten Müller; zu Capitains die Stabscapitains: Stein, Chef des Bialystokschen Gendarmencommandos, vom Generalstab Baron Rennenkampf; zu Stabrittmeistern die Lieutenants: der Adjutant des Rigaschen Kriegsgouverneurs und Generalgouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland Merder, der Adjutant des stellvertretenden Chefs des 1sten Bezirks vom Gendarmencorps Weimarn; zu Stabscapitains: die Chefs der Gendarmen-Commandos: des Grodnoschen Siwert, des Taganrogschen Kleist, vom Corps der Ingenieure der Militair-Ansiedlungen Pfeifer; vom L.-G. reitenden Grenadier-Regt. zum Lieutenant der Fähndrich Sievers; vom L.-G. Dragoner-Regiment zum Capitain der Stabscapitain Baron Mengden, zum Stabscapitain der Lieutenant von Firks, zum Lieutenant der Fähndrich von Below; vom L.-G. Uhlanen-Regiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch zu Lieutenants die Cornets: v. Koschkull und v. Mensenkampf; vom L.-G. Jäger-Regiment zum Capitain der Stabscapitain Manderstiern, zum Stabscapitain der Lieutenant von Nottbeck; vom L.-G. Moskauschen Regiment zu Capitains die Stabscapitains: Nabel und Baron Ludinghausen-Wolf 1 und 2; vom Grenadier-Regiment des Kaisers von Oesterreich: zu Capitains die Stabscapitains: Holm 1 und von Klugen; zum Stabscapitain der Regimentsquartiermeister Lieutenant v. Klugen 2, zu Lieutenants die Fähndrichs v. Tiesenhausen und Harder; vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III.: zu Stabscapitains die Lieutenants: von Gernet 1 und 2 und Wiland; zu Lieutenants die Fähndrichs: Rentel, Miller, Rehrberg, Ritter, Feldmann, Rosen; vom Generalstabe: zu Obristen die Capitains: Baumgarten, Fock und von Kramer; zu Majors die Capitains: von Ritter, Remonteur des Cavallerie-Gardecorps, vom Grenadier-Regiment des Kaisers von Oesterreich Peuker, vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. v. Korf und Winkler 1. (Russ. Inv.)

Riga. Se. Kaiserliche Majestät haben Allerhöchst zu befehlen geruht, für die im Jahre 1849, bei dem Abzuge der Gardetruppen nach den westlichen Gränzen des Reichs und bei deren Rückmarsche, zu ihrem Besten stattgehabten Darbringungen, der Livländischen Ritterschaft, den Gemeinden der Städte Riga und Dorpat, dem Dörptschen Justiz-Bürgermeister, Tit.-Rath Helwig, der Rigaschen Kaufmannschaft und den Zünften der Bäcker und Fleischer in Riga, dem Marschcommissair des Wolmarschen Ordnungsgeirchts Krause, dem Dörptschen Kaufmann 3. Gilde Reinhold, und allen Ständen und Einwohnern der Ostsee-Gouvernements das Allerhöchste Wohlwollen eröffnen zu lassen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. April. Heute Morgens versammelte sich der Ministerrath im Elysee unter des Präsidenten Vorsitz. Couriere mit wichtigen Depeschen waren in der Nacht, wie berichtet wird, von Wien und Berlin angekommen. Gegenstand der Berathung war der Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den deutschen Bund. Nach einer lebhaften Debatte wurde angeblich beschlossen, daß die französische Regierung ihren Protest erneuere, ohne jedoch von der gemäßigten Richtung, welche sie im Einverständnisse mit England eingeschlagen, abzuweichen.

Der Präsident der Republik besuchte vorgestern die große Fabrik chemischer Produkte von Javal bei Paris. Beim Abschiede gab er dem Fabrikbesitzer das Kreuz der Ehrenlegion, den Arbeitern ein Geschenk von 200 Franken. Gestern, am ersten Tage der Longchampfahrt, erschien auch der Präsident mit seinem Adjutanten auf der Promenade. Im „Evénement" liest man: „Wo wird Louis Bonaparte die Sommersaison zubringen? Diese gewichtige Frage beherrscht die Politik des Augenblicks. Faucher will, er solle nach Vincennes gehen, Baroche widersetzt sich, und die Gründe, welche der Eine dafür angiebt, macht der Andere dagegen geltend. „Der Präsident darf nicht in Verdacht kommen, er wolle die Truppen gewinnen", sagt Baroche. „Der Präsident muß die Truppen gewinnen", sagt Faucher. Louis Bonaparte hat entschieden. Er geht nach Vincennes. Leon Faucher und Baroche sind mit einander in Streit. Der Erste ist gereizt dadurch, daß er bekämpft, der Zweite, daß er besiegt wurde."

Die bonapartistische „Patrie" brachte gestern Abend die Nachricht, es sei der Herzog von Levis von Venedig „mit unzweideutigen Beweisen der Zustimmung des Grafen von Chambord zu den Transactionen, welche das Heil der Gesellschaft unvermeidlich machen dürfte", angekommen. Er sei nur der Vorläufer des nächstens eintreffenden Herrn von Falloux, dessen Reisezweck kein Geheimniß sei und welcher die für die wahren Freunde des Landes befriedigendsten Resultate mitbringen würde. Die legitimistische „Opinion publique" nennt dies die alte Taktik, mit Worten so zu spielen, daß man einem Dementi ausweichen könne, fordert aber die „Patrie" auf, unzweideutig zu erklären, es habe irgend ein Bevollmächtigter des Grafen von Chambord in dessen Auftrage den Legitimisten den Rath, die Präsidentschaft zu verlängern, gegeben; und diese hätten denselben angenommen, auf welche Erklärung sie sofort ein energisches Dementi in Aussicht stellt: Das Organ Berryer's, die „Union", erwähnt die Angabe der „Patrie" gar nicht. Dagegen aber bespricht sie sehr ausführlich das neue Fusions-Programm der „Assemblee nationale", „in welchem die erleuchteten Freunde des Hauses Orleans, welche die Nothwendigkeit der Fusion erkennen, ihre Fahne entfalten." Bekanntlich ist für gewisse Fälle in demselben der Präsidentschafts-Verlängerung das Wort geredet. „Wir sind", bemerkt dazu die „Union", „zum voraus überzeugt, daß diese Reserve keineswegs, wie der „Messager de l'Assemblee" behauptet, zum Zweck habe, der Wiederherstellung der Monarchie das Hinderniß einer gezwungenen Vertagung zu bereiten." Eine Broschüre des Advokaten Legat am pariser Appellhofe findet die Verlängerung der Präsidentschaftsdauer gesetzlich und mit einfacher Majorität zu bewilligen, weil die betreffenden hindernden Artikel der Verfassung nur auf die erste Präsidentenwahl von 1848 anwendbar gewesen seien.

Der Minister Leon Faucher soll dem Elysee versprochen haben, den General Changarnier für die Präsidentschafts-Verlängerung und deren umfassendste Folgerungen zu gewinnen. Dagegen erklärt der „National": „Wir sind in der Lage, behaupten zu können, daß Changarnier ganz laut seine Absicht erklärt, mit allen Mitteln alle möglicherweise sich einstellenden bonapartistischen Lösungen zu bekämpfen."

Paris, 18. April. Mehrere Mitglieder der englischen Aristokratie, welche dem Präsidenten in Cherbourg vorgestellt worden sind, haben ihn eingeladen, bei Gelegenheit der Industrie-Ausstellung London zu besuchen.

Alle um Paris liegende Ortschaften sind jetzt mit Truppen jeder Waffengattung angefüllt.

Die Regierung will angeblich die Verlängerung des Klubgesetzes auf ein Jahr beantragen.

Paris, 19. April. Die gestrige Longchamps-Promenade war vom besten Wetter begünstigt. Glänzende Equipagen und geschmackvolle Toiletten hatten sich zahlreich eingestellt. Der Präsident der Republik war ebenfalls erschienen. An fünf Punkten sind die Arbeiten zum Feste des 4. Mai bereits in Angriff genommen und zwar von der Madeleine, in der Hauptallee der Champs Elysees, auf der Brücke de la Concorde und vor dem Palaste der Ehrenlegion an der Seine. Vor der Madeleine und in den Champs Elysees werden die Piedestale für die historischen Statuen aufgerichtet. Vor der National-Versammlung wird das Gerüst zum Feuerwerke aufgeschlagen. Auf der Brücke arbeitet man an einer Wasserkunst.

Nach der Abreise des Generals Hautpoul von Algier übernimmt General Pelissier die Regierung bis zur Ernennung eines neuen Gouverneurs.

Auf telegraphischem Wege wird aus Madrid das Gerücht von der Verhaftung Thomar's in Lissabon gemeldet.

Mehrere bedeutende politische Persönlichkeiten wollen dieser Tage von hier nach Brüssel abgehen, um vom Fürsten Metternich Abschied zu nehmen, bevor sich derselbe auf seine Güter nach Böhmen begiebt.

England.

London, 17. April. Die Königin, Prinz Albrecht und die Königlichen Kinder verließen gestern Nachmittag London und fuhren nach Windsor, um daselbst die Osterfeiertage zuzubringen. Von den Ministern sind Lord John Russell und Sir George Grey aufs Land gereist. Auch mehr als die Hälfte der Parlaments-Mitglieder haben London verlassen.

Kaum hatte die Königin durch Prinz Albrecht ihren Willen kundgegeben, die Ausstellung in Person, und zwar in vollem Hofstaate, zu eröffnen, als auch die Kommissäre sich in feierlichem Rathe versammelten, um darüber zu debattiren, wie die Königin empfangen werden solle. Das Resultat der Berathung war dies: Während die Königin am 1. Mai im Gebäude verweilt, ist Niemanden, selbst den Ausstellern und Besitzern von Saison-Karten nicht, der Eintritt gestattet. Die Königin und Prinz Albrecht, ihr Hofgefolge, die Minister und allenfalls die fremden Gesandten haben den Zutritt frei. Gegen diesen Beschluß der Kommission erheben sich in der Tagespresse heute zuvörderst Times und Daily News. Beide Blätter geben als Grund an: die Furcht der Kommission, es könne die Sicherheit der Königin inmitten einer großen Menschenmasse gefährdet sein; beide finden diese Furcht unbegründet, den Beschluß unklug, unpopulär und unpolitisch. Was hätte die Königin auch für Freude davon, umgeben von ein paar Ceremonienmeistern, in dem ungeheuren, menschenleeren Magazine herumzuspazieren? Im Ganzen seien 6—7000 Saisonkarten zu 3 Guineen ausgegeben. Der hohe Preis sei für sich schon eine Garantie, daß das Publikum am ersten Tage ziemlich gewählt sein werde. „Die Rathgeber Ihrer Majestät," schließt die Times „mögen dies alles bedenken, und lieber möge die ganze

Ceremonie unterbleiben, als sie auf diese dem englischen Gefühle so zu nahe tretende Weise vorzunehmen."

Es ist nun entschieden, daß Truppen um London zusammengezogen werden, um gegen jeden Exzeß während der Ausstellung gesichert zu sein. Das 17te Lancier-Regiment wird von Dublin nach Woolwich verlegt, der Tower wird zur Aufnahme von Truppen eingerichtet: die Artilleriedivision hat Ordre bekommen, nur zwei Leuten aus jeder Compagnie das Ausgehen aus der Kaserne zu erlauben, und auch dann nur bis 11 Uhr Abends.

Bei Lloyds hatte man gestern die Unglücksbotschaft aus Kalkutta, daß einer der größten Ostindiefahrer, der „Buckinghamshire," von 2000 Tonnen Gehalt, auf der Heimreise nach England auf der hohen See etwa 10 Meilen von Diamond-Hafen in Indien verbrannt ist. An Bord befanden sich, außer der zahlreichen Mannschaft, 70 Soldaten vom 80sten Infanterie-Regiment mit ihren Familien und 33 Kajüten-Passagiere, lauter Engländer. Glücklicherweise war das Land nahe und die Fluth stark genug, daß man den brennenden Koloß auf den Strand laufen lassen konnte, und mit Hülfe eines zufällig vorbeifahrenden Dampfschiffes wurden die meisten Personen gerettet; 5 ertranken, kein Passagier rettete mehr als das Hemd am Leibe, da die Feuersbrunst in der Nacht ausbrach. Das Feuer dauerte 3 Nächte und 2 Tage, von der werthvollen Ladung wurde nichts geborgen. Man rechnet den Schaden auf 120,000 Pfd.

Ueber die projektirte Eisenbahn zwischen Alexandrien und Kahira erfährt man: Der Bahnhof soll an das muhamedanische Thor zu stehen kommen. Von da wird die Bahn inmitten der beiden Seen Ektu und Maryut fortlaufen. Eine Zweigbahn soll die Hauptstraße mit dem Kanal von Bahirah verbinden. Der Engländer Stephenson, welcher den Bauplan angegeben, versichert, daß keine Terrainhindernisse zu überwinden sind. Die einzige Bedenklichkeit bildet der Kamsin, jener glühende Wüstensturm, der die Schienen durch seinen herbeigeführten Flugsand in wenig Tagen unter die Oberfläche der Erde bringen könnte. Aber auch dagegen giebt es ein altbewährtes Mittel. Man wird längs der Bahn eine dichte Allee von wilden Feigenbäumen anlegen, die in jenem Landstrich gut fortkommen und die Fortschritte des Sandes wie durch Zauberkraft hemmen. Ueber die Verbände zwischen Kahira und Suez ist noch nichts entschieden. Stephenson hat sich für die Wiederherstellung des alten ptolomäischen Kanals ausgesprochen, welcher das Rothe Meer mittelst des Nils mit dem Mittelmeere verbindet.

Die „Singapore Free Preß" meldet Folgendes: „Die zum Christenthum übergetretenen Chinesen (meist Pfeffer- und Gambiepflanzer) sind Gegenstand furchtbarer Verfolgungen. Geheime chinesische Gesellschaften sollen den Fanatismus ihrer Landsleute stacheln. Viele Wohnungen wurden geplündert, die Polizei mußte zum Schutze der Verfolgten von ihren Feuerwaffen Gebrauch machen, bei welcher Gelegenheit ein Dutzend Chinesen gefallen sein sollen. Auch Truppen wurden in Bewegung gesetzt, scheinen aber nicht viel ausgerichtet zu haben. Mehrere der Angreifer wurden zwar gefangen genommen und zur Transportation nach Bombay verurtheilt. Der große fanatische Haufe besteht jedoch darauf, die Sache gegen die abgefallenen Gläubigen auf eigene Hand ausfechten zu wollen."

London, 18. April. Ueber die Frage, ob bei der Eröffnung der Ausstellung durch die Königin blos der Hofstaat und das diplomatische Corps oder auch die Aussteller und die Inhaber von Saison-Karten zugegen sein sollen, bemerkt heute die „Morning Chronicle:" „Wer sagt euch, daß das Publikum von der Eröffnungs-Feierlichkeit ausgeschlossen werden soll? Der Kommissions-Beschluß lautet ja blos dahin, daß die Königin in Staat erscheinen und die Thore des Gebäudes erst um 1 Uhr geöffnet werden sollen. Es ist somit wahrscheinlich, daß die Königin selbst erst um diese Stunde erscheinen wird." Der „Globe" dagegen meint, es sei ein Stück Wagniß die Königin der liebenswürdigen Neugierde von ein paar Tausend Personen preiszugeben. Die Fremden seien hier nicht zu fürchten, sondern die Engländer, welche bei ähnlichen Gelegenheiten sehr wenig feinen Takt an den Tag zu legen pflegten und sich an die Königin drängen würden, als wäre diese selbst ein Ausstellungs-Gegenstand. Der Pöbel besitze diesen Fehler viel weniger, als eben die respektable Klasse der Provinzbewohner. „In dieser Beziehung", bemerkt der Globe, „haben wir von den Fremden noch viel zu lernen, und könnte man einen wilden Engländer bei Gelegenheit eines königlichen Schaustücks, wie einen frisch eingefangenen Elephanten zwischen zwei zahme Fremde stellen, dann bliebe vielleicht eine Aussicht übrig ein civilisirtes Thier aus ihm zu machen." In dem Ausstellungsgebäude ist nun das Chaos der Gerüste geschwunden, aber das Chaos der Waarenballen, Kasten und Kisten herrscht noch immer vor. Im Transept sieht es noch am vollendetsten aus. Hier und in der mittleren Hauptstraße sind die Bildhauergruppen und Kunsttrophäen zum größten Theile schon aufgestellt. Der Totaleffekt verspricht ein großer zu werden. In der Mitte des Transepts wird am großen Springbrunnen gegraben und gemeißelt, während der Blick nach der östlichen Seite über ein Meer von leeren Kasten und Ballen hinschweift, die erst allmählich hinausgeschafft werden können. Mitten daraus ragen gigantische Gypsfiguren aus Frankreich und die österreichische Mazeppa-Gruppe hervor, weiter vorn die Amazone von Berlin, der münchener Löwe und die Rosse von Stuttgart. Griechenland hat am Eingange seiner Abtheilung einen kolossalen Marmorblock liegen. Es ist dasselbe Gestein, aus dem Phidias seine Statuen meißelte. Italien schickt Holzschnitzereien aus Toskana, Mosaikarbeiten aus Rom und Mailändische Marmorwerke. Frankreichs Bronzefiguren stehen schon in Reihe und Glied und blenden durch ihren Glanz und guten Geschmack in der Zeichnung, nur wird bemerkt, daß die moderne französische Manier zu sehr, selbst bei den antiken Zeichnungen, hervortrete. Aus Deutschland überraschen schöne Thiergruppen, Scenen aus Reinecke Fuchs und dergleichen versinnlichend; sie kommen von Stuttgart.

Eine Reihe möblirter Zimmer vom wiener Möbelfabrikanten Leistler wird an Pracht und Geschmack zu dem Ueberraschendsten gezählt, was geboten werden dürfte.

Durch den Schraubendampfer „Propontis", der am 7. März vom Cap absegelte und gestern in Plymouth einlief, wird von einem erfolgreichen Angriff des Generalmajors Somerset an der Spitze von 1200 Mann Truppen und von der Gefangennahme eines großen Haufens Kaffern gemeldet; der allgemeine Ton der Berichte ist jedoch nicht der Art, um eine baldige Beendigung des Krieges hoffen zu lassen; die gewandte Schlauheit der Kaffern hat mehr als einmal die Anstrengungen der regulairen Truppen vereitelt. Sir Harry Smith befand sich in King William's Town und hat im Ganzen etwa 2000 Mann unter seinem persönlichen Kommando. In der Capstadt liegen nicht mehr als sieben Artilleristen. Der erwähnte Angriff Somerset's war gegen das Fort Armstrong gerichtet, in der Kat River Niederlassung, aus welchem, mit Hülfe der Bürger-Miliz, der Feind nach großem Blutvergießen vertrieben wurde. Die Kolonisten der Capstadt nennen es einen Regierungs- und nicht einen Kolonialkrieg; nicht eine einzige öffentliche Demonstration, zur Billigung oder Unterstützung von Sir Harry Smith's Politik hat bis jetzt stattgefunden; der Gouverneur beklagte sich daher auch in einer seiner Proklamationen über die Indolenz und Gleichgültigkeit der Bürger. Beim Sturm auf Fort Armstrong hatte Somerset, laut offiziellen Berichts vom 23. Februar, sechs Todte und 25. Verwundete. Die Zahl der gefangenen Rebellen betrug 220. Während dieser blutigen Ruhestörungen stand der Elfenbein- und der Wollmarkt auf dem Cap vortrefflich. Die Wollpreise gingen in die Höhe.

Eine Verbesserung der Daguerreotypirkunst ist so eben von Herrn Beard erfunden worden, wodurch die Oxidirung der Platte verhindert wird. Herr Beard überzieht dieselbe nämlich mit einem transparenten Schmelz, der sie vor der Einwirkung der Luft schützt, ein Glas entbehrlich und die Kolorirung des Bildes leichter macht. Ein Daguerreotyp nach Beard's Methode soll einem Oelbild in Miniatur nichts nachgeben.

Aus Kalkutta wird berichtet: der abgesetzte und nun staatsgefangene junge Mahradscha des Pendschab, D'halip Sing, habe — ein Beefsteak gegessen; woraus man schließt, daß derselbe zum Christenthum übertreten werde, da er durch solche Freveltat jedenfalls seinem Hinduglauben entsagt habe.

London, 19. April. Der Lord-Mayor von London hat seine Soireen aufgeschoben und die Absicht ausgesprochen, zu warten, bis es ihm gegönnt sei, neben den Notabilitäten Englands auch ausgezeichnete Gäste vom Auslande, namentlich Aussteller, welche einen Preis davongetragen haben, zu empfangen.

Der zoologische Garten ist um eine Seltenheit reicher. Es ist vor wenigen Tagen ein Elephantenweibchen mit seinem noch säugenden Kalbe angekommen, das erste Exemplar in diesem Alter, welches bis jetzt in Europa zu sehen ist.

Das größte eiserne Dampfschiff, welches bis jetzt im londoner Hafen gebaut wurde, ist vorgestern auf der Themse von Stapel gelaufen und wurde „Baron Osy" (nach dem belgischen Deputirten) getauft. Dasselbe ist zur Fahrt zwischen hier und Antwerpen bestimmt, hat 800 Tonnen Gehalt, eine Länge von 210 Fuß, 28 Fuß Breite, 16 Fuß im Raum und wurde von den Herren Robinson und Russel in der kurzen Frist von drei Monaten gebaut. Man glaubt, das Schiff werde die Fahrt nach Antwerpen in 14 Stunden machen.

Auf der Insel Man im Georgs-Kanal hat man viele Tonnen Guano aufgefunden. Der kostbare Dünger liegt in einer sehr abgelegenen und nur zu Wasser zugänglichen Küstenschlucht, in der wilde See- und andere Vögel ihre Nester bauen. Der entdeckte Vorrath scheint das Produkt mehrerer Jahrhunderte zu sein und wird jetzt in Booten nach dem Hafen St. Mary gebracht.

Deutschland.

Kassel, 17. April. Man spricht hier viel von der Zusammenziehung eines 60,000 Mann starken Truppencorps bei Frankfurt, zu welchem Preußen und Oesterreich je 20,000 Mann und Bayern 10,000 Mann zu stellen hätten, an den übrigen 10,000 Mann würden die kleineren Staaten participiren.

München, 16. April. Diesen Abend trafen, wie vorausbestimmt, Ihre Majestäten der König Max und die Königin Marie mit dem König Otto wohlbehalten wieder im Schloß ein, werden von morgen an den üblichen kirchlichen Feierlichkeiten der heiligen Charwoche beiwohnen und nach den Osterfeiertagen die Sommerwohnung im Schlosse Nymphenburg beziehen. Nach einem alten ehrwürdigen Gebrauche findet Donnerstag Vormittags in der Residenz zum Gedächtniß der Einsetzung des heiligen Abendmahls die Fußwaschung und Speisung von zwölf armen Greisen durch den König statt, welche zusammen 1089 Lebensjahre zählen, und von denen der jüngste 87, der älteste 101 Jahre alt ist.

Bamberg, 17. April. Bei dem münchen-hofer Güterzug hat sich gestern Abends der Unfall ereignet, daß in der Nähe des hiesigen Bahnhofes an einem Güterwagen eine Achse brach. In Folge dessen wurden mehrere hundert Schienenstühle, Schienen u. s. w. zertrümmert, 20 Wagen hängten sich aus, und die übrigen 20 fuhren mit der Lokomotive ohne weiteren Schaden in den Bahnhof hinein.

Italien.

Rom, 10. April. Mehrere Personen, bekannt aus der republikanischen Epoche Roms als wüthende Demagogen, sind inhaftirt worden; man fand bei ihnen außer einer umfangreichen Korrespondenz in ihrem Sektengeiste ein Packet mit 200 falschen Bons und verschiedene zu ihrer Fabrikation gebrauchte Instrumente.

Bologna, 8. April. Der entseelte Körper des berüchtigten Räuber-Hauptmanns Passatore wird auf Verordnung der Polizei von Stadt zu Stadt herumgeführt, um den Tod dieses Banditen außer allem Zweifel zu setzen. Plötzlich sollen aber die Mutter

und die Brüder des wahren Steph. Pelloni alias Passatore hinzugekommen sein und behauptet haben, daß sie in dieser Leiche nicht den Sohn und Bruder erkennen.

Oesterreich.

Wien, 18. April. Das Statut für den Reichsrath ist erschienen. Derselbe ist dem Ministerium nebengeordnet, in Sachen der Gesetzgebung beirathend, sonst begutachtend. Der Präsident des Reichsrathes steht im Range gleich nach dem Ministerpräsidenten.

Die „Wiener Zeitung" meldet: „Se. Majestät der Kaiser, von einem leichten Unwohlsein, welches Allerhöchstdieselben einige Zeit an das Zimmer fesselte, genesen, haben schon vorgestern einen Spaziergang gemacht. Se. Kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Ferdinand Max hat in Triest einen leichten durchaus nicht beunruhigenden Fieberanfall erlitten." Das „Neuigkeits-Büreau" schreibt ferner: „Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann geht nicht wie es hieß, nach Frankfurt, sondern wird mit Ende dieses Monats Graz verlassen, um die schönere Zeit des Frühjahrs hindurch in Triest zu verweilen.

Wien, 18. April. Gestern früh starb in Pesth nach siebenmonatlichem Krankenlager der Civil- und Militair-Gouverneur von Siebenbürgen, Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Freiherr von Wohlgemuth. Auf der Reise nach Wien begriffen, wohin er auf Kaiserlichen Befehl berufen war, um an den Schlußberathungen über die Organisation Siebenbürgens Theil zu nehmen, warf ihn ein veraltetes Lungenübel auf das Krankenlager, das er nicht mehr verlassen sollte. Der „Lloyd" sagt über den Verstorbenen: „Ein Biedermann mit seltenen Gaben des Verstandes und Herzensgüte ist dahin, der treueste Diener seines Kaisers, ein ruhmgekrönter Feldherr, ein klar sehender Staatsmann. Die Armee wird seinem Namen die verdiente Glorie zollen; sein Verdienst um Siebenbürgen, das er nach einem verheerenden Bürgerkriege aus dem Zustande der Anarchie in das Geleise der Ordnung brachte, wird die Geschichte einzeichnen.

Die temesvarer Handelskammer hat über das vom Handelsminister entworfene Projekt des Eisenbahnzuges sich dahin ausgesprochen, daß alle südungarischen Eisenbahnen bei Temesvar ihren Vereinigungspunkt finden sollten. Die projektirte Westostbahn, welche bei Triest beginnt, über Agram, Fünfkirchen, Theresiopel, Szegedin nach Siebenbürgen führen soll, soll von Szegedin aus, statt über Arad, direkt nach Temesvar trazirt und von hier über Lugos durch das Bistraer und Hatzeger Thal durch Siebenbürgen weiter geführt werden, um einst an den Ufern des Schwarzen Meeres auszulaufen. Die temesvarer Handels- und Gewerbekammer hat dem Ministerium den Antrag gemacht, die aus Galizien über Eperies, Kaschau, Tocai, Debreczin, Großwardein, Arad bis Temesvar projektirte Bahn von Temesvar über Werschetz, Weißkirchen bis an die Donau bei Bazias zu verlängern, und den Antrag damit unterstützt, die riesigen Steinkohlenschätze zu exploitiren, so wie die Blei-, Eisen- und Kupfer-Bergwerks-Erzeugnisse u. s. w. besser und massenhafter zu verwerthen.

Türkei.

Von der bosnischen Gränze, 14. April. Der bekannte Insurgent Ibrahim Kapic ist ermordet worden. Tausend Albaneser marschiren über Travnik von der Kraina; sie sollen auf ihrem Marsche zahlreiche, mitunter sehr grausame Exzesse verüben.

Aegypten.

Alexandrien, 5. April. Eine französische Korvette durchkreuzt das Rothe Meer, der Zweck ihrer Fahrt ist einstweilen ein Geheimniß.

Die Differenzen zwischen Aegypten und der Pforte neigen sich friedlicher Schlichtung zu. Unter den Mitgliedern der Familie des Abbas Pascha herrschen starke Zwistigkeiten. Mehmed's jüngste Tochter ist nach Konstantinopel aus diesem Grunde abgereist. Sie soll ihrem Bruder und seinem politischen Systeme entschieden abgeneigt sein.

(Semaphore de Marseille.) In der Provinz Sennaar ist ein großer Aufstand ausgebrochen. Die regulären Truppen des Vice-Königs sollen von den Insurgenten geschlagen sein. In großer Eil bewegen sich von Alexandrien und Kahira Militair-Abtheilungen nach jenen Gegenden, wo der Aufstand einen sehr bedrohlichen Charakter angenommen zu haben scheint.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 5. April. In Boston erhielt die Aufregung wegen der Sklavenbill durch Gefangennehmung eines Schwarzen neue Nahrung. Herr Fletcher Webster, ein Sohn Daniel Webster's, wurde bei dieser Gelegenheit zum Arrest gebracht, weil er sich ungebührlich gegen einen Polizeibeamten benommen hatte. Die Majorität der Bevölkerung scheint jedoch bereit, dem Gesetze seine Kraft zu bewahren.

Ostindien.

Bombay, 17. März. Nach dem Overland Friend of China hat die Revolution in den Provinzen Kwangtung und Kwangsi nicht ihr Ende erreicht, wie die Provinzialregierung verbreitete, sondern wüthet heftiger, als jemals. Die Insurgenten stehen in großen Haufen 60 englische Meilen von Canton und schreiben offen den Sturz der gegenwärtigen Dynastie als Losungswort auf ihre Fahne. Sie haben nach altchinesischer Sitte den Quen gekündigt, was so viel heißt, wie das Schwert ziehen und die Scheide wegwerfen. Der nach dem Revolutionsschauplatz gesandte Kaiserliche Untersuchungs-Kommissär hat den Gouverneur von Kwangsi nicht, wie erwartet, in Ketten nach Peking geschickt, sondern, nach Vernehmung der Zeugen für und wider ihn, eine Denkschrift an den Kaiser eingereicht, worin alle Schuld auf Sen's Säumigkeit geworfen wird, durch welche die Rebellion bis zu einem die Regierungsdauer des Kaisers höchlichst gefährdenden Grade angewachsen sei. Der Gouverneur war nun bereits 4 Monate von Canton entfernt, und seinem Verhalten allein schreibt man es zu, daß die wahre Lage der Dinge so lange verborgen bleiben konnte.

Die Verhältnisse China's zu Großbritanien sind, demselben Blatt zufolge, in eine sehr bedenkliche Verwickelung gerathen, die leicht einen Krieg zur Folge haben könnte. Es sei nämlich ans Licht gekommen, daß der Chinese Chui-Apoo, den die britische Regierung als den Mörder des Capitain Da Costa und des Lieutenant Dover bei der chinesischen verklagte, von der letzteren für seine That mit einer Ehrenstelle belohnt worden.

Miscellen.

Die Violinen Stradivari's. Alexandre Boucher, der alte französische Violinspieler, den wir vor etwa fünfundzwanzig Jahren auch in Deutschland gehört und der damals nicht minder wegen seiner großen Aehnlichkeit mit Napoleon, als wegen seines barocken Spiels, die Menge anzog und volle Häuser machte, befindet sich jetzt in so schlechten Verhältnissen, daß er seinen letzten Schatz, seinen Stradivarius, für 5000 Frcs. zum Kauf anbietet. In der betreffenden Anzeige unterzeichnet er sich „Boucher, dernier violon classique, premier novateur d'actualité", also gleichzeitig der letzte Klassiker und der erste Romantiker. Der bekannte Pariser Feuilletonist Eug. Guinot findet die Violine für 5000 Frcs. nicht zu theuer, indem es, seiner Meinung nach, überhaupt nur noch sehr wenige echte Instrumente von Stradivarius geben soll. „Boucher's Violine", fügt Herr Guinot hinzu, „ist aus der besten Zeit des Meisters Stradivarius, nämlich aus der Zeit der Regentschaft. Sie ist von dem größeren Formate, das bekanntlich für das bessere gehalten wird. Daß über ihrer Echtheit kein Zweifel herrscht, versteht sich von selbst. Kenner täuschen sich darin nicht; manche erkennen einen Stradivarius beim ersten Blick, aber nicht einen Kenner giebt es, der ihn nicht sofort am Tone herausfindet. Die Violinen jenes Meisters haben ein unnachahmliches Organ, das sie ihrer eigenthümlichen Zusammensetzung, der Qualität des Holzes, aus dem sie gemacht sind, dem Lack, mit welchem sie überzogen wurden, und den ausgezeichneten Verhältnissen ihrer Form verdanken." — Von den Violoncellen Stradivari's, deren eines der berühmte Dupont besaß, dem der Fürst Esterhazy vergebens zehntausend Gulden dafür geboten hatte, soll es überhaupt nur noch neun bis zehn Stück geben.

Liszt, Hoven und Heine. Herr Hektor Berlioz berichtet im Feuilleton des „Journal des Débats," daß Liszt über die Compositionen des verstorbenen Chopin ein geistreiches Buch geschrieben, das durch das Pariser Journal La Musique veröffentlicht werde. — Der Musiker Hoven in Wien hat Heine's Buch der Lieder, oder doch wenigstens einen Theil desselben, in Musik gesetzt, und Berlioz empfiehlt diese Compositionen allen Freunden des Dichters und seiner Poesie. Der Kritiker fügt hinzu: „Ich will morgen zu Heine gehen, um ihm von Hoven zu erzählen. Denn er existirt, er athmet noch; er brennt, er strahlt, er leuchtet noch immer, dieser merkwürdige Geist, dem der Körper nicht mehr dienen will. Seit fünf Jahren an sein Bettgrab (bed-grave) gefesselt, lebt Heine fort aus Kuriosität. Seine Ironie hat nichts an ihrer ursprünglichen Kraft verloren; sie ist blos etwas melancholischer geworden. Es ist ennuyant, so langsam zu sterben. Vor einigen Monaten begab ich mich, da ich ihn gern wieder einmal zu sehen und zu hören wünschte, nach der Rue d'Amsterdam und klopfte an die Thür seines Grabes. Als ihm mein Name gemeldet wurde, rief er mit seiner Grabesstimme: „„Ah, mein Lieber, treten Sie rasch ein, damit Sie mich noch lebend antreffen. Sie haben mich also nicht vergessen; nun, Sie bleiben doch immer originell.""

Eben so wenig wie am Golde, fehlt es im Eldorado der kühnen Abenteurer an — Champagner. Nach statistischen Nachweisungen sind innerhalb 10 Monaten 2½ Mill. Flaschen dieses edlen Sorgenbrechers in Kalifornien eingeführt worden, wozu noch 6 Mill. Bouteillen anderer Weingattungen kommen. Da diese riesigen Vorräthe mit der geringen Bevölkerung des Landes in keinem billigen Verhältnisse stehen, haben die Spekulanten dabei natürlich kein gutes Geschäft gemacht. Die letzten Berichte von dort lauten dahin, daß die Weinpreise in Kalifornien niedriger stehen, als am Erzeugnißorte. Der Markt ist so überfüllt, daß eine Flasche Champagner für 2 Frs. und eine Flasche guten Bordeaurweins für 50 Cent. verkauft wird. Bei diesen unerhört niedrigen Preisen bringen die Händler nicht einmal die Kosten für Kommissionsgebühren, Zoll, Lagermiethe ꝛc. auf. In Folge dieser Verhältnisse wird die Wein-Ausfuhr nach dieser Richtung hin für dieses Jahr gänzlich eingestellt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Ehstländischen Kreisdeputirten G. E. Baron v. Ungern-Sternberg Sohn Reinhold Ottokar; des Gutsverwalters Aler. G. Rauch Tochter Berta Antonie Wilhelmine; des F. L. v. Forestier Tochter Anna Gabriele; des Kaufmanns M. C. O. Meisset Sohn Victor Justus Heinrich. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Müller Sohn Friedrich Johann Heinrich; des Verwalters Herrmann Sohn Leon Wilhelm Alexander; des Buchbindergesellen Müller Tochter Henriette Helene; des Schuhmachergesellen Holde Sohn Robert Ernst Wilhelm.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Schuhmachergesell Johann Weber mit Christine Kakkis.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Schuhmachermeister Joh. Gottfried Otto, alt 82½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Johann Grünwald, alt 47 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 64. Den 17. April 1851. F. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Studirende der Medicin Gustav v. Latrobe ungeachtet der am schwarzen Brett ergangenen Aufforderung bisher sich nicht gemeldet hat, so wird derselbe, mit Beziehung auf § 12 der Vorschriften für die Studirenden hiedurch abermals aufgefordert, binnen 4 Wochen a dato in der Universitäts-Gerichts-Kanzellei sich zu melden. 1

Dorpat, den 7. April 1851.

Rector Haffner.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Sommer zu bewerkstelligende Aufführung des Fundaments und Unterbaus zu der neuen Wallwächterwohnung zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 18. April c. und zum Peretorge am 20. April c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Plan und Kostenanschlag können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat am 7. April 1851.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Transport mehrerer dem Militair gehörigen Sachen, deren Verzeichniß in der Raths-Kanzellei inspicirt werden kann, so wie die Lieferung des für dieselben erforderlichen Verpackungs-Materials zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Herren Interessenten des Vereins Livl. Brandweins-Lieferanten, daß am 22. Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr, zu Dorpat im Gartensaale der Ressource eine General-Versammlung abgehalten werden wird. 3*

Dorpat, am 14. April 1851.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolcken.

Das den Erben des weiland Kirchspielsrichters und Ritters von Staden gehörige im 1sten Stadttheil am Domberge belegene steinerne Haus nebst Appertinentien wird verkauft. Das Nähere in der Zeitungsexpedition. 1*

Aus dem Hause des Kunstgärtners Becker ist am Sonnabend vor Ostern ein weiblicher Kanarienvogel — kenntlich an einer unbefiederten Stelle auf dem Kopfe — entflogen; wer ihn wiederzubringen vermag, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Guter Waizen wird gesucht. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Auf der dörptschen Station ist Heu auf Wiedergabe, als auch Arbeits-Pferde käuflich zu haben. 3

Eine kleine Parthie Hopfen ist zu haben bei C. F. Silsky. 1

Auf dem Gute Cabbina stehen noch circa 300 Löfe Saat-Kartoffeln von ganz vorzüglicher Güte zum Verkauf die sowohl sehr Ertragsreich als wohlschmeckend sind, während zwei Jahren nicht von der Kartoffelkrankheit befallen wurden indem es neucultivirte Gattungen sind, die zugleich viel Stärkemehl enthalten. 1

Eine wohlerhaltene, sehr leichte viersitzige Kalesche mit einem Vorderverdeck, steht zum Verkauf im Hause der Staatsräthin Sahmen. Zu erfragen beim Diener daselbst. 1

Eine leichte zweisitzige Kalesche, ein Cabriolet und ein Korbwagen, sämmtliche Fuhrwerke auf liegenden Federn, modern und gut gearbeitet, stehen zum Verkauf beim 2*

Schmiedemeister H. Lieber.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

A. Annon, Drechslergesell. 2

A. W. Steinbach. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 46.

Donnerstag 19. April 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türker. — Miscellen..

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Reskript an den Kriegsrath.

Indem Ich unausgesetzt dem Gange aller Theile der Verwaltung der Land-Kriegsmacht des Reichs folge, sehe Ich mit besonderem Vergnügen, daß alle Bestrebungen des Kriegsraths auf die Erfüllung der zwei, ihm von Mir aufgetragenen, Haupt-Obliegenheiten gerichtet sind: der Vervollkommnung der Militair-Gesetzgebung und der Ordnung des Oekonomie-Wesens in allen seinen Fächern und Beziehungen. Die richtige Berechnung der Ausgaben und ihre zweckmäßige Vertheilung; die Leitung aller Oekonomie-Maßregeln zum Vortheile beiderseits der Krone wie der Privat-Gewerbthätigkeit und endlich, die Raschheit im Geschäftsgange — dienen Mir als überzeugendster Beweis des einmüthigen Strebens des Kriegsraths Meine Absichten und Wünsche zu erfüllen. Gleichzeitig ist es Mir angenehm dem ersprießlichen Einflusse Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, durch welchen alle Anordnungen des Kriegsraths in den letzten drei Jahren bei Mobilmachung der aktiven Truppen und Formirung der Reserve-Armee bezeichnet sind. — Für solch' ausgezeichnete Wirksamkeit bezeige Ich dem gesammten Kriegsrathe Mein volles Wohlwollen und Meine aufrichtige Erkenntlichkeit.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 8. April 1851.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der der Kavallerie und dem Linien-Berg-Kasaken-Regimente aggregirte Obristlieutenant Schilling 2 zum Obristen befördert, für Auszeichnung im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort der Berg-Ingenieure werden von Obristen zu General-Majors befördert: Bekmann, Chef der Bergwerke in Slatoust, Völkner 1, Chef der Bergwerke in Lugansk, beide mit Belassung in ihren gegenwärtigen Funktionen.

Befördert sind: vom Uhlanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Nicolai Alexandrowitsch, zum Lieutenant der Cornet Baron Vietinghoff; vom Charkowschen Uhlanen-Regiment zum Major der Rittmeister Narmund; zum Stabrittmeister der Lieutenant Schlüter; vom Husaren-Regiment J. K. H. der Großfürstin Olga Nicolajewna, zum Stabrittmeister der Lieutenant von Stackelberg; zu Lieutenants die Cornets Zöge von Manteuffell, von der Osten Sacken 5, Trenter; vom Husaren Regimente S. M. des Königs von Hannover: zum Rittmeister der Stabrittmeister Stromberg; zu Stabsrittmeistern die Lieutenants von Trautvetter 2 und Reinhardt. (Russ. Inv.)

Vom Allerhöchst eingesetzten Komite zur Einrichtung von Solbädern in Staraja-Russa wird angezeigt, daß der Beginn der diesjährigen Badesaison auf den 1. Juni festgesetzt ist und daß zur Unterbringung der Badegäste in Staraja-Russa die erforderlichen Vorkehrungen getroffen sind. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Personen, welche die Solbäder zu benutzen gedenken, gut thun werden, nicht später als an den ersten Tagen des Juni damit zu beginnen, und sich mit warmer Bekleidung für die Rückreise im Herbste zu versehen.

Actienpreise in St. Petersburg am 13. April 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.		255	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.		675	—	690
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.		53	—	—
57	14⅔	— St. Petersb. Gas-Comp.		74⅓	—	—
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.		260	—	265
57	14⅔	— Lebens-Leibrenten-Comp.		78	78	79
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.		90	—	95
57	14⅔	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.		77	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.		—	—	55
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.		380	—	385
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.		130	—	140
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.		104	—	105

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. April. Der Präsident der Republik hat am Charfreitag der Reliquien-Prozession und Fastenpredigt in Notre-Dame beigewohnt. Die Samm-

lungen des Charfreitags in den Kirchen von Paris belaufen sich auf 350,000 Fr. Die Hälfte davon ist den Kirchen, die andere den Armen bestimmt.

Das „Bulletin de Paris“ glaubt versichern zu können, der Präsident der Republik werde seinen Sommeraufenthalt nicht in Vincennes nehmen.

Die französische Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten: „Madrid, 17. April, 5 Uhr Abends. Die Insurrection in Portugal greift nicht um sich. Marschall Saldanha ist nicht in Santarem eingezogen, wo der König und der Herzog von Terceira angekommen sind. Die Insurrection macht keine Fortschritte.“ Nach dem „Constitutionnel“ hat die Regierung ein Kriegsschiff nach Lissabon geschickt. Das „Journal des Debats“ bemerkt, die Depesche gebe keine Nachricht über Marschall Saldanha, sondern lasse nur schließen, daß er weder in Lissabon, noch in Santarem sei. Blieben diese beiden Städte der Königin treu, so werde Saldanha wahrscheinlich Porto oder Almeida zu erreichen suchen, als die einzigen Orte, wo er seiner Sache günstige Truppen finden oder falls er geschlagen würde sich flüchten könnte. Santarem ist der Hauptwaffenplatz Portugals. Im Elysee fand gestern unter Vorsitz des Präsidenten ein Ministerrath statt, welcher sich mit den portugiesischen Angelegenheiten beschäftigte. Es wurde angeblich beschlossen, die kräftigsten Schritte im Einverständnisse mit England zu thun, um die streitenden Parteien zur Annahme einer Vermittelung zu vermögen, um so die bei längerer Dauer des Zwistes mögliche Gefahr einer europäischen Revolution abzuwenden.

Der „Constitutionnel“ bringt heute einen Artikel von Louis Véron über die pariser Presse. „Das neue Ministerium“, heißt es darin, „wollte nur durch die Hinterthür eintreten, und Leon Faucher rief, sich als Chef des Kabinets hinstellend, aus: „„Wenn eine verwegene Hand die Rednerbühne zerstören wollte, ließe ich mich unter ihren Trümmern begraben.““ Leute aber, die nur gesunden Menschenverstand haben und nicht Söhne der Tribüne sind, äußern vor Allem den bescheidenen und vernünftigen Wunsch, daß die Gesellschaft nicht unter Ruinen begraben werde. Das „Journal des Débats“ vertheidigt den vertagten Orleanismus und zeigt sich ebenfalls dem Präsidenten der Republik nicht feindlich. Die „Gazette de France“ will sogar für die Legitimität die Berufung an das Volk. Montalembert und Veuillot kämpfen im „Univers“ für den Katholizismus und wollen die Präsidentschaft wegen des drohenden Sozialismus verlängern. Thiers fand im „Ordre“ eine zu schwache Stütze und gründete daher den „Messager de l'Assemblee“, um die Fusion zu bekämpfen und die Regentschaft vorzubereiten. Ihm gegenüber haben Guizot, Duchatel und Valmy die „Assemblee nationale“ gekauft und vertreten die Fusion. Lamartine hat seine Fahne im „Pays“ aufgepflanzt und wollte schon den Präsidenten, wenn der Präsident nur links wollte. „Patrie“ und „Constitutionnel“ wollen im Gegentheil unter Aufrechthaltung der Republik zum Heile und Wohle Frankreichs Louis Napoleon Bonaparte als Präsident der Republik, vorausgesetzt, daß er der Rechten treu bleibt. General Cavaignac, der einzige Mann, welchen die Februar-Revolution hervorbrachte, ist vor kurzem in den Redactionsrath des „Siècle“ beinahe einstimmig gewählt worden. Wir wissen aber nicht, ob er die Wiederwählbarkeit und Wiederwahl des Prinzen Louis Napoleon als Präsidenten dieser Republik zugeben wird. Berryer, Montalembert, Thiers, Guizot, Duchatel, Valmy, Lamartine, Cavaignac vertreten also die Presse in der guten und höheren Gesellschaft. Diesen gegenüber vertheidigen „Presse“, „Evenement“ „National“ „Republique“ den Sozialismus. Was endlich die Präsidentschafts-Verlängerungs-Tendenzen der „Assemblee nationale“ betrifft, so wissen vielleicht die Direktoren der „Assemblee nationale“ nicht, daß es in Frankreich eine Verfassung giebt, welche selbst die Bedingungen der Revision festsetzt und den Präsidenten 1852 nicht wieder wählbar erklärt. Vielleicht wissen sie nicht, daß es seit drei Jahren Gesetze und mit ihrer Anwendung beauftragte Gerichtshöfe giebt. Wenn endlich die „Assemblee nationale“ die Befürchtung ausspricht, ein neues Provisorium werde nur mit der zweiten Ausgabe einer unvollständigen und bestrittenen Monarchie endigen, so begreifen wir, daß die Legitimisten, welche stets die Einrichtung von 1830 bekämpft haben, darüber beunruhigt sind, aber wir erwarteten nicht, diese Unruhe von den letzten Ministern Ludwig Philipp's getheilt zu sehen.“ Die „Opinion publique“ bekämpft heute entschiedener als je die Präsidentschaftsverlängerung Louis Bonaparte's und giebt fast unverhüllt zu verstehen, wenn einmal durchaus noch ein Präsident gewählt werden müßte, so würde ihr Kandidat Changarnier sein.

Zur Ausstellung in London sind bis jetzt in Frankreich etwa 240,000 Pässe ausgefertigt. Die meisten wurden von kleinen Rentiers, deren Einkommen nicht 3—4000 Franken übersteigt, genommen. Paris ist bis jetzt unverhältnißmäßig gering vertreten. Doch rechnet man, daß es allein beiläufig 100,000 Passagiere senden wird.

Der größte Theil der pariser Journale wird wegen des heutigen Osterfestes morgen nicht erscheinen.

England.

London, 19. April. Die „Times“ bemerkt, es sei unter der Administration des gegenwärtigen Handels-Ministers von Sardinien, Grafen von Cavour der gute Wille vorhanden, den Durchgang fremder Waaren durch Piemont zu fördern, mittelst Etablirung einer Linie, welche mit den österreichischen Häfen von Triest und Venedig, so wie mit den österreichischen Bahnen im nordöstlichen Italien gewaltig rivalisiren werde. Zur Vollendung dieser piemontesischen Linie blieben zwar noch bedeutende Arbeiten übrig, aber auch diese sollten energisch in Angriff genommen werden; dann werde Genua der Hauptpunkt werden, von wo der Handel seinen Weg durch Central-Europa finden würde, unabhängig von den Handelssystemen Oesterreichs und Frankreichs. Es würden Livorno, Venedig und Marseille, durch Erfahrung klug gemacht, zwar nicht säumen, Alles aufzubieten, um dem Gegner die Stange zu halten, aber

dessen ungeachtet werde Genua den wichtigsten maritimen Punkt für den Handel Central-Europas abgeben; und so einleuchtend sei dies, daß die sardinische Regierung bereits beschlossen habe, die Docks und Arsenale von Genua nach Spezzia zu verlegen und den dadurch gewonnenen Platz in Genua für Waarenmagazine zu verwenden; im Falle eines kontinentalen Krieges würde dadurch ein fester Punkt für das mit Piemont innig verbundene England geschaffen, ähnlich dem in der Bucht von Lissabon, denn Genua sei uneinnehmbar, wenn es durch eine befreundete Seemacht mit Mannschaft und Proviant versehen werde, und, indem es den Eingriffen der Nachbarmächte einen festen Damm setze, könnten Genua's Befestigungen die Torres-Vedras von Italien werden; so diene Piemont nicht nur sich, sondern der ganzen Halbinsel, denn sein Beispiel hindere jetzt nicht allein den Ausbruch einer italienischen Revolution, sondern werde künftig auch jeden Krieg mit dem Auslande hindern.

Als Polizei-Agenten „zur Bewachung deutscher Taschendiebe“ — so heißt es speziell in dem darüber geführten Schriftwechsel mit dem Minister des Auswärtigen — werden von Berlin Hr. Stieber, von Wien Hr. v. Felsenthal hier ankommen. Auch für französische Polizeibeamte sind Wohnungen hier gemiethet worden.

Die spanischen Gläubiger werden immer weiter vertröstet, obgleich keine Aussicht vorhanden ist, daß die Schuldregelung in diesem Jahre zu Stande komme. Der Bevollmächtigte der englischen Gläubiger, Hr. Weisweiler, hat eben berichtet, daß das Cabinet die neuen Wahlen absichtlich so früh angesetzt, damit die Schuldregelung baldmöglichst zur Erörterung komme, und den neuen Cortes die Schuldfrage unverzüglich vorgelegt werden würde. Ob aber die neuen Cortes geneigter, als die jetzt aufgelösten, sein werden, den Forderungen der Schuld-Inhaber gerecht zu werden, bleibt noch sehr zweifelhaft.

Das englische Arbeitshaussystem und die Mißstände desselben erheischen baldige Abhülfe, und selten vergeht ein Monat, wo nicht in der Presse die schauderhaften Armenzustände mancher Gegenden aufgedeckt werden. Der Armenbezirk von Kilrush und von Enistymon (Irland) haben Schauderscenen im vergangenen Winter erlebt, die jeden Menschenfreund empören müssen.

Deutschland.

Berlin, 23. April. (C.-B.) Der Minister-Präsident ist vorgestern Abend von Schloß Cümmernitz hierher zurückgekehrt, und war gestern früh zum Vortrage bei Sr. Majestät dem Könige nach Bellevue beschieden. Gestern Abend sollte eine Sitzung des Staats-Ministeriums stattfinden. Ueber die Person des künftigen preußischen Bundestags-Gesandten ist noch nichts bestimmt.

Nach dem „C.-B.“ steht ein Wechsel in der Person unsers Gesandten in London, trotz gegentheiliger Nachrichten, nicht bevor. Hr. Bunsen verbleibt in London.

Die „N. P. Z.“ meldet: Die letzte österreichische Antwortnote ist in den freundlichsten Worten abgefaßt, auch ist die österreichische Regierung der diesseitigen mit einigen Anträgen entgegengekommen. Was aber die von der preußischen Regierung im Hinblick auf die Eventualität des Eintritts von Gesammtösterreich in den Deutschen Bund gestellten Forderungen anbetrifft, so ist Oesterreich im Ganzen nicht auf dieselben eingegangen. Man dürfte daher die in Rede stehende Note diesseits für eine höfliche Ablehnung, resp. für eine vorläufige Verzichtleistung auf den Eintritt des Gesammtstaates in den Bund von Seiten Oesterreichs ansehen. Die betreffenden Unterhandlungen sind zwar nicht abgebrochen, doch scheinen sie ohne besondere Bedeutung weiter geführt zu werden. Uebrigens soll Oesterreich in dieser Note auf eine Beschickung des Bundestages Seitens Preußens, als auf etwas Unvermeidliches eingegangen sein.

An der am vergangenen Sonnabend zum ersten Mal in diesem Jahre zu ermäßigten Preisen veranstalteten Extrafahrt nach Dresden haben sich nur 79 Personen betheiligt. Hätte man gewußt, daß in der Umgegend von Dresden bereits Alles in Blüthe steht und die Vegetation weiter, als bei uns, vorgerückt ist, so würde die Theilnahme an dieser Fahrt gewiß größer gewesen sein.

Die Luftschifffahrt des Hrn. Corwell hat, wie angekündigt war, am 21sten d. M. Nachmittags vom Schützenplatze aus stattgefunden. Während der Füllung des Ballons hatte sich ein zahlreiches, schaulustiges Publikum, etwa 3000 Personen, eingefunden. Um 5¼ Uhr waren die Vorbereitungen beendet und es erfolgte nun das Aufsteigen des Ballons. Mit dem Hrn. Corwell stiegen auf der Panoramabesitzer Risley und der Pächter des Hôtel de Russie, Hr. Ehrenreich. Bei dem Dorfe Alt-Langsow, zwischen Seelow und Küstrin, fast 11 Meilen von hier, kam um 7 Uhr 15 Minuten der Ballon wohlbehalten zur Erde nieder.

Schwerin, 18. April. Der hinlänglich bekannte Publicist Franz v. Florencourt, der Mitbegründer und frühere Redacteur des „Nordd. Corresp.“, ist hier gestern zur katholischen Kirche übergetreten.

Schweiz.

Bern, 15. April. Laut dem „Bund“ hat der Bundesrath die bestimmte Anzeige erhalten, daß England keine Flüchtlinge mehr aufnehmen könne. In diesen Tagen soll in Luzern ein Transport von 113 österreichischen Deserteurs, größtentheils aus Ungarn, zum Theil aber auch aus Deutsch-Oesterreichern bestehend angelangt sein und am 15. d. in Bern erwartet werden. Sie hatten den tessinischen Boden gesucht und waren vom dortigen eidgenössischen Commissar Planta dahin gewiesen worden. Man hatte beabsichtigt, diesen Leuten Pässe nach England zu geben; eine mittlerweile eingetroffene Weigerung der Englischen Regierung, neue Flüchtlinge aufzunehmen, machte aber eine andere Richtung nöthig.

(Basl. Ztg.) Der seiner Zeit aus der Schweiz ausgewiesene General Siegel ist vor einigen Tagen durch die Züricher Polizei in Graubünden entdeckt worden. Er

soll sich lange in Genf aufgehalten haben, dann aber vor Herrn Sidler entflohen sein; er wurde unter Polizeibegleitung nach Basel gebracht, und soll nach Amerika befördert werden. — In Freiburg wäre beinahe wieder Blut geflossen. Die Knaben zwei verschiedener Stadttheile hatten sich den Krieg erklärt, rückten gegen einander aus, warfen sich mit Steinen, feuerten Pistolen ab und fielen wie rasend über einander her. Der Polizei gelang es nicht, sie auseinander zu treiben; eine Abtheilung Bürgerwehr mußte den Frieden herstellen. Die Aufrührer erhielten in ihren Schulen eine derbe Züchtigung.

Oesterreich.

Wien, 20. April. Im Palais des Fürsten Metternich auf dem Rennwege werden jetzt große Renovirungsarbeiten vorgenommen. Schlüsse, die man aus diesem Umstande zu bilden geneigt wäre, erhalten Nahrung durch die vor einigen Tagen mitgetheilte Nachricht, daß der gewesene Staatskanzler im Laufe des jetzigen Sommers nach Wien zurückkehren wolle.

Krakau, 16. April. Der Wiener Correspondent des „Czas" berichtet unter dem 13ten: Der wiedererweckte Bundestag wird bald nach Ostern seine Thätigkeit entfalten. Bayern, Württemberg, Sachsen und die hessischen Länder sind gänzlich auf Seiten Oesterreichs. Von ihnen soll der Vorschlag ausgehen den Bundestag später nach Wien zu übersiedeln. Sie bestehen vorzüglich auf den Gesammteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund, und stimmen dafür, daß das ungetheilte Präsidium Oesterreich allein verbleibe.

Wien, 20. April. Die „Oesterreichische Correspondenz" bemerkt: „Die politische und ökonomische Wichtigkeit des Grundentlastungs-Geschäftes im Allgemeinen ist zu sehr in die Augen springend, als daß es vonnöthen wäre, auf die Wichtigkeit der Maßregeln hinzuweisen, welche dasselbe zum Abschlusse bringen sollen. Es versteht sich, daß die Regierung damit nicht zögern durfte, da es sich um große Interessen des Besitzes handelte und sowohl Pflicht als Staatsvortheil geboten, der in diesen Verhältnissen eingerissenen Unsicherheit endlich ein Ziel zu setzen. Wir freuen uns des entschiedenen Muthes, womit die Regierung auf der einmal betretenen Bahn vorwärts geht, zugleich aber auch der weisen Umsicht, mit welcher sie die Regelung dieser dringenden Angelegenheit allseitig ins Auge gefaßt hat. Die Last, welche den Staats-Finanzen durch die Uebernahme einer jährlichen Verpflichtung von beiläufig 2,100,000 Fl. erwächst, ist keine unerschwingliche, andererseits ist unerläßlich, daß die Verpflichteten zur pünktlichen Erfüllung der ihnen erwachsenen Verbindlichkeiten angehalten werden. In beiden Beziehungen wird die Regierung ihrer Schuldigkeit nachzukommen wissen, und solchergestalt unterliegt der glückliche Erfolg der beabsichtigten Operation keinem irgend wie gegründeten Zweifel. Die Absicht der Regierung, daß die von den Entschädigungsfonds auszustellenden Schuldverschreibungen so viel als möglich in sogenannte feste Hände gelangen, wird namentlich durch das Recht der Aufkündbarkeit derselben verbürgt. Weiß nämlich der Besitzer, daß die Verschreibung jedenfalls und nur zu den betreffenden Nominalbeträgen in einer nicht allzufernen Zeitfrist vom Staate eingelöst werden wird, so gewinnt das Papier für ihn das Ansehen und die Geltung einer hypothekarischen Schuld, und entfällt jeder Reiz, selbiges zum Gegenstande eines gewagten Spieles zu machen, denn bekanntlich pflegt sich die Börse mit Vorliebe nur solcher Papiere zu bemächtigen, wobei große Cours-Differenzen, somit auch größere Prämiengewinne möglich sind. Daß bezüglich der darüber entstehenden Streitigkeiten ein möglichst abgekürztes und präzises Verfahren vorgezeichnet worden ist, verdient unstreitig die lebhafteste Anerkennung von all denjenigen, welche ernsthaft wünschen, daß das Grund-Entlastungsgeschäft seinem gänzlichen Abschlusse möglichst bald zugeführt werden könne, ohne zu einer Anzahl kostspieliger und lähmender Rechtsstreite unwillkommenen Anlaß zu bieten."

Türkei.

Konstantinopel, 4. April. Muktur Bey, Mitglied des Staatsrathes, ist mit einer außerordentlichen Mission nach Alexandrien beauftragt worden. Man vermuthet aus guten Gründen, daß diese sich auf die Ausgleichung und Behebung der zwischen der Pforte mit Aegypten noch obwaltenden Differenzen bezieht.

Der Dampfer „Feizi Bahiri" soll mit den für die londoner Industrie-Ausstellung bestimmten Gegenständen am 6ten bereits abgehen. Mehrere Chefs der bedeutendsten Handelshäuser dieser Stadt werden sich darauf nach London einschiffen.

Ueber die Vorgänge in Bosnien und Bulgarien äußern sich die halbamtlichen türkischen Blätter mit großer Zurückhaltung, sie versichern, daß deutsche und französische Blätter die Vorfälle in jenen Gegenden bei Weitem übertrieben, und daß die von der Pforte aufgebotene Truppenmacht vollkommen hinreichend sei, die bereits auf den wichtigsten Punkten unterdrückte Insurrection vollends zu bezwingen.

Der dunkle im Oriente nie ganz ersterbende Verdacht, daß die Juden um die Zeit des Osterfestes die Kinder von Christen und Muhamedanern zu sich locken, um sie abzuschlachten, tauchte auch hier vor kurzem erst wieder auf und hätte beinahe eine ernste Störung der öffentlichen Ruhe verursacht. Es ereignete sich nämlich, daß ein Jude den Knaben eines Türken auf öffentlicher Straße ins Gesicht schlug. Hierüber entstand ein großer Auflauf, und die Bevölkerung des Stadtviertels zeigte sich nicht wenig geneigt, das wenig erbauliche Schauspiel einer Judenhetze aufzuführen. Die Polizei nahm jedoch den Thäter in Verhaft und ließ den Vorfall auf das genaueste untersuchen. Ihren Bemühungen gelang es, die öffentliche Ordnung ungestört zu erhalten.

Aufsehen macht die Strenge, welche der Groß-Seraskier Mehemet Ali Pascha, gegen seinen Bruder, den Ober-Aufseher der Fischereien (Baluk Nazir), übt der beschuldigt wurde, eine seiner Frauen umgebracht zu haben. Der Seraskier gab selbst den Befehl, ihn der Polizei auszuliefern, und leistete damit den Beweis, daß sowohl in seinen eigenen Ansichten, als in der öffentlichen Sittlichkeit, ein bedeutender Fortschritt eingetreten sei. Denn vor ungefähr sieben Jahren habe er selbst, wie es heißt, drei seiner Weiber in Säcke genäht in den Bosporus werfen lassen und dadurch dem französischen und englischen Gesandten solches Aergerniß gegeben, daß sie es sich zur Pflicht machten, jedes Fest, bei dem Mehemet Ali Pascha erschien, sogleich zu verlassen.

Das Haus Rothschild wird ein Comtoir in Konstantinopel errichten.

Aus der Gesellschaft in Nordamerika.

Ein Werkchen von Dr. Otto Zirkel (Skizzen aus den Vereinigten Staaten, Berlin bei G. W. F. Müller) zerstört viele lang gehegte Illusionen schonungslos, indem es lebenswahre Contouren der politischen und socialen Zustände Nordamerika's zeichnet. Wir beschränken uns auf einige Enthüllungen Zirkel's, über gewisse Stände und ihre Stellung zur Gesellschaft in den Vereinigten Staaten.

Es ist noch nicht lange her, daß der Glaube in Deutschland verbreitet war, des wissenschaftlich gebildeten Arztes harre in Amerika eine sichere und wohlhabende Existenz. Wir werden eines andern belehrt. Es giebt in Amerika verhältnißmäßig viel mehr Aerzte als in Europa. Die Stadt Columbus zählt auf 16,000 Einwohner 40 Aerzte. „Dreißig von ihnen würden in Europa verhungern," bemerkt der Verfasser. Er sagt ferner: „Der Arzt, dessen Existenz in Deutschland gesichert ist, oder der die Aussicht hat, daß sie ihm in wenigen Jahren gesichert werde, ist ein Thor, wenn er nach Amerika geht. Kann er in der alten Welt nicht leben, so mag er in Gottes Namen übersiedeln; trotz der Unzahl der Doctoren ist es seine Schuld, wenn er hier sein Brod nicht findet. Die Wissenschaft selbst steht um viele Stufen niedriger als in Europa; Universitäten, die von dem Staate unterstützt werden, existiren nicht. Der junge Mann, der sich diesem Geschäfte widmen will, begibt sich für ein Jahr in das Geschäftszimmer eines praktischen Arztes und fängt hier seine Studien an; nach Verlauf dieses Jahres begibt er sich auf eine der zahlreichen medicinischen Schulen, wo Vorlesungen über Pathologie, Physiologie, Chirurgie und Anatomie gehalten werden, und welche zum Seciren zuweilen auch Körper erhalten; hier verweilt er abermals ein Jahr, will er zum Weltweisen werden, zwei Jahre, und promovirt dann zum Doctor. Das Diplom wird ihm nie verweigert, da die Herren Professoren die Summe Geldes, die sie dafür erhalten, und die sich auf 20—50 Dollars beläuft, sich nicht würden entgehen lassen, der junge Mann durch diese Weigerung auch nicht abgehalten werden könnte, zu prakticiren, da die Staatsgesetze auf diese Diplome gar keine Rücksicht nehmen.

Nichts desto weniger hat Amerika eine Anzahl trefflicher Aerzte und kühner Operateure. Bei dem großen Andrange zum Staatsdienste, haben Aspectanten sich einem Examen zu unterwerfen, das dem besten Rigorosum Europa's gleichkommt.

Hinter diesen auf wissenschaftlicher Bildung fußenden Medicinern folgt sofort die große Menge derer, welche von Disciplin und System keine Idee haben und den eigentlichen Körper der amerikanischen Heilkunst bilden. Die Beschreibung, welche Zirkel von diesen gibt, ist in hohem Grade ergötzlich. Einige kuriren durch Zauberei, Andere nennen sich Dampfdoctoren (steam doctores), nach ihrem Stifter Thomson, der sich auf seine Kurart in Washington „ein Patent" geben ließ. Wer aber zwanzig Dollars zahlte, erhielt das Buch (welches auch in ein gräuliches pennsylvanisches Deutsch übersetzt worden ist) und die Erlaubniß „steam doctor" zu sein. Dieses edle Werk soll eine der besten Unterhaltungsschriften bilden. So heißt es gleich pag. 3: „Eine Klystirung ist stets gut, wenn sie nichts hilft, so schadet sie nichts." Die Medicin dieser Charlatane besteht in einer Tinctur von spanischem Pfeffer, von der es sechs verschiedene Grade gibt: Nr. 6, die letzte Instanz, wird als die Panacee gegen alle irdischen Gebrechen betrachtet. Diese Nummer, die dem höllischen Feuer gleichkommt, wird durch Bettdampfbäder unterstützt. Zirkel sagt: „Dieses Mittel hat nicht verfehlt, Manchen in das ewige Leben zu brühen." Bei einer andern Classe von Quacksalbern nimmt Calomel die Stelle von Nr. 6 ein.

Eine gewisse Classe nennt sich „botanische Doctoren", kurirt ohne Mineralmittel und ist wenigstens nicht so gefährlich. Homöopathen haben nie etwas ausrichten können, da ein Nordamerikaner nicht Diät hält.

Hier und da hat die Wasserheilkunde bereits Aufnahme gefunden.

Der Verfasser, früher preußischer Husarenlieutenant, jetzt seit vierzehn Jahren praktischer Arzt bei Columbus im Staate Ohio, beschreibt dann seine Satelapotheke; denn er reitet als ein alter Cavallerist auf Praris und dispensirt aus dem Pistolenhalfter. Hören wir ihn selber:

„Um dem europäischen Arzte ganz in Natura die Waffen zu zeigen, mit welchen ein zu einem Kranken auf das Land gerufener amerikanischer Arzt ausgerüstet ist, will ich ihn einen Blick in meine Satteltaschen thun lassen. In der rechten befindet sich das chirurgische Besteck nebst den Instrumenten zum Zahnausziehen, in der linken ist ein hölzerner Kasten, in welchem in Fächern dreizehn Unzen Medicingläser nebst einer, einer deutschen Pulverladung ganz ähnlichen Maschine liegen."

„Die verschiedenen Flaschen enthalten: Flasche Nr. 1. Aus gleichen Theilen Scammonium, Gambogium und Aloë gefertigte 3 Gran schwere Purgirpillen. Ich lasse in gewöhnlichen Fällen 4 derselben und eine halbe Stunde nach der ersten Dosis 3 nehmen, eine Gabe, die genug für ein deutsches Pferd, hier jedoch oft nicht ausreicht. 2. Brechweinstein. Unsere Dosis ist 10 Gran in 10 Eßlöffel Wasser aufgelöst, zu Anfang 2 Löffel auf ein Mal gegeben, dann alle 10 Minuten einen Eßlöffel. Auch diese Gabe ist grobschmiedartig in den Augen des Europäers, mir sind jedoch häufig Fälle vorgekommen, daß Menschen alle zehn Löffel nahmen und sich nach mehr

umfahen. 3. Quininepillen. 4. Opiumpillen. 5. Ipecacuanha. 6. Schwefelsaures Zink. 11. Iodine 12. Assa foedita in Pulver. 13. Rhabarber."

Trotz des Lächelns des europäischen Arztes kurirt unser Husarenarzt alle Krankheiten mit diesen dreizehn Mitteln.

Die Taxe, welche zwar nicht durch ein Gesetz, aber durch die Aerzte selber festgesetzt ist und auch gerichtlichen Entscheidungen unterbreitet wird, ist nach Zirkel's Berichten sehr hoch. Der erste Krankenbesuch kostet in New-York 5 Dollars, die folgenden 3 Dollars. Eine Consultation kostet 20 bis 50, eine Entbindung 50 Dollars. Nach den Staaten und dem Renommée der Aerzte modificirt sich diese Taxe. In Columbus rechnet man ½ Dollar für ein Recept, einen halben für einen Besuch. Bei der Landpraxis für einen Besuch unter 2 Meilen 1 Dollar und einen halben Dollar für jede nächste Meile.

Aus Allem ersieht man, daß der europäische Arzt, will er sein Fortkommen jenseits des Oceans finden, sich sofort hergeben muß, den Charlatan zu spielen, und im kleinen Maßstabe das zu sein, was ein gewisser Brandreth im allergrößten war, ein Kerl, dessen Laxanzpillen in Canada, der Union und Westindien als Universal-Medicin gelten. Derselbe hat nach seiner Berechnung 27 Millionen Mal seine Pillen wirken sehen und die jährlichen Annoncen derselben kosten 8,000 Dollars!

Das muthmaßliche Loos der Geistlichen stellt sich bei weitem ungünstiger, es sei denn, er gehöre zur katholischen Kirche, die auch unter der republikanischen Verfassung ihre Organisation festzuhalten weiß. Als Beleg wird Bischof Hughes in New-York angeführt, der sich der ganzen Stadt und Presse zum Trotz: **My Lord bishop Hughes** nennt. Die protestantische Einwohnerschaft ist in hunderterlei Secten gespalten, ihre Geistlichen gehören allen Classen an.

In einer ähnlichen Verkommenheit steht der Lehrerstand. Es existiren zwar einige elende Lehrerseminare, allein da das Lehramt so gut als nichts einbringt, widmen sich demselben nur untaugliche Krüppel. Viele Districte begnügen sich jedoch, da ihnen selbst diese Leute, die monatlich 8—10 Dollars (!) erhalten, zu theuer scheinen, mit 18—20jährigen Mädchen, die wöchentlich nur anderthalb Dollar erhalten, und das Recht haben, bei den Familien zu wohnen und zu essen, welche Kinder zur Schule schicken.

Staatsgesetz ist, daß, um keine Secte zu beleidigen, die Religion keinen Unterrichtszweig in den öffentlichen Schulen bilden darf.

Ueber die americanisch-deutsche Zeitungen, deren 8—9 täglich erscheinen und an 100 Wochenblätter existiren, sagt Zirkel, daß sie mit Ausnahme von 2—3 im höchsten Grade erbärmlich sind. „Die erste Hälfte der Nummer füllt ein alter deutscher Roman, die andere, vorgeblich von Deutschland erhaltene Neuigkeiten, in denen die deutschen Fürsten durchgehechelt werden. Die amerikanische politische Gegenpartei wird dann noch vor den Annoncen, wenn möglich, mit gröberen Worten bearbeitet."

„Das Redigiren von deutschen Zeitungen ist ohne Zweifel eines der schmutzigsten amerikanischen Geschäfte, und ich kann nur jeden Mann, der etwas Ehrgefühl besitzt, davor warnen." (D. R.)

Miscellen.

Königsberg. Der Wagen, welchen der Major Keller in der Schlacht bei Belle-Alliance dem fliehenden Kaiser Napoleon mit allem kostbaren Inhalt abgenommen, ist noch in Thätigkeit. Wie die „K. H. Z." meldet, hat er das Glück gehabt, zu einer Königsberger Droschke zu avanciren. Bis zur letzten Mobilmachung soll er nämlich, sorgfältig in Leinwand gehüllt, im dortigen Traindepot aufbewahrt gewesen und dann in den Besitz des Droschkenbesitzers Dombrowsky übergegangen sein. Er hat jetzt seinen täglichen Standpunkt auf dem äußern Schloßplatz und genießt, trotz seiner Celebrität und seiner rothen Räder, kein anderes Schicksal, als seine unberühmten Brüder.

Nach einem Bericht in der Weserzeitung wird eine enorme Masse französischen Branntweins nach England eingeführt. Ganz kürzlich wurden von Charente allein 9,955 Tonnen oder über 3 Millionen Quart nach England gebracht.

Paris. Kürzlich besuchte der Präsident Louis Napoleon die Gewächshäuser des berühmten Gärtner Lemichez. Dieser ist Royalist, aber den Besuch des „ersten Beamten der Republik" wußte er dennoch zu schätzen. Er ging ihm entgegen, führte ihn durch sein Etablissement und endigte die Promenade, indem er ihm einen ausgezeichneten Rhododendron mit folgendem Complimente zum Geschenk anbot: „Mein Prinz, wollen Sie mir nicht die Ehre erweisen, zum Dank des Besuches, mit dem Sie mein Etablissement beehrt haben, diesen Strauch anzunehmen?" Der Präsident, welcher bis dahin kein Wort gesprochen hatte, sagte: „Ich danke Ihnen; wie nennen Sie dieses Bäumchen?" Lemichez blieb einen Augenblick ganz verstummt, er betrachtete den Prinzen, um sich zu versichern, ob die Frage nicht vielleicht ein Scherz sei; doch als er sah, die Frage sei ernstlich gemeint, antwortete er mit bestürzter Stimme: „Monseigneur, es ist ein Rhododendron." Der Präsident machte nunmehr ein Zeichen mit dem Kopfe und entfernte sich. Einer der Gehülfen des Gärtners sah ihn fortgehen, und als Louis Napoleon in den Wagen gestiegen war, schlug er die Hände über dem Kopfe zusammen und rief: „Er weiß nicht was ein Rhododendron ist, und will Frankreich beherrschen!"

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
C. G. v. Bröcker, Censor.
№ 65. Den 19. April 1851.

Zu der

Feier des Namensfestes

Ihrer Majestät der Kaiserin

Alexandra Feodorowna,

welche am

Sonnabend den 21. April Mittags um 12 Uhr

im grossen Hörsaal der Universität Statt finden wird,

laden hiedurch ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 19. April 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß

1) das hierselbst im 3ten Stadttheile sub. Nr. 215ª auf Stadtgrund belegene, der Wittwe Maria Meronowa Prachwostin gehörige hölzerne Wohnhaus, und
2) der gleichfalls im hiesigen 3ten Stadttheile sub. Nr. 218ª belegene, der Wittwe Woiwod gehörige Platz

wiederholt öffentlich verkauft werden sollen. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmendem Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Transport mehrerer dem Militair gehörigen Sachen, deren Verzeichniß in der Raths-Kanzellei inspicirt werden kann, so wie die Lieferung des für dieselben erforderlichen Verpackungs-Materials zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 27. April d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab im Locale desselben einige Möbelstücke auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat, am 18. April 1851.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Landrichter v. Samson.
P. v. Akerman, Secret.

Vom livländischen Landraths-Collegio werden Diejenigen, welche die Remonte der Chaussée von der Jägelbrücke bis zur Postirung Engelhardtshof für jährliche baare Zahlung, bis zum Jahre 1854 übernehmen wollen, aufgefordert, mit gehöriger Caution versehen am 4. und 6. Juni d. J. Mittags 12 Uhr im Ritterhause sich einzufinden und ihre Forderungen und Anerbietungen zu verlautbaren.

Die nähern Bedingungen für diese Uebernahme u. s. w. sind bei Einem Ritterschaftl. Chaussée-Comité zu erfragen. 2

Riga im Ritterhause, den 11 April 1851.

Rittersch. Secr. G. Budberg.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen, welche das Amt eines zweiten Stadtarztes, dem die Behandlung der Kranken im Stadtmilitair-Krankenhause obliegt, zu erhalten wünschen, desmittelst aufgefordert, sich mit den erforderlichen Zeugnissen allhier beim Rathe zu melden. 1

Pernau-Rathhaus, den 3. April 1851.

Im Namen und von wegen des Raths der Stadt Pernau:

Justizbürgermeister H. Tieling.

Schmid, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Theophil Baron Campenhausen auf das im Wendenschen Kreise und Kirchspiele belegene Gut Wesselshof mit Paulenhof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 14. April 1851.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 103 des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum Septbr. 1851 um Darlehne aus der Kredit-Kasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1. August 1851, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche ihre Forderungen sich gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 103 und 106 des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden. — Addinal, Erwita, Neu-Harm, Jesse in Wierland, Ladigfer, Parjel, Alt- und Neu-Riesenberg, Röal und Thula. Reval, den 1. April 1851. 1

Präsident W. v. Samson.

G. B. v. Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Jemand, der Mitte Mai mit der Post eine Reise nach Podolien unternimmt, sucht einen Reisegefährten. Die Reise geht über Wilna, Lida, Slonim, Rowno, Ostrog, Stary-Constantinow, Sasslaw ꝛc. Wegen des Nähern wende man sich an die Expedition dieses Blattes. 3*

Ein erfahrener Landwirth, der mehrere Jahre in Rußland conditionirt und die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine Anstellung als Disponent oder Buchhalter. — Nähere Auskunft ertheilt in „Stadt London" 3*

N. Rosenthal.

Daguerreotyp-Portraits

werden verfertigt täglich und bei jeder Witterung von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags im Arrendator Schmidschen Hause von 3

Carl Knoch,
aus St. Petersburg.

Auf der dörptschen Station ist Heu auf Wiedergabe, als auch Arbeits-Pferde käuflich zu haben. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

A. Annon, Drechslergesell. 1
A. W. Steinbach. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 47.

Sonnabend 21. April 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Türkey. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. April. Der Wirkliche Staatsrath Kißelew, Gesandtschaftsrath in Paris, wird zum Geheimerath befördert, in spezieller Mission bei der französischen Regierung akkreditirt und mit der Direktion der Kaiserlichen Gesandtschaft in Paris beauftragt.

Befördert sind: von Contre-Admiralen zu Vice-Admiralen: von Balk 1, interimistischer Chef der 2ten Flotten-Division; wird in dieser Funktion bestätigt, — Boyle, interimistischer Ober-Kommandant und Militair-Gouverneur von Archangel; wird in dieser Funktion bestätigt, — Graf Heyden, General-Adjutant, Dejour-General des Generalstabs der Marine; verbleibt in dieser Funktion.

Der Vice-Admiral Kasin, Mitglied des General-Auditoriats der Marine und Direktor des Marine-Kadettencorps, wird zum Mitgliede des Admiralitäts-Konseils ernannt.

Der Kapitain 1sten Ranges v. Glasenap 1, von der Garde-Equipage, wird zum interimistischen Direktor des Marine-Kadettencorps ernannt, mit Beibehaltung des Titels eines Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers und seiner Funktionen als wirkliches Mitglied des wissenschaftlichen Marine-Komités. (St. Pet. Ztg.)

Der Commandeur des Grebenskischen Linien Kosaken-Regiments, Obristlieutenant Baron Rosen 7, wird für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zum Obristen befördert. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Herrn Finanzministers, am 13. März d. J. Allerhöchst zu ruhen geruht, daß die laut Allerhöchst bestätigten [illegible] des Ministerkomites vom 18. März 184[illegible] dete einstweilige Abgabe von 15 Kop. S. für jed[illegible] Kommerzlast der von Riga abgehenden Handelsschiffe, noch während 5 Jahre, d. h. bis zum Jahr 1856, erhoben werden soll. (Hand.-Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. April. Die gesetzgebende Versammlung beginnt am 24. d. ihre Sitzungen wieder. Die in der Heimath befindlichen Abgeordneten sind durch die Telegraphen eingeladen worden, an diesem Tage in der Versammlung zu erscheinen.

Die Frage der Verfassungs-Aenderung beschäftigt alle Gemüther. Täglich mehrt sich die Verwirrung in der Presse. Die bonapartistischen Blätter bleiben dabei, daß die Verlängerung der Amtsdauer Louis Bonapartes nothwendig sei, doch haben ihre Versicherungen allen Boden verloren, da der Gedanke des Bonapartismus in den Departements keinen Anklang findet. Die gemäßigten Parteien verwerfen aber die Präsidentschafts-Verlängerung. Die Republikaner sind über ihren aufzustellenden Candidaten auch noch nicht einig.

Paris, 22. April. Der „Moniteur" enthält folgende amtliche Mittheilung: „Die Regierung hat durch einen von Algier am 15ten abgegangenen Courier die Nachricht erhalten, daß am 10ten im Thale von Wed Sabel auf dem südlichen Abhange des Dschurdschura (Subdivision Aumale) im Zusammenstoß zwischen den Truppen einer von Oberst d'Aurelle kommandirten Kolonne und durch den Derwisch Bu Baghla bei den Zuavas rekrutirten und im Dorfe Sellum vereinigten Kontingenten stattgefunden habe. Dieser Derwisch bedrohte und beunruhigte seit einiger Zeit unaufhörlich die uns unterworfenen Stämme und hatte erst neulich einen unserer im Lande angesehensten Chefs, Aly Ben Sherif, angegriffen. Um diesen Verbündeten zu beschützen, war Oberst d'Aurelle in das Thal mit dem Auftrage gesandt worden, ein Kommandantenhaus durch den eingebornen Chef errichten zu lassen. Unsere Truppen mußten die zu zahlreich und feindselig gewordenen Zusammenrottungen zerstreuen und marschirten in der Nacht vom 9ten auf den 10ten nach dem Dorfe Sellum. Bei Tages-Anbruch wurde der Feind angegriffen. Die Zuaven vertrieben ihn mit ihrer bekannten Tapferkeit in wenig Stunden aus den von ihm besetzten festen Stellungen, brachten ihm bedeutenden Verlust bei und zwangen ihn, seine Todten auf dem Schlachtfelde zu lassen. Das Dorf Sellum wurde verbrannt. Am Abend fanden sich die Scheiks der an den Wahlplatz gränzenden Stämme im Lager des Obersten d'Aurelle ein und wünschten ihm zum Erfolge dieses Tages Glück, dessen mörderische Bedeutung für den Feind ihnen bekannt war. Unsererseits haben wir 1 Offizier (Lieu-

tenant Husson von den Zuaven) und 10 Mann an Todten. Die Zahl der Verwundeten beträgt 36, darunter Unter-Lieutenant Gillards der Spahis. Das Vertrauen unserer Verbündeten auf diesem Punkte fing bereits an zu schwanken. Es wird durch diese kräftige That wiederhergestellt und durch die Gegenwart der Truppen befestigt werden, die sich staffelförmig gegen die Provinz Konstantine aufstellen, wo General Arnaud die projektirte Expedition nach Dschidschelly vorbereitet."

Die von Cabet gestiftete icarische Colonie von Nauvoo (Nordamerika) ist, nach den letzten, von dort hierher gelangten Nachrichten, in voller Auflösung, welche letztere Cabet der Theilnahme der Katholiken zuschreibt. Fast alle Icarier sind aber Katholiken. Während diese Colonie verfällt, hebt sich die von den Mormonen, bei Deseret, in der Nähe des großen Salzsees, errichtete.

Lyon, 17. April. Es vergeht wohl selten ein Tag, wo nicht Militair nach Dörfern wandern muß, um dort den Ausbrüchen der bethörten Sozialisten zu steuern. General Castellane hat nunmehr die Einrichtung getroffen, daß bewegliche Kolonnen das Land durchstreifen, um durch ihren beständigen Patrouillendienst die Leute in Zaum zu halten. Das Militar hat mitunter einen sehr harten Beruf, da es sehr oft den gröbsten Verhöhnungen ausgesetzt ist. Diese Woche sind wieder Truppen in der Richtung nach der schweizer Gränze marschirt. Dort bildet sich allmälig ein Militärgürtel. In ganz Italien sieht es mit der politischen Stimmung nicht gut aus.

Paris, 23. April. Die National-Versammlung nimmt morgen ihre Sitzungen wieder auf. Die Minister werden, wie es heißt, eine große Anzahl Gesetzentwürfe einbringen.

Von Brest ist das Kriegsschiff „Henri IV." nach Lissabon abgegangen, wo es bis auf weiteres in der Tajomündung stationiren wird. Eine heute von Madrid angekommene Depesche berichtet übrigens die Ankunft des Marschalls Saldanha auf spanischem Boden, wo er nach dem gänzlichen Scheitern seines Planes ein Asyl sucht.

Die Truppenbewegungen und der Regimenterwechsel in der Umgegend von Paris dauern in großem Maßstabe fort.

Alle Schilderhäuser in Paris werden dermalen mit Glockendrähten, die nach ihrer Wachtstube führen, versehen. Elektrische Telegraphen verbinden die Wachtstuben mit den Kasernen und die Kasernen mit dem Hauptquartier.

Mehrere Panther, die sich seit einiger Zeit in der Gegend von Scheragas, einem kleinen, nur wenige Stunden von Algier entfernten, Dorfe aufhalten, verbreiten unter den dortigen Einwohnern Furcht und Entsetzen. Noch unter dem ersten Eindrucke eines außerordentlichen Vorfalls, wagen sich selbst die Beherztesten nicht mehr auf das Feld und die Obrigkeit hat durch einen öffentlichen Aufruf alle Jagdlustigen eingeladen, sich am 13. zu einer Treibjagd gegen die Panther einzufinden.

England.

London, 20. April. (B. N.) Wenn wir auch für einen Unbetheiligten annehmen können, daß es gewiß ein großes Vergnügen ist, den Wirrwarr mit anzusehen, welcher in dem sogenannten Krystall-Pallaste herrscht (denn viel größer kann der Wirrwarr beim Thurmbau zu Babel kaum gewesen sein), so dürfte doch für alle, wirklich dabei betheiligte, Anordner, Arbeiter und Aufseher das zu große Vergnügen nicht eben vorherrschend sein.

Dadurch, daß das Ausstellungs-Gebäude in einem Theile der Stadt erbaut ist, wo ein merkantilischer Verkehr gar nicht stattfindet, und wo es Stunden, ja halbe und ganze Tage Zeit erfordert, um die nothwendigsten Bedürfnisse herbeizuschaffen, wird Allen, welche mit Anordnungen und Arbeiten irgend welcher Art beauftragt sind, die Ausführung unendlich schwer, ja in manchen Fällen ganz unmöglich gemacht. Auch wenn es noch so bestimmt ausgesprochen wird, daß die Eröffnung unfehlbar am 1. Mai stattfinden soll, so mag dies alles sein, und man wird tausende von Gegenständen erblicken, die die zur Zeit noch fehlenden gar nicht vermissen lassen werden, aber vollständig fertig wird die Ausstellung am 1. Mai bestimmt nicht sein! Noch ist das Gebäude selbst nicht fertig, und die Confusion im Ganzen ist bis jetzt noch das Vorherrschendste. Gestern ist der Anfang mit dem Auspacken der Sachen des Zollverbandes gemacht worden, ein wahres Glück, daß es nicht früher geschehen, denn durch die Undichtheit des Daches wäre gestern bei einem Regen, und besonders bei der Fortsetzung desselben in der Nacht, gewiß großer Schaden verursacht worden. Ein ganz vortreffliches Fortepiano von Palyssander-Holz und reich mit dem schönsten Schnitzwerk verziert, ist durch den Regen total verdorben. Obgleich Tausende von Anstreichern mit Oelfarbe und Kitt das Durchregnen zu verhindern suchen werden, so wird dies alles nicht helfen und das Verderben wird seinen Fortgang haben. Man hat jetzt angefangen, die Dachfläche mit weißem Kattun zu bespannen, indeß scheint dies das unzweckmäßigste Mittel zu sein, das erdacht werden konnte; schon jetzt bei ganz ruhigem Wetter fängt der Kattun zu reißen an, und muß, wenn sich ein nur etwas leichtsinniger Wind amüsiren will, die Kattundecke in die Lüfte spazieren geführt werden. Ein zweiter, wohl noch größerer und gar nicht zu beseitigender Uebelstand wird die glühende Temperatur im Innern des Treibhauses sein. Vorgestern schien die Sonne mehrere Stunden auf das Glashaus, und schon wurde der Aufenthalt, namentlich auf den Gallerien, ein ganz unerträglicher. Jede Glasscheibe, [illegible]' lang und 15" breit, dabei dickes gegossenes [illegible]was, wenn die Sonne rechtwinklich die Fl[illegible] ihren Strahlen trifft, einer erhitzten eisernen [illegible]platte zu vergleichen ist, und eine Temperatur erzeugen muß, die, besonders bei außerdem schon warmen Tagen, die menschliche Gesellschaft nicht lange dulden wird. Von großen Fontainen, die die Abkühlung besorgen sollen, ist bis jetzt noch nichts zu sehen: erst gestern hat man angefangen, Röhren dazu in die Erde zu graben. Ein gutes Geschäft wird indeß jedenfalls in London durch diese Ausstellung gemacht und das Rupfen der Fremden hat schon jetzt einen hohen Grad erreicht. Noch wird darüber verhandelt, ob es den Ausstellern des Auslandes gestattet werden soll, gegen ein Freikarte oder nur gegen Bezahlung die Räume zu betreten? bis jetzt hat die letztere Ansicht die Vorhand. Daß von Allem, was nicht Eisen und Stein ist nach der Ausstellung noch irgend ein Gebrauch gemacht werden kann, wird schon jetzt von den Ausstellern selbst bezweifelt, denn was nicht der Regen und der Staub verdirbt, das wird gewiß die Sonne zur weitern Beförderung übernehmen. Für jedes Colli welches contractlich von einem Spediteur von dem Dampfboote oder der Eisenbahn nach dem Ausstellungs-Gebäude geschafft wird, wird 1 Pfd. Sterl. entrichtet, welcher Preis bei einer Collizahl von 9000 wohl den hiesigen scrupulösesten Spediteuren als ausführbar erscheinen wird. Die Nr. der Eintrittskarten für die Dauer der Ausstellung à 3 Pfd. Strl. 3 Sch. ging gestern bis 7500. 1300 Karten für einzeln stehende Damen à 2 Pfd. Strl. sind erstanden und werden, um auch der Ausstellung an lebenden Producten zu genügen, von den Amateurs an die Verlassenen vertheilt. Oesterreich hat sich am besten vorgesehen und ist mit seinen Arrangements am weitesten vorgerückt. 4 möblirte Zimmer, von Wiener Tischlern aufgestellt, sind bewunderungswürdig und werden großen Beifall finden, da ähnliches hier nicht existirt. Der Zollverband, und Preußen mit ihm, wird noch viel Kräfte entwickeln müssen, um die Fortschritte zu beschleunigen, welche in den wenigen Tagen bis zum 1. Mai noch sichtbar werden müssen. Seit 14. Tagen ist der jüngere P. Gropius hier ebenfalls beschäftigt, und stehen ihm mehrere tüchtige Gehülfen zur Seite. Vor einigen Tagen sind auch noch Tapezierer aus Berlin und Köln hier eingetroffen, da die Forderungen hiesiger Ouvriers auch die sonst unverschämtesten übersteigen! So eben wird die Nachricht ausgesprochen, daß am Tage der Eröffnung und bei dem Erscheinen der Königin auch die hier anwesenden Aussteller sowohl, als die Abonnenten für die ganze Zeit, auf ihre Karten Zutritt erhalten werden. Die Beschwerden von allen Seiten über die Ausschließung sind so bedeutend geworden, daß man durch ein Zugeständniß glaubt, eine Art Zufriedenstellung herbeizuführen.

London, 22. April. Die Anordnung wegen der Eröffnungs-Feierlichkeit durch die Königin werden definitiv geändert; auf welche Weise, ist noch nicht festgesetzt. Die Presse hatte fast einstimmig gegen die Ausschließung der Aussteller von der Feierlichkeit protestirt, und man meint daher, es werde eine Aenderung zu Gunsten dieser und der Besitzer von Saisonkarten getroffen werden. Die „Times" erklärt es für absurd, wenn man an einen Versuch der Ruhestörung von Seiten der Fremden glaube; die Polizei fürchte diese so wenig wie den Pöbel, aber sie habe sich für ohnmächtig erklärt, wo es sich darum handle, die Königin vor dem Andrange anständig gekleideter Engländer und Engländerinnen zu schützen. Die große Centralhalle des Zollvereins nähert sich rasch der Vollendung. Ein Theil des von Gropius gemalten Daches bedeckt bereits den westlichen Theil, in welchem dieser Künstler seine Decorationen auf einen schwarzsammtenen Hintergrunde sehr vortheilhaft angebracht hat.

Die rothe Tapezierung der achtseitigen Halle sowohl als der vier Nischen ist fast beendet, und es werden in wenigen Tagen deren Einzelnheiten vollendet sein. Sachsen und Württemberg sind so weit, daß nur die Colli geöffnet zu werden brauchen, eben so Bayern. Das Dach des Gebäudes soll übrigens in einzelnen Theilen noch immer nicht ganz wasserdicht sein.

Kardinal Wisemann stattete vor einigen Tagen der französischen Königsfamilie in Claremont einen Besuch ab.

Aus Ostindien erfährt man, daß gegen Dschung Bahador, den nepalesischen Gesandten, dessen Erscheinen in London und Paris ein so großes Aufsehen machte, ein Komplott religiöser Fanatiker sich gebildet habe, welche unter Anderem ihm einen Vorwurf daraus machten, daß er in England Wein getrunken, was jedoch eine Unwahrheit ist, da Dschung Bahador mit seinem Gefolge in Europa sich genau nach den diätetischen Vorschriften seiner Religion hielt. Das Komplott wurde indeß verrathen und die Verschworenen wurden verhaftet. Da sie es auf Dschung Bahador's Leben abgesehen hatten, wird ihr Loos die Todesstrafe sein.

London, 23. April. Prinz Albrecht kam gestern von Windsor nach London und präsidirte einer Sitzung der Ausstellungs-Kommission. Der König von Sardinien soll die Absicht haben, die Ausstellung zu besuchen. Die amtliche „London Gazette" meldet: „Major Pascal, vom 70sten Regiment Infanterie, ein alter und ausgezeichneter Offizier aus dem Halbinselkriege, welcher der deutschen und französischen Sprache vollkommen mächtig ist, wird während der Ausstellung als Dolmetscher und Oberleiter der Fremden-Polizei fungiren." Die Times erklärt sich ermächtigt zu der Mittheilung, daß auf Geheiß der Königin nun Anordnungen getroffen würden, vermöge welcher den Abonnenten für die Dauer der Ausstellung, um einem allgemein ausgesprochenen Wunsche zu genügen, der Eintritt in den Krystallpalast bei Gelegenheit der Eröffnungs-Feierlichkeit gestattet werden solle. Eine Versammlung der Königlichen Kommission sei bereits angesagt worden, in der die Anordnungen, unter welchen den Abonnenten zur Zeit, wo Ihre Majestät das Ausstellungs-Gebäude besuchen, Zutritt erhalten sollten, zur Berathung kommen würden. Die Times richtet zugleich Ermahnungen an ihre Landsleute, sich ihren fremden Gästen gegenüber so aufzuführen, daß der englische National-Carakter in Bezug auf die Tugend der Gastlichkeit nicht in Mißkredit gerathe. Bei dieser Gelegenheit beklagt die Times den auffallenden Mangel an Alterthümern, großartigen Gebäuden und Kunstwerken, welchen die englische Hauptstadt in Vergleich zu vielen festländischen Städte darbiete, und welcher den Fremden unangenehm berühren müsse. Um so mehr, meint sie, sei es Pflicht der Londoner, wenigstens die Merkwürdigkeiten, welche die Stadt besitze, den fremden Besuchern zugänglich zu machen. Bis Sonnabend Abend waren zur Industrie-Ausstellung vom Auslande 8398, von den Kolonieen 1111, von den Inseln Jersey und Guernsey 33 Collis eingetroffen.

Wie gewöhnlich am Ostermontag, gab der Lord-

Mayor gestern ein großes Bankett in der ägyptischen Halle des Mansion House. 350 Ladies und Gentlemen waren geladen. Den Toast des Lord-Mayors auf die Vertreter der fremden Nationen beantwortete der türkische Geschäftsträger, der einzige auswärtige Diplomat, welcher bei dem Feste anwesend war.

Spanien.

Madrid, 20. April. Nach den neuesten Nachrichten aus Portugal geht der Aufruhr seinem Untergange entgegen.

Portugal.

Lissabon, 12. April. Saldanha's Versuch, sich der Stadt und Festung Santarem zu bemächtigen, ist gescheitert. Der König befand sich in der Stadt mit 2500 Mann Truppen, ohne daß er jedoch auf die Treue der Letzteren fest vertrauen kann. Lissabon selbst ist vollkommen ruhig, und nach den gouvernementalen Blättern ist durch den fehlgeschlagenen Streich auf Santarem der ganze Aufstand so gut wie zu Ende. Der Schrecken in der Geschäftswelt hat auch etwas nachgelassen, und die alten Noten der Bank haben sich von 3 auf 10 pCt. Diskonto gehoben. Trotzdem darf man noch nicht von einer entschieden günstigen Wendung sprechen. Das Gerücht spricht von offenem Zwiespalt zwischen den mit dem Könige in Santarem eingeschlossenen Truppen-Abtheilungen; Saldanha stand am 11. noch mit etwa 1000 Mann in Leiria und wartete daselbst auf den Anmarsch des Obersten Bento, der sich mit ihm verbinden will. Die Junta von Porto hat sich noch nicht entschieden, weil Saldanha auf ihre Forderungen nicht ganz eingegangen zu sein scheint, ist aber bereit, sich zu erheben.

Folgendes ist der Wortlaut des Tagesbefehls vom 9ten d. M., worauf der König das Kommando über die Truppen übernahm: „Tapfere und loyale portugiesische Armee! Ein General, dessen erste Pflicht vermöge der Regeln der Ehre und der militairischen Gesetze hätte sein sollen, den Thron zu respektiren, dessen constitutionelle Vorrechte und die Aufrechthaltung der Disciplin in der Armee zu bewahren, hat auf unerhörte und nicht zu rechtfertigende Weise den Versuch gemacht, einen Theil des Heeres zur Empörung zu reizen. Diese verbrecherische Handlung wird von der Nation gebührend gewürdigt werden. Tapfere und loyale portugiesische Armee! Als oberster Heerführer bin ich der Erste, der die freie Ausübung der Vorrechte der Krone achtet. Die erste Pflicht des Soldaten ist Gehorsam, er darf und kann sich nicht in Politik mischen. Thut er es dennoch, dann ist es ein Angriff gegen Ihre Majestät die Königin, die constitutionelle Charte und die öffentliche Ordnung. Vertrauend auf Eure Loyalität und überzeugt von Eurem Patriotismus, zauderte ich nicht einen Augenblick, mich an die Spitze der tapferen Männer zu stellen, die ich befehlige und denen der Ruhm werden wird, die Rebellion erstickt zu haben."

Deutschland.

Dresden, 21. April. Die Kommissions-Arbeiten der Ministerial-Konferenz sind durch die Festtage in keiner Weise unterbrochen worden. Die zweite Kommission war gestern und eben so heute versammelt. Auch fand heute eine Sitzung der dritten Kommission (materielle Interessen) statt, die bis in die 5te Nachmittagsstunde dauerte.

Rendsburg, 22. April. Die Gränzkommissäre sind sämmtlich wieder hier und haben auch wieder Exkursionen in die nördliche Umgegend von Rendsburg gemacht, wonach zu schließen, daß selbige in der Gränzbestimmung noch nicht zu einem Endresultate gekommen sein dürften.

Der konstituirte Probst Aschenfeld in Flensburg hat bereits 22 Kandidaten für schleswigsche Predigtämter ordinirt.

Kassel, 22. April. Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Alexander v. Baumbach, wird, wie wir hören in den nächsten Tagen wieder nach Dresden zurückkehren, um dem Schlusse der Konferenzen, welcher im Anfang des Mai stattfinden dürfte, beizuwohnen.

Kassel, 23. April. Heut ist dem Bürgermeister Henkel und dem Polizei-Commissär Haustein das Erkenntniß des General-Auditoriats publicirt worden. Danach sind beide Angeklagte gänzlich freigesprochen.

Frankfurt, 22. April. In gut unterrichteten Kreisen bezeichnet man als den äußersten Zeitpunkt, zu welchem die Bundes-Versammlung eröffnet werden würde, die Mitte Mai's.

Koblenz, 22. April. Nach einer heute früh abgehaltenen Parade unserer Garnison ist Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen sammt Familie und Gefolge zu der großen londoner Industrie-Ausstellung abgereist.

Marienburg, 12. April. Unter den Mennoniten unseres Werders hat sich eine große Auswanderungs-Gesellschaft gebildet, die jedoch nicht in Amerika, sondern im südlichen Rußland Landankäufe gemacht hat.

Berlin, 24. April. Die Kammern sind wieder in Thätigkeit; die diesjährige Sessionsperiode währt ungewöhnlich lange Zeit; Abspannung ist unvermeidlich, und doch sind noch wichtige Gesetze zurück; wir nennen nur das Preßgesetz, das Disciplinargesetz für nicht-richterliche Beamte, die Arbeiten der Commission für Credit-Institute, dringende Modificationen der Bergwerks-Ordnung u. dergl.

Am 23. Nachmittags stieg der Luftschiffer Corwell wiederum vom Schützenplatz aus mit seinem Ballon auf. Ihn begleiteten der Premier-Lieutenant v. Jlinitzky vom 2ten Garde-Regiment zu Fuß und der Kaufmann Accum. Das sich auf dem Schützenplatze eingefundene Publikum bestand aus etwa 2000 Personen. Der Ballon ist nach einer 1½stündigen Fahrt in der Gegend von Fürstenwalde zur Erde niedergekommen.

Die Pläne zum Wiederaufbau des Krollschen Locals sind bereits entworfen und verheißen ein noch glänzenderes Etablissement, als das abgebrannte war. Im Königssaale selbst, nach dem Garten zu, soll das Theater eingerichtet werden. Der Bau von hölzernen Colonnaden um den Garten zum Schutz des Publikums gegen ungünstige Witterung, wird in diesen Tagen beginnen.

Unter allen deutschen Städten die sich durch Einsendung von Kunstwerken an der Ausstellung in London betheiligen, nimmt Berlin nach der Zahl der ausstellenden Künstler und der einzusendenden Kunstwerke die erste Stelle ein. Im Ganzen werden etwa 80 deutsche Kunstwerke in dem Hyde-Palast ausgestellt sein, aus Berlin allein sind unter diesen etwa 40. Auch der durch die Erfindung des Oel-Gemäldedrucks vor Jahren bekanntgewordene Liepmann sendet Proben seiner Erzeugnisse ein. Fast keiner unserer Künstler von weitgekannten Namen bleibt zurück.

Italien.

Rom, 16. April. Am 12ten, als am Jahrestage der Rückkehr Sr. Heiligkeit Pius IX. in seine Metropole, begaben sich die Präsidenten der fremden Mächte in den Palast, um den heiligen Vater zu beglückwünschen, wo auch zu demselben Zwecke der Fürst-Senator von Rom, die Minister und viele andere ausgezeichnete Personen versammelt waren. Um ein Uhr hielt General Gemeau Revue über die am St. Petersplatze in Parade aufgestellte Garnison von Rom, theilte mehreren Militairs die vom Papste für sie bestimmten Decorationen aus und hielt eine der Gelegenheit angepaßte Rede in französischer Sprache. Abends war die ganze Stadt festlich erleuchtet, mehrere Patrizier wiederholten die Illumination auch noch am folgenden Abende.

Der König von Bayern ist unter dem Namen eines Grafen von Augusta gestern um fünf Uhr Nachmittags in Rom angekommen und in seiner Villa „di Malta" abgestiegen. Heute um die Mittagsstunde begab sich der König in den Vatikan, um den heiligen Vater zu begrüßen.

Der Zudrang der Fremden zu den kirchlichen Feierlichkeiten der Charwoche ist außerordentlich.

Die herrlichen Villen Pamphili und Borghese in der Umgebung der Stadt sind gegenwärtig in Ruinen und stehen noch immer so vereinsamt, wie sie im letzten Kriege durch die republikanische Armee und durch den Haß gegen das Eigenthum versetzt worden sind. Fürst Marcanton Borghese scheint bis jetzt noch keinen Plan zur Restauration gefaßt zu haben; der wunderschöne Park an der Straße Via Cascia, wo die römische Bevölkerung täglich zu lustwandeln pflegte, ist jetzt geschlossen und verlassen, und von der nächsten Höhe des Pincio kann man einen Blick hineinthun und die Spuren der Verwüstung, welche hier demokratische Uebermacht zurückgelassen hat, übersehen. Fürst Philipp Doria, Eigenthümer der Villa Pamphili auf den Abhängen des Janikulus, hat beschlossen, daran theils Reparaturen, theils neue Baulichkeiten vornehmen zu lassen. Mit nächstem Sommer sollen diese großartigen Arbeiten beginnen, wobei eine große Zahl jetzt brodloser Menschen Beschäftigung und Nahrung zu finden hofft. Mehrere Artikel, wie z. B. das Blei für die Aquädukte, wird der Fürst vom Auslande beziehen und hat von der Regierung für die Einfuhr desselben Zollfreiheit erhalten.

Früher ist das Schießpulver in der Nähe der Caracalläschen Gräber und anderswo in Magazinen aufbewahrt worden, da dies aber, obgleich ein Militairposten dabei Wache stand, doch in verschiedener Hinsicht gefährlich schien, so ist in Uebereinstimmung der französischen Militairbehörden mit dem römischen Kriegs-Ministerium beschlossen worden, das Fort St. Angelo zum ausschließlichen Depot für das Kriegsschießpulver zu machen. Sei es nun aus dieser Ursache, oder weil das besagte Fort von französischen Truppen ganz besetzt ist, daß große Feuerwerk, das sogenannte Girandolo, welches auch auf dem Mole Adriana zu Ostern angezündet zu werden pflegte, wird auf den Höhen des Pincio dieses Jahr brennen.

Oesterreich.

Wien, 23. April. Se. Majestät der Kaiser begab sich noch vorgestern Abends auf eine Auerhahnsjagd nach Schottwien, von welcher er gestern im besten Wohlsein zurückkehrte. Morgen werden die gewöhnlichen Audienzen wieder beginnen. Die Gerüchte über die Rückkehr des Fürsten Metternich nach Wien entbehren allen Grundes. Die Reparaturen in seiner Villa sind nur die alljährlich nothwendigen.

Im „Constitutionellen Blatt aus Böhmen" heißt es: „Ausländische Blätter legen der Hierherkunft des ehemaligen Fürsten-Staatskanzlers viel zu viel Gewicht bei, und die Konjektural-Kombinationen, welche sie daran knüpfen, sind so ziemlich aus der Luft gegriffen. Es kann Niemanden auffallen, wenn der greise Fürst Metternich nach drei Jahren freiwilliger Selbstverbannung sich wieder danach sehnt, in sein Vaterland zurückzukehren und seine Tage auf heimatlichem Boden zu beschließen. Von einer neuen politischen Rolle, die derselbe zu spielen berufen sein sollte, ist keine Rede."

Vorgestern hielt der Reichsrath unter dem Vorsitze seines Präsidenten, Baron Kübeck, die erste Sitzung zur Prüfung der eben beendigten Geschäfts-Ordnung. Die Ernennung der Reichsrathsmitglieder für die Militair-Section soll ebenfalls nächstens erfolgen.

Der Reichsrath wird angeblich aus 20 Mitgliedern, zehn der Büreaukratie und zehn den einzelnen Nationalitäten angehörig zusammengesetzt werden.

Im Handels-Ministerium beabsichtigt man, dem „Const. Blatte a. B." zufolge, die Quarantaine für aus der Levante kommenden Schiffe gänzlich aufzuheben, weil seit langer Zeit die beruhigendsten Berichte nicht blos aus der Türkei, sondern auch aus Aegypten einlaufen. „Es wurde deshalb", sagt dies Blatt, „ein höher gestellter Beamte eigens nach Triest gesandt, um von der dortigen Central-Seebehörde diesen Gegenstand prüfen zu lassen. Die Seebehörde nahm keinen Anstand, die völlige Beseitigung der gegenwärtig bestehenden dreitägigen Beobachtungszeit zu beantragen. Es dürfte darum, wenn nicht vielleicht die inzwischen eingetroffene offizielle Bestätigung der Nachricht, daß sich Spuren der Pest in Genua zeigten, einen Aufschub in dieser Hinsicht bewirkte, schon in den nächsten Tagen die gänzliche Aufhebung der Kontumaz anbefohlen werden."

Wie man der „Preßburger Ztg." schreibt, ist in Konstantinopel ein Tscherkesse angekommen, der seine Tochter aus dem Harem irgend eines Großen holen

will; er ist russischer Unterthan, und Herr v. Titoff unterstützte sein Anliegen, erhielt jedoch die Antwort von Ali Pascha, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß, wenn alle Tscherkessen ihre Töchter reklamiren wollten, selbst der Harem des Großherrn bald entvölkert sein würde.

Aus Bukarest vernimmt man, daß die Fürstin Stirbey und ungefähr 20 Großbojaren nebst 5 anderen distinguirten Personen die londoner Industrie-Ausstellung besuchen werden.

Wien, 24. April. Briefe aus Italien melden dem „Wanderer", daß in diesem Jahre die kleineren Concentrationen der Truppen wegen Einübung nach dem neuen Reglement nicht stattfinden. Dafür werden im September großartige Manöver abgehalten werden, wozu um Verona 40,000, in der Ebene von Mailand 60,000 Mann zusammengezogen werden. Se. Majestät der Kaiser soll seine Anwesenheit in Mailand für diese Zeit in Aussicht gestellt haben. Die Befestigung von Verona dürfte noch 5 bis 6 Jahre in Anspruch nehmen und dies dann einer der bedeutendsten Waffenplätze in Europa werden. In Rivoli wurde eine Etschthalsperre angebracht, indem daselbst eine schwere Batterie postirt wurde. „Es ist dies" heißt es in diesen Briefen, „um so wichtiger, als die Kaiserlichen Truppen bei Erstürmung dieses Platzes im letzten italienischen Feldzuge bedeutende Verluste erlitten, die dadurch für die Zukunft vermieden sein werden."

Aus Agram erfährt der Loyd, daß mehrere eben dort befindliche türkische Dignitaire, zum Truppen-Corps des Omar Pascha gehörig, die lebhafte Zuversicht aussprechen, daß der bosnische Aufstand binnen wenigen Wochen unfehlbar niedergeschlagen sein werde. Die Insurgenten würden der Macht einer geregelten Armee-Organisation, der guten Sache der Pforte und dem unzweideutigen Mißtrauen der christlichen Bevölkerung erliegen müssen; selbst demokratische Propagandisten hätten es verschmäht, sich für die Sache der Bosnischen Insurgenten zu interessiren, indem sie sich zu der äußersten Verleugnung ihrer Prinzipien nicht entschließen mochten.

Das „Neuigkeits-Büreau" meldet: Der von Sr. Majestät dem Kaiser bewilligte General-Pardon für die nach Beendigung der Revolution in Ungarn in die K. K. Armee eingereihten und später desertirten ehemaligen Insurgenten ist mit dem ersten d. M. zu Ende gegangen. Dieser Pardon wurde beinahe von allen desertirten Leuten zur Rückkehr benutzt, so daß die derzeit noch fehlenden Deserteure eine nur sehr geringe Zahl bilden."

Dänemark.

Kopenhagen, 20. April. Se. Majestät der König haben das Entlassungsgesuch des Grafen Reventlow-Criminil nicht angenommen, sondern ihm den Befehl ertheilt sofort nach Holstein zurückzukehren. Derselbe wird in den nächsten Tagen seine Rückreise nach Kiel antreten.

Kopenhagen, 23. April. Middagsposten berichten, daß wie sie erfahren, der König mit nächstem Schleswig besuchen und dort einen Theil des Frühlings zubringen wolle.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 18. April. Aus Langosund wird gemeldet, daß man dort am 13. April zwischen 12 und 1 Uhr Mittags eine Erderschütterung, begleitet von dumpfen Rollen bemerkt habe.

Türkei.

Konstantinopel, 9. April. Die im vorigen Herbste wiederholten Ausflüge der Herren Urquhart und Hamilton nach Kiutahia und der Umgegend wurden mit einem beabsichtigten Fluchtversuche Kossuth's in Verbindung gebracht. Daß dahin zielende Pläne von jenen Herren wirklich gehegt worden seien und deren Ausführung damals nur deshalb unterblieben war, weil die Hut der Internirten zu sorgsam und nicht die nöthigen Mittel zu Gebote standen, scheint aus dem Nachfolgenden einzuleuchten, woraus hervorgeht, daß das damals wohl schon beabsichtigte Unternehmen nun nach einem reif überlegten Plane und mit allen Erfordernissen des Gelingens, namentlich mit Geld, welches aus den Fonds der mazzinischen Anleihe im Betrage von 100 Pfd. St. vorgestreckt wird, versehen, realisirt werden soll. Mit Herrn Hamilton, den das letzte französische Dampfschiff hierher brachte, war auch Herr von Bardi von London abgegangen und soll nun, in Smyrna ausgeschifft, von da aus die Unternehmung zur Ausführung bringen. Es sind hierzu von einem geschickten Künstler zwei Kossuth-Masken mitgekommen, welche von zwei anderen mit Kossuth selbst durchaus gleichförmig ausstaffirten Personen angezogen werden sollen, um gleichzeitig mit ihm auf den zwei gebräuchlichsten Wegen nach der Küste aufzubrechen und so jede wahrscheinliche Verfolgung irre zu leiten, während Kossuth selbst auf unwegsamen Pfaden einen Küstenpunkt erreicht, wo Urquhart's Yacht ihn erwartet, um ihn sofort auf einen nahe kreuzenden eigens für diese Unternehmung gemietheten Schraubendampfer zu bringen, der ihn in einigen Tagen nach Albions Küste befördern soll. Der Anschlag ist jedoch, wie es scheint, nicht unentdeckt, indem von anderer Seite bekannt wurde, daß der österreichische für die Leitung der Flüchtlings-Angelegenheiten bestellte politische Kommissär von Jazmagyi mehrere Kawassen (Schutzwachen des Gesandtschaftshotels) so eben eigens nach Kiutahia expedirte, um an jedem Orte die Aufmerksamkeit der Autoritäten möglichst zu schärfen und denselben jeden Fluchtversuch noch zeitig genug anzuzeigen.

Smyrna, 12. April. In der Stadt Rhodus selbst verspürt man nur wenige Rückwirkungen des Erdbebens, während dasselbe in Makri noch immer fortdauert. In der Nähe des Hafens Levivai hat sich ein feuerspeiender Berg gebildet. Der Contre-Admiral Omer Pascha begiebt sich nach Makri, um die Verwüstung an Ort und Stelle zu untersuchen. Am 1. d. ist ein Theil der Facade des Palastes Grando maltero, der noch aus der Zeit der rhodischen Ritterschaft herrührt, gefallen, und so wurde die Insel durch die Macht des verheerenden Elements eines historischen Denkmals mehr beraubt.

Aegypten.

Alexandrien, 9. April. Abbas Pascha, der gegenwärtige General-Statthalter von Aegypten, hat einen zwölfjährigen Sohn, Ilham Pascha, von den Söhnen Mehmed Ali's sind noch am Leben Said Pascha, der älteste, dann Halim Bey und Mehmed Ali Bey. Die Söhne des verstorbenen Ibrahim Pascha heißen: Ahmed Bey, Mustafa Bey und Ismail Bey.

Das ägyptische Armeecorps besteht aus 8 Infanterie-Regimentern zu 1080 Mann, 6 Kavallerie-Regimentern zu 600 Mann, 2 Bataillonen Sapeurs und Mineurs, 4 Regimentern Artillerie, 3 vernachlässigten Neger-Infanterie-Regimentern und 3000 Reitern oder Landpolizisten. Die Kriegsmarine zählt 4 Linienschiffe, 4 Fregatten und 5 Seedampfschiffe.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 2. April. Es ist mehrfach von den schauderhaften schwimmenden Lazarethen die Rede gewesen, welche, Tod und Pestilenz hauchend, von Zeit zu Zeit unter dem Namen „Auswandererschiffe" von Europa hier ankommen. Besonders die irischen Häfen und Liverpool sind es, welche uns dieses Schauspiel bereiten, während die deutschen Schiffe durchgängig in gutem Zustande hier ankommen. Wir wollen die Schuld nicht ausschließlich den englischen und irischen Rhedern zur Last legen, denn einen Theil der Verantwortlichkeit tragen die Irländer, welche die große Mehrzahl ihrer Passagiere bilden und den Krankheitsstoff mit an Bord bringen; aber ganz frei zu sprechen sind sie nicht, und mancher deutsche Bauer ist schon an Bord dieser britischen Pestschiffe ein Opfer schlechter Nahrung, Ventilation und Pflege geworden. Auf Staten-Island liegen die traurigen Schoppen, Spitäler genannt, in denen die hiesige Auswandererbehörde die kranken Ankömmlinge unterbringt, um die Stadt vor der Ansteckung mit Schiffsfieber, Typhus, Krätze, Pocken u. s. w. zu bewahren, welche jene Unglücklichen mit sich bringen. Die „Deutsche Schnellpost" veröffentlicht in ihrer letzten Nummer einen Artikel über diesen Ort des Jammers und der Verzweiflung, dessen Einzelnheiten, selbst wenn sie nur zur Hälfte wahr wären, uns mit Schrecken über die Zustände erfüllen müssen, welche unmittelbar vor den Thoren des reichen, üppigen New-York sich vorfinden. Von 11 Liverpooler Schiffen, die im Laufe des Winters hier ankamen, wird angeführt, daß sie 4518 Passagiere an Bord hatten, von denen 287 während der Reise starben und 555 krank hier anlangten. Die Fahrzeuge werden einzeln namhaft gemacht. Diese Schiffe, welche tödtlicher waren, als die Schlachtfelder von Austerlitz und Waterloo, kamen mit anderen Fahrzeugen gleichzeitig an, deren Passagiere frisch und gesund landeten, Beweis genug daß nicht Wetter und Klima allein an diesen Greueln schuld sind. Von den Ankommenden erhebt die New-Yorker Behörde das sogenannte Commutationsgeld, 1½ Dollars (2½ Thlr.) pr. Kopf, um die Kranken und Hülfsbedürftigen unter ihnen zu verpflegen. Die Erfahrung lehrt, daß diese Abgabe zu niedrig gegriffen ist; denn die Noth, für deren Linderung sie bestimmt ist, ist ungeheuer. Am 27. März d. J. lagen in den Emigranten-Lazarethen auf Staten-Island nicht weniger als 1300 Kranke, lauter schwer leidende; denn die bloß Unpäßlichen werden in das Spital auf Wards-Island gebracht, wo Viele erst ernstlich erkranken. In dieser letzteren kleineren Hölle ist die Sterblichkeit etwa so wie in New-York, als die Cholera am schlimmsten wüthete. Aber Staten-Island ist der wahre Tummelplatz des Todes. Von den vier dort fungirenden (sehr reichlich besoldeten) Aerzten sind binnen einem Jahre drei am Schiffsfieber gestorben, und der vierte legt jetzt seine Stelle nieder, da er auch den Tod in den Knochen fühlt. Die Bewohner der Umgegend fangen an die unheimliche Nachbarschaft zu fliehen. Die große Mehrzahl der Kranken besteht immer aus Irländern, aber auch Deutsche sind unter ihnen zu viele. Es wäre sehr zu wünschen, daß die treffliche deutsche Gesellschaft in New-York diesen Landsleuten ganz besonders ihr Augenmerk zuwendete. — Die hiesigen Blätter machen viel Gerede von einer Art Tortur, welche im New-Yorker Staatsgefängnisse seit längerer Zeit im Gebrauche gewesen sein soll. Dieselbe besteht in Sturzbädern, welche aus einer Höhe von 6 Fuß, etwa ein Barrel Wasser zur Zeit, auf den Kopf des Gefangenen geleitet werden. Selten soll ein Gefangener ein gewünschtes Geständniß zurückhalten, wenn man ihm dieses Bad drei Mal applicirt hat. Man gebraucht dasselbe seit Abschaffung der Peitsche als Disciplinarstrafe im Innern des Gefängnisses. Durch einen zufälligen Anlaß hat das größere Publikum erst jetzt Kunde von dieser seltsamen Folter erhalten. — Das Packetschiff „Washington" lief am Montag nach einer 36tägigen Reise mit dem Verluste aller Masten und sonstigen schweren Beschädigungen von Liverpool hier ein. Es hatte 5 Kajüten- und 956 Zwischendeckpassagiere, also mit der Mannschaft 1010 Seelen an Bord. Dies ist vielleicht die größte Menschenzahl, die bis jetzt auf einem Fahrzeug über den Ocean befördert wurde.

New-Orleans. Nachdem „the divine" Jenny Lind in der Havanna merkwürdiger Weise vor leeren Häusern gesungen, war sie hier wieder die Alleinherrscherin in 16 Concerten; Casta diva aus Norma, Flöten-Arie aus Meyerbeer's Feldlager in Schlesien, M.'s Fantasie und „Als ich die Normandie verlassen" aus Robert, „O mio Fernando" und „Pietose" aus Donizetti's „Favorita" „Home, sweet home" von Bishop, die schwedischen Lieder, „der Hirt, Tanzlied aus Dalekarlien, die Mädchen aus Wärend, Wingäfersflika, Bergwanderern" können nicht oft genug gehört werden. Fünf Dollars war der Preis der Sitze, wo Damen hingehen, doch da stets Auction der Plätze stattfindet, so steigerte sich der Preis z. B. im ersten Concert bis zu 20—30 D., die Einnahme belief sich auf 18,000 D.; für die folgenden steigerte sich der Platz nur auf 12 D. und für die letzten blieb er a 5 D. Alles Modische wird nach „Jenny" benannt, von den Jenny Lind-Nadeln bis zu Streichhölzern und Stiefelwichse herab.

Australien.

Die deutsche Bevölkerung Süd-Australiens wird von der „Süd-Austral. Ztg." gegenwärtig auf 8500 Seelen (ein Siebentheil der Bevölkerung der Colonieen) angegeben, dabei aber gerechte Klage ge-

führt, daß die englische Regierung diese, ihre neuen Unterthanen, den älteren (Engländern) immer noch nicht gleichgestellt habe, was besonders dadurch fühlbar werde, daß die Deutschen bei der Besetzung der öffentlichen Aemter, selbst der geringsten, stets umgangen werden. — Interessant ist eine, von demselben Blatte mitgetheilte, Uebersicht der Durchschnittspreise der Lebensmittel und Kleidung während des letzten Vierteljahres in der Kolonie." Wir entnehmen daraus, daß das Pfund Brod 1½ Pence (etwa 1½ Sgr.), das Pfd. Butter 1 Sch. (10 Sgr.), Lichte 6 P., Rind- und Hammelfleisch 2½ P., Kartoffeln das Pfd. 1 P., Thee 2 Sch., Kaffee 1 Sch., Taback 3 Sch. 6 P.; das Paar Stiefeln 14 Sch. (4 Thlr. 20 Sgr.), das Paar Frauenschuhe 7 Sch., der Yard (3 Fuß) Calico 8 P., Flanell 2 Sch., gedruckte Anzüge 6 Sch. jeder, ein Hemde 3 Sch. 6 P. u. s. w. kostet. Das Arbeitslohn ist im Verhältniß zu diesen Preisen ziemlich hoch. So erhält ein Schmied täglich 6 Sch. (2 Thlr.) ohne Kost, ein Bäcker 4 Sch. mit Kost, ein Bautischler 7 Sch. ohne Kost, ein Hausdiener jährlich 25—30 Pfd. Sterl., ein Dienstmädchen 10—18 Pfd. Sterl. jährlich mit Kost, ein Tagearbeiter 4 Sch. täglich ohne Kost, ein Ladendiener 60—100 Pfd. Sterl. jährlich mit Kost, ein Schneider 6 P. pro Stunde ohne Kost, Bergleute 25—35 Sch pro Woche. Die Miethe für einen Handwerker nebst Familie beträgt in Adelaide etwa 6—8 Sch. wöchentlich. Bauern, Landarbeiter, Hirten Bergleute und weibliche Dienstboten sind am meisten gesucht. Die Zahl der Einwanderer in die Colonie betrug im letzten Vierteljahr 2884, darunter aus Hamburg 112, aus Bremen 150. — In Tanunda hat sich eine neue evangelische Gemeinde gebildet, die bei der starken deutschen Bevölkerung der Umgegend eine sehr starke zu werden verspricht. Am Sonntag den 20. October fand bei derselben die feierliche Einführung des Predigers Dr. C. Mücke, Statt. — Das gewerbliche Leben scheint in der Colonie nicht unbedeutend zu sein, wie aus der großen Anzahl Anzeigen hervorgeht, welche die Zeitungen enthalten. Als neu führen wir an, daß man in Adelaide angefangen hat, aus Opossum-Fellen Filzhüte zu verfertigen, welche den aus Biberhaaren bereiteten in keiner Hinsicht nachstehen, und an Leichtigkeit dieselben sogar übertreffen sollen.

Miscellen.

Meine Luftschifffahrt mit Herrn Corwell am 21. April

von L. Ehrenreich.

(B. N.) Eine Reise durch die Luft zu machen, gehörte schon längst zu meinen Lieblingswünschen. Wer sich vielfältig zu Lande und zu Wasser bewegt und sogar die Reise über den Ocean gemacht, möchte auch einmal den Luftkreis durchstreifen und aus der Höhe herab das kleinliche Erdenleben beschauen. Zu dieser Reise gehören zwei Dinge: 40 Thaler Passagiergeld und eine gute Portion Muth.

Eine Wette ergänzte beides und machte, daß ich am 21. April, Nachm. 5½ Uhr, meinen Entschluß ausführte. Ich werde meine Luft-Expedition hier mit wenigen Worten schildern; wenn dies weniger interessant ausfällt, als die Leser und namentlich meine Bekannten gehofft, so liegt die Schuld nicht an mir, sondern in dem uns günstigen Zustande, daß weder ein Gewitter sich über uns entladen oder sonst ein unglückliches Abenteuer uns begegnet. Der Ballon, ein kolossales Ungeheuer von 65′ hoch und 120′ Umfang, der auf dem Schützenplatze mit Gas gefüllt worden war, unsere Luft-Equipage, stand zum Einsteigen bereit; die Blicke von 4- bis 5000 Zuschauern waren mehr auf uns, die halb zagenden Passagiere, als auf den Ballon gerichtet. Unser kühner Führer bestieg zuerst die Gondel, Hr. Nisley, mein Reisegefährte, und ich folgte ihm schnell nach. Wie durch einen Zauberschlag erhoben wir uns senkrecht vom Boden in eine Höhe von 2- bis 3000 Fuß. Der erste Eindruck, welchen der Blick von hier aus in die Tiefe gewährte, ist unbeschreiblich.

Die Stadt mit ihren über 400,000 Bewohnern gestaltet sich immer kleiner, kaum noch erkennen wir das Gewühl, welches der Festag noch vermehrte, bis endlich die Plätze, Schlösser und Häuser in einem verjüngten Maßstabe vor uns liegen, der das große Berlin dem Nürnberger Spielzeug gleich macht. Der Ballon nahm nunmehr eine östliche Richtung und führte uns pfeilschnell über die Dörfer Friedrichsdorf, Eggersdorf nach der Richtung zwischen Strausberg und Münchenberg von Cüstrin, zu. Während dieser Fahrt empfanden wir keinen bedeutenden Unterschied der Temperatur, die anfängliche Beklommenheit war vollständig gewichen, wir hatten nur Sinn für das großartige Schauspiel und das Chaos, in welchem wir uns jetzt bewegten; als Herr Corwell unserm Wunsch nachgab, uns in ein höhere Region zu versetzen.

Einige Pfund Ballast wurden aus der Gondel geworfen, worauf der Ballon sich nun auf eine bedeutende Höhe erhob. Hier kam uns zum erstenmale ein Frösteln an, das uns nötigte, unsere Frühlingskleidung mit einem Ueberzieher zu umhüllen. Bisher hatten wir alle deutlich mit einander conversirt, jetzt schien der Ton gedämpft und Todesstille herschte rings um uns. Wir schwammen im eigentlichen Luftmeere, ohne etwas anderes, als uns selbst, und den Ballon zu erblicken. Die Sehnsucht nach dem heimathlichen Boden stillte eine Flasche Champagner, welche wir als mutheinflößenden Ballast mitgenommen hatten, und mögen die Bewohner unter uns nicht genug erstaunt gewesen sein, als ihnen die Ostereier, in Gestalt einiger Champagner-Flaschen durch die Luft zugeflogen kamen.

Diesem folgte nun, das Wunderbare zu erhöhen, ein lebendiges Kaninchen, welches in einem Käfig mit Fallschirm eine selbstständige Luftreise unternahm. Die Sonne war allmählich ihrem Untergange nahe, und ein Blick auf die Karte zeigte uns, daß wir in einem Zeitraum von wenig mehr als einer Stunde den Weg von mehr als 11 Meilen ostwärts gemacht hatten. Wir glaubten uns am Ziele unserer Reise zu befinden, und wollten wir vor eintretender Finsterniß noch einmal von der Höhe herab das frische Grün

(Beilage.)

№ 47. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. April 1851.

der Wiesen so wie das festliche Gewühl in den Dörfern betrachten. Herr Corwell öffnet das Ventil, das Gas strömt aus, der Ballon senkt sich. Es gehörte die Feder eines Dichters dazu, um das liebliche Frühlingsbild, den grünen Teppich welchen die Natur unter uns ausgestreut und überall mit lebenden Wesen bevölkert hat, mit Worten zu schildern.

Kaum daß wir die geringste Bewegung verspürten, verließen wir einen Standpunkt nach dem andern, um überall Natur und Menschen in ihrem Festgewande zu erblicken. Bis hierher mit uns! riefen wir unserm Phaëton zu, und im Nu senkte sich der Anker an einem 180′ langen Seil. Hatten wir bis jetzt schon vielfach die Gelegenheit gehabt, die Umsicht unseres Führers zu beobachten, so war dieß hier ganz vorzüglich der Fall, denn hier war seine Aufgabe, zum Niederlassen einen Platz zu finden, der weder uns, noch dem kostbaren Ballon, hätte Schaden bringen können. Das Streichen des Ankers über die Bodenfläche, welches jedesmal mit einer nicht geringen Erschütterung (der einzigen Unbequemlichkeit auf der Reise) verknüpft war, überzeugte uns, daß hier kein uns günstiges Terrain, zum Niederlassen, vorhanden sei. Wir mußten abermals einige Hände voll Ballast herabwerfen, um dem Ballon neue Steigkraft zu geben. Ein Wald, ein Dorf, ein kleiner See mußte von neuem überschritten werden, bis wir endlich auf einem Vorwerk, bei Alt-Langsow, den günstigen Landungsplatz gefunden hatten.

Hier, unter dem Zulauf der jauchzenden Menge, welche uns wohl eine Meile begleitet hatte, griff der Anker in einer Weide ein, und gab uns so der Erde wieder.

Tausend hülfreiche Hände eilten herbei, das Tau zu ergreifen, und den muthwilligen Ballon, der gleichsam spielend die Erde berührte, um sich stets von Neuem zu erheben, zu bändigen, bis er endlich sein letztes Lebensgas ausathmete. Die Seltenheit des Schauspiels hatte Manchen des hier versammelten Volks mit Angst und Verwunderung erfüllt — einige ergriffen die Flucht, da sie glaubten, daß das Ungeheuer sie verfolge, andere erklärten auf höchst drollige Weise das Phänomen — allen jedoch blieb der Gasgeruch das größte Räthsel dieses Jahrhunderts.

Nach dieser glücklichen Fahrt begannen die kleinen Leiden. Unser Ballon, der so vortrefflich seine Schuldigkeit gethan, erwartete nunmehr von uns, von dem sumpfigen Platze mitten in die Feldmark fortgeschafft zu werden. Der Besitzer der Wiesen, auf der wir uns befanden, ein reicher Bauer verlangte, unsere Verlegenheit möglichst ausbeutend, die Summe von zehn Thalern, um uns nach dem, eine Meile gelegenen Städtchen Seelow zu bringen. Doch woher Geld nehmen? wir wußten, daß dieser Artikel im Himmel keine Rolle spielt und konnten aus unseren Taschen höchstens einige Thaler zusammenschlagen. Unser Antrag, unsere momentane Lage zu berücksichtigen, blieb ohne Erfolg, er wurde von dem strengen Grundbesitzer — die Nachwelt erfahre hiermit seinen Namen: Schraper — zurückgewiesen. Nach vierstündigem Aufenthalt auf diesem ungastlichen Boden gab uns endlich ein glücklicher Genius einen Invaliden-Einspänner, der zwar nicht uns, aber doch den Ballon, nach dem nächsten Orte Alt-Langsow beförderte. Die Luftreise hatte uns so erfrischt, daß wir nicht nur mit dem Wagen Schritt halten konnten, sondern noch überdies kräftig den Wagen mitfortschieben halfen. Es war Mitternacht geworden, als wir im Dorfe ankamen, um dem Rest eines ländlichen Festtagsballes der dortigen Bewohner beizuwohnen. Nach 6stündiger Fahrt gelangten wir mit einem anderen Wagen endlich nach Frankfurt a. d. O., wo uns das Schicksal von Neuem in der letzten Angelegenheit, wo die Gemüthlichkeit aufhört, verfolgte. Der Cassirer der Eisenbahn konnte es mit seiner Amtspflicht nicht vereinbaren, uns die Fahrbillets nach Berlin zu creditiren, obgleich wir unsere Luft-Equipage, den Ballon, in einem Werthe von 5000 Thaler als Pfand zurücklassen wollten. Alle dahin zielenden Vorschläge, als da sind: Humanität, anständiges Benehmen, Verpfändung von Worten und Sachen — Nichts konnte den Unerbittlichen bewegen, von dem Buchstaben seines Reglements abzuweichen. Endlich erbot sich ein uns unbekannter Herr, der Superintendent Kayser, das nöthige Geld uns zur Verfügung zu stellen.

Um 10 Uhr Morgens trafen wir hier mit dem Bahnzuge ein, wo wir den hier befindlichen Schutzbeamten ersuchten, daß er den Mangel an Legitimations-Papieren mit dem Umstande entschuldigen möge: daß wir „direkt aus der Luft" gekommen — wir passirten das Thor und langten wohlerhalten an.

Berlin, Hôtel de Russie L. Ehrenreich.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck.
№ 66. Den 21. April 1851. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren grad. Stud. der diplom. Wissenschaften Chronid Belokrülzow, die Stud. theol. Alex. Krause, Liborius Krüger, Friedr. Bursy, Wilh. Schwarz und Wilh. Hartung; Stud. med. Ed. Strauch, Adolph Downar und Herm. Malis; Stud. jur. Ernst Kyber; Stud. cam. Otto Baron Laudon, Carl Baron Mengden, Gregor Agapirianz und Hamparzum

Papasianz; Stud. math. Alex. Karyßkowski; Stud. phys. Felix v. Sievers, und die Stud. pharm. Const. Glockow, Magnus Hölert und Friedr. Calvör — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 20. April 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheil sub Nr. 192 auf Stadtgrund belegene, dem Jewdokim Kusmin Barsuk gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Juli 1851 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 2. Mai Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubeln und andere Hausgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, den 20. März 1851.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Von Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 27. April d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab im Locale desselben einige Möbelstücke auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat, am 18. April 1851.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:

Landrichter v. Samson.

P. v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Herren Interessenten des Vereins Livl. Brandweins-Lieferanten, daß am 22. Mai d. J., Vormittags um 11 Uhr, zu Dorpat im Gartensaale der Ressource eine General-Versammlung abgehalten werden wird. 2*

Dorpat, am 14. April 1851.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolcken.

Da ich mit meiner Frau innerhalb 14 Tagen ins Ausland zu reisen gedenke, so fordere ich alle diejenigen, die etwa Forderungen an uns haben sollten, hierdurch auf, sich an meinen Bevollmächtigten den Herrn L. Zöge von Manteuffell zu Woisek zu wenden. 3

Eugen Samson von Himmelstiern.

Daguerreotyp-Portraits

werden verfertigt täglich und bei jeder Witterung von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags im Arrendator Schmidschen Hause von 2

Carl Knoch,

aus St. Petersburg.

Ganz moderne Sonnenschirme erhielt so eben und empfielt 1

L. J. Brock.

Rosen blühen in großer Auswahl bei 3

Joh. Daugull.

Auf der dörptschen Station ist Heu auf Wiedergabe, als auch Arbeits-Pferde käuflich zu haben. 1

Eine leichte zweisitzige Kalesche, ein Cabriolet und ein Korbwagen, sämmtliche Fuhrwerke auf liegenden Federn, modern und gut gearbeitet, stehen zum Verkauf beim 1*

Schmiedemeister H. Lieber.

In meinem jenseits der Brücke im 3ten Stadttheil Nr. 103 belegenen Hause ist von den ersten Tagen des Maimonats ab eine unten belegene Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche u. s. w. zu vermiethen. 3

E. G. v. Broecker.

In dem Hause des Professors Bidder sind ein Paar zusammenhängende geräumige erforderlichen Falls auch möblirte Zimmer von den ersten Tagen des Mais an zu vermiethen. 2

Durch die Zeitungsexped. ist eine Gartenwohnung am Dom zu vermiethen. 1

Dorpat werden verlassen: 3

Martin Tärna, Schneidergesell. 3

M. Anderson, Schmiedegesell. 3

E. Berg.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 48.

Dienstag 24. April 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. April. Am 10. April wurde von mehreren Bewohnern der kleinen, im Finnischen Meerbusen etwa 35 Werst von Reval liegenden, Insel Romaa-Saar, eine, in geringer Entfernung von der Küste auf der Oberfläche des Meeres zwischen Eisschollen treibende, schwarze Masse bemerkt, die sie anfänglich für ein umgeworfenes Fahrzeug oder für dergleichen hielten. Die Sache näher zu untersuchen, bestiegen etwa 60 Mann, meistens Fischer und darunter 20 mit Büchsen bewaffnet, ihre Böte und ruderten dem räthselhaften Gegenstande zu. Als sie sich demselben auf etwa 100 Schritt genähert, erkannten sie zu ihrem Schreck, daß sie ein ungeheueres Thier vor sich hätten, an dem sie sogar Bewegungen wahrzunehmen glaubten. Die Schützen gaben nun eine Salve auf das Ungethüm, worauf die Gesellschaft eiligst heimwärts zu rudern und den Erfolg abzuwarten gedachte. Sie war jedoch noch nicht weit gefahren, als sie wiederum anhielt, da das Thier regungslos blieb. Bei genauer Untersuchung ergab sich nun, daß die schwarze Masse nichts anderes sei, als ein todter Wallfisch. Er wurde harpunirt und im Triumpfzuge hinter den Böten her nach der Insel und von da am anderen Tage nach Reval gezogen, wo er an der Ingenieur-Anfahrt, der See-Pforte gegenüber, mehrere Tage der Gegenstand der Bewunderung der ganzen städtischen Bevölkerung war. Er hat eine Länge von 35 Fuß. — Die Kaiserliche Akademie, davon benachrichtiget, hat den Herrn Akademiker von Middendorff nach Reval gesandt, mit dem Auftrage Haut und Skelet dieses durch einen Zufall an unsere Küsten verschlagenen Bewohners des Eismeeres zu erwerben und für das Museum der Akademie präpariren zu lassen. Es steht somit zu hoffen, daß das riesige Skelett des vorweltlichen Mammouth bald einen ebenbürtigen Genossen aus der Mitwelt zur Seite haben und das akademische Museum wieder um einen naturwissenschaftlichen Schatz bereichert werden wird, dem Gleiches keine andere Naturalien-Sammlung aufzuweisen hat.

St. Petersburg, 21. April. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Alexander-Newski-Orden dem Artillerie-General-Lieutenant Glinka, Ober-Chef der Bergbetriebe am Ural; den Weißen Adler-Orden dem Geheimerath Christiani, General-Kontroleur des Kontrols-Departements der Militair-Rechnungen.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Herrn Ober-Dirigirenden des Post-Departements, am 1. April, dem Beamten für besondere Aufträge beim Post-Departement Wirklichen Staatsrath Wedel, für Auszeichnung im Dienste, eine mit Brillanten besetzte Dose mit der Namens-Chiffer Sr. Majestät Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Herrn Ministers des Innern und gemäß der Vorstellung des Minister-Komités, dem herrschaftlichen Bauer Ssason Piaßkowski, aus dem Gouvernement Mohilew, der mit Daransetzung seines Lebens einen tollen Wolf, von welchem im Flecken Chotmisk 13 Menschen gebissen waren, ergriff und so lange gehalten hat, bis er von herbeieilenden Leuten erschlagen werden konnte — eine silberne Medaille mit der Inschrift: „Für Eifer", zum Tragen auf der Brust am Annen-Bande — Allergnädigst zu verleihen geruht. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: zu Capitain-Lieutenants die Lieutenants: von den Flotte-Equipagen: von der 20sten Brand, von der 8ten Rothkirch, von der Garde-Equipage Roop und Grevens 2, von der Garde-Equipage, der stellvertretende ältere Adjutant beim Dejour-General des Marine-Hauptstabes Seiner Kaiserlichen Majestät von Bock mit Bestätigung in diesem Amte, von der 14ten Sivers 2.

Der wirkliche Staatsrath Götz, interimistischer Dirigirender der Schuldentilgungs-Commission ist zum Geheimenrath befördert, mit Bestätigung in seiner gegenwärtigen Funktion.

Im Förster-Corps werden befördert: von Obristlieutenants zu Obristen die Gouvernements-Forstmeister: Biro in Astrachan, von Wildermet, in Mohilew und Müller in Witepsk. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. April. Im Elysee fand gestern ein Ministerrath statt. Der Präsident der Republik führte den Vorsitz. Zuerst wurde die portugiesische

Frage verhandelt, welcher die telegraphische Nachricht von Saldanha's Flucht nach Madrid eine schnelle Lösung brachte. Gegenstand der weiteren Berathung war die Frage der Verfassungsrevision. Der Präsident der Republik konnte Montags wegen eines heftigen Fußleidens nicht empfangen. Da die Gesundheit des Präsidenten sich heute wesentlich gebessert hat, so hält man die Befürchtung, daß es ein Anfall von Podagra gewesen, für ungegründet.

Dem „Bulletin de Paris" wird aus Lyon geschrieben: „Wir sind hier in der Erwartung eines Konfliktes. Der lyoner Berg hat eine tückische Miene, die nach Schießpulver riecht. Wir sind militairisch bereit, wenn diese Herren den Feldzug eröffnen wollen."

Die „Patrie" verwahrt sich feierlichst gegen die in neuester Zeit immer häufiger verbreiteten Gerüchte von Staatsstreichen. Trotz der Entfernung Changarnier's, den man seiner Zeit das einzige Hinderniß eines 18. Brumaire genannt, sei das Land ruhig und vertrauensvoll; es glaube nicht an die Gerüchte von Staatsstreichen, sondern an die Schwüre des Präsidenten.

Paris, 25. April. Nachrichten aus Honolulu, darunter Depeschen des dortigen französischen Konsuls Perin, berichten, den englischen Journal-Angaben zuwider, daß die Differenz zwischen Frankreich und den Sandwichsinseln auf dem Punkte ihrer Beilegung steht.

Die Repräsentanten werden, wie man sagt, nachgerade ernstlich unruhig über die Geschäftskrisis, welche durch die gegenwärtige politische Lage veranlaßt wird. Die größten Häuser von Paris sind auf das Platzgeschäft beschränkt.

Aus Madrid eingetroffene Privatbriefe stellen ein thätiges Auftreten des Generals Espartero in nächster Zeit fast in bestimmte Aussicht.

Paris, 26. April. In der gesetzgebenden Versammlung berieth man Bourzat's Antrag wegen Unterdrückung der Installationskosten und Spezial-Gehalts der französischen Kardinäle. Ein Ausdruck des Volksvertreters Ponjoulat im Laufe der Debatte erregte großen Tumult. Der Antrag wurde mit 441 gegen 194 Stimmen verworfen. Ueber den Ergänzungs-Kredit für neuernannte Kardinäle entspinnt sich ebenfalls eine lebhafte Berathung; derselbe wird mit 438 gegen 177 Stimmen bewilligt. Einem Gerüchte nach hat zwischen den uneinigen Mitgliedern der Familie Napoleon eine Versöhnung stattgefunden.

Man glaubt die National-Versammlung werde die Kreditforderung von 245,000 Frs. als rückständigen Sold des Marschalls Jerome Bonaparte verwerfen. Die Gesammtansprüche der Familie Bonaparte für Apanagen und Domainen belaufen sich angeblich auf 120 — 130 Millionen.

In dem Konferenzsaale der National-Versammlung erzählte man gestern, das Gesetz über Ausweisung der Nichtzuständigen und Beschäftigungslosen von Paris durch den Polizei-Präfekten nach dessen alleinigen Ermessen solle in Folge einer Volksbewegung, die man für den 4. Mai erwarte, eingebracht werden.

Seit acht Tagen ist der Andrang von Fremden nach Paris so groß, daß manche Hotels keinen Raum mehr übrig haben. Die meisten werden die Feste am 4. Mai mit ansehen und sich dann nach London begeben.

England.

London, 24. April. Das Programm zur Eröffnungsfeier der Ausstellung ist definitiv festgesetzt und lautet folgendermaßen: „Da Ihre Majestät ihren Königlichen Willen ausgesprochen hat, dahin, daß Anordnungen getroffen werden sollen, damit es Ihrer Majestät möglich werde, einen von seiten des Publikums allgemeinen ausgedrückten Wunsch zu befriedigen, nämlich den, zur Eröffnungsfeier zugelassen zu werden, machen hiermit Ihrer Majestät Kommissäre das Programm der Ceremonie bekannt, zugleich mit den Bestimmungen für die Zulassung der Besitzer von Saisonkarten. Sie sind folgende: Die von den Ausstellern angestellten Individuen, welche als solche vom Exekutiv-Comité anerkannt worden sind, erhalten zwischen 8 und 9 Uhr Morgens an bestimmten auf ihren Karten verzeichneten Eingängen Einlaß und werden sogleich ihre Plätze bei den ihnen anvertrauten Gegenständen einzunehmen haben. Besitzern von Saisonkarten steht der Eintritt an allen Thüren der östlichen, westlichen und südlichen Fronte des Gebäudes von 9—11½ Uhr frei. Sie werden sofort nach den Anweisungen der Polizei, Plätze im untern Raume des Gebäudes und auf den Gallerieen einnehmen, mit Ausnahme derjenigen Stellen im Schiff und Mitteltransept, welche abgeschlossen sind. Auf der nördlichen Seite des Transepts wird eine Platform, darauf ein Staatsstuhl angebracht sein. Die Königl. Kommissäre versammeln sich im Transept um 11½ Uhr gegenüber von der Platform. Mit ihnen die Mitglieder des Exekutiv-Comité's und die fremden Kommissäre in ihrer Staatsuniform oder in Salonkleidung. Se. Gnaden der Erzbischof von Canterbury, die Minister Ihrer Majestät, die hohen Staatsbeamten und die fremden Gesandten nehmen ihre Plätze auf der Platform, zur Rechten und Linken des Thronsessels in Staatskleidung um 11½ Uhr ein. Ihre Majestät in vollem Staate, mit der Königlichen Familie, den fremden Gästen u. s. w. fahren mit ihrem Gefolge vom Buckingham-Palast über den Constitution-Hill durch Rotten-Row und betreten das Gebäude präzis um 12 Uhr durch den Nordeingang. Ihre Majestät läßt sich auf den Thronsessel nieder. Bei Ankunft Ihrer Majestät singt der Chor: **God save thee Queen.** Sobald Ihre Majestät sich auf dem Thronsessel niedergelassen hat, vereinigt sich Prinz Albrecht mit den Königlichen Kommissären und geht, sobald die Musik zu Ende ist, an der Spitze derselben zur Platform, liest vor Ihrer Majestät einen kurzen Bericht über die Thätigkeit der Kommission bis zum Eröffnungstage und überreicht diesen geschriebenen Bericht zugleich mit einem Kataloge der Gegenstände Ihrer Majestät. Diese verliest eine gnädige, vom Staatssecretair ihr eingehändigte Antwort, worauf Prinz Albrecht den früheren Platz an der Seite Ihrer Majestät einnimmt. Der Senior des diplomatischen Corps liest eine Adresse an Ihre Majestät im Interesse der fremden Nationen, welche zur Ausstellung

beigetragen haben, die Ihre Majestät gnädig erwiedert. Se. Gnaden der Erzbischof von Canterbury liest hierauf ein Gebet, Gottes Segen für das Unternehmen erflehend. Darauf singt der Chor ein kurzes Lied. Es bildet sich dann ein Königlicher Zug mit den Kommissären an der Spitze. Er schlägt den Weg zur Rechten ein, geht längs der nördlichen Seite des Gebäudes bis ans westliche Ende, von dort an der südlichen Seite bis ans Nordende und von hier längs der nördlichen Front zum Centrum zurück, so daß alle Anwesenden die Königin und den Zug sehen können. Während des Umzuges spielen die Orgeln Märsche und wechseln einander ab, je nachdem sich die Königin ihnen nähert. Ist Ihre Majestät wieder auf der Platform angelangt, so erklärt die Königin die Ausstellung für eröffnet, in demselben Momente werden auf der Nordseite des Serpentinflusses Trompeten ertönen und eine Artilleriesalve daselbst abgefeuert. Unmittelbar danach werden die Schranken im Schiffe weggenommen und dem Publikum die freie Circulation gestattet. Ihre Majestät kehrt auf demselben Wege, den sie gekommen nach dem Buckingham-Palast zurück. Alle Eingänge, welche um 11½ Uhr geschlossen wurden, werden nach Abfahrt Ihrer Majestät wieder geöffnet. Auf Befehl der Königlichen Kommission: Edgar O. Bowring, Wirklicher Secretair. Ausstellungs-Gebäude, Hyde-Park, 22. April."

Daß eine beträchtliche Anzahl geheimer Polizei-Agenten aus Wien, Berlin, Paris und Neapel bereits in London eingetroffen ist, haben wir früher gemeldet; so lange sie ihre Jagd auf das Revier der gemeinen Verbrechen, Raub, Mauserei, Banknotenfälschung, Hazardspiel, Schwindelei u. s. w. einschränken, wird die hiesige Polizei den fremden Agenten eifrigst sekundiren. Es verlautet indeß, daß die auswärtigen Kommissäre nebenbei erfahren sollen, wer von ihren Landsleuten beim Besuch in London mit politischen Flüchtlingen umgeht. Solche Ueberwachung ist zwar in einer Stadt wie London schwer möglich, eine Warnung zur Vorsicht kann aber doch nicht schaden.

London, 25. April. Die Königin gedenkt am 28. d. M. von Windsor nach London zurückzukehren.

Die Wittwe Ludwig Philipp's, der Herzog und die Herzogin von Nemours besuchten gestern das Ausstellungsgebäude. Der französische General-Kommissär war ihr Führer. Der König der Belgier wird auch zur Industrie-Ausstellung hier erwartet. Ueber den Reiseentschluß des Königs von Sardinien giebt blos die Times einige Andeutungen. Seitdem es entschieden ist, daß die Königin die Ausstellung feierlich eröffnet und jeder Besitzer von Saisonkarten zugelassen wird, ist der Zudrang zum Kaufe solcher Karten stündlich größer geworden. Seit drei Tagen wurden an 6000 abgesetzt, und die Kommission hat die Preise um eine Guinee gesteigert. Eine Herrenkarte kostet von gestern an 4, eine Damenkarte 3 Guineen. Es fehlt nicht an Remonstrationen gegen eine Maßregel, welche man als eine Speculation auf die Loyalität der Engländer, ihre Königin zu begrüßen, bezeichnet. Die Kommission dagegen giebt als Grund der Preiserhöhung die Nothwendigkeit an, die Königin am Eröffnungstage vor allzu großem Zudrange zu schützen, und stützt sich auf eine frühere Bekanntmachung, wonach sie sich die Erhöhung der Eintrittpreise vorbehalten hatte. Trotzdem werden von vielen Seiten Proteste entworfen, unterschrieben und eingereicht. Das Innere des Gebäudes selbst schmückt sich immer mehr. Gestern waren über 8000 Menschen, theils Arbeiter, theils Aussteller, in dem ungeheuren Raume beschäftigt, ohne daß der zufällige Besucher hätte ahnen können, mit so vielen Menschen unter Einem Dache zu sein. Der Mittelgang allein wird 5—6000 Menschen fassen, ohne daß Einer den Anderen beim Ab- und Zugehen beengt.

Der Ostindienfahrer „Jenny Lind" von 500 Tonnen ist 400 Miles von der australischen Küste an einem Korallenriff gescheitert und untergegangen. Die Passagiere retteten sich in ein Boot und gelangten nach einer 35tägigen Irrfahrt voll von Drangsalen und Entbehrungen glücklich nach Moreton-Bay. Das Schiff war in London für 8000 Pfd. versichert.

Seit acht Tagen segelten aus dem Hafen von Cork allein 11 mit Emigranten befrachtete Fahrzeuge nach Quebek, Boston und New-York ab. Die Gesammtzahl der Passagiere auf diesen 11 Schiffen betrug 1568. Eines der Emigranten-Schiffe heißt „Feld-Marschall Radetzky." Auch die Armenhäuser befolgen die Politik, ihren Ueberfluß über den Ocean zu senden. Das Armenhaus von Kenmare sandte Montag 100 anständig gekleidete Arme nach Cork, die am Bord des „Hotspur" nach Quebek gingen. Diese 100 bildeten den zweiten Transport aus Kenmare seit einem Monat.

In Dublin fand am Dienstag die alljährliche Viehausstellung der Königlichen Dubliner Societät statt. Der Vice-König, Graf von Clarendon, welcher selbst zu den preisgekrönten Ausstellern gehörte, hielt bei der Eröffnung eine Rede über die ökonomischen Zustände Irlands.

Ueber das Schriftsteller-Asyl, mit dessen Gründung Bulwer, Dickens und Andere beschäftigt sind, verlautet jetzt Ausführlicheres. Dies Institut soll mit einer der solidesten Lebensversicherungs-Gesellschaften in Verbindung gebracht werden und außer den Anstellungen, die es einer Reihe sehr verdienstvoller oder hülfloser Schriftsteller gewähren wird, auch gelegentliche Unterstützungen oder Vorschüsse geben. Der Wohnsitz des Vereins wird auf einem von Bulwer dazu geschenkten Grundstücke errichtet werden; die Bewohner dieses Prytanäums erwählt das Comité. Sie sind entweder Mitglieder oder Associirte, genießen Jahrgehalte bis zu 200 Pfd. und übernehmen dafür die Pflicht, jährlich wenigstens drei gemeinnützige Vorlesungen über Literatur, Kunst oder Wissenschaft zu halten. Das Alter soll hier einen Ruheort und das aufstrebende Talent eine Zuflucht vor Nahrungssorgen finden. Den Verein nennen seine Gründer „Literatur- und Kunst-Gilde." Das Lustspiel Bulwer's, welches zum Besten des Vereinfonds zum ersten Mal in Devonshire-Hause aufgeführt werden soll, heißt: „Wir sind nicht so schlecht wie wir scheinen". Die Aufführung wird in Gegenwart der Königin und

des Prinzen Albrecht stattfinden; unter den Dilettanten nennt der Theaterzettel auch den Schriftsteller Dickens. Ein Entreebillet kostet 5 Guineen.

Für das großartige gastronomische Institut welches Herr Soyer, der berühmteste Kochkünstler der Gegenwart, während der Ausstellungszeit eröffnet, ist ein Tischtuch von 307 Fuß Länge, 8 Fuß Breite und von einem Gewichte von 2 Centnern fabrizirt worden.

Am Dienstag wurden hier Schiller's „Räuber" im Drury-Lane-Theater zum erstenmale aufgeführt. Herr Anderson, der das Stück in Scene setzte und selbst den Karl Moor spielte, hat sich jedoch große Freiheiten mit dem deutschen erlaubt, worüber die Kritik, mit Kenntniß des Originals, ihre Entrüstung kundgiebt. Am Schluß läßt Anderson den Räuber Moor auf der Bühne von einer halben Compagnie Soldaten niederschießen.

London, 26. April. Gestern, am Geburstage der Prinzessin Alice, war Konzert und Theater im Schloß Windsor. Die Herzogin von Orleans, der Herzog und die Herzogin von Nemours mit dem Grafen von Paris und den übrigen in England anwesenden Mitgliedern der Familie Orleans kamen Mittags nach Windsor und nahmen an einem Gabelfrühstück Theil. Die Königliche Familie von England kommt Montag nach London zurück. Lord Palmerston ist heute von seinem Landsitze in Broadlands in der Hauptstadt eingetroffen. Sämmtliche Minister werden am Montage wieder hier versammelt sein.

Die Saisonkarten für die Ausstellung sind wieder auf ihren ursprünglich festgesetzten Preis, 3 und 2 Guineen, reduzirt worden, wie es heißt, auf Prinz Albrechts Wunsch. Der Zudrang nach den Einlaßkarten war übrigens nach der früheren Erhöhung des Preises nur noch größer geworden, und Tausende von loyalen Engländern drängten sich Stunden lang an den Verkaufs Büreaus und zahlten mit Freuden oft 12 und 20 Guineen für sich und ihre Familien um ihre Königin sehen zu können. Bei diesem ungeheuren Andrange beschäftigt sich die Königliche Kommission schon heute mit der Frage, wie weit man mit der Ausgabe von Eintrittskarten gehen dürfe um das Gebäude nicht zu überfüllen und die Person der Königin nicht zu gefährden. Es ist darüber noch kein Entschluß gefaßt worden, indessen wurde schon in den letzten Tagen an den Eingängen die Vorrichtung getroffen, daß jeder Ein- und Ausgehende beim Oeffnen der Thüren eine Feder in Bewegung setzt, welche mit einem Telegraphendrahte in Verbindung steht, dessen Ende in das Hauptbüreau reicht und einen Zeiger in Bewegung setzt, so daß man im Büreau jederzeit genau wissen wird, wieviel Personen sich im Gebäude befinden, und ob es räthlich sei, deren noch mehr zuzulassen. In Betreff der Eröffnungsfeier ist von der Kommission beschlossen worden, daß längs des Hauptmittelganges 5000 Stühle gestellt werden sollen, auf welchen die Eintretenden Platz nehmen werden. Man glaubt, daß die Galanterie der Engländer die Sitzplätze der Damenwelt überlassen werde, die im vollen Glanze erscheinen dürfte. Von reservirten oder numerirten Sitzen ist keine Rede, und die Königin hat selbst ihre Eintrittskarte mit zwei Guineen gelöst.

Die französische Regierung soll an die britische eine Note gerichtet haben, um die Ausweisung Ledru Rollin's und anderer französischen Flüchtlinge zu verlangen, indem deren leichter Verkehr mit Paris und den Departements dem französischen Kabinet große Verlegenheiten bereite und geeignet sei, die Gefahren der gegenwärtigen Krisis zu erhöhen.

Spanien.

Madrid, 20. April. Mit der heutigen Post sind folgende Nachrichten aus Portugal vom 14ten eingegangen: Der König will eine Bewegung gegen Coimbra ausführen. Die Septembristen halten sich noch immer neutral. In den Straßen von Lissabon sind Zettel mit der Inschrift: Es lebe die Königin! Es lebe die Charte! Nieder mit dem Ministerium! angeschlagen.

Portugal.

Lissabon, 19. April. Alle Nachrichten stimmen der Hauptsache nach darin überein, daß das Endder mit so vielem Lärmen begonnenen Militair-Revolution vor der Thür steht. Saldanha befand sich, nach den letzten in Lissabon eingetroffenen Depeschen, nicht weit von Viseu in einer sehr kritischen Position. Joaquin Bento, an der Spitze des 5ten Cassadores-Bataillons, konnte die Vereinigung mit dem Herzog nicht zu Stande bringen, obgleich er es möglich gemacht hatte, den Tajo und Zezere zu überschreiten. Er war durch die erste Brigade der Streitkräfte des Königs flankirt und dadurch gezwungen, wieder über letzteren Fluß zurückzugehen. Der Graf von Casal, Gouverneur von Porto, hatte sich geweigert, gemeinschaftliche Sache mit Saldanha zu machen. Von Madrid ist eine Depesche in Lissabon eingetroffen, mit der Meldung, daß die spanische Regierung zur Deckung der Gränze längs derselben ein Beobachtungs-Corps aufstellen werde. Zu gleicher Zeit wurden zwei spanische Dampffregatten nach dem Tajo kommandirt. Die Insurrection in Portugal scheint das Schicksal aller Militair-Revolutionen zu haben. Sie bricht in sich selbst zusammen, nachdem der erste Plan auf Santarem mißglückt war. Nicht allein, daß dem Herzog dadurch die Regimenter verloren gingen, auf die er bei der Besetzung von Santarem mit Bestimmtheit gerechnet hatte, wurden auch seine Organisations- und Communicationspläne dadurch vollständig gekreuzt. Der Herzog mußte es jetzt nothgedrungen versuchen, sein Heil im Norden des Landes zu suchen. Am 12. hielt er seinen Einzug in Coimbra und am 14. bezog er seine Quartiere auf der Straße nach Viseu, ohne daß man über seine weiteren Pläne bis jetzt Nachricht hat. Nach einem offiziellen Berichte des Gouverneurs von Viseu hätten sich das dort stationirte 9te und 14te Infanterie-Regiment mit einem Detaschement von etwa 100 Reitern geweigert, zur Fahne der Insurrections-Armee zu stoßen. Der König hatte am 16ten Santarem verlassen, um mit der ersten Brigade Joaquin Bento wirksam zu verfolgen. Man ist allgemein der Ansicht, daß Saldanha, sollte es ihm nicht gelingen, die Truppen von Guarda und Castello Branco auf seine Seite zu bringen, sich nach Spanien flüchten werde. (Nach telegraphischer Depesche, die am 23sten in Paris eingegangen, wäre dies bekanntlich schon geschehen.)

Deutschland.

Dresden, 25. April. Die dritte Commission der Ministerial-Conferenz (materielle Interessen) hat heute ihre Schlußsitzung gehalten, mithin ihre Arbeiten beendigt, d. h. sie hat auch den zweiten Theil des sehr umfänglichen Gutachtens der Sachverständigen-Commission adoptirt und an das Plenum abgegeben, oder besser gesagt: zur Vorlage für Frankfurt fertig gemacht. Wie man vernimmt, findet in dem Gutachten der dritten Commission in allen wesentlichen Punkten Uebereinstimmung Statt und im Allgemeinen geht dasselbe darauf hinaus, den in den Denkschriften Sachsen's und Bayern's entwickelten Plan eines Uebergangssystems zu firiren, zuvörderst den Zollverein in Deutschland selbst zu verallgemeinern und mit Oesterreich einen eine spätere Vereinigung anbahnenden Zollvertrag abzuschließen.

Berlin, 25. April. Seit vorgestern darf es als feststehend angesehen werden, daß nach dem gemeinsamen Beschlusse des Königs und des Staatsministeriums der General v. Rochow, zur Zeit preußischer Gesandter in St. Petersburg, die wichtige Stellung des Preußischen Bundestagsgesandten übernimmt. Man hält sich hier der Zustimmung dieses Diplomaten zu dieser Ernennung vergewissert.

Berlin, 28. April. Der Fürst Schwarzenberg soll bei der Wiedereröffnung der Bundestagssitzungen in Frankfurt darauf bestehen wollen, daß der Bundestag nach Wien verlegt werde, und dafür auch die Majorität zu erlangen hoffen.

Rendsburg, 24. April. Der hiesige Frauenverein zur Mitbegründung einer deutschen Kriegsflotte hatte an die Bundes-Commission die Bitte gerichtet, das von seinen Sammlungen geschenkte Schiff zurückzuerhalten, um es zu milden Zwecken verkaufen zu können, da jetzt doch keine Aussicht sei, daß dasselbe im Interesse des einigen Deutschland verwendet werden könne. Es ist darauf folgender Bescheid erfolgt: „Dem Frauen-Vereine erwiedern wir auf die Eingabe vom 18. d. M., daß die zur Marine gehörigen, hier vorgefundenen Schiffe nebst Zubehör unter Obhut des deutschen Bundes bis zur erfolgten Auseinandersetzung gehalten werden. Eine Disposition schon jetzt zu treffen, steht uns nicht zu. Doch werden wir zur Zeit den ausgesprochenen Wunsch weiter zur Sprache bringen. Kiel, 21. April 1851. Die Commissarien des deutschen Bundes für das Herzogthum Schleswig. v. Thümen, General-Major. Gf. Mensdorff, General-Major."

Hannover, 23 April. Am 17ten d. Mts. Abends 7½ Uhr, wurde zu Aurich eine Feuerkugel beobachtet. Sie schien aus der Höhe herabzufallen und ging in Südosten unter. Leider war der Himmel an dieser Seite bewölkt, so daß der Lichteffekt des Phänomens bedeutend abgeschwächt wurde. Allein die Kugel war durch die Wolkenhülle hin vollkommen sichtbar, und ihre scheinbare Größe der des Vollmondes vollkommen gleich. Kaum mag jemals eine mächtigere Feuerkugel beobachtet sein. Das Majestätische der Erscheinung wurde durch das langsame Sinken der Kugel gehoben, welches etwa 20 Sekunden dauerte. Die Farbe des Lichts war feuergelb. Die Kugel ließ, weil sie allmälig sank, hinter sich eine durch den Wolkenschleier erkennbare Helligkeit zurück, vielleicht als Schweif. (Das Meteor ist auch in Jburd in ähnlicher Richtung wie in Osnabrück gesehen. Der Fallpunkt liegt also noch weiter südlich. Dort sowohl wie im osnabrückschen haben mehrere ein donnerartiges Geräusch dabei vernommen.)

Stuttgart, 23. April. „Ueber den Gang der Ein- und Auswanderung" wird vom „Staats-Anzeiger eine ausführliche statistische Nachweisung vom Jahre 1850 unter steter Vergleichung derselben mit dem Jahre 1849 gegeben, welcher wir Nachstehendes entnehmen: Im Jahre 1849 sind aus Württemberg 3593 Personen, nämlich 1062 ledige Männer, 827 ledige Frauenzimmer mit 53 unehelichen Kindern und 372 Familien mit 1651 Personen ausgewandert. An Vermögen wurde in 1812 Auswanderungsfällen, bei den übrigen fehlt die Angabe, exportirt 1,397,957 Fl. Im Jahre 1850 sind dagegen ausgewandert 3155 Personen, nämlich 1044 ledige Männer, 767 ledige Frauenzimmer mit 123 unehelichen Kindern, 257 Familien mit 1221 Personen. An Vermögen wurde in 1769 Auswanderungsfällen exportirt zusammen 1,383,802 Fl. Eingewandert sind dagegen im Jahre 1850 752 Personen, nämlich 200 ledige Männer, 424 ledige Frauenzimmer mit 63 unehelichen Kindern und 65 Personen in 20 Familien. Das importirte Vermögen betrug in 567 Fällen 779,991 Fl.

Italien.

Neapel, 26. April. In der Nacht vom 10. auf den 11. wurde in Reggio eine starke Erderschütterung verspürt, die jedoch keinen Schaden veranlaßte.

Palermo, 15. April. Der Zufluß der Fremden war vielleicht nie so groß, wie diesmal. Jedes Dampfboot bringt deren so viele, daß die Gasthäuser sie kaum alle aufnehmen können. Das hier erscheinende „Commercio" meldet über die beabsichtigte Dampfschiffahrt zwischen Marseille und Triest, mit Berührung der Häfen von Genua, Palermo, Messina und Ancona: der Kaufmann Hr. Charles Filsaine beantragt, drei Schraubendampfboote, je zu 70 Pferdekraft und einer Tragfähigkeit von 280 Tonnen, mit vierzig Schlafstätten für die Passagiere erster und zweiter Klasse erbauen zulassen. Das Unternehmen soll auf 500 Actien zu 1000 Frs. gegründet werden. Das Programm setzt die Vortheile auseinander, die den zu berührenden Häfen aus dieser Dampfschiffahrt erwachsen müssen, und sagt mit Bezug auf Triest und Venedig: Diese beiden Häfen werden den größten Nutzen aus unserem Unternehmen ziehen; während bei dem Zeitaufwande, den die Segelschifffahrt in Anspruch nimmt, das Ergebniß der Handelsoperationen oft in Frage gestellt wird, werden unsere Briefe und Waaren schneller als durch die Post daselbst eintreffen.

Oesterreich.

Venedig, 19. April. Die Demonstrationen in einigen Städten der Lombardei haben bei uns keine Nachahmung gefunden. Man raucht ungestört, und das Dekret wegen Mauer-Aufschriften, welches vorige Woche auch in Verona angeschlagen wurde, brauchte

hier nicht publizirt zu werden. Dies ist unstreitig großentheils dem guten Eindruck zuzuschreiben, den der Besuch des Kaisers hinterlassen hat, noch mehr aber einer seit dem Freihafengeschenk allgemein wieder auflebenden Thätigkeit, die man als erfreuliches Zeichen künftigen Wiederaufblühens betrachten darf. Uebrigens ist unsere Polizei sehr wachsam; noch gestern erhielten die Blumenverkäuferinnen des Markusplatzes wegen ihrer wohl mehr zufällig als absichtlich trikoloren Sträuße eine Vermahnung.

Schon mit dem Junimonat soll der Freihafen ins Leben treten; das Territorium desselben wird nach der Nordseite der Stadt, wo mehrere größere Inseln und Sumpfboden den Uebergang zum Festlande bilden, noch weiter als früher ausgedehnt werden, wodurch man dem Schmuggel wirksamer zu begegnen hofft. Von einst hier bestandenen fremden Handlungshäusern kehren einige zurück, andere ganz neue Sozietäten sind im Begriff, sich zu bilden. Man will den Handel größer und spekulativer betreiben, als sonst. Der direkte Verkehr mit dem Ausland, früher ein beschränkter, da man fast Alles von triester Lagern bezog, soll wesentlich ins Auge gefaßt werden.

Wien, 25. April. Der russische Admiral Lazareff, welcher hierher gereist war, um in Betreff eines Halsübels ärztlichen Rath einzuholen, ist gestorben. Seine Beerdigung wird morgen Mittag mit den militairischen Ehren stattfinden.

Der „Lloyd" sagt: „Binnen kurzer Zeit wird der Finanz-Minister seinen Voranschlag für das Finanzjahr 1851 veröffentlichen, in welchem die direkten Steuern (Grund- und Haussteuer, Erwerbsteuer, Einkommensteuer sammt Zuschlägen) mit 75 Millionen, das Tabackmonopol mit 30 Millionen, das Salzmonopol mit 30 Millionen, die Verzehrungssteuer mit 35 Millionen, die Zolleinnahme mit 20 Millionen die Taxen mit 15 Millionen, der Stempel mit 15 Millionen, das Postregal mit 5 Millionen, das Lotto mit 10 Millionen, Gebühren mit 3 Millionen, Verschiedenes mit 2 Millionen, die ganze Staatseinnahme also mit 240 Millionen Gulden angesetzt sind. Die Veranschlagung der Staatsausgaben ergiebt eine Ziffer, welche eher unter als über diesem Belaufe ist. Wir wissen auch aus einer Quelle, die wir oft als zuverlässig erprobt haben, daß bei diesem Voranschlage mit großer Gewissenhaftigkeit vorgegangen wurde, und daß, wo ein Zweifel bei der Schäzzung der Einnahmen entstand, die Ziffer niedriger und nicht höher angesetzt worden ist. Wir hätten somit die angenehme Aussicht, daß das Defizit in unserem Staatsbudget für die Zukunft beseitigt wäre."

Die „Triester Zeitung" schreibt: „In einem uns vorliegenden Handelsbriefe aus China werden die Vortheile eines erweiterten Verkehrs zwischen diesem Lande und Oesterreich angedeutet, und dabei namentlich die Erzeugnisse unserer Woll-Industrie hervorgehoben. Auch fügt der Briefsteller die Andeutung bei, ob es nicht wünschenswerth sei, zu dem erwähnten Zwecke eine Handelsgesellschaft etwa in Triest zu gründen."

Der „Magy. Hirlap" erwähnt mehrerer Uebertritte zur protestantischen Kirche, die am Ostersonntag in den beiden Schwesterstädten stattgefunden, in Ofen nämlich fünf (drei Männer, wovon zwei mit ihren Ehefrauen, alle fünf römisch-katholisch) und in Pesth eine Katholikin mit ihren beiden Söhnen. Am Gründonnerstag wurde bei Gelegenheit der Confirmationsfeier in Ofen ein katholisches Mädchen in den Schooß der evangelischen Kirche aufgenommen und denselben Tag Abends mit Herrn Joh. Kuppis durch den evangelischen Prediger Herrn Bauhoffer getraut. Kuppis war früher Kaplan in Ofen und ist wegen seines Uebertritts zur evangelischen Kirche am 7ten v. M. exkommunizirt worden.

Wien, 26. April. Das „Neuigkeits-Büreau" meldet: Se. Majestät der Kaiser hat nach allerhöchst seiner Genesung vorgestern wieder die erste öffentliche Audienz gegeben."

Griechenland.

Athen, 11. April. Kürzlich verbreitete sich das Gerücht, eine sehr zahlreiche Räuberbande beabsichtige einen Handstreich auf die Stadt selbst auszuführen. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich Aller; die Regierung ergriff sogleich die energischsten Maßregeln, einige Militair-Abtheilungen wurden auch den Banden entgegengeschickt, aber diese schienen sich eines Besseren besonnen zu haben und waren nirgends zu finden. Die Veranlassung zu diesem beunruhigenden Vorgange war ein wirklicher Ueberfall des von Athen drei Stunden entfernten Postens Tatoi, wo die Räuber einen Gendarmen erschlugen und die anderen zersprengten. Es ist kaum glaublich, und dennoch ist das Vorhandensein von 16 Räuberbanden, deren Häuptlinge namentlich bekannt sind und in den Journalen angeführt werden, amtlich konstatirt. In Livadien hat eine aus 30 Mann bestehende, von Kalmata und Tasso geführte Bande am hellen Tage das Dorf Brhnesi, das an der Hauptstraße mitten in einer Ebene liegt, überfallen und es völlig ausgeraubt und die Beute auf mehreren Lastthieren ganz gemächlich und ruhig davongeführt, nachdem sie früher die Bewohner gemartert und ihre gewöhnliche Prozedur, die Opfer zum Geständniß verborgenen Gutes zu bringen, durch Aufgießen siedenden Oeles auf die Brust an drei Frauen vollzogen hatte. Und solcher Vorfälle giebt es eine Unzahl, und kein Tag vergeht, ohne daß nicht irgend etwas der Art bekannt würde.

Wie auf dem Lande die häufigen Räubereien, so herrscht das Piratenwesen auf dem Meere; der berüchtigte Piradenchef Negri aus Samos, der vor einiger Zeit seine dortigen Schlupfwinkel mit der offen ausgesprochenen Absicht verließ, sein Gewerbe zur See wieder aufzunehmen, hat sich eines mit Waaren beladenen Schiffes nach Stauchio bemächtigt, es nach Krissu gebracht, dort ausgeladen und dann angebohrt und versenkt; die Mannschaft desseben aber hat er auf der Insel ausgesetzt.

Daß solche unleidliche Vorgänge besonders schwer den Handel treffen, dem auch schon jedes auswärtige Vertrauen mangelt, kann nicht Wunder nehmen, eben so wenig die daraus folgenden sehr häufigen Fallimente. Ma hofft nur noch von der Ankunft des Königs eine Aenderung dieser unerträglichen Zustände, welche letztere man allgemein nach gemachter Erfahrung als Vorläufer einer Revolution betrachtet und

wodurch eine nur noch größere Unsicherheit und Unbehaglichkeit erwächst. Von allen Enden des Reiches laufen unaufhörlich Anfragen ein, wann der König zurückkehren werde, und Bittschriften an ihn selbst werden von vielen Seiten her bereitet. Es ist aber auch durchaus die höchste Zeit, daß etwas Entscheidendes geschehe.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 8. April. Die unruhigen Auftritte in Boston, aus Veranlassung der Sklavenbill, haben weiter keine Folgen gehabt. Es werden zwar noch immer in Versammlungen heftige Reden gehalten, welche zur offenen Auflehnung gegen das verhaßte Gesetz auffordern. Die Majorität der Bevölkerung scheint jedoch entschieden das Gesetz in Kraft erhalten zu wollen, trotzdem die schauderhaftesten Berichte über das Schicksal der unglücklichen flüchtigen Sklaven im Umlauf sind. So sollen die Regierungs-Commissaire unter Anderem Flüchtlinge entdeckt haben, welche sich von dem Fleische ihrer gestorbenen Kameraden ernährten.

Die ungarischen Kolonisten, welche sich nach Texas gewendet, sollen daselbst eine sehr freundliche Aufnahme gefunden haben.

Berichte aus San Francisko reichen bis zum 5. März. Auch dort bekämpfen sich die politischen Parteien bereits wegen der Wahl eines Senatoren nach Washington. Aus den Minen lauten die Berichte günstig; eben so die Handelsnachrichten aus der Hauptstadt. Es kömmt viel Gold an und man erwartet während der Frühlingsmonate überreiche Ausbeute. Am 2. März gingen zwei Dampfboote vor San Francisko in Flammen auf. Die Pacific-Mail-Company hat ihren Frachtentarif für Goldstaub von Francisko nach Panama um 1½ pCt. erhöht. Nach dem Ausweis der Münze in Philadelphia hat dieselbe im ersten Quartal an kalifornischem Golde 10,434,000 Dollars empfangen.

Es erscheinen gegenwärtig im Staate New-York allein 548 Journale, darunter 56 Tagesblätter, somit mehr als in ganz England. Es wird, wie es heißt, von jedem Journale eine Nummer zur Londoner Industrie-Ausstellung eingeschickt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters G. A. Königsmann Sohn Georg Alexander Julius; des Bäckermeisters G. H. Frischmuth Tochter Maria Alida.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Carl Heinrich Bauch mit der Kaufmanns-Wittwe Nastasja Demitrewna Sarafanow. — St. Marien-Kirche: der Lehrer der russ. Sprache an hiesiger Kreisschule, Collegien-Secretär Gustav Girgensohn mit Dorothea Helene Giesecke.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Frau Dorothea Jürgenson, alt 54 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 20. April 1851.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	184¾	—	
„ London 3 Monat	37¼	37¼	
„ Hamburg	33½	33½	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	124	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	107—108	108	pr. 1 Rbl.S.-M.
3 & 4 . . dito	—	—	
4½ dito Hope	—	94	
4½ dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101¾	
dito Stieglitzische dito	—	101¼	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½	
dito dito auf Termin	—	101¼	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 14. April 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, Winter, pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	62	—	61	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	60	—	57	—
Gerste, grobe „ „ „	50	—	45	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	35	—	34	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6	—	5½	

Getraide-Preise in Riga

am 18. April 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	58	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	61	—	62	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	50	—	—	—
Waizenmehl . . . pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ½ „ . . „ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Censor.
№ 68. Den 24. April 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die während der Zeit der Reparatur der Holzbrücke in deren Nähe zu errichtende Ueberfahrt über den Embach verpachtet werden soll, und werden Pachtliebhaber aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 30. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. April c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß

1) das hierselbst im 3ten Stadttheile sub. Nr. 215ª auf Stadtgrund belegene, der Wittwe Maria Meronowa Prachwostin gehörige hölzerne Wohnhaus, und
2) der gleichfalls im hiesigen 3ten Stadttheile sub. Nr. 218ª belegene, der Wittwe Woiwod gehörige Platz

wiederholt öffentlich verkauft werden sollen. Es werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmendem Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 2. Mai Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubeln und andere Hausgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, den 20. März 1851.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich mit meiner Frau innerhalb 14 Tagen ins Ausland zu reisen gedenke, so fordere ich alle diejenigen, die etwa Forderungen an uns haben sollten, hierdurch auf, sich an meinen Bevollmächtigten den Herrn L. Zöge von Manteuffell zu Woisek zu wenden. 2

Eugen Samson von Himmelstiern.

Mein Zuckerlager ist wieder complettirt und der en gros Preis mehr herabgesetzt. 3

Lud. Wilh. Henningson.

Rosen blühen in großer Auswahl bei 2

Joh. Daugull.

In meinem jenseits der Brücke im 3ten Stadttheil Nr. 103 belegenen Hause ist von den ersten Tagen des Maimonats ab eine unten belegene Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche u. s. w. zu vermiethen. 2

E. G. v. Broecker.

In dem Hause des Professors Bidder sind ein Paar zusammenhängende geräumige erforderlichen Falls auch möblirte Zimmer von den ersten Tagen des Mais an zu vermiethen. 1

Ein gut dressirter Hühnerhund ist zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Martin Tärna, Schneidergesell. 2
M. Anderson, Schmiedegesell. 2
E. Berg. 2
M. G. Adamsohn, Lohgerbergesell. 3
R. Schumann, Goldarbeitergehilfe. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 49.

Donnerstag 26. April 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kursk. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. April. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens dem Geheimerath Sseniawin, Gehülfen des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2ter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben den St. Wladimir-Orden 2. Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht: dem General-Lieutenant Maßlow, Direktor des Bau-Departements des Marine-Ministeriums, — dem Geheimerath Norow, Gehülfen des Ministers der Volksaufklärung, — dem Grafen Wielhorski, Stallmeister bei Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna, — dem stellvertretenden Gehülfen des Finanzministers wirklichen Staatsrath Brock, — dem Chef der Bezirke der Ackersoldaten in den Gouvernements Nowgorod, Witepsk und Mohilew Generallieutenant Pillar von Pilchau 2, — und das Großkreuz des St. Wladimir-Ordens 2ter Classe dem Taurischen Civilgouverneur General-Lieutenant Pestel. Der Secretair des Evangelisch Lutherischen General-Consistoriums Hofrath Gerlach ist zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe ernannt worden.

Der Gouvernements Postmeister in Woronesch Collegienrath v. Tiesenhausen ist zum Staatsrath befördert worden. Der Generallieutenant Kluki von Klugenau, Chef der 9ten Infanterie-Division, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

(Ruß. Inv.)

Kursk. Seit zwei Jahren, sagt die Zeitung dieses Gouvernements, ist unsere Provinz der Gegenstand geognostischer und paläontologischer Untersuchungen, deren Wichtigkeit zunimmt. Man entdeckt in großer Menge Ueberreste organischer Wesen, die den verschiedenen Schichten der Kreide-Formation entsprechen, namentlich solche von ausgestorbenen Gattungen von Pferden, von Mammouth, Einhörnern, Zähne und Knochen von ungeheuren Eidechsen, Wirbel und Zähne von Haifischen und unzählige Muscheln aller Art.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. April. Das „Bulletin de Paris" bringt unter einem amtlichen Schein das Mittel zur Sprache, in allen Gemeinden des Landes einen Bittschriften-Sturm zu Gunsten der Verfassung hervorzurufen. Das Blatt verheißt für morgen die Bekanntmachung eines desfallsigen Formulars und spricht sich für die gebieterische Nothwendigkeit dieser Bewegung aus. Andererseits fordert die „Assemblee nationale" zur Bildung von Ausschüssen auf, welche für die Verschmelzung der beiden Bourbonzweige in den Departements wirken sollen. Die Socialisten bleiben auch nicht unthätig. So schreiten alle Parteien zum Werke, was einen Arbeitsstillstand und wachsende Unruhe zur Folge hat. Die beiden legitimistischen Parteien sollen sich über die Haupt-Tagesfrage noch nicht verständigt haben.

Paris, 27. April. Der heutige „Moniteur" enthält folgende amtliche Mittheilung: „Ein Tagesbefehl an die afrikanische Armee bezüglich der Erstürmung des Dorfes Sellum vom 10. April ist zuerst in afrikanischen Journalen veröffentlicht und dann von französischen nachgedruckt worden. Dieser Tagesbefehl, der dem militairischen Anstande und dem Gefühle der Disciplin dadurch zuwiderläuft, daß er der Beurtheilung der Armee, die Meinung der sie befehligenden Generale und die Anordnungen der Regierung preisgäbe, war Gegenstand der entschiedenen Mißbilligung und eines strengen Verweises."

Eine amtliche Mittheilung im „Moniteur de l'Armee" warnt die Militairs aller Grade vor Betheilung an der Presse ohne vorläufige Genehmigung des Kriegs-Ministers und kündigt ihnen im entgegengesetzten Falle strenge Bestrafung an.

Die Kommission für Supplementar-Kredite hat gestern, wie es heißt, die Kreditforderung von 245,000 Fr. für rückständigen Sold des Marschalls Jerome Bonaparte verworfen. Die Parteiversammlung der Rue des Pyramides soll eines ihrer Mitglieder beauftragt haben, das Ministerium zur Zurücknahme dieser Forderung zu vermögen.

Die legitimistische „Opinion publique" bemerkt heute dem „Journal des Débats", welches gestern erzählte, der König von Portugal sei an der Spitze

einer Brigade von 12—15,000 Mann aufgebrochen, daß die ganze portugiesische Armee nur 18,000 Mann betrage. Die vom „Journal des Débats“ gebrachte telegraphische Nachricht von Saldanha's Flucht nach Spanien wird heute auch für voreilig erklärt.

Der Antrag Miot's, vom 1. September an eine dreimonatliche allgemeine Industrie-Ausstellung in Paris zu veranstalten, ist von der Kommission verworfen worden, da er für Frankreich weder nützlich, noch ruhmlich sei, indem blos die in London unverkauften Gegenstände hier zur Ausstellung gelangen würden.

England.

London, 26. April. Lady Emmeline Stuart Wortley, Tochter des Herzogs von Rutland, tritt nächstens als Touristin auf. Sie beschreibt eine Reise, die sie in Begleitung ihres Sohnes und ihrer Tochter durch das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, durch Meriko und auf der Insel Cuba gemacht hat. Die Verfasserin wird Portraits der bedeutendsten amerikanischen Staatsmänner und Schriftsteller, Webster, Prescott und Anderer, geben, mit denen sie persönlich bekannt wurde.

Bei Bentley ist erschienen: „Geschichte der Juden in Großbritanien, von Moses Margolionth, Verfasser einer „Pilgerschaft nach dem Lande meiner Väter“, in drei Bänden. Das Buch enthält eine Menge neuer Notizen über die Familien Rothschild, Montefiore, Herschell, Disraeli, Goldsmid und Anderer. Durch seine Forschungen will der Verfasser ermittelt haben, daß bereits im ersten Jahrhundert nach Christus in Großbritanien Juden gelebt hätten, ja, daß das Christenthum auf dieser Insel zuerst durch getaufte Juden gepredigt worden sei.

Seb. Buccowich, Justiz-Minister von Ungarn während der dortigen Revolution, ist von Paris nach London gekommen und will sich einige Zeit hier aufhalten. Die ungarische Emigration erwartet, daß Kossuth von der Türkei freigelassen und vielleicht schon Ende Mai in London eintreffen werde. Der größte Theil der flüchtigen Ungarn will dann nach Amerika auswandern.

Das englische Dampfschiff „Thames“ ist gestern in Southampton eingetroffen. Es bringt 934,053 Dollars in Silber und 209,993 in Gold. Darunter ist kein kalifornisches Gold, da das Postdampfschiff aus San Francisco nicht zur rechten Zeit in Panama eingetroffen war. Als merkwürdiges Frachtstück bringt das Schiff eine Kiste der auserwähltesten Cigarren von Havana mit, die 1000 Pfd. gekostet haben soll. In Greytown waren starke Erdstöße verspürt worden, und man fürchtete von großen Verheerungen aus dem Innern des Landes Kunde zu erhalten. Die Auswanderungs-Strömung nach Kalifornien auf dem Wege über Nicaragua hat in der letzten Zeit bedeutend abgenommen. Aus Jamaika gehen noch immer Berichte von vereinzelten, bösartig verlaufenden Cholerafällen ein. In Cuba war Alles in erwünschtem Frieden, die Tabak-Aerndte in Qualität und Quantität vielversprechend. Aus Trinitad meldet man, daß die Aerndte rasch vor sich geht, daß sie aber der vorjährigen nicht gleichkommen dürfte. Aus Barbados dieselbe Klage. Man schätzt die bevorstehende Zucker-Aerndte nicht über 40,000 Tonnen.

Die schottischen Protectionisten hielten am Dienstag Abends in Edinburg ein Zweckessen von 700 Gedecken unter dem Vorsitz von Lord Eglinton, der abwechselnd Bulwer's neuestes Pamphlet und die Bibel citirte, um nachzuweisen, daß Athen, Tyrus und Sidon durch den Freihandel zu Grunde gegangen, und daß auch England eines Tages von Amerika oder Frankreich abhängen werden müsse, wenn es sich gewöhnt, sein Getraide vom Auslande zu beziehen. Die Hauptredner waren außerdem der toryistische Geschichtsschreiber Alison, Rektor der Universität Glasgow, Herr Newdegate, Parlaments-Mitglied, Lord John Scott und Professor Aytone. Die abwesenden Führer der Partei, Lord Stanley und Herr Disraeli, und der verstorbene Lord Benting wurden besonders gefeiert, und aus sämmtlichen Reden sprach die Ueberzeugung, daß jeder Bankerott in England eine Folge des Freihandels-Systems sei, und die zuversichtliche Hoffnung, daß die Schwäche des gegenwärtigen Kabinets nicht verfehlen werde, die Protectionisten ans Ruder zu bringen.

Belgien.

Brüssel, 28. April. Die heutige „Independance“ meldet: „Gestern Nachmittag um 3¼ Uhr trafen Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen mit ihrer Familie und zahlreichem Gefolge, von Aachen kommend, mit einem Extrazuge hier ein. Der General Prisse, der sich nach dem Bahnhofe begeben hatte, bekomplimentirte Ihre Königlichen Hoheiten im Namen des Königs. Hofequipagen standen für Höchstdieselben in Bereitschaft und brachten sie nach dem Hotel de Bellevue, wo Zimmer für sie eingerichtet waren. Zwei Compagnieen des Grenadier-Regiments, welche vor dem Hotel aufgestellt waren, um dem Prinzen bei seiner Ankunft die Ehrenbezeugungen zu erweisen, passirten die Revue vor Sr. Königlichen Hoheit, und ein Ehrenposten blieb vor dem Hotel. General Brialmont, Adjutant des Königs, hat den Dienst bei dem Prinzen. Der König der gegen 4 Uhr von Laeken ankam, machte sofort dem Prinzen einen Besuch und kehrte dann nach dem Schloß zurück. Der Besuch des Königs bei dem Prinzen von Preußen dauerte zwei Stunden. Gleich nach der Rückkehr Sr. Majestät ins Schloß erwiederte der Prinz von Preußen in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Friedrich Wilhelm, den Besuch des Königs. Um 8 Uhr war großes Diner im Schlosse. Hof-Equipagen holten den Prinzen und die Prinzessin von Preußen nebst Gefolge zu dem Diner ab und brachten sie gegen 10 Uhr wieder nach dem Hotel de Bellevue zurück. Der König begab sich um 11 Uhr wieder nach Laeken. Die Prinzessin von Preußen besuchte kurz nach ihrer Ankunft in Brüssel die Kapelle in der Kirche von Laeken, wo die Königin der Belgier ruht; Graf Seckendorff, der preußische Gesandte, hatte sich schon vorgestern Abend nach Verviers begeben, um den Prinzen von Preußen dort zu empfangen.“

Brüssel, 28. April. (Telegr. Dep. d. Pr. Ztg.) Der Prinz von Preußen und Höchstdessen Familie,

welche gestern Nachmittag hier eintrafen, setzten heute Nachmittag die Reise über Ostende nach England fort.

Schweiz.

Basel, 20 April. Vom Bielersee wird geschrieben: Am 15ten d. M. Abends ereignete sich in Nods, auf dem Tessenberg, ein schreckliches Brandunglück. Der Himmel war geröthet wie von einem Nordlicht, der See glich einem Gluthmeer, der schneebedeckte Chasseral glänzte wie bei klarem Himmel zur Mittagsstunde. Von 7 Uhr Abends bis Nachts halb 12 Uhr wüthete das Feuer und legte wie man heute vernimmt, 37 Wohnhäuser, von 52 Haushaltungen bewohnt in Asche. Der Regierungsrath hat 1000 Fr. zur Unterstützung der ärmeren Brandbeschädigten bewilligt.

Deutschland.

München, 26. April. Heute Vormittags etwas vor 9 Uhr hat Se. Majestät der König Otto von Griechenland, begleitet von Ihren Majestäten dem König Max und der Königin Marie, welche bis Donauwörth mitgehen, seine Rückreise nach Griechenland angetreten. Se. Majestät machten noch auf dem Wege zur Eisenbahn der Königin Therese im Wittelsbacher Palaste einen Abschiedsbesuch, der bei beiden allerhöchsten Personen einen tiefen, äußerst schmerzlichen Eindruck zurückließ. Der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Graf Paumgarten, begleitet den hohen Reisenden bis an die Landesgränze. Der Königlich griechische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Schinas, begleitet seinen Souverain bis Wien.

Dresden, 27. April. Nach den statistischen Notizen des hiesigen Polizei-Bezirks betrug im vorigen Jahre, natürlich mit Ausschluß des Militairs, die Gesammt-Einwohnerzahl Dresdens 90,169 Personen (darunter 672 Juden); Häuser zählt Dresden 4060, Märkte und öffentliche Plätze 22, Straßen und Gassen 226, Hotels und Gasthäuser 115, Kaffehäuser und Billards 104, Schank- und Speise-Wirthschaften 513, Tanzbelustigungsorte 45 und Weinstuben 30, überhaupt 807 öffentliche Orte. Die Zahl der für den Gottesdienst bestimmten Gebäude und Räumlichkeiten beträgt 18, Schulen hat Dresden 40, andere Bildungs-Anstalten 31 und 4 höhere Fach-Bildungs-Anstalten. Rücksichtlich anderer Lehr-Institute, Vereine und Anstalten zu theils wohlthätigen, theils correctionellen, theils erziehenden Zwecken wurde die Zahl 55 erreicht. Brunnen gab es 1939, nämlich 1925 Privat- und 114 öffentliche.

Danzig, 27. April. (B. N.) Die „höheren Orts“ angeordnete Sistirung des Fortbauens an den Weichsel und Nogatbrücken zu Dirschau und Marienburg, welche hier vieles Aufsehen machte, hat wie man hört, ihren Grund darin, weil man zu der gewiß richtigen, Ueberzeugung gekommen ist, daß die Brücken, ohne Eisenbahn, dem Verkehr noch weniger Nutzen zu stiften vermögen, als die Eisenbahn ohne Brücken. Man wird demnach nunmehr, ohne die, obenein nicht im Ueberfluß vorhandenen, Kräfte noch mehr zu zersplittern, vorläufig lediglich, aber mit um so größerem Nachdruck, an den Erdarbeiten und der Schienenlegung arbeiten, und hofft, mit diesen auch rasch vorwärts zu kommen. Wie schon längst in anderen Gegenden Deutschlands, beginnt nunmehr auch im diesseitigen Regierungsbezirke einige Wanderlust sich zu zeigen. Während bereits mehrere Familien in der Stadt selbst (unter ihnen ein angesehener und sehr wohlhabender Arzt mit seiner jungen Gattin und zwei kleinen Kindern) sich zur Abreise nach Nordamerika rüste, bereitet sich unter den menonitischen Bewohnern des Danziger und Marienburger Werders eine Auswanderung im größeren Maßstabe vor. Diese ist inzwischen nicht nach dem Erdtheile des Columbus, sondern nach dem südlichen Rußland gerichtet, und dürften die jüngsten, von der preußischen Gesetzgebung hinsichtlich der Menoniten getroffenen, Bestimmungen, die Hauptveranlassung zu dieser Auswanderung sein.

Berlin, 30. April. Aus sonst orientirter Quelle vernimmt das C.-B., daß Se. M. der König die Kammern wahrscheinlich nicht in Person schließen werde. Der Minister-Präsident Hr. v. Manteuffel dürfte hierzu beauftragt werden.

(N. Pr. Z.) Nachdem die Commissions-Arbeiten auf den Dresdener Conferenzen so weit gediehen sind, daß definitive Beschlüsse gefaßt werden können, werden nunmehr die Bevollmächtigten behufs bindender Beschlüsse die letzten Instructionen ihrer resp. Regierungen einholen. Die Verhandlungen sollen erst nach Eingang dieser Instructionen wieder aufgenommen werden.

Wenn sich auch das in diesen Tagen umlaufende Gerücht von dem bevorstehenden Schluß der Kammersession auf den 3. Mai durch die vielen noch vorliegenden Kammerarbeiten von selbst widerlegt hat, so können wir jetzt versichern, daß ein Schluß der Session vor der Mitte des Monats Mai um so weniger zu erwarten steht, als die Regierung noch dringend die Erledigung mehrerer Gesetzentwürfe wünsche, welche vor dem angegebenen Termin aber nicht herbeizuführen ist. Allerdings ist es richtig, daß ein großer Theil der Kammer-Mitglieder den recht baldigen Schluß der Session dringend herbeiwünscht.

Das Mauerwerk, womit das Innere des Piedestals zu dem Denkmal Friedrich des Großen auszufüllen ist, wird noch im Laufe dieser Woche vollendet. Die Reiterstatue selbst, welche ein ganzes bildet, wird dann auf einem eigens dazu eingerichteten Wagen aus der Werkstätte in der Münzstraße nach dem Platze am Eingange der Linden gebracht. Um den Platz herum werden zur Enthüllungsfeier Zuschauer-Tribünen errichtet, auf welchen mehrere tausend Zuschauer Platz haben werden.

Hr. Siemens, der unermüdliche Förderer des elektro-magnetischen Telegraphenwesens, hat zur Londoner Industrie-Ausstellung viele hier angefertigte, zu dieser Art Telegraphie erforderliche Instrumente, im Werthe von mehreren Tausend Thalern, gesendet. Die Engländer haben es bis jetzt in der Anfertigung dieser Gegenstände noch nicht so weit gebracht, als man hier darin vorgeschritten ist, weshalb auch kürzlich von England aus mit Hrn. Siemens Verbindungen zur Errichtung elektrisch-magnetischer Telegraphen Verbindungen angeknüpft worden sind. — Hr. Siemens soll auch nicht abgeneigt sein, den Plan zu verwirk-

lichen, die Bewohner Berlins mit electro-magnetischen Uhren zu versehen.

Eine ziemliche Anzahl von Leuten, welche hier als falsche Spieler bekannt sind, soll sich bereits in diesen Tagen nach London begeben haben, offenbar nur, um während der Industrie-Ausstellung dort zu wirken. Ebenso nennt man in den Diebeskreisen bereits die Namen derjenigen Taschendiebe, welche zur Cultivirung ihres Geschäfts nach London gehen werden; auch heißt es, daß der größte Theil der eleganten prostituirten Dirnen Berlin's während der Ausstellung in London seinen Wohnsitz nehmen werde.

Berlin. Am 1. Mai findet die, von Hrn. H. Corwell, aus London, auf einem Pferde zu unternehmende Luftfahrt statt. Das Schauspiel hat, wie mit der Ausführung bekannte Personen versichern, durchaus nichts Gefährliches und für das Thier — ein Hrn. C. gehöriger Pony — Quälendes, vielmehr soll letzteres gehörig geschützt und zuvor von drei Thierärzten untersucht werden. Das Publikum kann sich also getrost dieses hier noch nicht gesehenen Schauspiels erfreuen. In England, wo gesetzliche Bestimmungen gegen Thierquälerei schon lange eingeführt sind, hat man solche, zu Pferde unternommene, Luftfahrten noch nirgends beanstandet, Beweis genug, daß, wenn letztere nur geschickt und verständig ausgeführt werden, sie nach keiner Seite hin, am wenigsten dem Menschenfreunde Besorgnisse einflößen.

Oesterreich.

Wien, 28. April. Gestern ist Graf Wilhelm Grünne, Kaiserlicher Kämmerer, nach Dresden abgereist.

In der „Brünn. Zeitung" wird geschrieben: „Die wiener Garnison zählt gegenwärtig nicht volle 20,000 Mann, und da sich durch mehrjährige Erfahrungen herausgestellt hat, daß der höchst beschwerliche Dienst in der Residenz für eine Garnison von dieser numerischen Stärke zu anstrengend sei, besonders aber für die schwere Kavallerie, welche durch Patrouillen, Nachtdienst und Feuer-Piquet-Kommandirung zum Schaden der Mannschaft und der so theuren Pferde außerordentlich in Anspruch genommen wird, so soll künftighin, sobald die neuen Kaserne-Lokalitäten werden adaptirt sein, die hiesige Garnison durch ein leichtes Kavallerie-Regiment und mehrere Infanterie-Bataillone auf die Stärke von 25—30,000 Mann gebracht und auf dieser Höhe stets erhalten werden. Zu dem Ende werden die Ingenieur-Akademie, die Artillerie-Kaserne (letztere nach Ausbau des Arsenals) in Infanterie-Kasernen umgestaltet und die Kavallerie-Kasernen in Meidling und in der Josephstadt bedeutend vergrößert werden. Auch die innere Stadt soll eine neue Kaserne erhalten, wahrscheinlich in der Nähe des Schottenthores."

Türkei.

Konstantinopel, 14. April. Der General-Inspektor der türkischen Schulen, Kamel Efendi, hat auf seiner europäischen Missionsreise in Brüssel die dortigen Lehranstalten besucht und in einer derselben seinen Liebling, einen jungen Türken, bei dem er Vaterstelle vertritt, untergebracht. In einer dortigen Waffenfabrik suchen sich auch zwei ottomanische Offiziere die bezüglichen Kenntnisse zu erwerben. Auch von Seiten des Fürsten Stirbey befindet sich in Brüssel ein Oberoffizier des Generalstabes in einer militairischen und industriellen Mission zugleich, überhaupt scheint jetzt Belgien der Punkt zu sein, dem sich die Türken, vielleicht wegen seiner Stellung zwischen England, Frankreich und Deutschland und wegen dessen politischer Ruhe und Neutralität, jetzt vorzüglich zuwenden, was bei der nahe bevorstehenden Schifffahrtsverbindung zwischen Antwerpen und Konstantinopel sehr begünstigt werden dürfte.

Der Polizei-Minister hat hinsichtlich der Jagd ein strenges Verbot publicirt, welches vom 15. März angefangen, bis 15. August zu gelten hat. Dem Uebertreter sollen die Gewehre, den Wildpretverkäufern aber das Wildpret weggenommen werden.

In der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend brannten in den Stadtquartieren Yere-Betan funfzehn Häuser ab, und zwei Stunden darauf brach in einem andern Stadttheile Feuer aus, das zwölf Häuser, mehrere Waaren-Magazine und ein Bad einäscherte.

Miscellen.

Moa, der Riesenvogel von Neuseeland. Es ist der gebildeten Lesewelt bereits bekannt, daß die Entdeckung der fossilen Knochen des Moa unter den Männern der Wissenschaften große Aufregung erzeugt; und Professor Owen, die erste Autorität in vergleichender Anatomie, hat sie als Gebeine eines Vogels von 16 bis 20 Fuß Höhe erklärt, zum selben Typus gehörig wie der Kiwi oder Apteryx, eine Art Zwergstrauß die noch jetzt in Neuseeland lebt. Man nahm mit großer Wahrscheinlichkeit an daß der Moa noch nicht erloschen sei; ein Sohn des Archidiaconus Williams und mehrere amerikanische Schiffsleute behaupteten auch bei ihren Reisen im Innern Neuseelands einen Moa gesehen zu haben; doch wurde diese Thatsache bezweifelt. Andererseits dagegen zeigten sich jene Knochen nicht sehr verändert und trugen fast gar keinen mineralischen Charakter, jedenfalls mußte also der Moa in vergleichsweise sehr junger Epoche noch existirt haben. Das Erlöschen gewisser Thierspecies ist im allgemeinen etwas gewöhnliches; der Fall mit dem Dronte von Isle de France ist bekannt genug; auf Norfolk, Island und Philipp Island starb der sogenannte Leicester-Papagei vor wenigen Jahren unter den Augen der Engländer aus. Ohne in solche Beispiele weiter eingehen zu wollen, blieb es den Engländern immer eine große Lockung den Moa wiederzusehen, dessen Knochen man im südlichen Neuseeland haufenweise findet, welcher Gegenden bewohnt die, selbst von Eingebornen nur dünn bevölkert, niemals eines weißen Mannes Fuß gefühlt, den endlich Europäer noch vor fünfundzwanzig Jahren angeschaut. In der zweiten Nummer des New Zealand Magazine äußert sich Taylor folgendermaßen über den Moa: Hr. Memaul, vom Gouvernement als eingeborner Dolmetsch verwendet, erzählte mir er habe gegen Ende des Jahres 1832 das Fleisch des Moa im Hafen Molineux gesehen; später sind ihm Federn derselben Art im Haar der Eingebornen vorgekommen; sie waren von schwarzer oder dunkler Farbe mit einem purpurrothen Rande, und hatten Kiele wie die Federn des Albatros, an Größe aber viel gröber; auch sah er ein Moa-Schenkelbein, so dick wie das Knie eines Mannes und vier Zoll lang, von der Hüfte bis zum Trochanter mit Fleisch und Sehnen bedeckt. Das Fleisch glich dem Rindfleisch. Die Sklaven welche aus dem Innern gebürtig waren, sagten man treffe den Moa noch im Binnenland. Außerdem erzählten die Eingebornen das Fleisch welches er gesehen sei von einem todten, den sie zufällig gefunden hätten; ferner daß sie oft versucht hätten ihn mit der Schlinge zu fangen, aber immer ohne Erfolg. Ein Mann, namens George Pauley noch lebend in der Foveaux Strait, hat den Moa gesehen, und beschreibt ihn als ein enormes Ungeheuer (ein Vogel von 20 Fuß Höhe in der That!) Er sah ihn in der Nähe eines Sees im innern Neuseeland. Der Vogel floh vor ihm und er vor dem Vogel. Häufiger noch traf er die Fußspuren desselben, eh' er an den Fluß Tairi und die Gebirge kam. Thomas Claßland, mit der Sprache der Moari wohl vertraut, sah gleichfalls das Moa Fleisch, und hielt es im Anfang für Menschenfleisch. Dies sind die neusten Berichte des laufenden Jahres über den Moa; und man ist aus dem immerwährenden Wiederauftauchen des Gerüchts von lebenden Thieren der Art am Ende malgré lui gezwungen das Leben dieser Riesenstrauße im Binnenlande Neuseelands nicht mehr zu bezweifeln, um so mehr als man ihre Knochen unverändert an den Küsten in Menge trifft.

Auszug aus einem Schreiben des Akademikers, Wirkl. Staatsraths v. Baer, an den beständigen Sekretair der Akademie

d. d. Reval, den 18. April 1851.

„Ein Wallfisch aus der Abtheilung der Finnfische, (Balaenoptera) und zwar Balaena longimana, nach vorläufiger Messung 32 Fuß lang, liegt gegenwärtig im hiesigen Hafen und wird dem Publikum gezeigt.

Nach Aussage der Leute, welche ihn hergebracht haben, hat man ihn am 1. April bei der kleinen Insel Rammu-Saar, welche in der Nähe der großen Insel Wrangelsholm liegt und zum Kirchspiel Jegelecht gehört, nach Osten schwimmend gesehen, die bekannten Strahlen ausspritzend. Am 9. April hat man ihn wider nach Westen fluthen gesehen, umgeben von kleinen Eismassen. Eine Bewegung der Unterkiefer und ein Blinzeln der Augen wollen die Leute, als sie vorsichtig näher gekommen waren, noch bemerkt haben, wodurch sie veranlaßt wurden, ihm noch einige Kugeln in den Kopf zu schießen. Als er darauf keine Bewegung gemacht, ist er mit Seehund-Speeren angegriffen worden und schließlich am 10. April ans Ufer der Insel bugsirt und von da am 12. April nach Reval gebracht worden. Die Oberhaut ist zum Theil abgeschunden', sonst ist das Thier bis auf die kleinen Verwundungen noch unverletzt. An einer Flosse und in der Kehlgegend sitzt eine Anzahl von Coronula balaenarum, von denen einige wieder mit Lepas (Otion) auritus besetzt sind." (St.Pet.Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 29. April. Der „Messager" meldet, daß in dem gestrigen Ministerrath auf Faucher's Antrag beschlossen worden ist, mit einem Antrag auf Verfassungs-Aenderung nicht vorzutreten, keine Initiative vorzunehmen, dies vielmehr der gesetzgebenden Versammlung anheimzustellen.

London, 29. April. Se. Königl. Hoheit der Prinz und die Prinzessin von Preußen nebst Familie und Gefolge sind um 1 Uhr Nachts mit dem Dampfboot „Garland" von Ostende in Dover eingetroffen. Höchstdieselben reisen von dort heute um 1 Uhr Mittag mit einem Extrazuge nach London. Die Königliche Familie kam gestern gegen 1 Uhr Mittags von Windsor in London an. Nachmittag war feierlicher Empfang des Prinzen Heinrich der Niederlande bei Hofe. Se. Königl. Hoheit kam nach dem Palast in Begleitung des niederländischen Gesandten, Grafen Schimmelpfennig, seines Adjutanten Ritter von Rappard, und des Ritter von Carsonbroot, Ordonnanz-Offiziers Sr. Majestät des Königs der Niederlande. Der Prinz wurde durch Viscount Palmerston bei der Königin eingeführt. Viscount Palmerston, der Lord-Kämmerer, der Ober-Intendant des Lord-Kammerherren-Departements und der oberste Polizei-Kommissar hatten gestern mehre Besprechungen mit den Königl. Ausstellungs-Kommissären behufs der Eröffnungsfeierlichkeit. Prinz Heinrich der Niederlande besuchte noch am gestrigen Tage das Gebäude in Hyde-Park. Prinz Victor von Hohenlohe-Langenburg kam gestern ebenfalls in London an und reiste unmittelbar nach Frogmore, um der Herzogin von Kent einen Besuch abzustatten. Lord und Lady J. Russell kamen gestern nach London zurück.

In der gestrigen Kommissions-Berathung über die Industrie-Ausstellung, wobei Prinz Albrecht den Vorsitz führte, wurde das Ceremoniell der Eröffnungsfeierlichkeit gerade so festgestellt, wie es bereits gestern angegeben worden. Zugleich wurde beschlossen, daß Aussteller nur gegen Vorzeigung von Saisonkarten zugelassen werden sollen. Als Grund wurde angegeben, daß es im entgegengesetzten Falle nicht möglich wäre, die Würde der Feierlichkeit aufrecht zu erhalten, daß neben den Ausstellern dann Alle die, welche sich um die Ausstellung verdient gemacht, wie Lokal-Kommissionaire und Andere, Anspruch auf freien Eintritt machen würden. Kurz, daß der gegebene Raum für einen Zuwachs von etwa 22,000 Köpfen nicht hinreichen würde. Es wurde dagegen beschlossen, eine neue Auflage von Saisonkarten zu veranstalten. Die Büreau's zur Ausgabe derselben sind heute Mittags eröffnet worden. Die Zahl der bis jetzt verkauften beträgt 15,000. Bis gestern waren aus den verschiedenen deutschen Staaten folgende Summen von Artikeln angekommen: Preußen 1072, Oesterreich 688, Hannover 11, Hamburg 125, Lübeck 3, Oldenburg 3, Bayern 83, Baden 2, Hessen 101, Nassau 14, Sachsen 144, Sachsen-Meiningen 5, Württemberg 137, Frankfurt 38. Die nördliche Fronte des Transepts, wo die Königin mit ihren hohen Gästen Platz nehmen wird, werden Blumen in voller Blüthe

schmücken. Es sind schon in den letzten Tagen Palmen und andere erotische Bäume zum Schmucke im Transept angebracht worden. Der aus vergoldeten Eisenstäben gearbeitete Behälter, in welchem der Riesendiamant Kohinur (Lichtberg) ausgestellt wird, ist schon an seinem Platze. Er schließt eine einfache Vorrichtung in sich vermittelst welcher der Diamant so gestellt werden kann, daß er einer genauen Betrachtung zugänglich wird. Durch dieselbe Maschinerie wird er des Abends in ein starkes Kästchen, das im Piedestal angebracht ist, hinabgesenkt und verschlossen. In der österreichischen Abtheilung ist eine Vorrichtung angebracht worden, um in einem der Gemächer einen kleinen Springbrunnen mit Eau de Cologne zu speisen. Das Material wird in großer Quantität aus Köln bezogen werden. Die hamburger Abtheilung ist vollkommen fertig. Zwei herrliche Schiffsmodelle, die in jeder Beziehung mit den englischen wetteifern, Möbel der ausgesuchtesten Art aus den Werkstätten von Werner und Pilgheim, Elfenbein- und Hornarbeiten, ein kostbarer Wagen aus Rosenholz und eine Sammlung von 500 der schönsten Stöcke und Röhre aus der Fabrik von Meyer, ragen sämmtlich durch ihre Vollendung hervor. Dem neuesten Ausweise zufolge, sind bis heute 10,678 Verpackungen für die Ausstellung eingetroffen.

Unter den bereits eingetroffenen Gästen aus Indien sind die Herren Vakkadschih Merdschih und Pestopdschih Merdschih. Es sind dies reiche Kaufherren, welche nicht sowohl wegen der Ausstellung kommen, als um ihre Forderungen an die Regierung von Nizam geltend zu machen.

Aus Meriko ist Herr Escadon, einer der reichsten Kapitalisten von daselbst, angekommen. Es soll ihn eine finanzielle Mission nach London führen.

London, 29. April. Die Königin, Prinz Albert und der Hof sind heute von Windsor hier angekommen. — Der Prinz und die Prinzessin von Preußen, deren Kinder, der Prinz Friedrich Wilhelm und die Prinzessin Luise, sind heute Nachmittag hier angekommen und im Buckinghampalast abgestiegen. Der preußische Gesandte, wirkl. Geh.-Rath Bunsen, hatte die Hoheiten in Dover empfangen. — Die Königin und Prinz Albert besichtigten heut, während vier Stunden das Gewerbe-Ausstellungs-Gebäude.

Der berühmte Admiral Sir Edward Codrington, der Sieger von Navarin, ist gestern Abend im 81. Lebens- und 68. Dienstjahr gestorben. Seine glänzende Seemanns-Laufbahn ist mit den englischen Annalen identifizirt.

Dresden, 20. April. (B. N.) Von hier aus ist jetzt, nach dem gänzlichen Fehlschlagen der Conferenzen in Bezug auf augenblickliche Resultate, nichts zu berichten, als daß wir in einem Blüthenmeere schwimmen und durch die Prager Eisenbahn vollends für Oesterreich gewonnen sind. Der alte Fremdenzug beginnt wieder, und auch ohne daß Tieks, Tiedges oder Böttchers hier sind, kommen doch die Dichter und Gelehrten zum Besuch. Carus läßt nächstens seine „Physis“ erscheinen, doch meinen Kenner, er sei auf dem Standpunkt von 1806 stehen geblieben und nicht mit der neueren Physiologie mitgegangen; denn er steht noch immer beim Nervengeist, also bei der mystischen medizinischen Periode.

Dresden, 30. April. Dem Vernehmen nach ist zu dem bevorstehenden Schlusse der hiesigen Conferenzen, wofür ein bestimmter Tag noch nicht angesetzt ist, die Anherkunft der Herren Ministerpräsidenten von Oesterreich und Preußen zu erwarten.

Leipzig, 29. April. (L. Z.) Durch Verfügung des Cultusministeriums sind die Professoren Haupt, Mommsen und Jahn ihrer Aemter und Würden entsetzt worden. Heute Nachmittag händigte ihnen der Pedell die betreffenden Dekrete ein. Das Ministerium des Cultus hatte vor ungefähr drei Vierteljahren gegen die genannten drei Männer eine Untersuchung verhängt, weil sie angeblich in näheren Beziehungen zu den Maiereignissen des Jahres 1849 gestanden. Die Anklage konnte nicht bewiesen werden, und es erfolgte ein freisprechendes Urtheil „in Mangel wahren Verdachts.“ Eine solche Freisprechung blos von der Instanz, begründet aber für die Regierung die Befugniß, einen Staatsdiener, der sich in diesem Fall befindet, ohne weiteres aus seiner Stellung zu entfernen, und die Regierung hat von dieser Befugniß Gebrauch gemacht.

Berlin, 2. Mai. (B. N.) Die Kammern werden, bei der vorgerückten Jahreszeit, nur noch die dringendsten Arbeiten erledigen und ihre Sitzungen am Sonnabend den 10. Mai, aller Wahrscheinlichkeit nach schließen. Am meisten liegt den Kammern und der Regierung noch an der Erledigung der Verhandlungen über das Preßgesetz, welche heut in der zweiten Kammer beginnen. Nach ihrem Schluß muß der ersten Kammer Zeit zu ihrer Rückäußerung über Abänderungen gegeben werden, und sollte dies bis zum 10. nicht möglich werden, so dürfte sich der Schluß der Session noch um einige Tage verzögern, keines Falls jedoch über den 14. Mai hinaus.

Ziemlich übereinstimmende Nachrichten gut unterrichteter Männer aus Frankreich geben im Allgemeinen zwei Dinge als sicher für die nächste Zukunft: den Fortbestand der Republik und die Erhebung des Prinzen von Joinville auf den Präsidentensitz; denn allgemein soll die Verstimmung gegen den jetzigen Präsidenten sein, so daß an seine Wiederwahl kaum gedacht wird.

Hr. Corwell beabsichtigt an einem der nächsten Tage mit Hrn. Nisley eine Luftfahrt von 24 Stunden Dauer zu machen. Nach der Richtung, welche der Wind haben wird, soll Kopenhagen, Paris oder Wien das Ziel der Reise sein.

Wien, 30. April. König Otto von Griechenland ist bei seiner Durchreise nach Athen, wo derselbe am 13. Mai eintreffen wird, hier angelangt. — Die ägyptisch-türkische Differenz ist beigelegt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Bröcker, Censor.
№ 69. Den 25. April 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren grad. Stud. der diplom. Wissenschaften Chronid Belokrülzow, die Stud. theol. Alex. Krause, Liborius Krüger, Friedr. Bursy, Wilh. Schwarz und Wilh. Hartung; Stud. med. Ed. Strauch, Adolph Downar und Herm. Malis; Stud. jur. Ernst Kyber; Stud. cam. Otto Baron Laudon, Carl Baron Mengden, Gregor Agapirianz und Hamparzum Papasianz; Stud. math. Alex. Karyßkowski; Stud. phys. Felix v. Sievers, und die Stud. pharm. Const. Glockow, Magnus Hölert und Friedr. Calvör — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 20. April 1851.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden zufolge Requisition des Herrn Commandeuren der Reserve-Brigade von der 1. Infanterie-Division alle Diejenigen, welche die Lieferung von Salz, Oel, Erbsen, Grütze, Kohl, Stintfischen, Schweinefett, Erbsen-Mehl, Lauch und Pfeffer zur Beköstigung der vom 15. Mai d. J. ab zu den Sommerübungen bei Dorpat in engere Quartiere zu concentrirenden vier Bataillone der Reserve-Brigade, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich vom 25. d. M. ab, spätestens bis zum 1. Mai d. J. bei der Brigade-Verwaltung Behufs der zu verlautbarenden Bedingungen und Abschließung eines Contractes zu melden.

Dorpat-Rathhaus, am 25. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die während der Zeit der Reparatur der Holzbrücke in deren Nähe zu errichtende Ueberfahrt über den Embach verpachtet werden soll, und werden Pachtliebhaber aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 30. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. April c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Vom livländischen Landraths-Collegio werden Diejenigen, welche die Remonte der Chaussée von der Jägelbrücke bis zur Postirung Engelhardtshof für jährliche baare Zahlung, bis zum Jahre 1854 übernehmen wollen, aufgefordert, mit gehöriger Caution versehen am 4. und 6. Juni d. J. Mittags 12 Uhr im Ritterhause sich einzufinden und ihre Forderungen und Anerbietungen zu verlautbaren.

Die nähern Bedingungen für diese Uebernahme u. s. w. sind bei Einem Ritterschaftl. Chaussée-Comité zu erfragen. 1

Riga im Ritterhause, den 11 April 1851.

Rittersch. Secr. G. Budberg.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Theophil Baron Campenhausen auf das im Wendenschen Kreise und Kirchspiele belegene Gut Wesselshof mit Paulenhof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger,

deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 14. April 1851.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Ein löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 2. Mai Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubeln und andere Hausgeräthe gegen baare Zahlung öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, den 20. März 1851.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt hierdurch zur Kenntniß der Herren Interessenten des Vereins Livl. Brandweins-Lieferanten, daß am 22. Mai d. J., Vormitags um 11 Uhr, zu Dorpat im Gartensaale der Ressource eine General-Versammlung abgehalten werden wird. 1*

Dorpat, am 14. April 1851.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
G. Baron Nolcken.

Ein erfahrener Landwirth, der mehrere Jahre in Rußland conditionirt und die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine Anstellung als Disponent oder Buchhalter. — Nähere Auskunft ertheilt in „Stadt London" 2*

R. Rosenthal.

Es werden zwei Lehrer gesucht, zunächst für die alten Sprachen und für die mathematischen Wissenschaften. Näheres beim Herrn Schriftführer Voß im Gymnasium. 3

Jemand, der Mitte Mai mit der Post eine Reise nach Podolien unternimmt, sucht einen Reisegefährten. Die Reise geht über Wilna, Lida, Slonim, Rowno, Ostrog, Stary-Constantinow, Sassslaw ꝛc. Wegen des Nähern wende man sich an die Expedition dieses Blattes. 2*

Es wird ein Lehrling für eine Apotheke gesucht durch die Zeitungsexpedition. 3

Da ich mit meiner Frau innerhalb 14 Tagen ins Ausland zu reisen gedenke, so fordere ich alle diejenigen, die etwa Forderungen an uns haben sollten, hierdurch auf, sich an meinen Bevollmächtigten den Herrn L. Zöge von Manteuffell zu Woisek zu wenden. 1

Eugen Samson von Himmelstiern.

Daguerreotyp-Portraits

werden verfertigt täglich und bei jeder Witterung von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags im Arrendator Schmidschen Hause von 1

Carl Knoch,
aus St. Petersburg.

Mein Zuckerlager ist wieder complettirt und der en gros Preis mehr herabgesetzt. 2

Lud. Wilh. Henningson.

Rosen blühen in großer Auswahl bei 1

Joh. Daugull.

Eine gute viersitzige Kalesche wird billig verkauft im Struveschen Hause. 3

Ein Sopha und eine Wiege stehen zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 2

In meinem jenseits der Brücke im 3ten Stadttheil Nr. 103 belegenen Hause ist von den ersten Tagen des Maimonats ab eine unten belegene Wohnung von 5 Zimmern nebst Küche u. s. w. zu vermiethen. 1

E. G. v. Broecker.

Ein gut dressirter Hühnerhund ist zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Martin Tärna, Schneidergesell. 1
M. Anderson, Schmiedegesell. 1
E. Berg. 1
M. G. Adamsohn, Lohgerbergesell. 2
R. Schumann, Goldarbeitergehilfe. 2
Dan. Friedr. Bernath, Canditor. 3
Th. Meyer, Pharmaceut. 3
Chr. Letz, Pharmaceut. 3
B. Strobe. 3
J. Skelting, Schuhmachergesell. 3
J. A. Lindén, Buchbinder 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 50.

Sonnabend 28. April 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. April. Nach dem „Constitutionnel" haben die Minister des Krieges und der Finanzen gestern dem Präsidenten der Kommission für Supplementar-Kredite angezeigt, daß die Regierung auf der Forderung von 245,000 Fr. für rückständigen Sold Jerome Bonaparte's bestehe und die genannten Minister heute der Kommission ihre Motive mittheilen würden. Der „Constitutionnel" bedauert diesen Entschluß, hofft aber, da die Frage vorher noch im Ministerrathe zur Sprache kommen soll, man werde nicht einer „sicheren und wirklich verdienten Niederlage" muthwillig entgegeneilen.

Man behauptet, Minister Baroche beschäftige sich eifrigst damit, sein Ministerium auf ganz napoleonischen Grundlagen neu zu konstituiren. Er habe dazu eine Kommission niedergesetzt, und Herr Drouyn de Lhuys sei angegangen worden, darin den Vorsitz zu übernehmen. Gestern Abends ging übrigens das Gerücht, Baroche soll im Ministerium des Auswärtigen durch Herrn von Mortemart ersetzt werden.

Emile Girardin erklärt in der Presse, daß die ihm zugegangenen Nachrichten übereinstimmend bestätigten, es werde der 4. Mai vollkommen ruhig vorübergehen.

England.

London, 28. April. Die bei der Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung angeordneten polizeilichen Vorkehrungen sind heut zugleich mit den Anordnungen bekannt gemacht worden, wie der Verkehr in den um Hydepark belegenen Straßen frei zu erhalten ist. Die türkische Fregatte „Feiza Baari" hat 3000 Ausstellungs-Gegenstände überbracht. Am Bord befanden sich viele Osmanen von Bedeutung, z. B. ein naher Verwandter des Kaisers, der Vice-Admiral Mustapha, der neue, hier beglaubigte Gesandte Mussurus u. s. w. Diese Gäste fanden in Southampton die freundlichste und zuvorkommendste Aufnahme. Während der Ausstellung wird sonntäglich Vor- und Nachmittags in der St. Marien- und Peter-Kapelle deutscher Gottesdienst, nach anglikanischem Ritus, stattfinden. In der Westminster-Abtei, zu welcher der Zutritt fortan frei sein wird, soll der Gottesdienst mit großen Feierlichkeiten begangen werden. — Zehn neue, nach der Gewerbe-Ausstellung führende, Omnibus-Linien, auf welchen für die große Entfernung von Kennington-Gate der Fahrgast nur 2 Penny (1 Sgr. 8 Pf.) zu zahlen hat, werden eingerichtet. Noch fernere 20 Course von anderen Punkten stehen in Aussicht.

Fortdauernd werden in den Häusern große Vorbereitungen zur Aufnahme der Fremden getroffen. Niemals waren Möbel aller Art so gesucht, wie jetzt. Die Besitzer der großen Läden und Magazine schmükken diese neu aus. In Folge aller dieser Vorbereitungen herrscht großer Arbeiter-Mangel. Die höhere Gesellschaft wird eine glänzende Gastfreiheit entfalten. Viele junge Damen lernen Französisch, um den Gästen die Unterhaltung zu erleichtern. In den Schauspielhäusern und öffentlichen Vergnügungsorten werden die größten Abwechselungen geboten werden.

Ein Correspondent der Spenerschen Ztg. schreibt aus London: Wie schon früher gemeldet, findet am 1. Mai zwar die feierliche Eröffnung durch die Königin statt, aber fertig wird sie nicht einmal die Gegenstände, welche im Mittelschiff Platz haben sollen, finden. Der Wirrwar ist noch immer ganz unbeschreiblich groß, und Viele haben ganz den Kopf verloren. Vor Tausende von Kisten kann man sich nicht bewegen, alles rennt und läuft durch einander, jeder steht dem Nächsten im Wege, Gerüste und Leitern sind überall hinderlich, und doch wären noch viel mehr nothwendig und erforderlich, um nur das Nöthigste bis zum ersten Mai zu schaffen! Um die Röhren zu den Fontänen zu legen, welche am 1. Mai Kühlung verbreiten sollen, wird der Fußboden noch an hundert Stellen aufgerissen, was zur Beförderung der Arbeit der Aussteller nicht eben befördernd wirkt. Der Umgang der Königin wird sich auf das Mittelschiff beschränken, da es in den Seitengängen noch wie ein Chaos aussieht. Die richtigste Vorstellung des ganzen Treibens in dem colossalen Glasraume gewährt ein Ameisennest, das man soeben aufgestört hat, wie die kleinen Thierchen in der Verstörung, die Eier nach allen Richtungen hin in Sicherheit zu bringen suchen, und sich im Verhältniß zu ihrer Kleinheit mit den Eiern wie mit großen Wollsäcken herumschleppen, so sieht man auch hier alles durcheinander rennen, Ballen und Kisten tragen, hin und herlaufen, gegen einander rennen, aus Mangel an Platz über Kisten und Kasten wegklettern, volle

Kisten öffnen und auspacken, leere beseitigen ꝛc., denkt man sich dazu den Lärmen, das Klopfen, schreien, nageln und das Stimmen der großen Orgeln, welche aufgestellt sind, und zu deren Stimmung oft Stundenlang ein einziger Ton, aber bei jeder Orgel ein anderer durch die Bälge angeblasen wird, so werden besonders zartfühlende Musikliebhaber hier einige Tage lang volle Befriedigung finden. Besonders könnten wir neueren Componisten den Rath ertheilen, sich einige Tage hier aufzuhalten, sie würden reich belohnt an ganz neuen Adagiotönen, überhaupt an neuen Duren und ganz eigenthümlichen musikalischen Motiven, die Hallen verlassen. Wer das Glück hat, seine Arbeiten zwischen den Orgeln verrichten zu müssen, wird gewiß den Vergleich passend finden, zu glauben, es seien ihm zu beiden Seiten große Bremsen in die Ohren geflogen, die nicht wieder zurück können. — Man ist mit der Ueberdeckung des Daches mit Kattun jetzt wieder vorgeschritten, doch aber noch nicht bis zur Hälfte, wodurch zwar die Gegenstände, welche unten aufgestellt sind, ein ruhiges Licht erhalten, aber auch dem ganzen Gebäude ein Theil seines feenhaften Ansehens genommen wird. Die Arbeit selbst ist sehr gefährlich und schon hat sie mehrere Menschenleben gekostet. Gestern stürzte ein Arbeiter von oben herunter, schlug mit dem Kopfe zuerst auf ein Gitter der Gallerie und dann mit gänzlich zerschmettertem Gehirn und Knochen zwischen die Kisten. Ein gräßlicher Anblick. — Bekanntlich ist der ganze innere Raum in, den beanspruchten Räumen für die verschiedenen Staaten innehaltende Abtheilungen getheilt, und wir besuchten heut der verschiedenen Herren Länder. In China ist noch nichts zu erblicken, auch die Türkei ist noch nicht vertreten; Oesterreich ist durch die zeitgemäße und zweckmäßige Anordnung seiner Commissions-Behörden am weitesten vorgerückt und wird sich in manchen Beziehungen auszeichnen; der Zollverband dagegen läßt noch große Anstrengungen erwarten um nachzukommen. Frankreich hat seine Aufstellung zwar noch nicht beendigt, ist indeß ebenfalls weiter damit, und wird sich vorherschend durch seine vielen vergoldeten Bronzen auszeichnen. Aus Amerika werden verschiedene Gegenstände von Cautschuck die Aufmerksamkeit erregen. Z. B. sahen wir Boote auspacken worin vier Personen Platz nehmen können, deren Gestelle aus künstlich verbundenen Stäben besteht, welche, mit einem Cautschuck-Ueberzug (Gummi) versehen, wasserhaltig sind und zusammengelegt sehr leicht über Land transportirt werden können. Von den in dem Mittelschiffe aufgestellten plastischen Gruppen dürfte leicht die Amazone von Kiß den Vogel abschießen. Man erkennt aber auch die Gruppe hier kaum wieder, wo sie eine Aufstellung in zweckmäßiger Höhe gefunden hat. Widerwärtiger für dies Kunstwerk konnte wohl kein Platz als der auf der Treppe des Museums in Berlin gefunden werden, wo der Beschauer mit aller Anstrengung dem Panther auf den Rücken und dem Pferde unter den Bauch sehen, von der eigentlichen schönen Bewegung des Ganzen aber nichts erblicken kann.

London, 30. April. Die Königin hielt gestern Nachmittag Hof im Buckingham-Palast. Herr Musurus der neue türkische Gesandte und Baron Koller, der österreichische, hatten Audienz bei Ihrer Majestät; jener überreichte seine Kreditive, dieser ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Oesterreich. Beide wurden von Lord Palmerston vorgestellt. Die Königin und Prinz Albrecht besuchten gestern Vormittag den Krystallpalast. Die Herzogin von Kent kam gestern Mittag von Ihrer Residenz Framgore bei Windsor in Clarence House an. Prinz Albrecht mit Gefolge fuhr Nachmittags um 3 Uhr nach dem London-Bridge-Bahnhof zum Empfang Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, die daselbst von Dover ankamen; um ¾ auf 4 Uhr stiegen die Königlichen Gäste vor der großen Halle des Buckingham-Palastes ab, wo sie von der Königin in Person empfangen wurden; Abends erschien der Prinz von Preußen mit Gefolge in der Königlichen Loge des Konwent-Garden-Theaters.

Eine Deputation der neulichen Aussteller-Versammlung überreichte gestern dem Minister des Innern, Sir G. Grey, eine mit 1000 Unterschriften versehene Petition an die Königin, um freien Eintritt in den Krystall-Palast für alle Aussteller, einheimische wie auswärtige zu erlangen. Die Deputation bestand aus lauter Engländern. Die Zahl der Aussteller aller Nationen beläuft sich, nach einer in dieser Petition angeführten Schätzung, auf ungefähr 15,000; von diesen ist jedoch kaum mehr als die Hälfte anwesend. Das Wogen der Menschenmassen im Hydepark, das Gedränge an allen Eingängen des Ausstellungs-Gebäudes, die lärmende Geschäftigkeit, welche heute Vormittag im Innern selbst die Sinne beinahe betäubte, ist das Vorspiel des Festes, welches morgen bevorsteht. Doch wird heute von 2 Uhr Nachmittags der Eintritt selbst den Ausstellern versagt bleiben, um den Arbeitern, welche mit den Einrichtungen für morgen beschäftigt werden, Luft und Raum zu lassen. Das Gedränge vor dem Büreau der Saisonkarten dauerte gestern bis spät am Abend fort und ist heute wo möglich noch gewaltiger. Die Polizei hat die Ordre erhalten, die Sitzplätze bis 11½ Uhr ausschließlich für Damen zu reserviren; das Ueberschreiten der im Gebäude aufgestellten Barrièren zu verhüten; Niemanden zu gestatten, sich während der Feierlichkeit von seinem Platze zu entfernen; jedem Gedränge in irgend einem Theile des Gebäudes zuvorzukommen; darauf zu sehen, daß Jeder den ihm auf seiner Karte angewiesenen Platz einnimmt. Man rechnet für morgen auf ungefähr 25,000 Gäste im Innern des Gebäudes. Mit Ausnahme derjenigen Personen, welche zur Umgebung der Königin gehören, würden Herren und Damen blos in Morgen-Toilette erscheinen. Einer der großartigsten Momente war es, als gestern Nachmittag zum erstenmale die Dampfkessel außerhalb des Ausstellungs-Gebäudes geheizt wurden und der Dampf in die Maschinen-Abtheilung hineingeleitet wurde, um zu versuchen, ob hier alles in erwünschter Ordnung sei, ob der Dampf durch die weite Röhrenleitung sich nicht etwa kondensire. Es werden nämlich fünf Dampfkessel in einem westlich vom Hauptbau gelegenen, vollkommen getrennten Gebäude die Lebensspeise für die ausgestellte Maschinenwelt liefern. Vier dieser Kessel sind vielröhrige, nach einem neuen bewährten Systeme von Armstrong u. Comp. Alle besitzen zusammen 150 Pferdekraft und schicken den Dampf durch eine Leitungsröhre von 9 Zoll Durchmesser zu den Maschinen selbst. Diese Haupt-Dampf-Arterie theilt sich allmälig wie die Blutadern in thierischen Körpern und speist auf diese Weise jeden einzelnen Bewegungsapparat. Der benutzte kondensirte Dampf wird auf der entgegengesetzten Weise unter der Erde abgeleitet. Die ganze Dampfader-Verzweigung ist 3000 Fuß lang, wahrscheinlich die größte Leitungslänge, die je mit Erfolg angewandt wurde. Und der Erfolg ist, nach dem gestrigen Experimente vollkommen gesichert. Kaum daß der Haupthahn der Röhre geöffnet war, als auch Leben und Bewegung in die bisher stille todtenähnliche Maschinenwelt fuhr. Ein Rad nach dem anderen, ein Cylinder nach dem anderen setzten sich in Bewegung, um endlich in ein gemeinsames, verworrenes, betäubendes Spiel überzugehen. Wenn man nun durch den Hauptmitteleingang in das Gebäude eintritt und die reichverzierte Bronzepforte passirt, so ist der erste Gegenstand, auf den das Auge fällt, der Krystallspringbrunnen im Centrum des Transepts des ganzen Gebäudes, gearbeitet von Osler aus Birmingham und umgeben von verschiedenen Bildhauergruppen britischer Künstler. Vor ihm zur linken Hand präsentiren sich die Reichthümer Ostindiens, zur rechten die Schätze von Tunis, kostbare Kleiderstoffe und Worten, Producte aus dem glücklichen Arabien. Auf derselben Seite findet man Brasilien mit seinen prachtvollen Luxushölzern und mineralischem Reichthum, daneben China, reich, geputzt und phantastisch. Drei Viertheile des Erdballs wetteifern mit einander, dem Besucher gleich bei seinem Eintritt einen Blick der Bewunderung abzugewinnen. Tritt man zur Mittelfontaine, um welche sich Blumen in voller Blüthe malerisch gruppiren, so kann der Blick ungehindert nach Westen und Osten bis zu den Endpunkten des kolassalen Mittelraumes schweifen. Die breite Mahagonitreppe zu der südlichen Gallerie durchschneidet die Abtheilungen von Kanada und Westindien. Verfolgt man die Richtung nach Westen, so gelangt man allmälig zu den schmucklosen, aber lehrreichen Sammlungen der Präparate und Boden-Produkte, zu den Nahrungsstoffen, vegetabilischen und animalischen Substanzen, zu Kanonen und Modellen aller Art, namentlich der Schiffs-Baukunst. Wendet man sich nun nordwärts nach dem westlichen Theile des Gebäudes, so erreicht man die mittlere Südgallerie, welche von mathematischen Instrumenten, edlen Metallen, Shawls, Kleidungsstücken und Strumpfwaaren angefüllt sind, während auf der Ostseite des Transepts Seide aus Lyon, eine deutsche Orgel, Strohsachen aus der Schweiz, Baumwollenwaaren aus Massachussets und andere Erzeugnisse derjenigen Länder aufgestellt sind, welche den korrespondirenden Raum im Parterre einnehmen. Hat man den östlichen Mitteltheil überschritten, so gelangt man zur mittleren Nordgallerie, wo eine ausgezeichnete Sammlung brüsseler und französischer Spitzen sich befinden. Ein besonderer Theil der Nordgallerie prangt in den lebhaftesten Sommerfarben, sie trägt die Glasmalereien aller Nationen. Man überschreitet den Transept am Nordende, geht in die mittlere Nordgallerie und kömmt durch Thon- und Glaswaaren, chirurgische, musikalische und mathematische Instrumente, bis man zur Riesenorgel von Willis am westlichen Ende gelangt. Von hier führt der Weg erstlich durch eine Modellsammlung in die Nordgallerie, wieder voll mit Bodenerzeugnissen und wissenschaftlichen Instrumenten. Steigt man hier die Treppe hinab, welche der ersten gegenüber liegt und die Produkte Ostindiens von den Maltesern und Ceylonern trennt, so befindet man sich wieder an der Central-Fontaine, hierauf ist eine flüchtige Wanderung über die Gallerieen beendigt.

Unterhaus. Sitzung vom 30. Ld. J. Russel beantragte, daß die Sitzung morgen erst um 6 Uhr Nachmittags beginne, damit die, welche der Eröffnungsfeier der Gewerbe-Ausstellung beiwohnen wollten, nicht behindert werden. Sir R. Inglis beantragte dagegen die morgende Sitzung ganz ausfallen zu lassen. Lord J. Russel's Antrag wurde, unter Beseitigung des Unterantrags angenommen. Hr. Hume stellte das Ministerium wegen des, von den Ausstellern zu erhebenden Eintrittsgeld zur Rede. Hr. Labouchere erwiederte, daß der freie Eintritt den Ausstellern, wegen deren großen Zahl nicht bewilligt werden könnte, zumal bereits 20,000, für die ganze Dauer der Ausstellung gültige Karten verkauft worden. Die Königin beabsichtige indeß an einem der Sonnabende, an welchem die Ausstellung dem Publikum geschlossen sei, diese zu besuchen, um den, dann ohne Eintrittskarte zugelassenen Ausstellern Gelegenheit zu geben, J. M. die Ausstellungs-Gegenstände besser und genauer vorlegen zu können.

Gestern hatten wir einen, mit starkem Hagel verbundenen Sturm, welcher indeß dem Krystallpalast keinen Schaden that. — Der Herzog v. Wellington und Sir G. Grey, haben für die Gewerbe-Ausstellung bereits die nothwendigen militärischen und polizeilichen Anordnungen getroffen.

London, 1. Mai. (Tel. Dep.) Heute wurde die Ausstellung, ganz dem Programm gemäß, eröffnet. Es ist keine Störung vorgekommen. Der Eröffnungsfeier wegen keine Börse.

Deutschland.

Dresden, 2. Mai. An sämmtliche Conferenzbevollmächtigte, welche sich gegenwärtig von hier abwesend befinden, ist dem Vernehmen nach Einladung ergangen, sich schleunigst wieder hierher zu verfügen. Man bringt das wohl nicht ohne Grund in Verbindung damit, daß der Schluß der Conferenzen nun bestimmt in der ersten Hälfte dieses Monats vorgenommen werden soll.

Berlin, 3. Mai. Bei der vorgestrigen Luftschifffahrt des Hrn. Corwell war die Theilnahme des Publikums besonders groß und aus allen Stadttheilen die Menge nach der Gegend des Schützenplatzes dergestalt hingeströmt, daß die nächstbelegenen Straßen von Menschen und Wagen dicht gedrängt waren. Das Schauspiel des Aufsteigens des Ballons begann um 5½ Uhr. Mit dem Hrn. Corwell zugleich bestiegen die Gondel seine Gattin, der Lieutenant Frhr. v.

Troschke vom 2. Garde-Regiment- und der hiesige Pfefferküchler-Meister Hr. Seiffert. Gegen 7 Uhr ging der Ballon nieder, weil dies namentlich von Madame Corwell gewünscht wurde, welche die Luftreise zum ersten Male mitgemacht haben soll. Der Landungsplatz war die Höhnower Feldmark unfern Alt-Landsberg. Die Reise ist glücklich von statten gegangen, und soll dieselbe namentlich ein Gewitter, das die Reisenden in der Richtung nach Cöpenick genau beobachten konnten, interessant gemacht haben.

Schweiz.

Solothurn 24. April. Die schweizerische Eisenbahnfrage ist in den letzten Wochen vielfach Gegenstand der Besprechung für die Schweizer-Zeitungen geworden. Der Eindruck, den diese Besprechungen machen, möchte auf den Schluß führen, daß die Opposition gegen den Bau von Eisenbahnen seit einem Jahre eher gewachsen ist, als daß sie abgenommen hat. Zuerst trat der Erzähler gegen sie in die Schranken und erklärte sie für ein National-Unglück; müßten sie aber dennoch gebaut werden, so sollte dies jedenfalls geschehen ohne Uebernahme einer Zinsen-Garantie durch den Bund oder die Kantone. Seine Gründe gegen die Eisenbahnen schöpfte er aus der Ansicht, daß der Verkehr im Inneren der Eisenbahnen nicht bedürfe, der Gewinnst auf dem Transit durch Eisenbahnen aber eher vermindert als vermehrt werde. In den Ackerbau treibenden Theilen der Schweiz hat sich ebenfalls eine bedeutende Opposition gegen die Errichtung von Schienenwegen erhoben. Man sieht in der Herstellung eines Eisenbahnnetzes an gar vielen Orten geradezu den Ruin des schweizerischen Ackerbaues. Der schweizerische Markt werde mit einer solchen Menge wohlfeilen Getraides aus dem Auslande überführt werden, daß das ganze gegenwärtige System des schweizerischen Ackerbaues werde umgestürzt werden, ohne daß Hoffnung sei, etwas Rentableres an dessen Stelle treten zu sehen. Diese Opposition dürfte um so kräftiger auftreten, da die Landwirthschaft sich gegenüber der Industrie jetzt schon zurückgesetzt glaubt und auf wirksameren Zollschutz dringt. Am geneigtesten haben sich bis jetzt, wie dies natürlich ist, die industriellen Kantone für den Bau von Eisenbahnen ausgesprochen. Mit um so größerer Befriedigung wurde daher die Nachricht aufgenommen, daß die Commission, welche den Gesetzvorschlag des Bundesrathes über die schweizerischen Eisenbahnen zu prüfen hat, auch die Verhältnisse des Ackerbaues und des Handels zu den Eisenbahnen in den Kreis ihrer Berathungen ziehen werde.

Italien.

Turin, 25. April. Die englischen Ingenieure Clean und Stileman haben einen Plan veröffentlicht, wonach der früher vorgeschlagenen Eisenbahnlinie zwischen dem Lago Maggiore und Konstanz eine andere von Gravellona nach Luzern substituirt wird. Dieser neue Bahnzug würde von Gravellona Domodossola, Valle Antigoria und Val Daverio bis nach Albrunnen führen, diesen Alpenzweig und die Grimsel mit zwei, den Brünig mit einem Tunnel durchziehen, sich zumeist an die Flächen halten und in Luzern sich mit dem Systeme der schweizerischen und deutschen Eisenbahnen verbinden. Dieser von den ersten Ingenieuren Englands, worunter auch Stephenson, sorgfältig ausgearbeitete Plan findet in den hiesigen Blättern eine sehr willfährige Verbreitung.

Rom, 21. April. Die um Ostern gebräuchliche Beleuchtung der St. Peterskuppel, sowie der Colonnade und Façade des Vatikans hat auch in diesem Jahre in glänzender Weise stattgefunden. Französische Truppen und päpstliche Gendarmerie sorgten für Aufrechterhaltung der Ordnung unter der überaus zahlreich versammelten Zuschauermenge. — Am 17. April fand die Uebertragung des Allerheiligsten aus der Sirtinischen Capelle in die als Grabes-Capelle benutzte, Paolina, die Fußwaschung und Speisung der Pilgrime, und die Segen-Ertheilung von der Loggia von St. Peter Statt. Der Zudrang zu diesen Feierlichkeiten ist um so größer, da sie in den letzten zwei Jahren nicht hatten vor sich gehen können. Ueberdies strömten noch in den letzten Tagen Fremde von Süden und Norden schaarenweise herbei. Die Behörden haben für die Damenplätze weit mehr Billets ausgegeben, als Plätze vorhanden, und so sah man denn auch die Töchter Albions wieder mit Heldenmuth um die Plätze ringen; es möchte auch dem Frömmsten schwer werden, in dem Gewühl und Gewirre eines Auditoriums, wie es sich zu den Funktionen der Charwoche drängt, nur einen Rest von Andacht zu behaupten; kaum daß die erhabene Musik des eigentlichen Miserere, die denn doch Jeder gehört haben will, einige Augenblicke Ruhe erzwingt.

Der „Opinione" zufolge, ist es der Polizei gelungen, der Correspondenz Mazzini's mit dem hiesigen revolutionären Centralausschuß habhaft zu werden. Sie wurde im Hause einiger Personen aufgefunden, in deren Häusern französische Offiziere wohnen.

Oesterreich.

Wien, 29. April. Das „N.-B." meldet: „Se. Majestät der Kaiser wird im Laufe der nächsten Tage eine Reise antreten. Schon morgen geht ein K. K. Courier von hier ab, um Reiseanstalten zu treffen. Wahrscheinlich dürfte Se. Majestät wieder eines seiner Kronländer, man nennt diesmal Galizien, mit einem Besuche überraschen. Doch kann dies mit Gewißheit nicht angegeben werden, da das Reiseziel mit Ausnahme der nächsten Umgebung des Monarchen bis jetzt noch Niemand bekannt geworden ist."

Dem Const. Bl. a. B. wird geschrieben: „Die offizielle Note, in welcher unsere Regierung auf die weitere Internirung von 14 namentlich bezeichneten ungarischen Flüchtlingen für die Dauer von noch 2 Jahren dringt, ist vor acht Tagen nach Konstantinopel abgegangen. In dieser Note erklärt das K. K. Kabinet sich für die durch seinen Geschäftsträger in Konstantinopel aufgestellte oberwähnte Forderung, und es wird darin die Zusicherung gemacht, daß die Kosten der Internirung von Oesterreich bestritten werden sollen. Man glaubt, daß die Pforte in diesen Vorschlag eingehen werde, indem England erst letzthin an die Schweiz die Erklärung abgegeben, auf seinem sonst so gastfreundlichen Boden keine Flüchtlinge mehr zuzulassen."

Im Const. Bl. a. B. heißt es: „Man erzählt

sich, daß die Besprechungen des Finanzministers mit den Geldmännern zur beiderseitigen Zufriedenheit ausfielen. Der Herr Finanzminister soll durch authentische Ziffern nachgewiesen haben, daß in dem zweiten Quartal des gegenwärtigen Jahres der Stand der Einnahmen den der Ausgabe übersteige, und daß die österreichischen Finanzen somit im Stande sind, die Interessen einer Anleihe zu decken und dadurch die Valuta-Verhältnisse zu bessern. Die zweite Berathung über diesen letzten Punkt soll nächstens stattfinden."

Aus Klagenfurt erfährt der Lloyd, daß Görgey dort sehr zurückgezogen lebe. An öffentlichen Orten ist er fast nie zu sehen. Seine Erholung sucht er im Landes-Museum und Laboratorium der technischen Lehranstalt, wo er die Wissenschaft der Chemie mit alter Vorliebe betrieb.

Auf außerordentlichem Wege hat der Lloyd vom bosnischen Kriegsschauplatze folgende Nachricht erhalten: „Am 18 griff Skenderbeg die Insurgenten ohne Erfolg an. Omer Pascha war am 20sten noch nicht vor Bihacz eingetroffen; seine stündlich erwartete Ankunft giebt das Signal zur energischem Angriff auf Bihacz. Die Vorstädte brennen; 1500 Insurgenten unter Rustanbeg, Bischawicz und Chaserbeg Beschirewicz sind in Bihacz zum Aeußersten entschlossen. In der Kraina stehen von Klokot bis Krupa 3000, unter Dizdar von Branogracz in Krupa 1000, bei Ottoka 2000 Mann unter Ale Kedicz."

Professor Rösner hat als Berichterstatter des Handels-Ministeriums die Reise zur Industrie-Ausstellung nach London angetreten. Durch die vom Gewerbe-Vereine eingeleitete Subscription wegen Betheiligung kleinerer Gewerbsleute an der londoner Industrie-Ausstellung ist die bedeutende Summe von 13,000 Fl. C.-M. eingegangen.

Agram, 29. April. Bosnischer Kriegsschauplatz. Skenderbeg ist am 27sten d. Mts. in Bihacz siegreich eingerückt. Die Insurgenten sind vom linken Donauufer abgezogen. Der bihacer Kommandant und die übrigen Häuptlinge des Aufstandes haben sich nach der österreichischen Kontumazstation Zavolia geflüchtet.

Venedig, 27. April. Der hochwürdige Kardinal-Patriarch von Venedig ist ohne vorausgegangene bedeutende Krankheit am 25sten d. M. Abends gestorben.

Die G. di Venez. erklärt die Mittheilung: „es sei den politischen Behörden die Weisung gegeben worden, in keinem Falle die gegen das Rauchen gerichteten Demonstrationen irgendwie zu dulden", als gänzlich aus der Luft gegriffen. Weder sei den Behörden eine solche Weisung zugekommen, noch habe das Benehmen der Venetianer Veranlassung zu einer solchen gegeben.

Wien, 1. Mai. Der König von Griecheland hat sich gestern Mittags, nachdem er noch die Aufwartung sämmtlicher Minister angenommen hatte, mit seinen hohen Verwandten, Erzherzog Albrecht und Erzherzogin Hildegarde, mittelst Extrazugs nach Luxemburg begeben, wo Se. Majestät das Diner einnahm und die Schönheiten des Parkes und des Ritterschlosses besichtigte. Um 8 Uhr waren die hohen Herrschaften wieder in der Stadt eingetroffen. Gestern begab sich eine Deputation von hier anwesenden griechischen Unterthanen, Freiherrn von Sina an der Spitze, zu König Otto, um denselben zu begrüßen, und wurde, dem Lloyd zufolge, mit den tröstendsten Versicherungen entlassen, wonach die Thronfolge als geordnet betrachtet werden könne.

Nach einem heute erschienenen Kriegs-Ministerial-Reskripte hat eine unverzügliche Reduzirung in der sämmtlichen Armee auf den budgetmäßigen Ansatz, insbesondere bei den Pferden, einzutreten.

Nach dem Entwurf des allgemeinen Theils des Strafgesetzbuches soll die Todesstrafe mittelst Enthauptung in Gegenwart einer Gerichts-Commision und unter Zuziehung von mindestens 12 Urkunds-Personen in einem geschlossenen Raume vollzogen werden; die Gefängnißstrafe für Vergehen wird von ein bis zu fünf Jahren ausgedehnt; der Unterschied zwischen Strafarbeits- und Zuchthaus, eben so die Kettenstrafe hören auf und es soll künftighin lediglich Zuchthausstrafe beibehalten werden, welche nicht unter fünf Jahren, dann auf bestimmte Zeit nicht über zwanzig Jahre und endlich auf Lebenszeit ausgesprochen werden kann. Männliche Verbrecher, deren Strafzeit 10 Jahre übersteigt und die noch nicht über 60 Jahre alt sind, erhalten eine Kette. Geldstrafe kann bis 100 Gulden ausgesprochen werden. Mit der Verurtheilung zum Zuchthaus ist Stellung unter polizeiliche Aufsicht verbunden; letztere liegt bei Vergehen in dem Ermessen der Gerichte.

Der ehemalige Präsident des Wiener Reichstages, Herr Smolka, befindet sich gegenwärtig hier in Wien, und studirt Agricultur.

Der „Gr. Z." wird aus Wien über den merkwürdigen Mieth-Contract berichtet, den Graf Westmoreland mit dem Fürsten Coburg abgeschlossen hat. Gr. Westmoreland zahlt für 5 Jahre auf ein Mal 55,000 fl. C.-M., dafür überläßt ihm der Fürst den halben ersten und den ganzen zweiten Stock seines Palais auf der Bastei, welches er aber nach dem Geschmack des Grafen einzurichten hat.

Griechenland.

Athen, 18. April. Der König wird am 13ten k. M. zurückerwartet.

Endlich hat die Regierung den dringend angezeigten Entschluß gefaßt, dem Räuber-Unwesen in Griechenland mit Nachdruck zu steuern. Bedeutende Truppen-Kolonnen sind nach den bedrohten Gegenden aufgebrochen.

Türkei.

Konstantinopel, 19. April. (B. N.) Wir hatten in dieser Woche zwei öffentliche Prüfungen deutscher Schulen. Die eine Montags von der evangelischen Schule, welche im Hotel der preußischen Gesandtschaft seit 4 Monaten besteht und 13 Kinder beiderlei Geschlechts zählt. Man kann nur die Fortschritte, welche die Kinder innerhalb dieser kurzen Zeit gemacht, lobenswerth nennen, wenn auch einige Zöglinge schon vorher mancherlei Kenntnisse erlangt haben mochten. Deutsch lesen, Schreiben, Gesang, Zeichnen, Geographie, Rechnen und biblische Geschichte, Alles in deutscher Sprache, zeigte sehr befriedigende

Ergebnisse. Die andere, schon seit 5 Vierteljahren bestehende (deutsche) Nationalschule hatte an dem darauf folgenden Tage ihre erste Prüfung. Dieselbe hatte, zufolge Bericht des derzeitigen Rectors, während dieser Zeit mancherlei Schicksale erlebt. Sie hatte schon 57 Zöglinge gehabt, war herabgesunken auf 15 und zählt deren jetzt 29. Dieselben gehören der Mehrheit nach der römisch-katholischen Kirche an, aber außerdem enthält sie mehrere Israeliten, griechische Katholiken, deutsche und armenische Protestanten und sogar einen Deutsch-Katholiken; daher stellt sich für sie die Aufgabe den religiösen Unterricht und Standpunkt für die Schule nicht in den Vordergrund zu stellen, und die Zöglinge werden in der Schule schon an die brüderliche Duldsamkeit gewöhnt, welche doch vom Gebildeten im Leben verlangt wird. Was die Sprache anbelangt: so ist die Hauptsprache die deutsche, dabei werden aber zugleich die neugriechische, die italienische, die französische, die slavisch-illyrische, im Lesen, Schrift und Grammatik und Stil geübt und gelernt, und das Examen zeigte neben den auch schon oben für die andere Schule erwähnten Unterrichts-Gegenständen, auch in allen diesen Sprachstudien nicht unerfreuliche Resultate. Bei einer richtigen Leitung und Ausbildung dürfte dieser sich dort zeigende Kern, in Bezug auf Sprachstudien, etwas Außerordentliches leisten. Ueberraschend waren die Deklamationen in den verschiedenen Sprachen, vorzüglich die echt theatralische Aufführung des „Trema Bizanzio“ aus Bellini's Puritanern von einem 5jährigen Knaben, der jedoch von seinem Vater zu Hause dazu angelernt worden. Am darauffolgenden Tage wäre das Gebäude der letztern Schule beinahe ein Raub der Flammen geworden. Das dritte Haus daneben, von Holz gebaut, wie der ganze Knäul der Trinitatskirche, brannte ab, zum Glück war nicht der leiseste Wind (und zwar ausnahmsweise): denn das Wasser fehlte fast ganz. Wir sehen in dieser Beziehung einem trüben Sommer entgegen: fast alle Cisternen sind jetzt so leer, wie sie sonst im trockensten Sommer nicht zu sein pflegen; und immer kein Regen. Auch sind viele Brunnen trocken. — Wir erfahren, daß von der hohen Pforte der Beschluß gefaßt ist, hier in Konstantinopel eine großartige Ausstellung zu halten. Zu wünschen wäre es, wenn für diesen Fall Deutschland nicht säumig wäre, denn hier ist noch immer für deutsche Producte aller Art ein größerer Absatz zu erzielen.

Smyrna, 18. April. Die französische Flotte wird aus dem Piräeus erwartet.

Vor ein paar Tagen gingen vier junge Leute aus der Stadt des Abends in der Umgebung spazieren, als sie von mehreren bewaffneten Individuen angehalten und gezwungen wurden, ihnen zu ihrem Häuptlinge zu folgen. Dieser befahl einem von ihnen, einem Musiker, in die Stadt zu gehen und ein Lösegeld von 20,000 Piaster zur Befreiung der anderen drei herbeizuschaffen, und bestimmte den Ort der Zusammenkunft. Der junge Mann machte aber der Stadtbehörde sogleich hiervon die Anzeige, augenblicklich wurde eine Abtheilung Militair zur Verfolgung der Banditen abgeschickt, welche Letztere, als sie von ihren Höhen die bewaffnete Macht erblickten, sich nach allen Seiten verliefen und die drei Gefangenen freigaben, ohne ihnen einen Schaden zugefügt zu haben.

Rhodus, 16. April. Augenzeugen, welche so eben aus Makri eintreffen, erzählen, daß sich in der That ein Vulkan zwischen Simbonus und Levis gebildet habe. Er wirft jedoch keine Flamme aus, nur ein dichter weißlicher Rauch hebt sich hoch empor, welchen man bei heiterem Wetter hier bemerkt. Das Erdbeben dauert dort noch immer heftig fort und läßt auch hier bei uns seine Wirkung in kleinen Stößen täglich spüren.

Der berüchtigte Pirat, unter dem Namen der Schwarze bekannt, und vor kurzem von Syra entflohen, ist in den letzten Tagen im Hafen von Bezza (40 Seemeilen von hier), begleitet von einem Dutzend Uebelthäter, erschienen. Er griff bei hellem Tage zwei Goelotten an, nämlich eine türkische, welcher er 6000 Piaster und eine griechische („Aspasia“ Capitain Demetrius Evangelopulo), die, mit Gärberlohe befrachtet, nach Triest segelte, welcher er 28,000 Piaster theils in Gold, theils in Waaren, nebst einem Matrosen abnahm.

Miscellen.

Dampf-Flachsweberei. — Schon vor mehrern Jahren hatte das Haus Barshall in Leeds eine ansehnliche Prämie auf die Erfindung eines mit Dampfkraft betriebenen Flachswebstuhls ausgesetzt. Es kamen auch einige solcher Stühle zu Stande, auf denen sowohl in England als in Frankreich verschiedene Leinewandsorten gewebt wurden, die aber unvollkommen ausfielen. Endlich ist es einem Genter, Namens B. Ameye-Berte, nach mehrjährigen Versuchen und Studien in England, Irland und Schottland, gelungen alle, selbst die feinsten glatten und Damast-Leinenarten auf Dampfwebstühlen zu fabrizieren. Nach dem Urtheil der angesehendsten Belgischen Blätter hat er mit seiner im April 1849 zu Gent errichteten ersten Fabrik für Dampf-Flachswebereien eine wahrhafte industrielle Umwälzung in der Weberei begründet. Seine Fabrik besteht jetzt aus 72 völlig montirten Webstühlen, 15 Maschinen sind zur Bereitung und Vorrichtung des Fadens bestimmt. Alle die verschiedenen Fadensorten, von denen an, aus welchen Segeltuch und Packleinen verfertigt werden, bis zu denen welche zur Herstellung der edelsten Batiste dienen, können von einer und derselben Maschine gesponnen werden, und die einzige Veränderung welche je nach den verschiedenen herzustellenden Qualitäten vorgenommen wird, besteht in der Schmälerung oder Verlängerung der Weberbäume und Kämme.

(Aus der Austria.)

Aus einer Lebensskizze des Englischen Humoristen Ch. Dickens (Boz) geht hervor, daß dieser als Redacteur der „Daily News“ ein Jahrgehalt von 5000, sage: fünftausend Pfund Sterling, bezogen hat, und nebenbei schreibt er noch an einem Romane, der ihm für jedes Kapitel so viel einbrachte, als irgendwo ein gefeierter Schriftsteller für einen dreibändigen Roman erhält. Die Honorare, die Dickens aus dem Kalifornien seines Dintenfasses schöpft, übersteigen noch die, welche Walter Scott verdiente, und dessen in kaum drei Monaten gedichteter „Woodstock“ brachte doch allein über 8000 Pfd. Strl. ein. Das kommt daher, daß die Englische Aristokratie es unter ihrer Würde hält, ein Buch aus einer Leihbibliothek zu lesen, während oft die Vornehmsten Deutschen Leser ihre Bedienten erst durch alle Leihbibliotheken jagen, ehe sie sich zu dem außerordentlichen Opfer entschließen, ein Buch des Tages zu kaufen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker, Censor.
№ 70. Den 28. April 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren grad. Stud. der diplom. Wissenschaften Chronid Belokrülzow, die Stud. theol. Aler. Krause, Liborius Krüger, Friedr. Bursy, Wilh. Schwarz und Wilh. Hartung; Stud. med. Ed. Strauch, Adolph Downar und Herm. Malis; Stud. jur. Ernst Kyber; Stud. cam. Otto Baron Laudon, Carl Baron Mengden, Gregor Agapirianz und Hamparzum Papasianz; Stud. math. Aler. Karyßkowski; Stud. phys. Felix v. Sievers, und die Stud. pharm. Const. Glockow, Magnus Hölert und Friedr. Calvör — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 20. April 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die während der Zeit der Reparatur der Holzbrücke in deren Nähe zu errichtende Ueberfahrt über den Embach verpachtet werden soll, und werden Pachtliebhaber aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 30. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden zufolge Requisition des Herrn Commandeuren der Reserve-Brigade von der 1. Infanterie-Division alle Diejenigen, welche die Lieferung von Salz, Oel, Erbsen, Grütze, Kohl, Stintfischen, Schweinefett, Erbsen-Mehl, Lauch und Pfeffer zur Beköstigung der vom 15. Mai d. J. ab zu den Sommerübungen bei Dorpat in engere Quartiere zu concentrirenden vier Bataillone der Reserve-Brigade, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich vom 25. d. M. ab, spätestens bis zum 1. Mai d. J. bei der Brigade-Verwaltung Behufs der zu verlautbarenden Bedingungen und Abschließung eines Contractes zu melden.

Dorpat-Rathhaus, am 25. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Lieferung des für das Quartierwesen erforderlichen Bedarfs an Brennholz, Lichten, Oel und Stroh, worüber eine specielle Aufgabe nebst den Bedingungen in der Raths-Kanzellei zu ersehen ist, zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. April c. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlages die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livl. adeligen Credit-Societät der Herr Theophil Baron Campenhausen auf das im Wendenschen Kreise und Kirchspiele belegene Gut Wesselshof mit Paulenhof um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 14. April 1851.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich habe eine sehr faßliche und leicht einzuführende doppelte Buchhalterei entworfen, welche ich während meines, vielleicht nur noch kurzen Hierseins, Jedem der resp. Herren Kaufleuten und Handlungsbeflissenen, denen daran gelegen ist, ihre Bücher nach dem Gesetz und den darauf bezüglichen Ukasen zu führen oder führen zu lernen, gegen ein angemessenes billiges Honorar mitzutheilen bereit bin. — Bereits bestehende Handlungen können ihre Bücher, nach meiner zu gebenden Vorschrift, ohne daß ich selbst specielle Einsicht davon zu nehmen nöthig hätte, und wenn man etwa Zweifel in meine Verschwiegenheit setzen sollte, in sehr kurzer Zeit nach Regeln der doppelten Buchführung einrichten und werden sich dadurch am Schlusse eines jeden Handlungs-Jahres, eines klaren Ueberblickes der in dieser Zeit gemachten Geschäfte und des Ertrags derselben u. s. w. zu erfreuen haben. —

Ich werde zu desfalsigen Rücksprachen des Vormittags bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr zu Hause anzutreffen sein. 3

Dorpat, im April 1851.

Alexander Knoblauch,
Buchhalter,
wohnhaft Stadt London Nr. 31.
Eingang gegenüber Hrn. Drechsler Braun.

Es werden zwei Lehrer gesucht, zunächst für die alten Sprachen und für die mathematischen Wissenschaften. Näheres beim Herrn Schriftführer Voß im Gymnasium. 2

Es wird ein Lehrling für eine Apotheke gesucht durch die Zeitungsexpedition. 2

Ein neuer, dauerhafter auf Stahlfedern ruhender zwölfsitziger Diligence-Wagen, dessen innere Sitze ebenfalls mit Stahlfedern versehen sind, und der vor wenigen Tagen auf dem schlechtesten Wege die Tour von Mitau bis Dorpat, ohne den geringsten Bruch zu erleiden, zurückgelegt hat, — steht zum Verkauf im Baron von Nolkenschen Hause hinter dem Rathhause. Der Preis ist 400 Rbl. Silb. 3*

Ein gut erhaltener Petersburger-Flügel von 6½ Octaven soll zu höchst annehmbaren Preise verkauft werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Zeitungsexpedition. 3

Mein Zuckerlager ist wieder complettirt und der en gros Preis mehr herabgesetzt. 1

Lud. Wilh. Henningson.

Eine gute viersitzige Kalesche wird billig verkauft im Struveschen Hause. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

M. G. Adamsohn, Lohgerbergesell.	1
M. Schumann, Goldarbeitergehilfe.	1
Dan. Friedr. Bernath, Canditor.	2
Th. Meyer, Pharmaceut.	2
Chr. Letz, Pharmaceut.	2
B. Strobe.	2
J. Skelting, Schuhmachergesell.	2
J. A. Lindén, Buchbinder	2

Den 27. April Morgens 2 Uhr entschlief zu einem besseren Leben mein inniggeliebter Gatte, der Syndicus und Rathsherr **Carl Heinrich Zimmerberg** an den Folgen eines unheilbaren Herz- und Leberleidens, zu denen sich Brustwassersucht hinzugesellte. Den unersetzlichen Verlust betrauern mit mir fünf unmündige Kinder, so wie gewiß Alle, die den Verewigten näher kannten. — Friede und Ruhe seiner Asche! —

Indem ich für die freundliche Theilnahme, welche dem Verewigten während seiner dreiwöchentlichen Leidenszeit geschenkt worden, meinen Dank ausspreche, bitte ich zugleich theilnehmende Verwandte und Freunde am 30sten d. M. Nachmittags präcise um 4 Uhr die entseelte Hülle aus der St. Johannis-Kirche zur letzten Ruhestätte zu begleiten.

Dorpat, am 28. April 1851.

Concordia Zimmerberg,
geb. Palitour.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl.-S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 51.

Dienstag 1. Mai 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kiew. — Kronstadt. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. April. Gestern zog ein ziemlich starkes Gewitter über die Stadt. Ein seltenes Phänomen in so früher Jahreszeit.

Seit einigen Tagen hört man wieder des Morgens die kunstlosen Töne der arkadischen Hirten-Pfeife in den Straßen — ein willkommener Beweis, daß es in der Umgegend von St. Petersburg zu grünen beginnt. Die Gesträuche auf den städtischen Squares treiben Knospen, die Weiden des Taurischen Gartens setzen Blätter an; die alten Linden des Sommergartens geben noch kein Lebenszeichen von sich, aber zwischen ihren schwarzen Riesenstämmen lustwandelt an sonnenhellen Tagen von 2 bis 4 Uhr die vornehme Welt in elegantester Frühlingstracht. Verbannt sind Pelz und Muff und der winterliche Atlasstoff. Der sammetne Kurzmantel über meist dunkelfarbigen seidenen Gewändern ist vorherrschend. Die Damenhüte erweitern sich, die Paletots der Herren werden immer kürzer, die Backenbärte länger und breiter. Ein Spazierstecken gehört zu den größten Seltenheiten.

St. Petersburg, 26. April. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden befördert: von Staatsräthen zu wirklichen Staatsräthen: Lwow, Dirigirender des Domainenhofs in Pskow, Majewski, Dirigirender des Domainenhofs in Charkow, und Frese, Dirigirender des Comptoirs der ausländischen Ansiedler in Saratow; von Collegienräthen zu Staatsräthen: Stewen, Chef der Finnländischen Paß-Expedition, v. Stiernhielm, Präsident der Livländischen Meß-Kommission, Peterson, Mitglied des wissenschaftlichen Komités des Ministeriums der Reichs-Domainen, und Otilier, Sektionschef in der Kanzellei des Komités der Reichsgestüte.

Dem Direktor des Forst-Departements des Ministeriums der Reichs-Domainen, General-Major Grafen Lamsdorf ist der St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Ernannt werden: der Commandeur des Kostromaschen Jägerregiments Generalmajor Brosse zum Commandeur der 2ten Brigade der 3ten Infanterie-Division; der Obrist von Mensenkampf vom L.-G. Uhlanen-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, zum Commandeur des Husaren-Regiments J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna.

St. Petersburg, 27. April. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone: dem General-Major Nordenstamm, Gouverneur von Nylandt, Mitglied des Finnländischen Senats und Vice-Kurator der Alexander-Universität, dem General-Major Lomonowski, Chef der Haupt-Ingenieur-Schule; dem Wirklichen Staatsrath Römer, Präsidenten des zur Aufsicht über die Arbeiten der Typographie der 2ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers eingesetzten Komités, dem Wirklichen Staatsrath Baron Grevenitz, Director der Kanzellei des Finanz-Ministeriums, und dem Wirklichen Staatsrath Ustrialow, Haupt-Redakteur der Militair-Verfügungen; desselben Ordens ohne Krone: dem der reitenden Garde-Artillerie aggregirten General-Lieutenant Wrangel 2, Kommandanten von Riga, dem General-Lieutenant von der Brüggen, Chef der Nowgorodschen Ackersoldaten-Bezirke; und dem General-Major v. Wenzel 1, Inspector der Vermessung der Kronsländereien des Ressorts der Reichs-Domainen.

Am 20. April, gelangte hieher die für die ganze russische Flotte betrübende Nachricht von dem zu Wien am 11. d. M. erfolgten Tode des Ober-Commandirenden der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres, General-Adjutant, Admiral Michael Petrowitsch Lasarew.

Seine Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu zu befehlen geruht, daß die Regeln, nach welchen das Decken der Häuser mit Pappe in den Städten und Kreisen der Ostseegouvernements gestattet wird, auch auf das Pskowsche Gouvernement ausgedehnt werden sollen.

St. Petersburg. Das der Russisch-Amerikanischen Kompagnie zugehörige Schiff „Nikolai I", geführt vom Kapt. Conradi, das England am 9. Oktober v. J. verließ um nach Rio-Janeiro zu segeln, ist am 27. Januar d. J. wohlbehalten in Valparaiso eingetroffen.

Kiew, 10. März. Unter den Auspizien des Herrn General-Gouverneurs, ist hier eine besondere

Kommission zusammengetreten und bestätigt worden, die eine Beschreibung des Kiewschen Lehrbezirks in allen seinen Verhältnissen zu liefern beabsichtigt. Der Präsident dieser Kommission ist der Gehülfe des Kurators M. W. Jusefowitsch. Sie besteht aus 4 Abtheilungen: 1) der physiko-geographischen; 2) der naturhistorischen; 3) der gewerblich-technischen und 4) der statistischen. Als Mitglieder der einzelnen Abtheilungen sind genannt, der 1sten: die Professoren: Knor und Fedorow; der 2ten: der Rektor der Universität Trautwetter, K. F. Keßler, A. S. Nogowitsch und K. M. Feofilaktow; der 3ten: die Professoren Fonberg, Jakubowski und Tichomandritzki und der 4ten: D. P. Shurawski und die Professoren: Pawlow, Bunge, Iwanoschew, Bogorodski und Fedotow-Tschechowski.

Kronstadt. Im hiesigen Hafen sind bis zum 25. April 49 Schiffe eingelaufen; in ihrer Zahl das russische Schiff „Emanuel Geibel", das auf der Reise von Bergen hieher 22 Tage zugebracht hat.

Odessa, 3. März. Aus dem in dem „Odessaer Boten" abgedruckten Rechenschaftsberichte der hiesigen Mineralwasser-Anstalt für 1850 ist ersichtlich, daß im Laufe dieses Jahres 12,053 Flaschen und 39,291 Halbbouteillen verschiedener Mineralwässer zu einem Werthe von 5936 R. 75 K.S. verkauft worden sind. Die Dividende betrug 7 pCt. — Seit einigen Jahren besteht hier ein deutscher Wohlthätigkeits-Verein, der nach Kräften bemüht ist, hülfsbedürftigen Deutschen mit Rath und That beizustehen. Der Bestand der Vereins-Kasse im J. 1850 betrug 1071 R. 30 K.S.; es gingen in diesem Jahre ein 1893 R. (darunter vom Könige von Sachsen 50 R.; vom hamburger Senat 100 R. und vom bremer Senat 50 R.) Die Ausgaben beliefen sich auf 2078 Rb. 30 K., sodaß der Bestand im J. 1851 886 R. betrug. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. April. Morin (de la Drôme) hat den Antrag eingebracht, daß die Vorschläge zur Verfassungsrevision von den Vorschriften des Art. 78 der Geschäftsordnung der National-Versammlung ausgenommen sein sollen und, ob bei der ersten Abstimmung verworfen oder nicht, binnen Monatsfrist wieder eingebracht werden können. Folgendermaßen lautet die angekündigte Musterpetition des elysäischen Bulletin de Paris in der tertuellen Forderung: „Die Unterzeichneten verlangen dringend, mit der brennenden Energie, welche ihnen der Ernst der Lage einflößt, es möge baldmöglichst der Wunsch nach gesetzlicher Revision der Verfassung ausgesprochen werden." In der Motivirung wird der Präsidentschafts-Verlängerung mit keinem Worte gedacht.

Paris, 1. Mai. Der Minister des Innern hat mittelst Maueranschlag der Polizeipräfektur das Programm für das Fest vom 4. Mai bekannt gemacht.

Die Kommission beantragt Berücksichtigung des Morinschen Antrages, daß verworfene Verfassungsrevisions-Anträge in Monatsfrist wieder eingebracht werden können.

Auf außerordentlichem Wege ist die Nachricht hier eingegangen, daß am 24sten Saldanha nach zweistündigem Gefechte in Porto eingezogen ist und die Stadt sich für die Insurrection erklärt hat.

Nach den Tuilerieen wurden heute Vormittags abermals sieben Wagen mit Munition gebracht.

General d'Hautpoul ist in Paris angekommen.

Der General-Direktor der Posten macht in einem Cirkulare das Publikum aufmerksam, wie vortheilhaft es für die Schnelligkeit und Richtigkeit der Briefbestellung wäre, wenn vor jedem Hause ein Briefkasten mit den Namen der Bewohner angebracht wäre, in welchen die frankirten Briefe von den Briefträgern geworfen werden könnten. Eine ähnliche Einrichtung besteht theilweise in London.

Der Ministerrath hat sich am 28. v. M. mit den auswärtigen und namentlich mit den Deutschen Angelegenheiten befaßt. Das Englische Cabinet kommt immer wieder auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen Minister-Congresses zurück. Baroche erklärte sich dagegen und führte dieselben Gründe an, welche auch Fürst Schwarzenberg für sich geltend macht. Weder Frankreich, noch auch Deutschland haben Ruhe, Muße und Festigkeit nach Innen genug, um für den Augenblick an eine solche Schlichtung der Europäischen Differenzen denken zu können. Die Revolution ist noch zu drohend, und es kann heute oder Morgen wieder zum Schlagen kommen.

Das Ministerium hat 113 Ungarischen Flüchtlingen die Erlaubniß ertheilt, Frankreich auf ihrem Wege nach den Vereinigten Staaten zu passiren.

Paris, 2. Mai. Aus Madrid vom 30. April, 2½ Uhr Nachmittags, ist folgende „Tel. Dep." hier eingegangen: „Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an den spanischen Gesandten. Die Garnison von Porto ist am 24sten in Folge der Verhaftung einiger Offiziere und Soldaten aufgestanden und hat sich für General Saldanha erklärt. Nach einem zweistündigen Kampfe wurde der General, welcher zuerst inkognito in der Stadt geblieben war, dann aber sich auf den Weg nach Vigo begeben hatte, um sich auf einem englischen Schiffe einzuschiffen, von den Insurgenten zurückgerufen. Die Bewohner von Porto haben sich für die Insurrection erklärt." Nach der „Opinion publique" soll der englische Gesandte zu Lissabon erklärt haben, seine Regierung würde ihre Intervention auf den Schutz des Lebens der Königin beschränken.

Paris, 3. Mai. Der Präsident hat die Einladung mehrerer Mitglieder der englischen Aristokratie, zur Industrie-Ausstellung nach London zu kommen, abgelehnt. Am Montag den 5. Mai, als am Todestage des Kaisers Napoleon, wird der Präsident nicht empfangen.

Die Flotte unter dem Admiral Parseval Deschenes hat nunmehr bestimmten Befehl, am 5. d. M. nach dem mittelländische Meer zu segeln.

Nach dem Programm für die Feier des 4. Mai kündigen um 6 Uhr Morgens Artilleriesalven das Fest an. In den 12 Bezirken von Paris werden Unterstützungen an die Armen vertheilt. Um 2 Uhr Regatta mit Ruder- und Segelbooten auf der Seine. Die Sieger erhalten goldene und silberne Medaillen.

Franzosen und Fremde werden zugelassen. Auf der Seine werden beflaggte Dampf- und Segelschiffe, chinesische Dschunken und Pirogen stehen. Auf der Konkordienbrücke steht auf künstlichen Felsen der Genius der Schifffahrt, von Tritonen und Seepferden umgeben. Ueber die Felsen stürzt von 10 Uhr Morgens bis Mitternacht ein großer Wasserfall in die Seine. Der Pallast der National-Versammlung wird dekorirt. Auf dem Port d'Orsay spielt ein Musik-Corps. Die Madeleine-Kirche wird mit Statuen und Blumenkränzen geschmückt. Die Springbrunnen am Konkordienplatze werden mit Guirlanden verziert. In der Avenue der Champs-Elysees werden 12 historische Statuen aufgestellt. Auf der Stelle der Fontaine im Rondpoint erhebt sich die Statue Frankreichs. Im Viereck der Champs-Elysees sind mannigfaltige Belustigungen veranstaltet. Von 8 bis 9 Uhr ist Konzert am Port d'Orsay. Um 8 Uhr wird der Portikus der Madeleine mit elektrischem Lichte erleuchtet. Die Gas-Kandelaber des Konkordienplatzes in den Champs-Elysees erhalten farbige Sterne. Die Fontainen am Konkordienplatz und die Statuen der ersten Städte Frankreichs daselbst werden mit bengalischem Feuer erleuchtet. Der Wasserfall und die Quais werden mit farbigem bengalischen Feuer illuminirt, auf der Seine schwimmen erleuchtete Barken. Auf dem Flusse brennt bengalisches Feuer. Um 9 Uhr wird auf der Anhohe von Chaillot und zu gleicher Zeit an der Barriere du Trône ein Feuerwerk abgebrannt. Die Staatsgebäude und das Marsfeld werden erleuchtet.

In der Rede des Ministers des Innern, Léon Faucher, bei der Preisvertheilung an die Künstler, kommt die Bemerkung vor, daß gegenwärtig, wo es bei dem demokratischen Systeme weder eine reiche Geistlichkeit, noch eine reiche Geburtsaristokratie, noch reiche Bürger gebe, die Kunst allein auf den Staat angewiesen sei. Den deutschen Aesthetikern überliefern wir folgende Erklärung aus derselben: „Die Kunst, meine Herren, ist kein Ausdruck der Fantasie, sie ist bestimmt, für die Augen zu übersetzen, was die Vernunft begreift, was das Herz fühlt, und die Einbildung sieht." Zum Schlusse spricht der Minister die Hoffnung aus, wenn die Gesellschaft „erst große Bürger hervorbringe, werde sie auch an großen Künstlern keinen Mangel leiden."

(Del. Dep.) Paris, 4. Mai. Paris ist vollkommen ruhig. Ungeachtet großer Menschenmassen, die trotz heftigen Regens die Stadt und die elysäischen Felder durchströmen, ist kein störendes Ereigniß vorgekommen. Die Dekorationen sind prächtig.

England.

London, 1. Mai. Die Königin und Prinz Albrecht besuchten gestern früh in Begleitung ihrer hohen preußischen Gäste das Ausstellungsgebäude.

Ganz London ist seit heute 4 Uhr Morgens in Bewegung: die Fremden haben sich ohnehin im Westende angesiedelt, die Einheimischen sind in einer Art Völkerwanderung von Osten nach Westen begriffen, Alles in Festtagskleidern. Die City scheint ausgestorben, nur die Themse ist lebendig von flaggenden Schiffen, Booten und Kähnen; der Stadttheil, der den Hyde-Park umgränzt, ist stellenweise ungangbar vor Equipagen; dabei Glockengeläut, Freudensalven und Jubelrufe. Das Program für die Eröffnungsfeierlichkeiten enthält folgende Bestimmungen: Die Ankunft der Königin im Gebäude wird von einem großen Chor mit „God save the Queen" begrüßt. Nachdem die Königin sich auf den Thron gesetzt hat, ließt Prinz Albrecht einen Bericht vor und überreicht den Katalog, worauf ihre Majestät eine kurze Antwortrede hält und der Erzbischof von Canterbury ein feierliches Gebet verrichtet. Darauf wird ein Hallelujah-Chor angestimmt, und der Zug setzt sich unter fortdauerndem Orgelspiel in Bewegung. Wenn die Königin wieder zu ihrem Thronsessel zurückgekehrt ist und die Ausstellung für eröffnet erklärt, wird das Publikum in Hyde-Park davon durch einen Trompetenstusch und eine Artilleriesalve in Kenntniß gesetzt. Die Ordnung des Zuges ist folgende: Zuerst kommen Herolde, dann die Baumeister: Herren J. Parton, Henderson und Fox; darauf die Inspektoren, das Bau- und Finanzcomité an ihrer Spitze Herr Brunel und Herr Cockerell; die Kassirer, an ihrer Spitze Baron Rothschild; das Executiv-Comité dann die auswärtigen Kommissaire, nach den Anfangsbuchstaben der verschiedenen Länder geordnet; dann die Mitglieder der Königl. Kommission; darauf der Ceremonienmeister; die fremden Gesandten; der Herzog v. Wellington als Generalissimus und der Marquis von Anglesea als Oberfeldzeugmeister der Armee; der Bischof von London und der Erzbischof von Canterbury in Ornat; hierauf der Haushofmeister; dann der Hof: Königin Viktoria, Prinz Albrecht und ihre sämmtlichen hohen Gäste aus Deutschland und den Niederlanden, nebst dem Prinzen von Wales, Herzogin von Kent, Herzog und Prinzessin von Cambridge; endlich das Gefolge der Hofdamen, Hofbeamten, der Träger des Staatsschwertes und des Scepters, Herolde und so weiter. Nach einer mäßigen Schätzung belief sich die Anzahl der blos gestern in London angekommenen Reisenden auf 50,000 Personen! Die Nordwest-Bahn brachte 5000, die Groß-Westbahn 3000 Passagiere mehr als an gewöhnlichen Tagen. Dasselbe Verhältniß gilt von den anderen Bahnen und von allen Dampfböten aus deutschen, französischen und britischen Häfen. In der Umgebung der Bahnhöfe war gestern Abend keine Bodenkammer unbesetzt, und das Nachtlager in Wirthshäusern stieg sehr im Preise. Die Musiker- und Sänger-Corps, welche heute bei der Ausstellungs-Eröffnung fungiren, bestehen aus 1000 Individuen. Der Chor ausgewählter Sänger, denen die National-Hymne anvertraut ist, zählt allein 500 Stimmen. Die Aussteller hatten gestern Nachmittag noch keine Antwort auf ihre Petition an die Königin erhalten. Sie versammelten sich daher in einem Hotel gegenüber vom Krystall-Palast und sandten von da eine Deputation hinüber an die Exekutiv-Kommission. Da zeigte man der Deputation ein Billet des Prinzen Albrecht, welches die Zusage enthielt, daß Ihre Majestät an einem Sonnabend Morgen, während der Stunden, bevor das Publikum zugelassen wird, alle Aussteller um sich versammeln, ihre Wünsche anhören und ihre Fragen beantworten werde. Die improvisirte Versammlung trennte sich, nachdem sie eine von ihrem

Präsidenten beantragte bedauernde Resolution angenommen hatte. Die Straßen, welche zum Ausstellungs-Gebäude führen, waren heute festlich mit Flaggen geschmückt, die grünen Wiesen, die reinlichen Fuhr- und Fußwege des Parkes waren mit Wagen, Fußgänger und Reitern bunt bedeckt, während lange Wagen- und Menschenreihen eine ununterbrochene dichte Linie vom Strand durch Regentsstreed und Piccadilly bis zum Festgebäude bildeten. Hier und da standen ein oder mehrere Polizeibeamte, ihre Konstabler-Stäbe feierlich in der Hand tragend. Alles fügte sich willig, die Massen bewegten sich ohne Lärm und ohne Stockung fort. So viel bis jetzt bekannt, ist nirgends eine Störung, nirgends ein Unglücksfall auf den Straßen und im Parke vorgefallen. Für die Inhaber von Saison-Karten war der Zugang zu dem mit den Flaggen und Farben aller Nationen geschmückten Gebäude vollkommen frei. Die Angst, nicht durch das Menschengewühl dringen zu können, hatte Manchen sehr zeitig an die Eingangsthüren getrieben. Diese Vorsicht ängstlicher Neugierde erwies sich aber als vollkommen überflüssig. Unmittelbar vor der Ausstellung wurde die Ordnung eben so musterhaft eingehalten, wie in den Straßen, wie im Innern selbst. Da der östliche Eingang der Stadt am nächsten liegt, so füllte die östliche Hälfte des Gebäudes sich am frühesten und war am dichtesten besetzt, während die andere Hälfte sich erst später füllte und noch beim Umzuge der Königin viel Raum bot. Der Transept, dessen Dach allein nicht mit der allgemeinen Leinwanddecke überzogen war, gewährt einen erhebenden Anblick. Das Grün der eingeschlossenen Bäume und Tropenpflanzen gab für die tausendfarbige Damentoilette einen frischen natürlichen Hintergrund. In der Mitte, an der Glasfontaine, war ein Baldachin von der Höhe der Glaskuppel herabgelassen, darunter auf einer kleinen Ballustrade der Thronsessel, rings herum die reservirten Sitze für die hohen Gäste und die Königliche Umgebung, durch eine Abtheilung Militair, ohne Schußwaffe, das Bajonnet in der Scheide, vor dem Andrange von allen Seiten geschützt. So bildete der Transept einen Centralpunkt von Leben, Glanz, Geschmack und freudiger Feierlichkeit. Mit dem Schlage 12 trat die Königin ins Gebäude. Der Zuruf der Menge, der sich zu wiederholten Malen beim Eintritt Lord J. Russel's, Lord Palmerston's und des Herzogs von Wellington geäußert hatte, erreichte nun seinen Höhepunkt. Erst die Nationalhymne, dann das Gebet, die Eröffnungsceremonie, das Spiel der Orgel, der Chor der Sänger und der Jubel des Publikums folgten einander, und letzterer war erst dann verklungen, als die Königin das Gebäude verließ, wo Ihre Majestät auf den Straßen und im Parke eben so enthusiastisch empfangen wurde. Der Königliche Umzug selbst bewegte sich erst auf der nördlichen Seite der britischen Abtheilung gegen Westen, von da zurück, die ganze westliche Seite bis zum Südende entlang und wieder zurück. Die Königin, in reichem Schmuck, führte den Prinzen von Wales, der den schottischen Tartan um die Schultern geschlagen hatte, an der rechten, Prinz Albrecht die älteste Königliche Prinzessin an der linken Hand. Ihnen folgten die hohen Gäste unter ihnen der Prinz von Preußen und Gemahlin, dann die Herzogin von Sutherland mit wenigen Hofdamen. Die fremden Gesandten, der Herzog von Wellington, einige höhere Offiziere und die Minister gingen unmittelbar nach den Kommissarien der Ausstellung. Nach 1 Uhr verließ die Königin das Gebäude. Der Eindruck, welchen letzteres heute machte, war ein großartiger. Die Fontainen der Südseite plätscherten, die Maschinenwelt schwieg still. Die gestern noch verhüllten Abtheilungen waren in all ihrer Herrlichkeit entfaltet.

Wegen der nothwendigen Sicherheitsmaßregeln in London hatten der Herzog von Wellington und Sir George Grey wiederholte Besprechungen. Das erste Bataillon Jäger geht nun entschieden von Dover nach Woolwich, das andere wird im Tower einquartiert. Dragoner- und Husaren-Abtheilungen rücken näher an die Stadt, die Artillerie des Towers wird verstärkt, und alle dienstfähigen Invaliden sind aufgefordert worden, sich nach Belieben zum aktiven Dienst zu melden. Es werden auf diese Weise vielleicht 3000 Invaliden genommen werden. Die Gesammtpolizei beträgt in ihrem jetzigen vermehrten Zustande für ganz London 5700 Mann, die Intendanten, Inspektoren und Sergeanten nicht eingerechnet.

Aus Haiti wird vom 1. April gemeldet, daß der frühere Justizminister und mehrere hochgestellte Personen auf Befehl des Kaisers erschossen wurden.

London, 2. Mai. Der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich Wilhelm ritten gestern mit Prinz Albrecht spazieren; die Prinzessin von Preußen und Prinzeß Louise machten eine Spazierfahrt mit den Gräfinnen Hacke und Oriola im Parke. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen stattete den Herzogen von Cambridge und Wellington gestern einen Besuch ab. Abends besuchte die Königin mit ihren hohen Gästen die italienische Oper, und wohnten Dieselben der Aufführung der „Hugenotten" beinahe bis zum Schlusse bei.

In dem gestrigen Zuge, bei Eröffnung der Industrie-Ausstellung, führte Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen die Herzogin von Kent, der Prinz Heinrich der Niederlande die Prinzessin von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, die Prinzessin Maria von Cambridge, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar ging mit dem Herzoge von Cambridge. Als das Hallelujah von Händel gesungen war, drängte sich plötzlich der anwesende chinesische Mandarin durch die Reihen des diplomatischen Corps bis zur Königin, sank vor ihr nieder und begrüßte sie im Namen des chinesischen Reiches. Die Königin lächelte ihm ihren gnädigen Dank zu. Der Lord-Major gab in der Aegyptischen Halle gestern ein großes Diner zur Feier der Ausstellungs-Eröffnung. Im Gemeinde-Rathe wurde beschlossen, daß ein Spezial-Comité niedergesetzt werde um zu erwägen, ob es wünschenswerth wäre den ausgezeichneten Fremden die in London erwartet werden, einen Ball in Guildhall zu geben, oder ihnen eine andere Aufmerksamkeit zu erweisen. Ein Bäcker, Namens Elliot, hat sich durch einen „Ausstellungs-Kuchen aller Nationen" hervorgethan. Die Ingredenzien zu diesem 920 Pfd. schweren Riesenkuchen sind allerdings aus aller Nationen Länder: Butter aus Holland, Eier aus Frankreich, Citronen aus Portugal, Gewürz aus Ceylon u. s. w. Der Kuchen ist aber auch ein Kunststück, denn er bildet ein genaues Modell des Ausstellungsgebäudes; dennoch will ihn Herr Elliott pfundweise verkaufen, wenn sich nicht ein Liebhaber für das Ganze findet. Trotz der unendlichen Schwierigkeit, welche bei der Bearbeitung der Kataloge in den Weg treten, da besonders viele der Listen erst in den letzten Tagen eingesendet wurden, ist es den Anstrengungen der Unternehmer doch gelungen, gestern, am Eröffnungs-Tage der Ausstellung durch Ihre Majestät die Königin, den kleinen englischen Katalog vollständig und den großen illustrirten und beschreibenden Katalog theilweise zu veröffentlichen.

Nach allen eingelaufenen Polizeiberichten war im Laufe des gestrigen Tages kein ernster Unfall zu beklagen.

Seit gestern gehen Eisenbahn- und Dampfboot-Züge nach Paris über Dover und Calais in 12, über Folkestone und Boulogne in 11 Stunden. Die Route wird wechselweise eingeschlagen, je nachdem die betreffenden Häfen der Fluth wegen zugänglich sind.

Das Unterhaus hat in der gestrigen Sitzung die zweite Lesung der Bill wegen Zulassung der Juden zum Parlament mit einer Mehrheit von 25 Stimmen (202 gegen 177) angenommen.

In dem, gestern der Königin bei der Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung, Namens der k. Commission erstatteten Bericht des Prinzen Albert heißt es, nachdem von dem Gange, der Leitung des Unternehmens und den Grundsätzen, welche dabei Maßgebend waren, die Rede gewesen: „Das Gnadengeschenk, welches J. M. uns gewährte, veranlaßte die freigebigsten Beiträge aller Klassen, selbst der unbemittelteren Ihrer Unterthanen, so daß die freiwillig gezahlten Beiträge sich jetzt auf 65,000 Pfd. Sterl. belaufen. . . . . Von den Regierungen fast aller Länder der Welt wurde uns die kräftigste Unterstützung zu Theil. Wir haben ferner die große Bereitwilligkeit anzuerkennen, mit der Personen aller Klassen sich als Aussteller betheiligten. Die Zahl der Aussteller, deren Einlieferungen angenommen werden konnte, beträgt etwa 15,000, von welchen fast die Hälfte Briten sind. Der andere Theil enthält die Einlieferungen von über 40 fremden Ländern, worunter beinahe alle gesitteten Völker der Erde. Bei Zuweisung des von jeder Nation einzeln eingenommenen Raumes haben wir sowohl die Beschaffenheit des Erzeugnisses, als die Vortheile der leichteren Verbindung unseres Landes mit Rücksicht auf die geographische Lage maßgebend sein lassen. J. M. werden die Erzeugnisse der Unterthanen in dem westlichen Theile, die der fremden Länder in dem östlichen Theile des Gebäudes aufgestellt finden. Die Aufstellung erfolgte nach vier großen Hauptklassen: Rohstoffe, Maschinen, Fabrikate aller Art, Bildwerke und schöne Künste. Eine fernere Eintheilung ist mit Rücksicht auf die geographische Lage der vertretenen Länder gemacht, die Gegenstände aus wärmeren Klimaten sind nahe der Mitte, die der kälteren an den Enden des Gebäudes untergebracht. Der Bau des letztern wurde mit Einsenkung der ersten Säule am 26. September v. J., in J. M. Gegenwart begonnen. In dem kurzen Zeitraum von sieben Monaten ist daher durch die Thatkraft der Unternehmer und den Fleiß der Arbeiter ein Bau erstanden, welcher einen Raum von über 18 Acres, eine Länge von 1851 F., eine Breite von 456 F. hat, 40,000 Besucher aufnehmen kann und einen Schatz von mehr als 10 Mill. Pfd. Sterl. an Werth birgt. Die Commission fühlt sich verpflichtet, Hrn. J. Parton, welcher den Riß gemacht, hier ihren Dank auszusprechen. Mit Rücksicht auf die Ertheilung von Belohnungen an verdiente Aussteller haben wir beschlossen, diese in Denkmünzen bestehen zu lassen und bei der Vertheilung nur auf die Vortrefflichkeit der Erzeugnisse und nicht auf Persönliche Concurrenz zu sehen. Die Wahl der zu Belohnenden ist Preisrichtern überlassen, welche zur Hälfte aus Briten, zur Hälfte aus Ausländern bestehen. Die letzteren sind von den fremden Regierungen dazu ernannt, die ersteren, nach den Vorschlägen der Orts-Ausschüsse, von der k. Commission bestellt. Die Namen dieser Preisrichter, worunter einige der gefeiertsten Männer Europas, ist die beste Gewähr für die Unpartheilichkeit, mit welcher bei diesem Geschäfte verfahren werden wird. Keine geringe Freude gewährt es uns, daß, trotz des ungewöhnlichen Umfangs des Unternehmens und der großen Entfernungen, welche viele der ausgestellten Gegenstände zurücklegen mußten, der Tag, an welchem J. M. heute gegenwärtig zu sein geruht, der für die Eröffnung ursprünglich festgesetzte ist. . . . Es ist unser heißestes Gebet, das dieses Unternehmen, welches die gedeihliche Beförderung aller Zweige des menschlichen Fleißes und die Befestigung der Bande des Friedens und der Freundschaft unter allen Völkern der Erde bezweckt, unter Gottes Segen, zur Wohlfahrt des britischen Volkes gereiche und dieses Werk unter den glänzendsten Ereignissen Ihrer friedlichen und glücklichen Regierung stets im Andenken bleibe." Die Königin antwortete hierauf:

„Mit der größten Befriedigung empfange ich diese, mir bei Eröffnung der Ausstellung überreichte, Adresse. Mit reger, stets wachsender Theilnahme bin ich dem Gang der Arbeiten gefolgt, welchen Sie Sich in der Vollführung der, Ihnen durch das königliche Patent vorgezeichneten Pflichten unterzogen, und es freut mich aufrichtig, in dem herrlichen, mich gegenwärtig umgebenden, Schauspiel den Erfolg zu sehen, womit Ihre umsichtigen und anhaltenden Bemühungen gekrönt worden. Von ganzem Herzen schließe ich mich Ihrem Gebet an, daß dieses Unternehmen, unter Gottes Segen, zum Wohle meines Volkes und dem allgemeinen Besten der Menschheit dadurch gereichen möge, daß es die Künste des Friedens und der Gewerbthätigkeit fördere, die Bande der Einigkeit unter den Völkern der Erde befestige und einen freudigen, ehrenvollen Wetteifer in Ausübung der geistigen Fähigkeiten erwecke, welche die gütige Vorsehung zum Heile der Menschen verliehen hat." — Der der Königin überreichte Katalog ist der kleine englische, der einzige bisher vollständig beendete. Der illustrirte

und beschriebene ist erst zum Theil fertig. Der, in deutscher Sprache auszugebende, Katalog wird auch nächstens erscheinen können. Die Königin trug bei der gestrigen Eröffnungsfeier eine mit Rosaband und Blonden besetzte, mit Diamanten verzierte, Robe von rosa Seide und Silberbrokat. Diamanten und Federn bildeten den Kopfputz. Ihre Majestät trug das Band des Hosenbandordens und diesen selbst als Armband. Die Prinzessin von Preußen trug eine Robe von weißer Seide und Silberbrokat, vor der Brust einen aus Federn, Blumen und Diamanten bestehenden Strauß. Der Kopfputz war aus Blumen, Diamanten und Federn gebildet. J. K. H. trug die Decoration des preußischen Luisenordens. Der Prinz von Preußen erschien in preuß. Generals-Uniform, der Prinz Friedrich Wilhelm in der eines Lieutenants des preußischen ersten Garde-Regiments zu Fuß. Beide Prinzen trugen die Insignien des schwarzen Adler-Ordens. Die Ausstellung war heut nicht so zahlreich besucht, wie gestern, und die heutigen Besucher gehen schon mit kritischem Blick zum Werke. Die Erzeugnisse Oesterreichs finden Anerkennung. In Maschinen und Ackerbau-Geräthschaften, worin England großes geleistet, hat Oesterreich nicht viel beigesteuert und was es gebracht, zeichnet sich mehr durch Seltsamkeit als durch praktischen Nutzen aus. Was mehr Anerkennung schon gefunden, sind die Wiener Möbel, welche durch Geschmack und Ausführung das Auge aller Beschauer auf sich ziehen. Die österreichische Parketerie und Marketerie, Porzellan, Lithophanieen, finden viel Beifall. Im Schiffe steht die Mazeppagruppe und ein großes, roth drapprirtes Zelt, dessen Ostseite ein prachtvolles, buntes Glasfenster schmückt. In dem südlichen Theile der österreichischen Abtheilung sind mailändische Bildwerke aufgestellt, die Statue Radetzky's steht am Eingange, und an seinem Fuß die Inschrift: „Soldaten der Kampf wird kurz sein." Die italienische Bildhauer: Monte, Galli, Caccigtori, haben ihre Kunstwerke hier vereint. An dem südlichen Ende der österr. Abtheilung sind meist Rohprodukte. Eine interessante Sammlung von Meerschaum-Pfeifenköpfen und Cigarren-Haltern wird die Aufmerksamkeit der Raucher besonders auf sich ziehen. Der Zollverein nimmt einen bedeutenden Raum an beiden Seiten des Schiffs ein. Seine Beiträge zeichnen sich nicht nur durch bedeutende Kunstwerke, sondern was allgemein Anerkennung findet durch die Zweckmäßigkeit und prakt. Brauchbarkeit aus. In einer acht winkeligen Halle finden sich alle Arten deutschen Porzellans, vom Berliner und Meißner an, zusammen ausgestellt; es macht einen prächtigen Eindruck. An der einen Seite dieses Achtecks ist eine bemerkenswerthe Sammlung von Schwertern, Degen und Feuerwaffen, auf der andern eine interessante und belustigende Sammlung von ausgestopften Thieren aus Stuttgart, aufgestellt, welche Reinecke Fuchs-Scenen giebt. Die deutschen Producte, die in dem Schiffe stehen, werden die höchste Bewunderung verdienen. Hier sind der Löwe von Schwanthaler, die Amazonengruppe von Kiß und die Stuttgarter Rosse aufgestellt. Im südlichen Theile der Abtheilung sind die Manufactur-Producte des Zoll-Vereins und alle Arten Rohproducte aufgestellt. Nördlich vom Zollverein sind die Producte von Norddeutschland geordnet, welche nur kurz berührt werden. Von Rußland ist verhältnißmäßig erst nur wenig ausgestellt, indem ein mit den Erzeugnissen beladenes Schiff durch das Eis in der Nordsee aufgehalten wurde. Im nördlichen Theile der russischen Abtheilung finden sich Parqueterie-Gegenstände, musikalische Instrumente, reich vergoldete Vasen von Jaspis, Waffenrüstungen der Kosacken und Maschinerieen ausgestellt. Die nordamerikanische Abtheilung fällt nicht besonders in das Auge, indem sie viel mehr Naturproducte, denn Erzeugnisse der Industrie, ausgestellt hat. Nichtsdestoweniger sind ein Paar Statuen darin ausgestellt, welche Interesse haben. „Ein verwundeter Indianer" von einem angeblichen Naturkünstler, und eine griechische Statue von Powers, ziehen die Aufmerksamkeit an. Unter den amerikanischen Erzeugnissen fesselt ein Pianoforte, worauf vier Personen zugleich spielen können, die Theilnahme. Eine Sammlung von Daguerotypbildern gefällt. Alle großen Männer Nordamerikas, die sich in Politik, auf dem Felde, in Wissenschaft, wie in Literatur hervorgethan, finden sich hier. Bemerkenswerth ist, daß auch nordamerikanischer Champagner und Rheinwein ausgestellt ist, welcher aus Trauben gewonnen, die in Cincinnati gewachsen sind.

London, 3. Mai. Nach newyorker Blättern überstieg die Einwanderung in Amerika bis jetzt bei weitem die des vorigen Jahres. Im Monat März allein langten in New-York 16,033 Auswanderer an, nämlich 12,633 Irländer, 805 Deutsche und 1736 Engländer. Die Gesammteinwanderung (blos in New-York) in den ersten drei Monaten von 1850 und 1851 giebt folgenden Vergleich: 1850 im Januar 13,154, Februar 3206, März 5569, zusammen 21,929. Im Jahre 1851 respektive 14,709, 8177 und 16,053, zusammen 38,939. Demnach beträgt die Einwanderung dieses Jahr schon 17,010 Seelen mehr als 1850.

Nach den letzten Nachrichten aus Kalifornien ist, trotz der Klagen, die man von mehreren Seiten hört, die Goldausbeute nichts weniger als im Abnehmen begriffen. Die letzten Sendungen nach atlantischen Häfen betrugen wieder im Lauf eines Monats über 2 Millionen Dollars in Goldstaub. Seit dem Beginn der Goldgräberei hat Kalifornien für etwa 95 Millionen Dollars Gold in die Welt geschickt. Auch der Aufschwung San Franciscos macht noch immer rasche Fortschritte. Die jetzige Bevölkerung dieser Stadt schätzt man auf 35,000 Seelen. Die Preise mancher Bedürfnisse sind gefallen. Man fährt jetzt von San Francisco nach Sacramento oder Stockton für 1 Dollar; vor einem Jahr kostete diese Fahrt 50 Dollars.

Auf der Cheshire Lancashire-Verbindungs-Eisenbahn stießen Mittwoch Abends zwei Züge, von und nach Manchester, auf einander. Fünf Personen blieben auf der Stelle todt; 15 wurden schwer verwundet, von denen drei oder vier tödtlich.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses ist das Amendement von Hume, welches die Verlängerung der Einkommensteuer nur auf 1 Jahr beantragt, mit 244 gegen 230 Stimmen angenommen worden, folglich mit einer Majorität von 14 Stimmen gegen die Regierung welche die Verlängerung der Steuer auf 3 Jahre beantragt hatte.

Deutschland.

Dresden, 2. Mai. Heute hat eine Plenarsitzung der Ministerial-Konferenz stattgefunden, in welcher dem Vernehmen nach die in den vier Kommissionen zum Abschlusse gelangten Arbeiten zur Vertheilung behufs Absendung an die resp. Regierungen gekommen sind, damit deren Erklärungen bis zu der am 15. Mai stattfindenden Schlußsitzung erfolgen können. Die hier noch verweilenden Konferenz-Bevollmächtigten werden sich zunächst an ihre resp. Höfe begeben, um die rechtzeitige Abfassung der beantragten Erklärungen mit zu fördern.

Berlin, 6. Mai. Es ist nunmehr bestimmt, daß die Dresdner Conferenzen am 15. d. M. aufgelöst werden. Eine Thätigkeit der Conferenz-Mitglieder findet bis dahin nicht mehr statt. Der Graf v. Alvensleben ist bereits am 3. d. M. von Dresden hier angekommen. Derselbe hatte am vergangenen Sonntage eine längere Besprechung mit dem Minister-Präsidenten, Hrn. v. Manteuffel. Der letztere, so wie der österreichische Minister-Präsident, Fürst v. Schwarzenberg, werden, sicherem Vernehmen nach, am 13. d. M. in Dresden eintreffen, und wird Hr. v. Alvensleben alsdann den Minister-Präsidenten nach Dresden begleiten.

Dem „C.-B zufolge, hat sich die österreichische Regierung bestimmt dahin erklärt, daß sie von allen größeren inneren Organisationen im Kaiserstaate abstehen und, bevor sie zu irgend welchen schreite, die Ergebnisse der Verhandlungen des Bundestags abwarten will.

Oesterreich.

Wien, 1. Mai. Die Abreise Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland ist, dem „Neuigkeits-Büreau" zufolge, vorläufig auf übermorgen festgesetzt worden. Gestern Nachmittag um 4 Uhr war großes Diner im Jägerhause im Prater, wobei die Kaiserliche Familie zugegen war. Nach Beendigung der Tafel schlossen sich die hohen Herschaften der großen Praterfahrt an. Gestern früh fand am Glacis vor dem Ferdinandsthore eine Revue der gesammten hiesigen Garnison und einiger aus der Umgebung zugezogener Truppenkörper (im Ganzen 23 Bataillone Infanterie, 3 Kavallerie-Regimentern und 8 Batterieen) vor Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Majestät dem König Otto von Griechenland statt.

Graf von Arnim-Heinrichsdorf ist, wie das „Neuigkeits-Büreau meldet, von Berlin hier eingetroffen.

Wien, 3. Mai. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Hessen und bei Rhein sind gestern Vormittag in Wien angekommen und in der Kaiserlichen Burg abgestiegen.

Im „Lloyd" heißt es: „Wie die letzten Mittheilungen vom Bosnischen Kriegsschauplatze vermuthen lassen, ist mit dem Falle von Bihacz das Revolutionsdrama so ziemlich geschlossen. Einen wesentlichen Einfluß auf die so schnell erfolgte Uebergabe von Bihacz scheinen die Verstärkungen geübt zu haben, die zu Sekenderbeg in der Nacht des 26. April stießen. Tags darauf kapitulirte, wie bekannt, Bihacz. Die an der Grenze aufgestellten Kaiserlichen Truppen verhielten sich neutral. Es ist uns ferner aus verläßlicher Quelle die Mittheilung geworden, daß das Cordons-Kommando die strengste Weisung hatte, sich jeglichen Einschreitens zu enthalten und nur die flüchtigen Insurgenten in Empfang zunehmen. Die Aufstellung an der Gränze war lediglich durch jene Vorsicht bedingt, welche sowohl die Sanitätsrücksichten als auch der zu erwartende Uebertritt flüchtiger Insurgenten auf österreichischem Boden geboten. Im Uebrigen zweifelten wir auch nie, daß es dem Seraskier gelingen werde, den Aufstand zu bändigen, wenn wir das verwerfliche Prinzip berücksichtigen, für das die Insurgenten eingestanden waren."

Nach dem „Fremden-Blatt" soll dem Könige von Griechenland das vakante Regiment Wohlgemuth verliehen worden sein.

In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß England den Protest gegen den Eintritt Gesammtösterreichs in den deutschen Bund aufgegeben habe. Auch will man mit Bestimmtheit behaupten, daß bei dem Bundestage die Mehrheit für den alleinigen ungetheilten Vorsitz Oesterreichs stimmen werde, wogegen Preußen nichts einwenden kann, da es selbst die Reaktivirung des Bundestags verlangte. Doch dürfte es die Aufnahme seiner nichtdeutschen Provinzen in den Bund beantragen.

Wien, 4. Mai. Se Maj. König Otto von Griechenland und Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind gestern Abend von hier nach Triest abgereist.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des hiesigen Cantors J. Jürgens Tochter Alma Louise; des Tischlermeisters F. W. Steinberg Tochter Berta Cäcilie; des Drechslergesellen C. Braun Sohn Johann Philipp Ferdinand.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeisters C. Hoffmann Sohn Emil Adolph, alt 1½ J.; der Syndicus und Rathsherr zu Dorpat Carl Heinrich Zimmerberg, alt 56 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 25. April 1851.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	184¼	—
„ London 3 Monat	37⅜	—
„ Hamburg	33⅝	33¾
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	108
3 & 4 dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101¾
dito Stieglitzische dito	—	101½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl S.-M.

Getraide-Preise in Reval

am 21. April 1851.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, Winter,	pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito kurländischer	„ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd	„ „ „	62	—	61	—
dito von 113 Pfd.	„ „ „	60	—	57	—
Gerste, grobe	„ „ „	51	—	50	—
dito feine	„ „ „	44	—	43	—
Malz, nach Qualität	„ „ „	—	—	—	—
Hafer	„ „ „	36	—	35	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte	pr. Eimer	6	—	5½	

Getraide-Preise in Riga

am 25. April 1851.

		Silber-Münze.			
		Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15 „ „ „	61	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	53	—	—	—
Hafer	à 20 „ „ „	53	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3	—	2⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1⅓	—	1⅓	—
Kornbranntwein, ½ Biand	pr. Fass	6	—	5	—
dito ⅔	„ „ „	6⅔	—	6⅔	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Brücker, Censor.
№ 72. Den 1. Mai 1851.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich ins Ausland zu reisen beabsichtige, so ersuche ich alle Diejenigen, welche legale Forderungen an mich haben, sich mit solchen bei mir zu melden. 3

Staatsräthin M. Busch,
gebor. Leuckfeldt.

Ich habe eine sehr faßliche und leicht einzuführende doppelte Buchhalterei entworfen, welche ich während meines, vielleicht nur noch kurzen Hierseins, Jedem der resp. Herren Kaufleuten und Handlungsbeflissenen, denen daran gelegen ist, ihre Bücher nach dem Gesetz und den darauf bezüglichen Ukasen zu führen oder führen zu lernen, gegen ein angemessenes billiges Honorar mitzutheilen bereit bin. — Bereits bestehende Handlungen können ihre Bücher, nach meiner zu gebenden Vorschrift, ohne daß ich selbst specielle Einsicht davon zu nehmen nöthig hätte, und wenn man etwa Zweifel in meine Verschwiegenheit setzen sollte, in sehr kurzer Zeit nach Regeln der doppelten Buchführung einrichten und werden sich dadurch am Schlusse eines jeden Handlungs-Jahres, eines klaren Ueberblickes der in dieser Zeit gemachten Geschäfte und des Ertrags derselben u. s. w. zu erfreuen haben. —

Ich werde zu desfalsigen Rücksprachen des Vormittags bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr zu Hause anzutreffen sein. 2

Dorpat, im April 1851.

Alexander Knoblauch,
Buchhalter,
wohnhaft Stadt London Nr. 31.
Eingang gegenüber Hrn. Drechsler Braun.

Ein schönes Forte-Piano nach der neuesten Art, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 3

Ein gut erhaltener Petersburger-Flügel von 6½ Octaven soll zu höchst annehmbarem Preise verkauft werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Zeitungsexpedition. 2

Bei mir ist guter Gyps zu haben. 3

C. Reinhold.

Ein Sopha und eine Wiege stehen zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Zeitungsexpedition. 1

Strohhüte im neusten Geschmack und Sonnenschirme empfiehlt zu sehr billigen Preisen **L. J. Brock.**

Ein gut dressirter Hühnerhund ist zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 1

Auf dem Gute Tabbifer an der Revalschen Straße ist ein Hühnerhund, weiß mit braunen Flecken, der auf den Namen Boston hört, verloren gegangen; sollte er sich irgendwo einfinden oder jemandem nachgelaufen sein, so wird gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungsexpedition anzuzeigen. 3

Dorpat werden verlassen:

Dan. Friedr. Bernath, Canditor.	1
Th. Meyer, Pharmaceut.	1
Chr. Letz, Pharmaceut.	1
B. Strobe.	1
J. Skelting, Schuhmachergesell.	1
J. A. Lindén, Buchbinder	3
J. F. Löfler, Schuhmachergesell.	3
R. Bachmann, Pharmaceut.	

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 52.

Donnerstag 5. Mai 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg — Riga. — Reval. — Taganrog. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Ostindien. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. April. Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben den St. Annenorden 1ter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Commandeur der Garde-Junker-Schule Generalmajor Sutthof, dem beim Ingenieur-Departement des Kriegsministeriums befindlichen Ingenieur Generalmajor Järmerstädt, dem Director des Instituts vom Corps der Ingenieure der Wege-Communicationen Generalmajor Engelhardt, dem Chef des Ingenieur-Departements des Kriegsministeriums Generalmajor Postels 1, dem Commandanten von Nikolajew Generalmajor Merder, dem Chef des St. Petersburgischen Münzhofes, Generalmajor vom Corps der Bergingenieure Armstrong, dem älteren Beamten der II. Abtheilung der Höchsteigenen Canzelley Seiner Kaiserlichen Majestät, wirklichen Staatsrath Zimmermann, dem Tschernigowschen Civilgouverneur wirklichen Staatsrath Hesse. (Ruß. Inv.)

Riga, 24. April. Unter obigem Datum macht die Direction des hiesigen Frauenvereins die erfreuliche Mittheilung, daß sie für 12,050 abgesetzte Loose die Summe von 4023 Rbl. 96 Cop. Silb. eingenommen hat und stattet zugleich Allen, die durch Darbringung von Gewinnen (es waren deren 440) Abnahme von Loosen und andere Erweisungen der Güte sich an der Verloosung betheiligt und diesen Erfolg herbeigeführt haben, ihren aufrichtigen Dank ab. (Rig. Ztg.)

Reval, 24. April. Auf die Nachricht von dem hier angelangten Wallfisch traf der mit der Untersuchung der Ursachen der außerordentlichen Abnahme der Fische im Peipussee beauftragte Akademiker Herr von Bär aus St. Petersburg am 17. d. hier ein, und besah an den folgenden Tagen im Beisein einiger hiesigen Gelehrten das hier seltene Thier, erkannte es ebenfalls für einen sogenannten Finnfisch, wie unterm 16 d. gemeldet, und zwar von der sehr seltenen Gattung B. longimanus, wegen seiner beiden 6—7 Fuß langen Ruderarme also benannt, und fand dessen absolute Länge genau gemessen 34 Fuß 4 Zoll Russ. Maß. Bald kam auch der deshalb besonders hierher gesandte Akademiker Herr von Middendorff und ein Ausstopfer hier an, und nachdem der hiesige Lederfabrikant Pawlow den Speck des Thieres von dem Eigenthümer desselben für 175 Rbl. Silber gekauft, die Haut nebst dem Fischbein, den Eingeweiden und das Skelett aber von der Akademie für 250 Rbl. Silber acquirirt worden, ward das Thier in dem am Strande belegenen Brandweinshof bugsirt, daselbst tranchirt und in Spiritus gesetzt, um nach St. Petersburg transportirt zu werden. — Durch die frühere Ausstellung des Thieres bei der hiesigen Ingenieurbrücke haben die Eigenthümer über 300 Rbl. Silber eingenommen und überhaupt also gegen 725 Rbl. Silber gelöst, worin sich aber über 40 Personen zu theilen haben; der Käufer des Specks hat sich aber sehr getäuscht, denn das vor Hunger umgekommene Thier ist dergestalt abgemagert, daß es kaum 3 Zoll hoch Fett hat; die Haut ist zwar an mehreren Stellen durch den Transport u. s. w. verletzt, für's Ausstopfen indessen nicht verdorben.

(Zuschauer.)

Taganrog. Laut Privatnachrichten ist der Fischfang in diesem Jahre, dessen Winter nur einen Monat angehalten hat, außerordentlich ergiebig gewesen. In einem Netze zog man über 200,000 Stück Tarane und Sandarte ans Land, die auf der Stelle für 37 bis 40 R. S. das Tausend verkauft wurden. Unter andern fing man auch einen ungeheuern Hausen, der 78 Pud und 10 Pfund wog, für 400 R. S. verkauft und sogleich auf einer Troika nach Moskau abgefertigt wurde. (Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Der Präsident hat gestern eine Deputation des Central-Ackerbau-Kongresses, mit Dupin, dem Präsidenten der National-Versammlung, an der Spitze, empfangen und ihr zugesagt, die Regierung werde die vom Kongresse ausgesprochenen Wünsche möglichst berücksichtigen.

Von Seiten der Polizei sind gestern alle Waffenläden untersucht worden, um sich zu überzeugen, daß die daselbst befindlichen Feuergewehre durch Abschrauben wichtiger Theile gebrauchsunfähig sind. Im Laufe des gestrigen Tages wurden abermals nach den

Tuilerieen und nach sämmtlichen Kasernen bedeutende Pulvervorräthe geschafft. General Perrot hat für heute nach jeder der 12 Mairieen ein Kommando von 100 Nationalgarden bestimmt.

Seit heute Morgen hat es unaufhörlich geregnet; nichts destoweniger hatte sich eine ungeheure Menge Menschen in den elysäischen Feldern eingefunden. Der Quai d'Orsay, der Eintrachtplatz, die elysäischen Felder sind herrlich decorirt; besonders zeichnet sich der Wasserfall aus, der von der Eintrachtsbrücke vor der Nationalversammlung herab sich in die Seine ergießt. Das Ganze bietet des schlechten Wetters halber einen ziemlich traurigen Anblick dar; man sieht nichts, als Regenschirme und verzweifelte Gesichter. Es fällt allgemein auf, daß die Republik unter den aufgestellten Statuen nicht vertreten ist, und auch selbst nicht ein einziger Mann aus der ersten Republik, unter den Männern aus den Zeiten der Monarchie aufgestellt ist. Die Ruhe von Paris ist nirgends gestört worden und wird auch nicht gestört werden. Nirgends herrscht die geringste Aufregung und die vielen in dieser Hinsicht verbreiteten Gerüchte haben sich in keiner Weise bestätigt. — Heute Morgen wurde in allen Kirchen ein Te Deum gesungen, in der Notre-Dame-Kirche versah der Erzbischof den Dienst. Wie man vernimmt, werden heute Abend viele demokratische Bankette stattfinden, jedoch nur in aller Stille. An keinem Tisch dürfen mehr als 6 Personen Platz nehmen, jede Rede und jede öffentliche Kundgebung ist verboten. Großartige militärische Vorkehrungen waren getroffen. Nichts berechtigte übrigens zu der Annahme, daß eine Schilderhebung beabsichtigt worden sei. Sollte der Regen einerseits diese erschwert haben, so verhinderte er andererseits die vollständige Ausführung des Programms. Die Beleuchtung und Feuerwerke mußten gekürzt werden. Es blieb indeß noch so viel, daß man bei günstigem Wetter, sich eines trefflichen Gesammteindrucks erfreut hätte.

Paris, 5. Mai. Gerüchte sprechen von in Lyon stattgefundenen Unruhen. — In der gesetzgebenden Versammlung wurde durch Verständigung der legitimistischen und orleanistischen Partei, Perceval zum Mitglied des Staatsraths ernannt. — Duprat bekämpfte die Deponirung einer Prorogations-Petition; dieselbe wird von den Vorsitzenden einer Commision überwiesen. Laroche-Jaquelin erklärte, daß er und seine Fraction gegen die Revision der Verfassung stimmen werde, wenn nicht die Zurücknahme des Wahlgesetzes erfolge. — Im Hôtel des Invalides wurde der Todestag des Kaisers Napoleon gefeiert. Der Präsident der Republik war anwesend.

England.

London, 4. Mai. Die „Morning Chronicle" liefert folgende architektonische Beschreibung des Ausstellungs-Palastes: „Der Baugrund des Gebäudes wurde zuerst von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht in einer Privatbesprechung im Buckingham-Palast am 30. Januar 1849 in Vorschlag gebracht. Derselbe besteht aus einem rechtwinkligen Landstreifen im Hyde-park, der zwischen Queens Drive und Rotten Row liegt, enthält gegen 26 englische Acker (jeder zu ein zwei drittel preußische Morgen gerechnet, macht 43 preußische Morgen) und ist etwa 2300 englische Fuß lang und 500 englische Fuß breit. Die Hauptfront dieses Baugrundes erstreckt sich von Westen nach Osten. Gerade in der Mitte befinden sich mehrere theils größere, theils kleinere Bäume, besonders einige schöne Ulmen. Die Baufläche, obgleich scheinbar eben, hat indessen einen Fall von 1: 250 von West zu Ost. Die Lage des Gebäudes selbst kann in allen Rücksichten als eine vorzüglich günstige bezeichnet werden, denn der von allen Seiten so leicht zugängliche Ort selbst ist ein im Publikum außerordentlich beliebter und so gelegen, daß von allen Seiten eine vollständige Ansicht des Ganzen gewonnen werden kann. Kurz, es ist kaum ein Platz denkbar, welcher wunderbarer Weise so unendlich viele Vortheile vereinigt. Der Haupteingang liegt im Mittelpunkt der Südseite, dem Prince of Wale's Gate, einem der Haupteingänge zu Hydepark, gerade gegenüber. Durch ein 72 Fuß breites, 48 Fuß hohes Vestibül gelangt man in das Hauptgebäude und befindet sich unter dem Dache des Haupttheils nämlich des Transepts. In einer Höhe von 68 Fuß vom Fußboden erhebt sich das Gewölbe von 72 Fuß Durchmesser, seitwärts mag das Auge rechts und links in eine Entfernung von über 900 Fuß nach beiden Richtungen schweifen, denn die Gesammtlänge des Gebäudes beläuft sich auf 1848 Fuß. Das Schiff bildet ein großer Gang, der 64 Fuß lang und 72 Fuß breit ist und das Transept im rechten Winkel durchschneidet; an jeder Seite laufen 24 Fuß breite Seitengänge, und über denselben, 24 Fuß hoch vom Erdboden, laufen Galerieen, die das Schiff sowohl wie das Transept umgeben, so daß auch in dieser Höhe eine freie Communication durch das ganze Gebäude hergestellt ist. Hinter diesem Seitengange läuft in einer Entfernung von 48 Fuß ein zweiter von ähnlicher Breite, worüber wieder eine Galerie in gleicher Höhe mit der obenerwähnten geführt ist. Zehn Doppeltreppen führen an verschiedenen Stellen zu den Gallerieen. Die Leichtigkeit des Baues, seiner außerordentlichen Dimensionen ungeachtet, dürfte die Bewunderung des Beschauers erwecken. Die leichten Verhältnisse, welche dem Beschauer überall entgegentreten, belehren ihn sehr bald, welche Baumaterialien verwendet worden sind. Während die senkrechten Stützen aus Gußeisen gemacht sind, sind die horizontalen Verbindungen und Bindebalken theils aus Schmiede-, theils aus Gußeisen hergestellt. Man rechnet, daß mehr als 550 Tonnen Schmiedeeisen und mehr als 3500 Tonnen Gußeisen verbraucht sind, das heißt zusammen über 80,000 Centner. Das ganze Dach besteht aus eisernem Rahmenwerk, aus Glas und Holz. Man nimmt an, daß mehr als 896,000 Quadratfuß Glas, über 400 Tonnen schwer, verwendet worden sind, während die Quantität des verbrauchten Holzes auf nicht weniger als 600,000 Kubikfuß geschätzt wird. Sämmtliche Eisensäulen sind in der Entfernung von 24 Fuß und zwar rechtwinklig gegen einander aufgestellt. Die so gebildeten Quadrate sind wieder in eben solche kleinere achtfüßige Quadrate getheilt. Um einen Begriff von den mechanischen Schwierigkeiten zu haben, welche sich bei dem

Bau darboten, und um eine ungefähre Vorstellung von der Eigenthümlichkeit dieses Unternehmens zu geben, wollen wir das Verfahren beschreiben, wie diese 24füßigen Abtheilungen hergestellt worden sind. Nachdem die Punkte, auf welche die vier Säulen gestellt werden sollten, genau ermittelt waren, grub man Löcher von der nöthigen Tiefe, welche auf dem ganzen Baugrunde von 2 bis 4 Fuß war. Der Umfang der Ausgrabungen zu den Fundamenten und die Kalkmassen (konkrete), welche man einbrachte, um für den Oberbau ein sicheres Fundament zu gewinnen, wurden im Verhältniß zur Last des Oberbaues bestimmt. Es würde angenommen, daß der ganze Bau so ausgeführt werden müsse, daß unter keiner Bedingung ein größerer Druck als höchstens 2½ Tonnen auf den Quadratfuß wirken dürfe. Die Oberfläche jener Kalkmasse wurde mit einem feinen Mörtel bedeckt und auf dieselbe eine gußeiserne Sokel (base-platte) gebracht. Der untere Theil dieses Stückes besteht aus einer horizontalen Platte, auf welcher sich eine senkrechte Röhre befindet, die vollständig der Form der darauf zu errichtenden Säule entspricht. Die Verbindung der Platte mit der Röhre ist durch besondere Seiten-Platten verstärkt. Die Platten liegen von Norden nach Süden; in den auf denselben stehenden Untersäulen befinden sich am unteren Theil, in entgegengesetzten Richtungen nach Osten und Westen, Oeffnungen. In diese Oeffnungen sind sechszöllige gußeiserne Röhren eingelassen, die als Wasserleitungen dienen; denn das Dachwasser wird in die Oeffnungen der Säulen geleitet, fließt aus den Säulen in die Seitenröhren, welche ihrerseits das Wasser in die verschiedenen geräumigen Behälter unter das Gebäude führen, aus denen dasselbe in den Haupt-Kanal in Kensington-Road abgeführt wird. Alles ist mit solcher Genauigkeit gearbeitet, daß die Verbindung der Unter- und Ober-Säulen ohne Einlage bewirkt werden konnte. Zur Herstellung vollkommener Wasserdichtigkeit aber hat man noch in Bleiweiß getauchten Canevas (white lead canvas) zwischen die Säulentheile gelegt. Die Fußsäulen erheben sich 3¾ Zoll über dem Fußboden. Die Säulen haben 8 Zoll Durchmesser, und die im unteren Stockwerk sind 18 Fuß 5½ Zoll hoch. Wie bereits erwähnt, sind die Säulen hohl und nach Verhältniß der Last, die sie tragen sollen, ⅜ bis 1⅛ Zoll dick. Die Kraft, welche die Säulen in der Längen-Dimension besitzen, wurde von Professor Cowper in einer Vorlesung klar gemacht. In einer Reihe höchst interessanter Versuche, selbst an einem Federkiel, ja an einem einfachen Strohhalm, wies der Redner nach, welche außerordentliche Kraftanstrengung dazu gehörte, solche cylindrische Säulen einzudrücken. Zur Unterstützung der Galerieen dienen die eisernen Bindebalken. Bei der Construction derselben ging man davon aus, daß die Haupttragepunkte sich in Distanzen von acht Fuß befinden sollten, man hatte daher darauf Bedacht zu nehmen, diese Punkte vorzüglich zu stärken. Von der gehörigen gleichmäßigen Vertheilung der Last hing die Wirksamkeit der ganzen Einrichtung ab. Die Tragekraft ist genau berechnet und hat sich durch mehrfache Versuche auf mindestens 30 Formen herausgestellt. Jeder einzelne Bindebalken wurde auf einem Zuggewichte von 15 Tonnen geprüft, und wo eine besondere Kraft verlangt wurde, hat man die Probe auf mindestens zweiundzwanzig und eine halbe Tonne Gewicht ausgedehnt. Eine Gallerie-Abtheilung enthält bei 24 Fuß Länge und 24 Fuß Breite überhaupt 576 Quadratfuß; es ist ferner durch genaue Versuche dargethan, daß es unmöglich ist, eine Oberfläche mit Menschen so zu belasten, daß auf den Quadratfuß mehr als 112 Pfd. englisch (1. C. W.) fallen würde. Angenommen, daß ein solcher Fußboden wirklich 576 C. W., d. h. 30 Tonnen, zu tragen hätte, so haben die obigen Prüfungen ergeben, daß diese Last auf vier Bindebalken vertheilt wird, von denen schon zwei vollkommen befähigt sind, die eben berechnete Last zu tragen. Wie man sieht, sind diese Schlüsse nun auf eine sogenannte todte Last anwendbar, das heißt auf eine solche, die sich in vollkommener Ruhe befindet. Um aber auch zu erfahren, welchen Einfluß eine bewegliche Last haben möchte, wurde eine andere Reihe höchst merkwürdiger Versuche angestellt. Man konstruirte einen vollständigen Gallerieboden (ein Quadrat dessen Seite 24 Fuß) mit den nöthigen Bindestücken, Bindeeisen und darauf placirte man die beschäftigten Arbeiter in so gedrängten Massen als möglich. Nun ließ man die Leute darauf gehen, laufen, zuletzt aber sämmtlich aus allen Kräften springen. Um aber auch zu erfahren, welchen Einfluß eine regelmäßige Bewegung haben möchte, wurde eine hinlängliche Anzahl des Königl. Sappeurs- und Mineurs-Corps kommandirt, um darüber langsam, schneller und geschwind zu marschiren. Alle diese Versuche bewährten in der Praxis die vollständige Richtigkeit der zu Grunde gelegten Theorie, nicht die mindeste Spur einer Beschädigung war sichtbar, und es zeigte sich, daß gerade die diesem Baumaterial beiwohnende Nachgiebigkeit (Federkraft) wesentlich dazu beitrug, die Einwirkung plötzlicher Erschütterungen gewissermaßen zu dämpfen und die Concentration solcher Gewalt auf einen einzelnen Punkt zu verhindern, was bei einer Bewegung a tempo so leicht möglich wäre. Alle diese Versuche munterten auf, noch weitere aufzustellen. Herr Field, ehemaliger Präsident der Gesellschaft der Civil-Ingenieure, konstruirte einen Apparat, vermittelst dessen man über die gesammten Gallerieen, die das Publikum zu betreten haben würde, eine solche Anzahl von unter einander verbundenen 68pfünder Kugeln im Geschwindschritt ziehen konnte, daß auf jeden Quadratfuß ein Gewicht von 100 Pfund kam. Auch diese Versuche fielen zur vollständigen Zufriedenheit aus, denn nicht die allermindeste Beschädigung wurde bemerkbar."

Das Postdampfschiff „Washington", abgegangen von New-York am 19. April, langte gestern früh vor Cowes an, landete Passagiere und Briefe und ging nach Bremen weiter. Der „Pacific" war in New-York in 9 Tagen und 20 Stunden, die schnellste Fahrt, die bis jetzt gemacht worden ist, eingelaufen. Der „Washington" hat 2000 Pfd. Spezies für Bremen und 158 Passagiere eben dahin an Bord. In New-York hatte man um 10 Tage neuere Nachrichten aus Kalifornien. Ein Sturm in Boston richtete

einen Schaden an, der auf 500,000 Dollars geschätzt wird. Nevada in Kalifornien war von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, die 200 Häuser und Eigenthum zum Betrag von 1,200,000 Dollars zerstörte.

London, 5. Mai. Saldanha, von den Aufständischen zurückberufen, hält seinen feierlichen Einzug in Oporto. Das Ministerium tritt ab. Thomer flüchtet sich an Bord einer engl. Fregatte, Vigo.

London, 5. Mai. Das portugiesische Ministerium Cabral hat seine Entlassung genommen.

Spanien.

Madrid, 29. April. Da die Königin sich in gesegneten Umständen befinden soll, wird sie auf den Rath ihrer Aerzte nicht nach Aranjuez gehen. Die Königin Mutter und die Königliche Familie gehen am 2. Mai dahin ab.

Deutschland.

Oldenburg, 2. Mai. Wenn auch die Theilnahme, mit der dem Wiederzusammentreten des Bundestages entgegengesehen wird, hier nicht größer und nicht geringer, als anderswo in Deutschland angeschlagen werden kann, so nimmt unser Küstenland doch ein besonderes Interesse an der Frage, wie die Thätigkeit des deutschen Bundestages der deutschen Flotte gegenüber sich verhalten werde? Sind zwar die großen Hoffnungen, mit denen wir, im Rausche des Jahres 1848, diese neue Schöpfung begrüßten, bitter getäuscht worden, so mag doch immerhin nicht verkannt werden, daß bereits eine hübsche Grundlage gelegt ist, die nur des kräftigen, einmüthigen Fortbaues bedarf und wahrlich nicht zu unserer eigenen Schmach wieder vernichtet werden darf. Die deutsche Nordseeflotille ist theils in Bremerhafen, theils in dem oldenburgischen Hafenorte Brake stationirt. Der Braker Hafen ward im vorigen Herbst für die 5 Dampf-Corvetten und für die Segelfregatte „Deutschland" zum Winterquartier ausersehen, während die übrigen Schiffe in der Geeste überwintern. Auf der Fregatte „Deutschland" ist eine Marineschule eingerichtet, die von etwa 37 Seejunkern besucht wird. Noch befindet sich im Drydock zu Brake die große „Dampf-Fregatte" Erzherzog Johann, welche im Jahre 1849 vom deutschen Reiche der hiesigen Regierung, die neben den eingezahlten Matricularbeiträgen auch den dringenden Verlegenheiten für die Flotte durch Vorschüsse abzuhelfen bemüht war, für diese Vorschüsse verpfändet ist. Von einer Wiedereinlösung des Pfandes, dessen Reparatur der Vollendung entgegengeht, vernimmt man hier nichts.

Dresden, 4. Mai. Die erste Commission hat den von ihrer Sub-Commission (welche von ihr bekanntlich zu diesem Zwecke niedergesetzt wurde, als die letzte Zusammenkunft der Minister-Präsidenten von Oesterreich und Preußen nicht zu dem erwünschten Resultate geführt hatte) ihr erstatteten Bericht über die Zusammensetzung der obersten Bundesbehörden in fernere Erwägung gezogen und soll mit neuen Vorschlägen aufgetreten sein; sie hat ferner auch die Frage wegen des Eintritts von Gesammt-Oesterreich in den deutschen Bund keinen Augenblick aus dem Auge gelassen, und dürfte auch hier mit einem Gutachten hervorgetreten sein, was nach der jüngsten Sachlage kaum mehr erwartet werden könnte. Wenn verschiedene Blätter behaupten, Oesterreich habe den Plan des Eintritts mit seinen gesammten Kronländern in den deutschen Bund aufgegeben, so befinden sie sich vollständig im Irrthume. Zu keiner Zeit mehr vielleicht als gegenwärtig, hat Oesterreich diesen Gedanken eifriger verfolgt und nie war es, vielleicht der Realisirung desselben so nahe als gegenwärtig.

Berlin, 4. Mai. Der zum preußischen General-Consul und Geschäftsträger in Central-Amerika ernannte Geh. Finanzrath Hesse hatte vor seiner Abreise noch eine Audienz bei Sr. Majestät dem König. Hr. Hesse hat unter Anderm auch die Instruction, sich für die preußischen und deutschen Auswanderer nach Central-Amerika zu interessiren. Seine Familie wird ihm erst im nächsten Jahre folgen. Es ist ihm freigestellt, sich einen Ort zur Niederlassung in Central-Amerika selbst zu wählen.

Unter den Veränderungen, welche die zweite Kammer in Bezug auf das Preßgesetz beschlossen hat, ist die wichtigste die Verweisung der Concessionsentziehung von der administrativen Behörde an die richterliche Entscheidung. Hierdurch ist einem Hauptmangel des Gesetzes abgeholfen und der administrativen Willkür vorgebeugt. Beschlossen ist dieser Paragraph mit einer Majorität von 29 Stim(112—141), was bei der jetzigen Parteistellung in der Kammer schon immer bedeutend ist. Wichtig ist außerdem, daß der Verbreitung der Reden in der Kammer kein Hinderniß in den Weg gelegt werden darf, was nothwendig ist für die Freiheit der Tribüne überhaupt und für die ganze constitutionelle Verfassung.

Der Schluß der diesjährigen Kammersitzungen wird wahrscheinlich schon am Freitage herbei geführt werden, indem das Preßgesetz keinen weiteren Aufenthalt bereiten wird, da die Commission der ersten Kammer vorschlagen will, dasselbe en bloc anzunehmen, und dieß auch wohl erfolgen dürfte. Eine königl. Sitzung wird zum Schluß nicht anberaumt werden, sondern dieselbe wird nur durch k. Ordre bewirkt werden. Die meisten Kammermitglieder werden unmittelbar nach dem Schluß der Arbeiten die Stadt verlassen, und der letzten formalen Sitzung nur noch wenige beiwohnen.

(Nat.-Z.) Die Luftfahrt des Hrn. Corwell ist gestern Morgen verunglückt. Die Füllung hat um 8 Uhr begonnen und eine größere Zuschauermasse, als früher, sich eingefunden. Der Ballon war um 12 Uhr zur Fahrt bereit, Proviant, Compass ꝛc., welche an den Gondelreifen befestigt waren, deuteten auf die beabsichtigte längere Fahrt. Der Ballon, welcher schon während der Füllung von heftigen Windstößen hin und her geschleudert wurde, hob sich mit den Herren Corwell und Nisley um 12¼ Uhr unter dem lauten Abschiedsrufe der Menge, kaum hatte er indessen eine Höhe von 12 Fuß erreicht, als er von einem Windstoße an die Aeste der Bäume des anliegenden Schützengartens geschleudert wurde. Obwohl er sich hier wieder hervorarbeitete, hatte der Ballon eine kleine Oeffnung bekommen, welche durch die Gewalt des ausströmenden Gases in einem Nu zum weiten Riß sich dehnte, so daß das ganze imposante Gebäude in wenigen Sekunden zusammensank. Die Menge zerstreute sich unter den lauten Aeußerungen der Theilnahme welche Hr. Corwell überall erregte. Der materielle Verlust des verunglückten Luftschiffers ist in doppelter Hinsicht jedenfalls ganz beträchtlich. Die Reisenden, die Herren Corwell und Nisley, haben glücklicherweise keinen Schaden genommen.

Oesterreich.

Wien, 5. Mai. Die „Oesterreichische Korrespondenz" bemerkt: „Dem Auslande gegenüber wird die Frage des Eintritts der österreichischen Gesammtmonarchie in den deutschen Bund einen Hauptgegenstand der nächsten Berathungen des Bundestages bilden. Es ist dies eine ausschließend deutsche Frage, welche daher rechtlich und faktisch nur im Interesse Deutschlands von deutschen Staatsmännern zu lösen ist."

Der „Wanderer" sagt: „Die Nachrichten, daß Fürst von Schwarzenberg zum Schlusse der Konferenzen nach Dresden sich begeben werde, dürften als unrichtig zu bezeichnen sein.

Türkei.

Vom bosnischen Kriegsschauplatze bei Bihatsch, 27. April. Am 26. Abends traf in Bihatsch die Nachricht ein, daß Omer Pascha Krupa genommen und dort über die Unna in die Kraina eingebrochen sei und die Insurgenten unter Bariaktar Rezitsch und Ale Keditsch vollkommen zersprengt wären. Auf diese Nachricht befiel die Insurgenten in Bihatsch Bestürzung, Furcht und Schrecken, die Häuptlinge wurden rathlos. Anfangs wollte man den Verzweiflungskampf noch fortsetzen, als aber heute Morgens eine Hiobspost um die andere eintraf und nach Aussage der Versprengten Ale Keditsch verschwunden sein soll, so waren die krainaer Türken, welche zumeist die Besatzung von Bihatsch bildeten nicht mehr zu halten, und zogen gegen 4 Uhr Nachmittags aus derselben über Agyiabin Most gegen Turio, um sich einzeln zu verlaufen und zu ihren Häusern zu begeben. Eine Stunde darauf rückten vorerst die Arnauten, dann 1 Bataillon Nizam in die Festung, nachdem früher viele Familien, meist Weiber und Kinder sich gegen die österreichische Gränze begaben, um im Nothfalle auf Kaiserlichen Boden Schutz zu suchen. Mehrere der kompromittirten Häuptlinge flüchteten sich gleichfalls auf österreichisches Gebiet. Es sind bis jetzt blos 18 Türken theils von der Regierungs-, theils von der Insurgenten-Partei, welche sich nach Oesterreich flüchteten, übernommen worden. Von den Christen sind wohl viele Familien mit ihren Habseligkeiten inner der österreichischen Gränze, die jedoch, sobald die Regierungstruppen Bihatsch ganz besetzt haben, wieder zu ihren Häusern zurückkehren. Von dem sluiner, oguliner und ottohaner Regiment ist zur Deckung der Gränze per Regiment ein Bataillon vorgerückt.

Ostindien.

Bombay, 3. April. Britisch-Indien genießt im Allgemeinen ungestörter Ruhe. Lord Dalhousie kam am 8. März nach Peschauer und reiste am 17ten wieder ab nach Simla. Raub und Mord, sind wie man von dort klagen hört, in Peschauer noch vorherrschend, und mehrere Offiziere fielen im Kampf mit den Freibeutern. Täglich kommen daher Hinrichtungen vor, und der Gouverneur ist gesonnen, das Kriegsrecht zu proklamiren. Auch gegen die Bergstämme an der Südgränze muß zuweilen Artillerie in Bewegung gesetzt werden. Der General-Gouverneur hat den Häuptlingen ein Ultimatum gestellt, und im Fall von dessen Nichtachtung soll energisch eingeschritten werden, zu welchem Zweck in Peschauer bereits eine ansehnliche Militairmacht konzentrirt ist. Keine indische Provinz ist schneller auf den Weg finanzieller Ordnung gebracht worden als das Pendschab, welches, obwohl leichter besteuert als andere Bezirke, schon einen beträchtlichen Ueberschuß liefert: 325,500 Pfd., ungerechnet den Ertrag der konfiszirten Güter. Die Schiffbarmachung des Indus, mit der man beschäftigt ist, und die Vollendung der im Bau begriffenen Bewässerungs-Kanäle versprechen dieser Provinz eine außerordentliche Blüthe.

Miscellen.

Jerusalem in London. Zu den interessanteren Sehenswürdigkeiten Londons, welche die Besucher der Welt-Industrie-Ausstellung aufzusuchen nicht versäumen dürfen, gehört das Cyklorama von Jerusalem und dem gelobten Lande, das seit dem 30. April, unfern vom Hyde-Park, am St. Georgs-Platze aufgestellt ist. Gleich dem in Berlin mit so vielem Beifall aufgenommenen Panorama des Mississippi, führt dieses von W. H. Bartlett ausgeführte Rundgemälde den Beschauer von dem Punkte, wo die Israeliten durch das Rothe Meer gegangen waren, über den Berg Sinai durch die Arabische Wüste, am Todten Meere vorüber, nach dem Jordan und dem Libanon, so wie nach allen heiligen Orten des alten und des neuen Testamentes. Mit dem Innern der Kirche des heiligen Grabes endigt diese Pilgerfahrt, die ein eben so hohes religiöses wie ein allgemeines wissenschaftliches Interesse darbietet.

München. Die Münchener Brauer haben, laut ihrer eigenen Angabe beim Magistrat, dieses Jahr nicht weniger als 339,000 Eimer Sommer-Bier in ihren Kellern liegen, was circa 20,300,000 Baierische Maaß ausmacht. Diese Biermasse übersteigt die vorjährige um 7980 Eimer.

Actienpreise in St. Petersburg am 27. April 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	255	—	260
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	—	690	—
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp. . .	53½	53½	54
57	14⅜	— St Petersb. Gas-Comp. . . .	74½	—	—
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	260	262½	262½
57	14⅜	— Levens-Leibrenten-Comp. . . .	78	—	79
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp. . .	88	90	90
57	14⅜	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	77	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Comp.	—	—	55
500	—	— Salamander-Assec.-Comp. . .	—	—	385
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp. . .	—	—	135
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda. .	105	—	106

(St. Pet. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Mai. Der gestern von Morgens 10 Uhr bis Mitternacht unaufhörlich strömende Regen hielt zwar die Pariser nicht ab, in Masse nach den Elysäischen Feldern und dem Concordienplatze zu wandern, um Illumination und Feuerwerk zu sehen, die um 9 Uhr abgebrannt wurden, von Lust aber und Fröhlichkeit war wenig zu merken. Außer Carlier und dem Seine-Präfekten, so wie einigen Repräsentanten, ließen sich fast keine offiziellen Personen blicken. Nur Polizeipersonal und Stadtsergenten waren in großer Zahl anwesend. Die Ruhe wurde nirgends gestört, so wie sich überhaupt nichts Erwähnenswerthes zutrug. Der Minister des Innern hat um alle Vorwände zu Ruhestörungen zu vermeiden, das Bonapartisten-Bankett, das heute zur Feier des Todestags Napoleon's in der Vorstadt Batignolles stattfinden sollte, untersagt.

Die unter dem Namen des Widerstands-Comité's bekannt gewordene Gesellschaft hat, wie es scheint, auch in den Departements ihre Verzweigungen gehabt, und der Telegraph soll bereits in Folge der bei den vorgestrigen und gestrigen Haussuchungen entdeckten Papiere nach verschiedenen Orten, besonders des Südens, Verhaftsbefehle befördert haben. Wie man versichert, ist der Conducteur eines Postwagens verhaftet worden, der in den Departements, die er durchreiste, sozialistische Schriften vertheilte, die ihm in Paris eingehändigt wurden.

Paris, 6. Mai. Das Gerücht, in Lyon seien Unruhen ausgebrochen, erweist sich als unbegründet.

London, 5. Mai. Heute Nachmittag findet eine Geheimeraths-Versammlung unter dem Vorsitz der Königin im Buckingham-Palaste statt. Die Königliche Familie, begleitet vom Prinzen und der Prinzessin von Preußen, besuchte am Sonnabend wieder das Ausstellungs-Gebäude. Die Gräfin von Neuilly, der Herzog und die Herzogin von Nemours und der Prinz von Joinville statteten an demselben Tage der Königlichen Familie und dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen im Buckingham-Palast einen Besuch ab; eben so die Herzogin von Orleans der Prinzessin von Preußen. Abends besuchte die Königin mit dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen und dem Prinzen Friedrich Wilhelm die italienische Oper, wo Madame Sonntag zum ersteumale in dieser Saison auftrat. Es wurde „die Regimentstochter" gegeben. Gestern wohnten der Prinz von Preußen und die Prinzessin von Preußen nebst der Königlichen Familie dem englischen Gottesdienst in der Hofkapelle des Buckingham-Palastes bei. Den Ausstellern ist die Mittheilung gemacht worden, daß die Königin die Ausstellung am 10ten d. M. wieder besuchen will. Es wird dies ein Privatbesuch sein, und werden die Aussteller ersucht, in ihren Abtheilungen zu sein, um Ihrer Majestät die zu wünschende Auskunft zu ertheilen.

Auf der nördlichen Gallerie der westlichen Hälfte des Ausstellungsgebäudes drängen sich unter den vielen kostbaren naturwissenschaftlichen Instrumenten mehrere Apparate auf, welche den Standpunkt der elektrischen Telegraphen versinnlichen. England und Frankreich haben interessante Beiträge in diesem Zweige geliefert. Der Umstand, daß man die Apparate in voller Thätigkeit wird belauschen können, daß man dieselben von ihrer einfachsten Gestaltung bis zu der jetzt erzielten Vollkommenheit wird untersuchen können, läßt die Anschauung derselben als sehr instruktiv erscheinen. Es hat sich in der letzten Zeit namentlich um das Problem gehandelt, die möglichst größte Zahl von Worten in einer gegebenen Zeit zu telegraphiren und gleichzeitig den Apparat so zu vervollkommnen, daß er die mitgetheilten Depeschen schnell, deutlich und korrekt aufzeichne. Um beide Zwecke zu erreichen, hat man zwei Prinzipien praktisch angewendet. Das eine ist ein rein physikalisches und stützt sich auf die secundaire Strömung, welche in einem Cylinder weichen Eisens, um den ein elektrischer Strom geleitet wird, erzeugt wird; das zweite ist ein chemischer und basirt auf die Eigenschaft elektrischer Ströme, gewisse farblose Mischungen in ihre farbigen Bestandtheile zu zersetzen. Die einfacheren älteren Apparate, welche die englische Telegraphengesellschaft ausgestellt hat, sind auf dem Kontinente vielfach in Anwendung gebracht worden. Denkt man sich den Draht, durch welchen der elektrische Strom geleitet wird, um einen Cylinder von weichem Eisen gerollt und neben diesem eine Nadel, so werden beide letztere die Einwirkung des elektrischen Stromes empfinden müssen, letztere gewisse Bewegungen machen müssen, je nachdem der Strom willkürlich unterbrochen, über oder unter ihr weggeleitet wird. Wenn man an die Stelle der Nadel eine eiserne Stahlfeder und unter dieselbe ein sich langsam fortschiebendes Papier brächte, so müßte die Feder die ihr mitgetheilten Bewegungen auf dem Papiere verzeichnen. Es entständen somit verschiedenartige Linien auf demselben, eine Reihe von Zeichen, welche dem Kenner des telegraphischen Alphabets verständlich werden. Diese hier beschriebene Art ist der Morsesche Telegraph, der in Amerika allgemein angewendet wird. Mit dieser Vorrichtung steht eine Lärmglocke in Verbindung, die übrigens wegen der nothwendig bedeutenden Stärke der Strömungen viele Nachtheile in sich schließt. Herrn Alex. Bain's elektro-chemischer Apparat ist im Stande, diesen Nachtheilen auszuweichen. Er basirt auf Folgendem: Denkt man sich einen Bogen Papier in eine Flüssigkeit getaucht welche farblos, ist, aber einen Farbestoff etwa Berlinerblau, enthält; denkt man sich ferner den elektrischen Strom auf einen Punkt dieses Papiers geleitet, so wird die Farbe desselben zersetzt und der Punkt blau auf weißem Grunde erscheinen. Wird das Papier während der Zeit fortgeschoben, so entstehen Reihen von Punkten oder Linien, das telegraphische Alphabet in beliebigen Combinationen. Nach diesen beiden angedeuteten Grundsätzen sind mehrere Telegraphen-Apparate in der Ausstellung konstruirt, über deren relativen Werth man jedoch erst dann wird urtheilen können, wenn man sie in Thätigkeit gesehen. In Bezug auf die Schnelligkeit ihrer Wirkung wird bemerkt: Während gewöhnliche Cabel-Telegraphen im Durchschnitt nicht über 20 Worte in der Minute befördern, leistete der elektro-chemische Apparat des Hrn. Brain das Ungeheuerste; er beförderte, wie vor einem Comité in Paris bewiesen worden, tausend Buchstaben in Einer Minute, etwa 17 in der Sekunde. Einzelne zur Telegraphie gehörige Bestandtheile, wie Isolatoren und Guttaperchadrähte, sind in großer Auswahl vorhanden.

Eine bedeutende Zahl kontinentaler Künstler und Virtuosen ist theils in London angekommen, theils auf dem Weg über den Kanal begriffen; darunter Reichardt, Pischek, Fräulein Zerr aus Wien und der ungarische Tenor Wolff, bekannt durch seine originalmagyarischen Weisen. Standigl verweilt noch in Hamburg. Ob aber die Saison sich für Konzertgeber so günstig gestalten wird, wie Viele glauben, wird von anderer Seite in Frage gestellt, da die Aufmerksamkeit durch die große und tausend kleine Ausstellungen in Anspruch genommen wird.

Lord John Russell erklärte heute zu Anfang der Sitzung des Unterhauses, daß das Ministerium zwar die Verlängerung der Einkommensteuer auf nur ein Jahr und die Anordnung einer Untersuchung über die Modalität der Steuer nicht für zweckmäßig halte, indeß, da es überzeugt sei, daß das Haus nichts vornehmen werde, was den Staats-Credit erschüttern könne, sich die beschränkte Verlängerung und die Untersuchung gefallen lassen wolle.

Berlin, 8. Mai. In beiden Kammern wurde die Königliche Cabinetsordre vorgelesen, nach welcher die Kammern am 9. d. M. geschlossen werden sollten. Die Abgeordneten wurden in das Königliche Schloß eingeladen, wo der Ministerpräsident den Schließungsact vollziehen sollte. — In der ersten Kammer wurde der Gesetzentwurf über die Presse, wie er aus den Beschlüssen der zweiten Kammer hervorgegangen ist, nach kurzer Debatte angenommen.

Stuttgart, 7. Mai. Die Thronrede bei Eröffnung der Kammern verkündigt eine Reform der Verfassung und eine zu machende Anleihe.

Aus Rom wird unterm 29. April berichtet, daß dort seit vier Tagen ächt deutsches Aprilwetter herrsche so daß man zwei Röcke nöthig hat.

Wien, 6. Mai. Es wird nun doch als bestimmt versichert, daß der Fürst Schwarzenberg sich zur Schlußsitzung der Conferenzen nach Dresden begeben werde. Man spricht davon, daß er bei Eröffnung der Frankfurter Bundestagssitzungen darauf bestehen werde, den Bundestag nach Wien zu verlegen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 73. Den 3. Mai 1851. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge Auftrages Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche die nach einem von der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission angefertigten Kostenanschlage auf die Summe von 399 Rbl. 12½ Kop. Silber berechneten Reparaturen an dem Dörptschen Krons-Magazin-Gebäude zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. d. M. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. Der angeführte Kostenanschlag kann vorher in der Raths-Kanzellei inspicirt werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheil sub Nr. 192 auf Stadtgrund belegene, dem Jewdokim Kusmin Barsuk gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Juli 1851 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da vom 1. d. M. das Jewsche Post-Comptoir aufgehoben ist, so macht das Dörptsche Post-Comptoir hiermit bekannt, daß in der Abfertigung und Annahme der Correspondence nach den Städten Reval, Hapsal, Weissenstein und We-

senberg eine Veränderung eingetreten ist, und zwar wird die Annahme von ordinairen Geld- und rekommandirten Briefen und Päckchen nur am Dienstag und Freitag Vormittags von 10—12 Uhr stattfinden. 3

Postmeister Brümmer.

Wöchentliche Supplemente zur Illustrirten Zeitung, während der Dauer der Londoner Industrie-Ausstellung, mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen, sind für den Pränumerations-Preis von 4 Rbl. Silber mit Versendung, bei der Dörptschen Zeitungs-Expedition (Post-Comptoir) zu beziehen. 3

Postmeister Brümmer.

Da ich ins Ausland zu reisen beabsichtige, so ersuche ich alle Diejenigen, welche legale Forderungen an mich haben, sich mit solchen bei mir zu melden. 2

Staatsräthin M. Busch,
gebor. Leuckfeldt.

Jemand, der Mitte Mai mit der Post eine Reise nach Podolien unternimmt, sucht einen Reisegefährten. Die Reise geht über Wilna, Lida, Slonim, Nowno, Ostrog, Stary-Constantinow, Sasslaw ꝛc. Wegen des Nähern wende man sich an die Expedition dieses Blattes. 1*

Eine am Sadjerwschen See gelegene Wohnung von mehreren meublirten Zimmern, nebst Stall- und Remisen-Raum für ein Pferd und kleinere Equipage, kann für die Zeit einiger Sommermonate vermiethet werden, worüber nähere Auskunft ertheilt 3

Colleg.-Secret. Eschscholtz.

Es wird ein Lehrling für eine Apotheke gesucht durch die Zeitungsexpedition. 1

Es werden zwei Lehrer gesucht, zunächst für die alten Sprachen und für die mathematischen Wissenschaften. Näheres beim Herrn Schriftführer Voß im Gymnasium. 1

Ein erfahrener Landwirth, der mehrere Jahre in Rußland conditionirt und die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine Anstellung als Disponent oder Buchhalter. — Nähere Auskunft ertheilt in „Stadt London" 1*

N. Rosenthal.

Daguerreotyp-Portraits

werden verfertigt täglich und bei jeder Witterung von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags im Arrendator Schmidschen Hause von 3

Carl Knoch,
aus St. Petersburg.

Ein schönes Forte-Piano nach der neuesten Art, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2

Ein gut erhaltener Petersburger-Flügel von 6½ Octaven soll zu höchst annehmbarem Preise verkauft werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt die Zeitungsexpedition. 1

Bei mir ist guter Gyps zu haben. 2

C. Reinhold.

Gebrauchte Bouteillen und Selters-Kruken kauft 3*

J. N. Schramm.

Ein neuer, dauerhafter auf Stahlfedern ruhender zwölfsitziger Diligence-Wagen, dessen innere Sitze ebenfalls mit Stahlfedern versehen sind, und der vor wenigen Tagen auf dem schlechtesten Wege die Tour von Mitau bis Dorpat, ohne den geringsten Bruch zu erleiden, zurückgelegt hat, — steht zum Verkauf im Baron von Nolkenschen Hause hinter dem Rathhause. Der Preis ist 400 Rbl. Silb. 2*

Eine gute viersitzige Kalesche wird billig verkauft im Struveschen Hause. 1

Auf dem Gute Tabbifer an der Revalschen Straße ist ein Hühnerhund, weiß mit braunen Flecken, der auf den Namen Boston hört, verloren gegangen; sollte er sich irgendwo einfinden oder jemandem nachgelaufen sein, so wird gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungsexpedition anzuzeigen. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen: 2

J. F. Löfler, Schuhmachergesell. 2
N. Bachmann, Pharmaceut.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 53.

Sonnabend 5. Mai 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Mai. Seine Majestät der Kaiser sind vorigen Sonnabend den 28. April Abends und Ihre Majestät die Kaiserin Donnerstag, den 26. April, nach Warschau gereist.

Se. Erlaucht der Reichskanzler Graf Nesselrode ist Dienstag den 1. Mai nach Warschau gereist.

St. Petersburg. Vorigen Freitag, d. 27. April, wurde das in der Neuen Admiralität erbaute Linienschiff „Prochor" vom Stapel gelassen. Se. Majestät der Kaiser, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch und die übrigen Erhabenen Mitglieder der Kaiserlichen Familie beehrten die Feierlichkeit mit Ihrer Gegenwart. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Der heutige Ministerrath hat sich mit der Sache des Widerstand-Ausschusses beschäftigt und die Ansicht kundgegeben, der Justiz ganz freien Lauf zu lassen. Es fanden ferner Erklärungen zur gegenseitigen Verständigung zwischen Leon Faucher und Baroche statt.

Man schätzt die Zahl der Fremden und der Bewohner der Departements, die sich vorgestern in Paris eingefunden, auf 80,000. Der heutige „Moniteur" enthält auch die amtliche Mittheilung, daß zufolge eingegangener telegraphischer Depeschen die Feier des 1. Mai in allen Departements in größter Ruhe und Ordnung vor sich gegangen sei. Besonders wird das gestern an der Börse verbreitete Gerücht eines Aufstandes in Lyon als ein „verbrecherischer Umtrieb" bezeichnet, da eine gestern um 10½ Uhr von dem dortigen außerordentlichen Kommissär expedirte telegraphische Depesche die vollkommene Ruhe der Stadt bestätige.

In der Invalidenkirche waren gestern zum Trauergottesdienste am Jahrestage des Todes Napoleon's der Präsident und alle Mitglieder der Familie erschienen. Die bonapartistischen Repräsentanten und die Minister in Staats-Uniform waren ebenfalls anwesend. Außerdem hatten sich die noch lebenden Diener Napoleon's und die Ueberreste der alten Armee in ihren Uniformen eingefunden. Nach dem Gottesdienste hielt der Präsident Revüe über die Invaliden und Veteranen, denen sich auch eine Anzahl Decembristen unter ihrem Führer Gallix angeschlossen hatten. Sie trugen an einem dreifarbigen Bande Medaillen um den Hals. Der Präsident richtete an sie einige sehr schmeichelhafte Worte. Von da begaben sie sich nach der Vendome-Säule, um an deren Fuße Immortellenkränze niederzulegen. Der „Moniteur" sagt in seinem Bericht über die gestrige Feier in den Invaliden, daß Louis Napoleon bei der Ankunft und beim Wegfahren von der am Eingange des Hotels versammelten Volksmenge aufs herzlichste begrüßt worden sei.

Wie man versichert, sind neue Instructionen an den Kommandanten der französischen Station an der spanischen und portugiesischen Küste abgesandt worden, worin demselben befohlen wird, dem Könige und der Königin von Portugal seine Hülfe anzubieten, falls sie persönlich durch den Aufstand Saldanha's bedroht werden sollten. Außer dem Linienschiffe „Heinrich V.", das sich seit einigen Tagen vor Lissabon befindet, sind noch mehrere andere Schiffe nach Portugal abgesandt worden.

Paris, 7. Mai. Der Minister des Innern hat an die Präfekten über die Feier des 4. Mai folgende telegraphische Depesche gerichtet: „Paris 4. Mai, 11 Uhr Abends. Der unaufhörliche Regen hat die Pariser zu Hause gehalten. Die Feuerwerke sind diesen Abend in Gegenwart einer Menschenmenge, die größtentheils aus Fremden bestand, abgebrannt worden. Besonderes ist nicht vorgefallen; die Menge hat sich zerstreut. Die Hauptstadt ist vollkommen ruhig. Ich erhalte ähnliche Nachrichten aus allen Departements, deren Präfekten mit dem Minister korrespondiren konnten." Die Regatta, welche der hohe Wasserstand am 4. Mai verhinderte, soll nun nächsten Sonntag stattfinden. Bis dahin bleibt die Decoration auf der Konkordienbrücke unverändert, und auch der Wasserfall wird an diesem Tage wieder spielen.

Der Präsident der Republik hat mittelst Dekrets vom 24. März dem Exminister Salvandy, welcher wegen Erwerbsunfähigkeit, die er sich im Dienste als Minister zugezogen, um eine Pension nachsuchte, eine solche von 6000 Franken zuerkannt.

Aus der Menagerie des Jardin des Plantes ist in verflossener Nacht einer der beiden Löwen gestohlen worden. Der Aufseher des Jardin des Plantes giebt heute sein Signalement und bemerkt, daß auf dem Wege vom Käfig an den Quai ein gewürfeltes J. V. gezeichnetes Schnupftuch, mit Blut befleckt, gefunden worden ist, was vielleicht zur Auffindung des Diebes führen kann.

Paris, 8. Mai. Nach telegraphischer Mittheilung aus Madrid von gestern Abends 6 Uhr ist Saldanha zum ersten portugiesischen Minister ernannt.

Die verschiedenen Vereine der Majorität werden morgen die Revision der Verfassung diskutiren. Auch ist das Gerücht verbreitet, als sei eine Petition für Revision der Verfassung auf parlamentarischem Wege schon von 300 Repräsentanten unterzeichnet. Doch wird das Verhalten zum Wahlgesetz eine Hauptschwierigkeit bieten. Das „Jour. des Deb." veröffentlicht bereits eine Petition des Generalcomités für Revision der Verfassung.

England.

London, 6. Mai. Wie es heute heißt, beabsichtigt die Königin im nächsten Monat einen dritten Hofball zu geben, und zwar, um den londoner Kaufleuten einen guten Verdienst zu bereiten, im Hofkostüm Karls II. zur Zeit der Restauration (1660 bis 1685). Es wird aber das Kostüm nicht blos englisches sein müssen, sondern wie es an irgend einem Hofe der bezeichneten Epoche Sitte war. Die Königin hielt gestern Nachmittag eine Geheimeraths-Versammlung. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen besichtigten gestern die neuen Parlamentshäuser und fuhren später in Begleitung des Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar nach Kew um der Herzogin von Cambridge einen Besuch abzustatten. Abends war Hoftafel im Buckingham-Palast, zu welcher außer den hohen deutschen Gästen auch der preußische und der türkische Gesandte und aus der Begleitung des Prinzen von Preußen Hauptmann Fischer und Lieutenant von Heinz geladen waren.

Von gestern angefangen ist der Eintrittspreis zur Industrie-Ausstellung 5 Sh., und in Folge dieser Ermäßigung stieg die Einnahme von 500 auf 1500—1600 Pfd. Daneben geht der Verkauf von permanenten Karten immer noch vorwärts. Man glaubt daher heute schon mit ziemlicher Gewißheit voraussagen zu können, daß die Unternehmer nicht allein zu ihren Kosten gelangen werden, sondern auch im Stande sein dürften, das Gebäude als Eigenthum zu behalten, um es zu einem anderen großen nationalen Zweck zu verwenden. Die Kommission wird in den nächsten Tagen vielleicht schon die Idee zur Sprache bringen, ob es nicht wünschenswerth wäre, in einzelnen Abtheilungen über gewisse Klassen von Artikeln von Fachmännern erläuternde und kritisirende Vorlesungen halten zu lassen. Die Einrichtung in der Zollvereins-Abtheilung ist heute so weit gediehen, daß man die Centralhalle dem Publikum eröffnen konnte. Sie legt Zeugniß ab von dem Geschmack der Kommission und von der künstlerischen Vollendung der eingesandten Artikel. Auf ihrer Außenseite liest man in gothischen Buchstaben die Inschrift „Centralhalle des deutschen Zollvereins." In der Mitte des Innern steht der gestern eingetroffene silberne Tafelaufsatz des Herrn A. Wagner aus Berlin 8½ Fuß hoch, eine Arbeit, die drei volle Jahre in Anspruch genommen hat; um denselben kleinere Tischchen mit Gold- und Juwelenarbeiten, darunter ein schönes Schachspiel und eine geschmackvolle Brillantblume aus Hanau, ein aus Silber getriebener Becher mit einem Blumenstrauße aus Leipzig. An diese Gegenstände reihen sich die Erzeugnisse der Königlichen Porzellan-Manufactur von Berlin, deren ausgezeichnet gearbeitete Vasen eine Hauptzierde der Halle ausmachen. Vor dem an einer Hauptwand angebrachten gothischen Schranke von L. M. Farina wirft eine mit Blumen verzierte Fontaine Strahlen kölnischen Wassers. Ihr zur Seite stehen die hohen Bronce-Kandelaber der berliner Porzellan-Fabrik. Am Eingang der Südseite sind drei kleinere Marmorstatüen und am Nordeingange zwei Bronze-Miniaturgruppen, darunter die Amazone von Kiß, aufgestellt. Vor den Gropiusschen Decorationen steht in der Mitte ein Schrank mit Porzellan auf einer Säule aus Palisanderholz. Rechts von diesem ein größtentheils aus Porzellan gearbeiteter Nähtisch, links ein aus Ebenholz mit Silber reich verzierter Secretair. In der Bayern zugetheilten Nische finden wir unter anderen werthvollen Sachen die gelungene Kopie einer Raphaelschen Madonna; in der sächsischen gruppirt sich um den großen Spiegel das Meißener Porzellan. Die aus Danzig gestern angelangten außerordentlich schönen Bernsteinarbeiten und die beiden reichen gußeisernen Gruppen aus der Königlichen Eisengießerei haben in dem großen, nach dem Hauptgange zu liegenden Theil ihren Platz gefunden. Die südliche Seite des Zollvereins dürfte erst mit Ende dieser Woche vollendet werden. Auf den beiden Galerieen ist man mit der Arrangirung der Musikalischen, chirurgischen, mathematischen und anderer Instrumente beschäftigt. Hier befinden sich auch ausgezeichnete Möbel, unter anderen ein kolossales aus Eichenholz geschnitztes Büffet aus Sonnenburg, ein prachtvolles Schreibbüreau von Hapen in Düsseldorf und ein Ebenholztisch mit vier Rheinansichten. Oesterreichs Skulptur-Gegenstände stehen auf der Südseite des Schiffes in einem zweckmäßig drappirten Salon.

Unterhaus. Sitzung vom 6. Mai. Gegen die „päpstlichen Uebergriffe" wurden 11 neue Petitionen aus England auf den Tisch des Hauses gelegt; gegen die geistliche Titel-Bill aber überreichte Herr Hume eine Petition seiner Wähler (aus Montrose in Schottland), die ihre Ueberzeugung und ihr Vertrauen aussprechen, „daß die Unterdrückung des Papstthums von der Kraft der heiligen Schrift und nicht von Parlaments-Akten zu hoffen sei." Lord Naas beantragte hierauf eine Comité-Sitzung des Hauses, um Modificationen in der Erhebung der Accise auf einheimische Spirituosa zu diskutiren. Die irländischen Brandweinbrenner ständen bei den jetzigen Regulationen im Nachtheil sowohl gegen die Importeurs aus Frankreich, Portugal u. s. w., wie gegen die großen Kapitalisten Englands. Außer den Mitgliedern der „irischen Brigade" unterstützten diesmal wieder Hume und Disraeli vereint den Antrag, der die Regierung in Verlegenheit setzen sollte. Der Letztere namentlich, der sich nach den ausweichenden Erklärungen des Kanzlers der Schatzkammer und des Premier-Ministers erhob, rief mit schneidendem Tone: Wann endlich das System fallen werde, aus bequemer Schlendriansliebe anerkannten Beschwerden die Abhülfe zu versagen? Bei der Abstimmung ergaben sich für den Antrag 159 und gegen denselben 159 Stimmen, so daß, dem Herkommen gemäß die Stimme des Sprechers für die Comité-Berathung und folglich gegen die Regierung entschied. Das Resultat erregte eine lärmendes Beifallsgeschrei auf den Oppositionsbänken und Herr Roebuck forderte den Premier-Minister auf, aus seiner anomalen Lage zu treten und geschwind zu resigniren, um wenigstens seinen politischen Ruf zu retten. Lord John Russel: „Für meinen politischen Ruf bin ich gewöhnt selber zu sorgen und nicht ihn anderer Leute Zärtlichkeit anzuvertrauen." Die Regierung, fuhr der Minister fort, sei allerdings in vier Abstimmungen geschlagen worden, aber keine einzige dieser Niederlagen habe ein Mißtrauens-Votum involvirt. Die Regierung wisse selber am besten, wann die Zeit gekommen sei, aus einer Frage eine Kabinetsfrage zu machen.

Unter den zuletzt eingetroffenen merkwürdigen Fremden ist eine chinesische Dame mit Gefolge. Sie will sich die Industrie-Ausstellung besehen, zugleich aber dem Publikum etwas vorsingen.

Ein Brief aus Tiflis (Persien) meldet dem Londoner „Spectateur" als ein Zeichen des Fortschritts, daß ein Engländer, Namens Burgeß, die Erlaubniß erhalten habe, eine „persische Zeitung" in Teheran herauszugeben, auch bereits damit den Anfang gemacht, und zwar unter dem Schutze des ersten Ministers Mirza Tahi Khan. Die erste Nr. erschien am 26. Januar d. J., und erhielt unter andern Artikeln einen über die Nothwendigkeit, Wachthäuser in Teheran zu errichten, einen andern, worin empfohlen wird, beständig Gesandte und Consuln in London und Bombay zu ernennen, und einen dritten über die Nothwendigkeit, regelmäßige Postverbindungen in dem ganzen Umfange der persischen Monarchie einzurichten.

Ein Gegenstand, der die Gewerbe-Ausstellungs-Commission jetzt beschäftigt, verdient rühmliche Erwähnung. Es handelt sich nämlich darum, die Beschauung der Erzeugnisse so lehrreich wie möglich zu machen, und dem Publikum belehrende Führer an die Hand zu geben. Bei den Massen die in den ersten Zeiten sich zusammenfinden, wird dies wohl schwer thunlich sein. Die verschiedenen Gewerbegeschworenen haben bereits Berathungen gehalten, die in einigen Monaten erfolgende Preisaustheilung verspricht wieder eine großartige Feier zu werden, über die freilich sich heute noch nichts Gewisses voraussagen läßt, da die k. Commission noch keine Bestimmung gefaßt. Die Commissare der fremden Nationen beabsichtigen, den englischen Ortsausschüssen ein großes Fest zu geben, was diese ihrerseits erwiedern würden. Die reichen Körperschaften der City werden es an Gastlichkeit nicht fehlen lassen. Was im englischen Departement der Ausstellung die Aufmerksamkeit des Ausländers auf sich zieht, sind die Maschinen. Eine Baumwollen-Maschine ist zu Zeiten in voller Thätigkeit, sammt ihren Fabrik-Arbeitern in ihrem besondern Arbeitsanzuge. Großes Interesse zieht die bewundernswürdige Centrifugal-Pumpe von Appolg auf sich, mit ihren Cascaden und Wasserfällen. Eine riesengroße Britania-Presse, eine 700 Pferde-Kraft-Schrauben-Maschine von Watt und Comp., und der Nasmyth-Hammer erregen das Staunen durch ihre riesigen Formen.

Spanien.

Madrid, 2. Mai. Der Jahrestag des 2. Mai 1808 wurde heute in der gewöhnlichen Weise gefeiert. Die Börse ist deshalb geschlossen. Die Nachricht von den gesegten Umständen der Königin bestätigt sich. Die Königin Mutter hat sich für einige Tage nach Aranjuez begeben, kehrt aber zu dem großen Balle, welcher am 22. Mai, dem Geburtstage des Königs, in ihrem Palaste gegeben wird, wieder zurück.

Die spanische Regierug denkt ernstlich an die Aufstellung eines Observations-Corps gegen Portugal.

Portugal.

Lissabon, 29. April. Als die Bewegung in Porto am 26. durch den Telegraphen nach Lissabon gemeldet wurde, reichten die Mitglieder des Thomarschen Kabinets sogleich ihre Entlassung ein, welche von der Königin angenommen wurde, und Graf Thomar selbst schiffte sich, jedoch ohne seine Familie, an Bord des „Montrose" ein und wurde in Vigo ans Land gesetzt, wo er blieb, den Gang der Ereignisse beobachtend. Die Königin ernannte inzwischen den Herzog von Terceira, der auf dem Wege nach der Hauptstadt war, zum Präsdenten eines neuen Ministeriums. Man zweifelt jedoch, daß der Herzog sich dazu bereit finden werde, dem Grafen Thomar den Platz offen zu halten, mit dessen Anhängern die Königin augenscheinlich das Kabinet besetzen wollte. Die Königin widerstrebt dem Gedanken entschiedene Gegner der Thomarschen Verwaltung ans Ruder zu rufen. Obgleich nun die Patuela- oder Junta-Partei sich noch still hält, so fürchtet man doch mit jedem Augenblick ihre Erhebung. Eine spanische Beobachtungs-Armee sammelt sich, wie man berichtet, in Tuia, einer spanischen Stadt nördlich vom Minho und gegenüber der portugiesischen Festung Valencia, deren Garnison, wie überhaupt die Bevölkerung des ganzen Landes, sich immer lebhafter für Saldanha aussprach. Drei britische Kriegsschiffe „Leander", „Arrogant" und „Dountleß", liegen vor Lissabon; ein französisches Linienschiff, „Henry IV." (100 Kanonen) lief zur Beschützung französischer Interessen in den Tajo ein. Die Wechselgeschäfte sind in Lissabon gleich Null, und viele portugiesische Häuser zogen ihre Depositen aus der Bank zurück, um sie brittischen Kaufleuten in Verwahrung zu geben. Wie es heißt, ließ die Königin sich erst durch die dringenden Briefe des Königs, der in Santarem, Coimbra und anderen Orten der öffentlichen Meinung an den Puls fühlte, und durch den Rath Sir. H. Seymour's bewegen, das Thomarsche Ministerium zu entlassen. Der König befand sich mit seinen wenigen Truppen auf dem Rückmarsch nach Lissabon, und es wird allem Anscheine nach zu Unterhandlungen mit Saldanha kommen die aber ein beruhigendes Resultat nur dann erzielen dürfte, wenn sich die Königin entschließt, Thomar's persönlichen Gegner ins Amt zu rufen.

Porto, 30. April. Saldanha's Schilderhebung, die auf dem Punkt zu erliegen schien, hat durch eine plötzliche Wendung einen beinahe vollständigen Sieg errungen, indem die Stadt Porto sich für Saldanha erhob. Graf Casal, der im Interesse der Regierung

einige Offiziere der Garnison von Porto verhaften ließ, rief dadurch eine Emeute hervor, in deren Folge er am 25., von einem einzigen Adjutanten begleitet die Stadt verlassen mußte. Ein Oberst, Cardozo, wurde bei diesem Aufruhr erschossen. Am 27sten rückte Saldanha in Porto ein, wo er enthusiastisch aufgenommen wurde und sein Hauptquartier aufschlug. Gestern musterte er die Garnisonstruppen. Die Häupter der Septembristenpartei hatten bis dahin an der Insurrection keinen thätigen Antheil genommen. Aus dem in Porto angeschlagenen Proclamationen sieht man übrigens, daß die Losungworte der Insurrection bis jetzt monarchisch sind: „Es lebe Donna Maria II.! Hurrah für die constitutionelle Charte! Alle Portugiesen wollen Freiheit und Ordnung, sie wünschen jene reine, nicht illusorische Freiheit, die ihnen der unsterbliche Kaiser Don Pedro IV. gab!“ und dergleichen mehr.

Deutschland.

Berlin, 9. Mai. Des Königs Majestät haben, auf Grund der Bestimmung im Artikel 77 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, den Präsidenten des Staats-Ministeriums beauftragt, die gegenwärtige Sitzung der Kammern am heutigen Tage zu schließen und davon mittelst Allerhöchster Botschaft vom 7ten d. M. beide Kammern mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, zu dem gedachten Zweck im hiesigen Königlichen Schlosse zusammenzutreten. In Folge dieser Aufforderung hatten sich heute Nachmittag um 2 Uhr die Mitglieder des Staats-Ministeriums und beide Kammern im weißen Saale des Königlichen Schlosses versammelt.

Nachdem die Führung des Protokolls von Seiten des Staats-Ministeriums dem Geheimen Ober-Finanzrath Costenoble, von Seiten der ersten Kammer dem Schriftführer Abgeordneten von Elsner und von Seiten der zweiten Kammer dem Schriftführer Abgeordneten Eckstein übertragen war, hielt der Präsident des Staats-Ministeriums, Freiherr von Manteuffel, die nachstehende Anrede an die versammelten Kammern:

Meine Herren!

Die preußischen Kammern stehen am Schluß ihrer zweiten regelmäßigen Sitzung, welche länger als vier Monate Ihre angestrengte Thätigkeit in Anspruch genommen hat.

Der Beginn Ihrer Berathungen fiel in eine bewegte, kritische Zeit. Drohenden Gefahren gegenüber war die gesammte Wehrkraft des Landes aufgeboten in einem Umfange, wie noch nie, und mit einem Erfolge, der das preußische Volk mit dem Selbstgefühl seiner Kraft erfüllte, dem Auslande Achtung gebot.

Inzwischen traten Verhältnisse ein, unter welchen die Regierung Sr. Majestät nach ihrer pflichtmäßigen und gewissenhaften Erwägung den Kampf mit deutschen Bruderstämmen vermeiden zu können glaubte. Es war aber bei der Stimmung des Landes natürlich, daß andere Ansichten über die damalige Lage der Dinge bei Ihren Berathungen nicht ohne Ausdruck blieben.

Der Patriotismus beider Kammern hat indeß Konflikte vermieden, welche nur geeignet gewesen wären, der Stellung Preußens nach außen Gefahr, seiner inneren Entwickelung Schaden zu bringen und auf welche daher allein die Gegner Preußens mit Hoffnungen blicken konnten.

Mit Eifer haben Sie sich, meine Herren, Ihrer hohen Aufgabe zugewandt und durch die Früchte Ihrer Thätigkeit sich neue Ansprüche auf den Dank des Landes erworben. 34 Gesetzentwürfe sind, nachdem sie in beiden Kammern ihre verfassungsmäßige Berathung gefunden haben, der Staatsregierung vorgelegt und zum Theil schon nach erfolgter Allerhöchster Sanction durch die Gesetzsammlung publizirt worden.

Sie haben, meine Herren, die Befriedigung, daß ein neues Strafgesetzbuch, welches, um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, durch langjährige Anstrengungen vorbereitet war, Ihrer Mitwirkung nunmehr seine Vollendung verdankt.

Durch Ihre Zustimmung zu dem Ihnen vorgelegten und nach dem Ergebniß Ihrer Berathungen sanctionirten Gesetz über eine Klassen- und klassifizirte Einkommen-Steuer haben Sie die Mittel zur Bestreitung der erhöhten Bedürfnisse der Staatshaushaltung gewährt, wobei die weniger bemittelten Klassen der Bevölkerung nicht nur mit einer Steuererhöhung verschont, sondern theilweise selbst erleichtert worden sind.

Der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1851 ist festgesetzt und durch Bewilligung eines Kredits von 11½ Millionen Thalern haben Sie der Regierung die Mittel zur Deckung der Kosten gewährt, die durch das Aufgebot der militairischen Kräfte des Landes nicht ohne mannigfachen und bleibenden Nutzen für seine Wehrkraft erwachsen sind.

Haben auch einige Gesetz-Entwürfe in dieser Session ihre Erledigung noch nicht gefunden, so ist doch durch deren Erörterung, so wie durch die Verhandlung über mehrere von den Kammern selbst ausgegangene Anträge und an sie gerichtete Petitionen, der Regierung ein Material gegeben, dessen sorgsamster Erwägung Sie versichert sein dürfen.

Sie haben, meine Herren, durch die Beschlüsse, welche Sie über die Ihnen vorgelegten Gesetz-Entwürfe, gefaßt haben, der Regierung die Ueberzeugung gewährt, daß sie sich im Wesentlichen mit den legislativen Körperschaften des Landes in Uebereinstimmung befindet. Es wird die angelegentliche Sorge der Regierung sein, diese Uebereinstimmung durch umsichtige Ausführung und kräftige Handhabung der Gesetze ferner zu erhalten und zu fördern.

Der Rückblick auf diese Session ist demnach geeignet, die Ueberzeugung zu befestigen, daß der alte preußische Sinn auch in den Formen der unter Ihrer Mitwirkung dem Lande gewordenen Verfassung mächtig ist, und daß somit die Hauptbedingung der Entwickelung Preußens auf seinen historischen Grundlagen von den Wirren dieser Zeit unberührt geblieben ist.

Die Feinde dieser Entwickelung, die Feinde göttlicher und menschlicher Ordnung überhaupt, rasten allerdings eben so wenig, wie die Leidenschaften, von denen sie bewegt werden. Aber die Revolution, in welcher Gestalt und wo sie auch auftrete, wird die Regierung Sr. Majestät wachsam und fest, sie wird Preußen gerüstet finden.

Die drohende Haltung jener Feinde macht es, abgesehen von anderen Gründen, allen deutschen Regierungen zur dringendsten Pflicht, Deutschland nicht länger ohne ein im In- und Auslande allseitig anerkanntes Central-Organ zu lassen.

Ob nun die deutschen Regierungen jetzt zu den Formen der älteren Bundesverfassung zurückkehren, ob die keineswegs aufgegebenen Pläne für eine Neugestaltung dieser Verfassung später in zweckdienlicher Weise verwirklicht werden; die selbstständige Entwickelung Preußens soll und wird hierdurch in keiner Weise gefährdet sein. Die wahre und sicherste Bürgschaft aber einer gesegneten und ruhmreichen Zukunft unseres Vaterlandes, seines politischen und materiellen Gedeihens, des zunehmenden Wohlstandes im Innern und seiner Geltung und Macht nach außen werden Sie, meine Herren, mit der Regierung Sr. Majestät in dem unermüdlichen und einträchtigen Zusammenhalten und Zusammenwirken Aller deren suchen und finden, die sich in Treue und Glauben noch heute unter dem Wahlspruche einer großen und ruhmvollen Zeit vereinigen — unter dem Wahlspruche: „Mit Gott für König und Vaterland!“

Sodann erklärte der Präsident des Staats-Ministeriums im Auftrage Sr. Majestät des Königs die Sitzung beider Kammern für geschlossen und die heutige Handlung für beendigt.

Diese Rede wurde von Seiten der Kammern durch ein freudiges Hoch auf Se. Majestät den König erwiedert.

Das über die Handlung aufgenommene Protokoll ist, auf vorgängige Vorlesung und Genehmigung, von den Mitgliedern des Staats-Ministeriums und den Präsidenten beider Kammern in drei Ausfertigungen vollzogen worden.

von Manteuffel. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Stockhausen. von Raumer. von Westphalen.
Graf von Rittberg. Graf von Schwerin.
Geschehen wie oben..
Costenoble. von Elsner. Eckstein.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Mai. Die Ernennung der Notablen ist nun amtlich folgende: 1) für Dänemark Major v. Andege, Höchstgerichts-Assessor Brunn, Oberauditeur Hall, Prof. Krieger, Gen.-Audit. Scheel und Stiftsamtmann Gr. Sponneck. 2) für das Herzogth. Schleswig Grossirer Casp. Christiensen, Amtm. Davids, Districtsdeputirter Hagemann, Agent Jensen, Hofbesitzer Krüger zu Bestorst, Dr. Manicus, Etatsrath Paulsen, Etatsrath Prehn, Hofbesitzer Laurids Skau. 3) Für das Herzogthum Holstein: Graf Baudissin-Borstel, der fungirende Amtmann der Grafschaft Ranzau, A. Moltke, Amtmann Graf Rantzau (in Plön), Kaufmann Reincke, Hofbesitzer Scharmer, Oberappellationsrath Wiese. — Graf Bille-Brahe, Gesandter am dänischen Hofe, ist Präsident der Versammlung.

Italien.

Modena, 26. April. Sieben Individuen, im Alter von 18 bis 23 Jahren, welche sich in Gastalla erfrechten, durch Maueranschläge und gewaltthätige Demonstrationen mehrere Personen auf öffentlicher Straße am Rauchen verhindern zu wollen, sind zu je 15 bis 40 Stockstreichen und zu je 1 bis 3monatlicher, durch zeitweiliges Fasten bei Brod und Wasser verschärften Haft verurtheilt worden.

Bologna, 28. April. Die wahrhaft alberne Demonstration der Verhinderung des Cigarrenrauchens pflanzt sich gleichsam epidemisch fort. In Como wurde damit der Anfang gemacht, bald darauf verbreitete sich der Unfug in der Lombardei und im Venetianischen, dann nach dem Herzogthume Modena, und nun beginnt er auch im Kirchenstaate. Der hiesige Militair-Kommandant von Nobiti sah sich daher genöthigt, Eine Kundmachung zu erlassen, in welcher die Störer des Tabackrauchens mit harten Strafen bedroht werden.

Bologna, 28. April. Das „Giornale de Bologna“ meldet, daß abermals einer der gefürchtetsten Genossen des im Kampfe gebliebenen Räuberhauptmanns Passatore, ein gewisser Cartoni, in die Hände der Gendarmerie gefallen sei, und rühmt bei diesem Anlasse die Unermüdlichkeit der österreichischen Truppen in der Verfolgung der Banditen.

Palermo, 20. April. Der „Comerciv“, ein in Palermo erschienenes Blatt, erwähnt eines Vorschlags zu einer Dampfschifffahrt zwischen Marseille und Triest, mit Berührung der Häfen von Genua, Palermo, Messina und Ancona. Der Handelsmann Herr Charge, älterer Sohn schlägt vor, drei Dampfschraubenboote, jedes zu 70 Pferdekraft, 200 Tonnen Gehalt mit 40 Bettstellen für Reisende der ersten und zweiten Klasse zu bauen. Diese Dampfboote sollen jeden 1sten, 11ten und 21ten in Marseille auslaufen und jeden 20sten und 30sten in Triest anlangen.

Aus Messina schreibt die „Gaz. del Reg. delle due Sic.“ Näheres über das Erdbeben, welches die ganze Bevölkerung in großen Schrecken versetzte. Am 11ten in der Nacht wurden Erdstöße vernommen und unter anderen um 7 Uhr Morgens eine von sehr starkem unterirdischen Donner begleitete Erderschütterung, die so heftig war, wie keine seit Menschengedenken. Alles floh aus den Häusern ins Freie. Zum Glück sind, außer Rissen an einigen Gebäuden, keine Unfälle zu beklagen. Selbst noch am anderen Tage ließen sich, wiewohl nicht mit solcher Heftigkeit, noch mehrere Erschütterungen verspüren.

Oesterreich.

Rovigo, 17. April. Von 41 des Raubes mit bewaffneter Hand und theilweise auch der Brandstiftung überwiesenen, großentheils übelberüchtigten und früherer Missethaten halber in Strafe verfallenen und kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilten Individuen sind 23 mittelst Pulver und Plei hingerichtet, die übrigen zu je 15—18—20jährigem schweren Kerker begnadigt worden.

Wien, 8. Mai. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet in ihrem amtlichen Theil. „Der zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kaiserlichen Hofe ernannte Königlich preußische Wirkliche Geheime Rath und Kammerherr Graf Arnim

hat am 6ten d. M. die Ehre gehabt, Sr. Majestät dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Im „Wanderer“ liest man: „Die angeblich schon zur Veröffentlichung bereit liegenden Pläne des Finanz-Ministeriums zur Regelung der Geldverhältnisse beschäftigen das Publikum fortwährend in hohem Grade. Man spricht von einer 5prozentigen Anleihe mit in Silber zahlbaren Coupons, um den Papiergeld-Umlauf zu reduziren. In sonst gut unterrichteten Kreisen vernimmt man dagegen, daß der Herr Finanz-Minister an ein Anlehen nicht denkt, wohl aber dem Reichsrathe einen ganz detaillirten Ausweis vorgelegt habe, durch welchen ziffermäßig dargethan ist, daß die Einnahmen des Staates die Ausgaben bereits übersteigen würden, wenn die für Ungarn präliminirten Steuern schon zur regelmäßigen Erhebung gekommen wären. Auf Grundlage dieser Nachweisungen aber sollen die Berathungen zur Ordnung unseres Geldwesens erst beginnen.“

Türkei.

Smyrna, 28. April. Die Blokade der Insel Samos ist aufgehoben worden. Die Wahlen zur Landes-Versammlung sind dort ruhig vor sich gegangen. Der Gouverneur eröffnete die Sitzungen mit einer beifällig aufgenommenen Rede, worin er Namens der Pforte versprach, die dem Eilande geschlagenen politischen Wunden zu heilen. Mehrere Häuptlinge der letzten Insurrection sind begnadigt worden. Osman Pascha ist in Samos auf dem türkischen Dampfschiff „Peiki-Tidjaret“ angekommen und rüstet sich zur Verfolgung der Seeräuber, welche in den griechischen Gewässern jetzt wieder stärker als jemals ihr Unwesen treiben.

In den Umgebungen von Smyrna herrscht seit einiger Zeit große Dürre, und man fürchtet deshalb für die Aerndte.

Dem hier erscheinenden Impartial wird aus Rhodus vom 18ten v. M. geschrieben, daß abermals zwei Berge in Folge des Erdbebens über einander gestürzt sind; die Felsen spalteten sich, als wenn Pulverminen darunter angelegt worden wären. Das Meer schwoll einige Fuß über seine Meeresfläche empor, und enorme Steinmassen, welche von den höchsten Bergen in die Thäler stürzten, vollendeten das schauderhafte Bild der Zerstörung.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 23. April. Fast jedes Chagres-Dampfboot bringt uns neue Beweise von den schändlichen Intriguen der Engländer in Central-Amerika, wo der Consul Chatfield, als würdiger Agent Palmerstons, die nordamerikanischen Interessen auf die schmachvollste Weise verletzt. Jetzt ist es sogar den Engländern gelungen, die Bewohner von Nicaragua mit Hülfe der fanatischen Priester zum wüthendsten Hasse gegen die Amerikaner aufzustacheln, und es soll so weit gekommen sein, daß bereits 13 nordamerikanische Bürger ermordet sind: namentlich werden zwei aufgeführt, welche auf dem Wege von Realejo nach San Juan dieses Schicksal traf. Unter die dortigen Nordamerikaner ist daher ein solcher Schrecken gefahren, daß fast alle ihre Geschäfte aufgeben und sich nach San Juan de Nicaragua begeben haben, um sich von da so schnell als möglich nach ihrer Heimath einzuschiffen. Diese kaum glaubliche Nachricht hat hier natürlich große Entrüstung erregt, und laut und allgemein ist das Verdammungsurtheil über die feige oder richtiger vielleicht — feile Politik unserer Regierung, welche sich von dem hiesigen englischen Gesandten Sir H. L. Bulwer, diesem geschickten Intriguanten, in in den Schlaf wiegen, ja sogar sich von ihm Rathschläge ertheilen läßt, während er Chatfield zu immer größeren Anmaßungen in Centralamerika antreibt. Die Behörden von Nicaragua sind in dem wichtigen Hafen San Juan de Nicaragua völlig machtlos; Engländer halten die Beamtenstellen inne, erheben die Hafenzölle, visitiren die Schiffe, und haben sogar den Namen der Stadt in „Greytown“ umgetauft. Die Engländer vergrößern die Grenzen des fabelhaften Mosquito-Königsreichs immer mehr, hetzen Guatemala gegen Salvador und Costarica und umgekehrt, besetzen die Tigre-Insel und die Insel Ruostun, und treten den mit den Vereinigten Staaten abgeschlossenen, sogenannten Clayton-Vertrag mit Füßen. Und doch ist dies die Gegend, in welcher die Interessen Englands und der Ver. St. auf das Schärfste collidiren. Welcher von beiden Staaten hier dereinst nach Vollendung des großen Schiff-Canals über den Isthmus dominiren wird, hat die Schlüssel des Welthandels in seiner Hand. Die Ver. St. können aber schon um ihrer Besitzungen an der Küste des stillen Oceans, um Californiens und Oregons willen, ihren Einfluß auf jenen, für die Zukunft so wichtigen Theil des amerikanischen Continents nicht aufgeben und fahren lassen und die Behauptung desselben würde sie zu siegreichen Nebenbuhlern Englands, auf dem Meere und im Welthandel, machen. Das wissen die Engländer sehr gut und darum ihre gewissenlosen Anstrengungen zur Vernichtung des amerikanischen Einflusses auf die kleinen mittel-amarikanischen Republiken, welche nunmehr fast ganz, sammt der merikanischen Provinz Yucatan, in ihre Hände gegeben sind. Und was sagt unser Regierung dazu? Schweigend und lächelnd sieht sie dem Allen zu. Ihren tüchtigen und energischen Chargé d'affaires, Squir, rief sie zurück und läßt nun die Engländer schalten und walten, wie sie wollen. Unsere Baumwollen-Speculanten sagen: „man darf es mit England nicht verderben, weil wir sonst den Markt für unsere wichtigsten Artikel verlieren würden!“ und Hr. Webster giebt ihnen recht und bedenkt nicht, daß sich durch sein Gewährenlassen der Zündstoff eines früher oder später unvermeidlichen Krieges mit England, der durch eine energische Politik hätte vermieden werden können, immer mehr anhäuft, vorausgesetzt, daß sich die Vereinigten Staaten einst aufraffen, ihre wahren Interessen erkennen und sich nicht mit unauslöschlicher Schande brandmarken wollen. Leider ist die neulich öffentlich im Congresse vorgebrachte Beschuldigung, daß Webster, bei dem Antritte seines Amtes, von angesehenen Kaufleuten in Wallstreet hier und in State-Street in Boston 50,000 Doll. zum „Geschenk“ erhalten habe, und dafür gewisse Verbindlichkeiten eingegangen sei, unwiderlegt geblieben; leider wird auch von der Zugänglichkeit eines großen, obgleich verschwenderischen und schon früher „Geschenken“ nicht abhold gewesenen, Staatsmannes für englisches Gold gesprochen und man hört hie und da das Wort „Verrath“! —

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 74. Den 5. Mai 1851. E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Indem das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des bei derselben erledigten Lehrstuhls des positiven Staats- und Völkerrechts und der Politik eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent spätestens bis zum Schluß des laufenden Jahres 1) seine vollständigen Personal-Legitimationen (Angaben über Alter, Confession, etwanigen frühern Dienst, — über seine Schul- und Universitätsbildung) — der Juristen-Fakultät dieser Universität einzureichen hat, — desgleichen 2) das Diplom über den erworbenen Grad eines Doctors der Rechte; 3) die Dissertation, welche Concurrent behufs der Erwerbung jenes Grades verfaßt und öffentlich vertheidigt hat, so wie andere gedruckte, oder noch ungedruckte, wissenschaftliche Arbeiten, welche seine Befähigung zur Uebernahme jener Professur unzweifelhaft darzuthun im Stande sind; 4) ein genaues Programm über die Hauptfächer dieser Professur, also namentlich über allgemeines Völkerrecht, Politik, Diplomatie, Handels-, See- und Wechselrecht, so wie über allgemeine Finanz- und Polizeiwissenschaft einzuliefern und endlich 5) erforderlichen Falles, in Ermangelung anderer Beweise seiner Lehrfähigkeit und eines guten academischen Vortrages, eine Probelection in deutscher Sprache über ein von der Juristen-Facultät aufzugebendes, einem der Hauptfächer der Professur zu entnehmendes Thema zu halten hat.

Der ordentliche Professor, welcher als solcher in der 7. Rangclasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 1429 Rbl. 60 Cop. S.-M. und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Cop. S.-M.; der außerordentliche Professor, der in der 8. Rangclasse steht, ein Jahrgehalt von 714 Rbl. 80 Cop. S.-M. und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Cop. S.-M. — Bei dem Austritt aus dem Staatsdienst erhält jeder Professor, der 15 Jahre tadellos gedient hat, ein Drittheil seines Gehalts, wer 20 Jahre, zwei Drittheile, und wer 25 Jahre, sein volles Gehalt als jährliche Pension, welche letztere auch auf die Wittwe und die minderjährigen Kinder eines verstorbenen Professors übergeht. 3

Dorpat, den 4. Mai 1851.

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden zufolge Requisition des Herrn Commandeuren der Reserve-Brigade von der 1. Infanterie-Division alle Diejenigen, welche die Lieferung von Salz, Oel, Erbsen, Grütze, Kohl, Stintfischen, Schweinefett, Erbsen-Mehl, Lauch und Pfeffer zur Beköstigung der vom 15. Mai d. J. ab zu den Sommerübungen bei Dorpat in engere Quartiere zu concentrirenden vier Bataillone der Reserve-Brigade, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich vom 25. d. M. ab, spätestens bis zum 1. Mai d. J. bei der Brigade-Verwaltung Behufs der zu verlautbarenden Bedingungen und Abschließung eines Contractes zu melden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

In Folge Auftrages Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche die nach einem von der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission angefertigten Kostenanschlage auf die Summe von 399 Rbl. 12½ Kop. Silber berechneten Reparaturen an dem Dörptschen Krons-Magazin-Gebäude zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. d. M. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Ed-

len Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. Der angeführte Kostenanschlag kann vorher in der Raths-Kanzellei inspicirt werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheil sub Nr. 192ᵇ auf Stadtgrund belegene, dem Jewdokim Kusmin Barsuk gehörige hölzerne Wohnhaus auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichts öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Juli 1851 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. April 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich ins Ausland zu reisen beabsichtige, so ersuche ich alle Diejenigen, welche legale Forderungen an mich haben, sich mit solchen bei mir zu melden. 1

Staatsräthin M. Busch,
gebor. Leuckfeldt.

Ich habe eine sehr faßliche und leicht einzuführende doppelte Buchhalterei entworfen, welche ich während meines, vielleicht nur noch kurzen Hierseins, Jedem der resp. Herren Kaufleuten und Handlungsbeflissenen, denen daran gelegen ist, ihre Bücher nach dem Gesetz und den darauf bezüglichen Ukasen zu führen oder führen zu lernen, gegen ein angemessenes billiges Honorar mitzutheilen bereit bin. — Bereits bestehende Handlungen können ihre Bücher, nach meiner zu gebenden Vorschrift, ohne daß ich selbst specielle Einsicht davon zu nehmen nöthig hätte, und wenn man etwa Zweifel in meine Verschwiegenheit setzen sollte, in sehr kurzer Zeit nach Regeln der doppelten Buchführung einrichten und werden sich dadurch am Schlusse eines jeden Handlungs-Jahres, eines klaren Ueberblickes der in dieser Zeit gemachten Geschäfte und des Ertrags derselben u. s. w. zu erfreuen haben. —

Ich werde zu desfalsigen Rücksprachen des Vormittags bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr zu Hause anzutreffen sein. 1

Dorpat, im April 1851.

Alexander Knoblauch,
Buchhalter,
wohnhaft Stadt London Nr. 31.
Eingang gegenüber Hrn. Drechsler Braun.

Eine am Sadjerwschen See gelegene Wohnung von mehreren meublirten Zimmern, nebst Stall- und Remisen-Raum für ein Pferd und kleinere Equipage, kann für die Zeit einiger Sommermonate vermiethet werden, worüber nähere Auskunft ertheilt 2

Colleg.-Secret. Eschscholtz.

Daguerreotyp-Portraits

werden verfertigt täglich und bei jeder Witterung von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags im Arrendator Schmidschen Hause von 2

Carl Knoch,
aus St. Petersburg.

Ein gutes billiges Forte-Piano nach der neuesten Art, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 1

Bei mir ist guter Gyps zu haben. 1

C. Reinhold.

Auf dem Gute Tabbifer an der Revalschen Straße ist ein Hühnerhund, weiß mit braunen Flecken, der auf den Namen Boston hört, verloren gegangen; sollte er sich irgendwo einfinden oder jemandem nachgelaufen sein, so wird gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungsexpedition anzuzeigen. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen: 1

J. F. Löfler, Schuhmachergesell. 1

R. Bachmann, Pharmaceut. 3

Christian Cahn.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 54.

Dienstag 8. Mai 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster, an den Chef des Haupt-Marine-Stabes Sr. Majestät des Kaisers gerichteter Ukas.

An den Chef Unseres Haupt-Marine-Stabes.

Unter den, in Sewastopol während der Zeit, wo der nunmehr verstorbene General-Adjutant, Admiral Lasarew, der Verwaltung der Flotte und Häfen des Schwarzen Meeres vorstand, Unserer Weisung gemäß ausgeführten bedeutenden Arbeiten und Bauten liefern die Abtragung des Berges neben der neuen Admiralität und die trockenen Docks den unzweifelhaften Beweis seines nützlichen und musterhaft eifrigen Dienstes für Thron und Vaterland.

In dem Wunsche das Andenken an die Verdienste des verstorbenen Admirals Lasarew in der Flotte und in dieser Gegend lebendiger zu erhalten, haben Wir für gerecht erkannt, nach ihm die Oertlichkeit zu benennen, deren gegenwärtige nützliche Umgestaltung den rastlosen Arbeiten und der unermüdlichen Thätigkeit angehört, die seine ganze siebzehnjährige Leitung der ihm anvertrauten Verwaltungszweige ausgezeichnet haben.

Zufolge dessen befehlen Wir Allergnädigst, den Platz, auf welchem die oben erwähnten Bauten ausgeführt sind, fortan: „die Admiralität Lasarews" zu nennen.

Sie werden, diesen Unseren Kaiserlichen Befehl zur Ausführung zu bringen, nicht verfehlen die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 26. April 1851.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Dirigirenden des Post-Departements, werden in diesem Jahre Post-Equipagen zwischen St. Petersburg und Reval und zwischen Reval und Hapsal gehen, für welche das Passagiergeld nach folgenden Sätzen festgestellt ist: zur Fahrt zwischen St. Petersburg und Reval kostet ein Platz: im Innern des Wagens 16 Rbl., ein Außenplatz 10 Rbl. Slb.; zur Fahrt zwischen Reval und Hapsal: ein Platz im Innern 4 Rbl., ein Außenplatz 3 Rbl. Slb. Für Gepäck ist von jedem Pfunde über die den Passagieren freigegebenen 20 Pfund 5 Kop. Slb. oder 2 Rbl. für das Pud zu entrichten. Anmeldungen zu diesen Fahrten werden in St. Petersburg in der Abtheilung der Post-Equipagen, in Reval und Hapsal bei den Herren Postmeistern angenommen.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Ukases an den Dirigirenden Senat Allerhöchst zu befehlen geruht, daß in Abwesenheit des Ministers des Innern, Wirklichen Geheimeraths Grafen Perowski, welcher die Residenz auf einige Zeit verläßt, der Wirkliche Geheimerath Lanskoi, Mitglied des Reichsraths, das Ministerium des Innern verwalten soll, mit allen einem Minister zustehenden Rechten. — Desgleichen haben Se. Majestät der Kaiser, für die Zeit der Abwesenheit des Präsidenten des Hof-Komptoirs, Oberhofmarschals Grafen Schuwalow, welcher mit Ihrer Majestät der Kaiserin nach Warschau gereist ist, dem Ober-Hofmeister Opotschinin die Verwaltung des Hofs-Comptoirs übertragen.

Mittelst Allerhöchsten Ukases wird der Hofmeister und Vize-Präsident des Hof-Intendanten-Komptoirs, Wirklicher Staatsrath Fürst Wolkonski, in Veranlassung des Eingehens dieses Komptoirs, zum Vize-Präsidenten des Höchsteigenen Kabinets Sr. Majestät des Kaisers ernannt, mit Verbleibung in seiner Hofcharge.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Wirklichen Staatsrath, Kammerherrn Baron Offenberg, Dirigirendem des Domainenhofs in Kurland dem Wirklichen Staatsrath Rachette, Mitglied der Bittschriften-Kommission, dem Wirklichen Staatsrath Grafen Medem, dem Wirklichen Staatsrath Judin, Dirigirendem des Haupt-Archivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, dem Artillerie-General-Major Pistohlkors 1, Kommandirendem der 8 ersten Kavallerie-Bezirke der Neurussischen Militair-Ansiedlungen, dem Ingenieur-General-Major Schuberski, Chef des 5ten Bezirks der Wegekommunicationen und dem wirklichen Staatsrath Besack Mitglied des Conseils des Ministeriums des Innern.

Den 1. Mai ist Se. Erlaucht der Minister des Kaiserlichen Hofes, General-Feldmarschall Fürst Wolkonski, von hier nach Warschau abgereist.

Die Küstenschifffahrt und der Bau von dazu be-

stimmten Fahrzeugen nimmt in den Häfen des Asowschen Meeres jährlich in schneller Progression zu. So wurden in den letzten drei Jahren zu Rostow am Don 29 Küstenfahrer gebaut und zwar 24 davon allein im Jahre 1850 und 5 von mehr als 50 Lasten Gehalt. Ebenso sind zu Berdiansk von 1846 bis 1849 vier Schooner, von mehr als 50 Lasten jeder, gebaut worden. Alle diese Schiffe werden aus Eichen- und Tannenholz gezimmert. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7 Mai. Die Flotte, welche bei günstiger Witterung gestern Brest verlassen haben wird, geht zuerst nach Cadir, dann nach Algier und Corsika und legt sich dann auf der Rhede von Toulon vor Anker."

Die Presse veröffentlicht heute eine Proclamation Faustin's I., Kaisers von Haiti, in welcher es über die jüngste Verschwörung heißt: „Der verbrecherische Entwurf der Verschwörer griff nicht nur die Regierungsform an, sondern trachtete nach nichts geringerem, als dem Umsturz der Gesellschaft."

Die legitimistische Union bemerkt: „General Changarnier allein hat die kräftigen Maßregeln ergriffen, welche die Entwickelung der Tage vom 29. Jan. und 13. Juni verhindert haben. Sein Name war und ist noch ein Schreckbild für die Unruhestifter. Fraget sie, ob sie den Namen Louis Napoleon's eben so fürchten wie jenen anderen, der so vielen in Afrika erworbenen Ruhm in sich schließt? Die verneinende Antwort ist nicht zweifelhaft."

Die Witterung hat in ganz Frankreich sich plötzlich gewendet. Den warmen Tagen folgt selbst im Süden feuchtes kaltes Wetter mit Gewitter und Hagelschlag.

Paris, 9. Mai. Der heutige Minister-Rath beschäftigte sich mit den in der Nacht eingelaufenen Depeschen des französischen Gesandten zu Madrid über die Aufstellung eines spanischen Observations-Corps an der portugiesischen Gränze. In der Wahnung des General Narvaez bemerkt man seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit. Der General hat heute Morgen eine Konferenz mit dem Präsidenten der Republik gehabt.

Die Polizei hat bei dem am 4. Mai abgebrannten Feuerwerke die Entdeckung gemacht, daß der Unternehmer von den kontraktlich gelieferten Stücken während des Feuerwerks nicht weniger als 360 zu seinem Vortheile bei Seite zu schaffen gewußt hat. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Die versuchte Akklimatisirung der Pfefferbäume von Cayenne in Algier hat bis jetzt überraschende Resultate geliefert.

Paris, 10. Mai. Bei einer in St. Denis stattgehabten Haussuchung hat die Polizei eine geheime Pulvermühle, 101 Kugeln, einen Schmelztiegel und sonstiges dazu gehöriges Material nebst sozialistischen Schriften entdeckt und mit Beschlag belegt. Der Hausbesitzer, ein Belgier und nicht naturalisirt, wurde verhaftet und nach der Polizei-Präfektur gebracht.

Ein Geschwader von 6 Linienschiffen ist am 6ten von Brest nach Cadir abgesegelt, wo es in Folge der letzten Ereignisse in Portugal wahrscheinlich einige Zeit bleiben wird.

Ein Lied, das in öffentlichen Konzerten und Café's gesungen wird und den Titel führt: „Das Vaterland in Gefahr", ist von der Polizei verboten worden.

In der „Assemblee nationale", dem Organe Guizot's, liest man: „Der Graf Dietrichstein, welcher bis zu den Ereignissen von 1848 mit so viel Auszeichnung den Platz eines österreichischen Gesandten in London einnahm, ist seit zwei Tagen in Paris. Die Reise dieses Diplomaten bezieht sich angeblich auf den Entwurf des Eintritts der nichtdeutschen Provinzen der österreichischen Monarchie in den deutschen Bund. Dieser Entwurf, wie wir bemerkt haben, ist jetzt angesichts der Opposition der Großmächte unmöglich zu realisiren. Aber Fürst Schwarzenberg wartet ab, bis ihm die Umstände die vortheilhafte Wiederaufnahme seines Incorporations-Projektes gestatten, und er wollte jetzt schon Frankreich bewegen, wenn auch nicht mitzuwirken, so doch eine bestimmte Opposition aufzugeben. Dies scheint der Zweck der Sendung des Grafen Dietrichstein zu sein."

Nach dem „Bulletin de Paris, welches gut unterrichtet zu sein behauptet, wäre vor zwei Tagen ein Schreiben des Prinzen Joinville an eine bedeutende hiesige Persönlichkeit gelangt, worin derselbe auf das bestimmteste erkläre, weder er noch Nemours, noch Aumale würde ihre Zustimmung zur Fusion geben.

Im heutigen „Constitutionnel" bemerkt Veron: „Die National-Versammlung möge zum Heile und zur Wohlfahrt Frankreichs die Verfassung revidiren oder, wenn die Revision nicht angenommen wird, das neue Wahlgesetz vom 31. Mai abschaffen, um unsere Gefahren nicht zu vermehren.

Gestern Abends um 8 Uhr 55 Minuten kamen zum erstenmale die von Wien um 4 Uhr expedirten Course desselben Tages hier an. Die Depesche legte also den Weg von Wien nach Paris in 4 Stunden 55 Minuten zurück.

England.

London, 8. Mai. Gestern war großer Hofball im Buckinghampallast. Ihre Majestät hatte über 2000 Personen eingeladen. Zwei große Säle, durch die Gemäldegallerie getrennt, waren zu Tanzsälen eingerichtet und reich mit Blumen dekorirt. Die Königin erschien um 10 Uhr mit ihr die hohen Gäste aus Preußen und den Niederlanden. Der Ball wurde von der Königin mit dem Prinzen von Preußen eröffnet; gegenüber Prinz Albrecht mit der Prinzessin von Preußen. Gestern besuchte die Königin mit ihren hohen Gästen wieder die große Ausstellung.

Unterhaus. Sitzung vom 8. Mai. Unter den elf Petitionen gegen die „päpstlichen Uebergriffe", die auf den Tisch des Hauses kamen, erregte eine, überreicht von Herrn Coran aus Edinburg, allgemeine Heiterkeit; sie maß 700 englische Ellen in der Länge, obwohl sie nur 43,754 Unterschriften zählte; eine andere aus Glasgow, mit 56,900 Unterschriften,

klagte über die Kraftlosigkeit der Titel-Bill, verlangte die Zurückziehung aller Regierungs-Subsidien für katholische Institute und eine Reform des Gesetzes über den Besitz unveräußerlicher Güter nebst strenger und stetiger Beaufsichtigung von Mönchs- und Nonnenklöstern. Herr H. Baillie verschob seinen Ceylon-Antrag auf den 27. Mai. Endlich kam der Hauptgegenstand des Abends an die Reihe, den die Opposition, ermuthigt durch ihre letzten Siege, vorbrachte, wobei aber dem Kabinet die Genugthuung bereitet wurde, eine ansehnliche Majorität davonzutragen. Herr Cailey nämlich stellte die Motion auf Abschaffung der Malzsteuer, die den Artikel um 70 bis 100 pCt. vertheure und nicht nur den Konsumenten, sondern auch den Ackerbaustand drücke. Sie sei gegen das Prinzip der englischen Handelspolitik, die Gegenstände des allgemeinen Verbrauchs steuerfrei zu machen; ferner sprächen Sanitätsrücksichten für die Maßregel. In Gerste könne der britische Produzent mit dem Ausländer konkurriren, was er in Weizen nicht könne; die Aufmunterung des Gerstenbaues würde also den Pächter für die Wunden entschädigen, die ihm der Freihandel schlage. Der Redner verlangte übrigens nur die vorläufige Resolution des Hauses, die zur Einbringung einer die allmählige Abschaffung der Steuer in Aussicht stellenden Bill nöthig sei. Herr Alcok unterstützte die Motion, doch mit dem Bemerken, daß er den plötzlichen Wegfall eines so großen Einkommenzweiges (5 bis 6 Millionen Pfd. St. jährlich) in diesem Jahre weder hoffe, noch wünsche; der Finanz-Minister solle nur das Prinzip anerkennen und den Beginn des Reduktionsprozesses zusagen, sobald der Staatsschatz in den dazu geeigneten Verhältnissen sei. Herr Packe hielt die Gefahr auswärtiger Konkurrenz durchaus nicht für verächtlich und stimmte nur unter der Bedingung, daß fremde Gerste ihrem Zoll unterworfen bliebe, für die Motion. Herr Aglionby, Herr Fox, Herr Seymour und Herr Bennet sprachen für. Herr Trelawny und Herr Wodehouse, obgleich mit Anerkennung des Prinzips, gegen dieselbe, während Herr Hume die unbedingte und gänzliche Abschaffung der Malzsteuer forderte und Herr Disraeli den Fortbestand des britischen Reiches davon abhängig erklärte, denn der Ruin des Landes sei unvermeidlich, wenn die Regierung nicht bald Maßregeln ergreife, um dem Ackerbau-Interesse die Gleichberechtigung mit den anderen Interessen zurückzuerobern. Der Kanzler der Schatzkammer dagegen fand, daß keine Abgabe mit geringeren Kosten erhoben werde und einen geringeren Druck, im Verhältniß zu ihrem Ertrag, auf die Nation im Allgemeinen übe, als die Malzsteuer. Wenn die Malzconsumtion nicht gestiegen sei, so habe dieser Umstand einen sehr erfreulichen Grund; Thee und Kaffee haben, obgleich mit schwerem Zoll belegt, die alkoholischen und Malzgetränke in der Gunst des arbeitenden Theils der Nation verdrängt. Lord John Russell machte geltend, daß die Gegner der Steuer nicht im Stande seien und gar nicht daran gedacht hätten, Mittel und Wege anzugeben, wie man die ausfallenden vier oder fünf Millionen Pfund in den Staatsschatz zurückzaubern könne. Als es zur Abstimmung kam, ergaben sich für Cailey's Motion 122, dagegen 258, somit eine Majorität von 136 Stimmen für das Kabinet.

London, 9. Mai. Die Königin hielt gestern eine Geheimeraths-Versammlung Mittags war in Buckingham-Palast großes Diner.

Heute lief hier über Madrid und Paris die telegraphische Depesche ein, daß die Königin von Portugal am 30. April Saldanha zum Minister-Präsidenten ernannt habe.

Der ministerielle Globe freut sich über die Nachricht, daß die spanische Regierung Portugal gegenüber keine Maßregel, außer im Einverständnisse mit dem englischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ergreifen werde und hofft, Portugal werde selbst und allein seine Angelegenheiten am besten regeln.

Gestern wurde die electrisch-telegraphische Verbindung zwischen dem Residenzschloß, dem Admiralitäts-, Hauptpolizei- und dem Gewerbeausstellungs-Gebäude vollendet. Für den Fall einer Feuersbrunst oder eines anderen unvorgesehenen außerordentlichen Zufalls kann binnen 15 Minuten Hülfe gewährt sein. Gegen Feuersbrunst sind im Krystallpalast noch ganz besondere Vorkehrungen getroffen, welche sich auch schon bewähren konnten. Vorgestern früh entstand nämlich urplötzlich großer Lärm. Die Polizeiwachen bemerkten gegen 2 Uhr Morgens am südlichen Eingange des Gewerbe-Ausstellungs-Gebäudes Rauch, welcher aus dem süd-westlichen Winkel des Bodenflurs, nahe der Canada-Ausstellung, herzukommen schien. Als man sofort hineilte, fand man, daß der Boden einer Kiste, welche Strohsorten und sonstige Getreide-Erzeugnisse aus Canada enthielt, in Feuer stand, welches dann schnell gelöscht wurde.

In der Gewerbe-Ausstellung sind die Amerikaner jetzt mit dem Beispiel vorangegangen und haben in ihrer Abtheilung ein kleines Büreau errichtet, um ihre speziellen dringenden Geschäfte, insofern sie Anordnungen und dergleichen betreffen, daselbst abmachen zu können. Die Einrichtung ist so praktisch, daß sie in den meisten andern Abtheilungen Nachahmung findet. Der Raum wird dadurch nicht beeinträchtigt, denn die Büreaus sind unter der Galerie so angebracht, daß sie wie Schwalbennester zwischen Himmel und Erde aufgehängt erscheinen. Die Schwierigkeit des Sichfindens ist in dem ungeheuren Raume so groß und wird namentlich für Commissare und Aussteller so fühlbar, daß man damit umgeht, in dieser kleinen Welt der Industrie eine Localbriefpost zu errichten. Im Centrum des Gebäudes sollen Briefe aus und nach verschiedenen Abtheilungen aufgegeben und in Empfang genommen werden können.

London, 10. Mai. Die Königin, Prinz Albert, der Prinz von Preußen und dessen Sohn besuchten heut die Gewerbe-Ausstellung zu einer Zeit, da das Publikum keinen Eintritt erhalten. — Die Ausstellung fängt schon an, durch eingehende Bestellungen, für manche Aussteller lohnend zu werden. Den, im Besitz von Saisonkarten befindlichen Juden ist es freigestellt worden, ob sie am Sonnabend ihre Namen in das Buch einschreiben wollen. In der Abtheilung des Zollvereins bewundert man die Dar-

stellung eines thüringschen Volksfestes, zu welchem 400 kleine Figuren in den Volkstrachten verwandt sind. Unfern davon befindet sich eine mineralische Merkwürdigkeit, ein, aus einem großen Steinkohlenblocke gehauenes Sopha, für sieben Personen, es ist in drei Theile getheilt und mit Thieren, welche ganz aus Steinkohlen gemeißelt sind, versehen.

Nach Berichten aus der Capcolonie, vom 4. April, hatte sich in dem bisherigen Zustande noch nichts geändert. Der Gouverneur Sir H. Smith war noch an der Grenze und eine ansehnliche Kaffernmacht noch unter Waffen. Das Fort Armstrong hatten die Britten jedoch erobert und den Aufruhr in der Katfluß-Niederlassung (am 22. Februar gedämpft. An demselben Tage erlitt aber eine Colonial-Streitmacht bei den weißen Bergen eine Niederlage. Die Hin- und Herzüge der Truppen in der brittischen Kaffraria dauern fort, um die Feinde zu zerstreuen und die Forts mit Lebensmitteln zu versehen.

Unterhaus, Sitzung vom 9. Mai. Der Schatzkanzler kündet (zur Befriedigung der Schutzzöllner) einen Zusatz zur Einkommensteuer an. Danach sollen Die, welche Land zu einem Ackerbauzweck inne haben und davon leben, gegen die Höhe der Steuer Beschwerde führen können, wenn sie nachweisen, daß ihr Einkommen geringer, als das verlangte sei. Dadurch würden sie die zuviel gezahlten Summen zurückerstattet erhalten. Der Minister glaubt, mit diesem Vorschlage den Wünschen des Hauses zu begegnen. Man werde, ob man ihn auch immer für einen Barbaren ausgeben möchte, ihm wenigstens zugestehen müssen, daß er den fortgesetzten Klagen der Pächter eine billige Rücksicht zugewandt habe. (Hört! auf den Oppositionsbänken.) Der Ob. Sibthorp wünscht sich Glück, einen harten Sünder bekehrt zu sehen, er freue sich dessen nach den Vorschriften des Evangeliums (Große Heiterkeit.) Hr. d'Israeli dankt dem Minister. Hr. Bright legt, Namens der Freihändler, Verwahrung ein. Der Vorschlag bevorzuge die Ackerbauer gegen die Gewerbetreibenden. Das Haus genehmigt die Zulassung des Zusatzes und beraumt die dritte Lesung auf Montag an. Auf der Tagesordnung sind die Ausschußberathungen wegen der geistlichen Titelbill. Hr. Urquhard beantragt folgendes Amendement (als Mißtrauensvotum): „Das Haus soll erklären, es sei die neuliche durch dem Papst geschehene Einthellung Englands in Diözesen und die Ernennung von Bischöfen durch das Benehmen und die ausdrückliche Erklärung des ersten Lords des Schatzes ermuthigt worden; es habe ferner Lord John Russel's Brief an den Bischof von Durham, dessen Fassung das religiöse Gefühl eines großen Theils der Unterthanen Ihrer Majestät verletzte Hoffnungen erweckt, welche das heute dem Hause vorliegende Gesetz nicht erfülle." Sir G. Grey (Min. d. Innern) widersetzt sich diesem Tadelsausspruch, weil es durch zwei Abstimmungen schon erledigt sei. Hr. Freshfield bekämpft das Amendement. Lord J. Russel beklagt sich über Anwendung so kleiner Mittel. Die Regierung habe nichts gethan, was den römischen Hof hätte ermuthigen können. Letzterer wolle vielmehr einen Kreuzzug gegen alle Bürgerlichen und Religions-Freiheiten, und habe mit England begonnen. Bei der vorliegenden Bill handele es sich überdies gar nicht mehr um den Grundsatz, sondern nur um die Einzelbestimmungen zur Wahrung der Ehre des Landes und der Krone. Hr. d'Israeli glaubt, daß er mit Bewilligung des Tadelsausspruchs einer Pflicht der Vaterlandsliebe genüge. Nach dem u. A. Herr Roebuck noch gesprochen, wird das Mißtrauensvotum mit 286 gegen 201 Stimmen verworfen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Heute Mittag fand die Schlußsitzung der Bundes-Central-Commission statt. Alle Bevollmächtigten waren anwesend.

Berlin, 10. Mai. (B. N.) Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß Ihre Majestät, welche sich am 16ten d. von hier nach Warschau begeben werden, am 28sten d. M. hier in Berlin von Warschau wieder eintreffen werden.

Berlin, 11. Mai. Nach heute gefaßten Beschlüssen wird der Minister-Präsident Freiherr von Manteuffel am 14. d. nach Dresden gehen wo an demselben Tage der Kaiserl. Oesterreichische Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg eintreffen wird. Am 17ten d. wird Herr von Manteuffel nach Warschau abreisen.

Berlin, 12. Mai. Der Bundestagsgesandte General-Lieutenant v. Rochow hat sich mit den Geh. Legationsräthen v. Bismarck-Schönhausen und von Gruner am 10ten d. M. Abends nach Frankfurt a. M. begeben, wo sie nun bereits eingetroffen sind.

Der Bundestagsgesandte General-Lieutenant von Rochow wird sich am 17ten d. M. von Frankfurt a. M. nach Warschau begeben.

Auf außerordentlichem Wege wird aus Stuttgart gemeldet, daß die kürzlich zusammengetretenen württembergischen Kammern in Kurzem bis zum Herbst wieder vertagt werden.

In der Sitzung der geologischen Gesellschaft in Berlin am 7. Mai hielt Hr. Abich aus Tiflis einen Vortrag über das kaukasische Gebirge, namentlich über den mittleren Theil desselben an dem Passe, über welchen die russische Hauptstraße von Modok nach Tiflis führt. Redner beschrieb die dortige Gabelung der Hauptkette, die Zerspaltungen der südlichen Kette die Eigenthümlichkeiten der zwischenliegenden Kesselthäler mit ihren tiefen und engen Ausgängen, welche an den schroffen Felswänden herrliche Entblößungen der inneren Zusammensetzung darbieten, ferner die Form der südlichen Abdachung bis nach dem unteren Kaukasus in fortificationsähnlichen Absätzen, welche der Schichtenlage entsprechen. Derselbe gab an, daß die Hauptmasse jenes Theiles des Gebirges aus aufgerichteten Schichten eines dunkelgefärbten Thonschiefers bestehe, dessen Alter zu bestimmen, wegen des Mangels an Einschlüssen animalischer Versteinerungen, die bisherigen Beobachtungen noch nicht ausreichten; daß sich in der südlichen Kette in diesem Thonschiefer plutonische und metamorphe Gesteine einfänden, daß darüber mächtiger Kalkstein folge, welcher dem oberen Jura entspreche, und daß weiter südlich in allmälig immer sanfter geneigter Schichtenlage Kreide- und Tertiär-Bildungen sich anlegen, unter welchen aber noch häufig Granite kuppenförmig zum Vorschein kommen. Endlich schilderte Redner auch noch die höchst merkwürdigen vulkanischen Becken in der Hauptkette mit ihren unzähligen Kratern und den mächtigen Lavaströmen, welche sich von jenen Becken aus in die Thäler ergossen haben. Die klare, auf eigener Anschauung beruhende und durch vortreffliche Abrisse des Gebirges unterstützte Schilderung jener noch wenig bekannten Gegenden erweckte das lebhafteste Interesse der Versammlung.

Schweiz.

Bern, 6. Mai. Die Werbungen für Neapel werden besonders in der östlichen Schweiz mit solchem Erfolg betrieben, daß bis zu Ende dieses Jahres, gegen 100,000 Schweizer in neapolitanischem Dienste stehen werden. Der sardinische Intendant in Palanza meldet der Tessiner Regierung, daß er eine in jener Stadt am 29. v. M. angelangte Abtheilung von 21 Individuen, worunter 19 Walliser, die sich für den Dienst Neapels hatten anwerben lassen, in betracht des Verbots der schweizerischen Nationalversammlung gegen Werbungen in fremde Dienste, mit Pässen in den Canton Wallis zurückgewiesen habe.

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Der Lloyd berichtet: „Es ist am 6. ein Courier mit Depeschen aus London hier eingetroffen die von Bedeutung gewesen sein dürften, weil ihr Inhalt unaufgehalten zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers gebracht wurde. Wie man vernimmt, hat die englische Regierung angedeutet, sie werde die Frage des Eintritts Gesammt-Oesterreichs in Deutschland als deutsche Angelegenheit in das Auge fassen, wenn sich die sämmtlichen deutschen Mächte über diesen Gegenstand einigen und den Anforderungen Oesterreichs nachkommen sollten. Bestätigt sich dies, so würden die Proteste Englands als zurückgenommen betrachtet werden.

Venedig, 6. Mai. Um 9 Uhr Morgens langten bei regnerischem Wetter mit dem Dampfer „Vulkano" Se. Majestät der König Otto, Erzherzogin Hildegarde, Großherzogin von Hessen-Darmstadt, Fürst Lobkowitz hier an. Das Gefolge war mit dem Lloyd-Dampfschiffe „Erzherzog Friedrich" bereits um 9 Uhr angekommen. König Otto nnd Fürst Lobkowitz stiegen bei Sr. Königlichen Hoheit dem Herzog von Modena, Erzherzogin Hildegarde und Großherzogin von Hessen mit ihrem Gefolge im Gubernial-Pallast ab. Der Großherzog von Hessen-Darmstadt, der zu Lande hierher reist, ist noch nicht eingetroffen.

Der „Wanderer" sagt: „Die Auswanderung nach Ungarn scheint nun lebhaft werden zu wollen, und bereits fuhren 600 Personen, welche für die Ehrenbergsche Kolonie bestimmt sind, auf drei mit verschiedenen Fahnen geschmückten Schiffen nach Pesth, wo sie dann weiter über Gyöngyös und Miskolcz an den Ort ihrer Bestimmung unweit Sarospotak im zempliner Komitate fahren. Diese Auswanderer dürften, wie die Preßb. Ztg. meint, in der That einer glücklichen Zukunft entgegengehen, da die dortige Gegend in jeder Hinsicht ausgezeichnet ist, einen sowohl für den Acker- als Tabaksbau ergiebigen Boden hat, die kleinen Hügel gegen Kerstur hin aber für den Weinbau geeignet sind und sich auch ein Fluß und Waldungen in der Nähe befinden. Es ist diesen Kolonisten ein günstiges Geschick um so mehr zu gönnen, als sie aus Gegenden kommen, die eben nicht zu den schlechtesten gehören; sie sind sämmtlich Deutsche aus der Gegend von Rötz, Schrattenthal und Znaim, und sowohl mit baarem Gelde, als auch mit dem übrigen augenblicklichen Bedarf versehen. Das zempliner Komitat eignet sich im Ganzen genommen nicht sonderlich zur Colonisation; es sind blos einzelne Theile, welche zu kleineren Ansiedelungen mit Vortheil verwendet werden können."

Beim Bundestage wird der Antrag gestellt werden, eine hohe Polizei unter dem Namen einer deutschen Centralsicherheits-Behörde zu errichten.

Wien, 10. Mai. Die „Oesterr. Corr." schreibt: Neueste Nachrichten aus Rom und Florenz melden, daß es gelungen sei, den Abschluß eines Vertrages über Eisenbahnverbindungen zwischen Oesterreich, Toscana, Rom, Modena und Parma herbeizuführen. Die Fertigung desselben durch die betreffenden Minister ist bereits erfolgt. Die Ratificationen werden in Kürze nachfolgen. Die Wichtigkeit dieser Convention liegt auf der Hand, und Niemand wird die Bedeutung des von Oesterreich erzielten glücklichen Erfolges verkennen. Durch diesen friedlichen, ohne alle Ostentation bewerkstelligten Schritt hat die K. K. Regierung in ihrem politischen Verhalten gegenüber Italien einen mächtigen Vortheil errungen. Das Band der materiellen Interessen ist eines der stärksten und gewaltigsten, welches die Völker unter einander verknüpft. Es bildet die Grundlage realer, unwandelbarer Beziehungen, die selbst unter drohenden Stürmen fest aushalten, ohne sich zu lösen. Die Politik der materiellen Interessen ist überhaupt die Politik der nächsten Zukunft, und somit schien es unerläßlich, gerade Italien gegenüber, wo so zahlreiche Elemente des Separatismus wuchern, davon Gebrauch zu machen. Gelingt es Oesterreich, die Völker der Halbinsel durch die Regungen eines wechselseitig gesteigerten und vervielfältigten Verkehrs, des Fleißes, des industriösen Unternehmungsgeistes, der belebenden Konkurrenz zu gewinnen, dann werden auch die jetzt zum Theile noch heftigen politischen Antipathieen schwinden und praktischen, nüchternen Erwägungen Raum geben, von denen wir nur Gutes und Gedeihliches hoffen können."

Venedig, 7. Mai. Heute hat Se. Maj. König Otto verschiedene Kirchen und Kunstanstalten besucht. Höchstderselbe war überall von dem Statthalter begleitet. Familientafel bei dem Herzog von Modena. Um 10½ Uhr Abends reiste Se. Majestät König Otto mit dem Dampfer „Vulcano" nach Griechenland ab. Die Durchlauchtige Erzherzogin Hildegarde, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, der Herzog und die Herzogin von Modena gaben ihm auf dem Lagunen-Dampfer das Geleite bis Malamokko, die letztgenannten hohen Herrschaften werden noch einige Tage hier verweilen.

Wien, 11. Mai. Der Kaiserl. russische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Meyendorf trifft bereits Anstalten zu einer Reise nach Warschau. Im „Const. Bl. a. B." wird berichtet: „Die Reise Sr. Majestät des Kaisers vorerst nach Warschau zur Begrüßung der Kaiserin von Rußland und von dort nach der ausgedehnten Provinz Galizien, ist auf die nächste Zeit unwiderruflich festgesetzt. Es heißt, daß Fürst Schwarzenberg Se. Majestät auf dieser Reise begleiten wird."

Dem „Const. Bl. a. B." wird geschrieben: „Der vollständige Schluß der dresdener Konferenzen für den 15 d. M., so wie die persönliche Anwesenheit des hiesigen Ministerpräsidenten bei diesem Akte, ist nunmehr definitiv festgesetzt. Fürst Schwarzenberg wird Dienstag Abends nach Dresden abreisen."

Der russische Graf Demidoff hat bei dem Botaniker Daniel in Hitzing für 120,000 Gulden C. M. Pflanzen und Blumen gekauft und schickt dieselben nach Florenz, wohin er sich nach dem kurzen Ausfluge zur Industrie-Ausstellung in London begiebt.

Türkei.

Konstantinopel, 26. April. Man hat hier Nachrichten aus Persien, denen zufolge die Kommission zur Bestimmung der türkisch-persischen Landesgränzen ihre Arbeiten wieder begonnen hat. Der Schach von Persien wollte am 26sten Teheran verlassen, um in Begleitung des diplomatischen Corps eine Rundreise in der Richtung von Ispahan und Schiras zu machen. Man rühmt dem Schach nach, daß er entschieden den Weg des Fortschrittes betreten und jetzt in Teheran eine Wochenschrift in persischer Sprache erscheinen lasse. In der letzten Zeit sind auch in Persien die Reisepässe eingeführt worden. Der britische General Lengs, welcher auf den Wunsch des früheren Schachs Feth-Ali von der englischen Regierung nach Persien gesendet wurde, um das dortige Militair auf europäischen Fuß zu organisiren, ist am 25. Februar in Teheran mit Tod abgegangen. Die sterblichen Ueberreste des Generals wurden in den Grüften der dortigen armenischen Kirche beigesetzt.

Von der bosnischen Gränze, 2. Mai. Die bosnische Revolution hat das vorausgesagte klägliche Ende genommen. Omer Pascha ist nunmehr Herr von ganz Bosnien mit Einschluß der Kraina. Man hätte wohl mehr Muth und Ausdauer im Kampfe von den krainer Türken erwarten können, wenn man Zeuge war ihrer todesmuthigen Reden und der Ausbrüche ihrer Wuth gegen Alles, was Osmanli und Tanfimat heißt. Die Führer des Aufstandes sind auf der Flucht; mehrere, vielleicht die meisten auf österreichischem Boden. Der Seraskier steht mit seinem Gros bei Zasin, und starke Patrouillen durchstreifen alle Schlösser und Dörfer. Omer Pascha's Truppen halten jetzt gute Mannszucht, wenigstens hört man weder von Brand noch Raub. In Bihacz stehen drei Bataillone Infanterie, dann Arnauten und Kavallerie als Besatzung; von ersteren ist heute Nachmittags ein Batnillon mit klingendem Spiele eingerückt. In der Festung mögen bei 60 Gefangene, meist nur wenig bei dem Aufstande Kompromittirte sein, denn die Matadore suchten ihr Heil frühzeitig in sicherer Flucht. Auch wird den Einwohnern noch immer nicht gestattet, in die Festung zurückzukehren. Die auf österreichisches Gebiet geflüchteten türkischen Familien kehren einzeln in ihre Heimat zurück, die aus Bihacz und der nächsten Umgebung sind fast durchgehends um ihre Habe durch Brand und Plünderung gekommen. Da die in der Stadt Bihacz befindlichen Kaufgewölbe alle ausgeraubt wurden, so dürften auch einige triester und zengger Handelshäuser, mit welchen die bihaczer in Verbindung gestanden, Schaden erleiden. Skenderbeg wird dieser Tage in der Festung zurückerwartet. Ob Omer Pascha dahin kommen oder den Rückmarsch direkt nach Banjaluka antreten wird, ist noch unbestimmt.

Aegypten.

Kahira, 20. April. Ueber die jüngst in einer Provinz Oberägyptens ausgebrochene Empörung bringt die Triester nachträglich folgende Details: „Fünf Tagreisen südlich von Obeid, der Hauptstadt von Kordufan, wohnen die Neger der Teggelgebirge, welche der ägyptischen Regierung tributpflichtig waren. Vor einigen Wochen sandte Latuf Pascha, der General-Gouverneur von Sudan, zur Eintreibung des Tributs 1800 Mann unter Anführung des Rustum Efendi und des Mohamend Wauli an sie ab. Von diesen 1800 Mann waren 1200 Neger der Teggelgebirge, die Rustum Efendi befehligte, während Mohamed Wauli 600 irregulaire Reiter hatte und zur Seite den Mudir von Kordufan, Abd-el-Kader Bey. Am Fuße der erwähnten Gebirge angekommen, ließ man an Schech Naser, den Häuptling jener Neger, die Aufforderung ergehen, augenblicklich den Tribut zu entrichten. Dieser giebt trocken zur Antwort, sein Stamm sei frei wie der Vogel in der Luft, und er würde Niemanden Tribut zahlen. Rustum Efendi kommandirt: „Vorwärts! Marsch! Gebt Feuer!" Seine Soldaten aber wollten nicht auf ihre Landsleute schießen; sie wenden sich um und tödten ihren Chef, so wie noch zwölf andere türkische Offiziere, und gehen dann unter seinem furchtbaren Gebrüll ihren Landsleuten, die mit Schech-Naser einige Berge besetzt halten, entgegen, wobei sie alle Waffen und Vorräthe mit sich nahmen. Mohamed Wauli will sie mit der Reiterei aufhalten, aber wie ein Ungewitter stürzt Naser mit ungefähr tausend Reitern von den Bergen herab, und die schweren Streithämmer schlagen Alles nieder, was ihnen in den Weg kommt. Bald ist die Hälfte der Reiterei Mohamed Waulis zu Boden geschlagen; dieser fällt selbst und mit ihm Abd-el-Kader Bey, der Rest der Truppen ergreift die Flucht. Gleich nachdem Latif Pascha die unangenehme Nachricht gebracht war, schickte er Mussa Bey mit einer kleinen Zahl türkischer Reiter nach dem Schlachtfelde; da es ihrer aber zu wenig waren, haben sie nichts bezweckt. Mussa Bey ist ganz allein wieder zurückgekehrt. Nach früheren, aus Karthum von 8. und 9. Februar datirten Briefen haben die Abyssinier achtzehn Dörfer im Senaar, in der Provinz Kutaref, ausgeplündert und verbrannt, ohne daß sie von Latif Pascha dabei gestört worden wären, der täglich in einem neuen prachtvollen Garten Soupers

giebt, bei denen er, wenn er recht guter Laune ist, Branntweinflaschen auf den Köpfen seiner Gäste entzweischlägt. Mit dem Handel sieht es in Karthum jetzt sehr traurig aus. Die dort lebenden Europäer wünschen sehr, daß Latif Pascha von seinem Posten abberufen werde."

China.

Victoria (auf Hongkong), 26. Februar. Der junge Kaiser Isching, welcher auf Taokuang (regirte vom 2. Sept. 1820 bis 25. Febr. 1850) folgte und seiner Regierung den Ehrennamen Hienfong, des Glückes Fülle beilegte, sucht den Engländern die Vortheile des Friedens zu Nanking in mannigfacher Weise zu schmälern. Die Kreishauptstadt Kanton bleibt den Fremden verschlossen, und Verordnungen ergehen, wodurch die Zollsätze einseitig erhöht werden. Selbst zur Widerherstellung der sonderrechtlichen Compagnie für den Seehandel (Jang-hing-schang) sind Schritte geschehen. Alle Vorstellungen unseres Statthalters, um Abhilfe der Beschwerden zu erlangen, blieben bis jetzt erfolglos. Herr Conham ging selbst in dem Dampfer „Reynard" nach dem Peho, um dem neuen Kaiser ein Beglückwünschungs-Schreiben der Königin Victoria zu überreichen. Die Annahme des Briefes wurde verweigert. Der Friede zwischen China und England, erklärten die Beamten des Mittelreichs, habe bestimmte Normen über den Verkehr der beiden Staaten mit einander festgesetzt. Alle Mittheilungen der Engländer müßten vermittelst des Statthalters der beiden Kreise Kuangtong und Kuangsi geschehen; der erhabene Himmelshof zu Peking werde niemals in unmittelbaren ebenbürtigen Verkehr mit den Bewohnern des westlichen Weltmeeres treten. Der „Reynard" mußte unverrichteter Dinge aus dem Meerbusen von Petschili nach Hongkong zurückkehren. — Gützlaff fand bei der Rückkehr nach Hongkong die einheimischen Prediger des von ihm gestifteten Chinesischen Vereins in großer Bestürzung; es war während seiner Abwesenheit gleichsam zur Mode geworden, diese Leute zu verfolgen und ihnen allerlei Böses nachzusagen. Achtundvierzig dieser Prediger aus den verschiedenen Kreisen und Marken des Mittel-Reichs haben nun eine Art Vertheidigung an die Deutschen Missionsgesellschaften in Chinesischer Sprache eingesandt, welche wohl in den Monatsberichten der Chinesischen Stiftung der Oeffentlichkeit übergeben wird. Der evangelische Sendbote Dr. Bettelheim von der Baseler Missionsgesellschaft, welcher seit längerer Zeit auf den Lieukieu lebt, sollte auf Andringen der Behörden Japan's und China's — die Inselgruppe erkennt die Oberherrlichkeit der beiden Reiche — entfernt werden. Der hiesige Englische Bischof verwendete sich für den Missionair. Ein Dampfer wurde nach den Lieukieu gesandt, um den einheimischen Behörden zu bedeuten, England nehme ein Interesse an dem Schicksal des Dr. Bettelheim. Diese einfache Mittheilung der Beherrscherin der Meere reicht hin; Niemand wagt es von nun an, den Deutschen Missionair zu belästigen.

Das Denkmal des weisen Königs Friedrichs des Großen, in Berlin,

entworfen und modellirt vom Prof. Rauch, gegossen und ciselirt von L. Freibel schreitet durch die rastlose Thätigkeit, mit welcher die Zusammensetzung ꝛc. betrieben wird, seiner Vollendung mit Riesenschritten entgegen. Ueber dem etwa 5½′ hohen Sockel von polirtem Granit erhebt sich das Kunstdenkmal von Bronce, und zwar zuvörderst die Consolen, zwischen denen Gedenktafeln mit 74 Namen ausgezeichneter Männer aus der Regierungszeit Friedrichs angebracht sind. Ueber diesen treten an den Ecken Reiterstatuen hervor, nämlich an der Vorderseite — nach dem Opernplatze zu — links: Prinz Heinrich, Bruder Friedrichs des Großen, und rechts: Ferdinand, Herzog von Braunschweig; an der Rückseite links: v. Seidlitz und rechts: v. Ziethen. Zwischen diesen Reitern befinden sich freistehende Gruppen in natürlicher Mittelgröße (5′ 4″) und zwar auf der Vorderseite: S. v. Leswitz, J. B. v. Prittwitz, Aug. Wilh. Prinz v. Preußen, v. d. Heyden, J. D. v. Hülsen; von der linken Seite: Gr. Gessler, v. Wedell, Leop. Max Erbprinz v. Dessau, v. Wartenberg, v. d. Goltz; rechte Seite: v. Kleist, v. Diskau, v. Winterfeld, v. Tauenzien, Prinz Eugen v. Wirtemberg, und auf der Rückseite: Finck v. Finckenstein, v. Schlaberndorff, v. Carmer, Graun, Lessing, Kant. Hinter diesen vier Gruppen in Basrelief: v. Keith und C. A. Markgr. v. Brandenburg; Leopold Fürst v. Anhalt-Dessau und v. Schwerin; Prinz von Preußen (Friedrich Wilhelm II.) und W. S. v. Belling (alle zu Pferde); zwei weibliche Figuren mit Füllhorn, Oelzweig und Lorberkranz. Dies ganze wird durch ein 1½ Fuß hohes Gesims geschlossen, über welchem sich ein zweites, weniger hohes, Basrelief — mit Hauptmomenten aus dem Leben dieses weisen Königs von seiner Geburt bis zu seinem Tode — erhebt, und an dessen vier Ecken sich weibliche Figuren — die Haupttugenden: Gerechtigkeit, Stärke, Weisheit und Mäßigung darstellend — befinden. Hierauf folgt ein etwa 2′ 6″ hohes Gesims, auf dem die Plinte mit der 18′ hohen Reiterstatue Friedrichs des Großen selbst zu stehen kommen wird. Das Ganze wird eine Höhe von etwa 43′ erreichen.

Die Nat.-Zeitung giebt folgende Details in Beziehung auf die vollständige Aufstellung und die Enthüllungs-Feierlichkeit des Denkmals Friedrich des Großen: Nachdem nunmehr die Aufstellung des Piedestals der Statue beinahe vollendet ist, denkt man in den nächsten Tagen die Reiterstatue selbst nach dem Ausstellungs-Platz von ihrem gegenwärtigen Standpunkte in der Münzstraße aus zu bringen. Dieser Transport ist der bei Weitem schwierigste Theil der ganzen Arbeit denn die colossale Statue bildet ein untheilbares Ganze und muß daher auf einmal transportirt werden. Es ist ein besonderer, ganz niedriger, Rollwagen dafür gebaut worden, doch waltet die Besorgniß ob, daß das Straßenpflaster bei der ungeheueren Wucht nicht Widerstand genug leisten werde, so daß man deshalb den ganzen Weg noch mit einer Bohlenschicht werde überdecken müssen. Da die Herkulesbrücke außerdem eine zu große Steige-

rung darbietet, so wird man einen Umweg mit dem Transport machen, und denselben von der Münzstraße aus durch die Schönhauserstraße, über den Haackschen Markt und die Spandauer Brücke, durch die neue Friedrichsstraße, über die Friedrichsbrücke und dann bei dem Dome vorüber nach dem Platze vor den Linden bewirken. Sollten Pferdekräfte zum Transport ausreichen, so gedenkt man diesen Weg in vier Stunden, des Morgens von 2 bis 6 Uhr, zu vollbringen. Die Maschinerie, durch welche die Statue dann auf das Piedestal hinaufgewunden werden wird, ist von der complicirtesten und sinnreichsten Art. — Für die Eröffnungsfeier werden zwei große Tribünen erbaut werden; eine zwischen dem Akademie- und Universitätsgebäude, welche die Universitätsstraße überbrücken wird, die zweite zwischen dem Palais des Prinzen von Preußen und dem Opernhause. Das Palais des Prinzen von Preußen selbst wird für die fürstlichen, sich bei der Feier betheiligenden Herrschaften — denn es sind unter Anderen auch an die sämmtlichen deutschen Regierungen Einladungen zu einer solchen Betheiligung ergangen — und für das diplomatische Corps reservirt bleiben. Die Enthüllungsfeier selbst wird in der großartigsten Weise erfolgen. Die gesammte hiesige und in der Umgegend befindliche Garnison wird dabei paradiren, und ein Vorbeimarsch bei der Statue, zugleich als Parade vor dem König, die Feier beschließen. An die sämmtlichen Regimenter der ganzen preußischen Armee ist der Befehl ergangen, Deputationen ihrer resp. Truppentheile, wobei alle Chargen der verschiedenen Regimenter vertreten sein sollen, zu jenem Tage hierher zu senden. Einen besonders interessanten Gegenstand bei der Feier wird der einzige noch lebende Ziethensche Husar — er befindet sich zur Zeit in Breslau — der noch unter dem großen Könige gefochten hat, bilden, der in erster Reihe hierbei figuriren soll. Auch der greise noch lebende Sohn des Feldmarschalls Ziethen, der Graf Ziethen auf Wustrau, ist besonders eingeladen. Ebenso wird eine große Menge städtischer Deputationen erwartet. Ueber die weiteren Details der Feier werden die ferneren Festsetzungen erst noch getroffen werden.

Miscellen.

Nachdem man sich neulich auf einer Volksversammlung in Amerika lange herumgestritten und eben drauf und dran war, zur Prügelei überzugehen, trat einer auf und stellte folgenden Antrag: „Die Versammlung erklärt 1) daß sie verrückt ist und 2) daß sie sich vertragen will.“ Dieser unerwartete Antrag wurde mit großem Jubel auf- und einstimmig angenommen. — Der Name des Antragstellers war Oberst Abbot und man wird künftig noch in manchen Versammlungen Gelegenheit haben zu fragen: „Ist kein Abbot da?“

Die kürzeste Predigt. Der als launiger Schriftsteller so berühmte englische Dekan Swift wurde eines Tages aufgefordert, zur Einleitung einer Kollekte, die man veranstalten wollte, eine kurze Predigt über die christliche Wohlthätigkeit zu halten. Er übernahm es, trat zu bestimmter Zeit auf und hielt folgende Predigt (es wird unsere Leser nicht ermüden, wenn wir sie ganz abdrucken lassen):

„Text: Sprüche 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn. — Predigt: Wenn euch die Bürgschaft genügt, so gebt euer Geld her.“

Wahrscheinlich ist dies die kürzeste Predigt, die irgendwo gehalten worden. Sie war aber lang genug, und eine überaus reiche Kollekte war die Folge.

München. Durch die ungeheure Biercomsumtion in München, welche im vorigen Jahr 39 Millionen Maaß betrug, erwächst der Stadt eine beträchtliche Einnahme. Die Stadt nimmt vom Maaß ½ Kreuzer Aufschlag, das macht 335,000 Gulden und bestreitet davon ziemlich ihre sämmtlichen Ausgaben.

Wie oft ein Mensch stirbt. Auf der Erde leben etwa 1000 Millionen Menschen; die bringen, wenn sie es hoch bringen, ihr Leben durchschnittlich auf 30 Jahre. Also sterben alle Jahre etwa 33,333,333 Menschen, alle Tage 91,324 jede Stunde 3805, jede Minute 63, jede Secunde ein Mensch.

Fenster und Thüren luftdicht zu machen. Man hobelt den Rahmenstock eines jeden Fensterflügels auf allen 4 Kanten ½ Zoll breit und tief aus und füllt diese Vertiefung mit einem genau hineinpassenden Streifen Kork aus. Der Kork schließt sich weil er elastisch ist, so dicht an, daß keine Luft durchziehen kann. Er darf aber, damit er elastisch bleibe, ja keinen Anstrich erhalten. Ebenso macht man es bei den Thüren: legt den Kork in die Thürbekleidung ein und versieht ihn mit einem sichernden Leistenwerk.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Titulärrath A. v. Rosberg Tochter Olga Marie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Agronom zu Nowgorod, Titulär-Rath Peter Albrecht Hermann v. Struve mit Ernestine Louise Antoinette Schultz. — St. Marien-Kirche: Förster Heinrich Joseph Berner aus Hannover, mit Friederika Catharina Kröger.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Schneider Meisters und Aeltermanns Aug. Haase Sohn Johann Albert, alt 3 Jahr: St. Marien-Kirche: Carl Weber, alt 58 Jahr; Schuhmacherbursche Otto Millerson, alt 17. Jahr.

Meine plötzlich mich drängende Abreise in's Ausland zwingt mich, auf diesem Wege Abschied von allen lieben Gliedern meiner Gemeinde zu nehmen, sie der treuen Obhut des Herrn, und mich ihrer Fürbitte zu empfehlen, gleichwie ich sie alle in mein Gebet einschließen werde.

Der Herr wolle uns alle zu seiner Zeit wieder freundlich und gnädig zusammenführen!

Dorpat, 7. Mai, 1851.

Ober-Pastor Bienemann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 76. Den 8. Mai 1851. C. G. v. Brücker, Censor.

(Beilage.)

№ 54. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. Mai 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Indem das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des bei derselben erledigten Lehrstuhls des positiven Staats- und Völkerrechts und der Politik eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent spätestens bis zum Schluß des laufenden Jahres 1) seine vollständigen Personal-Legitimationen (Angaben über Alter, Confession, etwanigen frühern Dienst, — über seine Schul- und Universitätsbildung) — der Juristen-Fakultät dieser Universität einzureichen hat, — desgleichen 2) das Diplom über den erworbenen Grad eines Doctors der Rechte; 3) die Dissertation, welche Concurrent behufs der Erwerbung jenes Grades verfaßt und öffentlich vertheidigt hat, so wie andere gedruckte, oder noch ungedruckte, wissenschaftliche Arbeiten, welche seine Befähigung zur Uebernahme jener Professur unzweifelhaft darzuthun im Stande sind; 4) ein genaues Programm über die Hauptfächer dieser Professur, also namentlich über allgemeines Völkerrecht, Politik, Diplomatie, Handels-, See- und Wechselrecht, so wie über allgemeine Finanz- und Polizeiwissenschaft einzuliefern und endlich 5) erforderlichen Falles, in Ermangelung anderer Beweise seiner Lehrfähigkeit und eines guten academischen Vortrages, eine Probelection in deutscher Sprache über ein von der Juristen-Facultät aufzugebendes, einem der Hauptfächer der Professur zu entnehmendes Thema zu halten hat.

Der ordentliche Professor, welcher als solcher in der 7. Rangclasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 1429 Rbl. 60 Cop. S.-M. und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Cop. S.-M.; der außerordentliche Professor, der in der 8. Rangclasse steht, ein Jahrgehalt von 714 Rbl. 80 Cop. S.-M. und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Cop. S.-M. — Bei dem Austritt aus dem Staatsdienst erhält jeder Professor, der 15 Jahre tadellos gedient hat, ein Drittheil seines Gehalts, wer 20 Jahre, zwei Drittheile, und wer 25 Jahre, sein volles Gehalt als jährliche Pension, welche letztere auch auf die Witwe und die minderjährigen Kinder eines verstorbenen Professors übergeht. 2

Dorpat, den 4. Mai 1851.

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

In Folge Auftrages Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt diejenigen, welche die nach einem von der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission angefertigten Kostenanschlage auf die Summe von 399 Rbl. 12½ Kop. Silber berechneten Reparaturen an dem Dörptschen Krons-Magazin-Gebäude zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. d. M. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. Der angeführte Kostenanschlag kann vorher in der Raths-Kanzellei inspicirt werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. O. v. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein erfahrener Oeconom, der grosse Besitzungen sowohl in Liv- als Russland verwaltet hat, und gute Zeugnisse sowohl seiner Kenntnisse als Führung aufweisen kann, wünscht eine annehmbare Anstellung als Gutsverwalter in Livland oder Russland. Zu erfragen beim Herrn Commissionairen N. Rosenthal im Hotel „Stadt London.“ 2

Am 6. d. M. Nachmittags 4 Uhr, ist ein Schleier auf dem Techelferschen Berge gefunden. Zu melden hat man sich in der Zeitungexpedition. 3

Malzdarren mit Cylinder
ausländischer Erfindung, ausgezeichnet durch Dauerhaftigkeit und besonders vortheilhaft zu Baierisch- und Weiß-Bier, Getraide-Siebe, Drathgitter zu Kellerfenstern und Reparaturen an Regen- und Sonnen-Schirmen macht 1
Drwenzki, Nadler aus Königsberg.
Fischerstraße Nr. 216 im Steinschen Hause.

Da ich jetzt durch einen tüchtigen Werkführer in den Stande gesetzt bin, die Arbeiten aufs beste zu liefern, so bitte ich einen hohen Adel und das geehrte Publikum um geneigten Zuspruch.
Meine Wohnung ist gegenwärtig in der kleinen Gildestraße im Dornbaumschen Hause Nr. 74.
Sattlermeisterswittwe L. Mondsohn. 3

Daguerreotyp-Portraits
werden verfertigt täglich und bei jeder Witterung von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags im Arrendator Schmidschen Hause von 1
Carl Knoch,
aus St. Petersburg.

Eine goldene Brustnadel, deren Knopf eine von einer Schlange umwundene Kapsel bildete, welche unter Glas ein Haargeflecht enthielt, ist am 2ten d. M. vom Fischmarkt bis zum Techelferschen Berge verloren gegangen. Für die Einlieferung der aufgefundenen Nadel bei der Zeitungs-Expedition wird eine angemessene Belohnung geboten; auch wird derjenige, welcher dieselbe durch Kauf erstanden haben sollte, freundlichst ersucht, gegen Wiedernahme des für sie gezahlten Preises sie bei der Zeitungs-Expedition einzuliefern. 3

Am vorigen Sonnabend, den 5. Mai c. in der Mittagsstunde ist mein Hühnerhund, — grau getiegert, mit getheiltem schwarzen Kopfe, schwarzem Behange, zwei schwarzen Flecken auf der einen Seite des Körpers und grauer ungekappter Ruthe — gestohlen worden. Wer mir den Hund zurückstellt, oder den gegenwärtigen unrechtmäßigen Besitzer desselben nachweist, erhält eine angemessene Belohnung. 1
C. Baranius.

Eine am Sadjerwschen See gelegene Wohnung von mehreren meublirten Zimmern, nebst Stall- und Remisen-Raum für ein Pferd und kleinere Equipage, kann für die Zeit einiger Sommermonate vermiethet werden, worüber nähere Auskunft ertheilt 1
Colleg.-Secret. Eschscholtz.

Im Stackelbergschen Hause in der Petersburger Straße sind ein Paar braune, gut eingefahrene Pferde zu verkaufen. Zu erfragen daselbst bei dem Kutscher. 3

Am Sonntag den 13. *Mai* 1851 *wird die gewesene Schülerin des berühmten H. Dombroni* — **A. Gorwe** — *die Ehre haben, im Saale der Ressource ein Vocalmusikalisches Concert zu geben. Näheres durch die Affichen.*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Christian Cahn. 2
Johann Leie. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Mai 1851.

		Rbl.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Moskauschem Mehl	—	7	
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9½	
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	92	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	92	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten		1	—	6
Minder gutes		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel		—	—	6
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von ¼ Stof		—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ¼ Stof		—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.
Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 5. Mai 1851.
Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 55.

Donnerstag 10. Mai 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Kiachta. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Reskript

an den Wirklichen Geheimerath N. M. Longinow.

Nikolai Michailowitsch! Die nützlichen Leistungen, durch die Sie sich stets auf dem Gebiete des Staatsdienstes und in den Ihnen durch Unser Vertrauen und das Ihrer Kaiserlichen Majestät, Unserer vielgeliebten Gemahlin, auferlegten Obliegenheiten ausgezeichnet, haben Ihnen ein Recht auf Unsere Erkenntlichkeit und Unser Wohlwollen erworben. Zur Bezeigung derselben ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Ordens des heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen, dessen Insignien Wir hierbei übersenden und Ihnen für immer wohlgewogen verbleiben.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 23. April 1851.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens dem General-Lieutenant vom Generalstabe Duhamel 1 den Weißen Adler-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehl im Marine-Ressort wird der Obrist Grünwald, vom Corps der Schiffs-Ingenieure, zum General-Major befördert.

Zu Kiachta besteht bekanntlich im Stadtviertel der Handelsleute eine chinesische Schule. Diese in ihrer Art einzige Anstalt, welche die Bestimmung hat die Kenntniß der neuen chinesischen Sprache zu verbreiten, ist auf Kosten der Kaufleute des Orts gestiftet worden und wird auch von denselben unterhalten. Nach einem seit lange eingeführten Gebrauche finden daselbst jährlich am letzten Sonntage vor Weinachten öffentliche Prüfungen Statt, denen diesmal, den 17. Dezember 1850, der Dzargutschei von Maimatschin mit mehreren chinesischen Beamten und Kaufleuten beiwohnte. Die Schüler, aus der Zahl derjenigen, welche die Schule nach vollendetem Lehrkursus verlassen sollten, wurden in der Syntax, im Schreiben und gesprächsweise in der praktischen Anwendung der Sprache geprüft. Die Leichtigkeit, mit der sie sich ausdrückten, ihre regelrechte Aussprache und Phraseologie erwarben ihnen den Beifall der chinesischen Gäste. Der Dzargutschei richtete selbst Fragen an sie und ließ sie entziffern, was einer seiner Beamten unter seinen Augen niedergeschrieben. Seine Fragen waren so beschaffen, daß die Anwesenden davon auf die Strenge schließen konnten, mit der Examina dieser Art in China gehalten werden. Zur allgemeinen Freude und zur Ehre der Anstalt antworteten die Zöglinge mit großer Unbefangenheit und vollkommen deutlich, sodaß der Dzargutschei zum Zeichen seiner Zufriedenheit beim Schlusse des Examens unter die Schüler, die sich am meisten ausgezeichnet hatten, Früchte und Bonbons, die er aus Maimatschin mitgebracht, vertheilen ließ.

Diese Anstalt hat übrigens schon viele Schüler gebildet, welche das Chinesische, wie es jetzt gesprochen wird, den Dialekt von Peking und selbst den von Sansing, vollkommen besitzen. Geborene Chinesen aus der Hauptstadt und die zu den gelehrtesten Leuten des Landes gehören, haben dies mehr als einmal bezeugt. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 3. Mai. Der Wasserstand der Düna ist seit einigen Tagen ungewöhnlich hoch, die Strömung sehr stark, und die Dünabrücke, welche noch an Ankern liegt, stellweise zu einem Theil ihrer Breite mit Wasser bedeckt. Das Oeffnen einer Brückenklappe zum Durchlassen von Schiffen oder Struse kann noch gar nicht gewagt werden. — Das Dampfschiff Düna stieß am 28. April, um 4 Uhr Nachmittags, als es eben mit Passagieren nach Stettin abgehen, und das Fahrwasser gewinnen wollte, mit einem Segelschiffe zusammen, in Folge dessen ein Passagier (ein Prediger vom Lande) vom Bord der Düna in das Wasser geschleudert, aber sofort aus demselben gerettet ward, und während das Dampfschiff seinen Lauf fortsetzte, zwar bieselbst zurückbleiben mußte, jedoch ohne daß seine Gesundheit durch diesen Unfall gelitten hätte. (Rig. Stadtbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Der Geheimerath von Kisseleff hat dem Präsidenten der Republik das Schreiben übergeben, durch welches ihn Se. Majestät der Kaiser Nikolaus in außerordentlicher Mission beglaubigt und ihm die Leitung der russischen Gesandtschaft zu Paris anvertraut. Der Gesandtschaftsattaché Be-

gue ist mit Depeschen des französischen Gesandten Castelbajac von St. Petersburg hier angekommen.

Der „Courrier de Paris“ will wissen, daß Ledru Rollin daran denke, zum Präsidenten der Republik gewählt zu werden, und sich deshalb wenige Tage vor der Wahl zur Haft stellen werde, um wählbar zu sein.

Der ehemalige Präsident der Deputirtenkammer, Sauzet, hat ein Buch herausgegeben, worin eine lange Lobrede der Julimonarchie mit einem fusionistischen Glaubensbekenntnisse schließt. Von Lamartine sagt Sauzet vorwurfsvoll, seine ganze Vergangenheit habe ihm ein Gesetz daraus gemacht, die Julidynastie zu vertheidigen, und statt dessen habe er ihren Sturz vollbracht. Lamartine antwortet darauf, er sei unter der Julimonarchie immer Legitimist gewesen und habe sich streng von den Tuilerieen entfernt gehalten, worüber ihm sogar öffentlich Vorwürfe gemacht worden seien.

Nachdem von 161 Offizieren der Nationalgarde von Grenoble 101 ihre Demission gegeben haben, hat General Partonneaux der Nationalgarde die Waffen abnehmen lassen.

Sechs junge Offiziere der türkischen Armee sind in Paris angekommen, von wo sie nach der Artillerieschule zu Metz zur Ausbildung in ihrer Waffe abgehen werden.

Die Regatta, welche den Kahnführern von Paris und Umgegend für heute zugestanden war, da sie am 4. Mai durch den hohen Wasserstand verhindert wurde, ist abermals vom Direktor der schönen Künste im Auftrage des Ministers des Innern abgesagt worden.

In den Tuilerieen, und zwar im Pavillon Marsan, in den früheren Gemächern der Herzogin von Orleans und des Grafen von Paris, werden Vorbereitungen zu einem großen militairischen Bankette getroffen, welches General Baraguai d'Hilliers geben wird.

Alle Nationalchausseen in Frankreich erhalten statt der bisherigen steinernen Meilenzeiger eiserne, auf denen sich folgende Daten befinden: 1) Entfernung vom Portale der Notre-Dame zu Paris als Centralpunkt. 2) Höhe über dem Meeresspiegel. 3) Höhe über dem niedrigsten Wasserstande an der Brücke La Tournelle zu Paris. 4) Verhältnißzahl zur Gesammtnivellirung. Bereits ist auf der Straße nach Neuilly damit der Anfang gemacht worden.

Paris, 12, Mai. Dupin ist mit großer Majorität wieder zum Präsidenten der gesetzgebenden Versammlung gewählt worden.

England.

London, 10. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Hr. T. Duncombe wegen der militärischen Besetzungs Roms. Lord Palmerston: „Frankreich hat die Römische Intervention aus eigenem freien Willen unternommen und hielt es nicht für nöthig, die Zustimmung des Brittischen Kabinets einzuholen, welches auch kein Recht hatte, dafür oder dawider einzuschreiten. (Hört! hört!) Wenn man ihn frage, ob die Occupation zur Begründung einer guten Regierung geführt habe, so könne er freilich nicht bejahend antworten. (Hört! hört!) Wegen der langen Hinausschleppung der Occupation haben freundliche Korrespondenzen mit dem Französischen Kabinet stattgefunden. Aber weder hier noch in Paris könne man sich der Rücksicht entschlagen, daß der Rückzug der Französischen Truppen den Einmarsch von Truppen einer anderen Macht zur Folge haben würde, und es frage sich, ob der Tausch dem Römischen Volk Vortheil bringen würde. Frankreich erklärte, daß es weder eine permanente Besetzung noch eine Gebietserwerbung im Schilde führe, obgleich es den Zeitpunkt des Abmarsches seiner Truppen seinem eigenen Urtheil überlassen wünsche, und so weit sein Einfluß beim heiligen Stuhl reiche, werde es ihn zur Erreichung des Zieles geltend machen, nach welchem es ebenso nothwendig streben müsse, wie die Englische Regierung.“ (Hört! hört!)

Wie man meldet, soll das Russische Fahrzeug mit den Artikeln Rußland's in einigen Tagen (mit 300 Colli) hier eintreffen. Die Räume, sie zu empfangen, werden mit großer Pracht hergerichtet. Die Seitenwände, welche die hohen Malachit-Thore umfassen sollen, werden mit Scharlach und Gold ausgeschlagen und der Fußboden mit dem schwersten Sammet bedeckt.

Die Londoner Commission hat beschlossen, den fremden Collegen ein Festessen zu geben. Die Einladung wird auf die sämmtlichen hiesigen Gesandten und Minister, und auf die Hauptmitglieder der Königl. und der Executiv-Commission ausgedehnt.

Auf der Börse ist man über die Stellung des Ministeriums ziemlich ruhig. Die Geldwelt ist wohl der Ansicht, daß man Lord John Russel und seinen Collegen Zugeständnisse machen wird, um sie bis zum Schluß der Saison oder des Jahres im Amte zu behalten, und daß daher nichts vorfallen wird, was die Fonds einer Erschütterung aussetzen könnte, wie sie bei Parlaments-Auflösungen gewöhnlich ist.

London, 10. Mai. Das Dampfpaketboot „Helespont“, gestern in Plymouth eingelaufen, bringt die neuesten Depeschen und Zeitungen vom Kap. Sie sind vom 4. April datirt. Der Generalgouverneur, Sir Harry Smith, befand sich mit 2000 Mann aller Waffengattungen in Sir William's Town. Es war ihm gelungen, die Kaffern, welche gegen Fort Hare anmarschirten, um die gefangenen Hottentotten zu befreien, zurückzuschlagen und ihnen 100 Mann zu tödten. Aber der Gouverneur war noch nicht im Stande, in die Offensive überzugehen. Er erläßt Aufruf über Aufruf an die Gränzkolonisten, bewaffnet zu ihm zu stoßen. Aber diese Leute, welche zur Zeit der Holländer durch eigene Kraft die Gränzen deckten, wollen sich nicht rühren, bevor sie von der englischen Regierung zu gleicher Machtvollkommenheit berechtigt werden. Viele von den berittenen Kap-Jägern haben zum Theil mit den Hotentotten gemeinschaftliche Sache gemacht, so daß sich der Gouverneur genöthigt sah, die Hälfte derselben zu entwaffnen. Sandili und der „große Prophet“ Umlangeni befinden sich in den Burgen von Anatolas in Sicherheit. In der Kapstadt selbst verhält sich die Bevölkerung vollkommen apathisch, weder Sympathie noch Antipathie gegen ihre englischen Schutzherren zeigend.

Spanien.

Madrid, 5. Mai. Die letzten Nachrichten aus Portugal erregen in den offiziellen Kreisen Besorgniß. Man glaubt, das Saldanha, trotz seiner Beliebtheit bei den Truppen, dem Andringen der Craltados nicht wird widerstehen können. Es geht das Gerücht, die National-Bataillone zu Lissabon wären aufgestanden, was aber der Bestätigung bedarf.

Nachrichten aus Portugal zufolge, wäre das Ausbleiben des Soldes seit 8 Monaten Hauptursache des raschen Abfalls der Armee.

Madrid, 7. Mai. Die Königin Mutter hat beim Aussteigen aus dem Wagen ein Bein gebrochen.

Portugal.

Lissabon, 3. Mai. Saldanha verlangt als Minister-Kollegen den Marquis Lavradio für das Aeußere, Passoz für das Innere, Francini für die Finanzen, Ferrao für die Justiz und Ferreira für den Krieg, sämmtlich Halb-Septembristen. Es herrscht noch überall große Beunruhigung.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Spät gestern Abend sind General-Lieutenannt Baron von Rochow, der neuernannte Königlich preußische Gesandte bei der Bundesversammlung, so wie Herr von Bismark-Schönhausen, Geh. Legationsrath, und Herr von Gruner, Wirklicher Legationsrath, hier eingetroffen.

Heute Vormittag 11 Uhr findet im Bundes-Palais eine Plenar-Sitzung statt. Der Repräsentant Frankfurts bei der Bundes-Versammlung, Herr Schöff und Syndikus Dr. Harnier, wohnte den letzten Sitzungen im Bundes-Palais bei, wird sich jedoch heute wieder nach Dresden begeben. Eben dahin gehen noch heute Abend oder morgen früh diejenigen Gesandten ab, welche seither ihre resp. Regierungen in Dresden vertreten haben, um der am 15ten d. M. stattfindenden Schluß-Sitzung der dresdener Ministerial-Konferenzen beizuwohnen.

Berlin, 14. Mai. JJ. MM. der König und die Königin werden morgen mit einem Extrazuge ihre Reise nach Warschau antreten und haben sich jede Empfangsfeierlichkeit in ihren Landen verbeten.

Der Hof wird, nach seiner Rückkehr von Warschau, bis zum 31. Mai in Charlottenburg verweilen, und erst an diesem Tage, nach der Enthüllung des Denkmals König Friedrichs des Großen, nach Sanssouci gehen.

Der zur Feier der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen hinter demselben als Anfang der Lindenreihe beabsichtigte provisorische Bau von vier Pfeilern (nicht Säulen) auf welche vier Büsten der ausgezeichnetsten Ahnherren des großen Königs und unsers Königshauses gesetzt werden sollen, ist höheren Orts genehmigt und wird in diesen Tagen begonnen werden. Ungegründet ist das Gerücht, daß die Billete zu den am Opernplatze und der Universität für die Enthüllungsfeier zu errichtenden Zuschauer-Tribünen verkauft werden sollen. Das Gerüst zum Aufwinden der Reiterstatue wird jetzt noch erhöht werden. Letztere wird wahrscheinlich nicht auf einem Wagen, sondern auf Walzen von der Werkstätte in der Münzstraße nach dem Aufstellungsplatze hingeschafft werden. In vielen Hotels ist von Fremden, welche der Enthüllungsfeier beiwohnen wollen, bereits eine große Anzahl von Zimmern bestellt.

Der Transport der Statue Friedrichs des Großen hat insofern bereits begonnen, als sie aus dem Gießhause, in welchem sie bisher stand, herausgebracht und bis in die Nähe der Straße gefördert worden ist. Die Befürchtung, daß das Straßenpflaster nicht genug Widerstand leisten werde, hat sich nach den angestellten Versuchen bewahrheitet; die Wucht ist zu groß. Von dieser mag man sich aus der Anführung einen Begriff machen, daß der Pferdeschweif allein 9 Centner wiegt. Das Gewicht des Ganzen ist über 300 Ctr. Der ganze Weg muß deshalb mit dicken Bohlen belegt werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Mai. Die Regierung hat die Vorlage für die am 14. d. M. zu Flensburg zusammentretenden Notabeln formulirt, und es unterliegt keinem Zweifel, daß, nach der Zusammensetzung jener Versammlung, die Annahme pure erfolgen wird. Man ersieht daraus gleichzeitig die neue Organisation der Deutschen Gesammt-Monarchie, der Vorschlag lautet folgendermaßen:

1) Die Dänische Monarchie bildet fortdauernd ein gesammtes Ganzes unter einem gemeinschaftlichen Regenten mit derselben Erbfolge, mit gemeinschaftlicher diplomatischer und Consular-Repräsentation, Flotte und Flagge. Mit Ausnahme des Herzogthums Lauenburg, dessen näherer Anschluß in dieser Rücksicht nähere Erwägung vorbehalten wird, hat die Dänische Monarchie daneben ein übereinstimmendes Handels und Schifffahrts-System, Münzfuß, Zoll und Postwesen. Inwiefern die Staatsschuld und die Staatsactiva gemeinschaftlich bleiben oder nach der Population und der Lage der festen Eigenthümer vertheilt werden sollen, wird näherer Bestimmung vorbehalten.

2) Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg bilden fortwährend Theil des Deutschen Bundes. Ihre besondere Stellung wird durch eigene Landtage gesichert, welche im Verein mit dem König beschließende Gewalt in jedes Herzogthum für sich angehenden Angelegenheiten haben. Zu Ausgaben, die sich auf die für die ganze Monarchie gemeinschaftlichen Angelegenheiten beziehen, hat jedes Herzogthum für sich im Verhältniß zu seiner Einwohnerzahl, verglichen mit der ganzen Monarchie, beizutragen. Die Größe dieses Betrages wird ein für allemal festgesetzt, und seine Bewilligung kann von den Landtagen nicht verweigert werden. Die Art der Entrichtung wird von dem Könige im Verein mit dem Landtage jedes Herzogthums festgesetzt.

3) In allen den Fällen, wo es sich um Sachen handelt, welche die Monarchie als ein Ganzes angehen, haben die bei dem anwesenden offiziellen Organe Holsteins und Lauenburgs Sitz und Stimme in dem Staatsrath in voller Gleichheit mit den Dänischen Ministern; Gesetzgebungssachen betreffend die gemeinschaftlichen Angelegenheiten, Zoll und Postwesen darunter einbegriffen, werden vorläufig durch Ausschüsse von Mitgliedern in gleicher Zahl aus dem Dänischen Reichstage und aus den Landtagen Holsteins und

Lauenburgs behandelt, denen darauf jedem für sich das Resultat zur Beschlußnahme in verfassungsmäßiger Weise vorgelegt wird. Ist Uebereinstimmung über irgend einen einzelnen Punkt nicht zu bewerkstelligen, verbleibt es insofern bei dem Bestehenden.

4) Das Herzogthum Schleswig hat seinen besondern beschließenden Landtag und abgesonderte ministerielle und locale Administration für folgende Angelegenheiten: 1) die civile und criminelle Gesetzgebung: 2) das Justiz- und Polizeiwesen; 3) die Kirche und den öffentlichen Unterricht, mit Beibehaltung des bestehenden besonderen Verhältnisses hinsichtlich der Insel Alsee, Arrön und Törninglehn; 4) das Communalwesen; 5) das Nahrungswesen, Industrie und Gewerbegesetzgebung; 6) Einnahmen und Ausgaben, betreffend die innern Angelegenheiten des Herzogthums, ferner die Art der Entrichtung der event. Zuschüsse zu der im Verhältniß, der Bevölkerung ein für allemal festgestellten Beitragsquote des Herzogthums zu den gemeinschaftlichen Staatsbedürfnissen. Die beiden Nationalitäten in dem Herzogthume werden auf völlig gleichen Fuß gestellt.

5) Außer den im Art. I. genannten, für die ganze Monarchie gemeinschaftlichen, Angelegenheiten hat das Herzogthum Schleswig ferner auch das Heer, und was damit in Verbindung steht, gemeinschaftlich mit dem Königreiche Dänemark. Für alle gemeinschaftlichen Angelegenheiten hat Dänemark und Schleswig gemeinschaftliche Administration und gesetzgebende Gewalt, indem der Schleswigsche Landtag mit dem Dänischen Reichstage zusammentritt. Diese Gemeinschaftlichkeit beschränkt sich indessen allein auf die genannten gemeinschaftlichen Angelegenheiten.

6) Mit dem Herzogthum Holstein hat das Herzogthum Schleswig folgende Institutionen gemeinschaftlich: 1) den Eider-Canal; 2) die Brandversicherungs-Anstalt; 3) die Universität Kiel, mit Bezug auf den Deutsch redenden Theil Schleswigs; 4) das Taubstummen-Institut; 5) die Irrenanstalt in Schleswig; 6) die Ritterschaft mit Bezug auf den bestehenden nicht politischen nexus socialis und die Klöster. Die gegenseitige Theilnahme Holsteins und Schleswigs an den mit diesen Institutionen verbundenen Einnahmen und Ausgaben, so wie an der Ordnung ihrer Verwaltung nebst dem resp. Verhältnisse des Holsteinischen und Schleswigschen Landtags hierzu wird näher festgesetzt werden.

7) Die genauere Entwickelung und mögliche Aenderung vorstehender Grundzüge wird einer Berathung mit den nach dem Manifeste vom 14. Juli 1850 nächstens zusammentretenden Notabeln aus den verschiedenen Theilen der Monarchie vorbehalten.

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. Die D. Z. a. B. spricht von den Reisen dreier Minister. Der Handels-Minister von Bruck soll nach London gehen, der Minister des Innern, Dr. Bach, einen Ausflug in das Innere des Landes machen, und der Minister des Auswärtigen, Fürst Schwarzenberg, nach Dresden zur Schließung der dortigen Konferenzen sich begeben wollen.

In dem bei dem Kriegsgerichte auf dem Hradschin zu Prag anhängigen Hochverraths-Prozeß wurden ferner über die nachbenannten, bei gesetzlich erhobenem Thatbestand durch ihre mit allen rechtlichen Erfordernissen versehenen Geständnisse überwiesenen Inquisiten folgende Urtheile gefällt und unterm 10. d. publizirt: „Johann Nedwidek, zu Owczar Herrschaft Neuhof vormaligen Czaslauer Kreises in Böhmen am 26. Oktober 1826 geboren, katholisch, ledig, bis zum Jahre 1848 Hörer der Technik am politechnischen Institute zu Wien, sodann slovakischer Freischärler, endlich seit Mitte April 1849 Expedient im Redactions-Büreau des Emanuel Arnold, Herausgeber des Blattes Obcanske noviny, wegen des Verbrechens des Hochverrathes, zum Tode durch den Strang; Franz Girgel, zu Prag in Böhmen am 13. April 1822 geboren, katholisch, ledig, im Jahre 1848 Lehramts-Adjunkt am altstädter Gymnasium zu Prag, seit 27. November 1848 dieser Anstellung enthoben, dann vom 10. Oktober 1849 an bis zu seiner Ende Januar 1850 erfolgten Verhaftung Gymnasial-Lehramts-Supplent zu Pisek, wegen des Verbrechens des Hochverrathes, zum Tode durch den Strang; Franz Reiß, zu Marschendorf im gitschiner Kreise in Böhmen am 11. Januar 1829 geboren, katholisch, ledig, Hörer der Medizin im dritten Jahrgange, wegen des Verbrechens des Hochverrathes zu zehnjährigem schwerem Kerker. Auch wurden alle drei Inquisiten schuldig erkannt, die Kosten der ganzen gegenwärtigen Untersuchung in solidum mit den übrigen in derselben strafbar erkannten Individuen dem Kriminalfonds zu ersetzen. Endlich wurde Rupprecht Mittelbach, aus Brür in Böhmen gebürtig, dermalen 25 Jahre alt, katholisch, ledig, gewesener Hörer der Medizin, an der Universität zu Prag, wegen des Verbrechens der Verhehlung eines wegen Hochverraths flüchtigen Verbrechers zu einjährigem Kerker und zum Ersatze der Untersuchungskosten verurtheilt. Vorstehende Urtheile wurden gerichtsherrlich im Wege Rechtens bestätigt, im Wege der Gnade aber die Todesstrafe bei Johann Nedwidek, auf zwanzigjährigen, bei Franz Reiß auf sechsjährigen schweren Kerker und bei Rupprecht Mittelbach auf achtmonatlichen Kerker gemildert, den ersteren Dreien am heutigen Tage, dem Letzteren am 7. Mai l. J. kundgemacht und mit dem Vollzug begonnen."

Der Lloyd entnimmt der Brünner Zeitung folgende Mittheilung aus Wien: „Von einer Seite her, die ich alle Ursache habe, für eine wohl unterrichtete zu halten, kann ich Sie versichern, daß bis jetzt Fürst Metternich den Ort seines Sommeraufenthaltes noch gar nicht gewählt hat; keinesfalls aber wird er früher als im Spätherbste nach Wien zurückkehren, da seine Jahre und Gesundheitsumstände einen Sommeraufenthalt in unserer Residenz dem Fürsten nicht zuträglich erscheinen lassen. Für den Spätherbst ist dann die Rückkunft definitiv beschlossen, und es waren nur leere Vermuthungen, als man ausstreute, die Regierung verwehre dem gewesenen Premier den Aufenthalt in Wien. Von dieser Seite geschah, wie es sich auch von selbst versteht, nicht das Geringste, um die Rückkehr des Fürsten als Privatmann aus seiner Selbstverbannung zu verhindern oder zu erschweren. Wenn Herr von Metternich kein Bedenken in sich findet, außer ihm ist ganz sicher keines."

Newcastle und Sunderland.

Die Engländer sagen: unser Kalifornien liegt in unsern Kohlenbezirken, und Newcastle und Sunderland bringen uns mehr Gold als San Francisco den Amerikanern. Wer die Kohlenwerke bei beiden Städten gesehen hat, wird an der Richtigkeit dieses Ausspruchs nicht zweifeln. Kommt man von Norden her nach Newcastle, so fährt man über die High-Level-Brücke, welche über den Tyne nach Gateshead führt, und für das schönste Brückenwerk in England gilt. Sie ist nach einem Plan Robert Stephensons gebaut, und besteht aus 6 Bögen offenen Eisenwerks; aus der Ferne erscheint sie wie eine riesenhafte Brabanter Spitze; auf mehr als 1300 Fuß Länge hat sie 32 Fuß Br., und die eisernen Pfeiler ruhen auf einer Menge von mächtigen Baumstämmen, die man vermittelst eines gewaltigen Dampfhammers einrammte, der in jeder Minute 50—60 so gewaltige Schläge that daß die eisernen Platten auf den einzutreibenden Pfählern allemal glühroth wurden. Die eisernen Wölbungen ruhen auf steinernen Pfeilern. Jeder einzelne besteht aus 4 seitwärts ausgelegten Bögen oder Rippen von Gußeisen; jede einzelne Rippe hat von Spitze zu Spitze eine Spannung von 125 Fuß, und in der Mitte eine Höhe von 17½ Fuß; sie hat ferner eine Spannschnur von eisernen Stäben, so daß die Spannung aus 4 eisernen Schnüren besteht welche parallel neben einander liegen. Die eisernen Rippen bilden eine doppelte Brücke; der obere Theil derselben ist Verkehrsweg für die Dampfwagen und mit Schienen belegt, das Innere aber vermittelst sinnreich gelegter Querbalken zu einer Brücke für gewöhnliches Fuhrwerk und für Fußgänger eingerichtet. Jene liegt 108 Fuß über dem Fluthstande des Tyne, diese 85 Fuß. Die letztere gleicht einer großen Galerie; der Weg für Fuhrwerke ist 20 Fuß breit. Zu jedem einzelnen Bogen verbrauchte man 577 Tonnen Gußeisen, 50 Tonnen Schmiede-Eisen, 125 Tonnen Dielen, für Schienen, Pflasterung und Erdpech 68 Tonnen, so daß jeder einzelne Bogen ein Schwergewicht von 760 Tonnen hat, und zu dem ganzen Bauwerk 5000 Tonnen Gußeisen verbraucht wurden. Ganz oben laufen die Drähte des elektrischen Telegraphen. Merkwürdig ist die Schnelligkeit mit welcher dieses kühne Werk vollendet wurde; im August 1846 wurde der erste Stein gelegt und im August 1849 fuhr der erste Bahnzug über die Brücke. Man prüfte die Festigkeit in ähnlicher Weise wie jüngst die Brücke über den Menai, indem man 4 schwere Lokomotiven zusammenjochte und dieselben eine Stunde lang hin- und zurücklaufen ließ, ohne daß auch nur die geringste Vibration zu bemerken war. Die Kosten des ganzen Baues haben sich auf etwa 250,000 Pf. St. belaufen. Das Eisenwerk lieferte die Gießerei von Hawks, Crawshay und Söhne zu Gateshead, in welcher ein gewaltiger Dampfhammer weitberühmte Anker und mächtige Kabelketten schmiedet, die bei den Seeleuten in Ruf stehen. Sehenswerth sind auch, neben so manchem andern, Armstrongs hydraulische Maschinen, die ohne jede Feuerung nur mit kaltem Wasser arbeiten. Man sieht an den Schiffsländen zu Newcastle jetzt nur Krahnen die lediglich durch hydraulische Kraft in Bewegung gesetzt werden.

Aber einen weit lebendigeren und interessanteren Anblick als Newcastle bietet Sunderland am Wear, das rasch im Aufblühen ist und binnen wenigen Jahren wohl der wichtigste Seehafen an der Ostküste Englands sein wird. Die neuen Docks sind ebenso kühne als großartige Bauwerke, und in keinem andern Hafen wird der Schiffsbau in so ausgedehntem Maßstabe betrieben. Im Monat April lagen nicht weniger als 93 Schiffe verschiedener Größe zumal auf dem Stapel, von welchen die meisten binnen kurzer Zeit herabgelassen werden sollten, unter ihnen ein Ostindienfahrer der mit vollständiger Ausrüstung auf 20,000 Pfd. St. veranschlagt war, also reichlich soviel kostet wie manches Schloß. Fährt man in einem Boot auf dem Wear, so bewundert man die hohe Eisenbrücke über den Fluß, welche aus einem einzigen Bogen von 237 Fuß Spannung besteht. Am meisten belebt wird der Platz durch den Kohlenhandel. Hunderte von geschwärzten Schiffen mit russiger Mannschaft liegen am Werft, und man hat alles aufgeboten um das Einladen möglichst bequem zu machen. Früher lagen sie meist dem Ufer des Flusses entlang, jetzt aber hat man eine ganze Reihefolge von großen Docks angelegt, welche hart am Meer südlich von der Mündung des Wear sich ausdehnen. Man mußte sie alle dem Meer abgewinnen, und ist eben jetzt damit beschäftigt demselben noch ein neues Ufer abzutrotzen. Das Unternehmen hat seine großen Schwierigkeiten, gelingt aber ganz bestimmt. Um den Sand welchen die Wellen antreiben festzuhalten, ließ der Wasserbaumeister Murray in bestimmten Zwischenräumen Barrikaden in die See hineinwerfen, die mit dem Ufer einen rechten Winkel bilden, und hinter denen die Ebbe jedesmal Sand und Schlamm zurückläßt. Auf diese Weise wird allmählich ein fester und trockner Boden gebildet, der dann mit leichter Mühe in einen fahrbaren Uferstaden umzuschaffen ist, und zugleich die innern Docks gegen den Andrang der Wellen schützt. Der große Dock hat einen Flächeninhalt von vollen 18 Acres, und nimmt bequem 253 Schiffe auf, meist Steinkohlenfahrer, sogenannte Colliers. Jedes Schiff fährt, wenn es Ladung nehmen will, unter ein am Rand des Docks befindliches Gerüst, das 8—10 Fuß weit herausragt. Auf diesem Gerüst münden die Schienen der verschiedenen Eisenbahnen aus. Sie führen bis zu den Kohlengruben, deren Ausbeute man ohne weitere Mühe von diesen Gerüsten, den Stuiths, gleich in den Schiffsraum hinabschüttet. Wenn diese Docks vollendet sind, werden die Kosten sich auf 275,000 Pf. St. belaufen. Doch ist durch den Sturz des Eisenbahnkönigs Hudson der Fortbau einigermaßen ins Stocken gerathen. Neben den Docks steht auch ein Leuchtthurm, der freilich nur eine Höhe von 76 Fuß hat, aber dadurch merkwürdig ist daß man den ganzen Thurm, mit allem was in ihm ist, ohne die geringste Beschädigung von seinem frühern Standorte auf seine jetzige Stelle an der äußersten Spitze des Hafendamms hinrückte. — Geht man über die obenerwähnte eiserne Brücke nach Norden, so gelangt man in die Vorstadt Monkwearmouth, mit der

berühmten Kohlengrube welche für die tiefste unterseeische auf Erden gilt. Sie hat zwei Eingänge und eine Senkung von 1,800 Fuß. Die Hinabfahrt ist auf möglichst bequeme Weise eingerichtet; jeder einzelne Arbeiter schafft an seinem Werke mit staunenswürdiger Kaltblütigkeit und Sicherheit. Für Bergleute wie Maschinisten muß es von ganz besonderm Interesse sein die Art und Weise zu beobachten wie alles von statten geht. Man fährt nicht etwa, wie so häufig in Deutschland oder Schottland, in einem Eimer oder Kübel in die Grube, sondern in Monkwearmouth ist der ganze Schacht von unten bis oben mit hölzernen Pfosten versehen, die an den entgegengesetzten Seiten befestigt sind. Diese Pfosten welche bei den Arbeitern „Guides“ heißen, bilden eine Art von Schienenbahn, an welcher der Apparat zur Heraufschaffung der Kohlen glatt hingleitet. Wir können hier nicht auf die Schilderung der Technik dieses Apparats eingehen; wollen aber bemerken daß mit Hülfe des Dampfes alles in Windesschnelligkeit geschieht, und daß die Maschinen immer genau Takt halten. Die Wachsamkeit der Arbeiter wird durch sogenannte Ermahnungsglocken und Hämmer rege gehalten die zugleich als Signale dienen, indem sie z. B. anzeigen daß Fremde ankommen; der betreffende Arbeiter läßt dann den „Käfig“, den Apparat nämlich in welchem der Mensch auf- und niedergelassen wird, langsamer auf- und absteigen. Die Einfahrt ist nun völlig gefahrlos, wenn auch das Tau brechen sollte. Der Ingenieur Fourdrinier hat nämlich eine Vorkehrung ausgesonnen welche jedes Unheil verhütet. Am obern Ende des Käfigs brachte er eiserne Klapphaken an, welche, so lange das Tau regelmäßig läuft, die Seitenbalken des Schachts nicht berühren. Bricht aber das Tau, so klappen die Haken im Nu los und fassen bei den Balken fest ein. So wird der Käfig in der Schwebe gehalten bis Rettung kommmt, während er früher in die Tiefe hinabstürzte. Wie gewaltig diese Hakenklappen eingreifen, und wie fest der Bau in den Schachten überhaupt ist, ergiebt sich aus dem Umstand daß ein vollgeladener Käfig insgemein 2½ Tonnen Schwere hat. Fourdrinier hat ein Patent für seine Erfindung, die schon in den meisten Kohlenbezirken eingeführt ist. Noch im Jahre 1848 kamen in den Kohlengruben 89 Menschen dadurch um daß das Tau gebrochen war. Auch vor Explosionen braucht man keine Furcht mehr zu hegen, da die neue Clanny'sche Sicherheitslampe nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Die berühmte Davy-Lampe hat 784 Maschen auf dem Quadratzoll in der Drahtgaze. Wären die Oeffnungen größer, so würden sie allerdings ein helleres Licht geben, aber auch weit mehr Explosionen erzeugen als früher vorgekommen sind: wären sie kleiner, so erschiene ihr Licht so unbedeutend daß kein Grubenmann dabei arbeiten möchte. Beiden Uebelständen ist durch Clanny's Lampe abgeholfen worden. Sie hat von 784—1296 Maschen auf dem Quadratzoll, durch welche die Luft zum Verbrennen abwärts durch die Maschen und durch die ganze Länge eines dicken Glaszylinders geht. Dadurch wird, wie von Sachverständigen wissenschaftlich nachgewiesen worden ist, die atmosphärische Luft, indem sie außerordentlich expandirt wird, unschädlich gemacht; die Flamme hält in dieser Oellampe weit länger an als in der Davy'schen und zeigt durch den Glaszylinder jeden Wechsel im Stand der feuerfangenden und brennbaren Gase in der Kohlengrube an. Da die Flamme der Oellampe eben von dem Glaszylinder umgeben ist, so kann kein Luftstrom in dem Grade der Explosion zur Flamme hinan, an welcher auch die Grubenleute ihre Tabakspfeifen nicht anzünden können. An der Clanny-Lampe ist außerdem zu rühmen, daß sie 4—5mal mehr Helle verbreitet als die Davy-Lampe.

Wer in Sunderland in die Kohlengruben hinabfährt, setzt sich in einen Wagen der in eine der Bretterabtheilungen des Käfigs geschoben wird, und befindet sich im Nu in der Tiefe, wo er nicht wenig dadurch überrascht wird, daß er die Galerien sauber geweißt und durch Gas erleuchtet findet. Auch zeigt man ihm eine unterirdische, vollständig eingerichtete Gasfabrik mit Oefen, Retorten und Gasmesser. Und fragt er wo der Rauch des Feuers bleibt, so führt man ihn etwas abseits, öffnet eine Thür und giebt ihm die Ueberzeugung daß ein dem Wirbelwind vergleichbarer Luftstrom den Rauch nach oben durch einen anderen Schacht führt, der überhaupt zum Hinauffahren benutzt wird, wie jener erste zum Hinabfahren. In dieser durch Gas erleuchteten Gallerie begegnet man ununterbrochen einer Menge Karren die voll mit Kohlen geladen sind. Sie werden auf einer Eisenbahn von Pferden bis zum Ausgangsschacht gezogen. Hin und wieder tropft Wasser von der Decke herab, die übrigens gebordet ist. Die Pferde welche die unterirdischen Arbeiten verrichten, erblicken das Tageslicht niemals wieder, sind aber munter, erhalten gutes Futter, täglich frisches Wasser, und ihre Ställe sind keineswegs ohne „Comfort“. Manche dieser Thiere leben seit 10 Jahren unter der Erde. Will man tiefer bis zum eigentlichen Kohlenlager, so wird man in einen Karren gepackt und an einem mit der Dampfmaschine in Verbindung stehenden Seil eine geneigte Ebene hinab gelassen, deren Sohle in einer Tiefe von 1800 Fuß liegt. Das Kohlenlager hat eine Dicke von 5 Fuß, streicht beinahe wagerecht und ist verhältnißmäßig leicht zu bearbeiten. In dieser Tiefe wird die Wärme schon empfindlich, aber die Lüftung ist vortrefflich, so daß man ohne alle Beschwerde athmet — in einem geradezu tropischen Klima denn der Thermometerstand ist zwischen 86 und 87° Fahrenheit. Die Grubenleute arbeiten ohne ein Stück Zeug auf dem Leibe zu haben. Die beladenen Karren werden auch hier auf einem Schienenwege fortbewegt, aber nicht von Pferden, sondern von Menschen, deren Haut geschwärzt ist wie die der Neger. Dieses Kohlenlager, das weit werthvoller ist als alle Kalifornischen Goldströme, erstreckt sich meilenweit hin und ist ganz unerschöpflich — eine wunderbare Erscheinung, wenn man bedenkt daß hier eine einst üppige Vegetation begraben liegt, die vor Hunderttausenden von Jahren im Licht der Sonne grünte und blühte, dann von Kalkstein und Sand u. Ozean bedeckt wurde, und nun wieder als schwarze brennbare Masse zu Tage kommt. Wie schon gesagt, die Arbeit ist nicht schwer, die Kohle löst sich leicht von der

Masse ab. Hier in den Gruben sind tagtäglich etwa 1000 Arbeiter beschäftigt, welche wöchentlich im Durchschnitt 6000 Tonnen Kohlen hinauf schicken, die dann wie wir bereits früher bemerkten, gleich vom Schacht auf Eisenbahnen bis zu den Schiffen gebracht werden. Es hat große Mühe und viel Geld gekostet den Schacht bis zur gehörigen Tiefe zu graben. Die Arbeit begann 1826, dauerte 10 volle Jahre und hat 1,200,000 Gulden gekostet ehe man Erfolg sah. Bevor man zu dem Hauptlager kam, durchbohrte man einige kleinere Kohlenbetten, die weiter nicht berücksichtigt wurden. In einer Tiefe von 350 Fuß brach plötzlich Wasser herein und zwar mit solcher Macht, daß 3000 Gallons in der Minute einströmten. Mann stellte der Fluth die Macht einer Dampfmaschiene von 200 Pferdekraft entgegen, und sicherte den Schacht durch eine starke Metallröhre. Seitdem hat man vom Wasser nichts mehr zu fürchten, und es ist in Schacht und Gruben, obwohl beide tief unter der Meeresfläche liegen, an den meisten Stellen vollkommen trocken. Die Arbeiter erhalten sehr guten Lohn; ein in der Eisengießerei beschäftigter hatte jahrelang 12 Gulden verdient, aber alles vertrunken. Die Unmäßigkeit ist bei diesen Leuten vorherrschend, und nicht ohne einigen Verdruß geben die denkenden Engländer zu, daß die in England arbeitenden Ausländer, insbesondere die Deutschen, dann auch manche Franzosen, weit enthaltsamer und sparsamer sind, mehr auf Selbstachtung der Persönlichkeit und auf Geschmack halten. Doch sind auch viele Beispiele vorhanden daß Leute die als Jungen in den Gruben ihre Laufbahn begannen, durch Fleiß und gutes Betragen sich emporarbeiteten und es bis zu 6000 Gulden Jahrgehalt brachten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Mai. (Tel. Dep.) In der gesetzgebenden Versammlung beantwortete der Minister des Innern, Faucher, eine, die Vorgänge im Isère-Departement betreffende Absetzung des Maire und Auflösung der Nationalgarden. Die Tagesordnung ward hierauf mit großer Mehrheit angenommen. — Heute veranstalteten die Anhänger der Aussöhnung beider Bourbon-Familien ein großes Diner, zu welchem auch Changarnier eingeladen worden ist. — Von Seiten des Ministeriums wird die Nachricht widersprochen, daß 14 Regimenter auf Paris beordert worden seien.

London, 12. Mai. Die Königin und ihre hohen Gäste besuchten am Sonnabend Morgens wieder das Ausstellungsgebäude; es blieben die Thüren des Gebäudes an diesem Tage dem Publikum bis 12 Uhr Mittags verschlossen. Das schöne Frühlingswetter hatte mittlerweile eine große Anzahl Gäste nach dem Hyde-Park gelockt, und die Einnahme an der Kasse war in den Nachmittagsstunden nicht minder beträchtlich, als an den früheren Tagen. Prinz Albrecht präsidirte am Sonnabend einer Berathung der Ausstellungs-Kommission. Abends war der Hof in der italienischen Oper. Gestern waren der Hof, der Prinz und die Prinzessin von Preußen zum Morgengottesdienst in der Privatkapelle des Buckingham-Palastes. Heute Mittags eröffnete Prinz Albrecht feierlichst das neue Museum für praktische Geologie. Die Reise des Königs der Belgier nach London, welche derselbe noch in diesem Monate antreten wollte, ist auf die letzte Woche des Juni verschoben worden.

London, 13. Mai. (Tel. Dep.) Der Hof und seine hohen Gäste besuchten gestern Vormittags die Ausstellung. Prinz Albrecht präsidirte Nachmittags einer Sitzung der Ausstellungs-Kommission. Die Prinzessin von Preußen fuhr mit der Herzogin von Kent nach Claremont und besuchte daselbst die Herzoginnen von Orleans und von Nemours. Der Prinz von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm und die Prinzessin Louise von Preußen verließen mit ihrem Gefolge London um 12 Uhr, fuhren auf der Eisenbahn nach Windsor und nahmen dort ein Frühstück ein, worauf Dieselben in offenen vierspännigen Wagen die Gärten von Cragmore besichtigten. Nach 4 Uhr trafen sie wieder im Buckingham-Palast ein. Abends war Konzert bei der Königin, zu welchem alle Gesandten und der höchste Adel geladen waren. Es waren 300 bis 400 Gäste anwesend. Das Konzert begann um 10 Uhr. Die Herren Formes, Mario, Coletti, Lablache und Gardoni, die Damen Castellan, Duprez und Grisi trugen Stücke von Bethoven, Meyerbeer, Herold, Mozart, Rossini und einen vom Prinzen Albrecht komponirten Chor mit Solopartieen vor. In der Pause um 11 Uhr wurden im Speisesaal Erfrischungen serwirt.

Lady Franklin macht durch die heutigen Blätter bekannt, daß das von ihr ausgerüstete Schiff „Prinz Albrecht“ am 15. Mai seine Reise nach den Nordpol-Gegenden antreten wird. Es nimmt Briefe und Personen nach den dortigen Stationen mit.

Madrid, 7. Mai. Als die Königin Mutter, Christine, gestern von einer Spazierfahrt nach Aranjuez zurückkehrte, brach sie (wie schon erwähnt) beim Aussteigen aus dem Wagen das Bein über dem Knöchel. Der Doktor Drumen wurde augenblicklich durch einen Extrazug herbeigeholt. Die Sache ist nicht gefährlich, nur wird die Königin Mutter 40 Tage das Bett hüten müssen. Die Königin hat ihren Leibarzt gesendet. Der König und der Minister-Präsident haben sich selbst nach Aranjuez begeben.

Man hat heute Nachrichten aus Lissabon bis zum 4. Mai. Am Morgen dieses Tages herrschte eine gewisse Aufregung in Lissabon, doch war beim Abgange des Couriers ein Ausbruch noch nicht erfolgt. Nachdem der Herzog von Terceira mit der Bildung eines Kabinets nicht zu Stande gekommen war, beauftragte die Königin den Baron Luz damit. Derselbe machte folgenden Vorschlag: Präsidentschaft und Krieg: Saldanha, Auswärtiges und Inneres: Luz, Marine und Kolonieen: Francos, Finanzen und Justiz: Francini. Als der Baron Luz der Königin diese Liste vorlegte, trat ein Adjutant Saldanha's ein und forderte in dessen Namen die Königliche Unterschrift für folgende Ministerliste: Saldanha Präsident ohne Portefeuille, Passoz Inneres, Francini Finanzen, Ferrao Justiz, Ferreira Krieg, Graf Lavradio Auswärtiges, Visconde de Sa Marine. Dieses Kabinet ist namentlich wegen der beiden letzten Mitglieder sep-

tembristisch. Man kennt den Entschluß der Königin noch nicht. Die lissaboner Oppositions-Journale sprechen sehr bestimmt von der Nothwendigkeit der Abdankung der Königin zu Gunsten ihres vierzehnjährigen Sohnes. Nach dem Gesetze wird er erst mit 18 Jahren volljährig, wenn auch die Königin selbst den Thron mit 14 Jahren bestieg. Man glaubt, die Königin werde auch wirklich abdanken, und erwartet, daß Saldanha von der Bewegung überflügelt, werde.

Porto, 4. Mai. (T. C.-B.) Saldanha, fast mit der Macht eines Dictators bekleidet, rückt gegen Lissabon vor. Dort ist ein versuchter Aufruhr gescheitert. Der König ist am 3. wieder in Lissabon eingetroffen.

Dresden, 14. Mai. Das „Dresd. Journal" enthält Folgendes: „Heute Morgen ½5 Uhr ist der Kaiserl. österreichische Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg von Wien und der Königlich preußische Ministerpräsident Freiherr von Mantenffel Mittag ½1 Uhr von Berlin hier eingetroffen. Beide wurden in königlichen Hofwagen von den Bahnhöfen nach dem Königl. Prinzenpalais abgeholt, wo dieselben wie bei der früheren Anwesenheit, wieder abgetreten sind. Von München ist Herr Ministerpräsident von der Pforten, von Hannover Herr von Münchhausen, von Darmstadt Herr von Dalwig, von Karlsruhe Freiherr von Rüdt, von Stuttgart Freiherr von Neurath angekommen, sowie überhaupt die meisten der Herren Minister, welche der Eröffnung der Konferenz beigewohnt haben, hier wieder anwesend sind. Von Berlin ist ferner angelangt der Kaiserliche Gesandte, Herr von Prokesch-Osten, von Wien der Königl. bayerische Gesandte Graf von Lerchenfeld und der Königl. sächsische Gesandte Herr von Könneritz. Einem Diner, das heut zu Ehren der Ministerpräsidenten von Oesterreich und Preußen beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Beust, stattfand, wohnte auch ein Theil der bereits anwesenden Konferenzbevollmächtigten bei.

Hamburg, 14. Mai. Ein Amnestie-Patent für Schleswig ist am 10. Mai erschienen. Ganz ausgeschlossen von der Amnestie sind 33 Personen, darunter der Herzog und Prinz von Augustenburg nebst Familie, Beseler und die Mitglieder des Obergerichts. Die übrigen Compromitirten haben ein genau formulirtes Amnestie-Gesuch an den König zu richten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 77. Den 10. Mai 1851. E. G. v. Bröcker, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein Kapital von 3500 Rbl. Slb. ist gegen gehörige Sicherheit zu vergeben durch 3
F. R. Sieckell.

In der Tapeten-Niederlage
bei
H. D. Brock
sind ganz neue Tapeten angekommen, und werden zu herabgesetzten Fabrikpreisen verkauft. 3*

Für die Seebadezeit sind in Port-Kunda zwei und in Tolsburg bei Port-Kunda zwei freundliche Wohnungen zu vermiethen. Näheres erfährt man bei dem Herrn Girard in Port-Kunda. 5

Gebrauchte Bouteillen und Selters-Kruken kauft 2*
J. R. Schramm.

So eben angekommene frische holländische Heringe verkauft à 1 Rbl. 50 Kop. pr. 1/16 Tönnchen im Kaufhof Nr. 20 3
R. W. Leunitz.

Im Stackelbergschen Hause in der Petersburger Straße sind ein Paar braune, gut eingefahrene Pferde zu verkaufen. Zu erfragen daselbst bei dem Kutscher. 2

Ein neuer, dauerhafter auf Stahlfedern ruhender zwölfsitziger Diligence-Wagen, dessen innere Sitze ebenfalls mit Stahlfedern versehen sind, und der vor wenigen Tagen auf dem schlechtesten Wege die Tour von Mitau bis Dorpat, ohne den geringsten Bruch zu erleiden, zurückgelegt hat, — steht zum Verkauf im Baron von Nolkenschen Hause hinter dem Rathhause. Der Preis ist 400 Rbl. Slb. 1*

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Christian Cahn.	1
Johann Leie.	2
Buchdrucker Christ. W. Ritter.	3
B. Rohde, Buchbindergehülfe.	3
F. Wilhelmsohn, Schlossergesell.	3

Statt am Sonntage wird die Schülerin des berühmten H. Dombroni — ***A. Gorve*** ihr angekündigtes Concert bereits am Sonnabend den 12. Mai d. J. im Saale der Ressource zu geben die Ehre haben. Billete zu 75 Kop. S. sind in der Buchhandlung des Herrn Karow und Abends von 5 Uhr ab an der Casse zu haben. Der Anfang ist um 7½ Uhr. Das Nähere werden die Affischen angeben.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, dessen welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 56.

Sonnabend 12. Mai 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Mai. Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und der Großfürst Michael Nikolajewitsch haben in der Nacht vom 3ten auf 4ten Mai die Hauptstadt verlassen und Sich nach Warschau begeben.

Der Russische Invalide enthält folgenden Bericht über die Reise Ihrer Majestäten.

Se. Majestät der Kaiser geruhten am 28. April, um 9 Uhr Abends, St. Petersburg zu verlassen, kamen am 1. Mai in Lomsa an und setzten von hier aus zugleich mit Ihrer Majestät der Kaiserin die Reise nach Warschau fort, wo Ihre Majestäten an demselben Tage, um 7 Uhr Abends, in erwünschtem Wohlsein eintrafen. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret des Präsidenten der Republik, welches an die Stelle d'Hautpoul's, dessen Mission beendigt ist, den Divisionsgeneral Pelissier interimistisch mit dem General-Gouvernement von Algier beauftragt.

Paris, 13. Mai. Die plötzlichen Angriffe auf Schildwachen und andere vereinzelte Militairs vermehrten sich in neuester Zeit dergestalt, daß der Kriegsminister beschlossen haben soll, ein Rundschreiben ergehen zu lassen, wonach die Soldaten die Stadtmauern nur je vier zusammen verlassen und im Falle eines Angriffes sofort von ihren Waffen Gebrauch machen sollen.

Nach einem Artikel des „Journal des Debats" beliefen sich die Gesammt-Einlagen in die Sparkassen des Landes, welche beim Ausbruche der Februar-Revolution etwa 350 Millionen betrugen und am 31. Dezember 1848 auf 10,976,338 Fr. gesunken waren, am 31. Dezember 1849 auf 39, am 31. Dezember 1850 auf 102½ und am 5. April 1851 auf 165 Millionen.

In der National-Versammlung hieß es gestern, die Fusion sei vollzogen. Die Generale von St. Priest und Changarnier hätten eine lange Konferenz gehabt. Dem gegenüber behauptet die Presse, wenn die Fusion auch in Paris fertig sei, so sei sie es doch nicht in Claremont, wo sie vorgestern, Freitags, entschieden und einstimmig zurückgewiesen und gemißbilligt worden, da, trotz aller entgegengesetzten Behauptungen, der Herzog von Nemours, wie die Herzogin von Orleans und die Prinzen Aumale und Joinville, entschiedene Gegner derselben seien.

Im Laufe dieser Woche will der Präsident dem gesammten diplomatischen Corps ein großes Bankett geben.

Alle Krystallfabrikate, welche Frankreich nach London gesendet hat, sollen nach Beendigung der dortigen Ausstellung hier ausgestellt werden. Die von der londoner Jury Ausgezeichneten dürften, wie man glaubt, das Ehrenlegionskreuz erhalten.

Heute und gestern wurde der berühmte Porzellanservice der Familie Orleans zu sehr annehmbaren Preisen verkauft.

In der National-Versammlung hieß es heute, daß fünf Departements des Centrums in Belagerungszustand erklärt werden sollten, weil dort der Sozialismus besonders thätig Propaganda treibe, deren Mittelpunkte Limoges, Brives und Tulle seien.

Paris, 15. Mai. In das heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde ein außerordentlicher Kredit zur Errichtung eines Denkmals für den im Juni 1849 gefallenen Erzbischof Affre bewilligt. Man beschäftigte sich im Uebrigen mit der Diskussion des Gesetzes über den Zucker-Tarif.

England.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 12. Mai. Graf Glengall überreicht und befürwortet eine Petition der Großen Jury von Irland um Schutz gegen die ungeheuere Mehleinfuhr vom Auslande namentlich von Frankreich, indem dieselbe den einheimischen Pächter, Müller und Häusler unvermeidlich an den Bettelstab bringen müsse. Sir Robert Peel's Trostwort, daß Frankreich, welches selber Getreide einführe, kein gefährlicher Concurrent sein werde, habe sich als falsche Prophezeihung erwiesen. Dieses Thema führte auch zu einigen erheiternden Zwischenscenen. So zog Graf von Glengall eine Tüte mit Mehl aus der Tasche und ließ sie herumgehen, um zu zeigen wie schlecht die eingeführte Waare sei, und der Graf von Malmesbury rief, nachdem er die Waizeneinfuhr aus Frankreich auf 1,900,000 Centner jährlich ge-

schätzt: „Glauben Sie, die Franzosen schicken uns dieß Alles aus Liebe zu England?“ (Schallendes Gelächter.) Graf Granville gab die Noth der Irländischen Müller zu, leitete sie aber nicht vom Freihandel ab, sondern von den zahlosen neueren Erfindungen und Verbesserungen im Mühlenbau und Mahlmaschinenwesen, wodurch ein beschränktes Kapital gegen das größere nicht aufkommen könne. Die Petition wurde dann auf den Tisch des Hauses niedergelegt.

Im Unterhause fragte heute Sir B. Hall an, welche Maßregeln von Seiten der Erzbischöfe und Bischöfe der herrschenden Kirche auf Anlaß der von dem Staats-Secretair auf Befehl der Königin an den Erzbischof von Canterbury gegen die puseyitischen Praktiken gerichteten Schreibens getroffen seien, und ob insbesondere der Bischof von London gegen den Theil des Clerus seiner Diöcese eingeschritten sei, welcher sich diesen Praktiken hingebe? Lord John Russell verweigerte indeß jede Antwort und bezeichnete die Frage als ungehörig. Als hierauf der Tagesordnung gemäß das Haus zur Comité-Berathung über die Kirchen-Titel-Bill übergehen wollte, wurde von Seiten der Opposition von Neuem zu dem Manöver gegriffen, die Verhandlung der Bill durch formelle Einwendungen zu behindern. Hr. Moore beantragte nämlich, auf das Reglement des Hauses gestützt, das Amendement, daß die Bill von der Tagesordnung gestrichen werde, da alle auf Glaubens-Angelegenheiten bezüglichen Bills dem Reglement gemäß, ehe sie ein anderes Stadium beschreiten, an die General-Comité des Hauses gebracht werden müssen, und die bisherigen Verhandlungen über die vorliegende Bill daher illegal seien. Sir George Grey, der Minister des Innern, bestritt die Anwendbarkeit des Reglements in diesem Falle, erklärte indeß zugleich, daß die Regierung sich fügen werde, wenn der Sprecher der Ansicht des Hrn. Moore beitrete. Der Sprecher erklärte, daß seiner Ansicht nach das Reglement keine Anwendung finden könne, da es nur auf Bills gehe, die reine Glaubenssachen, mit Ausschluß aller Säcular-Beziehungen betreffen. Herr M. Gibson äußerte die Meinung, daß es sich hier wirklich nur um reine Glaubenssachen handle. Jedenfalls könne der Sprecher ein Urtheil nicht abgeben, bevor ihm nicht die Sache in vollkommen rechtlicher Form vorgelegt sei. Er beantragte daher die Einsetzung einer Special-Comité zur Aufsuchung von Präcedenz-Fällen. Der General-Fiscal: „Die Worte „Religion“ und „religiöse Gesetze“ in der Reglements-Bestimmung von 1773 beziehen sich lediglich auf die Staatskirche.“ Herr Gladstone: „Das Argument des General-Fiscals ist nicht unrichtig; die Bill bezieht sich aber klar und deutlich auf die Staatskirche, indem sie dieselbe zu stärken und zu befestigen bezweckt; folglich gilt jener Paragraph der Geschäftsordnung hier, und stimme ich für Herrn Gibson's Spezial-Comité.“ Lord John Russel: „Das Gutachten dieses Comité's muß ja doch wieder Alles der Entscheidung des Hauses überlassen.“ Herr Bright ist ganz der Ansicht Herrn Gladstone's. Die Motion auf Vertagung der Debatte kömmt zur Abstimmung und fällt mit 179 gegen 53 St. durch. Herr Lawleß wiederholt den Antrag, der wieder mit 145 gegen 36 St. durchfällt. Herr John O'Connell will, man solle sich des Gesetzgebens in katholischen Dingen enthalten, bis der Papst sich eine weltliche oder bürgerliche Gerichtsbarkeit in England anmaße. Herr Keogh erneuert die Behauptung, daß die Regierung den Papst zur Erlassung des Rescripts aufgemuntert habe. Er selbst sah in Rom das Britische Consulatsgebäude illuminirt zur Feier der Erhebung Dr. Wiseman's zum Erzbischof von Westminster. Lord J. Russell vertheidigt die Bill wiederum gegen den Vorwurf der Verfolgungssucht und meint, die Redner für „politische und religiöse Freiheit“ wollten doch nicht England jene religiöse Freiheit erringen, welche Rom genieße. Herr Bright setzt in langer Rede auseinander, daß man der Frage Gewalt anthun müsse, um sie zu einer politischen zu machen; daß die Bill weder den Papst noch den Cardinal treffen, aber der englischen Regierung und Gesetzgebung schaden würde, daß sie Zwietracht zwischen England und Irland säen müsse und die Frucht einer Uebereilung sei, was die Regierung aus falscher Scham nicht bekennen wolle. Zum dritten Male wurde der Antrag auf Vertagung der Debatte gestellt und mit 365 gegen 54 Stimmen verworfen, bis endlich eine vierte Motion und mit Lord Russell's Zustimmung genehmigt wurde. Vor dem Schluß der Sitzung (¾ auf 2 Uhr Nachts) kam noch die Bill über die Eigenthums-Steuer zur dritten und letzten Lesung.

London, 12. Mai. Einige Landprediger wollen mit ihren Pfarr-Eingesessenen zum Besuch der Ausstellung hierherkommen. Die Saison-Eintrittskarten werden noch fortdauernd stark gekauft, und es sind davon bereits 10,000 abgesetzt. Die Bau-Unternehmer des „Krystall-Palastes“, die HH. Fox und Henderson, desgleichen die Verleger des Katalogs (Clowes und Söhne), werden, zur Feier der glücklichen Durchführung des großartigen Unternehmens, ihren Arbeitern ein großes Fest geben, nachdem sie noch anderweitig reichlich bedacht.

Durch wiederholte Wanderungen in dem ausgedehnten Raum der Ausstellung wird man allmälig in den Stand gesetzt, vergleichende Uebersichten zu erlangen, welche am Ende doch den Hauptzweck des großen Unternehmens ausmachen. Ohne auf erschöpfende Gründlichkeit Anspruch zu machen, geben wir in Folgendem einige Notizen über die eingeschickten Maschinen. England ist unstreitig am stärksten vertreten. Grund dafür ist theils sein alter ungeschwächter Ruf in diesem Industriezweige, der viele Concurrenten von vorn herein zurückgeschreckt haben mag, und dann hauptsächlich die bedeutenden Schwierigkeiten für den Transport so schwerer Gegenstände aus entfernten Gegenden des Continents, die bei englischen Einsendern wegfallen. Wir wollen hier die fremden Einsendungen erwähnen: Frankreichs Maschinenraum ist heute noch sehr „en deshabillé“. Aufgestellt sind: Ein Dampfkessel, Maschinen zum Kornreinigen, Klopfen, Reinigen, Krämpeln und Spinnen von Baumwolle, Wollreinigungs-Maschinen, Wasch- und Trockenmaschinen, eine Maschine zum Nähen, zum Graviren der Cylinder beim Kattundruck, zum Nägelmachen, dann Lithographie- und Copirpressen, Bohrwerkzeuge, Sodawassermaschinen, Wägemaschinen, Apparate um Seewasser zu destilliren, eine luftdichte Pfanne zur Zuckerraffinerie, Ventile für Dampfkessel, horizontale Pumpen, Wägemaschinen für Münzen. In der belgischen Abtheilung finden wir zuvörderst zwei Locomotiven, eine große und einige kleinere Marinemaschinen, Ventilatoren für Schiffe und Bergwerke, Marshal's patentschmiedeeiserne Eisenbahnwellen, Brückenmodelle, Reisreinigungsmaschinen, Flecht-, Kamm- und Schneidemaschinen, ferner um Holzschnitzereien zu machen und Strümpfe zu stricken, Kornmühlen, Oefen, eiserne Kasten ꝛc. Die belgische Abtheilung ist übrigens noch nicht complett. Holland stellt aus: eine Zuckermühle einen Krahn zum Heben und Wägen, Nägel, Winden und Werkzeuge, einen gußeisernen Cylinder zum Sammetpressen, eine elektro-magnetische Maschine. Oesterreich hat nichts von vorragendem Interesse und im Ganzen wenig für den Maschinenraum eingeschickt. Preußen und der Zollverein einige Maschinen von großer Vollendung. Darunter einige Stempelpressen von Uhlhorn, eine Korkschneidemaschine, einen Jacquard'schen Webestuhl und Karden-Bohrmaschine, Maschinen zum Tuchscheeren, Häckerlingschneiden, Schriftgießen, eine Dampfpumpe, eine luftdichte Zuckerpfanne, Fußdrehbänke, galvanische Batterien, chemische Schmelzöfen und eine große Menge von Werkzeugen aller Art. In der Abtheilung für die Vereinigten Staaten findet man zumeist Maschinen für landwirthschaftliche Zwecke. Darunter Ericson's calorische Maschine, bei welcher die Wärme als bewegende Kraft auftritt und die weniger Brennmaterial erfordern soll, als die Dampferzeugung; ferner eine Dampfkanone, Backöfen, wo mit heißem Wasser gebacken wird, Pflüge, Mühlen, Ackerwerkzeuge in großer Auswahl, aber nicht so zahlreich, um den beanspruchten Raum genügend auszufüllen.

London, 13. Mai. Es sind mehrere mit Goldstaub gefüllte Fäßchen, zum Theil an das Haus Rothschild consignirt, entwendet worden. Doch ist der Betrag nicht so bedeutend, wie er zuerst angegeben wurde. Er beläuft sich auf 4900 Pfd. St. Man ist den Dieben auch schon auf der Spur, und ein Kästchen im Werthe von 1200 Pfd. hat die Polizei bereits in ihrer Hand.

Von den Sechellen-Inseln wird gemeldet, daß daselbst ein ungeheures Guano-Lager entdeckt worden sei. Diese Inseln, etwa 30 an der Zahl, bilden eine Gruppe nordöstlich von Madagaskar zwischen dem 3ten und 5ten Grad südlicher Breite und 53sten und 56sten Grad östlicher Länge. Sie waren zugleich mit Mauritius im Jahre 1815 an England abgetreten worden und liegen an 800 Seemeilen vom afrikanischen Kontinente entfernt.

London, 14. Mai. Der Maskenball bei Ihrer Majestät der Königin, mit Kostümen aus der Zeit von 1660 bis 1685, wird am 13. Juni stattfinden. Die Königin nebst ihren erlauchten Gästen aus Preußen und Familie fuhren gestern in offenen Wagen aus. Der Prinz von Preußen und Prinz Albrecht ritten zu gleicher Zeit aus. Die hohen Gäste aus Preußen hatten Besuch vom Herzog und der Herzogin von Nemours, vom Herzog von Cambridge und dem Prinzen von Sachsen-Weimar; sie besichtigten ferner Dulwig-College, das Haupt-Postgebäude und die Ausstellung. Abends besuchte die Königin mit dem Prinzen Albrecht und ihren erlauchten Gästen aus Preußen die Oper in Covent-Garden-Theater.

Eine Deputation jüdischer Kaufleute hatte gestern eine Besprechung mit Lord John Russel in Downing-Street wegen der dem Unterhause vorliegenden Bill gegen den Sonntags-Verkehr.

Als gestern um 4 Uhr Nachmittags der Sprecher des Unterhauses seinen Sitz einnahm, begrüßten ihn 21 Mitglieder mit Beifall und Gelächter. In Ermangelung der erforderlichen Anzahl (40) vertagte er das Haus. Herr Hume hatte auf gestern einen Antrag auf Wahlreform angekündigt. In der gestrigen Oberhaussitzung, die kaum eine halbe Stunde dauerte, überreichten mehrere Lords Petitionen gegen die „päpstlichen Uebergriffe,“ worauf die indische Heiraths-Bill zur zweiten Lesung kam.

Portugal.

Das „Journal des Débats“ theilt folgende, auf telegraphischem Wege in Paris eingetroffene Nachricht aus Madrid, vom 9. Mai, mit: „Wir haben Nachrichten aus Lissabon vom 6. Mai. Marschall Saldanha hat die Präsidentschaft des neuen Cabinets angenommen. Er macht gemeinschaftliche Sache mit den Septembristen, und das Ministerium wird aus Männern dieser Partei bestehen. Weiß der Herzog seinen Verbündeten nicht die Waage zu halten, so steht zu besorgen, daß die Abdankung der Königin unvermeidlich ist.

Bei den Unruhen in Lissabon am 3ten d. haben die Truppen gegen das Volk nichts unternommen, nur die Nationalgarde verwundete einige Leute. Einige Truppen-Bataillone wollten zur Sache des Volkes übergehen, die Haltung der Chefs hinderte sie aber an ihrem Vorhaben. Die Truppen waren bei dem Abgange der Post in ihren Casernen consignirt. — Der König ist erst am 5. Abends in Lissabon eingetroffen. Die geringe Anzahl von Truppen, die ihn begleitete, hat ihn verlassen und sich nach Porto begeben. Das neue Cabinet hat ebenfalls seine Entlassung eingereicht.

Die Behörden hatten die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt und den Abfall einiger schwankenden Truppentheile verhindert. Die in den Provinzen befindlichen Befehlshaber sprechen sich für Saldanha aus. Dieser richtete in Porto vier neue Brigaden ein.

Die amtliche Zeitung vom 5. Mai enthält einen königlichen Erlaß, wodurch der Gr. Thomar von der Gesandten-Stelle in Madrid abberufen wird.

Deutschland.

Dresden, 15. Mai. Heute Vormittag 10 Uhr traten die Mitglieder der Ministerial-Konferenz im Brühlschen Palais zu der letzten Plenarsitzung zusammen, welche mehrere Stunden dauerte. Um 4 Uhr versammelten sich dieselben in großer Uniform zum zweitenmale zu der feierlichen Schlußsitzung der Konferenz. Nach derselben fand im Königlichen Schlosse großes Diner statt, zu welchem Se. Majestät der Kö-

nig sich von dem Weinberge zur Stadt begeben hatten und welchem die anwesenden Minister-Präsidenten und sämmtliche Konferenz-Bevollmächtigte beiwohnten und zu dem, außer den sächsischen Staats-Ministern, auch die am hiesigen Hofe beglaubigten Gesandten deutscher Höfe gezogen waren.

Berlin, 16. Mai. Se. M. der König ist gestern Morgen mit einem Extrazuge nach Warschau abgereist. J. Maj. die Königin hat sich in Folge der eingegangenen betrübenden Nachricht von dem Ableben J. k. H. der verwitweten Frau Herzogin von Leuchtenberg veranlaßt gesehen, die Reise nach Warschau aufzugeben.

Berlin, 17. Mai. Einer telegraphischen Depesche aus Breslau zufolge, ist Se. Maj. der König vorgestern gegen 7 Uhr daselbst glücklich angekommen. Nichts hat die allgemeine Freude gestört, die Bevölkerung war sehr zahlreich versammelt, und viele Personen hatten die Ehre, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Die Stadt war größtentheils illuminirt.

Der Minister-Präsident, Frhr. v. Manteuffel, ist gestern Abend von Dresden zurückgekehrt. Die Abreise Sr. Excellenz nach Warschau wird heute Abend erfolgen. Nach einer aus Warschau hier eingetroffenen Meldung wird der Minister-Präsident in einem neben dem Schlosse Belvedere liegenden Landhause wohnen, wo auf Befehl des Kaisers besondere Zimmer für denselben in Bereitschaft gesetzt worden sind.

Der Schluß der Conferenz in Dresden ist Donnerstag den 15., zwischen der vierten und fünften Stunde, unter Anwesenheit der Conferenz-Bevollmächtigten und der Ministerpräsidenten von Oesterreich und Preußen vor sich gegangen. Der bayerische Ministerpräsident v. d. Pfordten war ebenfalls anwesend. Die Conferenzen wurden durch den österreichischen Ministerpräsidenten, Fürsten Schwarzenberg, mit einer Anrede an die anwesenden Bevollmächtigten für geschlossen erklärt. Die Minister und Bevollmächtigten dürften bis heute Dresden sämmtlich verlassen haben. — Wie man erfährt, so sollten bei Gelegenheit der Schließung der Conferenzen die Vorschläge der zweiten Commission, das Verhältniß der Bundes- zur Landesgesetzgebung betreffend, wieder in Berathung gezogen werden, jedoch nicht in ihrer ersten Form, sondern nach Maßgabe der inzwischen mit denselben vorgenommenen Modificationen. Nach diesen Modificationen dürften diese Vorschläge jetzt im Wesentlichen dahin laufen, daß die Ordnung der landständischen Verfassungen als innere Landesangelegenheit den souveränen Fürsten der Bundesstaaten überlassen bleibe; daß jedoch die inneren Staatseinrichtungen der deutschen Bundesstaaten weder dem Zwecke des Bundes irgend einen Eintrag thun, noch überhaupt die im Bunde vereinten Fürsten in Erfüllung ihrer bundesmäßigen Verpflichtungen durch eine landständische Verfassung gehindert und beschränkt werden dürfen. Letzteres dürfte sich hauptsächlich auf die Steuerbewilligung, resp. Verwerfung, beziehen.

Königsberg, 14. Mai. Der hiesige „Friedensverein" ist wegen Verfolgung statutenwidriger politischer Tendenzen polizeilich geschlossen worden.

Flensburg, 14. Mai. Die Notabeln sind eingetroffen. Wie schon gestern telegraphisch gemeldet, enthält die „Flensb. Ztg." das Amnestiedekret. Von den 33 davon Ausgenommenen sind die Wichtigsten: die Herzöge von Augustenburg und ihre Familien, Advocat Beseler, die Mitglieder der vormaligen Schleswig-Holsteinischen Regierung: Andreas Paul Adolph v. Harbau und Paul Henning v. Rumohr, die Mitglieder des vormaligen Schleswigschen Obergerichts: der Direktor v. Ahlefeld, Esmarch, Kamphövener und Mommsen; v. Krogh, der Bürgermeister von Apenrade Schow, Baron v. Liliencron, Hardesvogt Bruhn, die Pröbste Nielsen, Boysen, Rehhof, Volquardts, Prediger Baumgarten, Bräg und Lorenzen, Friedr. Heiberg, die vormal. Regierungsräthe Caspar Arnold Gotthold Joh. Engel und Peter Lüders. — Das Formular, welches die Petenten unterschreiben müssen, lautet folgendermaßen: „An den König! Der Unterzeichnete, welcher seine Heimat in den Unruhen der letzten Jahre verlassen hat, sehnt sich nun danach wieder zurückzukehren, um unter Ew. Majestät mildem und gerechtem Scepter, und unter einer rechtmäßigen von Ew. Maj. eingesetzten Obrigkeit zu leben. Ich wage es deshalb hierdurch allerunterthänigst um die allergnädigste Erlaubniß zu suchen, meinen Aufenthalt wieder in dem Herzogthum Schleswig nehmen zu dürfen, unter den Bedingungen, welche Ew. Maj. mir vorzuschreiben allergnädigst geruhen möchten, allerunterthänigst N. N."

Italien.

Rom, 6. Mai. (A. Z.) Der gestrige Namenstag des Papstes einst so glänzend begangen mit öffentlichen Aufzügen, Reden, Predigten, ist still und unbemerkt vorüber gegangen; dagegen verkündeten die Kanonen der Engelsburg vorgestern den Jahrestag der französischen Constitution. — Seit einigen Tagen finden täglich in den Nachmittagsstunden mehr oder minder blutige Reibungen zwischen französischen und päpstlichen Soldaten statt. Vorgestern am Tage der Jahresfeier des Präsidenten der französischen Republik, kosteten dieselben ein Menschenleben, während die Anzahl der Verwundeten sich auf 13 beläuft; unter diesen zwei Franzosen mit tödtlichen Verletzungen. Man vermuthet, und gewiß nicht mit Ungrund, das päpstl. Militär, bei welchem die Bande der Disciplin sehr gelockert erscheinen, sei von geheimen Agenten gegen die fremde Besatzung aufgeregt. Ein großer Theil der Schuld ist freilich auch den Franzosen beizumessen. Der gemeine französische Soldat tritt anmaßend auf, und weit entfernt den päpstlichen als ebenbürtig anzuerkennen, sieht er vielmehr mit Geringschätzung, wenn nicht gar mit Verachtung, auf denselben herab. Um neuen Händeln vorzubeugen, die bei der gegenseitigen Gereiztheit nicht ausbleiben, soll man gestern Abend im Ministerrath beschlossen haben, alles päpstliche Linienmilitär aus Rom zu entfernen und es in die benachbarten Ortschaften zu verlegen. — Eine Vorstellung, die von einigen römischen Fürsten an Ludwig Bonaparte gerichtet worden sei, mit der Bitte, es möge sich bei dem Papst um Abstellung einiger angedeuteten Uebelstände verwenden, und die der Präsident der Republik dem Papst hat übermachen lassen, giebt vieles zu reden. Der Papst soll das Verfahren

der Fürsten sehr übel aufgenommen haben. Zu verkennen ist es indessen nicht, daß jene Fürsten den einzig zweckmäßigen Weg haben einzuschlagen gewußt, da es ausgemachte Thatsache ist, daß der französische Einfluß bei dem Papst vorwiegend ist und vielleicht alles vermag was französische Journale auch immer von ausschließlich österreichischem Einfluß haben träumen oder fabeln wollen.

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Von den zur Preisbewerbung bestimmten Lokomotiven sind bereits zwei auf den Höhen des Semmering angelangt. Mit Spannung sieht man der nahenden Zeit für die Proben entgegen, die entscheiden sollen, ob es möglich ist, die gewaltigen Steigungen dieses Eisenbahnbaues mit Lokomotiven zu überwinden oder nicht.

Wien, 14. Mai. Der Lloyd meldet: „Die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Galizien steht außer Zweifel. Es ist dies zum Theile auch schon aus den großartigen Vorbereitungen zu entnehmen, die zum Empfange des Monarchen theils in Lemberg, theils in den übrigen Städten des Kronlandes getroffen werden. In den militairischen Kreisen erzählt man sich, daß noch im Laufe dieses Monats bei Olmütz ein großes mehrtägiges Truppenmanöver stattfinden werde, dem auch Se. Majestät der Kaiser beiwohnen dürfte. Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter nach Salzburg ist vorläufig für Sonnabend den 24. d. M. festgesetzt. Gleichzeitig begiebt sich auch Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Ludwig nach Ischl. Die Uebersiedlung des Kaiserlichen Hofes nach Schönbrunn hängt von der Gestaltung der Witterung ab, dürfte aber gleichfalls am 24. erfolgen.

Aus Mailand wird geschrieben, daß die hin und wieder vorgekommenen Taback-Demonstrationen allenthalben ihr Ende erreicht haben.

Die meisten der hiesigen Waffen-Fabrikanten waren bis jetzt von Seiten des Aerars mit Umgestaltung der den ungarischen Insurgenten abgenommenen Gewehre, welche jetzt für die Kaiserliche Infanterie geformt werden beschäftigt. Seit dem Jahre 1849 sollen über 150,000 derlei Gewehre und doppelt so viel Pistolen und Karabiner umgearbeitet worden sein, wodurch sich zugleich der Waffenschatz Oesterreichs vermehrt hat.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 29. April. Eine neue improvisirte Expedition nach Cuba, bei welcher sich einige ungarische Flüchtlinge betheiligten, wurde durch die Wachsamkeit der Behörden vereitelt. Es wurde nämlich der Regierung denunzirt, daß das Dampfschiff „Cleopatra", mit Proviant und Munition reichlich versehen und mit Abenteurern aus allen Weltgegenden bemannt, gegen Cuba auszulaufen im Begriffe sei. Ein gewisser C. Racklewitz, von Geburt ein Pole und in amerikanischen Diensten, begab sich sogleich nach South-Amboy, wo, wie er hörte, einige Deutsche und Andere beisammen seien, um sich nach Cuba einzuschiffen. Der Pole, welcher sich selbst als Emigrant bei der Gesellschaft einzuführen wußte und geläufig deutsch sprach, fand es nicht schwer, sich ins Vertrauen der Gesellschaft einzuschwatzen, und beredete fünf aus derselben, mit ihm in die Stadt zu gehen. Diese Fünf waren: William T. Rogers; Capitain Lewis, bestimmt zum Capitain der „Cleopatra" und schon bei der ersten Expedition auf Cuba betheiligt; Major Louis Schlesinger, ein ungarischer Flüchtling; Pedro Sanchez, ein Spanier, und S. Bernett, ein Amerikaner. Der Pole hatte Verhaftsbefehle in der Tasche, und so wurden dann diese fünf arretirt, aber gegen eine Caution von 3000 Dollars für Jeden bis auf Weiteres entlassen. Präsident Filmore hat die Entdeckung dieses Komplotts in einem Plakate bekannt gemacht. In Havana, von wo die neuesten Berichte bis zum 23. reichen, war man wegen einer feindlichen Landung in großer Besorgniß. Die Truppen lagerten Tag und Nacht bei ihren Waffen, die Pferde mußten immer gesattelt, die Kessel der Dampfschiffe immer geheizt sein. Es hieß daselbst nämlich, daß am 19ten ein feindlicher Landungsversuch gemacht werden solle, und somit scheint es, daß die ungarisch-deutsch-amerikanische Invasion auch in dem bedrohten Lande schon avisirt war.

Jenny Lind ist in Pittsburg gröblich beleidigt worden. Der Pöbel warf Steine nach ihrem Wagen und in ihre Gemächer, so daß sie schnell nach Baltimore abreiste.

Kaiser Soulouque, so schreibt man vom 9ten aus Port-au-Prinze, fährt in seinen Rüstungen fort. Seine Deputirtenkammer hat die von den Vereinigten Staaten erhobenen Forderungen bündig zurückgewiesen.

Zeitungen vom 5ten aus Buenos-Ayres tragen sich wieder mit dem alten Gerüchte, daß Rosas seinem hohen Posten entsagen wolle.

Aus Liberia schreibt man vom 13. Februar, daß die Bemühungen des dahin gesandten englischen Agenten, Herrn Shaw, um den Anbau von Baumwolle zu versuchen, sehr glücklichen Erfolg gehabt hätten, und daß eine Schiffsladung voll von dem Erstlingsprodukte nach Liverpool abgehen soll. Die Engländer sehen im Geiste schon ihre Spinnereien von den nordamerikanischen Märkten emanzipirt.

Miscellen.

Berlin, 17. Mai. (B.N.) Der unerschrockene Luftschiffer, Hr. Corwell, dessen am vorigen Dienstag unternommene Luftfahrt so großes Interesse erregt hat, theilt über seine jüngste Reise näher Einzelheiten mit, welchen wir Folgendes entnehmen:

Die Füllung des Ballons „Sylph" ging unter noch ungünstigeren Umständen, als am 6. d. M., da der Ballon zerriß, vor sich, weil der Wind auf dem, durch Bäume und Häuser wenig gedeckten, Schützenplatz heftig bließ. Um glücklich über die Hausdächer zu gelangen, mußte ein günstiger Augenblik zur Lösung des „Sylph" erwartet werden, und als dieser eingetreten war, erhob sich auch der Ballon und war bald 6420 Fuß gestiegen. Um 1¼ Uhr, als das Barometer eine Höhe von 7300 F. anzeigte, und das Thermometer auf 0 stand, fand es Hr. C. angemessen, einen Sack mit Sand auszuwerfen. Da

bemerkte der Luftschiffer, daß der Ballon einen Riß von 5 Zoll Länge bei der Füllung auf dem Schützenplatz erhalten hatte. Hr. Risley, der Reisegefährte, fragte, ob Gefahr vorhanden wäre, was Hr. C. jedoch verneinte, da er mindestens noch 600 Pfd. Ballast hatte, und die Möglichkeit zu einer Selbsterweiterung des Ballons nicht vorlag. Als Hr. Risley nun sich erkundigte, wie lange die Luftreise noch fortgesetzt werden könnte, erhielt er die Antwort „mindestens noch zwei Stunden", jedoch auch den Bescheid, daß die Ausführung der großen Reise nicht mehr möglich wäre. Zur Entschädigung wurde nun beschlossen, Das, was an der Entfernung mangelte, durch ein Höhersteigen in die Lüfte zu ersetzen. Schnell war eine obere Wolkenschicht, in einer Höhe von 8000 Fuß, erreicht, und hier traten die Reisenden bei Sonnenschein in eine wärmere Atmosphäre ein. Das Thermometer stand höher. Immer höher und höher schwang sich der Sylph in die Lüfte. Als die Reisenden 13,000 F. hoch gekommen waren, bewirkte Hr. C. mit der gehörigen Vorsicht die allmählige Niederfahrt. Die Landung erfolgte bei Jüterbog. „Hätte der Ballon", so schließt Hr. Corwell seinen Bericht, „nicht bei der Füllung Schaden gelitten, so würden wir sehr leicht 100 deutsche Meilen gereist sein."

Auszug aus dem Briefe eines Preußen in London.

London, 1. Mai 1851. Heut ist der wichtige Tag der Gewerbe-Ausstellung aller Völker gewesen. Obgleich keinesweges Alles im Innern geordnet war, obgleich das Gebäude selbst noch nicht in allen Theilen vollendet, besonders der äußere Schmuck der Fahnen vorhanden war, so ist die Eröffnungs-Feierlichkeit doch mit allem Pomp nach alt-englischer Sitte vor sich gegangen. — Der 1. Mai ist für London immer noch von besonderer Wichtigkeit, da mit ihm die season beginnt und die Handelswelt ihre Abschlüsse macht. Um so mehr ward der heutige Tag zu einem Festtage für die Londoner, wie sie deren wenige erleben. Mit mehreren hier anwesenden Deutschen begab ich mich zu Fuß nach dem Ausstellungsgebäude, indem St., als amtlicher Commissar des Zollvereins, sich heut von mir trennte, um in Begleitung des preußischen General-Consuls in stattlicher Equipage dem meilenlangen Wagenzuge sich anzuschließen. Heut war nicht, wie sonst, der Hyde-Park fast menschenleer im Verhältniß zu seiner Größe, sondern ein langer schwarzer Streif von Menschenmassen durchkreuzte denselben in der Richtung nach dem Krystall-Palast (wie ihn die Engländer, des vielen Glases wegen, getauft haben), und wir konnten uns nicht der etwas unangenehmen Aussicht auf ein starkes Gedränge vor Erreichung unserer Plätze erwehren. Je näher wir jedoch dem Gebäude kamen, desto regelrechter zeigte sich Alles. Hier war kein Gedränge; der Eingänge waren viele, und jedem Besucher auf der Einlaßkarte ein solcher bestimmt angegeben worden. — Mehrere Reihen von Constablern bildeten Gassen, durch die man ungehindert und ungestoßen, in das Gebäude gelangte. Hier zeigte sich, obgleich an 40,000 Personen gegenwärtig waren, ebenfalls die beste Ordnung. Jedermann bewegte sich, ruhig auf und niedergehend, im Mittelgange, ohne daß die geringste Störung eingetreten. Die Damen hatten bereits die für sie aufgestellten Bänke in Beschlag genommen, als wir gegen 11½ Uhr anlangten. Hinter den Damen standen die Herren aller Völker in schwarzen Fracks, und so bildete sich ein dunkler Hintergrund zu dem leuchtenden Damenflor, der, einem Silberfaden gleich, sich den ganzen Mittelgang auf der einen Seite hinunter auf der anderen wieder herauf zog. Von solchem glänzenden Ariadnefaden geleitet, gelangten wir bis zum sogenannten Transept (Querflügel), wo unter prächtigen blühenden Gewächsen der Thron errichtet war. Hier umher ordneten sich die Sitze der höchsten Personen, der zur Jury gehörigen, so wie der Commissäre aller Länder u. s. w. an. — Den Mittelpunkt aber nahm eine durchaus von Glas errichtete Fontäne ein, von circa 40 Fuß Höhe; diesseit und jenseit schöne Blumen und am Ende drei prächtige Lindenbäume die mit eingebaut waren, und deren Krone die Höhe des Transept von 70 Fuß etwa erreichten. In den Zwischenräumen standen Statuen, einzelne und in Gruppen, dabei zwei Reiterstatuen der Königin, des Prinzen Albert ꝛc. Wir waren eben auf dem Rückwege am Aufstellungs-Orte der Kißschen Amazone angelangt, als ein entferntes Hurrah sich bis zu unserer Gegend heranwälzte; es galt dem Nestor Wellington, 84 Jahre alt, der so eben im Transept erschienen war. — Wenige Minuten nachher hallte ein lang anhaltender Hurrahdonner durch das Gebäude, der nimmermehr enden wollte: es war die Königin, Prinz Albert und der Prinz von Preußen nebst Gemahlin und Sohn, denen es dieses Mal galt. Endlich war Alles versammelt, da erscholl es: „Hut ab!" und „God save the Queen!" ertönte aus weiter Ferne zu uns herüber. Dann trat Prinz Albert, an der Spitze der Royal commissioners, zum Throne der Königin, mit kurzer Rede ein Exemplar des Katalogs derselben überreichend, welche Rede mit wenigen Worten erwiedert wurde. — Der Erzbischof von Canterbury flehte demnächst Gott an um Segen für das ganze Unternehmen, wonach der Chor Halleluja sang. Hiernach eröffnete sich die große Prozession, welche ihren Umzug hielt durch den Mittelgang bei welcher Gelegenheit die Personen derselben etwas mehr als ¾ deutsche Meile zu durchschreiten hatten, da die Länge des Gebäudes 1800 Fuß übertrifft. Inmitten derselben befand sich die Königin nebst dem Prinzen Albert und zwei ihrer Kinder gefolgt vom Prinzen von Preußen, dessen Gemahlin und Prinz Friedrich Wilhelm, bei deren Vorübergehen wir Deutschen (Zollvereiner) ein kräftiges Hurrah ertönen ließen, daß sich die Engländer schier verwunderten, darin sich übertroffen zu finden, wie es denn bei anderen Artikeln deutscher Kraft noch geschehen dürfte. — Daß mit dem 1. Mai die nothwendigste Aufstellung zu Wege gebracht wurde, hat unendliche Schwierigkeiten gekostet. Die ganze Zeit, von früh bis spät mit äußerster Anstrengung, mußte diesem Ziele geopfert werden. Dabei war das Gebäude selbst nicht fertig, sondern an allen Ecken wurde noch daran gearbeitet. Da die Eindeckung das Wasser durchließ, mußten alle Gegenstände noch mit besonderen Abdeckungen von Wachstuch versehen werden. Nichtsdestoweniger können wir Zollvereiner sagen, daß wir am weitesten mit der Aufstellung der Gegenstände vorgeschritten sind; fertig ist Keiner geworden. Der Hauptgang und die nächsten Seitenparthien sind meist vollendet, so daß von der Mitte aus gesehen, der Eindruck doch ein ganzer ist.

Londoner Ausstellungs-Skizzen.

Soyer's Symposium.

Der speculativste von allen Ausstellern, die jetzt in London zusammengeströmt sind und dort zeigen wollen, was sie zu leisten vermögen, ist unstreitig Herr Soyer, dieser Klassiker unter den Köchen, dieses Ideal der Londoner Feinschmecker. Soyer ist ein geborner Franzose, der vor etwa zwanzig Jahren bei dem damals berühmten Restaurant Douix in Paris die Geheimnisse seiner Kunst erlernte. In England hatte er bald nach seiner Ankunft das Glück, einige Gerichte zu erfinden, die einen fabelhaften Erfolg hatten und seinen Ruhm bald über die ganze Insel verbreiteten. Und hier drängt sich uns sofort ein neues Beispiel von der Wandelbarkeit der menschlichen Lebensloose auf. Derselbe Douix nämlich, der einst unserem Soyer den ersten Kochlöffel in die Hand gab, und der seitdem in Paris sein Etablissement aufgeben mußte, ist jetzt bei seinem ehemaligen Zögling als Ober-Intendant der Küche angestellt. Soyer hat es sich jedoch zur Pflicht gemacht, seinem Meister und Lehrherrn die alten Tage so viel als möglich zu erleichtern.

Herr Soyer hat das in der Nähe des Hyde-Park, ungefähr zweihundert Schritt vom Krystallpalast gelegene, zuletzt von Lady Blessington bewohnt gewesene Gore-House erworben, das er in einen Feenpalast verwandelt hat, der am 15. Mai, unter der Benennung Symposium,*) den geschmackvollen Welt-Industrie-Bewunderern eröffnet wird. Bereits seit Wochen wird der Besitzer von unzähligen Neugierigen, besonders von Damen, bestürmt, die das Symposium vor der Eröffnung gern sehen wollen, aber Herr Soyer ist in dieser Beziehung unerbittlich. Der Mann kennt seine Leute; er weiß, daß die Londoner um so begieriger werden, je länger sie hingehalten werden, und — was würde er jetzt davon haben, wenn er sie einließe, bevor die Küche des Symposiums ihre klassischen Werke zu liefern vermag und bevor der Speisezettel gedruckt ist?

Der Schreiber dieser Zeilen hatte inzwischen eine persönliche Empfehlung sowohl an Herrn Soyer, als an Herrn Douix aus Paris mitgebracht, und dies verschaffte ihm ausnahmsweise den so vielen Anderen verweigerten Zutritt. Herr Soyer selbst erzeigte ihm die Ehre, sein Cicerone in den Sälen und Gallerieen des neuen Palastes zu sein.

Schon die Eintrittshalle, deren Wände al fresco gemalt sind, ist der Welt-Ausstellung würdig. Wir erblicken hier nämlich die größeren Monumente aller Völker der Erde, von der Notredame-Kathedrale in Paris bis zur Hauptpagode in Peking. Von Gold und Silber strotzt es in allen Sälen. Diese Säle selbst sind nach dem verschiedenartigen Geschmack, in welchem sie dekorirt sind, auch verschieden benannt; so giebt es einen maurischen, einen chinesischen, einen türkischen, einen ägyptischen Saal ꝛc. Einer der glänzendsten Räume ist der Sonnensaal, der mit goldenen, das Auge blendenden Verzierungen geschmückt ist; aus diesem gelangt man in den Mondsaal, wo Silber der vorherrschende Schmuck ist; dann in den Merkur-, Venus-, Jupitersaal ꝛc. Es giebt am Himmel kaum ein berühmtes Sternbild, das in diesem Palaste nicht seinen ihm geweihten Raum hat.

Eine große Stalaktiten-Grotte, die in allen Farben des Regenbogens schillert, ist ausschließlich für das Eis genießende Publikum bestimmt. Nicht minder sehens werth ist aber auch derjenige Theil des Gebäudes, der in jedem Lande einen anderen sehr zarten Namen für eine nichts weniger als zarte Sache hat; dieser Theil des Hauses, der natürlich in zwei Abtheilungen zerfällt, ist nämlich durchweg mit den seltesten und prächtigsten Muscheln tapissirt. Die Muschel-Kabinette in Gore-House sind reicher, als irgend ein Muschelsaal, der sich im Schlosse eines europäischen Fürsten befindet.

Der Palast des Hrn. Soyer ist eine monumentale Extravaganz im wahrsten Sinne des Wortes, und selbst die Engländer bezweifeln, daß ihr berühmter cook seine Rechnung dabei finden werde. Eine Sehenswürdigkeit von Gore-House sind auch die Wände des Treppenhauses. Herr Soyer hat nämlich auf denselben, von unten bis oben hinauf, Celebritäten Europa's abbilden lassen, und zwar in zierlichen Karrikaturen. Alles was in England, Frankreich, Deutschland, Italien, Spanien einen Namen hat, ist in dieser grotesken Bildergalerie zu finden: die Königin Victoria neben Ihrer Allerkatolischsten Majestät von Spanien, Isabella; der Prinz von Joinville neben dem Grafen von Chambord. Louis Bonaparte ist rücklings auf einem Pferde reitend abgebildet, das er am Schweife führt. Am meisten hat Herr Soyer seine Landsleute darstellen lassen. Alex. Dumas erscheint in der Gestalt eines Colporteurs seiner eigenen Dramen und Romane, George Sand als emancipirte Frau mit einer Cigarre im Munde, Victor Hugo mit den Thürmen von Notre-Dame als Nachtmütze, und Lamartine mit einer Drehorgel. Punch von London und Charivari aus Paris fehlen natürlich auch nicht, aber Kladeradatsch aus Berlin scheint noch nicht bis zur Kenntniß des Herrn Soyer gelangt zu sein.

*) Wenn auch unseren Leserinnen vielleicht der berühmte Dialog des Plato, der den Namen Symposium (das Gastmahl) führt, nicht bekannt ist, so kennen sie sicher doch die schöne und geistvolle Aspasia, die bei diesen klassischen Gastmahlen eine Rolle spielte. D. R.

Ein neuer Erwerbartikel. In Amerika läßt jemand einen gebrauchten Handschuh der Jenny Lind für Geld küssen, die inwendige Seite für 10, die äußere für 5 Ngr. Andere Toilettenstücke würden noch ganz anders bezahlt werden.

Der französische und der deutsche Teufel. Auf einem Theater in Paris fährt sehr manierlich und fein Mephistopheles mit Faust zur Hölle, er tritt zurück und sagt zu diesem: „Passez devant, Monsieur le Docteur!" Der Klingemannsche Teufel zieht bei seiner Höllenfahrt den Faust an den Haaren nach sich.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 78. Den 12. Mai 1851. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Indem das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des bei derselben erledigten Lehrstuhls des positiven Staats- und Völkerrechts und der Politik eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent spätestens bis zum Schluß des laufenden Jahres 1) seine vollständigen Personal-Legitimationen (Angaben über Alter, Confession, etwanigen frühern Dienst, — über seine Schul- und Universitätsbildung) — der Juristen-Fakultät dieser Universität einzureichen hat, — desgleichen 2) das Diplom über den erworbenen Grad eines Doctors der Rechte; 3) die Dissertation, welche Concurrent behufs der Erwerbung jenes Grades verfaßt und öffentlich vertheidigt hat, so wie andere gedruckte, oder noch ungedruckte, wissenschaftliche Arbeiten, welche seine Befähigung zur Uebernahme jener Professur unzweifelhaft darzuthun im Stande sind; 4) ein genaues Programm über die Hauptfächer dieser Professur, also namentlich über allgemeines Völkerrecht, Politik, Diplomatie, Handels-, See- und Wechselrecht, so wie über allgemeine Finanz- und Polizeiwissenschaft einzuliefern und endlich 5) erforderlichen Falles, in Ermangelung anderer Beweise seiner Lehrfähigkeit und eines guten academischen Vortrages, eine Probelection in deutscher Sprache über ein von der Juristen-Facultät aufzugebendes, einem der Hauptfächer der Professur zu entnehmendes Thema zu halten hat.

Der ordentliche Professor, welcher als solcher in der 7. Rangclasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 1429 Rbl. 60 Cop. S.-M. und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Cop. S.-M.; der außerordentliche Professor, der in der 8. Rangclasse steht, ein Jahrgehalt von 714 Rbl. 80 Cop. S.-M. und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Cop. S.-M. — Bei dem Austritt aus dem Staatsdienst erhält jeder Professor, der 15 Jahre tadellos gedient hat, ein Drittheil seines Gehalts, wer 20 Jahre, zwei Drittheile, und wer 25 Jahre, sein volles Gehalt als jährliche Pension, welche letztere auch auf die Wittwe und die minderjährigen Kinder eines verstorbenen Professors übergeht. 1

Dorpat, den 4. Mai 1851.

Rector Haffner.

Secr. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich den 18ten d. M. Dorpat auf einige Zeit zu verlassen gedenke, indem ich nach dem Auslande reise, daher bis zum 17. Mai, Vormittags bis 12, Nachmittags von 3—5 Uhr in meinem Logis zu treffen bin. 2

Zahnarzt A. E. Barthes.

Ein Kapital von 3500 Rbl. Slb. ist gegen gehörige Sicherheit zu vergeben durch 2

F. R. Sieckell.

Da ich jetzt durch einen tüchtigen Werkführer in den Stand gesetzt bin, die Arbeiten aufs beste zu liefern, so bitte ich einen hohen Adel und das geehrte Publikum um geneigten Zuspruch.

Meine Wohnung ist gegenwärtig in der kleinen Gildestraße im Dornbaumschen Hause Nr. 74.

Sattlermeisterswittwe L. Mondsohn. 2

Abreise halber ist ein gutes Reitpferd, welches jedoch auch in jedem Anspann geht, billig zu verkaufen. — Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Es sucht Jemand für die Sommermonate zu täglichem 2stündigem Gebrauch ein gut eingerittenes Reitpferd. Offerten nebst Preisaufgabe wolle man in der Zeitungsexpedition niederlegen.

Im Stackelbergschen Hause in der Petersburger Straße sind ein Paar braune, gut eingefahrene Pferde zu verkaufen. Zu erfragen daselbst bei dem Kutscher. 1

So eben angekommene frische holländische Heringe verkauft à 1 Rbl. 50 Kop. pr. 1/10 Tönnchen im Kaufhof Nr. 20 2

R. W. Lennitz.

Die Bel-Etage des am großen Domberge neben der akademischen Buchhandlung neu erbauten Hauses ist zu vermiethen und kann zum 1. Juli spätestens bezogen werden. 3

Für die Seebadezeit sind in Port-Kunda zwei und in Tolsburg bei Port-Kunda zwei freundliche Wohnungen zu vermiethen. Näheres erfährt man bei dem Herrn Girard in Port-Kunda. 4

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Johann Leie. 1

B. Rohde, Buchbindergehülfe. 2

F. Wilhelmsohn, Schlossergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 57.

Dienstag 15. Mai 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kiew. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Turkei. — Aegypten. — China. — Miscellen. — Concert-Anzeige. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Herrn Ministers des Innern, am 12. April Allerhöchst zu befehlen geruht: den jüdischen Frauen das Scheeren des Haupthaares zu verbieten.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe ernannt worden: die Staatsräthe Müller, Vicedirektor des Landwirthschafts-Departements und Piper Sectionschef im 1sten Domainen-Departement.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern ernannt worden: des St. Annen-Ordens 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone: der Kollegienrath Feichtner, Gehülfe des Oberarztes im Ressort der Wegekommunikationen; der Staatsrath Baron Rosen, Präsidirender des Kuratel-Komité's der fremden Ansiedler in Südrußland; desselben Ordens ohne Krone: die Obristlieutenants vom Förstercorps und Gouvernements-Forstmeister Ellert in Twer, v. Kleist in Kurland, und Bradke in Pensa.

Die Staatsräthe Krollau, Dirigirender des Domainenhofs in Kowno, und Menjenkampf, Dirigirender des Landgestüts in Sfaratow sind zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone ernannt worden.

Kiew, 21. April. Der Bau der großen stehenden Dniepr-Brücke hieselbst, der am 30. August 1848 von dem bekannten englischen Ingenieur Karl Viniol begonnen wurde, nähert sich seinem Ende. Die Stelle der Brücke ist unterhalb des Ausflusses der Tschartoreja in den Dnieper, der sogenannten Paukratjewschen Schlucht gegenüber. Sechs steinerne Pfeiler werden die Stützpunkte der Ketten sein, in denen sie hängen soll. Die Länge der Brücke beträgt 395 Faden und die Kosten des Baus sollen sich auf 2,350,000 R. S. belaufen. Die örtlichen Hindernisse, welche sich diesem Unternehmen entgegenstellten, waren ungemein groß, denn der Strom ist tief und reißend und an seinen von Bergen eingeengten Ufern fehlt es an dem nöthigen Raume zum Heranführen des Materials wie zu den Vorbereitungs-Arbeiten; außerdem unterbrechen die großen Ueberschwemmungen im März und April die Arbeiten fast gänzlich; nichts destoweniger ragen vier von den Grundpfeilern bereits aus dem Wasser hervor und nur die beiden mittlern bleiben noch zu vollenden. Gelingt dieses nach Wunsche, so hat der geschickte Ingenieur sein Ziel erreicht (die dann noch übrig bleibende Arbeit ist mit keinen Schwierigkeiten verknüpft) und eine Brücke zu Stande gebracht, die den berühmtesten in Europa beizuzählen sein dürfte. Die Vortheile welche diese Brücke der Stadt Kiew und der Dnieprschifffahrt gewähren wird, sind unberechenbar.

Odessa, 21. April. Die Küstenschifffahrt an der Nordküste des Schwarzen Meeres ist im beständigen Zunehmen, zumal seitdem eine beständige Kommunikation durch Dampfschiffe zwischen den Hafenplätzen dieses Meeres und den am Asowschen Meere gelegenen unterhalten wird. Die Zahl der Küstenfahrer, die im J. 1850 den Verkehr an den Küsten der Krim unterhielten, war viel bedeutender als die im J. 1851. Eine sehr erfreuliche Erscheinung für den Handel dieser Gegend war die Ankunft eines russischen Schiffes aus St. Petersburg in Eupatoria und der Abgang zweier Schiffe aus Jalta und Eupatoria mit krimschen Weinen nach St. Petersburg. Es steht zu erwarten, daß dieser erste glückliche Versuch einer direkten Verbindung zur See zwischen St. Petersburg und der Krim zu einem erweiterten Absatz der Produkte Südrußlands und namentlich der krimschen Weine in der Hauptstadt führen wird. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Es wird angeblich im Elysee wieder über einen Ministerwechsel verhandelt. Faucher, heißt es, werde nebst Baroche ausscheiden, Birio und Lamartine würden eintreten und Odilon Barrot würde Minister-Präsident des neuen Kabinets mit dem Programme: Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai und Präsidentschafts-Verlängerung durch das allgemeine Wahlrecht, werden.

Der Antrag Morin's auf Einführung der Einkommensteuer will mit einem Zwanzigstel besteuern: 1) alle Renten auf den Staat; 2) alle Kapitalien der Departements, Gemeinde-Anlehen, öffentlichen Anstalten und Gesellschaften; 3) alle Actien der Industrie und des Handels; 4) alle an Immobilien

haftenden ewigen oder lebenslänglichen Renten; 5) alle Hypothekenkapitalien; 6) alle privilegirten, aber übertragenen Titel auf Immobilien.

General Baraguay d'Hilliers inspicirt der Reihe nach alle um Paris gelegenen Forts. Er ist begleitet von den sämmtlichen Divisions- und Brigadegeneralen und seinem Generalstabe. Gestern inspicirte er die am rechten Ufer der Seine liegenden Forts. Alle sind stark besetzt, die Geschütze vollständig auf den Wällen und mit Munition im Ueberflusse versehen. Die Verhaltungsbefehle sind äußerst streng.

Der Polizei-Präfekt hat verordnet, daß Pulver nur in der Quantität von höchstens 2 Kilogrammen an eine einzige Person, und selbst diese nur über Bescheinigung des betreffenden Polizei-Kommissärs, verkauft werden dürfe. Für größere Quantitäten ist eine specielle Ermächtigung des Polizei-Präfekten erforderlich.

Heute Morgen ist ein gewisser Lafourcade, überführt und geständig, an zwei alten Damen in Paris einen Raubmord begangen zu haben, an der Barrière mit der Guillotine hingerichtet worden. Der Thäter war dadurch entdeckt worden, daß eines der beiden Opfer mit ihrem Blut in einigen Worten sein Signalement niederschrieb.

Paris, 16. Mai. In der gesetzgebenden Versammlung Fortsetzung der Debatte über das Zuckergesetz. Der Minister des Innern, Faucher, fordert für den Präfekten von Lyon die Attribute eines Polizei-Präfekten, auch für die Commune Rhone und die angrenzende Commune Isère-Ain. Hiergegen wird von Seiten der Bergpartei unter großem Tumult protestirt. Die Dringlichkeit des Antrages wird bewilligt.

Die Presse antwortet heute dem Ordre auf seine Angabe, Girardin wolle Cavaignac's Kandidatur unterstützen, weil er behaupte, dieselbe mache in der großen Partei der Ordnung ungeheure Fortschritte: Wenn Girardin behauptet, Cavaignac gewinne all den Boden, welchen Bonaparte verliere, so habe er damit eine Thatsache bestätigt, weiter nichts, da er selbst (Girardin) sich feierlich dagegen verwahre, zur großen Partei der Ordnung zu gehören, und Cavaignac sein Verfahren im Jahre 1848 niemals verzeihen werde.

Wie verlautet, sollen bezüglich der Vollstreckung von Todes-Urtheilen neue Vorschriften in Anwendung kommen und mehrere seit ein paar Jahren aufgehobene Scharfrichterstellen wieder besetzt werden.

Die Gräfin Pozzo di Borgo gab gestern Abend ein fusionistisches Diner, welchem Changarnier, der angeblich für die Fusion gewonnen ist, Guizot, Molé und mehrere bekannte Legitimisten beiwohnten.

Es geht das Gerücht, England habe Frankreich, als Mitunterzeichner der Quadrupel-Alliance, welche Dom Pedro's und seiner Nachkommen Legitimität anerkannt hat, den Vorschlag gemacht, in Portugal zu interveniren, falls die Königin zur Abdankung gezwungen würde.

Abd el Kader hat die Erlaubniß erhalten, in der Umgegend von Schloß Amboise größere Spazierfahrten zu machen, wobei er von 16 Mann zu Pferde begleitet wird.

Der Redacteur des Journals Exposition universelle veröffentlicht Plan und Berechnung einer permanenten Industrie-Ausstellung aller Nationen zu Paris.

Der Redacteur der „Assemblé Nationale," de la Valette, erzählt, daß Ludwig Philipp ihm sechs Tage vor seinem Tode gesagt habe: „Da Sie nach Wiesbaden gehen, so ist der beste Rath, den Ihr Patriotismus dem Grafen von Chambord ertheilen kann, der: das Haupt des Hauses Orleans zu sein."

Die spanische Regierung soll im Begriffe sein, mit einer englischen Compagnie einen Kontrakt wegen Anlegung eines elektrischen Telegraphen von Madrid nach Cadix einzugehen.

Paris, 17. Mai. Die Reunion der Straße Rivoli vernahm gestern Herrn von Fallour' Bericht über eine totale Revision der Verfassung. Die Majorität war mit Herrn Berryer für unmittelbare Revision, die Minorität wollte Vertagung. Eine große Majorität votirte heute Abends die totale Revision und Beibehaltung des Wahlgesetzes vom 31. Mai.

Paris, 17. Mai. Gestern Abend hatte der legitimistische Parteiverein der Rivoli-Straße eine interessante Sitzung. Die Mitglieder waren zahlreich anwesend. Fallour nahm zuerst das Wort und legte, sich jedes persönlichen Urtheils enthaltend, die beiden Ansichten, welche im Büreau über die Revisionsfrage aufgetaucht waren, dar. Die eine Ansicht will die gänzliche Revision, oder, mit andern Worten, die Debatte der Alternative: Monarchie oder Republik. Die zweite Ansicht will die Debatte auf demselben Boden annehmen, aber die Revision aus Klugheitsrücksichten bis 1852 verschoben wissen. Die erste Ansicht hatte im Büreau 11 die zweite 5 Stimmen erhalten. Fallour bemerkte, als Berichterstatter, es solle die erste Ansicht, nach der Meinung ihrer Träger keine unmittelbare Verpflichtung zur Folge haben, sondern sich auf eine einfache gegenwärtige Weisung über die Frage beschränken, wie sie heute eben, abgesehen von allen Möglichkeiten, dastehe. Nach seiner Ansicht wäre es feig, keine Weisung zu geben, aber tollkühn sich durch eine Verpflichtung zu binden. Leo de Laborde will schon von der gegenwärtigen Nationalversammlung die Frage: ob Republik, ob Monarchie? entschieden wissen. Montigny sprach nach ihm für die Ansicht der Eilf, und stützte sich auf das Schreiben des Grafen von Chambord, um nur eine Aenderung mit friedlichen Mitteln als zulässig zu beweisen. Auf den Einwurf, daß im Falle der Revisions-Verweigerung die Verfassung nicht mehr ein so kräftiges Werkzeug in der Hand der Mehrheit sein würde, erwiederte er, daß bei der Debatte überhaupt gar nicht die Verfassung, die sonst nicht so schlecht wäre, sondern eben die Republik in Frage gestellt und erörtert würde.

Privatbriefe aus Rom melden häufige und blutige Schlägereien zwischen französischen und päpstlichen Soldaten, für welche letztere das Volk Partei ergreift. Am 4. und 5. Mai gab es sogar mehrere Todte. General Gemeau hat die päpstlichen Truppen aus Rom nach dem platten Lande verlegt.

England.

London, 15. Mai. Die Königin und ihre hohen Gäste waren gestern Morgens um 9 Uhr im Gebäude der Ausstellung und verweilten daselbst über eine Stunde, namentlich auf der nördlichen Seite der britischen Abtheilung. Später besuchten Dieselben den botanischen Garten in Regents Park und wurden daselbst vom Herzog von Norfolk empfangen. Abends war Gesellschaft bei Hofe, wo auch Ritter Bunsen mit Gemahlin und Tochter zugegen waren. Es ist nun bestimmt, daß auf dem großen Hofball in Kostüm, den die Königin am 13. Juni in Buckingham-Palast giebt, Jeder in voller Hofkleidung aus der Zeit der Restauration zu erscheinen haben wird.

London, 15. Mai. Obgleich die Schutzpartei wohl gern die Gelegenheit ergriffe, das Heft zu ergreifen, so fragt sich doch noch, ob ihr dies bei der katholischen Titelbill gelingen mag, denn ihr Versuch, die Bill noch drückender für die Katholiken zu machen, kann leicht scheitern, insofern die irischen Mitglieder, die mehrmals letzthin mit ihnen gestimmt, jetzt auf die Seite des Cabinets treten möchten.

Am 27. wird Hr. Baillie einen Antrag auf ein Tadelsvotum der Regierung in Angelegenheit der Insel Ceylon einbringen, welches er früher auf Ld. J. Russels Ersuchen zurückgenommen hatte.

Die Sonntagsfeier-Bill enthält auch eine Bestimmung, welche den Barbieren untersagt, Sonntags in ihren Läden nach 2 Uhr Mittags zu rasiren. Die hiesigen Barbiere haben dieserhalb eine Beschwerde an das Unterhaus gerichtet und Hr. Hume diese, unter großer Heiterkeit, gestern überreicht.

Vorgestern wurde die Gewerbe-Ausstellung so stark besucht, daß 2200 Pfd. St. allein von einmaligen Besuchern an den Thüren eingenommen wurden. Der Verkauf von Abonnementsbillets dauert noch beträchtlich fort, und es wurden allein 800 Pfd. St. gestern von ihnen eingenommen. Die ostind. Gesellschaft hat eben ihre orientalischen Juwelenschätze auch zur Ansicht ausgestellt. Diese bestehen aus einem Armbande, worin einer der prachtvollsten Diamanten Durrin- i Nür, das Lichtmeer genannt, funkelt, von 10 kleineren Diamanten umschlossen. Ein Halsband aus 224 großen Perlen mit einem kleineren von 104 kleineren Perlen, ein Halsband von 4 großen Rubinen, ein Par Smaragd-Armbänder, ein geschnittener Smaragt und Diamantschmuck für einen Turban, ein goldgeschmückter Sattel, der von Diamanten, Smaragden und Rubinen strotzt; ein prachtvolles Brokatgewand, reich mit Perlen besetzt, und ein Smaragdgürtel mit Steinen von nie dagewesener Größe. Man glaubt sich in einen Feenpallast versetzt, so zauberhaft ist der Anblik.

Ld. Brougham wird den ausgezeichneten, hier weilenden Fremden ein großes Fest auf seinem Schlosse geben. Der Herzog v. Wellington hat bereits Einladungen zu einem Ball ausgesandt.

Die Gesellschaft, welche den unterseeischen Telegraphen zwischen Dover und Calais anzulegen beschlossen hat, hat die k. Genehmigung erhalten; sie wird 50,000 Pfd. St. als Capital brauchen. In wie weit diese elektrische Verbindung vorgerückt ist, ist nicht gesagt.

London, 17. Mai. (Tel. Dep.) Das Haus der Gemeinen hat sich mit 116 gegen 35 Stimmen zu einem General-Comité in Betreff der Titelbill constituirt.

Unterhaus. Sitzung vom 16. Als die Ausschußberathungen über die geistliche Titelbill beginnen sollten, wurde ein Antrag auf weitere Vertagung mit 116 gegen 35 Stimmen verworfen, worauf sich das Haus in den Ausschuß verwandelte. Hr. d'Israeli erklärte, daß er keine derartige Bill, die nicht gleichzeitig in England, wie in Irland gelte, unterstützen würde. Ld. J. Russell erklärte sich bereit, etwas von den Walpole'schen Amendements anzunehmen. Um der Regierung Zeit zu den Aenderungen zu lassen, wurde die Debatte bis zum 19. d. M. vertagt.

150 junge Frauenzimmer aus den Familienhäuser von Ennis, Kilrush und Ennisthymon (Irland) sind am vorigen Sonnabend, auf Regierungskosten, nach Australien eingeschifft worden. Die also zur Auswanderung Bestimmten stehen in dem Alter von 16 bis 25 Jahren.

Heut Vormittag stürzte ein neugebautes Haus in Gracechurch-Straße Nr. 17. ein, wobei mehrere Personen getödtet und viele schwer verwundet wurden.

Der erste Diebstahl, der im Ausstellungsgebäude begangen worden ist, hat die amerikanische Abtheilung betroffen. Ein Büchsenschmied aus Conecticut stellte eine eigenthümlich gearbeitete gezogene Pistole aus, die in den Augen eines respectablen Besuchers Gnade gefunden zu haben scheint; ihre Abwesenheit wurde erst gestern bemerkt. Wir nennen den Dieb „respectabel" im englischen Sinne des Worts, da er wenigstens 5 Sch. Entree gezahlt haben muß.

Gestern weihte der bekannte Kochkünstler Soyer sein „Symposium" in Gore House mit einem, den Vertretern der Presse aller Nationen gegebenen glänzenden Festmahle ein. Eines der Hauptstücke der Tafel bildete ein Rinderbraten von 610 Pfd. Die Zahl der Gäste betrug 200, die Mehrzahl aus England, Schottland und Irland, aber auch viele Franzosen und Deutsche waren anwesend, Nord- und Südamerika, Rußland, Schweden, Spanien rc. gleichfalls vertreten. Der erste Trinkspruch galt dem Heer und der Flotte, der zweite der heimischen und fremden Presse. Namens der letzteren antwortete, in Julius Janin's Abwesenheit, A. Jubinal, aus Paris, Namens der englischen der Herausgeber des M.-Her.; Knor, Namens der irischen der Zeitungs-Herausgeber Talbot. Hr. Wieck aus Dresden, dankt im Namen der deutschen Presse und schlug ein „jubelndes, dreimaliges Hoch für Hrn. Soyer" vor. Der dritte Trinkspruch galt dem Festgeber. Dieser dankte und zeigte die spätere Errichtung einer Musterkochanstalt an. Nach dem Essen folgte ein großes Feuerwerk.

London, 17. Mai. Die Königin, Prinz Albrecht und ihre hohen Gäste besuchten gestern früh die Ausstellung und widmeten einen großen Theil der Zeit der Besichtigung der Zollvereins-Artikel. Später beehrten dieselben den Marquis und die Marquisin von Westminster mit einem Besuche, besichtigten

daselbst die kostbare Gemäldesammlung, in welcher sehr werthvolle Stücke von Rubens sich befinden, nahmen im Hause des Marquis ein Frühstück ein und fuhren um 4 Uhr nach dem Buckingham-Palast zurück. Vor dem Diner fuhr die Königin mit ihren Kindern und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin von Preußen in den Park. Prinz Albrecht und der Prinz von Preußen machten einen Spazierritt ins Freie. Abends besuchten der Hof und seine Gäste die erste Vorstellung von Bulwer's „Nicht so schlimm als wir scheinen", im Palais des Herzogs von Devonshire.

Der Herzog von Wellington gab gestern im Apsleyhouse einen glänzenden Ball. Unter den zahlreichen Gästen, an 1200, bemerkte man Se. Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen, den ganzen in London eben anwesenden hohen Adel und beinahe sämmtliche Gesandte mit ihren Attaché's.

Spanien.

Madrid, 12. Mai. Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten fand heute die feierliche Auswechselung der Ratificationen des mit Rom abgeschlossenen Konkordats statt. Der erste Artikel desselben lautet: „Die apostolisch-römisch-katholische Religion bleibt fortwährend, mit Ausschluß jedes anderen Kultus, die Religion des spanischen Volkes und wird in den Staaten Ihrer katholischen Majestät auf ewige Zeiten bei allen Rechten erhalten werden, die ihr nach Gottes Gesetz und den kanonischen Bestimmungen zustehen."

Portugal.

Porto, 29. April. Eine Beilage zum heutigen „Ecco populos" enthält folgendes telegraphische Bülletin: „Porto, 28. April, 5 Uhr Nachmittags. Der Brigadier Mesquita in Coimbra an Se. Excellenz den Marschall Herzog von Saldanha. Der König ist heute von dieser Stadt (Coimbra) mit dem 2ten Jäger-Regiment, einem Theil des 16ten Infanterie-Regiments und 30 Pferden des 4ten Regiments nach Lissabon aufgebrochen. Die unter meinem Befehle stehenden Truppen, bestehend aus dem 1sten Grenadier-Regiment der Königin und aus Infanterie, haben der von Ew. Excellenz geleiteten Bewegung ihre Zustimmung gegeben. Ich stehe an der Spitze dieser Streitkräfte in Erwartung jedes Befehls." Der Marschall Saldanha hat diese Nachricht heute im Theater mitgetheilt, hinzufügend, daß bereits im Laufe des Tages ein Theil der Kavallerie in Olveira Halt gemacht habe.

Lissabon, 10. Mai. Saldanha hat sich geweigert, einen Platz im Ministerium einzunehmen, doch aber versprochen, der Königin bei Bildung eines Kabinets behülflich sein zu wollen, wenn er erst wichtigere Geschäfte abgethan haben werde. Man hat zwei Dampfschiffe nach Porto geschickt, um Saldanha's Truppen nach Lissabon zu bringen. Die Königin ist durchaus von Cabralisten umgeben und voll Hoffnung auf eine Reaction. Als daher die englischen Schiffe die Ancker lichteten, schickte das Volk an Saldanha die Aufforderung, zu Lande zu kommen, da man ihn und seine Truppen zur See festnehmen wolle. Die Ankunft Saldanha's wurde dadurch verzögert. Der König hat das Oberkommando über die Armee niedergelegt. König und Königin zeigen sich nicht mehr öffentlich.

Eben langt die Nachricht an, Saldanha, der nach Belieben befördert und absetzt, habe den Präsidenten der Junta von Porto von 1847, Passos, zum Ministerpräsidenten ernannt und werde am 13. an der Spitze seiner Armee in Lissabon sein. Die englischen Schiffe haben Befehl erhalten wieder in Tajo zu ankern, nur der „Dauntleß" ist nach Porto abgegangen.

Belgien.

Brüssel, 17. Mai. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten wurde von der Rechten die Ministerialvorlage über die Erbschaftssteuer so amendirt und so viele Artikel abgeworfen, daß die Vorlage heute zurückgezogen wurde. Das ganze Cabinet hat heute seine Demission in die Hände des Königs gegeben.

Deutschland.

Flensburg, 15. Mai. Ueber die heutige erste Sitzung der Notabeln-Versammlung erfährt man, daß dieselbe vom Gräfen Bille Brahe durch eine Rede in dänischer Sprache eröffnet wurde, in welcher derselbe die versöhnliche Stimmung der Regierung hervorhob und darauf hinwies, wie diese sich durch die erlassene Amnestie zu erkennen gegeben habe. Ferner soll darauf hingedeutet worden sein, daß es der Regierung am zweckmäßigsten scheine, die Zoll-Linie an der Eider beizubehalten. Endlich erklärte der Kommissarius, daß es jedem Mitgliede freistehe, sich der dänischen oder deutschen Sprache nach Belieben zu bedienen, wie denn die Regierung überhaupt bestrebt sein werde, die Sprachverhältnisse möglichst nach dem Grundsatze der Gleichberechtigung zu reguliren. Verhandlungen von Bedeutung scheinen in dieser Sitzung noch nicht stattgefunden zu haben. Die nächste Sitzung findet am 19ten d. statt.

Berlin, 18. Mai. Eine besondere Bewunderung der in London anwesenden Baumeister und Bauverständigen erregt der Bau des Ausstellungsgebäudes selbst, welches in seiner leichten Construction, doch so fest verbunden sei in seinen einzelnen Gliedern, nämlich das Gußeisen durch Schmiedeeisen, daß dies allein ein Studium abgebe. Ein anderer, höchst bedeutender Gegenstand desselben würden für den Deutschen die englischen Maschinen sein. Was den Raum selbst betreffe, so seien die Franzosen auf eine nicht gerechtfertigte Weise und für sehr geringfügige Gegenstände, Pomaden ꝛc. bevorzugt, während der Zollverein äußerst beengt sei. Sehr bedauert wird, daß Prof. Rauch nicht ein einziges Model eingesendet, zumal da man ihn seit seiner persönlichen Anwesenheit in England sehr schätzen gelernt hat.

(Preuß. Zeitung.) Der Ministerpräsident, Freiherr v. Manteuffel, ist erst gestern, 2 Uhr Nachmittags, von Dresden zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach ist der Akt, mit welchem die dresdener Conferenzen geschlossen worden sind, vollkommen geeignet gewesen, die Hoffnungen auf eine weitere, einträchtige Wirksamkeit der deutschen Regierungen von Neuem zu beleben und zu kräftigen. Eigentliche Beschlüsse, welche eine unmittelbar praktische Folge haben, sind zwar in Dresden nicht gefaßt, aber theils haben sich alle deutschen Regierungen darüber geeinigt, daß die begonnenen Berathungen unter Grundlegung und Benutzung des gewonnenen Materials in Frankfurt fortgesetzt werden, theils hat man sich auch verpflichtet, sofort in Frankfurt zwei Beschlüsse von nicht unerheblicher Wichtigkeit zu fassen. Hiernach soll erstens jede Regierung verpflichtet sein, zwei Fünftel von ihrem Kontingente fortdauernd in Bereitschaft zu halten, um sowohl gegen äußere Feinde, als bei etwanigen inneren Ruhestörungen mit der erforderlichen Schnelligkeit und Energie einschreiten zu können. Dann aber soll es keiner Regierung mehr gestattet sein, durch Säumniß in der Instruirung ihres Gesandten die Erledigung wichtiger Angelegenheiten aufzuhalten, sondern es soll hierbei eine bestimmte Frist eingehalten werden, innerhalb welcher die Abgabe der Stimme des Gesandten erfolgen muß, wenn sie nicht ohne Weiteres der Majorität beigezählt werden soll. — Der Ministerpräsident wird heute seine Reise nach Warschau antreten.

Berlin, 18. Mai. In der Schlußsitzung der freien Conferenzen zu Dresden wurden verschiedene Anträge Oesterreichs, die Zollangelegenheit betreffend, — der Kern dessen, was Oesterreich von den freien Conferenzen erwartete, — trotz dem, daß dieselbe nicht allein von den gewöhnlichen Verbündeten Oesterreichs, sondern auch von Hannover und Braunschweig befürwortet wurden, in Folge des entschiedenen Widerspruchs des Preußischen Ministerpräsidenten verworfen. — Die Bevollmächtigten verständigten sich aber in den zwei Punkten: Zweifünftel des Bundes-Contingents bereit zu halten, und die Bestimmung, nach der die Bevollmächtigten beim Bundestage Mangel an Instructionen vorschützen können, zu beschränken. Preußen befürwortete den ersten Antrag, in Hinblick auf die Anstrengungen, die seine Militairmacht im Interesse der kleineren Bundesstaaten im Jahre 1849 hatte machen müssen, und für welche es eben nicht viel Dank geerndtet hat. Bei dem folgenden Antrage wurde die Forderung Oesterreichs, Mangel an Instruction nicht mehr gelten zu lassen, dahin beschränkt, den Bevollmächtigten eine 14tägige Frist zu nachträglicher Einholung mangelnder Instructionen zu bewilligen. In Bezug auf diese beiden Punkte, über die man sich zu verständigen vermochte, wurden aber nicht definitive Beschlüsse gefaßt sondern die Bevollmächtigten verpflichteten sich zu Protokoll, bei ihren Regierungen zu befürworten, der Annahme jener Bestimmungen beim Bundestage keine Hindernisse entgegen zu stellen.

Myslowiz, 18. Mai. Se. Majestät der König sind gestern Abend um 8½ Uhr hier eingetroffen. Heute früh um 8 Uhr setzten Se. Majestät in russischer Generals-Uniform die Reise nach Warschau fort,

wurden in Szczakowa, der österreichischen Station der Krakauer Eisenbahn, von dem österreichischen Feldmarschal-Lieutenant Fiedler und den Senatoren Ettmayer und Kopf aus Krakau begrüßt, gelangten in Granitza, der ersten russischen Station, gegen 9 Uhr an und inspizirten dort die zur Ehrenwache aufgestellten russischen Truppen, ein Bataillon Garde und eine Abtheilung Tscherkessen, während die Militair-Musik die russische National-Hymne spielte. Um 10 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Warschau, woselbst Se. Majestät gegen 5 Uhr Nachmittags eingetroffen sein werden.

Warschau, 18. Mai. Der heutige „Kuryer Warszawski" meldet: „In die Reihe der denkwürdigen Begebenheiten, welche in der Geschichte unserer Stadt einen wichtigen Platz einnehmen, gehört auch die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm's IV., in Warschau am gestrigen Tage, während Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin als Gäste in dieser Stadt verweilen. Schon vom frühen Morgen an boten die Räume des Eisenbahnhofes einen festlichen Anblick dar. Die Kaiserlichen Zimmer waren neu dekorirt und mit einer reichen Sammmlung erotischer Blumen geschmückt worden. Um 11 Uhr Vormittags erschien der Feldmarschall Fürst von Warschau, Statthalter des Königreichs, auf dem Bahnhofe in Begleitung hoher Militair-Personen und Beamten des Kaiserlichen Hofes, um Se. Majestät den König von Preußen zu empfangen. Um 11 Uhr langten auch Ihre Kaiserliche Majestäten dort an, um Ihrem Allerhöchsten Gast bis Skiernlewice entgegenzueilen. Der prächtige Kaiserliche Waggon war vorgestern abgeschickt worden, um Se. Majestät den König von Preußen hierher zu führen; es war daher für die Fahrt ihrer Kaiserlichen Majestäten ein anderer, ähnlicher und eben so glänzender in Bereitschaft gesetzt. Vor 8 Uhr Abends hatte sich der ganze Platz vor den Eisenbahn-Sälen mit einer zahlreichen Versammlung von Personen verschiedener Stände angefüllt, und um 8 Uhr langten Ihre Kaiserliche Majestäten und Se. Majestät Friedrich Wilhelm IV., König von Preußen, hier an. Beim Erscheinen der Allerhöchsten Herrschaften erscholl Freudenruf durch die Reihen, zur Begrüßung sowohl Ihrer Kaiserlichen Majestäten, wie Ihres neu angekommenen Königlichen Gastes. Nach der Abfahrt Ihrer Majestät der Kaiserin nahmen Se. Kaiserl. Maj. mit Sr. Königl. Maj. den Weg, welcher nach dem Königlichen Palais Lazienki führt. Für Se. Majestät den König von Preußen sind Zimmer im Belvedere eingerichtet. In Begleitung Sr. Königlichen Majestät ist von Berlin der Königliche General-Adjutant, General-Lieutenant von Gerlach, hier angekommen. Auch der Flügel-Adjutant Seiner Majestät des Königs, Graf Münster, ist wieder in Warschau eingetroffen. Von St. Petersburg ist der Kaiserlich russische General-Feldmarschall Fürst Peter Wolkonski, Minister des Kaiserlichen Hofes, in Warschau angekommen. Auch der General-Major Benkendorff und die Obersten Bonet, Blumenthal und Ungerher sind hier angelangt.

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. Der Lloyd meldet: Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Olmütz dürfte Montag oder Dienstag erfolgen. Zur Ausführung der militairischen Uebungen in der Gegend bei Olmütz wird ein Truppenkörper von 30,000 Mann konzentrirt werden, die zum großen Theile Cantonnements beziehen sollen. Der Tag der Rückkehr des Herrn Minister-Präsidenten aus Dresden ist noch ganz unbekannt, gewiß ist aber, daß Fürst Schwarzenberg nur kurze Zeit daselbst verweilen wird und schon in den ersten Tagen der kommenden Woche zurückgekehrt sein dürfte. Der Königlich englische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Westmoreland, wird erst Ende September hier eintreffen, um seinen Posten zu übernehmen. Die Zwischenzeit bringt derselbe auf seinen Gütern in England zu.

Prag, 17. Mai. Die „Deutsche Allgem. Ztg." schreibt: Das Dunkel, das seit längerer Zeit über den von hier nach Olmütz transportirten Bakunin herrschte, ist nun gelöst worden. So eben erfährt man, daß gestern folgendes Urtel publicirt worden ist: „Michael Bakunin aus Torschok, Gouvernement Twer in Rußland, 1814 geboren, Griechisch nichtunirter Religion, wurde, bei vorhandenem gesetzlichen Thatbestande durch sein mit allen richterlichen Erfordernissen versehenes Geständniß überwiesen, wegen des Verbrechens des Hochverraths an dem Oesterreichischen Kaiserstaate, mittelst kriegsrechtlichen Urtels d. d. 15 Mai 1851 zum Tode durch den Strang verurtheilt, und schuldig erkannt, die Kosten der ganzen Untersuchung in solidum mit den übrigen strafbar erkannten Individuen dem Criminalfonds zu ersetzen." Dieses Urtel wurde gerichtsherrlich im Wege Rechtens bestätigt, im Wege der Gnade aber die Todesstrafe in lebenslänglichen schweren Kerker umgewandelt. Bakunin ist bereits von Olmütz weiter transportirt worden.

Wien, 18. Mai. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers wird, wie es heißt, in den ersten Tagen der kommenden Woche erfolgen. In Olmütz wird Se. Majestät einen Tag verweilen und sich sodann nach Galizien, man nennt Krakau, begeben. Von da wird der Kaiser wieder nach Olmütz zurückkehren, wo großartige Truppen-Manöver auf der Nimlauer Haide stattfinden sollen. Wie verlautet, wird der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg den Kaiser während dieser Reise begleiten.

Der „Lloyd" sagt: „Die zwischen Oesterreich und Bayern seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen wegen Herstellung einer freien Schiffahrt auf der Donau sind nun dem Abschlusse nahe. Beantragt wurde Aufhebung der Zölle und eine die Handels-Interessen fördernde Regulirung des Flusses und der Schifffahrt in Gemeinschaft beider Mächte."

Nachrichten aus Konstantinopel melden dem „Lloyd", daß die Pforte den sämmtlichen in der Armee dienenden polnischen und ungarischen Flüchtlingen den Austritt aus dem türkischen Dienste freigestellt hat

Türkei.

Pera, 2. Mai. Die österreichischen Beamten, welche nach Kiutahia bestimmt sind, um die Ausscheidung der daselbst Internirten vorzunehmen, sind bereits dahin abgereist. An 60 Individuen werden die Erlaubniß bekommen, sich von Kiutahia wegzubegeben, darunter befindet sich Meßaros. Ungefähr 17 Personen (nach anderen Berichten blos sieben) bleiben noch internirt, worunter Kossuth, Kasimir Batthyanyi, die beiden Perczel und Asboth. In Konstantinopel sind einige ungarische Emigrirte von den Türken auf Verlangen der österreichischen Gesandtschaft arretirt worden, weil sie sich bei einem thätlichen Angriff auf einen österreichischen Agenten betheiligt hatten. Sie sollten aus der Türkei weggeschafft werden. Wahrscheinlich werden sie vor der Hand nach England gehen.

Konstantinopel, 4. Mai. Während es nunmehr ausgemacht ist, daß die Internirung Kossuths und seiner bedenklichen Genossen noch für unbestimmte Zeit fortdauern wird, naht sich die Internirung der in Aleppo befindlichen, zum Islam übergetretenen Flüchtlinge, die in die Reihen der türkischen Armee eingereiht werden sollen, ihrem Ende. Allgemein glaubt man, daß die freigelassenen christlichen Internirten nach Australien deportirt werden dürften.

Die türkische Flotte befindet sich jetzt in einem Zustande gänzlicher Unbrauchbarkeit. Der von der türkischen Regierung zur Reorganisirung derselben berufene Capitain Stade hat fast sämmtliche Fahrzeuge derselben der Reparatur unterworfen, so daß im Laufe dieses Jahres nur sehr wenige türkische Kriegsschiffe in die See stechen dürften. Die Sache macht übrigens viel Aufsehen, und der Divan hat eine Kommission zur Untersuchung derselben bestellt.

Aegypten.

Alexandrien, 9. Mai. Die Tanzimatfrage ist geschlichtet bis auf einige neu entstandene, jedoch unbedeutende Differenzen. Die Pforte verlangt nämlich Feststellung der Militair-Dienstjahre, Armee-Reduzirung auf 18,000 Mann, Arbeiterbezahlung, allenfalls unter Forbestehen des Frohndienstes, Beseitigung des Streites in Mehemed Ali's Familie, dessen großjährigen Mitgliedern erlaubt sein soll, freiwillig ihren Wohnort zu wählen. Eine türkisch-ägyptische Kommission soll diese 4 Punkte in Konstantinopel schlichten.

China.

Hong-kong, 29. März. Der Insurgent Chiu Apoo ist zu lebenslänglicher Landes-Verweisung verurtheilt worden.

Der Gouverneur von Manilla ist aus Sulo zurückgekehrt, woselbst er 130 Kanonen genommen und den Sultan verjagt hat.

Hong-Kong, 29. April. Der „Hong-Kong Register" sieht es als einen Beweis des Fortschrittes der Civilisation in China an, daß mehrere englische Damen zu einem Besuche in der Wohnung eines Mandarins zu Homkua zugelassen wurden, und das wenige Tage hernach dieser Besuch von den Töchtern des Mandarins erwiedert wurde. Das genannte Blatt fügt hinzu, es sei dies das erste Beispiel, daß eine vornehme Chinesin den Fuß in eine engliche Faktorei gesetzt habe. Männer wurden zu dieser Damengesellschaft nicht zugelassen; die Chinesinnen verließen ihre europäischen Freundinnen mit der Bemerkung, daß sie sich sehr vergnügt hätten, und baldigst wiederkommen wollten. — Die Unruhen in den benachbarten chinesischen Provinzen dauern fort. — Zwei Amerikaner, welche einen Ausflug auf den Pakwanshan, den höchsten Hügel bei Kanton gemacht hatten, sind von 12 Chinesen überfallen, mißhandelt und ausgeplündert worden.

Miscellen.

Nach dem in Turin erscheinenden „Risorgimento" soll ein gelehrter Grieche, Namens Simonides, in einer Höhle am Fuße des Berges Athos einen unermeßlichen Schatz griechischer Manuscripte von sehr hohem Alter entdeckt haben. Die Wichtigkeit dieses Fundes soll unberechenbar sein, da er eine sehr große Menge berühmter Werke ans Licht bringt, die von verschiedenen alten Schriftstellern angeführt worden, bis jetzt aber für vollständig verloren gehalten worden wären. Unter diesen kostbaren Rollen von sehr feinem Pergament, bedeckt mit sehr kleinen Schriftzügen, seien einige dazu bestimmt, eine vollständige Auslegung der hieroglyphischen Schreibart zu geben, und der glückliche Auffinder dieser Manuscripte habe sie, wie das Turiner Blatt behauptet, bereits mit Erfolg zur Entzifferung der Inschriften angewandt, mit welchen der Obelisk des Hippodromes in Constantinopel bedeckt ist. Auch verschiedene Correspondenzen in Wiener Blättern aus Constantinopel sprechen von dieser wichtigen Entdeckung.

Vor kurzem ist das Verlagsrecht und die stereotypirten Platten von Walter Scott's Romanen, Eigenthum des Buchhändlers Cadell in Edinburgh zum Verkauf ausgeboten worden. Die Auftraggeber erwarten wenigstens eine Summe von 30,000 Pfd. St., doch erreichte das erste Gebot nur die Summe von 15,000 Pfd., oder wenn man die 10,000 Pfd. hinzu rechnet, welche für die vorhandenen gedruckten Exemplare, Stahlplatten und Holzschnitte verlangt wurden, die Summe von 25,000 Pfd. Bedenkt man, daß diese Romane in einer Masse von Ausgaben jeden Formats bereits verbreitet sind, und daß der neue Eigenthümer immer noch eine Ausgabe von 5,000 bis 10,000 Pfd. St. zu machen hat um sein erworbenes Recht gewinnbringend zu machen, so ist die von den Erben des Hrn. Cadell gewonnene Summe immer noch außerordentlich zu nennen, und nur das Vertrauen, daß die Waverley-Novellen nie veralten, konnte das obige Gebot rechtfertigen. Die Schriften Walter Scott's haben vom Jahre 1829 bis jetzt einen Gewinn von einer halben Million Pfd. St. gebracht. Der Verfasser selbst erhielt 150,000 Pfd., Cadell soll 250,000 Pfd. aus ihnen gezogen haben, und in den letzten Jahren soll der Verkauf dieser Werke immer noch einen jährlichen durchschnittlichen Ertrag von 2,000 Pfd. St. eingebracht haben.

Ueber die Gräfin Rossi sagt das londoner Journal „Post" „Ihre Majestät die Königin, der Prinz Albert, der Prinz und die Prinzessin von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm, KK. HH., nebst dem Königlichen Gefolge wohnten am vergangenen Sonnabend einer Vorstellung bei (La figlia del Reggimento), worin Mad. Sontag zum ersten Mal in dieser Saison auftrat. Das Haus war beinahe überfüllt. Der Applaus, welchen Mad. Sontag in der Scene, worin man sie von dem Felsen herniedersteigen sieht, erntete, war enorm. — Wir sind übrigens glücklich, daß wir in den Stand gesetzt sind, denjenigen zu sagen, welche den Vortheil nicht genossen haben, gegenwärtig gewesen zu sein, daß Mad. Sontag nie besser ausgesehen hat und noch nie so völlig im Besitz ihres wunderbaren Talentes gewesen ist, als am obenbenannten Tage."

Der Werth der sämmtlichen in London ausgestellten Gegenstände soll über 100 Millionen betragen. Unter die Seltsamkeiten gehört eine für Schneider bestimmte, sehr kunstreich gearbeitete Puppe in Mannesgröße, die aus Tausenden von kleinen Stahlblättchen besteht, und der man in Folge der innern Maschinerie jede beliebige Körpergestalt geben kann. Der einzige Uebelstand dabei ist der hohe Preis, da diese kunstreiche Puppe nicht weniger als 7000 Pfd. St. kosten soll, also schwerlich einen Käufer findet. — Ein Schnupftabaks-Fabrikant hat 10 große Fässer Schnupftaback — zum Verschnupfen ausgestellt; die meisten Vorübergehenden nehmen sich da eine Prise.

Neue Rüstung. In Frankreich werden jetzt Versuche mit einer neuen Art von Panzern gemacht, die wahrscheinlich bald bei der Armee eingeführt werden. Diese Panzer sind aus gehärtetem Caoutschouc (Gummi elast.) angefertigt und haben eine Stärke von ungefähr zwei Centimentern. Diese Stärke ist mehr als hinreichend, um der Kraft einer Gewehrkugel Widerstand zu leisten. Alle bisher angestellten Versuche haben den besten Erfolg gehabt. Die Kraft des Geschosses wird durch die Elastizität des Caoutschouc vollständig paralysirt, und die Kugel fällt zu den Füßen desjenigen nieder, gegen den sie gerichtet wird. Noch einige mehr ins Große gehende Versuche sollen nächstens öffentlich wiederholt werden, und dann will man diese Panzer zunächst bei den Kürassieren der französischen Armee einführen.

Sehr bezeichnend. In Weimar bildet sich ein Conservatorium mit Ernst und Liszt an der Spitze. Recht so! Nur mit Ernst und List kommt man in und durch die Kunstwelt.

Der neueste Tanz. Die Polka und der Walzer werden in Frankreich durch „den ungezähmten Stier" verdrängt.

Seymour Shiff und sein Pianoforte-Concert in Dorpat.

Unsere Zeitung kündigte schon vor längerer Zeit den Besuch dieses reichbegabten Tondichters und mit genialer Virtuosität ausübenden Künstlers an, jetzt ist die Erwartung in Erfüllung gegangen und Herr Seymour Shiff wird heute Dienstag den 15. Mai im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität sein Concert geben. Aus den vielen Blättern, von denen namentlich die St. Pet. Ztg., das Journal de St. Petersbourg und die nordische Biene seines Lobes voll und übervoll sind, heben wir das Urtheil der rigaschen Zeitung aus:

„Herr Shiff ist so vielseitig überhaupt, und so vielgestaltig selbst in den einzelen Richtungen, daß er bei den großen Eindrücken wie ein Proteus jeder fertigen Kategorie entschlüpft, an die man ihn binden will. Original als Componist und in der Execution, ist er es nicht minder durch seine Stimmungen und den Einfluß, den sie auf seine künstlerische Erscheinung äußern. Bald classisch erhaben, bald romantisch beschwingt, bald aber auch den launischen Reizen der Mode dienend, geistreich, bizarr, elegisch, brillant, wird er bei der ersten Begegnung keinen abgeschlossenen Eindruck machen, aber das Interesse an seiner parallellosen Eigenthümlichkeit wird zunehmen, wenn der erste Moment der Ueberraschung vorüber ist, und man wird sich überzeugen, daß das Talent des Herrn Shiff mit zu vielen Saiten bezogen ist, als daß nicht jeder Wunsch seine Lieblingsaccorde in immer neuer Weise hören sollte. — Es ist nur zu natürlich, daß über einen solchen Künstler, bei dessen erstem Auftreten die verschiedensten Stimmen laut werden, und daß neben dem Entzücken der Bewunderung auch Stimmen von anderm Urtheil sich äußern, wenn sie für das ganz Originelle noch nicht den rechten Anschauungspunkt gefunden haben. Wir wollen versuchen, das zu bestimmen, worin alle Parteien sich einigen können. Herr Shiff ist ein Clavierspieler ersten Ranges und muß in Betreff seiner Technik neben Liszt, Thalberg, Döhler, Littolf gestellt werden. Er macht nicht dieselben technischen Schwierigkeitstouren, aber andere neue. Sein Anschlag, sein Aplomb, die ganze Mechanik wechselt mit dem Genre der von ihm vorgetragenen Sachen, immer aber ist der Charakter seines Spiels durch eminente Fertigkeit, Kraft, Feuer und Leben, Eleganz, durch Geistes- und Fantasie-Reichthum bezeichnet."

Von seinem Album heißt es dort:

„Dieß in Moskau erschienene, reich ausgestattete Prachtwerk enthält eine nicht unbeträchtliche Sammlung von Charakter-Compositionen, alle von eigenthümlicher Schönheit, jede nach dem Ort ihrer Entstehung ein anderes Bild versinnlichend. Es finden sich dort außer einer Menge Gesangs-Nummern die reizendsten Etuden in Tanzform, Compositionen für Clavier und Violine, für Clavier und Cello ꝛc. Alle diese Sachen sind in hohem Grade frisch und ursprünglich, aber nicht auf Kosten der Gediegenheit."

Berlioz, der erste musikalische Kunstrichter in Paris, ja in Europa, sagt im Journal des Débats vom 17. Januar v. J.: „Das Album ist aus der Feder eines gelehrten Musikers, geschickten Pianisten und eines unermüdlichen Improvisators hervorgegangen. Es enthält köstliche Tanzstücke (airs de danse), Romanzen, zum Theil von klassischer Schönheit, sowohl hinsichtlich des Gesanges als der Begleitung, mehr oder weniger ernste Tondichtungen voll Originalität u. s. w." Der höchste Glanzpunkt in den Leistungen des Herrn S. Shiff soll aber seine geniale und unerschöpfliche Improvisation sein und diese in ihrem Schwunge die kühnsten Erwartungen überflügeln. Für solche ist es nöthig mehrere schriftliche Aufgaben in das Concert mitzubringen. Ein Künstler von dieser Bedeutung muß auch in seinen Lebensverhältnissen interessiren: wir geben was wir von ihnen in Erfahrung gebracht. Seymour Shiff ist der Sohn sehr begüterter Aeltern, in London geboren, sein Vater ist ein Preuße, seine Mutter eine Engländerin. Er genoß einen vollständigen Gymnasial-Unterricht im Grauen Kloster zu Berlin, studirte darauf in Oxford, Musik insbesondere unter dem berühmten Professor Crotsch, wurde dort Baccalaureus der Musik und Doctor der Philosophie, trat zuerst in London dann in Wien, dort gleichzeitig mit Ernst auf, machte mit diesem eine mehrmonatliche Reise, that sich eben so sehr durch seine Compositionen als durch sein Spiel und selbst durch artistische Aufsätze hervor, wurde zur Zeit der Huldigung vom Könige von Preußen in Königsberg sehr ausgezeichnet, gefiel ungemein in Warschau, und bereist nun seit Jahren Rußland, wo er noch zuletzt in der Hauptstadt sich der glänzendsten Erfolge erfreute: in Moskwa allein gab er 11 Concerte, in St. Petersburg deren 7. Von Dorpat geht er über Riga und Mitau nach Wilna.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Pflasterung des noch ungepflasterten Theiles der Rigaschen Straße mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1751.

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Beilage.)

№ 57. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Mai 1851.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Prof. Collegienraths Dr. Guido Herrmann v. Samson-Himmelstiern Tochter Maria; des Professors und Universitäts-Predigers Hofrath Dr. Theodosius Harnack Zwillings-Söhne Carl Gustav Adolph und Carl Gustav Arel; des Arrendators August Julius Rothe Tochter Helena Maria. — St. Marien-Kirche: des Kreisarzts Hofrath Dr. Rücker Tochter Bertha Caroline; des Schuhmachermeisters Herbst Tochter Julie Johanna Pauline; des Schuhmachergesellen Carlson Sohn Joseph Carl Gotthard; des Tischlergesellen Sautra Sohn Carl Oscar Friedrich.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Secretair des St. Petersburgischen Consistoriums, Candidat der Rechte, Collegiensecretair Wilhelm Eduard Constantin v. Hörschelmann mit Albertine Marie Sophie v. Majewski. — St. Marien-Kirche: Disponent Friedrich Danilow mit Louise Helene Laks.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Fischerswittwe Christine Elisabeth Seebach, alt 73 Jahr. — St. Marien-Kirche: Alexandra Marie Emilie Elisabeth Kreißon, alt 1½ Jahr; Anna Rosalie Mühlberg, alt ¾ Jahr.

Am Himmelfahrtstage in der St. Johannis-Kirche heil. Abendmahlsfeier, die Beichte am Mittwoch vorher, Nachmittags 5 Uhr.

In der St. Marien-Kirche am Himmelfahrtstage deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier und Beichte um 11 Uhr Vormittags.

Wechsel- und Geld-Cours am 11. Mai 1851.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	184¼—185¼	186¾	pr. 1 R bl. S.-M.
„ London 3 Monat	37½	38 1/16	
„ Hamburg	33⅓	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	108	
3 & 4 dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101¾	
dito Stieglitzische dito	—	101¼	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 5. Mai 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, Winter, pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	62	—	61	—
dito von 112/118 Pfd. „ „ „	60	—	57	—
Gerste, grobe „ „ „	51	—	50	—
dito feine „ „ „	44	—	43	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	36	—	35	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6	—	5½	

Getraide-Preise in Riga

am 9. Mai 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	61	—	—	—
Gerste à 16 „ „ „	55	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	56	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	3	—	2¾	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	1½	—	1¼	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ „ „	—	—	—	—

№ 80. Den 15. Mai 1851. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
C. G. v. Bröcker, Censor.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Kapital von 3500 Rbl. Slb. ist gegen gehörige Sicherheit zu vergeben durch 1
F. R. Sieckell.

Daguerreotyp-Portraits
werden verfertigt täglich und bei jeder Witterung von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags im Arrendator Schmidschen Hause von 2
Carl Knoch,
aus St. Petersburg.

Den 2. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, werden auf dem Gute Schloß Trikaten, 20 Werst von Wolmar und eben so weit von der Station Gulben belegen, Stiere, Kühe und Stärken beiderlei Geschlechts, 3 und 2 Jahr alt, ächt voigtländischer Race von der Torgelschen Zucht, in öffentlicher Auction gegen baare Zahlung versteigert werden; was hierdurch zur Kenntniß etwaniger Kaufliebhaber gebracht wird.

Riga, den 4. Mai 1851.

Die Ritterschaftliche Schäferei-Comité.

Hiemit die ergebene Anzeige, daß ich den 18ten d. M. Dorpat auf einige Zeit zu verlassen gedenke, indem ich nach dem Auslande reise, daher bis zum 17. Mai, Vormittags bis 12, Nachmittags von 3—5 Uhr in meinem Logis zu treffen bin. 1

Zahnarzt A. E. Barthes.

Als Schuhmachermeister empfiehlt sich
Friedrich August Ebert
aus Sachsen.
Im Hause des Hrn. Sattler Koch.

Da ich jetzt durch einen tüchtigen Werkführer in den Stand gesetzt bin, die Arbeiten aufs beste zu liefern, so bitte ich einen hohen Adel und das geehrte Publikum um geneigten Zuspruch.

Meine Wohnung ist gegenwärtig in der kleinen Gildestraße im Dornbaumschen Hause Nr. 74.

Sattlermeisterswittwe L. Mondsohn. 1

In der Tapeten-Niederlage
bei
H. D. Brock
sind ganz neue Tapeten angekommen, und werden zu herabgesetzten Fabrikpreisen verkauft. 2*

Gebrauchte Bouteillen und Selters-Kruken kauft 1*

J. R. Schramm.

Für die Seebadezeit sind in Port-Kunda zwei und in Tolsburg bei Port-Kunda zwei freundliche Wohnungen zu vermiethen. Näheres erfährt man bei dem Herrn Girard in Port-Kunda. 3

Billete zum Badehause am diesseitigen Embach-Ufer unterhalb der Fleischscharren werden verabreicht in der Bude des Herrn D. Jefimow. 3

Bei dem Hauswächter im Struveschen Hause ist ein Doppeltlauf für 15 Rbl. S. zu haben. 3

Abreise halber ist ein gutes Reitpferd, welches jedoch auch in jedem Anspann geht, billig zu verkaufen. — Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Es sucht Jemand für die Sommermonate zu täglichem 2stündigem Gebrauch ein gut eingerittenes Reitpferd. Offerten nebst Preisaufgabe wolle man in der Zeitungsexpedition niederlegen.

So eben angekommene frische holländische Heringe verkauft à 1 Rbl. 50 Kop. pr. 1/10 Tönnchen im Kaufhof Nr. 20 1

R. W. Lennitz.

Die Bel-Etage des am großen Domberge neben der akademischen Buchhandlung neu erbauten Hauses ist zu vermiethen und kann zum 1. Juli spätestens bezogen werden. 2

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

B. Rohde, Buchbindergehülfe. 1
F. Wilhelmsohn, Schlossergesell. 1
Conrad Nöll, Hutmachergesell. 3

Vollständig ist jetzt erschienen und bei **Franz Kluge** in Dorpat vorräthig:

Encyklopädie der gesammten theoretischen Naturwissenschaften in ihrer Anwendung auf die **Landwirthschaft**, umfassend Physik, anorganische Chemie, organische Chemie, Meteorologie, Mineralogie, Geognosie, Bodenkunde, Düngerlehre, Pflanzenphysiologie, Thierphysiologie und Theorie des rationellen Ackerbaues. Von Dr. M. J. **Schleiden** und Dr. E. E. **Schmid**, Professoren an der Universität zu Jena. In 3 Bänden. Mit 500 in den Text eingedruckten Holzschnitten. geh. Preis 10 R. 18 Kp. S.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 58.

Donnerstag 17. Mai 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Mai. Se. Majestät der Kaiser geruhten den 3. Mai, um 12 Uhr Morgens, auf dem Ujasdowschen Platze eine Musterung über die Regimenter der 3ten leichten Kavallerie-Division zu halten und fanden den Zustand und die Ordnung derselben ausgezeichnet.

Nach der Musterung verfügten Sich Seine Kaiserliche Majestät in Gesellschaft Ihrer Majestät der Kaiserin nach der Kathedrale des orthodoxen Glaubensbekenntnisses.

Den 4. Mai, um 12 Uhr Morgens, geruhten Seine Majestät der Kaiser auf dem Ujasdowschen Platze die bei der Stadt Warschau versammelten Truppen zu mustern, nämlich vom 1sten Infanterie-Korps: das Alt-Ingermanländische Infanterie-Regiment, die 2te Brigade der 3ten Infanterie-Division mit der 3ten Feld-Brigade der 1sten Artillerie-Division; vom 3ten Infanterie-Korps: die 2te Brigade der 9ten Infanterie-Division; eine Division des Gensdarmen-Regimentes, eine Eskadron der Warschauer Gensdarmen-Division, das Vereinte Lehr-Regiment der Donischen Kasaken, das Vereinte Irregulaire Kaukasische Regiment und das Transkaukasisch-Muselmännische Reiterregiment; ferner von der Donischen Artillerie: die Leichte Reitende Batterie Nr. 9 und die Reserve-Batterie Nr. 1 und 2. Seine Majestät fanden diese Truppen in ausgezeichneter Ordnung und vortrefflichem Zustande, besonders das Jägerregiment „Feldmarschall Fürst Kutusow-Smolenski", das erst am Abende vorher aus Polotzk angekommen war und bei der Revue in der glänzendsten Haltung erschien.

Den 5. Mai, um 11 Uhr Morgens, geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin auf der Eisenbahn nach Skiernewize Seiner Majestät dem Könige von Preußen entgegen zu reisen. Ihre Kaiserliche Majestäten begegneten Ihrem Erhabenem Gaste und begaben Sich mit ihm nach dem Palaste von Skiernewize, wo das Infanterie-Regiment „General-Feldmarschall Fürst Wolkonski" Ehrenwache hielt.

Nach der Tafel kehrten Ihre Majestäten, in Gesellschaft des Königs von Preußen, um 8½ Uhr Abends, nach Warschau zurück. Se. Majestät der Kaiser geleiteten Se. Königliche Majestät nach dem für den hohen Gast in Bereitschaft gehaltenen Belvedere Palast, wo die Generalität und eine Ehrenwache vom Alt-Ingermanländischen Infanterie-Regimente ihn erwarteten.

In der Nacht vom 6ten zum 7ten Mai trafen Ihre Kaiserliche Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch in erwünschtem Wohlsein zu Warschau ein.

Den 7ten Mai, um 12 Uhr Morgens, geruhten Seine Majestät der Kaiser, in Gegenwart Seiner Majestät des Königs von Preußen, auf dem Ujasdow'schen Platze sämmtliche bei Warschau concentrirte Truppen Revue passiren zu lassen.

St. Petersburg, 12. Mai. In der heute, in Veranlassung der zwanzigsten Zuerkennung der vom Kammerherrn Paul Demidow gestifteten Preise, von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften gehaltenen öffentlichen Sitzung wurden durch den beständigen Sekretair, Herrn Wirklichen Staatsrath Fuß, folgende Entscheide bekannt gemacht:

Volle Preise zu 1428 R. S. erhielten die Werke:

1) **Патологическая Анатомія Азіатской Холеры, съ атласомъ** (Pathologische Anatomie der asiatischen Cholera, nebst Atlas), von N. Pirogow.
2) **Гидрографическое описаніе сѣвернаго берега Россіи. 2 части. Съ картинами** (Hydrographische Beschreibung der Nord-Küsten Rußlands. 2 Theile. Mit Karten), von M. Reinecke.

Halbe Preise zu 714 R. S. sind folgenden 8 Werken zuerkannt.

1) **Основанія теоріи эллиптическихъ функцій** (Theorie der eliptischen Funktionen), von J. Sjomow.
2) **Грамматика Монгольско-Калмыцкаго языка** (Grammatik der Mongolisch-Kalmykischen Sprache), von A. Bobrownikow.
3) **Вооруженіе военныхъ судовъ. Съ рисунками и чертежами** (Ausrüstung der Kriegsfahrzeuge. Mit Zeichnungen), v. K. Possiette.
4) **Изложеніе началъ Мусульманскаго Зако-**

повѣдѣнія (Elemente zur Muselmännischen Gesetzkenntniß), von Tornau.

5) **Начальныя основанія Гайкапскаго языка** (Elemente der Armenischen Sprache), von N. Berojew.

6) **Русская старина въ памятникахъ** (Russische Alterthümer in Denkmälern), von A. Martynow und J. M. Sfnegirew.

7) Beitrag zur Kenntniß der orographischen und geognostischen Beschaffenheit der Nord-West-Küste Amerikas, von C. Grewingk.

8) **Поклоненіе Зевсу въ древней Греціи** (Ueber die Zeus-Anbetung bei den alten Griechen), von Leontjew.

Einer ehrenvollen Erwähnung sind folgende zwei Werke gewürdigt:

1) Der Bauernstand in Rußland, von Pl. Storch.
2) Parallel-Wörterbücher der russischen, französischen, deutschen und englischen Sprache, von Ch. Ph. Reiff.

Unter den, von der Akademie bei dem diesjährigen Konkurse zu Rathe gezogenen, fremden Beurtheilern erhielten die große Medaille: 1) Flügel-Adjutant v. Glasenap; 2) Kollegienrath Wesselowski und 3) Samson von Himmelstiern.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Der beabsichtigte Antrag der vereinigten Partei-Vereine auf Verfassungs-Revision ist gestern Abend dahin modifizirt worden, daß diese Vereine Anträge in demselben Sinne und in denselben Ausdrücken niederlegen sollen, daß dieser Akt jedoch von jedem Vereine einzeln geschehe, damit die Mitglieder der einzelnen Vereine bei der Diskussion in ihren Motivirungen nicht benutzt würden. Die totale Revision wurde von allen Stimmen gegen 2 beschlossen. Der Antrag, die Revision auf 1852 zu vertagen, wurde von allen Stimmen gegen 8 verworfen.

Der „Constitutionel" will zwar den Konflikten zwischen päpstlichen und französischen Soldaten zu Rom keine große Bedeutung beilegen, findet aber die Auflösung der päpstlichen Armee unerläßlich.

Der Preis des pariser Jockey-Klubs bei dem heutigen Wettrennen zu Chantilly beträgt 28,500 Franken.

Thiers äußerte sich vor einigen Tagen zu einem Redacteur des „Messager de l'Assemblée" in folgender Weise: Lassen sie die Leute sich mit ihren Losungen die Köpfe zerbrechen. Die Verfassung wird eben so wenig wie das Wahlgesetz vom 31. Mai revidirt, wohl aber der Prinz v. Joinville zum Präsidenten ernannt werden. Mit dem Wahlgesetz vom 31. Mai ist keine andere Wahl möglich. Ueberhaupt ist Alles, was man sich von der Unschlüssigkeit und den Besorgnissen des Herrn Thiers erzählt, ungegründet. Ganz im Gegentheil! er ist fest überzeugt davon, daß die ganze Sache mit dem Triumphe des Orleanismus endigen werde.

Paris, 19. Mai. In der gesetzgebenden Versammlung Fortsetzung der Debatte über das Zuckergesetz. — Eine Petition für Revision und Prorogation wurde deponirt. — In der gestern stattgehabten Versammlung der Republikaner wurde beschlossen, jede Revision abzulehnen. Die Versammlung bestand aus 125 Mitgliedern; Dupont und Victor Hugo hielten Reden; Cavaignac und Lamoricière waren nicht anwesend.

England.

London, 17. Mai. Die Gewerbe-Ausstellung hat gestern eine reichere Einnahme gehabt, als an irgend einem der vorhergehenden Tage, indem über 4000 Pfd. St. einkamen; 2557 Pfd. St. wurden an den Thüren des Glaspalastes gelöst als Eintrittsgeld von 10,230 Besuchern, deren jeder seine 5 Sh. zahlte, und 1600 Pfd. St. durch den Verkauf von 676 permanenten Billets. Die Direktoren der Bank von England haben sämmtliche Bank-Beamten einen zweitägigen Urlaub bewilligt, um ihnen den bequemeren Besuch der Ausstellung zu ermöglichen. Auch das Eintrittsgeld werden die Direktoren auf Verlangen bezahlen.

Londoner Ausstellung-Skizzen. Die Tabackspfeife der Königin (The Queen's Pipe.) So imponirend und so massenhaft auch die Welt-Ausstellung im Krystallpalaste sein mag, ist doch die ununterbrochene Ausstellung, welche der Londoner Welthandel jahraus jahrein in seinen Docks darbietet, noch viel imponirender, indem diese uns von der Macht und dem Reichthum einer einzigen Stadt einen in das größte Erstaunen setzenden Begriff giebt. Hat sich der Fremde im äußersten Westen der unermeßlichen Kapitale die Welt-Ausstellung angesehen, so mag er sich die Mühe nicht verdrießen lassen, im äußersten Osten von London die Bassins der Themse aufzusuchen, die den Namen „Docks" führen, denn er wird hier nicht minder, ja, vielleicht noch mehr überrascht sein, als er es dort war.

Von den Umgebungen des Towers ab bis nach Blackwall, also auf einer Strecke von ungefähr vier Meilen, reiht sich ein Bassin an das andere. Ein ungeheures bis zu sieben Stockwerken hohes Magazin gränzt hier an das andere, und der Wald von Masten, der sich von der London-Brücke bis zur Mündung der Themse erstreckt, sendet seine mit Hunderten von Segeln bedeckte Arme rechts und links in die zahlreichen Bassins aus, wo die Schiffe ihre transatlantischen Ladungen löschen oder sich mit englischen Waaren füllen, um sie allen Märkten der Welt zuzuführen. Der Werth der hier lagernden Güter übersteigt jede für einen simplen Bewohner des Kontinents denkbare Summe.

Die „St. Katharinen-Docks" sind die ersten von der London-Brücke ab, am linken Ufer der Themse gelegenen; sie bedecken 23 Acker (acres) Landes und

können 120 Seeschiffe aufnehmen. In den Magazinen derselben ist für 110,000 Tonnen Waaren Raum, und das Kapital der Gesellschaft, der diese Docks gehören, beträgt mehr als 2 Millionen Pfund. Demnächst folgen die „London-Docks", deren Ausdehnung mehr als 100 Acres beträgt; 500 Seeschiffe können hier Platz finden, und in ihren Magazinen ist für 234,000 Tonnen Waaren Raum; das Kapital der Gesellschaft beträgt 4 Millionen Pfd. Sodann folgen die „Westindischen Docks", welche fast dreimal so groß wie die „London-Docks" sind, da sie einen Flächenraum von 295 Acres umfassen; es können zwar nur vierhundert große Seeschiffe eingelassen werden, der Werth der hier gleichzeitig aufgespeicherten Waaren hat jedoch oft schon mehr als 20 Mill. Pfund (135 Millionen Thaler) betragen. Endlich schließen sich daran die „Ostindischen Docks", welche 32 Acres Landes umfassen und in ihren Magazinen 15,000 Tonnen Waaren aufnehmen können. Alle vorstehend genannte Docks zusammen vermögen 1200 Seeschiffe und 539,000 Tonnen Waaren aufzunehmen.

Dies waren jedoch nur die Docks des linken Themse-Ufers. Auf der anderen Seite der Themse erstreckt sich eine parallele Reihe von Docks: die „Surrey-Docks", die „Commercial-Docks" und die „East-Country-Docks", welche sich von Rotherhithe bis nach Deptford ausdehnen und meistens von den Erzeugnissen des englischen Gewerbfleißes und Bodens angefüllt sind.

Wir wollen uns jedoch für jetzt nur mit denjenigen Bassins beschäftigen, welche die eigentlichen „London-Docks" heißen und wo sich auch die in der Ueberschrift genannte „Tabackspfeife der Königin" befindet. Die in diesen Docks hauptsächlich magazinirten Artikel sind: Wein, Wolle, Gewürze, Thee, Elfenbein, Taback, Zucker, eingeführte Metalle, Droguen und Farbewaaren. Mit Ausnahme der Thees und der Gewürze kann Jeder, der mit einer vom Secretair ausgestellten Einlaßkarte versehen ist, alle jene in ungeheuren Quantitäten aufgestapelten Waaren besichtigen. Um die Weine zu kosten, muß man eine besondere Erlaubnißkarte haben.

Wir treten also in die „London-Docks" ein und lassen zunächst zur linken Hand das Elfenbein-Entrepot liegen, in welchem ungeheure Elephanten-, Rhinoceros-, Narwall- und Schwertfisch-Zähne auf dem Boden aufgestapelt sind, und sehen vor uns einen weiten Raum der buchstäblich mit Weinfässern gepflastert ist. Es ist dies aber nur erst der Zugang zu dem großen Packhofe des Londoner Weinhandels und zu den Kellern, welche mehr als 60,000 Stückfässer beherbergen können. Ein einziger dieser Keller hat einen Umfang von nicht weniger als zwölf Acres Landes. Wenn Ihr eintretet, so richtet man die seltsame Frage an Euch: „Brauchen Sie einen Küper?" Viele, die die eigentliche Bedeutung dieser Frage nicht kennen, beeilen sich gewöhnlich mit „Nein!" zu antworten. In der That aber heißt jene Frage nichts Anderes, als: „Wünschen Sie, die Weine zu kosten?" in welchem Falle ein Küper Euch begleitet, um die Fässer anzubohren und Euch den Probetrunk zu reichen. Täglich findet man hier, und zwar während des ganzen Tages, zahlreiche Gesellschaften, die blos zum Zeitvertreib hierherkommen und sich das Vergnügen machen, die Weine durchzukosten. Die Kellerräume sind nur schwach erleuchtet, doch erhält jeder Eintretende eine Stocklaterne, womit man sich selbst in die unterirdischen Magazine hinableuchtet, welche in ihrer Art wohl die merkwürdigsten sind, die es irgendwo giebt. Wir finden hier unten ein förmliches Labyrinth sich durchkreuzender Gassen, welche sich vor unseren Blicken bei dem Scheine der langen Laternenreihen weit ausdehnen. Wer mit der Topographie dieser Kreuz- und Quergassen nicht vertraut ist, der wird, wenn er hineingerathen ist, ohne Führer schwerlich den Ausgang wiederfinden. Von den düsteren Kellergewölben hängen überall gewebeartige feuchte Fäden herab, die von den aufsteigenden Dämpfen des Weines gebildet werden und das unheimliche Ansehen des Ganzen nicht wenig vermehren.

Wenn man den Wein kosten will, so bohrt der Küper eines von den Fässern, die hier zu Tausenden an beiden Seiten gelagert sind, an und zapft ein Glas davon ab. Das Glas hat zwar die Form gewöhnlicher Weingläser, faßt aber mindestens so viel als eine halbe Flasche. Was nicht ausgetrunken wird, wird auf den Boden hingegossen, und man berechnet, daß auf diese Weise täglich ein halzes Stückfaß Wein konsumirt wird. Manche Leute, die sich auf wohlfeile Weise gütlich thun wollen, wissen sich einen Erlaubnißschein zum Kosten des Weines zu verschaffen und bringen einen Imbiß mit, zu welchem sie sich dann von allen Sorten, bald da und bald dort, einschenken lassen. Den Damen ist nur bis zu einer gewissen Stunde der Eintritt in die Keller verstattet, gerade wie beim englischen Nachtisch, bei welchem der Wein erst die Hauptrolle spielt, die Frauen aufzustehen pflegen.

Aber, so fragen unsere Leser vielleicht, was hat dieses Alles mit der „Tabackspfeife der Königin" zu schaffen? Das sollen sie gleich erfahren. Im Mittelpunkte des großen östlichen Kellers stoßen wir nämlich auf einen thurmartigen kreisförmigen Bau, der keinen Eingang hat. Dies ist der Abguß, oder um uns deutlicher auszudrücken, das Fundament der „Tabackspfeife der Königin." Wir müssen den Keller verlassen und zu dem Magazin hinaufsteigen, wenn wir den oberen Theil dieses Baues sehen wollen. In dem Magazin lagern nämlich die Tabacke im „Entrepot der Königin", da die Regierung den Actionairen der „London-Docks" diese Räume für einen jährlichen Zins von 14,000 Pfund Sterling (nahe an 100,000 Thaler) abgemiethet hat. Das gedachte Entrepot hat selbst in England nicht einmal seines gleichen. Es ist ein einziger Raum, der eine Fläche von fünf Acker Landes bedeckt, und die Pfeiler, welche das eiserne Gebälke tragen, auf dem das Dach ruht, sind so leicht, daß dasselbe ganz frei zu schweben und vom Himmelsgewölbe herabzuhängen scheint. In mächtigen Tonnen, eine auf der anderen, lagert hier der ungeheure Tabacks-Vorrath, von welchem sich hier etwa 24,000 Fässer, jedes zu 1200 Pfund befunden mögen, was einem Handelsgewichte von 30,000 Tonnen gleichkömmt. Der Werth jedes Fasses, mit Einschluß des

Zolles, wird auf 200 Pfd. St. geschätzt, was also dieser Tabacks-Niederlage allein einen Werth von 4,800,000 Pfd. Sterl. (32,800,000 Thlr.) verleiht. Es giebt aber noch eine zweite, etwas kleinere Niederlage für die feineren Tabacke und eine dritte endlich für Cigarren, von denen sich zuweilen 1500 große Kisten dort befinden, deren jede einen Durchschnittswerth von 1500 Pfd. Sterl. hat.

In dem „Entrepot der Königin", mit welchem wir es hier zu thun haben, dehnen sich lange Straßen nach der rechten und nach der linken Seite innerhalb dieser von Tabacksfässern gezogenen Linien aus. Man befindet sich hier mitten in einer von Taback geschwängerten Atmosphäre. Wenn wir jedoch etwas vorschreiten, so wird unsere Aufmerksamkeit bald durch einen Wegweiser auf sich gezogen, an welchem mit großen Buchstaben die Worte zu lesen sind: „Nach dem Ofen." Folgen wir der bezeichneten Richtung so gelangen wir nach dem Centrum der Tabackshalle und hier endlich zu der „Tabackspfeife der Königin". Wir treten durch eine Pforte ein, über welcher eine Königskrone und die königlichen Buchstaben V. R. gemalt sind, und befinden uns in einem weiten Raume, in dessen Mitte ein Ofen von konischer Form, in der Art der Porzellan-Oefen, sich erhebt. Ueber der Thür dieses Ofens erblicken wir abermals eine Krone mit jenen Initialien. In demselben brennt ein großes Feuer, und ringsumher stehen Ballen von havarirtem Taback, oder auch Thee und andere zum Verbrennen bestimmte Waaren. Das Feuer in dem Ofen erlischt niemals, weder am Tage noch bei Nacht, denn beständig ist ein Beamter hier beschäftigt es zu unterhalten. Während des ganzen Tages führen ihm andere Beamte ganze Ladungen von Taback, Cigarren und anderen brennbaren Stoffen dieser Art zu. Alle konfiscirte oder unverkäufliche Waaren, welcher Art sie auch sein mögen, werden dem Ofen als Speise zugeführt. Die „Tabackspfeife der Königin" verwandelt Alles in Rauch und Asche doch wird seit einiger Zeit mit manchen Sorten Thee eine Ausnahme gemacht, da die Blätter desselben bei einem der letzten Autodafés, trotz aller Vorsicht die dabei angewandt wird brennend hinausgeflogen waren und beinahe eine Feuersbrunst erzeugt hätten.

Seltsame Artikel kommen mitunter an die Reihe, verbrannt zu werden. Kürzlich wurden einmal 900 australische Schöpsenschinken dem Feuer geopfert. Sie waren nämlich nach dem Entrepot gebracht, bevor die vom Parlament beschlossene Aufhebung des Zolles in Kraft getreten war. Der Eigenthümer hatte gehofft, daß er sie nach dem Eintritte dieses Zeitpunktes zollfrei herausbekommen würde. Da ihm dies aber nicht nachgegeben war, so waren die Schinken werthlos für ihn geworden, indem nach Aufhebung des Zolles der Preis derselben in England so herunterging, daß er kaum so viel dafür hätte bekommen können, als er noch Zoll bezahlen mußte. Da nun das Schöpsenfleisch zu verderben anfing und gar nichts mehr dafür zu lösen war, so wurde der ganze Vorrath dem Feuer übergeben. Inzwischen war noch manches gute und eßbare Stück dabei, so daß die Beamten, wie sie uns selbst erzählten, sich einige Tage lang mit den an dem großen Feuer gebratenen Schöpsenstücken regalirten. Bei einer anderen Gelegenheit wurden kürzlich 13,000 Paar französische Handschuhe, welche konfiszirt worden waren, verbrannt.

Die Asche aus der „Tabackspfeife der Königin" wird von den Gärtnern und Landbesitzern in der Nähe, so wie von den Seifensiedern und den Fabrikanten chemischer Produkte, mit hohen Preisen bezahlt. In einem nahen Hofraume liegen Haufen von Schlössern und Eisenstäben, welche in oder an den verbrannten Kisten und Waaren sich befanden und vom Feuer nicht verzehrt werden konnten. Diese aus der Asche hervorgesuchten Gegenstände werden besonders von Waffenschmieden sehr gesucht, da das Metall, das auf diese Weise ungemein biegsam geworden, ganz besonders zur Fabrication von Flintenläufen und von Kanonen sich eignet, die in Folge dessen nicht so leicht springen, als die aus anderem Metall gefertigten. Zuweilen wird unter der Asche auch Silber und Gold gefunden, da es zuweilen vorkömmt daß die werthvollsten konfiscirten Artikel, wenn der Zoll dafür durch den Verkauf nicht gedeckt wird, zerschlagen und dann den Flammen übergeben werden. So wurden vor einiger Zeit ganze Kisten mit französischen oder schweizer Uhren verbrannt, die der Importeur als blos vergoldet deklarirt hatte während sie bei der Untersuchung, mit Ausnahme einiger obenauf liegenden Exemplare, als von echtem Golde befunden wurden. Die Uhren wurden sämmtlich in einem Mörser gestampft und dann in den Ofen geworfen.

Dies also ist die „Tabackspfeife der Königin", ein Unikum, wie es kein zweites Exemplar in der ganzen Welt giebt, und zwar auch wegen der Quantitäten von Brennstoff, die darin verzehrt werden. Mit Recht kann man sagen, daß die Königin Victoria nicht blos der größte Potentat, sondern auch der größte Tabacksraucher der Erde sei, selbst den Sultan und den Kaiser von Oesterreich nicht ausgenommen, welcher Letztere bekanntlich der größte Tabackshändler in Europa ist.

Deutschland.

München, 17. Mai. Unter dem Geläute aller Glocken der Stadt und dem Zuströmen einer zahllosen Menschenmenge fand diesen Nachmittag 4 Uhr die feierliche Beisetzung Ihrer Königlichen Hoheit der verstorbenen Herzogin Amalie Auguste von Leuchtenberg statt.

Kassel, 18. Mai. Der Kurfürst ist gestern Nachmittag 3½ Uhr nebst Gefolge von Frankfurt wieder auf seiner Sommerresidenz Wilhelmshöhe eingetroffen. In seiner Begleitung kehrte auch der österreichische Kommissär Feldmarschall-Lieutenant Graf Leiningen wieder hierher zurück. Der Kurfürst wie der Graf wohnten noch am Abend einer Vorstellung im Theater bei.

Stuttgart, 18. Mai. In der gestrigen Sitzung der Abgeordneten-Versammlung wurde die Geschäftsordnung berathen und lange Zeit darüber debattirt, ob auf den Zuhörer-Tribunen ein Platz für die Frauen eingeräumt werden solle. Die Frage wurde mit 53 gegen 28 Stimmen verneint.

Berlin, 20. Mai. Es verlautet in sonst wohlunterrichteten Kreisen, daß für den bekanntlich zurücktretenden Minister v. Rabe wahrscheinlich dem Regierungspräsidenten v. Bodelschwingh zu Arnsberg das Finanzministerium werde übertragen werden.

Unter den Vorschlägen, welche Preußen für die materiellen Interessen in Frankfurt vorlegen wird, dürfte ein allgemein Deutsches Patent- und Muster-Schutzgesetz die erste Stelle einnehmen.

Die Schritte, welche die Königliche Regierung gethan hat, um dem Zollvereine gleiche Vortheile zu schaffen, wie der Sardinische Vertrag sie England, Frankreich und Belgien bietet, haben schon einen günstigen Erfolg gehabt.

Die Vorbereitungen zur Aufstellung des Denkmals Friedrich's des Großen und der damit verbundenen Feierlichkeiten werden fortdauernd rüstig betrieben. Morgen, Mittwoch, glaubt man mit der Niedersetzung der Statue auf dem Postamente fertig zu werden. Einen Begriff von der Schwierigkeit dieser Operation erhält man dadurch, wenn man erfährt, daß das Erzbild 286 Centner wiegt, ein Gewicht, dessen Ermittelung nicht durch eine Waage, sondern durch sorgsame Berechnung bewirkt wurde. — Die Fenster der Universität, des Zeughauses und des Königlichen Akademiegebäudes, die nach dem Festplatze hinausgehen, sind höhern Orts für die Dauer der Feier in Anspruch genommen. Am Abende des 31. Mai dürfte eine Beleuchtung der ganzen Stadt stattfinden.

Berlin, 21. Mai. Die Reise des Gen. v. Radowitz nach Süd-Deutschland hat nur einen wissenschaftlichen Zweck. Der zweite Band der von Hrn. v. Radowitz herausgegebenen „Gespräche aus der Gegenwart" soll bereits vollendet sein und noch im Laufe dieses Monats im Druck erscheinen.

Die von der rheinisch-westphälischen Synode berathene Revision der Kirchenordnung für Rheinland und Westfalen, die in einem durch die vereinigte Synodalkommission zu Elberfeld vom 7—10. Januar d. J. schließlich vereinbarten Entwurf die Ergebnisse der Berathungen zusammengefaßt hat, soll in Kurzem die königliche Sanktion erhalten. Der Entwurf soll zu dem Ende Sr. Majestät dem Könige durch eine Deputation überreicht werden.

Nach einem von dem Hauptverein für christliche Erbauungsschriften in den preußischen Staaten erstatteten Bericht über seine Wirksamkeit im verflossenen Jahre wurden 1850 an neuen Tractaten 267,500 Exemplare gedruckt und vertheilt. Diese Anzahl vertheilte sich auf 30 verschiedene Schriften. Von einem Tractat, der den Titel führt: „das kostbare Geschenk" wurden 28000, von der Schrift „Wahrlich! es ist ein Gott!" 25,000 verbreitet. Außer diesen Tractaten sind noch „das geistliche Zubrod" und „der geistliche Zehrpfennig" sehr begehrt. Die „geistlichen Gesänge" wurden 1850 in 45,000 Exemplaren ausgegeben.

Warschau, 19. Mai. Se. Majestät der König von Preußen besuchte vorgestern Abend um halb 10 Uhr Ihre Kaiserlichen Majestäten im Palast Lazienki und verweilte daselbst bis nach 10 Uhr. König Friedrich Wilhelm IV. beehrt jetzt zum zweitenmal die Stadt Warschau mit Seiner Gegenwart. Es war vor zehn Jahren, im Jahre 1841, als Se. Königliche Majestät hier Se. Kaiserl. Königl. Majestät besuchte; Allerhöchstdieselben langten damals am 14. September in Warschau an, verweilten hier drei Tage und reisten am 18ten wieder ab. Gestern um 11 Uhr Vormittags wohnten Ihre Kaiserlichen Majestäten dem Gottesdienst in der orthodoxen (griechischen) Hofkirche im Palast Lazienki bei. Um 4 Uhr gaben Ihre Kaiserlichen Majestäten ein großes Diner, bei welchem Se. Majestät der König von Preußen und die in Warschau verweilenden hohen Fürstlichen Personen gegenwärtig waren. Der König von Preußen erschien in russischer Uniform, der Kaiser Nikolaus in preußischer. Der Fürst von Warschau trug die preußische Feldmarschalls-Uniform. Die angesehenen Personen und Beamten des Königlich preußischen wie des Kaiserlich russischen Hofes waren zur Kaiserlichen Tafel geladen.

Italien.

Rom, 11. Mai. Auch hier haben die Bewegungen gegen das Tabackrauchen begonnen. In pecuniärer Beziehung dürfte der Staat bei einem etwanigen Taback-Minderverbrauch, da das Monopol an den Fürsten Torlonia verpachtet ist, vorerst kaum etwas verlieren. Der Pachtvertrag ist indeß dem erlöschen nahe. Auf den beliebtesten Plätzen und an mehreren Orten des Corso hat die Polizei zwar seit vorgestern Agenten und Sbirren aufgestellt, um der Raucherstörenden habhaft zu werden, diese trieben aber ihr Wesen in Seiten- und entlegneren Straßen fort.

Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Das gestern und vorgestern unaufhörlich fortwährende Regenwetter hat in Wien und in der Umgegend nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet. „Vermuthlich", heißt es im Lloyd, „hatte sich im nahen Gebirge ein Wolkenbruch ergossen, denn der Wienfluß schwoll gestern Nachts so plötzlich an und wurde so reißend, daß er, mehrere entwurzelte Bäume mit sich führend, sogar mehrere Brücken mit sich fortnahm. Die schöne steinerne Brücke, welche die Communication zwischen dem Heumarkte auf der Landstraße und dem Wasserglacis unterhält und vor kurzem erst mit einem namhaften Kostenaufwand erbaut worden war, ist gänzlich eingestürzt, eben so erlitt die hölzerne Schlagbrücke, die zur Vorstadt Wieden vom Kärntnerthrone führt, großen Schaden. Auch sonst hat das wilde Element bedeutenden Schaden angerichtet. Ein Theil des Stadtgrabens nebst der Karolinenthorbrücke und der daselbst befindliche schöne Erzherzogliche Garten sind unter Wasser gesetzt. Auch der Alserbach war theilweise aus den Ufern getreten und hat sich stellenweise in der Vorstadt Lichtenthal ergossen. Noch fehlen die näheren Berichte über die stattgefundenen Verwüstungen in der Umgegend. Es sollen, wenn man einem Gerüchte trauen darf, auch Menschenleben zu Grunde

gegangen sein. Heute ist das Wasser überall gefallen, doch dürfte die direkte Communication an einigen Orten noch unterbrochen sein."

Gestern trafen zuverlässige Berichte aus Bitoglia in Albanien vom 6. ein, welche eine gräßliche Mittheilung enthalten. Eine türkische Räuberbande von 2—300 Mann überfiel am Osterfest, nach Art des Passatore, das kleine christliche Städtchen Beliza, besetzte die Thüre der Kirche, welche von Andächtigen dicht besucht war, entkleidete, buchstäblich, die am Festtag mit ihrem Golde geschmückten anwesenden Frauen und Jungfrauen, beraubte die Priester ihrer Gewänder, und als sich einige Griechen widersetzen wollten wurden sie in der Kirche ermordet. Frauen und Jungfrauen wurden geschändet, und endlich zog die Rotte mit dem Raub und 12 Frauen wieder ins Gebirge ab. An Hülfe war nicht zu denken. Die Schilderung dieser Scene ist herzzerreißend.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Mai. Nachrichten aus Kleinasien sprechen von immer sich erneuernden Erdbeben, wenn auch von keinem bedeutenden. Die Hitze ist schon jetzt unerträglich geworden. Die Trokkenheit ist vielleicht nie in dieser Jahreszeit schon so groß gewesen. Selbst die Brunnen fangen an mit ihrem etwas bittern Wasser zu versiegen. Die Wasserleitungen liegen trocken, die Cisternen auch fast alle, oder haben nur noch wenig Wasser, während das größere Ende des Sommers noch zu erwarten steht. Vorigen Sonntag brachte uns der Südwind, nach einer fürchterlichen Schwüle, einige Tropfen Regen, allein bald ward der Nordwind Meister, und der Südwind, welcher allein in der Sommerzeit Regen bringt, mußte sich zurückziehen. Feuersbrünste hatten wir wieder drei in der vorigen Woche, allein Dank dem Umstande, daß fast nur Steinhäuser angränzten und kein Wind war, brannten ohne Löschung die Häuser aus. Nur im Judenviertel Konstantinopels sind 11 Häuser ein Opfer der Flammen geworden.

Miscellen.

Ein Ehemann, wie es wenige giebt.
(Narvaez.)

Ein Fremder von hohem Range, der in den politischen Ereignissen unserer Zeit eine Rolle gespielt hat, ist vor kurzem in Paris angekommen, wo er vor einigen Jahren schon einen längeren Aufenthalt genommen hatte. An ein thätiges und bewegtes Leben gewöhnt, suchte er damals die von den Umständen ihm aufgezwungene Muße, die ihn ungeduldig machte, durch eine Heirat auszufüllen. Jung und glänzend, mit einer merkwürdigen Vergangenheit und einer vielversprechenden Zukunft, konnte er wohl auf eine hervorragende Verbindung Anspruch machen und erhielt auch wirklich die Hand einer jungen Dame aus einer aristokratischen Familie des Faubourg St. Germain.

Die Rückkehr dieses Mannes hat in der Pariser Gesellschaft eine Bewegung der Neugierde hervorgebracht, welche die früher bekannten, etwas exzentrischen und bizarren Züge seines Charakters rechtfertigten, von dem die Chronik der Salons manche Anekdote erzählt.

Jener Fremde ist nicht in dem gesellschaftlichen Kreise, wo er sich heutzutage durch seine Verdienste bewegt, geboren und erzogen worden. Die natürliche Heftigkeit seines Charakters, durch keine sorgsame Erziehung gemildert, durch keine Kultur gezügelt, nahm in Folge der Sitten des Lagerlebens an Stärke zu. Erst später zu Vermögen und Größe gelangt, gehörte er zu der großen Anzahl derer, die, in der Mitte des Lebens zu Reichthümern gekommen, eine lebhafte und beharrliche Anhänglichkeit an die Güter zeigen, deren ganzen Werth sie durch lange Entbehrung und schwierige Eroberung kennen gelernt haben. Als mithin der berühmte Fremde zuerst in der Pariser Gesellschaft auftrat, wollen die eifersüchtigen und neidischen Beobachter jeder Größe die Bemerkung gemacht haben, daß seine glänzenden Eigenschaften durch zwei Fehler, Geiz und Rohheit, verdunkelt wurden.

Der letztere dieser Fehler war für das eheliche Leben besonders störend — und mußte hart empfunden werden von einer jungen, hochgebornen, in der vornehmsten Gesellschaft erzogenen Dame, welche bis dahin von der zartesten Aufmerksamkeit umgeben und an die feine und ausgesuchte Höflichkeit der Pariser Aristokratie gewöhnt war. Madame empfand auch bald die Wirkungen dieser ihr so neuen Veränderung, denn der Charakter ihres Gatten zeigte sich schon in den ersten Tagen der Ehe, und die honigsüßen Flitterwochen bekamen einen bitteren Beigeschmack.

Dies war sehr traurig und hätte alles erwartete Glück zerstört; die unter den lachendsten Auspizien geschlossene Verbindung, welche eine gegenseitige Neigung hervorgerufen hatte, sah ihre Annehmlichkeiten und ihren Reiz durch üble Viertelstunden getrübt, die immer häufiger sich wiederholten. Die junge Frau mußte mit einer seltenen Tugend ausgestattet sein, wenn ihre Zärtlichkeit nicht den Prüfungen unterliegen sollte, welche sie täglich zu erleiden hatte.

Nach einem ehelichen Streit, der vor mehreren Zeugen stattgefunden hatte, zog sich der jähzornige Gemahl in sein Zimmer zurück, gefolgt von einem wahren Freunde, der frei zu ihm sprechen durfte und auch mit allem Ernst von diesem Vorrecht Gebrauch machte.

Ohne sich an den noch nicht erloschenen Zorn seines Freundes zu kehren, machte er ihm wegen seines eines Gentlemans so unwürdigen Benehmens ernste Vorwürfe. Der Schuldige hörte ihn mit finsterer Miene an und antwortete, als die Strafrede zu Ende war: „Deine Vorwürfe sind gerecht, ich verdiene sie und mache mir selbst noch härtere. Aber was soll ich thun? ich kann nicht anders! ich kann mich nicht beherrschen, bin außer mir, vergesse mich, und obgleich ich nach der Krisis mich schäme und verzweifle, so verhindert mich dies doch nicht, bald, manchmal selbst am folgenden Tage, meinen Fehler zu wiederholen. Es ist fatal!" — „„Ja, sehr fatal!"" — „Ich verdiene eine gute Lection, und sie soll mir werden", rief der Schuldige.

Er ging einige Minuten im Zimmer mit großen Schritten auf und ab, gesenkten Hauptes, finster brütend und eine Cigarre zwischen den Fingern drehend. Der Ausdruck seiner Züge, die Falten auf seiner Stirn verriethen einen stürmischen Kampf in seinem Innern; endlich war sein Entschluß gefaßt, er öffnete eine in seinem Secretair stehende Kasette und nahm ein Tausendfrancsbillet heraus.

Sein Freund betrachtète ihn mit Erstaunen, ohne zu begreifen, was jener zu thun beabsichtige. Unser Held rollte das Bankbillet zusammen, näherte es dem Lichte und zündete seine Cigarette an der Flamme an, die das dünne und kostbare Papier verzehrte.

Der Freund, betroffen von dieser seltsamen Handlung eines Mannes, dessen große, ja, übertriebene Sparsamkeit er kannte, erhob sich und stürzte auf ihn zu. — „Laß mich!" flüsterte der Geizige mit erstickter Stimme. — „„Bist Du von Sinnen?"" — „Nein." — „„Aber Du weißt nicht, was Du thust!"" — „Ich weiß es sehr wohl . . . ich strafe mich."

Als das Bankbillet in ein Häuflein schwarzer Asche verwandelt war, sagte unser Held, der nach dieser That mit Recht so genannt werden kann, in entschlossenem und feierlichem Tone: „Ich schwöre bei meiner Ehre, daß jedesmal, wo ich mich gegen meine Frau vergessen sollte, ich mich dafür auf die empfindlichste Weise in meiner Liebe zum Gelde züchtigen werde, wie ich es so eben gethan." — „„Ich empfange Deinen Eid und Dein Opfer"", antwortete tief bewegt der Freund.

Dieser Eid wurde mit stoischer und unwandelbarer Treue gehalten. Von jenem Tage an bezahlte der Geizige gewissenhaft die Vergehen des brutalen Ehemanns. Nach jeder heftigen Scene erschien er vor seinem Richter, unterwarf sich dem selbstauferlegten Gesetze und führte sein Urtheil ohne Appellation aus. Der Verurtheilte öffnete die reiche Kasette, welche seine Schätze enthielt; bleich und zitternd von der Anstrengung, unter die die Leidenschaft sich beugte, nahm er ein Bankbillet heraus und verbrannte es. Die Strafe wurde stets nach dem Vergehen abgemessen; er hatte einen Kodex für die verschiedenen Grade der Beleidigung: für eine einfache Grobheit ein 500-Francsbillet; für eine Grobheit vor Zeugen ein 1000-Francsbillet und zwei derselben, wenn die Beleidigung sich nicht nur auf mündliche Rohheiten beschränkte, sondern von Gesten und Handlungen begleitet wurde.

Dieses Strafgesetz konnte seinen Ruin herbeiführen, denn sein Freund bestätigt, daß in einem Monat 35,000 Francs darauf gegangen sind. Glücklicherweise hat die Sache sich zum Guten gewandt.

Bei dem Wiedererscheinen des edlen Fremden erkannte die pariser Gesellschaft an, daß eine glückliche Veränderung mit ihm vorgegangen sei. Seine früheren Fehler sind verschwunden, das strenge Heilmittel hat auch eine vollständige Kur bewirkt; das gute Prinzip in ihm hat den Sieg davongetragen, sein durch theure Mittel erstrebter Zweck ist erreicht. Er ist jetzt liebenswürdig, galant, bezaubernd gegen seine Frau, von unerschütterlicher Sanftmuth, außerdem großmüthig und freigebig geworden und verwendet seinen Reichthum auf die einsichtsvollste und herrlichste Weise. So war der Sieg doppelt, und der eine Fehler ist durch den anderen geheilt worden.

Solche Macht hat der Wille über eine kräftige Seele. Wohl denen, welche Muth, Kraft und die Mittel besitzen, durch das oben geschilderte Verfahren sich zu bezwingen! Das Beispiel ist schön, doch zweifeln wir daran, daß es viele Nachahmer unter den Pariser Ehemännern, die ihre Fehler zu verbessern haben, finden wird.

Lion de Paris. Der ist jetzt ein ächter, numidischer Löwe und ganz im Gegensatz zu einer Abart — den Pariser Löwen — von gefälligen Manieren, daher auch bereits in die Salons der vornehmen Welt eingeführt.

Blumenlese aus Baierischen Blättern. Am 10. d. M. wurde bei einem Parade-Vorbeimarsch der Münchener Garnison die jüngst erlassene Anordnung, „den rechten Arm zu schlenkern", bereits in Anwendung gebracht. — Ein Bürger des Städtchens Rosenheim warnt in einem dortigen Blatte „alle Hunde ja nicht mehr in seinen gepachteten Anger zu gehen." — Das Münchener Volkstheater kündigt als neuestes Stück an: „Da Uhrandl und das Waschweiberl, a alti G'schicht wo's no Geista geba hat, mit G'sangln von Brüller."

Dorpat, 16. Mai. Hr. Seymour Shiff, (vergl. d. vorige Nr. d. Ztg.) gab gestern sein erstes Concert im großen Hörsaale der Universität und rechtfertigte den ihm vorangegangenen großen Ruf als Künstler und Componist vollkommen. Der geniale Vortrag seiner originellen Compositionen und die Improvisationen über gegebene Themas fanden verdiente Anerkennung und rauschenden Beifall. Nächsten Montag den 21sten dieses Monats gedenkt Herr Seymour Shiff ein zweites Concert zu geben, in welchem er auch Werke anderer Meister vortragen wird.

Dorpat. Vater Neruda wird mit seinen kindlichen Kunstgenien in dieser Woche allhier eintreffen und bei der Durchreise ein Concert geben. In Petersburg wurden sie Lieblinge des Publikums, genossen vor allen anderen Künstlern die Auszeichnung, bei Ihren Kaiserlichen Majestäten, bei den Großfürsten Alexander und Constantin, der Großfürstin Helene und dem Herzog von Oldenburg Kaiserliche Hoheit zu spielen und wurden von ihnen mit Beifall und reichen Geschenken beehrt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 81. Den 17. Mai 1851. E. G. v. Brücker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Pflasterung des noch ungepflasterten Theiles der Rigaschen Straße mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1851.

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den 2. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, werden auf dem Gute Schloß Trikaten, 20 Werst von Wolmar und eben so weit von der Station Gulben belegen, Stiere, Kühe und Stärken beiderlei Geschlechts, 3 und 2 Jahr alt, ächt voigtländischer Race von der Torgelschen Zucht, in öffentlicher Auction gegen baare Zahlung versteigert werden; was hierdurch zur Kenntniß etwaniger Kaufliebhaber gebracht wird. 2

Riga, den 4. Mai 1851.

Die Ritterschaftliche Schäferei-Comitée.

Daguerreotyp-Portraits

werden verfertigt täglich und bei jeder Witterung von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags im Arrendator Schmidschen Hause von 1

Carl Knoch,
aus St. Petersburg.

Als Schuhmachermeister empfiehlt sich 2

Friedrich August Ebert
aus Sachsen.
Im Hause des Hrn. Sattler Koch.

Für die Seebadezeit sind in Port-Kunda zwei und in Tolsburg bei Port-Kunda zwei freundliche Wohnungen zu vermiethen. Näheres erfährt man bei dem Herrn Girard in Port-Kunda. 2

Billete zum Badehause am diesseitigen Embach-Ufer unterhalb der Fleischscharren werden verabreicht in der Bude des Herrn D. Jefimow. 2

Ich zeige ergebenst an, daß bei mir wieder Gummi-Bade-Hauben zu haben sind. 3

Gummi-Kaloschen-Arbeiter
H. Müller,
im Thrämerschen Hause am großen Markt.

Bei dem Hauswächter im Struveschen Hause ist ein Doppeltlauf für 15 Rbl. S. zu haben. 2

Die Bel-Etage des am großen Domberge neben der akademischen Buchhandlung neu erbauten Hauses ist zu vermiethen und kann zum 1. Juli spätestens bezogen werden. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Conrad Noll, Hutmachergesell. 2

Montag den 21. Mai
im grossen Hörsaale der Universität
zweites und letztes
CONCERT
des Pianisten und Improvisators
Seymour Shiff
aus London.

Vollständig ist jetzt erschienen und bei **Franz Kluge** in Dorpat vorräthig:

Encyklopädie der gesammten theoretischen Naturwissenschaften in ihrer Anwendung auf die **Landwirthschaft**, umfassend Physik, anorganische Chemie, organische Chemie, Meteorologie, Mineralogie, Geognosie, Bodenkunde, Düngerlehre, Pflanzenphysiologie, Thierphysiologie und Theorie des rationellen Ackerbaues. Von Dr. M. J. **Schleiden** und Dr. E. F. **Schmid**, Professoren an der Universität zu Jena. In 3 Bänden. Mit 500 in den Text eingedruckten Holzschnitten. geb. Preis 10 R. 18 Kp. S.

(Beilage.)

№ 58. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. Mai 1851.

Dahomey in Afrika. — König Gezu und sein Reich.

Capitän Forbes, dessen Sendung nach Dahomey in Betreff des Sclavenhandels erfolglos war, hat kürzlich ein Werk in 2 Bänden, unter dem Titel: „Dahomey and the Dahomans. By Frederick C. Forbes, Longmans, London" herausgegeben, woraus die nachstehenden Skizzen entnommen sind.

Capitän Forbes befehligte die Bonetta im afrikanischen Geschwader im Jahre 1848, und erhielt vom Oberbefehlshaber die Erlaubniß, den neuerlich ernannten englischen Vice-Consul von Dahomey an jenen Hof zu begleiten. Das erwähnte Werk enthält nun das ausführliche Tagebuch seines Besuches am Hofe der Dahomanen.

Das Land Dahomey liegt zwischen den Flüssen Niger und Volta, und seine südliche Gränze ist eine Strecke der Küste von Guinea. Der Hauptort Abomey liegt tief binnenlands. Der König von Dahomey wird für eine Art Muster-Fürst der Wilden angesehen, mit 2,000 Weibern und einem Palast, ringsum gebaut von Menschenschädeln. Er ist der Oberherrscher des Sclavenlandes und der große Beschützer desjenigen Handels, zu dessen Unterdrückung England alljährlich Tausende zahlt. Das Königreich Dahomey ist jetzt die größte Militär-Monarchie in West-Afrika. Die Herrschaft seines Königs ist auf Sclaverei gegründet. Sclaven sind das Ziel seiner Kriege, sind die Münze, in welcher er seine Abgaben erhält, womit er seine Vorräthe kauft, sind ihm Alles, und daher ist er par excellence der Gebieter des Sclavenhandels.

Das Volk der Dahomanen ist keine wirkliche Nation, sondern ein ungeheurer Haufe von Banditti. Nur der König und einige wenige Edele können darauf Anspruch machen, von Dahoman-Race zu sein, und auch diese sind nicht von reiner Herkunft, da die Harems alle angefüllt werden mit den Früchten des Kriegs. Als Militär-Nation sind die Offiziere Eingeborne, aber die Soldaten Fremde oder gekaufte Sclaven. Das Jahr ist hier getheilt in Krieg und Festlichkeit. In den Monaten November und December fängt der große Sclavenkrieg an. Während der Zwischenzeit der Festschmauserei schreit die Armee nach Krieg gegen dieses oder jenes Nachbarvolk, allein der König, wenn er sie zu Felde führt, hält die Bestimmung der Bewegung geheim, bis innerhalb eines Tagesmarsches von dem Ort, über den das Unheil verhängt ist. Die Armee, welche aus 12,000 Mann regulärer Truppen und eben so vielen Geworbenen besteht, erhält keine feste Löhnung; die Soldaten bekommen eine Vergütung, die sich nach der Zahl der Gefangenen oder Köpfe, die sie bringen, richtet, und die Offiziere werden ihrer Tapferkeit gemäß belohnt. Ein eigenthümlicher Zug an der dahomanischen Armee ist die Amazonen-Brigade, welche 5,000 Frauenzimmer zählt. Die Beschreibung dieser Truppenmacht bei Forbes ist seltsam anziehend und von einem Bildniß einer dieser Kriegerinnen in Uniform begleitet, wie sie in der rechten Hand eine dänische Flinte faßt und in der Linken einen blutigen Menschenkopf hält.

Die Amazonen, heißt es, heirathen nicht, und haben nach ihrer eignen Behauptung, ihr Geschlecht verwandelt. Wir sind Männer, sagen sie, keine Weiber. Alle leben und kleiden sich auf gleiche Weise, und Männer und Weiber wetteifern mit einander, was die Männer thun, suchen die Amazonen zu übertreffen. Alle nehmen ihre Waffen sehr in Acht, poliren die Läufe und haben sie stets unter Einschluß, wenn sie nicht auf Wache sind. Es ist keine Wache im Palast, außer wenn der König öffentlich erscheint, und dann schützt eine Garde von Amazonen die königliche Person, bei Revuen aber ist eine Garde von Männern um ihn, und außerhalb des Palastes ist immer ein starkes Detaschement dienstfertig. Die Amazonen sind in Kasernen im Bezirk des Palastes und unter der Hut von Eunuchen und des Cambudi oder Schutzmeisters. In allem was sowohl die Männer als die Weiber thun, ist irgend eine Hindeutung auf Kopfabschneiden.

In dem Reich Dahomey sind die Soldaten, die männlichen und weiblichen, alle Sklaven, die indeß gerade Freiheiten genug haben, um ihnen ein unmittelbares Interesse an der Anzahl erbeuteter Kriegsgefangenen zu geben. Bei Transportirung der Sclaven nach der Küste hinunter und Auswechselung derselben gegen ihren Werth in Kaurus (Muschelgeld) sind einige portugiesische Handelsleute behülflich, doch giebt es in dem Haupthafen Whydah fünf sehr wohlhabende eingeborne Sclavenhändler, welche Eigenthümer von Tausenden von Sclaven sind, und ganze Regimenter liefern zu dem jährlichen Kriege oder Hetzjagd. Capitän Forbes beschreibt Seine dahomanische Majestät Gezu also:

König Gezu ist reichlich 48 Jahre alt, sieht gut aus, hat keinen Negerzug, um schwarz zu sein gehen seiner Complexion verschiedene Schattirungen ab, sein Aeußeres ist gebieterisch und sein Blick gescheit, aber äußerst ernst. Daß er hochmüthig ist, daran ist kein Zweifel, denn er tritt die Erde, als ob sie gechrt würde von seiner Last. Wäre es nicht um einen kleinen Zug im Auge, er würde ein hübscher Mann sein. In Contrast mit dem flitterhaften Anzug seiner Minister, Weiber und Köche, der von allen Farben ist, und mit Corallen-, Gold-, Silber- und Messingschmuck beladen, war der König einfach und mit einem von Atlaß-Sternen und Halbmonden gezierten losen Gewand von gelber Seide bekleidet und trug Mandingo-Sandalen nebst einem spanischen Hut, der mit einer Goldborde eingefaßt war, während ein einziger Schmuck in einer kleinen goldenen Kette von europäischer Arbeit bestand. Seine Majestät scheint mit ziemlichem Erfolg die europäischen Weißen und Gebahren (the airs) nachzuäffen (the ape). Er hat seine Zwerge und Riesen und auch einen Hofnarren. Während

des Besuchs des Capitän Forbes war er so gütig, die Gesundheit der Königin Victoria auszubringen, „des größten Monarchen der Weißen, wie König Gezu der größte Monarch der Schwarzen ist.“ In der Zeit der Festlichkeit, welche so lange dauert als der Friede, umringen die Amazonen tagtäglich seinen Thron, und erfüllen das Ohr des Königs mit dem possirlichsten Lobe: „Ehre sei König Gezu, der alle andern Könige klopfen und sie verkaufen kann für Rum!“ Das ist Schmeichelei der Wilden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
E. G. v. Brö cker, Censor.
№ 81. Den 17. Mai 1851.

Um die Verluste möglichst zu verhüten, welche hiesige, besonders mit Colonial- oder Schnitt-Waaren handelnde Kaufleute oft dadurch erleiden müssen, daß es hier mehr als an irgend einem anderen Orte Gebrauch geworden, Waaren auf Credit zu nehmen und das dafür Schuldiggewordene in sich selbst gesetzten und oft so weit ausgedehnten Terminen zu zahlen, daß die bis zur Zahlung aufgelaufenen, nicht ersetzt werdenden Zinsen mehr betragen, als der beim Verkauf der Waaren berechnete Gewinn, um ferner auch den noch größeren Verlusten nach Möglichkeit vorzubeugen, welche durch sich ihren Zahlungsverpflichtungen gänzlich entziehende Käufer auf Credit gegebener Waaren dem Handelsstande zugefügt werden, — hat die Corporation der hiesigen großen Gilde oder Kaufmannschaft folgende Beschlüsse gefaßt und Einem Edlen Rathe mit der Bitte um obrigkeitliche Bestätigung und Publication derselben vorgestellt, namentlich aber

1) daß zur Bezahlung aller aus hiesigen Buden von Stadt- oder Landbewohnern auf Credit gekauften Waaren von nun an auf zwei Termine, nämlich einen so zu nennenden Jacoby-Termin vom 15ten Juli bis zum 1sten August und einen so zu nennenden Weihnachts-Termin vom 20sten December bis zum 20sten Januar halten zu wollen und zwar dergestalt, daß für die vom 1sten Februar bis zum ersten oder Jacoby-Termin oder während desselben auf Credit bezogene Waaren die Zahlung vom 1sten Juli bis zum 1sten August, für die nach dem 1sten August bis zum zweiten oder Weihnachts-Termin und während desselben auf Credit erhaltenen Waaren aber vom 20sten December bis zum 20sten Januar zu leisten sind, widrigenfalls es jedem Kaufmann vorbehalten bleibt, 6 Procent Zinsen vom Tage des Ablaufs des Termins zu berechnen und die nicht bezahlte Rechnungsforderung zur gerichtlichen Beitreibung zu stellen;
2) den Verkauf gegen baare Zahlung nach wie vor als gesetzliche Regel verbleiben zu lassen, so daß nur dann eine Ausnahme von dieser Regel und ein Verkauf auf Credit angenommen werden soll, wenn eine solche Ausnahme ausdrücklich vom Käufer ausbedungen und vom Kaufmann bewilligt worden ist;
3) besonders während der Jahrmarktszeit vom 7ten bis zum 28sten Januar und der folgenden Tage bis zum 1sten Februar keine stillschweigende Creditbewilligungen gelten lassen zu wollen, sondern, im Fall nicht ausdrücklich vom Käufer ausbedungenen und vom Verkäufer zugestandenen Credits, nur Verkäufe gegen baare Zahlung zu präsumiren, da zu dieser Zeit wegen der großen Concurrenz von Verkäufern ohnehin die Preise der Waaren so niedrig gestellt werden, daß der größte Theil derselben ohne Verlust auf Credit nicht verkauft werden kann;
4) für die Kaufmannschaft einen der hiesigen Herrn Advocaten zu engagiren und zu besolden, welchem die Verpflichtung obliegen soll, die ihm übergebenen unberichtigt gebliebenen Rechnungsforderungen hiesiger Kaufleute durch gerichtliche Zwangsmaßregel gegen die säumigen Debitoren einzucassiren.

Vorstehende Beschlüsse der hiesigen Kaufmannschaft hat der Rath dieser Stadt, da sie keinem Gesetz zuwider laufen und zugleich ebenso einen soliden Handel am Orte als das Interesse des Publikums zu befördern geeignet sind, und zwar letzteres insofern, als die Kaufmannschaft bei einer größeren Regelmäßigkeit und Promptheit der ihr für verkaufte Waaren zustehenden Zahlungen auch billigere Preise zu stellen im Stande sein wird, zu bestätigen kein Bedenken getragen und bringt dieselben hiermit zur öffentlichen allgemeinen Kenntniß, damit sich Jeder darnach richten und vor Weiterungen, Schaden und Nachtheil hüten könne. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 59.

Sonnabend 19. Mai 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Türkei.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. In der gesetzgebenden Versammlung werden Petitionen für Revision niedergelegt. Eine Interpellation über Behandlung der Gefangenen auf Belle Isle fand statt. Esquiros erzählt Thatsachen, die Fallour energisch beantwortet. Raspail greift den Gefängniß-Director heftig an; es wird ihm das Wort entzogen. Schöler verlangt Untersuchung. Die Tagesordnung wird mit einer Majorität von 210 Stimmen angenommen.

Aus dem Elsaß, 16. Mai. Nur eine Frage bewegt in diesem Augenblick ganz Frankreich — die in Bezug auf die Verfassungsrevision. Je weniger sich aber die Parteien einigen können, desto mehr wird die Ansicht, daß die Revision der Verfassung nicht zu Stande kommen werde, eine allgemeine. Die gemäßigten Republikaner haben jetzt Hoffnung, daß sich die monarchischen Schattirungen, um nicht den Socialisten zum Opfer zu werden, ihnen anschließen. Revisionsausschüsse haben sich bei uns bis jetzt noch nicht gebildet; allein, wie wir hören, wird der Petitionssturm, freilich in ganz verschiedenem Sinne, nicht lange mehr auf sich warten lassen. — Die Geschäfte leiden auch bei uns gewaltig, namentlich in den größeren Manufakturbezirken; allein noch haben wir nicht jene Stockung im Handel zu beklagen, wie sie sich auf eine so beklagenswerthe Weise in den südlichen Departements zeigt.

Algier, 9. Mai. Die Truppen, welche für die Expedition nach Klein-Kabylien bestimmt sind, campirten am 4. Mai unter den Mauern von Konstantine und hatten an diesem Tage Revue vor dem General St.-Arnaud. Am 5. Mai sollten sie abmarschiren, die Kriegs-Operationen werden also am 10—12. Mai beginnen. Die Kabylen erwarten mit Ungeduld den Moment, welcher ihr Schicksal entscheiden soll. Der Erfolg des ersten Angriffs ist von Wichtigkeit, denn der Feind in Groß-Kabylien scheint darauf zu warten, um seine Maßregeln danach zu nehmen. Einstweilen haben die Ungeduldigsten die Feindseligkeiten durch einige Handstreiche eröffnet und es fehlte wenig, so wären der Obercommandant von Philippeville und ein Capitän als Opfer gefallen. Diese Offizlere machten einen Besuch in Collo, nur von vier Spahis und einem Kaufmann begleitet, welcher seit einiger Zeit in Handelsverbindungen mit den dortigen Arabern getreten war. Plötzlich werden sie in dem Städtchen von einem Haufen Araber angegriffen und mit Mühe gelang es ihnen, sich in einen Nachen zu werfen und ein französisches Handelsschiff zu erreichen, welches glücklicherweise bei Collo vor Anker lag. Trotz eines Regens von Kugeln, die ihnen folgten, hat wunderbarerweise keine getroffen. Ihre Bagage und Pferde wurden natürlich eine Beute der Araber. — Die Fregatte Orènoque, von Toulon kommend, brachte am 4. Mai über 100 deutsche Familien mit, worunter sich viele Schweizer befinden. Ihr größter Reichthum, den sie mitgebracht, besteht aus Kindern. Die armen Leute sind aus dem Regen in die Traufe gekommen. Das Elend ist hier schon so groß, daß alte Colonisten, die mit Klima, Sitten und der Sprache vertraut sind, nicht wissen, was sie anfangen sollen, um sich vor Hungersnoth zu schützen. Was soll nun aus diesen unglücklichen Menschen werden, die als Ankömmlinge schon das Elend in der Tasche mitbringen? Einstweilen werden sie auf einem Depot verpflegt.

Paris, 21. Mai. In der gesetzgebenden Versammlung verlangt der Berichterstatter der Commission, Godelle, daß über die Anträge Morins und Moulins, betreffend die Bildung eines besondern Ausschusses für Revisionsfragen, eine Discussion stattfinden solle. Cavaignac spricht sich dagegen aus und will die Vertagung der Revisionsfragen bis zum Juni. Mit einer Mehrheit von 79 Stimmen wird die Berathung der Anträge auf morgen festgesetzt.

Im Jahre 1846 zählte die pariser Bevölkerung 1,053,897 Seelen: nach den bis jetzt bekannten Daten dürfte die diesjährige Volkszählung nur an 900,000 Seelen ergeben, was eine Verminderung um 150,000 herausgestellt. Die Bevölkerung am rechten Ufer der Seine hat sich vermehrt, dagegen die am linken so ansehnlich vermindert.

Nach den letzten Depeschen aus Lissabon sollen die fremden Gesandten, Ferdinand Barrot an ihrer Spitze, im letzten Augenblicke noch durch ihre Intervention die Königin von ihrer Abdankung zurückgehalten haben.

Paris, 22. Mai. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde beschlossen, die Proposition Moulin's und Morin's (in Betreff der

Ernennung eines besonderen Comité's für Verfassungs-Fragen) in Erwägung zu ziehen. Emil de Girardin griff die Rechte heftig an und erklärte den Straßenkampf für unvermeidlich, wenn die Republik gefährdet werde. Die Linke brach dergestalt in Beifalls-Bezeugungen aus, daß der Präsident sich zum Ordnungsruf veranlaßt sah. Es entstand großer Tumult und die Sitzung wurde unterbrochen. Die Büreaus werden sich morgen mit der Prüfung der bezeichneten Proposition befassen.

Die angezeigte Revue wurde heute von dem Präsidenten der Republik auf dem Marsfelde abgehalten.

England.

London, 20. Mai. Die Königin, Prinz Albrecht, Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm, der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha und der Herzog Ernst von Württemberg besuchten gestern Morgens von 9 bis 11 Uhr die Ausstellung. Auch die Herzogin von Kent mit dem Fürsten von Leiningen war zu derselben Zeit im Gebäude anwesend. Später empfing die Königin den Besuch des Herzogs und der Herzogin von Nemours. Nachmittags fuhr Ihre Majestät mit der Prinzessin von Preußen in einem offenen vierspännigen Wagen aus. Prinz Albrecht machte mit den hohen Herren einen Spazierritt. Abends war großer Hofball, wozu über 2100 Personen Einladungen empfingen. Alle Säle des Buckingham-Palastes waren geöffnet, der Hof erschien ¼ vor 10 Uhr. Ihre Majestät eröffnete den Ball mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen in einer Quadrille; gegenüber der Herzog von Koburg-Gotha mit der Herzogin von Sutherland. Um Mitternacht wurde an langen Tafelreihen soupirt.

Major Hogg und Owen, welcher die Kaffernsprache spricht, werden als Kommissäre zur Erhebung der Ursachen des Aufstandes nach dem Cap abgehen.

London, 19. Mai. Die Times freuen sich heut der Wiedereinführung des Bundestages, als eines freilich mehr negativen Erfolgs, da jetzt alle Entwürfe, welche sich seit drei Jahren zur Neugestaltung Deutschlands als unpraktisch erwiesen, nunmehr beseitigt seien. Preußen wird bei dieser Gelegenheit wieder angegriffen.

Die geachtetsten Schulmänner Englands beabsichtigen, die große Gewerbe-Ausstellung mit ihren Zöglingen zu besuchen und Vorträge daran zu knüpfen. Am 23. d. beginnt im Krystallpalast eine Reihe erläuternder Vorlesungen an den ausgestellten Gegenständen. Der Prof. Cowper hat die mechanischen, der Prof. Anstead die Mineralien-Abtheilungen u. s. w. übernommen.

Das k. Postdampfboot, „Asia" ist gestern nach einer 10½ tägigen Fahrt mit Nachrichten aus Newyork, vom 7. d. M., in Liverpool eingetroffen. Die Zeitungen sprechen fast ausschließlich von einem zweiten, auf Cuba von den Vereinigten Staaten aus beabsichtigten Einfall. Der Gouverneur Quitmann, die Gen. O'Hara, Lopez und Gonzalez werden als die Leiter dieser Bewegung genannt. Die Cubanischen Behörden treffen Vertheidigungsmaßregeln. Nach Berichten aus der Havanna, vom 1. d. M., herrschte dort, wegen des Einfalls große Aufregung. Drei Priester waren wegen aufrührerischer Predigten verhaftet worden. Ein Mann, welcher in Lopez's Auftrage Lootsen werben sollte, wurde hingerichtet. Das Geständniß war ihm durch Foltern erpreßt worden. Viele Personen machten Anstalten, die Havanna zu verlassen. Die dortige Bevölkerung scheint der Expedition gar nicht abgeneigt, im Lande sind Aufrufe verbreitet, worin die Bewohner aufgefordert werden, ihre Freiheit zu erkämpfen. Andererseits benehmen sich viele Spanier sehr loyal indem sie für ihre heimische Regierung streiten. — Die Sclavenfrage wird in den südlichen Staaten jetzt anhaltend erwogen. In Charleston ward eine darauf bezügliche Versammlung gehalten, welcher 431 Abgeordnete beiwohnten und worin man sich über die Art des offenen Widerstandes berieth. Süd-Carolina droht mit Abfall von der Union, was in Newyork tiefen Eindruck machte. — Aus Californien hat man neuere Nachrichten. Die Goldzufuhr dauert fort, die Aussicht auf anhaltende Ausbeute ist gut. An Gold und — Mordthaten fehlt es nicht! Die Rechtspflege wird nicht sonderlich gehandhabt, während die Menschen sich verschlechtern. In den Thälern regnete es, die Berge waren mit Schnee bedeckt, was die Goldausbeute förderte. Aus den Quarz-Felsen wurde Gold gewonnen, es fehlte aber an Maschinen. — Das Dampfboot „Webster" ist am 2. in Vicksburgh ein Raub der Flammen geworden, wobei über 16 Personen verbrannten, oder ertranken. — Aus Port au Prince erfährt man, daß an Frieden mit Domingo nicht zu denken sei. Der Kaiser Soulouque wollte mit seinem Heer nach Cap Haytien marschiren, um den Negerfürsten Babo, welcher sich nicht zu ihm begeben wollte, zu züchtigen. — Aus Valparaiso wird vom 24. März gemeldet, daß die Eisenbahn nach Coxiaro rasch vorschreite. — In Pittsburg ist der Dom abgebrannt.

London, 21. Mai. Der Hof und seine hohen Gäste waren gestern schon um halb zehn Uhr Morgens im Ausstellungsgebäude und setzten ihren Rundgang fort. Abends waren sämmtliche hohe Herrschaften im Theater der Königin. Früher hatte Ihre Majestät blos, vom Prinzen Albrecht und dem Prinzen von Preußen begleitet, das große historische Gemälde, Blücher's und Wellington's Zusammentreffen am Abende des Schlachttages von Belle-Alliance, besichtigt.

Vom Observatorium in Regents-Park wird gemeldet: Um 1 Uhr nach Mitternacht entdeckte gestern Herr Hind einen neuen Planeten im Sternbilde des Skorpions, etwa 8° nördlich von der Ekliptik ein gleichseitiges Dreieck mit dem ξ des Skorpions und dem der ♎ Libra bildend. Er ist von blaßblauer Färbung und sein Licht dem eines Sternes neunter Größe gleich.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 20. Mai. Auf eine Anfrage Ld. Wharncliffe's gab der Colonialminister Gr. Grey Auskunft über die, nach der Capcolonie abgesandten beiden Commissarien, welche lediglich dem dortigen Gouverneur Sir H. Smith zur Seite stehen sollten. Die Einkommensteuer-Bill ging durch den Ausschuß.

Unterhaus. Sitzung vom 20. Mai. Der Antrag, daß am 21. wegen der Pferderennen in Derby keine Sitzung gehalten werden solle, ward genehmigt. Sir W. Molesworth beantragte eine Addresse, daß mit der Transportation nach Vandiemensland eingehalten werden möchte. Sir G. Grey widersetzte sich dem Antrage, über welchen jedoch, da das Haus nicht mehr vollzählig war (es waren nur noch 31 Mitglieder anwesend) nicht mehr berathen werden konnte.

Die Gewerbe-Ausstellung übt einen sehr nachtheiligen Einfluß auf den Theaterbesuch aus. Auf den beliebtesten Bühnen bleiben, der Anwesenheit der vielen Fremden ungeachtet, die Logen ganz leer. Eine zweite sehr unerwartete Folge der Ausstellung glaubt man in den verminderten Einnahmen vieler Eisenbahnen wahrzunehmen und will den Grund in dem Umstand finden, daß die Bewohner der Hauptstadt jetzt die Ausflüge unterlassen, und die hohen Eintrittspreise die Provinz-Besucher noch zurückhalten. Erst, nachdem das Eintrittsgeld auf 1 Sch. herabgesetzt sein wird, kann man eine Aenderung der Verkehrsverhältnisse erwarten.

Ein Correspondent der Times räth den Briten, möglichst nicht mehr über Herbesthal (preußisch-belgische Grenze) nach Deutschland zu reisen, damit sie sich nicht der Gefahr aussetzen, trotz eines Palmerston'schen Passes abgewiesen zu werden.

Dr. Gottfr. Kinkel hält hier jetzt sehr besuchte (deutsche) Vorlesungen über das Drama und dessen Einfluß, vorgestern war die vierte, es sollen noch acht folgen.

Nach der Capcolonie werden neue Truppenverstärkungen gesandt.

Spanien.

Madrid, 15. Mai. Man spricht heute von einem Kabinetswechsel. Arteta und Gonzalez Romero würden austreten. Als wahrscheinliche Ersatzmänner nennt man Seijas, Mayans, Benavides, Gonzalo Moron. Seijas verträte die gemäßigte Opposition, Mayans die unabhängige Fraction der Deputirten-Kammer und Benavides die altkonservative Opposition. Der Minister Bertran de Lys hat in der Provinz, wo er geboren ist, nicht die nöthige Majorität erhalten können. Bravo Murillo, der Kabinets-Präsident, ist bei der Wahl zu Barcelona gegen den Progressisten Villarraguy unterlegen.

Das Zerspringen einer Dampfmaschine in den Gärten des Herzogs von Montpensier zu Alcala del Rio hat 60 Personen theils getödtet, theils verwundet.

Madrid, 16. Mai. Saldanha wurde am 12. in Lissabon erwartet, an dessen Bewohner er auf die Nachricht von den daselbst stattgehabten Unruhen eine Proclamation aus Porto erließ, welche folgendes Programm aufstellt: Erhaltung der Königin auf dem Thron, Reform der Verfassung, wahrhaft freie Wahlen. Die Kabralisten nennt er als Anstifter der Unruhen und droht ihnen mit strengen Strafen.

Portugal.

Der „Standard" vom 15. Mai enthält Folgendes. „Portugal scheint am Vorabend einer furchtbaren Erschütterung zu stehen. Der König hat sein Commando als Oberbefehlshaber des Heeres niedergelegt, und die Königin scheint die Erhaltung ihres Thrones nur der Duldung des Herzogs von Saldanha, welcher despotisch regiert, zu verdanken. Er setzt Offiziere und Civilbeamte ab und ein, hebt Freiwillige aus und erläßt Finanz-Decrete, kurz, er übt eine dictatorische Gewalt. Die Volksstimmung war der Königin und ihrem ehemaligen Ministerium so feindlich, daß weder sie, noch der König-Gemal, noch selbst ihre Livreebedienten es wagten, sich in den Straßen der Hauptstadt blicken zu lassen. Kein Ministerium ist gebildet worden. Saldanha hat nun einen Kriegsrath berufen, um sich mit der Bildung eines Cabinets zu beschäftigen. José Passos, im Jahre 1847 Präsident der Junta von Porto, ist bereits zum Conseil-Präsidenten ausersehen worden. Saldanha hat sich geweigert, ein Portefeuille anzunehmen, unter dem Vorgeben, daß er anderweitig zu sehr beschäftigt sei. Er wird am 13. in Lissabon an der Spitze eines imponirenden Heeres erwartet. Man hielt es für sehr wahrscheinlich, daß bei seiner Ankunft die größte Aufregung herrschen würde; man sah einen Angriff auf den königlichen Palast und sogar die Abdankung und Flucht der Königin keineswegs als ein unwahrscheinliches Ergebniß derselben an. Graf Thomar, welcher in England angekommen ist, hatte sich, in Begleitung eines Bedienten an Bord der „Iberia" eingeschifft. Während der ganzen Ueberfahrt blieb er in der von ihm gemietheten Cajüte und ließ sich nicht auf dem Verdeck sehen. Correspondenzen aus Lissabon vom 10. Mai melden, daß Saldanha das Kriegsdampfboot „Don Luis", welches ihm einen eigenhändigen Brief der Königin Donna Maria überbracht hatte, in Porto zurückgehalten und durch ein Handelsdampfboot die Antwort gesandt hat, daß er kein Ministerium annehmen werde, jedoch bereit sei, der Königin in Betreff der Wahl ihrer Minister seinen Rath zu ertheilen. Er hat versprochen, nächstens nach Lissabon zurückzukehren, jedoch nicht sofort, da er zuvor verschiedene Angelegenheiten zu ordnen habe. Er verlangte, daß man ihm noch zwei Dampfboote nach Porto schicke zur Aufnahme der ihn nach Lissabon begleitenden Truppen. Auch sind der „Mindello" und der „Tojal" wirklich nach Porto geschickt worden. Bis zur Ankunft Saldanha's werden die Angelegenheiten von dem Baron de Luz el Francos und dem Obersten Franzini, die zusammen sechs Portefeuilles in Händen haben, verwaltet. Jeden Augenblick ist der Telegraph in Bewegung, um den Herzog Masaniello zu befragen, was er zu befehlen geruht. Nie hat eine Revolution in Portugal stattgehabt, die kläglicher gewesen wäre, sowohl für den Sieger, als für die Besiegten. Der König ist fast der einzige, dessen Ehre die Ereignisse unversehrt gelassen haben. Unglücklich ist er gewesen, allein sein Benehmen und seine Haltung waren ehrenhaft. Aus Porto erfährt man, daß es in der vori-

gen Woche zwischen Saldanha und seinen militärischen Anhängern beinahe zu einem Bruch gekommen wäre, weil er einen der pensionirten Offiziere in das zweite Regiment hatte versetzen wollen. Die Aufregung war so groß, daß Saldanha sich genöthigt sah, nachzugeben. Er behauptete, die Sache beruhe nur auf einem Mißverständnisse, indem er jenen Offizier in einem Regiment von Freiwilligen, das in der Organisation begriffen ist, habe unterbringen wollen. José Passos, einer der fähigsten Männer Portugals, ist im Kriegsrathe zum Minister-Präsidenten gewählt worden, in Betreff der übrigen Minister aber ist man zu keinem Beschluß gekommen.

Der Wortlaut des k. Erlasses, welcher dem König-Gemal den Oberbefehl des Heeres entzieht, ist folgender: „Durchlauchtigster, Großmächtigster Herr, Dom Fernando, König von Portugal, Herzog von Sachsen-Coburg, Marschall, Oberbefehlshaber der Truppen, mein vielgeliebter, werthgeschätzter und theuerster Gemal! Ich, Donna Maria, Königin von Portugal u. s. w. beuge mich vor Ewr. Majestät, als der Person, die ich am meisten achte und liebe. In Erwägung, daß Ew. Majestät von dem Oberbefehl entbunden zu sein wünschen, so willfahre ich diesem Wunsche gern und befreie Sie von dem Ihnen am 17. October 1846 übertragenen Oberbefehl. Der Himmel nehme die erhabene Person Ewr. Majestät in seine heilige Obhut. Im Palast de las Necessitates, 6. Mai 1851."

Belgien.

Brüssel, 22. Mai. Ueber die Beendigung der Minister-Crisis verlautet noch nichts. Ein Oppositionsblatt behauptet, das Ministerium werde bleiben. Die Indep. erklärt dies jedoch für falsch, es sollen vielmehr neue Unterhandlungen mit dem, nach Tournai zurückgereisten Präsidenten der ersten Kammer, Hr. Dumon-Dumortier, angeknüpft sein.

Deutschland.

Dresden, 20. Mai. Ein Artikel des „D. J." widerspricht der Behauptung, als seien die in der Dresdner Conferenz von den Kommissionen zu Stande gebrachten Vorlagen dem Bundestage nur „als schätzbares Material", in dem herabsetzenden Sinne, welchen die der beabsichtigten Regeneration des Bundes feindlichen Blätter mit diesem Ausdruck verknüpften, übergeben. Dieselben gingen vielmehr unter der von den Regierungen übernommenen Verpflichtung an die Bundesversammlung, daß dort ungesäumt auf Grund derselben und unter Beibehaltung ihrer wesentlichen Grundzüge die hier abgebrochenen Berathungen wieder aufgenommen würden." Was die in der dritten Commission zu Stande gebrachten Arbeiten und Vorschläge betreffe, so seien namentlich von Hannover und Hamburg so erfreuliche Beitrittserklärungen erfolgt, daß kein erheblicher Grund ersichtlich sei, an dem Zustandekommen der projektirten Uebereinkunft zu zweifeln.

Leipzig, 21. Mai. Die „L. Z." enthält das Gesetz, die Aufhebung der deutschen Grundrechte in Sachsen betreffend.

Hamburg, 22. Mai. Die Auswanderung hat in letzterer Zeit hauptsächlich ihren Weg über unsern Platz genommen. Einen Maßstab für die Menge der Auswanderer, welche in diesem Jahre sich in Hamburg einschiffen, ergiebt das nachfolgende Verzeichniß, wonach von einem einzigen Hause in dem Zeitraume vom 20. Februar bis zum 15. Mai 18 Schiffe mit 2427 Passagieren expedirt wurden.

Karlsruhe, 21. Mai. Die Grundrechte sind in Baden für ungültig erklärt worden.

München, 20. Mai. Der Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat den Gesetzentwurf über die bürgerlichen Rechte der Juden und den damit in Verbindung gebrachten Antrag, wegen Aufhebung der zahlreichen gegen Juden bestehenden Ausnahmsgesetze angenommen. Im Interesse der hart gedrückten Israeliten ist den Anträgen in der Kammer selbst ein gleiches Schicksal zu wünschen.

Flensburg, 21. Mai. Noch immer erfährt man hier nicht das mindeste einigermaßen Beglaubigte über die Verhandlungen der Notabeln. Der Grund davon liegt, wie wir hören, darin, daß alle einzelnen Mitglieder der Versammlung das Versprechen abgegeben haben, nichts über die Vorgänge in der Versammlung zu verlautbaren.

Berlin, 22. Mai. Die Gesetzsammlung veröffentlicht den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1851:

Die Einnahme ist auf 93,294,959 Rthlr und die Ausgabe auf 96,367,532 Rthlr, nämlich 93,040,939 Rthlr, an fortdauernden und auf 3,326,593 Rthlrr an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgestellt.

Berlin, 23. Mai. Neueren Nachrichten zufolge, wird Se. Maj. der König bestimmt am 26. d. Abends hier eintreffen. S. K. H. der Prinz von Preußen wird an demselben Tage Abends hier ankommen.

Das Programm für die Feierlichkeiten bei der Enthüllung des Denkmals Friedrichs des Großen ist Sr. Maj. dem Könige zur Bestätigung nach Warschau gesandt worden.

Wie üblich, werden dem Ministerpräsidenten nach Warschau täglich eingehende Depeschen und Berichte durch einen Courier nachgesandt, derselbe überbringt auch Sr. Majestät die direkt und nicht durch Vermittelung des Ministerpräsidenten an Allerhöchstdieselben zu erstattenden Berichte des Geheimen Cabinets.

Wie man hört, wird in kurzem die „Colonisations-Gesellschaft für Mittel-Amerika" ins Leben treten und ihre Wirksamkeit beginnen. Bekanntlich hat sich eine Hamburger Gesellschaft bedeutender Kaufleute und Rheder mit 250 Aktien an dem Unternehmen betheiligt und erscheint dasselbe nunmehr, nachdem alle Actien in guten Händen, in pecuniärer Beziehung als gesichert.

Im Laufe des Jahres vom 1. Oktober 1849 bis 30. September 1850 sind in die preußische Monarchie eingewandert und naturalisirt worden 2481 Personen, darunter 384 unter 14 Jahren. Die Vermögensverhältnisse sind bei 1785 dieser Einwanderer ermittelt worden, und diese Ermittelung hat ein mitgebrachtes Vermögen von 1 Mill. 529,034 Thlr. ergeben. Ausgewandert und mit Entlassungsscheinen versehen sind in demselben Zeitraum 5345, worunter 2108 unter 14 Jahren. Von diesen Auswanderern nahmen 4593 Vermögen, zusammen im Betrage von 781,424 Thlr. mit. Das Ziel der Auswanderung war bei 5047 Amerika.

Berlin, 24. Mai. Der für den verstorbenen Fürsten Wittgenstein zum Minister des königl. Hauses ernannte Graf zu Stolberg-Wernigerode wird seine neue hohe Stelle, wie man hört, mit dem 1. Juni antreten.

Dem „C. B." zufolge hat eine Verständigung darüber stattgefunden, daß man von keiner Seite in Frankfurt während der Warschauer Conferenz mit Organisationsvorschlägen auftrete. Bei allen Bundestagsgesandten macht sich die Ansicht geltend, daß die Niedersetzung einer Bundeskommission zur Erörterung der Conflikte zwischen den kurhessischen Ständen und der kurhessischen Regierung zunächst noch hinauszuschieben sei. In Dresden sei ebenfalls über die Niedersetzung einer solchen Commission nichts bestimmt worden. Von einer Seite wurde die Ansicht festgehalten, daß bei der Erörterung dieser Angelegenheit namentlich auch in Erwägung zu ziehen sei, ob die kurhessische Verfassung nicht den von der Bundesgesetzgebung aufgestellten Prinzipien widerstreite; würde dies anerkannt und stelle sich die Unvereinbarkeit heraus, so müsse, abgesehn von etwa später vorzunehmenden Modifikationen, überhaupt das Recht bestritten werden, im Interesse der Stände ein unverfassungsmäßiges Verfahren der kurhessischen Regierung beim Bunde zur Sprache zu bringen, — es habe demgemäß die Bundesversammlung gar keine Veranlassung, die Verfassungsmäßigkeit zu erörtern.

Schweiz.

Bern, 19. Mai. Nachdem es in den Sphären der Bundesregierung wieder still geworden über die Eisenbahnen, denkt man daselbst ernstlich daran, die Schweizerische Central-Universität zu gründen, ein Institut, wo deutsche, Italienische und Französische Wissenschaften in den drei Sprachen und in den vier Facultäten gelehrt werden sollen. Keine kleine Aufgabe allerdings! Auch hat man zur Lösung derselben den Dr. Alfred Escher, den Apotheker Blanchet, den General Dufour u. s. w. unter dem Vorsitz des Italieners Franscini einberufen. Für Aufbringung der Kosten werden allerhand Vorschläge laut, wie Verdoppelung der Eingangs-Zölle, Monopolisirung der Zündhölzchen, erhöhte Geld-Scala für die Beiträge der Kantone; lauter Früchte der Centralisation, welche bitter zu schmecken beginnen, z. B. in Genf und Basel.

Italien.

Rom, 12. Mai. In Folge des stattgehabten Konfliktes zwischen den päpstlichen und französischen Truppen haben einige Compagnieen der ersteren, denen die Exzedenten angehören, auf Befehl des französischen Ober-Generals Rom verlassen müssen, welche eigenmächtige That Gemeau's von der Regierung, ohne deren Einwilligung es geschah, so übel aufgenommen worden ist, daß der Kriegs-Minister seine Entlassung einzureichen beabsichtigt. Es hat sich nämlich erwiesen, daß die Franzosen die Angreifenden waren und durch Insultirung einer päpstlichen Patrouille zu dem Streite die Veranlassung gaben. Die aus Rom ausgeschiedenen päpstlichen Militair-Abtheilungen bekommen Rieti und Frosinori zur Station.

Oesterreich.

Wien, 20. Mai. Se. Majestät der Kaiser begab sich gestern Nachmittags zu den Ufern der Wien auf das Glacis, um sich von der furchtbaren Strömung des Flusses persönlich Ueberzeugung zu verschaffen. Die große Militairische Parade, welche gestern der ungünstigen Witterung wegen nicht stattfinden konnte, wird morgen früh 10 Uhr am Glacis nächst dem Franzens-Thore stattfinden. Pioniere sind bereits beschäftigt, die theilweise überschwemmten Stellen zu reinigen und mit Erde auszufüllen. Se. Majestät der Kaiser hat bewilligt, daß der Militair- und Polizeiwach-Mannschaft, welche vorgestern kommandirt wurde, um bei der Ueberschwemmung hülfreiche Hand zu leisten, eine dreitägige Gratislöhnung ausgezahlt werde.

Der „Lloyd" meldet nach der L. Z. C.: „Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät der Kaiser dem Marschall Grafen von Radetzky und dem Banus von Croatien, Feldzeugmeister von Jelacic, eine ehrenvolle Einladung zugesendet, sich zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers in Olmütz einzufinden. Der Marschall wird Freitag und der Banus schon Dienstag erwartet. Ueberdies wird sich die Mehrzahl der Kaiserlichen Generale in Olmütz versammeln."

Der Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg ist vorgestern früh aus Dresden zurückgekehrt.

Im „Lloyd" liest man: „Frankreich, daß sich selbst keine Garantie der Ruhe zu geben vermag, ist noch weniger geeignet, für die Aufrechthaltung der Ruhe in den römischen Staaten zu bürgen. Deshalb mag die römische Occupations-Armee der päpstlichen Regierung jedenfalls gerechte Besorgnisse verursachen.

Nach der Oest. Corr. stimmen der Finanz-Minister eben so wie der Reichsrath und die Vertrauensmänner darin überein, daß zur Regelung der österreichischen Geldverhältnisse nicht herolsche und drastische Mittel zu ergreifen seien, sondern durch eine allmälige rationelle Heilung das Uebel dauernd behoben werden müsse.

In der „Wiener Zeitung" liest man folgende Erklärung: Die „Independance belge vom 15. Mai enthält eine angebliche Note des päpstlichen Staats-Secretairs an die österreichische Regierung, betreffend die von dem römischen Hofe gewünschte baldige Räumung der päpstlichen Staaten durch die französischen Truppen und ihren Ersatz durch die Truppen Oesterreichs. Wir wissen aus guter Quelle, daß dieser Aktenstück von Anfang bis zu Ende eine Erdichtung ist."

Der „Lloyd" sagt: „Um die wichtige Frage der Organisation der Volksschulen nicht länger zu verschieben, beabsichtigt der Herr Unterrichtsminister, Vertrauensmänner aus allen Kronländern einzuberufen, um über die künftige Einrichtung der Volksschulen zu berathen. Die Einberufung der Vertrauensmänner

wird in kürzester Zeit erfolgen. Im Kronlande Ungarn werden sechs Anstalten zur Bildung von Lehrern errichtet werden. An zwei Anstalten, zu Pesth und Preßburg, werden Lehrer für Haupt- und Landschulen, an den übrigen aber nur für Landschulen gebildet werden."

Mailand, 15. Mai. Feldmarschall Graf Radetzky ist nach Wien abberufen worden, und am Sonnabend wird Feldzeugmeister Graf Gyulai von hier nach Verona abgehen, um daselbst seine Stelle zu vertreten.

Der Belagerungszustand wird hier mit aller Strenge gehandhabt. Ohne spezielle Erlaubniß des Militair-Kommando's darf keine Civilperson nach 10 Uhr Nachts die Stadtthore passiren, was vorzüglich für die zahlreichen Vorstädte-Bewohner sehr lästig ist. Außerordentlich schwer hält es gegenwärtig, Pässe nach England zu erhalten.

Die Mailänder enthalten sich noch immer des Cigarrenrauchens auf öffentlichen Straßen, und es kommen nicht selten Fälle vor, daß Leute, die der öffentlichen Meinung zuwider doch rauchen, thätlich mißhandelt werden.

Wien, 22. Mai. Gestern Vormittags 10 Uhr rückte die hiesige Garnison in voller Stärke unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Schaafgotsche am Josephstädter Glacis in Parade aus. Se. Majestät der Kaiser erschien mit dem Großherzoge von Hessen, umgeben von sämmtlichen hier anwesenden Erzherzogen und zahlreicher Generalität am Paradeplatze. Während der Besichtigung der Truppen folgten die Erzherzogin Sophie und die Gemahlin des Großherzogs im leichten Wagen.

Se. Majestät der Kaiser hat, wie der „Lloyd" meldet, gestattet, daß die Waaren, welche das Kronland Tyrol passiren, um an die Seeküste gebracht zu werden, zollfrei passiren können. Diese Begünstigung tritt mit dem 1. Juni in Wirksamkeit.

Im verflossenen Jahre wurde der österreichische Elbzoll theilweise aufgehoben. Die Erhebung beschränkt sich bis jetzt nur noch auf einige Gegenstände. Dem „Lloyd" zufolge, wird nun abermals eine theilweise Aufhebung erfolgen, die gänzliche Auflassung des Elbzolls aber soll gleichfalls beantragt sein.

Griechenland.

Athen, 15. Mai. Der Dampfer „Vulkan" ist mit König Otto von Griechenland an Bord heute 4 Uhr Nachmittags im Piräeus eingelaufen.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Mai. Der neue französische Gesandte, Herr von Lavalette, ist hier eingetroffen, und von dem Großwesir mit großer Auszeichnung empfangen worden.

Eine aus vier Individuen bestehende Falschmünzer-Compagnie ist kürzlich von der Polizei aufgegriffen worden, man fand bei ihnen zwei Millionen falscher Piaster.

Smyrna, 9. Mai. Die National-Versammlung der Insel Samos hat, um der türkischen Regierung einen Beweis ihrer Ergebenheit und Unterwürfigkeit zu geben, eine Jahresfeier für den 13. Mai angeordnet.

Der hiesige römisch-katholische Erzbischof ist von Sr. Heiligkeit dem Papste mit einer Mission nach Beirut in Syrien entsendet worden.

Scio, 11. Mai. Die Heuschrecken haben im Weingebirge furchtbare Verheerungen angerichtet.

Ein Pirat hat einem türkischen Küstenfahrzeug kürzlich 10,000 Piaster mit Gewalt abgenommen.

Von der bosnischen Gränze, 10. Mai. Allmälig kehrt Ruhe in die von Furcht und Schrekken aufgeregten Gemüther der Bosnier zurück, und Hoffnung auf eine bessere Zukunft tritt an die Stelle der dumpfen Verzweiflung. Zur Beruhigung der Gemüther und zu der so schnellen Versöhnung trägt vorzüglich die großmüthige Milde bei, mit welcher das früher insurgirte Volk und selbst viele bedeutend Kompromittirte von Seiten der türkischen Regierung behandelt werden. Es scheint, daß die fast allgemeine Amnestie auch auf die Führer des Aufstandes ausgedehnt werden wird.

Die zahlreichen Bewohner von Bihacz haben bei dieser Revolution wohl das meiste gelitten, und ihr früherer Wohlstand ist auf Jahre dahin; denn anfangs wurden sie von den Insurgentenmassen, welche vor ihrem Auszuge nach Jaica sich dort sammelten und dann später die Besatzung der Festung bildeten, stark mitgenommen. Während der Cernirung von Bihacz verbrannten in den Vorstädten über 200 Häuser bis auf den Grund nebst allen Vorräthen, darunter große Quantitäten von Kukuruz und Heu. Nach der Besetzung der Festung durch die Großherrlichen Truppen wurden alle Kaufläden dort ausgeplündert, und jetzt wird den Bihacern nicht mehr gestattet, ihre Häuser in der Festung zu bewohnen, und sie müssen in den Vorstädten am rechten Una-Ufer sich neu ansiedeln. Auch finden in der ganzen Kraina starke Requisitionen für die Truppen statt. Der Seraskier Muschir Omer Pascha ist bereits mit dem größten Theile seiner Truppen über Banjaluka nach Travnik abgerückt, und Skenderbeg befindet sich derzeit in Novi.

Dorpat. Montag den 21. Mai giebt Herr Seymour Shiff sein zweites und letztes Concert im großen Hörsaale der Kaiserlichen Universität. Ein Künstler wie Herr Seymour Shiff verdient wohl selbst bei ungünstiger, für Concerte nicht geeigneter Zeit, daß das Publikum ausnahmsweise sich zahlreich versammele. Eine neue hier componirte

„Dorpater Studenten-Polka"

und ein kleines ebenfalls hier componirtes deutsches Lied dürften sehr interessiren. Auch wird Herr Seymour Shiff außer seinen eigenen, auch fremde Compositionen spielen und zum Schluß improvisiren.

M — n.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 82. Den 19. Mai 1851. C. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts eröffnen desmittelst, daß der Herr Kaufmann 2ter Gilde und Inhaber der Spiegelfabrik unter Woiseck, Carl Amelung mit Hinterlassung eines Testaments verstorben und citiren und laden mittelst dieses Proclamatis Alle und Jede, so an den Nachlaß defuncti als Erben oder Gläubiger gegründete Ansprüche formiren zu können vermeinen, also und dergestalt edictaliter, daß dieselben sich mit ihren Ansprüchen, ex quo cunque capite vel titulo juris, binnen der peremtorischen Frist von 1 Jahr und 6 Wochen a dato hujus proclamatis, legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben, und was für Recht erkannt wird, abzuwarten haben, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, mithin spätestens am 26sten Juni 1852 der fernere Aditus präcludirt und Niemand weiter mit einem Anspruche admittirt werden wird. Zugleich werden Diejenigen, welche dem Verstorbenen verschuldet geblieben oder demselben gehöriges Eigenthum in Besitz haben, aufgefordert, solches binnen gleicher Frist bei Vermeidung der für wissentliche Verheimlichung fremden Gutes angesetzten Strafe, zum Nachlaß zu conferiren und bei diesem Kaiserlichen Landgericht beizubringen, — als wonach sich ein Jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Fellin, den 15. Mai 1851.

C. v. Sivers, Landrichter.
R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Aus Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben am 5. Juni c. Nachmittags von 3 Uhr ab in dem an der Rigaschen Poststraße belegenen Hause des Herrn emeritirten Professors und Staatsraths Dr. Busch verschiedene Möbel, Silberzeug und andere Sachen, darunter auch ein Futteral-Eisenbett auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 2

Dorpat, am 18. Mai 1851.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
C. Zöge von Manteuffel,
Assessor.
P. v. Akerman, Secret.

Um die Verluste möglichst zu verhüten, welche hiesige, besonders mit Colonial- oder Schnitt-Waaren handelnde Kaufleute oft dadurch erleiden müssen, daß es hier mehr als an irgend einem anderen Orte Gebrauch geworden, Waaren auf Credit zu nehmen und das dafür Schuldiggewordene in sich selbst gesetzten und oft so weit ausgedehnten Terminen zu zahlen, daß die bis zur Zahlung aufgelaufenen, nicht ersetzt werdenden Zinsen mehr betragen, als der beim Verkauf der Waaren berechnete Gewinn; um ferner auch den noch größeren Verlusten nach Möglichkeit vorzubeugen, welche durch sich ihren Zahlungsverpflichtungen gänzlich entziehende Käufer auf Credit gegebener Waaren dem Handelsstande zugefügt werden, — hat die Corporation der hiesigen großen Gilde oder Kaufmannschaft folgende Beschlüsse gefaßt und Einem Edlen Rathe mit der Bitte um obrigkeitliche Bestätigung und Publication derselben vorgestellt, namentlich aber

1) zur Bezahlung aller aus hiesigen Buden von Stadt- oder Landbewohnern auf Credit gekauften Waaren von nun an auf zwei Termine, nämlich einen so zu nennenden Jacoby-Termin vom 15ten Juli bis zum 1sten August und einen so zu nennenden Weihnachts-Termin vom 20sten December bis zum 20sten Januar halten zu wollen und zwar dergestalt, daß für die vom 1sten Februar bis zum ersten oder Jacoby-Termin oder während desselben auf Credit bezogene Waaren die Zahlung vom 15ten Juli bis zum 1sten August, für die nach dem 1sten August bis zum zweiten oder Weihnachts-Termin und während desselben auf Credit erhaltenen Waaren aber vom 20sten December bis zum 20sten Januar zu leisten sind, widrigenfalls es jedem Kaufmann vorbehalten bleibt, 6 Procent Zinsen vom Tage des Ablaufs des Termins zu berechnen und die nicht bezahlte Rechnungsforderung zur gerichtlichen Beitreibung zu stellen;
2) den Verkauf gegen baare Zahlung nach wie vor als gesetzliche Regel verbleiben zu lassen, so daß nur dann eine Ausnahme von dieser Regel und ein Verkauf auf Credit angenommen werden soll, wenn eine solche Ausnahme ausdrücklich vom Käufer ausbedungen und vom Kaufmann bewilligt worden ist;
3) besonders während der Jahrmarktszeit vom 7ten bis zum 28sten Januar und der folgenden Tage bis zum 1sten Februar keine stillschweigende Creditbewilligungen, sondern, im Fall nicht ausdrücklich vom Käufer ausbedungenen und vom Verkäufer zugestandenen Credits, nur Verkäufe gegen baare Zahlung gelten lassen zu wollen, da zu dieser Zeit wegen der großen Concurrenz von Verkäufern ohnehin die Preise der Waaren so niedrig gestellt werden, daß der größte Theil derselben ohne Ver-

lust auf Credit nicht verkauft werden kann;

4) für die Kaufmannschaft einen der hiesigen Herrn Advocaten zu engagiren und zu besolden, welchem die Verpflichtung obliegen soll, die ihm übergebenen unberichtigt gebliebenen Rechnungsforderungen hiesiger Kaufleute durch gerichtliche Zwangsmaßregel gegen die säumigen Debitoren einzucassiren.

Vorstehende Beschlüsse der hiesigen Kaufmannschaft hat der Rath dieser Stadt, da sie keinem Gesetz zuwider laufen und zugleich ebenso einen soliden Handel am Orte als das Interesse des Publikums zu befördern geeignet sind, und zwar letzteres insofern, als die Kaufmannschaft bei einer größeren Regelmäßigkeit und Promptheit der ihr für verkaufte Waaren zustehenden Zahlungen auch billigere Preise zu stellen im Stande sein wird, zu bestätigen kein Bedenken getragen und bringt dieselben hiermit zur öffentlichen allgemeinen Kenntniß, damit sich Jeder darnach richten und vor Weiterungen, Schaden und Nachtheil hüten könne. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden diejenigen, welche die Pflasterung des noch ungepflasterten Theiles der Rigaschen Straße mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 22. Mai d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Mai 1851.

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit zeigen wir allen Betheiligten an, dass unsere Söhne Victor und Alexander von uns ermächtigt sind, während unserer Abwesenheit im Auslande für uns Zahlungen zu leisten, Gelder zu empfangen, darüber Namens unserer Bescheinigungen auszustellen und uns in allen unseren Verwaltungs-Angelegenheiten zu vertreten. 3

Dorpat, den 18. Mai 1851.

Staatsrath und Ritter Dr. E. G. v. Bröcker.
Lydie Dorothea v. Bröcker, geb. Schultz.

Bei mir zu Hause sowohl, als auch auch in einigen Buden am großen Markt ist Tinte zu haben, die besonders zum Schreiben mit der Stahlfeder, ohne diese zu afficiren, — präparirt ist, jedoch auch zur Gänsefeder gebraucht werden kann. — Das Nähere hinsichtlich dieser Tinte, so wie deren Gebrauch ersieht man aus den Glas-Vignetten. — Die Vortheilhaftigkeit und die Güte solcher Tinte, die übrigens in gleichem Preise mit der gewöhnlichen steht, werden die Proben darthun. F. W. Masing, 1

wohnhaft im Frau v. Gordoffskyschen Hause, gegenüber dem Hause des Hrn. Rathsh. Rohland.

☞ Es ist Sonntag am 6. Mai d. J. ein grau-brauner Vorsteherhund weggekommen. Besondere Kennzeichen desselben sind: groß und stark gebaut, einen großen braunen Kopf, mit einem von der Schnauze ausgehenden schmalen weißen Streifen, einen auffallend langen braunen Behang und einen ebenfalls braunen Rükken. — Sollte Jemand über den Dieb eines so bezeichneten Vorsteherhundes Anzeige machen, so erhält solcher eine Belohnung höhern Werthes. Die Anzeige wird entgegengenommen von der Zeitungs-Expedition. 3

Frische Berger Häringe, von vorzüglicher Güte in ganzen und halben Tonnen, sind zum heruntergesetzten Preise zu haben bei 3

C. Hennig.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Fräulein Dorothea u. Fräulein Natalie v. Moller. 3

Conrad Noll, Hutmachergesell. 1

Den geehrten Subscribenten die Anzeige, dass die Vorlesung des „Hamlet" Sonntag den 20. Mai präcise 7 Uhr Abends im Theaterlocal der Ressource stattfindet.

Montag den 21. Mai
im grossen Hörsaale der Universität

zweites und letztes CONCERT

des Pianisten und Improvisators

Seymour Shiff

aus London.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 60.

Dienstag 22. Mai 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Der Kaiserliche Hof hat, in Veranlassung des Ablebens Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Herzogin Auguste Amalie von Leuchtenberg, vom 9. Mai an auf 15 Tage Trauer angelegt.

Diese Trauer wird in den üblichen Abstufungen von großer und kleiner Trauer getragen werden.

Den 8. Mai, um 8 Uhr Morgens, begab Sich Se. Majestät der Kaiser mit Se. Majestät dem Könige von Preußen, dem Großherzog von Mecklenburg und dessen Bruder Herzog Friedrich Wilhelm nach der Festung Nowogeorgiewsk, nahmen die Festungswerke in Augenschein und musterten hierauf das 1ste Sappeur- und das 1ste Sappeur-Reserve-Bataillon. Se. Kaiserliche Majestät fanden sämmtliche Militairgebäude und Festungswerke, so wie auch die Sappeur-Bataillone in einem durchaus vortrefflichen Zustande und ausgezeichneter Ordnung und geruhten an demselben Tage, um 3½ Uhr Nachmittags, mit Sr. Königlichen Majestät und Ihrer Hoheiten nach Warschau zurückzukehren.

Die Verwaltung der unter der Kaiserlichen Freien Oekonomischen Gesellschaft stehenden Lehrferme zu Marina, bei der Station Tosna im Gouvernement Nowgorod, zeigt an, daß gegenwärtig wieder einige Zöglinge dort aufgenommen werden können. Gutsbesitzer, die jungen Leuten aus dem Bauernstande in der praktischen Landwirthschaft und den ländlichen Gewerben Unterricht ertheilen lassen wollen, haben sich wegen deren Aufnahme auf der Ferme an die dortige Verwaltung zu wenden. Die jungen Leute dürfen nicht unter 17 Jahr alt und nicht schwächlicher Gesundheit sein. Das Honorar beläuft sich auf 30 R. S. jährlich und ist für ein Jahr voraus zu entrichten. Der Lehrcursus dauert 3 Jahre.

Im „Russischen Invaliden" wird Nachstehendes aus einem Tagesbefehle Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, des Ober-Chefs der Militair-Lehranstalten, vom 22. April d. J., mitgetheilt:

1) Der Herr Kriegsminister, General-Adjutant Fürst Tschernyschew, hat Mich, mittelst Schreibens vom 10. April davon in Kenntniß gesetzt, daß Se. Majestät der Kaiser, die vom General-Lieutenant Baron Medem verfaßte Beschreibung der Militair-Lehranstalten Preußens mit Wohlwollen entgegen zu nehmen und dem Verfasser ein seinem Range angemessenes Geschenk Allergnädigst zu bewilligen geruht haben.

Diesen Allerhöchsten Befehl bringe Ich zur Kenntniß der Militair-Lehranstalten.

2) Der Herr Kriegsminister, General-Adjutant Fürst Tschernyschew, hat Mich, mittelst Schreibens vom 1. April, davon in Kenntniß gesetzt, daß, — auf den Bericht an Se. Majestät den Kaiser, die Schenkung des verabschiedeten Artillerie-Stabs-Kapitains von Stackelberg, Gutsbesitzer im Gouvernement Pskow, betreffend, der bei Gelegenheit der Vollendung des fünfundzwanzigsten Jahres der Regierung Sr. Majestät des Kaisers, 1300 Rbl. Silb. zur Erziehung zweier minderjährigen Adeligen aus den Kreisen Pskow und Werro in einer der Militair-Lehranstalten dargebracht, und in Folge Meines Gutachtens an den Herrn Kriegsminister vom 23. Januar d. J. über die Thunlichkeit der einmaligen Aufnahme zweier Zöglinge, die nicht unter 9½ und nicht über 11½ Jahr alt sein dürfen, gemäß dem Wunsche des Stabs-Kapitains von Stackelberg, auf Rechnung dieses Kapitals in das Pawlowsche Kadetten-Corps — Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht haben, dem Stabs-Kapitain von Stackelberg das Allerhöchste Wohlwollen Sr. Majestät für diese Schenkung zu erkennen zu geben und das Kapital Meinem Gutachten gemäß zu verwenden.

Von diesem Allerhöchsten Befehle mache ich den Militair-Lehranstalten Mittheilung zur Kenntnißnahme und dem Pawlowschen Kadetten-Corps zur Ausführung.

Nachrichten aus dem Kaukasus.

In der Nacht vom 6. zum 7. April gelang es einer feindlichen Streifpartie von 500 Berittenen die geführt von dem bekannten Hadshi-Murat, sich durch Schluchten und Wälder durch das Mechtulinsche Chanat in das Gebiet von Schamchal geschlichen, einen Theil der Pferde des Samurschen Regiments und der Bergbatterie Nr. 4, die sich in der Umgegend von Deschlagor befanden, davon zu treiben und damit Buinacki vorüber der Meeresküste entlang nach Norden zu gehen.

Sobald dies bekannt geworden, ergriff General-Adjutant Fürst Argutinski unverzüglich alle nöthige Maßregeln um dem Feinde auf seinem Heimwege zu begegnen und besetzte zu diesem Zwecke mit Infanterie-Posten die Hauptübergänge des Sjulak-Flusses von Achatli bis Tschirjurt, während Reiter-Detachements die Spur der Räuber aufsuchten. Diese wurden auch bald zwischen Atly-Bujun und Agatsch-Aul entdeckt und demnach genöthigt sich auf dem waldigen Berge Ak-Jarni-Baschi in aller Eile zu verschanzen.

Obristlieutenant Solotuchin eilte mit 80 Mann vom Dragoner-Regimente Kronprinz von Württemberg, und einer kleinen Anzahl Schamchalscher Milizen, die 10te (Pikenier) Eskadron desselben Regimentes zur Reserve habend, voran und griff, ohne das Nachrücken der Infanterie abzuwarten, dem Drange des Muthes folgend, die Verschanzungen an. Diese Handvoll Reiter konnte jedoch, so ausgezeichnet tapfer sie sich auch bewies, die Uebermacht und die Schwierigkeiten des Terrains nicht überwinden und wurde mit Verlust zurückgeschlagen. Unterdessen war Fürst Argutinski schnell von Temir-Chan-Schura herangerückt mit dem 1sten Bataillon des Apscheronschen Regiments, nebst zwei Geschützen, und besetzte sogleich zwei Seiten der feindlichen Stellung auf der Höhe; das zweite Bataillon des nämlichen Regimentes, gleichfalls mit zwei Geschützen, wurde von der dritten Seite, auf dem nach Kaptschugai führenden Wege vorgeschoben. Der Feind wartete die Umzingelung nicht ab, verließ, die hereinbrechende Dämmerung benutzend, die Verschanzungen und warf sich unversehens auf das 2te Apscheronsche Bataillon, das ihn mit Gewehr- und Artillerie Salven empfing. Hierdurch in Schrecken versetzt, eilten die Lesghinzen nach allen Seiten in den Wald einen beträchtlichen Theil ihrer Pferde in unseren Händen lassend; Dragoner und Milizen setzten ihnen nach, ihre Flucht wurde vollständig und sie erlitten einen starken Verlust. — Ein Theil der flüchtigen Streifpartie wurde aufs Neue bei dem Achsulinschen Uebergange von Infanterie und Milizen eingeholt, die bei Zeiten dorthin gesandt waren, und erlitt wiederum einen großen Verlust von Leuten, so daß sie den größten Theil der Pferde freilassen mußten. Der Rest der Lesghinzen zerstreute sich, zu zwei und drei Mann, in den Wäldern, wo man sodann einzeln auf sie Jagd machte. In unsere Hände fielen 40 Todte, 32 Gefangene, eine Menge Waffen und drei Naibs-Fähnchen (unter welchen auch das Hadschi-Murats). Unter der sehr bedeutenden Zahl der Verwundeten nennt man auch Hadschi-Murat selbst und den Verräther Schangirei, der den Wegweiser gemacht hatte.

Die strenge Strafe welche die Bergvölker bei dieser Gelegenheit erduldet, muß einen starken Eindruck in Daghestan machen, was wiederum der klugen Umsicht des General-Adjutanten Fürsten Argutinski und der unermüdlichen Tapferkeit der Truppen zuzuschreiben ist, von denen manche Abtheilung in 20 Stunden nicht weniger als 60 Werst marschirte.

Auf unserer Seite besteht der Verlust in Folgendem: getödtet Obristlieutenant Solotuchin, der beim ersten Angriffe der Dragoner fiel, Fähnrich Fürst Ratiew, 25 Gemeine und 5 Mann Milizen; verwundet Kapitain Dshemardshidse, die Lieutenants Stein und Ssemaskewitsch, 32 Gemeine und 3 Mann Milizen. Ein so bedeutender Verlust erklärt sich natürlich vorzugsweise durch die zu kühne Attake der Leib-Eskadron der Dragoner, welche 80 Mann hoch einen fünf mal stärkern Feind angriffen, der eine stark befestigte Stellung hatte. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Am 15. Mai fand hieselbst die Grundsteinlegung der für die Evangelisch-Lutherischen Gemeinde-Genossen jenseits der Düna auf Hagenshofscher Guts-Gränze von der großgildschen Bürgerschaft in Ausführung gebrachten neu zu erbauenden Martins-Kirche statt. Der Himmel, der an den Tagen des 14ten und 15ten d. durch dichte Regenwolken verschleiert war und keinen Sonnenblick gestattete, lichtete sich in der entscheidenden Stunde zum freundlichen Frühlings-Blau und sandte seine belebenden und wärmenden Mittagsstrahlen auf den durch mehrtägigen Regen durchnäßten Bauplatz. Nachmittags um 2 Uhr begann unter der Gegenwart der höchsten und hohen Vorgesetzten der Provinz und Stadt, der evangelischen Geistlichkeit Riga's, der Repräsentanten der ganzen Commune und im Beisein einer zahlreichen Einwohnerschaft beiderlei Geschlechts durch Absingung eines deutschen Festliedes die Feierlichkeit. Der rigasche Herr Superintendent Dr. Poelchau hielt hierauf die Weihrede, der ein Schlußlied unter Posaunen-Begleitung folgte; nachdem die lettische Gemeinde den Segen des Höchsten durch Absingung eines lettischen Liedes erfleht hatte, hielt der Hr. Oberpastor zu St. Johannis Hillner in kräftiger, weithin ertönender Rede die Lettische Einsegnung und hierauf folgte der Schluß-Gesang unter Posaunen-Begleitung. Die höchsten und hohen Vorgesetzten der Provinz und Stadt betheiligten sich bei baumäßig vollzogener Einmauerung des Grundsteins und des mit demselben versenkten Kästchens. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Der Präsident der Republik war bei der heutigen Revue auf dem Marsfelde vom Kriegsminister und General Baraguay d'Hilliers begleitet. Auch General Nawaez wohnte der Revue bei. Gestern Abend kehrte der Präsident von einem Spazierritte über das Marsfeld zurück, wo eben das 58ste Regiment exerzirte. Er ließ die Truppen defiliren und wies ihr dann ein Ration Wein an. Als er fortreiten wollte, trat ein Ende des Jahres ausdienender Unteroffizier vor und bat, ihn schon jetzt zu beurlauben. „Mein Freund", antwortete der Präsident, „ich brauche Sie und Euch Alle. Die Umstände zwingen mich, im Interesse der öffentlichen Ordnung, Euch Alle zu behalten."

Paris, 23. Mai. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung beantragte Dampierre die Bestätigung der im Departement der Landes stattgehabten Wahl des Generals Durrieu. Manieau und Victor Lefranc griffen heftig den Minister Faucher an, worauf dieser energisch antwortete. Emil von Girardin sprach gegen die Art, wie der Telegraph benutzt worden, und gegen das Wahlgesetz. Der Minister Baroche erklärte das Kabinet für Faucher solidarisch; er will Billigung oder ein tadelndes Votum und macht hieraus eine Kabinets-Frage. Dampierre antwortete auf Girardin's Rede. Nachdem einige heftige Scenen vorgefallen, wurde des Generals Durrieu Wahl bestätigt und die einfache Tagesordnung mit 372 gegen 233 Stimmen angenommen.

Die Familie Orleans hat jetzt der Republik Frankreich eine Schadenrechnung einreichen lassen. Die Summe beläuft sich auf nahe an 8 Mill. Francs, und dabei sind die dem Könige und den Prinzen gehörigen Gegenstände, die aus den Tuilerieen verschwanden, noch nicht mit in Anschlag gebracht. Daraus ergiebt sich denn unter anderm, daß (bei der Februar-Revolution) in Neuilly 60,000 Flaschen Wein, darunter 22,000 Champagner, ausgetrunken und gestohlen wurden. Man fand nur noch 168 volle. Im Palais Royal wurden ebenfalls 10,000 Flaschen Champagner geleert. 27 Wagen hat man verbrannt. Kunstsachen von unschätzbarem Werthe wurden zerstört; im Palais Royal zerschnitt man unersetzliche Gemälde, wie „die Schnitter" von L. Robert, „Heinrich IV." von Porbus. Die Medaillen-Sammlung verschwand gänzlich. Zu Tausenden gingen die Bücher zu Grunde, darunter auch Audubon's „Vögel", ein Werk, das 10,000 Fr. kostet. Von einer handschriftlichen Arbeit von 15 Jahren, 40,000 biographische Notizen enthaltend, sind fünf Bände verloren. In Neuilly befand sich ein kostbares Manuskript aus dem 15. Jahrhundert mit reichen Miniaturbildern, 5000 Francs an Werth — Alles vernichtet oder gestohlen!

Paris, 24. Mai. Die National-Versammlung diskutirte in heutiger Sitzung das Gesetz in Betreff der Nationalgarde. Napoleon Bonaparte und Duprat sprachen heftig dagegen, Rancey antwortete. Es entstand ein großer Tumult, die Rechte und Linke interpellirten sich lebhaft. Ein von Duprat gestelltes Amendement, das die Nationalgarde demokratisch auffaßt, wurde mit einer Mehrheit von 192 Stimmen verworfen.

Ein Courier mit Depeschen des General Gemeau an die Regierung ist aus Rom angekommen. Derselbe verlangt neue Instruction und namentlich die Ermächtigung zur ausschließlichen Besetzung aller festen Punkte und Posten in Rom durch die französische Armee.

Der erste Zusammenstoß in Kabyllen hat stattgefunden. Weder die Araber, noch die Franzosen hatten bedeutende Streitkräfte entwickelt. Die letzteren blieben Sieger.

England.

London, 22. Mai. Die Königin hat beschlossen, die ersten Morgenstunden jedes Tages der Ausstellung zu widmen, und bis jetzt hat sie ihren Vorsatz stets ausgeführt. Konzerte, Bälle und Gesellschaften dauern in Buckingham-Palast bis spät nach Mitternacht, dennoch sieht man die Königin und ihre hohen Gäste schon nach 9 Uhr durch die Abtheilungen der Ausstellung gehen. Der Prinz von Wales ist gleichfalls ein täglicher Gast und verweilt mit seinem Hofmeister viel bei den Maschinen und Schiffsmodellen. Gestern besichtigte der Hof die französische, spanische, türkische und ägyptische Abtheilung. Der Fürst von Leiningen erscheint auch regelmäßig mit der Herzogin von Kent. Um 11 Uhr fuhren gestern der Prinz und die Prinzessin von Preußen, Prinz Friedrich Wilhelm, der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, der Herzog Ernst von Würtemberg und Prinz Eduard von Sachsen-Weimar in drei offenen vierspännigen Wagen zum großen Wettrennen nach Erham. Dieselben kamen um 7 Uhr zurück. Es war Hoftafel, wozu auch die Herren van de Weyer, Bunsen und Lord Palmerston nebst Gemalinnen geladen waren. Später folgte ein Hofkonzert.

Die Regierung soll auf Privatwegen Nachrichten vom Kriegsschauplatze am Cap, und zwar nicht sehr erfreulicher Natur, erhalten haben. Es wird versichert, daß ein Reiter-Regiment von neuem nach Afrika eingeschifft werden soll.

London, 23. Mai. Die Königin und ihre hohen Gäste verließen gestern Mittags London, um sich nach Osborncouse auf der Insel Wight zu begeben, nachdem Dieselben früher der Ausstellung ihren gewohnten Morgenbesuch abgestattet hatten, und nachdem Prinz Albrecht noch einer Berathung der Ausstellungs-Kommission beigewohnt hatte. Die Königlichen Kinder waren schon des Morgens abgereist. Der ganze übrige Hof begab sich in sieben Wagen, von Lanciers geleitet, nach dem Bahnhof, wo ein Extrazug in Bereitschaft stand.

Im Unterhause wurde gestern von Herrn Ewart ein Antrag auf Ausdehnung der in England eingeführten Beschränkung der Todesstrafe auf Schottland und die Kolonien eingebracht, aber wieder zurückgezogen, da sich der Minister des Innern dagegen erklärte. Ein anderer Antrag von Herrn Fox auf Einführung von Freischulen für weltliche Zwecke, welche durch Local-Abgaben im ganzen Lande erhalten werden sollten, wurde vom Minister des Innern für unpraktisch erklärt und vom Hause mit 139 gegen 49 Stimmen verworfen.

Die Bewohner der Grace-Church-Straße wurden heute Morgen 11 Uhr nicht wenig erschreckt, als sie plötzlich ein donnerähnliches, weithin dröhnendes Getöse hörte. Alles eilte auf die Straße oder ans Fenster. Anfangs war aber vor dem aufwirbelnden Staube nichts zu sehen. Bald jedoch ließ ein vielstimmiges gräßliches Klagegeschrei, welches aus einem neuerbauten Hause erschallte, oder vielmehr aus einem Trümmerhaufen — denn zu einem solchen war jenes Haus durch den Einsturz des schweren eisernen Daches geworden — erkennen was sich ereignet hatte. — Beim Schluß der Abendblätter waren noch keine näheren Nachrichten eingegangen, als daß man bereits drei todte und acht lebende, aber gräßlich verstümmelte Arbeiter aus den Ruinen hervorgezogen und letztere nach dem Hospital gebracht hat; man zweifelt an dem Aufkommen der Unglücklichen. Eine größere Anzahl Personen, Alles Arbeiter, die in dem neuen Gebäude beschäftigt wären, glaubt man noch unter den Trümmern verborgen; zum Glück scheinen sie bereits entfeelt, denn man hörte 2 Stunden nach

dem Unglück keinen Laut mehr aus dem Trümmerhaufen. Die Rettungsanstalten, die man, wie sich wohl denken läßt, sofort traf, mußten deshalb sehr mangelhaft bleiben und viel Zeit darüber verloren gehen, weil durch den Fall die eisernen Bindebalken des Daches sich gelöst hatten und mit Mauerresten, Holzbalken ꝛc. ein unbeschreibliches Chaos bildeten, indem nur mit Vorsicht gearbeitet werden durfte, wenn man nicht von Neuem Menschenleben wahrscheinlich nutzlos opfern wollte.

Die großen Gilden der City treffen die großartigsten Anstalten, um den Vertretern der auswärtigen Gewerbthätigkeit die gastfreundlichste Aufnahme zu bereiten. — Die Kiß'sche Amazone hat das Washingtoner Museum für 2500 Pfd. Strl. (17,500 Thlr.) gekauft. Die Angelegenheit wegen des freien Eintritts der Aussteller ist immer noch nicht erledigt, indem die k. Commission jenen nur unter sehr lästigen und erschwerenden Bedingungen gewähren will. Dies hat große Unzufriedenheit erregt, welche sich auch auf einer, gestern Abend gehaltenen öffentlichen Versammlung laut äußerte. Man beschloß die Einlegung einer Gesammt-Verwahrung und die Vorbereitungen zu deren Ausführung zu treffen. — Hr. Thomas Masterts zeigt auf der Ausstellung eine Maschine, mittelst deren Dessert-Eis durch Dampfkraft erzeugt und Dampf in Schnee verwandelt wird. Außer dem wohlschmeckenden Eise erzeugt die Maschine aber auch feste Eiscylinder, zur Kühlung des Weins und Wassers. Die (patentirte) Maschine und ihre, in den Restaurations-Räumen dargebotenen Erzeugnisse finden natürlich große Theilnahme.

Man bedauert mit Recht, daß die Zerstreuungen der Saison und der Gewerbe-Ausstellung das Parlament zur Nebensache machen, so daß bei den wichtigsten Fragen das Unterhaus nicht einmal vollzählig ist. Dies war wieder bei der Transportationsfrage der Fall, wo die gerechten Beschwerden der Colonisten von Vandiemensland unberücksichtigt blieben und diese mit Vertröstungen abgespeist werden, die ihnen wenig Aussichten auf Besserung eröffnen. Man muß freilich anerkennen, daß die Regierung in einer schwierigen Lage ist, da bei Festhaltung des Transportations-Systems es doch irgend welche Colonieen geben muß, wo die Sträflinge hinzusenden seien. Die freien Ansiedler auf Vandiemensland haben übrigens guten Grund, sich zu beschweren, da vier Fünftheile der erwachsenen Bevölkerung aus Sträflingen bestehen und natürlich die freiwillige Ansiedelung schon aus Abneigung gegen die Strafcolonie sich nicht mehr dorthin wendet. Uebrigens scheinen die andern australischen Colonieen mit Vandiemensland gemeinsame Sache zu machen und ebenfalls gegen das Einbringen neuer Sträflinge zu protestiren. Der Colonialminister Gr. Grey hat freilich die Aussicht eröffnet, Sträflinge nach der Moreton-Bay zu senden, wogegen bemerkt wird, daß der gesetzgebende Rath jener Gegend sich einstimmig dagegen erklärt habe.

Die auf den Eisenbahnen sich häufenden Unfälle veranlassen die Times, sich über deren Veranlassungen auszusprechen, wobei sie sich gegen den bisherigen Gebrauch entschieden auslassen, fünf bis zehn Minuten höchstens nach Abfahrt eines Passagierzugs einen Güterzug folgen zu lassen, was so häufig im Lande geschehe. Am 21. hatte nämlich auf der Midlands-Eisenbahn ein schwerer Unfall Statt. Der von London nach Derby Nachmittags 5 Uhr abgegangene Schnellzug wurde bei dem Ausgange aus dem Derbyer Tunnel von einem, sechs Minuten später abgegangenen Güter-Eilzug eingeholt. Durch den Zusammenstoß der beiden Locomotiven wurden zwei Reisende auf der Stelle getödtet und 16 andere verwundet.

London, 24. Mai. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht sind mit ihren hohen Gästen gestern Nachmittag zu Osborne auf der Insel Wight eingetroffen.

Nachdem gestern im Unterhause drei Amendements zu der Titel-Bill, mit respektive 221 gegen 49, 316 gegen 61 und 317 gegen 57 Stimmen, verworfen worden waren, wurde die weitere Comité-Berathung auf Montag vertagt.

Portugal.

Lissabon, 13. Mai. Saldanha hat an die Königin einen Brief geschrieben; der Ton, den er darin annimmt, ist nicht ganz den hergebrachten Sitten gemäß, und scheint er zuweilen vergessen zu haben, daß er an die Königin schreibt. Saldanha hatte immer noch nicht Porto verlassen, weil das Wetter zu ungünstig war, um eine Seereise zu machen. Derselbe erließ fortwährend Dekrete im Namen der Königin. Den Studenten von Coimbra und denen der polytechnischen Schule hatte er die Examen dieses Jahres erlassen, wofür ihm dieselben eine Serenade gebracht.

Die Königin von Portugal hat zwei Dekrete erlassen, in welchen der Herzog von Saldanha in seine Stelle als Mitglied des höchsten Militair-Tribunals wieder eingesetzt wird und alle von ihm gemachten militairischen Ernennungen bestätigt werden. Das erstere lautet: „Es ist Mein Wille, das Dekret vom 31. März 1850, kraft dessen der Marschall der Armee, Herzog von Saldanha, seiner Functionen als Mitglied des höchsten Militair-Tribunals entsetzt wurde, für Null und ohne Wirkung zu erklären und es zu betrachten, als ob es niemals bestanden habe, indem man es von den Registern auslöscht, damit keine Spur davon übrig bleibt." Das andere lautet: „Ich bestätige alle Dekrete, die Bezug auf militairische und Civil-Ernennungen haben und in Meinem Namen von dem Marschall der Armee, Herzog von Saldanha, Minister Präsidenten, erlassen worden sind."

In dem Diario Goberno liest man folgende amtliche Note: „Auf höheren Befehl wird bekannt gemacht, daß der Graf von Thomar im Augenblicke, als er sich auf einem englischen Dampfschiffe einschiffen wollte, den Befehl erhielt, sich nicht nach Madrid zu begeben, da er durch diesen Brief des dortigen Gesandschafts-Postens entsetzt sei. Da jedoch die Regierung durch einen fremden, in Lissabon beglaubigten Gesandten erfahren hatte, daß der Graf von Thomar sich von Vigo aus nach Madrid begeben wolle, so erhielt der Minister des Auswärtigen Befehl, dem Grafen Thomar sofort sein Absetzungs-Dekret zuzuschicken." Dies geschah in der Nacht vom 4ten auf den 5ten und am 5ten erschien das Dekret in der amtlichen Zeitung.

Der Baron Luz, der noch Minister des Auswärtigen ist, soll nach vollständiger Konstituirung des Ministeriums sich nach Madrid als Gesandter begeben.

Deutschland.

Berlin, 25. Mai. Bis jetzt sind hier von Sr. Maj. dem Könige keine Befehle eingegangen, welche auf eine Reise nach Olmütz schließen lassen. Mit dem Kaiser von Oesterreich begeben sich nach hier eingegangenen Mittheilungen Fürst Schwarzenberg und auch der Minister v. Bach nach Olmütz.

Die vorläufige Vereinbarung der deutschen Regierungs-Bevollmächtigten in Dresden, in Betreff des stets bereit zu haltenden Bundes-Contingents, stellte, wie man hört, die den Höfen vorzulegende Proposition fest, daß (in runder Summe) 129,000 Mann jederzeit binnen einer Woche nach ergangenem Bundes-Aufgebote marschfertig sein sollen. Auf Preußen würden hiervon, im matricularmäßigen Verhältnisse, ungefähr 40,700 Mann kommen, auf Oesterreich (dessen zum Bunde gehörige Bevölkerung bekanntlich kleiner ist, als jetzt die preußische) 37,900 Mann — sämmtlich im vorschriftsmäßigen Verhältnisse der verschiedenen Waffengattungen und Geschütze. Auch vernimmt man aus Frankfurt, daß die dortigen Bevollmächtigten darauf rechnen, wie dieser Gegenstand mit zu den ersten gehören dürfte, über welche Berathungen und bindender Beschluß stattfinden werden, da die Diplomatie in einer immer wachsenden Spannung wegen eines gewaltsamen Kampfes der Parteien in Frankreich lebt.

Die Reiterstatue Friedrichs des Großen steht seit gestern früh auf dem Postamente, zwar noch verhüllt, aber schon erkennbar in ihren Umrissen und bereits den imposanten Eindruck bezeichnend, den dies großartige Monument auf die Beschauer machen wird. Man ist gegenwärtig auf's Eifrigste mit Errichtung von vier am Anfange der Linden in einer Reihe stehenden vierseitigen Pyramiden für die Standbilder der mehrfach genannten berühmten Ahnen des großen Königs beschäftigt; die Pyramiden werden vorläufig aus Holz construirt.

(B. N.) Wir haben wieder einige Nummer der „Südaustralischen Zeitung" — von 12. bis 22. December v. J. — erhalten. In der Nummer vom 15. December wird über die Theilnahmlosigkeit der Deutschen an den öffentlichen Angelegenheiten geklagt, die sich sowohl bei der bevorstehenden Einführung der neuen Constitution für die Colonie, wie bei der Gründung einer Schule, in welcher sowohl die deutsche, wie die englische Sprache gelehrt werden sollte, kundgegeben. — Im November v. J. hatte die „deutsche Compagnie" durch den Ankauf einer, am Gawler, ungefähr 4 Meilen von Gawlertown, gelegenen Landstrecke das erste Grundeigenthum erworben. Die Direction wird das Land in kleinen Parcellen verkaufen. Da in einem Umkreise von 1 bis 2 englische Meilen bereits etwa 20 deutsche Familien wohnen und die Lage überaus günstig ist, so zweifelte man nicht an dem raschen Aufblühen der neuen Ortschaft, welche den Namen „Buchsfelde" (nach unserem berühmten Landsmann, Leopold v. Buch) erhalten hat. — Das am 6. September v. J. von der Elbe abgegangene Schiff „Australia" war am 15. December mit 112 Passagieren glücklich in Port Adelaide angekommen.

Berlin, 27. Mai. Zu der am 25. Nachmittags auf dem hiesigen Schützenplatze stattgehabten Luftfahrt des Hrn. Corwell hatten sich etwa 1000 Menschen eingefunden. Nach 5 Uhr unternahm er die erste Seilfahrt und dieser folgten dann noch einige, woran jedesmal einige Personen Theil nahmen. Die Seile oder Taue, sogenannte Ankertaue, waren etwa 80 Fuß lang, so daß der Ballon an diesen von mehreren Personen gehaltenen Tauen nur diese Höhe erreichte. Gegen 5½ Uhr stieg Hr. Corwell in Begleitung des Hofmalers Hrn. Hildebrandt und des Kaufmanns Hrn. Henkel auf, und nahm der Ballon die Richtung nach Frankfurt a. d. O. zu.

Nachschrift. So eben geht uns die Nachricht ein, daß Hr. Corwell mit seinen Reisegefährten am Sonntag Abend 9 Uhr nach einer Fahrt von 3½ Stunden in der Nähe des Rittergutes Friedenau, bei Neuwedell, in der Richtung nach Danzig, circa 30 Meilen von Berlin, glücklich gelandet ist.

Nach der „Kölner Ztg." ist der Wagen Napoleons, welcher am 18. Juni 1815 von den Preußen bei Genappe erbeutet wurde, nicht wie die „K. H. Z." meldete, in Königsberg zur Droschke avancirt, sondern befindet sich noch in dem Dorfe Groß-Ziethen, wo er neben andern Reliquien sorgsam bewahrt wird.

In Darmstadt wurde am 23. in der Assisensitzung, gerade als der Präsident das Strafurtheil gegen den Angeklagten publicirte, der Obmann der Geschwornen plötzlich vom Schlage getroffen.

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. Vorgestern fand hier ein Wettrennen statt, bei welchem Ihre Kaiserliche Hoheiten die Erzherzoge Wilhelm, Albrecht, Franz Karl und Ernst und Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen erschienen.

Für das Uebungslager bei Olmütz werden nicht nur Truppen aus Mähren, sondern auch aus Böhmen und Ober-Oesterreich zusammengezogen. In Olmütz und der Umgebung sind alle Wohnungen von Fremden, welche den militairischen Schauspiele beiwohnen wollen, bereits gemiethet. Im nächsten Monate wird auch in der Umgebung Wiens ein mehrtägiges Truppen-Manöver stattfinden, und man glaubt, daß sich die hohen Gäste von Olmütz nach Wien begeben werden.

Der Minister des Innern, Dr. Bach, begleitet den Minister-Präsidenten, Fürsten von Schwarzenberg, auf der Reise nach Olmütz.

Den Minister Grafen von Stadion erwartet man im Monate Juni hier. Derselbe hat die Prießnitzsche Kur zu Gräfenberg nun vollendet und ist der Genesung nahe.

Wien, 24. Mai. Se. Majestät der Kaiser ist gestern den 23sten d. M., von hier nach Olmütz ab-

gereist. Vor der Abreise des Kaisers versammelte sich der Reichsrath zu einer Berathung, der auch Se. Majestät beiwohnte. Feldmarschall Graf von Radetzki ist gestern Nachmittag mit der Südbahn hier eingetroffen und in den für ihn eingerichteten Zimmern der Hofburg abgestiegen. Im Bahnhofe wurde der greise Held von der gesammten hier anwesenden Generalität empfangen; auch Se. Majestät der Kaiser hatte seinen Adjutanten dahin gesendet. Eine zahlreiche Volksmenge war gleichfalls versammelt, um den Marschall zu begrüßen. Der Feldzeugmeister und Banus Freiherr von Jellacic hatte gestern eine längere Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Er wird sich heute nach Mähren begeben, um dort den Truppen-Uebungen beizuwohnen. Der Großherzog von Hessen verläßt am 27sten d. M. nebst seiner Gemahlin Wien, und begiebt sich ebenfalls zu den Truppen-Uebungen nach Olmütz. Prinz Wasa ist nach Prag abgereist und wird sich von dort nach Olmütz begeben.

Der Minister des Handels, Bruck, ist entlassen, und Baumgärtner an dessen Stelle ernannt. Ein vergleichender Finanzausweis aus den Jahren 1849 und 1850 ist erschienen, der günstigere Aussichten darbietet.

Ein Gerücht meldet F.-Z.-M. Haynau sei zum Feldmarschall und zum Commandirenden des Armeekorps in Böhmen ernannt.

Das Tagesgespräch bildet die heute amtliche Anzeige von dem Rücktritte des Handelsminister v. Bruck und der Ernennung des Reichsraths v. Baumgarten an dessen Stelle. Hr. v. Bruck hat während seines Wirkens so viel Großartiges geschaffen, daß seinem Scheiden das tiefste Bedauern aller Klassen folgt. Verschiedenartig sind die Angaben über die Ursachen des Rücktritts. Viele behaupten, die Unmöglichkeit, den Zolltarif durchzusetzen, wäre der Hauptbeweggrund: Andere wollen wissen, es wäre die Bankfrage, und die besser unterrichtet Seinwollenden versichern, daß die letzten Berathungen über die Valuta-Regulirung die nächste und unmittelbarste Veranlassung wäre.

Wien, 25. Mai. Am Dienstag früh 8 Uhr folgen mittelst Separatzug der Nordbahn die sämmtlichen von Sr. Maj. dem Kaiser geladenen Gäste, die hervorragendsten Generale der kais. Armee, dann II. kk. HH. der Großherzog von Hessen und dessen Gemahlin, dem gestern Nacht 11 Uhr abgereisten Monarchen nach Olmütz.

In Olmütz sind vorgestern über 20 Hofwagen und der kaiserl. Marstall angelangt. Auch wurde der kaiserl. Thron hingebracht, welchen zu besichtigen eine Masse Neugieriger in das fürstbischöfliche Palais strömte, daß zuletzt die Thore desselben gesperrt werden mußten. Durch die Ueberbringung und Aufstellung des kaiserl. Thrones hat bei den Olmützern der Gedanke Wurzel gefaßt, daß die Krönung unsers Kaisers in der Stadt Olmütz vorgenommen werden dürfte.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 8. Mai. In St. Louis haben ernstliche Zusammenrottungen gegen die Jesuiten Statt gefunden, welche ohne die Energie der Milizen, die aufgeboten waren, gar schlimme Folgen haben konnten. Man ging damit um, das einige Stunden von der Stadt belegene Jesuiten-Kloster zu zerstören und die Patres zu ermorden, weil das Gerücht allgemein war, es hätten dieselben einen Deutschen, der eine Forderung bei ihnen einziehen gewollt, mehrere Monate verhaftet gehalten. Die Deutschen hatten sich zu mehreren Tausenden zusammengerottet und sogar bewaffnet; es bedurfte der größten Entschiedenheit der Behörden, um die aufgeregte Masse von ihrem Zerstörungszuge abzuhalten. Während die dort erscheinenden deutschen Blätter auf das Schrecklichste gegen die Jesuiten zu Felde ziehen, nehmen die englischen Zeitungen dieselben in Schutz.

China.

Ueber die Unruhen in den an Canton gränzenden Theilen des Reichs bringt die neueste Nummer des „Chinese Repository“ vom Februar folgende Data: „Die Insurgenten sollen fast alle südlichen Departements der Provinz Kwangsi in ihrer Gewalt haben. Ihr Hauptquartier ist Siu-chan-fu, und ihren Anführer haben sie als Tien-teh (Himmelstugend) zum Kaiser proklamirt. Die „Himmelstugend“ erhebt schwere Abgaben vom Handel auf dem Perlstrom und versetzt den Kaiserlichen Finanzen einen Stoß nach dem anderen. Auch Kwei-lin-fu, die Hauptstadt der Provinz Kwangsi, ist, seit wir Obiges schreiben, in die Hand der Rebellen gefallen. Der ganz von den Insurgenten besetzte Landstrich hat den Umfang von England und Wales zusammengenommen und eine Bevölkerung von etwa vier Millionen Seelen. Im Widerspruch mit der eben angelangten Nachricht von der Einnahme Kwei-lin-fu's, hören wir, daß der Kaiserliche Kommissär Li noch in Kwei-lin residirt und einen Unter-Kommissär Namens Changyuen-yan zu sich berufen hat, um mit ihm vereint energische Maßregeln gegen die Ausbreitung der Revolution zu ergreifen. Chan-Tien-tsioh, vordem General-Gouverneur der beiden Seeprovinzen, hat die Stelle des abgesetzten Gouverneurs Ching erhalten. Dieser patriotische Beamte wurde früher einmal wegen seiner zwar wohlgemeinten, allein übertriebenen Strenge suspendirt. Er ließ, um den Opiumrauchern das nationale Laster abzugewöhnen, ihnen die Unterlippen abschneiden.“

Miscellen.

Ein Küchenzettel. Bei dem großen, halb kalten, halb warmen Diner, welches der berühmte Koch des Reformclubs in London, Soyer, den Litteraten aller Nationen, die zur Ausstellung nach England gekommen waren, in Gore-House gab, war folgender Küchenzettel ausgelegt. 32 Suppen: 8 Suppen à la Gresham, 8 dergl. à la Palestine (klar), 8 Spargelsuppen, 8 à la prince of Wales; 28 Fische: Steinbutten à la Mazarin, Rothbart (rouget) en matelotte normande, Lachs mit Sauce, Filets von Zunge, Steinbutt-Pudding à la Cracovienne. Ferner 11 Zwischengerichte: 5 Hammelrücken mit Stachelbeergelée, 5 Lamm-Viertel, ein riesenhaftes Roastbeef. Vierundachtzig kalt-warme Entréen: galantine von Geflügel, Mayonnaise von dergl., escalopes de miroton von Hummern, aiguillettes von jungen Hühnern à l'écarlate, neue Gänseleberpastete à la symposium, westphälischen Schinken, Ochsenzungen à la Montpellier, gebratene Hühner à la crême, braisirte Hühner à la Béchamel, junge Enten mit Apfelsinensauce. — Relevés: 10 Rinder-Schwanzstücke à la Garrick. Entrements: 15 Himbeer-Gelées à l'ambroisie, 20 Schlagsahnen mit Früchten, 20 Turbane von Merringuen (baisers, zu Deutsch), mit Sahne, 20 glacirte Hammelcoteletten mit Kaffee-Sauce: Törtchen à la Comte d'Orsay: Abrikosene Pasteten; 9 glacirte Schinken en surprice, geschlagene Reisspeise à la symposium, 21 Risoletten à la Pompadeur, Stangenspargel mit Buttersauce und mit Oel.

Wie der „Kurier Warszawski“ berichtet, kommen jetzt in Warschau hölzerne Hüte sehr in Aufnahme, die in Dawidgrodek verfertigt werden und im Sommer äußerst bequem sind. Ein solcher Hut wiegt nur 6 Loth und kostet 10 Sgr. Das Blatt bedauert, daß dieses Fabrikat, das schon seiner Neuheit und Originalität wegen Aufsehen erregen müsse, nicht nach London zur Industrie-Ausstellung geschickt worden sei.

Bei der Gewerbe-Ausstellung in London soll es vorgekommen sein, daß die eine Polizei, die Französische, durch die andere, die Englische, arretirt worden. Die Sache machte sich wie folgt. Am Tage der Eröffnung fallen den Englischen Konstablern drei Männer in die Augen, welche nicht die ausgestellten Gegenstände, nicht die prächtigen Feierlichkeiten beobachteten, sondern nur Blicke zu haben scheinen für einzelne Besucher des Krystall-Palastes. „Aufgepaßt!“ denken die Konstabler. „Ob das nicht Industrie-Ritter sind, deren Gewerbe darin besteht, ihre Hände in anderer Leute Taschen zu tauchen?“ Sie verfolgen das verdächtige Kleeblatt, und wie dieses kein Auge von andern Personen verwendet, so verwenden die Konstabler hinwiederum kein Auge von ihm. Endlich glauben die Englischen Wächter des Gesetzes genug gesehen zu haben, glauben ihrer Sache gewiß zu sein, greifen zu und geleiten die drei verhafteten Franzosen, aller Protestationen ungeachtet, nach dem nächsten Amte. Aber dort — welche Ueberraschung für die Konstabler, als die drei Arrestanten sich als Sicherheits-Kollegen ausweisen, als Sendlinge der Französischen Polizei, als Beobachter mehrerer Pariser Industrie-Ritter, die ihnen sogleich bei der Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung in die Augen gefallen, und die sie darum so eifrig auf Tritt und Schritt verfolgt hätten.

Um die Größe des Glaspalastes in London anschaulich zu machen, bemerkt ein Englisches Blatt: die Alhambra und die Tuillerien würden seinen östlichen und westlichen Flügel nicht ausfüllen; die Paulskirche in London nimmt nicht die Hälfte des Grundes ein; der Palast in Marseille, der größte in der Welt, würde nur wenig über das Mittelschiff hinausragen und unter dem Glasdache desselben können bequem ein Dutzend große Kirchen des Festlandes stehen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Webers, sächsischen Unterthans, G. W. Tippmann Tochter Sophie Emilie.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der ehem. Instrumentenmacher Georg Reinh. Meyer, alt 57 Jahr. — St. Marien-Kirche: Stud. med. Johann Salomon, alt 21 Jahr; des Musiklehrers Mumme Sohn Alfred Wilhelm Johannes, alt 1 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 1. Pfingsttage deutscher Gottesdienst um 11 Uhr Vormittags.

№ 84. Den 22. Mai 1851.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck.
E. G. v. Bröcker, Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Dd. med. Heinrich Weyrich und Carl Fowelin, die Provisore Rudolph Schmidt und Carl Wilde, die Stud. theol. Alexander Bernewitz, Gotthard Vierhuff und Christian Alberti, den Stud. jur. Otto Baron Kloppmann, die Stud. phil. Gust. Schneehagen und Bernh. Lais, den Stud. hist. Gust. Friedberg, die Stud. cam. Carl Graf Rehbinder und Oscar Ucke, den Stud. stat. Alex. Baron Vietinghoff, den Stud. mineral. Alex. Baron Uexküll, den Stud. zool. Const. Blessig, die Stud. med. Jul. Laurenty, Aug. Tiling, Ed. Kerkovius, Gust. v. Latrobe, Friedr. Eiseler, Carl Küttner, Arn. Henningson, Hans Boström und Carl von Wistinghausen, die Stud. pharm. Jul. Sternfels, Theod. Köhler, Ed. Laupmann, Joh. Kloppenburg, Simon Rohr, Jul. v. d. Bellen und Friedr. Ljungström, so wie an den verstorbenen Stud. med. Joh. Salomon — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die et-

wanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Johann Salomon und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 21. Mai 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts folgende Immobilien, Behufs der Beitreibung rückständiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen:

im 1sten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 53, gehörig den Geschwistern Lydie und Guido Kieseritzky,

das Haus sub Nr. 228a gehörig dem Antip Pawlow;

im 2ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 164, gehörig der Wittwe des Timofei Tarassow,

das Haus sub Nr. 174, gehörig dem Ossip Iwanow,

das Haus sub Nr. 157, gehörig dem Bäckermeister Carl Gratias,

das Haus sub Nr. 127c, gehörig dem Jaan Jürgensohn;

im 3ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 176, gehörig dem Iwan Trofimow Santostowsky,

das Haus sub Nr. 144, gehörig dem Martin Müller,

das Haus sub Nr. 209, gehörig dem Matwey Usanow,

das Haus sub Nr. 171a, gehörig dem Gawrila Iwanow Smirnow.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 14. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 170b auf Stadtgrund belegene, dem Georg Lautenschläger gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1851 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen nach den in der Raths-Oberkanzlei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Mai dieses Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Um die Verluste möglichst zu verhüten, welche hiesige, besonders mit Colonial- oder Schnitt-Waaren handelnde Kaufleute oft dadurch erleiden müssen, daß es hier mehr als an irgend einem anderen Orte Gebrauch geworden, Waaren auf Credit zu nehmen und das dafür Schuldiggewordene in sich selbst gesetzten und oft so weit ausgedehnten Terminen zu zahlen, daß die bis zur Zahlung aufgelaufenen, nicht ersetzt werdenden Zinsen mehr betragen, als der beim Verkauf der Waaren berechnete

(Beilage.)

№ 60. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. Mai 1851.

Gewinn; um ferner auch den noch größeren Verlusten nach Möglichkeit vorzubeugen, welche durch sich ihren Zahlungsverpflichtungen gänzlich entziehende Käufer auf Credit gegebener Waaren dem Handelsstande zugefügt werden, — hat die Corporation der hiesigen großen Gilde oder Kaufmannschaft folgende Beschlüsse gefaßt und Einem Edlen Rathe mit der Bitte um obrigkeitliche Bestätigung und Publication derselben vorgestellt, namentlich aber

1) zur Bezahlung aller aus hiesigen Buden von Stadt- oder Landbewohnern auf Credit gekauften Waaren von nun an auf zwei Termine, nämlich einen so zu nennenden Jacoby-Termin vom 15ten Juli bis zum 1sten August und einen so zu nennenden Weihnachts-Termin vom 20sten December bis zum 20sten Januar halten zu wollen und zwar dergestalt, daß für die vom 1sten Februar bis zum ersten oder Jacoby-Termin oder während desselben auf Credit bezogene Waaren die Zahlung vom 15ten Juli bis zum 1sten August, für die nach dem 1sten August bis zum zweiten oder Weihnachts-Termin und während desselben auf Credit erhaltenen Waaren aber vom 20sten December bis zum 20sten Januar zu leisten sind, widrigenfalls es jedem Kaufmann vorbehalten bleibt, 6 Procent Zinsen vom Tage des Ablaufs des Termins zu berechnen und die nicht bezahlte Rechnungsforderung zur gerichtlichen Beitreibung zu stellen;
2) den Verkauf gegen baare Zahlung nach wie vor als gesetzliche Regel verbleiben zu lassen, so daß nur dann eine Ausnahme von dieser Regel und ein Verkauf auf Credit angenommen werden soll, wenn eine solche Ausnahme ausdrücklich vom Käufer ausbedungen und vom Kaufmann bewilligt worden ist;
3) besonders während der Jahrmarktszeit vom 7ten bis zum 28sten Januar und der folgenden Tage bis zum 1sten Februar keine stillschweigende Creditbewilligungen, sondern, im Fall nicht ausdrücklich vom Käufer ausbedungenen und vom Verkäufer zugestandenen Credits, nur Verkäufe gegen baare Zahlung gelten lassen zu wollen, da zu dieser Zeit wegen der großen Concurrenz von Verkäufern ohnehin die Preise der Waaren so niedrig gestellt werden, daß der größte Theil derselben ohne Verlust auf Credit nicht verkauft werden kann;
4) für die Kaufmannschaft einen der hiesigen Herrn Advocaten zu engagiren und zu besolden, welchem die Verpflichtung obliegen soll, die ihm übergebenen unberichtigt gebliebenen Rechnungsforderungen hiesiger Kaufleute durch gerichtliche Zwangsmaßregel gegen die säumigen Debitoren einzucassiren.

Vorstehende Beschlüsse der hiesigen Kaufmannschaft hat der Rath dieser Stadt, da sie keinem Gesetz zuwider laufen und zugleich ebenso einen soliden Handel am Orte als das Interesse des Publikums zu befördern geeignet sind, und zwar letzteres insofern, als die Kaufmannschaft bei einer größeren Regelmäßigkeit und Promptheit der ihr für verkaufte Waaren zustehenden Zahlungen auch billigere Preise zu stellen im Stande sein wird, zu bestätigen kein Bedenken getragen und bringt dieselben hiermit zur öffentlichen allgemeinen Kenntniß, damit sich Jeder darnach richten und vor Weiterungen, Schaden und Nachtheil hüten könne. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den 2. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, werden auf dem Gute Schloß Trikaten, 20 Werst von Wolmar und eben so weit von der Station Gulben belegen, Stiere, Kühe und Stärken beiderlei Geschlechts, 3 und 2 Jahr alt, ächt voigtländischer Race von der Torgelschen Zucht, in öffentlicher Auction gegen baare Zahlung versteigert werden; was hierdurch zur Kenntniß etwaniger Kaufliebhaber gebracht wird. 1

Riga, den 4. Mai 1851.

Die Ritterschaftliche Schäferei-Comité.

Billete zum Badehause am diesseitigen Embach-Ufer unterhalb der Fleischscharren werden verabreicht in der Bude des Herrn D. Jefimow. 1

An die von dem Ritterschafts-Comité zur Verbesserung der Pferdezucht auf den 13. Juni angesetzte Ausstellung und Auction edler Pferde sich anschließend, hat der Fellinsche landwirthschaftliche Verein beschlossen, das jährlich abzuhaltende Preis-Rennen in Fellin in diesem Jahr am 12ten Juni Nachmittags zu veranstalten, welches hiemit zur Kenntniß bringt

Fellin, den 9. Mai 1851. 2*

Im Namen des Directoriums
Th. v. Krüdener.

Hiermit zeigen wir allen Betheiligten an, dass unsere Söhne Victor und Alexander von uns ermächtigt sind, während unserer Abwesenheit im Auslande für uns Zahlungen zu leisten, Gelder zu empfangen, darüber Namens unserer Bescheinigungen auszustellen und uns in allen unseren Verwaltungs-Angelegenheiten zu vertreten. 2

Dorpat, den 18. Mai 1851.

Staatsrath und Ritter Dr. E. G. v. Bröcker.
Lydie Dorothea v. Bröcker, geb. Schultz.

Das Dampfschiff „Juliane Clementine" beginnt am Sonnabend den 26. Mai seine Fahrten nach Pskow und wird in der Folge: jeden Sonnabend von hier und jeden Mittwoch von Pskow präcise 6 Uhr Morgens abgehen. Billete zu diesen Fahrten sind bei dem Unterzeichneten zu haben. 3

Dorpat, den 21. Mai 1851.

P. M. Thun.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige daß ich mich nur noch eine sehr kurze Zeit hierselbst aufhalten werde, bitte daher Diejenigen welche gesonnen sein sollten meine Kunst in Anspruch zu nehmen, es nicht bis auf die letzten Tage zu verschieben, da der vielen Bestellungen wegen es mir sehr leid thun würde nicht allen dienen zu können. 2

Daguerreotypist
Carl Knoch.

Frische Berger Häringe, von vorzüglicher Güte in ganzen und halben Tonnen, sind zum heruntergesetzten Preise zu haben bei 2

C. Hennig.

In der Tapeten-Niederlage
bei
H. D. Brock
sind ganz neue Tapeten angekommen, und werden zu herabgesetzten Fabrikpreisen verkauft. 1*

Bei dem Hauswächter im Struveschen Hause ist ein Doppeltlauf für 15 Rbl. S. zu haben. 1

Ich zeige ergebenst an, daß bei mir wieder Gummi-Bade-Hauben zu haben sind. 2

Gummi-Kaloschen-Arbeiter
H. Müller,
im Thrämerschen Hause am großen Markt.

Eine Sommerwohnung von 3 Zimmern, Vorzimmer, engl. Küche, Keller und Boden, nöthigenfalls auch mit Stall- und Wagenraum ist in meinem Hause zu vermiethen. 3

C. J. Karow.

Für die Seebadezeit sind in Port-Kunda zwei und in Tolsburg bei Port-Kunda zwei freundliche Wohnungen zu vermiethen. Näheres erfährt man bei dem Herrn Girard in Port-Kunda. 1

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist zu haben:
Abbildung des am 9. April d. J. unweit Reval gefangenen **Wallfisches.**
Preis 20. C. S. 3

Mittwoch den 23. Mai 1851.
Im Saale der Bürgermusse
Erste Vorstellung der
Welt-Tableaux
oder neue optische Darstellungen aus dem Gebiete der Kunst und Natur in 3 Abtheilungen.
(Beleuchtung durch Hydro-Oxygen-Gas.)
Erste Abtheilung: **Astronomie,** (telescopische Darstellung der Himmelskörper nebst ihren eigenthümlichen Bewegungen.)
Zweite Abtheilung: **Wandelbilder,** (dissolving views.)
Dritte Abtheilung: **optisch-chromatische Illusionen.**
Das Nähere durch die Zettel.
NB. Die Sitze für die Zuschauer werden amphitheatralisch erhöht sein.

Rud. Borman.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:
Fräulein Dorothea u. Fräulein Natalie v. Moller. 2
J. Wigand. 3
C. Downer. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 61.

Donnerstag 24. Mai 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Nicaragua. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Mai. Wir entlehnen der Officiellen Zeitung des Königreichs Polen folgende Nachrichten:

„Am 6. Mai, 11 Uhr Morgens, haben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und Se. Majestät der König von Preußen in der Kapelle des Pallastes Lazienki die Messe gehört.

„An demselben Tage, 4 Uhr Nachmittags, fand bei Ihren Kaiserlichen Majestäten zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Preußen und der in Warschau versammelten Erhabenen Personen ein Banquet Statt.

„Am 7. Mai war Se. Majestät der König von Preußen bei Ihren Kaiserlichen Majestäten zur Tafel im Pallast Lazienki.

„Am Abende dieses Tages wohnten Ihre Kaiserlichen Majestäten, Se. Majestät der König von Preußen und die übrigen Erhabenen Personen einer Aufführung des Ballets „Robert und Bertrand" im Theater des Lazienki-Pallastes bei."

Den 6. Mai sind ihre Königliche Hoheiten die Großherzogin Mutter und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, den 7ten Seine Hoheit Herzog Wilhelm, Bruder des regierenden Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, in Warschau angekommen.

Mittelst Allerhöchsten Ukases d. d. 9. Mai, wird für die Zeit der Abwesenheit des Finanz-Ministers, Wirklichen Geheimerathes Grafen Wrontschenko, welcher zur Herstellung seiner Gesundheit auf zwei und einen halben Monat in die ausländischen Mineralbäder beurlaubt wird, dem interimistischen Gehülfen desselben, Wirklichen Staatsrath Brok, die Verwaltung des Finanz-Ministeriums übertragen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Der legitimistische Partei-Verein der Rue Rivoli hat vorgestern beschlossen, für den passenden Antrag auf totale Revision zu stimmen, sich aber nicht im voraus durch einen bestimmten Antrag zu binden. Le de Laborde theilte seinen Antrag auf Herstellung der erblichen Monarchie mit. Derselbe wurde von Berryer, Vatismenil, Kerdrel, Séze bekämpft und von dem Vereine, als in die Befugnisse der Konstituante eingreifend, verworfen. Die Partei-Versammlung der Rue de l'Université hat sich für Unterstützung der Verfassungs-Revision erklärt. In der Partei-Versammlung der Rue des Pyramides wurde beschlossen, nicht die totale, sondern ausdrücklich die theilweise Revision der Verfassung zu verlangen. Dieser Antrag wurde von 120 Mitgliedern unterzeichnet. Montalembert hatte bei der Debatte verlangt, man solle sich ausdrücklich für Beibehaltung der republikanischen Regierungsform aussprechen und der Nation die Wahl des Staats-Oberhauptes überlassen. Er sagte unter Anderem: „Hüten wir uns, diesen aufs Gerathewohl handelnden Monarchisten uns anzuschließen. Erhalten wir die republikanische Form und verlangen wir nur, es solle das allgemeine Wahlrecht sich frei über das Haupt der Exekutivgewalt aussprechen." Unter den Unterzeichnern des Antrags bemerkt man Montalembert, Broglie, beide Abbatucci's, Rineau, Dumas, d'Hautpoul und Beugnot.

Paris, 26. Mai. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde die Berathung des Nationalgarden-Gesetzes fortgesetzt. Die bedeutendsten Redner waren Baudin, Lauriston, Hennequin, Riancey und Favre. Acht Paragraphen wurden ohne Zwischenvorfall angenommen.

Die Uneinigkeit der Majoritäts-Fractionen über die Revision scheint im Zunehmen begriffen. Das heutige Debats enthält einen lebhaften Artikel für die Verfassungs-Revision.

Nach telegraphischen Berichten aus Madrid vom 24. Mai ist Marquis Miraflores zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Das „Univers" verzweifelt noch nicht an dem gesunden Sinne des Jahrhunderts, da ihm der Dampf der Industrie noch nicht den Kopf verrückt hat, und wünscht ihm Glück zu der Gleichgültigkeit, mit welcher es die riesige Narrheit betrachtet, zu der Britaniens Stolz es geladen. Das ultramontane „Univers" spricht von der Londoner Gewerbe-Ausstellung.

Der Marschall Soult hat von dem Herzog v. Wellington eine Einladung nach dessen Landsitz Strathfieldsay erhalten, dieser aber, wegen Kränklichkeit, nicht entsprechen können.

England.

London, 26. Mai. Aus Lissabon vernehmen wir, daß Saldanha dort angelangt und enthusiastisch vom Volke empfangen worden ist. Ein transitorisches Kabinet ist gebildet, doch hatte Da Luz Franzini die Bildung eines definitiven Ministeriums übernommen, das, den Versicherungen gemäß, aus Chartisten und Progressisten bestehen wird.

Nach den neuesten Berichten aus New-York ist dort ein Truppen-Aufstand ausgebrochen; der Zweck desselben ist noch unbekannt.

Die Einnahme der großen Ausstellung betrug vorgestern 4229 Pf. St. 18 Sh. Der Lord-Mayor und die Corporationen der City von London veranstalten in Guild-Hall einen großen Ball, zu welchem an die hier weilenden auswärtigen Notabilitäten Einladungen ergehen werden. Die bei dieser Veranlassung vorzunehmende Decoration des Gebäudes wird allein etwa 5000 Pf. St. kosten.

Deutschland.

Aus dem Schleswigschen, im Mai. Folgendes Placat ist in Angeln, den Dorfschaften Satrup, Esmark, Rude, Mohr-Kirchholz ꝛc. angeschlagen: Auf Ordre des Departements-Commandeurs zu N. wird Nachstehendes bekannt gemacht: 1) Ein jeder Bauer, Hausbesitzer, Arbeitsmann, Dienstknecht, Junge, so wie erwachsene Schulknaben und sich im Orte befindende Civile, haben vor jedem Offizier, so wie K. Beamten, die Mütze oder den Hut abzunehmen, und zwar so, daß die Kopfbekleidung ordentlich nach der Lende heruntergebracht wird; 2) alle Versammlungen in Wirthshäusern, Privathäusern oder unter freiem Himmel, gleichviel in welcher Absicht, sind auf's Strengste verboten, ebenso alles Schriftliche, als Petitioniren ꝛc.; 3) kein Gesang oder Lärmen, sowohl in Wirthshäusern, Privathäusern, auf den Straßen oder anderen Plätzen darf stattfinden. Alles bei Vermeidung strenger Strafe. N. N., Rechensmann in N.

Kiel, 25. Mai. Unsere höchsten Gewalten haben uns verlassen, und wir sind einstweilen auf das Regiment der obersten Civilbehörde beschränkt. General Thümen ist nach Berlin, General Mensdorff nach Olmütz und Graf Criminil heute Morgen nach Lauenburg abgegangen.

Die famose Geschichte des Hut-Abnehmens ist denn endlich zu Ohren des Königs gekommen. Er hat die strengste Untersuchung der Sache befohlen. Weder Tillisch noch Krogh wollen die Urheber dieses Befehls sein.

Oberst Hodges ist auf Befehl von Lord Palmerston nach Flensburg gereist, um sich persönlich von dem Zustande der Dinge zu überzeugen.

In Flensburg geht bisher Alles seinen ruhigen Gang, und unsere Notabeln loben das persönliche freundliche Entgegenkommen der Dänen, mögen nun auch die politischen Ansichten noch so verschieden sein.

Frankfurt, 25. Mai. Wie man hört, soll die Bundesversammlung beabsichtigen, sich sobald als möglich mit der Reorganisation der deutschen Militärverfassung zu beschäftigen. Auch in dieser Beziehung ist in Dresden bereits vorgearbeitet worden, weshalb hier kurz und rasch Entscheidungen getroffen werden können. Es herrscht die Absicht im Bundestage vor, sämmtliche kleinen Staaten, deren Contingent unter 1000 Mann beträgt, von der Stellung des Contingents zu dispensiren und dafür ein jährliches Aequivalent an Geld entgegenzunehmen, wobei die Kleinen noch immer bedeutend sparen, während das Bundesheer an Einheit und Abrundung dadurch gewinnt. Diese Dispensation würde 19 Staaten treffen, die zusammen noch nicht 10,000 Mann stellen, welche durch die Truppen der Großstaaten ersetzt werden. Die älteren Militär-Conventionen fallen natürlich bei dieser neuen Organisation über den Haufen, aber es sollen, unter der Leitung der Bundesversammlung, neue Militär-Conventionen zwischen den noch contingentfähigen kleinen und den Großstaaten gebildet werden können. Die beabsichtigte neue Organisation wird wenig Widerstand finden.

Berlin, 28. Mai. Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel ist gestern früh gegen 5 Uhr von Warschau hier eingetroffen. Derselbe begab sich um 12 Uhr nach Potsdam zu Ihrer Maj. der Königin. Se. Excellenz ist in Warschau mit großer Auszeichnung behandelt worden und hat von des Kaisers Majestät den Alexander-Newski-Orden erhalten.

Es kann als ziemlich gewiß betrachtet werden, daß die französische Regierung weder in dem gesandschaftlichen Verkehre zu Paris, noch durch Erklärungen nach Wien, das Mindeste gethan noch geäußert hat, was ihre früheren Ausführungen in Betreff des Eintrittes von Gesammt-Oesterreich in den deutschen Bund geändert oder geschwächt hätten. In dem diplomatischen Verkehre mit dem österr. Gesandten in Paris wird die Sache als gesagt behandelt und als eine Eventualität, auf die man seiner Zeit zurückkommen wird.

Allmälig bekommen wir mannigfache Schilderungen von Reisenden, die aus London zurückkehren, über die dort ausgestellten Schätze der Industrie und der Productionen jeder Art. Der allgemeine Nachsatz ihrer Beschreibungen ist und bleibt: „Gehet hin und sehet selbst!“ Von Wichtigkeit ist der Unterricht, der sich an die Ausstellungsgegenstände vor der Eröffnung für das große Publikum knüpft, und der von einzelnen Professoren für die verschiedenen Zweige im Gebäude selbst ertheilt wird. Wir wiederholen nach den Berichten glaubwürdiger Personen, daß Wohnungen ausreichend zu haben sind und in der nächsten Nähe des Glaspalastes, in Kensington ꝛc., daß der Unterhalt nicht theurer ist, als gewöhnlich, so wie, daß die Ausbeute für jeden kenntnißreichen, thätigen Mann eine höchst bedeutende ist.

Am Schlusse des Monats März 1851 belief sich die Zahl der Civil-Einwohner Berlins auf 423,620 Seelen.

Warschau, 23. Mai. Die „Neue Preußische Zeitung“ theilt Folgendes über den Aufenthalt Sr. Majestät des Königs von Preußen in Warschau mit:

Gestern, den 22. Mai, um 10 Uhr Vormittags, besuchte Se. Majestät der König von Preußen nebst einem glänzenden Gefolge die merkwürdigsten Kirchen unserer Stadt. Danach beehrte Se. Maj. mit seinem Besuche die Regierungsbibliothek im Kazimirowschen Palais und das zoologische Cabinet. Als Se. Maj. um halb 12 Uhr in der Augsburgisch-Evangelischen Kirche anlangte, wurde Höchstderselbe empfangen von Sr. Hochwürden dem General-Superintendenten sämmtlicher Augsburgisch-Evangelischen Kirchen im Königreich Polen, Ludwig, umgeben von der Geistlichkeit und dem Kirchen-Collegium, welches dessen Vorsteher, der Geh.-Rath und Kaiserliche Kammerherr v. Krusenstern, und der Dr. med. Malez führten. Auf die in Deutscher Sprache gehaltene Empfangsrede des Superintendenten, in welcher der Geistliche die Wohlthaten erwähnte, welche die in Gott ruhende Königin Louise, Mutter Sr. Maj., dieser Kirche erzeigt hat, antwortete Se. Maj. sehr gnädig. In Gegenwart Sr. Maj. trug der rühmlich bekannte Organist Freier eine Fuge Sebastian Bach's vor. Nachdem Se. Maj. den Bau der Kirche auf's Genaueste in Augenschein genommen und befohlen hatte, die anwesenden Pastoren Ihm vorzustellen, verließ Se. Maj. die Kirche, begleitet von allen Denen, welche die Ehre gehabt hatten, Höchstdenselben zu empfangen. Es war gerade um die Stunde, da im vorigen Jahre auch am 22. Mai das mörderische Attentat auf Seine Person stattfand, als Se. Majestät in die Kathedrale eintraten. Am Portal wurden Allerhöchstdieselben von dem greisen Propste und der gesammten Pfarrgeistlichkeit in pontificalibus empfangen. Der ehrwürdige Propst bewillkommnete Se. Maj. mit einer Anrede in Französischer Sprache, welche Allerhöchstdieselben in derselben Sprache huldvoll erwiederten. In den übrigen Kirchen wurde Se. Maj. mit gleicher Feierlichkeit von der respectiven Geistlichkeit empfangen. In der Regierungs-Bibliothek und dem zoologischen Museum wurde Se. Majestät von dem Curator des Warschauer Lehrbezirks, Sr. Excellenz dem Herrn Muchanow, und den Beamten dieser Institute empfangen. In der Bibliothek schenkten Sr. Majestät Ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise den seltenen Polnischen Druckschriften aus dem 16. Jahrhundert aus der Königsberger Druckerei, und der Kupferstich-Sammlung von Daniel Chodowiecki. Der Reichthum dieser wissenschaftlichen Schätze, die musterhafte Weise, mit welcher sie geordnet sind, und die Freigebigkeit, mit welcher die Kaiserliche Regierung selbige dotirt, erfreuten sich der Anerkennung Sr. Majestät. Auf die Merkwürdigkeiten des zoologischen Museums wurden Se. Maj. durch den Dr. Jarocki, einen Schüler Lichtenstein's, aufmerksam gemacht. Se. Maj. bewunderten u. A. ein Pferd Pyrenäischer Race, welches, vollkommen ausgewachsen und von vorzüglicher Schönheit, nur 2 Fuß maß und von Napoleon dem Grafen Krasinski, für seinen Sohn, den jetzt gefeierten Dichter Sigismund Krasinski, geschenkt worden war. Im Gefolge Sr. Maj. bemerkte man den Freiherrn von Manteuffel, Königl. Preußischen Minister-Präsidenten, den General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers, Gruenwald, den Fürsten von Warschau Grafen Theodor Paskewicz Eriwanski, Garde-Obersten und Flügel-Adjutanten Sr. Kaiserlichen Majestät, den Königl. Preußischen Consul v. Wagener und den Grafen Heinrich Rzewuski, mit welchem Se. Majestät sich über geschichtliche Gegenstände zu unterhalten geruhten.

Warschau, 25. Mai. Gestern Abend versammelten sich im unteren Saale des Schlosses Lazienki bei Ihren kaiserl. Majestäten sämmtliche hier anwesende Allerh. und Höchste Herrschaften, die Generalität, die hohen Civilwürdenträger und die kurfähigen Damen zu einem Feste zu Ehren Sr. Maj. des Königs von Preußen. Marie Taglioni und das Corps de Ballet führten costümirt verschiedene Nationaltänze auf. Bei Anbruch des Abends füllten sich die Neue Welt, die Ujazdower Anlagen, der botanische Garten und alle nach Lazienki führende Alleen mit gewaltigen Menschenmassen aller Stände, die der kaiserl. Residenz zuströmten, um an der Festlichkeit Theil zu nehmen. In allen Theilen des Lazienskischen Parks spielten Militär-Orchester. Um 9 Uhr wurde der Park des Schlosses auf einmal wie durch einen Zauberschlag erleuchtet. Auf den Bäumen, den Rasen, auf der Strecke längs dem Canal, auf der Brücke, an der Cascade, überall leuchteten Tausende von Fackeln und farbigen Lampen, umgeben von der üppigen Frühlings-Vegetation und der aufgestellten Orangerie. Um 10 Uhr erhob sich eine Rakete als Signal des zu beginnenden Feuerwerks. Zahlreiche Sonnen blitzten, ein Bouquet von 500 Raketen zersprang hoch über den Laubkronen der hundertjährigen Bäume in vielfarbigen Sternen und beleuchtete das nun erst sichtbar werdende Bild Neapels und hinter demselben des feuerspeienden Vesuvs. Zum Schluß des Feuerwerks prangte in Brillant-Feuer auf dem Amphitheater der Insel der Namenszug Sr. Maj. des Königs von Preußen „F. W. IV.“ Sämmtliche Orchester spielten den Dessauer Marsch mit Begleitung von Artilleriesalven. Ein Bouquet von zehntausend Raketen endete das Fest.

Italien.

Rom, 18. Mai. An unserem politischen Horizont wird es immer trüber. Die liberale Reaction ist in voller Bewegung. Der Cigarrenkrieg ist dabei natürlich nichts weiter als ein combinirtes Symbol. Ihm zu steuern, durchziehen starke französische Patrouillen, unter Führung römischer Polizei-Agenten, zu jeder Zeit des Tages die Stadt. Dessenungeachtet kam es zwischen Rauchern und Anti-Rauchern, d. h. zwischen Schwarzen und Rothen zu blutigen Excessen. An den Ecken der Straßen liest man republikanische Proclamationen, welche zur Erhebung aufrufen.

Oesterreich.

Olmütz, 24. Mai. Heute um 5 Uhr Morgens traf Se. Majestät Kaiser Franz Joseph in Begleitung des General-Adjutanten Grafen Grünne in unserem Bahnhofe ein und wurde von Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter, dem Landes-Kommandirenden Feldzeugmeister Schlick, dem Festungs-Gouverneur Feldzeugmeister Böhm und einer Ehrenrompagnie empfangen und nach dem erzbischöflichen Palaste geleitet. An dem Balkone unseres Rathhauses wurden acht schwarzgelbe und weißrothe Fahnen ausgesteckt, und unter dem Knaufe des Thurmes flattert eine fünf Klafter lange schwarzgelbe Fahne. Trotz des regnerischen Wetters marschirten sämmtliche Trup-

pen-Corps, welche in der Umgebung dislozirt liegen, nach der Nimlauer Haide und stellten sich in fünf unabsehbare Schlachtreihen auf; die ersten zwei wurden von der Infanterie gebildet, welche General Pöth, die dritte und vierte von vier Regimentern Husaren formirt, welche Feldmarschall-Lieutenant Barko kommandirte, und in dem fünften Treffen stand die Artillerie mit 72 Geschützen und die Sanitäts-Compagnie mit ihren Krankenwagen. Die Anzahl der versammelten Truppen betrug etwa 30,000 Mann. Se. Majestät traf um 10 Uhr auf der Haide ein, besichtigte diese Truppen und ließ sie sodann Revue passiren und begab sich um 1 Uhr nach seiner Residenz. Man hat mit der Ankunft Sr. Majestät zugleich den Feldmarschall Radetzky erwartet, welcher jedoch erst kommenden Dienstag in unserer Stadt eintreffen wird. Bis jetzt bemerkten wir eine große Anzahl von Generalen, unter denen wir den Kommandirenden der ersten Armee, Feldzeugmeister Wratislaw, die Generale Fürst Ed. Schwarzenberg und Thurn und Taris nennen. Se. Majestät wird, wie man uns versichert, erst Montag unsere Stadt verlassen, sich hierauf an die russische Gränze nach Krakau zum Empfange der russischen Majestät begeben und mit Derselben Mittwoch wieder eintreffen. An diesem Tage soll eine großartige Revue am zweiten (Feiertag), eine Kirchenparade, am dritten ein Feldmanöver mit der Brigade Thurn-Taris, am vierten ein Kavallerie-Manöver abgehalten werden, dem die übrigen Truppen-Evolutionen folgen sollen. Mittwoch Abends Illumination, Theater paré mit der Oper: „Don Pasquale." Man wünscht es höheren Ortes, daß an dem Tage des Einzuges der Majestäten die Häuser der Stadt mit Festons und Fahnen geschmückt werden mögen. Auf den heutigen Abend ist ebenfalls eine Illumination angesagt, fünf Musikcorps werden vor den Zimmern Sr. Majestät die verschiedensten Piecen exekutiren.

Nicaragua.

Berliner Blätter enthalten Briefe von einem nach Nord- und von da nach Mittel-Amerika ausgewanderten Deutschen an den Vorstand des Berliner Colonisations-Vereins Baron von Bülow, aus denen wir folgendes entnehmen:

Granada (Nicaragua) 7. März 1851.

„Unser gemeinsamer Freund Herr S . . . fordert mich auf, Ihnen mit Bezug auf Niederlassung in diesem Lande die Resultate der Anschauungen und Beobachtungen mitzutheilen, welche ich während meines bisherigen Aufenthaltes und auf mehrfachen kleinen Reisen durch verschiedene Theile desselben gewonnen. Ich lasse mich mit Vergnügen bestimmen, dies zu thun, da es mir die Freude gewährt, mich mit Ihnen schon vor Ihrer Hierherkunft in Verbindung zu setzen. Für Sie selbst werden freilich diese Mittheilungen nichts Neues enthalten, sofern sie nicht etwa einige thatsächliche Verhältnisse betreffen, die erst in der letzten Zeit entstanden sind. Sollten Sie aber meine Zeilen einer weitergehenden Beachtung werth halten, so möchten meine Urtheile in der Meinung Mancher vielleicht das für sich haben, daß sie von einem Manne ausgehen, der mit dem auf Centro-Amerika gerichteten deutschen Colonisationsprojecte und mit den bisherigen Arbeiten zur Realisation desselben in keiner Verbindung steht, und der also nicht in Verdacht der Vorliebe für lange gehegte und gepflegte Pläne kommen kann. Ich bin aus den Vereinigten Staaten hierher gegangen, ohne von der Existenz dieses Projectes und von den bisherigen Leistungen für dasselbe etwas zu wissen, und war im hohen Grade überrascht, hier Deutsche, und vor Allem, Herrn S . . . . zu finden, der mir bereits aus dem Vaterlande bekannt war. Meine individuelle Ueberzeugung von der Wichtigkeit und bedeutenden Zukunft dieses Landes ist das einzige Motiv gewesen, welches mich zur Reise hierher veranlaßt hat, und ich glaube, daß ich diese Wichtigkeit und Zukunft nicht überschätzt habe. So wenig ich aber von Ihren Bestrebungen und Leistungen gewußt, so sehr bin ich von der Heilsamkeit und den möglichen großen Resultaten derselben durchdrungen. Daß für mich bei der Beurtheilung von Unternehmungen, die ein so allgemeines Interesse in Anspruch nehmen, der Standpunkt einer deutschen, politischen Partei nicht existirt, werden Sie mir glauben wie ich es bei Ihnen voraussetze.

Ueber die Schönheit, den Reichthum und die Gesundheit von Nicaragua kann bei allen denen, welche das Land vorurtheilsfrei gesehen haben, keine Verschiedenheit der Meinungen sein. Das Land bildet eine glückliche Mitte zwischen der Naturbeschaffenheit nasser und dürrer Länder der heißen Zone. Der frische Wind, welcher das ganze Jahr über seine Oberfläche streicht, reinigt und kühlt die Atmosphäre und von einer Hitze, wie sie der Sommer selbst in den nördlichsten Theilen der Vereinigten Staaten mit sich bringt, ist hier kein Beispiel. Man hat einige Beschwerden der Acclimatisation zu bestehen, aber sie sind ungefährlich und zudem haben wir jetzt hier an allen Hauptpunkten gute europäische Aerzte. Der Boden hat die höchste Ergiebigkeit und Europäer wie Nordamerikaner haben mich versichert, daß ihnen auf weiten Reisen kein Beispiel größeren natürlichen Reichthums und größerer Schönheit vorgekommen. Ich will mich hierin speziell auf das Urtheil eines sehr gebildeten Mannes, des Herrn Dr. Seydel, berufen, der als Arzt in der Hauptstadt praktisirt. Er kennt das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten, Californien eingeschlossen, und hat die Reise nach letzterem Lande quer durch Mexico gemacht, und sagt mir, daß Nicaragua alles übertreffe, was er gesehen. Ueber die Wichtigkeit der geographischen Lage, in Bezug auf den zukünftigen großen Weltverkehr, kann eben so wenig unter denkenden Menschen eine abweichende Meinung bestehen. Es kann sich nur fragen, wie rasch sich die Verhältnisse, welche dem Lande wirklich sein „historisches Recht" — ich meine das zukünftige — geben, entwickeln werden. Hier kann ich nun Thatsachen mittheilen. Ich bin so eben aus dem Distrikte zurückgekehrt, welcher speciell den Namen Nicaragua führt, und habe den Isthmus zwischen dem See von Nicaragua und dem stillen Meere in zwei verschiedenen Richtungen durchreist. Ich habe die

Ingenieure des Kanalbaues bei ihren Arbeiten besucht, und wenn sie in Bezug auf die Resultate derselben zum Geheimniß verpflichtet sind, so sah ich mich in die Lage versetzt, mir ziemlich wahrscheinliche Meinungen bilden zu können. Nach diesen wird der Kanal auf der Seite des Sees von der Mündung des Rio de las Lojas ausgehen, welcher an der der Insel Omotepe am nächsten gelegenen Uferstelle befindlich ist, wird dem Flusse aufwärts folgen und das stille Meer an einem Punkte erreichen, der etwa 8 Leguas nördlich von dem kleinen Busen von San Juan de la Concordia oder del Sur gelegen ist und Prito heißt. Auf dieser Linie hätte der Kanal sich nur 48 Fuß über das Niveau des Sees von Nicaragua zu erheben, und da diese Höhe nur auf eine kurze Strecke andauert, wäre ein Durchschnitt von dieser Tiefe leicht ausführbar, so daß, wenn es nöthig wäre, das Wasser des Sees selbst zur Speisung benutzt werden könnte. Die Länge der Linie mag 8 Leguas oder etwas mehr betragen. Die Ingenieurs haben hier ihre Nivellements so eben beendigt und werden nun zunächst den Rio de San Juan vom See herab bis zu seiner Mündung in das Antillische Meer aufnehmen und untersuchen. Ihre Arbeiten haben sie zu Anfang Mai 1852 der Compagnie in New-York einzureichen, worauf Beschluß gefaßt und wohl ziemlich sicher der Bau begonnen werden wird. Wenn man davon spricht, daß er in fünf Jahren vollendet sein soll, so ist dies wohl nicht so genau zu nehmen; indessen Sie wissen, daß die Nordamerikaner unter allen Tugenden die der Geduld am wenigsten besitzen, und daß bei ihnen eine Sache, die einmal gethan wird, mit aller Macht und Schnelligkeit gethan wird. Prito und San Juan sind nur Punkte in der großen flachen Bucht von Papagayo. Am ersten Orte bildet die Küste eine glatte flachgebogene Linie mit einem kleinen Felsenvorsprunge im Norden und Süden; aber die Natur hat für die Anlage der großartigsten Docks die äußerste Leichtigkeit gewährt. Der Punkt erinnerte mich auf das Lebhafteste an die Lage von Havre. Die Südsee stellt sich hier majestätisch dar, und der ganze Punkt sieht aus, als wenn er eine bedeutende Zukunft hätte. Jetzt ist weder hier, noch in San Juan de la Concordia eine menschliche Wohnung oder eine Spur der menschlichen Hand zu sehen. Der Wald reicht bis an den zarten weißen Sand, welchen die Fluth aufwirft. Zuweilen sind Schiffe hier gewesen, die Farbholz geladen haben, aber dieser Handel hat keine dauernde Niederlassung zur Folge gehabt.

Wenn nun allerdings der Kanal noch der Zukunft angehört, so hat einstweilen die Kanalbau-Compagnie für eine Verbindungsstraße in der kürzesten Linie zwischen unserem See und dem stillen Meere gesorgt. Sie geht von einer kleinen Bucht des Sees, Bahia de la Virgen genannt, die etwa ¾ St. von dem angenommenen diesseitigen Ende des Kanals liegt, aus, und führt, gegen 800 Fuß ansteigend, fast in gerader Linie nach dem kleinen Busen von San Juan de la Concordia oder del Sur. Am ersten Mai soll das erste Dampfschiff der Compagnie von San Francisco in diesen Hafen einlaufen, während auf dieser Seite das kleine Dampfboot, welches seit dem ersten Januar auf unserem See läuft, von derselben Zeit an regelmäßig in der Bahia de la Virgen anlegen wird, um die auf der neuen Straße über den Isthmus kommenden Reisenden in Empfang zu nehmen. Die ganze Landreise auf dieser Tour also wird von einem Wasser zum andern in drei Stunden gemacht werden können. An den genannten beiden Enden dieser Straße nun, des sogenannten Camino de Transito, bereitet sich die Entstehung neuer Oerter vor. Ich selbst werde mich wahrscheinlich schon in 14 Tagen nach der Seite des Meeres (San Juan de la Concordia, Puerto de la Concordia, San Juan del Sur, welches gleichbedeutende Namen sind) begeben, um mir dort zuerst eine Hütte, später ein Haus zu bauen und ein kleines Stück Land in Kultur zu setzen. St. und einige andere Deutsche werden dasselbe thun. Es wird sich dort unmittelbar eine kleine deutsche Colonie bilden, die nach aller Wahrscheinlichkeit einer günstigen Zukunft entgegensehen darf.

Eine Lage am stillen Meere zu gewinnen, ist überhaupt meiner Ansicht nach die erste Bedingung für das Gelingen deutscher Ansiedelungen in diesem Lande. Ich sage Ansiedelungen — denn ein einzelnes deutsches Pueblo, würde es auch noch so zahlreich, wäre von Anfang an eine Schöpfung ohne Zukunft und ohne irgend erhebliche Folgen. Wir müssen, wenn etwas erreicht werden soll, unsere Leute am stillen Meerre, unsere Leute am Ufer des Sees und unsere Leute in den Districten von Matagalpha und Choules haben, um unserer Zukunft sicher zu sein. Auf der Seite des antillischen Meeres ist es genügend, einiger befreundeter Handelshäuser in San Juan del Norte (Greytown) versichert zu sein. Es handelt sich bei der Wahl dieser Punkte nicht um die theoretische Marotte, sich auf 2000 Fuß über dem Meer beschränken zu wollen, sondern um die Natur des großen Verkehres, der sich hier bildet, dem wir nachgehen, ja den wir im Voraus erwarten müssen, wenn aus uns hier etwas werden soll. Dieser kann aber kein anderer sein, als folgender: „dieses Land wird für Californien das, was Westindien für Europa und für Nordamerika östlich von der Rocky Mountains. Es liefert ihm Kaffee, Zucker, Cacao, Tabak und alle Arten von Lebensmittel. Es empfängt dafür californisches Gold, kauft mit diesem, so wie mit dem Werthe von Indigo, Baumwolle, Häuten, Hölzern und einigen andern Produkten und mit dem, was seine eigenen Minen an Metallen und Edelsteinen liefern werden, die Erzeugnisse der europäischen und nordamerikanischen Industrie zum eigenen Gebrauche und zum weitern Vertriebe nach der ganzen Westseite von Nord- und Südamerika. In diesem Verkehrssysteme, welches sich bilden wird, müssen die Deutschen, welche sich hier ansiedeln und mehr erreichen wollen, als eine bloße physische Existenz, ihre Stelle zu finden wissen, und sie werden sie finden als sorgfältige und fleißige Bebauer des Landes, wie als Kaufleute und in letzterer Eigenschaft sowohl als Importers deutscher, wie als Exporters hiesiger Erzeugnisse nach beiden Seiten hin. Wenn sie sich dabei die Normalhöhe von 2000 Fuß über dem Meere sollten versagen müssen, so können sie sich mit die Thatsache trösten, daß Gesundheit und Annehmlichkeit

des Klimas innerhalb gewisser Schranken weit weniger von den geographischen Bedingungen der Länge, Breite und Höhe, als von den topographischen Zufälligkeiten der Gestalt und Beschaffenheit des Bodens, Lage gegen Wind und Wetter ꝛc. abhängt. Die Austrocknung einer Pfütze thut in dieser Beziehung mehr für die Gesundheit eines Ortes, als Tausend Fuß Höhe oder 20 Breitengrade.

Kommt das Land in Aufnahme, so werden sich bald die Capitalien zum Bau einer Eisenbahn finden, die die Ebene von Leon durchschneidet. Es wird dies dann Bedürfniß, da dieser reiche Theil des Landes, der bisher seine europäische Zufuhr um das Kap Horn erhielt, außerdem von dem Hauptverkehr ganz ausgeschlossen bleiben würde. Die Regierung hat an der Küste südwärts von Realejo jetzt eine neue Hafenstadt Polvon ausgelegt und baut eine Straße von Leon dahin, eine Strecke, die, wenn ich nicht irre, nur 6 Lagnas beträgt. Die ganze Küste des stillen Meeres wird sich hier allmälig bevölkern, und es wird eine Reihe kleiner Hafenstädte entstehen, welche sämmtlich Abzugskanäle für die Produkte des Landes bilden werden. Hier überall eröffnet sich ein Feld für deutsche Kräfte, wenn diese, von practischem Sinne geleitet, sich dem großen Zuge der Entwickelung anschließen und sich nicht durch zu bestimmte vorgefaßte Pläne hemmen lassen. Ich sollte glauben, dem practischen Blicke der großen Kaufmannschaft in Hamburg und Bremen müßten die Aussichten, welche sich hier eröffnen, so klar sein, daß sie nicht anstehen könnten, sich entscheidend und zulänglich an dem Colonisations-Unternehmen zu betheiligen. Der Kaufmann allein kann hier nicht viel leisten, weil er ohne Erhöhung der Production des Landes, für welche eben die deutschen Colonisten erforderlich sind, keine große Geschäfte machen kann.

Miscellen.

Die bewundernswürdigsten Industriellen der Londoner Ausstellung. Im Krystallpallast ist unter Anderem auch eine Industrie vertreten, die noch niemals auf irgend einer Ausstellung der Welt vertreten gewesen, nämlich die Industrie der Bienen, und zwar sind diese in Person, eben so wie viele andere Fabrikanten, anwesend. In einer Ecke des Palastes sind nämlich sehr elegante Bienenstöcke aufgestellt, die von zahlreichen Schwärmen bevölkert sind. Es ist zugleich dafür gesorgt, daß die Bienen nach Bedürfniß und Belieben das Glasgebäude verlassen und hinaus in die freie Luft fliegen können, wo sie im Hyde-Park und in den Kensington-Gärten den üppigsten Blumenflor zu ihrer Ergötzung und süßen Nahrung uneingeschränkt benutzen. Als ob sie wüßten, daß hier ihr Fleiß von der ganzen Welt bewundert werde, kehren sie immer bald in den Krystall-Palast wieder zurück, wo sie vor des Publikums Augen ihr Werk vollenden, denn die Stöcke sind so eingerichtet, daß man die Zellen und die Thätigkeit der fleißigen Kolonie vollständig überblicken kann.

Die Börse von Antwerpen soll mit einer Kuppel von Glas und Eisen gedeckt werden und die Karte der Erde darstellen. Rheder und Kaufleute können, wenn sie nur die Augen erheben, dem Laufe ihrer Schiffe auf der Karte folgen. Die Meridiane und Breitengrade sollen durch die Eisenstäbe, zwischen denen das Glas eingerahmt wird, dargestellt und die Karte auf das Glas von doppelter Dicke gemalt und dies im Glasofen gebrannt werden. Vom Aequator an sind die Meridiane perpendikulär, wodurch aber die Darstellung kaum leiden wird, da die bekannten Länder der Erde nicht in gar zu große südliche Breite hinaufreichen. Die Glasplatten haben keine Biegung nöthig und das Ganze wird ein leicht auszuführendes Viereck darstellen.

Seit der Türkische Gesandte Amin Bey die Vereinigten Staaten besucht hat, sind die freien Nordamerikanerinnen auf den Gedanken gekommen, sich Türkisch zu kleiden. Man sieht jetzt auf der Broad-Way in Newyork viele Frauen in weiten Beinkleidern und kurzen Tuniken. Andere erscheinen jetzt, namentlich in Syrakus, in Frackröcken und anliegenden Hosen. Diese Kleiderrevolution scheint unter den Frauen besserer Klasse um sich zu greifen, so daß bald die weibliche Kleidung ganz verbannt sein wird. Ein Newyorker Blatt giebt den Stutzern den Rath, die von den Frauen aufgegebene Kleidung zu retten und zu der ihrigen zu machen.

Der bekannte Reisende J. Richardson und seine Begleiter, welche die Centralafrikanische Entdeckungs-Expedition bilden, befanden sich nach Englischen Berichten Ende Oktober vorigen Jahres in Wohlseyn in Aier, in dem Lande der Tuariks, eines Barbarischen Küstenstammes, und hofften nach Burnu (weiter östlich von Tombuktu) zu gelangen; indessen zweifelten sie selbst, das eigentliche Ziel ihrer Mission, Ostafrika, den ganzen Kontinent quer durchschneidend, zu erreichen. Bereits hatte die Expedition bedeutende Summen verausgaben müssen. — Ein anderer Reisender Dr. Beke, der Mittelafrika durchwandert, hat laut dem „Chronikle" in den Mondgebirgen (Uriameh) einen Vulkan in Thätigkeit entdeckt. Die Gipfel dieses bis vor Kurzem für fabelhaft gehaltenen Mondgebirges sind mit ewigem Schnee bedeckt. Auch entdeckte Dr. Beke einen sehr großen See, dem die Eingeborenen den Namen Usambiro gegeben.

Actienpreise in St. Petersburg am 18. Mai 1851.

Primitiver Werth. R. K.-S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	—	Der russ. Amerik.-Comp.	255	—	695
400	—	—	1. russ. Feuerassec.-Comp.	690	—	20
20	—	—	St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C.	—	—	54
71	42½	—	2. russ. Feuerassec.-Comp.	53½	—	75
57	14⅔	—	St. Petersb. Gas-Comp.	74⅔	75	270
142	85⅔	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	260	—	79
57	14⅔	—	Lebens-Leibrenten-Comp.	78	—	—
150	—	—	Zarewo-Manufactur-Comp.	90	—	—
57	14⅔	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	77⅔	—	55
50	—	—	russ. See- und Flußassek.-Comp.	—	375	380
500	—	—	Salamander Assec.-Comp.	—	—	130
250	—	—	Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	
100	—	—	See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz Comp. Nadeshda.	104	—	105

(St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
R. Linde, stellvertr. Censor.
№ 85. Den 24. Mai 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Staatsrath und Ritter Dr. Gustav Erdmann von Bröcker

1. zufolge mit der Demoiselle Anna Maria Major unter dem 27. März 1828 abgeschlossenen und am 8. Juli 1829 bei Einem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte corroborirten Kaufcontractes das in dieser Stadt im 1. Stadttheile sub No. 150 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Garten für die baare Summe von 7000 Rbl. Beo. und eine Leibrente von jährlich der Verkäuferin zu zahlenden 200 Rbl. Beo. nebst bis zu ihrem Lebensende zu gewährenden, auf 300 Rbl. Beo. jährlich angeschlagenen freien Wohnung käuflich erstanden, so wie
2. zufolge des von der verwittweten Frau Staatsräthin Henriette von Dabelow, als Verkäuferin mit der Margaretha Elisabeth Birkenberg geb. Treumann, als Käuferin, unter dem 1. April 1831 abgeschlossenen, nachmals ihm unter dem 10. Juni 1832 cedirten und am 16. August 1839 hierselbst corroborirten Kaufcontracts den in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile an der Marienstraße am Domberge neben seinem Wohnhause sub No. 151 auf Erbgrund belegenen Garten nebst Zubehör für die Summe von 750 Rbl. Beo. acquirirt,

zu seiner Sicherheit ein publicum proclama über diese beiden mit einander vereinigten und nunmehr ein Ganzes bildenden Erwerbungen nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Grundstücke aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider die abgeschlossenen Kaufcontrakte Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art, binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Juli 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Staatsrath und Ritter Dr. Gustav Erdmann von Bröcker nach Inhalt der Contracte zugesichert werden soll. 3

W. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt Ihre Excellenz, die Frau wirkliche Staatsräthin Julie von Schröder, geborne Baronesse Clodt von Jürgensburg in ehelicher Assistenz zufolge mit dem Herrn Assessor von Sivers am 25. April d. J. abgeschlossenen und am 4. Mai d. J. hieselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile auf den Stadtplätzen sub No. 30ⁿ, 23ª und 30ᵂ belegenen Wohnhaus sammt Appertinentien und Garten für die Summe von viertausend fünfhundert Rubel Silber-Münze acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Juli 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau wirklichen Staatsräthin Julie von Schröder Excellenz nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1851 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen nach den in der Raths-Oberkanz-

lei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Mai dieses Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Es werden diejenigen, welche die Anfertigung von zweien Schränken für die Veterinairschule zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 6. Juni um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Das Nähere in Betreff dieser Schränke kann täglich daselbst inspicirt werden. 3

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie am 4. Juni d. J. eine Sitzung halten wird, und fordert diejenigen die ein Anliegen an die Gesellschaft haben sollten, auf, sich bis zum 1. Juni d. J. an den Präsidenten der Gesellschaft zu wenden. 3

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige daß ich mich nur noch eine sehr kurze Zeit hierselbst aufhalten werde, bitte daher Diejenigen welche gesonnen sein sollten meine Kunst in Anspruch zu nehmen, es nicht bis auf die letzten Tage zu verschieben, da der vielen Bestellungen wegen es mir sehr leid thun würde nicht allen dienen zu können. 1

Daguerreotypist
Carl Knoch.

Das Dampfschiff „Juliane Clementine" beginnt am Sonnabend den 26. Mai seine Fahrten nach Pskow und wird in der Folge: jeden Sonnabend von hier und jeden Mittwoch von Pskow präcise 6 Uhr Morgens abgehen. Billete zu diesen Fahrten sind bei dem Unterzeichneten zu haben. 2

Dorpat, den 21. Mai 1851.

P. M. Thun.

Eine Sendung neuer Muster-Tapeten erhielt
Fr. Sieckell. 3

Auf der dörptschen Station sind Arbeitspferde billig zu haben. Auch ist daselbst ein Platz mit der schweren Post nach Tauroggen oder Riga bis zum 26. d. M. zu vergeben.

Ich zeige ergebenst an, daß bei mir wieder Gummi-Bade-Hauben zu haben sind. 1

Gummi-Kaloschen-Arbeiter
H. Müller,
im Thrämerschen Hause am großen Markt.

Frische Apfelsinen, Citronen, Rev. Killoströmlinge und Speckheringe empfiehlt 3

Fr. Sieckell.

Frische Berger Häringe, von vorzüglicher Güte in ganzen und halben Tonnen, sind zum heruntergesetzten Preise zu haben bei 1

C. Hennig.

Eine Sommerwohnung von 3 Zimmern, Vorzimmer, engl. Küche, Keller und Boden, nöthigenfalls auch mit Stall- und Wagenraum ist in meinem Hause zu vermiethen. 2

C. J. Karow.

Es ist Sonntag am 6. Mai d. J. ein grau-brauner Vorsteherhund weggekommen. Besondere Kennzeichen desselben sind: groß und stark gebaut, einen großen braunen Kopf, mit einem von der Schnauze ausgehenden schmalen weißen Streifen, einen auffallend langen braunen Behang und einen ebenfalls braunen Nükken. — Sollte Jemand über den Dieb eines so bezeichneten Vorsteherhundes Anzeige machen, so erhält solcher eine Belohnung höhern Werthes. Die Anzeige wird entgegengenommen von der Zeitungs-Expedition. 2

Dorpat werden verlassen:

Fräulein Dorothea u. Fräulein Natalie v. Moller. 1
J. Wigand. 2
C. Downer. 2
Andrzej Sniadecki. 3
Stepan Fufajew. 3

Freitag den 25. Mai
im Saale der Bürgermusse
zweite und vorletzte Vorstellung
der
Welt-Tableaux
oder neue optische Darstellungen aus dem Gebiete der Kunst und Natur in 3 Abtheilungen, bestehend in **Astronomie, Wandelbildern u. optisch-chromatischen Illusionen.**

Das Nähere besagen die Zettel.

Rud. Borman.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 62.

Sonnabend 26. Mai 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 21. Mai. Gestern, gegen Abend, hat es hier mehrere Stunden lang geschneit. Der Schnee lag die ganze Nacht hindurch und heute früh erschienen alle Dächer wieder in dem weißen Winterüberzuge, der in den jetzigen hellen Nächten sich in der That doch etwas seltsam ausnimmt.

Gestern wurde die neuerbaute Samsoni-Brücke eröffnet.

Der Offiziellen Zeitung des Königreichs Polen entnehmen wir Folgendes:

„Den 8. Mai, Mittags, besuchten Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, in Begleitung Ihrer Hoheiten der Prinzessinnen Agnes und Mariane von Anhalt-Dessau und der übrigen Erhabenen Personen, die römisch-katholische St. Johannis-Kathedrale, wo Sie von den Mitgliedern des erzbischöflichen Kapitels zu Warschau empfangen wurden.

„Am Abende dieses Tages, um 7 Uhr, beehrten J. K. H. die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, und dessen Bruder der Herzog Wilhelm, Ihre Hoheiten die Prinzessinnen Agnes und Mariane von Anhalt-Dessau und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, von den Großwürdenträgern des Kaiserlichen Hofes und der auswärtigen Höfe begleitet, mit Ihrer Gegenwart eine Vorstellung der Oper „Hernani" im Großen Theater.

„Am 9ten, 1 Uhr Nachmittags, begaben Sich Ihre Majestät die Kaiserin, in Begleitung J. K. H. der verwittweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Ihrer Hoheiten der Prinzessinnen Agnes und Mariane von Anhalt-Dessau, Ihrer Hoffräulein und des General-Adjutanten Grafen Apraxin, nach Willanow, von wo Allerhöchstdieselben, um 3 Uhr, in den Lazienki-Pallast zurückkehrten. Um 4 Uhr, war Mittagstafel bei Ihren Kaiserlichen Majestäten, bei welchem Se. Majestät der König von Preußen und die übrigen Erhabenen Gäste der Kaiserlichen Familie zugegen waren.

„Um 8 Uhr Abends besuchten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Se. Majestät der König von Preußen, Ihre K. H. die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und dessen Bruder der Herzog Wilhelm, Ihre Hoheiten die Prinzessinnen Agnes und Mariane von Anhalt-Dessau und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, das Theater im Lazienki-Pallaste, wo ein Divertissement aus Theilen der Oper „Don Pasquale", des Ballets, „Eine Hochzeit zu Ojcowie" und Tänzen bestehend, aufgeführt wurde."

Nach demselben Blatte sind der preußische Minister des Auswärtigen und Präsident des Minister-Conseils Herr Baron von Manteuffel und der preußische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlichen Hofe General-Lieutenant von Rochow, von Berlin kommend, am 8. Mai, in Warschau eingetroffen. (St. Pet. Ztg.)

Der Russische Invalide enthält Folgendes über den Aufenthalt Ihrer Kaiserlichen Majestäten in Warschau:

„Am 11. Mai begaben Sich Se. Majestät der Kaiser auf der Eisenbahn nach Lowicz und besichtigten daselbst die Truppen des 2ten Infanterie-Corps mit ihrer Artillerie, deren Zustand Allerhöchstdieselben in allen Beziehungen ausgezeichnet zu finden geruhten.

„Se. Majestät kehrten an demselben Tage, um 3½ Uhr Nachmittags, nach Warschau zurück.

„Am 12. Mai ließen Se. Majestät die 3te leichte Kavallerie-Division und deren Artillerie, die zusammengezogene irreguläre Brigade und von den Donischen Artillerie Batterieen die reitende leichte Nr. 9 und die 1ste und 2te Reserve Batterie — ein Linien-Exercitium ausführen und geruhten zu finden, daß, bei ausgezeichnetem Zustande dieser Truppen, alle Bewegungen mit der gehörigen Schnelligkeit, Richtigkeit und Pünktlichkeit ausgeführt wurden.

„Am 13ten, 7 Uhr Abends, geruhten Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen begleitet, aus Warschau nach Skiernewice zu fahren, woselbst Allerhöchstdieselben um 8½ Uhr eintrafen.

„Am 14. Mai besichtigten Se. Majestät der Kaiser, in Gegenwart Sr. Majestät des Königs von Preußen, die bei Lowicz versammelten Truppen des 2ten Infanterie-Corps und deren Artillerie und geruhten dieselben in einem in allen Beziehungen ausgezeichneten und glänzenden Zustande zu finden.“

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. In der gesetzgebenden Versammlung deponirte Odilon Barrot Propositionen für Revision, was Aufsehen erregte. Fortgesetzte Debatte über das Nationalgardengesetz. — Gestern Abend haben 200 Mitglieder der Pyramidenstraße einen Antrag auf Revision der Verfassung unterzeichnet und denselben dadurch motivirt, daß sie die Souveränetät der Nation wahren wollen.

Briefe aus Madrid stellen die Ankunft der Königin Christina in Paris für Ende August oder Anfang September in Aussicht. Sie wird ihre sehr ausgedehnten Güter in Ostfrankreich besuchen.

Das „Journal des Debats“ erklärt heute, der Hauptgrund, welcher ihm die Revision wünschenswerth mache, sei die dadurch geschehende Verleugnung der Februarrevolution. Alles, was diese Revolution verleugne, sei ihm unbedingt preiswürdig. Es will, das Land solle selbst über seine Régierungform entscheiden, und daher eine neue Constituante mit der nöthigen Vollmacht einsetzen. Den Republikanern wird mindestens Inconsequenz vorgeworfen, da doch die provisorische Regierung Sanctionirung der Staatsform durch das Volk versprochen habe, und jetzt eben die republikanische Partei nicht das Volk handeln lassen will. Das „Journal des Debats“ erwartet von der Constituante namentlich zwei Kammern und eine längere Amtsdauer der vollziehenden Gewalt. Es handele sich nur nebenbei um Monarchie oder Republik, die Hauptfrage sei eine gute Regierung. Endlich werde die Revision auch die Spaltungen der Ordnungspartei beseitigen.

Paris, 28. Mai. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde das Nationalgarden-Gesetz vollständig angenommen und der Regierung zwei Jahre zur Reorganisation und zu den Neuwahlen bewilligt.

Seitens der Regierung sind noch keine Revisions-Vorschläge gemacht worden. Die Revisions-Petitionen nehmen in Paris nur geringen Fortgang.

Das „Charivari“ ist wegen Beleidigung des Präsidenten der Republik verurtheilt worden.

Nach der ersten Diskussion der Verfassungs-Revision, deren Dauer man beiläufig einen Monat anschlägt, also Ende Juli oder im August, dürfte sich die gesetzgebende Versammlung vierzehn Tage Ferien geben. Thiers geht dann, wie gewöhnlich, in die Pyrenäenbäder, Berryer nach Vichy, welches in diesem Jahre wahrscheinlich der Sammelplatz der politischen Gesellschaft sein wird, und Molé nach Champlatreux, wo er den Besuch mehrerer Notabilitäten erwartet. Die Minister werden Paris entweder gar nicht oder nur auf kurze Zeit verlassen.

Paris, 28. Mai. Im gestrigen Ministerrath wurde beschlossen, es soll der Präsident nur von zwei Ministern bei der Eröffnung der Eisenbahn von Dijon begleitet werden. Man glaubt, daß die Wahl auf den Finanz-Minister Fould und den Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Magne, fallen werde.

Den heute aus Rom angekommenen Briefen zufolge, wurden dort wiederholentlich französische Soldaten auf den Straßen erdolcht, sobald man ihrer einzeln habhaft werden konnte. Allen Posten-Kommandanten ist daher der Befehl gegeben, jeden auf frischer That ergriffenen Meuchelmörder, ohne Verzug und ohne alle Meldung an irgend eine Behörde, sofort zu erschießen. Der Papst wollte dieser Tage nach dem Hafen Anzio gehen, um aus Gesundheitsrücksichten die Seeluft zu genießen. Anzio liegt auf dem halben Wege nach Gaëta.

England.

London, 26. Mai. Der Geburtstag der Königin wird auf den ausdrücklichen Wunsch Ihrer Majestät erst am 31sten d. gefeiert werden. Eine militairische Parade, welche in Hydepark stattfinden sollte, ist, wie verlautet, abgesagt worden, um den Platz, welcher gegenwärtig durch die Ausstellung ohnedies sehr voll ist, nicht noch mehr zu überfüllen. Der Hof und seine hohen Gäste sind von der Insel Wight wieder in der Hauptstadt eingetroffen. Die Königliche Jacht, „Victoria und Albert“ (Capitain Lord Adolphus Fitzclarence), welche die erlauchte Gesellschaft über den Kanal führte, hatte, dem Prinzen von Preußen zu Ehren, neben der britischen auch die preußische Flagge aufgezogen. Sonnabends hatte die Königin mit ihren Gästen von Osbornehouse aus eine Spazierfahrt im offnen Wagen nach dem Innern der Insel Wight unternommen. Gestern wohnten dieselben dem Gottesdienste in der Hauskapelle bei.

Bei Lord und Lady Palmerston war am Sonnabend eine glänzende Soiree. Außer dem Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar waren auch sämmtliche fremde Gesandte mit ihren Damen theils zum Diner, theils nach demselben zur Abendgesellschaft gebeten.

Lord Palmerston hat für den 31sten Einladungen zu einem Diner ergehen lassen, welches er in seinem Hause zu Ehren des Geburtstages der Königin giebt. Ein gleiches findet bei Lord John Russell und dem Kanzler der Schatzkammer statt.

Die „Londoner Gazette“ enthält eine Anzeige, in welcher die Aufhebung der Blokade von Samos gemeldet wird.

Kardinal Wisemann hat vorgestern zu Witham in Esser den Grundstein zu einer neuen katholischen Kapelle gelegt. Dom Miguel von Braganza wohnte der Feierlichkeit bei.

Der Friedens-Apostel Elihu Burrit, in England unter dem Namen des „gelehrten amerikanischen Grobschmieds“ bekannt, hat vor kurzem in Colchester einen Damen-Friedens-Verein gebildet. Aehnliche Gesellschaften sind in Coggeshall und Joswich zu Stande gekommen.

Unterhaus. Sitzung von 26. An der Tagesordnung waren die Ausschußberathungen der geist-

lichen Titelbill. Eine wahre Flut von Amendements war zu bewältigen. Die letzteren wollen theils die Strenge der Bestimmung, welche die Annahme geistlicher Titel für ungesetzlich erklärt mildern, theils Irlands Rechte dadurch wahren, daß dieses Land entweder von der Maßregel ausgenommen, oder die vor der Veröffentlichung der letzten Breves dort befindlichen Prälaten nicht davon betroffen werden. Alle Amendements wurden indeß mit Mehrheiten von etwa 200 Stimmen verworfen.

Gestern hielt der Dr. Kinkel seine fünfte Vorlesung über dramatische Litteratur, worin er über Shakespeare sprach und eine große Zuhörerschaft herbeigezogen hatte.

Die Auswanderungs-Bewegung nimmt in Irland dergestalt überhand, daß es in der Grafschaft Limerick bereits an Arbeitern fehlt. Der bisher niedrige Arbeitslohn wird nun endlich wohl gehörig erhöht werden müssen.

London, 27. Mai. Wieder ist ein großes Unglück auf der Brighton-Eisenbahn vorgekommen, seit etwa vierzehn Tagen das zehnte Eisenbahn-Unglück, bei welchem entweder Verluste an Menschenleben oder doch schwere Verwundungen zu beklagen waren.

Das von Lady Franklin neu ausgerüstete Fahrzeug „Albert“ zur Aufsuchung ihres Mannes ist vorgestern in See gegangen.

Die transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat sich in ihrer letzten Sitzung dahin entschieden, künftig auch während des Winters ein Schiff allwöchentlich von Liverpool nach New-York und umgekehrt abgehen zu lassen. Es werden alle Einleitungen für diesen fortan regelmäßigen Dienst getroffen werden.

Ein Brief des englischen Konsuls Sir Robert Schomburgh erwähnt die Auffindung interessanter Alterthümer in St. Domingo. Dieselben gehören unzweifelhaft den alten, jetzt ganz ausgestorbenen Bewohnern der Insel an und zeugen von einem ziemlich hohen Kulturgrade jener Völker. So beschreibt er unter Anderem einen kolossalen Granitring, von 21 Fuß Breite und 2270 Fuß im Durchmesser, in dessen Mitte ein Götzenbild aus derselben Steingattung von 6 Fuß Höhe.

London, 28. Mai. Nachdem Ihre Königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm noch gestern Vormittag Abschiedsbesuche bei den Herzoginnen von Kent und Glocester, so wie beim Herzog von Wellington gemacht hatten, verließen Höchstdieselben um 3 Uhr den Buckingham-Palast, um ihre Rückreise nach Deutschland anzutreten. Die Herzogin von Kent und der Fürst von Leiningen waren noch in den Palast gekommen, um Abschied zu nehmen. Die Königin mit den beiden ältesten Kindern gab ihren hohen Gästen das Geleite bis zur Halle des Schlosses; Prinz Albrecht fuhr mit ihnen bis zum Bahnhofe, und Oberst-Lieutenant Seymour vom Gefolge des Prinzen Albrecht bis nach Dover. Auch Prinz Eduard von Sachsen-Weimar fuhr bis zum Bahnhof mit. Am frühen Morgen hatten der Prinz und die Prinzessin von Preußen in Begleitung der Königin die Ausstellung noch einmal besucht. Abends war der Hof in der italienischen Oper von Cavent-Garden, wo zum erstenmale „Fidelio“, mit Mad. Castellan in der Titelrolle, gegeben wurde.

Spanien.

Madrid, 21. Mai. Der Kriegs-Minister General Lersudi läßt in den spanischen Waffen-Fabriken 30,000 Perkussions-Gewehre anfertigen.

Zwischen den Studirenden und der Polizei ist es gestern an zwei Orten zu Konflikten gekommen. Die Studirenden remonstriren gegen die von Seijas eingeführte, von den Cortes noch nicht genehmigte Immatriculationsgebühren-Erhöhung auf 100 Realen. Die Ankündigungen dieser Erhöhung wurden überall abgerissen, und im Universitätsgebäude herrschte große Aufregung. Polizei-Agenten begaben sich darauf in das Innere des Gebäudes. Den Vorstehern der einzelnen Unterrichts-Anstalten wurde überdies Militair-Unterstützung zugesagt, wenn sie deren bedürfen sollten. Nach Schluß der Vorträge versammelten sich die Studenten vor dem Universitätsgebäude, wurden aber von den Polizei-Agenten zerstreut. Gleiche Scenen fielen bei der medizinischen Schule vor. Die Studenten wollen auf ihrer Weigerung, die höhere Taxe zu bezahlen, beharren.

Die Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 17. Am 15ten um 10 Uhr Morgens wurde Marschall Saldanha als in Sicht signalisirt; drei mit Flaggen geschmückte und stark besetzte Dampfschiffe der Tajo-Compagnie, auf deren einem sich auch Jose Bernardo de Silva Cabral befand, fuhren ihm entgegen. Saldanha, in Kenntniß gesetzt, daß die Königin ihn erwarte, verließ das Dampfschiff „Don Luiz“ und begab sich nach dem Palast de las Necessidades, wo er von dem Könige und der Königin mit Auszeichnung aufgenommen wurde. Er stieg dann zu Pferde und führte seine Truppen unter Begleitung zahllosen Volkes und unter lebhaft erwiederten Hochs auf die Königin, die reformirte Charte und die Bewohner von Lissabon, der Königin und ihrem Gemahle vor. Aus den Fenstern regnete es Blumensträuße auf den Marschall. Abends war die Stadt erleuchtet. Unordnungen fielen nicht vor. Die Munizipalität von Lissabon erstattete am folgenden Tage dem Marschall ihren Glückwunsch, welcher ihnen unter Anderem antwortete, das Werk der Wiedergeburt Portugals fasse sich in vier Worte zusammen: Gerechtigkeit, Freiheit, Ordnung, Sittlichkeit. Als bestimmt im neuen Kabinet figurirend nannte man Marquis Loulé, Graf Lavradio und Fonseca Magalhaes. Die übrigen Mitglieder werden wahrscheinlich mehr oder minder entschiedene Septembristen sein. Luz bleibt vielleicht im Auswärtigen. Die Königin scheint entschlossen, in keinem Fall eine Regentschaft unter Saldanha zuzugeben. Als bezeichnend wird bemerkt, daß das lissaboner „Diario do Goberno“ den Einzug des Marschalls an der Spitze „seiner Truppen (das suas tropas) ein wahres Nationalfest nennt.

Madrid, 22. Mai. Gestern fanden wieder Bewegungen unter den Studenten statt. Der Rektor

setzte es durch seine Verwendung bei dem Civil-Gouverneur durch, daß die im Universitätsgebäude erschienene Polizei-Mannschaft durch ein Piket Liniensoldaten ersetzt wurde. Die Studenten haben eine Petition an die Königin um Abschaffung der Taxen-Erhöhung eingebracht.

Portugal.

Lissabon, 19. Mai. Saldanha, der am 15. mit einem auf 6 Dampfschiffen eingeschifften Armee-Corps in Lissabon ankam, ist zum Minister-Präsidenten mit den Portefeuilles des Innern und des Krieges ernannt worden. Baron de Luz und Franzini bleiben auf ihren Posten. Fobral ist zum Civil-Gouverneur von Lissabon ernannt. Marschall Saldanha ist zum Oberbefehlshaber der Armee befördert. Lissabon ist vollkommen ruhig.

Lissabon, 23. Mai. Ein neues Ministerium aus hervorragend progressistischen Mitgliedern ist gebildet. Saldanha, Minister-Präsident; Pestanna, Inneres; Loulé, Justiz; Franzini, Finanzen; Antorgia, Aeußeres. — Ein Geschwader ist nach dem Mittelmeer geschickt worden. — Das französische Dampfboot „Anakreon" ist hier angekommen.

Lissabon, 23. Mai. Die neue Regierung hat außerordentliche Gewalten angenommen, um Thomar's Preßgesetz abzuschaffen. Die Cortes werden aufgelöst, und die neuen Wahlen finden statt, sobald das zu dem Zweck ernannte Comité sich über ein neues Wahlgesetz geeinigt hat.

Deutschland.

Frankfurt, 28. Mai. Der Königl. preußische General Lieutenant und Bundestags-Gesandte, Herr von Rochow, ist gestern Abend um 10 Uhr mit dem letzten Zuge der Main-Weser-Eisenbahn hier eingetroffen, und hat sein Absteigequartier im Hotel zum englischen Hof genommen. Fürst von Metternich wird den 16. Juni Brüssel verlassen und den 19ten desselben Monats auf dem Johannisberg eintreffen. Im September gedenkt er nach Wien zurückzukehren.

Potsdam, 29. Mai. Se. Majestät der König sind von der Reise nach Warschau zurückgekehrt.

Berlin, 31. Mai. (Pr. St. A.) Auf Befehl Sr. Majestät des Königs fand heute die feierliche Enthüllung des auf dem Opernplatze am Ausgange der Linden errichteten Denkmals Königs Friedrich's des Großen in eben so glänzender als erhebender Weise statt.

Nachdem die Hauptstadt schon in den letztverflossenen Tagen, namentlich gestern, wo von allen Seiten Truppen, Deputationen und Fremde in großer Menge eintrafen, ein ungewöhnliches festlich reges Leben angenommen hatte, welches sich vorzüglich um den Schauplatz des Festes, unter den Linden und auf dem Opernplatze, zu konzentriren schien, war heute vom frühen Morgen an Alles in freudiger Bewegung, um demselben zuzueilen und die allgemeine Theilnahme an dieser in ihrer Art einzigen wahrhaft patriotischen Gedächtnißfeier an den Tag zu legen.

Während die Truppen nach der Disposition Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen theils in der Nähe des Denkmals und am Zeughause, wo die zum Feuern bestimmten Geschütze aufgestellt waren, theils jenseits der Schloßbrücke auf dem Platz am Museum in Parade-Anzug aufmarschirten, zogen die Gewerke mit ihren Fahnen und Insignien von ihren Sammelplätzen nach den Linden, wo sie die Nordseite von dem Akademiegebäude bis zum Pariser-Platz einnahmen; die berliner Schützengilde und die Veteranen-Vereine folgten ihnen.

Gleichzeitig, schon von 8 Uhr an, füllten sich die den Zuschauern bestimmten Tribünen am Opernplatze, im Vorhofe des Universitäts-Gebäudes und am Eingange der Universitätsstraße. Alles prangte in dem Festschmucke von Fahnen, Laubgewinden und Frühlingsblumen; das Denkmal selbst war noch von seiner Hülle umgeben, die gleichfalls mit Blumen, Kränzen und Fahnen geschmückt war; der ganze weite Platz, der wie kein anderer zu dergleichen Festlichkeiten geeignet ist, bot in diesem Festschmucke einen wahrhaft imposanten, großartigen Anblick dar. Unter den Linden und in den benachbarten Straßen, welche schon vom frühen Morgen an den Verkehre mit Fuhrwerk entzogen waren, wogte die freudig bewegte unabsehbare Menge auf und ab.

Nachdem die Truppen und die Gewerke die ihnen bestimmten Plätze eingenommen hatten, brachte die Leib-Compagnie des ersten Garde-Regiments die Fahnen und Standarten des Garde-Corps, so wie die nach Berlin deputirten Fahnen und Standarten der Armée, unter denen sich noch viele befanden, welche Zeugen der Siege des großen Königs gewesen waren, vom Königlichen Schlosse aus nach dem Denkmale, zu dessen beiden Seiten sie sich aufstellten. Wohl selten sah man einen solchen Verein ruhmreicher Siegeszeichen an würdigerer Stelle.

Während sich hier so nach und nach Alles zum Beginn der Feier ordnete, hatten sich gleichzeitig die an dem Festzuge theilnehmenden Personen und Deputationen im Königlichen Schlosse versammelt. Von hier aus setzte sich der Zug, nachdem das Zeichen zum eigentlichen Beginn der Feier durch drei Kanonenschüsse gegeben worden war, kurz nach 11 Uhr in der durch das Programm bestimmten Ordnung unter dem Geläute aller Glocken der Stadt nach dem Platze des Festes hin in Bewegung; voran die für die Enthüllungsfeier gebildete Kommission, in Begleitung der Künstler, Werkmeister und Gehülfen, welche bei der Ausführung und Aufstellung des Denkmals thätig gewesen waren. Aller Augen richteten sich da vorzugsweise auf die würdige Gestalt des edlen Meisters, dessen schöpferischem Geiste dies großartige Werk entsprungen ist, das nun in seiner Vollendung, dem ruhmreichen Gegenstande auf so erhabene Weise entsprechend, den begeisterten Blicken des dankerfüllten Publikums dargeboten werden sollte.

Sobald die verschiedenen Abtheilungen des Festzuges, welche sich ebensowohl durch den Glanz der hervorragendsten Persönlichkeiten wie durch die Menge der Deputationen auszeichnete, welche aus allen Theilen der Monarchie herbeigeeilt waren, um die Theilnahme des ganzen Landes und aller Stände an diesem seltenen, bedeutungsvollen Feste zu bekunden, die

ihnen im voraus bestimmten Plätze eingenommen hatten und auch die noch übrigen Veteranen aus der Zeit Friedrich's des Großen, etwa 80 an der Zahl, auf dem ihnen vorbehaltenen Ehrenplatze in unmittelbarer Nähe des Denkmals erschienen waren, wurde Se. Majestät der König davon benachrichtigt, daß Alles zum Empfange Allerhöchstdesselben bereit und der weiteren Befehle zur Enthüllung des Denkmals gewärtig sei.

Se. Majestät erschien zu Pferde, umgeben von den hier anwesenden Prinzen des Königlichen Hauses und mehreren fremden fürstlichen Personen, so wie von einem glänzenden Gefolge — in welchem sich auch als Repräsentant der noch unter Friedrich dem Großen gedienten Militairs der General von Hiller zu Pferde befand — begleitet, von dem Königlichen Schlosse aus gegen 12 Uhr auf dem Platze der Feier und verfügten Sich, begrüßt durch den von den am Denkmale aufgestellten Musikchören gespielten Marsch König Friedrichs II. und von dem Jubel der Versammlung empfangen, sofort in die Nähe des noch verhüllten Standbildes.

Ihre Majestät die Königin und die hier anwesenden Prinzessinnen des Königlichen Hauses wohnten der Feier auf dem Balkon des Palais Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen bei.

Sobald Se. Majestät der König vor dem Denkmale Platz genommen hatten, näherte sich der Minister-Präsident, Freiherr von Manteuffel, Allerhöchstdemselben, um den Befehl zur Enthüllung mit folgenden Worten zu erbitten:

„Elf Jahre — Jahre von schwerer Bedeutung — sind verflossen, seit an dieser Stelle der Grundstein zu einem Denkmale für Friedrich II. gelegt wurde. Des hochseligen Königs Majestat hatten es zu errichten befohlen, daß es eine Forderung der Dankbarkeit erfülle und ein Denkmal sei für künftige Zeiten. — Aber schon wenige Tage nach der Grundsteinlegung hatten die getreuen Unterthanen Friedrich Wilhelm's III. den Verlust eines frommen und tapferen Königs und Herren, der Freude und Leid getreulich mit ihnen getheilt, mit herbem Schmerz zu beklagen. — Es folgten Jahre einer friedlichen, einer für dieses Land so reich gesegneten Entwickelung, bis über Europa, jenes Jahr der Zwietracht und der Verwirrung hereinbrach, jenes Jahr, welches auch die Monarchie, die von der Kraft der Hohenzollern gegründet, von ihrer Weisheit gemehrt und durch ihre Pflichttreue wie durch die Treue und Ausdauer eines fleißigen und tapferen Volks groß und mächtig geworden war, an den Rand des Verderbens brachte. — Wie aber unser Königlicher Herr der ererbten Pflicht der Dankbarkeit gegen den großen Ahnherrn auch in den verhängnißvollsten Zeiten eingedenk war, wie die Künstlerhand des greisen Meisters auch in trüben und bösen Tagen an dem Bilde des großen Königs und seiner ihn umgebenden Getreuen mit Fleiß gearbeitet, so hat auch in den Jahren des Unheils der Geist Friedrich's, so hat der altpreußische Sinn nicht geruht, bis dieses Land aus Nöthen und Gefahren gerettet war. — Der altpreußische Sinn — das ist das Selbstgefühl, mit dem Friedrich II. jeden Preußen dadurch erfüllt hat, daß er dieses Königreich zu einem selbstständigen politischen Dasein unter den großen Staaten Europa's erhob; der altpreußische Sinn — das ist die opferwillige, die unerschütterliche Treue des Volks zu seinem angestammten Fürstenhause; das ist die Freudigkeit, mit der sich alle Interessen dem einen Interesse des Vaterlandes unterordnen, — das ist die tiefe Ueberzeugung, wie nur dann sein Wohl und das Glück seiner Bürger gedeihen und blühen kann, wenn, wie zu Friedrich's II. Zeit, Fürst und Volk treulich zusammenstehen, stolz, dem Gesetze zu gehorchen; wenn sie in Zucht und Ordnung mit ausdauerndem Fleiße und weiser Sparsamkeit vorwärts streben.

Dieser altpreußische Sinn, der in der Armee seinen lebendigsten und treuesten Ausdruck findet, hat dieses Land von dem Drucke eines fremden Eroberers befreit und durch unvergleichliche Anstrengungen zu neuem Glanze und Ruhme emporgehoben. An ihm, an dem alten militairischen Geiste, hat sich auch in unseren Tagen die finstere Macht der Verführung, der Selbstsucht und der Untreue brechen müssen.

So weit das schwarz-weiße Banner weht, wird die dankbare Erinnerung an den König, der sich eben so durch die Thaten des Krieges, wie durch die Werke des Friedens unsterblichen Ruhm erworben, in Aller Herzen lebendig, und wird dieser Tag gefeiert werden als ein preußischer Fest- und Freudentag.

Alle Theile dieses Reiches, alle Stände und Berufskreise des Volkes, die Städte und das Land, die Künste und die Wissenschaften, Handel und Gewerbe haben daher Zeugen zu dieser ernsten und schönen Feier hierher gesandt, denn sie Alle wissen, was Preußen, was sie selbst dem großen Könige noch heute zu danken haben. Das Heer ist hier vertreten in allen seinen Abtheilungen, das Heer, dessen Treue und Gehorsam zur Zeit einer fast allgemeinen Verwirrung der Begriffe keinen Augenblick wankten, das Heer, welches glänzende Beweise gegeben hat, daß auch in seiner neuen Organisation der alte Geist des ruhmgekrönten Königlichen Feldherrn nicht erstorben, sondern lebendig und mächtig ist. Mit stolzer Freude sehen die ehrwürdigen Veteranen Friedrich's des Großen dieses Heer um das Standbild ihres unvergeßlichen, erhabenen Kriegsfürsten versammelt.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König und Herr!

Das unter Gottes Hülfe vollendete Denkmal Allerhöchst Ihres Königlichen Ahnherrn soll und wird der Dankbarkeit dieses Volkes eine sichtbare Erinnerung an den Monarchen sein, der ihm durch die treue und unermüdliche Erfüllung seines Königlichen Berufes für alle Zeiten ein leuchtendes Beispiel geworden ist. Dieses Denkmal soll und wird eine Mahnung sein, welche uns Allen verkündet, wie Preußen groß geworden und wie seine Größe erhalten werden muß. Ich bitte daher allerunterthänigst, Ew. Majestät wollen gnädigst gestatten, daß die Hülle falle, und somit dieses Denkmal dem jetzigen und den kommenden Geschlechtern, den Herrschern und den Unterthanen in diesem Lande, als ein Wahrzeichen preußischer Treue, Ehre und Größe übergeben werde."

Se. Majestät geruhten, den Befehl zur Enthüllung zu ertheilen, der sofort vollzogen wurde.

Die Hülle fiel, und das großartigste Monument der Gegenwart, gewidmet dem unsterblichen Ruhme Friedrich's des Einzigen und dem Andenken seiner großen Zeit, stand in seiner ganzen Pracht, mit seiner wahrhaft imposanten Gewalt vor den staunenden Blicken der begeisterten Versammlung. Wir wollen es nicht unternehmen, die Gefühle zu schildern, welche in diesem feierlichen Momente Aller Herzen beseelten. Sie konnten nur in dem endlosen Jubel ihren Ausdruck finden, welcher unter dem Klange des von sämmtlichen Musikchören angestimmten hohenfriedberger Marsches, dem Donner des Geschützes und dem Geläute aller Glocken weithin die Lüfte erfüllte. Es war ein erhabener, bedeutungsvoller Moment, bedeutungsvoll für die großartige Vergangenheit, deren Andenken dieses Denkmal uns lebendig erhalten soll, bedeutungsvoll für die Gegenwart und die Zukunft der preußischen Monarchie, über welcher der schützende Geist Friedrich's des Großen zu allen Zeiten gewaltet hat und walten wird.

In diesem Sinne, von diesem Gedanken bewegt, fiel die ganze Versammlung auch in den hierauf angestimmten Gesang: „Nun danket Alle Gott" ein, welcher diesem Theile des Festes den würdigsten Abschluß gab.

Nach beendigtem Gesange ritten Se. Majestät der König mit gezogenem Degen noch näher an das Denkmal heran und richtete mit erhobener Stimme eine Ansprache an die Versammlung, welcher ein abermaliges dreifaches Hoch folgte. Dasselbe erneuerte sich mit doppelter Gewalt, als Se. Majestät auf den Meister des Denkmals hinzuritten und ihm sichtlich bewegt die Hand reichten. Se. Majestät ritten hierauf, von erneuertem Jubelrufe begleitet, um das Denkmal herum und geruhten, Sich längere Zeit mit mehreren Anwesenden, namentlich von den ehrwürdigen Veteranen aus der Zeit Friedrich's des Großen, auf die huldvollste Weise zu unterhalten.

Um 12½ Uhr begann, nachdem Se. Majestät der König mit Allerhöchstihrem Gefolge vor der Mitte des Königlichen Universitäts-Gebäudes Platz genommen hatten, der Vorbeimarsch der Truppen und der Gewerke, welcher mehrere Stunden währte.

Kein Unfall störte, so viel uns bekannt ist, dieses herrliche, von dem schönsten Wetter begünstigte und von der heitersten Stimmung des versammelten Publikums begleitete patriotische Fest. Diesen Abend wird die ganze Stadt, welche schon vom frühen Morgen an an vielen Orten festlich geschmückt war, glänzend erleuchtet sein. Im Opernhause wird eine Vorstellung der Oper: „Ein Feldlager in Schlesien", stattfinden, wozu besondere Einladungen ergangen sind.

Italien.

Rom, 20. Mai. General Aupick ist hier angelangt.

Starke Patrouillen durchziehen die Stadt. Verwundungen von unbekannten Händen haben stattgefunden. In Folge dessen wurden mehrere verdächtige Individuen arretirt und bei den gepflogenen Hausdurchsuchungen viele Waffen vorgefunden. Tabackraucher lassen sich auf öffentlichen Straßen sehen. Die französischen Occupations-Truppen in Rom sind durch die vielen Patrouillen und einen sehr angestrengten Dienst außerordentlich in Anspruch genommen; ihre Zahl, die Infanterie, Kavallerie und Gendarmerie zusammengenommen, übersteigt nicht 6000 Mann und soll nächstens bedeutend vermehrt werden.

Die französischen Patrouillen, die Tag und Nacht die Straßen durchziehen, werden jede von zwei Agenten der päpstlichen Polizei angeführt. Von bis jetzt unbekannter Hand ist ein Hausangehöriger des Minordi, von dem während der römischen Revolution so viel gesprochen und geschrieben wurde, getödtet worden. Die Polizei hat ihr Augenmerk auf gewisse verdächtige Individuen gerichtet, die sich durch fremdartige, von den Demokraten angenommene Trachten auszeichnen. Sie bestehen aus Pantalons und Paletots aus dem sogenannten Stoffe Rogatino und einem Strohhut mit schwarzem Bande. Wie in Rom, findet auch in den Provinzen dasselbe Verfahren statt; die demokratische Faction begnügt sich jedoch keineswegs, das Cigarrenrauchen zu verwehren, auch das Tragen ausländischer Stoffe, das Lotteriespiel u. a. m. wird mißbilligt, und namentlich aus Ravenna wird geschrieben, daß bei Eröffnung des dortigen Theaters die demokratische Faction einen Aufruf an die Bevölkerung ergehen ließ, sich des Besuchs desselben zu enthalten, indem es nicht an der Zeit, sich zu erlustigen, während das Vaterland unter fremden despotischen Drucke erliege; und in der That stand das Theater durch mehrere Abende leer, weil die Bürger, durch Drohungen dieser Faction eingeschüchtert, es nicht wagten sich hinein zu begeben. Erst als der österreichische Befehlshaber erklärte, das Theater, wenn es noch ein paar Abende leer bleiben sollte, für das ganze Jahr schließen zu lassen, besann man sich eines Besseren. Die mit dem Grafen Peter Guicciardini in Florenz Verhafteten sind ein gewisser Mengarini, Garducci-Betti, ein Schneider und ein Tabackkrämer. Diese Leute sind übereingekommen, eine neue Religion zu stiften und machten Proselyten. In Florenz ist auch ein gewisser Bartoli vom Kimeneischen Observatorium verhaftet worden, der Bomben und Granaten verfertigte und damit umging, sie gegen die Kasernen zu gebrauchen.

Das „Giornale della due Sicilie" vom 13ten d. enthält über den nun geschlossenen Prozeß der Sekte der „Unita Italiana" einen ausführlichen Bericht, der mit den Worten schließt, daß die vorliegenden Akten das beste Zeugniß von der Gewissenhaftigkeit der Richter bieten. Von den 42 Angeklagten sind zwei im Gefängnisse gestorben, 8 wurden wegen ungenügender Beweise gegen dieselben in Freiheit gesetzt, 1 zu einer Geldstrafe, 1 zu vierzehntägiger, 5 zu einjähriger Haft, 2 zu Landesverweisung auf 6 Jahren, 1 zu 20-, 9 zu 19-, 3 zu 24-, 3 zu 25- und 2 zu 30jähriger Kerkerhaft in Eisen, 2 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und 3 zum Tode verurtheilt. Das Urtheil der drei Letzteren ist bekanntlich ebenfalls in lebenslängliche Zuchthausstrafe verwandelt worden.

Oesterreich.

Wien, 26. Mai. Der „Prager Zeitung" schreibt man: „In neuester Zeit hört man wieder das Gerücht auftauchen, daß an der französischen Gränze eine bedeutende Truppenmacht seitens der deutschen Regierungen werde aufgestellt werden, um gegen alle kommenden Eventualitäten gesichert zu sein; so viel uns von dieser Sache bekannt ist, dürfte derselbe bis jetzt noch der Bestätigung bedürfen, wenigstens hat die österreichische Regierung noch keine Schritte gemacht, welche auf einen solchen Beschluß hindeuten könnten. Uebrigens ist auch diese ganze Angelegenheit lediglich Sache des Bundes und kann nur durch einen vollständigen Beschluß desselben nach dieser oder jener Seite hin entschieden werden."

Im Kronlande Ungarn sollen, dem „Wanderer" zufolge, sechs Anstalten zur Bildung von Lehrern errichtet werden. In Preßburg und in Pest werden Lehrer für Haupt- und Landschulen, an den übrigen geeigneten Orten aber nur solche für Landschulen gebildet werden.

Wien, 27. Mai. Der Lloyd berichtet, zum Theil nach der L. Z. C.: „Die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus in Olmütz wird am 29sten d. M. erwartet. In Begleitung des Kaisers befindet sich der Fürst Paskewitsch. Der Aufenthalt des Czaren dürfte nicht länger als zwei Tage dauern. Eine Ehren-Compagnie begiebt sich von Olmütz nach der Gränze, um daselbst den hohen Gast zu empfangen. Die erzbischöfliche Burg ist durch Herbeischaffung von prächtigem Ameublement aus der K. K. Hofburg auf das glänzendste eingerichtet; im Marmorsaale wurde ein aus Wien herbeigeschaffter Thron errichtet. Gestern wurde wieder mit großer Bestimmtheit davon gesprochen, daß die Truppen-Manöver nicht in der Umgebung von Olmütz, sondern bei Wien stattfinden sollen. Der Kaiserl. russische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf von Meyendorf, wird am 2. Juni, von der Reise an das Hoflager seines Kaisers nach Warschau, zurück erwartet. Feldzeugmeister Freiherr von Haynau ist vorgestern nach Olmütz abgereist. Der Kaiserlich russische Staatsrath von Saloomon ist vorgestern aus St. Petersburg hier eingetroffen. Der Tag der Abreise des Herrn Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg nach Olmütz ist noch nicht festgesetzt. Man glaubt aber, daß Herr von Schwarzenberg die Residenz morgen verlassen werde, um seinem Monarchen in das Hoflager nach Olmütz zu folgen. Der Herr Landes-Militair-Kommandant Graf von Schaafgotsche ist nach Olmütz abgereist. Die hier anwesenden Generale machten vorgestern dem Herrn Feldmarschall Grafen Radetzky ihre Aufwartung. Der Marschall wird bei Hofe mit großer Auszeichnung behandelt und genießt die Ehre, täglich an der Hoftafel zu speisen.

Wien, 28. Mai. Gestern früh um 9 Uhr setzte sich ein Ertrazug in Bewegung, um die von Sr. Majestät dem Kaiser an das Hoflager nach Olmütz beschiedenen Autoritäten dahin zu bringen. Unter den Abgereisten befanden sich die Feldmarschälle Graf von Radetzky, Graf von Nugent und Fürst Windischgrätz, die Generale Freiherr von Heß, von Jellacic, von Augustin, von Wratislaw, von Appel, Fürst Edmund Schwarzenberg, Fürst Liechtenstein, Graf Clam-Gallas, Baron von Urban. Die Adjutanten und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers waren schon vorgestern mit der Suite und den Kaiserlichen Ordonanz-Offizieren nach Olmütz abgegangen. Zwischen Olmütz und Warschau in einer, so wie Berlin in zweiter Richtung ist eine regelmäßige Courier-Verbindung auf die Dauer von acht Tagen hergestellt worden, woraus man schließen will, daß der Aufenthalt der hohen Gäste in Olmütz kaum über acht Tage dauern dürfte. Der Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg ist vorgestern Abends, der Kriegsminister Freiherr von Cforich gestern nach Olmütz abgegangen.

Wien, 29. Mai. Die Militair-Centralkanzlei ist heute von der Hofburg nach Schönbrunn übergesiedelt, wo auch Se. Maj. der Kaiser nach der Rückkehr von Olmütz den Aufenthalt nehmen wird. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie hat sich gleichfalls schon nach Schönbrunn begeben. In den Büreaus des General-Quartiermeisterstabes herrschte in den letzten Tagen große Thätigkeit, da die Pläne für die großen Manöver bei Olmütz auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers daselbst entworfen wurden. Wie aus denselben zu entnehmen, dürften die Uebungen die Zeit von acht Tagen beanspruchen.

Feldzeugmeister Freiherr von Haynau ist vorgestern aus Mähren hier eingetroffen.

Griechenland.

Athen, 20. Mai. Se. Majestät der König kam am 13ten um Mitternacht in Athen an. Der Empfang von Seiten des Volkes war über alle Beschreibung herzlich, enthusiastisch. Der König hat die Regierungsgeschäfte am folgenden Morgen übernommen. Gestern ließ Sr. Maj. sämmtliche hier garnisonirenden Truppen die Revue passiren. Heute in den Morgenstunden verließ der Bruder Ihrer Majestät der Königin, Erbgroßherzog von Oldenburg, Athen, um sich nach Konstantinopel zu begeben. Nach drei Wochen wird der Prinz wieder in Athen eintreffen. In seiner Begleitung befinden sich außer den beiden Herren aus Oldenburg noch Fürst Moruzi, griechischer Marineoffizier und Dr. Lindermayr, Leibarzt Sr. Majestät des Königs.

Türkei.

Pera, 14. Mai. Aus Kiutahia lauten die Nachrichten insofern günstig, als die meisten der zu Entlassenden von der Erlaubniß, ihr Exil zu verlassen, Gebrauch machen und nur wenige zurückbleiben zu wollen erklärt haben. Die Aufnahme des österreichischen Kommissärs von Seiten des Pascha's soll eine vorzügliche gewesen sein.

Damaskus, 8. Mai. Der neue Gouverneur Izzet Pascha ist hier eingetroffen.

Der Gouverneur von Hassa ist von Beduinen in Stücke gehauen worden.

Miscellen.

Ein Correspodent der „Times" spricht von einer merkwürdigen Uhr mit deren Anfertigung Dr. Henderson in Liverpool bereits sieben Jahre lang beschäftigt sein soll. Nach der Beschreibung ist es eine astrono-

mische Uhr von ungewöhnlicher Vollkommenheit. Die Umdrehung des schnellsten Rades braucht eine Minute Zeit, die des langsamsten 10,000 Jahre. Die Uhr soll hundert Jahre gehen, ohne daß sie aufgezogen zu werden braucht. Außer den gewöhnlichen Verrichtungen solcher Uhren wird sie auch die täglichen Bewegungen des Mondes und den Eintritt der Ebbe und Fluth in jedem Hafen der Welt andeuten ꝛc. ꝛc.

Der in England konsumirte Kaffee. Ein Londoner medizinisches Blatt The Lancet enthält einen lesenswerthen Artikel über den Kaffee und dessen Fälschungen in England. Es ist daraus ersichtlich, daß, während die Consumtion aller anderen Nahrungsmittel in England fortdauernd zunimmt, die des Kaffees stationair bleibt. Gleichwohl aber ist der Verbrauch anderer Dinge, die unter der Benennung Kaffee konsumirt werden, größer, als er je zuvor war, indem außer allem Zweifel ist, daß eine viel größere Quantität sogenannten Kaffees in England jährlich verkauft wird, als dort aus den Kolonien zur inländischen Consumtion eingeht, und daß eine sehr bedeutende Menge Cichorien in England angebaut, jedoch äußerst wenig davon als Cichorien verkauft wird. Die hauptsächlichsten Fälschungen des Kaffees werden durch Cichorien, Gerste, Bohnen und Kartoffeln bewirkt. Eine recht glänzende braune Farbe wird dem flüssigen Kaffee durch gebrannten Zucker verliehen, der häufig unter dem Namen „Kaffeeverfeinerer" verkauft wird. Ein englischer Arzt hat vierunddreißig verschiedene Kaffeesorten, die in London in gebranntem und gemahlenem Zustande verkauft werden, einer mikroskopischen Prüfung unterworfen und dabei Folgendes gefunden: 1) daß sämmtliche Sorten, mit Ausnahme von dreien, gefälscht waren; 2) befand sich unter einunddreißig Sorten Cichorien; 3) unter zwölf auch gebranntes Getraide; 4) unter einer Sorte Mehl von gewöhnlichen Bohnen; 5) unter einer Kartoffelmehl; 6) in sechszehn Fällen bestand die Fälschung nur aus Cichorien; unter den übrigen gefälschten funfzehn Sorten war zwar ebenfalls Cichorien, doch waren außerdem entweder gebranntes Getraide, oder Bohnen, oder Kartoffeln dabei; 7) in vielen Fällen war die darin sich findende Quantität echten Kaffees sehr klein, und in einigen betrug sie nicht mehr als ein Fünftel, ein Viertel, ein Drittel, die Hälfte ꝛc. des Ganzen. Nirgends betrug jedoch die gefälschte Quantität weniger als ein Drittel dessen, was als Kaffee verkauft worden war. — Die Moral davon ist, daß man in England den Kaffee nicht anders als in seiner ursprünglichen Gestalt kaufen darf, wenn man nicht betrogen sein will, und auch in diesem Falle kömmt es zuweilen vor, daß dem Kaffee kleine Steine von der Farbe und Größe der Kaffeebohnen beigelegt sind.

Die Welt-Tableaux des Herrn Borman.

Dorpat. Die gegenwärtig hierselbst durch Herrn Borman gezeigten optischen Darstellungen werden zahlreich besucht und finden verdienten Beifall. Diese mit dem Drummondschen Sideral-Licht beleuchteten Tableaux enthalten 1) Darstellungen aus dem Gebiete der Astronomie, namentlich die Bewegungen der Himmelskörper, die Bahnen der Planeten um die Sonne, die Bewegung der Erde um sich und die Sonne, die Mondphasen, Ebbe und Fluth, die beiden Halbkugeln des Himmels mit ihren wichtigsten Sternbildern u. s. w. und geben einen deutlichen Begriff dieser Erscheinungen. 2) Wandelbilder (dissolving views) höchst gelungen in der Ausführung. 3) optisch-chromatische Illusionen, die durch Abwechselung und brillantes Farbenspiel von überraschender Wirkung sind.

Wir hoffen daß Herr Borman dem allgemeinen Wunsch entsprechen und diese seine so gelungenen mit so vielem Beifall aufgenommenen Vorstellungen noch öfter wiederholen möge.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 86. Den 26. Mai 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts eröffnen desmittelst, daß der Herr Kaufmann 2ter Gilde und Inhaber der Spiegelfabrik unter Woiseck, Carl Amelung mit Hinterlassung eines Testaments verstorben und citiren und laden mittelst dieses Proclamatis Alle und Jede, so an den Nachlaß defuncti als Erben oder Gläubiger gegründete Ansprüche formiren zu können vermeinen, also und dergestalt edictaliter, daß dieselben sich mit ihren Ansprüchen, ex quo cunque capite vel titulo juris, binnen der peremtorischen Frist von 1 Jahr und 6 Wochen a dato hujus proclamatis, legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben, und was für Recht erkannt wird, abzuwarten haben, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, mithin spätestens am 26sten Juni 1852 der fernere Aditus präcludirt und Niemand weiter mit einem Anspruche admittirt werden wird. Zugleich werden Diejenigen, welche dem Verstorbenen verschuldet geblieben oder demselben gehöriges Eigenthum in Besitz haben, aufgefordert, solches binnen gleicher Frist bei Vermeidung der für wissentliche Verheimlichung fremden Gutes angesetzten Strafe, zum Nachlaß zu conferiren und bei diesem Kaiserlichen Landgericht beizubringen, — als wonach sich ein Jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Fellin, den 15. Mai 1851.

C. v. Sivers, Landrichter.
R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

(Beilage.)

№ 62. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. Mai 1851.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Dd. med. Heinrich Weyrich und Carl Fowelin, die Provisore Rudolph Schmidt und Carl Wilde, die Stud. theol. Alexander Bernewitz, Gotthard Vierhuff und Christian Alberti, den Stud. jur. Otto Baron Kloppmann, die Stud. phil. Gust. Schneehagen und Bernh. Lais, den Stud. hist. Gust. Friedberg, die Stud. cam. Carl Graf Rehbinder und Oscar Ucke, den Stud. stat. Alex. Baron Vietinghoff, den Stud. mineral. Alex. Baron Uexküll, den Stud. zool. Const. Blessig, die Stud. med. Jul. Laurenty, Aug. Tiling, Ed. Kerkovius, Gust. v. Latrobe, Friedr. Eiseler, Carl Küttner, Arn. Henningson, Hans Boström und Carl von Wistinghausen, die Stud. pharm. Jul. Sternfels, Theod. Köhler, Ed. Laupmann, Joh. Kloppenburg, Simon Rahr, Jul. v. d. Bellen und Friedr. Ljungström, so wie an den verstorbenen Stud. med. Joh. Salomon — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Johann Salomon und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 21. Mai 1851.

Rector Haffner.
A. L. Wulffius, I. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, welchergestalt der verstorbene, aus Dorpat gebürtige Major vom Husaren Regimente des Erzherzogs Ferdinand, und Ritter Christian Buschhund in seinem am 13. April 1836 im Witebskyschen Civilgerichtshofe producirten Testamente zur Erziehung verarmter Kinder, welche keine Mittel zu ihrer Bildung besitzen, ein Capitel von 9350 Rbl. Beo.-Ass. ausgesetzt hat, aus dessen Renten ein Zögling, welcher vorzugsweise aus den Verwandten oder Familien-Gliedern des Testators zu erwählen ist, anfänglich in der Hülsen-Schadurskischen Pension und später in der noch zu errichtenden adeligen Pension beim Witebskyschen Gymnasio unterhalten werden soll, und werden in Folge desfallsiger Requisition des Witebskyschen Gouvernements-Schulen-Directorii die hierselbst befindlichen, obige Stiftung etwa benutzen wollenden Buschhundschen Familienglieder zur Meldung innerhalb 2 Monaten mit dem Hinzufügen hierdurch aufgefordert, daß in die Hülsen-Schadurskische, so wie in die neu zu errichtende Pension des Witebskyschen Gouvernements-Gymnasii nur Kinder erblicher oder persönlicher Adeliger über 10 Jahre aufgenommen werden, die folgende Zeugnisse besitzen und zwar a) einen Taufschein, b) ein Standes-Attestat und c) einen Impfungsschein, wonächst sie für eine der sieben Klassen des Gymnasii hinlänglich vorbereitet sein müssen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 25. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Pflasterung des noch ungepflasterten Theiles der Rigaschen Straße mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch wiederholt aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr dim. Lieutenant Ottomar Baron Loudon auf das im Wendenschen Kreise und Seßwegen-

schen Kirchspiele belegene Gut Lodenhof um ein erhöhetes Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 21. Mai 1851.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Aus Einem Kaiserlichen Dorpatschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß von demselben am 5. Juni c. Nachmittags von 3 Uhr ab in dem an der Rigaschen Poststraße belegenen Hause des Herrn emeritirten Professors und Staatsraths Dr. Busch verschiedene Möbel, Silberzeug und andere Sachen, darunter auch ein Futteral-Eisenbett auctionis lege gegen baare Zahlung versteigert werden sollen. 1

Dorpat, am 18. Mai 1851.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:

C. Zöge von Manteuffel, Assessor.
P. v. Akerman, Secret.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts folgende Immobilien, Behufs der Beitreibung rückständiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen:

im 1sten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 53, gehörig den Geschwistern Lydie und Guido Kieseritzky,

das Haus sub Nr. 228[a] gehörig dem Antip Pawlow;

im 2ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 164, gehörig der Wittwe des Timofei Tarassow,

das Haus sub Nr. 174, gehörig dem Ossip Iwanow,

das Haus sub Nr. 157, gehörig dem Bäckermeister Carl Gratias,

das Haus sub Nr. 127[c], gehörig dem Jaan Jürgensohn;

im 3ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 176, gehörig dem Iwan Trofimow Samostowsky,

das Haus sub Nr. 144, gehörig dem Martin Müller,

das Haus sub Nr. 209, gehörig dem Matwey Usanow,

das Haus sub Nr. 171[a], gehörig dem Gawrila Iwanow Smirnow.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 14. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die im Laufe des Jahres 1851 an den Stadt-Quartierhäusern und Kasernen erforderlichen Reparaturen nach den in der Raths-Oberkanzlei zu ersehenden Anschlägen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 30. Mai dieses Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt Ihre Excellenz, die Frau wirkliche Staatsräthin Julie von Schröder, geborne Baronesse Clodt von Jürgensburg in ehelicher Assistenz zufolge mit dem Herrn Assessor von Sivers am 25. April d. J. abgeschlossenen und am 4. Mai d. J. hieselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile auf den Stadtplätzen sub No. 30[u], 23[a] und 30[w] belegenen Wohnhaus sammt Appertinentien und Garten für die Summe von viertausend fünfhundert Rubel Silber-Münze acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Juli 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau wirklichen Staatsräthin Julie von Schröder Excellenz nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Staatsrath und Ritter Dr. Gustav Erdmann von Bröcker

1. zufolge mit der Demoiselle Anna Maria Major unter dem 27. März 1828 abgeschlossenen und am 8. Juli 1829 bei Einem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte corroborirten Kaufcontraktes das in dieser Stadt im 1. Stadttheile sub No. 150 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Garten für die baare Summe von 7000 Rbl. Bco. und eine Leibrente von jährlich der Verkäuferin zu zahlenden 200 Rbl. Bco. nebst bis zu ihrem Lebensende zu gewährenden, auf 300 Rbl. Bco. jährlich angeschlagenen freien Wohnung käuflich erstanden, so wie
2. zufolge des von der verwittweten Frau Staatsräthin Henriette von Dabelow, als Verkäuferin mit der Margaretha Elisabeth Birkenberg geb. Treumann, als Käuferin, unter dem 1. April 1831 abgeschlossenen, nachmals ihm unter dem 10. Juni 1832 cedirten und am 16. August 1839 hierselbst corroborirten Kaufcontracts den in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile an der Marienstraße am Domberge neben seinem Wohnhause sub No. 151 auf Erbgrund belegenen Garten nebst Zubehör für die Summe von 750 Rbl. Bco. acquirirt,

zu seiner Sicherheit ein publicum proclama über diese beiden mit einander vereinigten und nunmehr ein Ganzes bildenden Erwerbungen nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Grundstücke aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider die abgeschlossenen Kaufcontrakte Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art, binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Juli 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Staatsrath und Ritter Dr. Gustav Erdmann von Bröcker nach Inhalt der Contracte zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Es werden diejenigen, welche die Anfertigung von zweien Schränken für die Veterinairschule zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 6. Juni um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Das Nähere in Betreff dieser Schränke kann täglich daselbst inspicirt werden. 2

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten großen Sterbe-Kasse hieselbst, fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse am 5. Juni c. Abends 7 Uhr zahlreich einzufinden. 3

Die Inhaber von Actien der alten Musse und der Ressource werden hierdurch aufgefordert, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock in Empfang nehmen zu wollen. 3

Dorpat, den 23. Mai 1851.

Die Direction der Ressource.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie am 4. Juni d. J. eine Sitzung halten wird, und fordert diejenigen die ein Anliegen an die Gesellschaft haben sollten, auf, sich bis zum 1. Juni d. J. an den Präsidenten der Gesellschaft zu wenden. 2

Hiermit zeigen wir allen Betheiligten an, dass unsere Söhne Victor und Alexander von uns ermächtigt sind, während unserer Abwesenheit im Auslande für uns Zahlungen zu leisten, Gelder zu empfangen, darüber Namens unserer Bescheinigungen auszustellen und uns in allen unseren Verwaltungs-Angelegenheiten zu vertreten. 1

Dorpat, den 18. Mai 1851.

Staatsrath und Ritter Dr. E. G. v. Bröcker.
Lydie Dorothea v. Bröcker, geb. Schultz.

Das Dampfschiff „Juliane Clementine" beginnt am Sonnabend den 26. Mai seine Fahrten nach Pskow und wird in der Folge: jeden Sonnabend von hier und jeden Mittwoch von Pskow präcise 6 Uhr Morgens abgehen. Billete zu diesen Fahrten sind bei dem Unterzeichneten zu haben. 1

Dorpat, den 21. Mai 1851.

P. M. Thun.

Als Schuhmachermeister empfiehlt sich 1
Friedrich August Ebert
aus Sachsen.
Im Hause des Hrn. Sattler Koch.

Auf der dörptschen Station sind Arbeitspferde billig zu haben. 2

Frische Apfelsinen, Citronen, Rev. Killoströmlinge und Speckheringe empfiehlt 2

Fr. Sieckell.

Eine Sommerwohnung von 3 Zimmern, Vorzimmer, engl. Küche, Keller und Boden, nöthigenfalls auch mit Stall- und Wagenraum ist in meinem Hause zu vermiethen. 1

C. J. Karow.

Es ist Sonntag am 6. Mai d. J. ein grau-brauner Vorsteherhund weggekommen. Besondere Kennzeichen desselben sind: groß und stark gebaut, einen großen braunen Kopf, mit einem von der Schnauze ausgehenden schmalen weißen Streifen, einen auffallend langen braunen Behang und einen ebenfalls braunen Rükken. — Sollte Jemand über den Dieb eines so bezeichneten Vorsteherhundes Anzeige machen, so erhält solcher eine Belohnung höhern Werthes. Die Anzeige wird entgegengenommen von der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

J. Wigand.	1
C. Downer.	1
Andrzej Sniadecki.	2
Stepan Fufajew.	2
Alexander Normann, Schuhmachergesell.	3
Carl Normann, Sattlergesell.	3
Julian Jablonowski.	3

Im Saale der Bürgermusse

heute, Sonnabend den 26. Mai c.

letzte Vorstellung

der

Welt-Tableaux

oder neue optische Darstellungen aus dem Gebiete der Kunst und Natur in 3 Abtheilungen,

bestehend in **Astronomie, Wandelbildern u. optisch-chromatischen Illusionen.**

Das Nähere besagen die Zettel.

Rud. Borman.

Die nächste Zeitung erscheint Donnerstag den 31. Mai.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 63.

Donnerstag 31. Mai 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ufa. — Hapsal. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Turkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Mai. Die „Offizielle Zeitung des Königreichs Polen" berichtet:

Den 10. Mai, um 10 Uhr Morgens, wohnten Se. Majestät der Kaiser und JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai und Michael Nikolajewitsch den Uebungen der 3ten Infanterie-Division, nebst Artillerie, auf dem Felde von Powonsk bei.

Um 11½ Uhr begab Sich Ihre Majestät die Kaiserin, begleitet von J. K. H. der verwittweten Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und JJ. HH. den Prinzessinen Agnes und Mariane von Anhalt-Dessau, nach Natalin und kehrten von da um 2½ Uhr Nachmittags wieder zurück.

An demselben Tage, um 11 Uhr, besuchte Se. Majestät der König von Preußen, begleitet von einer glänzenden Suite, einige Kirchen zu Warschau, unter andern die des augsburgischen Glaubensbekenntnisses, die römisch-katholischen Kirchen zum Heil. Kreuz und die St. Johannes-Kathedrale des orthodoxen Glaubensbekenntnisses. Se. Majestät geruhte ferner die Staats-Bibliothek und das zoologische Kabinet im Kasimir-Palaste zu besichtigen. In allen Kirchen wurde Se. Majestät von der Geistlichkeit empfangen, in den beiden letztgenannten Anstalten von dem Kurator des Lehrbezirkes. In der Zahl der Standespersonen, welche Se. Majestät den König begleiteten, bemerkte man den Präsidenten Seines Minister-Konseils und Minister des Auswärtigen Baron von Manteuffel, den General-Adjutanten Se. Majestät des Kaisers von Grünwald, den Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers Oberst Fürst von Warschau Graf Paskewitsch-Eriwanski und den Grafen H. Rzewuski, attachirt beim General-Gouverneur des Königreichs.

Den 11ten, zur Mittagsstunde, begaben Sich Ihre Majestät die Kaiserin, Se. Majestät der König von Preußen, J. K. H. die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, JJ. HH. die Prinzessinnen Agnes und Mariane von Anhalt-Dessau und S. K. H. der Großherzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin nach Willanow und Natalin um die Gärten und Villen der Gutsbesitzer zu besuchen und kehrten um 4 Uhr Nachmittags von dort zurück.

Um 4½ Uhr, nachdem Se. Majestät der Kaiser und JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai und Michael Nikolajewitsch aus Lowicz zurückgekehrt, war bei Ihren Kaiserlichen Majestäten im Lazienki-Palaste Tafel, an welcher Se. Maj. der König von Preußen und die übrigen Hohen Personen Theil nahmen.

Abends wohnten dieselben Hohen und Höchsten Personen der Ausführung eines Theils der Oper Hernani und verschiedener Tänze im Theater des Lazienki-Palastes bei.

An demselben Tage, um 12 Uhr Nachmittags, ist S. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin von Warschau abgereist.

Den 12ten fand in dem Palaste eine große Abendgesellschaft Statt, zu welcher die Damen von Stande, die Hoffavaliere, Generale und höchsten öffentlichen Beamten geladen waren. Nach dem Eintritte Ihrer Kaiserlichen Majestäten und deren Erlauchten Gäste in den Saal, führten die Künstler des großen Theaters und Marie Taglioni mehrere Tänze aus. Um 9 Uhr war der ganze Park des Lazienki-Palastes mit farbigen Laternen illuminirt und um 10 Uhr wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt.

Den 13ten hörten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, sowie JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai und Michael Nikolajewitsch die Messe in der Kapelle des Lazienki-Palastes, in welcher sich die Hoffavaliere wie auch die obersten Militair- und Civil-Beamten versammelt hatten.

Se. Majestät der König von Preußen hatte sich mit Seiner ganzen Suite in die evangelische Kirche begeben und wohnte daselbst, ebenso wie S. K. H. der Prinz Friedrich Karl von Preußen, dem Gottesdienste bei.

Abends fuhren J. K. H. die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, JJ. HH. die Prinzessinnen Agnes und Mariane von Anhalt-Dessau, S. K. H. der Prinz Friedrich Karl von Preußen, S. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai und Michael Nikolajewitsch mit Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und Se. Majestät dem Könige von Preußen nach Skierniewice.

Den 14ten begaben Sich Ihre Kaiserlichen Majestäten und deren Erlauchte Gäste, um 10½ Uhr Morgens, nach Lowicz, wo Se. Majestät der Kaiser die Truppen des 2. Infanterie-Korps Revue passiren ließ. Um 3 Uhr kehrtin die Hohen und Höchsten Personen nach Skierniewice zurück, wo im Kaiserlichen Palaste Tafel war. Abends beehrten Hochdieselben mit Ihrer Gegenwart im Theater dieses Palastes die Vorstellung des Ballets „Eine Hochzeit zu Ojcowie“ und verschiedener Charaktertänze, von der warschauer Ballet-Truppe ausgeführt.

St. Petersburg, 25. Mai. Am 15. Mai geruhten Ihre Majestät die Kaiserin aus Skierniewice, nach Warschau abzureisen. Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Se. Majestät des Königs von Preußen und JJ. KK. HH. der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, ging auf der Eisenbahn bis zur Station Grantza, wo Höchstdieselben übernachteten. Se. Majestät der König von Preußen reiste weiter.

Am folgenden Tage um 7 Uhr Morgens wurde Se. Majestät der Kaiser, beim Eintreffen in Myslowice von dem Könige von Preußen empfangen. Se. Königliche Majestät geruhten Se. Majestät den Kaiser bis zur österreichischen Gränze zu begleiten.

Se. Majestät der Kaiser setzten Ihre Reise mit den Großfürsten bis Olmütz fort, woselbst Höchstdieselben am 16ten um 6 Uhr Nachmittags auf der Eisenbahnstation von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich empfangen wurden.

Am 18. Mai geruhten Se. Majestät der Kaiser einer Parade der bei Olmütz zusammengezogenen österreichischen Truppen beizuwohnen.

Am 19ten um 8 Uhr Morgens traten Sr. Majestät, in Begleitung JJ. KK. HH. der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch Ihre Rückreise aus Olmütz auf demselben Wege an.

Von Kosel aus reisten Ihre Kaiserlichen Hoheiten nach Berlin, Se. Majestät der Kaiser aber geruhte Seinen Weg nach Skierniewice fortzusetzen, wo Höchstdieselben eine halbe Stunde vor Mitternacht in erwünschtem Wohlsein eintrafen.

Am 20. Mai, um 9 Uhr Morgens, begaben Sich Se. Majestät der Kaiser nach Lowicz und geruhten daselbst dem Gottesdienste und der Kirchenparade der 5ten Infanterie-Division und später der Lager-Musterung beizuwohnen. Darnach besichtigten Se. Majestät das Lager und reisten, nachdem Höchstdieselben auch das Militair-Hospital in der Stadt Lowicz in Augenschein genommen hatten, nach Warschau ab, woselbst Se. Majestät um 4 Uhr Nachmittags eintrafen.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Klasse Allergnädigst ernannt worden: der Artillerie-Generalmajor Schmit, Chef der 2ten vier Bezirke der Militair-Ansiedelungen in Neurußland; der Ingenieur-Generalmajor Brandt, Kommandeur des Finnländischen Ingenieur-Bezirks; der wirkliche Staatsrath Schilow, Geschäftsführer des Conseils der Militair-Lehranstalten; der wirkliche Staatsrath Pirogow, ord. Professor und Mitglied der medico-chirurgischen Akademie; der wirkl. Staatsrath Günther, Mitglied der Plenar-Versammlung des Kommissariats-Departements des Kriegs-Ministeriums.

Ufa, 24. März. Die Goldwäschereien des orenburgschen Gouvernements haben im vergangenen Jahre im Ganzen 103 Pud 7 Pfund 75 Sol. und 35 Dol. reines Gold producirt, und zwar die Krons-Wäschereien, 40 an Zahl, aus 24,299,152 Pud goldhaltigen Sandes 51 Pud 14 Pfund 72 Solot. die Wäsche von je 100 Pud dieses Sandes kostete 61⅞ K. S. In Privat-Wäschereien wurden 51 Pud 33 Pfund 3 Solot. und 35 Dol. Gold gewonnen. Die Arbeiter, — Kronsbauern, Teptiaren, Baschkiren, Kirgisen und orenburgische Kosaken — werden gemiethet und erhalten gewöhnlich einen Tagelohn von 45 K. S. (St. Pet. Ztg.)

Hapsal. Am 28. April d. J. starb hierselbst der Staatsrath Dr. Hunnius an einem bösartigen Nervenfieber. Der weitverbreitete Ruf den Hapsal als Seebadeort genießt ist hauptsächlich seiner ärztlichen Wirksamkeit zuzuschreiben. An seinem Sarge weinen — nachdem ihm eine geliebte Frau und 3 Kinder vorausgegangen — eine trauernde Wittwe und 13 Kinder.

Dorpat. Am 26. Mai starb hierselbst der ord. Professor der Chemie an der hiesigen Universität Staatsrath und Ritter Dr. Göbel am Schlagfluß.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Es sind nun ausführliche Nachrichten über die Expedition gegen Kabylien eingetroffen. Am 11ten fand General Saint Arnaud, der Kommandant der Expedition, drei Hügel auf seiner Marschroute von Kabylen verschanzt und mit 4000 Mann besetzt. Die Schanzen waren aus Steinen ausgeführt. Das Terrain von denselben war sehr coupirt, der Angriff des Hügels aber nur unter einem verheerenden Flintenfeuer auszuführen. General Arnaud theilte sein Corps in drei Sturmkolonnen zu drei Bataillonen mit zwei Haubitzen. Am linken Flügel kommanditte General Lucy, am rechten General Bosquet, im Centrum Oberst Espinasse. Die Flügel-Kolonnen hatten jede außerdem 70 Pferde. Oberst Jamin deckte mit drei Bataillonen die sehr beträchtliche Bagage. Die Sturmkolonnen brachen mit Tagesanbruch auf, hatten um 7 Uhr Wed Sa überschritten, die eingeborenen Tirailleure nahmen das von den Kabylen vertheidigte Dorf Kalen mit dem Bajonette. Um neun Uhr war der Feind aus allen Stellungen verjagt, und die Sturmkolonnen vereinigten sich hinter den Hügeln. Die Führung der Truppen war ausgezeichnet. Auf dem Plateau am linken Flügel war der Kampf äußerst heftig. Kommandant Vallicon blieb auf dem Platze, die Capitaine Faucon und Jollivet wurden verwundet. General Bosquet, am rechten Flügel, wurde leicht an der Schulter verwundet, blieb aber stets an der Spitze seiner Kolonne. Endlich lieferte die Nachhut noch ein glänzendes Gefecht, in welchem Kommandant Robuste und Capitain Berthier verwundet wurden. Die Expeditionsarmee zählte an diesem Tage 11 Todte und 81 Verwundete. Am 12ten fanden Einzelngefechte statt, in denen blos der Feind Verluste erlitt. Am 13ten und 14ten hatte das Corps einen beschwerlichen Marsch durch waldiges Terrain, welches von dem Feinde besetzte Höhen in der Flanke bestrichen. Zwei Compagnieen des 10ten Linienregiments wurden an diesem Tage hart mitgenommen. In der Hitze zu weit vordringend, wurden sie plötzlich von den Arabern, die unter dem Schutz der Bäume ganz nahe herangekrochen waren, umzingelt, und nur dem kräftigen Einschreiten eines Bataillons von 9ten Linienregiment hatten sie es zu verdanken, daß sie nicht gänzlich aufgerieben wurden. Am 14ten wagte der Feind einen verwegenen Angriff, wurde aber von den Zuaven unter Laure und den Tirailleuren unter Bataille blutig zurückgeschlagen. Er mußte alle seine Todten auf dem Schlachtfelde lassen. Am 15ten drang Oberst Marulaza in die Berge, um die Kabylen für ihren Angriff während des Marsches in ihren Wohnsitzen zu züchtigen. Sobald die Straße breiter wurde, hörten alle Angriffe auf, und es bivouakirte am 16. das Corps vor Dschidschelli, ohne weiter beunruhigt worden zu sein. Am 19ten brach General Saint-Arnaud von da wieder auf und hatte noch an diesem Tage ein Gefecht zu bestehen. In drei Kolonnen, die er die Tornister ablegen ließ, unter seinem, der Generale Luzy und Bosquet Kommando, wurde der Angriff gegen eine vom Feinde zahlreich besetzte Höhe, die sein Lager beherrschte, ausgeführt. Ein glänzender Bajonnet-Angriff und eine Kavallerie-Attakke unter Oberst Rouscarin entschieden den Sieg. Von 2000 Kabylen waren 120 geblieben. Die französische Armee zählte 2 Todte, 31 Verwundete. Am 20sten brach General Saint Arnaud um 11 Uhr aus seinem Lager mit 8 Bataillonen ohne Gepäck, 4 Haubitzen und der ganzen Reiterei auf. Der Feind hat in der Entfernung von einer französischen Meile einen zwei Kilometer langen bewaldeten Bergsaum besetzt. Links deckt ihn ein enormer Ravin, rechts dehnt sich eine Ebene aus, die aufsteigend sich bis zu den von ihm besetzten Höhen hinzieht. Ein Kanonenschuß giebt das Signal. Die Kavallerie, welche sich hinter einer Terrainfalte formirt hatte, bricht vor und führt eine glänzende Charge aus, die in Verbindung mit einem Bajonett-Angriffe des zweiten Jäger-Bataillons den Feind nach dem Ravin links drängt. Der Kampf wurde nun fürchterlich. Das Feuer von 3 Infanterie-Bataillonen streckte von 1200 Kabylen 380 todt nieder. Der Sieg war vollständig. Abends war das Lager Saint Arnaud's mit Beute überfüllt. Drei große Parteien der Beni Amram, die Achaïb, Uled-Breira und Uled Bu Aschair zeigten ihre Unterwerfung an. Dschidschelli ist entsetzt, und man hofft, die feindlichen Allianzen in Klein-Kabylien werden sich auflösen. Der fanatische Derwisch Bu Bagla, der Urheber des Ganzen, ist von den Kabylen verjagt, und die hauptsächlichsten Führer denken auf Versöhnung mit den Franzosen.

Paris, 30. Mai. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung waren die Verhandlungen ohne Bedeutung; es wurden wieder zahlreiche Petitionen niedergelegt, jedoch noch keine Revisions-Vorschläge gemacht.

Zu Valence (Drome-Departement) wurde das Dekret des Generals Castellane, wonach nicht mehr als 300 Personen einen Leichenzug bilden dürfen, zuerst bei dem Begräbniß eines sozialistischen Tischlers in Anwendung gebracht indem die überzähligen Begleiter durch die Polizei von dem vorderen Theile des Zuges abgeschnitten und zum Auseinandergehen genöthigt wurden.

Die Verluste in Kabylien sollen bedeutender sein, als der Moniteur sie angebt. Privatnachrichten vom Expeditionscorps zufolge sind allein von den durch die Kabylen umzingelten 140 Mann starken zwei Compagnieen alle Offiziere und 100 Mann gefallen. Einer amtlichen Mittheilung zufolge wären in Kabylien gefallen 8 Offiziere und 80 Mann, verwundet 23 Offiziere und 307 Man.

In La Villette bei Paris ist gestern ein Mechanikergehülfe auf seinem eigenen Dampfwagen aus der Normandie angekommen. Der Wagen geht auf den gewöhnlichen Straßen, ist sehr einfach konstruirt, verbrennt wenig Brennstoff und legt 30 Kilometer in der Stunde zurück.

In der Umgegend von Montpellier, namentlich in Pezenas, herrscht seit einigen Tagen ein gefährliches Schweißfieber (suette milinaire). Nach einer Korrespondenz des „J. des Débats“ aus dieser Stadt (vom 22. Mai) rafft es beim ersten Auftreten in wenigen Stunden die Kranken weg, und diese gehen plötzlich aus voller Gesundheit in einen hoffnungslosen Zustand über. Die Angst spielt bei dieser Seuche eine große Rolle.

Paris, 1. Juni. Der Präsident der Republik ist gestern Abends nach Dijon abgereist. Eine telegraphische Depesche aus Tonnerre von heute um 11½ Uhr Morgens meldet: „Der Präsident ist um 10½ Uhr angekommen; 30,000 Menschen von zehn Meilen in der Runde haben ihn enthusiastisch empfangen. Unter denselben befanden sich Gemeinderäthe und Nationalgarden der umliegenden Gemeinden.“

Das „Bulletin de Paris“ bezeichnet die Nachricht auswärtiger Journale, daß Frankreich in die Einverleibung Gesammt-Oesterreichs einwilligen werde, als erdichtet, indem die französische Regierung vielmehr ihre Gesandten aufs bestimmteste angewiesen habe, sich einfach auf die Denkschrift vom 5. März zu beziehen. Aehnliche Weisungen habe auch angeblich der in dieser Sache mit Frankreich völlig einverstandene Lord Palmerston seinen Agenten ertheilt.

Der „Constitutionnel“ veröffentlicht heute, um zu beweisen, daß die Bewegung für Verlängerung der Vollmachten des Präsidenten sich über das ganze Land verbreitet habe, wieder eine Reihe von Petitionen, worin das desfallsige Verlangen ausgesprochen wird.

Paris, 2. Juni. Louis Napoleon wurde zu Dijon glänzend empfangen. In seiner Rede spricht er von einer neuen politischen Phase, welche für Frankreich beginnen werde, indem die Wünsche nach Revision der Verfassung sehr zunähmen, doch erwarte er vertrauungsvoll die Manifestationen des Landes und die Beschlüsse

der National-Versammlung; welche Pflichten das Land auch fordere, er werde ihnen gehorchen und Frankreich in seinen Händen nicht untergehen. Ueber seine Stellung zum Wahlgesetz hat er jedoch nichts Bestimmtes gesprochen.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 27. Mai. Herr Cobden kündigt auf einen der ersten Junitage einen Antrag auf eine Adresse an Ihre Majestät an, damit der Staats-Secretair des Auswärtigen beauftragt werde, in Unterhandlungen mit Frankreich zu treten zu gegenseitiger Reduction der Waffenrüstungen und zur Verhinderung künftiger Kriege.

London, 29. Mai. Bei dem gestern Nachmittag von der Königin im St. Jamespalaste gehaltenen Lever waren von fürstlichen Personen Prinz Heinrich der Niederlande, der Herzog von Sachsen-Koburg, Herzog Ernst von Würtemberg und der Fürst von Leiningen anwesend. Die Gesandten aller Mächte hatten sich in vollem Staat eingefunden, und es fanden eine Menge von Vorstellungen anwesender Fremden statt. Abends war Konzert bei Hofe. Es sangen die Damen Grisi, Castellan und Pyne, die Herren Lablache, Formes, Mario und Gardoni. An 300 Gäste waren eingeladen.

In der London-Tavern fand kürzlich die vierte Monats-Versammlung der National-Reform-Gesellschaft statt. Die Parlaments-Mitglieder Hume und Cobden sprachen in derselben. Hume's Antrag, daß die Reform gegenwärtig die wichtigste Pflicht sei, wurde von der Versammlung angenommen.

London, 30. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde das Tadels-Votum gegen das Ministerium in der Ceylon-Frage mit einer ministeriellen Majorität von 80 Stimmen verworfen.

London, 30. Mai. Der Hof setzt regelmäßig an jedem Morgen die Besichtigung der Ausstellung fort. Die Königin erscheint gewöhnlich nach 9 Uhr im Gebäude und verweilt daselbst bis nach 11 Uhr, um mit sichtbarer Theilnahme das Zuströmen des Publikums, welches sich um diese Stunde einfindet, zu beobachten. Ihre Hoheit die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha besichtigte gestern die chinesische Dschunke, welche seit mehr als einem Jahre in der Gegend von Sommersethouse auf der Themse vor Anker liegt. Abends war der Hof in der italienischen Oper von Coventgarden, der Fürst von Leiningen mit der Herzogin von Kent im französischen Schauspiel. Die Königin hat die Einladung des Lord-Mayor's zu dem großen Bankett in der Guildhall, welches die City zu Ehren der fremden und einheimischen Ausstellungs-Gäste giebt, angenommen. Ihre Majestät hat seit vielen Jahren die City nicht betreten, und es soll ein Fest werden, wie es die Londoner lange nicht erlebt haben. Der Lord-Mayor will über 8000 Pfd. St. für die Tafel verwenden. Morgen, als am Geburtstage der Königin, ist in allen Aemtern, mit Ausnahme der Post, Feiertag. Auch auf den Börsen werden keine öffentliche Geschäfte gemacht werden.

Marquis von Londonderry liegt in Folge eines Sturzes vom Pferde krank darnieder.

Die Zahl der Besucher der Ausstellung belief sich vorgestern auf 37,184, was eine Einnahme von 1859 Pfd. St. ergab. Am 11. Juni giebt die reiche londoner Schneiderzunft den fremden Ausstellungs-Kommissären ein Bankett.

Vorgestern, als am Jahrestage der Restauration, hielt der Herzog von Wellington eine Revue über die Haustruppen der Königin ab.

Bei einem Festmahl der Schutzpartei, welches am 28. d. in Tamworth stattfand, entstand ein heftiger Lärm, der den Charakter eines Aufstandes annahm. Das Volk zertrümmerte alle Fenster des Rathhauses, wo das Festmahl, an welchem mehrere hervorragende Männer der Schutzpartei Theil nahmen, gehalten wurde. Als die Gesellschaft später, vom Volk angegriffen, sich in das King's Arms Hotel zurückzog, widerfuhr dem Hotel dasselbe, da die Polizei sich kaum blicken ließ. Erst später gelang es, Spezial-Constabler einzuschwören, welche die Straßen säuberten. Es war schon Befehl gegeben, Truppen von Birmingham kommen zu lassen, was aber später, als der Lärm sich legte, für überflüssig befunden wurde. Auf beiden Seiten fielen ernste Verwundungen vor. Anlaß zu dem Tumult gaben gewisse Aeußerungen, welche ein Redner der Schutzpartei über Sir R. Peel's frühere Politik fallen ließ. Am folgenden Tage mußte man jedoch, um Entweichungs-Versuche der Gefangenen zu verhüten, Militär aus Birmingham kommen lassen.

Für die Errichtung einer katholischen Universität in Dublin sollen, wie bereits gemeldet, freiwillige Beiträge in England, Frankreich, Belgien und Amerika gesammelt werden. Der Cardinal Wiseman hat jetzt den, mit der Einsammlung der Gelder beauftragten Geistlichen Empfehlungs- und Beglaubigungsschreiben übersandt. — Von mehreren, vor etwa zwei Jahren nach dem Staate Wisconsin (Nord-Amer.) ausgewanderten Irländern sind traurige Nachrichten eingegangen. Ein klimatisches Fieber hatte sie furchtbar mitgenommen. Mehrere Arbeiter sind vor Schreck und Angst, mit Hinterlassung ihrer Familien, entflohen.

Am vorigen Montag traten hier in einer Kirche fünf Protestanten zum Katholicismus über.

London, 2. Juni. Nach Berichten aus New-York sind 30 Theilnehmer an der Expedition nach Cuba verhaftet worden.

Aus Lissabon wird gemeldet, daß die Deputirten-Kammer aufgelöst ist und die Cortes zur Verfassungs-Revision berufen worden sind.

Das amerikanische Dampfboot ist in Liverpool angekommen, und bringt die Nachricht: daß die Sandwichsinseln von den Franzosen bedroht werden.

Spanien.

Madrid, 27. Mai. Ein in der offiziellen Zeitung veröffentlichtes Königliches Dekret setzt ein Comité ein, welches einen allgemeinen Vertheidigungs-Plan der Halbinsel und der anliegenden Inseln, wie Besitzungen entwerfen soll. Als Grundlage des Planes sollen gelten die

Topographie, der National-Charakter, die neuesten Verbesserungen der Artillerie, der Einfluß der Dampfschifffahrt, endlich die Interessen des Handels und der Industrie. Präsident des Comite's ist der Ingenieur-General, General-Lieutenant Antonio Ramon Zarco del Valle, eine durch ihre militairischen Schriften bekannte Notabilität.

Die Aufregung unter den Studenten dauert fort und greift nach anderen Universitätsstädten, namentlich Saragossa, hinüber. Alle Vorlesungen sind eingestellt.

Die Regierung hat aus Lissabon Depeschen vom 23. Mai erhalten. Man glaubt, der „Regenerador", wie Saldanha seit den letzten Ereignissen sich nennen läßt, werde der weiter gehenden Partei nur kurzen Widerstand entgegensetzen können, die Königin abdanken und Saldanha das Land verlassen müssen.

Deutschland.

Kassel, 26. Mai. Der Ober-Bürgermeister unserer Residenz, Herr Hartwig, ist heute vom kurhessischen permanenten Kriegsgerichte zu drei Monaten Festungsarrest verurtheilt. Das frühere, wegen Unvollständigkeit der Untersuchung vom General-Auditoriat aufgehobene Urtheil lautete bekanntlich nur auf zwei Monate. Das heutige erklärt den Angeklagten, weil er auf die ihm im Oktober v. J. zugegangene Benachrichtigung des militairischen Ober-Befehlshabers, General-Lieutenant von Haynau, von der angeordneten Auflösung der hiesigen Bürgergarde dieser Maßregel durch eine schriftliche Erwiederung entgegengetreten sei, so wie nach seiner hierauf durch den Ober-Befehlshaber ausgesprochenen Suspension seine amtlichen Functionen dennoch fortgesetzt habe — des Ungehorsams und Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen des für die Dauer des Kriegszustandes ernannten Ober-Befehlshabers schuldig und deshalb wider ihn eine dreimonatliche Festungsstrafe und Ersatz der Untersuchungskosten.

Frankfurt a. M., 30. Mai. In der heute um 12½ Uhr Nachmittags eröffneten Sitzung des durchlauchtigsten Bundestages waren anwesend: der K. K. österreichische Bundes-Präsidial-Gesandte Herr Graf von Thun und Hohenstein für Oesterreich, der K. preußische General-Lieutenant Herr Baron von Rochow für Preußen, Herr General von Xylander für Bayern, Herr von Nostiz und Jänkendorf für Sachsen, Herr von Scheele für Hannover, Herr von Reinhard für Württemberg, Herr von Marschall für Baden, Herr von Trott für Kurhessen, Herr von Münch-Bellinghausen für das Großherzogthum Hessen, Herr von Bülow für Holstein und Lauenburg, Herr von Scherf für Luxemburg und Limburg, Herr von Fritsch für die sächsisch-thüringischen Staaten, Herr von Dungern für Nassau und Braunschweig, Herr von Oertzen für die beiden Mecklenburge, Herr von Eisendecher für Oldenburg und die kleinen norddeutschen Fürstenthümer, Herr von Linde für Liechtenstein, Herr Baron von Holzhausen für Hessen-Homburg ꝛc., Herr Schöff Dr. Harnier für Frankfurt, Herr Senator Banks für Hamburg, Herr Bürgermeister Brehmer für Lübeck und Herr Bürgermeister Smidt für Bremen.

Frankfurt a. M., 30. Mai. Der am 15ten d. M. in der Schlußsitzung der dresdener Konferenzen gefaßte und von sämmtlichen Mitgliedern mit Ausnahme des Gesandten für Luxemburg-Limburg unterzeichnete Beschluß lautet folgendermaßen:

„Nachdem durch allseitige Beschickung der Bundes-Versammlung jetzt ein allgemein anerkanntes Organ der verbündeten deutschen Staaten in Wirksamkeit getreten und die Thätigkeit der Kommissionen der Konferenz durch Vorlegung ihrer Berichte abgeschlossen, auch nach Ausweis des Protokolls vom heutigen Tage die Ueberzeugung gewonnen ist, daß sämmtliche Bundesstaaten über Ausgangs- und Zielpunkte ihrer Bestrebungen übereinstimmen, eine sofortige unbedingte Zustimmung sämmtlicher Bundesregierungen zu allen einzelnen Punkten der Kommissions-Vorschläge jedoch nicht ertheilt werden könnte, wird es für angemessen erachtet, die Sitzungen der Konferenzen zu schließen. Dabei erklären sich alle Bundesregierungen im Allgemeinen mit denjenigen Gesichtspunkten einverstanden, welche die Kommissionen bei ihren Anträgen geleitet haben, und verpflichten sich, die Berathungen auf Grundlage des in den hiesigen Konferenzen gewonnenen Materials ungesäumt in der Bundesversammlung fortzusetzen. Insbesondere erkennen sämmtliche Regierungen in den Anträgen der ersten Kommission, betreffend die Beschleunigung des Geschäftsganges bei der Bundesversammlung und die stete Bereithaltung einer zu deren Verfügung zu stellenden Truppenzahl, die Befriedigung eines augenblicklichen und bis zur unverzüglich vorzunehmenden Revision der Geschäftsordnung und der Bundesmilitair-Verfassung dringenden Bedürfnisses. Sie verpflichten sich daher, ihre Bundestags-Gesandten anzuweisen, sobald diese Anträge in dem im Geschäftsgange zulässigen Wege der Bundesversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden, derselben unbedingt beizustimmen.

Potsdam, 2. Juni. Die Großfürsten Nikolaus und Michael kaiserliche Hoheiten trafen gestern früh hier ein und stiegen im königl. Schlosse ab. Gegen 10 Uhr wohnten Höchstdieselben dem griechischen Gottesdienst in der Kirche zu Alexandrowka bei. Später machte Se. Majestät der König mit den jungen Prinzen eine längere Spazierfahrt. Um 4 Uhr war Familien-Diner, dem alle in Berlin anwesenden fürstlichen Herrschaften beiwohnten. Gegen 6 Uhr fuhren die Großfürsten nach Berlin in die Oper. Die übrigen fürstlichen Herrschaften waren zum Thee bei Ihrer Majestät der Königin versammelt. Heute ist um 11 Uhr Parade der Potsdamer Garnison im Lustgarten; darauf großes Dejeuner im Stadtschloß. Se. Majestät der König hat geruht, dem Großfürsten Nikolaus das 4te Cürassier-Regiment, dem Großfürsten Michael das 4te Husaren-Regiment zu verleihen.

Berlin, 3. Juni. (Pr. Z.) Nach den zuverlässigsten Mittheilungen ist Folgendes der Wortlaut der Ansprachen, welche Se. Majestät der König am 31. am Fuße des Friedrichs-Denkmals gehalten hat.

Zuerst die alten Fahnen und Standarten des Heeres salutirend, sprach Se. Majestät also:

„Ich grüße mit Meinem Degen diese Fahnen und Standarten, welche zum Theil von dem großen Könige selbst, zum Theil von Seinen Vorfahren der Armee verliehen worden sind, die alle aber, ältere oder jüngere, sei es seinen eigenen Siegen, sei es den Siegen Meines theuern unvergeßlichen Vaters und Königs, vorgetragen worden sind.“

Dann wandte Se. Majestät sich zu den Deputationen der Armee mit dem militärischen Gruße und folgenden Worten:

„Ich grüße mit meinem Degen die Abgeordneten die von allen Theilen der Armee hierher gekommen sind, und in ihnen Meine Armee. Ich wünsche dem ganzen Heere Glück zu diesem seinen Ehrentage. Denn als einen solchen betrachte Ich diesen Tag. Der große König hauchte der schönen Schöpfung seines Vaters Leben und Seele ein, und Meine Armee ist Gottlob noch heut würdig, das Heer des großen Königs zu heißen. Es hat durch böse und durch gute Tage die höchsten Kleinodien fest bewahrt: Muth, Manneszucht, Ehre und Treue, und Ich freue Mich des Augenblicks, wo Ich an dieser Stätte und gleichsam im Angesicht dieses großen Mannes Meiner Armee den feierlichen Dank sagen kann, daß es also ist; daß sie noch in jüngster Zeit, als alles Land umher mit schwarzer Nacht bedeckt erschien, über die giftigen Nebel, wie ein Berg Gottes, in den heiteren Aether des Himmels geragt hat, im hellsten Sonnenscheine unangetasteter Ehre und Treue. Ich bitte Gott, die Gegenwart und die Zukunft der Armee zu segnen, zum Heile Preußens und zur Ehre des deutschen Namens.“

Se. Majestät wandten hierauf das Pferd und ritten der Gegend des Opernhauses zu. Als Allerhöchstdieselben hierbei in die Nähe der Vertreter der Haupt- und Residenzstadt Berlins kamen, hielten Allerhöchstdieselben und sprachen Folgendes:

„Meine Herren! Ich muß auch Ihnen vor Allen Glück wünschen zu der neuen Zierde der Stadt. Ich muß unwillkührlich der Völker des Alterthums gedenken, welche Malzeichen errichteten da, wo ihnen etwas Großes oder Gutes begegnete, zumal wo eine große Versöhnung gestiftet werden sollte. Aus ganzem Herzen wünsche Ich, daß das Monument zu einem solchen Malzeichen der Versöhnung werde für Alle und der Rückkehr für Viele.“

Berlin, 4. Juni. Uebereinstimmende Ansichten von Reisenden, welche mit dem Gange der Dinge in England vertraut sind und die jetzt die Industrie-Ausstellung besucht haben, gehen dahin, daß diese nicht ohne eine bedeutende Rückwirkung auf die allgemeine Politik des Landes sein werde, und daß man dies schon jetzt beobachten könne. Die Aufmerksamkeit des ganzen Landes ist nämlich augenblicklich diesem Einen Punkte in einem Maße zugewandt, daß andere Bewegungen darüber theils verschwinden, theils auf einige Zeit in den Hintergrund treten. Hauptsächlich wird durch die friedlichen Bestrebungen der Industrie und des Kunstfleißes jeder Art eine große Beruhigung über das Land verbreitet: ein Jeder will schauen und — lernen! Dies kommt dem Bestehen des gegenwärtigen Ministeriums insofern zu statten, als Jeder fürchtet, irgend etwas zu unternehmen, was Aufregung im Lande erzeugen könnte. Besonders will auch die Regierung keine großen Volksversammlungen veranlassen, wie sie aus einer „Auflösung des Parlaments“ hervorgehen müßten. So lange daher die Industrie-Ausstellung dauert, wird keine durchgreifende politische Maßregel der Art ergriffen werden, welche den großen Gang der industriellen Bewegung nur stören könnte. Nach dem Schluß derselben ist man aber der Ansicht, daß Lo. Russel die Auflösung des Parlaments aussprechen werde, um dann wieder eine feste Majorität im Unterhause zu gewinnen und er hofft, daß sie, durch die Erfahrungen dieses Sommers gereift, sich zu Gunsten seiner Maßregeln und Grundsätze herausstellen werde. Haben nun viele auch in Deutschland behauptet, daß England die Industrie-Ausstellung nur zu seinem eigenen Vortheil veranstaltet, so möchte diese Meinung in dem oben genannten Sinne allerdings ihre volle Richtigkeit haben: England wird aus diesem welthistorischen Unternehmen eine Erfahrung schöpfen, deren Reichthum die dafür gemachten Anstrengungen vollkommen aufwiegt und welche dem Wohl des ganzen Landes zu Gute kommt. Möchte sie auch für andere, für Regierungen und Völker nicht verloren sein, und möge man besonders erkennen, daß, sobald die Völker auf solche Bahnen des friedlichen Wetteifers geleitet werden, eine Menge von Dingen, die man jetzt polizeilich für nothwendig hält, sich als unnütz erweisen und eine Masse von Besorgnissen, durch welche viele in Angst gesetzt werden, in ihr Nichts verschwinden. Denn das Eine kann man wohl als unwidersprechlich festhalten, daß, wo die Nationen ihren wahren Vortheil durch eigene Ueberzeugung erkennen lernen, von schlechtberechneten und ziellosen Aufstandsversuchen keine Rede sein wird. Das Ziel der Volkswohlfahrt liegt anderswo und die Londoner Industrie-Ausstellung wird ihre großen Lehren in dieser Beziehung nicht umsonst ausgesprochen haben.

Warschau, 2. Juni. Se. Majestät der Kaiser ist vorgestern Abend von Olmütz nach Skierniewice zurückgekehrt, hat dort übernachtet, gestern früh sich nach Lowicz begeben, wo Kirchenparade im Lager stattfand, und ist gestern Nachmittag um 4 Uhr wieder in Warschau eingetroffen. Mit Ausnahme der beiden Großfürsten Nikolaus und Michael, Kaiserliche Hoheiten, welche von Olmütz mit ihrer Suite nach Berlin gereist waren, sind sämmtliche Personen, die den Kaiser nach Olmütz begleitet hatten, mit Sr. Majestät von dort zurückgekehrt. Auch befand sich in der Begleitung des Kaisers der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Fürst von Liechtenstein nebst seinem Adjutanten, Oberst Möller. Gestern um halb 6 Uhr Nachmittags traf Ihre Majestät die Kaiserin mit ihrem ganzen Hofstaat von Pulawy ebenfalls wieder hier ein und wurde bei ihrer Ankunft im Palast Lazienki von Sr. Majestät und dem Fürsten Statthalter empfangen. Abends war Militair-Musik auf den Schloß-Terrassen.

Italien.

Rom, 21. Mai. Die Sacra Consulta hat mit ihrem Beschlusse von gestern den Römer Pietro Gr-

coli wegen öffentlicher Ruhestörung durch Verhinderung des Cigarrenrauchens zu zwanzig Jahren auf die Galeeren verurtheilt.

In Ravenna sind durch Pulver und Blei am 19ten d. M. drei des Raubmordes überwiesene Individuen hingerichtet worden.

Oesterreich.

Wien, 30. Mai. Die L. Z. C. schreibt: „Verläßlich wird berichtet, daß Frankreich Noten an Oesterreich und England gerichtet habe, in welchen die Erhebung in Portugal als eine revolutionaire hingestellt und die Aufforderung erlassen wird, in diplomatischem Wege zum Schutze der Königin und ihrer Rechte in dieser den ganzen Kontinent berührenden hochwichtigen Frage zu wirken. Ein Courier, welcher kurz vor der Abreise des Herrn Minister-Präsidenten hier eintraf, soll Ueberbringer der erwähnten Depesche gewesen sein.“

Olmütz, 28. Mai. Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist um halb sechs Uhr Nachmittags glücklich hier eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser haben den hohen Gast am Bahnhofe erwartet. Sogleich nach Allerhöchstdessen Ankunft fand die Vorstellung der Generalität statt. Ihre Majestäten speisten im Familienzirkel und geruhten Abends das Theater, in welchem die Oper: „Don Pasquale“ unter festlicher Dekorirung und Beleuchtung gegeben wurde, zu besuchen.

Olmütz, 30. Mai. Die beiden Majestäten wohnten gestern Vormittags dem Gottesdienste in der hiesigen Garnisonkirche bei, während dessen mehrere Bataillone zur Kirchenparade ausgerückt waren; dann beehrte Se. Majestät der Kaiser von Rußland sammt Suite den Herrn Feldmarschall Grafen Radetzky mit einem Besuche, sodann verfügten sich die Majestäten zum Exerziren eines Bataillons innerhalb der Festungs-Enveloppe. Um 4 Uhr war Tafel von 80 Gedecken, zu welcher die gesammte Generalität beigezogen wurde; Abends beehrten die Majestäten das Theater Paré mit Höchstihrer Gegenwart. Während der Rückfahrt war die Stadt wieder illuminirt. Heute findet großes Revue-Manöver auf der nimlauer Haide statt.

Die L. Z. C. berichtet: „Bekanntlich haben die Glieder der Rothschildschen Familie, und zwar Baron Anselm Mayer von Rothschild zu Frankfurt, Baron Salomo Mayer von Rothschild zu Wien, Baron Jacques Mayer von Rothschild zu Paris und Baron Karl Mayer von Rothschild zu Neapel, einen Finanz-Vertrag und eine Handels-Sozietät unter der Firma „Rothschild Brüder“ abgeschlossen, welche mit letztem Dezember d. J. zu Ende gehen. Nach einem in der höheren Handelswelt cirkulirenden Gerüchte wird diese Finanz-Verbindung nicht mehr erneuert, da ein jeder dieser Herren nunmehr so unverwüstbaren Kredit und hinlängliches Vermögen besitzt, um keinem anderen Bankhause im Rang nachstehen zu dürfen. Es würden sonach, so wie die londoner Rothschilds bereits seit längerer Zeit, auch die Rothschilde zu Frankfurt, Wien, Paris und Neapel ihre Geschäfte ohne Sozietät fortführen.“

Wien, 1. Juni. Die große Revue der bei Olmütz zusammen gezogenen Truppen fand vorgestern, begünstigt von der schönsten Witterung, statt. Die beiden Monarchen erschienen begleitet von den fremden Prinzen und der ganzen Generalität. Heute wird noch große Kirchenparade abgehalten. Ein Theil des Gefolges, welches den Feldmarschall Grafen von Radetzky nach Olmütz begleitete, ist bereits zurückgekehrt. Der Feldmarschall selbst wird stündlich erwartet. Die Mehrzahl von den Reisenden, welche sich von hier nach Olmütz begaben, um den dortigen Festlichkeiten beizuwohnen, ist vorgestern und gestern zurückgekehrt. Viele welche Donnerstag abgereist waren, fanden keine Unterkunft mehr und mußten daher ohne Aufenthalt sogleich zurückkehren.

Olmütz, 31. Mai. Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist heute um 8 Uhr Morgens auf der Eisenbahn nach Oderberg abgereist.

Wien, 2. Juni. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph ist vorgestern Abends um 11 Uhr von Olmütz abgereist und gestern früh um 7 Uhr in Begleitung des Großherzogs von Hessen, des Prinzen Albert von Sachsen und des Herrn Minister-Präsidenten in Prag angekommen. Se. Majestät der Kaiser von Rußland traf vorgestern Nachmittag um 3 Uhr über Myslowice in Szczakowa ein und begab sich unmittelbar in die russisch-polnische Gränzstation Maczki, von wo nach eingenommenem Mittagsmahle die Weiterreise nach Warschau angetreten wurde.

Olmütz, 1. Juni. Vorgestern früh fuhren die Majestäten nach der nimlauer Haide, wo das gesammte um Olmütz aufgestellte Truppen-Corps konzentrirt war, und ließen dieselben nach vorläufiger Besichtigung vor sich die Revue passiren. Die Herren Marschälle, alle Generale und eine große Anzahl von Neugierigen waren zugegen. Abends war wieder Theater paré. Kaiser Franz Joseph erschien in der Uniform eines russischen Obersten, der russische Kaiser in der Uniform seines Kürassier-Regiments als Oberst, der Großherzog von Hessen als Oberst des österreichischen Infanterie-Regiments Hessen. Gestern um 7 Uhr früh versammelten sich sämmtliche hohe Militairs, Feldmarschall Radetzky als russischer Marschall, in der Residenz und machten eine Abschiedsvisite bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland, dem Fürsten Paskewitsch und den übrigen hohen Gästen desselben. Die russische Majestät ließ eine Anzahl von Orden an dieselben vertheilen, unter welchen Betheiligten wir bis jetzt Se. Eminenz den Kardinal-Erzbischof von Olmütz mit einem Großkreuze und die Offiziere des Kürassier-Regiments Nikolaus nennen können. Sodann fuhr der Kaiser von Rußland als österreichischer Oberst unter Begleitung des Kaisers von Oesterreich, welcher als russischer Oberst uniformirt war, aus der Residenz, vor welcher die Musikkapelle des Regiments Zanini und des 12. Jägerbataillons die russische Volkshymne spielten, nach dem Bahnhofe und reiste mit einem Extrazuge nach der oderberger Bahn ab. Um 10 Uhr besichtigte Se. Majestät unter Begleitung einer Suite von Generalen die Forts von Olmütz. Mit dem gestrigen Mittagstrain fuhren Se. Excellenz der Herr Feldmarschall Windischgrätz, Feldmarschall Nugent, Feldzeugmeister Jellacic und die übrigen Militair-Autoritäten nach

Wien ab. Abends besuchte Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph das Theater paré. Abermals Illumination der Stadt. In der Nacht fuhr Se. Majestät in Begleitung des ganzen hier anwesenden Personals mittelst eines Extrazugs ab.

Griechenland.

Athen, 13. Mai. Die hiesigen Dinge sind bis aufs Aeußerste gediehen, und nur heroische Mittel können eine heilsame Wendung herbeiführen. Bei der Niederlage des Ministeriums im Senate und der von der Königin-Regentin vorgenommenen Prorogation der Kammern auf 40 Tage, ist die Sache nicht stehen geblieben. Man machte es dem Senats-Präsidenten, dessen Votum gegen das Kabinet entschied, begreiflich, daß er seine Entlassung einreichen müsse, falls er nicht wolle, daß seine drei Söhne, deren einer Minister der äußeren Angelegenheiten, der andere Sectionschef in demselben Ministerium und der dritte Präfekt ist, ihre Stellen verlieren. Der Senats-Präsident opferte seine Söhne, denn sein Pflichtgefühl gebot ihm, an dem Platze zu bleiben, von wo aus einer immer mehr überhandnehmenden Willkür mit einigem Erfolge entgegengetreten werden kann. Seine drei Söhne wurden also ihrer Aemter entsetzt; aber dieser gewaltthätige Akt hat die ministerielle Partei wesentlich geschwächt und die Sympathieen des Landes dem Senate in erhöhtem Grade zugewendet, an dessen Energie die Opposition sich bedeutend wieder zu kräftigen anfängt. Diese bedauerlichen Mißstimmungen in den höheren Sphären sind Resultate höchst unseliger Zustände, in welchen sich das allgemeine Volksleben befindet und die leider sich von Tag zu Tag nur noch mehr verschlechtern. Der Handel von ganz Griechenland liegt arg darnieder. Die Kapitalien sind verschwunden, oder vielmehr der völlige Mangel des Kredits hat die Hülfsmittel jedes Einzelnen zur Schau gestellt. Die Marine arbeitet seit einem Jahre nicht mehr, und daher bleiben auch die Gelder aus, die sie jährlich in einer Summe von 12 Millionen Drachmen dem Lande zuführte. Ueberdies sind Kapitalien in beinahe diesem gleichen Betrage ausgeliehen worden, für welche nicht einmal die Interessen gezahlt werden können. Wenn auch die Gläubiger in der Hoffnung auf eine Verbesserung der Dinge durch 12 und 15 Monate warteten, so ist diese Erwartung doch arg getäuscht worden, und die Unruhe steigt in hohem Grade. Piraten, Räuberbanden, Parteigeist, diese furchtbare Geißel, tödten im Inlande allen Verkehr und haben die Bevölkerung in eine Lage versetzt, aus der selbst der König, aller Parteien letzte Hoffnung, sie nur dadurch retten könnte, wenn er mit Kraft durchgreifende Maßregeln ergreift; aber so sehr dies zu wünschen wäre, eine Verbesserung ist leider bei allen, wenn auch von Erfolgen gekrönten Anstrengungen doch nicht in so naher Aussicht.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Mai. Der Großherrliche Gesandte ist von Aegypten zurückgekehrt; er bringt des Vice-Königs Unterwürfigkeit und Versicherungen unwandelbarer Treue und des Gehorsams, aber auch einige ehrfurchtsvolle Proteste, namentlich gegen die Reduction des Heeres, das im gegenwärtigen Augenblicke wegen der gährenden Stimmung der Bevölkerung wohl noch vermehrt werden müsse, wofür die blutigen Aufstände der Negerstämme in dem Gebirge den schlagendsten Beleg liefern; über die anderen Punkte aber möge eine aus Großherrlichen und ägyptischen Abgeordneten zusammengesetzte Kommission mit Rücksichtsnahme auf die speziellen Zustände und Verhältnisse Aegyptens das Zweckdienliche ausmitteln. Es ist hier aber lange kein Geheimniß mehr, daß Abbas Pascha seine Beschickung der londoner Industrie-Ausstellung nur deswegen von der des Gesammtreiches trennte, weil er die Mission seiner Vertrauten an Lord Palmerston maskiren wollte. Reschid Pascha soll daher entschlossen sein, Großherrliche Truppen zum Schutze der vicekönigtichen Regierung nach Aegypten abzuschicken und damit die Hindernisse der Reduction der ägyptischen Armee, aus dem Ueberreste eine bloße Landmiliz zu organisiren, zu beheben.

Konstantinopel, 14. Mai. Aus den Provinzen laufen sehr betrübende Berichte über anhaltende Dürre und von Heuschreckenschwärmen verursachte Verwüstungen ein. Die Hoffnungen auf eine im Ganzen selbst mittelmäßige Aerndte an Feldfrüchten, Baumwolle und Seide schwinden, und dies dürfte, da die Türkei bis jetzt nur auf den Export ihrer Naturprodukte angewiesen ist und einen außer Verhältniß bedeutenden Import bezahlen muß, dem Staate einen sehr empfindlichen Schlag versetzen. Auch hier wird der Mangel an Regen durch den Mangel an Wasser sehr drückend fühlbar. Wenn das noch einige Tage fortdauert, wird man in Pera und Galata auszuwandern gezwungen sein. Wohl macht Ismail Pascha alle möglichen Anstrengungen, diesem Uebel abzuhelfen, untersucht die Reservoirs und Aquadukte selbst und läßt durch Ingenieure alle Vorkehrungen treffen, aber hier muß die Hülfe buchstäblich von oben kommen, ohne Regen hilft alles nicht.

Konstantinopel, 17. Mai. Vorgestern sind 83 ungarische Flüchtlinge (darunter Meszaros) auf einem türkischen Dampfboote nach den Dardanellen geschickt worden, wo sie, von einem englischen Schiffe aufgenommen, nach Amerika gebracht werden sollen.

Miscellen.

Das Jenny Lind-Delirium hat auch in Newyork, wohin die Gefeierte zurückgekehrt ist, sein Ende erreicht. Bei der am 9. Mai stattgefundenen Versteigerung der Billets zu ihrem nächsten Konzerte waren höchstens 150 Personen zugegen, während man beim Beginn der Konzerte immer 3 bis 4000 zählte. Trotz aller Kniffe Barnums, des Impressario, wurde kaum ein Viertel der Billets verkauft und nur einige mit einem Aufschlag von 1½ Dollar.

Der Eigenthümer des großen Konzertsaales St. Cécile in Paris macht bekannt, daß er durch eine versetzbare Wand eine Einrichtung getroffen habe, vermöge deren man seinen Saal für Konzerte mit 300, 600, 900, 1200 und 1500 Plätzen ad libitum benutzen kann.

(Beilage.)

№ 65. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 31. Mai 1851.

Krieg gegen die Cichorie in England. In London ist ganz ernstlich der Vorschlag gemacht worden, die Cichorie eben so zu besteuern, wie den Kaffee. Man beruft sich dabei auf die Rübenzucker-Steuer, die zwar in Großbritanien bisher auch noch nicht eingeführt ist, da hier noch keine Rübenzucker-Fabriken existiren, die aber, wenn dergleichen Fabriken wirklich, wie man die Absicht hat, in Irland errichtet werden, den Forderungen der britischen Kolonieen und der britischen Staatskasse eben so wenig wird zu verweigern sein, als man sie den Forderungen der französischen Kolonieen und der vereinsländischen Staatskassen verweigern konnte. Wir haben bereits erwähnt, in wie ausgedehntem Maße die Fälschung des Kaffees in England stattfindet. Aus einer anderweitigen Mittheilung ersehen wir, daß die Consumtion des Kaffees in den drei vereinigten Königreichen nicht blos nicht zunimmt, sondern sogar bedeutend abnimmt. Während sie im Jahre 1849 noch 37,077,546 Pfund betragen, hat sie sich im Jahre 1850 nur noch auf 34,431,074 Pfund belaufen. Der Eingangszoll auf Kaffee ist dort aber auch viel zu hoch, er beträgt 4 Pence (3⅓ Sgr.) pro Pfund, wodurch natürlich die Fälschung sowohl, als der Schmuggel sehr begünstigt wird. In der „London-Tavern" wurde kürzlich unter dem Vorsitze des Herrn Baring ein Meeting gehalten, um über die Mittel zu berathen, wie dem zunehmenden Gebrauch der Cichorie zu steuern sei, was man eben dadurch am besten zu erreichen meint, daß man sie selbst besteuert. Die Cichorien-Fabrikanten haben dabei natürlich große Opposition gemacht, und Einer derselben, um zu beweisen, daß das Land ein eben so gutes Produkt wie die Kolonieen zu liefern vermöge, erbot sich, die Versammlung mit einem Kaffee zu bewirthen, den sie vom Mokka kaum werde unterscheiden können, obwohl keine einzige Kaffeebohne darin sei, was, wie er behauptete, für die Nerven der Trinkenden viel zuträglicher wäre. Aber gerade das Letztere wurde am lebhaftesten bestritten. Man berief sich auf die Untersuchungen der französischen Akademie, welche dargethan hätten, daß der echte Kaffee eines der nahrhaftesten Alimente sei, während die Cichorie den Magen und zuletzt den ganzen Körper erschlaffe. Die Anti-Cichorien-Ansicht trug zuletzt den Sieg davon, und Herr Baring wurde beauftragt, bei der Regierung die nöthigen Schritte zu thun, damit der Fälschung des Kaffees gesteuert und auf wirksame Weise verhindert werde, daß die Kaffeebohne bald ganz und gar in England von der Cichorie verdrängt würde.

Auf der Londoner Ausstellung hat die Nase eines Herrn diesen um 5 Pfund leichter gemacht. Der Schnupfer füllte aus dem Kruge einer der ausgestellten Tabacksorten ganz ruhig seine goldene Dose, mußte dieses Gelüste aber mit 5 Pfd. St. bezahlen. Noch theurer wurde ihm dadurch der Spaß, daß ein Taschendieb, dem die Dose mehr als der Inhalt gefiel, dem Bestraften dieselbe während des kurzen Prozesses aus der Tasche stahl. Einzelne bescheidene Prisen zu nehmen ist erlaubt.

Nach dem „Nürnberger Correspondenten" stand vor einigen Wochen Fräulein Schinderhannes, Schwester des berüchtigten Helden der Landstraße, vor Gericht. Criminalisten fanden eine rührende Familienähnlichkeit mit dem am Beil verstorbenen Bruder. Die Dame, jetzt 64 Jahr alt, hat es in ihrem Leben bis zu anderthalb Hundert Diebstählen gebracht und ist bereits einmal mit 20 Jahren Zuchthaus gekränkt worden.

Wie viele Austern werden wohl jährlich gefangen und verzehrt? Die Fischer von Grandville (Frankreich) haben allein im vorigen Jahre 83 Millionen Stück gefangen und verkauft, das Tausend zu 2 Thaler Preuß. Cur.

Wien. Folgender Wiener Witz macht jetzt die Runde in den Provinzen: die Aegypter wünschen daß der Nil austritt, die Oesterreicher wären schon zufrieden, wenn der Bach (Dr. Bach Minister des Innern) austräte.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Sattlermeisters Christoph Mondsohn Sohn August Reinhold Ludwig; des Hrn. Carl Gust. Tennisson Sohn Carl Maximilian; Selma Elvire*. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Schönwerk Sohn Ernst Eduard.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Eugen*, alt 4 Monate. — St. Marien-Kirche: Professor Staatsrath Dr. Fr. Göbel, alt 57 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 88. Dorpat, den 31. Mai 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Dd. med. Heinrich Wewrich und Carl Fowelin, die Provisore Rudolph Schmidt und Carl Wilde, die Stud. theol. Alexander Bernewitz, Gotthard Vierhuff und Christian Alberti, den Stud. jur. Otto Baron Kloppmann, die Stud. phil. Gust. Schnee-

hagen und Bernh. Lais, den Stud. hist. Gust. Friedberg, die Stud. cam. Carl Graf Rehbinder und Oscar Ucke, den Stud. stat. Alex. Baron Vietinghoff, den Stud. mineral. Alex. Baron Uexküll, den Stud. zool. Const. Blessig, die Stud. med. Jul. Laurentv, Aug. Tiling, Ed. Kerkovius, Gust. v. Latrobe, Friedr. Eiseler, Carl Küttner, Arn. Hemingson, Hans Boström und Carl von Wistinghausen, die Stud. pharm. Jul. Sternfels, Theod. Köhler, Ed. Laupmann, Joh. Kloppenburg, Simon Rahr, Jul. v. d. Bellen und Friedr. Ljungström, so wie an den verstorbenen Stud. med. Joh. Salomon — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Johann Salomon und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 21. Mai 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt Ihre Excellenz, die Frau wirkliche Staatsräthin Julie von Schröder, geborne Baronesse Clodt von Jürgensburg in ehelicher Assistenz zufolge mit dem Herrn Assessor von Sivers am 25. April d. J. abgeschlossenen und am 4. Mai d. J. hieselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 2. Stadttheile auf den Stadtplätzen sub No. 30ᵘ, 23ᵃ und 30ʷ belegenen Wohnhaus sammt Appertinentien und Garten für die Summe von viertausend fünfhundert Rubel Silber-Münze acquirirt, zu ihrer Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Juli 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien der Frau wirklichen Staatsräthin Julie von Schröder Excellenz nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, welchergestalt der verstorbene, aus Dorpat gebürtige Major vom Husaren-Regimente des Erzherzogs Ferdinand, und Ritter Christian Buschhund in seinem am 13. April 1836 im Witebskyschen Civilgerichtshofe producirten Testamente zur Erziehung verarmter Kinder, welche keine Mittel zu ihrer Bildung besitzen, ein Capitel von 9350 Rbl. Bco.-Ass. ausgesetzt hat, aus dessen Renten ein Zögling, welcher vorzugsweise aus den Verwandten oder Familien-Gliedern des Testators zu erwählen ist, anfänglich in der Hülsen-Schadurskischen Pension und später in der noch zu errichtenden adeligen Pension beim Witebskyschen Gymnasio unterhalten werden soll, und werden in Folge desfallsiger Requisition des Witebskyschen Gouvernements-Schulen-Directorii die hierselbst befindlichen, obige Stiftung etwa benutzen wollenden Buschhundschen Familienglieder zur Meldung innerhalb 2 Monaten mit dem Hinzufügen hierdurch aufgefordert, daß in die Hülsen-Schadurskische, so wie in die neu zu errichtende Pension des Witebskyschen Gouvernements-Gymnasii nur Kinder erblicher oder persönlicher Adeliger über 10 Jahre aufgenommen werden, die folgende Zeugnisse besitzen und zwar a) einen Taufschein, b) ein Standes-Attestat und c) einen Impfungsschein, wonächst sie für eine der sieben Klassen des Gymnasii hinlänglich vorbereitet sein müssen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Vorstellung Eines Löblichen Voigteigerichts folgende Immobilien, Behufs der Beitreibung rückständiger Stadtabgaben öffentlich verkauft werden sollen:

im 1sten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 53, gehörig den Geschwistern Lydie und Guido Kieseritzky,

das Haus sub Nr. 228ᵃ gehörig dem Antip Pawlow;

im 2ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 164, gehörig der Wittwe des Timofei Taraſſow,

das Haus sub Nr. 174, gehörig dem Ossip Iwanow,

das Haus sub Nr. 157, gehörig dem Bäckermeister Carl Gratias,

das Haus sub Nr. 127ᶜ, gehörig dem Jaan Jürgensohn;

im 3ten Stadttheile:

das Haus sub Nr. 176, gehörig dem Iwan Trofimow Samostowsky,

das Haus sub Nr. 144, gehörig dem Martin Müller,

das Haus sub Nr. 209, gehörig dem Matwey Usanow,

das Haus sub Nr. 171ᵃ, gehörig dem Gawrila Iwanow Smirnow.

Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 14. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 170ᵇ auf Stadtgrund belegene, dem Georg Lautenschläger gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Pflasterung des noch ungepflasterten Theiles der Rigaschen Straße mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch wiederholt aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr dim. Lieutenant Ottomar Baron Loudon auf das im Wendenschen Kreise und Seßwegenschen Kirchspiele belegene Gut Lodenhof um ein erhöhetes Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 21. Mai 1851.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

Es werden diejenigen, welche die Anfertigung von zweien Schränken für die Veterinairschule zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 6. Juni um 11 Uhr in der Kanzellei

der Anstalt einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Das Nähere in Betreff dieser Schränke kann täglich daselbst inspicirt werden. 1

Director Jessen.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 131 R. 80 K. S.-M. veranschlagten Reparaturen, nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Cancellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden, Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 6. Juni und zum Peretorge am 8. Juni d. J. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 3

Director Schröder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten großen Sterbe-Kasse hieselbst, fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse am 5. Juni c. Abends 7 Uhr zahlreich einzufinden. 2

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie am 4. Juni d. J. eine Sitzung halten wird, und fordert diejenigen die ein Anliegen an die Gesellschaft haben sollten, auf, sich bis zum 1. Juni d. J. an den Präsidenten der Gesellschaft zu wenden. 1

An die von dem Ritterschafts-Comité zur Verbesserung der Pferdezucht auf den 13. Juni angesetzte Ausstellung und Auction edler Pferde sich anschließend, hat der Fellinsche landwirthschaftliche Verein beschlossen, das jährlich abzuhaltende Preis-Rennen in Fellin in diesem Jahr am 12ten Juni Nachmittags zu veranstalten, welches hiemit zur Kenntniß bringt

Fellin, den 9. Mai 1851. 1*

Im Namen des Directoriums
Th. v. Krüdener.

Frische Apfelsinen, Citronen, Rev. Killoströmlinge und Speckheringe empfiehlt 1

Fr. Sieckell.

Eine Sendung neuer Muster-Tapeten erhielt

Fr. Sieckell. 2

Auf der dörptschen Station sind Arbeitspferde billig zu haben. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Andrzej Sniadecki.	1
Stepan Fusajew.	1
Alexander Normann, Schuhmachergesell.	2
Carl Normann, Sattlergesell.	2
Julian Jablonowski.	2
Jacob Borkewitz.	3

So eben erschien im Verlage der Buchhandlung von **G. A. Reyher** in Mitau und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

J. Nikolitsch, etymologischer Theil der russischen Grammatik bearbeitet für Deutsche. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage.

Preis geheftet 60 Kop. S.
gebunden 75 „ „

So eben erschien im Verlage der Buchhandlung von **G. A. Reyher** in Mitau (vorräthig in allen Buchhandlungen):

Tiling, Dr. R. (frei prakt. Arzt in Kurland), Ueber Milch-, Molken- und Mineral-Wasserkuren im Inlande.

geh. 40 Kop.

Von demselben Hrn. Verf. befindet sich noch unter der Presse:

Die Medicin auf naturwissenschaftlicher Grundlage.

Fragmente aus der Praxis,

auf welches Werk alle Buchhandlungen Bestellung annehmen.

Freitag den 1. Juni 1851
im Saale der Bürgermusse
auf Verlangen
Vorstellung
der

Welt-Tableaux

oder neue optische Darstellungen aus dem Gebiete der Kunst und Natur in 3 Abtheilungen,
Das Nähere besagen die Zettel.

Rud. Borman.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 64.

Sonnabend 2. Juni 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Der Präsident war bei seiner vorgestrigen Abreise nach Sens, wo er die Nacht zubrachte, vom Kriegsminister, dem Polizeipräfekten, seinen Ordonnanz-Offizieren Menneval, Laity und Persigny begleitet. Um 10 Uhr kam der Zug in Sens an, wo ihm der Erzbischof von Sens, der Präfekt des Departement der Yonne, der Maire und eine bedeutende Menschenmenge erwarteten. Der Präsident stieg im erzbischöflichen Pallaste ab. Am anderen Morgen hörte derselbe die Messe, welche der Erzbischof las, und ging um 9 Uhr mit dem von Paris eingetroffenen Zuge ab. Derselbe brachte den Präsidenten und das Büreau der National-Versammlung, den Vice-Präsidenten der Republik, die Minister des Innern, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten, mehrere Repräsentanten und gegen hundert Gäste. Der Polizei-Präfekt war in der Nacht nach Paris zurückgekehrt. Um 10 Uhr 40 Minuten kam der Zug in Tonnerre an. Eine große Menschenmenge war am Bahnhofe versammelt. Die Unterpräfekten von Joigny und Avallon, die Tribunale, die Maires und die Gemeinderäthe von Aurerre, Avallon und Joigny wurden unmittelbar dem Präsidenten vorgestellt. Deputationen des Klerus und der Gemeinderäthe anderer Lokalitäten kamen dann an die Reihe. Der Präsident übergab dem provisorischen Maire von Joigny, Moreau, den Orden der Ehrenlegion. Das Frühstück war glänzend und wurde im Büffet des Bahnhofes serwirt. Der Unterpräfekt von Tonnerre hielt eine Ansprache. Vor seiner Abreise von Tonnerre hielt der Präsident eine Revue über die Nationalgarde ab. Eine telegraphische Depesche aus Dijon von gestern Abend 5 Uhr zeigt an, daß der Präsident der Republik um 3 Uhr in dieser Stadt angekommen ist. Eine große Menschenmenge hatte sich zur Einsegnung der Lokomotiven am Bahnhofe eingefunden. Der Präsident begab sich nach derselben in die Stadt. Bei dem Bankette zu Dijon brachte der Maire nach einer durch nichts Besonderes ausgezeichneten Rede einen Toast auf den Präsidenten der Republik aus. Der Präsident erwiederte darauf: „Ich wollte, daß Alle, die an der Zukunft zweifeln, mich durch die Bevölkerung der Yonne und Côte d'Or begleitet hätten. Sie wären beruhigt worden, indem sie selbst über die wahre Stimmung der Gemüther urtheilen könnten. Sie hätten gesehen, daß weder die Intriguen, noch die Angriffe, noch die leidenschaftlichen Debatten der Parteien mit den Gefühlen und dem Zustande des Landes in Einklang stehen. Frankreich will weder die Rückkehr zur alten Regierung, unter welcher Form sie sich auch verhülle, noch den Versuch trauriger und unausführbarer Utopien. Weil ich der natürlichste Gegner der Einen wie der Anderen bin, hat es sein Vertrauen in mich gesetzt. Wäre dies nicht der Fall, wie erklärte man diese rührende Sympathie des Volkes mit mir, welche der auflösendsten Polemik widersteht und mich von der Schuld an seinen Leiden lossprícht. In der That, wenn meine Regierung nicht alle beabsichtigten Verbesserungen realisiren konnte, so muß man dies den Umtrieben der Factionen zurechnen, welche den guten Willen der Versammlungen, wie den der dem allgemeinen Besten ergebensten Regierungen hindern. Weil Sie mich so verstanden haben, fand ich in dem patriotischen Burgund eine Aufnahme, die mir eine Billigung und eine Ermuthigung ist. Ich benutze dieses Bankett wie eine Rednerbühne, um meinen Mitbürgern das Innerste meines Herzens zu öffnen. Ein neuer Abschnitt unseres politischen Lebens beginnt. Von einem Ende Frankreichs zum anderen unterzeichnet man Petitionen, die Revision der Verfassung zu verlangen. Ich erwarte mit Vertrauen die Kundgebungen des Landes und die Entscheidungen der Versammlung, welche nur von dem einzigen Gedanken des allgemeinen Besten eingeflößt sein werden. Seit ich an der Regierung bin, habe ich bewiesen, wie sehr ich Angesichts der großen Interessen der Gesellschaft absehe von Allem, was mich allein angeht. Die ungerechtesten und heftigsten Angriffe konnten mich nicht um meine Besonnenheit bringen. Welches auch die Pflichten sein mögen, die das Land mir auflegt, es wird mich entschlossen finden, meinem Willen zu folgen. Und sein Sie versichert, meine Herren, Frankreich wird in meinen Händen nicht zu Grunde gehen." Der Präsident der Republik will angeblich dieses Jahr keine Rundreise durch die Departements machen, wohl aber noch den Eröffnungen zweier Strecken der Eisenbahnen nach Bordeaux und Nantes beiwohnen.

Aus Goree am Senegal wird unterm 4. April über eine gelungene Expedition berichtet, welche die drei Kriegsschiffe der dortigen französischen Station gegen den 24 Stunden entfernten Stamm der Kazamance unternahmen, der mehrere Plünderungen begangen hatte und dessen Häuptlinge auf die Ersatz-Forderung des französischen Kommandanten nur mit Drohungen antworteten. Letzterer landete mit 450 Seesoldaten und 3 Feldmörsern, griff die sehr zahlreichen Neger an, tödtete etwa 20 derselben und schlug die Uebrigen in die Flucht. Nachdem hierauf ihr Dorf verbrannt und ihr Vieh und Getraide fortgeschleppt worden war, erschienen die Häuptlinge und baten um Frieden.

Nach dem Ordre, welcher heute die Fusion wieder heftig bekämpft, wäre dieselbe selbst in den Augen ihrer Urheber, wenigstens für jetzt eine Chimäre.

Das Pays will aus der besten Quelle wissen, daß die Gerüchte über einen theilweisen Kabinetswechsel ganz ungegründet seien.

Paris, 3. Juni. In der heutigen National-Versammlung beantragte Gourgaud ein Belohnungs-Gesetz für die im Februar verwundeten Militairs, was lebhafte Sensation erregte. Montjau, Changarnier und Charras sprachen darüber. Larochejacquelin verlangte dasselbe für die verwundeten Juli-Soldaten. Changarnier beruhigte die Aufregung über einen möglichen Staatsstreich durch die Armee und wurde von der Linken applaudirt. Der Minister Faucher antwortete darauf, daß Niemand konspirire. Eine Interpellation über die Rede des Präsidenten zu Dijon, welche die National-Versammlung beleidigende Sätze enthalten solle, die im Moniteur nicht aufgenommen wären, beantwortete der Minister Faucher dahin, daß nur eine solche Rede existire, wie sie im Moniteur abgedruckt sei. Es wird darauf zur Tagesordnung übergegangen. Die Büreauwahlen sind konservativ ausgefallen.

Paris, 4. Juni. Ueber die, wie es heißt, in der officiellen Korrektur unterdrückte Stelle der in Dijon gehaltenen Rede des Präsidenten der Republik cirkulirt folgende Version: „Mußte zum Zwange gegriffen werden, so verweigerte man mir nichts, ich fand die vollkommenste Unterstützung. Aber wenn ich Elend lindern wollte, den Eisenbahnarbeiten einen umfassenden Impuls zu geben, alte Soldaten des Kaiserreichs zu unterstützen, die Zukunft der Demokratie zu sichern suchte, fand ich nur Gleichgültigkeit und Lauigkeit. Die Bankette sind meine Rednerbühne für mich, und ich benutze sie. Fände Frankreich, daß man nicht das Recht gehabt hat, über dasselbe ohne dasselbe zu verfügen, so wird ihm meine Energie nicht fehlen." Ueber die Art, wie diese Verschiedenheit entstanden, ist Folgendes verbreitet: Minister Faucher kehrte sofort in Begleitung des Vice-Präsidenten Benoist d'Azy nach Tonnerre zurück, wo er um 4 Uhr anlangte, sofort aber eine Lokomotive heizen ließ, um noch vor der Veröffentlichung des Moniteur in Paris anzukommen. An die Börse wurden korrigirte Lithographieen der Rede gesendet, um den Eindruck der wirklich gehaltenen zu paralysiren. Der National begreift, daß Minister Faucher einen neuen Zusammenstoß zwischen Präsidenten und Versammlung verhüten wollte, sieht übrigens den Nutzen der Aenderung nicht ein, da doch eine vor 500 Personen gehaltene Rede kein Geheimniß bleiben könne. Besonderes Gewicht legt dies Blatt darauf, daß Faucher sich bei seiner Korrektur von einem Vice-Präsidenten der National-Versammlung habe begleiten lassen. Das Journal des Débats meint, die Rede drohe ein politisches Ereigniß zu werden. Alle Anwesenden, sagt dieses Blatt, bezeugten, daß die Rede und noch mehr die Art, wie sie gehalten worden, eine Kriegserklärung an die Majorität der Versammlung von so bestimmter Weise gewesen, daß ein Vice-Präsident sofort protestirt habe. Alle aufrichtigen Freunde des Präsidenten seien dadurch beunruhigt. „Die getroffenen Abänderungen", fährt es fort, „beweisen ohne Zweifel, daß man bedauert, sich so weit haben fortreißen zu lassen, aber wenn die Reue auch ein sehr löbliches Gefühl ist, so hat sie den außerordentlichen Uebelstand in der Politik, erst nach dem Fehltritt kommen zu können. Der Präsident sollte bedenken, daß er bereits die Minorität der Versammlung gegen sich hat. Bringt er die Majorität auch gegen sich auf, was bleibt ihm? Er wird vielleicht antworten: Ich. Das konnte für Medea genug sein, aber für die modernen Regierungen reicht es nicht aus."

Paris, 5. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung deponirte der Minister Faucher den Entwurf einer Verlängerung des Klub-Gesetzes. Die Dringlichkeit desselben wird anerkannt.

Das glänzend restaurirte Louvre-Museum wurde heute von dem Präsidenten Louis Napoleon eingeweiht; in seiner Antwort auf die Rede Faucher's nannte er sich glücklich, daß diese Ceremonie unter einem Minister stattfinde, der sein vollstes Vertrauen besitze und dem er alle Erkenntlichkeit schuldig sei, was großes Aufsehen erregt hat.

England.

London, 2. Juni. Der Geburtstag der Königin wurde am Sonnabend bei Hofe wie gewöhnlich begangen. Die Feier in der Stadt dagegen war ungewöhnlich festlich. Die Hauptstraßen des Westendes erglühten in einem Feuermeer von Gasflammen und waren bis spät nach Mitternacht mit Menschen und Wagen so überfüllt, daß die Passage an manchen Stellen mit großen Schwierigkeiten verknüpft war. London zeigte sich den Fremden im loyalsten Festglanze. Dabei hielt Jeder selbstthätig Ordnung, so gut er vermochte. Nachmittags war Drawing-Room und Abends Hoftafel. Sämmtliche Minister und andere Personen vom höchsten Adel gaben Diners und Soireen. Die glänzendste Soiree war die bei Lord Palmerston. Sämmtliche Repräsentanten der fremden Mächte fanden sich in vollem Staate ein. Die Prinzen Heinrich der Niederlande und Eduard von Sachsen-Weimar waren unter den Abendgästen. Herr Thiers wurde durch Herrn Edward Ellice eingeführt und vom Herrn des Hauses sehr zuvorkommend empfangen. Es ist nun definitiv entschieden, daß die Königin am 2. Juli beim Lord-Mayor zu Gaste erscheinen wird. Es soll ein Fest werden, wie es die Annalen der reichen City noch nicht aufzuweisen haben. Der Stolz, den fremden Gästen zu zeigen, wie die City ihre Monarchin ehrt, muntert zu ungewöhnlichen Anstrengungen und Ausgaben auf. Die Guildhall wird zum Empfang von 2000 Gästen eingerichtet; die bedeutendsten Parlamentsmitglieder, die Minister und Gesandten, die Ausstellungs-Kommission und das Exekutiv-Comité, die eben anwesenden fremden Hoheiten und vielleicht alle Mayors von England werden eingeladen. Die Königin, welche seit 1837 nicht in der City war (was bekanntlich nur mit einem gewissen Ceremoniell und nach früherer offizioser Anmeldung bei den City-Autoritäten geschehen kann), wird bei Temple-Bar (dem einzig noch stehenden Thorwege) vom Lord-Mayor empfangen und nach der Guildhall begleitet werden. Die City wird an diesem Abend vollständig illuminirt.

Die Times sagt jetzt über Saldanha's Erhebung: „Der Herzog hat sich verpflichtet, dem Lande und der Krone eine wirksamere und aufrichtigere Administration zu geben, den Beschwerden des Volkes abzuhelfen, die Gesetze zu achten und den Staatsschatz wieder zu füllen. Wenn dies die Früchte seiner Erhebung und Regierung sind, so werden wir sie bereitwillig loben; aber wir finden keinen Grund zur Beschönigung einer Rebellion, die blos bestimmt ist, den Ehrgeiz zu belohnen und persönliche Rache zu befriedigen, den Lohn ehrenvollen Dienstes militairischer Treulosigkeit zu geben und eine ungesetzliche Autorität auf den Trümmern einer anderen zur Macht zu erheben. Saldanha's erste Schritte zeigen nur die vollständige Desorganisation, in welche er das Königreich gestürzt hat, und man hegt ernste Besorgnisse, daß diese Verwirrung steigen wird."

Der Manchester Examiner warnt das Handels-Publikum vor dem jährlich um dieselbe Zeit umlaufenden Gerücht, daß die Baumwollensaat durch den letzten Frost gelitten habe, und daß die Erndte schmal ausfallen werde. Dieses Geschichtchen sei natürlich auch diesmal von den amerikanischen Zeitungen und Cirkularen, die mit den letzten zwei Dampfschiffen angekommen, wiederholt worden; die Spinner und Fabrikanten von Lancashire sollten die Speculation, die dem Gerede zu Grunde liege, längst durchschaut haben. Für dies Jahr genüge es, zu wissen, daß die Einfuhr in den Haupthäfen Amerika's 243,000 Ballen mehr als voriges Jahr betrage, die Mehrausfuhr nach England mache nahe an 342,000 Ballen, und in Liverpool lägen 200000 Ballen Ueberschuß gegen voriges Jahr auf dem Lager. Was hätte demnach ein neulicher Frost zu bedeuten, gesetzt, daß die Nachricht buchstäblich wahr wäre?

London, 3. Juni. Die Königin hielt gestern Nachmittags Hof im Buckingham-Palast und fuhr unmittelbar darauf nach Windsor, mit Ihrer Majestät der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha und der Herzog Ernst von Württemberg. Prinz Heinrich der Niederlande kam Abends um 6 Uhr in Windsor an.

Ein herrliches Fahrzeug, der Kurramann, mit Auswanderern nach Mauritius, brannte bis auf den Spiegel ab. 366 Passagiere verloren dabei das Leben. Im Nizam stehen die Sachen schlimmer als je. Der Pallast ist Tag und Nacht von aufgelösten Truppenmassen belagert, die nach Brot und Löhnung schreien. Sie plündern, stehlen rauben und führen Geißeln weg. Die Regierung hat bis jetzt nichts gethan dem Unwesen zu steuern.

In Bristol wurde kürzlich ein schauderhaftes Verbrechen entdeckt. Ein junges 16jähriges Mädchen war nämlich von ihrem eigenen Vater und dessen Frau, (der Stiefmutter des Mädchens) dem Hungertode bestimmt. Glücklicherweise wurde dieses gräßliche Vorhaben entdeckt. Das Mädchen wog bei der Auffindung in den Kleidern nur 59 Pfd.

London, 4. Juni. Der Hof ist in Windsor und wird mit wenigen Unterbrechungen wahrscheinlich bis nach den Pfingstfeiertagen daselbst verweilen. Gestern Mittags war die Königin mit ihren hohen Gästen zu den Pferderennen von Ascott, den berühmtesten und elegantesten Englands, gefahren. Am Abend war Bankett im Schloß zu Windsor.

Spanien.

Madrid, 2. Juni. Gestern sind die Cortes eröffnet worden. Der ministerielle Kandidat Mayans wurde mit 165 gegen 32 Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Nach heute hier eingetroffenen Berichten aus dem portugiesischen Estremadura hat die dort stehende zweite Division dem General Das Antas den Gehorsam verweigert, gegen die Revolution protestirt und sich für die Charte und die Königin erklärt.

Portugal.

Lissabon, 29. Mai. Eine Kommission zur Prüfung der Finanzen ist gebildet worden; der Finanz-Minister hat eine regelmäßige Dividenden-Zahlung zugesagt. Die Hauptstadt ist ruhig.

In Porto haben zwei Regimenter eine reactionaire Bewegung versucht, dieselbe wurde aber vom Volke und anderem Militair unterdrückt.

Deutschland.

Karlsruhe, 3. Juni. Das „Großh. Reg.-Bl." enthält Folgendes: Die Verlängerung des Kriegszustandes betreffend. Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

Nach Anhörung Unseres Staats-Ministeriums haben Wir Uns bewogen gefunden zu bestimmen, daß der Kriegszustand nach Maßgabe des Gesetzes vom 29. Januar d. J. noch fortzudauern hat. Gegeben zu Karlsruhe in Unserem Staats-Ministerium, den 2. Juni 1851. A. v. Roggenbach. v. Marschall. Stabel. Auf allerhöchsten Befehl Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs: Schunggart.

Berlin, 5. Juni. Gestern Morgen um 9½ Uhr hat Se. M. der König von Potsdam aus die Reise nach Hannover angetreten. Se. M. wird auf dieser Reise von J. k. H. der verwittweten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Sr. k. H. dem Prinzen Friedrich von Preußen begleitet. Im Gefolge des Königs befinden sich der General-Adjutant, General-Lieutenant v. Neumann, der Flügel-Adjutant

Major v. Hiller, der Leibarzt Dr. Grimm und der Geh. Kämmerier Schöning.

Das „C. B." berichtet: Wenn die Reise unseres Königs nach Hannover zunächst den Zweck eines Gegenbesuches und den der Darlegung einer persönlichen Freundschaft und Theilnahme für den greisen Herrscher jenes Königreiches hat, so knüpfen sich an diese Reise wahrscheinlich auch noch andere Umstände, die von allgemeinerer Bedeutung sind. Zu diesen möchten wir auch die wahrscheinliche persönliche Zusammenkunft unseres Königs mit dem Könige von Wurttemberg zählen.

Berlin, 6. Juni. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, Se. Königl. Hoh. der Prinz Albrecht von Preußen, Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm (Sohn Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von Preußen), sind nach Warschau von hier abgereist.

Viele Capitalisten legen jetzt ihr Geld in nordamerikanischen Staatspapieren an, weil diese für sicherer, als die der alten Welt gehalten werden und höhere Zinsen tragen. Hiesige Banquiers erhalten seit Kurzem von außerhalb viele Aufträge zum Ankaufe von dergleichen Obligationen.

Am 4. Juni ereignete sich der merkwürdige Fall, daß beim Beginn der Schwurgerichtssitzung einer der Geschwornen äußerte und erklärte, er sei zu dem Amte nicht befähigt, da er ein viel zu einfacher Mann sei, als daß er das, was hier vorgehe, verstehen könne. Er könne auch nur wenig lesen und schreiben, namentlich Handschriften aber gar nicht lesen. Da er jedoch auf die Frage des Präsidenten zugeben mußte, daß er Gedrucktes lesen und seinen Namen schreiben könne, so wurde er für nach dem Gesetz befähigt erklärt, und seinem Antrage, ihn von den Sitzungen zu dispensiren, nicht Folge gegeben.

Potsdam, vom 4. Juni. Ihre kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael von Rußland und Ihre Königl. Hoh. die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind nach Warschau abgereist.

Hannover, 4. Juni. Heute Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr werden die meisten, zur Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Königs hier erwarteten, auswärtigen höchsten und allerhöchsten Herrschaften eintreffen. Die königl. Schlösser und Palais sind größtentheils zu ihrer Aufnahme eingerichtet. Se. Maj. der König von Preußen und der Prinz Friedrich der Niederlande werden im k. Schlosse an der Leinstraße absteigen. Auch die Dessauer Herrschaften haben sich gestern anmelden lassen. Die Zahl der fremden Fürstlichkeiten wird dem Vernehmen nach 35 betragen. Gestern ist eine Deputation von 7 Offizieren des k. k. Husaren-Regiments „König von Hannover", den Obersten an der Spitze, hier eingetroffen. Auch Feldmarschall-Lieutenant v. Legeditsch und der General v. Signorini nebst vielen k. k. Offizieren sind von Holstein hier eingetroffen, um Sr. Maj. ihre Glückwünsche darzubringen. Eine Deputation des k. preuß. Husaren-Regiments, dessen Chef der König von Hannover ist, wird erwartet.

N. S. Bis jetzt sind hier angekommen: Se. Maj. der König von Preußen, der Kurfürst von Hessen, die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, F.-M.-L. v. Legeditsch, General Signorini.

Hannover, 5. Juni. Gestern Nachmittag holten Se. Majestät der König und Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin Se. Majestät den König von Preußen am Eisenbahnhofe ein, wo Höchstderselbe etwas vor 4 Uhr eintraf. Die beiden gekrönten Häupter fuhren in einem mit 6 Schimmeln bespannten Gallawagen nach dem Residenzschlosse, der Kronprinz mit Gemahlin folgten in einem mit 6 Isabellen bespannten Wagen. Nachmittags ward der heutige Feiertag festlich eingeläutet. Am Abend war zur Vorfeier eine auserlesene Gesellschaft im Königlichen Residenz-Schlosse versammelt, welche mit Dunkelwerden die auf dem Friederiken- und Waterloo-Platze veranstalteten Festlichkeiten ansahen. Das ganze hier anwesende Offizier-Corps, viele Herren und Damen der Stadt, hatten sich dem Quai entlang versammelt. Die Feierlichkeit fand dann nach dem bereits heute Morgen veröffentlichten Programm statt. Der Zug der Harzer, wovon die Hüttenarbeiter in weißen Kitteln und Schurzfellen, dann die schwarzgekleideten Bergleute mit Grubenlicht und Leder, in der Mitte Musik, dann die Puchjungen und endlich die Fuhrleute in weißen Kitteln, das Ganze von zahlreichen Fahnen und Emblemen belebt, gab den Städtern das nie gesehene Schauspiel einer „bergmännischen Aufwartung" mit allem Reiz, welchen die eigenthümlichen Gebräuche eines auf seine Ueberlieferungen und Besonderheiten stolzen Völkchens in unserer Zeit gewähren kann. Die Aufwartung begann mit dem Peitschen-Gruße der Fuhrleute; es folgte dann ein Lied der Bergleute. Eine Deputation aus allen Klassen derselben ward dann von Sr. Majestät im Schlosse empfangen, wo einer der Harzer zur großen sichtlichen Freude Sr. Majestät und der Gäste eine Anrede im Harzer Dialekt hielt, die freilich nur von Wenigen zu verstehen war, aber durch Ausdruck und Ton deutlich den heiteren und loyalen Sinn des Völkchens bekundete. Die Aufwartung schloß mit einem Hoch unter Schwenken der Grubenlichter und mit einem neuen Peitschen-Salut. Darauf folgte nach dem Programm Zapfenstreich und Feuerwerk, dessen Glanzpunkt zwei Bouquets Fallschirm-Raketen bilden, welche die Luft mit schwebenden Sternen von allen Farben erfüllten. Unsere wackeren Harzer haben sich allenthalben die Liebe der Quartiergeber, welche sie freiwillig aufgenommen hatten, erworben. Sie werden auch heute noch hierbleiben und die Festlichkeiten des heutigen Abends betrachten können. Heute Morgen wird ihnen ein großes Frühstück auf Fischer's (ehemals Quellhorst) Garten angeboten. — Heute Mittag ist große Parade der Garnison. Heute Nachmittag 2 Uhr wird Longchamp in der Herrenhäuser Allee und heute Abend großer Ball im Residenzschlosse sein. Zu letzterem sollen über 800 Einladungen ergangen sein. Bis jetzt ist die Feier vom Wetter begünstigt; ein Gewitterschauer von gestern Vormittag hat nur gedient, den Staub zu dämpfen. Gestern Abend waren bereits mehrere Häuser illuminirt. Aus zahlreichen Häusern wehen gelbweiße Fahnen. In allen Kirchen war heute Gottesdienst, die Kirchen selbst und namentlich der Marktthurm selbst sind mit Blumen-Gewinden geschmückt und heute Abend wird wohl die Mehrzahl der Häuser illuminirt sein, ohne daß eine Ansage stattgefunden hat. Des Königs Majestät haben im sichtlich besten Wohlsein Ihr 81. Jahr angetreten. Die hohen Herrschaften saßen gestern während der „Aufwartung" und des Feuerwerkes in dem Blumenhause an der Leinefronte des Residenzschlosses. Man konnte von außen bemerken, daß Se. Majestät der König von Preußen sich auf das heiterste mit der Frau Kronprinzessin unterhielten. Der hohe Gefeierte selbst saß in einem Fauteuil vor den Fenstern des Blumenhauses. Auch heute war wiederum feierliches Glockengeläute von allen Thürmen; die Sänger der Königlichen Oper sangen heute Morgen vom Marktthurm einen Choral.

Hannover, 6. Juni. Auf dem Hoffeste des gestrigen Tages war eine überaus glänzende Gesellschaft zur Cour und Ball versammelt. Se. Majestät nahmen Theil an einer Polonaise mit der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin Königl. Hoheit und blieben bis nach 3 Uhr Morgens in heiterster Stimmung in der Gesellschaft. Se. Majestät der König von Preußen und die mecklenburgischen Herrschaften sind heute Morgen abgereist. Der Longchamp gestern war besonders glänzend durch die Hof-Equipagen; die beiden Könige waren indeß nicht anwesend. Das Fest konzentrirte sich besonders im Herrenhäuser Garten, wo alle Wasserkünste sprangen und mehrere Musikcorps spielten, das der Harzer an der großen Fontaine. Ein buntes Gewühl von Wagen, Reitern und Fußgängern wogte entlang der Herrenhäuser Allee und durch den großen Garten. Später fanden an mehreren Orten feierliche Diners statt. Wir gedenken besonders der Mittagstafel, welche zahlreiche Bürger der Stadt und mehrere Abgeordnete erster und zweiter Kammer im Schützenhause vereinigten. Der Donner der bürgerlichen Artillerie verkündete der Stadt die ausgebrachten Gesundheiten. Auf den Abend war eine eigentliche Ansage der Illumination nicht erfolgt; dennoch war die große Mehrzahl der Häuser festlich beleuchtet.

Italien.

Florenz, 30. Mai. Gestern Volkstumult. Die Regierung hat die Feier der Siegesfeier von Curtatone untersagt. Die Demokraten veranstalteten dessenungeachtet eine solche in einer vollgedrängten Kirche, indem sie Blumenkränze und Namensdevisen ausstreuten. Die Gendarmen schossen in die Luft. Das Volk zerstreute sich eilig. Heute herrscht Ruhe.

Rom, 26. Mai. Ein stark verbreitetes Gerücht will wissen, General Castellane sei zum Nachfolger Gemeau's als Kommandant des französischen Besatzungs-Corps designirt.

Die beiden von dem französischen Kriegsgerichte zum Tode verurtheilten päpstlichen Soldaten sind erschossen worden.

Die Verhaftungen und Untersuchungen, welche in der letzten Zeit stattfanden, haben zum großen Theile der Zügellosigkeit der demokratischen Partei Einhalt gethan und die Gemüther beruhigt. Man sieht wieder Cigarrenraucher auf den Straßen. Nächtliche französische Patrouillen, begleitet von 2 bis 3 päpstlichen Sicherheitsbeamten, durchziehen besonders zahlreich zur Nachtzeit die Stadt. Der französische Polizeipräfekt Herr Maugin entwickelte bei dem ganzen Vorgange eine große Thätigkeit. Vor der Verurtheilung zweier in den letzten bekannten Vorfällen am meisten kompromittirten päpstlichen Soldaten zum Tode, durch das französische Kriegsgericht, soll der Kriegs-Minister, Fürst Orsini, bei dem französischen Ober-General angefragt haben, was er wohl thun würde, wenn im Falle, daß das genannte Gericht einige der päpstlichen Soldaten zum Tode verdammt, Se. Heiligkeit sie begnadigen wollte? Herr Gemeau soll zur Antwort gegeben haben, daß es Sr. Heiligkeit jedenfalls unbenommen sei, von dem Prärogativ der Krone, der Begnadigung, Gebrauch zu machen, daß er aber dann sogleich seine Entlassung einreichen würde. Die Regierung hat, wie es verlautet, die Wiedereinführung der Prügelstrafe beschlossen.

Oesterreich.

Wien, 3. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat in Prag vorgestern Vormittags die Aufwartung der Militair- und Civil-Autoritäten entgegengenommen. Abends war die Stadt beleuchtet und Feuerwerk auf der Schützen-Insel. Gestern Vormittag um 8 Uhr hielt der Kaiser in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs von Hessen und des Prinzen Albert von Sachsen eine militairische Revue am Invalidenplatze ab und reiste um 10 Uhr mittelst Extrazuges nach Wien ab, wo Se. Majestät gestern Abends eintraf. Mit Ausnahme des Ministerpräsidenten Fürsten von Schwarzenberg und des General-Adjutanten Grafen von Grünne sind die sämmtlichen Autoritäten, welche Se. Majestät den Kaiser nach Olmütz begleiteten, im Laufe der drei letzten Tage hierher zurückgekehrt.

Die L. Z. C. schreibt: „Seit einigen Tagen, so wird von glaubwürdiger Seite versichert, haben fortwährend Konferenzen zwischen dem Finanz-Minister und dem Präsidenten des Reichs-Raths, Freiherrn von Kübeck, stattgefunden. Die Finanz-Vorschläge des Herrn von Krauß, die auf dem Systeme einer umfassenden Ersparung, verbunden mit einer mäßigen Anleihe zur Tilgung des Staatspapiergeldes, beruhen, sollen bereits die Zustimmung des Reichs-Raths erlangt haben. Kürzlich wurde die Mittheilung gemacht, daß für das eventuelle österreichische Anlehen bereits Offerten aus dem Auslande eingelangt sind; nun erfährt man, daß holländische Bankhäuser die ersten waren, welche in Unterhandlungen zu treten sich bereit erklärten."

Wien, 4. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat mit dem gestrigen Tage seinen diesjährigen Sommeraufenthalt im Lustschlosse Schönbrunn genommen. Se. Majestät der Kaiser machte gestern Vormittags einen Spaziergang durch den Park von Schönbrunn. Der heitere Morgen hatte ein sehr zahlreiches Publikum daselbst versammelt, welches den Monarchen mit lebhafter Freude begrüßte.

Wien, 4. Juni. Die zahllosen Gerüchte, welche seit einigen Tagen in Betreff einer Ministerial-Veränderung und namentlich über einen Austritt des Ministers des Innern, Dr. Bach, umliefen, werden wohl jetzt verstummen, da man gestern Abend den Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg und Hrn. v. Bach in der italienischen Oper in einer Loge des Kärnthnerthor-Theaters beisammen erblickte. Die Gegner des Ministeriums scheinen mehr als verblüfft. Heute Vormittag empfing Se. M. der Kaiser in Schönbrunn den Civil- und Militär-Gouverneur v. Welden, welcher sich von Sr. M. beurlaubte und morgen die Reise nach Steiermark antritt.

Miscellen.

Auszug aus dem Briefe eines Preußen in London.

(B. N.) London, den 28. Mai. Die Sonne scheint heut so klar, wie noch nie seit meiner Anwesenheit hier, was sollen wir da besseres thun, als nach dem Cristallpalast zu wandern. „Wo geht der nächste Weg?" „cross the grass!" sagte der Policemann den wir fragen. Nun, da marschiren wir denn durch Hyde-Park immer „quer durch das Gras," was hier nicht verboten ist, und nähern uns, nach etwa 20 Minuten, dem mächtigen Gebäude, und zwar der Ostseite zunächst. Doch schon auf 500 Schritt Entfernung begegnen uns Hindernisse. Bis hieher ist ein Policemann vorgeschoben; weiterhin stehen deren drei, sodann fünf und so geht es in arithmetischer Progression weiter, bis wir zur ersten der Barrieren kommen, welche, in zehnfüßigen Entfernungen, immer nur Raum für den Durchgang eines Besuchers läßt. Diese Eisbrecher, (nein Schillingsbrecher wollte ich sagen, denn das Schillingspublikum muß hier passiren), theilen den ersten starken Anlauf. Dann erreichen wir die zweite Barriere, an der das Gedränge schon geringer ist, und nach dieser erst gelangen wir zu den mit Quadranten versehenen boxes im Vestibule, wo gezahlt und jegliche Person genöthigt wird, durch Umdrehung des Quadranten sich selbst zu zählen. Nun sehen wir drei Thüren vor uns, die eine zum Hineingehen, die andere zum Hinausgehen und die dritte nur für den Fall des stärksten Andranges. Jetzt endlich sind wir glücklich im Gebäude angelangt und schauen nun die riesenhafte Perspektive hinunter, ja bemerken sogar, da das Haus noch ziemlich leer von Besuchern, einen an ihrem Endpunkte aufgestellten Spiegel. Freilich sieht man demselben von hier aus es nicht an, daß er der größte seines Gleichen auf der Erde ist, denn er mißt, aus einem Stück gegossen, 18⅞ Fuß Höhe und 10 Fuß Breite. Uebertrifft dies englische Fabrikat alle andern in seinen äußeren Dimensionen, so thut es das doch nicht in der Güte, worin die belgischen und französischen Spiegel voranstehen. Von diesem fernsten Punkte wird der Blick alsbald auf die nächste Umgebung abgelenkt. Wir befinden uns in den Vereinigten Staaten. Im flüchtigen Vorübergehen betrachten wir hier die zierlichsten Wagen der Welt, welche an Leichtigkeit noch die englischen übertreffen; dann das ungeheure Modell einer Gitterbrücke, dann wieder eine, auf einem Schiffe errichtete, Kirche; es wenden sich unsere Blicke auf die vortrefflichen Daguerreotypbilder, auf das Piano, welches gleichzeitig 5 Geigenbogen auf den Saiten einer Violine in Bewegung setzt, die das Spiel accompagniren, auf den Dampfpflug, dessen Wirkung und Gebrauch zugleich auf einem großen Bilde dargestellt erscheint, auf — aber genug; wir schließen Augen und Ohren, um uns von unserm vorgesteckten Ziele nicht ablenken zu lassen; und direkt steuern wir grade auf eine mächtige Pyramide los, welche diesmal nicht im Aegyptierlande, sondern hier ganz nahe, im alten England, zu finden ist. Thomas Wilson ist der Architekt, der diesen Riesenbau zu errichten gedenkt auf dem Primrose Hill, bei London. Die Grundfläche der Pyramide bildet ein Quadrat von 900 Fuß Länge; ihre Höhe beträgt gleichfalls 900 Fuß. O! ihr alten ehrwürdigen Häupter, die ihr Jahrtausende der Stolz der Wüste waret, verbergt Euch, in Eurem Sande vor diesem größeren Wunder der Pyramide auf dem Primrose Hill bei London, die dazu bestimmt ist, den Mittelpunkt eines, der Hauptstadt würdigen, campo santo zu bilden. Vierundneunzig Stockwerke enthält das Gebäude, jedes durch rechtwinklich sich schneidende Corridore in 4 gleich große Theile gesondert. Die beiden untersten Stockwerke enthalten das Souterrain und zusammen 13,056 einzelne Grabkammern, eine jede 24 Körpern Raum gewährend. Das erste Stockwerk über der Erde enthält 6140 und die übrigen 91 noch 196,100 Kammern, in Summa 215,296 Grabkammern zu je 24 Personen, und gewährt also Platz für 5 Mill. 167,104 Leichname!! Alle diese Räume sind wohl gelüftet und durch Gas wohl erleuchtet, so daß, nach Aussage des Architecten, jeder Raum zugänglich und leicht auffindbar ist. In Mitten, den Kern des Ganzen bildend, liegt eine Wendeltreppe zu Ersteigung der einzelnen Stockwerke und des Gipfels. Hier befindet sich, gleichsam als Belvedere, ein Tempel, der den Unterbau bildet zu einem mächtigen Obelisk, damit auf solche Weise das Ganze einen würdigen Abschluß finde. — Das ist der große Pyramidenbau von London, einstweilen durch ein Modell von mehr als Menschenhöhe, durch Zeichnungen und Beschreibungen erläutert. Ueberhaupt ist auf der Ausstellung an Modellen kein Mangel. Treffliche Kirchen, auf das Sauberste und Exacteste ausgeführt, Brücken von den verschiedensten Constructionen kann man hier bewundern. Unter letzteren besonders eine im Stil der neuen Parlamentsgebäude an der Stelle der Westminster-Brücke entworfen, von außerordentlicher Schönheit und ganz der Oertlichkeit angemessen. Ein großartiger Eindruck, ein vollendeteres Ensemble, als die Verbindung dieser beiden Bauwerke ließe sich nicht zum zweitenmal aufweisen.

In Liverpool hat in diesen Tagen die Polizei eine große Thee- und Tabackfabrik geschlossen. Zu dem Thee, den man dort bereitet, nahm man 90 Procent Birken- und andere Blätter, und nur 10 pCt. ächten Chinesischen Thee und eine Wenigkeit Katechu, um den eigenthümlichen bittern Geschmack hervorzubringen. Der Tabak wurde aus Kastanien- und Rhabarber Blättern, der Schnupftabak aus Hafermehl Sägespähnen und Sauerampf-Samen bereitet.

Ueber das in Aegypten vorgefundene Schwefel-Lager erfährt man, daß dasselbe eine parallele Hügelkette, in geringer Entfernung von der Küste des rothen Meeres, bildet. Die Formation geht, von der Landenge von Suez aus, ungefähr unter dem 29° N. B. und erstreckt sich in größeren oder geringeren Zwischenräumen bis zu den Wendekreisen. In eigenthümlicher Weise kommt der Schwefel auf dem Hügel Gebel-Kibrit zum Vorschein. Man findet daselbst eine sehr reiche Grube, die schon in alter Zeit benutzt gewesen war. Es zeigen sich tiefe Gallerien mit Schwefelbecken von beinah einem Fuß Dicke und großer Ausdehnung. Von der Mündung des Nil ist diese Mine 8—9 Kameeltagsreisen entfernt.

In Wien dauern die Witze auf das Ministeraustreten fort. Nach dem Abgange des Herrn v. Bruck sagt man jetzt dort: „D'Bruck' (Brücke) ist halb abgebrochen, nun wird der Bach nächstens austreten."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 89. Dorpat, den 2. Juni 1851. N. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts eröffnen desmittelst, daß der Herr Kaufmann 2ter Gilde und Inhaber der Spiegelfabrik unter Woiseck, Carl Amelung mit Hinterlassung eines Testaments verstorben und citiren und laden mittelst dieses Proclamatis Alle und Jede, so an den Nachlaß defuncti als Erben oder Gläubiger gegründete Ansprüche formiren zu können vermeinen, also und dergestalt edictaliter, daß dieselben sich mit ihren Ansprüchen, ex quo cunque capite vel titulo juris, binnen der peremtorischen Frist von 1 Jahr und 6 Wochen a dato hujus proclamatis, legali modo unter Beibringung ihrer fundamentorum actionum hieselbst anzugeben, und was für Recht erkannt wird, abzuwarten haben, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, mithin spätestens am 26sten Juni 1852 der fernere Aditus präcludirt und Niemand weiter mit einem Anspruche admittirt werden wird. Zugleich werden Diejenigen, welche dem Verstorbenen verschuldet geblieben oder demselben gehöriges Eigenthum in Besitz haben, aufgefordert, solches binnen gleicher Frist bei Vermeidung der für wissentliche Verheimlichung fremden Gutes angesetzten Strafe, zum Nachlaß zu conferiren und bei diesem Kaiserlichen Landgericht beizubringen, — als wonach sich ein Jeder zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Fellin, den 15. Mai 1851.

C. v. Sivers, Landrichter.
R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, welchergestalt der verstorbene, aus Dorpat gebürtige Major vom Husaren-Regimente des Erzherzogs Ferdinand, und Ritter Christian Buschhund in seinem am 13. April 1836 im Witebskyschen Civilgerichtshofe producirten Testamente zur Erziehung verarmter Kinder, welche keine Mittel zu ihrer Bildung besitzen, ein Capitel von 9350 Rbl. Bco.-Ass. ausgesetzt hat, aus dessen Renten ein Zögling, welcher vorzugsweise aus den Verwandten oder Familien-Gliedern des Testators zu erwählen ist, anfänglich in der Hülsen-Schadurskischen Pension und später in der noch zu errichtenden adeligen Pension beim Witebskyschen Gymnasio unterhalten werden soll, und werden in Folge desfallsiger Requisition des Witebskyschen Gouvernements-Schulen-Directorii die hierselbst befindlichen, obige Stiftung etwa benutzen wollenden Buschhundschen Familienglieder zur Meldung innerhalb 2 Monaten mit dem Hinzufügen hierdurch aufgefordert, daß in die Hülsen-Schadurskische, so wie in die neu zu errichtende Pension des Witebskyschen Gouvernements-Gymnasii nur Kinder erblicher oder persönlicher Adeliger über 10 Jahre aufgenommen werden, die folgende Zeugnisse besitzen und zwar a) einen Taufschein, b) ein Standes-Attestat und c) einen Impfungsschein, wonächst sie für eine der sieben Klassen des Gymnasii hinlänglich vorbereitet sein müssen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Pflasterung des noch ungepflasterten Theiles der Ri-

gaschen Straße mit Lieferung des dazu nöthigen Materials an Steinen und Sand zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch wiederholt aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung einer Requisition des dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1851 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 123 Rbl. 24 Cop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 12. Juni d. J. und zum Peretorge am 15. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 2. Juni 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 131 R. 80 K. S.-M. veranschlagten Reparaturen, nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Cancellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden, Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 6. Juni und zum Peretorge am 8. Juni d. J. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 2

Director Schröder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Inhaber von Actien der alten Musse und der Ressource werden hierdurch aufgefordert, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock in Empfang nehmen zu wollen. 2

Dorpat, den 23. Mai 1851.

Die Direction der Ressource.

Die Direction der Allerhöchst bestätigten großen Sterbe-Kasse hieselbst, fordert die Mitglieder derselben auf, sich zur statutenmäßigen General-Versammlung im Locale der Bürgermusse am 5. Juni c. Abends 7 Uhr zahlreich einzufinden. 1

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß meiner Abreise wegen nur noch bis zum 12. d. M. Aufträge angenommen werden. 3

Daguerreotypist Carl Knoch.

Das der Christine Knaut gehörige, unweit der Marien-Kirche belegene Haus nebst großem Obstgarten ist aus freier Hand zu verkaufen; — das Nähere bei der Eigenthümerin zu erfragen. 3*

Eine Sendung neuer Muster-Tapeten erhielt

Fr. Sieckell. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Alexander Normann, Schuhmachergesell.	1
Carl Normann, Sattlergesell.	1
Julian Jablonowski.	1
Jacob Borkewitz.	2

Allen denen welche auf so mannigfache und freundliche Art ihre Theilnahme an unserm tiefen Schmerze bei der Bestattung meines theuren verewigten Gatten an den Tag gelegt haben, sagt hiermit in ihrem und ihrer Kinder Namen den innigsten Dank

Dorpat, den 31. Mai 1851.

Amalie verw. Goebel.

Sonntag den 3. Juni 1851

im Saale der Bürgermusse

Vorstellung

der

Welt-Tableaux

oder neue optische Darstellungen aus dem Gebiete der Kunst und Natur.

Das Nähere besagen die Zettel.

Rud. Borman.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 65.

Dienstag 5. Juni 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Charkow. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkey. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Mai. Se. Majestät der Kaiser geruhten den 22. Mai auf dem Mokotowschen Felde die 3te Leichte Kavallerie-Division mit ihrer Artillerie, die Vereinte Irregulaire Brigade, die Reitende Leichte Donische Batterie Nr. 9 und die Donischen Reserve-Batterieen Nr. 1 und Nr. 2 ein Linien-Exercitium durchmachen zu lassen.

Den 23sten geruhten Se. Kaiserliche Majestät ein solches Exercitium auf dem Powonskischen Felde vorzunehmen mit den bei Warschau versammelten Truppen: des 1sten Infanterie-Korps (1ste Brigade der 3ten Infanterie-Division und Jägerregiment „General-Feldmarschall Fürst Kutusow-Smolenski" nebst 3te Feld-Brigade der 1sten Artillerie-Division), des 3ten Infanterie-Korps (zweite Brigade der 9ten Infanterie-Division und 3te Leichte Kavallerie-Division mit der 3ten Reitenden Artillerie-Brigade) des Vereinten Lehr-Regiments der Donischen Kasaken, des Vereinten Irregulairen Kaukasischen Regiments, des Transkaukasischen Muselmännischen Reiterregiments, der Reitenden Leichten Donischen Batterie Nr. 9 und der Donischen Reserve-Batterieen Nr. 1 und Nr. 2.

Bei den Uebungen des 23sten, wie des 22. Mai fanden Se. Majestät der Kaiser, daß bei ausgezeichnetem Zustande der Truppen alle Bewegungen und Stellungen mit musterhafter Schnelligkeit, gehöriger Pünktlichkeit und gründlicher Sachkenntniß sämmtlicher Offiziere und Soldaten ausgeführt wurden.

An demselben Tage, um 7 Uhr Abends, geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin auf der Eisenbahn von Warschau nach Skiernewiece zu reisen.

Den 24sten, um 10 Uhr Morgens, geruhten Se. Kaiserliche Majestät ein Linien-Exercitium der bei der Stadt Lowicz zusammengezogenen Truppen des 2ten Infanterie-Korps sammt ihrer Artillerie anzustellen und hatten das Vergnügen den Zustand dieser Truppen in jeder Beziehung ausgezeichnet, die Sachkenntniß bei Offizieren und Soldaten musterhaft und vollkommen genau, die Ausführung aller Bewegungen und Stellungen regelrecht und pünktlich zu finden.

Desselben Tages, um 10 Uhr Abends, trafen II. KK. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch aus Berlin ein. II. Königl. HH. der Prinz von Preußen, dessen Sohn Prinz Friedrich Wilhelm, und Prinz Albert von Preußen kamen an demselben Tage zu Skiernewiece an.

St. Petersburg, 1. Juni. Se. Majestät der Kaiser geruhten am 25. Mai, um 10 Uhr Morgens, die bei Lowicz zusammengezogenen Truppen des 2ten Infanterie-Corps, nebst deren Artillerie, ein Linien-Exercitium durchmachen zu lassen und fanden zu Allerhöchstihrer vollen Zufriedenheit aufs Neue, daß, bei vortrefflichem Zustande dieser Truppen, alle Bewegungen, Stellungen und Evolutionen schnell und richtig und in ausgezeichneter Ordnung ausgeführt wurden.

Am 26. Mai ließen Se. Majestät die bei Lowicz versammelten Truppen des 2ten Infanterie-Corps und deren Artillerie die Revue passiren und geruhten den Zustand derselben glänzend und die bei ihnen herschende Ordnung in allen Beziehungen ausgezeichnet zu finden

Desselben Tages, um 9 Uhr Abends, kehrten Ihre Kaiserliche Majestäten in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, von Skiernewice nach Warschau zurück, zugleich mit dem Prinzen von Preußen, dessen Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, und dem Prinzen Albert von Preußen.

Die „Offizielle Zeitung des Königreichs Polen" besagt ferner:

Den 17. Mai, um 8 Uhr Morgens hörten Ihre Majestät die Kaiserin im Palast Lazienki die Messe. Um 10 Uhr fuhren Ihre Kaiserliche Majestät, begleitet von Ihrem Ehrenfräulein, Gräfin Tiesenhausen, dem General-Adjutanten Graf Aprarin, dem Oberhofmarschall Graf Schuwalow und dem Leibarzte Mandt, nach Nowaja-Alexandria und kehrten von da den 19ten, um 5½ Uhr Nachmittags, nach dem Palast Lazienki zurück, wo Allerhöchstdieselben von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen wurden, welcher am Abende vorher aus Olmütz zurückgekehrt war, in Begleitung des Mar-

schalls Fürst von Warschau Graf Paskewitsch von Eriwan.

Den 22. Mai, in Veranlassung des Namensfestes Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Helena Pawlowna, wurde in der Kapelle des Palastes Lazienki Gottesdienst gehalten und ein Te Deum gesungen, im Beisein Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin. — J. K. H. die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und JJ. HH. die Prinzessinnen Agnes und Mariane von Anhalt-Dessau sind den 16. Mai, um 2 Uhr Nachmittags, auf der Eisenbahn von Warschau abgereist.

Befördert werden: der Staatsrath Dr. med. Sabello, früher Inspektor der Medicinal-Behörde in Smolensk, zum Wirklichen Staatsrath; der Kollegienrath Tideböhl, Beamter für besondere Aufträge beim Militair-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv- Ehst- und Kurland, zum Staatsrath. Der Staatsrath Kilchen, General-Consul auf den ionischen Inseln, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Charkow, 5. Mai. Am 1sten dieses Monates wüthetete in hiesiger Umgegend ein fürchterlicher Gewittersturm, von Regenströmen und Hagel begleitet. Das Unwetter zog sich um 4½ Uhr Nachmittags von Nordwesten her über dem Dorfe Olschana zusammen und verbreitete sich funfzig Werst weit über die Gränzen des Bogoduchowschen Kreises hinaus, seinen Weg mit Verwüstung bezeichnend. Alles Getraide auf den Feldern, Heuschläge und Gärten wurden zu Grunde gerichtet, Mühlen und Schleusen zerstört, mehr als funfzig Brücken, namentlich auf den großen Poststraßen, gänzlich vernichtet und große Erdstücke fortgerissen, sodaß an verschiedenen Stellen weitklaffende Durchbrüche entstanden. Das Wasser stand selbst auf höher liegenden Feldern so hoch, daß es zurückgebliebene Pflüge wegschwemmte. Ein Knabe und ein Mädchen, die Vieh hüteten, wurden von der Regenfluth ereilt und ertranken, ebenso ein Bursche, der sammt seiner Telega fortgeschwemmt wurde. Die Schlossen des Hagels waren 50 bis 71 Solotnik schwer, aber auch wo dieser nicht fiel, richteten Sturm und Regen entsetzlichen Schaden an. In der Stadt Charkow wurden, unter andern Verwüstungen, 83,836 Scheiben an Kirchen, Häusern und Laternen vom Hagel zertrümmert, was allein einen Schaden von 21,000 R. S. ausmacht. Sturm und Hagel hatten nur ungefähr eine halbe Stunde angehalten, während der Regen sich zwei und eine halbe Stunde hindurch unablässig ergoß.

Tiflis, 17. April. Ueber das neuerbaute Theater auf dem Eriwan-Platze, welches vor einigen Tagen mit einer Maskerade eröffnet wurde, theilt Graf Ssologub im „Kawkas" Folgendes mit: „Das schöne Gebäude ist von dem Architekten Skudieri in verbessertem arabischen Style aufgeführt und hat das Besondere, daß es sowohl Russen wie Asiaten ihrem National-Geschmacke entsprechend finden. Der Zuschauersaal enthält vier Reihen Logen, die mit Gold und hellen, zarten Farben, luftigem Gitterwerk u. s. w. auf das Reichste und Geschmackvollste verziert sind. In der Tiefe des Saales tritt die Kaiserliche Loge unter goldener mauritanischer Kuppel hervor; zu beiden Seiten derselben befinden sich zwei andere mit zierlichen Gittern versehene. Der Plafond ist blau mit goldenen Arabesken besäet, zwischen denen man in Medaillons die Namen: Aeschylus, Plautus, Sudrak, Shakespeare, Calderon, Molière, Goldoni, Göthe und Gribojedow liest. Der Kronleuchter hat die Gestalt einer achteckigen Laterne, an die sich rings Girandolen, mit rothen Schnüren und Quasten schließen. Aehnliche Leuchter, in kleinerem Maßstabe, hängen in der Kaiserlichen und in den Seitenlogen. Die Korridore sind dunkelroth und schwarz angestrichen, um den Effekt der sanften Farben für den, welcher in den Saal oder das Foyer, tritt, desto angenehmer zu machen." (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. Bei dem Bankette in Dijon saßen zur Rechten des Präsidenten Dupin, der Vice-Präsident der Republik, der Bischof von Dijon, der Minister der öffentlichen Arbeiten, zur Linken der Maire der Stadt, die Minister Faucher und Fould, General Castellane und Daru. Nach dem Bankette war Ball. Am folgenden Tage hielt der Präsident Revue in Dijon, dann auf der Rückreise in Melun und kam um 8½ Uhr Abends in Paris wieder an. Sein Wagen wurde von zwei Schwadronen vom Bahnhofe nach dem Elysee eskortirt.

Paris, 6. Juni. Es fand heute keine Sitzung der National-Versammlung statt. Die Abtheilungen beschäftigten sich mit den Wahlen zur Revisions-Kommission, von deren Kandidatenliste alle entschiedenen Legitimisten, Bonapartisten und Republikaner ausgeschlossen sind. Die Diskussionen waren lebhaft. In der zweiten und achten Abtheilung wurden Moulin und Corcelles gewählt; Beide wollen die Revision. Herr von Fallour sprach sich in bitteren Worten über die dijoner Rede aus, ohne sich jedoch bestimmt für die Revision der Verfassung zu erklären. Die Repräsentanten Amédée Bruys, Colfavru und Laboulaye haben den Antrag gestellt, der offizielle „Moniteur" solle während der Revisionsdebatten in allen Gemeinden öffentlich angeschlagen werden.

Paris, 7. Juni. Die heute im 15ten Büreau erfolgte Wahl eines Mitgliedes zur Revisions-Kommission fiel mit 22 Stimmen auf Baze, während Laborderè nur 14 Stimmen erhielt. Das gesammte Resultat ist nun folgendes: 8 Mitglieder sind für die Revision, 6 dagegen, de Torqueville reservirt sich seine Stellung.

Die Zeitungen der dem Präsidenten der Republik entgegenstehenden Mehrheit der gesetzgebenden Versammlung fahren fort, seine in Dijon gehaltene Rede streng zu beurtheilen, und den General Changarnier wegen seines Verhaltens in der gesetzgebenden Versammlung zu beloben. Die Organe der Minderheit greifen den Präsidenten an und suchen den General

lächerlich zu machen, weil er sich zum Organ der Armee aufgeworfen. Selbst Herrn von Lamartine, dessen Gewohnheit es nicht ist, persönliche Bemerkungen zu machen, ist in seinem Tadel über die geschäftige Einmischung des Herrn Changarnier nicht mild, und drückt einiges Erstaunen über den von der Mehrheit dem General gespendeten Beifall aus, wie wenn sie bisher Furcht vor der Armee gehabt, und nun über die Nachricht erfreut wäre, daß sie in Frieden berathen könne.

Paris, 7. Juni. Vorgestern beschäftigte sich der Ministerrath im Elysee mit den portugiesischen Angelegenheiten. Der Präsident der Republik hat gestern bei Dupin einen Besuch abgestattet.

Der neue Kommandant der französischen Schiffsstation in den Antillen soll Instructionen für den Geschäftsträger auf Haiti mitgenommen haben, denen zufolge dieser dem Kaiser Soulouque zu erklären habe, daß Frankreich sich auf das bestimmteste der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gegen die Republik Domingo widersetze.

Larabit's Antrag auf Verfassungs-Revision lautet: „Art. 1. Die National-Versammlung spricht den Wunsch aus, es möge Art. 45 der Verfassung, insofern er die Wiederwählbarkeit des Präsidenten betrifft, revidirt werden. Art. 2. Diese Revision geschieht nicht durch eine neue Constituante, sondern durch die Souverainetät des zur Wahl eines Präsidenten berufenen Volkes. Art 3. Eine Proclamation der National-Versammlung zu diesem Zwecke belehrt das Volk, daß ihm allein das Recht der Entscheidung zustehe, ob es denselben Präsidenten wieder wählen will oder nicht." Der Partei-Verein der Rue de l'Université hat sich nun definitiv für totale Verfassungs-Revision erklärt. Nach der „Gazette du Midi" hat auch Minister Fould eine Revisions-Petition bei den Banquiers, Wechsel-Agenten und anderen Personen, auf welche seine amtliche Stellung Einfluß hat, in Umlauf gesetzt. In den Abtheilungen der National-Versammlung hatten sich gestern mehr als 600 Repräsentanten versammelt. Viele Legitimisten und Orleanisten enthielten sich der Abstimmung. In allen Abtheilungen stimmten 543, von denen sich 291 für, 252 gegen Revision aussprachen.

Nach den Parteien klassifiziren sich die Mitglieder der Revisions-Kommission, wie folgt: Legitimisten und Fusionisten, 4, Berryer, Melun, Corcelles, Moulin; Bonapartisten 3, Broglie, Montalembert, Dufour; Tierspartei 2, Odilon Barrot, Torqueville; Regentist 1, de Mornay; Republikaner 4, Cavaignac, Charras, Jules Favre, Charamaule.

Der „Messager de l'Assemblee" ist zu der Nachricht ermächtigt, daß Thiers von der Königin von England und ihren Ministern auf das schmeichelhafteste aufgenommen worden. Die Königin bemerkte ihn beim Besuche des Krystallpalastes und unterhielt sich zwei Stunden lang mit ihm.

Die nächste öffentliche Sitzung der National-Versammlung wird Dienstag, den 10. Juni, stattfinden.

Der König hat den pariser Rothschild (James) zum Ritter des Mauritius-Ordens ernannt.

Der Divan soll dem französischen Gesandten bei der Pforte, Lavalette, einen Vorschlag wegen Internirung Abd el Kader's in eine der türkischen Provinzen mitgetheilt haben.

Von Montag Abend bis Mittwoch früh hatten die Quästoren die Besatzung der National-Versammlung um ein Bataillon verstärkt.

England.

London, 6. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha fuhren vorgestern von Windsor nach Fragmore, dem Landsitze der Herzogin von Kent. Prinz Heinrich der Niederlande nahm Abschied von der Königin und verließ Schloß Windsor. Gegen Abend war Prinz Eduard von Sachsen-Weimar zum Besuche angekommen. Gestern begaben sich die Königin, Prinz Albrecht, der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar, Herzog Ernst von Württemberg und der Fürst von Leiningen nach den Ascott-Wettrennen, und wurde der Hof, wie gewöhnlich, mit großer Acclamation empfangen. Später war Diner und Soiree im Schlosse zu Windsor.

Die tägliche Besucherzahl auf der Gewerbeausstellung beträgt im Durchschnitt 52,000, und die bei Weitem günstigste Jahreszeit rückt erst heran. Die Zahl der Fremden mehrt sich zusehends. Gestern fand die große „Conversatione bei dem Lordmayor Statt, wozu die einheimischen und fremden Ausstellungs-Commissare, die Gesandten, Minister, viele Gelehrte und Künstler eingeladen waren. Die Zahl der anwesenden Minister und Gesandten würde bedeutend größer gewesen sein, wenn nicht für denselben Abend ein großer Ball bei Lord J. Russell angesetzt worden wäre. — Es treffen noch immer viele bisher verzögerte Ausstellungsgegenstände ein. Die neue Zufuhr beträgt täglich 150 Colli im Durchschnitt. Betreffs der Beaufsichtigung im Innern des Krystallpalastes sind neuere Anordnungen getroffen worden. Die Goldschmidts-Innung hat 5000 Pfd. Strl. (35,000 Thlr.) zum Ankauf von prächtigen Ausstellungsgegenständen ihres Faches bestimmt, und im Stadtrath soll eine gleiche Summe beantragt werden, um dort Gegenstände zur Verschönerung der City zu erwerben. Die Kosten des Krystallpalastes sind bereits gedeckt und dieser wird wahrscheinlich für immer stehen bleiben.

Der Bischof von Exeter hat verfügt, daß zu der bevorstehenden Diöcesan-Synode die Vertreter der Presse nicht zugelassen werden sollen.

Hr. Cabet, der Führer der Icarier, ist mit dem „Arctic" in Liverpool angekommen.

Nach Berichten aus der Cap-Colonie vom 7. April hatten sich die Zustände an der Grenze wenig geändert.

Das amerikanische Postdampfboot „Arctic" ist mit Nachrichten aus Newyork, vom 24. d. M., gestern Abend in Liverpool eingetroffen. Der Präsident Fillmore hat seine Reise durch die Staaten fortgesetzt und überall eine freudige Aufnahme gefunden. D. Webster bewirbt sich um die nächste Präsidentur. — In Canada hatte die Regierung in dem Parlament eine Niederlage erlitten. — Die, in Florida verhafteten 25 Personen, welche bei dem Einfall des

Gen. Lopez in Cuba bloßgestellt waren, sind am 22. Mai in Baltimore angekommen. — Zwischen den Ver. St. und Merico droht ein neuer Streit auszubrechen. Die telegraphische Depesche aus New-Orleans, welche diese Nachricht anzeigt und Nachrichten aus Merico, vom 3. April, enthält, theilt keine näheren Einzelnheiten des Conflicts mit. Die beiden mericanischen Kammiern haben sich auf 80 Tage vertagt, um der Regierung Zeit zu einer Vereinbarung mit den Staatsgläubigern zu lassen. In Durango und den mehr nordwärts gelegenen mericanischen Staaten dauern die Plünderungen der Indianer fort.

London, 7. Mai. Der Hof ist gestern nach dem Buckingham-Palast zurückgekehrt. Ihre Majestät, Prinz Albrecht, die Prinzen von Wales und Alfred nebst dem Herzog und der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha und Herzog Ernst von Württemberg verließen um 11 Uhr Morgens Windsorschloß und besuchten Eton-College, wo sie die Probereden der Preis-Schüler anhörten. Um 1 Uhr kehrte die hohe Gesellschaft nach dem Schloß zurück, welches sie um 5 Uhr in einem Extrazuge verließ. Um 6 Uhr langte sie im Buckingham-Palast an und besuchte am Abend das französische Theater.

Eine neue Bereicherung der Industrie-Ausstellung werden die Geschenke bilden, welche der Newab Nazim von Bengalen seiner Königlichen Gönnerin Victoria übersandt hat; sie bestehen aus einem indischen Throne mit kostbaren Verzierungen, deren Werth man auf eine Lak Rupien schätzt. Der Ueberbringer der Geschenke ist Herr Robert Young, Leibarzt des Newab Nazim und zugleich einer der kühnsten Tiger- und Büffeljäger Indiens. Die Herren Jarrat und Söhne, Besitzer einer Fabrik zu landwirthschaftlichen Zwecken zu Leiston-Warks in Suffolk haben allen ihren erwachsenen Arbeitern acht Tage Ferien zur Besichtigung der Industrie-Ausstellung und anderer londoner Merkwürdigkeiten gegeben. Sie haben zwei kleine Schiffe gemiethet, welche die Leute nicht nur nach London bringen, sondern ihnen hier als Wohnung dienen. Jedes der beiden Schiffe ist mit Schlachtvieh, mit einem guten Bierkeller, einer reichen Speisekammer, einer bequemen Küche und guten Betten versehen. Als Führer und Säckelmeister wurde den Arbeitern ihr Werkführer mitgegeben, der einen schweren Beutel kleine Münze für außerordentliche Ausgaben umgeschnallt hat. Die Schiffe sollen mit ungelegten Masten bei der Westminster-Brücke sich vor Anker legen. Gestern war in der Ausstellung wieder ein Halberkronen-Tag; die Zahl der Besucher belief sich daher nur auf 26,134 Personen; an den Thüren wurden 2558 Pfd. 11 Sh. eingenommen. Nach der „Britannia" haben 150 Diebe von Profession permanente Karten zu 3 Guineen auf Speculation genommen. Die Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß diese Spitzbuben sich gewöhnlich durch eine auffallende Eleganz in ihrer Erscheinung bemerkbar machen.

Der Unterseeische Telegraph zwischen England und Frankreich hat nach einem neu ausgegebenen Prospekt die Aussicht, noch in diesem Jahr seine Thätigkeit zu beginnen. Die Unternehmer haben ihre Baupläne, den Bericht des Ingenieurs Cubitt und die nöthige Caution bei der französischen Regierung deponirt und von beiden Regierungen, der englischen und französischen, die verlangten Privilegien erhalten; dahin gehört die Bürgschaft ausschließlichen Besitzes der Werke auf 10 Jahre, vom 1. Oktober d. J. angefangen. Die brittische Regierung hat zugleich die Solidarität der Actionaire auf den Betrag ihrer respektiven Actien beschränkt. Die Kosten werden sich, nach den von den Bau-Kontrahenten angebotenen Bedingungen, auf 100,000 Pfd. belaufen. So viele Actien zu 1 Pfd. sind auch auszugeben, und sobald eine ausreichende Anzahl gezeichnet ist, wird die Arbeit in Angriff genommen. Da es in der Absicht der Compagnie ist, mehrere Telegraphendrähte zwischen den beiden Küsten zu legen, so werden die Vortheile der Verbindung sehr mannigfacher Art sein. Durch einen einzigen Draht, sagt der Prospekt, wird die indische Ueberlandpost, bei ihrer Ankunft in Triest oder Marseille, in römischen Lettern gedruckt, gleichzeitig in London und Paris und in Liverpool, vor dem Abgang der amerikanischen Post, mitgetheilt, während die übrigen Drähte in demselben Augenblick Nachrichten von England nach den verschiedenen Ländern des Kontinents und umgekehrt bringen.

Gestern sind wieder zwei Eisenbahn-Unfälle vorgekommen. Auf der Bahn von Brigton nach Lewes kam ein Zug aus dem Geleise. Vier Personen, darunter zwei Damen, blieben auf der Stelle todt, und ein Ingenieur Jackson, wurde, man glaubt tödtlich, verwundet; einem sechsten mußten eine Stunde nach dem Unglücksfall beide Beine amputirt werden. Der Zug war mit waghalsiger Geschwindigkeit eine geneigte Fläche hinabgefahren. Der zweite Unfall passirte auf der Ost-Lancashire-Bahn, bei Ormskirk, durch das Brechen einer Waggon-Achse. Ein Todter blieb auf dem Schlachtfelde, mehrere Personen wurden lebensgefährlich verwundet. Die Leiche sah aus, als wäre sie in einem Reitergefecht in Stücken gehauen worden.

Vom Cap hat man durch den Indienfahrer „Prince of Wales", der gestern in Portsmouth einlief, einige neuere Nachrichten vom 8. April, welche melden, daß der Gouverneur von St. Helena an Bord des „Sampson" sich mit Truppen nach dem Cap begeben. Die Dampfschiffe „Dee" und „Hermes" waren noch fortwährend beschäftigt, Trüppen und Rekruten nach der Buffals-Mündung zu bringen; außerdem fand sich Sir H. Smith bewögen, eine neue Aushebung von 700 Bürgerwehrmännern anzuordnen, was etwa 2000 Pfd. kosten wird. Seine Gemahlin war im Begriff, ihm nach Graham's Town zu folgen.

Das neue Haus der Lords, welches durch seine prachtvolle Einrichtung zu den londoner Merkwürdigkeiten gehört, steht die ganze Pfingstwoche, von Montag bis Sonnabend, zwischen 11 und 4 Uhr, jedem Besucher offen.

Spanien.

Madrid, 30. Mai. Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis Miraflores, widmet den portugiesischen Angelegenheiten die größte

Aufmerksamkeit und hat bereits Noten an die Kabinette von Lissabon, Paris und London gerichtet, welche mit dem hiesigen die Quadrupel-Allianz unterzeichnet haben.

Die Monatseinnahmen für April 1851 betragen nach dem offiziellen Ausweise um 3 Millionen Realen weniger, als im nämlichen Monate des verflossenen Jahres.

Madrid, 1. Juni. Die Cortes sind von Bravo Murillo eröffnet worden.

Portugal.

In Portugal ist so eben eine contrerevolutionaire Bewegung ausgebrochen. Drei Infanterie-Regimenter, zwei Schwadronen Kavallerie und ein Bataillon Artillerie haben sich am 31sten zu Elwas und Montemar gegen Saldanha und die Seinigen erklärt.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Wir erlebten hier vorgestern eine den ältesten Leuten nicht erinnerliche meteorologische Erscheinung. Im Verlaufe eines Gewitters, das sich um die eilfte Abendstunde entlud, fuhr ein grandioser Blitzstrahl in den Mainstrom, den derselbe bis zu seinen Grundtiefen aufwühlte, aus welchem sich Wasserstrahlen bis zur Höhe von 40 bis 50 Fuß erhoben.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Heute Vormittag hat die Auflösung der Bundes-Central-Kommission und die Uebergabe ihrer Geschäfte an den von hoher Bundes-Versammlung zu diesem Behufe niedergesetzten Ausschuß stattgefunden.

Frankfurt, 6. Juni. Bei der heute um 12 Uhr Mittags eröffneten Sitzung des durchlauchtigsten Bundestags waren anwesend die Herren Graf von Thun, von Rochow, von Kylander, von Nostitz, von Schele, von Reinhard, von Marschall, von Trott, von Münch, von Bülow, von Scherff, von Fritsch, von Dungern, von Oertzen, von Eisendecher, von Linde, Brehmer. Der Königliche preußische Oberpräsident Böttticher ist bereits nach Italien gereist. General-Lieutenant von Peucker begiebt sich demnächst nach Baden-Baden.

Warschau, 7. Juni. (Pr. St. A.) Vorgestern früh begab sich Se. Majestät der Kaiser mit seinen österreichischen Gästen, den Fürsten von Windischgrätz und von Lichtenstein und dem Freiherrn von Heß zu einem Truppenmanöver nach Lowicz und dinirte dann mit denselben in Skierniewice. Abends um halb 11 Uhr trafen dort Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Nikolaus und Michael und um 11 Uhr Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen nebst seinem Sohn, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, so wie Prinz Albrecht von Preußen und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, von Berlin ein, wo der Kaiser in preußischer Kürassier-Uniform seine hohen Gäste auf dem Bahnhofe empfing und dieselben nach dem Palast geleitete, wo auch Ihre Majestät die Kaiserin von Warschau angelangt war. Gestern waren in Gegenwart der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wieder Truppenmanöver in Lowicz, von wo Dieselben zum Diner nach Skierniewice zurückkehrten. Ihre Majestät die Kaiserin beehrte gestern Abend in Gesellschaft ihrer erlauchten Schwester, der Prinzessin Friedrich der Niederlande, eine Vorstellung im Hoftheater mit ihrer Gegenwart. Heute sind sämmtliche hohe Herrschaften von Skierniewice eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 7. Juni. Se. Majestät der Kaiser kommt wöchentlich dreimal, an jedem Montag, Mittwoch und Freitag, von Schönbrunn nach Wien, um in der Hofburg öffentliche Audienzen zu geben. Vorgestern war die Zahl der Bittsteller eine so große, daß die Anhörung derselben beinahe vier Stunden in Anspruch nahm. „Es wird versichert", schreibt die L. Z. C., Se Majestät der Kaiser habe dem Feldmarschall Radetzky, welcher seit der Rückkehr des Monarchen täglich an der Kaiserlichen Tafel speiste, die Zusage gemacht, im Herbste nach Verona zu kommen und daselbst den Truppenübungen beizuwohnen, mit welchen dies Jahr die Errichtung eines Uebungslagers mit neuen Zelten verbunden sein soll." Feldmarschall Radetzky ist gestern früh nach Verona abgereist. Ein großer Kreis der hiesigen Generalität war im Bahnhofe versammelt, um daselbst Abschied zu nehmen. Se. Majestät der Kaiser hatte seinen Adjutanten gesendet.

Se. Majestät der Kaiser hat mittelst Handschreibens vom 4ten d. M. die vom Feldzeugmeister Freiherrn von Welden erbetene Versetzung in den Ruhestand unter Bezeugung der vollen Zufriedenheit mit seiner hinterlegten vieljährigen eifrigen Dienstleistung, insbesondere aber mit dem unter schwierigen Verhältnissen mit erfolgreicher Thätigkeit und Umsicht geführten Gouvernement der Haupt- und Residenzstadt Wien, bewilligt und den Feldmarschall-Lieutenant von Kempen, unter Beibelassung der von ihm bisher bekleideten Stelle eines General-Inspektors der Gendarmerie, zum Militair-Gouverneur von Wien ernannt.

Wien, 8. Juni. Se. Majestät der Kaiser besuchte vorgestern Nachmittag den hier angekommenen Herzog von Braunschweig. Die Minister Fürst von Schwarzenberg und Dr. Bach waren am Donnerstag zur Kaiserlichen Tafel geladen, an welcher auch Feldmarschall Graf von Radetzky vor seiner Abreise theilnahm. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna wird einen Theil dieses Sommers in Parma bei ihrer Schwester Maria Theresia, Gemahlin des Herzogs von Parma, verweilen, um ihre geschwächte Gesundheit im heimischen Klima und durch Badegebrauch im Süden zu stärken. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand verläßt nach der Abreise seiner Gemahlin gleichfalls Prag und begiebt sich zum Sommeraufenthalt auf sein Schloß Reichsstadt in Böhmen, wohin ihn zwei jüngere Prinzen des Kaiserhauses begleiten werden.

Die L. Z. C. schreibt: „Verläßlich vernehmen wir, daß England bei den Großmächten Europa's beantragt habe, in der portugiesischen Frage vermittelnd auftreten zu wollen. Nach der erklärten Ansicht der brittischen Regierung sind die gegenwärtigen Zustände in Portugal revolutionairer Art; doch eben so unhaltbar, wie es die früheren waren. Eine Intervention sei daher unvermeidlich, um alte Rechte zu schützen, zugleich aber auch auf die Herstellung eines genügenden Rechtszustandes zu wirken."

Türkei.

Konstantinopel, 20. Mai. Endlich hat sich die türkische Polizei auch gegen die Franken thätig gezeigt. Politische Flüchtlinge und andere Abenteurer, worunter auch der Mazzinische Agent Lemmi, haben die Protections-Verhältnisse, wodurch die europäischen Nationalen außer Beziehung mit der ottomanischen Regierung gestellt sind, zu benutzen gesucht, um ein demokratisches Central-Comité in Konstantinopel zu bilden und in Verbindung mit der sehr mächtigen Alttürken-Partei neue Pläne zu kombiniren. Des Großherrn schlauer Ohm, Halil Pascha, hat nach langem fruchtlosen Bitten die Erlaubniß erhalten, sein Exil, die Statthalterschaft Smyrna, verlassen und einige Zeit in Konstantinopel zubringen zu dürfen. Kaum vergingen aber ein paar Wochen seines Hierseins, als auch der Großherr Veranlassung bekam, die Folgen der Ausnahme, die er von dem einmal adoptirten Prinzipe machte, zu sehen. War er schon einmal nur durch die Rechtlichkeit eines österreichischen Agenten der größten Gefahr entrückt worden, so war es diesmal wieder eine befreundete deutsche Macht, welche den Vorhang lüftete, hinter dem keine geringere Gefahr, als die eben erwähnte, sich in aller Stille bereitete, aber viel sicherer und umsichtiger ging man jetzt zu Werke. Der Großseraskier aber, Schwager des Großherrn, der von seines Monarchen Gnade noch neulichst nach dem Brande seines Palastes so große Beweise erhielt, mußte plötzlich entsetzt werden, nachdem die Räthsel der unverantwortlichen Zerstörung der Flotte unter dem Vorwande einer Reorganisation und seine Protektion der Flüchtlinge, worin er, ungeachtet seiner bekannten Abneigung gegen die Christen, unter allerlei Vorwänden offenbar viel zu weit ging, entziffert worden waren. Um alles schädliche Aufsehen zu vermeiden, wurde ihm blos jede Einflußnahme auf die Geschäfte benommen und der Titel eines obersten Reichsrathes, jedoch ohne alle Function verliehen, die christlichen Flüchtlinge aber nach den Dardanellen transportirt, von wo sie auf einem englischen Schiffe mit den Internirten von Kiutahia, wo nur noch außer Kossuth fünf andere zurückgeblieben sind, nach Amerika fortgeschafft werden sollen. Ueber 180 Päße sind bei dieser Gelegenheit ausgegeben worden. Nichtsdestoweniger gelang es mehreren, und unter diesen auch dem Lemmi, auf Einschreiten ihrer einflußreichen Gönner hier zurückzubleiben. Die Gefahr ist aber für den Augenblick beseitigt, und die türkische Polizei wird nun das Treiben dieser Herren auf dem Korn behalten.

Die italienischen Opern-Vorstellungen haben mit einem Morde geendigt. Die Parteien für und gegen eine Primadonna geriethen an einander, Militair mußte einschreiten und konnte nur mit Mühe das zum Kampfplatz umgestaltete Theater leeren. Die Griechen, welcher Nation der von einem Italiener Gemordete gehört, sollen einen blutigen Racheplan nicht nur gegen den Mörder, sondern selbst gegen seine Landsleute kombinirt haben.

An die Stelle des entsetzten Groß-Seraskier ist Mehemed Pascha, Präsident des Kriegsrathes, zum Kriegs-Minister befördert worden.

Vice-Admiral W. Parker, Kommandant der englischen Flotte im Mittelmeere, ist an die Stelle des verstorbenen Sir E. Codrington zum Admiral ernannt worden.

Miscellen.

London. Binnen Kurzem werden wir Kaffee-Thee oder Thee-Kaffe trinken. Dr. Gordon in London schlägt nämlich vor: Da die Blätter des Kaffeebaumes ganz denselben Stoff enthalten wie die Blätter der Theestaude, obgleich er bei dem einen Coffeine und bei dem andern Theine heißt, die Kaffeeblätter zu dörren wie die Theeblätter und eben wie die letztern zu benutzen. Er hat auch bereits ein Patent für England genommen und der neue Kaffee-Thee wird nächstens in den Handel kommen.

In der großen Ausstellung in London ist auffallend für die Raucher und Schnupfer gesorgt. Da hat die Türkei eine Auswahl der kostbarsten Pfeifen ausgestellt, worunter sich ein Shibuck befindet, dessen Perlen- und Edelsteingarnitur auf 70,000 Thaler geschätzt wird. In der Spanischen Abtheilung liegen unter einem Glaskasten auf zwei purpurnen Sammetkissen mit goldener Inschrift die Non plus ultra der Havanna, die Flor de Cabannas. Und für so kostbar werden sie gehalten, daß eine Aufschrift sagt: man sehe sie an, berühre sie aber nicht. Portugal ist freigebiger, es hat riesige Dosen voll des köstlichsten Schnupftabaks ausgestellt, von dem mancher Finger zulangt, weshalb man in dieser Gegend nichts hört als fortwährendes Niesen und Gesundheitwünschen.

In England ist neben der Industrie-Ausstellung der Menschen auch die Natur mit einer exclusiven Erscheinung in der Menschenwelt aufgetreten; ein junges Mädchen, the fairy Queen genannt, vierzehn Monate alt und erst 5 Pfund schwer, so daß diese kleine sogenannte Feenkönigin in den 14 Monaten ihres Daseins, da sie anfänglich nur 1 Pfund 2 Loth wog, erst um 3 Pfd. 30 Loth zugenommen hat, eine Rechnung, die unsere Gewürz- und Fetthändler freilich falsch nennen werden. Diese kleine lebendige Puppe ist hübsch und regelmäßig gebildet und verspricht eine Zwergin comme il faut zu werden, die dereinst unserer menschheitlichen Zwerg-Generation ganz angemessen sein wird. — Solche publicistische Meldung fiel uns lebhaft in's Gedächtniß, als wir vor einigen Tagen im Rödingsmark eine Wärterin mit einem Kinde sitzen sahen, welches leider — im schlimmsten Sinne — das gerade Gegentheil von jener fairy Queen genannt zu werden verdiente, denn in ungefähr gleichem Alter, wie die kleine niedliche Engländerin — von welcher, beiläufig gesagt, die London illustrated News dieser Tage eine Abbildung brachten — wiegt diese junge Hamburgerin beiläufig bereits 60 Pfund, so daß aus deren körperlichem Inhalt 12 solche fairy Queens geformt werden könnten. Leider ist diese Proportion aber keine gesunde, sondern der Kopf ungeheuer groß und allem Anscheine nach ein sogenannter Wasserkopf. Auch bezeugt das fortwährende Geschrei des Kindes, daß es sich nichts weniger als behaglich und wohl befinde. Es soll übrigens wohlhabender Leute Kind sein, wie auch Kleidung und Wärterin verriethen.

Der londoner Glaspalast hat in Indien einen Rivalen, gegen den er nur ein Zwerg ist, wie ein Herr Duff in einer neulichen Methodistenversammlung in London erzählte, und ein Bauwissenschaftliches Journal „the Builden" mittheilt. Es ist ein heidnischer Tempel in Seringham, in Quadratform, jede Seite eine englische Meile lang. Die Mauern sind 25 Fuß hoch, 4—5 dick. Die große Pilgerhalle hat an 1000 Pfeiler, jeder aus einem einzigen Steinblock geformt.

Von der Vollständigkeit des Amerikanischen Telegraphensystems mag z.B. die eine Thatsache einen Begriff geben: daß neulich von New-York nach New-Orleans, also etwa 2000 englische Meilen weit, eine ausführliche Depesche, welche das Wesentlichste einer Post aus Europa enthielt, telegraphirt und zurück nach New-York die Empfangsanzeige gegeben wurde, Alles innerhalb 3 Stunden 5 Minuten!

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Gerbermeisters G. C. Quint Tochter Louise Emilie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Beamtete bei dem medicinischen Departement in St. Petersburg, Johann Reinhold Moffin, mit Johanna Elise Ringe.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Postmeisters-Gehülfen E. Vogel Sohn Oscar Wilhelm Eduard, alt 5 Monat; des Sattlermeisters J. R. Holzmann Tochter Auguste Julie, alt 2 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 30. Mai 1851.

	St. Petbg.	Riga.	
Anf Amsterdam	185¾—186		
„ London 3 Monat	37¾	37¹⁵⁄₁₆	
„ Hamburg	33⅞	33⅞—34	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	108¾	pr. 1Rbl.S.M.
3 & 4 . . . dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101⅝—101½	
dito Stieglitzische dito	—	101¼	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 26. Mai 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	64	—	63	—
dito von 119 Pfd. „ „ „	62	—	60	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	54	—	52	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	36	—	37	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6	—	5½	

Getraide-Preise in Riga

am 30. Mai 1851.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . .	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . .	à 15 „ „ „	62	—	63½	—
Gerste . . .	à 16 „ „ „	55	—	—	—
Hafer . . .	à 20 „ „ „	60	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3	—	2¾	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1½	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand . .	pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „		—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 91. Dorpat, den 5. Juni 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 14. Juni d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in dem im 3. Stadttheile am Embach belegenen Hause des Gastwirthen Kühn verschiedene zum Nachlaß des verstorbenen Musicus Grünwaldt gehörige Effecten, als Meubeln, Geigen, Silberzeug, Kleidungsstücke und Wirthschaftsgeräthe auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 2. Juni 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 170b auf Stadtgrund belegene, dem Georg Lautenschläger gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Raths der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Demnach bei dem Oberdirectorio der livländischen adeligen Güter-Credit-Societät der Herr dim. Lieutenant Ottomar Baron Loudon auf das im Wendenschen Kreise und Seßwegenschen Kirchspiele belegene Gut Lodenhof um ein erhöhetes Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiemit öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieser Bekanntmachung, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 21. Mai 1851.

Der livl. adeligen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
P. F. v. Schultz, Oberdirector.
v. Tiesenhausen, Ober-Dir.-Secr.

In Veranlassung einer Requisition des dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1851 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 123 Rbl. 24 Cop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 12. Juni d. J. und zum Peretorge am 15. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 2. Juni 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dorpatschen Gymnasiums auszuführenden, auf 131 R. 80 K. S.-M. veranschlagten Reparaturen, nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Cancellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden, Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hierdurch aufgefordert, zum Torge am 6. Juni und zum Peretorge am 8. Juni d. J. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 1

Director Schröder.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Inhaber von Actien der alten Musse und der Ressource werden hierdurch aufgefordert, den Betrag der fälligen Zinsen im Laufe des Juni-Monats in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock in Empfang nehmen zu wollen. 1

Dorpat, den 23. Mai 1851.

Die Direction der Ressource.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß meiner Abreise wegen nur noch bis zum 12. d. M. Aufträge angenommen werden. 2

Daguerreotypist Carl Knoch.

Im Kaufhofe unter sub No. 6 wird verkauft echter Bergener Fisch-Leber-Thran. 3

In der Alexander-Straße, im Hause der Witwe Bäuerlein, ist ein Planwagen käuflich zu haben. 3

Getheerte Dachpappen verkauft 2

N. Rosenthal.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen: 1

Jacob Borkewitz. 3
Erazm Kobielski. 3
F. A. Wichmann. 3
M. Freybach, Pharmaceut. 3
O. Betschy, Pharmaceut. 3
A. Wetzel.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 66.

Donnerstag 7. Juni 1851.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Nach einer in den Monaten Februar und März d. J. hierselbst stattgehabten genauen polizeilichen Revision beträgt die Zahl der Einwohner Dorpat's 12,627 Personen, und zwar 6027 Personen männlichen und 6600 Personen weiblichen Geschlechtes. — Zu dieser Zahl kommen gegenwärtig durch das zeitweilig hierselbst stationirende Militär noch circa 600 Personen hinzu. — Die Gesammtzahl der Einwohner ist vertheilt in 851 bewohnten Häusern, von denen 1 Haus 152 Personen, 1 Haus 107 Personen, ein paar Häuser zwischen 60 und 70 Personen, einige Häuser 40 Personen, die Mehrzahl der Häuser aber 10 bis 20 Personen, jedoch ein paar Häuser auch nur 1 Person beherbergen. Durchschnittlich kommen 15 Personen auf ein Haus. ⅔ der Einwohnerzahl ist steuerfrei und ⅓ steuerpflichtig. Hinsichtlich der Konfession zerfallen die Einwohner Dorpats in

10471 Lutheraner
1767 Rechtgläubige
201 Raskolniken
146 Katholiken
30 Reformirte
12 Juden (behufs ihrer Studien)

Summa 12,627 Personen.

Rücksichtlich des Alters endlich leben gegenwärtig in Dorpat Personen:

von	1	bis 7	Jahren	1300	männl. und	1499	weibl.
„	7	— 17	„	1535	„ „	1661	„
„	17	— 40	„	1704	„ „	1819	„
„	40	— 60	„	1265	„ „	1371	„
über	60		„	223	„ „	250	„

(darunter ein Greis von über 100 J.)

Summa 6027 männl. und 6600 w. P. (Inland.)

Allerhöchstes Reskript

an das Mitglied des Reichsrathes, den Staatssekretair und Wirklichen Geheimrath Longinow.

Nikolai Michailowitsch! Heute vollendet sich das funfzigste Jahr Ihres ausgezeichneten Dienstes. Des Vertrauens der in Gott ruhenden Kaiserin Elisabeth Alexejewna gewürdigt, haben Sie darauf in Meinem Dienste, im Laufe von 25 Jahren, durch eifrige und unermüdliche Bemühungen zum Besten der unter Meinem unmittelbaren Schutze stehenden Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalten, ein unzweifelhaftes Recht auch auf Meine innige Hochachtung erworben. Indem Ich mit herzlicher Freude sehe, daß alle diese Anstalten durch Ihre Mitwirkung und Fürsorge den von Mir gewünschten guten Zustand vollkommen erreicht haben, rechne ich es Mir zur angenehmen Pflicht, Ihnen an diesem für Sie denkwürdigen Tage die Gefühle Meiner aufrichtigen Zufriedenheit und Meines besondern Wohlwollens auszudrücken. Zum Zeichen dessen übersende Ich Ihnen hiebei eine in Diamanten gefaßte Tabatiere mit Meinem Portrait, Ihnen immerdar wohlgewogen bleibend.

Das Original ist von Ihrer Majestät der Kaiserin Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

„Alexandra"

Warschau, den 9. Mai 1851.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Handschreiben, dem General-Lieutenant Gerlach, General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs von Preußen, den St. Annen-Orden 1ster Klasse, mit Brillanten verziert; und dem Königlich preußischen Geheimen Kabinetsrath Iller den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Actienpreise in St. Petersburg am 1. Juni 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	257½	260	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	695	—	700
20	—	— St. Pet.-Lüb.-Dampfschiff-C.	—	—	20
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	54	—	55
57	14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	74	—	75
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	262½	—	270
57	14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	78	—	79
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	90	—	100
57	14½	— Zarskosel. Eisenbahn-Comp.	78	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	60	60
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	375	—	380
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	130
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz Comp Nadeshda.	104	—	105

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Straßburg, 5. Juni. Eine weitere Verstärkung der Militärmacht im südlichen Frankreich ist nun mit Bestimmtheit in Aussicht gestellt. Diese steht wahrscheinlich mit den, von Seiten Deutschlands zu beabsichtigenden strategischen Maßregeln an der Gränze im Zusammenhange. Je mehr der kritische Augenblick in Bezug auf die Revisionsfrage und die Fortdauer der Präsidentschaft Louis Napoleons herannaht, desto mehr tauchen wieder Besorgnisse aller Art auf. Seit einigen Tagen macht das Gerücht, als werde das nahe Kehl von Oesterreichern besetzt, wieder die Runde. Auf Handel und Verkehr haben alle diese unerquicklichen Mittheilungen einen sehr übeln Einfluß. Aus dem Vorfall in Dijon schließt man, daß sich der Präsident der Republik nicht so leichten Kaufes seiner Macht begeben werde. Ein hiesiges demokratisches Blatt will wissen, daß Offiziere und Unteroffiziere in den letzten Tagen Weisungen über bald zu erwartende Ereignisse erhalten hätten. Die Angaben sind so positiv, daß darüber Erklärungen von Seiten der Behörde zu gewärtigen stehen. — Die Regierung hat jetzt die Mauth-Förmlichkeiten an der Gränze vereinfacht; dagegen herrscht in Bezug auf das Paßwesen große Strenge. Noch immer kommen deutsche Flüchtlinge hier durch, welche sich in die Heimath begeben und den Gerichten überliefern. Einzelne dieser Unglücklichen lassen sich in die Fremden-Legion aufnehmen. Man kann vor diesem Schritte nicht genug warnen, da der Sold sehr gering ist und Nicht-Franzosen es in der Beförderung nie zu einem Offiziergrade bringen.

Paris, 8. Juni. Der Präsident soll beabsichtigen, bei der bevorstehenden Eröffnung einer Section der Orleans-Bordeaux-Eisenbahn einen Ausflug nach Poitiers, Angoulême und Bordeaux zu machen und über Libourne, Périgueux, Limoges und Chaleauroux zurückzukehren.

In Folge der gestrigen Wahl Baze's stellt sich nun das Verhältniß der Mitglieder der Revisions-Kommission mit 8 für und 7 gegen die Revision. Da ein Mitglied des Berges Colfavru, in seiner Abtheilung fehlte, so wurde in derselben Montalembert gegen den Montagnard de Failly gewählt; wäre jener erschienen, so hätten die Gegner der Revision die Majorität von 8 gegen 7 in der Kommission. Die republikanischen Blätter jubeln über das Wahlresultat der Revisions-Kommission. Die „Republique" ruft heute schon: „Die Revision ist gescheitert! Es lebe die Republik! Es lebe die Verfassung!"

Der „National" behauptet, Präsidentschafts-Verlängerungen oder Verfassungs-Revision können nunmehr nur illegal geschehen. Je näher aber Bonaparte dem Ende seiner Amtsdauer komme, desto weniger werde sich Jemand für ihn kompromittiren wollen. Der Mann werde Nichts, das Gesetz aber Alles sein. In der Diskussion der funfzehnten Abtheilung, welche mit der Wahl Baze's endigte, entgegnete zuerst Lamartine auf die Aeußerung de la Moskowa's, das Volk werde trotz Allem den Präsidenten wiederwählen, daß dazu erstens ein aufrührerischer Kandidat und zweitens eine Majorität von Aufrührern gegen das Landesgesetz nothwendig sei. Lamartine sprach sich dann für eine „weise, partielle, regelmäßige und constitutionelle Revision" aus. Aber er will vorerst den Richter zwischen den Parteien wieder haben, und dieser Richter ist, nach seiner Ansicht, das allgemeine Wahlrecht. Er hoffe bis zum letzten Augenblicke, Regierung und Versammlung würden das Wahlgesetz vom 31. Mai abschaffen. Dann werde er für Revision stimmen, sonst nicht. Denn er wolle allerdings Verbesserung der Verfassung, aber kein Würfelspiel um Republik oder Monarchie in der Hand nicht des ganzen Volkes, sondern einer parteiischen Minorität. Der Legitimist Chapot ist nur für totale Revision, will aber vor Allem das allgemeine Wahlrecht hergestellt wissen, damit kein Bürger sich beklagen könne, man habe ihm die Kundgebung seines Urtheils verweigert. Baze spricht sich dahin aus, daß die Frage gar nicht auf ihre ganze Höhe gebracht werden könne, weil es doch von vorn herein schon sicher sei, daß die Verfassung nicht werde revidirt werden. Die constitutionelle Majorität sei nicht zu erzielen, und Niemand werde die Forderung wagen, die Verfassung zu verletzen. Jedenfalls würde der Redner, wollte man einen Versuch dazu machen, ihn energisch bekämpfen.

Die „Union" giebt die Revision verloren, tröstet sich aber damit, daß dieselbe wenigstens den Umtrieben persönlichen Ehrgeizes entrückt sei. Die prekäre Verfassung werde leider fortbestehen. Die „Gazette de France" behauptete gegen das „Journal des Débats", die Legitimisten hätten nicht den Grundsatz des Rechtes von Gottes Gnaden vertheidigt, sondern im Gegentheil alle sich auf den Nationalwillen berufen. Der „Constitutionnel" wirft den Parteien vor, sie hätten nur darum die Revision vereitelt, weil sie die einzig mögliche Lösung, die Präsidentschafts-Verlängerung, hintreiben wollten. Aber Frankreich kehre sich nicht an diese Partei-Intriguen. Was die Parteien für eine Gefahr hielten, darin sehe Frankreich seine einzige Rettung. Unter Gottes Schutz und durch den Patriotismus der Menschen werde Frankreichs Rettung, nämlich die Präsidentschafts-Verlängerung, geschehen. Die Hindernisse der Verfassung würden die Furcht aller Parteien und die einstimmigen Wünsche Frankreichs schon beseitigen. Den General Cavaignac weist der „Constitutionnel" darüber zurecht, daß er in der Wahl eines neuen Präsidenten eine Konsolidirung der Republik sehe. Das „Journal des Débats" erklärt die Kommissionswahl auch für eine Niederlage der Revisionisten, giebt aber nicht Alles verloren, sondern fordert die Majorität auf, für Revision zu stimmen, damit Frankreich sehe, daß die Verfassung schlecht und an allem Uebel Schuld sei. Das „Ordre" glaubt nicht, das die

Debatte in der Plenar-Versammlung an der Revisionsfrage etwas ändern und die Revision möglich machen werde. Ein Staatsstreich würde nur der Anarchie nützen, die Repräsentanten müßten sich also gegen die Factionen wahren und vorläufig auf ihre Pläne resigniren. Das „Pays", Lamartine's Organ, hält die Revision jetzt ebenfalls für unmöglich und spricht sich auch zugleich gegen jede Revision aus, die allgemeines Wahlrecht und Republik nicht zur Basis habe. Eine bonapartistische oder legitimistische Revision würde nur eine Täuschung, eine Thorheit, eine Verschwörung, eine Usurpation und eine Revolution sein. Das „Pays" will aber weder an der Regierung, noch an der National-Versammlung verzweifeln; vor Allem aber habe es Vertrauen in die Weisheit der Regierung, die wiederum alle Gefahren beschwören werde. Der „Constitutionnel" schließt einen Artikel, in welchem er das Resultat der Diskussion der Abtheilung giebt, mit folgenden Worten: „Wenn wir nur die vorgeschriebenen Maßregeln, um die Revision zu Stande zu bringen, betrachten, so würde sie uns unmöglich erscheinen; wenn wir aber die soziale Gefahr, die sich darbietet, wenn es nicht geschieht, betrachten, so scheint sie uns unvermeidlich.

Cabet ist hier eingetroffen. Er will sich dem Zuchtpolizeigerichte stellen, das ihn vor etwa einem Jahre wegen Prellerei in contumaciam verurtheilt hat.

Ein großer Theil der Arbeiter an der Eisenbahn des Centrums hat, angeblich wegen ungenügenden Lohnes, zu arbeiten aufgehört. Der Präfekt und der Prokurator begaben sich sofort mit Kavallerie an Ort und Stelle.

Ein Agent des Herzogs von Augustenburg soll der französischen Regierung dessen Protestation gegen ein neues Thronfolge-Ordnungsprojekt in Dänemark übergeben haben.

Nach dem „Messager de l'Assemblée" arbeitete man im Elysee eifrig an der Bildung eines Kabinets Mocquart-Abbatucci, in welches auch Odilon Barrot eintreten wolle. Vorgestern Abend waren die Minister im Elysee versammelt, wo die Zusammensetzung der Funfzehner-Kommission lebhaften Eindruck gemacht haben soll. Fould soll geäußert haben, daß man, falls die Revision definitiv verworfen werde, einen Versuch für Zurücknahme des Gesetzes vom 31. Mai machen müsse, um sich einen Aufruf an das Land zu ersparen. Wie es heißt, mißbilligten aber seine Kollegen diesen Vorschlag.

Paris, 10. Juni. (Tel. Dep.) Bei den Republikanern der Partei des National beginnen Petitions-Bewegungen gegen das Wahlgesetz.

England.

London, 7. Juni. [Parlament.] Unterhaus. Sitzung vom 5. Nachdem die Angelegenheit wegen der, bei der Wahl in St. Albans vorgekommenen Bestechung erörtert worden, beantragt Sir G. Grey die zweite Lesung der, auf die Versorgung der Hauptstadt mit Wasser bezüglichen Bill. Der Antrag wird schließlich mit 95 gegen 79 Stimmen angenommen. Ein, gegen die Verfälschung des Kaffee durch Cichorien gerichteter Antrag des Hrn. T. Baring wird mit 94 gegen 89 Stimmen verworfen. Der von Hrn Hume angekündigte, das Verhalten Sir J. Brooke's, auf Labuan, betreffende Tadelsantrag ist nicht zur Sprache gekommen.

Oberhaus. Sitzung vom 6. Ld. Montegle brachte wiederum die Angelegenheiten wegen der Transportation nach Neu-Südwales zur Sprache, indem er eine, aus der Colonie kommende, sich dagegen aussprechende Bill vorlegte. Der Colonialminister Gr. Grey erwiederte darauf, womit der Gegenstand verlassen wurde. Der Gr. v. Carlisle theilte, auf Befragen, mit, daß die Verhandlungen wegen Verlegung der Kirchhöfe aus der Stadt im Gange, aber große finanzielle Schwierigkeiten dabei zu überwinden wären. Die Lords vertagten sich hierauf bis zum 16. d. M.

Unterhaus. Sitzung vom 6. Lord J. Russell beantragte, daß das Haus sich, wegen des Pfingstfestes, nach aufgehobener Sitzung bis zum 12. d. M. vertage. An diesem Tage wolle er die Flotten-Voranschläge, die des Kaffernkrieges und endlich die verschiedenen Etats zur Berathung vorschlagen. Am 16. sollte die Zollbill und am 20. die geistliche Titelbill zur Berathung gelangen. Die Anträge wurden genehmigt. Hiernächst wurde mit der Ernennung des zur Prüfung der Einkommensteuer-Erhebung niedergesetzten Ausschusses fortgefahren. Das Wahlgeschäft rief jedoch mannigfache Erörterungen hervor und wurde endlich bis zum 13. d. vertagt. Sodann wurden die Ausschuß-Berathungen der geistlichen Titelbill fortgesetzt. Die verschärfenden Amendements wurden insgesammt abgelehnt. Die Ausschußberathung über Lord Naas' Anträge, wegen der unter Verschluß zu haltenden, im Inlande erzeugten Spirituosa sollten nun beginnen. Der Schatzkanzler erklärte sich dagegen, dessenungeachtet wurde sein Antrag auf Aussetzung der Berathungen mit 123 gegen 140 Stimmen verworfen. Die Minister waren also mit 17 Stimmen in der Minderheit geblieben.

Die Königin und Prinz Albert besuchten heut wiederum die Gewerbe-Ausstellung und verweilten lange Zeit bei den Maschinen. Sie wandten auch der Maschine, auf welcher mittelst Dampfes Conditor-Eis schnell erzeugt wird (die Maschine ist eine Erfindung des Hrn. Master), große Aufmerksamkeit zu und genossen die sehr wohlschmeckenden Proben.

Eine höchst interessante Sammlung von Pretiosen ist seit dem 5 von dem Parlamentsmitgliede J. B. Hope vor der holländischen Abtheilung aufgestellt worden. Darin befindet sich die größte Perle der Welt, 2" lang, 4½" im Umfang und 3 Unzen oder 1800 Gran wiegend. Daneben ein ungarischer

Opal von 1 4/10" Länge und gleicher Breite, die Handhabe von Murat's Degen, aus einem Beryll geschnitten: le Saphir merveilleux, Veranlassung zu der Erzählung von Hrn. Genlis desselben Titels und früher ein Eigenthum von Philipp Egalité — zwei Smaragde, zusammen im Gewicht von 193 Gr., ein Sternsaphir von 34 Gr., außerdem Amethyste, Opale u. s. w. von seltener Größe oder durch ihre historischen Beziehungen interessant.

In Dublin hat am 4ten eine vorbereitende Versammlung des „katholischen Vertheidigungs-Vereins" stattgefunden. Es handelte sich dabei hauptsächlich um die bessere Organisation des Vereins und die Anstalten zu der großen General-Versammlung, welche kurz nach Pfingsten abgehalten werden soll. Fast alle katholischen Erzbischöfe und Bischöfe Irlands haben sich bereits für die Bewegung erklärt.

Spanien.

Madrid, 3. Juni. Da das französische Geschwader bei Cadix ohne Verbindung mit der Stadt bleibt, so geht daraus bestimmt hervor, daß es wegen Portugals in diesen Gewässern sich befindet. Die Regierung wird in kürzester Frist von den Cortes 25,000 Rekruten verlangen, um möglichen Eventualitäten die Spitze bieten zu können. Palmerston hat unlängst der Königin von Portugal angezeigt, daß Großbritanien keineswegs interveniren werde. Spanien dagegen glaubt, im Falle eines Sturzes der Königin zu Gunsten derselben einschreiten zu müssen. Mindestens sind die Depeschen, welche durch Arnao nach Paris überbracht werden, in diesem Sinne abgefaßt. Man fürchtet namentlich, der portugiesische Aufstand könne sich leicht nach Galicien fortpflanzen.

Portugal.

Lissabon, 4. Juni. (Tel. Dep.) Das Land ist ruhig, alle Nachrichten contrerevolutionairer Versuche sind unbegründet.

Belgien.

Brüssel, 10. Juni. (Tel. Dep.) Fürst Metternich ist nach Johannisberg abgereist.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 7. Juni. In der heutigen 9ten Sitzung zeigte der Kaiserlich österreichische Präsidial-Gesandte, Herr Graf von Thun-Hohenstein, der hohen Bundes-Versammlung an, daß Herr von Tallenay und Lord Cowley ihm die Kreditive übergeben haben, wodurch Ersterer als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der französischen Republik, Letzterer als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Ihrer Majestät der Königin von Großbritanien und Irland bei dem durchlauchtigsten deutschen Bunde beglaubigt wird. Nachdem diese Beglaubigungs-Schreiben eröffnet, verlesen und richtig befunden worden waren, beschloß die hohe Bundes-Versammlung, die beiden genannten Gesandten in obgedachter Eigenschaft anzuerkennen, und ermächtigte den Kaiserlichen Präsidial-Gesandten, ihnen hiervon die entsprechende Mittheilung zu machen.

Hamburg, 8. Juni. Gestern, als am ersten Pfingstsonntag, entspann sich (in der Vorstadt St. Pauli) zwischen K. K. österreichischen Soldaten und dortigem Volke eine Schlägerei, welche die beklagenswerthesten Folgen nach sich zog. Der Ursprung derselben ist, dem Vernehmen nach, in einem Tanzlokale zu suchen, wo ein Oesterreicher und, wie es heißt, ein fremder Matrose handgemein wurden. Einzelne österreichischen Unteroffiziere sollen sodann auf der Straße angefallen und verwundet worden sein; eine hanseatische Patrouille stellte Anfangs die Ruhe her, die jedoch, als bald darauf die österreichische Patrouillen eintrafen, von neuem und ernstlicher gestört wurde, wobei leider auch Se. Excellenz der Feldmarschall-Lieutenant Theiner von einem Steinwurf am Arme verletzt wurde. Erst nachdem mehrere Aufforderungen an den aufgeregten Volkshaufen, sich zu zerstreuen, vergeblich geblieben und zweimal blind geschossen wurde, fand das aus Altona requirirte Kaiserliche Militair sich veranlaßt, mehrere scharfe Salven zu geben. Die Anzahl der Gebliebenen wird zu 5 oder 7, darunter 2 Frauenzimmer, die der Verwundeten zu 17 oder 18 angegeben. Die Ordnung wurde, als noch mehr Verstärkung herbeigekommen war, bald hergestellt. Die Communication zwischen Hamburg und Altona war nur eine kurze Zeit unterbrochen; doch durchzogen noch spät zahlreiche österreichische Patrouillen die Straßen der Vorstadt und die anliegenden Wälle, und die Nacht hindurch war eine halbe Batterie vor dem Millernthore aufgestellt. In der Stadt selbst ist nicht die mindeste Ruhestörung vorgefallen." Die eingeleitete Untersuchung wird das Nähere über den Hergang der Dinge ergeben. Heute Abend ist, so weit wir bis 9 Uhr in Erfahrung gebracht, die Ruhe ungestört geblieben, da die umfassendsten Vorsichts-Maßregeln getroffen waren.

Oesterreich.

Wien, 8. Juni. Die L. Z. C. meldet: „Dem Vernehmen nach hat die sardinische Regierung nun, im Einverständnisse mit England, ihre Forderung, daß auch Neapel, Rom und Toskana einen Beitrag zu den österreichischen Kriegsentschädigungen leisten sollen, da sie eben so wie Sardinien mit Oesterreich im Kriege standen, in energischer Weise erneuert. Ein bei der hiesigen englischen Legation eingetroffener Courier soll bereits diesfällige Kabinets-Mittheilungen überbracht haben. Zwischen der österreichischen, französischen und päpstlichen Regierung ist eine Uebereinkunft geschlossen worden, welche den Stand der österreichischen und französischen Besatzungstruppen genau regelt. Gemäß derselben werden die Kaiserlichen Truppen in die Provinz Spoleto, diesseits von Terni, nächstens einrücken."

Im „Const. Bl. a. B." liest man: „Es ist im Publikum wieder stiller geworden mit den Ministerwechsel-Gerüchten, welche sich diese Woche unablässig jagten. Nur das Eine erhält sich mit bemerkenswerther Zähigkeit, daß Ritter von Baumgartner das Portefeuille, welches er jetzt bekleidet, nicht definitiv behalten, sondern mit einem anderen vertauschen dürfte.

Aus Konstantinopel wird dem „Wanderer" berichtet: „Die Pforte hat die von dem österreichischen Geschäftsträger verlangte Ausweisung der politischen Flüchtlinge unbedingt genehmigt, und es verließen auch in Folge dessen am 29. Mai 57 Flüchtlinge Konstantinopel, um sich nach Amerika zu wenden. Die meisten derselben sind Magyaren und Polen. Lemmi, welcher als Agent Mazzini's in der Türkei Subscriptionen für das italienische National-Anleihen sammelte, stellte sich unter den Schutz der amerikanischen Gesandschaft und entkam auf diese Weise der Ausweisung."

Der Proceß Bocarmé.

Vor den Assisen des Hennegau steht gegenwärtig ein Mitglied der Aristokratie unseres Landes, der Graf Hippolyte Visart von Bocarmé, nebst seiner Frau Lydia Fougnies, der Tochter eines reich gewordenen Epiciers zu Peruwelz, angeklagt, im November des vorigen Jahres Herrn Gustav Fougnies, Bruder der Lydia Fougnies, durch Gift ermordet zu haben, um sich dessen Vermögen zu sichern, das sie als ein sicheres Erbtheil schon betrachteten und zu verlieren in Gefahr standen, da sich der Herr Gustav Fougnies plötzlich mit einer Flamländerin von sehr zweideutigem Rufe vermählen wollte. Der Proceß ist nicht ohne großes psychologisches Interesse. Graf Hippolyte wurde auf dem Meere jenseits der Wendekreise geboren und in Niederländisch-Indien erzogen, er besitzt alle glänzenden Eigenschaften eines Wilden, aber auch alle Laster desselben. Eine staunenswerthe Energie, die er in schlimmen, wie in gutem Werke zeigt, läßt bedauern, daß eine solche Natur so ganz ohne sittlichen Halt zu Grunde gehen mußte.

Die Angeklagte behauptet, der Graf Visart von Bocarmé habe aus Taback jenes furchtbare Gift, Nicotin genannt, verfertigt, habe seinen Schwager Gustav Fougnies nach einem Diner auf seinem alten Schlosse Bitremont bei Bury in Gegenwart der Lydia Fougnies zu Boden geworfen, ihm die Zähne auseinander gebrochen und ihm das Nicotin in den Hals gegossen. In Folge dieses Giftes sei Gustav Fougnies sogleich gestorben. Bitremont ist ein altes Schloß mit Zugbrücken, düstern Corridor's, verfallenen Sälen, unbewohnten Thürmen u. s. w. Der Graf Hippolyte scheint dort in mehr als einer Hinsicht eine Macht geübt zu haben, die man in Belgien gerade kaum noch vermuthet. Die Lydia Fougnies läugnet nun vor Gericht gar nicht, daß sie die Mitschuldige an dem Morde ihres Bruders sei, aber der Graf von Bocarmé habe sie dazu gezwungen durch die Drohung, daß er sie und ihre drei mit ihm erzeugten Kinder ermorden werde. Die zahlreiche Dienerschaft des Grafen konnte nur mit großer Mühe bewogen werden, gegen ihren Herrn auszusagen; blos auf seinen Befehl hin hatte sie früher ausgesagt, und noch aus dem Gefängniß heraus wirkte diese dämonische Energie des Grafen auf seine Diener einschüchternd.

Der Graf, der gar nicht läugnet, daß er wissenschaftlich-chemische Versuche gemacht und auch Nicotin verfertigt habe, sagt seinerseits, seine Frau Lydia Fougnies habe ihrem Bruder den Giftbecher gereicht, jedoch gibt er zu verstehen, daß sie es vielleicht aus Versehen gethan habe. Als das Motiv zur dunklen That bezeichnet die Anklage die finanziellen Bedrängnisse des Grafen, und allerdings ist derselbe sehr verschuldet.

Der Proceß, der vor den Assisen des Hennegau zu Mons geführt wird, erregt natürlich das ungeheuerste Aufsehen. Vier öffentliche Sitzungen sind bis jetzt gehalten worden, in denselben zeigte der Graf, ein schöner junger Mann von 32 Jahren, eine seltene Ruhe, eine Ruhe, die den Gerichtshof oft in Verzweiflung brachte, und das Publicum, das an seine Schuld fest glaubt, empörte. In seiner Vertheidigungsweise verräth der Graf die instinctive List und Schlauheit des Wilden, die ihm freilich gegen die Spitzfindigkeit unserer Juristen wenig helfen werden. Doch ist auch zu bemerken, daß die Vertheidiger des Grafen von der Unschuld ihres Clienten überzeugt sind und eine unbeschreibliche Zuversicht haben, dieselbe beweisen zu können. Die Frau des Grafen, Lydia Fougnies, ist eine halbgebildete Romanenleserin, sie soll selbst einen elenden Roman zusammengeschrieben haben, eine ordinaire Natur, und schaudert man vor dem energischen Verbrecher, so ekelt man sich vor dieser jämmerlichen Brudermörderin. Nach der Berechnung des Vorsitzenden des Gerichts, Herrn Lyon, wird der Proceß kaum in 20 Sitzungen beendet werden. Interessant für die Juristen ist, daß der Richter der Voruntersuchung in dem Proceß als Zeuge vernommen wurde. Viele unserer Juristen glauben, es sei das ein Fehler, nach Französischem Gerichtsbrauche ist es wenigstens unstatthaft.

In den nächsten Tagen wird der Proceß ein vorwaltend wissenschaftliches Interesse darbieten. Der Brüsseler Chemiker Stas wird behaupten, das aus Tabak gezogene Pflanzengift (Nicotin), mit welchem nach der Anklage Gustave Fougnies vergiftet sein soll, hinterlasse wahrnehmbare Spuren, sei reactiv, es hätte also eine Vergiftung stattgefunden; der berühmte Pariser Chemiker Orfile will dagegen das Gegentheil beweisen. Das Plaidoyer beginnt nächsten Montag. Herr v. Paepe wird zuerst für den Grafen Bocarmé sprechen, die Replik hat sich Herr Lachand vorbehalten. In den letzten Tagen sind wieder fünf bis sechs

ehemalige Dienstboten, Kindermädchen und Kammerjungfern vernommen worden.

Miscellen.

Ein deutsches Kammer-Terzett. (Aus den offiziellen Protokollen der Verhandlungen über das Volksschulgesetz.) Scene: Weimar, 20. Decbr. 1850. Rebling: Dem Abg. Fries rufe ich zu: was Du willst, das man dir thue, das füg' auch keinem Andern zu. Ich frage den Abg. Fries, wodurch er sich berechtigt fühle, uns ein anderes Motiv, als wir angegeben, und zwar ein unehrenhaftes unterzulegen. Ich stelle mich zwar dem Abg. Fries in Bezug auf seine sophistische Rednergabe nicht gleich und kann mich ihm nicht gleich stellen, aber in der Ehrenhaftigkeit glaube ich es mit ihm aufzunehmen. Ich muß bemerken, der Abg. Fries gefällt sich in gewissen Dingen sehr; er hat die Studentenschuhe noch nicht ausgezogen.

(Mehrfacher Ruf: Zur Ordnung!)

Präsident: Ich muß den Redner bitten, alle unparlamentarischen Ausdrücke zu vermeiden: es sind hier Abgeordnete, Keine, die Studentenschuhe anhaben.

Rebling: Ich sage nur Wahrheit und beziehe mich auf die frühern Protokolle, in denen der Abg. Fries sich stets im Abmucken gefallen hat.

Präsident: Ich muß wiederholt den Redner auffordern, alle Ausdrücke zu vermeiden, die unparlamentarisch sind. Es handelt sich nicht von Abmucken. Dergleichen Ausdrücke werde ich in diesem Saale niemals dulden.

Fries: Ich bitte, den Abg. Rebling sich blamiren zu lassen.

Rebling: Und ich muß den Abg. Fries bitten, mich mit seinem Redner-Talent zu verschonen, sonst werde ich ihm auf andere Weise dienen.

(Von mehreren Seiten Gelächter und Unruhe.)

Präsident: Ich muß die Herren dringend bitten, Ruhe und Anstand zu beobachten. Ich wünsche, daß solche Beispiele keine Nachahmung finden.

Das rechte Mittel. Der neue Kaiser von China machte kürzlich wie ein englisch-chinesisches Blatt erzählt, eine Reise durch das Land und fand eine Besitzung, auf welcher der Hausvater mit seinen zahlreichen Weibern, Kindern, Schwiegerkindern, Enkeln, Urenkeln und Dienern aller Art in der vollkommensten Eintracht und bewundernswürdiger Verfassung lebte. Der Kaiser staunte diese seltene Familie an und fragte den greisen Hausvater, welche Mittel er angewandt, um eine so zahlreiche Bevölkerung in stetem Frieden zu erhalten? Der alte Mann nahm darauf einen Griffel und schrieb auf die Haustafel nichts weiter, als die Worte: „Geduld, Geduld, Geduld."

Bis jetzt sind nur Menschen mit Gutta-Percha befohlt worden; nun hat man in Belgien die Entdeckung gemacht, daß dies moderne Material auch für Pferde Füße brauchbar wäre. Um die Füße plattfüßiger Rosse zu schützen, soll die genaue Form der untern Hufe auf ein Stück Holz gezeichnet, hierauf eine dicke Lage Gutta-Percha gegossen und diese so aufgelegt werden, daß sie zwischen die Eisen und die Trachten zu liegen kommt und zugleich die Strahlen bedeckt. Diese Sohle soll mehrere Eisen überdauern.

Eine für die Schifffahrt sehr erhebliche Entdeckung ist die künstliche Eintrocknung vegetabilischer Nahrungsstoffe, die gekocht beinahe ganz wieder ihren ursprünglichen Geschmack annehmen. In England hat man die Milch auf eine Weise condensirt daß dieselbe die Reise um die Welt machte, und nachher fast eben so delicat schmeckte wie frisch gemolkene. Der Gärtner Masson, Vorsteher der Central-Gartengesellschaft, hat für die Gemüse dasselbe Resultat erlangt, indem er in einer mäßig erwärmten Trockendarre den Pflanzen das zu ihrer Constitution nicht ganz unerläßliche Wasser entzieht, und sie sodann unter eine hydraulische Presse bringt. Die von der Akademie zur Prüfung des Verfahrens ernannten Commissäre verbesserten den Heizungs- und Ventilationsapparat dadurch daß sie die Zuglöcher zweckmäßig anbrachten und den Verbrauch des Brennmaterials verminderten. 725 Kilogramme gelesenen Kohls trockneten, nachdem sie bei einer Temperatur von 40 bis 48° achtundzwanzig Stunden lang in der Darre gewesen waren, zu 69 Kilogrammen zusammen. Es wurden dazu 300 Kilogramme Kohlen von Charleroi verbraucht. In 22 Stunden vertrockneten 639 Kilogramme Spinat zu 71 Kilogrammen. Die hydraulische Presse reducirt 550 bis 600 Kilogramme auf einen Kubikmeter. Die in Cherbourg zur Prüfung der auf diesem Wege condensirten Vegetabilien niedergesetzte Commission berichtet, daß die verschiedenen Gemüse ihre ursprüngliche Weichheit, Farbe und Form durch das Kochen wieder annahmen, daß aber namentlich Kerbel und Brüsseler Kohl in Aussehen und Geschmack ganz und gar frisch gepflückten Pflanzen gleichen.

Paris. Ein spanischer Chemiker, Muñoz y Luna, Professor an der Universität Madrid, hat eine in Spanien häufig vorkommende Pflanze Chufa (Souchet commestible) Cyperus Esculentus analysirt, und 28 Proc. Oel, 14 Proc. Zucker und 29 Proc. Stärkemehl, ganz ähnlich der Kartoffelstärke — alle drei Stoffe in einer und derselben Zelle beisammen — gefunden, wonach der Anbau dieser bisher wild wachsenden Pflanze sehr vortheilhaft werden könnte. Bei dieser Gelegenheit wird bemerkt, daß in den hiesigen Laboratorien der Zudrang junger Männer, namentlich aus der Schweiz, aus Spanien, Portugal und allen Ländern Amerika's größer ist als je zuvor. Das Laboratorium des Hrn. Murz erfreut sich namentlich eines starken Zuspruchs.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
R. Linde, stellvertr. Censor.
№ 92. Dorpat, den 7. Juni 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Staatsrath und Ritter Dr. Gustav Erdmann von Bröcker

1. zufolge mit der Demoiselle Anna Maria Major unter dem 27. März 1828 abgeschlossenen und am 8. Juli 1829 bei Einem Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte corroborirten Kaufcontraktes das in dieser Stadt im 1. Stadttheile sub No. 150 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien und Garten für die baare Summe von 7000 Rbl. Beo. und eine Leibrente von jährlich der Verkäuferin zu zahlenden 200 Rbl. Beo. nebst bis zu ihrem Lebensende zu gewährenden, auf 300 Rbl. Beo. jährlich angeschlagenen freien Wohnung käuflich erstanden, so wie
2. zufolge des von der verwittweten Frau Staatsräthin Henriette von Dabelow, als Verkäuferin mit der Margaretha Elisabeth Birkenberg geb. Treumann, als Käuferin, unter dem 1. April 1831 abgeschlossenen, nachmals ihm unter dem 10. Juni 1832 cedirten und am 16. August 1839 hierselbst corroborirten Kaufcontracts den in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile an der Marienstraße am Domberge neben seinem Wohnhause sub No. 151 auf Erbgrund belegenen Garten nebst Zubehör für die Summe von 750 Rbl. Beo. acquirirt,

zu seiner Sicherheit ein publicum proclama über diese beiden mit einander vereinigten und nunmehr ein Ganzes bildenden Erwerbungen nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachte Grundstücke aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider die abgeschlossenen Kaufcontrakte Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art, binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 2. Juli 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Staatsrath und Ritter Dr. Gustav Erdmann von Bröcker nach Inhalt der Contracte zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 21. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 14. Juni d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in dem im 3. Stadttheile am Embach belegenen Hause des Gastwirthen Kühn verschiedene zum Nachlaß des verstorbenen Musicus Grünwaldt gehörige Effecten, als Meubeln, Geigen, Silberzeug, Kleidungsstücke und Wirthschaftsgeräthe auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 2. Juni 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung einer Requisition des dorpatschen Herrn Schulinspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind die Ausführung der an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule pro 1851 erforderlichen Reparaturen, laut Kosten-Anschlag 123 Rbl. 24 Cop. S.-M. betragend, zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 12. Juni d. J. und zum Peretorge am 15. Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kosten-Anschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung den 2. Juni 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Zufolge desfallsigen Auftrages Einer Allerhöchst verordneten Livl. Gouvernements-Versorgungs-Commission, sollen zur Disposition Derselben stehende 148 Tschetwert Gerste, in kleineren oder größeren Parthien allhier auf dem Gute Alt-Bornhusen gegen sofortige Baarzahlung in Silber-Münze, öffentlich versteigert werden.

Demnach werden etwaige Kaufliebhaber hiemittelst benachrichtigt, daß der zu solchem Behuf Statt findende Torg auf den 9. Juli c., Vormittags 10 Uhr beginnend, und der Peretorg auf den 12. Juli c., gleichfalls Vormittags 10 Uhr beginnend, anberaumt, und der Anbot per Tschetwert Gerste auf 1 Rbl. 80 Cop. gestellt worden ist. 3

Alt-Bornhusen, am 25. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. III. Kirchspielsgerichts Pernauschen Kreises:
A. v. Dehn, Kirchspielsrichter.
P. Krug, Notair.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß meiner Abreise wegen nur noch bis zum 12. d. M. Aufträge angenommen werden. 1
Daguerreotypist Carl Knoch.

Im Kaufhofe unter No. 6 wird verkauft echter Bergener Fisch-Leber-Thran. 2

In der Alexander-Straße, im Hause der Witwe Bäuerlein, ist ein Planwagen käuflich zu haben. 2

Getheerte Dachpappen verkauft 1
N. Rosenthal.

Ein möblirte Wohnung nebst Garten ist zu vermiethen und in der Zeitungs-Expetition zu erfragen. 3*

1 Rbl. Silb. Belohnung
demjenigen, welcher den verloren gegangenen 2ten Theil des Savoyarden von Paul de Kock im Langhammerschen Hause beim Stud. Gantzkow abgiebt.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Grazm Kobielski.	2
F. A. Wichmann.	2
M. Freybach, Pharmaceut.	2
O. Betschy, Pharmaceut.	2
A. Wetzel.	2
Carl Gerhard Renner.	3
Samuel Strebejko.	3

Donnerstag den 7. Juni 1851
im Saale der Bürgermusse
vorletzte Vorstellung
der
Welt-Tableaux
oder neue optische Darstellungen aus dem Gebiete der Kunst und Natur
unter Mitwirkung der Jakobschen Musik-Kapelle.
Rud. Borman.

☞ Sonntag den 10. Juni findet **unbedingt** die **letzte** Vorstellung statt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 67.

Sonnabend 9. Juni 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Brasilien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Juni. Freitag, den 1. Juni Nachmittags, sind Se. Majestät der Kaiser von Warschau nach Zarskoje-Sselo zurückgekehrt.

Ueber den Besuch Ihrer Majestät der Kaiserin in dem Alexandra-Institute zu Nowaja-Alexandria enthält die Offizielle Zeitung des Königreichs Polen folgende nähere Nachrichten:

„Ihre Majestät trafen am 17. Mai, um 6 Uhr Abends, in Nowaja-Alexandria ein, und wurden auf dem Perron von der Frau Fürstin von Warschau, der Direktrice des Instituts, den Mitgliedern des Conseils und den Zöglingen, deren Freude unaussprechlich war, empfangen. Die ganze Zeit des Verweilens Ihrer Majestät ist bezeichnet durch Beweise einer mütterlichen Sorgfalt für das Wohl der jungen Generation, die unter Allerhöchstihrem Schutze heranwächst.

„Am ersten Tage waren Ihre Majestät beim Abendessen der Zöglinge zugegen und geruhten Sich mit ihnen zu unterhalten und die ihnen aufgetragenen Speisen zu kosten. Am anderen Tage, in den Frühstunden, promenirten Ihre Majestät, umringt von dem fröhlichen Schwarme der jungen Mädchen, während 1½ Stunden in dem Park, von wo Allerhöchstdieselben sodann die Schlafzimmer, die Rekreations-Säle und die 6te Klasse besuchten, deren Schüler in einem Monat aus der Anstalt scheiden. Man hielt ein Examen mit denselben über alle Gegenstände ihrer Studien und Ihre Majestät war mit ihren Fortschritten zufrieden.

„Nach einigen Augenblicken der Erholung, machten Ihre Majestät, in Begleitung der Direktrice und der beiden desourirenden Zöglinge eine Spazierfahrt nach den entlegeneren Partieen des Parks.

„Nach der Mittagstafel beehrten Ihre Majestät mit Allerhöchstihrer Gegenwart, beinahe während drei voller Stunden, das Examen der Fräulein in den Künsten des Gesanges, der Musik und des Tanzes.

„Am 3ten Tage machten Ihre Majestät, von der Direktrice begleitet, eine Spazierfahrt durch das Städtchen Nowaja-Alexandria, schlossen die Prüfungen der 6ten Klasse und waren bei denen der 1sten Klasse zugegen, um die Erziehungsweise der Fräulein vom Anfange bis zum Schlusse kennen zu lernen. Nachdem Ihre Majestät der Mittagstafel der Zöglinge beigewohnt, unternahmen Allerhöchstdieselben eine Spazierfahrt auf der Straße nach Kazimierz, bis jenseits des reizend gelegenen Dorfes Parschatke, das sich zwischen den letzten Ausläufen der Karpathen und der Weichsel erhebt. Bei Ihrer Rückkehr ins Institut wurden Ihre Majestät die Kaiserin von dem von Warschau angekommenen Minister des Kaiserlichen Hauses, Marschall Fürsten Wojsonski, empfangen. Abends fand in dem großen Prüfungs-Saale ein Ball für die Zöglinge Statt, bei welchem, mit Genehmigung Ihrer Majestät, nicht nur Fremde, sondern auch die Lehrer des Institutes Theil am Tanze nahmen. Diener des Kaiserlichen Hofes warteten auf und die Fräulein wurden von der Tafel Ihrer Majestät bewirthet.

„Am Sonntag den 20. Mai, dem Tage der Abreise Ihrer Majestät, wurde Messe in beiden Kirchen des Instituts gehalten. Beim Heraustritte aus der rechtgläubigen Kirche wurden Ihre Majestät mit einem Chorgesang der Hymne „Боже Царя храни“ empfangen. Die Melodie dieser Hymne, belebt durch ein aufrichtiges Gebet für das Wohl der regierenden Dynastie, entlockte Ihrer Majestät Thränen der Rührung.

„Als Ihre Majestät Sich in Ihre Appartements zurückbegeben, geruhten Allerhöchstdieselben die Zöglinge der 6ten Klasse, welche die ersten Preise verdient, zu Sich rufen zu lassen, überhäufte sie mit Liebkosungen und ermahnte sie ihr Leben mit gesellschaftlichen Tugenden zuschmücken, die unter ihnen bestehende Freundschaft zu bewahren, stets würdig der Protektion zu bleiben die sie genoßen und so die Schuld ihrer Dankbarkeit abzutragen. Ihre Majestät besuchten darauf noch ein Mal das Krankenhaus und brachten Tröstungen den fünf Zöglingen, die wegen vorübergehenden Unwohlseins verhindert waren an der allgemeinen Freude Theil zu nehmen. Von da begaben Sich Ihre Majestät in den Park zurück, woselbst Allerhöchstdieselben mit einigen bewegten Worten von den versammelten Zöglingen und den Autoritäten der Anstalt Abschied nahmen und alsdann, begleitet von den Thränen aller Anwesenden, nach Warschau abreisten.

„Während Ihres Verweilens in der Anstalt hat Ihre Majestät die Kaiserin zu verschiedenen Malen Gelegenheit genommen, Ihre Zufriedenheit über den guten Zustand des Instituts und die daselbst herrschende Ordnung auszudrücken. Mehrere Personen erhielten kostbare Geschenke als Beweise der Zufriedenheit Ihrer Majestät.

„Diese wenigen Züge können nur eine schwache Idee von den glücklichen Augenblicken geben, welche die Zöglinge des Alexandra-Instituts mit ihrer Erhabenen Beschützerin vollbracht haben.

„Im Gefolge Ihrer Majestät befanden sich: das Hoffräulein Gräfin Tiesenhausen, General-Adjutant Graf Apraxin, Ober-Hofmarschall Graf Schuwalow, Leibarzt Geheimerath Mandt und der als Sekretair Ihrer Majestät fungirende Kollegienrath Storch."

Se. Majestät der Kaiser hatte der städtischen Korporation in Riga die Genehmigung zu ertheilen geruht, dem verstorbenen Marquis Paulucci, ehemaligen General-Gouverneur der Ostsee-Provinzen, in dem kleinen Wöhrmannschen Park ein Denkmal zu errichten. Dieses Denkmal, welches in einer Lorbeerkrone die Aufschrift „zum Gedächtniß des 23. Oktober 1812", in russischer und deutscher Sprache, trägt, ist am 1. April d. J. eingeweiht worden.

Im bevorstehenden Monat Juli wird in Riga, während des Wollmarkts, eine Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse für die Ostsee-Gouvernements und die von Kowno und Wilna, gehalten werden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Der „National" theilt heute nach einer pariser Korrespondenz des englischen „Globe" den stenographirten Theil der Rede von Dijon mit, in welchem dieselbe angeblich verändert abgedruckt oder durch Streichung ganzer Sätze gekürzt worden. Er lautet danach: „Seit drei Jahren suchte ich dem Uebel zuvorzukommen, aber mein Wunsch, das Gute zu thun, fand unübersteigliche Hindernisse. Handelte es sich um Unterdrückung oder Bestrafung, so empfing ich eine heilsame Unterstützung. Handelte es sich aber im Gegentheil um die Gründung von etwas Dauerhaftem, um Befestigung der Autorität, um Entwickelung von Kredit- und Wohlthätigkeits-Instituten, um Belohnung der alten Ueberreste unserer glorreichen Armeen, um schnelle Förderung unserer großen Eisenbahnlinien, um Zügelung, um bestimmte Beschäftigung der überfluthenden Demokratie, so stieß ich nur auf Trägheit oder Widerstand. Die größte Zahl der in meinen verschiedenen Manifesten angekündigten Projekte ist, sehr gegen meinen Willen, ohne Resultat geblieben." Diese Anführung des „Globe" wird dem Sinne nach als ganz richtig, in der Form aber als ungenau bezeichnet. So fehlten darin, wird bemerkt, „die Intriguen der Salons" und „die Diatriben der Parteien." Uebrigens, wird hinzugefügt, werde die Regierung auch obige Version für unrichtig erklären.

Das „Bulletin de Paris" erzählt heute, Herr Thiers habe seine Reise nach London in der Ueberzeugung, daß das Studium der mit der Politik so eng verknüpften industriellen Fragen eine Hauptsache für den Staatsmann der Gegenwart sei, zur Besichtigung der Industrie-Ausstellung unternommen, von der er voll Lob und Bewunderung zurückgekommen sei. Neun Tage habe er in der Mitte der ersten Manufakturisten und bedeutendsten Industriellen zugebracht, welche, glücklich, einen so ausgezeichneten, zu ihrer Beurtheilung ganz geschaffenen Kopf zu sich kommen zu sehen, ihm alle Mittel zu seiner Orientirung und zur Würdigung ihrer Erzeugnisse an die Hand gegeben hätten. Namentlich habe er sich mit den Wundern der Mechanik beschäftigt, deren Fortschritte so ungeheuer seien, daß namentlich Maschinen-Mousselin von dem berühmten Handgewebe der indischen Frauen kaum zu unterscheiden wäre. Eine zweifellose Thatsache habe Herr Thiers festgestellt, daß das demokratische Frankreich für die Reichen, das aristokratische England für die Armen arbeite. Als das schönste Produkt englischer Eisen-Industrie bezeichne er den Glas-Palast.

Der Gemeinderath von Poitier hat eine Summe von 30,000 Fr. zur Feier der Inauguration der Eisenbahn durch den Präsidenten der Republik votirt. Die Bahn soll zwar schon am 1. Juli dem Verkehr übergeben, aber am 15ten erst feierlich eingeweiht werden.

Der Luftballon, welcher gestern auf dem Marsfelde den verwegenen Luftschiffer Poitevin nebst mehreren Personen in einem mit zwei Pferden bespannten Wagen in die Luft führen sollte, erlitt durch einen Windstoß, als alle Vorbereitungen schon fertig waren, einen heftigen Druck. Mehrere der Leute, welche die Stricke hielten, ließen dieselben fahren, der Ballon drängte sich aus seinem Netze und erlitt einen Riß, der ihn fast in zwei Hälften spaltete. Allgemeine Bestürzung war im Publikum verbreitet, als der Ballon mehrere der an den Stricken sich haltenden Personen, darunter Poitevin selbst, gegen 10 Meter in die Luft hob. Poitevin erlitt im Herabfallen eine Verletzung an der Schulter.

Paris, 10. Juni. Die Budget-Kommission hat heute beschlossen, Streichung der Subvention für Odéon und italienische Oper, ferner Streichung eines Kredits von 300,000 Fr. für politische Flüchtlinge zu beantragen.

Paris, 11. Juni. Die heutige Sitzung der National-Versammlung war für das Ausland ohne Interesse. Zahlreiche Petitionen um Revision der Verfassung wurden wieder übergeben. Von den 15 in den Büreaus gewählten Mitgliedern der Kommission für den Vorschlag der Verlängerung des Klub-Gesetzes sind 11 mit dieser Verlängerung einverstanden. Das gestern vom Repräsentanten Creton eingebrachte Revisions-Projekt will die Berufung einer unbeschränkten Constituante.

Herr Hugo Sohn ist wegen eines Artikels im „Evenement" zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Die letzten Nachrichten aus Algerien reichen bis zum 30. Mai. Der „Moniteur Algerien" enthält

Folgendes: „Von dem General Camnon hier angekommene Depeschen, aus El-Ma-Ou-Aklan vom 25. datirt, berichten, daß er zwei Kämpfe mit dem angeblichen Scheriff gehabt hat. Am 23sten hatten sich eine große Anzahl Araber mit der deutlichen Absicht, einen Angriff zu wagen vor dem französischen Lager versammelt; der General ließ daher 3 Bataillone ausrücken und die von den Kabylen besetzten Höhen angreifen, welche bald in großer Unordnung in die Felsenriffe geworfen wurden, wobei sie einen Verlust von 50 Todten hatten. Die Franzosen hatten nur einen Verwundeten. Sechs kleine Dörfer wurden niedergebrannt. Am folgenden Tage wurde eine leichte Kolonne ausgesandt, um ein wichtiges, Uled Khalifa angehöriges Dorf niederzubrennen. Die nämlichen Männer welche am vorhergehenden Tage geschlagen worden waren, hatten sich in diesem Orte wieder gesammelt und erneuerten den Kampf. Der Bataillonschef Duportal nahm eine vortheilhafte Stellung ein, und nachdem er einige Verstärkung erhalten hatte, griff er die Kabylen an und schlug dieselben vollständig. Nach dem Niederbrennen des Dorfes zogen sich die französischen Truppen in das Lager zurück; dieselben hatten einen Todten und 13 Verwundete."

Aus den letzten Nachrichten aus Portugal geht hervor, daß in Porto große Aufregung herrscht, daß der französische Konsul ein Kriegsschiff zum Schutz seiner Flagge und der französischen Residenten dieser Stadt verlangt hat. Aus diesem Grunde wurde das französische Dampfschiff „Narval" dorthin abgesandt.

Das „Echo de l'Ouest" berichtet, daß die Legitimisten fortwährend Medaillen mit dem Bildniß Heinrich's V. unter dem Landvolke verbreiten. In der Stadt Mirabeau entstand dadurch eine so große Aufregung, daß die Behörden einzuschreiten genöthigt waren.

Aus Nimes wird über Entwaffnungen der Nationalgarde in mehreren Orten des Departements berichtet, wo der Sozialismus viele Anhänger zählt. Nirgends stieß man dabei auf den mindesten Widerstand.

Das „Journal de la Cote d'Or" meldet, daß eine große sozialistische Demonstration gegen Louis Bonaparte vorbereitet gewesen sei, deren Theilnehmer großentheils auf dem Kanale von Burgund nach Dijon gelangen sollten; man habe jedoch vermittelst der Schleusen eine Kanalstrecke trocken gelegt und dadurch die rechtzeitige Ankunft dieser Demokraten verhindert.

Paris, 11. Juni. Creton hat folgenden Revisions-Antrag niedergelegt: „Art. 1. Die Versammlung spricht den Wunsch aus, es solle nach Ablauf der gesetzgebenden Versammlung eine konstituirende Versammlung einberufen werden, um zur totalen Revision der Verfassung von 1848 zu schreiten. Art. 2. Durch den Ausspruch des Wunsches der totalen Revision versteht die gesetzgebende Versammlung, daß die Vollmachten der Revisions-Versammlung unbegränzt seien, und daß diese Versammlung definitiv die Grundlagen der Regierung und Verwaltung des Landes herstelle. Die konstituirende National-Versammlung wird folglich zuerst berufen sein, zwischen Republik und Monarchie zu entscheiden. Art. 3. Im Falle die Republik bestätigt würde, wird die Versammlung entscheiden, ob die gesetzgebende Gewalt zweien Kammern übertragen werden soll und ob das Haupt der vollziehenden Gewalt nicht von den beiden vereinigten Kammern zu erwählen ist. Art 4. Falls die Monarchie angenommen wird, wird die Versammlung eine constitutionelle Charte entwerfen und verkünden, deren Beobachtung das Staas-Oberhaupt bei seiner Thronbesteigung beschwören muß. Die Versammlung wird kraft der ihr von dem französischen Volke übertragenen Vollmachten zur Bezeichnung der Person schreiten, welche mit der monarchischen Gewalt zu deren erblicher Uebertragung bekleidet wird.

Paris, 12. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurden abermals Petitionen um Revision der Verfassung übergeben. Ferdinand Barrot, Berichterstatter über das Gesetz, welches die Gewalt über Lyon und dessen Umgebung in den Händen des lyoner Polizei-Präfekten centralisiren soll, deponirte einen diesem Gesetze günstigen Bericht. Die Berathung des Zuckergesetzes wurde fortgesetzt und mit der Diskussion des Nationalgarden-Gesetzes begonnen. Das Revisions-Comité ist noch mit Berathung der Vorfrage beschäftigt. Hinsichtlich der Revisions-Frage steht eine Spaltung zwischen den Legitimisten bevor.

England.

London, 9. Juni. Obgleich die Ankunft direkter neuerer Nachrichten vom Cap noch nicht gemeldet wird, so erzählen doch Passagiere des in Southampton eingelaufenen „Teviot", daß das am 26. Mai von St. Vincent nach Plymouth abgegangene Schraubendampfschiff „Sir R. Peel" binnen kurzem höchst wichtige Depeschen des Gouverneurs Sir H. Smith überbringen werde. An Bord des „Sir R. Peel" hielt man den Inhalt dieser Depeschen sehr geheim. So viel aber verlautet doch, daß Sir H. Smith sich in einer höchst mißlichen Lage befand und kaum im Stande war, das Terrain zu behaupten. Er konnte nicht vorrücken, sondern schickte nur einzelne Streifpartien aus und erwartete sehnlichst Verstärkungen aus England. Das Dampfschiff „Singapore" war mit 300 Mann am Cap eingetroffen; der „Vulcan" hingegen war zur Zeit der Abfahrt des „Sir Robert Peel" noch nicht angekommen. Ein Kaffer-Häuptling auf dessen Freundschaft der Gouverneur gerechnet hatte, war zum Feinde übergegangen. In einem Gefechte mit den Kaffern waren 125 Engländer geblieben.

Das zwischen London und St. Petersburg fahrende Dampfschiff „Neptun" hat in der Nähe von Helsingör Schiffbruch gelitten.

London, 10. Juni. Der großen katholischen Versammlung, welche morgen in Dublin stattfinden soll, wird eine bedeutende Zahl irländischer Parlamentsmitglieder beiwohnen. Keogh und J. O'Connel sind bereits in der irländischen Hauptstat eingetroffen. Auch Moore hat in einem sehr kriegerischen Briefe die wärmste Theilnahme für den „katholischen Vertheidigungs-Verein" ausgedrückt und versprochen, sich, wenn es ihm irgend möglich sei, am 10. in Dublin einzufinden. Zu Cashel, in der Grafschaft

Tipperary, ist am vorigen Donnerstag eine katholische Versammlung abgehalten worden, die jedoch nicht zahlreich besucht war.

Das Wetter ist in Irland während der letzten Zeit sehr günstig für die Feldfrüchte gewesen.

Die Stärke der in Irland stehenden Militairmacht beläuft sich gegenwärtig auf 18,000 Mann.

London, 10. Juni. (B. N.) Trotz des unfreundlichen Wetters waren am 6ten d. M. 55,059 Personen im Ausstellungsgebäude, am 7ten sogar 58,000. Die Einnahme betrug 2566 Pfd. 17 Sch. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr fing es heftig an zu regnen und — die englischen sonst wortreichen Berichterstatter schweigen darüber — wir können es aus eigener Anschauung berichten, der Regen drang auf vielen Stellen durch das Dach, so im Transept, in der belgischen und in der Zollvereins-Abtheilung. Die Staatsdruckerei von Wien mußte ihre Werke rasch mit Wachstuch bedecken, um sie zu beschützen. Auf andern ähnlichen Ueberdachungen hörte man die Tropfen sehr geräuschvoll niederfallen. — Auf der Ausstellung befindet sich ein Geschütz von Herrn M'Ettwick, welches 10,000 Schüsse in 10 Minuten abfeuert.

Ein Ereigniß, das ernsthafte Folgen hätten haben können, wenn die Menschenzahl größer gewesen wäre, gab Veranlassung zu dem Gerüchte, es sei Feuer in dem Ausstellungsgebäude ausgebrochen. Der Feuervernichter, der sich in der Maschinenabtheilung befand, explodirte und verbreitete ungeheure Dampfwolken, die man in den entlegenen Theilen des Gebäudes für Rauch angesehen hat. Die Maschine selbst war äußerst solid verfertigt, und der Unfall wahrscheinlich das Werk eines unbesonnenen Besuchers, der dieselbe in der Abwesenheit des Aufsehers näher untersuchen wollte.

Der „Observator" hat einige Details über das Scheitern des Dampfschiffes „Neptun." Das Schiff scheiterte auf einem furchtbaren Felsenriff in der Bucht von Helsingoer. Es war auf der Rückfahrt nach St. Petersburg begriffen, als es am 27. Morgens bei starkem Nord-Nordwestwinde auf das gefährliche Felsenriff geschleudert wurde, unweit der Küste auf der Höhe von Loganas. Alle Anstrengungen mittelst der starken Maschine von 250 Pferdekraft, das Schiff wieder zurückzutreiben, waren fruchtlos, indem der Wind und die Wellen es immer weiter in das Riff hineintrieben, so daß es rettungslos verloren war. In weniger als einer halben Stunde stand das Schiff schon voller Wasser, und nichts blieb übrig als Mannschaft und Passagiere zu retten, was mit Hülfe der auf die Nothsignale herbeieilenden Küstenfahrzeuge auch gelang. Mit einem von Helsingör hinzueilenden Dampfboote gelang es mindestens einen Theil der mehr oder minder beschädigten Ladung zu retten. Man glaubt nicht, daß es gelingt das Wrack flott zu machen, da die spitzen Felsen es an mehreren Stellen durchbohrt haben. Mehrere Assecuranzgesellschaften tragen den Verlust.

In Liverpool hat das Haus R. E. Hyde mit 300,000 Pfd. (über 2 Mill. Thlr.) Bankerott gemacht. Herr Hyde hatte große Vorräthe von Baumwolle.

Im Laufe der Woche fiel in Nord-Irland viel Schnee. Die Hügel waren sogar an vielen Stellen mit Schnee bedeckt. — Die Truppenzahl in Irland ist von 26,000 auf 18,000 Mann herabgesetzt worden.

Zeitungen aus der Cap-Colonie, vom 12. April, bestätigen die traurigen Nachrichten von der Grenze. Der Krieg habe zwar noch nicht begonnen, die Häuptlinge Kreli, Pato, Umhalah und Moschech werden sich aber der Kriegspartei anschließen und somit die Gefahr vergrößern. Die Briten können Grahamstown nicht verlassen, ohne sich der Gefahr auszusetzen von Hottentotten angefallen und erschossen zu werden. Die Pächter am Caledon haben sich zur Selbstvertheidigung gerüstet. Der Häuptling Kreli geht damit um, die britische Gewalt in Süd-Afrika zu stürzen und die andern Häuptlinge zur Feindschaft gegen England aufzureizen.

London, 11. Juni. Zu dem der Königin am 9. k. Mts. von der Stadt zu gebenden großen Feste werden bereits die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, und das Fest soll an Glanz dem, 1814 den verbündeten Monarchen gegebenen nicht nachstehen.

Das neue Gesetz über die Einkommensteuer hat am 5. d. M. die königliche Genehmigung erhalten; es soll aber nur bis zum nächsten 5. April in Kraft erhalten werden, also nur ein Jahr dauern, während die frühern Gesetze auf drei Jahre bewilligt zu werden pflegten. Die Bestimmungen dieses neuen Gesetzes sind denen des alten nachgemodelt, enthalten aber doch eine wichtige, von dem Finanzminister eingeführte Clausel, der zufolge die Pächter, deren Rein-Einkünfte abgeschätzt worden, innerhalb 3 Monaten nach Jahresschluß ihre diesfälligen Reclamationen einbringen können, um Steuer-Herabsetzung oder Zurückstellung eines Theils der gezahlten Quoten zu verlangen.

In der dänischen Abtheilung der Gewerbeausstellung befindet sich eine Setz- und Ablege-Maschine. Die sämmtlichen Buchstaben liegen in verschiedenen abgesonderten Abtheilungen und werden mittelst Tasten, wie bei einem Clavier, in einen langen Trog gleichsam gespielt. Die so zusammengesetzten, eine fortlaufende Reihe bildenden Worte werden nachher in die passenden Zeilen umbrochen. Der abzulegende Satz wird in einen Cylinder geworfen und durch eine rasche Umdrehung desselben jeder Buchstabe in seine eigene Abtheilung gebracht. Diese Vertheilung wird dadurch bewirkt, daß der, mit einer Art von Schlüsselbart versehene Buchstabe in den entsprechenden Behälter herabgedrückt wird. Die Maschine sieht sehr einfach aus und erweckt große Aufmerksamkeit. — Wie es heißt, will die Stadt Paris in ihrem Stadthause sämmtlichen Commissaren und Preisrichtern der Gewerbeausstellung ein großes Fest geben und sie von hier nach Paris unentgeltlich hin- und zurückbefördern lassen. Am 18. d. M. bewirthet der Lordmayor die vorgedachten Personen.

Eine Morgenzeitung theilt ein Gerücht mit, wonach sich Spuren von Sir J. Franklin gefunden haben sollen. Es wäre wünschenswerth, wenn man diesem Gerüchte Glauben beimessen könnte.

Bei Lloyd's wurde gestern der Untergang des

Sydney-Packetboots „Mary White", von 400 Tons Gehalt, gemeldet. Auf der hohen See, 246 engl. M. von Terceira, brach durch Zufall Feuer am Bord aus und verzehrte das Schiff bis auf den Spiegel. Die Mannschaft ist gerettet. Schiff und Ladung sind versichert.

Deutschland.

Köln, 9. Juni. Immer mehr wachsen die Massen der Auswandernden an, die den heimathlichen Heerd verlassen, um im fernen Amerika ein besseres Glück zu suchen. Die meisten reisen von hier mit der Eisenbahn weiter; so unter andern führte vorgestern ein einziger Zug über 550 Auswanderer fort.

Berlin, 12. Juni. Der neueste amtliche Nachtrag zu dem Zeitungs-Preis-Courant meldet, daß der „Preußische Staats-Anzeiger" vom 1. Juli ab aufhöre, dafür als Beiblatt unter dem Titel „Königlich Preußischer Staats-Anzeiger" zur „Preußischen Zeitung" forterscheinen, aber auch selbstständig abgelassen werden solle.

Berlin, 14. Juni. Von unterrichteter Seite wird dem „C.-B." mitgetheilt, daß die in der Bundes-Versammlung aufgeworfene Frage: wie es mit der Numerirung der Bundes-Protokolle gehalten werden solle? — zwar dahin entschieden sei, daß dieselben als Fortsetzung der Protocolle des im vorigen Jahre zusammengetretenen Sonderbundestags zu numeriren seien, daß aber der Vertreter Preußens eine Erklärung abgegeben, welche aus diesem Umstande nicht eine Anerkennung der von jener Versammlung gefaßten Beschlüsse Seitens Preußens involvire. Hr. v. Rochow soll ausdrücklich hervorgehoben haben, daß Preußen um jene Form nicht streiten werde, daß es aber die Beschlüsse des Bundestages, welche während seiner Nichtvertretung gefaßt seien, nicht anerkennen könne. (Hiermit stimmt auch eine Correspondenz in der „N. Pr. Z." aus Frankfurt a. M. überein).

Frankfurt, im Juni. Der „A. A. Z." werden von hier ausführliche Mittheilungen über den in Dresden vereinbarten, sogenannten „revidirten Entwurf einer Uebereinkunft zwischen den deutschen Bundesstaaten zur Beförderung des Handels und Verkehrs" gemacht. Es soll wahrscheinlich sein, daß derselbe die Zustimmung des Bundestages erlangen werde. Von dem ursprünglichen Entwurf weicht derselbe nur in einem wesentlichen Stücke ab, und sämmtliche Bundesstaaten, mit Ausnahme Holland-Limburgs, sollen ihm ihre Zustimmung ertheilt haben. Als Endziel wird die Vereinigung Deutschlands zu einem Zoll- und Handelsgebiet mit freiem Verkehr im Innern aufgestellt, für das Erste sollen Verkehrs-Erleichterungen „soweit die dermalige Verschiedenheit der Zustände und Interessen es gestattet", dies Ziel anbahnen. Im Januar 1858 soll am Orte der Bundes-Versammlung, nach deren Eröffnung, ein Congreß von Bevollmächtigten sämmtlicher Bundesstaaten zusammentreten, um die völlige Einigung herzustellen. Bis dahin sollen keine neue Verträge geschlossen werden, die die Möglichkeit dieser Einheit über das genannte Jahr hindern könnten. Die Uebereinkunft erstreckt sich auch auf die außerdeutschen Gebietstheile Oesterreichs und Preußens.

Frankfurt a. M., 11. Juni. In der heute um 1 Uhr Nachmittags begonnenen Ausschußsitzung des hohen Bundestags waren anwesend die Herren Graf von Thun, Baron von Rochow, von Xylander, von Rostitz, von Schele, von Münch, von Eisendecher. In der ebenfalls heute um 2 Uhr Nachmittags eröffneten Sitzung des hohen Bundestags waren alle Herren Bundestags-Gesandten anwesend.

Hamburg, 10. Juni. Weitere Ruhestörungen haben seit den traurigen Vorfällen am Pfingstsonntage in St. Pauli nicht stattgefunden. Aus Altona ist ein 1200 Mann starkes Bataillon vom Regimente Wellington nebst einer Schwadron Windischgrätz-Chevaurlegers auf hamburgisches Gebiet verlegt worden (Ersteres nach St. Pauli, Letztere nach dem Schulterblatt) gegen welche Vermehrung der in den Unterhandlungen mit den K. K. Behörden festgesetzten Truppenzahl seitens des hamburgischen Senats Protest erhoben worden. In Altona sind frische Truppen nebst einer halben Batterie aus Pinneberg angekommen.

Italien.

Florenz, 6. Juni. Am 29. Mai, Abends 10 Uhr, entzündete sich plötzlich neben der Hauptwache des Großherzoglichen Palastes eine große Petarde: Der Posten gab sogleich Feuer, und, sei es Zufall oder Absicht, die Kugel traf in der Dunkelheit der Nacht einen Menschen, der sogleich todt zusammenstürzte. Da Niemand anders in der Umgegend gefunden wurde, Straßen und Plätze menschenleer waren, wovon nicht sowohl die späte Stunde als vielmehr Furcht vor gefährlichen Begegnungen Ursache gewesen, so glaubt man annehmen zu können, daß dieser von der Wache getödtete Mann es gewesen sei, der die Petarde angezündet habe.

Neapel, 1. Juni. Die Academia Pontaniana hat einen Preis von 50 Ducati auf die gelungenste Lösung nachstehender Frage gesetzt: Warum fehlt es im Königreich Neapel an Bestrebungen auf dem Gebiete des Ackerbaues und der Industrie, die, den natürlichen Verhältnissen nach, dort gedeihen sollten, und durch welche Mittel kann diesem Uebelstande abgeholfen werden? Die versuchten Lösungen dieser Frage müssen bis zum 21. Mai 1852 an den Secretär der Akademie eingesendet sein. — Neue Untersuchungen gegen mehrere politische Gesellschaften von älterem Datum sind im Gange. — Am 17. wurde in Altamura und Motera während eines heftigen Gewitters und Regenschauers eine ziemlich starke Erderschütterung verspürt, welche jedoch keinen erheblichen Schaden anrichtete.

Rom, 4. Juni. Der Kriegsminister, Fürst Orsini, hat heute allen geistlichen, Civil- und Militär-Behörden die speciellen Instructionen zugefertigt, nach denen sie die beschlossenen neuen Truppenwerbungen in aller Eile in das Leben treten lassen sollen. Die an die Rekruten gestellten Forderungen sind: ein Alter von achtzehn bis sechsunddreißig Jahren, eheloser Stand und ein dem heiligen Stuhle ergebener Sinn. Um den jungen Leuten mehr Lust zum Dienst zu machen, ist ihnen freigestellt, sich auf vier, sechs oder acht Jahre werben zu lassen. Im ersten Falle

erhalten sie das hohe Handgeld von 12, im zweiten von 20, im dritten Falle eine Remuneration von 30 Scudi (45 Thlr.). Wer ohne Annahme des Handgeldes unter die päpstlichen Fahnen eilt, erhält gleichzeitig mit seinem Eintritt eine Medaille mit der Inschrift „Volontario“, die er auf der linken Brust trägt. Außer den Eingeborenen werden auch Fremde angenommen, vorausgesetzt, daß sie zehn Jahre hindurch im Kirchenstaate ansäßig waren.

Oesterreich.

Wien, 9. Juni. Der „Wanderer“ sagt: „Wie ergiebig die Einnahmen in der Lombardei sind, kann man aus folgenden Daten ersehen. An indirekten Abgaben und zwar blos für Taxen und Gebühren von Rechtsgeschäften und Rechterwerbungen, beträgt die jährliche Einnahme durchschnittlich 2,048,855 Fl., wogegen die Ausgaben zur Erzielung der Einnahme dieses Zweiges sich kaum auf 16,198 Fl. jährlich belaufen. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Einnahme von 1,386,600 Fl. an Gebühren von der Uebertragung des unbeweglichen Eigenthums und 435,000 Fl. an Vermögens-Uebertragungen von Todes wegen und Schenkungen, dann 81,600 Fl. für Eintragungs-Gebühren. Daraus geht am deutlichsten der große Reichthum dieses Landes hervor, eben so, daß der Besitz ziemlich vortheilhaft vertheilt ist. Der Stempelverkauf trägt jährlich mehr, als 1,548,600 Fl. Die Ausgaben für diesen Gefällszweig belaufen sich auf 63,000 Fl.; so wird also darin ein reiner Ueberschuß von 1,485,600 Fl. erzielt. Dies giebt auch ein glänzendes Zeugniß von dem lebhaften Handel und Verkehr in der Lombardei.“

Mehrere ausländische Journale bringen die Nachricht, daß in den böhmischen Badeorten die Cholera ausgebrochen sei. Diese Nachricht ist irrig, weder in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und Teplitz, noch auch im ganzen egerer Kreisbezirk hat sich ein einziger Cholerafall ergeben.

Wien, 10. Juni. Der „Wanderer“ sagt: „Sicherem Vernehmen nach wird einer der ersten Beschlüsse des Bundestages die Nationalgarde betreffen. Die Auflösung derselben in ganz Deutschland dürfte unzweifelhaft beschlossen werden. Die Regierungen behalten sich die Organisirung der Bürgerwehren vor. In Oesterreich hat sich die Nationalgarde in den meisten Bezirken selbst aufgelöst; viele freiwillige Waffenablieferungen fanden auch schon statt.“

Wien, 11. Juni. Eine gestern Mittags aus Frankfurt eingetroffene Depesche enthält, wie die „L. Z. C.“ berichtet, die Mittheilung, daß in Frankfurt Depeschen aus Paris eingetroffen seien, welche die feststehende Absicht des Präsidenten ankündigten, in der Frage des Eintritts Gesammt-Oesterreichs in Deutschland die strengste Neutralität zu beobachten.

Wien, 12. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna ist aus Prag hier eingetroffen und hat ihren Aufenthalt im Lustschlosse zu Schönbrunn genommen. Der Banus von Croatien, Freiherr von Jelacic, wurde vorgestern zur Kaiserlichen Tafel gezogen. Er trat gestern Abends die Rückreise nach Agram an. Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann ist auf seiner Besitzung Brandhof eingetroffen und wird daselbst noch in diesem Monate eine großartige Gemsenjagd veranstalten zu welcher Se. Majestät der Kaiser und die sämmtlichen Prinzen des Kaiserlichen Hauses geladen sind.

Griechenland.

Athen, 20. Mai. Der plötzliche Uebergang vom Winter zu einer unerträglichen Hitze hat zahlreiche Krankheiten erzeugt, auch versetzt der völlige Mangel an Regen seit beinahe zwei Monaten der anzuhoffenden Aerndte wegen Alle in nicht geringe Besorgniß.

Leider haben die von der Regierung getroffenen Maßregeln gegen die Räuberbanden bis jetzt nur sehr wenige Früchte getragen. Der berüchtigte Kalamata, der mit seinen vierzig Räubern die Provinzen Attika, Böotien, Pthiothides und Phocides beunruhigte, und den man in Theben vermuthete, hat die Stadt Lami, die 3000 Einwohner zählt, und wo eine Abtheilung Artillerie und Kavallerie sammt zwei Bataillonen Gränzwache stationirt sind, am letzten Sonntage überfallen, zwei reiche Häuser gänzlich ausgeplündert und hat sich mit seiner Bande ungehindert wieder entfernt, ehe noch die Civil- und Militair-Behörden von seinem Ueberfall auch nur benachrichtigt wurden.

Athen, 1. Juni. Der berüchtigte Räuberhäuptling Dimaras ist nebst mehreren seiner Spießgesellen verhaftet, der Räuber Hepapas hingerichtet worden.

Aegypten.

Alexandrien, 21. Mai. Der Vicekönig hat zur gänzlichen Lösung der Tanzimatsfrage eine Kommission nach Konstantinopel gesendet; er selbst unternahm eine Aufsichtsreise, wobei er Kanal- und Dammarbeiten besichtigte und die Wünsche des Volkes kennen lernen will.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 29. Mai. In Hoboken, New-York gegenüber, haben Händel zwischen einer Gesellschaft Deutscher, welche dort ein Maifest feierten, und einer Anzahl Irländer, die in der Absicht, sich in einen Kampf einzulassen, über den Fluß gesetzt waren, stattgefunden. Vier bis fünf Personen sind bei dieser Gelegenheit getödtet und mehrere andere schwer verwundet worden. Ein Friedensrichter, welcher dem Streite Einhalt zu thun versuchte, wurde erschossen. Funfzig bei der Schlägerei betheiligte Deutsche befinden sich im Gefängniß.

In Cincinati und der Umgegend ist die Cholera wieder aufgetreten.

Die Zählung der Ver. Staaten für 1850 ergiebt eine Bevölkerung von 19 Mill. 668,736 Weißen, 419,173 freien Farbigen und 3 Mill. 179,589 Sklaven, zusammen 23 Mill. 267,498 gegen 17 Mill. 339,970 in 1840 und weniger als 4 Mill. in 1790: 1790. Die Sklavenbevölkerung betrug in 1790: 697,897, in 1800: 893,041, in 1810: 1 M. 191,364, in 1820: 1 Mill. 538,064 in 1830: 2 Mill. 9,031, in 1840: 2 Mill. 487,113, in 1850: 3 Mill. 179,589. Das Haus der Repräsentanten enthält 233 Mitglieder und das Repräsentationsverhältniß unter gegenwärtigem Census 93,702.

Brasilien.

Rio Janeiro, 12. Mai. Die brasilianischen Kammern sind am 3. Mai durch den Kaiser in Person eröffnet worden. In der Thronrede erwähnte der Kaiser unter Anderem, daß das gegen den Sklavenhandel gerichtete Gesetz vom 4. September nachdrücklich zur Geltung gebracht worden sei. Der am 8. Mai von dem Finanz-Minister eingereichte Bericht über die voraussichtlichen Einkünfte des Jahres 1852 bis 1853 stellt ein günstigeres Ergebniß in Aussicht, als seit einer Reihe von Jahren vorgekommen ist.

China.

Hongkong, 30. März. Die Revolution ist nichts weniger als unterdrückt. Im Gegentheil behaupten sich die Rebellen in der Gegend von Canton sehr kräftig gegen die Truppen des Kaisers. Kwangsi, die Hauptstadt der Provinz Kweilin-Fu, soll in ihren Händen sein. Sie haben jetzt einen Landstrich okkupirt, der etwa so groß wie England und Wales zusammen genommen ist.

Miscellen.

Magdeburg. (B.N.) Am 9. d. M., um 11 Uhr Vormittags, verbreitete sich in der Wolmirsleber Feldmark, nahe an der Altenweddinger Grenze, ein furchtbarer Dampf der bis Nachmittag 5 Uhr unaufhörlich fortdauerte. Man fand bei näherer Untersuchung der Ursache viele Risse von ½ bis 1 Zoll Breite und verschiedener Länge im Erdboden aus denen der Schwefelgeruch sich verbreitete, dicker Dampf hervorströmte, welcher auf der Oberfläche der betroffenen Ackerstücke Alles verbrannte. Den bedeutendsten Verlust erleidet ein Zuckerrüben-Acker von circa 100 Morgen Fläche, auf dem der Brand so stark gewirkt hat, daß man die Rübenblätter zu Pulver reiben konnte; eben so war es mit den Erzeugnissen eines etwa 1000 Schritt davon gelegenen Mohnstükkes. Die Erde war 1 Zoll tief ebenfalls verkohlt, der Verlust wird auf 4000 Thlr. angeschlagen. Zu bemerken ist noch daß es eine Stunde vorher stark geregnet hatte. Die Erforschung des Phänomens ist bereits im Gange, doch bis jetzt resultatlos geblieben; die erste Vermuthung brachte die seltsame Naturerscheinung mit den drei Viertel Stunden davon gelegenen Braunkohlengruben im Zusammenhang. In der Entfernung machte der Dampf so lebhaft die Erscheinung einer gewöhnlichen Feuersbrunst, daß benachbarte Spritzen zum Löschen herbeieilten.

London. Das vielbesprochene geographische Curiosum, Hrn. Wylde's Riesenglobus, ist nun beinahe fertig, und die Repräsentanten der Presse Londons waren in diesen Tagen eingeladen, das Weltwunderthier zu besichtigen. Man denke sich eine colossale Steinrotunde, in derselben der Riesenglobus der Erde so aufgestellt, daß sich der Besucher im Innern des Erdballs befindet, dessen Continente, Meere, Berge, Flüsse und Länder auf der concaven Fläche — in einem Maßstabe von 1 Zoll auf 10 engl. Meilen — in erhabener Arbeit und angemessenem Colorit zu sehen sind. Beim Eintritt in den Globus, dessen Nordpol perpendikulär ohne Rücksicht auf die ecliptische Erdneigung noch oben liegt, befinden wir uns in der Mitte der Südsee. Von hier überblicken wir die See mit ihren Inseln, weiter oben auf den Gallerien — es sind deren vier — alle anderen Punkte der Erdoberfläche. Nur durch die Zeichnung auf der concaven Fläche konnte es überhaupt möglich gemacht werden, dem Auge eine Gesammtübersicht über unsere Planetenrinde zu geben. Die Zeichnung wird durch diese Abweichung von der gewöhnlichen Methode nicht im Mindesten geändert; nur die Achsenrichtung der verschiedenen Höhen muß hier nothwendig convergiren, statt zu divergiren, wie in der Natur und auf converen Erdbildern. Aber die Dimensionen sind am Ende doch noch zu klein, um diesen Fehler angenfällig zu machen. Außerhalb des Mittelraumes, wo der Globus sich befindet, umschließt das Gebäude noch vier Cabinette, in welchen Pläne, Modelle, geographische Nachschlagebücher und Reisewerke aufliegen, welche vereint mit dem riesigen Globus selbst, wohl geeignet sein dürften, jedem Gaste einige anziehende und belehrende Stunden zu gewähren.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 93. Dorpat, den 9. Juni 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 14. Juni d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in dem im 3. Stadttheile am Embach belegenen Hause des Gastwirthen Kühn verschiedene zum Nachlaß des verstorbenen Musicus Grünwaldt gehörige Effecten, als Meubeln, Geigen, Silberzeug, Kleidungsstücke und Wirthschaftsgeräthe auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 2. Juni 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner-, Steinbrücker- und Maler-Arbeiten in Leim- und Oelfarbe, so wie die Lieferung von 12 polirten Nachttischen aus Ellernholz und 42 einfach lakirten und 12 polirten Stühlen aus Birkenholz für die clinischen Anstalten der Universität zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Juni d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 18. Juni d. J. Mittags um 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Rentkammer inspicirt werden.

Dorpat, am 9. Juni 1851.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Von der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission werden Diejenigen, welche Willens sein sollten, die auf 321 Rbl. 78 Cop. Slb.-M. veranschlagte Remont-Reparatur des Dörptschen Krongerichts- und Gefängnißgebäudes zu übernehmen, hiemit aufgefordert, sich mit gesetzlichen Saloggen zum Torge am 12. und zum Peretorge am 15. Juni cur. zeitig bei dieser Commission zu melden.

Die Bedingungen zur Uebernahme des in Rede stehenden Podräds, können täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Canzlei dieser Commission eingesehen werden.

Riga-Schloß, am 5. Juni 1851.

Mitglied Lassenius.

Ritterschafts-Delegirter Oettingen.

Canzlei-Direktor Hartung.

Von der Livländischen Gouvernements-Bau- und Wege-Commission werden Diejenigen, welche Willens sein sollten, die auf 272 Rbl. 39½ Cop. Slb.-M. veranschlagte Remont-Reparatur des Dörptschen Kreis-Rentei-Gebäudes zu übernehmen, hiemit aufgefordert, sich mit gesetzlichen Saloggen zum Torge am 12. und zum Peretorge am 15. Juni cur. zeitig bei dieser Commission zu melden.

Die Bedingungen zur Uebernahme des in Rede stehenden Podräds, können täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in der Canzlei dieser Commission eingesehen werden.

Riga-Schloß, am 5. Juni 1851.

Mitglied Lassenius.

Ritterschafts-Delegirter Oettingen.

Canzlei-Direktor Hartung.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das der Christine Knaut gehörige, unweit der Marien-Kirche belegene Haus nebst großem Obstgarten ist aus freier Hand zu verkaufen; — das Nähere bei der Eigenthümerin zu erfragen. 2*

Im Baumeister Siegelschen Hause ist ein Reisewagen (Tarantas) zu verkaufen. 3

Im Kaufhofe unter No. 6 wird verkauft echter Bergener Fisch-Leber-Thran. 1

In der Alexander-Straße, im Hause der Witwe Bäuerlein, ist ein Planwagen käuflich zu haben. 1

1 Rbl. Silb. Belohnung

demjenigen, welcher den verloren gegangenen 2ten Theil des Savoyarden von Paul de Kock im Langhammerschen Hause beim Stud. Gantzkow abgiebt.

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Erazm Kobielski.	1
F. A. Wichmann.	1
M. Freybach, Pharmaceut.	1
O. Betschy, Pharmaceut.	1
A. Wetzel.	1
Carl Gerhard Renner.	2
Samuel Strebejko.	2

Im Saale der Bürgermusse

Sonntag den 10. Juni 1851

unbedingt letzte Vorstellung

der

Welt-Tableaux

oder neue optische Darstellungen aus dem Gebiete der Kunst und Natur

(mit neuen Abwechselungen)

unter Mitwirkung der Jakobschen Musik-Kapelle.

Das Nähere durch die Affichen.

Rud. Borman.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 68.

Dienstag 12. Juni 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Warschau. — Reval. — Saratow. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen zum Chef des Ißjumschen Husaren-Regiments ernannt, welches fortan den Namen „Husaren-Regiment Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen" führen wird.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort sind die Obristlieutenants Ditmar 2, vom Dragoner-Rgte Se. K. H. des Kronprinzen von Württemberg, und Bergmann 2, vom Abscheronschen Infanterie-Regt, für Auszeichnung im Kampf gegen die kaukasischen Bergvölker, zu Obristen befördert worden.

St. Petersburg, 8. Juni. Der Commandeur des 3. Infanterie-Corps, General-Lieutenant Baron Offenberg 1, ist zum General der Kavallerie befördert, mit Verbleibung in seinem gegenwärtigen Amte.

Der General Stabsdoctor der Armee, Leibmedikus Dr. Grimm ist Allergnädigst zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3. Classe ernannt worden.

Als verstorben sind aus den Armee-Listen gestrichen worden: der Rittmeister von Bock vom Cuirassier-Regiment J. K. H. der Cäsarewna; der Stabscapitain Herrmann von den Kiewschen Bataillonen der innern Wache.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker ist der Divisions-Quartiermeister der 19ten Infanterie-Division Capitain vom Generalstab Baron Stahl zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst ernannt worden. (Rußs. Inv.)

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Classe ernannt worden: der Kollegienrath Golowin, jüngerer Beamter für besondere Aufträge beim Chef des Haupt-Marine-Stabes Sr. Majestät des Kaisers; der Kollegienrath Krauhals, Oberarzt des Marien-Hospitals in Pawlowsk; die beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Kollegienräthe Rachette und Stökl, die Hofräthe Swenson und Willmann; der Kollegienrath Müller, Gehülfe eines älteren Beamten in der 4ten Abtheilung der Höchsteigenen Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers.

Die „Offizielle Zeitung des Königreichs Polen" bringt folgende Nachrichten von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin:

Den 26. Mai, um 8 Uhr Morgens, wurde in der Kapelle des Palais zu Skiernewice ein Te Deum gesungen im Beisein Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und Dero Hohen Gäste.

An demselben Tage, um 9 Uhr Abends, trafen Ihre Majestäten zu Warschau ein mit JJ. KK. HH. den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, J. K. H. der der Prinzessin Luise von den Niederlanden (welche den 24sten zu Skiernewice angekommen war) JJ. KK. HH. dem Prinzen von Preußen, dessen Sohne dem Prinzen Friedrich Wilhelm, und dem Prinzen Albrecht von Preußen. Ebendaselbst trafen ferner ein: der Fürst von Windischgrätz, die Marschälle Fürst von Warschau und Fürst Wolkonski, Baron Heß, so wie die General-Adjutanten des Kaisers und Kavaliere des Kaiserlichen Hofes.

Sonntag den 27sten, um 12 Uhr Morgens, war Gottesdienst in der Kapelle des Lazienki-Palastes, in Gegenwart Ihrer Majestäten und Dero Hohen fremden Gäste.

Abends wurde im Palais-Theater ein Ballet-Divertissement gegeben. Ihre Majestät die Kaiserin mit J. K. H. der Prinzessin Louise von den Niederlanden, sowie JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch und JJ. KK. HH. die Prinzen Friedrich Wilhelm und Albrecht von Preußen erschienen im Theater um 8 Uhr und verweilten bis zum Ende der Vorstellung.

Den 28sten, Mittags, war große Parade auf dem Ujasdowschen Platze. Nach der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers, in Begleitung Seiner Hohen fremden Gäste und einer glänzenden Suite, und Ihrer Majestät der Kaiserin, mit J. K. H. der Prinzessin Luise von den Niederlanden und begleitet von den Hofdamen, wurde bei einem zu diesem Zwecke in einer der Alleen errichteten Feld-Altare ein Te Deum gesungen. Nach der Parade kehrten Ihre Majestäten in den Lazienki-Palast zurück. Hierauf besuchten Se. Majestät der Kaiser das warschauer Militair-Hospital und begaben sich von da in das Palais Bagatelle, um dem österreichischen Marschall

Fürsten von Windischgrätz einen Besuch abzustatten.

Se. Majestät der Kaiser verließen Warschau den 29. Mai, um 1 Uhr nach Mitternacht, um nach St. Petersburg zu reisen (Die Ankunft Sr. Kaiserlichen Majestät in Zarskoje-Sselo ist bereits angezeigt worden).

Ihre Majestät die Kaiserin ist Dienstag, den 5. Juni, glücklich von Warschau in Peterhof eingetroffen.

JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch trafen Sonnabend, den 2. Juni, von Warschau in Zarskoje-Sselo ein.

Das am 18. August 1814 gestiftete Invaliden-Komité hat seinen Jahresbericht für 1850 veröffentlicht, dem wir folgende Hauptdata entlehnen:

Die Zahl der Kandidaten, welche designirt sind um seitens des Komité's Anstellungen zu erhalten, wurde um 33 Offiziere vermehrt und belief sich sonach auf 305. Aus dieser Zahl sind 18 Offiziere im Laufe des Jahres zu Aemtern in der That befördert worden.

Pensionen wurden ertheilt: 1) aus den Invaliden-Fonds: 3 Generälen und 30 Offizieren im aktiven Dienste, 4 Generälen und 24 Offizieren außer Diensten, 2) aus den Fonds des Reichsschatzes: 7 Offizieren, 3) aus den Summen des Accise-Quotums: 2 Offizieren. 4 Generälen und 11 Offizieren außer Diensten wurden Pensionen erneuert.

Die Summe der einmaligen Unterstützungen betrug 30,595½ R. vertheilt unter 13 Generäle und 317 Offiziere. Zum Besten der Familien von Invaliden wurde Folgendes verfügt: es wurden Pensionen bewilligt 13 Familiengliedern in aufsteigender Linie, 30 Wittwen und den Waisen von 6 Familien; 49 Söhne und 5 Töchter von Offizieren wurden die ersteren in Gymnasien und Militairschulen, die letzteren in weiblichen Erziehungsanstalten untergebracht und überdies 40 Waisen als Erspectanten eingeschrieben. Reisegeld erhielten 67 Zöglinge, um sich nach den Anstalten, in welche sie aufgenommen werden sollten, zu verfügen, Geld zum Equipement 14 Zöglinge nach beendigtem Kursus.

Beim Beginne des Jahres 1850 zählte das Komité 8407 Unteroffiziere und Soldaten unter seinen Pensionnairen. Im Laufe des Jahres kamen 500 neue hinzu und wurden 341, aus verschiedenen Ursachen, gestrichen. 153 Personen dieser Kategorie erhielten einmalige Unterstützung, 88 wurden in das Invalidenhaus zu Tschesme, 19 in die Invaliden-Kompagnieen auf Staatskosten aufgenommen.

Das eigentliche Invaliden-Kapital belief sich den 1. Januar 1850 auf 3,567,687 R. 46¾ K. S. und 30 Dukaten. Die Jahreseinnahme ergab 602,317 R. 4 K. S. und 10 Dukaten. Die Ausgaben absorbirten 571,191 R. 32½ K. S. der Kassenbestand am 1. Januar 1851 war demnach 3,598,813 Rbl. 54¼ K. S. und 40 Dukaten.

Die Kapitalien der Invalidenhäuser von Tschesme und Ismailowsk, so wie der anderweitigen wohlthätigen, theils vom Staate, theils von Privatpersonen gestifteten Anstalten, die vom Komité verwaltet werden bilden am Schlusse des genannten Jahres ein Total von circa 1,115,008 R. S. (100,880 R. S. mehr als am Schlusse des Jahres 1849).

Der Nordischen Biene wird aus Reval Folgendes geschrieben:

„Am 27. Mai, 10 Uhr Abends, ging das Geschwader Sr. Kaiserlichen Hoheit des General-Admirals: die Fregatte „Pallas„, die unter der Contre-Admirals-Flagge segelte, die Corvette „Navarin", zwei Briggs, zwei Schooner und eine Yacht — auf der hiesigen Rhede vor Anker und schnell verbreitete sich in der Stadt die Kunde, daß Se. Kaiserliche Hoheit am folgenden Tage, um Mittagszeit, ans Land kommen würden. Am Montage sammelten sich, schon in den Frühstunden und trotz des Regenwetters, im Handelshafen die Bewohner der Stadt, um die Freude zu genießen den Hohen Gast mit eigenen Augen zu sehen. Gegen 1 Uhr Mittags erschienen Se. Kaiserliche Hoheit auf der Esplanade, wo Hochdieselben die Ober-Behörden des hiesigen Hafens zu empfangen geruhten. Vom Hafen fuhren Se. Kaiserliche Hoheit zu Wagen mit dem Herrn Militair-Gouverneur zunächst in die Kathedrale, zur Anhörung eines Dankgebets, sodann in die übrigen Kirchen und kehren um 2½ Uhr auf die Fregatte zurück. Abends geruhten Se. Kaiserliche Hoheit eine Promenade durch den Park von Katharinenthal zu machen und das Pallais in Augenschein zu nehmen, überallhin vom Volke begleitet.

Am Morgen des 29. Mai besuchten Se. Kaiserliche Hoheit Fall (ein Majoratsgut der Fürstin Wolkonski, geb. Gräfin Benkendorff) und um 10 Uhr Abends lichtete das Geschwader die Anker und verließ bei günstigem Winde die hiesige Rhede auf dem Nord-Fahrwasser.

Saratow, 14. April. In jedem Frühlinge und Herbste geschieht es, daß viele Leute, die sich auf das zu schwache oder bereits mürbe Eis wagen, im Wolga-Strome ihren Tod finden. Ein recht trauriger Fall dieser Art ereignete sich auch in diesem Frühjahre. Auf dem letzten Winterwege zog ein Handelsmann mit zwölf Schlitten, die er mit Fischen und Kaviar beladen, von Astrachan stromaufwärts. Zu verschiedenen Malen brach das Eis unter den Hufen der Pferde, doch gelang es immer einen völligen Durchbruch zu vermeiden, bis man endlich an eine mürbe Stelle gelangte, wo die Eisdecke in der ganzen Ausdehnung der von den Frachtfuhren gebildeten Linie zusammenbrach. Die Fuhrleute und der Kaufmann sprangen bei Zeiten von den Schlitten und mußten, ohne irgendwie helfen zu können, mit ansehen wie die Pferde sich zwischen den Schollen abquälten und eines nach dem andern sammt den Schlitten unter dem Eise verschwanden. Als die letzte Fuhre untergegangen war, stürzte sich der Kaufmann, der so sein ganzes Vermögen verloren sah, verzweifelnd ihr nach und ertrank. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Die Reise des Präsidenten nach Bordeaux soll für den Augenblick aufgegeben sein.

In der heutigen Sitzung der Revisions-Kommission haben Berryer, Odilon Barrot, Baze und Jules Favre gesprochen. Die Kommission hat sich auf Sonnabend vertagt. Jules Favre sprach gegen jede Revision überhaupt. Baze sprach heftig in gleichem Sinne und erzählte, daß ihm Persigny sogar schon eine Stelle als Senator angetragen habe. Seine Behauptung, der Präsident habe das neue Wahlgesetz nur widerstrebend und gezwungen angenommen, wurde von Montalembert bestritten. Berryer sprach gegen die Verfassung im Allgemeinen und will dem Volke die Mittel zur Abhülfe in die Hand geben. Die Revisions-Kommission wird sich in ihren nächsten Sitzungen mit Creton's Antrag beschäftigen. Die „Opinion publique" hatte den Revisions-Antrag Creton's als einen orleanistischen bezeichnet. Creton erklärt nun heute in einem Schreiben an den Redacteur dieses Blattes, seine Absicht sei eine gänzlich unparteiische gewesen. Tuigny hat zu Creton's Antrag folgendes motivirtes Amendement eingebracht: „Wenn Creton die gegenwärtige Generation nicht durch die Tradition und die Geschichte gebunden glaubt, so kann er auch die Zukunft nicht durch eine 1852 improvisirte wählbare Erblichkeit für gebunden halten. Ich glaube also, daß sein Artikel 4 logisch folgenden Zusatz fordert: Alle vier Jahre wird eine Versammlung erwählt, um zu entscheiden ob Frankreich dieselbe Regierungsform und dieselbe regierende Familie behält.

Nach Toulon ist der Befehl abgegangen, sofort drei Kriegsdampfschiffe auszurüsten, welche zum Kreuzen an der Küste Italiens bestimmt sind.

Nachrichten aus Kabylien vom 2. Juni zufolge, war General St. Arnaud nach Dschidschelly zurückgekehrt. Drei Stämme sollen ihre Unterwerfung angezeigt, acht aber versprochen haben, Gesandte nach Dschidschelly zu senden. Die weiteren Nachrichten behandeln vor dem 2. Juni vorgefallene Einzelgefechte ohne größere Bedeutung.

Die Polizei drang vorige Nacht in ein geheimes Spielhaus ein, wo man 7 Spielerinnen von Profession, 15 Studenten, einige Commis, 1 Türken und 1 griechischen Offizier vorfand. Der Polizeipräfekt hat befohlen, daß sofort an die Aeltern der Studenten und an die Prinzipale, resp. Vorgesetzten der Commis geschrieben werden soll.

Zu Marseille, wo die Preise der nöthigsten Lebensmittel theurer sind, als fast im ganzen übrigen Frankreich, hat sich jetzt eine Gesellschaft zu dem Zwecke gebildet, der Bevölkerung Brod und Fleisch zu bedeutend niedrigeren Preisen zu liefern.

Paris, 13. Juni. Die heutige Sitzung der Nationalversammlung wurde abermals mit der Uebergabe von Petitionen eröffnet. Das Nationalgarden-Gesetz wurde mit 429 gegen 235 Stimmen angenommen. Bei der Debatte erklärte General Baraguay d'Hilliers, er habe das Kommando bei dem Juni-Aufstande abgelehnt, weil die Repräsentanten zur Verweigerung ihrer Beihülfe berechtigt seien, wenn die Befehle des Gouvernements ihrer Gesinnung widerstrebten. General Cavaignac nahm zu persönlicher Benutzung von diesem Ausspruche Akt.

Nach Berichten aus Guadeloupe vom 17. Mai war diese Kolonie abermals von einem Erdbeben heimgesucht worden, dessen Stöße schon seit 24 Stunden die Bevölkerung erschreckten und bei Abgang des Berichts noch fortdauerten. Die Stadt Pointe-a-Pitre soll stark gelitten haben, und man befürchtet dasselbe von anderen Gegenden der Insel. Auch neue Brandstiftungs-Versuche waren auf Guadeloupe vorgekommen. Bei mehreren Verhafteten soll die Polizei wichtige Papiere gefunden haben.

Zu Oran hatten am 29. Mai Abends 70 bis 80 eingeborene Tirailleurs in der Judengasse, wo sie mit mehreren Juden in Streit geriethen, arge Exzesse verübt und viele Personen verwundet. Nur mit Mühe gelang es der Polizei und den herbeigeeilten Patrouillen, die Ruhe herzustellen.

Man spricht hier von einer nahen Einschreitung Spaniens in Portugal und behauptet, daß Frankreich dieser Maßregel nicht fremd sei, sondern vielmehr auf diplomatischem Wege dazu auffordere. Die Regierung soll jedoch wünschen, daß Narvaez an der Spitze des spanischen Kabinets stehe, während die Einschreitung stattfinde.

Der Herzog von Levis Mirepoir, einer der vertrautesten Freunde und Rathgeber des Grafen Chambord ist vorgestern hier gestorben.

Der legitimistische Papparbeiter Jeanne hat eine Reiterstatue des Grafen von Chambord ausgestellt, mit der Unterschrift: „Wie er seinen Einzug in die gute Stadt Paris hält."

Im Garten des Luxembourg-Palastes, bekannt durch seine Rosenkultur ist es gelungen, blaue Rosen zu erzeugen.

Paris, 13. Juni. Der Präsident der Republik hat gestern einem vom Unterrichts-Minister Crouseilhes, einem Legitimisten, gegebenen Diner beigewohnt.

In der gestrigen Sitzung der Revisions-Kommission erklärte Odilon Barrot die Verfassung für fehlerhaft und mit einer regelmäßigen Regierung unverträglich. Er schreibt der Verfassung die unruhige Lage der letzten beiden Jahre zu. Er will die Revision, aber zur Befestigung der Republik, als der einzig möglichen Regierungsform. Die Vollmachten der Constituante sollen unbeschränkt sein. Ueber die wichtige Frage der Zeitgemäßheit wird er sich später aussprechen. Baze hält dagegen die Frage der Zeitgemäßheit für die dominirende. Gegenwärtig heiße Revision aber nicht Verbesserung der Verfassung, sondern Fallen der Schranken vor den Parteien, allgemeiner Kampf, Bürgerkrieg. Die Verantwortlichkeit für die Ereignisse seit der Botschaft vom 31. Oktober falle hauptsächlich der Regierung zur Last. Mit einem anderen Benehmen derselben hätte auch die Verfassung ganz anders gewirkt.

Die Verfassung habe wenigstens bewiesen, daß sie ein wirksamer Schutz gegen Usurpationen sei, und dies sei ein Verdienst. Berryer, welcher zweimal das Wort nahm, sprach sich für totale und legale Revision aus. Er tadelte namentlich die Fehler der Republik, welche das Land stets nur als Provisorium angenommen habe, das mit seinen Sitten, Ueberlieferungen und Gebräuchen unverträglich sei. Die Wahl vom

10. December habe sich hauptsächlich gegen die Republik gerichtet. Julius Favre bekämpfte namentlich diese letzte Behauptung. Nach ihm war diese Wahl eine Demonstration der Blouse gegen den Frack, da mit dem Namen Napoleon das Volk den Begriff Demokratie verbunden habe. Da die Revision wegen des Mangels der nöthigen Stimmenzahl doch nicht zu Stande kommen werde, erklärt er sich gegen dieselbe, weil ein Versuch unter solchen Umständen nur das Land beunruhigen würde.

Paris, 14. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung wurde das Gesetz über die Verlängerung der Functionen der General-Räthe berathen und nach lebhafter Debatte angenommen. Die bis jetzt der National-Versammlung übergebenen Petitionen um Revision der Verfassung sollen im Ganzen 800,000 Unterschriften tragen. In der heutigen Versammlung des Revisions-Comité's bekämpfte General Cavaignac das Vorhaben, die Frage zwischen Republik und Monarchie zu stellen.

England.

London, 12. Juni. Lord Broughton überreichte der Königin gestern in einer Privat-Audienz die Geschenke, welche er aus Bengalen von Newab Nazim für Ihre Majestät mitgebracht hatte. Sie bestehen aus kostbaren Elephantendecken, Staatspalankinen, einem Thronsessel, einem Baldachin aus den reichsten mit Gold und Edelsteinen verzierten Stoffen, von silbernen Säulen getragen, und dergleichen mehr. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha empfingen gestern einen Besuch von den Herzoginnen von Kent und Glocester dem Herzog von Cambridge, dem Fürsten von Leiningen und dem Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar. Nach dem Diner der Königin hatte Herr Kaufmann aus Dresden die Ehre, eine Vorstellung mit seinem Harmonichord-Chordaulodion-Symphonion (selbstspielendes Orchester) und dem Trompeten-Automaten dem versammelten Hofe zum Besten zu geben.

London, 13. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde das gegen das Ministerium gerichtete Amendement Hume's in Betreff des Seewesens verworfen.

Unter Vorsitz des preußischen Gesandten hat gestern in der London-Tavern das fünfundvierzigste Jahresfest der Gesellschaft der Freunde nothleidender Fremder stattgefunden.

General Narvaez ist von Paris in London eingetroffen. Die Gesammt-Einkünfte der Industrie-Ausstellung beliefen sich bis gestern Abends auf 219,439 Pfd. St. 18 Sh.

London, 13. Juni. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha mit dem Herzoge Ernst vom Württemberg machten und erhielten gestern Vormittags Abschiedsbesuche und verließen Nachmittags 3 Uhr den Buckingham-Palast, um ihre Rückreise nach dem Kontinent über Dover anzutreten. Des Morgens waren die hohen Herrschaften mit der Königin und dem Prinzen Albert noch in der Ausstellung gewesen, wo namentlich die russische und ein Theil der französischen Abtheilung besichtigt wurde.

Ein Reiter-Regiment ist gestern nach dem Cap eingeschifft worden.

[Parlament.] Unterhaus. Sitzung vom 13. Juni. Lo. J. Russell erhielt die Erlaubniß zur Einbringung der Bill wegen der Aenderung des Kanzleigerichts und des Richterausschusses im Geheimrath, ferner zur Feststellung der Besoldungen der Oberrichter. Das Haus bewilligte in der übrigens sehr lange dauernden Sitzung u. A. 300,000 Pfd. Strl. zur Deckung der Kriegskosten in Kaffraria, jedoch erst, nachdem Lo. J. Russell das feierliche Versprechen gegeben, der Cap-Colonie eine Repräsentativ-Verfassung zu bewilligen.

Das Geschenk, welches der Kaiser von Oesterreich der Königin gemacht, ist jetzt in der Gewerbeausstellung zu sehen. Es ist ein prachtvoller und großer Eichenschrank, welcher zum Schreibtisch dient und eine kostbare Bibliothek birgt. Letztere besteht aus 270 Bänden deutscher Dichter-Erzeugnisse, von den Nibelungen bis auf die heutige Zeit. Das Geschenk ist so prachtvoll und mannigfaltig, daß die Beschreibung davon über zwei enggedruckte englische Zeitungsspalten füllt. Als die Königin das Geschenk in Augenschein nahm, begrüßte sie der österreichische Reg.-R. v. Burg, der Vorsitzende der österreichischen Commission. J. M. beantwortete diesen Gruß in deutscher Sprache.

London, 14. Juni. Gestern war der große Hofball, in Kostüm aus den Zeiten Karl's II. Die Absicht der Königin, den londoner Fabrikanten und Ladenbesitzern eine einträgliche Beschäftigung zu verschaffen, wurde vollkommen erreicht. Die Gesellschaft versammelte sich in den Ballsälen, des Schlosses kurz nach 9 Uhr; die Königin selbst und Prinz Albert erschienen im vorgeschriebenen Kostüm, von dem sich blos Wenige, wie der türkische Gesandte und dessen Gefolge, ausgeschlossen hatten. Der greise Herzog von Wellington erschien in Uniform, aber es war die Kleidung des Soldaten nach der Restauration; der Fürst von Leiningen in schwarzem Sammt mit Roth und Gold, der russische Gesandte in Kostüm eines Ambassadeurs aus den Zeiten von 1660; der nordamerikanische Gesandte in Blau mit Gold und Roth. Unter den Damen glänzte die reiche Miß Coutts durch einen Juwelenschmuck von unermeßlichem Werthe, desgleichen die Gemahlin des russischen Gesandten. Im Ganzen aber machte man die Bemerkung, daß das Kostüm der Herren vielfarbiger, mannigfacher und daher brillanter war als das der Damen. Es wurde bis spät zum Morgen getanzt. Unter den Eingeladenen befanden sich auch alle Ausstellungs-Kommissionsmitglieder des Auslandes.

Belgien.

Brüssel, 11. Juni. (A. Z.) Der Prozeß Bocarmé ist endlich zu einer Art von Abschluß gekommen, der eine Uebersicht gestattet; der Königl. Procurator de Marbair hat gestern vor den Hennegauer Assisen zu Mons sein Requisitorium gestellt. Nach diesem ist erwiesen, d. h. für die Anklage, daß der „Graf Hippolyte Visart von Bocarmé und Bury, aus einer der ersten Familien des Hennegauer Adels entsprossen, aufgewachsen unter Wilden in Asien und Nordamerika, von beschränktem Geiste, gewaltiger Willenskraft, grausamem und trotzigem, aber heuchlerischem Charakter und wollüstigem Temperament, ein sehr leichtsinniges Mädchen aus Peruwelz, Lydia Fougnies, geheirathet habe, in der Meinung, dieselbe sei sehr reich. Diese Meinung ist irrig gewesen, die Lydia Fougnies habe mit der vollen Aufgeblasenheit der Emporkömmlingin die erlauchte Gräfin und Schloßdame gespielt, und das Hauswesen des Grafen Bocarmé sei bald tief verschuldet gewesen, der hochgeborne Graf habe sich zu betrügerischem Schuldenmachen hinreißen lassen und habe in seinen verzweifelten Geldnöthen auf das Vermögen seines Schwagers Gustav Fougnies speculirt; es stehe fest, daß er auf das Vermögen des Fougnies speculirt habe, es stehe fest, daß der Graf Nicotin fabricirt habe, es stehe endlich fest, daß Fougnies mit Nicotin vergiftet worden sei, daraus folge, und die Zeugen-Aussagen ließen keinen Zweifel zu, daß der Graf mit Hilfe der Lydia Fougnies den Gustav Fougnies ermordet habe."

Es werden nun die Plaidoyers der Vertheidiger folgen. Das Volk sieht in der Ermordung des Gustav Fougnies und in dem Elend der Lydia Fougnies ein Gottesgericht. Der alte Fougnies war ein verrufener Mensch, er ließ sich von seiner Frau scheiden und wenn die arme Frau an die Thür ihrer Wohnung trat, um ihre Kinder zu sehen, so pflegte Lydia vor ihrer Mutter auszuspeien, Gustav Fougnies aber ritt öfter so nahe an sie heran, daß der Koth von den Hufen seines Rosses seine Mutter bespritzte; bei einer solchen Gelegenheit warf das Pferd den unnatürlichen Sohn ab, er zerbrach den Fuß und mußte zeitlebens auf Krücken gehen. Der Bube fuhr in seiner unnatürlichen Härte gegen seine Mutter fort und endete auf so grauenhafte Weise im Schlosse zu Bitremont.

Die Visarts von Bocarmé tragen schwer an dem furchtbaren Makel, der ihrem reinen Wappenschilde durch diesen unseligen Hippolyte angeheftet. Von 14 Söhnen des Großvaters des Grafen Hippolyte, der als ein über 90-jähriger Greis zu Bitremont starb, fielen 10 auf dem Schlachtfelde. Ich sah einen ergreifenden Brief des Grafen Franz Bocarmé, des Oheims an seinen entsetzlichen Neffen, er schloß: „Um dein altes Wappen steht: ich schütze den Wehrlosen, und du mordest den Gast an deinem eignen Tisch!"

Brüssel, 15. Juni. Ein auf Kosten der Indép. aus Mons hierüber beförderter Extrazug hat Morgens um 2 Uhr den Ausgang des Bocarmé'schen Prozesses, welcher über 1 Monat die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, überbracht. Die Geschworenen sprachen über den Gr. Bocarmé das Schuldig aus, worauf ihn der Gerichtshof zum Tode verurtheilte. Die Gräfin ward auf das Nichtschuldig der Geschworenen, freigesprochen.

Deutschland.

Neustrelitz, 14. Juni. (Pr. St. A.) Gestern Abend nach 7 Uhr traf Se. Hoheit der Herzog Georg von Mecklenburg mit Seiner jungen Gemahlin, der Großfürstin Katharine von Rußland Kaiserliche Hoheit, von St. Petersburg über Stettin kommend, zur innigsten Freude des Großherzoglichen Hauses und aller treuen Mecklenburger hier ein. Vom Gränzorte Wolfshagen an hatte man sich an allen Orten, die das hohe Paar passirte, beeifert, demselben resp. durch Ehrenpforten, Blumenstreuen, Willkommen-Rufen ꝛc. seine Freude und lebhafte Theilnahme auszudrücken, vor Allem aber war die Residenz mit Laub- und Blumen-Guirlanden, Kränzen, Fahnen, Ehrenpforten ꝛc. festlich geschmückt, und vom frühen Morgen an wogten die Bevölkerung und die überaus zahlreich vom Lande und den Nachbarstädten hergekommenen Besucher in freudiger Erregung durch die Straßen. In dem Dorfe Weisdin hatten sämmtliche Großherzogliche Pächter eine große Ehrenpforte errichten lassen und ritten von da an dem Fürstlichen Paare vor. Als dieses in solchem langen Zuge in der Stadt anlangte wo dasselbe schon am Thore von der Schützengilde und den Gewerken empfangen wurde, da war des Jubels kein Ende und als es endlich vor dem Großherzoglichen Schlosse angelangt, dort von dem allverehrten Großherzog und der Großherzoglichen Familie und dem Gefühle innigster Freude und tiefer Rührung empfangen wurde, sah man viele Augen von Thränen befeuchtet, und überall drückte sich die lebendigste Theilnahme und treueste Anhänglichkeit der Bevölkerung für ihr geliebtes angestammtes Fürstenhaus aus. Noch bis spät in die Nacht dauerte das Wogen der frohen Menschenmenge in den Straßen fort und Alle erzählten sich von dem lieblichen Antlitz und dem holdseligen Ausdruck der Prinzessin, die sofort alle Herzen gewonnen hat. Morgen werden in Veranlassung dieses erfreulichen Ereignisses verschiedene Festlichkeiten beginnen, und wie man hört, wird das junge Paar bis Mitte August hier verweilen.

Görlitz, 8. Juni. Von unseren Kreisständen ist gestern folgendes Schreiben an den Minister des Innern gerichtet worden:

„Die unterzeichneten Kreisstände fühlen sich gedrungen, Ew. Excellenz den aufrichtigsten Dank dafür auszusprechen, daß durch Hochdero eben so muthiges als kräftiges Handeln die alten Stände in ihre wohlhergebrachten Rechte eingesetzt worden sind.

Möchten Ew. Excellenz zum wahren Segen unseres Vaterlandes auf der betretenen Bahn auch ferner unbeirrt vorschreiten und sich versichert halten, daß die Stände ihrerseits das begonnene große Werk durch die aufopferndste Hingebung zu befördern, unabläßlich bemüht sein werden.

Berlin, 14. Juni. Aus Hamburg ist der Protest des dortigen Senats wegen Ueberbürdung der Stadt mit österreichischen Truppen hier eingegangen.

Aus Frankfurt vernimmt das „C.-B.", daß noch für die nächste Zeit die Ordnung der finanziellen und der Verwaltungs-Verhältnisse den Bundestag ausschließlich beschäftigen werde. Die Bundes-Militair-Commission hat ihre Geschäfte angetreten; getrennt von ihr besteht die Marine-Abtheilung fort und nimmt zum Bundestage eine ähnliche Stellung ein, wie die Militair-Commission. — Eine Vermehrung des Beamtenpersonals der Bundesversammlung soll in Kurzem erfolgen. — Die Eintreibung der rückständigen Flottenbeiträge dürfte zunächst noch getrennt von der Eintreibung der andern Matricularbeiträge bewerkstelligt werden.

Nach dem Urtheil erfahrener Kenner unserer Zu-

stände dürfte sich die Angelegenheit der Einberufung der Kreis- und Provinzialstände in der Art erledigen, daß der nächste Zweck, die Einschätzung zu bewirken, im Allgemeinen erreicht würde, daß aber weitere Consequenzen für eine gänzliche Wiedererrichtung des ständischen Repräsentativsystems sich nicht daran würden anknüpfen lassen.

Auf die gegenwärtig in London sich befindenden Commissarien des Zollvereins hat es einen sehr verstimmenden Eindruck hervorgebracht, daß die General-Comité der Industrie-Ausstellung nicht allein den Verkauf des von den Zollvereinstaaten herausgegebenen besonderen Katalogs innerhalb des Gebäudes der Ausstellung, sondern auch außerhalb in der Nähe desselben untersagt hat. Der Grund dieses Verbotes liegt in einer eigennützigen Absicht, die größere Wohlfeilheit mancher Deutschen Erzeugnisse nicht hervortreten zu lassen, da in dem Deutschen Katalog die Preise angegeben sind, was in dem allgemeinen Katalog nicht der Fall ist.

Potsdam, 16. Juni. Se. Durchlaucht der General-Feldmarschall Fürst Paskewitsch von Warschau ist hier angekommen und im Königlichen Schloß abgestiegen.

Berlin, 17. Juni. (N. Pr. Ztg.) Gestern Morgen 4½ Uhr traf auf dem Frankfurter Bahnhofe von Warschau hierselbst Se. D. der kaiserl. russ. General-Feldmarschall und Statthalter von Polen, Fürst v. Warschau, Graf Paskewitsch v. Eriwan ein. Zum Empfange S. D. hatten sich im Bahnhofsgebäude eingefunden der Commandant von Berlin, Gen. v. Hahn, der kaiserl. russ. Gen. Graf Benkendorff, der Obrist und Flügel-Adjutant Sr. M. des Königs v. Bonin, der Major im Garde-Reserve-Regiment v. Alvensleben und der Lieutenant im Regiment Garde du Corps v. Rauch. Der Fürst von Warschau fuhr in der für denselben bereitgehaltenen k. Equipage nach dem Hotel der kaiserl. russ. Botschaft, wo er abstieg. Die für den Fürsten-Feldmarschall commandirte Ehrenwache vom Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment (ein Offizier und etwa dreißig Mann) wurde abgelehnt und nur der Ehrendoppelposten angenommen. Se. D. schritt durch die Reihe der Mannschaft, lobte die Haltung der Grenadiere und schloß mit dem Ausruf: Vraiment, ce sont des beaux gens, mais trés-jeunes! Zur Vervollständigung des berühmten Feldherrn und Chefs des 1. k. Infanterie-Regiments versammelten sich kurz vor 12 Uhr sämmtliche Offiziere der hiesigen Garnison (mit Ausnahme der auf der Kriegs-, Artillerie- und Ingenieurschule commandirten) im Paradeanzug auf dem Pariser Platz. Darauf machten Se. D. einen Besuch bei Sr. Excellenz dem Kriegsminister, Hrn. v. Stockhausen, und begab sich um 1 Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam, um Ihren Majestäten, dem König und der Königin, in Sanssouci aufzuwarten. In dem zahlreichen Gefolge des Fürsten-Feldmarschalls befanden sich mehrere Tscherkessen, deren auffallend schöne Gestalten allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Wie wir vernehmen, dürften während der Anwesenheit Sr. D. mehrere größere Exercitien und eine Parade der gesammten Garnison stattfinden.

Oesterreich.

Wien, 13. Juni. Im „Wanderer" liest man: „Es ist irrig, wenn Zeitungen berichten, der Bundestag werde Beschränkungen der Presse in den Einzelstaaten eintreten lassen. Aus vollkommen verbürgter Quelle kann versichert werden, daß dies nicht der Fall sein wird, so wie der Bundestag überhaupt directen Eingriffen in die Gesetzgebung der einzelnen Staaten fern stehen wird. Ueber die deutschen Grundrechte dürfte in kurzem von Seiten aller Staaten in gleicher Art entschieden werden, wie dies in Baden der Fall war. Die Nationalgardefrage steht mit der Militair-Organisation in Verbindung.

Im „Constit. Blatt a. B." heißt es: „Herr Christian Holger, der neue Abgesandte der dänischen Regierung und einer der Vertreter der letzteren — er ist Minister in Kopenhagen — hat bereits mit mehreren diplomatischen Celebritäten Unterredungen gepflogen und auch mit dem Premier eine Conversation gehabt, deren Resultat bis zu diesem Augenblicke noch nicht bekannt geworden ist. Aller Wahrscheinlichkeit zufolge dürfte dasselbe wieder nicht den Wünschen Dänemarks entsprechen und Herrn Holger wohl dasselbe Schicksal erwarten, welches sein Vorgänger, Graf Sponneck, gehabt hat.

Wien, 14. Juni. Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Bordeaux sind gestern früh aus Frohsdorf hier eingetroffen.

Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron von Meyendorff, ist vorgestern aus Warschau zurückgekehrt.

Die L. Z. C. meldet: „Wie in wohlunterrichteten Kreisen verlautet, ist die Aufhebung der Nationalgarde in sämmtlichen Kronländern definitiv beschlossen worden, was im Einklange mit dem kürzlich mitgetheilten Gerüchte der von Seiten des Bundestages zu verhängenden Aufhebung dieses Instituts steht. Die Veröffentlichung des Beschlusses ist in allernächster Aussicht, während gleichzeitig die Verhandlungen in Betreff der Reorganisirung der Bürgerwehr beginnen werden."

China.

Victoria, 24. April. Die Unruhen in Kwangsi und Kwanstung gestalten sich immer drohender. Der „Overland Friend of China" räth den Repräsentanten der fremden Mächte, darüber mit dem Kabinet von Peking ernste Rücksprache zu pflegen. Dem Vernehmen nach sind die Städte Ho und Kaikien von den Insurgenten überfallen, beraubt, eine große Anzahl von Civil- und Militair-Beamten ermordet worden.

Chinesische Piraten beunruhigen das chinesische Meer und überfielen das Dampfboot „Hongkong", glücklicherweise ohne Erfolg. Die englischen Kriegsschiffe „Amazon" und „Semiramis" sind zur Verfolgung der Piraten ausgelaufen.

Die Zwistigkeiten zwischen den Holländern und Chinesen auf Borneo sind ausgeglichen und den Chinesen eine Amnestie gewährt.

Miscellen.

In Frankreich werden jetzt Versuche mit einer neuen Art von Panzer gemacht, die wahrscheinlich bald

bei der Armee eingeführt werden. Diese Panzer sind aus gehärtetem Kaoutschuk (Gummi elast.) angefertigt und haben eine Stärke von ungefähr 2 Centimetern. Diese Stärke ist mehr als hinreichend, um der Kraft einer Gewehrkugel Widerstand zu leisten. Alle bisher angestellte Versuche haben den besten Erfolg gehabt. Die Kraft des Geschosses wird durch die Elasticität des Kaoutschuk vollständig paralysirt, und die Kugel fällt zu den Füßen Desjenigen nieder, gegen den sie gerichtet war. Noch einige mehr in's Große gehende Versuche sollen nächstens öffentlich wiederholt werden, und dann will man diese Panzer zunächst bei den Cürassieren der Französischen Armee einführen.

London. In der k. geographischen Gesellschaft fand Montag Abend eine sehr interessante Unterhaltung über die Verbindungs-Projekte des atlantischen mit dem stillen Meere Statt, indem der nordamerikanische Ingenieur Asa Whitney einen Vortrag über seinen riesenhaften Eisenbahn-Plan hielt, da er bekanntlich von den West-Seeen aus eine Eisenbahn nach Kalifornien bauen will. Der berühmte Ingenieur Stephensohn sprach die Ansicht aus, das die Anlage eines Canals zur „Verbindung beider Meere" für den Welthandel von ganz anderm Vortheile sein würde, als die Anlage einer Eisenbahn, wobei er die Ueberzeugung aussprach, daß, wären beide Welt-Meere durch einen Kanal verbunden, selbst der Handel nach Indien und China den Weg über Amerika nehmen würde. Gleicher Ansicht war auch Capt. Fitzroy, wobei er vornehmlich die Vortheile dieses Weges für die Seefahrer hervorhob. Er erklärt sich für den Kanal über den Isthmus nach Panama, er glaubte aber nicht, daß die Anlage jener Riesenbahn, wie Whitney sie entwerfen, dem europäischen Handel Vortheil bringen könne. Uebrigens hält er die Anlage dieser Bahn mit Schwierigkeiten verbunden, denn wenn auch 7 bis 800 engl. Meilen hin die Bahn über Ebenen sich ziehe, so müßte man dann Höhen übersteigen, die 6000 bis 7000 Fuß über die Meeresfläche emporsteigen, was in der Geschichte der Eisenbahnen noch unerhört dastehe. Oberst Lloyd meint, daß es ein Paar Hundert Jahre wegnehmen würde, ehe das Riesen-Projekt durchgeführt wäre. Andere Mitglieder sprachen sich dafür aus, die Bahn über Canada und die englischen Territorien in Nordamerika zu führen. Es wird wohl bei dem Projekte bleiben, während bei der steigenden Auswanderung nach dem Westen, es keinem Zweifel unterliegen kann, daß das amerikanische Eisenbahnnetz sich immer weiter über die Nordwest-Staaten hin erstrecken wird.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Töpfermeisters Kauping Tochter Marie Alexandra.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 95. Dorpat, den 12. Juni 1851. N. Linde, stellvertr. Censor.

Bekanntmachung der Reichs-Schulden-Tilgungs-Commission.

Auf Grundlage der Bedingungen der 1sten, 2ten, 3ten, 4ten und 5ten 4 pCt. Anleihen, welche von der russischen Regierung im Jahre 1840 durch Vermittelung der Herren Hope und Comp., und in den Jahren 1842, 1843, 1844 und 1847 durch die Herren Stieglitz und Comp. abgeschlossen wurden, hat das vom Conseil der Reichs-Credit-Anstalten erwählte Revisions-Comité am 16. (28.) Mai d. J. die Ziehung der Serien der Billete dieser Anleihen zu dem Belauf des für das gegenwärtige Jahr 1851 bestimmten Amortisationsfonds, in der Reichsschulden-Tilgungs-Commission veranstaltet. Demnach sind 25 Serien der 1sten 4 pCt. Anleihe sub No. 44, 64, 66, 85, 145, 202, 228, 239, 246, 326, 344, 370, 378, 389, 581, 626, 636, 646, 681, 691, 693, 842, 865, 896 und 957; 8 Serien der 2ten 4 pCt. Anleihe, sub No. 28, 62, 175, 210, 223, 275, 277 und 300; 8 Serien der 3ten 4 pCt. Anleihe sub No. 42, 50, 51, 69, 78, 104, 112 und 217; 12 Serien der 4ten 4 pCt. Anleihe sub No. 72, 73, 92, 117, 140, 156, 201, 226, 279, 289, 380 und 433; und 14 Serien der 5ten 4 pCt. Anleihe sub No. 33, 34, 59, 128, 187, 262, 275, 285, 316, 326, 428, 508, 519 und 531, durch das Loos gezogen worden. Jede dieser Serien enthält 50 Billete, und zwar:

Der 1sten 4 pCt. Anleihe,

Serien:	Billete:		
44.	von No. 2,151	bis No. 2,200	inclusive.
64.	3,151	3,200	
66.	3,251	3,300	
85.	4,201	4,250	
145.	7,201	7,250	
202.	10,051	10,100	
228.	11,351	11,400	
239.	11,901	11,950	
246.	12,251	12,300	
326.	16,251	16,300	
344.	17,151	17,200	
370.	18,451	18,500	
378.	18,851	18,900	
389.	19,401	19,450	
581.	29,001	29,050	
626.	31,251	31,300	
636.	31,751	31,800	
646.	32,251	32,300	
681.	34,001	34,050	
691.	34,501	34,550	
693.	34,601	34,650	
842.	42,051	42,100	
865.	43,201	43,250	
986.	44,751	44,800	
957.	47,801	47,850	

Der 2ten 4 pCt. Anleihe.

Serien:		Billete:		
28.	von No. 1,351	bis No.	1,400	inclusive.
62.	3,051		3,100	
175.	8,701		8,750	
210.	10,451		10,500	
223.	11,101		11,150	
275.	13,701		13,750	
277.	13,801		13,850	
300.	14,951		15,000	

Der 3ten 4 pCt. Anleihe.

Serien:		Billete:		
42.	von No. 2,051	bis No.	2,100	inclusive.
50.	2,451		2,500	
51.	2,501		2,550	
69.	3,401		3,450	
78.	3,851		3,900	
104.	5,151		5,200	
212.	5,551		5,600	
217.	10,801		10,850	

Der 4ten 4 pCt. Anleihe.

Serien:		Billete:		
72.	von No. 3,551	bis No.	3,600	inclusive.
73.	3,601		3,650	
92.	4,551		4,600	
117.	5,801		5,850	
140.	6,951		7,000	
156.	7,751		7,800	
201.	10,001		10,050	
226.	11,251		11,300	
279.	13,901		13,950	
289.	14,401		14,450	
380.	18,951		19,000	
433.	21,601		21,650	

Der 5ten 4 pCt. Anleihe.

Serien:		Billete:		
33.	von No. 1,601	bis No.	1,650	inclusive.
34.	1,651		1,700	
59.	2,901		2,950	
128.	6,351		6,400	
187.	9,301		9,350	
262.	13,051		13,100	
275.	13,701		13,750	
285.	14,201		14,250	
316.	15,751		15,800	
326.	16,251		16,300	
428.	21,351		21,400	
508.	25,351		25,400	
519.	25,901		25,950	
531.	26,501		26,550	

Das Directorium einer Reichsschulden-Tilgungs-Commission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirenden 67 Serien, mit der Aufforderung, die ausgelösten Billete, nebst Coupons und Talons, der vier letztgenannten Anleihen und zwar der 2ten, 3ten, 4ten, im August und September und der 5ten, im October und November d. J. bei der bevorstehenden Rentenzahlung in der genannten Commission vorzustellen, um für jedes Billet den Nominalwerth mit 500 Silber-Rubeln so wie auch die der 1sten, 2ten, 3ten und 4ten bis zum 1. Aug. und der 5ten bis zum 1. Oct. d. J. darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesen Terminen an auf jene Billete keine weitere Zinsen mehr zugerechnet werden. — Für diejenigen zu amortisirenden Billete der 2ten, 3ten, 4ten und 5ten 4 pCt. Anleihen, welche nicht mit allen ihren Coupons der Commission vorgestellt werden sollten, wird die Schulden-Tilgungs-Commission den Rentenbetrag der fehlenden Coupons vom Capital einbehalten und demjenigen auszahlen lassen, der selbige in der Folge vorstellen wird. Für Billette der genannten fünf Anleihen, welche nicht zur bestimmten Frist der Tilgungs-Commission eingereicht werden, kann die Auszahlung des Capitalbetrages erst in den folgenden Rententerminen, namentlich: der ersten vier Anleihen im Februar, März, August und September und der letzten im April, Mai, October und November der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten der 1sten, 2ten, 3ten und 4ten 4procentigen Anleihe nur bis zum 1. August und die der 5ten bis zum 1. Oktober 1851 zugerechnet werden.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner-, Steinbrücker- und Maler-Arbeiten in Leim- und Oelfarbe, so wie die Lieferung von 12 polirten Nachttischen aus Ellernholz und 42 einfach lakirten und 12 polirten Stühlen aus Birkenholz für die clinischen Anstalten der Universität zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Juni d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 18. Juni d. J. Mittags um 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 9. Juni 1851.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Baumeister Siegelschen Hause ist ein Reisewagen (Tarantas) zu verkaufen. 2

Dorpat werden verlassen:

Carl Gerhard Renner. 1

Samuel Strebejko. 1

Heinrich Parthum, Schornsteinfegergesell. 3

Dienstag den 12. Juni 1851

zu wohlthätigen Zwecken

noch eine Vorstellung

der

Welt-Tableaux

oder neue optische Darstellungen aus dem Gebiete der Kunst und Natur,

bestehend in Plastik, Astronomie, Wandelbildern und optisch-chromatischen Illusionen.

Das Nähere durch die Affichen.

Rud. Borman.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 69.

Donnerstag 14. Juni 1851.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Süd-Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Die hiesige Sections-Comität der Evangelischen Bibelgesellschaft hat kürzlich den siebenten Bericht über ihre Wirksamkeit in den Jahren 1847—1850 veröffentlicht. Obschon sie in den früheren 15 Jahren ihres Wirkens bereits an 3200 Bibeln, 29,600 N. Testamente in deutscher, ehstnischer und lettischer Sprache und gegen 8200 ehstnische Psalter in hiesiger Stadt und in den zu ihr gehörigen Landgemeinden verbreitet hatte: so wurden doch in den letzten 4 Jahren wiederum 962 Bibeln, 6085 N. Testamente und 1069 ehstn. Psalter verbreitet, nicht gerechnet die 300 dörptehstn. N. Testamente, welche im Jahre 1847 an die Haupt-Comität in St. Petersburg, so wie die 1037 ehstn. Quartbibeln und 100 revalehstn. Psalter, die im Jahre 1850 an die Sections-Comitäten zu Reval und Pernau abgegeben wurden. Außerdem haben unsere Hülfsgesellschaften zu Pillistfer, Oberpahlen, Lais und andere, eine nicht unbeträchtliche Zahl von Bibeln und N. Testamenten theils aus dem Depot der ehstländischen Section zu Marienhof, theils von dem Agenten der englischen und nordamerikanischen Bibelgesellschaft in St. Petersburg, Herrn Pastor Ellerby bezogen.

Auch wurden im Jahre 1847 auf Kosten der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft zu London 700 revalehstn. N. Testamente an die Hülfsgesellschaft zu Lais und 700 dörptehstnische N. Testamente an die Hülfsgesellschaft zu Kannapäh abgelassen; ferner im Jahr 1847 an die Haupt-Comität nach St. Petersburg 300 dörptehstnische N. Testamente, endlich im Jahre 1850 an die Ehstländische Section 837 Quartbibeln und 100 revalehstnische Psalter, und an die Pernau-Fellinsche Section 200 Quartbibeln gesandt.

Durch die kräftige und bereitwillige Unterstützung der Haupt-Comität in St. Petersburg ward es möglich in den letzten Jahren eine neue Auflage der ihrer großen deutlichen Schrift wegen von den Nationalen so geschätzten ehstnischen Quartbibel in 5000 Exemplaren drucken zu lassen. So billig auch der hiesige Buchdrucker Herr Mattiesen diesen Druck übernommen hatte, so kam diese Auflage doch über 4500 Rbl. S. M. zu stehen. Von dieser neuen Bibelausgabe sind bereits 1510 Exemplare verbreitet worden.

Ferner hat die Haupt-Comität im Jahre 1849 die Stereotypplatten der ehstnischen Octavbibel und des revalehstnischen N. Testaments, welche bei der Gründung der Bibelgesellschaft in Rußland von der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft der ehstnischen Nation geschenkt worden, auf den Wunsch sämmtlicher in Ehstland und in dem ehstnischen Theile Livlands bestehenden Sectionsgesellschaften hierher nach Dorpat gesandt, damit fortan die nöthigen Abdrücke dieser biblischen Bücher von dem hiesigen Buchdrucker Hrn. Laakmann besorgt würden, und die Auslagen für den Transport dieser Platten unserer Comität erstattet. In Folge dessen hat Hr. Laakmann im Jahre 1849 eine Auflage des N. Testaments in 2000 Exemplaren gedruckt, von welcher unsere Comität 300 Exemplare bezogen hat, die übrigen an die Sectionen in Reval, Pernau und Arensburg versandt worden sind.

Auch die englische und die nordamerikanische Bibelgesellschaft fördern noch immer durch ihren Agenten, Hrn. Pastor Ellerby in St. Petersburg, die Verbreitung von N. Testamenten unter unsern Nationalen in der Weise, daß sie einzelnen Gemeinden auf ihr Ansuchen Hunderte von Exemplaren zu 20 Kop. für das gebundene Expl. aus unserm Depot anweisen, und den Mehrbetrag der Kosten für diese Bücher aus ihren Mitteln demselben erstatten. Unter dieser Bedingung haben innerhalb der letzten vier Jahre die Gemeinden Anzen, Ringen, Randen und Theal jede 500, die Gemeinden Wendau und Kamby jede 300 und die Pölwesche 200 ehstnische N. Testamente erhalten, wozu die genannten fernen Bibelgesellschaften 840 Rbl. S. M. beigesteuert haben.

Die Geldeinnahme in den 4 Jahren 1847—1850 betrug 6858 Rbl. 99½ Kop. Die Ausgabe 6709 Rbl. 36 Kop.

St. Petersburg, 10. Juni. Der als Beförderer gemeinnütziger Unternehmungen bekannte Kollegienrath P. W. Golubkow hat S. K. H. dem Herzoge von Leuchtenberg, als Präsidenten der Kaiserlichen Archäologischen Gesellschaft, 583 Halbimperiale (3002 R. 45 K. S.) übersandt zu dem Zwecke, daß von der genannten Gesellschaft eines der ältesten Denkmäler der vaterländischen Literatur „die Legenden von den Heiligen Boris und Gleb" herausgegeben werden möge.

Die Gesellschaft hält es für ihre Pflicht diese Darbringung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Dieselbe zeigt gleichzeitig an: daß, da nunmehr die für ihre Preisaufgabe, „über die Metallarbeiten in Rußland bis zum Ende des 17. Jahrhunderts", festgesetzte Frist abgelaufen, der Konkurs geschlossen ist. Die eingelieferten Abhandlungen sind bereits einer besonderen Kommission zur Beurtheilung übergeben, die ihren Beschluß ehestens bekannt machen wird.

Während man beinahe im ganzen Norden Europas über die beispiellose nasse Witterung des heutigen Frühsommers klagt, scheint im Gegensatze der Süden Rußlands von zu großer Dürre heimgesucht zu werden.

So wird z. B. aus Kertsch vom 18. Mai geschrieben: „Nach dem über die ganze Krim ziehenden Landregen am 5. April, der unsere Hoffnungen auf eine gute Ernte so belebte, haben wir fortwährend trockenes Wetter gehabt bei einer Temperatur, die häufig bis auf 23° im Schatten sank. Getraide und Gras leiden sehr. Auf eine genügende Menge Viehfutters ist kaum mehr zu rechnen. Das Wintergetraide steht zur Zeit zwar noch ziemlich, aber die Heuschrecken haben schon viel davon vernichtet. Die Sömmerung hat dagegen überall schon jetzt ein schlechtes Aussehen." — In einem Schreiben aus Berdiansk vom 20. Mai heißt es: „Während des ganzen Mai's war das Wetter hier ungewöhnlich warm; schon Morgens um 8 Uhr zeigte der Thermometer nicht selten 20° im Schatten und in den Mittagsstunden sogar 30°. Seit dem 10. April hat es hier so gut wie gar nicht geregnet."

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Der Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris, welcher heut in den Kirchen verlesen worden, worin er den Communismus vom national-ökonomischen Standpunkte bekämpft und zur christlichen Mildthätigkeit auffordert, findet vor den Augen des „Constitutionnel", der sonst auf den Pariser Erzbischof nicht besonders zu sprechen ist, volle Gnade. Wir finden in der Einleitung des Véron'schen Blattes dazu folgende Stelle: „Die Arbeit ist ein Gesetz unserer Natur, zugleich eine harte Nothwendigkeit und eine Buße für den Menschen, der durch seine tägliche Mühe die Erbsünde sühnt."

Caussidière hat diese Woche von London aus einen Abstecher nach Paris im Interesse seines Weingeschäfts gemacht, sich jedoch nur ganz kurze Zeit hier aufgehalten. (?) Als er sich durch die Montmartre-Straße begab, begegnete er dem Polizeipräfekten Carlier, der ihn ganz genau kennt. Glücklicherweise für Caussidière erkannte ihn Carlier nicht, oder wollte ihn nicht erkennen, denn auf seiner Rückreise nach London wurde ihm kein Hinderniß in den Weg gelegt.

Gestern Morgen um 1 Uhr ging ein Wärter der Huguet'schen Menagerie achtlos vor den Käfigen der Hyänen vorbei, wurde dabei von einer dieser Bestien erfaßt, welche fast den ganzen linken Arm auffraß. Auf das durchdringende Geschrei des unglücklichen Opfers eilten der Vorsteher und Leute herbei, befreiten den Schwerverwundeten und verbanden ihn sofort.

Paris, 15. Juni. In der gestrigen Sitzung der Revisions-Kommission nahm Montalembert zuerst das Wort. Die Revision ist ihm eine Nothwendigkeit. Das Land fordere sie, und wollte ihm die National-Versammlung widerstreben, so könnte sie leicht den Präsidenten zu verfassungswidrigen Schritten zwingen. Tocqueville sprach sich für Revision aus. Nicht die Petitionen, nicht die Fehler der Verfassung hätten diesen seinen Entschluß bestimmt. Er wünsche die Revision, damit das Land auf die durch die Wahl vom 10. December geweckten Hoffnungen eine Antwort gebe. Obwohl Tocqueville die Vollmachten der Constituante in keiner Weise beschränken will, so hält er es doch für gut, daß die gesetzgebende Versammlung der Constituante den Wink geben möge, wie jede andere Regierungsform als die republikanische, furchtbare Gefahren heraufbeschwören würde. Er glaube, das Beste sei, die republikanischen Einrichtungen zu verbessern und jetzt auf die Mittel zu denken, die für eine Revision nöthige Majorität zu erlangen. Das dienlichste Mittel ist ihm eine Modification des neuen Wahlgesetzes. Komme aber dennoch die Majorität nicht zu Stande, so müsse sich die Versammlung ergeben und unterwerfen. Charras entgegnet, es könne von Revision keine Rede sein, weil das Land mit dem neuen Wahlgesetze, den Gesetzen gegen Presse und Vereinsrecht, endlich dem permanenten Belagerungszustande seinen Wünsch nicht frei auszudrücken im Stande sei. Aber selbst wenn alle diese Hindernisse weggeräumt wären, würde er sich gegen Revision aussprechen, denn die gegenwärtige Verfassung sei noch gar nicht erprobt worden, die Regierung habe sich im Gegentheile stets in volksfeindlichen Händen befunden. General Cavaignac will um keinen Preis für Revision stimmen, da diese nur ein Auskunftsmittel der Feinde der Republik sei. Die National-Souverainetät vertrage sich aber nicht mit der Monarchie. Die republikanische Staatsform sei der einzige Willensausdruck Frankreichs, und nur Revision verlangen, ohne offen zu sagen welche, sei weder constitutionell noch ehrlich. Was endlich die Ansprüche des gegenwärtigen Präsidenten betrifft, so will Cavaignac nie darin willigen, daß derselbe auch nur eine Stunde länger, als die gesetzliche Frist, in seinem Amte bleibe. Berryer will durch eine Constituante den gegenwärtigen Uebelständen abhelfen. Ihr etwas vorschreiben, wäre zwar verfassungswidrig, aber ein Programm solle man ihr geben, und er halte die constitutionelle Monarchie für die einzig mögliche moderne Staatsform. Wolle übrigens Frankreich eine theilweise Revision, so werde er sich nicht widersetzen. Eine verfassungswidrige Wiederwahl aber halte er für das größte Unglück. Charras fragte Herrn Berryer: „Was würden Sie thun, wenn Ledru Rollin gewählt würde?" „Ich würde emigriren", antwortete Berryer.

Paris, 16. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung interpellirte Larabit die Minister in Betreff des veröffentlichten Dokuments von Carlier, in welchem der Repräsentant Lemoulhier

der Erpressung beschuldigt werde. Der Minister Rouher antwortete, daß die Untersuchung bereits begonnen habe. Der Repräsentant Joly verlangt eine direkte Untersuchung durch die National-Versammlung; Lemoulhier dasselbe, widrigenfalls er seine Demission geben werde. Der Minister Leon Faucher erklärt, daß die Regierung das Verbrechen oder die Verleumdung bestrafen werde. Schließlich wird die Tagesordnung mit 335 gegen 306 Stimmen angenommen.

England.

London, 14. Juni. Die große Ausstellung fängt an, ihre Früchte für die Belebung des Gewerbe-Wesens zu tragen. Es sind bereits mehrere Aufträge von Privatleuten eingegangen und auch die reicheren Innungen haben sich bei der Unterstützung des Unternehmens betheiligt. So hat die Goldschmieds-Innung 5000 Pfd. St. hergegeben, um Artikel von der Ausstellung zu kaufen, und bei der nächsten Stadtraths-Sitzung soll ein Antrag gemacht werden, Ausstellungs-Gegenstände zu erwerben.

Man schreibt aus Newyork vom 31. Mai: Vor einigen Tagen verbreitete sich das Gerücht, daß ein Trupp Amerikaner am Isthmus von Tehuantepec gelandet sei und den Landstrich daselbst in Besitz genommen hätte. Einige Journale berichteten sogar von blutigen Kämpfen, die es bei dieser Gelegenheit gegeben haben soll, während Andere die Zahl der angreifenden Amerikaner auf nicht weniger denn 4000 Mann angeben. Wie dem auch sei — die Merikanischen Autoritäten nahmen ihre Repressalien. Und gegenwärtig handelt es sich um die Frage, ob die Amerikaner nach dem Garayschen Vertrage ein Recht dazu hatten, in Ventosa zu landen, oder nicht. Die Frage hat die Wichtigkeit einer nationalen, und wird von der Mericanischen Presse zu bittern Ausfällen gegen die Amerikanischen Freistaaten und deren Politik ausgebeutet. Im Finanzministerium von Meriko herrscht mittlerweile immer noch die größte Verwirrung. Die Minister wechseln rasch, aber keiner weiß zu helfen. Gegenwärtig ist Hr. Yañez am Ruder, und seine Weisheit besteht darin, alle Zölle um 40 bis 60 pCt. zu erhöhen.

Nach Briefen aus Hayti vom 18. Mai zu schließen, dürften die Differenzen mit der Dominikanischen Republik friedlich beigelegt werden.

Spanien.

Madrid, 10. Juni. In der heutigen Senatssitzung interpellirte Ollivero den Minister des Auswärtigen wegen Portugal. Der Marq. v. Miraflores begann mit der, in sehr vorsichtigen Worten gegebenen, Erklärung, daß das gegenwärtige Cabinet vor der Selbstständigkeit der Nationen die größte Achtung habe. Nur in einem Falle sähe die Regierung den Thron der Königin von Portugal in Gefahr, aber die Eventualität sei nicht eingetroffen und im Augenblicke kein Grund zu ernsthaften Befürchtungen vorhanden. Marschall Saldanha hat sich beeilt, den Repräsentanten Frankreichs, Englands und Spaniens die Versicherung zu geben, daß für den Thron der Königin, so lange dieselbe ihn mit ihrem Vertrauen beehre, nichts zu fürchten sei. Bis jetzt haben die Repräsentanten der genannten drei Mächte in Lissabon sich darauf beschränkt, dem Marschall Saldanha und der portugiesischen Regierung weise und heilsame Rathschläge im Interesse der Erhaltung des Throns zu geben. Wenn dennoch eines Tages die Krone der Königin von Portugal in Gefahr käme und eine spanische Intervention nothwendig würde, so fände diese nicht Statt ohne vorheriges Uebereinkommen mit den Mächten, welche die Quadrupelallianz unterzeichnet haben. Ollivero erklärte sich durch diese Antwort befriedigt.

Portugal.

Lissabon, 9. Juni. Die ganze Königliche Familie hat sich nach Cintra begeben. Die Königin hat befohlen, es solle das Garde-Grenadier-Regiment, welches in Coimbra zuerst von ihrem Gemahl abgefallen war, nie mehr die Palastwache beziehen. Die Geldnoth bleibt sich gleich.

Belgien.

Mons, 15. Juni. Bocarmé ist sehr gefaßt. Zu seinen Vertheidigern, die ihn besuchten, sagte er: „Wenigstens ist meine Frau gerettet und sie wird ihren Kindern bleiben." Frau v. Bocarmé erwartet heute ihre Kinder. Es heißt, sie wolle sich nach Brüssel begeben, um von dem König Gnade für ihren Mann zu erflehen. Die Geschworenen haben gegen Bocarmé ihr Verdikt einstimmig gefaßt; betreffs der Gräfin mit 10 gegen 2 Stimmen.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. Se. Majestät der König wird am 31. Juli nach Dierschau gehen und von da nach Danzig reisen, um dem vierhundertjährigen Schützengilden-Jubiläum beizuwohnen.

Nachdem vorgestern Mittag Se. Exc. der General v. Wrangel die Offiziere der Berliner Garnison, dem Fürsten Paskewitsch vorgestellt, fuhr der Fürst in preußischer Feldmarschallsuniform zunächst nach dem Standbilde Friedrich's des Großen; der Fürst, so wie seine Begleiter sprachen sich mit größter Bewunderung über das Kunstwerk aus. Wir haben bereits gemeldet, daß sich Se. Durchlaucht um 1 Uhr Mittags nach Potsdam begaben, um JJ. MM. dem Könige und der Königin aufzuwarten. Am Abend fuhren JJ. MM. der König und die Königin, JJ. kk. HH. der Prinz von Preußen, der Prinz Carl, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Friedrich Carl, JJ. HH. der Erbprinz von Anhalt-Dessau, der Erbprinz Ernst von Sachsen-Altenburg, der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, der Markgraf Wilhelm von Baden, Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst v. Warschau und Se. Exc. der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel auf dem Dampfschiff nach der Pfaueninsel und nahmen dort im Palmenhause den Thee. Kurz vor 10 Uhr kehrten die Allerhöchsten, Höchsten und Hohen Herrschaften nach Potsdam zurück. Gestern Vormittag fand zu Ehren Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten von Warschau zu Potsdam eine Parade der Garnison Statt. Nach der Parade war dejéuner dinatoire im k. Schlosse, zu dem die Stabs-Offiziere der Potsdamer Garnison, so wie alle zur Zeit in Berlin oder in Potsdam auf Urlaub oder Commando befindlichen Offiziere des 1. Infanterie-

Regiments, dessen Chef der Fürst Paskewitsch ist, befohlen waren. Heute Vormittag wird die gesammte Berliner Garnison auf dem Exercierplatz bei der Hasenhaide im Feuer exerciren. Die Truppen werden mit Manöver-Munition versehen sein. Nach dem Exerciren ist Parademarsch vor dem Fürsten Paskewitsch, der, trotz seiner 71 Jahre, sich auffallend rüstig zeigt.

Die theologische Fakultät der Universität Halle, unter dem Dekanat des Dr. Julius Müller, hat den Begründer und Vorsteher der Rettungsanstalt zu Horn bei Hamburg, Candidat Wichern zum Doctor der Theologie creirt.

In der vom 3. d. datirten lateinischen Urkunde über diese Promotion heißt es, der Promovirte habe ohne kirchliches Hirtenamt die Sorge und Treue eines solchen vielen dieser Sorge Bedürftigen angedeihen lassen und, wie durch Beispiel, so durch Schrift und Rede die evangelische Kirche in allen Landen Deutschlands zur Wiederherstellung und Mehrung der alten „Diaconie" unter dem Namen „innere Mission" auf bewundernswerthe Weise angefeuert und so sich auch um die Förderung der Theologie durch Zurückführung derselben von dem Eifer des Streits (der Controversen) auf die Bedürfnisse der Kirche sehr verdient gemacht.

Oesterreich.

Wien. (A. Z.) Während die juristischen Facultäten in Preußen den Israeliten zur Würde eines Doctors der Rechte nicht zulassen wollen, ist in dem österreichischen Kaiserstaate die Emancipation der Juden zur vollen, factischen Wahrheit gediehen. Fast an allen Universitäten Oesterreichs sind Israeliten als Privatdocenten und Professoren der verschiedensten Lehrfächer angestellt; kürzlich erst wurde Dr. Wesely in Prag als außerordentlicher Professor des österreichischen Strafrechts an die juristische Facultät versetzt, ohne jedoch die Vorträge in hebraicis, die er früher schon hatte, aufzugeben.

Wien, 16. Juni. Die Wien. Z. sagt: „Ueber das am 8ten d. M. in der hamburger Vorstadt St. Pauli am sogenannten hamburger Berge gegen österreichische Soldaten verübte Attentat gehen uns aus Altona dd. 10ten d. M. die folgenden vollkommen verläßlichen Nachrichten zu; Der Korporal Anton Marschal des Infanterie-Regiments Wellington wollte gegen 7 Uhr Abends von einem gemachten Spaziergange nach Altona zurückkehren. Vor dem Altonaer Thore kam ein Mann in Civilkleidern auf ihn zu und setzte ihn in Kenntniß, daß im Actientheater der Vorstadt St. Pauli am hamburger Berge anwesende Matrosen vorhätten, seine im Theater befindlichen Landsleute, die Oesterreicher, durchzuprügeln. Der Korporal Marschal beschleunigte seine Schritte, in der Absicht, die Soldaten zu warnen und abzuberufen, kam jedoch bei dem Theater in dem Augenblicke an, als die Vorstellung zu Ende war. Er fand daselbst 4 bis 5 Mann seines Regiments und eben so viele von Nugent Infanterie, von denen auf seinen Zuruf die ersteren sich ihm anschlossen. Korporal Marschal bemerkt sogleich unter den hinter ihnen herkommenden Civilpersonen, theils Matrosen, theils der Klasse der Arbeiter angehörig, eine Aufregung. Sie drohten mit den Fäusten, stießen Drohungen gegen die Soldaten aus und ließen sich vernehmen: „Die österreichischen Lumpen und Hungerleider, zu fressen haben sie nichts in ihrem Lande; mit euch wird man auch noch fertig werden" und dergleichen Mehreres. Die Soldaten beachteten anfänglich diese Verhöhnungen nicht weiter und setzten ihren Weg gegen Altona fort. Da die Leute sie aber verfolgten und sie zu beschimpfen fortfuhren, wendete sich Korporal Marschal um und richtete gegen denjenigen, der sich als Rädelsführer bemerkbar machte, angeblich einen Matrosen, nach anderen aber ein Tischlergeselle, die Frage: was ihnen die Oesterreicher gethan hätten, daß man sie beschimpfe, faßte ihn zugleich aber beim Arme und bedeutete ihm, er müsse ihm auf die Wache folgen. Letzterer weigerte sich mitzugehen, das bereits zu einer ungewöhnlichen Masse angewachsene Volk nahm sich des Civilisten an, und man hörte aus dieser hin und wieder den Ruf: „Schlaget sie todt, die Oesterreicher, die Lumpen," worauf denn auch gleich Stöcke und Knittel gegen die Soldaten geworfen wurden. Die sogestaltig bedrängten Soldaten zogen nun ihre Seitengewehre und machten zu ihrer Vertheidigung gegen den an sie dringenden Pöbel Gebrauch. Zugleich verfolgte Korporal Marschal mit zwei seiner Leute den von ihm arretirten und ihm entsprungenen Erzedenten, der sich nach seiner Ergreifung zur Erde warf und sich stellte, als ob er tödlich verwundet wäre. Mehrere Civilisten hoben ihn auf und führten ihn auf die nahe Hanseatenwache in St. Pauli. Es konnte jedoch nicht erhoben werden, ob derselbe auch wirklich verwundet war. Marschal und die ihn umgebenden zwei Soldaten bahnten sich hierauf mit ihren Seitengewehren den Weg durch die Volksmassen und es gelang ihnen, die erwähnte Hauptwache zu erreichen, von wo sie später durch eine Patrouille nach der österreichischen Hauptwache in Altona gebracht wurden. Der Pöbel wüthete aber fort, warf sich auf jeden österreichischen Soldaten, der ihm in den Weg kam, riß selbe zu Boden, und mißhandelte sie auf die brutalste Weise, von denen mehrere mehr oder weniger Verletzungen davon trugen. Korporal Habel, der Zimmermann Matz, die Gemeinen Eger, Ignaz Klemer, Vincenz Wegschmidt von Wellington Infanterie, die Gemeinen Semko Bily, Iwan Andryow, Wascad Lewandowics und Ilko Piech, dann die Korporals Karl Neumann und Brankowsky von Nugent Infanterie, die arglos und unbetheiligt auf der Straße gingen, theilten dasselbe Loos; ja, bis innerhalb der Thore von Hamburg wurden sie verfolgt, und dem in der Nähe gestandenen Herrn Major Duka von Nugent, der den in zahlreichen Massen andringenden Pöbel zu beschwichtigen trachtete, wurde drohend begegnet. Der Korporal Joseph Settler von Wellington Infanterie, welcher von der Bestellung eines Dienstschreibens von Hamburg in die Corps-Adjutantur nach Altona zurückkehrte, wurde nicht minder rücklings angefallen, zu Boden gerissen, mit Fäusten blutig geschlagen, ihm der Kartuschriemen abgerissen, das Sacktuch, Brieftasche und der Zustellungsbogen abgenommen und letzterer in Stücke gerissen. Mittlerweile war durch Lieutenant von Zinner die Hauptwache von dem Vorgange in Kenntniß gelangt; die Bereitschaft rückte unter dem Kommando des Ober-Lieutenants von Soyka in der Stärke eines Zuges alsogleich von Altona nach St. Pauli ab, während Lieutenant Maschek mit dem anderen Theile der Bereitschaft das Robisthor besetzt hielt. Es wurde Allarm geschlagen und die Truppen zum Ausrücken beordert. Hauptmann Zurna marschirte mit seiner Compagnie vor dem Thore auf, das Volk wurde ermahnt, aus einander zu gehen und nach Hause sich zu begeben. Grobes Geschrei und Steinwürfe waren die Erwiederung. Nunmehr wurden Patrouillen in die Seitengassen zur Rechten und Linken entsendet und mit dem Reste der Compagnie auf der Hauptstraße vorgerückt, als sich plötzlich ein Gemeiner des Regiments, von Hamburg kommend, Bahn durch die Volksmassen brach und meldete, daß ihm ein zweiter Soldat folge, den aber das Volk wohl todtschlagen werde. Ein furchtbares Geschrei erscholl, und Alles fiel über den Soldaten her, weshalb Hauptmann Zurna einen Bajonnett-Angriff machen ließ; wegen der zu großen Distanz gelang es indeß nicht, den Mann zu befreien. Der Letztere stürzte nieder, worauf einige Mann, als sie ihren Kameraden fallen sahen, ohne Kommando Feuer gaben, jedoch so, daß Niemand getroffen wurde. Auf den von dem Oberlieutenant Soyka geführten Zug drang das Volk nicht minder ein, beschädigte die Gemeinen Wenzel Paul, Karl Runtsch und August Bakstein mit Steinwürfen, worauf dieser Offizier über die an das Volk fruchtlos gemachten Aufforderungen und Ermahnungen, mit Gliedern feuern und zwei Dechargen geben ließ, wobei einige Civilisten fielen. Herr Feldmarschall-Lieutenant von Teimer wurde bei seinem Erscheinen nicht minder mit Steinen beworfen, von denen ihn einer an der rechten Hand traf und etwas verletzte, worauf Ober-Lieutenant Soyka eine erneuerte Decharge geben ließ und mit dem Bajonett auf das Volk eindrang. Durch die nachkommenden Truppen wurde indessen dem Volke gehörig imponirt, dasselbe zurückgedrängt, die Seitengassen abgesperrt und die freie Communication wieder hergestellt. Am Platze blieben fünf Todte, worunter ein Mädchen; die Verwundungen sollen sich, nach den bisher bekannten auf funfzehn belaufen. Vom Militair ist Niemand geblieben; die meisten der Verletzungen der Soldaten sind ohne Bedeutung, nur die beiden Gemeinen Klemer und Wegschmidt von Wellington-Infanterie wurden mit Kopfwunden von Schlägen und Steinwürfen in das Spital abgegeben. Civilpersonen wurden theils während des Krawalls, theils später wegen Widersetzlichkeit gegen Patrouillen und Wachen arretirt: Johann Orbe, Arbeitsmann aus Altona, Johann Junge, Lohgerbergesell aus Altona, Friedrich Abel, Arbeitsmann bei einem Weinhändler in Altona, Wilhelm Wübe, Matrose vom preußischen Schiff „Alexander von Humboldt", wegen thätlicher Insulte an den Brigade-Adjutanten Ober Lieutenant Bruckner, Joachim Haas, Binder aus Altona, Christian Hansen, Matrose auf dem norwegischen Schiff „Kram", endlich Wilhelm Fromming, Gärtner aus Altona. Sämmtliche Verhaftete sind an die zuständigen Civilbehörden abgegeben worden."

Seit einigen Tagen geht, wie eine Korrespondenz der Brünner Ztg. meldet, das Gerücht, von dem betreffenden Ministerium seien dem Reichsrath Vorlagen über nothwendig gewordene Modificationen bei einigen der organischen Grundgesetze gemacht worden, welche aber bei einer vorläufigen Prüfung durch den Reichsrath als nicht ganz zweckentsprechend erkannt worden. Nach der Oesterr. Corresp. entbehrt die Angabe der L. Z. C. von Einberufung der Landtage im Oktober d. J. jeder Begründung.

Schweden und Norwegen.

(A. Z.) Stockholm, 3. Juni. Unter den Ursachen der Langsamkeit unserer Reichstagsverhandlungen ist nicht die geringste das genaue Protokolliren jedes Wortes das gesprochen wird, und dann das eben so genaue „Justiren" der Protocolle, wobei jeder berechtigt ist seine Worte zu erklären, abzuändern, oder gar zurückzunehmen. Dieses beschwerliche Prüfen wird oft mehrere Wochen verzögert. In Folge dessen können die Zeitungen zwar sogleich den Ausgang jeder vorkommenden Frage, aber den ausführlichen Inhalt der Debatten erst lange nachher mittheilen. In diesem Augenblick z. B. liest man in unseren Zeitungen die Debatten über die Judenemancipation, welche Frage vor zwei Monaten abgehandelt worden. Diese Debatten geben zu merkwürdigen Vergleichungen Anlaß. Man sieht daraus mit Verwunderung daß der Priesterstand der einzige ist in welchem die Emancipation der mosaischen Glaubesbekenner gar keinen Widerstand gefunden. Viele Mitglieder jenes Standes behaupteten, daß man durch Milde und Willfährigkeit die Juden eher als durch Hintansetzung und Verfolgung geneigt machen könne zum Christenthum überzugehen. Der Adel hingegen, welcher früher immer für die Juden günstig gestimmt gewesen, legte dießmal eine ganz andere Denkungsweise an den Tag. Viele der alten Mitglieder verfolgten zwar, wie ehemals, die Sache dieser Glaubensbekenner, aber die jungen erklärten sich mit Heftigkeit, einige sogar mit schneidendem Hohne dagegen. Ein Vertheidiger der Juden hatte sie mit Vögeln, in einem Käfig gesperrt, verglichen, worauf ein junges Mitglied der Ritterschaft entgegnete, daß wer einen Raubvogel im Käfig habe, sich hüten müsse ihn frei zu lassen. Der Bürgerstand äußerte sich gleichfalls gegen die Emancipation, sogar in der beschränkten Form wovon diesmal die Rede war, doch hörte man in diesem Stande keine solche Bitterkeiten wie im Adelstande. Die Juden hatten dießmal nichts mehr gewünscht als die Erlaubniß sich in jeder schwedischen Stadt, wo es ihnen beliebig sei, niederzulassen. Der Bürgerstand bestand auf der Bedingniß daß es in jedem Falle auf die Bürger der Stadt ankommen solle eine solche Niederlassung zu gestatten, oder zu verweigern. Daß die Bauern, welche die Juden nicht kennen, ihnen abgeneigt waren, versteht sich von selbst. Man sieht also daß die Judenemancipation, anstatt bei diesem Reichstag Fortgang zu haben, vielmehr einen bedeutenden Schritt zurückgethan hat.

Süd-Australien.

Berlin. Unter dem Titel: „Süd-Australien, ein Beitrag zur deutschen Auswanderungsfrage“ (bei D. Reimer 50 SS. 8.) ist hier eine Broschüre erschienen, die man keineswegs als eine bloße Gelegenheits- und Zeitschrift betrachten kann. Sie ist die Frucht eines von dem hiesigen „deutschen Auswanderungs-Verein“ ertheilten Auftrages zur Abfassung eines Berichts, in welchem mit der größten Unparteilichkeit die Licht- und Schattenseiten Süd-Australiens beleuchtet werden sollen. Dieser Bericht, von Hrn. Rud. Reimer verfaßt, erhält dadurch eine besondere Wichtigkeit, daß er nicht allein von den Mitgliedern des Vereins, sondern auch von einigen der älteren und angesehenen deutschen Colonisten durch ihre Unterschrift als „in allen Punkten durchaus unparteiisch und der Wahrheit getreu abgefaßt“ erklärt worden ist.

Die englische Colonie Süd-Australien liegt zwischen 132 und 141° O. L. und von der Südsee bis zu 26° S. B. und die Idee zur Gründung einer Colonie in Süd-Australien ging von einer Gesellschaft Capitalisten in London aus, die sich im J. 1834 bildete. Das Land wird jetzt in öffentlicher Versteigerung verkauft, wobei jedoch der Grundpreis von 1 Pfd. St. für den Acre ($1\frac{2}{3}$ preuß. Morgen) als Minimum fortbesteht. Die Parlaments-Acte, wodurch Süd-Australien für eine britische Colonie erklärt wurde, ist vom 15. August 1834, und enthält die besondere Bestimmung, „daß nie Verbrecher dahin transportirt werden sollen“, und daß, sobald die Einwohnerzahl sich auf 50,000 beläuft, der Colonie eine Repräsentativ-Verfassung bewilligt werden soll.

Die Erfüllung dieser Verheißung steht jetzt bevor. Gesetzgebung und Verwaltung sollen, danach, in die Hände einer Versammlung gelegt werden, von der zwei Drittheile von den Colonisten selbst gewählt werden.

Der Flächeninhalt Süd-Australiens beträgt ungefähr 325,000 englische (14,835 deutsche) Meilen, es ist also um ein Drittheil größer als Deutschland. Der Haupt-Hafenplatz der Colonie, Port Adelaide, liegt an einem Meeresarm an der östlichen Seite des St. Vincent Meerbusens, ungefähr 7 Meilen (engl.) von der Hauptstadt. Der Murray, der einzige bedeutende Fluß Süd-Australiens, entspringt in Neu-Süd-Wales; er ist 900—1200 preuß. Fuß breit und enthält von einem Ufer zum andern, auf einer Strecke von 180 engl. Meilen, 12 Fuß Wassertiefe. Die Regierung hat vor einigen Monaten eine Prämie von 4000 Pfd. St. für die beiden ersten Dampfboote ausgesetzt, die den Strom befahren werden. Von den deutschen Bewohnern der Colonie, die man auf ungefähr 8000 oder nahe $\frac{1}{7}$ der ganzen Bevölkerung schätzt, lebt etwa der vierte Theil in der Stadt: die Uebrigen haben sich meistens zu ganz deutschen Niederlassungen vereinigt, die größtentheils durch die deutschen Namen: Klemzig, Hahndorf, Lobethal, Blumberg, Hoffnungsthal, Langmeil, Grünthal, an das deutsche Vaterland erinnern: einzelne deutsche Colonien führen indeß auch englische Namen, z. B. Hopedalley, Rowlandsflat, Light's pass, und der eigentliche Mittelpunkt der deutschen Bevölkerung Tanunda hat seinen Namen von den Eingeborenen erhalten. Den Stamm fast aller deutschen Ortschaften bilden die aus Schlesien eingewanderten Alt-Lutheraner.

Trotz der im Sommer zuweilen herrschenden, großen Hitze und der außerordentlich schnellen Temperatur-Veränderung ist das Klima sehr gesund. Die einzige Krankheit, der die Einwanderer, nach ihrer Ankunft, häufig unterworfen sind, ist die Ruhr, die aber selten mehr als ein Paar Tage anhält, und keinen bösartigen Charakter hat. Im Januar und Februar steigt die Hitze zuweilen bis auf 36 bis 38° Reaum. im Schatten. — Dem Wassermangel abzuhelfen, ist so eben in Adelaide der erste artesische Brunnen mit dem glänzendsten Erfolg gebohrt worden. Er hat 6 Zoll im Durchmesser und liefert täglich 6000 Gallons (24,000 Quart) des besten Trinkwassers. Die ganzen Kosten der Anlegung desselben betragen nicht mehr als 55 Pfd. St. (375 Thlr. 20 Sgr.)

Alle Früchte und Pflanzen, die in Deutschland gedeihen, komm in Süd-Australien ebenfalls fort, und neben ihnen die der wärmeren Klimate, Orangen, Feigen, Oliven u. s. w. Der Weinstock liefert einen so reichen Ertrag, daß er in wenigen Jahren einen bedeutenden Ausfuhr-Artikel bilden wird. Der Weizen ist die Hauptfrucht in der Colonie. Bei einer durchschnittlichen Aussaat von $1\frac{1}{2}$—$1\frac{1}{2}$ Bushel *) für den Morgen (engl.) bringt der Boden, nach Verschiedenheit der Güte, 20—24 Bushel, also etwa das 15—32ste Korn. Gerste ist noch lohnender, als Waizen, aber bis jetzt verhältnißmäßig weniger gebaut, weil sie so niedrig im Preise war: Hafer liefert keinen so reichen Ertrag, als die beiden eben genannten Getreidearten: alle Versuche, Roggen zu bauen, sind bis jetzt verunglückt, so daß die deutschen Colonisten, zu ihrem Bedauern, sich mit Weizenbrod begnügen müssen. — An einheimischen vierfüßigen Thieren ist kein Land der Erde so arm, wie Australien, das Känguruh, das größte der Gattung, zieht sich vor den fortschreitenden Niederlassungen immer mehr zurück, und wird in wenigen Jahren fast ganz verschwunden sein. Die von Europa, mehr aber noch von Neu-Süd-Wales und Vandiemens-Land eingeführten, Hausthiere gedeihen vortrefflich. Zu Ende des Jahres 1849 betrug die Zahl der Pferde in der Colonie ungefähr 6000. Sie sind durchgängig von einem guten, kräftigen Schlage und viele stammen von englischen Vollblutpferden ab. Der Preis eines gewöhnlichen Kleppers, zum Reiten, wie sie sowohl in der Stadt wie auf dem Lande geritten werden, beträgt 5—15 Pfd. St. (34 Thlr, 5 Sgr. — 102 Thlr. 15 Sgr.); ein gutes Arbeitspferd wird oft mit 20, 30, ja 40 Pfd. St. bezahlt. — Die Stückzahl des Rindviehs wurde zu Ende 1849 auf ungefähr 100,000 Stück gerechnet, die der Schaafe auf etwa eine und eine halbe Million.

*) 1 Bushel = $\frac{3}{4}$ Berliner Scheffel.

Unter den Minen der Colonie steht die weltberühmte Burra-Burra- (Kupfer-) Mine obenan. Sie liegt ungefähr 100 (engl.) Meilen nördlich von Adelaide. Mit der Eröffnung derselben (Sept. 1845) hat eine neue Epoche für Süd-Australien begonnen **). Das Anlage-Capital der South-Australian mining company beträgt nicht mehr, als 12,320 Pfd. St. und die Actionäre haben, seit den fünf Jahren des Bestehens der Gesellschaft, 2000 pCt. Dividende, oder 100 Pfd. St. pro Actie von 5 Pfd. St., erhalten. Seit den letzten 6 Quartalen sind regelmäßig alle drei Monate 200 pCt. Dividende gezahlt, obgleich die Gesellschaft in diesem Jahre (1850) für mehr als 15,000 Pfd. St. Land gekauft und eine neue Grube, Karkutto-mine, eröffnet hat, welche sehr günstige Aussichten darbieten soll. Die Zahl der von der Gesellschaft beschäftigten Arbeiter betrug im letzten Jahre (1850) 1003; diese, so wie einige Hundert, bei den Schmelzwerken beschäftigte, bilden, mit ihren Familien, die Einwohnerschaft der, in der unmittelbaren Nähe der Mine gelegenen, aufblühenden Stadt Kuringa, nächst Adelaide der bedeutendsten Ortschaft der Colonie, mit mehr als 4000 Einwohnern, Außer diesen sind aber noch Tausende, denen die Grube mittelbar ihren Lebensunterhalt gewährt, indem sie sich theils mit dem Transport des Erzes nach Port Adelaide beschäftigen, theils die Einwohner von Kuringa, das in einer sehr unfruchtbaren Gegend liegt, mit Lebensmitteln versorgen. Gegenwärtig wird an der Anlage eines Hafens, Port Henry, an der Spitze des St. Vincent-Golfs und dem Ausfluß des Wakefield, etwa 25 (engl.) Meilen von der Burra-Burra-Grube, gearbeitet, von wo in Zukunft das Erz verschifft werden soll.

Die Zahl der Gruben in der Colonie ist außerordentlich groß, viele davon haben indeß bis jetzt gar keinen Erfolg geliefert, theils weil das Erz nicht so mächtig ist, daß es den Bau lohnt, theils weil die Actionäre gleich nach der Eröffnung, wie bei der Burra-Burra-Grube, wohl die Dividende beziehen wollten, aber nicht geneigt waren, das erforderliche Capital herzuschießen. Einige Gruben lohnen indeß sehr wohl, unter diesen die Reedy-Breech und die Kapunda-Mine, gleichfalls beides Kupfergruben.

Zu Anfang 1851 hat sich in Adelaide eine mineralogische Gesellschaft gebildet, die in der Nähe des Mount Crawfourd, ungefähr 30 (engl.) Meilen NO. von der Stadt (Adelaide) gelegen, Edelsteingruben eröffnet hat. Die gewonnenen Steine werden in einer, von der Gesellschaft gegründeten, Anstalt geschliffen, und die ersten Proben derselben sind vor einigen Monaten zu der großen Ausstellung nach London gesandt worden. Es sind bei dem Unternehmen vorzugsweise Deutsche betheiligt.

(Fortsetzung folgt.)

**) Vom 28. Sept. 1845 bis zum 30. Sept. 1850 wurden nicht weniger als 18,692 Tonnen 9 Ctr. 1 Gr. 22 Pfd. gewonnen. Die Ausgaben der Verwaltung betrugen vom 30. Sept. 1849 bis 30. Sept. 1850 214,156 Pfd. St. 2 Sch. 5 P.

Miscellen.

Der Londoner „Herald“ meldet, daß es nach dem Berichte eines englischen Missionärs, des Herrn Macdougall in Sarawak, auf der Insel Borneo noch Menschenfresser gäbe. Ein im Innern wohnender Stamm nämlich, die Kayans, pflegt jenem Berichte zufolge noch bis heute das Menschenfleisch zur Nahrung jedem andern animalischen oder vegetabilischen Stoffe vorzuziehen. „Stammesgenossen tödten sie zwar nie, wohl aber Feinde, ebenso deren Weiber und Kinder, lösen mit einem 18 Zoll langen Messer das Fleisch von den Knochen, mit den Füßen beginnend und so weiter nach oben, braten und verzehren es. Für einen besonderen Leckerbissen gilt das Hirn, welches sie sehr sorgfältig aus den Schädeln nehmen und in einem großen Baumblatte gelind schmoren; es bildet die „bonne bouche“ ihres scheußlichen Mahles. Sobald sie sich für den Augenblick gesättigt haben, braten, resp. räuchern sie den Vorrath, und genießen nicht eher wieder andere Speise, als bis dieser aufgezehrt. Nach jedem Gefecht sieht man stets Schaaren von Kayans auf dem Schlachtfelde erscheinen, um die Leichname der Gebliebenen zur Consumtion abzuholen.... Abgesehen von diesem horriblen Gebrauch sind die Kayans „a very good people,“ und weit gesitteter und betriebsamer, als die Dyaks (ein wegen seiner Wildheit berüchtigter Volksstamm der Insel Borneo). Man kann unangefochten unter ihnen leben, da sie Fleisch von Weißen nie essen, freundlich, gastfrei und durchaus ehrlich in Handel und Wandel sind. Ich bin eben beschäftigt, das Material zu einem Wörterbuche der Kayansprache zu sammeln“.... Dies das Wesentlichste aus der Erzählung des Herrn Macdougall, die Bürgschaft für ihre Wahrheit darf wohl füglich ihm selbst und dem „Herald“ überlassen bleiben.

In dem Jockey-Klub zu Paris wurde vor einiger Zeit eine der seltsamsten Wetten ausgemacht, nämlich fünf Billardpartien zu Pferde. Der Graf von Th. hatte vorher sich gegen einen der gewandtesten Spieler gerühmt, ihm jede Partie abzugewinnen und hundert Louisd'or darauf gewettet. Der Herausgeforderte nahm die Wette an, jedoch nur unter der Bedingung daß man zu Pferde spiele. Nach einigem Sträuben ging der Graf darauf ein und am festgesetzten Tage brachte man zwei hübsche Ponies in das Billardzimmer des Klubs, in welchem sich bereits alle Mitglieder eingefunden hatten. Die Pferdchen erhielten wollene Socken an die Hufe, man brauchte auch andere Vorsichtsmaßregeln, dann schwangen sich die beiden Kämpfer in den Sattel, statt der Lanze die Quees eingelegt, bereit in die Schranken einzureiten. Auf das gegebene Zeichen begann das Spiel, das in mehr als einer Hinsicht die Umstehenden unterhielt. Es erfolgten allerdings mehrere Gire, doch spielten die Wettenden sehr gut und alle 5 Partien, von denen der Graf drei gewann, so daß er den Sieg davon trug.

Den größten Absatz den wohl jemals eine Zeitung oder vielmehr eine Zeitungsnummer gefunden, hatte die Nummer der Illustradet London News (Londoner illustrirte Zeitung), welche die Eröffnungsfeier im Glaspallaste in Wort und Bild schilderte. Es sollen davon bis jetzt nicht weniger als eine Million Exemplare abgesetzt worden sein, was, da das Exemplar mit 5 Ngr bezahlt wird, einen Ertrag von 166,666 Thalern repräsentirt.

Welchen ungeheuren Eigennutz die Engländer bei Gelegenheit der großen Ausstellung beweisen, geht mitunter in's Fabelhafte. Bekanntlich befindet sich in dem Glaspalaste ein Springbrunnen mit Eau de Cologne, das Johann Maria Farina in Köln unentgeldlich, mit großen Kosten natürlich, liefert, und an dem keine Dame vorbeigeht ohne das Taschentuch hineinzutauchen. Nun verlangen die Engländer, dieses Kölnische Wasser, das man ihnen schenkt — müsse verzollt werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 96. Dorpat, den 11. Juni 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden Diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitätsgebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Klempner-, Steinbrücker- und Maler-Arbeiten in Leim- und Oelfarbe, so wie die Lieferung von 12 polirten Nachttischen aus Elernholz und 42 einfach lakirten und 12 polirten Stühlen aus Birkenholz für die clinischen Anstalten der Universität zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Juni d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 18. Juni d. J. Mittags um 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 9. Juni 1851.

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Zufolge desfallsigen Auftrages Einer Allerhöchst verordneten Livl. Gouvernements-Versorgungs-Commission, sollen zur Disposition Derselben stehende 148 Tschetwert Gerste, in kleineren oder größeren Parthien allhier auf dem Gute Alt-Bornhusen gegen sofortige Baarzahlung in Silber-Münze, öffentlich versteigert werden.

Demnach werden etwaige Kaufliebhaber hiemittelst benachrichtigt, daß der zu solchem Behuf Statt findende Torg auf den 9. Juli c., Vormittags 10 Uhr beginnend, und der Peretorg auf den 12. Juli c., gleichfalls Vormittags 10 Uhr beginnend, anberaumt, und der Anbot per Tschetwert Gerste auf 1 Rbl. 80 Cop. gestellt worden ist. 2

Alt-Bornhusen, am 25. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. III. Kirchspielsgerichts Pernauschen Kreises:
A. v. Dehn, Kirchspielsrichter.
P. Krug, Notair.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zur Vermeidung von Mißverständnissen zeige ich Einem geehrten Publikum und meinen werthen Herren Geschäftsfreunden in Pleskau ergebenst an, daß der Kaufmann 2ter Gilde Herr Nicolai Iwanowitsch Chmelinsky daselbst, seit dem August-Monat vorigen Jahres weder Papiere noch Dachpappe von mir bezogen hat, und folglich seit jener Zeit kein hiesiges Fabrikat verkaufen kann. — Gleichzeitig mache ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum in Pleskau bekannt, daß Rappinsche Dachpappe von bester Qualität, nur bei den Kaufleuten Herrn Nicolai A. Lochow und Peter T. Jjewlew verkauft werden. 2*

Rappin Papier-Fabrik, im Juni 1851.

Ernst Vielrose,
derzeitiger Arrende-Besitzer.

Zur Reise nach Reval ist ein Gefährte zu erfragen beim Hrn. Oekonomen Wiedemann in der Bürgermusse.

Echtes Selterswasser diesjähriger Füllung erhielt und verkauft 3*

N. Rosenthal.

Ein möblirte Wohnung nebst Garten ist zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 2*

Dorpat wird verlassen:
Heinrich Parthun, Schornsteinfegergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 70.

Sonnabend 16. Juni 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Aus dem Schwaneburgschen Kreise. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Süd-Australien (Forts.). — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Juni. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden befördert: zu Staatsräthen die Collegienräthe: die ord. Professoren Reichert und Ofenbrüggen an der Universität zu Dorpat, der außerord. Professor Thon zu Charkow, der Gouvernements-Schulendirector in Kurland Belago; der Oberlehrer des Rigaschen Gymnasiums, Hofrath Krannhals, zum Coll.-Rath; der Mitausche Gymnasial-Lehrer, Tit.-Rath Bläse, zum Coll.-Assessor; die Coll.-Secretaire: der jüngere Lehrer des Revalschen Gymnasiums Pielemann, sowie die Lehrer der Revaler Kreisschule Schmidt, der Rigaer Domschule Ljutow und der Weissensteinschen Kreisschule Stillmark, sämmtlich zu Tit.-Räthen.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Annenordens 2ter Klasse ernannt, worden: der Commandeur des Ingenieur Commando's in Reval Obristlieutenant von der Howen, vom Gendarmencorps, der Obristlieutenant von Kolen 2, der Major Baron Stackelberg 3, Commandeur des 6ten Bezirks der Ackerbau-Soldaten, der Ingenieur Obristlieutenant Lüders, beim Oberdirigirenden der Wassercommunicationen angestellt.

(St. Pet. Ztg.)

Aus dem Schwaneburgschen Kirchspiel. Im Mai dieses Jahres wurde hier ein gewiß seltenes Fest begangen, welches der Besitzer der Güter Alt-Schwaneburg und Blumenhof, Landrath Baron Gottlieb von Wolff, seinen Bauern zum Gedächtniß der vor 50 Jahren von seinem Vater überkommenen Bewirthschaftung dieser Güter gab, und zu welchem sämmtliche 200 Bauerwirthe mit ihrem ganzen Hausgesinde eingeladen waren. Um 1 Uhr Mittags zog die gegen 1500 Köpfe an der Zahl versammelte Gemeinde, ein vom Kirchspiels-Schulmeister geleitetes anpassendes Festlied singend, unter Vortritt des Gutsverwalters und des Gemeinde-Vorstandes, eine mit goldener Inschrift versehene und mit einer Blumenkrone gezierte Tafel vortragend, auf welcher der Dank und die Segenswünsche der Bauerschaft für ihren Herrn ausgedrückt waren, vor das Herrnhaus wo der Jubilar mit seinem achtjährigen Enkel, dem einzigen Sohne seines 1847 verstorbenen einzigen Sohnes und einer zahlreichen Gesellschaft von Freunden und Gliedern seiner ausgebreiteten Familie sie an der Treppe empfing. Nachdem der Besitzer die Gemeinde dankend begrüßte und mit einigen auf die Feier bezüglichen Worte angeredet hatte, übergab er dem Vorstand der Gemeinde ein Document, welches die Schenkung enthielt, die er seiner Bauerschaft ertheilen wollte. Er übernahm laut derselben die durch die Nothjahre entstandene, gegen 9000 Rbl. S. betragende Kronsschuld in der Art, daß die Bauerschaft binnen drei Jahren ganz davon befreit sein solle, wobei er fast den dritten Theil aus eigenen Mitteln zusetzt; außerdem sollten die über 1300 Rbl. Silber betragenden Schulden an den Hof bis zu einem gewissen Betrage ganz erlassen sein, der Rest aber solle der Gemeinde selbst zu gut kommen, und in ihre Gebietslade fließen. Hierauf hielt der Kirchspielsprediger eine dem Feste entsprechende Anrede an die Gemeinde, und sprach zuletzt gegen den Jubilar im Namen der Gemeinde dankend die Glückwünsche Aller aus, worauf die Gemeinde mit einem Liede schloß. Alsdann begab sich die ganze Versammlung zu dem bereiteten reichlichen Festmahle welches an 50 langen Tischen, vom schönsten Wetter begünstigt, theils im Freien theils in 2 weiten Räumen der großen Gutsgebäude gehalten wurde, und wo der Platz für jeden der 200 Wirthe mit seiner Familie und Gesinde besonders bezeichnet war. — Als der Festgeber sich mit seiner Gesellschaft den fröhlich versammelten Gästen näherte, empfing ihn ein tausendstimmiger oft wiederholter Jubelruf; und gewiß werden noch Kindeskinder von dem großartigen Feste des ehrwürdigen und gnädigen Herrn zu erzählen wissen, der noch rüstig mit weißem Haupte über ihre Väter waltete und zwei Geschlechter überlebte; denn allerdings fand sich unter allen gegenwärtigen Wirthen kein einziger mehr, der schon vor 50 Jahren sein Gesinde selbst bewirthschaftet hätte, sondern in den meisten Gesinden sieht der Jubilar schon die dritte Generation. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Man glaubt die Revisions-Kommission werde morgen die allgemeine Debatte beendigt haben. Die Petitionen werden wie es heißt, 1,500,000 bis 1,800,000 Unterschriften aufweisen,

von denen jedoch die Mehrzahl angefochten werden soll. Bereits sind der Kommission eine große Anzahl von Beschwerden zugekommen, die zu heftigen Debatten in der Versammlung Anlaß gaben. Der „Constitutionnel" sucht heute zu beweisen, daß die Petitionen um Präsidentschafts-Verlängerung keineswegs verfassungswidrig, sondern im Gegentheil höchst constitutionnell seien. Art. 111 bestimme ja ausdrücklich, daß die National-Versammlung sich über totale oder partielle Revision ausspreche. Müsse die Versammlung spezifiziren, so müßten auch die Petitionirenden, welche sich an sie richteten, spezifiziren. Hoffe man nun mit solchen Spitzfindigkeiten die Stimme Frankreichs zu ersticken? „Man weicht", sagt dies Blatt weiter „mit Schikanen und Spitzfindigkeiten einer unvermeidlichen Frage nicht aus. Revision und Präsidentschafts-Verlängerung ist für die Masse der Petitionaire Eines und Dasselbe. Die Parteien coalisiren sich jetzt zwar gegen die Präsidentschafts-Verlängerung als ihren gefährlichsten Gegner, kömmt aber der entscheidende Tag, wo jede Fraction ihre Ansprüche vertagt, so werden dieselben aus Patriotismus, Prinzip und Nothwendigkeit dieselbe bewilligen. Sie müssen sie bewilligen, um dem Sozialismus den Sieg zu entreißen. Den Republikanern bleibt ja doch die Republik. Auf zweierlei Weise kann nun die Regierung Bonaparte's erhalten werden. Die erste ist die nach constitutionellem Rechte durch Revision, die zweite die durch das nationale und souveraine Recht welches in Ermangelung einer Revision Louis Bonaparte wieder wählt. Und diese zweite Weise scheint unvermeidlich. Der Präsident wird aber dann, von der Nation gegen die Versammlung gewählt, über derselben stehen. Diesem Uebelstande suchen nun die Petitionen abzuhelfen, indem sie der gesetzgebenden Versammlung die Möglichkeit geben, sich mit Anstand in das Unvermeidliche zu fügen, zu bewilligen, was sie nicht verhindern kann."

Nachrichten aus Algier zufolge ist der Sherif Bu Baghla dem man die Schuld an dem letzten Kabylen-Aufstande zuschreibt, gefangen genommen worden. Man hat ihm den Kopf abgeschlagen und denselben in Milianah als Warnungszeichen aufgesteckt.

Paris, 17. Juni. Das Gerücht, der Präsident wolle, wenn die Revision scheitere, seine Demission geben, um dann die National-Versammlung allein dem Gesetze vom 31. Mai, gegen welches er feierlich protestiren würde, gegenüber zu lassen, wird als falsch bezeichnet. Die Revisions-Kommission hat heute abermals eine sehr stürmische Sitzung gehalten. Cavaignac sprach schroffer als je für die Republik. Charras erklärte, würde der Präsident wieder gewählt, so würde man ihn nach Vincennes schicken. Montalembert erwiederte, daß dies nicht so leicht sein dürfte. „Sie irren sich", entgegnete Baze, „man braucht auf Bonaparte nur zu hauchen, und er wird verschwinden." Morgen ist abermals Sitzung. Bouhier de l'Ecluse, Legitimist, hat folgenden Antrag eingebracht: „Alle Wähler Frankreichs, in ihren respektiven Wahl-Kollegien versammelt, werden aufgefordert, nach allgemeinem Wahlrechte, wie es vor dem Gesetze vom 31. Mai bestanden hatte, in folgender Art und Weise: 1) Kraft Art. 45 der Verfassung die Ernennung eines provisorischen Präsidenten der Republik; 2) die Ernennung einer konstituirenden Versammlung vornehmen, welche mit einem Volks-Mandate und Vollmachten versehen ist, um an die totale Revision der Verfassung zu gehen und die Regierung Frankreichs zu verkündigen." Das Pays erklärt heute, es sei irrig, daß Lamartine sich für totale Revision ausgesprochen habe. Lamartine werde nur die partielle Revision und auch diese nur unter Bedingung der Wiederherstellung des allgemeinen Wahlrechtes votiren. Die „Gazette" berechnet, daß für Revision des neuen Wahlgesetzes 230 Mitglieder der Linken und des Thiers parti, wenigstens 100 Legitimisten und 100 Elyseer stimmen würden, was zusammen 430 Stimmen wenigstens ergiebt. Da im Durchschnitt nur 640 bis 650 Mitglieder anwesend sind, so wären gegen die Revision höchstens 200 bis 210 Stimmen. Das Hauptorgan der Bourgeoisie, das „Siècle", enthält heute unter der Ueberschrift Caveant Consules folgende Erklärung: „Der Präsident kann weder constitutionelle, noch inconstitutionelle Verlängerung erhalten. Eine Verlängerung ist überhaupt unmöglich. Wir machen euch daher im voraus aufmerksam, daß wir von dem Tage an, wo die Amtsdauer Louis Bonaparte's abgelaufen ist, kraft unserer Pflicht und unseres Rechtes ihn nicht mehr in der Eigenschaft als Präsident anerkennen werden. Wir erklären euch, daß wir die ihm der Verfassung zuwider gegebenen Stimmzettel als null, aufrührerisch, die Verfassung und die Volkssouverainetät angreifend betrachten werden. Wir haben es euch schon einmal gesagt. Ihr werft es uns heute vor. Wir bekräftigen es feierlich. Wir werden uns nicht unterwerfen, nicht einen Tag, nicht eine Stunde. Erinnert euch des Wortes, das schon einmal eine Antwort auf eure Drohungen war: Wir gestatten dem aus Ende seiner Amtszeit gekommenen Präsidenten auch nicht eine Stunde darüber. Man macht eine solche Erklärung nicht, ohne einen hartnäckigen Entschluß im Herzen zu haben. Nehmt Notiz davon und nöthigt nicht eines Tages mehrere Millionen Menschen, euch daran zu erinnern. Die Frage wird dann nicht mehr eine Frage des Skrutiniums sein."

Gegenwärtig halten sich nur noch sehr wenige deutsche Flüchtlinge in Paris auf. Ein großer Theil hat Frankreich freiwillig und viele gezwungen verlassen. Gestern begaben sich wieder mehrere Flüchtlinge aus Baden und der Pfalz nach Dieppe, um sich von dort nach England einzuschiffen.

Paris, 18. Juni. In der gestrigen Sitzung der Revisions-Kommission eröffnete Herr von Corcelles die Debatte durch eine Beleuchtung der Ansichten Cavaignac's und Tocqueville's. Cavaignac beantragte nämlich in der früheren Sitzung, es solle zuerst die Frage ob Republik! ob Monarchie! in der Kommission entschieden und dann vor die Versammlung gebracht werden. Tocqueville wollte eine republikanische Revision mit Modification des neuen Wahlgesetzes. Corcelles bekämpft zuerst die Absicht Cavaignac's, die monarchischen Meinungen zur Abstimmung bringen und durch ein Votum der Versammlung verwerfen zu lassen. Er erkennt die Republik nicht als ein ewig bindendes Gesetz an. Die Republik beruhe wesentlich auf dem Nationalwillen und falle dadurch in das Bereich der Diskussion, weswegen sie auch nur eine Folge des Nationalwillens für eine bestimmte Zeit sei. Man verlange von Berryer ein Programm seiner Monarchie, aber kündigten sich Monarchie oder Republik vorher an? Er schließt sich im Allgemeinen den Beweggründen Tocqueville's an, glaubt aber, daß gegenüber der unbeschränkten Vollmacht der Constituante sein Wunsch eben so schwach, als Cavaignac's Vorschrift unmöglich wäre. Er spricht sich für eine totale Revision, aber in streng legaler und constitutioneller Form aus. Charamaule findet Cavaignac's Forderungen gerecht und staunt, daß Berryer behaupte, die gesetzgebende Versammlung habe nicht das Recht, der Constituante diese Frage zu stellen, um so mehr, als er nicht immer die gleiche Ansicht ausgesprochen. Er erinnert an Berryer's Rede beim Mißtrauens-Votum. Solle man die Revision anordnen? Im Sinne republikanischer Verbesserung könne man sie zulassen. Aber der Hauptbeweggrund sei die Abschaffung des Art. 45, damit nicht eine inconstitutionelle Wiederwahl des Präsidenten erfolge, die derselbe ohne Zweifel vorzöge. Um also ein Uebel zu vermeiden, führe man es herbei. Charamaule hat selbst für Bonaparte gestimmt, denn er habe sagt er, nicht geglaubt, daß dieser seine Schriften so schmählig Lügen strafen würde. Er hält es für unklug, vier Minoritäten in den Kampf zu führen. Eine Majorität gebe es nicht, wozu also unnütz das Land aufregen. Cavaignac wunderte sich über diese neu auftauchenden Ideen von Nationalsouverainetät. Die gesetzgebende Versammlung habe, wie die Constituante, nur die ihr von der Verfassung zugewiesenen Rechte. Die erstere habe trotz alles guten Willens die Verfassung nicht umgestürzt, die Constituante werde es ebenfalls bleiben lassen. Darin liege allein die Ordnung, in jeder anderen, usurpatorischen Idee die Anarchie. Solle nun die Constituante einmal durch ein Dekret der gesetzgebenden Versammlung an totale oder partielle Revision gebunden werden, warum nicht offen reden? Man wolle das Land befragen. Das Land habe aber die Gesetzgeber hierher geschickt, um in seinem Namen zu sprechen. Wer solle die Uebel und Heilmittel kennen, als die Gesetzgeber, und wenn sie sie kennen, mit welchem Rechte wollten sie stillschweigen? Es sei dies eine Frage der Pflicht und der Ehre. Weil in verschiedenen Artikeln sich anfeindende Minoritäten sich über das elastische Wort Revision verständen, solle man eine Krisis für das Land dekretiren? Nein! Die National-Versammlung könne einen solchen Beschluß nur fassen, wenn sie ihn in legaler Majorität bekräftige, durch einen bestimmten Tadel der Landes-Verfassung und einen gemeinsamen Gedanken über die nöthigen Reformen. Sei diese Einstimmigkeit nicht möglich, so habe man kein moralisches Recht, über das Land eine unmögliche Revision zu verhängen. Alle diese Betrachtungen knüpfen sich an die Alternative: Republik oder Monarchie. „Wir stellen", schloß der Redner, „den revisionslustigen Monarchisten nun dieses Dilemma: „Stellt euer Prinzip auf, und ihr seid besiegt, oder stellt es nicht auf, und ihr habt abgedankt."

Berryer erklärte, er sei für totale Revision oder in deren Ermangelung für Beibehaltung des Art. 45, der doch der Angelpunkt der Petitionen sei. Man brauche sich nicht auszusprechen, warum man Revision wolle, da Art. 111 diese Verpflichtung nicht vorschreibe. Uebrigens behält er sich weitere Erklärungen von der Tribüne vor. Charras entgegnet, daß er diesen Luxus eleganter Perioden nicht begreife, um gerade nicht zu sagen, was man eben wolle. Cavaignac habe die richtige Frage gestellt, man müsse wohl daran. Die Monarchisten hätten doch jeder ihr Lieblings-Königthum versprochen, sie möchten es zeigen. Man ruft jetzt: „Revidirt rasch die Verfassung, und das Land wird ruhig sein", gerade wie man 1848 gerufen habe: „Nehmet rasch die Verfassung an, und das Land ist ruhig." Kaum aber sei die Verfassung votirt gewesen, so habe es geheißen, die Wahl Bonaparte's sei zur Beruhigung nothwendig, dann die Ausmerzung der Constituante, heute die Revision. Nach der Revision werde sich wieder Etwas finden. Was beantrage man eigentlich? Drei Wahlen statt zwei. Artikel 45 nenne man fehlerhaft. Habe man ihn denn schon versucht? Wolle man blos wegen der Sicherung des Landes revidiren, so wisse er ein besseres Mittel. „Gehen Sie," sagt der Redner, „gerade nach dem Elysee, verlangen Sie von Bonaparte die entschiedene Erklärung seiner Achtung vor der Verfassung, seine Verweigerung jeder inconstitutionellen Kandidatur, und Sie werden viel für die Ruhe des Landes gethan haben." Moulin spricht für Revision. Am 19ten werden die Herren von Mornay und von Melun sprechen. Broglie, der Präsident der Revisions-Kommission, soll gestern ziemlich mißgestimmt gewesen sein und nach aufgehobener Sitzung bemerkt haben: „Wir können nicht ein Wort sagen, ohne uns zu schaden, warum also überhaupt sprechen?" Heute hat die Revisions-Kommission keine Sitzung gehalten. Sie wird sich morgen und Sonnabends versammeln. Man will wissen, Thiers glaube an das Verlangen des Landes nach Revision, aber er halte sie für gefährlich, weil die ohnedies sehr gespaltenen monarchischen Parteien schwerlich für die Wahlen der Constituante dieselbe Einigkeit wie bei denen zur jetzigen gesetzgebenden Versammlung würden aufweisen können. Dennoch glaube er sich dem Wunsche seiner Wähler fügen zu müssen.

Paris, 19. Juni. In der gesetzgebenden Versammlung werden abermals Revisions-Petitionen niedergelegt. Das Gesetz für Centralisirung der Lyoner Polizei-Präfektur wird mit 448 gegen 214 Stimmen vollständig angenommen. Im Revisions-Comité sprachen Baze, Odilon Barrot, Mornay, doch wurde kein Resultat erzielt. Die Unter-Commission hat die Revisions-Petitions-Unterschriften aus 21 Departements gezählt und betrugen dies Iben 180,000.

England.

London, 16. Juni. Wie es heißt, hat der Marq. v. Westminster das gesammte von C. Leistler in Wien auf der Gewerbeausstellung befindliche Prachtmobiliar für 14,000 Pfd. St. (98,000 Thlr.) gekauft. Die Liste der gekauften Gegenstände ist be-

reits sehr umfangreich. Auch an vielen Bestellungen fehlt es nicht. Vorgestern war der Besuch der Ausstellung geringer, als an irgend einem Tage vorher. Bis zum 14. d. Mts. (also in 1½ Monaten) waren an Eintrittsgeldern 225,605 Pfd. St. 11 Sch. (1 Mill. 575,000 Thaler) eingegangen.

Der, Betreffs der Einkommensteuer niedergesetzte Ausschuß will sich vor Allem mit der Frage beschäftigen, ob es zweckmäßig sei, das unter 150 Pfd. St. (1000 Thlr.) betragende Einkommen von der Steuer zu befreien. Falls diese Stufe noch besteuert werden sollte, so würden jährlich 5 Millionen 170,000 Pfd. St. mehr eingehen, wodurch die Regierung andere lästige Steuern nicht zu erheben brauchte.

Aus Sidney (Neusüdwales) sind Nachrichten bis zum 16. Februar eingegangen. Einem Gerüchte zufolge, wäre der unternehmende Dr. Leichhardt und dessen gesammte Reisegesellschaft vor 18 Monaten ermordet worden. Aus Adelaide (Süd-Australien) reichen die Berichte bis zum 28. Febr.

London, 17. Juni. Bei den Grafen v. Rosse fand Sonnabend eine große Soirée ausschließlich für Männer der Wissenschaft, Statt. Es waren außer dem Prinzen Albert und den bedeutendsten englischen Gelehrten alle fremden Notabilitäten geladen, und wurden über einzelne Zweige der angewandten Naturwissenschaften kurze erläuternde Vorträge gehalten. — An demselben Abend versammelte sich in den Salons Lord Palmerston's Alles, was London jetzt an Celebritäten des Ranges und des Reichthums aufzuweisen hat.

Die Gewerbe-Ausstellung war gestern von 65,000 Personen besucht. Zu verschiedenen Stunden werden jetzt in den Lehrsälen des Gebäudes Vorträge gehalten. Der Dr. Lemercier liest über vergleichende Anatomie mit Hülfe der, von Dr. Auzour aus Paris aufgestellten elastischen Modelle, der Prof. Austed und Tennant lesen über Gegenstände aus dem Mineralreich. — Gestern ist eine 300 Mann starke Abtheilung der hier stehenden Garde-Regimenter zum Besuch eingelassen worden. Eine gleiche Vergünstigung wird allen, von dem Prinzen Albert befehligten Mannschaften zu Theil. — Morgen findet das große Festmahl in Birmingham Statt. — In der amerikanischen Abtheilung befindet sich eine Maschine, wodurch in den Vereinigten Staaten allerlei Stoffe genäht werden. Sie arbeitet sehr rasch und verrichtet die Arbeit von 12 Männern.

Auffallend bleibt die günstige Beurtheilung, welche Louis Napoleon bei der englischen Presse erfährt, und selbst die Toryblätter ziehen ihn der Legitimitäts-Restauration vor.

Nach der, am 31. März d. J. aufgenommenen amtlichen Zählung, betrug die Zahl der bewohnten Häuser in Großbritanien und den Inseln der britischen Meere 3 Mill. 675,451, der unbewohnten 165,603, der Gebäude 29,109. Von der ersteren Zahl kamen auf England und Wales 3 Mill. 276,975, auf London 307,722, auf Schottland 376,650 und die Inseln 21,826. Die Bevölkerung belief sich, mit Ausschluß Irlands, auf 20 Mill. 919,531 Personen, und zwar 10 Mill. 184,687 männlichen und 10 Mill. 734,844 weiblichen Geschlechts. Davon kamen auf England und Wales 17 Mill. 905,831 Personen, auf London 2 Mill. 363,141, auf Schottland 2 Mill. 870,784 und auf die Inseln 142,916 Personen. Im Jahre 1841 betrug die Gesammtbevölkerung der vorgedachten Landestheile nur 18 Mill. 655,981, die Londons 1 Mill 948,369. Auch die Zahl der Häuser hatte sich vermehrt.

Am Sonnabend Abend lief bei Lloyd's die traurige Nachricht ein, daß ein Packetboot von Plymouth am 13. d., auf dem Wege nach Liverpool, gescheitert und mit Allen, die darauf waren, zu Grunde gegangen sei. Außer der Schiffsmannschaft befanden sich auf dem Fahrzeuge 18 Personen, welche nach Amerika auswandern wollten.

Gestern Nachmittag machte die bekannte Luftschifferin Frau Graham mit ihrem Gatten eine Luftfahrt, welche indeß ein höchst trauriges Ende nahm. Durch schnelles Ausströmen des Gases wurde der Ballon zerstört, die beiden Luftfahrer durch einen Sturz auf ein Dach lebensgefährlich verwundet. Der angerichtete Schaden soll außerdem über 500 Pfd. St. (3500 Thlr.) betragen. Der Glaspallast war, als der Ballon über ihm stand und der Ballast auf das Dach fiel, eine Zeitlang in Gefahr.

Alle Zeitungen und Privatnachrichten, welche uns dieses Mal mit der Ueberlandspost zukamen, stimmen in der Hauptsache überein, daß die chinesische Revolution, weit entfernt, ihr Ende erreicht zu haben, in den letzten Wochen an Kraft und Ausdehnung zugenommen habe. Der „Overland Friend of China" sagt unter dem Datum vom 24. April: „Die Handelsstörungen im Süden China's, haben in Folge der Aufstände in den Provinzen Qwang-si und Qwang-tung einen so bedenklichen Charakter angenommen, daß es für die hiesigen Vertreter der fremden Mächte die höchste Zeit zu sein scheint, mit der kais. Regierung deshalb in Correspondenz zu treten." Einzelnheiten und genaue Berichte aus dem Innern des Landes zu erhalten, ist bei der Vorliebe der Chinesen, je nach Bedarf und Laune, die Wahrheit bis in das Abendtheuerlichste zu entstellen, nicht möglich. Doch wird von allen Orten gleichzeitig die Schauergeschichte der beiden Städte Ho und Kaikieu (beide am Ho-Flusse) erzählt, welche von den Insurgenten überfallen und ausgeplündert und wo alle kais. Civil- und Militär-Beamten niedergemetzelt wurden. Die kais. Commissäre haben weder mit Gewalt noch mit ihren Friedensversprechungen etwas auszurichten vermocht, und es ist daher kein Wunder, wenn gar manche in Hong-kong glauben, das letzte Stündchen der gegenwärtigen Dynastie habe geschlagen.

Parlament. Oberhaus. Sitzung vom 17ten. Bei Vorlage einer Bittschrift der Liverpooler Schiffsrheder hielt Lord Stanley eine lange Rede über die Aufhebung der Schifffahrtsgesetze, wodurch, seines Erachtens, der fremde Handel auf Kosten des britischen bereichert worden. Die Regierung müsse daher von fremden Mächten mindestens Gegenseitigkeit fordern. Diese Auslassung fand bei dem Grafen Granville und dem Minister Grafen Grey lebhaften Widerspruch. Schließlich wurde die Bittschrift auf die Tafel des Hauses gelegt.

Unterhaus. Sitzung vom 17ten. Herr Baß beantragte, daß von dem 10. October 1852 ab die Hälfte der Malzsteuer aufgehoben werden sollte, damit Erzeuger wie Verbraucher erleichtert und die laufenden Staats-Einnahmen nicht verkürzt würden. Der Antrag ward nach längerer Erörterung mit 31 gegen 76 Stimmen verworfen. Herr Cobden beantragte hierauf eine Adresse an die Königin, wonach durch Lord Palmerston der französischen Regierung vorgeschlagen werden sollte, in Gemeinschaft mit England die Kriegsausrüstungen in Friedenszeiten zu ermäßigen, namentlich aber die Flotte und Festungen möglichst zu entwaffnen. Die HH. Hume, Roebuck und Milner, Gibson unterstützten den Antrag. Lord Palmerston bekämpfte den Antrag, obwohl er den, ihm zu Grunde liegenden Ansichten Gerechtigkeit widerfahren ließ. Das beste Mittel zur Verminderung der Kriegsmacht liege in der Herstellung des Vertrauens unter den Völkern, und die von Hrn. Cobden hier gesprochenen Worte seien ebenso wirksam, wenn nicht wirksamer als diplomatische Unterhandlungen. Der Antrag wurde hiernächst zurück genommen.

Nach einem eben veröffentlichten parlamentarischen Ausweise betrug die Auswanderung aus dem Vereinigten Königreich in den Jahren 1849 und 1850 580,347 Personen. Aus Großbritanien wanderten 459,017 Seelen (dabei sind jedoch 328,090, die aus Liverpool in See gingen, meist Irländer) und 121,330 direct aus den Häfen Irlands aus.

Die amtliche Zeitung enthält die Ernennung des Lords Cowley (bisher in der Schweiz) „zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem deutschen Bunde.

Gestern erreichte die Zahl der Besucher der Gewerbe-Ausstellung eine noch nie gekannte Höhe. Während der ersten zwei Stunden betrug die Besucherzahl 40,000. Um 4 Uhr war die Zahl auf 70,000 gestiegen, und dennoch herrschte eine musterhafte Ordnung in dem Gebäude.

Wieder ist ein englisches Dampfboot, „Falcon", auf der Fahrt nach Halifax (Canada) total verunglückt; das Schiff stieß in dichter Nebelnacht zweimal auf eine Klippe. Die Mannschaft ist gerettet. Der „Falcon" war vor 3 Jahren in Glasgow gebaut.

London, 18. Juni. Prinz Albrecht präsidirte gestern der dritten Jubiläums-Versammlung der Gesellschaft zur Verbreitung der Bibel. Bei diesem Jubiläum der Bibelgesellschaft, welche nun gerade 150 Jahren besteht, traten, außer dem Prinzen Albrecht, noch Lord John Russell, Graf Grey, die Bischöfe von London und von Orford, der Erzbischof von Canterbury, Sir R. Inglis und der Herzog von Newcastle als Hauptredner auf.

Im Hotel der preußischen Gesandtschaft war gestern Abend glänzende Gesellschaft. Das diplomatische Corps, der englische Adel und die Wissenschaft waren zahlreich vertreten.

Belgien.

Brüssel, 17. Juni. Die Gräfin Bocarmé ist gestern, nachdem sie ihre Kinder gesehen, von Mons nach Paris gereist, um sich in ein Kloster zurückzuziehen. Ihre Kinder bleiben bei der Familie ihres Mannes. Der Graf wird im Gefängniß streng bewacht. Die ihm beigegebenen Gendarmen dürfen nicht mit ihm sprechen und seine Fragen nicht beantworten. Sein Vertheidiger hat Cassation eingelegt. Bis jetzt, ist Niemand zu dem Gefangenen gelassen worden, seine Frau hat keinen Wunsch geäußert, ihn zu sehen. Am 15. wurden in Mons wissenschaftliche Versuche über die Wirkungen des reinen und vermischten Nikotins angestellt. Zwei Tropfen haben Vögel, auch einen Hahn, augenblicklich getödtet. Auch mit größeren und kleineren Hunden wurden Versuche angestellt.

Deutschland.

Hamburg, 17. Juni. Dem Vernehmen nach dürften die in St. Pauli einquartierten österreichischen Truppen demnächst wieder zurückgezogen werden, da das österreichische General-Kommando dem Senat erklärt haben soll, daß es ihm bei der Belegung der Vorstadt St. Pauli nur um Aufrechthaltung der Ruhe zu thun gewesen, und wenn ihm von hamburgischer Seite die desfallsigen nöthigen Garantieen gegeben würden, die österreichischen Truppen sofort abziehen sollen. Natürlich ist unsere Behörde gern bereit, diesem Verlangen zu entsprechen.

Potsdam, 17. Juni. (B. N.) Die heutige große Parade, welche Se. Maj. der König, dem hier anwesenden Fürsten Paskewitsch zu Ehren, befohlen hatte, war eben so glänzend, als die letzte. Von 10 Uhr ab stellte sich die ganze Garnison auf dem Paradeplatz am Lustgarten auf; die Infanterie bildete die lange Linie, dem Schlosse gegenüber, die Cavallerie war vor dem Reitmarstall, neben dem Schlosse aufgestellt. Um 11 Uhr stieg Se. Maj. zu Pferde, gefolgt von einer ebenso glänzenden, als zahlreichen Suite. Zunächst Sr. Maj. ritt der Fürst Paskewitsch-Erivansky, der sich auch während der Parade in der Nähe des Königs hielt und von diesem öfter angeredet wurde. Der Fürst trug die Uniform eines königl. preußischen Feldmarschalls, mit dem Bande des schwarzen Adlerordens decorirt. Am Degen befand sich kein Portedépée, wohl aber war der Griff desselben reich mit Diamanten besetzt. Auch die hier anwesenden königlichen Prinzen befanden sich in Begleitung Sr. Maj. des Königs. J. Maj. die Königin, umgeben von den Prinzessinnen und den Damen des Hofes, nahm das glänzende Schauspiel von den Eckfenstern des Schlosses aus, in Augenschein.

Berlin, 19. Juni. (B. N.) Dem Vernehmen nach ist der preußische Bundestagsgesandte in Frankfurt beauftragt, sich auf das Entschiedenste für die Forterhaltung der deutschen Flotte auszusprechen, und einen schleunigen, endgültigen Beschluß in dieser Beziehung herbeizuführen.

Die „N. Pr. Z." erklärt die Nachricht der „H. N.", nach welcher der Bundestag beschlossen haben soll, ein österreichisches Observationscorps an der schweizerischen, und ein preußisches an der französischen Grenze aufzustellen, für ungegründet.

(B. N.) Wie wir hören liegt gegenwärtig dem Staatsministerium die Frage zur Entscheidung vor: ob Israeliten zum Richterstande zuzulassen sind. Das Kammergericht soll sich in dieser Frage verneinend ausgesprochen haben.

Berlin, 20. Juni. Gestern Mittag fand eine Sitzung des Staats-Ministeriums statt, in welcher die dänische Frage berathen wurde. Hr. v. Reedtz wird sich von hier nach Kopenhagen begeben.

Potsdam, 20. Juni. Se. Durchlaucht der General-Feldmarschall Fürst Paskewitsch von Warschau ist nach Warschau abgereist.

Berlin, 21. Juni. Gestern Vormittag kurz vor 11 Uhr, traf Se. Maj. der König von Potsdam hier ein und begab sich gleich vom Bahnhofe aus nach dem Exercierplatz hinter der Hasenheide, um die seit zwei Tagen verschobene Parade über die Truppen der hiesigen Garnison abzuhalten. Auch JJ. kk. HH. die Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses, so wie der Fürst Paskewitsch, wohnten dem militairischen Schauspiel bei. Der letztere ritt zur Seite des Königs und Se. Maj. unterhielt sich sehr lebhaft mit ihm.

Der Kaiser von Oesterreich hat dem Minister-Präsidenten von Manteuffel das Großkreuz des St. Stephans-Ordens verliehen, dessen Insignien am 18ten dem Hrn. von Manteuffel übersandt wurden.

Der General v. Wrangel gab gestern dem Fürsten Paskewitsch ein großes Diner.

Nassau. Schloß Johannisberg, 18. Juni. Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Cambridge ist heute Mittag zum Besuche bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich hier eingetroffen; auch Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Herzogin von Nassau ist zum Besuche hier angekommen. Fürst Metternich wird einige Monate auf Schloß Johannisberg zubringen.

Italien.

Rom, 9. Juni. Die Vorarbeiten zur Austrocknung der pontinischen Sümpfe sind vollendet, und man hofft dieses für den Kirchenstaat so höchst wichtige Unternehmen bald ins Werk gesetzt zu sehen.

Sechs Individuen von Sinigaglia, überwiesen gewaltthätiger Störung und Insultirung der Cigarrenraucher, sind von dem dortigen Militairgerichte, und zwar zwei mit 25 Stockschlägen und fünfzehntägigem mit zweimaligem Fasten verschärften Arreste, weil sie nicht fähig befunden wurden, die ihnen zuerkannte Strafe von 50 Stockstreichen auszuhalten, die anderen mit 50 Stockstreichen bestraft worden.

Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Nassau hat um den Preis von 28,000 Skudi die Villa Mattei auf dem Monte Celi gekauft; diese Villa war durch einige Zeit Eigenthum des vielbekannten Godoy della Pac. Die Monumente des Palastes und der Villa sind von großem Werthe und von Amadazzi in einem eigenen Werke beschrieben worden. Diese Besitzung, seit einiger Zeit vernachlässigt, wird sich nunmehr gewiß der nöthigen Restauration zu erfreuen haben.

Oesterreich.

Wien, 16. Juni. Dem „Lloyd" zufolge ist der Zeitpunkt der Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Galizien auf Ende dieses Monats festgesetzt. Der Herr Minister des Innern Dr. Bach, wird den Monarchen wie glaubhaft versichert wird, auf dieser Reise begleiten. Gestern früh wurde am Platze vor dem Invalidenhause zur Erinnerung an die glückliche Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers Franz I. aus den französischen Feldzügen nach Wien die alljährliche, feierliche, militairische Kirchen-Parade abgehalten. Die sämmtlichen Generale und Stabsoffiziere der hiesigen Garnison waren bei dieser Feier anwesend.

Das neue Anlehen von welchen Zeitungen und Gerüchte schon so lange sprechen, wird dem „Const. Bl. a. B." zufolge, im Laufe dieser Woche publizirt werden. Man will wissen, daß es zwischen 60—100 Millionen betragen und 5procentig verzinslich sein soll.

Die Gräfin von Meran ist am 10ten d. Mts., der Erzherzog Johann am 12ten in Triest angekommen.

Der Herzog und die Herzogin von Bordeaux sind vorgestern bereits wieder nach Frohsdorf abgereist.

Feldzeugmeister von Heß ist gestern aus Warschau hier angekommen.

Karlsbad, 17. Juni. Die Zahl der Kurgäste war nie so groß als in diesem Jahre. Die Brunnen sind förmlich belagert und werden von Vielen, die das Gedränge vermeiden wollen, schon um 4 Uhr morgens besucht. Unter den Kurgästen befinden sich viele Russen.

Wien, 18. Juni. Der Lloyd meldet: „Feldzeugmeister Baron Haynau ist gestern Morgens nach den von ihm in Ungarn erworbenen Gütern abgereist. Sonnabends hatte derselbe die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz auf das gnädigste empfangen zu werden. Sonntag hatte er hierauf eine Abschieds-Audienz bei Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie, welche ihn eben so gnädig empfing. Der General will sich fortan nur der Landwirthschaft in Ungarn widmen. Für den demnächst hier eintreffenden Herzog von Nemours werden Gemächer in dem Palais des Erzherzogs Karl in Bereitschaft gehalten.

Die Dest. Cor. schreibt: „Seit kurzem fangen mehrere wiener Großhandlungshäuser an, Besitzthümer in Ungarn zu erwerben, und es sind Käufe auf bedeutende Herrschaften abgeschlossen worden. Bis jetzt aber erstrecken sich dieselben nur auf Oberungarn und Komorn, meist blos auf die Komitate, welche zunächst an Deutschland gränzen. Man darf aber aus diesen Erwerbungen schließen, daß die Zustände dieses Landes bald geordnet und auf eine feste Grundlage werden gebracht werden, weil sonst jene großen Häuser, die in der Regel gut unterrichtet sind, kein Vertrauen haben und ihr Geld nicht aufs Spiel setzen würden.

Was den Preis bei diesen Käufen betrifft, so ist er, wenn man ihn mit dem in Deutschland vergleicht, außerordentlich billig, denn er übersteigt auch bei gutem Boden selten 100 Fl. Banknoten für das ungarische Joch von 1200 Quadratklaftern. Seither war es fast einzig und allein der Baron Sina, welcher Güter in Ungarn kaufte, nun aber treten mehrere wiener Handlungshäuser mit ihm in Konkurrenz."

Wien, 19. Juni Aus Anlaß der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers sollen, dem Lloyd zufolge, in Lemberg und Tarnow Truppen-Concentrationen stattfinden. Die Reise des Kaisers soll definitiv auf die ersten Tage des kommenden Monats festgesetzt sein. „Es heißt", liest man im Const. Bl. a. B., „Se. Majestät werde die österreichischen Eisenbahnen bis Oderberg benutzen, dann auf der Poststraße über Krakau, Tarnow und Przemysl nach Lemberg fahren. Nach muthmaßlich zweitägigem Aufenthalte werde Se. Majestät über Stanislawow Cernowitz besuchen und von da die Reise durch Siebenbürgen, die Woywodina, die slavonische und kroatische Militairgrenze fortsetzen und Agram mit einem Besuche beehren. Im kommenden September begiebt sich der Kaiser nach einer dem Feldmarschall Grafen Radetzky gegebenen Zusage in das Lombardisch-venetianische Königreich."

Griechenland.

Athen, 10. Juni. Das neue Ministerium ist gebildet. General Meletopulos hat das Innere statt Notaras, der seine Demission erhielt. Paikos definitiv das Aeußere, Damianos, Deputirter der Insel Hydra, die Justiz, Barbogla und Mantineas, Deputirte, Kultus und Unterricht; Kriesis bleibt. Präsident und Marineminister Kristides behält die Finanzen, Oberst Millios den Krieg.

Athen, 10. Juni. Die Frage, betreffend das heilige Grab, wird vom Aion als gelöst angesehen. Der französische Gesandte in Konstantinopel, Herr Lavalette, hat dem Sultan außer den eigenhändigen Schreiben des Präsidenten der französischen Republik und des Papstes über diese Angelegenheit eine Note mitgetheilt, in welcher er entschieden die Rückgabe des heiligen Grabes an die Katholiken als deren rechtmäßiges Eigenthum verlangte; allein die hohe Pforte sprach sich dahin aus, daß sie den Griechen, die von allen Sultanen als Eigenthümer des heiligen Grabes anerkannt worden sind, dasselbe nicht entziehen könne.

Einer Mittheilung an die griechische Regierung zufolge, hat die in London niedergesetzte Kommission zur Abschätzung der portugiesischen Bons, die Don Pacifico bei der Plünderung seines Hauses verloren hat, entschieden, daß er nur auf eine Entschädigung im Betrage von 150 Pfd. St. Anspruch habe.

Aegypten.

Alexandrien, 4. Juni. Was die von der Pforte geforderte Limitirung der Dienstzeit des ägyptischen Militairs betrifft, so hatte schon Abbas Pascha in den ersten Jahren seiner Regierung beschlossen, daß die lebenslängliche Dienstzeit aufzuhören habe und der gealterte Soldat aus den Reihen der Armee treten dürfe. Was jedoch gleichzeitig die von der Pforte geforderte Reducirung der Armee auf 18,000 Mann betrifft, so würde man, wollte man in diesem Punkte willfahren, auf Ordnung und Sicherheit in diesem Lande Verzicht leisten müssen. Die Sendungen nach Mekka und Medina nehmen namentlich bedeutende Militairkräfte in Anspruch und bedingen die Aufrechthaltung eines Heeres von mindestens 20,000 Mann. Es ist ferner unwahr, daß die im Dienste der Regierung beschäftigten Tagelöhner gar keinen oder doch sehr kleinen Sold erhalten. Sie sind ungleich besser gestellt, als früher. Sieht man in den Händen der Fellahs kein Geld, so darf man daraus nicht schließen, daß sie den Lohn nicht erhalten haben, es ist ein uralter Gebrauch dieser Menschenklasse, ihr gewonnenes Geld zu vergraben. Die Intention des Abbas Pascha, diesen Leuten zu helfen, ergiebt sich wohl am deutlichsten aus der von ihm verfügten Aufhebung der Terda (Kopfsteuer). In Bezug auf die Zwistigkeiten im Schoße der Familie des Abbas Pascha, von welchen zu Konstantinopel so viel Aufhebens gemacht wird, kann versichert werden, daß dieselben durchaus nicht sehr bedeutend sind, sie haben dereinst stattgefunden, allein sie sind zum größten Theile ausgeglichen, und nur die ungesuchte Intervention der Pforte könnte die glimmende Kohle dieses Hasses vielleicht wieder zur Flamme anfachen. Im ganzen genommen, wird der Vice-König nicht säumen, allen billigen und erfüllbaren Forderungen der Pforte gerecht zu werden; sollten diese jedoch alles Maß übersteigen, dann wird er, auf die Mitwirkung europäischen Großmächte gestützt, denselben im Interesse seines Hauses und des seiner Führung anvertrauten Volkes entgegenzutreten wissen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 31. Mai. Präsident Fillmore ist mit der Mehrzahl der Mintster in Washington angekommen und hat den neuen französischen Gesandten de Sartiges empfangen.

Man will in Washington eine jährliche Industrie-Ausstellung veranstalten. Die Idee wird enthusiastisch aufgenommen, und große Summen sind bereits gezeichnet.

Süd-Australien.

(Fortsetzung)

Die Eingebornen von Neu-Holland gehören dem Stamm der Papuas oder Austral-Neger an. Die Zahl der in den bewohnten Gegenden Süd-Australiens lebenden Eingeborenen wird auf ungefähr 4000 angegeben. Sie theilen sich in Stämme ein, die gewöhnlich nicht mehr als 30—40 Köpfe stark sind, und führen ein herumziehendes Leben. Während der Sommermonate halten sie sich meistens an den Ufern des Murray auf, wo sie von Fischen, Vögeln und Eiern leben, und den Colonisten bei dem Fangen der Blutegel behülflich sind. Gegen den Winter ziehen sie sich in die Nähe der Städte zurück und finden ihren Lebensunterhalt hauptsächlich durch Betteln. Sie sind sehr träge und zu einer anhaltenden Arbeit nicht zu bewegen. Zwingt sie der Hunger, zu arbeiten, so hören sie gewiß sofort auf, sobald sie einige Pence erhalten haben. Im Ganzen sind die black fellows (schwarzen Kerle, wie die Kolonisten sie nennen) gutmüthig und ehrlich: Aus-

nahmen kommen nur selten und namentlich in den entfernten Bezirken, Port Lincoln, Yorks Peninsula (Halbinsel) und auf dem Kangaroo-Island (Känguruh-Insel) vor. Die früheren häufigen Kämpfe zwischen den Colonisten und den Eingeborenen haben aufgehört, seitdem die letzteren die Ueberlegenheit der ersteren kennen gelernt haben. Die Eingeborenen stehen übrigens auf einer so niedrigen Stufe der Entwickelung, daß man oft geneigt ist, ihnen die menschliche Vernunft ganz abzusprechen. Sie sind nicht im Stande, die einfachsten Schlüsse zu machen, und von Religion scheinen sie keine Ahnung zu haben. Wie arm ihre Sprache und ihr Begriffsvermögen ist, kann man am besten daraus abnehmen, daß sie nicht im Stande sind, weiter als bis zwei zu zählen: Alles was darüber hinausgeht, bezeichnen sie, in unbestimmten Ausdrücken, als eine Menge.

Die Regierung hat, namentlich in den letzten Jahren, durch Anlegung von Schulen auf ihre Civilisation zu wirken gesucht; doch fast ganz ohne Erfolg: die meisten Kinder wurden von ihren Aeltern weggeholt, oder liefen selbst weg. Doch kamen einzelne Ausnahmen wohl vor. So sind jetzt vier von ihnen bei der berittenen Polizei angestellt und haben mehrfach bei Ergreifung von Verbrechern unter ihren eigenen Stammgenossen bedeutende Dienste geleistet. Die Zahl der Eingeborenen ist fortwährend im Abnehmen und es ist vorauszusehen, daß sie, wie es auf Vandiemens-Land der Fall gewesen, in nicht langer Zeit aussterben werden. Die Hauptursachen dieser Abnahme sind Krankheiten, die ihnen von den Europäern mitgetheilt worden sind, der Genuß geistiger Getränke, die sie, ungeachtet des Verbots, sich zu verschaffen wissen, und die unter ihnen herrschende Sitte des Kindermords.

Adelaide, die Hauptstadt liegt nicht am Meere, sondern etwa 6 (engl.) Meilen von der Küste entfernt. Der Haupt-Hafenplatz, Port Adelaide, ist an einem langen, schmalen Meeresarm an der Ostküste des St. Vincent-Golfs (s. oben) gelegen. Der Eingang zu dem Hafen wird durch eine davorliegende Sandbank erschwert, die jedoch bei der Ebbe 8 und bei der Fluth etwa 16 Fuß unter dem Wasser liegt. Port Adelaide zählt gegenwärtig, mit dem, unmittelbar daranstoßenden, Flecken Albertown gegen 3000 Einwohner und enthält viele recht hübsche Gebäude. Es nimmt außerordentlich zu, namentlich seitdem die bedeutenderen Kaufleute in Adelaide anfangen, Waarenhäuser am Port anzulegen. Vor wenigen Wochen (1850) ist der Grundstein zu einem Theater und einem neuen großartigen Hotel gelegt worden, und bei der, an demselben Tage stattfindenden Versteigerung von Ländereien, die zu neuen Straßen ausgeboten waren, wurden 2, 3, 4 bis 7 Pfd. St. für den Fuß Front bei etwa 90—100 Fuß Tiefe bezahlt, Preise, die fast die höchsten für Grundstücke in den volkreichsten Städten Europas übertreffen. Man geht mit dem Plane um, die sogenannte Le Fèvre's Halbinsel, die den Nordarm von dem Golf trennt, und dem Hafen gegenüber etwa nur 1 (engl.) Meile breit ist, zu durchstechen, wodurch die Schiffe eine leichte und bequeme Einfahrt erhalten würden, ohne die Sandbank zu berühren *). Die Werfte werden fortwährend vergrößert und der Hafen selbst, mit Hülfe zweier, kürzlich von England gekommener, Dampf-Baggar-Maschinen vertieft. Das Land in der Nähe des Hafens ist sumpfig: für die Straße nach der Stadt, die noch vor Kurzem sehr schlecht war, ist in der letzten Zeit viel geschehen: bis jenseits Alberttown führt zuerst durch den Sumpf und dann durch tiefen Sand, ein Damm, der den besten europäischen Chausseen nichts nachgiebt, und auf dem zierliche Omnibus und sogar englische Postkutschen zwischen dem Hafen und der Stadt fahren. Die ganze Entfernung (7 engl. Meilen) wird in ungefähr 1¼ Stunde zurückgelegt und die Fahrt kostet 1 Sch.

Ungefähr vier (engl.) Meilen von Adelaide, bei dem Flecken Hindmarsh (nach dem einstigen Gouverneur so genannt) führt eine Brücke über den Torrens, der in den Sommermonaten fast ganz austrocknet. Die Stadt selbst liegt in einer großen Ebene, welche durch eine Bergkette, im O. etwa 4, gegen S. aber 8 (engl.) Meilen von der Stadt entfernt, begrenzt wird, und ist in zwei Theile, Nord- und Süd-Adelaide, getrennt, welche durch das Thal des Torrens geschieden werden. Mehrere hölzerne Brücken verbinden die beiden Stadttheile. Die Anlage der Stadt ist großartig: die Straßen (von denen allerdings bis jetzt viele nur auf den Plänen dastehen) haben 60—132 Fuß Breite und durchschneiden sich in rechten Winkeln. Die Einwohnerzahl schätzt man auf etwa 16,000. Nord-Adelaide zeichnet sich durch schöne Gärten und freundliche Wohnungen aus, hat ein mehr ländliches Ansehn und, bei seiner Lage, etwa 100 Fuß über dem Thal des Torrens, eine schöne Aussicht über das Parkland und die östliche Bergkette. Süd-Adelaide enthält die Regierungsgebäude, die drei Banken, und ist der Sitz des gesammten kaufmännischen Erwerbs. Bis vor Kurzem enthielt die Stadt, mit wenigen Ausnahmen, nur einstöckige Gebäude, während gegenwärtig schon eine Anzahl schöner und solider zweistöckiger Häuser vorhanden ist, die täglich wächst. — Unter den Gebäuden zeichnen sich, außer dem Gouvernementshause, welches in einem schönen Garten, der Nord-Terrasse gegenüber, liegt, dem Regierungsgebäude, dem neuen Gerichtshofe, dem, noch nicht ganz vollendeten, Postgebäude und einer Anzahl, zum Theil recht geschmackvoller, Kirchen besonders aus: die neue Bank von Australasien, die Bank von Süd-Australien, die Gebäude der südaustralischen Compagnie, das Theater u. A. m. — Die Hindley- und Rundle Street, worin besonders das Detailgeschäft betrieben wird, enthält eine Reihe geräumiger und zierlicher Läden, die jeder europäischen Stadt zur Zierde gereichen würden, während in den andern Theilen der Stadt, namentlich in der Grenfell-Currie und King William Straße, täglich neue, große Waarenhäuser und Niederlagen für den Engros Handel entstehen.

(Schluß folgt.)

*) Die Zahl der in Port Adelaide eingelaufenen Schiffe betrug im J. 1841 nur 70, im Jahre 1849 dagegen schon 277. Im J. 1850 rechnet man auf mehr als 330.

(Beilage.)

№ 70. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. Juni 1851.

Miscellen.

London. (A. Z.) Der Correspondent den die in Paris erscheinende „Patrie" nach London zur Berichterstattung über die Ausstellung sandte, läßt sich in seinem vierten Briefe in nachstehender tragikomischer Weise über London und die Engländer aus.

„Als ich nach London ging, hoffte ich das Gegentheil alles dessen was man über das englische Volk gesagt hat, sagen zu können; mit welcher Freude dachte ich daran erklären zu können daß, der allgemeinen Ansicht entgegen, die Engländer das lustigste und höflichste Volk der Welt seien, daß der Spleen eine eingebildete Krankheit, und daß die Nebel der Themse nicht existiren. Aber que voulez vous? Die Lustigkeit der Engländer erregt Schaudern, ihr Spleen beschleicht einen, ihre Häuser sind mit eisernen Stangen eingeschlossen, wie die Gräber in Père Lachaise; ein Schleier von schwarzem Krepp erhebt sich jeden Morgen aus der Themse, verbreitet sich über die Stadt, und läßt sich manchmal von einer rothen Kugel durchdringen, die, wie man mich versichert, die Sonne ist.

„In diesem Augenblick rasselt der Regen gegen meine Fenster, gleich als ob er billigte was ich geschrieben; aber dieser nasse Regen ist gar nichts, wir haben ihn zu Paris auch, nur in geringerer Menge, denn zu London theilt sich das Jahr, wie Jedermann weiß, in acht Monat Winter und vier Monate schlecht Wetter. Was wir aber nicht besitzen, das ist trockener Regen. In London wird man den ganzen Tag lang von einem feinen schwarzen Staub bedeckt, der an Kleidern, Handschuhen und Händen haftet, und auf dem Gesicht Spuren zurückläßt. Wenn er sich mit dem nassen Regen vermischt, so bildet das Pulver Dinte, und zu London, kann man sagen, regnet es Dinte. Ich fülle meinen Dintenzeug mit Tropfen aus dem Wasserstrahl an meinem Fenster, das ist ökonomisch.

„Da ich bemerkte, daß die Engländer in Paris im Frühling weiße Hüte tragen, so brachte ich einen nach London, aber niemand trägt einen, und gegenwärtig ist der meinige schwarz wie Erebus, obwohl ich ihn nur eine Woche getragen. Da von Hüten die Rede ist, auch ein Wort über die englische Höflichkeit, oder vielmehr über das was an deren Stelle tritt, denn es gibt keine Höflichkeit in England, es gibt entweder Herzlichkeit oder Unverschämtheit. Die Herzlichkeit ist reizend auf Seite der Damen aus guter Gesellschaft, sie reichen einem die Hand mit unendlicher Anmuth und einem sehr verführerischen Wesen. Im allgemeinen aber nähern sich die Engländer den Damen ohne sich zu verbeugen, den Hut hinten auf den Kopf, fast auf den Hals zurückgeschoben, und reichen sehr unceremoniös die Hand hin. Das ist Herzlichkeit und tritt an die Stelle unserer französischen Höflichkeit. Von Seite der Dame ist diese Art der Begegnung sehr artig, von Seite der Männer aber ist sie roh und grob, sie nähern sich einer Dame so, wie sie einem Pferd sich nähern würden. Im Verkehr mit den unteren Ständen erniedrigt man sich durch Höflichkeit. Nimmt man beim Eintritt in einen Laden den Hut ab, so wird man zuletzt und schlecht bedient; manchmal sehen sie einen gar für einen Bettler an, weisen einem die Thüre, oder drücken einem einen Penny in die Hand. Das ist mir in einem Handschuhladen in der Regentstreet wirklich passirt!

„Gibt es ein comfortables Leben in England? Das hat man immer behauptet, und die Sache ist bei uns so sprüchwörtlich geworden daß man jeden Engländer für eine Art Sardanapal halten sollte. Das mag von den reichen Classen wahr sein, die mittlern aber, unter denen ich lebe, scheinen ganz den gepriesenen Comfort zu entbehren. Ich stopfe mich mit Schinken voll, verthiere mich mit Bier, und ersäufe mich in Strömen von Thee, und doch erreiche ich die gerühmte materielle Glückseligkeit nicht, die manche als einen Vorgeschmack des Paradieses darstellen."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 97. Dorpat, den 16. Juni 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 19., 20. und 21. Julius zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 25. Julius in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der

katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Fremte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 3*

Dorpat, den 13. Juni 1851.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Zufolge desfallsigen Auftrages Einer Allerhöchst verordneten Livl. Gouvernements-Versorgungs-Commission, sollen zur Disposition Derselben stehende 148 Tschetwert Gerste, in kleineren oder größeren Parthien allhier auf dem Gute Alt-Bornhusen gegen sofortige Baarzahlung in Silber-Münze, öffentlich versteigert werden.

Demnach werden etwaige Kaufliebhaber hiemittelst benachrichtigt, daß der zu solchem Behuf Statt findende Torg auf den 9. Juli c., Vormittags 10 Uhr beginnend, und der Peretorg auf den 12. Juli c., gleichfalls Vormittags 10 Uhr beginnend, anberaumt, und der Anbot per Tschetwert Gerste auf 1 Rbl. 80 Cop. gestellt worden ist. 1

Alt-Bornhusen, am 25. Mai 1851.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. III. Kirchspielsgerichts Pernauschen Kreises:

A. v. Dehn, Kirchspielsrichter.

P. Krug, Notair.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es haben sich oftmals Fälle ereignet, daß mir von Eltern, deren Kinder, so wie von Vormündern, deren Mündel ohne ihre specielle Erlaubniß meine Badeanstalt besucht haben, Vorwürfe gemacht worden sind, daß ich selbige zum Baden zugelassen habe; daher halte ich es für meine Pflicht die resp. Eltern und Vormünder, deren Angehörige in diesem Sommer sich unter meiner Aufsicht zu baden beabsichtigen, aufzufordern, zuvor mit mir darüber Rücksprache nehmen zu wollen. 1

Alexander Stöckell
Univ.-Schwimmlehrer.

Zum 20. d. M. ist ein Platz mit der schweren Post nach Riga zu vergeben; das Nähere in der Handlung des Hrn. P. H. Walter. 1

Am Montage sind auf dem Wege von Dorpat nach Kukulin mehre Tafeln des anatomischen Atlasses von Weber (auf Leinwand gezogen) verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten selbige gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungsexpedition abzugeben. 1

Dorpat wird verlassen: 1
Heinrich Parthum, Schornsteinfegergesell.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

Dörptsche Zeitung.

№ 71.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dienstag 19. Juni 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kronstadt. — Riga. — Archangelsk. — Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Süd-Australien (Schluß). — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Juni. Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone, ernannt worden: der Ingenieur-Obrist Gervais, Aufseher des Gebäudes des Haupt-Stabes Sr. Majestät des Kaisers; der Kollegienrath Zdekauer, ord. Professor an der Kaiserlichen Mediko-chirurgischen Akademie; der beim Kriegsminister für besondere Aufträge angestellte Obrist Graf Baranow, vom Ismailowschen Leibgarde-Rgte; der Hofrath Bers, Arzt bei der Kanzellei des Kriegs-Ministeriums; der Wirkliche Staatsrath Dr. med. Magasiner, Beamter für besondere Aufträge beim Ober-Inspektor des Medicinalwesens der Armee; die Obristen Reuter, Dirigirender der Kommissariats-Kommission in Tiflis, und Mundt, beim Gen.-Kriegs-Kommissar für besondere Aufträge angestellt; die Kollegienräthe Burmeister, älterer Ordinator beim ersten Militair-Landhospital in St. Petersburg; die Hofräthe Vitelin, Kassirer beim Proviant-Departement, Begaker, Bibliothekar beim Departement des Generalstabes; und der Major Schaumann, für besondere Aufträge beim General-Kriegs-Kommissar angestellt.

Der Obrist Baron Rosen 5, vom Kinburnschen Dragoner-Rgte, wird Krankheit halber des Dienstes entlassen, als General-Major, mit Uniform und Pension.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 3. Juni sind befördert worden: der Secretair der Esthländischen Gouv.-Regierung, Tit.-Rath Rotheck, zum Coll.-Assessor, und zu Coll.-Registratoren: der Canzlist des Esthländischen Kameralhofs Oldekop, und der Obersecretair des Revalschen Stadtmagistrats Schütz, Letzterer mit Anciennetät vom 7. November 1835.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 2. Juni ist der ordentl. Professor der K. Universität Dorpat, Staatsrath Blum, nach ausgedienten 25 Jahren von seinem Amte entlassen.

Der General-Konsul in Aegypten Staatsrath von Fock und der Gouvernements-Postmeister in Tiflis Hofrath von Krüdener sind zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone ernannt worden. (Russ. Inv.)

In Kronstadt sind bis zum 11. Juni 483 Schiffe eingelaufen, 233 abgegangen.

In Riga sind bis zum 6. Juni 577 Schiffe eingelaufen, 367 abgegangen.

In Archangelsk sind bis zum 26. Mai 44 Schiffe eingelaufen, 3 abgegangen.

Moskau, 29. Mai. Die Vermächtnisse des verstorbenen Ehrenbürgers Kraschenninikow zum Besten der armen Einwohner verschiedener Städte des moskauschen Gouvernements sind in den vorjährigen Zeitungen häufig zur Sprache gekommen. Ihr Gesammtbetrag belief sich auf 570,000 R. S. Nunmehr haben die Testamentsvollstrecker des Verstorbenen der moskauschen Stadt Duma wiederum ein Sparkasse-Billet, lautend auf 60,000 R. S., ausgehändigt, dessen Procente zur Aussteuer armer moskauscher Bürger- und Kaufmannstöchter dienen sollen.

Durch das Minister-Komité hievon in Kenntniß gesetzt, haben Se. Majestät der Kaiser allergnädigst zu befehlen geruht: diese neue Wohlthat Krascheninnikows durch die Zeitungen bekannt zu machen und dessen Portrait, wofern sich ein solches in den Händen seiner Erben befindet, in dem Stadthause der moskauschen Bürgerschaft aufzustellen in Betracht dessen, daß die Vermächtnisse Krascheninnikows ebensowie die Gaben, die er bei Lebzeiten als Ungenannter dargebracht, zusammen 630,000 R. S., fast allen Städten des Gouvernements Moskau zu gute kommen und daß Wohlthaten dieser Art sowohl ihrer Größe wegen, als auch wegen ihrer vortrefflichen Absicht und der Art und Weise ihrer Ausübung, im Gedächtnisse der Nachwelt fortzuleben verdienen.

Archangel, 2. Juni. Kaum hat sich unsere Stadt von den verheerenden Folgen der großen Feuersbrunst im J. 1847, die ihren bewohntesten Theil einäscherte, einigermaßen erholt, und schon ist sie wieder von einem gleichen entsetzlichen Unglücke heimgesucht worden. Am 29. Mai, gegen 10 Uhr Morgens, brach in den Hofgebäuden der Kaufmanns-Wittwe Scherebzow, im 3ten Quartale des 1sten Stadttheils, Feuer aus, das sich, vom stark wehenden Südwinde angefacht, rasch über die Kirchenstraße und den Mittleren Prospekt ausbreitete und den ganzen Theil der Stadt in Asche legte, der von dem furchtbaren Elemente im J. 1847 verschont geblieben war. Zwei

Kirchen sind dießmal niedergebrannt: die Borowsk-Uspenskische, mit ihrem Glockenthurme, und die evangelische Katharinenkirche, außerdem die Krons-Apotheke mit den dazu gehörigen Gebäuden, das Apanagen-Komptoir, das Polizei-Gebäude des 1ten Stadttheils, die Zuckerfabrik des Kaufmanns Brandt, 5 steinerne Privathäuser, das hölzerne Gebäude der Schule für Kinder von Kanzellei-Beamten, das neue hölzerne Gebäude der Kinderbewahranstalt, das Theater, ein Flügel des Land-Militair-Hospitals, 133 hölzerne ganze Häuser und 25 hölzerne Flügel, das Gebäude der deutschen evangelischen Schule, eine Privat-Apotheke, eine Druckerei, 5 Polizei-Budken und drei Schenkhäuser. Leider wurde auch ein verbrannter Leichnam gefunden.

Nishni-Nowgorod, 5. Mai. Die hiesige Maschinenbau- und Dampfschifffahrts-Gesellschaft zeigt an, daß vom 15. Mai ab die ihr zugehörigen, neu erbauten leichten Passagier-Dampfschiffe regelmäßige Fahrten zwischen Nishni-Nowgorod und Kasan und zwischen Kasan und Perm ausführen werden. Von den genannten Städten wird wöchentlich ein Mal ein Dampfschiff abgehen und in den an der Wolga und Kama gelegenen Kreisstädten anlegen. Eine Fahrt von Nishni-Nowgorod nach Kasan dauert 1½ Tage und zurück 2½ Tage, von Kasan nach Perm 5 Tage, zurück 3 Tage. Das Passagiergeld ist sehr mäßig.
(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Es werden großartige Feste vorbereitet, um den Fremdenzug nach der londoner Industrie-Ausstellung auch nach Paris zu leiten.

Von der Nationalgarde von Marseille sind 11 Compagnieen durch Dekret des Präsidenten neuerdings aufgelöst worden.

Paris, 19. Juni. Der Präsident der Republik soll kürzlich einen Besuch in den Tuilerieen gemacht haben, um die neuesten Reparaturen daselbst, namentlich das neue Mobiliar, in Augenschein zu nehmen. Aufsehen erregt eine Stelle im englischen Globe, welcher, wie man wissen will, mit mehreren Freunden des Elysee in Verbindung stehen soll. Die Stelle lautet: „Man spricht von der Abdankung Louis Napoleon's binnen zwei oder drei Monaten, um die öffentliche Meinung auf die Probe zu stellen. Einer Deputation aus Beauvais hat der Präsident seine Gegenwart bei einer am 6. Juli dort stattfindenden Feierlichkeit zugesagt; die ebenfalls von der Deputation eingeladenen Minister des Innern und des Krieges werden ihn begleiten.

Die Revisions-Kommission hat heute abermals eine zweistündige Sitzung gehalten, ohne zu einem Resultate zu gelangen. Mornay sprach gegen, Melun für die Revision. Odilon Barrot sprach abermals von den Fehlern der Verfassung, von der Nothwendigkeit einer Revision, deren Verwerfung er als eine große Gefahr für das Land erklärt, welches sich dann um so heftiger auf das Auskunftsmittel werfen würde, das man eben beseitigen wolle. Torqueville erklärte sich mit ihm einverstanden, wenn im Berichte gesagt werde, die Revision solle zur Aufrechthaltung der Republik stattfinden. Odilon Barrot nahm dies an. Baze griff neuerdings die bonapartistische Politik an und suchte zu beweisen, wie die Verfassung und die Gesetze alle Mittel an die Hand gäben, um eine verfassungswidrige Wiederwahl zu vermeiden. Die Kommission hat sich auf Sonnabend vertagt, wo sie dann vielleicht ihren Berichterstatter wählen wird. Die Repräsentanten der Stadt Paris haben sich gestern versammelt, um zu verlosen, wer die Revisions-Petitionen, der Stadt Paris niederzulegen habe. Das Loos traf Ducos. Die Bonapartisten behaupten, der Repräsentant Lemullier wolle eine Verleumdungsklage gegen den Polizei-Präfekten Carlier und den Redacteur des Messager, Forcade erheben.

Der Minister des Innern hat unterm 12ten d. M. einem vor kurzem gebildeten „Bund für das Gemeinwohl" seine Bestätigung ertheilt. Das Programm dieser Gesellschaft, welche zu Limoges ihren Hauptsitz hat, ist gegen den Sozialismus gerichtet und will mit allen Mitteln eine neue Revolution oder eine rothe Wahl verhindern. Sie will zu diesem Ende eine permanente und allgemeine Organisation schaffen, welche in einem gegebenen Momente alle Streitkräfte auf einen Punkt werfen kann.

Paris, 20. Juni. Die heutigen Verhandlungen der National-Versammlung waren ohne große Bedeutung. Die Kommission für das Munizipal-Gesetz hat mit 16 gegen 11 Stimmen Vatismenil's Bericht, mit Inbegriff des Lobes auf das Wahlgesetz vom 31. Mai, angenommen, was großes Aufsehen erregte. Laboulie zieht seinen Antrag wegen Ferien der National-Versammlung zurück. Odilon Barrot wird wahrscheinlich morgen zum Berichterstatter der Revisions-Kommission gewählt.

Der Polizei-Präfekt Carlier ist von dem Repräsentanten Lemoulier verklagt und vor das Civil-Tribunal gefordert worden. Die Nachricht, daß Carlier abdanke, erweist sich als falsch.

Paris, 20. Juni. In der gestrigen Sitzung der Revisions-Kommission gestand Herr de Mornay die Fehler der Verfassung zu, wies aber auch auf die Gefahren einer Revision hin. Andererseits werde offenbar die Revision nur im Interesse der Präsidentschafts-Verlängerung verlangt. Und in der That habe nie eine Regierung in ihrem egoistischen Interesse einen größeren Luxus der ihr zu Gebote stehenden Mittel entfaltet. Denn was man gegenwärtig öffentliche Meinung nenne, sei nur gemacht, gezwungen, gepreßt. Man möge erst selbst das Gesetz achten, wenn man von andern dessen Achtung verlangen wolle. Odilon Barrot ist gewaltig von den Eventualitäten erschreckt, die eine Revision mit sich bringen könnte. Er erklärt sich für liberal, wie er es immer gewesen, er will in diesem Glauben des Liberalismus sterben. Er sieht am Ende in der Revision noch das kleinste Uebel, glaubt aber nicht, daß man ihm deswegen Bonapartismus vorwerfen könne. Es könne bequem sein, 1852 abwarten zu wollen, aber man komme damit nur zu einem gespaltenen Parlamente ohne Executivgewalt. Art. 45 sei ein

armseliger Damm gegen den Strom der öffentlichen Meinung, vielleicht der gefährlichste. Er zieht die regelmäßige Präsidentschafts-Verlängerung einer revolutionairen vor. Eine indirekte Wahl des Präsidenten könnte den Uebelstand mindern, aber nur eine Constituante könne sie dekretiren. Ohne Reform sei die Monarchie zu Grunde gegangen und werde auch die Republik zu Grunde gehen. Die beiden bonapartistischen Revisions-Comités für Paris, die früher wenigstens eine Million Unterschriften aufzubringen gedachten, rechnen jetzt nur noch auf funfzigtausend. Die erste Sammlung von pariser Revisions-Petitionen soll Montag niedergelegt werden, sie zählt gegen zwanzigtausend Unterschriften. Sobald man wieder zehntausend Unterschriften hat, will man die zweite Sammlung einbringen. Die Bonapartisten fangen auch bereits an, für die Zeit nach der ersten Verwerfung der Revision die Sammlung neuer Petitionen zu organisiren. Der „Constitutionnel" sucht heute zu beweisen, daß es den Wählern, ohne die Verfassung zu verletzen, vollkommen freistehe, den Präsidenten wieder zu wählen, daß aber die National-Versammlung verfassungsmäßig das Recht habe, diese Wahl zu annulliren. Das „Journal des Débats" erklärt, es werde zwar stets nur mit Ehrfurcht von General Cavaignac reden, weil er der Chef des energischen Widerstandes der Civilisation gegen die Barbarei gewesen, aber dennoch könne es dessen sonderbare Theorie in der Revisionsfrage nicht unterschreiben. Er wolle in den Schoß der National-Versammlung die Frage zwischen Republik und Monarchie übertragen, die doch nur schweigend in den Wahl-Kollegien entschieden werden sollte. „Was kann die Absicht des General Cavaignac sein?" fährt das genannte Blatt fort. „Ein parlamentarisches Turnier über die Fehler der Monarchie und der Republik wäre veraltet. Er glaubt auch nicht, daß jene Personen, welche die Beseitigung der constitutionellen Monarchie als ein Unglück für Frankreich betrachten, die Vertheidigung derselben werden fallen lassen. Will der General ein entscheidendes Urtheil, so muß er zuerst tabula rasa von Monarchie wie von Republik wollen, damit das Land sich aussprechen könne, ohne irgend einen Status quo anzugreifen. Die Republik hat in diesem Augenblick nur Einen großen Vortheil, sie ist da. Darum hat sie bei einer Revision die größten Aussichten. Warum also fürchtet sie General Cavaignac?" Das Journal will eine möglichst wenig republikanische, aber dagegen möglichst der constitutionellen Monarchie ähnliche Republik, jedoch durch legale Revision. Die Frage zwische Republik und Monarchie in der Versammlung zur Debatte bringen wollen, heiße nur, die Revision zu verhindern beabsichtigen. Die Revision verhindern heiße aber, dem Urtheile des Landes mißtrauen, durch eine selbst nicht einmal regelmäßige, formelle Maßregel der Souverainetät des Landes entgegentreten wollen.

Der Polizei-Präfekt hat befohlen, daß während der heißen Jahreszeit keine Hunde ohne Maulkorb, auf die Straße gelassen werden dürfen.

Nach der „Gazette des Tribunaux hat seit 1832, wo die mildernden Umstände zugelassen wurden, die Zahl der Todesurtheile um mehr als die Hälfte abgenommen, während die Zahl der mit Todesstrafe bedrohten Verbecher sich auf etwa das Doppelte vermehrt hat. Die Gerichtszeitung weist diese beklagenswerthe Veränderung in der Statistik der Verbrechen durch ins einzelne gehende Zahlenangaben nach.

Paris, 21. Juni. Am Sonnabend Abend kam die Gemahlin des Grafen Hippolyte Bocarmé, die Lydia Fougnies des gräßlichen Giftprozesses in Mons, hier an. Schon auf dem Bahnhofe war sie von einem großen Gedränge Neugieriger umgeben, sie ließ den Namen ihres Gemahls von den Koffern entfernen, um die Aufmerksamkeit nicht noch mehr zu erregen. Gestern fuhr sie sehr kokett gekleidet in den Boulevards spazieren, sie wurde vielfach erkannt und der Menge bezeichnet. Sie hat ihre jüngste Tochter und eine Bonne mit sich und wird von hier aus eine Reise nach der Schweiz machen. Sie denkt nicht daran hier in ein Kloster zu treten, wie sein Brüsseler Correspondent schreibt. Weder unsere Rechtsgelehrten noch unser Publicum glaubt an die Unschuld der Dame.

Man liest in einem Blatte aus Bordeaux: „Wir erfahren, daß in Madrid die älteste Tochter der Königin-Mutter (Fräulein Muñoz) mit dem Koch des Palais durchgegangen ist. Unser Correspondent versichert uns, daß die Königin Isabella sich einer tollen Heiterkeit überlassen hat, als sie den Streich ihrer Schwester erfuhr, und daß die weibliche Gesellschaft von Madrid die gute Laune Ihrer Majestät getheilt hat. — Die Tochter Christinens, welche das väterliche Haus verlassen, war unserem Präsidenten der Republik mit einer Aussteuer von 10 Mill. angeboten worden.

Paris, 21. Juni. Der Präsident hielt heute auf dem Marsfelde Revue über die erste Division der pariser Armee.

Die Vertagung der National-Versammlung nach dem ersten Revisionskampfe fand gestern in der Kommission für Laboulier's Antrag in Labordère und Coquerel entschiedene Vertheidiger. Man hält sie auch wenn schon nicht für ganz gewiß, doch jedenfalls für sehr wahrscheinlich und namentlich für einen der Gründe, wegen welcher der erwähnte Antrag verworfen wurde.

Die Revisions-Kommission hat heute die verschiedenen Antragsteller vernommen, und zwar Payer, theilweise Revision, Larabit Präsidentschafts-Verlängerung durch die gesetzgebende Versammlung, Buhier de l'Ekluse monarchische Restauration, Creton Entscheidung zwischen Republik und Monarchie, Wahl des Königs durch die Constituante. Die Kommission hat sich auf Dienstag zur Wahl ihres Berichterstatters vertagt.

Das gelbe Fieber richtet unter der Bemannung der französischen Schiffsstation in Brasilien furchtbare Verheerungen an. Der Adjutant des Stations-Kommandanten, drei Offiziere der Fregatte „Psyche" und ein bedeutender Theil der Mannschaft sind ein Opfer der Krankheit geworden.

Berryer drückte Odilon Barrot nach seiner jüng-

sten Rede für Präsidentschafts-Verlängerung in der Revisions-Kommission zum Beweise seines Beifalls mehreremale die Hand. Den Abend vorher hatte er mit Broglie und Montalembert bei Leon Faucher gespeist.

Der vom Finanz-Minister angesprochene, von der Kommission zur Bewilligung beantragte Kredit von 17 Millionen wird es möglich machen, die Eisenbahnverbindung zwischen Paris und Straßburg auf der einen, Paris und Saarbrücken auf der anderen Seite im Laufe des Jahres 1852 ins Leben treten zu lassen.

Ledru Rollin ist heute wegen zwei inkriminirter Broschüren: „Der zweite Februar" und „Der dreizehnte Juni" in contumaciam zu zwei Jahren Gefängniß und 1000 Franken Geldbuße verurtheilt worden.

Die Statue der Republik vor dem Palast der gesetzgebenden Versammlung wurde gestern um 8 Uhr verstümmelt, der Thäter aber sofort verhaftet.

England.

London, 19. Juni. [Parlament] Unterhaus. Sitzung vom 18. Juni. Bei der Ausschußberathung wurde die Bill zur Verhinderung des Verkehrs an Sonntagen mit 77 gegen 42 Stimmen verworfen. Sie war von einem Mitgliede des Hauses ausgegangen und von der Regierung bekämpft worden. Die Bill wegen des Verhältnisses der Gutsbesitzer und Pächter ging dann durch den Ausschuß.

Der König der Belgier, seine zwei Söhne und seine Tochter sind gestern Nachmittag in dem Buckinghampalaste zum Besuche der Königin eingetroffen. Von Woolwich, wo sie landeten, führten sie Hofwagen hierher. Die Königin und Prinz Albert empfingen sie am Wagenschlage. — Vorgestern hatten die Königin und Prinz Albert der französischen Königsfamilie in Claremont einen Besuch abgestattet.

Der Herzog v. Wellington gab gestern, an dem Jahrestage der Schlacht bei Waterloo, den britischen Offizieren, welche diese unter seinem Befehl mitgekämpft, das übliche Festmahl. Die Zahl der eingeladenen alten Krieger betrug 70, worunter der Feldmarschall Marq. v. Anglesey der niederländische Gen. Baron Omphal, der neapolitanische General Fürst Castelcicala, der Gen. Halkett. Der einzige Ehrengast war der Feldmarschall Prinz Albert. Der Herzog v. Wellington erinnerte in einer Trinkspruch-Rede an die, von den verschiedenen Heeren und den Befehlshabern des preußischen, britischen, hannoverschen und niederländischen Heeres geleisteten Dienste; namentlich rühmte er die Tapferkeit der preußischen Soldaten und gedachte dabei der Aufträge, welche sein Freund, der Gen. Visc. Hardinge, zwischen ihm und Blücher zu vermitteln gehabt. Er schloß mit einem, „dem preußischen Heere" gewidmeten Trinkspruch und verband dabei einen auf den Gen.-Lieut. Visc. Hardinge. Dieser dankte für die Ehre, in Gemeinschaft mit Preußens Heeren genannt worden zu sein. Wo Männer, wie Wellington und Blücher, an der Spitze gestanden, da sei auch das Schwierige leicht geworden. Durch die glücklichen Erfolge der preußischen und britischen Heere sei Europa der Frieden gesichert worden. Dem hannoverschen Heere und dem Gen. Halkett galt, unter den vielen Trinksprüchen, auch ein, von dem Herzog v. Wellington ausgebrachter. Der alte Held begab sich nach aufgehobener Tafel noch in eine Abendgesellschaft.

Die Zahl der Besucher der Gewerbe-Ausstellung betrug gestern, des ungünstigen Wetters ungeachtet, zwischen 60- und 70,000, die Einnahme 2917 Pfd. St. 6 Sch. Bis heut um 2 Uhr waren 51,341 Besucher im Gebäude. Mehrere Dampfboote sind in den letzten Tagen aus Amerika gekommen und haben Hunderte von Reisenden zur Ausstellung gebracht. Auch zwischen hier und dem Festlande hat die Frequenz bedeutend zugenommen. Dieser bedeutende Fremden-Zuwachs hat die Anstellung von Dolmetschern veranlaßt, welche den Ausländern alle Sehenswürdigkeiten in der Muttersprache erklären können. Von der k. Commission ist der Plan in Anregung gebracht, sachkundige Führer im Gebäude anzustellen, um das Verständniß des Gesammt-Inhalts zu erleichtern.

In den „Times" findet sich ein Brief eines Missionars von Abbeokuta vom 4. März, wonach der König von Dahomey mit seinem Amazonenheere vor den Mauern dieser Stadt, welche landwärts von Lagos in der Bucht von Benin liegt, eine starke Niederlage erlitt, und mit nur 200 Kriegern die Flucht ergriff, während sein Heer seine Flucht deckte. Bekanntlich ist der König von Dahomey einer der stärksten Lieferanten des Sklavenmarkts, indem sein Amazonenheer von Zeit zu Zeit Sklavenjagden macht, die benachbarten Stämme überfällt, und die Gefangenen dann fortschleppt. So geschah es denn auch, daß sie plötzlich die Bewohner der Stadt Abbeokuta heimsuchten, welche von den Egbasstämmen bewohnt wird. Man war zeitig genug von dem Heranzuge unterrichtet und da die Stadt befestigt war, gab es einen Kampf vor und auf den Wällen der blutig war und lange dauerte. Die Egbas unterhielten ein gutes Feuer und schlugen die Dahomaner in die Flucht. Die Dahomaner waren zu zahlreich, als daß die Egbas sie wirksam verfolgen konnten. Indeß gelang es ihnen die Flüchtigen zu erreichen, und einer in andern Stadt Ishga, wo die Dahomaner einziehen wollten, auf ihrer Flucht, kam es zu neuem Kampfe, wo die Amazonen wieder in die Flucht geschlagen, und selbst der König zu Fuß das Weite suchen mußte. In beiden Kämpfen sollen 1300 Dahomaner, männliche und weibliche Krieger gefallen sein. Die Dahomaner ließen ihrer Grausamkeit selbst auf der Flucht freies Spiel, indem sie gegen 40 Landbewohnern die Köpfe abschlugen.

Die Schachspieler sind in großer Bewegung. Das große, bereits im vorigen Jahre angekündigte Schachturnier wird jetzt hier in dem Saale des Schachclubs ausgefochten. Frankreich rechnete auf Hrn. Saint-Amand, an seine Stelle mußte indeß Hr. Kiezerizky gewählt werden. Die HH. Löwenthal und Yzen kamen aus Ungarn. In der vorigen Woche schloß die erste Kampfesreihe. Die unter den vier Siegern stattgehabte Loosung verschaffte Hrn. Andersen, aus Berlin, die Freude, sich mit Hrn. Staunton, dem Besieger des französischen Spielers, zu messen. Staunton wurde von ihm und Hrn. Horwitz geschlagen. Hr. Williams, aus London, dürfte die Palme erringen.

London, 20. Juni. Die Königin und Prinz Albert mit ihren Kindern, der König der Belgier mit den beiden Prinzen von Braband und Flandern und der Prinzessin Charlotte besuchten gestern Morgens das Gebäude der Ausstellung. Im Laufe des Tages empfing und erwiederte König Leopold den Besuch der Herzogin von Gloceſter und des Herzogs von Cambridge. Auch die Gräfin von Neuilly die Herzogin von Orleans, der Prinz und die Prinzessin von Joinville waren zum Besuch Sr. Majestät nach London gekommen.

Gestern erschien die Bill des Oberhauses im Druck, vermöge welcher es Gläubigern möglich wird, ihre Schuldner, die sich ihren Verbindlichkeiten durch die Entfernung aus England entziehen wollen, auf kürzestem Wege festnehmen zu lassen.

Von dem aus der Türkei kürzlich in England gelandeten Ungarischen Flüchtlingen haben sich 50 von Southampton nach Portsmouth begeben, um an Bord des Emigrantenschiffes „Black Eagle" nach Amerika auszuwandern. Von der englischen Regierung erhalten sie, so lang sie auf Brittischem Boden sind 1 Sh. 6 Pce. den Tag; ferner wurde jedem ein Pfd. für Anschaffung der nöthigsten Kleidungsstücke und 6 Pfd. 15 Sh. Ueberfahrtsgeld bewilligt.

In Irland dauern die Verkäufe verschuldeter Güter fort und die Auswanderungen nehmen buchstäblich den Charakter einer Flucht aus dem unglücklichen Lande an. Ein Tipperary-Blatt meldet, wie die Straßen nach dem Hafen von Waterford voll von Bauern aus dem Süden wären, welche ihre Habe zusammenraffen, um sich in Nordamerika ein neues Vaterland zu suchen. Es sind gerade die Vermögenderen, die nach Nordamerika ziehen. In den letzten zwei Jahren sind aus Irland 121,336 Personen dorthin ausgewandert.

London, 21. Juni. [Parlament.] Unterhaus. Sitzung vom 20. Juni. Das Haus verwandelte sich in einen Ausschuß zur Berathung der geistlichen Titelbill. Nach Verwerfung mehrerer Amendements wurde der 2. Artikel angenommen. Hr. S. Crawford beantragte, daß die Bill nicht auf Irland ausgedehnt würde. Der General-Fiscal und Ld. J. Russell widersetzten sich diesem Antrage, welcher schließlich mit 60 gegen 255 Stimmen verworfen wurde. Die Berathung wurde bis Montag vertagt.

Der vollziehende Ausschuß der Gewerbe-Ausstellung hat verfügt, daß kein Gegenstand ohne besondere Erlaubniß der Inspectoren in das Gebäude gebracht oder daraus entfernt werden dürfte. Gestern Freitag, 2 Sch. 6 P. (25 Sgr.) betrug, 2819 Pfd. St. 4 Sch. eingenommen.

London, 21. Juni. Gestern war der Jahrestag der Thronbesteigung durch Königin Victoria. Mit Ausnahme einer Batterie-Salve aus 12 Geschützen auf den Wällen des Towers wurde derselbe nicht offiziell gefeiert. Die Königin mit ihrem Gaste, dem Könige der Belgier, war schon um 9 Uhr Morgens im Ausstellungs-Gebäude, und die belgische Abtheilung war Hauptgegenstand der Besichtigung.

Spanien.

Madrid, 16. Juni. Die offizielle Zeitung veröffentlicht heute ein Königliches Dekret, nach welchem einer der Minister sich zur Entbindung der Infantin Maria Luisa Fernanda, Herzogin von Montpensier, nach Sevilla zu begeben hat. Das diplomatische Corps und die permanente Deputation der spanischen Granden sind gleichfalls eingeladen. Bis zum 1. August muß Alles in Sevilla versammelt sein.

Das Ausgaben-Budget für 1852 beträgt 1085 Millionen Realen.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. Im Jahre 1848 wurde bekanntlich ein jüdischer Jurist zur Auscultatur zugelassen. Derselbe hatte die vorgeschriebenen Stationen durchgemacht, und war in Folge dessen bis zum Referendariatseramen gelangt; es ist jedoch die Zulassung zu demselben, wozu ihm durch seine Annahme als Auscultator Hoffnung gemacht war, Seitens des Kammergerichts, wie es heißt, in Folge einer allgemeinen Verfügung über die Annahme von Juden zu Richtern nicht gestattet worden. Es soll zu dieser Verfügung namentlich der freilich bedenkliche Umstand hauptsächlich beigetragen haben, daß ein jüdischer Richter, der seiner Religion nach, nicht an Christum glauben kann, aus diesem Grunde einen christlichen Eid nicht abzunehmen geeignet ist, wozu er doch, sobald er zum Richter ernannt worden, verpflichtet sein würde.

Berlin, 23. Juni. Se. Durchlaucht der General-Feldmarschall, Fürst von Warschau, haben sich nicht direkt nach Warschau, sondern auf erfolgte Einladung Sr. K. Hoh. des Großherzogs von Sachsen-Weimar nach Weimar begeben. Se. Durchlaucht gedenken kurze Zeit daselbst zu verweilen und von dort sich über Dresden und Breslau nach Warschau zurückzubegeben.

Italien.

Rom, 10. Juni. Wiewohl die Ruhe in so weit durch keine öffentliche Demonstration mehr getrübt wird, so herrscht doch in den höheren Zirkeln eine gewisse Unruhe, welche, von der Besorgniß über die Zukunft erzeugt, so weit geht, daß man sich in jedem Augenblicke zur Flucht bereit hält. Graf Rayneval und Graf Gemeau geben sich alle Mühe, Se. Heiligkeit und die Regierung mit der Gewißheit zu beruhigen, daß in Folge der Entwaffnung, der Verhaftungen und der Entfernung der römischen Truppen die Volksaufregung sich gänzlich legen werde und durchaus nichts mehr zu besorgen sei. Die meisten Räthe der Krone aber, wiewohl sie laut der Aufführung der französischen Truppen Gerechtigkeit widerfahren lassen, zucken doch die Achseln. Man weiß nur zu gut, daß, wie auch das Offizier-Corps keine Schuld daran trage, der französische Soldat, dessen Disziplin

im Dienste und unter Waffen gewiß lobenswerth ist, doch auf der Gasse sowohl wie in Schenken republikanische Propaganda mache. Der größte Dienst, den die französische Regierung dem europäischen Frieden machen kann, wäre, so glaube man, der, wenn sie nach Zerstörung der letzten Höhle der italienischen Revolution in Rom ihre Truppen wieder zurückberufen wollte, welche nur die Hoffnungen der Anarchisten nähren und durch welche das römische Volk von seinen alten Gewohnheiten des Friedens und der Gottesverehrung nur abgehalten wird. Sieben einheimische, im letzten Streite mit den Franzosen stark kompromittirte Soldaten sind von dem französischen Militairgerichte zum Tode verurtheilt worden. Nicht ohne einige Verwunderung sah man die fremde Macht sich dieser Individuen bemeistern, sie nach dem französischen Militaircodex richten und ihnen eine Strafe diktiren, die in Rom früher nicht verkündigt worden ist. In den verschiedenen Verordnungen der Befehlshaber fremder Occupations-Armeen findet man allerdings die Hinrichtung durch Pulver und Blei gegen Waffenhehler und gegen Räuber dekretirt; aber in diese Kategorie gehört nicht der fragliche Fall zwischen den heimischen und französischen Militairs, da doch von beiden Seiten moralische Anreizungen und Herausforderungen stattgefunden haben. Diese sieben Individuen wurden sonach von der Strenge der französischen Militairgesetze getroffen, ohne daß diese verkündigt oder auf irgend eine Weise bekannt geworden wäre. Man sagt allgemein, der Präsident der französischen Republik habe an den Obergeneral der hiesigen französischen Occupationstruppen geschrieben und seiner Klugheit die Vollstreckung oder Umänderung der Todesstrafe anheimgestellt. In den letzten Tagen sind über tausend Pässe an Fremde sowohl wie an den Provinzialbewohner, die sich hier beschäftigungslos aufhielten, ertheilt worden. Diese Vorsicht ist sehr nothwendig gewesen, denn eine sehr beträchtliche Anzahl solcher beschäftigungsloser Individuen haben das Gastrecht dieser Stadt zum Nachtheile der öffentlichen Ruhe und Ordnung mißbraucht.

Genua, 14. Juni. Der heutige „Handels-Courier" schimpft weidlich auf Deutschland, nennt die Deutschen „Schlafmützen, Wilde, teutonische Statisten und Philosophanten, Biersäufer, unfähig, einen constitutionellen Gedanken zu fassen, Eingeborne eines frostigen Landes, wo nur Eschen und Fichten gedeihen, eine nebelhafte Sonne kaum so viel erwärme, wie der Mond in Sicilien, der Weinstock kaum fortkomme ꝛc."

Oesterreich.

Wien, 21. Juni. Vorgestern fand die Frohnleichnams-Prozession mit dem herkömmlichen Gepränge statt. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Erzherzoge Franz Karl, Karl Ludwig, Wilhelm, Rainer und Ludwig Joseph wohnten dem feierlichen Umgange bei, welcher mit Inziehung der Orden, des Hofstaats und der Leibgarden abgehalten wurde. Man bemerkte diesmal außer dem Reichsrath-Präsidenten Baron von Kübeck die beiden Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern, Fürst Schwarzenberg und Dr. Bach, welcher Letzterer dieses Jahr der Prozession zum erstenmal beiwohnte. Baron Kübeck und Fürst Schwarzenberg folgten in ihren Eigenschaften als Ordenskanzler unmittelbar Sr. Majestät dem Kaiser, während der Minister Bach dem Feldzeugmeister Grafen Schlick, den Fürsten Franz Lichtenstein, Lobkowitz, Adolf Schwarzenberg und den regierenden Fürsten Alois Liechtenstein und Auersperg voranging. Man bemerkte unter den Fürsten einige mit landständischen Uniformen. Neben Sr. Majestät dem Kaiser gingen Feldmarschall Fürst Windischgrätz und Feldmarschall-Lieutenant Graf Grünne. In allen Straßen, durch welche der Zug ging, war Militair in Reihen aufgestellt; auch paradirte dasselbe in Massen auf mehreren Plätzen. Nach beendigter Ceremonie wurde von einem Grenadier-Bataillon auf dem Graben die gewöhnliche dreimalige Salve abgefeuert. Zum Schlusse ließ Se. Majestät die ausgerückten Truppen auf dem Burgplatze defiliren.

Der Reichstagssaal wird auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers wieder in die Winterreitschule, in denselben Stand wie sie früher war, umgewandelt. Die Arbeiten haben bereits gestern begonnen. Die Mobilien sind einstweilen in die Magazine der Staatsdruckerei im Franziskaner-Kloster untergebracht worden. In den nächsten Tagen erscheinen die letzten stenographischen Protokolle des österreichischen Reichstages in der Staatsdruckerei, sie enthalten die kompletten Oktobersitzungen.

Ueber die bevorstehenden Finanzprojekte des Ministeriums herrscht noch ein tiefes Dunkel. Es scheint, dem Lloyd zufolge, daß neue Verzögerungen eingetreten sind, welche ihren Eindruck auf die Börse nicht verfehlen.

Im „Wanderer" heißt es: „Fürst Metternich lebt auf dem Schlosse Johannisberg sehr zurückgezogen und ist trotz seines hohen Alters körperlich und geistig noch ganz rüstig. Er ist sehr eifrig mit der Abfassung seiner Memoiren beschäftigt, die aber erst einige Jahre nach seinem Tode veröffentlicht werden sollen."

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juni. Aus Anlaß der in Folge Großherrlicher Sanction erfolgten Gründung einer osmanischen Akademie der Wissenschaften unter dem Titel: „Endschümeni danisch" (Verein des Wissens) enthält das neueste Blatt der türkischen Staats-Zeitung umständliche Betrachtungen über die Nothwendigkeit wissenschaftlicher Bildung im Allgemeinen, ohne welche Aufklärung und Civilisation nicht erzielt werden könne, und deren Förderung und Verbreitung daher eine dauernder Berücksichtigung des Staates würdige Aufgabe bilde. Dies habe auch die osmanische Regierung schon zur Zeit, als das Gestirn ihrer Herrschaft im Osten aufging, wo dazumal noch das Licht des Wissens leuchtete, erkannt, indem sie den Verfassern so vieler und mannigfaltiger gelehrten Arbeiten, die noch vorhanden, ihren wirksamen Schutz angedeihen ließ. Leider seien die beiden Fächer des Wissens, auf deren Ausbildung sich die alten Autoren zumeist verlegten, nämlich

Poesie und Stylistik, ihrer Natur nach und der von denselben erheischten verkünstelten und schwer verständlichen Ausdrucksweise halber dem Publikum weniger zugänglich und somit minder geeignet, zu Verallgemeinerung der Bildung, welche man als erstes Ziel anstreben solle, beizutragen. Andererseits habe sich auch der Stand und Umfang der Wissenschaften im Laufe der Zeiten bedeutend verändert, so daß Geistesprodukte vergangener Jahrhunderte für die Gegenwart nicht mehr ausreichen, was in Verbindung mit dem Wunsche, den öffentlichen Unterricht nach Kräften zu erleichtern und die Bildung durch Verbreitung nützlicher Bücher allgemein zugänglich zu machen, Sr. Hoheit den Sultan bestimmt habe, unter den Namen „Verein des Wissens" eine Versammlung von gelehrten Männern zu stiften, welche sogleich, und zwar noch vor Eröffnung der im Bau begriffenen Universität ins Leben zu treten und vorläufig einmal im Monat unter Vorsitz des bereits gewählten Präsidenten und Vice-Präsidenten ihre Sitzungen zu halten habe. Vorstehender Einleitung sind die Statuten angehängt, welche in 26 Paragraphen zusammengefaßt, über Art und Weise seiner Organisirung, Wahlmodus, Eigenschaften, Obliegenheiten und allfällige Auszeichnungen seiner Mitglieder handeln. Diese zerfallen in innere (wirkliche) und auswärtige (korrespondirende), die Zahl der inneren Mitglieder, welche allein den Berathungen beiwohnen, ist auf vierzig festgesetzt, jene der auswärtigen, welche mit der Versammlung in Korrespondenz zu treten haben, ist unbeschränkt. Unter den Ersteren befindet sich außer dem Scheichül-Islam (Oberster Mufti) die meisten der höchsten Staatsbeamten, Ulemas und einige militairische Würdenträger; unter den auswärtigen erscheinen mehrere Paschas und von fremden Staatsangehörigen Baron Hammer-Purgstall, Bianchi und Redhouse. Die Aufgabe des Vereins besteht in Förderung des Wissens überhaupt und in Uebersetzung oder Verfassung gemeinnütziger Werke in türkischer Sprache insbesondere. Die Auszeichnungen sind in Grade getheilt, wovon der mindeste Verleihung eines Privilegiums oder Belohnung in Geld für ein geliefertes Werk, der mittlere, außer den genannten beiden Vortheilen, Einzeichnung in ein „Blatt der Auszeichnung" betiteltes Ehrenbuch und der höchste endlich, nebst den vorigen Belohnungen, Verleihung einer Medaille mit sich bringt.

China.

Nach den „Jahrbüchern für die Verbreitung des Glaubens" hat der Kaiser von China ein Dekret erlassen, in welchem er in dem ganzen chinesischen Reiche die freie Ausübung der christlichen Religion gestatte. Diese Maßregel schreibt man dem Umstande zu, daß der Kaiser von einer christlichen Dame erzogen worden ist, in die sein Vater großes Vertrauen hatte. (?)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dörpat's.

Am Johannistage in der St. Marienkirche deutscher Gottesdienst nebst Heil. Abendmahlsfeier um 11. Uhr Vormittags.

Wechsel- und Geld-Cours am 12. Juni 1851.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	186¼	188
„ London 3 Monat	37⅞	38¼
„ Hamburg	33⅝	34
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% ditto 1. u. 2. Ser.	—	109
3 & 4 ... ditto	—	—
4% ditto Hope	—	—
4% ditto Stieglitz	—	94¾
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
ditto ditto 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101½—101¾
ditto Stieglitzische ditto	—	101¼
Curländ. Pfandbriefe, Kündbare	—	—
ditto ditto auf Termin	—	—
Esthländ. ditto	—	—
ditto Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

am 9. Juni 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
ditto kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, dies. v. 120 Pfd. „ „ „	65	—	64	—
ditto von 117/118 Pfd. „ „ „	63	—	60	—
Gerste, grobe „ „ „	54	—	52	—
ditto feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	38	—	39	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6	—	5½	—

Getraide-Preise in Riga

am 9. Juni 1851.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15 „ „ „	64	—	—	—
Gerste	à 16 „ „ „	55	—	—	—
Hafer	à 20 „ „ „	65	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1½	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	—	—	—
ditto ⅔ „	„ „	—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 99. Dorpat, den 19. Juni 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Carl Dönhof, grad. Stud. der Jurispr. Gust. Kruhse, die Provisoren Ulrich Hoheisel und Carl Hagen, sowie die Stud. theol. Carl Pezold und Rud. Raison, Stud. jur. Julius v. Tornauw, Stud. dipl. Wilhelm Baron Hahn, Stud. med. Johann Steinberg und Herm. Wagner, Stud. cam. Heinr. Männchen, Stud. philol. Traugott Katterfeldt, Stud. stat. Julius Gordack und Stud. math. Paul Arschaulow, aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 18. Juni 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1851 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 20. und 21. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;
2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;
3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;
4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;
5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;
6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;
7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 3

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Pensionair, der die hiesigen Schulen besucht, wird gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Das der Christine Knaut gehörige, unweit der Marien-Kirche belegene Haus nebst großem Obstgarten ist aus freier Hand zu verkaufen; — das Nähere bei der Eigenthümerin zu erfragen. 1*

Englisches Ale in ganzen und halben Flaschen, zu haben, bei 3*

Gebrüder Gebhardt.

Im Baumeister Siegelschen Hause ist ein Reisewagen (Tarantas) zu verkaufen. 1

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

T. A. Berens, Schuhmachergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 72.

Donnerstag 21. Juni 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Süd-Australien (Schluß). — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Juni. Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker sind befördert: vom Erivanschen Carabinier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch: zum Major der Capitain Baron Wrangel, von der 21. Artillerie-Brigade zum Capitain der Stabscapitain Dieterichs.

(Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 15. Juni 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	260	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	690	—	695
20	—	— St. Pet.-Lüb.-Dampfschiff-C.	—	—	—
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	74¼
57	14⅞	— St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	75
142	85⅞	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	265	265	270
57	14⅞	— Lebens-Leibrenten-Comp.	78	78½	79
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	90	—	100
57	14⅞	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	78	78	79
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	60	60
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	—	—	375
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	125
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	104	104½	105

(St. Pet. Ztg.)

Mitau. Am 3. Juni feierte hier der Verlagsbuchhändler, Herr G. A. Reyher, das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seines Etablissements in der Stille des Familienkreises. Mag auch Herr Reyher in würdiger Bescheidenheit die Verdienste seines fünfundzwanzigjährigen Wirkens nicht an die große Glocke hängen wollen, so können wir es uns unmöglich versagen, ein Wort der Anerkennung zu sprechen für ein Institut, das in seinem viertelhundertjährigen Bestehen für die geistige Bildung der Ostseeprovinzen, das Aufblühen der Wissenschaft, das Gedeihen der Literatur mehr geleistet hat, als man bei den gegebenen Verhältnissen erwarten dürfte. Gewiß hat der ehrenwerthe Jubilar in seiner fünfundzwanzigjährigen Thätigkeit als Verleger mehr traurige Erfahrungen gemacht, als irgend einer seiner Collegen, denen außerdem noch ganz andere Mittel zu Gebote stehen; daß er sich aber dennoch nicht hat abschrecken lassen, der Wissenschaft und Kunst, oft mit großen Opfern, den Weg in's Leben zu bahnen, Das glaube ich dürfen wir hier im Namen der gebildeten Welt unserer Provinzen mit öffentlichem Danke anerkennen.

Werfen wir einen Blick auf den Catalog der Verlagswerke, die aus dem Reyherschen Institute hervorgingen, so wird unser Lob vollkommen gerechtfertigt erscheinen. Leider steht uns nur das Verzeichniß von 1849 zu Gebote, das wir nothdürftig aus dem Gedächtnisse zu ergänzen versuchen wollen. — Danach erschienen bei G. A. Reyher 122 selbstständige Werke und 19 Hefte landwirtschaftlicher Mittheilungen, wobei natürlich aus den angeführten Gründen immer noch eine beträchtliche Zahl ausgelassen sein mag. Wenden wir uns zu den einzelnen Gebieten, so finden wir über Geographie und Statistik namentlich Rußlands und der Ostseeprovinzen 4 Werke; über Landwirthschaft namentlich in Beziehung auf das Inland 10 und 19 Hefte Mittheilungen; über Thierarzneikunde 5; juristische Schriften namentlich über inländische Verhältnisse 5; geschichtliche Werke 5, darunter Cruse's Kurland unter den Herzögen und Mirbach's römische Briefe. Unter den 6 philologischen Werken bemerken wir die Cooptation der Römer des Professor Merklin und die provenzalischen Lieder Guillems von Berguedan, herausgegeben von dem Tübinger Professor Keller; die Philosophie ist vertreten durch drei Werke des Professor Strümpell. Am erfreulichsten berührt uns der Ueberblick der Naturwissenschaften und der Medicin. Hier sind uns 33 selbstständige Werke bekannt, von denen den meisten Verdienst um Förderung der Wissenschaft zuerkannt werden muß, von denen einige aber zu den ausgezeichnetsten Leistungen der Gelehrtenwelt gerechnet werden. Wir begegnen hier dem ausgezeichneten Werke über die Fixsterne unseres berühmten Astronomen Mädler, dessen astronomischen Briefen und der Centralsonne, den chemisch-phisiologischen Untersuchungen des Professor Schmidt, die seinen Ruf in der Gelehrtenwelt begründet. Unter der Presse befindet sich ein Werk des Letztgenannten und des Professor F. Bidder, das Untersuchungen enthält, denen Phisiologen und Chemiker erwartungsvoll entgegensehen. Ein besonderes Verdienst erwirbt sich Herr Reyher um die medicinische Fakultät der Universität Dorpat, indem er für die buchhändlerische Verbreitung der tüchtigen Dissertationen Sorge trägt, die in neue-

rer Zeit die junge medicinische Generation in weiten Kreisen bekannt gemacht haben. Auch die Poesie ist von dem Reyherschen Verlage in würdiger Weise vertreten. Unter den 10 verlegten poetischen Werken wollen wir nur eine gelungene Uebersetzung der Frithjoffage von Tegnér, die Dichtungen unserer gefeierten Minna von Mädler, Hanna von Runeberg und die Bandomire von Laube hervorheben. Endlich bietet uns der Reyhersche Katalog noch 15 pädagogische Werke und Schulbücher, 8 Lettische Schriften, 1 Rede, 8 Karten und Pläne, darunter Neumann's bekannte Kartenwerke, 4 Stahlstiche und Lithographieen und 7 musikalische Kompositionen, darunter des genialen T. Maczewski Rheinlied. Unter der Presse befinden sich noch, soviel uns bekannt wurde, 1 Werk über Deutsche Alterthumswissenschaft, 1 über Statistik und mehrere über Medicin.

Dieser oberflächliche Ueberblik des Reyherschen Verlags giebt uns das Bild einer unermüdlichen und rüstigen Thätigkeit, der Lyb und Dank nicht versagt werden kann. Auch wurden die Verdienste und die Solidität der Reyherschen Firma officiell anerkannt, indem der Chef derselben zum Kommissionair der Druckerei der zweiten Abtheilung der Kanzellei Sr. Majestät des Kaisers ernannt wurde. Wir aber schließen mit einem herzlichen Glückwunsch an den würdigen Jubilar für das fernere Gedeihen seines Etablissements und hoffen zuversichtlich, daß er sich auch ferner nicht abschrecken lassen wird, die Wissenschaft zu fördern und die Literatur unserer Provinzen liebevoll zu pflegen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Bei der gestrigen Musterung auf dem Marsfelde, welche ein glänzendes militärisches Schauspiel bot, vernahm man keinen einzigen Ruf aus den Reihen der Soldaten. Desto größer war der Enthusiasmus der den Präsidenten vom Elysée an begleitenden Dezembristen. An der Jena-Brücke, unmittelbar vor dem Marsfelde, wurden die Kaiser-Rufe der Dezembristen immer wüthender. Zwei Nationalgardisten in Uniform stimmten in den Hoch-Ruf des Publikums auf die Republik als Erwiderung ein. Sofort stürzte sich unter den Augen des Präsidenten die Dezembristenbande auf die beiden Gardisten, und nur die Dazwischenkunft eines Offiziers aus dem Stabe des Präsidenten konnte sie vor den gröbsten Mißhandlungen retten. Die anwesenden Polizisten verhafteten aber nicht die Dezembristen, sondern die Nationalgardisten, und führten sie nach dem Wachtposten. Die Blätter bemerken ironisch, der Präsident habe gestern zwar wieder die Uniform eines Generals der Nationalgarde getragen, man habe aber auf seinem Hute den Federbusch vermißt. Nach der Musterung vertheilte er 15 Ehrenlegionskreuze, darunter zwei an Offiziere, welche im Jahre 1848 einen Posten gegen das Volk vertheidigten.

Die republikanischen Zeitungen sprechen heut alle gegen das, gestern von der gesetzgebenden Versammlung verlängerte Gesetz in Bezug auf die Clubs. Nur das bonapartistische „Pays“ enthält einen langen Artikel, in welchem es sich für die Unterdrückung der Clubs ausspricht.

Der bekannte Cabet, Gründer der ikarischen Communistenschule, hat sich als Gefangener gestellt; derselbe ist wegen Waffenverheimlichung zu einem Monate Gefängniß verurtheilt worden.

Paris, 22. Juni. In der gestrigen Sitzung der Revisions-Kommission sprach zuerst Payer. Er widersetzte sich der Fragstellung zwischen Republik und Monarchie, weil die Republik die beste Regierungsform sei. Die republikanische Verfassung von 1848 sei aber der Verbesserung fähig. So will der Redner theilweise Erneuerung der National-Versammlung und Aenderung des Art. 45. Die administrative Centralisation scheint ihm gefährlich, es hat ihn das Schauspiel im Hotel de Ville im Februar 1848 für Frankreich erröthen gemacht. Er habe damals eine Masse Generale und hohe Staatsbeamten herbeiströmen sehen, die Guizot mit Leib und Leben ergeben schienen, nun aber den gefallenen König und seinen Minister schmähten und ihre Anhänglichkeit an die Republik betheuerten. Er habe in seinem Besitze zweihundert Briefe der gegenwärtig heftigsten Reactionaire, die damals nicht genug Ausdrücke für ihre Ergebenheit an die provisorische Regierung hätten finden können. Unter anderen besitzt er einen Brief eines durch seinen philippistischen Fanatismus bekannten Generals, der den General Subervic im Kriegs-Ministerium habe ersetzen wollen. An Lamartine's Adresse im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten seien damals über 20,000 solcher Briefe gekommen. Payer war Lamartine's Secretär. Er will auch die Abschaffung des neuen Wahlgesetzes und Wahl der gegenwärtigen Constituante durch dieselben Wähler, welche diejenigen von 1848 gewählt. Larabit, Antragsteller der Präsidentschafts-Verlängerung, verlangt Abschaffung des Art. 45 im Interesse Louis Bonaparte's. Broglie suchte sich auf alle mögliche Weise der Nothwendigkeit zu entziehen, seinen Revisions-Antrag zu begründen, und war erst, als Charras ihn aufs Aeußerste gedrängt, zu dem Versprechen einer Motivirung des Antrags der Rue des Pyramides in nächster Sitzung zu bewegen. Creton nennt Larabit's Antrag eine Revision durch die gesetzgebende Versammlung, eine Enormität. Nach ihm genügt es, nur Revision zu sagen, um sie auch zu erhalten, dagegen aber dürfe man die Vollmachten in keiner Weise beschränken. Er begreife die Möglichkeit einer Monarchie von so großer Liberalität, daß sie von der Republik nur durch den Namen unterschieden wäre. Er würde sich übrigens, trotz seiner persönlichen (orleanistischen) Neigungen der legitimen Monarchie unterwerfen, wenn sie die Majorität der Stimmen der Nation erhielte. Bouhier de l'Ecluse erklärt, er handle nur nach eigener Ueberzeugung, und vertheidigt seinen Antrag vom Standpunkt des göttlichen Rechtes. Dieses Grundgesetz könne die Constituante nicht ändern, sie habe nur die Erlaubniß, es zu verkündigen.

England.

Ein Besucher des Glaspalastes sagt in seiner an das „Morgenblatt“ gerichteten Schilderung: „Es wird plötzlich laut und lebendig um mich. Die Gruppen die bis jetzt wie in den Boden gewurzelt dagestanden, fließen auseinander, und Stimmen fragen durch einander: „What is it?“ Auch ich bin rasch auf meinen Füßen, und dränge mich vor um die Erklärung des Drängens zu finden. Alle Hüte sind abgezogen, alle Blicke auf einen Punkt gerichtet. Die Herzogin von Orleans ist vorbeigegangen, heißt es. Diese Worte werfen einen elektrischen Funken in meine Seele, und im ersten Impuls gleite ich durch die Menge und stehe der Herzogin bald fast zur Seite. Ja, das war Helene von Orleans; keine Möglichkeit sie zu verkennen. In hoher Würde stand sie da, die Züge geistreich belebt, um den Mund das freundlich gewinnende Lächeln. Sie war schwarz gekleidet, aber nicht in tiefe Trauer. Ueber einem Kleid von reichem Damast trug sie eine seidene Mantille, mit Spitzen besetzt, und einen Lavendelfarbenen Hut mit kleinen schwarzen Federn. In der Hand hielt sie ein Bouquet von kleinen feinen Heideblümchen. Neben ihr stand ein kleiner Herr mit einem Schnurrbart, der ihr im Weitergehen den Arm bot. Franzosen ohne Zahl drängten sich auf ihrem Weg und wollten ihre Hand küssen. Sie hatte für jeden ein freundliches Wort das den rechten Fleck traf. Hinter ihr, am Arme eines ältlichen Herrn hängend, gingen der Graf von Paris und der Herzog von Chartres. Beide sind blond und der Mutter ähnlich, beide haben auch den freundlichen unschuldigen Ausdruck ihres Gesichtes. Der Graf von Paris hat einen höchst eigenthümlichen Blick in seinen sehr hellblauen Augen, der entweder von viel Geist oder von zarter Gesundheit zeugt. Beide Knaben blickten unbefangen umher und unterhielten sich vortrefflich. Sie waren sehr einfach gekleidet. John Bull, einmal mit der Anwesenheit des hohen Gastes bekannt, drängte sich nun sehr roh herbei, und wäre die Polizei nicht so aufmerksam gewesen, so hätte sie sich wie eine Gefangene eingehägt gesehen. So aber hielten die Diener des Gesetzes gute Ordnung, und sowie sie in ein Departement eintrat, wurden sogleich die Ausgänge besetzt, so daß sie ohne Gefahr erdrückt zu werden ihre Runde machen konnte. Als sie nach Rußland kam, lief sogleich einer der Arbeiter fort um den Commissär herbeizuholen, der denn sehr artig das Geschäft übernahm sie mit den von seinem Lande ausgestellten Gütern bekannt zu machen, wofür ihm ihr freundlicher Dank wurde. Im Zollverein war leider keine Autorität zugegen. Wir sind so vielseitig daß wir nicht immer auf einem Posten stehen können, und dabei sind wir schwach besetzt. Dr. Seiffahrt war ohne Zweifel mit einer zweiten Ausgabe seines Katalogs beschäftigt, wozu man ihm allerdings in jedem Sinn Glück wünschen kann. Auch Norddeutschland stattete Helene einen Besuch ab, wobei ihr Auge ohne Zweifel das kleine Eckchen ausspähte in welchem ihr Geburtsland bescheiden seine Güter ausgestellt. Wie still und friedlich floß ihr Leben dahin, ehe sie die Gränze desselben überschritt! Noch sehe ich das anspruchslose rothe Steinhäuschen das sie in Ludwigslust bewohnte, sehe sie in Doberan in ihrem einfach weißen Kleid auf dem Camp spazieren, oder ihre Mutter früh Morgens an das Bad begleiten. Niemand ahnte das Geschick des kränklichen, bleichen Mädchens. Als sie mit der Besichtigung fertig war, begab sie sich zum Haupteingang, und ihr einfacher Wagen fuhr vor. Die Knaben hatten ihre Ueberziehröcke verlangt und wollten die Zeit bis zur Abfahrt des Eisenbahnzuges zu einem Spaziergang benutzen. „Nous avons encore trois quart d'heure“ sagte der Graf von Paris und hing sich rasch an den Arm des ältlichen Herrn um keine Minute von dieser Frist einzubüßen. Die Herzogin grüßte nocheinmal aufs freundlichste und ihre prunklose Equipage rollte davon, vielleicht um sie in eine Wohnung zu führen, die der entsprechend ist welche ihre Wiege gesehen. So wechseln die Geschicke der Menschen!“

Deutschland.

Halle, 23. Juni. Vorgestern früh um 4½ Uhr traf der Fürst Paskewisch mit dem von Berlin kommenden Nachtzuge hier ein und reiste um 5 Uhr auf der Thüringer Bahn weiter nach Weimar. Schon Abends vorher war sein Eintreffen hierselbst auf telegraphischem Wege gemeldet worden, der Fürst verweilte jedoch die Zeit bis zu seiner Abfahrt nicht in dem Hotel der Thüringer Eisenbahn, sondern begab sich in den Magdeburger Bahnhof. Gestern früh kehrte derselbe von Weimar zurück und reiste sofort um 6 Uhr nach Leipzig weiter, um auf diesem Wege nach Warschau zurückzukehren.

Berlin, 25. Juni. Se. Maj. geruhten vorgestern Nachmittag in Sanssouci, vor Beginn der königl. Tafel, dem englischen Gesandten Grafen Westmorland eine Abschieds-Audienz zu ertheilen. An der königl. Tafel erschienen vorgestern der Großherzog von Hessen-Darmstadt mit Gemalin, der Prinz Adalbert von Bayern (Bruder des regierenden Königs) königl. Hoh., und werden diese Herrschaften noch einige Tage am Hoflager Sr. Majestät zubringen. — Bis der zum Nachfolger des Grafen Westmorland designirte Lord Bloomfield hier eintrifft, werden die Geschäfte der engl. Gesandtschaft von dem Legations-Sekretär, Hrn. Howard geführt werden.

Der Graf von Westmorland gab gestern sein Abschieds-Diner.

Am Sonntag Morgen wurde der Versammlungsort der hiesigen Sekte der Irwingianer durch die Polizeibehörde geschlossen. Die Irwingianer hielten ihre gottesdienstlichen Zusammenkünfte in der Johannisstraße 4., in demselben Saale, in welchem der Handwerkerverein viele Jahre hindurch seine Vorlesungen und Unterhaltungen hatte.

Nach dem neuesten amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden hiesiger k. Friedrich-Wilhelms-Universität waren auf derselben in dem vorigen Winter-Halbjahr immatrikulirt: 1431, wovon 478 abgingen. Da der Zugang 375 betrug, so sind in dem laufenden Sommer-Halbjahr 1328 Studirende immatrikulirt. Davon zählt die theologische Facul-

rät 184 (144 Inländer und 40 Ausländer,) die juristische 558 (444 Inländer und 114 Ausländer), die medicinische 232 (168 Inländer und 64 Ausländer), die philosophische 354 (257 Inländer und 97 Ausländer). Außer diesen immatrikulirten Studirenden sind zum Hören der Vorlesungen berechtigt: 20 Chirurgen, 125 Pharmaceuten, 74 Zöglinge des Friedrich-Wilhelms-Instituts, 98 der Militär-Akademie, 510 der Bau-Akademie, 32 Berg-Eleven, 6 Schüler der Akademie der Künste, 6 Zöglinge der Gärtner-Lehr-Anstalt. Die Gesammtzahl der nicht immatrikulirten Zuhörer ist somit 871. Es haben folglich an den Vorlesungen im Ganzen 2199 Zuhörer Theil genommen.

Bekanntlich sind die Arbeiten der Dresdener Conferenzen dem Frankfurter Bundestag als „schätzbares Material" überwiesen. Der Bundestag wird sich namentlich die Arbeiten der dritten Commission, welche sich mit handels-politischen Angelegenheiten beschäftigte, zu Nutze machen. Bei der zwar vorläufig noch verschobenen Berathung sollen Sachverständige, wo möglich aus allen Ländern des deutschen Bundes, zugezogen werden.

Die „N. Pr. Z." berichtet: Man trägt sich in Kassel mit der Hoffnung, es würden alle Executions-Truppen bald, die Bayern sogar schon bis zum 1. Juli, das Land verlassen. Wie sehr man aber auch im Interesse der nothleidenden Bevölkerung die Besetzung des Landes durch Bundestruppen bedauern mag, man wird das Zurückgehen derselben doch nicht eher erwarten dürfen, als bis mit dem beschlossenen Erlaß verschiedener neuer organischer Gesetze vorgegangen ist, zu denen vor allen ein Gesetz über die Stellung der Offiziere zur Verfassung gehören dürfte. Falls dies Gesetz bis zum 1. Juli erlassen wird, dann allein würde eine Verminderung der Bundestruppen zu diesem Termine möglich sein. — Wie wir hören, werden übrigens die Städte Kassel, Marburg und Hanau auch fernerhin durch Bundestruppen besetzt bleiben.

Italien.

Turin, 17. Juni. Die Gesellschaft zur Beförderung der Eisenbahnbauten von Mortara bis zur lombardischen Gränze hat sich bereits konstituirt und die Bestätigung ihres Planes bei der Regierung nachgesucht.

Die mit der Verfassung eines neuen Universitäts-Kodex beauftragte Kommission soll wegen eines mit dem Minister Gioia eingetretenen Mißverständnisses ihre Entlassung in Masse eingereicht haben.

Der turiner Stadtrath hat die Einführung einer Hundesteuer von 15 Lire für jeden Hund ohne Ausnahme der Race beschlossen, wovon nur diejenigen ausgenommen sind, welche auf dem Lande zur Hütung der Häuser, Heerden und Blinden verwendet werden. Am 18ten wurde in Genua von Vincenz Zeppa, vom Schützencorps, das Todesurtheil durch den Strang vollzogen; er ist überwiesen worden, gegen seinen vorgesetzten Hauptmann mit Vorbedacht sein Gewehr abgeschossen zu haben.

Marquis Lorenzane, Ministerpräsident der Aequator-Republik in Rom, hatte die Ehre, Sr. Heiligkeit in einer besonderen Audienz die Wahl des Don Diego Noboa zum Präsidenten dieser Republik und zugleich dessen Ergebenheit an das Haupt der Christenheit anzuzeigen.

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. Der Staatsminister Graf Stadion ist hier angekommen und hat inzwischen eine kleine Wohnung im dritten Stockwerk eines Hauses am Donaukai in der Jägerzeile bezogen, bis das Prachtgeschoß desselben vollständig hergerichtet sein wird; der Gesundheits-Zustand des Grafen läßt noch viel zu wünschen übrig und scheint die Wasserkur in Gräfenberg dies Mal ihre Wunderkraft nicht erprobt zu haben. Wir haben zwar den Zustand nicht gekannt, indem dieser Staatsmann im Sommer 1849 nach Gräfenberg kam, allein der jetzige ist nach Verlauf einer so langwierigen Cur noch immer traurig genug, denn der Kranke hat den Gebrauch der Zunge fast ganz verloren und kann nur höchst selten zum Sprechen bewogen werden, auch starrt er oft stundenlang in die Luft, ohne ein Zeichen geistiger Sammlung von sich zu geben und hat blos deshalb diese Gasse gewählt, um den monotonen Anblick des vorüberziehenden Stromes zu haben, in dessen Wellen das verglaste Auge ruht. Gegenwärtig befindet sich der Patient in der Behandlung des Magnetiseurs Dr. Schoder.

Kuranda hat in der Vorstadt Wieden ein großes Haus für 60,000 Gld. C.-M. gekauft, und soll wegen des Kaufs eines schönen Landsitzes in Unterhandlung stehen; der Redacteur der Ostdeutschen Post ist ein nachahmungswürdiges Beispiel, daß auch ein deutscher Journalist mit Ausdauer, Klugheit und Geist zu Reichthum und einer angenehmen Stellung gelangen könne. Als fahrender Litterat in Brüssel die „Grenzboten" gründend, die ein Vierteljahr hindurch nur 15 Abbonnenten zählten, machte er diese Zeitung in Leipzig später zu einem der gelesendsten Blätter, das in Oesterreich die liberale Opposition repräsentirte, und das kein Geschichtschreiber des Vormärzes in Oesterreich ignoriren darf. Später verkaufte Kuranda, den Werth des Moments richtig würdigend, das Journal für 18,000 Thlr. und ging nach Wien, wo er die Ostdeutsche Post begründete und zwar durch einen so günstigen Vertrag mit dem Buchhändler Gerold, daß diesem das in die Unternehmung gesteckte Kapital wohl angemessen verzinst wird, Kuranda aber der alleinige Eigenthümer des Blattes ist, das gegenwärtig an 6000 Abnehmer hat und dem Eigenthümer einen reinen Gewinn von 15,000 Gulden abwirft, wobei er bei dem Geschäfte gar nichts wagt. Eine Braut mit 80,000 Gulden Mitgift aus Prag vollendete die Gunst der Situation und gewährte, was noch vielleicht zu wünschen übrig blieb.

Wien, 23. Juni. Die „Oesterr. Korr." schreibt: „Es giebt Umwälzungen, welche die Verfassung, es giebt wieder solche, welche die Verwaltung eines Staats zum Gegenstande haben. Frankreich hat im Jahre 1830 und 1848 Revolutionen vollbracht,

welche den Administrations-Mechanismus dieses Landes nicht berührten. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß Umwälzungen dann am gefährlichsten, am tiefgreifendsten sind, wenn sie auf die beiden erwähnten Momente gerichtet sind. Eine solche Umwälzung hat Oesterreich durchgemacht. Die Gefahr ist glücklich überstanden, allein sie war unleugbar groß, gewaltig. Niemand wird in Abrede stellen mögen, daß in Augenblicken, wo alle früher bestandenen Verhältnisse schwanken, wo das Feste beweglich, das Bewährteste unzuverlässig wird, jeder Akt der Konstituirung und der administrativen Organisirung mit unermeßlichen Schwierigkeiten verbunden ist. Nur der Allwissenheit und der Allmacht mag zugemuthet werden, in solchen Tagen Festes, Fertiges, Unwandelbares, allseitig Befriedigendes hinzustellen. Staatsmänner können sich glücklich preisen, wenn es ihnen nur so weit gelang, das Schicksal des ihrer Haltung anvertrauten Staates zu bewahren, daß keine die Zukunft oft bloßstellenden Maßnahmen von ihnen erlassen wurden, sondern daß alle ihre Anordnungen den Stempel der Entwickelungs- und Ausbildungsfähigkeit an der Stirn tragen. Die Nutzanwendung, welche wir aus diesen allgemeinen Wahrheiten für Oesterreich gezogen wissen wollen, ist naheliegend und einfach. Nicht gilt es, den Einigungsprozeß, welcher sich jetzt in Oesterreich mit der Stille organischer Thätigkeit vorbereitet, durch gewagte, politische Experimente zu stören und einen verwirrenden Kampf der Geister heraufzubeschwören. Uns scheint die Hauptaufgabe der Gegenwart, die Ergebnisse der neuen Verwaltungsformen zu sammeln, sorgfältig zu prüfen und die nöthigen Verbesserungen und Reformen mit Kraft und Geschick durchzuführen. Ist hierdurch ein unveränderlich fester Punkt fernerer Entwickelung gewonnen, dann mögen wir der Zukunft getrost entgegensehen. Sie wird sich leicht und erfreulich gestalten."

Feldzeugmeister Freiherr von Haynau ist von Pesth nach seinem kürzlich in Ungarn angekauften Besitzungen abgereist, wo sich derselbe gänzlich der Landwirthschaft zu widmen gedenkt.

Der ehemalige Finanz-Minister Ungarns unter Kossuth, Herr Duschek, lebt gegenwärtig in großer Zurückgezogenheit auf einem Gute in Zagorien.

Pesth, 21. Juni. Der Graf von Chambord (Herzog von Bordeaux) ist gestern mit Gefolge hier eingetroffen und im Hotel „Europa" abgestiegen. Gleichzeitig haben auch der Herzog von Lorges und der Vicomte d'Escars in demselben Hotel ihren Aufenthalt genommen.

Süd-Australien.

(Schluß.)

Die bis jetzt in der Colonie bestehenden Manufacturen beschäftigen sich nur mit den einfachsten Fabrikationszweigen. Die wichtigsten darunter sind die Dampfmühlen, die fast in allen Theilen des Landes bestehen, die Brauereien, Gerbereien, Leim-Fabriken, Stärkefabriken, Schnupf- und Rauchtabacks-, Hut-, Wagenfabriken, Eisengiessereien und die oben erwähnten großen Schmelzwerke. — Durch die, wahrscheinlich in Kurzem zu ertheilende, Erlaubniß zur Anlegung der Branntwein-Brennereien wird nicht nur ein sehr vortheilhafter Industriezweig eröffnet, sondern auch der Preis des Getreides mehr Festigkeit gewinnen. — Im Umkreise von wenigen (englischen) Meilen um die Stadt liegt eine große Anzahl von Ortschaften, die zum Theil die Wohnsitze von Geschäftsleuten sind, welche sich dem Staube der Stadt entziehen wollen. Außerdem ist im Innern bereits eine Menge kleiner Flecken vorhanden, die allerdings meistens mehr Dörfern, als Städten, gleichen. Der wichtigste, außer dem oben erwähnten, Kuringa, ist Gawlertown (nach dem früheren Gouverneur so genannt), an der großen Nordstraße, etwa 15 (engl.) Meilen vor Adelaide. Der größte Theil der Flecken besteht nur aus einer Kirche, einem Wirthshause, einem oder zwei Kaufläden, einigen Handwerkerläden und gewöhnlich einer Dampfmühle.

Was die deutschen Einwanderer betrifft, so kamen die ersten im November und December des Jahres 1838 auf den Schiffen Zebra und Prinz Georg in Süd-Australien an und gründeten die beiden Orte, Klemzig und Hahndorf. Seit dieser Zeit blieb die deutsche Einwanderung nach Süd-Australien fast im regelmäßigen Wachsen und betrug im Laufe des J. 1849 mehr als 1600 Personen, so daß man die Gesammtzahl der Deutschen in den Colonieen gegenwärtig auf mehr als 8000, also etwa $\frac{1}{7}$ der ganzen Bevölkerung anschlägt. Der größte Theil der Deutschen lebt auf dem Lande: so beträgt allein die deutsche Bevölkerung von Tanunda mit den umliegenden Dörfern Bethanien, Langmeil u. s. w. mehr als 2000: die Zahl der in der Stadt Adelaide wohnenden Deutschen mag sich auf 2000 — 2500 belaufen: ihre Beschäftigung und ihre Lage sind sehr verschieden, doch sind die Meisten Handwerker. Sie haben einen großen Theil der Stadt beinahe ausschließlich inne, der daher allgemein das deutsche Viertel heißt. Ein rechtes Zusammenhalten, zur Förderung gemeinschaftlicher Intressen findet indessen unter den Deutschen in der Colonie noch nicht Statt.

Ein Theil der vorliegenden Schrift beschäftigt sich mit der Widerlegung mehrerer in Deutschland erschienener Darstellungen der Colonie Süd-Australien, mit Regeln für Auswanderer dahin, u. s. w. — so wie mit einer allgemeinen Statistik der Einnahmen und Ausgaben der Colonie. Für Kronland wurde in dem mit dem 30. Sept. 1850 endenden Jahre, eingenommen 29,146 Pfd. Strl. 7 Sch. 8 P. Die öffentlichen Ausgaben betrugen 115,971 Pfd. Strl. (worunter 26,592 Pfd. Strl. für öffentliche Bauten); die Staats-Einnahmen beliefen sich auf 145,250 Pfd. Strl. 11 Sch. 3 P., was einen Ueberschuß von etwa 30,000 Pfd. Strl. ergiebt. Von der öffentlichen Schuld wurden 20,000 Pfd. Strl. abbezahlt. Die Einwanderung betrug nur 10,859 Köpfe, also mehr als 5000 weniger als im J. 1849, was, Seitens der Engländer, dem einstweiligen Aufhören der Beförderung freier Emigranten, und Seitens der Deutschen den ungünstigen Berichten über die Colonie zugeschrieben wird. In Folge der Verminderung

der Einwanderung ist der Mangel an Arbeitskräften größer, als seit mehreren Jahren.

Trotz alles des Guten, das der Verfasser von der Colonie sagt, spricht er aber doch (S. 28) als ernste Warnung, die er Jedem, der an Auswanderung denkt, an das Herz legen möchte, es aus: Wer in seinem Vaterlande eine gesicherte Existenz hat, der sollte sie ohne die wichtigsten Ursachen nicht aufgeben!

Miscellen.

Paris während der Industrie-Ausstellung in London. Paris hat in der letzten Woche seine Einwohner gewechselt. Die Pariser sind in London, und in Paris zählt man jetzt auf einen Franzosen drei Engländer, fünf Deutsche, die Kinder unter sechs Jahren und die Erparlamenter nicht mitgerechnet, sieben Russen und so und so viel Beduinen. Die Concierges ziehen aufs Land, die Thürschellen rosten ein, in den Hotels aber liegen die Fremden zu dreien in einem Bette. Das war vorauszusehen. Seit der Preis einer Eintrittskarte in den Krystall-Palast auf einen Shilling heruntergesunken ist und folglich kein Engländer mehr anständigerweise hineingehen kann, retten sich die Gentlemen vor der Invasion der Kontinentalhorden nach Paris, wo man auf den sonnenhellen luftigen Boulevards beim gemüthlichen Flaniren hinter den Spiegelgläsern der fünf- bis sechstausend eleganten Magazine die glänzendsten Erzeugnisse der Welt-Industrie und die reizendsten Grevedonsköpfchen der Pariserinnen zu gleicher Zeit umsonst und nach Lust und Laune studiren kann, und was studiren die Fremden nicht sonst noch Alles in Paris. Die Engländer kopiren die ägyptischen Kraniche des Obelisken und zählen die gothischen Zacken und Thürmchen an der Notredamekirche; die Deutschen untersuchen den Alkoholgehalt der Chablis, Chambertins und Lafittes, die Russen widmen sich den naturhistorischen Forschungen bei Véron und Véfour. Es ist eine Freude, zu sehen, wie thätig alle diese Studenten sind; selbst des Abends gönnen sie sich keine Ruh und sammeln psychologische Eindrücke im Jardin Mabille, im Château rouge, wenn sie nicht in der rue St. George den Privatvorlesungen über moderne Plastik beiwohnen. — Paris ist gewiß nie lebendiger und interessanter gewesen, als seit die Industrie-Professoren und Baumwolle-Doctoren des Kontinents sich von der Londoner Ausstellung darin erholen. Die Theater, die Cafés die Restauranten und die Fiacker machen glänzende Geschäfte. — Wie ganz anders mag man sich in Deutschland die Physiognomie von Paris vorstellen, wenn man glaubt, daß die Massen von den Gährungen der Politischen Parteien und der Kampflust der sich in den Haaren liegenden Journale angesteckt sind. Was von der Pariser Bevölkerung nicht von den schnaufenden Lokomotiven und brausenden Dampfern über den Kanal spedirt wurde, sitzt in den Ateliers, in den Büreaus und in den Magazinen, oder herborisirt in den reizenden Umgebungen von Paris. Die Gentilhommes der Bank lassen ihre Reisewagen in Bereitschaft setzen, um sich in Dieppe, in Ostende, in Baden-Baden oder an den Pyrenäen ins Wasser zu stürzen. Der Rest ließt Romane von Arlincourt und die Assisenverhandlungen des Prozesses Bocarmé, oder begleitet die Fremden in den Jardin des plantes, zeigt ihnen die Nymphen des Château des fleurs, oder die Amazonen und Beduinen des Hippodroms, und was des Abends nicht etwa in den Cafés mit Dominosteinen klappert, das mustert die weißgewaschenen Sängerinnen der Cafés chantants in den Champs d'Elysée. Bei so vieler Beschäftigung, wer hat da noch Lust und Zeit zu politisiren. Die Tagesinteressen, welche verhandelt werden, drehen sich weder um Prorogation, noch Revision, weder um diesen oder jenen Thron- und Präsidentschafts-Kandidaten, sondern um die Arabische Fantasia, welche nächsten Sonntag auf dem Marsfelde aufgeführt wird, und um den bevorstehenden Prozeß der Madame Ugalde von der komischen Oper, deren Gemahl sie bei einer moralischen Vorlesung, womit sie einen kunstliebenden Comtoiristen zu bessern unternahm, so brutal gestört hat. — Paris, das tolle Paris, das wohl alle 10 Jahre ein- oder zweimal ernst werden kann, ist, seit der Himmel wieder lächelt, ausgelassener als je.

Auch die Fische — seit Anbeginn der Welt Wasser-Touristen — sind jetzt Dank den galoppirenden Fortschritten der Gegenwart, Landtouristen geworden. Der Französische Minister Dumas hat sich während seiner Amtsführung das Verdienst erworben, Deutsche Süß-Wasser-Bewohner zur Einwanderung nach Frankreich zu überreden. Die Unterhandlungen darüber sind von Seiten der Fische durch schweigende Einwilligung sehr erleichtert worden. Größtentheils gehörten die Kaltblütigen bisher Preußen und Hannover an. Herr Valenciennes erhielt nämlich von Herrn Dumas den Auftrag, die Seen und Flüsse beider Länder zu bereisen und sich mit den Zandern (Sandart?) Welsen und Alanden in näheres Vernehmen zu setzen, was zur Folge hatte, daß der außerordentliche Gesandte der Französischen Republik bekanntlich zehn Fässer voll von jenen Fischen zusammenbrachte und sie der Eisenbahn überlieferte. Durch Mangelhaftigkeit der Fässer ging den Fischen aber schon in Potsdam, wenn auch nicht die Luft, so doch das nothwendigere Element, das Wasser, aus. Die Zeit erlaubte nicht, in Potsdam den Durst zu stillen, man telegraphirte nach Magdeburg: „Wasser dort bereit zu halten", und fand bei der Ankunft dasselbe auch in hinreichendem Maße vor. So gelangte der Transport, wenn auch einige der stummen Reisenden abstarben, ziemlich wohlbehalten nach Paris wo sie im großen Becken des Pflanzengartens vorläufiges Logis erhielten. Nachdem sie sich von den Beschwerden der Reise etwas erholt haben, wird man sie nach den Teichen des Versailler Parks übersiedeln. Die Pariser Gourmands hatten bis zur nächsten Eisenbahn-Station den Ankömmlingen eine Deputation entgegengesandt, um sie willkommen zu heißen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 100. Dorpat, den 21. Juni 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 19., 20. und 21. Julius zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 25. Julius in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 2*

Dorpat, den 13. Juni 1851.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Sommer auf dem Dom erforderlichen Maurer-, Zimmermanns-, Schlosser- und Malerarbeiten in Oelfarbe zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem auf den 27. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 30. Juni c. Mittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der

Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, den 19. Juni 1851.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1851 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 20. und 21. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;
2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;
3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;
4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;
5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;
6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;
7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 2

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen zeige ich Einem geehrten Publikum und meinen werthen Herren Geschäftsfreunden in Pleskau ergebenst an, daß der Kaufmann 2ter Gilde Herr Nicolai Iwanowitsch Chmelinsky daselbst, seit dem August-Monat vorigen Jahres weder Papiere noch Dachpappe von mir bezogen hat, und folglich seit jener Zeit kein hiesiges Fabrikat verkaufen kann. — Gleichzeitig mache ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum in Pleskau bekannt, daß Rappinsche Dachpappe von bester Qualität, nur bei den Kaufleuten Herrn Nicolai A. Lochow und Peter T. Ijewlew verkauft werden. 1*

Rappin Papier-Fabrik, im Juni 1851.

Ernst Vielrose,
derzeitiger Arrende-Besitzer.

Eine gut unterhaltene Besitzlichkeit ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen; zu melden beim Herrn Kaufmann und Aeltermann Hennig. 3*

Der Finder eines Armbands (von Stahl geflochten) wird gebeten es beim Doctor Holst im Mesterschen Hause bei der Universität abzugeben. 3

Echtes Selterswasser diesjähriger Füllung erhielt und verkauft 2*

N. Rosenthal.

Ein möblirte Wohnung nebst Garten ist zu vermiethen und in der Zeitungs-Expedition zu erfragen. 1*

Eine Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten ist von Juli ab zu vermiethen bei Rath Euchenfeld.

Abreisende.

Dorpat wird verlassen:

J. A. Berens, Schuhmachergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 73.

Sonnabend 25. Juni 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Juni Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort der Berg-Ingenieure wird der Chef der Bergbetriebe in Slatoust, General-Major Bekmann, zum Oberchef der Altaischen Bergwerke und Civil-Gouverneur von Tomsk ernannt, an Stelle des General-Majors Anoßow, welcher als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen wird.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 6. Juni sind gemäß vorhergegangener Wahl als Mitglieder des Evangelisch-Lutherischen Generalconsistoriums abermals bestätigt worden: der Coll.-Rath Aderkaß und der Translateur der 1. Abtheilung des 3. Departements Eines Dirigirenden Senats, Coll.-Rath Hertel, Letzterer mit Belassung in seiner gegenwärtigen Function; — und ist der Stadttheilsaufseher und ältere Beisitzer der Dörptschen Polizei-Verwaltung, Titulair-Rath Euchenfeld, Krankheitshalber des Dienstes entlassen worden.

Der Russische Invalide berichtet folgenden schönen Zug aus dem täglichen Kriegsleben der Kasaken:

„Bei dem Corps, das im verwichenen Februar unter den Befehlen des General-Majors Jewdokimow jenseits der Laba operirte, stand, mit anderen Truppentheilen, auch die 1ste Kompagnie des Kaukasischen Kasaken-Infanterie-Bataillons Nr. 1, die nicht lange vorher erst aus der Mannschaft der umliegenden Dorfschaften formirt war und zum ersten Male am Kampfe theilnahm.

Diese Kompagnie war als Bedeckung einem Kommando beigegeben, das die Weisung hatte Holz aus einem, von zahlreichen Abadschen-Haufen besetzten, Walde zu holen. In dergleichen Fällen können sich unsere Leute nur unter beständigem Gewehrfeuer in den Besitz des Holzes setzen. Der Feind hatte sich im Walde koncentrirt und machte unseren jungen Helden jeden Schritt streitig, die ihrerseits jedoch, mehrere Male zu Bajonett-Angriffen übergehend, die Gegner überall warfen und mit 6 feindlichen Leichen und erbeuteten Waffen ins Lager zurückkehrten. Der Ungestüm der jungen Kasaken war so groß, daß der Kommandeur des Corps genöthigt war sie persönlich vom weiteren Vordringen zurückzuhalten.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf den Bericht über die Einzelheiten dieser Affaire, Höchsteigenhändig zu schreiben geruht: „Sehr schön!! und von Mir persönlich drei Insignien des Militair-Verdienst-Ordens zu übersenden."

Auf Anordnung des Ober-Befehlshabers des abgesonderten Kaukasischen Corps, wurden diese Ordenszeichen den 3 Kasaken von der 1sten Kompagnie des 1sten Kaukasischen Kasaken-Infanterie-Bataillons, die sich am meisten ausgezeichnet, feierlich angelegt, vor sämmtlichen Bataillonen und einer zahlreichen Versammlung vieler anderen Militairs, unter dem Ausdrucke allgemeiner Freude und Erkenntlichkeit gegen diese Allerhöchste Aufmerksamkeit.

Bei dieser Gelegenheit machte sich die edle Gesinnung der Kasaken in schöner Weise kund. Die ganze Kompagnie sah sich in den 3 Kameraden für belohnt an und bat ihre Vorgesetzten um die Erlaubniß zum Besten der Waisen eines, in dem beschriebenen Gefechte gebliebenen, Kameraden eine Sammlung veranstalten zu dürfen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Ein Antrag auf Vertagung der Nationalversammlung während zwei Monaten, vom 1. Sept. bis zum 1. November, soll nächstens eingebracht werden. In der letzten Partei-Sitzung der Rue des Pyramides wurde auch die Frage der Vertagung der National-Versammlung verhandelt. Man war einstimmig über die Nothwendigkeit, daß die National-Versammlung ihre Arbeiten einige Zeit unterbreche. Nur über den Zeitpunkt war man verschiedener Meinung. Einige wollten die Vertagung unmittelbar nach der Revisionsdebatte, Andere aber erst nach der Annahme des Budgets. Auch gegen die Ernennung einer permanenten Kommission wurden Einwendungen erhoben, und mehrere Mitglieder vertheidigten die Ansicht, es solle blos das Büreau der National-Versammlung mit der Vollmacht zur eventuell nöthigen Einberufung der Kammer versehen werden.

Paris, 24. Juni. Im Revisions-Comité erklärte sich der Herzog von Broglie für eine freie Revision und gegen den Bericht für eine monarchische oder republikanische Revision. Die Vorschläge der Abgeordneten Creton und Larabit sind zurückgewiesen und diejenigen des Vereins der Rue des Piramydes

vertagt worden. Die Petitionen aus funfzig Departements ergeben 256,664 Unterschriften für eine reine Revision, 184,431 für Revision und Verlängerung der Präsidentschaft, ferner 10,160 für bloße Präsidentschafts-Verlängerung.

Lamartine veröffentlicht heute wieder einen langen Artikel über die Revisionsfrage, dessen ganzer Inhalt in dem Schlusse desselben enthalten ist. Derselbe lautet: „Die Frage für uns ist folgende: Ein aufgeregtes Land, wenn eine Revision vorgenommen wird; ein unzufriedenes Land, von einer revolutionairen Opposition Befriedigung verlangend, wenn sie nicht vorgenommen wird. Wir ziehen ein aufgeregtes Land einem unzufriedenen vor, und deshalb wirken wir für die Revision, wenn die Republik das allgemeine Stimmrecht zum Richter hat."

Paris, 25. Juni. Das Revisions-Comité verwarf in seiner heutigen Sitzung den Vorschlag des Vereins der Pyramiden-Straße und adoptirte die Total-Revision der Verfassung. De Tocqueville wurde mit 8 Stimmen zum Berichterstatter ernannt; der Herzog von Broglie erhielt 5, Odilon Barrot 2 Stimmen.

Der Prozeß Lemoulier ist auf 8 Tage verschoben worden.

Die heutigen Verhandlungen der National-Versammlung waren wenig bedeutend.

Es soll jetzt entschieden sein, daß Louis Bonaparte zur Eröffnung der Eisenbahn nach Poitiers geht. Nach der „Assemblee Nationale" wird er dort eine gemäßigtere Rede halten, als zu Dijon, und die Minister Fould und Magne zu Begleitern haben.

Die Montagnards, die das Haute-Vienne-Departement in der National-Versammlung repräsentiren, haben den dortigen Republikanern den förmlichen Rath ertheilt, bei den bevorstehenden Ersatzwahlen nicht mitzustimmen. Es soll ein Kongreß von republikanischen Journalisten in Paris stattfinden, um in das Verhalten der Republikaner unter dem beschränkten Stimmrecht endlich Einheit zu bringen.

Der Minister des Innern, Léon Faucher, verlangte gestern von dem Präsidenten, es solle ihm in die bei dem Einweihungs-Mahl in Poitiers zu haltende Rede Einsicht gegeben werden. Der Präsident schlug die Forderung zuerst ab, bewilligte sie aber, als Faucher ihm seine Entlassung anbot.

In dem gestrigen Ministerrath wurde auf den Antrag des Justizministers Rouher und im Einverständniß mit dem Präsidenten der Republik die baldige Vorlage eines strengen Duellgesetzes beschlossen.

Das Publikum, welches sich zur gestrigen Heerschau zahlreicher, als je eingefunden hatte, beantwortete die dezembristischen Kaiserrufe mit so bezeichnenden Hochs auf die Republik, die Verfassung und das allgemeine Stimmrecht, daß dieselben bald verstummten. Dafür rächten sich die Dezembristen Nachmittags in den elysäischen Feldern, wo sie jeden Tag den Präsidenten erwarten, indem sie Vorübergehende durchprügelten.

Wie man versichert, hat sich ein aus Republicanern bestehender Ausschuß gebildet, der den Erzbischof von Paris zum Candidaten für die Präsidentschaft vorschlagen will.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 25. Juni. In der heutigen Sitzung werden zuerst von Majoritäts-Mitgliedern Petitionen für die Verfassungs-Revision mit oder ohne Präsidentschafts-Verlängerung, und von 6 Mitgliedern der Linken-Petitionen gegen das Gesetz vom 31. Mai überreicht. Um 3½ Uhr erscheinen die Mitglieder der Revisions-Kommission in der Sitzung. Ihr Eintritt ruft lebhafte Bewegung hervor. Man erfährt, daß ein Revisionsantrag Charamaule's, welcher eine Revision zur Verbesserung der republikanischen Institutionen verlangte, verworfen wurde, aber während der Diskussion wieder aufgenommen werden wird. Bei der Wahl des Berichterstatters stimmten für Odilon Barrot: Broglie und Tocqueville; für Broglie: Berryer, Moulin, de Melun (Nord), Dufour und Motalembert; für Tocqueville: Cavaignac, Charamaule, J. Favre, Charras, Corcelles, Baze, de Mornay und Odilon Barrot.

Paris, 26. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung begründete Ste. Beuve seinen Antrag in Bezug auf den Freihandel; im Uebrigen waren die Verhandlungen unbedeutend.

Die „Patrie" sagt in Bezug auf eine neulich von Girardin in der National-Versamlung gemachte Behauptung: „Herr von Girardin hat sich nicht gescheut in den angeblichen Enthüllungen, die er auf der Tribüne gemacht, zu behaupten, daß der Präsident der Republik vor dem 10. December 1848 eine Botschaft durch geheime, in dem Hotel du Rhin errichtete Pressen habe drucken lassen. Wir sind in Stand gesetzt, zu behaupten, daß niemals eine geheime Presse in dem Hotel du Rhin während der Zeit, wo der Präsident dasselbe bewohnte, existirt hat. Der Präsident brauchte keine geheimen Pressen, da alle Drucker von Paris und der Umgegend ihre Pressen zu seiner Verfügung gestellt hatten. Herr von Girardin, der schon eine Botschaft erfunden, kann sehr gut eine zweite machen, ohne dadurch gegen die Logik zu verstoßen."

England.

London, 24. Juni. Das Unterhaus beschäftigte sich gestern wiederum im Comité mit der Titel-Bill und nahm den Eingang, welcher dem Herkommen gemäß zuletzt berathen wurde, mit 200 gegen 39 Stimmen an, nachdem es zwei Amendements Walpole's, das eine mit 140 gegen 131, das andere mit 141 gegen 117 Stimmen verworfen hatte. Zweck der Amendements war eine stärkere und schärfere Fassung der Einleitung. Die Juden-Bill ging ohne Abstimmung durchs Comité, jedoch nicht, ohne vorher verschiedene starke Proteste gegen ihr Prinzip erfahren zu haben. Die Bill hinsichtlich der Reform des Kanzleigerichtshofes war zum zweitenmal verlesen.

In Southwark, in der Nähe von London-Bridge, sind gestern vier ungeheure Waarenlager, in welchen Hopfen aufgespeichert war, vollständig vom Feuer verzehrt worden. Ein fünftes verbrannte theilweise.

Man schätzt den Schaden auf nahe an 200,000 Pfd. St.

Die Gesammt-Einnahme der Gewerbe-Ausstellung belief sich bis gestern Abends auf 245,151 Pfd. St. 1 Sh. 6 Pec.

Aus den Verkehrslisten der verschiedenen Eisenbahnen sieht man, daß in den letzten Tagen der innere Verkehr außerordentlich gestiegen ist, und man berechnet, daß in der letzten Woche 200,000 Reisende zur Ausstellung her befördert worden sind. Der Herzog von Northumberland läßt 300 seiner Pächter hiehereisen und übernimmt alle Kosten der Reise und der Verpflegung für die Dauer ihres Aufenthalts. In der italienischen Abtheilung befindet sich ein neues Gewebe, Lana Pina, welches, aus den Fasern der Ananas verfertigt, ein ungewöhnlich zartes, seidenartiges Aussehen hat. Neuerdings hat man mehrere Versuche gemacht, um mittels einer kuppelartigen Einfassung und einer starken Gasbeleuchtung den Lichtstrahlen des weltberühmten Koh-i-nûr's einen erhöhten Glanz zu leihen. Alle diese Versuche scheiterten indeß. Die Ausschmückung der Guildhalle zu dem, am 9. k. M. der Königin von der Stadt zu gebenden Feste schreitet vor und wird das Prächtigste und Glanzvollste gewähren. Der Festausschuß läßt indeß jetzt keine Zuschauer ein.

Das künftige Schicksal des Krystallpalastes, dessen Conto jetzt schon eine Gewinnbilanz von 40- bis 50,000 Pfd. Strl. zeigt, beschäftigt die Gemüther immer mehr. Eine anonyme Brochure ist erschienen, die man dem Einfluß des Prinzen Albert zuschreibt, in welcher der Gedanke, in den Zwischenzeiten der zur Wiederholung bestimmten Ausstellung einen Wintergarten daraus zu machen, mit großem Geschick und Phantasie vertheidigt, und eine parlamentarische Entscheidung darüber in Aussicht gestellt wird. Auf anderer Seite denkt man gar an eine Permanenz der Industrie-Ausstellung, die das Bedürfniß danach und die Gunst der Zollfreiheit schon von selbst aufrecht erhalten werde. Das „Athenäum" vertheidigt diesen Plan. Gestern sind übrigens 67,555 Besucher, die größte Zahl bisher, im Krystallpalast gewesen; es nimmt immer zu.

Vorgestern Nachmittag gab es in der uralten Kirche des heiligen Dunstan bei der Predigt einen ungeheuren Scandal. Es war nämlich ein neuer Prediger in der Person des Herrn Poole erwählt worden, dessen Ernennung der Bischof von London anfangs zu bestätigen verweigert, während der Rector des Kirchspiels ihm den Gebrauch der Kanzel untersagt hatte. Als nun Poole die Kanzel betreten wollte, fand er den Rector Lee bereits in vollem Ornate vor, was zu Zischen und Grunzen Veranlassung gab und Ausrufungen: Keine Puseyiten! Keine Papisten! hervorrief. Das Ende war, daß beide Prediger, so wie die Gemeinde ohne Predigt nach Hause gehen mußten.

London, 25. Juni. Dem, in Inverneß erscheinenden „Courier" zufolge, habe die Königin einen nordenglischen Gelehrten zum Unterricht ihrer Kinder in der gälischen Sprache berufen. Dieser Beweis der Achtung vor der englischen Ursprache wird von den Zeitungen belobt.

Die „Times" enthalten heut einen, im dänischen Interesse geschriebenen, den deutsch-dänischen Streit betreffenden, Artikel. „Obgleich Dänemark ein kleiner Staat ist, so macht es seine Bedeutung zur See und seine geographische Lage wesentlich zu einem Bundesgenossen und, wie wir jüngst gesehen, zu einem furchtbaren Feinde Deutschlands." „So lange aber die Angelegenheiten Dänemarks und der Herzogthümer mit Geist und Unabhängigkeit verwaltet werden, hat jene Monarchie nichts von den Angriffen eines solchen Nachbars zu fürchten."

Gestern waren beinahe 70,000 Besucher in der Gewerbe-Ausstellung, darunter auch 500 Pächter in ihren Kitteln. Der Hr. Radnor und Hr. Pusey hatten nämlich diese ihre Pächter hergesandt. — Gestern Abend fand in dieser Saison die letzte Abendgesellschaft bei dem preußischen Gesandten Statt. Die Zahl dieser, hier zu den angenehmsten geselligen Vereinigungen gehörenden Soiréen war, wegen der Ausstellung, verlängert worden.

In Bedminster bei Birmingham sind am Freitag 42 Menschen in einem Kohlenwerke durch Einstürzen eines Ganges lebendig verschüttet worden. Am Sonnabend Morgen gelang es, zwei derselben, die in einer Seitenader saßen, zu befreien, aber nach ihren Aussagen befürchtete man sehr, daß alle anderen schon todt seien. Die Luft in der Grube wurde so schlecht, daß die Arbeiter das Schaufeln einstellen mußten, und mehrere Stunden vergingen, ehe man leinene Luftröhren in die Tiefe hinableiten konnte. Dann ward das Rettungswerk von Neuem begonnen, und um 7 Uhr Abends hatte man die Freude, zu den Verschütteten vorzudringen, die alle noch am Leben, obwohl äußerst erschöpft waren. Die, am Eingange des Kohlenwerks versammelte Menge stimmte einen Dankpsalm an, als die Geretteten wieder im Tageslichte erschienen und in die Arme ihrer Familien sanken.

London, 26. Juni. Das Unterhaus hat die Zulassung der Dissenters zu schottischen Universitäten, gegen das Ministerium, mit 66 gegen 65 Stimmen verworfen.

Deutschland.

Halle, 18. Juni. Auf der hiesigen vereinten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg befanden sich von Michaelis 1850 bis Ostern 1851 597 Studirende. Davon sind Ostern 1851 abgegangen 141; es sind demnach geblieben 456. Vom 27. November 1850 bis 10. Juni 1851 sind hinzugekommen 160; die Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden beträgt daher 616. Die theologische Fakultät zählt 338, die juristische 156, die medizinische 71, die philosophische 51 Studirende. Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen 30 nichtimmatrikulirte Zuhörer die Universität.

Mannheim, 22. Juni. In einigen Orten des badischen Oberlandes sollen Bibeln gesammelt und verbrannt werden weil — das Volk sie nicht verstehe! (!)

Stuttgart, 23. Juni. In der Kammer der Standesherren stand heut der Commissionsbericht, die Einführung und Geltung der Grundrechte in Würtemberg betreffend, zur Berathung. Der Antrag der Commission ging dahin, die hohe Kammer möge die Staatsregierung bestimmen, daß sie die Ministerial-Verfügung vom 14. Januar 1849, durch welche die Grundrechte eingeführt wurden, als nicht mehr in Kraft bestehend erkenne und, abgesehen von den besonders verabschiedeten Gesetzen, nicht fortan einzelne Theile der Grundrechte ausnahmsweise als geltend erachten und behandeln wolle. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit von der Kammer zum Beschluß erhoben.

Frankfurt, 23. Juni. Die Angelegenheit der deutschen Flotte ist insofern in ein für sie günstiges Stadium getreten, als in der That der für sie in Folge des Antrags Hannovers niedergesetzte Ausschuß sich für den Fortbestand derselben entschieden haben soll, und von da wohl auch auf den entsprechenden Beschluß der Bundes-Versammlung geschlossen werden darf. Man wird indeß wohl thun, die Erwartungen nicht zu hoch zu spannen; denn, wie wir hören, ist eben nur von der Rathsamkeit die Rede gewesen, bei den Schwierigkeiten der Frage den Weg zu wählen, der so manchem Andern, das voraussichtlich aus dem Schooße der jetzigen Bundes-Central-Behörde hervorgehen dürfte, nicht auch dieses Odium beigefügt. Von einer eigentlichen Fortbildung, als solcher, ist für jetzt um so weniger die Rede, als schon bei ihrer Erhaltung die weiter sich daran knüpfenden Verhandlungen über die rückständigen Beiträge und die fernere Erhöhung der letzteren bei ohnedies in Zukunft gesteigerten Militair-Bedürfnissen nicht ohne große Schwierigkeiten sein werden.

Berlin, 26. Juni. (B. N.) In Betreff der Gerüchte, welche über die Absicht verbreitet werden, durch die Bundes-Versammlung eine allgemein verbindliche Umgestaltung der deutschen Einzelverfassungen vornehmen zu lassen, dürfte wohl so viel gegründet sein, daß die Artikel der Schlußacte, welchen diesen speciellen Gegenstand behandeln, bereits zur erneuten Berathung gezogen werden. Der darin hervortretende Gesichtspunkt ist aber ein höchst allgemeiner; es werden keine speziellen Richtungen angegeben, sondern mehr negativ festgestellt, was in den Einzelverfassungen nicht gewährt werden dürfe. Sie sollen z. B. das monarchische Prinzip in den monarchisch regierten Bundesstaaten nicht verletzen; sie sollen nicht zu gänzlichen Steuerverweigerungen führen, nicht die Presse ohne Garantie für den Schutz der politischen und bürgerlichen Rechte frei geben. In dieser generellen Haltung ist es wahrscheinlich, daß die erneuerte Bearbeitung der betreffenden Artikel der Schlußacte die Zustimmung aller Regierungen für sich gewinnen werde, da hier eine Modification oder Umarbeitung von Bundes-Grundgesetzen erfolgen und mithin die Einstimmigkeit aller Bundesstaaten zur Annahme der Bestimmungen erforderlich sein würde. Directere und gegen einzelne Verfassungen gerichtete Anträge sind zwar von einigen Seiten auch beabsichtigt worden, aber man hört noch nicht, daß dem weitere Folge gegeben oder die Zusicherung von Unterstützung ertheilt worden sei.

Die schleswig-holsteinische Angelegenheit, so weit sie sich auf die Erbfolge-Frage bezieht, hat in Folge der vielfach umgestalteten Verhältnisse bei den Großmächten in sofern eine veränderte Anschauung hervorgerufen, als man zunächst den Versuch macht, eine Ordnung der Erbfolge im Familienschoose ohne besondere fremde Einwirkung herbeizuführen. Es sind Vorschläge gemacht, denen zu Folge der Herzog von Augustenburg, so wie andere Agnaten, durch bedeutende Geldsummen abgefunden werden sollen. Diese Versuche versprechen im Ganzen wenig Erfolg, namentlich wird der Herzog von Augustenburg schwer zu einem gänzlichen Verzicht zu bewegen sein. Die Krone Preußen ist es, die auch in allen diesen Verhandlungen streng auf die Festhaltung des Legitimitätsprincips dringt.

Die von hiesigen und Hamburger Actionären gebildete „Colonisations-Gesellschaft für Mittelamerika", als deren Sitz Berlin bestimmt worden ist, sieht ihrer baldigen Bestätigung durch die Regierung entgegen. Die Gesellschaft wird sodann rüstig an's Werk gehen, und in Kürze eine Deputation zur Erforschung günstiger Landesstrecken für die Colonisation absenden. Wir vernehmen, daß der als Autorität in Colonisations- und Auswanderungs-Angelegenheiten anzusehende Baron Alexander v. Bülow für diese Expedition gewonnen ist.

Dem Vernehmen nach wird noch in dieser Woche mit der Drathlegung des zur schnellsten Verbindung der einzelnen Feuerwachen dienenden elektrischen Telegraphen, durch den Lieutenant Siemens, welcher sich bereits durch Ausführung von dergleichen Anlagen großen Ruf erworben hat, begonnen werden. Hr. Siemens soll zwei Projecte ausgearbeitet haben, das eine mit der gewöhnlich üblichen metallischen Rückleitung, das andere mit Benutzung der Erde selbst als Rückleitung, und soll durch Anwendung der letzteren Methode sich eine bedeutende Kostenersparniß herausstellen, während dieselbe freilich den Nachtheil hat, daß eine geringere Geschwindigkeit des elektrischen Fluidums, so wie eine Absperrung desselben durch einen schlechten Elektricitätsleiter in der Möglichkeit liegt. Obwohl eine definitive Entscheidung für das eine oder andere Project höheren Ortes noch nicht getroffen sein soll, so dürfte dies den nothwendigen Vorarbeiten als dem Abstecken der Linien und den Aufgrabungen, nicht hinderlich sein, da die Einrichtung des Telegraphen überhaupt beschlossen ist, und die Ausführung wegen der binnen Kurzem erfolgenden Einführung der Feuerwache beschleunigt werden muß. Nach Vollendung des Telegraphen würde dann der die Bewohner der Residenz bisher oft störende nächtliche Feuerlärm aufhören.

Berlin, 27. Juni. Dem Vernehmen nach werden die jüngsten Vorfälle in Hamburg Veranlassung

werden, daß Seitens des Bundestags Commissare nach Hamburg zur Untersuchung des Thatbestandes geschickt werden. Oesterreich selbst will eine Untersuchung von Bundeswegen.

Die „N. Pr. Ztg.", bestätigt die Nachricht der „A. Allg. Ztg." daß Preußen bei dem Bundestage Schritte thun werde, um die Provinzen Preußen und Posen wieder aus dem deutschen Bunde zurücktreten zu lassen.

Der frühere österreichische Handels-Minister, v. Bruck, wird auf seiner Reise nach London in diesen Tagen Berlin berühren. Dem Vernehmen nach steht das Mitglied der französischen National-Versammlung, Herr Thiers, im Begriff, eine Reise nach Wien und Berlin zu unternehmen.

Der vierte deutsche evangelische Kirchentag wird am 16. und 17. September d. J. in Elberfeld und im Anschluß an denselben der dritte Congreß für die innere Mission der deutschen evang. Kirche am 18., 19., 20. September d. J. ebenfalls daselbst gehalten werden. Die Gegenstände der Verhandlung auf dem Kirchentage werden außer der Berichterstattung über Fortsetzung und Erfolg der Bemühungen für Gründung eines deutschen evangel. Kirchenbundes folgende sein: 1) die christliche Gymnasialbildung, 2) die Organisation der Diöcesan- (Kreis-) Synode und ihres Ausschusses, 3) die Stellung der Kandidatur in der Kirche, 4) das kirchliche Amt und die freie Vereinsthätigkeit, 5) das kirchliche Collectenwesen, 6) das Recht der Gemeinde auf den Katechismus als Bekenntnißschrift. Auf dem Congreß für die innere Mission der deutschen evangel. Kirche werden folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen: 1) die innere Mission in ihrer nationalen Bedeutung für Deutschland, in Hinblick auf die Reformation, 2) die innere Mission unter den höheren Ständen, 3) die Predigt des Evangeliums unter den Armen, 4) die Fürsorge für die confirmirte Jugend, 5) die Förderung der Sonntagsfeier durch positive Mittel, 6) die innere Mission unter der Geistlichen.

Pastor Fliedner aus Kaiserswerth wird in kürster Frist von seiner Jerusalemer Reise zurückerwartet. Die Zögerung beruht allein auf seinem Aufenthalt in Konstantinopel, wo gleichfalls die Errichtung eines Diakonissenhauses dringend begehrt wird. Die obwaltende Schwierigkeit liegt vornehmlich in den starken Anforderungen an die Sprachkenntnisse der Diakonissen, wodurch eine längere Vorbereitung derselben bedingt wird. Das Etablissement zu Jerusalem ist daselbst bereits völlig eingebürgert und von Alt und Jung geehrt und geschätzt. Die meiste Schwierigkeit machte die Beschaffung des Lokals, indem das vorbereitete wegen seiner Feuchtigkeit nicht geeignet befunden wurde; nächstdem die Herbeischaffung mancher unentbehrlichen Utensilien (z. B. Bettstellen, Roßhaare), die dort in keiner Weise zu erlangen waren und aus großer Ferne bestellt werden mußten. Für das bei weitem Meiste war von Haus aus, und zwar so trefflich gesorgt, daß z. B. von der vollständigen Apotheke auf dem Transport nicht ein Stück zerbrochen ist. Mit Bischof Gobat steht die Anstalt im innigsten Vernehmen, und hat von demselben jede erdenkbare Förderung erfahren. (Beiläufig mag erwähnt werden, daß der Bischof sehr ernstlich einen deutschen Prediger herbeiwünscht, der die Seelsorge und Predigt für die anwesenden und durchreisenden Deutschen übernehme.) Auch die Zukunft des Instituts hat dadurch eine höchst dankenswerthe Erleichterung gewonnen, daß die Dampfschifffahrt des Lloyd alle Nachsendungen unentgeltlich zu befördern sich anheischig gemacht hat, wie denn überhaupt die Menschenfreundlichkeit der Triestiner sich in dieser ganzen Angelegenheit aufs Herrlichste bewährt hat.

Berlin, 28. Juni. Schon seit längerer Zeit geht man hier mit dem Plane um, in verschiedenen Stadttheilen Bretterkirchen zu errichten, die einerseits dem Mangel an Kirchen überhaupt, andererseits dem Bedürfniß kirchlicher und der Erbauung gewidmeter Versammlungen abhelfen, auch dem Dienste der „Stadtmission" gewidmet sein sollen. Dem Vernehmen nach ist die Angelegenheit nunmehr so weit vorbereitet, daß die vorläufige polizeiliche Genehmigung nachgesucht werden soll.

In der am Dienstag abgehaltenen zahlreichen Versammlung der Missionsfreunde kam die Frage über den Werth einer gründlichen theologischen Bildung für evangel. Missionsprediger in der Heidenwelt zur Berathung. Prof. Dr. Lehnert leitete die Besprechung ein, die in ihrem Resultate die theologische Ausbildung als wünschenswerth bezeichnete, ohne die Ausschließung einfach gläubiger Männer ohne theologische Bildung zu verlangen. Bei dem zweiten zur Berathung kommenden Punkte: Wie Candidaten des Predigtamts für den Missionsdienst gewonnen werden könnten, — wurde hervorgehoben, wie das Comité der Missionsgesellschaft beschlossen habe, versuchsweise ein Convict von Predigtamts-Candidaten einzurichten, welches durch Abhaltung von Missionsgottesdiensten in Berlin und in den Provinzen durch literarische Arbeiten in Bezug auf die Mission u. s. w. der Missionssache förderlich sein sollr.

Aus Frankfurt vernimmt man, daß zwar die Commission erst zusammentritt, welche die Ausdehnung der Veröffentlichungen von Bundestags-Verhandlungen prüfen soll, daß aber nach manchen unzweideutigen Aeußerungen im Voraus schon eine bedeutende Beschränkung des Veröffentlichens beantragt werden dürfte. Dagegen würde sich die Zahl der loco dictaturae (statt Abschrift, für die Regierungen) zu druckenden Protocolle sehr vermehren.

Die Bundes-Militär-Commission in Frankfurt entfaltet zu Zeit eine lebhafte Thätigkeit. Dem Vernehmen nach werden sehr bald von dort aus Inspectionen der Truppen der einzelnen deutschen Staaten vorgenommen werden, namentlich soll zunächst eine Besichtigung der kleinern Bundes-Contingente Statt finden.

Man meldet aus Wien, daß man sich der Lombardei mit nicht unbedeutenden Summen an sardinischen Finanz-Operationen betheilige, und daß diese noch nicht hinlänglich in den einzelnen Fällen festgestellte Entdeckung von der dortigen Regierung keineswegs gleichgültig aufgenommen sei; denn theils vermehrt sich dadurch der Abfluß von Baarem und von Capitalien überhaupt aus dem Kaiserstaate, zu

einer Zeit, wo dieser selbst auf eine Anleihe ausgeht, theils knüpft sich dadurch das Interesse wohlhabender Lombarden immer mehr auch materiell an die Wohlfahrt Sardiniens.

Italien.

Rom, 18. Juni. Pius IX. wollte den heute erneuten Jahrestag seiner Erwählung durch einen Humanitätsact auszeichnen. Um 12 Uhr Mittags gebot er dem Minister der Justiz und Gnadensachen an alle Behörden seines Departements ein Rundschreiben mit folgenden Bestimmungen zu erlassen: 1) Alle gegenwärtig schwebenden Processe über Vergehen, welche mit Rücksicht aller Umstände bis mit 6 Monaten Gefängniß zu strafen waren sind niederzuschlagen. 2) Den Gefangenen ist ein Jahr von ihrer Haft erlassen. 4) Diese Gnade soll jedoch nicht denen zu gute kommen, welche wegen großartigen Betrügereien und Räubereien, wegen Verfälschung und Majestätsverbrechen im Kerker sind. Die Civil- und Militairbehörden sind jede für ihr Theil mit der Ausführung dieses Befehls beauftragt. Rom, 16. Juni 1851. (gez. A. Gianfanti)."

Man meldet von einem Mordversuch (Messerstich in den Unterleib), der an dem Sekretär der Consulta verübt wurde, und wahrscheinlich ein Akt politischer Rache war. — Zwei französische Offiziere sind, nachdem sie ihre vorher gekauften Cigarren angesteckt hatten, durch eine Explosion im Gesichte verwundet worden. Der Eine hat ein Auge verloren. — Wegen folgenden Falles ist den politischen Gefangenen verboten worden, ihre Verwandten einmal des Monats zu sehen, wie dieses der Fall war. Der Notar Appoloni erlangte nach 8monatlicher Frist die Erlaubniß seinen Sohn zu sehen. Bei dem Anblick desselben verließen ihn seine Kräfte und er sank ohne Bewußtsein in die Arme desselben; der Schlag hatte ihn gerührt. Marc Evangelisti, Kanzler des Tribunals der Consulta, der dieser Scene beiwohnte, widersetzte sich dem Herbeirufen eines Arztes und gab Befehl, Appoloni alsbald fortzubringen, damit er nicht im Gefängniß sterbe. Die Tochter Appoloni's, die ihren Vater begleitete, holte schnell einen Wagen, und Evangelisti gab dem Kutscher Befehl, so schnell, als nur irgend möglich, fortzufahren. Evangelisti ist wegen seines seines grausamen und heftigen Charakters bekannt. Sonntag den 15. Juni wurde Evangelisti durch einen Dolch am Unterleibe verwundet. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Oesterreich.

Wien, 25. Juni. Aus zuverlässiger Quelle will die L. Z. C. wissen, daß die Aufhebung der Nationalgarde vorläufig noch nicht in nächster Aussicht stehe. Jedenfalls handle es sich um durchgreifende Beschlüsse, welche in dieser Beziehung vorerst zu Frankfurt a. M. von der Bundes-Versammlung gefaßt werden möchten.

Die Veröffentlichung der beschlossenen Finanzmaßregeln soll endlich, wie die L. Z. C. schreibt, nahe bevorstehend sein, und wurde in angeblich sehr gut unterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit versichert, daß sie bereits von Sr. Majestät dem Kaiser sanctionirt wären.

Die L. Z. C. sagt: „Die Reform des Gemeindegesetzes ist, wie man hört, in ihren Hauptzügen beschlossen; allein noch liegt in dieser Beziehung kein definitiver Beschluß vor. Hauptsächlich ist es bei dieser Reform darauf abgesehen, dem großen Grundbesitze einige Erleichterungen zu verschaffen, damit er nicht bei Gemeindelasten und bei Gemeindeanlagen, welche ihm am wenigsten zu Gute kommen, z. B. Baulichkeiten, Schulen und dergleichen, über die Gebühr in Anspruch genommen werde. Außerdem scheint man hohen Orts gesonnen zu sein, die Bürgermeister förmlich zu bestellen, statt sie aus der Wahl der Gemeinde hervorgehen zu lassen. Gehalte dürfte ihnen nicht angewiesen werden, dagegen sollen ihnen einige Immunitäten als Schadloshaltung, z. B. Einquartierungsfreiheit und dergleichen, eingeräumt werden."

Die L. Z. C. schreibt: „Dem Vernehmen nach beschäftigt sich Görgey in Klagenfurt mit der Abfassung eines großen politischen Werkes über die ungarische Revolution, welches in Hamburg erscheinen soll."

Wien, 25. Juni. Der Herzog von Nemours befindet sich seit mehreren Tagen hier bei seinem Schwiegervater, dem Herzog Ferdinand von Koburg, welcher bereits so weit hergestellt ist, daß er täglich Spazierfahrten macht. Der Herzog von Bordeaux ist bereits von seinem Ausflug nach Pesth wieder in Frohsdorf eingetroffen. Nach der „L. Z. C." wird derselbe diesen Sommer wieder seinen Aufenthalt in Wiesbaden nehmen. Bereits sollen die im vorigen Jahre von ihm bewohnten Lokalitäten wieder für längere Zeit gemiethet sein, und man glaubt, daß Wiesbaden auch dieses Jahr wieder der Sammelplatz zahlreicher französischer Legitimisten werden dürfte. Die Großherzogin von Baden ist in Ischl eingetroffen. Der Zuwachs von Fremden ist dort noch im Steigen begriffen.

Die „L. Z. C." schreibt: „Es wird sehr bezweifelt, ob das neue Anlehen noch vor Ablauf des Jahres zum Abschlusse kommt, indem der vorausgestellte Etat des Staatspapiergeldes den Bedarf ausreichend deckt."

Schweden und Norwegen.

Christiania, 17. Juni. Vorige Woche fand hier eine großartige Skandinavische Studentenversammlung statt. Es waren im Ganzen ungefähr 1100 Studenten aus Schweden, Dänemark und Norwegen versammelt: 400 aus den beiden ersten Ländern, 700 aus Norwegen selbst. Die sieben Tage hindurch, die sie hier zubrachten, herrschte ein Leben und ein Jubel, von dem man sich auswärts kaum einen Begriff machen kann. Auf Ringeringe hatten sich zu ihrer Begrüßung mehre Tausende von Bauern aus den verschiedenen Theilen Norwegens eingefunden und gaben ihnen dort zwei Tage hindurch ein großes Fest, von dem alle Theilnehmer mit dem größten Entzücken sprechen. Auch König Oskar ließ den versammelten Studenten durch den General Wedel als seinen Stellvertreter ein schönes Fest auf Oskarshaed veranstalten, an dessen Schlusse „Norma" als Fest-Oper gegeben wurde, die Hauptrolle gesungen von der bekannten Sängerin Dahl. Unter dem größten Jubel verließen uns die Studenten vor wenigen Tagen wieder, gewiß höchst befriedigt von der Aufnahme, die ihnen hier zu Theil geworden.

Stockholm, 20. Juni. Die Königl. Proposition wegen Abschaffung der Differentialzölle ist von drei Ständen (mit Ausnahme der Geistlichkeit) genehmigt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Juni. Die Kommissäre von Aegypten sind vom Sultan und Divan in auszeichnendster Weise empfangen worden. Die ägyptisch-türkische Differenz neigt sich, wie es scheint, entschieden dem Abschlusse zu. Nur der Punkt bezüglich der unverhältnißmäßigen Reduction des ägyptischen Heeres dürfte Modificationen erleiden. Es steht kaum zu zweifeln, daß die Pforte dabei Konzessionen machen wird.

Die Hedschasstämme in Arabien haben sich gegen die freilich prekäre und in jenen Gegenden wenig geachtete Autorität der Pforte aufgelehnt und die Communication zwischen Mekka und Medina unterbrochen. Der Scherif von Mekka ist nebst seinen Söhnen arretirt und hierher transportirt worden, um als Aufwiegler gerichtet zu werden.

Miscellen.

Die Gesellschaft der Alterthumsforscher in Kopenhagen. Folgender Auszug einer Kopenhagener Korrespondenz wird, obwohl etwas verspätet, für Manche unserer Leser nicht ohne Interesse sein: „Die königliche Gesellschaft der nordischen Alterthumsforscher in Kopenhagen hielt am 15. Februar eine allgemeine Jahresversammlung im Palaste zu Christiansborg, bei welcher der König von Dänemark als Präsident selbst den Vorsitz führte. Der Secretair, Prof. Rafn, las einen Bericht über die Verhandlungen der Gesellschaft im verflossenen Jahre und überreichte die neuesten Bände des von ihm herausgegebenen archäologischen Journals und der Annalen nordischer Archäologie und Geschichte. Er zeigte ferner an, daß der Druck des zweiten Bandes der „Antiquités Russes et Orientales", an denen er unter den Auspizien der Gesellschaft arbeitet, ohne Unterbrechung fortdaure. Als Probe dieses Werks theilte er eine Biographie Björn Arngeirson's mit und legte eine von ihm zusammengestellte genealogische Tafel über diesen isländischen Helden und Dichter vor, der im Jahre 1009 im Dienste Wladimir des Großen von Rußland sich durch die Erlegung eines feindlichen Heerführers auszeichnete. Herr Rafn besitzt mehrere Pergamentfragmente, welche auf diesen Helden bezügliche Theile der Sage enthalten und welche Arns Magnussen im Jahre 1707 aus dem nämlichen Thale des westlichen Islands empfing, worin Björn geboren wurde und seine letzten Tage verlebte. Das archäologische Comité zeigte zwei merkwürdige Sammlungen von Alterthümern vor, die unlängst entdeckt und im Museum der Gesellschaft niedergelegt worden waren, das sich überhaupt im vergangenen Jahre durch 132 Geschenke und Erwerbungen, im Ganzen 464 Nummern, vermehrt hat. Der König erklärte und erläuterte durch Zeichnungen und Grundrisse die Ausgrabungen, welche im vorigen Jahre unter seiner speziellen Leitung in den Räumen der alten Schlösser Söborg und Adserbo, im nördlichen Seeland, unternommen wurden."

New-York. Jenni Lind wird bald nach Europa zurückkehren. Freitag den 6. Juni, hat sie ihr letztes Concert in New-York gegeben. Es war das zweiundneunzigste, in dem sie in Amerika auftrat; die noch fehlenden acht, um das Hundert voll zu machen, wird sie in Philadelphia und Boston geben. Contractlich war sie verpflichtet, 150 Concerte zu geben; doch soll sie der Impressario, Barnum, gegen eine bedeutende Summe von der Verpflichtung noch funfzig Mal zu singen, entlassen haben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 101. Dorpat, den 23. Juni 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Carl Dönhof, grad. Stud. der Jurispr. Gust. Kruhse, die Provisoren Ulrich Hoheisel und Carl Hagen, sowie die Stud. theol. Carl Pezold und Rud. Raison, Stud. jur. Julius v. Tornauw, Stud. dipl. Wilhelm Baron Hahn, Stud. med. Johann Steinberg und Herm. Wagner, Stud. cam. Heinr. Männchen, Stud. philol. Traugott Katterfeldt, Stud. stat. Julius Gordack und Stud. math. Paul Arschaulow, aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 18. Juni 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Sommer auf dem Dom erforderlichen Maurer-, Zimmermanns-, Schlosser- und Malerarbeiten in Oelfarbe zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem auf den 27. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 30. Juni c. Mittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich er-

forderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, den 19. Juni 1851.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Es wird hiedurch bekannt gemacht, daß zu Anfange des zweiten Semesters 1851 bei der Dorpater Veterinairschule die Aufnahme von Zöglingen, und zwar der ersten Ordnung, stattfinden wird. Diejenigen, welche sich dem Aufnahme-Examen zu unterwerfen wünschen, haben sich am 20. und 21. Juli zwischen 11 und 1 Uhr Vormittags in der Kanzellei der Anstalt zu melden und folgende Zeugnisse einzureichen:

1) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder zum Eintritt in die Anstalt;
2) das ärztliche Zeugniß, daß der Aufzunehmende von gesunder Constitution ist und kein körperliches Gebrechen hat;
3) ein Auswärtiger, den schriftlichen Beweis, daß sein Paß an die Dorpatsche Polizei-Verwaltung eingeliefert worden ist;
4) den vom Consistorium beglaubigten Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aufzunehmende das 17te Jahr zurückgelegt hat, und nicht älter als 25 Jahr ist;
5) Bekenner der protestantischen Kirche einen vom Consistorium beglaubigten Confirmationsschein;
6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht;
7) ein Standes-Zeugniß — Adelige das Zeugniß des Vorstandes der örtlichen Adels-Corporation — Söhne von Beamten, Geistlichen, Gelehrten und Künstlern ohne Rang entweder die Dienstlisten ihrer Väter oder andere gerichtliche Zeugnisse über deren Stand, — Steuerpflichtige die Entlassungs-Zeugnisse der Gemeinden, denen sie angehören, worin gleichzeitig die Bescheinigung enthalten sein muß, daß ihnen gestattet ist, ihren Unterricht in Lehranstalten fortzusetzen. Diejenigen, welche über die Vollendung des Cursus in Gymnasien oder höheren Kreisschulen empfehlende Zeugnisse vorweisen, werden, wenn sie sich geläufig in der deutschen Sprache mündlich und schriftlich ausdrücken können, ohne Examen aufgenommen, haben aber die obenerwähnten Zeugnisse ebenfalls und zu demselben Termin einzureichen. 1

Director Jessen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß Niemand im Jurisdictionsbezirke der Stadt aus irgend einem Feuergewehr schießen, Feuerwerke bereiten, abbrennen oder verkaufen, so wie überhaupt Feuer, zu welchem Behufe es auch sein möge auf Höfen und Straßen anmachen darf, ohne die Erlaubniß der Polizei eingeholt zu haben, widrigenfalls die Contravenienten es sich beizumessen haben, wenn sie nach Maaßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 22. Juni 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Verwaltungen der Güter Carlowa mit Ruhenthal und Sarakus wiederholen hiemit die Anzeige: daß sie das Jagen von hiezu unberechtigten Personen innerhalb der Grenzen der besagten Güter strenge untersagt haben und werden die etwanigen Contravenienten sich die nachtheiligen Folgen der Pfändung ihrer Gewehre und Einfangen ihrer Hunde selbst beizumessen haben. 3

Eine sehr gute Reisegelegenheit nach Riga zum 26. oder 27. d. M. ist zu vergeben von

C. L. Eckardt. 1

Möbel von Nußholz, eine ausländische Tischuhr, eine Kalesche ꝛc. sind Abreise halber zu verkaufen im Kuhlmannschen Hause bei der Holzbrücke und, falls der Eigenthümer nicht zu Hause ist, beim Kutscher Alexei daselbst zu erfragen. 3

Frische Killoströmlinge und holländische Häringe erhielt so eben und empfiehlt 3

J. J. Lunin,
im von Mensenkampffschen Hause
am Markt.

Es ist auf dem Wege von Rathshof bis zur Stadt eine goldene Cylinderuhr nebst Kette verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Hennigschen Bude abzugeben. 3

Der Finder eines Armbands (von Stahl geflochten) wird gebeten es beim Doctor Holst im Mesterschen Hause bei der Universität abzugeben. 2

Dorpat werden verlassen: 1

T. A. Berens, Schuhmachergesell. 3

Cand. H. Billewicz.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 74.

Dienstag 26. Juni 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai der Erste

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Nachdem Wir durch Unser Manifest vom 1. August 1834 jährliche partielle Rekruten-Aushebungen verordnet haben, befehlen Wir:

1) Zur Complettirung der Landtruppen und der Mannschaft der Flotte die, von den Gouvernements der östlichen Hälfte des Reichs in der Reihenfolge zu leistende, neunte, partielle Rekruten-Aushebung, und zwar so, daß auf tausend Seelen fünf Rekruten kommen, zur Ausführung zu bringen, auf Grundlage des besonderen, zugleich hiemit an den Dirigirenden Senat erlassenen, die näheren Bestimmungen enthaltenden Ukases.

2) Aus den Gouvernements: Orel, Kaluga und Tula, die gemäß Unserem Ukas vom 25. April 1849 mehr Rekruten als die übrigen Gouvernements der östlichen Hälfte gestellt haben, dießmal zur Gleichstellung nur einen Mann von tausend Seelen auszuheben, und

3) diese Aushebung mit dem 1. September zu beginnen und bis zum 1. November dieses Jahres zu beendigen.

Gegeben zu Peterhof, am 14. Juni, im Jahre 1851 nach Christi Geburt, Unserer Regierung im sechsundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig alſo unterzeichnet:

Nikolai.

Ukas an den Dirigirenden Senat.

Durch den Ukas vom 19. October 1831 haben Wir verordnet, daß bei jeder Rekruten-Aushebung im Reiche die Einhöfner und die Bürger der westlichen Gouvernements zur persönlichen Leistung der Militairpflichtigkeit aufgerufen werden sollen.

Durch das am heutigen Tage erlassene Manifest haben Wir die Ausführung der neunten, partiellen Aushebung, der Reihe nach, in den Gouvernements der östlichen Hälfte des Reichs angeordnet und befehlen: zu zehn Mann von je tausend Seelen von den Einhöfnern und den Bürgern der Gouvernements Witebsk, Mohilew, Kiew, Podolien, Wolhynien, Minsk, Grodno, Wilna und Kowno, gemäß der Verordnung über die Leistung ihrer Militairpflichtigkeit und dem, zugleich hiemit an den Dirigirenden Senat erlassenen, die darauf bezüglichen Verfügungen enthaltenden, Ukas.

Desgleichen auch von den Hebräern im Gouvernement Witebsk zehn Mann von tausend Seelen auszuheben, mit dem Rechte des gewöhnlichen Ersatzes durch Minderjährige, jedoch mit Ausnahme der nicht zum Termin erschienenen, für welche Strafe einzuziehen ist, gemäß dem, an den Dirigirenden Senat am 27. December 1850 erlassenen Ukas.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig alſo unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 14. Juni 1851.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der ältere Ordinator beim Obuchowschen Hospital, Staatsrath Hinze, zum Director der Shukowschen Kinderbewahranstalt ernannt. — Auf ihre Bitte werden des Dienstes entlassen: der Staatsrath Stryk, Dirigirender der ökonomischen Angelegenheiten der Schule des St. Katharinen-Ordens in St. Petersburg — und der Staatsrath Berard, Lehrer an der Kaiserlichen Rechtsschule. — Der Gehülfe des Ministers des Innern, Senateur Geheimerath Sseniawin, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern ernannt worden: des St. Wladimir-Ordens 3. Klasse der Berg-Ingenieur-Obrist Weitz, Direktor der Kaiserlichen Steinschleiferei in Katharinenburg; des St. Annen Ordens 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone, der Obrist vom Generalstabe Kalmberg, beim General-Gouverneur von Ost-Sibirien angestellt; desselben Ordens ohne Krone: die Hofräthe Demidow, Oberarzt des Militair-Hospitals in Eriwan, Hartwig, desgl. in Gori. (St. Pet. Ztg.)

Der Capitain Kaufmann vom L. G. Sapeur-Bataillon ist für Auszeichnung zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserl. Krone ernannt worden.

Der der Cavallerie aggregirte Obrist Kiel 3. wird als verstorben aus den Armeelisten gestrichen.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 26. Juni. Bei Eröffnung der Sitzung werden 18. Revisions-Petitionen und 4 Petitionen gegen das Gesetz vom 31. Mai überreicht. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzvorschlag von Sainte Beuve, der eine gänzliche Umwandlung des Handels-Systems Frankreichs zum Zwecke hat. Sein Gesetzvorschlag umfaßt indessen nicht nur das neue Handels-System selbst, sondern auch die Mittel, um in den Staats-Finanzen den durch die Umgestaltung des Zollwesens entstehenden Ausfall zu decken, und zerfällt in folgende fünf Hauptabschnitte: 1) Vom Zoll-System. Die Grundsätze, worauf das neue von Sainte Beuve vorgeschlagene Zoll-System beruht, sind: Abschaffung aller Eingangszölle auf Nahrungsmittel, aller Eingangszölle auf Rohstoffe, aller Einfuhrverbote: Errichtung eines Schutzzolles für die nur theilweise verarbeiteten Gegenstände, der 10 pCt. nicht übersteigen darf; Errichtung eines Schutzzolles für die ganz verarbeiteten Gegenstände, der 20 pCt. nicht übersteigen darf. 2) Vom Kauffahrtei-System. Die Hauptpunkte sind: Jedes im Auslande gebaute Schiff kann naturalisirt werden; alle Differential-Zölle für ausländische Schiffe sind abgeschafft. 3) Vom Kolonial-System. Der Handel der Kolonieen ist frei unter Anwendung des Zoll-Systems des Mutterlandes. 4) Von der Einführung einer Einkommensteuer. Die Hauptpunkte sind: Drei Jahre lang, vom 1. Januar 1852 an, wird das bewegliche Einkommen mit einer Steuer von 3 pCt. belegt. Der Steuerbetrag wird für jeden Einzelnen durch eine, in den Hauptstädten der Kantone sitzende und aus dem Friedensrichter, dem Steuer-Controleur, einem Mitgliede des Handels-Gerichts, dem Bürgermeister der betreffenden Gemeinde und dem Steuereinnehmer zusammengesetzte Kommission bestimmt, nachdem er zuerst selbst die Höhe seines Einkommens deklarirt hat. 5) Von der Abschaffung des Handels-Ministeriums. Das Handels-Ministerium ist zur Erzielung einer Ersparniß von 12 Millionen gänzlich aufgehoben, und seine etwa noch beizubehaltenden Befugnisse fallen dem Ministerium des Innern zu. Durch letztere Maßregel, durch die Einführung einer Einkommensteuer, deren Ertrag auf 45 Millionen angeschlagen wird, durch die Unterdrückung der Ausfuhr-Prämien und durch die Vermehrung gewisser Einnahmen gerade in Folge des veränderten Zoll-Systems hofft Sainte Beuve den auf 73 Millionen berechneten Verlust des Staatsschatzes nicht nur aufzuwiegen, sondern noch einen Ueberschuß von 1,681,000 Franken zu erhalten. In der Einleitung zu seinem Gesetzvorschlage drückt Sainte Beuve (gemäßigter Republikaner) sich folgendermaßen aus: Der Erfolg der staatswirthschaftlichen Reformen, die England vollbracht hat und Holland nachahmt, hat mich veranlaßt, ein ähnliches Unternehmen für Frankreich zu versuchen. Ich glaube, daß die Erfüllung dieses Werkes, d. h. die Anwendung der Freiheit auf den Handel, unserem Lande Wohlstand und Ruhe geben wird. Die Republik wird gegen die Wühler stark sein, wenn sie ihre thatsächlichen Verbesserungen deren Versprechungen entgegenhalten kann, wenn sie den arbeitenden Klassen sagen kann: Ich habe euch die Wohlfeilheit des Brodtes, des Fleisches, und der Kleidung gegeben. Die Republik wird sich Ehre einärnten, wenn sie durch Reformen, die man kaum noch kühn nennen kann, da sie durch schlagende Beispiele dargethan worden sind, unsere Marine wieder emporbringt, und wenn sie bei uns dem Handel und der Industrie, die mehr als je das Maß der Stärke für die Nationen sind, einen mächtigen Aufschwung giebt." Als die Verhandlungen über diesen äußerst wichtigen Gegenstand beginnen sollen, verlangen Baroche und Leon Faucher wegen der Reise ihres Kollegen vom Handels-Ministerium nach London einen achttägigen Aufschub, der indessen auf den Widerstand von Thiers, der gegen Sainte Beuve sprechen will, nicht genehmigt wird. Sainte Beuve entwickelt hierauf sein System, wobei er zu wiederholten Malen R. Peel's Andenken verherrlicht und mit großer Ueberzeugungswärme von der Vortrefflichkeit des Freihandels-Systems spricht. Die Verhandlungen werden endlich durch den Sitzungsschluß unterbrochen und auf morgen vertagt, wo Sainte Beuve nochmals sprechen wird.

Paris, 27. Juni. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung bekämpfte Thiers das Freihandels-System.

Gestern fand wieder eine Revue im Beisein des Präsidenten der Republik auf dem Marsfelde statt. Der Präsident war, wie gewöhnlich, von einer großen Anzahl Generale und Offiziere begleitet und wurde von Baraguay d'Hilliers am Eingange des Marsfeldes empfangen. Eine ungeheure Menschenmenge war auf dem Marsfelde und in dessen Umgebung versammelt, und die Rufe: „Es lebe Napoleon!" „Es lebe die Republik!" erschallten, wie es bei den früheren Revüen der Fall war. Den Ruf: „Es lebe der Kaiser!" will man heute weniger bemerkt haben. Die Truppen waren alle ruhig und defilirten stillschweigend vor dem Präsidenten. Unter den Zuschauern bemerkte man viele Repräsentanten und den Polizei-Präfekten Carlier.

Paris, 27. Juni. Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 27. Juni. Fortsetzung der Debatte über den Freihandels-Antrag St. Beuve's. Herr Thiers spricht gegen den Antrag. Würde dieser angenommen, so wäre in wenigen Tagen Frankreichs Wohlstand zu Grunde gerichtet, denn das Schutzzollsystem habe Frankreich reich gemacht. Während England allerdings seine Ausfuhr von 1830 bis 1850 verdoppelt, habe sie Frankreich von 467 auf 1107 Mill. gebracht. Die nicht entschieden überlegene englische Gewerbthätigkeit leide seit drei Jahren furchtbar. Endlich seien die Finanzverhältnisse beider Länder verschieden. In England ständen indirecte und directe Steuern wie 9 zu 1, in Frankreich beinahe gleich. Die Einkommensteuer sei schon eine Annäherung an das französische System. Frankreichs Einkommensteuer sei die Thür-, Fenster- und Gewerbesteuer, eine Errungenschaft der großen und ehrenvollen Revolution von 1789. (Heiterkeit.) In Frankreich

sei nicht nur die Industrie, sondern auch Wein und Korn geschützt. In England sei das Grundeigenthum groß zusammengelegt, in Frankreich vereinzelt. Wenn England ein Drittheil seiner Lebensbedürfnisse vom Auslande beziehe, so verwende es dazu auch 4 bis 5000 Schiffe. Käme ein Krieg, so würden sich die Preise verdoppeln. Ein Drittheil des Verbrauchs endlich den Gefahren des Meeres aussetzen, wäre nur die Sache von Kindern oder Narren. Schaffte man den Zoll von 50 Frs. per Stück und 22 pCt. auf Rindvieh und Wolle ab, so würde Frankreich mittelst der Eisenbahnen mit Rindvieh überschwemmt, die Schafzucht aber zu Grunde gerichtet werden. Ohne Schafe kein Dünger, ohne Dünger kein Ackerbau. Die Steinkohlen in Frankreich werden nur durch den Transport vertheuert, man muß daher sich gedulden, bis bessere Verbindungen hergestellt seien. Das Eisen endlich sei in Frankreich nur ungefähr 6 Frs. per Centner theurer, was nicht fühlbar (?) ist. Das Eisen sei übrigens Dank den Fortschritten der französischen Industrie im Preise gegen früherhin gesunken. Den Schutz gegen das englische Eisen aufgeben wollen, wäre Aberwitz, denn bei der großen Erzeugung der englischen Eisenindustrie hätte man die Aussicht, durch das englische Eisen überflutet zu werden, was Frankreichs Industrie zu Grunde richten müsse. Daß das französische Eisen theurer als das englische, verschlage wenig für unsere Ackerbau-Interessen. Man möge nur einen Rückblick auf die Geschichte des englischen Schutzsystems seit Heinrich den Achten werfen, um zu wissen, wem England seine gewerbliche und Handels-Größe zu verdanken habe. Nur dem Schutzsysteme habe Frankreich seine gewerblichen Erfolge ebenfalls zu verdanken. Die Ergebnisse der Handelsreformen in England seien noch problematisch, und jedenfalls für den englischen Ackerbau ein Verderb. Bei allem dem sei Brod und Fleisch in Paris billiger als in London. Schließlich weißt Thiers auf die Handelspolitik der Vereinigten Staaten hin, die durch die Natur der Verhältnisse auch zum Schutzsystem hingedrängt würden. Die Debatte wird vertagt.

Paris, 28. Juni. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde die Debatte über den freihändlerischen Antrag St. Beuve's fortgesetzt und schließlich der Antrag mit 428 gegen 199 Stimmen verworfen.

England.

Parlament. Unterhaus. Sitzung vom 23. Juni. In der Comite-Berathung über die Juden-Emancipations-Bill erklärte sich Sir R. Inglis gegen die Maßregel aus Prinzip, will aber gegen die Details nicht stimmen, sondern behält sich seine Opposition auf ein späteres Stadium der Bill vor. Herr Plumptre: Die Annahme der ersten und einzigen Klausel, daß nämlich die Worte: „auf den wahren Christenglauben", aus dem Parlamentseid gestrichen werden sollten, würde demselben alle Kraft und Bedeutung nehmen. Die kleine Majorität von 25 Stimmen bei einem Hause von 400 Mitgliedern bei der zweiten Lesung sei für eine Regierungsbill so viel wie eine Verwerfung. Er sei nie ein Judenfeind gewesen, wünsche vielmehr aufrichtig, die Juden zu bekehren. Zum Schluß protestirt er feierlich gegen die Bill, ohne für den Augenblick weitere Opposition zu machen. Herr Walpole: Nach dieser Bill könnte ein Jude Lord-Kanzler, Premier-Minister oder Erzbischof von Canterbury werden, während ein Katholik von diesen Aemtern ausgeschlossen sei. Oberst Sibthorp protestirt gegen die Bill und erklärt, er verlasse sich auf die Gesinnung des Oberhauses. Diese Bill, welche der Titel-Bill auf der Ferse folge, sei der klarste Beweis, daß Lord J. Russell sich keinen Heller um die Religion kümmere. Der General-Fiscal: Die Ausschließung der Katholiken von gewissen Aemtern habe politische und nicht religiöse Gründe; gegen die Juden sei übrigens ein ähnliches Verbot unnöthig; denn da sie sehr fromm seien und am Sonnabend nicht Geschäfte versehen könnten, so brauche man nicht zu besorgen, daß ein Jude jemals den Wollsack des Lord-Kanzlers einnehmen werde. Herr Hume glaubt nicht, daß sehr viele Juden ins Parlament kommen würden; übrigens hätten sie in anderen Ländern die höchsten Stellen gewissenhaft und ehrenvoll bekleidet; warum nicht hier? Lord J. Russel: „Die Ausschließung der Juden ist eine bürgerliche Unterdrückung und Verfolgung; solch ein Unrecht könne niemals christlich sein oder der Christlichkeit des Parlaments frommen. Man solle die Befähigung für ein Amt nicht nach der religiösen Meinung, sondern nach der Handlungsweise eines Menschen beurtheilen. Herr Reynolds: Die öffentliche Meinung sei nicht gegen die Juden-Emancipation, am wenigsten in Irland. Dies beweise nicht nur die zweimalige Wahl Rothschild's in der City, sondern auch die geringe Anzahl von Petitionen gegen die Bill. Von 37 katholischen Mitgliedern hätten 36 für die Juden gestimmt. Oberst Thompson rieth, in den Parlamentseid die Worte „bei dem wahren Glauben eines an das alte Testament Glaubenden" aufzunehmen. Die Bill wurde darauf, als Ganzes nebst Einleitung, genehmigt und die dritte Lesung auf kommenden Freitag festgesetzt.

London, 26. Juni. Die Königin hielt gestern Hof und Geheimerath. Der französische Gesandte Drouyn de l'Huys überreichte sein Abberufungsschreiben.

Gestern wurde unter den Auspicien des Prinzen Albert der Grundstein zu einem Krankenhause für Brustleidende gelegt.

Die Mehrzahl der Wähler in Greenwich haben bei der heutigen Unterhauswahl den Alderman Salomons, einen Israeliten, als Candidaten aufgestellt, um auch ihrerseits sich in der jetzt schwebenden Frage wegen Zulassung der Juden zum Parlament zu entscheiden. Sein Gegen-Candidat war Hr. Wire. Bei der Abstimmung durch Hand-Aufheben hatte Hr. Salomons gesiegt, worauf Wire's Anhänger die schriftliche Abstimmung (den Poll) verlangten, welche morgen früh um 8 Uhr beginnen soll. Hr. Wire konnte seine Anrede nicht beenden.

In den letzten Tagen sind in der Gewerbe-Ausstellung einige sehr schöne Proben von Silber-Erzen aus Norwegen zu sehen. Die tägliche Besucherzahl

des Krystallpalastes, welche jetzt der Bevölkerung mancher bedeutenden Stadt gleichkommt, bleibt fast auf derselben Höhe. Zwischen 60- und 70,000 Menschen sind stets auf diesem Weltmarkt zu finden. Gestern waren unter den Besuchern auch viele Matrosen und Schul-Kinder.

Die englische Bank hat aus St. Petersburg, neben 105,000 Pfd. St. in Gold und 170,000 Pfd. St. in Platina, 12 Stücke Malachit für die Gewerbe-Ausstellung erhalten.

Einem hier umlaufenden Gerüchte zufolge, werde Lola Montez wieder zum Theater gehen. Sie nimmt jetzt hier bei dem Balletmeister der italienischen Oper Unterricht und soll von Barnum aus Amerika bereits Erbietungen zu einer Anstellung erhalten haben. — In der italienischen Oper des Coventgardens wird auf Anordnungen der Königin Mozart's Zauberflöte als Galla-Oper gegeben. Zu diesem Zweck ist Frl. Anna Zerr aus Wien berufen worden, um die Rolle „der Königin der Nacht" zu singen.

Die jetzige Volkszählung zeigt im Vergleiche mit der letzten am deutlichsten, wie bedeutend die Strömung nach Westen auf die Entvölkerung gewisser britischer Inseltheile wirkt. So zeigt die Grafschaft Inverneß allein ein Abnahme der Seelenzahl um 1212 gegen 1841. In Argyle noch mehr; hier ist eine Abnahme von 8809 Köpfen. Es läßt sich für diese Erscheinung kein anderer Grund als die Auswanderung in Folge von Armuth anführen.

London, 28. Juni. [Parlament.] Unterhaus. Sitzung vom 27. Hr. Strafford fragte Ld. J. Russell, ob die k. Ausstellungs-Commissare nach dem Schlusse der Gewerbe-Ausstellung den Krystallpalast abtragen lassen, oder die Regierung Etwas zu dessen Erhaltung thun werde? Ld. J. Russell erwiederte, daß, nach der bestehenden Uebereinkunft mit der k. Forstverwaltung, die Ausstellung am 1. Nov. d. J. geschlossen, und am 1. Mai 1852 spätestens das Gebäude abgetragen werden müßte, die k. Commissare auch kein Recht hätten, von jenem vertragsmäßigen Abkommen abzuweichen. Was die Erhaltung des Gebäudes durch die Regierung betreffe, so habe letztere über den Gegenstand noch gar keinen Beschluß gefaßt. Verschiedene Punkte, auch die Kosten, kämen in Betracht, und alle diese Dinge müßten noch erforscht werden. Die Regierung ziehe jedoch den Gegenstand in Erwägung. Damit wurde dieser verlassen und zu den Ausschußberathungen über die geistliche Titelbill gegangen. Nach Verwerfung mehrerer Amendements wurden drei, im ultra-protestantischen Sinne den Entwurf verschärfende Amendements von Sir F. Thesiger vorgeschlagen und zwei von Lord J. Russel bekämpft. Auch der Gen.-Fiskal widersprach im Namen der Regierung. Dessenungeachtet wurden beide Amendements mit 135 gegen 100 und mit 165 gegen 109 Stimmen angenommen. Lord J. Russell verzichtete dann auf eine Abstimmung über das dritte Amendement, behielt sich das Weitere aber für die dritte Lesung vor, welche auf nächsten Freitag (4. Juli) festgesetzt wurde.

Bei der Unterhaus-Wahl in Greenwich hat heut Vormittag der Aldermann David Salomons mit der großen Mehrheit von 887 Stimmen über seinen Mitbewerber, den Alderman Wire, gesiegt, indem Ersterer 2165, Letzterer 1278 Stimmen erhalten. Hr. Salomons hielt unter großem Beifall eine Dankrede, worin er auch bemerkte, daß er seinen Sitz im Unterhause in nächster Zeit fordern werde, und hoffe, daß dann das Gesetz wegen des, von den Juden bei dem Eintritt in das Parlament zu leistenden Eides schon erschienen sein werde. Diese Wahl habe einen wichtigen Grundsatz entschieden.

Gestern war der fünfte Tag, an welchem der Eintrittspreis für die Gewerbe-Ausstellung 2 Schl. 6 P. (25 Sgr.) betrug. An der verminderten Besucherzahl hat man einen Maßstab des Werthes, welchen man hier 18 P. (15 Sgr.) beilegt. Im Ganzen waren nur 28,000 Besucher anwesend, oder wenig mehr als die Hälfte der Besucher an Schillingstagen. — Man sagt, daß die britische Regierung sämmtliche ausgestellte amerikanische Pistolen, welche unter dem Namen „Colt's Revolvers" bekannt sind, zum Gebrauche der, nach dem Kaffernlande abgehenden Cavallerie-Offizier gekauft habe, und bei der Commission um die Erlaubniß eingekommen sei, sie aus dem Gebäude wegnehmen zu dürfen. Diese Pistolen haben mehrere Läufe, welche sich auf eine höchst einfache Weise nacheinander entladen.

In dem großen Schachturnier hat gestern Hr. Anderssen gesiegt. Sein Gegner, Hr. Staunton, hatte, unter 5 Parthieen, 4 gegen ihn verloren. Er hat nun noch gegen Hrn. Wywill zu kämpfen.

Im vorigen Jahre sind über 280,000 Personen aus dem britischen Reiche ausgewandert, worunter 223,000 nach den Ver. Staaten.

Das nordamerikanische Postdampfboot „Washington" hat Nachrichten aus Newyork vom 14. d. M. überbracht. Der dortige „Herald" enthält Mittheilungen über die Finanzlage der Ver. St. — Jenny Lind und Barnum hatten in 94 Concerten etwa 1 Mill. D. verdient.

Deutschland.

Kassel, 27. Juni. Drei neue Verordnungen sind erschienen; sie entbinden das Offizier-Corps seines Eides auf Beobachtung und Aufrechthaltung der Landesverfassung, ordnen eine Beeidigung nach einer neuen Eidesformel an, welche keinen Bezug auf die Verfassung nimmt, heben das Gesetz über den obersten Militär-Chef auf und verkündigen eine Amnestie mit sehr vielen Ausnahmen.

Heidelberg, 25. Juni. Heute früh wurde bei dem Sohne des Geh. Raths Mittermaier, der Doctor der Medicin ist, von der Polizei Hausuntersuchung gehalten und einige Papiere mit Beschlag belegt. Er selbst wurde in Illenau, wo er sich zum Studium der Geisteskrankheiten befand, verhaftet und nach Rastatt abgeführt.

Berlin, 28. Juni. Die Mittheilungen von einer demnächst bevorstehenden regeren Thätigkeit der Bundes-Versammlung werden auch von der „N. P. Ztg." bestätigt. Der Bundestag dürfte sich diesem Blatte zufolge, vorerst mit der deutschen Presse beschäftigen.

In Kurzem wird Seitens der deutschen Regierungen ein Congreß in Gotha beschickt werden, welcher zum Zweck der Verhandlungen über die Frage des deutschen Heimathsrechtes dort zusammentritt. Die anerkannte Nothwendigkeit, über diese Angelegenheit endlich zu festen und allgemein gültigen Bestimmungen zu gelangen, hat den Vorschlag zu diesem Congreß hervorgerufen. Nach den gegenwärtig in den verschiedenen deutschen Staaten geltenden Grundsätzen in Betreff des Heimathsrechtes ist es leicht möglich, daß Jemand dasselbe ganz verlieren kann. In Preußen begründet erst ein 10jähriger Aufenthalt ein Heimathsrecht, eine längere als dreijährige Abwesenheit verwirkt dieses Recht.

Vor etwa acht Tagen wurde hier eine Pastoral-Conferenz gehalten, die eine große Anzahl protestantischer Geistlichen aus verschiedenen Theilen des Landes hierher gezogen hatte. Wir erfahren jetzt, daß einen Hauptgegenstand der Verhandlungen die zahlreichen Uebertritte von der protestantischen zur katholischen Kirche ausgemacht haben. Ein Vortrag des Ober-Consistorialraths Prof. Nitzsch leitete die Discussion über diesen Gegenstand, die sehr lebhaft geführt wurde, ein. Die Verhandlung schloß mit der Anregung eines Planes, neben den bereits bestehenden Vereinen zur Bekehrung der Juden, der Heiden, so wie neben den Gesellschaften für innere Mission, auch einen Verein zur Verbreitung des wahren Christenthums unter den Römisch-Katholischen zu gründen.

Berlin, 1. Juli. Dem Vernehmen nach wird der Kaiser von Oesterreich, der, Anfangs August dem Könige von Bayern in München einen Besuch abstatten will, diese Gelegenheit auch zu einem Besuche am Stuttgarter Hofe benutzen. Leicht möglich ist es, daß um dieselbe Zeit Se. M. der König von Preußen sich nach den Hohenzollernschen Landen zur Huldigungsfeier begiebt.

J. k. H. die Gemalin des Großherzogs Georg von Mecklenburg, geb. Großfürstin Katharina von Rußland, ist am Sonntage hier angekommen und im russischen Gesandtschafts-Hotel abgestiegen. — Die Herzogin von Leuchtenberg soll heute hier eintreffen, und die Ankunft des Herzogs von Leuchtenberg erfolgt am 7. Juli. Auch die Kronprinzessin von Württemberg und ihr Gemal werden in diesen Tagen hier erwartet und sich, nach einigem Aufenthalte am k. Hofe, nach St. Petersburg begeben.

Die Erbfolge-Angelegenheit in den Herzogthümern ist von Neuem Gegenstand direkter Verhandlungen zwischen hier und dem Kopenhagener Hofe geworden. Man hofft nunmehr, daß wenigstens keine andere Ordnung der Frage, als eine im legitimen Sinne erfolgen wird. — Der Grenzregulirungs-Commission in den Herzogthümern ist neuerdings aufgegeben worden, ihre Arbeiten zu beschleunigen, damit auf Grund derselben eine Regelung der südschleswigschen Verhältnisse stattfinden kann.

Die Bundes-Versammlung hat in vergangener Woche über die Angelegenheit der deutschen Flotte verhandelt und einen Bericht der aus Mitgliedern der Versammlung niedergesetzten Commission zur Untersuchung der Sachlage entgegengenommen. Die Commission erklärte, daß zur Erhaltung der Flotte bis Ende 1851 die Summe von 538,000 Gulden erforderlich sei, deren Bewilligung sie beantragte. Der Vertreter Preußens erklärte sich gegen die Aufbringung dieser Summe, durch Matricular-Umlage, weil Preußen schon früher in zwei Raten 1 Mill. 380,686 Fl. und 39,709 Fl. für die deutsche Flotte gezahlt habe und nicht eher — vorausgesetzt, die Bundesversammlung fasse überhaupt den Beschluß, die Flotte zu erhalten — ein Weiteres zahlen werde, als bis alle übrigen Staaten in gleichem Verhältnisse ihren Beitrag für die deutsche Flotte gezahlt hätten.

Die Juristen-Facultät in Göttingen hat in der kurhessischen Sache das Recht auf Seiten der kurfürstlichen Regierung erkannt, indem es, nach §. 95. der Verfassungs-Urkunde, zur Erlassung der bekannten September-Verordnungen, in Betreff der Forterhebung der Steuern ꝛc. nicht der Zustimmung, sondern nur der, bekanntlich erfolgten, Zuziehung des bleibenden ständischen Ausschusses bedurft habe.

Hamburg, 30. Juni. Die Bürgerschaft hat das ihr vorgelegte Preßgesetz verworfen.

Schweiz.

Bern, 22. Juni. Ueber die eidgenössische Universität vernimmt man jetzt, daß sie 95, oder 85 Professoren zählen und ungefähr 400,000 Francs kosten soll. Allerdings keine unerschwingliche Summe, da namentlich die Stadt des künftigen Musensitzes allein 80,000 Francs davon bezahlen wird. Zürich wird diese Summe gern erlegen und beansprucht die Ehre des Musensitzes als „das Schweizerische Athen", als ehemaliger Vorort ꝛc. Dagegen erhebt sich Herr Fazy und hinter ihm alle „die Welschen", wegen der drohenden Gefahr, germanisirt zu werden. Nicht weniger ernsthaft als dieser Widerwille der Romanischen Race ist die Gefahr, welche dem gehofften Institut auf kirchlichem Gebiet erwachsen wird. Hat schon die vorberathende Commission die Theologie nur auf die zweite Stufe verwiesen, so thut doch der Bundesrath mehr, indem er von der Oberleitungsbehörde der Universität principiell alle Geistlichen ausschließt, durch die etwas verdeckte Phrase: „Wählbar in den Universitätsrath sind alle die Schweizer, welche in den Nationalrath gewählt werden können." Aus letzterm Rath sind aber die Geistlichen die einzigen ausgeschlossenen.

Italien.

Turin, 23. Juni. Der 16te d. M. ist als Jahrestag der Thronbesteigung Sr. Heiligkeit in Rom und in allen größeren Städten des Kirchenstaates mit großen Feierlichkeiten begangen worden.

In Bologna sind von dem K. K. Militairgericht sechs des Raubes überwiesene Individuen zum Tode durch Pulver und Blei, drei andere zu drei Jahre Zwangsarbeit verurtheilt worden; für den Jüngsten der zum Tode Verurtheilten ist in Anbetracht seiner Jugend (er zählt 19 Jahre) dieses Urtheil im Gnadenwege dahin gemildert worden, daß er nur eine zehnjährige Galeerenstrafe auszustehen haben wird.

Rom, 21. Juni. Man soll ein Attentat auf den französischen Oberbefehlshaber General Gemeau beabsichtigt haben. Diese Nachricht findet indeß wenig Glauben. Der General ritt bei dem vorgestrigen

Frohnleichnams-Aufzuge mit seinem Generalstabe im unmittelbaren Gefolge des Papstes. Die Stimmung ist drückend und schwül.

Oesterreich.

Wien, 27. Juni. Se. Hoheit der regierende Herzog von Braunschweig ist unter dem Namen eines Grafen von Matzebar von Venedig hier angekommen und im Hotel zur Stadt London abgestiegen.

Die „L. Z. C." schreibt; „Es wird versichert, daß den schon durchgeführten Reduzirungen des Mannschaftsstandes in der Kaiserlichen Armee eine neue Herabsetzung desselben mit Anwendung des Urlaubs-Systems zur Erleichterung der Staatskasse bevorstehe. Auch soll ein abermaliger Kaiserlicher Gnadenakt den in die Armee eingereihten Honveds, je nach ihrer bisherigen Konduite, durch Beurlaubungen wesentliche Begünstigungen gewähren."

Wien, 28. Juni. Man versichert, daß Se. Maj. der Kaiser die Reise nach Galizien morgen antreten werde; nach einem kurzen Aufenthalt in Ischl gedenkt Se. Maj. im August Italien, und zwar zunächst Verona, zu besuchen, woselbst große Truppen-Manöver vorbereitet werden.

Bekanntlich hat Se. Maj. der Kaiser der Königin von England ein prachtvolles Album zustellen lassen, in welchem auf höchst sinnige Weise die Erzeugnisse der vaterländischen Kunst auf verschiedenen Gebieten des Schönen mit jenen des inländischen Gewerbfleißes sich vereinbart finden. Wir vernehmen nun von einem Gegengeschenk der Königin an den Kaiser, bestehend in einem Service, bei welchem Porzellan auf äußerst kunstreiche Weise mit cararischem Marmor verbunden ist, und das auf der Londoner Ausstellung um 1000 Pfd. St. angekauft wurde.

Die Partei der ungarischen Alt-Conservativen hat eine Deputation erwählt, an deren Spitze der ehemalige siebenbürgische Hofkanzler Baron Josika steht, welche sich nach dem Johannisberg begiebt, um dem Staatskanzler ihre Huldigung darzubringen, wobei natürlich die Restaurationsfrage in Ungarn zur Sprache kommen wird, indem man die Unterstützung und den Rath des Fürsten Metternich in dieser Hinsicht in Anspruch nehmen möchte. Diese Manifestation hat großes Aufsehen erregt, und wir begreifen vollkommen, daß die jetzigen Minister auf ihren Sitzen sich nachgrade unbehaglich zu fühlen anfangen, jemehr der riesige Schatten des einst allmächtigen Staatsmannes über die Grenzen des Reichs hereinragt.

Die Regierung hat den Deutschkatholiken in Gratz nicht nur ihre Anerkennung als Religions-Gesellschaft abgeschlagen, sondern auch ihren angesuchten Zusammentritt in einem Privathause zum gemeinschaftlichen Gebet untersagt.

Von der Aupa, einem Flüßchen am Riesengebirge an der schlesischen Gränze, wird gemeldet, daß daselbst am 19. Juni eine so große Kälte herrschte, daß der daselbst befindliche Teich mit einer Eiskruste überzogen war, die bis 9 Uhr Vormittags anhielt.

Griechenland.

Athen, 17. Juni. Die Angelegenheit des portugiesischen Juden Pacifico ist endlich erledigt. Die griechische Regierung ist von der zu Paris niedergesetzten Kommission, welche sich im Auftrage der britischen und französischen Regierung mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hatte, zur einer Entschädigung im Betrage von 150 Pfd. Sterl. verpflichtet worden. Der britische Gesandte am Hofe zu Athen hat die diesfällige Entscheidung bereits eingehändigt erhalten.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Philadelphia, 10. Juni. In diesen Tagen der Wissenschaft und Unternehmung ist aller Grund vorhanden anzunehmen, daß in Kurzem eine Eisenbahn von den alten Ver. St. nach dem stillen Meer über die Prairieen und Berge im Bau begriffen sein wird. Whitney's Vorschlag ist ausführbar und der des Senators Benton aus Missouri ebenfalls. Doch ein neues Symptom eines solchen, eben entstehenden, Planes hat sich gerade der Oeffentlichkeit mitgetheilt, und eine Ausführung von ungefähr der halben Wegesstrecke und zwar der bei weitem schwierigsten Hälfte wird sehr wahrscheinlich gelingen. Die Mormonen von der Great Salt Lake City beabsichtigen, eine Eisenbahn von dem Salz-See nach San Francisco zu erbauen, und dieser Vorschlag wird von Capitalisten und leitenden Personen in San Francisco sehr begünstigt. Die Mormonen, obgleich fanatisch, sind gleichwohl in der That zu bewundern wegen ihrer unbezwinglichen Energie, Strebsamkeit und Ausdauer. Schon bilden sie ein mächtiges Volk recht im Herzen wilder Stämme, und ihre Hauptstadt enthält 25,000 Einwohner. — Briefe aus San Francisco melden, daß der Oberst Morehead Californien mit einer Bande von 200 Abenteurern verlassen hatte, alle wohl bewaffnet, um von Nieder-Californien Besitz zu nehmen, und Nachrichten aus der Stadt Merico spielen an auf 200, entweder in Nieder-Californien oder in Sonora erwartete, amerikanische Piraten. Wäre die Entfernung geringer, so wurden ohne Zweifel einige der neueren Condottieri, die kürzlich nach Cuba bestimmt waren, gemeinschaftliche Sache mit diesen Eindringlingen machen. Mittlerweile scheint eine Revolutionsbewegung bevorzustehen, ganz besonders, da es eben ruchbar geworden, daß mericanische Offiziere jüngst große Waffenvorräthe in Frankreich angekauft.

Ueber die fruchtlosen Bemühungen des amerikanischen Erzbischofs Hughes, den Cardinalshut zu bekommen, macht sich der „New-York-Herald" in folgender Weise lustig: „Der Papst hat sich gegen unsern Newyorker Prälaten sehr schäbig (shabbily) gezeigt. Statt ihm einen Hut, einen Cardinalshut zu geben (und er wäre auch mit einem abgetragenen zufrieden gewesen) überreichte ihm Se. Heil. nur einen Fisch. Da war der Pabst weit höflicher gegen Frau Bennett, als diese in Rom war. Er gab ihr sein Bildniß als Kamee und vollkommenen Ablaß für ihren Mann, mit eigener Hand unterzeichnet."

Amerikanische Blätter äußern sich sehr beifällig über eine Vorlesung, welche Frau Smith über das neue Costume der amerikanischen Damen gehalten hat. Es scheint in der That, daß die seidenen weiten

Beinkleider und die kleidsame griechische Jacke auf amerikanischem Boden Wurzel fassen. Frau Smith bewies in ihrer Vorlesung, daß die jetzige Tracht der Damen unbequem und ungesund sei, sie pries die neue Mode vom philosophischen, diätetischen, moralischen, ästhetischen, ökonomischen, religiösen und sogar vom politischen Standpunkte aus; denn, sagte die gelehrte Rednerin: „Was kümmert uns, Töchter einer freien Republik, die Mode liederlicher Höfe? Ziemt es zumal uns, die Sklavinnen eines despotischen Geschmacks zu sein?" Indessen giebt Frau Smith ihren Schwestern insgesammt dennoch den Rath — ohne tief in die Gründe dafür einzugehen — im Hause und in Gesellschaften die langen Kleider beizubehalten, bei der neuen Tracht aber immer sorgfältig darauf zu achten, daß der Unterschied der Geschlechter schon im Zuschnitt und in der Art, die Kleidung zu tragen, hervortrete.

Miscellen.

Londoner Ausstellung. Am 10. Juni beehrten J. Maj. die Königin und S. K. H. der Prinz Albert den Glaspallast mit einem Besuch und besichtigten zuerst die Russischen Ausstellungsgegenstände. J. Maj. die Königin besah mit vielem Vergnügen die anziehenden schönen Gegenstände mit denen dieser Theil des Departements angefüllt ist und bewunderte insbesondere die kunst und geschmackvollen Malachit-, Silber- und Juwelierarbeiten, von denen jedes Stück das Lob J. Maj. erntete. — Den 12. Juni begab sich die Königin mit dem Prinzen Albert aufs Neue nach dem Ausstellungsgebäude, noch vor 9 Uhr Morgens und hielt sich daselbst bis nach ½10 Uhr auf. Wiederum war es das Russische Departement welches Ihre Majestät besuchte. Diesmal wurden solche Artikel durchgesehen, welche J. Maj. das letztemal nicht Zeit gehabt hatte in Augenschein zu nehmen, besonders die Brokate und vor allem die rohen Produkte, die in der That ein hohes Interesse erregen. J. Maj. besah auch einen Pelzmantel der 3,400 Pfd. St. taxirt sein soll und aus den kleinen Nackenstücken einer der seltensten Sibirischen Fuchsarten, des schwarzen Fuchses, zusammengesetzt ist. Das Fellwerk ist überaus sanft, zart und sehr leicht. Nachdem J. Maj. einen ausnehmend schönen seidenen Shawl, dessen Muster auf beiden Seiten gleich ist, bewundert hatte, begab sich die Königin und der Prinz Albert in das franz. Departement, um daselbst eine neue prächtige Gobelintapete zu sehen, welche den auf Mehemed Ali's Befehl ausgeführten Mord der Mamelukenbeis darstellt. (Handl. Ztg.)

London, 21. Juni. Das vorgestrige Fest in Birmingham zu Ehren der Ausstellung ist mit großem Eklat gefeiert worden. Lord Granville und viele Mitglieder der Königl. und auswärtiger Kommissionen, die meisten der bei der Ausstellung thätigen Jurors und eine große Anzahl der Koryphäen der Industriewelt sind vermittelst eines Extrazuges dahin befördert worden. Um den zahlreichen Fremden Gelegenheit zu bieten, die in der Nähe liegenden Fabriken zu besichtigen, ist das herkömmliche Diner in ein Frühstück und Fête Champêtre verwandelt worden. Durch diese Einrichtung ist es den zahlreichen Gästen möglich gewesen, die Geburtsstätte der Riesen näher kennen zu lernen, welche auf Einheimische und Fremde einen so gewaltigen Eindruck im Ausstellungsgebäude machen. Der erste Besuch galt der berühmten Anstalt der Herren Fox und Henderson, der Erbauer des Krystallpalastes, aus deren Fabrik viele Eisenbahnen des In- und Auslandes ihren Bedarf an Eisenarbeiten aller Art beziehen. Erwähnenswerth ist der Umstand, daß diese Firma, welche 500—1000 Arbeiter beschäftigt, soeben den Auftrag erhalten hat, einen Hauptbahnhof, 1000 Fuß lang und 300 Fuß breit, nach dem Model des Ausstellungs-Gebäudes zu errichten. Unter den andern Fabriken welche die Aufmerksamkeit der Gäste fesselten, war die ungeheure galvanoplastische Anstalt der Herren Elkington und Comp. In dieser sieht man eine ausgedehntere Anwendung des Magnetismus, als Diener der Technik, als vielleicht sonst wo in der Welt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Universitäts-Kanzellisten C. L. Rahr Sohn Anton Friedrich Carl. — St. Marien-Kirche: des Directors der Veterinär-Anstalt Hofrath Jessen Tochter Therese.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Bäckermeister Gustav Adolph Schley mit Charlotte Caroline Brehm. — St. Marien-Kirche: Kupferschmiedemeister Alexander Jürgensohn mit Emilie Sarnit. — St. Johannis- und St. Marien-Kirche: der Malergeselle Carl Andreas Johannson mit Marie Treu.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Bäckermeistes J. A. Frey Tochter Auguste Pauline Wilhelmine, alt 3 Monat. — St. Marien-Kirche: Dorothea Euphrosine Weidenbaum, alt 2½ Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 20. Juni 1851.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	180¾—187½	188¼	
„ London 3 Monat	38	38⅜	
„ Hamburg	34	34	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	125	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	110 —109¾	109	pr. 1Rbl.S.-M.
3 & 4 dito	120¾—103	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	94	94½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	101¾	
Livländische Pfandbriefe	—	101¾	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, Kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 16. Juni 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	65	—	64	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	63	—	60	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	54	—	52	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	40	—	39	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6	—	5 1/2	

Getraide-Preise in Riga

am 20. Juni 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . a 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . a 15 „ „ „	70	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	56	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	64	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2 2/3	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 1/3	—	1 1/4	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	53 1/2	—	6 1/4	—
dito 2/4 „ . . „ „	71 1/2	—	7 1/2	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 103. Dorpat, den 26. Juni 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Carl Dönhof, grad. Stud. der Jurispr. Gust. Kruhse, die Provisoren Ulrich Hoheisel und Carl Hagen, sowie die Stud. theol. Carl Pezold und Rud. Raison, Stud. jur. Julius v. Tornauw, Stud. dipl. Wilhelm Baron Hahn, Stud. med. Johann Steinberg und Herm. Wagner, Stud. cam. Heinr. Männchen, Stud. philol. Traugott Katterfeldt, Stud. stat. Julius Gordack und Stud. math. Paul Arschaulow, aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserl. Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 18. Juni 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Sommer auf dem Dom erforderlichen Maurer-, Zimmermanns-, Schlosser- und Malerarbeiten in Oelfarbe zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem auf den 27. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 30. Juni c. Mittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Universitäts-Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, den 19. Juni 1851.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß Niemand im Jurisdictionsbezirke der Stadt aus irgend einem Feuergewehr schießen, Feuerwerke bereiten, abbrennen oder verkaufen, so wie überhaupt Feuer, zu welchem Behufe es auch sein möge auf Höfen und Straßen anmachen darf, ohne die Erlaubniß der Polizei eingeholt zu haben, widrigenfalls die Contravenienten es sich beizumessen haben, wenn sie nach Maaßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 22. Juni 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Beilage.)

№ 74. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. Juni 1851.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 19., 20. und 21. Julius zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 25. Julius in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht beziehr, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 1*

Dorpat, den 13. Juni 1851.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Vom Magistrate der Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narva wird desmittelst zur Kenntniß gebracht, daß die zur Concurs-Masse des insolventen Kaufmanns Johann Bornhauser gehörige auf dem Narvschen Stadt-Gute Kutterküll an der Narowa im Ehstländischen Gouvernement belegene Zitsfabrik nebst allem Zubehör und dem Apparate in öffentlicher Versteigerung zu Verkauf gebracht werden wird. Wenn nun die Versteigerungs-Termine auf den 10. und 13. August d. J. anberaumt worden, so werden Kaufliebhaber aufgefordert, sich an genannten Tagen Vormittags bis 12 Uhr vor diesem Magistrat einzufinden, um ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Die Subhastations-Bedingungen und die Beschreibung der Fabrikgebäude können von jetzt an täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Kanzellei dieses Magistrates und in Einem Kaiserlichen Wier- und Jerwschen Mannagerichte zu Reval durchgesehen werden. 3

Narva-Rathhaus, den 15. Juni 1851.

Bürgermeister und Rath hieselbst:

Ad mandatum:

C. Fick,

Caes. Civ. Narv. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltungen der Güter Carlowa mit Ruhenthal und Sarakus wiederholen hiemit die Anzeige: daß sie das Jagen von hiezu unberechtigten Personen innerhalb der Grenzen der besagten Güter strenge untersagt haben und werden die etwanigen Contravenienten sich die nachtheiligen Folgen der Pfändung ihrer Gewehre und Einfangen ihrer Hunde selbst beizumessen haben. 2

Ein Pensionair, der die hiesigen Schulen besucht, wird gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Möbel von Nußholz, eine ausländische Tischuhr, eine Kalesche ꝛc. sind Abreise halber zu verkaufen im Kuhlmannschen Hause bei der Holzbrücke und, falls der Eigenthümer nicht zu Hause ist, beim Kutscher Alerei daselbst zu erfragen. 2

Eine gut unterhaltene Besitzlichkeit ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen; zu melden beim Herrn Kaufmann und Aeltermann Hennig. 2*

Englisches Ale in ganzen und halben Flaschen, zu haben, bei 2*

Gebrüder Gebhardt.

Beste kasanische Waschseife giebt ab für Rbl. 1 Zehn ℳ. — Auch habe so eben Steinkohlentheer erhalten. C. F. Grunert, 3

Kaufhof No. 21.

Eine wohlerhaltene verdeckte Droschke steht billig zum Verkauf, im neuen Leziusschen Hause. 3

Frische Killoströmlinge und holländische Häringe erhielt so eben und empfiehlt 2

J. J. Lunin,

im von Mensenkampffschen Hause am Markt.

Am 26sten d. M. ist zwischen Moisama und Dorpat ein leerer Reisekoffer verloren. Der Finder erhält in der Zeitungsexpedition in Dorpat für die Ueberbringung desselben eine gute Belohnung.

Es ist auf dem Wege von Rathshof bis zur Stadt eine goldene Cylinderuhr nebst Kette verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Hennigschen Bude abzugeben. 2

Der Finder eines Armbands (von Stahl geflochten) wird gebeten es beim Doctor Holst im Mesterschen Hause bei der Universität abzugeben. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen: 3

Staatsrath Blum. 3

Thomas Pepinow. 3

C. Mathiesen, Kürschner. 2

Cand. H. Billewicz.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 75.

Donnerstag 23. Juni 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben an den Königlich bayerischen Geheimrath und Kammerherr v. Klenze.

Zum Zeichen Unseres besonderen Wohlwollens für Sie und zum Danke für den von Ihnen gemachten Entwurf, nach welchem die neue Ermitage in St. Petersburg erbaut worden, ernennen Wir Sie hiemit Allergnädigst zum Ritter des St. Annenordens 1ster Klasse, mit Brillanten verziert, dessen Insignien hiebei erfolgen, und verbleiben Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 20. Juni 1851.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker, sind befördert: vom Dragoner-Regiment S. K. H. des Kronprinzen von Würtemberg der Major Schultz zum Obristlieutenant; vom L. G. Jäger Regt. der Capitain Bartolomäi zum Obristlieutenant; vom Tenginskischen Infanterie-Regt. der Obristlieutenant Kempfert zum Obristen; vom Jäger-Regt. des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew, der Flügeladjutant Obristlieutenant Baron Nicolai zum Obristen; vom Generalstabe, der Divisions-Quartiermeister der Kaukasischen Reserve Grenadier-Brigade Obristlieutenant Dreyer zum Obristen.

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: von der Artillerie: zu Capitains die Stabscapitains Hildebrand und von Ceumern.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind befördert: vom Mingrelischen Jäger Regt. Obristlieutenant Baron Flemming; vom Kaukasischen Sappeur-Bataillon Lieutenant Brenner.

(Russ. Inv.)

Die Irbiter Messe von 1851. Nach den Listen der zur diesjährigen Irbiter Messe gebrachten und auf derselben verkauften Waaren, belief sich der Werth

	der Zufuhr	u. d. Verkaufs.	
der russischen auf .	27,878,800	22,347,900	R. S.
— europäischen u. Kolonial- . .	3,541,300	2,667,400	—
— asiatischen . .	4,060,500	3,681,100	—
— Pferde . . .	50,000	45,000	—
Zusammen	35,530,000	28,741,400	R. S.

Im Vergleich mit der Messe vom Jahre 1850 war die Zufuhr um 33,641 R. geringer, der Verkauf aber um 3,808,766 R. stärker.

Die Hauptgegenstände der Zufuhr und des Verkaufs waren, wie auch in früheren Jahren: Pelzwerk, Seiden-, Wollen- und Baumwollenmanufacturen, meist inländischer Fabrikation, Wein, Thee, Zucker, Bakala, Glas, Fayance und Porzellan. — Pelzwerk war angebracht für 5 Mill. Rbl. wovon für circa 100,000 R. unverkauft nachblieb, gegen 1850 war die Zufuhr desselben um 200,000 Rbl. und der Verkauf um 500 R. geringer. Der Werth der zu Markt gebrachten Seidenwaaren betrug 2,400,000 Rbl., etwa 100,000 Rbl. weniger als im vorigen Jahre. Es wurde davon für circa 200,000 Rbl. verkauft, und für 99,600 Rbl. mehr als das letztemal. Die Zufuhr der Wollenwaaren belief sich auf 2,900,000 R., nach dem Verkauf blieb für 900,000 R. nach; gegen 1850 war die Zufuhr um 70,500 R. geringer, der Absatz dagegen um 500,000 R. besser. Baumwollenfabrikate waren zum Werth von 4 Mill. R. angeführt, was nur 280 R. weniger ist als im vorigen Jahre; verkauft wurde davon für 3½ M. oder 1,430,000 Rbl. mehr als im Jahre 1850. Die zur Messe gebrachten Weine hatten einen Werth von 5,700,000 Rbl., verkauft wurde für 3,700,000 R. Thee, Zufuhr 3⅓ Mill. R. für 200,000 R. weniger als vor. Jahr, verkauft wurde für 85,000 R. weniger. Zucker, Zufuhr für 1½ Mill. R., oder 9,520 R. weniger als vor J. Es blieb Waare für 19,900 R. nach. Die Zufuhr von Fayance, Porzellan, Krystall- und Glaswaaren, Spiegel und Fensterglas hatte einen Werth von 1,500,000 R., was 100,000 R. weniger ist als im Jahre vorher; für 9,500 R. wurde mehr verkauft. — Die verkauften Waaren gingen, wie gewöhnlich, nach Sibirien, den Bergwerken am Ural, nach Perm und dem Gouv. Orenburg; die Pelzwaaren und der Thee größtentheils nach St. Petersburg und Moskau.

Die russischen Produkte auf der londoner Ausstellung.

Der Berichterstatter R*** der Russischen St. Petersburgischen Zeitung meldet, unter dem 18. Juni, daß die Arbeiten in der russischen Abtheilung der Weltausstellung erst jetzt vollständig beendigt sind und giebt, in Erwartung des allgemeinen

Katalogs, der ehestens zu London erscheinen wird, eine summarische Uebersicht der von Rußland eingesandten Gegenstände, aus der wir das Wesentliche hervorheben.

Die russische Ausstellung nimmt zwei große Räume ein, die durch den Hauptgang von einander getrennt sind. In dem Hauptgange selbst erheben sich zwei Piedestale bestimmt die Gruppen des Baron Klodt zu tragen.

In dem südlich gelegenen Raume befinden sich die rohen Produkte und einige Fabrik-Erzeugnisse wie Linnen, Baumwollen- und Seidenzeuge u. s. w. Zunächst beim Eingange dieser Abtheilung ist das Mineralreich vertreten. Hier sieht man eine ganze Wand bedeckt mit Kupferplatten aus der Demidow'schen Fabrik, die durch ihre ungewöhnliche Größe die Aufmerksamkeit aller Beschauer auf sich ziehn; ferner, symmetrisch auf einem Tische geordnet, Eisen-Proben von verschiedener Form und Größe, die aus Krons-Hammerwerken kommen und von den englischen Fabrikanten sehr hoch geschätzt werden; weiterhin auf einem andern Tische Proben von Eisen und Kupfer aus den Demidow'schen, Paschkow'schen und Ponomarew'schen Hüttenwerken. Die Proben der letzgenannten sind besonders beachtenswerth. Auf einem dritten Tische sind Eisen- Kupfer- und Silbererze geordnet, die in den Slatoust'schen und andern Hüttenwerken gewonnen worden, darunter ein ungeheures Stück unbearbeiteten Malachits, von den Hrn. Demidow geliefert. Rund umher ist ein ganzes Magazin von den verschiedenartigsten Gegenständen, als: Seilerwaaren von Cazalet, Proben von allerlei Holz, Stearin und Wachslichte, ein sehr zierliches Kistchen mit Papiros-Cigarren von Spiglasow, eine Kiste getrockneter Fische von den Herren Wsewoloshski zur Ausstellung geschickt u. s. w. Dem Hauptgange näher haben die Getraide-Proben: Waizen, Roggen, Hafer, Gerste, Oelsämereien ihre Stelle gefunden und werden von den großbritanischen Landwirthen mit einer um so erklärlicheren Neugierde betrachtet, als das russische Getraide jetzt keine unwichtige Rolle bei der Verproviantirung Großbritaniens spielt. Die schweren Garben aus dem Lande des Donischen Heeres und die etwas kleineren von den Gütern des Grafen Kuschelew erscheinen hier so frisch, als ob sie eben erst gemäht wären. An einer hohen Wand, die mit Stücken vortrefflichen Segeltuchs aus der Kaiserlichen Alexandrow'schen und verschiedenen Privat-Fabriken behängt ist, sind eine Menge wologda'scher hölzernen Kasten aufgeschichtet, in denen die landwirthschaftlichen Erzeugnisse des nördlichen und südlichen Rußlands zur Schau ausliegen. Dann folgen die Leder, aus den Gerbereien des Fürsten Dolgoruki, der Herren Oserow, Kupow u. a. m., unter denen besonders die Tiger-, Leoparden- und Schaaf-Vliese hervorstechen. Wolle ist von mehreren Provinzen des Reichs in 8 Proben von verschiedener Länge, Farbe und Güte ausgestellt.

Außer den rohen und halbrohen Producten sieht man in dieser Abtheilung ferner noch: Filzarbeiten (namentlich zwei schöne Teppiche), kaukasische Sättel von origineller Form, lange russische Fischerstiefel und, dem Hauptgange zunächst, Gewebe aller Art mit viel Geschmack in Glasschränken geordnet, als: Baumwollenzeuge, die freilich in Bezug auf Zeichnung und Farben Manches zu wünschen übrig lassen; Tuche, die sich schon mehr der Vollkommenheit nähern, sowohl hinsichtlich der Feinheit als auch der Festigkeit des Gewebes; zwei Stücke Kamlot aus Kamelhaaren, von Baschkiren hergeschickt und allgemein bewundert; Wollen- und Seidenzeuge aus dem Kaukasus, fabrizirt von den HH. Kalugin, Loktew u. s. w.; sodann im Centrum des südlichen Raumes in flachen Kisten: Schusterwaaren aus Sammet, Atlas und Leder mit soviel Geschmack und solcher Geduld gearbeitet wie man nur bei orientalischen Fabrikaten dieser Art anzutreffen gewohnt ist. Die goldgestickten Sammetkissen aus Odessa können sich hinsichtlich der Stickerei mit dem Besten, was die Ausstellung in diesem Fache aufzuweisen hat, vergleichen.

Den Ausgang selbst bilden zwei Reihen Glasschränke; die zur Linken enthalten die Seidenzeuge der Herren Kudriaschew und Laptew, denen lyoner Fabrikanten volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen; die zur Rechten Gewebe, für welche Rußland keine Rivalität zu scheuen hat, nämlich Goldstoffe aus den Fabriken der Herren Sfaposchnikow, Samiatin und Sytow.

Der zweite, nördliche, Raum der russischen Abtheilung ist mit amaranthenfarbenen Tapeten ausgeschlagen, um einen günstigen Hintergrund zu den aus Gold, Silber, Porzellan und Malachit verfertigten Gegenständen zu bilden. Was hier zunächst in die Augen fällt sind die beiden kolossalen Kandelaber des Hrn. Krumbügel und der des Hrn. Schopin, dessen Fuß einen mit frischen Blumen gefüllten Korb darstellt. Der von Herrn Stange gelieferte Kandelaber aber zeichnet sich durch eine ganz originelle Form und beachtenswerthe Arbeit aus. Hierauf folgt die prächtige Porzellan-Vase aus der Kaiserlichen Fabrik, die hinter den Erzeugnissen der ehemaligen Königlichen Fabrik von Sevres nicht zurücksteht.

Auf zwei langen Tischen steht herrliches Silbergeräth von Sfasikow, unter andern ein Kandelaber in Form einer Tanne, an deren Fuße Dmitri Donskoi in einer sehr schönen Gruppe dargestellt ist, ferner Jaspis-Vasen aus den Jekatherinenburgschen Schleifereien, Gold-, Silber- und Platina-Arbeiten der Herren Demidow und verschiedene Gegenstände aus Malachit.

In einem Schranke funkeln die Juwelier-Arbeiten des Hrn. Bolin, ausgezeichnet durch Schönheit der Ausführung wie durch die überaus glückliche Wahl der Edelsteine und Perlen. Eine Menge von Zuschauern drängt sich beständig um diesen prachtvollen Schrank, bei dem ein Polizeimann Wache hält.

Ein anderer Gegenstand, der Aller Augen auf sich zieht, ist die Schatulle aus Elfenbein mit Reliefs Verzierungen in Mosaik, von der Kaiserlichen Peterhofer Fabrik angefertigt. Auf dem Deckel dieses merkwürdigen Stückes ist eine Weintraube aus Amethisten, ein Kirschenzweig aus Karneolen und eine Ebereschen-Dolde aus Korallen angebracht, an den Seiten Johannisbeeren und andere Früchte aus sibirischen Edelsteinen mit wunderbar täuschender Nachahmung der Natur. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß diese Schatulle zu den beachtenswerthesten Gegenständen der russischen Manufaktur und gleichzeitig zur Zahl der größten Seltenheiten der Weltausstellung gehört.

Als Gegenstück zu den Bolinschen Juwelen sind die Schmucksachen in Diamanten u. s. w. von Hrn. Kämmerer ausgestellt, die sich eines eben so großen Zudranges von Beschauern erfreuen; daneben ein schöner Tisch von musivischer Arbeit aus der Kaiserlichen Peterhofer Fabrik.

In der Tiefe des weiten Raumes erblickt man, zwischen Vorhängen von granatfarbenem Sammet, hohe Thürflügel aus Malachit, die dem Pallaste des mächtigsten Herrschers zur Zierde dienen würden, einen Kamin und vier große Vasen aus demselben Material. Einige andere Gegenstände aus Malachit werden noch erwartet, um diese eben so seltene als prächtige Sammlung zu vervollständigen.

Aus Kaiserlichen Fabriken findet man hier noch verschiedene andere Vasen, Tische u. s. w., von Hrn. Chassin eine vortreffliche Wanduhr, von Hrn. Lichtenthal zwei schöne Royal-Flügel, von Andern Bronze- und Mosaik-Arbeiten in Menge.

Rechts vom Eingange hängen die Bildnisse Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin und das Bild, welches Kaiser Peter den Großen auf dem Ladoga-See darstellt, Alles in Seide gewirkt auf der Alexandrowschen Fabrik; darunter in dunkelfarbigem Sammet-Rahmen die Medaillen des Grafen Tolstoi; dann folgt dessen Modell zu den Zaarischen Thüren der Erlöser-Kirche zu Moskau, eine Gemälde auf Porzellan und endlich die Parkete des Hrn. G. Müller, die man wegen der Vollendung ihrer Arbeit und der Reinheit der Zeichnung bewundert. Außerdem bemerkt man noch auf dieser Seite verschiedene Geräthschaften, die aus dem Kaukasus kommen, als: Löffel, Schnupftabacksdosen u. s. w.

Auf der linken Seite sieht man Tscherkessen-Rüstungen, Waffen aus den Kaiserlichen Fabriken; auf Tischen Meßinstrumente von Ishor'scher Fabrikation, ein Mikroskop von Hrn. Hecker, eine Reinigungsmaschine von Hrn. Staffel u. s. w. Diese Reihe beschließt ein schöner Schrank aus Rosenholz mit Porzellanmalereien von Hrn. Gambs; eine andere bilden die Tapeten, die jedoch, was Zeichnung und Dauerhaftigkeit betrifft, den französischen nachstehen. Bemerkenswerth ist hier noch ein eigenthümlicher aus Stücken Pelzwerks zusammengesetzter Teppich.

In der hintersten Ecke der Abtheilung stehen drei Droschken und zwei Schlitten von den HH. Jakowlew, Kulikow und Babunow. Die Droschken finden viel Beifall.

Von Maschinen sieht man einen Webestuhl und einen Apparat zur Erprobung des Segeltuchs aus den Alexandrow'schen Fabriken.

Drei Schränke auf einer Gallerie enthalten: der erste: vortreffliches Pelzwerk, vom Kabinet Sr. Kaiserlichen Majestät zu Ausstellung gesandt und allgemein bewundert (die großen Pelzwaaren-Handlungen St. Petersburgs haben sich leider an der Ausstellung nicht betheiligt); der zweite: einen durch Größe und Schönheit der Arbeit ausgezeichneten Schawl; der dritte: einen Kaschemir-Schawl, verfertigt auf den Gütern des Herrn Merlin, der so fein und von so komplizirter Zeichnung ist, daß man sich kaum überreden kann ihn für ein gewebtes und nicht für ein gemaltes Bild anzusehn. Er gehört ohne Frage zu den vorzüglichsten Stücken der Weberei, die aus Rußland zur Ausstellung gekommen.

Nachträge und nähere Einzelheiten behält sich der Berichterstatter für eine andere Gelegenheit vor.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Die brennende Frage ist immer noch die Revision, obwohl auch deren Anhänger den ersten Feldzug für verloren halten. Sie bereiten sich daher für den im October d. J. zu eröffnenden zweiten vor, welcher ihnen jedoch gleichfalls nicht günstig sein dürfte. Selbst Dufaure will gegen die Revision sprechen.

Die Zeitungen beschäftigen sich immer noch mit der, gegen den Freihandel gerichteten Rede des Hrn. Thiers. Der bekannte Mich. Chevalier kritisirt sie heut in dem „Journal des Debats. — Eine ministerielle Correspondenz vertheidigt den St. Beuve'schen Antrag in vielen Stücken mit dem Bemerken, daß das Cabinet der gesetzgebenden Versammlung einen desfallsigen ausführbaren Gesetzentwurf vorlegen werde.

Das Budget der Stadt Paris für 1852 weist in runden Zahlen 45 Mill. Einnahme und 48 Mill. Ausgabe nach.

Die halbamtliche „Patrie“ erklärt heut, daß gegenwärtig an Abdel Kaders Freilassung nicht zu denken sei, da er in Algier leicht eine Schilderhebung hervorrufen könnte.

Die Regierung hat ein Circular an alle Staatsanwälte erlassen, welches die in letzter Zeit häufig gewordenen Duelle zum Gegenstande hat. — Der Justizminister hat allen Ober-Staatsanwälten die größte Wachsamkeit über die Versicherungs-Gesellschaften anempfohlen.

Es fällt auf, daß die amtlichen Abendblätter auf die Frage des „Siècle“, ob wirklich neun Mann in Folge der Hitze bei der letzten Musterung gestorben seien, keine Antwort geben.

Madame de Bocarmé, die bekanntlich eine sehr gute Pianistin ist, hat von einem Agenten des bekannten Barnum von Newyork, der in Amerika das Talent der Jenny Lind ausgebeutet hat, den Antrag erhalten, Concerte in Nordamerika zu geben. Mad. de Bocarmé hat wie man versichert, die sehr vortheilhafte Bedingung, die man ihr angeboten, ausgeschlagen.

Marseille, 25. Juni. In den nächsten Tagen wird sich von hier aus eine Deputation nach Frohsdorff begeben, um der Frau Gräfin von Chambord einen kostbaren Sessel zu überreichen, den die Damen der Stadt gestickt haben.

England.

London, 29. Juni. Aus Rom bringen englische Blätter mit große Entrüstung folgendes Nähere über die Verletzung eines britischen Vice-Consulats: „Am 15. d. M. erschien ein Detachement Franzosen, den Marechal de Logis an der Spitze, in der kleinen Hafen-

stadt Porto d'Anzio vor dem Hause des dort accreditirten britischen Vice-Consuls, Giovambattista d'Andrea, und verlangte von ihm die Auslieferung seiner beiden doppelläufigen Vogelflinten da eine allgemeine Entwaffnung angeordnet sei. Er berief sich vergebens auf seinen officiellen Charakter, mußte jedoch der Gewalt weichen. Nach einer Stunde hatte sich der Franzose eines Besseren besonnen und wollte die Waffen zurückstellen, wenn ihm der Vice-Consul eine schriftliche Declaration seiner officiellen Stellung einhändige. Dazu wollte sich Letzterer, nach empfangener Beleidigung nicht mehr verstehen und meldete den Vorgang an Herrn Freeborn nach Rom. Dieser soll nun eine Note an den Cardinal-Staats-Secretair gerichtet haben, um für die beleidigte Ehre Englands entsprechende Genugthuung zu erhalten."

London, 30. Juni. Das fällige Newyorker Dampfschiff ist eingetroffen und bringt die Nachricht von einem großen Feuer in St. Francisko.

Spanien.

Madrid, 21. Juni. Die Schwangerschaft der Königin wird in der ersten Hälfte des k. M. amtlich angezeigt werden. — Die Königin hat sich bei der Zeichnung für das Unternehmen, die Stadt mit trinkbarem Wasser zu versehen, mit 4 Millionen betheiligt.

Der Ministerpräsident ist, um den Beglückwünschungen zu seinem Geburtsfeste aus dem Wege zu gehen, oder vielmehr gewisse Lücken nicht öffentlich festzustellen, heut auf die Jagd gegangen, von der er erst morgen zurückkehrt.

Madrid, 28. Juni. Das Ministerium hat mit 184 gegen 31 Stimmen von der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. J. kaiserl. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg ist hier eingetroffen und im russischen Gesandschafts-Hotel abgestiegen. Die Schwester der Herzogin, die Kronprinzessin von Württemberg (Großfürstin Olga) wird mit ihrem Gemahle, dem Kronprinzen, zwischen den 7. und 8. d. M. hier eintreffen. Bis dahin wird auch die gegenwärtig hier anwesende Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz — Großfürstin Katharina — hier verweilen. Die Kronprinzessin von Württemberg wird sich von hier nach Swinemünde begeben und sich von dort nach St. Petersburg einschiffen. Der Kronprinz von Würtemberg begiebt sich von Swinemünde nach dem Seebade Scheveningen und wird erst von dort, nach gebrauchter Kur, seiner hohen Gemalin nach St. Petersburg folgen.

Daß Se. Maj. der König sich im Monat August nach den hohenzollernschen Landen begeben, um die Huldigung derselben entgegen zu nehmen, dürfte sich bestätigen. Man theilt gleichzeitig mit, daß der Kaiser von Oesterreich sich um dieselbe Zeit nach München und auch nach Stuttgart begeben werde, und glaubt hieraus folgern zu können, daß alsdann eine Zusammenkunft zwischen Sr M. dem Könige und dem Kaiser von Oesterreich mit Wahrscheinlichkeit stattfinden werde. Das letztere ist indeß nur eine Vermuthung, für deren Begründung bis zu diesem Augenblicke nichts Thatsächliches vorliegt.

(B. N.) Alle Mittheilungen, welche von der österreichischen Presse in Betreff der Vorschläge der dritten Commission für materielle Interessen und in Betreff des Eintritts des österreichischen Gesammtstaats in den deutschen Bund gemacht werden, sind mit der größten Vorsicht aufzunehmen. Alle Insinuationen, als ob die Regierungen sich für die Annahme der Vorschläge der dritten Commission in Dresden ausgesprochen hätten und daß demnach die definitive Annahme derselben in Frankfurt in Aussicht stehe, beruhen entweder auf Vermuthungen oder auf wissentlicher Entstellung der Thatsachen. Mit dem übrigen Material der Conferenzen sind auch die Vorschläge der dritten Commission nach Frankfurt gesandt worden. Ob dieselben in Frankfurt nochmals in Berathung gezogen werden, ist sehr zweifelhaft, sicher aber ist es, daß sie, wenn sie wirklich in Berathung gezogen werden sollten, von mehreren norddeutschen Staaten abgelehnt werden. Ebenso gehört auch der Plan des Eintritts Gesammtösterreichs in den Bund der Vergangenheit an. Von denjenigen Motiven, welche man dem Antrage Preußens auf Zurücknahme der Provinzen Preußen und Posen aus dem deutschen Bunde untergeschoben, ist in der Hauptsache nur das richtig, daß Preußen auf den Eintritt Gesammtösterreichs in den deutschen Bund sich nicht mehr einlassen und eben durch die Ausführung dieses Antrags die österreichischen Anträge auf Aufnahme auch der österreichischen außerdeutschen Länder in den Bund ein für allemal gänzlich verdrängen will.

Das Interesse, welches Oesterreich nothwendig an allen Einzelnheiten seiner militärischen Position an der Unterelbe nimmt, so wie an der möglichen Gegenwirkung seiner Kräfte gegen die inneren politischen Umwandlungen, welchen die Hamburger Verfassung immer mehr entgegengeht, wird schwerlich verstatten, daß das Thema der längeren und hinlänglich starken Besetzung Hamburgs durch österreichische Truppen von Wien aus nur als eine specielle diplomatische Frage zwischen der österreichischen Regierung und dem Hamburger Senate behandelt werde. Vielmehr rüstet man sich in Frankfurt bereits, dies als einen Gegenstand für die Entscheidung des Bundestags zu behandeln, von welchem es nicht zweifelhaft sein dürfte, daß er die Hamburger polizeilichen Vorkehrungen zur Verhütung etwanigen Streites zwischen den verschiedenen Besuchern der Schenken vom Civil und Militär allerdings für ungenügend erkennen möchte.

In Berlin erscheinen gegenwärtig 102 Zeitungen und Zeitschriften politischen, wissenschaftlichen, gewerblichen ꝛc. Inhalts. Man würde die Zahl für übertrieben halten, wenn in Berliner Blättern die einzelnen Zeitungen nicht alle namentlich aufgeführt wären. Es befinden sich darunter nicht weniger als 18 theologische und kirchliche Wochen- oder Monats-Blätter.

Braunschweig, 28. Juni. Bekanntlich ist der Abgeordnetenversammlung der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Grundrechte, vor längerer Zeit vorgelegt worden. Die Commission hat jetzt Bericht erstattet, und empfiehlt die Annahme des Gesetzes, d. h. die Aufhebung des Reichsgesetzes vom

27. Dec. 1848, mit folgender Ausnahme: 1) Alle Standesvorrechte sind abgeschafft. 2) Im Falle einer widerrechtlich verfügten, oder verlängerten, Gefangenschaft ist der Schuldige, und nöthigenfalls der Staat, dem Verletzten zur Genugthuung und Entschädigung verpflichtet. 3) Ein Jeder hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern. Die Preßfreiheit darf unter keinen Umständen und in keiner Weise durch vorbeugende Maßregeln, namentlich Censur, Concessionen, Sicherheitsbestellungen, Staatsauflagen, Beschränkungen der Druckereien oder des Buchhandels, Postverbote oder andere Hemmungen des freien Verkehrs beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden. §. 3. Alle in Uebereinstimmung mit dem Reichsgesetze vom 27. Dec. 1848 bestehenden, bezüglich auf den Grund desselben erlassenen Gesetze, sowie die im §. 2. enthaltenen Bestimmungen desselben gelten als Landes-Gesetze.

Stuttgart, 28. Juni. Heute fand in der Abgeordnetenkammer die Debatte über die Grundrechtsfrage statt. Die Debatte war sehr lebhaft. Die Herren v. Gerock, Moriz Mohl, Staatsrath v. Pfleffen, Notter, Staatsrath v. Wächter-Spittler, Duvernoy, Staatsrath v. Linden, L. Seeger, Kapff u. A. betheiligten sich daran: v. Moser's Amendements zu dem Commissions-Antrag wurden verworfen und dieser (Gültigkeit der Grundrechte) mit 64 gegen 24 Stimmen angenommen.

Baden. Wiesloch, 20. Jun. Gestern hätte sich beinahe ein Unglück in unserm Bergwerk zugetragen, wozu ein Fall eigener Art Veranlassung gab. Der Obersteiger und ein Bergmann drangen in den unterirdischen Gängen in einer Richtung vor die bis jetzt noch niemand betreten hatte; unvorsichtigerweise nahmen sie keinen Oelvorrath mit, sondern gingen mit den gewöhnlichen Lampen voran. Bald wurden sie gewahr daß das Oel in ihren Lampen ausging. Der Obersteiger wollte zurück um frisches Oel zu holen, fand aber den Rückweg nicht, und irrte nun umher bis die Lampe nahe am Verlöschen war. Glücklicherweise gelang es ihm noch den Weg nach dem Hauptgang zu finden, und er kam wohlbehalten zu Tage. Er schickte darauf sogleich den ersten und erfahrensten Bergmann mit noch zwei Bergleuten mit frisch gefüllten Lampen ab um den zurückgelassenen Bergmann aufzusuchen. Nach drei Stunden kamen die drei Bergleute wieder zurück, ohne den letzteren gefunden zu haben. Dieß erregte natürlich Aufsehen, und es wurden sogleich ausgedehntere Nachforschungen veranstaltet. Nachdem der Mann zehn Stunden unter dem Boden zugebracht, wurde er endlich von den Suchenden auf einem Stein sitzend gefunden, ganz in Stumpfsinn verfallen, als Folge der peinlichsten Angst. Als er zu Tag gefördert worden, zitterte er am ganzen Körper und konnte weder Speise noch Trank zu seiner Erholung zu sich nehmen, bis er nach und nach wieder zu sich kam. Dieser Vorfall gibt den Beweis in welch unbekannter Ausdehnung die unterirdischen Irrgänge sind, von denen man bis jetzt trotz aller Nachforschungen weder einen Ausgang noch eine Verbindung mit der Oberfläche entdecken konnte, trotz dem daß früher Tausende von Schachten eingetrieben waren, die aber nie so tief eingingen daß sie die tiefer liegenden Hallen erreicht hätten. Einen Ausgang dieses ungeheuren Labyrinths zu finden ist stets noch die Aufgabe des Bergpersonals. Daraus läßt sich schließen welch großartige Ausdehnung das frühere Werk haben mußte, indem man seit einem Vierteljahr vergebens nach einem Endpunkt sucht.

Hamburg, 23. Juni. Der „Deutschen Allgm. Ztg." wird geschrieben: „Ich unterlasse nicht Ihnen über einen Vorfall zu berichten der in diesem Augenblick ganz Hamburg beschäftigt, und ganz besonders durch eine bei Geisler in Bremen unter dem Titel: „Eine Mutter im Irrenhause", erschienene Broschüre, die 150 Seiten groß ist, Veranlassung zur weitern Veröffentlichung gegeben. Die Sache betrifft die hier wohnhafte Familie G., welche durch Reichthum und Stellung im höchsten Ansehen gestanden, und jetzt einem Processe entgegensieht welcher von nicht geringerm Interesse sein wird als die causes célèbres der letzten und frühesten Zeiten. Der verstorbene Hr. G. war portugiesischer Consul, und hinterließ seiner Wittwe ein Vermögen von ½ Mill. Francs, über welches sie allein zu verfügen hatte. Nachdem die Söhne herangewachsen, verlangten sie ihren Antheil vom Vermögen; die Mutter sah sich aber umsoweniger veranlaßt solchen Wünschen zu willfahren, als ihre Kinder desselben nicht bedurften. Es verbanden sich daher die drei Söhne, von denen der älteste hier als Jurist, der zweite als Kaufmann und der dritte als Arzt in München lebt, und ließen die Mutter gewaltsam in das allgemeine Irrenhaus bei Heidelberg (später nach Illenau verlegt) bringen und sie für wahnsinnig erklären. Hier blieb die Frau, eine höchst gebildete und achtbare Dame, sieben Jahre. Ein glückliches Zusammentreffen von Umständen befreite sie im Jahr 1848. Sie lebte eine Zeitlang bei ihrem Sohne in München, mit welchem sie sich versöhnt hatte. Hier trafen die drei Brüder wieder zusammen (die drei Töchter haben sich immer theilnahmlos verhalten) und zwangen die Mutter ein Document zu unterzeichnen in welchem sie zwei Drittel des Vermögens den Kindern abtrat. Als die Mutter gegen diese gewaltsame Handlungsweise protestirte, ließen die Söhne von drei Aerzten in München Atteste ausstellen welche die arme Frau wieder für wahnsinnig erklärten. Darauf ließ sich aber die Mutter von dem Leibarzt des Königs und von dem Gerichtsarzt bezeugen daß sie durchaus nicht wahnsinnig sei, und reiste nun nach Hamburg, hier ihr Recht weiter zu suchen. Die Söhne, welche jetzt mit Recht einen scandalösen Proceß fürchteten, ließen sich von dem Physicus B. hier den Wahnsinn der Mutter bescheinigen und sie unter cura stellen; dagegen stellte der D. K., welcher Frau G. sechs Monate lang besuchte, ein Attest aus, welches das Gegentheil besagte, und die cura ward alsbald von der Behörde aufgehoben. Nun erhob Frau G. Klage gegen ihren bisherigen curator sexus Dr. E., welche zur Folge hatte, daß ihr sogleich ein anderer Curator in der Person des Dr. B. gegeben ward. Und nun klagt dieser: 1) ge-

gen die Söhne der Frau G., weil sie, ohne Recht, die Zinsen des Vermögens sieben Jahre hindurch eingenommen haben, also siebenmal 20,000 Fr., ohne bisher Rechenschaft abzulegen, da sie im Irrenhause jährlich nur 750 fl. verausgabten; 2) gegen die Söhne weil diese sich das ganze reiche Mobiliar der Mutter, ihr Silberzeug ꝛc. angeeignet; 3) gegen die Söhne wegen gewaltsamer Erpressung des Documents, welches ihnen zwei Drittel des Vermögens gibt; 4) gegen den Director des Irrenhauses Dr. R., wegen gewaltsamer Festhaltung der Frau G.; 5) gegen die die drei Münchner Aerzte, welche Zeugnisse ausgestellt ꝛc. Frau G. lebt jetzt in Paris, wohin sie vor einiger Zeit aus Furcht vor neuen Verfolgungen abgereist."

Italien.

Florenz, 23. Juni. Zwei Vorfälle sehr unangenehmer Art für die Regierung bilden jetzt das Stadtgespräch. Der erste zumal könnte leicht zu Collisionen zwischen der Civil- und Militairgewalt führen, wenn es der ersteren nicht an Energie gebräche. Ein hiesiger Bäckermeister, der eine österreichische Schildwache durch Worte insultirt haben soll, erhielt in der Kaserne auf Befehl des österreichischen Stadtcommandanten 30 Stockschläge. Da nun Florenz nicht unter dem Kriegsgesetz steht, so ist diese Bestrafung nichts als ein Act der Selbstrache und Willkür. Da er ohne Vorwissen des Generals Fürsten Liechtenstein geschehen ist, so hofft man, der schuldige Offizier werde cassirt werden. Der andere Vorfall bildet den Haupt-Unterhaltungsgegenstand in den höheren Kreisen. Ein Attaché der neapolitanischen Gesandtschaft, Riccardi, hält den Wagen des 74jährigen Oberhofmeisters Martelli auf offener Straße an, und giebt dem darin sitzenden Greise eine Ohrfeige. Am Tage zuvor hatten sich Beider Wagen in einander verfahren, und Riccardi behauptet, bei dieser Gelegenheit von seinem Gegner einen Peitschenschlag erhalten zu haben. Der Großherzog, der aus den schön gelegenen Bädern von Lucca, wo er sich mit seiner Familie befand, zu der großen Frohnleichnamsprocession hierhergekommen war, hat den gemißhandelten Greis zu sich kommen lassen, ihm jedes persönliche Auftreten untersagt und ihm die glänzendste Genugthuung zu verschaffen versprochen. Der neapolitanische Gesandte ist deshalb schon von der Insel Elba, wohin er mit seiner Familie gereist war, hergerufen und Riccardi in vorläufigem Gewahrsam.

Oesterreich.

Wien, 29. Juni. Der „Neuigkeits-Bote" meldet jetzt: Die Abreise Se. Majestät des Kaisers nach Galizien ist auf einige Wochen verschoben worden.

Die „Niederr. Ztg." meldet: Wie wir vernehmen, werden bereits in den nächsten Tagen eine Anzahl österreichischer Offiziere aller Waffengattungen des in Holstein stehenden Corps sich nach Persien begeben, um daselbst auf Einladung des Schah's dessen Armee nach europäischem Systeme zu organisiren. Der Aufenthalt der kaiserlichen Offiziere ist auf 6 Jahre ausbedungen, und haben dieselben sich ihren Rücktritt mit ihrer Anciennetät in die österreichische Armee vorbehalten.

Salzburg, 25. Juni. Mit den schöneren Tagen wachsen die Fremdenzüge durch unsere schöne Alpenstadt. Bereits erblickt man fast allnächtlich Wachtfeuer von Reisenden von den weithin im Lande beherrschenden Höhepunkten des Geisberges und des Untersberges. Auch in unseren Curorten wird es lebendiger. Wildbad und Hofgastein zählen nach der Badeliste bereits bei 300 Fremde. Auch im benachbarten Curorte Ischl beginnt die Frequenz lebhaft zu werden.

Miscellen.

Ueber eine vor kurzem zu Hannover erschienene, dem Dr. Zimmermann daselbst zugeschriebene Schrift unter dem Titel: „Die Vortrefflichkeit der constitutionellen Monarchie für England und die Unbrauchbarkeit der constitutionellen Monarchie für die Länder des europäischen Continents" referirt die „N. Pr. Ztg." unter Anderem wie folgt:

Nachdem diese Schrift die Kriterien der constitutionellen Monarchie mit einer Schärfe und Klarheit, wie sie vielleicht in keiner anderen Schrift über diesen Gegenstand getroffen wird, festgestellt hat, weist sie nach, daß die Länder auf dem europäischen Continente, weil sie die eigenthümlichen Verhältnisse Englands nicht haben, auch nicht die Bedingungen, die der constitutionellen Regierungsform Englands zum Grunde liegen, erfüllen können, und daß dadurch die constitutionelle Monarchie der Länder des Continents etwas von der britischen Verfassungsform ganz Verschiedenes werde.

Sie zeigt hierauf, daß die Erfahrung, außerhalb England, gegen die Brauchbarkeit und Güte der constitutionellen Monarchie spricht, daß in Frankreich die constitutionelle Monarchie vom Jahre 1791 der Zeuge fürchterlicher Greuel gewesen sei und mit Absetzung und Hinrichtung des Königs und mit Zertrümmern der Monarchie und Herstellung einer Pöbelherrschaft geendigt habe; daß die constitutionelle Monarchie von 1814 durch eine lange, bisweilen scheinbar unterbrochene, aber plötzlich wieder angeknüpfte Reihe von Aufregungen, Verschwörungen, halben Empörungen durch einen erbitterten, nur selten ruhenden Kampf des Königs und der Kammern sich gewunden habe und endlich, fast zu Tode gehetzt, bei der Revolution von 1830 angekommen sei; daß dasselbe Spiel wieder bis 1848 gedauert habe, wo nachdem alle Mittel, die Monarchie constitutionell aufrecht zu erhalten, verbraucht wären, eine großartige Demonstration der Stadt Paris und das Dekret einer Handvoll Verwegener genügt hätten, die todeskranke Monarchie über den Haufen zu werfen; daß in den europäischen Staaten ähnliche Erscheinungen, wie in Frankreich, durch die constitutionelle Monarchie gekommen seien.

Die Schrift geht aber in ihrer Beweisführung noch weiter. Sie weist nach, daß die verderblichen Erscheinungen, welche die Erfahrung als Begleiter der constitutionellen Monarchie zeigt, durch keine zufälligen Umstände nicht durch die Verkehrtheit oder den bösen Willen der Regierungen, der Kammern,

der Volksleiter oder des Volkes gekommen sind, sondern daß sie aus dem Wesen der constitutionellen Regierungsform selbst entspringen; daß die constitutionelle Monarchie die Staaten nach den Gesetzen der Nothwendigkeit in ein Meer von Streitigkeiten der Staatsgewalten, Parteikämpfen, Unordnungen und Wechselfällen, Abfällen von Staatsdienern und Militair vom Könige lenkt und das Schifflein der Monarchie entweder an dem Felsen einer Revolution oder Empörung zerschellt oder es langsam und sicher durch eine fortwährende Schwindsucht aufreibt. Es wird gezeigt, daß die constitutionelle Regierungsform mit den richtigen Begriffen von guter Regierung im Widerspruch stehe und deshalb sowohl vom monarchischen, und republikanischen Gesichtspunkte aus eine gleich verwerfliche Verfassungsform sei.

Unternehmende Engländer haben den Plan gefaßt, das Feuer des Vesuv zu löschen. (?) Man weiß, daß der Boden des Hauptkraters desselben sich einige Tausend Fuß unter dem Meeresboden befindet. Der Plan besteht also darin, einen großen Graben oder Kanal von der See nach dem Krater zu graben und so die Feuer zu löschen, welche seit Tausenden von Jahren gebrannt haben. Die Kosten werden zwei Millionen Thaler nicht überschreiten und die schönen Ländereien, welche durch die Arbeit gewonnen werden, würden zehnfach die Auslagen bezahlen.

„Kladderadatsch" schleudert aus London leuchtende Witzbomben nach Berlin herüber. Müller's Briefwechsel mit seiner Gattin dauert fort: im letzten Schreiben giebt er seinem „einzigen Puselken" Unterricht im Englischen. Daß die Lehrmethode praktisch ist, mag aus folgender Anweisung über die Aussprache des vielbekannten Englischen „the" hervorgehen. „Des Schwierigste" — sagt Müller — is des Jeschlechtswort, des the. Ick will dir sagen, wie thon det macked. Pass uff, myn Jong! Ersteht machst du den Mund uf, denn langst du dir die Zunge, and steckst se, so weit die deutsche Zunge reicht, rausser, denn klemmst de de Zähne tosammen un nu, — 'raus mit'n Haucher! — festel! Siehst de — da hast de dein „The!" — propper! — als wenn de mit jeboren wärst. Wenn du dir of diese Art mit de Consonanten familiär gemacht hast, denn kannst du dir schon eher mit de Vocale inlassen. Aus det A machst de 'n O, und aus det harte J machst de dir 'n weichet Ei — verstehst de, — und so weiter. Aber mach' mich keen X for 'n U! Ick bitte dir!"

New-York. Jenny Lind und Barnum haben für immer gebrochen und erstere gibt jetzt unter bedeutendem Zudrang Concerte für eigene Rechnung. Herr Barnum hat durch Jenny Lind 500,000 Dollars gewonnen. Jetzt zieht er mit einer großen Menagerie, die 9 Elephanten enthält, im Lande umher, auch der bekannte Zwerg Admiral Tom Thumb hat sich dieser Menagerie angeschlossen und läßt sich mit den Elephanten für Geld sehen; ob auch musikalische Genüsse mit diesen Darstellungen verbunden werden, ist noch ungewiß, wenigstens hat die Gräfin Bocarmé die Aufforderung Barnums abgelehnt.

Das „Echo von Cambray" erzählt, daß die „Schwestern der Vorsehung" (ein Nonnen-Orden) in ihrer Mädchenschule den unruhigen Mädchen einen, mit einem Knoten versehenen Bindfaden, wie ein Gebiß, in den Mund legen und mit einem Seile an den Arm der beaufsichtigenden Schwester befestigen. Bei jeder (?) unruhigen Bewegung des Kindes wird es durch einen mehr oder minder heftigen Ruck zum Stillsitzen gebracht. Bei dieser raffinirten Nonnenstrafe sind schon mehreren Kindern Zähne ausgebrochen worden.

Nach der „Indep. Belge" stammt der Ausdruck „Zeitungsente" aus den Werken des Claude Duret, eines Gartenkundigen und Rechtsgelehrten des 17. Jahrhunderts. Sein sehr seltenes Werk: „Wunderbare Geschichte der merkwürdigen Pflanzen und Kräuter ꝛc." — Paris 1605 — enthält vier Kapitel über die Bäume, welche lebendige und fliegende Enten als Früchte hervorbringen. Claude Duret soll indeß nicht etwa im Scherz, sondern ganz im gelehrtesten Ernst schreiben. Er habe immer von einem Baum in Schottland gehört, welcher Enten hervorbringe, dieselben fielen fast sterbend ab; die dann auf die Erde fielen, blieben todt, und die in's Wasser fielen, lebten auf und schwämmen weiter. Wie er in Schottland gewesen sei, habe man ihm aber gesagt daß dieser Baum sich jetzt nur noch auf den Orkaden befände, weil die Wunder sich immer weiter entfernten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 104. Dorpat, den 28. Juni 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Elementarlehrer-Seminariums zu Dorpat, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche den Bau eines auf 298 Rbl. 15 Cop. S.-Mz. veranschlagten steinernen Zaunes um den Hof des Seminars, übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 4. Juli c, und zum Peretorge am 7. Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 27. Juni 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinair-Schule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Glaser-, Schlosser-, Maler-, Tischler- und Klempner-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juli c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 6. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 3

Dorpat, am 27. Juli 1851.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltungen der Güter Carlowa mit Ruhenthal und Sarakus wiederholen hiemit die Anzeige: daß sie das Jagen von hiezu unberechtigten Personen innerhalb der Grenzen der besagten Güter strenge untersagt haben und werden die etwanigen Contravenienten sich die nachtheiligen Folgen der Pfändung ihrer Gewehre und Einfangen ihrer Hunde selbst beizumessen haben. 1

Ein Pensionair, der die hiesigen Schulen besucht, wird gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein gut belegenes hölzernes Haus soll unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3*

Möbel von Nußholz, eine ausländische Tischuhr, eine Kalesche ꝛc. sind Abreise halber zu verkaufen im Kuhlmannschen Hause bei der Holzbrücke und, falls der Eigenthümer nicht zu Hause ist, beim Kutscher Alexei daselbst zu erfragen. 1

Echtes Selterswasser diesjähriger Füllung erhielt und verkauft 1*

N. Rosenthal.

Beste kasanische Waschseife giebt ab für Rbl. 1 Zehn ℳ. — Auch habe so eben Steinkohlentheer erhalten. C. F. Grunert, 2

Kaufhof No. 21.

Frische Killoströmlinge und holländische Häringe erhielt so eben und empfiehlt 1

J. J. Lumin,

im von Mensenkampffschen Hause am Markt.

Eine wohlerhaltene verdeckte Droschke steht billig zum Verkauf, im neuen Lezinsschen Hause. 2

Es ist auf dem Wege von Rathshof bis zur Stadt eine goldene Cylinderuhr nebst Kette verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Hennigschen Bude abzugeben. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Staatsrath Blum.	2
Thomas Pepinow.	2
C. Mathiesen, Kürschner.	2
Cand. H. Billewicz.	1
Gustav Thomson, Bäckergesell.	3

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist zu haben:

Mittheilungen der Kaiserlichen freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. Jahrg. 1851. 1stes Heft.

Preis für den vollständ. Jahrg. in 3 Heften 2 Rbl. Slb.

☞ Auch die Jahrgänge 1844 bis 1850 sind noch zu demselben Preise vorräthig.

Verzeichniß

der in der 19. Verloosung am 1. Juli 1851 zu Berlin herausgekommenen 90 Serien der Preuß. Seehandlungs-Prämien-Scheine von 1832.

№ 1 16 26 44 66 68 158 161 217 278 299
308 334 403 414 431 499 500 504 606 668 690
715 747 823 839 890 910 914 926 934 956 986
990 1008 1082 1168 1175 1200 1215 1234 1261
1323 1357 1416 1431 1451 1457 1498 1541 1549
1568 1589 1625 1634 1687 1693 1705 1715 1734
1767 1773 1790 1801 1811 1819 1825 1828 1865
1867 1874 1880 1884 1895 1950 1960 2088 2187
2199 2298 2323 2336 2346 2361 2363 2378 2406
2409 2486 2512

Die zu diesen Serien gehörigen 9000 Prämien-Scheine werden in der Hauptziehung am 15. October c. mit verschiedenen Prämien verlooft, und vom 15. Januar 1852 ab bezahlt.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 76.

Sonnabend 30. Juni 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas an den Dirigirenden Senat vom 15. Juni dieses Jahres, betreffend die Dauer des Aufenthaltes russischer Unterthanen im Auslande und die Abgabe für Pässe ins Ausland.

„Da Wir für nöthig erachtet einige Aenderungen in den Vorschriften eintreten zu lassen, welche sich auf die Dauer des Aufenthaltes im Auslande und die Ausstellung von Pässen ins Ausland beziehen, befehlen Wir: 1) Die laut Ukases vom 17. April 1834 gestattete Frist zum Aufenthalte im Auslande mit gesetzlichem Passe dahin abzuändern, daß Adelige, statt wie früher 5 Jahre, von jetzt ab 2 Jahre und Nichtadelige, statt wie früher 3 Jahre, künftig 1 Jahr im Auslande verweilen dürfen. 2) Von jeder im Passe angeführten Person beiderlei Geschlechts von jetzt ab für die Ausfertigung des Passes, außer der Zahlung für das Blanket, 250 R. S. für je 6 Monate zu erheben. Eine Ausnahme hievon findet nur für solche Personen Statt, die Wunden oder Krankheits halber Erlaubniß zum Reisen erhalten; in diesem Falle allein ist eine Abgabe von 50 R. S. für je 6 Monate zu erheben. 3) Von Familien-Mitgliedern und der Dienerschaft solcher Personen, die Krankheits halber ins Ausland reisen, entsprechend dem Sinne des Ukases vom 8. Mai 1844, dieselbe Abgabe zu erheben, wie von den Kranken selbst, nämlich 50 R. S. von jeder Person. 4) Desgleichen: von Gutsbesitzern, Adeligen, Beamten u. s. w., die wegen Handelsgeschäften ins Ausland reisen, den vollen Betrag der Abgabe von 250 R. S. zu erheben, wofern sie nicht in eine Gilde oder Innung eingeschrieben sind. 5) Ebenso sollen für Familien-Mitglieder und Dienerschaft: a) solcher Gutsbesitzer, Adeligen, Beamten u. s. w. die ins Ausland in Handelsgeschäften reisen und nicht in eine Gilde eingeschrieben sind; b) solcher Gutsbesitzer, Adeligen, Beamten u. s. w. die in Handelsgeschäften reisen, in eine Gilde eingeschrieben sind und für das Recht Handel zu treiben Abgaben entrichten; und c) der Kaufleute und anderer Handeltreibenden — hinsichtlich der zu erhebenden Abgabe dieselben Vorschriften gelten wie für die Familien-Chefs d. h. Personen, die zur Kategorie a gehören, zahlen jede 250 R. S., Personen der Kategorieen b und c zahlen nichts. 6) Alle durch diesen Ukas nicht abgeänderte Bestimmungen bleiben in ihrer früheren Kraft.

Der Dirigirende Senat hat das Nöthige deswegen zu veranlassen." (St. Pet. Ztg.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. In Folge der großen Hitze bei der vorletzten Heerschau, sind von einem einzigen Regimente zehn Mann am Schlagfluß gestorben und funfzig Mann mit Brust- und Lungenkrankheiten im Lazareth.

Der Pavillon im Bezirke des Gestütes von St. Cloud, nebst dem dort für den Präsidenten eingerichteten Wildparke bieten Stoff zu beißendem Witz. — Der Pavillon wird von Lady Howard, der Freundin des Präsidenten, bewohnt. Als nun Frichon gestern in der Sitzung der Kammer sich unter Anderem über die Vergeudung des Wildes durch den Präsidenten beklagte, eilte der Minister Magne entrüstet nach der Tribune und betheuerte in feierlichem Tone: „Meine Herren, ich kann versichern, daß der Präsident in St. Cloud kein anderes Wild jagt, als was er selbst hingebracht hat." Begreiflich antwortete ein homerisches Gelächter dem naiven Minister.

Paris, 2. Juli. Der Präsident wurde an der Station zu Poitiers vom Maire und den Behörden, mit dem Bischof von Poitiers an der Spitze, empfangen. Der Bischof segnete die Lokomotive zur Eröffnungsfahrt ein und hielt dabei eine Rede, in welcher er den Segen Gottes auf das neue Unternehmen herabflehte. Der Präsident ritt nach der religiösen Feier nach dem Stadthause, wo er die Ortsbehörden empfing. Im Justizpalast fand um halb 8 Uhr das Festmahl statt; zur Rechten Louis Napoleon's saß der Maire von Poitiers, zur Linken der Vicepräsident der Republik. Unter den Gästen war auch das englische Parlamentsmitglied Gladstone. Bei dem Dessert brachte der Maire einen Toast auf den Präsidenten der Republik, auf den Ruhm und das Gedeihen der Republik aus, wobei er eine kurze Rede hielt, in welcher es unter Anderm heißt:

„Lange genug durch gewaltsame Erschütterungen zerrissen, wird Frankreich keine brudermörderischen Kämpfe mehr erleben; es erkennt keinen andern Richter an, als die Gesetzlichkeit, keinen andern Kampf zwischen seinen Söhnen, als den der auf dem Wahlfelde geschlagen wird. Vertrauen wir auf den erleuch-

teten Patriotismus unserer Mitbürger und seien Sie überzeugt, daß an dem großen Wahltage die Nation wissen wird, wie sie mit friedfertiger, aber mächtiger und unwiderstehlicher Stimme den höchsten Beschluß sprechen wird, vor dem alle Franzosen sich ehrfurchtsvoll beugen werden. Dann wird ein großer Theil unseres Mißbehagens geschwunden sein, ein Gefühl der Sicherheit wird wieder aufleben, republikanische Institutionen werden bald sich kräftigen, und die zahlreichen Verbesserungen, die so viele erleuchtete Geister vorschlagen, werden Verwirklichung finden. Auf diese Verbesserungen haben Sie insbesondere, Hr. Präsident, Ihre ernste und tiefe Aufmerksamkeit geheftet; Sie fühlen sich glücklich zu beweisen, daß Sie wohl die Pflichten der Ihnen anvertrauten Aufgabe und die Bedürfnisse der Zeit, worin wir leben, begreifen."

Louis Napoleon gab darauf folgende Antwort: „Hr. Maire! seien Sie mein Dolmetscher bei Ihren Mitbürgern und danken Sie denselben für die so freundliche und so herzliche Aufnahme, die sie mir haben zu Theil werden lassen. Wie Sie, blicke ich auf das zukünftige Geschick des Landes ohne Besorgniß hin, denn sein Heil wird immer aus dem frei ausgedrückten und gewissenhaft angenommenen Willen des Volkes hervorgehen. (Bravo!) Daher wünsche ich sehnlichst den feierlichen Augenblick herbei, wo die mächtige Stimme der Nation jede Opposition bewältigen und alle Nebenbuhlerschaften in Einklang bringen wird (Beifall); denn es ist sehr traurig wahrzunehmen, wie die „Revolution die Gesellschaft erschüttert," wie sie Ruinen zusammenhäuft und doch immer dieselben Leidenschaften, dieselben Forderungen und dieselben Elemente der Unruhe aufrecht stehen läßt. (Beifall.) Wenn wir Frankreich durchwandern und den mannichfaltigen Reichthum seines Bodens, wie die Produkte seiner Gewerbthätigkeit schauen, wenn wir seine Flüsse, seine Straßen, Canäle, Eisenbahnen und seine von zwei großen Meeren umflossenen Häfen sehen, dann müssen wir uns fragen, welche Stufe der Blüthe würde Frankreich nicht erreichen, wenn eine „dauerhafte Ruhe" seinen Bewohnern gestattete, gemeinsam mit allen Mitteln für das allgemeine Beste zu wirken, statt sich inneren Zwistigkeiten hinzugeben (Beifall). Wenn wir von einem andern Gesichtspunkt aus über die uns überkommene Territorialeinheit nachdenken, wie über die Anstrengungen des Königthums auf Erzielung jener politischen, gerichtlichen, Verwaltungs- und Handels-Einheit, die uns am Ende durch Revolutionen geworden — wenn wir auf jene so intelligenten wie arbeitsamen Bevölkerungen hinblicken, die fast sämmtlich von demselben Glauben beseelt sind und dieselbe Sprache sprechen, auf jene Geistlichkeit, die verehrungswürdige Moralität und Tugend einflößt, auf die Richter, die wegen ihrer Rechtlichkeit so berühmt und die der Justiz Achtung verschafft, auf das Heer, das so tapfer und gut disziplinirt, nur Ehre und Pflicht kennt — kurz lernen, wie jene Menge ausgezeichneter Männer zu würdigen, die fähig sind, die Regierung zu führen und die Versammlungen, die Wissenschaften und Künste zu zieren — dann fragen wir uns bange, welche Ursachen können es wohl sein, welche unsere bereits so große Nation verhindern, noch größer zu werden, und man wundert sich dann, daß eine Gesellschaft, welche so manche Elemente der Macht und des Gedeihens enthält, sich so oft Dem blosstellt, ihren eigenen Ruin zu suchen. (Beifall.) Wäre es wahr, wie der Kaiser es gesagt, daß die alte Welt am Ende sei und die neue noch nicht feststehe, ohne daß wir wüßten, welcher Art sie sein würde? Thun wir aber heute unsere Pflicht dadurch, daß wir so feste Grundlage für sie schaffen, als nöthig sein mag. Es freut mich, eine solche Sprache Ihnen gegenüber zu führen in einer Provinz, die zu allen Zeiten wegen ihres Patriotismus bemerkenswerth gewesen. Vergessen wir nicht, daß Ihre Stadt es war, die unter Karl VII. als Mittelpunkt eines heldenmüthigen Widerstandes 14 Jahre lang die Zufluchtsstätte unserer Nationalität gewesen, als in Frankreich ein fremder Feind stand. Hoffen wir, daß sie immer eine der ersten sein wird, um das Beispiel der Hingebung an die Gesinnung und das Vaterland zu geben. (Beifall.) Nunmehr trinke ich auf das Wohlergehen der Stadt Poitiers." Cremieux, welcher die Rede mitangehört, versicherte, daß die vorstehende Rede abermals nicht die richtige sei.

Die Rede des Präsidenten beantwortet die des Maire, welche entschieden republikanische Gesinnungen an den Tag legt, nicht, denn sie war vorbereitet. Dies Mal hat der Präsident der gesetzgebenden Versammlung doch nicht den Fehdehandschuh hingeworfen. Diese hat die neue Rede gleichgültig aufgenommen. Die Börse hat sie mit günstigeren Augen angesehen, und es zeigte sich ein Steigen der Course.

Paris, 3. Juli. Der Präsident der Republik antwortete dem Maire von Chatelleraut: „Ich vertrete meine Politik entschlossen. Die Ordnungsmänner aller Parteien fanden bei mir uninteressirte Hülfe, wenn Zerwürfnisse stattgefunden, deren Grund mir übrigens unbekannt. Ich gehe vorwärts und blicke nicht zurück. Das Motiv meines Handelns ist Vaterlandsliebe, der Zweck desselben, daß die Religion und Vernunft über utopische Wünsche siege. — Tocqueville wird nächsten Mittwoch den Revisions-Bericht in der gesetzgebenden Versammlung deponiren.

England.

London, 1. Juli. Im Oberhause brachte gestern der Marquis von Londonderry wieder die Gefangenschaft Abd-el-Kader's zur Sprache, erhielt jedoch von dem Präsidenten des geheimen Raths, Marquis von Lansdowne, zur Antwort, daß, so sehr es ihn persönlich auch freuen würde, von Abd-el-Kader's Freilassung zu hören, die Britische Regierung doch in diese Sache sich einzumischen nicht im entferntesten berechtigt sei.

Das Unterhaus nahm gestern sämmtliche Clauseln der Zoll-Bill an, welche im Ausschuß des Hauses zur Berathung vorlag. Ein vorher von Herrn Baring gestellter Antrag, daß diesem Ausschuß die Instruction ertheilt werden solle, Fürsorge dafür zu treffen, daß die Vermischung des Kaffees mit Cichorien seitens der Kaffehändler verhindert werde, wurde mit einer Majorität von 199 gegen 122 Stimmen

verworfen. Eben so fiel ein anderer Antrag, welchen Herr d'Israeli stellte, als das Haus sich zum Ausschuß über die Haussteuer-Bill constituiren wollte, und der mit Hinsicht auf den gegenwärtigen Finanz-Zustand des Landes jede erhebliche Verzichtleistung auf eine Staatseinnahme mittelst Steuerreduction für unzweckmäßig erklärte, mit 242 gegen 129 Stimmen. Die Bedeutung, welche die Verwerfung des d'Israelischen Antrages hat, ist, daß hierdurch das Unterhaus entschieden hat, es solle in keinem Fall, welches Resultat auch die Untersuchung über die Einschätzung zur Einkommensteuer haben möge, die Fenstersteuer den Häusern wieder auferlegt werden.

Nach einem dem Parlament vorgelegten Bericht sind während des Zeitraums vom 31. December 1847 bis zum 31. December 1850 von der königl. Druckerei 1,157,500 ganze Bibeln und 752,000 neue Testamente, in der Orforter Presse 857,750 Bibeln und 750,000 neue Testamente, in der Cambridger Presse 138,000 Bibeln und 204,000 neue Testamente gedruckt.

Die Frage: „soll England, resp. London, den Krystallpalast behalten?" wird jetzt stark hier ventilirt. Dieselbe Frage behandelt ein jüngst hier erschienenes, allem Anscheine nach von wohlunterrichteter Seite kommendes Pamphlet, welches betitelt ist: „Sollen wir den Krystallpalast behalten, und in jedem Wetter Spaziergänge und Spazierritte unter Blumen, Fontänen und Bildsäulen haben?" Der Verfasser berechnet daß, nach Abzug aller Auslagen, am Schlusse der Exhibition ein Ueberschuß von 140,000 Pfd. St. bleiben werde. Er setzt auseinander daß die Erhaltung des Gebäudes, gemäß den Bestimmungen der königlichen Commission, die Anordnung ähnlicher Ausstellungen für die Zukunft sichern würde. Von der Hypothese ausgehend, daß das Publikum jetzt nicht für eine Entfernung des Krystallpalastes stimmen werde, zeigt der Verfasser die Nothwendigkeit daß dasselbe seine betreffenden Wünsche „so entschieden als möglich" vor dem Schlusse der gegenwärtigen Sitzung (der Commissäre) laut werden lassen möge. Die Art und Weise wie der Verfasser dann die künftige Bestimmung dieses Prachtwerkes englischer Industrie zum Vergnügen seines Londoner Publikums entwickelt, ist in der That eine ächt englische zu nennen. Er hebt hervor daß London wegen klimatischer Verhältnisse keine Promenade, kein „rendez-vous" habe, wie der Prado in Madrid oder die öffentlichen Spaziergänge in Wien und Dresden seien, weil das Klima es verbiete: der Krystallpalast werde das englische Volk von der Abhängigkeit des Klima's befreien. Schon als Dach über einem großen Rasenplatze, welcher ein öffentliches rendez-vous (merely as a covering to a grassplat giving a public rendezvous), den Alten und Schwachen einen Trost, den jungen Leuten eine angenehme Erholung gewähre, habe der Krystallpalast Ansprüche auf Erhaltung. Man muß gestehen, die Idee einer mit Krystall bedeckten ewigen Promenade, eines immergrünen Parks ist selten und großartig — ächt englisch! Aber der Verfasser geht in seiner kühnen Ideen-Combination noch weiter. „Stellen wir uns," sagt er, „das Glashaus zu einem Garten umgewandelt vor" — zu einem Garten, in welchem den ganzen Winter hindurch eine Sommer-Temperatur herrscht, zu einem Garten, versehen mit Fontänen und Werken der Sculptur, aufgestellt zwischen Gruppen von Orangen und Pathways, welche zwischen den mehr oder minder charakteristischen Pflanzen der Vegetation aller Länder hinführen." Die Societäten der Agricultur, der Gartenbaukunst und der Botanik sollen mitwirken diesen Raum zu verschönern, und zu einer immerwährenden productiven Ressource des Landes und seiner Luxus-Manufacturen (decorative manufactures) zu machen. Hiermit will dann der Verfasser auch noch künstlerische Intentionen verbunden wissen. Der Garten soll auch zu einer Exhibition der Sculpturarbeiten und zu einer Pflegestätte dieser Kunst dienen. — „Times", welche, wahrscheinlich abgeschreckt durch ihre wachsende Unpopularität, ihre Ansichten hinsichtlich der Exhibition ganz und gar geändert hat, heißt die Idee des Verfassers willkommen, und fügt zum Schlusse noch ein statistisches „return" (Bericht) von Hrn. Wade — der Bericht ist officiell — hinzu, welcher, wie sie sagt, die Popularität der Exhibition in ein schlagendes Licht setze. Diesem Bericht zufolge betrug die Zahl der Besucher im Monat Mai 734,785, während sie im Junius schon jetzt bis auf 1,512,313 gestiegen ist. Der Verfasser der oben erwähnten Broschüre berechnet die jährliche Revenue welche der Glaspalast, der Eintrittspreis so niedrig als möglich gesetzt, wenn man ihn nach seiner Idee verwende, abwerfen würde, auf 14,000 Pfd. St. Zwischen den einzelnen Zollvereinsstaaten, welche in dem Glaspalast vertreten sind, haben sich, wie man hört, veranlaßt durch eine allzu weit ausgedehnte, auf Superiorität und Protectorschaft gerichtete Tendenz Preußens, neuerdings störende Differenzen gebildet.

Vorgestern fand das große Ausstellungs-Festmahl in der Guildhall Statt, welchem unter vielen anderen die Lords J. Russell, Granville, Hr. Rosse, der französische Handelsminister Buffet und die fremden Ausstellungs-Commissarien beiwohnten. Die gehaltenen Reden boten nichts Erwähnungswerthes dar. Die meisten Redner vermieden es, auf die Zukunft des Krystallpalastes einzugehen. Nur Hr. Paxton sprach den Wunsch aus, dieses schöne Denkmal britischen Kunstfleißes als Wintergarten zu erhalten. Am 9. Juli findet das, der Königin von der Stadtbehörde zu gebende Fest gleichfalls in der Guildhall Statt. Die sämmtlichen Ausstellungs-Commissarien und Preisrichter sind dazu eingeladen. Vorgestern war der Besuch der Gewerbe-Ausstellung außergewöhnlich schwach, indem nur 10,000 Besucher anwesend waren. Ein, bei einer Maschine angestellter Arbeiter wäre durch Unvorsichtigkeit beinahe zermalmt worden, kam aber mit einigen Contusionen und dem Schrecken davon.

Die Admiralität wird in diesem Jahre kein Dampfboot nach den Polarmeeren zur Aufsuchung der Franklinschen Nordpol-Expedition, absenden.

Die sardinische Anleihe von 3 Mill. Pfd. Sterl. wird hier von Hambro und Sohn zu 85 pCt. ausgegeben werden.

Der „Sun" theilt Folgendes über Hrn. Pax-

ton, den Zeichner des Plans von dem Krystallpalast, mit:

„Vor dreißig und einigen Jahren arbeitete ein junger Mann als Gärtner für 12 Schilling wöchentlich in einem Garten in der Nähe der Villa des Herzogs von Devonshire in Chiswick, 5 Meilen westlich vom Hydepark, der aus dem Dienste fortgeschickt wurde, weil er etwas Beleidigendes gegen den Obergärtner gesagt oder gethan hatte. Eines Tages stand er unbeschäftigt an dem Gartenthore des Herzogs. Dieser kam vorüber, sprach mit ihm, ließ sich mit ihm in eine vertrauliche Unterhaltung ein, vernahm, daß der junge Mann ein unbeschäftigter Gärtner war, ging mit demselben in den Garten und freute sich über die Einsicht und Manieren desselben, die Manieren nicht eines Speichelleckers, welches an der Seite eines Edelmanns die Erde leckt, sondern die Manieren eines einsichtsvollen Mannes, welcher sein Geschäft versteht, und darüber ohne Verlegenheit zu Jedermann, wie hoch dieser auch sein mochte, sprechen konnte. Der Herzog sagte ihm, er möge am nächsten Tage nach Devonshire House kommen, was der junge Mann auch that, und der Erfolg davon war, daß er nach Chatsworth in Derbyshire, wo der Herzog ein Schloß mit einem großen Park besitzt, gesandt wurde. Dort machte er sein Glück, bald erreichte er als praktischer Gärtner in seinem Stande die erste Stelle, welche er schon lange bekleidete, ehe er der Welt als Mr. Parton, der Zeichner des Krystallpalastes, bekannt wurde."

Das Postdampfboot „Asien" ist gestern Abend mit Nachrichten aus Newyork vom 15. Juni eingetroffen. Man hat bei dieser Gelegenheit Berichte aus Californien bis zum 15. Mai erhalten. Eine furchtbare Feuersbrunst hat (wie bereits gemeldet) die Stadt Francisco verheert. Der angerichtete Schaden wird auf 15 Mill. Thlr.) veranschlagt. Sehr viele öffentliche Gebäude, auch die Börsen und das Zollhaus, die Zeitungsdruckereien, bis auf eine (die „Alta California") wurden ein Raub der Flammen, ebenso eine große Anzahl der auf den Werften liegenden Schiffe. Der größere Theil der Stadt ist ein Trümmerhaufen, die äußerste Bestürzung herrschte, da viele Menschen obdachslos geworden. — Die Nachrichten aus den Goldgruben lauten dagegen günstig, die Wirkungen des Brandes lähmten jedoch den Geschäftsverkehr. Aus Santa-Cruz hat man Nachrichten vom 31. Mai. Der von der dänischen Regierung ernannte neue Gouverneur wurde täglich erwartet. In den, die farbige Bevölkerung betreffenden Gesetzen sollten große Aenderungen eintreten. Mit dem 1. Oktober dieses Jahres soll eine theilweise Emancipation der Neger erfolgen. Am 22. Mai wurde eine neue katholische Kirche feierlich eingeweiht. Unaufhörliche Regengüsse, welche den ganzen Mai hindurch fielen, werden hemmend auf die Zuckerfabrikation einwirken. Die Aussichten auf das künftige Jahr sind vortrefflich.

London, 2. Juli. Die zweite Lesung der geistlichen Titell-Bill scheint die Ultramontanen Irlands zur Verzweiflung zu treiben. So sagt eines ihrer Hauptorgane, das Tablet: Die Whigs haben uns eine ganz besondere Wohlthat erwiesen, aber wir brauchen ihnen nichts zu danken. Sie haben dem Teufel gedient und sich überschätzt. Das Ergebniß ihrer Bemühungen wird sein, daß sie das katholische Volk nicht unserem Oberhaupte in Rom abspenstig machen, sondern der englischen Regierung, indem sie jene Art von Illoyalität nähren, welche in der Furcht Gottes, nicht der Menschen, beruht. — Der katholische Primas von Irland hat auch für den St. Peterstag einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er alle früheren Verdammungs-Urtheile gegen die „gottlosen" Queen's-Colleges wiederholt und das Dogma der „Unfehlbarkeit" des Papstes auf das strengste einschärft. „Es können religiose und philosophische Fragen auftauchen", sagt er, „welche mit vollkommener Freiheit erörtert werden dürfen, aber nur so lange, als der heilige Vater nicht gesprochen hat. Sobald der Stellvertreter Christi sein Urtheil abgegeben hat, ist jene Frage entschieden und jeder Widerspruch Sünde. Der wahre Christ muß, in solchem Falle, seine Ueberzeugung demüthig opfern und dem glorreichen Beispiele Benett's folgen, der die Verdammung seines Werkes durch den Papst selbst feierlichst und gehorsamst der Welt verkündete.

In Irland hat die ungewöhnliche Sommerhitze, nach starkem Regen, die Saaten unglaublich gefördert. Die Kartoffeln strafen alle Unglücks-Prophezeiungen Lügen; in Limerick und den benachbarten Städten sind neue Kartoffeln auf 1 P. (10 Pfennige) das Pfund gefallen. Dagegen mißräth die Runkelrübe.

Der „Pacific" hat Nachrichten aus Newyork vom 21. Juni überbracht. Die Feuersbrunst in San Francisco wird auch in der Handelswelt Newyorks von üblen Folgen sein. Was übrigens die Feuersbrunst, welche die Stadt beinahe zerstört, übrig gelassen, das hat ein Erdbeben vollendet. Viele Chinesen waren in San Francisco eingetroffen. Die Nachrichten aus dem Süden der Union sind ungünstig, und die Berichte aus Baltimore melden, daß die Dürre der Tabacks-Ernte in Virginien vielen Schaden gethan. Die Cholera war in Jamaica wiederum, aber mit geringerer Heftigkeit, als in dem v. J., ausgebrochen. Der Gen.-Gouverneur hatte die Sitzungen der gesetzgebenden Versammlung vertagt.

Aus China wird berichtet, daß die Aufständischen den kaiserl. Truppen in der Provinz Kwang-si eine Schlacht geliefert. Die, unter dem Befehle Li's stehenden kaiserl. Truppen wurden geschlagen. Die Aufständischen warfen sich auf sie und brachten sie in Unordnung. Statt ih en Vortheil zu benutzen, bemächtigten sie sich einer benachbarten Insel und blieben unthätig.

Spanien.

Madrid, 25. Juni. Man erfährt, daß Demoiselle Muñoz, die vor einiger Zeit mit einem der Köche des Palastes davongelaufen war, während ihr Herr Vater, Herzog-Muñoz von Rianzares, seine

Königliche Gemahlin auf ihrem Schmerzenslager in La Granja pflegte, sich wieder eingefunden hat. Sie war schon auf Französischem Gebiet, da behandelte sie der Koch unpassend, nahm ihr Geld und Prätiosen ab, und sie kam weinend bei der Spanischen Gränzwache an, wo sie ein Beamter übernahm, der sie nun wohl in den Schooß ihrer Familie zurückführen wird. Demoiselle Christine ist ein großes, sehr hübsches Mädchen, das sonst gar keinen pronocirten Geschmack für die Küche zeigte und so schlecht erzogen ist, daß man sich über ihr Durchgehen mit einem Koch kaum noch wundern kann. Die Königin Isabelle und alle witzigen Köpfe der Hauptstadt, die für die kleine Familie der ehemaligen Königin-Regentin nie ein besonderes tendre gehabt haben, sind unerschöpflich in ihren Scherzen über den Vorfall. Die Moral der ganzen Sache bleibt immer die alte Erfahrung von den unausbleiblichen Wirkungen schlechter Beispiele.

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. Vorgestern Nachmittag gegen 5 Uhr ist J. k. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg in Begleitung ihrer Kinder und eines zahlreichen Gefolges hier eingetroffen und im Hotel der russischen Gesandschaft abgestiegen. Se. Maj. der König kam um 5¼ Uhr in Begleitung des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen aus Potsdam hier an, und begab sich alsdann mit JJ kk. HH. dem Prinzen von Preußen und dem Prinzen Karl nach dem Hotel der russischen Gesandschaft, um J. k. H. die Herzogin von Leuchtenberg zu begrüßen. Se. Maj. der König und die k. Prinzen verweilten daselbst bis gegen 7 Uhr. Gegen 7¾ Uhr traf J. M. die Königin von Potsdam hier ein und begab sich ebenfalls nach dem Hotel der russischen Gesandtschaft, um die Frau Herzogin von Leuchtenberg zu begrüßen. Im Laufe des gestrigen Tages fuhr die Herzogin von Leuchtenberg in Begleitung ihrer Kinder und Gefolges nach Potsdam zu JJ. MM. Die Herzogin dürfte nur kurze Zeit hier verweilen und wahrscheinlich schon heut Abend über Weimar nach Frankfurt abreisen, um daselbst mit ihrem Gemahl zusammenzutreffen.

Wie man hört, dürften nach dem Vorgange Bremens und Hamburgs auch in Frankfurt demnächst Schritte gegen die Presse und die politischen Vereine gethan werden.

Die von dem Admiral der deutschen Flotte, Brommy projectirte Uebungsfahrt dürfte vorläufig unterbleiben. Eine Uebungsfahrt zur Instandhaltung der Flotte ist aber unumgänglich nöthig. Da diese nun nicht stattfinden, sondern auch zur Erhaltung der Flotte in den Häfen selbst vorläufig nichts gethan wird, so werden, bis man sich in Frankfurt über das eine oder andere geeinigt haben wird, die jetzt noch vorhandenen Schiffe theils verpfändet, theils verfault sein.

Braunschweig, 30. Juni. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Versammlung, der letzten vor ihrer bis zum 1. October dauernden Vertagung, kam das Gesetz über Aufhebung der Grundrechte zur Berathung und wurde in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung mit 29 gegen 19 Stimmen angenommen.

In Marburg ist in dieser Woche bei einer großen Anzahl von Bürgern Haussuchung gehalten worden, die von früh Morgens bis gegen Nachmittags währte; bei dem Professor Bayrhoffer begann sie schon Morgens halb 7 Uhr. Es wurde nach verbotenen Schriften und Munition gesucht; die Nachforschungen sollen jedoch fruchtlos geblieben sein. Dagegen soll mehrere Tage vorher bei dem Tischler Stetefeld ein Kistchen mit 300 scharfen Patronen auf dem Boden gefunden worden sein; Stetefeld ist wenigstens in diesen Tagen gefänglich hier eingebracht worden.

Kassel, 2. Juli. Eine so eben erschienene Verordnung interpretirt 2 Verfassungs-Paragraphen dahin, daß die Verantwortlichkeit eines Staatsdieners dann aufhört, sobald der verantwortliche Vorgesetzte befohlen hat.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Drei neue Bundestags-Ausschüsse sind gebildet worden; 1) Reclamations-, 2) Bundes-Militair-, 3) Protocoll-Veröffentlichungs-Commission.

Frankfurt, 2. Juli. Man hört mit Bestimmtheit, daß in aller Kürze ein Theil der kurhessischen Executionstruppen, oder besser, daß die Bayern aus Kurhessen zurückgezogen werden. Nur in den drei Hauptorten Kurhessens, in Kassel, Marburg und Hanau, wird dann noch eine kleine Anzahl Bundestruppen (Preußen und Oesterreicher) verbleiben, und zwar so lange, bis die bevorstehenden Octroyirungen in Kurhessen durchgeführt sind. Mit diesen sogenannten neuen Organisationen beschäftigt sich die kurhessische Regierung sehr lebhaft, und die jüngsten Regierungserlasse über Nichtbeeidigung der Offiziere auf die Verfassung und über Aufhebung des Gesetzes vom 17. October 1848 in Betreff des Ernennungs-Rechts der Stände für das Oberappellations-Gericht, geben davon Zeugniß.

Nachrichten aus Kopenhagen zufolge, darf man den Eintritt des General-Auditeurs Scheele und des Professors Hall in das dänische Ministerium so gut wie bestimmt betrachten. Beide Männer huldigen der conservativen Richtung. Der Gesammtstaat, wie er von dem so eben zurückgetretenen Ministerium beabsichtigt wurde, dürfte nicht zur Ausführung kommen. Die Integrität der dänischen Monarchie wird auch das neue Cabinet aufrechterhalten, allein die provinzielle Selbstständigkeit Holsteins und Schleswigs dürfte nur im geringeren Maaße, im Vergleiche zu dem frühern Verhältnisse dieser beiden Länder zu Dänemark, geschmälert werden. Dahin gehört auch die Verbindung Schleswigs mit Holstein. Demnach dürften auch die Arbeiten der Notablen-Versammlung keine weiteren Folgen haben. Uebrigens ist eine Einigung zwischen den Notabeln, wie irrigerweise berichtet worden, auch nicht zu stande gekommen. Aus den desfallsigen, hier eingelaufenen Berichten soll sich ergeben, daß die schleswigschen Deputirten stets auf die Intentionen der dänischen Regierung eingegangen

sind. Sobald das neue Cabinet in Kopenhagen gebildet ist, dürfte wahrscheinlich eine Sistirung in der weiteren Ausführung der in Schleswig ergriffenen Maßnahmen eintreten.

Frankfurt, 2. Juli. Die Bundesversammlung hat in der vorgestern abgehaltenen Sitzung drei neue Ausschüsse gebildet. Es sind gewählt 1) für die Commission zur Begutachtung der Reclamationen derjenigen Individuen, Corporationen und Klassen, für welche die Bundes- oder Congreßacte ausdrückliche Bestimmungen und Hinweisungen enthält, die Gesandten von Hannover, — Großherzogthum Hessen, von der 12. Curial-Stimme (die großherzoglich und herzogl. sächsischen Häuser) Mecklenburg und der 16. Curial-Stimme (Lichtenstein, Reuß Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck); 2) für die Commission wegen definitiver Festsetzung der Bundes-Militär-Organisation und insbesondere der Stärke des Bundes-Contingents, die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Bayern, Württemberg und Kurhessen; 3) für die Commission wegen Publication der Bundesprotokolle die Gesandten von Württemberg, Baden und der 16. Curialstimme (Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und Waldeck). Die seit 1848 vielfach besprochenen Steuer-Verhältnisse des Johannisberges sind endlich definitiv regulirt worden. Die vermeintlichen rückständigen Steuern sind dem Fürsten Metternich erlassen, jedoch wird er dieselben von jetzt ab der nassauschen Regierung entrichten und die Oberhoheit des Herzogs von Nassau anerkennen.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juli. Das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht, welche der König angenommen. Graf Moltke, bisheriger Conseils-Präsident, ist mit Bildung des neuen Ministeriums beauftragt. Programm desselben ist: Integrität der Monarchie und Theilnahme aller Staatstheile an den liberalen Principien des Staatsgrundgesetzes.

Kopenhagen, 2. Juli. Nach dem am letzten Sonntage auf dem Schlosse Friedrichborg vom König abgehaltenen Staatsrathe, wozu sämmtliche Minister von hier hingereist waren, ist es zu einer entscheidenden Krisis gekommen, und das gesammte Ministerium hat darauf seine Entlassung eingereicht, welche sogleich vom König angenommen wurde. Der Minister-Präsident des entlassenen Ministeriums, Graf Adam Wilh. Moltke, ist vom König beauftragt worden, ein neues Ministerium in gesammtstaatlichem Sinne zu bilden. Das neue Cabinet ist noch nicht zusammengesetzt. Von den Mitgliedern des November-Ministeriums werden die Herren Claussen und Madvig unter allen Umständen nicht wieder in das neue Ministerium treten, ferner wohl auch nicht der Minister des Innern, Rosenörg, und möglicherweise auch nicht der Finanzminister, Graf v. Sponneck, was jedoch zweifelhaft ist. Als neu eintretende Minister hört man nennen: 1) Graf Carl Moltke als Minister für Schleswig, wogegen der gewesene schleswigsche Minister v. Tillisch das Portefeuille des Ministeriums des Innern erhalten sollte; 2) Algreen-Ussing an des Finanz-Ministers v. Sponneck Stelle; 3) Gen.-Auditeur Scheel (jetzt in Flensburg als Mitglied der Notabeln-Versammlung), als Chef des Cultusministeriums statt des abgetretenen Ministers Madvig. Bis jetzt läßt sich über diese Combination indeß noch nichts Bestimmtes sagen, und es ist Alles noch unentschieden. Die Stimmung ist hier zwar im Innern erregt und gespannt, aber sonst Alles ruhig.

Italien.

Neapel, 22. Juni. Dem „Risorgimento" zufolge, hatte das hier gegen drei Mitglieder des italienischen Bundes gefällte Todesurtheil eine Lazaroni-Bewegung zur Folge, die sich selbst auf die Verheißung einer k. Begnadigung nicht beschwichtigen lassen wollte, indem das Volk nicht traute und die Verhafteten in Person sehen wollte. Der Ruf: Noje li bolimmo veré (Wir wollen sie sehen!) wuchs von Minute zu Minute auf den Straßen, so daß die Polizei genöthigt war, zu capituliren, und 12 Abgeordnete aus der Menge in die Vicaria zu führen und sie von dem Leben der Verurtheilten zu überzeugen. Als die Begnadigung verkündet wurde, zeigte sich eine festliche Freude unter den Massen. Sie ließen in der St. Annakirche bei der Porta Capaana ein Hochamt feiern und sangen das Tedeum wie über einen erstrittenen Sieg. Die Gemalin des Einen, Faucitano, vor deren Hause das Volk hierauf zusammenströmte, mußte sich an den Fenstern zeigen und wurde mit wildem Jubel begrüßt. Aber auch in den höheren Kreisen blieb die Theilnahme nicht aus. Es traf sich nämlich, daß zwischen die Verurtheilung und die Begnadigung eine Abendunterhaltung in der Adeligen Akademie gefallen war. Dieselbe wurde aber kaum von dem vierten Theile der Gesellschafts-Mitglieder besucht; die Abwesenden ließen sich mit der Bemerkung entschuldigen: Wir können nicht tanzen und spielen an dem Vorabend, an welchem wir eine Hinrichtung beweinen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß der Hof von allen Seiten um Gnade bestürmt wurde, und daß selbst der Erzbischof von Capua dringend um Milde sich verwendete. Man spricht von 1000 Lazzaroni, die zur Erstürmung der Gefängnisse schon bereit waren.

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen sind gestern, 8 Uhr Abends, hier glücklich eingetroffen, und von Sr. Maj. dem Kaiser und der kaiserlichen Familie, am Bahnhofe empfangen worden. Morgen soll eine große Revue zu Ehren des Königs stattfinden. — Man erfährt, daß die Reise des Kaisers auf den 16. verschoben ist, und daß Se. Maj. sich über Krakau, ohne einen Reisenausflug zu unternehmen, nach Lemberg begeben werden.

Feldmarschall Radetzky ist von einer kleinen Unpäßlichkeit wieder vollkommen hergestellt.

Sehr bemerkenswerth für das Zurückbleiben Ungarns in der Civilisation ist der hervorgehobene Umstand, daß Ungarn bei einer Bevölkerung von 12 Mill. Einw., bisher noch keine einzige Irrenanstalt besaß, während die übrigen Kronländer etwa 38 mit 40,000 Irren aufzählen, ohne die Privatinstitute einzurechnen. Erst jetzt hat der Dr. Schwarzer, früher Irrenarzt in Wien, die erste Anstalt dieser Art in Waitzen gegründet, und es ist aller Grund vorhanden, sich davon guten Erfolg zu versprechen.

Das Tagesereigniß in Pesth ist die unerwartete Schließung des deutschen Theaters daselbst, wegen gänzlichen Mangels an Zuspruch!

Aus Nyiregyhaza (Ungarn) schreibt man dem „Magyar Hirlap": Unser Landvolk hat in Angst vor dem Tabakmonopol die Tabakproduction gänzlich aufgegeben, nur Wenige produciren für eigenen Gebrauch; die feinsten Meerschaum-Pfeifen werden in Folge dessen jetzt Dutzendweise verschleudert.

Miscellen.

Einer Petersburger Zeitschrift (den Отечественныя записки) entlehnen wir folgende Anekdote über einen kühnen russischen Bärenjäger des Gouvernements Archangel, welches in seinen dichten Wäldern zahlreiche Schaaren jener gefährlichen Raubthiere birgt. „Ein Bauer aus dem Dorfe Neritza war ein leidenschaftlicher Liebhaber der Bärenjagd und erlaubte Niemanden, ihn zu begleiten. Er tödtete alljährlich eine Menge Bären, wofür er eine bedeutende Summe einlöste. Einst machte er sich im Monat August auf, um eine verlorengegangene Kuh zu suchen und traf plötzlich in einer Wadlschlucht auf zwei Bären, welche die Kuh verzehrten. Als die Bären ihn erblickten, warfen sie sich ihm entgegen um ihre Beute zu vertheidigen; der Bauer kletterte sogleich eine hohe Tanne hinauf und hatte sich kaum auf einen Ast festgesetzt, als er zwei zottige Ungethüme unter dem Baume sah, von welchen eines laut brüllend den Stamm mit der Behendigkeit einer Katze zu ersteigen begann. Der Bauer nahm schnell entschlossen sein Beil aus seinem Gürtel, schlug dem Thier damit auf die Tatze und hieb sie ab. Der Bär fiel zur Erde und flüchtete sich in den Wald. Auch sein Gefährte wendete sich dem Walde zu, und der Bauer begann daher den Baum hinabzusteigen, als sich der unverletzte Bär diese Bewegung wahrnehmend, mit Wuth auf ihn stürzte. Doch auch diesmal verlor der kühne Jäger die Geistesgegenwart nicht; er wich dem Gegner aus und traf ihn so mit dem Beil auf den Koof, daß er ihm den Schädel zerschmetterte. Jetzt stieg der Sieger vollends vom Baum, eilte dem flüchtigen Bären nach erlegte ihn mit einem Schuß aus seiner schlechten Büchse und kehrte ohne Kuh, aber mit zwei Bären nachhause zurück. Unendliche male hat dieser Bauer solche Kämpfe glücklich bestanden. Er geht ohne Weiteres auf den Bären zu, streckt ihm die linke, mit irgend etwas umwickelte Hand entgegen, und mit der rechten, in der er ein scharfes Messer hält, schlitzt er dem Thiere den Bauch auf, indem er Sorge trägt, das Fell nicht zu beschädigen."

Es gab bekanntlich einmal in Holland eine so leidenschaftliche Tulpenliebhaberei, daß nicht selten einzelne Zwiebeln mit 5000, ja 10,000 Gulden bezahlt wurden. Die Liebhaberei ist sammt dem Hazardspiel, das sich an dieselbe knüpfte, längst geschwunden; aber die Kunstgärtnerei hat durch jene merkwürdige Manie einen mächtigen Impuls zum Fortschritt erhalten. Sie leistet jetzt in Betreff der Zucht der schönsten Spielarten von Pflanzen und hinsichtlich der künstlichen Vermehrung derselben außerordentliches, und es kommen noch Beispiele von Pflanzenkäufern vor, welche lebhaft an die holländische Tulpenliebhaberei erinnern. So hat kürzlich der Kunstgärtner Alfred Topf in Erfurt, Mitglied der Akademie für Acker- und Gartenbau in Metz, eine Pflanze acquirirt, welche nur in einem einzigen Exemplar vorhanden ist, und für dieselbe 10,000 Francs gezahlt. Es ist dies eine Magnolia, die ein glücklicher Blumenliebhaber in Vicenza in Oberitalien gezogen und an Herrn Topf abgetreten hat. Die Blume ist von außergewöhnlicher Größe und vom herrlichsten Colorit (carmoisinroth und weiß fleischfarbig); ihr Duft erfüllt ganze Gärten mit süßem Arom. Als baumartiger Strauch dauert die Magnolia auch in Deutschland den Winter über aus. Das prachtvolle Exemplar erregt die Bewunderung aller Besucher. Herr Topf hofft, in zwei bis drei Jahren drei- bis vierhundert Pflanzen von seinem Exemplar zu ziehen, und hat schon jetzt eine Subskription auf dieselben eröffnet; die stärksten Pflanzen, vier Jahre alt, kosten im Subskriptionspreise 150, minder starke (dreijährige) 80, zweijährige 50 und einjährige 25 Thaler. Derselbe hat eigens Reisende für Holland, Belgien, England, Frankreich, Deutschland und Rußland engagirt, welche die Subskriptionen besorgen. Wir hören, daß das Unternehmen dem thätigen und spekulativen Kunstgärtner ein lohnendes zu werden verspricht.

Rudolstädter Landtagsspiegel.

Märzerrungenschaft der Hunde. Im Jahre des Heils 1848 beschlossen die Landes Abgeordneten des Fürstenthums Schwarzenburg-Rudolstadt auf den Antrag ihres Präsidenten, des Regierungsassessors Walther, in feierlicher Sitzung nach gründlicher Besprechung, daß künftighin der Bote von Königsee seinen Hund nicht mehr an den Wagen spannen, und der Hund überhaupt nicht mehr als Zugthier behandelt werden dürfe. Die Berathung kostete soviel, daß man dem Boten zwei Pferde hätte kaufen können. Es ist dieses nicht geschehen, und der Bote und sein Hund ziehen noch immer gemeinsam den Wagen in die Stadt.

Curiosum. Einer der rudolstädter Landtagsabgeordneten, von welchen ihr Präsident behauptete, daß sie die meiste Intelligenz in sich vereinigten, wurde in eine Commission zur Revision der Staatsrechnungen gewählt, und kam bald mit der freudigen Kunde zu einem andern Abgeordneten, daß er einen großen Betrug entdeckt habe. Es wären in den Staatsrechnungen bedeutende Summen für Orgelbälge aufgeführt, die doch der Staat gar nicht brauche. Der andere Abgeordnete ließ sich die Acten vorlegen und fand, daß bei vielen Summen stand: „S. Orgnlblge" (Siehe Originalbelege). Den Ernst eines Landtagsabgeordneten konnte er schier nicht länger behaupten. (Deutsche Bl. a. Thür.)

№ 105. Dorpat, den 30. Juni 1851.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß Niemand im Jurisdictionsbezirke der Stadt aus irgend einem Feuergewehr schießen, Feuerwerke bereiten, abbrennen oder verkaufen, so wie überhaupt Feuer, zu welchem Behufe es auch sein möge auf Höfen und Straßen anmachen darf, ohne die Erlaubniß der Polizei eingeholt zu haben, widrigenfalls die Contravenienten es sich beizumessen haben, wenn sie nach Maaßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 22. Juni 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Elementarlehrer-Seminariums zu Dorpat, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche den Bau eines auf 298 Rbl. 15 Cop. S.-Mz. veranschlagten steinernen Zaunes um den Hof des Seminars, übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 4. Juli c., und zum Peretorge am 7. Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 27. Juni 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinair-Schule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Topfer-, Glaser-, Schlosser-, Maler-, Tischler- und Klempner-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem desshalb auf den 5. Juli c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 6. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 2

Dorpat, am 27. Juli 1851.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine gut unterhaltene Besitzlichkeit ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen; zu melden beim Herrn Kaufmann und Aeltermann Hennig. 1*

Eine Reisegelegenheit nach Moskau wird gesucht; nähere Auskunft ertheilt 3

J. R. Schramm.

Englisches Ale in ganzen und halben Flaschen, zu haben, bei 1*

Gebrüder Gebhardt.

Beste kasanische Waschseife giebt ab für Rbl. 1 Zehn ℳ. — Auch habe so eben Steinkohlentheer erhalten. C. F. Grunert, 1

Kaufhof No. 21.

Eine wohlerhaltene verdeckte Droschke steht billig zum Verkauf, im neuen Lezius'schen Hause. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen:

Staatsrath Blum.	1
Thomas Pepinow.	1
C. Mathiesen, Kürschner.	1
Gustav Thomson, Bäckergesell.	2

In der zu Hamburg am 1. Juli 1851 stattgefundenen Serien-Ziehung **Hamb. Bco. & 100 Staats-Prämienscheine** sind folgende 26 Serien gezogen worden, als: 113 127 132 171 197 240 243 476 568 774 813 823 949 988 1065 1107 1132 1154 1192 1212 1244 1259 1261 1447 1551 1588. — Gewinnziehung den 1. September 1851.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 77.

Dienstag 5. Juli 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Charkow. — Tiflis. — Sympheropol. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juni. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes ist dem Vice-Director vom Departement des Generalstabs im Kriegsministerium, General-Lieutenant Riesenkampf der St. Wladimirorden 2ter Klasse Allergnädigst verliehen worden.

Dem Commandeur des Jägerregiments des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew, Obrist Maydell 4, ist der St. Annenorden 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 29. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Herrn Kriegsministers, dem zweiten Astronomen bei der Hauptsternwarte zu Pulkowa Otto Struve, für seine astronomisch-geographischen Arbeiten beim Militair-Topographischen Depot, den St. Annen-Orden 2ter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Polangensche Polizeimeister Obrist Eichler ist zum Generalmajor befördert und mit Uniform und Pension des vollen Gehalts des Dienstes entlassen worden.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Wladimir-Orden 2ter Klasse: dem General-Lieutenant Vietinghof 1, vom Generalstab; den St. Alexander-Newski-Orden: dem General-Lieutenant Tenner, Chef der Triangulirung des Zarthums Polen; den St. Annen-Orden 1ster Klasse: dem im Amte des Jägermeisters stehenden wirklichen Staatsrath Grafen Fersen. (Ruß. Inv.)

Charkow, 2. Juni. In Bezug auf das bereits gemeldete Unwetter, das am 1. Mai den größten Theil des Gouvernements Charkow heimsuchte, wird noch mitgetheilt, daß im Kreise Bogoduchow der an den Saaten, Dämmen und Gebäuden, durch Regen, Hagel und Wind angerichtete Schaden auf 158,518 Rbl. S. abgeschätzt worden ist. Ein am 13. Mai sich erhebender heftiger Regensturm hat im Kreise Woltschansk nicht weniger betrübende Spuren hinterlassen: viele Bauerhäuser ganz und gar umgestürzt, von anderen die Dächer abgedeckt, Mühlen zerstört und die Winterfelder hie und da vollständig verwüstet. Im Dorfe Ochotscha, im Kreise Smejew, warf der Sturm das Dach der Kirche ab und stürzte 15 Mühlen um, Eigenthum der Kronsbauern, die ihren dadurch erlittenen Verlust auf 3000 R. S. anschlagen. Der in den Dörfern Ochotscha und Lepewka verursachte Schaden beläuft sich auf 16,125 Rubel Silber.

Sympheropol, 7. Juni. (Aus einem Privatbriefe.) Seit dem 8. Mai haben wir die Heuschreckenplage in Gärten und Feldern in ihrer ganzen Schrecklichkeit und ohne Unterbrechung. Die endlosen Zuzüge neuer Schwärme machen die gegen diesen Feind ergriffenen Vertilgungsarbeiten ganz unwirksam; der dichte Graswuchs in unseren Gärten giebt ihm genugsame und überflüssige Nahrung, so daß Hunger und Mangel ihn nicht zum Weiterziehen drängen, wie das anderwärts wohl geschehe. So giebt das gemähte Gras ein Heu, das nur aus Stengeln und Halmen oder aus Euphorbien, Asphodelen und dergleichen, vom Heuschreckenfraß verschonten Gewächsen besteht. In den Blumenstücken vor den Häusern ist so ziemlich Alles aufgeräumt; an den Johannisbeer- und Stachelbeer-Sträuchern sind die Blätter verzehrt und die Stengel der Früchte durchgebissen, sodaß letztere, ungereift, auf dem Boden zerstreut liegen; am meisten mitgenommen sind die Küchengärten und die Kohlpflanzungen. An den Fruchtbäumen hat sich indeß die Heuschrecke so wenig wie an den Weinreben vergriffen, so daß die glücklich aufgeblühten Fruchtbäume und die Reben gute Ernten versprechen. Doch haben die gewöhnlichen Fruchtpächter, aus Furcht vor den Heuschrecken, nicht gewagt, sich wie sonst zu diesen Pachtungen zu drängen.

Tiflis, 1. Juni. In der Nacht vom 14ten auf den 15. Mai fiel im Ksanskischen Antheile Hagel von der Größe eines Hühnereies, der auf den dortigen Gütern Konschcheti, Zirkoli, Ikoti, Odsisi, Lomschchewi und Nogoschewi viel Schaden angerichtet, Weingärten und Felder verheert und einem Gutsbesitzer in Zirkoli 112 Schaafe erschlagen hat.

Aus Tiflis wird unterm 22. Mai geschrieben: „Wir erfahren so eben etwas über ein Unternehmen, das einem der wichtigen Industriezweige Transkaukasiens von großem Nutzen sein wird. Es ist ein neuer Schritt, der die Produkte unsers gesegneten Bodens den Fabriken Rußlands näher bringt, welche in Zu-

kunft noch mehrere ihnen nöthige Fabrikate von hier, statt dem Auslande, beziehen werden. Schon seit mehreren Jahren erhalten die Fabriken Moskaus mehr als die Hälfte ihrer Krappfarbe von Tabaßaran und überhaupt vom Gouv. Derbent. Jetzt gewinnt die Seide ebenfalls ein größeres Gebiet zu ihrem Absatz. Eine Menge Ursachen machten die kaukasische Seide bis jetzt fast nutzlos für die russischen Fabriken, und die dortigen Seidenzüchter hatten lange nicht den Gewinn, den sie aus der Produktion dieses Materials zu erwarten berechtigt sind. Nach Nucha, einem der Seidenkultur-Orte, ist nun Alexander Schabunin, aus Moskau gekommen um Kokons zu kaufen und sie nach Moskau zu schicken, wo sie abgewickelt werden sollen. Wenn dieser Versuch glückt, so will Schabunin größere Quantitäten kaufen und über Baku, Astrachan, und Nishni-Nowgorod in seine Heimath senden, und dies hofft er schon nach zwei Monaten thun zu können, wenn die Kokons dieses Jahr gedeihen. — Beide, sowohl Käufer als Verkäufer, werden bei größerer Ausbreitung dieses Geschäfts gewinnen, denn das Abwickeln der Kokons ist in Moskau billiger als bei uns, und wenn damit gut und gehöriger verfahren wird, so müssen die Kokons im Preise steigen. Dieses neue Unternehmen wird es mit der Zeit möglich machen, regelmäßige Sendungen zu Wasser zu veranstalten, was bisher nicht thunlich war, weil man mit dem Abwickeln der Kokons nie vor Schluß der Navigation fertig wird. In Moskau eröffnet sich dabei für Weiber und Kinder eine neue Arbeitsquelle und, was das Wichtigste ist, die Produzenten werden ihres beständigen Absatzes gewiß sein." (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Das allgemein zugestandene Ergebniß der letzten Reise des Präsidenten ist für den Bonapartismus sehr entmuthigend, denn der Empfang war ohne Ausnahme auf der hundert Meilen langen Strecke kalt, entschieden republikanisch, theilweise sogar feindselig. Ueberall, in Blois, Tours, Orléans, Poitiers wurde der Präsident mit Hochs auf die Republik und die Verfassung empfangen. Der Ruf: Es lebe Napoleon!" war nicht vernehmbar. In Chatellerault, dessen Bevölkerung entschieden republikanisch ist, war der Empfang entschieden von dieser Färbung. In Poitiers wurde der Präsident von der Bevölkerung und der Nationalgarde mit Hochs auf die Republik und Verfassung empfangen. Ueber dem Thore des ersten Hôtels von Poitiers prangte in riesigen Buchstaben die Inschrift: „Verfassung". Als die Nationalgarde ihre Fahne nach dem Stadthause zurückbrachte, rief sie ununterbrochen: „Es lebe die Republik! es lebe die Verfassung!" Das Festmahl war um 6 Uhr bestellt, der Präsident ließ die Eingeladenen über eine Stunde warten. Die Anzahl der geladenen Gäste betrug 400, darunter 150 Beamte. Der Präsident tritt unter allgemeinem Stillschweigen ein. Er ist blaß und sieht während des ganzen Mahles niedergeschlagen und finster aus. Auch der Minister des Innern, Leon Faucher, sieht finster aus. Die Stellen der Rede des Maire, welche entschieden republikanisch lauten, schienen nicht den Beifall des Präsidenten zu haben. Die Anspielung auf seine sozialistischen Arbeiten brachte sogar ein Stirnrunzeln hervor. Erleuchtung und Ball beschlossen das Fest. Der Präsident besuchte den Ball, erschien aber unter dem Vorwande der Ermüdung nicht in dem prächtig erleuchteten Garten von Blossac, wo gegen sechzigtausend Menschen versammelt waren. Der Minister Leon Faucher verbesserte um 1 Morgens, in der Druckerei, die Correcturabzüge der Rede des Präsidenten. Die Rede ist nicht corrigirt, sondern genau die wirklich gehaltene. Gestern um 11 Uhr Morgens verließ der Präsident, nach einer Musterung über die Truppen und Nationalgarde, Poitiers und langte eine halbe Stunde später in Chatellerault, einer fast ausschließlich von Arbeitern bevölkerten, kleinen Stadt an. Hier wurde die Haltung der Bevölkerung und Nationalgarde feindselig. Mit Hochs auf die Republik begann der Empfang und endigte mit: „Nieder mit dem Präsidenten!" Der Präsident war darüber bestürzt. Mehrere Verhaftungen von Nationalgardisten wurden vorgenommen. Der Präsident nahm unter einem im Hofe des Stadthauses errichteten Zelte das Frühstück ein. Beim Dessert brachte der Maire einen dithyrambischen Toast auf ihn aus. Der Präsident hatte Tact genug, diese übertriebenen Lobsprüche nicht nur auf seine eigene, sondern auf Rechnung „der Ordensmänner aller Parteien" zu setzen. Nach dem Frühstücke besichtigte der Präsident während zwei Stunden die dortige große Waffenfabrik, fuhr um 3 Uhr wieder, ohne mehr anzuhalten, weiter und kam Abends in Paris an.

Die vorerwähnte, in Chatellerault gehaltene Rede des Präsidenten lautet vollständig: „Ich kann nicht mir allein die glücklichen Resultate beimessen, die der Hr. Maire eben bezeichnet hat. Mein Benehmen in den letzten drei Jahren ist in wenigen Worten zusammen zu fassen: ich stellte mich entschlossen an die Spitze der Männer der Ordnung aller Parteien, und habe Seitens derselben wirksame und uneigennützige Mitwirkung gefunden. Sind einige abgefallen, so weiß ich dies nicht, denn ich schreite voran, ohne einen Blick rückwärts zu werfen. Um dies in Zeiten, wie die unsrigen, zu thun, muß man wirklich einen Grund und ein Ziel besitzen. Mein Grund ist meine Liebe zum Vaterlande, mein Ziel besteht darin, das zu bewirken, daß Religion und Vernunft über Träumereien den Sieg davontragen, denn eine gute Sache braucht nicht vor dem Irrthum zu zittern. Das Ergebniß werden wir erlangen, wenn wir in ganz Frankreich dem Beispiel von Chatellerault folgen, wenn wir Waffen schmieden, nicht für den Aufstand und den Bürgerkrieg, sondern zur Mehrung der Kraft, der Größe und der Unabhängigkeit der Nation!"

Der „Constitutionnel" giebt zu der gestern bereits mitgetheilten Rede des Präsidenten in Poitiers einen Commentar des Inhalts, daß Louis Bonaparte dem Volkswillen, aber auch nur dem Volkswillen, der ihn natürlich unfehlbar wieder wählen würde, gehorchen werde. „Es giebt also eine regelmäßige und friedliche Lösung. Die Revision durch die Versammlung hätte ihren Zeitpunkt beschleunigt, dem Lande die Angst eines langen Wartens erspart. Muß man aber darauf verzichten, so wird sich das Volk nur auf sich selbst verlassen und gedulden." Die Rede des Präsidenten findet Beifall bei der „Assemblée nationale", bei den bonapartistischen Blättern „Constitutionnel" und „Patrie", und bei dem „Pays". Die anderen kritisiren sie mehr oder weniger, und der „National", welcher außerdem die ängstliche Vermeidung der Worte Republik und Verfassung rügt, nennt sie eine Fortsetzung der Dijoner Rede.

Die „Patrie" meldet, daß wegen der Auftritte in Chatellerault, wo der Präsident persönlich bedroht war, eine Untersuchung eingeleitet werden solle.

Auf die aus Preußen und Oesterreich eingegangenen Nachrichten wird der Bestand des französischen Heeres ermäßigt werden.

Die Hitze war während der letzten Tage so stark im südlichen Frankreich, wie man sich dessen seit vielen Jahren nicht mehr erinnert. Es sind sehr viele Fälle vorgekommen, daß Leute auf den Feldern verschmachteten. Die Gewitter sind in diesem Jahre sehr selten. Die Truppenmärsche sind wegen der außerordentlichen Hitze eingestellt worden, und auch die Cavallerie-Manöver wurden für einige Tage ausgesetzt.

Der Baron Dudevant, Gemahl der bekannten Schriftstellerin George Sand, ist gestorben; derselbe lebte in der letzten Zeit in einem jener bürgerlichen Kosthäuser, deren es eine so große Anzahl in dem 12. Arrondissement von Paris in der Nähe des Jardin des Plantes giebt. George Sand ist gegenwärtig in Paris.

Die große Neuigkeit des Tages ist das Aufsteigen des Aëronauten Poitevin und seiner Frau in einem vierrädrigen mit zwei Pferden bespannten Wagen, der an den Ballon le Globe angebunden war und ein Gewicht von 1225 Kilogr. hatte. Nach einer 1½-stündigen Luftfahrt kam die sonderbare Equipage in der Nähe von Grignon glücklich zur Erde nieder, und wurde von den zwei Pferden in die Stadt gezogen.

Paris, 5. Juli. Der Bonapartist Larabit hat folgenden Revisionsantrag eingebracht: „Die Nationalversammlung spricht den Wunsch einer Revision des Art. 45 aus, in sofern er die Wiederwählbarkeit des Präsidenten der Republik betrifft." Die Untercommission der Revisionscommission hat heute die Zählung der Unterschriften bis 1. Juli beendet. Hauptsumme 1 Mill. 123,625, Revision und Präsidentschaftsverlängerung 370,511, Revision 741,011, Präsidentschaftsverlängerung 12,103. Melun hat heute seinen Bericht über die Petitionen verlesen. Er ist sehr zahm und will die zahllosen Mißbräuche sämmtlich den Lokalbehörden in die Schuhe schieben. Cavaignac, Baze, Charras tadelten den Bericht heftig und entgegneten, die gesammte Verantwortlichkeit falle auf die Centralbehörde. Sie forderten einen energischen Tadel in diesem Sinne. Odilon Barrot nahm den Bericht mit ziemlicher Bitterkeit gegen dessen Gegner in Schutz. Der Bericht wurde verworfen und beschlossen, es solle der Minister des Innern in der nächsten Sitzung erscheinen und Rechenschaft über den Einfluß der Regierung auf die Bittschriften geben. Die Debatten über die letzteren werden jedenfalls noch heftiger, als die über die Revision selbst.

Der Commissionsantrag über Zeitungs-Verkauf lautet auf gänzliches Verbot aller Zeitungen und patriotischen Schriften, auf öffentlicher Straße oder an öffentlichen Orten bei Strafe von 25 bis 500 Frs. Geldbuße, 1 bis 6 Monate Gefängniß. Börsenzettel und Handelsnachrichten sind von dieser Bestimmung ausgenommen.

Auf der Reise nach Beauvais werden den Präsidenten begleiten: der Vicepräsident der Republik, Boulay, der Präsident der National-Versammlung, Dupin, die Minister des Innern und des Handels, General Baraguay d'Hilliers und die Abgeordneten des Oise-Departements.

Die Rede des Präsidenten zu Poitiers ist an allen Straßen von Paris angeschlagen, in Gesellschaft der Theaterankündigungen, wie eine Zeitung bemerkt. Die Rede wird auch in allen Gemeinden Frankreichs öffentlich angeklebt werden. Dennoch spricht man nicht mehr davon. Die Rede des Maire von Poitiers ist weggelassen.

England.

London, 3. Juli. Gestern besuchte die Königin, in Begleitung des Königs der Belgier und des Prinzen Albert, die Gewerbe Ausstellung. Sie begannen mit der Besichtigung der norddeutschen Abtheilung, in welcher Hr. Noback das Führeramt übernahm. Dann wurde die russische Abtheilung besichtigt. In der des Zollvereins, wo Hr. v. Viebahn die Erläuterungen übernommen, hielt man sich besonders bei den Seiden- und Wollenwaaren auf; unter den ersteren erfreuten sich namentlich die schweren, broschirten Seidenstoffe von Georg Gabain in Berlin einer besonderen Berücksichtigung, unter den letzteren die Plüsche von Marr und Weigert, D. J. Lehmann und Herrm. Kaufmann in Berlin. Bei den Gußstahl-Arbeiten des Hrn. Krupp, aus Essen, verweilte der Prinz Albert mit sichtlichem Interesse. Der Aussteller, welcher selbst anwesend war, dankte dem Prinzen für die Gelegenheit, welche ihm geworden, seiner Fabrik einen großen Nutzen zu schaffen und sich in England Anerkennung zu verschaffen.

Ueber Preußen sagt der „Spectator": „Die preußische Regierung ist die Whigpartei von Deutschland. Gleich den Whigs, glaubt sie die Waage zwischen Aristokraten und Demokraten, zwischen Conservatismus und Fortschritt zu halten; gleich den Whigs, ist sie wegen der Leichtigkeit bekannt, mit der sie ihre Lieblingsprojekte bei der geringsten Opposition aufgiebt. Der letzte Gedanke der preußischen Regierung war die ständige Wiedererweckung der Provinzial-Landtage. Diese politischen Körper wurden durch die gesetzgebenden Kammern aufgehoben. Das Berliner Cabinet hegte die Hoffnung, daß es durch die Restauration derselben in den Stand gesetzt werde, die Kammern in Vergessenheit fallen lassen zu kön-

neu. Aber die der Regierung opponirenden Parteien, die Conservativen und Liberalen, wurden noch zur rechten Zeit dessen gewahr, und das Ministerium gab den Plan auf.

Gestern begann der, nunmehr 4 Jahre bestehende britische Verein zur Beförderung der Wissenschaften seine Sitzungen in Ipswich. Der vorjährige Vorsitzende, Sir David Brewster, wird diese Stelle zunächst dem erwählten Vorsitzenden, dem k. Astronomen G. B. Airey, überlassen. Morgen hält Prof. Owen einen Vortrag, und nächsten Montag spricht der Vorsitzende über die Sonnenfinsterniß des 28. Juli.

In dem schon erwähnten großen Schachkampf unterlag Englands größter Spieler, Herr Staunton, dem Berliner Anderssen. Von fünf gespielten Partien hatte Staunton blos eine, und diese nur durch ein zufälliges Versehen seines Gegners, gewonnen. Herr Anderssen, welcher nacheinander die Herren Kieseritzki vom pariser Klub, Szen aus Pesth und Staunton geschlagen hat, wird sich nur noch mit Herrn Wyvill zu messen haben.

In Neu-Sudwales hat man angefangen Wein auszuführen, 250 Dutzend Flaschen Australischer weißer Wein und Australischer rother Eremitager-Wein sind mit dem Schiff „Waterloo" in England angekommen. Man ist auf das Urtheil über dieses neue Erzeugniß sehr gespannt und neugierig, für welche Weine es als ein gefährlicher Concurrent auftreten wird.

London, 4. Juli. Unterhaus. Sitzung vom 3. Die Bill zur Aenderung des, von Juden, bei ihrem Eintritt in das Parlament zu leistenden Eides wurde ohne Abstimmung zum dritten Male gelesen und endgültig beschlossen. Sir R. Inglis hatte sich gegen den Grundsatz der Bill verwahrt, Ld. J. Russel aber seine Befriedigung mit dem Verlaufe darüber ausgesprochen, daß der, in Greenwich gewählte Aldermann Salomons seinen Sitz nicht eher einnehmen gemocht, als bis auch das Oberhaus dieser Bill zugestimmt. Er (der Minister) hoffe, wie das, seine Vorrechte so eifrig hütende Oberhaus auch den wichtigen Umstand nicht außer Acht lassen werde, daß nachdem das Unterhaus sich bereits drei Mal für die Zulassung der Juden ausgesprochen, auch zwei bedeutende Wählerschaften Juden gewählt, es den Vertretern des Volkes wohl zustehe, ihre Wünsche in dieser Hinsicht kund zu thun. Ld. J. Russel erklärte dann seine Absichten hinsichtlich der geistlichen Titelbill.

So geheim auch die Sitzungen der Ausstellungs-Preisrichter gehalten werden, so ist es doch seit einigen Tagen kein Geheimniß mehr, daß über die Vertheilung der ersten Preise namentlich bedeutend Mißhelligkeiten existiren. So kommt es, daß bis heute noch sehr wenig übereinstimmende Ergebnisse erziehlt worden sind. Eben so wenig ist man über die Zeit einig, wann die Preise vertheilt werden sollen. Es erheben sich in der englischen Presse gewichtige Stimmen welche diesen Act erst am Schlusse der Ausstellung vorgenommen wissen wollen.

Der Werth der Gesammt-Ausfuhr hat in den ersten fünf Monaten d. J. 27 Mill. 865,731 Pfd. Sterl. betragen, die im vorigen Jahre um 1¾ Mill. überstiegen.

Die neueste Volkszählung Irlands hat betrübende Ergebnisse zu Tage gefördert. Die Bevölkerung hat seit dem J. 1841 um zwei Millionen abgenommen, so daß Irland jetzt 6½ Mill. Einwohner zählt. Seuchen und Auswanderung haben das Land verödet. In dem Arbeitshause der Grafschaft Limerick entstand ein Aufruhr, weil die unglücklichen Armen mit den ihnen gereichten Speisen unzufrieden waren. Die Weiber und Knaben verbarrikadirten sich und warfen die herbeigerufenen Polizei-Mannschaften mit Steinen. Zur Herstellung der Ruhe mußten Soldaten aufgeboten werden. Nach der Limericker Zeitung soll nicht Muthwille, sondern nur der Hunger die Unglücklichen zur Verzweiflung getrieben haben.

London, 5. Juli. [Parlament.] Oberhaus. Sitzung vom 4. Der Lordkanzler zeigt an, daß er die zweite Lesung der Bill zur Aenderung des Parlamentseides der Juden am 17. d. M. beantragen würde.

Unterhaus. Sitzung vom 4. Auf eine Anfrage erwiederte der Minister des Innern Sir G. Grey, daß er während der Parlaments-Ferien sich mit Umgestaltung der Gefängniß-Disciplin beschäftigen würde. Auf eine andere Anfrage erwiederte Ld. J. Russel, er hoffte, daß in der nächsten Session das neue Gebäude des Unterhauses würde benutzt werden können. Im ferneren Verlaufe wurde die dritte Lesung der geistlichen Titelbill beantragt und genehmigt. Als sie nun endgültig beschlossen werden sollte, erklärte Lord J. Russell, daß er sich allen Amendements Sir F. Thesiger's welche früher durchgegangen, mit Ausschluß der, den Eingang betreffenden widersetzen würde, und so müßte denn auch die Bestimmung, kraft welcher jede Veröffentlichung päpstlicher Bullen sogar in öffentlichen Blättern, bei Strafe verboten werden sollte, aus dem Gesetze gestrichen wurden. Nach einer Gegenrede Sir F. Thesiger's, welcher der General-Fiskal entgegentrat, wurde „des Ministers Antrag mit 208 gegen 129 Stimmen verworfen", es hatte sich also eine, dem Ministerium „feindliche Mehrheit von 79" Stimmen ergeben. Hr. Freshfield beantragte, an Stelle der Geldstrafe Verbannung zu setzen, konnte aber kein Gehör und keine Unterstützung erlangen. Lord J. Russel beantragte die Streichung eines fernern Thesigerschen Amendements, wonach jeder Gerichtsbeamte dies Gesetz ausführen könne. Aber auch dieser Antrag wird mit 175 gegen 124 Stimmen abgelehnt, und das Ministerium hatte abermals eine feindliche „Mehrheit von 51 Stimmen" gegen sich. Hierauf passirte die Bill mit 263 gegen 46 Stimmen und erhielt dadurch die endgültige Genehmigung des Hauses. Den Titel der Bill: „zur Verhinderung der Annahme gewisser geistlichen Titel von gewissen Ortschaften des vereinigten Königreichs" will Hr. Grattan in die Worte: „Bill zur Verhütung der freien Ausübung der katholischen Religion in England" verwandelt wissen. Sir J. Graham

empfahl eine Rücknahme des Antrags. Es entspann sich nun eine bittere und heftige Debatte. Ld. J. Russell erklärt, daß die Bill, nach den jetzigen Aenderungen der Religionsfreiheit nicht zu nahe trete, weswegen man dem Gesetze freien Lauf lassen möge. Der Grattan'sche Antrag wird ohne Abstimmung verworfen und die Bill an das Oberhaus gesandt.

Die Zeitungen stellen heut, je nach ihrem Standpunkt, Betrachtungen über den Ausgang der geistlichen Titelbill an. Das Cabinet wird übrigens wohl nicht zurücktreten, sondern sich auch der geänderten Bill, wie nach der zweiten Lesung, fügen.

Im großen Schachkampfe ist Berlin in der Person des Hrn. Anderssen wieder Sieger in der ersten Partie gegen Hrn. Wywill geblieben. Die zweite war remis. Hr. Staunton dagegen steht auf dem Punkte, seinen schwer erworbenen Ruf in der Welt des Schachs einzubüßen. Er hat in dem neuen Cyclus die erste Partie gegen Hrn. Williams verloren. Die Schachspieler Londons sind in namenloser Aufregung. Ihre größte Autorität löset sich in Nebel auf.

Deutschland.

Berlin, 6. Juli. Se. Maj. der König hat dem Ministerpräsidenten, Fürsten Schwarzenberg, den Schwarzen-Adlerorden verliehen.

In Folge des Wunsches J. M. der Königin, mit den am Hofe jetzt verweilenden hohen Gästen morgen Abend im Opernhause eine Vorstellung der Meyerbeerschen Oper „Der Prophet" zu sehen, ist Frl. Johanna Wagner, Hr. Krause und noch andere, in dieser Oper mitwirkende Mitglieder der kgl. Oper, welche bereits ihre Ferien angetreten haben, mittelst des Telegraphen zurückberufen worden.

Wie die „N. P. Z." meldet, sind die Oberpräsidenten der Rheinprovinz, v. Auerswald, und der Provinz Posen, v. Bonin, zur Disposition gestellt, und als deren Nachfolger Hr. v. Kleist-Retzow in der Rheinprovinz, und der Director im Ministerium des Innern, Hr. v. Puttkamer, in der Provinz Posen ernannt worden.

So unvergleichlich auch der Fortschritt ist, den die Wissenschaft mit der Erfindung der electrischen Telegraphen errungen hat, und wie wichtig diese Erfindung auch durch die schnelle Mittheilung von Nachrichten für Handel und Verkehr, wie für das ganze öffentliche Leben geworden ist, so sind die so häufig vorkommenden Störungen der Linien dennoch ein Uebelstand, der einer gründlichen Abhülfe bedarf, wenn nicht die Theilnahme des Publikums an dem ganzen Institut erkalten soll. So sind die Linien nach Paris und Wien schon seit mehreren Tagen gestört und die dort aufgegebenen Depeschen werden, ungeachtet der dafür gezahlten hohen Gebühren, den Empfänger häufig werthlos, da sie von den Eisenbahnen überholt werden. Die am 3. d. M. in Wien aufgegebene Depesche, die Börsen-Course desselben Tages enthaltend, traf z. B. erst am 4. Abends 9 Uhr hier ein.

In Folge der vielen großen Diebstähle und der gefährlichen Anfälle, welche in den letzten Tagen die Einwohner Berlins und deren Eigenthum beunruhigt hatten, war es den oberen Executiv-Polizeibeamten nothwendig erschienen, eine große Visitation des Thiergartens anzustellen, da man dort mit Recht viele der verdächtigen Subjecte zu finden hoffte, die wegen Mangels an Nachtquartier, oder weil sie von dort aus ihre verbrecherischen Streifzüge beginnen, zu finden vermutheten. Es fanden sich daher gegen 11 Uhr am vorgestrigen Abend 300 Schutzmänner zu Fuß und die gesammte berittene Schutzmannschaft am Thiergarten ein. An der Spitze dieser Mannschaften standen der Polizeioberst v. Bosse und der Polizeirath Stieber, welcher Letztere namentlich die verschiedenen Manöver leitete. Es wurde der ganze Thiergarten umzingelt, und nun in allen seinen Richtungen bis zum großen Stern hin quer durchsucht. Es wurden dabei 11 verdächtige Individuen angetroffen und zur Haft gebracht. Unter ihnen befindet sich ein höchst gefährlicher Dieb, der erst vor Kurzem aus mehreren Gefängnissen entsprungen ist, und bei dem eine bedeutende Menge sehr feiner Wäsche vorgefunden wurde, die er offenbar erst kurz vor seiner Ergreifung gestohlen hatte. Außerdem wurde am Goldfischteich ein Mantelsack mit Militäreffecten gefunden, von dem sehr bald festgestellt wurde, daß er erst kurz vorher einem im Thiergarten wohnenden Offizier entwendet worden war. Der Dieb wurde nicht ergriffen; wahrscheinlich hatte er von der Besetzung des Thiergartens Kenntniß erlangt, und das gestohlene Gut im Stich gelassen. Erst gegen 4 Uhr Morgens kehrten die Polizeimannschaften von dieser nächtlichen Untersuchung zurück. Es steht zu erwarten, daß unsere Polizei derartige Generalvisitationen mit Nachdruck fortsetzen wird, um die durch die neueren gefährlichen Vorfälle vielleicht beunruhigten Bewohner Berlins gegen Erneuerungen solcher Angriffe zu sichern.

Berlin, 7. Juli. Gestern Abend um 9 Uhr sind Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg und höchstdessen Gemahlin, Ihr Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Olga, Kronprinzessin von Württemberg, von Magdeburg kommend, in Potsdam eingetroffen.

Berlin, 8. Juli. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben dem Minister-Präsidenten Freiherrn von Manteuffel das Großkreuz des St. Stephan-Ordens zu verleihen geruht.

Gestern fand zur Feier des Geburtsfestes Sr. M. des Kaisers von Rußland ein Galladiner im Marmor-Palais bei Potsdam Statt, an welchem außer der k. Familie auch der fürstliche Besuch aus Rußland und der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg Theil nahmen.

Heute soll in Sanssouci ein großes Hof-Concert, unter der Leitung des General-Musik-Directors Meyerbeer, stattfinden, in welchem u. A. Hr. Roger aus Paris, Hr. v. Kontski und der k. Domchor mitwirken werden. Der letztere wird darin auch die, von den Herren Meyerbeer und Dorn zu der von der k. Akademie zu Ehren Rauch's veranstalten Feier componirten Gesänge ausführen.

Während der Abwesenheiten des Minister-Präsidenten v. Manteuffel, der am 15. d. M. zur Stärkung seiner Gesundheit eine Badereise antritt, wird der Handelsminister v. d. Heydt, dessen Rückkehr man im Laufe dieser Woche entgegensieht, den Vorsitz im Staatsministerium führen.

Der von Preußen beabsichtigte Antrag, den Wiederaustritt der Provinzen Preußen und Posen aus dem deutschen Bunde betreffend, scheint österreichischer Seits auf Widerstand zu stoßen, und zwar aus dem Grunde, weil Oesterreich, der Hauptsache nach, in diesem Plane einen bedeutungsvollen Act zur Verhinderung des Eintritts des österreich. Gesammtstaats in den deutschen Bund zu erblicken glaubt. Es ist darum noch sehr fraglich, ob der von Preußen beabsichtigte Antrag auch wirklich gestellt, und wenn gestellt, ob er dann auch durchgehen wird. Wenigstens fordert man von österreichischer Seite schon, daß zum Wiederaustritt der Provinzen Preußen und Posen aus dem Bunde die Zustimmung sämmtlicher Regierungen eben so erforderlich sei, wie bei ihrer Aufnahme in den Bund.

Die verschiedenen Mittheilungen über die Veröffentlichung der Bundestags-Protokolle sind dahin zu ergänzen, daß es noch sehr fraglich sein dürfte, daß die Protokolle auch nur im Auszuge der Oeffentlichkeit übergeben werden. Man soll namentlich von Seiten Oesterreichs darauf hingewiesen haben, daß die Veröffentlichung auch der am sorgfältigsten bearbeiteten Auszüge in gewissen Fällen für die Bundesversammlung und die in Berathung gezogenen Gegenstände nachtheilig sein dürfte.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juli. Mit der Erledigung der Ministerkrise ist es bis jetzt um nichts weiter gekommen; nach „Kjöbenshavnsposten“, die jetzt entschieden als Organ der Gesammtstaatsmänner und des Grundeigenthümervereins auftritt, und dafür viel von „Faedrelandet“ zu leiden hat, darf erst in nächster Woche die Entscheidung erwartet werden.

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. Heut um 8 Uhr früh findet zu Ehren Sr. Maj. des, vorgestern hier angekommenen, Königs von Sachsen auf dem Exercierplatze vor dem Franzensthore große Revue statt, wozu Se. Maj. der Kaiser erscheinen und die ganze Garnison ausrücken wird.

Dem Vernehmen nach sollen J. M. die Königin von Preußen mit ihrer durchlauchtigsten Schwester der Frau Erzherzogin Sophie, im Laufe des August in Ischl zusammenzutreffen gedenken. — Die Abreise des Grafen v. Chambord nach Wiesbaden soll am 15. d. M. erfolgen. Mehrere französische Legitimisten sind im Laufe dieser Tage hier angelangt, um ihre Aufwartung in Frohsdorf zu machen.

In Comorn wurde vorgestern ein ziemlich bedeutendes Erdbeben verspürt. Der Stoß war von einem starken Donner begleitet. Die Thurmuhren schlugen an. Keine Wohnung ist beinahe ohne Beschädigung geblieben, mehrere Rauchfänge sind eingestürzt, und die Zimmergeräthe überall umgefallen. Größere Unglücksfälle sind bisher nicht bekannt. Die Einwohner campiren meistens im Freien. Auch in Preßburg und Waitzen wurden Erdstöße verspürt.

Carlsbad, 30. Juni. Die diesjährige Badesaison hatte, obwohl sie nicht von heiterem Wetter begünstigt wurde, dessenungeachtet sich einer sehr bedeutenden Frequenz zu erfreuen, und die Kurliste wies bis zum 28. Juni bereits eine Zahl von 1778 Parteien und 2993 Personen nach.

Wien, 6. Juli. Vorgestern war hier große Revue zu Ehren des Königs von Sachsen. Gestern Morgen rückte das Ulanen-Regiment Fürst Schwarzenberg vor seinem Rückmarsch in die Stationen abermals vor dem Kaiser und dem König von Sachsen auf der Schmelz aus. Der Kaiser ließ mehrere Exercitien, die vortrefflich von Statten gingen, ausführen, worauf das Regiment vor den Majestäten defilirte. Es heißt, daß die Abreise des Königs am Dienstag stattfinden werde.

Gestern fand in der kais. Burg in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers ein Ministerrath statt, welcher von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr Nachmittags dauerte. Außer sämmtlichen Ministern war auch der Reichsrathspräsident Frhr. v. Kübeck bei demselben anwesend.

Die Erzherzogin Sophie gedenkt im August mit ihrer Schwester, der Königin von Preußen, in Ischl zusammenzutreffen. — Im Herbst erwartet man hier viele hohe Gäste. Eine besondere Begründung erhält dieses Gerücht durch die großen Bestellungen, welche von Seiten des Hofes an die kaiserliche Porzellan-Fabrik (allein 3000 Teller) ergangen sind. Auch der Großherzog von Baden soll eintreffen.

Es heißt, Baron Bruck werde mit einer vertraulichen Mission in das englische Cabinet betraut werden, indem er dem Lord Palmerston die österreichische Handelspolitik als ein Durchbrechen der eisernen Schranken des Prohibitivsystems und stufenweise Emancipation des Freihandelsprincips darzustellen beflissen sein wird, um die neuerdings im politischen Felde sichtbare Annäherung zwischen England und Oesterreich auf das commerzielle Gebiet zu verpflanzen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 21. Juni. Das Gesetz, welches die Zahl der Passagiere festsetzt, die ein Schiff nach seinem Raume einführen darf, wird streng gehandhabt; 7 Englische Schiffe, die demselben zuwider gehandelt haben, sind verurtheilt worden, von 825 bis 40 Dollar Geldstrafe zu bezahlen; 18 andere Schiffe sind angezeigt, das Gesetz gleichfalls übertreten zu haben.

Amerikanische Blätter geben in Berichten aus San Francisco vom 15. Mai folgenden Details über die dort stattgehabte neueste Feuersbrunst, die fünfte seit dem 4. Mai 1850. In der Nacht vom 3. Mai um 11 Uhr brach in einer kleinen Bude (einer Tapezier-Werkstätte) das Feuer aus und um 7 Uhr morgens am 4. Mai lag die Hälfte der Stadt in Trümmern und es war an Gebäuden und Waaren ein größerer Werth vernichtet, als sämmtliche 4

Feuersbrünste während des letzten Jahres zerstört hatten. Das Spritzencorps machte die größten Anstrengungen, dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun, aber der Wind spottete aller ihrer Anstrengungen. Häuser mit den stärksten Mauern und eisernen Thüren und Fensterladen, welche als feuerfest betrachtet wurden, konnten das Feuer nur aufhalten, nicht demselben widerstehen. Die mit Planken belegten Straßen brannten in allen Richtungen und die Löschmannschaft mußte mehre ihrer Spritzen preisgeben, da es nicht möglich war, sie zurückzuschaffen. Erst nach Verlauf von zehn Stunden hatte die Feuersbrunst ihr Ende erreicht. Das Areal, das von ihr ergriffen worden ist, hat etwa $\frac{3}{4}$ Meilen Länge von Norden nach Süden und $\frac{1}{3}$ Meile von Osten nach Westen; es schließt 18 Häuser-Quarrés vollständig und 6 andere theilweise in sich. Den Verlust, den das Feuer verursacht hat, schätzt man sehr verschieden auf zwischen 7 und 20 Mill. Dollars, der „San Francisco Herald“ giebt ihn auf 10 bis 12 Mill. Dollars an. Zwölf Menschen sind umgekommen, darunter 5, die sich in ein eisernes für feuerfest gehaltenes Haus eingeschlossen hatten und, von den Flammen umringt, nicht mehr entfliehen konnten. Wunderbar aber ist die Energie, mit welcher der Wiederaufbau der Stadt betrieben wird; 48 Stunden nach dem Ende der Feuersbrunst waren einzelne Häuser wieder aufgebaut, so daß Geschäfte in ihnen betrieben werden konnten. Bei Abgang der letzten Post, am elften Tage nach dem Feuer, waren beinahe 400 Gebäude auf der Werkstätte bewohnt oder wenigstens ihrer Vollendung nahe und man rechnet darauf, daß nach Verlauf von 2 Monaten die Brandstätte vollständig wieder bebaut sein wird. Von den Zeitungen, deren Bureaux (mit Ausnahme, wie schon erwähnt, des der „Alta California“) sämmtlich abgebrannt sind, waren bei Abgang der letzten Nachrichten die „Pacific News“ und der „Herald“ schon wieder erschienen. — Die Erderschütterung, von der die Rede gewesen ist, hat nicht während der Feuersbrunst, sondern erst am 15. Mai stattgehabt; sie dauerte zwei oder drei Secunden und hat zwar alle Häuser der Stadt erschüttert, aber keinen Schaden angerichtet. — Die „Alta California“ schreibt die Größe des durch die Feuersbrunst verursachten Verlustes an Waaren wesentlich dem Umstande zu, daß die Regierung der Vereinigten Staaten durch die auf Unkenntniß der Verhältnisse basirten Berichte eines Agenten, Namens Rodman, neuerdings verfügt habe, daß die frühere, von dem Oberst Collier eingeführte Einrichtung, derzufolge es gestattet war, die unverzollten Waaren in Bond am Bord der Schiffe zu lassen, aufgehoben und an die Zollbeamten den strengsten Befehl erlassen habe, die Auffspeicherung der Waaren in Bond nur in den Speichern am Lande zu gestatten. So ist es gekommen, daß alle solche unverzollten Waaren, welche während der frühern Feuersbrünste dem Verderben entgangen sind, da sie sich auf den Schiffen befanden, dieses Mal aufgebrannt sind, und die „Alta California“ ist der Meinung, daß die Regierung der Vereinigten Staaten wohl verpflichtet werden könnte, den Verlust zu ersetzen, da es ihrer Nachlässigkeit zuzuschreiben sei, daß sie durch einen mit der Lage der Dinge nicht bekannten Agenten getäuscht worden sei, und daß die Kaufleute in Californien dieser Verlust von mehren Millionen treffe. — Nach einem Privatschreiben aus St. Francisco haben die Schiffe im Hafen nicht vom Feuer gelitten. Man war beschäftigt, die Häuser bedeutend solider wieder aufzubauen, als früher, und der Schreiber erwartete, bereits in sechs Wochen in sein neues Haus einziehen zu können. Nur drei Restaurants sind stehen geblieben. Die feuerfesten Gewölbe der abgebrannten Häuser sind sämmtlich mit den darin befindlichen Papieren unversehrt erhalten.

Miscellen.

Lebensdauer in den beiden äußersten Ständen. — Professor Caspar in Berlin hat aus dem Gothaischen genealogischen Kalender 1000 fürstliche Personen und aus den Berliner Todtenlisten 1000 ganz arme Leute ausgesucht und deren Lebensdauer zusammengestellt. Da waren denn gestorben

	unter 10	Jahren	62	Vornehme,	402	Arme
von	10—20	„	52	„	32	„
„	20—30	„	90	„	39	„
„	30—40	„	103	„	81	„
„	40—50	„	136	„	108	„
„	50—60	„	159	„	112	„
„	60—70	„	163	„	109	„
„	70—80	„	178	„	96	„
„	80 - 85	„	28	„	12	„
„	85—90	„	14	„	5	„
„	90—95	„	14	„	2	„
„	95—100	„	1	„	2	„

Der Unterschied in den ersten 10 Jahren ist also ungeheuer groß. Nähme man aber, um es weiterhin besser vergleichen zu können 1000 Vornehme und 1000 Arme, die das zehnte Jahr schon erreicht hätten, so stürben also von denselben:

von	10—20	Jahre	55	Vornehme	54 Arme
„	20—30	„	96	„	65 „
„	30—40	„	110	„	136 „
„	40—50	„	145	„	181 „
„	50—60	„	169	„	187 „
„	60—70	„	174	„	182 „
„	70 - 80	„	190	„	161 „
„	80—85	„	30	„	20 „
„	85—90	„	15	„	8 „
„	90—95	„	15	„	3 „
„	95—100	„	1	„	3 „

Daraus ist zu sehen 1. daß von 20—30 Jahren auffallend mehr Vornehme als Arme gestorben sind. Sollte daran das den Entwicklungsjahren so nachtheilige zuviel Studieren — oder sollte das zu frühe „Leben“ daran schuldig sein? — 2. Daß dagegen bei den Armen mit den Jahren 30—40 ein sehr rascher Fortschritt der Sterblichkeit eintritt, und die größeste Zahl von ihnen es nur auf 50—60 Jahre bringt, während von den Vornehmen die größeste Zahl erst mit der Normalzahl, die Psalm 90 angiebt, ihr Todesjahr findet, nämlich zwischen 70 und 80 Jahren, sowie auch die ganz hohen Alter von mehr als 85

und 90 Jahren drei bis viermal mehr Vornehme als Arme erreichten. — 3. Daß aber merkwürdiger Weise es dann umschlägt und es über 95 Jahre wiederum mehr Arme als Vornehme bringen.

Gegen die Kartoffelkrankheit sind schon so viele Mittel erfunden worden, daß man sich wundern muß, wie diese Seuche sich immer noch untersteht zu existiren. In der landwirthschaftl. Zeitung für das Großherzogthum Hessen wird aber neuerdings von einem Bürger in Kreuznach folgendes empfohlen. Er pflügte von seinem zu Kartoffeln bestimmten und gleichmäßig gedüngten Stück Land die eine Hälfte wie gewöhnlich, die andere noch einmal so tief, und legte die Kartoffeln hinter den Pflug in die Furchen. Die tief gelegten reiften zwar etwas später, wurden aber auch viel größer und blieben alle gesund, während auf der andern Hälfte des Stückes die Krankheit herrschte.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Cand. juris, Universitäts-Archivars A. L. Wulffius Tochter Daphne Wilhelmine; des Buchbindermeisters A. A. Sundgren Sohn Hugo Arnold Amandus; des vormaligen Canzellisten J. C. Aspholm Sohn Alexander Robert; des Provisors F. Beckmann Tochter Agatha Caroline. — St. Marien-Kirche: des Schuhmachermeisters Bock Tochter Helene Mathilde Rosalie; des Gutsverwalters Otto Petersohn Sohn Woldemar.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Böttchergesell Gottfried Wilhelm Künstler mit Alexandra Petrowna Machkow.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Stadttheilsaufseher und Beisitzer der dörptschen Polizeiverwaltung Titularrath Adolph Euchenfeldt, alt 69 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 107. Dorpat, den 3. Juli 1851. M. Linde, stellvertr. Censor.

Vom Magistrate der Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narva wird desmittelst zur Kenntniß gebracht, daß die zur Concurs-Masse des insolventen Kaufmanns Johann Bornhauser gehörige auf dem Narvschen Stadt-Gute Kutterküll an der Narowa im Ehstländischen Gouvernement belegene Zitsfabrik nebst allem Zubehör und dem Apparate in öffentlicher Versteigerung zu Verkauf gebracht werden wird. Wenn nun die Versteigerungs-Termine auf den 10. und 13. August d. J. anberaumt worden, so werden Kaufliebhaber aufgefordert, sich an genannten Tagen Vormittags bis 12 Uhr vor diesem Magistrat einzufinden, um ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Die Subhastations-Bedingungen und die Beschreibung der Fabrikgebäude können von jetzt an täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Kanzellei dieses Magistrates und in Einem Kaiserlichen Wier- und Jerwschen Manngerichte zu Reval durchgesehen werden. 2

Narva-Rathhaus, den 15. Juni 1851.

Bürgermeister und Rath hieselbst:

Ad mandatum:

C. Fick,

Caes. Civ. Narv. Secr.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Elementarlehrer-Seminariums zu Dorpat, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche den Bau eines auf 298 Rbl. 15 Cop. S.-Mz. veranschlagten steinernen Zaunes um den Hof des Seminars, übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 4. Juli c., und zum Peretorge am 7. Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 27. Juni 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an und in den Gebäuden der hiesigen Veterinair-Schule, bestehend in Zimmermanns-, Maurer-, Töpfer-, Glaser-, Schlosser-, Maler-, Tischler- und Klempner-Arbeiten, zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juli c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 6. desselben Monats Vormittags um 11 Uhr in der Kanzellei der Anstalt einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogges ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Anstalt inspicirt werden. 1

Dorpat, am 27. Juli 1851.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine Reisegelegenheit nach Moskau wird gesucht; nähere Auskunft ertheilt 2

J. N. Schramm.

Ein steinernes Wohnhaus mit Keller, Nebengebäuden und Garten auf Erbgrund im 1sten Stadttheil, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

In der Nähe der Dörptschen Post-Station ist ein goldenes Armband verloren. Der Abgeber derselben erhält auf der Station eine angemessene Belohnung. 3

Abreisende. 1

Gustav Thomson, Bäckergesell.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 73.

Donnerstag 5. Juli 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Chemische Briefe. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Juli. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom Generalstab: zum Obristlieutenant der Capitain Baron Renenkampf; von den Sapeuren: zum Capitain der Stabscapitain von Hildebrandt; von den Feldingenieuren: zum Capitain der Stabscapitain Meyer; zu Lieutenants die Fähndrichs Berens und Kramer 2; von den Ingenieuren der Militair-Ansiedlungen: zu Capitains die Stabscapitains Hausman und Rode; von den Garnison-Ingenieuren: zum Obristlieutenant der Major Kreuzer; zum Stabscapitain der Lieutenant Vogt; von der Kavallerie: zu Cornets die Junker: von der L.-G. zu Pferde Wittgenstein 1, von dem L.-G. Ulanen-Regt. von Campenhausen. (Russ. Inv.)

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Militair-Gouverneurs von Riga und General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Zur Straßenpflasterung in Riga nach der von der Ortsbehörde angenommenen Methode, sollen von den Hausbesitzern 2½ % vom reinen Ertrag des taxirten Werthes ihres unbeweglichen Vermögens erhoben, und 2) diese Abgabe während 13 Jahre gezahlt werden; diese Zahlung soll jedoch auch früher aufhören können, wenn man mit der Pflasterung aller Straßen früher zu Stande kommt.

Actienpreise in St. Petersburg am 29. Juni 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	260	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	692½	695	695
20	—	— St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C.	20	—	—
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	42½	—	46
57	14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp.	72	—	74
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	262½	265	267½
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	78	—	78
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	90	95	95
57	14⅜	— Jarskoßel. Eisenbahn-Comp.	78	—	79
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Comp.	—	62	62
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	—	—	370
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	120
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	104	—	105

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Die heutige „Ordre" und andere Blätter enthalten noch einige nachträgliche Einzelnheiten über die gestrige Sitzung der „Revisions-Commission," worin Melun's Bericht über die Bittschriften provisorisch, d. h. bis nach Anhörung des Ministers des Innern, genehmigt wurde. Nachdem der Berichterstatter die Geltung und moralische Bedeutung der gesammelten Zustimmungen zu den Revisions-Eingaben, je nachdem dieselben in Form von Unterschriften oder Kreuzen oder bloßen Beitrittsbescheinigungen auftreten, sowie die der verschiedenen Beglaubigungsarten beleuchtet hatte, schilderte er die Uebelstände der Bittbewegung in Masse überhaupt und tadelte besonders die dabei vorgekommenen Denunciationen gegen Personen, welche nicht mitunterzeichnen wollten. Er führt an, daß die meisten Bittschriften von den in Paris errichteten Revisions-Ausschüssen ausgebreitet worden sind, und ging dann endlich zu der Frage über, welchen Antheil die Behörden an der Petitionsbewegung haben. Ohne die Regierung selbst zu beschuldigen, stellte jedoch der Berichterstatter die Behauptung auf, daß den stattgehabten Nachforschungen zufolge in manchen Fällen die Beamten ihre Stellung zum Einsammeln von Unterschriften und Ausbreiten der Bittschriften mißbräuchlich benutzt haben. Letzterer Punkt gab sofort zu einer lebhaften Debatte Veranlassung. Cavaignac, Charras und Charamaule nannten das Bitten um Revision der Verfassung eine künstliche, durch die Regierung hervorgerufene Bewegung, ohne Freiheit und Selbstständigkeit und folglich ohne allen Werth. Odilon Barrot dagegen erklärte, daß seiner Ueberzeugung nach, einige Unregelmäßigkeiten abgerechnet, die Masse der Unterzeichner nach ihrem freien Willen und ihrem Gewissen gehandelt haben, und daß er auf der Tribüne den volksthümlichen Charakter der Bittbewegung vertheidigen werde. „Ihr habt," rief Odilon Barrot seinen republikanischen Gegnern zu, „die Regierung der öffentlichen Meinung ins Leben gerufen und, wenn diese öffentliche Meinung sich im Widerspruch mit euren Wünschen kundgiebt, so leugnet und verwerft ihr sie. Man sollte meinen, daß in Frankreich die Freiheit immer nur ein Werkzeug zur Eroberung der Gewalt gewe-

sen ist; sobald die Gewalt erobert ist, will man das Werkzeug nicht mehr. Auf Odilon Barrot's Bemerkung, daß doch eine Million und mehr Staatsbürger, welche die Verfassungs-Revision verlangen, Berücksichtigung verdienen, entgegnete Charras: „Wir haben auch 1,300,000 Unterschriften gegen die Getränksteuer gebracht, und ihr habt sie nicht beachtet."

Der „Const." gibt heute bereits zu, daß „vielleicht 40,000 Unterschriften der Revisionsbittschriften erpreßt seien," freut sich aber, daß dessenungeachtet immer noch eine hübsche Summe übrig bleibe.

Der Präsident der Republik ist heut früh nach Beauvais gereist, wo er der Einweihung der, Jeanne Hachette zu errichtenden Bildsäule beiwohnen wird. In Clermont hielt der Eisenbahnzug, von wo die Reise mit Postpferden nach Beauvais fortgesetzt wird. In der Begleitung des Präsidenten befand sich dießmal auch Hr. Dupin. Wie gewöhnlich lauten die Reiseberichte wieder verschieden. Jedenfalls ist aber zu bemerken, daß die ministeriellen Blätter nichts vom Volks-Enthusiasmus melden und die bonapartistischen Blätter zurückhaltend sind.

Paris, 8. Juli. (Tel. Dep.) In der Legislativen wird von Tocqueville der Revisionsbericht verlesen; derselbe will Totalrevision, aber unbedingtes Respectiren der Constitution, sobald nicht eine Majorität von drei Vierteln für Revision stimmt, was Sensation erregt. Am Montag wird die Discussion über denselben erfolgen. Melun ist zum Berichterstatter für die Unterabtheilung des Revisionscomité's erwählt worden. Derselbe wird darauf antragen, diejenigen Petitionen zu unterdrücken, die auf inconstitutionellem Wege zu Stande gekommen.

In Aix (Dep. Pas de Calais) starb jüngst ein 91jähriger Mann der den Ruf eines der größten Biervirtuosen hinterlassen hat. Er trank durchschnittlich des Tages 10 Litre (Kannen) Bier und rauchte dazu wöchentlich 2 Kilogramm (ca. 4 Pfund) Taback. In seinen Lebzeiten muß er im Ganzen mindestens 80 Centner Taback verraucht und 1100 Hektoliter Bier vertrunken haben, so daß der Staat ihm allein eine Accise für den letzten Artikel von 3—4000 Frs. verdankt.

England.

London. In der letzten Versammlung der hiesigen statistischen Gesellschaft las Hr. Nelson einen Bericht über die Sterblichkeit unter „Personen von unmäßigen Gewohnheiten." Es waren nur eigentliche Säufer (nicht Gelegenheitstrinker) in Betracht gezogen. Die Summe der Lebensjahre der beobachteten Personen betrug: 6111,5 und darauf kamen 357 Todesfälle, während bei dem gewöhnlichen Durchschnitt von England und Wales nur ungefähr 110 Todesfälle hätten auf jene Zahl kommen müssen. Es ist also die Sterblichkeit unter Trinkern über dreimal so groß, wie die gewöhnliche. Unter Personen zwischen 20 und 30 Jahren war die Sterblichkeit der Säufer fünfmal, in den folgenden 20 Jahren viermal größer, als die allgemeine, wie denn der Unterschied natürlich, nach und nach, mit der Zunahme der Jahre geringer werden muß. Ein Säufer von 20 Jahren hat die Wahrscheinlichkeit, noch 15,6 Jahre zu leben, während die allgemeine Wahrscheinlichkeit 44,2 Jahr ergiebt. Für Säufer von 30 Jahren ergiebt sich dies Verhältniß auf 13,8 Jahre, anstatt 36,5, und für Säufer von 40 Jahren 11,6 Jahre, anstatt 22,8. Biertrinker leben noch durchschnittlich 21,7, Schnapstrinker 16, und die, welche beides tranken, 16,1 Jahre. Die durchschnittliche Lebensdauer nach dem Beginn unmäßiger Gewohnheiten betrug bei Handarbeitern 18, bei Krämern und Kaufleuten 17, bei Gelehrten und Vornehmen 15, bei Frauenzimmern nur 14 Jahre. Eine große Aehnlichkeit zeigt das Verhältniß der Verbrecher und das der Todesfälle, in Folge der Unmäßigkeit, welches zwischen beiden Geschlechtern in England obwaltet. Es werden fast fünf Mal so viel Verbrechen von Männern begangen, wie von Frauen (genauer steht das Verhältniß, wie 1581 zu 366), während die Todesfälle in Folge von 8011 zu 36,769 stehen, so daß sich die genauen Verhältniß-Zahlen nicht um 2½ pCt. unterscheiden. — In England und Wales giebt es im Ganzen 64,806 Trunkenbolde, darunter 11,223 Frauenzimmer. Danach ist unter 74 Männer durchschnittlich ein Säufer und unter 434 Frauenzimmern eine Säuferin. Ueberhaupt kommt auf 145 Personen eine, welche säuft.

Der bekannte Dissenter-Theolog John Cumming (der im vorigen Winter, ein kleiner Luther mit einem zweiten Tetzel, sich mit dem Dr. Wiseman auf Controversprediger duellirte) macht in einem Brief an die Times einen Vorschlag zur Güte. Die Worte des päpstlichen Aufrufs zur Erbauung einer St. Peterskirche in London parodirend, schlägt er die Errichtung einer anglikanischen Kirche in Rom vor, „im Mittelpunkte Roms, in einer der majestätischsten Straßen der Stadt, vorzugsweise für Engländer und andere Ausländer, so wie für die Eingebornen". „Ich gehöre nicht zur englischen Staatskirche", sagt Cumming, „aber ich mache mich anheischig, für diesen edlen Plan, wenn er gegen Weihnachten 1851 ins Werk gesetzt wird, 100 Pfund Strl. aufzubringen und ich zweifle nicht, daß tausend ähnliche Anerbietungen gemacht werden, wenn man die Sache in Gang bringt. Wir haben durch unsere überzarte Nachsicht nichts gewonnen. Wir können durch eine so gerechte und billige Erwiderung auf die Herausforderungen Roms nichts verlieren. Gleichviel ob die römischen Behörden die Unternehmung gestatten, oder nicht, das Ergebniß wird jedenfalls lehrreich sein. Wir werden dem Papst und seinen Anhängern beweisen, daß wir das Geld für einen so guten Zweck ohne den Sporn von Fegefeuer-Anweisungen und von Wechseln auf 100 Tage Sicht, zahlbar in den unterirdischen Regionen, aufbringen können. So werden wir, mit Luther zu reden Sr. Eminenz dem Bischof von Westminster, der als Sturmvogel dieses Kreuzzuges angestellt ist, ein Loch in die Pauke machen."

Die moralische und ökonomische Bedeutung der Londoner Industrie-Ausstellung.

Die große Ausstellung trat mit dem 1. Juli in den dritten Monat ihrer Existenz, und es läßt sich heute wohl schon theilweise die Frage beantworten, inwiefern das großartigste Friedenswerk unsers Jahrhunderts den Erwartungen entspricht. Es sind zwei Standpunkte, von denen aus man das Unternehmen betrachten kann, je nachdem man seine moralische und ökonomische Bedeutung in's Auge faßt — Standpunkte, von denen es in der That schwierig zu sagen ist, welcher von beiden der wichtigere ist. Hinsichtlich der Sphäre, welche wir als moralisch bezeichnen möchten, ist der Kreis schon so ziemlich geschlossen. Die Zeit der Gefahr für die innere Ruhe, für die friedliche Zusammenkunft der politisch-aufgeregten Geister ist längst vorüber. Alle schwarzen Ahnungen eines politischen Zusammenstoßes, alle zum großen Theil künstlich erzeugten und genährten Befürchtungen tumultuarischer Auftritte haben sich als völlig grundlos erwiesen. Wer London nur einigermaßen kennt, mußte wissen, daß dies kein Boden für revolutionaire Manifestationen sei. Damit mußten noch andere Befürchtungen untergeordneter Art in den Hintergrund treten. Das Leben in London ist nicht theurer geworden als früher — Wohnungen giebt es, um die Bürger ganzer Fürstenthümer in sie aufzunehmen — und der Engländer gibt sich alle erdenkliche Mühe, liebenswürdig zu sein — und der Continent hat doch zum mindesten einsehen gelernt, daß sich mit dem Engländer hie und da noch immer ein Geschäft machen läßt. Was die ökonomischen Folgen betrifft, so liegen diese allerdings noch im weiten Felde, aber es wird dennoch heute schon möglich, ein nicht unbefriedigendes Resultat zu prophezeien. Von den Hauptkunstgegenständen sind die meisten schon verkauft, und wir wagen sogar die Behauptung, daß nur wenige von den wirklich werthvollen Erzeugnissen, welche in verkaufbarem Zustande gekommen, ihren Einsendern wieder zur Last fallen werden. Von vielen jener Artikel, deren Proben ausliegen, sind bereits bedeutende Bestellungen gemacht worden, wie wir privatim und durch die betreffenden Commissionen in Erfahrung gebracht haben. Einzelne Fabrikate des Zollvereins und Oesterreichs haben zu wahrhaft großartigen und bedeutungsvollen Geschäfts-Verbindungen mit dem Auslande Veranlassung gegeben. — Daß es den Engländern Ernst ist, beweist der Umstand, daß Agenten für mehre Handlungshäuser nach einzelnen Fabrikstädten des Zollvereins und Oesterreichs abgeschickt wurden, um sich an Ort und Stelle zu überzeugen, ob die hiesigen Preisangaben wirklich die richtigen sind. Die Engländer können nämlich die Wohlfeilheit mancher Deutschen Fabrikate nicht fassen.

Deutschland.

Dresden, 6. Juli. Heute Vormittag nach 8 Uhr kam die zweite Abtheilung der als Ersatzmannschaften nach Holstein bestimmten österreichischen Truppen durch unsere Stadt. Sie wurden am Sächsisch-Böhmischen Bahnhofe vom sächsischen General-Major v. Rockhausen und sächsischer Militärmusik empfangen und durch die Stadt geleitet. Die Zahl mochte sich auf beiläufig 500 M. Infanterie und 30 Pferde belaufen. Dem Aussehen der Truppen nach zu schließen waren es Ungarnsöhne, dem jugendlichsten Alter angehörend. Angeführt wurden sie von nur einem Offizier und mehreren Unteroffizieren; Musik war nicht dabei, nur Trommelschläger. Die Haltung derselben war befriedigend.

Darmstadt, 4. Juli. In Folge einer aus Sanssouci datirten Ordre Sr. k. Hoh. des Großherzogs ist dem hessischen Militär anbefohlen worden, die deutsche Kokarde abzulegen. Dieser Befehl ist sofort vollzogen worden.

Berlin, 9. Juli. Bei der bereits erwähnten, vorgestrigen Feier des Geburtstages Sr. M. des Kaisers von Rußland am k. Hoflager in Sanssouci speisete Se. M. der König mit J. M. der Königin, JJ. kk. HH. den anwesenden Prinzen und Prinzessinen des k. Hauses und Allerhöchstihren hohen Gästen in einem besondern Zimmer des neuen Palais, während im großen Saale dieses Palais die Marschallstafel errichtet war. An letzterer brachte der Minister des k. Hauses und Oberkammerherr Se. M., Graf zu Stolberg, den Toast auf Se. M. den Kaiser von Rußland aus. — Die höchsten Herrschaften begaben sich nach dem Diner mit einem Extrazuge nach Berlin.

Die auf allerhöchsten Befehl vorgestern im Opernhause stattgefundene Vorstellung der Oper „der Prophet", beehrten JJ. MM. der König und die Königin, Se. k. H. der Prinz von Preußen und alle jetzt hier anwesenden Prinzen und Prinzessinen, nebst den am k. Hoflager Sr. M. verweilenden hohen Gästen, bis zum Schlusse mit ihrer Gegenwart. Im glänzend erleuchteten Concertsaale nahmen die hohen Herrschaften Erfrischungen ein. Das Haus war überfüllt von Besuchern.

Se. M. der König wird, wie man hört, schon am 25. d. M. die Reise nach Königsberg antreten. In Marienburg, Danzig und Marienwerder wird Se. M. der König, wie man vernimmt, verweilen, und erst am 1., vielleicht auch erst am 2. August in Königsberg eintreffen, wo die Enthüllung der Reiterstatue des hochseligen Königs am 3. August, dem Geburtstage Friedrich Wilhelms III., stattfinden wird.

Nach der „N. Pr. Z." dürften die Provinzial-Landtage doch nicht, selbst in den alten Provinzen, vor der Mitte des Septembers zusammentreten, indem die Ersatzwahlen dazu nicht vor Ende August beendigt sein werden.

Der Bau des neuen Sitzungs-Gebäudes für die erste Kammer schreitet rasch vorwärts, so daß man versichert, daß das Ganze noch vor dem Wiederzusammentritt der Kammern im nächsten Herbste vollendet sein werde. Das Haupt-Sitzungs-Gebäude für die erste Kammer wird in dem zwischen der Leipziger- und der Zimmerstraße befindlichen Raum errichtet. Dasselbe ist für 700 Personen incl. der für die Zuschauer bestimmten Tribünen, berechnet.

(Ger. Ztg.) Der hiesige Hühneraugenoperateur Zinke besitzt eine magnetische Kraft in seinen Händen, mit welcher er die schwersten Kranken zu heilen vermocht hat und heilte. Die Kraft wurde sehr bald im Volke ruchbar, jung und alt strömte zu ihm hin und nahm diese Heilkraft in Anspruch. Schon vor mehreren Jahren wurde er deshalb der Medicinal-Pfuscherei

angeklagt und auch mit 4 Wochen Gefängniß bestraft, diese Strafe ihm jedoch von des Königs Majestät unter der Bedingung erlassen, daß sie bei einer neuen Bestrafung mit vollstreckt werden sollte. Zinke ließ sich dadurch nicht abhalten, er heilte nach wie vor und so kam es denn, daß er wiederum der Polizei denuncirt wurde, die seine Anträge, ihm diese Art der Kuren zu gestatten, zurückgewiesen hatte. Er wurde deshalb von Neuem der Medicinal-Pfuscherei angeklagt und stand deshalb, nachdem der Polizeirichter sich für incompetent erklärt hatte, gestern unter dieser Anklage vor der 2. Deputation des Criminalgerichts. Der Angeklagte gestand ganz offen ein, daß er Kuren vorgenommen, indem er es für Recht gehalten, die ihm von Gott verliehene Heilkraft zum Wohle der leidenden Menschheit anzuwenden, er behaupte aber auch, daß er dies ohne Entgeld gethan, ja daß er sogar die ihm angebotenen Geldgeschenke zurückgewiesen habe. Daß man ihm Geschenke ins Haus geschickt, ohne zu sagen, wer sie schickte, sei möglich, aber nie habe er dies veranlaßt, sondern allein die Dankbarkeit der von ihm geheilten Personen habe dies herbeigeführt. Nacheinander erschienen nun die Zeugen, welche von dem Angeklagten geheilt worden waren. Nach ihnen scheint keine Krankheit zu schwer, kein Uebel zu alt zu sein, das der Angeklagte nicht durch das Auflegen seiner Hand heilen kann. Wahnsinnige sind zu Boden gefallen, wenn er sie berührt hat und jede Spur des Wahnsinns war verschwunden, er hat Taube hörend, Blinde sehend, Lahme gehend gemacht; es treten für alle diese Heilungen Zeugen auf. Gicht, Rheumatismus, Reißen im Gesicht und im Körper, alles dies ist vor seiner magnetischen Kraft gewichen. Wer der Zeugenvernehmung beiwohnte, glaubte sich in die Zeiten der Wunder zurückversetzt. Alle Zeugen übrigens waren mit einer wahren Pietät für ihren Retter erfüllt und diejenigen, welche ihm hatten ihre Dankbarkeit durch Zusendungen von Wein, Früchten und anderen Geschenken, ja durch Dienstleistungen aller Art bewiesen, waren ordentlich stolz denen gegenüber, welche zugeben mußten, daß sie zu arm gewesen, um des Angeklagten Güte vergelten zu können, und daß er sie aus reiner christlicher Liebe und Barmherzigkeit geheilt habe. Nur in einem Falle wurde dargethan, daß der Angeklagte, nachdem er wiederholt das ihm angebotene Geld zurückgewiesen, als es ihm auf den Tisch gelegt worden, nichts darüber gesagt habe. Der Staatsanwalt Oppermann führte in seiner Rede aus, daß er die Ueberzeugung gewonnen, der Angeklagte habe aus gewinnsüchtiger Absicht die Kuren nicht vorgenommen, dennoch aber müsse man annehmen, daß er ein Gewerbe aus denselben gemacht habe, und daß er daher den § 782 des Strafrechts, welcher auf derartige Medicinalpfuscherei eine willkührliche Geld- oder Gefängnißstrafe setze, um deshalb verfallen sei, weil er die polizeiliche Erlaubniß zur Ausführung der Kuren nicht gehabt habe. Nur weil der Angeklagte schon einmal wegen gleichen Vergehens gestraft worden, beantragte der Staatsanwalt eine Geldbuße von 50 Thaler oder 6 Wochen Gefängniß; indem er übrigens der Wohlthätigkeit der Heilkraft des Angeklagten anerkennend erwähnte. Der Rechtsanwalt Dorn führt dagegen aus, daß da, wo man etwas umsonst thue, keine Gewerbsmäßigkeit vorliege, und beantragte daher die Freisprechung seines Clienten. Der Gerichtshof berieth fast eine Stunde, worauf er den Angeklagten des unerlaubten Kurirens für schuldig erklärte, ihn aber nur zu 30 Thlr. Geldbuße, event. 4 Wochen Gefängniß verurtheilte. In dem Verfahren des Angeklagten hatte der Gerichtshof den Thatbestand des unerlaubten Kurirens um deshalb gefunden, weil nach den Gesetzen nur Demjenigen, der durch Ablegung eines vorgeschriebenen Examens die zum Kuriren nothwendige Bildung nachgewiesen habe, zur Sicherheit der Einwohner des Staats die Ausführung ärztlicher Kuren verstattet würde. Eine solche Bildung habe der Angeklagte nicht nachgewiesen, und wenn sich auch nicht leugnen lasse, daß er nach den Zeugenaussagen größtentheils heilsam gewirkt habe, so sei er doch auch hierzu nicht berechtigt gewesen. In Anerkennung dieser Heilsamkeit hatte der Gerichtshof jedoch nur eine der früheren Bestrafung gegenüber so geringe Strafe verhängt.

Dänemark.

Koppenhagen, 6. Juli. Obgleich heute bereits 8 Tage verflossen sind, seitdem das Ministerium seine Entlassung einreichte und sie vom König angenommen wurde, so ist es dem damit beauftragten frühern Conseil-Präsidenten, Grafen Wilhelm Moltke, noch immer nicht gelungen, ein neues Ministerium zu bilden. Bis heute hieß es immer, daß am heutigen Tage das neue Cabinet jedenfalls zu Stande gekommen sein würde; heute ist dieses nun indeß nicht der Fall, und vor Dienstag wird frühestens, wie verlautet, auch nichts definitives geschehen. Indeß ist der Graf A. W. Moltke heute nach Friedrichsborg zum König beschieden worden und dahin abgereist, wahrscheinlich, um über den Stand der Verhandlungen der Bildung des neuen Cabinets zu berichten. Die Gerüchte über die Personen, welche in das neue Ministerium treten werden, vermehren und ändern sich alle Tage, weil sie eben nur auf vagen Conjecturen beruhen.

Italien.

Rom, 30. Juni. Das bisher zwischen Sr. Heil. dem Papste und dem General Gemeau bestandene gute persöhnliche Vernehmen scheint einen Stoß bekommen zu haben. Seit einigen Tagen war in der Stadt das Gerücht verbreitet, der h. Vater werde unmittelbar nach dem Peter-Paulsfeste eine Villeggiatur-Reise nach Castelgandolfo antreten und sich dort zwei Wochen aufhalten. Der französische Commandirende, den man weder in officiöser, noch amtlicher Weise davon unterrichtet hatte, fand sich gestern bei dem Papst mit der Bitte um Auskunft ein. Als dieser ihm mittheilte, er werde, nur von einigen seiner Guardie-Nobili begleitet, nach seinem Schlosse am See abreisen, da erklärte Gemeau, die ganze Verantwortlichkeit für die Sicherheit der Person Sr. Heiligkeit des Papstes sei auf seine Schultern gelegt, er müsse ihm eine Ehrenwache mitgeben. Der Papst antwortete, er möge das

halten, wie er wolle. — Noch heut brach demnach ein Bataillon Franzosen nach dem Gebirge auf, um das Städtchen Castelgandolfo zu besetzen, und übermorgen wird eine Abtheilung französischer Dragoner mit dem Papste zugleich dort eintreffen.

Oesterreich.

Wien, 6. Juli. Gestern war großes Diner bei Sr. Maj. dem Kaiser in Schönbrunn, zu welchem außer den hohen Gästen und der kaiserl. Familie sämmtliche Minister und viele Generale eingeladen wurden. Vormittags hatte Se. Maj. zahlreiche Audienzen ertheilt und nachher dem Ministerrath präsidirt. Dem Vernehmen nach ist Mittwoch die letzte allgemeine Audienz bei Sr. Maj. vor seiner Abreise nach Galizien.

Chemische Briefe.

(A. Z.) Unter allen Künsten der Menschen giebt es keine die sich einer richtigern Beurtheilung erfreut, und deren Produkte allgemeinere Anerkennung genießen, als die welche sich mit der Zubereitung der Speisen beschäftigt. Geleitet durch den beinahe zum Bewußtsein gelangten Instinct, den wegekundigen Führer, und durch den Geschmack, den Wächter der Gesundheit, ist der erfahrne Koch in Beziehung auf die Wahl, Zusammenstellung und Zubereitung der Speisen und ihrer Aufeinanderfolge zu Errungenschaften gelangt welche alles übertreffen was Chemie und Physiologie in Beziehung auf die Ernährungslehre geleistet haben. In der Suppe und den Fleischsaucen nahmt er den Magensaft nach, und in dem Käse, womit er die Mahlzeit schließt, unterstützt er die Wirkung des auflösenden Magen-Epithelliums. Die mit Speisen besetzte Tafel erscheint dem Beobachter gleich einer Maschine, deren Theile harmonisch zusammengefügt und so geordnet sind daß damit, wenn sie in Thätigkeit gesetzt sind, ein Maximum von Wirkung hervorgebracht werden könnte; der geschickte Kochkünstler begleitet die blutbildenden mit denjenigen Stoffen welche den Proceß der Auflösung und Blutserzeugung vermitteln in dem richtigen Verhältniß; er vermeidet alle Arten von unnöthigen Reizen, die nicht selbst wieder ausgleichend wirken, er sorgt für das Kind, den Greis und für beide Geschlechter.

Gleich naturgesetzlich wählt die verständige und erfahrne Mutter oder Wärterin die Speisen für das Kind; sie gestattet ihm vorzugsweise Milch und Mehlspeisen, und begleitet letztere stets mit Obst; das Fleisch von ausgewachsenen Thieren, welches reich ist an Knochenerde (phosphorsaurem Kalk), zieht sie dem Fleisch von jungen Thieren vor, und begleitet es stets mit grünen Gemüsen; sie giebt dem Kinde vorzugsweise die Knochen zum Abnagen, und schließt Kalbfleisch, Fische und Kartoffeln von seiner Nahrung aus; für das reizbare Kind mit schwachen Verdauungsorganen setzt sie dem Mehlbrei einen Malzaufguß zu, anstatt des Rohrzuckers giebt sie ihm Milchzucker, dieses vortreffliche, von der Natur selbst für seinen Respirationsproceß zubereitete Respirationsmittel, sie gestattet ihm ohne Einschränkung den Genuß von Kochsalz.

Die ungleichen Wirkungen der Speisen in Beziehung auf die körperlichen und geistigen Functionen der Menschen, sowie ihr Zusammenhang mit physiologischen und chemischen Ursachen sind unbestreitbar, aber es ist bis jetzt kaum der Versuch zu einer Erklärung nach den Gesetzen der Naturforschung gemacht worden.

Manche Schriftsteller behaupten, daß das Fleisch und Brod Phosphor, die Milch und Eier ein phosphorhaltiges Fett, gleichwie das Gehirn, enthalten, und daß an das phosphorhaltige Fett die Entstehung, folglich auch die Thätigkeit des Gehirns geknüpft sei. Daher lasse sich z. B. bei Denkern (weil sie viel Phosphor verbrauchen) kein Ueberfluß an Phosphor annehmen, und es bleibe immer wahr: ohne Phosphor kein Gedanke. Die Wissenschaft kennt keinen Beweis daß der thierische Körper und die Nahrung der Menschen und Thiere Phosphor als solchen enthalten, in der Form wie etwa Schwefel darin enthalten ist. Es ist längst dargethan daß die Phosphorsäure-Menge, die man bei der Einäscherung thierischer Körper oder von Nahrungsmitteln weniger wie auf nassem Wege erhält, ein bloßer Verlust ist welcher durch Zersetzung und Verflüchtigung von Phosphorsäure in Folge der Einwirkung der Hitze bei Gegenwart von Kohle verursacht wird, und der durch einfachen Zusatz von Alkalien oder alkalischen Erden, welche die Phosphorsäure binden, verhütet werden kann. Niemals ist bis jetzt in irgendeinem Fett des Körpers, des Gehirns oder der Nahrung ein Phosphorgehalt (nicht Phosphorsäure-Gehalt) wirklich nachgewiesen worden. Die Ansichten daß solche Verbindungen existiren, und daß ihre Gegenwart mit der Erzeugung von Gedanken im menschlichen Gehirn in Beziehung stehen, gehen in der Regel von Dilettanten in der Naturwissenschaft aus, und beruhen auf oberflächlichen Anschauungen ohne den geringsten wissenschaftlichen Grund.

Gewiß ist es daß drei Menschen, von denen der eine sich mit Ochsenfleisch und Brod, der andere mit Brod und Käse oder Stockfisch, der dritte mit Kartoffeln gesättigt hat, eine ihnen entgegenstehende Schwierigkeit unter ganz verschiedenem Gesichtspunkt betrachten; je nach gewissen, den verschiedenen Nahrungsmitteln eigenthümlichen Bestandtheilen ist ihre Wirkung auf Gehirn und Nervensystem verschieden.

Ein Bär welcher auf der Anatomie gehalten wurde, zeigte, so lange er ausschließlich Brod zur Nahrung erhielt, eine ganz sanfte Gemüthsart; ein paar Tage mit Fleisch gefüttert machten ihn bösartig, beißig, und selbst für seinen Wärter gefährlich; es ist bekannt daß die vis irascibilis der Schweine durch Fleischnahrung so gesteigert werden kann, daß sie Menschen anfallen.

Die Fleischfresser sind im allgemeinen stärker, kühner, kriegerischer als die pflanzenfressenden Thiere,

die ihre Beute werden; in gleicher Weise unterscheiden sich die Nationen welche von Vegetabilien leben von denen deren Hauptnahrungsmittel aus Fleisch besteht.

Wenn die Stärke der Individuen in der Summe von Kraftwirkungen besteht die sie zur Ueberwindung von Widerständen, ohne Nachtheil für ihre Gesundheit, täglich hervorbringen kann, so steht dieselbe offenbar in directem Verhältniß zu den plastischen Bestandtheilen ihrer Nahrung. Die Völker die sich von Weizen und Roggen nähren sind in diesem Sinne stärker als die Reis- und Kartoffelesser, und diese stärker als die Couz-couz-, Maniok-, Cassare-, Taroessenden Neger.

Andere Verhältnisse bestehen für die Respirationsmittel; sie unterscheiden sich vorzüglich durch die Schnelligkeit und Dauer ihrer Wirkungen.

Es dauert Stunden bis das Stärkmehl des Brodes im Magen und den Eingeweiden löslich in das Blut gelangt und verwendbar geworden ist; der Milchzucker und Traubenzucker bedürfen einer Vorbereitung durch die Verdauungswerkzeuge nicht mehr; sie gehen rascher in das Blut über; die Wirkung des Fettes ist am langsamsten, sie hält aber weit länger an; der Weingeist ist unter allen das am raschesten wirkende Respirationsmittel. Durch seinen Gehalt an Alkalien, an organischen Säuren und gewissen andern Stoffen, welche die Chemie noch näher zu bezeichnen hat, unterscheidet sich der Wein und überhaupt die gegohrnen Pflanzensäfte von dem Branntwein; das Bier ist eine Nachahmung des Weins. Der Branntwein besteht aus Wasser und einem Bestandtheil des Weins.

Vermöge der ihm eigenthümlichen Bestandtheile enthält der Wein in seiner Mischung eine Anzahl von Bedingungen, durch deren Vereinigung im Leibe des Menschen die Folgen der durch die Wirkung des Alkohols auf das Nervensystem gesteigerten Functionen des Rückenmarks und Gehirns nach einer gewissen Zeit mehr oder weniger ausgeglichen werden, so daß also der Genuß von Wein weit weniger Nachtheile in seinem Gefolge hat als der des Branntweins.

Der Handelswerth des Weins besteht in geradem Verhältniß zu seinen unmittelbaren Wirkungen und im umgekehrten zu seinen Nachwirkungen; unter gleichen Verhältnissen ist sein Preis um so höher, je vollkommener seine Wirkungen unschädlich gemacht werden durch entsprechende Steigerung des Secretionsprocesses der Lunge und der Nieren.

Der Weingeist kommt bei der Werthbestimmung stets in Betracht; aber bei den edlen Weinen steht der Preis in keinem Verhältniß zum Alkoholgehalt, weit eher zu seinen nicht flüchtigen Bestandtheilen.

Die Blume oder das Bouquett des Weins hat nur insofern Einfluß auf den Preis, als sie der Anzeiger aller seiner Wirkungen zusammengenommen ist.

Als Mittel der Erquickung wo die Kräfte des Lebens erschöpft sind, der Befeuerung und Steigerung wo traurige Tage zu beringen sind, der Correction und Ausgleichung wo Mißverhältnisse der Ernährung und Störungen im Organismus eingetreten sind, und als Schutz gegen vorübergehende Störungen durch die unorganische Natur wird der Wein von keinem Erzeugniß der Natur oder Kunst übertroffen.

Vor allem ausgezeichnet durch ein Minimum von schädlicher Nachwirkung sind die edlen Rheinweine und manche Bordeauxweine; es ist kaum glaublich welche Quantitäten Wein am Rhein von Individuen jedes Alters genossen werden, ohne wahrnehmbare Nachtheile für die Gesundheit des Geistes und Körpers; Gicht und Steinkrankheiten sind nirgends seltener als in der von der Natur so bevorzugten Gegend des Rheingaues; in keiner Gegend Deutschlands haben die Apotheken verhältnißmäßig einen so niedern Preis als in den reichen Städten des Rheins, denn der Wein gilt dort als die Universalarznei für Gesunde und Kranke, als die Milch für die Greise.

Als Respirationsmittel nimmt der Alkohol einen hohen Rang ein; durch seinen Genuß werden Stärkmehl und zuckerhaltige Nahrungsmittel entbehrlich; er ist unverträglich mit Fett. *)

Man hat die Verarmung und das Elend in vielen Gegenden dem überhandnehmenden Genuß von Branntwein zugeschrieben; dieß ist ein Irrthum.

Der Branntweingenuß ist nicht die Ursache, sondern eine Folge der Noth. Es ist eine Ausnahme von der Regel wenn ein gutgenährter Mann zum Branntweintrinker wird. Wenn hingegen der Arbeiter durch seine Arbeit weniger verdient als er zur Erwerbung der ihm nothwendigen Menge von Speise bedarf, durch welche seine Arbeitskraft völlig wiederhergestellt wird, so zwingt ihn eine starre, unerbittliche Naturnothwendigkeit seine Zuflucht zum Branntwein zu nehmen; er soll arbeiten, aber es fehlt ihm

*) Beim Genuß von Leberthran verliert sich bei Personen welche an den Weingenuß gewohnt sind die Neigung und der Geschmack am Wein.

Seit dem Bestehen der Mäßigkeitsvereine wurde es in vielen Haushaltungen Englands für billig erachtet das Bier das die Dienstboten täglich erhielten, wenn sie den Mäßigkeitsvereinen beitraten und kein Bier mehr tranken, in Geld zu vergüten; aber es wurde von aufmerksamen Hausfrauen sehr bald wahrgenommen daß der monatliche Brodverbrauch in auffallendem Verhältniß zunahm, so daß also das Bier zweimal bezahlt wurde, einmal in Geld und ein zweitesmal in einem Aequivalent von Brod.

Bei Gelegenheit des Friedenscongresses in Frankfurt a. M. bemerkte der Besitzer des Hôtel de Russie mit Ausdrücken der Verwunderung, daß damals an seiner Tafel an gewissen Speisen, namentlich Mehlspeisen, Pudding ꝛc. ein wahrer Mangel eingetreten sey, ein unerhörter Fall in einem Hause in welchem die Menge und das Verhältniß der Speisen für eine gegebene Anzahl von Personen seit Jahren festgesetzt und wohlbekannt ist. Sein Haus war nämlich gefüllt mit Friedensfreunden die alle den Mäßigkeitsvereinen angehörten und keinen Wein tranken. Hr. Sarg bemerkte daß Personen welche keinen Wein trinken stets im Verhältniß mehr essen. In den Weinländern ist daher der Preis des Weines stets in dem Preis des Essens eingeschlossen und es wird deßhalb dort nicht für unbillig gehalten an den Wirthstafeln den Wein zu bezahlen, auch wenn man ihn nicht trinkt.

Shakespeare: König Heinrich IV, Act. 2 Scene 4. Prinz Heinrich: O, ungeheuer! Nur für einen halben Penny Brod zu dieser unbilligen Menge Sekt!

wegen der unzureichenden Nahrung täglich ein gewisses Quantum von seiner Arbeitskraft. Der Branntwein, durch seine Wirkung auf die Nerven, gestattet ihm die fehlende Kraft auf Kosten seines Körpers zu ergänzen, diejenige Menge heute zu verwenden, welche naturgemäß erst den Tag darauf zur Verwendung hätte kommen dürfen; er ist ein Wechsel, ausgestellt auf die Gesundheit, welcher immer prolongirt werden muß, weil er aus Mangel an Mitteln nicht eingelöst werden kann; der Arbeiter verzehrt das Capital anstatt der Zinsen, daher denn der unvermeidliche Bankerott seines Körpers. (Schluß folgt.)

Miscellen.

Andrang zur Londoner Ausstellung. In London wird ernstlich gefürchtet, daß in den Monaten Juli und August ein so großer Andrang von Fremden stattfinden werde, daß der Glas-Palast sie nicht werde fassen können. Die Nordwestliche Eisenbahn soll sich allein anheischig gemacht haben, in den nächsten vier bis sechs Wochen anderthalb Millionen Ausstellungsbeschauer nach London zu schaffen. Nun soll aber die Kommission angeordnet haben, daß sobald ermittelt ist, es befinden sich 65,000 Menschen gleichzeitig in dem Gebäude, was bei der Kontrolle durch die Konstabler unschwer zu ermitteln ist, die Thüren sofort geschlossen werden sollen. Das Athenaeum schlägt vor, durch Telegraphen in allen Stadttheilen und auf den Eisenbahn-Stationen jedesmal Anzeige davon zu machen, wenn die Thüren des Krystall-Palastes geschlossen sind und wieder geöffnet werden.

Der Krystall-Palast in einem poetischen Traumbilde des vierzehnten Jahrhunderts. In englischen Journalen findet sich folgende merkwürdige Angabe: „Der Dichter Chaucer († 1400) hatte, wie es scheint, eine prophetische Ahnung von dem berühmten Glas-Palast. Die Stelle, die wir hier anführen, findet sich in dessen bekanntem Gedichte: „Das Haus des Ruhmes“ (House of Fame), wo der Dichter in der Einleitung dieses Glashaus als eine Vision beschreibt und für eine Art Traum erklärt, deren Ursachen ihm selbst unerklärlich scheinen. Er sagt nämlich: „„Die Geister haben die Macht, Träume zu erwecken; ja, selbst die entkörperte Seele kann in ihrer Vollkommenheit die Fähigkeit erlangen, den Schleier der Zukunft zu durchblicken. .... Ich schlief und befand mich im Traume in einem Palaste, von Glas erbaut, worin an verschiedenen Orten zahlreich goldene Bilder standen, worin reiche Tabernakel, viele Aufsätze mit Juwelen, viel sonderbares Bildwerk und ungewöhnliche Figuren und Goldarbeiten in einer Menge vorhanden waren, wie ich solche früher nie gesehen.... Dann sah ich, wie von beiden Seiten bis zu den Thoren vom erhabenen Boden empor sich viele Säulen erhoben im hellen Lichte.... Dann schaute ich um mich her und sah viele Menschen herein strömen aus verschiedenen Weltgegenden, von vielerlei Ständen, wie sie unter dem Monde vorkommen, arme sowohl, als reiche.... Ein Menschenschwarm, wie dieser, theils hereindringend, theils umher verbreitet, war nie vorher gesehen, noch wird er jemals wieder beisammen gesehen werden.““

Die Zukunft des Krystall-Palastes. Parton der Erfinder des Planes zum Londoner Industie-Palaste, hat jetzt den Vorschlag gemacht, das Gebäude stehen zu lassen und als einen Winterpark und Wintergarten zu benutzen, da London noch keine ähnliche Anstalt besitzt. Er würde im Winter die Bekleidung des unteren, jetzt aus Holz bestehenden Geschosses durch Glas ersetzen, so daß die Umwohner des Palastes wie die Spaziergänger immer eine volle Ansicht der aufgestellten Pflanzen und Bildwerke hätten. Im Innern wären bei malerischer Einrichtung und Anordnung des Ganzen auch Räume zum Reiten und Fahren frei zu lassen, die Baum- und Pflanzengruppen mit allen Arten Vögeln der gemäßigten Zone zu beleben, und in den Haupttabtheilungen Springbrunnen in allen Formen anzubringen, um die reizenden Ansichten, die in den weiten Räumen leicht zu erzielen sind, nur um so malerischer zu machen. Im Sommer wird die Bekleidung des Erdgeschosses ganz wegenommen, so daß der Palast mit dem Parke ein Ganzes bildet, da die Säulen leicht durch Rankengewächse zu bekleiden sind. Herr Parton hat schon einen Plan seiner Ideen entworfen, deren Ausführung nicht sehr kostspielig sein würde und für die Umwohnenden in keiner Weise störend sein könnte, da selbst die Heizungsanlagen für den Wintergarten so eingerichtet sein sollen, daß Errichtung von großen Kaminen, Rauch u. s. w., was man natürlich in der Nachbarschaft fürchtet, ganz fortfallen.

Jerusalem. Aus dem Reisebericht eines pseudonymen Amerikaners: El-Mukattem, geben wir folgenden lebenvollen Prospekt der heiligen Stadt: „Das Kloster Mar-Elia lag vor uns. Es steht, nach der Aussage der Mönche, auf der Stelle, wo der Prophet auf seinem Wege nach Beerscheba Rast hielt, und sie zeigen den Abdruck des ruhenden Körpers in den Felsen. Aber nicht das Kloster mit seinen weißschimmernden Mauern lockte uns und trieb uns vor sehnsüchtiger Erwartung das Blut raschen Laufes durch die Adern. Wir zitterten vor Begierde und setzten unseren Pferden die Sporen ein, um die Anhöhe zu erreichen, weil wir wußten, daß wir von dort aus Jerusalem sehen würden. Die Gemüthsspannung, in der wir den steinigen Pfad hinanhasteten, machte uns sprachlos; Freude und ehrfurchtsvolle Scheu zumal überwältigten unsere Herzen, je näher wir dem Gipfel kamen. Vergangenheit und Gegenwart trat in der Seele Hintergrund zurück, und nur an der bevorstehenden Aussicht hafteten die

Gedanken. Die Höhe hinan klimmten wir um die Wette mit steigendem Feuer. Endlich war der Höhepunkt erreicht, und vor unseren entzückten Augen lag sie schön und friedlich, die Heilige Stadt. Nicht in den wilden Urwäldern der westlichen Welt, nicht unter den Riesentrümmern ägyptischer Kunst, nicht auf den schneeverhüllten Firnen des Schweizerlandes hat je ein Punkt unseren Blick mit solcher Gewalt festgehalten. Die Gewandung der Natur in dem Lande der untergehenden Sonne ist weit reicher. Die Hallen von Kornack offenbaren die höchsten Triumphe menschlicher Macht. Der Alpenreigen führt noch edlere Schauspiele der Erdenherrlichkeit auf. Hier aber ist mehr, als das Alles: Hier läßt der Himmel seine Schechinah thronen und kleidet Zions Hügel in das Kleid der Glorie. Die süßesten Erinnerungen schweben gleich freundlichen Engeln über Salems Thürmen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verflechten sich zu einem Kranz um die Orakelstätte Gottes. Das ist Zihon, die Heimath des königlichen Psalmensängers; da Morial, der Berg des Gottes Israel's, und dort, in ein eigenthümliches Laubgrün gehüllt, der milde und heilige Oelberg. Wie Feuersäulen, gebadet in dem Strahlenmeere des Kreuzes erheben sie sich vor der ermüdeten Seele. Es war ein großer, unaussprechlicher Anblick. Wie in jauchzenden Ausrufen machten die überfluthenden Herzen den Strömen des Gefühls Luft. Wir schauten zurück auf Bethlehem — dort war die Wiege; wir wendeten uns zu der Schädelhöhe — hier war das Grab. Zwischen beiden ward Himmel und Erde versöhnt. Wir weilten noch, um aus diesem ersten Becher einen tiefen Zug zu thun, und eilten dann, die Stadt zu erreichen." (M. d. L.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 108. Dorpat, den 5. Juli 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Magistrate der Kaiserlichen See- und Handelsstadt Narva wird desmittelst zur Kenntniß gebracht, daß die zur Concurs-Masse des insolventen Kaufmanns Johann Bornhauser gehörige auf dem Narvschen Stadt-Gute Kutterküll an der Narowa im Ehstländischen Gouvernement belegene Zitsfabrik nebst allem Zubehör und dem Apparate in öffentlicher Versteigerung zu Verkauf gebracht werden wird. Wenn nun die Versteigerungs-Termine auf den 10. und 13. August d. J. anberaumt worden, so werden Kaufliebhaber aufgefordert, sich an genannten Tagen Vormittags bis 12 Uhr vor diesem Magistrat einzufinden, um ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. Die Subhastations-Bedingungen und die Beschreibung der Fabrikgebäude können von jetzt an täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, in der Kanzellei dieses Magistrates und in Einem Kaiserlichen Wier- und Jerwschen Manngerichte zu Reval durchgesehen werden. 1

Narva-Rathhaus, den 15. Juni 1851.

Bürgermeister und Rath hieselbst:

Ad mandatum:

C. Fick,

Caes. Civ. Narv. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Reisegelegenheit nach Moskau wird gesucht; nähere Auskunft ertheilt 1

J. R. Schramm.

Daß der Unterricht in meiner Anstalt den 1. August beginnt und ich vom 15. Juli an in Schulangelegenheiten zu sprechen bin, zeige ich hiermit an. A. Schwanck. 3

Ein steinernes Wohnhaus mit Keller, Nebengebäuden und Garten auf Erbgrund im 1sten Stadttheil, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

In der Nähe der Dörptschen Post-Station ist ein goldenes Armband verloren. Der Abgeber derselben erhält auf der Station eine angemessene Belohnung. 2

Im Frohbeenschen Hause am Markt ist eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. Das Nähere erfährt man daselbst vom Hausaufseher. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 79.

Sonnabend 7. Juli 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Chemische Briefe (Schluß).

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Juli. In dem Tagesbefehle Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, Ober-Chefs der Militair-Lehranstalten, vom 5. Juni d. J. heißt es unter Anderem:

„Der Director des Sibirischen Kadetten-Corps General-Major Pawlowski hat, auf Grund des Tagesbefehls an die Militair-Lehranstalten Nr. 43, die Dienstliste des gefallenen Ober-Offiziers eingereicht, der in der früheren Schule des Kasaken-Heeres (dem jetzigen Sibirischen Kadetten-Corps) erzogen worden ist.

„Der Chorunshi Alexey Rytow stieß mit einem Kommando von 33 Kasaken in der Golodnaja Steppe, am 5. December 1837 auf einen gegen 3000 Mann starken Haufen aufrührerischer Kirgisen und fiel, nachdem er in dreitägigem heftigen Kampfe ihnen tapferen Widerstand geleistet, am 7ten bei einem Sturme auf die feindliche Verschanzung unter den Streichen der Jatagans, nachdem er durch sein Beispiel dem Kommando den Weg in die Verschanzung gebahnt hatte.

„Auf diesen Bericht des Directors des Sibirischen Kadetten-Corps befehle Ich den Namen des genannten ehemaligen Zöglings der Schule des Kasaken-Heeres auf die in der Kirche des Sibirischen Kadetten-Corps hängende schwarze Tafel zu schreiben."

(St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Die Urlaub-Commission hat sich gestern einstimmig für Vertagung der gesetzgebenden Versammlung erklärt. In Folge dessen wird ein Antrag auf Vertagung vom 15. August bis 1. September eingebracht werden.

Der Präsident der Republik ist, wie bereits gemeldet, gestern Morgens nach Beauvais abgereist. In seinem Gefolge waren Dupin und Daru, Präsident und Vicepräsident der gesetzgebenden Versammlung, die Minister des Innern, des Krieges, der Finanzen, der Justiz und des Unterrichts, der Polizeipräfect, die Generale Baraguay d'Hilliers und Roguet, ferner die HH. Sarini, Frémy, Goulard, Nieuwerkerke, zwei Ordonnanzoffiziere. Um 8 Uhr kam er in Creil an, wo ihn der Präfect des Dep. der Oise empfing. In Clermont bestiegen die Eingeladenen, 31 an der Zahl, Postkutschen, in denen sie die Strecke bis Beauvais zurücklegten. An dem Bahnhofe von Clermont waren zwei Ehrenpforten errichtet, mit den Inschriften: „Dem Erwählten des zehnten Dezember — Louis Napoleon. An den Thoren von Beauvais wurde der Präsident von dem Maire der Stadt empfangen, er stieg zu Pferde und begab sich nach dem Dom, einem Meisterwerke der gothischen Baukunst. An dem Portale empfing ihn der Bischof und dankte ihm dafür, daß sein erster Weg in dieser Stadt ihn nach der Kirche führe. Er versicherte, die Kirche, obwohl aller Politik fern, werde es nie vergessen, daß unter seiner Regierung das Haupt der Christenheit nach Rom zurückgeführt worden sei, der Unterricht in die Hände der wahren Lehrer gelegt und die freien Berathungen der französischen Bischöfe nicht gehindert worden seien. Vor dem Hochaltare waren drei Sessel aufgestellt, wo der Präsident mit Dupin zur rechten, Roulay zur linken Seite Platz nahm. Von da ging der Präsident nach dem Präfecturgebäude, wo er frühstückte. Um 1 Uhr hielt er Heerschau über die Truppen und die Nationalgarden von Beauvais und Umgegend. Nach der Heerschau begab sich der Zug auf den Rathhausplatz, wo die Bildsäule der Jeanne Hachette aufgestellt war. Auf ein Zeichen fielen die Hüllen und die Heldin wurde jubelnd begrüßt. Die Rede des Erzbischofs dabei war der Heldin des Tages gewidmet, pries die Pflichttreue, den Glauben und den Muth. Der Präfekt erging sich in seiner darauf folgenden Rede in einer Philippika gegen die Absetzung mehrerer Gerichtspersonen nach dem Februar und eine Lobrede auf die schönen Baudenkmale der Stadt. Der Präsident hat, dem früheren Plane zuwider eingewilligt, dem Festmahle und Balle beizuwohnen, weswegen er heute erst wieder nach Paris zurückkehren wird. Der Maire von Beauvais brachte beim Mahle einen Toast aus: „Dem Präsidenten! dem Erwählten des 10. Dezember! dem Erben des berühmtesten Kriegers!" In seiner Rede schrieb er der Regierung des Präsidenten die Unterdrückung der Anarchie und die Wiederherstellung der Ordnung, sowie das Auf-

blühen der Gewerbthätigkeit und des Handels in Frankreich zu. Die Antwort des Präsidenten lautete: „M. HH. Der ehrenwerthe Maire von Beauvais wird mich entschuldigen, wenn ich mich nur auf einen einfachen Dank für die schmeichelhaften Worte, welche er an mich gerichtet hat, beschränke. Antwortete ich darauf, so würde ich fürchten, die religiöse Färbung dieses Festes zu stören, welches durch das Andenken an eine ruhmvolle, in dieser Stadt vollführte That eine wichtige geschichtliche Lehre giebt. Der Gedanke ist ermuthigend, daß in der äußersten Gefahr die Vorsehung es oft einem Einzigen vorbehält, das Werkzeug des Heiles für Alle zu sein und sie in gewissen Umständen dasselbe bei dem zartesten Geschlechte nahm, als ob sie durch die Gebrechlichkeit der Hülle noch mehr die Herrschaft der Seele über menschliche Dinge beweisen und darthun wollte, daß eine Sache nie zu Grunde geht, wenn sie glühenden Glauben, erleuchtete Aufopferung, tiefe Ueberzeugung zu Führern hat. So erscheinen im 15. Jahrhunderte, im Zeitraume von wenigen Jahren, zwei unbekannte aber von heiligem Feuer begeisterte Frauen, Jeanne d'Arc und Jeanne Hachette, im Augenblicke der größten Verzweiflung zur Erfüllung ihrer heiligen Sendung. Die eine hat den wunderbaren Ruhm, Frankreich vom fremden Joche zu befreien, die andere zwingt zum schmachvollen Rückzuge einen Fürsten, der trotz Glanz und Ausdehnung seiner Macht nur ein Rebell, ein Anstifter des Bürgerkrieges gewesen. Und worauf beschränkt sich eigentlich ihr Thun? Sie zeigten nur den Franzosen den Weg der Ehre und der Pflicht, und betraten ihn an ihrer Spitze. Solche Beispiele muß man ehren und verewigen. So freut mich auch der Gedanke, daß es der Kaiser Napoleon war, welcher 1806 den alten, lange Zeit aufgehobenen Gebrauch wieder einführte, die Aufhebung der Belagerung von Beauvais zu feiern. Denn für ihn war Frankreich nicht ein künstliches, gestern entstandenes, in die engen Schranken einer einzigen Epoche oder einer einzigen Partei beschränktes Land. Es war ihm die Nation groß durch eine achthundertjährige Monarchie, nicht minder groß nach einer zehnjährigen Revolution, in der Verschmelzung aller alten und neuen Interessen arbeitend, jeden Ruhm, ohne Ausnahme der Zeit und Sache aufnehmend. Wir haben Alle diese Gefühle geerbt, denn ich sehe hier Vertreter aller Parteien. Sie kommen mit mir, um der kriegerischen Tapferkeit einer Zeit, dem Heldenmuth einer Frau ihre Ehrfurcht zu beweisen. Bringen wir einen Toast aus, dem Andenken der Jeanne Hachette!" — Der Präsident war von zahlreichen Polizeisergeanten und Dezembristen begleitet, was am hiesigen Bahnhofe, wie in Beauvais zu Reibungen Anlaß gab. Der Empfang war hier sehr republikanisch, wenn auch, mit Ausnahme von Beauvais, minder bestimmt, wie auf der letzten Reise. Die Dezembristen ließen natürlich den Kaiser leben. Von den Begrüßungsreden auf der Hinfahrt ist nur die des Maire von Clermont bemerkenswerth. Es heißt darin, das Land sei ihm dankbar für seine Bemühungen, aber noch sei das Vertrauen nicht gänzlich hergestellt." Sie werden aber Ihr Wort vollenden. Sprechen Sie und Sie werden uns Vertrauen in die Zukunft einflößen. Alle Furcht und Zagen wird verschwinden und mit Gottes Hülfe wird Frankreich durch die Stimme seiner Söhne friedlich seinen souveränen Willen auszusprechen wissen, und zu gleicher Zeit seine Ruhe und seine Größe sichern."

Der Wagen des Präsidenten war heute hier bei der Rückkehr, von einer Abtheilung Dragoner begleitet, fuhr ziemlich schnell, und nur zehn Blousenmänner, neben dem Wagen des Präsidenten herlaufend, hatten Energie genug, ihm die Boulevards entlang zu folgen. Der Ruf: „Es lebe Napoleon!" drang nicht durch. Auf dem Boulevard Poissonnière sind, wie man berichtet, fünf Personen von Polizei-Agenten verhaftet worden; überhaupt sollen mehrere unangenehme Auftritte sich ereignet haben. Der Präsident trug, wie gewöhnlich, die Uniform eines Generals der Nationalgarde.

Die Zeitungen enthalten heute Beschwerden der Bürger von Poitiers gegen die Rohheit der Pariser Polizeisergeanten bei der Anwesenheit des Präsidenten der Republik.

In Boulogne sind aus England 144 Kisten mit je 72 Stück französischer Nationalgarde-Uniformen und der Umschrift „Freiheit, öffentliche Ordnung" auf den Knöpfen, unter Addresse des Ex-Herzogs von Braunschweig angelangt. Das Zollamt hat um weitere Instructionen telegraphisch angefragt, ehe es die sonderbare Waare passiren lassen will.

Paris, 8. Juli. Bei der gestern Nachmittag erfolgten Rückkehr des Präsidenten der Republik war ein ungewöhnlicher militärischer Luxus entfaltet. Der Präsident wurde von starken Cavallerie-Abtheilungen geleitet, und überall mit dem Rufe: „Es lebe die Republik" empfangen. Fünf Personen darunter ein Soldat, wurden wegen dieses Rufes von den Polizeisergeanten, die sich wieder mit großer Rohheit benahmen, verhaftet. Das „Evénement", welches diese Verhaftungen berichtet, hat eine amtliche Mittheilung erhalten, daß der Polizeipräfekt den Staatsanwalt zur Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung aufgefordert habe.

Der Präsident der Republik soll am 22. Juli nach Faillebourg im Departement der unteren Charente, zur Einweihung einer Bildsäule des heiligen Ludwig, reisen. Ein bestimmter Entschluß ist jedoch von ihm noch nicht gefaßt worden. In der Mitte Augusts reist er zur Einweihung der Bahnstrecke Angers-Nantes.

Nach dem „Journal des Débats" hat der Präsident der Republik in der in Beauvais gehaltenen Rede noch folgende Worte, die in der von dem „Moniteur" gegebenen Rede nicht enthalten sind, gesagt: „Die beiden Heldinnen (Jeanne d'Arc und Jeanne Hachette) haben die edlen Rufe unserer Vorfahren: „„Es lebe der König! Es lebe Frankreich!"" als Devise gehabt." Bei dieser Stelle rief ein Mitglied des Departementsraths, das ebenfalls dem Festmahle beiwohnte, mit lauter Stimme: „Es lebe die Republik!" worauf die Anderen mit: „Es lebe der Präsident! Es lebe Frankreich!" antworteten. Die Rede des Präsidenten der Republik hat wegen der persönlichen Haltung derselben wenig Beifall gefunden, und ist an der Börse mit großem Mißfallen aufgenommen worden. Die legitimistischen Blätter, von dem in dieser Rede der Monarchie gezollten Lobe geschmeichelt, traten heute allein etwas weniger heftig gegen den Präsidenten auf.

Gestern äußerte Odilon Barrot zu mehreren seiner vertrauten Freunde, er hätte sich wohl in die Republik gefügt, aber die Republikaner und was hinter ihnen stehe, hätten sie ihm verleidet.

Man erzählte gestern in der National-Versammlung eine Deputation von Künstlern habe den Präsidenten gebeten, er möge ihnen den Neubau im Palais national zur Eröffnung einer beständigen Kunst-Ausstellung überlassen. Der Präsident fand ihren Wunsch gerecht und sich bereit, ihn zu gewähren, jedoch könne er in dieser Sache erst nach 1852 die Initiative ergreifen.

Das „Journal des Débats" vom 6ten enthält eine eigenthümliche Anekdote aus Rom. Das 1ste Bataillon des nach Corsika versetzten 53sten französischen Regiments sollte am 28. Juni abgehen. Am 25sten meldeten sich 15 oder 16 Soldaten dieses Regiments an dem Thore des Vaticans. Man fragte sie, was sie wollten? „Den Papst sehen?" war die Antwort. Habt ihr um eine Audienz gebeten? „Nein!" Wer schickt euch denn? „Niemand: wir kommen, weil man sagt, daß das Regiment roth sei, und wir wollen dem Papst sagen, daß er dergleichen Verläumdungen nicht glauben soll; und wenn er uns seinen Segen für uns selbst und unsere Familien in Frankreich erbitten hören wird, so wird er, wenn er den, über uns verbreiteten, Gerüchten Glauben beigemessen hat, gewiß anderes Sinnes werden." Der Papst, dem man diesen sonderbaren Besuch meldete, befahl, die Soldaten hereinzulassen. Sie kamen und stellten sich, in Reihe und Glied, in einem der, an sein Zimmer stoßenden, Säle auf. Pius IX. trat heraus, näherte sich, sprach freundlich, wie er es zu thun versteht, mit ihnen, gab ihnen seinen Segen und ließ Medaillen unter sie vertheilen. Dies geschah am 25sten. Am 26. meldeten sich 40 Soldaten desselben Regiments, und wurden ebenfalls, wie ihre Kameraden, vorgelassen. Am 27sten erschien endlich das halbe Bataillon, 364 Mann stark. Pius IX. ließ sie sämmtlich in den großen Saal der Schweizergarde treten. Er trug dies Mal das große Costüm: er mußte einer geistlichen Feierlichkeit beiwohnen. Er trat mitten unter die Soldaten, von seinen Hofbeamten begleitet, sprach mit den Soldaten, ertheilte ihnen seinen Segen und befahl seinem Gefolge, den Prälaten, Rosenkränze und Medaillen unter sie zu vertheilen, wobei er lächelnd sagte; „Nun bin ich aber auch zu Grunde gerichtet!" In der That hatte Pius IX. vollkommen Recht, denn die Zahl der Besucher war bei weitem größer, als die der vorhandenen Medaillen. Man gab also Alles her, was nur da war, d. h. Alles, was an diesem Tage im Palaste sich vorfand.

Paris, 9. Juli. Zwölf Mitglieder aus dem Central-Ausschuß des Widerstands-Vereins sind verhaftet worden. Ein zwölftes Bülletin nebst dazu gehörigen geheimen Pressen und Stempeln wurde mit Beschlag belegt. Es haben Haussuchungen stattgefunden, durch welche 13 Demokraten bloßgestellt erscheinen sollen.

England.

London, 7. Juli. Der Abschluß der britischen Staatseinnahmen für das, am 5. Juli beendete Jahr weist eine Gesammtsumme von 50 Mill. 204,011 Pfd. St. oder 210,739 Pfd. St. weniger, als am 5. Juli vor. J. nach. In dem, am 5. d. M. beendeten Vierteljahr wurden 12 Mill. 910,052 Pfd. St. eingenommen, oder 95,354 Pfd. St. weniger, als in der entsprechenden Zeit des vor. J.

Die aus Irland eingehenden Nachrichten schildern die Ernte-Aussichten günstig. Die Kartoffeln sind reichlich vorhanden und von jedem Krankheitsstoff frei.

Aus der Türkei sind 130 polnische und ungarische Offiziere und Soldaten gestern in Southampton angekommen.

Wie es heißt, hat der König der Sandwich-Inseln den Wunsch ausgesprochen, sein Königreich mit den Vereinigten Staaten verbunden zu sehen, und es soll schon einer seiner Minister auf dem Wege nach Washington sein, um mit der Regierung der Vereinigten Staaten das Nöthige zu vereinbaren. Dem Anschlusse selbst wird nichts im Wege stehen, und dann hat die Republik der Vereinigten Staaten schon den halben Weg nach Asien über den stillen Ocean zurückgelegt.

Nach statistischen Nachweisungen über die Medizinal-Verhältnisse Großbritaniens bekennen sich unter den 2574 Medicinalpersonen, die in London die Heilkunst ausüben, 52 zur Homöopathie, 2237 über alle Zweige der Heilkunde, 187 beschäftigen sich nur mit Chirurgie, und 150 nur mit der innern Medicin. Die Bevölkerung Londons auf 2¼ Million berechnet, kommen auf 10,000 Einwohner 11 General-Practioners, 7 Surgeons und 6 Physicians. An öffentlichen Heilanstalten sind 452 Aerzte und Wundärzte angestellt. In der Royal-Societaty sind 48 ärztliche Mitglieder, 8 von den Londoner Aerzten haben die Ritterwürde (Knights), 4 sind Baronets, 646 sind Schriftsteller, von diesen 334 bei den medicinischen Journalen beschäftigt.

Nach Privatmittheilungen aus London, verkaufen dort jetzt speculative Kaufleute die Franco-Brief-Couverts billiger, als die englische Posthalterei von der sie solche erst zu dem gewöhnlich höheren Preise entnehmen müssen. Sie haben aber dadurch wieder einen Vortheil, daß sie, auf der anderen Seite des Couverts, Empfehlungen ihres Geschäfts anbringen, und somit diese weit verbreiten.

London, 8. Juli. (Parlament.) Oberhaus. Sitzung vom 7ten. Die aus dem andern Hause hinübergekommene geistliche Titelbill wird zum ersten Male gelesen und die zweite Lesung auf den 22sten d. Mts. anberaumt. Lord Monteagle beantragte eine Abschrift der von den katholischen Prälaten Irlands an die Königin erlassenen Adresse, wobei

er die Titelbill tadelte. Der Marquis v. Lansdowne verweigerte ein Eingehn auf die Bill und verschob seine Auslassungen bis dahin, daß sie auf geordnetem Wege berathen würde.

Unterhaus. Sitzung vom 7ten. Der Schatzkanzler bemerkte, daß binnen 14 Tagen die Vormittagssitzungen in dem neuen Parlamentsgebäude stattfinden würden. Das Haus verwandelte sich dann in einen Geldbewilligungs-Ausschuß.

In der am 5ten d. Mts. stattgehabten Sitzung der k. Gewerbe-Ausstellungs-Commission sind mehrere wichtige Beschlüsse gefaßt worden. Zunächst hat man sich entschieden, die Preise erst bei dem Schlusse der Ausstellung bekanntzumachen, also etwa in der Mitte des October, und nicht, wie kürzlich beabsichtigt ward, im Laufe dieses Monats. Von den 30 Preisrichter-Klassen haben erst 20 ihre Arbeiten ganz vollendet, die übrigen 10 bieten größere Schwierigkeiten dar, und bei der Gewissenhaftigkeit, mit welcher zu Werke gegangen wird, dürfte noch ein Monat bis zur Beendigung der Berichte vergehen. Gegen den Schluß der Ausstellung soll das Gebäude Abends mit Gas erleuchtet werden; man hofft, daß dann in den Abendstunden auch die Preise ermäßigt werden.

Nach Berichten aus der Capcolonie vom 31. Mai, hatte sich seit den letzten Nachrichten kaum etwas geändert. Man erwartete jedoch nächstens eine entscheidende Bewegung Sir H. Smiths. Man fürchtet, daß der Krieg sich in die Länge ziehen werde.

Nach Berichten aus Washington läge es in dem Interesse der Vereinigten Staaten, dem britischen Cabinet eine gemeinsame Schutzherrschaft über die kleinen mittel-amerikanischen Staaten vorzuschlagen. Greytown sollte ein Freihafen und der San Juan ein freier Strom werden. Ein Erlaß der Regierung der Vereinigten Staaten gestattet canadischen Schiffen die Ladung in den Häfen der Union für den Fall, daß den nordamerikanischen Schiffen eine gleiche Vergünstigung in canadischen Häfen zu Theil würde. — Aus St. Louis wird berichtet, daß 4000 Sioux-Indianer an der Cholera gestorben seien. — Die Nachrichten aus Mexico sind wieder mit Raub-, Mord- und Empörungsgeschichten angefüllt.

London, 9. Juli. [Parlament.] Unterhaus. Sitzung vom 8. Hr. J. Clay fragte Ld. Palmerston, ob die Regierung nach dem, 1841 vertragsmäßig festgestellten Vorbehalt, ihre Uebereinkunft mit Dänemark hinsichtlich des Sundzolls kündigen werde, und ob Verhandlungen mit Rußland, Preußen oder irgend einem andern Staate wegen Umgestaltung dieses Zolls dahin eingeleitet worden, ihn in eine feste Abgabe zu verwandeln? Ld. Palmerston antwortete, daß für den Augenblick die britische Regierung die Aufkündigung jenes Vertrages nicht beabsichtige und deshalb auch keine Verhandlungen der britischen und dänischen Regierung stattgehabt hätten. „Welches aber auch" fuhr Ld. P. fort „die Ansichten des Hauses über diesen Gegenstand sein mögen, so scheine der Zeitpunkt nicht angemessen gewählt, um sich gegen ein Land strenge zu zeigen, das, wie Dänemark, so harte Prüfungen erduldet." Damit wurde der Gegenstand verlassen. In dem ferneren Verlaufe der Sitzung erlitt das Ministerium zwei Niederlagen. Ld. Grosvenor begehrte nämlich abermals die Ermächtigung zur Einbringung einer, schon in dem v. J. beantragten Bill, wodurch die Bescheinigungs-Gebühren der Anwälte und Procuratoren aufgehoben werden sollte. Der Schatzkanzler widersetzte sich dem Antrage, weil man erst einen neuen etwanigen Budget-Ueberschuß abwarten müßte. Die Aufhebung der vorgedachten Gebühren entzogen dem Staatsschatz 220,000 Pfd. St. Dessenungeachtet wird die Ermächtigung mit 162 gegen 132, also mit einer, dem Ministerium feindlichen Mehrheit von 30 St. ertheilt. Nach dieser ersten Niederlage verlangt Hr. Berkeley die Ermächtigung zur Einbringung einer Bill, wonach die Unabhängigkeit der Parlamentswähler durch geheime Abstimmung gesichert werden solle. Der Antragsteller wiederholt seine vorjährigen Gründe, er tadelt das bestehende, etwa ein Drittheil der Wähler von der Wahl fernhaltende System, das überdies gewissen Lords die Befugniß einräume, über die Wahl von etwa 100 Unterhaus-Mitgliedern zu verfügen. Einschüchterung und Bestechung seien in den Reihen der Wähler mächtig. Die Einführung der geheimen Abstimmung werde aber die Erfüllung der staatsbürgerlichen Rechte ehrenvoller und moralischer machen. Hr. Hume unterstützt den Antrag und fordert die Regierung auf, ihm beizutreten. Der vorliegende Antrag bilde nur einen Theil des von ihm (Hrn. H.) jährlich vorgebrachten zur Einführung des allgemeinen unbeschränkten Stimmrechts und einer dreijährigen Parlamentsdauer. Ohne diese beiden Reformen werde die geheime Abstimmung nur eine unbedeutende Errungenschaft sein. Dessenungeachtet stimme er für den Antrag. Der Capt. Scobell erinnert an mehrere, bei Wahlen vorgekommene Bestechungen. Ohne daß ein Minister das Wort genommen, wird zur Abstimmung geschritten, und die Ermächtigung mit 87 gegen 50 ertheilt.

Die Gewerbe-Ausstellung war gestern wieder von 65,962 Personen besucht. Bei der beabsichtigten Lustreise nach Liverpool hat sich die Verwaltung der nordwestlichen Eisenbahn erboten, die fremden Gäste unentgeltlich, die übrigen zu bedeutend ermäßigten Preisen zu befördern. Morgen und übermorgen findet das interessante schottische Fest in dem, unweit des Ausstellungsgebäudes belegenen Holland-Park Statt. Sämmtliche Commissare sind eingeladen. Bei günstiger Witterung wird das Fest für die Ausländer viel Interessantes darbieten. Die Volkstrachten und Spiele der Hochländer werden das Verständniß der W. Scott'schen Romane in mancher Hinsicht erleichtern. Heute wird die Stadtbehörde der Königin in der Guildhalle das glänzende Fest geben, wozu die umfassendsten und großartigsten Vorkehrungen getroffen sind. Um 9½ Uhr Abends wird die Königin von dem Lordmayor und den Mitgliedern des Stadtraths empfangen. Die Zahl der Eingeladenen beträgt 2500. Das Gedränge in den Straßen ist schon seit Mittag bedeutend. — Der Zeichner des

Planes des Krystallpalastes, Hr. Parton, hat sich jetzt an das Unterhaus mit der Bitte um Erhaltung dieses Gebäudes gewandt.

Meßaros stattet heut öffentlich der britischen Regierung seinen Dank ab, daß sie den ungarischen Flüchtlingen die Reise nach Amerika möglich gemacht. Ebenso dankt er den Einwohner Southamptons und dem Ld. D. Stuart.

Belgien.

Brüssel, 8. Juli. Nach einem Blatt ist die Gräfin Bocarmé mit ihrem 7jährigen Sohne Gonzales und einer Kammerfrau Sonnabend Abend hier angekommen, und bei einer Jugendfreundin abgestiegen. Ihre Absicht soll sein, sich mit ihrer Schwiegermutter, Gräfin Ida v. Bocarmé, geb. v. Chastelar, zu versöhnen. Es ist auch die Rede davon, daß Raphael de Bocarmé, der Bruder des verurtheilten Hippolit, nächstens aus Arkansas zurückkommen werde. Auch die Schwester desselben, welche an den jüngern Sohne des Herzogs v. C. in Neapel verheirathet ist, wird nächstens hier erwartet.

Deutschland.

München, 6. Juli. (A. Z.) Heute wurde der berühmte Botaniker der kaiserlich russische Staatsrath v. Ledebur, begraben, der während der letzten 8 Jahre unter uns in litterarischer Muße seinen wissenschaftlichen Arbeiten gelebt hat, und wie durch seine bedeutenden Verdienste um die Naturwissenschaft so durch die Vorzüge seines Charakters in hoher Achtung stand. Geboren zu Greifswalde im Jahr 1786, war er schon in seinem 19. Jahre daselbst als außerordentlicher Professor der Botanik und Director des botanischen Gartens angestellt und erhielt in seinem 25sten Lebensjahr den Ruf als Professor der Botanik, Mineralogie und Zoologie und als Director des botanischen Gartens nach Dorpat. In beiden Eigenschaften hat er vorzüglich die botanischen Studien in Rußland gegründet, und die bedeutendsten Männer dieses Faches in jenem Lande sind fast sämmtlich aus seiner Schule hervorgegangen. Zur Erweiterung der Botanik und der ihr verwandten Wissenschaften führte seine auf Kosten der kaiserlichen Akademie zu St. Petersburg, deren Mitglied er geworden, nach dem innern Asien unternommene Reise, auf der er oft unter den größten Mühseligkeiten in dem Altaigebirg und bis tief nach Sibirien und gegen die chinesische Gränze vordrang. Eine der bedeutendsten Früchte derselben war die nähere Kunde von den golhaltigen Gegenden und den Goldwäschereien in jenem Gebirge, welche seitdem eine so große Ausdehnung gewonnen haben. Nach 25jährigem Dienste zog er, in Folge der liberalen Einrichtungen des russischen Lehrwesens bezüglich der aus der Fremde gerufenen Gelehrten, sich mit seinem vollen Gehalt in den Ruhestand, und lebte anfangs in Heidelberg, und da ihm das Klima daselbst weniger zusagte, zuletzt hier wo ihn der Umgang mit seinem Freunde v. Martius, und sein Verhältniß zur Akademie deren Mitglied er war, ebenso die Ausarbeitung seines großen Werkes über die Flora russica zurückhielt, zu dem die Zeichnungen hier ausgeführt und in der Minnsinger'schen lithographischen Anstalt mit ungewöhnlicher Trefflichkeit im Farbendruck vervielfältigt wurden. Das Werk ist, wie bekannt, reich an neuen Pflanzenarten und eigenthümlichen und verdienstlichen Untersuchungen, zu denen auch andere Botaniker beigetragen haben, und zählt unter die Leistungen ersten Ranges unter den Floren ganzer Länder. Wenige Monate vor seinem Tode war das Manuscript beendigt; doch fehlt noch eine Reihe Lithographien, zu denen das Material vorliegt, desgleichen die Register und mehrere von andern übernommene und es ergänzende Monographien.

Berlin, 10. Juli. Ehe Hr. v. Rochow Frankfurt verlassen wird, soll namentlich die Frage wegen der Zugehörigkeit von Preußen und Posen zu dem deutschen Bunde entschieden und die Flotten-Angelegenheit, so wie mehrere militärische und polizeiliche Organisations-Angelegenheiten abgewickelt werden.

Dem Vernehmen nach werden, nachdem sich Seitens vieler kleiner deutscher Regierungen durch die allerdings sehr eigenthümliche Weigerung, die für die deutsche Flotte rückständigen Matricular-Beiträge zu entrichten, ein nicht eben großes Interesse für die Erhaltung der deutschen Flotte herausgestellt hat, in dieser Angelegenheit Separat-Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich gepflogen.

Köln, 8. Juli. Heute wurde die Anklage gegen den Reichstags-Abgeordneten Franz Raveaux vor dem hiesigen Schwurgerichte verhandelt. Da der Angeklagte nicht erschienen war, hatte eine Beweis-Aufnahme und ein Wahrspruch der Jury nicht Statt zu finden. Der k. Ober-Procurator, Hr. v. Seckendorf, entwickelte die Anklage — 1) Betheiligung am Aufstande in Baden, und 2) Theilnahme an einem Complot durch Eintritt in die Reichs-Regentschaft vom 6. Juni 1849 —, und der Gerichtshof sprach hierauf in contumaciam das Todesurtheil gegen den Angeklagten aus.

Berlin, 11. Juli. Seit einigen Tagen sieht man auch bereits in der Friedrichsstraße und in den angrenzenden Straßen Drähte zu den electro-magnetischen Telegraphen legen, welche die Stadttheile mit dem Polizei-Central-Büreau in Verbindung setzen sollen.

Frankfurt, 8. Juli. Der Bundestag hielt gestern eine Ausschußsitzung, und heute, um 1 Uhr Nachmittags, eine Plenarsitzung.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Juli. Die Ministerkrisis befindet sich noch immer in demselben Stadium, und eine neue Ministercombination ist noch nicht zu Stande gekommen, obgleich man es allgemein erwartet hatte, daß der gestrige Tag ein definitives Resultat herbeiführen würde.

Italien.

Rom, 1. Juli. Der Mörder des Signor Evangelisti soll verhaftet worden sein. — Nach der amtlichen Zeitung sind in Perugia zwei Personen, die zum Nichtrauchen aufgefordert haben, die eine zu dreißig, die andere zu vierzig Stockschlägen verurtheilt worden.

Turin, 3. Juli. An Oesterreich sind wieder 5 Mill. Fr. Kriegsentschädigung ausgezahlt worden.

— Der Schluß der Parlaments-Session steht bevor. Im Lande herrscht vollständige Ruhe.

Turin, 4. Juli. Die neue Anleihe ist zum Course von 85 in London abgeschlossen worden.

Rom, 1. Juli. Der Papst ist nach Castelgandolfo abgereist. — Eine Verstärkung der Französischen Garnison von 1500 Mann wird erwartet. Die Regierung hat ihnen mit großer Bereitwilligkeit bereits Quartiere angewiesen.

Turin, 5. Juli. Nach zuverlässiger Mittheilung sind in den letzten Wochen über 90 französische Aristokraten-Familien hier eingetroffen, um das Ende der französischen Verfassungs-Bewegungen abzuwarten. Eine noch größere Zahl von Familien, theils aus Paris, theils aus den Depart., ist angemeldet worden.

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Se. Majestät der König von Sachsen ist in Begleitung des von Sr. Majestät dem Kaiser hierzu beauftragten Fürsten Lobkowitz nach Steyermark abgereist. Se. Majestät der König erwartet morgen seine Gemahlin in Reichenau und setzt sodann mit Ihrer Majestät die Reise über Triest und Venedig nach Ischl fort. Ihre Majestäten werden sich in Triest und Venedig einige Tage aufhalten. — Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Oldenburg wird heute aus Athen hier erwartet.

Nach officiellen in Krakau eingetroffenen Berichten wird Se. Majestät am 16ten d. M. dort eintreffen und nach 2tägigem Aufenthalt direct nach Wien zurückkehren. Der Ausflug nach Ungarn unterbleibt.

In der hiesigen Handelswelt hat sich das Gerücht verbreitet, daß von Seite Württembergs die Kündigung des Zollvereins beschlossen sei, ja man will sogar wissen, daß die k. k. Regierung bereits eine diesfällige Mittheilung erhalten habe.

Die Einführung des Tabacksmonopols in Ungarn wird nun, nachdem am 1. Juli der Termin zur Ablieferung der Tabacksvorräthe auch für Private zu Ende ging, mit Nachdruck betrieben. In diesen Tagen wurden einem Wirth in Preßburg 60 Pfd. aufgefundenen Rauchtabacks confiscirt.

Wien, 10. Juli. Die heutige Wiener Zeitung enthält eine vorläufige Preßverordnung, wonach ausländische Erzeugnisse der Presse verboten und deren Verbreiter bestraft werden können. Inländische periodische Schriften können dagegen nach zweimaliger Verwarnung durch den Statthalter suspendirt und vom Ministerium verboten werden. Die Verordnung gilt für den Umfang der Gesammtmonarchie.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juni. (Tel. Dep.) Der Fond der zu errichtenden Nationalbank ist bereits im Betrage von 100 Mill. Piaster herbeigeschafft worden.

Chemische Briefe.

(Schluß.)

In ihrer Wirkung auf die Lebensprocesse unterscheiden sich von dem Wein der Thee, der Kaffee und die Chocolade. Wenn man in Erwägung zieht daß in Europa und Amerika über 80 Millionen Pfund Thee, und im Zollverein über 60 Mill. Pfund Kaffee jährlich verbraucht werden, daß in England und Amerika der Thee einen Bestandtheil der täglichen Lebensordnung des geringsten Arbeiters sowie des reichsten Grundadels ausmacht, daß in Deutschland das Volk auf dem Lande und in Städten um so hartnäckiger am Kaffeegenuß hängt, jemehr die Armuth die Fülle und Auswahl der Lebensmittel beschränkt, und daß der allerschmalste Taglohn immer noch in einen Bruchtheil für Kaffee und in einen andern für Brod und Kartoffeln gespalten wird; im Angesicht solcher Thatsachen läßt sich schwerlich die Behauptung rechtfertigen: es sey der Genuß von Kaffee und Thee eine Sache der bloßen Angewöhnung.

Es ist wahr, es haben Tausende von Millionen Menschen gelebt ohne Kaffee und Thee zu kennen, und die tägliche Erfahrung lehrt, daß sie unter Umständen ohne Nachtheil für die bloß thierischen Lebensfunctionen entbehrt werden können, aber es ist sicher falsch hieraus zu schließen daß sie überhaupt, in Beziehung auf ihre Wirkungen, entbehrlich seien, und es ist sehr die Frage ob, wenn wir keinen Thee und keinen Kaffee hätten, der Volksinstinct nicht Mittel aufsuchen und finden würde um sie zu ersetzen. Die Wissenschaft, welche uns in diesen Beziehungen so vieles schuldet, wird erst zu erforschen haben ob es bloß auf sündlichen Neigungen beruht, daß jedes Volk der Erde sich ein solches auf das Nervenleben einwirkendes Mittel angeeignet hat, von den Ufern des stillen Oceans an, wo sich der Indianer viele Tage lang aus dem Leben zurückzieht um das Glück des Kokarausches zu genießen, bis zu den arktischen Regionen, wo sich Kamtschadalen und Koriäken aus dem giftigen Fliegenschwamm einen Trank der Aufregung bereiten.

Wir halten es im Gegentheil für höchst wahrscheinlich, um nicht zu sagen gewiß, daß der Instinct des Menschen, in dem Gefühl gewisser Lücken oder gewisser Bedürfnisse des gesteigerten Lebens in unserer Zeit, welche durch Quantität nicht befriedigt werden können, eben in diesen Erzeugnissen des Pflanzenlebens das wahre Mittel aufgefunden hat um seiner täglichen Nahrung die erforderliche und vermißte Beschaffenheit zu geben.

Eine jede Substanz, insofern sie Antheil an den Lebensprocessen nimmt, wirkt in einer gewissen Weise auf unser Nervensystem, auf die sinnlichen Neigungen und den Willen des Menschen ein.

Macaulay, der große Forscher in dem Gebiet der Geschichte, hat zwar in seinem classischen Werke dem Einfluß der Kaffeehäuser auf den politischen Zustand Englands im 17ten Jahrhundert verdiente Berücksichtigung geschenkt, aber der Antheil den die Bestandtheile des Kaffees auf die Geistesrichtung damals hatten, dieß ist ein Problem welches noch zu lösen ist.

Was wir von den physiologischen Wirkungen dieser Getränke wissen, ist nicht des Erwähnens werth; gewöhnlich knüpft man sie an das Vorhandensein des Theïns (identisch mit Caffeïn im Kaffee und im Mate oder Paraguay-Thee), und dieß vielleicht mit Recht; es gibt keine Getränke welche in

ihrer Zusammengesetztheit und in gewissen Bestandtheilen mehr Aehnlichkeit mit Fleischbrühe haben als Thee und Kaffee, und es ist sehr wahrscheinlich daß ihr Gebrauch als Bestandtheil der Nahrung auf der erregenden und belebenden Wirkung beruht, welche diese Getränke mit der Fleischbrühe gemein haben.

Wenn man gewöhnliche Theeblätter in einem Uhrglase, mit Papier leicht bedeckt, auf einem heißen Blech bis zur Bräunung allmählich erhitzt, so sieht man lange weiße glänzende Krystalle sich an das Papier und die Theeblätter legen; dieß ist das Theïn.

Seinen Eigenschaften nach gehört das Theïn zu der Classe der organischen Basen, welche alle ohne Ausnahme eine Wirkung auf das Nervensystem ausüben. Nach ihren Wirkungen in eine Reihe geordnet welche mit dem Theïn beginnt, wirken die Endglieder derselben, das Strychnin, Brucin, als die furchtbarsten Gifte, das Chinin, mehr in der Mitte stehend, als die geschätzteste Arznei; die Bestandtheile des Opiums haben in gewissen Gaben arzneiliche, in größern Gaben giftige Wirkungen. Die giftig und arzneilich wirkenden Pflanzenbasen enthalten auf ein Aequivalent Stickstoff mehr als 8 Aequivalente Kohlenstoff. Theïn und Kaffeïn und die ihnen ähnlichen Stoffe, welche ohne Nachtheil genossen werden können, enthalten hingegen auf dieselbe Menge Stickstoff weniger Kohlenstoff als die Blutbestandtheile.

Zu keiner organischen stickstoffhaltigen Basis steht das Theïn hinsichtlich seiner Zusammensetzung in einer näheren Beziehung als zum Kreatinin, zu der so merkwürdigen, im Muskelsystem der Thiere vorhandenen und im thierischen Lebensproceß erzeugten Verbindung, sowie zum Glycoroll, von dem wir voraussetzen dürfen daß es einen Paarling der Leimsubstanz ausmacht. Das Theïn liefert in gewissen Zersetzungsprocessen eine Reihe von höchst merkwürdigen Producten, die mit den Producten welche die Harnsäure bei ähnlichen Einwirkungen liefert, große Aehnlichkeit haben (Rochleder).

Das Getränk Thee unterscheidet sich von dem Getränke Kaffe durch seinen Eisen- und Manganhalt. Dampft man einen klaren Thee-Aufguß von Pecco- oder Souchong-Thee zur Trockne ab, und äschert den Rückstand vollständig ein, so bleibt eine Asche welche oft durch mangansaures Kali grün gefärbt ist, und mit Salzsäure — des Gehaltes an dieser Säure wegen — Chlor entwickelt. Der Gehalt des Thees an diesen Metallen ist um so merkwürdiger, weil die empfindlichsten Reagentien das Eisen im Thee nicht anzeigen; setzt man ein Eisensalz zu, so wird der Thee wegen seines Gerbstoffgehaltes schwarz wie Dinte; der Thee-Aufguß enthält eine Eisenverbindung, auf welche der Gerbstoff offenbar ohne alle Wirkung ist.

Wir genießen demnach in dem Thee (von manchen Theesorten) ein Getränk welches den wirkenden Bestandtheil der wirksamsten Mineralquellen enthält, und so gering auch die Menge Eisen sein mag die man täglich darin zu sich nimmt, so kann dieselbe auf die vitalen Vorgänge nicht ohne Einfluß sein.

Durch seinen Gehalt an empireumatischen Substanzen erhält der Kaffee die Eigenschaft, diejenigen Processe der Auflösung und Zersetzung, welche durch Fermente eingeleitet und im Gang erhalten werden, aufzuheben; man weiß daß alle brenzlichen Stoffe der Gährung und Fäulniß entgegenwirken, und daß z. B. geräuchertes Fleisch weniger verdaulich als bloß gesalzenes ist. Personen mit schwachen oder empfindlichen Verdauungswerkzeugen werden mit einiger Aufmerksamkeit leicht gewahr, daß eine Tasse starken Kaffees nach Tisch die Verdauung augenblicklich aufhebt; erst wenn die Auffaugung und Entfernung desselben stattgefunden hat, spürt man wieder Erleichterung; für starke Verdauungswerkzeuge welche für dergleichen Wirkungen keine Reagentien sind, dient der Kaffee nach dem Essen aus demselben Grunde, um die durch Wein und Gewürze über eine gewisse Gränze hinaus erhöhte Thätigkeit zu mäßigen. Diese hemmenden Wirkungen auf die Verdauung besitzt der Thee nicht, er erhöht im Gegentheil die peristaltischen Bewegungen der Eingeweide, was nach Genuß von starkem Thee, namentlich nüchtern, durch Brechreiz sich zu erkennen gibt.

Es ist bereits früher hervorgehoben worden daß der tägliche Verbrauch von Respirationsmitteln an Quantität das Fünf- bis Sechsfache von dem Gewicht der plastischen Stoffe beträgt, und es wird in Hungerjahren der Mangel der ersteren vorzugsweise und am empfindlichsten in allen Volksclassen gefühlt. Während der Preis des Fettes, der Butter, mit dem Kornpreis steigt und die Kartoffeln verhältnißmäßig einen höhern Preis als Korn gewinnen, bleibt der Preis des Fleisches in der Regel derselbe wie in wohlfeilen Jahren. Ein Grund hievon ist daß das Brod das Fleisch ersetzen kann, aber für die Bedürfnisse des Menschen nicht ebenso vollständig ersetzbar ist durch Fleisch. Ein anderer Grund des niedrigen Preises der Fleischwaaren beruht darin daß in Jahren der Mißernten, in Folge von einem Uebermaß an Feuchtigkeit, wenn die gewöhnlichen Nährpflanzen mißrathen, Ueberfluß an grünem Futter, an Klee, Gras, Wurzelgewächsen ist; das Fleisch behält seinen niedern Preis, weil die Nachfrage darnach nicht in dem Verhältniß wie nach Brod steigt; in trockenen Jahren hat der Landwirth kein Futter, er ist genöthigt sein Vieh zu schlachten und um jeden Preis zu verkaufen, und die Ueberführung des Marktes macht das Fleisch noch wohlfeiler als in gewöhnlichen Jahren.

Der fleischessende Mensch bedarf zu seiner Erhaltung eines ungeheuren Gebietes, weiter und ausgedehnter noch wie der Löwe und Tieger, weil er — wenn die Gelegenheit sich darbietet — tödtet ohne zu genießen. Eine Nation Jäger auf einem begränzten Gebiete ist der Vermehrung durchaus unfähig; der zum Athmen unentbehrliche Kohlenstoff muß von den Thieren genommen werden, von denen auf der gegebenen Fläche nur eine beschränkte Anzahl leben kann. Diese Thiere sammeln von den Pflanzen die Bestandtheile ihres Blutes und ihrer Organe, und liefern sie den von der Jagd lebenden Indianern, die sie unbegleitet von den Stoffen genießen, welche während der Lebensdauer des Thieres seinen Athmungsproceß unterhielten. Während der Indianer mit ei-

nem einzigen Thiere und einem diesem gleichen Gewichte Stärkmehl eine gewisse Anzahl von Tagen hindurch sein Leben und seine Gesundheit würde erhalten können, muß er, um die für diese Zeit nöthige Wärme zu gewinnen, fünf Thiere verzehren. Seine Nahrung enthält einen Ueberfluß von plastischem Nahrungsstoff; was ihr in dem größern Theile des Jahres fehlt, ist das hinzugehörige Respirationsmittel; daher denn die dem fleischessenden Menschen innewohnende Neigung zu Branntwein.

Die praktische Seite des Ackerbaues kann nicht klarer und tiefer aufgefaßt werden als dieß in der Rede des nordamerikanischen Häuptlings geschehen, welche der Franzose Crevecour überliefert hat. Jener — seinem Stamme der Missisäer den Ackerbau empfehlend — sprach: „Seht ihr nicht daß die Weißen von Körnern, wir aber von Fleisch leben? Daß das Fleisch mehr als 30 Monden braucht um heranzuwachsen, und oft selten ist? Daß jedes der wunderbaren Körner die sie in die Erde streuen, ihnen mehr als hundertfältig zurückgibt? Daß das Fleisch vier Beine hat zum Fortlaufen, und wir nur zwei um es zu haschen? Daß die Körner da wo die weißen Männer sie hinsäen, bleiben und wachsen; daß der Winter der für uns die Zeit der mühsamen Jagden, ihnen die Zeit der Ruhe ist? Darum haben sie so viele Kinder, und leben länger als wir. Ich sage also jedem der mich hört, bevor die Bäume über unsern Hütten vor Alter werden abgestorben sein, und die Ahornbäume des Thales aufhören uns Zucker zu geben, wird das Geschlecht der kleinen Kornsäer das Geschlecht der Fleischesser vertilgt haben, wofern diese Jäger sich nicht entschließen zu säen."

In seinen beschwerlichen und mühevollen Jagden verbraucht der Indianer durch seine Glieder eine große Summe von Kraft, aber der hervorgebrachte Effect ist sehr gering und steht mit dem Aufwand in keinem Verhältniß.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 109. Dorpat, den 7. Juli 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche für die Zeit vom 15. August 1851 bis zum 15. April 1852 die jährliche Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus und circa 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Lieferungs-Bedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juli 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein gut belegenes hölzernes Haus soll unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2*

Neue Tapeten
erhielt in vollständiger Auswahl und verkauft zu den Fabrik-Preisen R. H. Eckert. 3*

Im Frohbeenschen Hause am Markt ist eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. Das Nähere erfährt man daselbst vom Haus-Aufseher. 2

Abreisende.

J. A. Lindén, Buchbindergesell. 3

Taxe der Lebensmittel in Dorpat
für den Monat Juli 1851.

	Rbl.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:			
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten } aus Mos-	—	7	
Ein Kringel aus Wasser gebacken - } kauschem	—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken -) Mehl	—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl - - -	—	9½	
Roggenbrot: muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein			
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm	—	92	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl - -	—	92	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl - - -	1	—	1¼
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.			
Fleisch:			
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	6
Minder gutes von ungemästetem Vieh - - - - -	—	—	5
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel - - -	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel - - -	—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch - - - - - - -	1	—	6
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof - - - -	—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tractours	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof - - - -	—	—	4
Brandwein:			
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler - - - - - - - -	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof -	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

Die Uebertretung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 4. Juli 1851.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 80.

Dienstag 10. Juli 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Simpheropol — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen — Notizen — aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Juli. Am vergangenen Freitage, den 29. Juni, ist Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Olga Nikolajewna, Kronprinzessin von Württemberg, glücklich in Peterhof eingetroffen. Gleichzeitig mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit sind II. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar angekommen.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe zu verleihen geruht:

den Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Orden 1ster Classe:

dem General-Major von der Suite Sr. Majestät Grafen Benkendorff;

dem General-Major von der Suite Sr. Majestät Knorring 2.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort werden von Kollegienräthen zu Staatsräthen befördert: Numers, Dirigirender des Hof-Comptoirs Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Katharina Michailowna, Cournant, Professor am Kaiserlichen Alexander-Lyceum, Freygang, Censor in St. Petersburg, Flerow, Censor in Moskau, Aderkas, Regulirungs-Inspector, von Seiten des 2ten Domainen-Departements, in den Ostsee-Provinzen.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 27. Juni den untenbenannten Truppentheilen, die jetzt das zweite Jahrhundert seit ihre Formation vollendet, zur Bezeigung Allerhöchstihres besonderen Wohlwollens für die von ihnen dem Throne und dem Vaterlande bewiesene Treue und Ergebenheit, an Stelle ihrer seitherigen, neue Standarten, die unter dem Adler die Inschrift „1651—1851" — das Jahr ihrer Formation und das Jahr des zweihundertjährigen Jubelfestes — tragen, Allergnädigst zu verleihen geruht. Die Regimenter und Divisionen, die bereits andere Inschriften auf ihren Standarten führten, behalten solche auch ferner bei.

Se. Majestät haben die Auszeichnungen folgendermaßen verliehen:

Standarten des Heiligen Georg:
dem Leibgarde-Grenadier-Regimente zu Pferde;
dem Leibgarde-Ulanen-Regimente;
dem Leibgarde-Ulanen-Regimente Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch;
der 1sten, 2ten und 3ten Division des Ulanen-Regiments S. K. H. des Prinzen Friedrich von Preußen;
der 1sten, 2ten und 3ten Division des Husaren-Regiments S. K. H. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen;
der 1sten, 2ten und 3ten Division des Ssumischen Husaren-Regiments, und
der 1sten, 2ten und 3ten Division des Husaren-Regiments S. K. H. des Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

Gewöhnliche Standarten: der 1sten, 2ten und 3ten Division des Kliastizschen Husaren-Regiments.

Se. Majestät der Kaiser verleiht den genannten Truppentheilen diese neue Standarten als ein Unterpfand des Ruhmes und der Ehre, die ihren eifrigen und treuen Dienst stets bezeichnen werden.

Se. Majestät haben bei dieser Gelegenheit sämmtlichen Unter-Offizieren und Soldaten der Garde-Regimenter eine Gratifikation von 1 R. S. für den Mann und sämmtlichen Unter-Offizieren und Soldaten der Divisionen der Armee-Regimenter eine Gratification von einem halben Rubel Silber für den Mann — zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, bei Durchsicht der Jahresarbeiten des Generalstabes, mit besonderem Vergnügen gefunden, daß sowohl die topographischen Aufnahmen, als auch das Stechen der Charten in ausgezeichneter Weise weiter schreiten und zu Folge dessen im Tagesbefehl vom 25. Juni Allerhöchstihre Erkenntlichkeit und Allerhöchstihr Wohlwollen auszudrücken geruht: dem Kriegs-Minister, General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew, und dem General-Quartiermeister des Generalstabes Sr. Majestät, General-Adjutanten, General der Infanterie Berg 1.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Charkow hat einen Konkurs für Besetzung des Lehrstuhles für reine Mathematik bei dieser Universität ausgeschrieben. Gelehrte, die sich bei diesem Konkurs betheiligen wollen, haben bis zum 1. Januar 1852 beim Conseil einzureichen: 1) ihr Doctor-Diplom — sie müssen Doctoren der Mathematik und Astronomie sein — und 2) eine eigene schriftstellerische Arbeit

über einen mathematischen Gegenstand, die nicht gerade eigends zu diesem Konkurs geschrieben zu sein braucht.

Ueberdieß hat, nach § 78 des Allg. Ustaws der Kaiserlichen russischen Universitäten, jeder Konkurrent an der Universität Charkow oder an einer anderen russischen Universität drei Probe-Vorlesungen zu halten. Geschieht dieß an einer anderen Universität, so ist dem Conseil der Universität Charkow ein Zeugniß über die Vorlesungen von der Universität vorzulegen, an welcher die Probe-Vorlesungen gehalten wurden.

Ein Ordentlicher Professor der Universität Charkow bezieht ein Gehalt von 1143 R. 68 K. S. und 142 R. 95. K. Wohnungsgelder; ein Außerordentlicher Professor ein Gehalt von 857 R. 76 K. und 114 R. 30 K. S. Wohnungsgelder.

Simpheropol, 31. Mai. Die Obstgärten in den fruchtbaren Thälern der Krimm haben durch Dürre, Mehlthau und feuchte Nebel außerordentlich gelitten und geben daher keine sehr befriedigende Ernteaussichten. Die Weingärten zeigen sich dagegen vortheilhafter und tragen reiche Blüthe, die jedoch, wenn der bald hier bald da fallende starke Regen anhalten sollte, Schaden leiden kann. Die Wiesen stehen sehr gut. Das Thermometer zeigt auf der ganzen Strecke von Sewastopol bis Simpheropol und auf der Südküste, überall beständig — 16 und 20° R.

Die Getraidefelder versprechen nicht viel, im vorigen Jahr war die Ernte, besonders im Baidarithal, sehr gesegnet, dieses Jahr hat die Dürre alles vernichtet; auf dem ganzen Nordwestabhang des Gebirges (einem Bezirk der die Woloste von Baidar und Usenbasch und einen Theil des Duwankoiskischen umfaßt) wird kein Obst geerntet werden. Auf der Südspitze der Halbinsel, von Laspi bis Alupka, sind die Fruchtbäume mit zahllosen Raupennestern bedeckt. In den Steppen am Fuß der Berge und selbst in den Gebirgsthälern fehlt es, in Folge des trocknen Winters und Frühlings, ganz an Futtergras, wodurch folglich der Unterhalt des Hausviehs sehr erschwert ist. — Aber nicht genug dieser schweren Heimsuchungen, auch eine Schaar der Heuschrecken hat sich schon gegen Ende April eingefunden. Selbst die Straßen der Stadt sind mit ihnen angefüllt, und verhungert wie sie sind, benagen sie sogar die zum Trocknen ausgehängte Wäsche. Die junge aufgehende Saat wird gleich verzehrt; Heu, Stroh ist fast nirgends mehr zu haben, selbst die Weinreben sind vor diesen Raubthieren nicht mehr sicher. — Das jenseit Perekop gelegene Gebiet (die Kreise Berdjansk, Melitopol und Dneprowsk) leidet schon seit drei Jahren an Mißwachs; kommen die Heuschrecken nicht dahin, so würden die Leute dort endlich ein Freijahr haben, was ihnen zu wünschen ist, fehlte es doch sogar den Kolonisten und Mennoniten an Sommer-Saatkorn. Die Bauern leiden unter dem Getraidemangel; statt wie im J. 1848 Korn zu verkaufen, müssen sie solches theuer bezahlen. Im J. 1849 herrschte in den Kreisen von Berdjansk und Melitopol der Skorbut, und 1848 die Cholera. Auch hier in Simpheropol ist Korn und Heu sehr theuer und für beide steigen die Preise. — Seit dem 9. Mai ziehen Gewitterwolken durch die ganze Gegend, aber selbst der heftigste Regen scheint den Heuschrecken nicht zu schaden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Der Staatsrath beschäftigte sich gestern mit der Verantwortlichkeit des Präsidenten. Drei Entwürfe lagen vor. Der eine von Renneville ist ganz dem Geiste und der Form der Verfassung gemäß; der zweite von dem Justizminister Rouher, rein monarchisch, macht den Präsidenten zu einer absoluten und unverletzlichen Gewalt, der dritte von der Commission hält das Mittel zwischen beiden, ist aber im Grunde verfassungsmäßig. In Folge einer ernsten wichtigen Debatte wurde der strengverfassungsmäßige Entwurf Renneville angenommen. Unter den Verantwortlichkeitspunkten wurden Strafbestimmungen für den Fall, daß der Präsident zum Umsturze des Artikels 45 auffordere, mit 18 Stimmen gegen 9 angenommen.

Sechs neue Redner haben sich für die Revisions-Debatten einschreiben lassen. Die Gesammtzahl ist jetzt 61, und zwar 32 für die Revision, 29 dagegen. Die Contingente der Parteien vertheilen sich folgendermaßen: Für die Revision: 22 Mitglieder des Pyramiden-Vereins und 10 Legitimisten; gegen die Revision: 22 Republikaner, 4 Legitimisten und 3 Orleanisten.

Wenn auch der Tocqueville'sche Bericht keine andere Bedeutung hat, als die eines bloßen Gutachtens, das erst durch die National-Versammlung gebilligt werden muß, so läßt er doch wenigstens die Gesinnungen der letzteren vermuthen, und steht in sofern als ein bedeutendes Gegengewicht gegen die Hoffnungen des Bonapartismus in den Augen der öffentlichen Meinung da. Denn sein eigentlicher, die Wirklichkeit allein berührender, Zweck ist, alle Welt, die Regierung, die Parteien, die ganze Nation zur unverbrüchlichen Beobachtung der Verfassung einzuladen, falls deren Revision, was schon jetzt eine ausgemachte Sache ist, gesetzlich nicht zu Stande kommen sollte.

Paris, 15. Juli. Die gestern Abend gehaltene Wochenvereinigung der Legitimisten-Partei-Versammlung (Rivolistraße) hat die Spaltung der beiden Legitimisten-Parteien klar zu Tage gelegt. Berryer mußte vermitteln und sprach sich dabei auf das Entschiedenste gegen Bonaparte's Wiederwahl aus. Er bezeichnete sie dabei als „die schlechteste von Allen". — In dem Parteiverein der Pyramidenstraße kam es gestern zu keinem wesentlichen Beschlusse. — Die Bergpartei hat sieben Redner aufgestellt, um in der Revisionsdebatte das Wort zu nehmen. Alle vor diesen sieben eingeschriebenen Redner werden zu Gunsten jener auf das Wort verzichten.

Ein junger bonapartistischer Abgeordneter äußerte gestern, das Elysée wolle die Revisions-Debatte höchstens zehn Tage dauern, alle Bittschriften bis zuletzt aufhalten lassen, um dann gegen Schluß der Debatte mit einer wahren Sündfluth derselben anzurücken.

Eine hier aus Madrid vom 10. d. eingegangene „telegraphische Depesche" meldet, daß die dortige Regierung eine Verschwörung, welche in der Nacht vom 9. zum 10. ausbrechen sollte, entdeckt und die kräftigsten Maßregeln zu deren Unterdrückung angeordnet habe. Weitere Einzelheiten fehlen. Die Ruhe war in Madrid nicht gestört worden.

Die „Assemblee Nationale" enthält heute die so zu sagen amtliche Nachricht, daß die HH. Berryer St. Priest und Benoist d'Azy am 7. in Claremont gewesen seien, um der königlichen Familie ihre Ehrfurcht zu bezeigen. Sie wurden mit großem Wohlwollen aufgenommen. Der Besuch dauerte drei Viertelstunden. — Unmittelbar darauf folgen zwei Correspondenzen der „Indepenadance" und „Emancipation" über diesen Gegenstand. Nach dem zweiten Bericht war der Besuch lang, lebhaft und von sehr großem politischen Interesse. Alle Fragen seien erörtert worden, und die Legitimistenführer hätten zu ihren Freunden geäußert, daß die Aussöhnung beider Zweige auf kein Hinderniß stoßen werde, wenn ein gelegener Zeitpunkt zu deren Veröffentlichung herankomme.

Das „Univers" bemerkt, die Prinzen von Orleans haben erklärt, sie würden stets gemeinsam handeln und bevor an eine Ausgleichung gedacht würde, müßte man ihnen einen Beweis des Vertrauens dadurch geben, daß man das über sie verhängte Verbannungsdekret aufhebe.

Als gestern ein Abgeordneter den General Baraguay d'Hilliers fragte, warum er die Wiederannahme des ausgezeichneten Postens eines Oberbefehlshabers der Pariser Besatzung aufgegeben habe, erwiderte dieser ziemlich gereizt; „Ich will nicht, daß man sich auf meinem Rücken schlägt, d. h. ich will meine Person nicht zu Kämpfen hergeben, denen ich entgegen bin." Baraguay-d'Hilliers, der übrigens Kriegsminister werden sollte, hat gestern zur allgemeinen Ueberraschung dem Präsidenten Dupin ein Urlaubsgesuch eingereicht. Die Ernennung Castellane's, dem man übergroße Vorsicht und Klugheit nicht vorwerfen kann, soll übrigens noch nicht sicher sein. Baraguay geht, nach dem „Constitutionel", wegen Leberleiden ins Bad nach Aix in Savoyen.

"Vor einigen Tagen wurden am französischen Rheinufer 1880 über den Strom geschmuggelte Degenstöcke, deren Klingen mit der Inschrift: „Es lebe Heinrich V.!" „Gott schütze Frankreich!" aufgegriffen.

England.

London, 10. Juli. [Parlament.] Unterhaus. Sitzung vom 9. Die zweite Lesung der, von Ld. Naas beantragten, Bill zur Herabsetzung der Kornbranntwein- (Whisky-) Steuer in England und Schottland ist mit 194 gegen 166 Stimmen verworfen worden. Bei der im Mai erfolgten ersten Lesung dieser Bill hatte sich Stimmengleichheit und damit eine Niederlage des Ministeriums ergeben. Ld. J. Russell erklärte sich bereit, die Abschaffung der „property qualification" (d. h. der Vermögens-Nachweis als Bedingung der Wählbarkeit eines Parlaments-Mitgliedes), wenn sie in einem besondern Antrag vorgebracht würde, zu unterstützen. (Wiederholter Beifall.) Was den Vorschlag betreffe, einem Parlaments-Mitglied Diäten zu zahlen, so würde er es für seine Pflicht halten, dagegen zu stimmen.

Die vormalige Königin von Frankreich, die Herzogin v. Orleans und deren Kinder sind, auf ihrer Reise nach dem Norden Englands, vorgestern in Birmingham angekommen. Sie wurden von den Directoren der North-Western-Bahn empfangen und setzten sodann, nach kurzem Aufenthalte, ihre Reise fort.

Das große Schachturnier stand gestern folgendermaßen: Berlin ist in der Person des Hrn. Anderssen noch immer gegen den Engländer Wyvill im Vortheil. Von den fünf Partieen, die von den beiden Genannten bis heut gespielt wurden, gewann Hr. Anderssen drei, Hr. Wyvill eine, und die fünfte war remise. In der letztgespielten Partie zwischen Williams und Staunton war dieser Sieger. Die neue Partie ist noch nicht zu Ende.

Nach Berichten aus Brasilien hatte der Kaiser die Kammern zur kräftigen Mitwirkung bei Unterdrückung des Sclavenhandels aufgefordert. Alle Zeitungen vereinigen sich in dem Ausspruch, daß die Absichten der brasilianischen Regierung durchaus aufrichtig seien, und man auf baldige und vollständige Ausrottung dieses schändlichen Handels rechnen könne.

London, 10. Juli. Der Festball der City zum Gedächtnisse der Durchführung des Gedankens einer Welt-Industrieausstellung hat stattgefunden, und die Königin hat Guildhall dabei mit einem zweiten Besuch beehrt. London aber war auf der langen Straßenlinie, die vom Buckinghampalast bis ins Herz der City führt, erleuchtet. Zu Illuminationen wird hier natürlich vorzugsweise Gas angewendet, das, aus durchlöcherten Röhren brennend, in blitzenden Lichtlinien die architektonischen Zeichnungen der Gebäude strahlend wiedergiebt. Die Clubbhäuser in Pall-Mall (die ganze Straße, sowie auch ihre Nebenstraßen, besteht fast allein aus Clubbhäusern), architektonische Prachtwerke, bildeten nicht blos von Außen, sondern auch von Innen durch Kronleuchter erhellt, und in den Fenstern mit einem Blumenflor Englischer Schönheiten verziert, im Westen eine wahre Feenwelt. Strand, Fleetstreet, Ludgate-Hill und Cheapside, alles Straßen des großen Detailgeschäfts, bildeten ein buntes Lichtgewirr, in dem sich am meisten die Zeitungs-Expeditionen auszeichneten. Die östliche City aber wetteiferte in ihren massiven Assecuranz-Tempeln und Innungs-Schlössern, denn so kann man beides nur nennen, mit dem Westen und seinen Clubbs, bis Bank und Börse, alles überstrahlend, den Reigen schlossen, die Säulenhalle der letztern mit bunten Lampenfestons umwunden, und am colossalen Friese die Inschrift des Krystallpalastes in Lichtverklärung zeigend: „The earth is the Lords and the fullnes thereof." (Die Erde ist des Herrn und Alles was darauf ist.) Ihre Majestät trug ein weißes Atlaskleid, reich mit Gold und Silber und Diamanten gestickt und besäumt. Der Kopfputz bestand allein aus goldenen Waizen- und Gerstenähren, mit Brillanten als Thautropfen darauf. Auch die Bänder waren aus weißem Atlas. Mit einem Wort, Ihre Majestät erschien als Königliche Schnitterin auf ei-

nem Erndtefest, und ihr Volk, das ihrer Regierung die Wohlthat des billigen Brodes dankt, umbrauste ihren Festzug mit dem gewaltigen Choral: God save the Queen, den auch die Glockenspiele aller Kirchen spielten.

Gestern war die ganze City in Bewegung. Ihre Majestät die Königin machte der City einen Besuch. Solche Königliche Besuche haben eine historische Bedeutung, sie sind selten, und nur wenige Monarchen Altenglands sind mehr als zwei oder drei Mal Gäste der City gewesen. Eine Ausnahme macht der letzte lustige König vom lustigen Altengland, Karl II. Dieser Monarch wußte die gastronomischen Vorzüge der Guildhalle zu schätzen, er speiste 11 Mal daselbst und tanzte alsdann tapfer mit den Ladies Mayoresses. Aus unsern Tagen weiß man noch von der feenhaften Pracht des Festes, das die City bei der Krönung Ihrer Maj. der Königin gab. Das gestrige Fest stand keinem früheren nach, es übertraf die frühern in mannichfacher Beziehung. Fünf Minuten nach 9 Uhr verließ der Königliche Zug den Buckinghampalast. Halb 10 Uhr war der Train an Temple-Bar. Flaggen, Blumen, Kränze und geputzte Damen an allen Fenstern der prachtvoll erleuchteten Straßen. Und die ungeheure versammelte Menge sang das: God save the Queen! und alle Glocken der Stadt wurden dazu geläutet. Kurz vor 10 Uhr traf der Königliche Zug ein, der Lord-Mayor, der Recorder, die Scheriffs und alle City-Autoritäten empfingen Ihre Majestät an der Treppe. Die bewaffneten Gentlemen bildeten Spalier bis zum Throne. Ihre Maj. die Königin war in weißer Seide. Der Prinz-Gemahl trug die Uniform als Capitain-General und Obrist der Artillerie-Compagnie und die Insignien des Hosenband-Ordens und des goldenen Vließes. Die Tänze konnten anfänglich nur in sehr beschränktem Raume ausgeführt werden, des großen Gedränges wegen. Der Souper war über alles Lob erhaben, die Weine namentlich waren ausgesucht, ein 105 Jahr alter Cherry, der einst für den Kaiser Napoleon schon zu theuer war, und dessen Preis jetzt 600 Pfd. Sterl.? die Flasche betragen würde, perlte in den Gläsern, die, mit der Krone von England und dem Wappen der City verziert waren; Amontillado der edelsten Art machten diesem Cherry den Rang streitig; Rheinwein von 1822 und Champagner flossen in Strömen. Die Dessertschlüsseln „Rose du Duberry" zeigten die vereinigten Wappen von Großbritannien und Sachsen und das Schild des Prinzen von Wales. Der Enthusiasmus des loyalen Alt-England war unermeßlich und stieg von Minute zu Minute. Als der Königliche Zug nach 1 Uhr nach Buckinghampalast zurückkehrte, war das Gedränge und der Jubel noch größer als bei der Ausfahrt.

Von dem Feste an, das 1421 von Heinrich V. und seiner Königin, nach der glücklichen Beendigung der französischen Feldzüge gegeben wurde, bei welcher Gelegenheit der Lord-Mayor von London, Sir Richard Whittington, außer anderen verschwenderischen Leistungen, den König dadurch in Erstaunen gesetzt haben soll, daß er Schuldverschreibungen zum Betrage von 60,000 Pfd. St., welche Summe der König den Bürgern von London schuldete, in das Feuer warf, bis zu den Tagen der Königin Victoria, hat fast jeder englische Monarch die Gastlichkeit der Guildhalle genossen. Die glänzendsten Feste in neuerer Zeit hat die City gegeben: im Jahre 1814 dem Prinzen-Regenten, dem Kaiser von Rußland, und dem König von Preußen; im selben Jahre dem Herzog von Wellington; 1831 den Freunden der parlamentarischen Reform, innerhalb und außerhalb des Parlaments; 1837 der Königin Victoria, bei Gelegenheit ihrer Thronbesteigung, und 1838 dem diplomatischen Corps ꝛc. zur Feier der Krönung der Königin. Bei dem vorgestrigen Feste spielten in der Guildhalle vier direct von dem Hause Jean Maria Farina in Cöln bezogenen, Eau-de-Cologne-Fontänen, ähnlich denen welche in der österreichischen Abtheilung der Ausstellung so große Bewunderung erregen. Die Einladungen waren so zahlreich und das Gedränge so groß, daß an Tanzen kaum zu denken war. Es scheint daß die Geladenen der City nicht die Hof-Etiquette sonderlich befolgt noch studirt hatten, denn der Berichterstatter der Times spricht von Citypöbel und von manchen Aeußerungen schlechter Laune! Das Souper war viel besser als das Ballvergnügen, denn die Tische waren reich besetzt und die Kochkünstler hatten dem alten Charakter des Festsaals entsprechend, die Tafel in einer Weise ausgeschmückt, wie es vor Jahrhunderten Gebrauch gewesen. Ein Pfau, in voller Federpracht prangte auf der Tafel. Ein Ardenner Eberkopf mit den alten couplets nahm sich seltsam neben den Chapons à la Pompadour und den Leckerbissen der modernen Küche, aus.

London, 11. Juli. Im Unterhause ist die Berathung über die dritte Lesung der Häuser-Steuer-Bill an der Tagesordnung. Herr d'Israeli läßt diese Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne das fragliche Gesetz anzugreifen. Darauf wird die Bill zum dritten Male verlesen und angenommen. Das Haus vertagt sich gegen 1 Uhr nach Mitternacht.

London, 12. Juli. [Parlament.] Oberhaus. Sitzung v. 11. Ld. Brougham überreichte eine Bittschrift des Herrn Parton, um Erhaltung des Krystallpalastes. Ld. Cangbell widersetzte sich dieser Bitte. Nach einigen Worten des Hrn. Granville wurde der Gegenstand verlassen.

Die Königin hat den Lord-Mayor von London zum Baronet ernannt und somit ihre Hohe Zufriedenheit mit dem Guild-Hall-Feste deutlich an den Tag gelegt.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Das Denkmal für den König Friedrich Wilhelm III. hat die gefährlichste Stelle der großen Reise überwunden. Am 8. Juli, abends 8 Uhr, passirte es die Schiffsbrücke der Weichsel, bei Dirschau. Auch hat die Statue Marienburg und die Nogat glücklich passirt. Auf dem ganzen Wege war wiederum die Aufnahme eine eben so herzliche als glänzende. In allen Städten rückte die Schützengilde entgegen und gab das Geleit. Bei dem Dorfe Spangufsky, eine halbe Meile von Stargardt, wo auch eine Schwadron Husaren dem Monumente ntgegen geritten war, empfing es der Gutsbesitzer

zu Pferde mit allen Bewohnern seiner Besitzungen. Selbst die ganze Schule mit allen Kindern war zur Begrüßung entgegengezogen. Alles hatte die Festkleider an und auf dem ganzen Territorium waren die Dörfer mit Ehrenpforten geschmückt. Die Begrüßenden bildeten, da das Denkmal näher kam, Spalier, und während der Vorüberfahrt waren alle Häupter entblößt. Vor Marienburg empfing es die Schützengilde noch Nachts um 12 Uhr und stellte eine Ehrenwache dabei auf. Am anderen Morgen war die ganze Nogatbrücke mit Eichenlaub und Zweigen festlich geschmückt. Die Schützengilde zog der Statue mit klingendem Spiele entgegen und geleitete sie dann bis über das Weichbild der Stadt.

Die Schließung des Betsaals der Irvingianer war von der Polizei verfügt worden. Man erfährt jetzt, daß dies nur geschehen war, weil man unterlassen hatte, über die Veränderung des Locals amtliche Anzeige zu machen. Nachdem dies natürlichgeschehen, sei das Verbot wieder aufgehoben worden.

Königsberg, 10. Juli. Die „C.M." meldet: Nach so eben uns zugegangenen, durchaus zuverlässigen Nachrichten trifft das Standbild des hochseligen Königs am Montage, den 14. d. M., etwa Vormittags um 10 Uhr, hier ein. Der Empfang, der dem Standbilde in Elbing zu Theil geworden, war höchst feierlich, und die versammelte Volksmenge war aufs Tiefste ergriffen. Ueber die Elbinger Brücke wurde der Wagen von 80 Soldaten gezogen und dann vor das Rathhaus geführt, wo er mit Blumen und Kränzen vollständig überschüttet, und eine große Blumenkrone auf demselben befestigt wurde. Der Posthalter zu Elbing hatte 16 Pferde mit festlich gekleideten Postillons zur Disposition gestellt. Da jedoch von dem freundlichen Anerbieten kein Gebrauch gemacht werden konnte, ritten die Postillons mit ihren Pferden dem Wagen voran, indem sie patriotische Lieder bliesen.

Berlin, 13. Juli. Die „Pr. Ztg." enthält Folgendes: Die englische und französische Regierung haben, wie wir hören, sich veranlaßt gefunden, gegen die Aufnahme Gesammt-Oesterreichs in den deutschen Bund, so wie gegen das Verbleiben der preußischen Provinzen Preußen und Posen in demselben, bei dem Bundestag einen Protest einzulegen. Die königl. preußische Regierung, welche bereits früher die Absicht ausgesprochen hatte, jene preußischen Provinzen wiederum aus dem Bundes-Verband treten zu lassen, hat sich jenen Cabinetten gegenüber mit der kais. österreichischen Regierung zu der Erklärung vereinigt, daß die Erledigung der betreffenden Fragen nur eine innere Angelegenheit des Bundes sei und dieselbe daher die Einmischung des Auslandes unter keinen Umständen dulden könne und werde.

(B. N.) Wie aus der obigen Mittheilung der „Pr. Ztg." hervorgeht, haben England und Frankreich bei dem nunmehr wiederhergestellten Bundestage nicht allein gegen den Gesammt-Eintritt Oesterreichs in den deutschen Bund, sondern auch gegen das Verbleiben der preußischen Provinzen Preußen und Posen im Bunde einen Protest eingelegt. Von einem Protest der letzteren Art hatte früher nichts verlautet, und es wäre dieser Protest darum um so auffallender, als die Provinzen Preußen und Posen schon seit drei Jahren zum Bunde gehören, und England und Frankreich während dieser ganzen Zeit nichts dagegen zu errinnern hatten, wenn auf der anderen Seite nicht der Umstand vorläge, daß Oesterreich sich in seinen Rechts-Deductionen in Betreff des Eintritts des österreichischen Gesammtstaats auf den Präcedenz-Fall der Provinzen Preußen und Posen stützt, und England und Frankreich nunmehr, um auch diese scheinbare Begründung der österreichischen Ansprüche zu beseitigen, auch den Rücktritt der Provinzen Preußen und Posen aus dem deutschen Bunde fordern zu müssen glauben. Dadurch würde nun auch der specielle Widerstand, welchen Oesterreich und die Coalition der Ausführung der Absicht Preußens auf Zurückziehung der Provinzen Preußen und Posen entgegensetzen, entkräftet werden. Obgleich nun der Vortheil offenbar auf der Seite Preußens in dieser Angelegenheit ist, so hat die preußische Regierung dennoch, wie oben berichtet, mit der österreichischen Regierung den Protesten der französischen und der englischen Regierung gegenüber wiederholt erklärt, auf diese Proteste bei Regulirung der bezüglichen Fragen selbst keine Rücksicht nehmen zu können, indem sowohl der Eintritt des österreichischen Gesammtstaats in den deutschen Bund, so wie auch das Verbleiben oder Ausscheiden der Provinzen Preußen und Posen in und aus demselben reine innere Angelegenheiten des Bundes seien.

(B. N.) Die bekannt gewordenen Drohungen Württembergs und Badens, aus dem Zollverein austreten zu wollen, werden hier für nichts anderes angesehen, als ein diplomatisches Manöver, um sich für fernere Unterhandlungen in eine günstigere Lage zu setzen. Dies Mittel ist jedoch nicht eben geschickt gewählt. Unser Leser entsinnen sich wohl der Drohungen, welche im vergangenen Jahre durch alle Blätter liefen, Bayern wolle aus dem Zollverein scheiden; wir behaupteten damals, dies werde nicht stattfinden, denn es sei gegen sein eigenes, höchstes Interesse. So kennt Preußen auch die Lage Württembergs und Badens zu gut, um sich in seinem Gange für die Handelspolitik des Zollvereins durch solche Aeußerungen, wie sie aus Süddeutschland herüberkommen, irre machen zu lassen; es wird seine Schritte ruhig zu einer Vereinigung mit dem Steuerverein weiter fortsetzen, und weiß sehr wohl, daß selbst ein Ausscheiden der Süddeutschen aus dem Zollverein ihm keinen Nachtheil bringen würde, sondern nur denen, welche ihn verlassen. So dürfen wir in dieser Beziehung ruhig der Entwickelung der Zukunft entgegensehen; der Zollverein ist auf zu wichtige Interessen gegründet, und zu sehr im Vortheile aller Betheiligten, um so leichthin aufgegeben werden zu können; er hat dem Andringen Oesterreichs widerstanden, und wird sich bei der immer mehr verbreiteten Einsicht über seine richtigen Grundlagen auch ferner erhalten.

Die diesjährige Philologen-Versammlung wird, nachdem die Genehmigung der bayerischen Regierung erfolgt ist, vom 30. Sept. bis 2. Oct. in Erlangen

gehalten werden. Zum Präsidenten ist der Professor an der dortigen Universität, Döderlein gewählt.

Frankfurt, 9. Juli. Dem Vernehmen nach hat der Bundespräsidialgesandte Graf v. Thun in der gestrigen Sitzung des Bundestags die Protokolle des Dresdener Bevollmächtigten Congresses vorgelegt. Es steht die Bildung dreier Commissionen bevor, welche die Fortsetzungen der Verhandlungen über die Fragen, die dem Congresse vorgelegt gewesen, vorbereiten sollen, und diesen Commissionen werden die Protokolle des Dresdener Congresses als Material zu geeigneter Benutzung mitgetheilt werden. An den Bundestag ist in dessen gestriger Sitzung ein Gesuch des Hamburger Senats um Regelung der Garnisonsverhältnisse in Hamburg, für die Dauer der Anwesenheit der gegenwärtig dort befindlichen Bundestruppen, gelangt. Es hat dieses Gesuch weder die Form, noch den Charakter eines Protestes.

Hamburg, 11. Juli. Die österreichischen Ersatzmannschaften für das Occupations-Corps in Norddeutschland, wie wir hören, 500 Mann mit mehr als 100 Pferden stark, sind heute Nachmittag hier eingetroffen.

Frankfurt a. M., 11. Juli. In der gestrigen Bundestags-Sitzung sind 6 Ausschüsse gewählt worden. Erster: für Bundeskassen- und Finanzwesen. Zweiter: für Abkürzung der Instruktions-Einholungsfrist. Dritter: für die Arbeiten der ersten und zweiten Dresdener Conferenz Commission. Vierter: für die handelspolitischen Interessen. Fünfter: für Begutachtung des vorgeschlagenen Bundesgerichts. Sechster: für die Beschwerden des Hamburger Senats gegen Oesterreich. — Der Prinz von Preußen hat heute alle Bundestagsgesandten empfangen.

Kassel, 11. Juli. Eine so eben erschienene Verordnung stellt die vormärzliche Organisation der innern Landesverwaltung wieder her, mit theilweiser Umwandlung zu Gunsten streng büreaukratischer Sachbehandlung, anstatt collegialer. Ein provisorisches Gesetz bestimmt die Vollziehungsgewalt der Verwaltungsbehörden und Umbildung der Bezirksräthe. Ein Ministerial-Ausschreiben überweist den Landrathsämtern die Verwaltung der Landespolizei in den Provinzial-Hauptstädten: Kassel, Marburg, Fulda, Hanau. Letzte Verordnung erläutert die Verfassungsbestimmung, indem sie die Erhebung gerichtlicher Klagen beschränkt, wenn erlittene Rechtsverletzungen auf einer durch Verfügungen der Staatsbehörden geschehenen Anwendung der Staats- und Hoheits-Gerechtsame beruht. — Die kriegsrechtliche Entscheidung über Mitglieder der Haupt-Staatskassen-Direktion ist noch nicht erfolgt; eine abermalige Vorladung auf morgen hat stattgefunden.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juli. Die Berlingsche Zeitung meldet, daß das Ministerium noch nicht zu Stande gekommen sei, daß aber der König aller Wahrscheinlichkeit nach in den nächsten Tagen einen Beschluß fassen werde.

Italien.

Rom, 5. Juli. (A. Z.) Um die bereits angesagte Verstärkung der französischen Besatzung unterzubringen, hat der General Gemeau außer verschiedenen Staatsgebäuden mehrere Mönchsklöster gefordert und erhalten. Auch das, neben der Peterskirche stehende Inquisitionsgebäude war auf seiner Quartierliste. Im Vatican kann man es nicht abschlagen. Die Mönche des nicht großen Bernardoklosters, in den Thermen des Diocletian, müssen 120 Franzosen aufnehmen. Man erwartet ihrer 6000.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. Von allen Seiten langen jetzt die Preis-Locomotiven an, die sich des Wagestückes rühmen, in brausender Eile den steilen Höcker des Sömmerings zu überschreiten, und am Ziele dieser Rennbahn winkt ein Preis von 20,000 Stück Ducaten, der dem siegreichen Renner zu Theil werden soll. Die aus der Maschinenwerkstättte des Herrn Maffei in München hervorgegangene Locomotive hat bereits die Probe auf das rühmlichste bestanden, und wenn man der Meinung der Commissionsmitglieder vertrauen darf, die ein besonders günstiges Vorurtheil für das Münchener Werk zu hegen scheinen, so hätte es die sicherste Aussicht auf die Prämie; demnächst kommen die aus der Gloggnitzer Maschinenwerkstätte und der Fabrik in Seraing, in Belgien, hervorgegangenen Locomotiven zu praktischer Prüfung, denen sich später die aus Wiener-Neustadt, London, Paris, Karlsruhe und Zürich anschließen sollen.

Prag, 9. Juli. Vor einigen Wochen war in mehreren Blättern die Rede von einer Frauen-Deputation, welche den Kaiser um Gnade für die von dem Kriegsgerichte am Hradschin verurtheilten Studierenden anflehen wollte. Die Deputation bestand aus den Müttern der Verurtheilten und ist bereits von der Audienz bei dem Kaiser zurückgekehrt. Der Kaiser hatte die Bittstellerinnen sehr huldreich und gnädig empfangen, und sich dahin ausgesprochen, daß ihre Bitte Berücksichtigung finden solle, sobald nur die Zeitverhältnisse eine solche Amnestie gestatten würden.

Karlsbad, 6. Juli. Heut wurde der hier am 4. verstorbene königl. Preußische Oberstlieutenant und Commandant von Neisse, von Berge und Herrendorff, feierlich zur Ruhe bestattet. In dem Leichenzuge erblickte man außer den vielen Preußen, die Mehrzahl der hier anwesenden Preußischen, Russischen und Oesterreichischen Offiziere, die Letzteren in Uniform; unter ihnen Se. Hoheit den Prinzen von Hohenzollern-Hechingen, den Preuß. Generallieutenant von Reyher, die Russischen Generale Graf von Pahlen, Graf von Sievers, von Helmersen, von Wrangel, den Baierschen General von Weber u. s. w., und das Grab des heimgegangenen Mitkämpfers in den Befreiungs-Kriegen von 1813, 14 und 15 war von Vertretern der Armeen der heiligen Alliance umgeben. Die Leichen-Rede hielt in erhebender Weise der Ober-Consistorial-Rath Walter aus Liefland. Dankbar muß von allen Preußen die rege Theilnahme anerkannt werden, welche sich während der langen und schweren Krankheit dieses, in der Armee hoch geachteten Mannes für ihn und seine tiefgebeugte Familie von allen Seiten ausgesprochen hat.

Wien, 12. Juli. Se. Majestät der König von Württemberg wird nächsten Monat in Meran erwartet. Es sind bereits Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen worden.

In den Salzwerken von Wielicka werden großartige Feierlichkeiten zum Empfang des Kaisers vorbereitet.

Fortwährend treffen hier Legitimisten aus den ersten Familien ein. Unter den neu Angekommenen bemerkt man zwei Noailles.

Handelsbriefe aus Konstantinopel wollen wissen, daß die türkische Regierung wegen Kossuth's Freilassung eine abermalige Note an Oesterreich gerichtet habe. Kossuth soll nämlich gegen freien Abzug nach Amerika sich erboten haben, den Ort zu bezeichnen, wo die Krone des heil. Stephan vergraben liegt.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juni. Frankreich hat der Pforte den Antrag gemacht: Abd-el-Kader freizulassen, wenn die Türken es übernähmen, ihn bei sich festzuhalten und für sein Nichtentkommen zu sorgen, was von der Pforte abgelehnt worden ist. — Am 14. d. verließ der Pastor Fliedner aus Kaiserswerth Konstantinopel, wo er sich auf seiner Rückreise von Jerusalem nach Deutschland einige Tage aufgehalten. Er hat durch seine in der hiesigen deutsch-protestantischen Kirche gehaltenen Predigten einen tiefen Eindruck zurückgelassen, und versprochen, für das Aufblühen der deutschen Gemeinde in Konstantinopel vom Vaterlande aus nach Kräften thätig sein zu wollen. Am 11. wurde in Bebek von den hiesigen englischen und amerikanischen Missionaren eine Versammlung gehalten, welche den Pastor Fliedner beauftragte, dem englischen Botschafter Sir Stratford Canning Dank zu sagen, für die den Protestanten durch ihn bei der Pforte ausgewirkten Freiheiten, denen zufolge sie im türkischen Reich mit den übrigen christlichen Confessionen jetzt gleiche Berechtigungen genießen.

Amerika.

St. Louis, 14. Juni. Bei sehr heißem Wetter nimmt die Cholera immer zu und geht immer stromaufwärts, auffallend einzelne Ansiedelungen überspringend. Hier erliegen viele Deutsche der Krankheit, deren Schrecken noch durch die ungewöhnlich starke Ueberschwemmung des Mississippi erhöht wird, die bei uns und in den Uferthalgründen schon viele und große Verheerungen angerichtet hat. Unter den jüngst hier und weiter hinauf angesiedelten Deutschen hat die Krankheit besonders hart gewüthet. Aus Texas wird gemeldet, daß man am Flusse Gila bedeutende Goldlager entdeckt habe. Die Apaches-Indianer, welche die Ufer jenes Flusses bewohnen, sagen aus, daß ihr Land reich an diesem Metall sei, sie aber keinen Amerikanern das Sammeln erlauben werden. Die Goldgier wird den Widerstand der Apaches bald besiegt haben. Nach den letzten, über Neu-Orleans erhaltenen, Nachrichten aus San Francisco waren daselbst schon in den ersten acht Tagen nach dem Brande 368 Häuser neu aufgeführt worden. In Jahresfrist wird man keine Spur des fürchterlichen Brandes mehr sehen — Die Empörung in Stantiago ist ganz gedämpft; siebenundzwanzig Bürger aus Valdivia wurden wegen Theilnahme an derselben zum Tode verurtheilt. — Der Präsident der Republik Peru, der General Echenique, hat am 20. April sein Amt angetreten, aber nichts weniger als Ruhe gefunden; denn alle südlichen Republiken, Peru, Chile, Bolivia, Neu-Granada, sind der Parteien Raub, und es bedarf hier nur eines kleinen Funkens, um die vollste Kriegsflamme auflodern zu lassen.

Miscellen.

Der bekannte Gesundheitsapostel Ernst Mahner hält jetzt auf dem Moritzberge zu Hildesheim alle Morgen 6 Uhr die sogenannten Gesundheits- oder Morgenfeste. Derselbe will bekanntlich durch einfache Nahrung und Lebensweise der durch übermäßige Cultur verweichlichten Menschheit zu einem höchst möglichen Grade körperlicher und geistiger Gesundheit verhelfen. Er selbst trägt im Sommer wie im Winter dieselbe Kleidung: dünne leinene Hosen und einen leinenen Rock. Im vorigen Winter schwamm er, auf einer Eisscholle liegend, den Rhein herunter, in den Händen die Champagnerflasche haltend. Obgleich er eifrig gegen den Wein predigt, so hält ihn dies doch nicht ab, zu Zeiten große Quantitäten zu sich zu nehmen, „um den Leuten zu zeigen, daß es ihm nichts schadet.“ Eben so verhält es sich mit dem Fasten, das er als das wichtigste Mittel zur Gesundheit empfiehlt. Wenn er selbst längere Zeit „hochfrohsinnig“ gefastet hat, so belohnt er sich dafür auf seine Weise: 12 Beefsteaks und eben so viel Flaschen Champagner sollen ihm dann ein Kinderspiel sein. Alles um den Leuten zu zeigen, daß ein gesunder Körper Alles vertragen könne.

Nach einer genauen statistischen Berechnung verbraucht Deutschland alljährlich 800 Millionen Cigarren, und überhaupt beinahe die Hälfte des Tabacks, welchen Europa verschnupft oder verraucht. Diese Gesammtsumme von Taback beträgt über fünf Millionen Centner.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmans G. F. Faure Sohn Johann Richard; des vormaligen Kaufmanns A. A. Schockhoff Zwillings-Töchter Wilhelmine Julie Elwine und Johanna Caroline Helene.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kaufmann Friedrich Anton Kappner mit Ottilie Louise Dörbeck, aus Fellin.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Stabscapitain Lind vom Sophieschen Seeregiment, alt 32 Jahr; die Kaufmannsfrau Wilhelmine Caroline Johanna Schockhoff, geb. Leistner, aus Wolffenbüttel gebürtig, alt 36 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 111. Dorpat, den 10. Juli 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Transport mehrerer zum Commissariat- und Artillerie-Wesen gehörigen Sachen in die Städte Jaroslaw, Riga und Moskau, unter den in der Raths-Kanzellei zu inspicirenden Bedingungen, so wie die Lieferung des für dieselben erforderlichen Verpackungs-Materials zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit den erforderlichen Salogen versehen, zu dem deshalb auf den 17. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juli 1851.

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche für die Zeit vom 15. August 1851 bis zum 15. April 1852 die jährliche Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus und circa 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Lieferungs-Bedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juli 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. werden von dem Dorpat-Werroschen Landgerichte in Sachen des Herrn Garde-Lieutenants Andreas von Drebusch cess. noie des Herrn Hofraths und Ritters Alexander von Drebusch wider Seine Excellenz den Herrn Geheime-Rath, Senateur und Ritter Fedor Kliutscharew, modo dessen im Moskauschen Gouvernement bei dem Bronitzkischen Kreisgericht distribuirten Concursmasse, in peto debiti aus einem von dem Herrn Hofrath und Ritter Alexander von Drebusch am 11. September 1817 über 3000 Rubel Bco.-Assignation ausgestellten Leihbriefe, — nachdem das bezügliche Urtheil emanirt worden, mittelst welchen unter andern beregte Forderung sammt gesetzlichen Zinsen richterlich festgestellt und ferner erkannt worden daß dieselbe aus dem seither hier in einem Commerzbankbillete asservirten Betrage ausgekehrt werden soll, — die oben genannten Parten oder im Fall ihres Todes deren gesetzliche Erben, desmittelst aufgefordert, entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte binnen sechs Monaten a dato zur Anhörung und Entgegennahme des beregten Urtheils hier zu erscheinen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach fruchtlosem Ablauf beregten peremtorischen Termins die Rechtskraft des Urtheils qu. richterlich anerkannt und mit dem Betrage jenes Commerzbankbillets an Capital und Zinsen weiter gesetzlich verfahren werden würde. 3

Dorpat, am 6. Juli 1851.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:

Landrichter Samson.

v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung des Gutes Newold-Ucht und Leppik macht hiemit die Anzeige: daß das Jagen von unberechtigten Personen innerhalb dieser Gutsgrenzen entschieden und strenge untersagt wird, und daher von jetzt an, die etwanigen Contravenienten wegen Pfändung ihrer Gewehre und Hunde, sich die nachtheiligen Folgen selbst beizumessen haben. 3

Daß der Unterricht in meiner Anstalt den 1. August beginnt und ich vom 15. Juli an in Schulangelegenheiten zu sprechen bin, zeige ich hiermit an. A. Schwanck. 2

Im Frohbeenschen Hause am Markt ist eine kleine Familien-Wohnung zu vermiethen. Das Nähere erfährt man daselbst vom Haus-Aufseher. 1

In der Nähe der Dörptschen Post-Station ist ein goldenes Armband verloren. Der Abgeber derselben erhält auf der Station eine angemessene Belohnung. 1

Abreisende.

Dorpat werden verlassen: 2

J. A. Lindén, Buchbindergesell. 3

Weber G. W. Tippmann nebst Familie.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 81.

Donnerstag 12. Juli 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Ostindien und China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls sind befördert: vom 1sten Cadetten-Corps: der Capitain Jessen zum Obristlieutenant; vom 2ten Cadettencorps: die Lieutenants Meyendorf und Hübner zu Stabscapitains; vom Nowgorodschen des Grafen Araktschejew: der Lieutenant Baranow zum Stabscapitain; vom 1sten Moskauschen: der Stabscapitain Braun zum Capitain; vom 2ten Moskauschen: der Stabscapitain Baggowudt zum Capitain; vom Poltawaschen: der Capitain Richter zum Obristlieutenant; vom Husarenregiment S. M. des Königs von Württemberg, der Cornet Baron Schlippenbach zum Lieutenant.

Der Ober-Lehrer am Rigaschen Gymnasium Collegienrath Krannhals ist zum Livländischen Gouvernements-Schuldirector ernannt worden.

Dem Gehülfen des Chefs der Triangulirung des Königreichs Polen, Obrist Ulrich 2 vom Generalstabe, ist der St. Wladimir-Orden 3ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Dem Flügeladjutanten Obrist Graf Adlerberg 3, vom L. G. Preobraschenskischen Regt. ist der St. Annenorden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Die heutigen Zeitungen besprechen zum großen Theil wieder die Revisionsfrage, enthalten aber wenig Neues. Die „Opinion", die in den letzten Tagen von Berryers Organ, der „Union", so sehr gedrängt wurde, sich für die Revision zu erklären, spricht sich heute wieder gegen die Revision aus, da es für sie in dieser in republikanischem Sinne gestellten Frage keinen Boden gebe. Sie bedauert den Zwiespalt in der legitimistischen Partei; sie müsse aber nach ihrem Gewissen handeln; einem Recht könne man entsagen, einer Pflicht aber nie. Wir werden daher das Schauspiel haben, die Revision von Legitimisten sowohl angegriffen, als vertheidigt zu sehen. Die Orleanisten werden ebenfalls für und gegen dieselbe sprechen; nur die Bonapartisten und die Linke, die letztern dagegen, sind bei dieser Gelegenheit einig.

Es herrscht noch immer eine große Unklarheit über den Erfolg, welchen die Sendung der Herrn Berryer, Benoist d'Azy und v. St. Priest nach England gehabt hat. Wie es scheint, sind die Herren von den orleansschen Prinzen sehr wohl aufgenommen worden, doch ohne daß diese sich auf die sogenannten Fusions-Pläne eingelassen hätten. Man scheint sich auf nichts einlassen zu wollen, was das Haus Orleans compromittiren könnte, und daher wohl die Aeußerungen der Zeitungen, daß die Prinzen sehr zurückhaltend gewesen seien. Uebrigens scheint gegenwärtig eine große Uebereinstimmung der Ansichten in der Orleansschen Familie zu herrschen, denn der Herzog von Nemours, dessen Ideen früher mit denen der Herzogin von Orleans im Widerspruch standen, soll gegenwärtig vollkommen einer Meinung mit seiner Schwägerin sein, und seine Brüder der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville ebenfalls sich den Uebrigen anschließen.

Es war heut herrliches Wetter, die Politik hat sich auch in das Freie begeben und scheint sich auf die morgen beginnende Revisionsdebatte vorzubereiten. In den wenigen Kreisen, aus welchen die Politik nicht verbannt ist, sprach man noch von dem Besuche der Legitimistenführer in Claremont, welcher hinsichtlich der Aussöhnung vorläufig nichts bewirkt hat. Man erinnert mit Recht an die Verlegenheit, in welche die Legitimisten bei einer Erneuerung des Antrags auf Abschaffung der gegen die Bourbons gerichteten Verbannungsgesetze gerathen werden.

Das heutige „Journal des Débats" enthält wiederum einen, von Al. Thomas unterzeichneten, Preußen betreffenden Leitartikel. Preußen, heißt es darin, werde entschieden wieder eine ständische Monarchie werden. Die Ernennung des Herrn v. Kleist-Retzow zum Ober-Präsidenten der Rheinprovinz sei an sich schon eine überaus bezeichnende Thatsache, sie zeigt in der inneren Verwaltung den Vorschritt der Regierung, welche sich in den auswärtigen Verhältnissen durch die Ernennung des Herrn von Bismark-Schönhausen kundgegeben.

Das ultramontane „Univers" beginnt einen längeren Artikel über die Missionen und Bekehrungen in Deutschland mit folgenden Worten: „Trotz der hundertjährigen und unaufhörlichen Verwüstungen des Rationalismus wächst in Deutschland nach und nach

die Reaction des Glaubens, und die Wirkung der göttlichen Gnade wird sehr fühlbar.

Die „Assemblée nationale“ spricht sich heute wieder sehr heftig über die Politik Lord Palmerston's aus, indem sie zu gleicher Zeit den ihr von den „Times“ gemachten Vorwurf, das englische Volk anzugreifen, damit beantwortet, daß sie sagt, sie achte die englische Nation hoch, verachte aber die Politik Lord Palmerston's, die alle Regierungen angreife und alle Länder, z. B. Piemont, Portugal ꝛc., zu Grunde richte. Mit einer wahren Begeisterung spricht sie dagen von der Politik der drei nordischen Mächte, und besonders von dem zu Gunsten der italienischen Fürsten abgeschlossenen Vertrage, durch welchen diese, kaum auf ihren Thronen wieder befestigten Herrscher, „mit so viel Edelmuth und Hochherzigkeit beschützt würden.“

Es ist von einer neuen Expedition ins Innere von Afrika die Rede. Der Graf Lanture d'Escayrac, welcher schon seit Jahren den Orient und das Nilthal bereist, hat der Regierung einen Plan zu einer Reise ins Innere von Afrika vorgelegt, der gegenwärtig von einer Commission der Akademie der Inschriften begutachtet wird. Sowohl der Reisende als der Plan scheinen viel mehr geeignet Vertrauen einzuflößen, als die welche die Regierung in den letzten Jahren unterstützt und von denen keiner etwas geleistet hat. Ein gewisser Ducouret, der einen kolossalen Reiseplan gemacht hatte, und trotz der Warnung von Commissionen doch abgeschickt worden war, soll zurückberufen sein. Man ist noch weit entfernt hier ein gutes System von Unternehmungen gelehrter Reisen gefunden zu haben; zwar wird jetzt jedesmal eine der Akademien gefragt, und sie setzt eine Commission nieder darüber zu berichten, aber wenn man wollte daß die Commissionen ein System befolgten, so müßten alle diese Angelegenheiten einer stehenden Commission zugewiesen werden, damit sie alles was vorgeschlagen wäre vor sich hätte, vergleichen und die Mittel dazu berechnen könnte, während gegenwärtig natürlich in den zahllosen Commissionen alles vom Zufall ihrer Zusammensetzung abhängt. Fresnel ist gegenwärtig hier um seine Untersuchungen über Darfur und Wadaï herauszugeben, ein Theil ist früher im Journal der geographischen Gesellschaft erschienen, aber sehr verstümmelt, und er hat seitdem in Cairo neue Nachrichten gesammelt, weil man dort immer eritirte Mitglieder der königlichen Familien aus dem Innern von Afrika findet. Cairo ist für Afrika was London für Europa ist, der Mittelpunkt politischer Macht und der Zufluchtsort der Verbannten; wenn es in Händen einer civilisirten Nation wäre, so wär' es längst die Hauptstadt von halb Afrika geworden. Mehemed Ali begriff bis auf einen gewissen Grad diese Lage, und er hatte immer eine Menge afrikanischer Prätendenten um sich, denen er Pensionen gab um sich ihrer nach Gelegenheit im Innern zur Ausdehnung seines Einflusses zu bedienen, aber da er durch seine Sklavenjagden immer mehr zwischen Aegypten und dem Innern eine Wüste machte, so konnte sein Einfluß sich nie weit erstrecken, während sein wahres Interesse gewesen wäre das obere Nilthal soviel als möglich zu bevölkern und Frieden in ihm zu erhalten, um den Zug des Handels und mit ihm seinen Einfluß im Innern zu vermehren. Allein man ist nicht ungestraft ein Barbar, und nichts kann diese Leute überreden die Henne welche die goldenen Eier legt am Leben zu lassen. Jetzt, unter Abbas Pascha der seinem Großvater in allen Dingen weit nachsteht, ist ohnehin alle Aussicht eines civilisirenden Einflusses von Aegypten auf Afrika verloren.

Paris, 14. Juli. Das Gerücht vom Rücktritt Carliers dauert fort. — In der gesetzgebenden Versammlung Beginn der Revisions-Debatte. Payer vertheidigte die Republik. Fallour will unmittelbare Gesammt-Revision zur Vermeidung aller Anarchie. Nur die Monarchie gäbe Raum für allmälige Vereinigung aller Parteien. Er schloß mit den Worten: beeilt Euch, revidirt. Mornay bekämpft die Revision und auch Cavaignac antwortet ausführlich.

Paris, 15. Juli. In der Legislativen fortgesetzte Revisionsdebatte. Coquerel verlangt die Revision zur Befestigung der Republik, selbst mit Napoleons Wiederwahl. Grevy greift in seiner Rede gegen die Revision die Zwangsgesetze an, welche gegen die republikanische Partei erlassen werden. Michel (de Bourges) meint, die Republik habe keine Discussion zu fürchten; im Jahre 1848 hätten alle Parteien zugestimmt, bei der neuen Ordnung der Dinge sei eine monarchische Restauration unmöglich.

England.

London, 12. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses richtete Hr. Urquhart an die Regierung drei Interpellationen auf einmal und erhielt darauf folgende Erklärungen von Lord Palmerston: Die Britische Regierung erhielt vor mehreren Monaten eine Aufforderung von Seiten der Französischen Regierung, an gewissen Conferenzen zur Reform der Quarantaine-Gesetze Theil zu nehmen. Alle Staaten, deren Küsten das Mittelmeer berühren, erhielten eine gleiche Einladung. Die Conferenz soll binnen wenigen Tagen in Paris eröffnet werden und die Britische Regierung hat Sorge getragen, dieselbe durch einen erfahrenen ärztlichen Gelehrten und einen Britischen Consularbeamten zu beschicken. Was die Schuldforderungen Britischer Unterthanen in Griechenland betreffe, so sind dieselben voriges Jahr sämmtlich erledigt worden, mit Ausnahme einer Forderung des Hrn. Pacifico's. Die drei mit der Untersuchung beauftragten Commissaire erkannten jedoch Hrn. Pacifico für seine Ungelegenheiten und Unkosten eine Schadloshaltung von 150 Pfund Strl. zu; und diese Summe wurde ihm auch von der Griechischen Regierung gezahlt. (Großes Gelächter auf den Oppositionsbänken.) Die Actenstücke betreffend, welche sich auf die Türkisch-Persischen Gränz-Angelegenheiten beziehen, — so ist der edle Lord gewiß, daß dieselben bereits vorgelegt worden sind; wo nicht, werde er Sorge tragen, daß es geschehe. Die Court of Chancery und Judicial Comité-Bill kam zur dritten und letzten Lesung. Das Haus bildete sich zu einer Bewilligungs-Comité, wobei das Votum von 150,000 Pfd. Strl. „zu Erziehungszwecken“ dem Premierminister Veranlassung gab, die Begründung eines nationalen Volkserziehungssystems zuzusagen. (Beifall!)

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Redesdale endlich die Vorlegung einer Copie der Petition des Clerus und der Laienschaft von Stadt und Provinz Canterbury und Wiederherstellung der „Convocation“ oder anglikanischen Kirchen-Versammlung. Lord Redesdale, der sich seit Kurzem an die Spitze der kleinen überhochkirchlichen oder puseyitischen Partei gestellt hat, geht von der Annahme aus, die Convocation sei constitutionelles Herkommen, welches lediglich in Vergessenheit gerathen sei und überaus viel geistliche und weltliche Segnungen verbreiten würde. Die angesehensten Prälaten sind übrigens ganz anderer Ansicht. So entgegnete der Erzbischof v. Canterbury: Das Experiment würde die theologischen Spaltungen im Innern der Staatskirche verschlimmern, statt sie zu heilen. In den ersten Zeiten nach der Reformation wurde die Convocation niemals mit der Revision der Liturgie oder dem Abfassen der Artikel betraut; ihre Wirksamkeit nach der Revolution (1688) dagegen biete keine erfreulichen Erinnerungen. Die Bischöfe von London, Oxford und der Erzbischof von Dublin stellen sich nebst dem Grafen v. Nelson und Lord Lyttleton auf die Seite Redesdale's. Der Marquis v. Lansdowne erklärte sich von Seiten der Regierung entschieden gegen die historisch völlig unberechtigte, und aus allen übrigen Gründen höchst bedenkliche Zumuthung. Der Antrag selbst, der sich nur auf Vorlegung der Petition beschränkte, ward natürlich genehmigt.

London, 14. Juli. Das Newyorker Dampfboot ist eingetroffen. Es meldet von beträchtlichen Fallissements, so daß einige bedeutendere Häuser ihre Zahlungen eingestellt haben. Im Geschäfte geht es träge, Baumwollenpreise sinken und man besorgt Schrecken in der Geschäftswelt.

Die Nachrichten aus Portugal reichen bis zum 7. Juli Morgens. Die Cabinetskrisis hat in der Nacht vom 6. Juli ihre Lösung erhalten, indem die Minister Loulé, Pestana und Soure entlassen, der Staatsrath Fonseca Magelhaens zum Minister des Innern, der Ex-Deputirte Fontes Pereira de Mella für die Marine und der Bischof von Algarve für die Justiz gewählt worden ist. Saldanha, Franzini, und Irvis d'Autorgia bleiben in ihren Posten.

Das neue Cabinet wird wahrscheinlich in dem Wahlgesetze solche Veränderungen und Modificationen vornehmen, die es mit der Constitution in einen bessern Einklang bringen.

In London wird Alles aufgeboten, um neben der Industrie-Ausstellung die Saison so anziehend als immer möglich zu machen. Man hat sogar eine Anzahl Hoch-Schottländer herüber kommen lassen, die in Holland Park ihre Nationalspiele und Tänze aufführen. Gegen das Ende der Ausstellungszeit beabsichtigt man, den Glas-Palast auch Abends glänzend zu erleuchten, um denen, welche am Tage durch Geschäfte vom Besuche abgehalten sind, denselben möglich zu machen, — und nebenbei so viel Geld als immer thunlich aus der Geschichte zu ziehen. Praktisch sind die Engländer, und besonders, wenn es sich um die Pfund handelt. Die Retiring Rooms und Waschzimmer im Glas-Palaste haben bis jetzt 560 Pfund 18 Sh. eingebracht. — Unter den hohen Gästen, welche die Londoner Ausstellung besuchen werden, befindet sich auch Se. Maj. der Erkönig von Oude, Ikbar-ud-Dowlah, der mit großem Gefolge sich schon auf der Reise nach London befindet. Die Ostindische Majestät kennt keine Europäische Sprache und ist unseren Sitten und Gebräuchen ganz fremd. Sein Dolmetscher ist ein geborener Malteser, Robert Carolani, der lange in Bagdad lebte und die Landessprache versteht.

(A. Z.) Eine erfreuliche Erscheinung sind die rührenden Zeichen der Anhänglichkeit, welche das englische Volk, gerade jetzt bei dem Zusammenfluß der vielen Fremden in England, seiner Königin und ihrem Gemahl zu erkennen gibt. Diese Anhänglichkeit gränzt bei dem sonst so nüchternen Sinn der heutigen Engländer in der That ans Fabelhafte. Wo die Königin sich öffentlich zeigt, auf Spazierfahrten, im Glaspalast, allenthalben wird sie mit Huldigungen des Volks, und gerade von Leuten der ärmeren Volksclassen, überhäuft. Die erste Frage des Engländers an den Fremden ist gewöhnlich die: „Haben Sie die Königin schon gesehen?“ So lese ich heute in der Daily News einen Brief an den Herausgeber des Blattes, worin der Vorschlag gemacht wird auf den 9. Juli, wo die Königin der City ihren Besuch abstattet, einen allgemeinen Feiertag auszuschreiben und alle Geschäfte (offices) zu schließen. „Solch ein Ereigniß“, sagt der Verfasser, „findet nicht oft statt, und wenn die Monarchin die Gastfreundschaft ihrer treuen Bürger in Empfang nimmt, so sollte ein solches Ereigniß von einem allgemeinen Stillstand der Geschäfte begleitet sein.“ Punch sagte jüngst: „Regent-Street gelte für die schönste Straße von London, aber schöner als Regent-Street sei die Lane gewesen, durch welche am 24. Juni das grüßende Volk in der Industrie-Ausstellung seine Königin habe passiren lassen.“ Dieselbe Erscheinung britischer Loyalität zeigte jüngst der enthusiastische Empfang, welcher dem Prinzen Albert bei seinem Besuch des Meetings der Britisch Association for the advancement of Science zu Theil geworden. Die Pathways des Eisenbahnhofes waren mit Teppichen bedeckt, die Teppiche mit Blumen bestreut, die ganze Umgegend war zum grüßenden Empfang des hohen Gastes herbeigeströmt. Einen Beweis für die große Popularität welche Prinz Albert, besonders seit der Exhibition — deren Idee bekanntlich von ihm ausgegangen ist — bei dem englischen Volk genießt, enthalten die Worte der Adresse, welche der Recorder im Namen des Mayors, der Aldermen und der Bürgerschaft von Ipswich dem Prinzen überreichte: „Mayor, Aldermen und Bürgerschaft“, lauteten die Worte, „begrüßen in unserem hohen Gaste nicht bloß den Gemahl unserer geliebten Königin, sondern auch den Träger jeder nützlicher Institution in ihren Landen, nicht bloß den Kanzler einer berühmten Universität, sondern auch den thätigen Beförderer der allgemeinen Erziehung auf einer breiten nationalen Basis, kurz den Beschützer alles Erhabenen und Edlen brittischer Kunst, den Schöpfer jener großartigen Idee endlich, durch welche die Werke des Erfindungsgeistes und der Industrie der Welt in

unserem Lande versammelt sind zur Belehrung der bewundernden Nationen."

Spanien.

Madrid, 12. Juli. Der Schuld-Regelungs-Entwurf ist mit einer Mehrheit von 102 Stimmen angenommen worden.

Die amtliche Nachricht von der Schwangerschaft der Königin wird Ende dieser Woche erfolgen.

Eine große Feuersbrunst ist heut im Universitätsbezirk ausgebrochen.

Deutschland.

Frankfurt, 13. Juli. Die am verflossenen Dienstag vom hamburgischen Bundestags-Gesandten überreichte Beschwerdeschrift schließt mit dem Antrage: „Die hohe Bundes-Versammlung wolle es vermitteln, daß die durch das General-Commando des Bundes-Executions-Corps für Holstein einseitig verfügte Truppenbelegung eines hamburger Gebietstheiles unverweilt aufhöre und — der hamburger Staatskasse vollständiger Ersatz der durch jene Besetzung der hamburgischen Vorstadt St. Pauli erwachsenden Kosten geleistet werde." — Der k. k. österreichische Präsidial-Gesandte erklärte darauf Namens seiner allerhöchsten Regierung, daß er gegen die Prüfung der vorliegenden Beschwerde nicht nur nichts einzuwenden habe, sondern vielmehr deren unbefangener Beurtheilung durch die hohe Bundes-Versammlung mit vollkommenem Vertrauen entgegensehe. Bekannt ist bereits, daß die Bundes-Versammlung darauf einen Ausschuß von fünf Mitgliedern zur Prüfung dieser Beschwerde ernannte.

Berlin, 16. Juli. (C.-B.) Der Geh. Legationsrath v. Bismark-Schönhausen ist von Frankfurt a. M. hier eingetroffen und hat sich mit dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Manteuffell gemeinschaftlich zu Sr. Majestät nach Potsdam begeben.

Der neuernannte Ober-Präsident der Provinz Posen, Herr v. Puttkammer, begab sich gestern nach Potsdam, um Sr. Majestät dem König vorgestellt zu werden.

Wie das „Corr.-Bür." meldet, ist der Beschluß gefaßt worden, während der Abwesenheit Sr. Maj. des Königs keine Sitzungen des Staatsministeriums zu halten.

Der, zum Ober-Präsidenten der Rheinprovinz ernannte Herr v. Kleist-Retzow verweilt seit einigen Tagen hier und wird sich, bevor er sich auf seinen Posten nach Coblenz begiebt, mit der Tochter des Hausministers Grafen zu Stolberg vermählen. Dieselbe sollte, kurz vor ihrer Verlobung, Oberin des hiesigen Krankenhauses Bethanien werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Juli. Die Ministerkrise darf als beendet angesehen werden. Das neue Ministerium wird aus folgenden Mitgliedern bestehen: Graf A. W. v. Moltke zu Bregenwed, Minister-Präsident; Kammerherr v. Tillisch, Minister des Innern; General-Auditeur von Scheel, Justizminister; Graf Sponneck, Finanzminister; Prof. Madvig, Cultusminister; General-Major v. Flensborg, Kriegs-Minister; Kammerherr von Dockum, Marineminister; Kammerherr v. Reedtz, Minister des Auswärtigen; Kammerherr v. Bardenfleth, Minister für Schleswig; Graf Reventlow-Criminil, für Holstein und Lauenburg; Graf Carl Moltke, Minister ohne Portefeuille. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der König der von dem Grafen v. Moltke zu Stande gebrachten Zusammensetzung des Cabinets seine Zustimmung ertheilen wird, und die amtliche Liste dürfte Morgen in der „Berling'schen Ztg." erscheinen. Offenbar wird das Sponneck'sche Project mit einigen gesammtstaatlichen Modificationen, besonders in Betreff der Armee, das Programm des neuen Cabinets bilden; dieser Zusatz wird vielleicht die Entwickelung der constitutionellen Verhältnisse in Dänemark beeinträchtigen, keine aber irgend welche Partei weder in Schleswig, noch in Dänemark befriedigen. Offenbar gestalten sich die Aussichten nicht günstig für das neue Cabinet; in der Presse wird es weder auf die Unterstützung der gesammtstaatlichen, noch auf die der nationalen Partei rechnen können. Auf den Reichstag kommt viel an.

Italien.

Rom, 6. Juli. Die große Tages-Neuigkeit ist das Zusammentreffen des Papstes und des Königs von Neapel in Castelgandolfo. Daß dort etwas gegen die Besetzung Roms durch die Franzosen verabredet worden, ist unwahrscheinlich, da diese den ganzen Winter hier bleiben und sich demgemäß auch verproviantiren werden. Auf den Wunsch der päpstlichen Nuntiatur in Paris wird ein Bataillon Vincenner Jäger hierherkommen.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. Die heutige „Wiener Zeitung" bringt das erwartete Preßgesetz mit dem begleitenden Vortrage des Ministerraths. Derselbe sagt im Eingange, daß nirgends die bis nun zur Anwendung gebrachten Repressivgesetze genügt, den Ausschreitungen der Presse mit allseitigem Erfolge entgegen zu treten. Indem er hierauf die Mangelhaftigkeit der bestehenden Gesetze darzulegen versucht, geht er auf die einzelnen Bestimmungen des neuen Gesetzes ein.

Oesterreich will nichts von einer bloßen Nordseeflotte wissen, sondern hat die Bildung einer ganz Deutschland umfassenden Seemacht im Auge. Es bietet zweierlei an: entweder einen entsprechenden Jahresbeitrag für eine Gesammtflotte, oder eine vorläufige Gliederung in ein Adriatisches, ein Ostsee- und eine Nordsee-Geschwader. Die Erhaltung des ersten fiele auf Oesterreich, die des zweiten auf Preußen, Lübeck und Mecklenburg, die des dritten auf das übrige Deutschland. Die Grundzüge dieser Vorschläge scheinen noch von Hrn. v. Bruck entworfen, den dem Staatsdienst in irgend einer neuen Stellung erhalten zu sehen die Wünsche, wie es scheint auch die Hoffnungen sich mehren.

Wien, 13. Juli. Es ist nun entschieden, daß das Gemeindegesetz abgeändert wird. Es heißt, nach den neuen Bestimmungen, daß alle Gemeinde-Regalien gegen Entschädigung vollends aufgehoben werden sollen. Es wird dies, wenn sich das Gerücht bestätigen sollte, von den großen Grundbesitzern als ein neuer Schlag angesehen. Es geht in höheren Kreisen heut ebenfalls allgemein das Gerücht, daß das Schwurgericht wieder aufgehoben werden soll.

Im „Constit. Blatte aus Böhmen" schildert ein Reisender in einem Briefe von der Hernad unterm 15ten d. den Anblick des nördlichen Ungarlandes folgendermaßen: „Trotzdem daß die anhaltende Kälte die Straßen in bessern Stand versetzte, sind 3 volle Tage erforderlich um von Pesth nach Miskolcz gelangen zu können. Kaum eine halbe Stunde außerhalb Pesth hört die gebaute Straße auf, und mit einem Ruck fällt der Wagen etwa zwei Schuh tief hinab in Sand und Koth, wo dann jedes schnellere Fahren ein Ende hat, und man sich glücklich preisen muß wenn man auf Seitenwegen nach 7—8 Stunden die Fahrstraße bei Hatvan erreicht. Im Sommer hat man es mit dem bis an die Wagenachse reichenden Sande zu thun, und jetzt bilden die Einschnitte welche von dem letzten Regenwetter zurückblieben, fast noch mehr Hindernisse: denn geräth der Wagen einmal aus dem tief ausgehölten Geleise, so sind die Pferde nicht im Stande denselben von der Stelle zu bringen. Der k. k. Postwagen ist genöthigt in der Gegend von Gödöllö auf gebirgigen Seitenwegen im Walde einen Durchbruch zu suchen, wobei jede Viertelstunde mehrmal Halt gemacht wird, und die Passagiere aussteigen müssen, um sich bei den häufigen Umstürzen des Wagens keiner Lebensgefahr preiszugeben. In den obern Gegenden von Hatvan bis Kaschau ist die Straße in ziemlich gutem, im Borsoder Comitat im besten Zustande, nur müssen die Dörfer selbst und der Marktflecken Miskolcz ausgenommen werden. Wehe dem Reisenden welcher gezwungen ist z. B. durch das eine Viertelstunde von Miskolcz entfernte Dorf Csaba zu fahren; es ist keineswegs ein Witz, sondern buchstäbliche Wahrheit, wenn ich sage daß sich in Csaba ein Zsivany (Räuber) mitten in der Hauptstraße bequem in ein Loch verstecken und verkriechen kann, ohne daß man ihn auf zehn Schritte Entfernung zu bemerken im Stande ist. Nicht viel besser ist's in Miskolcz selbst, welch letzteres überhaupt eine ungarische Stadt von ächtester Qualität genannt zu werden verdient. Dieses Durcheinander von schönem Pflaster und furchtbar schlechten Straßen, von schönen Kirchen und elenden hölzernen zerfallenen Häusern, großen Aushängschildern der Krämer unmittelbar neben einem übelriechenden schmutzigen Bache, dieses Agglomerat von einer Menge solcher Contraste ist nicht so leicht irgendwo zu finden wie in Miskolcz. Man sieht auf den ersten Anblick die Sucht es den Hauptstädten gleich zu machen, dabei aber bleiben die nothwendigsten Verschönerungsreformen ganz außer Acht; man fühlt sich in all diesem prunkenden Schmutze so unbehaglich und gedrückt, daß man sehnsuchtsvoll hinaus ins Freie verlangt, wo man an den schönen Gegenden und hohen aus der Ferne herüberschauenden Bergen vollkommene Entschädigung findet. Im ganzen ist der Eindruck welchen dieser Theil Ungarns auf den Reisenden macht, ein sehr düsterer, trauriger. Wo das Auge hinblickt, findet es Spuren von Verwüstung, Ruinen als traurige Zeugen einstiger Pracht und Wohlhabenheit, an den prachtvollsten Aussichtspunkten stehehen Schlösser, Castelle und Paläste, aber größtentheils so vernachlässigt und verwahrlost, daß sie oft zusammenzustürzen drohen, daneben niedere unregelmäßige, mehr Schweinställen als menschlichen Wohnungen ähnliche, aus purem Koth zusammengeklebte Bauernhäuser, von welchen ein großer Theil verwüstet und in Trümmern zerfallen ist; fast in jedem Dorf Brandstätten, denen man es ansieht daß sie schon lange Zeit auf den Wiederaufbau harren, viele derselben in so elendem Zustande daß man mit Recht sagen kann: „sie sind der Erde gleich gemacht." Mit Wehmuth erfüllt sich bei solchem Anblick des Menschen Herz, und lebhaft entsteigt der Gedanke unserer Seele: wer diesem von der Natur so freigebig ausgestatteten Lande ein besseres Loos zu schaffen berufen ist, hat eine große und schwere, aber auch eine herrliche, edle Aufgabe zu lösen."

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York. Die nächste Präsidentenwahl wird eine der eigenthümlichsten werden, die wir hatten; die Candidaten sind in so starker Zahl von allen Seiten aufgestellt, daß man mit ziemlicher Sicherheit annehmen kann, daß keiner die erforderliche Stimmzahl erhalten wird, und demnach die Wahl aus den drei Candidaten, welche die meisten Stimmen haben, vom Congreß vorgenommen werden muß. Die Whigs haben als ihre Candidaten den jetzigen Präsidenten Fillmore, den General Scott und den jetzigen Staatssecretair des Auswärtigen, Daniel Webster, aufgestellt; der Letztere, ein sehr schlauer Advocat, in Façon des Herrn Thiers in Frankreich, hat die Unionsfrage aufgenommen und in seinen zahlreich gehaltenen Reden sich durch diesen Umstand, so wie durch seine Rhetorik, die meisten Stimmen der Partei gesichert. In unserer Stadt, in Boston, Philadelphia, Pittsburg, Buffalo und andern Orten ist er bei seiner Rundreise mit dem Präsidenten bei weitem günstiger als dieser aufgenommen worden, und die zahlreichen Festivitäten galten lediglich dem schlauen Daniel, wie ihn das Publikum nennt. Bei der eintretenden Wahl durch den Congreß hat er jedenfalls die meisten Chancen, als Präsident gewählt zu werden. Die Demokraten sind aber noch weniger über den zu wählenden Candidaten einig, weil ihre Forderungen sehr mannichfacher Natur sind. General Caß und General Houston aus Texas neben einer Anzahl Anderer wenig bekannter dürften die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Sollte Caß ans Ruder gelangen, so würden wir eine sehr beklagenswerthe Politik Platz greifen sehen. Er ist entschiedener Demokrat und würde das Nichtinterventionsprincip der Union bald umstoßen, auch die Cuba-Expeditions-Angelegenheit könnte eine geheime Unterstützung an ihm finden. Er war es, welcher in der vorigen Session im Congreß den Antrag stellte, den diplomatischen Verkehr mit Oesterreich gänzlich abzubrechen. Houston ist dagegen ein ganz gemäßigter Politiker.

Die Aufregung bei den Parteien wird diesmal mehr als jemals bei der Wahl stattfinden, und in den Wähler-Versammlungen dürfte es arg hergehen und viele blutige Köpfe geben. Das Verbrechen

nimmt in unserer Stadt furchtbar überhand. Selbst die ultra-demokratischen und socialistischen Organe fordern die Behörden zur Strenge und Wachsamkeit auf und tadeln ihre Leichtfertigkeit, die fast die persönliche Sicherheit auf offener Straße gefährdet. Das Verbrechen des Auflauerns im Hinterhalte kömmt fast dutzendweise jeden Tag vor.

Endlich hat sich auch die Regierung veranlaßt gesehen, gegen die Englischen Auswanderungs-Speculanten einzuschreiten, die ihre Schiffe mit Menschen anpfropften, von denen die Hälfte halb todt oder an den schrecklichsten Fiebern erkrankt anlangten. Fast alle englische Schiffe hatten bei Weitem mehr Auswanderer als die gesetzlich festgesetzte Zahl am Bord. Drei Schiffe sind nun gänzlich confiscirt worden und zwölf andere mit hohen Geld-Strafen belegt.

Die Angelegenheiten über Central-Amerika gestalten sich günstiger. Nachdem Webster in dem Cabinet den Antrag gestellt, daß ein Cirkular an die Regierungen von England und Frankreich erlassen werde, worin die Nothwendigkeit dargelegt werde, daß dieses Land unter den Schutz dieser drei Mächte gestellt werden soll, haben sich die Staaten Nicaragua, San-Salvador und Honduras über eine Bundes-Regierung geeinigt.

Der König der Sandwich-Inseln hat aus Honulu einen Abgesandten nach Washington gesandt, um ein Bündniß und einen Handelsvertrag mit der Union abzuschließen, da die Franzosen diesem Lande arge Forderungen in jüngster Zeit stellten.

Aus Merico haben wir Nachrichten bis zum 2. Juni. Die dortige Regierung geht mit dem Plane um, dem Congreß eine Vorlage zu machen, wonach den Vereinigten Staaten Unter-Californien und Chihahua zum Kauf angeboten werden sollen, um die sehr drückende Finanzlage des Landes einigermaßen zu heben.

Ostindien und China.

Triest, 12. Juli. Das gestern hier eingetroffene Lloydboot „Italia“ bringt folgende Nachrichten: Alexandria, vom 6. Juli. Das Dampfboot „Orientał“, welches Calcutta am 3. Juni verlassen, ist am 2. Juli in Suez eingetroffen. Die Nachrichten reichen aus Calcutta bis 2. Juni, aus Singapore bis 31. Mai, aus Hongkong bis 23. Mai. Mit Bombay ist wegen der herrschenden Monsun-Winde, die Verbindung unterbrochen, daher fehlen von dorther die Nachrichten. Tiefe politische Ruhe herrscht in Indien. Zwischen dem Nizam und seinen arabischen Unterthanen walten Feindseligkeiten ob. Das chinesische Piratenunwesen dauert fort. Der Aufstand in den Südprovinzen von China ist noch nicht gedämpft. Chinesische Zeitungen enthalten Warnungen gegen die Benutzung des Triester Weges für Briefe nach England.

Leben in Californien.

Das „New-York Journal of Commerce“ enthält folgende charakteristische Schilderung aus Nevada City, den 24. Jan. 1851. Ein Engländer mit Namen Divine mordete seine Frau unter Umständen von ungewöhnlicher Grausamkeit. Während ihres ganzen Aufenthaltes in Georgetown hatte sie ihn und ihre Kinder durch ihren Fleiß unterhalten. Eines Morgens fragte er sie um Geld zum Spielen, sie aber sagte ihm, er solle warten bis er nüchtern wäre. Da stürzte er durch das Zimmer nach einer Pistole, doch sie kam ihm zuvor und warf dieselbe in einen Eimer mit Wasser. Hierauf sprang er auf die Straße hinaus, griff schnell einem Vorbeikommenden seine Büchse von der Schulter, kehrte dann zurück und schoß seiner Frau durch's Herz. Es war Sonntag und die öffentlichen Versammlungsörter, wie gewöhnlich, waren voll von Minengräbern, welche unabänderlich den Feiertag im Städchen zubringen. Der Knall von einer Büchse auf der Straße war nichts Ungewöhnliches, doch die Schreckensgeschichte flog, wie nur allein das Gerücht fliegen kann und in 5 Minuten war das Haus voller Menschen. In einem solchen Lande wie unseres und unter solchen Umständen wie diese pflegen die Menschen lieber zu handeln als zu sprechen. Ein benachbartes „Rund-Zelt“ (unsere Spielhäuser werden oft wegen ihrer Größe in Gerichtsstuben umgewandelt) ward zum Schauplatz des Verhörs ausgewählt. Der Gefangene ward hinein geführt, und darauf brachten einige andere, ehe noch ein Wort gesprochen war, die Leiche der Frau herein, gerade so wie sie gefallen, mit dem dunkeln Blut, das ihr aus der Brust noch floß. Sie ward sachte auf einen großen Tisch gelegt, nahe bei ihrem Mann. Dieser Anblick stachelte das Volk bis zum Wahnsinn. Niemand dachte daran Worte zu verlieren beim Verhör. Der Gefangene ward ergriffen, und nach einer kleinen Anhöhe, die den Flecken überschaut, fortgerissen, wo ein Strick bedeutsam von einem Baume schwankte. Gerade in diesem Augenblicke versuchte ein Mann von großem Einfluß bei den Leuten in jener Gegend ihr Vorhaben aufzuhalten, bis eine Mordschau bei der Leiche angestellt und ein kurzes Verhör, aber doch ein Verhör abgehalten worden nach ihrem Verdict. Mit großer Schwierigkeit gelang ihm dies unter der Bedingung, daß beides, Schau und Verhör an dem Tage geschehen sollten, und da der Leichenschauer zu Koluma war, ward die Zeit spätestens auf 4 Uhr angesetzt. Es ward ein Expresser nach Koluma geschickt und, um Zeit zu sparen, ein Geschwornengericht verzeichnet, um sofort nach seiner Ankunft zu handeln. Die Geschwornen saßen bei einander im Zelt neben dem Gefangenen und der Leiche. Der Volkshaufe wartete draußen, war aber nicht unbeschäftigt. Ein tiefes Grab ward gegraben unten an den Baum, und alles feierliche Begräbnißgeräth zurecht gemacht. Als es gegen 4 Uhr ging, ward das Stillschweigen des Haufens unterbrochen von starkem Zischen und rauhem Gemurmel. Büchsen, Pistolen und Boiwie-Knifes ließen sich frei und ungenirt sehen. Dies entging dem Blick der Geschwornen nicht, welche natürlicherweise anfingen, für ihre eigene Sicherheit zu fürchten. Endlich als die Sonne schon tief im Westen stand, konnte der Haufe nicht länger warten, er zerriß die Seite des Zeltes und stürzte

hinein, noch zeitig genug, um den letzten der Geschwornen durch einen Hintergang entwischen zu sehen. Ohne ein Wort zu sagen, gingen sie an ihre Arbeit. An der Spitze der Procession schritt der Mörder nach seinem Galgen zu, und die Leiche seiner Frau ward getragen dicht hinter ihm. Die Kinder dem Himmel sei Dank! waren nicht zugegen, doch wurden sie selbst bei dieser schauerlich ernsten Scene nicht vergessen. Eine kleine Büchse worauf geschrieben war: „Für die Waisen“, ward an den Baum genagelt und manche Unze Gold hineingeworfen aus den Beuteln derer, welche dem Vater das Todesgeleit gaben. Die Leiche der ermordeten Frau ward in die breite Gruft gesenkt, und gerade während der verruchte Mann mit starrem Auge darnach sah, und auf jene leere, aber bedeutungsvolle Büchse neben ihm, schnürte sich plötzlich der Strick um seinen Hals, und er baumelte in der Luft. Der Volkshaufe saß auf der Höhe und beobachtete ihn mit ernstem Blick. Nach einer halben Stunde ward er herunter geschnitten und in das Grab gelegt an die Seite seiner Frau. In 5 Minuten war Georgetown so still wie jenes einsame Grab auf der Höhe. Kein Mensch war zu sehen in den Straßen, und Niemand mehr wußte etwas von jenen gesetzlosen Haufen. Am Abend langte der Mordschauer an, und als er die Geschichte gehört lud er seine Jury auf den kommenden Morgen vor. Mit Sonnenaufgang kamen sie auf der Höhe zusammen und standen um das ungefüllte Grab, während das Ende von dem abgeschnittenen Seil über ihren Köpfen schwebte. Nachdem sie einige Worte mit einander gewechselt und ein Zettelchen auf eine jede der beiden Leichen gelegt hatten, schaufelten sie das Grab mit Erde zu. Auf einem der Zettelchen stand geschrieben: „Ermordet von — Divine, ihrem Gemahl“, und auf dem andern: „Gestorben dem Willen Gottes und menschlicher Gerechtigkeit gemäß.“

Miscellen.

Jesuiten und Göttinnen in Neapel. Der neapolitanische Korrespondent des Londoner Athenaeum berichtet, daß in dem bekannten Museo Borbonico das dunkle Erdgeschoß, in welchem alle in Herculanum und Pompeji ausgegrabene Statuen der Venus, wie in einem Harem, der nur für die Eunuchen zugänglich, aufgestellt sind, nunmehr auch für männliche Besucher, die bisher gegen ein besonderes Eintrittsgeld zugelassen wurden, gänzlich geschlossen sei. Eben so wird jetzt auch Titian's Venus und jedes andere gemalte Konterfey der dem Meer entstiegenen Göttin vor profanen Blicken streng bewahrt, — Alles auf Befehl des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, an dessen Spitze ein frommer Jesuit sich befindet.

In der königlichen Bibliothek zu Neapel, in welcher sich ungefähr 200,000 Bände gedruckter Bücher befinden, werden seit längerer Zeit bereits den Studirenden, die sich daselbst in den Stunden von zehn bis zwei Uhr Mittags zu versammeln pflegen, keine andere als medizinische und mathematische Lehrbücher ausgereicht. Seit kurzem ist aber auch Professor Tomasi's „Fisiologia Humana“ (erschienen 1850) auf den Index expurgatorius gekommen. Herr Quaranta ist zwar mit der Anfertigung eines systematisch geordneten Katalogs der neapolitanischen Bibliothek beschäftigt, doch fürchtet man, daß die Jesuiten auch den Druck dieses Werkes untersagen werden, da natürlich mancher Buchtitel darin sich findet, der diesen frommen Herren ein Gräuel ist.

Kürzlich brachte eine Barke von Indien nach New-York 9 lebendige Elephanten, 4 Zebu, 16 große Schlangen und mehrere Affen, Stachelschweine u. s. w. Das meiste Interesse erregte ein 10 Monat altes Elephantenjunges, das 3 Fuß hoch und so spielerisch war wie ein Kätzchen. Die Elephanten waren von einer Gesellschaft von 162 Mann in ihren Bambus büschen eingefangen; 3 Monate und 4 Tage dauerte die Jagd und brachte 13 Elephanten, von denen 9 New-York erreichten. Die Reise der Barke, die am Cap und auf St. Helena anlief, dauerte 112 Tage.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, nach langen und schweren Leiden unsere theure Schwester Catharina im 61sten Lebensjahre aus der Zeit in die Ewigkeit zu rufen. Sie ist im Kreise der Ihrigen am 10ten d. M. hier wo sie geboren war, selig verschieden, und wird an der Seite ihrer Eltern ruhn, bis des Herrn Stimme ruft. Indem wir dieses unsern Verwandten und Freunden mit trauerndem Herzen sagen, bitten wir Sie, das Andenken an die Selige liebevoll zu bewahren.

Im Namen aller hinterbleibenden Geschwister

Dr. H. v. Jannau.

Lais-Pastorat, am 10. Juli 1851.

№ 112. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
Dorpat, den 12. Juli 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Transport mehrerer zum Commissariat- und Artillerie-Wesen gehörigen Sachen in die Städte Jaroslaw, Riga und Moskau, unter den in der Raths-Kanzellei zu inspicirenden Bedingungen, so wie die Lieferung des für dieselben erforderlichen Verpackungs-Materials zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit den erforderlichen Salogen versehen, zu dem deshalb auf den 17. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juli 1851.

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe dieser Stadt werden Diejenigen, welche für die Zeit vom 15. August 1851 bis zum 15. April 1852 die jährliche Lieferung von circa 800 Eimer Leuchtspiritus und circa 15 Eimer reinen Spiritus zur Straßenbeleuchtung unter den in der Raths-Kanzellei zu ersehenden Lieferungs-Bedingungen zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 17. Juli d. J. anberaumten Torg- und dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 6. Juli 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. werden von dem Dorpat-Werroschen Landgerichte in Sachen des Herrn Garde-Lieutenants Andreas von Drebusch cess. noie des Herrn Hofraths und Ritters Alexander von Drebusch wider Seine Excellenz den Herrn Geheime-Rath, Senateur und Ritter Fedor Kliutscharew, modo dessen im Moskauschen Gouvernement bei dem Bronitzkischen Kreisgericht distribuirten Concursmasse, in peto debiti aus einem von dem Herrn Geheime-Rath Fedor Kliutscharew an den Herrn Hofrath und Ritter Alexander von Drebusch am 11. September 1817 über 3000 Rubel Beo.-Assignation ausgestellten Leihbriefe, — nachdem das bezügliche Urtheil emanirt worden, mittelst welchen unter andern beregte Forderung sammt gesetzlichen Zinsen richterlich festgestellt und ferner erkannt worden daß dieselbe aus dem seither hier in einem Commerzbankbillete asservirten Betrage ausgekehrt werden soll, — die oben genannten Parten oder im Fall ihres Todes deren gesetzliche Erben, desmittelst aufgefordert, entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte binnen sechs Monaten a dato zur Anhörung und Entgegennahme des beregten Urtheils hier zu erscheinen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach fruchtlosem Ablauf beregten perentorischen Termins die Rechtskraft des Urtheils qu. richterlich anerkannt und mit dem Betrage jenes Commerzbankbillets an Capital und Zinsen weiter gesetzlich verfahren werden würde. 2

Dorpat, am 6. Juli 1851.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:

Landrichter Sämson.

v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung des Gutes Rewold-Ucht und Leppik macht hiemit die Anzeige: daß das Jagen von unberechtigten Personen innerhalb dieser Gutsgrenzen entschieden und strenge untersagt wird, und daher von jetzt an, die etwanigen Contravenienten wegen Pfändung ihrer Gewehre und Hunde, sich die nachtheiligen Folgen selbst beizumessen haben. 2

In der am 22sten d. M. hier ankommenden Postkutsche wird ein Platz nach Riga vergeben. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine Sendung neuer

Tapeten

erhielt, und verkauft zu Fabrikpreisen

Fr. Sieckell. 3

Abreisende.

J. A. Linden, Buchbindergesell. 1
Weber G. W. Tippmann nebst Familie. 2
Th. Adamson. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 82.

Sonnabend 14. Juli 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Griechenland. — Amerika. — Das große Schachturnier in London. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Petersburg, 10 Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Inspektor der Vermessung der Krons-Ländereien, Generalmajor v. Wentzell 1, vom Generalstabe, zum Militair-Gouverneur der Stadt Irkutsk und Civil-Gouverneur des gleichnamigen Gouvernements ernannt.

Die projektirte regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen St. Petersburg und Rostock vermittelst zweier neuen eisernen Schraubendampfschiffe geht ihrer Ausführung entgegen. Im August dieses Jahres werden die ersten Fahrten Statt finden. Die beiden Schraubenschiffe, jedes von 134 Fuß Länge und 60 Pferdekraft mit einer Steigerung bis 100, sind vom besten bekannten Stafford'schen Crown-iron gebaut, haben bei voller Ladung von 70—80 Tonnenlasten, einen Tiefgang von 7½ Fuß und können also von Stadt zu Stadt gehen, was sowohl in Hinsicht der Güter als der Passagiere eine große Erleichterung und Annehmlichkeit gewährt. Die Einrichtung des innern Raums der Schiffe in verschiedene wasserdichte Abtheilungen, giebt ihnen die größtmöglichste Sicherheit vor Seegefahr und gestattet die Annahme jeder Art von Ladung. Die erste Kajüte, nebst einem hellen luftigen Salon, ist auf dem Verdeck angebracht, wodurch die Passagiere vom Geklapper der Maschinen entfernt sind.

Rostock, welches vermittelst einer Zweigbahn mit dem großen Eisenbahnnetz Deutschlands verbunden ist, gewährt bei Güterversendungen manche Vortheile, und namentlich hat die Dampfschifffahrts-Direktion mit der Eisenbahn-Direktion die Abmachung getroffen, daß letztere eine Zweigbahn unmittelbar bis an den Ladungsplatz der Schiffe leitet, wodurch die Transito-Güter direkt auf die Eisenbahn und von derselben, kommen, was eine ziemliche Kosten-Ersparniß herbeiführt; außerdem übernimmt die Dampfschifffahrts-Direktion die Spedition der Transito-Güter für ein sehr Billiges. Durch diese Vortheile wird aber auch noch eine besondere Schnelligkeit der Speditionen erzielt, denn Güter können, nach Ankunft der Schiffe in einem Tag nach Hamburg, Berlin, Magdeburg und Leipzig und in 2 Tagen nach Prag geliefert werden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juli. In der fortgeführten Revisions-Debatte sagt Michel aus Bourges: die Republik genüge allein für die sociale Nothwendigkeit, die Monarchie sei ohnmächtig und nur die Republik gerecht; doch müssen alle Dictatur-Gedanken schwinden. Berryer ergreift das Wort für die Revision. Der Inhalt seiner Rede ist etwa folgender: für den Augenblick drohten mehrere Gefahren: die, daß sich die Staatsgewalten gegenseitig schwächten, der Socialismus und die ungesetzliche Wiederwahl des Präsidenten. Blicke man auf die Geschichte der Restauration, so sei Frankreich nicht republikanisch; das Kaiserreich sei eine Unmöglichkeit und nur das monarchische Prinzip könne retten. Durch die Revision würde der Bürgerkrieg vermieden werden, selbst wenn der Präsident der Republik wieder gewählt werde. Gegen ungesetzliche Revision stimme auch er.

Das „Evenement" will wissen, der Präsident sei mit seinen Ministern unzufrieden, und erwarte nur deren Niederlage in der Revisionsfrage, um sie zu entlassen.

Das „Journal des Debats" beschäftigt sich nicht etwa „nur aus Vergnügen, berlinische oder pommersche Silhouetten zu schneiden", sondern zur Warnung Frankreichs „vor der Nachahmung einer preußischen Ständerestauration."

Zu dem Festmahle für die Ausstellungs-Commissarien aller Nationen, werden bereits im großen Saale des Stadthauses Vorbereitungen getroffen. Der Seinepräfekt reist diese Woche noch mit der Einladung ab und hofft, dieselbe werde auch von dem Prinzen Albert, mehreren Ministern und dem Lordmayor von London angenommen werden.

Gestern fand zu Petit-Brie bei Paris das Leichenbegängniß Daguerres, des Erfinders der Daguerreotypen, statt.

Man glaubt, daß die Discussion über die Revision nicht vor nächstem Dienstag oder Mittwoch beendigt sein wird. Jedenfalls wird sie diese Woche noch in Anspruch nehmen, da wohl einige Redner zweiten Ranges nicht sprechen, die eingeschriebenen Redner ersten Ranges aber alle die Revisionsfrage gründlich erörtern werden.

Der „Moniteur" enthält die Ernennung des Divisions-Generals Magnan zum Oberbefehlshaber der Pariser Garnison, an Baraguay d'Hilliers Stelle, dessen Entlassung angenommen wird. Unter ihm befehligt der Gen. Carrelet die erste Militärdivision. Man betrachtet dies als ein Ereigniß sehr ernster Natur und überläßt sich den verschiedensten Auslegungen. In der Kammer besprach man ebenfalls diese Ernennung auf die verschiedenste Weise. Es hieß, man wolle die Regierung interpelliren, da ein Abgeordneter, der seine Entlassung einreicht, erst nach 6 Monaten eine Anstellung annehmen darf.

Seit gestern sind alle Posten in Paris verdoppelt und meist von Generalstabs-Offizieren befehligt.

Der Staatsrath hat bei Berathung des Verantwortlichkeitsgesetzes sich entschieden, daß die Candidatur des Prinzen von Joinville nicht verfassungswidrig sei, weil er die, im Art. 44. geforderten Eigenschaften: geborener Franzose, Alter, Vollbesitz der Eigenschaft eines Franzosen, besitze.

Paris, 17. Juli. Fortgesetzte Revisions-Debatte. Pasqual Duprat erklärte: die Einführung der Monarchie halte er für unmöglich; durch die Revision würde der Wiederwahl des Präsidenten Bahn gemacht: wenn die Rechte diese nicht wolle, so müsse sie auch jede Revision vermeiden. Laroche Jacquelin nennt das Mai-Wahlgesetz anti-national und verwirft die Revision. Hierauf besteigt Victor Hugo die Tribüne und greift die Monarchisten heftig an; es entsteht ein furchtbarer Tumult und der Präsident sieht sich genöthigt, mehrere Sprecher zur Ordnung zu rufen.

England.

London, 14. Juli. Die Königin und der Hof bleiben bis zum Sonnabend hier und begeben sich dann nach der Insel Wight, wo sie bis zur Parlaments-Vertagung bleiben. Die Königin und der Prinz Albert reisen hierauf nach den schottischen Hochlanden.

Vorgestern war der Besuch der Gewerbe-Ausstellung geringer, als an irgend einem Tage zuvor. Die Zahl betrug nur 11,184, und doch war das Gebäude ein wahres Paradies. Um die große Krystall-Fontäne war zum ersten Male ein breiter, mit den duftendsten Blumen reich besetzter Moosrand angebracht und überall herrschte eine angenehme Temperatur. Heut dagegen war die Ausstellung wieder sehr zahlreich besucht. Bis um 2 Uhr zählte man bereits über 54,000 Besucher.

Hr. Anderssen hat in dem großen Schachturnier den ersten Preis erlangt, nachdem er auch seinen vierten Gegner, Hrn. Wywill, geschlagen.

Die Ernte-Nachrichten lauten aus Irland durchaus befriedigend. Vagen Gerüchten zufolge, hätte sich in drei oder vier Ortschaften die Kartoffelkrankheit gezeigt. Der 12. Juli wird wohl auch in Ruhe vorübergegangen sein. Die Regierung hatte umfassende Vorkehrungen gegen Ruhestörungen getroffen.

London, 15. Juli. Unterhaus. Sitzung vom 14. Ld. J. Russell antwortete auf Befragen, daß, wenn das bestehende Fremdengesetz zu Plackereien Anlaß gebe, diese abgestellt werden sollen. Sir W. Verner fragte, ob gegen ein irisches Blatt, the Vindicator, eingeschritten werden würde, weil es hätte drucken lassen: „die Königin würde es beklagen müssen, wenn sie der geistlichen Titelbill die Genehmigung ertheilte." Ld. J. Russell antwortete, daß er die Belangung des Blattes für unnöthig halte. Das Haus bewilligte dann Gelder für den Staatshaushalt. Ld. Palmerston eröffnete tröstliche Aussichten auf Unterdrückung des Sclavenhandels an der afrikanischen Küste. (Der Anfang der Sitzung vom 15. war heimischen Interessen gewidmet.)

Gestern gab die Königin einen Gallaball, den letzten in dieser Saison. Die Zahl der Eingeladenen betrug 1700.

Einem Gerüchte nach, dürfte das Parlament erst zum 12. oder 14. August vertagt werden.

Ob und wann der Cardinal Wiseman nach England zurückkehren wird, um vor dem Unterhaus-Ausschuß die schuldige Auskunft zu geben, darüber sind die Meinungen sehr abweichend. Die meisten glauben, Hr. Wiseman werde sich nicht der geringsten Ungelegenheit aussetzen, wenn er in der „todten Saison" nach London kommt und so lange bleibt, als die Thore von Westminster geschlossen sind.

Hr. Richard Burgeß, der eine Zeitlang als Gesandtschaftsprediger in Rom gelebt hat und unlängst 200 Pfd. St. für den Bau einer anglikanischen Paulskirche daselbst zu zeichnen sich erbot, meldet in den „Times", daß „ein sehr hoher Würdenträger der Kirche von England" 1000 Pfd. St. zu demselben Zwecke gezeichnet hat. Jedenfalls werde in England eine Summe, wie die, welche Italien zum Bau der Londoner Paulskirche aufbringen soll, zu dem analogen Bau einer Paulskirche in Rom in sehr kurzer Frist beisammen sein. Die Sache sei ernst geworden, und um gegen den Katholicismus, der bei voller Duldung nicht bestehen könne, den Großmüthigen zu spielen, soll England die Paulskirche in Rom ausschließlich für englische Protestanten bauen und kein Wörtchen „von den Eingebornen fallen lassen, die vielleicht Lust haben möchten, eine Missa inglesa zu hören.". Uebrigens würde die projectirte Kirche unter die Aufsicht und Pflege des Bischofs von Gibraltar zu stellen sein.

Gestern war die Ausstellung von 62,694 Personen besucht, ohne daß man eine lästige Ueberfüllung wahrgenommen hätte. — Ein Ausschuß hat sich hier, in Folge der Ausstellung, gebildet, welcher unter Ld. Ashburton's Vorsitz das System eines gleichförmigen Penny-Porto-Systems allen Regierungen dies- und jenseits des atlantischen Meeres empfehlen will. — Die Haupt-Theater sind jetzt alle Abende überfüllt.

Das Fest in Liverpool, an welchem alle Notabilitäten der Ausstellung Theil nahmen, war in jeder Beziehung eines der interessantesten, namentlich für den Fremden, der sich dort überzeugen konnte, daß London in vielen Beziehungen, was Hafen- und Dockreichthum betrifft, von Liverpool bereits überflügelt ist. Der Festgeber, welcher allein die Kosten trug, war W. Brown, Parlaments-Mitglied, welcher über 20 Jahr in Amerika lebte und einer der reichsten

Kaufleute in Liverpool ist (man schätzt seine jährlichen Revenuen über 40,000 Pfd. St. [210,000 Thlr.]). Er empfing die Gäste bei ihrer Ankunft und diese zerstreuten sich nun gruppenweise, um die Merkwürdigkeiten der Stadt und des Hafens in Augenschein zu nehmen. Nach dem Diner, bei welchem Toaste in allen Sprachen ausgebracht wurden, war große Abend-Unterhaltung in der Stadthalle. Es fanden sich an 1500 Gäste ein und es herrschte die ungezwungenste Fröhlichkeit.

Die verschiedenen, in Liverpool und dessen Nachbarschaft bestehenden Orangisten-Logen hatten sich gestern, zur Feier der Schlacht am Boyne, versammelt, um, im Aufzuge, nach der Bildsäule Georgs III. zu ziehen. Die Zahl der Theilnehmer mochte etwa 3000 betragen; sie waren mit Orange-Schleifen geschmückt und mit 8 Musikcorps versehen. Die zahlreichen irischen (katholischen) Bewohner Liverpool's wollten den Zug nicht ruhig passiren lassen, weshalb viele von ihnen sich mit Steinen und anderen Wurfwerkzeugen in der Nähe aufgestellt. Die Orangistenführer, wohl 100 an der Zahl, hatten aber Schwerter, während viele Orangisten bewaffnet waren und noch geladene Pistolen mit sich führten. Der nun ausbrechende Kampf führte leider den Tod dreier Kämpfenden und zahlreiche Verwundungen herbei. Die Irländer begannen den Angriff, worauf die Orangisten ihre Pistolen abfeuerten. Ein furchtbarer Kampf entspann sich, welcher mit dem Siege der Orangisten endete, indem diese, mit ihrer Musik, unter dem Schutze der Polizei und des 28. Inf.-Regiments weiterzogen. Die Plänkeleien der Einzelnen dauerten noch fort, und dabei wurde leider ein Polizeibeamter getödtet. Die Läden in den Hauptstraßen waren geschlossen.

Das griechische Handelshaus Ralli und Maurocordato hier und das Handelshaus Ralph und Risk in Liverpool haben, letzteres mit 60,000 Pfd. St. (420,000 Thlr.), die Zahlungen eingestellt.

Ein Reisender, welcher einen großen Theil Deutschlands und Italiens durchreist, giebt heut in den „Times" eine Schilderung der Paßplackereien.

London, 16. Juli. (Tel. Dep.) Im Oberhause hatte das Ministerium bei einem Antrage Lord Stanley's in Betreff der Cap-Colonie eine Majorität von nur 6 Stimmen.

Vorgestern langte der frühere österreichische Handelsminister v. Bruck zum Besuch der Gewerbe-Ausstellung hier an. Gestern war der Besuch der letzteren größer, als an irgend einem andern Tage seit der Eröffnung; es mußten durchschnittlich 365 Personen in der Minute eingetreten sein. Die Gesammtzahl belief sich auf 74,122.

Die Regierung hat eine Commission zur Aenderung des bestehenden Ehescheidungs-Gesetzes, von welchem jetzt nur die Reichen Gebrauch machen können, niedergesetzt.

Der englischen Bank strömen in neuester Zeit wieder ungewöhnlich viele Baarsendungen vom Festlande zu.

In Liverpool ist die Ruhe weiter nicht gestört worden. Die Polizei hat vierzig, bei dem Aufruhr betheiligte Personen verhaftet.

Der 12. Juli, der Jahrestag der Schlacht am Boyne, ist in Irland im Ganzen ruhig vorübergegangen. Nur einige unbedeutende Kundgebungen fanden im Norden durch die Orangisten Statt. Einem Dubliner Blatte zufolge, wäre Macmanus, einer der irischen Staatsgefangenen, aus dem Verbannungsorte in Vandiemensland entflohen. Er hatte dabei sein Wort gebrochen.

Spanien.

Madrid, 10. Juli. In der verflossenen Nacht verbreitete sich plötzlich das Gerücht eines socialistischen Aufruhrs, der mit Ermordung der Behörden beginnen sollte. Das Ministerium, die Civil- und Militär-Behörden waren im Ministerium des Innern fortwährend versammelt. Man staunt heut über den Luxus von Vertheidigungsmaßregeln, die auch nicht die leiseste Vermuthung rechtfertigt. Der Gen. Ortega stellte heute das Cabinet wegen dieser Störung der Nachtruhe zur Rede. Bravo Murillo erklärte, ohne in weitere Erklärungen einzugehen, die Ruhe sei vollkommen gewesen, und um sie zu schützen, habe die Regierung einige Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Versammlung war von dieser sonderbaren Antwort wenig erbaut. — Der ministerielle „Orden" sucht die Maßregeln mit den häufigen Feuersbrünsten in der letzten Zeit zu entschuldigen.

Madrid, 16. Juli. Den Cortes wurde die Schwangerschaft der Königin angezeigt.

Belgien.

Brüssel, 16. Juli. Nachdem gestern die Advokaten des Gr. Bocarmé vor dem Cassationshofe ihre Reden zu Gunsten ihres Clienten gehalten, wurde das Cassationsgesuch verworfen. Das, auf Todesstrafe lautende, Urtel des Schwurgerichts von Mons bleibt also aufrechterhalten.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. In der Begleitung Sr. Maj. des Königs auf der Reise nach Preußen wird sich auch Alex. v. Humboldt befinden. Der berühmte Gelehrte beabsichtigt Beobachtungen der am 28. d. M. bevorstehenden Sonnenfinsterniß anzustellen, und es wird auf seinen Wunsch in Danzig ein Observatorium für ihn hergerichtet.

Berlin, 18. Juli. (B. N.) Se. M. der König wird, wie bereits gemeldet, am 25. d. die Reise nach den östlichen Provinzen antreten. Am 2. August wird Se. Maj. in Königsberg eintreffen. Daß Se. M. der König nicht in Königsberg, sondern auf einem in der Nähe von Königsberg befindlichen Schlosse wohnen werde, wie berichtet worden, ist nicht wahrscheinlich. Wir erinnern daran, daß Se. Maj., so oft Allerhöchstderselbe in Königsberg anwesend war, stets in dem dortigen k. Schlosse gewohnt hat, und es sind auch in dem k. Schlosse zu Königsberg auf eingegangenen Befehl die nöthigen Vorbereitungen zur Aufnahme Sr. M. des Königs getroffen worden. Se. Maj. wird gegen Mitte August wieder hier eintreffen.

Dem Vernehmen nach wird Se. M. der König den Eintritt der Sonnenfinsterniß auf dem, ge-

genüber von Hela, dicht am Ufer der Ostsee gelegenen Schlosse Ruzau beobachten. Das durch seine Lage, wie durch seine architektonischen Schönheiten der ganzen Gegend zur Zierde gereichende Schloß, gehört dem General v. Below. Nach der Rückkehr aus den Ostseeprovinzen gedenkt Se. M. nach den Hohenzollernschen Landen zu reisen, um daselbst die Huldigung entgegenzunehmen.

Stettin, 16. Juli. Ueber die bevorstehende Reise Sr. Maj. des Königs gehen uns heute folgende, frühere Angaben bestätigende, Nachrichten zu. Se. Maj. der König werden am 25. d. M. mit der Eisenbahn gegen Mittag hier eintreffen und im hiesigen k. Schlosse absteigen. An demselben Tage halten Se. Maj. die Revüe über die Truppen der hiesigen Garnison. Am 26. früh werden Allerhöchstdieselben zur Eröffnung der Posen-Bromberger Eisenbahn nach Kreuz fahren, und darauf am 27. in Danzig eintreffen, in dessen Nähe Se. Maj. am 28. die totale Sonnenfinsterniß beobachten werden. Nachdem Allerhöchstdieselben darauf am 3. k. M. der Enthüllung der Statue Friedrich Wilhelms III. in Königsberg beigewohnt haben, kehren Se. M. am 7. August hierher zurück. Am 8. August begeben sich dann Se. Maj. per Dampfschiff von hier nach Swinemünde und der Insel Rügen, werden sich dort am 9. aufhalten und die folgenden Tage über Stralsund, Greifswald nach Strelitz reisen.

(C.-B.) Seitens Dänemark soll ein Protest gegen die Competenz des Bundestag in Bezug auf Behandlung der Beschwerden des Herzogs von Augustenburg (die Beschlagnahme seiner Besitzungen betreffend) bevorstehen.

Königsberg, 14. Juli. (K. Ztg.) Heute endlich gelangte das sehnlichst erwartete Standbild unsers verehrten Königs in unserer Stadt an. Schon in der Frühe des Morgens hatten sich die Bewohner Königsbergs in Bewegung gesetzt, um dasselbe feierlich zu empfangen. Eine dichtgedrängte Menschenschaar wogte, durch die Vorstadt, dem Brandenburger Thore zu. Reiche Equipagen der Herren, die aus der Provinz sich zu diesem festlichen Tage eingefunden hatten, Reiter, Bürger aus allen Ständen, schlichte Arbeiter strömten dem Zuge entgegen. Alle Fenster in den Straßen, durch welche der Zug gehen sollte, waren geöffnet und von einem reichen Damenflor umkränzt; hier und da erblickte man Blütenkränze, die dem Denkmal zugeworfen werden sollten. Unmittelbar vor dem Brandenburger Thor erwartete eine Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, so wie die Schützengilde nebst einem Musikcorps, das Standbild. Als dasselbe sich dem Thore näherte, ertönten vom Walle herunter zahlreiche Böllerschüsse und die zu Tausenden versammelte Menge brach in einen donnernden Hurrahruf aus. Unter den Klängen des Blücher-Liedes nahte uns das eherne Bild des Königs. Aber nicht nur die alten Krieger, Alt und Jung, Weib und Kind waren ihm entgegengegangen. Beim Eintritt in die Stadt bildete sich folgender Zug: Offiziere aller Waffengattungen, das Musikcorps des k. Kürassier-Regiments, der General v. Below, Mitglied des Comité's für Errichtung des Denkmals, der Stadt-Commandant, der Polizei-Präsident nebst dem Polizeirath Steinort und dem Criminalpolizei-Inspector Wedecke, die berittenen Schützen, zwei Träger preußischer Fahnen, die Herren Bartels, Lichtenstein und Leo jun., als Vertreter der Gesellschaft Moreau Valette ꝛc., welche den Transport übernommen hat, der große Meister Kiß, an der Seite unseres Malers Rosenfelder, nächst diesen das Standbild, gezogen von 20 Pferden, welche von 10 Führern in blauen Blousen und mit den preußischen Farben geschmückten Strohhüten geleitet wurden; zu beiden Seiten des Standbildes marschirte eine Compagnie der Schützengilde als Ehrenwache, dann folgten die beiden anderen Compagnien der Gilde mit ihren Fahnen und dem Musikchor der Fußartillerie, die stätischen Deputirten unter dem Vortritt des Bürgermeisters Sperling und des Stadtverordneten-Vorstehers Bittrich, die Vorsteher der Schützengilde. Einen besonders tiefen Eindruck machten die dann folgenden ehrwürdigen Veteranen, voran die Ritter des eisernen Kreuzes, rüstige Greise, mit den Denkzeichen ihrer Tapferkeit geschmückt, voll stolzer Freude, diesen Ehrentag ihres Königs erlebt zu haben. Der Rittmeister v. Schmiedeberg führte sie, ihnen folgten die Feldwebel und Unteroffiziere des Garde-Landwehr-Bataillons und demnächst zahlreiche Mitglieder des hiesigen Preußenvereins. Als das Standbild, das grüne Thor passirend, in die innere Stadt eintrat, ertönte sowohl von diesem, als von dem Schloßthurm herab, die Melodie der Nationalhymne, die unseren König so oft empfangen hat, während von anderen Kirchthürmen Glockengeläute erschallte. Wir hörten nur von fern diese Klänge, die uns heute mehr als je an eine große Zeit erinnerten; hin und wieder wogte das Hurrah der dichtgedrängten Menge, welche von der schwankenden Köttelbrücke aus dem Transport des Denkmals über die grüne Brücke, an seiner gefährlichsten Stelle, voll banger Spannung zuschaute. Nachdem diese bedenkliche Stelle passirt war, bewegte sich der Zug die Kneiphöfer Langgasse hinauf über die Krämerbrücke durch die Altst. Schuhgasse nach der Langgasse. An der Ecke dieser beiden Straßen wurden die Pferde ausgespannt und der Wagen mittelst Winden herumgehoben; hier war es auch, wo der Meister des Standbildes, Prof. Kiß, welcher neben seiner Arbeit im Zuge einherschritt, von dem Oberpräsidenten der Provinz, Herrn Eichmann, begrüßt wurde. Der Zug nahm hierauf seinen Weg über den Mühlenberg, durch die Junkerstraße, und gelangte nach 12 Uhr auf Königsgarten an. Als das Standbild vor der festlich geschmückten Bauhütte anlangte, trat das Comité zur Errichtung des Denkmals aus derselben hervor, brachte ein Hoch aus und nun erschallte ein tausendfaches Hurrah, das erst dann endete, als unter Begleitung der Musik der Choral „Nun danket alle Gott" angestimmt wurde. Auch der Führer der Schützengilde brachte nochmals ein Hoch aus, welches ein lautes Echo unter dem dicht gedrängten Volke fand. Die Stimmung der Anwesenden war feierlich bewegt; das geheimnißvoll verhüllte Bild, geschmückt mit Eichenlaub, Blumengewinden und frischen Rosenkränzen, die Liebe und Verehrung weihten, mit dem Namenszuge des hochverehrten Monarchen, mit Votivtafeln aus den Städten, durch welche das Bildniß geführt war; die Militärmusik, welche die alten Weisen aus den Jahren 1813 bis 15 hören ließ, ewig junge Lieder, unter deren Klang unsere Väter in den Tod gingen; Alles wirkte mit, die Ueberzeugung wach zu rufen: Dieser war ein Vater seines Volkes!

Frankfurt, 15. Juli. Das halbamtliche „Dr. J." enthält über den Stand der Bundeskasse in Frankfurt folgende Angaben: Wie man jetzt aus den Arbeiten bei der Uebernahme des Finanz- und Rechnungs-Wesens vernimmt, blieb am 20sten Juni a. c. noch circa eine Million Gulden Kassenbestand. — Freilich hat aber Oesterreich über 335,000 Gulden, sowie Preußen 100,000 Gulden im Jahre 1850 auf Wiedererstattung gemachte Vorschüsse an die Bundeskasse zu fordern. — Am 1. Januar 1848 befanden sich in der Bundeskasse beinahe 6½ Mill. Gulden, dazu nahm sie noch 2 Mill. 220,000 Fl. in den ersten 8 Monaten des Jahres ein, gab aber mehr als 6 Mill. aus. Vom 1. Sept. 1848 bis Ende 1849 hatte das Reichsministerium beinahe 10 Mill. zur Verfügung, von denen Ende 1849 nur noch 29,000 Fl. da waren. Der Aufwand für die Nationalversammlung und Centralgewalt bis Juni 1851 wird sich mit circa 1 Mill. 275,000 Gulden herausstellen. Die Marine hat bis Ende Juni a. c. 6 Mill. 893,000 Gulden in runder Summe gekostet, wovon aber 2 Mill. 227,000 Gulden durch noch zurückzuerstattende Vorschüsse aus den Festungsbaumitteln bestritten wurden. Als zufällige Einnahme der Bundeskasse sind 3500 Gulden interessant, welche Hannover für die ihm überlassene Reichsbatterie bei Bremerhafen bezahlt hat.

Berlin, 18. Juli. (B. N.) Nachdem die Bestrebungen zur Herbeiführung einer politischen Einigung Deutschlands gescheitert sind, ist es anerkennenswerth, daß man in materiellen Dingen, so weit die Interessen der einzelnen Staaten es zulassen, wenn auch nicht völlige innere Einigung, so doch wenigstens eine Annäherung herbeizuführen sucht. Dieses Ziel zu verfolgen und zu erreichen, soll in den Absichten verschiedener leitender Persönlichkeiten liegen, und dieser Idee hat auch der in Gotha stattgefundene Congreß seinen Ursprung und sein bisheriges Gelingen zu verdanken. Es ist schon früher auf den unerquicklichen Umstand hingewiesen worden, daß der Deutsche, wenn er aus seinem „engeren" Vaterlande in einen anderen deutschen Bundesstaat übersiedeln wollte, von letzterem in Bezug auf seine Niederlassung ꝛc. gerade wie ein Ausländer, und in manchen Fällen auch wohl noch schlimmer, behandelt wurde. Dieser Mißstand, so wie auch noch manche anderen von ähnlicher Natur, sind auf dem Congresse zu Gotha beseitigt worden. Mehrere andere Erleichterungen in Bezug auf den internationalen Verkehr sollen in Gotha theils vorgeschlagen, theils bereits angebahnt worden sein. Hierhin dürfte besonders die Sorge für eine größtmögliche Ausdehnung des Paß-Karten-Vertrags gehören, wie denn in letzterer Zeit sich auch wirklich einige neue Staaten dem Paß-Karten-Vertrage bereits angeschlossen haben. Die allmälige Ausdehnung dieses Vertrags auf ganz Deutschland würde für den internationalen Verkehr von größter Wichtigkeit sein. Die Herbeiführung eines gleichen Münzfußes und gleicher Bestimmungen in Bezug auf Maaß und Gewicht für ganz Deutschland würden ebenfalls Hauptbestandtheile eines befriedigenden internationalen Verkehrs bilden müssen. In Betreff des ersteren Punktes mögen noch manche Schwierigkeiten obwalten, jedoch nicht so in Betreff des letzteren. Das Resultat des Gothaer Congresses wird im Allgemeinen als durchaus befriedigend bezeichnet.

Der durch seine angeblichen „Wahrsagerkünste" in Berlin vielberüchtigte Schneider Sohn und dessen Ehefrau standen heute dieser betrügerischen Gaukeleien wegen vor dem Criminalgericht. Des Verbrechens überführt, wurde der Ehemann zu 8 Monaten Zuchthausstrafe, 3 Jahre Polizeiaufsicht und zum Verlust der Nationalkokarde verurtheilt; die Frau dagegen mit 6 Monaten Strafbarkeit und 1jähriger Polizeiaufsicht bestraft.

Bei dem neulichen Brande der Schuppen in der Bahnhofsstraße hatten sich, angelockt durch die laue Juli-Nacht, mehrere Bummler eingefunden und die Spritzenleute wegen ihrer Thätigkeit verschiedentlich geneckt. Es fielen Redensarten von Sechzehnsilbergroschen-Arbeitern, Feuer-Constablern ꝛc. Die Spritzenleute hörten das Ding lange Zeit ruhig mit an, aber der Berlinerstraßen-Witz erschöpft sich nicht so bald. Da schien in der Seele des Spritzenmeisters ein plötzlicher Entschluß aufzutauchen, diese sprühenden Witzfunken gänzlich zu löschen und die feindliche Kanonade zum Schweigen zu bringen. Er lenkte ein tödliches Geschoß, den Schlauch, etwas seitwärts, zielt und — ein mächtiger Strahl fährt auf die redseligen Gegner.

„Verschwunden war der Bummler edle Schaar
Und mitternächt'ges Schweigen deckte das Gefild!"

Hamburg, 16. Juli. Die „Pr. Z." meldet: Von den bereits in Rio de Janeiro angelangten Deutschen Offizieren sind Schreiben hier eingegangen, die sich zwar über die ersten ihnen dort gewordene Aufnahme zufrieden äußeren, aber darüber Klage führen, daß sie mit der Gage, die nicht höher ist als in Preußen, nicht auskommen können, da alle Bedürfnisse dort sehr theuer seien. Sie hatten bereits eine Audienz bei dem Kaiser und der Kaiserin von Brasilien. — Die Werbungen für Brasilien sind noch immer nicht geschlossen. Daß mit den beiden Schiffen „Danzig" und „Hamburg" 4000 Deutsche Legionäre in Rio de Janeiro angelangt seien, ist sehr übertrieben. So weit genau eingezogene Erkundigungen reichen, sind bis jetzt hier höchstens 2000 und einige Hundert angeworben worden, von welcher Zahl noch die vielen Deserteure abzurechnen sind.

Pyrmont, 12. Juli. Die Badesaison ist in diesem Jahre überaus glänzend. Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst dem Erbgroßherzog und ein Prinz von Reuß sind bereits hier, und die

verehlte regierende Fürstin von Waldeck und Pyrmont wird anfang nächster Woche erwartet. Die Zahl der Kurgäste beträgt bis zum gestrigen Tage schon 2140 Personen. Die unsittlichen Hazardspiele sind und bleiben verpönt, und scheint dadurch die Frequenz sich bedeutend gehoben zu haben.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juli. Die Ernennung der neuen Minister ist endlich am Sonntag erfolgt; das neue Cabinet besteht aus den bereits früher namhaft gemachten Personen mit Ausnahme des Generalmajors v. Flensborg, der durch Krankheit verhindert ward, in das Ministerium einzutreten, und statt dessen Oberst Fibinger zum Kriegsminister ernannt ist. Das Ausscheiden des Ministers Clausen, der Eintritt Carl Moltke's und die Abberufung Tillisch's aus Schleswig, welche dennoch erfolgt, ungeachtet von der Casinopartei alles in Bewegung gesetzt wurde, um ihn auf seinen Posten zu erhalten, sind eben so viele entschiedene Niederlagen jener Partei, obschon damit ein vollständiger Sieg der Gesammtstaats-Partei noch keineswegs erreicht ist. Auch das neue Ministerium ist, wie das abgetretene November-Ministerium, von dem 7 Mitglieder (A. W. Moltke, Reedtz, Tillisch, Spönneck, Madvig, Dockum und Bardenfleth) geblieben sind, während 3 neue Mitglieder (Scheel, Fibiger und Carl Moltke) hinzugekommen, ein aus durchaus disparaten Elementen zusammengesetztes, und daher wohl nur den Umständen nach als ein Uebergangs-Ministerium zu betrachten.

Kopenhagen, 15. Juli. Die „Departement-Zeitung" enthält nunmehr die Namen der durch Allerhöchste Resolution vom 13. d. ernannten Minister. Zu bemerken ist, daß der Oberst Fibiger definitiv, nicht interimistisch mit dem Marine-Portefeuille beauftragt ist. Der geh. Conferenzrath v. Bardenfleth ist zu „Sr. Majestät allein verantwortlichem Minister für das Herzogthum Schleswig mit Sitz und Stimme im Staatsrath" ernannt. — Der Graf Reventlow-Criminil ist gestern mit dem Dampfboot „Schleswig" hier eingetroffen. — Der Geh. Conferenzrath v. Bardenfleth reiset morgen nach Schleswig ab. — Nach „Dannewirke" sollten die Notabeln heute oder morgen ihre Schlußsitzung halten.

Italien.

Rom, 8. Juli. Der König und die Königin von Neapel benutzten das längere Verweilen, in Castelgandolfo, um am 3. das wunderthätige Bild der h. Jungfrau in Gallora, in Gesellschaft des Papstes, zu besuchen. Letzterer fuhr in einem Wagen mit dem König von Neapel nebst den Prinzessinnen und der Prinzessin Louise Charlotte von Sachsen. Hierauf kamen die k. Prinzen und das Gefolge beider Beherrscher. Nobelgarden, päpstliche und französische Dragoner bildeten das Geleit. Am 5. Nachmittags reiste die k. Familie, „nachdem sie zuvor, zu den Füßen des h. Vaters hingestreckt, dessen Segen empfangen hatte," von Castelgandolfo ab, um sich in Porto d'Anzio einzuschiffen. Mehrere, der Theilnahme an der Ermordung des Ministers Rossi verdächtigte Individuen, worunter Girolometto und Carbonaretto, sind ihrer Haft entlassen worden. — Ein Gleiches hat vor dem franz. Kriegsgerichte in Beziehung auf 2 der Theilnahme an der Ermordung des französischen Corporals Lasalle angeklagte Personen stattgefunden. — Der Streit zwischen der freien Presse und der Geistlichkeit ist bis nach Malta gedrungen. Der dortige Bischof hat das Lesen der Avvonire verboten und den Herausgebern, wie allen daran Betheiligten den Tert gelesen. Zwei anderen Zeitungen wurden, falls sie ihre Sprache nicht änderten, mit einem gleichen Verbot gedroht. — Die Franzosen haben nun auch Civita Castellana, eine von drei Seiten uneinnehmbare Festung, eine der wichtigsten im Kirchenstaate, besetzt. — Die Aeußerung des Generals Gemeau, als wäre er für die Sicherheit des Papstes verantwortlich, giebt zu verschiedenen Auslegungen Veranlassung. Manche wollen darin eine eigene Politik des franz. Cabinets befolgen sehen, wodurch der Papst so viel als möglich im Schach gehalten werden könnte.

Neapel, 6. Juli. Der Prozeß gegen die Urheber der Austreibung der Jesuiten im Jahre 1848 ist beendigt und sämmtliche Angeklagte, über 200 an der Zahl, in Freiheit gesetzt worden. Der König gedenkt die ganze schöne Jahreszeit hindurch in Gaeta zu verbleiben.

Oesterreich.

Wien, 14. Juli. Se M. der Kaiser verweilt noch immer in Wien und hat noch heute Morgen Audienz ertheilt. Jedenfalls sieht man aber der Abreise Sr. Maj. in den nächsten Tagen entgegen. Schon um 6 Uhr früh erschien Se. M. auf dem Exercierplatze nächst dem Burgthor und wohnte daselbst den Uebungen der Truppen mehrere Stunden lang bei.

Der betagte Herzog von Coburg-Cohary liegt noch immer bedenklich erkrankt darnieder. Die Herzogin Victoria von Nemours ist unter den strengsten Incognito zum Besuche bei dem erkrankten hier; dürfte aber im Laufe der nächsten Tage die Residenz wieder verlassen. Der Herzog von Nemours war gleichfalls hier; hat aber seinen Besuch auf das Coburg'sche Palais beschränkt, und ist vor einigen Tagen wieder nach London abgereist.

Wien, 15. Juli. Einem auf der Börse und auch in andern gut unterrichteten Kreisen verbreiteten Gerücht zufolge wäre der Abschluß einer Anleihe mit dem Hause Rothschild, im Betrage von 60 Millionen Gulden, bereits erfolgt.

Der rühmlichst bekannte Director unserer Sternwarte, Hr. Littrow, begiebt sich nach Dorpat, um die daselbst total erscheinende Sonnenfinsterniß zu beobachten.

Es soll wegen der großen Vermehrung der Verbrechen in Wien, welche deshalb außergewöhnliche Schwurgerichtssitzungen nöthig macht, im Antrage sein, ein zweites Schwurgericht zu organisiren.

Einem Gerüchte zufolge soll der ehemalige Orden der Templer in allen katholischen Staaten, und auch in Oesterreich, nächstens wieder zur Geltung gelangen, da der Papst die Großmeisterwürde übernommen hat. Der Zweck dieses historisch bekannten Ordens geht dahin, das Christenthum in dem gelobten Lande durch Missionen, Kirchen- und Schulanlagen, wozu alle Ordensmitglieder beisteuern müssen, zu fördern, so wie dies im Alterthume durch die Kreuzzüge geschah.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 11. Juli. Die bekannten Agitationen des früher öfter erwähnten Hrn. Markus Thrane haben neuerdings wieder in Christiania und in Kongsberg zu mehrfachen Verhaftungen Anlaß gegeben. Die meisten unter der Leitung Thrane's stehenden Arbeitervereine hielten nämlich unlängst eine Generalversammlung in Christiania, in der unter Anderem der Beschluß gefaßt worden, „Revolution zu machen, falls das Storthing die Petitionen der Vereine nicht berücksichtigen sollte." Unter einigen Studenten und Handwerkern ist Markus Thrane in Person verhaftet.

Griechenland.

Athen, 8. Juli. Abermals Ministerkrisis. Der Kriegs- und Finanzminister sollte abgedankt haben. Im Cabinet wie in den Kammer herrschen Zerwürfnisse.

Amerika.

Die Blätter enthalten auffallend viele Klagen über das traurige Schicksal, den mangelnden Schutz, die vielen Uebervortheilungen, welchen die Einwanderer ausgesetzt sind; die Presse der Vereinigten Staaten nimmt sich derselben kräftig an. Beispielsweise wird erwähnt, daß von den über New-Orleans eingegangenen Einwanderern etwa ein Fünftheil stirbt oder untergeht, bevor sie ihr Wanderziel erreichen. — Die außerordentliche Beschleunigung und Vermehrung der Beförderungsmittel zwischen den Vereinigten Staaten und Europa hat bewirkt, daß jetzt schon die Reise aus allen Theilen Westindiens und Südamerika's nicht mehr mit den directen Schiffen sondern über die Häfen der Union gemacht wird. Welch' vielseitigen Einfluß dieß den Vereinigten Saaten gewährt, bedarf keiner näheren Ausführung. — Durch die telegraphischen Verbindungen ist die Schnelle der Mittheilung jetzt schon so groß geworden, daß die Antwort auf telegraphische Mittheilungen, welche aus Liverpool am 7. Juni nach New-Orleans gemacht waren, schon am 2. Juli wieder in Liverpool eintraf. — Aus dem Mississippi-Thale wird das Fallen der Gewässer gemeldet, nachdem deren Ueberströmungen vielen Schaden angerichtet hatten. Die Cholera und die Pocken greifen in den Niederungen so sehr um sich, daß ganze Ansiedelungen dem Aussterben nahe waren. — Aus Texas die gewöhnlichen Nachrichten von Kämpfen und Räubereien. Eine Anzahl Gefangener war aus den Händen der Indianer befreit worden: jedoch verschmähte der weibliche Theil diese Befreiung und kehrte in die Hütten der indianischen Verehrer zurück. Der Baumwollen-Anbau scheint in Texas sich zu heben, denn im letzt abgelaufenen Jahre wurden von Galveston nach Newyork 20,621 Ballen, nach New-Orleans 8504 Ballen gebracht. Um den rasch sich entwickelnden Verkehr zwischen New-York und Texas zu fördern, ist eine Eisenbahn projectirt. — Im Oregon entwickelt sich das Goldfieber zum großen Nachtheil eines gesunden Fortschreitens dieses Gebiets; alle Straßen sind mit Zügen nach den Minen bedeckt. Indeß werden die sonstigen großen natürlichen Reichthümer des Landes die Speculation bald wieder in eine bessere Bahn zurückführen. Die Steinkohlengruben am Cowlitzfluß fördern bereits und liefern an den Columbia 1 Ton zu 10 Doll. — Die Zeitungen von San Francisco enthalten Einzelnheiten über Feuersbrunst und Erdbeben. Beide scheinen dort bereits verschmerzt; man hat nicht viel Zeit zum überlegen oder trauern. Die Unsicherheit dauerte fort, weshalb z. B. die Locale der öffentlichen Kassen von Soldaten bewacht wurden. Im Innern des nördlichen Theils von Californien scheint man sich besser helfen zu können, denn um dem dort sehr vervielfachten Pferdediebstahl zu steuern, machten die Ansiedler eine große Streifjagd, fingen und erschossen 15 Pferdediebe, zogen denselben die Kopfhäute ab und lieferten sie bei ihrer Rückkehr dem Richter ein.

Das große Schachturnier zu London.

Von Ernst Kossak.

„Das große Schachturnier, welches mit manchem andern Wettstreit zum Gefolge der allgemeinen Industrieausstellung aller Völker zählt, versammelt die ausgezeichnetsten Schachspieler der verschiedenen Nationen zu unblutigen Gladiatorenspielen. Nicht blos „bedeutende", sondern die „besten" Schachspieler sind es, welche in diesem Turnier die Lanzen einlegen", so schrieb vor Beginn des Kampfes die deutsche Ausgabe der „Illustrated News". Jetzt, nachdem die Fehde fast ausgefochten ist und der Deputirte der berliner Schachgesellschaft, Herr Anderssen aus Breslau, den letzten Kampf mit dem letzten Engländer antritt, bereut vielleicht das Blatt die Emphase, mit der es den Wettstreit eingeleitet, denn wir glauben die geschraubten Bemerkungen der englischen Originalausgabe der „Illustrated News", mit denen es die Niederlage Staunton's, des londoner Matadors, mehr bemäntelt als anzeigt, nur durch die traurige Ahnung einer bevorstehenden vollkommenen Niederlage erklären zu können. Wir denken den zahlreichen Freunden des tiefsinnigen Spieles einen Dienst zu erweisen, wenn wir den Beginn und Verlauf des Turniers in Kürze zusammenstellen, und stützen uns hierbei auf die authentischen Mittheilungen der berliner Schachzeitung, die, von den Herren Anderssen und Nathan einsichtsvoll und pünktlich redigirt, bei Veit und Kompagnie in Berlin in Monatsheften erscheint.

Der Gedanke zu diesem großen Schachturnier in London entstand in dem Kopf des ersten englischen Schachspielers, des berühmten Staunton, den man den Athleten des Schachspieles nennen könnte, weil er auf kräftigen Schultern einen Kopf trägt, an dessen Stirn der Gedanke seine Spuren zurückgelassen hat. Vor etwa funfzehn bis sechzehn Jahren gab es in London nur einen Schachklub unter dem Namen: „Westminsterklub". Das immer wachsende London

bedurfte aber bald einer Vermehrung der Schachrendezvous und so zerfiel der Westminsterklub in den „London-Schachklub“ (City, Cornhill) und in den „St. Georges-Schachklub“ (Politechnic Institution, Cavendish Square und Regentstreet). Die Haupt-Champions des London-Clubs sind: Perigal, Medley, Mongredien, Georges Walker u. s. w., der St. Georges-Schachklub zählt unter seinen Matadoren die Namen: Staunton, Kennedy Wywil und andere. Von diesem letzteren Klub nun ging auf Staunton's Anregung die Initiative zur Berufung des großen Schachturnaments aus. Der London-Klub wurde zwar zum Beitritt eingeladen, die Vereinigung der beiden Klubs konnte aber nicht zu Stande kommen, was sehr zu bedauern ist, da durch dieses Zerwürfniß dem interessanten Experiment nicht nur tüchtige Gladiatoren, sondern auch viele pekuniäre Beiträge entgangen sind, welche dazu beigetragen haben würden, dem Unternehmen großartige Konturen zu geben. Der Betrag des höchsten Preises wird nach den bisherigen Beiträgen auf 160 Pfd. Sterl. geschätzt.

Der Kampfplatz ist im St. Georges-Chach-Club (Cavendish Square, Polytechnic Institution). In einem großen Saal zu ebener Erde wird gespielt. Der Eintritt ist nur den Spielenden und ihren Sekundanten (d. i. den Sekretairen, welche die Partieen Zug für Zug notiren) gestattet. Eine Treppe hoch, im eigentlichen Lokal des Schachklubs, befinden sich die Subskribenten, welche in der größten Spannung der telegraphirten einzelnen Züge harren. Im Spielsaal ist für Erfrischungen gesorgt, welche durch das Bedienungspersonal des Clubs gereicht werden, eine Einrichtung, die um so nöthiger erscheint, als bei diesen Kämpfen auf Tod und Leben wahrhaft mörderische Feldzüge vorkommen können, wie zum Beispiel jüngst einer zwischen Staunton und Horwitz, welcher von elf Uhr Vormittags bis zehn Uhr Abends, also ununterbrochen elf Stunden gedauert hat. Daß diese Einrichtungen im übrigen nicht besonders glänzend im Sinn der häuslichen Behaglichkeit Altenglands zu sein scheinen, geht aus einem Brief Anderssen's hervor: „Der Comfort war nicht sonderlich, Tische und Stühle waren klein und niedrig; die großen Bretter ragten auf beiden Seiten über die Tischkanten hinaus; neben den Spielern wurde alle Räumlichkeit von einem Kopisten in Anspruch genommen; kurz man hatte kein freies Plätzchen, um das sorgenvolle Haupt während des harten Kampfes zu unterstützen. Für den englischen Schachspieler ist allerdings eine bequemere Einrichtung überflüssig. Kerzengrade sitzt er auf seinem Stuhl, steckt die Daumen in die beiden Westentaschen und sieht, bevor er zieht, eine halbe Stunde regungslos auf das Brett. Hundert Seufzer hat sein Gegner ausgestoßen, wenn er endlich seinen Zug rasch und entschieden ausführt.“

Es waren nach Ausschreibung des Turniers folgende sechzehn Bewerber um den Hauptpreis aufgetreten, welche die Engländer selbst in nachstehender Weise geordnet und charakterisirt haben.

England: 1. Staunton, Mitglied des St. George's Schachklubs; athletische Gestalt, höchst geistreicher, sehr belesener Mann, der fast alle Klassiker kennt, einer der größten jetzt lebenden Schachspieler. Staunton hat sehr nützliche Bücher geschrieben, die jedoch größtentheils nur Kompilationen aus den Werken von Bilguer, v. d. Lasa und von Jänisch enthalten. Staunton's Spiel zeichnet sich vorzüglich durch analytische Tiefe der Schachpositionen aus. 2. Kapitain Kennedy, Mitglied des St. Georges-Schachklubs. Vortrefflicher praktischer Spieler, der zwar keine Abhandlungen über das Spiel selbst geschrieben, aber in der Charakteristik der berühmten Schachspieler manches Interessante geliefert und der Oeffentlichkeit übergeben hat. 3. Wywil, Mitglied des St. Georges-Schachklubs, Parlamentsmitglied, ausgezeichnet unterrichteter Mann von großer Beredtsamkeit. Bedeutende praktische Schachverdienste. 4. Newham, bewährter Schachspieler aus der guten alten Schule der Makdonnel und Labourdonnais. 5. Bird, einer der gentalsten Schachspieler der neuesten Schule. 6. Williams, ein vorzüglicher praktischer Schachspieler, der namentlich im Vorgeben ein ausgezeichnetes Talent besitzt. 7. Lowe, in England nationalisirter Deutscher, guter praktischer Schachspieler. 8. Brody, Mitglied des St. Georges-Schachklubs.

Schottland: 9. C. S. Kennedy, 10. Mucklow, nicht sehr bedeutend.

Deutschland: 11. Horwitz, als praktischer Schachspieler, wie auch als Autor neuester Zeit berühmt, erfindungsreich und im Spiel genial, schnelle Konception. Der einzige, der neben Deutschland zugleich auch als Ehrenmitglied den London-Schachklub vertritt. 12. Anderssen, ein ausgezeichnetes Talent von umfassenden Kenntnissen, der gegenwärtige Mitherausgeber der Berliner Schachzeitung, einer der berühmtesten jetzt lebenden Schachspieler. 13. Mayet, sehr geschickt im schnellen Angriff, namentlich in der Bauernführung; überdies sehr gewandt in den Ressourcen am Ende.

Frankreich: 14. Kieseritzky, Livländer von Geburt und nationalisirter Franzose, der einzige, der im Schachturnier Frankreich vertritt. Als Autor könnte er der mathematischste Schachspieler aller Zeiten genannt werden. Kieseritzky hat sich aber sowohl durch das Gambit, welches seinen Namen führt, als auch durch seine neue Notation berühmt gemacht. Nebenbei ein vortrefflicher praktischer Spieler.

Ungarn: 15. Löwenthal, einer der tiefsten Schachspieler, der im Verein mit Szen und Grimm die zwei berühmten Korrespondenzpartieen gegen Paris gewonnen hat. Großer Analyst. Kommt aus New-York und vertritt gleichzeitig Amerika. 16. Szen, einer der gründlichsten Bauernführer, die je gelebt, aber seit geraumer Zeit außer Paris.

Das Loos paarte in der ersten Abtheilung diese Schachspieler nun in folgender Weise:

Anderssen mit Kieseritzky,
Szen mit Newham,
Kapitain Kennedy mit Mayet,
Wywil mit Lowe,
Mucklow mit C. S. Kennedy,
Staunton mit Brody,
Williams mit Löwenthal,
Horwitz mit Bird.

Die zuerst genannten Herren sind die Gewinner,

(Beilage.)

№ 82. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. Juli 1851.

welche sie durch zwei Siege wurden, die sie unter drei gespielten Partieen erfochten. Sie traten nun in die folgende Abtheilung, in der sieben Partieen gespielt werden mußten.

In der zweiten Abtheilung siegten:
Anderssen über Szen mit 4 gegen 2 Partieen,
Wywil über Kennedy mit 4 gegen 3 Partieen,
Williams über Mucklow mit 4 gegen 0 Partieen,
Staunton über Horwitz mit 4 gegen 2 Partieen.

Nachdem nun abermals vier Spieler ausgeschieden waren, traten die Herren
Anderssen mit Staunton,
Williams gegen Wywil
in die Schranken. Von diesen ist jetzt Anderssen mit vier Siegen in sieben gespielten Partieen über Staunton und Wywil, mit ebenso viel über Williams Sieger.

Unser Landsmann geht jetzt nachdem er die drei Matadore Ungarns, Frankreichs und Englands besiegt hat, in den Entscheidungskampf mit einem letzten Gegner, den vielleicht mehr das Glück des Looses als die höchste Geschicklichkeit so lange aufgespart hat.

Miscellen.

Fisch-Verpflanzungen. Der große Teich im Pariser Jardin des Plantes ist kürzlich durch eine schöne Sammlung von Süßwasser-Fischen bereichert worden, die bereits seit längerer Zeit aus den Gewässern Frankreichs ganz verschwunden sind. Es befinden sich darunter der Sander (perca lucioperca), der Wels (silurus glanis), der Aland (cyprinus jeses), die Bricke ꝛc., die Herr Valenciennes, Mitglied des Instituts, mit großen Kosten aus Deutschland, und namentlich aus Berlin, nach Paris geschafft hat, um sie in Frankreich wieder zu verbreiten, wo sie früher in Menge existirten. Zunächst sollen diese Fische nach den Seen und Teichen von Versailles verpflanzt werden, wo der Minister die Absicht hat, eine Fischpflege-Schule (école de pisciculture) zu gründen, deren Leitung von dem Institut national agronomique ausgehen soll.

Endlich ist die genaue Lage und selbst einige Ruinen der hochberühmten Stadt Memphis in Aegypten aufgefunden worden. Der Entdecker ist Herr Mariette, ein Franzose, welcher mit einer literarischen und scientivischen Sendung nach Aegypten von Seiten seiner Regierung betraut worden ist. Nach einem Schreiben, das vor Kurzem in einer Sitzung der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften in Paris mitgetheilt wurde, hat er bereits Nachgrabungen angestellt an dem Orte, wo das alte Memphis gestanden, und in einer Tiefe von 2 bis 12 Yards verschiedene Denkmale ägyptischer und griechischer Baukunst, sogar das von Strabo erwähnte Serapheum gefunden. Nachdem er den Zugang zu dem letzteren hatte öffnen lassen, entdeckte Herr Mariette eine große Anzahl in einem Halbkreis aufgestellter Statuen, unter welchen die Sphinx und alle Arten griechische und ägyptische Figuren sich befanden.

Die türkische Regierung hat den Plan gefaßt, eine große öffentliche Bibliothek in Konstantinopel zu gründen. Zu diesem Zwecke werden alle Manuscripte, die bisher in zahlreichen Privatsammlungen oder in den Provinzen zerstreut waren, gesammelt; zugleich sollen aber auch die wichtigsten Werke über Wissenschaft und Kunst, welche in anderen Ländern erschienen sind, dieser Sammlung beigefügt werden. Es ist zu hoffen, daß durch diese neue Einrichtung manche seltene Manuscripte und Werke, welche bisher im Staub der Klöster und Moscheen und anderwärts in der Türkei vergraben lagen, zum Nutzen der Wissenschaft benutzt werden können.

№ 113. Dorpat, den 14. Juli 1851.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung von 14 schwarz lackirten und aus starkem Messing bronzirten Hängelampen zu Leuchtspiritus, 9 schwarz lackirten Tischlampen aus Messing, 3 Laternen mit Glaslampen und die Umänderung von 3 vorhandenen Laternen, so wie die Anfertigung von 2 polirten Schränken aus Ellernholz zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Juli d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 23. Juli d. J., Mittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der vorschriftmäßigen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, den 13. Juli 1351.

Rector Haffner.
Secrt. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Transport mehrerer zum Commissariat- und Artillerie-Wesen gehörigen Sachen in die Städte Jaroslaw, Riga und Moskau, unter den in der Raths-Kanzellei zu inspicirenden Bedingungen, so wie die Lieferung des für dieselben erforderlichen Verpackungs-Materials zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit den erforderlichen Salogen versehen, zu dem deshalb auf den 17. Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. Juli 1851.

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. werden von dem Dorpat-Werroschen Landgerichte in Sachen des Herrn Garde-Lieutenants Andreas von Drebusch cess. noie des Herrn Hofraths und Ritters Alexander von Drebusch wider Seine Exellenz den Herrn Geheime-Rath, Senateur und Ritter Fedor Kliutscharew, modo dessen im Moskauschen Gouvernement bei dem Bronitzkischen Kreisgericht distribuirten Concursmasse, in petto debiti aus einem von dem Herrn Geheime-Rath Fedor Kliutscharew an den Herrn Hofrath und Ritter Alexander von Drebusch am 11. September 1817 über 3000 Rubel Bco.-Assignation ausgestellten Leihbriefe, — nachdem das bezügliche Urtheil emanirt worden, mittelst welchen unter andern beregte Forderung sammt gesetzlichen Zinsen richterlich festgestellt und ferner erkannt worden daß dieselbe aus dem seither hier in einem Commerzbankbillete asservirten Betrage ausgekehrt werden soll, — die oben genannten Parten oder im Fall ihres Todes deren gesetzliche Erben, desmittelst aufgefordert, entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte binnen sechs Monaten a dato zur Anhörung und Entgegennahme des beregten Urtheils hier zu erscheinen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach fruchtlosem Ablauf beregten peremtorischen Termins die Rechtskraft des Urtheils qu. richterlich anerkannt und mit dem Betrage jenes Commerzbankbillets an Capital und Zinsen weiter gesetzlich verfahren werden würde. 1

Dorpat, am 6. Juli 1851.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises: Landrichter Samson.

v. Akerman, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Verwaltung des Gutes Rewold-Ucht und Leppik macht hiemit die Anzeige: daß das Jagen von unberechtigten Personen innerhalb dieser Gutsgrenzen entschieden und strenge untersagt wird, und daher von jetzt an, die etwanigen Contravenienten wegen Pfändung ihrer Gewehre und Hunde, sich die nachtheiligen Folgen selbst beizumessen haben. 1

In der am 22sten d. M. hier ankommenden Postkutsche wird ein Platz nach Riga vergeben. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Daß der Unterricht in meiner Anstalt den 1. August beginnt und ich vom 15. Juli an in Schulangelegenheiten zu sprechen bin, zeige ich hiermit an. A. Schwanck. 1

Ein steinernes Wohnhaus mit Keller, Nebengebäuden und Gärten auf Erbgrund im 1sten Stadttheil, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Eine Sendung neuer

Tapeten

erhielt, und verkauft zu Fabrikpreisen

Fr. Sieckell. 2

Im Uhrmacher Rechschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 3

Abreisende.

Gustav Baron von Manteuffel Szoege. 3
Weber G. W. Tippmann nebst Familie. 1
Th. Adamson. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend, Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 83.

Dienstag 17. Juli 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Berdiansk. — Nishni-Nowgorod. — Kiew. — Ausländische Nachrichten: — Frankreich. — England — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Rußland auf der Industrie-Ausstellung in London. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Im „Journal des Ministeriums des Innern" wird folgender Unglücksfall aus Wladimir berichtet:

„Nach einer alten Sitte, zieht jedes Mal am 20. Mai aus dem, im hiesigen Kreise belegenen, Kloster des Heiligen Großfürsten Andrei Bogolubski eine Prozession mit dem wunderthätigen Muttergottesbilde in die Stadt Wladimir. In diesem Jahre war die Feierlichkeit von einem schrecklichen Unglücke begleitet. Um 4 Uhr Nachmittags, als eben das Heiligenbild über die Brücke, die neben dem Kloster die Chausseelinie verbindet, getragen und man mit demselben etwa 100 Faden weit gekommen war, brach diese Brücke zusammen und stürzte plötzlich, mit allem darauf befindlichen Volke, das dem Heiligenbilde folgte, in den etwa 18 Arschin tiefen Graben hinab. 149 Menschen verloren hierbei ihr Leben und 58 erhielten mehr oder weniger starke Verwundungen. Letztere wurden sogleich in das Krankenhaus gebracht und ihnen jeder mögliche ärztliche Beistand gewährt. Am 25. Mai waren davon 6 Personen wiederhergestellt, 2 gestorben und 31 auf ihren Wunsch in ihre Heimath entlassen. Von den 19, im Krankenhause in Behandlung Verbliebenen, ist der Zustand von vieren noch bedenklich, wogegen die übrigen 15 Hoffnung auf vollständige Genesung geben."

Berdiansk, 18. Juni. Das Wetter ist hier günstig geworden. Seit dem 23. Mai haben wir, wenn auch nicht vielen doch häufigen und hinlänglichen Regen gehabt. Die Getraideernte scheint sehr lohnend werden zu wollen. Der Roggen ist bereits geschnitten und hat einen ungewöhnlichen Ertrag gegeben. Das Alles läßt vermuthen, daß im bevorstehenden Herbste der Handel unseres Platzes sehr lebhaft werden wird. Auch unsere Hafen-Anfahrt, die im vorigen Jahre durch ein gesunkenes Schiff unbrauchbar wurde, soll wieder in Stand gesetzt werden, wozu von der Regierung eine Summe angewiesen ist. Die dazu nöthigen Arbeiten hat der Stadt-Hauptmann, Kaufmann 1ster Gilde, Kobosew, übernommen, von dessen Eifer eine rasche Förderung derselben zu erwarten steht. Bei diesen Aussichten ist der hiesige Handelsstand, der durch die ungünstigen komerziellen Verhältnisse und die Mißernten in den drei letzt vergangenen Jahren viel verloren hat, von neuem Muthe beseelt.

Nishni-Nowgorod, 16. Juni. In den Abendstunden des 9ten Juni entlud sich über unserer Stadt ein furchtbares Gewitter mit Schloßen und Regengüssen, die die niedrig gelegenen Straßen auf eine halbe Arschin mit Wasser erfüllten. Ein Blitzstrahl schlug in die Kirche zur Fürbitte der Heil. Jungfrau gerade während der Abendmesse, beschädigte den Glockenthurm, zertrümmerte das Glas in den Fenstern und zündete den Ikonostas an zwei Stellen. Von den in der Kirche versammelten Andächtigen wurde Niemand verletzt, und sie vereinigten sich nach der Messe zu einem Dankgebet zu Gott, der sie aus dieser augenscheinlichen Gefahr gerettet. — In bedeutender Entfernung von der Kirche erschlug der Blitz ein Fuhrmanns-Pferd, ohne den dabeistehenden Kutscher zu beschädigen. Der heftige Regen hat an mehreren Orten der Stadt bedeutende Zerstörungen hinterlassen, das Pflaster weggespült, Bäume umgeworfen und zerbrochen und auch an Gebäuden Schaden verursacht, so namentlich an der Brandweinsküche der Akzise-Kommission. In den meisten Häusern der Unterstadt stand das Wasser gegen eine Arschin hoch. Die ältesten Leute wissen sich eines solchen Unwetters nicht zu entsinnen.

Kiew, 20. Juni. Bei den Grabenarbeiten zum Festungsbaue fanden Soldaten an dem Abhange eines Berges, tief im Boden, ein Gefäß aus ungebranntem Thone, bis oben hin mit kufischen Münzen gefüllt. Die Münzen, vielleicht einige Tausend an Zahl, tragen sehr verschiedenartige Inschriften und haben etwa die Größe eines Dreißigkopekenstückes. Ihr Gepräge ist zum großen Theile vollkommen gut erhalten und einige hatten ganz das Ansehen, als wären sie nur eben aus der Münze hervorgegangen; an anderen ist das Gepräge mehr oder weniger verwischt. Da hier kein sachkundiger Münzkenner anwesend ist, konnte das Zeitalter, welchem diese Münzen angehören, mit Genauigkeit nicht bestimmt werden, sie stammen aber wahrscheinlich aus dem 11ten, einige vielleicht sogar aus dem 9ten und 7ten Jahrhundert, wie eine Vergleichung mit ähnlichen Münzen in dem Numismatischen Kabinet der Universität ver-

muthen läßt. Die ältesten unter den gefundenen halten reines Silber, in den neueren findet sich eine kleine Beimischung von Kupfer. Der Fundort liegt unfern vom Oskoldschen Grabhügel, also in dem Stadttheile, der wahrscheinlich in alten Zeiten nicht bewohnt war.

Das Gewitter, das, am 9ten Juni sich über Nishni-Nowgorod mit ungewöhnlicher Heftigkeit entlud, hat auch an anderen Orten des Gouvernements Nishni-Nowgorod mehrfache Verwüstungen angerichtet. So sind in Arsamas bei demselben allein an den dortigen Kirchen 860 Fensterscheiben zerbrochen und 21 Fensterrahmen herausgeworfen; von einer Kirche wurde das eiserne Dach abgerissen und das Dach von dem Hause, in welchem die Kreiskasse sich befindet, stark beschädigt; am Gebäude des Kreis-Amtes zerbrachen 97 und an Privathäusern 4780 Scheiben, so daß in der Stadt 5743 Scheiben zertrümmert sind; über 40 Privathäuser wurden abgedeckt, 130 Zäune und Thore umgeworfen und 11 Windmühlen stark beschädigt. Man berechnet die Kosten der nothwendig gewordenen Reparaturen auf 1500 R. S. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Die „Assemblée Nationale" erwähnt rühmend der würdigen lautlosen Haltung der gesetzgebenden Versammlung während der drei letzten Tage, welche sie an die Scenen Tasso's mahnt, wo zwei Häupter, ein Ungläubiger und ein Christ, Angesichts zweier schweigenden Heere, auf Tod und Leben kämpfen. „Bei diesem Kreuzzuge hatte die Republik, die schrankenlose Revolution und auch die seit drei Jahren unter der rohen Gewalt einer Thatsache seufzende Monarchie" ihre Paladine. Berryer ist seit gestern nicht mehr ein Redner, er ist eine „Macht, die Beredsamkeit selbst in ihrem ganzen Adel, in ihrer ganzen Göttlichkeit." „Er hat sich zwar wenig mit der eigentlichen Revision beschäftigt, aber die Frage auf eine solche Höhe erhoben, daß Frankreich, hätte es sofort wählen können, Revision, Präsidentschafts-Verlängerung, Verfassung vergessen und die Monarchie hergestellt hätte." Michel (aus Bourges), obwohl diese Rede alle seine andern übertraf, wird hart angelassen und erinnert, daß Die, welche Ludwig XVI. hingerichtet, auch Philipp von Orleans auf das Schaffot geschickt haben. Die „Union" ruft aus: Eine ungeheure politische That ist geschehen. Berryer hat gesprochen. Die Rede Berryers ist ein Ereigniß, ein herrlicher Triumph, der seine Folgen haben wird. Eine Anklage der Monarchie als des ewigen Hindernisses der Harmonie in der socialen Ordnung, das war der Inhalt der Rede Michel's. Wie „Stroh vor dem Orkane" zerstiebte aber das „sophistische Gebäude des Republikaners beim ersten Hauche des kräftigen Redners." Die halbamtliche „Patrie" hätte zwar Einiges einzuwenden, hält aber Berryer's Rede dennoch für „eines der schönsten Denkmäler französischer Beredsamkeit, namentlich weil diese entschieden monarchische Sprache von enthusiastischem Beifall der ungeheuern Mehrheit einer republikanischen Versammlung begleitet wurde." Für die „Opinion publique" ist Michel (aus Bourges) ein Feind, und seit gestern ein geschlagener. Das Organ Thiers, der „Messager", findet, daß das Publikum mit seiner Theilnahmlosigkeit an der Revisionsdebatte Recht hat, denn es steht längst ein, 1) daß die alten Parteien eben die alten bleiben, 2) daß die constitutionelle Metaphysik, in deren Nebelhaftigkeit jede Partei ihre sogenannten Grundsätze hüllt, sehr langweilig sei. Wozu soll also dieser theoretische Wortwechsel dienen? — Soll man die Amtsdauer des Präsidenten verlängern, Frankreich dem Bonapartismus und ein ganzes Geschlecht der Schmach und dem Elend einer Abenteuerregierung überliefern? Das ist die ganze Frage bei dieser abgeschmackten und unzeitigen Revision. Sie angreifen, ist das einzige praktische Ergebniß der Debatte. Dem „Journal des Débats" merkt man es an, daß es Berryer's Opposition gegen Louis Philipp nicht vergessen kann. Dieses Blatt, Meister in der Form und ihr vielleicht übertriebener Verehrer, widmet der Rede Michel's eben so viel Raum, als der Berryers. Es findet, daß Berryers gestrige Rede seine glänzendste gewesen. Namentlich aber wird hervorgehoben, daß Berryer sich so entschieden für die gewissenhafteste Gesetzlichkeit gegen Präsidentschaftsverlängerung und Wiedererwählung ausgesprochen. Das Urtheil des „Constitutionnel" ist in zwei Sätzen enthalten, deren ersterer so schmutzig, als der zweite unverschämt ist. Das „Pays" lobt, um Niemand wehe zu thun, Michel aus Bourges eben so, wie Berryer. Am Schlusse seines Artikels findet es aber, daß Berryer, trotz aller Beredsamkeit, Unrecht habe, und bemerkt, Lamartine werde ihm antworten.

Seit gestern Abend hat der neue Oberbefehlshaber der Garnison von Paris Besitz von den Tuilerien genommen. Heute fand dort großer Empfang statt. Alle commandirende Generale in Paris, die Obersten der verschiedenen Reiter- und Infanterie-Regimenter, der ganze Generalstab und die Intendanten machten in großer Galla dem Gen. Magnan ihre Aufwartung. Der Empfang fand in den Gemächern des verstorbenen Herzogs von Orleans statt.

Der Pariser Gemeinderath hat in seiner gestrigen Abendsitzung die Aufnahme einer Anleihe von 50 Mill. Frs. zum Bau der Centralhallen und der Rivolistraße beschlossen.

Guizot ist von Paris nach seinem Landsitz Val Richer abgereist.

Paris, 18. Juli. In der fortgeführten Revisions-Debatte will Baroche die gesetzliche Revision auf Grund des Wahlgesetzes vom 31. Mai. Die jetzige Verfassung, sagt er, sei gegen eine Persönlichkeit gerichtet. Dufaure, Cavaignac und Lamoricière protestiren gegen diesen Ausdruck unter großer Aufregung. Baroche spricht gegen jede Furcht vor einem Staatsstreich. Victor Hugo ergreift hiergegen das Wort, neuer furchtbarer Tumult. De-

flotte will sprechen, ihm wird aber das Wort entzogen. Dufaure besteigt die Tribüne und spricht gegen die Revision. Die jetzige Verfassung, sagte er, genüge Frankreich, eine ungesetzliche Wiederwahl Napoleons sei unmöglich.

Paris, 19. Juli. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wird die Debatte über Revision der Verfassung fortgesetzt. Odilon Barrot erklärt die jetzige Constitution darum für schlecht, weil sie fortwährend Conflicte zwischen den bestehenden Staatsgewalten, Verwirrung nach Innen und Schwäche nach Außen hin veranlasse. Zur Stabilität sei die Revision nothwendig. Den Einwurf, daß die Revision auf die Wiederernennung des Präsidenten der Republik hinauslaufen könne und deswegen nicht votirt werden dürfe, will der Redner nicht gelten lassen, weil die Ausschließung einer Person außer allem Verhältniß zu der Größe der obschwebenden Frage stehe. Sodann berührt Odilon Barrot die sich darbietende Möglichkeit, daß im Jahre 1852, der Verfassung zum Trotz, der Präsident der Republik wiederernannt würde, und macht die Versammlung auf die Verlegenheit aufmerksam, in der sie sich befinden würde, wenn sie am 23. Mai über die am 12. stattgehabte Präsidentenwahl zu entscheiden hätte, während ihr eignes Mandat schon am 28. erlösche. Er will ihr nicht die Beleidigung anthun, zu glauben, daß sie ihre eigenen Gewalten verfassungswidrig verlängern würde, und dennoch würde sie sich der völligen Abwesenheit einer Regierung gegenüber befinden. Deswegen beschwört Odilon Barrot die Versammlung, die Revision zu votiren, und hofft, daß selbst die Minorität bei der zweiten Diskussion nicht bei ihrer Weigerung beharren werde. — Im Laufe seiner Rede hat übrigens Barrot die Erklärung abgegeben: „Ich werde, was auch geschehen möge, nachdem die Revision einmal verworfen ist, immer auf der Seite der Parlaments-Partei stehen!" — Auf den Antrag vorzugsweise bonapartistischer Mitglieder wird hierauf die allgemeine Diskussion geschlossen und trotz der Bewegung, die dies unerwartete Ereigniß veranlaßt, sofort zur Abstimmung über den Antrag der Revisions-Kommission geschritten. Derselbe lautet dahin: „die Versammlung möge den Wunsch aussprechen, daß die Verfassung in Gemäßheit des Artikels 111 in ihrer Gesammtheit revidirt werde." Zuvor wird noch das Amendement Charamaule, wonach die Revision ausdrücklich zur Befestigung und Vervollkommnung der republikanischen Institutionen stattfinden soll, verworfen und alsbald zum Skrutinium auf der Tribüne geschritten. Man sieht Changarnier, Thiers und die sich ihm anschließende Orleanisten-Fraction (Rémusat, Maleville, Piscatory) mit einer gewissen Schaustellung blau, d. h. gegen die Revision stimmen. Der Präsident Dupin stimmt für die Revision. Um 8 Uhr Abends war das Resultat der Abstimmung festgestellt: es haben im Ganzen 446 Vertreter für und 278 gegen die Revision gestimmt. Dies Ergebniß ist unerwartet günstig für die Revisions-Partei. Es giebt ihr zwar nicht die verfassungsmäßige, aber doch eine so überwiegende Mehrheit, daß der Eindruck auf das Land und der Einfluß auf die späteren Abstimmungen als ein sehr mächtiger vorauszusehen ist.

England.

London, 17. Juli. Die Königin führte heut den Vorsitz im Geheimrathe, worauf Ihre Maj., Prinz Albert und der Hof sich nach Windsor begaben.

Der Cardinal Dr. Wiseman erschien heut, der erhaltenen Vorladung gemäß, vor dem Unterhaus-Ausschuß, um über gewisse katholische Kirchengüter Auskunft zu geben. Er war von mehreren Geistlichen begleitet. Das Verhör wurde wie immer geführt und dauerte von 1 bis 4 Uhr. Der Cardinal war erst gestern aus dem Havre angekommen.

Der französische General-Bevollmächtigte bei der Gewerbe-Ausstellung, Hr. Sallandrouze, ist gestern nach Paris gereist, um die nöthigen Anordnungen mit dem Seine-Präfecten wegen des, von der Stadt Paris zur Feier der hiesigen Gewerbe-Ausstellung zu gebenden großen Festes zu treffen. Gestern ist der zweite Theil des illustrirten amtlichen Katalogs erschienen. Am 21. d. wird die deutsche Gesammt-Ausgabe des Katalogs herauskommen. Gestern besuchten 60,626 Personen die Ausstellung.

London, 18. Juli. Das Haus der Lords hat die Zulassung der Juden in das Parlament mit 144 gegen 108 Stimmen verworfen.

Die Revolution in China hat in der letzten Zeit an Bedeutung gewonnen. Alle Anstrengungen der Regierung, sie zu bewältigen, waren bis jetzt fruchtlos geblieben. Dem Anscheine nach ist die Hälfte der Provinz Kwang-si in der Hand der Rebellen und ihres Anführers Tunteh, zugleich alle bedeutenden Städte und der Perfluß mit seinen wichtigen Communicationspunkten. Geld, Truppen und Commissariate zur Friedensvermittlung wurden bisher vergebens gegen die Empörer aufgeboten, und unter diesen bedrohlichen Verhältnissen lauten die Handelsberichte aus den Englischen Niederlassungen in den Chinesischen Gewässern sehr kläglich.

Ueber die große Gelehrten-Versammlung zu Ipswich berichtet ein Correspondent der Berl. Nachrichten: Ipswich, eine kleine Stadt am Ufer des Orwell, war bestimmt, am 1. Juli die letzte Vereinigung der Großen von England in ihren Mauern zu haben. Wie die deutschen Chroniken erzählen von den Reichstagen, welche Kaiser und Reich gesehn, so kann der Referent erzählen, wie man zu Ipswich, auf dem Reichstage, in der ersten Versammlung in der Kornbörse, begegnete dem Lord Rendlesham dem Lord Bischof von Norwich, dem G. v. Rosse, dem Lord Monteagle, dem Lord Wrottesley, dem Herzog von Argyle und Andern. Fast alle Staaten Europas hatten Vertreter gesandt und die Familie Bonaparte ließ sich durch den liebenswürdigen und gelehrten Prinzen Lucien von Canino repräsentiren. Aber niemand war gekommen, seinen Besitz in die Schale zu legen, und dadurch ward dieser englische Reichstag vor denen der alten Zeit ausgezeichnet, sondern der Kampf-

platz ward beschritten im Vertrauen auf die erworbenen Kenntnisse und die geschaffenen Probleme. Selten hat die Welt wohl anderswo eine so große Zahl edler und bedeutender Menschen versammelt gesehen, als auf den 21. Meetings der British Association. Für Ipswich waren die acht Tage, welche die gelehrten Kämpfer dort zubrachten, die größten Festtage die der Ort sah. Man hatte die Säle der Stadt für den Empfang der Sectionen geschmückt. Man hatte die Kornbörse vergrößert, damit sie die großen Abendgesellschaften, welche von der Stadt zu Ehren der Association veranstaltet wurden, aufnehmen könne. Und am 31. Juni errichtete man große Triumphbogen, die Häuser wurden mit Inschriften behängt, die Straßen begränzt; denn der Consort der Königin, Prinz Albert, kam als Mitglied der Association, den Sectionen beizuwohnen und Briefe von Schomburgk zu übergeben. Albert lover and patron of learning riefen die Inschriften, der Triumphbogen am Belvedere trug aber die Worte „Welcome Albert elevator of thy race!“ Dergleichen ist nicht einmal Napoleon gesagt, solche Inschriften hat man in neueren Zeiten nirgend sonst gesehen. Treten wir nun in die Sectionen ein, um die Kämpfer auf dem Platze zu sehen, und wir werden die Ueberzeugung gewinnen, daß nicht nur durch den Annual Report of the Association die Campagne von Ipswich der Geschichte bewahrt wird. Rechts vom ersten Triumphbogen ist das Stadthaus, seine Säle sind der Mathematik, Physik und Statistik gewidmet. Da hörten wir in der einen, von dem gelehrten Forbes vom Kings-College über die Leitung der Hitze sprechen, die HH. Bond aus Massachusetts zeigen Daguerreotype des Mondes, die kürzlich in der Akademie von Frankreich so großes Aufsehen machten; wir hören ferner von den berühmten Gelehrten, Webster Bakewell, Brooke ꝛc. Vorträge und Disputationen, und diese Objekte sind nicht neue, aus der Luft gegriffene, sie sind angeregt durch die früheren Meetings der Association. Hrn. Forbes sind 50 Pfd. Sterl. zu Experimenten gegeben. So bringen die Verhandlungen eines Meetings die Studienobjecte der Gelehrten in den nächsten Jahren, und die Verhandlungen der folgenden Meetings hervor! Eine unsichtbare Kette schlingt sich so von jedem Meeting aus, durch das englische Leben, denn in der statistischen Section ward über den Mangel des Capitals in Irland gesprochen, über die Pflichten des Volkes zu Darlehnskassen, über die Armenschulen, über die Preise der Waaren auf dem Continent und in England, und die Rede des k. Astronomen (Airy) spricht uns von dem Einflusse der Association auf die Regierung, von dem Conner der Association mit dem Auslande, von ihrer Unterstützung im Innern, von dem indirekten und direkten Einflusse auf die Fabriken durch die Erfindungen der Chemiker und Mechaniker, sie rühmt den häufigen Verein von tiefer Kenntniß und praktischem Gestalten bei den Fabrikherren, und führt als Beispiel die Herren Randsomes und May an, deren Fabrik der Ref. den Fremden in England nicht genug zum Besuche empfehlen kann. Es ist das Schöne in England zu finden, daß der Politiker, der hochgeborne Lord, der Regent nicht sich von der Gelehrsamkeit abwendet, sondern mit ihr arbeitet, mit ihr sorgt, sie als seinen Ruhm anerkennt. Die Wissenschaft ist die einzige Macht, die es giebt, das lerne Jeder in England, der es sonst nicht gefühlt. Dem deutschen Gelehrten öffnet man hier Thür und Thor, dem deutschen Politiker und Großsprecher Niemand.

London, 19. Juli. Gestern erhielt im Oberhause die Bill, wonach an Stelle der abgeschafften Fenstersteuer eine Haussteuer treten soll, welche jedoch nur diejenigen Häuser treffen wird, die weniger als 20 Pfd. Strl. jährlichen Zinswerth haben, die zweite Lesung. Der Minister Lansdowne, der sie beantragte, machte bemerklich, daß die Fenstersteuer 1,800,000 Pfd. eingebracht habe, während die neue Haussteuer nur auf einen Ertrag von 700,000 Pfd. geschätzt sei, also eine bedeutende Steuer-Erleichterung, welche, wie Marquis von Lansdowne hervorhob, besonders den großen Ackerbau-Grafschaften, wo sie drei Viertel bis sechs Siebentel von dem jetzt entrichteten Fenstersteuer-Betrage ausmachen wird, und dann zunächst den mittleren und ärmeren Klassen in den großen Städten zu Gute kommen soll.

Im Unterhause wurde gestern der für Greenwich zum Parlamentsmitglied gewählte Alderman Salomons, jüdischen Glaubens, in der gewöhnlichen Art und Weise eingeführt, um an der Tafel des Hauses, den üblichen Eid zu leisten. Auf sein Verlangen wurde ihm gestattet, denselben auf das alte Testament abzulegen; als er aber zu den Worten der Eidesformel kam, welche lauten: beim wahren Glauben eines Christen“, und er sich natürlich weigerte, dieselben dem Secretair des Hauses, der ihm die Formel vorlas, nachzusprechen, befahl ihm der Sprecher, das Haus zu verlassen. Herr Salomons wollte nicht gleich gehorchen, sondern setzte sich erst auf eine der Bänke zur Rechten des Sprecherstuhls; als aber der Sprecher seinen Befehl wiederholte, zog sich Herr Salomons endlich zurück und nahm einen Platz außerhalb der Schranken ein, der nicht mehr als zum eigentlichen Unterhause gehörig betrachtet wird. Sir B. Hall bemerkt noch im Namen des Zurückgewiesenen, daß dieser auf dem Recht bestehe, welches er durch die Parlamentswahl erlangt habe. Am Montag soll die Frage von Neuem zur Sprache gebracht werden.

Kardinal Wisemann ist gestern doch vor der Unterhaus-Kommission erschienen, um die verlangte Auskunft über die Stellung der katholischen Kirche in England zu dem englischen Gesetz über den Besitz in todter Hand zu ertheilen oder vielmehr, in den wichtigsten Punkten, zu verweigern. Der Kardinal machte geltend, daß nach englischem Grundsatz Niemand verpflichtet sei, sich durch seine eigene Aussage zu inkriminiren; in Folge der rückwirkenden Geltung der Titel-Bill aber, welche alle Aussicht habe, Gesetz zu werden, würde er durch Aussagen der verlangten Art seine Korrespondenz als Bischof mit Rom einräumen und sich Verfolgungen aussetzen. Der Kommissions-Präsident bemerkte darauf, daß es in der Macht des Unterhauses stehe, ihn gegen die juristische Benutzung seiner Aussagen vor der Kommission zu schützen. Der Kardinal erklärte jedoch, er kenne Beispiele, in denen dieser Schutz nichts genutzt habe, verbeugte sich und ging, begleitet von einer neugierigen Menschenmenge, nach seinem Wagen.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. Am 19. d. ist Bocarmé auf dem Marktplatze in Mons guillotinirt worden. Tags zuvor, Morgens 6 Uhr kündigte ihm der Direktor des Gefängnisses an, daß sein Cassationsgesuch verworfen worden sei. Der erste Eindruck, den diese Nachricht auf den Gefangenen machte, war eine tiefe Bestürzung. „Das ist unmöglich“, waren die einzigen Worte, welche er hervorzubringen vermochte. Nach einigen Minuten gewann er die Sprache wieder, um — von seiner Begnadigung zu sprechen. Der Direktor erklärte ihm, daß er wenig Hoffnung hierzu habe. Man zog ihm hierauf die Zwangsjacke an und drei Wärter blieben unausgesetzt bei ihm. Um 8 Uhr wurde ihm durch den Generalprokurator die Verwerfung seines Gnadengesuchs vorgelesen, so wie der Tag und die Stunde seiner Hinrichtung mitgetheilt. Mit vollkommenster Ruhe nahm Bocarmé die fatale Nachricht auf. „Ich verlange nur Eins“, sagte er zum General-Prokurator, „überzeugen Sie sich, ob das Messer der Guillotine auch recht scharf ist. Ich habe gelesen, daß bei mehren Hinrichtungen dasselbe öfters in die Höhe genommen werden mußte, weil es schlecht schnitt. Dieser Gedanke allein macht mich zittern.“ Der Beamte verhieß, diesen letzten Willen des Verurtheilten zu erfüllen und forderte ihn auf, sich nur noch mit seinem Seelenheil zu beschäftigen. „Das ist die Sache des Priesters“, erwiderte Bocarmé. Indessen hat sich der Erzbischof von Cincinnati (in partibus) vergebens bemüht, ihn zur Beichte zu vermögen. Um 1 Uhr aß der Gefangene zu Mittag und einige Zeit darauf schien in seiner Seele eine Regung der Reue sich einzustellen. Er weinte zu wiederholten Malen und willigte endlich darein, die Ermahnungen des Geistlichen zu hören, dem er auch um 4 Uhr beichtete. Als Bocarmé den Arzt des Gefängnisses zufällig durch sein Gitter bemerkte, bat er ihn flehendlich, zu ihm zu kommen und erkundigte sich ängstlich danach, ob es wahr sei, daß man auch nach der Trennung des Kopfes vom Rumpfe noch Schmerzen empfinde? was der Arzt für ein Vorurtheil erklärte. Seitdem hat Bocarmé keine Unruhe oder Furcht mehr gezeigt; blos in den Abendstunden sprang er plötzlich auf und sagte zu seinen Wärtern: „Ich gebe euch jedem 100,000 Frs., wenn ihr mich entwischen laßt.“ — Um Mitternacht kam ein von Fackeln begleiteter Zug auf dem Hinrichtungsplatze an. Unter Leitung eines Greises, des Henkers, wurde das Schaffot errichtet, welches um 1 Uhr fertig war und von den Strahlen der aufgehenden Sonne im rothen Lichte erschien. Die Maschine wurde mehrmals probirt und schien vollkommen im Stande. Um 6 Uhr hatte sich eine ungeheure Menschenmenge versammelt, die jedoch größtentheils aus Landbewohnern bestand. Dagegen waren die Fensterläden aller Häuser auf dem Platze und in der Umgegend geschlossen. In der Nacht hatte der Delinquent sich entschlossen, das Abendmahl zu nehmen. Um 6 Uhr erschien der Henker im Gefängniß und machte „die Toilette“ des Gefangenen, der dabei die vollkommenste Ruhe zeigte. Ein Zellenwagen, von sechszehn Gendarmen geleitet, brachte ihn zur Guillotine. Er stieg ohne Hülfe aus dem Wagen und bestieg mit sicherem Schritte das Schaffot. Sein Gesicht war blaß, aber ruhig. Noch einmal küßte er das Kruzifix, umarmte die ihn begleitenden Priester und schritt ohne Wanken zu dem Brette, auf welches die Scharfrichtergehülfen ihn mit Riemen befestigten. Während dies geschah, wendete er sich mehrmals nach der umstehenden Menge und sagte dann zu den Leuten: „Eilt doch nicht so sehr, es hat ja noch eine halbe Stunde Zeit“ und dann: Bindet mich doch nicht so fest, es ist unnütz.“ Nachdem er das Messer mit großer Aufmerksamkeit betrachtet hatte, legte er seinen Kopf auf dem Kissen zurecht. Der Scharfrichter gab ein Zeichen, ein dumpfes Geräusch ertönte und das Urtheil der Gerechtigkeit war vollstreckt. Fünf Minuten darauf wurde auf einem einfachen Wagen der Sarg mit den sterblichen Resten des Grafen Hippolyt Visart de Bocarmé fortgeschafft.

Deutschland.

Königsberg, 17. Juli. Zu der am 28. d. M. stattfindenden totalen Sonnenfinsterniß haben sich vierzehn Astronomen, darunter zwei von Amerika, bei der hiesigen Sternwarte angemeldet. Dr. Busch wird sich zur Beobachtung dieser seltenen Erscheinung nach Hela begeben.

(B. N.) Berlin, 18. Juli. Auf dem Bureau des Vereins zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation nehmen die Meldungen von Auswanderungslustigen bedeutend zu. Der größte Theil wendet seine Blicke nach Texas, und namentlich sind es bemittelte Leute, welche gern nach diesem Theile Nord-Amerikas ziehen möchten. — Aber auch aus Texas lauten die Nachrichten so dauernd günstig, daß man Jedermann mit gutem Gewissen dorthin zu gehen rathen kann. Die in Texas lebenden Deutschen kommen nicht nur als Ackerbauer sehr gut fort, sondern auch andere Branchen, namentlich alle Bau- und Handarbeiter, sind gesucht und finden eine bessere Aufnahme, als in den Nord- und West-Staaten der großen Union. Es liegt sonach im Interesse der Auswanderer nach Texas zu gehen, leider aber können sie ihren Willen nicht immer ausführen, weil die Schiffsgelegenheiten von Hamburg und Bremen dahin seltener sind als nach Newyork, wohin die meisten Auswanderer noch immer geschleppt werden, sie mögen wollen oder nicht. Jedermann weiß aber, mit welchen furchtbaren Uebeln jeder neu Ankommende

in Newyork zu bekämpfen hat; die Betrügerei und Prellerei ist so arg, daß sich der Einwanderer eben so wenig dagegen zu sichern im Stande ist, wie ihm die Behörden Schutz vor diesen Straßenräubern gewähren können. Es ist daher Pflicht eines jeden Menschenfreundes, Alles aufzubieten, um den Strom der deutschen Einwanderer von New-York abzuwenden, um so mehr, da die große Mehrzahl der Deutschen doch von dort nach dem fernen Westen in ganz ungewisse Verhältnisse gedrängt wird, während in Texas Jedem seine Stellung bei der Ankunft fast mit völliger Sicherheit vorher bestimmt werden kann.

(B. N.) Berlin, 20. Juli. Ein Hamburger Blatt meldet, daß der Geschäftsträger Preußens in Central-Amerika, Geh. Rath Hesse, Instructionen erhalten habe, auf die Erlangung eines Landstrichs Behufs Gründung einer Verbrecher-Colonie hinzuwirken. Es dürfte genügen, darauf hinzuweisen, daß eine der Regierungen Mittel-Amerika's sich schwerlich dazu verstehn würde, Verbrecher-Colonien zu dulden, und anderseits der preußischen Regierung auch wohl schwerlich ein Recht zustehen dürfte, Verbrecher aus ihren Staaten nach fremden Ländern zu deportiren, ohne vorher ein Gesetz geschaffen zu haben, nach welchem diesseitige Verbrecher an einen andern Staat überwiesen werden können. Die preußische Regierung soll aber nicht im Entferntesten eine derartige Absicht haben, und es ist darum selbstredend, daß der Geh. Rath Hesse solche Instructionen nicht erhalten haben kann.

Die Absicht der hiesigen Colonisations-Gesellschaft für Central-Amerika ist kein andere, als den Grund zu einer deutschen Colonie in Mittel-Amerika dadurch zu legen, daß sie zunächst 4—500 Etablissements für bemittelte Colonisten errichtet, welche denselben käuflich überlassen werden sollen. Wir bemerken hier noch, daß die Instructionen des Geh. Raths Hesse sowohl, als auch aller andern diesseitigen überseeischen Geschäftsträger, so weit dieselben Einwanderung und Colonisation betreffen, sich hauptsächlich mit dem Schutze beschäftigen dürften, welchen den deutschen Einwanderern zu Theil werden zu lassen als wünschenswerth erscheint. Auf Mittel-Amerika, Brasilien und Chile dürfte besonders hingewiesen sein, und zwar aus dem Grunde, weil in Folge mehrfacher Aufforderung der dortigen Regierung und der Bildung mehrerer Auswanderungs- und Colonisations-Gesellschaften in Deutschland der Strom der deutschen Auswanderung nach jenen Ländern stark zu werden beginnt, und es deshalb Sache der deutschen Regierungen, und speciell der preußischen, geworden ist, der Auswanderung nach mittel- und südamerikanischen Staaten eine größere Aufmerksamkeit, als bisher, zuzuwenden. Die Nothwendigkeit eines Schutzes in vorkommenden Fällen zunächst für die preußischen und vereinsländischen Einwanderer geht schon daraus hervor, daß die Rechtspflege in Mittel- und Südamerika noch nicht in dem Maaße geregelt und gesichert ist, um die deutschen Einwanderer lediglich sich selbst und der Fürsorge der dortigen Behörden zu überlassen. Eine Herbeiführung einer gesetzlichen Regelung der Verhältnisse der dortigen deutschen Einwanderer, sowie eine Hinwirkung auf die vollständige und dem Interesse der Einwanderer entsprechende Ausführung solcher Gesetze in denjenigen Staaten, wo dieselben schon vorhanden sind, ist daher erforderlich. Zu wünschen wäre es, daß diese Gesetze Bestimmungen enthielten, wonach entweder die betreffenden Regierungen oder von ihnen anerkannte Colonisations-Gesellschaften es übernehmen, die ersten Einrichtungen und Vorbereitungen zur Aufnahme der ankommenden Einwanderer, sowie zu ihrer Beförderung in die zu ihrer Ansiedelung bestimmten Gegenden zu treffen. Das Zusammenbleiben der in Mittel- und Südamerika ankommenden deutschen Auswanderungs-Genossenschaften, die Bildung eigener Gemeinden, die Erbauung eigener Kirchen und Schulen in diesen Gemeinden, so wie eine größtmögliche Berücksichtigung dieses Verhältnisses Seitens der betreffenden Regierungen in Bezug auf Gemeindeverfassung, Anstellung der Beamten ꝛc., würde zur Erhaltung der dortigen deutschen Nationalität und zur Begründung einer gedeihlichen, dauernden und wachsenden deutschen Colonisation in jenen Ländern von wesentlicher Bedeutung und unverkennbar segensreichen Folgen sein. Endlich dürfte auch auf die Gewährung aller derjenigen Vortheile und Begünstigungen an deutsche Einwanderer, welche Einwanderern anderer Nationalität in den betreffenden Staaten etwa zu Theil werden, Gewicht gelegt werden.

Kiel, 18. Juli. Die Notabeln-Versammlung ist geschlossen, und sind die holsteinischen Mitglieder derselben bereits in die Heimath zurückgekehrt. Die Ergebnisse der Versammlung bestehen natürlicherweise, wie vorauszusehen, darin, daß die dänisch-schleswigschen Mitglieder noch mehr in eiderdänischem Sinne verlangen, als das regierungsseitig vorgelegte Verfassungs-Projekt bietet, daß die Mitglieder aus dem Königreich mit dem Projekt im Wesentlichen sich einverstanden erklären, daß die holsteinischen Notablen dahingegen auf den althergebrachten Rechtsansprüchen der Herzogthümer bestehen. Durch die Ergebnisse der Versammlung sind die deutschen Großmächte jedenfalls in keiner Weise gebunden, geschweige denn die deutsche Bundesversammlung, der das ganze Projekt fremd ist. Schon dies vermag eine Beruhigung zu gewähren; noch mehr thut es aber der Umstand, daß die schleswigschen Notablen sich überstürzt und durch ein Ueberbieten der Dänen gezeigt haben, daß sie nichts weniger als Vertreter des Herzogthums Schleswig sind.

Frankfurt, 18. Juli. In der gestrigen Plenarsitzung der Bundesversammlung kam der Protest der englischen und der französischen Regierung gegen den Gesammt-Eintritt der österreichischen Staaten in den Deutschen Bund zur Verhandlung. Es wurde einstimmig beschlossen: „auswärtigen nicht-deutschen Regierungen in dieser rein deutschen Sache keinerlei Befugniß zur Einwirkung einzuräumen."

Wichtig ist die von Oesterreich in einer der letzten Sitzungen der Bundesversammlung wiederholte Erklärung, daß man sich an die in Dresden gegebenen Zustimmungen nach wie vor gebunden erachte. Angekündigt wurden besonders Anträge wegen militärischer Anordnungen (die Aufstellung der zwei Fünftheile der Contingente nach dem Dresdener Abkommen, das Bundesbeschluß werden soll) und wegen Bildung einer Central-Bundespolizei. Ferner wird man auf dem auch in Dresden als leitend anerkannten Grundsatze fortbauen, daß die politischen Zustände der einzelnen deutschen Staaten den Zweck, Beschlüssen und Gesetzen des Bundes nicht entgegen sein dürfen, und in dieser Hinsicht die noch von einem nicht kleinen Theil von Regierungen bisher unbeseitigt gelassen, aus der Revolution hervorgegangenen Einrichtungen ins Auge fassen, „die unvereinbar mit der monarchischen Ordnung sind, wie täuschend auch manche damit behaftete Staaten das Bild äußerer Ordnung noch darzubieten scheinen." An die Regierungen, deren Staaten in ihren innern Verhältnissen bedrohliche Zustände erblicken lassen, soll daher nöthigenfalls die Veranlassung gelangen: die Verfassung und sonstigen Bestimmungen mit den Bundesgesetzen und ihren Verpflichtungen in Einklang zu bringen; sonstige bundesgesetzliche Einwirkung, so wie Absendung von Bundescommissionen, zu solchem Zwecke, bleibt natürlich vorbehalten. In gleichem Sinne soll ein beschleunigtes Verbot wieder alle die Untergrabung und den Umsturz der Monarchie, so wie socialistische und communistische Tendenzen in ihrer Richtung verfolgende Zeitschriften vorbereitet werden. Besondern Ausschüssen wird obliegen, die Vorschläge für die allgemeine Durchführung und Anwendung zu machen und zu überwachen.

Frankfurt, 20. Juli. Die von der Dresdener Conferenz am 28. April d. J. getroffenen Vereinbarungen, die Frist zur Instructionseinholung für die Bundestagsgesandten auf vierzehn Tage zu beschränken und jedem Bundesstaate die Verpflichtung aufzuerlegen, zwei Fünftheil des von ihm zu stellenden Bundes-Contingents jederzeit bereit zu halten, erlangten die Genehmigung der Bundesversammlung.

Hamburg, 20. Juli. Gestern Abend 9½ Uhr brachte der vereinigte Extrazug von Berlin, Dresden und Leipzig, in dreiunddreißig Wagen über 1400 Fremde. Ein ungeheures Gewühl entstand mit einemmale im Bahnhofe, so daß es an genügenden Beförderungsmitteln für Personen und Gepäck mangelte. Viele fuhren von Gasthof zu Gasthof, viele Reisende irrten, mit ihren Sachen beladen, bis spät in die Nacht in den Straßen umher, ehe sie ein Unterkommen fanden.

Berlin, 22. Juli. Se. M. der König hat, wie die „Preß. Zeit." meldet, vor einigen Tagen den Geh. Ober-Hofbuchdrucker Decker Allergnädigst in Sanssouci zu empfangen und von demselben das zweite Exemplar (das erste befindet sich auf der Londoner Ausstellung) der, Sr. königl. Majestät und J. M. der Königin von Großbritanien dedicirten Oliphant-Pracht-Ausgabe des neuen Testaments (115 Bogen in Folio, nach Dr. Martin Luthers Handschrift) huldvollst entgegenzunehmen geruht.

Italien.

Rom, 10. Juli. Der Leichnam der am 12. Februar 1836 in Rom verstorbenen Laetitia Buonaparte (Mutter des Kaisers Napoleon) wurde damals in der Klosterkirche der Passionistinnen in der Stadt Corneto beigesetzt. Ihr zur Seite wurde später der Leichnam ihres Bruders, des Kardinals Fesch, gestorben in Rom am 13. Mai 1839 bestattet. — Am 1. d. hatte sich, eine Commission der Stadtbehörde von Ajaccio, den Bürgermeister an ihrer Spitze, nach Corneto begeben, um, nach Vollziehung der herkömmlichen Förmlichkeiten, die beiden Leichname zu übernehmen. Unter Begleitung französischer Cavallerie und Infanterie wurden die Särge nach Civitavechia geführt und in der dortigen Franziskanerkirche niedergesetzt. Am 2. wurde daselbst von einem französischen Priester eine Todtenmesse abgehalten, der Mme. Laetitia Buonaparte, verwittwete Wyse, eine Enkelin der Verstorbenen, und der Gen. Gemeau, Befehlshaber des französischen Besatzungscorps im Kirchenstaat, beiwohnten. Die Särge wurden hierauf auf der französischen Fregatte Vauban eingeschifft, um nach Ajaccio befördert zu werden.

Oesterreich.

Wien, 17. Juli. Unsere Börse wurde also wieder getäuscht. Zwei Tage vor Zeitpunkt der erwarteten Anleihepublikation sind vorüber, und noch immer weiß man nichts Gewisses über die Beschlüsse, welche in dieser wichtigen Angelegenheit von Seite der Regierung gefaßt wurden. Es scheint wirklich, als hätten jene Finanzmänner Recht, welche sagen: Herr v. Krauß leite die Finanzen durch Gerüchte. Aber die Börse rächt sich schnell, seit wenigen Stunden ist das Silber wieder um 5 pCt. theurer geworden. Umsonst will man mit Gewißheit behaupten, Rothschild sei nur hier angekommen, um eine Anleihe mit 60 Millionen abzuschließen, wegen der man schon lange in Unterhandlung stand, die Devisen und Comptanten ziehen fortwährend an; ja wahrscheinlich hat eben das Unbedeutende dieser Anlehen-Summe einen üblen Eindruck hervorgebracht und die Speculation unterstützt.

Ist Baron James v. Rothschild gekommen, die Cur in Gastein zu gebrauchen, oder eine Anleihe abzuschließen, und dann: wie groß wird diese sein und wie bald wird sie erscheinen? Dies ist hier jetzt nicht allein die Tages-, sondern sogar die Lebensfrage, da die Ungewißheit alles Geschäft ruinirt, den solidesten Geschäftsmann durch das gezwungene Agiotagespiel demoralisirt und in allen Zweigen der Volkswirthschaft enorme, auf die Dauer nicht zu ertragende Verluste verursacht.

Wien, 20. Juli. Endlich ist der Tag der Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Galizien festgestellt. Se. Majestät wird Montag den 21. Schönbrunn verlassen und die Reise mit einem Extra-

train der Nordbahn bis Oderberg fortsetzen. Von dort geht Se. Majestät mit Gefolge über Brelitz, Krakau, Tarnow ꝛc. nach Lemberg. Die Reise wird 3 Wochen dauern.

Der Herr Minister des Innern, Dr. Alexander Bach, wird Se. Majestät den Kaiser auf der Reise nach Galizien begleiten. Der Herr Ministerpräsident, Fürst von Schwarzenberg, geht gleichfalls mit dem Monarchen, wird aber, dem Vernehmen nach, von Krakau wieder nach Wien zurückkehren.

Nach Berichten aus Krakau werden daselbst nun ernstliche Vorbereitungen zum Empfange Sc. Majestät des Kaisers für Dienstag, den 22sten d. M., getroffen, an welchem Tage der Monarch über Oderberg daselbst eintrifft. Unter den Städten, welche Se. Majestät der Kaiser mit einem Besuche zu beglücken gedenkt, wird nebst Krakau und Lemberg auch Tarnow genannt. Die Truppen-Manövers finden bei Lemberg statt.

Die Mittheilung, welche durch die Journale läuft, daß der Tabaksbau, so wie in Ungarn, in allen Kronländern gestattet werden soll, ist eine unrichtige. Im Gegentheile ist erst vor kurzem ein Befehl des Finanz-Ministeriums nach Tyrol, wo bis zum Jahre 1850 das Anpflanzen des Tabackkrautes in den Bezirken von Ried, Nauders, Imst, Landeck, Silz und Telfs gestattet war, abgegangen, welcher weitere Pflanzungen streng untersagt, da die Aufhebung aller und jeder Tabakspflanzung von Privat-Grundbesitzern außer Ungarn durch die Regierung als nothwendig befunden wurde.

Venedig, 20. Juli. (Tel. Dep.) Der Freihafen ist festlich eröffnet worden.

Miscellen.

Ein Hr. J. Brown Pinchbeck, in Lincoln, hat in diesem Jahre eine Menge Getreide gezogen aus Roggenkörnern, die man beim Aufwickeln einer ägyptischen Mumie fand, und welche wenigstens 2000 Jahre in dem Grabe der Mumie gelegen. Die Aehren waren üppig.

Rußland auf der Industrie-Ausstellung in London.

(Aus der Morning Post.)

Von allen Ländern welche dem Aufrufe Englands an die ganze Welt herzlich entgegengekommen sind, hat wohl keines mehr Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, als das mächtige nordische Reich. Von seinen entlegensten Provinzen, von den Gränzen Asiens und Amerika's, hat Rußland Proben seines unendlichen Metall-Reichthums nach dem Krystallpalaste gesandt, nämlich Gold, Platina, Kupfer und Eisen, ferner Producte seines Ackerbaues, als Talg, Korn und Flachs, und endlich kostbare und interessante Erzeugnisse seiner Fabriken. Die großen Lücken in der russischen Abtheilung, welche anfangs zweifeln ließen ob jenes große Reich ernstlich in die Schranken zu treten willens sei, sind nun ausgefüllt; Schwierigkeiten aller Art zu Lande und zur See hatten die Ankunft der Producte verzögert, wodurch übrigens nur die allgemeine Aufmerksamkeit und Neugierde mehr rege gemacht wurden.

Von allen Gegenständen welche diese merkwürdige Sammlung bilden, verdienen die zum Mineralreiche gehörenden eine ganz besondere Beachtung, und darunter hauptsächlich die Producte des Hauses Demidoff. So haben wir z. B. mit großem Interesse die ausgezeichneten Eisengattungen bemerkt welche unter dem Namen „alter russischer Sobel" bei den Fabrikanten in Sheffield einen vorzüglichen Ruf genießen und überhaupt in der Geschichte der englischen National-Industrie einen bedeutenden Platz einnehmen. Anfangs des 18ten Jahrhunderts zum erstenmale in England eingeführt um zu der damals neuen Stahlfabrication verwendet zu werden, hat der alte Sobel mächtig dazu beigetragen den Ruf der Sheffielder Fabriken zu gründen und dem fast ausschließlichen Monopol der ausländischen Manufacturen den Rang streitig zu machen. Seitdem hat der vermehrte Eisenverbrauch im innern Rußlands, sowie auch unser lebhafterer Verkehr mit Schweden, die Einfuhr des russischen Eisens nach England vermindert, ohne jedoch im geringsten den Ruf welches es in unseren Werkstätten genießt, zu beeinträchtigen.

Einige zur Ausstellung gesandte Proben rohen und verarbeiteten Kupfers liefern den Beweis, daß dieses Metall sich ebenso wohl zum Gusse eignet als zu den zartesten Gegenständen, wie sie z. B. in unseren Fabriken zu Birmingham verfertigt werden. Das russische Kupfer zeichnet sich wie das russische Eisen durch Güte und Reinheit aus, und eignet sich vorzüglich zu den außerordentlich feinen Arbeiten welche die ganze Welt zu unserem Tributar gemacht hat; zu diesen gehört doch eine unendliche Vollendung in der Behandlung welche das englische Kupfer, selbst das in den Schmelzhütten zu Swansea, best selected genannt, nicht immer zuläßt, während unter den nach London gesandten Proben sich Gattungen rohen Kupfers befinden, welche vollkommen allen Anforderungen dieses Zweiges unserer National-Industrie entsprechen würden.

Von den zwei kostbarsten Metallen Gold und Platina finden wir ebenfalls einige Proben ausgestellt; einer der zwei Goldklumpen wiegt 5 Pfund 4 Loth und der größte der drei Platinaklumpen sogar 21 Pfund 12 Loth.

Den ersten Rang unter allen russischen Gegenständen, sowohl wegen des Reichthums als wegen der Eleganz, behaupten jedoch unstreitig die Malachit-Arbeiten. Die Großartigkeit, die erstaunliche Vollendung und der Geschmack mit welchem dieses kostbare Mineral bearbeitet worden ist, bilden zusammen eine bis jetzt ganz neue Erscheinung in der Kunstgeschichte. Der Malachit (ein äußerst seltenes Mineral, dessen Basis aus Kupfer besteht) eignet sich mehr als jede andere bekannte Substanz zur Verfertigung von Gegenständen in welchen sich Reichthum mit Schönheit paaren soll. Während einerseits die Dichte und die Feinheit seines Korns die höchste Politur zuläßt, findet der Künstler in der prachtvollen Lebhaftigkeit der

(Beilage.)

Farben und in der unendlichen Mannigfaltigkeit der natürlichen Zeichnungen dieses Minerals ein unbegränztes Feld die merkwürdigsten Effecte hervorzubringen; überdieß verleihen die zahllosen Abstufungen in der nämlichen Farbe den Malachit-Arbeiten einen ganz eigenthümlichen Reiz und eine wohlthuende Harmonie, während man diese Vorzüge bei den übrigen Metallen welche zu Verzierungen verwendet werden, meistens vermissen muß, da es fast unmöglich ist in ihrer Anwendung eine gewisse Monotonie oder auch bundscheckige, dem Auge ungefällige Farbencontraste zu vermeiden. Die große Seltenheit des Malachits ist nicht die kleinste unter den Eigenschaften welche dieses Mineral auszeichnen. Man findet zwar Spuren davon in den meisten Kupfergruben, allein seit einem Jahrhundert kennt man nur zwei oder drei, in welchen man Stücke davon zu Tage hat fördern können die sich zur Verarbeitung eigneten.

Auch die englischen Bergleute haben im Laufe ihrer unermüdlichen Nachforschungen in den brittischen Besitzungen Australiens einige Malachit-Fragmente in einer der dortigen Gruben entdeckt, welcher Fund für die Zukunft zu gegründeten Hoffnungen Anlaß giebt, allein bis jetzt liefert Sibirien noch ausschließlich dieses kostbare Mineral den wenigen Künstlern welche sich mit dessen Bearbeitung abgeben. Die Grube aus welcher man in England, Italien und Frankreich fortwährend seinen Bedarf bezogen hatte, war indessen fast gänzlich erschöpft, als man vor ungefähr 25 Jahren in einer der Minen des Hauses Demidoff welche bis dahin nur kleine Malachit-Stücke geliefert hatte einen Klumpen fand, welcher an Größe und Schönheit alles bisher gesehene weit übertraf. Nicht nur war man im Stande daraus die prachtvollen Säulen der Domkirche des heiligen Isaack in St. Petersburg zu verfertigen, sondern es blieb noch Stoff genug übrig um damit, in einer eigens dazu in jener Stadt errichteten Fabrik, die schönen Gegenstände zu formen welche man gegenwärtig in der Weltausstellung bewundert; ihre Erscheinung ist wahrhaft ein Ereigniß in der Kunstgeschichte, denn noch nie waren bis jetzt so kostbare Materialien zur Verzierung von Privatwohnungen verwendet worden; überdieß gebührt ihnen noch eine ganz besondere Anerkennung, denn da sie wegen ihres inneren Gehalts sowie auch wegen der kostspieligen Bearbeitung eine sehr bedeutendes Capital darstellen, so müssen sie als eine Huldigung betrachtet werden welche Rußland dem großartigen Gedanken der Weltausstellung dargebracht hat, und deren Initiative einzig und allein England gebührt. Die Erschöpfung der Gruben und die Schwierigkeit für so werthvolle Gegenstände Käufer zu finden werden wohl für lange Jahre die Verfertigung neuer Malachit-Arbeiten verhindern, und höchst wahrscheinlich sind diese gegenwärtig im Krystallpalaste aufgestellten Proben dazu bestimmt künftig in der Erinnerung den Platz einzunehmen welcher ihnen als eine der merkwürdigsten und eigenthümlichsten Erscheinungen der Völkerausstellung gebührt. Man schätzt die große Thüre in Malachit auf 6000 Pfd. St. und einige der Tische und Vasen jede auf 2000 Guineen.

Es ist schade daß die Meisten übrigen Minenbesitzer sich enthalten haben Proben ihrer Producte nach London zu senden, indem dadurch eine bedeutende Lücke in der allgemeinen Ueberschau der Erzeugnisse jenes großen Reiches geblieben ist. Wir haben jedoch mit Interesse sehr schönes Kupfer vom Hause Paschkoff im Gouvernement Orenburg, prachtvolles Eisenblech aus der Fabrik der Madame Ponomareff im Bezirk Wiatka und endlich ausgezeichnet gute und schöne Stahlwaaren und Messerschmiedearbeiten bemerkt. Diese letzteren Gegenstände kommen aus der Fabrik der Madame Katharine Jakuleff im Gouvernement Rjäsan und verdienen eine besondere Berücksichtigung, indem sie den Beweis liefern daß auch Rußland die Bahn des Fortschrittes in der Industrie betreten hat, und nun anfängt mit Erfolg für seinen eigenen Bedarf das vortreffliche Eisen zu verbrauchen welches bisher nur in den englischen Fabriken verwendet worden war.

Die russische Regierung hat ebenfalls eine Anzahl interessanter Minenproducte übersandt, welche größtentheils von den Officieren des kaiserlichen Minencorps unter der Leitung des Generals Foulon in den kaiserlichen Bergwerken gesammelt worden sind. Der Vorrang gebührt unstreitig den rohen und gegossenen Eisen der Districte von Olonetz, Slatust, Kamenesk und Kammskowotkinski, denn sie geben einen hohen Begriff von der Vollkommenheit zu welcher man in Rußland in der Anwendung der neuen Erfindungen im Fabrikwesen gelangt ist. Eine gleiche Berücksichtigung verdienen ebenfalls die ausgezeichneten Kupferproben aus den Hüttenwerken in Perm und Bogoslowsky und ferner der außerordentlich schön damascirte Stahl, dessen Verfertigung Herr Anossoff, einer der gelehrtesten Offiziere des kaiserlichen Minencorps, im Ural und Altai-Gebirge eingeführt hat. Die Sensen in den Stahlhammern von Artinsk, nach der steyerischen Methode gearbeitet, lassen nichts zu wünschen übrig.

Wenn man einerseits den bedeutenden Erfolg der russischen Industrie der Vortrefflichkeit des Urstoffs zuschreiben muß, so ist auch nicht zu verkennen, daß eines der Hauptelemente dieses raschen Fortschritts in dem Eifer und in der Geschicklichkeit zu suchen ist mit welchen die Officiere des kaiserlichen Minencorps die ihnen anvertraute wichtige Mission erfüllen Schritt vor Schritt die industriellen Wissenschaften des westlichen Europa's in den tiefsten Wäldern der Ural- und Altai-Gebirge zu verbreiten.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Gastwirth Johann Heinrich Hansohn mit Tatjana Adamowa.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Andreas Woldemar Sachsendahl, Klempnerlehrling, alt 20 Jahr; der ehem. Goldarbeiter Johann Gustav Löwström, alt 72 Jahr.

№ 115. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck Derpat, den 17. Juli 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung von 14 schwarz lackirten und aus starkem Messing bronzirten Hängelampen zu Leuchtspiritus, 9 schwarz lackirten Tischlampen aus Messing, 3 Laternen mit Glaslampen und die Umänderung von 3 vorhandenen Laternen, so wie die Anfertigung von 2 polirten Schränken aus Ellernholz zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Juli d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 23. Juli d. J., Mittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der vorschriftmäßigen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, den 13. Juli 1351.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterricht in meiner Schul-Anstalt wird den 2. August wieder beginnen, und ich bin vom 25. Juli an jeden Vormittag in Schulangelegenheiten zu sprechen. 2

Emilie Feldmann.

Bitte ergebenst, meinen Leuten oder meinem Sohn Ludwig auf meinen Namen ohne Baar, nichts verabfolgen zu lassen, weil ich keine Zahlung dafür leisten werde. 3

L. Klekampff, Kunstgärtner.

Auf der am 31. Juli Abends in Dorpat eintreffenden Postequipage (leichte Post) sind zwei Plätze bis St. Petersburg zu vergeben. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

In der am 22sten d. M. hier ankommenden Postkutsche wird ein Platz nach Riga vergeben. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Unweit der ehstnischen Kirche ist ein Haus zu verkaufen; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3

Neue Tapeten

erhielt in vollständiger Auswahl und verkauft zu den Fabrik-Preisen R. H. Eckert. 2*

Eine Sendung neuer

Tapeten

erhielt, und verkauft zu Fabrikpreisen

Fr. Sieckell. 1

Im Uhrmacher Rechschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 2

Abreisende.

Gustav Baron von Manteuffel Szoege. 2
Th. Adamson. 1
Carl Jürgens, Schneidergesell. 3
Heinrich Michelsen, Goldarbeiter-Gehülfe. 3
Carl Grünberg, Drechsler. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 10. Juli 1851.

	St. Pethg	Riga.
Auf Amsterdam	187 — 187¾	188
„ London 3 Monat	38	38¼
„ Hamburg	33 9/24	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	109
3 & 4 . . . dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101¾
dito Stieglitzische dito	—	101¼
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101⅝
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

am 7. Juli 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp	Rb	Kp.
Waizen, 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	125	—	120	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	65	—		—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	64	—	60	—
Gerste, grobe „ „ „	54	—	50	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	42	—	40	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6	—	5½	

Getraide-Preise in Riga

am 9. Juli 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	65	—	64	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	58	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	62	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅔	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr Faß	7½	—	—	—
dito ⅔ „ . . . „ „	6	—	6½	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Behünmann's Wittwe entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 84.

Donnerstag 19. Juli 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Das Wettrennen in Epsom. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Juli. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 8. Juli, ist der Vice-Direktor des Departements der geistlichen Angelegenheiten der fremden Konfessionen, Wirklicher Staatsrath Rehbinder zum Stadthauptmann in Kiachta ernannt worden.

Se. Maj. der Kaiser haben dem Beamten der IVten Abtheilung der höchsteigenen Kanzellei Sr. Maj., Kollegienrath Storch, der während des Allerhöchsten Aufenthaltes Ihrer Majestät der Kaiserin in Warschau dorthin befohlen war, zu erlauben geruht, den ihm von Sr. Majestät dem Könige von Preußen verliehenen Rothen Adler-Orden 3ter Klasse annehmen und tragen zu dürfen.

Actienpreise in St. Petersburg am 13. Juli 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	260	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	692½	695	—
20	—	— St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C.	20	—	22½
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	44	—	—
57	14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp.	72	—	74
142	85¼	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	262½	—	265
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp.	78	—	78½
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	90	95	95
57	14⅜	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	78½	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.	—	—	62
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	—	—	370
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	110	—	120
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	105	—	—

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 11. Juli. Gestern that die Gnade des Herrn den ausgedehnteren Folgen eines Blitzstrahls Einhalt, und behütete so unsere Stadt vor einem unberechenbaren Unglück. Um 3 Uhr entlud sich ein Gewitter bei Südwind, vom jenseitigen Dünaufer auf die Stadt ziehend, und ein heftiger Schlag entzündete eine von den nahe am diesseitigen Dünaufer stehenden Hanf-Ambarren, welche so wie die übrigen derartigen hölzernen Speicher ganz bis zur Decke mit Hanf gefüllt war. Der Blitzstrahl fuhr durch das Dach und setzte den Hanf sofort in Brand. Die zu den Hanf-Ambarren gehörigen Spritzen wurden sogleich von dem dortigen Kommando in Thätigkeit gesetzt, worauf nach wenigen Minuten die Löschkommando's der Stadt herbeieilten. Se. Durchlaucht der Fürst Suworow, unser Herr General-Gouverneur, der Herr Civil-Gouverneur v. Essen, sowie Se. Excellenz der Herr Kommandant, General-Lieutenant v. Wrangel, waren die Ersten auf der Brandstelle. Durch die angestrengte Mühe der Löschmannschaften und durch die Thätigkeit der zwei herbeieilenden Bataillone des hier im Lager kantonnirenden Suworowschen Regiments und einer Abtheilung des Karabinier-Regiments Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Alexander Alexandrowitsch wurde der in der mittlern Abtheilung des Gebäudes befindliche Hanf herausgebracht und auf der Straße aufgestapelt, worauf denn dieser mittlere Theil des Speichers niedergerissen und so dem weitern Fortgang des Feuers Einhalt gethan wurde. Unterdessen arbeiteten die Spritzen unermüdlich gegen den brennenden Theil des Speichers und gleichzeitig wurde von dem in Flammen gerathenen Hanf so viel wie möglich gerettet und in's Freie gebracht. So ward mit Gottes gnädiger Hilfe, bei vollkommener Windstille und Regen, dem Feuer Einhalt gethan, das unter ungünstigen Umständen nicht nur allen umstehenden, gerade jetzt ganz gefüllten, Speichern, in denen für ungefähr 1½ Millionen Rubel Hanf untergebracht ist, sondern auch den zahlreich im Strome liegenden Struſen und Schiffen gefährlich geworden wäre. Außer der angestrengten Thätigkeit der Löschmannschaften und des genannten Militärs, an die sich die Hilfsleistung der Bürger und Einwohner, unter ihnen die ersten Glieder der Kaufmannschaft, anschlossen, zeichnete sich auch diesmal die Schornsteinfeger-Zunft bei der Rettung auf das Rühmlichste aus. Bis Mitternacht war das Feuer vollkommen gelöscht. Der verbrannte Hanf gehörte den beiden Kaufleuten Gladkow und Tschischow und das Gebäude dem Kaufmann und erblichen Ehrenbürger Alifanow. Der Gesammtschaden wird ohne das Gebäude auf circa 16- bis 20,000 Rubel geschätzt. — Ein zweiter Schlag traf, 2½ Werst von der Stadt in Charlottenthal, das früher Münder'sche Haus und beschädigte das Gebäude, ohne bedeutenden Schaden zu thun.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Gestern Abend ging das Gerücht, das Ministerium vom 11. April werde einem neuen unter Odilon Barrots Vorsitze Platz machen. Das angeblich bereits festgestellte Programm des letzteren enthält die Abschaffung des neuen Wahlgesetzes.

Die Gesandschaften schickten gestern nach der Sitzung noch Eilboten an ihre Regierungen ab.

Der erste Versuch zur gesetzlichen Revision der Verfassung ist gescheitert. Da die Zahl der über die Resolution der Revision abgegebenen Stimmen 724 betrug, so hätten dem Artikel 111 der Verfassung gemäß 182 Stimmen hingereicht, um die Revision gesetzlich unmöglich zu machen. Die Viertels-Minorität, in diesem besonderen Falle durch die Verfassung mit Majoritäts-Rechten bekleidet, ist aber noch durch 97 Stimmen verstärkt worden, so daß annähernd genau die Anhänger und Gegner der Revision im Verhältniß von 8 zu 5 stehen. Es ist nicht ohne Interesse die abgegebenen Stimmen je nach den Parteien, denen sie angehören, zu zergliedern. Die Masse der Revisionisten besteht aus Legitimisten und Bonapartisten, unter welcher Bezeichnung wir alle diejenigen begreifen die der Wiederernennung des Präsidenten der Republik nicht entgegen sind; die Fusionisten und ein Dutzend Orleanisten und gemäßigte Republikaner liefern nur schwache Contingente dazu. Die Masse der Anti-Revisionisten ist aus den Republikanern aller Farben, den meisten Orleanisten und gegen 20 Legitimisten, die sich unter Berryer's Commando nicht fügen wollten, zusammengesetzt. Was bedeuten nun die Abstimmungsweisen bei den verschiedenen Parteien? Die Bonapartisten haben die Revision gewollt als einen Weg zur Präsidentschaftsverlängerung, die Royalisten als eine gefahrlose Protestation gegen die Republik, die Uebrigen als ein Mittel zur Vervollkommnung derselben. Die Republikaner haben die Revision verworfen, um gegen die Präsidentschafts-Verlängerung, die Monarchie und das Gesetz vom 31. Mai zu protestiren, die Orleanisten und die junge Rechte, um die Präsidentschaftsverlängerung zu verhindern. Es läßt sich nicht verkennen, daß bei den 278 Anti-Revisionisten weit eher eine gewisse Einheit des Zweckes zu finden ist, als bei den 446 Revisionisten, die in einer neuen Constituirenden nicht leicht unter Eine Kappe zu bringen wären, und deren Abstimmung daher wohl den übel angesehenen Namen einer Vereins-Abstimmung verdient. Sowohl dieser Umstand, wodurch die relative Mehrheit der Gegner der Verfassung viel von ihrer moralischen Macht verliert, als auch die längst bekannte Natur des Ergebnisses, so wie endlich der Umstand, daß die Revisions-Krise damit noch nicht abgethan ist, sondern erst in drei Monaten letztlich und unwiderruflich entschieden werden wird, erklären es hinreichend, daß die Kunde von dem gestern Abends erlassenen Beschluß wenig Sensation in Paris erregt hat. Man interessirt sich für die Einzelheiten desselben, nicht für seine Natur.

Die Regierung hat heute aus vielen Departements Depeschen erhalten, wonach die Revisions-Debatten nirgends auch nur die geringste Bewegung erregen. Paris selbst ist fortwährend ruhig.

Abd-el-Kader hat sich wiederum schriftlich an den Präsidenten L. Napoleon gewandt, um seine Freiheit zu erhalten.

Die Pariser Stadtbehörde hat für das, den Ausstellungscommissaren aller Nationen hier zu gebende große Fest 150,000 Frs. (über 37,500 Thlr.) bewilligt. Für den 2. August ist ein Festmahl von 500 Gedecken angesetzt. Am 5. soll ein Ball im Stadthause folgen, zu dem 6000 Einladungen, 1000 für London allein versandt werden. Am 3. August soll endlich den Gästen zu Ehren auf dem Marsfelde eine Heerschau über die ganze Pariser Besatzung gehalten werden. Trotz des Sonntags waren heut viele Arbeiter im Stadthause thätig.

Paris, 21. Juli. In der gesetzgebenden Versammlung wurde der Bericht über die Revisions-Bittschriften berathen. Charras greift das Ministerium an, weil es auf die Bittschriften günstig eingewirkt. Faucher vertheidigt dasselbe und behauptet, daß die Regierung dabei unparteiisch verfahren sey. Lamoricière erklärte, unter Zustimmung von Seiten der Linken, da die gesetzliche Revision eine Unmöglichkeit sei, so seien jene Bittschriften nur freiheitsgefährlich. Er und seine Freunde wären aber bereit, jede Usurpation zu bekämpfen. Baze greift ebenfalls Faucher an und stellt ein Amendement, das sich tadelnd über die Regierung in Betreff der Bittschriften ausspricht. Dasselbe wird mit einer Mehrheit von 4 Stimmen angenommen.

England.

London, 19. Juli. In Hornby ist gestern im Alter von 81 Jahren der Historiker Dr. Lingard gestorben. Der erste Theil seiner Geschichte Englands, des bekanntesten seiner Werke, erschien 1819. Lange vorher, im Jahre 1806, hatte er als unbekannter Geistlicher in Newcastle-on-Tyne seine Geschichte der angelsächsischen Kirche herausgegeben. Eines guten Rufes genießt seine 1836 anonym erschienene Uebersetzung des neuen Testaments. — Noch einen anderen Todesfall melden die Blätter: den des 89jährigen Generals Sir Roger Hale Sheaffe, vermuthlich des ältesten Soldaten im Britischen Heere, da er über 73 Jahre im Dienste gewesen war. Im Jahre 1801 machte er den Ostsee-Feldzug unter Sir Hyde Parker und Lord Nelson mit; im Jahre 1812 schlug er die Amerikaner bei Queenstown. — Unter den Londoner Fiakern (cabmen) herrscht große Aufregung. In den letzten Tagen nämlich hat die Polizeicommission 800 Rittern von der Peitsche die Licenz entzogen, theils wegen Trunksucht, theils wegen Bordellspeculationen, mit denen sich die Herren befaßt haben sollen. Jetzt halten die Entthronten Meetings zur Besprechung der Mittel, um wieder auf den Bock zu kommen. Hoffentlich bringt ein oder das andere Blatt stenographische Berichte über die gewiß pikanten Verhandlungen der Fiaker-Meetings.

(Allg. Ztg.) Auf die Fluth von Petitionen um Erhaltung des Krystallpalastes und Verwendung desselben zu einem Wintergarten folgen auch jetzt andere im entgegengesetztesten Sinn. So überreichte kürzlich im Oberhause Lord Campbell eine mit sehr zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition der Bewohner von Knightsbridge, eines in nächster Nähe des Krystallpalastes gegenüber dem südlichen Ende desselben befindlichen Stadttheils, welche auf die Entfernung des Gebäudes abzielt. Die Petition war unterzeichnet von Justice Croffwell, einem Rechtsgelehrten (who is an ornament to his profession and to his country bemerkte der edle Lord), außerdem von mehreren Damen, Peers und andern distinguirten Personen. Unter den Damen — alle von Rang — hörten wir u. a. die Namen der Gräfin v. Clarendon und der Schwester von Lord Auckland. Lord Campbell glaubte versichern zu können, daß die Petition die einmüthige Meinung jenes Districtes ausspreche, etwa einige Krämer und Bierwirthe ausgenommen, welche von dem Zudrang der Fremden Nutzen zögen. Die Petition war außerdem von sämmtlichen Geistlichen des Bezirks unterzeichnet, in Anbetracht der öffentlichen Moralität. Sie baten Ihre Lordschaften die Regierung und die königlichen Commissäre: doch ja nicht von ihrer feierlichen Verpflichtung, die sie den Petitionären gegeben, das Gebäude nach Ablauf einer bestimmten Zeit entfernen zu wollen, zu entbinden. Zur Widerlegung derer welche einen öffentlichen Spaziergang aus dem Gebäude machen wollen, las Lord Campbell eine Stelle aus einem Artikel des Quarterly Review vor. Darin hieß es: „wenn je der vielbewunderte Glaspalast ein prächtiger, aber erstikkender (suffocating) jardin d'hiver werde, so werde er eine Haupterwerbsquelle für die Apotheker werden; er werde — so viel Schnupfen, Husten u. dgl. werde er erzeugen — der Spaziergang, wenn nicht der Tanzplatz des Todes werden." Der Redner gedachte dann noch der „visionären Prophetien des Mr. Parton, welche davon sprächen in dieses Gebäude das sonnige Klima des südlichen Italiens übertragen zu wollen. Er (Lord Campbell) meine: das nützlichste Object in welches das Gebäude umgewandelt werden könne, sei das eines kolossalen Regenbades (enormous shower-bath); denn man finde schon jetzt daß, wenn ein ordentlicher Platz- oder Gewitterregen komme, die Besucher ihre Regenschirme aufspannen müßten (es ist dieß allerdings factisch, und bildet einen sehr komischen Contrast zu der projectirten italienischen Temperatur des Hrn. Parton). Der Redner bemerkte schließlich: seine Geschäfte nöthigten ihn bald die Stadt zu verlassen, aber er sei unbesorgt hinsichtlich des fraglichen Punktes, da er nicht voraussetze daß Ihre Lordschaften sich die Prärogative Seiner Heiligkeit des Papstes anmaßen, und Gouvernement und königliche Commissäre von einem feierlich und wohlbedacht gegebenen Versprechen entbinden würden. Wir nannten in einer frühern Correspondenz die Idee der Verwandlung des Glas-Palastes in einen Wintergarten eine „ächt englisch großartige", aber so großartig sie wäre, so unpraktisch würde sie auch sein. Das hauptsächlich der Erholung bedürftige arbeitende Volk würde wenig Zeit und auch wenig Geld zum Besuch des sehr entlegenen Gebäudes haben, denn an regnerischen Herbst- und Wintertagen müßten die Leute doch hinfahren, oder sie würden sich, ehe sie in das „italienische Klima" des Hrn. Parton kämen, Rheumatismen und alle möglichen Erkältungen, noch dazu in Folge eines so plötzlichen Temperaturwechsels, zuziehen. Trotz alledem glauben wir daß die Vorliebe der großen Menge für das neueste Wunderwerk der Welt denn doch über die Berechnungen des gesunden Menschenverstands den Sieg davontragen werde.

Ein Pendant zu dem jüngst von Lord Shaftesbury — bekannter unter seinem frühern Namen Lord Ashley — im Oberhause gelegentlich seines Antrags auf Verbesserung der lodginghouses entrollten socialen Nachtgemälde liefert die vor kurzem hier eröffnete Session des Criminalgerichtshofes. Der Recorder sagte in seiner Rede an die Jury, er könne ihr nicht wegen Abnahme der Verbrechen Glück wünschen; die Anzahl der Gefangenen sei größer als je zuvor in dieser Periode, und es sei besonders traurig zu sehen daß einige Fälle von höchst ernster Natur vorlägen. Die Zahl der Angeklagten betrage 109, darunter eine Kindsmörderin, dann ein Mann welcher der Tödtung seiner Gattin angeklagt sei, ein Ehemann des Mordes seiner Gattin beschuldigt, ein Knabe des Mordes ꝛc. Unter andern befindet sich auch ein Solicitor auf der Bank der Angeklagten, der, um die Feuerversicherungs-Anstalt zu hintergehen, sein Haus angezündet habe. Der Recorder machte sodann die Jury mit einer Anzahl neuer, die öffentliche Sicherheit betreffender Gesetze bekannt. Darunter eins welches jeden der des Nachts auf offener Straße mit einer gefährlichen Waffe betroffen wird, zu drei Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Wer etwas was die Sicherheit der Reisenden gefährden könne, auf die Schienen der Eisenbahn legt, wird mit Transportation auf Lebenszeit bestraft. Zu den Menschen welche gegenwärtig hier als Exhibition figuriren, gehört auch ein neues musikalisches Wunderkind, der kleine französische Violin-Virtuose Paul Julien, der, in Paris gebildet, jetzt hier Furore macht.

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Dem Vernehmen nach, dürften die sogenannten „Grundrechte" in ihren Hauptbestimmungen durch einen Bundesbeschluß außer Kraft gesetzt und demgemäß die betreffende Abänderung in der Gesetzgebung derjenigen Länder, in welchen die Grundrechte rechtsgültig geworden sind, bewirkt werden. Auch dürfte das Bürgerwehr-Institut in denjenigen Staaten, wo dasselbe noch besteht, wahrscheinlich seinem baldigen Ende entgegengehen. Man erfährt hierüber, daß in Frankfurt in Betreff dieser Angelegenheit mehrseitig Wünsche laut geworden sind.

Nach dem „C.-B." drängt Oesterreich in Frankfurt jetzt auf eine angestrengte Thätigkeit und auf schleunige Behandlung der Sicherheits- und Ordnungsfragen. Unter diesen Umständen scheint man, wenigstens für die nächste Zeit, von Ferien des Bundestags zurückgekommen zu sein, und erst eine Ordnung der schwebenden Angelegenheiten, namentlich der die Sicherheit und Ordnung in den Bundes-Staaten betreffenden, sei es auch nur eine provisorische, bewerkstelligen zu wollen. Bis zu diesem Zeitpunkte werde auch der preußische Bevollmächtigte, Hr. v. Rochow, in Frankfurt verbleiben, und Hr. v. Bismark in wenigen Tagen nach Frankfurt zurückkehren. Auch seinen mehrfach erwähnten Plan in Betreff der deutschen Flotte (die Dreitheilung in eine Flotte im adriatischen Meere, eine in der Ostsee und eine in der Nordsee) suche Oesterreich in Frankfurt auf das Eifrigste zu betreiben. Von Interesse sei es, daß der österreichische Flottenplan für alle drei Flottillen eine Flagge mit den deutschen Farben angenommen wissen wolle. Die Flotte im adriatischen Meere soll daneben die österreichische, die in der Ostsee die preußische Flagge tragen.

Privatbriefe mehrer angesehener kaufmännischer Correspondenten aus Paris melden, daß die Bonapartisten den Entschluß gefaßt haben, die Revisions-Debatte zum November mit neuer Kraft in der National-Versammlung wieder aufnehmen zu lassen, und daß sie sich sofort in Verfassung setzen werden, um bis dahin das möglichste Werben unter den Stimmen, direct oder indirect, zu betreiben. Ebenso erwartet man von Frohsdorf aus weitere Anweisungen, um für den gleichen Zweck mit dem größten Eifer zu wirken. Die Legitimisten verständigen sich in diesem Punkte mit den Bonapartisten auch in den Privatzirkeln immer mehr, indem beide Parteien sich auf den heftigsten Kampf gegen einander, nach erfolgter Annahme der Revision, rüsten.

Die hiesige Wasserheil-Anstalt ist in diesem Sommer so überfüllt mit Patienten aus der Nähe und Ferne, daß es schwer hält, daselbst noch ein Unterkommen zu finden. Unter den vielen Kranken, welche dort in der letzten Zeit Genesung suchten und fanden, erregte besonders ein, von dem älteren Arzt der Anstalt, Dr. Fränkel, behandelter junger Grieche aus Janina, der hier Philologie stüdirt, großes Interesse. Er litt seit 5 Jahren an einem hartnäckigen kalten Fieber, und hatte dagegen schon fast alle allopathische Kuren vergeblich gebraucht. Der Dr. Fränkel heilte ihn innerhalb 10 Wochen mittelst der Wasserkur.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Es bestätigt sich, daß Se. Maj. der Kaiser morgen die Reise nach Gallizien in Begleitung des Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg antreten werde; dagegen wird die Mitbegleitung des Ministers des Innern, Dr. Bach, in Abrede gestellt. Die Abwesenheit Sr. Maj. wird nur von kurzer Dauer sein.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juli. Ein Beispiel einer unerwartet der größten Armuth zufallenden überaus reichen Erbschaft hat vor einigen Tagen sich hier ereignet. Der arme Reiche, bisher Wasserträger in Galata, erbt von einem in Ostindien verstorbenen Bruder 1,500,000 Dollars, vier schmucke Dreimaster und einen großartigen Besitz an Ländereien. Nicht ohne Verlegenheit konnte er das Geld zur Ueberfahrt nach Malta, seiner Heimath zusammenbringen, von wo er dann nach Indien sich wenden wird um von seinem Reichthum Besitz zu nehmen.

Neulich wieder haben mehrere griechische Schiffe absichtlich gestrandet; über den zuletzt vorgekommenen Fall dieser Art berichtet man aus Gallipoli vom 29. vorigen Monats: der Kapitain hatte die Ladung (Getreide) in Mosconissi verkauft und sodann das Schiff bei dem herrlichsten Wetter auf der Georgsbank auffahren lassen. Er und die Mannschaft wurden in Haft gesetzt. Der Verlust betrifft abermals die Triester Gesellschaft, die einzige noch welche griechische Schiffe versichert — es steht zu erwarten, daß auch diese, durch die empfindlichen Erfahrungen belehrt die sie in der letzten Zeit gemacht hat, sich von dem Versichern griechischer Schiffe lossagt.

Aleppo, Anfang Juni. (A. Z.) Neues von hier weniges; die hiesigen Zustände sind noch immer dieselben schlechten wie früher, keine Sicherheit weder des Besitzes noch der Person. Der Pascha hat durchaus den Erwartungen nicht entsprochen welche über ihn gehegt, und thut auch, wie es scheint, alles mögliche um jedermann zu enttäuschen. Gegen Christen ist er hart und fanatisch, gegen Türken launenhaft und schwach, was unter solch bewandten Umständen, bei nur gedämpftem und nicht unterdrücktem Aufstand, eine wenig vernünftige Politik sein dürfte, die zu vergessen scheint, daß wir hier auf einer Mine leben die jeden Augenblick springen kann. Das Volk ist aufgeregt und wartet nur auf eine Gelegenheit, die Verringerung der Garnison z. B., um von neuem loszubrechen, und dann — dieses sagen sie öffentlich — werden sie nicht mehr den Fehler begehen allein zu plündern, sondern alles was Christ heißt tödten, und dießmal auch der Franken (Europäer) nicht schonen. So hätte es nicht werden können, wäre die Regierung mit Energie verfahren und hätte ein Dutzend Köpfe abgeschlagen; statt dessen behandelte sie diese Mordbrenner mit Milde und bestrafte selbst die Rädelsführer nur mit Exil. Was macht ein Exil dem Araber der ein Halb Nomade noch, und dessen Herz an die Scholle Erde auf der er geboren nicht gebunden ist?

Anders verhält sich die Regierung gegen die Christen, welchen im Anfang Rückstellung ihrer Habe und im Nichtfalle Indemnisirung zugesagt war, sowie

Aufbau der zerstörten Kirchen auf Kosten des Staats. An die Erfüllung der Zusagen wird nicht gedacht. Die Kirchen sind bis jetzt in Trümmern, und noch ward keine Hand zu deren Aufbau gerührt, die Christen nicht entschädigt, und das wenige von ihrer gestohlenen Habe, kaum den vierten Theil betragend und aus alten Kleidern und Rumpelwerk bestehend, mußten sie zu übertriebenen Preisen auf Abschlag ihrer Entschädigung einkaufen. Was dem Ganzen die Krone aufsetzt und einen eigenen Anstrich giebt, ist: daß Christen, Türken und Juden dieß Jahr eine doppelte Kopfsteuer zu entrichten haben.

Nicht besser als den hiesigen Christen ergeht es den Franken. Hat einer von diesen Geldgeschäfte halber vor dem Tribunal des Paschas zu erscheinen, so kann er sicher sein, daß er entweder Unrecht bekommt, oder die Sache so durchgeführt wird, daß es besser gewesen wäre wenn er keine Klage geführt hätte. Als Beispiel dazu folgendes: ein hiesiger Consul hatte von einem Türken 30,000 Piaster zu fordern. Nach langem Verhandeln war beschlossen, daß der Mann jetzt nicht im Stande sei jene Summe zu zahlen, aber alle Jahre 1000 Piaster auf Abschlag, so daß, um die ganze Schuld zu tilgen, 30 Jahre nöthig wären. Auch soll der österreichische Dragomann vom Pascha thätlich beleidigt worden sein. Die Ursache war ein vormaliger dänischer Dragoman, von welchem man die Kopfsteuer und den Haradsch verlangte, von der Zeit an da er jenes Dienstes entlassen worden war.

So schwach die Regierung in Aleppo ist, um so schwächer ist sie in der Umgegend, Raub und Mord ist an der Tagesordnung, und meistens müssen auch hier wieder die armen Christen die Zeche bezahlen. Dieser Tage wurde in Antiochien ein armer Capuziner in seinem Hause, welches der Wohnung des Pascha gegenüberliegt, am hellen Mittag ermordet. Bis jetzt sind die Thäter noch nicht gefunden, der französische Consul ging deßwegen nach Antiochien um die Untersuchung zu betreiben, kam aber zurück ohne etwas ausgerichtet zu haben, obwohl der Thäter oder Anstifter, ein gewisser Omar Effendi, ehemaliger Kadi und einflußreicher Türke, so ziemlich bekannt ist. Als die Leiche des Unglücklichen zu Grabe getragen wurde, verfolgte sie der türkische Janhagel mit einem Charivari, und andern Tags wurde sein Leichnam ausgegraben, in Stücke zerrissen um das Grab zerstreut gefunden.

Zwölf Dörfer im Kiaurdach haben sich der Conscription wegen empört, seit einem Monat liegen 10,000 Mann regulärer Truppen vor ihnen, ohne sie zum Gehorsam bringen zu können und ohne selbst einen Schritt dazu gethan zu haben. In Tripoli wurde auch ein Kloster geplündert, und in der Nähe ein Geistlicher getödtet. In Adana ward einem ähnlichen Auftritte nur durch die feste Haltung des Kiajas und der dortigen Christen, die sich alle bewaffneten, vorgebeugt. Dieser Tage hatten wir einen Soldaten-Krawall, ein Bataillon von der Garde, welches nach der Revolution von Konstantinopel hieher kam, verlangte seinen Sold, welcher seit mehreren Monaten ausblieb. Andererseits verlangten diejenigen welche ausgedient ihre Entlassung, und verweigerten bis auf Genugthuung dieser Forderungen jeden Dienst, was sie auch durchführten. In Folge dessen wurden 160 Mann entlassen und ein paar Monate Sold ausbezahlt. Die Sache hätte gefährlich werden können, da mehrere Soldaten die Türken aufreizten sich neuerdings zu empören, indem sie ihnen versprachen treulich mitzuhelfen.

Nach anhaltendem reichlichen Regen im verflossenen Winter haben wir nun eine ebenso anhaltend starke Hitze und Trockenheit, welche den Preis des Getreides von 10—11 Piaster per Schumbel auf 28—32 P. gebracht hat.

Das Wettrennen zu Epsom.*)

So wären wir denn im Dorfe Epsom, einem Dorfe, wie man es nur in England und in der komischen Oper findet: kleine Holzhäuschen, die längs einer Straße mit breiten Trottoirs aufgeschlagen sind, Landmädchen und Frauen, welche seidene Kleider und Federhüte und Atlasstiefelchen tragen, Landleute die Musterbilder eines Notars sein könnten. Der Eisenbahnzug hält im Dorf Epsom an und hat für sein Theil schon einige und dreißigtausend Reisende dorthin befördert.

Alle Welt kennt die in den Schaufenstern der Kupferstichhändler ausliegenden babilonischen Stiche von Martin, in denen durch kleine, geschickt gruppirte Punkte die Völkerwanderungen dargestellt sind. Einzig Martin's Stift könnte ein Bild des mächtigen Amphitheaters von Epsom geben, woselbst Männer, Frauen, Kinder, Pferde und Wagen sich in unzählbaren Massen sammeln. Von Nord und Süd, von Ost und West, auf dem Hügel, im Thal, so weit der Blick des Adlers reicht, Menschen und immer wieder Menschen. Die Hügel haben sich ihres grünen Schmuckes entkleidet, erscheinen von Weitem wie schwarze Klumpen; das Thal überschwemmt ein Ocean, dessen Wellen Köpfe sind. Klettert auf die Decke eures Wagens, stellt Euch auf die Zehen, versucht einen neuen Horizont zu erspähen, und Ihr werdet am Ende dieses Horizontes immer wieder nichts als eine Reihe schwarzer Kleider, Pferde und Equipagen erblicken. Dieser cyklopische Cirkus, in welchem sich Hunderttausende an einander hindrängen, giebt eine Idee vom Thale Josaphat, woselbst am jüngsten Tage alle Völker und Generationen versammelt sein sollen. Wer diesen großartigen Meeting, dieses Gewühl ohne Gleichen, dieses namenlose Chaos nicht gesehen hat, der kann sich nicht vorstellen, welch mächtigen Eindruck es macht, wenn solche Massen lebender Wesen sich auf einem Landstriche bewegen, der viermal so groß ist als das Marsfeld. Man erstaunt,

*) Nach Herrn Edmond Teriers Schilderung in Pariser Journalen.

man exaltirt sich, erschrickt. In Zeit von drei Minuten war ich schwindlig.

Holzbaracken, booths genannt, mit dem Wappenschild St. Georg's und Englands Fahne geschmückt, umfassen das ganze Plateau. Im Mittelpunkt ist das große Gerüste mit Tribünen für die Gentlemen riders und die Verehrer des Derby.*) Der Platz darauf kostet fünf Shillinge. Eine Seite des Plateaus wird für die Omnibusse, Kutschen und andere öffentliche Wagen freigehalten. Auf dem gegenüberliegenden Abhang befinden sich die Equipagen der Reichen und Vornehmen. Jeder Wagen zahlt in der ersten Abtheilung ein Pfund Entree, in der zweiten zwei Pfund. Nur der in England stets begünstigte Fußgänger kann im ganzen Umkreis der Rennbahn einherwandern, ohne einen Penny auszugeben. Das Pferd allein macht die Honneurs beim Wettlauf und zahlt. Alle Lords, alle Ladies, die ganze Aristokratie der drei vereinigten Königreiche harrt des Zeichens, mit dem die Festlichkeit beginnt.

Die Trompete bläst. Das ist das Signal. Man steigt auf die Wagenbedeckungen, selbst Frauen scheuen nicht den gewagten Sprung. Es gilt jedoch nur einem kleinen Lauf von vier Pferden, und höchstens hunderttausend Pfund sind auf diese Vorläufer gewettet worden. Man spart seine Kräfte für das große Rennen der zweiunddreißig Vollblutpferde, unter denen zehn Favoris sind. Uns Festländern, die von der Börse des Derby, welche Vermögen schafft und verschlingt, keinen Begriff haben, scheint es unglaublich, und doch betragen die auf diese Favoris gewetteten Summen wenigstens eine halbe Million Pfd. Sterl., 12,500,000 Fr. Die Zeit zwischen dem kleinen und großen Rennen füllt das Mittagbrod: eine malerische Stunde. Der Tisch wird in Kaleschen aufgeschlagen; die Bedeckung der Omnibusse verwandeln sich in Speisesäle. Xereswein, Porter und vor Allem Champagner fließen in Strömen. Man rechnet, daß zweihunderttausend Flaschen zu Ehren der Sieger geleert werden, und ich muß hier bemerken, daß ich nimmer mit solcher Begeisterung trinken sah. Männer, Frauen, Kinder, Jeder thut seine Schuldigkeit.

Die Engländer sind eine große Nation!

In dem Theil, welcher der haute volée bewahrt ist, geht es auf dieselbe Art zu, nur ist das Tischtuch weißer, das Geräth glänzender. Reich gallonirte und gepuderte Bedienten bringen ihren Gebietern das Essen auf Silbergeräth. Der Luxus wird bei dieser Feierlichkeit aufs äußerste getrieben. Die Bettler, welche sich wie Hunde an die Wagen drängen, um einen Knochen zu erwischen, müssen doch einmal im Jahre diese aufgehäuften Schätze, diese laubgeschmückten Schalen, diese ciselirten Deckel, diese wappengeschmückten Tafelaufsätze, diese goldenen und silbernen Tellerstöße sehen. Haben die Vornehmen gespeist, so lassen sie die Ueberreste des Mahles durch ihre Diener den armen Verhungerten zuwerfen. Und mit welchen Späherblicken schauen die Zigeunerbanden drein, die bei keiner Festlichkeit in Großbritannien fehlen!

Auf ein Zeichen des Polizeibeamten weicht jedoch die Menge zurück, welche eben noch die Bahn überschwemmte. Die zweiunddreißig Vollblutpferde, von Jokeys in buntscheckigen Röcken und Käppchen geritten, erscheinen in der Bahn; ungewöhnliches Leben verbreitet sich über alle Gesichter, sogar in den Zügen der Ladies, die noch eben ganz mit dem Champagner beschäftigt waren, malt sich Angst, denn auch sie haben bedeutende Wetten gewagt.

Plötzlich ertönen Hurrahs von allen Seiten des Menschenspaliers. Das ist Teddington, der Liebling der Lieblinge, der König, der Kaiser des Derby.

Die Spekulanten setzen solches Vertrauen in seinen Sieg, daß sie sein Bild auf hunderttausend Foulards haben abdrucken lassen, davon jedes zu sechs Shillingen verkauft wird, wenn er den ersten Preis gewinnt; läßt er sich dagegen den Rang ablaufen, so sind alle jene Abdrücke nicht sechs Pence werth. Dies ist auch eine Art Wettspiel.

Der Eigenthümer des Teddington, Sir Joseph Hawley, hat für seinen Theil hunderttausend Pfund (2,500,000 Francs) auf die Beine seines Renners gesetzt. Mag Volksweisheit nun noch behaupten, unter dem Pferdehufe liege kein Geld. Seit acht Tagen sind in allen Klubs von London, Dublin, Edinburg, Manchester und Liverpool, in allen public-houses der Hauptstadt und der Hauptstädte der Grafschaften Wetten, im Verhältniß von eins zu fünf, zu Gunsten Teddingtons eingegangen worden. Im letzten Augenblick vor dem Auslauf werden diese Wetten verdoppelt, verdreifacht, vervierfacht, Millionairs wagen ihr ganzes Vermögen an dieses Spiel des Zufalls. Die zweiunddreißig Läufer stehen in Linie. Wie viele jener unbeweglichen Gentlemen, die jetzt noch reich und beneidet und bewundert sind, werden in drei Minuten nicht einen Shilling besitzen!

Bis das Schicksal sich entscheidet, rasch noch ein Glas den unbekannten Glücksgöttern. Auf ein Zeichen setzt die ganze Schwadron sich in Bewegung, und die Bahn lebt gleich der Menge. Ein furchtbares Hurrah ertönt aus zweihunderttausend Kehlen, theilt die Lüfte und begleitet den Auslauf. Die Reihe der dicht an einander gedrängten Pferde eilt in solchem Fluge dahin, daß sie am Horizont wie ein Eisenbahnzug erscheinen. Teddington folgt als der vierte. Er hat sich von dreien seiner Nebenbuhler überholen lassen. Nach zwei Sekunden, die wie ein Jahrhundert auf der Menge lasten, verschwindet die ganze Escadron hinter einem kleinen Hügel. Doch siehe, da schimmern in der Ferne die rothen, blauen, weißen, grünen, gelben Reitröcke. Hurrah! Teddington ist der zweite, und noch ist kaum die Hälfte der Bahn durchmessen. In diesem Augenblick schweigt Alles. Die zweimalhunderttausend Zuschauer sind Statuen. Man vernimmt nur das Hop! Hop! der Jokeys und das Rauschen des Wirbelwindes. All is right (Alles ist gut), wie man dort Landes sagt. Meine zweiunddreißig Renner fliegen wie zweiunddreißig Blitze vorüber; in einem Augenblick sind sie am Pfosten. Sir Joseph Hawley hat seine hunderttausend Pfund, der Foulard seine 50,000 Thaler gewonnen. Teddington ist Sieger.

*) Der Haupttag des Pferderennens zu Epsom heißt der Derby-Tag.

Ihr glaubt, nun sei Alles vorbei. Im Gegentheil, nun beginnt erst Alles. Taubenboten fliegen in die Lüfte, zahllose Couriere enteilen nach den verschiedensten Richtungen. Die Tauben verkünden Teddingtons Sieg in allen drei Königreichen und sogar in Brüssel, die Couriere reiten nach den Orten, wohin der elektrische Telegraph noch nicht dringt. Eine Presse inmitten des Amphitheaters druckt Millionen Bülletins, die von Jungen im ganzen Meeting umhergetragen und unter grauenhaftem Geschrei für sechs Pence das Stück verkauft werden. Die Pfröpfe der Champagnerflaschen knallen aufs neue. Die Gläser füllen sich und leeren sich, um sich wieder zu füllen und zu leeren, und der Sieger Teddington wird bei dem großen Schaugerüste den Gentlemen riders vorgeführt, welche die Hüte abnehmen und ihn grüßen; eine um so größere Huldigung, als sie selten erzeigt wird; denn in England nimmt man vor Niemand, selbst vor den Frauen, den Hut nicht ab. Diese Ehre erweist man nur Pferden.

Ich bin überzeugt, außer den Fremden befanden sich auf dem ungeheuren Felde kaum zehn Personen, welche nicht bei dem Rennen interessirt waren. Das Volk wettet, gleich den Lords, der ganze Unterschied besteht im ausgesetzten Preis.

Um sechs Uhr Abends sind die Wettkämpfe des großen Tages vorüber. Die Pferde werden herbeigeholt und angespannt, die Reiter brechen zuerst auf, bevor die Wagen ihnen den Weg versperren; eine nothwendige Vorsicht, denn sämmtliche Karossen setzen sich gleichzeitig und in derselben Richtung in Bewegung, und müssen deshalb oft Stundenlang anhalten. Drei Reihen bilden sich, und man kann nur Schritt fahren. Reisende steigen, auf die Gefahr hin, den Hals zu brechen, ruhig von ihrer Kutsche nach dem Kutschhimmel eines Omnibus hinüber. Man stattet sich von einem Wagen zum andern Besuche ab; aber man hat den Tag über viel getrunken, und in England, wie anderwärts, neckt ein Gott die Leute, welche dem Weinstock gehuldigt haben.

Alle Angesichter sind erleuchtet, alle Augen strahlen wie Karfunkel. England ist fröhlich, England ist glücklich, England fragt sich, ob es einen Spleen in der Welt giebt, und um dieses Wunder zu bewirken, thaten nur hunderttausend Champagnerflaschen noth!

Frauen steigen in Kaleschen, die à la Daumont bespannt sind, und man wirft ihnen von den Decken der Omnibusse Mehl zu. Ich denke, sie werden schmollen, im Gegentheil sie stimmen in die allgemeine Fröhlichkeit ein und antworten durch Quodlibets. Schon ist es zehn Uhr, und wir haben erst den halben Weg, haben in vier Stunden nicht mehr als drei Meilen zurückgelegt. Die Kutschen, die Cabs, die Tandem, die Flies, die Postwagen, und sogar die Kaleschen leiden am Durst der Verdammten, und man hält bei allen Schenken an. Die Heiterkeit steigt mit dem Durst. Alle Kleider, welche bei der Abfahrt von der Rennbahn schwarz waren, sind nun weiß, Wirkung der von allen Seiten herabfallenden Mehlwolken. Die Kutscher schnarchen auf den Böcken wie schnurrende Kreisel. Die einzigen vernünftigen Wesen in der ganzen Gesellschaft sind die Pferde. Endlich nach sechsstündigem Schreien, Drehen und Wenden, Lachen, Singen, und Hurrahrufen der verschiedensten Stimmen fahren wir in London ein. Dies ist das Schauspiel des merkwürdigen Tages, welches wie eine Prozession beginnt und wie eine Heimkehr von der Courtilles*) schließt.

*) Ein Theil der nördlichen Vorstädte von Paris, woselbst sich Schenken befinden, die das Volk sehr häufig besucht.

Miscellen.

Englische Zeitungen erzählen nachstehenden Vorfall, welcher die Amerikaner treffend charakterisirt. Da bekanntlich fortwährend Dampfböte auf den Flüssen und Seen der Vereinigten Staaten verunglücken, vorzugsweise in die Luft fliegen, so hat sich die Bundes-Regierung veranlaßt gesehen, jeden Kapitain, welcher abfährt, ohne daß die Maschine seines Schiffes durch einen angestellten Ingenieur untersucht worden ist, in eine bedeutende Geldstrafe zu nehmen. Vor einiger Zeit nun heizten gleichzeitig zwei Dampfschiffe auf dem Hudson und die zahlreichen Passagiere freuten sich bereits auf die Wettfahrt; da aber die Visitation des einen vor dem anderen beendigt sein mußte, so mußte das letztere dem ersteren natürlich einen Vorsprung von mindestens einer Viertelstunde lassen. Das schlug die Freude der Passagiere sehr nieder. Die von dem zuletzt zu untersuchenden Schiffe entschlossen sich demnach rasch und brachten auf der Stelle den Betrag der Strafsumme auf. Da die Hälfte derselben dem Angeber zufällt, so ging der Kapitain so weit, selbst von seiner Gesetzes-Uebertretung Anzeige zu machen, spannte dann seine Maschine bis zum Aeußersten an und fort brausten die beiden Böte im vollsten Wettlauf. Zum Glück flog diesmal keins der Fahrzeuge in die Luft.

Das Schachturnier. Der Verabredung gemäß begannen die Herren Staunton und Williams, welche um den dritten und vierten Preis kämpfen, am Mittwoch ihre siebente und wie man glaubte, entscheidende Partie. Sie dauerte von 11 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends und mußte dann auf den Donnerstag vertagt werden, wo nach vierstündigem Spiel ein Remis erfolgte. Am Montag sollte der Kampf zwischen ihnen erneuert werden. Staunton hatte seinen Besieger Anderssen richtig aufgefordert, eine Partie von 21 Spielen für den Einsatz von hundert Pf. Sterl. mit ihm zu arrangiren. Anderssen nimmt an unter der Bedingung, daß, da er in kurzer Zeit nach Deutschland zurückkehren muß, sie an fünf Tagen in der Woche spielen sollen. Wenn einer von den Kämpfern ohne genügenden Grund ausbleibt, so wird ihm dafür ein Spiel als verloren angerechnet werden. Es scheint diese Bedingung von Anderssen für nöthig gehalten zu sein, da der Gesundheitszustand des Hrn. Staunton nach Englischen Blättern in letzter Zeit nicht so dauerhaft als gewöhnlich gewesen ist.

Berlin. Der Maler R. Ralfs, Weberstraße Nr. 26, veröffentlicht im heutigen Intelligenzblatt Folgendes: „Allen Freunden und Bekannten hiermit die tief betrübende Anzeige, daß mir am Quartalstage, den 21. d. M., mein vielgeliebter Hut, 1 Jahr alt, irrthümlich auf eine schmerzliche Weise, ohne denselben noch ein Mal an mein Herz drücken zu können, entrissen wurde. Mit entblößtem Haupte, tief ergriffen, sah ich wehmuthsvoll den Augenblick nahen, wo ein fremdes Eigenthum mein baarfüßiges Haupt bedecken sollte. Nur durch den Umtausch meines Kleinodes könnte mein herber Schmerz gelindert werden. Beileidsbezeugungen werden ver-, jedoch mein Hut erbeten."

In Paris ist in diesen Tagen — der Kaiser Napoleon erschienen. Er wanderte zu Fuß über die Boulevards und eine große Menge drängte sich um ihn her. Er war ganz weiß gekleidet von den Schuhen bis zu dem Hut, selbst der Stock, den er in der Hand trug, war weiß. Gelegentlich blieb er stehen und sprach: Tapferes Französisches Volk, ich, der Kaiser Napoleon, bin endlich den Engländern entflohen, begünstigt durch diese meine weiße Kleidung. Da sie keine Farbe hat, sahen mich die Engländer nicht. — Es war ein Geisteskranker, den die Polizei bald abführte. Die Polizei hielt er für seine — alte Garde.

Eine sonderbare Verwechslung hat sich kürzlich in der Britischen Stadt Ipswich zugetragen. Ein wenige Tage altes Kind stirbt und wird in den Sarg gelegt, dann der Todtengräber gerufen, um diesen zur stillen Beerdigung abzuholen. Dieser aber geräth statt in das Leichenzimmer, in ein anderes, nimmt dort den vermeintlichen Sarg unter seinen Mantel und begräbt ihn. Am andern Morgen sucht der Vater des verstorbenen Kindes, ein armer Musiklehrer, seinen Violinkasten. Derselbe ist verschwunden, dafür aber der Kindersarg noch da. Der Todtengräber hat den Violinkasten mit dem klingenden Instrumente begraben. Er wurde dann natürlich später wieder ins Reich der Lebenden zurückgebracht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 116. Dorpat, den 19. Juli 1851. R. Linde, stellvertr. Censor.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung von 14 schwarz lackirten und aus starkem Messing bronzirten Hängelampen zu Leuchtspiritus, 9 schwarz lackirten Tischlampen aus Messing, 3 Laternen mit Glaslampen und die Umänderung von 3 vorhandenen Laternen, so wie die Anfertigung von 2 polirten Schränken aus Ellernholz zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. Juli d. J. anberaumten Torge und zum Peretorge am 23. Juli d. J., Mittags 12 Uhr in der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der vorschriftmäßigen Saloggen, ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Kostenanschläge können täglich in der Kanzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, den 13. Juli 1351.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterricht in meiner Schul-Anstalt wird den 2. August wieder beginnen, und ich bin vom 25. Juli an jeden Vormittag in Schulangelegenheiten zu sprechen. 1

Emilie Feldmann.

Bitte ergebenst, meinen Leuten oder meinem Sohn Carl Ludwig auf meinen Namen ohne Baar, nichts verabfolgen zu lassen, weil ich keine Zahlung dafür leisten werde. 2

L. Klekampff, Kunstgärtner.

Auf der am 31. Juli Abends in Dorpat eintreffenden Postequipage (leichte Post) sind zwei Plätze bis St. Petersburg zu vergeben. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Aegyptische Datteln von vorzüglicher Qualität erhielt so eben und empfiehlt

C. F. Toepffer. 3

Ein gut belegenes hölzernes Haus soll unter vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1*

Im Uhrmacher Rechschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. 1

Abreisende.

Gustav Baron von Manteuffel Szoege. 1
Carl Jürgens, Schneidergesell. 2
Heinrich Michelsen, Goldarbeiter-Gehülfe. 2
Carl Grünberg, Drechsler.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet. von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 85.

Sonnabend 21. Juli 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Londoner Briefe.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben
an den General-Major Besobrasow.

Herr General-Major Besobrasow! Heute sind es fünf und zwanzig Jahre seit Ich, nach dem Willen Sr. Majestät des Kaisers, Meines vielgeliebten Gemahles, die Würde eines Chefs des, Meinen Namen führenden, Chevalier-Garde-Regiments übernahm. Indem Ich den Wunsch hege bei dieser Gelegenheit in dem Regimente die Erinnerung an Mein besonderes, für dasselbe gehegte, Wohlwollen zu erhalten, habe Ich vorgeschlagen bei demselben eine, unter Meinem Schutze stehende, Anstalt zur Verpflegung der als Waisen nachgelassenen Töchter der Soldaten dieses Regiments zu gründen. Se. Majestät der Kaiser haben auf Meine Bevorwortung, zum Unterhalt dieser Anstalt ein Kapital von 50,000 R. S. zu schenken geruht. Ich gebe Ihnen anheim hievon Mein Regiment in Kenntniß zu setzen und trage Ihnen zugleich hiemit auf, dasselbe Meiner innigen Erkenntlichkeit für die, von ihm in den Reihen des siegreichen russischen Heeres vollführten, Thaten der Tapferkeit zu versichern, so wie Meiner aufrichtigen Ueberzeugung, daß es auf immer beseelt sein wird von den heiligen Gefühlen der Pflicht, der Ehre und Liebe zum Zaren und Vaterlande, welche die unerschütterliche Kraft und den wahrhaften Ruhm der russischen Armee bilden.

Ich verbleibe Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Ihrer Majestät der Kaiserin Allerhöchsteigenhändig also unterzeichnet:

„Alexandra".

Alexandria, den 1. Juli 1851.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 16. Juli. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls vom 8. d. M. ist der Secretair der Livländischen Gouvernements-Regierung, Collegien-Assessor Napiersky, als gelehrter Rathsherr und Syndikus des Dorpater Magistrats angestellt worden.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Die republikanischen Journale unterhalten ihre Leser mehrfach von dem Einflusse, den das Resultat der Revisions-Debatten auf die nächsten Maßregeln der Exekutivgewalt ausüben werde. Manche gehen so weit, eine demnächstige Modification des Kabinets anzukündigen, da sie natürlich dem Präsidenten der Republik keinen bessern Rath zu ertheilen wissen, als durch ungesäumte Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts, wie es vor dem Gesetze vom 31. Mai war, den Widerstand der Republikaner gegen die Revision zu bewältigen und sich populair zu machen. — Indessen wird sich Louis Napoleon, so sehr er auch persönlich wünscht, jenes Gesetz vom 31. Mai modifizirt zu sehen, doch gewiß zu keinerlei Uebereilung hinreißen lassen, zumal die stattgefundenen Debatten keineswegs der Art waren, die Hoffnungen seiner Freunde herabzustimmen, die mit vielem Vertrauen erwarten, daß die Kundgebung der öffentlichen Meinung in der nächsten Zukunft zu seinen Gunsten ausfallen werde. Die Verdienste, die er sich um Wiederbefestigung der Ruhe und Ordnung erworben, als er an die Spitze der Verwaltung des Landes trat, der Fleiß, mit welchem er seine Studien zur Hebung der materiellen Wohlfahrt der arbeitenden Volksklassen betreibt, sprechen zu laut für ihn, als daß die ironischen und unparlamentarischen Worte Victor Hugos, die darauf berechnet waren, ihn zu verletzen, hätten zünden können. Die Mehrzahl der einflußreichen Mitglieder der National-Versammlung hat übrigens dem Präsidenten der Republik schon nahe genug gestanden, um seine geistigen Fähigkeiten, seine Weltbildung, seine in fast allen Zweigen des menschlichen Wissens erlangten Kenntnisse gehörig würdigen zu können. Eben die Erfahrung, die man an Louis Napoleon gemacht hat, daß er nicht zu der Rolle eines Strohmanns paßt, wie ihn die jetzige Constitution nach Odilon Barrots Aeußerung aus dem Präsidenten der Republik macht, (der nichts als zu kontrasigniren und 600,000 Francs zu verzehren haben soll) hat die Linke gegen die Aenderung des §. 45 der Constitution, welcher die Wiederwahl desselben verbietet, in so eifrigen Widerstand gebracht.

Paris, 21. Juli. Die „Assemblee nationale" urtheilt über das Resultat der jüngsten Verhandlungen: „Wiederholen wir es laut, wie wir es früher schon aussprachen, denn wir haben nie einen andern Zweck, nie eine andre Hoffnung bei dieser Streitfrage gehabt: die

Sache der Monarchie ist siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen. Freunde und Feinde, Alles was den Mund geöffnet, haben es anerkannt, daß die Republik nur durch unsern Zwiespalt lebt, nur durch diesen leben konnte. Werden wir diese Belehrung nutzen?"

In Nimes hatten bei Gelegenheit des 14. Juli, Namenstags des Grafen von Chambord und Jahrestags der Erstürmung der Bastille, die Behörden große Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Demonstrationen der einen und anderen Partei zu verhindern. Ungeachtet dieser Maßregeln haben mehre legitimistische Kundgebungen stattgefunden. Auf den Straßen und vor den Thoren wurden Freudenschüsse abgefeuert, legitimistische Lieder gesungen und Heinrich V. Hochs gebracht. Die Polizei schritt ein; 14 Personen wurden wegen Abfeuerns von Pistolen verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet.

Gestern zwischen 6 und 7 Uhr hatte die „Avenue Marigny" in den Champs Elysées einen sonderbaren Anblick. Der Präsident der Republik war ausgefahren. Eine Masse Personen beiderlei Geschlechts hatte sich am genannten Orte versammelt, um die Rückkehr Louis Bonaparte's zu erwarten. Die dort Versammelten unterhielten sich sehr lebhaft und ihre Reden enthielten gerade nicht sehr viel Angenehmes für die National-Versammlung und die Republik. Als gegen 7 Uhr der Präsident seinen Einzug in sein Palais hielt, empfing ihn die versammelte Menge mit den vielfachen Rufen: „Es lebe der Kaiser! Nieder mit der Republik! Es lebe Napoleon!"

Der „Constitutionel" erzählt heute, daß Louis Bonaparte sich vor einigen Tagen, von dem Kommandanten Fleury begleitet, nach dem Orte begab, wo der Marschall Ney erschossen worden ist, woselbst ein Monument errichtet werden soll. Da der Präsident die Stelle jedoch nicht genau kannte, so hätte er eine Frau aus dem Volke danach gefragt und von derselben, die ihn nicht gekannt habe, folgende Antwort erhalten: „Kommen Sie, mein Herr, ich werde Ihnen die Stelle zeigen, wo er ermordet worden ist."

Paris, 22. Juli. Odilon Barrot soll mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt werden. Marschall Sebastiani ist gestern plötzlich gestorben. Felix Pyat ist wegen eines Artikels im „Republicain des campagnes" zu 3 Jahren Gefängniß und 5000 Franks Geldbuße verurtheilt worden.

Paris, 22. Juli. Die gesetzgebende Versammlung wird sich nächstens wahrscheinlich bis zum October vertagen und für diese Zeit eine Vertagungs-Commission aus allen Parteien wählen. Das Budget soll erst nach der Vertagung an die Reihe kommen.

Die Presse meint, das jetzige Ministerium werde nicht abtreten, denn es sei für den Präsidenten Napoleon, was die Garde für den Kaiser Napoleon gewesen. „Die Garde aber stirbt, doch sie ergiebt sich nicht." — Man liest dagegen in der Opinion: „11 Uhr Abends. Man bringt uns die Nachricht, das gesammte Ministerium habe so eben im Elysée seine Entlassung gegeben. Man beklage sich daselbst lebhaft über Larabit, welchem man vorwirft, er habe zum Sturze des Ministeriums die Hand geboten, indem er demselben durch sein Unter-Amendement dienen wollte."

Paris, 23. Juli. Das Ministerium bleibt wenigstens einstweilen; dies ist das Klarste, was aus den vielen und sehr abweichenden Nachrichten über die Entschlüsse des Elysée und besonders aus dem fortwährenden Schweigen des „Moniteur" hervorgeht. Daß aber der Minister des Innern nebst einigen seiner Collegen in Folge des tadelnden Votums der Nationalversammlung dem Präsidenten der Republik die Entlassung angeboten hat, ist jetzt außer Zweifel.

Die „Assemblée Nationale" will, so lange der thatsächliche gesetzliche Zustand des Landes nicht geändert ist, behaupten, daß die Wiederwahl des Präsidenten unmöglich ist, die Mehrheit das Recht und die Macht hat, die Wahrung des Gesetzes zu sichern, endlich die Parteien der Mehrheit sich vorläufig einigen müssen, um einen Candidaten der gemäßigten Partei zu wählen und durchzubringen.

Es heißt, daß der Präsident der Republik den Divisions-General Oudinot zum Nachfolger Sebastiani's in der Marschallswürde ausersehen hat. Nach anderen Nachrichten soll die Marschallsstelle nicht wieder besetzt werden.

Die Conferenzen, welche hier nächstens zur Feststellung gleicher Quarantäne-Maßregeln eröffnet werden sollen, werden von zwölf Staaten beschickt, nämlich von Frankreich, England, Oesterreich, Rußland, Sardinien, Spanien, Portugal, Neapel, der Kirchenstaat, Türkei und Griechenland.

England.

London, 21. Juli. Wenn auch das Parlament, wie man jetzt für wahrscheinlich hält, diesmal bis spät in den August oder gar bis in die Mitte des Septembers hinein versammelt bleiben sollte und London, der Industrie-Ausstellung wegen, bis um diese Zeit und wohl noch länger von Fremden stark besucht sein wird; so ist doch die sogenannte Saison, die Zeit, wo die vornehme Gesellschaft in der Hauptstadt verweilt, eigentlich jetzt schon zu Ende. Viele der aristokratischen Familien verlassen die Stadt in diesen Tagen, andere sind schon weggezogen, und die Abschiedsfeste dieser Woche deuten an, daß in zehn bis vierzehn Tagen der höchste Adel von London abgereist sein wird. Der Hof ist gegenwärtig auf der Insel Wight und wird sich, wie der „Observer" heute bemerkt, bis zum 28. August daselbst aufhalten, um den Geburtstag des Prinzen Albert mitten unter seinen Pächtern feiern zu können. Am 29. wird dann die Reise nach den schottischen Hochlanden angetreten.

Baron Rothschild hat auf Donnerstag eine Versammlung seiner Wähler in der City einberufen, um ihre Meinung über das von ihm einzuhaltende Verfahren einzuholen, „nachdem die Juden-Emancipationsbill vom Hause der Gemeinen fünfmal bejaht und vom Hause der Lords fünfmal verworfen worden."

London, 22. Juli. Das Haus der Gemeinen hat mit einer Majorität von 150 Stimmen beschlossen,

daß der Alderman Salomons den Saal zu verlassen habe; derselbe verläßt dessen ungeachtet den Saal nicht, bis der Sprecher befiehlt, daß er hinausgeführt werde.

Auf eine Bittschrift des Mayors und vieler angesehener Einwohner Liverpools, eine neue Expedition zu Sir J. Franklins Aufsuchung zu rüsten, hat die Admiralität, unter dem 14. d. M., erwiedert, daß sie das, der Bitte innewohnende, Gefühl vollkommen theile, nach den bereits geschehenen derartigen Ausrüstungen aber sich auf eine neue Expedition, zu ihrem Bedauern, nicht einzulassen vermöge.

London, 23. Juli. Im Oberhause ist die Titelbill mit einer Majorität von 227 Stimmen angenommen worden. — Im Unterhause erklärte Lord Palmerston: England sowohl, wie Frankreich, hätten gegen den Eintritt der nicht-deutschen Provinzen Oesterreichs in den deutschen Bund beim Bundestage Protest eingelegt. Diese Frage könne nicht als eine innere deutsche betrachtet werden. Bis jetzt sei noch keine Antwort auf diesen Protest erfolgt. Hierauf wurde vom Unterhause die Angelegenheit des Aldermans Salomons lebhaft erörtert und noch vertagt.

Noch nie ist die Zahl der Besucher der Welt-Ausstellung so groß gewesen, wie Dienstag, den 14ten d. M.; sie belief sich nämlich auf 74,417 Personen, die 3509 Pfd. 8 Sh. einbrachten. Trotz der ungeheuren Menschenmenge war die Hitze bei 73 Grad Fahrenheit durch die neuerdings getroffenen Vorrichtungen ganz erträglich. Die Königin besucht fast jeden Tag den Glas-Palast. Der Präfekt und die Stadt Paris haben sämmtliche Kommissare und Aussteller, die in London anwesend sind, zu einem großen Feste eingeladen, welches die Stadt Paris zur Erinnerung an die Londoner Welt-Ausstellung in vierzehn Tagen veranstalten wird. Es sind sechshundert Einladungen erfolgt zu einem großen Bankett, das auf dem Pariser Stadthause gehalten werden soll. Alle Eingeladenen erhalten auf die Dauer von acht Tagen freie Hin- und Herfahrt, so daß sie alle Merkwürdigkeiten von Paris, zu denen sie freien Zutritt haben, in Augenschein nehmen können. Diese Artigkeit von Seiten der Hauptstadt Frankreichs hat in England die lobendste Anerkennung gefunden.

Spanien.

Madrid, 16. Juli. Gestern wurde der Ministerpräsident offiziell von der Schwangerschaft der Königin benachrichtigt. Die Minister begaben sich zu derselben, um sie zu beglückwünschen. Heute begab sich der Ministerpräsident zuerst in den Senat und dann in die Deputirtenkammer, um daselbst das offizielle Dokument vorzulesen, welches der Arzt der Königin dem Majordomus des Palastes und dieser dem Ministerpräsidenten zugestellt hatte. Daraus geht hervor, daß die Königin sich in dem fünften Monat ihrer Schwangerschaft befindet und ihre Gesundheit nichts zu wünschen übrig läßt. Nachdem der Ministerpräsident dieses Aktenstück vorgelesen, rief er: „Es lebe die Königin!", in welchen Ruf die Kammer mit einstimmte. Die Kammer hat eine Beglückwünschungs-Kommission ernannt, und erklärt, daß sich alle Deputirte derselben anschließen sollen. Im Senat ist diese Ankündigung ebenfalls sehr gut aufgenommen worden.

Bekanntlich ist der Wassermangel bei der Hitze des hiesigen Klimas eine der größten Beschwerden der Hauptstadt. Schon seit längerer Zeit hat man auf die Abhülfe desselben gedacht, nie ist es aber zu allgemeinen Beschlüssen gekommen. Erst in diesen Tagen (am 12.) hat man im Lokal der St. Ferdinands-Bank eine Versammlung gehalten, in welcher mit großer Lebendigkeit über die besten Mittel, Wasser in gehöriger Quantität nach Madrid zu schaffen, berathschlagt worden ist. Man hat eine desfallsige Unternehmung auf Actien gegründet, zu welcher bereits dreißig Millionen Realen (2 Mill. Thlr.) gezeichnet sind.

Portugal.

Lissabon, 19. Juli. (Tel. Dep. d. C. B.) Unbedeutende Versuche zu einem Aufstande von Seiten der Cabralistischen Partei sind unterdrückt worden. Das neue Ministerium befestigt sich immer mehr.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Verschiedene Blätter — sagt die „N. Pr. Z." — melden, Preußen beabsichtige nicht, mit seinen Provinzen Preußen und Posen aus dem Bunde wieder auszutreten, und sie schließen daraus, daß die preußische Regierung gegen den Eintritt von Gesammtösterreich in den Bund nichts weiter einzuwenden habe. — Wir bemerken hierzu, daß die desfallsigen Unterhandlungen noch weit entfernt sind, irgend ein Ergebniß erkennen zu lassen, und daß die diesseitige Regierung jedenfalls nur dann in den Eintritt von Gesammtösterreich einwilligen wird, wenn ihr auf der andern Seite die nothwendigen Aequivalente zur Erhaltung des zur Zeit bestehenden Machtverhältnisses, so wie der gegenwärtigen Stellung und Politik des deutschen Bundes werden.

Nach dem „C.-B." ist bei uns eine Erweiterung der Regierungs-Polizei in der Art zu erwarten, daß in allen größern Städten — es ist dies bisher nur in einigen der Fall — die Regierung der Commune die Polizei abnehmen und besondere Polizei-Directoren ernennen wird. Aber auch nicht blos in den größeren Städten wird die Regierung auf die Umbildung der Polizei in diesem Sinne hinwirken, auch in den kleinern Städten wird man bei Bestätigung der Bürgermeister ausdrücklich und genau auch erwägen, ob der zu bestätigende Bürgermeister auch zum Polizei-Director qualifizirt ist, andern Falls aber eine Trennung der beiden Aemter vornehmen.

Berlin, 25. Juli. Se. Majestät der König haben geruht: den Regierungs-Präsidenten in Frankfurt a. d. O., Freiherrn von Manteuffel, zum Unter-Staatssecretair im Ministerium des Innern zu ernennen.

Se. Majestät der König haben den bisherigen Oberpräsidenten, Hrn. v. Bodelschwingh, an Stelle

des aus dem Ministerium austretenden Hrn. v. Rabe zum Finanzminister ernannt.

Sanssouci, 25. Juli. Se. Majestät der König sind heute nach Königsberg in Preußen und Ihre Majestät die Königin nach Bad Ischl abgereist.

Die Oberlausitzischen Stände, die erste ständische Corporation, welche gegen die Rechtsbeständigkeit ihrer Auflösung und zwar schon zu den Zeiten der preußischen National-Versammlung, Verwahrung eingelegt hat, haben eine Deputation hierher abgeordnet, um gegen jede Verletzung ihrer ständischen Verfassung, namentlich ihrer Gerechtsame in Besteuerungssachen, zu protestiren.

Hamburg, 22. Juli. Gestern Morgen 8 Uhr ging das preußische Schiff „Mathilde", Capitain von Buttel, mit dem für jetzt letzten Transport Angeworbener für Brasilien nach Rio de Janeiro. Es waren im Ganzen 64 Mann, welche dem Vernehmen nach eine Pionier-Abtheilung für das deutsche Mustercorps der brasilianischen Armee bilden sollen. Außer vielen Armatur- und Montirungsstücken, welche dieses Schiff am Bord hatte, nahm es auch 8 Stück Geschütz und andern Kriegsbedarf mit. Auf dem Schiffe selbst befanden sich nur ein Artillerie-Offizier, der ehemalige schleswig-holsteinsche Lieutenant, nunmehrige brasilianische Hauptmann Gontard, ein geborener Badenser. Die übrigen neugeworbenen Artillerie-Offiziere gehen über England und zwar mit dem von Southamton anfangs künftigen Monats abgehenden Dampfschiffe, nach Rio. Auch der brasilianische Bevollmächtigte Rego de Barros wird noch in diesen Tagen die Retourreise nach Rio antreten, nachdem zuvor noch einige Offiziere für die brasilianische Marine engagirt sind, zu welchem Behufe sich derselbe nach Kopenhagen zu begeben gedenkt. Der Entwurf der Geschäftsordnung der künftigen Bürgerschaft, wie solcher den Oberalten und Sechsziger-Kollegien zur Genehmigung vorgelegt ist, proponirt die Oeffentlichkeit der Verhandlungen.

Düsseldorf, 22. Juli. Se. Majestät der König hat die fünf Raubmörder, welche das hiesige Schwurgericht vor einigen Monaten zum Tode verurtheilte, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt und sind dieselben vorgestern aus dem Gefangenhause nach der Strafanstalt gebracht worden.

Es haben seither schon mehre der vertriebenen schleswigschen Geistlichen eine neue Heimath in der Rheinprovinz gefunden: es ist jetzt in Vorschlag, Einen derselben zum Inspektor des Seminars in Meurs zu ernennen und soll das Konsistorium in Koblenz diese Ernennung in Berlin warm befürwortet haben.

Aus dem Badischen, 17. Juli. Daß das Großherzogthum Baden eines der gesegnetsten deutschen Länder sei, ist zwar eine alte Wahrheit; die Unerschöpflichkeit seines Bodens, gehoben durch unablässige Verbesserung der Cultur desselben, sowohl Seitens der Regierung, wie auch der landwirthschaftlichen Vereine, liefert jedoch in jedem Jahre neue Beweise dazu. Begründet finden wir dieselbe in Mittheilungen, welche auf der in diesen Tagen in Freiburg gehaltenen Besprechung über landwirthschaftliche Gegenstände gemacht wurden, und zwar auf Veranlassung des, in Auftrag der Regierung Behufs der Sammlung von statistischen Notizen zur Beförderung der Bodencultur gegenwärtig auf einer Rundreise im Lande begriffenen Gartendirectors Metzger, aus Heidelberg. Aus diesen Mittheilungen ergiebt sich u. A., daß die über das ganze Großherzogthum (da der Schwarzwald Bau- und Brennholz in erstaunlicher Fülle producirt und seine ihm eigenthümliche Industriezweige hat) verbreitete Ertragsfähigkeit und Fruchtbarkeit des Bodens, in manchen Gegenden sogar, wie z. B. in der sogenannten Mark, in Schellstatt und in Buchheim u. s. w., einen so hohen Grad erreicht, daß er, selbst nach der fünften Ernte, noch keiner erneuten Düngung bedarf. Ferner wurde, als höchst schätzbare und bemerkenswerthe Notiz mitgetheilt, daß in der Pfalz auf einem Areal von 6 Stunden Länge und 6 Stunden Breite im vorigen Jahre zwei Millionen Gulden für Taback allein gelöst wurden. Für Hanf wurden im vorigen Jahre, außer 55,000 G. für Samen, 429,322 G. gelöst. Die Regierung beabsichtigt, das in England gebräuchliche Röstverfahren beim Flachs einzuführen und zu diesem Behufe Sachverständige dahin zu senden. — Die Bier-Consumtion ist seit einigen Jahren von 1 auf 100 gestiegen. Die Weinproduction ergab im Jahre 1850, obgleich dieß kein besonderes Weinjahr war, dennoch einen Ertrag von 223,803 Ohm. Alles dieß berechtigt zu der sicheren Erwartung, daß Baden, das so überaus reiche und gesegnete Land, schon in den nächsten Jahren, bei gleicher ungestörter Entwickelung seiner wahrhaft unerschöpflichen Hülfsmittel, nicht nur die erlittenen Verluste verschmerzt, sondern auch noch einen bedeutenden Gesammtreinertrag an allgemeinem Wohlstand und eine erhöhte Stufe desselben erreicht haben wird.

Heidelberg, 18. Juli. Wir rüsten uns auf den Empfang der Jesuiten. Sie werden am 3. August hier eintreffen und 14 Tage lang predigen. Man bemerkt keine große Freude darüber bei der Mehrzahl der katholischen Bevölkerung, und die Nachricht, daß auf dem Zollamt schon mehrere Kisten mit geweihten Rosenkränzen von Maria-Einsiedeln eingetroffen sind, hat bei Vielen keinen angenehmen Eindruck gemacht. Aber auch die Protestanten rüsten sich zum Empfang der Väter aus der Gesellschaft Jesu. Man weiß nirgends besser, als in der Pfalz, was man von denselben zu erwarten hat, und die Nachricht, daß die Herren die Instruction haben, vorläufig sehr mild und vorsichtig aufzutreten, täuscht nicht. Mehrere Schriften sind unter der Presse über ihre Wirksamkeit. Auch soll der evangel. protestantische Kirchengemeinderath die Geistlichen ersucht haben: sich mit Schonung und Liebe gegen die Katholiken, aber dennoch entschieden über die Sache selbst, auszusprechen. So stehen wir nach mehr denn 50 Friedensjahren vielleicht wieder am Anfang der Controverspredigten, welche einst das Leben beider Confessionstheile hier so sehr erbittert haben! Mögen Die es verantworten, welche diese Bescherung uns bereitet haben!

Italien.

Neapel, im Juni. Die hiesige evangelische

Gemeinde hat vor einiger Zeit ihr 25jähriges Bestehen gefeiert. Der französische Geistliche hielt bei dieser Veranlassung eine der Feier entsprechende Anrede. Er erwähnte der vielfachen Hindernisse, welche das Fortbestehen der protestantischen Kirche in Neapel bedroht haben. Der Gnade des Allmächtigen sei zunächst der Dank für die jetzt mehr gesicherte Existenz der Gemeinde darzubringen. Nächst Gott aber gebühre derselbe am meisten Sr. Maj. dem Könige von Preußen für die Huld, den mächtigen Schutz und die großen Wohlthaten, welche Derselbe unausgesetzt der Gemeinde zufließen lassen. Der Redner ergriff diese Gelegenheit, zugleich dem königl. preußischen Gesandten am Hofe zu Neapel, Herrn Baron v. Brockhausen, den persönlichen Dank für seinen Antheil an der Erweisung der königlichen Wohlthaten abzustatten. Im Laufe des letztverflossenen Jahres haben in der Gemeinde 17 Taufen stattgefunden; davon 10 in der deutschen, 7 in der französischen Abtheilung; 3 Paare sind getraut worden, davon 2 in der französischen, 1 in der deutschen Abtheilung; von den 13 Verstorbenen waren 7 Deutsche, 6 Franzosen.

Schließlich erwähnte der Geistliche der Bemühungen, welche sich die protestantische Gemeinde zu Neapel bis dahin gegeben, einen eigenen Kirchhof zu erhalten, was erstens wegen der großen Kosten, die derselben durch die Mitbenutzung des englischen Kirchhofes erwachsen, und zweitens behufs der Erbauung eines Leichenhauses wünschenswerth erschien. Der Ausführung des Planes steht gegenwärtig nur noch ein einziges Hinderniß im Wege, nämlich die Verweigerung der Genehmigung desselben, seitens der neapolitanischen Regierung.

Rom, 16. Juli. Nach Ankunft des Papstes aus dem Castel Gandolfo war Rom glänzend beleuchtet. Heute Nachts ist das 7te französische Jägerbataillon angelangt.

Oesterreich.

Wien, 22. Juli. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers nach Galizien ist wieder um einige Tage verschoben worden.

Heute früh 7 Uhr rückte das ganze 9. Armee-Corps am Schmayer-Exerzierplatze vor Sr. Majestät dem Kaiser zum Manövriren in konzentrirter Schlachtordnung und im Feuer aus.

Man hofft, daß Se. Majestät der Kaiser bis zum 15. August, als Ihrem Geburtstage, aus Galizien wieder zurückgekehrt sein werde, um diesen Tag zur Freude der Bevölkerung heuer in Wien zu feiern.

Wien, 23. Juli. Gestern Vormittag fand unter persönlichem Oberkommando Sr. Majestät des Kaisers ein großes Feldmanöver der hiesigen Garnison statt. Die Truppen waren um 7 Uhr früh auf ihren Plätzen aufgestellt, worauf Se. Majestät, begleitet von den kais. Prinzen und zahlreicher Generalität, erschien. Um 11 Uhr war das Exercitium beendet. Ausgerückt waren die Brigaden Cordon, Degenfeld, Simbschen, Gorizutti, Urban nebst 48 Kanonen, in der Stärke von etwa 18,000 Mann. Das Manöver hatte ein mehrstündiges Treffen in konzentrirter Schlachtordnung zum Gegenstande.

Venedig, 20. Juli. Die hiesige „Gazetta" bringt einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die Zukunft des Freihafens von Venedig." Es wird zum Schluß darin gesagt: Durch die kaiserliche Gnade, welche die Vergangenheit mit einem Schleier überdeckte und den Freihafen zum zweiten Male errichtete, wird Venedig einer Zukunft entgegen gehen, welche seine frühere Größe noch übertrifft. Alles vereinigt sich, diese zu erreichen, Eisenbahnen und regulirte Flüsse haben Land und Meer näher gebracht und werden den Verkehr nach allen Weltgegenden heben; und die neuesten Verträge, betreffend den Handel und die Marine, werden das Ihrige dazu beitragen, unserer Flagge einen Aufschwung zu verleihen, wie sie ihn früher nicht gehabt, und Venedig wird seinen Antheil daran haben.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Juli. (Tel. Dep.) Eine Feuersbrunst hat 144 Häuser in Asche gelegt.

Damaskus, 2. Juli. (Tel. Dep.) Man fürchtet, die letzterwartete Caravane von Bagdad sei von Beduinen überfallen und ausgeplündert worden.

Amerika.

New-York, 7. Juli. (K. Z.) Das Fest der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten (4. Juli) steht in unseren Blättern neben Thatsachen, welche die nunmehr 75jährige Republik sonderbar brandmarken. Die Corruption hat bereits einen Grad erreicht, wie sonst nur in alten, ihrem Untergange entgegen eilenden Freistaaten. Daß der Staatssecretär Webster von den Kaufleuten der Wall-Straße ein Geschenk von 45,000 Dollars angenommen, geht kaum in Vergessenheit über, und schon kommen neue Thatsachen zum Vorschein, welche großartige Bestechungen beurkunden. Zu den Friedensbedingungen mit Merico gehört auch die Bestimmung, daß mericanische Privatleute, die in dem Kriege Schaden gelitten, von der Regierung der Vereinigten Staaten entschädigt werden sollten. Zur Geltendmachung solcher Ansprüche traten in jüngster Zeit Gesellschaften zusammen, welche Capitalien zusammenschossen und mehrere Anwalte in Dienst nahmen. Ein Bankhaus gewann so jüngst für den Vorschuß von mehreren Tausend Dollars die Summe von 80,000 Dollars. Der bedeutendste Fall dieser Art scheint derjenige eines gewissen Gardiner, welcher für Vertreibung aus gewissen Silberminen zu Potosi 400,000, und für weitere Eigenthums-Beschädigungen durch die amerikanische Armee 125,000 Dollars reclamirt. Er wurde bezahlt und hat sich hierauf nach England begeben. Der Schatzsecretär Corwin soll in dieser Sache betheiligt sein. Gardiner äußerte vor seiner Abreise, daß von dem ganzen Gelde nur 80,000 Dollars in seine Hände gekommen seien. Die Presse, welche die Regierung vertheidigt, nimmt ihre Zuflucht zu dem Argument, daß der Regierung untadelhafte Belege der fraglichen Ansprüche eingereicht worden seien; als ob man in einer Sache, wo es sich um eine halbe Million Dollars handelt, sich mit formgerechten Bescheinigungen mericanischer Behörden begnügen dürfe!

Man kann denken, daß, wenn die höchsten Staats-Beamten so handeln, die unteren Behörden nicht anstehen, im Kleinen ebenso zu verfahren. Das Unabhängigkeitsfest besteht hier in Schießen, Feuerwerks-Abbrennen und Paradiren der Stadtmiliz. Zu etwas Anderem taugt die hiesige Stadtmiliz nicht. Die Kleidung ist phantastisch. Grenadiermützen, Goldborten, roth und weiße Röcke; die Washington-Garde in kurzen Hosen, die Schotten ohne Hosen u. s. w.; dazu Gewehre mit Steinschlössern. Es wäre freilich auch nur ein Anachronismus, wenn maskirte Leute in der Tracht von 1776 und 1811 Percussions-Gewehre trügen. Hätten wir am 4. Juli die Hitze des 30. Juni gehabt, so wären Viele am Bärenmützentragen gestorben. Wir hatten am 30. Juni 101 Grad Fahrenheit im Schatten (30½° R., fast Bluthitze), wogegen wir seither wieder 75—80 Gr. Fahrht. (20 ° R.) haben.

Jenny Lind hat in Hartford wieder eine Probe amerikanischer Pöbelbrutalität auszustehen gehabt; 2000 Personen, welche bei ihrem Konzerte in der Fourth-Church keinen Platz für sich finden konnten, rächten sich dafür, indem sie während des Konzertes das Gebäude mit Steinen bombardirten und alle Scheiben einwarfen. Die Sängerin entkam durch eine Hinterthür glücklich nach Springfield.

Trotz aller Anstrengungen der britischen Schiffe, wurden laut offiziellen Nachrichten in den letzten 11 Monaten nicht weniger als 14,600 Sklaven von der afrikanischen Küste nach Havana eingeführt.

Londoner Briefe.

(Allg. Ztg.) London, 4. Juli. Seit Tacitus Berichten haben die Deutschen immer für gute Trinker gegolten, namentlich hatten sie zum Gerstensaft eine besondere Neigung. Bekanntermaßen verschmähten wir aber auch den Wein nie, und den alten Recken hat er so nothwendig zum Stegreif geschienen, daß sie von der Natur verlangten ihn überall hervorzubringen wo sie ihre Burgen bauten. Daher kommt's denn daß uns die Chronik von Trauben meldet welche die deutschen Ritter bei Marienburg gezogen und gekeltert haben sollen. Die neue Auflage eines alten Liedes besingt noch heute alle jene Verwandten des Grünebergers: „In Schlesiens Bergen da wächst ein Wein, der braucht nicht Regen nicht Sonnenschein, ob's Jahr ist schlecht ob's Jahr ist gut, man presset muthig der Trauben Blut." Selbst dem Teufel war der edle Stoff aber bekanntlich zu sauer, denn er gab die Wette verloren, weil „um länger zu trinken solch sauren Wein, müßt' er ein geborner Schlesier sein".

Von allen Richtungen des deutschen Lebens haben die Engländer durch die Sachsen einzelnes überkommen und erhalten. Nirgends in der Welt wird wohl so viel Hopfen und Malz verbraucht als gerade in Albion, und um dem „Dreimännerwein, Strumpfwein, Wendewein" u. s. w. der Deutschen wenigstens einiges an die Seite setzen zu können, verkaufte John W. Stalman seit 40 Jahren Superior British Wines, mit Namen Ginger, White-, Black-, Red-Currant, Orange, Grape, Elder, Sherry, Rich Raisin, Dry Sun, Raspberry, Gooseberry u. s. w.

Aber welcher Unterschied ist doch in den Richtungen dieser beiden Nationen: so viel verwandtes neben so viel fremdem, so viel gemeinsames neben so viel eigenthümlichem!

Die ausgesprochene große Idealität der Deutschen, der vorwiegende Sinn für das Schöne macht sich selbst in dieser gemeinsamen Schwäche der beiden Nationen geltend. Wie sind wir bestrebt dem Durst nach „geistigen" Getränken ein idealeres Gewand anzuziehen! Ist es nicht Michael Beer, der im Struensee den Schulmeister sagen läßt: „Der Durst ist kein Laster, er ist eine Leidenschaft, eine große, eine nimmer zu stillende Leidenschaft. Ein Glas weckt den Wunsch nach einer Flasche, diese die Sehnsucht nach mehreren, und bei wahrhaft großen Gemüthern kann sich der Gedanke bis zum Faß versteigen!" Das Bier ist in seiner Schwere kein Träger wahrer Poesie, aber eine derbe Komik läßt sich ganz wohl mit ihm vereinigen. Wie uralt ist unser „Gerstensaft und Manneskraft"; den ältesten Zeiten der Hanse gehört das

„Bronsewick du leiwe Stadt,
Dei so schöne Mumme hat"

an. Ich hoffte wenigstens einiges zu finden was bewiese daß old good Falstaff! dear good Falstaff! wirklich in einer naturwüchsigen Laune Englands wurzelte, aber der große Shakspeare hat auch ihn wahrscheinlich nur aus sich selbst geschöpft.

Ich weiß sehr wohl daß Schrötters sinnige Gestalten, der alte dürre Hr. v. Rüdesheim, schön und süß Liebfrauenmilch, und feister Pater Dom-Dechant ꝛc. nicht an der Themse geboren werden konnten. Kein Volk außer uns hat eine Poesie die nur auf die Kelter sich stützt, und um welche die Rebe sich schlingt. Nicht einmal einen Tempel „zum Gambrinus" giebt es in dem weiten London, wo man doch so zahlreiche Fässer von Ale, Porter und Stout leert. Der Berliner verlangt seine Weiße in „langer Stange", der Bayer liebt den alten Gott auf dem Fasse thronend als Handgriff des zinnernen Deckels seines Krügels, und dem Jenenser will das trübe Lichtenhainer Bier nicht schmecken wenn's ihm nicht im Töpfchen aus Birkenholz geboten wird. Er singt dann froh dazu: „Auf Brüder! getrunken den köstlichen Wein, er funkelt im Glase, geschieden muß sein." Nichts von dem allem giebt es hier, und ich versichere Sie ich habe danach gesucht, denn ich kümmere mich um diese kleinen Züge des Volkslebens, weil ich weiß daß unendlich leichter der National-Charakter sich daraus erkennen läßt als aus den großen Ereignissen der Geschichte. Ale, Porter, Stout (stark), damit ist das Namensregister für die verschiedenen Gebräue aus Gerstensaft abgeschlossen; nur das letztere enthält eine gewisse Beziehung zwischen seinem Namen und seiner Natur. Wer kann über das Wesen einer „kühlen Blonden", „Krabbel an der Wand", „Nimmersatt", „Mumme" u. s. w. einen Augenblick im Zweifel sein! Selbst in der Trunkenheit ist der Engländer unglaublich nüchtern, und wie sollt's auch anders sein, „der Wein erfindet nichts, er schwatzt

nur aus." Der Engländer ist durch und durch a practical man.

Wie unsere Idealität uns in der Kunst die Hand bietet oder vielmehr sie schafft, so hat sie uns bei der Verwirklichung der Ideen im Leben oft geschadet. Es ist nicht ganz unwahr wenn man sagt: das „Frankfurter Parlament ist an Ideenreichthum untergegangen." Ein solcher Ueberfluß lenkt den Britten nicht von dem Wege ab, den er stätig verfolgt, und auf dem er es dann zur einseitigen Vollendung bringt. Unsere Phantasie läßt uns oft die Bedeutung der materiellen Güter und Gesetze der Erde unterschätzen, während der Engländer sie vielleicht überschätzt. Der denkende Ralph Robert Noel, vielleicht der einzige Engländer der ein populäres und wissenschaftliches Werk (Lehrbuch der Phrenologie) in deutscher Sprache geschrieben hat, sagt: ihm seien besonders zwei Redensarten des deutschen Volkes als vorzugsweise charakteristisch aufgefallen: „Es geht schon" und „es geht nicht." Darin liegt gewiß viel wahres; wir singen wie die Jenenser Studenten vom Wein bei trübem Bier, oder verzweifeln an jedem Erfolg wenn's sich's nicht gleich beim ersten Versuch einen will. Mit weniger Poesie, aber mit mehr Festigkeit erreicht der Britte oft was ein Deutscher, „weil es nicht geht" nicht so rasch vorwärts will wie die Speculation, längst wieder aufgegeben hat. Das gilt natürlich nur von den materiellen Dingen; was England darin producirt, dem bestrebt es sich auch den Stempel der Vollendung, das „finish" aufzudrücken; im Gebiete des Geistes besteht bekanntlich dagegen deutsche Gründlichkeit nur einmal auf der Welt. Gestatten Sie mir einige kleine Belege für dieses „finish" anzuführen, und da mich gerade der Durst und das Bier auf diesen Charakterunterschied gebracht haben, so führe ich Sie zunächst zu Barklay und Parkins, wo die Hauptströme von Gerstensaft entquellen, die, sich in tausend und abertausend Canäle zerspaltend, den Durst vieler englischer Kehlen in allen Welttheilen stillen.

Dieses ungeheure Etablissement, die größte Brauerei der Welt, liegt auf dem rechten Themse-Ufer in Southwark, wir können also dahin über die eiserne Brücke gleiches Namens gelangen, die aus der City nach dort hinüberführt. Um dieselbe passiren zu dürfen muß man nur ein Penny bezahlen, und doch ist dieses hinreichend um dieselbe fast ganz leer zu halten. Während ein ununterbrochener Zug von Wagen über die London-Brücke (flußabwärts) und Blackfriars (aufwärts) rasselt, ist es ganz gewöhnlich nur wenige Fußgänger auf Southwark-Bridge zu sehen. Es fahren also unendlich viel weniger Fuhrwerke über dieselbe, als alle Tage bei Barklay und Parkins aus und ein. Zwei Haupteingänge führen zu dem Hauptetablissement dieser Firma, von dem ein Theil für Ale getrennt ist. Im Hauptthor des Hauptetablissements zählte ich Morgens zwischen 10 und 11 auf je 2 Minuten einen einfahrenden Wagen. Daß in dieser Riesenbrauerei im gewissen Sinne alles finish ist, versteht sich eigentlich von selbst. Das System Kräfte zu ersparen, indem die Flüssigkeiten nur durch Röhren und Dampfpumpen geleitet und getrieben werden, ist bis zu einem hohen Grade durchgeführt; nur war mir auffallend daß ich in keinem der Lagerhäuser welche ich besuchte Eisenbahnen fand, deren Anlage sich bei der Anzahl der täglich darin transportirten kleinen Fässer doch wohl lohnen dürfte. Wenn ich recht verstanden habe, so brauen Barklay und Parkins täglich etwa 1,500 Brews (?) oder 216,000 Quart Bier während der Sommerzeit. Im Winter, wo nur für den Export (wie im Sommer nur für den Localconsum) gebraut wird, bedeutend mehr. Die Biere scheinen ihrem Malzgehalt nach so zu folgen daß Porter doppelt so stark als Ale, Stout doppelt so stark als Porter ist. Wie viel Malz zu den verschiedenen Sorten genommen wird konnte ich nicht erfahren, die Angaben variirten; in Dorsetshire soll ein Bier gebraut werden wozu man 1 Bushel Malz, also 32 Quart auf 8 Quart Bier nimmt. Wahrscheinlich wohl das stärkste Bier der Welt. Von großen Tonnen oder Fässern für den Export enthält die Brauerei 117 Stück. Die sechs größten haben dabei 40′ im untern Durchmesser, und sollen 106,000 Gallons (424,000 Quart) enthalten. Ich würde nach meiner bescheidenen Ansicht dem Fasse nur 25′ Höhe gegeben haben, wonach sich die Angabe reduciren dürfte. Jedenfalls aber habe ich die Stallung für 160 schwere Brauerpferde gesehen, welche großartiger und solider war als viele ähnliche Luxusbauten deutscher Höfe.

Ein solches englisches Brauerpferd ist einer von den schlagendsten Beweisen für das finish, und ich lege auf diesen lebendigen Repräsentanten deßhalb so viel Werth, weil diese principielle Erziehung von Thieren für einseitige Zwecke des menschlichen Lebens und der menschlichen Thätigkeit eine langdauernde, in vielen Generationen ununterbrochene Aufmerksamkeit und auf Einen Punkt gerichtete Bestrebung voraussetzt. Es ist nicht möglich durch die Bemühungen innerhalb eines Menschenalters solche Resultate zu erzielen. Das englische Brauer- oder Kohlenpferd stammt eigentlich aus Brabant. Ein Pferd welches schwere Lasten langsam ziehen soll, bedurfte eines großen Knochengerüstes und bedeutenden Gewichtes um große Kräfte äußern zu können. Individuen die diese Eigenschaft im ausgezeichnetsten Maßstabe besaßen hat man ausgesucht, gepaart und dadurch endlich das heutige Riesenpferd erzielt. Nicht zu dieser Race gehörig, aber sich an sie anlehnend, führe ich den Schimmel Collah an, der 21 Faust, also 7 Fuß hoch ist. Ein gutes Brauer- oder Kohlenpferd ist ein wahrer Elephant, von plumpen Bewegungen, doch für den Zweck wahrhaft vollendet gebaut; das erwähnte Riesenpferd soll 25 Centner wiegen und im vierten Jahr 60 Centner gezogen haben. Wir haben auch in Deutschland eine Race die wesentlich nur nach ihrem Gewicht geschätzt wird oder werden soll. Wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt und die Erinnerungen aus der Thierarzneischule die richtigen sind, so werden die Pferde, sogenannte Stichelschimmel, an den Leinpfaden der Traun und Ens gezogen und nach dem Pfunde bezahlt. Für schwere Arbeit bei langsamer Fortbewegung ist das Gewicht vorzugsweise von Bedeutung; die Engländer hat bei der Erziehung solcher Kolosse ein richtiger Tact geleitet.

Diesem schwerfälligen Thier steht das leichte,

feingebaute, mit viel mehr Intelligenz und Energie begabte Vollblutpferd direct gegenüber. Auch dieses ist ursprünglich von fremdem Boden (aus Arabien) eingeführt, und nur durch sorgfältige Ueberwachung und Pflege rein erhalten und vervollkommnet worden. Bei gleichen Körperkräften ist die mögliche Leistung eines Vollblutpferdes im allgemeinen unendlich größer als die eines Halbblutes, denn Sie können es reiten bis es zusammenstürzt, es wird eher brechen als biegen. Die weniger edlen Pferde versagen den Dienst, wenn ihre Kräfte im Ausgehen sind, das edle Racepferd haucht sein Leben mit seinem letzten Sprunge aus. Das Bestreben die Race nur durch ausgezeichnete Thiere fortzupflanzen führte in England dazu den Werth derselben durch die Größe ihrer Leistungen zu prüfen. Kein Weg schien dazu leichter als der Vergleich der Schnelligkeit, auf kürzere Zeit oder auf die Dauer. Die Sieger in diesem Kampf bewährten sich stets als die edelsten Thiere, und dieß ist die Veranlassung zu den Wettrennen geworden, welche gegenwärtig eher zur Entartung als zur Hebung der edlen Pferderacen beitragen. Wie der Parademarsch, von dem Augenblick an wo man ihn absichtlich übte, aufhörte ein passender Maßstab für die Ausbildung der Truppe zu sein, so hat das Rennen seine eigentliche Bedeutung verloren seit man die Pferde speciell dafür erzieht, trainirt. Das Kohlenpferd ist nur ein Gegenstand des Nutzens, das Rennpferd nur einer des Luxus oder der Spiellust, wie ungefähr die Harlemer Tulpenzwiebeln. Gegenwärtig laufen nur sehr junge, meist nur zwei- oder dreijährige Pferde, die, noch nicht körperlich ausgebildet und den Anstrengungen nicht gewachsen, gewöhnlich mit ruinirten Füßen und Vorderbeinen von der Rennbahn scheiden. Für diejenigen die sich dafür interessiren bemerke ich: daß von den vier ausgezeichnetsten Rennern nur einer, die Lady Hawthorn, trainirt worden ist, und mit drei Jahren gelaufen hat. Diejenigen Pferde welche den Ruhm der englischen Vollblutzucht begründet haben, deren Namen sich sogar in vielen physikalischen Lehrbüchern findet, sind nie solchen unnatürlichen Verhältnissen unterworfen worden.

Der berühmte Flying oder Devonshire Childers erschien mit sechs Jahren zuerst am Pfosten der Rennbahn. Wenn der Schimmel Collah sechzig Centner zog, so hat dieser dagegen 4¼ englische Meilen in 7½ Minuten durchlaufen, man sagt sogar er habe eine englische Meile (¼ deutsche) einst in einer Minute zurückgelegt. Er starb mit sechsundzwanzig Jahren. Ein Alter von zweiundzwanzig Jahren erreichte der berühmte King Herod, der mit fünf Jahren zuerst als Rennpferd gebraucht wurde. Der allgemein bekannte Eclipse, der in einer Secunde zwei Sprünge von fünfundzwanzig Fuß machen konnte, eine Meile (engl.) in einer Minute zurückgelegt hat (unter einem Gewicht von hundert Pfund), ist nie in seiner äußersten Schnelligkeit geprüft worden, weil er jeden Gegner geschlagen hat. Er starb sechsundzwanzig Jahr alt, zwanzig Jahre nachdem er zuerst die Bahn betreten hatte.

(Schluß folgt.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 117. Dorpat, den 20. Juli 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde, von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, den 16. Juli 1851. 3

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß die zu meiner Leihanstalt gehörigen Bücher und Musikalien im bisherigen Local dieser Leihanstalt am 13. August c., Nachmittags 3 Uhr und den darauf folgenden Tagen versteigert werden sollen.

Wittwe E. Sticinsky. 3*

Ein Kapital von 500 Rbl. S. wird gegen sichere Hypothek schleunigst gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 3

Unweit der ehstnischen Kirche ist ein Haus zu verkaufen; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2

Hermetisch-verschlossene Ofenthüren sind zu haben bei 3

P. Bokownew.

Ein großer, gut erhaltener Wald, größtentheils Masten- und Bauholz enthaltend, an dem Flusse Caba im Lugaschen Kreise und St. Petersburger Gouvernement belegen, ist zu 50 R., und zu 75 Rbl. mit dem Lande zu kaufen. Näheres über die Bedingungen ertheilt der Buchhalter G. Treuer, wohnhaft in der Carlowaschen Straße, im eigenen Hause. 3

Neue Tapeten

erhielt in vollständiger Auswahl und verkauft zu den Fabrik-Preisen R. H. Eckert. 1*

Abreisende.

Chatschereß Avakianz.	3
Carl Jürgens, Schneidergesell.	1
Heinrich Michelsen, Goldarbeiter-Gehülfe.	1
Carl Grünberg, Drechsler.	1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird zu hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 86.

Dienstag 24. Juli 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Troizk. — Tiflis. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Aegypten. — Londoner Briefe. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Juli. Um einen Begriff von dem Zudrange des Publikums zu geben, welche bei Gelegenheit des Peterhofer Festes am 11. Juli Statt fand, führen wir nach, von der Nordischen Biene gesammelten, Nachrichten an, daß auf Privat-Dampfschiffen allein, deren Zahl sich auf zwölf beläuft, über 20,000 Personen hin und zurück befördert worden sind. Das große eiserne Dampfboot Neptun hatte auf manchen Fahrten 750 Passagiere. Verhältnißmäßig die meisten, ungefähr 6000, wurden von den drei Dampfern der Kompagnie der Peterhofer Dampfschifffahrt transportirt. Außerordentlich groß war die Menge derjenigen, die zu Roß und Wagen nach dem Schauplatze der Festlichkeit eilten, obgleich die Preise der letzten alle Begriffe überstiegen. Aber ebenso übertraf auch die zauberische Illumination der Kaiserlichen Gärten, mit ihren Springbrunnen, Seen und Inseln alle Vorstellungen. Die Erinnerungen an die diesjährige Feier dieses Lieblingsfestes der Petersburger werden noch lange einen der Hauptgegenstände der Unterhaltung bilden.

Troizk. Die Karawane aus der Bucharei, 4500 Kameele, traf am 7. Juni bei der hiesigen Zoll-Barriere ein. Durch dieselbe sind angebracht worden: rohe Baumwollen, Baumwollengarn und verschiedene Baumwollenzeuge, Seidenstoffe, bucharische Schlafröcke, Krapp, Thee geringer Sorte, getrocknete Früchte, Nüße, Pistazien, Mandeln, bucharische Konfekte, Manna, Reiß und verschiedene andere asiatische Waaren und Produkte.

Tiflis. Ueber den Umfang der Handelsthätigkeit Transkaukasiens im April des laufenden Jahres giebt der Kawkas folgende Zahlenverhältnisse:

Der Werth der eingeführten Waaren belief sich auf 293,609 R. S., der der ausgeführten auf 96,680 Rbl. Die Zollabgabe von den eingeführten Waaren betrug 30,502 Rbl. An Geld wurde ausgeführt 207,766 R., eingeführt 8154 R. Es kamen an 67 Schiffe, gingen ab 46.

Die Zahl der angekommenen Karawanen war 93, die der abgegangenen 100. Die Hauptartikel der Einfuhr bildeten Baumwollen- und Seiden-Waaren, den Hauptausfuhr-Artikel Rohseide und Lederwaaren.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Heute Morgen um 11 Uhr fand unter dem Vorsitz Louis Bonaparte's ein Ministerrath im Elysée statt. Wie verlautet, erörterte man die Frage in Bezug auf die Vertagung der National-Versammlung. Die Minister sollen entschlossen sein, eine längere Vertagung zu unterstützen. Morgen werden der Präsident der National-Versammlung, der Minister des Innern und der Präsident der Budget-Kommission eine Zusammenkunft haben, um über die Dauer der Vertagung, welche man befürworten will, einen Beschluß zu fassen.

Die Einberufung der Generalräthe in sämmtlichen Departements wird auf den 25. August angekündigt. Auf ihre Kundgebungen, bezüglich der Verfassungs-Revision, ist man allgemein gespannt, nicht sowohl aus Ungewißheit, ob sich unter ihnen eine Majorität zu Gunsten derselben finden werde, da sich dies nach den Vorgängen im vorigen Jahr mit Bestimmtheit erwarten läßt; als wegen der Haltung, welche diese wichtigen Körperschaften in Bezug auf die Verlängerung der Präsidentschaft und auf die Frage der Gesetzlichkeit bei erneuter Verhinderung der Revision durch die Minorität der National-Versammlung annehmen werden.

Die heutigen Journale besprechen in Ermangelung eines anderen Gegenstandes vielfach die Revisionsfrage. Der „Constitutionnel" fährt fort, zu behaupten, daß das einzige Hülfsmittel gegen die Anarchie in der Wiedererwählung Louis Bonaparte's zu finden sei, der Alles zur Rettung der Gesellschaft gethan, was seinem großen Oheim eine so große Popularität verschafft hätte, ohne daß er jedoch Millionen von Menschen auf Schlachtfeldern geopfert habe. Der „Constitutionnel" hat daher die tiefe Ueberzeugung, daß das französische Volk, kraft seiner Souverainetät sich durch Abschaffung des Art. 45. das Rettungsmittel verschaffen werde, das es sich bisher vergebens von der Versammlung erbeten habe. Die legitimistische „Union" ist zwar auch wegen der Zukunft sehr besorgt, sieht aber nur in der Herstellung der legitimen Monarchie das Mittel, wodurch Frankreich gerettet werden könne. Die monarchische Partei wolle keine Unordnung; diese komme von

anderen Ideen, als von den ihrigen. Sie hätte aber die Revision der Verfassung gewünscht; sie behaupte noch, daß diese bewirkt werden müsse, aber auf Grund der Prinzipien, welche die Ordnung in Frankreich begründet hätten und außer denen man niemals im Stande gewesen wäre, etwas Anderes zu thun, als Tyrannen gegen Feiglinge auszutauschen. — Die „Patrie" enthält wiederum einen sehr heftigen Artikel gegen die Antirevisionisten, dem wir Folgendes entnehmen: „Es giebt eine Idee, die in Jedermanns Gemüth und in Jedermanns Munde ist, weil sie recht und wahr ist. Diese Idee ist, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge unerträglich ist und bis zum Monat Mai 1852 nicht fortdauern kann. Die leidenschaftlichen Liebhaber der Legalität haben gut reden von der Sache; sie, die zwei Charten mit Flintenschüssen zerstört haben und die jetzt Republik und Verfassung über den nationalen Willen und das allgemeine Stimmrecht stellen, haben ein Einkommen; sie empfangen täglich 25 Franken, um jede Woche einige Stunden in der Nationalversammlung zuzubringen; sie leben in der That von der Politik und durch die Politik. Aber fragt nur die Bauern, welche ihre Abgaben bezahlen und ihre Produkte nicht verkaufen können; die Eigenthümer, die auch ihre Steuern bezahlen und ihre Häuser oder Güter nicht vermiethen können; die Fabrikanten, deren Maschinen stillstehen; die Arbeiter ohne Beschäftigung, die kein Brod für ihre Familien haben, weil jeder Handel wegen der Besorgnisse der Gegenwart und der Ungewißheit der Zukunft daniederliegt: dann werdet ihr begreifen, welchen Werth constitutionelle Theorieen und parlamentarische Manöver haben Angesichts der Wirklichkeit und der Thatsachen, in Gegenwart des schreienden Elends und der wehklagenden Verzweiflung. Unsere Politiker pflegen den ungeheuren Fehler zu begehen, daß sie sich zu wenig innerhalb der wirklichen Welt bewegen, und daher zu wenig in die Praxis und Geschäftserfahrung eindringen können. Der Bauer aber und der Arbeiter leben nicht von Maximen, sondern leider! von Suppe und von Käse; und der noch so magere Gewinn, den ihnen ihre Arbeit bringt, hat größeren Werth für sie, als die gewandteste und gelehrteste Abhandlung über das Gleichgewicht der Staatsgewalten. Was aber verschafft dem Bauer Suppe, was dem Arbeiter Käse? Vor allem die Ordnung und die Stätigkeit. Denn aus ihnen entsprießen Vertrauen und Sicherheit, die wiederum ihrerseits den Kredit und die Arbeit zur Folge haben."

In Toulouse haben einige Unruhe stattgefunden. Am 19ten spät Abends nach dem Schlusse der Kaffeehäuser zog eine große Zahl von Leuten nach dem Platze von Clairedon und begann daselbst zu singen. Die Aufforderungen des Polizei-Kommissars, Haimann, die öffentliche Ruhe nicht zu stören, blieben unbeachtet, so daß dieser Militair vom Kapitol requirirte und nun mit Gewalt den Platz von den Widerstrebenden säuberte. Es mußten indessen zwei Individuen verhaftet werden, Jean Laval und Honoré Duban. Tages darauf, am Sonntag, begannen ähnliche Zusammenrottungen in den Kaffeehäusern der Vorstadt St. Cyprian, so daß die Behörde zum Auseinandergehen aufforderu und, da dies wiederum ohne Erfolg blieb, etwa zwanzig Verhaftungen vornehmen mußte. Die Verhafteten sind Leute, welche wegen ihrer exaltirt sozialistischen Meinungen bekannt sind.

Seit dem Tode Sebastiani's existiren nur noch fünf Marschälle von Frankreich, nämlich: Soult, ernannt im Jahre 1804; Gérard, ernannt 1830; Reille, ernannt 1841; Jérome Bonaparte, ernannt 1849; Excelmans, ernannt 1851.

Paris, 25. Juli. Daß die Nationalversammlung den Antrag auf Vertagung bis Anfangs November annehmen werde, daran zweifelt man nicht, und somit wird also die Berathung über die Verfassungsrevision, welche gesetzmäßig nach drei Monaten wieder auftauchen darf, wahrscheinlich den ersten Gegenstand von Wichtigkeit bilden, der von der Nationalversammlung nach Ablauf ihrer Ferien erledigt werden wird. — Es ist sicher, daß der Präsident der Republik die ihm angebotene Demission seiner Minister nicht angenommen, sondern Letztere zum Verbleiben im Amte bewogen hat. Dies widerlegt am deutlichsten die Gerüchte, die über die Wahrscheinlichkeit eines bevorstehenden Ministerwechsels von mehren Oppositionsblättern bereits früher verbreitet waren. Man hat sich vergeblich damit geschmeichelt, daß Louis Napoleon die bisher von ihm befolgten Prinzipien verlassen und sich mit einem, zum Theil aus Mitgliedern der Linken bestehenden Ministerium umgeben werde, um auf diese Weise einen Theil des Widerstandes zu brechen, dem die Revisionsfrage begegnet ist. Niemals wird sich der Präsident der Republik zu einem solchen Handel herbeilassen, der die Achtung und Anerkennung, welche die Nation ihm zollt, nur schwächen könnte. Seine Hoffnungen, daß vielleicht die Revision doch noch in 3 oder 6 Monaten von der gesetzmäßig nöthigen Majorität von ¾ der anwesenden Mitglieder angenommen werden könnte, gründen sich auf der Erwartung, daß die öffentliche Meinung sich immer energischer zu Gunsten dieser Maßregel erklären werde.— Die Ernennung des Generals Magnan zum Oberbefehlshaber der ersten Militairdivision (Paris), die den Oppositions-Journalen so reichlichen Stoff zu Vermuthungen beabsichtigter Staatsstreiche lieferte, hat nicht nur des ehrenwerthen Charakters des Generals wegen, sondern gerade des Umstandes halber, daß der General vorher sein Mandat als Volksrepräsentant niederlegte, allgemeine Befriedigung erregt. Man weiß mit Bestimmtheit, daß der Präsident der Republik ihm nur unter dieser Bedingung dieses wichtige Kommando ertheilt hat, da die Erfahrung vorliegt, wie unverträglich die Stellung eines Oberbefehlshabers von Paris mit der eines Mitgliedes der Nationalversammlung ist.

Die Urlaubs-Kommission der Nationalversammlung hat heute Sitzung gehalten, um über die in Bezug auf die Vertagung gemachten Propositionen zu berathschlagen. Sie scheint der Ansicht zu sein, die Ferien der Nationalversammlung sobald als möglich eintreten, dieselben aber nur bis zum 20. Oktober dauern zu lassen.

Der „Moniteur" veröffentlicht heute ein Dekret des Präsidenten der Republik wodurch die General-Räthe sämmtlicher Departements, das der Seine allein ausgenommen, vom 25. August bis 10. September zur ordentlichen Sitzung einberufen werden. Der General-Rath des Seine-Departements wird seine Sitzungen vom 25. Oktober bis zum 10. November halten.

Paris, 26. Juli. Ehe in der heutigen Sitzung zur Tages-Ordnung übergegangen wird, kündigt der Minister des Innern, Léon Faucher, einen Gesetz-Entwurf an, der für die Erhaltung der Ruhe in Paris während des nächsten Winters und der bevorstehenden politischen Krisis eine hohe Bedeutung hat. Es handelt sich darum, die Stadt Paris in Gemäßheit eines Beschlusses des provisorischen Gemeindeausschusses zu einer Anleihe von 50 Millionen in Obligationen zu 5 pC. nebst Prämien zu ermächtigen, vermittelst deren, im Verein mit den gewöhnlichen Hülfsquellen der Stadt die großen Central-Hallen, d. h. Fleisch- und Gemüse-Märkte für die Pariser Bevölkerung angelegt und die schöne Rivoli-Straße, die jetzt blos längs der Tuilerieen hingeht, bis zum Stadthause verlängert werden soll, wodurch eine Menge ungesunder und winklicher Stadttheile hinweggeräumt werden würden. Die Anleihe soll durch die gesetzliche Verlängerung des Steueraufschlags auf die einzuführenden Lebensmittel bis zum Jahre 1870 garantirt werden. Da hierin die Eingangssteuer auf die Getränke, deren bedeutendster Markt Paris ist, mit einbegriffen ist, so widersetzten sich sofort mehre Vertreter von weinbauenden Departements der vom Minister verlangten Dringlichkeitserklärung, die indessen mit starker Majorität zugestanden ward.

Es wird die Nachricht verbreitet, daß der bekannte Demokratenführer, C. Schramm, zwischen Dover und Calais ertrunken sei. Derselbe befand sich in Gesellschaft von zwei andern deutschen Flüchtlingen auf einem Boote, welches umschlug. Schramm und einer seiner Landsleute sanken unter. Der andre, sowie die beiden Matrosen hielten sich durch Schwimmen so lange über dem Wasser, bis ein englisches Wachtschiff sie bemerkte und an Bord nahm.

England.

London, 24. Juli. Die durch Baron Rothschild veranlaßte heutige Versammlung der Citywähler in der London-Tavern war eine der zahlreichsten des Jahres. Unter den Rednern waren Rothschild, Sir B. Hall, Salomons, Anstey und Andere. Ein Mitglied, welches vorschlug, aus Klugheits-Rücksichten an Rothschild's Stelle einen anderen Verfechter des liberalen Prinzips ins Unterhaus zu wählen, wurde mit Hohngeschrei, Pfeifen, Zischen und Gelächter von der Tribüne vertrieben. Eine Petition ans Unterhaus, die Minister aufzufordern, die Judenbill zu einer Kabinetsfrage zu machen, wurde einstimmig angenommen. Mehr versprach man sich übrigens von dem Umstande, daß Herr Salomons anzeigte, es seien drei Klagen gegen ihn eingereicht und die Sache liege nun in den Händen einer britischen Jury.

London, 25. Juli. Ein in der City stattgefundenes Wahl-Meeting hat an Russell das Verlangen gestellt, daß er die Eid-Bill zur Kabinetsfrage machen solle.

Der Alderman Salomons ist wegen des Verharrens auf seinem Platze im Unterhause in Anklagezustand versetzt worden.

Es sind jetzt die näheren Anordnungen für das Fest getroffen, welches die Stadt Paris dem Lordmayor und den Mitgliedern der Stadtbehörden von London, wie den königl. und fremden Ausstellungs-Commissaren geben wird. Die Festlichkeiten werden am 2. August beginnen und zwar mit einem Festmahl von 500 Gedecken. Der zweite Tag ist der Besichtigung der Gallerieen von Versailles gewidmet, und später soll eine große Parade in Satory stattfinden. Am dritten Tage wird der Schloßpark von Saint-Cloud den Gästen geöffnet sein. Am vierten Tage beschließt ein Ball im Stadthause die Festlichkeiten. Die Zahl der Einladungen soll sich auf 6- bis 7000 belaufen. Es ist noch nicht bekannt, ob der Prinz Albert die Einladung angenommen. Die Gäste aus England werden den Kanal auf einem Kriegsdampfboote passiren und von Calais nach Paris die Nordbahn benutzen. Die Hin- und Rückreise verursacht natürlich den Eingeladenen keine Kosten. Die, im Namen des Seinepräfecten ergangenen Einladungen sind gestern den Betheiligten zugesendet, welche über die Annahme sich bis zum 26. d. zu erklären ersucht worden. — Gestern war die Gewerbe-Ausstellung, in Folge des ungünstigen Wetters, nur von 59,599 Personen besucht.

London, 25. Juli. Das Unterhaus tagte gestern zum ersten Male in diesem Jahre im neuen Hause. Den architektonischen Verzierungen des außerordentlich geräumigen Saales (er faßt ohne Seitengemächer, Abstimmungs-Corridore u. s. w. 712 Personen) wurde wenig Aufmerksamkeit geschenkt. In akustischer Beziehung ist das Haus eben so zweckmäßig wie das alte, doch dürften während der Parlamentsferien noch einige Aenderungen vorgenommen werden, denn sowohl Fremde als Mitglieder fanden, daß die gemalten Fenster, das eichene Getäfel und die dunkelgrünen Ledersitze dem Ganzen eine gewisse kirchlich düstere Färbung geben. Alles rief nach einem helleren Fußteppich.

Wie viel Geld von den außer Landes lebenden Engländern, die Touristen ungerechnet, verzehrt und der Heimath entzogen wird, mag sich aus der Berechnung schließen lassen, daß blos die in Frankreich lebenden dort jährlich 5,476,000 Pfd. Strl. verbrauchen.

Heut ward Cabinetsrath gehalten. Die Minister werden das parlamentarische Abschiedsfestmahl am 2. August in Greenwich geben. Die Vertagung der Session folgt unmittelbar.

In der Zollvereins-Abtheilung der Gewerbe-Ausstellung ist seit einigen Tagen ein industrielle Karte über die Ausdehnung der Runkelrüben-zucker-Fabrikation Seitens des Dr. F. Stolle ausgestellt. Belgien und die daran grenzenden französischen Provinzen und die preußische Provinz Sachsen

zählen die meisten derartigen Fabriken. — Gestern war die Ausstellung, des ungünstigen Wetters wegen, nur von 44,458 Personen besucht. — Die Kosten der polizeilichen Aufsicht der Ausstellung belaufen sich bereits auf 4000 Pfd. St. (etwa 28,000 Thlr.) — Hr. Hope soll die aus Rußland eingelieferte Malachit-Thür für 10,000 G. (70,000 Thlr.) gekauft haben.

London, 26. Juli. Das große Schachturnier ist endlich entschieden. England ist geschlagen. Staunton hat sich überlebt. Von Anderssen aus Preußen vernichtet, wurde er zuletzt noch von dem Engländer Wyvill entwaffnet, und es reihen sich auf dem Himmel des Schachbretts die Sterne europäischer Schachclubs folgendermaßen: Anderssen, Wyvill, Williams, Staunton, Szen, Kennedy, Horwitz.

Mit Anfang kommender Woche beginnt ein Wettrennen zweier Locomotiven zwischen London und Boston (107 Meilen). Schnelligkeit und Consumtion von Brennmaterial sind bestimmend bei der Preisvertheilung. Es wird ein interessantes Schauspiel für Ingenieure abgeben.

Spanien.

Madrid, 19. Juli. Die Königin hat die Glückwünsche beider Kammern gestern an der Seite ihres Gemahls und sehr gnädig aufgenommen. Beide Präsidenten verbreiteten sich in ihren Reden über die Vorzüge einer erblichen Monarchie und den Jubel der Völker, einen directen Thronfolger zu besitzen. Die Königin sprach in ihrer Antwort von dem Wunsche, mit einem Prinzen niederzukommen, von der großen spanischen Nation und ihrer glänzenden Zukunft.

Deutschland.

Berlin, 26. Juli. Die Abreise Sr. Majestät des Königs nach Stettin erfolgte gestern gegen 9 Uhr mittelst Extrazuges auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn. Es wurden Allerhöchstdieselben auf dieser Reise überall mit Beweise ungetheilter Freude empfangen; eben so in Stettin, wo AllerhöchstSie um 12 Uhr eintrafen. Ueber die Ereignisse während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs in Stettin enthält die „Norddeutsche Zeitung" folgende Details: „Die erwartete Ankunft Sr. Majestät des Königs hatte der Stadt und vorzugsweise den Straßen, durch welche der Weg vom Bahnhofe nach dem Königsplatze führt, schon früh ein festliches Ansehen verliehen. Ueberall im Hafen und namentlich in der Gegend des Bahnhofes flaggten die Schiffe, Blumenfestons verbanden in mehreren Straßen die gegenüberliegenden Häuser, und vielfach sah man die Fenster der Häuser mit Kränzen und Blumen geschmückt. Um 11 Uhr begaben sich die Militair- und Civilbehörden, so wie die dort anwesenden Landstände zum Empfange Sr. Majestät nach dem Bahnhofe, während sich die Truppen oben auf den Paradeplätzen in Linie aufstellten. Wenige Minuten vor 12 Uhr endlich rollte der königliche Extrazug heran, begrüßt von 72 Kanonenschüssen und dem Hurrah der Menge, welche überall die Höhen der Neustadt besetzt hielt. Se. Majestät begaben sich, nachdem Allerhöchstdieselben ausgestiegen waren, geleitet von Sr. Excellenz dem kommandirenden General, Generallieutenant von Grabow, so wie von dem interimistischen Kommandanten, General-Major von Webern, alsbald in ein bereit gehaltenes Zimmer des Bahnhofes, und fuhren darauf mit Sr. k. H. dem Prinzen Adalbert von Preußen die Breitestraße hinauf nach dem Grünen Paradeplatze. Hier angekommen, nahmen Se. Majestät der König zu Fuße die Parade der hier aufgestellten Truppen ab, gingen grüßend an der Front herunter und ließen endlich gegenüber der Statue Friedrichs des Großen dieselben in Zügen an sich vorbeimarschiren; das erste und das Füsilier-Bataillon des Königs-Regiments, das erste und Füsilier-Bataillon des 9ten Kolbergischen Regiments, die 2te Pionier-Abtheilung, das Marinier-Corps und das ganze 2te Artillerie-Regiment mit 48 Geschützen marschirten so klingenden Spiels vor ihrem königlichen Herrn vorüber.

Nach Beendigung der Parade begaben sich Se. Majestät der König zu Fuß, umwogt von einer großen Menge Menschen, nach dem königl. Schlosse, auf dessen Hofe der patriotische Militairverein aufgestellt war. Allerhöchstdieselben gingen grüßend durch die Reihen der alten Krieger und hierauf ins Schloß.

Heute Nachmittags um 2 Uhr waren die obersten Militair- und Civilbehörden, der Obervorsteher der Kaufmannschaft, Konsul Schillow, so wie die in Stettin anwesenden ständischen Deputirten zum Diner bei Sr. Majestät befohlen. Nach beendetem Diner um 6 Uhr begaben sich Se. Majestät in die Jakobikirche, woselbst unter Leitung des Musikdirektors Loewe ein musikalische Vesper veranstaltet war. Das gedrängte volle Gotteshaus bot einen erhebenden Anblick dar. Demnächst besichtigten Se. Majestät die Neustadt mit den erweiterten neuen Festungswerken und begaben sich darauf um 8 Uhr in das Schauspielhaus, dessen Räume von einer glänzenden Damen- und Herrengesellschaft überall besetzt waren. Als Se. Majestät in die königl. Loge traten, erhob sich unter lebhaftem Zuruf, in welchen die Musik einfiel, das ganze Haus. Darauf hatte die Liedertafel unter Leitung des Musikdirektors Tusche die Ehre, vor Sr. Majestät einige patriotische Gesänge vorzutragen. Da der Zweck des königlichen Besuchs nur der war, das neu erbaute Schauspielhaus in der Abendbeleuchtung zu sehen, so war derselbe damit erreicht und Se. Majestät begaben sich um 8¾ Uhr ins Schloß zurück. Abends um 9 Uhr war großer Zapfenstreich auf dem Schloßhofe."

Berlin, 26. Juli. Bei dem agnatischen Proteste, welcher in Betreff der Regelung des Domanialvermögens im Herzogthum Koburg von Seiten des Prinzen Albert, Gemahls der Königin von England, eingereicht wurde, ist unter Anderem auch die wichtige Bestimmung des bei seiner Vermählung mit der Königin von England aufgerichteten Familienstatus bekannt geworden, daß in dem in Aussicht stehenden Falle, daß die Succession im Herzogthum Koburg-Gotha auf die Nachkommen des Prinzen Albert übergehen sollte, der zweite Sohn der Königin von England für diese Erbfolge ausersehen sei. Wir vernehmen, daß eben jetzt Unterhandlungen wegen einer definitiven Regelung dieser Angelegenheit gepflogen werden und der Herzog von Koburg sich dieserhalb in der nächsten Zeit persönlich nach England begeben dürfte.

Die „Berl. Nachr." schreiben: „Wir erfahren, daß England entschlossen sei, seine Einwilligung in den Eintritt der nichtdeutschen Provinzen Oesterreichs in den Deutschen Bund unter keinen Umständen zu geben. Dasselbe dürfte von Frankreich gelten.

Berlin, 27. Juli. Glaubwürdigen Nachrichten zufolge — sagt die „Neue Pr. Ztg." — ist über die Flotten-Angelegenheit zwischen den Cabinetten von Wien und Berlin eine Verständigung herbeigeführt.

In Betreff der Wahlen zu den Provinzial-Landtagen soll, dem Vernehmen nach, bestimmt worden sein, daß dieselben bis zum 1. September in sämmtlichen Provinzen beendigt sein sollen. Die frühere Angabe, daß die Provinzial-Landtage nicht schon im August, sondern erst im September zusammentreten würden, scheint sich demnach zu bestätigen.

Bromberg, 27. Juli. Der Netzdistrict war seit 1848 nicht vom König besucht worden. Die gestrige Reise Sr. Majestät von Kreutz bis Bromberg mit dem Festzuge zur Eröffnung dieses Theils der Ostbahn, war ein Triumphzug im vollen Sinne des Worts. Fast die ganze Bevölkerung der berührten Kreise hatte sich im Festanzuge, und jede Ortschaft mit einer schwarzweißen Fahne versehen, neben dem Wege zum Empfange Sr. Majestät versammelt, und ließ die Luft von Begrüßungen widerhallen. Der allgemeine Enthusiasmus wäre, wenn es möglich, noch gesteigert worden, hätte man die vom Könige hier gemachte Aeußerung, daß Er die Ostbahn als das große Bauwerk „Seiner Regierung den Nachkommen hinterlassen werde, und daß Er noch die Vollendung derselben zu erleben hoffe", allgemein bekannt gewesen wäre. Die den Theilnehmern des Festzuges zugestellte Karte stellt die Ostbahn mit der Abzweigung auf Thorn, und mit der directen Verlängerung der Bahn über Küstrin bis Berlin dar.

Köln, 24. Juli. Ungefähr 250 Mitglieder des Paul-Vincenz-Vereins aus unserer Provinz versammelten sich gestern Abend im hiesigen Rathhause. Der Weihbischof Dr. Baudri, und der Oberbürgermeister beehrten mit ihrer Gegenwart die Versammlung, in der der Baron von Devivere den Vorsitz führte. Der Verein der nun erst einige Jahre am Rhein in's Leben trat, umfaßt bereits 39 Zweigvereine, die in kurzer Zeit 10,000 Thlr. dazu verwendeten, um Arme zu speisen und zu kleiden, um Verirrte zu bekehren, um ungesetzliche Ehen in legitime umzuwandeln u. dgl. mehr. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß der Verein in Paris schon 6000 Soldaten jeden Abend zwei Stunden lang unterrichte, und die Frage gestellt, ob es nicht zweckdienlich sei, auf diese Weise auch in Deutschland zu wirken.

Köln, 26. Juli. Am 23. Juli wurde, nach vorhergegangenem Gewitter aus Westen, abends zwischen 10 und 11 Uhr hier in Köln ein Erdstoß bemerkt, bei einem Barometerstande von 27″ 5‴.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Die Bundesversammlung beabsichtigt durch ein allgemeines Verbot die Spielbanken Deutschlands mit dem 1. Januar k. J. schließen zu lassen. Ein hierauf bezüglicher Bundesbeschluß dürfte demnächst zu gewärtigen sein, als erstes Zeichen einer einheitlichen Gesetzgebung Deutschlands.

Frankfurt, 25. Juli. (Pr. Ztg.) Heute kam uns die sichere Nachricht zu, daß die Bundestruppen in Folge einer Verfügung der Bundes-Kommission bis zum 1. August Kurhessen geräumt haben müssen.

Der Beschluß des Bundes, daß die Gesandten binnen 14 Tagen ihre Instructionen bei den resp. Regierungen einholen müssen, erleichtert den Geschäftsgang sehr und beschleunigt die Geschäfte.

Kassel, 26. Juli. Gestern Morgen um 9 Uhr lösten sich die beiden permanenten Bundeskriegsgerichte auf, die noch vorhandenen Untersuchungsfälle nebst Akten wurden an das kurhessische Kriegsgericht abgegeben.

Das österreichische Jägerbataillon soll, wenn bis dahin keine anderen Anordnungen getroffen werden, nächsten Montag Kassel verlassen und nach Eger zurückkehren. Der Abmarsch der Baiern ist auf den 1. August festgesetzt.

Düsseldorf, 27. Juli. (Pr. Ztg.) Seit einigen Wochen ist der aus dem Orient zurückgekehrte Pastor Fliedener wieder in dem nahen Kaiserwerth damit beschäftigt, das interessante Material seiner langen Reise für die Oeffentlichkeit zu sichten und zu ordnen. Er hat namentlich Aufschluß mitgebracht über Gützlaff und die Gründe weshalb sich derselbe von der chinesischen Mission zurückgezogen. Seine längere Abwesenheit hatte man dazu benutzt, seine Wirksamkeit als Missionair anzuklagen und zu verdächtigen, und die Direction der ostindischen Kompagnie, in deren Diensten er steht, stellte ihm die Alternative, entweder seine Wirksamkeit für die Missionssache oder seine amtliche Stellung aufzugeben. Gützlaff entschied sich für das Erstere.

Italien.

Die neuesten Nachrichten aus Rom reichen bis zum 20. Juli. Ueber den eigentlichen Zweck der Reise des Papstes nach Castel Gandolfo verlautete nichts; es herrschte über denselben ein gewisses Dunkel; man versicherte jedoch, der Papst habe sich von dem Könige von Neapel ein Schweizer-Regiment erbeten und Letzterer solle auch seiner Bitte entsprochen haben. — Das 7te Jäger-Bataillon, dessen Ankunft in Rom bereits gemeldet, ist in dem Palais der h. Inquisition, jedoch ganz gegen den Willen der päpstlichen Regierung, einquartirt worden. Das „Univers" behauptet, Gemeau habe die Räumung dieses Palais binnen drei Tagen verlangt, da er dasselbe wegen seiner wichtigen militairischen Lage besetzen müsse. —

Florenz, 22. Juli. In Pisa starb in diesen Tagen ein junger Mann, welcher die Assistenz des Geistlichen verweigert hatte, vorgebend, er habe sich mit dem Jenseits schon abgefunden. Aus Furcht jedoch, er möchte nicht in geweihter Erde begraben werden, hatte er einen Freund ersucht auch nach seinem Tode bis zu seinem Begräbnisse ihn nicht zu verlassen. Der Freund blieb und begleitete die Leiche bis in die Todtenkammer, bei derselben Wache hal-

tend. In der Nacht erschien plötzlich eine Gestalt in einem weißen Mantel, welche sich dem Todten näherte, ohne auf den Lebenden zu achten. Dieser zog eine Pistole und streckte die Gestalt mit einem Schusse nieder. Der herbeieilenden Gendarmerie gab der Freund auf die Frage: was geschehen sei? die Antwort: er habe den Teufel erschossen, welcher gekommen sei, seinen todten Freund zu holen. Der angebliche Teufel wurde untersucht und man erkannte in ihm den Glöckner. Die Sache kam vor die k. k. österreichische Militärbehörde, welche den Thäter freisprach.

Oesterreich.

Wien, 26. Juli. Man will wissen, schreibt die „L. Z. C.", daß in dem vorgestern abgehaltenen Ministerrathe über die Frage des neuen Anlehens entschieden worden ist, und glaubt, daß die Verzögerung der Abreise Sr. Majestät des Kaisers mit der Publication der neuen Finanz-Operationen im Zusammenhange stehe. Ueber den Tag, an welchem der Monarch die Residenz verlassen werde, ist jetzt selbst die nächste Umgebung des allerhöchsten Hofes in Ungewißheit.

Dem Vernehmen nach hat Oesterreich mit der Schweiz Verhandlungen wegen Abschließung eines Vertrages zur gegenseitigen Auslieferung flüchtiger Verbrecher angeknüpft.

Den ungarischen Tabackpflanzern hat die Regierung schon nahe an zwei Millionen Gulden an Vorschüssen für die Tabackernte, welche ziemlich reichhaltig zu werden verspricht, ausgezahlt.

Mailand, 22. Juli. In Folge der neuesten Gerichtsuntersuchungen und wiederholter Freveltaten der Umsturzpartei, veröffentlicht heute der Feldmarschall Graf Radetzky eine Proclamation an die Bewohner des lombardisch-venetianischen Königreichs, in Folge welcher der Inhalt seines Proklams vom 10. März 1849 wieder in volle Wirksamkeit tritt und jede Milderung des Belagerungszustandes aufzuhören hat.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Juli. In nächster Zeit wird hier eine Streitmacht von 10,000 Türken erwartet, welche gegen die Religionssekte der sogenannten „Wahabis" marschiren soll, da sich dieselben in großer Masse versammelt haben und Mekka und Medina bedrohen. Man wird sich erinnern, welche Verwirrung und Kosten dieselbe Sekte noch unter der Regierung Mehemed Ali's veranlaßt hat. Drei Jahre brauchte der Vicekönig, um gegen sie zu rüsten; persönlich zog er mit zu Felde, opferte einen großen Theil seiner Truppen und verlor beinahe 1500 Kameele. Der gegenwärtige Pascha will die 10,000 Türken nur in kleineren Abtheilungen durch Aegypten marschiren lassen, da er dem Wetter nicht recht traut; überdies würde die Gesammtmasse auch nicht überall mit den nöthigen Mundvorräthen und Wasser versehen werden können. Die Lage der Dinge in Aegypten ist noch keineswegs als geordnet anzusehen. Wie es scheint, will der Sultan den Pascha zu einem Gouverneur für Lebenszeit herabdrücken; mit der ägyptischen Dynastie aber soll es ein Ende haben. Viele der einflußreichsten Aegypter haben sich von Alexandrien nach Konstantinopel begeben und dort die schmeichelhafteste, rücksichtsvollste Aufnahme gefunden.

Londoner Briefe.

(Schluß.)

(A. Z.) Aber nicht bloß in diesem Gebiete, das anscheinend nur für den Reichen, für den Wohlhabenden von Interesse sein kann, hat englische Ausdauer so wunderbare Resultate hervorgebracht, ich kann Ihnen in den landwirthschaftlichen Disciplinen überall das „Vollendet" nachweisen. Ich erwähnte schon früher der kurzhornigen und kurzbeinigen Rindviehrace (ursprünglich von Schweizerkühen abstammend), welche fast nichts als ein Fleischklumpen ist. Wenn ein Lord 70,000 Thlr. für ein Pferd zahlen will (dieß soll für Eclipse geboten worden sein), so mögen Sie aus den Wetten die Höhe dieses Werthes ableiten; aber nur der Nutzen kann den Preis von 7000 Thlr. erklären welchen drei Gutsbesitzer für den berühmten Stier Comet bezahlten, der dem Bilde nach eigentlich nichts als ein ungeheurer Rumpf ist. Von der Schafzucht will ich nähere Angaben übergehen, weil auch bei uns darin bedeutendes geleistet ist. Von Interesse wird es Ihnen aber vielleicht sein zu erfahren, daß man jetzt hier auch Schafe wie das Rindvieh bloß in Ställen zieht, und bei einer bestimmten Race nicht mehr die Wolle, sondern nur das Fleisch im Auge hat. Die Rindviehställe sind hier bei tüchtigen Farmern ebenso reinlich als die der Pferde — das ist oft in Deutschland bei dem kleineren Grundbesitzer wegen mangelnden Capitals unmöglich, es genügt aber schon, wenn man einsieht daß Reinlichkeit und frische Luft für diese Thiere ebenso nothwendig sind wie für den Menschen.

Gestatten Sie mir nun auch einen mehr komischen Beitrag zu dem finish der Engländer.

Ich will dazu nicht die Kaninchen mit den langen Ohren wählen, welche zu erziehen nach vielen Kosten und jahrelangen Bemühungen endlich einer Gesellschaft gelungen ist (es ist mir vollständig unbegreiflich welche Freude man an solcher Verunstaltung finden kann!). Ich werde Ihnen dagegen die Wunderthaten eines kleinen Terriers (Rattenfängers) erzählen, von dessen langem Stammbaum ich Ihnen nur den Vater „Old Dick" und die Mutter „Old Nell" nenne, die beide von einem Geschlecht abstammten das im Kampfe gegen die Ratten zahlreiche Lorbeeren errungen hatte. Ihr Kind Tiny, „das Wunder", war bestimmt den Ruhm der Familie durch seine Thaten auf die fernste Nachwelt zu bringen. Was ich Ihnen darüber berichte ist die Unterschrift seines Bildes, einer großen Lithographie, welches ihn im wüthenden Kampfe mit den unglücklichen Ratten darstellt.

„Tiny, das Wunder", wird darin als ein außerordentlich interessantes Thier geschildert, welches in fünfzig Waffengängen sich bewährte und nur als Sieger den Kampfplatz verließ. Unter andern gewann er die folgenden Wetten, zu deren Verständniß ich hinzufüge daß die Arten derselben zweierlei sind, entweder eine bestimmte Anzahl Ratten in einer bestimmten Zeit zu tödten oder in gleicher Zeit mehr zu besiegen als sein Gegner. Danach wird man die folgenden Angaben verstehen. Als er 4½ Pfund wog, gewann er zwei Wetten von sechs Ratten. Bei einem Gewicht von fünf Pfund gewann er zwanzig Wetten von zwölf Ratten, fünfzehn von zwanzig Ratten, eine von fünfzig und eine von hundertzehn; die letztern in viernunddreißig Minuten vierzig Secunden. Dienstag 30. März 1847 schlug er die Hündin Grack, welche acht Pfund wog — zwölf Ratten jeder. Dienstag 14. Sept. 1847 den Hund Twig 6½ Pfund schwer, jeder dreißig Ratten. Den 28. März 1848 wurde er auf zweihundert Ratten in drei Stunden gefordert, und er erfüllte diese „unerhörte Forderung" vor einer großen Versammlung in vierundfünfzig Minuten fünfzig Secunden. Am 2 Mai 1848 erschlug er zwanzig Ratten in acht Minuten, und siegte in einem Kampfe mit fünfzig Ratten gegen Mousiers Batty's acht Pfund schwere Hündin in acht Minuten neununddreißig Secunden. Am 15. Sept. tödtete er fünfzig Ratten in fünfzehn Minuten fünfundzwanzig Secunden, am 25. Sept. zwölf Ratten in zwei Minuten drei Secunden. Am 24. Oct. fünfzig Ratten in zwanzig Minuten zehn Secunden; am 28. Nov. hundert Ratten in dreißig Minuten drei Secunden. Am 1. Jan. 1849 gewann er eine Forderung auf hundert Ratten in achtundzwanzig Minuten fünf Secunden und am 27. März eine von zweihundert Ratten in neunundfunfzig Minuten achtundfunfzig Secunden.

Dergleichen Thatsachen haben ihre lächerliche aber auch ihre sehr ernste Seite. Denn des Lords Vergnügen an der Leistung des Rennpferdes spiegelt sich bei den niedern Classen in dem Interesse für diesen kleinen Rattenfänger. Sie bewähren das allgemeine Streben des Engländers für das finish, das Vollendete. Daß von den Nähnadeln und Knöpfen mit ausgeschliffenen Augen, damit der Faden sich nicht durchreibt, bis zu Lord Roß' Riesenspiegelteleskop sich diese einseitige Vollendung in allen Leistungen der Industrie findet, ist eine bekannte Thatsache, man könnte es aber auf die Intelligenz oder die Capitale eines Mannes zurückführen. Bei dem finish von Thierracen ist man dieß aber nicht im Stande, man muß zugeben daß Generationen dafür sich interessiren, und daran arbeiten mußten um die gegenwärtige Vollkommenheit zu erzielen. England besaß weder edle und Gebrauchs-Pferde, noch Schafe oder Rindvieh. Es hat die ersteren aus Arabien und Brabant, die andern aus Spanien, das letztere aus Holstein und der Schweiz eingeführt, und erst durch die Arbeit und Sorge von Jahrhunderten (Rennen kommen schon unter Jacob I vor, und Flying Childers lief zuerst 1721) die gegenwärtige Höhe in der Racenveredlung erreicht.

Wir Deutschen können daraus lernen daß ein unausgesetztes und principielles Arbeiten nach Einem Ziel immer seine Früchte tragen wird, und daß man auch dann nicht in diesem Streben nachlassen darf, wenn anscheinend kein unmittelbarer Erfolg sich erkennen läßt. Es gehören Menschenalter dazu um irgendeine allgemeine Entwicklung zu erreichen; da kann das was ein Individuum beim besten Willen zu leisten im Stande ist, vergleichsweise nur gering sein, aber deßhalb ist es keineswegs nichtig. Gerade in der unglücklichsten und verzweifeltsten Lage ist es doppelt nothwendig sich diese Ueberzeugung zu erhalten, welche auf die Erfahrungen und Gesetze des gesammten Lebens sich stützen läßt. Die Engländer haben ihre Aufmerksamkeit vorherrschend der Veredlung der Thierracen zugewendet; der Stellung, der geschichtlichen Aufgabe des deutschen Volkes entspricht es, wenn wir an einer Veredlung unserer selbst und damit der gesammten Menschheit arbeiten. Ich erinnere mich, bei jeder Nachricht welche meine Hoffnungen für eine große deutsche Zukunft trübt, stets an das unerschütterliche Vertrauen welches große patriotische Männer in allen Gefahren unseres politischen Lebens nie verlassen hat, und das auch aus den Versen des greisen Thieme leuchtet, welche er 1809 an das deutsche Volk richtete, und die mit den prophetischen Worten enden:

„Und neue Welten seh' ich sie erraffen,
Wenn auch der Feind ihr Mutterhaus zerstört,
Denn deutscher Geist schwingt seine Siegerwaffen,
Und unsre große Sprache ist sein Schwert."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Landmessers und Buchhalters C. Salomon Tochter Marie Adelheid Constantia. — St. Marien-Kirche: des Agronomen Carl v. Cossart Sohn Carl Johann Rudolph Arthur.

№ 119. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck Dorpat, den 24. Juli 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Der Allerhöchstverordnete Comité zum Ausbau des Rigaschen Hafens bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Torge und Peretorge für die der Bestätigung unterlegten Hafenbauten der nächsten Jahre im Gesammtbetrage von etwa 900,000 R. S.-Mze. in nächster Zeit abgehalten werden dürften. Der Comité ersucht daher Diejenigen, welche auf solchen Podräd zu reflectiren und denselben zu übernehmen beabsichtigen sollten, nicht allein in der Kanzelei des Comité von den angefertigten Anschlägen und den Podrädbedingungen, sondern auch an Ort und Stelle von der Art und Weise der Stellung der Materialien Kenntniß zu nehmen, damit für Beschaffung und Bereitung derselben im laufenden Herbste und Winter für das Jahr 1852 Zeit gewonnen werde.

Riga, den 17. Juli 1851.

Высочайше учрежденный Комитетъ для устройства Рижскаго Порта симъ объявляетъ къ общему свѣдѣнію, что въ непродолжительномъ времени будутъ производиться торги и переторжки на предполагаемыя къ производству порта, суммою въ 900,000 р. сер., о каковыхъ работахъ проэкты уже преуста-

влены на утвержденіе Начальства. Комитетъ вызываетъ желающихъ, принять на себя таковой подрядъ, явиться въ Канцелярію Комитета для разсмотрѣнія составленныхъ по этому предмету смѣтъ и кондицій подряда равно и освѣдомиться на мѣстѣ о подробностяхъ самой поставки матеріаловъ, чтобы заблаговременно распорядиться о заготовленіи ихъ нынѣшнею осенью и зимою на будущій 1852 годъ.

Рига, 17. Іюля 1851 г.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die im Fleischscharrengebäude im ersten Stadttheile sub. Nr. 6 belegene zum Nachlaß des Knochenhauermeisters Götz gehörige Bude auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. October 1851 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juli 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde, von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, den 16. Juli 1851. 2

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Abreise halber, werden verschiedene Equipagen und Pferdegeschirre aus freier Hand verkauft, als: Britschken, Frachtwagen, Teleggen, Schlitten, Chomutte, Strängen, Priprasche, lederne Jagleine, Vorreiter-Sättel, ein Paar junge gut eingefahrene Pferde u. s. w. Nähere Auskunft hierüber ist zu erlangen, unweit der Universität, im Hause des Herrn Grafen Stackelberg, von dem Kutscher Ignat. 3

Ein Pensionair, der die hiesigen Schulen besucht, wird gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Aegyptische Datteln von vorzüglicher Qualität erhielt so eben und empfiehlt

C. F. Toepffer. 2

Abreisende.

Chatschereß Ayakianz. 2

Carl Petschack. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 18. Juli 1851.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	186¾—187½	188 15/16
„ London 3 Monat	37 7/8	38 1/16
„ Hamburg	33¾	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	109
3 & 4 dito	—	—
4% dito Hope	—	—
4½ dito Stieglitz	—	95½
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Liviändische Pfandbriefe	—	101½
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

vom 8. bis zum 14. Juli 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	120	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, bies. v. 120 Pfd. „ „ „	65	—		—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	64	—	60	—
Gerste, grobe „ „ „	54	—	50	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	42	—	40	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6	—	5½	

Getraide-Preise in Riga

am 18. Juli 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	64	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	58	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	58	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . . „ „	—	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 87.

Donnerstag 26. Juli 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes, d. d. Kraßnoje-Sselo den 8. Juli, dem Kaiserlich österreichischen General-Feldmarschall Grafen Nugent, den Orden des Heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen, Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort werden die Obristlieutenants Kremer 1, Kommandeur des 6ten Grusischen Linienbataillons, und Wunsch, Kommandeur des 1sten Tschernomorischen Linien-Bataillons, zu Obristen befördert.

St. Petersburg. Die am 9. Juli gehaltene Jahressitzung des Konseils der Reichskreditanstalten wurde, wegen Abwesenheit des Herrn Finanzministers, von dessen Stellvertreter mit folgender Rede eröffnet:

„Meine Herren,

„In der heutigen Sitzung des Konseils der Reichskreditanstalten sollen ihnen die Rechnungen derselben fürs J. 1850 vorgelegt werden.

„Ehe ich zum Wesentlichen dieser Rechnungsablegungen schreite, halte ich es, meine Herren, für Pflicht, einige der wichtigsten Maßregeln, welche im Interesse des Handels und des Privatkredits getroffen worden sind, zu Ihrer Kenntniß zu bringen.

I. Die in Rybinsk handeltreibende Kaufmannschaft war mit der Bitte eingekommen, daß die für die Dauer des temporairen rybinskischen Komptoirs der Kommerzbank festgesetzte Frist verlängert werden möge, da der Handel in Rybinsk, welcher Mitte Mai zu seiner vollen Entwickelung gelangt, den ganzen Sommer hindurch fortdauere. — Bisher wurde das rybinsker Komptoir am 15. Juni geschlossen, weil dessen Beamten, die auch das Personal des temporairen Komtoirs zu Nishni-Nowgorod bilden, zur Eröffnung der dasigen Messe, d. h. zum 20. Juli, dort sein müssen; allein da das Meßgeschäft gewöhnlich nicht vor Anfang August beginnt, so hat der Finanzminister die Verlängerung der Dauer der Wirksamkeit des rybinsker Komtoirs bis zum 25 Juli, für möglich erachtet, unter der Bedingung, daß das Komptoir in Nishni-Nowgorod am 1. August geöffnet werde. Die diesen Gegenstand betreffende Vorstellung wurde von Sr. Majestät dem Kaiser am 22. Dezember 1850 Allerhöchst bestätigt.

II. In dem im Jahr 1849 Allerhöchst bestätigten Reglement, betreffend die Regulirung der Bauernsachen in Livland, war der, permanente Zinsen tragenden, Bauerbank daselbst das Recht ertheilt worden, Zinsen tragende Billete auszugeben, um dem Bauernstand die Möglichkeit zu verschaffen, unbewegliches Vermögen zu erwerben. Zur Beförderung der freiern Circulation dieser Billete wurde es erlaubt, selbige im Lauf der ersten 6 Jahre zum Belang von 200,000 bis 250,000 R. S. jährlich, und zu 85 2/5 in einer der Kreditanstalten umzuwechseln. In Folge einer Vorstellung des livländischen Adelsmarschalls wurde dem rigaschen Komtoir der Kommerzbank aufgetragen, die genannten Billete nach obiger Grundlage umzuwechseln, und am 16. März erfolgte, auf die Vorstellung des Herrn Finanzministers, die Allerhöchste Erlaubniß in Livland, wo die erwähnten Billete hauptsächlich cirkuliren, bekannt zu machen, daß wenn nach Ablauf der 6 Jahre ein Theil der Billete, zum Betrag von 1,500,000 R., noch unausgewechselt übrig wäre die Allerhöchste Genehmigung zur Verlängerung des Umwechselungstermins erbeten werden solle, und zwar auf so lange als es nach dem Gang der Bankoperationen und nach der Menge der noch unausgewechselten Billete nöthig erscheinen würde. — Außerdem ist durch einen am 6. Februar 1851 Allerhöchst bestätigten Beschluß des Ministerkomités, das rigasche Bankkomptoir ermächtigt worden, die oben erwähnten Billete zum Diskontiren anzunehmen, nach denselben Grundsätzen, nach welchen die Billete der livländischen, ehstländischen und kurländischen Kreditkassen zum Diskont angenommen worden, d. h. zu 70 K. für den Rubel.

III. Zur gehörigen Instandsetzung des rigaschen Hafens wurde durch einen, am 30. Mai 1850 Allerhöchst bestätigten, Beschluß des Ministerkomites, der rigaschen Kaufmannschaft die Erlaubniß ertheilt mittelst Subskription eine für jenes Jahr auf 185,000 R. S. beschränkte Summe, in Form einer Anleihe, zusammenzubringen. Zur Tilgung dieser und der in der Folge nöthig werdenden Anleihen, wurde eine neue Zollabgabe von ½ % vom Werth auf die Ein- und Ausfuhrwaaren in jenem Hafen gelegt. Zu gleicher Zeit wurde das rigasche Komptoir der Kommerzbank ermächtigt, die vom rigaschen Börsenkomite

für die gedachte Anleihe, nach Maasgabe des Eingangs der Gelder, ausgestellten Obligationen, in Unterpfand anzunehmen, nach derselben Grundlage wie es die Billete der livländischen und kurländischen Kreditkassen annimmt.

IV. Von den sieben Serien der Reichsschatzbillete, deren Emission ein Allerhöchster Ukas vom 10. August 1849 genehmigt hatte, waren drei Serien zum Betrag von 9,000,000 R. S. bis zum Jahr 1850 nicht emittirt worden. Im verflossenen Jahr wurde von denselben nur eine Serie, betragend 3,000,000 R. S. in Cirkulation gesetzt, so daß noch zwei Serien in Reserve sind.

Das Wesentliche der Rechnungen der Reichs-Kreditanstalten ist in Folgendem enthalten:

Reichsschulden-Tilgungskommission:

Im Laufe des Jahres 1850 wurden in das Reichsschuldenbuch eingetragen:

Unter der Rubrik der unaufkündbaren Schulden die auf Grundlage des Allerhöchsten Ukases vom 9. December 1849 eröffnet 4½ % Anleihe zur Deckung der Ausgaben für die Beendigung der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn
Pfd. St. 5,500,000

Terminschulden:

Von der moskauschen Verwahrungskasse zu verschiedenen Unternehmungen entlehnt ..... 19,392,070 R. S.

Terminschulden wurden bezahlt:

In holländischen Gulden ..... 1,639,000 Guld.
In Silber ..... 1,433,073 R. S.

Kündbare Schulden:

In Silber ..... 2,610,242 „

Nach diesen Veränderungen verbleiben zum Jahre 1851 Schulden:

Auswärtige Terminschulden:

Von der alten holländ. Schuld, auf Rußlands Antheil, in holländ. Gulden ..... 34,100,000 Guld.
Von der zweiten holländ. Schuld, in holländ. Gulden ..... 26,498,000 Guld.
Inländische Terminschulden .... 86,937,243 R. S.
Kündbare Schulden (in- und ausländische) ..... 229,155,914 „
und Pfd. Sterl. 5,500,000

Zusammen in Silber 386,309,693 R. S.
(St. Pet. Ztg.)

(Schluß folgt.)

Der „Russische Invalide“ enthält folgenden Bericht aus dem Kaukasus:

Zur Vollendung der Linie zwischen Nasran und der Festung Grosnaja, war den an der Sunsha unter Anführung des General-Majors Sſläpzow zusammengezogenen Truppen aufgegeben worden, in diesem Jahre dort zwei neue Stanizen zu erbauen.

An den feindseligen Neckereien, durch welche die Gegner den Gang dieser Bauarbeiten zu hindern gedachten, nahmen, im Vertrauen auf die Unzugänglichkeit ihres Landes, die Bewohner der Oberen Tschetschna den lebhaftesten Antheil.

Dem Dinge ein Ende zu machen, zog am 15. Juni General-Major Sſläpzow gegen sie, mit zwei, aus der Vereinigung von 11 Kompagnien Fußvolk, 12 Sſotnia's Kasaken und 2 Sſotnia's Miliz formirten Kolonnen, 5 Kanonen und einem Raketen-Kommando.

Die Hauptkolonne, unter des Kommandeurs persönlicher Führung, zog bergan durch das waldige Thal des Flusses Gecha, woselbst die Kasaken und Milizen, nach einem beschwerlichen Marsche von 7 Werst, plötzlich auf die äußersten Gehöfte der hier dicht zusammengedrängten Bevölkerung stießen. Alles Vieh wurde weggetrieben, Hab und Gut der Bewohner vernichtet und was von den Tschetschenzen nicht die Flucht ergriff, gefangen genommen. Nicht minder glücklich war auch die andere Kolonne, die vom Heeres-Aeltesten Predimirow geführt, rasch in das Thal des Flusses Schalasha vordringend, hier gleichfalls die Besitzthümer der in den Gehöften zerstreuten Bevölkerung theils mit sich nahm, theils zerstörte.

Darauf traten beide Kolonnen, mit Beute beladen, den Rückzug an. Die Tschetschenzen griffen, aufgebracht, mit bedeutender Macht, kühn und von allen Seiten unsere Kette und die Nachhut an. Indessen wurden durch die Tapferkeit des Fußvolks und der Kasaken, durch die gute Wirkung der Artillerie und der Raketen, so wie bei der trefflichen Ordnung, in welcher sämmtliche Truppentheile ihren Rückmarsch echelonweise bewerkstelligten, und durch die Vorsicht des General-Majors Sſläpzow, der beim Ausgange aus dem Walde eine starke Infanterie-Reserve aufgestellt hatte — alle Pläne des Feindes zerstört.

Auf der Schalyschen Ebene endigte das Handgemenge, das den Tschetschenzen theuer zu stehen kam, da sie gegen 200 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben und darunter auch den bekannten Naib Mahomet-Mirsa-Anforow, der einige Tage später an seinen Wunden gestorben ist.

Auf unserer Seite blieben 6 Gemeine und wurden verwundet: General-Major Sſläpzow, (zum Glücke, nicht gefährlich), 4 Ober-Offiziere und 47 Gemeine.

Diese verdiente Züchtigung hat einen so tiefen Eindruck auf die widerspenstigen Bewohner der Oberen Tschetschna gemacht, daß viele derselben bereits unseren Schutz nachgesucht haben.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Die „Assemblée nationale“ will wissen, daß die parlamentarische Fraction der gemäßigten Republikaner eine Sitzung bei Lemardelay gehalten und Cavaignac in derselben erklärt habe, er verzichte auf jede Art von Kandidatur zur Präsidentschaft für 1852, damit alle Stimmen der Partei auf Carnot fallen möchten. Carnot gehört zur Partei des „Nationale“ und ist berüchtigt durch die Verbreitung irreligiöser und sozialistischer Jugendschriften, welche er als Kultusminister im Jahre 1848 sehr eifrig beförderte.

Das „Bülletin de Paris“ bemerkt dazu: „Die „Assemblée nationale“ irrt: es ist über diese Angelegenheit noch gar nichts entschieden worden. Die Anhänger Carnots berufen freilich sich auf die, von diesem verfaßten und an die Elementar-Lehrer gerichteten Rundschreiben; die Freunde Cavaignac's aber pflegen nicht so leicht eine Beute, auf welche sie Jagd machen, fahren zu lassen.“

Die Hoffnung der Männer des Elysée ist noch keineswegs geschwächt. Der „Constitutionnel“ fordert heute wiederum zum Petitioniren auf, da der Abgrund von 1852 keineswegs geschlossen sei. „Petitionirt“ — sagt er am Schluß seines Artikels — „in dem Interesse eurer Sicherheit, eures Rechts und zur Ehre Derjenigen, die euch in der Kundgebung eures eigenen Wunsches vorangeschritten sind. Petitionirt! denn da sich Jedermann mit eurer Zukunft beschäftigt, so müßt ihr ein Gleiches thun! Petitionirt! denn ihr seid die Herren eures eigenen Rechts, und es ist edel, Alles zu versuchen, um es mit dem Buchstaben des Gesetzes zu vereinigen! Petitionirt! Denn man macht den 1,500,000 Petitionisten, die euch vorangegangen sind, den Vorwurf, nur die Sklaven der Verwaltung zu sein. Kommt, um diese ungeheure Phalanx zu vergrößern und macht die Mehrheit noch augenscheinlicher, beweiset, daß es das freie Frankreich ist, welches seine Stimme erhebt, um von seinen Repräsentanten die Legalisation des Rechtes zu verlangen, welches auszuüben es die Macht hat.“ Aber nicht allein die bonapartistische Presse von Paris spricht von der Wiedererwählung Louis Bonaparte's als einer ganz sicheren Sache, sondern auch die dem Elysée ergebene Presse der Departements tritt mit einer bis jetzt nicht bekannten Heftigkeit auf.

Der „Constitutionnel“ spricht von einem 13. Bülletin des Widerstands-Ausschusses, welches im Laufe des gestrigen Abends in Paris verbreitet worden sein soll. Es sei dies nicht dasselbe, welches vor wenigen Tagen an die Mauern angeschlagen gefunden worden, sondern übertreffe dieses sowohl, als alle früher erschienenen, an abgeschmackten und heftigen Wendungen.

Gestern Abend haben wieder zahlreiche Verhaftungen in Paris stattgefunden; die Gefängnisse der Polizeipräfektur sollen ganz überfüllt sein.

Die, zu Ehren der aus London kommenden eingeladenen Ausstellungs-Gäste abzuhaltenden kriegerischen Uebungen werden ungewöhnlich großartig ausfallen. So werden Ingenieure und Artilleristen eine große Brücke über die Seine schlagen, zu welchem Zweck schon heut auf 22 großen Wagen das nothwendige Material herangeschafft wird. Die Stadtbehörde hat zu den, ihrerseits den Londoner Gästen zu gebenden Festlichkeiten 150,000 Frs. (etwa 38,000 Thlr.) ausgesetzt. Frühere Feste kamen der Stadt allerdings theurer zu stehen. So kostete das bei der Krönung Napoleons gegebene 1 Mill. 745,646 Frs., das bei der Vermählung mit Maria Luise veranstaltete 2 Mill. 670,932 Frs., das bei Karls X. Krönung 1 Mill. 164,097 und das bei der Vermählung des Herzogs von Orleans (1837) gar 2 Millionen 800,000 Frs.

Der Tod hat einen berühmten Zeitgenossen hingerafft, indem er dem langen und schmerzhaften Siechthum des Marschalls Sebastiani ein Ende machte. Seine reichen und bewegten Erlebnisse hatten vier Höhenpunkte: den 18 Brumaire, Konstantinopel, die parlamentarische Opposition unter den 15 Restaurationsjahren, die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten nach der Revolution von 1830. Am 18. Brumaire lernte der General Bonaparte die Anhänglichkeit und Unerschrockenheit seines jungen Landsmannes schätzen. Der Kaiser Napoleon wußte später die Entschiedenheit, die diplomatische Geschicklichkeit und die hohen Geistesgaben seines Officiers zu schätzen, er wählte ihn zu seinem Bevollmächtigten bei Selim, als er sich nach der Schlacht von Austerlitz entschloß die Pforte für die französische Allianz zu gewinnen und dadurch der britischen Flotte die Fahrt durch die Dardanellen zu verschließen. Nie hat ein Feldherr eine Sendung als Gesandter so ruhmvoll ausgeführt. Nach dem Tode des Generals Foy wurde zu seinem Nachfolger General Sebastiani als Mitglied der ständischen Opposition von 1817 von den Wählern im Aisne Departement in die Kammer gewählt. Da er auf der Rednerbühne und im Parlament einen außerordentlichen Einfluß erlangt, so trat er am Tage nach der Juliusrevolution in die Regierung. Als Minister der äußern Angelegenheiten richtete er alle Anstrengungen auf Erhaltung des Friedens. Er kann mehr als jeder andere den Ruhm ansprechen ihn wirklich erhalten zu haben. Sein hoher Verstand und sein bewundernswerther Scharfsinn konnten ihm durch die Anfälle einer schmerzhaften Krankheit nicht geraubt werden, die sein Leben in Gefahr brachte und ihn vorzeitig zum Verlassen des Staatsdienstes nöthigte. Der König, der ihn mit seiner Freundschaft ehrte, holte sich oft Rath bei dem einsichtsvollen Mann, der in der Behandlung der höchsten Angelegenheiten sich Erfahrungen erworben.

Dieser Tage wurde bei einem Leinwandhändler in der Rue St. Honoré ein äußerst geschickter Diebstahl ausgeführt. Ein Herr von sehr anständigem Aeußern und sicheren Manieren tritt in den Laden. Er will mit seiner Tante in Dijon ein möblirtes Hôtel errichten und dazu Wäsche einkaufen. Nichts einfacher. Er wählt, und die Kaufsumme beläuft sich auf 1770 Francs. Natürlich daß man eine solche Summe nicht bei sich führt, aber ein Commis soll ihn nach Hause begleiten und sie dort in Empfang nehmen. Noch mehr, er verlangt von dem Kaufmann einen Lohndiener, der die Waaren in einem Karren nachführen soll. Alle drei machen sich auf den Weg und halten an einem Hause der Rue Favart. Der Dieb ladet den Commis ein sich mit ihm hinauf zu begeben. Im dritten Stocke wohnt die Tante. Es wird an die Thür geklopft. Niemand erscheint. Nochmals; vergeblich. Die Tante wird also einen Stock höher bei einer Nachbarin sein. Der Dieb bittet um Entschuldigung und will sie holen. Der Commis wartet und wartet. Niemand erscheint. Der Dieb ist nämlich in dem vierten Stockwerk durch eine Sei-

teutreppe wieder auf die Haupttreppe gelangt. Unten wartet noch der Lohndiener mit den Waaren. Aber der Käufer braucht ihn, er soll das Geld das er vom Bankier holen will, ihm tragen helfen. Also mag er nur dem Hausmeister, dem Père François einstweilen die Waaren anvertrauen. Père François lehnt in Hemdärmeln und mit der Schürze am Hausthor, ganz wie die Hausmeister pflegen. Also erhält er die Leinwand „in Verwahrung", Lohndiener und Käufer machen sich auf den Weg. Der Bankier wohnt Rue Helder, also nicht sehr weit. Plötzlich hält der Dieb halben Weges an und ruft halb ärgerlich über die eigne Vergeßlichkeit: „Ich habe den Wechsel bei meiner Tante liegen lassen, geschwind laufen Sie zurück, sonst zahlt mir der Bankier die Summe nicht." Der Lohndiener läuft spornstreichs zurück, der Dieb ist ihn los, Père François fährt den Karren gelinde hinweg, und Lohndiener und Commis treffen sich mit Ueberraschung vor der Thüre der Tante, die in Dijon mit dem Leinwandkäufer ein möblirtes Hôtel errichten will. Wäre die Thatsache nicht verbürgt, sie klänge wie eine der Diebsgeschichten in Gil Blas.

Paris, 29. Juli. (Tel. Dep.) In der Legislativen ist der Antrag auf Ferien bis zum 4. November angenommen worden.

England.

London, 26. Juli. In dem neuen Sitzungssaale des Unterhauses hat jedes große Journal eine Art getrennter Loge, mit einer besonderen Eingangsthür zu derselben. Hinter den Logen befinden, sich für die Berichterstatter eine besondere Treppe und zwei Salons mit Schreibtischen und Schreibmaterialien, um ungestört arbeiten zu können. Im Winter werden der Sprecher (Präsident des Hauses), die Minister und die Parteiführer besondere, durch warmes Wasser erwärmte Platten unter den Füßen haben.

Nachdem Alderman Salomons vorgestern in der London-Tavern vor den City-Wählern eine Rede gehalten hatte, sprach er Abends wieder vor seinen Wählern in Greenwich, die ihn wegen seines Auftretens im Unterhause sehr belobten und eine Petition an das Haus beschlossen. Alderman Salomons ist ein Mann in den Funfzigen; er hat sich seit 1848 von allen kaufmännischen Geschäften zurückgezogen und ganz dem öffentlichen Leben gewidmet. In seiner Rede in der City erwähnte er seiner Privatverhältnisse im Gegensatze zu denen Rothschild's, um des Letztern rücksichtsvolleres und vorsichtigeres Verfahren zu entschuldigen. Wenn er in dem bevorstehenden Prozesse verurtheilt werde, sagte er, so habe er nicht nur eine Geldbuße von 500 Pfd. Sterl. für jede seiner drei Abstimmungen im Unterhause zu zahlen, sondern verwirke die wichtigsten bürgerlichen Rechte, das Wahlrecht, das Recht, einen Gemeindeposten zu bekleiden, eine Erbschaft anzutreten und Vormund zu sein. Einer solchen Gefahr habe Baron Rothschild, als Haupt eines großen Geschäftshauses, seine eigenen und mannigfach ihm anvertraute fremde Interessen nicht aussetzen können.

Deutschland.

(B.B.) Berlin, 30. Juli. Zuverlässige Mittheilungen aus Frankfurt bestätigen es, daß die Bundesversammlung, unter Berufung auf den Bundesbeschluß vom 18. Septbr. 1834, die Proteste Frankreichs und Englands gegen den Eintritt des österreichischen Gesammt-Kaiserstaats, und gegen das Verbleiben der Provinzen Preußen und Posen im deutschen Bunde, zurückzuweisen beschlossen hat. Unter diesen Verhältnissen, und namentlich mit Rücksicht auf den Umstand, daß Frankreich und England sich schwerlich mit dieser einfachen Zurückweisung ihrer Proteste zufrieden erklären dürften, erlangt der Bundesbeschluß vom 18. Sept. 1834 eine erneuerte Wichtigkeit, weshalb wir in Nachstehendem den Wortlaut desselben folgen lassen. Die Bundesversammlung faßte mit Stimmeneinhelligkeit den Beschluß:

In Erwägung — daß der deutsche Bund ausschließend nur von den souveränen Fürsten und freien Städten Deutschlands errichtet worden ist (Art. 1. der Bundesacte) — daß durch die Einverleibung des Bundesvertrags in die Congreßacte den fremden Mächten, welche die Congreßacte mitunterzeichnet haben, weder ein Recht, die Aufrechterhaltung der in der deutschen Bundesacte sanctionirten Grundsätze zu beaufsichtigen, eingeräumt, noch eine Verpflichtung, die einzelnen Glieder des deutschen Bundes zu beschützen, übertragen worden — daß vielmehr daraus für gedachte Mächte die Verbindlichkeit, sich, vermöge der vertragsmäßigen Grundverfassung des Bundes, jeder Einmischung in dessen innere Angelegenheiten zu enthalten, hervorgegangen ist — daß es dagegen der eigentliche Zweck des deutschen Bundes ist, die innere und äußere Sicherheit Deutschlands und die Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten selbst zu erhalten (Art. 2. der Bundesacte); in fernerer Erwägung, daß der Bundesversammlung das Recht zusteht, die Grundgesetze des Bundes abzufassen und abzuändern (Art. 6.) — und daß die Bundesglieder unter sich über diejenigen Fälle übereingekommen sind, in welchen die Bundesversammlung durch Stimmenmehrheit oder Stimmeneinhelligkeit gültige Schlüsse zu fassen berechtigt ist (Art. 7 der Bundesacte), — daß ferner die organische Einrichtung des Bundes, in Rücksicht auf seine militärischen, innern und auswärtigen Angelegenheiten, ausdrücklich der Bundesversammlung zugewiesen ist (Art. 10), daß alle Mitglieder des Bundes in der Bundesacte (ohne irgendwo und irgendwie die Garantie fremder Mächte in Anspruch zu nehmen) versprochen haben, sowohl ganz Deutschland, als jeden einzelnen Bundesstaat, gegen Angriff in Schutz zu nehmen, und sich gegenseitig ihre sämmtlichen, unter dem Bunde gegriffenen Besitzungen zu garantiren (Art. 11); in Erwägung endlich, daß Deutschland, mittelst der Bundesverfassung, ein eigener, durch sich selbst entstandener, für innere und äußere Zwecke so vollständig gebildeter und so fest begründeter politischer Körper geworden ist, daß es als ein Hauptbestandtheil des europäischen Staatengebäudes alle Mittel besitzt, um, ohne fremde Beihülfe, seine innere Ruhe ebenso, als die unverbrüchliche Sicherheit und Selbstständigkeit der im Bunde vereinten, souveränen Fürsten und freien Städte, zu verbürgen; in Erwägung aller dieser Verhältnisse kann der deutsche Bund in dem Inhalt der Note des französischen bevollmächtigten Ministers vom 30. Juni, und der des k. großbritanischen bevollmächtigten Ministers vom 1. Juli „nur eine fremde Einmischung in seine inneren Angelegenheiten, und eine Anforderung von Rechten und Befugnissen erkennen, welche, wenn sie dem Bundesvertrage und der Congreßacte zuwider, zugestanden würden, das ganze Verhältniß des Bundes verrücken, seine Selbstständigkeit gefährden, und dem Bunde eine, den Absichten und den Zwecken seiner Stifter widerstrebende, Abhängigkeit gegen das Ausland geben würde. Diesem nach beschließt die Bundesversammlung: 1) daß der deutsche Bund sich gegen die in den Noten des französischen und des k. großbritanischen Ministers vom 30. Juni und vom 1. Juli d. J. 1834 aufgestellten Theorieen, als mit der deutschen Bundesacte im directen Widerspruche stehend, feierlich verwahre; daß derselbe den fremden Mächten, als Mitunterzeichnern der Congreßacte, in Bundesangelegenheiten niemals Rechte zugestehen werde, welche, nach dem Wortlaute des Bundesvertrags, und ebenso nach dem Inhalt der Congreßacte, ausdrücklich nur den Gliedern des deutschen Bundes und dessen Gesammtheit zustehen; daß der wahre Schutz und Schirm der einzelnen Bundesstaaten gegen Verletzung ihrer Unabhängigkeit in der ausschließend nur von den Bundesgliedern gegenseitig übernommenen Garantie ihrer im Bunde begriffenen Besitzungen liege, und daß der Bund in der ruhigen und consequenten Entwickelung und Ausbildung seiner Gesetzgebung nach Maßgabe der Bundeszwecke, und in der gewissenhaften Anwendung der, im Bundesvertrage zwischen den Gliedern des deutschen Bundes festgesetzten, Grundsätze sich durch keinen Versuch irgend einer Einmischung stören lassen werde. 2) Der Bundes-Versammlung und besonders dem Präsidium dient gegenwärtiger Beschluß zur Richtschnur für die Fälle, wenn wider Vermuthen von Seiten fremder Mächte sich ähnliche Einschreitungen in die inneren Angelegenheiten des Bundes, oder eine Bestreitung der Competenz der Bundes-Versammlung erneuern sollten; und es werden sonach Noten solchen Inhalts diesen Grundsätzen gemäß behandelt werden, ohne sich in weitere Erklärungen einzulassen. 3) In der durch das Präsidium zu bewirkenden Mittheilung von Abschriften dieses Beschlusses an die Gesandtschaften von Frankreich und Großbritanien, werden die bevollmächtigten Minister genannter Höfe die Beantwortung ihrer Noten vom 30. Juni und vom 1. Juli dieses Jahres finden.

Bekanntlich war dieser Beschluß eine Erwiderung auf die Proteste Frankreichs und Englands gegen die, damals noch immer fortdauernde, Besetzung der freien Stadt Frankfurt durch Bundestruppen. Die Sache war freilich eine rein innere Angelegenheit des Bundes, ob aber der Eintritt der nichtdeutschen Staaten Oesterreichs in den deutschen Bund, dem innern Wesen nach, in eine und dieselbe Kategorie zu stellen sei mit der damaligen Besetzung Frankfurts durch Bundestruppen, und in wiefern in dem damals und für den genannten Gegenstand gefaßten Beschluß eine Wirksamkeit auf die jetzt vorliegende Frage gefunden werden könnte, vermögen wir aus dem Wortlaute jenes Beschlusses nicht zu ersehen.

Darmstadt, 26. Juli. Der Gesetz-Entwurf wegen Wiedereinführung der Todesstrafe der am 15. d. M. eingebracht wurde, ist nun mit den Motiven im Druck erschienen. Er lautet: „Die gesetzlichen Bestimmungen, kraft welcher die Todesstrafe abgeschafft und lebenslängliche Zuchthausstrafe an deren Stelle getreten ist, sind aufgehoben. Die im Strafgesetzbuch, im Militair-Strafgesetzbuch und in andern Gesetzen enthaltenen Bestimmungen über die Anwendbarkeit der Todesstrafe und Vollziehung der Todesurtheile, in so weit diese Bestimmungen durch das Gesetz vom 11. April 1849 beseitigt sind, treten wieder in Kraft." Als Motiv der Wiedereinführung der Kapitalstrafe wird deren Nothwendigkeit angegeben; insbesondere böten Zeiten, „in denen Zucht und Ordnung und die Achtung vor dem Gesetz so gesunken sind, wie in der Gegenwart, dringende Aufforderung, für das Leben und das Eigenthum der Staatsangehörigen, wie auch für die Aufrechthaltung des Staats selbst einen Schutz herzustellen, welchen die Gesetze durch Androhung der Todesstrafe zu gewähren vermögen." Auch im benachbarten Großherzogthum Baden sei durch Gesetz vom 5. Februar diese Strafe wieder eingeführt worden. Die Vollziehung der Todesstrafe soll wieder durch das Fallbeil geschehen.

Italien.

(A. Z.) Venedig, 20. Juli. Der blaueste, von keinem Wölkchen getrübte Himmel wölbte sich über Venedig, das festlich geschmückt sich zur heutigen Tagesfeier vorbereitete. Straßen und Kanäle wogten von Einheimischen und Fremden, und auf jedem Antlitze war Freude und Zufriedenheit zu lesen. Jeder weiß das große Geschenk, das heute unserer Stadt durch die Gnade Sr. Maj. des Kaisers Franz Joseph verliehen wird, nach seinem ganzen Werthe zu würdigen und zu schätzen. Zwischen den Pfosten der St. Markuskirche prangen Krystallleuchter im schönsten und farbigsten Licht; das ernst majestätische Gewölbe dieses Tempels belebte sich; von der Orgel ertönten feierliche Klänge und aus tausend Kehlen stiegen Dankgebete zum Himmel empor. An den Procuratien wurden Vorbereitungen einer glänzenden Beleuchtung getroffen, und wenn man den Markusplatz am passendsten als einen schön geschmückten Tanzsaal bezeichnet, kann man die Procuratien die zierlichen Vorhallen nennen. Die Fenster der Häuser und Paläste sind mit reichen Teppichen und Blumen geschmückt. Damastzeuge decken die Erker des Regierungspalastes, den Altan des Municipalgebäudes zieren ein himmelblauer Teppich, Blumengewinde und Bänder, und der Söller, wo die Nummern der Tombola ausgerufen werden sollten, ist gleichsam in einen blühenden Garten verwandelt. Abends um 6 Uhr begann die Gondelfahrt auf dem Kanal grande. Wir vermögen nicht den überraschenden Blick derselben auch nur annähernd zu schildern. Ueberall wohin das Auge sich wendete, an den Fen-

stern, an den Ufern, auf dem Wasser, erblickte es eine dichte unabsehbare Masse freudiger Menschen, die durch allerlei Zeichen ihren freudigen Empfindungen Ausdruck verliehen, und ungeachtet des bei solchen Gelegenheiten unvermeidlichen Gedränges war auch nicht eine Spur von Unordnung. In allen Schichten der Bevölkerung beurkundete sich eine würdige Haltung die um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, wenn man erwägt, wie nah bei Festlichkeiten besonders wenn die Freude, wie hier, wirklich aufrichtig und ungebunden ist, die Unordnung an die Ordnung gränzt. Beim Eintritt des Abends erglänzte der Markusplatz im Nu von tausend bunten Lampen, die ein wahres Lichtmeer über die dichten Gruppen ergossen, die sich nach allen Seiten hin drängten. Um 9 Uhr begann das beliebte Tombolaspiel und erst in später Stunde endete die Feier des denkwürdigen Tages, mit dem für Venedig ein neues Feld der Thätigkeit und der Wohlfahrt sich zu eröffnen beginnt.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Juli. Das Dampfschiff „Hekla“ ist gestern von hier, dem Vernehmen nach, nach Kiel abgegangen, um daselbst das Dampfboot „Kiel“ mit der zu diesem Zwecke am Bord habenden Besatzung zu bemannen und hierher zu bringen. Das Dampfschiff „Kiel“ soll nämlich an die dänische Regierung wieder ausgeliefert worden sein.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. Juli. Der König hat auf dem, den skandinavischen Naturforschern am Sonnabend in Drottningholm gegebenen Imbiß bei dem Hoch auf die Naturforscher und Männer der Wissenschaft auch dem dänischen Volke und dem dänischen Heere einen Toast gebracht, die nach dem ehrenvollen Kampfe ihre ruhmgekrönten Waffen niedergelegt und dem Norden das edle, wie er hoffe, nicht umsonst gegebene Beispiel gegeben, daß kein Opfer ihnen zu groß und zu schwer sei, wenn es die Vertheidigung der Selbstständigkeit gelte.

Amerika.

Die „New-Yorker Tribüne“ schreibt: Ein Agent der Sandwichsinseln befindet sich gegenwärtig in Washington mit der nöthigen Vollmacht die künftigen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten zu regeln. Er bringt zwei Propositionen, die eine um die Inseln mit Beibehaltung ihrer bisherigen Regierungsform und inneren Organisation unter das Protectorat der Vereinigten Staaten zu stellen; die andere schließt die Abdankung des Königs, die Constituirung einer Republik und die definitive Vereinigung mit den nordamerikanischen Staaten in sich. Diese Vorschläge werden dem Cabinette von Washington nicht etwa von einer revolutionären Partei der Sandwichs-Inseln, sondern vom Könige und dessen Ministern zur schnellen Berathung und Schlußfassung empfohlen.

Miscellen.

Aus dem Krystall-Palast. Trotz aller Hitze ist der Besuch der Welt-Ausstellung in den letzten Tagen sehr zahlreich gewesen. Unter den Besuchern sieht man jetzt täglich viele Schulkinder, die sowohl aus der Stadt, als von allen Enden des Reiches nach dem Weltmarkte gesandt werden, und zwar die Armen- und Waisenschulen auf Kosten einzelner Wohlthäter. Viele Grundbesitzer und Fabrikherren aus den verschiedensten Grafschaften fahren fort, auf ihre Kosten ihre Pächter und Bauern, ihre Arbeiter nach der Ausstellung zu schicken. Auch bei diesen Leuten muß man den praktischen Takt der Engländer bewundern; sie lassen sich durch die tausenderlei Wunder nicht blenden, ihre Neugierde nicht verlocken, sondern halten sich in den Räumen auf, wo die ihren Gewerben entsprechenden Gegenstände und Produkte aufgestellt sind, und untersuchen hier Alles mit der größten Genauigkeit. Bei der großen Hitze nimmt eine durch Dampf getriebene sinnreiche Maschine zur Anfertigung von Eis, Schnee und allen Arten Gefrorenem die allgemeine Aufmerksamkeit besonders in Anspruch. Der Erfinder ist Herr Masters, welcher die Erfrischungs-Säle im Osten und Westen des Glas-Palastes übernommen hat. Es wird Jedem auffallen, daß man vermittelst Dampf Eis zu machen im Stande ist, ja, selbst den Dampf in Schnee verwandeln kann. Der sehr einfache Apparat bringt in funfzehn Minuten hundert Maß Dessert-Eis in sechs verschiedenen Sorten hervor, liefert außerdem noch festes Eis in Cylindern und verwandelt den in die Maschine mit Gewalt getriebenen Dampf sofort in den schönsten Schnee, wodurch man jeden Raum bei der größten Hitze abkühlen kann. Diese Maschine, welche den ganzen Tag in Bewegung ist, findet sich auch in kleineren Apparaten zum Privatgebrauche in der Ausstellung. — Der Stempel und die Probemedaille der in Frankreich gefertigten Preismedaille ist auf Befehl der Lords vom Schatze zollfrei an Mr. Scott Russel, Secretair der Ausstellungs-Kommission, abzuliefern. Die Preismedaillen für die Aussteller von Ackerbau-Instrumenten sind schon bestimmt; es wurden 4 große und 29 kleine Medaillen vertheilt. Unter den Preiserwerbern sind drei Belgier und ein Franzose. Die Entscheidungen über amerikanische und deutsche Ackerbau-Gegenstände waren am 16. Juli noch nicht erfolgt. Der zweite Theil des offiziellen illustrirten Katalogs der Ausstellung ist jetzt auch erschienen. Dieser Katalog zeichnet sich durch die Bequemlichkeit seiner Einrichtung, durch die Schönheit, Vollständigkeit und Genauigkeit der Illustrationen, namentlich der Maschinen und Modelle, aus. Er ist aber auch sehr theuer; die vier Bände, aus denen er bestehen wird, kosten zwei Pfd. Sterl. (13⅓ Thaler.) Der, ohne den Advertiser, 320 Seiten starke, eng gedruckte gewöhnliche Katalog in kleinem Quart kostet dagegen nur einen Shilling, wovon noch zwei Pence dem Ausstellungs-Fonds zufließen. Die dritte korrektere Auflage dieses wohlfeilen Katalogs enthält die Firmen von 16,000 Ausstellern.

Portugals und Englands Handelsgröße. Vor ungefähr hundert Jahren (1752) erließ der bekannte portugiesische Minister, Marquis v. Pombal, an die englische Regierung ein drohendes Manifest, in welchem folgende merkwürdige Stellen vorkommen, die von dem raschen Aufschwunge des britischen Handels und von der Ohnmacht des einst so vielvermögenden Portugals ein gleich anschauliches Bild liefern: „Als eure Nation noch wenig in Europa galt, war die portugiesische schon höchst angesehen; Eure Insel nahm nur einen kleinen Punkt auf der Erdkarte ein, während Portugals Name sie halb ausfüllte. Wir herrschten in Asien, Amerika und Afrika, während Ihr nur ein einziges kleines Eiland in Europa innehattet. Ihr waret nicht im Stande, sechs Regimenter zu unterhalten, auch das Meer, das man als Euer Element betrachten kann, bot Euch keine großen Hülfsquellen, und kaum vermochtet Ihr zwanzig Kriegsschiffe auszurüsten. Aber seit funfzig Jahren habt Ihr aus Portugal mehr als funfzehnhundert Millionen gezogen! Die Geschichte hat kein Beispiel, daß irgend ein Volk mit einer so großen Summe von einem anderen bereichert worden wäre. Ein Monat, nachdem so eben unsere Flotte mit fünf Millionen Gold aus Brasilien angelangt ist, sieht man kein Goldstück mehr in Portugal, das Ganze geht unaufhörlich nach England und vermehrt dessen Reichthum. Mit einer Beschränktheit ohne gleichen erlauben wir Euch, uns zu kleiden und mit Gegenständen des Luxus zu versehen. Statt daß wir Euch sonst mit Getraide versorgten, nähren uns jetzt Eure Felder. Aber so wie wir Euch auf den Gipfel der Größe erhoben haben, so hängt es jetzt nur von uns ab, Euch in das Nichts zurückzustoßen, aus dem wir Euch gezogen haben. Ein einziges Gesetz kann Eure Macht umstürzen oder wenigstens Eure Herrschaft mindern. Ich brauche nur bei Lebensstrafe die Ausfuhr unseres Goldes zu verbieten und zu verordnen, daß Eure Kriegsschiffe visitirt werden. Ich habe den Herzog von Aveiro hinrichten lassen, ich könnte also auch leicht einen Eurer Capitaine hängen, wenn er es wagte, trotz des Verbots, des Königs Bild in ein fremdes Land zu führen. Ohne ein Cromwell zu sein, fühle ich mich fähig, seinem Beispiele als Minister und Protektor von Portugal zu folgen.“

Neuesten Nachrichten aus China zufolge haben sich bei der diesjährigen Bewerbung um die Preise, welche die chinesische Regierung jährlich in Canton für wissenschaftliche Leistungen aussetzt, nicht weniger als 3000 mit langen Zöpfen und wohlgepflegten, zollangen Nägeln versehene Litteraten als Concurrenten gemeldet.

Der Friedenscongreß in London hat ein neues Mittel erfunden, dem Kriege den Garaus, namentlich für die Zukunft zu spielen. Er schlägt nämlich vor, den Kindern kein kampfreizendes Spielzeug mehr in die Hände zu geben, als da sind hölzerne Flinten, blecherne Säbel, bleierne Soldaten u. s. w. sondern sie mit friedlicherem Spielwerk zu zahmeren Staatsangehörigen heranzubilden. Es sind bereits bedeutende Bestellungen an die Spielzeug-Fabriken ergangen, namentlich zur Anfertigung alter Hauswürste, moderner Sphynxe, wolltragender und langöhriger Thiere, die, um die Ehre mit's Geschäft zu verbinden, sämmtlich die Gesichter der Friedens-Congreßler erhalten sollen.

№ 120. Dorpat, den 26. Juli 1851.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Folge Requisition des Herrn Commandirenden der 1sten Infanterie-Division der Reservebrigade, am 3ten August d. J. um 12 Uhr Mittags, bei dem bei der ehstnischen Kirche belegenen städtischen Stalle, 32 Pferde verschiedener Größe gegen baare Bezahlung in Silbermünze, öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat Polizeiverwaltung, den 25. Juli 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Der Allerhöchstverordnete Comité zum Ausbau des Rigaschen Hafens bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Torge und Perctorge für die der Bestätigung unterlegten Hafenbauten der nächsten Jahre im Gesammtbetrage von etwa 900,000 R. S.-Mze. in nächster Zeit abgehalten werden dürften. Der Comité ersucht daher Diejenigen, welche auf solchen Podräd zu reflectiren und denselben zu übernehmen beabsichtigen sollten, nicht allein in der Kanzelei des Comité von den angefertigten Anschlägen und den Podrädbedingungen, sondern auch an Ort und Stelle von der Art und Weise der Stellung der Materialien Kenntniß zu nehmen, damit für Beschaffung und Bereitung derselben im laufenden Herbste und Winter für das Jahr 1852 Zeit gewonnen werde.

Riga, den 17. Juli 1851.

Высочайше учрежденный Комитетъ для устройства Рижскаго Порта симъ объявляетъ къ общему свѣденію, что въ непродолжительномъ времени будутъ производиться торги и переторжки на предполагаемыя къ производству порта, суммою въ 900,000 р. сер., о каковыхъ работахъ проэкты уже преуставлены на утвержденіе Начальства. Комитетъ вызываетъ желающихъ, принять на себя таковой подрядъ, явиться въ Канцелярію Комитета для разсмотрѣнія составленныхъ по этому предмету счѣтъ и кондицій подряда равно и освѣдомиться на мѣстѣ о подробностяхъ самой поставки матеріаловъ,

чтобы заблаговременно распорядиться о заготовленіи ихъ нынѣшнею осенью и зимою на будущій 1852 годъ.

Рига, 17. Іюля 1851 г.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde, von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen.

Dorpat, den 16. Juli 1851. 1

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Mit Gottes Hülfe wird Sonntags den 5. August a. c. der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen und haben sich diejenigen, welche an demselben Theil nehmen wollen, am gedachten Sonntage, Nachmittags um 3 Uhr in der hiesigen Kreisschule einzufinden. 3

Dorpat, den 25. Juli 1851.

Kollegienrath Santo

z. Z. Director der Sonntagsschule.

Eine im Unterrichten wohl geübte Dame, welche in den Wissenschaften, in der Musik und in der französischen Sprache unterrichtet, wünscht in einem guten Hause eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 7. August. In Veranlassung wiederholter Anfragen erkläre ich hiermit, daß die Aufnahme solcher Knaben, die mit dem Lesen und Schreiben noch gar keinen Anfang gemacht haben, mir stets erwünscht gewesen ist. Das Ziel meiner Schule bleibt unverändert die Vorbereitung für die Quinta des Gymnasiums, wobei ich nicht unbemerkt lassen kann, daß die vorgerückteren Schüler in Stunden, die außer dem Cursus liegen, aber nicht besonders zu vergüten sind, die nöthige Anweisung in den Vorkenntnissen der lateinischen Sprache und der Geographie erhalten, wodurch eine größere Reife für den Eintritt ins Gymnasium erzielt werden soll. Auf mehrfach ausgesprochenen Wunsch ermäßige ich das Schulgeld auf 15 Rbl. für das Semester. 2

G. Muyschel.

Ein Pensionair, der die hiesigen Schulen besucht, wird gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein Kapital von 500 Rbl. S. wird gegen sichere Hypothek schleunigst gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 2

Unweit der ehstnischen Kirche ist ein Haus zu verkaufen; das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1

Bitte ergebenst, meinen Leuten oder meinem Sohn Carl Ludwig auf meinen Namen ohne Baar, nichts verabfolgen zu lassen, weil ich keine Zahlung dafür leisten werde. 1

L. Klekampff, Kunstgärtner.

Auf der am 31. Juli Abends in Dorpat eintreffenden Postequipage (leichte Post) sind zwei Plätze bis St. Petersburg zu vergeben. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreise halber, werden verschiedene Equipagen und Pferdegeschirre aus freier Hand verkauft, als: Britschken, Frachtwagen, Teleggen, Schlitten, Chonutte, Strängen, Priprasche, lederne Jagleine, Vorreiter-Sättel, ein Paar junge gut eingefahrene Pferde u. s. w. Nähere Auskunft hierüber ist zu erlangen, unweit der Universität, im Hause des Herrn Grafen Stackelberg, von dem Kutscher Ignat. 2

Hermetisch-verschlossene Ofenthüren sind zu haben bei 2

P. Bokownew.

Ein großer, gut erhaltener Wald, größtentheils Masten- und Bauholz enthaltend, an dem Flusse Caba im Lugaschen Kreise und St. Petersburger Gouvernement belegen, ist zu 50 R., und zu 75 Rbl. à Dessätin mit dem Lande zu kaufen. Näheres über die Bedingungen ertheilt der Buchhalter G. Treuer, wohnhaft in der Carlowaschen Straße, im eigenen Hause. 2

Aegyptische Datteln von vorzüglicher Qualität erhielt so eben und empfiehlt 1

G. F. Toepffer.

Abreisende. 1

Chatschereß Avakianz. 2

Carl Petschack. 3

H. M. Greiffenhagen. 3

Hutmachergesell Alexander Umblia.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 88.

Sonnabend 28. Juli 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 8. Juli Allergnädigst zu verleihen geruht:

dem Kaiserlich österreichischen General von der Kavallerie, Kommandeur des 2ten Armee-Corps, Grafen Schlick — den Orden des Heiligen rechtgläubigen Großfürsten Alexander-Newski in Brillanten;

den Orden des Heiligen rechtgläubigen Großfürsten Alexander-Newski:

dem Kaiserlich österreichischen General-Feldzeugmeister, Ban von Kroatien, Baron Jellacic;

dem Kaiserlich österreichischen General-Feldzeugmeister, General-Quartiermeister der österreichischen Armee, Baron Heß;

dem 1sten General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Feldmarschall-Lieutenant Grafen Grünne;

dem Kaiserlich österreichischen General von der Kavallerie, Kommandeur der 1sten Armee, Grafen Wratislaw;

dem Kaiserlich österreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Kommandeur des 13ten Armee-Kavallerie-Corps, Fürsten Lichtenstein, und

den Kaiserlich-Königlichen Weißen Adler-Orden — dem Kaiserlich österreichischen General-Feldzeugmeister, Direktor der gesammten Artillerie, Baron Augustin.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 15. Juli ist der Beamte für besondere Aufträge der 6. Classe beim Minister des Innern, Coll.-Rath Graf Stenbock, zum Staatsrath befördert worden.

Jahresbericht der Reichskreditanstalten.

(Schluß.)

Im J. 1850 erhielt die Schulden-Tilgungs-Kommission zur Tilgung der Termin und nicht Termin habenden Schulden .... 24,938,090 R. S.

welche ihrer Bestimmung gemäß verwendet wurden.

Das Kapital des Tilgungsfonds bilden:

Für die 6% und die 1ste und 2te 5% Anleihe ..... 39,785,097 R. S.

Für die 3te und 4te 5% Anleihe 159,545 „

Für die 4% Anleihe ..... 285,820 „

Das besonders abgelegte Kapital besteht in ..... 6,157,014 R. S.

Reichsleihbank:

Die Kapitalien der Reichsleihbank bestehen unter verschiedenen Benennungen, zum J. 1851 in 10,679,385 „

Darunter ein Reservekapital von 4,089,066 „

Zum Jahre 1850 waren Einlagen im Umsatz für 275,208,960 u. mit Ausschl. v. 159,187,205, welche von der Kommerzbank als Einlage entnommen worden sind ..... 116,021,755 „

Im Laufe des J. 1850 kamen Einlagen dazu ..... 29,308,673 „

Die Jahreszinsen für nicht verlangte Kapitalien hinzugerechnet, mit ..... 4,312,428 „

Zurückgezahlt wurden ..... 27,749,640 „

Zinsen ausgezahlt ..... 451,030 „

Verbleiben im Umsatz zum J. 1851 121,893,216 „

Darleihen waren bei verschiedenen Kronsbehörden, Gesellschaften und Privatpersonen zum J. 1850 ausstehend ..... 284,061,301 „

Im Laufe desselben Jahres wurden neue Darleihen ausgegeben und für frühere die Termine verlängert für ..... 26,954,133 „

Eingezahlt wurde an Kapital .. 10,540,601 „

Zum J. 1851 waren Darleihen ausstehend ..... 300,474,833 „

Hypothekarisch haften:

Bebaute Landgüter mit .. 649,055 Seelen.

Häuser ..... 956.

Fabriken, Manufakturen u. Fischereien . 81.

Gewinn des Jahres 1850 .... 3,454,710 „

Reichskommerzbank:

Eigenes Kapital der Bank .... 8,571,428 „

Reservekapital ..... 1,991,010 „

Eingetragen wurde zum J. 1850:

Zum Transfert ..... 2,174,977 „

Auf Zinsen gegebene Kapitalien .	166,910,483	R. S.
Dazu kamen im J. 1850:		
Zum Transfert	26,513,262	„
Auf Zinsen gelegte Kapitalien . .	54,780,070	„
Zurückgezahlt und transferirt wurden	26,330,344	„
Zinstragende Kapitalien zurückgezahlt	46,692,497	„
Verbleiben Einlagen zum J. 1851:		
Zum Transfert	2,357,895	„
Auf Zins gegebene Kapitalien . .	174,998,061	„
Ausgegeben wurde:		
Gegen Wechfeldiskonto	21,656,014	„
Gegen Unterpfand von Waaren, Banibilleten, Obligationen, landwirthschaftlichen Erzeugnissen und Vorschüsse auf Hypothek liegender Gründe (vom Kiewschen Bankkomptoir) und auf Metalle (vom katharinenburgischen Komptoir)	4,918,583	„
Auf Quittungen der altai'schen und uralschen Bergverwaltungen	2,424,453	„
Nach Abzug der Auszahlungen bleibt zum J. 1851 eine Schuld von	17,552,812	„
Gewinn	997,215	„

Expedition der Reichskreditbillete:

Im J. 1850 wurden Reichskreditbillete in Umlauf gesetzt:

a) Gegen eingetauschte Assignationen und Depositenbillets .	31,116	R. S.
b) Gegen Einlagen in klingender Münze.	11,764,914	„
c) Gegen 50 Rubelbillets der Leihbank und der Verwahrungskassen von der Emission des J. 1841	1,672,300	„
Für nicht zum Termin eingegangene Assignationen, der Reichsschatzkammer übergeben	1,000,000	„
Im Ganzen waren Kreditbillete am 1. Januar 1851 im Umlauf, für	301,578,170	„

Der Umwechselungsfond bestand am 1. Januar 1850:

In klingender Münze und Barren	107,333,127	R. S.
In Staatspapieren	29,636,612	„
Dazu kamen im J. 1850 in klingender Münze	12,437,346	„
Von dieser Summe wurde für zum Umwechseln präsentirte Kreditbillets in klingender Münze ausgezahlt	11,535,105	„

Demzufolge ist der Bestand des Umwechselungskapitals zum Jahre 1851:

a) In klingender Münze und in Barren	108,253,368	R. S.
b) In Staatspapieren, nach Abzug von ausgelooften 656,639 Rbl.	28,979,973	„

Verwahrungskassen:

Die den Verwahrungskassen anvertrauten Kapitalien betragen zum J. 1851, nach Abzug von 50,886,606 R. welche den Findelhäusern gehören	391,092,021	R. S.
Die Kassen haben an ausstehenden Schulden bei verschiedenen Behörden und Personen	432,178,738	„
Im J. 1850 wurden Depositа eingetragen für	78,954,156	„
Zurückgezahlt und Zinsen für Depositа	81,118,934	„
Darlehen ausgereicht	41,841,725	„
Zurückerhaltene Darlehen	38,365,136	„
Reiner Gewinn	2,279,680	„

Zum Jahre 1851 sind versetzt:

Bebaute Landgüter mit .	5,094,675 Seelen.
Steinerne Häuser	408.

In den Sparkassen waren zum J. 1850 an Einlagen im Umsatz für	1,259,346	„
Im J. 1850 wurden deponirt . .	793,135	„
Davon zurückgezahlt	576,912	„
Zum J. 1851 blieb in Cirkulation Kapital mit angewachsenen Zinsen	1,499,685	„

Die Zahl der den Deponenten ausgegebenen Bücher belief sich auf 36,033.

Die Kollegien der allgemeinen Fürsorge.

Im Laufe des J. 1850 wurden eingetragen	15,241,657	R. S.
Zurückgezahlt	10,849,738	„
Zum J. 1851 blieben im Umsatz	63,786,028	„
Im J. 1850 wurden neue Darlehen ausgereicht und für frühere der Termin verlängert	20,785,705	„
An Kapital kam in Zahlung ein	6,618,252	„
Zum J. 1851 verbleiben ausstehende Schulden	75,848,173	„
An Zinsen und andern Einkünften kamen ein	5,155,524	„
Zum Unterhalt der Kollegien und der ihnen untergeordneten Anstalten wurde verausgabt . . .	4,709,218	„
Reiner Gewinn	446,306	„
Das eigene Kapital der Kollegien beträgt	13,910,311	„
Somit besitzen die Verwahrungs-Kassen, die Leih- und die Kommerzbank und die Kollegien der allgemeinen Fürsorge zusammen im J. 1851: Einlagen	753,269,011	„
und an Darlehen (mit Einschluß des Wechsel- und Waarendiskonto)	826,054,556	„
Im Ganzen wurden im J. 1850 deponirt, mit Einschluß der für nicht zurückgeforderte Kapitale berechneten Zinsen	183,390,119	R. S.
Zurückgefordert wurden	166,987,721	„
Mithin ist mehr eingekommen . .	16,402,398	„

Aus Obigem werden Sie, meine Herren, ersehen, daß unsere Kredit-Anstalten dem ihnen vorgeschriebenen Zweck zu entsprechen fortfahren und sich des vollkommensten Vertrauens sowohl der inländischen wie der ausländischen Kapitalisten erfreuen."

Nachdem hierauf dem Konseil die Rechnungen der Kreditanstalten vorgelegt worden waren, und dasselbe vier Mitglieder zur genauern Revidirung derselben gewählt hatte, trug es ihnen zugleich auf in der Schuldentilgungs-Kommission zu der dazu bestimmten Zeit, eine Verloosung der Inskriptionen von der 3ten und 4ten 5% Anleihe zu veranstalten, wenn sie nicht unter pari stehen. Schließlich wurden die zum Verbrennen bestimmten Reichsschatzbillete revidirt. Nachdem man sich davon überzeugt hatte daß die Summe der Billette von der 2ten und 3ten Emission 156, zum Werth von 39,000 Rbl. Assign. und von den 4 ersten Serien in Silber 20,000, zum Werth von 10,000,000 Rbl. Slb. betrug, so wurden sie nach dem im Hof der Expedition der Reichskreditbillete dazu eingerichteten Ort gebracht und an demselben Tage, um 12 Uhr Mittags, in Gegenwart des Kollegen des Reichs-Kontrolleurs und der Mitglieder des Revisions-Komites, öffentlich verbrannt.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. (Pr. Ztg.) Es ist nicht zu verkennen, daß Frankreich im gegenwärtigen Augenblick ruhiger ist, als seit langer Zeit. Doch kann man nicht sagen, daß das Mißtrauen zwischen den beiden Staatsgewalten sich plötzlich in Vertrauen umgewandelt hätte oder daß die Zukunft klarer und entschiedener geworden wäre. Die Ursache dieser Ruhe ist vielmehr nur Ueberdruß an dem resultatlosen kleinen Kriege, der jetzt fast zwei Jahre lang zwischen der gesetzgebenden Gewalt und dem Elysee dauert, so wie die Erschöpfung der physischen Kräfte, die für jene eine längere Vertagung durchaus nöthig macht. Von beiden Seiten wird jeder Anlaß zu einem Konflikt aufs ängstlichste vermieden. Der Präsident der Republik entsagt der Reise nach Nantes, wo seine Gegenwart zur Eröffnung der Eisenbahn gewünscht wurde, und die Haupt-Fractionen der Parlaments-Majorität unterhandeln mit einander, um in diesem Jahre der Permanenz-Kommisssion durch ihre Zusammensetzung keinen zu offenbar feindseligen und herausfordernden Anstrich zu geben. Die beiden Staatsgewalten wechseln damit so zu sagen die Pfänder eines stillschweigend abgeschlossenen Waffenstillstandes aus.

Paris, 28. Juli. Man erzählt, der Minister Faucher sei nach dem Tadelsbeschluß wegen der Bittschriftenpressung zu Od. Barrot gekommen, und habe ihm vorgeschlagen, mit ihm ein neues Ministerium zu bilden, wobei er seine Befriedigung nicht verhehlte, bei dieser Gelegenheit seinen Collegen Baroche aus dem Sattel zu heben. „Sie kommen zu spät", antwortete Barrot, „denn vor einer halben Stunde war Ihr College Baroche bei mir, und machte mich auf die Gelegenheit und die Nothwendigkeit aufmerksam, Sie aus dem Cabinet zu entfernen."

Die drohende Stellung der afrikanischen Generale hat das Elysée zu dem Gedanken gebracht, ihnen ein Gegengewicht in den Nachfolgern derselben auf dem algierischen Kriegsschauplatze zu bieten. Das Elysée beabsichtigt binnen Kurzem alle Commandos der Pariser Besatzung mit solchen Generalen zu besetzen. Als Stern erster Größe figurirt unter ihnen General St. Arnaud, bekannt durch seinen jüngsten Feldzug gegen Kabylien. — In dem an Entwürfen überreichen Elysée, soll übrigens einer der Vertrautesten alles Ernstes den Vorschlag gemacht haben, den Socialismus durch Wiederherstellung der Lotterie und der Spielbanken zu bekämpfen, indem das Volk dadurch Gelegenheit erhält, reich zu werden.

Die Sonnenfinsterniß brachte in der National-Versammlung von Paris eine komische Wirkung hervor. Hr. Manescaut hielt mit seiner Rede inne und verließ die Tribüne; Hr. Dupin ergriff seinen Hut und erklärte die Sitzung suspendirt; die Rechte verließ ihre Bänke, aber die Linke opponirte und verlangte die ungestörte Fortsetzung der Sitzung. Hr. Dupin fand in gewohnter Weise schnell ein Witzwort. „Pouvons-nous nous occuper des intérêts de la terre, quand les affaires de la haut vont si mal?" sagte er, und unter allgemeinem Gelächter verließen die ehrenwerthen Gesetzgeber ihre Sitze: alle waren bald mit geschwärzten Gläsern bewaffnet und folgten mit Interesse der Erscheinung.

Paris, 30. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält bereits den Beschluß der gesetzgebenden Versammlung, sich vom 10. August bis 4. November zu vertagen und eine Vertagungs-Commission während dieser Zeit einzusetzen.

Zu dem, den Londoner Gästen zu gebenden Festen werden fortdauernd umfassende Vorkehrungen getroffen. Ein Garten wurde mit Springbrunnen u. s. w. im Hofe des Stadthauses hergestellt, in einem Saale ein Theater für die Sänger der komischen Oper errichtet. Der Marquis von Torcy, in der Normandie, liefert ein prachtvolles Rind welches ganz gebraten, auf einem Fußgestell bei Tafel nicht nur ein Schaugericht bilden wird. Die Anwesenheit vieler Fremden hebt den Handelsverkehr zwar etwas, im Allgemeinen klagt jedoch der Handelsstand.

Paris, 31. Juli. Bei der Neuwahl der Büreau-Vorsteher der gesetzgebenden Versammlung ist Dupin mit 342 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt worden.

England.

London, 28. Juli. Gestern fand in der römisch-katholischen Kirche von St. Georgesfields die Weihe zweier Bischöfe mit englischem Territorial-Titel durch Kardinal Wiseman statt, eine Ceremonie, wie sie seit mehr als 300 Jahren in London nicht gesehen wurde. Dr. Burgeos erhielt bei dieser Gelegenheit den Titel eines Bischofs von Shrewsbury, Dr. Brown wurde Bischof von Clifton. Das Gotteshaus war zum Erdrücken voll. Die protestantische Presse will in der Einweihung

der beiden Bischöfe die Absicht des Kardinals erkennen, der katholischen Kirche zwei mächtige Stützen zu geben, bevor die Sanction der Titel-Bill durch die Königin ihn an ähnlichen Ernennungen hindere.

Herr Parton agitirt unermüdlich für die Verwirklichung seines Lieblingsplanes, die Verwandlung des Ausstellungsgebäudes in einen permanenten Wintergarten. Alle Zeitungen bringen heute eine Erklärung von ihm, worin er mehre Einwendungen seiner Gegner widerlegt. Seine Absicht ist nicht, wie es hieß, die Sommer-, sondern die Winter-Temperatur Italiens im Gebäude nachzuahmen; dies gäbe eine 10 Grad geringere Wärme, als die eines englischen Wohnhauses. Die Herren Fox und Henderson haben die Kosten der nothwendigen Reparaturen und Arrangements zur Herstellung des Gebäudes als Wintergarten auf nicht mehr als 12- bis 15,000 Pfd. veranschlagt; die Erhaltung des Gebäudes im gehörigen Zustande wollen dieselben Herren für 5000 Pfd. jährlich bestreiten. Diese Ausgaben sollen überdies nicht dem Staat zur Last fallen, denn es haben sich Unternehmer gefunden, die den Wintergarten auf 21 Jahre zu pachten bereit sind.

London, 28. Juli. Die vorgestrige Unterhaussitzung, wie der Anfang der heut'gen, boten nichts Bemerkenswerthes dar. Durch die Verlängerung der Session erhält das Unterhaus noch Gelegenheit zur Erörterung der Judenfrage.

Ein schottisches Blatt enthält die Nachricht, daß abermals Eskimo-Indianer einem Wallfischfahrer mitgetheilt hätten, Sir J. Franklin sei mit seiner Mannschaft im Eise umgekommen. Die Admiralität hat indeß keine Nachrichten und so wird die vorstehende, wie so viele frühere, wahrscheinlich auch unwahr sein.

Die Frage, was, nach Beendigung der Gewerbe-Ausstellung, mit den unverkauften Gegenständen vorgenommen werden soll, wird jetzt ernstlich erwogen. Die Zahl wird hoffentlich im Ganzen gering sein und es außerdem nicht schwer werden, sie entweder versteigern zu lassen oder an hiesige Agenten in Commission zu geben.

Heute früh war es stürmisch und um 2 Uhr fiel Regen. Die Sonne wollte nicht hervortreten, so daß die Beobachter der Sonnenfinsterniß nichts wahrnehmen konnten. Neben dem Regen zeigte sich noch (nach 3 Uhr) eine anderweitige Licht-Abnahme.

London, 29. Juli. Die Königin und Prinz Albert werden Ende k. Monats ihre Reise nach Schottland antreten.

(Parlament.) Unterhaus. Sitzung vom 28. Sowohl die Vormittags, als die Abendsitzungen fanden in dem neuen Gebäude statt. Hr. Vernon Smith zeigte an, daß er in der nächsten Session die Abschaffung aller Parlaments-Eide, mit Ausschluß des Huldigungs-Eides, beantragen werde. Der Sprecher (Präsident) verlas ein Schreiben des Hrn. Salomons, worin dieser das Haus benachrichtigte, daß zwei Klagen wegen seines Erscheinens und Stimmens im Hause gegen ihn erhoben worden, und sonach die gegen seine Ansprüche ausfallende Entscheidung auch als ein gegen ihn abgelegtes Zeugniß von dem Gericht angesehen werde. Sir B. Hall beantragte nun, unter nochmaliger Darlegung des Falls, daß der Vertreter der Greenwicher Wähler an der Barre des Hauses gehört werde. Der General-Anwalt widersetzte sich dem Antrage, welcher Aufregung und Zögerung hervorzurufen geneigt sei. Die Sache sei hinlänglich erörtert und biete keine neueren Rechtspunkte weiter dar. Er müsse sich also gegen solche Zeitverschwendung erklären. Hr. Anstey unterstützte den Antrag, welchen Sir F. Thesiger bekämpfte, die Greenwicher Wähler führen aus, daß sie wählen könnten, wen sie wollten, was ihnen auch Niemand bestreite. Deshalb sei eine Anhörung ihrer Ausführungen ganz nutzlos. Nachdem noch fünf Redner gegen den Antrag gesprochen, erklärte sich auch Ld. J. Russell dagegen. Die Greenwicher Wähler hätten kein Recht auf Gehör des Hauses, welches einfach seine Pflicht gethan, und auf gesetzmäßige Eidesleistung gesehen habe. Dies gerade beklagten die Greenwicher Wähler, während das ganze Land dabei betheiligt wäre. Sir B. Hall's Antrag wurde hierauf mit 135 gegen 75, also mit einer Mehrheit von 60 Stimmen verworfen. Herr R. Currie nahm hierauf seinen gleichartigen, den Baron Rothschild betreffenden, Antrag zurück. Hr. Anstey dagegen nahm diesen wieder auf, weil des Baron Rothschild Fall von dem andern verschieden sei. Hr. Osborne meinte, daß wenn die Zulassung der Juden nicht bewilligt, das Volk eine Aenderung des Oberhauses verlangen würde, weshalb er Ld. J. Russel riethe, die Abschaffung aller religiösen Parlaments-Eide zu beantragen. Der Antrag, die Londoner Wähler mit ihrer Beschwerde an der Barre zuhören, wurde hiernächst mit 77 gegen 41, also mit einer Mehrheit von 36 Stimmen, verworfen. Sodann wurde die vertagte Debatte über Ld. J. Russel's, Hrn. Salomons betreffendene Antrag wieder aufgenommen. Hr. Anstey entwickelte seinen Zusatzvorschlag, wonach es Hrn. Salomons gestattet sein sollte, den Abschwörungs-Eid nach seinem Gewissen zu ändern. Der Zusatz wurde mit 88 gegen 50 Stimmen verworfen. Hr. Bethell verlangte, daß das Haus seine Entscheidung bis zur Fällung des gerichtlichen Urtelsspruchs vertage. Ld. J. Russell vertheidigte sein Verhalten, hatte auch nichts gegen einen richterlichen Beschluß, konnte aber nur nicht einsehen, wie ein Gericht über die Ansicht des Hauses hinsichtlich eines gültigen Eides entscheiden wollte. Hr. Anstey hielt eine heftige Rede gegen den Antrag und des Ministers Verhalten. Auch Hr. J. Abel Smith warnte das Haus vor solchem Beschlusse. Bei der Abstimmung wurde Ld. J. Russel's Antrag (Hrn. Salomons so lange für unfähig zu erklären, in das Haus einzutreten, als er den Abschwörungs-Eid nicht in der vorgeschriebenen Form geleistet) mit 123 gegen 66, also mit einer Mehrheit von 55 Stimmen angenommen.

Einem in der „Times" enthaltenen Briefe aus Alexandrien zufolge, sind die Differenzen zwischen dem Sultan und dem Vice-König von Aegypten so ziemlich ausgeglichen. Letzterer hätte eingewilligt, gewisse Reformen, wie sie seit der letzten Zeit im türkischen Reiche zur Ausführung gekommen, auch in Aegypten einzuführen, doch weigere er sich hartnäckig, sein bisher besessenes Recht über Tod und Leben in seinem Vice-Königthume aus den Händen zu geben, weil er dann für die Ruhe seiner Dominien nicht mehr einstehen könne und die Straßen durch die Wüste von Suez nicht mehr sicher zu passiren wären, falls die räuberischen Beduinen einmal erführen, daß der Pascha nur eine beschränkte Autorität habe. Der Kontrakt wegen der Eisenbahn zwischen Kahira und Alexandrien ist nun vom Vice-König unterzeichnet worden. Die Linie soll von englischen Ingenieuren sofort in Angriff genommen werden und die ganze Länge (130 engl. Meilen) binnen drittehalb Jahren vollendet sein.

Die Sonnenfinsterniß, welche in London insofern eine totale war, als man vor lauter Wolkennebel den ganzen Tag nicht die geringste Spur von der Sonne zu Gesicht bekam, hatte gestern die Ausstellungs-Kommission veranlaßt, am Hauptgang und an allen Treppen Gasflammen anzubringen.

In manchen Abtheilungen der Ausstellung ist der Versuch gemacht worden, die verkauften Gegenstände durch Anheftung von Zettelchen kennbar zu machen. Die Kommission will dies indeß nicht weiter gestatten.

London, 30. Juli. Gestern stellte im Oberhause der Marquis v. Landsdowne den Antrag auf die dritte Lesung der Titel-Bill. Lord Aberdeen wiederholte seinen feierlichen Protest gegen diese „verhängnißvolle, ungerechte und intolerante" Maßregel und erklärte, daß er und seine Meinungsgenossen von ihrem Rechte Gebrauch machen würden, die Gründe ihres verneinenden Votums in den Tageblättern zu veröffentlichen. Der Bischof von Orford hält eine lange Rede für die Bill und schließt mit der Warnung, daß dieselbe kein todter Buchstaben bleiben dürfe, sondern streng gehandhabt werden müsse. Lord Redesdale bedauerte die Abwesenheit des Grafen von Derby (Stanley), dessen Vorschlag, die ganze Frage zum Gegenstande einer reiflichen und langen Untersuchung zu machen, die sicherste und klügste Politik gewesen wäre. Lord Monteagle machte einen letzten Versuch, die Bill durch ein Zusatz-Amendement zu mildern, wurde jedoch veranlaßt, dasselbe zurückzunehmen, worauf die Bill nach dritter Lesung in aller Form durchging.

Im Unterhause beantragte Herr Heywood eine Adresse an die Königin, um zu bitten, daß Ihre Majestät befehle, den Krystall-Palast auf seiner gegenwärtigen Stelle bis zum 1. Mai 1852 stehen zu lassen, damit bis dahin über die fernere Bestimmung des Gebäudes ein Entschluß gefaßt werden könne. Der Oberst Sibthorp benutzte diese Gelegenheit zur Wiederholung seiner religiösen und nationalen Argumente gegen die Ausstellung, welche er aus Grundsatz kein einziges Mal besucht zu haben sich rühmt. „Die Errichtung des Gebäudes an sich", sagte er, „war ein Angriff auf die Rechte des Volkes. Die Ausstellung hat den englischen Handel ruinirt, die Arbeiterklassen zu Müssiggang und Verschwendung verführt, und es ist hohe Zeit, daß man diese Anstalt des Verderbens demolirt." (Gelächter.) Herr Labouchere (Handelsminister) und der Kanzler der Schatzkammer traten diesen Ansichten des Obersten mit einer ernsten Widerlegung entgegen und rühmten mit großer Wärme das würdige Benehmen des englischen Ausstellungs-Publikums, so wie die musterhafte Aufführung der zahllosen Fremden. Doch müsse, bemerkten die Minister, die Regierung sich der gestellten Motion gegenüber neutral verhalten. Die Ausstellungs-Kommission habe ihr Wort darauf gegeben, daß das Gebäude nach der Ausstellung abgetragen werden solle, und es würde mehr als eines bloßen Majoritätsbeschlusses dieses Hauses bedürfen, um sie von dieser Verpflichtung zu entbinden. Unter den von andern Rednern angeführten Gründen gegen die Erhaltung des Gebäudes war auch der, daß es den freien Luftzug und die Ventilation des Parks hemme. Schließlich ging indeß die Motion mit einer Majorität von 28 Stimmen (75 gegen 47) durch.

Wie man hört, wird das Parlament von ihrer Majestät der Königin am Freitag, den 8. August, geschlossen werden.

Der Lord-Mayor von London hat die Einladung der Stadt Paris angenommen und wird sich kommenden Freitag auf die Reise begeben. Während seines Aufenthalts in Paris wird er Zimmer im dortigen Stadthause bewohnen. Die Staatswagen der City-Behörden werden vorausgeschickt, um vor den Augen Frankreichs in vollem Staate zu paradiren.

Es ist unter Anderem auch der Vorschlag gemacht worden, das Ausstellungsgebäude künftig zu einem Gewerbe-Institute zu verwenden.

Gestern war die Ausstellung von 68,496 Personen besucht. Mit Ablauf dieser Woche wird die Gesammtbesucherzahl wohl auf 3 Millionen steigen.

Am 1. August feiern die nach London geflüchteten Sclaven den Jahrestag der Neger-Emancipation in Westindien.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Ein Correspondent der „Nordd. Ztg." theilt den von Oesterreich und Preußen bei der Bundesversammlung gemeinschaftlich eingebrachten Antrag auf Abschaffung der Grundrechte, wie folgt, mit: „Die unterm 27. December 1848 erlassenen, im Entwurfe einer Verfassung des deutschen Reiches vom 28. März 1849 wiederholten sogenannten Grundrechte des deutschen Volkes können weder als Reichsgesetz, noch sofern dieselbigen nur kraft des Einführungsgesetzes vom 27. December 1848 als ein Theil der Reichsverfassung in einzelnen Staaten für verbindlich erklärt sind, für rechtsgültig erachtet werden. Sie sind demzufolge in allen Bundesstaaten für aufgehoben zu erklären. Diejenigen deutschen Staaten, von welchen Bestimmungen der Grundrechte durch besondere Gesetze eingeführt worden sind, sind verpflichtet, diese Bestimmungen sofort außer Wirksamkeit zu setzen, insofern dieselbigen mit den Bundesgesetzen oder mit den in der Bundesgesetzgebung ausgesprochenen Bundeszwecken in Widerspruch stehen."

Wie die „N. P. Z." meldet, sind die Vorarbeiten behufs Zusammentritts der Provinzial-Landtage bereits so weit gediehen, daß der Eröffnung der letztern gegen Ende August oder Anfang September mit Bestimmtheit entgegen gesehen werden darf. Ungewiß

sei noch, ob die Eröffnung sämmtlicher Landtage an einem Tage erfolgen werde.

Frankfurt, 28. Juli. Die Thätigkeit der Bundesversammlung war die ganze verflossene Woche hindurch Ausschußarbeiten gewidmet. Eine besondere Thätigkeit entwickelte der sog. „politische Ausschuß", an welchen die Arbeiten der ersten und zweiten Dresdner Commission überkommen und der aus den Gesandten Oesterreichs, Preußens, Bayerns, Sachsens, Hannovers, Badens und des Großherzogthum Hessens besteht. Er hielt jeden Tag Sitzung. Ihre nächste, siebenzehnte, Sitzung wird die Bundesversammlung morgen halten. Die Zahl der Protokolle beläuft sich bereits auf sechszehn, von welchen dreizehn bereits in den zur Versendung an die hohen Regierungen bestimmten Exemplaren gedruckt sind. Das vierzehnte ist noch nicht geschlossen. Es wurde Preußen offen gehalten, welches sich, wie bekannt, bei der Verwilligung von Vorschüssen zu provisorischer Bestreitung des Flottenbedarfs noch ohne Instruction befand. Der Beschluß ist indessen durch Mehrheit so erfolgt, daß eine Abänderung nicht mehr aussichtlich bleibt. Die Frage der Aufhebung der deutschen Grundrechte, welche bereits in fast allen deutschen Staaten ihre Lösung gefunden, soll der Erörterung der Bundesversammlug unterzogen werden. Die Instructionseinholung, betreffs ihrer, ist, wie man vernimmt, innerhalb drei Wochen beliebt worden.

In diesem Augenblick gilt es den auswärtigen Mächten hauptsächlich, sich darüber zu vergewissern, ob die Einigung zwischen Oesterreich und Preußen wirklich eine aufrichtige, oder eine augenblickliche, nur durch die Macht der Umstände bedungene sei. Sowohl in Paris, als in London, wird man indeß wohl die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Oesterreich und Preußen sich ein gemeinschaftliches Ziel gesetzt haben, das Ansehen Deutschlands nach Außen hin durch eine kräftigere Stellung zu heben, im Innern der Ruhe und Ordnung, der Entwickelung der materiellen und politischen Interessen eine feste Grundlage zu verleihen und der nach der Zerstörung alles Bestehenden ringenden Anarchie mit kräftiger Hand entgegenzutreten. Dieses von dem monarchischen Princip gesteckte Ziel wird erreicht werden. Der Bundes-Versammlung ist die Aufgabe geworden, kräftigst dazu mitzuwirken, und wenn sie auch nicht häufig Plenar-Sitzungen zu halten hat, so sind doch die Ausschüsse fortdauernd in großer Thätigkeit, und da so vieles drängt, so kann von einer Unterbrechung dieser Thätigkeit durch Ferien der Bundes-Versammlung keine Rede sein. — Wie man in den preußisch-militärischen Kreisen sagt, wird Se. M. der König von Preußen auf der Durchreise nach den hohenzollerschen Fürstenthümern hier nicht länger verweilen als zur Inspicirung der K. preußischen Truppen nöthig ist. Man spricht indessen davon, daß bei dieser Veranlassung ein persönliches Zusammentreffen der Monarchen von Oesterreich und Preußen auf österreichischem Gebiete stattfinden werde.

Italien.

Rom, 22. Juli. Der Französische Commandant Gemeau bemächtigte sich ohne Einvernehmen der Privat-Eigenthümer des ganzen Schießpulvers, welches sich in hiesigen Verkaufsgewölben befand, und ließ es nach der Engelsburg übertragen, wo er auch die päpstlichen Kanonen aufstellte.

Oesterreich.

Wien, 29. Juli. (Pr. Ztg.) Die aus Italien eingelaufenen Nachrichten entwerfen durchaus kein befriedigendes Bild von den daselbst herrschenden Zuständen, da mit alleiniger Ausnahme Neapels, wo eine strenge Regierung die revolutionairen Elemente nicht aufkommen läßt, der Mazzinismus immer weiter um sich greift. Die neueste Proclamation des Marschalls Radetzky ist hierfür wohl der beste Beleg, und es wird Niemand die Nothwendigkeit derselben in Zweifel ziehen, der die Stimmung kennt, welche gegenwärtig in der Lombardei herrscht. Im Venetianischen dagegen scheint man immer mehr zur Besinnung zu kommen, und die Liste der kriegsrechtlichen Verurtheilungen spricht auffallend zu Gunsten der Venetianer, denn während sich in der Lombardei dieselben von Woche zu Woche vermehren, nehmen sie im Venetianischen in eben demselben Maße ab, und der Gouverneur der Lagunenstadt, General Gorzkowsky, sprach sich bereits zu wiederholtenmalen zu Gunsten der in der Stadt herrschenden Stimmung aus. Aus eben diesem Grunde dürfte Se. Majestät die bereits projectirte Reise nach Mailand nicht antreten, dagegen von Verona aus die Stadt Venedig abermals mit einem Besuche überraschen. Auch werden die Truppen im Venetianischen bedeutend vermindert werden, wogegen die in der Lombardei stehenden Truppencorps nicht nur auf den vollständigen Kriegsstand gebracht, sondern auch noch ansehnlich vermehrt werden.

Wien, 30. Juli. Unsere Regierung hat mit mehreren Nachbarstaaten Verhandlungen wegen Ordnung des Grenzbewachungswesens zur Unterdrückung des Schmuggelhandels eingeleitet.

Die Zahl der von der österreichischen Regierung nach Oesterreich berufenen deutschen Professoren, welche dem Rufe folgten, beläuft sich bereits bis auf 13, darunter befinden sich drei Katholiken, neun Protestanten und ein Jude.

Venedig, 29. Juli. Um 3 Uhr Nachmittag ist Se. Maj. der König von Württemberg unter dem Namen eines Grafen von Teck, von Desenzano kommend, im besten Wohlsein hier eingetroffen und im Gasthofe „Europa" abgestiegen.

Seit Eröffnung des Freihafens macht sich hier das regste kaufmännische Leben bemerkbar. Die meisten Paläste, welche längere Zeit gleichsam verödet standen, werden jetzt wieder gelüftet und geputzt, so daß man einem sehr zahlreichen Besuche der Eigner entgegensieht.

Amerika.

(Pr. Ztg.) New-York, 9. Juli. Der Jahrestag der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, der 4. Juli, wurde diesmal zugleich durch die Grundsteinlegung zu einem neuen Anbau an das Kapitol zu Washington, wo die Regierung und der Kongreß der Union ihren Sitz haben, also in doppelter Weise gefeiert. Achtundfunfzig Jahre waren verflossen, seit der erste Präsident der Union, General Washington, den Grundstein zu dem Kapitol selbst gelegt hatte. Herr Webster, jetzt erster Staats-Secretair in dem Kabinet des Präsidenten Fillmore und seinerseits Kandidat für die nächste Präsidentenwahl, benutzte diese Gelegenheit, um in der zur Einweihung des Neubaues gehaltenen Rede eine statistische Parallele zwischen den damaligen und den gegenwärtigen Verhältnissen der Union zu ziehen. Wir theilen hieraus in Nachstehendem das Wesentlichste mit. Im Jahre 1793 zählte die Union 15 Staaten, im Jahre 1851 besteht deren Zahl aus 31. Jene 15 Staaten wurden im Kongreß durch 135 Repräsentanten und Senatoren, die jetzigen 31 werden durch 295 Kongreß-Mitglieder vertreten. Die Bevölkerung der ganzen Union belief sich im Jahre 1793 auf 3,929,328 Seelen, jetzt beträgt sie 23,257,498. Die Einwohnerzahl der Stadt Boston stieg in diesem Zeitraum von 18,038 auf 136,871, die der Stadt Baltimore von 13,503 auf 169,054, Philadelphia von 42,520 auf 409,045, New-York von 33,121 auf 515,507. Die Unions-Einkünfte von 5,720,624 auf 43,774,848 Dollars, die Ausgaben von 7,529,575 auf 39,355,268; der Werth der Einfuhr von 31 Mill. auf 178,138,318, der Ausfuhr von 26,109,000 auf 151,898,720 Dollars. Das stehende Heer zählt jetzt 10,000 Mann, die Miliz 2,005,456 Mann; im Jahre 1793 war noch keine organisirte Miliz, und das Heer war nur 5,120 Mann stark. Eine Kriegsmarine gab es 1793 auch noch nicht; jetzt zählt dieselbe 76 Schiffe. Postämter hatte die Union damals 209, jetzt hat sie deren 21,551; die Ausdehnung der Poststraßen ist in derselben Zeit von 5642 auf 178,671 englische Meilen angewachsen; dazu kommen jetzt 8500 englische Meilen Eisenbahnen und 15,000 englische Meilen Telegraphen-Communication. Die Einnahmen der Post sind von 104,747 auf 5,552,971, die Kosten derselben von 72,040 auf 5,212,953 gestiegen. Oeffentliche Bibliotheken bestanden im Jahre 1793 in der Union 35 mit 75,000 Bänden; jetzt besitzt sie deren 694 mit 2,201,632 Bänden und außerdem 10,000 Schulbibliotheken (deren es 1793 noch keine gab) mit 2 Millionen Bänden. Vor dem Jahre 1800 wurde der ganze Wassertransport zwischen Cincinnati und Pittsburgh von 8 bis 10 Kielbooten, jedes von 20 bis 25 Tonnen Gehalt, betrieben. Im Jahre 1802 erschien das erste Unionsschiff auf dem Erie-See; 1811 lief in Pittsburgh das erste Dampfschiff (Orleans) von Stapel. Jetzt werden der Mississippi und Ohio mit ihren Nebenflüssen von mehr als 600 Dampfschiffen befahren, deren Tonnengehalt sich auf 140,000 beläuft, was mehr ist als die ganze Handels-Dampfmarine Großbritanniens und seiner Kolonieen zusammen aufzuweisen hat. Herr Webster geht dann auf die allgemeinen Fortschritte über, welche Wissenschaft und Industrie in dem besagten Zeitraume gemacht haben, und hebt hervor, was davon die Vereinigten Staaten sich angeeignet oder selbst erfunden und produzirt haben. Unter den bewundernswerthesten Werken nennt er die großen Wasserleitungen von New-York, Philadelphia und Boston, welche er an Ausdehnung und Großartigkeit selbst über die des alten Rom stellt. Die astronomischen Instrumente, welche sich jetzt in Washington, Cambridge und Cincinnati befinden, glaubt er denen der besten europäischen Observatorien an die Seite setzen zu können. Die Aufnahme der Küsten der Union, eine Arbeit, mit deren Leitung man bei ihrem Beginn, im Jahre 1807, noch keinen Amerikaner zu beauftragen sich getraute, wird jetzt schon seit mehren Jahren unter einheimischer Direktion mit dem besten Erfolge fortgesetzt. Die Literatur der Vereinigten Staaten war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts noch ganz arm; einige Werke über Lokal-Geschichte und Politik, wie Hutchinson's „Massachusetts", Jefferson's „Notizen über Virginien", Belkeap's „New-Hamshire" und Morse's „Geographie" war fast das einzige Bemerkenswerthe auf diesem Felde; selbst die Bibeln für den Gebrauch der Union wurden damals größtentheils noch im Auslande gedruckt. Jetzt sind Buchhandel und Druckereien einer der bedeutendsten Erwerbszweige in den Vereinigten Staaten, und die amerikanische Literatur hat manches ausgezeichnete Werk aufzuweisen. Die Einleitung und der Schluß der Rede des Herrn Webster besteht aus allgemeineren Betrachtungen über die Regierungsform und Verwaltung der Vereinigten Staaten, wobei natürlich der amerikanische Patriot bei solcher feierlichen Gelegenheit über die Schattenseiten hinweggeht und Alles im glänzendsten Lichte erscheinen läßt.

New-York, 19. Juli. Aus St. Francisco hat man Berichte bis zum 14. Juni. Die Spuren des großen Brandes verschwinden daselbst immer mehr. Desto trauriger sind die Schilderungen über die Zunahme der Lynchwuth. Im Süden fangen die Eingebornen wieder an, viel Schaden anzurichten. Mord und Todtschlag sind an der Tagesordnung. Günstiger lauten die Berichte aus den Bergwerks- und Agrikultur Distrikten. Waaren aller Art sind im Ueberfluß vorhanden und die Preise in Folge dessen bedeutend gefallen.

Miscellen.

Dampfschiff-Verkehr und Frauenwerth in Kalifornien. Der kalifornische Mitarbeiter des „Journal des Débats", Herr Derbec, schreibt aus San Francisco unter Anderem: „Die Communicationsmittel zwischen San Francisco und den Goldrevieren haben sich gegen das vergangene Jahr sehr vervollkommnet. Viele Dampfschiffe gehen täglich nach allen schiffbaren Küsten in das Innere des Landes ab. Sie sind von den mannigfaltigsten Formen und Größen, so wie die Amerikaner sie zu bauen pflegen, um Originalität mit Bequemlichkeit zu verbinden. Diese Schiffe fahren, um keine Zeit zu verlieren, nur des Nachts. Man besteigt sie des Abends, schläft bis des Morgens und erwacht erst, wenn man hundert Stunden abgemacht hat, besorgt dann seine Geschäfte und kann in gleicher Weise des folgenden Abends wieder an den Ort der ersten Abreise zurückkehren. Sie haben nur das Unangenehme, daß sie, da sie auf dem Deck stark beladen werden, wie ein Schiff auf offenem Meere schwanken. (?) Die bizarrsten in der Gestalt sind diejenigen, welche den Dienst im Golf versehen; sie gleichen keinem Schiffe, sind viereckig, einer großen Kiste ähnlich, fahren langsam, können aber

große Waarenladungen tragen und versorgen fleißig die längs dem Golf aufkeimenden Städte mit jeglichem Bedarf. Die Preise der Fahrten sind sehr niedrig geworden; an gewissen Tagen bezahlt man nur einen Piaster. Der gewöhnliche Preis für die entferntesten Punkte ist aber eine halbe bis eine ganze Unze. An den Anhaltpunkten stehen Diligencen bereit, welche die Reisenden bis in die entferntesten Reviere bringen. Jüngst hatten vier bis fünf Dampfschiffe eine Anzahl Frauenzimmer mitgenommen, welche ihre Reisekosten nach Kalifornien nicht bezahlen konnten. Die Frauen wurden, wie Waaren, öffentlich an den Meistbietenden versteigert. Die Schiffscapitaine haben bei ihrer Unternehmung Schaden gehabt; denn die weniger schönen Weibsleute wurden jede zu nicht mehr als zwanzig Dollars (achtundzwanzig Thaler) zugeschlagen, und die schönsten kamen nicht über funfzig Dollars (siebenzig Thaler). Auch in diesem Artikel hat die große Konkurrenz den Werth gewaltig herabgedrückt. Die Douane kaufte die meisten. Es dürften dadurch nicht gerade sehr feste Ehebündnisse geknüpft worden sein."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 121. Dorpat, den 28. Juli 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 7. August d. J. und an den darauf folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags im Local dieser Behörde Bücher medicinischen, geographischen, historischen, belletristischen Inhalts gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden.

Dorpat, den 27. Juli 1851. 3

Ad mandatum:

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Folge Requisition des Herrn Commandirenden der 1sten Infanterie-Division der Reservebrigade, am 3ten August d. J. um 12 Uhr Mittags, bei dem bei der ehstnischen Kirche belegenen städtischen Stalle, 32 Pferde verschiedener Größe gegen baare Bezahlung in Silbermünze, öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat Polizeiverwaltung, den 25. Juli 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit Gottes Hülfe wird Sonntags den 5. August a. c. der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen und haben sich diejenigen, welche an demselben Theil nehmen wollen, am gedachten Sonntage, Nachmittags um 3 Uhr in der hiesigen Kreisschule einzufinden. 2

Dorpat, den 25. Juli 1851.

Kollegienrath Santo
z. Z. Director der Sonntagsschule.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 7. August. In Veranlassung wiederholter Anfragen erkläre ich hiermit, daß die Aufnahme solcher Knaben, die mit dem Lesen und Schreiben noch gar keinen Anfang gemacht haben, mir stets erwünscht gewesen ist. Das Ziel meiner Schule bleibt unverändert die Vorbereitung für die Quinta des Gymnasiums, wobei ich nicht unbemerkt lassen kann, daß die vorgerückteren Schüler in Stunden, die außer dem Cursus liegen, aber nicht besonders zu vergüten sind, die nöthige Anweisung in den Vorkenntnissen der lateinischen Sprache und der Geographie erhalten, wodurch eine größere Reife für den Eintritt ins Gymnasium erzielt werden soll. Auf mehrfach ausgesprochenen Wunsch ermäßige ich das Schulgeld auf 15 Rbl. für das Semester.

G. Muyschel.

Ein Pensionair, der die hiesigen Schulen besucht, wird gesucht. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein Kapital von 500 Rbl. S. wird gegen sichere Hypothek schleunigst gesucht. Von wem? erfährt man in der Expedition dieser Zeitung. 1

Abreise halber, werden verschiedene Equipagen und Pferdegeschirre aus freier Hand verkauft, als: Britschken, Frachtwagen, Teleggen, Schlitten, Chomutte, Strängen, Priprasche, lederne Jagleine, Vorreiter-Sättel, ein Paar junge gut eingefahrene Pferde u. s. w. Nähere Auskunft hierüber ist zu erlangen, unweit der Universität, im Hause des Herrn Grafen Stackelberg, von dem Kutscher Ignat. 1

Abreisende.

Carl Petschack. 1
H. M. Greiffenhagen. 2
Hutmachergesell Alexander Umblia. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 89.

Dienstag 31. Juli 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Beobachtung der Sonnenfinsterniß auf der Kaiserlichen Hauptsternwarte. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Juli. Vorgestern ist die von der Kaiserlichen Hauptsternwarte zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsterniß ausgerüstete Expedition von der gewählten Station Lomza, im Königreiche Polen, wohlbehalten nach Pulkowo zurückgekehrt. Die astronomischen und physikalischen Beobachtungen sind unter den günstigsten Umständen ausgeführt worden.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Handschreiben den Kaiserlich österreichischen Generalen der Kavallerie Baron Böhm, Kommandanten der Festung Olmütz, und Baron Appel, Kommandeur der 3ten Armee, den Kaiserlich-Königlichen Weißen Adler-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg, 26. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 8. Juli Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Kaiserlich-Königlichen Weißen Adler-Orden dem österreichischen Kriegsminister, Feldmarschall-Lieutenant Baron Tschorisch;

den St. Annen-Orden 1ster Klasse mit Brillanten:

dem zweiten General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, General-Major Kellner von Kellenstein;

dem Kaiserlich österreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Kommandeur des 1sten Armee-Corps, Grafen Clam-Gallas;

dem Kaiserlich österreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Divisions-Chef Parrot;

und dem Kaiserlich österreichischen General-Major, General-Quartiermeister der 2ten Armee, Benedeck.

St. Petersburg, 27. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe, d. d. Kraßnoje-Selo den 8. Juli, Allergnädigst zu verleihen geruht:

den St. Annen-Orden 1ster Klasse mit Brillanten:

dem Kaiserlich österreichischen General-Major Fürsten Jablonowski;

den St. Annen-Orden 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone:

dem Kaiserlich österreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Divisions-Cef Fürsten Turn und Taxis und

dem Kaiserlich österreichischen General-Major, Brigade-Kommandeur Grafen Thun.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe, d. d. Kraßnoje-Selo den 8. Juli, den St. Annen-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht:

dem Kaiserlich österreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Kommandeur der 4ten Armee, Fürsten Schwarzenberg;

dem Kaiserlich österreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Grafen Degenfeldt-Schonburg;

dem Kaiserlich österreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Kommandeur des 9ten Armee-Corps, Grafen Schaffgotsch;

dem Kaiserlich österreichischen Feldmarschall-Lieutenant, Divisions-Chef, Baron Barco, und

dem Kaiserlich österreichischen General-Major, Brigade-Kommandeur, Weigel von Kriegeslohn.

Der russische General-Konsul in Brüssel, Staatsrath Bacheracht, hat hieher die Mittheilung ergehen lassen, daß der kalkuttasche Leinsamen auf den bedeutendsten Märkten Englands und Belgiens gegenwärtig um 2 Franken per Quarter höher steht, als der aus Rußland erhaltene und daß diese Verschiedenheit in den Preisen seinen Hauptgrund in der geringeren Reinheit des russischen Produkts hat. Das wissenschaftliche Komité des Ministeriums der Reichs-Domainen bringt diese Bemerkung zur öffentlichen Kenntniß, damit die diesseitigen Leinproduzenten und Kaufleute auf diesen Gegenstand ihre besondere Aufmerksamkeit lenken und Erstere namentlich auf die Reinigung der mit Lein zu bestellenden Acker von Unkraut mehr Sorgfalt verwenden.

Nachrichten aus dem Kaukasus.

Der Ausgang des Monats Juli ist durch neue Erfolge unserer Waffen auf drei verschiedenen Punkten des Kaukasus bezeichnet worden.

Auf dem rechten Flügel der Kaukasischen Linie.

General-Lieutenant Sawadowski entsandte am 21. Juni von der Heeres-Abtheilung, die mit dem Bau eines Forts an dem Fluße Bälaja beschäf-

tigt ist, eine Kolonne, bestehend aus 1 Bataillon Fußvolk und 6 Sfotnien Kasaken nebst 3 Kanonen, unter dem Kommando des Obristen Popandopulo, in das Land der Abadschen. Diese Truppen drangen in den Maikop-Paß und erbeuteten, trotz des hartnäckigen feindlichen Widerstandes, eine Heerde von 330 Pferden und 2000 Stück Schaafen. Wir verloren in diesem Gefechte einen Todten und zwei Mann wurden verwundet; die Feinde ließen in unseren Händen 18 Todte und 13 Gefangene.

Nach der Niederlage, welche die General-Majors Fürst Eristow und Wolkow, mit ihren Truppen, am 15. Mai den Abadschen beigebracht, ist der Einfluß Mahomet-Amin's im Gebirge bedeutend im Abnehmen; die Hatukajewsche Gemeinde, die 16,000 Seelen zählt, hat sich von neuem unter unsere Botmäßigkeit begeben und sich in der Nähe des Forts Ust-Laba angesiedelt.

In Daghestan.

Ein Versuch Schamyl's mit 8000 Mann Lesgiern über Tschoch das Chanat von Kasikumyk zu überziehen, ist vollständig mißlungen. General-Adjutant Fürst Argutinski-Dolgoruki hatte eilig 5 Bataillone Fußvolk, 2 Schwadronen Dragoner und 3 Sfotnien Daghestanischer Milizen zusammengezogen und marschirte am 21. Juni gegen die Höhen des Turtschidag, die bereits vom Feinde besetzt waren. Durch den entscheidenden Angriff des Apscheronschen Infanterie-Regiments und der kaukasischen Schützen von der einen Seite, der Dragoner und der Milizen von der anderen, wurden die Banden Schamyls zum Fliehen gebracht.

Zu gleicher Zeit wurde eine andere Partie Lesgier zerstreut durch eine vom General-Major Dshafar-Kuli-Agha-Bakichanow und dem Obristen Agalar Bek geführte Kolonne, die aus einem Bataillon Infanterie, 2 Sfotnien Kasaken und 4 Sfotnien Milizen bestand.

Von unsern Truppen in die Enge getrieben, erlitten die Bergbewohner einen beträchtlichen Verlust. Auf unserer Seite wurden Major Dubelt, Lieutenant Dshezki und 12 Gemeine verwundet.

Auf dem linken Flügel der Kaukasischen Linie.

Der Generel-Major von der Suite Sr. Kaiserlichen Majestät Fürst Bariatinski vollführte einen Einfall in die Große Tschetschnia den 27. und 28. Juni, um den Schauplatz bevorstehender Unternehmungen genauer in Augenschein zu nehmen.

Nachdem er eine Abtheilung aus 7 Bataillonen Fußvolk, 21 Sfotnien Kasaken und 16 Kanonen gebildet, dirigirte er diese Truppen in drei Kolonnen über die Schalysche Ebene ins Innere des Landes und drang dann an der Spitze seiner sämmtlichen Reiterei bis Awtur und bis zum Flusse Chulchulu vor, den verzweifelten Widerstand der Tschetschenzen auf allen Punkten brechend, wobei diese empfindliche Verluste erlitten.

Auf solche Weise war der Zweck dieses Einfalles vollkommen erreicht. In unsern Reihen sind der Jessaul Palaschkin, Lieutenant Untilow und 34 Gemeine verwundet und 3 Mann getödtet. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Die neuliche Nachricht der „Assemblée Nationale", daß Cavaignac förmlich von der Kandidatur zur Präsidentschaft im Jahre 1852 zurückgetreten sei und Charnot vorgeschlagen habe, wird von vielen Seiten für unrichtig erklärt. Dagegen ist unter den Mitgliedern der Linken sehr stark davon die Rede, alle Fractionen der Linken und wo möglich sogar die Mittelpartei zu einem Kongreß aufzufordern, um einen Präsidentschaftskandidaten ausfindig zu machen, der allen Schattirungen der Opposition genügen könnte.

Véron, der Ober-Redacteur des „Constitutionnel", macht heute wieder einen Gang mit seinem ehemaligen Herrn und Meister, gegenwärtigem Erzfeind, dem Herrn Thiers. Er beginnt mit den lobpreisenden Artikeln des „Constitutionnel", zu Gunsten Louis Bonapartes, als dieser sich um die Präsidentschaft bewarb, und fragt: „Wißt ihr wohl, wer diese Artikel dictirte? Herr Thiers." Und was hat Hr. Thiers nach der Wahl gethan? Er hat ausgerufen: Das Kaiserthum ist fertig! er hat mit dem Berge gestimmt, hat in öffentlicher Sitzung sich von Michel aus Bourges umarmen, von Victor Hugo in das Schlepptau nehmen lassen, hat, ohne ein Wort zu reden, gegen die Revision oder eigentlich gegen die Wiederwählbarkeit des Präsidenten gestimmt und ist dann lustig und guter Dinge, als hätte er seine Schuldigkeit gethan, ins Bad gereist. Ferner erzählt Véron, Thiers habe die afrikanischen Generale bewogen, gegen die Revision zu stimmen, diese Herren machten sich überhaupt in neuester Zeit gar zu wichtig, Thiers sei oft bei Véron gewesen, Véron einige Male von dem Präsidenten empfangen worden, der Präsident habe mit ihm nie von Staatsstreichen, sondern stets von ökonomischen Reformen und Abschaffung des städtischen Eingangszolls im Interesse der Arbeiter, gesprochen. Thiers habe sich in seiner Geschichte der Revolution mehr um Schabraken und Schnüre, als um Thatsachen gekümmert, ja sogar während der orientalischen Frage eigens ein arabisches Pferd besitzen müssen, wenn er mit Louis Philipp zu den Musterungen geritten. Er habe 1841 das Kriegsbudget auf 550 Millionen gebracht, die Republikaner und Michel (aus Bourges) insbesondere schon damals sehr lieb gehabt, weil sie der Regierung immer das geforderte Geld bewilligten, Cavaignac habe als Dictator mehrere Zeitungen ohne Grund unterdrückt und einen Journalisten widerrechtlich einsperren lassen. Mitten in dieser bunten Rückschau erinnert sich Véron an Das, was er eigentlich sagen wollte und jetzt kommt des Pudels Kern, Thiers und die Afrikaner complottiren für die Wahl Joinville's zum Präsidenten, worin sie von Claremont unterstützt werden. Erhalte dieser auch keine entscheidende Mehrheit, so nehme er Louis Napoleon doch Stimmen weg. Die Nationalversammlung glaube man dann bei der Entscheidung zwischen mehr oder weniger verfassungswidrigen Ergebnissen zur Proklamation Joinville's bewegen zu können, im schlimmsten Falle aber habe man wenigstens den wiedergewählten Präsidenten geschwächt.

Paris, 1. Aug. Man bedauert es allgemein, daß die National-Versammlung sich erst nach Ablauf ihrer Ferien mit dem Budget beschäftigen und die Finanzlage des Landes in Berathung nehmen wird. Der hohe Betrag der schwebenden Schuld erheischt dringend den Abschluß einer Anleihe, welche auch wegen der für Rechnung der Staatskasse noch auszuführenden Eisenbahnbauten höchst nöthig geworden ist. Je mehr wir uns aber der verhängnißvollen Krisis des Jahres 1852 nähern, desto schwieriger wird es sein, ein Anlehen zu nur einigermaßen vortheilhaften Bedingungen zu negoziiren, während von der im Augenblicke an der Börse herrschenden günstigen Stimmung sich das Beste erwarten ließe. — Die Vorbereitungen zu den Festen, welche die hiesige Municipalität der Stadt London und den bei der Gewerbe-Ausstellung hauptsächlich betheiligten englischen und ausländischen Industriellen zu Ehren geben wird und welche bereits morgen ihren Anfang nehmen, werden mit größtem Eifer betrieben. Der Präsident der Republik wird, wie man vernimmt, den Festlichkeiten beiwohnen.

(Nationalversammlung.) Bei Beginn der heutigen Sitzung verkündigt der Präsident Dupin das Ergebniß der gestrigen Abstimmung zur Wahl der Permanenz-Kommission in folgender Weise; Zahl der Abstimmung 607; absolute Majorität 304. Es haben erhalten: Didier (Linke) 533, General Changarnier 438, Dufougerais (Legitimist) 437, Sauvaire Barthélemy 405, Berryer 402, Vitet 395, Poujoulat 386, Montigny 366, Melun 359, Passy 335, Druet Desvaur 352, Oliver 346, Goin 341, Montebello 336, Bernardi 336, Bocher 336, de la Tourette 335, Admiral Cécille 329, General Ruthière 327, Hubert Delisle 326, Boinvilliers 324, Kermarec 320, General Grouchy 319, General Bar 319, Mortemart 313 Stimmen. Vorstehende 25 Repräsentanten werden demnach in Gemeinschaft mit dem Vorstande die Permanenzcommission bilden. Der Präsident Dupin fügt ausdrücklich hinzu, daß gleichzeitig die Vollmachten des Vorstandes, die eigentlich mit dem 31. Octb. zu Ende gehen, bis zum Ablauf der Vertagung, d. h. bis zum 4. Novbr., verlängert bleiben, weil die Nationalversammlung permanent ist und daher nie ohne Vorstand sein kann. Es wird sodann zur Tagesordnung übergegangen.

Der Oberbefehlshaber der Armee von Paris, General Magnan, hat sich durch die überhandnehmenden Selbstmorde in der hiesigen Garnison bewogen gefunden, einen Tagesbefehl zu erlassen, worin er den Selbstmord brandmarkt und mit Desertion vor dem Feinde auf eine Linie stellt.

Paris, 2. August. Gestern Abend um 9 Uhr langten die Londoner Gäste am Nordbahnhofe an, wo sie die Präfecten der Seine und der Polizei nebst einer Abordnung der Pariser Stadtbehörde erwarteten. Es waren etwa 300 Personen. Der Lordmayor wurde von Hrn. Sallandrouze dem Seinepräfecten vorgestellt. Der Letztere spricht nicht englisch, der Lordmayor schlecht französisch, es beschränkte sich also die Begrüßung auf freundschaftliche Pantomimen und Händedrücke. Der Lordmayor stieg mit seiner Nichte und Hrn. Sallandrouze in den Wagen des Seinepräfecten, der von einem Detachement republikanischer Garde begleitet ward. Der Polizeipräfect und die andern Franzosen theilten sich in die übrigen Gäste. Die Wagen nahmen den Weg durch die Lafayette-Straße, die Prisonnière-Vorstadt und den Boulevard Montmartre. Die Ausschmückung des Stadthauses ist heute Morgen vollendet worden. In allen Räumen herrscht französischer Geschmack und orientalischer Luxus. Das Gedeck bei dem Festmahle kommt auf 80 Frs., mithin das Mahl für 500 Gäste auf 40,000 Frs. zu stehn.

England.

London, 31. Juli. Das Unterhaus hielt gestern eine sogenannte Morgensitzung von 12 Mittags bis 6 Uhr Abends, in welcher Lord J. Russel anzeigte, daß er auf Vertagung des Hauses, von Freitag bis Mittwoch, antragen werde, so daß die Gemeinen kommende Woche nur zusammenkommen würden, um der Prorogations-Ceremonie beizuwohnen. Die Patentgesetz-Verbesserungs-Bill ging dann durch den Ausschuß. Außerdem wurde die unveränderte Genehmigung der Titel-Bill durch das Oberhaus offiziell angemeldet. Das Oberhaus hielt nur eine einviertelstündige Sitzung, in welcher einige Privat-Bills theils zum zweiten, theils zum dritten Male verlesen wurden.

Die hiesigen Chartisten veranstalteten gestern in der Nationalhalle in Holborn eine Versammlung zur Besprechung der Juden-Emancipationsfrage. Doch sowohl Sir B. Hall, dem sie die Ehre des Präsidentenstuhls zugedacht hatten, wie Baron Rothschild und David Salomons, dankten für die Einladung und ließen sich brieflich entschuldigen. Die Versammlung erklärte sich gegen alle religiösen Unterschiede in politischen Angelegenheiten, aber zugleich auch gegen Vertretung des Volkes durch Kapitalisten und Speculanten.

Der Einfluß der Eisenbahnlinien auf das Bevölkerungsverhältniß wird durch die Listen der neuen englischen Volkszählung sehr deutlich nachgewiesen. Es ergiebt sich daraus, daß die Seelenzahl derjenigen Orte welche sich in mittelbarer, oder unmittelbarer Nähe von Eisenbahnen befinden, während der letzten 10 Jahre bedeutend gestiegen ist, während diejenigen Orte, die außerhalb des Bereichs des Eisenbahnnetzes liegen, entweder gar nicht oder doch nach einem sehr unverhältnißmäßigen Maaßstabe an Einwohnerzahl zugenommen haben.

Am 19. August soll in der irländischen Hauptstadt eine große Katholiken-Versammlung, als Demonstration gegen die Titel-Bill stattfinden. Man glaubt, Erzbischof Cullen, der katholische Primas von Irland, werde dabei präsidiren.

Die neulich von englischen Blättern mitgetheilte Geschichte von angeblich aufgefundenen Erfrorenen, welche für die solchergestalt verunglückten Gefährten des Capitain Franklin angesehen worden seien, wird

jetzt von einem Aberdeener Blatt als eine Mystification bezeichnet.

London, 31. Juli. [Parlament.] Unterhaus. Sitzung vom 31. Juli. Der Schatzkanzler erwiederte auf eine Anfrage des Hrn. Osborne, daß, laut Vertrags, die k. Gewerbe-Ausstellungs-Commission den sogenannten Krystallpalast für 70,000 Pfd. Strl. ankaufen müßte, falls sie sich bis zum 1. December dieses Jahres nicht über dessen Niederreißung entschieden hätten. Ob die Ueberschüsse aus den Eintrittsgeldern der Ausstellung zur Erhaltung eines Wintergartens benutzt werden dürften, erscheine zweifelhaft. (Hört!) Er — der Schatzkanzler — vermöge über die Absichten der Ausstellungs-Commission nichts zu verlautbaren. Das Publikum werde aber, wenn es den Krystallpalast zu einem Vergnügungsort benutzen wolle, unter allen Umständen 70,000 Pfd. Strl. zu zahlen haben. (Hört, Hört!) Zu dieser ersten Anlage würden aber noch bedeutende Kosten hinzutreten und überdies noch, für den Fall der dauernden Erhaltung, jährlich eine ansehnliche Summe für Ausbesserungen u. s. w. bereit gehalten werden müssen. Diese verschiedenen Kosten fielen dem Publikum also zur Last. Mehrere Gegenstände von heimischem Interesse wurden noch erledigt.

In dem Gewerbe-Ausstellungs-Gebäude ereigneten sich gestern zwei Unfälle. Die Cement-Unterlage einer großen, allgemein bewunderten Cement-Fontaine hatte sich nämlich durch das fortwährend herabplätschernde Wasser gelöst, wodurch zwei große Figuren umstürzten und die dadurch befindlichen Figuren zertrümmerten. Erfreulicherweise wurden nur Wassernymphen beschädigt. Der zweite Unfall ereignete sich in dem sogenannten „Mediaeval Court", wo, durch Zerreißung eines Seiles, von welchem mehrere prachtvoll gearbeitete silberne Lampen herabhingen, diese durch den Sturz gänzlich zerschmettert wurden. Der Preis der Saison-Eintrittskarten soll fortan auf 30 Sch. und 1 Pfd. Strl. herabgesetzt werden und deren Verkauf mit Ende k. M. ganz aufhören. Ebenso soll der am Sonnabend gültige Eintrittspreis von 5 Sch. alsbald auf die Hälfte (25 Sgr.) ermäßigt werden. — In der Gewerbe-Ausstellung befindet sich ein Modell eines Bettes, mittels dessen Kranke ohne besondere Belästigung und Unannehmlichkeit aus demselben entfernt und wieder zurückgebracht werden können.

London, 1. Aug. Die Gewerbe-Ausstellung war gestern von 57,849 Personen besucht. Ueber den Schluß derselben wird jetzt vielfach verhandelt. Einerseits wünschen Aussteller aus Rußland und Norddeutschland, ihre Einsendungen Ende September wegzuschaffen, da, wenn die Ausstellung bis Mitte oder Ende October geöffnet bleibt, der eintretende Winterfrost ihnen den Transport erschwert. Andererseits wünschen die Franzosen den Schluß so lange als nur irgend möglich verschoben. Wie es hieß, hatte sich die k. Commission für den 15. Octb. als Schlußtermin entschieden. Die fremden Aussteller haben auch die Vergünstigung nachgesucht, die ihnen gebliebenen Gegenstände öffentlich versteigern zu dürfen, und falls diese ausgeführt würde, mit Zahlung des Eingangszolls verschont zu bleiben. — Mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten haben sich bereits mit der Bitte an die k. Commission gewandt, ihnen eine Tages-Einnahme zu überlassen.

Eine besondere Jury in Derby hat der Wittwe eines der, am 19. Mai auf der Midland-Bahn Umgekommenen eine Entschädigung von 4000 Pfd. St. zuerkannt, welche die Gesellschaft zu zahlen hat. Bei der Bestimmung dieser Summe wurde die sträfliche Fahrlässigkeit, welcher der Unfall zuzuschreiben ist, sowie die bedeutende Stellung des Verunglückten in Anschlag gebracht. Es ist zu erwarten, daß ein solches Beispiel die Bahnverwaltungen zu einer größeren Wachsamkeit anspornen werde.

Deutschland.

Zoppot (bei Danzig), 29. Juli. (N.Pr.Z.) Mehrere Badegäste aus Zoppot haben die Sonnenfinsterniß von der bei jenem Seebade belegenen „Redlauer Höhe" beobachtet, und entnehmen wir aus der betreffenden Mittheilung folgende Einzelnheiten. Der letzte Sonnenstrahl verschwand um 4 Uhr 30', nachdem schon einige Secunden vorher die Lichtkrone (besser Strahlenkranz genannt) sich zu bilden angefangen hatte. Der Eintritt der Dunkelheit war mit dem Erlöschen des Sonnenlichts plötzlich; dieser Augenblick brachte, verbunden mit dem nun in glänzender Pracht aufblitzenden Strahlenkranze und dem Hervortreten der Sterne, einen Ausdruck des freudigen Erstaunens in der versammelten Menge hervor. Das zurückgebliebene Dämmerlicht war etwa so hell, als das des Mondes im ersten und letzten Viertel. Der Strahlenkranz bildete einen weißglänzenden Ring von einer dem halben Mondhalbmesser gleichen Breite, aus welchem 12 bis 14 unter gleichen Winkeln gegen einander geneigte weiße Strahlen von der Größe des ganzen Mondhalbmessers hervortraten; diese Strahlen schienen am oberen Mondrande etwas größer, als am unteren zu sein: eine Veränderung oder Bewegung war an ihnen während der 3 Minuten Dauer der Totalfinsterniß nicht zu bemerken; auch verlor ihr Glanz wenig von seiner Wirkung, wenn man sie mit einem Fernrohr und daran angebrachtem hellgrünen Blendglase betrachtete. An der rechten Seite, etwas nach unten, zeigten sich, sowohl mit bewaffnetem, als mit unbewaffnetem Auge betrachtet, zwei strahlendrothe Lichtpunkte; der obere erschien zuerst, und ½ Minute später der untere, um einen Bogen von fast 45 Grad von ihm entfernt. Von den meisten Beobachtenden wurden 3 Sterne, Venus, Merkur und Jupiter, vorzüglich die erstere in schönem Lichte, von einigen aber 4 Sterne, der vierte im Osten mit Jupiter in gleicher Höhe, gesehen, und sie blieben in ihrem Glanze während der 3 Minuten der Totalfinsterniß ungeschwächt. Mehr Sterne zu unterscheiden, hinderte das nunmehr wieder eingetretene leichte Gewölk am südlichen Himmel, welches in einem imposanten Lichtglanze, in eigenthümlicher, fast nie gesehener Färbung, nämlich bräunlich-violet, erschien. Ein kleines Wachtelhündchen kauerte sich zusammen und war auf dem Schooße seiner Herrin dem Einschlafen nahe; ein größerer Jagdhund ward etwas unruhig und unstät in seinen Bewegungen; dagegen

schien die Totalfinsterniß auf einen sehr lebhaften Pinscherhund gar keinen Eindruck zu machen, indem derselbe auf den Wink seines Herrn bei einem Steinwurf wie sonst gewohnt aufmerkte. Ein Knabe von 5½ Jahren in der anwesenden Gesellschaft klammerte sich an seinem Vater und fing bitterlich an zu weinen, ebenso 2 kleine Kinder einer Tagelöhnerin, wovon das eine sich an die Brust seiner Mutter klammerte. — Am Zoppoter Seestrande will man 5 Sterne gesehen haben. Die Pferde daselbst wurden während der Totalfinsterniß ängstlich und drängten sich zusammen; die Hühner begaben sich in ihre Ställe, um die nächtliche Ruhe zu suchen; mit dem Wiedererscheinen des ersten Lichtstrahls aber fingen alle Hähne an zu krähen. Zwei Hunde waren während der totalen Finsterniß eingeschlafen. Bei Schweinen ließen sich keine Veränderungen wahrnehmen; die Vögel aber flatterten scheu hin und her. Die Temperatur hart am Strande war empfindlich kühl; die Baumwipfel im Dorfe schienen mit einem grünen Flor überzogen. Die Gesichter der Menschen nahmen daselbst eine Leichenfarbe an. In dem Augenblick des Erscheinen des ersten Lichtstrahls eilte über die Sandflächen am Meeresgestade ein weißliches, wellenartig zitterndes, magisches Licht, dem Auge schnell entschwindend.

Berlin, 2. August. (C. B.) Die Entscheidung des Bundestags über die Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen steht in diesen Tagen bevor. Es ist die Rede davon, daß ein Ausschuß niedergesetzt werde, dem die Entscheidung über Veröffentlichung oder Nichtveröffentlichung in jedem einzelnen Falle obliegen soll.

Unser Landsmann Anderssen, der Sieger in dem Londoner Schachturnier, wird erst in 14 Tagen bis 3 Wochen hierher zurückkehren, da er noch an dem von dem Londoner Schachclub eröffneten Schachkampf, der, ohne Einsatz, von neun der besten Schachspieler geführt werden soll, Theil nehmen will. Wer von diesem neun Spielern die meisten Spiele gewinnt, erhält als Preis einen Pocal von 100 Guineen an Werth. Da die 500 Guineen, welche Hrn. Anderssen für seine Siege im Schachturnier zufallen sollten, ihm auf 185 Guineen reducirt worden sind, so wollen die Mitglieder des hiesigen Schachclubs, welche das Geld zu der Reise und zum Aufenthalt Anderssen's in London vorschossen, auf die Rückzahlung ihrer Vorschüsse verzichten.

Der Berliner Witz folgert aus dem auch des Nachts betriebenen Bau an dem neuen Lokal der ersten Kammer, „daß die Regierung so zeitig als möglich mit der Kammer fertig werden will."

Kiel, 1. August. Nachdem am vorgestrigen Tage der Schooner Elbe den Dänen überliefert worden ist, und am nämlichen Tage den hiesigen Hafen verlassen hat, ist am gestrigen Tage das bei Glückstadt liegende Dampfschiff Kiel abgeliefert worden und hat den Glückstädter Hafen verlassen. Ueber den Ersatz der auf die Verbesserung des Schooners Elbe verwandten Kosten ist nichts entschieden. Als Rückfracht nach Kopenhagen hat das am gestrigen Abend wieder in See gegangene Kriegs-Dampfschiff Hekla die dänischen Kartengefangenen, 33 an der Zahl, die aus der Festung Rendsburg fortgeschafft, und bisher in den Glückstädter Strafanstalten detinirt worden waren, mitgenommen.

Marburg, 29. Juli. Gestern und heute haben die in Kassel, Marburg und Umgegend bisher noch gestandenen k. k. österreichischen und königl. bayerischen Truppen den Rückmarsch in ihre Heimat frohen Herzens angetreten.

Gießen, 29. Juli. Heute rückte dahier das zweite Bataillon des 4ten königl. bayerischen Linien-Infanterie-Regiments, von Kassel, wo es zuletzt gelegen, kommend und Kurhessen räumend, ein. Das Bataillon hatte seinen Garnisonsplatz früher in Regensburg und kommt nach Pirmasens in Rheinbayern.

Nürnberg, 29. Juli. Gestern ist der Eisenbahn-Kongreß eröffnet worden. Die Ländergebiete Oesterreich, Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Hannover, Hessen, Mecklenburg, Braunschweig, Holstein und Hamburg hatten Mitglieder von 49 Directionen, Kommissionen, Verwaltungen ꝛc. ꝛc., etwa 70—80 Sachverständige, gesandt.

Frankfurt a. M., 1. August. (Pr. Ztg.) Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß das Kommissorium in Hessen-Kassel und Holstein noch nicht aufgehört hat.

Die jüngsten Bundestagssitzungen am 29. und 30. waren sehr lebhaft. Es kamen in denselben die Flottenangelegenheit, so wie die Frage über die Kompetenz des Bundes in Bezug der Einzelnverfassungen zur Sprache. Wir können wenigstens so viel mit Bestimmtheit versichern, daß den demokratischen Elementen in den Constitutionen vieler Kleinstaaten, die der Basis des monarchischen Prinzips zuwider laufen, Schranken entgegen gesetzt werden dürften.

Oesterreich.

Wien, 1. August. Ueber den Aufschub der Reise des Kaisers nach Galizien sind zahllose Konjekturen im Publikum verbreitet. Die wahrscheinlichste Ursache dieser Reiseverzögerung liegt nach glaubwürdigen Quellen in den Berathungen, die gegenwärtig im Ministerrathe unter dem Präsidium Sr. Majestät über die ungarischen Angelegenheiten stattfinden.

Das „Const. Bl. a. B." läßt sich über die Absicht des österreichischen Gouvernements, mit dem Gesammtstaate in den deutschen Bund einzutreten, dahin vernehmen, daß das Ministerium, obschon die fragliche Angelegenheit jetzt nicht betrieben wird, keineswegs gesonnen ist, diesen Plan aufzugeben, sondern ihn vielmehr unter allen Umständen, auch wenn Preußen mit seinen östlichen Provinzen wieder aus dem Bunde austreten sollte, auszuführen.

Wien, 4. August. (Tel. Dep.) Heute ist der Kaiser nach Ischl abgereist, um der Königin von Preußen einen Besuch abzustatten.

Mailand, 1. August. Der letzte Termin zur Ablieferung der Waffen ist auf heute über acht Tage festgesetzt.

Beobachtung der Sonnenfinsterniß auf der kaiserlichen Hauptsternwarte.

Der Tag der Sonnenfinsterniß ist für die Hauptsternwarte ein Ehrentag geworden. Vom Direktor derselben war, obgleich das Wetter am Morgen sehr zweifelhaft erschien, Alles zur Beobachtung des interessanten Phänomens vorbereitet und es sollte, theils vom Hauptthurme aus am großen Refractor, theils an mehreren kleineren beweglichen Instrumenten, die vor dem Porticus der Sternwarte aufgestellt waren, beobachtet werden.

Gegen 3 Uhr traf Se. Erlaucht der Herr Minister der Volksaufklärung, Fürst Schirinski-Schichmatow, in Pulkowo ein, begleitet von Sr. Excellenz dem Herrn Minister-Gehülfen, Geheimerath Norow. Schon etwas früher waren der Beständige Sekretair der Akademie der Wissenschaften, Herr von Fuß, und der Erbauer der Sternwarte, Herr von Brülow, angelangt. Um halb 4 Uhr erschien Se. Kaiserliche Hoheit der General-Admiral Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, um an der Beobachtung des Phänomens in seinem ganzen Verlaufe Theil zu nehmen. Um dieselbe Zeit heiterte sich auch der Himmel plötzlich so auf, daß an einen Erfolg der Beobachtung kaum noch zu zweifeln war.

Se. Kaiserliche Hoheit geruhten den Vorschlag des Direktors anzunehmen, die förmliche Beobachtung der beiden wichtigsten Momente, des Anfangs und des Endes der Finsterniß, an dem dazu vorbereiteten, paralactisch aufgestellten, münchener Fernrohr von 3½ Zoll Oeffnung persönlich auszuführen und dabei den Borchronometer Dent 1978, der ganz genau mittlere pulkowaer Zeit zeigte, und den Direktor der Sternwarte als Sekretair zu benutzen. Die Beobachtung der Hauptmomente, am großen Refractor, ward vom Direktor dem Astronomen Dr. Sabler übertragen. Von den Astronomen der Sternwarte war sonst keiner gegenwärtig, da zwei derselben zur Beobachtung der Finsterniß an Orte, wo sie total erscheint, von Seiten der Akademie der Wissenschaften abgesandt waren, der dritte aber, Dr. Lindhagen, in Schweden mit einer Basismessung für die Gradmessung beschäftigt ist.

Der Anfang der Finsterniß war vorausberechnet worden um 4 Uhr 13 Min. 24 Sek. mittlere Zeit. Der Himmel hatte sich völlig aufgeklärt und nur kleine Wölkchen zogen vereinzelt über denselben. Um 4 Uhr 10′ waren die verschiedenen Beobachter an den Fernröhren bereit, und so wurde der Anfang der Sonnenfinsterniß beobachtet:

	mittl. Zeit
von Sr. Kaiserl. Hoheit um 4 Uhr	14′ 24″
von Dr. Sabler ..... um 4 „	14′ 18″

Beide Beobachter bemerkten dabei, daß der eigentliche Anfang etwas früher eingetreten sein müsse, weil gerade im Augenblick des Anfangs eine der kleinen Wolken vor der Sonne vorbeizog, und als diese wieder gesehen wurde, der erste Einschnitt des Mondrandes in die Sonnenscheibe schon eine merkbare Größe zeigte.

Von nun an war der Himmel fast ganz wolkenlos, und so konnte der Verlauf des Phänomens in allen seinen Einzelnheiten mit Muße verfolgt werden. Der allmählige Wechsel der Beleuchtung der irdischen Gegenstände, die steigende Veränderung der Farbe des Himmels bis zu einem eigenthümlichen düstern Grau-Blau, die Abnahme der Wärme, und das Entstehen eines kühlen Windes um die Mitte der Finsterniß wurden mit Interesse beachtet. Außerdem zogen die Sonnenflecke, die freilich nur sehr unbedeutend gegen sonst sich in der Nähe des Sonnenrandes zeigten, die Aufmerksamkeit Sr. Kaiserlichen Hoheit auf sich.

Gegen das Ende der Finsterniß, welches um 6 Uhr 7′ 53″ vorausberechnet war, waren die beiden Beobachter wieder an ihren Fernröhren. Das Ende der Finsterniß wurde beobachtet:

	mittl. Zeit
von Sr. Kaiserl. Hoheit um 6 Uhr	8′ 24″
von Dr. Sabler ..... um 6 „	8′ 41″

beide Beobachtungen sehr genau und ungestört. Die Zeitangabe durch den großen Refractor ist die etwas spätere, wie immer bei Anwendung einer bedeutend stärkeren Vergrößerung.

Die Zwischenzeit zwischen Anfang und Ende wurde überdies von Sr. Kaiserlichen Hoheit benutzt, die Sternwarte in ihrem jetzigen Zustande, in Begleitung der Herren Minister, u. s. w. in Augenschein zu nehmen; ein Geschäft, das noch nach dem Ende der Finsterniß fortgesetzt, und bis auf den Besuch der mechanischen Werkstatt der Sternwarte ausgedehnt wurde, wo Se. Kaiserliche Hoheit sich mit unserem ausgezeichneten Mechaniker, Herrn Brauer, in eine genaue Erörterung der Methode vollkommne Libellen zu schleifen, einließ, und zu seiner Zufriedenheit erfuhr, daß jetzt Libellen der vollkommensten Art hier verfertigt werden und sogar von einzelnen astronomischen Anstalten des Auslandes von hieraus begehrt worden sind.

Wir sind überzeugt, daß der 16. Juli 1851 denen, die bei der Sonnenfinsterniß in Pulkowo gegenwärtig waren, eine freundliche Erinnerung zurücklassen, so wie er uns, die wir der Sternwarte angehören, eine unvergeßlicher sein wird. W. Str.

Pulkowo, den 17. Juli 1851.

(St. Pet. Ztg.)

Miscellen.

Libau. Seymour Shiff, der sich im Seebade von Libau mehr zu erholen, als öffentlich wirksam zu sein scheint, schreibt über eine dortige junge Künstlerin: Fräulein Marie v. Harder, aus Libau gebürtig, ist so eben nach mehrjähriger Abwesenheit dorthin zurückgekehrt. Es erscheint uns in ihr ein außerordentliches Talent, dessen Liebenswürdigkeit und Genialität, durch eine fast zu große Bescheidenheit noch erhöht wird. Sie ist eine Clavierspielerin ersten Ranges, was Technik und Auffassung betrifft, und sobald sie ihr Talent nur wird zur Oeffentlichkeit gebracht haben, wird sich ihr Ruf mit Schnelligkeit verbreiten. Fräulein Marie v. Harder war mehre Jahre in Dresden und Berlin. In Berlin hörte sie Meierbeer und bewunderte ihre Talente. Er rede der Mutter, die ebenfalls den Musen mit Enthusiasmus huldigt, zu, die junge Künstlerin zu deren voller Ausbildung nach Paris zu bringen. Das geschah. Der Unterricht von Chopin ward gewünscht, doch Chopin, in den letzten Lebensjahren dem Leben nur noch theilweise angehörend, war mit großen Schwierigkeiten dazu zu bewegen. Nachdem aber die Bahn einmal gebrochen war, entzückten ihn die Begabung und Schönheit des Spiels von Fräulein v. H. dergestalt, daß er ihr statt der festgesetzten wöchentlichen zwei Stunden unentgeltlich jeden Tag eine Lection zu seinem Vergnügen gab. In seiner letzten Krankheit kurz vor seinem Tode, ließ er sie noch spielen und ward zu Zeiten von ihrem Spiele so bewegt, daß er sich aufhalf, so gut er konnte, sich in seine Morgenkleider warf, um Fräulein Marie für den ihm bereiteten Genuß persönlich zu danken. Wer Chopin und sein Schicksal kennt, wer seine melancholischen, die innerste Seele ergreifenden und erschütternden Ideen versteht, wer überhaupt die Muse Chopin's erfaßt hat und ihr huldigt, der wird die Bedeutung einer Künstlerin begreifen, die in dem langsam sterbenden Chopin einen solchen Kunstenthusiasmus hervorzurufen verstand. Auch Henselt war von ihr entzückt und gab ihr einigen Unterricht; sie spielte sein großes Concert unter seiner Leitung mit bewundernswürdiger Bravour. Henselt hat ihrem Spiele die eigentliche Färbung gegeben, denn die Nerven Chopin's waren so angegriffen, daß er keinen lauten Ton ertragen konnte. Das Resumé ist, daß ich Fr. Marie v. Harder für die größte Clavierspielerin Rußlands halte, und ich kenne sie alle und habe sie alle gehört, weil ich überall war. Auch im Auslande wüßte ich keine vorzüglichere; höchstens giebt es erfahrenere. Fräulein v. H. ist aber erst 17 Jahr alt. Sie hat auch Harmonie studirt und ist mit einem Worte eine wahre Künstlerin. (Rig. Ztg.)

Jenny Lind gibt nach der Lösung ihres Contracts mit Herrn Barnum, bei dem dieser 500,000, die Sängerin aber 350,000 Dollars gewonnen haben soll, für eigene Rechnung Concerte, die noch zahlreicher besucht sind als die ersteren. Mit der Sängerin reisen der Kapellmeister Benedict, der Pianist Goldschmidt und der Baritonist Belletti. Benedict, der die Concerte leitet, erhält einen festen Gehalt für Hundert Concerte von 35,000 Dollaren, eine Summe, die man für fabelhaft halten wird, die aber Thatsache ist.

London. Vor einigen Tagen erscheint vor den Pforten des Londoner Krystallpalastes eine ländliche Schöne, die sehnsüchtig in die Eingangsthüre blickt. Hat sie kein Billet? O ja! Warum tritt sie dann nicht ein? — Es geht nicht, weil — sich der körperliche Umfang der guten alten Bauersfrau trotz allen Sorgen und Mühen des Landlebens bis zu dem colossalen Grade ausgedehnt hatte, daß es rein unmöglich war, sie durch einen der zahlreichen Eingänge durchzuzwingen, obgleich ihre bäuerlichen Begleiter sich alle Mühe gaben, mit kräftigen Armen nachzuhelfen. Ein tiefergreifender Anblick! Man denke sich die Lage der Unglücklichen vor den geöffneten Thoren des Palastes, in welchen rechts und links vor ihren Augen ununterbrochen Ströme Glücklicher einziehen. Und sie die einzige Ausgeschlossene unter Millionen, verurtheilt wieder heimzukehren ohne eine süße Erinnerung an die Herrlichkeiten aller Welttheile mit von der beschwerlichen Reise zurückzubringen. Doch zuletzt erschien ein Helfer in der Noth in der Gestalt eines Aufsehers der Ausstellung. Er winkt und führt die Arme rings um das krystallene Haus, und hinten öffnet er ein weites Thor, und die alte Bäuerin tritt ein. Es war das Thor, durch welches die etwas größern Gegenstände der Ausstellung in das Gebäude transportirt werden, z. B. Dampfmaschinen und dergleichen.

(N.P.Ztg.) In München hat die Sonnenfinsterniß großen Schrecken verbreitet. Es wurde von vielen Leuten nichts weniger als das „Ende der Welt“ erwartet. Wir berichten in allem Ernst. Aus Anlaß der kommenden Naturerscheinung wurden mehr als 80 gerichtliche Testamente gemacht, in allen aber wirklich als Beweggrund die drohende Periode bezeichnet. Als man eine zu Gunsten ihres Sohnes testirende Frau fragte, was diesem beim Weltuntergange nach Hab' und Gut nützen könne, antwortete sie mit der größten Naivität: „Der Bub' ist halt noch jung, vielleicht kommt er glücklich davon.“ Eben so ist es wahr, daß mehrere Personen, die vermuthlich den großmächtigen Gedanken hegten, München sei die Welt, Tags vor der Sonnenfinsterniß nach den Nachbarstädten Landshut und Freising flohen.

Deutsche Hülfsvereine in dem Auslande bestehen jetzt in Paris, Lyon, London, Lissabon, Petersburg, Odessa und Konstantinopel. Alle diese Vereine haben den Zweck, unbemittelten Deutschen, welche in diesen Städten sich befinden, theils Geldunterstützungen zur Rückkehr in's Vaterland, theils Arbeit und Mittel zur weitern Ausbildung, theils Asyle im Fall der Erkrankung zu verschaffen. Sie entstanden fast alle im Jahre 1844 und erfreuen sich sämmtlich bedeutender Beiträge, theils von den wohlhabenderen Deutschen, theils von anderen Personen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Uhrmachers O. L. Laufhahn Tochter Clara Antonie Emmeline; des Instrumentenmachers A. W. Redlin Tochter Alide Wilhelmine Ludovike.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche und St. Marien-Kirche: der Schlossermeister Carl Adolph Daniel Kröger mit Anna Christina Tönnisberg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns Maximilian Treuer (aus Wenden) Sohn Edmund Felix, alt 13 Monat; des Schneidermeisters August Haase Sohn Johann Albert, alt 3 Jhr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 123. Dorpat, den 31. Juli 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 7. August d. J. und an den darauf folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags im Local dieser Behörde Bücher medicinischen, geographischen, historischen, belletristischen Inhalts gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden.

Dorpat, den 27. Juli 1851. 2

Ad mandatum:

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Folge Requisition des Herrn Commandirenden der 1sten Infanterie-Division der Reservebrigade, am 3ten August d. J. um 12 Uhr Mittags, bei dem bei der ehstnischen Kirche belegenen städtischen Stalle, 32 Pferde verschiedener Größe gegen baare Bezahlung in Silbermünze, öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat Polizeiverwaltung, den 25. Juli 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Der Allerhöchstverordnete Comité zum Ausbau des Rigaschen Hafens bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Torge und Peretorge für die der Bestätigung unterlegten Hafenbauten der nächsten Jahre im Gesammtbetrage von etwa 900,000 R. S.-Mze. in nächster Zeit abgehalten werden dürften. Der Comité ersucht daher Diejenigen, welche auf solchen Podrâd zu reflectiren und denselben zu übernehmen beabsichtigen sollten, nicht allein in der Kanzelei des Comité von den angefertigten Anschlägen und den Podrâdbedingungen, sondern auch an Ort und Stelle von der Art und Weise der Stellung der Materialien Kenntniß zu nehmen, damit für Beschaffung und Bereitung derselben im laufenden Herbste und Winter für das Jahr 1852 Zeit gewonnen werde.

Riga, den 17. Juli 1851.

Высочайше учрежденный Комитетъ для устройства Рижскаго Порта симъ объявляетъ къ общему свѣдѣнію, что въ непродолжительномъ времени будутъ производиться торги и переторжки на предполагаемыя къ производству порта, суммою въ 900,000 р. сер., о каковыхъ работахъ проэкты уже преуставлены на утвержденіе Начальства. Комитетъ вызываетъ желающихъ, принять на себя таковой подрядъ, явиться въ Канцелярію Комитета для разсмотрѣнія составленныхъ по этому предмету смѣтъ и кондицій подряда равно и освѣдомиться на мѣстѣ о подробностяхъ самой поставки матеріаловъ, чтобы заблаговременно распорядиться о заготовленіи ихъ нынѣшнею осенью и зимою на будущій 1852 годъ.

Рига, 17. Іюля 1851 г.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am 7. August. In Veranlassung wiederholter Anfragen erkläre ich hiermit, daß die Aufnahme solcher Knaben, die mit dem Lesen und Schreiben noch gar keinen Anfang gemacht haben, mir stets erwünscht gewesen ist. Das Ziel meiner Schule bleibt unverändert die Vorbereitung für die Quinta des Gymnasiums, wobei ich nicht unbemerkt lassen kann, daß die vorgerückteren Schüler in Stunden, die außer dem Cursus liegen, aber nicht besonders zu vergüten sind, die nöthige Anweisung in den Vorkenntnissen der lateinischen Sprache und der Geographie erhalten, wodurch eine größere Reife für den Eintritt ins Gymnasium erzielt werden soll. Auf mehrfach ausgesprochenen Wunsch ermäßige ich das Schulgeld auf 15 Rbl. für das Semester. 1

G. Muyschel.

Eine Schlafbank mit Bücher-, Wäsche- und Kleiderschrank von polirtem Ellernholz ist billig zu verkaufen, und zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Hermetisch-verschlossene Ofenthüren sind zu haben bei 1

P. Bokownew.

Ein großer, gut erhaltener Wald, größtentheils Masten- und Bauholz enthaltend, an dem Flusse Саба im Lugaschen Kreise und St. Petersburger Gouvernement belegen, ist zu 50 R., und zu 75 Rbl. à Dessätin mit dem Lande zu kaufen. Näheres über die Bedingungen ertheilt der Buchhalter G. Treuer, wohnhaft in der Carlowaschen Straße, im eigenen Hause. 1

Abreisende.

H. M. Greiffenhagen. 1
Hutmachergesell Alexander Umblia. 1
J. Weiß, Schuhmachergesell. 3
Reinhold Jürgensohn. 3
Wilhelm Thiel. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 90.

Donnerstag 2. August 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe, d. d. Kraßnoje-Sselo den 8. Juli, Allergnädigst zu verleihen geruht:

den St. Annen-Orden 1ster Klasse:

dem Kaiserlich österreichischen Gouverneur von Mähren, Grafen Laschanski;

den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse:

dem Kaiserlich österreichischen General-Major und Brigade-Kommandeur, Grafen Salis.

Die Senats-Zeitung vom 27. Juli, Nr. 60, enthält:

Die Allerhöchste Bestätigung des vom Minister-Komité unterbreiteten und in extenso beigefügten Antrags, betreffend die Errichtung einer Sibirischen Abtheilung der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft und die Bewilligung einer Unterstützung von 2000 R. S. jährlich aus Staats-Mitteln für diese Abtheilung.

Im Hafen von Kronstadt sind bis zum 24. Juli 785 Schiffe angekommen und 618 ausgelaufen.

Der Hafen von Riga zählt bis zum 20. Juli 887 angekommene und 789 abgefertigte Schiffe.

Der Binnenhafen von Rybinsk ist bis zum 1sten Juli von 1,605 Fahrzeugen, unter welchen 14 Dampfböte, besucht worden, deren Ladung 13,339,802 R. S. werth war. Abgefertigt sind von da auf der Wolga Strom aufwärts 1,456 Fahrzeuge, auf der Mologa 1,062, auf der Scheksna, 1,168, im Ganzen 3,686 Barken mit Waaren für 15,093,082 R. S.

Das „Russische Kunstblatt" enthält Folgendes:

Am vergangenen 1. Juli waren es 25 Jahre, seitdem Ihre Majestät die Kaiserin, nach dem Willen Sr. Majestät des Kaisers, die Würde eines Chefs des den Namen Ihrer Majestät führenden Chevalier-Garde-Regiments übernommen haben.

„Mit Hinblick auf dieses glückliche Ereigniß, hatte am Ende des Jahres 1850 der Regiments-Kommandeur, General-Major Besobrasow, an sämmtliche Generäle, Stab- und Ober-Offiziere, sowohl an die, die gegenwärtig bei diesem Regimente dienen, als auch an die, die im Laufe dieser fünfundzwanzig Jahre bei demselben gedient haben, die Aufforderung ergehen lassen, sich bei einem Unternehmen zu betheiligen, das darin bestehen sollte: Ihrer Majestät der Kaiserin eine Geschichte sämmtlicher Chevalier-Garde-Regimenter, die in verschiedenen Zeitepochen in Rußland existirt haben, sowie des den Namen Ihrer Majestät führenden Chevalier-Garde-Regiments allerunterthänigst zu überreichen und in einer Anlage die Portraits sämmtlicher Chefs dieser Regimenter, Abbildungen der Uniformen, der Bewaffnung, des bemerkenswerthen Kirchengeräths und der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse der Chevaliers-Garden. Sämmtliche Offiziere gaben einstimmig und freudig diesem Vorschlage ihre Zustimmung und, nachdem Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch Seine Erlaubniß ertheilt, auch die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers eingeholt war, wurde die Abfassung dieser Geschichte unserem Militair-Schriftsteller, dem Garde-Obristen Wiskowatow übertragen, der, auf Allerhöchsten Befehl, unter der unmittelbaren Anleitung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, mit der Abfassung einer Geschichte sämmtlicher Garde-Regimenter beschäftigt ist, und ihm das nöthige Material zur Anfertigung der Zeichnungen übergeben.

„Die prachtvolle Kapsel, in welcher Geschichte und Abbildungen Ihrer Majestät der Kaiserin überreicht worden sind, ist von unserem bekannten Silberarbeiter Ssasykow angefertigt worden. An den vier Ecken dieser Kapsel stehen Figuren aus Silber, Chevaliers-Garden der vier Hauptepochen darstellend: des Jahres 1724 (Stiftung), 1799 (ununterbrochenes Bestehen, 1825 (Ernennung Ihrer Majestät der Kaiserin zum Chef), und des Jahres 1851, in welchem das fünfundzwanzigjährige Jubiläum dieses Ereignisses gefeiert ward. Auf dem Deckel erhebt sich die Reiter-Statuette Sr. Majestät des Kaisers in der Chevalier-Garde-Uniform, nach dem Modell unsers berühmten Bildhauers Baron Klodt gleichfalls aus Silber ausgeführt. Auf der Vorderseite prangt der Namenszug Ihrer Majestät der Kaiserin und auf der Rückseite ist das Siegel des Chevalier-Garde-Regiments angebracht, das dasselbe seit dem J. 1799 führt, wo die Chevaliers-Garden die Garde des Großmeisters des St. Johanniter-Ordens bildeten.

„Diese Kapsel, mit den darin verschlossen 98 Portraits, Zeichnungen und Abbildungen, ist Ihrer Majestät der Kaiserin im Pallast zu Peterhof, am 1. Juli, nach der Parade, überreicht worden.“
(St. Pet. Ztg.)

Die Russische Abtheilung der Weltausstellung von 1851. (Hand. Ztg.) Wir eilen einen aus London erhaltenen Brief, der eine kurze Uebersicht der Russischen Erzeugnisse auf der Londoner Ausstellung enthält, den Lesern mitzutheilen, denen es angenehm sein wird mit der Einrichtung der Russischen Abtheilung bekannt zu werden und das Urtheil von Sachkennern über die Russischen Erzeugnisse zu vernehmen.

„Die späte Eröffnung der Navigation auf dem Baltischen Meere, war, wie bekannt, Ursache daß die vorzüglichsten Gegenstände der Russ. Industrie, die jetzt im Krystallpalast des Hydepark dem Urtheil der Welt unterworfen sind, erst spät von St. Petersburg nach London kamen, und da die Einrichtung der Russischen Abtheilung (eben so wie einige andere) nicht zum 1. Mai beendigt werden konnte, so erregte die Aufstellung der größern Artikel und das Aufhängen der Stoffe um so mehr die Neugier der die Ausstellung besuchenden Gäste. Wenn in allen Zweigen der vaterländischen Industrie, unsere Fabrikanten sich an der Londoner Weltausstellung hätten betheiligen wollen, so hätten einige Journalkorrespondenten sicherlich nicht Ursache gehabt uns den Vorwurf zu machen daß unsere Abtheilung nicht ein vollständiges Bild unserer Nationalthätigkeit giebt. Eine kurze Uebersicht der verschiedenen Gegenstände welche unsere Theilnahme an diesem Weltbasar bekunden, wird jedoch hinreichen sowohl die einseitigen Ansichten zu berichtigen, als auch die günstigen Urtheile des größten Theils der aufgeklärten Männer, welche unsern Leistungen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu rechtfertigen. — Der mehrmalige Besuch der Russischen Abtheilung von Seiten Ihrer Majestät der Königin Victoria und des Prinzen Albert, wie der verwittweten Königin der Franzosen und der Herzogin von Orleans, und die Sorgfalt mit welcher die hohe Englische Aristokratie die Russischen Waaren geprüft hat, wie auch das Interesse welches das Publikum für dieselben unausgesetzt zeigt, das sich jeden Tag in dieser Abtheilung einfindet, und endlich das richtige Urtheil welches Kenner und selbst unsere sonstigen Nebenbuhler über sie fällen, machen es uns zur angenehmen Pflicht unsere abwesenden Landsleute mit dem wahren Stande der Repräsentation der Russischen Industrie auf diesem Sammelplatz der Erzeugnisse aller Gegenden der Welt, bekannt zu machen.

Die Gesammtzahl der Russischen Aussteller in London übersteigt nicht 363. Wenn diese Zahl, im Vergleich mit andern, Rußland zunächst liegenden Manufakturländern, beim ersten Ueberblick auch ziemlich unbedeutend erscheint, so darf doch nicht übersehn werden, daß die Nummern der anderen Länder nur dadurch sich so sehr vermehrt haben, weil Erstens eine Menge Artikel eingesandt worden sind, die weder den Manufakturen noch der Landwirthschaft angehören, und Zweitens daß darunter auch Baumaterialien sind, deren Transport, bei uns, aus weiter Ferne bis zum Baltischen Meer, mit großen Schwierigkeiten und ungewöhnlichen Unkosten verknüpft gewesen wäre. Berücksichtigt man dies alles, so wird man zugeben müssen daß der in diesem Betracht uns gemachte Vorwurf, ungerecht ist. Die Einladung zur Theilnahme an der Weltausstellung annehmend, zog es Rußland vor statt einer maaslosen Ansammlung aller seiner Produkte, die in der ihnen zugemessenen Abtheilung nicht einmal Raum gefunden hätten, nur solche Gegenstände einzusenden, welche im Stande wären von dem gegenwärtigen Standpunkt seiner Industrie einen Begriff zu geben; und wenn Einige meinen, daß das Vermissen der Tulaer Schwarzkunst auf Silber und der Kleidertrachten der vielen verschiedenartigen Völkerschaften unsers ausgedehnten Vaterlandes ein großer Mangel sei, so kann dies nur relativ wahr sein. Aehnliche Vorwürfe kann man aber mehrern andern Ländern auch machen, wenn man deren gelieferte Sachen mit der Lage ihrer Landeserzeugnisse und ihrer eignen Bedürfnisse genau vergleicht. So sehen wir in der Oesterreichischen Abtheilung ebenfalls nicht die Trachten der verschiedenen Völker dieses Kaiserthums (nähmlich der Kroaten, Dalmatier und anderer).

Wenden wir uns speciell den in der Russischen Abtheilung der Weltausstellung befindlichen Gegenständen zu, so glauben wir zuerst bemerken zu müssen, daß Rußland in mehrerer Hinsicht dem von der Königlichen Kommission zuerst als Leitfaden für die Aussteller aufgestellten Klassensystem, gefolgt ist.

In der ersten Klasse, d. h. unter den Mineralien und Metallen, hat Rußland 25 Aussteller, meist aus Sibirien.

In der zweiten Klasse, d. h. in den Chemikalien u. Farbstoffen, haben 22 Russische Produzenten die verschiedenen Gegenstände ausgestellt, welche die gegenwärtige Stellung Rußlands in diesem für die Industrie so wichtige Zweige der wissenschaftlichen Kenntnisse, sich befindet.

In der dritten Klasse, welche die zur Nahrung bestimmten Stoffe enthält, haben 45 Russische Gutsbesitzer, Kaufleute und Bauern, und die Gorygoretzkische Musterferme, die Russische Abtheilung der Ausstellung mit verschiedenen Getreidearten auf dem Halm, und als Saamen, Mehl und Grütze, dann allerlei Sämereien, Fleischbouillon, Runkelrübenzucker, Kaviar u. s. w. ausgestattet.

In der vierten Klasse welche die in Fabriken und Manufakturen verwendeten Produkte des Pflanzen- und Thierreichs umfaßt, sehen wir mehr als 50 Aussteller, welche den Südtheil der Russischen Abtheilung mit Hanf, Flachs, Borsten, Thierhaar, Wolle, Seide, Baumwolle und Holzarten angefüllt haben.

Die für Equipagen bestimmte fünfte Klasse ist von unserer Seite sehr schwach vertreten, indem hier, außer der Hofs-Equipagenfabrik, nur drei Privatwagenbauer an der Ausstellung Theil genommen und zwar nur solche Equipagen (wie Droschken und leichte Schlitten) eingesandt haben, die weder von unsern Bedürfnissen noch von der Bedeutung des Wagen-

baus in den Hauptstädten Rußlands, einen Begriff geben können.

Dasselbe muß auch von der sechsten Klasse gesagt werden, zu welcher die Maschinen und Werkzeuge gehören, und in der, außer vier kleinen Maschinen aus der Kaiserlichen Alexandrowschen Manufaktur und einem großen, vom Warschauer Fabrikanten Hekke gelieferten, Apparat zum Zuckersieden in luftleerem Raum, nichts Bedeutendes aus Rußland vorliegt, während die Mechaniker Riegel und Hopper, die Schepelewsche Fabrik und mehrere Etablissements, diese Klasse, nicht weniger als der Zollverein und Oesterreich, mit großen und kleinen Maschinen und Apparaten hätten ausstatten können.

Blanke und Feuergewehre der Slatoustowschen Gewehrfabrik, wie aus den Fabriken von Kuschwinsk, Barantschinsk, Nishneißetsk und Kaukasien (im Allem von 10 Fabriken), zieren die Russische Abtheilung in der achten Klasse der Weltausstellung.

In der neunten Klasse hat nur die eine Kronsfabrik zu Artinsk, Sensen eingesandt, und es ist zu bedauern daß weder die Gebrüder Butenop und Wilson in Moskau noch mehrere der südrussischen Gutsbesitzer, die sich schon seit einer Reihe von Jahren durch Herstellung vortrefflicher Ackergeräthe auszeichnen, von ihren Produktionen etwas ausgestellt haben, welche gewiß die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich gezogen hätten.

Für die zehnte Klasse haben 7 Russische Fabriken mathematische, physikalische, musikalische und chirurgische Instrumente eingesandt, unter diesen haben insbesondere die mathematischen Instrumente der Admiralitätsfabrik von Ishora, und die Rechenmaschine von Abraham Staffel zu Warschau, die Anerkennung der Experten und Sachkenner sich erworben.

In der elften Klasse haben die Fabrikanten Popow in Schuja und Nottbeck in Finnland, Ersterer Mitkal, und Letzterer Mitkal aus Baumwollengewebe sehr guter Qualität, ausgestellt.

In der zwölften Klasse, zu der Wollengarn, Tuche und andere Wollenfabrikate gehören, haben 20 Russische Fabrikanten sich bei der Ausstellung betheiligt, und das nicht blos mit Artikeln die, wie unsere Gegner behaupten, nur die Bedürfnisse der Mittel- und höchsten Klassen befriedigen, sondern auch mit solchen welche zum Gebrauch der niedern Volksclasse bestimmt sind, wie: Bauerntuch aus dem Gouvernement Radom des Königreichs Polen, Tuch aus Kameelhaar von den Gütern des Geheimeraths Durasow im Gouvernement Orenburg, Wollenkamlot oder die sogenannte Armätsching der Nagai-Tataren und grobe Tuche von Transkaukasien. — Im Allgemeinen haben die meisten unserer Tuche und Wollenzeuge, sowohl vom Publikum als von Kennern Lob eingeerntet. Letztere lassen nicht nur den Herrn Fiedler in Opatowka und Tschetwerikow in Moskau volle Gerechtigkeit widerfahren, sondern auch mehrern unserer Klinzower Tuchfabrikanten, wie: Ißajew und Aßenow. In Betreff der Kammwollwaaren ist es angenehm zu erfahren, wie allgemein die einstimmige Aeußerung ist, daß man im Ausland durchaus sich keine Vorstellung haben machen können von dem raschen Fortschritt den dieser wichtige Theil der Wollenindustrie bei uns gemacht habe. Die Gebrüder Gutschkow und Wolner in Moskau haben das hiesige Publikum durch die Vollkommenheit ihrer Merinoszeuge, ihrer Tibets, ihrer Kaschemire und Mouseline-de-laine, in Erstaunen gesetzt. Die Armätschina der Nagai-Tataren und das dazu verwendete Kameelhaar und Garn daraus, von den Baschkiren eingesandt, richten fortwährend die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich, welche versichern daß man ähnliche Erzeugnisse in Europa noch nicht gesehen hat. Das von den Orenburgschen Kosakenweibern gesponnene Ziegenhaar ist gleichfalls Gegenstand des ungetheilten Lobes des Publikums und der damit handelnden Kaufleute.

Unsern golddurchwirkten Stoffen, besonders denen der Saposhnikowschen Erben in Moskau und den (zur dreizehnten Klasse gehörenden) Seidenzeugen wird auf der Weltausstellung volle Anerkennung gewährt. Von den 13 Russischen Ausstellern in dieser Klasse, können sich die meisten des allgemeinen Lobes rühmen. Die Lyoner Fabrikanten bewundern die Vollkommenheit, und was wichtiger ist, die Wohlfeilheit der Russischen Brokate und führen als besonderes Verdienst derselben, den Glanz des Gold- und Silbergewebes und die Originalität und den ausgezeichneten Geschmack der Desseins an. Die vortrefflichen Farben, das tüchtige solide Gewebe und der feine Geschmack der Desseins an den Seidenzeugen unsers ausgezeichneten Fabrikanten, des Manufakturraths Kondraschew, hat seine Lyoner Rivalen so in Erstaunen gesetzt daß, da sie ihn nicht niedriger als sich selbst stellen können, sie doch wenigstens in einigen seiner Zeuge eine Nachahmung und selbst eine sehr glückliche Kopie ihrer Muster herausgefunden haben, als ob ein in einem fremden Lande, 2,000 Werst von Lyon lebender Fabrikant, an das in Frankreich und für dasselbe allein geltende Gesetz der Musterproprietät gebunden wäre. — Der Moskausche Fabrikant Laptew, welcher Fabrikate aus Russischer Seide ausstellt, ist ebenfalls nicht unbeachtet geblieben, obgleich seine Farben durchgängig dunkel und die Muster nicht neu sind.

Von den zur 14ten Klasse gehörenden Tauen, Stricken und verschiedenen Leinwandsorten ist leider nur wenig von Rußland geschickt worden; das Segeltuch der Kaiserlichen Alexandrowschen Manufaktur findet zwar verdiente Anerkennung, allein ihre Nachbarschaft wirft einen Schatten auf die gleichartigen Erzeugnisse anderer Russischen Fabrikanten. Im Allgemeinen kann man sagen daß von den 12 Einsendern (außer der Alexandrowschen Manufaktur), nur das ausgezeichnete Tafellein des Generalmajors von Mengden, belobt worden ist.

(Fortsetzung folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Aug. Heute Mittag wurde im Ministerrath über die deutsche Frage verhandelt. Preußen und Oesterreich sollen hier und in London eine Collectiv-Note eingereicht haben.

Der Lord-Major, die Aldermen, und die k. Com-

missare der Londoner Ausstellung sind heute Nachmittag um 2 Uhr nach Versailles gefahren. Lord Normanby, der Seinepräfekt und viele Notabilitäten der Hauptstadt haben sie dorthin begleitet.

Das gestrige Fest zu Ehren der englischen Gäste in dem Stadthause hat Alles übertroffen was bis jetzt gesehen worden. Das Gebäude, ein Meisterwerk der Architektur, war mit Blumen, Sammt und Seide, Gold und Silber in allen seinen Räumen überdeckt. In dem prunkvollen Festmahls-Saal brannten 3000, von Crystallplatten reflektirte Kerzen. Die hierzu Eingeladenen waren um 6 Uhr, fünfhundert an der Zahl, versammelt — der Seinepräfekt und die Minister aber noch in der National-Versammlung zurückgehalten. — Nach 7 Uhr erschienen dieselben erst, und nun begab sich die Gesellschaft in die große Festgallerie, wo das Festmahl stattfand. Unter den Engländern nennen wir: den Lordmayor Baronet Mußgrove, den Recorder, die Scheriffs und die Aldermen der City, den Vicepräsidenten der Ausstellungs-Commission, Lord Granville, den Direktor der ostindischen Gesellschaft Shepherd, Lord Gough, als Vertreter der Londoner Goldschmiedezunft, Sir Thomson Hankey Gouverneur der englischen Bank, die Mayors von Dublin, Glasgow, Manchester, Leeds und Birmingham, den Erfinder des Planes und den Ingenieur des Baues des Krystallpalastes, Parton und Fox. Ferner waren anwesend der ganze Vorstand und die Quästoren der Nationalversammlung, sämmtliche Minister, das diplomatische Corps, der Marschall Erelmans, der Erzbischof von Paris, die Divisionsgenerale Carrelet, Lavasseur und Quillabert, die höheren Beamten der Seine- und Polizeipräfectur, die Sekretäre der Abtheilungen des Instituts von Frankreich, die Maires von Lyon, Rheims, St. Quentin, Nantes, Lille, Limoges ꝛc. Die Speisekarte war fabelhaft, und Wild und Rebhühner, gegenwärtig für gewöhnliche Menschen mit hohen Strafen verpönt, von den höchsten Trägern der Gesetze ohne Gewissensbisse und ohne Buße verzehrt worden. Der Präsident der Republik war nicht in Person, sondern in Marmor zugegen. Seine Büste war nämlich in einer Blumendecoration über dem Ehrensitze aufgestellt. Während der Tafel spielte ein ausgezeichnetes Orchester Stücke von Gluck, Rossini und Auber. Bei dem Nachtisch brachte der Präfekt der Seine zuerst die Gesundheit des Präsidenten der Republik und dann folgenden Toast auf die englischen Gäste aus: „Meine Herren! Ich bringe einen Toast den edlen Gästen der Stadt Paris; der von der Königin von England mit Einrichtung der allgemeinen Ausstellung beauftragten Commission; dem Prinzen Albert, ihrem erlauchten Präsidenten; der ausführenden Commission und der internationalen Jury, deren sachverständige Arbeiten dieser imposanten Ausstellung so viel Glanz verliehen haben. Ehre dem fruchtbaren Gedanken, der in ein und demselben Palaste die Wunder der menschlichen Intelligenz versammelt hat! In diesem industriellen Congresse, einem wahrhaften Congresse des Friedens, vergessen die Völker, indem sie sich einandern nähern, alte Feindschaften und im Angesichte der Meisterwerke Aller wollen sie fortan nur eine einzige große Familie bilden. Mit Stolz schreibt die Stadt Paris das Datum des 2. August 1851 in ihre städtischen Jahrbücher ein; es ist für sie ein denkwürdiger Tag, dessen kostbare Erinnerung ihre Behörden bewahren werden. Dank daher unsern Eingeladenen, daß sie gekommen, sich bei diesem herzlichen Mahle niederzulassen. Das Stadthaus ist stolz darauf, sie aufzunehmen. Ich trinke auf unsere Gäste; ich trinke auf die glorreichen Vertreter des industriellen Geistes aller Nationen auf die k. Commission von London auf die internationale Jury." Unter lang anhaltenden allgemeinen Beifallsrufen wurde dieser Toast getrunken. Lord Granville hielt hierauf eine längere Dankrede, worin er die Verdienste der französischen Regierung und der französischen Aussteller um die gelungene Verwirklichung der vom Prinzen Albert ausgegangenen Idee einer allgemeinen industriellen Weltausstellung hervorhob, und der zahlreichen französischen Besucher aller Stände bis zum Arbeiter und Landmann rühmend erwähnte. Er sagte sodann: „Lange Zeit schon hatten die ausgezeichneten Männer beider Nationen wechselseitig das Verdienst ihrer Nachbarn jenseits des Meeres zu würdigen gewußt; was aber das englische Volk betrifft, so konnte es, Jahrhunderte hindurch, die Franzosen nur durch ihre Tapferkeit und ihr militärisches Genie kennen lernen. Nach Verlauf von 36 Friedensjahren hat die Ausstellung meinen Landsleuten aller Klassen die Gelegenheit verschafft, jene geistigen und sittlichen Eigenschaften, welche die Franzosen in den Künsten des Friedens so ausgezeichnet machen, in der Nähe zu beobachten. (Bravo! Bravo! Lebhafte und allgemeine Zustimmung.) Ein ungeheurer und beispielloser Schritt zur Vernichtung nationaler Abneigungen und Vorurtheile ist dieses Jahr geschehen. Lord Granville schloß seine Rede mit einem Toast auf die politische, soziale und commerzielle Wohlfahrt der Stadt Paris, der mit lange anhaltenden Beifallssturm aufgenommen ward. Er erklärte sich außerdem vom Prinzen Albert speziell beauftragt, dem Prinzen Louis Napoleon und seiner Regierung für ihre weise und einsichtsvolle Unterstützung zu danken. Er protestirte gegen die Absicht, die große Industrie-Ausstellung zu einer englischen machen zu wollen, und dankte den französischen Ausstellern für die Einsendung ihrer Meisterstücke von Geschmack und Eleganz; er dankte der französischen Jury für ihre unermüdliche Thätigkeit! In gleichem Sinne war eine dritte Rede des Präsidenten Lanquetin, des Pariser Gemeinderaths, gehalten, der namentlich darauf hinwies, wie Paris und London von nun an der Spitze der Civilisation voranschreiten. Er schloß mit einem Toast auf London und seine Stadt-Behörde. Der Lordmajor von London brachte in englischer Sprache einen Toast auf den „Seinepräfekten und die Stadt Paris" aus. Der Alderman Salomons brachte ein dreifaches Hurrah auf die Stadt aus, in das alle Engländer einstimmten. Nach dem Bankette war zu gleicher Zeit auf einem improvisirten Theater eine Vorstellung des „Medecin malgré lui" durch die ersten Künstler des Théâtre français und in einem andern Saale Concert, unter zehn Nummern sieben von deutschen Meistern. Das war auch das Einzige,

was an Deutschland erinnerte, sonst gedachte man seiner mit keiner Silbe! Es zählte freilich nicht mit! Wir vergessen nicht, daß es dabei durch viele Diplomaten vertreten war!

Es sind zu sämmtlichen Festlichkeiten, die in diesen Tagen stattfinden, verschiedenen Correspondenten bedeutender deutscher und englischer Zeitungen, Einladungen zugegangen, während diese früher immer, gegenüber den französischen Journalisten, sehr vernachlässigt waren.

Der Lordmayor von London hat bereits den Seinepräfecten und die Mitglieder des Pariser Gemeinderaths nach London eingeladen, wo er ihnen ein großes Fest geben wird.

Paris, 3. August. Die Polemik der heutigen Blätter dreht sich wesentlich um die von einigen vereinzelten Individuen aufgestellte Kandidatur des Prinzen Joinville zur Präsidentschaftswürde. Die Anhänger der Legetimität behaupten mit Recht, daß das Haus Orleans nur hinter dem Grafen von Chambord und in der Eigenschaft, die ihm die Blutsverwandschaft angewiesen hat, nach Frankreich zurückkehren darf. Dagegen lassen die Ultra-Orleanisten es als möglich erscheinen, daß die Prinzen von Claremont aus auch allenfalls vor dem Grafen von Chambord und ihm zum Trotz nach Frankreich zurückkehren könnten. Das Organ dieser kleinen Partei, der „Ordre", drückt sich heute ziemlich ohne Umschweife über diese Möglichkeit aus. Dagegen erklärt die in dieser Beziehung wohlunterrichtete „Assemblée nationale": „Das Publikum darf kein Gewicht auf jenes Gebahren legen, mit welchem gewisse Journale das Gerücht eines Uebereinkommens verbreiten, das zum Zweck der zu einem bestimmten Zeitraum aufzustellenden Kandidatur des Prinzen von Joinville für die Präsidentschaft getroffen worden sein soll. Warum behauptet man nicht lieber gar gleich die Kandidatur sämmtlicher Prinzen des Hauses Orleans für Abgeordnetenstellen? Bedarf es ernstlich der Widerlegung solcher Machwerke müßiger Federn? Braucht man erst zu sagen, daß eben so wenig wie der Graf Chambord den Fuß auf französischen Boden setzen kann, es sei denn als Erster der Franzosen, als König — ebenso wenig ein Prinz seiner Familie die Gastfreundschaft Frankreichs annehmen könne, ohne zugleich seine unzerstörbare Eigenschaft als Prinz von Geblüt mitzubringen? Es kann sich nicht so verhalten, wie jene Blätter meinen, und länger dabei verweilen, hieße jenen Versicherungen größere Wichtigkeit beilegen, als sie verdienen. Wir erwähnen ihrer einzig als eines todtgeborenen Versuches Derer, welche auf eine Spaltung in der Majorität alle ihre persönlichen Hoffnungen gründen. Die monarchische Majorität und Diejenigen, welche sie als ihre natürlichen Häupter betrachtet, haben weder noch können sie eine andere Devise haben, als die: Es gibt keine Monarchie, als die erbliche, nationale; es giebt kein Heil für Frankreich, als die Monarchie!"

Die „Presse" veröffentlicht heute eine Korrespondenz, worin das Bestehen eines schwarzen Cabinets im Elysée mit Bestimmtheit behauptet wird. Die ertreme Fraction unter den Freunden des Präsidenten der Republik soll ihn gewissermaßen überwachen und die an ihn gerichteten Mittheilungen erst sorgfältig sichten. Ein an den Präsidenten zu eigenen Händen adressirter Brief soll erst den Weg nach der Polizei-Präfektur genommen haben. Man weiß, daß die Mittheilungen der „Presse" keineswegs zu den glaubwürdigsten gehören.

Die bekannte Demokratin Pauline Rolland, die seit einigen Wochen ihre 6monatliche Haft beendet hat, beklagt sich heute in einem an den „National" gerichteten Schreiben, daß man eine Haussuchung bei ihr gehalten, weil man sie der Vertheilung der „Bülletins des Widerstands-Ausschusses" für verdächtig gehalten.

In Bordeaux hat sich eine Gesellschaft gebildet, um eine „train de plaisir" um die Welt zu organisiren; der Preis ist 4500 Franken pro Person.

England.

London, 2. August. Nach den letzten Zählungen wird die Bevölkerung Londons auf 2,361,640 Einwohner angegeben.

Das „Athenäum" macht in Bezug auf die irische Auswanderung nachstehende Bemerkungen: „Die Geschichtschreiber betrachten gewöhnlich die Völkerwanderungen als eine Sache vergangener Zeiten. Dem widersprechen aber die Thatsachen geradezu, denn nie waren die Völkerbewegungen so ungeheuer und so fortdauernd. Mehr Celten dringen jedes Jahr in England ein als die ganze Normanneneinwanderung betrug. Es ist zweifelhaft, ob in den 400 Jahren der sächsischen Einwanderung eine Viertel-Million Sachsen, Jüten und Angeln nach England kamen, England aber sandte in den Jahren 1841 bis 1851 1,600,000 Menschen nach Amerika. Die Franken, Sachsen und Gothen, welche die römischen Provinzen überzogen, waren nichts in Vergleich mit dieser Schaar, nur geht jetzt der Zug meist nicht in übercultivirte Gegenden, wie Italien, Spanien und Gallien damals waren, sondern in die Wildnisse Australien's und Amerika's. Bis jetzt war diese Bewegung der Racen fast ausschließlich auf Menschen deutscher Abstammung beschränkt, und die Franzosen haben wenig, die celtischen Provinzen Frankreichs fast gar nichts colonisirt. Aber die celtische Race in Irland ist jetzt die ruheloseste geworden. In 10 Jahren sind 1,100,000 Iren nach Amerika gegangen, und es befinden sich jetzt in den Vereinigten Staaten etwa 3 Millionen Menschen irischer Abkunft, fast halb so viel als jetzt noch in der Heimath geblieben sind. Aber in Amerika ist der Celte ein des Fortschritts fähiges Geschöpf: er ist dort minder faul, minder unwissend, minder zanksüchtig als in seinem Heimathland. In zwei Generationen verliert er seinen unterscheidenden Typus, er hört auf ein Celte zu sein, und wird ein Amerikaner in Gewohnheiten, Denkungsart und andern Beziehungen, während er in englischen Städten und Dörfern eine besondere Race bildet, fast wie die Juden oder Zigeuner. Der langsame oder noch fortdauernde Zug bewirkt größere Veränderungen als die großen Schlachten und Städteverheerungen am Schlusse des Römer-

reiches." (Der Hunger ist doch auch nicht zu vergessen.)

Niemand wird die Ausstellung besuchen, schreibt ein Corr. der Allg. Ztg., ohne daß ihm auffällt wie selten ein französisches Gesicht sich in den Refreshment Rooms findet. Nach den Engländern essen wir Deutsche wohl am meisten. Ich denke die Daily News behauptete neulich daß wir Deutschen wie die englischen Landsleute überall unsere Mittagstafel im Gebäude aufgeschlagen hätten. Der Berichterstatter des englischen Blattes hat sehr schlecht beobachtet, wie es in der Natur der Sache liegt daß der Fremde nicht leicht einen Fouragirbeutel mit sich herumführt. Es ist in den erwähnten Localen verboten Spirituosa zu verkaufen, selbst nicht einmal Wein. Das zeugt von Befürchtungen, zu denen die Deutschen jedenfalls nicht Veranlassung gegeben haben. Es ist unglaublich welche Masse von Betrunkenen man hier sieht, und berauschte Weiber habe ich in meinem ganzen Leben bisher nur in England gesehen — der sicherste Maßstab für die Bildung des Volkes, denn Sie müssen nicht glauben daß es nur die Noth ist welche die Weiber hier zum Branntwein treibt. Ich habe auch ganz wohlhäbig gekleidete Frauen bemerkt die dem Trunk sich ergeben hatten. Aber auch die Deutschen sind Schlemmer und ungenügsam in Vergleich mit den Franzosen. Bei den Manövern von Bordeaux habe ich während mehrerer Wochen unter den Tausenden von Soldaten nie einen Betrunkenen gesehen. Ein berauschter Mann ist im eigentlichen Frankreich so selten wie in Deutschland eine betrunkene Frau — d. h. ich sah sie niemals.

Ich gebe zu daß der Wein dabei von Bedeutung ist, denn Dove trennt darnach sogar Norddeutschland von Süddeutschland, wo man den Wein aus Biergläsern trinkt, und verwirft die Linie welche durch den Nagel des Sebaldusthors zu Nürnberg geht; immer aber liegt gewiß der Hauptgrund im Charakter der Nation; denn abgesehen vom Klima, sind die Deutschen und Engländer gegen Franzosen und Spanier fast gefräßig zu nennen. Wie merkwürdig daß wir so genügsam in Bezug auf äußere Lebensverhältnisse sind, was aber wohl mit in dem phlegmatischen Charakter unseres Volkes liegt. Trotz der furia tedesca halte ich denselben für häufiger als bei den Engländern oder Franzosen. Wenn ich mich nicht sehr irre, so gibt es unter den gebildeten Classen mehr beleibte Männer in Deutschland als in England, und mehr dort als in Frankreich. Starke Frauen sind mir dagegen hier mehr aufgefallen, besonders unter den Damen die in Equipagen fahren, was aber auch in dem größeren Wohlleben dieser Classen liegen mag. Die englischen „Ladyliken" Damen haben alle einen Anflug von Blasirtheit, die jedoch weniger unangenehm auffällt als die Berliner; es ist wohl mehr natürlicher Indifferentismus als künstlicher, und dieser unterstützt jene große Körperfülle mehr. Es mag dieses Temperament sich wieder in der Steifheit und dem Mangel an Grazie spiegeln, der bei den Engländerinnen so auffällig ist. Ich meine hier nicht das Kleidaufnehmen mit zwei Händen, den Gang ꝛc., sondern überhaupt die Form der Bewegung, die bei den Französinnen so viel lebhafter und dabei doch rund und gefällig ist. Wir stehen darin wohl in der Mitte, unsere Damen kommen den Französinnen sehr nahe. Ich erinnere mich daß in einem Café an den Boulevards ein Freund mit mir wettete: ein eben zerbrochener Marmortisch sei von einem Deutschen umgeworfen; und er hatte Recht. Ich habe häufig bestätigt gefunden daß bei uns „Hans Ungeschickt" grüßen läßt, was bei den Franzosen uns einen unangenehmen Ruf verschafft hat.

Oft vermittelt der Engländer, wie es natürlich wäre, die Uebergänge zwischen den Völkern diesseits und jenseits des Rheins, ebenso häufig steht er aber isolirt da, oder wir bilden den Uebergang zwischen ihm und dem Franzosen. Manches ist uns fast ganz allein eigen, besonders in der Welt des Geistes, wie die eigentliche Philosophie (im deutschen Sinne) und die Kritik. Ich glaube alle Nationen der Welt haben zusammen nicht so viel kritische Werke wie wir allein, was wohl mit in unserer Vorliebe zum principiellen Denken und zur Systemmacherei begründet liegen mag. Das ist für das Individuum oft recht erquicklich, ist aber unläugbar ebenso häufig für das Allgemeine ohne Nutzen geblieben.

Es ist gewiß nicht ohne Wahrheit wenn man Deutschland mit einer großen Schule und England mit einer großen Werkstatt vergleicht, uns die Lehrer, die Engländer die Arbeiter der Erde nennt. Sie vergessen die geistige Welt über der realen, wir begnügen uns mit Phantomen, wo wir nur an die Wirklichkeit denken sollten. Unser Vaterland ist nicht die Scholle, obgleich wir an ihr kleben: es sind die geistigen Felder die wir bebauen, und worin unsere Heimath liegt; dem Engländer ist sein merry England nur wo die Welle um die Kreidefelsen schäumt, und er Porter und Beef findet; dem Franzosen ist Frankreich wo die Tricolore unter dem Adler flattert und man seine Zunge spricht. Sollte ich mit wenig Worten einen bestimmten Charakter der drei Völker angeben, so würde ich sagen; von allen dreien sind die Deutschen die vollkommensten Menschen, die Engländer die vollkommensten Bürger, die Franzosen die vollkommenste Nation, das wird, bei einfacher Auslegung, ziemlich dem Wesen derselben entsprechen.

Deutschland.

Königsberg, 2. August. Se. M. der König ist heute Abend kurz nach 5 Uhr hier eingetroffen. Der Empfang von Seiten der Bewohner war enthusiastisch. Einige hundert bäuerlicher Gutsbesitzer zu Pferde, die Fleischer und die berittenen Schützen holten Se. M. sogar vor dem Thore ein. Böllerschüsse begrüßten seinen Einzug in die Stadt. Der Bürgermeister Sperling begrüßte in der Ehrenpforte im Namen der Stadt Se. Majestät mit folgenden Worten:

„Königliche Majestät! Unsere Stadt hat der Tage der Freude nur wenige, aber mit um so innigerem Gefühle begeht sie dieselben, und ein solcher Tag ist ihr angebrochen, da Ew. M. ihr Weichbild erreichten. Ja, Königl. Majestät! Die Bürgerschaft Königsbergs fühlt sich hochbeglückt, in Gemeinschaft mit Allerhöchstihnen das Fest feiern zu können, welches des

Volkes Pietät dem Andenken unseres unvergeßlichen hochseligen Königs geweiht hat. Sie fühlt sich gedrungen, in alter treuer Anhänglichkeit und Hingebung für Ew. K. Maj. Allerhöchste Person und Allerhöchst Ihr Königl. Haus ihre Gefühle öffentlich zu bekunden. Geruhen Allerhöchstdieselben, die Huldigungen, welche die Einwohnerschaft Königsbergs darbringt, in Gnaden anzunehmen. In ihrem Namen und Auftrage heiße Ew. K. Maj. ich ehrfurchtsvoll willkommen."

Se. M. der König geruhte hierauf zu bemerken, daß man die Dankbarkeit gegen den Vater am besten dadurch ausdrücke, daß man dem Sohne keinen Kummer bereite. Wenn bis dahin noch einige Wolken auf der Stirn Sr. M. gelagert haben mochten, so verschwanden diese vor dem endlosen Jubel und den stürmischen Hochs, in welche das Volk ausbrach. Se. M. fuhr dann im Schritt, begleitet von dem Jubel des Volks, nach dem Schloß, wo derselbe die Wachtparade in Augenschein nahm. Abends hatte der Preußenverein einen großartigen Fackelzug veranstaltet. Als sich derselbe auf dem Schloßhof aufgestellt hatte, trat Se. M. der König auf den Balkon des Schlosses hinaus worauf der General-Major v. Plehwe an Allerhöchstdenselben folgende Worte richtete:

„Hinauf zur Majestät unseres heißgeliebten Königs und von Seiner Huld begleitet höher hinauf nach den Sternen zum König aller Könige, richten wir treuen Männer in dieser langersehnten festlichen Stunde den betenden Blick für das Wohl unseres theuren Landesvaters. Willkommen, tausendmal willkommen, milder Königlicher Herr, nach schweren Jahren der Trübsal und Heimsuchung in der fürstlichen Burg Deiner Ahnen, in der Residenz der Marken, davon unser Vaterland Preußen heißt, daran sich das heiligste der Bande, die Liebe zum Vaterlande, knüpft. Großer Gott, wir preisen Dich und danken Dir inbrünstig dafür, daß Du uns unsern guten König in den furchtbaren Stürmen der Zeit gnädig erhalten hast; den König, deß reines Herz sein Volk liebt, wie kaum ein anderes Menschenherz es vermag. So weile denn, vielgeliebter erhabener König von Gottes Gnaden, weile um der überwiegenden Zahl der Treuen willen gern in diesen Mauern und Gottes Friede schütze Dich mit allmächtiger Hand! Wir aber, stolz im Bewußtsein, in guten und bösen Tagen Treue gehalten zu haben, wir jauchzen und frohlocken, daß es die ganze Welt vernehme: Es lebe Se. M. unser edler König Friedrich Wilhelm IV.! Es lebe Seine hohe Gemalin, die Königin Elisabeth! Es lebe das ganze Königliche Haus! Hoch!"

In brausendem Chor stimmten die Mitglieder des Preußenvereins ein, und Trommelwirbel und Trompetengeschmetter begleiteten das von den treusten Herzen ausgebrachte Hoch, das weit hinaus die Stadt durchschallte. Nachdem der Verein das Lied: „Ich hab einen guten König" gesungen, begab sich eine Deputation desselben, bestehend aus dem General-Major v. Plehwe, dem Professor Buchholtz dem Dr. Michaelis, nebst den drei Begründern des Vereins und dem Arbeiter Bogwaß zu Sr. M. dem König, um Allerhöchstdenselben zu begrüßen. Se. M. umarmte den General-Major v. Plehwe und sprach seinen Dank zu dem Vorsitzenden des Preußen-Vereins und den Stiftern desselben in wenigen aber herzlichen Worten aus.

Königsberg, 4. August. Die „Ostpr. Ztg." berichtet: „Die Enthüllung des Denkmals des hochseligen Königs hat gestern Mittag in der durch das Festprogramm vorgeschriebenen Weise stattgefunden.

Dem feierlichen Acte ging der Gottesdienst in der Schloßkirche voran, welchem Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Carl Albrecht und Adalbert von Preußen, eine große Anzahl Königl. Beamten, die Vertreter der Stadt und zahlreiche andere Deputationen beiwohnten. Nach dem Gesange des Liedes: „Herr Jesu Christ! Dich zu uns wend'", betrat der Consistorialrath, Hofprediger Dr. Oesterreich, den Altar und hielt die Liturgie ab, während welcher ein Gloria von Palästrina und nach der das Vater Unser von Fesca von den Mitgliedern der Akademie unter Leitung des Musikdirectors Sobolewski ausgeführt wurde. Es folgte hierauf der Gesang der beiden ersten Verse des Liedes: „Nun danket Alle Gott," nach dessen Beendigung der General-Superintendent ꝛc. Dr. Sartorius die Kanzel bestieg und die Festrede hielt, in welcher er den Spruch: „Ehre Vater und Mutter u. s. w.", mit Beziehung auf das Verhältniß der Unterthanen zu ihrem Fürsten ausführte. Nach dem Gesange des Schlußliedes geruhten Sr. Majestät der König ein Pathenamt bei der Taufe des Kindes des Landraths v. Wegnern zu übernehmen und zu gestatten, daß dasselbe auf den Namen Friedrich Wilhelm getauft werden durfte.

Berlin, 6. Aug. So weit es bis jetzt bestimmt ist, wird S. M. der König die Erbhuldigung der Hohenzollernschen Bevölkerung am 23. d. M. in Hechingen annehmen und der evangelische Gottesdienst zur Feier des Tages, Unter Mitwirkung eines Theils des k. Domchors, auf der bei Hechingen gelegenen Burg Hohenzollern abgehalten werden. Die Zahl der Protestanten in den Hohenzollernschen Landen ist so klein, daß sie gegenwärtig nur zwei Geistliche besitzen. Der bei weitem größte Theil der Bevölkerung ist römisch-katholisch.

In der Mitte des September werden JJ. MM. der König und die Königin, nachdem sie noch eine kurze Zeit in Erdmannsdorf verweilt, wieder ihren dauernden Aufenthalt in Potsdam, und später in Charlottenburg und Berlin nehmen.

Schweizerische Blätter, sagt das C.-B., haben kürzlich ein Memoire veröffentlicht, welches die Verhandlungen der Mächte in Bezug auf die Haltung der Schweiz bekanntmachen soll. Wenn darin Preußen die Initiative eingeräumt wird, so muß bemerkt werden, daß alle verhandelnden Mächte gleichmäßig überzeugt waren, daß der Schweiz gegenüber eine ernsthafte Haltung noththue.

In Folge der vielen politischen Verurtheilungen, welche die Ereignisse der jüngsten Jahre herbeigeführt haben, waren vor einiger Zeit die nahe gelegenen Festungen Magdeburg, Küstrin, Spandau und Stettin so mit Festungsgefangenen überfüllt, daß dieselben

jede fernere Aufnahme verweigerten, so daß die Verurtheilten entweder in anderen Gefangenen-Anstalten die ihnen zuerkannten Strafen verbüßen, oder die Strafverbüßungen ausgesetzt werden mußten. Zur Zeit sind jedoch von den auf den Festungen detinirten Personen so viele entlassen, daß namentlich Stettin und Magdeburg wiederum Gefangene anzunehmen sich bereit erklärt haben.

Frankfurt, 3. August. Der Beschluß der Bundesversammlung, in Betreff des hamburgischen Protestes, ist am verflossenen Dienstage erfolgt. Die Bundesversammlung hält dafür, daß dem österreichischen General-Commando die Befugniß zustehe, eine Maßregel, wie die die Vorstadt St. Pauli betreffende, aus militärischen Gründen zu treffen, zumal da eine solche Maßregel lediglich der Einsicht dieser Behörde überlassen bleiben müsse; dieselbe sei natürlich nur als eine zeitweilige und vorübergehende anzusehen, und müssen die daraus erwachsenen Kosten von dem Bunde getragen werden.

Dem Vernehmen nach hat die Bundes-Versammlung in ihrer letzten Sitzung sich für eine Nichtveröffentlichung der Verhandlungen entschieden.

Aus Württemberg, und namentlich aus dem Neckarthale, wird gemeldet, daß furchtbare Gewitterregen eine sehr große Ueberschwemmung verursacht und dadurch die ganze Erndte vernichtet, Eisenbahnen beschädigt und überall sehr beträchtlichen Schaden angerichtet haben. Auch der Verlust von Menschenleben wird mehrfach beklagt.

Baden-Baden, 1. August. (N. Pr. Ztg.) Das schöne Baden und seine Umgegend ist von einem großen Unglück betroffen. Zu unserm Schrecken fand in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August ein Erdbeben statt, verbunden mit einem Wolkenbruche, und zwar so furchtbar, daß sich Niemand erinnern kann, so etwas erlebt zu haben. Ich bin nicht im Stande, das Elend zu schildern, das hier und in der Umgegend durch dieses große Unglück hervorgebracht ist, keine Brücke ist in Baden mehr, die Fluthen haben Alles zerstört, die Glocken rufen zur Hilfe, der „Badensche Hof" läßt eben Leute zur Hilfe auffordern, und überall flüchten sich die Menschen nach höheren Gegenden. So eben tönen die Glocken, die Menschen stürmen auf die Berge, es wird ausgerufen: es sollen alle Einwohner die aufnehmen, die keine Wohnungen haben. Welche große Noth! Das lieblich gelegene Lichtenthal steht unter Wasser, und von der Post an werden große Flöße gebaut, um die Menschen aus Lichtenthal zu retten. Bei Rastatt soll es noch schrecklicher sein.

Schweiz.

Bern, 3. Aug. Der Bundesrath hat dem Regierungsrath gleich wie dem von Argau, auf seine Anregung, betreffend das Auswanderungswesen, geantwortet, er sehe sich nicht veranlaßt, eidgenössische Auswanderungs-Büreaux zu errichten, da er bei der großen Ausdehnung, welche die Auswanderung gewonnen habe, auf zu viele Schwierigkeiten stoßen müßte.

Oesterreich.

Wien, 3. August. Der spanische Prätendent Don Carlos hat mit seiner Familie abermals seinen Aufenthalt in dem benachbarten Baden genommen. Am Sonnabend stattete er mit seiner Gemalin und Sohn bei Sr. Majestät und der kaiserlichen Familie seinen Besuch in Schönbrunn ab. Abends war Diner im Schloß, zu welchem außer JJ. kk. HH. auch noch der Herzog von Bordeaux geladen war. Marschall Fürst Windischgrätz geht in einigen Tagen nach seinen Gütern in Ungarn.

Wien, 4. August. An verschiedene Häuser von Bedeutung ist von dem Finanzministerium ein Circulair gegangen, sich bei dem neuen Anlehen zu betheiligen. Es hat jedoch keinen guten Eindruck gemacht, daß der Unterschied zwischen Papier- und Silbervaluta ausdrücklich festgehalten worden ist. — Die Stellung des Ministeriums zu der Ungarischen altkonservativen Partei ist eine durchaus andere geworden, da diese ihre Tendenzen bei der Reorganisirung Ungarns berücksichtigt sehen will und deshalb den Plänen des Ministeriums störend entgegen tritt. Das Ministerium ist aber fest entschlossen, sich von dem betretenen Wege nicht abdrängen zu lassen, und hat vollständig mit der Partei gebrochen.

Wien, 5. August. (Tel. Dep.) Der Kaiser ist gestern früh um 8 Uhr in Ischl eingetroffen. Der König von Württemberg wird nächstens dort erwartet.

Mailand, 2. August. (Tel. Dep. d. C. B.) Der Verbreiter eines revolutionairen Aufrufs ist ergriffen und kriegsrechtlich erschossen worden.

Griechenland.

Athen, 29. Juli. (Tel. Dep.) Dem Vernehmen nach sollen die Herren Metara und Zographos aus Konstantinopel und Petersburg zur Bildung eines neuen Ministeriums berufen werden.

Türkei.

Beirut, 22. Juli. (Tel. Dep.) Die große Karawane aus Bagdad ist mit 1600 Kameelen glücklich angelangt. Die Provinz Samaria ist wegen der Rekrutirung in voller Revolte begriffen.

Miscellen.

Jullien in London. Wenn man die wunderlichen Launen der Engländer ein wenig näher beobachten und kennen lernen will, so braucht man blos die abenteuerlichen Schicksale von zwei französischen Charlatanen, die seit einer Reihe von Jahren dem englischen Publikum durch kecke Aufschneidereien und durch tolle Einfälle das Geld auf eine geschickte Weise abzunehmen verstehen, zu studiren. In der That bieten die Erlebnisse der Herren Jullien und Soyer einen nicht unwichtigen Beitrag zur Charakteristik Londons. Soyer ist bekanntlich der Unternehmer einer grandiosen Restauration, in welcher er erst kürzlich die Vertreter der gesammten europäischen Journalistik zu einem solennen Banket versammelte. Wer aber ist Jullien? fragen Sie. Er ist schon mehr bekannt. Haben Sie nie den berühmten Leiter der Konzerte im Jardin turc zu Paris gesehen? Da stand er in strohgelben Handschuhen mit dem Taktstocke in der Hand auf einer prachtvollen Estrade und dirigirte die Konzerte, zu welchem die ganze elegante Welt zusammenströmte. Ein höchst merkwürdiges Duell, welches er um diese Zeit bestand, verschaffte ihm eine noch größere Berühmtheit, die er sehr geschickt auszubeuten verstand, und nur in Folge einer Mißhelligkeit mit der Polizei, die er durch einen kolossalen Anschlagzettel erbitterte, in welchem einzelne mit riesigen Lettern gedruckte Buchstaben ein den Behörden straffällig scheinendes Wort bildeten, sah er sich veranlaßt, Paris etwas eilfertig zu verlassen und London zu seinem künftigen Aufenthalt zu wählen. Dort angelangt, organisirte er eine Musikbande, welche sich theils durch ausgezeichnete Leistungen einzelner Künstler, theils aber durch die wunderlichen Einfälle Jullien's eine große Beliebtheit zu verschaffen wußte. So begab er sich zum Beispiel nicht wie ein gewöhnlicher Kapellmeister zu seinem Pult, sondern wenn das Publikum bereits erwartungsvoll versammelt war, öffnete sich eine Fallthüre und im Strahl der leuchtenden Blitze und des bengalischen Feuers schwang er sich, wunderlich aufgeputzt, auf seinen Sitz, empfing aus den Händen des Bedienten seine strohgelben Handschuhe, welche dieser auf einem silbernen Präsentirteller überreichte, und begann endlich den Takt zu geben. Kaum war ein Musikstück beendet, warf er sich dem Anschein nach von der gehabten Anstrengung gänzlich erschöpft in einen kostbaren Armsessel und ließ sich vom Publikum, welchem vor zehn, zwölf Jahren ähnliche Manieren noch ganz neu waren, staunend bewundern.

Es ist begreiflich, daß alle Welt neugierig hinzuströmte, Jullien zu sehen und dabei auch — zu hören. Jullien's Musikbande wurde immer beliebter und die Damen und Herren der vornehmen Gesellschaft überzeugen ihm die Leitung ihrer Bälle und Konzerte. Sein Glück schien gemacht, um so mehr, als seine Frau einen Blumenhandel errichtete, der bald eben so Mode wurde, als seine Konzerte, welche die vornehme Welt nie anders besuchte, als mit einem für zwei, drei Pfund gekauften Bouquet aus dem Laden der Madame Jullien in der Hand. Jullien eröffnete sodann eine große Musikalienhandlung, die noch heute, wenn auch in fremde Hand übergegangen, unter seinem Namen fortbesteht, und organisirte eine Sängergesellschaft, mit welcher er die wichtigsten Provinzialstädte bereiste. Er mag übrigens dem schlechten Geschmack der Engländer gar zu viel aufgebürdet haben; denn in Dublin war das Publikum endlich über die schlechte Musik unwirsch geworden und begrüßte ihn mit faulen Eiern und ähnlichen unappetitlichen Beweisen der Unzufriedenheit, was ihn jedoch durchaus nicht aus der Fassung brachte. Im Gegentheil ging er sogleich nach London und ließ dort in seinen Konzerten eine eigens unter dem Namen „les Oeufs" komponirte Polka spielen.

Der Zudrang zu diesen Konzerten gränzte nun ans fabelhafte und seine Beliebheit, welche sich in mannigfachster Weise kundthat, hatte wieder den höchsten Gipfelpunkt erreicht; sein Name war in aller Mund; sein Porträt in allen Auslagskasten. Man konnte dasselbe überdies in Gyps, Porzellan, und Pfefferkuchen und in verschiedenen anderen Transformationen bewundern. Jullien gewann ein enormes Vermögen, welches er auch auf die großartigste Weise verschwendete. Im Besitz eines Hauses in der Stadt und auf dem Lande begründete er in seinen großartigen Salons eine sogenannte nationale Musik, die, obgleich nur von Fremden erkultirt, der Eitelkeit des englischen Publikums unendlich schmeichelte, und von Seiten des Publikums wurde er aufgemuntert, ein größeres Theater für diese nationalen Darstellungen zu pachten. Im Jahr 1847 eröffnete er das Drurylanetheater mit einem selbst in London unerhörten Luxus; Hector Berlioz wurde aus Paris verschrieben, um das Orchester zu dirigiren, und mehre berühmte Künstler wurden engagirt, um das Publikum herbeizulocken. Die Sache ging anfangs sehr charmant; aber eines schönen Morgens fand er ein Deficit von 400,000 Pfund Sterling vor! Wie gewonnen, so zerronnen auch die prächtigen Häuser sammt der Beliebtheit des Impressario. Ein anderer wäre diesem harten Schlage erlegen; er aber verzweifelte keineswegs. Um seine Verlegenheit zu vermehren, begann der Geschmack des Publikums sich gegen die von ihm eingeführte Musikgattung zu sträuben und er hatte nicht nur für die Erlangung seines Vermögens, sondern, was noch weit wichtiger war, für die Zurückeroberung seiner früheren Beliebheit zu kämpfen. Ein genialer Mensch wie Jullien verzweifelt nie! Er läßt aus Paris zwölf Tambours der Nationalgarde und einen Regimentstambour von merkwürdig schönem Wuchse in martialischer Haltung kommen, komponirt eine Quadrille für diese Musikanten, führte sie erst in die Provinz, kam dann nach London zurück, wo er zum Erstaunen aller Welt einen fabelhaften Erfolg errang. Heute ist dieser Mann, welcher in zehn Jahren, wie er selbst gesteht, zwei Millionen Pfund Sterling verdient hat, Orchesterdirektor der Surreygärten, in welchen er nicht selten eine tägliche Einnahme von 1000 Pfund Sterling erzielt.

Er hat nun seine ehemalige Beliebtheit, wenn auch nicht sein ganzes Vermögen wieder zurückerobert und ist nach wie vor der extravaganteste, aber gutmüthigste Charlatan, welcher die vielen Schwächen des englischen Publikums genau kennend nie verzweifelt, wenn der momentane Erfolg ihm ungünstig ist. Sein großes Einkommen theilt er oft mit armen Kunstgenossen auf die liebenswürdigste Weise und ist trotz seiner Thorheiten der Liebling Londons.

Das große Schachturnier in London ist jetzt beendigt. Am letzten Donnerstag spielten Staunton und Williams ihre letzte Partie, die nach fünfstündigem Kampfe von Williams gewonnen wurde. Das Resultat des Turniers ist nunmehr folgendes: Anderssen hat den ersten Preis errungen, Wyvill den

(Beilage.)

zweiten, Williams den dritten, Staunton den vierten, Szen den fünften, Kannetz den sechsten, Horwitz den siebenten und Macklow den achten. — Was die Preise selbst betrifft, so wurde in der Einladung zum Schachturnier, die von einer sehr fashionablen Gesellschaft unterzeichnet war, namentlich für den ersten Preis eine Summe von 500 bis 1000 Pf. in Aussicht gestellt und darauf hin dem Sieger die Verpflichtung aufgelegt, von einem der Besiegten eine Herausforderung von 21 Partieen um den Preis von 100 Pf. anzunehmen. Jetzt soll sich nun der erste Preis mit einem Male nur auf etwa 180 Pf. stellen, und auch deren Auszahlung erschwert man noch, während man den deutschen Sieger, der den kostspieligen Aufenthalt in London schon fast 3 Monate durchgemacht, durch die neue Herausforderung ferner dort zu fesseln sucht; verliert er diese 100 Pf., so dürften die übrigbleibenden 80 Pf. wohl kaum die Kosten des langen Aufenthalts decken.

Am 19. d. M. fand in Paris, am Tuilerien-Quai, der öffentliche Versuch einer vervollkommneten Schwimm-Methode statt. Viel Publikum hatte sich auf den Brücken und an den Ufern eingefunden, das Marine-Ministerium amtlich. Unter Anführung des Erfinders dieser neuen Schwimmkunst, des Ingenieur Dandurau, schwammen 2 Barken, in welchen sich die Prüfungs-Commission und 6 Schwimmer befanden, in die Mitte des Flusses. Die Prüfungs-Commission blieb im Trocknen, die 6 Schwimmer aber stürzten sich in die Seine, wo sie nun in perpendiculairer Richtung auf dem Wasser mit solcher Ruhe und Bequemlichkeit auf und nieder spazierten, als geschehe dies auf dem festen Lande. Sie vergaßen auch dabei des Magens nicht, tranken einige Flaschen Wein — natürlich wegen der Nähe des Wassers mit großer Vorsicht gegen eine Vereinigung beider Flüssigkeiten — und rauchten ihre Cigarren dabei.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 125. Dorpat, den 2. August 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Universitätsgerichte wird hiedurch bekannt gemacht, daß am 7. August d. J. und an den darauf folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags im Local dieser Behörde Bücher medicinischen, geographischen, historischen, belletristischen Inhalts gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden.

Dorpat, den 27. Juli 1851. 1

Ad mandatum:
A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mit Gottes Hülfe wird Sonntags den 5. August a. c. der Unterricht in der Sonntagsschule wieder beginnen und haben sich diejenigen, welche an demselben Theil nehmen wollen, am gedachten Sonntage, Nachmittags um 3 Uhr in der hiesigen Kreisschule einzufinden. 1

Dorpat, den 25. Juli 1851.

Kollegienrath Santo
z. Z. Director der Sonntagsschule.

Von Seiten der Verwaltung der Güter Kaltenborn und Uddewa im St. Marien-Magdalenenschen Kirchspiele und Jerwenschen Kreise des Ehstländischen Gouvernements belegen, wird hiemittelst einem jeden, den dieses angeht, zu wissen gegeben, daß es sämmtlicher Bauerschaft der genannten Güter, ein für allemal strenge verboten worden, weder Heu noch Stroh ohne Wissen der Gutsverwaltung zu verkaufen. Im Uebertretungsfall hat sowohl Käufer, als Verkäufer sich den hierüber bestehenden Gesetzen zu unterziehen. 3

Auf der am 7. Aug. Abends in Dorpat eintreffenden Postequipage (leichte Post) ist ein Platz bis St. Petersburg zu vergeben. Näheres bei R. Rosenthal 2
im Hotel London.

Eine kleine aber auserlesene Sammlung von Topfgewächsen bestehend in Camellien von kräftigem Wuchse mit vielen Blüthenknospen, Thee-, Bourbon- und Hybrides remont.-Rosen, Pelargonien, Fuchsien und Cactus ist zusammen oder getrennt billig zu verkaufen im Freyfeldtschen Hause, Carlowa gegenüber. 3

Im Zimmerbergschen Hause ist ein Keller und ein Speicher nebst Bodenraum zu vermiethen. 3

Ein gutes Reitpferd ist zu verkaufen. Zu erfragen im Bresinskischen Hause, an der Ecke der Steinstraße, bei dem Kutscher Iwan. 3

Abreisende.

J. Weiß, Schuhmachergesell. 2
Reinhold Jürgensohn. 2
Wilhelm Thiel. 2
Carl Freymann. 3
Boleslaw Zalewski. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Behnmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 91.

Sonnabend 4. August 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Juli. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst allerhöchster Gnadenbriefe, d. d. Krasnoje-Sselo den 8. Juli, Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse:

dem Kaiserlich österreichischen General-Major, Brigade-Kommandeur Schlütter von Niedernberg;

dem Kaiserlich österreichischen General-Major, General-Quartiermeister der ersten Armee von Nagi;

dem Kaiserlich österreichischen General-Major Ritter von Valemare;

dem Kaiserlich österreichischen General-Major, Brigade-Kommandeur Kolle, und

dem Kaiserlich österreichischen General-Major, Brigade-Kommandeur Kißlinger.

Am 28. Juli, Morgens, ist Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Württemberg, vom Haag kommend, in Peterhof eingetroffen.

(St. Pet. Ztg.)

Uebersicht der Russischen Abtheilung der Weltausstellung.

(Fortsetzung.)

In der 15ten Klasse, welche Fabrikate verschiedener Art, und insbesondere Shawls und kleine Tücher enthält, sieht man einen von dem verabschiedeten Garde-Rittmeister Merlin eingesandten sehr schönen Shawl von ausgezeichnetem Gewebe und überaus geschmackvollem Dessein, man bedaurt dabei nur daß dieses außerordliche Erzeugniß, das nicht Produkt der Manufakturindustrie ist, nicht seinem ganzen Werth nach geschätzt werden kann. Ein unter den Arbeiten der Orenburgschen Kosakenweiber befindliches Tuch aus weißem Ziegenhaar, erregte nicht nur wegen der Feinheit des Fadens und des vortrefflichen Gewebes die Bewunderung, sondern war auch so außerordentlich billig tarirt, daß es gleich den Tag nach der Eröffnung der Russischen Abtheilung verkauft wurde. Ein anderes von den Fräulein Bondarewsky's verfertigtes Tuch aus Ziegenhaar, daß den ähnlichen Schottischen Tüchern weit vorgezogen wurde, wäre ohne Zweifel ebenfalls verkauft worden, wenn der Preis angesetzt gewesen wäre.

Für die 16te Klasse, in welcher Leder, Felle und Pferdegeschirr ausgestellt sind und an der sich 35 Russische Industriellen betheiligt haben, verdienen wir den uns gemachten Vorwurf daß sehr wenig Juften und Safiane eingesandt worden sind, die einen Hauptzweig unserer Gewerbthätigkeit und einen der wichtigsten Gegenstände unsers in- und ausländischen Handels bilden. — Die Gleichgültigkeit mit der, wie es scheint, unsere Lederfabrikanten die Einladung zur Beschickung der Londoner Weltausstellung aufgenommen haben, hat in Europa der falschen Ansicht Raum gegeben, als sei diese Industrie bei uns in gänzlichem Verfall, während gerade das Gegentheil am Tage liegt, denn die fortwährende Befriedigung aller im ganzen weiten Reiche an diesen Artikel gemachten Anforderungen, während bis zum Anfang des neuen Jahrs hohe, dem Verbot gleiche Zölle auf fremdes verarbeitetes Leder lasteten und die Einfuhr des Pferdegeschirrs gänzlich verboten war, beweist, wenn auch nicht die Vollkommenheit, so doch wenigstens die erforderliche Güte und den Umfang dieser Produktionen in Rußland. In dieser Abtheilung haben nur die gegerbten Kalbleder und jene mit dem Fellhaar (? **шерстяные опойки**) des Fabrikanten Skworzow in Moskau und Müllers Stiefel aus Warschau, Anerkennung beim Publikum gefunden. Aufmerksamkeit erregten auch die gegerbten Schaffelle, die daraus verfertigten Tulupen und die Sibirischen Zobelfelle.

Unter den in Rußland wohlbekannten Papierfabrikanten, welche Papier ohne Ende verfertigen, haben drei, Aristarchow, der Staatsrath Solenikow und der Kaufmann Wargunin, ihre Fabrikate nach London geschickt, die der Londoner Klassifikation zufolge zur 17ten Klasse gehören, in welcher auch die von Herrn Dreger in Moskau verfertigten chromolythographirten Zeichnungen Russischer Alterthümer, aufgestellt worden sind. Diese letztern erregen sowohl wegen des Sujets als auch der vortrefflichen Darstellung desselben, allgemeines Interesse und ziehen in einem fort die Aufmerksamkeit der Besucher des Glaspalastes auf sich, die es sehr bedauern daß nur ein Exemplar dieser in ihrer Art gewiß einzeln dastehenden (durch wohlwollende Unterstützung des Grafen S. T. Stroganow beförderten) Ausgabe da ist, leider ohne Preisangabe, da Mehrere sich das Werk

zu verschreiben wünschten. — Das Papier ohne Ende betreffend, wird das Schreibpapier höherer Nummern aus der Aristarchowschen Fabrik, einstimmig seiner Qualität wegen belobt aber zu theuer gefunden, weshalb man dem Papier des Kaufmanns Wargunin den Vorzug giebt, das verhältnißmäßig billiger ist. Die nach Sell's Methode präparirten Schreibfedern des Herrn Räbzewitsch in St. Petersburg, ziehen trotz des starken Gebrauchs der Metallfedern in England, viele Käufer an.

In der 18ten, vorzüglich den gefärbten und gedruckten Stoffen gewidmeten Klasse, haben 7 Moskausche und 2 Petersburgische Fabrikanten mit ihren vortrefflichen Produktionen die Russische Abtheilung der Ausstellung bereichert. Das Urtheil der Kenner ist uns noch nicht bekannt, denen diese Theilnahme unserer Fabrikanten wie Wasser zum Meer tragen vorkommen muß, allein wir haben selbst einige Vergleichungen dieser Produktionen mit ähnlichen anderer Nationen angestellt und können dreist versichern daß die von Rabenek und Moltschanow ausgelegten Adrianopelrothen Garne, Kumatsche und Tücher die Konkurrenz der Oesterreichischen, Schweizerischen und Belgischen Fabrikanten vollkommen aushalten können. Was die eigentlichen gedruckten Sachen betrifft, so werden vielleicht die Desseins vom vorigen Herbst und Winter nicht mehr neu sein, allen andern Anforderungen dieser von den Russen ausgestellte Fabrikate aber ist mit allem Fleiß und sehr befriedigend entsprochen.

In Teppichen, ausgenähten Sachen und Broderien, welche zur 19ten Klasse gehören, haben 9 Russische Industriellen ihre Arbeiten dem Urtheil des Publikums vorgelegt. Unter ihnen ziehen die, alle Ausländer interessirenden Waaren der Stadt Torshok die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, besonders aber ein mit Gold brodirter Sammetkissen einer Tiflisser Näherin, Sophia Popinow.

Zur 20ten Klasse, die in dem Englischen Katalog die sehr unbestimmte Aufschrift „Gegenstände des persönlichen Bedarfs“ führt, haben Russischer Seits 14 Industrielle beigesteuert. Hier interessiren am meisten das Publikum und die Experten die gewalkten Strümpfe aus den Gouvernements Nishegorod und Archangel, das aus Filz gemachte Hausgeschirr von Bartowsky in St. Petersburg, die Transkaukasischen Filzmäntel (Burki) und die Tabatieren Lukutins, dem man in Hinsicht der schönen Malerei auf denselben und der glücklichen Nachahmung der Schottischen Dosen vollkommne Gerechtigkeit widerfahren läßt, nur wird deren Preis (blos im Vergleich mit den Bayerischen Dosen) über die Maßen hoch gefunden.

In der 21ten Klasse ziehen die vortrefflichen Messer und Gabeln aus der Fabrik der Frau Jakowlew im Gouv. Räsan, die Aufmerksamkeit des Publikums und der Kenner auf sich. Diese Fabrik war sonst bei uns unter dem Gräflich Broglioschen Namen bekannt.

Wir wenden uns jetzt zur Durchsicht derjenigen Erzeugnisse welche in Wahrheit die Zierde der Ausstellung genannt werden können. Diese von uns selbst ausgesprochene Meinung wird Vielen wahrscheinlich als zu kühn erscheinen, Viele werden es für unmöglich halten daß unser Vaterland es andern Ländern zuvorthun oder sich ihnen gleichstellen könne, besonders Frankreich, dem Gesetzgeber im Gebiet des Geschmacks und der Mode, allein unsere Ansicht und Ueberzeugung ist nicht Ausfluß patriotischer Eigenliebe, die jedoch immerhin sehr verzeihlich wäre. Die Gewißheit unsers Vorrangs stützt sich auf das Zeugniß des Publikums das immer aufs Neue zu unsern Malachiten, Jaspisteinen, Mosaiken, Bronzen, Porzellän- und Silbersachen und zum ausgelegten Brilliantschmuck gezogen wird. Mit Stolz haben wir den Dank und die Glückwünsche des Publikums und selbst der Mitglieder der Königlichen Kommission vernommen, welche behaupten daß wir viel zum Erfolg der Ausstellung beigetragen haben. Und dieser Erfolg, wir brauchen es nicht zu verhehlen, ergiebt sich aus mehrern Tausend Pfund Sterl. welche die Eintrittseinnahme vergrößert haben. Und in der That ist im nördlichen Theile der Russischen Abtheilung, der insbesondere die sogenannten objets d'arts enthält, jedes einzelne Stück, jedes Erzeugniß, eine Perle der Ausstellung. Aber wie schwer ist es doch dem Geschmack und den Anforderungen Aller zu entsprechen, besonders den Journalisten es recht zu machen! Während diese unsern Kunsterzeugnissen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, finden sie dieselben viel zu schön und viel zu großartig und nur gemacht um Kaiserliche Paläste auszuschmücken, nicht für Privatwohnungen; diese Leute wissen nicht, oder wollen nicht wissen, daß nicht blos die Russischen Herrschaften sondern auch unsere wohlhabendern Kaufleute sich bequemer und größer einrichten als viele Englische Lords und Gentlemen.

In der 23ten Klasse, in welche die Silberarbeiten, Edelsteine und vergoldeten Bronzen hingehören, haben wir 9 Aussteller: 3 Bronzearbeiter, 4 Silberarbeiter und 2 Juweliere.

Die zwei Bronze-Kandelabre von Krumbügel in Moskau zeichnen sich durch die Orjginalität des Byzantinischen Styls aus, mit dem jetzt zum erstenmal das Englische Publikum bekannt gemacht wird. Die Gäste des Glaspalastes lassen ihnen volle Gerechtigkeit widerfahren. Die Reinheit der Zeichnung, die Einfachheit des Geschmacks ziehen sie an, nachdem das krause Gewirr des französischen bronze-rococo sie sattsam ermüdet hat. Der Kandelabre von Stange mit Slawischen Kriegern, in demselben Styl komponirt, hat gleichfalls die Augen des Publikums auf sich gezogen, das sich nach Ansicht dieser beiden Kunstprodukte überzeugt hat daß wir nun nicht mehr dem französischen Geschmack sklavisch folgen, sondern unsere Kunst in eine neue Epoche, des Russischen Styls, getreten ist. Eine in Silber ausgeführte Gruppe von Sastkow hat die Vergleichung mit den besten Produktionen der Französischen und Englischen Silberarbeiter glücklich ausgehalten. Die Experten welche einen so ausgezeichneten Fabrikanten in Rußland nicht erwarteten, der Genie und Talent des Künstlers mit der Meisterschaft des Handwerks in sich vereinigt, sind von der Schönheit dieses Stücks überrascht, um so mehr als sie erfuhren daß diese Gruppe von dem

Fabrikanten selbst, mit Hülfe eines Russischen Künstlers entworfen worden ist. Die Neuheit des Styls, die Eleganz der Zeichnung, die Präzision in der Ausführung der kleinen Details haben Sasikow's Europäischen Ruf begründet.

Daß die silbernen Arbeiten Werchowzow's aus St. Petersburg wirklich getrieben, und nicht gegossen sind, und daß sie überhaupt das Werk Russischer Arbeiter sind, will Niemand glauben.

Die Brillanten der Herren Kämmerer und Säftigen gefallen durch den edlen und reinen Geschmack außerordentlich, und Kenner bewundern die glückliche Wahl der Rubinen welche einen der Gräfin Woronzow-Daschkow gehörenden Schmuck umgeben. Die von Bolin ausgestellten Präziosen welche denen von Kämmerer und Säftigen im Geschmack nachstehen, übertreffen dagegen in der Fassung alles was auf der Ausstellung dem ähnlich ist, selbst den Diadem der Königin von Spanien nicht ausgenommen, den der berühmte Pariser Juwelier Lemonier ausgestellt hat. Hoop, der Erste unter den Kennern in dieser Partie, der die beste Sammlung von Edelsteinen in England besitzt hat gleich am Tage nachdem Bolin's Arbeiten ausgestellt waren, eine seiner Armspangen gekauft. Das Urtheil eines solchen Richters ist gewiß das größte Zeugniß welches für Herrn Bolin's Leistungen abgelegt werden kann.

Die Porzellanvasen und ein Tisch der Kaiserlichen Porzellanfabrik sind die einzigen Vertreter dieser Russischen Industrie in der 25ten Klasse und fesseln das Auge des Publikums durch ihre schöne Malerei und die Größe der Dimensionen. Die Kopie eines Gemäldes von Berghem auf einer Porzellantafel ist ein wahres Meisterstück. Deswegen hat die Jury diese Tafel unter die 30te Klasse gebracht, in welche nur die schönen Künste gehören.

(Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Aug. (National-Versammlung.) Trotz der Wichtigkeit mehrer der heute zu verhandelnden Gegenstände haben sich gegen 2 Uhr kaum noch die Hälfte der Mitglieder der Nationalversammlung eingefunden. Der Präsident Dupin kann sich deshalb nicht enthalten, die Repräsentanten, die dem Lande nur noch 6 Sitzungen vor den Ferien zu widmen haben und sich trotzdem nicht einmal der Pünktlichkeit befleißigen, recht derb zu tadeln. Nach der üblichen Ueberreichung von Petitionen, einerseits für Revision der Verfassung, anderseits für Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts, wird zur Tagesordnung übergegangen und zuerst das Gesetz, wodurch die Stadt Paris, behufs Errichtung der Centralhallen und Fortführung der Rivoli-Straße zu einer Anleihe von 50 Millionen ermächtigt wird, mit 417 gegen 186 Stimmen angenommen, nachdem noch Chapot im Interesse der weinbauenden Departements einen letzten vergeblichen Versuch gemacht hat, dem Steueraufschlage auf die Getränke bis 1870, der die Anleihe garantiren soll, wenigstens seinen definitiven Charakter zu nehmen. Die Tagesordnung bringt nun einen Regierungs-Entwurf zur Gründung einer Bank für Algerien mit einem Kapital von 3 Millionen, einen Notenumlauf von höchstens dem dreifachen Betrage des Baarvorraths und zwanzigjährigem Privilegium. Das Kapital soll durch 6000 Actien zusammengebracht, ein Drittel jedoch sofort vom Staat vorgeschossen werden. Dieser Entwurf wird mit 552 gegen 32 Stimmen angenommen und darauf die Sitzung geschlossen.

Die „Patrie“ stellt die Angabe der „Presse“ von der Existenz eines schwarzen Kabinets im Elysée in Abrede.

Man versichert, daß zu Anfang September ein Lager von 40,000 Mann bei Compiègne zusammengezogen werden soll und daß der Präsident der Republik den Manövern beiwohnen wird, ehe er nach Lüneville geht.

Gestern ist die Frau des bekannten Luftschiffers Poitevin, nachdem sie sich vom Champ de Mars aus in einem Ballon über 3000 Fuß hoch in die Luft erhoben hatte, mittelst eines Fallschirms glücklich herabgestiegen. Der Präsident der Republik wohnte dem Versuche bei und empfing aus den Händen der Luftschifferin dasselbe Bouquet, das sie mit in die Luft hinaufgenommen hatte. Gleichzeitig ließ sich der Sohn des Luftschiffers Godard, der vom Hippodrom aus aufgestiegen war, an einem Fallschirm herab, wobei er in die Seine gerieth, aus der er sich jedoch sammt seinem Fallschirm durch Schwimmen rettete. — Außer einem öffentlichen Versuche mit einer neu erfundenen „Flugmaschine“ ist auf Ende dieses Monats auch ein Versuch mit einem „aerostatischen Schiffe“ angekündigt, das von drei Luftballons getragen und durch eine Lokomotive dirigirt wird.

Der Lordmayor und die Gäste aus London besuchten gestern Versailles, wo sie aber statt Morgens erst um 2 Uhr anlangten, da der Lordmayor in der englischen Gesandtschafts-Kapelle dem Gottesdienste beiwohnte. Einen imposanten Anblick, der namentlich den mit den Gästen anwesenden chinesischen Mandarin in jubelnde Verzückung brachte, bot der Park von Versailles mit den Wasserkünsten.

Die Stadt Paris läßt zum Andenken an den Besuch der Londoner Gäste, eine Denkmünze prägen und ein Album anfertigen, worin die Haupt-Episoden der Feste abgebildet werden. Die Erläuterung soll Englisch und Französisch abgefaßt werden. — Die „Damen der Halle“ werden morgen dem Lordmayor einen Besuch abstatten, und seiner, ihn begleitenden, Nichte einen großen Blumenstrauß überreichen. — Eine Anzahl der Londoner Gäste hat in dem Elysee-Karten abgegeben und die Namen in das dortige Fremdenbuch eintragen lassen.

Paris, 5. Aug. Die Polemik der Journale in Betreff der einseitig behaupteten Kandidatur des Prinzen von Joinville, weit entfernt aufzuhören, hat im Gegentheil dadurch erneute Lebhaftigkeit erlangt, daß sich in den Streit zwischen „Ordre“ und „Union“ nun auch die „Opinion publique“ gemischt hat. Dieser ernsthaft aussehende Kampf bietet gleichwohl in der That um so weniger Interesse, als die Hauptperson, um welche sich derselbe dreht, noch gar kein Zeichen seiner Theil-

nahme an demselben, weder direkt noch indirekt gegeben hat.

Das gestrige Fest in dem herrlichen Park von St. Cloud, welches dem Lordmayor und den Londoner Gästen von dem Präsidenten der Republik gegeben wurde, zeichnete sich dadurch aus, daß der „Prinz" den englischen Gast 20 Minuten lang auf sich warten ließ, der Löwe des Tages war wieder der chinesische Mandarin. Er heißt Hi-Tsing, ist Admiral in der chinesischen Flotte, vergnügt sich in Paris, und raucht harrend viele Cigarren. Das Fest hatte übrigens einen solchen militairischen Anstrich, daß die an solchen Schaustellungen nicht gewohnten Engländer einige Bemerkungen darüber nicht unterdrücken konnten. Außer den Generalen waren die Bischöfe, Diplomaten und Abgeordneten sehr zahlreich vertreten. Gewerbetreibende oder Fabrikanten waren nicht eingeladen worden. Mehr als 1500 Eingeladene waren anwesend; die glänzenden Uniformen aller Länder wechselten mit den eleganten Toiletten der zahlreichen Damen; es ist ein Luxus, wie ihn St. Cloud seit der Februar-Revolution nicht mehr gesehen hat. Um 6 Uhr spazierte der Präsident mit dem Lordmayor und Lord Granville im Park; in den verschiedenen Bosquets waren 12 Musikcorps placirt, die abwechselnd spielten. Das Fest hat bis zum Einbruch der Dunkelheit gedauert. Die schöne Apollo-Gallerie und die übrigen prächtigen Gemächer des Schlosses waren den Eingeladenen geöffnet, unter denen sich etwa 200 Abgeordnete so wie mehrere ausgewanderte vornehme Polen, Ungarn und Italiener befanden. Nach dem „Journal des Debats" haben sich blos auf der Eisenbahn des rechten Seineufers mehr als 50,000 Personen von hier nach Versailles begeben.

Die „Assemblée nationale" nennt den Ruf; „Es lebe die Republik! welchen man vor den Englischen Gästen ertönen ließ, unanständig, denn „man muß seine schmutzige Wäsche zu Hause waschen."

Man will wissen, Fallour habe vom Pabste ein Schreiben erhalten, in welchem sich dieser für die Wiederwahl Bonapartes im Interesse der Kirche ausspricht.

Paris, 6. Aug. Der gestern zu Ehren der englischen Gäste im „Hotel de ville" gegebene Ball war sehr glänzend.

Die großen und prächtigen Säle dieses imposanten Hauses waren alle dem Publikum geöffnet. Der Eingang des „Hotels de ville" sowohl, als die Treppen und Säle waren auf das herrlichste mit Blumen geschmückt und das Ganze bot einen feenartigen Anblick dar. In zwei Sälen, in der Festgalerie und dem Thronsaale wurde getanzt. Der Ball begann gegen 8½ Uhr. Die Zahl der anwesenden Personen schätzt man auf 6000. Ein großer Theil der Engländer war in Uniform. Der Lord-Mayor, der sich schon früh einfand, trug eine rothe Bekleidung mit einem großen diamantenen Stern, das Zeichen seiner bürgerlichen Würde. Der Chinese, dessen Echtheit von Vielen bezweifelt wird, hatte sich ebenfalls wieder eingefunden und durchwanderte die Säle mit echt orientalischer Gleichgültigkeit. Um 10½ Uhr kam der Präsident der Republik an. Er wurde in die Säle geführt, die zu seinem Empfang reservirt worden waren. Dort waren außer dem diplomatischen Korps, mit Lord Normanby an der Spitze, der Vice-Präsident Berger, Dupin, Präsident der Nationalversammlung, Baroche, Minister des Auswärtigen, mehre andere hohe Regierungsbeamte, der General Magnan, die Lords Granville und Wharncliffe, der Lord-Mayor, so wie mehre andere Personen von Bedeutung, versammelt. Nach einer kurzen Unterhaltung begab sich Louis Bonaparte, der Marquise v. Normanby den Arm gebend, durch die Säle, während Lord Normanby Madame Berger führte. Ihm zunächst kam der Lord-Mayor, ebenfalls mit einer Dame am Arm. An sie schloß sich die lange Reihe von Ministern, Gesandten und Generalen. Nachdem der Präsident der Republik die Runde durch die Zimmer gemacht, verließ er nach einstündigem Aufenthalt das Fest. Er trug, wie bei allen festlichen Gelegenheiten, die Uniform eines Generals der Nationalgarde mit Hut ohne Federbusch. Der Ball dauerte bis heute Morgen 4 Uhr. Trotz der großen dort versammelten Menschenmenge hat sich kein Unglücksfall ereignet und ist auch außerdem nichts Besonderes vorgefallen.

Die Zahl der heute an dem großen Feldmanöver theilnehmenden Truppen ist 50,000. 500 Kanonenschüsse werden abgefeuert und eine Million Patronen ohne Kugeln ist an die Soldaten vertheilt worden. Alle Werkstätten sind geschlossen. Bei Abgang der Post (5 Uhr) hatte das Manöver bereits begonnen. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich in den Champs Elysées, in der Nähe des Marsfeldes und auf den übrigen Punkten eingefunden. Der Präsident der Republik, der gleich nach 3 Uhr, von vielen Offizieren begleitet, das Elysée verlassen hatte, war um 4 Uhr auf dem Uebungsplatze angelangt.

„Die Patrie" theilt folgende Neuigkeit mit: „Am 3ten d. M. fand in Lyon eine großartige Verhaftung statt. Die Polizei entdeckt in einer Kneipe der Vorstadt von Vaise mehr als 80 Leute, welche aufrührerische Abzeichen trugen. Dieselben wurden aufgehoben und von einer Kompagnie Infanterie und einer Eskadron Kavallerie nach dem Gefängniß transportirt. Die zahlreichen Spaziergänger, großentheils Arbeiter, haben auf dem ganzen Wege, den der Zug nahm, nur die größte Gleichgültigkeit zu erkennen gegeben. Man hat diese Leute als Mitglieder einer geheimen Gesellschaft, welche sich unter dem Namen der „Kommission der Schmiede (ferrandiers)" zu konstituiren beabsichtigte, verhaftet. Sie wurden aufgefordert, sich über den Zweck ihrer Zusammenkunft zu erklären, haben aber die Antwort verweigert. Die Polizei sprach die Absicht aus, nur ihr Haupt oder ihre Häupter zurückzuhalten. Dieselben erwiderten aber: „Wir sind alle Häupter".

An einem Hause, welches die Ecke der Rue Drouot und des Boulevards bildet, hat man ein Schild angeschlagen, welches folgende Inschrift führt: „Table d'hôte, tenue par Mme. Ripert, soeur de Monsieur Thiers, ancien président du conseil des ministres." (Oeffentliche Tafel, gehalten von Mad. Ripert, Schwester des Herrn Thiers, des ehemaligen Minister-Präsidenten.)

Paris, 7. Aug. (Tel. Dep.) In der Legislativen wurde der Credit für das römische Heer bewilligt, trotzdem er von Arago heftig bekämpft worden.

Paris, 8. Aug. (Tel. Dep.) Ein Antrag auf Autorisation zur Schuldenverfolgung des Repräsentanten Ney de la Moskowa wird von der Legislativen dem Büreau zugewiesen.

England.

London, 4. August. Der russische Gesandte, Baron Brunnow, hat gestern London verlassen, um nach St. Petersburg zu reisen. Er wird im September zurück erwartet. Seine Gemalin ist in London geblieben.

In einem Schreiben des Herrn Parton werden die Kosten, welche die Umwandlung des Ausstellungspalastes in einen Wintergarten verursachen würde, was das Gebäude selbst betrifft, nur auf 12 – 15,000 Pfd. St. veranschlagt. Die jährlichen Ausgaben, welche nöthig sein würden, um den Wintergarten in Stand zu halten, werden auf 3000 Pfd. angegeben. Beide Summen scheinen unverhältnißmäßig gering, wenn man die Ausdehnung des Gebäudes und die Zufälle, denen es ausgesetzt ist, berücksicht; die Herren Fox und Henderson erklären sich aber wirklich bereit, die Einrichtung des Gebäudes zu diesem Zweck und die nöthigen jährlichen Reparaturen auf eine Periode von 21 Jahren gegen die angegebene Vergütung kontraktmäßig zu übernehmen.

Die Eisenbahn quer durch Irland, von Dublin nach Galway, wurde am verflossenen Freitag eröffnet. Die Strecke beträgt 126 englische Meilen, und die Probefahrt wurde in 5½ Stunden gemacht. Für die projektirte transatlantische Route nach New-York über Holyhead, Dublin und Galway ist die Vollendung dieser Bahn eine wichtige Vorbereitung.

London, 5. August. [Parlament.] Unterhaus. Sitzung vom 4. August. Ld. J. Russel überbrachte den Bescheid der Königin auf die Bitte des Hauses, den Krystallpalast bis zum 1. Mai k. J. stehen zu lassen. Die Königin hat eine genaue Untersuchung der Verträge anstellen lassen und behält sich, bis nach Eingang der desfallsigen Berichte, die Entscheidung vor. Die Bills, durchweg von rein heimischem Interesse, wurden rasch erledigt.

Am 7. d. Mts. findet hier ein Geheimrath, Behufs der Schlußfassung der Thronrede, Statt. Am 8. wird die Session durch die Königin geschlossen und das Parlament vertagt.

Vorgestern fand in Greenwich das, zum Schlusse der Session gegebene, ministerielle Abschiedsmahl statt. Das Cabinet war indeß dabei nicht vollständig vertreten. Der Marq. v. Lansdowne war, in Folge eines Sturzes vom Pferde, abgehalten, Sir G. Grey liegt noch immer krank danieder, der Schatzkanzler und der erste Admiralitäts-Lord sind auf Reisen.

Am vorigen Montag Abend predigte der Card. Wiseman im Freien. Nach der Predigt fuhr er in einem Wagen fort, welchem Chorknaben Kerzen, Banner und ein großes Kreuz voranftrugen. Viele Polizeibeamten standen umher, sie ließen die Prozession aber ruhig gewähren.

Unter den Gästen, welche in der vorigen Woche die Gewerbe-Ausstellung besuchten, befand sich die Herrscherin der hiesigen Zigeuner. Sie trug die reiche Tracht ihres Stammes, und wurde ein Gegenstand, allgemeinster Aufmerksamkeit, besonders aber seitens der Polizei. — Die Bitte, eine Tages-Einnahme dem Verein zur Aufhülfe verarmter Ausländer zuzuwenden, ist von der k. Commission abgelehnt worden, weil sie nicht berechtigt sei, die Einnahmen zu anderen, als den vorgeschriebenen Zwecken zu bestimmen. Gestern war die Ausstellung von 62,631 Personen besucht.

London, 7. Aug. (Tel. Dep.) Die Königin ist hier angekommen um die Thronrede zu berathen.

Spanien.

Madrid, 30. Juli. Heute waren die beiden Kammern zusammenberufen, um das Dekret zu hören, durch welches sie vertagt werden. Der Ministerpräsident in großer Uniform, von seinen Kollegen Miraflores und Lersundi begleitet, verkündete den Kammern den darauf bezüglichen königlichen Beschluß.

Portugal.

Lissabon, 29. Juli. Der Herzog v. Saldanha ist gestern auf Cintra in der Hauptstadt wieder eingetroffen. Er wurde von der Königin zum Mordomo-Mor, der höchsten Würde im Königl. Haushalte ernannt. Die Gerüchte, welche in den letzten Tagen cirkulirten, als habe der Herzog die Bildung eines neuen Kabinettes versucht, scheinen unbegründet zu sein.

Privatbriefe von den kanarischen Inseln erzählen Furchtbares über die Wuth, mit welcher daselbst die Cholera aufgetreten ist. Ganze Familien und Ortschaften starben in wenigen Tagen aus. In den meisten Fällen dauert die Krankheit blos drei Stunden und verläuft tödtlich. Es fehlt an Aerzten und Arzeneien.

Deutschland.

Königsberg, 4. August. Die hiesige Hartungsche Zeitung giebt die Worte, welche Se. Maj. der König auf die Anrede des Bürgermeisters Sperling erwiederte, genauer dahin an:

„Ich freue mich über das dankbare Andenken, welches Sie Meinem hochseligen, unvergeßlichen Vater widmen. Ich bin mit wehmüthigen Gefühlen hieher gekommen, um dieses Fest zu feiern. Uebertragen Sie die Liebe, die Sie dem hochseligen, unvergeßlichen König zollen, auf Mich, Seinen Sohn und Nachfolger. Ich freue Mich über den festlichen Empfang; denn Ich habe in Meinem Leben viel Kummer gehabt, und bis jetzt hat Königsberg wenig gethan, ihn zu mindern. Sie haben Viel gut zu machen. Meine Herren! Ich gebe Ihnen einen freundschaftlichen Rath: thun Sie dieses, dann werden Wir wieder gute Freunde sein. In dieser Hoffnung ziehe Ich in Ihre Stadt ein."

Berlin, 7. Aug. Berichten aus London zufolge soll bei Vertheilung der Preise für die Industrie-Ausstellung ein günstiges Resultat für die preußischen Aussteller zu erwarten sein. Die deutsche Industrie feiert in London Triumphe, die namentlich dem Export gewisser Artikel nach Amerika wesentlich förderlich sein möchten.

Mehrere Wachtmeister der Schutzmannschaft werden jetzt in der electromagnetischen Telegraphie unterrichtet, um an den verschiedenen Mündungen der durch Berlin gelegten Telegraphenlinie später postirt werden zu können. Dem Vernehmen nach sollen nach und nach sämmtliche Wachtmeister in der Verständniß dieser Kunst unterrichtet werden.

Der Süden Deutschlands ist durch eine allgemeine Ueberschwemmung heimgesucht worden, die ihren Höhepunkt am 1sten und 2ten d. M. erreicht hatte. Durch dieses Naturereigniß ist ein großer, bis jetzt noch nicht zu berechnender Schaden angerichtet worden. Nicht nur wurden Ortschaften unter Wasser gesetzt und theilweise zerstört, sondern auch die betroffenen Saaten verheert und die Dämme der Chausseen und Eisenbahnen an verschiedenen Stellen, namentlich in Württemberg und Bayern, durchbrochen, so daß der Verkehr längere Zeit gestört wurde. Als Veranlassung zu diesem unglückbringenden Naturereigniß wird ein sehr starker und mindestens 12 Stunden lang anhaltender Regen, der bald als Wolkenbruch, bald als außergewöhnliches Gewitter bezeichnet wird, genannt. Jedoch kann es nicht dieser allein gewesen sein, der so große Wassermassen erzeugte; es muß durch denselben gleichzeitig ein bedeutender Theil des auf den Gebirgen lagernden Schnees geschmolzen sein. Der Regen und die in Folge desselben eingetretenen Ueberschwemmungen erstreckten sich, so weit jetzt die Nachrichten reichen, in Westen bis zum Rhein, im Süden von Basel bis Innsbruck, im Osten von Innsbruck bis Zwickau und im Norden von Mainz bis Zwickau. Am stärksten wurde von der Ueberschwemmung Württemberg und nächstdem Bayern betroffen.

Halle, 7. August. Heute in früher Morgenstunde verschied einer unserer edelsten und berühmtesten Mitbürger, der Geh. Hofrath und Professor Joh. Gottfr. Gruber, nach langen Leiden im 78. Lebensjahre. Der Verewigte war 1774 zu Naumburg geboren, in Schulpforta und Leipzig gebildet und hatte 1803 als Privatdocent in Jena seine akademische Laufbahn begonnen; von Wittenberg, wohin er 1811 als Professor berufen wurde, kam er mit den Mitgliedern der dortigen Universität 1815 nach Halle. Seine Thätigkeit, als akademischer Lehrer, ungleich mehr noch seine umfassende Wirksamkeit als Schriftsteller sind allgemein bekannt, namentlich ist seine Betheiligung an größern wissenschaftlichen Werken und Zeitschriften, wie an der Eberhard-Maaß'schen Synonymik der deutschen Sprache, an der Allgemeinen Litteratur-Zeitung und an der Allgemeinen Encyklopädie, welche er mit seinem Freunde Ersch begründete, bleibende Zeugen seines Wissensreichthums und eines unermüdlichen Fleißes. Als Mensch verdiente der verewigte Gruber die Verehrung und Liebe im vollsten Maße, welche ihm von allen Seiten zu Theil ward und die sich namentlich bei der 50jährigen Jubelfeier seines akademischen Lehramtes aussprach.

Stettin, 8. August. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Se. Majestät der König, welcher gestern Abend um 10½ Uhr von Schlawe hier ankam, hat sich so eben, 8¼ Uhr, an Bord des königlichen Dampfschiffes „Königin Elisabeth" zur Weiterreise nach Swinemünde begeben.

Danzig, 6. August. Bei dem Verweilen Sr. Majestät des Königs in Danzig wurden auch diesesmal, wie bisher, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät, eine Menge kunstreicher Arbeiten aus Bernstein, von hiesigen Meistern verfertigt, in einem Zimmer des Gouvernementshauses zur Ausstellung gebracht. Der König interessirt sich für diesen Kunstzweig, worin es die hiesigen Bernsteinarbeiter bekanntlich bis zu einem hohen Grad der Meisterschaft gebracht, ganz besonders, weil er als Kronprinz dieses Handwerk in Königsberg erlernt, es in demselben bis zum Gesellen gebracht hat und als solcher auch mit allen Gebräuchen und Formalitäten von den königsberger Bernsteindrehern ausgeschrieben ist.

Schweiz.

Bern, 3. August. Die Ueberschwemmungen, welche durch ein um diese Zeit ungewöhnliches Hochwasser herbeigeführt worden sind, haben doch größere Verheerungen in der Schweiz angerichtet, als man anfangs glaubte. Viele Thäler stehen unter Wasser, Gebäude sind demolirt und Brücken fortgerissen. Aar, Simme und Lütschine haben ihre Ufer übertreten und führen in ihren dahinstürzenden Fluthen Eisblöcke, welche durch starke Regen von den Gletschern losgelöst worden sind, mit sich fort.

Aargau. Ueber das Schicksal der vor einigen Monaten nach Amerika ausgewanderten 117 Bürger von Reitnau bringt der „Schweizerbote" höchst betrübende Berichte. Beinahe die Hälfte — man sagt 50 Personen — sind in Folge eingetretener Krankheiten, übler Behandlung auf den Schiffen, Mangels und anderer Unbilden gestorben. Von den Uebrigen haben die Meisten keinen Verdienst und keine Arbeit gefunden.

Italien.

Rom, 29. Juli. Die Ankunft des französischen Inspectionsgenerals v. Kroemayer hat unter die Occupationstruppen reges Leben gebracht. Von der Reveille bis zum Zapfenstreich hört man nichts als Waffengetümmel, wie in einem Kriegslager. Die Mission hat aber außer den bereits begonnenen Musterungen noch einen weit wichtigern Zweck. Er soll sich mit der römischen Regierung über eine scharfe Demarcationslinie in den, diesseits von französischen und jenseits von österreichischen Truppen besetzten Provinzen des Kirchenstaates einigen, um drohenden Mißverständnissen vorzubeugen. Indessen ist die Spannung zwischen dem französischen Generalkommando und dem Vatikan wegen der Occupation des Sanct Ufficio und der Klöster, wie auch wegen anderer Zudringlichkeiten aufs äußerste gestiegen.

Neapel, 20. Juli. Ueber die neue Insel, welche sich im Jahre 1831 bei Pantellaria in der Nähe von Sicilien gebildet hatte, wieder verschwunden war und sich neuerdings derart wieder gehoben hat, daß ein vorüberseglendes Schiff die englische Flagge auf derselben aussteckten konnte, erfährt man hier jetzt, daß an der sicilianischen Küste zwei englische Linienschiffe erschienen sind, von denen man anfangs den Zweck ihres Erscheinens nicht gekannt hat. Man hört nun, daß sie im Namen der englischen Regierung von dieser für den Handel wichtig werdenden Insel Besitz genommen haben. Dieselbe hat sich bereits so gehoben, daß eine beträchtliche Strecke davon sichtbar ist.

Oesterreich.

Wien, 6. August. Die Mehrzahl der Glieder der Allerhöchsten Kaiserfamilie befindet sich gegenwärtig in den herrlichen Gebirgsgegenden Ober-Oesterreichs und Salzburgs zur Erholung, und zwar theils in Ischl, theils in Gemünden oder Hallein; denn nebst Sr. Majestät dem Kaiser selbst sind dort angekommen: Ihre k. k. Hoheiten Erzherzog Franz Karl, Erzherzogin Sophie, mit den beiden Erzherzogen Karl Ludwig und Ludwig Joseph; ferner Ihre k. k. Hoheiten die Erzherzoge Maximilian v. Este, Rainer, Ludwig, Ihre Majestät die Kaiserin Mutter Karolina Augusta u. A. m.

Die letzten Depeschen, welche dem Fürsten v. Schwarzenberg aus Paris zugekommen sind, beziehen sich ausschließlich auf die römische Angelegenheit. Es handelt sich um die Besatzung Roms, die künftig gemischter Natur sein soll, und bei welcher die Neapolitaner in demselben Grade wie die Franzosen sich betheiligt wissen wollen. Unser Kabinet glaubt, wie das „Const. Bl. a. B." behauptet, es wäre am besten, die eigentliche päpstliche Armee so schleunig als möglich zu organisiren und derselben die Ueberwachung der Stadt Rom zu überlassen. Der Fürst hat bis jetzt keinen definitiven Beschluß gefaßt.

Briefe aus Mailand melden, daß der Herr Feldmarschall Radetzky über eine Anfrage, ob Truppenverstärkungen für das lombardisch-venetianische Kronland etwa nothwendig seien, geantwortet haben soll, daß die vorhandene Truppenzahl vollkommen genüge, da die Energie und der vortreffliche Geist der Offiziere so wie der Mannschaft schon allein Bürgschaft für die Wahrung der Ruhe und Ordnung in jenen Landestheilen gewähren.

Venedig, 3. August. Bis jetzt sind die Erwartungen, die man hier auf die Eröffnung des Freihafens setzte, nicht in Erfüllung gegangen. Man nimmt noch nicht wahr, daß sich die Handelsthätigkeit belebt. Weder haben sich neue Handlungen hier eingerichtet oder zur Niederlassung angemeldet, noch haben die alten Häuser sämmtlich ihre Geschäfte wieder aufgenommen. Nichtsdestoweniger werden Venedig aus der Eröffnung des Freihafens große Vortheile erwachsen, wenn auch die Illusionen, daß Triests Handel und Schifffahrt durch Venedig vernichtet werden kann, aufgegeben werden müssen. Einen besondern Aufschwung des Geschäfts nimmt man in Oel wahr, und die italienischen Produkte, als Reis, Seide, Südfrüchte ꝛc., versprechen hier ihren Stapelplatz zu nehmen. Einem größern Aufschwunge unsers Handels steht die zu geringe Tiefe unserer Gewässer entgegen, denn Schiffe von mehr als 300 Tonnen sind am Einlaufen verhindert. Eine Aussicht, hierin Abhülfe zu erhalten, ist nicht vorhanden, und es wäre schon genug erlangt, wenn gegen die weitere Versandung unsers Hafens fortlaufende Maßregeln getroffen würden.

Die Verheerungen durch die in Tyrol und Vorarlberg ausgetretenen Gewässer sind sehr bedeutend, und Innsbruck allein soll einen Schaden von 300,000 G. erleiden. Auch bei uns hier ist die Donau bedeutend im Steigen, und müssen die Bewohner der tiefliegenden Vorstädte alle nöthigen Sicherheitsmaßregeln treffen, um nicht von der Ueberschwemmung überrascht zu werden.

Der 26. Juli war ein Tag der Verwüstung und des Schreckens für die unglücklichen Bewohner der Gemeinde Montecchio maggiore, in der Provinz Vincenza. Bis zu diesem Tage hatten die Einwohner gegründete Aussicht, eine gesegnete Ernte einbringen zu können. Getreide, Mais, Wein, Wiesenwuchs aller Art stand in seltener Ueppigkeit. Plötzlich stiegen an dem genannten Tage zahlreiche, dichte, weißliche Nebelsäulen aus dem Boden rasch in die Höhe und begannen, indem sie verschiedenartige Gestalten annahmen, mit unglaublicher Schnelligkeit um sich zu wirbeln. Dabei war die Luft unheimlich still. Bald gestalteten sich die Nebel und Wolken zu langen, hangenden Streifen; hierauf wurden heftige Windstöße verspürt und ein furchtbares Getöse gehört, worauf ein dichter, sehr feiner Regen zu fallen begann. Dann erst brach der Sturm aus, den ein furchtbarer Hagelschlag begleitete. Blätter, Zweige, Dachziegel flogen in allen Richtungen umher. Die Verwirrung und der Lärm war unbeschreiblich. Zehn Minuten lang dauerte das Unwetter. Mit seiner Beendigung war jede Aussicht auf die Ernte verschwunden. Winterkälte herrschte, die Erde war von den dichtgefallenen Hagelkörnern wie mit einer Eiskruste überzogen; kein Blatt, kein Grashalm war mehr zu sehen; ausgerissene Bäume, Trümmer von Hausdächern bedeckten weit und breit den Boden. Vögel, Kaninchen, selbst Hasen lagen in Haufen todt auf dem Boden. Die auf dem Felde von dem Unwetter betroffenen Landleute wurden schwer verletzt. Die mehr als 4000 Feldern zugefügten Schäden sind unberechnenbar, wenn man erwägt, daß die Maulbeerbaumpflanzungen, Weinstöcke u. s. w. größtentheils zerschmettert, zerknickt, entwurzelt sind. Unzählige Familien werden viele Jahre lang die Nachwirkungen dieser Heimsuchung schwer empfinden.

In der vergangenen Nacht fanden auf der Landstraße mehrere Verhaftungen wegen politischer Umtriebe Statt.

Amerika.

New-York, 24. Juli. Dem „National Intelligencer" zufolge, ist in Washington die Meldung gemacht worden, daß die Expedition gegen Cuba, wenn auch für den Augenblick, doch nicht für immer aufgegeben sei. Mehre hunderte von Denen, welche sich dem abenteuerlichen Zuge anschließen wollten, aber am Auslaufen verhindert worden waren, haben sich einzeln und auf verschiedenen Fahrzeugen nach Cuba begeben, unter dem Vorwande, daselbst ein Unterkommen zu suchen, in der That jedoch, um sich Waffen zu verschaffen und ihren Gefährten zu helfen, wenn der günstige Moment gekommen sein wird.

Zu Puerto Principe war am 17. Juni eine kleine Emeute ausgebrochen, welche aber schnell unterdrückt wurde. Die Rädelsführer sind gefangen. Ein Schleppdampfschiff wurde auf den Verdacht hin, Sklavenschiffen Proviant zugeführt zu haben, von einem englischen Kreuzer aufgefangen und außerhalb des Hafens von New-York in die Luft gesprengt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 127. Dorpat, den 4. August 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß in dem in der Steinstraße belegenen Hause des verstorbenen Polizeibeisitzers Titulairraths Euchenfeld am 9. d. M. und an den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab verschiedene Möbel, wie Sophas, Stühle, Schränke, Komoden, Tische, Spiegel, ferner Wirthschaftssachen und Hausgeräthe, auch einige Kleider, gegen baare Bezahlung in Silber-Münze, öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3. August 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

Aus Einem Kaiserlichen Dorpat-Werroschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Locale die Bibliothek des Herrn emeritirten Professors, Staatsraths Dr. Busch vom 13. August d. J. Nachmittags 3 Uhr ab auctionis lege gegen baare Bezahlung versteigert werden soll. Die Cataloge über die an jedem Tage zur Versteigerung zu bringenden Bücher können in der Landgerichts-Kanzellei inspicirt werden. 3

Dorpat, am 3. August 1851.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Landrichter Samson.
N. Politour,
Archivarius loco Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß die zu meiner Leihanstalt gehörigen Bücher und Musikalien im bisherigen Local dieser Leihanstalt am 13. August c., Nachmittags 3 Uhr und den darauf folgenden Tagen versteigert werden sollen.

Wittwe C. Sticinsky. 2*

Eine Gouvernante wird gesucht. Näheres in der Buchhandlung von 3

E. J. Karow.

Auf der am 7. Aug. Abends in Dorpat eintreffenden Postequipage (leichte Post) ist ein Platz bis St. Petersburg zu vergeben. Näheres bei N. Rosenthal 1

im Hotel London.

Wer eine in der Universitäts-Badestelle verlorene Cylinder-Uhr in der Zeitungs-Expedition abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 2

Echtes Selterswasser diesjähriger Füllung, **Braunschweiger Hopfen** und **holländ. Häringe** verkauft billigst 3*

N. Rosenthal.

Eine kleine aber auserlesene Sammlung von Topfgewächsen bestehend in Camellien von kräftigem Wuchse mit vielen Blüthenknospen, Thee-, Bourbon- und Hybrides remont.-Rosen, Pelargonien, Fuchsien und Cactus ist zusammen oder getrennt billig zu verkaufen im Freyfeldtschen Hause, Carlowa gegenüber. 2

Ein gutes Reitpferd ist zu verkaufen. Zu erfragen im Bresinskischen Hause, an der Ecke der Steinstraße, bei dem Kutscher Iwan. 2

In meinem, dem Universitätsgebäude gegenüber belegenen, Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Adv. Trojanowski. 3*

Abreisende.

J. Weiß, Schuhmachergesell.	1
Reinhold Jürgensohn.	1
Wilhelm Thiel.	1
Carl Freymann.	2
Boleslaw Zalewski.	2

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat August 1851.

		Pf.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-kauschem Mehl, gestempelt sein	—	7	1/2
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	7	1/2
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	7	1/2
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9	1/2
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm	muss mit d. Namen d. Meist.	—	92	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	92	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1/2
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.				
Fleisch:				
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten		1	—	5
Minder gutes		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel		—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel		—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch		1	—	6
Bier:				
Doppel-Bier, eine Bouteille von 1/8 Stof		—	—	5 1/2
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von 1/8 Stof		—	—	4 1/2
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof		—	—	4
Brandwein:				
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen		—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler		—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis		—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 2. August 1851.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obrigkeitsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8 1/2 Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 1/2 Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 92.

Dienstag 7. August 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Bücher Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Aug. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe, d. d. Kraßnoje-Sselo den 8. Juli, Allergnädigst zu verleihen geruht:

den Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse:

dem Kaiserlich österreichischen General-Major, Brigade-Kommandeur Baron Peck, und

dem Kaiserlich österreichischen General-Major, Brigade-Kommandeur Baron Urban.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort der Berg-Ingenieure wird der Dirigent des Wotkinschen Hüttenwerks, Obristlieutenant Jossa 2, zum Chef der Bergbetriebe in Slatoust ernannt.

Mittelst Allerhöchster Ukase, d. d. 8. Juli, sind für ausgezeichnete Waffenthaten zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4ter Klasse ernannt worden: der Kaiserlich österreichische Rittmeister Baron Wildburg, vom Kürassier-Reg. Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, — und der Kapitain Fröhlich, Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist am Freitag Morgen, d. 27. Juli, in Peterhof eingetroffen.

Allerhöchster Gnadenbrief
an den Chef der Ober-Ssunsha-Linie, General-Major Ssläpzow.

Auf das Zeugniß des Ober-Befehlshabers des Abgesonderten Kaukassischen Corps über Ihre, am 15. Juni bewiesene, ausgezeichnete Umsicht und musterhafte Tapferkeit, wo sie mit den unter ihren Befehlen stehenden Truppen in den Engpaß der Gecha vordrangen und einem zahlreichen feindlichen Heerhaufen eine vollständige Niederlage beibrachten, ernennen Wir Sie Allergnädigst zum Ritter des Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Ordens 1ster Klasse, dessen Insignien hiebei erfolgen. Wir bleiben Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Peterhof, den 17. Juli 1851.

Mittelst Allerhöchster Ukase, d. d. 8. Juli, sind nachstehende Kaiserlich österreichischen Offiziere Allergnädigst zu Rittern ernannt worden: des St. Wladimir-Ordens 3ter Klasse: der Obrist Baron Gabelenz, vom Stabe des General-Quartiermeisters; desselben Ordens 4ter Klasse: der Major Francois, von Gendarmen Corps; der Rittmeister Graf Königsegg und der Kapitain Schwarzer, Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, die Rittmeister Fürst Fürstenberg, vom Husaren-Reg. des Grafen Schlick, Nr. 4, Graf Waldstein, vom Husaren-Reg. des Fürsten Liechtenstein, Nr. 9, Graf Szecheny, vom Husaren Reg. Sr. Majestät des Königs von Preußen, Nr. 10, von Mamer und Dunst von Adelshelm, vom Kürassier-Reg. Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Nr. 5, Graf Bellegarde, vom Kürassier-Reg. Wallmoden, Nr. 6, Lipka, vom Dragoner-Reg. des Fürsten Windischgrätz, Nr. 7, Bakalowitsch, Kommandeur der Garde-Gendarmen-Eskadron, die Kapitains Radakowitsch, vom Infanterie-Reg. des Fürsten von Warschau, Nr. 37, Rothhauer, Kommandeur der Kadetten-Kompagnie in Olmütz, Schimpf, vom 1sten Hospital-Bataillon, Graf Wimpfen und Mainone von Mainsberg, vom Generalstabe; desselben Ordens mit der Schleife: der Rittmeister Leidersdorf, in Anerkennung seiner im ungarischen Kriege an den Tag gelegten Tapferkeit.

Zufolge eines Allerhöchsten Befehles Sr. Majestät des Kaisers vom 28. Juni, erfolgt durch Bestätigung eines desfallsigen Beschlusses des Minister-Komité's, ist das Amt eines Rathes beim Livländischen Hofgerichte hinsichtlich der Pensionirung zum 2ten Grade der 3ten Pensions-Kategorie zu rechnen. (Senats-Zeitung.)

Der Rath beim Livländischen Hofgericht, Collegien-Rath Schultz ist zum Staatsrath befördert worden.

Odessa, 17. Juli. Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg hat am 13ten und 14ten das hiesige Institut für adelige Fräulein, so wie auch einige andere städtische Wohlthätigkeits- und Erziehungs-Anstalten mit Seinem Hohen Besuche beehrt.

Se. Kaiserliche Hoheit verließ Odessa am 14ten auf der Dampffregatte „Gromonoßez" und wird die Krim und Kertsch besuchen. (St. Pet. Ztg.)

Uebersicht der Russischen Abtheilung der Weltausstellung.

(Fortsetzung.)

Die 26ste Klasse ist von uns würdig repräsentirt, ungeachtet der geringen Zahl der Aussteller in derselben. Müller's Parkets finden im Publikum großen Beifall und die Billigkeit derselben setzt Alle in Erstaunen. Dieser Umstand allein reichte hin das Publikum zu überzeugen, daß sie nicht von Belgiern, sondern von Russen gemacht sind. Viele äußerten den Wunsch ihre Wohnzimmer zu parketiren, was ihnen jetzt wegen der Theurung der englischen und belgischen parketirten Fußböden unmöglich ist. Es wäre wünschenswerth, daß Herr Müller hierauf Rücksicht nehmen möchte, was ihm einen neuen Absatzkanal eröffnen könnte. Ein allerliebstes kleines Arbeitstischchen von Schönfeld fand gleich am Tage nach Eröffnung der Ausstellung einen Käufer. Ein Schrank des Hrn. Gambs zieht täglich durch seine schönen Medaillons mit Porzellanmalerei und durch reiche Bronzeverzierung Jedermanns Augen auf sich. — Die warschauer Tapeten der Herren Vetter und Rahn fallen sogar neben den Malachiten auf, was ihre Würdigkeit hinlänglich bezeugt.

Die Malachitarbeiten der Demidowschen Fabrik, vielen Petersburgern, die sie vor ihrer Absendung nach London gesehen haben, bekannt und von ihnen gehörig gewürdigt, setzen die aus allen Gegenden der Welt versammelten Beschauer in Verwunderung; haufenweise drängt man sich nach der russischen Abtheilung um dieses Wunder des Glaspalastes zu sehen. Ein Uebergang von der kleinen Brosche, welche der Malachit als kostbarer Stein ziert, bis zu kolossalen Thürflügeln, schien ganz unmöglich; man wollte nicht glauben, daß diese Thürflügel aus demselben Material, das bisher als Seltenheit betrachtet wurde, gemacht seien. Die kleinen Sachen derselben Fabrik haben eine Menge Käufer gefunden. Unter diesen erwähnen wir blos der Bronze-Abgüsse der Pferde des Baron Kloth auf einem Piedestal von grünem Marmor. Einer der ersten Kunstkenner Englands, Lord Ellesmere, hat sie gekauft.

In der 27sten Klasse sehen wir sehr wenig Vertreter der russischen Industrie; hier aber tritt der reelle Werth an die Stelle der Menge. Die kolossalen Produktionen der jekatherinburgschen Schleiffabrik und der kolywanschen Fabriken, die mit ihren Dimensionen alles verdunkeln, was das klassische Alterthum uns hinterlassen hat, sind dem europäischen Publikum hinreichend bekannt. Die Jaspis-Vasen und Schalen der genannten Fabriken haben die Erwartungen des Publikums nicht getäuscht, das an ihnen alle Vollkommenheiten wiederfand, welche diese Produktionen immer auszeichnen. Kenner behaupteten, daß das Dessein an den Vasen und die Zwischenräume zwischen den Figuren und Pflanzenblättern mit einem Diamant geschnitten und polirt seien, und wir waren genöthigt ihnen eine lange Vorlesung über das Verfahren der Fabriken zu halten, ehe wir sie von ihrem Irrthum befreien konnten.

Eine wahre Zierde aber der russischen Abtheilung ist eine Schatulle mit Mosaik in alto relievo, aus der Kaiserlichen Peterhofschen Schleiffabrik. Um das Entzücken aller Welt über dieses Meisterstück auszudrücken, müßte man ein gutes Wörterbuch der Lobsprüche schreiben. Diese Schatulle ist der Gegenstand des Tagesgesprächs und wird dem Publikum zugleich mit den übrigen Wundern des Glaspalastes im dauernden Gedächtniß bleiben. Mehrere Personen brachten den ganzen Tag vor diesem Kunstwerk zu und betrachteten es bei allem möglichen Lichteffekt, Morgens und Mittags bei voller Sonnenbeleuchtung, deren Strahlen den todten Steinen Leben zu geben schienen. „I should like tho eat them" sagte der Prinz von Wales als er die saftigen Trauben an dem amethystenen Zweiglein sah und dieses ungekünstelte Entzücken des Königlichen Kindes ist das beste Lob. Es wäre unbillig über das Kunstwerk den Künstler zu vergessen, sein Name ist Kakowin. Er selbst ist hier, als redender Beweis der unerreichbaren Vielseitigkeit des russischen Nachahmungstalents, das alle Zweige der Industrie und Kunst selbst die der florentinischen Mosaik nicht ausgenommen, umfaßt.

Der Graf Tolstoi ist der einzige Vertreter unserer schönen Künste, in der 30sten Klasse. Die Erzeugnisse dieses Künstlers ersten Rangs sind schon hinlänglich in Europa bekannt. Die Zeitgenossen haben sie würdig geschätzt und ganz Europa hat dem Patriotismus des Mannes volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, der mit unsterblichen Griffel die Weltbegebenheiten einer großen Epoche den Tafeln der Geschichte übergeben hat. Dem künstlerischen Werth der Gedächtnißtafeln des Grafen Tolstoi hat Niemand den Ruhm versagt. Rivalen hat dieser Künstler nicht; sein Name gehört der Nachwelt an.

Vom Trefflichen dahingezogen, haben wir die 29ste Klasse übergangen. Diese umfaßt Alles, was unter die andern nicht klassifizirt werden konnte. Von den russischen Erzeugnissen sind hier Wachs- und Stearinlichter und Seife ausgestellt, Gegenstände, die dem Urtheil des Publikums nicht unterliegen, und in der That ist schwer den Werth derselben nach dem bloßen Aeußern zu tariren. Dennoch haben Kenner den Wachslichtern von Sapelkin in Moskau und den Stearinlichtern von Pitaucier in Odessa und Matthießen in St. Petersburg den Vorzug gegeben.

(Schluß folgt.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. Aug. Alle Blätter sind mit Berichten über die zu Ehren unsrer englischen Gäste gegebenen Feste angefüllt, die gewiß alle Ursache haben, mit dem in Paris gefundenen Empfange zufrieden zu sein. Auch die gestrige Revue auf dem Marsfelde war trotz der großen Hitze eine der glänzendsten militairischen Feierlichkeiten, die seit langer Zeit stattgefunden haben, und zahllose Zuschauermassen waren zu derselben herbeigeströmt. Die gestrige Verurtheilung des „Siècle", trotz des geführten Beweises, daß die von demselben mitgetheilten Gerüchte, welche ihm diesen Preßprozeß zugezogen hatten, nicht nur an der Börse, sondern auch in den

Foyers der Nationalversammlung cirkulirt hätten, zeigt am deutlichsten die Stimmung der hiesigen Bourgeoisie. Wie bereits neulich im Preßprozeß des „Messager de l'Assemblée", so hat die Jury auch diesmal von neuem bewiesen, daß sie Angriffe auf den Präsidenten der Republik, sowie böswillige Anspielungen auf sein Privatleben und seinen Privatcharakter, auf das Strengste zu ahnden entschlossen ist. Diese perfide Art und Weise, den höchsten Würdenträger des Staates fortwährend mit dem Gifte der Verleumdung zu bespritzen und dem Präsidenten der Republik in einer so niederen Weise den Krieg zu machen, wie man es nicht einmal gegen einen Privatmann ungestraft sich erlauben würde, hat die tiefste Indignation erregt.

Bis heute haben sich 20 von den 363 Arrondissements-Räthen Frankreichs zu Gunsten der Verfassungs-Revision und theilweise gleichzeitig zu Gunsten der Wiederwählbarkeit L. N. Bonaparte's ausgesprochen.

Die gestrigen Feldmanöver sind trotz der großen in den Champs Elysées und der Umgegend des Champs de Mars versammelten Menschenmenge ohne Störung vorübergegangen. Ein einziger Soldat ist leicht verwundet worden. Der Anblick, den die auf beiden Ufern der Seine aufgestellten Truppen darboten, war herrlich und die Manöver wurden auf das Trefflichste ausgeführt! Am meisten bewunderte man den Kampf an der Seine und den Uebergang der Truppen über dieselbe. Der Präsident der Republik, der um 4 Uhr auf dem Marsfelde erschien, war von einem zahlreichen Gefolge umgeben. Außer 15 englischen Offizieren bemerkte man auch mehre preußische Pickelhauben und andere fremde Uniformen. Der Präsident der Republik wurde beim Herauskommen aus dem Elysée-Palast von einer großen Menschenmenge, meist Weibern und Kindern, mit dem Rufe: „Es lebe Napoleon!" begrüßt. Auch auf dem Marsfelde wurde dieser Ruf von einem Haufen Blousenmänner häufig wiederholt. Bei seiner Ankunft auf dem Marsfelde ritt der Präsident an der Tribüne vorbei auf der sich der Lord Mayor befand, um denselben zu begrüßen. Die pariser Gamins nahmen einen sehr lebhaften Antheil an dem Scheinkampf. Ihr Eifer ging so weit, daß ein Theil derselben, der Posto auf einem alten Gemäuer gefaßt, ein auf dem Rückzug befindliches Infanterie-Regiment mit Steinen und Zischen begrüßte, dagegen dem diesem folgenden Corps lebhaft zujauchzte. Man erzählt sich folgenden Witz eines Soldaten, den derselbe sich mit dem General Carrelet erlaubt haben soll. Dieser General sah einen Soldaten, der hinter seinem Regimente zurückgeblieben war und sich auf die Erde niedergelegt hatte. Er sprengte auf ihn zu, indem er ihm die heftigsten Vorwürfe machte! Der Soldat richtete sich aber ganz ruhig in die Höhe, indem er zu dem General sagte: „Mon général, je fais le mort!" (Mein General, ich spiele den Todten!)

Lord Normanby gab vorgestern ein Fest, wozu er die Kommissionen der londoner Ausstellung nebst vielen der hiesigen politischen Notabilitäten geladen hatte. Auch der Präsident der Republk erschien einen Augenblick. Allgemein fiel es auf, daß auch Carl Bonaparte, Prinz von Canino, diesem Empfang beiwohnte. Der Ex-Präsident der römischen Konstituirenden traf dort mit vielen Generalen und Repräsentanten der Majorität zusammen.

Heute wohnte der Lord Mayor von London einer Vorstellung im Hippodrom bei. Godard ließ dort in einem Ballon die allegorischen Figuren Englands und Frankreichs, sich die Hand gebend, in die Höhe steigen.

Die Nachricht von einem großen Lager bei Compiègne ist unbegründet. Das offizielle Organ des Kriegsministeriums erklärt dies heute ausdrücklich mit dem Bemerken, daß überhaupt kein Lager errichtet werden kann, ohne daß die Nationalversammlung die dazu nöthigen Summen vorher bewilligt habe.

Durch den Ausspruch des Assisenhofes von Montpellier ist das Journal „Le Suffrage universel" wegen Beleidigung der Religion zu 1 Jahr 1 Tag Gefängniß und 100 Frs. Geldstrafe, und wegen Beleidigung des Prokurators der Republik zu 6 Monat Gefängniß und 600 Frcs. Geldstrafe verurtheilt worden.

Einer der Briefe Mich. Chevalier's über die Londoner Ausstellung, welchen das „Journal des Debats" vom 5. d. enthält, zieht eine interessante Parallele zwischen Frankreich und England, namentlich in der Bearbeitung der Seiden- und Baumwollen-Stoffe. Sie fällt, vollkommen gerechter Weise, zum Vortheil Frankreichs aus: zu gleicher Zeit werden aber auch die Wollenstoffe, z. B. die Tücher von Sedan (Fabriken des Hrn. Bacot und der HH. Bertèche und Chesnon), die Merinos hervorgehoben, unter denen sich besonders die des berühmten Fabrikanten Paturle in Lyon auszeichnen, welche in der großen Fabrik von Cateau angefertigt werden. Ebenso werden die in Mühlhausen fabricirten Mousselines de laine hervorgehoben, wie denn in jenem Orte die berühmten Fabriken der bedruckten Cattune von Dollfus-Mieg, Hartmann, Odier, Gros, Raman u. Co. existiren. Eine andere berühmte Fabrik ist die des Hrn. Japins in Blay (Oise), in welcher Alles von Frauenzimmern angefertigt wird. M. Chevalier läßt indessen auch den Engländern alle Gerechtigkeit widerfahren, besonders in Bezug auf ihre Baumwollenspinnereien und ihre Dampfmaschinen. Merkwürdig sind die Versuche, welche man gegenwärtig in Lyon mit der Bewegung der Dampfmaschinen durch Aether, statt des Wassers, gemacht hat, so wie man demnächst Chloroform dazu anzuwenden gedenkt.

Straßburg, 5. Aug. Die Verheerungen welche durch die Ueberschwemmung in den letzten Tagen allenthalben angerichtet wurden, sind unberechenbar. Der Rhein ist noch immer sehr hoch, kehrt jedoch allmälig in sein Bett wieder zurück. Die Verbindung mit der benachbarten badischen Eisenbahn sind noch nicht hergestellt, so daß die Postenläufe sehr unregelmäßig sind. Viele Ortschaften am Rhein haben den vollständigen Verlust ihrer Ernten zu beklagen, denn der Strom trat so schnell aus, daß man das bereits geschnittene Getreide nicht mehr nach Hause bringen

konnte. — Die Nachrichten aus der Schweiz, wie aus dem mittäglichen Frankreich, sprechen ebenfalls alle von großen Verwüstungen, welche der Austritt der Flüsse verursachte. Gestern Nachmittag hatte der Rhein noch eine Höhe von 4 Metres, nachdem sie seit gestern früh um etwa 25 Centimetres gefallen war. Die meisten Leute, welche sich in den nahen badischen Bädern befanden, sind hierher zurückgekehrt, freilich auf Umwegen. Die Dampfboote sind jetzt mit Reisenden überfüllt, denen sie allein bieten die unmittelbarste Fahrgelegenheit von und nach den Städten am Main und Mittelrhein.

Paris, 9. August. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung waren 300 Mitglieder eine Viertelstunde lang anwesend, worauf sie sich entfernten. Die Versammlung ist damit vertagt.

Die Vertagungs-Commission wird heute zusammentreten, um sich zu constituiren und ihre Sitzungstage festzustellen. Sie wird sich vom 21. d. M. an alle vierzehn Tage regelmäßig versammeln.

Bei Odilon Barrot fand gestern eine Versammlung mehrerer Abgeordneten statt, die über folgende Thätigkeit während der Vertagung übereinkamen. 1) Die Departementsräthe zur nachdrücklichen Revisionsforderung anzuregen; 2) Die Bürger zum Einreichen von Bittschriften aufzufordern; 3) auf dem Boden der Revision selbst die Wahlen vorzubereiten; 4) endlich von den Departementsräthen eine Aufforderung an die gesetzgebende Versammlung zu verlangen, diese möge zur Abgeordneten Wahl in einem hinreichend von der Präsidentenwahl entfernten Zeitpunkte schreiten lassen, damit die Regierung stark genug sei, das Land zu beschützen. Die Mitglieder trennten sich in der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, der Wiederwahl des Präsidenten — Odilon Barrot, der französische Gothaer, ist mit dem „Rechnungtragen" noch nicht am Ende.

Die Bergpartei hat 26 Mitglieder, als Bewachungs-Ausschuß während der Vertagungszeit, ernannt. Darunter befinden sich Carnot, Girardin, Lamennais, Miot, Raspail und Victor Hugo. Dieselbe Partei wird auch ein, von Hrn. Cremieux verfaßtes, Manifest erlassen.

Vor seiner gestrigen Abreise nach London verabschiedete sich der Lordmayor von den, gerade Sitzung haltenden Mitgliedern des Staatsraths. Er dankte in einer englischen Rede, welche der Vorsitzende erwiderte. Die sämmtlichen Ausstellungs-Commissare wurden gestern auch noch dem Präsidenten einzeln vorgestellt. Der hiesige britische Gesandte, Marq. v. Normanby, hat ein Schreiben an den Minister des Ausw. gerichtet, worin er sich „amtlich" bei dem Präsidenten, den Ministern, dem Seinepräfekten, den Mitgliedern der Gemeindebehörden, im Namen des Ld. Granville und der andern englischen Gäste für die, ihnen überall bereitete „herzliche Aufnahme" bedankt.

Der Minister des Innern, Leon Faucher, wird sich übermorgen auf zehn Tage, nach London begeben.

England.

London, 6. Aug. Unterhaus. Sitzung vom 5. Sie mußte bald nach Eröffnung, wegen Unvollzähligkeit der Mitglieder geschlossen werden. Zuvor hatte Hr. Urquhart Ld. Palmerston gefragt: ob er nicht die Anweisungen und Schriftstücke in Bezug auf die, dem türkischen Reiche ertheilten, Rathschläge vorlegen wolle, da er (Lord P.) ja jenes Reich regiere? Lord Palmerston bedauerte, die Neugier des Mitgliedes nicht befriedigen zu können. Solche Mittheilungen könnten überhaupt nur unter zweien, auf dem besten Fuße stehenden Regierungen und auch dann nur gemacht werden, wenn keine desfallsige Erörterung darüber zu besorgen wäre.

Die englischen Mäßigkeitsvereine, welche in diesen Tagen, durch Abhaltung eines Congresses, hier eine Kundgebung ihrer Sache versuchten, haben ihre Abgeordneten auch in einer Prozession nach der Gewerbe-Ausstellung gesandt. Es mochten etwa 7000 solcher Mäßigkeitsvereiner mit Frauen und Kindern gestern im Krystallpalast erschienen sein. Im Ganzen betrug dort die gestrige Besucherzahl 68,069.

Gestern Abend fand hier, von Batty's Hippodrom aus, eine Luftfahrt Statt, welche beinahe mit dem Tode der Luftschifferin, Frau Palmyra Garnerin, geendet hätte. Die Fahrt begann um 7 Uhr von derselben Stelle, von welcher im Juni Frau Graham auf ihrer Fahrt verunglückte. Frau Garnerin war, bei Südwestwind, noch gar nicht hoch gekommen, und hatte eben Ballast ausgeworfen, dem sie eine zweite Ladung nachsenden wollte, als die unglückliche Frau sich verwickelte und kopfüber hangen blieb. Ein Schreckensruf der versammelten Menge erscholl, und als die Luftschifferin sich mit dem Ballon erheben sollte, wurde dieser auf ein Dach geworfen, wo sie wunderbarer Weise keinen Schaden nahm und, zur Freude der Menge, gerettet wurde. Alsbald konnte sie auch, mit Hülfe von Dienern und Polizeibeamten, ihren Ballon lösen.

Obgleich sich in einigen Theilen Irland's einzelne leichte Anfänge der Kartoffelkrankheit zeigten, so ist die Ernte doch im Ganzen gesichert und die Beschaffenheit der Frucht wieder gut.

London, 7. Aug. Die Königin und Prinz Albert sind heut von der Insel Wight hier angekommen. J. M. genehmigte im Geheimenrathe die vorgelegte, morgen zu haltende Thronrede.

Vier vornehme Chinesinnen sind am 4. d. Mts. hier angekommen, und werden demnächst der Königin vorgestellt werden.

Die Reise des Lordmayors und der andern, nach Paris eingeladenen, Gäste zeugte auf das Neue von einer großen Reisebeschleunigung. In der kurzen Zeit von 35 Minuten wurden fast 1000 Reisende mit 3000 Gepäckstücken von dem Bahnhofe der Londoner Süd-Ostbahn nach Boulogne befördert, wo ein glänzendes Mahl der Ankommenden harrte und wozu sie fast zwei Stunden brauchten. In Amiens fand abermals eine Bewirthung Statt und dessenungeachtet dauerte die ganze Reise bis Paris, einschließlich der Einschiffung und Seefahrt, des Speisens und Redens nur 12 Stunden.

Das Dampfschiff „Tagus" kam vorgestern mit Nachrichten aus Konstantinopel in Southampton an. Man hört, daß die türkische Regierung nun fest beschlossen habe, Kossuth und Genossen am 15. Sept. freizugeben. Ein Regierungs-Dampfschiff soll dieselben nach Malta und von da nach England bringen, so daß sie in Oktober oder November in Southampton erwartet werden.

London, 9. August. Die Prorogation des Parlaments hat gestern nach 2 Uhr stattgefunden. Die Königin verlas folgende Thronrede zum Schluß der Session: „Mylords und Herren! Es freut Mich, Sie Ihrer Anwesenheit im Parlament entheben zu können, und Ich danke Ihnen für den Fleiß, mit welchem Sie Ihre mühsamen Pflichten erfüllt haben. Ich befinde Mich fortwährend in den freundlichsten Beziehungen zu den fremden Mächten. Es freut Mich, Ihnen zu der sehr beträchtlichen Abnahme des afrikanischen und brasilianischen Sklavenhandels Glück wünschen zu können. Die Bemühungen Meiner Geschwader an den Küsten von Afrika und Brasilien, unterstützt von der Wachsamkeit der französischen und amerikanischen Kreuzer und der Mitwirkung der brasilianischen Regierung, haben hauptsächlich zu diesem Resultat geführt. Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie die für den Staatsdienst des Jahres nöthigen Gelder votirt haben. Mylords und Herren! Es ist befriedigend, zu sehen, daß trotz großer Steuer-Ermäßigungen die Einnahmen des verflossenen Jahres die öffentlichen Ausgaben bedeutend überstiegen haben, und daß Sie dadurch in Stand gesetzt waren, Mein Volk von einer Auflage zu befreien, die den Genuß von Licht und Luft in ihren Wohnungen beschränkte. Ich habe die Zuversicht, daß diese Akte, nebst künftigen ähnlicher Art, zur Gesundheit und zum Wohlbefinden Meiner Unterthanen beitragen wird. Ich danke Ihnen für Ihre Ausdauer in Berathung einer Maßregel zur Abhaltung ungebührender Annahme von kirchlichen, durch eine fremde Macht verliehenen Titeln; und daß Sie zugleich das große Prinzip der Religionsfreiheit unverletzt erhielten. Die Aufmerksamkeit, welche Sie der Rechtspflege zuwandten, wird hoffentlich wohlthätig wirken und zu ferneren Fortschritten führen. Es war Mir erfreulich, bei einer Gelegenheit, welche viele Ausländer in dieses Land brachte, den allgemein vorherrschenden Geist des Wohlwollens und der Menschenliebe zu bemerken. Es ist Mein ernstliches Bestreben, die Pflege jener Künste unter den Nationen zu fördern, die der Friede nährt und die ihrerseits den Frieden der Welt erhalten. Indem ich diese Session schließe, erkenne Ich mit Gefühlen der Dankbarkeit gegen Gott den Allmächtigen die loyale Gesetzesachtung an, die Mein Volk beseelt. Solch ein Geist ist die sicherste Bürgschaft für den Fortschritt und Bestand unserer freien und glücklichen Institutionen."

Die Königin tritt, wie nun bestimmt ist, am 28. d. M. ihre Reise nach Schottland an. Es ist fürs Erste bestimmt, daß der Hof nach Schloß Balmoral geht.

Auf der Sheffielder Eisenbahn war ein Personenzug, eben als er auf der Station angekommen, von einem nachfahrenden Güterzuge, ereilt worden. Der Bahnwächter hatte das Signal zum Anhalten nicht zeitig genug gegeben. Mehrere Wagen wurden zertrümmert und 17 Personen, darunter mehre sehr bedeutend, beschädigt.

Während die meisten englischen Blätter ihre Genugthuung über die Aufnahme des Lord-Mayors von London in Paris zu erkennen geben, kann die „Times" nicht umhin, zu bemerken, daß man in Paris etwas übertriebene Vorstellungen von der Bedeutung dieser obrigkeitlichen Person zu haben scheine, die nichts weiter sei, als der erste Magistratsbeamte der londoner City, aber keineswegs der Repräsentant der Bevölkerung von London.

Deutschland.

Berlin, 10. Aug. Dem Vernehmen nach, wird Se. Maj. der König auf der Reise nach den hohenzollernschen Landen auf dem Bahnhofe in Hannover mit Sr. Maj. dem König Ernst August auf kurze Zeit zusammentreffen, und sodann die Reise nach Minden fortsetzen, wo Se. Maj. übernachten wird. Des andern Tags wird Se. M. der König in Begleitung Sr. k. Hoheit des Prinzen von Preußen, welcher Se. Maj. in Minden empfangen wird, die Reise fortsetzen, Düsseldorf und Köln nur berühren, und höchst wahrscheinlich in dem zwischen Köln und Bonn befindlichen k. Schlosse zu Brühl übernachten. Den dritten Tag wird Se. Maj. der König sich von Brühl per Eisenbahn nach Bonn, und von dort mittelst Dampfboots den Rhein hinauf nach dem Schlosse Stolzenfels begeben und daselbst übernachten. Von Stolzenfels wird Se. Maj. mittelst Dampfboots die Reise bis Biberich fortsetzen, und von dort per Eisenbahn über Frankfurt ꝛc. nach Karlsruhe, von Karlsruhe zum Besuch J. k. Hoheit der Prinzessin von Preußen nach Baden-Baden, und von dort sich nach den hohenzollernschen Landen begeben. Das Se. Maj. der König nach der Huldigung in den hohenzollernschen Landen sich nach Ischl begeben wird, um von dort J. M. die Königin abzuholen, ist bekannt.

(B. N.) Mit der Flotten-Angelegenheit ist man in Frankfurt noch nicht weiter gekommen. Nach den Blättern der Coalition soll Preußen es darauf abgesehen haben, die Erhaltung der Flotte zu hintertreiben. Diese stereotyp gewordene Phrase entbehrt übrigens aller Wahrheit. Preußen interessirt sich durchaus für die Sicherung der Flotte, es will aber nicht eher neue Beiträge zahlen, bis diejenigen Staaten, welche noch im Rückstande sind, ihren Verpflichtungen nachgekommen; und anders kann es sich in dieser Angelegenheit vernünftigerweise auch nicht verhalten. Wie wir hören, weigert man sich aber, die alten Rückstände zu zahlen, und zur Zahlung neuer Beiträge sollen auch nur wenige Staaten bereit sein. Sodann kreuzen sich die Ansichten über den künftigen Charakter der Flotte. Statt einer allgemeinen Bundesflotte hat Oesterreich es auf eine deutsch-österreichische Flotte abgesehen, andere Staaten, jedoch nur wenige, wollen eine allgemeine Bundesflotte; wieder andere, besonders die Mittelstaaten, wollen eine Nordseeflotte, welche hauptsächlich von den an die Nordsee stoßenden Staaten unterhalten, nichtsdestoweniger

aber allgemeines Bundes-Eigenthum sein soll; noch andere endlich erachten die Existenz einer deutschen Flotte, welchen Charakter sie auch trage, überhaupt für überflüssig. So stehen sich die verschiedenen Ansichten diagonal gegenüber, die eine paralysirt die andere, und es ist darum nur natürlich, daß die Flottenfrage nicht vom Flecke kommen kann.

Nach dem „C.-B." wäre die so oft in Abrede gestellte Frage der Einwirkung des Bundestags auf die Einzelverfassungen ihrer Lösung nahe. „Es werden — sagt dies Blatt — von Bundeswegen Feststellungen getroffen werden, die die Einzelregierungen nöthigen werden, die Verfassungen in so weit zu modifiziren, als ihre Bestimmungen den Bundesgesetzen zuwiderlaufen. Namentlich wird die Unzulässigkeit fernerweiter Abhängigkeit in Erfüllung von Bundespflichten und Bundesrechten Seitens der Einzelregierungen von ihren Ständen hervorgehoben, — es wird dies als der Cardinalpunkt aller Verfassungsabänderungen bezeichnet. Nächstdem dürfte auch von Bundeswegen die Abschaffung des Eides des Heeres auf die Landesverfassung überall beseitigt werden."

(B. N.) Aus den Berichten über die Reise des Königs tragen wir Folgendes nach: In Allerburg äußerte der von so vielen Festlichkeiten überraschte König zum Bürgermeister: „Ich dachte hier einzuziehen, wie die Katze in den Taubenschlag, und finde so viele Festlichkeiten. Ich bin wahrhaft gerührt dadurch. Ich bin Ihnen dankbar, sehr dankbar." In gleich herablassender Weise äußerte und benahm sich der König auch an andern Orten. Unter Anderm bezeugte Se. Maj. der Familie des Landraths Martens sein Wohlwollen in folgender Weise. Unter der Aeußerung: „Ich habe gehört, es soll hier eine Braut im Hause sein", befahl der König, ihm die Braut (eine Tochter des Landraths) nebst deren Bräutigam noch besonders vorzustellen, beglückwünschte das Brautpaar und ließ nach seiner Abreise der Braut einen werthvollen Schmuck zum Andenken zustellen. Bei einem Diner im K. Schlosse zu Königsberg, welches am Nachmittag gegeben wurde und zu welchem etwa 600 Personen geladen waren, brachte der König folgenden Trinkspruch aus: „Ich trinke auf das Wohl dieses schönen und treuen Landes, auf das Wohl der Männer, welche den ersten Gedanken zu dem herrlichen Denkmal, welches wir heute errichtet, gefaßt, und drittens auf das Wohl aller derjenigen, welche durch Rath und That zur Ausführung mitgewirkt haben; Ost- und Westpreußen lebe hoch!"

Swinemünde, 8. August. Heute Mittag um 12½ Uhr traf Se. Maj. der König, auf der Reise von Stettin nach Putbus, an Bord des Dampfschiffes „Königin Elisabeth" hier ein. Die am Lande getroffenen Vorbereitungen waren zwecklos, da Se. Maj. inmitten des Fahrwassers Halt machen ließ, um den seit einigen Tagen hier anwesenden Prinzen Adalbert, und die in Heringsdorf sich aufhaltenden beiden Fürsten Radziwill an Bord zu nehmen. Von den Wällen wurde der König durch 101 Kanonenschüsse begrüßt, sämmtliche im Hafen befindlichen Schiffe hatten ihre Flaggen aufgezogen. Nach einem so kurzen Aufenthalt wurde die Reise fortgesetzt. Der Wind begünstigte die Fahrt. In See salutirten die hier stationirten neun Kanonenboote, die sich dann in Gemeinschaft mit den beiden Kriegsdampfschiffen „Nix" und „Victor" dem Fahrzeuge des Königs anschlossen. Auf der Höhe von Heringsdorf ließen Se. Maj. in der Nähe des Landes halten und speisten auf dem Deck des Schiffes. — Die Badeliste meldet 952 Badegäste. Die Wohnungen sind billiger, als in früheren Jahren, Swinemünde wird aber auch in anderer Beziehung etwas thun müssen, um sich als eines der bedeutenderen Seebäder behaupten zu können. Die Ansprüche, die an Swinemünde gemacht werden, sind größer, als in Heringsdorf und Misdroy, aber was dort die Natur bietet, wird hier durch andere Mittel ersetzt sein.

Hannover, 7. August. Se. Maj. der König von Hannover hat das Gesuch der Ritterschaft um Reorganisation der Provinziallandschaften abschläglich beschieden. Die Reise des Königs nach Göttingen, wohin ihm der Staatsminister Meyer vorangegangen, hat angenehm überrascht, indem es nicht fehlen kann, daß, besonders nach Abweisung der Ritterschaften, der Empfang ein festlicher sein wird, daß für beide Theile, König und Universität, nur angenehm sein kann. Außer dem amtlich angegebenen Grunde der Reise des Königs nach Göttingen — Einweihung eines neuen Hospitals — liegt noch etwas Anderes dem gerade jetzt erfolgten Antritt der Reise zum Grunde. Der König ist nämlich vor 69 Jahren gerade in diesen Tagen des August als Studirender auf der Georgia Augusta inscribirt worden; er zieht nun als bemostes und gekröntes Haupt in dieselbe Stadt ein, welche er damals als jugendlicher Prinz betrat.

Göttingen, 6. August. Gestern Abend gegen 9 Uhr stattete der greise König unserer Stadt einen Besuch ab, der, wie verlautet, einige Tage dauern wird. An Ehren- und Unterthänigkeitsbezeugungen fehlte es bei dieser Gelegenheit nicht. Ueber dem Einzugsthore war ein Ehrenbogen errichtet, der im Jahre 1820 bei Gelegenheit eines Besuches Georgs IV. angefertigt, später mit einem neuen Gewande versehen, namentlich im Jahre 1837, bereits zu gleichem Zweck für unseren gegenwärtigen Gast diente.

Frankfurt, 6. August. Das „Dr. J." theilt den Text des durch den englisch-französischen Protest hervorgerufenen Bundesbeschlusses mit. Er lautet:

„Die Bundes-Versammlung, nachdem sie von den durch das Präsidium ihr vorgelegten Noten des außerordentlichen Gesandten der französischen Republik vom 9. Juli und des königlich großbritannischen außerordentlichen Gesandten von demselben Datum Kenntniß genommen, kann in deren Inhalte nur eine fremde Einmischung in die inneren Angelegenheiten des deutschen Bundes und eine Anforderung von Rechten und Befugnissen erkennen, welche, als mit der deutschen Bundesacte im Widerspruch stehend, niemals zugestanden werden können. Sie findet sich demnach nicht bewogen, darüber in nähere Erklärung sich einzulassen, sondern bezieht sich lediglich auf den Bundesbeschluß vom 18. September 1831, welcher seiner Zeit den Gesandschaften von Großbritannien und Frankreich mitgetheilt, und wodurch ein- für allemal die Grundsätze festgestellt worden sind, welche ihr für die Fälle, wenn von Seiten fremder Mächte Einschreitungen in die inneren Angelegenheiten des Bundes oder eine Beschränkung der Competenz der Bundesversammlung stattfinden sollte, zur Richtschnur zu dienen haben."

Frankfurt, 7. Aug. Wenn auch der Bundestag keine Ferien hat, so sind doch die Sitzungen seit dem 29. v. M. ausgesetzt, da die Ausschüsse, namentlich die Referenten, sehr viel zu arbeiten haben. Die Nachricht, daß Graf Thun Frankfurt verlassen würde, ist unbegründet. Er bleibt hier, wenigstens bis die wichtigsten Beschlüsse des Bundestages publicirt sein dürften, wo dann eher von Ferien die Rede sein kann. — Traurig ist es, daß sich mehrere Kleinstaaten den im Interesse der Sicherheit und Ruhe zu fassenden Beschlüssen widersetzen, obgleich gerade sie bei einem neuen republikanischen Choc zuerst zerschmettert würden.

Frankfurt, 9. Aug. Von Seiten der drei Herzogthümer Anhalt-Dessau, Bernburg und Cöthen sind bei der Bundesversammlung vertrauliche Mittheilungen eingetroffen, nach welchen von denselben beabsichtigt wird, ihre einzelnen Verfassungen aufzugeben und eine gemeinschaftliche auf monarchischeren Basen gegründete Verfassung zu normiren.

Auch die thüringischen Staaten haben erklärt, selbst ihre Verfassungen auf bundesgesetzliche Normen zurückzuführen und die republikanischen Elemente derselben auszumerzen. Es stimmt dies ganz mit dem Vorschlage der Subkommission der dresdener zweiten Kommission überein, welche nach Wortlaut des Bundesbeschlusses vom 12. Juni 1817 (34. Sitzung) beantragt hat: „daß sämmtliche Bundesglieder die Verpflichtung anerkennen, die erforderliche Abänderung der betreffenden (den Grundsätzen des Bundes widersprechenden) Bestimmungen ihrer Verfassungen und Gesetze zu bewirken und im Falle, daß eine solche Abänderung auf Hindernisse stoßen sollte, die Bundesversammlung in ihre Verpflichtung eintrete, selbst die nöthigen Mittel und Wege, wie ein solche Abänderung bewerkstelligt werde, zu beschließen." Auch der Senat unsrer Stadt dürfte sich somit bald genöthigt sehen, seinen Bundestagsgesandten zu instruiren, durch welche Mittel und Wege die gegenwärtigen provisorischen Verfassungszustände unsrer Stadt in ein Definitivum zu verwandeln seien. Die Hamburger Frage soll in der Sitzung des Bundestags vom 9ten d. M. erledigt worden sein.

Mainz, 9. Aug. Es ist seit einiger Zeit das Gerücht aufgetaucht und dann wieder in Abrede gestellt, Fürst Metternich werde binnen Kurzem eine Reise nach Wien antreten. Wir sind in der Lage, auf das Bestimmteste versichern zu können, daß der Fürst in diesem Herbste in die Kaiserstadt sich begeben wird.

Koblenz, 9. Aug. Die seit der Sonnenfinsterniß herrschende tropische Hitze, welche einigemal von warmem Regen begleitet war, hat den Wachsthum der Trauben in unserer Gegend, besonders an der Mosel, treibhausartig gefördert und die Hoffnungen unserer Winzer, welche schon sehr gesunken waren, in der Art wieder belebt, daß man sich bei der Fortdauer dieses günstigen Wetters einen guten Herbst versprechen darf. Man fand in diesen Tagen schon gefärbte Trauben in einigen hiesigen Gärten. Von der Kartoffelkrankheit hört man glücklicherweise noch gar nichts.

Aus Tübingen vom 3. August meldet die dortige Chronik: Als das Wasser der Ammer sich zu verlaufen begann, konnte man an den Gärten hinter der Kunstmühle Millionen von Insecten wahrnehmen, welche sich vor der verderblichen Wasserfluth auf die Zäune geflüchtet hatten. Die Zaunstecken waren ganz bedeckt, und oft hatten sich drei bis vier kleine Käfer auf den Rücken eines größern gesetzt, der sie schneller in Sicherheit brachte. (?)

Miltenberg, 4. August. Am 2. August badeten hier in der Nähe im Main der junge Fürst Löwenstein und der junge Prinz Isenburg-Birstein mit ihren Hofmeistern, dem Gr. Rummerskirch und dem Cand. Wagener (Bruder des Chef Redacteurs der N. Pr. Z.) Wagener wurde von den hoch angeschwollenen Wassern hinweggerissen; Fürst Löwenstein, ein muthiger und geschickter Schwimmer, folgte ihm und unterstützte den schon mit schwächeren Stößen Rudernden. Ihnen nach stürzte sich der beim Schwimm-Unterrichte des Prinzen Isenburg beschäftigte Graf Rummerskirch in die Fluthen. Der Hofmeister des Prinzen Isenburg, Wagener, entging durch die überlegte und furchtlose Hülfe des Fürsten Karl v. Löwenstein dem nahen Tod, während der Graf Rummerskirch, welcher sich mit rücksichtloser Entschlossenheit in die Wasser des Main warf, vom Schlage getroffen, rettungslos unterging. Erst am folgenden Morgen, als die Regengüsse schon viel verlaufen waren, wurde sein Leichnam in einer Tiefe von über 20 Fuß aufgefunden. Der Graf Rummerskirch war ein kräftiger und energischer Mann und ein ausgezeichneter Soldat.

Oesterreich.

Wien, 8. August. Se. Majestät der Kaiser wird sich in diesem Monate nach Italien begeben, aber nicht, wie von verschiedenen Seiten behauptet ist, Mailand besuchen, sondern nur bis Verona gehn, woselbst seine Ankunft am 15ten oder 18ten d. erfolgen wird. Der Besuch Italiens hat keinen andern Zweck, als einen rein militairischen. Gewiß ist es, schreibt das „C. Bl. a. B.", daß sich Se. Majestät sodann wieder nach Ischl begeben wird, um die hohen Gäste zu begrüßen, welche sich einstweilen daselbst werden eingefunden haben.

Briefe aus Mailand berichten von neuen energischen Maßregeln, welche daselbst in Verbindung mit der Publication des Standrechtes getroffen wurden, um den Umtrieben der Revolutionspartei mit Erfolg entgegenzutreten. Das Kastell ist mit frischen Truppen besetzt worden, der Eintritt wird nur Militairpersonen gestattet; die Bestimmungen wegen der gesetzlichen Sperrstunde der Gast- und Kaffeehäuser wurden republizirt. Mit heutigem Tage läuft der Termin zur freiwilligen Ablieferung der Waffen ab; und es sollen sodann sogleich die strengsten Maßregeln Platz greifen.

Der aus der Wiener Revolution bekannte Josef

Milosny, auch Niemetz genannt, welcher wegen besonderer Theilnahme an dem Morde des Grafen Latour bisher steckbrieflich verfolgt worden, ist kürzlich bei Trebitsch in Mähren durch die Gendarmerie aufgegriffen und nach Wien an die k. Militär-Central-Untersuchungs-Commission abgeliefert worden.

Freiburg, 1. August. Eine kurze Mittheilung über die großartigen Eisenbahnbauten über den Semmering dürfte nicht ohne Interesse sein. Die ganze Linie, von Gloggnitz bis Mürzzuschlag, beträgt 5½ Meilen. Von Gloggnitz ab ist der Viaduct über die Schwarze, von dreizehn Bogen, bemerkenswerth, dann folgt die schiefe Brücke bei Rüb, 21 Klafter lang, 7 Klafter hoch und auf 4 Pfeilern ruhend, dann der ganz fertige Tunnel bei Pittenbach, 96 Klafter lang, und, als Fortsetzung des Tunnels, der Viaduct über den Höllgraben, 10 Klafter hoch, 60 Klafter lang, auf 6 Pfeilern ruhend. Die Sameffsche Strecke läuft fortwährend an einem schwindelnden Bergabhang hin, der durch imposante Arbeiten fahrbar gemacht wird. An der Weinzettelwand sind riesige Felsensprengungen vorgenommen worden, und man kann sagen, es wurden ganze Berge in den Abgrund gestürzt, wobei man zweier Viaducte erwähnen muß. Der eine ist über die Trauselklause, der andere über die kalte Rinne. Beide bestehen aus zwei Stockwerken. Der letztere ein wahres Riesenwerk, wird eine Höhe von 24 Grad erreichen und liegt in einem Radius von 100 Klaftern. Beide Viaducte sind durch einen Tunnel von 120 Klaftern Länge verbunden. Auf der weiteren Linie folgt noch ein Tunnel der 775 Klafter Länge mißt.

Wien, 10. August. Der Kaiser ist gestern, den 9. d. M., Nachmittags von Ischl nach Schönbrunn zurückgekommen.

Die Mittheilungen mehrerer Zeitungen, schreibt die „L. Z. C.", daß Kossuth am 1. September in London eintreffen solle, werden wohl, es unterliegt keinem Zweifel mehr, ohne Bestätigung bleiben, da, wie wir vernehmen, Oesterreich bis zur Zeit jedes Ansinnen zur Freilassung des Agitators mit Entschiedenheit zurückweist, und eben jetzt eine strengere Bewachung desselben von der Pforte gefordert hat. Auch will Oesterreich in keine, wie immer geartete Verhandlung mit fremden Mächten eingehen, welche die Aufhebung der Internirung betrifft.

Amerika.

New-York, 24. Juli. In Mc. Granville wird der sonderbare Versuch gemacht, Farbige und Weiße zusammen zu erziehen. Abolitionische Whigs haben zu diesem Zweck daselbst ein Collegium gegründet, und zwar für beide Geschlechter, die auch in geselligen Verkehr mit einander gebracht werden. Es ist eine schwere Aufgabe überhaupt gut erziehen, schwieriger noch dürfte es ohnehin sein, Kinder der verschiedenen Abstammungen so zusammen zu erziehen, daß an diese Unterschiede nicht gedacht würde. Der Senat des Staats Newyork hat übrigens Geld für diese Anstalt bewilligt.

Die deutsche Einwanderung über Newyork in den ersten sechs Monaten dieses Jahres, beträgt 25,510 Köpfe, von denen viele der Bemittelten nach Wiskonsin und Jowa gezogen sind.

Die mit dem letzten Dampfer überbrachten wenigen Nachrichten von Interesse beziehen sich auf Kalifornien. San Francisco war bereits fast ganz wieder aufgebaut. Eine große Lynchgesetz-Aufregung herrschte, woran viele der Angesehensten und geachtetsten Bürger thätigen Antheil genommen. Noch ehe man mit den rauchenden Ruinen des großen Brandes fertig geworden, war ein Mann namens Lewis fast auf frischer That beim Anstecken eines großen Hotels auf Long Wharf ertappt und von der Polizei verhaftet worden. Dieser Versuch und das so häufige und zahlreiche Ausreißen verwegener Bösewichter, die San Francisco fortwährend gefährden und trotz der polizeilichen Aufsicht durch die Flucht zu entkommen wissen, reizte die Eigenthumsbesitzer so sehr, daß sie privatim zusammentraten, ein bis zwei Hundert an der Zahl sich als Sicherheits-Commité zum Schutz der Bürger, Aufspüren der Verbrecher und treuem Vollziehen der Gesetze enrolirten, und Leben und Eigenthum für die rechtliche Erfüllung und Ausführung aller von der Majorität des Comités auferlegten Pflichten und erlassenen Beschlüsse verpfändeten. Beigesetze wurden gemacht, Beamte gewählt und ein Gebäude ausersehen zum Versammlungsplatz und Verhör von Verbrechern. Das Comité zählt unter seinen Mitgliedern Banquiers, Kaufleute, Auctionatoren und in der That Leute von fast jedem Gewerbe und Geschäft, mit Ausnahme von Rechtsgelehrten. Ein schauderhafter Fall folgte bald hernach. Am 10 Juni ward ein Mann von Sidney, John Jenkins, bei Fortschaffung einer eisernen Kiste aus einem Comptoir auf Long Wharf in San Francisco ertappt und nach einiger Gegenwehr in seinem Boote arretirt. Er ward sogleich vor das Commité gebracht, verhört, schuldig erfunden, zum Galgen verurtheilt und innerhalb einer Stunde danach aufgehängt. Eine unerhörte Aufregung war in Folge dieser Begebenheit in der Stadt, als der letzte Dampfer abging. Der verhärtete Mensch rauchte seine Cigarre auf dem Wege zum Galgen, und ließ den Stumpfen erst fallen als er — starb.

Miscellen.

Die Armenschulen erhalten in London immer größere Ausdehnung, besonders seitdem eine Anleitung zu mehreren Gewerben damit verbunden ist. Während des vergangenen Jahres sind 7 neue Schulen eröffnet und mehr als 1100 neue Schüler aufgenommen worden. Die Industrieschule hat einen Zuwachs von 13 unbesoldeten Lehrern erhalten und Arbeitsmaterial für ungefähr 300 Zöglinge mehr. Es bestehen jetzt 102 Armenschulen in London; die Sonntagsschulen werden von 10,861 Personen, die Wochentagsschulen von 6,021, die Abendschulen von 5,572, die Industrieschulen von 2,062 Personen besucht. Bezahlte Lehrer sind 180 angestellt. In diesem Jahre sind 3 Mädchen und 81 Knaben durch den Verein in den Stand gesetzt worden, auszuwandern. Im vergangenen Jahre betrugen die Ausgaben des Vereins 3,076, die Einnahmen 3,287 Pfd. Strlg., so daß noch ein Ueberschuß von 210 Pfund übrig blieb. Der Zweck des Vereins geht besonders

(Beilage.)

dahin, Kinder aus den Händen des Lasters zu reißen und sie in Stand zu setzen, jenseit des Meeres ein besseres Leben zu beginnen. Nach den bisherigen Berichten hat die Gesellschaft Ursache, mit dem Erfolg ihres Strebens vollkommen zufrieden zu sein. Die jungen Emigranten sollen im Ganzen den von ihnen gehegten Erwartungen entsprechen. Einige der so verpflegten Kinder haben kleine Geldsummen an ihre Aeltern in England geschickt, andere der Gesellschaft bereits die für ihre Ausrüstung und Reise übernommenen Auslagen wiedererstattet.

Bei der Sonnenfinsterniß stand gegen 3 Uhr Nachmittags auf dem Bastilleplatz in Paris eine beobachtende Gruppe von etwa 20 Personen. Einer von ihnen, der Tournure und dem Kostume nach ein Provinz-Bewohner, bittet seinen Nachbarn, ihm doch das Phänomen zu erklären. Ein neben ihm stehender Herr, in dessen Miene sich die Kennzeichen einer ehrlichen bürgerlichen Haut und eines würdigen Mannes spiegeln, während der Aplomp seiner Rede auf einen Gelehrten hindeutet, — ist zu der erbetenen Erklärung sofort bereit. „Merken Sie auf!" beginnt er zu dem wißbegierigen Krähwinkler, — „Sie sehen hier ein Zwei-Sousstück, — dies stellt den Mond vor; — ich bitte nun um ein Fünffrankenstück — zufällig habe ich selbst keins bei mir — um es als Bezeichnung für die Sonne zu benutzen." — Der Provinzler fährt zuvorkommend in seine Tasche, holt die Fünffranken-Sonne hervor und überreicht sie mit graziöser Armbewegung dem verlangten Cicerone, der zur Hälfte den Silberthaler mit der Scheidemünze bedeckt und diese mit gewandten Fingern allmählich über das Fünffrankenstück hinschiebt. Der Mann aus der Provinz folgt mit angestrengtem Blicke dieser Geld-Verfinsterung, die ihm als vollkommenes Bild der Sonnenfinsterniß angedeutet wird. — „Nehmen Sie jetzt das geschwärzte Glas vor's Auge, während Sie das andere zudrücken", mahnt die erklärende „ehrliche bürgerliche Haut" aus Paris, „und schauen Sie vergleichend mit meiner Explikation das Original-Wunder am Himmel an. Aber rasch, ehe der glückliche Moment vorüber ist." — Der Provinzielle thut, wie ihm geheißen, und während seine Nase und sein verschwärztes Auge in die Lüfte emporstreben, ist der Erklärer noch so zuvorkommend, ihm das Fünfrankenstück wieder in die Tasche zu schieben. Der Kleinstädter genießt nun, belehrt von dem würdigen Pariser, alle Schönheiten des Naturereignisses. Als die Finsterniß am Himmel aber vorüber, wird es ihm hier auf Erden klar, daß sein Cicerone verschwunden ist und mit ihm etwa 10 Fünffranksstücke aus der Tasche, Statt welcher diese 10 bescheidene kupferne Zehn-Centimen-Stücke erhalten hat. — Der Fremde, ein gewandter Taschendieb, hatte „das firmamentale Vergnügen mit dem irdischen Geschäft verbunden", der Provinziale aber die astronomische Vorlesung unverhältnißmäßig theuer bezahlt.

Von dem verstorbenen Geheimerath Zachariä in Heidelberg, der im Ruf des Geizes stand, wird folgende Anekdote erzählt: Eines Tages kam eine Damen-Deputation zu ihm, um von ihm einen Beitrag zu einer Kleinkinder-Bewahranstalt zu erbitten. Zachariä weigerte sich etwas zu geben. Aber, Herr Geheimerath, nahm eine der Frauen das Wort, um dem Gesuch mehr Nachdruck zu geben, Herr Professor Zachariä, Ihr Herr Sohn hat doch auch fünf Kronenthaler beigesteuert! — Ja, antwortete der alte Herr mit schmunzelnder Baßstimme, mein Sohn hat auch einen reichen Vater zu beerben; ich bin aber eine arme Waise.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Goldarbeiter F. W. Hausmann Tochter Selma Wilhelmine Natalie; des Tischlermeisters J. F. Lohse Sohn Anton Gustav; des chirurg. Instrumentenmachers H. W. Wünsch Tochter Louise Henriette Emilie. — St. Marien-Kirche: des Buchbindergesellen Carl Goldberg Tochter Nanny Amanda Elisabeth Florentine.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Sattlermeisters J. N. Holzmann Sohn Wilhelm Reinhold, alt 10 Monat; des Goldarbeiters F. W. Hausmann Tochter Selma Wilhelmine Natalie, alt 5 Wochen; August Adolph Guido Gaedt, Findelkind, alt 9 Monat; *Rosalie Catharina, alt 3½ Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schneiders Zirkel Tochter Marie Helene, alt ½ Jahr.

Der deutsche Confirmanden-Unterricht bei der St. Marien-Kirche beginnt am 20. August.

№ 129. Dorpat, den 7. August 1851. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Transport von 50 Pud an Medicamenten nach Reval und von 2000 Pud an Militair-Sachen nach Dünaburg, unter den in der Rathskanzellei zu inspicirenden Bedingungen, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich mit den erforderlichen Saloggen versehen, zu dem deshalb auf den 14. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. August 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß in dem in der Steinstraße belegenen Hause des verstorbenen Polizeibeisitzers Titulairraths Cuchenfeld am 9. d. M. und an den darauf folgenden Tagen von 3 Uhr Nachmittags ab verschiedene Möbel, wie Sophas, Stühle, Schränke, Komoden, Tische, Spiegel, ferner Wirthschaftssachen und Hausgeräthe, auch einige Kleider, gegen baare Bezahlung in Silber-Münze, öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 3. August 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Aus Einem Kaiserlichen Dorpat-Werroschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Locale die Bibliothek des Herrn emeritirten Professors, Staatsraths Dr. Busch vom 13. August d. J. Nachmittags 3 Uhr ab auctionis lege gegen baare Bezahlung versteigert werden soll. Die Cataloge über die an jedem Tage zur Versteigerung zu bringenden Bücher können in der Landgerichts-Kanzellei inspicirt werden. 2

Dorpat, am 3. August 1851.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Landrichter Samson.
N. Politour,
Archivarius loco Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Professorin Ofenbrüggen, welche in Begriff ist ins Ausland zu reisen, ersucht Alle welche rechtliche Anforderungen an sie haben, sich bis zum 20. August an ihren Bevollmächtigten den Landrichter von Samson zu wenden. — Spätere Meldungen werden nicht entgegengenommen. 3

Eine Gouvernante wird gesucht. Näheres in der Buchhandlung von 2
E. J. Karow.

Ein Koch oder eine deutsche Köchin wird gesucht; von wem, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 3

Bei mir werden auf Bestellung allerlei gummirte Arbeiten, als Jagdröcke, Jagdmützen, Zirkelkragen u. drgl. verfertigt. Auch sind bei mir gut und dauerhaft gearbeitete Gummi-Galoschen in großer Auswahl zu haben. 3
F. Schaaffe,
wohnhaft im von Stiernhielmschen Hause am großen Markte.

Von Seiten der Verwaltung der Güter Kaltenborn und Uddewa im St. Marien-Magdalenenschen Kirchspiele und Jerwenschen Kreise des Ehstländischen Gouvernements belegen, wird hiemittelst einem jeden, den dieses angeht, zu wissen gegeben, daß es sämmtlicher Bauerschaft der genannten Güter, ein für allemal strenge verboten werden, weder Heu noch Stroh ohne Wissen der Gutsverwaltung zu verkaufen. Im Uebertretungsfall hat sowohl Käufer, als Verkäufer sich den hierüber bestehenden Gesetzen zu unterziehen. 2

Wer eine in der Universitäts-Badestelle verlorene Cylinder-Uhr in der Zeitungs-Expedition abliefert, erhält eine angemessene Belohnung. 1

Eine wenig gebrauchte Britschke auf liegenden Ressoren, steht billig zum Verkauf bei 3
H. G. Lieber, Schmiedemeister.

Eine kleine aber auserlesene Sammlung von Topfgewächsen bestehend in Camellien von kräftigem Wuchse mit vielen Blüthenknospen, Thee-, Bourbon- und Hybrides remont.-Rosen, Pelargonien, Fuchsien und Cactus ist zusammen oder getrennt billig zu verkaufen im Freyfeldtschen Hause, Carlowa gegenüber. 1

Diesjährige frische Holländische Häringe in 32stel Tönnchen erhielt so eben und empfiehlt 3
J. J. Lunin,
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Eine Schlafbank mit Bücher-, Wäsche- und Kleiderschrank von polirtem Ellernholz ist billig zu verkaufen, und zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Eine Wohnung von drei kleinen Zimmern zu vermiethen; wo, sagt die Zeitungsexpedition. 3

Im Zimmerbergschen Hause ist ein Keller und ein Speicher nebst Bodenraum zu vermiethen. 2

Abreisende.

Marschallin v. Meduniezka.	3
Dr. Möring.	3
Dr. Pankalos.	3
Paul Borck.	3
Wilh. Henning, Schuhmachergesell.	3
A. Soletzky, Knochenhauergesell.	1
Carl Freymann.	1
Boleslaw Zalewski.	1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 93.

Donnerstag 9. August 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkey. — Griechenland. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Aug. Mittelst Allerhöchster Ukase, d. d. 8. Juli, sind nachstehende Kaiserlich österreichische Offiziere Allergnädigst zu Rittern ernannt worden: des St. Annen-Ordens 2ter Klasse mit Brillanten: der Obrist Baron Koller, vom Ulanen-Reg. des Grafen Civilart, Nr. 1, und der Obristlieutenant Graf Wrbna, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich; desselben Ordens mit der Kaiserlichen Krone: die Obristen Burdin von Löwenkampf, General-Adjutant der 3ten Armee, Graf Palfy, Kommandeur des Husaren-Reg. Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph, Nr. 1, Baron Josik, Kommandeur des Husaren-Reg. des Prinzen Karl von Baiern, Nr. 3, Graf Hodiz, Kommandeur des Husaren-Reg. des Königs von Württemberg, Nr. 6, Sauer, Kommandeur des Husaren-Reg. Lichtenstein, Nr. 9, von Balmagini, Kommandeur des Infanterie-Reg. Zanini, Nr. 16, Oben, Kommandeur des Infanterie-Reg. Baron Piret, Nr. 27, Baron Kudelka, Kommandeur des Infanterie-Reg. des Prinzen von Preußen, Nr. 34, Mesco von Felse-Cubini, Kommandeur des Infanterie-Reg. des Erzherzogs Ernst, Nr. 48, Merrens, Kommandeur des 19ten Feldjäger-Bataillons, Woizehowski, vom Infanterie-Reg. Prinz Wasa, Nr. 60, Reichard, vom Gendarmen-Corps, und der Obristlieutenant Baron Vaselli, vom Kürassier-Reg. Se. Majestät des Kaisers von Rußland, Nr. 5. (St. Pet. Ztg.)

Uebersicht der Russischen Abtheilung der Weltausstellung.

(Schluß.)

Nachdem gleich im Anfang dieser unserer Durchsicht, in der Kürze die Zahl der Personen und Fabriken, die sich mit rohen oder halbverarbeiteten Produkten aus dem Mineral-, Pflanzen- und Thierreich an der Weltausstellung betheiligt haben, angegeben worden, glauben wir, daß es unsern Landsleuten interessant sein wird auch zu erfahren, in welchem Umfang und in welcher Diversität man diese, die solideste Quelle unsers Nationalreichthums bildenden Produkte, dem Urtheil des Publikums vorgelegt hat.

Die rohen Produkte, die nach der Eintheilung der königlichen Kommission (zugleich mit den chemischen) in die erste Gruppe versetzt worden sind, befinden sich, getrennt von den Fabrikaten, in der Südhälfte der russischen Abtheilung der Ausstellung, zwischen den Departementen der Vereinigten Staaten von Nordamerika und des Deutschen Zollvereins. Für die Freunde der Landwirthschaft erhebt sich hier eine aus den reichen Gaben des fruchtbaren Bodens Rußlands erbaute Pyramide. Die Tische längs den die russische Abtheilung begränzenden und mit Segeltuchen drappirten Wänden, sind mit verschiedenen Proben unsers Hanfs und Flachses belegt. Vor der Pyramide, welche die Engländer mit den Namen „Trophee" beehren, sind Wollenfließe ausgelegt; die Produkte des Mineralreichs erfüllen das äußerste Ende dieser Abtheilung.

Schon ein flüchtiger Ueberblick der Ausstellung unserer Naturprodukte wird einen jeden Besucher des Glaspalastes von dem Reichthum und der Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse überführen, mit denen die gütige Vorsehung unser Vaterland gesegnet hat. — Sehet diese Getraide-Trophee, ihr findet daran die Früchte aller Klimate. Vom Gipfel neigt sich der Donischen Kasaken bläulich schillernder Waizen in vollen Garben herab, und der Sachverständigen Hauptaugenmerk ist auf sie gerichtet. Den Körper der Trophee füllt eine reiche Sammlung von Getraidearten und Futterkräutern aus dem nördlichen Rußland, welche unser bekannter Freund der Landwirthschaft, Graf Kuschelew, von seinem Gute bei St. Petersburg geschickt hat. Diese Kollektion erfreut sich der allgemeinen Anerkennung und zeugt von den in unserm Landbau seit den letzten 15 Jahren eingeführten Verbesserungen, die wir den aufgeklärten Bemühungen des Herrn Ministers der Reichsdomainen zu verdanken haben. Der Untertheil und die Stufen der Pyramide sind mit Vasen besetzt, welche die Getraidekörner und andern Sämereien und vegetabilischen Produkte enthalten, die zur Nahrung dienen oder in Fabriken verarbeitet werden. Auch hier findet der Beobachter Produkte der verschiedensten Klimate, des Nordens Roggen, Hafer und Gerste neben Mais, Reiß, Saflor, Safran und Baumwolle des äußersten Südens. — Kenner haben besonders den Hafer des jaroßlawschen Gutsbesitzers Karnowitsch bemerkt, während sich das größere Publikum mehr für die grünen Erbsen der Bauern Mägow, Chochlokow und Grigorjew im Gouvernement Jaroßlaw, interessirt und de-

ren Billigkeit und die einfache Art sie zu konserviren, bewundert. Die Fleischbouillon des wologdaer Bauers Jeshow und der Kaviar der Herren Wßewoloshski sind Gegenstand wiederholter Fragen, wie, wann und womit der Kaviar, trotz seiner schwarzen Farbe gegessen wird und wie theuer die Bouillon wohl sein würde, wenn man sie von Jeshow verschriebe.

Unser, den Engländern längst bekannte, Flachs und unser Hanf ziehen Kenner und Kaufleute immer aufs Neue an, welche die in der russischen Abtheilung befindlichen ausgezeichneten Proben dieser Materiale bewundern, obgleich hier und da das Bedauern gehört wird, daß diese Produkte nicht immer in der Güte ihnen von Rußland zugeführt werden, wie die Proben hier gewählt sind. — Unsere Wolle, besonders die Vließe der Gorygorezkischen Musterferme und der Güter Schloß Trikaten und Bargam, werden den besten Elektoralwollen gleichgestellt.

Noch befriedigender und reicher erscheint unsere Ausstellung in der Abtheilung der Mineralien. Einige der Kronsbergwerke haben sehr lehrreiche geologische und metallurgische Sammlungen eingesandt, die durch systematische Aufstellung die Aufmerksamkeit der Fachgelehrten auf sich ziehen und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß diese Kollektionen, nach dem Schluß der Ausstellung, einen ehrenvollen Platz in den Museen Englands einnehmen werden. Das Platteneisen und Kupfer in Tafeln unserer Privathütten stehen unter den gleichartigen Artikeln anderer Länder, oben an. Das Platteneisen der Frau Ponomarew hat ein vollständiges unbestrittenes Lob geerntet und die kolossalen Kupferplatten der Herren Demidow setzen durch ihre Größe Jedermann in Erstaunen. Für ihre Ausstellung verdienen die Herren Demidow den aufrichtigsten Dank Rußlands. Keine Mühe, keine Ausgabe scheuend, haben sie sich mit ihren kostbaren Produktionen, als die edlen Streiter für Rußlands Ehre, dem Urtheil der Welt dargestellt. Die zahllosen Besucher des Glaspalastes bewundern die Mannigfaltigkeit der von den Herrn Demidow ausgestellten Materiale und Industrieerzeugnisse und erstaunen über den Reichthum des russischen Bodens und über die Gewandtheit, mit welcher der Russe diese Gaben der Vorsehung zu benutzen versteht.

Unsere chemischen Produkte haben wir in Gesellschaft des Herrn Chevreul durchgesehen. Die beifälligen Aeußerungen dieses Chemikers von europäischem Rufe über einige in der russischen Abtheilung befindlichen Chemikalien, können unsern chemischen Fabrikanten als schmeichelhafte Aufmunterung zu weitern Fortschritten in diesem bei uns noch jungen Industriezweige dienen.

Schließlich können wird versichern, daß, ungeachtet Kürze der Zeit und physische Hindernisse das Beschicken der Weltausstellung erschwert haben, unsere Industrie dennoch in einer sehr würdigen Art repräsentirt worden ist. (Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. August. Der Schluß der National-Versammlung ist gestern so plötzlich eingetreten, daß der Berg nicht einmal Gelegenheit fand, seinen üblichen Ruf: „Es lebe die Republik!“ vorzubringen. Schon gestern Mittag hielt die Permanenz-Kommission ihre erste Sitzung und beschloß, sich in Zukunft alle 14 Tage, Donnerstags, zu versammeln. Sie will, wie verlautet, ihre Sitzungen so geheim wie nur immer möglich halten. Melun ist zum Schriftführer ernannt worden.

Die verschiedenen parlamentarischen Klubs der konservativen Partei haben beschlossen, daß diejenigen ihrer Mitglieder, welche während der Ferien in Paris bleiben, periodische Zusammenkünfte halten sollen, um die etwa vorkommenden politischen Ereignisse zu besprechen.

Der Berg hat gestern seinen Ueberwachungs-Ausschuß ebenfalls definitiv konstituirt. Er besteht aus 30 Mitgliedern, unter denen V. Hugo, Girardin, Savoie, Carnot, Miot genannt werden. Der Berg hat ferner beschlossen, ein Manifest über die Ergebnisse des nunmehr beendigten Abschnittes der jetzigen Legislatur-Periode zu veröffentlichen. Dasselbe soll theils von Hennequin, theils von Eugen Sue ausgearbeitet und von Cremieux revidirt sein, und wird nach Zuratheziehung mehrer außerhalb des Berges stehender Demokratenhäupter noch heut von demselben losgelassen werden. Außer den Unterschriften der Mitglieder der Versammlung, deren Präsident Mathieu (Drome) gewesen, bemerkt man die Beitritts-Erklärungen von Hugo, Duprat und weiterhin auch von Raspail. Es ist in dem Manifest der übliche Bombast der revolutionairen Sprache bis zum Exzeß bemerklich; es wird nur von den „Verbrechen“ der Reaction gesprochen. Die Verbindung der Legitimisten mit den Bonapartisten wird als „abgeschlossene Thatsache“ behandelt, die Wirksamkeit des Gesetzes vom 31. Mai, so wie die Wiederwahl des gegenwärtigen Präsidenten „will man nicht als möglich annehmen“, das gewarnte Volk wird ihn nicht wieder erwählen. Genug, wenn auch in dem Manifest nicht gerade ein offener Aufruf zu den Waffen liegt, so wird doch unverblümt eine neue Revolution für gewisse Eventualitäten vorausgesagt und — wohlverstanden — die Repräsentanten des Berges werden ihre Schuldigkeit thun.

Der Moniteur enthält einen Brief des Marschalls Dode de la Brunerie, den derselbe am 26. August 1849 an den General Oudinot geschrieben und in welchem er die Expedition von Rom vollkommen billigt. Er beglückwünscht nicht allein den General Oudinot wegen seiner ausgezeichneten Kriegführung, sondern auch den Präsidenten der Republik, weil derselbe das erste Jahr seiner Regierung durch eine so denkwürdige militairische Operation eingeweiht habe. In Bezug auf die Angriffe, die man gegen die römische Expedition gerichtet, ist der General der Ansicht, daß man sie verachten und wie der Kaiser Napoleon denken müsse, der bei seiner Abreise von Aegypten gesagt habe: „Gewohnt, nur in der Meinung der Nachwelt die Belohnung der Bemühungen und Arbeiten meines Lebens zu sehen, verlasse ich Aegypten mit Bedauern ꝛc.“ — „Und der Kaiser“ — meint Dode zum Schluß — „hat Recht gehabt, wie

die Wahl vom 10. Dezember bewiesen.“ — Der „Moniteur“ veröffentlicht diesen Brief wegen der Angriffe, die man vorgestern in der National-Versammlung gegen Oudinot und die römische Expedition gemacht.

Paris, 11. August. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Der Rechenschafts-Bericht der Linken ist erschienen. Die Zahl der bisherigen Unterschriften für Abschaffung des Wahlgesetzes vom 31. Mai beträgt an 800,000. Von 364 Arondissementsräthen haben sich erst 65 für Verfassungsrevision ausgesprochen. Joinville soll in seine Aufstellung als Kandidat bei der Repräsentantenwahl für Paris eingewilligt haben. Ministerieller Kandidat soll General Perrot werden; noch ist die Wahl auf 6 Monate verschoben.

England.

(N. Pr. Ztg.) Einige Heiterkeit in der Londoner-Gesellschaft erregt ein Versehen, dessen sich Lord Palmerston kürzlich gegen die Oesterr. Gesandtschaft schuldig gemacht. Nach der Ankunft des neuen Gesandten Sr. Kais. Maj., des Grafen v. Buol-Schauenstein, gab ihm Lord Palmerston sofort ein Fest, zu welchem die Gesandten der vornehmsten Mächte eingeladen waren. Unglücklicher Weise war zu derselben Zeit Sr. Lordschaft ein junger Graf Esterhazy in den Weg gekommen, und als eine Artigkeit gegen seinen diplomatischen Gast aus Oesterreich lud Palmerston auch jenen Sproß des edlen Hauses Esterhazy ein. Die Gesellschaft versammelte sich in Carlton-Hause, und erst jetzt errieth man aus den verlegenen Mienen des Gesandten und seines Landsmanns, daß dieser Graf Esterhazy ein Ungarischer Insurgent war, einer der Vertheidiger der Festung Komorn. Viscount Palmerston ergriff die erste Gelegenheit, den Grafen Buol-Schauenstein um Entschuldigung zu bitten und ihm zu versichern, daß dieser auffallende Mißgriff nur davon herrühre, daß er von den letzten Ereignissen in Ungarn und den darein verwickelten Personen eine nur sehr oberflächliche Kenntniß besitze.

Das neue Parlaments-Gebäude in London giebt dem zur Ausstellung dort gastirenden Feuilletonisten Jules Janin willkommenen Stoff zu einem Artikel. Man kann daraus erfahren, daß dasselbe bereits zwei Millionen Pfd. St. (zwölf Millionen Rubel S.) gekostet hat, und zu seiner Vollendung wird noch einmal so viel erforderlich sein. Das Gebäude, unter dessen Dach beide Häuser tagen sollen, mißt tausend Englische Fuß in seiner Façade nach dem Flusse zu. Es erstreckt sich über einen Raum von neun Morgen Landes und enthält eine erstaunliche Menge von Sälen, deren Fenster auf die Straße, auf den Fluß und auf elf Höfe gehen. Durch eine Vorhalle, die einer Kathedrale ähnlich ist, gelangt man von der Rechten, von der Linken, von allen Seiten in alle die verschiedenen Räumen dieses riesenhaften Gebäudes. Ein ungeheurer Saal wird groß genug sein, die Mitglieder beider Häuser zu fassen, wenn sie sich in gemeinsamer Berathung über irgend eine schwierige Frage verständigen wollen. Der neue Parlaments-Palast erhebt sich zwischen der Themse und der Westminster-Abtei, zwischen dem Strome, der auf seinen Wegen den Cäsar der Industrie und sein Glück schaukelt, und der großen Grabstätte, wo jeder Stein von einem großen Mann der Vergangenheit redet. — Die Ungenirtheit und Gelassenheit, womit die Englischen Konstitutionellen da saßen, den Hut auf dem Kopfe und in allerhand nachlässigen, nichts weniger als plastischen Stellungen, hat Herrn Janin höchlich imponirt. „Es ist eine ruhmwürdige Thatsache“, ruft er aus, „daß ein Land wie England mit weniger Umständen und Geräusch regiert wird, als in Frankreich gemacht werden, wenn die Ausbesserung einer schadhaften Mauer oder eine andere gleichwichtige Verhandlung dort in einem der 30,000 Gemeinderäthe aufs Tapet kommt.“

Deutschland.

Berlin, 13. Aug. Se. M. der König wird heut aus Neu-Strelitz hier eintreffen, nur den morgenden Tag in Sanssouci zubringen und übermorgen vom Wildpark bei Potsdam aus mittelst eines Extrazuges die Reise nach den hohenzollernschen Landen durch die Rheinprovinz antreten. Zum 8. September wird Se. Maj. wieder hier zurückerwartet. Der Minister-Präsident wird Se. Maj. den König auf der Reise nach den hohenzollernschen Fürstenthümern, wahrscheinlich auch bis nach Ischl, begleiten.

In Baden-Baden, wo Se. M. der König und Se. k. H. der Prinz von Preußen am 19. und 20. verweilen werden, wird das hohe Bruderpaar mit dem Großherzog von Baden zusammentreffen. Es ist ein Besuch in Karlsruhe vermieden worden, um den geräuschvollen Hoffesten auszuweichen. — Zufälligerweise ist der 18. d. Mts., an welchem Tage S. M. der König in Mainz eintrifft, auch der Geburtstag des Kaisers von Oesterreich, zu dessen Feier bereits Vorbereitungen getroffen sind. Die Feierlichkeiten zum Empfange unsers Königs möchten mit jenen Hand in Hand gehen.

Vorgestern ist eine Deputation aus Düsseldorf hier eingetroffen, welche Sr. Maj. dem König die Bitte vortragen will, diese Stadt, auf der Reise nach den hohenzollernschen Fürstenthümern, mit einem längeren Besuche zu beehren.

Berichten aus Frankfurt zufolge, dürfte die Frage, die Competenz des Bundestags in Bezug auf die Verfassungen der Einzelstaaten betreffend, schließlich in der Erneuerung der Bundes-Executions-Commission ihre Erledigung finden, wenn von der einen oder andern Seite eine ernste Opposition gegen die Abänderungen solcher Punkte in den betreffenden Verfassungen, welche mit den Gesetzen und dem Zwecke des Bundes nicht vereinbar sind, erhoben werden sollte. Nach Art. 31 der Schlußakte hat die Bundesversammlung das Recht und die Verbindlichkeit, für die Vollziehung der Bundesakte und übrigen Grundgesetze des Bundes, der in Gemäßheit ihrer Competenzen von ihr gefaßten Beschlüsse ꝛc. ꝛc. zu sorgen, auch zu diesem Ende, nach Erschöpfung aller bundesverfassungsmäßigen Mittel, die erforderlichen Executions-Maßregeln, mit genauer Beobachtung der in der Executionsordnung vom 3. August 1820 dieserhalb festgesetzten Bestimmungen und Normen in Anwendung zu bringen. Zur Erfüllung dieser Verbindlich-

keit wählt nach §. 2. dieser Executionsordnung die Bundesversammlung jedesmal für den Zeitraum von 6 Monaten, mit Einschluß der Ferien, aus ihrer Mitte eine Commission von fünf Mitgliedern mit zwei Stellvertretern, dergestalt: daß bei deren jedesmaligen Erneuerung wenigstens zwei neue Mitglieder darin aufgenommen werden. An dieselbe werden alle der Bundesversammlung zukommenden Eingaben und Anzeigen abgegeben, welche auf die Vollziehung der Bundesacte und übrigen Grundgesetze des Bundes ꝛc. Bezug haben. Dieser Commission liegt ob, zuförderst zu prüfen, ob der bundesmäßigen Verpflichtung vollständige oder unzureichende Folge geleistet worden sei, und darüber Vortrag an die Bundesversammlung zu erstatten. Erhält diese dadurch die Ueberzeugung, daß in dem angegebenen Falle die gesetzlichen Vorschriften gar nicht, oder nicht hinlänglich befolgt worden sind, so hat sie, nach Beschaffenheit der Umstände, einen kurzen Termin anzuberaumen, um von den Gesandten der Bundesstaaten, welche solches angeht, entweder die Erklärung der hierauf erfolgten Vollziehung, oder die genügende und vollständige Nachweisung der Ursachen, welche der Folgeleistung noch entgegenstehen, zu vernehmen. Nach erfolgter Erklärung, oder, in Ermangelung dieser, nach Ablauf der bestimmten Frist, hat die Bundesversammlung über das von der Commission darüber abzugebende Gutachten zu urtheilen, in wiefern die Sache erledigt, oder der Fall der Nichterfüllung der bundesmäßigen Verpflichtung begründet, und sonach das geeignete Executions-Verfahren zu beschließen ist. Ehe die Bundesversammlung die wirkliche Ausführung ihres wegen der Execution und der dabei anzuwendenden Mittel gefaßten Beschlusses verfügt, wird sie denselben der Regierung des betheiligten Bundesstaats durch dessen Bundestagsgesandten mittheilen, und zugleich an diese eine angemessene motivirte Aufforderung zur Folgeleistung, unter Bestimmung einer nach Lage der Sache zu bemessenden Zeitfrist, ergehen lassen. Wenn hierauf die Befolgung angezeigt wird, so hat die Commission ihr Gutachten darüber abzugeben, in wie fern solches zur Genüge geschehen ist. Ergeht keine solche Anzeige, oder wird selbige nicht hinreichend befunden, so wird ohne Verzug der Eintritt des angedrohten Executions-Verfahrens beschlossen, und zugleich der Bundesstaat, der zu diesem Beschlusse Anlaß gegeben hat, davon nochmals in Kenntniß gesetzt. Gleichzeitig wird die Executions-Commission für die Vollziehung der durch Austräge gefällten schiedsrichterlichen Erkenntnisse, der unter die Gewährleistung des Bundes gestellten kompromissarischen Entscheidungen und für die Aufrechthaltung der vom Bunde übernommenen besonderen Garantien sorgen. Eine etwaige Opposition des einen oder anderen Staates in Betreff der Competenz der Bundesversammlung glaubt man durch die Erneuerung dieser Commission, besonders mit Rücksicht auf die derselben zustehenden weitgehenden Befugnisse, beseitigen zu können, und gleichzeitig in derselben einen Ersatz für einzelne Anträge, die angeblich schon verworfen sein sollen, gefunden zu haben. Gleichzeitig wird gemeldet, daß sämmtliche Kleinstaaten sich in Betreff der in ihren respectiven Verfassungen als wünschenswerth bezeichneten Abänderungen völlig bereitwillig erklärt hätten. Die Erneuerung der Executions-Commission soll aber, dem Vernehmen nach, nichtsdestoweniger zu erwarten sein, zumal man in derselben das Ueberwachungsorgan in Betreff der Vollziehung der Bundesacte und aller übrigen Grundgesetze des Bundes, ohne daß in Betreff der Competenzfrage ein begründeter Einspruch gethan werden könnte, gefunden zu haben glaubt.

Ein bekannter Abgeordneter der ersten Kammer soll den Entwurf zu einem Gesetz über die Einführung einer Hagestolzen-Steuer ausgearbeitet und die Absicht haben, denselben bei dem nächsten Zusammentritt der Kammern einzubringen. Er soll in den Motiven besonders hervorheben, daß die Ehelosigkeit gerade in den vornehmeren Ständen in den größeren Städten immer mehr überhand nehme und die Zahl der unversorgten Mädchen die größte Aufmerksamkeit des Staates erfordere. Nicht minder soll er geltend machen, daß durch die Verminderung der Ehen, durch die Vermehrung ihrer Surrogate, durch die Zunahme der unehelichen Kinder und die Steigerung der Anzahl unverheiratheter Mädchen die Sittlichkeit in hohem Grade gefährdet werde. Den Ertrag der Steuer will er, zum größeren Theil, für Anstalten zur Versorgung unverheiratheter Mädchen und verwahrloster Kinder verwandt wissen. Ueber die Verpflichtung zur Zahlung der Steuer soll, nach seinem Vorschlage, eine Commission aus Standesgenossen, unter Zuziehung einiger Gemeindeverordneten und eines Magistrats-Mitgliedes, entscheiden.

Heute sind die Telegraphendrähte von den Linden, die Wilhelmsstraße entlang bis zur Leipzigerstraße, und in der Leipzigerstraße bis an das Kriegs-Ministerium gelegt worden. Sämmtliche in der Wilhelmsstraße gelegene Ministerhotels sind durch dieselben verbunden worden. Um 5 Uhr führte man die Drähte ins Kriegs-Ministerium.

Der Uebergang der Gräfin Ida Hahn-Hahn zur katholischen Kirche und ihre Schrift „Von Babylon nach Jerusalem“, in der sie zur Nachfolge auf dem von ihr betretenen Wege mit übermäßigem Eifer auffordert, und an dem früher von ihr heilig gehaltenen Altare ein ihrer unwürdiges Sakrilegium begeht, hat ein offenes Sendschreiben unter dem Titel „Von Jerusalem nach Bethlehem“, herausgegeben von Irenäus Monasticus, im Verlag der Deckerschen Ober-Hofbuchdruckerei, hervorgerufen. Mit strenger Logik tritt der Verfasser der Schrift der Gräfin entgegen, mit ernster Gründlichkeit widerlegt er ihre Behauptungen und zeigt mit feiner Ironie, daß eine Frau und Dichterin sich auf einen Abweg verirrt und Etwas geschrieben hat, das vor dem Forum des ruhigen Urtheils und der männlichen Ueberlegung zu leeren Dichterphrasen und in das Nichts zurücksinkt.

Hannover, 9. August. Der König ist gestern Abend von seiner Reise nach Göttingen hier wieder eingetroffen.

Göttingen, 8. August. Vorgestern besuchte der König des Morgens das Universitätsgebäude, das neue Hospital und die Bibliothek. Auf dem Wege

zum ersteren bildeten die Studenten, in festlichem Aufzuge mit Fahnen, Schärpen ꝛc. ein Spalier, durch welches der König nebst Begleitung zu Wagen passirte. In der Aula angelangt, empfingen ihn der zeitige Prorector, der als früheres Mitglied der ersten Kammer bekannte Prof. Brigleb, und die Decane der Universität. Es wurden dem Könige sämmtliche Universitätslehrer, mit Einschluß der Privatdocenten, die Bibliothekare ꝛc. vorgestellt. Der König sprach seinen Dank aus für den festlichen Empfang, belobte das gute Verhalten der Universität und die geringe Betheiligung der studirenden Jugend an der politischen Aufregung, selbst im J. 1848, und forderte die Universitätslehrer auf, die Studirenden auch ferner zu Fleiß und Ordnung anzuhalten. Alsdann redete er von der Zeit, wo er selbst diese Universität besuchte. Nach dem ihm vorgelegten Matrikelbuche war er am 15. Juli 1786 immatrikulirt; er selbst war der Meinung, erst am 10. August jenes Jahres immatriculirt worden zu sein. Auch äußerte er, wie er wünsche, in seinen Studienjahren mehr gelernt zu haben, aber, fügte er hinzu, er sei damals jung gewesen, und Jugend habe keine Tugend. Interessant war die Aeußerung, daß man zwischen Staatswissenschaft und Staatsmännern zu unterscheiden wissen müsse, für die letzteren sei Menschenkenntniß erforderlich. Endlich gab er die Versicherung daß ihm auch ferner das Wohl der Universität am Herzen liegen werde, überlieferte das neue Hospital der Fürsorge des anwesenden Vorstandes desselben und fügte schließlich hinzu, wenn das Ende seines Lebens kommen werde, möge der Vorstand es als Vermächtniß der Universität bewahren. — Hierauf erwiderte der Prorector, daß die Lehrer der Universität in der Treue ihres Königs und ihres Berufes beharren würden, und glaubte, die übrigen Wünsche in ein auszubringendes „Lebehoch!“ für den König zusammenfassen zu können. Alsdann sprach der König noch einige Worte, denen ein zweites Hoch folgte. Nachdem der König die Aula verlassen, besuchte er wie schon oben erwähnt, noch die Bibliothek und das neue Hospital; im letztern verweilte er etwa eine halbe Stunde. Alsdann ging es zur Tafel. Hierzu war indeß nur eine auserwählte Zahl der ordentlichen Professoren geladen; Ewald und Weber waren nicht geladen, auch Zachariae, der bekanntlich in Frankfurt als Deputirter war, soll nicht eingeladen worden sein, soll sich auch nicht am Morgen bei der Vorstellung in der Aula eingefunden haben; Professor Waitz hingegen, von dem man eine gleiche Ausschließung erwartete, soll Gnade gefunden haben. Nach Aufhebung der Tafel fuhr der König, von einer Anzahl Studenten begleitet, nach Weende, wo er sich namentlich bei der Papiermühle seiner Studentenjahre erinnert haben soll, und von hier in den Rohns'schen Volksgarten. Abends brachten ihm die Studenten mit dem Nordheimer Musikcorps einen Fackelzug vor seinem Logis in der „Stadt London.“ Die Deputation der Studenten soll der König sehr wohlwollend empfangen und sich die Namen der einzelnen Glieder derselben notirt haben.

Leipzig, 10. August. Heut fand die feierliche Enthüllung des Denkmals Hahnemann's statt. Aus allen Theilen Deutschlands wie auch aus England, Frankreich, Italien und selbst Spanien, waren die Schüler und Verehrer des großen Reformators der Medizin zu diesem seltenen Feste herbeigeeilt. Am 8. und 9. Aug. hielt der homöopatische Centralverein seine wissenschaftlichen Vorträge und Besprechungen, der 10. Aug. hingegen war, als der Jahrestag der Promotion Hahnemann's, zur Enthüllung seines ehernen Denkmals festgesetzt. Zu diesem Zwecke begaben sich die Mitglieder des Centralvereins früh zehn Uhr in den oberen Saal des Hotel de Pologne, wo sich bereits ein großes Publikum, Freunde und Anhänger der Homöopathie, eingefunden hatte. Neben dem Präsidenten der Versammlung, Dr. Melicher aus Berlin, hatten der Bürgermeister unserer Stadt und Rector der Universität Platz genommen. Die Feier begann mit einer meisterhaften, vom Dr. Rummel in Magdeburg verfaßten Rede, in der auf die Wohlthaten, welche die Homöopathie, die sich mit Riesenschritten über alle Länder der Erde ausbreite, geübt, hingewiesen wurde. In geordnetem Zuge begab sich die Versammlung auf den mit Blumenguirlanden und Kränzen geschmückten freien Platz am Blumenberge, in dessen Mitte sich das verhüllte Monument erhob. Ein von dem aufgestellten Musikchor gespielter Choral begann in würdiger Weise die Feier. Der Festredner war auch hier wiederum der würdige Dr. Melicher. Mit Jubel wurde das enthüllte Denkmal begrüßt. Hierauf trat der Nestor der jetzt noch lebenden Homöopathen und der älteste Schüler Hahnemann's, der Medicinalrath Dr. Stampf aus Naumburg, aus den Versammelten hervor und legte einen Lorbeerkranz an den Stufen des Denkmals seines Meisters und Lehrers nieder. Das Denkmal selbst anlangend, so halten wir es für ein Meisterstück, sowohl hinsichtlich der Ausführung, als der Form. Es ist das erste große Werk, welches auf galvanoplastischem Wege hergestellt worden ist. Der Künstler ist der rühmlichst bekannte Bildhauer Steinhäuser in Rom; Dr. Braun ebendaselbst hat es galvanoplastisch ausgeführt. Die Figur ist in sitzender Stellung und macht auf den Beschauer einen höchst befriedigenden Eindruck. Das Postament besteht aus sehr schönem schlesischen Marmor. Das Ganze ist von einem herrlich gearbeiteten, in den Ecken mit den Blumen Akonit und Arnica verzierten, gußeisernen Gitter umgeben.

Karlsruhe, 7. August. Den Tag nach der Ueberschwemmung in Baden-Baden und der Umgegend haben J. k. H. die Großfürstin Marie von Rußland, und ihr Gatte, der Herzog von Leuchtenberg, mit den andern Russen von Distinction, die sich gerade in Baden aufhalten, eine Collecte gesammelt, die über 5000 G. eingebracht hat.

Frankfurt a. M., 10. August. Nachdem gestern Abend zuerst die Frau Herzogin von Leuchtenberg hier eingetroffen war, erfolgte später die Ankunft des Prinzen von Preußen. Der Prinz hielt diesen Nachmittag um 12½ Uhr Parade über die hier in Garnison stehenden preußischen Truppen ab und wird sich wahrscheinlich heute noch nach Mainz begeben.

In Wiesbaden soll gegen Ende dieses Monats

ein Legitimisten-Kongreß stattfinden und würde der Graf von Chambord bis zum 26sten d. M. dort mit einer großen Anzahl Anhänger, für welche bereits Wohnungen bestellt, eintreffen.

München, 11. August. Am 19. d. wird, wie man bestimmt versichert, der Herzog von Leuchtenberg nebst Gemalin auf seiner Reise nach Italien hier eintreffen. Das Palais Leuchtenberg wird zu seinem Empfange in Stand gesetzt.

Schweiz.

Vevey, 6. August. Unsere Stadt ist bereits überfüllt mit Gästen. Wir hoffen Alle auf schönes Wetter, um so mehr, da es in den Thälern und auf den Bergen ringsumher in den letzten Tagen furchtbar regnete, so daß der Leman-See um mehrere Fuß stieg. Morgen um 6 Uhr wird Kanonendonner den Beginn des Festes verkündigen. 1000 — 1200 kostümirte Personen werden in hübscher Allegorie die vier Jahreszeiten darstellen. Die geschicktesten Winzer werden gekrönt und vornämlich wird ein Bacchus-Zug die Aufmerksamkeit fesseln. Ein großes amphitheatralisches Gerüst, für 8000 — 10,000 Zuschauer berechnet, ist auf der Marktstätte errichtet. Leider sind die Eintrittspreise sehr hoch, 10 und 5 Frs.! Engländer strömen schaarenweise heran, und sowohl in Vevey, als in den nächstgelegenen Orten ist nirgends mehr ein Unterkommen zu finden. Schon diesen Morgen war die Lausanner- und Villeneuve-Straße mit langen Wagenzügen angefüllt.

Oesterreich.

Wien, 10. Aug. Die österreichische Regierung hat dem französischen Cabinet eine Note einhändigen lassen, in welcher der französische Protest gegen den Gesammt-Eintritt Oesterreichs in den deutschen Bund zurückgewiesen wird, mit der Erklärung, daß Oesterreich bei dem Verlangen des Gesammt-Eintrittes beharren und alle Mittel zur Erreichung dieses Zweckes ergreifen werde.

Griechenland.

Athen, 5. August. (Tel. Dep. d. C. B.) Die Deputirtenkammer hat dem Ministerium ein Vertrauens-Votum gegeben. Die Differenz mit dem Senate dauert fort.

Türkei.

Konstantinopel, 2. August. (Tel. Dep. d. C. B.) Der neue Sherif von Mekka wird mit Begleitung von Truppen über Alexandrien nach Mekka abgehen. Das erste Linien-Regiment wird deshalb auf 2 Fregatten nach Aegypten eingeschifft werden.

Ein Corr. der Allg. Ztg. schreibt aus Constantinopel: das Perpetuum mobile ist gefunden! Ein hier weilender polnischer Mechaniker, der in dieser Eigenschaft einem bei Kurutschesme auf Rechnung einer Compagnie von ihm selbst errichteten Mühlenetablissement vorsteht, veröffentlicht im genannten Journal eine Nachricht über seine Erfindung, welche nach ihm durch folgende Merkmale ausgezeichnet ist. Dieser Mechanismus, einmal in Bewegung gesetzt, kann dieselbe während einer Dauer von 20 Jahren ununterbrochen ohne alle Reparatur, und ohne Hülfe irgendeiner der in der Mechanik bisher gekannten Kräfte — fortsetzen, und könnte, wenn in der Natur ein keiner Abnützung unterliegender Stoff bekannt wäre, in seiner Function unaufhörlich fortwirken — entspricht also hierin völlig der Definition des Perpetuum mobile. Die Erfindung des Hrn. v. Rudnicki (so heißt der Mechaniker) wird in ihrer Anwendung alle üblichen bewegenden Kräfte mit Vortheil ersetzen können als da sind: die Hand- und Zugthierekräfte, die Kraft des Dampfes, des Wassers und des Windes ꝛc., indem sie an allen bisher von obigen Kräften bewegten Maschinen mittelst einiger Abänderung leicht angebracht werden kann, und ihre Kosten zugleich zu denen anderer, selbst der wohlfeilsten Dampfmaschinen, sich wie 5 zu 100 verhalten. Ein kleines (!) Modell ist (gegenwärtig zerlegt) schon in Thätigkeit gewesen, nämlich eine 20 Wiener Centner mit der Schnelligkeit von 1 Meile per 5 Minuten, auf ebener und glatter Chaussee bewegender Wagen. Ich hätte gern zu eigener Belehrung und zur Aufklärung Ihrer Leser erforscht inwiefern dabei Reelles zu erwarten oder aber das Unglaubliche, ja anscheinend (nicht erwiesen) *) Unmögliche auf Täuschung oder andere Ursachen zurückzuführen wäre, erhielt aber die Auskunft daß der Erfinder, der binnen wenigen Wochen nach Paris abgeht um dort das Product seines Genies der Akademie der Wissenschaften zur Prüfung vorzulegen, weder Maschine noch Zeichnung irgendjemanden hier gesonnen sei zu zeigen. Hr. v. Rudnicki, aus Russisch-Polen gebürtig, hat seine erste Erziehung in der Theresianischen Ritter-Akademie erhalten, wornach er in dem k. k. dritten Uhlanenregiment bis zum Oberlieutenant gedient hat, welche Stelle er im Jahre 1835 aufgab, seither hat er sich viel in Ungarn aufgehalten.

Amerika.

Die neuesten aus San Juan de Nicaragua (Cretown) eingegangenen Nachrichten sind vom 4. Juli und von besonderer Wichtigkeit. Es war schon längere Zeit das Projekt gehegt worden, den Fluß San Juan mit Dampfbooten befahren zu lassen. Zu diesem Ende wurde in Newyork ein Dampfboot erbaut, in seinen einzelnen Theilen nach San Juan gebracht und daselbst zusammengesetzt. Am 3. Juli fuhr das Dampfboot nun zum ersten Male den Fluß hinauf, sein Ziel war der Nicaragua-See. Es ist dies der erste derartige Versuch auf dem Flusse San Juan. Ueber das Resultat dieses Versuches konnte man natürlicherweise noch keine Nachrichten haben, doch wurde nicht bezweifelt, daß das Schiff alle etwaigen Hindernisse ohne Gefahr passiren würde. Die Breite der Landenge, welche sich zwischen dem Nicaragua-See und dem stillen Ocean erstreckt, beträgt nur drei Meilen. Zur Communication vom Nicaragua-See bis zum stillen Ocean dient vorläufig eine Landstraße; eine Eisenbahn und ein Canal sind projectirt. An eine baldige Ausführung der einen oder des andern ist nicht zu zweifeln, sobald die erwähnte Probefahrt auf dem Flusse San Juan nach Wunsch ausfällt, und es wäre dadurch das Problem einer Durchfahrt

*) Bekannt ist der Preis den die Akademie zu London auf die Erfindung des so definirten Perpetuum mobile mit 20,000 Pfd. St. gesetzt hat.

durch den mittelamerikanischen Isthmus nach dem stillen Ocean gelöset. Sind in Betreff der gänzlichen Ausführung des Projects auch noch manche Schwierigkeiten zu lösen, die vielleicht noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, so verdient der gegenwärtige Versuch doch schon, der unschätzbaren Wichtigkeit der Sache wegen, die größte Aufmerksamkeit. Gleichzeitig wird berichtet, daß eine direkte und regelmäßige Verbindung zwischen Newyork und St. Juan de Nicaragua mittelst Dampfboote eröffnet worden, so daß, wenn der auf dem Flusse San Juan angestellte Versuch befriedigend ausfällt — was übrigens, wie gesagt, nicht bezweifelt wird — in der 3 Meilen breiten Landenge zwischen dem Nicaragua-See und dem stillen Ocean kein wesentliches Hinderniß zu einer directen Verbindung zwischen New-York und Californien mehr gefunden werden dürfte.

Hayti. Die Krönung des Kaisers Soulouque auf der Insel Hayti wird binnen drei Monaten stattfinden. Die Pariser und Lyoner Fabriken werden das Kostbarste ihrer Erzeugnisse an Juwelier- und Goldarbeiten, sowie Seidenstoffen nach Hayti senden. Die Feste werden 8 Tage dauern; eine allgemeine Amnestie wird verkündet werden. Eine neue Ernennung von Fürsten, Herzogen und Grafen (die nothwendig ist, da er bekanntlich eine ganze Partie derartiger Würdenträger erschießen ließ), so wie von vier Reichsmarschällen wird erfolgen. Die kaiserliche Garde wird neue Uniformen erhalten und eine Schwadron Guiden nach dem Muster der Napoleons gebildet werden. Die Ernennung von sechs Ehrendamen wird stattfinden, eine Krönungsordnung erscheinen und die kaiserliche Krone die Umschrift tragen: „Sie ist mein."

Miscellen.

Aus einem kürzlich in Krakau erschienenen geographischen Werke von Vincent Pol: „das nordöstliche Europa" entnehmen wir folgende Notizen. In Irland regnet es durchschnittlich im Jahre 208 Tage, in Holland 176, in England, Frankreich und längs der Baltischen südlichen Küste 152, in Central-Deutschland 131, in Polen 158, in der Gegend von Kasan 90, in Sibirien 60, auf den Steppen der Ukraine 56, in Ungarn 112, in der Lombardei 96, in der Meerenge von Gibraltar 68, in Südfrankreich 76, in Nord-Syrien 54 Tage. — Es schneit hingegen im Laufe des Jahres durchschnittlich in Palermo 2½ Tage, in Rom 1½, in Florenz 1½, in Nizza ½, in Venedig 5½, in Mailand 10, in Paris 12, in Karlsruhe 26, in Kopenhagen 30 und in Petersburg 171 Tage.

Wieviel baar Geld es giebt. — Vor der Entdeckung von Amerika also kurz vor dem Jahre 1500 soll es in Europa 426¼ Million Gulden an geprägten Gold- und Silbermünzen gegeben haben,

ums J.	1600	1560	Mill. Gulden
"	1700	3562	" "
"	1809	4560	" "

und so hat es sich bis jetzt im Ganzen ungefähr gehalten, obgleich sich's im Jahre 1829 einmal bis auf 3760 Mill. vermindert hatte.

Wechsel- und Geld-Cours am 3. Aug. 1851.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	187¼ — 186¾	—	
„ London 3 Monat	37 7/8	38 5/16	
„ Hamburg	34	—	
Staats-Papiere	—	—	
5% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	109	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	—	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	95½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101	
dito Stieglitzische dito	—	101¼	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 1. Aug. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb	Kp.
Waizen, 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	120	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	65	—		—
dito von 117/119 Pfd. „ „ „	64	—	60	—
Gerste, grobe „ „ „	54	—	50	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	42	—	40	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6	—	5⅓	

Getraide-Preise in Riga

am 1. Aug. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	65	—	67	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	63	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	58	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeutoltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 3/20	—	1 7/20	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	6	—	6½	—
dito ⅔ „ . . „ „	7¼	—	7½	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 130. Dorpat, den 9. August 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Transport von 50 Pud an Medicamenten nach Reval und von 2000 Pud an Militair-Sachen nach Dünaburg, unter den in der Rathskanzellei zu inspicirenden Bedingungen, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich mit den erforderlichen Saloggen versehen, zu dem deshalb auf den 14. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. August 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Aus Einem Kaiserlichen Dorpat-Werroschen Landgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß in dessen Locale die Bibliothek des Herrn emeritirten Professors, Staatsraths Dr. Busch vom 13. August d. J. Nachmittags 3 Uhr ab auctionis lege gegen baare Bezahlung versteigert werden soll. Die Cataloge über die an jedem Tage zur Versteigerung zu bringenden Bücher können in der Landgerichts-Kanzellei inspicirt werden. 1

Dorpat, am 3. August 1851.

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dorpatschen Kreises:
Landrichter Samson.
N. Politour,
Archivarius loco Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die im Fleischscharrengebäude im ersten Stadttheile sub. Nr. 6 belegene zum Nachlaß des Knochenhauermeisters Götz gehörige Bude auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. October 1851 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juli 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Professorin Osenbrüggen, welche in Begriff ist ins Ausland zu reisen, ersucht Alle welche rechtliche Anforderungen an sie haben, sich bis zum 20. August an ihren Bevollmächtigten den Landrichter von Samson zu wenden. — Spätere Meldungen werden nicht entgegengenommen. 2

Eine Gouvernante wird gesucht. Näheres in der Buchhandlung von 1

E. J. Karow.

Ein Koch oder eine deutsche Köchin wird gesucht; von wem, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 2

Ein gutes Reitpferd ist zu verkaufen. Zu erfragen im Bresinskischen Hause, an der Ecke der Steinstraße, bei dem Kutscher Iwan. 1

Eine wenig gebrauchte Britschke auf liegenden Ressoren, steht billig zum Verkauf bei 2

H. G. Lieber, Schmiedemeister.

Diesjährige frische Holländische Häringe in 32stel Tönnchen erhielt so eben und empfiehlt

J. J. Lunin, 2
im v. Mensenkampffschen Hause
am Markt.

Im Hause des Conditor Felschau sind Absteige-Quartiere mit Pferdestall und nöthiger Wagen-Remise zu vermiethen. 3

Eine Familienwohnung von drei Zimmern zu vermiethen; wo, sagt die Zeitungsexpedition. 2

Im Zimmerbergschen Hause ist ein Keller und ein Speicher nebst Bodenraum zu vermiethen. 1

Abreisende.

Marschallin v. Medumiezka. 2
Dr. Möring. 2
Dr. Paukalos. 2
Paul Borck. 2
Wilh. Henning, Schuhmachergesell. 2
A. Soletzky, Knochenhauergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 94.

Sonnabend 11. August 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Man erzählt einerseits, daß der Prinz v. Joinville dem Abgeordneten Roger seine Bereitwilligkeit zur Annahme der Abgeordneten-Candidatur ausgesprochen, andererseits, daß er in einem Schreiben an den Admiral Hernour diese abgelehnt habe. Beide Nachrichten sind wahrscheinlich unbegründet.

In der Sorbonne fand heut, unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers, die große Preisvertheilung statt. Guizot wohnte der Feier bei und wurde bei seinem Eintritt in den Saal mit Beifall empfangen. Sein Sohn erhielt mehrere Accessits.

Auf die Vorstellung mehrerer Abgeordneten hat der Polizeipräfekt jetzt der Frau Nipert die Abnahme des Schildes, welches sie als Schwester des früheren Minister-Präsidenten Thiers bezeichnet, aufgegeben. Thiers ist bekanntlich verreist.

Peter Bonaparte wollte gestern Abend, um für einen seit langer Zeit bei ihm befindlichen Diener, der plötzlich einen heftigen und gefährlichen Anfall von Kolik bekam, rasch aus der etwas entlegenen Apotheke Anteuil Laudanum holen, das man einem Unbekannten wahrscheinlich verweigert hätte. Er setzte sich ohne Sattel und Zaum auf ein Pferd, jagte davon und war mit der Arznei bereits bei seinem Hause angelangt, als das Pferd stürzte und ihn mit großer Gewalt wegschleuderte. Er brach zwei Mal das rechte Bein und verletzte sich bedeutend am Kopfe. Dennoch verlor er die Besinnung nicht, und gab den Herbeigeeilten die Weisung, wie sie ihn nach dem Bette tragen sollten. Der Präsident der Republik, davon in Kenntniß gesetzt, begab sich sofort zu ihm. Der Beinbruch ist nicht gefährlich und wird keine Folgen haben.

Der General Marquis v. Roche-Dragon ist gestern auf der Straße plötzlich gestorben. Ebenso ist der Sohn des Componisten Ad. Adam, Herr Leopold Adam, gestern gleichfalls an einem Bruch einer Arterie plötzlich gestorben. Der Verstorbene hatte sich der Malerei mit vielem Erfolge gewidmet.

Wie man versichert, hat gestern Abend eine Versammlung von der Familie Orleans ergebenen Personen bei einem Pariser Kaufmann stattgefunden; man hat beschlossen, Joinvilles Candidatur zur Nationalversammlung auf alle mögliche Weise zu berücksichtigen, um auf diese Art vielleicht dessen spätere Ernennung zur Präsidentschaft zu Stande zu bringen.

Paris, 12. Aug. Ein unglückliches Ereigniß hat das Begräbniß des Marschalls Sebastiani gestört, welches heute um 12 Uhr Mittags in der Invalidenkirche stattfinden sollte. Die Kirche war wie gewöhnlich schwarz ausgeschlagen. Der Leichnam des Marschalls war in einer Kapelle aufgestellt, auf deren Seiten die Namen aller Schlachten, an denen der Verstorbene Theil genommen hatte, verzeichnet waren. Das Schiff der Kirche war den Männern vorbehalten, während die Galerie von Damen besetzt und das Chor für die hohen Würdenträger bestimmt war. Eine Anzahl Generalstabs-Offiziere, viele andere Offiziere der Armee und der Nationalgarde hatten sich bereits eingefunden. Schon hörte man in der Ferne den Gesang der Geistlichkeit, welche in Prozession heranzog. Da bemerkte ein Anwesender, daß die Flamme der einen Wachskerze eine große Draperie hinter dem Altare ergriffen hatte. Trotz einiger Löschversuche, die sofort gemacht wurden, griff das Feuer schnell um sich. Die Damenwelt entfloh in der größten Bestürzung und auch das übrige Publikum gerieth in eine namenlose Verwirrung. Endlich kamen die Löschmannschaften (Pompiers) und nun traf man geregelte Anstalten, um des Feuers Herr zu werden. Die meisten Anwesenden, selbst viele Generäle in Uniform schlossen sich den Pompiers an und halfen die Chaine bilden. Bei dem Umsichgreifen des Feuers rief der Pfarrer des Invalidenhauses: „Retten wir den Leichnam des Marschalls!“ Seiner Aufforderung ward sogleich Genüge geleistet. Hundert rüstige Arme waren bereit, den Sarg vom Altar zu entfernen und außerhalb der Kirche in Sicherheit zu bringen. Trotzdem, daß das Feuer noch im Innern der Kirche wüthete, beschloß man die feierliche Beisetzung des Leichnams auszuführen. Derselbe ward in die Gruftgewölbe gebracht und dort vor einem in der Eile errichteten Nothaltar aufgestellt. Von Rauchwolken umgeben und vom Wasser der Spritzen benetzt sang man ein De profundis und brachte die irdischen Reste des Marschalls an ihre letzte Ruhestatt. Alle Gemüther waren von dem Gedanken bewegt, daß ein trauriges Verhängniß den schwergeprüften Marschall selbst bis über den Tod hinaus verfolgt. Inzwischen war dem Brand

Einhalt gethan worden. Das Innere der Kirche ist größtentheils vernichtet. Obgleich der materielle Schaden als nicht sehr bedeutend angesehen wird, so hat Frankreich doch den Verlust der in der Kirche aufgestellten Trophäen zu beklagen. Die meisten Fahnen sind entweder verbrannt, oder doch sehr beschädigt. Ein Gendarmerie-Offizier, dem dieser Verlust berichtet ward, tröstete seine Kameraden mit den Worten: „Nun so wollen wir andere erbeuten.“

Paris, 13. Aug. In der Kirche der Invaliden befanden sich vor dem, oben mitgetheilten Brande: 234 Fahnen und Standarten; 16 Flaggen, der Schirm von Isly und das Zelt des Bey von Constantine. Davon sind 15 Fahnen so völlig verbrannt, daß nur die Schafte noch vorhanden sind. In der oben angegebenen Zahl sind die 52, auf dem Schlachtfelde von Austerlitz eroberten Fahnen nicht einbegriffen; diese befinden sich zur Zeit in der Wohnung des Gouverneurs, bis das Grab des Kaisers fertig sein wird, zu dessen Ausschmückung sie bestimmt sind. Der Schirm von Isly ist durch den Brand beschädigt, das Zelt des Achmet Bey dagegen unversehrt geblieben. Die verbrannten Fahnen waren zum größten Theile in Afrika erbeutet.

England.

London, 11. August. Der Hof ist am Sonnabend wieder von London nach Osbornehouse zurückgekehrt. Die Reise nach Schottland ist auf den 27. festgesetzt. Am Abende desselben Tages wird die Königin in Doncaster ihr Nachtquartier nehmen, wo bereits Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet werden.

Bei Gelegenheit des Parlamentsschlusses wiederholen die londoner Zeitungen ihre Klagen über legislatorische Unfruchtbarkeit und Desorganisation der Parteien. Einige Wochenblätter sprechen die Vermuthung aus, daß sich in der nächsten Session die Peeliten und die gemäßigten Tories zu einer neuen Partei verschmelzen dürften. Für den Fall, daß das Kabinet Russell sich auflösen sollte, stehe Sir J. Graham in Aussicht.

Mit Ende dieses Monats werden die Truppen, welche zur Sicherheit Londons während der Ausstellungszeit in der Umgegend stationirten, auf ihre früheren Stationsplätze zurückkehren.

Der Mordanfall eines Amerikaners, Namens Page, auf einen französischen Kaufmann, Herrn Hache, erregt hier viel Aufsehen. Beide bewarben sich um die Neigung einer jungen reizenden Wittwe; der Franzose war glücklicher als sein transatlantischer Nebenbuhler, worauf Letzterer am Sonnabend in der Nähe der London-Brücke ein Pistol auf Herrn Hache abfeuerte und, da er ihn gefehlt hatte, wüthend auf ihn eindrang. Der Amerikaner wurde sofort verhaftet und ein Selbstmordversuch desselben im Gefängnisse noch zur rechten Zeit vereitelt.

Die, auf der Gewerbe-Ausstellung befindlichen Fabrikate der verschiedenen englischen Ziegeleien, werden namentlich von den hier anwesenden deutschen Ziegelei-Besitzern beachtet. Durch Einführung der Hohlziegel oder Hohlmauersteine steht diesem Gewerbszweige eine große Umwälzung bevor. Auch die englischen Ackerbaugeräthe werden von den deutschen Landwirthen gerühmt. Aus Mannheim sollen noch vorzügliche Proben des, in Baden gewonnenen Tabacks zu der Ausstellung kommen. Die Königin und der Prinz Albert besuchten vorgestern die Gewerbe-Ausstellung, und verweilten namentlich in den Abtheilungen des Zoll-Vereins und Nord-Deutschlands.

Der Eisenbahnzug, welcher gestern von hier nach Bristol fuhr, erlitt drei (englische) Meilen von hier einen Unfall, in dessen Folge über 20 Personen mehr oder minder verletzt wurden. — In Bedminster wurden vorgestern in einer Kohlengrube sechs Arbeiter durch schlagende Wetter getödtet und acht schwer verwundet.

London, 12. August. Unter den neuerdings zur Gewerbe-Ausstellung gekommenen Gegenständen befindet sich eine echte Cremona-Geige von Nic. Amati. Beriot hat sie auf 180 Pfd. St. (1260 Thlr.) abgeschätzt. Gestern erschien die verbesserte neue Ausgabe des Preis-Catalogs der Zollvereinsstaaten. Aus den Ver. Staaten sind 14 Kisten neu eingegangen.

In dem abgelaufenen Halbjahrhundert hat sich Großbritaniens Bevölkerung fast verdoppelt.

In den drei Jahren von 1848 bis 1851 wurden 31,015 befreite Negersclaven in den westindischen Inseln und Mauritius aufgenommen.

Am vorigen Sonntag (10.) wurden die Reisenden des, um 9½ Uhr von Limerick abgegangenen, aus 40 dichtgefüllten Wagen bestehenden Eisenbahnzugs, etwa 9 (engl.) Meilen von Crewn, durch das plötzliche Aufschlagen von Flammen erschreckt. Diese brachen aus einem, mit Betten, Leinen u. s. w. bepackten Wagen dritter Classe hervor. Der Zug wurde alsbald zum Stehen, der brennende Wagen mit großer Anstrengung und Gefahr aus dem Zuge gebracht. Der Betrag des Schadens ist noch nicht festgestellt.

Durch das Schrauben-Dampfschiff „Sir Robert Peel“, welches gestern in Liverpool eintraf, sind Berichte vom Cap bis zum 2. Juli eingegangen. Ueber die Lage der Dinge auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz schreibt das „Captown-Mail“: Von Tag zu Tag werden die Nachrichten aus den Grenzdistrikten betrübender. Es liegt klar am Tage, daß die Kolonisten zu schwach sind, ihren zahlreichen Gegnern Stand zu halten. Die entschlossensten Führer unter ihnen sind gefallen. Ermordung einzelner Reisenden, Raubanfälle aller Art, Verwüstung der Felder, Niederbrennung der Häuser, das sind die täglichen Ereignisse. Während der Feind sich immer mehr konzentrirt, kräftig und im Einklang operirt, fehlt es uns an Truppen, an Offizieren, an einem vernünftigen Operationsplan. Der Gouverneur hat eine neue Truppenaushebung von 300 Mann auf 6 Monat angeordnet; aber was sind 300 Mann gegen den Schwarm der Angreifenden und wer bürgt dafür, daß der Krieg, auf solche Weise geführt, 6 Monat und nicht eher 6 Jahre lang dauern wird? Die ganze Kriegsgeschichte des Monats Juni bietet kaum einen Moment, welcher für die Englische Regierung oder die Capkolonie erfreulich genannt werden könnte. Gegen Ende Mai wurden die Kaffern ungewöhnlich kühn; die rauhe Jahreszeit hatte sich frühzeitig eingestellt, und es war offenbar ihr Plan,

sich während derselben vom aufgespeicherten Gute der Pachtungen zu ernähren. Freilich verhinderten die Streifzüge, welche Sir Harry Smith von Williamstown unternahm, daß die Kaffern in großen Massen einfielen, aber darum fehlte es doch nicht an Mord und Plünderung in einzelnen Distrikten. Und als sich die Nachricht verbreitete, der Gouverneur wolle eine kombinirte Bewegung mit seinen Truppen ausführen, welche dem Kriege in drei bis vier Wochen vielleicht ein Ende machen könnte, so fürchtete man in der Kolonie, daß wieder einmal ein Friede geschlossen werden könne, der zu nichts gut wäre, als einen neuen Krieg vorzubereiten. Dazu kommt noch die Insurrection der Hottentotten in der übrigens seit lange vernachlässigten Missions-Station Theopolis. Nun fingen auch diese, wie es scheint aufgestachelt durch einige Ausreißer der Captruppen, zu plündern und zu morden an. Dies geschah etwa 30 englische Meilen südöstlich von Grahamstown, und der Schrecken in der ganzen Umgegend war begreiflicherweise ungeheuer. Es war noch ein Glück, daß General-Major Sommerset gerade in der Stadt war. Er machte mit 300 Mann einen Angriff gegen etwa 100 Hottentotten, und hier hatten die regulairen Truppen die Ehre, das Schlachtfeld zu behaupten, 7 Feinde zu tödten und einige Ochsenheerden zu erbeuten. Zwei Tage später, am 6. Juni, hätte ein Vernichtungsschlag geführt werden können. Der General-Major hatte 600 Mann zu seiner Verfügung; der Feind war schon umgangen, aber durch ein unbegreifliches Mißverständniß ließ man ihn entwischen, und die Lorbeeren des Tages bestanden in der Gefangennehmung von 600 Ochsen, so daß auf jeden Kämpfer ein Rind kam.“

Was die diesjährige Kartoffelernte in Irland betrifft, so stellt es sich heraus, daß zwar im Westen hier und da einige Spuren von Fäulniß vorgekommen, daß diese aber nur den Stengel, nicht die Wurzel der Frucht angegriffen hat.

Die Nachrichten aus Haiti gehen bis zum 9. Juli. Die Truppen der dominikanischen Republik sollen unlängst in einem Scharmützel mit den Truppen des Kaisers Faustin I. den Kürzeren gezogen und viele Leute verloren haben. Die Regierung der Republik Dominika hatte nun eine Volkserhebung in Masse angeordnet, so daß der Kampf in einen Vernichtungskrieg auszuarten droht.

London, 13. Aug. Es scheint, daß die Königin bei ihrer Abreise der k. Ausstellungs-Commission angezeigt, sie werde der Preisvertheilung nicht beiwohnen und sich durch Ld. Granville vertreten lassen. Die Ausstellung wird wohl am 15. October geschlossen werden.

Die Königin hat die Anordnung getroffen, die Rechnungen der Hoflieferanten fortan vierteljährlich, statt ganzjährig, zu bezahlen. Diesem Vorgange folgt die hohe Aristokratie, was dem Handelsstande sehr zu Statten kommt.

Die Lage der Kap-Kolonie fängt an, ernstliche Besorgnisse einzuflößen. Sir H. Smith, der Gouverneur, spricht seit einem halben Jahre davon, den Kaffernkrieg im nächsten Monat zu bendigen, und hat so eben ein Korps von 300 Mann Europäern in Graham's Town auf 6 Monate anwerben wollen. Außerdem verlangt er sehr ansehnliche Verstärkungen vom Mutterlande. Aus mehren Umständen will man entnehmen, daß die Kolonisten mit den insurgirten Eingebornen sympathisiren, und daß die letztern den Zwiespalt zwischen dem Gouverneur und den europäischen Ansiedlern zu benutzen wissen. Ein Kap-Journal bemerkt, daß die Hottentotten viel zu geringschätzig betrachtet würden; das Christenthum habe bedeutende Fortschritte unter ihnen gemacht, und das Ziel ihrer Erhebung sei die Gründung eines unabhängigen christlichen Freistaates. Am Kat-Fluß hätten die Missionäre mit den Rebellen eine Zusammenkunft gehabt, in welcher die letzteren erklärten, sie wollten eine hottentottische Republik im Westen des Keiskamma stiften, das Land darüber hinaus den Kaffern überlassen, die holländischen Ansiedler schonen, die Engländer aber, welche zu durchtrieben seien, als daß ein dauernder Friede mit ihnen möglich wäre, entweder ausrotten oder auf ihre Schiffe packen und heimschicken.

Die Wiedererwählung Louis Bonapartes wird von der „Times“ als die vorläufig sicherste Bürgschaft für die Erhaltung der Ruhe in Frankreich gewünscht. Dieses Blatt glaubt, daß der Erfüllung jenes Wunsches kein Hinderniß im Wege stehe, denn das Volk von Frankreich werde das gegenwärtige Regierungshaupt gern vermittelst einer gesetzlichen Revision wiederwählen, wenn die Nationalversammlung es wolle, oder dasselbe ohne diese Formalität wiederwählen, wenn jene gesetzliche Revision verweigert würde.

Der französische Minister des Innern, Léon Faucher, ist gestern morgen hier angekommen und besichtigte am Nachmittage die Industrie-Ausstellung.

In der amerikanischen Abtheilung der Ausstellung ist eine neue Sendung von 86 Kollis angekommen, welche gegenwärtig ausgestellt werden. Darunter befindet sich namentlich eine verbesserte Linirr- und Paginirmaschine, welche alles in diesem Fache bis jetzt Dagewesene übertreffen soll. Der Federhalter ist eine höchst einfache Vorrichtung und ersetzt die Arbeit von 6 Menschen. Die Paginirmaschine bedruckt beide Seiten zugleich und paginirt 20 Ries in einem Tage. Man sah bisher Maschinen dieser Art auf der Ausstellung, welche eine Seite und zwei Ries täglich zu paginiren im Stande waren.

Die Aussichten in den Südstaaten Amerikas sind, nach den neuesten Nachrichten aus Brasilien, nichts weniger als friedlicher Natur. Admiral Grenfell, der brasilianische Oberbefehlshaber, ist bis zu den Gewässern von Uruguay vorgedrungen, um daselbst eine Besprechung mit General Urquiza zu haben, und hat mittlerweile seine Truppen die bedeutendsten Punkte längs dem nördlichen Ufer des Flusses einnehmen lassen. Die Provinz Corrientes hat ihre Sympathieen in gleicher Weise wie die Provinz Entre Rios offen erklärt, und auf allen Punkten wird zum bevorstehenden Kampfe gerüstet. Das britische Geschwader hat seinen Posten an der brasilianischen Küste noch immer inne. Der Sklavenhandel hat durch dessen Wachsamkeit in der That auf erfreuliche Weise

abgenommen. Denn während im Jahre 1848 um diese Jahreszeit 20,000 Sklaven in Brasilien gelandet waren, beträgt ihre Zahl in diesem Jahre nur 1000. Die englischen Kreuzer sind Tag und Nacht in Thätigkeit.

London, 14. August. In Irland ist die Kartoffelkrankheit plötzlich mit großer Heftigkeit aufgetreten.

Cobden hat ein sehr wahres und pikantes Gemälde von dem Leben des vornehmen und reichen Engländers entworfen: Ein französischer Koch, sagt er, bereitet ihm sein Diner, ein Bedienter aus der Schweiz bereitet ihn selbst zum Diner vor. Seine Weine kommen vom Rhein, vom Ebro, von der Garonne und von der Rhone; die Ziergewächse und Blumen seines Gartens meist aus Asien, der Taback, welchen er raucht aus Amerika; sein Lieblingspferd ist von Arabischer Abstammung und seine Hunde sind von der St. Bernhards-Race. Seine Gallerie ist reich an italienischen und niederländischen Gemälden; sein Museum füllen Trümmer griechischer und ägyptischer Kunstwerke. Die Perlen, welche Milady's Person schmücken, sind gewiß nicht aus Brittischen Austern gefunden worden und die stattliche Feder, welche von ihrem Kopfe nickt, rührt von keinem englischen Vogel her. Bedarf das hohe Paar einer Zerstreuung, einer Unterhaltung, so fordert es solche in der Regel, von französischen Komödianten, von italienischen Sängern, von deutschen Componisten und Virtuosen. Seine Bildung ist das Ergebniß eines forcirten Darlehns, sein Geist ist eine exotische Composition, seine Religion verdankt er dem Orient, seine Philosophie dem alten Griechenland und Rom, und seine sämmtlichen Künste allen vier Weltgegenden; kurz, selbst der Marmor, der sein Grab deckt, ist ein fremdes Product.

Ein Herr Dalton hat den Vorschlag gemacht, den Glas-Palast in eine ethnographische Galerie umzugestalten, wie deren noch keine besteht, nämlich alle Völkerschaften der Erde plastisch in charakteristischen Gruppen darzustellen. Der Vorschlag soll der Kommission vorgelegt werden.

Deutschland.

Dresden, 12. August. Die Rückkehr des Königs und der Königin ist gestern Abend erfolgt: 8¾ Uhr langte der nach 6 Uhr in Leipzig abgegangene Extrazug auf dem hiesigen Bahnhofe an, wo des allgeliebten Königspaars ein festlicher Empfang harrte.

Dresden, 14. Aug. Durch Verordnung vom 11. d. werden sämmtliche freie Gemeinden verboten. Als Motiv hierzu wird angegeben, daß das Ministerium zu der Ueberzeugung gekommen ist, wie die Tendenz der freien Gemeinden ein rein politische sei, und dabei religiöse Zwecke nur vorgeschoben würden, um unter dem Deckmantel derselben die verborgenen politischen Tendenzen um so sicherer und ungestörter verfolgen zu können.

Berlin, 13. August. Se. Majestät der König trafen heute Abend gegen 7½ Uhr in einem reich mit Blumen und Kränzen bedeckten Wagen, in Begleitung des General-Lieutenants Grafen v. d. Gröben, auf dem potsdamer Eisenbahnhofe, im erwünschtesten Wohlsein hier ein und setzten, nachdem Allerhöchstsie die Begrüßung der dort anwesenden Herren Minister und Generale entgegengenommen, unverweilt Ihre Reise nach Sanssouci fort.

Die Revisionsarbeiten an der elektro-magnetischen Telegraphen-Linie von Berlin nach Verviers sind in der Hauptsache beendet, und die unterbrochene telegraphische Verbindung zwischen den genannten Orten ist seit gestern wiederhergestellt.

Die Zahl der Medicin-Studirenden an den preußischen Universitäten ist seit einiger Zeit in der Abnahme begriffen. An der hiesigen Universität ist diese Aenderung des Frequenzverhältnisses schon seit einer Reihe von Jahren zu bemerken. Die Zahl der hier stattfindenden Promotionen ist jetzt gegen früher fast um die Hälfte verringert. Um den von der medicinischen Facultät ausgeschriebenen Preis hat sich in dem letzten Jahre Niemand beworben.

Berlin, 16. Aug. Gestern Morgen um 8 Uhr hat Se. M. der König die Reise nach den hohenzollernschen Landen angetreten. Se. Maj. gedachte die verflossene Nacht in Minden zu bleiben, heute Abend in Deutz einzutreffen und im Schloß Brühl zu übernachten. Der Minister-Präsident v. Manteuffel begleitet Se. Maj. auf dieser Reise.

Der Schach-Club giebt dem, seit dem 12. d. aus London als Sieger im dortigen Schachturnier Dr. Anderssen am 18. d. M. ein Ehrenfestmahl im Meweß'schen Blumengarten vor dem Potsdamer Thore, wo die Mitglieder des Schach-Clubs im Sommer ihre Zusammenkünfte haben. Hr. Anderssen hat auch den, von einem andern Schach-Club Londons ausgesetzten Pokal gewonnen. Der hiesige Schachklub hat die, bei dem Londoner Schachturnier gespielten Partieen jetzt herausgegeben.

Wie die „N. Pr. Z." meldet, hat die diesseitige Regierung in die Auslieferung des in Warburg in Haft befindlichen Redacteurs der „Hornisse", Dr. Kellner, an die hessische Regierung gewilligt, nachdem die letztere sich verpflichtet hat, den Dr. Kellner nach dort erfolgter Aburtelung zum weitern gerichtlichen Verfahren zurückzuliefern.

Heidelberg, 10. August. Heute Nachmittag 4 Uhr starb der geh. Kirchenrath Dr. Paulus in einem Alter von 90 Jahren. Unter anderm vermachte er der deutsch-katholischen Gemeinde in Heidelberg 5000 Gulden zur Errichtung eines Schul- und Bethauses.

Der Oberamtmann Hippmann in Bühl (Großherzogthum Baden), der den Häckerbärten sehr gram ist, ließ sechs Fremde, die auf den Wochenmarkt kamen, gewaltsam rasiren. Am 30. Juli traf in demselben Orte ein Streifcommando ein, maß die Bärte mehrerer Einwohner, und nahm bei dieser Gelegenheit einem Seifensieder und einem Färber ihren männlichen Schmuck ebenfalls vom Gesicht.

Oesterreich.

Wien, 13. Aug. Außer dem Handelsvertrage, den Sardinien mit Oesterreich abzuschließen beabsichtigt, steht auch der Abschluß eines Eisenbahnvertrages in Verhandlung. Die von Sardinien zu erbauende

Eisenbahn soll von Turin nach Mailand gehen, und wegen des Anschlusses das Nähere verhandelt werden.

Um eine Verbesserung des deutschen Sprachunterrichts an den polnischen Volksschulen in Galizien anzubahnen, hat das Ministerium des öffentlichen Unterrichts auf Ausarbeitung eines für die polnischen Volksschulen geeigneten praktischen deutschen Sprachlehrbuchs, das seinem Umfange nach 12—14 Druckbogen nicht zu überschreiten hat, den Preis von 400 Fl. CM. festgesetzt.

Wien, 14. August. Ein edler Zug unsers jugendlichen Monarchen wird von Saphir im „Humoristen" mit der Ueberschrift: „Die stumme Audienz", poetisch wiedergegeben. An einem der Tage, an welchen vor Kurzem der Kaiser Privat-Audienzen ertheilte, nahte sich auch eine junge Dame mit edlen Zügen, in tiefe Trauer gekleidet, um ihre Bitte vorzutragen. Aber jeder Versuch, zu reden, erstickte in einem ausbrechenden Thränenstrom. Da sprach der Kaiser: „Ich habe Alles verstanden, Ihre Bitte ist Ihnen gewährt."

Amerika.

New-York, 30. Juli. Bedeutungsvoll sind die letzten Nachrichten aus Havana vom 22. d. M., wenn es auch bis jetzt nicht gut möglich ist, aus den widersprechenden Angaben die historische Wahrheit zu ermitteln. So viel aber ist gewiß, daß der lange vorhergesehene Ausbruch auf der Insel erfolgt war. Das Organ der dortigen Regierung selbst, „der Fanal", spricht von einem bewaffneten Zusammenstoß der Truppen und der Insurgenten, schildert jedoch die Sache als ganz unbedeutend; die Revolutionairs hätten sehr bald die Waffen gestreckt und um Pardon gebeten, der ihnen von der Regierung auch bewilligt worden sei. Die Ruhe sei vollkommen hergestellt und von einem Abfalle irgend einer spanischen Truppe keine Rede. Im Widerspruche mit diesem offiziellen Berichte stehen die der amerikanischen Blätter, deren Erzählungen man freilich, besonders bei dieser Gelegenheit, nur mit der äußersten Vorsicht aufnehmen darf. So schreibt die „New-York-Tribune": „Am 4. Juli erschien ein Manifest der Revolutionspartei, von ihren Führern, Aguera Estrada und Pinta unterzeichnet, worin der Beweis geführt wurde, daß Cuba sich von Spanien losreißen müsse. Von diesem Augenblicke an begann der offene Kampf. Schon am 3ten war es zu einem Scharmützel gekommen, bei welchem die Insurgenten mehre Waffen und einen ihrer Führer, Namens Sanchez, verloren. Am 4. stellten sie 200 Mann gegen 300 der königlichen Truppen, darunter 100 Lanziers. Bei diesem Treffen verloren die Spanier 21 Todte, worunter den Hauptmann, hatten überdies 18 Verwundete und wurden zum Rückzuge genöthigt, während der Verlust auf Seite der Cubaner unbeträchtlich war. Bei dieser Gelegenheit, heißt es, gingen 12 spanische Soldaten zur revolutionairen Fahne über, und es läßt sich denken, daß die Sieger an Kraft, materiell sowohl wie moralisch, gewannen. In wenigen Tagen zählten sie fünf verschiedene Guerillacorps zu je 200 Mann; die spanischen Truppen waren zu schwach, um sich in ihren früheren Stellungen zu behaupten, und der Gouverneur sandte Depeschen nach Havana um Verstärkung von 2000 Mann." Dem „New-York-Herald" zufolge, wäre die Revolution auf der Insel allgemein, eben so die Desertion der spanischen Soldaten; 300 von ihnen, unter dem Kommando des Generals Conti, seien von den Insurgenten gefangen genommen worden.

Jenny Lind verläßt Amerika am 16. d. M., um nach England zurückzukehren.

Dem chinesischen Porzellan auf den Märkten Europas droht von Westen her eine Concurrenz; die Chinesen fangen nämlich an, in Californien Porzellan zu machen, und haben die Stadt Stockton dazu erwählt; der rechte Thon findet sich da vor. Dr. Jesse Samuels in Allentown, in Pennsylvanien, hat eine Maschine erfunden, welche täglich 12,000 vortreffliche Backsteine aus Lehm macht, ohne daß der Lehm vorher zu Mörtel zubereitet werden müßte. — Ein Herr Allens hat eine Wallfischfangflinte erfunden, welche eine Lanze schießt, die, nachdem sie gefaßt hat, explodirt. Die Flinte wiegt 23 Pfund und treibt mit gewöhnlicher Pulverladung auf 120 Fuß die Lanze 6 Fuß in den Boden. — Die Abolitionisten interessiren sich sehr für die Flachscultur, und fassen neue Hoffnung durch die Erfindung, den Flachs ohne Fäulniß zu reinigen, und ihn der Baumwolle ähnlicher zu machen. Früher wurde in den nordöstlichen Staaten der Union sehr viel Flachs gebaut, während dies jetzt völlig aufgehört hat.

Die öconomische Lehranstalt in Jena und das 25jährige Jubiläum seines Directors Schulze.

(Mitgetheilt von einem früheren Dorpatenser.)

Die rationelle Landwirthschaft, welche in neueren Zeiten eine so bedeutende Rolle in Rußland spielt, hat ihren Ursprung aus England und Deutschland abzuleiten, besonders aus letzterem, aber in mancher Hinsicht wegen der Großartigkeit der vom Russischen Staate gestifteten Lehr-Institute ihr Mutterland überflügelt. So war der Prof. der Oeconomie, Schmalz, ein Schüler der deutschen Agronomen und die Directoren fast aller agronomischen in Rußland neugestifteten Lehranstalten sind Schmalzens Schüler. Ihren Aufschwung nahm die deutsche rationelle Landwirthschaft seitdem zuerst in Oesterreich im Jahre 1775 an der Universität in Prag ein Professor der Landwirthschaft angestellt wurde, dem bald darauf Lehrstühle in Wien, Linz, Laybach, Klagenfurth, Königsgrätz, Leitmeritz, Budweis, Olmütz, Brünn und Grätz, überall mit Musterhöfen verbunden, folgten. Preußen ahmte zum Wohle des Landes diesem Beispiele in Berlin, Breslau und Bonn nach; Bayern in München, Erlangen und Würzburg; Sachsen in Leipzig und Tharand; H.-Darmstadt in Gießen; Mecklenburg in Rostock und Braunschweig am Carolino; eben so Rußland in Dorpat, durch die Anstellung Krause's im Jahre 1803. Jedoch fehlten hiebei an den meisten Orten die Musterhöfe, und statt deren bildeten sich zuerst Privatlehr-Institute. Zuerst stiftete Fellenberg mit Pestalozzi ein derartiges Institut für gänzlich verlassene Kinder in München-Buchsee im J. 1804; dann, nachdem er

sich mit Pestalozzi vereinigt hatte, ohne diesen in Hofwyl, wobei ihm Wehrli ein schlichter Landmann, der aber für die Leiden der Menschheit ein fühlendes Herz hatte, und ein tüchtiger Practiker war, die wichtigsten Dienste leistete. Sie suchten den Ertrag der Güter durch Anwendung der Lehren Deutscher und Englischer Agronomen zu heben, und stellten landwirthschaftliche Feste an, auf welchen auch Preise vertheilt wurden. Zu den Kindern der niedrigsten Stände kamen bald auch junge Leute aus höhern Ständen hinzu, welche Fellenbergs, dann auch anderer hinzugezogenen Lehrer, Vorträgen mit beiwohnten, und landwirthschaftliche Fabriken schlossen sich bald darauf an die agronomischen Unternehmungen mit Glück an, und beschäftigten viele Hunderte von Menschen, welche sonst ohne Verdienst gewesen wären. So wurden Fellenberg und Wehrli die Stifter eines großen Philanthropin's, wie keins noch existirt hatte. Wir erwähnen dies hauptsächlich deswegen, weil, wie sich nachher zeigen wird, dieses in näherem Zusammenhange mit dem Feste steht, welches wir unten beschreiben wollen. Im J. 1808 war die Fellenberg-Wehrlische Anstalt vollkommen ausgebildet. Im J. 1809 verpflanzte Adam Hasloch dieselbe Idee nach Nassau und stiftete dort in Adamsthal eine ähnliche Lehranstalt. Er siedelte sich auf einer ganz sterilen Scholle an, schuf daraus ein schönes Gut von 100 Morgen und übernahm im J. 1812 im Auftrage der Regierung die Domaine Gaßenbeck bei Idstein, die er zur Musterwirthschaft für das Herzogthum Nassau einrichtete. — Unterdeß blühten auch das Institut zu Möglin seit 1806 unter Thaer und Körte durch gründliche Gelehrsamkeit der Directoren, freilich nur für Begüterte, empor, in Württemberg-Hohenheim im J. 1818 und Schleisheim, in Baiern das im J. 1825 gegründete Institut für Landwirthschaft und Gewerbe unter Schönleutner Baron v. Ruffin und H. v. Kräuß.

Von dann tritt besonders das von dem Geheimen-Hofrath Dr. Schulze in Jena im Jahre 1826 gegründete öconomisch-cameralistische Institut als merkwürdig hervor. Schulze ist der Sohn eines kleinen Gutsbesitzers (Bäuern) geboren bei Meißen, erzogen in Schulpforte und zum Juristen bestimmt. Da ihm aber das Rechtsfach nicht zusagte, so wendete er sich zur Landwirthschaft, in welcher er von der Pike auf diente. Er machte darin bei seinem Vater eine strenge Lehrzeit durch, studirte dann in Leipzig und darauf beim Prof. Sturm, welcher im Sommer in Tiefurt bei Weimar, im Winter in Jena mit seinen Zöglingen lebte. Mehrere Jahre Oberverwalter der Kammergüter Oberweimar, Tiefurt und Lützendorf widmete sich Schulze im J. 1819 bei Sturms Abberufung nach Borna der academischen Laufbahn, und gründete den 2. Mai 1826 das blühende agronomische Institut in Jena, welches jetzt so eben sein 25jähriges Jubiläum gefeiert hat. Sein Plan war und blieb: nicht bloß das Gewerbe der Landwirthschaft als solches zu lehren, sondern dasselbe aus einem höhern Gesichtspunkte auffassend, genau mit der Staatsöconomie und den philosophischen Disciplinen zu verbinden. Seine Schüler müssen mit dem Rein-practischen sich schon wenigstens 1½—2 Jahre auf einem der besseren Güter Deutschlands bekannt gemacht haben, damit sie wissen, worauf es bei den Vorlesungen, welche in dem 1½ bis 2jährigen Cursus in Jena gehalten werden, hauptsächlich ankomme, damit Zeit übrig bleibe für rein philosophische Fächer, und damit sie ein höheres Interesse für ihr Studium gewinnen als das des bloßen Technikers. Viele naturhistorische Sammlungen, ein Laboratorium zu chemischen Arbeiten, eine Thierarzneischule, ein Kammergut Zwätzen ¾ Stunde von Jena, dessen Pacht Schulze (mit dem so thätigen Amtmann Huschke) übernommen hat, mit Brauerei, Brennerei, Mühle, mit trefflichen Viehstand und ausgezeichneter Schäferei, eignen sich dazu, die jungen Leute im Practischen zu vervollkommnen. Die Collegien liest Schulze theils selbst, theils benutzt er dazu die ausgezeichneten Professoren und Docenten der Universität Jena, zu deren Mitgliedern seine Zöglinge auch eo ipso gerechnet werden. In der Regel, so auch jetzt, sind 75 Zöglinge dieses Instituts aus allen Gegenden Europas in Jena, und diese bilden ungefähr die Hälfte der dort Studirenden, so daß man wohl sagen kann, daß das Institut zum Theil die Universität Jena mit erhält. Nach ganz ähnlichen Grundsätzen hat der Director Schulze in Eldena im J. 1835 zugleich als Prof. der Landwirthschaft in Greifswalde eine Königliche Staats- und Landwirthschaftliche Academie gegründet, ist aber nach wenigen Jahren nach Jena zurückgegangen, und wirkt dort mit gleichem Eifer wie früher fort, während die andern deutschen landwirthschaftlichen Institute Tharand, von Prof. Schweizer im J. 1829 gest. und in Hessen-Darmstadt das Privatinstitut des Oeconomie-Raths Pabst, welches nach 7 Jahren wieder einging, im J. 1831 gegründet, weniger die Cameralia berücksichtigten. Daher kommt es, daß die Schulzeschen Schüler den allerweitesten Wirkungskreis nicht nur in den Sächsischen Ländern haben, sondern vorzüglich auch in Preußen leicht Staats-Anstellungen finden, und als Domainen-Pächter und Verwalter so wie als Oeconomie-Commissäre sehr gesucht werden.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Französische Blätter erzählen folgende sonderbare Geschichte: Schon lange hat der schwankende Zustand des Glockenthurms der Kathedrale zu Orleans dessen Einwohnern einige Besorgniß erregt, die in jüngster Zeit durch die Eigenthümlichkeit eines Engländers aufs Neue angefacht wurde. Es ist dies derselbe Insulaner, der durch seine Leidenschaft für heftige Emotionen vor mehreren Jahren Gegenstand der Aufmerksamkeit sämmtlicher englischer Journale wurde. Damals hatte er eine Menagerie besucht, und, von dem Gedanken ergriffen, daß der Besitzer derselben ohnfehlbar einst dem Löwen, dem er täglich mehrere Besuche in seinem Käfig abstattete, zur Beute fallen würde, schloß er sich jenem auf das Innigste an, begleitete ihn auf allen seinen Reisen und wohnte jeder öffentlichen Ausstellung der Thiere bei, von Ungeduld verzehrt, den schrecklichen Moment eintreten zu sehen, der seine Ausdauer endlich durch die Vernichtung seines neuen Lebensgefährten krönen sollte. Mehrere Jahre verstrichen auf diese Weise, die Freunde gewannen sich mit jedem Tage lieber, waren bis auf die Visiten bei dem Löwen unzertrennlich, und kein Abend verstrich, an dem vor dem Schlafengehen der Thierbändiger seinem Gefährten nicht lächelnd zurief: „Für heute war's nichts", worauf dieser unabänderlich erwiederte: „So hoffe ich, es wird morgen sein" — und dieses „Morgen" trat endlich mit seiner furchtbaren Bedeutsamkeit ins Leben. Kaum hatte der kühne Löwenzwinger die Schwelle des gefangenen Thieres überschritten, als dessen angeborene Wildheit die Kette der Zucht und Gewohnheit sprengte und seinen bisherigen Herrn in furchtbarer Wuth in eine unkenntliche Fleischmasse verwandelte, zum allgemeinen Entsetzen aller Anwesenden, bis auf des dahingeschiedenen Freund, der im stillen Selbstbewußtsein den Triumph seiner siegenden Ausdauer genoß. Doch auch die gewaltigsten Emotionen geben wieder der Ruhe Platz; sie trat auch bei unserem Engländer ein, und mit ihr der alte Spleen, die alte Langeweile, die alte Sucht nach heftigen Gemüthsbewegungen. Er reiste, forschte, suchte und — fand nichts. Da führte auf einer Reise nach dem südlichen Frankreich sein Glücksstern ihn durch Orleans; er fuhr an der Kathedrale vorüber, erblickte den Glockenthurm und rief entzückt wie Archimedes: „Eureka! Ich habe es gefunden!" — Sogleich läßt er halten, abpacken und miethet in der Umgegend von Sainte-Croix eine Wohnung, von deren Fenster aus er bequem den Glockenthurm gewahren kann, wie den Platz, auf den dieser nothwendig einst niederstürzen muß. Hier sitzt er, gleich dem Toggenburger Ritter, unbeweglich von Morgen bis spät Abends und starrt hoffnungs- und erwartungsvoll dem Gegenstande seiner Sehnsucht entgegen. So wie er schlafen geht, muß sein Diener Wache halten und ihn bei jedem aufsteigenden Winde wecken, der ihn denn rasch den Armen Morpheus entreißt, seinen sehnsüchtigen Blicken am Fenster Raum zu geben. Es scheint, daß er die Hoffnung hegt, nicht so lange wie auf den Löwen zu warten und seine Ungeduld im Jahr 1852 quitt zu werden.

Eine Probe vom Anwachsen großer Städte. — Vor 300 Jahren waren es 2 Schiffe, die die nöthigen Steinkohlen nach der Stadt London brachten, im J. 1615 waren schon 200, im J. 1705: 600 Schiffe und jetzt sind gar 2700 Schiffe mit 21600 Matrosen eigens damit beschäftigt. Wie die Zufuhr in diesem Jahrhundert gewachsen ist, kann man aus folgenden Zahlen ersehen:

1805 etwa über 1 Million Tonnen à 20 Ctr.
1830 2 Millionen "
1840 fast 3½ Millionen "

Es läßt sich also wohl denken, woher der viele Rauch kommt, der bekanntlich über London liegt. — Ein Theil davon geht freilich auch bei der Gasbeleuchtung darauf, deren des vielen Rauches wegen um so mehr nöthig ist. In ganz England und Schottland gehen 1⅛ Million Tonnen Steinkohlen zu Gas darauf. Der Gasanstalten giebt es dort 775 mit 20,000 Arbeitern und 10½ Millionen Pfund Strl. Anlagekapital. Das ganze Gas, das sie machen, kostet etwa über 1½ Mill. Pf. St. und wenn man Wallrath statt dessen brennen müßte, was man sonst wohl nahm, würde das über 13 Mill. Pfd. St. kosten.

In einem ökonomischen Buche findet sich folgendes über den Unterhalt eines Tagelöhners und seiner Familie zusammen gestellt: „Thär hat in seinem rationellen Ackerbau den Roggen als Maßeinheit angenommen und sagt, daß ein Tagelöhner, der eine Familie von 3 Köpfen (Frau mit 2 Kindern) ernähren will, täglich ⅛ berliner Scheffel Roggen (circa 9 Pfund) verdienen muß. Es wird angenommen, daß die Frau ½ oder ⅓ mal so viel verdient als der Mann, die ganze Jahreseinnahme stellt sich demnach auf 4928 Pfund Roggen. — Für Norddeutschland berechnet Klebe den Unterhalt einer Tagelöhnersfamilie auf 275 fl. (160 Rthlr.) oder 7000 Pfd. Roggen, für Südwestdeutschland nimmt Rau 150 — 160 fl. oder 5333 Pfd. R. an, das Pfd. R. in Norddeutschland zu 1½ Kr., im Südwest-Deutschland zu 1$\frac{8}{10}$ Kr. veranschlagt. — In Frankreich setzt de Marogues das Bedürfniß einer Familie auf 289 fl., davon der Mann ⅝ und die Frau ⅜ verdienen soll; nach den Durchschnittspreisen des Getreides ist solches jährlich 6628 Pfd. R. gleich zu setzen. — Der Verdienst eines englischen Landbautagelöhners wird zu 41 Pfd. Strl. 17½ Sch. oder 502 fl. angenommen: nach den englischen Getreidepreisen beträgt dies 10,040 Pfd. Roggen."

Berlin. Der Hund eines hiesigen Banquiers verschlang kürzlich 50 Pfund Sterl. Coupons. Ein geschickter Thierarzt schaffte durch ein angewandtes Vomitiv dem Besitzer den größten Theil der Werthpapiere unbeschädigt zurück.

№ 131. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
Dorpat, den 11. August 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Transport von 50 Pud an Medicamenten nach Reval und von 2000 Pud an Militair-Sachen nach Dünaburg, unter den in der Rathskanzellei zu inspicirenden Bedingungen, zu übernehmen Willens und im Stande sind, hierdurch aufgefordert, sich mit den erforderlichen Saloggen versehen, zu dem deshalb auf den 14. August d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu

verlautbaren und wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. August 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die im Fleischscharrengebäude im ersten Stadttheile sub. Nr. 6 belegene zum Nachlaß des Knochenhauermeisters Götz gehörige Bude auf Antrag Eines Löblichen Voigteigerichtes öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. October 1851 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juli 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die im Euchenfeldschen Hause angekündigte Auction wird am Montag den 13. d. M. Nachmittags von 3 Uhr ab fortgesetzt werden.

Die Professorin Osenbrüggen, welche in Begriff ist ins Ausland zu reisen, ersucht Alle welche rechtliche Anforderungen an sie haben, sich bis zum 20. August an ihren Bevollmächtigten den Landrichter von Samson zu wenden. — Spätere Meldungen werden nicht entgegengenommen. 1

☞ Hiermit die ergebenste Anzeige, daß die zu meiner Leihanstalt gehörigen Bücher und Musikalien im bisherigen Local dieser Leihanstalt am 13. August c., Nachmittags 3 Uhr und den darauf folgenden Tagen versteigert werden sollen.

Wittwe C. Steinsky. 1*

Von Seiten der Verwaltung der Güter Kaltenborn und Uddepa im St. Marien-Magdalenenschen Kirchspiele und Jerwenschen Kreise des Ehstländischen Gouvernements belegen, wird hiemittelst einem jeden, den dieses angeht, zu wissen gegeben, daß es sämmtlicher Bauerschaft der genannten Güter, ein für allemal strenge verboten worden, weder Heu noch Stroh ohne Wissen der Gutsverwaltung zu verkaufen. Im Uebertretungsfall hat sowohl Käufer, als Verkäufer sich den hierüber bestehenden Gesetzen zu unterziehen. 1

Bei mir werden auf Bestellung allerlei gummirte Arbeiten, als Jagdröcke, Jagdmützen, Zirkelkragen u. drgl. verfertigt. Auch sind bei mir gut und dauerhaft gearbeitete Gummi-Galoschen in großer Auswahl zu haben. 2

F. Schaaffe,
wohnhaft im von Stiernhielmschen Hause am großen Markte.

Der Vieh- und Pferde-Markt wird am 17. und 18. Sept. auf Schloß Oberpahlen abgehalten werden. 3

Ein Koch oder eine deutsche Köchin wird gesucht; von wem, erfährt man in der Zeitungs-Expedition. 1

Eine wenig gebrauchte Britschke auf liegenden Ressoren, steht billig zum Verkauf bei 1

H. G. Lieber, Schmiedemeister.

Echtes Selterswasser diesjähriger Füllung, **Braunschweiger Hopfen** und **holländ. Häringe** verkauft billigst 2*

N. Rosenthal.

Diesjährige frische Holländische Häringe in 32stel Tönnchen erhielt so eben und empfiehlt

J. J. Lunin, 1
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

In meinem, dem Universitätsgebäude gegenüber belegenen, Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Adv. Trojanowski. 2*

Im Hause des Conditor Felschau sind Absteige-Quartiere mit Pferdestall und nöthiger Wagen-Remise zu vermiethen. 2

Eine Familienwohnung von drei Zimmern zu vermiethen; wo, sagt die Zeitungsexpedition. 1

Abreisende.

Marschallin v. Medniczka. 1
Dr. Möring. 1
Dr. Pankalos. 1
Paul Borck. 1
Wilh. Henning, Schuhmachergesell. 1
A. Soletzky, Knochenhauergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 95.

Dienstag 14. August 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Berdiansk. — Twer. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Bücher Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. 10. August. Se. Maj. der Kaiser haben auf Grund eines Beschlusses des Ministerkomités Folgendes zu verordnen geruht: 1) Diejenigen Zöglinge der Landwirthschafts-Schule der Freien Oekonomischen Gesellschaft, die Söhne von Kaufleuten 1ster oder 2ter Gilde sind und über ihre Fortschritte in den Wissenschaften und ihre gute Führung Attestate besitzen, haben ein Anrecht auf das persönliche Ehrenbürgerthum, in welchem sie jedoch erst definitiv bestätigt werden, wenn sie gesetzliche Zeugnisse darüber aufzuweisen im Stande sind, daß sie während eines Zeitraumes von zehn Jahren der Verwaltung von Privatgütern vorgestanden haben. 2) Solche Zöglinge dieser Schule, die Kinder von Kaufleuten 3ter Gilde oder von Eltern aus anderen freien abgabenpflichtigen Ständen sind und dergleichen Attestate besitzen, haben ein Anrecht auf Befreiung von körperlichen Strafen und der persönlichen Rekrutenpflicht, wofür sie, wenn sie die Reihe oder das Loos bei der Rekruten-Aushebung trifft, als Ersatz eine einmalige Zahlung von 150 R. S. zu entrichten haben. Wenn sie während eines Zeitraumes von 20 Jahren unausgesetzt bei der Verwaltung von Privatgütern beschäftigt gewesen, sind sie für immer — d. h. nur sie persönlich, nicht ihre Familie — von der Kopfsteuer zu befreien.

Moskau, 4. Aug. Freitag, den 3. August, um 10 Uhr Morgens, kam hier auf der Petersburg-Moskauschen Eisenbahn der erste Wagenzug an. Mit demselben trafen ein: der Chef der Süd-Direktion der Bahn, General-Major Krafft, dessen Gehülfe Obrist-Lieutenant Sagoskin, Obrist-Lieutenant Dannenstern, Obrist-Lieutenant Schernwall u. die Hrn. Ober-Offiziere der 1. Bahnstrecke. Der Zug war aus dem, auf der Gränze der Nord-Direktion 40 Werst von Wyschni-Wolotschok gelegenen, Dorfe Blagowo abgegangen.

Heute, 7 Uhr Morgens, verließ Moskau auf der Eisenbahn der Herr Ober-Dirigirende des Ressorts der Wege-Kommunikationen und öffentlichen Bauten Graf Kleinmichel.

Unter der Firma „Minerva" war am 18. Februar 1849, mit Allerhöchster Genehmigung eine See-Assekuranzkompagnie in Odessa errichtet worden. Gegenwärtig haben die Direktoren derselben dem Finanzministerium angezeigt, daß in der Generalversammlung der Aktionaire der Beschluß gefaßt worden ist, die Kompagnie zu schließen, und zur Liquidation ihres Geschäfts zu schreiten.

Se. Majestät der Kaiser haben am 11. Juni d. J. die neuen Statuten der zweiten Russischen Feuer-Assekuranzkompagnie Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Berdiansk. Von einigen hier ansäßigen Liebhabern der Seidenkultur ist in diesem Frühlinge der Versuch gemacht worden den Seidenwurm aufzuziehen und Cocons zu gewinnen, der ein sehr günstiges Resultat gegeben hat. In dem darüber in der Gouvernements-Zeitung erstatteten Bericht wird die Hoffnung ausgesprochen, daß diesem ersten gelungenen Versuche andere, in größerem Maßstabe angelegte, folgen werden, da die Umgegend der Stadt zur Zucht des Maulbeerbaums vor vielen andern Gegenden besonders geeignet sei. Welchen Gewinn die rationell betriebene Seiden-Produktion in jenen Gegenden abwerfen könne, zeigten die Menoniten-Kolonieen, wo in diesem Jahre bereits über 200 Pud Seide gewonnen seien.

Im Gouvernement Twer hat ein Hagelschlag am 7. Juni bedeutenden Schaden angerichtet. Die Hagelkörner waren, wie Augenzeugen versichern, mitunter von der Größe eines Gänseeies und fielen so dicht, daß in der Entfernung von wenigen Schritten kein Gegenstand mehr zu sehen war. Auf vielen Gütern sind die Saaten, namentlich der Winterroggen, ganz vernichtet. Auf dem Gute des Herrn Leontjew schlägt man die Einbuße auf 1000 R. S. und auf dem des Hrn. Schatilow auf mindesten 1500 R. S. an.

Actienpreise in St. Petersburg am 7. Aug. 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp	262½	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	697½	—	700
20	—	— St. Pet.-Lub.-Dampfschiff-C.	20	—	22½
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	46	—	74½
57	14¼	— St. Petersb. Gas-Comp.	73	—	—
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	262½	—	265
57	14¼	— Lebens-Leibrenten-Comp.	78¾	—	—
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	90	—	—
57	14¼	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	78	78	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	62
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	—	—	370
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	120
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	105⅔	—	106

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. August. Wenn die Partei des doctrinairen Liberalismus nicht in Frankreich, wie überall sich berufen fühlte, den Umsturzplänen als blindes Werkzeug zu dienen, so würde sie an dem Beifall der Demokraten erkennen, daß die Aufstellung der Kandidatur des Prinzen Joinville eine Gefahr für die konservativen Interessen in sich schließt. Die Demokraten suchen diese Kandidatur in den Vordergrund zu stellen, nicht, um derselben ihre Stimmen zu geben, sondern um einen Zankapfel unter die Konservativen zu werfen. Sie sind daher nicht wenig schadenfroh über eine Mittheilung des „Ordre“, aus welcher hervorzugehen scheint, daß der Prinz von Joinville nicht abgeneigt ist, Präsident der französischen Republik zu werden. Wenigstens deuten sie in diesem Sinne folgenden Brief, den Roger (du Nord), Repräsentant und Anhänger der Familie Orleans, an den Redacteur des „Ordre“ gerichtet hat: „Mein lieber Chambolle! Einige Journale haben mir eine Mission bei dem Prinzen von Joinville zugeschrieben, mit welcher auch unsere pariser Freunde beauftragt seien. Ich war in der That in England und Schottland. Ich hatte die Ehre, die Prinzen der Königlichen Familie und ihre erhabene Mutter zu sehen. Ich habe aber nie von irgend Jemand eine Mission nach England erhalten und seit meiner Rückkehr habe ich Niemand als Organ gedient. Wenn man meine Meinung zu wissen wünscht über die Frage, welche so viel Aufmerksamkeit zu erregen scheint, so sage ich, daß es meine tiefe und persönliche Ueberzeugung ist, daß, wenn das Land die Ergebenheit des Prinzen von Joinville in Anspruch nimmt, er niemals Frankreich fehlen wird.“

Die „Patrie“ wirft folgenden Rückblick auf die Entstehung und die Bestätigung der Republik: „Wer hat denn die Revolution des 24. Februar gemacht? Es war nicht einmal eine parlamentarische Koterie, sondern eine Handvoll Narren, welche sich einigen Intriguanten angeschlossen hatten und so gemeinsam mit ihnen die Republik des „Stadthauses“ gründeten, unter der Besinnungslosigkeit und dem Entsetzen des Landes, durch die Ohnmacht und Lähmung der erschreckten und überrumpelten Bevölkerung. Der Nation stand es zu, über die Regierungsform, welche sie sich geben wolle, zu entscheiden; man hat sie nicht einmal gefragt. Elf Usurpatoren haben sich an die Stelle von ganz Frankreich gesetzt und unter dem Drängen von hunderttausend Aufrührern, dem würdigen Janitscharencorps der Demagogen, ohne Weiteres die Republik proklamirt. Allerdings hat später eine, aus der allgemeinen Stimmgebung hervorgegangene konstituirende Versammlung die vorweg schon stattgefundene Proklamation der Republik durch ihre Zustimmung sanctionirt, sie hat das Geschehene durch ihr Schweigen gutzuheißen geschienen. Allein, war diese Versammlung materiell oder moralisch frei, so daß sie ihrem eigenen Willen hätte folgen können? Nein! Und es war klug von ihr, so zu handeln, wie sie es gethan; denn die Armee war fern, dagegen die Demagogen mit ihren Rotten waren zugegen und bereit, bei dem ersten Vorwande, der ihnen dazu gegeben sein würde, sie in ihrer ganzen Wuth loszulassen. Wenn die Versammlung aber auch hierin klug gehandelt hat, so hat sie doch nicht aufrichtig gehandelt. Sie ist nicht ihrem einsichtigen Willen gefolgt, sondern der Nothwendigkeit gewichen.“

Die Zahl der Arrondissements-Räthe, die bis heute für die Verfassungsrevision gestimmt, beträgt bereits 120. Die Session ist geschlossen, bis jetzt sind jedoch nicht alle Beschlüsse bekannt. — Viele dieser Räthe sollen sich mit allgemeiner Politik gar nicht beschäftigt haben.

Wie verlautet, wird der Präsident der Republik in einigen Tagen von Paris abreisen, um eine Reise durch die Departements zu machen. Die Reise soll dieses Mal nach Bordeaux, Rochefort, la Rochelle über Périgueux, Limoges, Moulins und Nevers nach Paris zurück gehen. Léon Faucher, der Kriegsminister Randon und der Finanzminister Fould werden den Präsidenten der Republik begleiten. Man sagt sogar, daß gestern schon die Präfekten amtliche Anzeige von der präsidentschaftlichen Reise empfangen haben. Wie man ferner versichert, hat man das Projekt dieser Reise schon vor der Trennung der National-Versammlung im Ministerrath angenommen; Louis Bonaparte soll jedoch den Plan, das Lager von Luneville zu besuchen, ganz aufgegeben haben.

Paris, 15. August. Bei Gelegenheit des 15. August, welcher als Napoleonstag für den Kaiser, und für den Präsidenten der Republick als Namensfest gefeiert wird, empfing Letzterer heut die Mitglieder seiner Familie und seine vertrauten Freunde. Für diesen vertrauten Kreis fand ein Diner statt, nach welchem sich eine größere Gesellschaft in dem Garten des Elisée versammelte.

Große Pulvervorräthe sind in Paris angekommen, da, wie der halbamtliche „Moniteur“ versichert, alle Forts um Paris in Vertheidigungszustand gesetzt werden sollen.

Die „Patrie“ widerlegt die Gerüchte in Bezug auf eine Reise Louis Bonaparte's nach dem Süden. Es sei hierüber noch nichts beschlossen.

Nächsten Sonntag wird die Eisenbahnstrecke von Tours nach Nantes feierlich eröffnet werden.

England.

London, 14. Aug. Mehrere Mitglieder des Exekutiv-Comité's für die große Ausstellung haben sich auf die Einladung der Königin gestern nach der Insel Wight begeben. Es wird daselbst eine Berathung über das künftige Schicksal des Ausstellungsgebäudes stattfinden. Mittlerweile wird durch die Presse und in Petitionen sehr eifrig auf die Erhaltung und anderweitige Verwendung des Gebäudes hingearbeitet.

In wenigen Tagen wird im Kanal la Manche eine Wettfahrt zwischen einer new-yorker Jacht „Amerika“ und einigen Fahrzeugen des englischen königl. Jacht-Klubs stattfinden. Commodore Stevens, dessen Bruder Besitzer der „Amerika“ ist, und die anderen amerikanischen Gäste, die das Schauspiel über den Ocean gelockt hatte und die sich zu Cowes auf

der Insel Wight aufhalten, wurden als Ehrenmitglieder in den englischen Klub aufgenommen. Die amerikanische Jacht erregt allgemeine Bewunderung; ihre innere Einrichtung ist außerordentlich prächtig und und behaglich, ihr Bau in seiner Art ganz neu und originell. Der Bug hat die Schneide eines Messers, der Spiegel ist rund und bauchig. Wenn man auf dem Hinterdeck steht, sieht sich das Ganze keilförmig an. Ueber die Vortheile dieser Bauart soll die bevorstehende Regatta entscheiden.

Die umständlichen Berichte über aufgefundene Spuren von Sir J. Franklin's Nordpol-Expedition in schottischen Blättern haben sich wie schon erwähnt, als eine herzlose Mystification herausgestellt. Es war weder ein Schiff „Flora“, welches die Kunde angeblich überbracht haben sollte, noch ein anderer Wallfischfahrer in Stromneß eingelaufen. Die eifrigsten Nachforschungen haben bis jetzt den Urheber der groben Erfindung nicht zu ermitteln vermocht.

Die Königlichen Kommissäre für die Versteigerung schuldenüberlasteter irländischer Güter arbeiten nun bereits anderthalb bis zwei Jahre, und massenhaft gehen die Güter des irländischen Adels zu Spottpreisen, wenn man den Werth englischen Grund und Bodens dagegen hält, in die Hände von Pächtern, Gutsbesitzern, Kaufleuten und Fabrikanten über. Häufig werden umfangreiche Güterkomplexe in kleinere Partien zerstückelt.

Der berühmte englische Ingenieur Herr Stephenson schreibt aus Christiania an einen seiner Freunde, daß er alle Aussicht habe, den Bau einer Eisenbahn von der norwegischen Hauptstadt nach dem See Mjoesen anvertraut zu bekommen. Die Kenntnisse Stephensons im Eisenbahnbau würden somit zu gleicher Zeit in Norwegen und in Aegypten in Anspruch genommen werden.

Im Lauf der nächsten Tage wird von dem Koch Soyer wieder ein großes Bankett zu Ehren der Aussteller gegeben.

Gestern ist ein Chinese von Rang, Tschung Attai, nebst seiner Gemahlin Ahap, ihren beiden Schwestern und einer Dienerin direkt von China zur Ausstellung hier angekommen. Die seltenen Gäste haben bereits eine Einladung von der Königin nach Osbornehouse erhalten.

Der „Times“ wird von ihrem lissaboner Korrespondenten geschrieben: die portugiesische Regierung bereite ein Dekret vor, wonach der Sklavenhandel in allen ihren Besitzungen gänzlich abgeschafft und Maßregeln gegen denselben an der Küste von Afrika eingeleitet werden sollten.

London, 15. Aug. Am 19. d. findet in dem Gewerbe-Ausstellungsgebäude eine Berathung der k. Commission über die Zeit und die Art des Schlusses der Ausstellung Statt. Wahrscheinlich wird dieser in der ersten Hälfte des Octobers erfolgen. Gestern war die Ausstellung von 49,452 Personen besucht, und es betrug die Gesammteinnahme bisher 389,582 Pfd. St. 3 Sch. 10 P. (etwa 2 Mill. 827,074 Thlr.)

London, 16. Aug. Eine heut erschienene Uebersicht ergiebt, daß das Unterhaus in der vorigen Session 120 Sitzungen zu 921 Stunden und 2 Minuten, worunter 86 bis nach Mitternacht, dauerten, gehalten habe. Die Durchschnittszeit einer Sitzung betrug 7 Stunden 40 Minuten und 30 Secunden. Die längste war am 24. Juli, da das Haus 14¾ Stunden saß, die kürzeste am 29. März, denn sie dauerte nur 15. Minuten.

Die Lords des Schatzes haben die Bildung einer Gesellschaft zur Errichtung einer Dampfbootlinie zwischen Liverpool und Rio de Janeiro gestattet. Sie wird vier Dampfboote in Gange setzen und monatliche Fahrten stattfinden lassen.

In der Gewerbe-Ausstellung befindet sich, und zwar in der amerikanischen Abtheilung, ein verbessertes künstliches Bein, welches als großes Meisterstück angesehen wird. Die Sehnen und Muskeln sind auf das Täuschendste nachgebildet, wodurch dem Beine Festigkeit, Sicherheit und Elasticität in allen Theilen gegeben wird. Die Functionen des Kniees, des Knöchels und der Zehen sind nachgebildet. An keiner Stelle stoßen zwei harte Theile zusammen und dabei wiegt das, für einen Menschen mittler Größe berechnete Bein noch nicht 3½ Pfd. Es ist von dem Aussteller in einem kleinen Dorfe in den Gebirgen von Neu-Hangshire erfunden, ursprünglich nur zum eigenen Gebrauch. Der Erfinder ist selbst anwesend und legt die besten Ergebnisse seiner Erfindung dar. Vom nächsten Montag ab wird die Ausstellung Morgens um 9, statt, wie bisher, um 10 Uhr geöffnet und um 6, statt um 7 Uhr geschlossen. Gestern besuchten 20,859 Personen die Gewerbe-Ausstellung.

In Folge der Gewerbe-Ausstellung sollen die Herren Parton, Fox, Peto Stephenson, der vorjährige Lordmayor u. s. w. zu Baronets ernannt werden.

Die letzten Nachrichten aus China datiren aus Victoria (Hongkong), 23. Juni: Laut derselben währte die Insurrection fort; der nach dem Schauplatze der Revolte aus Peking entsendete Premier-Minister ward von den Rebellen eingeschlossen; dessenungeachtet hofft das „Overland Register“ einen für die Regierung vortheilhaften Ausgang.

Nachrichten aus Bombay vom 3. Juli zu Folge wäre auch in Kaschemir ein bewaffneter Aufstand ausgebrochen.

Spanien.

Madrid, 11. August. Uebermorgen wird sich der König, so wie sämmtliche Minister nach Buitrago begeben, um der Grundsteinlegung des Kanals beizuwohnen, welcher das Wasser des Flusses Lozoya nach Madrid zu leiten bestimmt ist und den Namen der Königin Isabella II. tragen wird. Die Königin selbst hat auf den Rath der Aerzte in Berücksichtigung ihres interessanten Zustandes es aufgegeben, dieser Ceremonie zu präsidiren. Die Kanalisirung des Flusses Lozoya ist von großer Wichtigkeit für die Hauptstadt und das Unternehmen macht der Regierung alle Ehre.

Schweiz.

Zürich, 13. Aug. Vorgestern Abend 8 Uhr starb in Folge allmäligen Sinkens der Kräfte in seinem 73sten Lebensjahre, Dr. Laurenz Oken, ordentlicher Professor der hiesigen Hochschule, der wissenschaftlichen Welt bekannt durch seine naturhistorischen

Forschungen, dem größeren Publikum besonders durch seine weitverbreitete Naturgeschichte, die er in den Dreißiger Jahren herausgab.

Deutschland.

Hannover, 15. August. Heute Nachmittags kurz nach 3 Uhr langte Se. Majestät der König von Preußen in Begleitung des Grafen v. Nostiz, des Legationsraths v. Arnim und des hannoverschen Generals v. Halkett hier an, welche Allerhöchstdenselben in Lehrte empfangen und, Letzterer im Namen Sr. Majestät des Königs von Hannover dort begrüßt hatten. Se. Majestät der König von Hannover hatte sich zum Empfange des hohen Gastes nach dem Bahnhofe begeben. Die Allerhöchsten Herrschaften begaben sich demnächst nach dem Georgen-Park, dinirten im dortigen Palais und machten dann eine Spazierfahrt nach Herrnhausen. Se. Majestät der König bestiegen von dort aus bald nach 7 Uhr den Zug zur Weiterreise nach Minden. Bei dem Diner im Georgen-Park war der Erzherzog Albrecht von Oesterreich zugegen, welcher von dem Bade Norderney kommend, zu den österreichischen Truppen nach Holstein sich begibt.

Düsseldorf, 15. Aug. Gegen den Dichter Ferdinant Freiligrath ist jetzt und zwar von Köln aus ein Steckbrief erlassen, der ihn der Betheiligung an einem Komplott zum Umsturze der Staatsregierung bezüchtigt. Man wird also annehmen dürfen, daß der Flüchtige in die Untersuchung verwickelt ist, welche gegen die zur Zeit in Köln in Haft befindlichen Mitglieder der demokratischen „Centralbehörde" eingeleitet ist.

Magdeburg, 15. August, 11¼ Uhr Vormitt. (M. C.) Se. Maj. der König traf so eben mit zahlreichem Gefolge, unter Geschützessalven von den Wällen der Festung, und freudigem Zurufe von Seiten des Volkes, unter dem u. A. auch der hiesige Treubund bemerklich war, hier ein. Allerhöchstderselbe hat den Eisenbahnwagen nicht verlassen, sondern die Behörden an demselben zu empfangen geruht, und sodann ohne weiteren Aufenthalt seine Reise weiter fortgesetzt. Im Gefolge Sr. Maj. befand sich auch der Ministerpräsident von Manteuffel.

Berlin, 17. Aug. Die „N. Pr. Z." enthält Folgendes: Dem zuweilen sehr bestimmt gegebenen Mittheilungen über eine baldige Reise des Grafen von Chambord nach Wiesbaden gegenüber, erfahren wir aus bester Quelle, daß zu Frohsdorf über eine solche Reise noch nichts entschieden ist. Die Reise wird von den französischen Legitimisten sehr gewünscht und ist es möglich, daß der Graf den Wünschen seiner Getreuen nachgiebt; da aber in diesem Augenblick gerade eine außerordentlich zahlreiche und glänzende Gesellschaft legitimistischer Notabilitäten zu Frohsdorf versammelt ist, so ist in nächster Zeit an eine Badereise schwerlich zu denken.

Düsseldorf, 16. Aug. Se. Maj. der König ist heute Abend gegen 7 Uhr hier eingetroffen. Die Straßen und Häuser vom Bahnhofe bis zum Exercierplatz waren mit Flaggen und Fahnen festlich geschmückt. Der König ritt durch die auf der Benrather Brücke errichtete prachtvolle, mit Emblemen der Künste und Wissenschaften, des Handels des Krieges u. s. w. gezierte und die Inschrift: „dem geliebten König die Bürger Düsseldorfs" enthaltende Ehrenpforte. Auf dem Exercierplatze, nahe bei dieser Ehrenpforte, hielt der König Revue über die hiesige Garnison. Von nah und fern waren Deputationen angekommen, um Se. M. zu begrüßen; außerdem hatten uns die Eisenbahnen eine große Menge Fremde gebracht. Noch heute Abend setzte Se. M. seine Reise nach Köln, resp. Brühl fort.

Köln, 16. Aug. Se. M. der König traf auf seiner Reise heute Abends zur voraus bestimmten Zeit — etwas vor 9 Uhr — auf dem Bahnhofe in Deutz ein, wo Se. Maj. von den Generalitäten, den Chefs sämmtlicher Civilbehörden und dem Gemeindevorstand mit Anschluß des Gemeinderathes erwartet und empfangen wurde. Die hier und an der Rheinbrücke zahlreich versammelte Menge begrüßte den König mit üblichem Zurufe und allgemeiner ehrfurchtsvoller Aufmerksamkeit. Die Straßen in Deutz, welche Se. Maj. passiren mußte, waren erleuchtet und mit Feuerwerkskünsten an beiden Seiten begleitet, gleicher Weise die Brücke und die ganze herrliche Rheinfronte der Stadt Köln. Ein prachtvoller Anblick war es, als darauf vor Allem der Dom, daneben auch der St. Martin und der Bayenthurm in bengalischem Feuer erglüheten. Der Empfang war ganz, wie wir ihn wünschen mußten, wie er dem unverantwortlichen und über den Parteien stehenden Träger der Krone gebührt, und der König selbst war sichtlich befriedigt. Se. Maj. begab sich von hier nach Brühl, um im dortigen Schlosse zu übernachten, wird aber morgen hierher zurückkehren, um gegen 8 Uhr dem Gottesdienste in der Garnisonkirche beizuwohnen, gegen 9 Uhr den Dom zu besichtigen, darauf die Parade der Garnisons-Truppen auf dem Neumarkte abzunehmen und hierauf im Regierungsgebäude die Cour abzuhalten.

Berlin, 19. August. So viel bis jetzt bestimmt ist, wird Se. M. der König von Sr. M. dem Kaiser von Oesterreich an der Grenze seiner Staaten empfangen werden. — Wie der „N. Pr. Z." glaubhaft versichert wird, hat Se. M. der König, in Folge besonderer Einladung des Königs Maximilian von Bayern, seinen Reiseplan dahin abgeändert, daß Se. Maj. vom Bodensee aus über Hohenschwangau nach Ischel begeben wird.

Nach der „N. Pr. Z." hätte der verlängerte Aufenthalt des Ministerpräsidenten v. Manteuffel in Hannover in Verbindung mit den bei dem Bundestage zu erwartenden Verhandlungen über die Beschwerden der hannoverschen Provinziallandschaften gestanden. Demselben Blatte zufolge würde die Ernennung des Hrn. v. Bismark-Schönhausen zum preußischen Bundestags-Gesandten in diesen Tagen amtlich bekannt gemacht werden.

Frankfurt, 16. August. Es steht zu erwarten, schreibt das Intelligenzblatt der freien Stadt Frankfurt, daß in allen Fragen, wo die beiden Großmächte in der Bundesversammlung zusammen gehen, dieselben von nun an mit Kraft und Energie jedem partikularistischen Kleinstaaten-Unwesen sich allen Ernstes widersetzen werden, das leider, wie in

früheren Jahren, auch jetzt wieder im Bundestage sich geltend macht, und welches sich selbst ernsten Maßnahmen, die im Interesse der Sicherheit des Gesammtwesens von den Großmächten intendirt werden, widersetzt. Dies war es ja hauptsächlich, was den alten Bundestag gelähmt hat; Pflicht und Beruf der deutschen Mächte Oesterreich und Preußen ist es, dafür zu sorgen, daß die, welche sich bei eintretenden Eventualitäten nicht schützen können, wenigstens nicht durch ihr beständiges Veto Andern hemmend entgegenwirken. Keinenfalls dürfte sich der Bundestag durch gegentheilige Instructionen einiger Bevollmächtigten der Kleinen und Kleinsten in den wichtigen Maßnahmen stören lassen, welche die Ruhe und Sicherheit Deutschlands erheischen."

Dänemark.

Kopenhagen, 14. August. In Betreff der Verhandlungen auf dem schwedischen Reichstage über die Sundzoll-Angelegenheiten theilt „Fädrelandet" Folgendes mit: „Auf dem gegenwärtigen schwedischen Reichstage ist, wie bereits früher mitgetheilt, eine Motion darüber erhoben worden, wie schwedischer Handel und Seefahrt von dem Sundzoll befreit werden könnten. Der Oekonomie-Ausschuß, der den Vorschlag zur Behandlung gehabt hat, ist auf die Idee von einer Ablösung eingegangen, welche die an die Ostsee grenzenden Staaten im Verhältniß zu ihren Waarenversendungen durch den Sund übernehmen sollten. Diejenigen Staaten, welche an der Ablösung Theil zu nehmen hätten, sollen sein: Schweden, Rußland, Preußen, Dänemark, Mecklenburg und Lübeck. Der Ausschuß schlägt die Einnahmen Dänemarks durch den Sundzoll in den letzten 5—8 Jahren auf 2 Millionen Reichsbankthaler an (soll wohl jährlich 2 Mill. Rthlr. heißen); aber wie die Summe als Mittelzahl für eine größere Anzahl von Jahren zu hoch sein würde, so meint der Ausschuß auch, daß die Chancen einer Verringerung, welche politische und kommerzielle Krisen mit sich führen können, mit in Betracht gezogen werden müssen, und daß die Einnahme daher billigerweise nur auf 1½ Millionen Rthlr. angeschlagen werden darf, welche kapitalisirt à 4 pCt. 37½ Millionen Rthlr. ausmachen. Wird der Antheil Schwedens hieran zu einem Siebentel angeschlagen, was als einigermaßen mit dem wirklichen Verhältniß stimmend angenommen wird, so würde die Ablösungssumme, welche es zu erlegen hätte, sich auf 5,357,000 Rthlr. belaufen. Wenn diese Summe successiv bezahlt werden könnte durch Verzinsung und Amortisirung von Staatsobligationen, welche an Dänemark für die Ablösungssumme ausgestellt würde, unter denselben Bedingungen, auf denen Dänemark selbst die Staatsschuld kontrahirt hat, wofür der Sundzoll verpfändet ist — so würde die jährliche Ausgabe für Schweden 321,000 Rthlr. 28 Jahre hindurch betragen was nicht viel mehr ist, als was jetzt von Handels und Schiffsrhedern jährlich in Zoll erlegt wird. Der Ausschuß beantragt daher: „daß die Stände des Reichs, indem sie unterthänigst zu erkennen geben, daß sie ihrerseits die Abschaffung des Sundzolles für äußerst wichtig zur Förderung des Handels des Reichs ansehen, so wie auch die Ablösung desselben auf die gedachte Weise für das geeignetste Mittel halten, um dieses Ziel vielleicht zu erreichen — bei Sr. Maj. darauf antragen wollen, daß, im Falle diese Ansicht Beifall findet, Se. Maj. geruhen mögen, insoweit die politischen Verhältnisse solches gestatten, im Verein mit den übrigen an dem Ostseehandel theilnehmenden Mächten diejenigen Veranstaltungen zu treffen, welche Se. Majestät in Gnaden für zweckdienlich finden möchten, um eine solche Ablösung anzubahnen; so wie ferner, daß Se. Majestät in der Zeit, welche darüber hingehen dürfte, bis diese Sache erledigt werden kann, bestrebt sein möchten, dem schwedischen Handel und der Schifffahrt durch den Sund solche fernere Erleichterungen zu verschaffen, welche erhalten werden könnten, ohne Störung der Freundschaft und der Nachbar-Einigkeit mit dem Königreiche Dänemark, die glücklicher Weise obwaltet."

In diesen Tagen kamen die Entrepreneurs der norwegischen Eisenbahn, der berühmte englische Ingenieur Robert Stephenson und die Ingenieure G. P. Bidder und H. Peto, so wie auch der berühmte englische Astronom Professor Airy nebst mehren andern englischen Herren, von Christiania hier an. — Die genannten Ingenieure hatten hierselbst eine Audienz bei dem Finanzminister Grafen v. Sponneck, um mit demselben wegen der Uebernahme des Baues der projektirten jütländisch-schleswigschen Eisenbahn von Hjerting über Ripen nach Apenrade zu unterhandeln.

Oesterreich.

Wien, 15. August. Ueber die Kossuthsche Angelegenheit gibt die „L. Z. C." folgende Mittheilung:

Wenn man auch in London und in Konstantinopel von der bevorstehenden Freilassung Kossuths als von einer ausgemachten Sache spricht, so sind doch eben jetzt hier Nachrichten von Konstantinopel eingelaufen, aus denen hervorgeht, daß die Pforte den Gegenstand, ehe sie entscheidend handelt, reiflich in Erwägung zu ziehen den Beschluß gefaßt hat. Es sind nämlich in Konstantinopel Andeutungen angekommen, daß Oesterreich in Bezug auf die bosnischen Flüchtlinge, welche die kaum hergestellte Ruhe Bosniens jeden Augenblick gefährden könnten, dasselbe Verfahren einhalten werde, welches die Pforte durch Freilassung oder Festhaltung Kossuths vorzeichnet."

Unter den Befestigungsarbeiten, welche jetzt in Oesterreich vorgenommen werden, verdienen jene am Lago maggiore, obgleich noch wenig besprochen, große Beachtung. Es werden in unmittelbarer Nähe des Sees kleine Forts erbaut, und es kann durch selbe der See gleichsam wie eine Festung vertheidigt werden. Im Falle der Eroberung eines Forts retirirt die Mannschaft in Schiffe und aus diesen wieder in die entgegengesetzten Forts. Jedes einzelne Fort kann in die Luft gesprengt werden, ohne daß dadurch die benachbarten Forts Schaden nähmen.

Noch immer kommen einzelne Auswanderer-Familien hier an, welche aus den ungarischen Kolonieen zurückkehren. Sie befinden sich ebenso, wie ihre Vorgänger, in sehr elenden Umständen und haben durch den Auswanderungsversuch ihr Hab und Gut einge-

büßt. Wie sie erzählen, ist bereits eine kaiserliche Kommission in den Kolonieen eingetroffen, um die dortigen Zustände zu untersuchen und sodann dem Ministerium über ihre Wahrnehmungen Bericht zu erstatten.

Wien, 17. August. Die „L. Z. C." gibt folgende Mittheilung: „So wie die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Galizien verschoben wurde, dürfte nun auch jene nach Verona aufgegeben sein. Wenigstens verlautet selbst in der Nähe des Monarchen nichts mehr davon. Der Besuch in Verona hätte jedenfalls nur einen militairischen Zweck gehabt, der nun wegfällt, weil die Waffenübungen ihrem Ende nahen. Gewiß ist es aber, daß sich Se. Majestät der Kaiser in kurzer Zeit nach Ischl begibt."

Man will wissen, schreibt die „L. Z. C.", daß in Hinsicht der in Oesterreich noch bestehenden s. g. deutsch-katholischen Regierungsgemeinden Verfügungen von Seite der Regierung bevorstehend seien. Die Gemeinden werden als staats- und religionsgefährliche Vereine aufgelöst, weitere solche Versammlungen in ursprünglicher oder neuer Form unbedingt verboten, die bisherigen religiösen Amtshandlungen einzelner Gemeindevorsteher annullirt und für künftige diesfällige Gesetzesübertretungen strenge Maßregeln als Richtschnur vorgezeichnet.

Im Kronlande Ungarn werden noch in diesem Jahre drei neue Telegraphenlinien vollendet sein, welche ehestens in Angriff kommen. Dieselben führen von Pesth nach Szolnok (über Steinbruch, Pesces, Uellö, Monor, Pilis, Alberti, Czegled, Albony) dann von Czegled nach Szegedin (über Körötelskemet, Paka, Tolgyujhaza, Peteri, Telek, Szalzmaz), dann von Szegedin nach Arad (über Mako, Nagy, Laf, Perska).

Wegen Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen in Ischl werden für den 29. d. M. bereits Vorbereitungen getroffen.

Mailand, 13. Aug. (Tel. Dep.) Wegen Waffenverheimlichung ward ein Priester zu 6jähriger, und zwei andere Individuen zu 6wöchentlicher Kerkerhaft verurtheilt.

Die öconomische Lehranstalt in Jena und das 25jährige Jubiläum seines Directors Schulze.

(Mitgetheilt von einem früheren Dorpatenser.)

(Schluß.)

Das Jubiläum dieser Schulzeschen Anstalt sollte eigentlich den 2. Mai, an dem wirklichen Stiftungstage derselben gefeiert werden; allein der Wunsch vieler Gutsbesitzer und Staatsmänner, welche um diese Zeit demselben nicht beiwohnen konnten, bewirkte, daß die wirkliche Feier auf den 22. Juni d. J. verlegt wurde. Von diesem Feste habe ich als Theilnehmer des Instituts folgendes zu berichten. Ziemlich 4 Wochen habe ich als Commissions-Mitglied mit zwei andern zu den Vorarbeiten zum Feste verwendet. Ich habe die Wahl zur Comité mit Liebe zu meinen Commilitonen und aus innigem Dankgefühl gegen unsern theuern Director angenommen, obgleich ich mich zu meiner größern agronomischen Reise nach der Schweiz, Frankreich und Belgien vorzubereiten hatte. Alles war aber auch mit unsern Arbeiten zufrieden. Die Festlichkeiten begannen den 22. Juni am frühen Morgen mit einen herrlichen Morgengesang, den ein hiesiger Gesangverein feierlich und, die Herzen zu Gott erhebend, trefflich ausführte. Das Haus unseres Schulze war reich mit Blumen-Guirlanden und Kränzen ausgeschmückt, und durch die so gezierten Pforten traten nach der Festordnung zuerst die Deputationen der Sachsen-Weimarschen und der Sachsen-Meiningenschen Regierung ein. Diese ehrten unsern Herrn Director mit zwei Orden, worüber der sonst so einfache biedere Mann, der nie solche glänzende äußere Zeichen der Anerkennung erhalten hatte, wirklich in Verlegenheit gerathen sein soll. Uns Schüler hat diese Anerkennung der Verdienste unsers Herrn Directors von Oben her besonders gefreut, weil wir alle wissen, wie unendlich viel er durch seine Bemühungen für sein Vaterland Weimar ja für unsern aller Vaterland Deutschland während der vergangenen 5 Lustren gewirkt hat. Nach Empfang der Orden überreichte dem Jubilar sein Sohn, Dr. und Prof. Juris, ein dem Vater dedicirtes Werk, wodurch er ihm seine Dankbarkeit an den Tag legte. Um 11 Uhr versammelten sich in unserm großen Auditorio die Deputirten der Corporationen und andere Gratulanten, die einzeln ihre Glückwünsche ihm an den Tag legen wollten. Hierbei wurde folgende Ordnung nach unserer Einrichtung festgehalten. Von den Deputirten erschienen wir jüngeren Schüler, als die dem Jubilar am nächsten stehenden, zuerst. Das äußere Zeichen unserer Anerkennung seiner Verdienste um uns und Deutschland überhaupt, war ein silberner Eichenkranz schön und geschmackvoll gearbeitet, mit der einfachen Inschrift: „Ihrem geliebten Lehrer die dankbaren Schüler am 2. Mai 1851." Dieser, von einer Deputation von 5 Studenten, unter denen auch ich mich befand, überbracht ruhte auf einem den Silberglanz schön erhebenden blau sammetnen Kissen. Bei der Ueberreichung sprachen wir unsern Dank aus: „daß er als tüchtiger Director und väterlicher Freund uns bisher so liebevoll geleitet, und in dem auf eigene Kosten gestifteten Institute nun schon beinahe 900 Schüler zu tüchtigen Oeconomen und Cameralisten gebildet habe, Schüler aus den verschiedensten Ländern für die er nun schon seit 5 Lustren sein Institut so ruhmvoll aufrecht erhalten habe", und den Wunsch, „daß diese seine Schöpfung unter seiner freundlichen Leitung noch lange bestehen möge." Thränen des Danks im Auge des Jubilars und ein Deutscher Händedruck, Zeugen seiner tiefen Rührung, waren die Antwort auf unsere schlichten Worte. Nachdem wir unser nicht leicht vergängliches Denkmal in seine Hände gelegt hatten, traten an unsere Stelle die Abgeordneten der Universität, und darauf die der Stadt Jena, welche Deputationen seine großen Verdienste für die Hochschule Jena priesen, und ihren Dank abstatteten. Nach diesen kamen mehrere Mitglieder des großen Thüringischen landwirthschaftlichen Vereins, welche im Namen desselben Schulze, ihrem Präsidenten, ein sehr sinnreiche, prachtvolle Siegel-Presse mit einem dazu gehörenden Petschaft für das Jena'sche Institut, zum Andenken überreichten. Das Siegel führt die Inschrift: „Das Land- und Staatswirthschaftliche Institut zu Jena", und ein solches war lange der Wunsch des Directors

gewesen. Bei Ueberreichung desselben sprach ein Mitglied des Vereins ein hiesiger Landrath sehr passende Worte, worauf Schulze antwortete und auch späterhin dem Verein seine Kräfte nach Möglichkeit widmen zu wollen versprach. Darauf erschien eine Deputation der ältern Schüler des Jubilars. Diese überreichten ihm ein großes in Sammet prachtvoll eingebundenes Album, welches auf der Außenseite ein erhaben ausgearbeiteter goldener Kranz von Getreide-Aehren und Lorbeer-Reisern verschönerte. Die Blätter enthielten 150 Inschriften der ausgezeichnetsten Männer Deutschlands zum Andenken an Schulzes Verdienste und an diesen festlichen Tag, und das Titelblatt enthielt die Embleme der Land- und Staatswirthschaft sehr schön von einem Maler dargestellt. Außerdem überreichte dieselbe ihm einen gesammleten Fonds zu einer Erziehungs-Armenanstalt für Kinder vom Lande, welche Schulze gewiß schon lange eingerichtet hätte, wenn seine Verhältnisse günstiger gewesen wären. Die Summe bestand in diesem Augenblick aus 600 Rthl., wird aber durch neue Subscriptionen hoffentlich noch höher steigen. Die Anstalt soll den Namen „Wehrli Anstalt" führen zum Andenken an den obengenannten Mitbegründer des Fellenbergischen Instituts in der Schweiz. Gerade der Umstand, daß zum Gedächtniß seines 25jährlichen Jubiläi auch der Armen gedacht worden war, bereitete unserm Schulze die größte Freude. Das Geld ist noch niedergelegt in der hiesigen Sparcassen-Anstalt, worüber das übergebene Quittungsbuch ihm die nöthigen Documente gab. An einem anderen Orte wurden zugleich, während wir uns in den Rosensälen der Anstalt des Festes erfreuten auch die Armen mit Speise und Trank erquickt. Die schönsten und herrlichsten Worte sprach der Jubilar nach Empfang dieser Ehrenbezeugungen aus. Er freute sich, daß seine Gesinnung und seine Lehren so auch unter seinen Schülern verbreitet wären, und daß dieselben in Gemeinschaft und Einigkeit ein so verdienstliches Werk zu Stande gebracht hätten. Auch sprach er sich dahin aus, daß wir, die Wohlhabendern unter seinen Schülern, uns mehr der hülfebedürftigen Armen als der Reichen, die sich selbst helfen könnten, annehmen möchten. Nachdem so die Deputirten ihre Glückwünsche und Geschenke überbracht hatten, kamen noch sehr viele ältere und jüngere Freunde von Schulze, welche theils durch Dedicationen von Werken, welche sie verfaßt, theils durch ihm geweihete Gedichte, ihre Gesinnungen gegen ihn an den Tag legten, bis zuletzt die Damen des Hauses die Champagner-Canonade beginnen ließen, und die Gratulanten freundlichst bewirtheten. Nach dieser großen Cour der Deputirten fanden sich sämmtliche Fremden, welche aus allen Theilen Deutschland herzugekommen waren, viele Studenten und die ganze Familie des Jubilars in den größten Sälen zum Diner ein. Das Local war mit den prächtigsten Guirlanden von Laub und Blumen geschmückt. Dreihundert Gäste erfreuten sich hier mit dem noch so rüstigen Jubilar unter Trompetenschall, fröhlichem Gesang und Gläserklang, und viele Toaste wurden auf das Wohl des Jubilars und das fröhliche Gedeihen des Institutes ausgebracht. Auch ich habe auf den Wunsch meiner Commilitonen einen solchen Toast ausbringen müssen, um auch hier unsere Dankbarkeit und unsere heißen Wünsche für das fernere Emporblühn dieser ausgezeichneten Lehranstalt öffentlich auszusprechen. Hoch klopfte mir das Herz, als ich so unserm würdigen Lehrer im Angesicht so vieler Fremden gegenüberstand, und allgemeinen Anklang fanden meine einfachen aber auf Wahrheit gegründeten Worte. Nach dem Diner ging die Gesellschaft in den schönen Großherzoglichen Garten, um der Dienerschaft Platz zu machen, die Säle zur Aufnahme der Ball-Gäste zu arrangiren, welche circa 500 an der Zahl das Fest verschönerten. Dieser Ball, auf welchen unter jung und alt die ungezwungenste Fröhlichkeit herrschte, beschloß das Fest, indem er erst am andern Morgen um 5 Uhr sich endete. Alles freute sich, daß auch unser Schulze, der in seiner Bescheidenheit kein solches Fest erwartet hatte, an demselben mit dem innigsten Vergnügen Theil nahm. Noch lange wird dieser Tag der Freude in unser aller Andenken sein, und wahrscheinlich auch in Zukunft noch vieles Gute und Schöne hervorrufen. Nie ist wohl ein Oeconomisches Fest mit so allgemeiner Anerkennung der Segnungen, welche eine wohlgeleitete Anstalt der Art bereitet, gefeiert worden. Gott beschütze den Samen, der auf's Neue bei dieser Feier gestreut wurde zum fröhlichen Gedeihen des Staats und besonders auch des Landvolks! H. K.

Berichtigung.

In Nr. 94 S. 6 Sp. 1 Z. 10 v. u. lies Venn statt Borna.

Miscellen.

Als Curiosum mag die Notiz gelten, daß sich am 21. Juli in Gelterkinden (Baselland) ein Verein von Greisen über 70 Jahre constituirt hat, zum Zwecke gegenseitiger Unterstützung unter sich und auch der Jugend durch Rath und That. Es waren 67 muntere Greise anwesend, präsidirt durch den 88jährigen Friedensrichter Aenishänsli.

Gefährlichkeit des Reinigens der Weinflaschen mit Schrot. In Frankreich kam in der letzten Zeit wieder der Fall vor, daß mehrere Personen Kolik bekamen in Folge des Genusses von Wein aus Bouteillen, in welchen nach dem Spülen mit Schrot solches in den Boden zurückgeblieben war. Da das zum Spülen der Bouteillen gebräuchliche Schrot (Bleikörner), wenn es sich am Boden festsetzt, nach längerem Aufbewahren des Weins in solchen Flaschen schon öfters solche Unfälle veranlaßt hat, so sollte man endlich anfangen zum Spülen der Bouteillen nur Gußeisenkörner anzuwenden, welche ganz unschädlich sind. (Journale de chimie médicale.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Pastor zu Zohden in Kurland, Hermann Conrad Wilhelm Rust mit Leontine Amalie Schubbe.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Feldjägers-Wittwe Anna Elisabeth Franz, alt 80 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Posthalters Reinwald Tochter Olga Mathilde, alt 5 Monate.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 132. Dorpat, den 14. August 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Carl Teichmann, Stud. theol. Otto Kupffer, Carl Kleinenberg und Aug. Bernewitz; Stud. med. Carl Buchhölz, Wilh. Pfeil, Paul Pabo, Georg Silberberg, Wladislaus Glasseck, Rob. Winter, Wassily Sawitsch, Ludw. Strauch, Alex. Lang und Theod. Eylandt; Stud. jur. Theod. Everth, Theod. Zimmermann, Fried. Stauve, Gust. Vorkampff-Laue, Franz Neumann, Ferd. Seraphim, Wilh. Goldmann und Wilh. Ovander; Stud. dipl. Carl v. Gavel, Paul Tschumikow, Joseph Graf Koskull und Georg Graf Mellin; Stud. philol. Wilh. Berger und Fried. Kant; Stud. hist. Nic. Frese; Stud. cam. Leonid Swenigorodski, Wold. Walter und Ludw. Zulauff; Stud. chem. Gabr. Chatisow; Stud. oec. Jul. Kirschfeldt, Andr. Scherzer, Greg. Pegoschoff und Mich. Bielogorski; Stud. min. Alex. Baron Uexküll und an den verstorbenen Stud. theol. Joh. v. z. Mühlen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Joh. v. z. Mühlen und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, dem 13. August 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eine Gouvernante wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 3

Ein Gut von 390 Seelen, 7 Werst von Pleskau am Flusse Welikaja und den Ufern des Peipus-See's belegen, wird verkauft. — Das Land dieses Gutes beträgt circa 4000 Desätinen und die Aussaat des Wintergetraides circa 95 Tschetwert. Es enthält alle Wirthschaftsbequemlichkeiten und die Gebäude sind fast alle aus Stein aufgeführt. — Näheres darüber erfährt man in Dorpat bei Madame Vogt und in Pleskau bei dem Kaufmann Großmann. 3*

Im Hause des Conditor Felschau sind Absteige-Quartiere mit Pferdestall und nöthiger Wagen-Remise zu vermiethen. 1

Ein Vorsteherhund, vorzüglicher Race, ist zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 8. Aug. 1851.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	186½—186½	188½	
„ London 3 Monat	37½	38½	
„ Hamburg	33⅞	34⅚	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	109	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	102½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	95½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101½—101½	
dito Stieglitzische dito	—	101½	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 4. Aug. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	120	—
dito kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	65	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	64	—	60	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	55	—	53	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	45	—	44	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6	—	5½	—

Getraide-Preise in Riga

am 8. Aug. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	65	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	63	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	58	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1⅓	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „ . . „ „	—	—	—	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 96.

Donnerstag 16. August 1851.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Kronstadt. — Riga. — Rybinsk. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — London im Monat Juli 1851. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht, nach Unterlegung des Werkes betitelt: Chronicon Nortmannorum - Russorum durch Sr. Erlaucht den Herrn Minister der Volksaufklärung dem Verfasser desselben, Prof. Kruse für die Herausgabe dieser wichtigen Arbeit als Geschenk einen Brillant-Ring zu verleihen, und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch haben das unterlegte Exemplar gnädig anzunehmen und zu befehlen geruht, dem Professor Kruse im Namen Sr. Hoheit zu danken.

St. Petersburg, 12. Aug. Mittelst Allerhöchsten Ukases ist der Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Künste, Alexander v. Kotzebue, in Betracht seines ausgezeichneten Talents für Schlachtenmalerei, zum Ritter des St. Annen-Ordens 3ter Classe ernannt worden.

Im Hafen von Kronstadt waren bis zum 8. August 985 Schiffe angekommen; von da abgelaufen 710. Im Hafen von Riga sind bis zum 1. August 996 Schiffe angekommen; abgegangen von da 858.

Rybinsk. Am 14. Juli sind während des Sturmes verschiedene Fahrzeuge bei der hiesigen Anfahrt verunglückt. Zertrümmert wurde eine Barke des kassimowschen Kaufmanns Alexander Obedow, beladen mit Getraide von den Gütern der Grafen Wielhorski, welcher Verlust 1425 R. S. beträgt. Zwei Böte des Kaufmanns Alexander Ananin mit eister den Kaufleuten Gebrüdern Ssemen und Flor Petrow gehörigen Ladung Roggenmehl gingen unter. Der Verlust beläuft sich auf 1000 R. S. Beschädigt wurden zwei Böte des rybinskischen Bürgers Alexei Bikow, deren eines, von dem kaminschen Kaufmann Iwan Strunnikow mit Waizen beladen, sank. Der Schaden wird auf 850 R. S. berechnet.

Zu Rybinsk liefen vom 1. bis 16. Juli 278 Barken ein, die für 2,870,587 R. S. Waaren an Bord hatten. Von da gingen weiter auf der Wolga 318, auf den Mologa 196, auf der Scherna 199, im Ganzen 713 Fahrzeuge mit Waaren für 1,953,656 Rbl. S. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Aug. Die Bewegung zu Gunsten der Verfassungsrevision scheint in den Provinzen immer mehr Boden zu gewinnen. Ein sicheres Zeichen dafür ist das Ergebniß, daß sich im Ganzen 187 Arrondissementsräthe in diesem Sinne ausgesprochen haben. Da diese Zahl über die Hälfte sämmtlicher Arrondissementsräthe hinaus geht und von den übrigen die meisten nur aus einer gewissen legalen Scheu sich von politischen Voten ferngehalten haben, so ist hieraus eine sehr beachtenswerthe Demonstration der öffentlichen Meinung zu erkennen. Andererseits hat eine unbedeutende Minorität der Arrondissementsräthe auch Wünsche demokratischer Art vorgebracht. So wurde ein Antrag des Arrondissementsraths von Limoges durch Präsidial-Dekret für ungesetzlich erklärt. Folgendes ist der Wortlaut desselben: „Der Arrondissementsrath drückt den Wunsch aus, daß die Verfassung in Zukunft ihre volle Ausführung erhalte und daß die verfassungswidrigen Gesetze, namentlich der über das Vereinsrecht und die Preßfreiheit, abgeschafft oder modifizirt werden."

Der „Ordre" erklärt: auch wenn die Kandidatur des Prinzen Joinville aufgegeben werde, könne die Fraction der Thiers-Barrotschen Orleanisten dem jetzigen Präsidenten der Republik nicht ihre Stimmen geben.

Das „J. d. Débats" erklärt dem katholischen „Univers", daß es niemals in Bezug auf die römische Expedition mit demselben einig gewesen sei und es auch nie sein würde. Die römische Expedition sei ein konservativ-politischer Akt, eine Defensiv-Maßregel gegen die Revolution gewesen. Es sei ihm aber ganz unmöglich, dieselbe für einen religiösen Kreuzzug anzusehen. Es opfere jedoch keineswegs das Papstthum auf dem Altare des Protestantismus und der Englischen Allianz. Die Italiener würden nie Protestanten werden; es sei keine Gefahr vorhanden; sie seien dessen nicht fähig; das Wort „fähig" möge man verstehen, wie man wolle. — „Nein" — sagen dann die Débats weiter — „die Italiener werden keine Protestanten werden; aber sie werden Un-

gläubige und Atheisten werden. Sie glauben nicht mehr an den Papst, sie glauben auch nicht mehr an Gott. Gut! Das „Univers“ kann zufrieden sein, Italien wird nicht ketzerisch werden; es wird gottlos, ungläubig und revolutionär sein.“

England.

London, 16. August. Einige Mitglieder des Executiv-Comité's der Industrie-Ausstellung, welche wie erwähnt, kürzlich eine königliche Einladung nach der Insel Wight erhielten, hatten daselbst, in der Residenz zu Osborne, eine Unterredung mit dem Prinzen Albert. Das Resultat derselben war der Beschluß, daß am nächsten Dienstag eine Versammlung der königlichen Kommissare im Glaspallast stattfinden soll, um über die Zeit und die Art und Weise des Schlusses der Ausstellung zu entscheiden. Allgemein nimmt man an, daß Ende October die Ausstellung geschlossen werden wird. Die Königin dürfte indeß, wie man glaubt, mit welcher Feierlichkeit auch die Schließung des Glaspallastes vollzogen werden wird, schwerlich daran sich betheiligen. Außerdem ist in jener Zusammenkunft über die Errichtung des Museums, das Abbildungen der bemerkenswertheren der ausgestellten Gegenstände enthalten soll, weiter berathen worden.

Der ministerielle „Globe“ stimmt der „Times“ darin bei, daß die englische Presse die Nichtannahme der Kandidatur zur nächsten Präsidentschaft der französischen Republik von Seiten des Prinzen von Joinville mit allgemeiner Befriedigung aufnehmen würde. Zu den Bourbons hat das Organ Lord Palmerstons kein Zutrauen. Dagegen, meint dies Blatt, verdient Louis Bonaparte ewige Dankbarkeit dafür, daß er den Versuchungen einer beispiellosen Gewalt widerstanden und es verschmäht habe, eine Popularität von rein militairischem Ursprunge auf Kosten internationaler Rechte und der allgemeinen Ruhe Europas zu verstärken; so lange als der gegenwärtige Präsident fortfahre, leidlich zu befriedigen, so lange werde er sich aller Wahrscheinlichkeit nach halten.

Dem Vernehmen nach ist zur Ueberlieferung der nördlichen Provinzen des Nizam, um den Schuldforderungen der ostindischen Compagnie Genüge zu leisten, der Befehl gegeben.

London, 17. Aug. Der Admiral Parker ist, mit 4 Linienschiffen und 3 Fregatten, bei Tunis vor Anker gegangen, um den Bey zu bedeuten, er habe den „Hattischerif“ sofort zu proclamiren und der Regierung des türkischen Kaisers sich unbedingt zu unterwerfen. Der Adm. Parker werde bis zum Ablauf der Bedenkzeit, welche er ihm stelle, den Hafen verlassen, dann aber wieder erscheinen und im Weigerungsfall Tunis bombardiren. Der Bey hatte sofort Couriere nach Genua, Marseille und Wien abgeschickt: er war zum äußersten Widerstand entschlossen.

Deutschland.

München, 16. August. (D.A.Z.) Ueber den seit einigen Tagen (seit 9. August schon) stattfindenden Bergsturz bei Rosenheim gehen weitere Nachrichten ein, die sehr beunruhigend sind. Der Sturz selbst ist dadurch entstanden, daß sich ein ungefähr 80 Morgen großer, aus lockerem Erdreich bestehender, Theil des Schrobenberges (¼ Stunde südlich von Brannenburg), wahrscheinlich durch den durch die nasse Witterung bedeutend vermehrten Quellendruck, von der Spitze des Berges abgelöst hat und in das Kirchbachthal herabgestürzt ist, wo jetzt die ungeheure aus Thon und Mergel bestehende Masse durch den Druck des zu einem kleinen See angeschwollenen Kirchbaches zwar nur langsam und dem Auge nur ganz in der Nähe bemerkbar, aber doch sicher und unaufhaltsam thalabwärts, der Niederung des Inns zu, fortbewegt wird. Die ungeheure, ungefähr 30 Schritte breite, aus nassem Gerölle bestehende Erdmasse nimmt Alles mit, was ihr im Wege steht, Bäume, Häuser ꝛc. Das Schloß und die Ortschaft Brannenburg waren durch die Richtung, welche der Sturz anfänglich nahm, ebenfalls hart bedroht, doch gelang es der menschlichen Anstrengung, die Masse im natürlichen Bette des Kirchbaches fortzuleiten. Von allen Seiten strömen Fremde herbei, um das merkwürdige Naturereigniß in der Nähe zu sehen.

Hannover. Der Brief den der König von Hannover nach seiner Rückkunft in die Residenz an die Universität Göttingen erließ, ist addressirt: An Se. Magnifizenz den Hrn. Hofrath Dr. Briegleb, Prorektor der Universität, und lautet:

„Magnifizenz und meine Herren Doktoren und Professoren. Es thut mir leid, daß ich nicht noch eine Gelegenheit hatte, Ihnen meine völlige Zufriedenheit zu bezeugen über Alles, was ich in Georgia Augusta sah, wo als junger Mann ich viel hätte können profitiren, aber Jugend hat keine Tugend, und statt meine Zeit gut zu benutzen, fürchte ich: Ich habe Vieles verloren. Ich sehe an die große Ordnung, Ruhe und Sittsamkeit zwischen der Jugend dort, gänzlich als eine Folge von der Wirksamkeit der guten Lehren von Ihnen, meine Herren! Ich danke Ihnen Allen dafür und hoffe: Gott wird noch seinen Segen bringen der Georgia Augusta! Dieser Brief soll der ganzen Universität bekannt werden, indem Ich wünsche: Sie mögen das Organ sein, Meine Zufriedenheit zu bezeugen auch an alle Studenten, die dort sind, und die mir so viele Beweise gaben von ihrer Anhänglichkeit. Ich verbleibe Ew. Magn. und der Herrn Professoren wohlgeneigter Ernst August. Hannover, 9. August 1851.“

Berlin, 20. August. Aus Wien wird der „N. Pr. Z.“ von sicherer Seite gemeldet, daß Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung des Ministerpräsidenten, Fürsten Schwarzenberg, in Ischl mit Sr. Maj. dem Könige zusammenkommen werde, und der Kaiser den Wunsch ausgesprochen habe, in Ischl auch mit dem Ministerpräsidenten, Frhrn. v. Manteuffel, zusammen zu treffen.

Mit dem gestrigen Tage hat der bisherige Geh. Legationsrath v. Bismark-Schönhausen als diesseitiger Bundestagsgesandter die Leitung der betreffenden Geschäfte in Frankfurt übernommen.

(C.-B.) Die Veröffentlichung der von der Bundes-Versammlung gefaßten Beschlüsse wird mit der Bezeichnung „amtlicher Artikel“ durch die Ober-Postamts-Zeitung fernerhin erfolgen. Früher gingen die „amtlichen Artikel“, die mit den im Sinne und Geiste des Bundestages geschriebenen Artikeln der Ober-Postamts-Zeitung nicht zu verwechseln sind, allen Frankfurter Zeitungen zu.

Das in den Zeitungen umlaufende Gerücht, es würden auch in Preußen die freien Gemeinden aufgelöst werden, dürfte, der „N. Pr. Z.“ zufolge, der Begründung entbehren. Man glaubt hier, daß die bestehenden Gesetze gegen etwaige Ueberschreitungen dieser Genossenschaften ausreichen.

Nach einem, der „National-Ztg.“ zugegangenen Briefe aus London, sind dem Zollverein bei der Londoner Industrie-Ausstellung dreizehn Medaillen zugefallen. Die Namen der Empfänger sind noch nicht offiziell angegeben worden, es werden nur elf derselben genannt, und zwar: 1) das preußische Handels-Ministerium für Schaafwolle; 2) die k. Eisengießerei in Berlin; 3) Kiß's Amazone in Berlin; 4) Vacuum-Pfanne für Zuckersiederei von Heckmann in Berlin; 5) die Telegraphen von Siemens und Halske in Berlin; 6) der Tafel-Aufsatz von Wagner in Berlin; 7) Taufschild des Prinzen von Wales, Geschenk des Königs von Preußen; 8) Stahlfabrikation von Krupp in Essen; 9) Münzmaschine von Uhlhorn bei Aachen; 10) optische Aparate von Merz und Söhne in München; 11) der Münchener Löwe.

(C.-B.) Hr. Gützlaff hat dem hiesigen Missionsblatte für China eine interessante Abhandlung unter dem Titel: „Das Missionsfeld in China“ zur Veröffentlichung übersandt. Auch das Tagebuch des, von hier zur Unterstützung Gützlaffs entsandten Missionars Neumann erscheint in diesem Blatte. Nach den Berichten des letzteren sind die Chinesen sehr begierig auf die Predigten der evangelischen Missionare; sie bilden häufig Attrouppements auf den Straßen um die Predigenden und müssen, wie es in Victoria auf Hong-kong geschah, von Constablern mit der Knute auseinander geprügelt werden. Neumanns letzter Brief datirt vom 23. April.

Die Telegraphen-Linie innerhalb der Stadt schreitet ihrer Vollendung rasch entgegen. Gegenwärtig ist man mit der Legung der Drähte auf dem Schloßplatz und der langen Brücke beschäftigt. Die Drähte werden auf der letzteren, mit eisernen Röhren umgeben, in die Erde gelegt und nicht durch das Wasser geführt.

Die neueste Nummer des „Kirchlichen Anzeigers“ enthält folgende bemerkenswerthe Zusammenstellungen. Es giebt jetzt auf Erden 32 Millionen Bibeln in 200 verschiedenen Sprachen, während man noch vor 50 Jahren nur 4 Millionen Bibeln in 50 Sprachen zählte. Die ganze Zeit von 1440 — 1800 hatte nur 2 Millionen Bibeln hervorgebracht. Es arbeiten gegenwärtig 5000 Gesellschaften an Verbreitung der Bibel unter Christen und Nichtchristen, sie sind alle noch nicht 50 Jahr alt. „Um indessen — fügt das Blatt hinzu — den Werth dieser Veränderung nicht zu überschätzen, wollen wir zugleich daran erinnern, daß Berlin zur Heiden-Mission nur 4000 Thlr. beiträgt, während die zumeist den Luxus treffende Hundesteuer in Berlin 16,000 Thlr. einbringt, desgleichen, daß in der ganzen Provinz Brandenburg 8000 Thlr. für die Heidenmission auskommen, an Branntwein aber für 2 Millionen Thaler vertrunken wird. Und dieses sind noch Zahlen aus der Zeit vor 1848! Für die unmittelbare Gegenwart brauchen wir nur den Friedrich-Wilhelmstädtischen Kirchenbau mit dem täglichen Vergnügungs-Anzeiger zu vergleichen.“

Potsdam, 18. August. (B.N.) In der Weber-Colonie Friedrichs des Großen, Novaweß, hat sich ein entsetzlicher Frevel ereignet. Als die neu vergoldete Kuppel auf der dortigen Kirche wieder aufgesetzt wurde, wollten die Arbeiter Branntwein trinken, welcher ihnen gereicht wurde. Der anwesende Prediger, Stobwasser, widersetzte sich dem mit den Worten: „Hier ist nicht die Stelle, Branntwein zu trinken“. Darüber entspann sich ein Streit, der mit beleidigenden Schmähworten gegen den Geistlichen begann und bald in Thätlichkeiten überging, wobei der Geistliche in das Gesicht geschlagen und zur Erde geworfen wurde, indem die Frevler ihm die Kleider zerrissen, und das Alles geschah ohne Rücksicht auf die Heiligkeit des Ort, — in der Kirche. Auf das Hülfegeschrei des Predigers kamen die anwesenden wohlgesinnten Einwohner, Männer und Frauen, nicht ohne eigene Gefahr, ihm zu Hülfe und retteten ihn vor weiteren Mißhandlungen. Hoffentlich wird eine strenge Untersuchung die näheren Umstände dieser Freveltat an das Licht ziehen und die Uebelthäter der gebührenden Bestrafung überliefern.

(B.N.) Köln, 17. August. Se. Maj. der König traf heute um 8 Uhr von dem Schlosse Brühl, wo er übernachtet hatte, hier wieder ein, und wohnte dem Gottesdienste in der Garnisonskirche bei. Von hier wandte sich Se. Maj. zu der Kirche Petri, für deren Aufbau Se. Maj. bereits so viel gethan hat. Der Cardinal-Erzbischof mit dem Capitel empfing den Monarchen am Eingange des Domes; er sprach seine Freude aus, Se. Maj. den König wieder in diesem erhabenen Gotteshause begrüßen zu können. — Seit dem letzten Besuche des Domes (August 1848) seien große Dinge in der Völkergeschichte eingetreten und manche Veränderungen erfolgt, aber unverändert sei die Kirche geblieben in ihrer Treue und Liebe zum Fürsten; ja diese Treue und Liebe der Kirche sei noch gewachsen durch die Freiheit, die der König der Kirche wieder zurückgegeben, wie durch die fortwährende Unterstützung, die der Dombau in dem wohlwollenden Herzen Sr. Maj. gefunden. Die Kirche werde darum auch nicht aufhören, für das Leben und das Wohl Sr. Maj. zu beten, und die Worte mit herzlicher Liebe zu wiederholen: „Domine, salvum fac regem!“ Der König drückte in wenigen herzlichen und freundlichen Worten seine Freude aus über den großen Fortschritt, welchen der Dombau seit dem gedachten Jahre gemacht. Nach der äußeren Besichtigung der Baufortschritte begab sich sodann Se. Maj. nach dem Neumarkte, um zu Pferde die Parade der Garnison abzunehmen; dieselbe war sehr glänzend, an-

fänglich auch vom Wetter begünstigt; später trat ein sehr heftiger Gewitterregen ein, ohne daß Se. Maj. dadurch veranlaßt wurde, sich von der Parade zurückzuziehen. Nach Beendigung derselben fand in dem Regierungsgebäude große Vorstellung der Staatsbehörden, der städtischen Corporationen und Collegien und mehrer Privatpersonen statt. Bei dieser Gelegenheit richtete Se. Maj. an den Herrn Bürgermeister Justizrath Stupp und die beiden Beigeordneten folgende Worte:

„Ich bin nicht gekommen, um Complimente zu machen, um zu belohnen oder zu bestrafen, sondern um die Wahrheit zu sagen, und die ganze Wahrheit. Ich weiß, daß Sie im Punkte Ihrer Presse sehr sensibel sind; aber es ist nöthig, daß die Verblendung aufhöre, die kein Vertrauen und keine Anhänglichkeit aufkommen läßt, sondern nur Zwietracht verursacht in der Stadt und im Staate. Suchen Sie diesen feindseligen Geist zu verbannen, machen Sie, daß es besser werde. Demjenigen, was mein Bruder Wilhelm gesagt hat zu dem Rathe, dem stimme ich ganz bei, und sage siebenzig und wieder siebenzig Mal Amen dazu. Es ist Zeit, daß das bald aufhöre, sonst werde Ich es ändern; Ich habe den Willen und die Kraft dazu. Sorgen Sie, daß es besser werde und zwar in kurzer Zeit; sonst können wir keine gute Freunde bleiben, und Ich versichere Sie, es werden die strengsten Maßregeln ergriffen werden."

Wie wir vernehmen, machte der Hr. Oberpräsident Se. Maj. den König, nachdem Allerhöchstderselbe das großartige Amen ausgesprochen, auf den Umstand aufmerksam, daß die Herren an der Spitze des Gemeinderaths sich damals noch nicht in dieser Stellung befunden hätten; Se. Maj. antwortete aber, er wisse das, das thue aber nichts, es sei schon gut. Gegen Mittag reiste Se. Maj. von hier ab mit der Eisenbahn nach Bonn, um daselbst ebenfalls die Parade abzunehmen, und dann die Reise nach Sayn und Stolzenfels fortzusetzen.

Frankfurt a. M., 19. August. Heute Vormittag 10 Uhr traf Se. Maj. der König von Preußen, in Begleitung Sr. k. H. des Prinzen von Preußen, hier ein, musterte auf dem Roßmarkte die preußischen, österreichischen, baierschen und frankfurter Truppen, empfing hierauf im englischen Hause die Gesandten und Behörden und ist um 11 Uhr nach Darmstadt gereist.

Oesterreich.

Wien, 17. August. (Pr. Ztg.) Es dürfte Ihnen vielleicht nicht unbekannt sein, daß die Dänische Regierung den Legations-Sekretair v. Hagemann nach Wien gesendet hat, um die österreichische Regierung dafür zu gewinnen, die Truppen aus dem Holsteinschen zurückzuziehen. Fürst Schwarzenberg soll sein Bedauern ausgedrückt haben in dieser Frage nicht selbstständig vorgehen zu können, da nicht die kaiserliche Regierung es gewesen, welche die Truppen nach dem deutschen Norden gesendet habe, sondern einzig und allein der Bundestag, welcher daher auch nur allein sie wieder zurückberufen könne.

Im Ministerrathe, welcher nach der Rückkunft des Ministerpräsidenten von Ischl gehalten worden, kamen die Ungarischen Angelegenheiten zur Sprache, und man entschied sich für die Publizirung der Gemeindeordnung, welche noch in diesem Monate vor sich gehen wird. Es ist gewiß, daß dadurch der Bruch zwischen der Regierung und der sogenannten altkonservativen Partei ein unheilbarer werden muß, da die stillen Hoffnungen derselben, die ehemalige Komitatwirthschaft, wenn auch mit einigen unwesentlichen Veränderungen in der Form oder unter einem anderen Namen forthestehen zu sehen, dadurch nothwendigerweise vereitelt werden.

Wien, 17. August. In dem hiesigen Hof-Opern-Theater wurden große Vorbereitungen zu der, am morgenden Geburtsfeste des Kaisers aufzuführenden, von dem Herzog von Sachsen-Coburg componirten Oper „Casilda" gemacht. Bei der gestrigen Generalprobe war der Kaiser und der hohe Componist selbst zugegen. Ohrenzeugen überströmen in Lob über dieses Tongedicht. Die Spannung des Publikums auf die erste Vorstellung, welcher der Kaiser und die ganze, hier anwesende kais. Familie beiwohnen wird, ist heut schon auf das Höchste gestiegen.

Amerika.

Nachstehendes ist der Wortlaut des Decrets der Mexicanischen Regierung über den neuerdings wieder aufgenommenen Plan des Baues einer Eisenbahn von Veracruz nach dem stillen Meere. Der Präsident J. J. de Herrera macht bekannt, daß der Congreß der Mexicanischen Regierung beschlossen hat, den Bau einer Eisenbahn von Veracruz nach der Hauptstadt und von dort nach einem Hafen des stillen Meeres mit solchen Zweigbahnen, die sich als geeignet herausstellen, unter der Bedingung, daß der Bau der Eisenbahn in 15 Jahren vollendet wird, und unter folgenden Privilegien: 1) Freie Benutzung der Bahn auf 50 Jahre. 2) Erlassung der Abgaben von dem Material und den Geräthen, so wie auch von den zum Betrieb erforderlichen Steinkohlen, so lange Mexico selbst noch keine hinreichende Zufuhren darbietet. 3) Freie Benutzung des Regierungslandes zur Anlage der Bahn, wie auch der Stationen, auch alles angrenzenden Landes für Colonieen, nach den Gesetzen der Republik über dieselben. 4) Expropriationen von Privateigenthum werden nach den Gesetzen vorgenommen, wenn kein Privatvergleich stattfindet. 5) Wenn die Bahn in 2 Jahren nach einem Punkt vollendet wird, wo kein gelbes Fieber herrscht, so soll das Privilegium für die Benutzung der Bahn um 2 Jahre verlängert, und für jeden Monat, welchen die Vollendung weniger als 2 Jahre dauert, 1 Jahr hinzugefügt werden. Die Bahn ist von Veracruz anzufangen. 6) Die Dauer dieser Privilegien wird um 30 Jahre verlängert werden, wenn die Staatsregierung an dem Nutzen der Bahn 25 pCt. participirt. — An dieses Decret schließt sich

noch folgender Nachsatz: 1) Wenn Fremde den Contract übernehmen, so verzichten sie auf die besondern Vorrechte der Fremden, als Unternehmer. 2) Zur Vollziehung des Contracts ist erforderlich, daß Sicherheit geleistet werde bei den Anerbietungen; letztere werden von 3 zu 3 Monaten verlängert, bis die Regierung über die Annahme entscheidet. 3) Die Regierung wird Uebersetzungen dieses Anerbietens für Europa und die Ver. Staaten von Nordamerika veranstalten. 4) Wenn die Contrahenten der Hauptbahn nicht den Bau von Zweigbahnen übernehmen, so behält die Regierung sich vor, anderweitige Anordnungen für dieselben zu treffen. 5) Bei Ablauf dieser Privilegien wird die Bahn und Zubehör Nationaleigenthum. 6) Sollte die Bahn sich den bestehenden Wegen nähern, so ist das Gesetz vom 26. September 1842 zu beachten, damit keine Störung des Verkehrs stattfinde. 7) Die Regierung behält sich das Recht vor, den Bau anderer Eisenbahnen zu bewilligen, ausgenommen nach den benannten Ausgangspunkten dieser beabsichtigten Bahn, für die Dauer dieses Termins. 8) Sollten noch andere Bedürfnisse sich herausstellen, welche der Präsident nicht gewähren kann, so muß dieserhalb an den Congreß verwiesen werden. 9) Die Privilegien verkürzen nicht die Rechte der Einzelstaaten zur Verbesserung ihrer Wege auf anderen Punkten. — Es sollen bereits von zwei Seiten Unterhandlungen mit der mexicanischen Regierung in Betreff des Baues dieser wichtigen Bahn eröffnet worden sein.

London im Monat Juli 1851.

(Korrespondenz aus London vom 5. August.)

(Mag. d. L. d. A.) Es ist wieder nicht gut möglich, nicht mit der Kultur-Ausstellung aller Völker anzufangen, denn sie drängt sich unwillkürlich immer noch in den Vordergrund aller der Legionen Interessen und Bewegungen, die in dem Comtoire der ganzen civilisirten Welt, London, durch einander gähren.

Für London selbst hatte es zunächst dies Hauptinteresse, zu sehen, wie der Kampf um das architektonische Weltwunder selbst, um die Existenz des Gebäudes, ablaufen würde. Ober- und Unterhaus, die gesammte Presse und alle civilisirte Menschen traten natürlich in der Mehrzahl energisch für die Erhaltung dieser großartigen, genialen Schöpfung auf, obgleich der sogenannte Rechtsboden ihn zum Tode verdammt. Kontraktlich soll er, im Oktober glaube ich, abgerissen sein. Und er hat in der öffentlichen Meinung bereits gesiegt über das geschriebene Recht, und das Parlament gab der öffentlichen Meinung zunächst insofern nach, als es nach Reden und Debatten, die länger waren, als der ganze Krystall-Palast, beschloß, ihn bis zum 1. Mai leben zu lassen, um ihn dann, wenn er sich bis dahin gut aufgeführt hat, wieder auf längere Zeit zu begnadigen. Das juristische Gewissen mag sich mit der Geschichte zu beruhigen suchen: es ward in der Welt niemals etwas wirklich geschaffen, es ward nie ein Kulturfortschritt in Religion, Staat, Wissenschaft, Handel und Wandel gemacht, der nicht zunächst unberechtigt aufgetreten wäre, der nicht eine Menge angeblicher Rechte verletzt hätte.

Das juristische Gewissen mag sich damit beruhigen, daß das Fortbestehen des Krystall-Palastes im höheren, Allen zugutekommenden Kultur-Interesse rechtlich begründet ist, wobei er nur vermeintliche und Sonder-Interessen verletzt, nicht einmal vermeintliche Rechte.

Die Frömmelei, im Bunde mit den Shopkeepers, welche sagen, der Krystall-Palast locke ihnen die Kunden weg, so daß sie untergehen müßten, denselben Shopkeepers, denen im vorigen Monat die Königin den bekannten glänzenden Ball im Kostüme der Zeit Karl's II. gab, um ihnen auf diese Weise Kunden zu verschaffen — war in der ungeheuren Stadt umhergelaufen und hatte es wirklich zu 17,000 Unterschriften unter eine Petition um den Tod des Krystall-Palastes gebracht. Die Heiligen sagten, die Völkerwanderungen nach der Welt-Industrie-Ausstellung untergrüben die Moral der Engländer, die Protectionisten ihrer Shops bewiesen, daß die Fremden Vieles einschmuggelten und außerdem die Erfahrung machten, daß in Frankreich und Deutschland die meisten Luxusgegenstände viel billiger und besser wären und sie deshalb nichts kauften.

Neuerdings und gerade in der jetzt sich schließenden Season ist es aber doch ein Bischen zu arg geworden. Die Minister feiern Niederlagen auf Niederlagen, und sowohl sie, als die Mitglieder beider Häuser, befinden sich ganz wohl dabei und bringen die Nächte, die sie parlamentarisch dem Volke widmen, so comfortable und im dolce far niente zu, daß eigentlich keine einzige wichtige Angelegenheit während der vorigen Sitzungsperiode klar und männlich erledigt ward. Es giebt auch — schon als rein äußerliches Schauspiel genommen — nichts Langweiligeres, Geisttödtenderes, als so ein parlamentarisches Nachtlager in London. Funfzig bis sechzig — hundert — Mitglieder sind nur da; die Uebrigen lassen sich vertreten, indem ihre Nachbarn mit Beinen und Armen deren Sitze mit belegen. Dieser gähnt, Jener schläft, der Dritte und Vierte plaudern ziemlich laut, ein Fünfter schält sich eine Apfelsine und wirft einem Kollegen Stückchen Schalen ins Gesicht, der sich seinerseits bemüht, in diesem Miniatur-Cricketspiel durch gute Würfe ebenfalls den Beifall der Zuschauer zu gewinnen; eben redet einer dazu und wird von Halb-Schlafenden durch Hear! hear! und cheers und Gelächter oder auch — was das Schlimmste ist — gar nicht unterbrochen, und der Präsident lagert auf seinen symbolischen Wollsäcken dazu, daß das Ganze — so in der Stille künstlich wachender oder natürlich schlafender Nacht angesehen — aussieht, als könne man mit solchen Anstrengungen kaum ein Fürstenthum Liechtenstein regieren, geschweige ein über die Erde ausgespanntes Großbritanien. Die Minister nehmen ihrerseits ihre Niederlagen mit einem so gentlemännischen Anstande, mit einer so imposanten Kaltblütigkeit hin, als gehöre das eben alle Tage oder viel-

mehr Nächte zu der süßen Gewohnheit des Daseyns. Es mag nicht immer so idyllisch hergehen, aber so sah es aus, als ich die Ehre hatte, diese großen Männer bei „nachtschlafender“ Zeit den ersten Staat der Welt regieren zu sehen. Blos als man dem Bischof von Gloceſter nachrechnete, daß er sich seit vielen Jahren angewöhnt habe, so und so viel tausend Pfund jährlich mehr in seinen Fiskus zu leiten, als ihm zukomme, ward es ein Bischen lebhaft. Es fiel dabei Mehreren ein, daß dieser und jener Bischof zu seinen 20,000 oder zu seinen 30,000 Pfd jährlich noch so und soviel Pfündchen und Centnerchen Gratificationen sich eingerichtet habe, um seiner kärglichen irdischen Habe in seiner Seelsorge nicht zu viel Opfer zu bringen.

Bei der angedeuteten nächtlichen Schläfrigkeit des parlamentarischen Regierens kamen nun zuweilen Beschlüsse und Resultate heraus, die das Volk ziemlich stark erbitterten, obgleich es diesen Sommer nicht so scharf und aufmerksam beobachtete und kontrolirte, als es sonst zu thun pflegt. Die Schicksale der Wahlreform-Anträge, der Judenbill und die Behandlung ihres jüdischen Kollegen Salomons machten am meisten böses Blut.

Die Wahlreform-Agitationen sind durch ganz England die erste Macht geworden. Und wie ging man mit dieser Frage im Parlamente um? Den 20. Februar c. stellte Locke King den Antrag auf Erweiterung des Wahlrechts, namentlich daß der niedrigste Ansatz für die Wähler in den Städten (10 Pfd. jährliche Miethe) auch auf die Grafschaften ausgedehnt werden sollte. Da bat sich Lord John Russel die Freiheit aus, daß er selbst ein Wahlreformgesetz ausarbeiten und bald vorlegen dürfe. Aber diese Freiheit klang so matt und kam so spät, daß Locke King dennoch mit seinem Antrage durchdrang. Am 8. Juli bekam Herr Berkeley mit seinem Antrage „zum Schutze der Wähler durch geheime Stimmen-Abgabe“ die Majorität mit 87 gegen 50 Stimmen. Dazu kam an denselben Abend noch eine andere Niederlage. Die „Times“ begleitete diese Niederlagen des Ministeriums mit der höhnenden Bemerkung: „Sie sind leicht, weil sie unschuldig, und unschuldig, weil sie leicht sind.“ Und die Parlamentsmitglieder scheinen auch so zu denken.

Das Schicksal des Herrn David Salomons, Parlamentsmitgliedes für Greenwich, steigerte die Erbitterung bis zu einem um so bedenklicheren Grade, als das englische Volk zu gebildet ist in politischer Beziehung, um durch wüstes Lärmen seiner Entrüstung Luft zu machen. Nein, es wartet und macht diesen Juden, den das Unterhaus zuletzt alle Tage durch einen Policeman von seinem Sitze herausbringen ließ, nächstens zum Lord-Mayor von London. Nach der jetzigen Stimmung zu schließen, ist dies sicher, wenn nicht andere Umstände ihm inzwischen eine direkte Genugthuung von Seiten des Parlaments verschaffen.

Einstweilen haben die Wähler sowohl von Salomons, als von Rothschild, durch energische Meetings und Beschlüsse sich in dem Plane bestärkt, ihre constitutionellen Rechtsmittel bis zur äußersten Gränze anzuwenden, um dem Beschlusse, womit das Parlament die Salomonsche Angelegenheit endlich gewaltsam erledigte, den Kampf zu bieten. Der Parlamentsbeschluß, die jüdischen Deputirten nur dann zuzulassen, wenn sie den christlichen Eid geschworen haben, und das Rechtsmittel der Klage dagegen für ein verbotenes zu erklären, also das Recht in ein Unrecht, in ein strafbares Vergehen zu verwandeln, hat eine Opposition hervorgerufen, die mehr aufregen wird, als sich die Herren träumen lassen.

Daß die Juden-Bill in diesem Monate nun wieder im Oberhause verworfen ward, trägt nicht wenig dazu bei, die Theilnahme für das Recht der Juden zu heben. Freilich, es waren nur 82 Peers gegen 60, da nicht weniger als 110 nicht da waren, von denen aber 62 gegen und 48 für die Bill durch Stellvertretung stimmen ließen. Daß die Minister außerdem noch zwei Niederlagen erlitten, in der sogenannten Wasser- und in der Titel-Bill, mag man als „leicht und unschuldig“ gelten lassen, obgleich mit der Wasser-Bill (die Art, wie die Versorgung Londons mit Wasser geregelt werden soll) entschieden das Prinzip des Self-gouvernement seine alte englische Geltung behauptete.

Verlassen wir das unerquickliche Gebiet und die ganze parlamentarische Season, die in ihrer Schläfrigkeit, welche freilich in der Salomonschen Sache einer stürmischen Lebhaftigkeit wich und mit ihren zahlreichen „harmlosen, leichten“ Niederlagen den Ministern allerdings bedeutungslos war, aber gerade deshalb für das Land bedeutend ward, so daß sich dieses in der nächsten Sitzungs-Periode mit seinen ihm über Alles theuren Rechten jedenfalls so energisch offenbaren wird, daß es über die bedeutendsten Fragen zur Entscheidung kommen muß.

Gehen wir über in brillant erleuchtete, dicht vollgestopfte Straßen, in deren Mitte Konstabler und Dragoner mühsam das Spalier, von ein paarmal hunderttausend Menschen gebildet, aufrecht erhalten, und von diesen im Geiste — denn in der Wirklichkeit ist es Niemand, der nicht in den königlichen Equipagen sitzt, im Stande — in das feenhaft geschmückte alte Guildhall, in dem ein unverträgliches Fortissimo von Glockenspielen von den dichtgedrängt stehenden Kirchen der City durch die Lüfte heult — und suchen wir dort etwas von dem 105 Jahre alten Sherry, von dem jede Gallone 600 Pfd. Strl. kostet, oder von dem Xeres, der eigentlich für Napoleon (d. h. den wirklichen Onkel) auf Flaschen gezogen war, oder von dem Rheinweine von 1822 aus Gläsern, die ganz erpreß dazu gegossen, geschliffen und kosmopolitisch illustrirt waren, zu kosten. Doch nein, ich danke meinem Schöpfer, daß ich nicht unter den Gästen war, und zwar aus dem ganz prosaischen Grunde, weil ich nicht reich genug bin, um bei solchen Gelegenheiten — frei mitzutrinken. Ein glücklich situirter Freund, der das Glück hatte, als freigehaltener Gast dort mit zu fungiren, hatte blos vierzehn Pfd. Strl. für Handschuhe, Schnipel, weißes Halstuch, Wagen und Bedienten ausgegeben.

Es ist also von dem großen Feste in Guildhall die Rede, welches die City der Königin und den Vertretern aller Völker in der Welt-Industrie-Ausstellung am 8. Juli des Nachts gab. Die „Times“ brachte darüber einen Bericht von fünf oder sechs ihrer Spalten. Man kann sich denken, in welcher Verlegenheit Jemand ist, der nun dieses Material kurz und übersichtlich mittheilen soll. Wenn ich auch weglasse, wie die „Times“ das dort anwesende reichste Bürgerthum als eine Art „Mob“ schilderte, das die Königin nur belustigt habe — man denke sich die blasirte Roheit dieses auf seinen weitverbreiteten Einfluß so stolzen Blattes! — so bleibt doch unendlich viel Stoff übrig.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Belustigungen des spanischen Hofes. Vergangenen Freitag (den 25sten v. M.) — so schreibt ein englisches Blatt — war der Cirkus von Aranjuez der Schauplatz eines Auftritts, der des alten Roms in der Kaiserzeit würdiger war, als unseres civilisirten 19ten Jahrhunderts. Es fand ein Kampf zwischen mehreren wilden Bestien statt, und zwar in Gegenwart der Königin-Mutter und ihrer Familie, die mit dem König D. Francisco und dem Herzog von Rianzares in der Hofloge zu sehen waren. Zuerst mußte ein Wolf mit einigen Hunden kämpfen. Der Wolf hatte jedoch augenscheinlich Furcht und versuchte zu wiederholten Malen das eiserne Gitter zu überspringen, welches die Arena umgab. Diese Anstrengungen wurden nach verzweifelter, als er von vier kräftigen Doggen gepakt ward, die ihn nach wenigen Minuten so kläglich zurichteten, daß man ihn wegtragen mußte. Der Wolf beschränkte sich ganz auf die Defensive; er schüttelte die Hunde ab, ging aber nie zum Angriff über. Jetzt trat eine Hyäne ein, gegen welche gleichfalls vier Doggen losgelassen wurden. Einer von den Hunden zeichnete sich in diesem Kampfe ungemein aus und warf die Hyäne mehreremal ganz allein zu Boden, wurde aber von ihr so arg gebissen, daß sein Herr sich dazwischen legen und ihn unter donnerndem Beifall aus der Arena schleppen mußte. Auch die Hyäne ward alsdann in einem etwas zerfetzten Zustand fortgeschafft. Ein stämmiger, mürrischer Bär nahm ihre Stelle ein, den man durch nicht weniger als dreizehn Hunde angreifen ließ. Es war dies auch offenbar ein weit furchtbarerer Feind, da die Hunde sich hüteten, ihn zu packen, und sich damit begnügten, ihn im Kreise anzubellen; wagte einer von ihnen sich näher so wurde er mit einer Umarmung und einem Biß empfangen, die ihn anscheinend leblos hinstreckten. Das Publikum rief jetzt laut nach dem muthigen Hunde, der es mit der Hyäne aufgenommen hatte. Er war der erste von der Schaar, der es wagte, den Bären mit den Zähnen zu packen. Die anderen folgten seinem Beispiel mit geringerer Entschlossenheit, aber nichts schien die mindeste Wirkung auf das zottige Thier hervorzubringen, dessen dickes Fell allen Anstrengungen seiner Feinde trotzbot. Der letzte Akt des Schauspiels hatte die Menge ganz besonders auf der Eisenbahn nach Aranjuez gezogen: es war ein Kampf zwischen einem Löwen und einem Stier. Ersterer war einer der schönsten seines Geschlechts. Kaum war er in die Arena getreten und des Stiers ansichtig geworden, als er mit einemmale auf ihn zusprang und ihn wüthend angriff. Es gelang ihm jedoch nur, den Schweif seines gehörnten Gegners zu ergreifen, an welchem er sich mit den Klauen festhielt. Der Stier, so von hinten überfallen, konnte sich nicht mit seinen Hörnern vertheidigen; als aber der Löwe ihm den Schweif dicht am Rumpf abgebissen hatte, wandte er sich gegen ihn, fuhr, rasend vor Schmerz, mit unbeschreiblicher Wuth auf ihn los und schleuderte ihn, trotz seiner Größe, hoch in die Luft, was den Muth des Löwen so dämpfte, daß es sogleich klar ward, auf welche Seite der Sieg sich neigen werde. Der Löwe kauerte sich schmerzvoll ächzend am Boden und wurde von dem Stier mehreremal nach einander angegriffen, wozu letzterer mehr durch die vor dem Gitter versammelten Zuschauer, als durch eigenen Antrieb veranlaßt wurde, denn sobald der Löwe hors de combat war, schien ihn der Stier nicht länger belästigen zu wollen und hätte ihn gern in Ruhegelassen. Der Kampf endete mit dem Tode des Löwen.

Magdeburg. Neulich prügelte der Sohn eines bekannten Predigers der freien Gemeinde in Magdeburg einen schwächeren Knaben auf offenem Markte. Die Höckerin B., eine Frau von alter derber deutscher Frömmigkeit, erbarmte sich über den armen Jungen und erlöste ihn aus den Fäusten des hoffnungsvollen Zöglings des neuen Evangeliums mit den Worten: „Du infamigter Heidenbalg laß doch das arme Christenkind gehen.“

Lebensalter einiger Thiere. Ein französisches Journal theilt folgende Angaben als Resultat langer Beobachtungen mit: „Der Bär erreicht selten ein Alter von mehr als 20 Jahren; dieses ist auch das durchschnittliche Alter des Hundes und des Wolfes. Der Fuchs lebt vierzehn bis sechszehn Jahre, die Katze siebzehn Jahre. Eichhörnchen, Hasen und Kaninchen werden nur fünf bis acht Jahre alt. Elephanten dagegen sollen vierhundert Jahre alt werden. Das Rhinoceros lebt funfzig Jahre. Pferde können ein Alter von zweiundsiebzig Jahren erreichen; sie leben jedoch gewöhnlich nur fünfundzwanzig bis dreißig Jahr. Das Kameel kann hundert Jahre alt werden. Ein Adler hatte einmal in Wien ein Alter von hundert und vier Jahren erreicht. Auch Raben können ein ganzes Jahrhundert leben, und Schwäne sollen sogar dreihundert Jahre alt werden können. Eine Schildkröte hat nachweißlich ein Alter von 190 Jahren erreicht. Pelikane und Hirsche pflegen ebenfalls sehr lange zu leben. Ein Schöps wird

selten älter, als zehn, und eine Kuh kaum funfzehn Jahre alt.

Australischer Aberglaube. Aus einem in der Londoner Ethnologischen Gesellschaft von Hrn. W. Miles gehaltenen Vortrage über die australischen Eingebornen (Papuas) entnehmen wir unter Anderem, daß diese Schwarzen an eine eigenthümliche Art von Seelenwanderung nach dem Tode glauben. Sie sind nämlich der Meinung, daß sie nach ihrem Ableben auf die Erde als weiße Menschen zurückkehren. Ein Papua, der kürzlich in Melbourne hingerichtet wurde, tröstete sich und die Seinigen mit den Worten: „Hat nichts zu sagen. Als ein weißer Kerl komme ich wieder, und dann werde ich alle Taschen voll Sirpencestücke haben.“ — Das Wort „Dschanga“, welches am Schwanenflusse so viel als „Todter“ bedeutet, wird dort allen Europäern ohne Unterschied beigelegt, da man sie für verstorbene Eingeborne hält, die mit einer neuen Farbe wieder auf die Welt gekommen sind. Gouverneur Grey ist oft schon von den Eingebornen gefragt worden, ob er nicht wisse, wer er eigentlich in seinem früheren Leben gewesen sei?

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 132. Dorpat, den 14. August 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Carl Teichmann, Stud. theol. Otto Kupffer, Carl Kleinenberg und Aug. Bernewitz; Stud. med. Carl Buchholz, Wilh. Pfeil, Paul Pabo, Georg Silberberg, Wladislaus Glasseck, Rob. Winter, Wassily Sawitsch, Ludw. Strauch, Alex. Lang und Theod. Eylandt; Stud. jur. Theod. Everth, Theod. Zimmermann, Fried. Stauve, Gust. Vorkampff-Laue, Franz Neumann, Ferd. Seraphim, Wilh. Goldmann und Wilh. Ovander; Stud. dipl. Carl v. Gavel, Paul Tschumikow, Joseph Graf Koskull und Georg Graf Mellin; Stud. philol. Wilh. Berger und Fried. Kaut; Stud. hist. Nic. Frese; Stud. cam. Leonid Swenigorodski, Wold. Walter und Ludw. Zulauff; Stud. chem. Gabr. Chatisow; Stud. oec. Jul. Kirschfeldt, Andr. Scherzer, Greg. Pegoschoff und Mich. Bielogorski; Stud. min. Alex. Baron Uexküll und an den verstorbenen Stud. theol. Joh. v. z. Mühlen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Joh. v. z. Mühlen und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, dem 13. August 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Gouvernante wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 2

Bei mir werden auf Bestellung allerlei gummirte Arbeiten, als Jagdröcke, Jagdmützen, Zirkelkragen u. drgl. verfertigt. Auch sind bei mir gut und dauerhaft gearbeitete Gummi-Galoschen in großer Auswahl zu haben. 1

F. Schaaffe,
wohnhaft im von Stiernhielmschen Hause am großen Markte.

Der Vieh- und Pferde-Markt wird am 17. und 18. Sept. auf Schloß Oberpahlen abgehalten werden. 2

Kurisches Waizenmehl erhielt so eben und verkauft zu 3½ Kop. per ℳ. 3

C. F. Grunert, Kaufhof Nr. 21.

Ein Vorsteherhund, vorzüglicher Race, ist zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Abreisende.

A. Albrecht.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 97.

Sonnabend 18. August 1851.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Deutschland. — Oesterreich. — Italien. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Amerika. — Ostindien. — London im Monat Juli 1851. (Schluß.)

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Aug. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Katharina Michailowna und Ihr Gemahl, Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, sind am Abende des 8. August zurückgekehrt von Ihrer Reise ins Ausland und zu Oranienbaum eingetroffen.

Aus dem von „Russischen Invaliden“ mitgetheilten Anhange des Allerhöchsten Tagesbefehles vom 2. August ersehen wir: daß am 1. August zu Gatschina die Enthüllung des Denkmals des in Gott ruhenden Kaisers Paul I. Statt gefunden und daß die Heerschau, welche Se. Majestät der Kaiser bei dieser feierlichen Gelegenheit über diejenigen Gardetruppen zu halten geruht, welche von Seinem Erlauchten Vater formirt worden, namentlich über das Reitergarde-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin, die Leibgarde-Husaren- und Jäger-Regimenter, das Pawlow'sche Leibgarde-Regiment, die 2te Division des Leibgarde-Kasaken-Regiments und die ganze Reitende Garde-Artillerie, zu Allerhöchster Zufriedenheit ausgefallen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Aug. Es ist bemerkenswerth, daß bis jetzt noch keine Gerüchte von bevorstehenden Staatsstreichen aufgetaucht sind, da diese Gattung während der parlamentarischen Ferien am meisten Glück zu machen pflegt. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, nicht allein, daß man im Allgemeinen der Regierung solche Absichten nicht zutraut, sondern auch die oppositionellen Märchenfabrikanten selbst an dem Erfolge solcher Insinuationen verzweifeln. In den letzten Tagen hat man viel von einem Plane der Regierung gesprochen, für den sie jedoch die Zustimmung der National-Versammlung in Anspruch nehmen müßte. Es handelt sich darum, der Krisis von 1852 dadurch einen Theil ihrer Gefahr zu nehmen, daß man die Wahl der neuen Volksvertretung vor der des Präsidenten, und zwar nur allmälig in Gruppen von 6 Departements stattfinden lasse. Es würde dann möglich sein, in den mit der Wahloperation beschäftigten Departements stets eine so imposante Truppenmacht zu konzentriren, daß allen etwaigen Schilderhebungen der revolutionairen Factionen erfolgreicher Widerstand entgegentreten könnte. Die Demokraten ihrerseits protestiren von vorn herein gegen ein solches Verfahren und drohen, sich insgesammt der Wahlen nach Anordnung der Regierung und nach dem Gesetze vom 31. Mai zu enthalten, um dann am 2. Sonntag des Monats Mai 1852 in corpore zusammenzutreten und das allgemeine Stimmrecht mit der Flinte zu vertheidigen.

Gestern haben in Nantes die Feierlichkeiten zur Eröffnung der Eisenbahn stattgefunden. Die Regierung war durch den Minister der öffentlichen Bauten Magne, vertreten. Mehrere Repräsentanten und sonstige Notabilitäten, so wie eine ungeheure Menge Menschen, wohnten der Festlichkeit bei. Alles ist in größter Ruhe und Ordnung vorübergegangen.

Auf den Einwand, daß das Lyoner Kriegsgericht am 15., dem Maria-Himmelfahrtstage, Sitzung gehalten, antwortete der Oberst Couston: „Wer zu Gericht sitzt, betet!“

Paris, 19. Aug. Die Kandidatur des Prinzen von Joinville beschäftigt immer noch alle Gemüther. Der „Ordre“ sucht heute zu beweisen, daß die Kandidatur der Prinzen aus dem Hause Orleans vollkommen legal sei. Dieselben könnten zu Volksvertretern sowohl als zu Präsidenten gewählt werden, da sie alle von dem Gesetze vorgeschriebenen Formalitäten erfüllten. Nach geschehener Wahl sei es als dann an der Nationalversammlung, zu entscheiden, ob sie durch Aufhebung der Verbannungsgesetze die Wahl gültig machen wolle. Zuverlässige Korrespondenzen versichern auf das Bestimmteste, daß der Prinz Joinville die Kandidatur für die Repräsentanten-Wahl im Seine-Departement entschieden ablehne.

Der „National“ spricht sich gegen die Wichtigkeit aus, die man der Wahl eines Präsidenten der Republik für 1852 beizulegen sich bemühe. Die Hauptsache sei — meint er — daß eine republikanische Kammer gewählt werde.

Paris, 20. Aug. Die sogenannten „gemäßigten Republikaner“, eine fast zur Fabel gewordene Spezies, haben vor einigen Tagen, vor der Abreise des Generals Cavaignac (derselbe ist nach St. Adresse bei Havre zum Besuche des Herrn Alfonse Karr gegangen), eine Versammlung gehalten. In Erwägung der Lage ihrer eigenen Partei haben sie sich dahin ge-

einigt, eine neue insurrectionelle Bewegung zu vermeiden, da sie in Folge einer solchen nur entweder von der Masse der exaltirten Berglinge überflutet, oder aber von den Gegnern der Republik besiegt werden würden.

Boulay (de la Meurthe), Vice-Präsident der Republik, hat sich gestern in Provins verheirathet. Diese Ceremonie ging ganz in der Stille von statten. Louis Bonaparte hatte sich bei derselben nur durch einen seiner Adjutanten repräsentiren lassen.

Paris, 21. August. (Tel. Dep.) Die Permanenz-Kommision hielt heute Sitzung. Der Minister des Innern erklärte, daß er zur Erhaltung der Ordnung im Ardeche-Departement den Belagerungszustand nicht für nöthig erachte. Die Kommission ermächtigte ihre den General-Räthen angehörigen Mitglieder zur Abreise und Theilnahme an den Sitzungen der letzteren und setzte ihre nächste Zusammenkunft auf den 14. September fest. Das Gutachten im l'Ordre über die Gesetzlichkeit der Kandidatur Joinvilles scheint vom Staatsrath auszugehen. Etwa 30 Bergrepräsentanten gehen nach London, um sich über den Präsidentschafts-Kandidaten zu verständigen.

England.

London, 18. August. Unter den amerikanischen landwirthschaftlichen Geräthen auf der Gewerbe-Ausstellung, findet die Mähmaschine des Hrn. Garret und Sohn große Beachtung, weil sie Vorzügliches leisten soll. Sie wird bis zum 25. auf einem Gute erprobt werden können. Die Irokesen-Häuptlinge wollen gern einige, von ihnen, von jenseits des Salzsees mitgebrachten Gegenstände zugelassen haben. Die Erzeugnisse der Gewerbthätigkeit Manchesters sind jetzt zweckmäßig aufgestellt. Im Gegensatz dazu befinden sich die Einsendungen des Majors Edy, aus China, worunter namentlich eine Sammlung angeblich 5000 Jahre alter merkwürdiger Broncen. Die Hauptgegenstände stellen chinesische Götzenbilder vor. Heut wird die Aufstellung der Eva, einer, von dem deutschen Bildhauer van der Ven in Rom gearbeiteten Statue, erfolgen. Die Aufseher der leicht und gefällig gebauten amerikanischen Wagen beklagen sich, daß diese hier keine Käufer finden, weil sie „von republikanischer Bauart", keine Lakaienplätze haben. — Gestern betrug die Besucherzahl 16,741 Personen. Morgen wird die königliche Commission über den Schluß der Ausstellung definitiv beschließen.

Ein Berliner Corresp. schreibt aus London: Endlich ist der, so lange vergeblich gehegte, Wunsch der hier anwesenden Deutschen erfüllt: am Sonnabend trat Madame Sontag, nach vierwöchentlicher Zurückgezogenheit, als „Rosine im Barbier von Sevilla" auf. Obschon die eigentliche Saison vorüber, das Parlament geschlossen und die fashionable Welt auf das Land gezogen ist, war doch der Andrang zu dem Theater so groß, daß viele Hunderte kein Billet mehr erhielten, viele, die in Berlin nur im ersten Range figuriren, mit Stehplätzen in dem vollgepfropften Parterre vorlieb nehmen mußten. Eine abscheulichere Einrichtung als dieses Parterre, wohin man sich den Weg mit Ellenbogen und Faust erkämpfen muß, schwarz gekleidet, wie zur Theegesellschaft, und dann für seine 3 Thlr. 10 Sgr. stehen muß, kann es nicht geben. Auch wurde heut das Publikum „unangenehm", rief laut nach Lumley und schimpfte tüchtig. Alles Ungemach wurde indeß ertragen und vergessen, als sie erschien; in meiner Loge befanden sich noch 3 Berliner, welche die gefeierte Henr. Sontag in derselben Rolle in dem Königstädtischen Theater so oft gehört hatten und wir alle waren so betroffen von dem ersten Erscheinen Rosina's am Fenster, daß wir ein Zauberbild zu sehen glaubten, so unverändert, so schön! Und als sie dann auf der Bühne erschien in der rothsammetnen Jaqueta, im weißen Atlasanzug, Granatblumen im dunklen, gescheitelten Haar, schlank und leichtfüßig wie eine Gazelle, und die Augen — und welche Augen! — aufschlug, da waren wir, die wir sie früher gesehen, wie mit einem Zauberschlage um 25 Jahre jünger. Von der Vollendung, welchen der Gesang der Sontag erreicht hat, seitdem sie die Bühne wieder betreten hat, wurden selbst diejenigen überrascht, welche die Gräfin Rossi während ihres letzten Aufenthaltes in Berlin öfter gehört hatten. Die Stimme hat an Fülle und Umfang gewonnen, die rapidesten Staccatos, chromatischen Läufe auf- und abwärts, die anschwellenden und verhallenden Triller und die undenkbarsten, nicht undankbarsten, Schwierigkeiten führt sie mit einer Grazie, Leichtigkeit und Vollendung aus, daß sie unübertroffen ist und bleiben wird.

London, 18. August. Der Geburtstag des Prinzen Albert wurde, wie es in den letzten Jahren bei Hofe Sitte geworden, auch diesmal durch ein ländliches Fest in Osbornehouse gefeiert. Die Pächter und Arbeiter des königlichen Gutes, 130 Seeleute, Matrosen und Schiffsjungen der im Dienste des Hofes verwendeten Jachts, die Küstenwächter und ein Detaschement des in Cowes stationirten 36sten Regimentes waren geladen. Auf dem Grasplatze vor der königlichen Residenz bewirtheten die Königin und Prinz Albert ihre Gäste. Siebzig Matrosen holten unter Musikbegleitung die Speisen aus der königlichen Küche. Die Königin, Prinz Albert, die königlichen Kinder und die Personen des Hofhalts waren vor dem Zelte versammelt, um an dem einfachen Feste mit theilzunehmen.

Die Mitglieder der protestantischen Association zu Dublin haben den Lord-Mayor ersucht, die Vorstände der katholischen Versammlung zur Abänderung ihres Aufrufs zu bewegen, aber keine bestimmte Zusage erhalten. Ein Plakat, welches gegen Dr. Cullen eine heftige Sprache führt, mit Riesenlettern auf orangefarbigem Grund mit blauem Rande gedruckt, wurde durch die Straßen von Dublin getragen, der Träger aber von der Polizei verhaftet. Fast alle katholischen Bischöfe haben ihre Betheiligung an der großen Katholiken-Versammlung zugesagt. Der Erzbischof von Tuam ist bis jetzt der einzige katholische Prälat, der sich mit seinem vollen territorialen Titel „von Tuam", welchen die Titelakte verbietet, unterzeichnet hat. Ein Rundschreiben des Kardinals Wiseman, welches zu Geldbeiträgen für die katholische Universität auffordert, nebenbei aber das Thema des Tages sehr lebhaft bespricht, hat die religiöse Aufregung noch verstärkt. In einer protestantischen Kirche zu Dublin wurden während des Gottesdienstes die Scheiben eingeschlagen und schwere Steine in das Innere des Gebäudes geschleudert. Vorfälle der Art mehren die gegenseitige Verstimmung zwischen Katholiken und Orangisten, so daß man für den 19. d. M., den Tag der Katholiken-Versammlung, weitere Störungen befürchtet. Der Lord-Mayor von Dublin hat sich an die Regierung in London um Verhaltungsmaßregeln gewendet.

London, 19. August. Gestern war das Jahresfest der Thronbesteigung der Königin Victoria, welches namentlich in Windsor, einem alten Herkommen zufolge, gefeiert wird. Die vielen Fremden, welche gestern in Windsor waren, hatten Gelegenheit, ein ländliches Fest in England mit all seinen Spielen und Aufzügen mit anzusehen. Die Königin soll, so berichtet der „Manchester Examiner", den Willen ausgesprochen haben, auf ihrer Rückreise von Schottland die großen Manufacturstädte Liverpool und Manchester zu besuchen, einige Zeit die Gastfreundschaft des Grafen von Ellesmere anzunehmen und der feierlichen Eröffnung der St. Gorgshalle in Liverpool beizuwohnen.

Von den Ministern befindet sich in diesem Augenblick nur Lord Palmerston noch in London. Derselbe hat in den letzten Tagen einen sehr lebhaften Depeschenwechsel mit dem englischen Gesandten in Paris, Lord Normanby, unterhalten, angeblich in Bezug auf den Protest Englands und Frankreichs gegen den Eintritt von Gesammt-Oesterreich in den deutschen Bund.

Berichte aus Siam melden den Tod des dortigen Königs, der am 3. April erfolgte, und die Vererbung des Thrones auf Chan Fa Mongkut. Der Verstorbene König war durch Usurpation zur Regierung gekommen und wird von dem, seit vielen Jahren in der siamesischen Hauptstadt Bangkok lebenden Missionair Dr. Bradley als ein Despot und Feind der Europäischen Kaufleute geschildert. Er hinterließ 12 Söhne, jedoch keinen einzigen legitimen. Seinem Premierminister gelang es daher, ihn auf dem Todtenbette zu überzeugen, daß es besser sei, seine Söhne durch Apanagen abzufinden und die Krone auf den letzten Sprößling des verdrängten legitimen Hauses zurück gelangen zu lassen. Da die Krankheit des Königs einige Monate dauerte, so hatte der Minister Zeit, hinreichende Truppen zu sammeln, um einem Prätendentenkampf und Aufruhr vorzubeugen. Kaum war daher der König gestorben, als der Prämierminister alle Prätendenten zusammenrief und zur Entsagung auf ihre Ansprüche bewog. Es floß kein Tropfen Blut bei dieser Restauration. Der neue König hat einen Bruder, der ihm als Vicekönig zur Seite steht. Beide sprechen ziemlich gut englisch, sind den Briten und Amerikanern geneigt und verlangen, daß die Gesandten von England und Nordamerika wiederkehren sollen; man werde sie gütig behandeln und alle Handelstraktate, welche sie vorlegen möchten, sogleich unterschreiben. Dr. Bradley erklärt daher, daß diese Fürsten höchst aufgeklärt und gebildet seien.

Die Extrafahrten auf Eisenbahnen und Dampfschiffen, wo die Reisenden zugleich Retourkarten nehmen und dann zum halben Fahrpreis oder zu Zweidrittel desselben befördert werden, haben in der letzten Zeit so viel Anklang gefunden (man fährt von London nach Paris und zurück für 11 Rthlr. über Brighton und Dieppe auf Plätzen erster Klasse), daß der englische Speculationsgeist sich veranlaßt sieht, sie immer weiter auszudehnen. So kündigt heute die westindische Post-Packetboot-Kompagnie dem Publikum an, daß sie Exkursionen nach Madeira und nach den in ihrer Postlinie liegenden Inseln eingerichtet habe, wodurch die Reisekosten um ein Bedeutendes ermäßigt werden. Eine Vergnügungsfahrt nach Westindien ist für eine englische Fannilie durchaus nichts Ungewöhnliches.

Nach einer „Times" Korrespondenz aus New-York vom 4. August war die allgemeine Aufmerksamkeit dort noch immer auf Cuba gerichtet und die Meinung vorwiegend, daß dort mehr als ein gewöhnlicher Putschversuch vorgefallen sein müsse. Die nordamerikanische Seemacht würde übrigens, so heißt es, den Spaniern beistehen, die bedrohte Inselküste zu schützen.

Ein Ausländer kniete gestern in der Gewerbe-Ausstellung vor verschiedenen Statuen nieder, und ließ dabei Gesänge erschallen. Als die Constabler diesem Treiben steuern wollten, zog der Unbekannte ein Messer, schwang es empor, holte aber dann plötzlich eine Flöte hervor, auf welcher er seine Fertigkeit hören ließ. Die Polizei brachte den anscheinend Wahnsinnigen vorläufig in Gewahrsam. — Am 23. d. sollen öffentliche praktische Versuche mit dem patentirten Philipps'schen Feuerlöschapparat angestellt werden. Gestern besuchten 51,525 Personen, worunter eine Riesin aus Lappland, von 7 Fuß Größe, die Ausstellung.

Die bekannte Lola Montez wird, wie eine hiesige Musik-Zeitung berichtet, wieder die Bühne und zwar in Amerika, wohin sie sich im October d. J. begiebt, betreten. Inzwischen nimmt sie in Paris bei Mabillé Tanz-Unterricht.

London, 20. Aug. Der „Globe" berichtet: „Es ist die Absicht der Königin, den Grafen von Sefton am 8. October in Croxteth und den Grafen von Ellesmere am 9ten in Worsley mit einem Besuche zu beehren, und am 11ten desselben Monats nach Windsor zurückzukehren." Gestern fand zu Osbornehouse auf der Insel Wight die Vorstellung der jüngst hier angekommenen chinesischen Familie statt. Die Damen überreichten der Königin und den kleinen Prinzessinnen einige Geschenke; Prinz Albert war dagegen so freundlich, sie im Schlosse herumzuführen, ihnen den Zweck eines Billards zu erklären, und ihnen in seinem Treibhause einige ihrer heimatlichen Gewächse zu zeigen.

Unter dem Vorsitz des Prinzen Albert fand gestern eine Sitzung des Exekutiv-Comités statt und wurden folgende Punkte beschlossen: Die Ausstelluug wird definitiv am 11. Oktober geschlossen. Am 15ten halten die Kommissare Sitzung, nehmen von den fremden Kommissaren Abschied und empfangen die verschiedenen Berichte der Juri. Vom 15ten an steht es den Ausstellern frei, ihre Waaren aus dem Ge-

bäude zu entfernen. Ueber die Art der Schlußfeierlichkeit soll noch entschieden werden. Die Berichte der Juris und die Namen derjenigen, welche Preise erhalten haben, werden in der offiziellen „London Gazette" veröffentlicht. Außer den Preismedaillen werden auch Denkmünzen, Bücher und Certifikate an alle Geschwornen, Kommissare, Aussteller, Secretaire, so wie an alle die, welche sich um die Förderung des großen Unternehmens verdient gemacht haben, vertheilt. Die Anzahl der Betheiligten macht eine öffentliche festliche Preisvertheilung unmöglich.

Lord John Russel, welcher durch eine Unpäßlichkeit seiner Gemalin bis jetzt in Richmond festgehalten wurde, begibt sich im Laufe der nächsten Tage nach den Hochlanden.

Herr Barnum, bekannt durch den Kontrakt mit Dlle. Lind, ist plötzlich aus Amerika in London erschienen, um auch noch seinen Antheil an der großen Ausstellungs-Saison heimzuholen. Er bringt zwei neue Weltwunder vor das Publikum, die beiden „berühmten jugendlichen dramatischen Künstler" Kate und Ellen Bateman, 8 und 6 Jahre alt. Diese Kinder haben, wie die pompöse Anzeige lautet, durch ihr Genie Amerika zur Bewunderung hingerissen und sollen nun im St. James-Theater ein Gleiches versuchen. Sie erscheinen zuerst in Shakespeare's Tragödie „Richard III.", Ellen in der Rolle Richard's und Kate als Richmond.

Als Anerkennung für die Dienste der Polizei in der Industrie-Ausstellung wurde dem Ober-Inspektor dieses besonders organisirten Corps von ihrer Majestät der Königin eine silberne Theekanne, drei andern Inspektoren goldene Uhren geschenkt. Es hatten diese Herren die Königin und die königlichen Prinzen jedesmal begleitet, wenn dieselben die Ausstellung besuchten.

Ueber den Ausgang der katholischen Demonstration in Dublin, welche auf gestern Abend angesetzt war, werden erst morgen ausführliche Nachrichten in London eingehen können. Heute angekommene Briefe aus Dublin sind vom 19ten Morgens datirt und schildern noch immer die Straßenaufregung des vorgestrigen Tages. Die Polizei war beinahe jeden Augenblick zum Einschreiten gezwungen, da die orangistischen Plakatenträger überall von den Arbeiterhaufen angegriffen wurden. Im Büreau des „Constitution und Church Sentinel" zerschlug man die Fensterscheiben, und Dr. Gregg mußte sich in die Polizeiwache retten. Herr H. Cooke, der wie Dr. Gregg, an der Spitze der protestantischen Association steht, wurde dagegen verhaftet, aber, wie man glaubt, zu seiner eigenen Sicherheit. Die Rotunde, das Versammlungslokal, ist von den Agenten des katholischen Comités besetzt, damit die anglikanischen Gegner sich dort nicht vor der Zeit eindrängen, und eine starke Abtheilung Polizeimänner ist in der Nähe des Gebäudes aufgestellt. Es heißt Dr. Gregg, der sich und einigen seiner Freunde Zutrittskarten verschafft hat, werde trotzdem nicht eingelassen werden. Nach „Freeman's Journal" waren vorgestern, außer dem katholischen Primas, fünf katholische Bischöfe in Dublin angekommen.

Dublin, 19. Aug., Abends. (Tel. Dep. d. londoner Bl.) Bis jetzt ist keine ernste Ruhestörung bei der Rotunde vorgefallen. Einige Fenster wurden zerschlagen und kleine Exzesse verübt. Der Tag wird als hoher Festtag betrachtet. Primat Cullen präsidirt. Dr. Gregg fuhr in einem geschlossenen Wagen mit einer Begleitung von Freunden nach der Rotunde, aber da man ihn nicht einließ, brachte ihn die berittene Polizei in Sicherheit vor dem Pöbel, der ihn anfiel. Die Versammlung wird sehr spät in die Nacht hinein währen.

Deutschland.

Düsseldorf, 18. Aug. (Pr. Z.) Sie kennen bereits die Bestürzung, welche derjenige Theil des revidirten Zollvereinstarifs, der den Eingangszoll für Zigarren erhöht, unter den großen Zigarren-Fabrikanten von Bremen hervorgerufen hat. Es sind, von bremer Fabrikanten neuerdings in Duisburg Anfragen gethan, welche darauf hindeuten, daß mehre sehr bedeutende bremer Geschäfte dorthin überzusiedeln gedenken. Duisburg ist bekanntlich der Hauptsitz der Tabacksfabrikation in den westlichen Provinzen, wenn nicht im ganzen Umfange der preußischen Monarchie.

Die Kartoffelkrankheit scheint am Niederrhein stationair werden zu wollen. Seit sieben Jahren sucht sie die Felder heim und hat sich auch dieses Jahr wieder eingestellt. Auf ganzen Feldern ist das Kraut schon jetzt vertrocknet und gar keine Kartoffeln gewachsen; zuerst erkrankt in der Regel der Stiel, und dann ist in sehr kurzer Zeit die ganze Pflanze verdorrt. Leider scheint die Krankheit diesmal auch insofern in der Zunahme begriffen, als sie selbst solche Sorten von Kartoffeln trifft, welche in früheren Jahren ganz verschont geblieben waren.

Hamburg, 19. Aug. In voriger Woche ist das hamburger Schiff „der junge Gustav", Capitain Meyn, mit 141 Passagieren und das hamburger Schiff „Florentin", Capitain Logreen, mit 122 Passagieren nach Newyork gegangen. Das bremer Schiff „Bassermann", welches 100 Passagiere am Bord hatte, ging nach Galveston in Texas.

Frankfurt, 20. Aug. In dem heutigen „Intelligenzblatt der freien Stadt Frankfurt" sind nachstehende Mittheilungen enthalten:

„Zu den bereits definitiv gefaßten Bundesbeschlüssen des Bundestags gehört der, daß sämmtliche Bundesmitglieder verbunden sind, für jetzt und bis auf Weiteres eine Militairmacht von zwei Fünfteln des im §. 28. der Bundeskriegsverfassung vom 12. April 1828 bestimmten Kontingents binnen 8 Tagen nach der vorläufigen ersten Benachrichtigung seitens der Bundesversammlung in vollkommener Marschbereitschaft aufzustellen, damit die Vollziehung der Bundesbeschlüsse stets auf das Schleunigste bewirkt werden könne. Rücksichtlich eines beschleunigten Geschäftsganges wurde ferner der Beschluß gefaßt, daß alle nicht durch Form oder Inhalt gänzlich unstatthaften Eingaben zur geschäftlichen Behandlung gebracht werden sollen, daß für diejenigen Vorlagen aber, welche noch eine besondere Instruction erfordern, eine Frist von 14 Tagen bis höchstens vier Wochen zu bewilligen sei."

Stettin, 20. Aug. Das gestern Abend von Riga hier angelangte Dampfschiff „Düna" hat ein sehr schweres Wetter zu bestehen gehabt, welches das Dampfschiff fünfviertel Stunden verhinderte, auch nur von der Stelle zu kommen.

So eben traf endlich „der preußische Adler" mit 53 Passagieren von Kronstadt hier ein. Ein contrairer Sturm im finnischen Meerbusen nöthigte ihn, in Reval einzulaufen.

Berlin, 21. Aug. Reisende, welche jetzt aus Italien zurückgekehrt sind, entwerfen eine sehr traurige Schilderung der dortigen Zustände, die sie für ganz unhaltbar erachten. In Neapel herrscht eine unerhörte Strenge, die allein das Land vor dem Umsturz zu bewahren vermag: in Rom regieren jetzt drei Parteien, die päpstliche, französische und österreichische, welche im Stillen gegeneinander intriguiren und das Volk immer mißtrauischer machen. Ober-Italien vermag nur ein eisernes Regiment in Ruhe zu halten. Der Haß gegen die Deutschen, worunter die Italiener meist die Oesterreicher verstehen, steigt dort immer mehr. Von allen Deutschen sind die Preußen daselbst noch am beliebtesten. Wer mit österreichischem Militair umgeht, kann der Rache gewiß sein. Sardinien ist bis jetzt noch am Besten daran, indem dessen liberale Regierung Vertrauen bei dem Volke besitzt.

Berlin, 23. August. Nach der „Pr. Z." lauteten die Worte, welche Se. Maj. der König an den Kölner Gemeinderath gerichtet, wie folgt.

„Ich freue mich, daß die Stadt Köln gegenwärtig einen so guten Gemeindevorstand hat, ich will es gelten lassen, als ein Zeichen besserer Zukunft. Ich bin nicht hergekommen, um Schmeicheleien zu sagen, aber freilich auch nicht blos, um zu tadeln, sondern hier, wie allenthalben, so weit es die mir kurz zugemessene Zeit erlaubt, die Wahrheit zu sagen, und danach muß Vieles hier bei Ihnen besser werden, wie es gegenwärtig ist. Ich weiß, daß hier in vielen Kreisen eine Mißstimmung und ein Mißmuth herrscht über den Gang meiner Regierung, der hervorgerufen und geschürt wird durch die neumodischen, dazu gemißbrauchten Mittel. Sie wissen, was ich meine. Ich kann in dieser Beziehung nur wiederholen, was mein Bruder Wilhelm darüber zu Ihnen gesagt hat, und bekräftige es Alles mit meinem Amen. Die Regierung wird sich in ihrem Gange nicht irre machen lassen, sie wird ihren Maßregeln Nachdruck zu geben und sie durchzuführen wissen und die Fortsetzung der Erregung solchen Mißmuths nicht dulden. Aber ich erwarte, daß von Ihnen selbst aus die rechte Hülfe geschafft wird. So lange das nicht geschieht, können wir nicht gute Freunde sein.

Der Staats-Anzeiger enthält eine Verfügung vom 7. August 1851, — betreffend die „Schließung von Kindergärten nach Fröbelschen Grundsätzen".

Wie aus der Broschüre: „Hochschulen für Mädchen und Kindergärten ꝛc. von Karl Fröbel" erhellt, bilden die Kindergärten einen Theil des Fröbelschen sozialistischen Systems, das auf Heranbildung der Jugend zum Atheismus berechnet ist. Schulen ꝛc., welche nach Fröbelschen oder ähnlichen Grundsätzen errichtet werden sollen, können daher nicht geduldet werden.

Italien.

Triest, 14. Aug. Die Traubenkrankheit verbreitet sich mehr und mehr und erregt um so größere Besorgnisse, je häufiger die traurigen Folgen (in der Zeitungspresse) besprochen werden, welche früher ähnliche Erscheinungen und der Genuß eines aus kranken Trauben bereiteten Weins der Bevölkerung mancher Gegenden Italiens brachte. In Toskana kränkelt der Weinstock auf ähnliche Weise, und auch vom Genfer See, aus der Gegend von Lausanne, aus Lutry und Cully laufen gleichlautende Berichte ein. Man behauptet, daß eine pestartige Krankheit, welche vor 400 Jahren ganz Toscana verheerte, hauptsächlich ihren Grund in dem Genuß eines aus kranken Trauben bereiteten Weins gehabt habe. Ueber das eigentliche Wesen der Krankheit haben bis jetzt alle Forschungen wenig Bestimmtes ergeben: nur so viel ist gewiß, daß, wie bei der Kartoffelkrankheit, Frucht und Pflanze oft schnell, oft langsam zu Grunde gehen. Das Ministerium des Ackerbaus und des Handels (Cavour) erließ daher vorgestern ein Rundschreiben, worin alle General und Provinzial-Intendanten aufgefordert werden, die Krankheit theoretisch zu beobachten und praktisch die heilsamsten Vorkehrungen dagegen zu treffen. Uebrigens laufen aus allen Gegenden Italiens jetzt Berichte über die Zunahme dieser Krankheit ein, welche der Gärtner Tuckeri zuerst erkannt und beschrieben hat.

Oesterreich.

Wien, 18. Aug. Heute wurde das 21ste Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers gefeiert. Die Garnison war zur Kirchenparade am Glacis ausgerückt. Die sämmtlichen hier anwesenden Herren Erzherzoge und Prinzen, so wie alle außer Dienst stehenden Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, hatten sich bei der Feierlichkeit eingefunden. Während der Messe ertönten Kanonensalven von den Basteien. Die Volkshymne wurde nach dem Tedeum abgesungen. — In der Metropolitankirche zu St. Stephan wohnten die Herren Minister, ein großer Theil des diplomatischen Corps, die hohen Reichswürdenträger, der Gemeinderath und eine große Zahl von Staatsbeamten dem Hochamte bei, welches unter dem Geläute der großen Glocke von Sr. Eminenz dem Herrn Erzbischofe celebrirt wurde. In allen übrigen Pfarrkirchen, in den protestantischen, griechischen und israelitischen Bethäusern war gleichzeitig feierlicher Gottesdienst. Die Ortschaften in der Umgebung von Schönbrunn waren in der Runde von beinahe drei Stunden glänzend beleuchtet. Se. Majestät der Kaiser hatte sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten, und nahm nur die Wünsche der Mitglieder der k. k. Familie entgegen. Um 10 Uhr wohnte Allerhöchstderselbe dem Gottesdienste in der k. k. Hofkapelle bei, zu dem sich der ganze k. k. Hofstaat und die Hofdienerschaft eingefunden hatten.

Den sämmtlichen Hutmachern Wiens ist eben die stadthauptmannschaftliche Weisung zugekommen, keine sog. Kossuth-Klapka- und Holsteinerhüte in den Schaukasten auszustellen, oder zu verkaufen.

Wien, 19. August. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers war gestern bei Hofe große Tafel, an welcher die sämmtlichen Mitglieder

der kaiserlichen Familie, der Ministerpräsident Fürst v. Schwarzenberg, der Armee-Kommandant FZM. Graf v. Wratislaw und mehre andere Hochwürdenträger Theil nahmen. Abends waren Stadt und Vorstädte prächtig beleuchtet. Se. Majestät der Kaiser zeigte sich um 9½ Uhr auf die Dauer einer halben Stunde der in den Straßen wogenden Bevölkerung, indem er von der k. k. Burg über den Graben nach dem St. Stephansplatze und wieder zurück im offenen Wagen fuhr. Ein lebhaftes Vivatrufen bewillkommnete den Monarchen. Die Nacht verweilte Se. Majestät in Wien und kehrte erst heute Mittags nach Schönbrunn zurück.

Nach Berichten aus Konstantinopel, schreibt die „L. Z. C." im Widerspruch zu den aus englischen Blättern mitgetheilten Nachrichten, sind dem Herrn Ministerpräsidenten Fürsten v. Schwarzenberg von dort gute Nachrichten in Betreff der Internirungsfrage zugesendet worden. Die dortige Regierung soll sich bereit erklärt haben, den Wünschen Oesterreichs nachzugeben, begehrt aber, daß die Internirungsdauer definitiv festgesetzt werde, und nimmt die Kosten der Bewachung zum Rückersatz von Oesterreich in Anspruch.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 9. August. Gestern wurde mit der Arbeit zu unserer ersten Eisenbahn der Anfang gemacht und selbige feierlichst eingeweiht. Der Statthalter Löwenskjold hielt die erste Rede, später redete auch der mit der Anlage beauftragte englische Ingenieur, Herr Stephenson. Der herrliche Landsee Mjösen und die fruchtreichsten Thäler Norwegens werden durch diese Eisenbahnen an das Meer gerückt und der Ausfuhr unserer Produkte neue Wege eröffnet. Es ist klar, daß, wenn Norwegens beste Distrikte sich ihrer Hölzer entkleiden können und für den erworbenen Gewinn die Erde zu fruchtbaren Kornfeldern umzuschaffen im Stande sind, eine bessere Zeit für das Land kommen wird. Denn jetzt haben wir viele Produkte, die wir nicht gebrauchen, und andere, woran wir Mangel leiden, müssen wir aus weiter Ferne holen.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Aug. Man schreibt aus Damascus vom 13. Juli: Der preußische Konsul, Herr Dr. Wetzstein, erhielt von der preußischen Gesandschaft einen an den hiesigen Intendanten der öffentlichen Finanzen gerichteten Befehl der hohen Pforte, den Erben des in Folge von Schlägen (im August 1850) verstorbenen Dr. Abraham Romano 100,000 Piaster als Entschädigung auszuzahlen, und jedem der sechs Mitglieder seiner Familie (Vater, Wittwe und 4 Kinder des Verstorbenen) monatlich 100 Piaster lebenslängliche Pension anzuweisen. Außerdem wurde Said Pascha, der Veranlasser des Todesfalles, am 25sten d. M. nach Konia in die Verbannung geschickt. — Die Beduinen haben sich wieder eines Transportes von 300 Kameelen mit Getreide bemächtigt, wurden jedoch von Jares Aga aus Gerud in die Flucht gejagt und die Lastthiere samt Getreide gerettet.

Amerika.

New-York, 7. August. Aus Kalifornien hat man Berichte vom 1. Juli. San Francisco hat einen neuen Brand am 22. Juni erlebt, welcher nicht minder verheerend gewesen sein soll, als die früheren. Es ist wieder viel Eigenthum vernichtet worden. Auch sollen mehre Menschen ums Leben gekommen sein. Diesmal ist es mehr als bloßer Verdacht, daß das Feuer vorsätzlich angestiftet war. Der Eigenthümer des Hauses, in welchem die Feuersbrunst ausbrach, hatte nämlich wenige Minuten früher zwei verdächtige Individuen um dasselbe herum schleichen sehen. Dieselben sind auch sofort eingefangen und den Gerichten übergeben worden. Die Klagen über Unsicherheit des Lebens und Eigenthums in dem neuen Staate werden von Tag zu Tag lauter. Die Lynchmethode reicht, wie die Erfahrung zeigt, nicht aus, und die Kolonisten sind ernstlich bedacht, sich und ihre Habe durch wirksamere und zugleich rechtlichere Institutionen gegen das überhandnehmende Diebs- und Mördergesindel zu schützen, welches an den Küsten Kaliforniens aus allen Weltgegenden zusammenströmt.

Ostindien.

Bombay, 5. Juli. Die Post, welche am 7. Juni Abends von London expedirt wurde, ist am 2. Juli hier eingetroffen, hat somit den Weg in der kurzen Zeit von 24 Tagen 21 Stunden zurückgelegt. Es ist dies die schnellste Beförderung, welche bis jetzt stattgefunden hat.

Briefe aus dem nördlichen Pendschab melden, daß die Pässe von Kaschmir geschlossen sind, und daß in den Dominien von Gholab Singh Meutereien unter den Truppen ausgebrochen seien, bei welcher Gelegenheit vier britische Offiziere das Leben einbüßten.

In Gobindpore ereignete sich am 14. Juni ein schreckliches Unglück; 70 Gefangene, welche nach Hazarebank transportirt werden sollten, wurden über Nacht in einer Hütte untergebracht. Diese gerieth in Brand und von den 70 mit Ketten an einander gebundenen Unglücklichen soll es nur Fünfen möglich gewesen sein, sich zu retten.

In Nizam ist Mord und Todtschlag noch immer an der Tagesordnung. Das Land ist wehrlos den Arabern in die Hände gegeben. Die Engländer aber, glaubt man, würden in kurzer Zeit als Helfer gegen die Araber und zugleich als sequestrirende Gläubiger auftreten. Die englische Schuldforderung an Nizam beläuft sich auf 80 Lak Rupien, und man würde sich dann wahrscheinlich durch die Occupation einiger Landestheile entschädigen.

London im Monat Juli 1851.

(Korrespondenz aus London vom 5. August.)

(Schluß.)

In der Nähe Temple-bars schwebte ich, festgebannt an Händen und Füßen, ohne den Boden berühren, ohne meinem Eigenthume in meiner Tasche, in der Hand eines anderen, zu Hülfe eilen zu können, so festgekeilt und eisern standen die Massen. Wohl fünf Minuten lang fühlte ich eine Hand in meiner Tasche, ohne daß ich mit der meinigen hinunter dringen konnte. Ich wollte heraus aus dieser schweißtriefenden Kleider-, Knochen- und Fleischmasse, heraus um jeden Preis, und da ich nach unten den Boden nicht finden konnte, arbeitete ich aufwärts, aber die in meiner Tasche festgebannte Hand vereitelte auch dieses höhere Streben. Ich suchte mich, also hangend und bangend in schwebender Pein, möglichst zu beruhigen und das Schauspiel möglichst auszubeuten, um mich für den Verlust aus meiner Tasche, aus welcher die Hand bei allgemeiner Lösung des Knotens nicht leer zurückkehren würde, so gut es ging, zu entschädigen. Aber bei der Heiligkeit des Eigenthums, das man selbst besitzt, machte ich doch noch einen Rettungsversuch: ich schilderte dem souverainen Volke um mich, das mich beinahe auf den Händen trug, meine und der fremden Hand Situation in dem besten mir möglichen Englisch. Man möge, wenn nicht mit mir, doch mit der unbekannten Hand Mitleiden haben und dieser so viel Spielraum gewähren, daß sie mindestens leer herauskönne. Da meldete sich der Besitzer besagter Hand selbst und stimmte diesem Antrage bei, indem er behauptete, nur deshalb die Tasche des „Frenchman's" untersucht zu haben, um zu sehen, ob er nichts Werthvolles darin habe, und ihn im letzteren Falle vor den Taschendieben zu warnen. Ein schallendes Gelächter lohnte meine Rede von Oben und noch mehr die von Unten, ohne daß in der Situation etwas geändert werden konnte. Endlich kamen unsere Retter, die königlichen Equipagen! Doch nein, damit Ihre Majestät nicht unverdienterweise mit einer Rettungsmedaille dekorirt werde, müssen wir der Wahrheit gemäß berichten, daß die Bleiknöpfe, in den Händen der Policemen tüchtig geschwungen, mich und die Hand meines Nächsten befreiten. Süße heimatliche Erinnerungen durchzuckten mich, als ich die braven Konstabler so recht in Berliner begeisterter Konstablersitte die Hüte der anarchischen Massen durchlöchern sah! Ja, sie arbeiteten tüchtig! Natürlich, so lange hatte sich das englische Volk ganz gut selbst regiert, als aber nun nach neun Uhr der große Moment kam, setzte Jeder seine Ellbogen und sein Leben daran, wenigstens ein Stückchen Equipage zu sehen, und eine Woge, wie von Eisen, drohte den ganzen, mühsam erhaltenen Weg zu schließen. Bitten und Drohungen halfen nichts, den Niemand konnte zurück: da galt es, die in Jahr und Tag nicht gebrauchten Bleistöcke sofort in die hageldichteste Thätigkeit zu setzen. Aber die braven Männer erhielten meine Heimatserinnerungen nicht rein: sie schlugen keinen einzigen Kopf, nur desto mehr Hüte entzwei. Als hätten sie es Jahrelang eingeübt, schlugen sie in jeden erreichbaren Hut ein Loch, nicht darunter und nicht darüber und nicht daneben.

Das brave Volk nahm diese reich vertheilten Erinnerungsmedaillen mit stoischem Gleichmuth hin und half den Vertretern bürgerlicher Ordnung aus Leibeskräften schieben, drängen und stoßen, so daß die zehn königlichen Equipagen ganz gut durchkamen. Wie habe ich da diese schmutzigen Massen und Kolosse bewundert! Unabsehbare Hunderttausende festgerannt und von den Nebenstraßen her noch mehr bedrängt, als von den paar hin- und herreitenden Dragonern und den fast stets bittenden Konstablern — und doch immer ruhig, kaltblütig gutmüthig — und dann zerquetscht und zerfetzt und durchlöchert in ihren Hüten und an den Kravatten gewürgt und gezerrt — immer noch ruhig und kaltblütig und mit jeder Muskel den Konstablern behülflich! In Deutschland hätten dicht geschlossene Kavalleriereihen diese Ordnung nicht erhalten. Und hier unter dritthalb Millionen Menschen in einer engen Straße!

Nach dem Durchzuge der Königin lösten sich die Spaliere, um sich nach den glänzendsten Stellen der Illumination zu drängen. In England giebt es überhaupt kein Paßwesen; aber hier hatten sich verschiedene Gruppen selbst Pässe besorgt, die überall so respektirt wurden, daß sie stets ohne Hindernisse durch die dichtesten Knäuel hindurchkamen. Die Vordersten dieser Karavanen hatten sich nämlich fingerdick mit Mehl bestreut, die Hintersten klopften ihnen zuweilen auf die Mützen und Schultern, so daß glänzend erleuchtete Staubwolken aufflogen und immer augenblicklich mehr Platz machten, als die königlichen Equipagen gebraucht hatten. Einige, die es mit Pech versuchten, wurden jedoch geprügelt: ein Beweis, wie gut das Volk zu unterscheiden weiß.

Die Illumination war glänzend, aber durchaus nicht total und ziemlich einförmig, von Gas-Inschriften spärlich und ohne Humor.

Die Massen jubelten bis in den Morgen hinein auf den Straßen. Das Innere des Festes selbst, dessen Bedeutung eigentlich kosmopolitisch allen Nationen gelten sollte, verlief nur historisch, d. h. dem alten Glanze englischer Feierlichkeiten gemäß, von denen Guildhall viel zu erzählen weiß.

Im Jahre 1421 ward Heinrich V. zur Feier der Beendigung des Krieges mit Frankreich ein Cityfest in Guildhall gegeben, das besonders dadurch berühmt ward, daß R. Whittington im Namen der City eine Forderung von 60,000 Pfd. Sterl., die der König der City schuldete, vor dessen Augen ins Feuer warf. „Der lustige Monarch", Karl II., speiste neunmal feierlich in Guildhall als Gast der City. Am glänzendsten zeigte sich die City in ihren Guildhallfesten, die 1814 dem Prinz-Regenten, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Preußen gegeben wurden. Auch die Bankets von 1831, den Freunden der parlamentarischen Reform, 1837 der Königin Victoria zu ihrer Thronbesteigung und 1838 den Diplomaten zur Feier der Krönung leben noch in historischer und kulinarischer Berühmtheit. Und damals sprangen nicht einmal Fontänen von echtem Eau-de-Cologne, wie diesesmal.

Das Fest bestand in Vorstellungen vor der Königin, Tänzen, Essen und Trinken (das diplomatische Corps an einem besonderen Tische) und in kosmopolitisch gemalten Gläsern, aus denen getrunken wurde. Es waren Erdkugeln darauf gemalt mit Anspielungen auf Verbrüderung aller Völker und Stände, die inzwischen durch das Fest selbst ziemlich Lügen gestraft wurden. England, im Handel und Wandel der wirkliche Kosmopolit, indem es alle Völker durch Tausch, Bibeln u. s. w. mit sich verbindet, kömmt in sozialer Beziehung wohl zu allerletzt zu einer kosmopolitischen Haltung, wenn nicht die Exhibi-

tion mit ihren Wundern, die sie thut und thun wird, auch an den Engländern Wunderdinge thut, wovon sich allerdings schon Spuren zeigen.

Auch die Reaction, die sich gegen die Wirkungen des kosmopolitischen Kulturtempels im Hyde-Park, außer in der vorhin erwähnten Form, darin zeigt, mit Deutschland keine Geschäfte zu machen, ist vielleicht nur ein Beweis, daß dieser lächerliche Standpunkt eben seine letzten Anstrengungen macht. Deutsche Geschäftsagenten haben uns versichert, daß man die Chefs mancher Häuser, die früher und bisher mit Deutschland gute Geschäfte machten, ganz zornig findet, wenn man auf Grund ausgestellter Artikel von Bestellungen, Geschäften u. s. w. spricht. Sie sind böse, weil Deutschland in vielen Artikeln zeigt, daß es keine Konkurrenz zu scheuen braucht, sie sind neidisch auf die kleinen Triumphe, die Deutschland in seinen zerstreut und geschmacklos ausgestellten Fabrikaten vielfach über englische feiert. Das vernünftige Endergebniß kann nur sein, daß, wie in England selbst die Arbeitstheilung bereits bis zu einer fabelhaften Vollkommenheit ausgebildet ist, dies nun auch unter den Völkern geschehe, so daß sich jedes hauptsächlich auf das beschränkt, was es gerade am billigsten und besten machen kann, so daß dann Konkurrenz, Zölle, Zollkriege, Zollwächter und sogenannte Schutzzoll-Industrieen ganz aufhören würden, da ein Volk eben so wenig das andere zu fürchten braucht, als der Schuster den Schneider. Sie ergänzen sich, sie arbeiten für einander und tauschen ihren gegenseitigen Ueberfluß aus. Das wäre denn schon der leibhaftige Kosmopolitismus.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 133. Dorpat, den 18. August 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: grad. Stud. der Theol. Carl Teichmann, Stud. theol. Otto Kupffer, Carl Kleinenberg und Aug. Bernewitz; Stud. med. Carl Buchholz, Wilh. Pfeil, Paul Pabo, Georg Silberberg, Wladislaus Glasseck, Rob. Winter, Wassily Sawitsch, Ludw. Strauch, Aler. Lang und Theod. Eylandt; Stud. jur. Theod. Everth, Theod. Zimmermann, Fried. Stauve, Gust. Vorkampff-Laue, Franz Neumann, Ferd. Seraphim, Wilh. Goldmann und Wilh. Ovander; Stud. dipl. Carl v. Gavel, Paul Tschumikow, Joseph Graf Koskull und Georg Graf Mellin; Stud. philol. Wilh. Berger und Fried. Kant; Stud. hist. Nic. Frese; Stud. cam. Leonid Swenigorodski, Wold. Walter und Ludw. Zulauff; Stud. chem. Gabr. Chatisow; Stud. oec. Jul. Kirschfeldt, Andr. Scherzer, Greg. Pegoschoff und Mich. Bielogorski; Stud. min. Aler. Baron Uexküll und an den verstorbenen Stud. theol. Joh. v. z. Mühlen — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten verstorbenen Studirenden Joh. v. z. Mühlen und die Inhaber der demselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, dem 13. August 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 24. August c. Nachmittags 3 Uhr im Locale des Ordnungsgerichts verschiedene Schnitt- und Kurzwaaren gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat Ordnungsgericht, am 16. Aug. 1851.

Ordnungsrichter N. Baron Fersen.

Feldmann, Notr. subst.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine Gouvernante wird gesucht. Zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom Auslande zurückgekehrt, und täglich am Vormittage von 9 bis 12 Uhr, am Nachmittage von 3 bis 5 Uhr in meinem Logis zu treffen bin.

A. E. Barthes,
frei pract. Zahnarzt.

Ich zeige hiermit an, daß sich meine Gummi-Galloschen-Niederlage gegenwärtig im Kanzellist Töpfferschen Hause, schräg gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei, befindet. 3

H. Müller, Gummi-Arbeiter.

Abreisende.

A. Albrecht. 2
J. G. Kuhlmann, Schneidergesell. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 98.

Dienstag 21. August 1851.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Odessa. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Afrika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben an Se. Kaiserliche Hoheit den Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch:

I.

Als Kommandirenden der Garde-Corps und des Grenadier-Corps.

Kaiserliche Hoheit!

Während der Dauer Ihres Kommandos über die Garde-Corps und das Grenadier-Corps, habe Ich zu wiederholten Malen Ihnen zu erkennen gegeben, wie sehr angenehm Mir Ihr ganzes Wirken und Ihre Anordnungen bei Erfüllung der mit diesem Kommando verbundenen Obliegenheiten sind. Heute, am Schlüße der Sommerübungen dieser Truppen, kann Ich nicht umhin Ihnen den Ausdruck Meiner Erkenntlichkeit zu wiederholen für Ihre in der Führung derselben bewiesene unermüdliche Thätigkeit, bei Ihren vielfachen und wichtigen anderweitigen Geschäften. Ich bin mit Aufmerksamkeit dem Verhalten dieser Truppen im Lager, bei den Uebungen, den Manövers, auf den Bivouac's gefolgt und habe überall das Eine gesehen, daß in der Garde sie in einen, in allen Beziehungen musterhaften Zustand gebracht sind. Als bester Beweis dafür dient die von Mir, am 1. August in Gatschina — in Veranlassung der Enthüllung des Denkmals zu Ehren Meines in Gott ruhenden Vaters — abgehaltene Heerschau der Garde-Truppen, die von Ihm formirt worden sind. Bei dieser Heerschau erschienen, ungeachtet der Beschwerden, von welchen die fortwährenden mehrere Tage dauernden Märsche unzertrennlich sind, des Vorpostendienstes und des beständigen Verweilens unter freiem Himmel, diese Truppen in so ausgezeichneter Ordnung, daß sie sich bei ihrem Austritte aus der Kaserne in derselben präsentiren könnten. Mit den Truppen des Grenadier-Corps, die an diesen Manövers theilgenommen, bin Ich gleichfalls sehr zufrieden und hege die Ueberzeugung, daß sie unter der Leitung Euer Hoheit bald den nöthigen Grad der Vollkommenheit erreichen werden. Der Wetteifer aller Offiziere und Soldaten dieses Corps dient Mir als Pfand dafür.

Ueberhaupt ist es Meinem Vaterherzen erfreulich zu sehen, bis zu welchem Grade Sie den Beruf eines Heerführers erfaßt haben und Ich danke Ihnen für Ihre unermüdliche Sorgfalt für die Meinem Herzen so lieben Truppen aus voller Seele.

II.

Als Ober-Chef der Militair-Lehranstalten.

Kaiserliche Hoheit!

Ich habe den von Ihnen Mir vorgelegten Bericht über den Zustand der Militair-Lehranstalten für das Jahr 1850 durchgelesen und mit wahrem Vergnügen daraus ersehen, daß diese Anstalten sich in einem, in allen Beziehungen ausgezeichneten, Zustande befinden, vollkommen Meinen Absichten und Wünschen entsprechend. Es war Mir sehr angenehm Mich hievon persönlich überzeugen zu können während der Zeit, wo sie in Peterhof im Lager standen, im Verlaufe welcher sie sich stets durch gesittetes Benehmen und strengste Ordnung ausgezeichnet haben. Im Betreff ihrer wissenschaftlichen Ausbildung hege Ich die feste Ueberzeugung, daß Ihre unausgesetzte unmittelbare Ueberwachung des Unterrichts von besonderem Nutzen sein und ebensowohl als sicherstes Unterpfand für den Eifer der Lehrer, wie als die beste Aufmunterung zu Fortschritten der Zöglinge dienen wird. Mit herzlicher Freude lasse Ich Ihrer unermüdlichen und väterlichen Sorge für das Wohl der Ihrer Obhut anvertrauten Jugend Gerechtigkeit wiederfahren und wiederhole den Ausdruck Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit für diese wohlthätigen und Meinem Herzen so erfreulichen Bemühungen. Hiemit zugleich gebe Ich Ew. Kaiserlichen Hoheit auf, Mein Wohlwollen allen Beamten des Conseils der Militair-Lehranstalten zu eröffnen und insbesondere denjenigen, die diese Anstalten im vorigen Jahre inspizirt haben.

Die Originale sind von Sr Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Krasnoe-Sselo, den 10. August 1851.

St. Petersburg, 17. August. Mittwoch den 15. August, sagt die Nordische Biene, bemerkte man bei dem Bahnhofe des St. Petersburg-Moskauschen Schienen-Weges einen ungewöhnlichen Zulauf des Publikums. Die Ursache desselben war, wie wir erfuhren, daß einige Abtheilungen des Garde-Corps auf der neuen Eisenbahn nach Moskau abgefertigt wurden.

St. Petersburg, 17. Aug. Ein neuer schmerzlicher Verlust hat die Petersburger Akademie der Wissenschaften getroffen. Gestern Abends verschied nach kurzem Leiden, sanft und schmerzlos, das Ordentliche Mitglied derselben, Dr. Christian Martin Frähn, seit 1807 in unserm Vaterlande eingebürgert, erst als Professor der orientalischen Sprachen in Kasan, dann, seit 1817, eine der Hauptzierden unserer Akademie und ältestes Mitglied deren historisch-philologischen Klasse. Außer dem großen Verdienst, den jetzt so reich blühenden Baum gründlicher orientalischer Wissenschaft zuerst nach Rußland verpflanzt und bis an seinen Tod traulich gepflegt zu haben, haben Frähns klassische Arbeiten in diesem Fache, besonders in der orientalischen Münzkunde, seinem Namen einen unbestrittenen weit verbreiteten Ruf erworben, so daß die Nachricht von seinem Tode überall die regste Theilnahme finden wird. Geboren zu Rostock (der Vaterstadt seines berühmten Lehrers und Freundes Tychsen) am 23. Mai 1782, hat Frähn nur um wenige Monate das 69ste Lebensjahr überschritten.

Odessa, 24. Juli. Laut Berichten aus Taganrog vom 11. Juli erwartete man dort eine sehr reiche Ernte, wobei die trockne Witterung dem Einbringen des Waizens förderlich ist; Roggen hat man schon eingescheuert. Aus den Gouv. Saratow, Woronesh und von der Kaukasischen Linie hat man die befriedigendsten Nachrichten über die Ernte von Waizen, Ghirka und Leinsaamen, die weit mehr geben sollen als man erwartet hatte. Auch von Berdiansk und Mariupol aus rühmt man sich einer guten Waizenernte; nur an einigen Stellen der Westküste des Asowschen Meeres haben Nebel den Getraidefeldern geschadet, was indeß durch den Ertrag der weiter vom Gestade liegenden Gegenden reichlich vergütet wird. Ein Beweis des Ueberflusses an Getraide ist die bedeutende Zufuhr von altem Waizen auf unserm Markt, was gewiß nicht der Fall wäre, wenn die Landwirthe nicht sicherstellende Aussichten für die Zukunft hätten. Dieser zugeführte Waizen gehört zur zweiten Sorte und wird mit 16¾ —17¼ R. Ass. per Tschtw. bezahlt. Erste Sorte fehlt am Markt. Drückend ist der Mangel an Schiffen; nach Marseille würde man 4 Fr. und mehr per Charge gern zahlen. Die sardinische Brigg „Rosa d'Italia", nach England bestimmt, erhielt dieser Tage 86 Sch. per Ton Talg.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 15. August. Das am 11. d. M. hier angekommene Russische Dampfboot „Wöhrmann" ist für Rechnung des hiesigen Handlungshauses Wöhrmann & Sohn in Newcastle upon Tyne erbaut und von Kapt. J. Walensley in 8 Tagen, incl. ein Tag Aufenthalt in Elseneur, hierher gebracht. Es ist von Schmiedeeisen, 92 Fuß lang, 18 Fuß breit, mit 2 Maschinen von zusammen 60 Pferdekraft, geht beladen nur 5 Fuß tief und hat sich auf der Herreise bei stürmischem Wetter jenseit Elseneur als seefähig bewährt. Obgleich nur zum Bugsiren bestimmt, möchte sich das Dampfboot wegen der Solidität seiner Maschinen und wegen seiner Schnelligkeit und guten Kajüte auch trefflich zu Passagierfahrten eignen.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Aug. Den Demokraten ist es sehr ungelegen, daß die Meinung des Landes durch das Organ der Arrondissements-Räthe sich frei und deutlich zu Gunsten der Revision, d. h. gegen eine Verfassung ausgesprochen hat, welche die Februar-Sieger als die letzte Stütze der Republik mit der Wuth der Verzweiflung vertheidigen.

Die „Union" bespricht wieder die verschiedenen Kandidaturen von 1852. Bis jetzt habe man eine verfassungswidrige, eine demokratische und eine orleanistische aufgestellt. Die Legitimisten allein hätten ihren Kandidaten sich noch vorbehalten. Dieselben befolgten eine abweichende Politik und es ließe sich nicht leugnen, daß sie im entscheidenden Augenblick den Wahlsieg zu Gunsten der Partei entscheiden würden, an die sie sich anschlössen.

Die „Assemblée nationale" würdigt in folgender Art die viel gerühmte Liebe der Demokraten für Verfassung und Gesetzlichkeit: „Wenn ich mich satt gegessen und getrunken habe", sagt Molière's Arzt widerwillen, so will ich, daß Alles in meinem Hause sich für gesättigt erkläre." In diesen Worten liegt drollig und kurz die ganze Politik der Revolutionaire. Das Land wollte die Republik nicht; es hat Hunger und Durst nach einer ganz andern Regierungsform. Wie aber kommt es zu der Unverschämtheit, dieses sein Verlangen auszusprechen, wenn die Herren Republikaner voll sind? Es hätte mit einer einzigen Wendung der Hand den ganzen Tisch umstürzen können, auf welchem man ihm die Republik aufthat; jedoch wurde ihm dieselbe so lange als eine nahrhafte und kräftige Speise geschildert, daß es endlich wohl darein willigen mußte, wenigstens davon zu kosten. Jetzt hat es einen vollständigen Geschmack davon bekommen, und alle Welt hat sich davon überzeugt, daß die Republik nicht nur eine kraftlose, sondern sogar eine ungesunde, eine vergiftete Nahrung ist. Ohne alle Gewaltsamkeit, durch ehrlich kundgegebene und friedliche Mittel versucht nun das bereits vor Erschöpfung fast hinsterbende Land, sich eine andere, eine nährende Diät zu verschaffen. Es ist sehr kühn, das Land! Allsogleich erklärt man es für aufsässig und die öffentliche Ruhe störend und ruft: „Die Rechtserkenntniß, die Achtung vor dem Gesetze, die Liebe zur Verfassung hat sich heutzutage in die Reihen der vielgeschmähten Opposition flüchten müssen!" Wir möchten keine unpassende Vergleiche anstellen; allein man möge uns erlauben, zu erklären: es gibt keinen größeren Fanatiker der Ordnung als einen Wilddieb, der Waldhüter geworden, keinen eifrigeren Vertheidiger des Besitzes, als einen Parvenü, der sich durch fremdes Eigenthum bereicherte, keinen brünstigeren Anbeter der Mäßigkeit, als einen Menschen, der sich eben den Bauch gefüllt hat."

Unter den kürzlich deforirten Soldaten aus dem Kaiserreich befindet sich auch die Witwe Brulon, Offizier im Invalidenhotel. Dieselbe machte alle Feldzüge von 1792 bis 1799 unter dem Namen „Liberté" mit, wobei sie sich durch ihre Tapferkeit auszeichnete, mehre Male verwundet wurde und bis zum Rang eines Sergeanten sich emporschwang. Im Jahre 1822 wurde sie zum Offizier im Invalidenhotel durch ein königliches Dekret ernannt. — Sie ist die Tochter und die Frau von Soldaten gewesen. In den italienischen Kriegen verlor sie außer ihrem Vater und Mann noch 2 Brüder.

Das „Journal des Débats", sagt in seinem leitenden (von Lemoinne verfaßten) Artikel in Bezug auf das kürzlich erschienene, von dem Abbé v. Lamennais redigirte, Manifest des demokratischen französisch-italienisch-spanischen Comité Folgendes: „Was soll die Republik oder die Monarchie aus dem Allen lernen? Was beweist dies Alles gegen die Republik oder gegen die Monarchie? theoretisch nichts, und was die geschichtliche Seite betrifft, so haben wir noch ganz kürzlich blutige Lehren erhalten, die uns zeigen, wie die Republik die Religion, die Familie, das Eigenthum und das Menschenleben behandelt. Wenn wir die Geschichte zu Rathe ziehen wollten, so würde es uns ein Leichtes sein, darzuthun, daß in Frankreich die Könige fast immer die natürlichen Beschützer des Volkes gewesen, und daß die Freiheiten des Volks, in ihrem Schutze, fast immer gleichen Schrittes mit denen der Könige gegangen sind. Und wenn, wie das Manifest der Bergpartei behauptet, in der monarchischen Verfassung, der König Alles besessen hat, Grund und Boden, Geld, ja, die Menschen selbst, so müssen wir sagen, daß es immer noch besser ist, dem König, als dem Staat anzugehören. Wenigstens hat man bei einem König doch die Aussicht, ein menschliches Herz zu finden: bei jener barbarischen Abstraction aber, jenem Wesen ohne Leben und ohne Eingeweide, das die Socialisten den Staat nennen, bleibt keine Hülfe! Darin sind die neueren Republiken nur ein Abklatsch der älteren, und dies macht sie allen freisinnigen Seelen widerwärtig. Wir kennen, was uns betrifft, kein gehässigeres, schändlicheres, aus tiefer Seele hassenswertheres Regiment (régime) und die Tyrannei eines Einzelnen wird, wie grausam sie auch sein mag, das Menschengeschlecht nie so tief herabwürdigen, als dieser Sammel-Despotismus (dispotisme collectif). Man mag sagen, was man will, diese Lehre ist das letzte, das unheilvollste und nothwendigste Wort des Socialismus."

Die hiesige Münzstätte hat seit dem Anfange d. J. für 200 Mill. Frs. Goldmünzen geschlagen.

Ein Festunternehmer beabsichtigt in den Catacomben von Paris, die namentlich für Engländer sehr anziehend sind, ein Riesenconcert zu veranstalten.

Die halbamtliche „Patrie" erklärt heut, daß Frankreich und England auf ihren Protesten gegen den Eintritt Gesammt-Oesterreichs in den deutschen Bund, bestehen.

In Betracht der Verurtheilungen, die bei dem Prozesse in Lyon zu erwarten sind, hat man Befehl gegeben, den Deportations-Ort Nukahiva in Bereitschaft zu setzen, da in Zukunft die zur Deportation verurtheilten Personen dorthin gebracht werden sollen. (?)

Paris, 22. August. Die streng konservative Presse fährt fort, den Leichtsinn zu geißeln, mit welchem der intrigante Liberalismus durch die Aufstellung der Joinvilleschen Kandidatur die Eintracht der Ordnungspartei untergräbt, und bürdet demselben die Verantwortlichkeit für die Gefahren auf, welche daraus für die Gesellschaft entstehen. So erklärt die „Union", sie werde niemals jene Kandidatur annehmen. Sie vertheidige das monarchische Prinzip und könne daher nie gutheißen, daß ein Prinz des Hauses Bourbon als Bewerber um ein republikanisches Amt auftrete. Auf den Vorwurf, den der „Ordre" der „Union gemacht, sie habe keinen Kandidaten, antwortet die „Union", daß der „Ordre" ebensowenig einen Kandidaten für die Präsidentschaft habe. Es sei nicht genug, daß man Jemand als solchen proklamire; man müsse und könne dies nur mit Genehmigung der betreffenden Person thun. Der Prinz aber würde wohl nie seine Zustimmung zu den Intriguen der Hrn. Thiers und Konsorten ertheilen.

Das „Journal des Débats" schließt einen Artikel über die doctrinaire Verfessenheit der Republikaner mit folgender Stelle: Ihnen ist die Freiheit nichts. Die Republik ist Alles; außerhalb der Republik ist kein Heil. Wir unseres Theils erheben nicht den Anspruch, das constitutionelle Regiment für das letzte Wort der menschlichen Intelligenz auszugeben. Die politischen Systeme, meinen wir, sind für die Völker, nicht diese für die politischen Systeme geschaffen. Wir sind keine Götzenanbeter. Jene materialistischen Republikaner aber, mit denen wir zu schaffen haben, begreifen weder noch nehmen sie irgend etwas an, was außerhalb des einmal von ihnen ausgesprochenen Wortes, außerhalb ihrer Sache liegt. Sie haben sich ihre Form gebildet, und in diese Form wollen sie mit Gewalt alle, auch die verschiedensten Naturen zwängen, und sollten dieselben auch darin ersticken, müßten sie darüber Blut, Leben, Seele, Alles verlieren. Sie möchten ihre Republik den Chinesen, den Japanesen, den Sandwich-Insulanern, sie möchten sie den Antipoden bringen. Wie will man da noch verlangen, daß wir diejenigen Regierungen tadeln sollen, welche die Zügel scharf anziehen, um den dem Abgrund zueilenden Wagen anzuhalten? Möchten auch alle Könige und Fürsten die vortrefflichsten Charten, Verfassungen, Volksvertretungen und Alles, was man nur verlangen kann, ertheilen und bewilligen, — der europäische Berg würde ihnen doch mit einer Kriegserklärung antworten. Er und kein anderer ist es, der Belagerungszustände und Militair-Diktaturen in ganz Europa hervorruft, und der die Befestigung der Herrschaft des Rechts der Gewalt rechtfertigt."

Paris, 24. August. (Tel. Dep.) Morgen beginnen die Sessionen der Generalräthe. Joinville's Kandidatur gewinnt Bedeutung, auch Lamoricière soll sich dafür entschieden haben. Das Bulletin de Paris stellt den eventuellen Appel Louis Napoleons an das Volk förmlich in Abrede. Man erwartet ein Manifest des Grafen Chambord zur Herstellung der

Einigkeit unter den Legitimisten. Michel's de Bourge's und Viktor Hugo's Anti-Revisionsreden sind in 1,100,000 Exemplaren verbreitet.

England.

London, 21. Aug. Prinz Albert verließ gestern morgens Osbornehouse und verfügte sich unmittelbar nach seiner Ankunft in London nach dem Gebäude der Ausstellung, um einer Kommissionsberathung daselbst zu präsidiren. Nach 6 Uhr kehrte der Prinz nach Southampton zurück, wo ihn die Königin mit den königlichen Kindern erwartete. Es scheint nun gewiß, daß Ihre Majestät bei ihrer Rückreise aus Schottland die Stadt Manchester mit einem Besuche beehren wird. Der „Manchester Guardian" bemerkt in dieser Beziehung: „Königin Victoria ist das erste gekrönte Haupt der braunschweigischen Dynastie und überhaupt die erste Königin Englands, ja mit Einer Ausnahme, sogar der Einzige britische Souverain, von welchem Manchester je besucht worden. Diese Ausnahme machte Jakob I., welcher im Jahre 1617 kurze Zeit in Manchester war und daselbst in die Kirche ging. Karl II. fuhr nur einmal durch die Stadt im Jahre 1651. Somit sind es gerade 200 Jahre, daß Manchester den Anblick eines englischen Königs entbehren mußte."

Die große katholische Versammlung zu Dublin, in welcher zum ersten Male eine Vertretung aller Katholiken des Reiches, nicht blos Irlands, versucht wurde, hat glücklicherweise nur einige unbedeutende Exzesse veranlaßt. Dies ist mehr, als man zu hoffen gewagt hatte. Die getroffenen Vorsichtsmaßregeln ließen aber auch nichts zu wünschen übrig. Alle Truppen waren konsignirt, einige Schwadronen des 7ten Husaren-Regiments standen zu Pferde im Schloßhof, und zwei Polizei-Divisionen, an 300 Mann stark, hielten die Zugänge zur Rotunde besetzt. Das Comité hatte seine Anhänger aus dem Volke so disziplinarisch organisirt, daß die Massen ihren Führern streng gehorchten. Alle Läden und Geschäfte blieben vom frühen Morgen an wie an einem Feiertage geschlossen, auf den Quais war kein Lastträger zu sehen, sie standen alle, mit schweren Knitteln bewaffnet, in der Nachbarschaft der Rotunde. Selbst aus Kingstown und Dalkey kamen starke Abtheilungen von Steinbruch-Arbeitern zu gleichem Zweck nach der Stadt. Die Massen schienen den ihnen von ihren Führern gegebenen Befehl, an diesem Tage keinen Tropfen Branntwein zu trinken, wirklich befolgt zu haben. Diesen Rüstungen gegenüber konnte die anglikanische Minorität nicht an Widerstand denken. Dr. Gregg kehrte in seinem Wagen wieder um, ohne auszusteigen; einen andern jungen Orangisten rettete die Polizei aus den Händen des Volks. Durch die Straßen drängten sich von früh bis Abend festlich gekleidete Schaaren, darunter unzählige Mitglieder des unteren katholischen Klerus. Unter den 12 Prälaten auf der Platform befanden sich die katholischen Bischöfe von Edinburg, von Hyderabat in Ostindien und von Savannah in Amerika. Erzbischof Dr. Cullen, als Präses, hielt eine lange, mit großem Applaus aufgenommene Rede, worin er die Errichtung der königlichen Schulen in Irland mit den Christenverfolgungen der Kaiser Julian, des Apostaten, und Constantins, des Arianers, verglich. Damit begründete er die Nothwendigkeit, eine katholische Vertheidigungs-Association als Bollwerk des Katholizismus in Irland, England und Schottland zu stiften. Den Mitgliedern der irländischen Brigade im Unterhause stattete er den Dank des Vaterlandes ab, und als parlamentarische Vorbilder stellte er ihnen Montalembert und Fallour auf. Dann wurde ein aufmunterndes Schreiben des Kardinals Wiseman verlesen, auch einige Geldbeiträge kamen ein. Alle vorgeschlagenen Resolutionen wurden mit einstimmigem Applaus genehmigt. Sie waren zum Theil gegen die Titel-Akte und gegen die Minister gerichtet, zum Theil bezogen sie sich auf die Bildung der besagten Association und auf die Ernennung eines aus wenigstens 50 Personen bestehenden Organisationscomité's, an dessen Spitze der Erzbischof von Westminster" (Wiseman) gestellt wurde. Am Schluß der Versammlung sprach Hr. Reynolds, Parlamentsmitglied, zu der vor dem Gebäude versammelten Menge, um ihr die Beschlüsse mitzutheilen; mit besonderem Nachdruck nannte er die Bischöfe jedesmal bei ihren verpönten territorialen Titeln, worüber stets großer Jubel ausbrach. — Herr J. O'Connell hat, nicht aus prinzipiellen, sondern aus persönlichen Gründen, die Einladung ausgeschlagen. Irland habe ja würdigere Männer, sagt er in dem absagenden Schreiben, und brauche ihn nicht. Uebrigens sandte er einen Geldbetrag ein und eine Verwünschung Lord J. Russell's, den er einen Renegaten nennt.

Vor einigen Tagen führte der bekannte Reisende unter den Indianerstämmen, Herr Catlin, dessen großes Reisewerk auch in deutscher Uebersetzung erschienen ist, eine eben in London anwesende Gesellschaft von Iriquois-Indianern im Gebäude herum. Der Eindruck, den die vielen prachtvollen Gegenstände auf sie hervorbrachte, schien ein gewaltiger zu sein. Zum Schlusse wollte ihnen Herr Catlin auch die beiden aus Amerika eingeschickten, in ihrem vollen Landeskostüm ausgestellten Figuren ihrer Landsleute zeigen. Aber leider waren diese beiden Figuren am Tage zuvor von einem betrunkenen Weibe umgeworfen und zerschmettert worden. Als dies der Häuptling der Gesellschaft erfuhr, sagte er mit trauriger Gebeerde zu Herrn Catlin: „Das thut mir und meinen Freunden sehr wehe. Wir sind es zwar seit lange gewöhnt, daß unsere rothen Brüder durch Rum und Whisky niedergeworfen werden, aber wir haben nie gewußt, daß selbst die Bilder der Rothhäute vom Feuerwasser zerstört werden können."

Wie es heißt, haben die Vorsitzenden der Preisrichter den Mähmaschinen des Hrn. Cyrus Hall M'Carmick die große Preisdenkmünze bewilligt. Unter den neu ausgestellten Artikeln finden sich Zündhölzchen von Dipon, in Manchester, welche

mit amorphem Phosphor erzeugt worden sind. Während der Gewerbe-Ausstellung hat sich die Zahl der Omnibus in der Richtung nach dem Krystall-Palast hin um 600 vermehrt.

Auf der vorgestern in Dublin stattgehabten großen Katholiken-Versammlung wurden u. A. folgende Beschlüsse gefaßt: 1) die sogenannte geistliche Titelbill sei eine Verletzung des Grundsatzes, auf dem die Katholiken-Emancipation ruhe, und verwerfe die große Grundsäule der Religionsfreiheit. 2) Die zeitigen Minister haben die Sache der bürgerlichen und Religionsfreiheit verrathen und das Vertrauen der Katholiken verscherzt. 3) Der Verein verpflichtet sich, durch alle gesetzlichen Mittel eine Aenderung der Titelbill herbeizuführen. 4) Er setzt demgemäß diesen Verein zum Schutze des Katholicismus. 5) Er bemüht sich, die irischen Mitglieder des Unterhauses, welche die Sache der Religionsfreiheit geführt, zu unterstützen. Eine 5) Addresse soll an allen Katholiken des Reichs über den gegenwärtigen Stand der katholischen Angelegenheiten erlassen werden u. s. w.

Am 20sten d. fanden in Dublin zwei Bankette sehr verschiedenartiger Tendenz statt. Der Lord Mayor bewirthete im Mansion-House eine Gesellschaft angesehener Kaufleute und Parlamentsglieder, die sich für die Galway-Packet-Station interessiren. Zur selben Stunde wurde im Königlichen Theater dem Parlaments-Mitglied John Reynolds ein glänzendes Festmahl gegeben; der erste Toast galt, nach altem Brauch, der Königin, der zweite dem Papst, als dem „ihr ebenbürtigen Souverain, dessen weltliche Herrschaft zwar eingeschränkt sei, dessen geistliche Herrschaft dagegen von 200 Millionen Menschen anerkannt werde". Herr Reynolds sagte in seiner Tafelrede: „Wenn Lord J. Russell den Irländern mit seiner Titelakte kommen wolle, möge er sich eine verdoppelte Armee anschaffen; wenn die Regierung es wagen sollte Hand an die geheiligte Person eines der katholischen Bischöfe zu legen, so werde sie über Tausende von Leichen schreiten müssen.

London, 23. August. Gestern war ein Tag großer Aufregung in Cowes auf der Insel Wight, wo Alles, was Zeit und Geld genug hatte, zusammenströmte, um die Wettfahrt der amerikanischen Jacht, „Amerika" mit Herrn Stephenson's Schooner „Titania" anzusehen. Der Preis war 100 Guineen. Es hatte lange gedauert, bevor ein englischer Jachtbesitzer sich entschloß, die Herausforderung der „Amerika" anzunehmen. Herr Stephenson selbst soll von vorn herein die Hoffnung auf den Sieg aufgegeben haben, wollte aber die Ehre des englischen Jachtklubs nicht ohne Kampf im Stich lassen. Alle fachkundigen Besucher von Cowes waren voll von Bewunderung der amerikanischen Jacht, ihrer merkwürdigen Bauart und der erstaunlichen Kunststücke, die sie auf den Wogen vollführe. Eine zahlreiche Flotille von kleinen Lustsegeln war der „Amerika" fortwährend auf den Fersen, aber jeder Versuch, mit ihr Schritt zu halten, obgleich sie in der Regel nur spielend hin und her glitt, endete mit einer Niederlage. Diese wurde vollständig, denn auch Stephenson's „Titania" konnte nicht gegen die „Amerika" aufkommen. Den ganzen Tag hindurch spielten gestern die Telegraphen von Cowes, wo die Regatta stattfand, nach London und allen Hauptstädten Englands. Die „Amerika" hatte ihren Mitbewerbern anfangs einigen Vorsprung gegönnt und nur einen Theil ihrer Kraft entfaltet, nur einen Theil ihres Segelapparates aufgezogen, um ihren nachherigen Sieg desto glänzender zu machen. Die letzte telegraphische Nachricht, um 10 Uhr Abends von Cowes hierher befördert lautete: „Die „Amerika" hat gewonnen. Sie kommt ans Ziel. Von allen übrigen Fahrzeugen (18 an der Zahl) noch keine Spur zu sehen." Die Königin und Prinz Albert mit den königlichen Kindern waren auf ihrer Jacht ausgelaufen, um dem großen Kampfe beizuwohnen. Sie wurden von der „Amerika", als diese an ihnen vorüberflog, mit allen üblichen Ehrenzeichen begrüßt.

Vorgestern wurde zu Dublin in einer Versammlung, die unter dem Vorsitz des Lord-Mayors stattfand, die Bildung einer Actiengesellschaft für eine direkte Dampfschifffahrt zwischen Irland und Amerika mit einem Kapital von 500,000 Pfd. St. definitiv beschlossen. Unter den anwesenden Kapitalisten waren auch die Parlaments-Mitglieder Napier, Grogan, W. Goold und St. George. Ein Schreiben von Lord Cloncurry an den Lord-Mayor sprach die Ansicht aus, daß die Häfen an der Westküste von Irland von Natur zu den besten der Welt gehören; seit Cromwell aber habe kein Regent etwas für die Befestigung der irländischen Westküste und ihrer Häfen gethan. Einige Dämme zur Verbindung von Mutton-Island mit Galway seien Alles, was dort nöthig wäre, und der Transport einheimischer Emigranten, die jetzt einen Umweg machen, um ihr Geld in die Taschen von Liverpool fließen zu lassen, würde allein ausreichen, die Kosten der Unternehmung zu decken. Lord Cloncurry verwies übrigens auf ein unter der Presse befindliches Werk über die Häfen Irlands von Marmion.

Ueber die außerordentliche Fabrikthätigkeit von Manchester sprechen folgende Ziffern: 600 Millionen Pfund Baumwolle werden jährlich in Liverpool von manchesterschen Fabrikanten für den heimischen Verbrauch genommen, und der deklarirte Werth der englischen Ausfuhr in Baumwoll-Fabrikaten beträgt durchschnittlich 28,252,878 Pfd.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Die „N. P. Z." erklärt das Gerücht, als beabsichtige die Regierung den Provinzial-Landtagen auch den Entwurf eines neuen Wahlgesetzes für die Kammern vorzulegen, für ungegründet.

Dem Vernehmen nach, ist mit Rücksicht auf die Befestigung der Ruhe in Deutschland, so wie in Hinblick auf die vielen Zeichen revolutionärer Thätigkeit, welche sich fortwährend kundgeben in Frankfurt die Frage aufgeworfen worden, ob nicht der Erlaß eines neuen verschärften Gesetzes gegen etwaige Unternehmungen gegen den Bund oder die einzelnen Bundes-

staaten als nothwendig erachtet werde müsse. Man soll jedoch den Bundesbeschluß vom 18. Aug. 1836 als vollkommen ausreichend in dieser Beziehung betrachtet haben, welcher bestimmt: „Da nicht nur der Zweck des deutschen Bundes in der Erhaltung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der deutschen Staaten, so wie in jener der äußern und innern Ruhe und Sicherheit Deutschlands besteht, sondern auch die Verfassung des Bundes, wegen ihres wesentlichen Zusammenhanges mit den Verfassungen der einzelnen Bundesstaaten, als ein nothwendiger Bestandtheil der letzteren anzusehen ist, mithin ein gegen den Bund oder dessen Verfassung gerichteter Angriff, den Angriff gegen jeden einzelnen Bundesstaat in sich begreift, so ist jedes Unternehmen gegen die Existenz, die Integrität, die Sicherheit oder die Verfassung des deutschen Bundes, in den einzelnen Bundesstaaten, nach Maßgabe der in den letzteren bestehenden oder künftig in Wirksamkeit tretenden Gesetze, nach welchen eine gleiche gegen den einzelnen Bundesstaat begangene Handlung als Hochverrath, Landesverrath oder unter einer andern Benennung zu richten wäre, zu beurtheilen und zu bestrafen." Ebenso bleibt auch der zweite Theil desselben Beschlusses, die Auslieferung solcher Individuen betreffend, welche eines hochverrätherischen Vergehens beschuldigt sind, in Kraft, und es sind demnach die einzelnen Bundesstaaten nach wie vor gegen einander verpflichtet, Individuen, welche der Anstiftung eines gegen den Souverän, oder gegen die Existenz, Integrität, Verfassung oder Sicherheit eines andern Bundesstaats gerichteten Unternehmens, oder einer darauf abzielenden Verbindung, der Theilnahme daran, oder der Begünstigung bezüchtigt sind, den verletzten oder bedrohten Staaten auf Verlangen auszuliefern, vorausgesetzt, daß ein solches Individuum nicht entweder ein Unterthan des um die Auslieferung angegangenen Staates selbst, oder in demselben schon wegen anderer ihm zur Last fallenden Verbrechen zu untersuchen oder zu bestrafen ist. Für den Fall, daß das Unternehmen, dessen der Auszuliefernde bezüchtigt, gegen mehrere einzelne Bundesstaaten gerichtet sein sollte, wird es ebenfalls bei der desfallsigen frühern Bestimmung verbleiben, nach welcher die Auslieferung an jenen dieser Staaten geschehen muß, welcher darum zuerst das Ansuchen stellt.

Die von Otto Hübner zu Anfang d. J. herausgegebene statistische Tafel aller Länder der Erde ist jetzt in einer zweiten verbesserten Auflage (Leipzig, bei Heinrich Hübner) erschienen. Die Angaben bei Preußen lauten folgendermaßen: Flächeninhalt 5104 Q.-M., Regierungsform: constitutionell, Regierungsoberhaupt: Friedrich Wilhelm IV., Bevölkerung: 16 Mill. 850,628 (Preußen: 1178 Q.-M. 2 Mill. 487,293 Einw.; Posen: 537 Q.-M., 1 M. 352,014 Einw.; Brandenburg: 735 Q.-M., 2 Mill. 129,021 Einw.; Pommern: 575 Q.-M., 1 Mill. 197,701 Einwohner; Schlesien; 742 Q.-M., 3 Mill. 61,593 Einwohner; Sachsen: 461 Q.-M., 1 Mill. 781,297 Einwohner; Westphalen: 368 Q.-M., 1 M. 464,921 Einwohner; Rheinland: 487 Q.-M., 2 M. 811,172 Einwohner; hohenzollersche Lande: 22 Q.-M., 65,616 Einwohner.) Staatsausgabe: 93 M. Thlr., Ertrag der directen Steuern: 20½ Mill. Thlr., der indirecten: 29 Mill. Thlr., der Staatsgüter: 12 M. Thlr., andere Einnahmen: 31½ Mill. Thlr., Staatsschuld: 180 Mill. Thlr., Papiergeld- und Banknoten-Umlauf: 54 Mill. Thlr. (Cassenscheine 30 Mill. 842,347 Thlr., k. Banknoten 20 Mill. Thlr., breslauer Banknoten 1 Mill. Thlr., pommersche Banknoten 1 Mill. Thlr., Cassen-Vereins-Noten 1 M. Thlr.) Stehendes Heer: 121,000 Mann (Kriegsfuß: 492,800 M.) Kriegsflotte: 47 Schiffe und Kanonenboote mit 114 Kanonen, Handelsflotte: 998 Schiffe mit einem Gehalt von 296,060 Tonnen (à 2000 Pfd.) und 543 Küstenfahrer (21 Dampfschiffe). Eisenbahn: 360 Meilen, Telegraphen: 370 Meilen, Post: 27 Mill. Briefe. Ein- und Ausfuhr ist bei dem deutschen Zollverein einbegriffen; bei letzterem ist die Einfuhr auf 220 Mill., die Ausfuhr auf 180 Mill. Thlr. angegeben. — Die statistische Tafel erscheint in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache, und wird von Zeit zu Zeit ergänzt und verbessert.

Berlin, 26. Aug. Nachrichten aus Hechingen zufolge, ist Se. M. der König am 21. daselbst eingetroffen. Dorthin ist auch die Deputation aus Neuenburg gefolgt, an deren Spitze sich Graf Pourtalès befindet, welcher früher als Oberst der Garde-Schützen in Berlin stand. Nach den Huldigungs-Feierlichkeiten wird sich der König, wie früher bestimmt war, am 26. d. M., von Sigmaringen aus über Hohenschwangau nach Ischl begeben. Die Rückreise nach Berlin wird Se. Maj. von Ischl aus über Linz, Tabor, Jungbunzlau, Erdmannsdorff antreten, und am letzteren Orte zwei Tage verweilen.

Baden-Baden, 21. August. Se. M. der König von Preußen beglückte gestern Baden mit seiner Gegenwart, und verlieh unserer Badestadt durch seine Anwesenheit den höchsten Glanz. Se. M. besuchte alle Merkwürdigkeiten unserer Stadt, stets gefolgt von einer freudigen Menge (was den Beweis lieferte, daß die Sympathieen für Preußen im badischen Volke noch immer wach sind), dinirte auf dem Schlosse bei Sr. k. H. dem Großherzog, besuchte das alte Schloß, wo gestern Abend Beleuchtung des Rittersaals und Feuerwerk war, und setzte heute Morgen seine Reise weiter fort. Einen rührenden Moment bot die Erscheinung einer Deputation von 50 Neuenburger Einwohnern, die Sr. M. die ehrfurchtsvollen Huldigungen ihrer alten Treue darbrachten. Mit dem Ruf: Vive le prince de Neufchatel! zogen sie in geschlossenen Reihen Abends am Schlosse vorüber. Se. M. war sichtlich gerührt über diese treue Anhänglichkeit. Der Minister v. Manteuffel war den ganzen Tag von Personen belagert, die Audienzen verlangten. Seine freundliche und ansprechende Erscheinung machte den wohlthuendsten Eindruck. Sichtlich heiter und vergnügt fuhren Se. M. und Se. k. H. der Prinz von Preußen und Gefolge heute Morgen in offenen Reisewagen in den schönen Morgen hinaus nach Hohenzollern zu. — Die heutige Kurliste zählt 23,733 Kurgäste.

Karlsruhe, 21. Aug. Der Empfang, welchen Se. Majestät der König von Preußen auf der kurzen Reise durch einen Theil unsers Großherzogthums gefunden hat, war überall ein herzlicher. Dies war wohl nicht anders zu erwarten. Dem Monarchen, welcher in der Stunde der Noth seinen Beistand gewährte und unser Land sowohl wie Deutschland überhaupt aus der Anarchie errettete, den tiefgefühlten, aufrichtigen Dank abstatten zu können, bot sich hier zum erstenmale die Gelegenheit; dazu kommt aber noch, daß die politisch gebildete Mehrzahl unsrer Bevölkerung in dem Besuch des Königs von Preußen bei unserm Großherzog eine Ehre erblickt, die auch dem Lande gilt, und endlich die Freude über das innige Einverständniß der beiden Regenten, in welcher die wahrhaft Konservativen eine Bürgschaft für eine sichere Zukunft sehen. In gleicher Weise, wie unsre Bevölkerung dem preußischen Monarchen aufmerksam sich erwies, wurde übrigens auch schon in der vorigen Woche den preußischen Truppen, die nach Hohenzollern marschirten, auf ihrem Durchmarsch durch unser Land begegnet. Auch sie wurden überall, in Heidelberg, in Freiburg, in Donaueschingen aufs freundlichste begrüßt.

München, 21. Aug. Es bestätigt sich, daß der König von Preußen auf der Reise von Sigmaringen nach Ischl im Laufe der nächsten Woche unsern königlichen Majestäten einen Besuch in Hohenschwangau machen wird. Heute ist die desfallsige offizielle Anzeige den königlichen Hofämtern dahier zugegangen; von denselben werden bereits verschiedene Vorkehrungen getroffen und morgen geht ein weiterer Theil der Hofdienerschaft u. s. w. von hier nach Hohenschwangau ab.

Schweiz.

Schaffhausen, 18. Aug. Der heutige Tag war ein Ehrentag für unsere Stadt. Es war das Fest der Enthüllung des unserm Mitbürger Johann v. Müller geweihten Denkmals. Auf einer außerhalb der Stadt befindlichen Gartenanlage erhebt sich dies Denkmal des größten Schweizerischen Geschichtschreibers. Die Büste des Gefeierten, ausgeführt durch die Künstlerhand eines Schaffhausenschen Bildhauers, Oechslin, steht auf einem ziemlich hohen Postament und blickt in das Land hinaus, das der berühmte Historiker geliebt und beschrieben hatte. An dem Postament ist ein von demselben Künstler trefflich vollendetes Relief, welches sehr sinnig darstellt, wie der Genius der Schweizer-Geschichte die Muse der Geschichte zur Aufzeichnung der großen Thaten begeistert. Der Inschrift ist das Müllers Briefen entnommene Motto beigefügt: „Ich war nie von einer Partei, sondern für Wahrheit und Recht, wo ich's erkannte." Nachdem der Präsident des Stadtraths, Hans von Ziegler, in ergreifender Ansprache das Denkmal namens der Stadt dem Publicum übergeben hatte, hielt Professor Zehender eine treffliche Rede, in welcher er die starken und schwachen Seiten Müllers sehr fein darstellte, dann aber den bedeutenden Mann in seiner Stellung zu seiner und unserer Zeit würdigte. Es war eine einfache, aber nichtsdestoweniger erhebende Feier, die durch eine sehr große Theilnahme von Festgästen und durch die Verbindung mit einem Jugendfeste wesentlich erhöht wurde.

Oesterreich.

Wien, 24. August. Ueber die Ankunft Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin, Sophie in Ischl schreibt man: Dieselbe erfolgte am 20. Abends 8 Uhr. Ihre Maj. die Königin von Preußen fuhr in Begleitung Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Carl Ludwig Ihrer Schwester bis nach Ebensee entgegen, wo die gegenseitigen Begrüßungen in herzlichster Weise erfolgten.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Schafgotsch, von Sr. Majestät dem Kaiser zum Reisebegleiter des Königs von Preußen während Dessen Reise auf österreichischem Gebiete bestimmt, geht morgen von hier nach Bregenz ab, um diesen Monarchen an der Grenze zu empfangen und nach Ischl zu begleiten. Die Zusammenkunft der beiden Monarchen von Oesterreich und Preußen in Ischl wird am 29. d. M. erfolgen.

Durch kaiserl. Patent vom 22sten d. wird das Institut der Nationalgarde aufgehoben und die Reorganisirung von Bürger- und Schützen-Corps bewilligt.

Frohsdorf ist gegenwärtig der Aufenthalt eines großen Hofstaates geworden, da fast die reichsten und hervorragendsten Familien des alten Frankreich daselbst versammelt sind, deren Zahl übrigens beinahe täglich durch die Ankunft eines Herzogs, Grafen oder Marquis vermehrt wird.

Afrika.

Der „Spectator" entwirft ein sehr trauriges Bild von der Lage der englischen Herrschaft am Vorgebirge der guten Hoffnung. Der Krieg dauere schon 6 Monate. Im letzten Dezember habe Sir Harry Smith im Kafferlande als Grundlage der englischen Politik angenommen, daß an die Stelle der bisherigen erblichen Häuptlinge englische besoldete Beamten eingesetzt werden sollten. Diesem Plane habe sich der Gaikastamm unter seinem großen Führer Sandilli und dessen Bruder Macomo widersetzt. Sir Harry Smith's Versuch, sich der Person Sandilli's zu bemächtigen, habe den ersten Zusammenstoß veranlaßt, wobei die englischen Truppen einen beträchtlichen Verlust erlitten hätten. Gleich darauf sei ein wohl disciplinirtes Kafferncorps von den Engländern abgefallen, und habe sich mit den Feinden vereinigt. Ihm sei der Tambokiestamm gefolgt, der den Engländern den Krieg erklärt habe, und nach diesem wäre dasselbe von einigen Stämmen auf der nordwestlichen Grenze geschehen. Kaffern, die seit Jahren unter einem kleinen Häuptling in der Colonie gelebt hätten, wären ebenfalls als Feinde der Engländer aufgetreten, und diesen wären viele Hottentotten in dem Distrikte des Katzenflusses gefolgt. Dasselbe habe ein altes, bis dahin treues Hottentottenregiment gethan, das mit

seinen Waffen, Pferden und seiner Disziplin und Lokalkenntniß der Grenze, zu den Kaffern übergetreten wäre. Jetzt wären auch die Hottentotten im Missionarbezirk Teopolis feindlich gegen die Engländer aufgetreten. So sei es klar, daß die Kaffern in und außerhalb der englischen Colonie, die Oberherrschaft der Engländer brechen und ihre Unabhängigkeit erkämpfen wollten. Die Colonisten selbst hätten das Vertrauen zu den Engländern verloren. Die Lage der Dinge verschlimmere sich von Tag zu Tage. Gegen 20,000 Colonisten wären bereits aus der Colonie ausgewandert, um im Innern Afrikas eine unabhängige Republik zu stiften, und viele Tausend würden deren Beispiel befolgen und sich mit jenen vereinigen. Ehe die neuen Truppen, welche Sir Harry verlangt habe, ankämen, würden ihm eine größere Anzahl Freiwillige aus den westlichen Bezirken, deren Dienstzeit abgelaufen, verlassen. Die Colonie sei im Zusammenstürzen, und sei für England eine Quelle endloser Ausgaben, ein Fluch und die Ursache von Kriegen und Blutvergießen.

Miscellen.

St. Petersburg, 13. Aug. (St. Pet. Ztg.) In neuerer Zeit hat ein gewisser Herr Allmann in England ein Patent genommen auf die Einführung der galvanischen Kohlen-Beleuchtung nach einer neuen, von ihm erfundenen, Konstruction der dazu erforderlichen Apparate. Der Theilnehmer dieses Patents, Herr Wessel, welcher in ähnlicher Angelegenheit nach St. Petersburg gekommen ist, stellte am 9. August mit dem Allmann'schen Apparate in dem physikalischen Kabinet der Akademie der Wissenschaften einen Versuch an, um einer zur Beurtheilung der Sache ernannten Kommission, so wie auch einigen andern sich dafür interessirenden Personen, die Vorzüge seiner galvanischen Kohlen-Beleuchtung, vor andern Apparaten der Art, darzuthun.

Der sich selbst regulirende Apparat des Herrn Allmann unterscheidet sich sehr vortheilhaft von allen andern bisher bei uns gesehenen Vorrichtungen der Art dadurch, daß bei ihm das Licht auf keine Weise von selbst erlöschen kann und daß die Entfernung der Kohlen-Cylinder weit vollkommner regulirt wird, als es bisher geschehen ist. Der Versuch rechtfertigte in der That die Erwartungen, welche schon der bloße Anblick des Apparats erwecken muß, und wenn dennoch ein geringes Schwanken in der Helligkeit der Beleuchtung bemerkt wurde, so scheint daran weniger der eigentliche Regulirungs-Apparat, als die nicht vollkommen homogene Beschaffenheit der Kohle schuld zu sein. Da diesem Uebelstande ohne Zweifel in Zukunft wird abgeholfen werden können, so scheint es hiernach, daß die galvanische Kohlen-Beleuchtung wirklich im Begriff ist, ins Leben zu treten, namentlich wenn sie mit der in England patentirten Batterie des Herrn Allmann angewendet werden wird und diese das in der That leistet, was Herr Wessel von ihr aussagt, daß sie nämlich durch eine besondere Vorrichtung sich selbst nachfüllt und nur alle vier Wochen einer neuen Umfüllung bedarf, die dann von einem ganz einfachen Arbeiter ausgeführt werden kann. Diese Batterie hat Herr Wessel nicht mitgebracht, des umständlichen Transports wegen, sondern er bediente sich bei dem in Rede stehenden Versuche einer gewöhnlichen Groveschen Batterie von nur 35 Paaren, von denen jedes eine wirksame Platinaplatte von 20 Quadratzoll besaß. Das Licht, welches hiermit erzeugt wurde, betrug, an einem Photometer gemessen, bei seiner vollen Entwickelung zwischen 450 bis 525 Stearinlichte, von denen 4 auf ein Pfund gehen. Ein großer Saal, mit einer solchen Lampe von der Decke aus erleuchtet, muß einen brillanten Anblick gewähren und es bedarf keiner Erwähnung, daß diese Lichtquelle auch zu mannigfaltigen andern Zwecken angewendet werden kann.

So hätten wir denn wieder ein Beispiel, daß Galvani's anfänglich so unscheinbare und Vielen gewiß nutzlos erschienene Versuche am zuckenden Froschschenkel, nachdem sie etwa ein halbes Jahrhundert hindurch in der Stille des Studierzimmers emsig fortgepflegt wurden, abermals eine Anwendung fürs praktische Leben versprechen, welche an Wichtigkeit der Galvanoplastik und der galvanischen Telegraphie nicht nachsteht.

E. Lenz.

Manche neuere Herren Gelehrten haben, wie manchem Leser bekannt sein wird, die Theorie aufgestellt: daß die Planeten zuerst Cometen wären und gleichsam mit brennendem Kopfe, wie jugendliche Hitzköpfe quer durch die Welt liefen, daß sie dann aber allmälig immer sich abkühlten, bis ihre Oberfläche bewohnbar würde, daß unsere gute Erde, in der es ja bekanntlich immer wärmer wird, je tiefer man gräbt, im inwendigen Kern auch immer noch glühete, mit der Zeit aber immer kühler und kühler würde und so am Ende einen für unsere Nachkommen sehr wenig hoffnungsvollen Greisen-Tod des allgemeinen Frostes und der Erstarrung sterben würde. Man muß gestehen, daß die Sache, wie einmal unser pantheistischer Zeitgeist läuft, sehr gut ausgedacht ist, bis auf eins — nämlich daß sie auch wahr wäre. Und das ist denn doch das gute an den Naturwissenschaften, daß, soviel sie auch dem kleinen Menschenhirn Stoff sich in solchen Theorien aufzuspreizen, geben: sie es doch auch immer gelegentlich wieder zur Bescheidenheit zurückführen, indem Summa Summarum genau ebensoviel Theorien, als aufgestellt werden, auch durch gründliche Forschungen wieder umgestoßen zu werden pflegen.

Jene obenbemeldete Theorie hatte neuerdings besonders scharf auch ein Franzos, Herr Lecoq, in einem Buche über die Gletscher aufgestellt. Er bewies, daß auch sogar die liebe Sonne selbst sammt ihrem Sonnensysteme im Erkalten begriffen wäre. Darauf hin hat denn Herr Arago, der was die Naturwissenschaften betrifft (leider ist er nicht immer bei diesem seinem Leisten geblieben) zu den wirklich bescheidenen, weil nämlich gründlichen Forschern gehört, in der Pariser Akademie die Frage gestellt: ob sich wirklich, seit das Menschengeschlecht seine Erinnerungen aus der Vergangenheit aufbewahrt hat, irgend

(Beilage.)

№ 98. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. August 1851.

eine Veränderung des Klimas auf Erden nachweisen ließe? — Diese Frage hat denn ein Herr Dureau de la Malle in einer der letzten Sitzungen der Akademie beantwortet. Und zwar lautet seine Antwort: — Nein. Er begründet diese Antwort folgendermaßen: der Citronenbaum ist der empfindlichste von allen Bäumen, sodaß schon ein Grad Klima-Verschiedenheit am Thermometer einen wesentlichen Einfluß auf ihn spüren läßt. Wenn man aber zusammenhält, was der römische Schriftsteller Columella 40 J. vor Chr. G., was die arabischen Schriftsteller Harib im J. 961 und Al-Scharki im J. 1551 n. Chr. G. von der Wartung dieses Baumes und von seinem Ertrage schreiben, so ergiebt sich, daß sich in der Gegend von Cordova und Cadir in Spanien beides in diesen 2000 Jahren ganz gleich geblieben ist bis auf den heutigen Tag. Ganz ebensolche Beobachtungen gab ein Herr Ed. Biot aus China an, wornach auch dort das Klima seit 2500 Jahren gänzlich unverändert geblieben ist.

Fortschritte der neuen Frauentracht in Amerika. Bei einem Balle am 4. Juli in Akron (Ohio) waren 60 Damen in dem neuen (Blomer) Anzuge anwesend und mehrere Zeitungen berichten, daß der Ball dadurch bedeutend gewonnen habe, weil man wegen der langen Kleider der Damen bisher die graziösen Bewegungen der Tänzerinnen nicht habe beobachten können, was jetzt möglich geworden. In Lowell haben die sämmtlichen (berühmten) Fabrikmädchen, die sehr gebildet sind und sogar eine geachtete Zeitschrift heraus geben, die neue Tracht angenommen, wie man bei einer Prozession sah, die sie kürzlich zu diesem Zwecke veranstalteten.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Goldarbeiters C. G. Orenius Sohn Herrmann Johann; des Tischvorstehers in der Kanzellei Sr. hohen Excell. des Herrn Curators, Titulärraths O. J. Masing Sohn Arthur Gottfried; des Knochenhauergesellen Jacob Burkewitz Sohn Romulus Obadias.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Schmidt zu Kabina, Heinrich Duderofsky mit Annette Ottilie Lortz. — St. Marien-Kirche: Schneidergeselle Peter Roger mit Helene Herrmann.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Raths-Kanzelleibeamten G. H. Treuer Sohn Woldemar Gustav, alt 2 Jahr; des Goldarbeiters C. G. Orenius Sohn Herrmann Johann, alt 8 Tage.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 136. Dorpat, den 21. August 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Zu der Feier des Krönungsfestes

Seiner Kaiserlichen Majestät

Nicolai Pawlowitsch

und Ihrer Kaiserlichen Majestät

Alexandra Feodorowna,

welche am 22. August, Mittags um 12 Uhr, im grossen Hörsaal der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 21. August 1851.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Nicolai Günther aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 20. August 1851.

Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den aus der Zahl der Studirenden der hiesigen Universität ausgeschiedenen Stud. jur. Nicolai Günther legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 20. August 1851.

Ad mandatum:

Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einem Kaiserlichen Dörptschen Ordnungsgerichte wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 24. August c. Nachmittags 3 Uhr im Locale des Ordnungsgerichts verschiedene Schnitt- und Kurzwaaren gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat Ordnungsgericht, am 16. Aug. 1851.

Ordnungsrichter A. Baron Fersen.

Feldmann, Notr. subst.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Den Herren Waldbesitzern habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich noch in diesem Jahre zur Eintheilung von Wäldern bereit bin; die Eintheilungen geschehen nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft und Erfahrung der berühmtesten Forstmänner, wofür ein verhältnißmäßiges Honorar berechnet wird.

Die Eintheilungen geschehen auf Grund schon vorhandener Charten; sollten etwaige Grenzregulirungen dabei nöthig sein, so geschieht dies gratis so wie Moräste ebenfalls nicht berechnet werden. Ferner werden die nöthigen Charten und Waldbeschreibungen, so wie alle sonstigen vorkommenden Arbeiten aufs beste dazu geliefert, wofür per □Werst 5 Rbl. S.-M. berechnet wird. — Geneigte Zuschriften werden nach Dorpat im Gasthaus Stadt Paris erbeten. 2*

Forstsystematiker Kyweningk.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom Auslande zurückgekehrt, und täglich am Vormittage von 9 bis 12 Uhr, am Nachmittage von 3 bis 5 Uhr in meinem Logis zu treffen bin.

A. E. Barthes, 1
frei pract. Zahnarzt.

Ein Gut von 390 Seelen, 7 Werst von Pleskau am Flusse Welikaja und den Ufern des Peipus-See's belegen, wird verkauft. — Das Land dieses Gutes beträgt circa 4000 Desätinen und die Aussaat des Wintergetraides circa 95 Tschetwert. Es enthält alle Wirthschaftsbequemlichkeiten und die Gebäude sind fast alle aus Stein aufgeführt. — Näheres darüber erfährt man in Dorpat bei Madame Vogt und in Pleskau bei dem Kaufmann Großmann. 2*

Auf dem Gute Kerjell im Antzenschen Kirchspiele ist eine Milchpacht von 30 bis 40 Kühen zu vergeben, und zwar alsbald mit dem 1. Oct. oder 1. November d. J. Jahres anzutreten. Pachtliebhaber können sich zur genaueren Festsetzung der Bedingungen, entweder schriftlich an die Gutsverwaltung wenden, oder am Orte selbst nach genommener Einsicht Rücksprache nehmen. 3

Ich zeige ergebenst an, daß ich meine Gummi-Galloschen-Niederlage aus dem Thrämerschen Hause am Markt in das Buchbinder Töpffersche Haus neben Hrn. Kaufmann Thun verlegt habe und eine Auswahl von Herren-, Damen- und Kinder-Galloschen und anderen Gummi-Arbeiten vorräthig habe, wie auch die Reparaturen alter Galloschen daselbst annehme. 3

Gummi-Galloschen-Arbeiter H. Müller.

Im Herrn F. Danilowschen Hause, an der Ecke der Stein- und Jamaschen Straße werden Abreise halber verschiedene gute Möbel und auch einige Gemüse verkauft. 1

Echtes Selterswasser diesjähriger Füllung, **Braunschweiger Hopfen** und **holländ. Häringe** verkauft billigst 1*

N. Rosenthal.

Kurisches Waizenmehl erhielt so eben und verkauft zu 3½ Kop. per ℳ. 2

C. F. Grunert, Kaufhof Nr. 21.

Zwei fünfjährige dunkelgraue Fahrpferde mit ganz neuen Petersburger Geschirren werden verkauft auf dem Gute Tabbifer bei Dorpat. 3

Ein Vorsteherhund, vorzüglicher Race, ist zu verkaufen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Arzt F. Olechnovitz.	3
F. Danilow, Beamter der 14. Classe.	3
Otto Hansfohn.	3
Goldarbeiter R. Freymann.	3
Goldarbeitergesell O. Rehb.	3
J. G. Kuhlmann, Schneidergesell.	2
A. Albrecht.	1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 99.

Donnerstag 25. August 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Auszug
aus dem Seiner Majestät dem Kaiser allerunterthänigst unterbreiteten Jahresberichte Sr. Erlaucht des Ministers der Volksaufklärung für das Jahr 1850.

Lehrbezirk Dorpat.

Die Universität Dorpat besteht aus den fünf Fakultäten der Theologie, Jurisprudenz, Medizin, der historisch-philologischen und physiko-mathematischen Wissenschaften. Bei derselben waren angestellt 46 Beamte und Lehrer. Die Zahl der Studenten, unter welchen 323 Söhne von Adeligen, Geistlichen und Kaufleuten waren, belief sich auf 554.

Laut Kaiserlichen Befehls vom 13. März trat der Allerhöchste Ukas d. d. 11. Oktober 1849, betreffend die Anstellung der Universitäts-Rektoren, auch für Dorpat in Kraft, und wurde der Direktor der Riga'schen Schulen Staatsrath Haffner zum Rektor dieser Universität ernannt.

Angestellt wurden der Priester Magister Alexejew als Professor der Theologie, Logik und Psychologie für die Studenten, die sich zum orthodoxen Glauben bekennen; Dr. Krause als Ordentlicher Professor der Therapie und Klinik; befördert der Privat-Docent Schmidt zum Prof. extraord. der Pharmacie. Der Prof. ord. Stephani wurde als Ordentliches Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, für das Fach der griechischen und römischen Alterthumskunde, nach St. Petersburg berufen. Entlassen wurden der Prof. ordin. Siller auf seinen eigenen Wunsch und der Prof. ord. Bröcker nach Vollendung des 25sten Dienstjahres.

Die Universitäts-Bibliothek besitzt 83,634 Bände, das physikalische Kabinet 881 Nummern, das mineralogische 14,435, das zoologische Kabinet 9679, das Kunstmuseum 5781 Münzen und Medaillen und 7335 andere Gegenstände, das Museum der Alterthümer 2128 Nummern, das Observatorium 149 Instrumente, das mathematische Kabinet 105 Nummern, das landwirthschaftliche und technologische 1145 Gegenstände, die Zeichenklasse 2752 Nummern, der botanische Garten 14,642 Pflanzen-Arten und Sämereien, das chemische Kabinet 1924 Apparate, Instrumente u. s. w., das anatomische 3126 Präparate, das pathologische 967 Gegenstände, das pharmaceutische Institut 1720 Apparate, die pharmakognostische Sammlung enthält 7010 trockene Medikamente und Präparate.

In der therapeutischen Klinik, mit 16 Betten, wurden 154 Kranke behandelt und 2535 berathen, die chirurgische Klinik, auf 20 Betten eingerichtet, nahm 141 Kranke auf. Die Polyklinik besuchten 1112 Personen. Die Zahl der Operationen war 166. Die geburtshülfliche Klinik, mit 14 Betten, benutzten 55 Personen; an 13 derselben wurden Operationen vollzogen.

Gelehrte Grade und Zeugnisse erhielten von der Universität im Laufe des Jahres 176 Personen, nämlich 14 Doktoren der Medizin, 1 Doktor anderer Fakultät, 2 Magister, 43 Kandidaten, 36 Wirkliche Studenten, 1 Inspektor der ärztlichen Uprawa, 4 Kreisärzte, 8 Aerzte, 24 Provisoren, 36 Apothekergesellen, 7 Hebeammen.

Die Professoren Göbel, Kemtz und Petzoldt führen fort populäre Vorlesungen über angewandte Chemie, praktische Mechanik und Technologie zu halten. Die Zahl ihrer Zuhörer erstreckte sich auf 88.

Professor von Samson hat während seiner Urlaubszeit die Krankenhäuser von Berlin, München, Zürich, Würzburg und Köln, sowie auch einige nach dem Zellen-System eingerichtete Gefängnisse besucht.

Professor Grube bereisete während der Ferien die Umgegend von Warschau zur Untersuchung der dortigen Fauna.

Die im Jahre 1849 eröffnete Dörptsche Veterinair-Schule hatte 9 Beamte und Lehrer und 52 Schüler.

Die Bibliothek dieser Schule besitzt 1669 Bände, das physikalische Kabinet 21 Nummern, das zoochirurgische 190 Instrumente, die Huf-Sammlung besteht aus 138 Nummern, das mineralogische Kabinet enthält 148 Mineralien, das Herbarium 809 Exemplare, das anatomische Kabinet 1446 Präparate und 1450 Instrumente. In der Klinik sind 770 Hausthiere behandelt worden.

Zu dem Dörptschen Lehrbezirke gehören die Gouvernements Livland, Esthland und Kurland mit 4 Gymnasien, 25 Kreisschulen, nebst einem Elementar-Lehrer-Seminare, 88 Kirchspielsschulen und 175 Privat-Unterrichtsanstalten. Bei den öffentlichen Schulen waren 241 Beamte und Lehrer thätig; die Zahl ihrer Schüler belief sich auf 6082 (4576 Knaben und

1506 Mädchen). In den Privat-Schulen wurden 5120 Kinder (2390 Knaben und 2730 Mädchen) unterrichtet. Die gesammte Schülerzahl des Lehrbezirks war sonach 11,202, unter denen 5001 Kinder von Adeligen oder Kaufleuten.

Während des Jahres 1850 wurden 23 Privat-Unterrichtsanstalten neu eröffnet und 16 geschlossen.

Plan und Kostenberechnung zum Umbau des Rigaschen Gymnasial-Gebäudes sind bestätigt worden.

Die Unterrichtsanstalten zu Mitau, Riga, Wolmar, Reval, Wesenberg, Pernau und Walk wurden von dem Kurator des Lehrbezirks, das Dörptsche Gymnasium in dessen Auftrage vom Professor Friedländer revidirt.

Actienpreise in St. Petersburg am 17. Aug. 1851.

Primitiver Werth. R K.S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	265	—	—
400	—	— l. russ. Feuerassec.-Comp.	700	—	—
20	—	— St. Pet.-Lud.-Dampfschiff-C.	—	—	—
71 42/7	—	2. russ Feuerassec.-Comp.	46	—	47 1/2
57 14/7	—	St Petersb Gas-Comp.	70	—	—
142 85/7	—	Baumw.-Spinnerei-Comp.	262 1/2	—	265
57 14/7	—	Levens.Leibrenten-Comp.	78 1/2	—	—
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	90	—	—
57 14/7	—	Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	78	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.	—	62	62
500	—	— Salamander Assec.-Comp.	365	—	370
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	120
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	106	106	

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. August. (Pr. Ztg.) Der von Ihnen gewiß beachtete Artikel der „Patrie" über die Revisionsfrage erkennt die Unmöglichkeit an, bei der jetzigen Zusammensetzung der Nationalversammlung die Revision nach gesetzmäßiger Vorschrift, mit einer Majorität von ⅔ der Anwesenden, votirt zu sehen, und beantragt nur aus diesem Grunde eine außerordentliche Maßregel: das Abtreten der gegenwärtigen Nationalversammlung von der politischen Schaubühne. Ob dies Mittel, welches die „Patrie" andeutet, der Nationalversammlung annehmbar erscheinen dürfte, wird sich binnen Kurzem zeigen. Ob es wirklich der gegenwärtigen Verlegenheit ein Ende macht, ist schwer zu entscheiden. — Die Aufstellung des Prinzen v. Joinville als Kandidaten für die Präsidentenwürde hält die legitimistischen Blätter in fortwährender Erbitterung gegen das Journal „l'Ordre", das bekanntlich jene Kandidatur zuerst aufs Tapet gebracht hat. So viel scheint festzustehen, wenigstens nach den Aussagen von Personen, welche man in direkter Korrespondenz mit den Prinzen des Hauses Orleans glaubt, daß die Ideen eines Manifestes des Prinzen v. Joinville, welche das „Evènement" von gestern Abend mittheilte, apokryph sind. Wer kann übrigens glauben, daß der Sohn Ludwig Philipp's, verwandt mit den größten Höfen Europa's, sich herbeilassen wird, in einem Manifeste zu erklären, daß er die Prinzipien der Februar-Revolution anerkenne und daß er nichts sehnlicher wünsche, als die Asche seines Vaters nach der Familiengruft in Dreux zu bringen und sich als Bürger des Landes in die Reihen des Volkes zu mischen. Wer kann glauben, daß er sich in einem Manifeste damit brüsten werde, daß seine Gesinnungen oft von denen seines verewigten Vaters und seiner Minister abgewichen wären?!

Eugen Sue entwirft in einem neuen Roman „la bonne aventure" folgendes Portrait von seinen politischen Glaubensgenossen: „Man findet in Deutschland, in Italien, in Frankreich viel von Neid und Haß erfülltes, besitzloses Lumpengesindel, das sich in den niedrigsten Schichten der Gesellschaft bewegt und die stumpfe, rohe Volksmasse, den Pöbel gegen Könige, gegen die Aristokraten und Priester aufzuwiegeln bemüht ist. Allein diese Leute erregen mit ihrem Jagen nach Volksgunst bei allen Einsichtigen aller dieser Länder nur Ekel und Mitleiden. Werden diese Schreier freilich allzu unverschämt, so weiß man sie dort ohne Weiteres unter Schloß und Riegel zu versorgen, wo dann diese anziehende Kategorie von Narren und Schurken Muße findet, über die Unannehmlichkeiten und Gefahren ihrer schönen Rolle als Revolutionaire nachzudenken. Solche leere Schwätzer sind, Gott sei Dank, nicht geeignet, Europa in Furcht und Schrecken zu setzen; sie gehören jener sehr schreihälsigen, aber noch feigherzigeren Art an, bei der die Hetzpeitsche genügt, um sie hurtig in ihre Bodenluken oder in ihre Kellerlöcher zurückzujagen. Es genügt, wenn ein jeder Staat für solchen Straßenpöbel eine thätige, unerbittlich strenge Polizei von tüchtigen Bataillonen und Eskadronen unterstützt in Bereitschaft habe, und für die ländliche Bevölkerung einsichtsvolle, dem Adel zugethane Priester. Dann wette ich, die demagogischen Agitatoren, die „europäischen Revolutionaire" werden in ihren Höhlen sich verborgen halten und nicht mucksen." Wir müssen Eugen Sue zugeben, daß er seine Partei genau kennt und sie treffend zu schildern versteht.

(A. Ztg.) Das rücksichtslose Treiben der politischen Flüchtlinge in London sowie ihr demagogischer Verkehr mit dem Festlande hat unser Cabinet neuerdings veranlaßt sich an Lord Palmerston zu wenden und ihn darüber zu befragen, ob England noch ferner gewillt sei der aufwieglerischen Propaganda das Gastrecht in dem Maße angedeihen zu lassen, wie das nun schon so lange der Fall ist, trotz wiederholter dringender Vorstellungen von Seite unseres Cabinets und der nordischen Mächte. Die Antwort des brittischen Ministeriums kennt man noch nicht, allein zu erwarten steht, daß sie ebenso ausweichender Natur sein werde wie die in diesem Betreff schon früher erfolgten Erklärungen. Lord John Russel schreibt man die Aeußerung zu: „Wir werden unsern Nachfolgern die Sorge überlassen diesen Conflict mit unsern Nachbarn zu schlichten."

Bei dem Festmahle, welches die Stadt Poitiers dem Präsidenten der Republik gab, wurden Wachteln aufgetragen. Bei dem Festmahle, das im Stadthause zu Ehren der englischen Gäste stattfand, wurde gleichfalls Wildpret an die Tafel gebracht. Gestern wurde dagegen im Auftrage des Polizeipräfekten bei allen Restaurants von Paris Haussuchungen gehalten, um sich zu überzeugen, ob dieselben nicht etwa Wild, welches in dieser Jahreszeit verboten ist, heimlich aufbewahrten.

In einigen Diöcesen Frankreichs veranstaltet man Geldsammlungen, um die Irländer in ihren Bestrebungen gegen die Titelbill zu unterstützen.

Die Stadtbehörde hat für alle städtische Schulen Sparkassenbücher als Belohnungen mit der Maßgabe eingeführt, daß die Schüler selbst die zu belohnenden Mitschüler bezeichnen.

Straßburg, 23. August. Die Einberufung von wenigstens 40,000 Mann kann als ganz nahe bevorstehend betrachtet werden. Die Regierung fühlt das Bedürfniß, die Militärmacht zu verstärken, je mehr wir uns dem Jahre 1852 nähern. Die Vorgänge im südlichen Frankreich zeigen, wie nothwendig es ist, daß den Behörden überall eine hinlängliche Zahl von Truppen zu Gebote stehe, um das Ansehen der Gesetze zu sichern. Nähern wir uns einmal den Wahlen, so wird Frankreich nicht nur den vollständigen Effectivstand seines Heeres unter die Fahnen rufen müssen, sondern sich auch in die Nothwendigkeit versetzt sehen, zur Reserve seine Zuflucht zu nehmen. Die vom Kriegsminister beschlossene Verstärkung des Heeres wird, sicherem Vernehmen nach, in der zweiten Hälfte des künftigen Monats in Ausführung kommen. Die betreffenden Vollzugs-Verordnungen werden wohl in den nächsten Tagen erscheinen.

England.

London, 23. August. Die „London Gazette" enthält nun die offizielle Anzeige, daß die Industrie-Ausstellung am 11. October geschlossen wird und daß vom 16. an die Waaren aus dem Gebäude fortgeschafft werden können.

Eine von Bardner angestellte Berechnung hat erwiesen, daß, wenn ein englischer Reisender auf englischen Eisenbahnen eine englische Meile reist, die Gefahr eines Unfalls, welcher mit dem Verluste des Lebens verbunden ist, sich wie 1 zu 65,363,735 verhält; für andere Unfälle, die mit leichten Verletzungen verknüpft sind, wie 1 zu 8,512,486. Bei einer Reise von hundert englischen Meilen stellt sich die Gefahr der lebensgefährlichen Verletzungen wie 1 zu 653,637 und der weniger bedeutenden Zufälle wie 1 zu 85,125. Dabei wird noch bemerkt, daß in dieser Berechnung bloß solche Unfälle inbegriffen sind, an welchen die Reisenden selbst keine Schuld haben. Eine weiter ins Einzelne gehende Analyse der Unglücksfälle auf englischen Bahnen weist folgendes Verhältniß in je hundert Fällen nach: Unfälle durch Zusammenstoßen zweier Züge 56; durch das Brechen einer Achse oder eines Rades 18; Fehler an den Schienen 14; Hindernisse zufälliger Art auf der Bahn 3; durch Viehtreiben auf der Bahn, Springen des Kessels 1; sonstige Unfälle 5.

Im Jahre 1846 betrug die Totallänge der im Betrieb befindlichen englischen Eisenbahnen 2500 Meilen; in der Mitte des Jahres 1850: 6300 Meilen. Während somit die Ausdehnung der befahrenen Bahnen in dem Verhältnisse von 3 zu 1 zugenommen hatte, stieg die Personenfrequenz nur wie 3: 2. Der Verkehr vermehrte sich somit nur halb so schnell als die Länge der Bahnen.

Eine Berechnung, wobei die Ersparniß an Zeit, an Mahlzeiten unterweges, so wie der wohlfeile Transport, gebührend und ziemlich genau berücksichtigt wird, kömmt zu dem Resultate, daß das englische Publikum im Vergleich gegen die frühere Reisemethode zu Wagen in den Jahren 1847 und 1848 allein durch die Eisenbahnen 16,922,076 Pfd. St. erspart habe.

Vom 30. Juni 1848 bis zu demselben Datum 1849, wo 5000 englische Meilen Eisenbahn dem Verkehr geöffnet waren, verrichteten 1965 Lokomotiven den Dienst. Sie legten zusammengenommen während dieser Periode 32,388,589 Meilen zurück, somit im Durchschnitt den Tag 88,736 Meilen.

Aufsehen erregt in der hiesigen Geschäftswelt die gleichzeitige Ankunft von drei bremer Schiffen von New-York, sämmtlich mit Mehl beladen, der „Kosmos" mit 4449 Faß, die „Columbia" mit 5315 und die „Rebecca" mit 4615 Faß.

Spanien.

Madrid, 19. August. Die Königin geht täglich mit ihrem Gemale in den Gärten von Retiro spazieren. Im Palaste wird lebhaft an der Herstellung der Zimmer für den zukünftigen Prinzen von Asturien (denn über diesen Punkt scheint man im Reinen zu sein) gearbeitet. — Der Minister des Auswärtigen, Marquis Miraflores, hatte gestern nach seiner Rückkehr von La Granja eine lange Unterredung mit dem französischen Gesandten, Aupick. Gegenstand der Besprechung waren die Angelegenheiten der Insel Cuba. Aupick soll gegen eine allenfallsige nordamerikanische Expedition Frankreichs entschiedenen Schutz zugesagt haben.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Der Aufenthalt Sr. Majestät des Königs in Ischl dürfte vier Tage — vom 30. d. M. bis 2. k. M. — dauern. Am 3. wollten JJ. MM. der König und die Königin Ischl verlassen und, wie bereits gemeldet, die Rückreise nach Berlin durch Schlesien nehmen.

Nach Mittheilungen aus London, welche das „C.-B." enthält, sind die deutschen Flüchtlinge in der feindseligsten Entzweiung. Der Gegensatz, der in Deutschland in neuester Zeit einigermaßen in den Hintergrund getreten scheint, tritt dort um so entschiedener hervor — der Gegensatz zwischen den Süd- und Norddeutschen.

Hechingen, 21. Aug. (Pr. Z.) So eben hielt Se. M. der König, bei glänzendster Beleuchtung aller Gebäude, unter dem Geläute der Glocken und dem freudigen Zuruf einer großen Volksmenge, seinen Einzug in die Stadt. An der unteren Ehrenpforte wurde Se. Majestät durch den Magistrat und die Deputirten des israelitischen Vorstandes begrüßt. Zu beiden Seiten der Straße, die der König durchfuhr, hatten die Bürger und Einwohner in festlicher Kleidung mit schwarzweißen Armbinden Spalier gebildet. Auf dem Marktplatze standen die Realschüler. Ihre brennenden Laternen bildeten ein bewegliches Transparent mit der Inschrift: „Gut Zollern aller-

weg — vom Fels zum Meer!“ An die Schüler angereiht, standen die Jungfrauen, die dem Könige Kränze und Lieder überreichten. Die Jünglinge dagegen bildeten ein Spalier von Fackeln vom Ende der Stadt bis zur Villa Eugenia. Dort empfing den König die Regimentsmusik mit dem preußischen Volksliede. Se. Maj. hatte die Gnade, sich noch die städtischen Behörden, so wie viele andere Personen vorstellen zu lassen und dieselben sodann mit den gnädigsten Ausdrücken seiner Huld und Zufriedenheit zu entlassen. Noch wogt es in den Straßen von Tausenden jubelnder Menschen, die den kommenden Tagen mit froher Spannung entgegensehen. Auch aus Neufchatel ist eine Deputation angelangt, um Sr. Maj. die alte Anhänglichkeit der Bewohner Neufchatels an das preußische Könighaus zu bezeugen.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. August. Nachdem die Berathungen des Staatsraths über das Notabelnwerk am letzten Mittwoch beendigt worden sind, ist der Graf Rewentlow-Criminil nach Kiel und der Minister v. Bardenfleth nach Flensburg abgereist. Am künftigen Dienstag wird auch der Minister des Ausw., Herr v. Reedz, auf einige Wochen von hier weggehen, und zwar nach Jütland auf seine dortigen Güter. Somit scheinen für das Erste politische Ferien eingetreten zu sein. Offizielles oder durchaus Zuverlässiges, über den Beschluß des Staatsrathes, hinsichtlich der Notabeln-Bedenken hat man nicht; so viel verlautet, scheint es aber, daß das Notabeln-Gutachten in allen Hauptpunkten im Staatsrathe angenommen worden ist, nämlich von der Majorität desselben, denn es soll lange keine Einstimmigkeit in dieser Beziehung obwalten. Uebrigens wird der Staatsraths-Beschluß auch wohl nur ein vorläufiger sein, und ein definitiver erst dann gefaßt werden können, wenn eine Rückäußerung der deutschen Großmächte, oder des deutschen Bundestags, über den denselben communicirten Notabeln-Vorschlag und betreffenden Regierungsbeschluß, eingetroffen sein wird.

Italien.

Rom. Die Reise des Cardinals Fürsten Altieri von Rom nach Deutschland macht ungemeines Aufsehen. Der Cardinal gehört bekanntlich zu den schlauesten Diplomaten, welche es im Cardinals-Collegium giebt, und sein hoher Rang wird ihm überall an den deutschen Höfen willigen Eingang verschaffen. Welches der Zweck seiner Mission sein mag, läßt sich, da er mit der Persönlichkeit des Cardinals in genauestem Zusammenhange steht, nicht bestimmen: soviel scheint indeß gewiß zu sein, daß er mit der Besetzung Roms durch die Franzosen nicht ohne Verbindung ist.

Turin, 19. August. Die Rebenkrankheit gewinnt immer mehr an Ausdehnung, und da man gefunden hat, daß der Genuß der kranken Trauben Unwohlsein erregt, so ist angeordnet worden, daß solche Früchte nicht feil geboten werden dürfen. Sie haben einen ganz besonderen, bittern Geschmack, ähnlich den Kirschen, die am Baume in Fäulniß übergehen. Die Krankheit zeigt sich nun auch in Neapel, im Kirchenstaat, in Toscana, Parma und Modena.

Oesterreich.

Wien, 26. Aug. Ein kaiserl. Handschreiben ist erschienen, worin die Stellung des Reichsrathes und des Ministeriums als der Krone Verantwortlich geregelt wird. Eine Kontrasignatur hat nur bei Gesetzen statt zu finden. Der Präsident des Ministeriums und Reichsrathes wird aufgefordert, den Bestand und die Möglichkeit der Märzverfassung eindringend zu berathen, und dem monarchischen Staatseinheitsprinzipe entsprechende Anträge zu stellen.

Prag, 25. August. Das „Const. Bl. a. B.“ äußert sich über die Erfolge, welche aus der Einkommensteuer hervorgehen, folgendermaßen: „Alle seit der Einführung der Einkommensteuer erschienenen finanziellen Ausweise liefern den Beweis, daß der Ertrag dieser Steuerrubrik die Erwartungen bisher nicht gerechtfertigt hat, während in England, so wie in anderen Staaten, wo diese Steuer ebenfalls in der neuesten Zeit erst eingeführt wurde, ein im Verhältniß ungleich günstigerer Erfolg erscheint.“

Agram, 20. August. Der Feldzug Omer Pascha's gegen Albanien ist ein fait accompli geworden, obwohl er von vielen Seiten in's Reich der Fabeln gewiesen wurde. Lange konnte man sich in Stambul nicht entschließen, diesen nächst Bosnien bedeutendsten Sitz der türkischen Orthodoxie anzugreifen, aber endlich überwogen Staatsrücksichten alle religiösen Bedenken, und Omer Pascha erhielt Ordre, seinen zweiten Feldzug gegen den Din (Glauben) nach Möglichkeit zu beschleunigen. — Es war aber in der That die äußerste Zeit, daß dem albanesischen Wirrsal ein Ende gemacht werde, denn es ist so weit gekommen, daß kein Türke mehr — von Christen gar nicht zu reden — seines Lebens oder seiner Habe einen Augenblick sicher war. Die Albanesen, diese legitimen Nachkommen der alten Illyrier, haben das unruhige, räuberische, Gott und Menschen feindliche Wesen ihrer Vorfahren bis zu einem Grade ausgebildet, welcher jede Gesellschaft unmöglich macht. Die türkische Regierung hatte daher keine andere Wahl mehr, als zwischen dem vollständigen Aufgeben oder einer kriegerischen Bezwingung der schönen und unendlich wichtigen Provinz. Die Albanesen bereiten sich übrigens allen Ernstes auf den Krieg vor und wollen sich von den dzaurischen Reformen nicht ein Jota gefallen lassen. Omer Pascha wird daher vollauf zu thun bekommen und hat auch in dieser Voraussicht seine Maßregeln getroffen. Die bosnischen Bundzije, die in Albanien ein Asyl gefunden hatten, fangen an sich in alle Winde zu zerstreuen. Ale Kedic ist nach der Cernagora entkommen, wo er gastliche Aufnahme fand, und natürlicherweise keine Furcht vor Auslieferung zu hegen braucht. Es ist der Pforte um den Frieden mit der Cernagora sehr Ernst, denn man weiß es in Stambul sehr wohl, daß es in der Hand der Cernagorer liegt, die türkische Armee, die nach Albanien bestimmt ist, von ihren Felsen aus zu dezimiren und den Feldzug unmöglich zu machen. Daher wird den Cernagorern, welche überdies bedeutende Rüstungen machen und den Türken sehr imponiren, heutzutage manche an Türken verübte Unbill türkischerseits verziehen, blos um dieses Häuflein Serben nicht zu reizen und größeres Unheil abzuwenden. Aus diesen Rücksichten sind alle „Verwickelungen“ und „Kollisionen“ mit der Cernagora als gar nicht vorhanden anzusehen, und jede Ausgleichung, fofern sie nicht von den Cernagorern selbst verlangt werden sollte, ist überflüssig geworden.

Amerika.

Am 2. August kamen mit dem Packetboot „Devonshire“ von London und Portsmouth in Newyork 47 ungarische Flüchtlinge, meist Oberoffiziere an. Drei ausgenommen, waren sie sämmtlich in der Türkei gewesen und, auf Kosten des Sultans, nach Southamptom befördert worden. Die meisten Flüchtlinge sind junge Männer, einige von ihren Freunden begleitet. Sie haben alle Unterstützung zurückgewiesen und erklärt, selbst für ihren Unterhalt, wenn auch durch Handarbeit, sorgen zu wollen.

Miscellen.

Neueste Völkerwanderung. Nach zuverlässigen Erfahrungen sind seit den letzten zehn Jahren 1,100,000 Irländer nach Amerika ausgewandert und es befinden sich jetzt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika etwa drei Millionen Menschen Irischer Abkunft, fast halb so viel als jetzt noch in der Heimath geblieben sind. Man darf also Völkerwanderungen nicht mehr als eine Sache vergangener Zeiten ansehen, wie es gewöhnlich der Fall ist.

London — so heißt es in einem Berichte vom Juni dieses Jahres — drängt mit riesiger Lebenskraft nach allen Seiten hinaus. Hinter Islington läßt ein einziger Londoner Grundbesitzer diesen Sommer blos 2000 Häuser bauen. Es geht, wie das Kringelbacken, fabrikmäßig, mit bewundernswürdiger Theilung der Arbeit. Ich war zwei Mal da. Nach acht Tagen fand ich 54 fertige Häuser auf einer Stelle, die kurz vorher noch Viehweide gewesen war.

Bevölkerung von London. Die Bevölkerung der Stadt London nimmt auf eine ganz erstaunliche Weise zu, wie unter Anderem auch aus folgender Vergleichung hervorgeht. In der Woche vom 24. bis 31. Juli 1841 wurden in London 635 Knaben und 652 Mädchen, zusammen 1287 Kinder, geboren; Todesfälle wurden 924 registrirt. In der Woche vom 24. bis 31. Juli 1851 dagegen wurden 716 Knaben und 723 Mädchen, also zusammen 1439 Kinder, geboren, was eine Vermehrung von zwölf Procent seit zehn Jahren ergiebt. Die Bevölkerung von London nimmt inzwischen noch bedeutend mehr durch Einwanderung als durch den Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle zu. Hauptsächlich sind es Irländer, welche in London ganze Stadtviertel neu bevölkern. In Irland hat aber auch die Bevölkerung seit zehn Jahren von 8,175,124 auf 6,515,794 sich vermindert, was eine Abnahme von ungefähr zwanzig Prozent ergiebt. Die keltische Bevölkerung Irlands wird sich bald gänzlich entweder in England oder in Nord-Amerika befinden.

— In Ehra, einem Dorf bei Fallersleben in der Hannoverschen Provinz Lüneburg, ist das Tanzen ein Privilegium für sieben Mädchen, die sogenannten Tanzjungfern, welche vom Dorf gewählt werden. Man sieht vorzüglich auf Rechtlichkeit, Fleiß und andere lobenswerthe sittliche Eigenschaften. Die andern Mädchen dürfen im Dorfe nicht tanzen. Die sieben Tanzjungfern tanzen sich deshalb oft zu Tode. Ein Glück, daß dieser barbarische Gebrauch nicht auch anderwärts im Schwung ist.

Nachtrag zu den Mittheilungen

über das Jubiläum des Hrn. **G. H. M. Schulze**
Direktors Landwirthschaftlichen Institutes in Jena.

(Mitgetheilt in der Dörptschen Zeitung Nr. 94 u. 95.)

Spät, durch Buchhändlergelegenheit, wenn auch nicht zu spät, um für die Freunde der rationellen Landwirthschaft noch Interesse zu erregen, ist uns erst am gestrigen Tage folgende Mittheilung der zur Vorbereitung dieses Festes gestifteten Comité in Jena zugekommen:

„Im Mai dieses Jahres werden es 25 Jahre, dass der Geheime Hofrath Professor Dr. Schulze zu Jena ein land- und staatswirthschaftliches Institut daselbst gründete. Nachdem er, einem Rufe der Königl. Preussischen Regierung folgend, die landwirthschaftliche Academie zu Eldena bei Greifswalde im Jahre 1834 gegründet und dieser von 1835—1839 vorgestanden hatte, wurde er von Neuem nach Jena berufen und hat hier seitdem jene Lehranstalt in erweitertem Umfange mit gleicher Hingebung und Kraft und mit steigendem Erfolg bis jetzt ununterbrochen fortgeführt.

Was er während dieses 25jährigen Zeitraums in und durch sein Institut wirkte, davon zeugen vor allen die dankbaren Schüler desselben, welche aus fast allen Ländern Deutschlands und selbst von fremden Nationen seinem Institute und seiner persönlichen Führung sich zuwendeten. Bereits im vergangenen Jahre war ihre Anzahl bis auf 800 angewachsen. — Der Gegenwart wie der Zukunft wird der wohlthätige Einfluss gesichert bleiben, welchen er durch diese seine Zöglinge übt, wenn sie, ergriffen und getragen von seinem Grundgedanken, wahre Gesittung und thatkräftige Humanität überall und insbesondere in den für Deutschland so wichtigen Kreisen der Landwirthe zu verbreiten, redlich das Ihrige beitragen. — Die Verwirklichung dieser Idee, die ihn sein landwirthschaftliches Institut gründen liess, hat offenkundig auch im Uebrigen seine Lebensaufgabe gebildet. Wie er solche bethätigt hat als Mann des practischen Lebens, durch das fürstliche Vertrauen eines Carl August zur Verwaltung weimarischer Kammergüter berufen, in seiner academischen Wirksamkeit und deren reich-wechselnden Beziehungen, als Diener des Staats, bei Beanspruchung des Schatzes seines Wissens und practischer Erfahrung, als Angehöriger der Thüringer Lande durch Stiftung und aufopfernde Leitung landwirthschaftlicher Wander-Vereine, endlich als Gründer und Mitglied stehender

Vereine, Alles dies hat sein engeres Vaterland seit einer langen Jahrenreihe gesehen und anerkannt.

Eben jenes edle Streben liess Geheime Hofrath Dr. Schulze den grossen Verein deutscher Land- und Forstwirthe mit gründen helfen und sein Vertrauen auf dessen Lebensfähigkeit und Erblühen schon damals in ihm erstarken, als in Dresden noch nicht alle Sorge wegen seines Gedeihens beruhigt erschien, und ebenso musste den gewichtigen socialen Fragen der Gegenwart seine schriftstellerische Thätigkeit sich erfolgreich zuwenden, wodurch seinem Namen im grösseren deutschen Vaterlande für alle Zeiten ein guter Klang gesichert worden ist; während er zugleich durch persönliches Wohlwollen, durch Rath und That alle auf Verbesserung zielenden Bestrebungen Einzelner unterstützte.

Wenn überhaupt ein und dasselbe gedeihliche Wirken ein Viertel Jahrhundert hindurch für Wissenschaft and Leben eine erfreuliche Erscheinung ist, so wird ein solches zugleich ein hoch wichtiges für die Jetztzeit, wenn dasselbe wie hier ihren höheren Interessen geweihet war.

In diesem Sinne wünschen wir als Schüler des Jubilars, ihm ein entsprechendes Zeichen unserer dankbaren Verehrung zu geben. Wir wählten hierzu ein Album zur Einzeichnung für die gefeierten Zeitgenossen verwandter Wissenschaft, des staatlichen und Privat-Lebens, in denen er die Träger des auch in ihm lebenden Berufes nach Geist und Gesinnung wieder erkennen und an der geistigen Vereinigung mit ihnen sich erfreuen wird.

Wenn nun diese Gedenkblätter nächst ihrem allgemeinen Werth einen hohen persönlichen für den Beschenkten haben, so erschien es dem Sinne, welchem sie ihre Entstehung verdanken, nicht minder angemessen durch die Begründung einer sogenannten Wehrli-Schule auf dem mit dem landwirthschaftlichen Institut verbundenen Kammergut Zwätzen bei Jena nach ähnlichen Einrichtungen in der Schweiz und auf den Grossherzogl. Oldenburg'schen Fideicommissgütern im östlichen Holstein eine gemeinnützige Stiftung zu seinem Gedächtniss zu schaffen. Denn einmal entspricht die hier beabsichtigte innige Verbindung einer Arbeitsschule mit der Lehrschule dem nächsten landwirthschaftlichen wie dem allgemeineren Berufe des Jubilars, namentlich auch zur Abhülfe der eindringenden Missstände der Gegenwart; dann aber ist bekannt worden, dass Geh. Hofrath Schulze selbst sich schon längst lebhaft für diese Idee interessirt. Er wird daher durch diese Festgabe doppelt freudig überrascht werden.

Wir gedenken die Fundation nur in ihren Hauptgrundzügen festzustellen und jetzt nur so weit in's Leben zu rufen als zur Festhaltung des Hauptzweckes nöthig erscheint, dem Jubilar dagegen als Vorsteher derselben die weitere Ausbildung vertrauensvoll zu überlassen, namentlich auch um fernere Betheiligung daran offen zu lassen und zu ermöglichen.

Mit demselben Vertrauen wenden wir uns an alle ältern Schüler des Geh. Hofrath Dr. Schulze mit der Bitte sich an den von den Unterzeichneten eingeleiteten Veranstaltungen zu betheiligen. Das erwähnte Album soll in würdiger Ausstattung in Gestalt einer schwarzsammtnen Briefmappe mit reichem silbervergoldetem Schloss am 15. Juni dieses Jahres zugleich mit der Stiftungsurkunde der Wehrli- und Arbeitsschule und den bis dahin eingelaufenen Beiträgen und dem Verzeichniss der Geber feierlich dem Jubilar überreicht werden. Indem wir Sie hierzu freundlichst einladen, bitten wir zugleich das begonnene Werk nach Ihren Kräften mit zu unterstützen und zwar zur Deckung der Kosten für's Album 2 Thlr. als Beitrag an den Rentamtmann Lange in Jena einzusenden. Ein etwa sich herausstellender Ueberschuss soll zu der Schulstiftung verwendet werdeu.

Falls Sie sich ausser jenen 2 Thlr. Beitrag für das Album noch besonders bei der Gründung gedachter Schule betheiligen wollen, sehen wir jeder Verwilligung von Ihnen dankbar entgegen.

Ein besonderer Wunsch unseres theueren Lehrers ist der von seinen ehemaligen Schülern des landwirthschaftlichen Instituts über ihren Lebenslauf Nachricht zu erlangen, da er an dem Wohlergehen jedes Schülers die regste Theilnahme sich erhalten hat, und wir glauben deshalb dem Geh. Hofrath Dr. Schulze eine besondere Freude zu bereiten, wenn auch Sie die Bitte genehmigen und kurz Ihre Lebensgeschichte uns anher mittheilen. Diese Notizen sollen am Tage der Gedächtnissfeier in ehrender Weise mit überreicht werden.

In der Hoffnung, dass Sie mit unserm Vorhaben die Gedächtnissfeier in edler Weise zu verherrlichen, einverstanden sind, und ihre Theilnahme durch Gewährung unserer freundlichen Bitten uns geneigtest zusichern, zeichnen in aller Hochachtung

Jena, den 18. April 1851.

Kammerherr von Helldorf auf Drackendorf.
Oeconomierath Klein in Mildenfurt.
Gutsbesitzer Stark auf Buttelstädt.
Finanzrath Kuhn in Weimar.
Gutsbesitzer von Planitz auf Neidschütz.
Amtmann Dieck auf Zöschen.
Hof- und Regierungsrath Sillich in Meiningen.
Kammerherr Dr. von Gersdorff auf Ostrichen.
Dr. Rau aus Heidelberg.
Rentamtmann Lange in Jena."

Dieser Mittheilung war beigefügt der Wunsch der Comité, dieselbe unter den frühern Theilnehmern des Instituts aus den deutschen Ostseeprovinzen zu verbreiten, und die Liste derselben:

A u s z u g

aus dem Namenverzeichniss der Mitglieder des landwirthschaftl. Instituts zu Jena von 1826—1834, der Königl. preuss. Staats- und landwirthschaftl. Academie Eldena von 1835—1839 und des landwirthschaftl. Instituts zu Jena von Ostern 1839 bis (Ostern 1851) Mich. 49.

No.	Familienname.	Vorname.	Geburtsort.	Stud.	Stud.-Zeit.
1.	v. Hueck	Carl	Reval Gut Munnalas	L.	O. 32 — O. 33.
2.	v. Stackelberg	Otto	Reval	L.	M. 32 — M. 33.
3.	v. Mohrenschild	August	Reval Gut Nurms in Estland	L.	M. 33 — O. 34.
(4.)	v. Mohrenschild	August	Reval	L.	O. 35 — M. 36.
4.	v. Budenbrock	Gustav	Neu-Drostenhof	L.	M. 37 — O. 38.
5.	v. Hagemeister	Heinrich	Alt-Drostenhof	L.	M. 37 — M. 38.
6.	v. Manteuffel	Carl	Mitau, daselbst	L.	O. 38 — O. 39.
7.	v. Mohrenschildt		Mitau	L.	O. 38 — O. 39.
8.	v. Mohrenschild	Hugo	Reval Gut Pachel in Estland	L.	O. 38 — O. 39.
9.	Tischner	Johann	Petersburg (?)	L.	O. 38 — O. 39.
10.	v. Zillinsky		Livland (?)	L.	M. 38 — O. 39.
11.	v. Gernet	Nicolaus	Reval Gut Neuenhof bei Hapsal	L.	M. 39 — O. 41.
12.	Mohrenschild	Theodor	Reval Gut Pachel	L.	M. 39 — O. 41. M. 43 — M. 44.
13.	v. Bremen	Julius	Reval Gut Ruil	L.	M. 40 — O. 42.
14.	v. Brevern	Christoph	Reval Gut Orrenhof	L.	M. 40 — O. 42.
15.	v. Bellavary	Woldemar	Reval	L.	O. 41 — M. 41.
16.	Riesenkampff	Justus	Reval	L.	O. 41 — O. 43.
17.	Bernewitz	Feodor	Neuenburg	L.	M. 41 — O. 43.
18.	v. Liphardt		Dorpat	L.	M. 41 — O. 42. O. 43 — M. 43.
19.	v. Muehlenthal	Carl	Reval, daselbst	L.	M. 41 — O. 42.
20.	Boenicke	August	Director der Südösl. Lehrferme bei Saratow	St.	M. 43 — O. 44.
21.	Alflan	Carl	Wiburg in Finnland	L.	O. 44 — O. 45.
22.	Hagen (Arrendator)	August	Reval Gut Kegel	L.	O. 44 — M. 45.
23.	Zöge v. Manteuffel	Max	Reval	L.	O. 44 — M. 44.
24.	v. Rautenfeldt	August	Riga (?)	L.	M. 44 — M. 45.
25.	v. Kloppmann	Friedrich	Mitau	L.	M. 44 — M. 45.
26.	v. Heyking		Zehren in Curland	L.	M. 45 — M. 47.
27.	Girard	John	Reval	L.	M. 47 — O. 49.
28.	Martinsen	Ottokar	Reval	L.	M. 47 — O. 49.
	u. s. w.				

Wir haben uns erlaubt, dieses Namenregister der geehrten Herren frühern Theilnehmer des Schulzeschen Instituts mit abdrucken zu lassen, theils um zu zeigen, welchen Einfluß diese entfernte ausgezeichnete Anstalt auch auf unsere Provinzen gehabt habe, theils um uns zu erbieten, etwa darauf erfolgende schriftliche Mittheilungen an das Comité, wenn es gewünscht wird, weiter zu besorgen.

Dorpat, den 19. Aug. 1851.

Prof. Dr. Fr. Kruse.

137. Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
Dorpat, den 23. August 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Nicolai Günther aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 20. August 1851.

Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den aus der Zahl der Studirenden der hiesigen Universität ausgeschiedenen Stud. jur. Nicolai Günther legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 20. August 1851.

Ad mandatum:

Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Vieh- und Pferde-Markt wird am 17. und 18. Sept. auf Schloß Oberpahlen abgehalten werden. 1

Auf dem Gute Kerjell im Anzenschen Kirchspiele ist eine Milchpacht von 30 bis 40 Kühen zu vergeben, und zwar alsbald mit dem 1. Oct. oder 1. November d. J. Jahres anzutreten. Pachtliebhaber können sich zur genaueren Festsetzung der Bedingungen, entweder schriftlich an die Gutsverwaltung wenden, oder am Orte selbst nach genommener Einsicht Rücksprache nehmen. 2

Ich zeige ergebenst an, daß ich meine Gummi-Galloschen-Niederlage aus dem Thrämerschen Hause am Markt in das Buchbinder Töpffersche Haus neben Hrn. Kaufmann Thun verlegt habe und eine Auswahl von Herren-, Damen- und Kinder-Galloschen und anderen Gummi-Arbeiten vorräthig habe, wie auch die Reparaturen alter Galloschen daselbst annehme. 2

Gummi-Galloschen-Arbeiter H. Müller.

Auf dem Gute Löwenhoff wird gutkeimende Gerste gekauft. Die Kauf-Bedingungen erfährt man bei der Guts-Verwaltung. 3

Kurisches Waizenmehl erhielt so eben und verkauft zu 3½ Kop. per ℳ. 1

C. F. Grunert, Kaufhof Nr. 21.

Zwei fünfjährige dunkelgraue Fahrpferde mit ganz neuen Petersburger Geschirren werden verkauft auf dem Gute Tabbifer bei Dorpat. 2

In meinem Hause ist eine Familienwohnung von sechs Zimmern, par terre, zu vermiethen. 3

D. Tyron, Universitätstanzlehrer.

Abreisende.

Probst Berschanski. 3
Messerschmiedegesell Jacob Hulljal. 3
Arzt F. Olechnovitz. 2
F. Danilow, Beamter der 14. Classe. 2
Otto Hansfohn. 2
Goldarbeiter R. Freymann. 2
Goldarbeitergesell O. Rehb. 2
J. G. Kuhlmann, Schneidergesell. 1

Wechsel- und Geld-Cours am 17. Aug. 1851.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	187½	189	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	38	38⅜	
„ Hamburg	34	34 1/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	125—125½	—	
5% dito 1. u. 2 Ser.	109—109½	109	
3 & 4 . . . dito	103	102½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	95½	95½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 100.

Sonnabend 25. August 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Aug. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 9. August:

dem Kommandeur der 1ten Brigade der 15ten Infanterie-Division, General-Major Dieck und

dem Kommandeur der 2ten Brigade der 15ten Infanterie-Division, General-Major Engelhardt 2

den St. Annen-Orden 1ster Klasse, mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst zu verleihen geruht.

St. Petersburg. (Journ. de St. Pétersb.) In der Nacht vom 18ten auf den 19ten August sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin auf der Eisenbahn von hier nach Moskau gereist, begleitet von Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch und der Frau Cäsarewna Großfürstin Maria Alexandrowna, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, der Frau Großfürstin Olga Nikolajewna und deren Erhabenen Gemahl dem Kronprinzen von Württemberg, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Katharina Michailowna und deren Erhabenen Gemahl dem Herzoge Georg von Mecklenburg-Strelitz, und Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen Peter von Oldenburg.

Ihre Königliche Hoheiten der Prinz Carl von Preußen, der Erb-Großherzog und die Frau Erb-Großherzogin von Sachsen-Weimar, so wie Se. Großherzogliche Hoheit der Prinz Alexander von Hessen haben Ihre Kaiserlichen Majestäten gleichfalls auf dieser Reise begleitet.

St. Petersburg, 21. Aug. Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind Ihre Kaiserlichen Majestäten am 19., 11 Uhr Abends, in erwünschtem Wohlsein in Moskau eingetroffen. Die Reise auf der St. Petersburgischen-Moskauschen-Eisenbahn (607 Werst) wurde, mit Einschluß des nöthigen Aufenthalts und der Besichtigung einiger Arbeiten, in 19½ Stunden zurückgelegt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Pr. Ztg.) Paris, 25. Aug. Nach der Spannung zu urtheilen, mit welcher ganz Frankreich den Beschlüssen der Generalräthe entgegensieht, sollte man glauben, daß von ihrem Votum die Geschicke des Landes abhängen. Und in der That ist nicht zu leugnen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo die Majorität der National-Versammlung durch den Protest der Majorität gegen die Revision gelähmt und somit die National-Souverainetät in ihrem Wesen gebrochen wird, es nothwendig erscheint, die Macht der konservativen Partei durch den Ausspruch des Volkswillens zu verstärken, der sich am unverfälschtesten in den Provinzialständen zu erkennen giebt. Denn es ist nach den Erfahrungen der letzten Jahre keinem Zweifel unterworfen, daß die Mehrheit der Generalräthe den konservativen Ueberzeugungen, mithin der Revision der Verfassung zugethan ist. Wenn daher ihre Beschlüsse auch keinen legalen Einfluß haben, so werden dieselben doch von unbestreitbar mächtiger moralischer Wirkung sein, zumal da die der Revision günstig gestimmten Parteien nichts versäumen werden, die Wünsche der Generalräthe so viel wie möglich erfolgreich zu machen.

Man spricht immer noch von der Reise, die Louis Bonaparte nach dem Süden Frankreichs zu machen gedenkt. Wie verlautet, widersetzen sich seine Minister einem derartigen Plane wegen der gerade nicht sehr günstigen Stimmung, die in jenen Gegenden in Bezug auf das Elysée herrscht.

Der Polizei-Präfekt Carlier, der einige Tage von Paris abwesend war, ist heute wieder hier angekommen. Man spricht davon, daß die Polizei wiederum wichtige Entdeckungen in Bezug auf die Pläne der revolutionairen Gesellschaften gemacht habe.

Der Verfasser eines aufrührerischen Liedes ist von dem hiesigen Assisenhofe zu 4000 Fr. Geldstrafe und 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Der Präsident der Republik wohnte gestern der Vorstellung auf dem Marsfelde bei. Der Engländer Philippe machte wieder einen Versuch ein in Flammen stehendes Haus durch Dämpfe nach seiner Erfindung zu löschen. Der Versuch fiel etwas besser aus als das erstemal. Es gelang ihm jedoch erst dann das Feuer zu löschen, als das Haus bereits ein Aschenhaufen war.

Der bekannte Luftschiffer Poitevin hat die Absicht, in Gesellschaft von 25 Personen mit seinem großen Ballon „Globe" nächsten Sonntag eine Reise nach Deutschland zu machen. Er hat versprochen, wenn der Wind günstig ist, seine Gefährten in Berlin auf die Erde zu setzen. Die Reisenden wollen sich einen Tag in Berlin aufhalten und dann ihre Rückreise nach Paris antreten. Mehre Notabilitäten und einige junge Mitglieder der Diplomatie wollen diese Reise mitmachen.

Der Polizei-Präfekt Carlier hat den Unternehmern von Luftfahrten verboten in Zukunft Frauen in die Ballons aufzunehmen, wie jüngst geschehen war.

Paris, 26. August. Die ersten Nachrichten, welche von den Operationen der Generalräthe eingehen, scheinen die Hoffnungen der Revisionspartei vollkommen zu bestätigen. Der „Moniteur“ meldet heute die Ernennung der Präsidenten und Secretaire von 29 Generalräthen. Fast sämmtliche Wahlen sind auf Männer der konservativen Partei, und meist auf Revisionisten gefallen. Genauere Einzelheiten über die Arbeiten der Generalräthe sind noch nicht hier angelangt. Nur zwei Revisions-Anträge sind bereits bekannt. Der Generalrath des Seine- und Marne-Departements stellte schon im vergangenen Jahre folgenden Antrag auf Verfassungs-Revision: „Ueberzeugt, daß es Prinzip ist, die Bürgschaften der Ordnung, der Sicherheit und der Stätigkeit, deren Bedürfniß Frankreich immer mehr und mehr empfindet, zu befestigen, spricht der Generalrath den Wunsch aus, durch eine baldige Revision der Verfassung die Veränderungen sich verwirklichen zu sehen, deren Nothwendigkeit die Erfahrung bewiesen hat.“ Gestern hat derselbe in seiner ersten Sitzung diesen Wunsch in folgenden Worten erneuert: „Bei Eröffnung der Session von 1851, im Augenblick, wo wir am Jahre 1852 und an den Ereignissen, die sich in demselben erfüllen sollen, stehen, glaubt der Generalrath, als Dolmetscher der Gefühle der Bewohner der Seine und Marne, energisch seinen Wunsch für eine baldige Revision der Verfassung und namentlich des Artikels 45 erneuern zu müssen.“ — Auch der Generalrath des Lot- und Garonne-Departements hat einen Antrag auf Revision gestellt.

Paris, 27. August. Die Zusammensetzung der Generalräthe und die bis jetzt bekannt gewordenen Wahlen der Vorsitzenden derselben in den verschiedenen Departements geben der Hoffnung Raum, daß die Nothwendigkeit der Verfassungsrevision von der überwiegenden Mehrzahl derselben werde ausgesprochen werden, ein Resultat, das gewiß nicht verfehlen wird, großen Eindruck auf die anfangs November wieder zusammentretende Nationalversammlung zu machen. Ohnehin werden die Volksrepräsentanten, die in großer Mehrzahl die Wahldistrikte, deren Vertreter sie sind, besuchen, sich genugsam zu überzeugen Gelegenheit haben, mit welcher Unruhe man den kommenden Ereignissen entgegensieht und wie ungern ein großer Theil des Landes den Präsidenten der Republik aus seinem hohen Amte scheiden sehen würde. Nicht etwa, daß man verzweifelt, einen Mann zu finden, der mit aufrichtiger Vaterlandsliebe die Befähigung zu seiner Stellung verbände; nur fürchtet man, daß außer Louis Napoleon kein Kandidat der konservativen Partei durchzubringen sein wird. Dabei haben die Sozialisten und Demokraten bereits erklärt, daß der Mann ihrer Wahl, wenn er an's Ruder gelangt, nur den Sieg ihrer Prinzipien vor Augen haben dürfe. Was man also von dieser Seite zu erwarten hätte, ist kein Geheimniß: ein Bürgerkrieg und Friedensbruch mit dem Auslande würden unausbleibliche Folgen ihres Sieges sein. Wenn es daher nicht gelingen sollte, die Wiedererwählung Louis Napoleons oder eine totale Verfassungs-Revision auf irgend eine Weise zu ermöglichen, so wäre die Ordnungspartei zersplittert und zur Unthätigkeit verdammt, mithin eine neue Revolution fast unvermeidlich. Kein Wunder also, daß man in allen Kreisen der Gesellschaft, wo man Sinn für Ruhe und Ordnung hat, wo man das Wiederaufleben der Industrie und die Aufrechthaltung des Friedens nach innen und außen wünscht, sich ängstlich an eine Idee anklammert, die, wie die Verfassungsrevision, eine Abwendung der uns bedrohenden Anarchie ermöglicht.

Durch Präsidial-Dekret sind der Maire von Poitiers und dessen beide Adjunkten abgesetzt worden. Man erinnert sich, daß Louis Bonaparte in Poitiers ziemlich kalt empfangen wurde, als er zur Einweihung der Eisenbahn nach jener Stadt reiste. Bekanntlich hielt der Maire bei dieser Gelegenheit eine sehr republikanische Rede.

Ein großer Theil der hiesigen Gesandten und Geschäftsträger hat die Ferien der Nationalversammlung benutzt, um Paris auf einige Zeit zu verlassen.

Straßburg, 27. August. Die Verstärkung der Armee ist, wie bereits früher gemeldet, ausgemachte Sache. Bis zum Ende k. M. treten 40,000 Mann unter die Fahnen. Erheischt es die Lage des Landes, so wird im Monate Dezember ein weiterer Aufruf von 40,000 Mann erfolgen, so daß gegen Ende dieses Jahres die Armee einen Effectivstand von 460,000 Mann haben wird. Wir haben uns auf einen ganz außerordentlich bewaffneten Frieden gefaßt zu machen, bis die große Frage, die Frankreich und die Welt bewegt, entschieden sein wird.

England.

London, 25. August. Das unerhörte Ereigniß, daß sämmtliche englische Jachts von einem Amerikaner zur See geschlagen wurden, hat die Königin bewogen, selbst an Bord der vielbewunderten „Amerika“ zu gehen. Sie blieb eine Stunde daselbst, besichtigte alle Räume aufmerksam und wurde mit allen gebührenden königlichen Ehren empfangen, wofür sie beim Abschiede den Matrosen ein Geldgeschenk von 5 Pfd. St. machte.

Die Familie Orleans hat ihre Tour im Norden beschlossen. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Nemours machten auch auf den Orkney- u. Shetland-Inseln einen kurzen Besuch und trafen in Glasgow wieder mit der Königin Amalie und Herzogin von Nemours zusammen. Von da aus besuchte die ganze Familie, in Begleitung des Herzogs von Montmorency, die romantische Gebirgsgegend in welcher Walter Scott's „Fräulein vom See“ spielt, nämlich Inverary, Lochlomond und Loch-Katrene. Die Provinzialblätter rühmen die liebenswürdige Einfachheit der hohen Personen und die Wohlthätigkeit der Königin, welche von den Armen im Norden überall wie ein Schutzengel verehrt werde. Jetzt befindet sich die Familie Orleans wieder in Claremont zur religiösen Feier von Ludwig Philipp's Sterbetag.

Aus Sligo sind ziemlich beunruhigende Nachrichten im dubliner Schlosse angelangt. Die „Bandmänner-Logen“ der Umgegend halten häufige heimliche Zusammenkünfte, und das Volk giebt seine Sparpfennige auf Pulver, Blei und Gewehre aus. Die Protestanten in der Stadt Sligo fürchten Pöbelangriffe und die Ausbrüche einer großen revolutionären Bewegung. In Dublin hält man diese Befürchtungen für voreilig und übertrieben, namentlich da die irländischen Protestanten mit wenigen Ausnahmen, große Mäßigung an den Tag gelegt hätten.

Nach dem letzten Census hat London 2,361,649 Einwohner. Die eigentliche City zählt deren aber nur 129,144 und hat seit den letzten 10 Jahren fast gar nicht an Einwohnerzahl zugenommen, ein Beweis, wie sehr die britische Hauptstadt sich nach außen ausgedehnt hat.

Folgende offizielle Ausweise geben einen Begriff von dem Fremdenbesuch Londons während der Ausstellungszeit: Die verschiedenen Merkwürdigkeiten von Greenwich wurden in den letzten 3 Monaten dieses Jahres von 263,171 Personen besichtigt, im Jahre 1850 von bloß 68,404. Die Zahl der Passagiere auf dem Greenwich- und Woolwich-Dampfboot war dieses Jahr um 346,000 Personen größer als voriges Jahr. Das Schiffswerft in Woolwich, welches 1850 von 5922 Personen, darunter 91 Ausländer, besucht worden war, hatte im Juni und Juli dieses Jahres 28,926 und darunter 3315 ausländische Besucher. Auch der Themsetunnel hatte der Ausstellung einen täglichen Zuspruch von beinahe 5000 Bewunderern zu verdanken. Durch eine alljährliche Weltausstellung, wird bemerkt, könnten die Tunnel-Actionaire vielleicht mit der Zeit zu ihren Kosten kommen.

Aus dem Ueberschuß der Einnahme der Industrie-Ausstellung soll, nach einem dem Comité gemachten Vorschlag, ein Fonds zur Gründung einer höheren Lehranstalt für alle Zweige der Industrie in London gebildet werden.

Unter den angekommenen Fremden befinden sich Professor Liebig und Professor Magnus; der Letztere beabsichtigt einen Ausflug nach Irland, um die dortige Flachskultur kennen zu lernen.

London, 26. August. Die Königin hielt gestern Nachmittag zu Osborne, auf der Insel Wight, eine Geheimeraths-Versammlung; das Parlament wurde in derselben formell vom 11. September auf den 4. November prorogirt. Vorher ertheilte Ihre Majestät dem Grafen von Westmoreland und Sir Hamilton Seymour Audienz. — Der Geburtstag des Prinzen Albert (geboren am 26. August 1819) wurde heute mit der üblichen Anzahl von Kanonenschüssen vom Tower aus begrüßt. Vor dem Holyrood-Palast in Edinburg ist vorigen Freitag eine Statue der Königin Victoria aufgerichtet worden, die zu den schönsten Monumenten im Reiche gehören soll. Die Königin steht in den königlichen Mantel gehüllt, welchen Disteln, Klee und Rosen sinnbildlich verzieren, und mit einem einfachen Reif auf dem Haupt, die linke Hand an das Herz gelegt, in der Rechten einen Palmzweig haltend. Das Piedestal hat vier Hohreliefs, Kindergestalten, die Jahreszeiten vorstellend. Die Statue selbst ist 9½ Fuß, mit dem Piedestal aber 20 Fuß hoch. Das Werk ist von Handride Ritchie.

Auf der bevorstehenden Reise des Hofes nach den schottischen Hochlanden wird Lord John Russell diesmal der Minister sein, welcher die Königin begleitet. Der Kolonialminister, Graf Grey, beabsichtigte mit seiner Familie einen Ausflug nach Norwegen zu machen, wurde jedoch durch widrige Winde an der Küste zurückgehalten.

In Bezug auf die Regatta, welche neulich bei der Insel Wight stattfand, ist zu berichten, daß die „Titania“ des Hrn. Stephenson daran nicht Theil genommen, sich also bis jetzt mit der newyorker Jacht „Amerika“ noch nicht gemessen hat. Der Tag des Kampfes zwischen diesen beiden Schiffen ist noch nicht bestimmt. Die „Titania“ ist ein eiserner Schooner von 100 Tonnen. Der Amerikaner Stevens hatte erklärt, er wolle am liebsten um einen Ehrenpokal, als Preis, segeln, sei jedoch auch bereit, jede Summe bis zu 10,000 Guineen zu wetten. Der englische Konkurrent, Hr. Stephenson, hat die Wettfahrt jedoch nur um den Preis von 100 Pfd. St. annehmen wollen.

Friedrich Bodenstedt's vom deutschen Publikum und der deutschen Kritik mit so viel Beifall aufgenommenes Werk: „Tausend und ein Tag im Orient“ (Berlin bei Decker) ist von Richard Baddington ins Englische übertragen worden und bei Bentley erschienen. Auch hier spendet die Kritik diesem Werk das glänzendste Lob.

Im October wird in Sidney eine Gewerbe-Ausstellung von Australien und den Inseln im stillen Meere beginnen.

Es mögen einige statistisch-historische Notizen über die Einkommensteuer nicht ohne Interesse sein. Im Jahre 1798 wurde bekanntlich von Pitt die Einkommensteuer zuerst eingeführt, wobei jedes Einkommen unter 60 Pfd. St. frei war. Die Steuer brachte im ersten Jahre etwas über 6 Mill. Pfd. St. ein, im Jahre 1806 wurde das Minimum-Einkommen von 60 Pfd. St. auf 50 Pfd. St. noch heruntergesetzt. Der Spezial-Ausschuß, welcher in der letzten Session über die Einkommensteuer Untersuchungen anzustellen hatte, hat Beweise in Masse vorgefunden, wie viele Einkommensteuerpflichtige, die gar über 150 Pfd. St. Einkommen besitzen, sich der Steuer zu entziehen suchen. In Betreff der größeren Einkommen-Ansätze hat die Erfahrung dargethan, daß sie durchgängig nicht unter dem wirklichen Einkommen angegeben werden. Bei den Kaufleuten findet sich gar, daß sie eher mehr, als weniger angeben.

London, 27. August. Der Hof begiebt sich auf seiner schottischen Reise zunächst nach Schloß Balmoral. Die Ehrenwache während der Anwesenheit der Königin daselbst wird aus einem Capitain, zwei Unter-Capitainen, zwei Sergeanten und 50 Gemeinen des 49sten Regiments Hochländer bestehen. Die Königin ist heute Mittags in London angekommen und hat nach einstündigem Aufenthalt ihre Reise nach dem Norden fortgesetzt. Alle Straßen, durch welche Ihre Majestät bis zum Bahnhofe fuhr, waren mit Menschen gefüllt, welche ihr im freudigen Hurrah eine glückliche Reise zuriefen. Gestern wohnten die Königin und Prinz Albert der Regatta der Jachts vor der Insel Wight bei. Das amerikanische Schiff „Amerika“ hatte sich diesmal aus Delikatesse von dem Kampfspiel zurückgezogen.

Der Lord-Mayor von London hat sich kaum von den Anstrengungen seiner Vergnügungsreise nach der

französischen Hauptstadt erholt, so kommen die Pariser, die er besucht hat, herüber, um Gegenvisite abzustatten. Vorigen Montag gab er ein Diner von 20 Gedecken im venetianischen Saal des Mansion House; unter seinen Gästen befanden sich Herr Amedé Berger, ein Sohn des Seine-Präfekten, Herr und Madame Courtois und Andere.

Die irländische Auswanderung ist, ehe noch die Ernte eingebracht worden, schon wieder in hoher Flut. In Werford und New-Roß haben die Emigrations-Agenten für den September Schiffe nach Savannah bestellt; dieser Hafenort ist als der zweckmäßigste für die Ankunft in den Wintermonaten ausgewählt worden. Ein Gutsherr in der Grafschaft Monaghan sendet 2000 Arme, von seinem Gut allein, in diesem Jahre nach Amerika; er giebt ihnen zu dem Zweck einen Zehrpfennig mit; 1500 davon gehen theils nach Quebeck, theils nach New-York und New-Orleans. Fahrt und Verpflegung kosten für den Mann 4 Pfd. 10 Sh.

Die Beiträge zum Fonds der katholischen Vertheidigungs-Assoziation fließen fortwährend reichlich und dürften in nächster Woche, wie man veranschlagt, schon 1000 Pfd. erreicht haben.

Gestern wurde von der Polizei ein großes Etablissement entdeckt, in welchem aus bereits gebrauchten Theeblättern frische Waare täuschend hergestellt wird. Die Apparate dazu sollen zum Theil sehr sinnreich sein, und wie es heißt, wird mit diesem abgekochten Thee ein bedeutender Handel nach den deutschen Nordseehäfen getrieben.

Vom amtlichen illustrirten Katalog ist die dritte Abtheilung erschienen. Die wissenschaftlichen Anmerkungen darin sind von den bedeutendsten Physikern, Mechanikern und Naturforschern Englands verfaßt; auch ein ausländischer Name befindet sich unter den Mitarbeitern: Liebig.

Bei Lloyd's wurden zwei große Feuersbrünste zur See gemeldet. Der Ostindienfahrer „Jäger", nur theilweise versichert, Eigenthum der Herren Clark und Sohn in Liverpool, verbrannte auf der Fahrt von Kalkutta nach England in der Südsee bis auf den Wasserspiegel herab; man glaubt, durch Selbstentzündung. Die Ladung bestand aus Reis, Zucker und Salpeter. Die blitzschnelle Verbreitung und Wuth des Feuers boten ein unbeschreibliches Schauspiel. Wunderbarerweise wurde die ganze Mannschaft durch das Schiff „Europa" gerettet, welches zufällig einige Meilen am „Jäger" vorbeifuhr, und den Flammenschein bei Zeiten gewahrte. Der zweite Seebrand verzehrte das Kohlenschiff „Keldy Castle" auf dem Wege nach Monte-Video, ebenfalls in Folge von Selbstentzündung. Die Mannschaft flüchtete sich in die Boote und trieb vier Tage und Nächte hungernd und durstend umher, bis ein Schiff aus Callao sie auffischte.

Belgien.

Brüssel, 28. August. Eine aus Wien hier eingegangene telegraphische Depesche hat die Nachricht von dem, gestern in Wien erfolgten Tode des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha-Kohary, eines Bruders unser Königs, überbracht. Der Verstorbene, österreichischer General der Kavallerie, war am 28. März 1785 geboren und hinterläßt vier Kinder: den König von Portugal, den Prinzen August, Gemahl der Prinzessin Clementine von Orleans, die Herzogin von Nemours und den Prinzen Leopold, österreich. Obersten. Der König wird, in Folge dieses Todesfalls, sich nicht nach dem Lager von Beverloo begeben.

Deutschland.

Hechingen, 23. Aug. Der feierliche Akt der Huldigung fand heute auf dem prächtigen Schlosse Hohenzollern in erhebender Weise statt.

Begünstigt von dem heitersten Sommermorgen, der vielleicht in diesem Jahre hier angebrochen war, setzte sich um 8 Uhr unter dem Geläute aller Glocken der lange Zug der Abgeordneten der Stadt- und Landgemeinden, der Bürgermeister, Schultheißen und Richter, der Gemeinderäthe und Bürgerausschüsse und endlich der vielen Bürger und Landleute, die aus eigenem Antriebe mit schwarz-weißen Fahnen gekommen waren, aus der Stadt nach der Hohenzollernburg in Bewegung. Zu gleicher Zeit versammelte sich in der Villa Eugenia die Geistlichkeit des Landes und die dazu besonders geladenen höhern Beamten. Nachdem Se. Majestät Sich dieselben vorstellen zu lassen die Gnade gehabt, brachen Allerhöchstdieselben in Begleitung Ihres königlichen Bruders des Prinzen von Preußen königl. Hoheit und des Gefolges nach der Burg auf, die Allerhöchstsie zu Pferde erstiegen. Der Weg dahin war bedeckt von einem unabsehbaren Zuge von Wagen und Fußgängern, die dem gleichen Ziele zuströmten. Ein Kanonenschuß von der Burg verkündete die Ankunft Sr. Majestät am Fuße des Zollernberges, ein zweiter, daß Allerhöchstdieselben das erste Thor erreicht, ein dritter, daß Allerhöchstdieselben den Burgplatz betreten hatten. Hier wurde Se. Majestät durch die katholische Geistlichkeit und Namens derselben durch den geistl. Rath Engel, einen ehrwürdigen Greis, mit einer Anrede empfangen.

Se. Majestät der König, der Prinz von Preußen königliche Hoheit und deren Gefolge begaben Sich hierauf in das Burggebäude und es begann der Gottesdienst, für die Evangelischen im Saale des Zeughauses, für die Katholischen in der Burgkapelle. An dem Eingange in den zur Kirche hergerichteten Zeughaussaal wurden Sr. Majestät von dem Oberhofprediger ꝛc. Strauß begrüßt unter der inbrünstigen Bitte, daß Gott den Eingang und Ausgang Sr. Majestät mit seinem reichsten Segen geleiten möge. Sowohl der Predigt des Ober-Konsistorialraths Strauß als des Dekans, Stadtpfarrers Engst von Haigerloch war der Text 1 Petr. 2, 17: „Fürchtet Gott und ehret den König" zu Grunde gelegt. Während bei dem evangelischen Gottesdienst der Domchor mit seinem herrlichen Gesange, seinem tief ergreifenden „Kyrie Eleison" die Herzen zu Gott erhob, celebrirte der Generalvikar mit den Responsorien des hiesigen Gesangvereins das Hochamt in der Burgkapelle.

Nach beendigtem Gottesdienste begaben Sich Se. Majestät nach dem unter einer großen Linde auf dem Burgplatz errichteten Throne. Zur Rechten Sr. Majestät auf den Stufen des Thrones stand der Prinz von Preußen, zur Linken der Fürst v. Fürstenberg,

der Fürst von Thurn und Taxis und der Ministerpräsident Freiherr v. Manteuffel. Zu ebener Erde auf beiden Seiten des Thrones stand auf dem Platze die Geistlichkeit und die hohen Beamten, vor dem Throne die Deputirten.

Se. Majestät wendete sich zuvörderst an die Herren Fürsten, Allerhöchstihre Standesherren, mit ungefähr folgenden Worten:

„Ehe der Akt der allgemeinen Huldigung beginnt, will Ich die Huldigung von Ihnen, meine Herren Fürsten, annehmen. Ich habe das bei ähnlichen Veranlassungen bei Mir gleich geborenen Fürsten dadurch geschehen lassen, daß Ich ihnen den Handschlag, als das Symbol der Tugend abgenommen habe, die von dem deutschen Volke sprichwörtlich geworden ist. Was sollte auch aus diesem Volke werden, wenn die Häupter zu wanken begönnen?! Reichen Sie Mir daher Ihre Hand."

Als nun die Fürsten v. Fürstenberg und v. Thurn und Taxis den eidlichen Handschlag gegeben und der erstere, ein ehrwürdiger Mann, mit lauter, zum tiefsten Herzen dringender Stimme und in den rührendsten Ausdrücken Sr. Majestät Treue auf Leben und Tod gelobt, da traten Allerhöchstdieselben die Stufen des Thrones hernieder, umarmten und küßten die Fürsten; — Fürst v. Fürstenberg aber rief noch einmal mit lautem, tiefbewegtem Ausdruck: „Mein König und Herr, möge Gottes Sonne von heute ab Allen Ihren Tagen glänzen und leuchten, wie sie es heute gethan hat!"

Die ganze Versammlung wurde von dieser Handlung auf das Tiefste ergriffen.

Hierauf hielt der Minister Präsident v. Manteuffel eine Anrede an die Landes-Deputirten über die Bedeutung des Huldigungseides, welche von dem Sprecher der Deputirten, Hofgerichts-Advokat Bürkle erwiedert wurde.

Hierauf erhoben Sich Se. Majestät, und sprachen mit tief bewegter, aber weithin schallender, Aller Herzen ergreifender Stimme also:

„Ehe Sie zum Huldigungs-Akte schreiten, ein Wort an Sie, Meine Herren! Ich stehe tief ergriffen und erschüttert an dieser Stelle; es ist nicht allein der Gedanke, zu so feierlicher Stunde auf der Geburtsstätte Meines Geschlechtes zu stehen, es ist vielmehr der Blick auf diese Zeit, der Meine Gefühle schmerzhaft erregt. Erwägen Sie, meine Herren, Ich beschwöre Sie, die Frage in Ihrem Herzen: welch eine Zeit mußte Deutschland trüben und betrüben, um Ihre edeln, guten, väterlich gesinnten Fürsten — Ihre besten Freunde — zu vermögen, trotz meines Bittens und ernstesten Widerstrebens, die Regierung dieser Lande aufzugeben und dieselbe einem Zweige des alten Stammes anzuvertrauen, der seit einem halben Jahrtausend dem Lande entfremdet war? — Erst wenn Sie diese Frage erwogen und sich beantwortet haben, Meine Herren, schreiten Sie zum Akt der neuen Huldigung. Aber noch eine andere Betrachtung trübt Mir diese heiligen Augenblicke. Der Umstand, daß Meine Adler hinfort in diesem Lande wehen müssen und daß Ich in der Stunde der Noth die mit Recht geforderte Hülfe vielen Meiner deutschen Mitfürsten nach bestem Wissen und Gewissen, und so wie sie gefordert wurde, gab, hat Mir und Meiner Regierung den öffentlich ausgesprochenen Vorwurf schnödesten Ehrgeizes zugezogen. Ich wähle absichtlich diese Stätte und diesen Moment, um Meine Hand zum Himmel emporzuheben und Gott zum Zeugen anzurufen, daß Ich nie nach fremdem Besitz, nie nach Ländern, die nicht Mein sind, nie nach einer Macht gestrebt habe, die Meiner Krone nicht gebührt, und daß Ich und Meine Regierung nimmermehr danach streben werde. — Doch wenden wir jetzt den Blick auf Trostreicheres um uns her! Dieser Fels, dieses Land und Volk und das hier entsprossene Herrschergeschlecht haben, so lange die Geschichte von ihnen weiß, nur einen und denselben Namen geführt. Nun, Meine Herren, so bleibt's, Gott Lob! in Zukunft auch. Jetzt bitte ich den, der der einige Brunnen alles Segens ist, Er wolle den Namen Hohenzollern zu einer Zierde, zu einem Exempel und zu einem Segen machen. Gebe Er Sein Gedeihen, daß diese Burg zum Schutz und als eine Zierde des Landes erstehe, daß dieser Volksstamm in alter deutscher Treue den andern Stämmen als lichtes Beispiel der Ehre vorleuchte, wie es meine Preußen thun, und daß das hier einst entsprossene Geschlecht in treuer, ernster Pflichterfüllung und im Verständniß der Zeit von Jahrhundert zu Jahrhundert ein Segen werde und bleibe den eigenen Landen, wie dem ganzen deutschen Land und Volk. Das sei die Frucht der ernsten Zeit, des lautern Willens und dieser schönen Stunde!"

Von dem Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel aufgefordert, las der Geheime Finanzrath Stünzner die Vorhaltung der Unterthänigkeitspflicht und den Huldigungseid vor und sprachen ihn die Deputirten mit eidesmäßig erhobener Rechten feierlich nach.

Als nun die ganze Versammlung, von den feierlichen Augenblicken des Eidschwurs tief ergriffen, in das Amen eingestimmt, da erhoben sich zum zweiten Male Se. Majestät und sprachen mit aufgehobener Rechten:

„Und Ich bestätige hier vor Ihnen herzlich und ausdrücklich die königlichen Gelöbnisse, die Ich bei der Erbhuldigung Meines Königreichs Preußen und Meiner deutschen Erblande im September und October des Jahres 1840 freiwillig geleistet habe.

Nun Meine Lieben Freunde! der Bund zwischen Uns ist geschlossen auf Tod und Leben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und unter dem Schirme und Schild des Gottes, dem Wir jetzt vereint Unsern Lobgesang darbringen werden."

Und die Versammlung fiel nach einem dreimaligen lautdonnernden: „Es lebe Friedrich Wilhelm IV.", ein in das „Herr Gott dich loben wir" und Geschütze und das Geläute der Burgglocken gaben dem Gesange die preußische Weihe.

Vom Niederrhein, 27. August. Am Rhein befindet sich gegenwärtig eine interessante Persönlichkeit, ein schwarzer Minister, der Baron de Rameu, Handelsminister des Kaisers Soulouque (Faustin I.) von Haiti. Er ist auf einer Reise nach Paris und

London begriffen, besucht bei dieser Gelegenheit auch einen Theil von Deutschland und wird zunächst nach Hamburg gehen. Man schildert ihn als einen sehr gebildeten und mit den europäischen Verhältnissen vielfach vertrauten Mann. An seiner äußern Erscheinung ist es besonders auffallend: daß er, obgleich ein echter Neger, einen starken Bart trägt, dagegen verräth das kurze wollige Haupthaar, die tiefschwarze Hautfarbe und die ganze Gesichtsbildung die äthiopische Herkunft.

München, 25. Aug. Von Brandenburg hier her zurückgekehrte Künstler bringen die sonderbare Nachricht mit, daß der dortige katholische Geistliche von der Kanzel herab das unglückliche Naturereigniß des Bergsturzes der Anwesenheit der zahlreichen Maler in jener Gegend zugeschoben und hierdurch einen Theil der Einwohner gegen dieselben aufgebracht habe! Hierdurch veranlaßt, verließen sämmtliche dort anwesende Künstler vor einigen Tagen diesen für Landschaftsstudien so anziehenden Ort.

Berlin, 29. Aug. Am Tage der Huldigung ließ Se. Maj. der König auf der bei der Villa Eugenia, unweit Hechingen, belegenen Wiese gegen dreitausend Hohenzollernsche Landleute mit Kuchen und Wein bewirthen.

Mehrere bereits hierher zurückgekehrte Personen, welche der Erbhuldigungsfeier in Hechingen beiwohnten, sind hoch erfreut über den loyalen Geist, welcher sich unter der hohenzollernschen Bevölkerung für Se. Maj. den König kundgiebt. Man hat sich dort schon längst nach einer starken Regierung gesehnt und hofft nun, eine solche erhalten zu haben. Die, zu dieser Feier aus Neuenburg eingefundenen Deputirten hoffen, daß ihr Canton bald wieder unter preußische Oberhoheit kommen werde.

Die Bahnhöfe sämmtlicher hier mündenden Eisenbahnen werden nun ebenfalls, unter der Leitung des Hrn. Siemens, durch electro-magnetische Telegraphen verbunden werden, deren Drähte, wie die Verbindungs-Eisenbahn, um die Stadt geführt werden sollen. Man will hierbei gleichzeitig die electro-magnetische Kraft zum Bewegen von Glocken in Anwendung bringen.

Berlin, 30. Aug. Am Schlusse des Monats Juni 1851 belief die Zahl der Einwohner Berlins auf 428,982 Seelen.

Zur Feier des Geburtstags Göthes (geb. d. 28. August 1749) kam vorgestern im Opernhause Göthes großartiges Meisterwerk: „Faust“ zur Aufführung. Es hatte sich dazu, wie immer bei der Darstellung dieses dramatischen Gedichts, ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden.

Ein hiesiger Kaufmann hat den Versuch gemacht, amerikanischen Taback in der Umgegend Berlins anzupflanzen und damit mehre Morgen Landes bei Tempelhof bestellt. Es ist einer günstigen Ernte dieses hier angepflanzten Tabacks insofern entgegenzusehen, als dessen Blätter jetzt schon ungewöhnlich entwickelt sind.

Die mannigfachen Vorbereitungen, welche in den von JJ. MM. dem Könige und der Königin bewohnten Flügel des hiesigen königl. Schlosses seit einiger Zeit bereits getroffen werden, lassen hoffen, daß unser verehrtes Königspaar während dieses Winters längere Zeit in unserer Mitte verweilen werde.

Oesterreich.

Wien, 26. August. Der Kaiser wird am 28. Schönbrunn verlassen und sich nach Ischl begeben, wo aber der Aufenthalt nur zwei Tage dauern wird, es müßte denn der König von Preußen einen andern Beschluß fassen und länger in Ischl verweilen, wonach auch unser Monarch den Aufenthalt verlängern würde. Von Ischl begiebt sich der Kaiser nach Verona, nicht aber nach Venedig, da der König von Württemberg den Kaiser in Verona erwarten wird. Die Manövers werden bis Mitte Oktober dauern, und zwar werden dieselben von dem 6ten, 7ten und 8ten Armee-Corps unternommen werden. Der Kaiser wird übrigens nur bis 10. September in Italien verweilen und sodann nach Wien zurückkehren, um dem Manöver auf dem Marchfelde beizuwohnen, welches drei Tage dauern soll.

Wien, 27. Aug. Der Ministerpräsident Fürst v. Schwarzenberg hat gestern an die sämmtlichen österreichischen Gesandtschaften ein Cirkularschreiben erlassen, durch welches dieselben von den neuesten Anordnungen des Kaisers in Betreff der Verfassungsrevision in Kenntniß gesetzt werden.

Die Beeidigung der Minister in der neu vorgezeichneten Weise wird gleich nach Rückkehr des Kaisers feierlichst stattfinden.

Amerika.

New-York, 13. August. Sir Henry L. Bulwer, der britische Gesandte bei den Vereinigten Staaten, ist nach England gereist.

Aus San Francisco hat man Briefe und Zeitungen vom 15. Juli. Die Indianer rühren sich wieder. Das Lynchen nimmt überhand. Die Geschäfte waren etwas lebhafter, die Durchschnittspreise aller zur Versteigerung kommenden Waaren jedoch sehr niedrig.

Die Berichte aus Havanna vom 2ten d. M. sind widersprechend und unzuverlässig. Bewaffnete Haufen, heißt es, zeigten sich in der Gegend der Floridariffe. Viele Hinrichtungen haben stattgefunden, und zu verschiedenenmalen sollen die kommandirten Soldaten sich geweigert haben, Feuer zu geben. Unter den spanischen Truppen richtet das ungewohnte Klima bedeutende Verheerungen an. Auch in Matanzas soll eine Empörung ausgebrochen sein. Ferner erzählt man sich von einem Zusammentreffen der Insurgenten mit den Regierungstruppen im Distrikt von Villa Clara, wobei letztere angeblich den Kürzeren zogen und viele ihrer Soldaten durch Desertion einbüßten. In Trinidad war, offiziellen Angaben von dort zufolge, der Aufstand vollkommen unterdrückt. Spanische Schiffe sind auf dem Anstand, um das Landen der Lopez-Expedition zu verhindern.

Ein Journal von Cincinati bringt folgenden Bericht über die Anwendung von Gas, als Bewegungskraft an Stelle des Wasserdampfes: „Die Erfindung rührt von einem Herrn Solomans her. Er erzeugt sein Gas mit verdünnter Schwefelsäure. Für fünf Dollars dieses Materials kann man ein Boot sechsmal über den atlantischen Ocean steuern, und könnte man den almäligen Verlust der Flüssigkeit verhindern, so würde man das Boot mit diesem Material für 5 Dollars so lange in Bewegung halten

können, bis es ganz abgenutzt ist. Das Fluidum übt einen Druck von 540 Pfund auf den Quadratzoll aus, Wasser im Zustande des Siedens einen Druck von 15 Pfund, so daß der Druck bei 432 Graden 3840 Pfund beträgt, ein Hitzegrad, welchen keine Maschine aushalten kann. Aber beim Gas geben 20 Grad Hitze 1080 Pfd., und 80 Grade schon 4320 Pfd. Herrn Solomans Maschine von 25 Pferdekraft hebt 12,000 Pfd. 5mal in der Minute; sie fabrizirt und pumpt sich selbst ihr Gas und ihr Kessel, der kaum größer, als eine gewöhnliche Kanonenkugel ist, wird mit einer Hand voll Kohlen genügend geheizt. Wir brauchen kaum erst zu erinnern, wie gefährlich die Explosionskraft des Gases werden muß, wenn es mit der erhitzten inneren Fläche des eisernen Gefäßes in Bewegung kömmt.“

Miscellen.

Die neueste Feuersbrunst in San Francisco. Das Feuer brach am 20. Juni um 11 Uhr vormittags in einem hölzernen Hause auf der nördlichen Seite von Pacific-Street aus. Die Feuersbrunst war unzweifelhaft das Werk einer Brandstiftung. Unaufhaltsam wälzte sich der Gluthstrom vor dem Winde Pacific-Street entlang nach Washington-Street, die er bis zur Plaza ergriff. Trotz aller Anstrengungen überschritt er die Häuser an der nordwestlichen Ecke der Plaza, verzehrte die von Bourgoyne u. Co. u. A. bewohnte alte Abode, so wie sechs Häuser zwischen dieser und Dupont-Street, und war endlich in südlicher Richtung bei dem Gebäude des Grafschafts-Amtes gehemmt. Inzwischen machte das Feuer in der Richtung nach Montgomery-Street furchtbare Fortschritte; das Haus der Alta California, das neue Jenny-Lind-Theater und fast alle Häuser an beiden Seiten der Washington-Street zwischen Kearney- und Montgomery-Street wurden eingeäschert. Endlich bei Jones Alley ward das Feuer aufgehalten. In nördlicher Richtung warf es Alles vor sich nieder bis nach Broadway. Die presbyterianische Kirche, das Stadthaus, das städtische Krankenhaus und zahlreiche Privathäuser brannten nieder, dagegen wurde das Zollhaus, die Börse, das Postamt und alle feuerfesten Gebäude der bedrohten Straßen gerettet. Zwei Personen verloren ihr Leben, ein Herr Bach, von der Firma „Bach, Barnett u. Co.“, und ein Herr Lyon. Ein Dieb ward auf frischer That erschossen. — Die Amerikanischen Blätter erzählen bei dieser Gelegenheit eine furchtbare Scene, welche sich bei dem vorletzten großen Brande zutrug. Einer der Augenzeugen dieser Scene, ein Herr aus Hallowell, welcher sich während des großen Feuers zu San Francisco in Well's u. Co. Bank befand, entwarf folgende lebendige Schilderung über die mit knapper Noth einem schauderhaften Tode entkommenen Bewohner: „Ich hätte beinahe mein Leben im Feuer eingebüßt, wie ich all mein Hab und Gut durch dasselbe verlor. Die Ursache davon war, daß wir Well's feuerdichtem Straßengevierte, das Jedermann gegen äußeres Feuer für fest gesichert hielt, zu großes Zutrauen schenkten. Die Mauern waren aus Backsteinen erbaut und 2 Fuß breit, das Dach mit Cement von einem Fuß Dicke bedeckt, die Fensterrahmen waren wenigstens 18 Zoll von den eisernen Läden entfernt. Viele Leute schafften ihre Juwelen und kostbaren Papiere während des Feuers in das Gebäude, denn Jedermann hielt sie dort am besten geborgen. Die Herren Wells, General James Wilson, die beiden Whitecomb, Norton und Sattalen und E. Austin (letztere fünf Herren sind Advocaten, welche daselbst wohnten) und ich selbst schlossen uns in dem Gebäude, als das Feuer die Nachbarschaft erreicht hatte, mit so viel Wasser, als wir aus dem Brunnen im Hofe mit Eimern, Kübeln und dergleichen erhalten konnten, ein, fest entschlossen, darin auszuharren. Beinahe um den ganzen Block herum lagen hölzerne Gebäude und Dr. Nabes' dreistöckiges Framegebäude nur 4 Fuß entfernt im Rücken desselben. Als letzteres in Brand gerieth, nahm die Hitze furchtbar zu; die Flammen brüllten um die Nordecke des Gebäudes die Claystraße hinunter in einer ungeheuern, dem Zuge des Windes folgenden Lohe und hüllten das ganze Ende von Wells' Gebäude in ein feuriges Gewand, in einen brüllenden Flammen-Niagara. Es war ein schauderhafter Anblick. Alle eisernen Fensterläden und Thüren auf dieser Seite wurden weißglühend, schmolzen und bogen sich um. Die Flammen züngelten durch sie herein und setzten das innere Holzwerk in Brand. Wir kämpften wie Tieger gegen das Feuer an. Unser Wasser versiegte. Wir wurden die Treppen hinunter in das Comptoir des Erdgeschosses getrieben. Die Flammen wälzten sich unterdessen um das ganze Gebäude. Das große hölzerne Straßengevierte an der Montgomerystraße, welches uns gegenüber lag, stand in Feuer. Die Giebelfenster des Daches geriethen in Brand und setzten die Treppe in Flammen. Wir drangen nun gegen den einzigen Rettungsort vor, der uns geblieben war, die Bankthür an der Montgomerystraße, welche von innen verschlossen und verriegelt war. Schauderhaftes Geschick! Die Thüren hatten sich durch die schreckliche Hitze so gedehnt, daß wir den Riegel nicht öffnen konnten. Einen Moment lang schien unser Geschick ein unvermeidliches. Wir mußten lebendig gebraten werden. Da fand Einer eine eiserne Stange. Es war Norton. Sattalen hatte sich bereits in seinem verzweifelten Versuche, die Thüre zu öffnen, die Hände gräßlich verbrannt. Mit Hilfe dieser Stange sprengten wir die Thür und eine grauenvolle Scene bot sich außen unseren Blicken. Ein Flammenmeer wogte uns eine ungeheure Strecke lang auf beiden Seiten der Montgomerystraße hinauf und hinunter entgegen und brüllte um die Ecke der Claystraße. Die Hitze war schauderhaft. Nun begann unser Wettlauf auf Tod und Leben. Durch Flammen und Rauch, die uns erstickten, brieten, erblinden ließen, sauseten wir dahin. Meine Hände und Füße waren bald erstarrt. Meine Kräfte schwanden, aber ich kämpfte und wankte weiter in der einzig möglichen Richtung zu meiner Rettung, die Montgomerystraße hinauf. Endlich war die Feuerprobe vorüber, ich erreichte die Spritzenleute bei ihren Maschinen, wurde in einer Apotheke mit Oel gebadet und kam endlich bei Tewksburys in dem äußersten Norden der Stadt

an, wo ich seitdem wohne. Ich bin jetzt im Stande, herumzugehen. Meine Wunden, die nicht sehr tief sind, fangen an zu heilen. Mit Ausnahme Wheeler's wurde jeder meiner Begleiter schlimmer verbrannt als ich. Wheeler rettete sich eingehüllt in eine wollene Decke. Wells ist furchtbar verbrannt, eben so General James Wilson. Whitecomb und Austin fielen im Feuer nieder und wurden so grausenvoll zugerichtet, daß sie nicht wieder genesen können. Beide befinden sich im Delirium und das Fleisch hängt ihnen in Lappen von den Knochen. Sechs bis sieben Männer wurden in einem benachbarten Hause lebendig gebraten, ein Geschick, dem auch wir nur durch ein Wunder entkamen."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 138. Dorpat, den 25. August 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. jur. Nicolai Günther aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 20. August 1851.

Rector Haffner.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den aus der Zahl der Studirenden der hiesigen Universität ausgeschiedenen Stud. jur. Nicolai Günther legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, am 20. August 1851.

Ad mandatum:
Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich von dem Herrn Obristen v. Stiernhielm das ausschließliche Jagdrecht auf demjenigen Theil des Gutes Wassula der von den Gütern Lunia, Cabbina, Timofer, Jama, Rathshof und Weßnershof eingeschlossen wird, gepachtet habe, und er mir alle Rechte die ihm in dieser Beziehung zustehen, übertragen hat, so wird allen Jägern hiemit bekannt gemacht, daß wenn sie dieses Revier betreten sollten, ihnen die Flinten abgenommen und die Hunde erschossen werden.

Lunia, den 23. August 1851. 3

Ernst Baron v. Nolken.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine bisher hier bestandene Handlung im Kaufhof sub Nr. 21. mit allen Waaren und Ausständen dem Herrn C. F. Keller übertragen und abgegeben habe, und bitte ich in Folge dessen, alle mir zukommende Zahlungen, die sich auf diese Handlung beziehen, nunmehr an meinen Geschäfts-Nachfolger zu leisten.

Indem ich meinen bisherigen resp. Kunden für das mir geschenkte Zutrauen und Wohlwollen meinen aufrichtigen Dank abzustatten nicht verfehle, bitte ich solches auf meinen Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen. 3

Dorpat, den 25. August 1851.

C. F. Grunert.

Auf dem Gute Kerjell im Antzenschen Kirchspiele ist eine Milchpacht von 30 bis 40 Kühen zu vergeben, und zwar alsbald mit dem 1. Oct. oder 1. November d. J. Jahres anzutreten. Pachtliebhaber können sich zur genaueren Festsetzung der Bedingungen, entweder schriftlich an die Gutsverwaltung wenden, oder am Orte selbst nach genommener Einsicht Rücksprache nehmen. 1

Auf dem Gute Löwenhoff wird gutkeimende Gerste gekauft. Die Kauf-Bedingungen erfährt man bei der Guts-Verwaltung. 2

Graue Waschseife giebt ab für 1 Rbl. 60 Kop. 20 Pfd. C. F. Keller, 3
Kaufhof Nr. 21.

Zwei fünfjährige dunkelgraue Fahrpferde mit ganz neuen Petersburger Geschirren werden verkauft auf dem Gute Tabbifer bei Dorpat. 1

In meinem Hause ist eine Familienwohnung von sechs Zimmern, par terre, zu vermiethen. 2

D. Tyron, Universitätstanzlehrer.

Abreisende.

Frau Therese von Maydell. 3
A. W. Palmroos, Conditor. 3
Probst Berschanski. 2
Messerschmiedegesell Jacob Halljal. 2
Arzt F. Olechnovitz. 1
F. Danilow, Beamter der 14. Classe. 1
Otto Hansfohn. 1
Goldarbeiter R. Freymann. 1
Goldarbeitergesell O. Rehb. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 101.

Dienstag 28. August 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Deutschland. — Schweiz — Oesterreich. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Aug. In dem Tagesbefehle Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, Ober-Chefs der Militair-Lehranstalten, vom 24. Juli, heißt es unter Anderem:

Punkt 2. Der Herr Kriegs-Minister General-Adjutant Fürst Tschernyschew hat Mich, mittelst Schreibens vom 6. Juli d. J. benachrichtigt, daß Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst zu verordnen geruht haben:

Offiziere, die in den Militair-Lehranstalten erzogen und in die Feldtruppen getreten sind, müssen 3 Jahre im Offiziers-Rang gedient haben um von der Artillerie, den Sappeur-Bataillonen und der Armee in die Garde übergeführt werden zu können. Eine Ausnahme findet nur in Beziehung auf die Zöglinge der Haupt-Ingenieur-Schule und der Michaelschen Artillerie-Schule und zwar in der Art Statt, daß a) die aus der 1sten Junker- oder 1sten Konduktor-Klasse entlassenen — nach einer dreijährigen Dienstzeit, b) die Offiziere aus der unteren Klasse, — nach einer zweijährigen und c) die Offiziere aus der oberen Klasse — nach einer einjährigen Dienstzeit übergeführt werden.

In Betracht, daß die Entlassungen aus den Kadetten-Corps sich nicht als ausreichend erweisen zum Ersatz des jährlichen Bedarfs in der Garde-Kavallerie, wo verlangt wird, daß die Offiziere ein gutes Aeußere haben und vermögend genug sind die Kosten ihrer Equipirung zu bestreiten, haben Se. Majestät weiter zu verordnen geruht, daß das Zukommandiren der aus den Militair-Lehranstalten entlassenen Zöglinge zu den Garde-Kavallerie-Regimentern nach zweijähriger Dienstzeit, wie früher, bestehen zu lassen, mit der Bestimmung, daß sie das noch fehlende dritte Jahr als Zukommandirte dienen.

Nachtrag zum Allerhöchsten Tagesbefehle vom 18. August 1851.

Se. Majestät der Kaiser haben die Abfahrt der ersten Bataillone des Leibgarde Preobraschenskischen und des Leibgarde Semenowschen Regiments auf der neuerbauten Eisenbahn nach Moskau mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren und dabei mit besonderem Wohlgefallen zu finden geruht, daß sämmtliche Veranstaltungen zur raschen Abreise der Truppen, zur bequemen Unterbringung der Soldaten während der Fahrt und zu ihrem schnellen Transport mit musterhafter Sorgfalt getroffen und dem Zweck vollkommen entsprechend waren. — Es ist Sr. Majestät angenehm, für die rastlosen Bemühungen und den ungeschwächten Eifer, mit welchen diese Anordnungen ausgeführt sind, Allerhöchstihre aufrichtige Erkenntlichkeit zu bezeigen dem Ober-Dirigirenden der Wege-Kommunikation und öffentlichen Bauten, General-Adjutanten Grafen Kleinmichel, und Allerhöchstihr besonderes Wohlwollen dem General-Major vom Corps der Ingenieure der Wege-Kommunikationen Romanow und dem Obrist-Lieutenant Jerakow, die den Grafen Kleinmichel bei dieser Gelegenheit unterstützt haben.

Se. Majestät der Kaiser haben gleichzeitig die ausgezeichnete Ordnung und die Schnelligkeit bei der Aufstellung und Zurüstung zur Abfahrt der beiden Bataillone zu bemerken geruht und bezeigen dafür Allerhöchstihre volle Erkenntlichkeit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch und das besondere Allerhöchste Wohlwollen: dem Kommandirenden des Detaschements, General-Adjutanten Katenin; dem Obristen des Preobraschenskischen Leibgarde-Regiments, Flügel-Adjutanten Sr. Majestät Mussin-Puschkin und dem Obristen des Ssemenowschen Leibgarde-Regiments Baron Bistrom.

Am vergangenen Freitag wiederholte Hr. Wessel im physikalischen Kabinette der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften die Versuche mit der galvanischen Kohlenbeleuchtung vor einer zahlreichen Gesellschaft. Der Allmannsche Apparat hält durch eine sinnreiche, überraschend einfache Konstruktion, die beiden brennenden Kohlenspitzen fortwährend in dem, zu einer vollen und gleichmäßigen Lichterzeugung nöthigen, Abstande und löst somit in befriedigender Weise das Problem, an welchem alle bisherigen Versuche, diese Beleuchtungsart nutzbar zu machen, gescheitert sind. Der hervorgebrachte Lichteffekt ist wahrhaft staunenerregend und übertrifft Alles, was die bis jetzt bekannten irdischen Lichterzeuger zu leisten im Stande sind. Nach den Berechnungen des Herrn Wessel kann die galvanische Kohlenbeleuchtung mittelst des Allmannschen Apparats hinsichtlich der Produktionskosten mit jedem anderen Beleuchtungsmitel in Konkurrenz treten.

Moskau, 18. August. Vorgestern sind auf der Eisenbahn drei Wagenzüge, der erste um 7½, der zweite um 8 und der dritte um 8½ Uhr Abends, aus St. Petersburg hier eingetroffen, die das Gepäck eines Detaschements der Gardetruppen hieher gebracht haben. Se. Erlaucht der Herr Militair-General-Gouverneur Graf Arßeni Andrejewitsch Sakrewski war in dieser Zeit auf dem Bahnhofe zugegen. Eine zahlreiche Menge Zuschauer hatte sich eingefunden. Heute, um 8 Uhr Morgens, treffen die Leib-Schwadronen des Garde-Chevalier-Regiments Ihrer Majestät der Kaiserin und des Regiments Garde zu Pferde, nebst 4 Geschützen der Garde-Artillerie, hier ein und um 8 Uhr Abends die ersten Bataillone des Preobrashenskischen Leib-Garde-Regiments und des Sfemenowschen Leib-Garde-Regiments.

(St. Pet. Ztg.)

Riga, 23. Aug. Gestern wurde das fünfundzwanzigste Krönungsfest Sr. Majestät des Herrn und Kaisers und Seiner Erlauchten Gemahlin, Ihrer Majestät der Kaiserin, in unsrer Stadt in würdiger Feier begangen. Durch einen der schönsten Augusttage begrüßte der Himmel das Fest. Der Morgen war in den Kirchen aller Confessionen dem feierlichen Dank gegen Gott geweiht für die durch das hohe Kaiserpaar allen treuen Unterthanen und dem ganzen Lande zu Theil gewordenen Segnungen, welche in dieser Stunde zu erhöhtem Bewußtsein kamen. Bei Sr. Excellenz dem Herrn Civil-Gouverneur M. v. Essen fand große Cour statt, da Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur Fürst Italiisky Graf Suworow Rimnikski durch eine Verletzung am Fuße an deren Annahme verhindert war. Darauf fanden sich die höchsten und höheren Militair- und Civil-Autoritäten, sowie die Repräsentanten des Adels bei dem feierlichen Te Deum in der Kathedrale ein, nach dessen Beendigung von den Wällen 101 Kanonenschüsse gelöst wurden. An der Kirchenparade nahm die hiesige Garnison und die Stadtwache zu Pferde Theil. Darauf wurde von der Livländischen Ritterschaft ein großes Dejeuner im Ritterhause gegeben. Während des von dem Herrn Landmarschall Baron v.. Völkersahm ausgebrachten Toastes auf das Heil Sr. Majestät des Herrn und Kaisers wurden ebenfalls 101 Kanonenschüsse gelöst. Von Seiten der Stadt wurden die Pfleglinge der Armenanstalten und sämmtliche hier stehende Untermilitairs gespeist. Die Arrestanten der Krons- und Stadt-Gefängnisse erhielten von der Gefängnißcomité eine Recreation und vom hiesigen Fleischeramt je 1 Pfund Fleisch. Der schöne Tag vereinte in allen öffentlichen Gärten und Promenaden unzählige Menschengruppen, die gegen Abend in dichtgedrängten Schaaren nach der Stadt wogten, um die allgemeine, glänzende Erleuchtung zu sehen. Das Rathhaus, das Schloß, die Victoria auf dem Schloßplatz, das Ritterhaus, der Kaiserliche Garten, mehrere öffentliche und Privatgebäude zeichneten sich durch schöne Decorationen in bunten Lampen, durch Transparents mit dem Kaiserlichen Namenszug und der Krone in Brillanten, von Lorbeerzweigen und Kränzen umgeben, und anderen sinnigen Arrangements aus. Bis spät in die Nacht wogten in Ruhe und Ordnung die Menschenmassen umher, den festlichen Tag in heiterer Freude beschließend. Im Theater ging bei festlich erleuchtetem Hause ein sinniges Festspiel nebst einer Fest-Ouverture von Kapellmeister Schämek der Aufführung der Oper „Lucia von Lammermoor" voran.

(Rig. Ztg.)

Dorpat. Der Krönungstag Ihrer Kaiserlichen Majestäten wurde allhier am 22sten d. M. aufs festlichste gefeiert. Das schönste Wetter begünstigte die Weihe dieses unvergeßlichen Tages. Nach Beendigung des Gottesdienstes in allen Kirchen verfügte sich der Herr Curator der Universität in Begleitung des Rectors und sämmtlicher Professoren und Beamten in den großen Hörsaal der Universität, in welchem der Professor Hofrath Dr. Mercklin durch eine gehaltvolle Rede die Bedeutung des Festes auf eine würdige Art aussprach. Der Gesang der Volkshymne schloß diesen feierlichen Akt. Um 3 Uhr versammelten sich die eingeladenen Honoratioren dieser Stadt bei dem Herrn Curator zum Diner in der „Villa Karlowa." Gegen Abend war der Besuch auf dem Dom ungewöhnlich zahlreich. Mit einbrechender Nacht erleuchtete sich plötzlich die Stadt. Kein einziges Haus schloß sich von der Gelegenheit aus, die Gefühle der Dankbarkeit, die ein jedes Herz für unser erhabenes Herscherpaar erwärmt, auszudrücken. Sämmtliche Straßen wogten von Spazierenden und zwar in dem Maaße daß hin und wieder das Weitergehen erschwert wurde. — Auch das hier befindliche Militär unteren Ranges (572 Mann) und die hiesigen Armen so wie die im Stadtgefängniß verwahrten Individuen nahmen Theil an der Feier des schönen Tages, indem sie in Folge der Fürsorge der Vorsteher der Stadt-Commune, mit einer reichlichen Mahlzeit und Erfrischungen, — die aus einer Fleischsuppe, 1 Pfd. Fleisch zum Braten, 1 Franzbrod, 1 Bouteille Bier und ein Glas Brandwein per Mann bestanden, — bewirthet wurden. Endlich ist eine nicht unbedeutende Summe (200 R. S.) unter die Arme vertheilt worden. Und so haben sämmtliche Bewohner Dorpats seit langer Zeit keinen segensreicheren Tag verlebt und gemüthlicher gefeiert, als den 22. August 1851. 70.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. Heute früh wurde in der Tuilerien-Kapelle ein Trauergottesdienst zu Ludwig Philipp's Gedächtniß gehalten. Die anwesenden zahlreichen Herren und Damen hatten Trauerkleider angelegt.

Das „Journal des Debats" füllt seine Spalten mit Beschreibungen der Trauerfeierlichkeit für Louis Philipp in England, bei welcher nichts auffällt, als daß Molé, der eigentliche Vater der Aussöhnung, fehlte.

Heute Nachmittag um 2 Uhr fand unter dem Vorsitz des Herzogs v. Noailles die große, jährliche und feierliche Sitzung der französischen Akademie statt. Der Vorsitzende, welcher jüngst in Frohsdorff war, schloß seine Rede mit den Worten: „Ich habe, fern von Frankreich, königl. Hände für Frankreichs Arme arbeiten, und in der Sorge für zahlreiche Almosen nur das Attribut ihrer alten Größe bewahren sehen."

Die „Union" weiß, daß an der Candidatur des Prinzen v. Joinville eifrig gearbeitet wird. Sie hat selbst Gerüchte vernommen, denen zufolge manche Orleanisten diese Wahl im Falle des Erfolges nur als den Anfang eines Staatsstreiches, einer Contrerevolution ansehen. Der Prinz v. Joinville soll nach seiner Wahl in die Versammlung kommen, nicht um den Eid auf die Verfassung zu leisten, sondern um feierlich zu erklären, die Revolution sei beendigt, die Verfassung aufgehoben und die Charte von 1830 wieder hergestellt. Die Erfinder dieser klugen Lösung, meint die „Union" hätten nur vergessen, daß Louis Bonaparte dann noch Präsident im Amte ist, und die Versammlung solche Achtung vor der Gesetzlichkeit gezeigt hat, daß sie nicht einmal Art. 111 verletzen will. Es versteht sich von selbst, daß das legitimistische Blatt an die Annahme der Candidatur durch Joinville nicht glaubt.

Die bonapartistische Propaganda wird gegenwärtig auch durch die Lotterie betrieben. Unter den am 25. d. verlosten Gewinnen der Lyoner Lotterie befinden sich dreizehn Statuen und zehn Statueten des Kaisers Napoleon und eine Marmorbüste des Präsidenten.

Straßburg, 28. August. Der Rath unseres Departements hat in seiner gestrigen Sitzung mit großer Stimmenmehrheit den Wunsch ausgesprochen, „daß die Verfassung in der kürzesten Frist revidirt werden möge." Die benachbarten Departements des Oberrheines, der Meurthe und der Mosel haben das nämliche Begehren gestellt. Die der Regierung feindlich gesinnten Organe stellten heute die Behauptung auf, daß dieser Beschluß nichtig sei, weil die Politik nicht in den Bereich der Depart.-Räthe gehöre. Er sei ferner nichtig, weil die Vollmachten derselben abgelaufen seien. Sie hätten nicht einmal das Recht mehr, über Departemental-Angelegenheiten zu berathen. Sie stellen zugleich die Frage auf: wie viel Unterschriften in dem niederrheinischen Departement zu Gunsten der Revision zusammengebracht worden seien? Von 120,000 Wählern hätten nur 4000 unterschrieben. Der wahre Ausdruck der politischen Gesinnung des Elsasses sei in den Abstimmungen seiner Abgeordneten zu finden, und diese seien auf der Linken. Diese und ähnliche Raisonnements ziehen durch die Presse, von dieser gehen sie auf die Bevölkerung über, und daß dadurch die politische Aufregung mehr und mehr angefacht wird, wer könnte es in Abrede stellen? Die Krise eilt mit Sturmesschritten heran.

Den Lyoner Angeklagten sind Vertheidiger von Amtswegen angeboten worden. Alle bis auf Einen haben sie abgelehnt. Dieser allein wird also vertheidigt werden. Der als Staats-Anwalt fungirende Hauptmann hat sein Requisitorium beendigt. Er beantragt Anwendung der Art. 87., 89., 91. des Strafgesetzbuches und des Art. 13. des Decrets vom 28. Juli 1848. Art. 87. bestraft Attentate zum Umsturz der Regierung mit dem Tode. Art. 89. setzt Deportation auf Beginn oder Vorbereitung eines Complotts. Art. 91. beantragt Tod für Aufreizung der Bürger, sich gegen einander zu bewaffnen. Art. 13. des Decrets vom 28. Juli 1848 endlich setzt auf alle diese Verbrechen die Deportation. Von den 38 Lyoner Angeklagten sind 12 von dem Kriegsgericht freigesprochen und 26 verurtheilt worden. Gent, Odde und Longomazino trifft Deportation.

Die Lyoner Zeitung meldet, daß nach einem dort eingegangenen Schreiben aus Neapel, vom 21. August, die kleine neapolitanische Stadt Bari durch ein Erdbeben völlig zerstört worden sei. Alle Häuser sind zu Grunde gerichtet oder versunken. Unter den Trümmern hat man 700 Leichen gefunden.

Paris, 29. Aug. An die bereits mitgetheilten Anträge mehrerer Generalräthe auf Revision der Verfassung haben sich schon wieder neue angeschlossen. Dieselben gehen von folgenden Departements aus: Aube, Niederrhein, Orne, Loiret, Ain, Marne, Indre et Loire und Vogesen. Alle diese Departements verlangen eine totale Verfassungs-Aenderung, und zwar, wie einige hinzufügen, in kürzester Frist. Der Generalrath der Vogesen hat außerdem den Wunsch ausgesprochen, daß die Wahlen des Regierungshauptes und der Volksvertretung durch die möglichst größeste Zwischenzeit getrennt werden.

Der „Ordre" widerspricht auf das Bestimmteste dem Artikel der „Union", worin behauptet wurde, Joinville würde im Falle seiner Erwählung zum Präsidenten in die National-Versammlung kommen, nicht aber, um den gesetzlichen Eid zu leisten, sondern um einen Staatsstreich zu vollführen.

Paris, 30. Aug. Abermals haben sich zehn Generalräthe für totale Revision der Verfassung ausgesprochen; es sind folgende: Oberrhein, Haut-Pyrenées, Ille et Vilaine, Ardennes, Manche, Lot, Haute-Marne, Nièvre, Haute-Saone, Haute-Vienne. In einigen der genannten Departements wird gleichzeitig das Begehren einer möglichst großen Zwischenzeit zwischen den Wahlen zur Nationalversammlung und denen für die Präsidentschaft, in andern das für die Aufrechthaltung des beschränkten Wahlrechts vom 31. Mai ausgesprochen. Die Zahl der Generalräthe, welche bis jetzt für Revision der Verfassung ihre Wünsche ausgesprochen haben, beträgt sechsundzwanzig.

Heute Morgen haben viele Verhaftungen in Paris stattgehabt.

In einigen Tagen wird der erste Transport Emigranten der Goldbarrenlotterie nach Kalifornien abgehen.

England.

London, 28. Aug. Gestern um halb 12 Uhr Vormittags langte Ihre Majestät die Königin in Begleitung des Prinzen Albert und ihrer Familie nebst Gefolge von Osborne im Buckingham-Palast an, empfing den Prinzen und die Prinzessin Hermann von Sachsen-Weimar und fuhr um halb 2 Uhr wieder mit der königlichen Familie und Gefolge, nach dem Bahnhof der großen Nordbahn zur Reise durch die Fabrikbezirke nach Schottland. Lord John Russell befand sich im Gefolge der Königin, und da Ihre Majestät bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal jene Bahn befährt, so waren die Empfangsfeierlichkeiten daselbst größer als gewöhnlich. Die Zeitungen bringen heute Berichte über den begeisterten Empfang Ihrer Majestät in Doncaster und Boston.

Die neuesten Nachrichten von den Jonischen Inseln lauten dahin, daß England sich entschlossen habe, die Verfassung der sieben Inseln einer wesentlichen Modification zu unterziehen. Man spricht von einem Vicekönige mit einem verantwortlichen Ministerium, einer einzigen Kammer mit beschränkten Vollmachten und einem angemessenen Wahlmodus. Der Senat, von dem zumeist die Opposition gegen England ausging, soll aufgehoben werden.

Eine agrarische Mordthat, die am 25sten d. M.

bei Abbeleir begangen wurde, wirft wieder ein grelles Licht auf die demoralisirten Zustände Irlands. Herr Edward White hatte ein Stück Land auf dem Gut Pontarlington, kraft der Akte zur Versteigerung verschuldeter Güter gekauft und gerieth mit einem Nachbar in Streit wegen des Torfrechtes auf demselben, ein Streit, der eine gerichtliche Wendung nahm, aber keine besondere persönliche Feindschaft erregt zu haben schien. Am 25sten Morgens fährt Herr White in seinem Kabriolet nach der Meierei; auf der Landstraße fällt ein Unbekannter dem Pferde in die Zügel, schießt Herrn White eine Kugel durchs Herz, wirft dann das Pistol ins Kabriolet und geht ruhig seiner Wege, während das Pferd langsam weiter trabt und die Leiche seines Herrn auf die Meierei bringt. Auf dem Felde aber, zu beiden Seiten der Landstraße, arbeiteten hunderte von Schnittern, die kaltblütig die That mit ansahen und keinen Augenblick daran dachten, dem Ermordeten zu Hülfe zu kommen oder den Mörder festzunehmen!

Ueber den Fortschritt der Revolution in China, die jetzt als eine dynastische bezeichnet wird, gehen der „Times“ von ihrem Korrespondenten in Bombay unterm 26. Juli folgende Mittheilungen zu: „Der Premierminister Sai-schang-ha, welcher von der chinesischen Hauptstadt sich in eigener Person nach dem Kriegsschauplatze auf den Weg begeben hatte, machte an den Grenzen der Provinz Hunan (an die Provinz Kwangsi, den Hauptsitz der Empörung, stoßend) Halt. Von hier meldete er seinem Herrn und Gebieter, daß es ihm den mächtigen Rebellen gegenüber nicht möglich sei, weiter vorzudringen, bis sie alle vernichtet wären. Der eine kaiserliche Kommissair ist krank; vom zweiten hört man Nichts. Wu-lan-tair, der General-Lieutenant der tartarischen Truppen in Canton, ist aufgebrochen, um sich mit den Kaiserlichen Kommissairen zu vereinigen. Der rebellische Thronprätendent soll seine einstweilige Residenz in Sintschau, etwa 200 englische Meilen von Canton, aufgeschlagen haben. Tekuteh (dies ist sein Name) steht selbst an der Spitze seines Heeres und rühmt sich, in der Mitte des dritten Monats dieses Jahres (also vor zwei Monaten) 10,000 Mann kaiserliche Truppen vollständig vernichtet zu haben. Er wurde darauf von seinen Anhängern in aller Form zum Kaiser ausgerufen und datirt den Anfang seiner Regierung vom September vorigen Jahres, wie ein von seinen Ministern herausgegebener und emsig verbreiteter Almanach beweist.“

Man schreibt aus Alexandrien; „Ueber den Fortgang der Verhandlungen zwischen dem Sultan und dem Vicekönig ist bis jetzt noch nichts Definitives bekannt. Mittlerweile wurden die Garnison in Alexandrien und die Befestigungen rings herum verstärkt. Auch die Flotte im Hafen wurde nach Kräften in Stand gesetzt. Viele einflußreiche Personen, welche an einen ernsten Konflikt und an ein schlimmes Ende des Vicekönigs glauben, sind plötzlich nach Konstantinopel abgereist.“

Die Vollendung der Britannia-Brücke wurde gestern durch ein großartiges Banket gefeiert, das ihrem genialen Baumeister Robert Stephenson im Georges-Hotel zu Bangar auf der Insel Anglesea im Angesicht seines Riesenwerkes gegeben wurde. Alle Dampfer und Segelschiffe in der Meerenge, welche er überbrückt hat, flaggten zur Feier des Tages.

Zur Verhütung von Unglücksfällen in den Tunnels auf der großen Nordbahn werden jetzt durch diese Tunnels unterirdische Telegraphen gelegt, so daß die Wache an einem Ende des Tunnels mit der am anderen aufgestellten, über das Ein- und Ausfahren eines Zuges signalisiren kann. Es soll nämlich auch bei doppeltem Geleis die Einfahrt keinem Zuge erlaubt werden, so lange sich ein Vorgänger in demselben befindet. Vorigen Sonnabend wurden im Welwyn-Tunnel mit einem neuen patentirten Stenleyschen Telegraphen zu dem Zweck Experimente gemacht, welche vollkommen befriedigend ausfielen. Der Hauptvorzug dieses neuen Telegraphen soll darin bestehen, daß er keiner Batterie bedarf und unter allen Umständen mit Sicherheit operirt.

Der „Globe“ meldet, daß Spanien die guten Dienste Frankreichs und Englands zur Unterdrückung der, gegen Cuba gerichteten Unternehmungen nachgesucht habe. Die britische Regierung scheint für Spanien zwar eintreten, aber dessen Regierung auch empfehlen zu wollen, sich einer freisinnigeren Verwaltung in Cuba zu befleißigen.

London, 30. Aug. Ihre Majestät die Königin, ihr Gemal, Prinz Albert, die königlichen Kinder und Gefolge langten vorgestern Nachmittag um halb 4 Uhr wohlbehalten in Edinburg an, zogen im Holyrood-Palast ein, und um 5 Uhr machte die Königin eine Spazierfahrt durch die Straßen der schottischen Hauptstadt. Um 8 Uhr Abends war königliche Tafel, zu welcher der Herzog von Buccleugh gezogen wurde. Die Nacht von Mittwoch auf Donnerstag brachte die Königin in einem unansehnlichen Hotel in Doncaster zu. Der kleine Burgflecken, bekannt wegen seiner Wettrennen, bezeugte seine Freude über diese Auszeichnung durch Glockengeläute, Aufzüge der Schulkinder, Ehrenpforten, Illumination und andere Manifestationen. Der Telegraph meldete heute die gestern Abend um halb 6 Uhr erfolgte Ankunft Ihrer Majestät in Schloß Balmoral. Lord John Russell befand sich in der Begleitung der Königin.

Protestantische dubliner Blätter bringen die Nachricht, daß die Regierung entschlossen sei, „gegen die neulich mit so auffallender Ostentation begangenen Verletzungen der Titelakte ernstlich und energisch einzuschreiten“. Wenn sich dies bestätigte, würden also nächstens zwei oder drei katholische Bischöfe vor Gericht zu erscheinen haben.

Pater Mathew, der berühmte Mäßigkeits-Apostel, der sein Bekehrungswerk im April 1838 begann und seit 1849 in Amerika gewirkt hat, will kommenden Monat nach Europa zurückkehren. Man schätzt die Zahl der von ihm in Amerika zu gänzlicher Enthaltung von geistigen Getränken bekehrten Personen auf mehr als 500,000. Das letzte „Eideszeichen“, welches er in Clevaland am 8. August ausgab war die Nummer 6,064,251 bezeichnet. Man muß aber von dieser Zahl die rückfälligen abziehen.

Von Seiten des Executiv-Comités der Industrie-Ausstellung ist die Lieferung von 75,000 Etuis für die zu vertheilenden Ausstellungs-Medaillen ausgeschrieben worden. Letztere werden 2 Zoll im Durchmesser und einen halben Zoll in der Dicke haben.

In der Ausstellungs-Abtheilung von Amerika sind in den letzten Tagen zwei neuerdings angekommen, nach Dick's Antifrictions-Prinzip gebaute Pressen ausgestellt und erregen, ihrer außerordentlichen Leistungsfähigkeit halber, die Bewunderung aller Sachkenner. Mit dem Erfinder sollen Verhandlungen über den Ankauf des Patents für England angeknüpft sein.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Aug. Das hiesige „Intelligenzblatt“ enthält eine Notiz, woraus zu ersehen, daß auch die alte Ordnung der Sitze der Bundestags-Gesandten beibehalten ist. Zur Linken des K. K. Oesterreichischen Präsidial-Gesandten sitze der Preußische, dann der Sächsische, Baierische, alle an einer runden Tafel in Lineal-Ordnung. Dem Vorsitzenden Oesterreichischen Gesandten gegenüber sitzt der Protokollführer. Für die Revision der Geschäftsordnung der Bundes-Versammlung ist ein Ausschuß gewählt. — Wiederholt wird von einer Erklärung der Anhaltinischen Fürstenthümer berichtet, daß sie bereit seien, sich eine Gesammtverfassung auf conservativem Boden zu geben.

Es sind Mittheilungen hier eingetroffen, welche die Ankunft des Kaisers in Frankfurt in naher Aussicht stellen, um die im Dienste des Deutschen Bundes verwendeten Oesterreichischen Truppen zu inspiciren.

Frankfurt a. M., 28. Aug. In der gestrigen Bundestagssitzung ist Herr v. Bismarck-Schönhausen nun definitiv als Bundestags-Gesandter eingetreten und in dieselben Ausschüsse gewählt worden, in welchen Herr General von Rochow saß, nämlich in den politischen, in den handelspolitischen, in den für Militairwesen und in den für die Geschäfts-Ordnung. — Seitens mehrer conservativer Bürger Hamburgs ist nun eine Bittschrift an den Bundestag gelangt, worin um Aufrechthaltung der alten Gerechtsame Hamburgs gebeten wird.

Königsberg, 29. Aug. Das königliche Polizei-Präsidium hat den hier unter dem Namen „freie evangelische Gemeinde“ bestehenden Verein auf Grund der Verordnung über das Versammlungs- und Vereinigungsrecht vom 11. März 1850 §. 8. mittelst besonderer, an den Vorstand gerichteter Verfügung vom 26. August geschlossen und zugleich den Mitgliedern des Vereins bekannt gemacht, daß nach Vorschrift des §. 16. der angeführten Verordnung jede Betheiligung als Mitglied an dem geschlossenen Verein bis auf Weiteres verboten ist.

Berlin, 31. August. Die vielbesprochenen Erlasse des Kaisers von Oesterreich vom 20 d. werden auch in den hiesigen Kreisen einer thatsächlichen Aufhebung der Verfassung vom 4. März 1849 gleich erachtet. Zugleich wird hier darauf hingedeutet, daß nunmehr der Krönung in Ungarn, Böhmen und Italien kein Hinderniß mehr im Wege stehe, da bekanntlich nach § 7 der Verfassung vom 4. März der Kaiser bei seiner Krönung die Reichs-Verfassung zu beschwören hat.

Morgen wird der Brandenburgische Provinzial-Landtag feierlich mit Gottesdienst im Dom und in der Hedwigskirche eröffnet; als Landtags-Marschall, ein lange nicht mehr vernommener Titel, erscheint einer der bedeutendsten Staatsmänner Preußens, Graf Arnim-Boitzenburg. Die Predigt im Dome hält der Hofprediger Dr. Snethlage.

(B. N.) Verschiedene Blätter berichten, daß die Bestimmung getroffen worden sei, daß die Kammern in der zweiten Hälfte des Monats November zusammentreten würden. Diese Angabe beruht insofern auf einer Vermuthung, als die Kammern im November gewöhnlich zusammenzutreten pflegen; im Uebrigen soll jedoch in Betreff des Einberufungs-Termins noch gar kein Beschluß gefaßt sein. Die verschiedenen für die Kammern noch auszuarbeitenden Gesetz-Entwürfe, welchen das aus den Verhandlungen der Provinzial-Landtage zu gewinnende Material zu Grunde gelegt werden soll, dürften, wie man an unterrichteter Stelle angiebt, wohl einen solchen Zeitraum in Anspruch nehmen, daß die Kammern wohl erst in der ersten Hälfte des Dezembers wieder versammelt sein dürften.

Sigmaringen, 26. Aug. Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr ist Se. Maj. der König von hier abgereist, nachdem er von den, auf dem Schloßhofe versammelten, Beamten und Magistratspersonen Abschied genommen und ihnen für den „so schönen“ Empfang gedankt hatte. Des Königs Reise geht zunächst durch das Donauthal nach Beuron und von dort nach Kloster Wald und Heiligenberg, wohin er von dem Fürsten von Fürstenberg eingeladen ist. — Das persönliche Erscheinen des Königs in den hohenzollernschen Landen hat auf das Volk einen guten Eindruck gemacht, und seine herablassende Freundlichkeit die Herzen aller gewonnen, die in seine Nähe gekommen sind. Ebenso scheinen die hohenzollernschen Lande, sowohl das Volk, als auch die Lage und Naturschönheiten derselben, den günstigsten Eindruck auf den König gemacht zu haben, denn man sah ihn stets in der heitersten Stimmung, und er äußerte häufig seine Freude und vollkommenste Zufriedenheit.

Berlin, 2. Sept. Das „C. B.“ berichtet: Das Project einer Bundes-Central-Polizei ist bei dem Bundestage, einer zuverlässigen Mittheilung zufolge, nunmehr durchgegangen und die Organisation einer solchen Behörde beschlossen worden. Der Bundestag will aber das Odium seiner neuen Schöpfung nicht mitübernehmen und hat deshalb bestimmt, daß nicht Frankfurt sondern Leipzig der Sitz dieser Central-Polizei-Anstalt künftig sein soll.

Schweiz.

Basel, 26. August. Die von der Regierung des Kantons Aargau an die Bevölkerung desselben gestellte und zur allgemeinen Abstimmung gebrachte Frage: „ob die Verfassungsrevision für jetzt eingestellt werden solle? „ist mit 17842 gegen etwa 4950 Stimmen verneint worden. Die Revision der Staatsverfassung muß also fortgesetzt werden. Es ist dies das fünfte Nein, welches die Bevölkerung ihrer Regierung entgegenstellt, und zwar offenbar allein deshalb, um sie zum Rücktritt zu vermögen, ohne zu wissen, was nachher kommen soll.

Oesterreich.

Wien, 28. Aug. Heute früh 5 Uhr ist der Herr Minister-Präsident Fürst von Schwarzenberg nach Ischl abgereist. Nachmittags 5 Uhr wird der

Kaiser in Begleitung des Grafen von Grünne dahin nachfolgen. — Auch Herr von Blittersdorf hat uns verlassen.

Nach verläßlichen, aus Galizien hier eingetroffenen Nachrichten wird der Kaiser die Reise dahin in der ersten Hälfte des Monates October antreten.

Es stellt sich jetzt als ein Unglück heraus, daß die Universitäts- und Gymnasial-Reformen zu schnell und zu überstürzt ins Leben gerufen wurden, es fehlte ihnen der vermittelnde Faktor, welcher von dem alten, gebrechlichen Studiensysteme zu dem neuen die Brücke bilden und die Studirenden in die neue Bahn weisen sollte. Die Berichte über die Resultate des verflossenen Studienjahres sowohl an der hiesigen Universität als denen zu Prag und Olmütz sollen zu den beabsichtigten Aenderungen den letzten Anstoß geben, da bei vielen Studirenden sich die traurige Bemerkung einer gänzlichen Verwahrlosung gezeigt hat, gegen welche einzuschreiten, sich das Ministerium entschieden ausgesprochen.

Es ist heute ein Courier nach Konstantinopel abgegangen, und man versichert, daß das kaiserliche Kabinet die letzten Erklärungen in Betreff der Internirungsfrage ganz in dem Sinne, welcher diese Verhandlungen bis jetzt leitete, abgegeben habe. Die englische Regierung soll nämlich mit der Transportirung Kossuth's nach Amerika nicht einverstanden sein, sondern fordern, daß derselbe nach England gebracht werde.

Die Wagen des Eisenbahnzuges, auf welchem Feldmarschall Radetzky von Mailand nach Verona fuhr, sollen aus dem Gleise gerathen und umgestürzt sein. Einige Personen wurden leicht beschädigt, der Marschall kam ohne die mindeste Verletzung davon.

Die in Frohsdorf versammelten französischen Notabilitäten sind zur Mehrzahl bereits abgereist. Noch unbestimmt ist es, ob und wann sich der Herzog von Bordeaux nach Wiesbaden begiebt. Mit Bestimmtheit wird versichert, der Prinz habe wiederholt erklärt, sein Ziel sei der Weg des Friedens in Frankreich. Berufe ihn die große Majorität des Volkes auf den Thron seiner Väter, so werde er seiner Pflicht folgen, nie aber diesen Weg betreten, wenn ihn das Schwert bahnen sollte; denn er sei glücklich, wenn es auch Frankreich sei.

Die kaiserl. Münze war seit langer Zeit nicht so beschäftigt, wie jetzt, mit Prägung neuer Kupfermünzen und — Dukaten. Erstere werden in großen Quantitäten verfertigt, weil man die älteren Ein- und Zweikreuzerstücke erst dann einziehen kann, wenn der entsprechende Vorrath der neuen Scheidemünze vorhanden ist. Die Dukaten-Prägung geschieht aber meistens im Wege der Privatspeculation. Da das Gold in England jetzt in der Regel um 2 pCt. billiger ist als hier, so wird es mittelst Wechseln von dort bezogen und hier in der Münze ausgeprägt. Die Dukaten wandern dann massenweise in die Donaufürstenthümer und die türkischen Provinzen, besonders im Handelsverkehr der griechischen Kaufleute.

Bei dem Wettkampf auf der Eisenbahn des Semmering ist die Maffei'sche Locomotive Sieger geblieben und hat somit den Hauptpreis von 20,000 Dukaten gewonnen, indem sie die fragliche Strecke, von Payerbach bis zum Eichberg, mit einer Last von 4000 Centner und nach Maßgabe der gestellten Bedingungen jedesmal ohne die geringste Verhinderung in der kürzesten Frist zurücklegte. Hr. v. Maffei würde demzufolge noch zehn Locomotiven dieser Art zu liefern den Auftrag erhalten.

Wien, 30. Aug. Nach einer telegraphischen Depesche ist Se. Majestät der Kaiser gestern Nachmittags im besten Wohlsein in Ischl angekommen. Se. Majestät der König von Preußen trifft heute Mittags dort ein, und man glaubt, daß Se. Majestät der Kaiser demselben entgegenfahren werde. Der Aufenthalt beider Monarchen in Ischl dürfte bis zum 3. September andauern.

Se. Majestät der Kaiser, schreibt die „L. Z. C.", hat, wie wir hören, den Entschluß, von Ischl direkt nach Verona zu reisen, aufgegeben und dürfte von Ischl nach Wien zurückkehren und erst nach einem zweitägigen Aufenthalte in Schönbrunn die Reise nach Verona über Triest und Venedig antreten.

Aus Ischl wird die vorgestern erfolgte Ankunft des Herrn Minister-Präsidenten v. Manteuffel gemeldet. Derselbe nahm seine Wohnung im Hotel Talachini.

Das „Const. Bl. a. B." läßt sich aus Wien schreiben: „Die Promulgation der neuen Verfassungsform wird nicht lange auf sich warten lassen, indem dem Vernehmen nach das Werk bereits ausgearbeitet und von den Ministern und dem Reichsraths-Präsidenten in der Art durchgesehen ist, um dasselbe der kais. Sanction vorlegen zu können.

Aegypten.

Alexandrien, 13. August. In der Eisenbahn-Angelegenheit ist Abbas Pascha seiner Sache vollkommen gewiß, und die vorige Woche wurden bereits 20,000 Pfd. St. als erste Zahlungsrate der, zwischen Nubar Bey und Stephenson abgeschlossenen Kontrakte nach London remittirt. Die Rimesse ging über Verwendung Herrn Murray's durch die Hände englischer Handlungshäuser, welche hierbei ein Namhaftes gewannen.

Miscellen.

Afrikanische Expedition. Zufolge neuerer Nachrichten (vom 28. Febr.) über Richardson's Expedition, in dessen Begleitung sich die beiden Deutschen Doctoren Barth und Overweg befinden, war die Gesellschaft endlich von Ahir, von wo Dr. Barth eine Excursion nach Aghades gemacht hatte, aufgebrochen und hatte Nigritien betreten, das Land oder den Länderkomplex, welcher rings um den Tschadsee liegt, dessen Ufer so wenig erforscht sind, daß die Reisenden wahrscheinlich in seiner Nachbarschaft eine ziemliche Zeit sich aufhalten werden. Bald nach Weihnachten kamen sie an einem Orte, Namens Damergu, an und drangen von da bis Zinder vor, wo sich die drei Reisenden trennten, indem Jeder von ihnen einen anderen Weg mit seinem Gefolge einschlug. Herr Richardson ist auf directem Wege nach der nicht weit von

den Ufern des Tschadsees gelegenen Hauptstadt des Reiches Bornu, Namens Kauka, gegangen. Dr. Overweg hat eine westliche Richtung, nach dem Lande von Adar, eingeschlagen, um eine geologische Expedition zu machen, während Dr. Barth über Tessana und Katschna nach Kanu ging, dem Orte, von wo seine Briefe datirt sind. In Kauka hofften alle drei später wieder zusammenzutreffen. Die Reisenden sind noch vom besten Muthe beseelt und beklagen sich durchaus nicht über die Mühseligkeiten der Reise. Ihre Mittel sind indessen beinahe erschöpft, da die neue Sendung, die im vergangenen Sommer an sie abgegangen war, sie noch nicht erreicht hat. Die Güter, mit welchem sie reisen und sich selbst erhalten, sind unglücklicherweise sehr unvortheilhaft ausgewählt, so daß sie nur die Hälfte des Preises bekommen, den sie selbst in Tripolis und Murzuk dafür bezahlten. Außerdem hat ihnen das Wandern aus dem Lande und dem Schutze eines Häuptlings in das eines anderen, da sie für jede Person und jedes Kameel sehr hohe Abgaben zahlen mußten, ein gutes Theil gekostet. Sie hoffen indeß, in Kauka die lange versprochene Sendung so wie Briefe aus Europa, zu finden, welche sie seit dem Juni vorigen Jahres erwarteten. Der Muth war ihnen, wie gesagt, nicht im entferntesten gesunken, und sie halten noch den Plan aufrecht, sich dem oberen Laufe des Nils zu nähern, sobald sie die Nachbarschaft des Tschadsees erforscht haben werden, wobei sie jedoch voraussetzen, daß ihnen die Regierungen Englands und Preußens die nöthige Hülfe gewähren werden. Das Interesse des wissenschaftlichen Publicums wird besonders durch einen sehr ausführlichen Bericht des Dr. Barth, seine Exkursion von Tintellus nach Aghades betreffend, wo bei der Feier der Thronbesteigung des neuen Sultans, Abd-el-Kader zugegen war und eine Menge Material über die Geschichte, Topographie und Ethnographie einer bis jetzt fast unbekannten Gegend der Sahara sammelte erregt werden. Der Bericht welchem ein vollständiges Glossarium der Haussa- und Enghedesi-Sprachen, einige Itinerarien und Karten beigefügt sind, befindet sich jetzt in den Händen Lord Palmerston's und wird hoffentlich bald der Oeffentlichkeit übergeben werden und ein allgemeines Interesse für eine Expedition erwecken, die es sich zum Ziel gesetzt hat, das Innerste des unbekannten Erdtheils selbst zu erforschen und wo möglich das alte Geheimniß, in welches die Quelle des Nils gehüllt ist, zu lösen.

Berlin. Eine beachtenswerthe Erscheinung für die berliner Volkszustände bildet der wachsende Verbrauch des Bieres in der Hauptstadt, während dagegen die früher so massenhafte Consumtion von Spirituosen sichtlich im Abnehmen begriffen ist. Neben den hier einheimischen Getränken des Weißbiers und des Braunbiers sind seit einer Reihe von Jahren die Versuche, fremde Biere einzuführen und an Ort und Stelle zu produziren, von immer größerem Erfolge begleitet gewesen. Den ersten Rang in dieser Beziehung nehmen jetzt ohne Zweifel die sogenannten baierischen Bierbrauereien ein, welche allmälig in Berlin eine Ausdehnung und einen Absatz erlangt haben, wie dies außer den größeren Städten Baierns in keiner andern größern Stadt Deutschlands der Fall ist. Bis zum Jahre 1824 wurde das baierische Bier in der Hauptstadt nur wenig getrunken und man bezog dasselbe größtentheils aus Brauereien in Baiern. Die erste baierische Bierbrauerei wurde im Jahre 1825 in Berlin von Hopf u. Comp. in der großen Friedrichsstraße eingerichtet. Gegenwärtig existiren in Berlin 10 solcher großen Brauereien und die Konkurrenz hat das hiesige baierische Bier zu einer solchen Güte gebracht, daß es dem Gebräue in Bayern wenig oder gar nicht nachstehen soll.

Zur Statistik von Frankreich. Oeffentliche Blätter geben nachstehende Notizen über die industrielle Thätigkeit der Franzosen: „Frankreich hat jetzt 47,300 Fabriken und industrielle Etablissements, die jährlich für dritthalb Milliarden Rohstoffe verarbeiten und mehr als einer Million Arbeiter Beschäftigung geben, nämlich 672,446 Männern, 254,371 Frauen und 131,098 Kindern, deren Lohn auf 2 Fr. 9 Ct., 1 Fr. 3 Ct. und 73 Ct. täglich steht. Im Allgemeinen sind in diesen Fabriken in Thätigkeit 22,497 Wassermühlen, 4686 Windmühlen, 1358 Pferdebahnen, 2328 Dampfmaschinen, 26,793 Pferde und Maulthiere, 1992 Ochsen. Es sind im Betriebe 9904 Hochöfen, 6012 Schmieden, 6970 Bau- und Dachziegel-Oefen, 305,377 Webestühle, 68,465 andere Apparate und 5,008,169 Spindeln. Seit 1788 hat sich die Erzeugung der Manufakte vervierfacht, seit 1812 verdoppelt. Im Jahre 1849 überstieg der Export den Import (großentheils wahrscheinlich in Folge der unsinnigen Rückzölle) um 300 Millionen, während von 1840 bis 1845 der Import den Export um 50 Millionen überstieg."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Tischlermeister Friedrich Eduard Eschholtz mit Mathilde Emilie Krug; der Schneidermeister Gotthard Rosenthal mit Elise Thomson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Alexander Malström, Lehrer der Fechtkunst an der dörptschen Universität, alt 46 Jahr.

Wechsel- und Geld-Cours am 21. Aug. 1851.

	St. Pothg.	Riga.	
Auf Amsterdam	18½–188	—	
„ London 3 Monat	38	38⅜	
„ Hamburg	34¼	34¼	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	—	—	
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	109	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	102½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	95½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	—	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 12. bis zum 18. Aug. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	120	—
dito kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	68	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	65	—	60	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	55	—	54	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	45	—	40	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6	—	52/4	—

Getraide-Preise in Riga

am 21. Aug. 1851.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . .	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . .	à 15 „ „ „	63	—	65	—
Gerste . . .	à 16 „ „ „	60	—	—	—
Hafer . . .	à 20 „ „ „	58	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3	—	2 2/3	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1 1/2	—	1 1/2	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . .	pr. Fass	—	—	—	—
dito 2/3 „ . . „ „		—	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 140. Dorpat, den 28. August 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Den Herren Waldbesitzern habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich noch in diesem Jahre zur Eintheilung von Wäldern bereit bin; die Eintheilungen geschehen nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft und Erfahrung der berühmtesten Forstmänner, wofür ein verhältnißmäßiges Honorar berechnet wird.

Die Eintheilungen geschehen auf Grund schon vorhandener Charten; sollten etwaige Grenzregulirungen dabei nöthig sein, so geschieht dies gratis so wie Moräste ebenfalls nicht berechnet werden. Ferner werden die nöthigen Charten und Waldbeschreibungen, so wie alle sonstigen vorkommenden Arbeiten aufs beste dazu geliefert, wofür per [] Werst 5 Rbl. S.-M. berechnet wird. — Geneigte Zuschriften werden nach Dorpat im Gasthaus Stadt Paris erbeten. 1*

Forstsystematiker Kyweningk.

Da ich von dem Herrn Obristen v. Stiernhielm das ausschließliche Jagdrecht auf demjenigen Theil des Gutes Wassula der von den Gütern Lunia, Cabbina, Timofer, Jama, Rathshof und Weßnershof eingeschlossen wird, gepachtet habe, und er mir alle Rechte die ihm in dieser Beziehung zustehen, übertragen hat, so wird allen Jägern hiemit bekannt gemacht, daß wenn sie dieses Revier betreten sollten, ihnen die Flinten abgenommen und die Hunde erschossen werden.

Lunia, den 23. August 1851. 2

Ernst Baron v. Nolken.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine bisher hier bestandene Handlung im Kaufhof sub Nr. 21. mit allen Waaren und Ausständen dem Herrn C. F. Keller übertragen und abgegeben habe, und bitte ich in Folge dessen, alle mir zukommende Zahlungen, die sich auf diese Handlung beziehen, nunmehr an meinen Geschäfts-Nachfolger zu leisten.

Indem ich meinen bisherigen resp. Kunden für das mir geschenkte Zutrauen und Wohlwollen meinen aufrichtigen Dank abzustatten nicht verfehle, bitte ich solches auf meinen Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen. 2

Dorpat, den 25. August 1851.

C. F. Grunert.

Ein Gut von 390 Seelen, 7 Werst von Pleskau am Flusse Welikaja und den Ufern des Peipus-See's belegen, wird verkauft. — Das Land dieses Gutes beträgt circa 4000 Desätinen und die Aussaat des Wintergetraides circa 95 Tschetwert. Es enthält alle Wirthschaftsbequemlichkeiten und die Gebäude sind fast alle aus Stein aufgeführt. — Näheres darüber erfährt man in Dorpat bei Madame Vogt und in Pleskau bei dem Kaufmann Großmann. 1*

Graue Waschseife giebt ab für 1 Rbl. 60 Kop. 20 Pfd. C. F. Keller, 2

Kaufhof Nr. 21.

Im von Wahlschen Hause, gegenüber der Universität, ist die untere Etage, mit oder ohne Möbeln, zu vermiethen. 3

In meinem Hause ist eine Familienwohnung von sechs Zimmern, par terre, zu vermiethen. 1

D. Tyron, Universitätstanzlehrer.

Abreisende.

P. E. Grahe, Stuhlmachergesell.	3
Frau Therese von Maydell.	2
A. W. Palmroos, Conditor.	2
Probst Berschanski.	1
Messerschmiedegesell Jacob Halljal.	1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8 1/2 Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 1/2 Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 102.

Donnerstag 30. August 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden und Norwegen. — China. — Honolulu und die Sandwich-Inseln. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Reskript
an den Ober-Dirigirenden der Wege-Kommunikation und Oeffentlichen Bauten, General-Adjutant, General der Infanterie, Graf Kleinmichel.

Graf Peter Andrejewitsch! Als vor acht Jahren zum Bau der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn geschritten wurde, übertrug Ich Ihnen die Aufsicht über die Ausführung des von Mir beabsichtigten Unternehmens in der Ueberzeugung, daß Ihr vielfach bewiesener Eifer Mir eine Bürgschaft für den Erfolg desselben war. Mit herzlicher Freude sehe Ich nun Meine Wünsche verwirklicht, und wenn das unternommene Werk auch noch nicht ganz beendigt ist, so sind die Arbeiten doch bereits soweit vorgerückt, daß, zu einem ersten Versuche, eine beträchtliche Abtheilung der Garde-Truppen transportirt werden konnte und Ich mit Meiner ganzen Familie die Reise von St. Petersburg nach Moskau auf der Eisenbahn vollendet habe. Bei dieser Gelegenheit habe Ich mit hohem Vergnügen die ungeheuern und in der That erstaunenswerthen Bauten gesehen, welche alle Bedingungen des guten Geschmackes mit der vorzüglichsten Ausführung in sich vereinigen. Ich kann nicht umhin anzuerkennen, daß einzig durch Ihren musterhaften und besonderen Eifer dies wichtige Staats-Unternehmen, das von wesentlichen und höchst nützlichen Folgen für den Volks-Wohlstand sein muß, so schnell zu Ende geführt worden. Indem Ich Ihren thätigen und unermüdlichen Bemühungen stets volle Gerechtigkeit wiederfahren lasse, ist es Mir angenehm, Ihnen aufs Neue Meine aufrichtige und herzliche Erkenntlichkeit zu bezeigen für ihre lobenswürdigen Dienste. Ihr erprobter Eifer bürgt Mir dafür, daß die St. Petersburg-Moskausche Eisenbahn, Meiner früheren Weisung gemäß, zum 1. November dieses Jahres vollendet und somit ein Mittel schneller und bequemer Verbindung im Reiche zu allgemeiner Benutzung eröffnet sein wird.

Ich verbleibe Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Moskau, den 22. August 1851.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort ist der Gehülfe des Ministers der Volksaufklärung, Senateur Geheimerath Norow, zum Präsidenten der Archäographischen Kommission, mit Belassung in seinen gegenwärtigen Funktionen ernannt.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Aug. Nach den heut eingegangenen Nachrichten sind wiederum zehn Generalräthe dem Antrage auf Verfassungsrevision beigetreten, und zwar die Stände folgender Departements: Eure, Loire, Pas-de-Calais, Creuse, Calvados, Corsika, Meuse, Charente, Seine et Oise und Oberrhein. Von diesen Departements haben zwei, Corsika und Creuse, namentlich die Abänderung des Artikel 45 verlangt, welcher der Wiederwahl des Präsidenten im Wege steht. Vier Generalräthe haben für den Fall, daß die Revision nicht durchgehn sollte, den Wunsch ausgesprochen, daß die Neuwahlen für die Nationalversammlung frühzeitig vorgenommen werden, damit sie von der Präsidentenwahl durch eine genügende Zwischenzeit getrennt wären. Die Generalräthe haben ihrem Revisions-Antrage noch die Erklärung hinzugefügt, daß die aus ihren Provinzen eingegangenen Petitionen einer durchaus freiwilligen Bewegung ihren Ursprung verdankten.

Der „Ordre" erklärt heut der „Union", die gesagt, es wäre eine Unwürdigkeit, wenn ein Prinz des Hauses Bourbon als Kandidat zur Präsidentschaft auftreten würde: daß in den Zeiten, in denen wir leben, es keines Prinzen unwürdig sei, dem Vaterlande die Dienste zu leisten, welche dieses von ihm fordere. Die Prinzen des Hauses Orleans — und das ist der erste ihrer Titel — hätten nie aufgehört, sich zu dieser edlen Gesinnung zu bekennen: sie seien bereit und würden immer bereit sein, Frankreich zu dienen, wenn und wie Frankreich es von ihnen verlangen werde. Diese Erklärung des „Ordres" bestätigt einigermaßen die Nachricht des „Constitutionnel" in Bezug auf die Annahme der Kandidatur Joinville's zur Präsidentschaft. Der „Ordre" zeigt sich erfreut, daß der „Constitutionnel" ebenso wenig, wie die „Union",

die Kandidatur Joinville's leugnen könne. Auf den Vorwurf des „Constitutionnel", Joinville sei ein Ehrgeiziger, der das Glück Frankreichs seiner Herrschsucht opfern wolle, bemerkt der „Ordre" kurz: der „Constitutionnel" möge recht um sich schauen, dann würde er an seiner Seite den Mann finden, der, um seinen kleinlichen Ehrgeiz zu befriedigen, die Geschicke eines Landes riskiren wolle. Der Ehrgeiz des Prinzen von Joinville bestehe darin, in den ersten Reihen zu kämpfen, um das Vaterland zu retten.

Das „Journal des Débats" gelängt, in dem es die allgemeine Lage Frankreichs in Erwägung zieht, zu folgenden Bemerkungen: „Gibt es denn noch eine Gesellschaft in Frankreich? So befremdend diese Frage erscheinen mag, so ist sie doch die allerernsteste, welche man sich heutzutage vorlegen muß; und ermißt man mit festem Auge die Tiefe all' der Abgründe, die sich öffnen und an deren Abhang allein die Hand der Vorsehung das Volk und den Staat zu erhalten vermag, so wird man sich gestehen müssen, daß nur noch die Form der Gesellschaft besteht, daß dagegen die wesentlichen Bedingungen ihrer Existenz und ihrer Dauer völlig verschwunden sind." Man liest ferner im „Journal des Débats:" „Der Bürger Dupont droht in dem, zur tiefsten Schande der Civilisation bestehenden Blatte „Voix du Proscrit" mit einem allgemeinen Blutbade, welches das „souveraine Volk" anrichten werde. Wohlan, Bürger Dupont, was dann? — Zunächst möchten wir um keinen Preis unter einem Gouvernement leben, das nach Ihren Ebenbilde hergerichtet worden, und dessen hauptsächlichste Zierde Sie sein würden. Ferner aber, sagen Sie uns, Bürger Dupont, wissen Sie einen edleren Gebrauch, den man von seinem Leben machen könnte, als es hinzugeben für seinen Glauben, für seine Freiheit, für seine Menschenwürde, für seine Familie, seine Kinder, für dasjenige, was alle Menschen, die nicht Ihnen gleichen, am höchsten schätzen und auf Erden am meisten lieben? Und endlich, wenn Sie alle Diejenigen ermorden lassen, die von Ihren Grundsätzen, von Ihren Plänen, von Ihrer verabscheuungswürdigen Tyrannei nichts wissen, sie nicht dulden wollen — auch das, Bürger Dupont, würde unfehlbar eine schlechte Ernte für Sie tragen, selbst wenn Sie Ihr „souveraines Volk" mit täglich 6 Franken auf den Kopf besolden wollten, wie Maillard das Seinige in der Abtei bezahlte u. s. w.

Aus Lyon wird der „Gazette des Tribuneaux" berichtet, daß nach Bekanntmachung des Urtheils im Justizpalaste eine ansehnliche Truppenmacht aufgestellt wurde, welche auch die ganze Nacht dort bivouakirt hat. Die Ruhe ist nirgend gestört worden. Alle Verurtheilte werden appelliren.

Nach dem Vorgange der englischen gleichartigen Gesellschaften will man jetzt auch hier einen Mäßigkeitsverein gründen. Viele Beamte und Geistliche sollen bereits zugetreten sein, um — bei den Arbeitern den Genuß des Weins und anderer starken geistigen Getränke zu vermindern.

England.

London, 29. Aug. Der Erzbischof von Canterbury hat seit längerer Zeit mit einigen Geistlichen seiner Diözese in Verhandlung wegen katholischer Gebräuche gestanden, die diese in den anglikanischen Gottesdienst eingeführt hatten. Die Schreiben des Erzbischofs haben indeß bis jetzt keinen Erfolg gehabt, indem jene Geistlichen in ihren Kirchen nach wie vorher den Gottesdienst verwalten. Der Erzbischof ist daher entschlossen, die Sache vor dem Gerichte anhängig zu machen.

In Ostindien ist von Sir W. Gomm eine Kommission von 5 Offizieren niedergesetzt, welche Tisch-Statuten für die Regimenter in Bengalen entwerfen soll, um dem ausschweifenden Tafel-Luxus, worüber Napier bittere Klagen geführt, ein Ende zu machen. Die Regiments-Commandeure in Bengalen sind aufgefordert, ihre Tisch-Statuten einzuschicken; aus denselben hofft man eine den Verhältnissen entsprechende Tafel-Ordnung zusammenstellen zu können. Sodann sieht man von Seiten des Hofes der Direktoren dem Erlaß des bis jetzt entbehrten Verbotes wider die Betheiligung der im Civil- oder Militairdienste der ostindischen Compagnie Angestellten an der Leitung und Verwaltung oder den Geschäften der ungeheuren Pfandleih-Anstalten entgegen, die unter dem milderen Namen von Banken bisher existirten.

Der heutige „Globe" sagt: „Eine allgemeine düstere Stimmung beherrscht fortwährend den Fondsmarkt. Alle Sicherheiten sind in gleichem Maße affizirt, und was an spekulativen Geschäften gemacht worden, ist entschieden gegen jede Verbesserung. Einige schreiben diesen Zustand der Börse auf Rechnung der Kontinental-Politik, Andere schreiben ihn der Besorgniß vor drohenden merkantilischen Schwierigkeiten zu.

(A. Z.) Neben so vielen andern christlichen Glaubensformen sind bekanntlich auch die Swedenborgianer in England zahlreich, während sie auf dem Continent nur eine kleine Gemeinde bilden. Abgeordnete derselben aus allen Weltgegenden hielten am 19. Aug. in der Londoner Freimaurer-Halle unter Vorsitz des Geistlichen Smithson von Manchester eine fünfstündige Versammlung, welcher viele Männer und Frauen beiwohnten. Dr. Tafel aus Tübingen war anwesend, deßgleichen mehrere Franzosen, darunter Hr. Oegger von Versailles, vormals Vicar an der Kirche Notre-Dame in Paris, nun aber zur „Kirche vom neuen Jerusalem" bekehrt. Der ausgesprochene Zweck der Versammlung war: angesichts des erfolgreichen Versuchs alle Völker der Erde (durch die Industrie-Ausstellung) zu einem freundlichen Wetteifer des Gewerbsfleißes zu vereinigen, nun auch die Menschen auf dem höheren Boden des ächten Christenthums einander nahe zu bringen, und Frieden und Wohlwollen auf Erden zu fördern.

Außerordentliches Aufsehen machen in der großen Londoner Ausstellung die Arbeiten aus Kautschuck des Herrn Goodyear aus Newyork, der nicht weniger als 500 verschiedene Artikel zu jedmöglichem Gebrauche, aus diesem Stoffe gefertigt, ausgestellt hat. Besonders werden seine Federn für Wagen und Eisenbahnen aus Kautschuck bewundert. Es sind Cylinder, die an den Enden mit eisernen Ringen versehen sind und im Innern eine stählerne Spiralfeder haben. Sie halten den Druck von 10 bis 15 Tonnen aus. Durch einen Zusatz von Schwefel und Magnesia hat er den Kautschuck so hart gemacht, daß er auch Violinen, Guitarren, Flöten ꝛc. aus demselben fertigt.

London, 30. August. Der Wiener Berichterstatter der „Times" meldet: „Der alte Fürst Metternich ist gesund, noch rüstig, und nichts weniger, als geneigt, die Politik an den Nagel zu hängen. Er hat vielmehr seit seiner Entfernung aus Wien 1848 in unausgesetzter lebhafter Correspondenz mit Fürsten und Staatsmännern Europas gestanden, auch zu einer Zeit, wo dies amtlich und halbamtlich geleugnet wurde; er trägt der Revolution von 1848 keinen Groll nach, im Gegentheil, hält sie für ein glückliches Ereigniß, welches mittelbar zur Verherrlichung des Metternichschen Systems und alle modernen Weltverbesserungspläne ad absurdum geführt hat. Es hat die Richtigkeit aller früheren Prophezeihungen des Fürsten bewiesen und gezeigt, daß es keine bessere Verfassung für Oesterreich giebt, als die vormärzliche, und für Deutschland kein größeres Glück, als den deutschen Bund. Der Fürst verwirft die Constitutionsmacherei und Centralisation in Oesterreich vollständig, ist jedoch für Abänderungen in dem alten Regierungssystem. Bei Hofe sei man überzeugt, daß der Fürst Schwarzenberg nicht Talent und Einfluß genug besitze, um den Wiederaufbau Oesterreichs durchzuführen. (?) Man warf sehnsüchtige Blicke nach dem alten Nestor der Diplomatie zurück, und dieser ist bereit, dem Staate in das rechte Geleise zu helfen. Nicht als Staatskanzler, in keiner amtlichen Eigenschaft, will er zurückkehren, sondern als versöhnende Gottheit, als Rathgeber und Mentor des österreichischen Ministeriums. Er wird bereits kommenden Monat in seiner Villa am Rennweg in Wien einziehen. Die kaiserl. Familie und der Cabinetsrath haben den Fürsten in den schmeichelhaftesten Ausdrücken eingeladen und erwarten ihn mit Ungeduld.

Deutschland.

Frankfurt, 31. August. (B. N.) Wir haben Aussicht, den Fürsten Metternich, vor seiner Abreise nach Wien, einige Tage lang in Frankfurt sich aufhalten zu sehen. Er hat dem Präsidialgesandten, Grafen Thun, die Versicherung gegeben, die Rheingegend nicht zu verlassen, bevor er nicht das freundliche Entgegenkommen der Frankfurter Notabilitäten erwiedert habe. Die Abreise vom Johannisberge nach Wien wird in dem ersten Drittheile des Monats September stattfinden. Man erzählt sich hier, daß der Fürst, von Seiten der österreichischen Regierung, in den freundlichsten Ausdrücken die Einladung erhalten habe, nach Wien zu kommen und in der Kaiserstadt sein Domicil zu nehmen. Ferner erzählt man sich, daß das neuliche Zusammentreffen des Fürsten Metternich mit dem König von Preußen eine im höchsten Grade freundschaftliche und rührende Begegnung gewesen sei, und daß der König absichtlich alle politische Discussion fern gehalten habe, um sich einzig und allein in persönlichen und freundschaftlichen Reminiscenzen ergehen zu können. — Der neue preußische Bundestagsgesandte geht damit um, den Mühlens'schen Palast, die ehemalige Wohnung des Reichsverwesers, auf mehre Jahre in Miethe zu nehmen. Es ist dieses das schönste und großartigste Haus in Frankfurt, und weit prachtvoller ausgestattet, als der Bundespalast, worin der Präsidialgesandte wohnt. Wahrscheinlich um nicht zu sehr nachzustehen, läßt Graf Thun jetzt auch das Innere des Bundespalastes moderniſiren und luxuriös einrichten. Man erwartet, daß auch in Bezug auf gesellige Feste in der nächsten Wintersaison eine Rivalität in beiden Palasten stattfinden wird. Hr. v. Bismark-Schönhausen scheint übrigens der Mann zu sein, seinen hohen hiesigen Posten glänzend auszufüllen, Er ragt an Geist und wissenschaftlicher Bildung bedeutend hervor, und imponirt damit im Bundespalast nicht wenig, und obgleich er, was seine diplomatische Kunst betrifft, seinen Vorgänger, den General v. Rochow, lange nicht erreicht, so ist doch gewiß, daß man mit den hervorragenden Befähigungen des Hrn. v. Bismark-Schönhausen rascher zum Ziele kommt, als mit der diplomatischen Meisterschaft der alten Schule. Auch Graf Thun ist mehr durch Eigenschaften hervorragend, welche denen des jetzigen preußischen Gesandten ähnlich sind, und es ist in dieser Beziehung die Wahl der preußischen Regierung sogar ein äußerst glückliche zu nennen. — In Betreff des österreichischen Gesammteintritts, welche Frage zwar durchaus nicht aufgegeben ist, wohl aber im Gebiete der höhern Diplomatie schwebt und wahrscheinlich noch lange nicht im Bundespalast zur Besprechung kommen dürfte, behauptet man in hiesigen politischen Kreisen, daß mit England, trotz seinem verschärften Protest, in dieser Beziehung eher ein Abkommen zu treffen sei, als mit Frankreich. Dieser letztere Staat, sagt man, folgt seiner traditionellen Politik, welche darauf hinaus läuft, in Italien zu herrschen, weshalb es nicht zugeben kann, daß der deutsche Bund die österreichisch italienischen Provinzen in sein Bereich hineinziehe. England aber sucht in Italien nur materielle und Handelsvortheile, und dürfte am Ende diese seine Wünsche eher in Erfüllung gehen sehen, wenn das lombardische Königreich zu Oesterreich-Deutschland, als wenn es zu Frankreich gehört. Thatsache aber ist es, daß England von Frankreich zum Protest gegen den österreichischen Gesammteintritt angestachelt, und daß bei beiden die Rechtsfrage nur vorgeschützt wird, um die egoistische Seite der Proteste zu maskiren.

Hamburg, 1. Sept. Am verflossenen Donnerstag verließ das schwedische Schiff „Hilding", Capitain Malm, unsern Hafen, um noch einige Offiziere und verschiedene Artillerie-Gegenstände nach Rio de Janeiro zu bringen. Mit diesem Schiff ging auch die bisher noch immer hier thätig gewesene Werbekommission für Brasilien nach Rio de Janeiro ab

und man kann daher jetzt die Werbungen als geschlossen betrachten. Der Chef des hiesigen Werbebüreaus war der Hauptmann v. Lepel, der früher in preußischen Diensten gestanden. Zwei österreichische Offiziere, die aus der österreichischen Armee ausgetreten, sind ebenfalls mit diesem Schiffe nach Brasilien gegangen und werden dem dortigen Ingenieurcorps zugetheilt werden. Der „Hilding" war das 13te Schiff, welches hier für brasilianische Rechnung ausgerüstet wurde. Im Ganzen sind hier für die brasilianische Armee 2300 Mann angeworben worden, worunter 700 Artilleristen und zwischen 2—300 Mann Pioniere, nebst 60 Offizieren sich befanden. Die meisten der angeworbenen Mannschaften waren ehemalige schleswig-holsteinsche Militairs. Die Geschütze, welche hier für Brasilien eingeschifft wurden, waren nur leichten Kalibers und sind in Lüttich gegossen worden.

Heute war wieder die alljährliche Ziehung der Serien-Loose der Staats-Prämien-Anleihe von 1846, wobei der größte Gewinn 120,000 Banco Mark ist.

Heute lief das für Rechnung der hiesigen Rheder Godeffroy und Comp. in Stockholm erbaute Auswanderer-Schiff „Peter Godeffroy", welches für 500 Auswanderer Raum hat, in unserem Hafen ein.

Fortwährend lassen noch österreichische Offiziere ihre Familien aus Oesterreich hierher nachkommen. Diese Thatsache, so wie die theils schon vorgenommenen, theils für die nächsten Monate noch in Aussicht gestellten Truppen-Dislocationen, der Pacht des heiligen Geistfeldes als Exercierplatz auf mehrere Monate und sonstige Formalitäten, sind ziemlich deutliche Anzeichen eines längeren Verbleibens der k. k. Truppen im Nordwesten Deutschlands.

Berlin, 3. Sept. Der electromagnetische Telegraph der Berliner Feuerwehr ist in so weit vollendet, daß es nur noch einiger Verbindungspunkte, Flußübergänge u. s. w., so wie der Büreau-Einrichtungen bedarf, um denselben über die ganze Stadt in Thätigkeit setzen zu können. Die Feuerwehr hat ihren Dienst zum Theil bereits angetreten und denselben in den vorgekommenen Fällen, mit der Schnelligkeit und Sicherheit geleistet, wie es die noch nicht ganz vollendete Einrichtung gestattet.

Das provisorische Comité der „Deutschen Colonisations-Gesellschaft für Central-Amerika", deren Actien-Capital zur Hälfte von angesehenen Hamburger Kaufleuten gezeichnet ist, theilt jetzt den Actionären durch Circular mit, daß auf Veranlassung des Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg einige Abänderungen des Statuts vom 15. März c. nothwendig geworden sind. Unter Anführung dieser Abänderungen wird zugleich erwähnt, daß dann die Bestätigung des Statuts Seitens der Staatsbehörde in sicherer Aussicht stehe. Das Comité verlangt nun von den Actionären die Zustimmung zu diesen Aenderungen, um dieselbe dem Ministerium gleich vorlegen zu können. — Das Projekt einer Colonisation Central-Amerika's ist seit 1848 hier im Gange; der Ausführung desselben standen sowohl die Bedenken der Regierung, wie die spärliche thatsächliche Theilnahme an dem Unternehmen fortwährend entgegen. Es scheinen nun diese Schwierigkeiten überwunden zu sein, und man darf sich um so mehr von dem Gelingen des Unternehmens überzeugt halten, als die ganze Angelegenheit nach allen Seiten hin wohlerwogen ist, und voraussichtlich einer kräftigen und umsichtigen Leitung nicht entbehren wird.

In Folge der londoner Industrie-Ausstellung werden bereits viele hiesige Fabrikate, welche vorher nach dem entfernten Auslande und nach überseeischen Gegenden fast gar nicht ausgeführt wurden, von dort stark begehrt. So hat neulich hier die Fabrik der Hoflieferanten Engeler und Sohn aus Spanien und Amerika ganz unerwartet ansehnliche Aufträge zur Einsendung ihrer Bürstenwaaren erhalten. Bekanntlich haben genannte Fabrikanten viele Gegenstände nach London zur Ausstellung gesendet, die allgemein ansprechen.

Italien.

Rom, 20. August. (A. Z.) Oeffentliche Blätter melden: Der Papst will auch Hamburg zu einem Bischofssitz erheben.

Eine protestantische Bibelgesellschaft ist von der Polizei zu Florenz entdeckt und die Mitglieder sind verhaftet worden; ihr Vorsteher war ein Engländer. Er soll alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt worden sein.

Oesterreich.

Wien, 1. Sept. Es heißt, daß mit dem Augenblicke, in welchem die neuen politischen Institutionen des Reiches verkündigt und ins Leben treten werden, der Belagerungszustand in Wien und Prag sowie in dem größten Theile derjenigen Gebiete, in welchem er noch herrscht, aufgehoben werden soll.

Noch immer schenkt man dem Gerücht Glauben, daß der Papst in das Kaiserl. Hoflager nach Verona kommen werde. Durch diese Reise würde alsdann die Frage der Französischen Garnison in Rom factisch gelöset. Denn, widersetzt sich General Gemeau der Reise des Papstes, so liegt es offenbar am Tage, daß die Franzosen nicht zum Schutz desselben, sondern zu dessen Bewachung, in Rom sind. Wenn hingegen der Papst nach Verona kommt, so dürfte er nicht mehr nach Rom zurückkehren, sondern in Bologna bleiben, und unter dem Schutze Oesterreichs seinen Willen unumwunden kundgeben. Nicht minder kann er dann die Räumung seines Landes von den Franzosen begehren.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Sept. Nach „Flyveposten" wird in diesen Tagen unter der hiesigen Garnison darüber gelooft, wer nach dem Herzogthum Schleswig gehen soll zur Vervollständigung der dortigen Garnisonen, anstatt der einberufenen Schleswiger, welche hierher kommen, um hierselbst Garnisondienst zu thun.

Das Dampfschiff „Holger Danske" ging am Sonnabend, dem Verlauten nach, von hier nach Flensburg, um die ausgeschriebenen schleswigschen Rekruten hierher zu bringen. „Holger Danske" wird heute hier zurückerwartet und soll alsdann mit dem Schrauben-Dampfschiff „Thor" die Uebungsreise nach der Ostsee antreten.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 27. Aug. In einem am 23sten gehaltenen Plenum Plenorum des Reichstags ist unter Andern die königliche Erklärung verlesen worden: der von allen vier Ständen gefaßte Beschluß, daß auch der Bauernstand fortan, gleich den übrigen Ständen, das Recht haben solle, seinen Sekretairen selbst zu wählen, habe die königliche Zustimmung nicht erhalten.

China.

(A. Z.) Die letzten Berichte über den Stand der Dinge in Süd-China stellt der Spectator, nach der Hongkonger Post vom 23. Juni, wie folgt zusammen: „Bisher hatten die auf unsern Stationen an der chinesischen Küste erscheinenden englischen Zeitungen sehr widersprechende Ansichten über die Wichtigkeit dieser Bewegungen; aber sie alle räumen nun ein daß dieselben eine sehr bedeutende Ausdehnung gewonnen haben, und von so politischer Wichtigkeit sind, daß sie den kaiserlichen Hof in Peking wohl beunruhigen können. Das Hongkong-Register, zwar noch immer versichernd daß in politischer Hinsicht nichts zu besorgen sei, gesteht doch: „diese Ruhestörungen werden für den Handel nachtheilige Folgen haben", ja, daß sie, „wenn nicht schleunig unterdrückt, sehr wahrscheinlich Canton als Exportplatz zu Grunde richten werden." Die China Mail behauptet zwar noch immer: die Rebellen seien nur „Banditen" und „Verzweifelte", welche Ueberschwemmung und Hungersnoth zum Aufruhr gebracht, und deren Räuberleben durch die schmähliche Apathie der Provinzialbeamten aufgemuntert werde; zugleich aber citirt sie Depeschen aus der Pekinger Stadtzeitung welche zeigen daß „der Kaiser in großer Besorgniß schwebt." Die China Mail selbst zieht eine bemerkenswerthe Parallele zwischen den Ursachen welche vormals zum Sturze der Yuen Dynastie geführt, und denen welche jetzt deren Nachfolgerin, die Mantschu-Dynastie, mit Umsturz bedrohen. „„Im J. 1351 (chines. Zeitrechnung) wurden von Schun Tin, dem letzten Monarchen aus dem Stamme der Yuen, außerordentliche Steuern aufgelegt, um einen neuen Canal für den gelben Fluß bauen zu können. Das erregte große Unzufriedenheit, und ein vormaliger Minister, der sich für einen Abkömmling des achten Kaisers der Sung ausgab, stellte sich an der Spitze der Mißvergnügten von Schan-Tung, Ho-Nan und Kiang-Nan; ein anderer Aufwiegler stieß zu ihm mit 100,000 Mann. Mittlerweile beunruhigte ein berüchtigter Seeräuber die Küste von Kiang-Nan und Tscheh-Kiang. Im zehnten Mond warf ein anderer Rebell, in Hu-Kwang, sich zum Kaiser auf, aber im Jahr 1355 erklärte jener Ex-Minister seinen Sohn zum Kaiser in Ho-Nan. Im Jahr 1356 schlug ein junger Priester, der seit 1352 den Aufstand gegen die Yuen eifrig fördern half, die Mongolen bei Nanking; 1358 bemächtigte er sich der Hauptstadt von Hu-Kwang, und machte immer größere Fortschritte. Endlich im Jahr 1368 setzte sich dieser Priester als Kaiser in Nanking ein, und nachdem der letzte der Yuen geflohen, regierte er 31 Jahre lang als Hung-Wu, der Gründer der Ming-Dynastie. Die Yuen verdankten ihren Sturz, der sich in siebenzehn Jahren vollendete, einer offenen Handlung der Tyrannei; die einzige kleine Beschwerde gegen die Mantschu-Familie zur Zeit ist daß sie vor 200 Jahren das Reich usurpirt — ein Geschrei das in China natürlich nicht ohne Interesse ist, das aber mit der jetzigen Bewegung in den beiden Kwang wenigstens vor einem Jahre noch in keinem Zusammenhange stand, soviel wir darüber von Chinesen in Canton erfahren konnten. Sonderbar wär' es, wenn der unpraktikable gelbe Fluß, der sprüchwörtlich nur China's Qual heißt, nochmals, wenn auch minder direct als damals, zur Austreibung des fremden Thronräubers führte."" Der Friend of China vom 23. Juni knüpft an die Ruhestörungen in Süd-China sehr sanguinische Erwartungen. „„In Verlauf weniger Monate, sagt er, wird sich das Schicksal des chinesischen Reichs gewiß entscheiden. Wir die wir schon den Namen der tatarischen Dynastie hassen — ein Haß den jeder richtig Fühlende theilen muß, wenn er sich erinnert welche blutdürstige Tyrannei diese Barbaren in dem letzten Vierteljahrhundert geübt haben — geben uns der feurigen Hoffnung hin, daß nun für China's Verhältnisse zum Ausland eine bessere Zukunft tagen, daß es den von der Nacht der Unwissenheit befangenen Millionen seiner Bevölkerung gestattet sein wird einen freiern socialen Verkehr mit uns zu pflegen; kurz, daß China, welches dem Fortschritte der Civilisation so lange verschlossen war, endlich auf dem Punkte stehe wirklich geöffnet zu werden."" Auch ein Correspondent der Daily News auf Hongkong schreibt in der Ueberzeugung daß eine große — politisch-religiöse — Erschütterung in nicht ferner Zeit das ungeheure Reich in ein Süd- und Nord-China trennen werde, deren Scheidegränze dann wahrscheinlich der gelbe Fluß sein werde; nur sieht er darin kein Glück für die Europäer, glaubt vielmehr daß die Partei welche dann zur Herrschaft gelangte, sich noch unduldsamer und ausschließender gegen die Fremden zeigen würde als die bisherige. Derselbe schreibt: „Meine in frühern Briefen an die Daily News ausgedrückten Besorgnisse wurden damals in England wie in den anglochinesischen Blättern bezweifelt, und man argwöhnte, sehr ungerechter Weise, daß sie von Dr. Bowring, dem britischen Consul in Canton, herrührten. Aber die Zeit hat die Richtigkeit meiner Meldungen bestätigt. Vielleicht schon mein nächster Brief wird Ihnen die Einnahme der Stadt Canton durch die Insurgenten ankündigen, deren Masse sich wie ein mächtiger Strom allgemach aber unwiderstehlich, und rings Verheerung verbreitend, fortwälzt — falls nicht etwa die Mandarinen sich erklären, und so den Fall der jetzigen Dynastie beschleunigen. Fallen wird sie sicherlich, und gut wird es sein wenn unsere Landsleute, bei dem Eintritt dieses Ereignisses, eine hinreichende Seemacht zu ihrem Schutz in Bereitschaft haben!" „— Die von der China Mail mitgetheilten Auszüge aus der Pekinger Staatszeitung zeigen daß von Canton schleunigst 5000 „ausgesuchte Veteranen" nach dem Schauplatze des Aufstands abmarschirt sind; daß neue Befehlshaber „von höchster Auszeichnung" gegen sie abgeschickt sind; und daß der Kaiser die

Staatscasse mit ungeheuern Zuschüssen aus seinem Privatschatz unterstützte, um die Militärmaßregeln zur Dämpfung der Empörung zu fördern." — Ein schwerer Verlust für die britische Marine ist der Verlust des schönen Dampfers „Raynard," Capitän Cracroft. Es wollte die auf den „Prata-Sandbänken," 150 engl. Meilen von Hongkong, aufgefahrene Handelsbrig, „Velokipede" flott machen, ging aber selbst auf ihnen zu Scheitern. Die Mannschaften beider Schiffe retteten sich auf der Brig „Pilot." Aufsehen macht die in den Hongkonger Blättern veröffentlichte Unglücksgeschichte dreier englischer Matrosen, welche unlängst von dem amerikanischen Opium-Clipper „Antelope" an der Küste der Insel Formosa aufgenommen worden. Sie gehörten zu dem Liverpooler Handelsschiff „Larpent," dessen Mannschaft im September v. J. auf dem Wege nach Schangai auf einem Eiland in der Nähe jener Insel, wo sie Wasser einnahm, von den Eingebornen überfallen, und theils ermordet, theils in die Sklaverei verkauft wurde. Die obigen drei entflohen nach mehr als siebenmonatlicher Gefangenschaft an die Küste, wo es ihnen gelang auf einem Dschunk das vorbeisegelnde amerikanische Schiff zu erreichen.

Honolulu und die Sandwich-Inseln.

Von Fr. Gerstäcker.

(A. Z.) An Bord des Wallfischfängers Alex. Barkley, Capitän Heine, 22. Dec. 1850. Wieder einmal an Bord — ich fange jetzt bald an confus zu werden, und wenn ich Morgens aufwache, muß ich mich jedesmal besinnen wo ich eigentlich bin, auf der See oder auf festem soliden Grund und Boden. Den Titel Omoo — ein Wanderer auf der See — hab' ich jetzt auch bald verdient, und es kommt nun nur noch darauf an ihm Ehre zu machen.

Und wohin geht jetzt die Reise von Honolulu aus? Das ist eben das Interessante, lieber Leser, daß wir das vorderhand alle selber noch nicht wissen. Der Wallfischfänger, an dessen Bord ich mich jetzt eingeschifft habe, ist nach einer der südlich vom Aequator liegenden Inselgruppen bestimmt, welche er am besten und leichtesten erreichen kann, vielleicht Marquesas, vielleicht irgendeine Insel der Gesellschaftsgruppe, vielleicht eine andere — dort Früchte, Yams ꝛc. einzunehmen, und unterwegs wo möglich Sperm-Fische zu fangen. Mich selber hat der Capitän, da er nicht gebunden sein wollte, auch überhaupt nur aus Gefälligkeit und für gar keine bestimmte Insel angenommen, sondern nur versprochen mich auf irgend einer der südlichen Gruppen — ans Land zu setzen. Von dort muß ich dann selber sehen wie ich weiter komme.

Doch davon, dem Leben an Bord eines Wallfischfängers und unserer Reise, später; für jetzt will ich dem Leser versprochenermaßen eine kurze Beschreibung Honolulu's und was ich dort selber gesehen und erfahren, geben.

Unter dem Gedanken der Südsee-Inseln hatte ich mir bis in letzter Zeit einen Ort gedacht der alles in sich vereinigte was die tropische Vegetation nur Herrliches hervorbringen könne: die Ufer mußten unter jeder Bedingung mit Palmen, Pisang und Bananen, Brodfrucht und Orangen dicht bedeckt sein, und das innere Land mit seinen vollbewaldeten Gebirgen üppig daraus hervorsteigen. Mit diesen Erwartungen sah ich am 9. December Morgens das erste Land in blauer Ferne, und konnte den Augenblick nicht erwarten wo wir dort Anker werfen würden. An jenem Tage kamen wir indessen noch nicht dazu; das erste Land das wir erblickten war die Insel Maui, und nördlich an dieser und der nächsten, Molokai hin, liefen wir gegen Oahu zu, um die Südost-Spitze dieser Insel herum, kreuzten als es Nacht wurde südlich daran, und liefen am nächsten Morgen mit Tagesanbruch nördlich gegen den Hafen von Honolulu hinauf, auf dessen äußerer Rhede, oder eigentlich vor der Insel und dem Hafen draußen, wir etwa um 10 Uhr Morgens Anker warfen.

Aber, lieber Gott, wie wenig fand ich meine schönen Hoffnungen von Palmenwäldern bestätigt als wir der Insel nahe genug kamen sie mit dem Fernrohr erkennen zu können! Kahle, vulkanische Berge streckten sich, von nebligen Wolken umlagert, schroff und trostlos aus dem Meer empor, und lange, lange Zeit war auch nicht ein Zeichen von Vegetation zu erkennen. Wir lagen freilich noch zu weit ab um das niedere Uferland überschauen zu können. Endlich wurden die weißen Gebäude von Honolulu sichtbar, mit ihnen die Masten der dort vor Anker liegenden Schiffe, und nach langem langem Suchen konnte ich auch einzelne dicht am Strande stehende Cocospalmen erkennen. Aber wie einzeln standen sie! „Und das sind die Südsee-Inseln?" rief ich fast unwillkürlich.

„Das sind die am wenigsten schönen", sagte zu meinem Trost ein neben mir stehender Matrose, „die Inseln südlich vom Aequator haben viel mehr Früchte und sehen viel schöner aus." Und von dem Augenblick an beschloß ich die südlich gelegenen Inseln, wenn sich mir irgend Gelegenheit dazu böte, ebenfalls zu besuchen.

Je näher wir übrigens Oahu kamen, desto freundlicher gestaltete sich das ganze Aeußere der kleinen Stadt und Umgegend, die Berge fingen an sich da und dort mit einem Anflug von grün zu decken, das die beginnende Regenzeit hervorgerufen, der untere Theil derselben ließ dichtere Gebüsche kenntlich werden, und zwischen den Häusern der Stadt gaben die allerdings nur einzeln aufsteigenden herrlichen Cocospalmen dem ganzen den südlichen tropischen Charakter. Ja überhalb der Stadt ließ sich sogar ein förmliches kleines Cocoswäldchen erkennen, das aber freilich abgetheilt war, und mehr das Ansehen einer Pflanzung als des natürlichen Waldes hatte.

Einen eigenthümlichen Anblick bot die Küste selber, an der die Brandung, über die hochaufdrängenden Corallenriffe hin, in langen schneeigen Schaumwellen tanzte und brauste und dem Ufer zustrebte, während in und zwischen ihr die mit ihr vertrauten Eingebornen theils in und zwischen den Wellen spielten und badeten, theils mit ihren wunderlichen kleinen Canoes, ungestört durch das Gelärm der Wogen, der Fischerei oblagen.

Wirklich außerordentlich ist die Einfahrt des Hafens selber, der jetzt noch, außer den durch die Regierung gelegten Buoyen (schwimmende, vor Anker liegende Fässer oder Balken), welche die Fahrstraße andeuten, durch die Wracks zweier an beiden Seiten gestrandeten Schiffe bezeichnet wird. Hohe Korallenriffe schließen nämlich die ganze Küste ein, und nur an der einen Stelle, wo dieser Einfahrt wegen Honolulu hingebaut wurde, senken sie sich zu einer förmlichen schmalen Straße hinunter, welche, bei einiger Vorsicht, die größten Fahrzeuge in den sichern Hafen einläßt.

Schon bei unserer Anfahrt zeigte sich übrigens Leben und Bewegung genug. Vor dem Hafen glitt eine Masse von Canoes mit ihrer eigenthümlichen Form und den den Augen eines Europäers allerdings sonderbar erscheinenden „Seitenkufen" herüber und hinüber, und im Hafen selber lagen mehr Schiffe als ich hier vermuthet hatte, obgleich mir später versichert wurde daß jetzt gerade die Zeit wäre wo sich die wenigsten Wallfischfänger hier aufhielten, da sie fast alle schon nach den südlichen Inseln, Sperm-Fische zu fangen ausgefahren seien.

Mir blieb aber nicht lange Zeit die Schiffe zu beobachten, denn unser Anker rollte noch draußen, etwa anderthalb englische Meilen von der Küste entfernt, in die Tiefe, und bald darauf erschien auch der Hafenmeister, ein dicker behäbiger früherer Capitän eines englischen oder amerikanischen Schiffes, an Bord, und erkundigte sich nach unserm Befinden. Der Leser muß übrigens nicht glauben daß das eine bloße Höflichkeitsformel gewesen wäre, Gott bewahre, der Mann meinte es ernstlich, denn als er uns frug: „Wie geht es euch allen an Bord?" und ich ihm lachend antwortete: Dank, vortrefflich, und euch? — schüttelte er sehr bedeutend mit dem Kopf, und meinte, nein so sei die Sache nicht verstanden, und er müsse in der That wissen wie es mit unserer Gesundheit stehe. Nun hatten wir allerdings befürchtet daß Honolulu für die von San Francisco kommenden Schiffe eine Quarantäne haben möchte, da gerade auch in dieser Zeit die San Francisco-Zeitungen einen Wehe-ruf über die in ihrer Stadt zunehmende Krankheit ausstießen, und mehrere Schiffe dicht vor uns abgegangen, also wahrscheinlich auch schon hier eingetroffen waren. In San Francisco hatten sie aber trotzdem unserer Jane Nemorino einen ganz vortrefflichen Gesundheitspaß mitgegeben, und in Honolulu selber waren sie zu vernünftig große Vorkehrungen gegen eine Seuche zu treffen gegen die sie ihr vortreffliches Klima schon allein und viel vollständiger schützte. Nur Schiffe die wirklich Cholerakranke an Bord hatten, wurden, wie ich glaube, einer kurzen Quarantäne unterworfen, da sich aber an Bord unseres Fahrzeuges alles glücklicherweise wohl befand (mit Ausnahme des Steuermanns, der noch etwas von den Folgen eines „stillen Soffs" litt), machte man auch nicht die mindeste Schwierigkeit uns an Bord zu lassen. In Ermangelung einer als Zeichen geltenden sollenden weißen Flagge hißten wir ein allerdings schon etwas gebrauchtes Handtuch am Fockmast auf, und fuhren dann gleich nach dem Hafenmeister (der zugleich auch hier Lootse ist, und jetzt erst noch einige andere mit uns gekommene Schiffe besuchen mußte) ans Land.

Zwischen den Korallenriffen, über denen sich die schäumende Fluth brach, und den schon im Hafen liegenden Wallfischfängern schoß unser gutes Boot, von vier Matrosen gerudert, hin, und bald lagen wir an dem aus weißen rauhen Korallenblöcken behauenen Werft, wo eine bunte Schaar in die lebendigsten Farben gekleideter Eingeborner gleich über uns herfiel, und meine im Boot liegenden Habseligkeiten vor allen Dingen als gute Beute nach Gott weiß wie viel verschiedenen Hôtels und Restaurants schleppen wollte. Natürlich jagte ich die gleich wieder an Bord, und beschloß mich erst selber nach einem Ort umzusehen, wo ich „mein Haupt hinlegen könnte," ehe ich mich den ungewissen Händen und der noch viel ungewisseren Leitung dieser „christlichen Naturmenschen" überließ.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

In Deutschland giebt es viele Doktoren der Musik: Friedrich Schneider, Louis Spohr, Franz Liszt, Meyerbeer; aber alle sind von den Universitäten honoris causa ernannt und wir wüßten nicht, daß auf einer deutschen Universität jemand zum Doktor der Musik förmlich promovirt worden sei. Es ist sogar die Frage, ob die statutarische Fakultätsverfassung, eine solche Promotion überhaupt gestattet. Dagegen lesen wir in englischen Blättern, daß in Dublin eine förmliche Promotion des Herrn R. P. Stewart, Organisten an der Hauptkirche daselbst, zum Doktor der Musik Statt gefunden hat. Statt einer Dissertation war dem Aspiranten die Aufgabe gestellt, den 107ten Psalm für achtstimmigen Chor und Orchester in Musik zu setzen. Er hatte sie glänzend gelöst und bei der Feierlichkeit in der Universitätsaula, wo ihm der Rektor die summos in arte musica honores verlieh, wurde er mit dem Doktormantel und Hut bekleidet und dirigirte im Kostüm die Aufführung seiner Komposition. Chor und Orchester war an dreihundert Personen stark und da im Chor eine Menge Damen mitwirkte, so konnte man das schöne Geschlecht auch unter der Zuhörerschaft nicht abweisen. So war dies wohl die erste Doktorpromotion, bei welcher Damen nicht blos zugegen waren, sondern sogar eine Rolle spielten. Daß auch der Doktorschmaus nicht vergessen wurde, versteht sich in England von selbst.

In Warschau hat ein Baumeister, der den Bau eines Hauses auf einem äußerst feuchten Terrain übernommen hatte, den Vorschlag gemacht, ob es nicht möglich wäre, durch Einlegen von Glasscheiben zwischen die Fundamente das Eindringen der Feuchtigkeit in das zu errichtende Gebäude zu verhindern. Der Vorschlag ist geglückt, das Haus ist auf Glas gebaut, steht aber fest und trocken da.

Man hat die Maaßregel der Türken, diejenigen Bäcker, deren Brod nicht das gehörige Gewicht hat, mit den Ohren an die Ladenthüren zu nageln, einen gefühllosen Barbarismus genannt. Indessen in Deutschland verstand man ehedem auch, dergleichen Vergehen zu strafen. In einem Bürgerstatute der Reichsstadt Regensburg über Preise und Gewichte aller Lebensmittel vom Jahre 1320 findet sich folgender Artikel: „Welcher Bäcker das Brod zu kleine backe, der-

selbe solle von nun an nicht mehr am Gelde gestraft, sondern „geschupft“ werden. Das Wort „schupfen“ bedeutet aber — von einer Brücke in's Wasser geschnellt werden.

Einladung zur Subscription auf ein vollständiges deutsch-russisches Wörterbuch von J. Pawlowsky, Lector der russischen Sprache an der Universität zu Dorpat.

Bereits vor zwei Jahren erschien hier ein gedrucktes Programm, in welchem der Plan dieses Wörterbuches ausführlich dargestellt und das Erscheinen desselben, durch Nachweisung der vielfachen Mängel in den bisherigen lexikographischen Arbeiten, hinreichend gerechtfertigt wurde. Gegenwärtig ist ein Probeabdruck erschienen, aus welchem sowohl die Art und Weise der Bearbeitung der verschiedenen Artikel, wie das Format und die Schrift des ganzen Werkes zu ersehen ist.

Da der Verfasser zur Herausgabe seines Wörterbuches den Weg der Subscription einzuschlagen genöthigt ist, so muß gewünscht werden, daß die nöthige Subscribenten-Zahl sich recht bald zusammenfinden möge, damit das verdienstvolle Unternehmen, welches wesentliches Bedürfniß ist, zur Vollendung gebracht werden könne.

Der Probeabdruck ist in sämmtlichen Buchhandlungen zu ersehen. Die Subscription beträgt 5 Rbl. und der spätere Ladenpreis 7 Rbl. S.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 141. Dorpat, den 30. August 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Meinen geehrten Kunden hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein früher im alten Universitäts-Gebäude gewesenes Geschäft, in das v. Akermansche Haus verlegt habe. 3*

C. F. Brackmann.

Auf einem großen Gute in Ehstland wird ein erfahrener Disponent mit guten Attestaten gesucht. Auskunft darüber ertheilt in Reval in der Breitstraße im Hause No. 129 der Haus-Aufseher Birkenfeld, vom 1sten bis zum 10ten September. 3

Da ich von dem Herrn Obristen v. Stiernhielm das ausschließliche Jagdrecht auf demjenigen Theil des Gutes Wassula der von den Gütern Lunia, Cabbina, Timofer, Jama, Rathshof und Weßnershof eingeschlossen wird, gepachtet habe, und er mir alle Rechte die ihm in dieser Beziehung zustehen, übertragen hat, so wird allen Jägern hiemit bekannt gemacht, daß wenn sie dieses Revier betreten sollten, ihnen die Flinten abgenommen und die Hunde erschossen werden.

Lunia, den 23. August 1851. 1

Ernst Baron v. Nolken.

Ein im ersten Stadttheil ohnweit des Rathhauses belegenes steinernes zweistöckiges Wohnhaus ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere im Gewerbemagazin. 3

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine bisher hier bestandene Handlung im Kaufhof sub Nr. 21. mit allen Waaren und Ausständen dem Herrn C. F. Keller übertragen und abgegeben habe, und bitte ich in Folge dessen, alle mir zukommende Zahlungen, die sich auf diese Handlung beziehen, nunmehr an meinen Geschäfts-Nachfolger zu leisten.

Indem ich meinen bisherigen resp. Kunden für das mir geschenkte Zutrauen und Wohlwollen meinen aufrichtigen Dank abzustatten nicht verfehle, bitte ich solches auf meinen Nachfolger geneigtest übertragen zu wollen. 1

Dorpat, den 25. August 1851.

C. F. Grunert.

Ich zeige ergebenst an, daß ich meine Gummi-Galloschen-Niederlage aus dem Thrämerschen Hause am Markt in das Buchbinder Töpffersche Haus neben Hrn. Kaufmann Thun verlegt habe und eine Auswahl von Herren-, Damen- und Kinder-Galloschen und anderen Gummi-Arbeiten vorräthig habe, wie auch die Reparaturen alter Galloschen daselbst annehme. 1

Gummi-Galloschen-Arbeiter H. Müller.

Auf dem Gute Löwenhoff wird gutkeimende Gerste gekauft. Die Kauf-Bedingungen erfährt man bei der Guts-Verwaltung. 1

Stearin-Lichte zweiter Sorte à Pfund 20 Kop. S. verkauft J. J. Lunin, 3
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Graue Waschseife giebt ab für 1 Rbl. 60 Kop. 20 Pfd. C. F. Keller, 1
Kaufhof Nr. 21.

Auf dem Gute Kerjell im Autzenschen Kirchspiel werden 10 Pflugochsen, à 15 Rbl. S. das Stück verkauft. 3

Im von Wahlschen Hause, gegenüber der Universität, ist die untere Etage, mit oder ohne Möbeln, zu vermiethen. 2

Abreisende.

Frau Therese von Maydell. 1
A. W. Palmroos, Conditor. 1
P. E. Grahe, Stuhlmachergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet, von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile od. deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 103.

Sonnabend 1. September 1851.

Inländische Nachrichten: Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Afrika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Moskau. Den 19. August, um 11½ Uhr Vormittags, geruhten die hiesige Hauptstadt mit Ihrer Ankunft zu beglücken Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch Alexander Nikolajewitsch und die Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna, mit den Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, und Alexander Alexandrowitsch, die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, die Großfürstin Olga Nikolajewna und Se. Königl. Hoheit Ihr Gemahl der Kronprinz von Württemberg, Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Katharina Michailowna und Se. Hoheit Ihr Gemahl der Prinz von Mecklenburg-Strelitz, Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen, Ihre Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, der Prinz von Oldenburg und der Prinz von Hessen.

An demselben Tage kamen an die General-Feldmarschälle: der Statthalter des Königreichs Polen Fürst von Warschau Graf Paskewitsch von Eriwan und der Minister des Kaiserlichen Hofes Fürst Wolkonski.

Am 18ten war eine Abtheilung Gardetruppen mit sechs Eisenbahnzügen aus St. Petersburg eingetroffen; der erste brachte eine Division der Leibgarde-Batterie S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, der zweite und dritte vier Züge des Chevalier-Garde-Regiments J. M. der Kaiserin, der vierte zwei Züge des Leibgarde-Reiter-Regiments, der fünfte ein Bataillon des Ssemenowschen Leibgarde-Regiments, der sechste ein Bataillon des Preobraschenskischen Leibgarde-Regiments.

Moskau, 21. August. Die Anwesenheit des Zaars und Seiner Erhabenen Familie ist stets ein hohes und feierliches Fest für die alte Hauptstadt des Russischen Reiches. Aber diesmal begegnete Moskau seinem Monarchen an dem großen Tage, mit dem sich ein neuer Abschnitt Seiner ruhmvollen Regierung eröffnet, an dem großen Tage, an welchem Er, vor nunmehr fünfundzwanzig Jahren, im Heiligthume zu Moskau die Krone Seines Reiches empfing.

Moskau, gewöhnlich so still, war an diesem Tage mit Bewegung und Leben erfüllt.

Von fünf Uhr Abends ab strömte die Menge mit Einem Gedanken und Einem Gefühle nur nach Einer Richtung hin. Indessen ging die allgemeine Bewegung nicht nach der Stelle, wo sonst Moskau seinen Monarchen begrüßte; auf einem andern Wege erwartete es diesen Besuch. Se. Majestät der Kaiser geruhten die auf Seinen Befehl gebaute, bis hiezu im Innern des Russischen Landes noch nicht dagewesene Straße einzuweihen. Neuen Ruhm und neue Größe den Ihm von Gott anvertrauten Landen verleihend, eröffnet unser Zaar uns innere Hülfsquellen und Wege zum Wohlstande. Die jetzt vollendete Eisenbahn verbindet die beiden Hauptstädte des Russischen Kaiserreichs zu Einer und führt eine neue Epoche unserer Zustände und gewerblichen Thätigkeit herbei.

Gestern, am 20. August, zur Mittagsstunde geruhten Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, und der Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, Alexander Alexandrowitsch, Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch sowie Ihrer Hoheiten des Kronprinzen von Württemberg, des Prinzen von Mecklenburg-Strelitz, des Prinzen Karl von Preußen, des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar, des Prinzen von Oldenburg und des Prinzen von Hessen, beim Geläute der Glocken und unter dem Freudenrufe des den Kreml anfüllenden Volkes, Sich aus dem Nikolai-Palaste nach der Uspenskischen Kathedrale zu begeben, und wurden beim Eingange, nachdem daselbst Ihre Majestät die Kaiserin, begleitet von Ihren Kaiserlichen Hoheiten der Großfürstin Cäsarewna, der Großfürstinnen Olga Nikolajewna und Katharina Michailowna, sowie der Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar angelangt waren, von dem Hochwürdigen Metropoliten von Moskau Philaret, den Bischöfen und der übrigen Geistlichkeit unter Vortragung der Heiligen-Bilder empfangen und von Sr. Hochwürden mit einer kurzen Anrede begrüßt. Nachdem Ihre Kaiserliche Majestäten und Ihre Kaiserliche Hoheiten das Heilige Kreuz geküßt und das Weihwasser empfangen hatten, schritten

Sie in die Kathedrale, woselbst Sie nach dem üblichen Gebete den Heiligen-Bildern und Reliquien Ihre Ehrfurcht bewiesen. Hierauf geruhten Sie, unter Vortritt des Metropoliten mit dem Heiligen Kreuze, die Kathedrale zu verlassen, beim Geläute der Glocken und unter unablässigen Freudenbezeigungen der Menge, und Sich über die Rothe Treppe nach dem großen Kaiserlichen Palaste zu begeben, wo Sie von der Hofgeistlichkeit empfangen wurden.

Nach Besichtigung des Palastes geruhten Se. Majestät der Kaiser einer Parade des 1sten Bataillons des Preobraschenskischen Leibgarde-Regiments beizuwohnen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Die Generalräthe folgender sechs Departements: Aveyron, Cantal, Tarn et Garonne, Lozère, Loir et Cher und Charente-inférieure haben sich dem Verlangen nach Revision der Verfassung angeschlossen. Die Gesammtzahl der, der Revision geneigten Generalräthe beträgt somit bis jetzt 52, genau so viel als im vorigen Jahre denselben Wunsch ausgesprochen haben; voraussichtlich wird diese Zahl also in diesem Jahre um ein Beträchtliches überschritten werden.

Die „Union" wiederholt heut nochmals den Nachweis, daß die Präsidentschaftsverlängerung ein Unsinn sei. Frankreich sei für die Republik nicht gemacht und man dürfe daher keine Auskunftsmittel suchen, sondern müsse offen zur Monarchie, die Frankreich wünsche, zurückkehren. „Was die Leichtigkeit oder den Widerstand der Meinungen in dieser Beziehung betrifft — sagt sie am Schlusse des Artikels — so ist der Beweis schon geführt; wir brauchen nur den Almanach der Republik, dann den des Kaiserreichs und den der Restauration zu eröffnen: Von dem Konvent zum Senat und vom Senat zu Pairie ist es nicht so weit als man denkt."

Man hat die Nachricht empfangen, daß August Bouvet, Schiffslieutenant, der mit einer besondern Sendung bei dem König von Dahomey, einem der mächtigsten Souveraine der Küste von Afrika, von der französischen Regierung beauftragt worden war, von dem genannten Fürsten sehr gut aufgenommen worden ist.

Thiers, der am 22. August sich etwas weit in die Pyrenäen hineingewagt hatte, wäre beinahe um das Leben gekommen. Mehrere Jäger, die denselben für ein Thier hielten, feuerten ihre Büchsen auf ihn ab. Zwei Kugeln pfiffen um den Kopf des ehrenwerthen Abgeordneten, der schnell hinter einem Busch Zuflucht suchte.

Paris, 3. Sept. Je weiter die Sessionen der Generalräthe fortschreiten, desto mehr Grund hat Frankreich, sich zu der energischen und dabei ruhigen und gesetzmäßigen Haltung derselben Glück zu wünschen, desto mehr Hoffnung bietet dem Lande, in seiner übrigen politischen Zerfahrenheit, das ehrenwerthe Wirken dieser Körperschaften, die in weit höherem Maße als die Nationalversammlung auf den Namen der Volksvertretung in dem Sinne Anspruch machen dürfen, als durch sie am unverfälschtesten die Bedürfnisse und somit auch der einsichtige Wille des Volkes Ausdruck finden. Seitdem durch den störrigen Protest einer, den wahren Interessen des Landes abholden Minorität das Princip der Majorität in seinem Wesen verhöhnt und gebrochen worden, bleibt dem auf offener See mastlos einhertreibenden Staatsschiffe nur noch in dem Vertrauen auf diese letzte reelle Kraft eine Aussicht auf Rettung. — Die Generalräthe sind nicht blos ihrer Pflicht eingedenk geblieben, sondern auch ihres Rechtes sich bewußt gewesen. Der Anblick der Leiden, denen die von ihnen vertretenen Bevölkerungen zur Beute werden, und des verzweiflungsvollen Zustandes innerer Zerrissenheit legte es ihnen auf, ihre Pflicht mit Ernst und Gewissenhaftigkeit zu erwägen, ihr Recht aber mit Strenge und männlicher Unerschrockenheit zu üben, wenngleich sich das Letztere vorerst darauf beschränkt, ihre patriotischen Wünsche zur Kenntniß der großen Staatsgewalten zu bringen. — Nach den heut eingegangenen Nachrichten beträgt die Zahl der Generalräthe, welche die Revision der Verfassung verlangen, 60.

Es ist hier wiederum eine neue Verschwörung entdeckt und in Folge dessen 47 Verhaftungen vorgenommen worden. Die Zahl derselben dürfte sich indeß noch vermehren, da zahlreiche Verhaftsbefehle erlassen worden sind. So viel man bis jetzt vernimmt, bildeten die eingezogenen Personen ein, größtentheils aus Deutschen bestehendes, demagogisches Comité, das in genauer Verbindung mit dem londoner europäischen demokratischen Central-Comité gestanden haben soll. Der Zweck dieser Verschwörung ist kein anderer gewesen, als der gewöhnliche Wühlerzweck.

Es sollen die formellsten Instructionen von der französischen Regierung an den französischen Kommandanten der Antillenstation, in Bezug auf sein Auftreten abgesandt worden sein, falls ein neuer Angriff seitens der Nordamerikaner versucht werden sollte. Diese Instructionen befehlen dem Kommandanten, der Regierung von Cuba Hülfe zu leisten.

Die Dampffregatte „Magador", die sich gegenwärtig in New-York befindet hat Befehl erhalten, sofort nach Haiti zu gehen, um zu verhindern, daß der Kaiser Soulouque nicht wieder einen Angriff auf St. Domingo mache.

Paris, 5. Sept. (Tel. Dep. d. C. B.) Sehr zahlreiche Verhaftungen haben noch stattgefunden, so daß die Zahl der Inhaftirten fast 200 beträgt. Die Gerüchte über Staatsstreiche sind unbegründet.

England.

London, 1. September. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albert nebst Familie und Lord John Russel befinden sich seit Freitag Abend im Schloß Balmoral. Die Reise von Edinburg dahin wird nicht ganz auf Eisenbahnen zurückgelegt; etwa 48 englische Meilen von der Station Stonehaven aus reiste der Hof, trotz der schneidend frischen Gebirgsluft, in offenen Wagen. In Manchester wird die Königin am 10. October erwartet. Behörden, Vereine, Fabriken und Schulen wetteifern schon jetzt in großartigen Vorbereitungen zur Feier dieses Tages, der als Festtag in jeder Bedeutung des Wortes gehalten werden wird.

Prinz Albert hat für Schloß Balmoral einen eisernen Ballsaal in Manchester bauen lassen. Derselbe hat 8 Fenster, ist 60 Fuß lang und 24 Fuß breit und von königlicher Eleganz. Der Salon soll in einigen Tagen nach seiner Bestimmung abgehen und wird daher jetzt in der Gießerei der Ingenieurs Bellhause und Compagnie vom Publicum besichtigt.

Lord Palmerston ist von Broadlands wieder in London eingetroffen und repräsentirt in der Hauptstadt in diesem Augenblick ganz allein das Kabinett ihrer Majestät. Lord John Russel ist mit dem Hofe in Schottland; Sir George Grey, der Minister des Innern, macht zu seiner Erholung eine Seefahrt auf einer Admiralitäts-Jacht; der Kanzler der Schatzkammer und Graf Grey, der Kolonialminister, verweilen auf ihren Landsitzen; Herr Labouchère, der Handelsminister, ist auf dem Kontinent und, wie verlautet, in Begriff, einen Ausflug nach Spanien zu machen. Die übrigen Mitglieder des Kabinets sind meist auf Jagdpartieen in verschiedenen Gegenden von England.

Die siegreiche Jacht „Amerika" ist von einem Engländer, Capitain de Blanquiere, für 7000 Pfd. gekauft worden. Der Capitain macht mit ihr nächstens eine Lustreise nach dem Mittelländischen Meere.

London, 2. Sept. Die Kunde vom Tode des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Koburg-Kohary gelangte am Sonnabend nach Balmoral und versetzte die königliche Familie in tiefe Trauer. Der verstorbene Herzog war der Bruder der Herzogin von Kent und des Königs der Belgier, Vater des Königs von Portugal und Oheim der Königin Victoria und des Prinzen Albert. Bald nach Empfang der Trauernachricht besuchten die Königin und Prinz Albert die Herzogin von Kent in Abergeldie und dinirten jenen Abend daselbst ohne Zuziehung von Gästen.

Bei Bristol hat sich ein Kohlengruben-Unfall ereignet, der sieben bis acht Personen das Leben gekostet hat. Man zählt seit drei Monaten über 47 ähnliche Unglücksfälle durch Gas-Explosionen und Erdstürze.

Nach einem parlamentarischen Ausweis sind im Jahre 1848 in Schottland vom königlichen Drucker allein 311,085, im folgenden Jahre 134,219 und im letzverflossenen 263,050 Exemplare der heiligen Schrift (theils Bibeln, welche beide Testamente enthalten, theils Exemplare des Neuen Testaments allein) gedruckt worden.

Die Zahl der Besucher des Glaspalastes mindert sich täglich; man hört daher gerüchtweise, daß eine neue Herabsetzung des Eintrittspreises stattfinden werde.

Die „Times" vergleicht heute die Ergebnisse der Industrie-Ausstellung für England und Amerika und sagt: „Der Frühling, man muß es gestehen, hub für Bruder Jonathan übel an, und eine gute Weile blieben wir im Wettrennen voraus. Wir hatten unsere große Ausstellung, eine reelle, neue, pfiffige Spekulation, die nicht mißrathen ist, die alle Hoffnungen übertroffen und keine Revolution erzeugt hat. Die Dollars sind wirklich mit Macht in unsere Taschen gefallen. Ohne Bosheit, selbst die hyperbolischen Vermuthungen amerikanischer Ironie sind in diesem interessanten Punkte hinter der Wahrheit zurückgeblieben. Man hat drüben ausgerechnet, daß wir an 2 Millionen Dollars realisiren würden; nun, wir haben schon jetzt über 2,100,000 Dollars in der Tasche und noch sechs Wochen vor uns; lauter baare, solide harte Thaler. Der rechte Triumph amerikanischen Genies wäre es, diesen Gewinnst durch einen brillanten Gegencoup nach Columbia zu zaubern, nicht wahr? Herr Barnum ist in der That bereits unter uns, und sein Erscheinen auf dem Schlachtfelde, wie das Napoleon's, bedeutet immer Geschäft und Thaten. Indeß, obgleich die königlichen Kommissarien bis jetzt nicht wissen, was sie mit dem vielen Gelde anfangen sollen: in Mississippi-Papieren es anzulegen haben sie offenbar keine Lust. Aber es ist nicht zu leugnen, daß jeder praktische Erfolg der Saison doch den Amerikanern gehört. Ihre Sendungen sahen sich anfangs dürftig an, bewährten sich aber gut bei näherer Prüfung. Ihre Erntemaschine hat den britischen Ackerbauer bekehrt. Ihre Revolvers droben im Kriegswesen eine so vollständige Revolution hervorzubringen, wie die Erfindung des Schießpulvers. Und die newyorker Yacht? — gleicht dem Jupiter der Alten, der nicht nur keinen Gott über sich, sondern auch keinen zweiten nächst sich anerkannte. Wer ist voran? Die „Amerika". Wer kömmt zunächst? Nichts. Außerdem hat der „Baltic" die schnellste Fahrt über den Ocean gemacht, die jemals vorkam. Um endlich all diesen Siegen die Krone aufzusetzen, haben die Yankees den Isthmus von Panama durchsegelt, während die Engländer zauderten, zweifelten und die Kosten scheuten."

Mit den von Kapitain Adisson erfundenen Eisenbahn-Signalen wurden gestern auf einer Strecke von 30 englischen Meilen mehrfache Versuche angestellt, welche vollkommen dem Zweck entsprechen. Durch diese Signale wird es den Reisenden in jedem Wagen möglich gemacht, dem Lokomotivführer ein Zeichen zum Anhalten zu geben, wenn in dem betreffenden Wagen sich ein Zufall ereignet, welcher ein Stillhalten wünschenswerth macht. Durch eine Feder, die jedem Reisenden zugänglich gemacht ist, wird nämlich der Kondukteur und mittelbar der Maschinenführer benachrichtigt; bei Nacht drückt die Feder auf ein Perkussionsschloß, dieses schlägt auf ein Zündhütchen wodurch eine Signalflamme auf der Decke des Wagens entzündet wird, welche auf zwei englische Meilen weit deutlich gesehen wird und den Beamten des Zuges nicht entgehen kann. Gegen die Einwendung, daß dergleichen Signale aus Uebermuth von Einzelnen gemißbraucht werden können, wird bemerklich gemacht, daß der Reisende, wofern er sich dergleichen erlaubte, auch wenn er allein in einem Coupé säße, augenblicklich sich selbst denunziren und einer gebührenden Strafe verfallen würde.

Wichtig für Auswanderer und Auswanderungs-Agenten ist folgender Fall, welcher gestern in Liverpool vor Gericht zur Verhandlung kam. Eine Mistreß Byrne hatte schon ihr Passagiergeld nach New-York bezahlt und war bereits an Bord des Schiffes, als der Capitain bemerkte, die Dame sei auf einem Auge blind. Nun verbietet aber ein neues amerikanisches Gesetz jedem Capitain bei hoher Geldstrafe, „wahnsinnige, blödsinnige, taube, stumme, gelähmte Perso-

nen, Greise über 60 und Kinder unter 13 Jahren, sowie Wittwen mit Kindern ans Land zu setzen. Auf Grund dieser Verordnung weigert sich der Capitain, die Dame mitzunehmen. Er wurde angehalten, ihr an 12 Pfd. St. Entschädigung zu zahlen.

Aus Schweden ist noch ein Schiff, ganz mit Ausstellungs-Artikeln befrachtet, angekommen. Der größte Theil soll auf Befehl des Königs von Schweden eingesandt sein und darunter sich viel Interessantes befinden. Die Kommissaire für Oesterreich, Preußen und die Vereinigten Staaten haben auf die zuvorkommendste Weise den nöthigen Raum abgetreten.

Der Correspondent der „Times“ meldet unter dem 24. August Einzelnheiten über das furchtbare Erdbeben, welches den 14. August die Provinz Basilicara heimgesucht. Die Gegend, welche von diesem Naturanfalle heimgesucht worden, liegt etwa dreißig Stunden weit von Neapel entfernt. Gegen 50 Dörfer sind mehr oder minder beschädigt. Am meisten hat die Stadt Melfi gelitten, welche 10,000 Einwohner zählt. Drei Viertel der Stadt ist in einen Trümmerhaufen verwandelt. Der erzbischöfliche Palast, das Collegium, das Stadthaus und die Kaserne, sind dem Boden gleich gemacht. Es bestätigt sich, daß gegen 700 Menschen den Tod dabei gefunden, außerdem sind über 200 schwer verwundet, und die ersten Familien der Stadt haben Opfer zu beweinen. Was man über das Spalten der Erde und die Bildung von Abgründen Anfangs erzählt, war übertrieben, dadurch aber, daß die Erdstöße in rascher Aufeinanderfolge sich wiederholten, kam es, daß die einstürzenden Häuser die Menschen darin unter den Trümmern begruben, denn sie hatten keine Zeit mehr zu flüchten. Der König hat auf die Kunde des Unglücks 4000 Dukaten aus seiner Privat-Schatulle angewiesen, die Königin 2000 und aus dem Staatsschatze sind 5000 Dukaten angewiesen worden.

London, 3. Sept. Von Seiten Lord John Russell's wurde der Stadt Liverpool die offizielle Anzeige gemacht, daß die Königin daselbst am 6. October einzutreffen gedenke.

Nach der „Bathurst Free Preß“ (Bathurst liegt etwa 150 englische Meilen von Sidney) hat der Kolonist Hargraves die Entdeckung gemacht, daß das ganze Bergland in jenem Theil Australiens eine unermeßliche und unerschöpfliche Goldgrube sei. Im Mai kam der Sohn eines Bauern, Herr Neate, aus diesem neu entdeckten Lande mit einem 11 Unzen schweren Klumpen gediegenen Goldes nach Bathurst. Bald darauf machten andere Abentheurer ähnliche Funde und verbreiteten eine Aufregung, welche in Australien dieselben moralischen und physischen Erscheinungen hervorbrachte, wie in Kalifornien. Hunderte und Tausende von Krämern, Handwerkern, Schullehrern, Advokaten, Chirurgen und Apothekern haben Haus, Hof und Gewerbe im Stich gelassen, um, mit den nothwendigsten Werkzeugen und dem nothdürftigsten Lebensbedarf gerüstet, schaarenweise in die Minen zu gehen. Eine der ersten materiellen Folgen der Entdeckung war ein Steigen aller Lebensmittel-Preise. Mehl ist von 28 Sh. der Centner auf 45 Sh., Thee, Zucker, Fleisch, Butter u. s. w. sind in demselben Verhältniß gestiegen. Herr Stutchbury, Geolog im Dienst der Regierung, hat einen ausführlichen Bericht an die Regierung eingesandt, welche wohl nicht verfehlen wird, bald einen Inspektor über das Goldland zu setzen und die regelmäßige Ausbeutung der Minen einzuleiten.

Zur Erinnerung an die, aus Anlaß der Gewerbe-Ausstellung in Paris stattgehabten Festlichkeiten, ist in der Pariser Münze von Gayrard eine Denkmünze geprägt worden, welche auf der einen Seite das dortige Stadthaus, und auf der Rückseite die englische und französische Nation sinnbildlich darstellt. — Von der Großartigkeit des Erfolges der Ausstellung zeugt auch der Umstand, daß das Ablegen der Hüte, Röcke, Schirme u. s. w., welches Jedem gegen eine Gebühr von 2 Pence (1 Sgr. 8 Pf.) freigestellt ist, täglich eine Einnahme von 150 Thlrn. pr. Cour. ergiebt. Als weiterer Beleg kann gelten, daß die k. Ausstellungs-Commission bis jetzt 240,000 Schreiben abgesandt hat. — Gestern, dem 107. Tage der Ausstellung, wurde diese von 49,866 Personen besucht.

Am 1. d. erfolgte im Londoner Krystallpalast die verabredete Zusammenkunft zwischen dem Hofkunstschlosser Arnheim, aus Berlin, und Hubbs, aus Amerika. Arnheim bot Hubbs 50 Pfd. Strl. für das Oeffnen eines einzigen seiner vier Schlösser, die an dem ausgestellten Arnheimschen Spinde befindlich sind, und bewilligte zugleich Hubbs drei Tage (ununterbrochen) Zeit, mit so vielen Instrumenten, als es Hubbs beliebe, eines dieser Schlösser zu öffnen. Hubbs bat sich aber drei Wochen Zeit aus, die ihm nicht bewilligt wurden, da Arnheim behauptete, das von Hubbs ausgestellte Schloß ebenfalls in drei Wochen gegen die proponirten 200 Pfd. Strl. öffnen zu können. Demnach scheint die Frage wegen der Sicherheit der Schlösser, wie solche bisher nach Chubb's und Bramah's System in Berlin gefertigt wurden, entschieden zu sein; denn unmöglich besitzt jeder Dieb die Kenntnisse von den verschiedenen Constructionen dieser Schlösser, wie Hubbs, eben so wenig wird ihm die Zeit gelassen, drei Wochen in irgend einem Comtoir oder einer Kasse mit der größten Ruhe und Bequemlichkeit sich die nöthigen Instrumente anzufertigen, wozu natürlich ebenfalls Geduld, Ausdauer, Geschicklichkeit und besondere Kunstfertigkeit gehört, die sich Hubbs erst nach jahrelangem Studium angeeignet haben will.

Das Eisen Schottlands spielt eine größere Rolle, als das Gold Californiens. Glasgow allein führte in den jüngsten sieben Monaten 300,000 Tonnen aus, und wenn wir die Tonne nur zu 14 Thalern rechnen, so ergiebt sich ein Capital von 4 Mill. 200,000 Thalern.

Spanien.

Madrid, 27. August. Man spricht abermals von der baldigen Zurückkunft des Herzogs v. Valencia (Narvaez.) Die Minister sollen mit gewissen hochstehenden Personen eine Conferenz gehabt haben, in welcher beschlossen worden ist, daß man, ministerieller Seits, der Rückkehr des Herzogs keine Hindernisse in den Weg legen werde.

Man erwartet hier mit großer Spannung Nachrichten aus Puerto principe (Cuba) über die Ver. St. Bis jetzt widersprechen sich alle Gerüchte; nach einigen soll die Ruhe auf der Insel vollkommen gesichert sein, nach anderen waren die amerikanischen Dampfboote Cincinnati und Pampero mit mehreren Parteigängern des Lopez nach Cuba abgegangen.

Die Nation beschwert sich über den Polizeichef von Madrid, Piernas, der so wenig für die Erleuchtung von Madrid sorge, daß der Prado wie eine laterna magica aussehe, auf welcher die Schatten hin und her wankten, so daß die frühere Oel-Beleuchtung bei Weitem besser gewesen sei, wie die jetzige brillante Gas-Erleuchtung.

Madrid, 29. August. Eine, aus Sevilla hier angelangte telegraphische Depesche meldet die gestern 4 Uhr Nachmittags erfolgte glückliche Entbindung der Herzogin von Montpensier von einer Tochter.

Belgien.

Brüssel, 2. Sept. Am Schlusse der heutigen Sitzung des Senats ist der erste und Hauptartikel des Gesetzes für Besteuerung der Erbschaften, welcher die Steuer für die Erbschaften in gerader Linie feststellt, mit 33 gegen 18 Stimmen verworfen worden, nachdem vorher ein Amendement des Herrn Forgeur, wodurch dem Gesetze ein blos temporärer Charakter gegeben werden sollte und welches sowohl die Regierung, die das äußerste Zugeständniß machen wollte, als die Majorität der Senats-Kommission genehmigt hatten, mit 27 gegen 24 Stimmen durchgefallen war. Es versteht sich von selbst, daß die Regierung, nachdem der Hauptartikel vom Senate verworfen worden ist, mit ihrem Gesetz-Entwurfe nicht weiter vorgehen kann, und man glaubt daher, daß eine sofortige Vertagung der Kammern (dieselbe ist, nach der unten stehenden telegr. Depesche, bereits erfolgt) die nothwendige Folge des dem Ministerium durchaus unerwartet gekommenen heutigen Senats-Votums sein wird. Die ministeriellen Blätter sind sehr entrüstet über die Majorität des Senats, die, ihrer Behauptung nach, aus Parteileidenschaft ein Gesetz zurückweise, welches zur Verbesserung unserer Finanzen, zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben und zur Möglichmachung wichtiger öffentlicher Bauten das geeignetste Mittel sei, und gegen dessen Prinzip, die Besteuerung der Erbschaften, sich um so weniger eine begründete Einwendung machen lasse, da diese Steuer schon in fast allen europäischen Staaten eingeführt sei. Eine neue Ministerkrisis wird von Vielen als weitere Folge des heutigen Votums bezeichnet.

Brüssel, 5. Sept. Der Senat ist aufgelöst, neue Wahlen sind auf den 27. Sept. angeordnet.

Die Kammern sind auf den 4. November einberufen.

Schweiz.

Bern, 1. Sept. Aus Neuenburg trifft die Nachricht ein, daß dort durch die Regierung am 28. August der Versammlungsort der Preußischgesinnten, das Hotel du Cerf, geschlossen worden ist. — Im Kanton Schwyz ist gestern und heute ein so bedeutender Schnee tief in die Berge hinab gefallen, daß der halbe Kanton damit bedeckt ist.

Deutschland.

Frankfurt, 1. Sept. Die näheren Umstände, welche den Besuch des Königs von Preußen auf Schloß Johannisburg begleiteten, sind bekannt geworden. Fürst Metternich bekam am Vormittage des 18. August ein eigenhändiges Schreiben des Königs, durch einen Feldjäger überbracht. Se. Majestät bemerkten unter Anderm in dem Schreiben: Sonst sei Er mit dem Fürsten auf dem Rhein gefahren; dies Mal wolle Er nicht an dem rebenreichen Johannisberge vorbeifahren. Er werde Nachmittag 3 Uhr daselbst eintreffen u. s. w. Der Fürst, aufs Angenehmste überrascht, bereitete sich nun zum Empfange des hohen Gastes vor, und ließ den König durch seine Gemalin an dem Landungsplatze empfangen und auf den Johannisberg geleiten. Der Prinz von Preußen blieb wegen Unwohlsein auf dem Schiffe zurück. Nach der Ankunft des Königs auf dem Johannisberge führte der Fürst seinen hohen Gast alsbald in den Schloßgarten und vertiefte sich, lustwandelnd mit Ihm, in ein eifriges Gespräch, während das Gefolge in gemessener Entfernung zurückblieb. Ein leichter Regenschauer machte der Unterredung des Königs mit dem Fürsten indessen ein Ende, und in das Schloß zurückgekehrt, konnte sie wegen der zahlreichen Umgebung nicht fortgesetzt werden. Bei dem Abschiede von dem Fürsten sagte der König mit lauter Stimme: Er sei namentlich gekommen, um dem Fürsten seine unveränderte Hochachtung, Verehrung und Freundschaft zu beweisen, er sei aber auch gekommen, um der Welt zu zeigen, daß Er der Alte geblieben. Fürst Metternich verlor keinen Augenblick die würdevollste Haltung, die auch auf das Gefolge des Königs ihren Eindruck nicht verfehlte. Der Fürst konnte, seines körperlichen Leidens wegen, das ihn namentlich beim Fahren genirt, den König nicht selbst an den Landungsplatz zu Oestrich begleiten, sondern mußte diese Ehre seiner Gemahlin einräumen.

Breslau, 2. Sept. Heute wurde über den vormaligen Gymnasiallehrer Rösler aus Oels, vor dem Schwurgerichte wegen Majestätsbeleidigung, Verleitung der Soldaten zum Treubruch, sowie wegen Aufforderung zum Aufruhr und zum Hochverrath in contumaciam verhandelt. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete nach mehr als zweistündiger Berathung auf acht Jahre Zuchthaus, acht Jahre Stellung unter polizeiliche Aufsicht, und wie gestern bei Heinrich Simon, auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Staatsanwalt hatte auf zwölf Jahre Zuchthaus angetragen (also auf eine höhere Strafe, als gegen den improvisirten Reichsregenten Simon.)

Koblenz, 3. Sept. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr traf die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres, auf einem Dampfboot von Köln kommend hier ein, um einige Tage hier zu verweilen. Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen empfing die hohen Reisenden an der Landungsbrücke und geleitete sie ins königl. Residenzschloß. Unter

die sonstigen Fremden von Auszeichnung, welche sich eben jetzt in unserer Stadt befinden, gehört die Frau Herzogin von Holstein-Glücksburg, geschiedene Gemalin des Königs von Dänemark.

Bei der seit Kurzem eingetretenen ungünstigen Witterung verlassen die Fremden schaarenweise die Bäder und eilen der Heimat zu. In Ems ist dies um so mehr der Fall, als dort ein nervöses Fieber herrscht, dem bereits mehre Personen erlegen sind.

Frankfurt a. M., 3. Sept. Das „Intelligenzblatt der freien Stadt Franfurt" enthält unter dem 1. September folgende Mittheilungen: Die meisten Bevollmächtigten der Militair-Kommission sind seitens ihrer Vollmachtgeber instruirt worden, ihre Erklärung in Bezug auf die Frage von der Gestaltung des Bundes-Kontingents dahin abzugeben: daß in Zukunft nur 1 Prozent der Bevölkerung und zwar nach dem Maßstab der Seelenzahl von 1846 als Grundlage zur Stärke des Bundes-Kontingents festzusetzen sei. Die näheren Bestimmungen wegen Beibehaltung des Verhältnisses der Reserve, der Ersatzmannschaften der verschiedenen Waffengattungen, wie sie die Kriegsverfassung des deutschen Bundes vorschreibt, dürften dabei auch künftig maßgebend sein. Doch dürfte durch eine laut Bundesbeschluß aufzustellende kleine, aber stets schlagfertige und dabei zuverlässige und nach Bedürfniß leicht überall hin zu vertheilende Militairmacht stets allen Eventualitäten vorzubeugen sein.

Berlin, 5. Sept. JJ. MM. der König und die Königin weilten vorgestern, in Begleitung des Ministerpräsidenten v. Manteuffel, Ischl verlassen, mit Extrapost nach Ebensee reisen, dort sich auf einem Dampfboot nach Gmünden einschiffen, und von da auf der Eisenbahn nach Linz weiterreisen.

Berlin, 6. Sept. Se. M. der König ist, wie die „N. Pr. Z." meldet, nach einem etwas veränderten Reiseplan, von Linz über Budweis und Prag nach Pillnitz gegangen, wo Se. M. gestern einzutreffen, und von dort heute nach Schlesien weiter zu reisen gedachte. In Linz hatte der König, den Minister-Präsidenten v. Manteuffel für die weitere Dauer der Reise entlassen. Hr. v. Manteuffel hat sich von Linz nach Wien begeben, von wo er heut über Dresden hier einzutreffen gedenkt.

Stuttgart, 3. Sept. Das Militair ist seines Eides auf die Verfassung entbunden worden.

Oesterreich.

Wien, 2. Sept. Se. Majestät der Kaiser wurde in Ischl von einem Kreise des hohen Adels, der Geistlichkeit und der Beamten erwartet. In den Straßen hatte sich eine zahlreiche Menge Volks versammelt, um den Monarchen zu begrüßen. Sonnabends war bei Ihrer k. k. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie großer Hofball, an welchem Se. Majestät der Kaiser Theil nahm und zu dem die sämmtlichen, in Ischel weilenden Diplomaten geladen waren. Gleich nach seiner Ankunft in Ischel hatte Se Majestät der Kaiser in Obersten-Uniform Besuche abgestattet bei Ihrer Majestät der Königin von Preußen und Großherzogin von Baden.

Der Staatsvoranschlag des österreichischen Kaiserstaates für das Verwaltungsjahr 1851, nämlich das noch nicht abgelaufene Jahr ist erschienen und weist ein reiches Erträgniß von älteren so wie seither neu geschaffenen und eröffneten Steuerquellen nach. Im Vergleiche mit der Gesammtsumme der Staatseinnahme von 208,172,580 Fl. bleibt für das laufende Verwaltungsjahr noch ein Abgang von 68,856,900 Fl. C. M. zu decken übrig.

Ohne Einrechnung Ungarns erzeugen die k. k. Tabacksfabriken durchschnittlich im Jahre 200 Mill. Cigarren, 40,000 Ctr. Schnupftaback, 250,000 Ctr. geschnittenen Rauchtaback u. s. w.

Dem Vernehmen nach, beabsichtigt die Stadt Pesth zur Ordnung ihrer Finanzen bei einem wiener Banquierhause eine Anleihe von zwei Mill. Gulden zu machen.

(B. N.) Nach einem Gerüchte ist das Schicksal der deutschen Flotte nun entschieden. Oesterreich und Preußen übernehmen zu gleichen Theilen die Schiffe und das übrige Material, welche somit vom Anfange des künftigen Jahres an aufhören, Bundes-Eigenthum zu sein. Die übrigen Staaten werden für ihre geleisteten Beiträge entschädigt, ausgenommen Hannover, dem man das Recht einräumte, einen, dem geleisteten Beitrag entsprechenden, Theil des Flotten-Materials als Eigenthum zu übernehmen.

Wien, 3. Sept. Aus Ischl schreibt man: Sonntag Nachmittags 2½ Uhr ist Se. Majestät der König von Preußen, begleitet von der Königin, in Ischl angekommen. Se. Majestät der Kaiser fuhr Denselben, begleitet von dem Herrn General-Adjutanten, Grafen von Grünne, bis nach Strobel entgegen, wo die gegenseitigen Begrüßungen beider Monarchen in herzlichster Weise erfolgten. Se. Majestät der Kaiser trug die preußische, der König die k. k. österreichische Obersten-Uniform. Nach erfolgter Ankunft in Ischl begaben sich die beiden Majestäten sogleich in die Apartements Sr. Majestät des Kaisers, wo Allerhöchstdieselben von den beiden Herren Minister-Präsidenten Fürst Schwarzenberg und Freiherrn von Manteuffel, dem Herrn General von Rochow und einem zahlreichen Kreise des hohen Adels empfangen wurden. Noch am Tage der Ankunft verfügte sich der König in die Apartements Sr. k. k. Hoheiten des Erzherzogs Franz Karl und der Erzherzogin Sophie zum Besuche.

Nach weiteren Nachrichten aus Ischl ist die Abreise der koniglich preußischen Majestäten auf heute festgesetzt. Se. Majestät der Kaiser wird noch am 5ten in Schönbrunn eintreffen. Die Reise nach Verona tritt Se. Majestät am 14ten über Triest und Venedig an, und wird der Aufenthalt des Monarchen in der Lombardei 14 Tage in Anspruch nehmen. Die großen Manöver des 6ten und 7ten Armee-Corps beginnen bei Somma, werden sich nördlich ziehen, und mit einem Seegefecht am Lago di Garda enden, welches die dort postirte Dampfflotille ausführt. Die Rückreise des Monarchen erfolgt wieder über Venedig und Triest.

Die Diplomatie ist in diesem Augenblick in Ischl durch folgende sämmtlich am österreichischen Hofe beglaubigte Gesandte vertreten: Graf v. Arnim (Preußen), Graf v. Platen-Hallermund (Hannover), Baron Könneritz (Sachsen), Baron v. Andlaw (Baden), Baron v. Heekeren (Niederlande), Levetzow (Mecklenburg), und endlich Baron v. Meyendorff (Rußland).

Wien, 5. Sept. (Tel. Dep. d. C. B.) Man erwartet zum künftigen Dienstage die Auflegung einer Anleihe von 80 Millionen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Aug. In Scutari hat eine Feuersbrunst über 1000 Häuser und Kaufläden zerstört. Ein ähnliches Brandunglück hat innerhalb 24 Stunden ganz Mettelino eingeäschert; endlich sind in Adrianopel 1200 Häuser abgebrannt. — In Smyrna wurde das dänische Konsulatsgebäude beraubt.

Damaskus, 14. Aug. Zwei Bataillone Infanterie, ein Regiment regulaire und 1000 Mann irregulaire Kavallerie nebst einigen Feldkanonen begleiteten die Pilger-Karawane von Mekka bis Mzeriba und überfielen dann Nauliza zur Unterdrückung des dort mit Heftigkeit ausgebrochenen Bürgerkrieges. Beide Parteien zählen mehr als tausend Todte.

Konstantinopel, 24. August. (Pr. Ztg.) Um die Finanzverlegenheiten der Pforte zum Theil zu heben, ist am 11ten unmittelbar nach der Versammlung im Münzamte eine Verordnung erschienen, nach welcher alle Nischane (Ordens-Decorationen) eingezogen werden, eine Maßregel, wovon die Pessimisten große Unzufriedenheit im Inlande, einen sehr schlechten Eindruck im Auslande und einen verhältnißmäßig winzigen Nutzen vorausgagen. Dagegen haben wir von Finanzmännern, welche mit dem Münzamte verkehren, gehört, daß der Erlös aus dem eingezogenen Schmucke mindestens auf 60 Millionen Piaster und das daran befindliche Gold allein auf 12 Millionen geschätzt werde. Die Ueberzeugung von der Unumgänglichkeit, ein Anleihen im Auslande aufzunehmen, scheint immer mehr Boden zu gewinnen, und in dem Maße, als die Hoffnung, welche man in die Errichtung einer Nationalbank setzte, schwindet, steigert sich auch die Aussicht, den Sultan mit jenem Gedanken zu versöhnen. — Die Flüchtlingsangelegenheit ist heute an der Reihe und das Dringenste. Wir wissen aus ziemlich guter Quelle, daß Aly-Pascha, Minister des Auswärtigen, vor einigen Tagen einem nicht betheiligten Diplomaten sagte: die Pforte hätte eine schriftliche Verpflichtung gegen England eingegangen, Kossuth und seine 25 Verbannungsgefährten am 1. September freizulassen. Alles, was man also in dieser Sache thun könne, um sich Oesterreich gefällig zu erweisen, sei, die Beförderung der Flüchtlinge nach den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's zu übernehmen. Wollten aber die Magyaren aus eigenem Antriebe im Lande bleiben, so werde man es ihnen freilich nicht verwehren können. Jedenfalls müsse die von der Türkei so lange Zeit versehene Gefängnißwärterstelle in ihren Staaten mit dem 1. September aufhören.

Amerika.

New-York, 21. August. Die demokratische Partei in Amerika scheint die Erwerbung Cubas beschlossen zu haben. Nur die Art der Erwerbung ist hier noch eine offene Frage. Die Gemäßigtern sind dafür, Spanien die Insel abzukaufen, während die heißblütigen Demokraten fragen: Wozu Geld für eine Beute auszugeben, die wir für ein paar Schuß Pulver haben können? Dem spanischen Gesandten in Washington, Herrn Calderon de la Barca, sind angeblich schon vor längerer Zeit Vorschläge zu Verkaufs-Unterhandlungen gemacht worden, und der „New-York Herald", indem er von neuem dazu antreibt, schlägt die Summe von 100 Millionen Dollars als Kaufpreis vor. Das sei wohl anzunehmen und jedenfalls besser, als die Insel ohne Weiteres zu verlieren, giebt er Spanien zu verstehen; seinen Mitbürgern andererseits sucht er ans Herz zu legen, daß die Insel zweimal so viel unter Brüdern werth sei, und daß die gewaltsame Occupation Cuba's am Ende doch ihre Gefahren haben könnte. Nicht etwa, daß England oder Frankreich deshalb Krieg mit den Vereinigten Staaten anfangen würde, denn England hätte die Hand dazu nur dann frei, wenn es erstens nicht auf den amerikanischen Baumwollen- und Getreidemarkt angewiesen und wenn zweitens Frankreich eine Monarchie wäre, die zu solchem Zwecke eine Offensiv-Allianz mit Großbritannien einginge. In Frankreich selbst aber würde jede Regierung durch einen Angriff auf Amerika sich selber eine Grube graben, denn zwischen den Völkern der beiden Republiken bestehe ein stillschweigendes, aber starkes Einvernehmen. Wirklich zu fürchten sei eine Kriegserklärung Spaniens. Der spanische Stolz würde den Verlust der letzten amerikanischen Besitzung um jeden Preis zu rächen suchen; auch der eigene Ruin wäre für Spanien kein zu hoher Preis, und obgleich an eine wirkliche militairische Offensive von Seiten der Monarchie Isabella's nicht zu denken sei, so könnten spanische Kaperbriefe dem amerikanischen Handel funfzigmal mehr Schaden zufügen, als Cuba werth sei. Als Guerillas zu Wasser seien die Hidalgos der alten Welt so wenig zu verachten, wie als Kaperer zu Lande, und an Mißvergnügten auf der Halbinsel fehle es auch nicht, denen die madrider Regierung gern eine Beschäftigung außer Landes geben würde. Andererseits wäre Spanien vielleicht bereit, auf eine gütliche kommerzielle Unterhandlung einzugehen, durch die es seine Finanzen stärken und seinem militairischen Ruf eine Niederlage ersparen würde, denn ohne gänzliche Blindheit müsse es einsehen, daß die Losreißung Cuba's aus hundert in der Natur der Dinge liegenden Gründen auf die Länge nicht zu hindern sei.

Afrika.

Ueber Boston gehen folgende Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung bis zum 21. Juni zu. Die Engländer sind noch eben so weit davon entfernt, die Empörung der Kaffern und Hottentotten gedämpft zu haben, wie am Anfange des Krieges. Die Kaffern beabsichtigen, eine eigene Republik zu bilden, deren Hauptstadt Grahams-Town wäre. Der mächtige Häuptling Kuli hat sich zu den Empörern geschlagen, und alle Missionare aus seinem Gebiet vertrieben. In Theopolis haben die Hottentotten alle Missions-Gebäude niedergebrannt und die Missionare und eine Anzahl Fingoes ermordet. Eine Abtheilung

Europäer, welche sich ihrem Wüthen widersetzen wollte, wurde mit Verlust zurückgeschlagen. Viele blieben, die Hottentotten konnten sich ungehindert in die Gebirge zurückziehen, welche von den blutdürstigen Schaaren der Empörer wimmeln. Ein panischer Schrecken herrscht unter den unglücklichen Colonisten (Boers); sie haben sich geweigert, die Waffen gegen die Empörer zu ergreifen, da sie befürchten müssen, sammt ihren Familien niedergemetzelt zu werden. Die Räubereien an Heerden und sonstigem Eigenthum dauern fort, alle Expeditionen gegen die Räuber sind fruchtlos, und nur bei einem Diebstahl von mehreren tausend Schaafen und Kühen wurde die Beute den Räubern abgejagt. Nach den Frontier Times wollte Sir Harry Smith es versuchen, einen Vertrag mit den Rebellen zu schließen, unter der Bedingung, daß sie ihre Waffen ablieferten und das geraubte Vieh herausgäben; aber weder das Eine noch das Andere geschah. Viele Colonisten flüchten nach den englischen Missionen. Die Macht der Kaffern ist ungebrochen, und England sieht sich gezwungen, ganz Süd-Afrika gegen dieselben zu bewaffnen. In Folge des Krieges liegen Handel und Verkehr in der Capstadt ganz darnieder.

Honolulu und die Sandwich-Inseln.

Von Fr. Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

Wie mich das dem Anschein nach Unfruchtbare der Insel bei der Annäherung überrascht hatte, so setzte mich aber jetzt hier auch die wirklich nicht so gerühmte Cultur in Erstaunen, die ich überall fand. Ich war in dem Glauben nach Honolulu gekommen eine noch ziemlich wilde Insel der Südsee zu finden, und ungestört in den Cocoswäldern mit den wilden Eingebornen umherstreifen zu können, und fand an dessen Statt, an der Stelle wo ich eben diese üppige tropische Vegetation vermuthet hatte, nichts weniger als tropische Kegelbahnen, Billard- und Schenkzimmer, und so nüchterne Gesichter wie ich sie mir nur in irgendeiner großen Stadt Europas oder Amerika's hätte wünschen können.

Doch nein, alles eigenthümliche hatte der christliche Einfluß der Missionäre den Eingebornen doch nicht geraubt: die gelbbraune Haut, das schwarze lockige Haar, das funkelnde lebendige Auge, die raschen kräftigen Bewegungen und Gesticulationen hatten sie noch, und die wunderlichsten Gruppen begegneten meinem froh umherschweifenden Blick schon am Strand, wo eine ziemliche Anzahl theils an den Häusern herumkauerte, theils müßig stand, theils Früchte und Gemüse feil hielt, Kisten und Packete schleppte, Handkarren zog, Ochsen trieb, Straßen reinigte und sich jedem weiteren Segen der Civilisation unterzog.

Das schöne Geschlecht verdient jedenfalls meine erste Aufmerksamkeit. Die Beschreibung der weiblichen Tracht dieser Inseln macht mir dabei keine Schwierichkeiten, denn sie ist einfach genug, und besteht nur aus einem Hemd und Oberkleid, das nach Art unserer deutschen Staubhemden gemacht, einzig und allein ziemlich dicht am Hals anschließt und bis auf die Knöchel in weiten Falten niederfällt. Der Stoff und die Farbe dieses Oberkleides sind aber sehr verschieden: es besteht theils aus dem einfachsten, bescheidensten Kattun, theils aus kostbar schwerer Seide, immer jedoch in dem ganz gleichen einförmigen Schnitt. Manche tragen über diese noch seidene Shawls oder Tücher, das aber nur sehr wenige, und blos die reicheren vielleicht, während jedoch irgendein Haarschmuck keinem eingebornen Mädchen fehlt. Es ist dies noch ein Ueberrest der alten Heidenzeit, und ein Glück daß die Missionäre nie erfuhren sie trügen diese Guirlanden und Kränze ihrer Lieblingsgöttin „Natur" zu Ehren, sie wären sonst mit dem ganzen übrigen Bilder- und Götzendienst ebenfalls ausgerottet worden.

Dieser Haarschmuck ist allgemein, und die vorherrschenden Farben dabei sind gelb und roth und grün. Viele tragen Blumen und Kränze. Der eigentliche Originalschmuck der Insulaner besteht aber aus einem schmalen Band von geflochtenen gelb und rothen Federn, die sehr hoch unter ihnen geschätzt werden, da sie ihrer Seltenheit wegen schwer zu erlangen sind. Da es vielleicht zu kostspielig für alle war sich diesen Federschmuck zu verschaffen, alle aber einen Schmuck haben mußten, so ersetzte man die Federn häufig durch runde Binden von geschorener Wolle in diesen Farben, und diese kann sich jetzt jeder verschaffen.

Trotz den schönsten Kleidern und Haarputz gehen übrigens die meisten, ja fast alle barfuß, was allerdings für Europäische Augen nicht recht zusammenpaßt.

Ihre Gestalten sind im allgemeinen — einige Ursandwicherinnen ausgenommen, die das gehörige aristokratische Gewicht haben — schlank, und ihr Gang ist leicht; auch haben die Gesichter etwas freundlich-gutmüthiges, und der bunte Schmuck in den schwarzen Haaren und die dunkeln Augen unter der gelbbraunen Stirn stehen ihnen gar nicht übel.

Viel verschiedener und gemischter ist dagegen der Anzug der Männer, die man theils vollständig in europäischer Tracht, theils noch halb in ihrem alten Costüm, nur mit dem schmalen „Malo" oder Lendenschurz und einem unbeschreiblich kurzen Hemd bekleidet, oder eigentlich nicht bekleidet, findet. Selbst diese letzteren aber sind Christen, und glauben nicht mehr an die Feuergöttin Pele, die in dem kochenden Krater Owayhys früher ihre Existenz hatte.

Doch ich schweife ab, meine Sachen liegen ja noch im Boot, und die muß ich erst an Land zu irgend einer Schlafstelle für mich bringen. Hr. Hackfeldt (früher Capitän auf einem Bremer Schiff und jetzt angesehener Kaufmann hier), an den ich einen Brief abzugeben hatte, empfing mich sehr freundlich, und rieth mir das „Hôtel de France" als bestes und bequemstes Haus in Honolulu an. Dorthin brachte ich mit Hülfe einiger Kanakas (wie die Bewohner dieser Inseln genannt werden) und eines Handkarrens meine Sachen, und befand mich dort auch die kurze Zeit meines Aufenthalts in Honolulu sehr wohl.

Beim Marsch dorthin hätte ich aber bald noch ganz unschuldigerweise einen Auflauf verursacht. Ich trug nämlich eine Flasche mit in Spiritus aufbewahrten californischen Schlangen, Eidechsen, Käfern, Raupen, Spinnen u. s. w., damit sie auf dem Wagen nicht zu sehr geschüttelt werden sollten, in der Hand, und einer der „Kanakas" bekam die Witterung davon. Neugierig wie sie alle sind, trat er rasch näher die wunderlichen Dinge zu beschauen, andere, an denen wir vorbeikamen, mußten ebenfalls wissen um was es sich handle, und ehe zwei Minuten vergingen hatte ich einen Schwarm von wenigstens fünfzig Menschen um mich herum, der jetzt wie eine Lavine anwuchs. Ich mußte die Flasche auf den Karren und zwischen das übrige Gepäck thun, und nur froh sein daß sich die Polizeidiener (deren es in Honolulu fast so viel giebt wie in irgendeiner deutschen Stadt) der Sache schon thätig angenommen hatten. (Fortsetzung folgt.)

(Beilage.)

№ 103. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. September 1851.

Miscellen.

Berlin. Die Victoria regia in dem Hamburger botanischen Garten hat ihre erste Blume entwickelt. Ein Schreiben des Inspectors des botanischen Gartens in Hamburg Hr. Otto, meldet darüber Folgendes: „Am 28. August, Nachm. 4 Uhr, öffnete die Victoria regia ihre erste Knospe. So viel Pflanzenliebhaber irgend das Haus fassen konnte, beobachteten das allmälige Oeffnen der Blume und erquickten sich an dem herrlichen Duft derselben. Am nächsten Morgen war die Blume noch in derselben Beschaffenheit, nur sah man das Roth der inneren Theile durchschimmern. Um 9 Uhr schloß sie sich ein wenig, doch bis 3 Uhr nur unbedeutend. Am 29. Abends schien die Blume kleiner zu werden, indem sich ihre Petalen flach ausbreiteten und zur Hälfte sich ins Wasser neigten; doch sah sie prachtvoll aus und fast noch schöner als am Morgen desselben Tages; der Geruch hatte sich vermindert. Eine zweite Knospe dürfte sich am 3. September öffnen. Der Besuch während der kurzen Blüthezeit belief sich auf gegen 3000 Personen. Eine junge Pflanze wurde am 31. Mai in das dazu erbaute Bassin im botanischen Garten in Hamburg eingepflanzt. Sie hatte nur 4 Blätter, wovon das größte 6 Zoll im Durchmesser hielt. Bis zum 18. August hatten sich 15 Blätter gebildet, wovon das größte — ein 8 Tage altes — einen Durchmesser von 5 Fuß 7 Zoll erreichte, und mit einem Zoll hohen Rand versehen ist."

Die Ludwigs-Eisenbahn (Nürnberg-Fürth) ist die kleinste aber älteste Eisenbahn mit Dampfkraft in Deutschland, und zugleich die rentabelste, sie hat bei einer Länge von $\frac{4}{7}$ Meile und einem Anlagekapital von beiläufig 200,000 Gulden rhein. im Jahre 1850 Brutto ertragen 58,338 Fl., wovon nach Abzug der Betriebskosten zu 31,471 Fl. rein verblieben sind 26,876 Fl. Von diesem Reinertrag erhielten die Actionäre eine Dividende von 13 pCt. Die Zahl der 1850 beförderten Personen war 517,524. Bemerkenswerth ist, daß während des fünfzehnjährigen Betriebes dieser Bahn mehr als 7 Millionen Reisende auf derselben gefahren sind, ohne daß mehr als eine Person verunglückt ist, und auch diese hat sich das Unglück durch eigenes Verschulden zugezogen.

Einer Notiz im „Athenäum" zufolge beläuft sich die Summe der Lebensversicherungen in England auf 150 Millionen Pfd. Strl. und die der Versicherungen gegen Feuersgefahr auf 843 Mill. Pfd. In Frankreich ist die Lebensversicherung minder bedeutend, die gegen Feuersgefahr aber ansehnlicher, nämlich von 1300 Mill. Pfd. Strl.

Berlin. Ein hiesiger Gastwirth hat eine Drehrolle aufgestellt, deren Rad ein Orgelwerk in Bewegung setzt, das verschiedene Melodieen hervorbringt. Die langweilige Arbeit des Wäscherollens wird dadurch sehr erleichtert und die Dienstmädchen eilen deshalb von nah und fern mit ihren Wäschkörben fast ausschließlich zu der musikalischen Drehrolle, wo sie nach dem Takte einer Polka u. s. w. ihre Wäsche glätten können. Der Besitzer macht treffliche Geschäfte.

In Magdeburg, welches schon so viele Curiosa zur Kurzweil des „deutschen Vaterlandes" zum Besten gegeben, hat ein freigemeindlich geborenes Töchterlein die Vornamen: „Roberta Blumia Waldeca" erhalten!

№ 142. Dorpat, den 1. September 1851.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 170b auf Stadtgrund belegene, dem Georg Lautenschläger gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. August 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 31. belegene, den Geschwistern Knauth gehörige Wohnhaus sammt Garten öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. August 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der diesjährige St. Marien-Markt wegen des einfallenden Sonntags erst vom Montag den 10. September d. J. und der St. Michaelis-Jahrmarkt aus demselben Grunde vom 1. October d. J. ab hierselbst stattfinden wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 31. August 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wünscht Jemand, in Livland — vorzugsweise im Dörpt-Werroschen oder Pernau-Fellinschen Kreise — ein kleines Gut, oder eine ansehnliche Gutsabtheilung zu kaufen. Hierauf reflectirende Verkäufer, werden ersucht, sich des Näheren wegen in Dorpat an C. F. Silsky zu wenden. 3*

Auf einem großen Gute in Ehstland wird ein erfahrener Disponent mit guten Attestaten gesucht. Auskunft darüber ertheilt in Reval in der Breitstraße im Hause No. 129 der Haus-Aufseher Birkenfeld, vom 1sten bis zum 10ten September. 2

Am 27. August, Abends, ist auf dem Wege vom Markte nach dem Techelferschen Berge eine braunschwarze lederne Brieftasche verloren gegangen, worin sich einige Visitenkarten wie auch ein mit Bleifeder etwas beschriebenes Notizbuch befand. Man bittet selbige gegen entsprechende Belohnung in der Zeitungsexpedition abzuliefern.

Ein im ersten Stadttheil ohnweit des Rathhauses belegenes steinernes zweistöckiges Wohnhaus ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere im Gewerbemagazin. 2

Vorzüglich gute holl. Heeringe in $\frac{1}{16}$ und stückweise verkauft auffallend billig 3
J. R. Schramm.

Stearin-Lichte zweiter Sorte à Pfund 20 Kop. S. verkauft J. J. Lunin, 2
im v. Mensenkampfschen Hause am Markt.

Wollenes Garn ist zu haben bei 3*
C. F. Silsky.

Im Ottoschen Hause, an der Peterburger Straße ist Kartoffelmehl zu 150 Kop. pr. Lof. und 3dräthiges wollenes Garn zu haben. 3

Auf dem Gute Kerjell im Autzenschen Kirchspiel werden 10 Pflugochsen, à 15 Rbl. S. das Stück verkauft. 2

Im früheren Härleinschen Hause schräg gegenüber der Kreisschule ist eine Familienwohnung mit oder ohne Obstgarten, wie auch ein Erkerzimmer zu vermiethen. Das Nähere bei 2
C. Kraack.

Im von Wahlschen Hause, gegenüber der Universität, ist die untere Etage, mit oder ohne Möbeln, zu vermiethen. 1

Abreisende.

P. C. Grahe, Stuhlmachergesell. 1

So eben ist erschienen und in Dorpat bei **C. J. Karow** Universitätsbuchhändler vorräthig:

Illustrirtes Familienbuch des österreich. Lloyd,
Monatsschrift zur Belehrung u. Unterhaltung.
1—3s Heft jedes mit 3 schönen Stahlstichen und 3½ Bogen Text in hoch 4°.
Preis à 45 Kop. S.

Dies in jeder Beziehung schön ausgestattete literarisch-artistische Unternehmen, welchem die besten deutschen Schriftsteller und Künstler ihre Mitwirkung zugesagt, empfehlen wir der gebildeten Welt zur gefälligen Beachtung, besonders aber Familienvätern, welche bei herannahender Winterzeit ein passendes Haus- und Familienbuch anschaffen wollen. Von jetzt an erscheint regelmäßig jeden Monat ein Heft à 45 Kop. S.

Triest und Wien, im August 1851.

Die Direction der lit.-artist. Abtheilung des österr. Lloyd.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 104.

Dienstag 4. September 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Moskau. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden
Wir, Nikolai der Erste
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun kund allen Unseren getreuen Unterthanen:

Am 22sten Tage dieses Augusts wurde Unsere geliebte Schwiegertochter, die Großfürstin Alexandra Josephowna, Gemahlin Unseres geliebten Sohnes, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, von einer Tochter, Unserer Enkelin, entbunden, die den Namen Olga erhalten hat.

Indem Wir diesen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses als ein neues Zeichen göttlichen, zu Unserer Freude verliehenen Segens empfangen, sind Wir vollkommen überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen mit Uns herzliche Gebete zum Höchsten richten werden für die Erhaltung und das glückliche Gedeihen der Neugeborenen.

Wir befehlen, überall wo es sich gebührt, in Wort und Schrift, diese Unsere geliebte Enkelin, die neugeborene Großfürstin, Ihre Kaiserliche Hoheit zu nennen.

Gegeben zu Moskau am 24sten Tage dieses August im Jahre nach Christi Geburt dem Eintausend achthundert und einundfünfzigsten und Unserer Regierung dem sechsundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg. Die hiesige Allgemeine Städtische Duma in der Abtheilung der Kaufmannschaft hat, von dem Wunsche beseelt, bei der fünfundzwanzigjährigen Feier der Krönung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin am 22. August dieses Jahres, den Gefühlen treuunterthänigster Erkenntlichkeit, von denen die St. Petersburgische Kaufmannschaft gegen Se. Majestät für die dem Wohle der Unterthanen gewidmete Fürsorge durchdrungen ist, einen Ausdruck zu geben, beschlossen: zur Bezeichnung des hocherfreulichen Tages die Zahl der von der Kaufmannschaft in der Nikolai- und Alexander-Schule unterhaltenen Zöglinge um 25 Knaben und 25 Mädchen zu vermehren, desgleichen in dem hiesigen Versorgungshause für altersschwache und gebrechliche Bürger noch 25 Personen männlichen Geschlechts mehr als seither auf Kosten der Kaufmannschaft der Residenz zu verpflegen.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf den Bericht des Herrn Militair-General-Gouverneurs hierüber, die Ausführung, dieses Beschlusses der Allgemeinen Stadt-Duma zu gestatten und der St. Petersburgischen Kaufmannschaft für solche treuunterthänigen Gefühle Allerhöchstihren aufrichtigen Dank bezeigen zu lassen geruht.

St. Petersburg, 29. Aug. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Maria Nikolajewna ist Montag den 27. August, glücklich von Ihrer Reise ins Ausland hieselbst zurückgekehrt.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls ist der beim Generalstabe stehende Obristlieutenannt Baron Rennenkampff für Auszeichnung im Dienste zum Obristen befördert worden.

Der bei der Armee stehende und im Ressort des Reichs-Gestütwesens dienende Obrist von Hermann 2, ist als Generalmajor mit Uniform und Pension des Dienstes entlassen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Marineressort sind nach abgelegtem Examen mit Ueberführung befördert worden: von Midshipmans zu Lieutenants: der 33. Flottequipage Schilling 2., und der 4. Gadd, Beide in die 16.; zu Midshipman's die im Marine-Cadettencorps befindlichen: der Gardemarin Goldbach in die 12., Delivron in die 26., Kotzebue in die 17., Lund in die 4. und Lütke, sowie der Unteroffizier Poll in die 2. Flottequipage.

Moskau, 23. Aug. (Mosk. Ztg.) Vorigen Dienstag, den 21. August, ließen Se. Majestät der Kaiser die Truppen des 6ten Infanterie-Corps auf dem Chodinschen Felde, gegenüber dem Peters-Pallaste, die Revüe passiren.

Die Truppen waren in fünf Linien aufgestellt: in den beiden ersten Linien stand die Infanterie, 49 Bataillone stark; in der dritten die Kavallerie, 32

Schwadronen; in der vierten die Artillerie, 112 Kanonen, und in der fünften der Train des ganzen Corps. Um 9 Uhr Morgens verkündete ein lautes Hurrah die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers. Se. Majestät der Kaiser, begleitet von Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, den Prinzen von Württemberg, Preußen, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Weimar, Oldenburg und Hessen, den General-Feldmarschällen Fürsten von Warschau und Fürsten Wolkonski, den General- und Flügel-Adjutanten, ritten sämmtliche Linien herunter und dankten den Truppen für ihr schönes und kräftiges Aussehen. Auf die gnädige Ansprache Sr. Majestät hallte die Luft von dem einstimmigen Rufe von 60,000 Mann Soldaten — „Wir werden uns Mühe geben, Ew. Kaiserliche Majestät" — lange wieder.

Die Truppen marschirten vor Sr. Majestät zwei Mal im Parade-Marsch vorüber: das erste Mal die Infanterie und Artillerie divisionsweise in Zugs-Distanz und die Kavallerie in Halbschwadronen im Schritt; das zweite Mal die Infanterie in Regiments-Kolonnen, die Artillerie batterienweise und die Kavallerie schwadronenweise im Trabe. Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch und der Großfürst Michael Nikolajewitsch, so wie der Erbprinz von Sachsen-Weimar befanden sich an der Spitze der Ihren Namen führenden Regimenter.

Die Revue endigte um 12½ Uhr Mittags. Eine unabsehbare Menge Zuschauer aus allen Ständen erfüllte das Chodinsche Feld und erfreute sich des Anblicks ihres, vom Glanz kriegerischen Ruhmes und der Liebe Seiner Unterthanen umgebenen, Monarchen.

An dem wolkenlosen Himmel strahlte die Sonne; der Tag war hell und warm. Die Natur, gleichsam im Mitgefühle der gegenwärtigen Feier, hat für dieselbe die schönsten Tage unseres Sommers aufgespart.

Gestern, am 22. August, erschienen auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers im Großen Kreml-Pallaste zur Anhörung des Dankgebetes in der Uspenskischen Kathedrale alle angesehene Personen in russischer Tracht und die Kavaliere in Parade-Uniform. Die Hofdamen und Kavaliere und die Personen, welchen den Zutritt mit den Chevaliergarden haben, versammelten sich im Katharinen-Saale; die Generäle, Stab- und Ober-Offiziere im Andrejewschen-Saale; die städtischen Damen, Civil- und verabschiedeten Beamten im Alexander-Saale; die Herren und Damen von der Kaufmannschaft der 3 Gilden im Georgen-Saale und die Zünfte und übrigen Personen im Wladimir-Saale.

Um 12 Uhr Mittags geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch und die Frau Großfürstin Cäsarewna, die Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch und Alexander Alexandrowitsch Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, die Frau Großfürstin Olga Nikolajewna und deren Gemahl der Kronprinz von Württemberg, die Frau Großfürstin Katharina Michailowna und deren Gemahl der Prinz von Mecklenburg-Strelitz, der Prinz Carl von Preußen, der Erbprinz von Sachsen-Weimar, der Prinz von Oldenburg, der Prinz von Hessen, begleitet von den General-Feldmarschällen Fürsten von Warschau und Fürsten Wolkonski, nebst anderen hohen Würdenträgern, durch die Säle des Großen Pallastes nach der Rothen Treppe und von hier, unter dem Freudenrufe des Volkes, sich weiter nach der Uspenskischen Kathedrale zu begeben, woselbst Sie von dem Hochwürdigen Metropoliten von Moskau Filaret empfangen wurden. Nachdem Ihre Kaiserliche Majestäten das Kreuz geküßt und das Weihwasser empfangen hatten, traten Sie in das Gotteshaus, wo von dem hochwürdigen Filaret ein Dankgebet mit Kniebeugung abgehalten wurde. Nach Beendigung desselben geruhten Ihre Majestäten, nachdem Sie zuvor den Heiligenbildern und Reliquien Ihre Ehrfurcht bewiesen, in der früheren Ordnung den Rückweg anzutreten.

Die den ganzen Kreml füllende und von Freude entzückte Menge bot ein wundervolles Schauspiel dar, der hohen Feier würdig, mit der heute die Geschichte des Russischen Zaarthums geschmückt wurde.

Abends war der Garten des Kreml und die ganze Stadt prächtig illuminirt. Immer war Moskau an diesem Tage erleuchtet, aber schwer ist es die Pracht der dießmaligen Illumination zu beschreiben. Der Kreml-Garten stand ganz in Feuer; die umliegenden Gebäude wetteiferten unter sich im Reichthum und Geschmack der Beleuchtung. Wie soll man aber Worte finden, um den herrlichen Anblick zu schildern, den, vom Kreml gesehen, der jenseits der Moskwa liegende Stadttheil darbot? Es war das Zauberbild einer magischen Feuer-Stadt. Auch die Twersche Straße wollte heute dem Kreml-Garten nicht nachstehen. In ihrer ganzen Länge war sie besäet mit einer ununterbrochenen Feuerreihe von dem mannigfaltigsten Lichteffecte; beinahe an jedem Hause glänzte in feuriger Schrift der Namenszug Ihrer Majestäten. Mit der Twerschen Straße wetteiferten die übrigen Straßen. Es ist schwer auch nur das Bemerkenswertheste der Illumination der weiten Stadt aufzuzählen, die überall mit gleichem Eifer zu Ehren des feierlichen, allen erfreulichen Tages, mit leuchtenden Feuern geschmückt war. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 28. August. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 15. d. M. haben Se. Majestät der Herr und Kaiser geruht: dem Livländischen Herrn Civilgouverneur, wirkl. Staatsrath von Essen, für das erfolgreiche Verfahren bei Einzahlung der Abgaben und Rückstände im Jahre 1850 Allerhöchst-Ihr Monarchisches Wohlwollen zu eröffnen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. September. Die Zahl der Generalräthe, welche für die Verfassungsrevision votirt haben,

erhebt sich, nach den heutigen Nachrichten, auf 74 unter den 80, welche überhaupt diese Frage vor ihr Forum gezogen haben. Da, wie bekannt, die Zahl der Generalräthe 86 beträgt, so ist nur noch von sechs das Resultat ihrer Berathungen über diese wichtige Angelegenheit nicht bekannt.

Die große Verschwörung in Paris, beschäftigt in hohem Grade die allgemeine Aufmerksamkeit. Die Verhaftungen, welche in Folge dieser Entdeckung stattgefunden haben, erreichen bereits die Zahl von gegen 200 und viele der erlassenen Verhaftsbefehle haben ihr Ziel noch nicht erreicht. Sämmtliche Gefangene sind nach dem Gefängnisse Mazas abgeführt worden. Außerdem sind bei dieser Gelegenheit Papiere mit Beschlag belegt worden, die von großer Wichtigkeit zu sein scheinen, da aus ihnen die bedeutende Ausdehnung der Verschwörung klar hervorgehen soll. Es handelte sich hier um nichts Geringeres, als um eine allgemeine Revolution. Eine beträchtliche Anzahl der Verhafteten sind Fremde, besonders Deutsche, deren man in gewissen Kaffeehäusern, ihren gewöhnlichen Zusammenkunftsorten, habhaft wurde. Indessen sollen auch bekannte und zum Theil hervorragende Persönlichkeiten des Inlandes bei diesen verbrecherischen Unternehmen schwer kompromittirt sein und die Verhaftung derselben bevorstehen; ja, dem „Messager de l'Assemblée" zufolge hätten es sogar mehre Repräsentanten für rathsam gehalten, ihre werthen Personen durch schleunige Flucht in Sicherheit zu bringen.

Mehrere Personen, die in Folge der Verhaftungen in Paris in den Departements verhaftet worden, sind heute Nacht hier angekommen und heute morgen sofort von dem Untersuchungsrichter verhört worden. — Die Verhaftungen in Paris haben heute noch fortgedauert. Ein Theil der Garnison von Paris ist konsignirt. Ein panischer Schrecken herrscht überall; viele Fremden verlassen Paris.

Den „Débats" entnehmen wir noch folgende Einzelheiten: „Es scheint, daß die Behörde seit einiger Zeit die Bildung zweier geheimen Gesellschaften kannte, welche sich in Paris organisirten und von welchen die eine den Namen „Deutsches Comité" angenommen hatte. Diese Gesellschaften, aus Franzosen und Fremden zusammengesetzt, hatten sich mit dem europäischen Comité von London und dem deutschen Central-Comité der genannten Stadt in Verbindung gesetzt. Beide bestehen, wie man weiß, aus Flüchtlingen aller Nationen. Indem man ihre Schritte sehr thätig beobachtete, ist es gelungen, in Erfahrung zu bringen, daß ein Emissair von London vor kurzem nach Paris gesandt worden war mit Instructionen der beiden Comités für diese beiden neuen Gesellschaften, welche sich vollkommen organisirt hatten; einige Zeit nachher ging einer der Hauptorganisatoren, der seit langer Zeit mit einem der Chefs des europäischen Centralcomités in Verbindung stand, nach London, von wo er mit neuen Instructionen und dem Losungsworte des Comités zurückkam. Ferner scheint es, daß diese Comités, abgesehen von ihren Verbindungen mit dem Auslande, in verschiedenen Departements Verbindungen angeknüpft hatten.".

Die in Lyon verurtheilten Personen sollen, wie verlautet, nach Vincennes (Fort von Paris) gebracht werden, bis etwas Bestimmtes über ihren zukünftigen Aufenthalt beschlossen worden ist.

In einem der Boulevards-Theater wird man binnen Kurzem ein Stück: „Washington" betitelt, geben; in diesem Stücke kommt eine Scene vor, in welcher das Volk von Philadelphia in Masse die Wiedererwählung des Präsidenten der Vereinigten Staaten verlangt.

In Collembet's Biographie Chateaubriands, Cap. 10., gegen Ende, findet sich eine Anekdote, welche zur Geschichte des gegenwärtigen Streits über Republik und Monarchie in Frankreich gehört. Ch. sagte gegen das Ende seines Lebens (im J. 1848) zu Béranger: „Nun! da haben sie ja Ihre Republik!" „Ja" antwortete der Dichter, „ich hätte aber lieber noch von ihr geträumt als daß ich sie gesehen habe!"

Paris, 5. Sept. (Pr. Z.) Obgleich die Anzahl der hier in Folge der entdeckten sozialistisch-revolutionairen Umtriebe verhafteten Deutschen ziemlich bedeutend ist (man sagt über 60), so befinden sich darunter doch nur sehr wenige, die wirklich an dem Umsturz der bestehenden Regierungen in Deutschland arbeiten. Die deutschen Demagogen, die nach dem Mißlingen ihrer Projekte aus Deutschland flüchten mußten, kamen Anfangs in großer Anzahl nach Paris, wurden aber im vergangenen Jahre theils von hier ausgewiesen und mit Marschrouten nach kleinen Departementsstädten versehen, theils haben sie sich freiwillig von hier nach London und Nordamerika begeben, da sie in allen ihren Bewegungen von der hiesigen höchst umsichtigen Polizei überwacht wurden. Die wenigen sich hier befindenden deutschen Flüchtlinge haben fast sämmtlich demagogischen Umtriebe entsagt und leben still und zurückgezogen. Die ewigen Feinde der gesellschaftlichen Ordnung aus Deutschland, die schon so viel Unglück über ihr Vaterland verhängt haben, sinnen von London aus auf Mittel und Wege, die Flamme der Empörung von neuem anzuzünden.

Die hiesige Polizei hatte nur die Gewißheit, daß mehre der deutschen Flüchtlinge mit ihren londoner Schicksalsgenossen in Verbindung stehen, ferner waren ihr schon längst mehre, vorzugsweise von Deutschen besuchte Kaffeehäuser als verdächtig angezeigt, da man sich in denselben nur mit maßlosen politischen Diskussionen in revolutionairem Sinne beschäftigte. Nachdem man daher einige wenige Deutsche verhaftet hatte, die man in Verdacht hielt, mit londoner Flüchtlingen zu korrespondiren, verfügten sich Polizei-Kommissare vorgestern Abends in drei jener Kaffeehäuser und arretirten alle darin anwesenden Gäste, mit Ausnahme der in Paris ansässigen und der naturalisirten Franzosen. Die Verhafteten, unter denen man auch den Korrespondenten eines angesehenen österreichischen Blattes bemerkt hat, sind meist deutsche Handwerksgesellen, vorzüglich Schneider, die auch hier sich unter ihren Landsleuten als politische Saalbader auszeichnen. Diejenigen von ihnen, die keine Subsistenzmittel nachweisen können, werden so-

fort ausgewiesen werden, wenn sonst kein Verdacht auf ihnen ruht.

Ungleich wichtiger sind die Verhaftungen von mehr als 100 Franzosen, welche von den Agenten des französischen revolutionairen Comité's in London angeworben waren, um den Ausbruch einer Bewegung in Paris vorzubereiten. Obgleich man darüber im höchsten Grade empört ist, daß der politische Auswurf aller Länder straflos in London auf Mittel und Wege sinnen kann, Gesetz und Ordnung in den Kontinentalstaaten umzustoßen, weshalb sich auch das hiesige Ministerium entschlossen hat, dem Kabinet von St. James von Neuem Vorstellungen zu machen, so verdanken die hiesigen Behörden dennoch, der englischen Regierung die ersten Mittheilungen, in Folge deren man die rechtzeitige Verhaftung der kompromittirten hiesigen Einwohner ermöglichen konnte.

An der Börse hat dieses Komplott nicht den geringsten Eindruck hervorgebracht.

Paris, 5. Sept. Es sind nunmehr die Resultate der Abstimmungen aller Generalräthe in Betreff der Revisionsfrage, bis auf drei bekannt. Außer diesen Dreien fehlt noch der Generalrath der Seine, welcher, einer gesetzlichen Bestimmung zufolge, nicht zu derselben Zeit wie die aller übrigen Departements zusammengetreten ist. Zu den letzten von uns gemeldeten 74 Generalräthen sind neu hinzugekommen die der Departements Jura und Finestère, so daß sich nunmehr das Gesammtresultat der Berathungen dieser Departemental-Vertretungen herausstellt wie folgt: 76 Generalräthe haben sich für die Revision der Verfassung ausgesprochen; unter diesen wünschen 5 ausdrücklich die Wiederwahl Louis Napoleon Bonaparte's zum Präsidenten der Republik. 4 Generalräthe haben gegen die Revision gestimmt und 2 sich jeder politischen Abstimmung enthalten.

Paris, 7. Sept. (Tel. Dep.) Im gestrigen Ministerrath wurde die baldige Veröffentlichung des beschlossenen Wechsels in den Präfekturen und Unter-Präfekturen festgesetzt. Wichtige Modificationen des Wahlgesetzes gaben Anlaß zu längerer Debatte. Wie seit drei Tagen sind auch heute die Truppen konsignirt, obgleich die Stadt ruhig ist. Die Nationalgardewahlen sollen im Oktober stattfinden. Von den Verhafteten ist etwa die Hälfte entlassen, die übrigen sind nach dem Zellengefängniß Mazas gebracht.

Paris, 8. Sept. Das umlaufende Gerücht von einem Ministerwechsel entbehrt der Wahrscheinlichkeit.

England.

London, 4. Sept. Am 1. d. M. hielt der evangelische Bund (Evangelical Alliance) eine Versammlung in der Greter-Halle, wobei das Parlaments-Mitglied Sir Harry Verney präsidirte. Es waren sehr viele englische und fremde Geistliche dabei zugegen, auch Damen waren erschienen. Unter Andern hielt der Geistliche Aler. King eine lange Rede, worin er die, zwischen den Protestanten bestehenden Streitigkeiten auseinandersetzte und den evangelischen Bund als das Mittel hervorhob, nicht nur die Controverse zu mildern, sondern auch den Sectarianismus zu vermindern. Hierauf hielt der Dr. Krummacher aus Berlin in deutscher Sprache eine sehr lange Rede, die von dem Geistlichen Edersheim verdollmetscht wurde. Zunächst sprachen Dr. Baron aus den Vereinigten Staaten, Prof. Patavel aus Neufschatel und Dr. Wichern aus Hamburg, der eine lange Rede in deutscher Sprache hielt, die auch von dem Hrn. Edersheim übersetzt wurde.

Der, aus den HH. J. Rennie, Prof. Cowper und Dr. Black bestehende, die Operationen bei Oeffnung des Brahmaschen Schlosses durch Hrn. Hubbs bewachende Ausschuß hat dem letztern die ausgesetzte Belohnung von 200 Pfd. St. zuerkannt. — Heut Vormittag findet abermals eine Probe mit der Maccormickschen Mähmaschine Statt. Unter den, aus Schweden nachträglich eingesandten Ausstellungsgegenstände befinden sich vorzüglich schöne Eisen- und Kupfer-Erze, sowie herrliche Porphyrvasen. Gestern wurde die Ausstellung von 41,917 Personen besucht.

Die „Times" bestätigen heut den Uebertritt des Herzogs v. Norfolk von dem Katholizismus zum Protestantismus.

Mehre Zeitungen heben folgende Angaben Lord Glengall's über die Bevölkerung Irlands hervor: „Im Jahre 1822 zählte Irland bei einer Bevölkerung von 8 Millionen Seelen nicht mehr als 1,900,000 Protestanten. Im Jahre 1851 ist die Anzahl der Protestanten, in Folge verschiedener Ursachen, zu denen auch die häufige Bekehrung zum Protestantismus gehört, auf beinahe 3 Millionen gestiegen; die allgemeine Bevölkerung Irlands aber ist auf 6,500,000 Seelen heruntergegangen, so daß die Katholiken eine Majorität von blos 500,000 haben. Unter den zahlreichen Auswanderern nach Amerika bilden die Protestanten eine ungemein kleine Minorität."

Agrarische Verbrechen nehmen in Irland wieder überhand und verbreiten auf dem Lande allgemeinen Schrecken. Auf einem Gute in Cavan traten am Sonntag fünf Bewaffnete in das Haus eines alten Pächters, der sich allein in seinem Garten befand, schossen ihm erst ins Bein, dann in die Brust, luden ruhig ihre Flinten und kehrten über die Grenzen der benachbarten Grafschaft Leitrim, woher sie gekommen waren, zurück. Der Ermordete hatte sich dadurch Haß zugezogen, daß er ein Feld pachtete, welches einem Anderen wegen langer Zinsrückstände gekündigt worden war. Eben so greift ein Manöver um sich, welches darin besteht, daß ein Pächter, der seinem Gutsherrn ein paar Jahre Zins schuldig ist und daher fürchten muß, daß dieser die Ernte in Beschlag nimmt, um sich schadlos zu halten, sich die Ernte von freundlichen Dieben stehlen, fortschleppen und verkaufen läßt. Ein Haufe von 30 bis 40 Leuten erscheint bei Nacht und Nebel oder wo möglich Sonntags früh, wenn Polizei und Gutsaufseher in der Kirche sind, auf dem verschuldeten Grundstück, mäht rasch das Getreide und verschwindet damit. Der verschuldete Pächter kann, wenn er will, den Bestohlenen spielen, erhält aber den Ertrag seiner Ernte in baarem Gelde von den befreundeten Räubern zurück.

London, 6. Sept. Vorgestern, als an dem Tage, bis zu welchem das Parlament am Schlusse der Session prorogirt worden, wurde dasselbe mit

allen hergebrachten Förmlichkeiten wieder bis zum 4. November vertagt. Oberhaus und Unterhaus zusammengenommen waren durch 6 Personen repräsentirt. Zahlreicher vertreten war das Publikum; namentlich hatten sich viele Damen eingefunden, um die Ceremonie mit anzusehen.

Zur Legung der unterseeischen Telegraphendrähte, welche von der hiesigen Gutta-Percha-Compagnie in möglichster Vollendung hergestellt worden sind, ist von Seiten der Regierung der Dampfer „Fearleß" zu Diensten der Telegraphen-Compagnie beordert worden. Da jedoch die Drähte 180 Tonnen Gewicht haben, der „Fearleß" dagegen blos eine Maschine von 76 Pferdekraft besitzt und 165 Tonnen Gehalt hat, so werden sich die Lords der Amiralität veranlaßt sehen, der Gesellschaft ein anderes Boot zur Verfügung zu stellen.

Ein neues großartiges Unternehmen, imposanter noch als der Bau der berühmten Britanniabrücke, wird jetzt von einem Herrn Rogers angeregt. Er will nämlich eine zwei englische Meilen lange Granitbrücke über den Severn bauen, um Monmouthshire und Süd-Wales mit Bristol und dem Westen Englands zu verbinden. Diese Riesenbrücke soll eine doppelte Schienenlinie, eine gewöhnliche Fahrstraße und außerdem einen gedeckten Bazar mit Läden und dergleichen auf dem Rücken tragen. Ihre Breite wäre 140 Fuß, ihre Bogenspannung 324 Fuß, ihre Höhe über den höchsten Stand der Meeresfluth 120 Fuß, so daß die höchsten Maste zu jeder Zeit unter ihr weggehen könnten. Herr Rogers will sein Werk theils aus Stein, theils aus Glas und Eisen bauen, und er meint, es werde sich rentiren.

Spanien.

Madrid, 1. September. Die offizielle Zeitung veröffentlicht ein langes Dokument in Bezug auf die Geburt der Tochter der Herzogin von Montpensier.

In Madrid hatte man unter dem 1. September noch keine Nachrichten über den neuen Einfall Lopez auf Cuba. Nach in Paris zirkulirenden Gerüchten sollen 4000 Mann spanischer Soldaten zu Lopez übergegangen sein.

Deutschland.

Berlin, 7. Sept. Den getroffenen Arrangements gemäß ist Se. M. der König am 5. d., zwischen 8 und 9 Uhr Abends, in Pillnitz in dem erwünschtesten Wohlsein eingetroffen. Se. Maj. verweilte ungefähr anderthalb Stunden im Kreise der k. sächsischen Familie, und fuhr dann in einer Hofequipage nach Dresden, woselbst der König das Absteigequartier für die Nacht in einem Privathause nahm. Gestern hat Se. Maj. die Reise nach Schlesien in aller Frühe angetreten. Am Montag wollte Se. M. der König auf der Rückreise nach Berlin das Diner bei Sr. Hoh. dem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen auf Schloß Hohlstein (Reg.-B. Liegnitz, Kreis Löwenberg) einnehmen, und am selben Tage noch bis Sagan reisen. J. D. die Frau Herzogin von Sagan wird die Ehre haben, Se. M. den König im Schlosse zu Sagan zu bewirthen. Vom Montag Abend bis zum Dienstag Mittag 2½ Uhr wird Se. Maj. in Sagan verweilen, dann aber die Reise fortsetzen, und mittelst Extrazuges etwa um 8 Uhr in Berlin eintreffen. Dem Vernehmen nach begiebt sich Se. Maj. ohne Aufenthalt in Berlin weiter nach Potsdam. — J. M. die Königin gedenkt am Dienstag gegen Mittag Bad Ischl zu verlassen, und die Rückreise nach Berlin anzutreten.

Der Ministerpräsident, Frhr. v. Manteuffel, ist gestern Vormittag gegen 9 Uhr, zunächst von Dresden kommend, hier eingetroffen.

Das „C.-B." wiederholt, daß nunmehr bei der Bundesversammlung ein Antrag bevorstehe, welcher eine Entbindung des Eides aller Bundestruppen auf die resp. Landesverfassungen bezweckt. Als Hauptmotiv werden angegeben, daß die Vereidung von Bundestruppen auf Landesverfassungen mit den Pflichten, dem Bunde gegenüber, unverträglich sei.

Düsseldorf, 6. Sept. Gegen den Dichter Ferdinand Freiligrath ist ein zweiter Steckbrief, diesmal von Düsseldorf aus ergangen. Der erste, vor einigen Wochen, wurde von Köln aus erlassen; dort lautete die Anschuldigung auf „Komplott zum Umsturze der Staatsregierung." Der zweite ist jetzt von der hiesigen Behörde erlassen und die Anklage lautet auf „Aufforderung zur Empörung, Störung des öffentlichen Friedens und Majestätsbeleidigung."

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Sept. Aus zuverlässiger Quelle sieht sich „Flyveposten", wie sie sagt, zu ihrem Bedauern im Stande, zu versichern, daß allerdings noch lange keine Aussichten da sind, daß es zu einer Veränderung in Holstein, und namentlich zur Wiederherstellung der landesherrlichen Autorität daselbst, kommen wird. Oesterreich soll nämlich der Dänischen Regierung, als diese die Räumung Holsteins forderte, erklärt haben, daß es Rendsburg, und also auch Holstein, so lange besetzt halten werde, bis die Gränzfrage erledigt worden sei, und bis man wisse, ob die Festung Rendsburg zu Dänemark oder zu Deutschland gehöre. Da nun aber die Gränzregulirung sich sehr in die Länge ziehe, so würde auch die Occupation Holsteins fortdauern und die Oesterreichischen Truppen daselbst Winterquartiere nehmen.

Oesterreich.

Wien, 5. Sept. Aus Ischl meldet noch die „L. Z. C." die am 2ten d. M., Dienstags daselbst erfolgte Ankunft Sr. Majestät des Königs von Baiern. Der Aufenthalt Sr. Majestät wird 3 Tage dauern.

Verona, 28. Aug. Unter diesem Datum theilt die „Brünner Zeitung" folgendes Schreiben mit: „Die wichtigste Neuigkeit, die ich Ihnen heute aus unserm Italien mittheilen kann, ist die der plötzlichen Beendigung der Truppenkonzentration. Vom Exerzierplatze ab wurden die Truppen in die Cantonnements abgeführt, und noch am selben Tage marschirten sie mit Sack und Pack in Eilmärschen nach ihren früheren Garnisonsorten, den Städten Como, Mantua, Bergamo, Brescia ꝛc. Dasselbe geschah mit den bei Mailand zusammengezogenen Truppen. Niemand wußte noch am selben Morgen von diesen überraschenden Maßregeln, die wenigen Eingeweihten ausgenommen, welchen hier zu Lande das Regiment übertragen ist.

Wien, 7. Sept. Der hiesige Gemeinderath läßt so eben ein äußerst prachtvolles Ehrenbürger-Diplom für den Herrn Minister-Präsidenten Fürsten von Schwarzenberg anfertigen.

Die Versuche für die k. k. Armee, wasserdichte Fußbekleidung herzustellen, werden so wie in Preußen auch hier schon seit längerer Zeit fortgesetzt, und es sind auch schon derlei Fußkleider zu Probeversuchen in die Regimenter vertheilt worden.

Der Humorist M. G. Saphir ist wegen eines Artikels, der unziemliche Anspielungen auf die bekannten Kaiserlichen Handschreiben enthielt, in kriegsrechtliche Untersuchung gezogen und im Laufe derselben gestern verhaftet worden.

Amerika.

New-York, 23. Aug. Nachrichten aus Cuba melden die Landung von Lopez mit 450 Mann in Matanzas; er befand sich jedoch in einer kritischen Lage. Der spanische Kriegsdampfer „Habanero" nahm, heißt es, vier Boote mit Invasionisten gefangen, von denen 50 Nord-Amerikaner in Gegenwart von 20,000 Zuschauern standrechtlich erschossen wurden. Ihre Namen stehen in allen New-Yorker Blättern. In New-York herrscht deshalb große Aufregung. Volksversammlungen werden darüber gehalten, Haufen durchziehn die Straßen der Stadt mit Bannern und der Aufschrift: „Das Blut von 50 Amerikanern schreit um Rache!" Auch in New-Orleans befürchtete man deshalb Störungen. Das Militair ist konsignirt.

Das „Boston Journal" stellt folgende Vergleichung der Einwohnerzahl und des Wohlstandes von Boston und New-York an: „Boston, Einwohner, laut Census, 138,788 Seelen; Gesammt-Real- und Personalvermögen, laut Staatsschätzung, 213,310,067 Doll.; ergiebt im Durchschnitt für den Kopf 1536 Doll. 95 Cts. New-York: Einwohner 515,394; Gesammtvermögen 320,108,358 Doll.; für den Kopf 621 Doll. 9¼ Cts. Demnach wäre New-York — beinahe im geraden Verhältniß zu seiner Vergrößerung — auch ärmer als Boston geworden."

New-York, 23. Aug. Die Nachrichten aus Cuba und deren Hauptmomente, die Landung von Lopez und seinen Gefährten ihre theilweise Niederlage und die Hinrichtung der 52 Freischärler, darunter zwei Deutsche oder Ungarn, sind in allen amerikanischen Blättern mit einigen unbedeutenden Abweichungen enthalten. Die offizielle Zeitung der spanischen Regierung auf Cuba erzählt einfach den Thatbestand und rühmt die Loyalität der bei der Execution anwesenden Menschenmasse, welche die Salven mit Lebehoch-Ruf auf die Königin von Spanien begleitete. Der nordamerikanische Konsul soll keine Schritte gegen die Execution gethan haben. Nach Einigen wurden je 5 der Freibeuter, nach Anderen je 6 auf einmal erschossen. Ihre Leichname wurden von Farbigen durch die Straßen geschleift und dann ohne Särge beerdigt. Trotz dieser ersten Niederlage sind indeß die nordamerikanischen Gelüste auf Cuba keineswegs erstickt, und es ist schon wieder eine andere Expedition im Gange. Der „Paupero", auf welchem Lopez gelandet war, ist nach Jacksonville gesegelt, um ein neues Detachement unter General Gonzalez nach Cuba zu bringen, wo er am 19. oder 20. August eintreffen sollte. Ueber die Lage von Lopez und seinen Genossen sind die Berichte, behaupten nordamerikanische Blätter, seine Macht wachse lavinenartig an, eine Behauptung, gegen welche der ruhige, ja verächtliche Ton der spanischen Blätter sehr absticht.

Der „Wilkinson Whig" berichtet: „Vorigen Freitag gingen bei Liberty (Grafschaft Amite) drei Kinder aus der Schule nach Haus, als sie einer Meute von Schweißhunden begegneten, welche auf flüchtige Neger Jagd machten. Die Hunde fielen über die Kleinen her, und ehe man ihnen zu Hülfe kommen konnte, waren alle drei todtgebissen und beinahe aufgefressen. Ihr Vater, der das Geheul der Unthiere und das Geschrei der armen Kinder hörte, stürzte mit der Büchse aus dem Hause und tödtete glücklich zwei der Bestien. In diesem Augenblick kam der Eigenthümer der Hunde herangeritten und drohte den Vater zu erschießen, wenn er noch einmal auf eines seiner Thiere feuerte. Da lud der verzweifelte Vater sein Gewehr von neuem und schoß dem Sklavenjäger durchs Herz. Er übergab sich darauf dem Gericht, wurde vor die Geschworenen gestellt und freigesprochen."

Miscellen.

Stuttgarter Blätter enthalten über die Faber'sche Sprechmaschine Folgendes: Was man früher für unmöglich hielt, hat Hr. J. Faber, der Erfinder der Sprechmaschine, durch langjähriges Forschen über den Bau und die Fähigkeit der menschlichen Sprachorgane und die Zusammenfügung der Grundlaute zu Worten in seiner Maschine erreicht, welche ohne alle obwaltende Täuschung, auf welche früher die meisten Sprachmaschinen gegründet waren, die menschliche Sprache, den Gesang und selbst ein leises Flüstern, wie es der Mensch zu führen vermag, so weit nachahmt, als es wohl je durch Kunst erreicht werden kann. Die Faber'sche Sprechmaschine, welche schon vor Jahren Gegenstand wissenschaftlicher Erörterungen der Physiologen J. Müller, Poggendorf und Anderer wurde, beruht darauf, daß die menschlichen Sprachorgane künstlich nachgebildet und in einer menschlichen Figur eingeschlossen sind. Der Mund dieser Figur hat genau die Dimensionen des menschlichen Mundes, und ist aller Bewegungen und Stellungen fähig, die zur Hervorbringung articulirter Laute nöthig sind. Durch einen Blasebalg, welcher die Stelle der Lungen vertritt, wird durch eine Kautschuk-Röhre die Luft in den künstlichen Kehlkopf getrieben; in diesem sind dünne Lamellen angebracht, deren Schwingungen wie die Kehlbänder die Töne hervorbringen. Die schwingende und dadurch tönende Luft strömt in die Mundhöhle, dort befindet sich die künstlich nachgebildete Zunge, die Lippen, der Gaumen, der feste Ober- und der bewegliche Unterkiefer. Ebenso ist auch eine künstliche Nase mit dem Nasenkanal vorhanden, zur Hervorbringung der sogenannten Nasenlaute. Durch 16 Tasten, ähnlich wie an einem Fortepiano, wird die zur Hervorbringung der Grundlaute erforderliche Bewegung eingeleitet, und bei manchen Buchstaben müssen mehrere dieser Grundlauttasten angeschlagen werden, und durch rasches Anschlagen der verschiedenen Grundlaute werden dann Sylben und Wörter gebildet. Alle Bewegungen, der Verschluß des Nasenkanals durch ein künstliches Gaumensegel, die Verkürzung und Verlängerung der Kehlkopf-Lamellen u. s. w. werden durch besondere Mechanismen bewirkt. Dieser vollendetste aller Sprachautomaten ist sowohl in physiologischer als auch physikalischer Beziehung eine der merkwürdigsten Maschinen, die je erfunden worden; alle Sprachen ist man im Stande darauf zu sprechen; der Gesang steht bei Orgelbegleitung dem menschlichen Gesang wenig nach, besonders ein Choral oder das „God save the king."

Der merkwürdige britisch-amerikanische Dampfbootdienst dürfte bald durch neue Linien erweitert werden, indem die Westküste Amerika's nächstens mit dem östlichen Asien in Verbindung gesetzt werden soll. Die Nordamerikaner beabsichtigen nämlich die Errichtung einer Dampfschifffahrt von S. Francisco bis Canton mit Berührung der Sandwichsinseln und wahrscheinlich einer der Karolinen. Anderseits giebt sich bei den Engländern das Bedürfniß kund, ihr australisches Festland mit der aufstrebenden Hauptstadt Sidney durch die Verlängerung der Linie von Calcutta und Singapore ihren indischen Besitzungen näher zu bringen. Die diesfälligen Unterhandlungen zwischen der Brittischen Regierung und der Oriental und Peninsular Company stand auch bereits im besten Zuge.

Kürzlich bot sich den Bewohnern einer Vorstadt Londons folgendes Schauspiel dar, welches in der Narrhalla Englischer Sonderlingsstreiche einen gebührenden Platz finden dürfte. Ein junger Bürgerssohn fuhr auf einem mit vier Rädern versehenen Austernfaß die Landstraße hinauf. Sein Gespann bestand aus einem Schwein, einem zahmen Dachs, zwei Katzen, einem Igel und einer Gans. In diesem Aufzuge legte er 3½ englische Meilen in gestrecktem Galopp innerhalb 6 Stunden zurück. Auf das Gelingen seines Vorhabens war ein Wettpreis von 25 Pfund Sterling gesetzt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Korbmachermeisters H. B. Shukowsky Sohn Ferdinand Oskar Magnus. — St. Marien-Kirche: des Kaufmanns Mettig Sohn Constantin Gottfried Carl; des Schriftführers bei der Veterinärschule Kieseritzky Tochter Margot Louise; des Stadttheils-Aufsehers Karlsen Sohn Oscar Alexander.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Schmiedemeister Michael Fuchs, alt 45 J.; des Goldarbeiters Joh. Hagel Sohn Friedrich Leopold Julius, alt 2¼ J. — St. Marien-Kirche: der ehemalige Kaufmann Magnus Johann Mylius, alt 68½ J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 144. Dorpat, den 4. September 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 13. September d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in dem im 2ten Stadttheile in der Carlowaschen Straße belegenen ehemaligen Dr. Röberschen Hause verschiedene zum Nachlaß der verstorbenen verwittweten Frau Doctorin Henriette Röber geb. Kalinowsky gehörige Effecten, als Meubeln, Spiegel, ein Fortepiano, Silberzeug, Wäsche, Bettzeug und Wirthschaftsgeräthe auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügt das Kaiserliche Universitätsgericht zu Dorpat zu wissen: demnach der stellvertretende Fechtmeister an dieser Universität Alexander Malström ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben, als werden von diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte alle diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an den Nachlaß defuncti Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hiedurch aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 15. October 1852 und zwar sub poena praeclusi mit ihren Ansprüchen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte zu melden; — alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Anzeige derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hiedurch angewiesen. 3

Dorpat, den 3. September 1851.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Universitätsgericht zu Dorpat:
Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub

No. 170b auf Stadtgrund belegene, dem Georg Lautenschläger gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. August 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 31. belegene, den Geschwistern Knauth gehörige Wohnhaus sammt Garten öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. August 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der diesjährige St. Marien-Markt wegen des einfallenden Sonntags erst vom Montag den 10. September d. J. und der St. Michaelis-Jahrmarkt aus demselben Grunde vom 1. October d. J. ab hierselbst stattfinden wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 31. August 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Auf einem großen Gute in Ehstland wird ein erfahrener Disponent mit guten Attestaten gesucht. Auskunft darüber ertheilt in Reval in der Breitstraße im Hause No. 129 der Haus-Aufseher Birkenfeld, vom 1sten bis zum 10ten September. 1

Grosse Niederlage.

Im Kaufhofe unter Nr. 6

werden mehrere Tausend Pfund der reellsten Kaffee-Sorten, mehrere Sorten Zucker und ein sehr schöner hellbrauner Siroy, schnell und billig verkauft. 6

Vorzüglich gute holl. Heeringe in $\frac{1}{16}$ und stückweise verkauft auffallend billig 2
J. R. Schramm.

Stearin-Lichte zweiter Sorte à Pfund 20 Kop. S. verkauft J. J. Lunin, 1
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Im Ottoschen Hause, an der Peterburger Straße ist Kartoffelmehl zu 150 Kop. pr. Lst. und 3dräthiges wollenes Garn zu haben. 2

Auf dem Gute Kerjell im Autzenschen Kirchspiel werden 10 Pflugochsen, à 15 Rbl. S. das Stück verkauft. 1

Im La Trobeschen Hause ist eine meublirte und eine unmeublirte Wohnung zu haben. 3

Im früheren Härleinschen Hause schräg gegenüber der Kreisschule ist eine Familienwohnung mit oder ohne Obstgarten, wie auch ein Erkerzimmer zu vermiethen. Das Nähere bei 1
C. Kraack.

Abreisende.

C. F. Segnitz. 3
Thomas Pepinianz. 3

Meine neu eingerichtete sehr reichhaltige

Leihbibliothek
von
deutschen Jugendschriften

empfehle ich zur geneigten Benutzung bestens. — Die Abonnements-Bedingungen sind dieselben wie bei meiner Leihbibliothek für Erwachsene.

Dorpat, den 1. Septbr. 1851. 3

Franz Kluge.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 105.

Donnerstag 6. September 1851.

Inländische Nachrichten: Moskau. — Kaukasus. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkey. — Honolulu und die Sandwich-Inseln. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Moskau, 23. August. Se. Majestät der Kaiser wurden am 20. August bei Allerhöchstihren Eintritt in die Uspenskische Kathedrale von dem Metropoliten von Moskau mit folgenden Worten begrüßt:

„Gottesfürchtiger Kaiser!

Indem wir Dich heute, wo Du dem Heiligthume dieses Gotteshauses Dich nahst, besonders willkommen heißen, und erfüllt sind von dem Gedanken, daß Du in ihm die ererbte Zaaren-Krone und die heilige Salbung empfingst, können wir nur andächtig verehren, aber nicht ausdrücken die Erinnerungen und Gefühle, die jetzt in den Dir treuen Herzen erglühen.

Wir glauben, daß in unserer Schwäche uns beistehen werden die in Gott starken Ober-Kirchenhirten dieses Gotteshauses in der Vorzeit: Peter, Alexei, Jonas, Philippos, und Deiner Seele vernehmlich geistig Dich willkommen heißen werden mit dem Segensworte: Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn."

Nachrichten aus dem Kaukasus.

Nach der mißlungenen Unternehmung Schamyls gegen das Chanat Kasikumuch und nach der Verjagung der Schaaren Omars von Sfalti, der einen Einfall in Kaitag und das freie Tabassaran versucht hatte, blieben die zurückgeschlagenen feindlichen Heerhaufen noch einige Zeit bei Tchoch versammelt, beobachtet vom Corps unter dem Fürsten Argutinski-Dolgoruki, das die Gamaschinskischen Höhen besetzt hielt.

Schamyl fühlte nur zu wohl, welchen schlimmen Eindruck seine letzten verfehlten Unternehmungen machen mußten und beschloß daher eine neue, zu deren Ausführung der kühnste und unternehmenste seiner Naibe erwählt wurde. Hadschi-Murat überfiel mit einer auserlesenen Reiterschaar von 700 bis 1000 Mann am 1. Juli das Schamchal-Dorf Buinaki. Obwohl dessen Bewohner keinen ausreichenden Widerstand zu leisten vermochten, nöthigten sie dennoch Hadschi-Murat in der Richtung nach Kaitag und das freie Tabassaran abzuziehen. Fürst Argutinski-Dolgoruki hatte kaum von der Annäherung des Feindes Kunde bekommen, als er sogleich 4 Bataillone zum Schutze in das Chanat Kumuch entsandte, 2½ Bataillone Fußvolk, nebst einer Division Dragoner, ließ er im Chanat Mechtuli und mit den übrigen Truppen, nämlich: 5 Bataillonen Fußvolk, einer Division Dragoner und einigen Ssotnia's Milizen machte er sich über Tchirach und die Gemeinde Ssurgä auf den Weg, der feindlichen Stellung entgegen. General-Major Gramotin erhielt die Ordre unsere Linie an der kasikumuchschen Koißu zu vertheidigen. Während des Marsches erfuhr Fürst Argutinski-Dolgoruki, daß Hadschi-Murat, die Leichtgläubigkeit der Tabassaraner benutzend, trotz aller Abmahnung seitens der Beks einen Theil derselben auf seine Seite gebracht habe und zog deshalb eilig gegen das Dorf Chochina, wo sich die Müriden stark verschanzt hatten. Bei dem durchbrochenen und waldigen Terrain waren die Vortheile der Stellung gänzlich auf Seiten des Feindes, aber, wie hartnäckig er sich auch vertheidigte, das Dorf wurde dennoch genommen. Ueberall von unseren Truppen zurückgedrängt, wandten sich die Tabassaraner gegen Hadschi-Murat, ihm alle das Unglück, das ihnen sein Einfall in ihr Land gebracht, schuld gebend und dieser zog bei der schlimmen Wendung, die die Dinge in Tabassaran für ihn nahmen, eilig in der Richtung nach Tschirach davon. Beim Dorfe Emoch stieß auf ihn das 2te Bataillon des Dagestanschen Infanterie-Regiments unter dem Obrist-Lieutenant Koslianikow und lieferte ihm ein entscheidendes Treffen, in Folge dessen die Feinde in vollständiger Auflösung in das Gebirge flohen.

Während der Operationen unserer Truppen gegen Hadschi-Murat in Tabassaran, warf sich Schamyl mit 8000 Mann und 2 Kanonen gegen das Chanat Kasikumuch, um dadurch die Streitkräfte des Fürsten Argutinski-Dolgoruki vom Angriffe auf Hadschi-Murat abzuziehen.

Am 11. Juli zog eine Schaar der Bergbewohner gegen Kumuch; empfangen vom tapferen Obristen Agalar-Beck und dessen Miliz, der das 1ste Bataillon des Ssamurschen Regiments unter dem Kommando des Obristen Rakusa Unterstützung gewährte, wurde sie geworfen und zum Zurückweichen gezwungen. Am 12ten machte Schamyl's Heerhaufen einen Angriff auf das auf den Gamaschinskischen Höhen postirte Detaschement unter General-Major Gramo-

tin. General-Major Gramotin zog in der Nacht das Bataillon des Obristen Nakußa an sich und führte in der Morgendämmerung kühn seine Truppen zum Sturme der feindlichen Stellung. Durch einen Bajonett-Angriff zurückgeworfen, suchten die Gegner ihr Heil in der Flucht. Schamyl entfloh, nachdem er vorher noch zu rechter Zeit seine Geschütze in Sicherheit gebracht, nach Tschoch, wo er, nach erhaltener Kunde von dem mißlungenen Einfall Hadschi-Murats in Tabassaran, seine Leute nach Hause entließ. Fürst Argutinski-Dolgoruki kehrte am 30sten auf die Gamaschinskischen Höhen zurück und stellte die Ordnung in Tabassaran vollkommen wieder her, wo die Einwohner, um ihr Vergehen wieder gutzumachen, sich auf Gnade und Ungnade unterwarfen und verpflichteten durch ihre Mittel die Forsten zu lichten und Straßen zu bahnen, damit ihr Land unseren Truppen zu jeder Zeit zugänglich würde.

Auf dem rechten Flügel der Kaukasischen Linie ist durch unsere rasch fortrückenden Befestigungsarbeiten am Flusse Bälaja, die der Kommandirende der Truppen auf der Kaukasischen Linie und in Tschernomorien, General-Lieutenant Sabadowsky, persönlich leitet, das Ansehen und der Einfluß Mahomet-Amin's, des Agenten Schamyl's, stark im Sinken. Die von ihm abwendig gemachten Stämme haben sich, wie sie gesehen, daß die ihnen zwischen der Laba und der Bälaja zugehörigen fruchtbaren Ländereien unwiederbringlich verloren sind, gegen seinen Einfluß, der sie in dieß Unglück gestürzt, aufgelehnt. Auch die Schapsugen sind heftige Gegner Mahomet-Amin's und die übrigen Stämme stehen beständig in Unterhandlungen mit uns.

An der Tschetschna und auf der Lesginschen Linie herrscht vollkommene Ruhe.

Actienpreise in St. Petersburg am 31. Aug. 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	267½	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	705	705	—
20	—	— St. Pet.-Lud.-Dampfschiff-C .	—	—	22½
71	42⅔	— 2. russ Feuerassec.-Comp. . .	46	—	47½
57	14⅔	— St Petersb. Gas-Comp. . .	72	—	—
142	85⅓	— Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	275	—	—
57	14⅔	— Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	79	—	—
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp .	95	—	—
57	14⅔	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	79	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	62
500	—	— Salamander Assec.-Comp. . .	365	—	—
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp. . .	—	—	120
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda .	107	107½	—

(St. Pet. Ztg.)

Riga. Se. Kaiserliche Majestät haben Allerhöchst zu genehmigen geruht, daß das von dem hiesigen erblichen Ehrenbürger, Aeltesten großer Gilde, Eberhard Michael von Bulmerincq zum Unterhalt des an der hiesigen Evangelisch-Lutherischen Martins-Kirche auf Hagenshof anzustellenden Predigers dargebrachte Geschenk von 20,000 Rbl. S. nach den vom Schenkgeber gewünschten Bedingungen verwandt werde.

(Rig. Stdtbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. September. Ueber das Resultat der politischen Abstimmungen sämmtlicher Generalräthe entnehmen wir dem „Journal des Débats" nachstehende Uebersicht: Dieselben sind von allen Generalräthen bis auf die der Departements Gard und Seine bekannt; der Departementsrath der Seine wird erst am 25. Oktober zusammentreten. Von den übrigen 84 Departements haben 49 Generalräthe einfach den Wunsch ausgesprochen, daß die Verfassung dem Art. 111 der Constitution gemäß revidirt werde; 6 haben die Revision in möglichst kürzester Frist verlangt: 17 stimmten schlechtweg für Revision indem sie die im vorigen Jahre von ihnen ausgesprochene Form wiederholten. In Summa 72 Generalräthe für die Revision. — Andererseits haben 2 den Revisionsantrag verworfen; 3 haben es abgelehnt, über politische Fragen zu berathen; 6 verlangten die Streichung des Art. 45 der Constitution, welcher der Wiederwahl des gegenwärtigen Präsidenten direkt entgegensteht, und endlich 1 hat eine theilweise Revision der Verfassung beantragt, um die republikanischen Einrichtungen zu befestigen.

Der „Ordre" macht heute der „Patrie", die das Zusammenfallen der Wahlen für die Präsidentschaft und die Nationalversammlung vermeiden will, den Vorschlag, Petitionen an den Präsidenten der Republik zu erlassen, um denselben zu bewegen, seine Entlassung im Monat December zu geben. Die Nationalversammlung — meint der „Ordre" — sei verpflichtet, bis zum letzten Augenblick auf ihrem Posten zu bleiben; dagegen verhindere Louis Napoleon nichts, sofort seine Entlassung zu geben. Dies sei gewiß ein sehr einfaches Mittel, der großen, von der „Patrie" geschilderten Gefahr zu entgehen. Diese Lösung würde zwar seitens des Elysée wahrscheinlich nicht so gut aufgenommen werden, als die frühere der „Patrie"; das patriotisch gesinnte Blatt des Herrn Delamarre leiste aber dadurch Frankreich einen großen Dienst.

Wie verlautet, beabsichtigt Berryer eine Reise nach Frohsdorf zu machen, um den Grafen von Chambord, auf den er einen großen Einfluß ausübt, dem legitimistisch-bonapartistischen Bunde günstig zu stimmen und die Verlängerung der präsidentschaftlichen Gewalten von demselben zu erhalten.

Obgleich in Paris fortwährend die größte Ruhe herrscht, ist doch immer noch ein großer Theil der Garnison konsignirt. — Der General Magnan, Ober-Kommandant der Armee von Paris, hat sehr häufig im Elysée Konferenzen.

Der General de Crény, der ohne Erlaubniß der Regierung dem Gottesdienst zu Ehren Louis Philipps in London beigewohnt hat, ist in Ruhestand versetzt worden. — Nach dem Militairreglement darf kein Offizier ohne besondere Erlaubniß der Regierung eine Reise in das Ausland machen.

England.

London, 6. Sept. Die englische Presse ist zwar darüber einig, daß die Bestrafung der nordamerikanischen Abenteurer auf der Insel Cuba in aller Form des Gesetzes

vor sich gegangen sei, und daß die spanische Regierung ein unbestreitbares Recht gehabt, die Gefangenen als Räuber zu behandeln; aber, meinen die englischen Blätter zugleich, dies hindere nicht, jene Füsilade für eben so barbarisch als unpolitisch zu erklären, und namentlich „Jung-Amerika" werde nun nicht ruhen, bis es aus dem Blute der Hingerichteten einen neuen Staat für seine Union gewonnen habe. Die Mäßigung der nordamerikanischen Regierung müsse bis jetzt von allen Regierungen lobend anerkannt werden, das sei gewiß, aber wie lange werde man in Washington widerstehen können, wenn auf allen Punkten der Union die Fahne der Rache aufgepflanzt würde? Schon ständen Hunderte auf, um die 50 Hingerichteten zu rächen; würden diese Hunderte geschlagen, so strömten Tausende an ihre Stelle. Der Zorn Amerikas sei geweckt, und Cuba sei für Spanien verloren. Keines der englischen Blätter redet bis heute einer englischen Intervention das Wort. An eine Intervention von anderer Seite wird von der englischen Presse ebenfalls nicht geglaubt. Londoner Kaufleute haben von ihren Geschäftsfreunden aus Cuba nähere Nachrichten über die letzten Vorfälle auf der Insel erhalten, die zum Theil um einige Stunden weiter als die Zeitungs-Berichte reichen. Sie stimmen indeß sämmtlich darin überein, daß die Expedition des General Lopez so gut wie gescheitert ist. Ein solcher Brief von Havana, den 17. August, 8 Uhr Morgens sagt: „Eben kommt ein Trupp verwundeter spanischer Soldaten herein; 180 Amerikaner sind gefallen, Lopez selbst ist verwundet. Man hofft, die Ueberreste der Desperados werden heute noch vernichtet. Sie sind an Zahl die Stärkeren, aber ganz von regulären Truppen umzingelt." Ein anderer Brief geht noch weiter und will wissen, Lopez mit den Seinigen sei schon gefangen.

In der Grafschaft Waterford in Irland sind dieses Jahr an 800 englische Morgen mit Flachs bebaut worden. Die Flachskultur nimmt dort einen großen Aufschwung und verspricht zu rentiren.

Die Versuche, Baumwolle in Afrika zu bauen, um mit der Zeit nicht ausschließlich auf Amerika angewiesen zu sein, werden eifrig fortgesetzt. Im Mai 1850 sandten die Herren John Pender und Compagnie aus Manchester, der Banquier Herr Gurney und Andere zum Theil mit Baumwollsamen und Maschinen beladene Schiffe nach dem Freistaat Liberia auf der afrikanischen Küste. Das auswärtige Amt ließ sich die Sache angelegen sein und empfahl dem Präsidenten Liberia's, Herrn Roberts, das Experiment in jeder Weise zu unterstützen. Vor kurzem kam nun eine Ladung afrikanischer Baumwolle in England an und machte in Manchester, wo sie zur Schau ausgestellt ist, bedeutendes Aufsehen. Sie ist von der New-Orleans-Sorte und ungefähr 5 Pence das Pfund werth.

Ein neuer Einfuhrartikel aus Amerika sind Austern. Zum ersten Mal kamen vor wenigen Tagen mehre Packete Austern aus New-York in London an und zwar im besten Zustande, sie waren nämlich in Pfeffer und Essig eingemacht, wie man sie gewöhnlich in England genießt.

Deutschland.

Hamburg, 7. Sept. Während das hamburger Schiff „Herrmann", Capitain Kleingarten, welches in voriger Woche nach Valdivia und Valparaiso abging, nur 38 Auswanderer am Bord hatte, führte das amerikanische Schiff „Gibraltar" Cap Jordan 135 Passagiere von hier nach New-Orleans über. Zu dem ersten Oktober hat der hiesige Colonisations-Verein von 1849 wieder eine neue Expedition nach der Kolonie Donna Franzisco in Süd-Brasilien bestimmt. Viele wohlhabende Passagiere und besonders Mecklenburger, haben sich schon dazu gemeldet. Mit dieser Expedition will der Verein auch einen evangelischen Geistlichen nach der Kolonie senden, und hat er bereits einen Aufruf erlassen, damit sich ein solcher melden möge.

Schwedischen Blättern zufolge soll Herr Peto, einer der Unternehmer der norwegischen Eisenbahn, eine Kommunikationslinie zwischen England, Dänemark, Schweden und Norwegen vermittelst der Anlage von Eisenbahnen über Jütland, Seeland, dann von Helsingborg nach Gothenburg und Christiania schaffen wollen. Herr Peto hat eine bedeutende Strecke Landes bei Yarmouth auf der äußersten Landspitze an der Nordsee angekauft, auf der er die Stadt Lowestoft angelegt hat, um dahin einen großen Theil des Verkehrs zwischen England und den 3 nordischen Reichen zu leiten. Nachdem Herr Peto in Christiania gewesen, ist er nach Dänemark gereist, um daselbst für seinen Plan, nämlich für die Anlage einer Eisenbahn von Helsingör nach Korsör zu wirken. — Der Gründer der vielverbreiteten „Hamburger Börsen-Halle" und des vielbesuchten Lese-Instituts in den Räumen der Börsenhalle, der Oberalte Herr Gerhard v. Hoßtrup, ist heute Morgen gestorben.

Frankfurt, 7. Sept. Der wörtliche Inhalt des die „deutschen Grundrechte" betreffenden Beschlusses der Bundesversammlung vom 23. August ist folgender: die Bundesversammlung beschließt, in Erwägung, daß die Grundrechte nicht in rechtlich gültiger Weise zu Grundgesetzen des Bundes erhoben worden sind, deren bundesrechtliche Ungültigkeit formell auszusprechen, und fordert die Einzelregierungen, da jene Grundrechte bei ihrer bundesrechtlichen Ungültigkeit den Einzelstaaten nicht maßgebend sein können, auf, alle von denselben abgeleiteten und in die Einzelgesetzgebungen übergegangenen, dem allgemein anerkannten Bundesrechte widerstrebenden Bestimmungen aufzuheben. Jenen Regierungen, welche in der Lage sind, solche neuaufgenommenen Bestimmungen aus den Gesetzgebungen ihrer Länder zu entfernen, sagt sie, bei etwaigem Widerstande, auf welchen sie bei der Durchführung des Bundesbeschlusses stoßen könnte, ihren Beistand zu.

Berlin, 10. Sept. Se. M. der König ist gestern Abend bald nach 7 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhof von den Mitgliedern des Staats-Ministeriums, so wie von den Militär- und Civilbehörden empfangen worden. Nach einem kurzen Aufenthalt fuhr Se. Majestät nach Potsdam.

Der Rückkehr J. M. der Königin aus Ischl sieht man hier am nächsten Sonnabend entgegen.

Das, einige Zeit lang gestörte Einverständniß zwischen den Regierungen von Preußen und Hannover hat durch glückliche Unterhandlungen wiederum

dem naturgemäßen Verhältniß dieser beiden Nachbarstaaten Platz gemacht, welche als die vorwiegenden Mächte im Norden von Deutschland ein vorzügliches Interesse haben, in ihrer Politik stets möglichst Hand in Hand zu gehen.

Die Vollendung des dritten Bandes von Alexander v. Humboldt's „Kosmos" soll im nächsten Monat erfolgen. Wie verlautet, wird der berühmte Nestor in den Wissenschaften noch einen vierten Band, als Ergänzung dieses in mehren Sprachen gebildeter Völker bereits übersetzten Werkes, herausgeben und darin hauptsächlich seine geologischen Studien niederlegen. Nächsten Sonntag tritt unser v. Humbold mit frischen Geisteskräften rüstig in sein 82stes Lebensjahr.

Schweiz.

Der Kanton Schwyz ist abermals mit einer Katastrophe bedroht, die zwar nicht der furchtbaren von Goldau am Fuße des Rigi gleichkommen kann, wo vor 45 Jahren in einem Augenblicke drei Dörfer und 470 Menschen verschüttet wurden, aber immerhin doch bedeutend genug ist, um Alles zu übertreffen, was sein jenem Unglücksfalle sich bei uns in dieser Art ereignet hat. An der Wasserscheide des Zürich- und des Vierwaldstädter-See's, das Hochthal von Rothenthurm und das von Einsiedeln kommende Alpthal von einander trennend, liegt ein von Nordost nach Südwest streichender Höhenzug, dessen Kamm im Süden von Rothenthurm die Biberegg genannt wird. An dem westlichen Fuße dieser Biberegg liegt, hart am Aabach, das Dörfchen gleichen Namens, von dem die berühmten schwyzerischen Helden und Staatsmänner sich die Redinge von Biberegg nennen. Der Berg bildet hier einen unten nicht sehr steilen, mit Matten und moorähnlichem Haideland bedeckten Abhang, dessen Fuß von dem Aabach bespült wird; seine Bestandtheile sind dieselben, wie die des Roßberges bei Goldau, wechselnde Schichten von Nagelfluth und von Thon. In Folge der häufigen Regengüsse hat sich nun eines der unteren Thonlager so erweicht, daß die ganze darüber lagernde Masse seit dem 6ten d. Mts. sich in Bewegung gesetzt hat, und zwar in dem bedeutenden Umfange von etwa zwei Stunden. Eine Grenzbecke wurde bereits mehrere 100 Schritte weit vorwärts geschoben; Hunderte von Tannen eines auf dem Abhange stehenden Wäldchens knickten dabei um wie dünnes Schilfrohr; unter krachendem Donner bildeten sich Erdrisse, einzelne Erdschlüpfe (Brechen) bedeckten eine Fläche von 4000 Fuß Länge und 2000 Fuß Breite; dazu unterhöhlten der angeschwollene Aabach und seine Nebenquellen die sich neigenden Schichten und beförderten so die Senkung derselben. Man kann sich die Verzweiflung der Bewohner von Biberegg denken, die mit langsamen, aber sicheren und fast unabwendbaren Schritten ihr Verderben herannahen sahen; ihre einzelnen Kräfte waren natürlich unzureichend, der drohenden Katastrophe Schranken zu setzen; sie mußten daher die Hülfe ihrer Nachbarn in Anspruch nehmen. Bereitwillig erschienen denn auch auf den Ruf der mahnenden Sturmglocken die Männer von Rothenthurm, Ingenbohl, Sattel, Steinen und Schwyz und machten sich unter Leitung des Bezirks-Amtmanns rüstig an's Werk: die Regierung sandte ihren Straßen-Inspektor, das sämmtliche Straßenbau-Personal und selbst das zu öffentlichen Arbeiten verwendete Corps der Sträflinge; die Leitung aller Arbeiten überwies sie dem von Uri herbeigerufenen, in seinem Fache vortheilhaft bekannten Ingenieur Müller von Altorf. Die drohende Gefahr war von zweierlei Art, einmal das unmittelbare Bedecken der fruchtbaren Matten und Weiden von Biberegg mit Schutt und Gestein, sodann die Stauung des Baches und der spätere, den unterhalb gegen den Lauerzer-See zu liegenden Dörfern Sattel und Steinen Verderben bringende Durchbruch desselben. Es wurden nun sofort von den sich Tag und Nacht ablösenden Hülfsmannschaften tiefe Gräben gezogen und Schachte gebohrt, um die durchnäßten unteren Thonschichten zu entwässern; solide Unterlagen von Steinen und Bäumen wurden da erbaut, wo der Bach die Schichten bereits unterhöhlt; und endlich mußte man, um dem schon hoch aufgestauten Aabache einen ungefährlichen Abfluß zu geben, demselben etwa 30 Fuß höher ein neues Bett graben. Denke man sich alle diese Arbeiten vollbracht unter dem Heulen der Sturmglocken, bei strömendem Regen, während rings umher auf dem Terrain, auf dem die Männer arbeiteten, Tannen wie Binsen zerbrachen und donnernd tiefe Erdrisse aufgähnten — und man wird sich ein schwaches Bild von den Schrecknissen machen können, die das sonst so friedliche Thal bedroheten. Die Arbeiten waren, Gottlob! nicht vergeblich; nach den neuesten Berichten ist in Folge der angewandten Vorkehrungen und des eingetretenen besseren Wetters ein momentaner Stillstand in der sich neigenden Fläche eingetreten. Man zweifelt aber sehr daran, ob auch die allergrößten Anstrengungen eine bleibende Hülfe schaffen werden.

Oesterreich.

Wien, 7. Sept. Eine ganz einfache Geschichte, ein unbedeutendes Ereigniß, wie es bei uns täglich in Dutzenden von Copien vorkommt, bildet heute das allgemeine Stadtgespräch, nämlich die Verhaftung Saphir's, des Redacteurs und Eigenthümers des Humoristen. Saphir veröffentlichte in der Sonntag-Nummer seines Blattes einen humoristischen Aufsatz, welcher bald darauf confiscirt und nun zum Gegenstande einer weitern Untersuchung gewählt wurde. Nachdem Saphir vorgestern Mittags sein erstes Verhör bestanden hatte, und nachdem früher bereits alle seine Papiere und Briefschaften mit Beschlag belegt worden waren, wurde er gestern in die Untersuchungshaft abgeführt.

Saphir hat bereits ein halbes Jahrhundert hinter sich, ist Familienvater, besitzt außer seinem Talente kein Vermögen oder Erspartes, ist seiner politischen Gesinnung nach ein Mensch, der keiner Regierung gefährlich werden kann, hat aber die Schwachheit, daß er, wenn ein Witz ihm in die Queere kommt, denselben nicht zu verschweigen vermag: er platzt damit heraus, ohne zu bedenken, wie viel Schaden er seinem Schöpfer einbringen könnte, er geißelt Demokratie und Militärherrschaft, Liberale und Conservative, Republik und Monarchie, Constitutionalismus und Absolutismus, denn seine politische Ueberzeugung ist eben nur der zuletzt aufgenommene Eindruck, und darüber hinaus ragt nur der sogenannte politische Indifferentismus. Um seines Talentes willen bedauern ihn jetzt die Anhänger jeglicher Partei, und zwar deshalb um so mehr, weil selbst eine kürzere Haft seine physische und psychische Vernichtung nach sich ziehen würde.

Es wird als bestimmt angesehen, daß künftiges Jahr hier in Wien eine Industrie-Ausstellung, nach dem Muster der Weltausstellung in London, stattfinden werde.

Türkei.

Konstantinopel, 24. August. Der Wassermangel war bis vor acht Tagen im Zunehmen, und für die Einwohnerschaft, namentlich die ärmern Klassen, nachgerade zur furchtbaren Plage geworden. Am Tagsim, dem öffentlichen Brunnen am Ende der Hauptstraße Pera's, war der Andrang des Volkes so stark, daß vom Morgen bis Abend dort eine immerwährende Rauferei stattfand, und das Versiegen der Quelle ward jeden Tag erwartet. An einem andern, eine halbe Stunde weiter in der Richtung von Kiaghdhané gelegenen Brunnen, wo sich blos die Wasserverkäufer mit ihren Fäßchen einzufinden pflegen, mußte jeder von ihnen oft einen Tag warten, bis die Reihe ihn traf. Uebrigens ist diese Kalamität für einige betriebsame Najas ein einträglicher Erwerbszweig geworden. Unter Andern hat ein Armenier, Namens Acker-Oghlu, der in seinem Gute auf der asiatischen Seite des Bosporus eine reichhaltige Quelle besitzt, dieselbe zum Wasserverkaufe auf dieser Seite der Meerenge ausgebeutet, und sich so eine tägliche Netto-Einnahme von 900 Piastern verschafft.

Somit war zwar den vermöglicheren Klassen geholfen; nicht aber dem bei weitem zahlreicheren Theile der Einwohnerschaft, welcher nicht 12 Piaster für eine Last von 90 bis 100 Maß Wasser zu bezahlen vermag. Bei der großen Hitze und Dürre, nebst dem entsetzlichen Staube, kann man sich das Elend vorstellen! Indessen hat sich der Himmel endlich erbarmt und einige starke Regenschauer gespendet.

Konstantinopel, 30. August. (Tel. Dep. d. C. B.) Der Marine-Minister Suleiman Pascha und der Finanz-Minister Haled Effendi sind entlassen worden. Für Ersteren ist Mehemed Ali Pascha, für Letzteren Nafis Pascha ernannt.

Die amerikanische Fregatte „Mississipi" ist hier eingelaufen und soll Kossuth und Genossen nach Nord-Amerika bringen.

Honolulu und die Sandwich-Inseln.

Von Fr. Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

Ich logirte also im Hôtel de France (der Leser darf freilich nach dem Titel keinen europäischen Maßstab anlegen), und allerdings sehr gut, aber auch ganz nach californischen Preisen, nach denen sich überhaupt diese Insel, ihrer bedeutenden Verbindung mit San Francisco wegen, stark zu richten beginnt. Kost und Logis war 12 Dollars die Woche, der Platz aber sonst freundlich und luftig, und der Wirth, ein Franzose, artig und zuvorkommend.

Honolulu selbst ist ein kleines freundliches Städtchen, dem in den meisten Straßen Alleen von einem lindenartigen Tulpenbaum, der im Innern wild wächst, etwas ländliches und sogar gemüthliches geben. Die Häuser sind meistens niedrig, aber großentheils mit Gärten versehen, hie und da ragen einzelne stattliche Cocospalmen empor, und die häufig vorkommenden palmenartigen Farren und sehr hübschen Oelnußbäume geben dem ganzen Orte jenen tropischen Anstrich, der ihn für den Nordländer natürlich nur noch viel interessanter macht. Manche glauben dabei daß die Stadt noch an vielen Stellen durch die strohgedeckten Hütten entstellt wird, gerade die aber waren es die ich ungern in dem Ganzen entbehrt hätte; denn eben diese ganz aus Stroh oder Schilfgras aufgeführten Gebäude mit ihren geflochtenen Thürsimsen und glatt und fest bis auf den Boden hinunterreichenden Dächern, über denen die federartigen Farren und Bananen ihre breiten Blätter ausstreckten, und vor denen die sauber geflochtenen Matten lagen, bildeten den alten Urstamm der Gebäude von Honolulu, und all die andern aus China und den Vereinigten Staaten eingeführten hölzernen Häuser standen nur wie geduldete Fremdlinge zwischen den sich dort heimisch fühlenden Eingebornen.

Hie und da trifft man auch Steinhäuser, wie z. B. das Regierungsgebäude, mit seiner goldenen Krone über dem gewölbten Thor, und viele andere Privatwohnungen und Kirchen; durchschnittlich bestehen aber doch die meisten, besonders im Geschäftstheile der Stadt, aus Holz, und die Strohhütten bilden mehr die Vorstädte Honolulu's.

Die beiden festesten Gebäude — das Fort selbst nicht ausgenommen — sind jedenfalls das Zollhaus und einige Kirchen, sämmtlich aus Korallblöcken aufgeführt.

Hier muß ich mich vor allen Dingen mit dem Leser über den Ausdruck Korallen verständigen, der nur zu leicht einen viel zu romantischen Begriff von dem sonst roh genug aussehenden Baumaterial bekommen könnte; ich weiß wenigstens wie es mir selber früher mit solchen Beschreibungen gegangen ist. Die Korallen-Art die sich hier findet, ist die weiße, und sieht allerdings, wenn in jungen Schößlingen angesetzt, zart und fein genug aus mit ihren alabasterartigen Armen und Auszweigungen; mit der Zeit füllen sich aber diese Räume zwischen den Zweigen vollkommen aus, und bilden dann eine schmutzig weiße, sehr poröse und leichte, aber doch feste Steinmasse, die besonders viel Kalk enthält, und aus welcher auch Kalk gebrannt wird, während man die, so gut es gehn will, behauenen Steine oder Blöcke zu Werften, Mauern und Häusern verwendet. Dem Aussehen nach hat diese Korallenmasse Aehnlichkeit mit dem Tropfstein, nur daß sie nicht so fest und hart ist.

Dicht am Werft und nur eine kurze Strecke vom Fort entfernt steht ein geräumiges luftiges Markthaus, ebenfalls von Stein aufgeführt; die Eingebornen sind aber so an ihre alten strohgedeckten Plätze, theils diesem gegenüber, theils in andern Theilen der Stadt gewöhnt, daß es wahrscheinlich erst eines ganz bestimmten Gesetzes bedarf sie dort, wo sie, wenn auch keinen bequemeren, doch gewiß reinlicheren Platz ha-

ben, hineinzubringen. Die bisherigen Marktplätze zeichnen sich durch nichts vor andern derartigen Orten übriger Städte aus, ja selbst der Fischmarkt ist nicht besonders reichhaltig, und an Früchten sind diese Inseln so arm, daß gute Apfelsinen sogar von Tahiti hierher verschifft und mit Nutzen verkauft werden. Selbst die Apfelsinen aber die hier wachsen, eine saure, sehr geringe Qualität, sind sehr theuer, jedes einzelne Stück kostet nach deutschem Gelde 2½ Ngr., Cocosnüsse 10 Ngr., und selbst Bananen kosten das vierfache dessen was man in Rio de Janeiro dafür bezahlt.

In ziemlich demselben Verhältniß steht es mit den Kartoffeln, die der californische Markt so sehr in die Höhe getrieben hat, und überhaupt sind sämmtliche Lebensproducte, besonders im letzten Jahr, auf eine für die dort anlaufenden Schiffe keineswegs angenehme Weise gestiegen.

Wenn der Markt auch nicht selber, so haben doch die einzelnen in der Stadt herumgehenden Verkäufer etwas eigenthümliches. Sie tragen, nach Art der Chinesen, alles was sie zum Verkauf bei sich haben an einem etwa vier Fuß langen Stock und bis fast zum Boden niederhängenden Seilen, in großen halb durchgeschnittenen Calebassen, von denen diejenigen welche den aus der Terro-Wurzel bereiteten Brei enthalten wieder mit eben solchen Calebassenstürzen bedeckt sind. Sie schlendern damit höchst gemüthlich durch die Straßen, oder kauern auch geduldig an den Ecken, bis sich ein Käufer findet. Diese Verkäufer, welche Früchte, Fische, Hühner, Truthühner, Schweinchen, Eier ꝛc. in der Stadt herumtragen, sind nur Männer, bei den Märkten halten jedoch auch Frauen feil. Der Hawaier oder Kanaka, wie er allgemein genannt wird, kann aber mit sehr wenig Arbeit auskommen; oft sieht man einzelne von ihnen die mit einem Duzend Eiern oder zwei Hühnern stundenja tagelang in der Stadt herumlaufen, und mit einer fabelhaften Geduld immer wieder zu demselben Preis ihre Waare feilbieten — „sie haben sich einmal den Preis gesetzt, und gehen nicht davon ab, und sollten sie auch genug Zeit versäumen indessen noch dreimal so viel zu verdienen, bis sie ihn erhalten haben. Von dem Werth der Zeit scheint der Kanaka überhaupt nur einen sehr unvollkommenen Begriff zu haben, denn Leute die dort schon lange ansässig sind, er an dem entferntesten Theil der Insel wohne, die Producte die er erzielt um nichts billiger am eigenen Platze bekommen als er im Stande ist sie auf dem Markte von Honolulu zu verwerthen — die Tage die er dazu braucht sie dorthin zu schaffen, zu verkaufen und wieder zurückzukehren, rechnet er gar nicht.

In der Stadt herrscht allerdings musterhafte Ordnung, dafür ist aber auch das genus „Polizeidiener" sehr bedeutend vertreten, und ich habe an dem obern Markt der Stadt einmal 23 — sage dreiundzwanzig — in einer Reihe und an einer Plankenwand lehnen sehen, während noch außerdem eine unbestimmte Anzahl ihrer Collegen ab- und zuschwärmte. Ihre Tracht ist einfach und gleichförmig: kurze dunkle Jacke, lichte Beinkleider, Schuhe und Mütze, an welcher letztern das Wort „Police" mit schwarzen Buchstaben auf gelbem Grunde glänzt.

Weniger organisirt scheint das „stehende Heer" des jungen Staates, und die Regierung ist auch gerade nicht durch das Betragen der fremden Kriegsschiffe ermuthigt worden viel auf seinen Vertheidigungszustand zu wenden. Einer gegen sie anrückenden Flotte zu widerstehen, dazu würden die Mittel des erst „neugebornen Königreichs" nicht ausreichen, und die Soldaten nur zum Staat zu haben, dazu sind die jetzt am Staatsruder stehenden Männer zu vernünftig.

Traurig ist der Anblick des Forts, das vor einem Jahr etwa von der Mannschaft eines französischen Kriegsschiffes — ich glaube des „Vincennes" — gestürmt und dessen Kanonen vernagelt wurden. Die Ursache war die erhöhte Steuer auf Brandy und sonstige Spirituosen (welche seit der Zeit sämmtlich 5 Dollars pro Gallone, die Gallone etwa zu 5 Flaschen, Steuer zahlen). Ein französisches Schiff hat diese Steuer umgehen wollen und geschmuggelt, war aber ertappt und französisches Eigenthum dafür confiscirt worden. Das französische Kriegsschiff handelte, indem es die Partei eines Landsmanns nahm der gegen die Gesetze des Landes gehandelt hatte in dem er sich befand, und dafür rechtlicherweise bestraft war, vollkommen ungerecht, außerdem betrug es sich gegen eine Macht die sich ihm gar nicht widersetzen konnte so ungroßmüthig und roh als möglich. Es beabsichtigte sogar die Stadt zu beschießen, wobei Hunderte von Unschuldigen ihr Leben oder doch ihr Eigenthum verloren hätten, die Kranken eines amerikanischen Kriegsschiffes befanden sich aber gerade in der Stadt, und der Capitän desselben wollte, auf die Mahnung des Franzosen, diese nicht an Bord nehmen, sondern pflanzte seine Flagge vor dem Haus auf, und dieser bombardirte jetzt die Stadt nicht, sondern sandte seine Leute ans Land, ließ das Fort stürmen — das, glaub' ich, nicht einmal einen Schuß feuerte — und ruinirte nicht allein die Kanonen desselben gänzlich, die noch jetzt alle mit ihren zerbrochenen Laffetten und abgeschlagenen Richtstücken im traurigsten Zustande liegen, sondern „confiscirte" auch, wie er es nannte (auf festem Lande würde man es stehlen nennen) den Kriegsschooner des Königs Kamehameha, der ihm etwa 15,000 Dollars gekostet haben soll, und machte dem armen Monarchen auf solche Art begreiflich daß Frankreich ihm keineswegs das Recht zugestände die von ihm gegebenen Gesetze auch in Kraft zu erhalten.

Die hohe Steuer auf Spirituosen indeß ist trotz aller französischen Drohungen geblieben, und ward auch dieß von den Missionären bewirkt, wie ich glaube, so kann man es ihnen meiner Meinung nach nur Dank wissen. Spirituöse Getränke sind gewiß für alle wilden Völker Gift, und die nordamerikanischen Indianer haben das leider genugsam erfahren. Hier habe ich nicht einen einzigen betrunkenen Eingeborenen gesehen, ja selbst nicht einmal einen betrunkenen Matrosen, obgleich das schon manchmal vorkommen soll. Ganz verboten sind Wein und Spirituosen allerdings nicht, aber die wenigen Trinkhäuser dürfen nicht dicht am Wasser sein, sondern sind weiter oben in der Stadt, und dadurch wird es den landenden Bootsleuten etwas erschwert sich rasch einen Rausch anzutrinken. Die Gasthäuser, wenn sie nicht ganz besondere — und ich glaube sehr theure — „License" dafür haben, dürfen nicht glasweise ausschenken.

Nach jenem letzten für die Stadt so unglücklichen Besuch der französischen Fregatte war kein französisches Kriegsschiff mehr eingelaufen; gerade während meiner Anwesenheit auf Woahoo kam aber auf einmal die Kanaka-Bevölkerung in die größte Bewegung. Das rasche Hin- und Herlaufen Einzelner wie ihre lebhaften Reden und Gesticulationen kündeten etwas außergewöhnliches an. Es war dieß denn auch in der That nichts geringeres als ein französisches Kriegsschiff, das sich vor Honolulu zeigte, und da ganz kurz vorher wieder ein französisches Schiff wegen Schmuggelns verbotener Spirituosen bestraft worden war, vermutheten die Kanakas nichts geringeres als neuen Streit mit den hier allerdings gerade nicht beliebten Franzosen. Hierin hatten sie sich aber getäuscht, es war das Kriegsschiff La Serieuse, das sich keineswegs feindselig betrug, so daß die Eigenthümer der strohgedeckten Hütten sich wieder beruhigten. Die „Serieuse" lag noch im inneren Hafen als wir abfuhren. (Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Probe von Industrie im Glaspalast zu London.

(N. Pr. Ztg.) Während ich an einem Freitage, wo die Reicheren vorzugsweise den Glaspalast besuchen, an einer vornehmen Dame vorübergehe, nimmt ein Gentleman ihr anscheinend Etwas mit dem Daumen und Zeigefinger vom Shawl: „Entschuldigen Sie, Mylady, was haben Sie da?" Mylady erschrickt — er zeigt ihr eine Wanze! die er auf den Boden wirft und zertritt, während sie verbindlichst dankt und sich in Vermuthungen ergeht, woher sie dieselbe bekommen und schon ihre ganze Haushaltung im Geiste von Wanzen inficirt sieht. — Die Sache hat Mylady so affizirt, daß sie nothwendig in eine der Restaurationen gehen muß, ein Glas Eis zu essen. Sie fühlt sich wunderbar erquickt; ihr durch die Verlegenheit entstandenes Echauffement ist fast beseitigt; sie will bezahlen, greift in die Tasche nach der Portemonnaie, und Portemonnaie ist verschwunden! Der Gaudieb hat ihre Wanzen-Verlegenheit benutzt, ihr dieselbe zu stipitzen. Mylady ruft aber sofort einen der Hunderte von Polizeimännern herbei, die dort ohne alles Aufsehen still umherwandeln und theilt ihm die Sache mit; in fünf Minuten ist der Vorfall ihnen Allen bekannt; nach 25 Minuten macht unser Industrie-Ritter die obige Prozedur mit einer andern Dame, der Polizeimann faßt ihn, führt ihn auf die Seite, leert seine Taschen und findet bereits 9 Stück Portemonnaies im Werthe von etwa 100 Pfd. Sterling, die alle auf ähnliche Weise erworben sind. Und diese neuen Börsen hatten nur einen Aufwand von neun Wanzen gekostet, indem aus einem ebenfalls vorgefundenen feinen gedrechselten Buchschen von Pflaumenbaumholze zu jedem neuen Experimente nur ein Exemplar hervorgeholt und zwischen die beiden vordersten Finger genommen war. Der Schelm hatte aber den Druck mit den bewanzten Fingerspitzen so natürlich gemacht, daß keine der bestohlenen Damen auch nur einmal auf den Gedanken gekommen war, getäuscht und bestohlen worden zu sein.

Wechsel- und Geld-Cours am 31. Aug. 1851.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	188½	—
„ London 3 Monat	38¼	38¼
„ Hamburg	34¼	34½
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	109
3 & 4 dito	—	102½
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	95½
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	—
dito Stieglitzische dito	—	101½
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 145. Dorpat, den 6. September 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger und für Armenplätze bei dem z. Armenprovisor Herrn Rathsherrn Toepffer in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. September 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht,

daß am 13. September d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in dem im 2ten Stadttheile in der Carlowaschen Straße belegenen ehemaligen Dr. Röberschen Hause verschiedene zum Nachlaß der verstorbenen verwittweten Frau Doctorin Henriette Röber geb. Kalinowsky gehörige Effecten, als Meubeln, Spiegel, ein Fortepiano, Silberzeug, Wäsche, Bettzeug und Wirthschaftsgeräthe auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 170[b] auf Stadtgrund belegene, dem Georg Lautenschläger gehörige hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien nochmals versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. August 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub No. 31. belegene, den Geschwistern Knauth gehörige Wohnhaus sammt Garten öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 21. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. August 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der diesjährige St. Marien-Markt wegen des einfallenden Sonntags erst vom Montag den 10. September d. J. und der St. Michaelis-Jahrmarkt aus demselben Grunde vom 1. October d. J. ab hierselbst stattfinden wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 31. August 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meinen geehrten Kunden hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein früher im alten Universitäts-Gebäude gewesenes Geschäft, in das v. Akermansche Haus verlegt habe. 2*

C. F. Brackmann.

Grosse Niederlage.

Im Kaufhofe unter Nr. 6

werden mehrere Tausend Pfund der reellsten Kaffee-Sorten, mehrere Sorten Zucker und ein sehr schöner hellbrauner Sirop, schnell und billig verkauft. 5

Sehr gut gerathene Fehtenhoffsche Kartoffeln sind zu haben bei C. F. Silsky. 3

Dienstag am 11. Sept. werden in Jama Kartoffeln aufgenommen und verkauft. Etwanige Kaufliebhaber haben sich an die Gutsverwaltung zu wenden. 1

Zu verkaufen: eine Stute von 6 Jahren und eine moderne verdeckte Moskausche Droschke — im Hause des Uhrmachers Rech. 3

Wollenes Garn ist zu haben bei 2*
C. F. Silsky.

Im Baron Schoulzschen Hause gegenüber der Veterinär-Anstalt, ist eine Wohnung von 7 Zimmern zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 3

Im Landrath Loewensternschen Hause, in der Karlowaschen Straße, sind 2 Familien-Wohnungen zu vermiethen. 3

Im La Trobeschen Hause ist eine meublirte und eine unmeublirte Wohnung zu haben. 2

Abreisende.

C. F. Segnitz. 2
Thomas Pepinianz. 2

(Beilage.)

Bekanntmachung
der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission

In Gemäßheit der Bedingungen der 3ten und 4ten fünfprozentigen Anleihen, welche von der Russischen Regierung in den Jahren 1831 und 1832 durch die Herren Hope und Komp. in Amsterdam bewerkstelligt wurden, so wie des im Juni 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comité der Herren Minister über den durch's Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billeten jener Anleihen, von der 4ten Anleihe im August und von der 3ten im September, hat der vom Konseil der Reichskreditanstalten erwählte Revisionskomität am $\frac{17}{29}$. August dieses Jahres die Ziehung der Billete der 4ten fünfprozentigen Anleihe, zu dem Belauf des für das gegenwärtige Jahr bestimmten Amortisationsfond, in der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission veranstaltet. Durch's Loos sind die untenbenannten 965 Nummern gezogen worden. Das Directorium Einer Reichsschulden-Tilgungs-Kommission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirenden fünfprozentigen Billete von der 4ten Anleihe, dieselben ersuchend, jene Billete bei der im November dieses Jahres bevorstehenden Rentenzahlung der Schulden-Tilgungs-Kommission vorzustellen, und für jedes Billet den Nominalwerth mit fünfhundert Silber-Rubeln, so wie die bis zum 1sten November dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen; indem von diesem Termin an, auf jene Billete keine weitere Renten zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete, welche zur bestimmten Frist der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission nicht vorgestellt werden sollten, kann die Zahlung des Capitals und der Renten erst in den folgenden Rententerminen, namentlich im Mai und November der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum ersten November 1851 gerechnet werden.

Nummern der bei der Ziehung am $\frac{17}{29}$. August 1851 zur Amortisation bestimmten Billete von der 4ten 5% Anleihe.

№										
9	1 695	3 160	4 704	6 102	7 435	9 953	11 745	12 937	14	77
42	873	251	724	128	436	955	818	998		111
128	888	271	734	156	503	969	855	13 002		155
132	904	330	759	162	529	988	860	112		243
230	929	336	862	222	530	10 083	862	122		257
303	945	386	879	298	539	103	910	126		328
449	962	416	890	356	622	118	12 078	164		464
452	2 011	429	917	435	665	216	147	165		523
534	39	445	952	437	673	220	238	234		538
543	051	503	5 020	488	683	272	290	281		543
544	100	535	37	489	928	278	310	298		591
555	141	634	44	493	955	294	365	324		630
691	186	657	77	507	8 060	335	370	377		775
715	198	681	94	516	99	499	418	437		790
748	310	771	222	584	245	581	474	440		867
819	327	791	344	749	259	617	500	471		873
822	368	882	353	751	281	667	512	565		878
828	389	887	355	798	322	673	516	574		902
858	423	911	364	840	346	735	564	587		915
903	506	973	376	872	351	760	590	645		916
1 003	527	979	460	887	362	892	592	646		970
11	552	4 000	467	893	375	938	639	668	15	015
93	553	21	473	971	398	11 033	666	692		33
97	586	27	504	992	417	79	695	786		39
276	618	28	511	7 015	496	125	697	850		79
292	631	93	643	130	673	137	709	851		116
311	635	95	656	184	9 172	263	744	871		342
321	678	266	732	186	332	276	764	880		433
389	869	269	763	199	338	325	773	881		455
419	886	331	807	211	360	416	777	890		472
446	897	447	824	231	600	563	784	905		492
515	925	462	848	238	649	653	791	926		496
589	3 027	476	868	347	748	655	871	964		567
609	47	486	928	380	811	687	897	981		687
623	88	535	941	383	851	690	916	987		745
625	134	547	6 013	384	879	700	921	14 002		837
641	156	621	72	397	912	722	928	11		885

15 888	18 758	21 034	23 410	25 731	27 982	30 720	33 217	35 446	38 088
970	898	60	420	739	28 065	750	218	513	117
16 017	921	92	447	766	92	801	222	519	207
241	927	186	596	812	99	843	233	610	235
242	19 027	214	603	819	123	846	254	624	239
266	70	219	609	843	125	917	264	862	303
312	73	235	628	868	142	951	321	892	397
337	90	275	681	897	190	968	325	896	403
367	159	337	709	906	356	974	331	921	477
413	233	386	732	915	439	31 002	403	938	499
437	300	480	803	922	463	16	468	955	593
547	351	489	816	938	467	55	578	36 009	599
605	392	510	820	960	479	80	590	38	659
669	394	556	826	963	543	100	594	50	666
730	402	680	873	26 004	621	160	655	52	690
773	440	722	891	149	633	186	811	77	696
820	511	736	977	332	643	327	847	79	708
869	624	746	24 021	348	664	405	852	96	750
927	631	756	36	478	779	460	886	114	754
17 034	638	758	62	483	784	495	977	199	764
54	643	783	85	535	787	522	980	253	797
79	652	805	101	564	817	561	34 053	300	819
177	702	900	178	585	919	686	71	350	843
202	714	973	192	611	951	728	101	359	878
213	744	22 052	221	767	975	742	189	361	882
217	748	65	247	768	29 032	777	194	411	897
325	844	84	296	796	65	787	266	488	39 026
353	848	199	345	803	107	792	281	551	126
357	910	208	350	811	126	797	295	638	227
547	954	265	364	812	132	829	325	695	239
563	965	296	389	845	153	906	331	724	288
595	20 052	298	406	873	176	974	368	733	316
614	83	337	483	908	184	32 044	436	773	320
621	86	371	497	27 016	194	60	521	803	433
676	133	468	539	81	306	64	552	824	472
701	149	474	552	97	327	247	619	875	474
749	251	541	641	105	336	250	628	920	498
807	263	655	675	133	338	295	651	983	503
834	264	666	724	220	347	309	708	37 021	517
879	274	712	743	275	449	337	764	58	539
892	324	721	762	287	496	342	769	69	564
18 026	358	824	773	292	520	372	819	166	567
36	359	841	781	331	704	469	825	333	586
54	375	847	828	395	705	486	881	474	621
159	452	868	852	405	714	498	901	482	685
211	457	869	911	424	726	519	905	544	701
241	532	874	914	451	789	556	933	577	703
309	576	897	974	464	849	560	35 103	627	704
366	626	950	25 052	479	904	694	118	632	732
482	745	984	117	554	909	695	132	661	776
501	760	998	174	631	30 036	872	153	662	777
529	780	23 132	210	735	43	972	170	717	778
543	782	163	293	744	67	981	176	742	869
589	821	180	321	749	150	33 018	184	819	935
601	839	261	380	750	189	24	230	861	939
645	861	320	394	813	226	39	247	875	
655	868	338	416	840	507	40	294	945	
682	898	360	555	888	598	121	314	972	
711	970	375	624	953	632	153	319	38 012	
731	21 008	381	717	967	675	166	338	87	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
Ad № 145. Dorpat, den 6. September 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 106.

Sonnabend 8. September 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Man glaubt hier, daß eines der Auskunftsmittel, den drohenden Sturm zu beschwören, darin bestehen werde, einzelne Bestimmungen des Gesetzes vom 31. Mai abzuändern und daß hieran zugleich nach dem Wiederzusammentritt der National-Versammlung Hand angelegt werden würde.

Der Punkt, um welchen sich noch immer am lebhaftesten die politischen Interessen drehen, der den Journalen am meisten Stoff zur Besprechung und Polemik liefert, und dessen Bedeutung noch keineswegs, wie von einigen Seiten behauptet worden, im Abnehmen begriffen scheint, ist die Kandidatur des Prinzen von Joinville. Der „Ordre", das Hauptorgan der Joinvillisten, beginnt seinen heutigen Artikel mit der Erklärung, daß, wenn der Prinz von Joinville zum Präsidenten gewählt werde, es Frankreich sei, das ihn rufe, denn er könne nur einem Aufruf Frankreichs Folge leisten. Er dürfe keiner Koterie als Instrument dienen, und selbst die eifrigsten Vertheidiger dieser Wahl, die davon überzeugt wären, daß Joinville dem Aufruf Frankreichs folgen würde, stimmten darin überein, daß der Prinz auf den Ruf desselben warten müsse. Zwar wiederholt der „Ordre", Joinville habe die Kandidatur zur Präsidentschaft nicht angenommen. Allerdings hat er nicht geradezu gesagt, hier bin ich, ich präsentire mich als Kandidat zur Präsidentschaft von 1852; der „Ordre" aber sagt jeden Morgen in ziemlich geschickt verblümter Weise: Wählt den Prinzen von Joinville, denn er hat uns versichert, daß, wenn ihr ihn wählt, er die Präsidentschaft annehmen wird. — So viel wenigstens geht zur Genüge aus der ganzen Haltung des Prinzen hervor, daß es dessen heißester Wunsch ist, zum Präsidenten der französischen Republik gewählt zu werden.

Das Journal „La paix" stellt unter der Ueberschrift: „Warum ist die Republik der Monarchie vorzuziehen?" folgende Betrachtungen an: „Woran liegt es, daß die Republik von 1848 nicht genau denselben Verlauf nimmt, als ihre Vorgängerin? Sicher ist nicht der Wille der enthusiastischen Leiter des Schreckensregiments daran Schuld, daß wir nicht eine Wiederholung jener entsetzlichen Zeit erleben. Die einzigen wirklichen (sérioux) Demokraten sind heutzutage die Sozialisten, deren Plan und Streben unverändert das jener alten Jakobiner aus der Schule Marat's ist. Will man wissen, weshalb sie der republikanischen Form den Vorzug vor der monarchischen geben? Ganz einfach: weil ihnen die Republik zur Durchführung ihrer Pläne geeigneter und bequemer scheint. Sie ziehen die Republik vor, weil, diese den Dieben, Betrügern und Schurken das Plündern erleichtert, ihnen die Mittel an die Hand gibt, ihre Schulden los zu werden, ohne sie zu bezahlen, und Aussichten auf Reichthum eröffnet, den sie unter der Monarchie niemals erlangen würden. Woher dieser Unterschied? — Weil die Monarchie ihrer Natur nach wesentlich sittlich ist.

Paris, 9. Sept. Endlich hat sich auch der Generalrath des Departements Gard in Betreff der Verfassungsrevision und zwar zu Gunsten derselben ausgesprochen; mithin beträgt die Gesammtzahl der die Revision verlangenden Generalräthe 73.

In Betreff der sozialistischen Verschwörung, deren Ausdehnung noch bei Weitem nicht ganz ermittelt ist, befolgen die Demokraten wiederum dieselbe, sicher schlau berechnete Taktik, wie früher. Nachdem sich „die Partei" von dem ersten Schrecken erholt hat, machen sämmtliche demokratische Blätter von Paris Chorus, die Angelegenheit als von gar keiner Bedeutung, als völlig unerheblich und namentlich „mit den edlen, volksfreundlichen Bestrebungen der großen demokratischen Partei in fast gar keiner Beziehung stehend" darzustellen; sie geben sich den Anschein, als verdiene die Sache kaum die Mühe, erwähnt zu werden.

Folgende polizeiliche Verordnung ist heute Morgen in den Straßen von Paris angeschlagen worden:

„In Anbetracht des Gesetzes vom 12. Messidor des Jahres 8, Art. 5; in Anbetracht des Gesetzes vom 13. Dezember 1849; in Berücksichtigung, daß sich eine gewisse Anzahl von Fremden, die ihnen von Frankreich gewährte Gastfreundschaft mißbrauchend, strafbarem Treiben gegen die innere und äußere Sicherheit des Staates hingeben; daß es aber unsere Pflicht von uns verlangt, die nöthigen Maßregeln gegen solches Treiben anzuordnen — wird hiermit verordnet: Art. 1. In Zukunft muß jeder Fremde, der nach dem Departement der Seine kommt, um daselbst zu residiren oder ein Gewerbe zu treiben, sich binnen drei Tagen nach seiner Ankunft auf der Polizeipräs-

fektur melden, um, wenn es statthaft ist, einen Aufenthaltsschein zu erhalten. Diese Verfügung findet keine Anwendung auf die in Geschäften oder ihres Vergnügens halber reisenden Personen, welche keinen längeren Aufenthalt beabsichtigen und mit gehörig visirten Pässen ihrer Regierungen versehen sind. Art. 2. Die gegenwärtig in Paris residirenden Fremden, die sich in den oben angegebenen Ausnahmefällen nicht befinden, müssen sich binnen 8 Tagen auf der Polizeipräfektur (1. Division, 2. Büreau) einfinden, um daselbst ihre Verhältnisse (position) regularisiren zu lassen. Art. 3. Jeder Fremde, der diesen Verfügungen zuwiderhandelt, wird aus Frankreich ausgewiesen werden."

Diese Verordnung ist vom Polizeipräfekten Carlier unterzeichnet und mit der Approbation des Ministers des Innern, Léon Faucher, versehen. Die Bedeutsamkeit dieser Maßregel ist nicht zu verkennen, wenn man erwägt, daß sich etwa 100,000, und zwar darunter viele sehr ungern gesehene Fremde in Paris aufhalten.

Paris, 10. Sept. Die gestern von dem Polizei-Präfekten Carlier erlassene Verordnung in Bezug auf den Aufenthalt der Fremden in Paris hat überall eine große Sensation hervorgerufen. Diese Maßregel ist theils wegen der großen Anzahl der davon betroffenen Personen, besonders aber deshalb wichtig, weil es den bestehenden Gesetzen gemäß ganz allein von dem Willen des Polizei-Präfekten abhängig ist, ob derselbe den Aufenthalt in Paris gestatten will oder nicht, und daher die in Paris etablirten Leute fortwährend unter der Gefahr einer plötzlichen Ausweisung stehen. Bisher hatte man dieses Gesetz, welches noch von der ersten Republik her datirt, nicht in Anwendung gebracht. Auch erkennt die Regierung sehr wohl die Wichtigkeit einer derartigen Maßregel, denn erst nach einer im Elysée stattgefundenen langen Berathung des Ministerraths ist der Beschluß gefaßt worden, die gestrige Verordnung zu erlassen. — Wie man versichert, soll jedoch diese Maßregel nicht die einzige sein, die in Bezug auf den Aufenthalt der Fremden in Paris erlassen werden wird. Gleich nach dem Zusammentritt der Nationalversammlung wird die Regierung derselben ein Gesetz in Bezug auf den Aufenthalt der nicht in Paris geborenen französischen Arbeiter vorlegen. Alle diejenigen welche ihre Existenzmittel nicht gehörig nachweisen können, sollen nach ihren respektiven Departements geschickt und zugleich die Förmlichkeiten genau angegeben werden, die man zu beobachten hat, um einen Paß von den Departements-Präfekten zu erhalten. Eine ähnliche Maßregel wurde schon vor einiger Zeit von dem bekannten Astronomen und Volksvertreter Leverrier vor die Nationalversammlung gebracht; dieselbe verwarf ihn jedoch. Jetzt ist man fast allgemein der Ansicht, daß, wenn ein derartiger Antrag von der Regierung eingebracht wird, derselbe durchgehn werde.

Morgen wird hier eine umfangreiche Schrift des Gr. Montalivet, des ehemaligen Intendanten der Civilliste Ludwig Philipps, über die letztere erscheinen. Voran steht ein Facsimile des Königs der Franzosen aus dem Mai 1849, also lautend: „Gebe der Himmel, daß das Licht der Wahrheit endlich mein Land über dessen wahre Interessen aufkläre, die Täuschungen verscheuche, welche so oft seine Erwartung betrogen haben, indem sie es zu einem entgegengesetzten Ziel Dessen, was man erreichen wollte, geführt. O, daß jenes Licht das Land zurückführe in die Bahnen der Billigkeit, Weisheit, öffentlichen Moral und Achtung aller Rechte, welche allein seiner Regierung die nöthige Kraft verleihen kann zur Unterdrückung der feindseligen Leidenschaften, und Wiederherstellung des Vertrauens durch die Gewähr der Dauer. Dies gehörte stets zu meinen liebsten Wünschen, und das Unglück, das ich mit meiner Familie erleide, sachen sie in unserm Herzen nur glühender an."

Lola Montez fängt wieder an zu tanzen. Sie hat mit dem Amerikaner Barnum fest abgeschlossen. Ihren Freunden wird sie im Mabille-Garten am 12. ein Abschiedsfest geben. Nur die verrauten Journalisten sind eingeladen. Mabille, der Gründer des genannten Gartens, war der Lola Tanzlehrer.

Die Zeitungen beschäftigen sich mit der Cuba-Angelegenheit. Alle erkennen an, die spanische Regierung sei in ihrem Rechte gewesen, alle aber sprechen aus, daß Spanien bald oder spät dennoch Cuba verlieren werde. Das „Journal des Débats" macht auf einen vielleicht nicht genug gewürdigten Freund der Regierung aufmerksam, die 200,000 freigelassenen Schwarzen, die von einer Anreihung an die Sclavenstaaten Alles zu fürchten haben. Bestimmte Ansichten über die Zukunft findet man nirgends ausgesprochen.

Paris, 11. Sept. (Tel. Dep.) Nach dem „Droit" sind über die Hälfte der in der jüngsten Komplott-Sache verhafteten in Freiheit gesetzt worden.

Paris, 12. Sept. Mehrere Legitimisten-Chefs sind nach Deutschland abgereist. Die Präfekten haben strenge Befehle hinsichtlich der Fremden-Polizei erhalten.

England.

London, 8. Sept. Die Ausbreitung der nordamerikanischen Territorialmacht wird von einem Theil der englischen Presse nicht ungern gesehen, oder als unvermeidliches Schicksal hingenommen. Letztere Ansicht sprach sich sogar in den konservativen Journalen aus. Heute aber hat die „Times" wenigstens, die eben erst die Hinrichtung der 50 Anhänger von Lopez einen Akt türkischer Barbarei und mehr noch einen Fehler als eine Sünde genannt hatte, sich zu einer anderen Anschauungsweise hingewendet und zollt den spanischen Militairbehörden unbedingtes Lob wegen ihrer Festigkeit. Zu dieser Revision ihres eigenen Urtheils scheint die „Times" durch die Haltung einiger konservativen amerikanischen Blätter aufgemuntert worden zu sein, aus denen sie auf die Politik des Kabinets von Washington schließen zu können glaubt. Der „New York Courier and Enquirer" und die „New York Tribune" nämlich haben die Cuba-Expedition und die Volks-Agitation zu Gunsten derselben in der stärksten und würdevollsten Sprache verurtheilt; ersteres Blatt mehr vom sittlichen, letzteres vom rein politischen Standpunkt. Der „Courier and Enquirer" sieht in der Eroberungspropaganda den Ruin der moralischen Basis der Republik, die Vernichtung ihres Ansehens in der Welt und des guten Beispiels, welches ihre freien Institutionen geben sollen. Die „Tribune" meint, wenn einige Regimenter

Haitianer in Süd-Karolina einfielen, um ihren schwarzen Brüdern daselbst Freiheit und Unabhängigkeit zu bringen, und 50 dieser haitischen Befreier lebendig gefangen würden, so dürften sie auch schwerlich an Altersschwäche sterben. Indeß sei die „Annexation" durch jenes Blutgericht wahrscheinlich geworden, — leider, denn sie sei ein Unglück. Das Schwert werde die Frucht, bevor sie zum Fallen reif geworden, mit Gewalt von Baume hauen; die Kreolen bedürften noch einer langen Lehrlingszeit, ehe sie sich für das amerikanische Bürgerthum eigneten. Und auch die Vereinigten Staaten seien nicht gerüstet, sie aufzunehmen. „Wir brauchen keine Gebietsausdehnung", sagt die „Tribune", „am wenigsten meerumgebene Besitzungen. Der Besitz Cuba's würde unwiderstehlich zur Vergrößerung der Armee und Flotte, also zu einer theuern Regierung führen und Amerika in Zwist mit England bringen, dessen westindische Besitzungen Cuba näher liegen als die der Republik. Die spanische Herrschaft auf Cuba ist ohne Zweifel bestimmt, nicht lange mehr zu dauern, aber wir würden uns lange besinnen, ehe wir, selbst mit Spaniens freier Zustimmung, die Insel in unsere Union aufnähmen."

Die „Morning Post" glaubt an das Vorhandensein einer großen Verschwörung, deren Hauptquartier London sei, und fürchtet, daß England den Ruf unbedingter Gastfreundschaft um einen sehr hohen Preis erkaufe.

London, 9. Sept. Die Rückkunft der Königin von ihrer, nach Südschottland unternommenen Reise wird in Edinburgh am 7. k. Mts. erwartet. — Der Prinz von Wales, obgleich noch nicht 10 Jahr alt, macht bereits der hohen Aristokratie Besuche und speiste kürzlich bei dem Herzog v. Somerset.

Die „Morning-Chronicle" deutet an, daß einige Veränderungen im Ministerium nicht etwa wegen Meinungsverschiedenheiten, sondern wegen geschwächter Gesundheit einiger Minister, stattfinden möchten. Für die nächste Session bedürfe man tüchtiger Kräfte, da wichtige Fragen bevorstehn.

Ein neuer persischer Gesandter ist hier eingetroffen. Er ist in die prachtvolle Tracht seines Landes gekleidet und lebt nach den Gebräuchen seiner Religion. Da er nicht Englisch spricht, so begleitet ihn ein Dolmetscher, ein, in Indien erzogener Perser.

Der hiesige spanische Gesandte hat unter dem gestrigen Datum den „Times" eine ausführliche Beschreibung der jüngsten Ereignisse auf Cuba zukommen lassen. Diese Einzelheiten stellen die Niederlage der Eindringlinge als zweifellos dar. Die Regierung der Ver.-St. wird übrigens nicht für die, in der Havana erschossenen Amerikaner einschreiten.

Während die gesammte englische Presse, die „Times" an der Spitze, eine Zeit lang in die Cuba-Invasion als neutraler Zuschauer zu betrachten resignirt schien, stimmt die „Times", nach zwei schwankenden und herumtastenden Artikeln, heute einen entschiedenen und positiven Ton an. Es sei hohe Zeit, meint sie, aus der bisherigen Gleichgültigkeit herauszutreten, und die britische Regierung habe die Pflicht, für die Rechte Spaniens thätig Partei zu ergreifen. So lange der Angriff von Abenteurern ausgehe, und so lange das Kabinet von Washington moralische Kraft genug habe, dem Eroberungsdrang der südlichen Staaaten der Union zu widerstehen, könne britischer Einfluß zur Sicherung Cuba's in spanischen Händen beitragen; sollte aber ein Attentat wie das Lopezsche einmal gelingen, oder der Volks-Impuls das amerikanische Whigkabinet mit sich fortreißen, so dürfte es zur Intervention zu spät sein. Dies ist ungefähr der Sinn der Bemühungen der „Times". Die französische Regierung, dies hebt das englische Blatt zugleich hervor, habe demgemäß gehandelt; sie habe ihr Geschwader in Westindien verstärkt und dem Kommandanten desselben Ordre gegeben, den spanischen Behörden mit allen Kräften gegen die „Patrioten" beizustehen. Lord Palmerston dagegen habe bis jetzt, so viel man wisse, nichts dergleichen gethan; eine Unterlassung, welche ohne Zweifel dazu beigetragen, den Abenteurern des Lopez doppelte Kühnheit einzuflößen. Und doch seien Englands Interessen durch die über Cuba schwebende Gefahr eben so schwer bedroht, wie der Weltfrieden überhaupt und wie das wahre Heil der Vereinigten Staaten.

Wieder will man Spuren Sir John Franklins Gefährten entdeckt haben. Die amerikanische Nordpol-Expedition unter Capitain Austin hat durch Capitain Parker, vom Wallfischfahrer „Truelove", Berichte bis zum 13. September 1850 an die englische Admiralität eingesandt, wonach sie am 26. August 1850 nördlich vom Port Innis, Wellington Channel, Kleidungsfetzen, Papier und Blechkapseln fanden, auf denen der Name Mac Donald, so hieß ein Arzt im Dienste Franklins, eingegraben war. Am 27sten wurden auch Gräber aufgefunden mit dem Namen W. Braine, R. M. und John Hartnell vom Schiff „Erebut", und John Tarrington vom „Terror;" das Datum des letzten Begräbnisses war der 3. April 1846.

Die Zahl der Industrie-Ausstellungs-Besucher ist wieder im Zunehmen begriffen. Man schreibt diese Erscheinung dem Umstande zu, daß die Erntearbeiten zu Ende sind und den Landleuten gestatten, nach London zu kommen. In Leeds zeigte sich dies am auffallendsten bei einem Pfänderverleiher, welcher am letzten Sonnabend nicht weniger als anderthalb Scheffel Uhren in Versatz bekam, deren Eigenthümer zumeist nach dem Hydepark wanderten. Die königliche Kommission hat sich entschieden dahin ausgesprochen, keine Auction der Ausstellungs-Artikel im Gebäude selbst zu gestatten, weil dadurch die londoner Ladenbesitzer beeinträchtigt würden.

Der eiserne Schraubendampfer „Apollo", der regelmäßig zwischen Rotterdam und London fährt, gerieth Sonnabends Nachts auf eine gefährliche Sandbank, Kentish Drock genannt, etwa 30 englische Meilen von der Themsemündung, und wurde in wenigen Stunden ein Raub der Wellen. Passagiere und Mannschaft wurden wie durch ein Wunder gerettet und von einer Küstenschaluppe ans Land gebracht; 160 Stück Vieh gingen brüllend unter. Bemerkenswerth ist, daß der Capitain, ein vorzüglicher Seemann, die Schuld auf den Kompaß schiebt. Auf eisernen Schiffen soll der Kompaß nicht ganz verläßlich zeigen.

Das längste Schiff der Welt wird gegenwärtig auf dem Schiffswerft von Mare und Compagnie in

Blackwall für Rechnung der Peninsular- und Oriental-Dampfschifffahrts-Gesellschaft gebaut. Seine Länge ist 325 Fuß, Breite 43, Tiefe 32 Fuß, mit 3000 Tonnen Gehalt und vier Maschinen, zusammen von 1200 Pferdekraft. Seine Schnelligkeit soll kontraktlich im Durschnitte 14 Knoten die Stunde betragen, so daß es den Weg von Southampton nach Alexandrien (3100 englische Meilen) in 9 Tagen zurücklegen würde. Die Ausstattung zur Bequemlichkeit der Passagiere soll in jeder Beziehung eine glänzende werden.

Einem Berichte der „Preston Chronicle“ zufolge hat es die Firma Mould, in der Nähe von Carlisle, übernommen, eine Eisenbahn in Spanien, von Santander an der Bai von Biscaja bis Valladolid zu bauen. Sie würde ungefähr 140 englische Meilen lang sein und in direkter Verbindung mit der madrider Bahn stehen, so daß die Hauptstadt Spaniens vermittelst Schienenweg mit dem Meere und unmittelbar über Southampton mit London in direkter Communikation stehen würde. Die genannte Firma hat das Material und die Lokomotiven zu liefern, und der ganze Bau soll in 4 Jahren vollendet sein.

Ueber die Resultate des diesjährigen Census in Irland gibt ein auf Befehl des Parlaments veröffentlichter und korrigirter Ausweis endlich bestimmte und verläßliche Aufschlüsse. Die Seelenzahl Irlands belief sich am 31. März d. J. auf 6,515,794, im Jahre 1841 auf 8,175,124. Somit hat die irländische Bevölkerung in den letzten Jahren um 1,659,330 Seelen oder um 20 Prozent abgenommen.

London, 10. September. Die Berichte vom Kriegsschauplatz an der Südspitze Afrika's, welche gestern durch den „Hellespont“ in Plymouth ankamen und heute die Spalten aller hiesigen Tagesblätter füllen, sind für England nichts weniger als erfreulich. Diese Korrespondenz- und Zeitungsnachrichten reichen bis zum 1. August. Die Truppenmacht, über welche die britische Regierung am Cap bis jetzt zu verfügen hatte, war nicht genügend, dem wilden, weitvertheilten, schlauen und beutelustigen Feinde mit Erfolg entgegentreten zu können. Sir Harry Smith hatte sich den Monat Juli hindurch darauf beschränken müssen, in der Defension zu bleiben, während welcher Zeit die Kaffern- und Hottentotten sich über die östlichen Ansiedelungen ergossen, welche bisher von ihren Angriffen verschont geblieben waren. Ihre Führer wurden immer kühner; kleine Raubzüge derselben waren von glücklichem Erfolge gekrönt, und noch gerade in dem Augenblicke, als der „Hellespont“ auslief, war die Nachricht in die Capstadt gelangt, daß mehre Engländer zwischen Fort Beaufort und Grahams-Town von den Hottentotten überfallen und zum Theil niedergemetzelt worden waren, ohne daß man die Thäter erreichen konnte. Die Feinde spotteten aller Anstrengungen des englischen Kommandanten. Zieht dieser ihnen an die Grenze entgegen, so erscheinen sie hordenweise im Innern, und lenkt Sir H. Smith seinen Angriff dorthin, so sind sie sicherlich schon mit Mord und Brand an die Grenzmarken gezogen. Nur einzelne Führer wie Kreli und Sandilli, sollen sich gegenwärtig ruhig verhalten, aber die Erfahrung hat nur zu oft gelehrt, wie wenig auf eine derartige Neutralität zu bauen ist. Dazu kommt noch, daß das Aufgebot der Eingebornen deren Dienstzeit zu Ende war, sich weigerte, länger Dienste zu nehmen, und sich flugs auflöste. Mit ihnen schwindet die Macht des Gouverneurs wieder um 1500 streitbare Männer, und es ist noch sehr zweifelhaft, ob der neue Aufruf zur Bildung eines Freiwilligen-Corps in der Stärke von 1000 Mann irgend von Erfolg sein wird. Es fehlt überall an Truppen, und als Major Vanden, nach einer Niederlage der britischen Streitkräfte, wobei ihr Verbündeter Moroko über 130 Mann verlor, am 20. Juli an der Spitze von 3000 Mann eine kombinirte Bewegung gegen den Feind machen wollte, stellte es sich heraus, daß er nicht über mehr als 170 Mann regulärer Mannschaft zu disponiren hatte. Nicht viel besser steht es an anderen Punkten. Die Capzeitungen wissen zumeist von traurigen Mord- und Verwüstungsscenen, von verfehlten Angriffen und fruchtlosen Märschen zu erzählen. Wenn den Hottentotten ein paar Tausend Stück Ochsen abgefangen werden, so gilt dies schon für eine gelungene Expedition. Von einer Wendung des Krieges zu Gunsten der Engländer, von entscheidenden Schlägen und gelungenen kombinirten Operationen ist bis jetzt noch keine Rede. Man ist hier, wie in der Kolonie sehr gespannt, was die Regierung für weitere Maßregeln ergreifen wird.

Die Communication zwischen dem Atlantischen und Stillen Ocean über Nicaragua ist nun eine feststehende Thatsache. Am 21. Juli wurde mit dem neuen eisernen Dampfboote, welches 106 Fuß lang ist und nur 18 Zoll tief geht, der San-Juan-Fluß, trotz aller seiner Untiefen und Sandbänke, glücklich stromaufwärts befahren. An den Stromschwellen bei Castillo werden die Passagiere ausgeschifft. Jenseits derselben werden kleinere Fahrzeuge den Dienst auf dem See bis zur Virgin-Bay versehen, die nur 15 englische Meilen vom Stillen Ocean entfernt ist. Somit wäre die Reise um's Cap Horn überflüssig, das große Problem von Panama gelöst und die Reise von New-York nach Kalifornien in einem Monat möglich gemacht. Für Mittel-Amerika erwartet man von jetzt an ein neues Leben.

Die Gesammt-Einnahme der Industrie-Ausstellung beträgt bis zum Schlusse des abgelaufenen Monats 420,000 Pfd., wovon zur Zeit 145,000 Pfd. in Schatzkammerscheinen zinsbar niedergelegt sind. In Betreff des Ueberflusses sind desinitive Beschlußnahmen noch nicht erfolgt. Von der Regierung sind noch keine Schritte zur Erhaltung des Gebäudes geschehen, und geschieht dies nicht bis zum 1. Dec., so dürfte von dem Glaspalast im Januar keine Spur mehr aufzufinden sein.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. Sept. Heute früh wurde bei mehren bekannten Demokratenführern Haussuchung gehalten. Die Ursache, die im Haussuchungsbefehl des Kriminalamts angegeben wurde, ist Theilnahme an einer revolutionairen Verbindung zum Umsturze der bestehenden Verfassungen.

Der seit gestern hier in Frankfurt verweilende Prinz v. Canino hat mehren Personen, die mit ihm

in Berührung kamen, erklärt, daß er sich von jeder Politik fernhalte und nur seinen naturwissenschaftlichen Studien und seiner Familie leben wolle. Der Prinz ist bekanntlich ein großer Naturforscher und bewohnt ein Landgut in der Nähe von Brüssel. Von hier wird sich der Prinz zur Industrie-Ausstellung nach London begeben.

Seitens unseres Senats wird binnen Kurzem der gesetzgebenden Versammlung ein Vertrag betreffs Aufhebung der Grundrechte des deutschen Volkes, so wie in Bezug auf Presse und Vereinswesen zukommen. Die Debatte darüber dürfte interessant werden.

Einen sehr guten Eindruck hat in unseren Handelskreisen das sehr folgenwichtige Ereigniß des Vertrags zwischen Preußen und Hannover über eine Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein gemacht.

Unsere Messe gestaltet sich in den jüngsten Tagen günstiger und es sind bedeutende Geschäfte in Wollen- und Baumwollenwaaren gemacht worden. Durch die vielen Geschäftsreisenden, welche Jahr aus, Jahr ein unsere Stadt besuchen, ist natürlich die Messe im Allgemeinen flauer.

Berlin, 11. Sept. Nach der „N.Pr.Z.“ modificirt sich der an den Bundestag gerichtete Antrag zur Aufstellung eines Truppencorps um Frankfurt dahin, daß dasselbe nur 8000 Mann betragen und lediglich aus Gründen polizeilicher Sicherheit aufgestellt werden soll. Es wird von einem preußischen General befehligt werden.

Personen, welche aus Schleswig-Holstein kommen, schildern die Lage der dortigen Einwohner noch immer als sehr beklagenswerth. Wäre der Wohlstand früher dort nicht so allgemein gewesen, so würde das Land, in Folge der letzten drei Jahre, jetzt gänzlich verarmt sein.

Der hier im Januar abgeordnete Missionar Neumann hat dem hiesigen „Missions-Verein für China“ eine Fortsetzung seines sehr interessanten Tagebuches zugehen lassen. Unter Anderm erfährt man aus demselben, daß Gützlaff im April entschlossen war, die Seeräuber aufzusuchen, um ihnen das Evangelium zu predigen.

Die türkische Regierung geht gleichfalls mit der Absicht um, elertromagnetische Telegraphen anzulegen. Die Arbeiten sollen in kurzer Frist in Angriff genommen werden. In einer der hiesigen Gummiwaaren-Fabriken, welche die Guttapercha-Bekleidung für die Drähte der meisten unserer Telegraphen-Linien angefertigt hat, sind bereits von einem zu diesem Zweck hier anwesenden türkischen Beamten Bestellungen in ziemlichen Umfange gemacht worden.

Berlin, 13. Sept. Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche ist vorgestern, den 11. d. M., Nachmittags, in Hannover die Auswechselung der allerhöchsten Ratificationen des Vertrages zwischen Preußen und Hannover, über die Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein, erfolgt.

Italien.

Rom, 2. Sept. Dem „Risorgimento“ wird aus den Marken dd. 2ten geschrieben, daß zwei englischen Actiengesellschaften die Bewilligung zur Führung von Eisenbahnen zwischen Rom, Bologna und Ankona gegeben worden sei. Der Schienenweg zwischen Rom und Ankona soll binnen 10 Jahren vollendet sein und wird von der Regierung mit 3½ pCt. Zinsen garantirt. Für die Linie Bologna-Ankona werden keine Zinsen garantirt und darf dieselbe nicht eher in Angriff genommen werden, als nicht je 20 Miglien von Ankona und Rom aus, an der Rom-Ankona Eisenbahn vollendet sein werden.

Neapel, 29. August. Nach Angabe der „Bilancia“ sind 46 politische Verbrecher zum Tode verurtheilt, darunter 10 Erdeputirte, 2 Erminister, 1 Gesandter und 2 Priester.

Die neapolitanische „Regierungszeitung“ fügt ihrem letzten Berichte über das Erdbeben noch hinzu, daß man, mit Ausnahme des Kapitanats, wo noch am 21sten einige Stöße erfolgten, deren nirgend weiter verspürt habe, und das Gerücht von den Zerstörungen in Venosa falsch sei. In Melfi waren bis zum 23. August 222 Leichen unter den Trümmern hervorgezogen. Im Kapitanat hat die Stadt Ascoli am meisten gelitten, namentlich sind die Kirchen an verschiedenen Orten stark beschädigt. Der Schaden in der Provinz Bari ist mehr der schlechteren Construction der Gebäude als der Gewalt des Erdbebens beizumessen.

Oesterreich.

Wien, 8. Sept. Heute Nachmittag landete J. Maj. die Königin von Preußen mit J. kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Sophie, welche auf dem Dampfboot „die Stadt Wien“ die Wasserreise von Ischl über Linz hieher angetreten hatten, in Nußdorf. Se. Maj. der Kaiser nebst seinem durchl. Bruder hatten sich nach Nußdorf begeben und geleitete die Königin nach Schönbrunn.

Von den in Ischl gewesenen, am österreichischen Hofe beglaubigten Gesandten ist zurückgekehrt: Graf v. Platen, Graf v. Arnim, Baron v. Könneritz, Baron v. Andlaw, Baron v. Heckern, Graf Lewetzow; der Baron v. Meyendorf wird in einigen Tagen erwartet.

Das Gerücht von der bevorstehenden Veränderung eines Reichsrathes in einen Reichssenat gewinnt immer mehr an Bestand.

Mailand, 5. Sept. Die „Gazz. di Milano“ meldet: Neuesten Nachrichten zufolge werden Se. Majestät der Kaiser die italienischen Provinzen der Monarchie mit Seinem erhabenen Besuche beglücken. Se. Majestät würden diesen Nachrichten zufolge die Reise über Venedig machen, am 14ten in Verona eintreffen, die Manöver der dort konzentrirten Truppen inspiziren und Sich sodann nach Mantua, Peschiera und einigen andern wichtigen Punkten des Gardasee's begeben.

Am 24sten würden Se. Majestät die Reise nach Monza antreten, um den Manövern der sowohl in Mailand als in den nächsten Kantonirungen stationirten Truppen beizuwohnen und Sich sowohl an den Comersee als an den Lago Maggiore zu begeben.

Die Rückkehr Sr. Majestät nach der Hauptstadt der Monarchie scheint auf den 5. Oktober festgesetzt zu sein.

Wien, 10. Sept. Nachdem sich Se. Majestät

der Kaiser schon gestern zur Besichtigung des Lagers nach dem Marchfelde begeben, erfolgte gestern die förmliche Uebertragung des allerhöchsten Hoflagers in die bei Kagran aufgeschlagenen sog. Kaiserzelte, wo der Monarch während der drei Manövertage verweilen wird. Morgen wird sich Ihre Majestät die Königin von Preußen mit Ihrer durchlauchtigsten Schwester zur Besichtigung des Lagers nach Kagran begeben.

Nach verbürgten Briefen aus verschiedenen Städten Italiens werden daselbst zum Empfange Sr. Majestät des Kaisers von den Einwohnern bereits Vorkehrungen getroffen.

Salzburg, 7. Sept. Die Versammlung der Land- und Forstwirthe ward gestern feierlich geschlossen. Für das Jahr 1853 fiel das der Versammlung zustehende Vorschlagsrecht (über das die nächste Versammlung entscheidet) auf Dresden. Der österreichischen Regierung, dem Erzherzoge Johann, der Stadt Salzburg ward herzlicher Dank ausgedrückt. Die Ungunst der Witterung — in dieser paradiesischen Gegend doppelt beklagenswerth — blieb sich gleich und störte die meisten Festpläne. Indessen hatten wir Schützenfest (an dem der Erzherzog selbst sich betheiligte), Mazartfest in der k. k. Winterreitschule (gehoben durch die freundliche Mitwirkung der k. k. Kammersängerin Jenny Lutzer, der Legationsräthin Dingelstedt, des Violinvirtuosen Möser und der Liedertafel), Blumen-, Obst- und Gemüse-Ausstellung im Glashause des Mirabellgartens, festlichen Schützenzug von der Schießstätte zum Rathhaus und Empfangnahme der Preisgewinnste, Tanzmusik im Rathhaussaale, Pferdeprämien-Vertheilung ꝛc. Heute früh um 5 Uhr Morgens wurde ein Ausflug der Mitglieder der Versammlung, ihren Erzherzog-Präsidenten an der Spitze, auf den Gaisberg beabsichtigt. Allein die gestern Nachmittags gehegte Aussicht auf besseres Wetter ist leider wieder vereitelt worden. Auf morgen Mittags 1 Uhr beabsichtigen die noch zahlreich hier befindlichen Mitglieder der Versammlung mit ihrem erlauchten Präsidenten einen Ausflug zu Wagen nach Hallein, von wo im gemeinschaftlichen Gange die Wanderung an den salzreichen Dürrenberg angetreten und die Einfahrt in die unterirdischen Salzkammern desselben vorgenommen wird.

Triest, 6. Sept. Zum erstenmale wird am 10ten d. M. ein Lloyd-Dampfer nach Alexandrien abgehen und am 27sten wie bisher, ein zweiter, so daß wir jetzt regelmäßig alle Monate zweimal directe Verbindungen mit jener Stadt haben werden. Der Ausdauer und den in der letzten Zeit vom Lloyd getroffenen zweckmäßigen Maßregeln wird es endlich doch gelingen, die Gegenbestrebungen der Peninsular and Oriental Company zu vereiteln und die Route über Triest in größere Aufnahme zu bringen.

Amerika.

New-York, 27. Aug. Der Präsident und der ihn begleitende Staats-Secretair des Innern haben die Tour nach Virginien plötzlich aufgegeben und sind in größter Eile nach Washington zurückgekehrt. Der Dampfer „Sarana" wurde nach Havana beordert, mit einem Regierungsagenten an Bord, der alle mit der Hinrichtung der 50 Amerikaner verknüpften Umstände untersuchen und wegen des Angriffs auf den amerikanischen Post-Dampfer „Falcon" Genugthuung verlangen soll.

In New-Orleans verursachte die Execution auf Cuba einen entsetzlichen Volksauflauf. Erst wurde die Druckerei des spanischen Blattes „Union" demolirt, dann das Magazin eines spanischen Tabackshändlers, den die Liberatoren für einen Spion halten, endlich die Wohnung des spanischen Konsuls. Der Pöbel riß das Wappen von seiner Thür und warf seine Möbel und Papiere auf die Straße. Der Konsul flüchtete sich ins Stadtgefängniß. Unglücklicherweise brachte der Dampfer „Empire City" die Leichen der auf Cuba hingerichteten „Patrioten" Victor Ker (Capitain) und Clendenin (Obersten) nach New-Orleans. Tausende drängten sich, die Särge zu sehen, und 2000 Tumultuanten erschienen vor dem Stadtgefängniß, die Auslieferung des Konsuls verlangend, dem man vorwirft, daß er die Testamente einiger erschossenen Amerikaner erhalten habe, und sie den Freunden derselben nicht einhändigen wollte; 50 Polizeimänner waren bei Abgang der Post bemüht, den Volkstumult vor dem Gefängniß zu beschwichtigen.

In New-York hält man die meisten aus Cuba einlaufenden Berichte für Fabrikate der Presse von New-Orleans und nichts für authentisch, als die Nachricht von der Hinrichtung der 50 Amerikaner, und daß der Dampfer des General Lopez nach der Küste von Florida zurückgekehrt war, um Zuzug zu holen. Als sicher wird angenommen, daß kein Präsidentschafts-Kandidat die Stimmenmehrzahl der Whigs oder Demokraten erhalten werde, der sich nicht unbedingt für die „Befreiung" und spätere „Annexation" Cuba's erklären wolle.

Der Kaiser von Haiti war in feindlicher Absicht nach dem Norden marschirt. Die Konsuln von England und Frankreich zeigten die Blokade aller Häfen auf der Insel Haiti für den Fall an, daß die kaiserlichen Haitier die Feindseligkeiten beginnen.

New-York, 30. Aug. Die Aufregung wegen Cuba's dauert fort. Versammlungen werden in allen großen Städten gehalten. Der spanische Konsul in New-Orleans war gezwungen, seinen Posten zu verlassen. Der Pöbel nahm seine Bücher in Beschlag. Tausend Mann standen dort im Begriff gegen Cuba zu segeln. Von dieser Insel selbst hat man keine neuere Nachrichten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 146. Dorpat, den 8. September 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung Derer, die es angeht. Von dem Dörptschen Rath ist auf Ansuchen der Dörptschen Kaufmannschaft zur hinkünftigen Abwendung von Verlusten, welche den Dörptschen Kaufleuten dadurch häufig veranlaßt worden, daß Rechnungsbeträge von den resp. Creditnehmern ungebührlich lange unliquidirt geblieben — unterm 16. Mai in der Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 58 bekannt gemacht worden, unter welchen Bedingungen im Zukunft die Verabfolgung von Waaren auf Rechnung Statt haben soll. Wenn nun im P. 1 dieser Publication statuirt wird, daß es den Dörptschen Kaufleuten freistehen solle, nach Ablauf der festgestellten halbjährlichen Liquidations-Termine resp. am 1. August und 20. Januar von den nicht bezahlten Rechnungsforderungen 6% Zinsen in Anrechnung zu bringen und diese Rechnungsforderungen zur gerichtlichen Beitreibung zu stellen, so hat Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland es für nöthig gehalten, dieser Bestimmung eine für nöthig erachtete Ergänzung hinzuzufügen. Zur Erfüllung des deßfallsigen Antrages Sr. Durchlaucht wird demnach von der Livl. Gouv.-Regierung hiedurch bekannt gemacht, daß der beregte P. 1 der Publication des Dörptschen Raths nur so zu verstehen ist, daß die Anrechnung von Zinsen von unbezahlten Rechnungen nach Ablauf der bezeichneten Liquidations-Termine in gesetzlicher Grundlage nur dann Statt haben soll, wenn hierüber Käufer und Verkäufer sich vorgängig speciell geeinigt haben, und daß ferner die Berechnung von Weilrenten rücksichtlich der ausgeklagten Rechnungsforderungen ebenfalls nur nach Anleitung der bestehenden Gesetze zu beurtheilen sein wird. 3

Regierungsrath A. v. Richter.
Nr. 8443. Secr. E. Mertens.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen welche an den Gutsbesitzerssohn Anton Putzjata aus dem Minskischen Gouvernement, irgend welche Anforderungen haben sollten, hierdurch angewiesen, binnen zwei Wochen a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 7. September 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

In Folge desfallsiger Requisition des Allerhöchst verordneten besonderen Bau-Comité des Rigaschen Hafens werden Diejenigen welche Willens sein sollten die zum Hafendammbau für das Jahr 1852 erforderlichen Steine und Faschinenmaterialien für den Betrag von gegen 300,000 Rbl. Silb.-Mze., zu liefern, zu den dieserhalb auf den 24. und 28. September anberaumten Torge und Peretorge zeitig und nicht später als um 1 Uhr Nachmittags beim Livländischen Kameralhofe sich zu melden und den einzureichenden Gesuchen die gesetzlichen Säloggen beizufügen. Die Aufgabe der erforderlichen Materialien so wie die Lieferungsbedingungen sind in der Kanzellei des Kameralhofes täglich einzusehen.

Riga-Schloß, den 3. September 1851.
Secret. Zielbauer.

Въ слѣдствіе отношенія Особаго Высочайше учрежденнаго Строительнаго Комитета Рижскаго Порта Лифляндскою Казенною Палатою симъ вызываются желающіе принять на себя поставку нужныхъ въ 1852 году на устроеніе дамбы въ Рижскомъ Портѣ камня и фашинныхъ матеріаловъ на сумму 300,000 руб. серб., — явиться въ Лифляндскую Казенную Палату къ торгу 24. и къ переторжкѣ 28. сего Сентября мѣсяца заблаговременно и не позже 1 часа по полудни и представить приподаванныхъ прошеніяхъ законные залоги. Вѣдомость о поставляемыхъ матеріалахъ и кондиціи на поставку таковыхъ могутъ быть усматриваемы ежедневно въ Канцеляріи Лифляндской Казенной Палаты.

Рига, 3. Сентября 1851 года.
Секретарь Цильбауеръ.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 13. September d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab in dem im 2ten Stadttheile in der Carlowaschen Straße belegenen ehemaligen Dr. Röberschen Hause verschiedene zum Nachlaß der verstorbenen verwittweten Frau Doctorin Henriette Röber geb. Kalinowsky gehörige Effecten, als Meubeln, Spiegel, ein Fortepiano, Silberzeug, Wäsche, Bettzeug und Wirthschaftsgeräthe auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen; als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. September 1851.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wünscht Jemand, in Livland — vorzugsweise im Dörpt-Werroschen oder Pernau-Fellinschen Kreise — ein kleines Gut, oder eine ansehnliche Gutsabtheilung zu kaufen. Hierauf reflectirende Verkäufer, werden ersucht, sich des Näheren wegen in Dorpat an C. F. Silsky zu wenden. 2*

Der diesjährige Schloß-Tarwastsche Vieh- und Pferde-Herbst-Markt wird am 4. und 5. October abgehalten werden. 3

Ein im ersten Stadttheil ohnweit des Rathhauses belegenes steinernes zweistöckiges Wohnhaus ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere im Gewerbemagazin. 1

Grosse Niederlage.

Im Kaufhofe unter Nr. 6

werden mehrere Tausend Pfund der reellsten Kaffee-Sorten, mehrere Sorten Zucker und ein sehr schöner hellbrauner Sirop, schnell und billig verkauft. 4

Gutes zwei- und dreidrähtiges wollenes Garn ist zu haben im Mechanikus Brückerschen Hause. 3*

Im Ottoschen Hause, an der Peterburger Straße ist Kartoffelmehl zu 150 Kop. pr. Lof und 3drähtiges wollenes Garn zu haben. 1

Sehr gut gerathene Fehtenhoffsche Kartoffeln sind zu haben bei C. F. Silsky. 2

Zu verkaufen: eine Stute von 6 Jahren und eine moderne verdeckte Moskausche Droschke — im Hause des Uhrmachers Rech. 2

Das kleine Maydellsche Haus an der Ropkoyschen Straße ist mit Meubeln zu vermiethen. 3

Im Landrath Loewensternschen Hause, in der Karlowaschen Straße, sind 2 Familien-Wohnungen zu vermiethen. 2

Abreisende.

C. F. Segnitz. 1
Thomas Pepinianz. 1
Ludwig Kraschewsky. 3

Meine neu eingerichtete sehr reichhaltige

Leihbibliothek

von

deutschen Jugendschriften

empfehle ich zur geneigten Benutzung bestens. — Die Abonnements-Bedingungen sind dieselben wie bei meiner Leihbibliothek für Erwachsene.

Dorpat, den 1. Septbr. 1851. 2

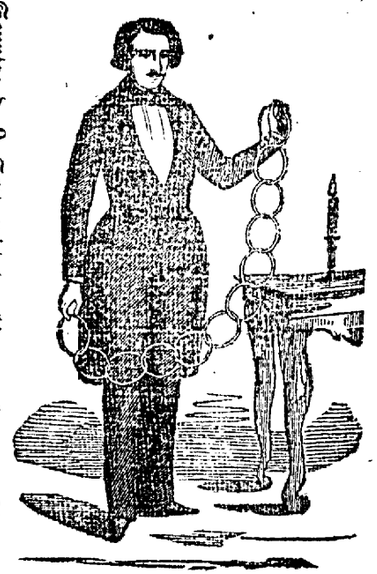
Franz Kluge.

Sonntag d. 9. Sept. wird der hier angekommene Künstler

N. Moltanno-Meyer

eine magische u. physikalische Vorstellung

im Saale der Bürgermuse in zwei Abtheilungen zu geben die Ehre haben, worüber die Zettel das Nähere besagen.



Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat September 1851.

Weizenbrot:			R.	Sol.	Kp.
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Moskauschem Mehl	muss mit d. Namen d. Meist.-gestempelt sein	—	7	
Ein Kringel aus Wasser gebacken			—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken			—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl			—	9½	
Roggenbrot:					
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm			—	92	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl			—	92	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl			1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.					
Fleisch:					
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten			1	—	4½
Minder gutes			—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel			—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel			—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch			1	—	5½
Bier:					
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof			—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs			—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof			—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof			—	—	4
Brandwein:					
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen			—	24	
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler			—	20	
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof			—	34	
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis			—	60	

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 6 September 1851.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 107.

Dienstag 11. September 1851.

Inländische Nachrichten: Moskau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkey. — Honolulu und die Sandwich-Inseln. — Miscellen. — Dorpat. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Der „Russische Invalide" enthält nachstehenden Tagesbefehl des Ober-Chefs der Militair-Lehranstalten, d. d. Zarskoje-Sselo, den 14. August 1851:

„Se. Majestät der Kaiser hat mich mit folgendem Handschreiben zu beglücken geruht:

(Es folgt das in No. 98 der „Dörptschen Ztg." mitgetheilte Handschreiben.)

„Mit der Ehrerbietung eines Sohnes und treuen Unterthanes empfange Ich diese, Mir heilige, Gnadenbezeugung, die Mich beglückt über das Maaß Meiner Verdienste. Ich bringe sie zur Kenntniß der Herren Mitglieder des Conseils mit Meinem innigsten Danke.

„Ich eile sie mit den übrigen wackeren Männern, die Mich unterstützt haben, zu theilen: mit den verehrten Direktoren und allen den gewissenhaften Erziehern bei den Militair-Lehranstalten.

„Insbesondere danke Ich dem General-Major Suthof, der die Lager-Abtheilung kommandirt hat.

„Ich danke auch allen Meinen guten Kindern.

„Ich danke Euch, Meine Kinder, als Vater, dem Ihr Freude gemacht; Ich danke Euch als Sohn, der vom Vater Lob erhalten; Ich danke Euch als Chef, der für Euch durch die gnädige Zufriedenheit Seines Kaisers beglückt worden ist.

„Zu Gott bete Ich, daß Ihr Mich stets lieb habt, wie Ich Euch liebe und wie der Kaiser Euch und Mich liebt.

„In diesem Gefühle ruht die Bedingung Eueres Besten, Meiner Freude und der Gnade unseres Kaisers, unseres Vaters — Meines wie Eueres — gegen uns.

„Dieser Tagesbefehl ist in der Versammlung des Conseils der Militair-Lehranstalten und vor allen Kompagnien, Schwadronen und Batterieen, in Gegenwart sämmtlicher Erzieher und Zöglinge, vorzulesen.

„Das Allerhöchste Handschreiben soll im Conseils-Archive, als ein Kleinod der Militair-Lehranstalten aufbewahrt werden."

Das Original ist unterzeichnet:

General-Adjutant **Alexander**.

Moskau, 25. August. Heute, um 10 Uhr Morgens, wurde, in Veranlassung der Entbindung J. K. H. der Frau Großfürstin Alexandra Josephowna von einer Tochter, J. K. H. der Großfürstin Olga Konstantinowna, in der Kathedrale des Tschudow-Klosters, nach Verlesung des Allerhöchsten Manifestes, vom Hochwürdigen Metropoliten von Moskau und Kolomna, Mitgliede der Heiligen Dirigirenden Synode, Philaret, Gottesdienst gehalten. Um 1 Uhr geruhten Se. Majestät der Allergottesfürchtigste Kaiser Nikolai Pawlowitsch und Ihre Majestät die Allergottesfürchtigste Kaiserin Alexandra Feodorowna nebst Ihren Kaiserlichen Hoheiten: dem Rechtgläubigen Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch Alexander Nikolajewitsch, der Rechtgläubigen Frau Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna, den Rechtgläubigen Großfürsten Nikolai und Alexander Alexandrowitsch, Nikolai und Michael Nikolajewitsch, der Großfürstin Olga Nikolajewna und deren Gemahl; der Großfürstin Katharina Michailowna und deren Gemahl, beim Läuten der Glocken, aus dem Nikolai-Pallaste in die Kathedrale des Tschudow-Klosters Sich zu begeben, wo Sie vom Metropoliten von Moskau, Philaret, zwei Bischöfen und der gesammten oberen Geistlichkeit empfangen wurden. Nachdem Ihre Kaiserliche Majestäten und Ihre Kaiserliche Hoheiten das heil. Kreuz geküßt und das Weihwasser empfangen, wohnten Sie dem Dankgebet mit Kniebeugung bei, bei dessen Schluß der Lobgesang: „Herr Gott dich loben wir" angestimmt und für langes Leben Sr. Majestät und der Erhabenen Kaiserlichen Familie gebetet wurde. Sodann geruhten Ihre Kaiserliche Majestäten und Ihre Kaiserliche Hoheiten, nachdem Sie das Heilige Kreuz und die Reliquien des Metropoliten Alexei geküßt, aus dem Gotteshause Sich zurück in den Nikolai-Pallast zu begeben, unter Vortritt des Metropoliten mit dem Heiligen Kreuze. Zu dieser Zeit wurde von dem Tainizkischen Thurme der Kreml-Festung eine Kanonen-Salve gelöst und von dem Iwan-Thurme schallte Glockengeläute, das diesen Tag über auch in der ganzen Residenz fortdauerte.

Auf Vorstellung des Herrn Dirigirenden des Ministeriums des Innern, und dem Gutachten des Minister-Komités gemäß, haben Se. Majestät der Kaiser dem 15jährigen Paul Krusenstern, Sohn des Kapitains 2ten Ranges Krusenstern, für die von denselben an den Tag gelegte menschenfreundliche Aufopferung, eine goldene Medaille mit der Aufschrift: „für die Rettung aus Lebensgefahr", zum Tragen im Knopfloche am Wladimir-Bande, Allergnädigst zu verleihen und zu verfügen geruht, daß die lobenswerthe Handlung des jungen Krusensterns in den Zeitungen veröffentlicht werde. In der desfallsigen Kommunikation des Dirigirenden des Ministeriums des Innern an den Dirigirenden Senat wird über die That Krusensterns berichtet:

„Am 12. März 1850 waren der 15jährige Paul Krusenstern und seine, im gleichen Alter stehenden, Schulkameraden Scharenberg, Ungern und zwei Weber in einen unterirdischen Gang der Festung Reval hinabgestiegen. Der Gang war mit Wasser gefüllt, das, bei einer Kälte von 13 Grad, mit ziemlich starkem Eise bedeckt war. Als die Knaben wieder hinausgehen wollten und an die Treppe kamen welche bei der Schmiede-Pforte auf den Wall führt, brach einer derselben, Guido Weber, durch das Eis. Ungeachtet der Dunkelheit, Kälte und der eigenen Gefahr, stürzte sich Krusenstern ins Wasser und rettete seinen Kameraden. Kaum war ihm dies gelungen, war er gleich darauf genöthigt mit derselben Selbstverläugnung an die Rettung Scharenbergs zu gehen, unter dem das Eis auch geborsten war. Als Krusenstern mit den beiden von ihm geretteten Knaben die Brüstung erreicht hatte und Weber bemerkte, daß ihre beiden übrigen Gespielen in dem Gange zurückgeblieben und jenseits der gebrochenen Stelle seien, wo ihrer ein gleiches Schicksal wartete, eilte Ersterer, der junge Krusenstern, mit derselben Unerschrockenheit die Wendeltreppe hinab, und zwang, beinahe mit Gewalt, fünf Fuhrleute mit ihm hinabzusteigen und dort mit Hülfe von herbeigebrachten Stricken und Brettern den andern Weber und Ungern zu retten."

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. September. Das alte Dichterwort **Parturiunt montes etc.** läßt sich nicht ganz unpassend auf das unter den hiesigen deutschen Flüchtlingen und Arbeitern von der pariser Polizei entdeckte Komplott anwenden. Der größte Theil der Verhafteten ist bereits als gänzlich unbetheiligt entlassen worden und die bei den noch in Verhaft befindlichen mit Beschlag belegten Papiere, benehmen der Angelegenheit einen Theil der ihr anfänglich allgemein beigelegten Wichtigkeit. Da sich im Augenblicke sehr viel deutsche Handwerker hier aufhalten, die nicht in fester Arbeit stehen und überhaupt die Zahl der Deutschen, die sich ohne Subsistenzmittel hier befinden, nicht unbedeutend ist, so haben natürlich viele der Verhafteten bei ihrer Entlassung die Weisung erhalten, Paris sofort zu verlassen.

Die besonnenern Anhänger des Hauses Orleans, welche sich nicht für die Idee einer Kandidatur des Prinzen Joinville haben begeistern lassen, die Fusionisten und die Mehrzahl der Legitimisten, scheinen entschlossener denn je, einer Verlängerung der Gewalten Louis Napoleons das Wort zu reden, der nun einmal der Mann der Nothwendigkeit geworden ist. Die politischen Salons der Legitimisten betrachten die Wiedererwählung Louis Napoleons mit überwiegender Majorität, selbst wenn die ferneren Anträge auf Verfassungs-Revision an der Hartnäckigkeit der Minorität scheitern sollten, als ausgemacht.

Nichts ist so lächerlich, wie die sophistischen Urtheile, die ein Theil der Oppositions-Journale, besonders der „National" und „Siecle" über das Resultat der Berathungen über die Revisionsfrage in den Generalräthen fällen. Während sich die Stimmung des Landes so deutlich ausgesprochen hat, schildern sie das Volk als jedweder Veränderung der Constitution durchaus abgeneigt.

Die neue Polizeiverordnung, wonach sich alle in Paris aufhaltenden Fremden, welche nicht als Durchreisende zu betrachten sind, die sich nur auf kurze Zeit in Geschäften oder zu ihrem Vergnügen hier aufhalten, bei der Polizei-Präfektur zu melden haben, um eine Aufenthaltskarte zu erlangen, wird als sehr zweckmäßig betrachtet. Es hat sich bei den letzthin stattgefundenen Verhaftungen herausgestellt, daß z. B. Deutsche, die schon seit 30 Jahren sich in Paris als Gewerbtreibende oder Sprachlehrer aufhalten, ohne naturalisirt zu sein, von ihrem Aufenthalte hier noch bei keiner Behörde Meldung gethan hatten.

Paris, 11. Sept. In Ermangelung neuer Thatsachen konzentrirt sich das ganze politische Interesse des Tages auf Erwägung und Besprechung der gegenseitigen Verhältnisse der Parteien zu einander und zu den schwebenden großen Fragen der Politik. Allein gerade in dieser Hinsicht herrscht augenblicklich eine derartige Konfusion, und die einzelnen Verhältnisse und Verbindungen sind so vielfach verwickelt, daß es rein unmöglich wäre, irgend einen Ausgang vorherzubestimmen, noch auch zu sagen, ob im Allgemeinen die politische Lage Frankreichs zum Schlimmeren oder zum Besseren neigt. Einigkeit herrscht absolut über nichts; man muß daher die Entwickelung der Dinge abwarten. Der einzige, von den unzählbaren auf die Oberfläche geworfenen Gedanken, der im Augenblicke an Konsistenz zu gewinnen scheint, ist der der Nothwendigkeit, den Termin für die allgemeinen Wahlen zur Bildung der künftigen Nationalvertretung um einige Monate früher, als ursprünglich bestimmt gewesen, festzusetzen. Im Allgemeinen wird dieser, von Delamarre zuerst aufgestellte Plan von der Ordnungspartei in ihren Journalen begünstigt, während die der Rothen sowohl, als der gemäßigteren Republikaner, gerade keine schlagende Gründe gegen denselben anzuführen wissen.

Die Ordonnanz in Bezug auf den Aufenthalt der Fremden in dem Seine-Departement soll auf ganz Frankreich ausgedehnt werden. Der Zudrang der hiesigen Fremden nach der Polizei-Präfektur in Folge obiger Maßregel ist sehr bedeutend.

Paris, 12. Sept. Der Generalrath des Girdepartements, der sich bekanntlich für die Revision der Verfassung ausgesprochen, hat zugleich die Rückkehr zur legitimen Monarchie verlangt.

Wie leicht in Frankreich auch die albernsten Ideen, namentlich unter dem Landvolk, Eingang finden, beweist die daselbst nicht wenig verbreitete Meinung, die Kartoffelkrankheit sei durch die Eisenbahnen entstanden. Es bleibt dahingestellt, ob der Verbreitung auch dieses Wahnes eine Tendenzerfindung zum Grunde liegt.

Paris, 13. Sept. (Pr. Ztg.) So wenig sich auch bisher die wiederholten Gerüchte von beabsichtigten Staatsstreichen irgend bewährt haben, derart, daß dieses ganze Genre von On-dits bereits einen lächerlichen Anstrich bekommen hat, so ist es doch jedem Beobachter auffallend, mit welcher Hartnäckigkeit sich gegenwärtig dieses Gerücht erhält, ausbreitet und an Konsistenz zunimmt. Was aber wichtiger und handgreiflicher ist: die Kurse sind plötzlich auffallend herabgegangen. Daß das Heer der politisirenden Schwätzer diesen Umstand, sowie die Stimmung der Bevölkerung ausbeutet, um zu verbreiten, der Präsident werde, Montag den 15. d. M., die Gelegenheit der Grundsteinlegung zu den Centralhallen benutzen, seinen feierlichen Einzug in die Tuilerien zu halten, daß er hier öffentlich seine Willensmeinung in Betreff des Gesetzes vom 31. Mai erklären werde und Aehnliches, und daß dergleichen geglaubt wird, ist freilich nur ein Beweis dafür, daß die große Masse sich in ihrem Köhlerglauben gleich bleibt. Allein man muß unterscheiden zwischen den Erfindungen müßiger Neuigkeitshascher und demjenigen, was in gewissen Vorgefühlen der öffentlichen Meinung Mögliches oder sogar Wahrscheinliches liegen kann. Und in dieser Hinsicht scheint es in der That gerade nicht gewagt, anzunehmen, daß das Elysee in dem Falle, daß die Nationalversammlung die Revision der Verfassung nicht votirt, daß das Gesetz vom 31. Mai nicht aufgehoben oder abgeändert wird, so wie, wenn die Wahlen nicht auf Februar oder März vorgeschoben werden, wenn die Lage der Dinge so verwirrt bleibt, wie sie gegenwärtig ist, und die Kandidatur des Prinzen von Joinville einen wirklich ernsten Charakter annehmen sollte — daß unter solchen Umständen das Elysee nicht ganz geduldig, schweigsam und unthätig den Zeitpunkt der Wahlen im Mai 1852 herankommen lassen werde, ohne irgend zu seinem Vortheil in die Entwickelung der Krise einzugreifen. Vorerst aber hat das Kabinet es für nöthig befunden, den stark um sich greifenden Gerüchten von Staatsstreichen zu steuern und dieselben in dem „Bulletin de Paris", in der „Patrie" und anderen halboffiziellen Journalen als ungegründet zu bezeichnen. „Seit zwei bis drei Tagen, heißt es daselbst, haben sich Gerüchte von Staatsstreichen in Paris verbreitet. Bisher haben wir ähnliche Gerüchte einer Widerlegung nicht für würdig gehalten. Die Hartnäckigkeit aber, mit welcher die Feinde der Ordnung solche Gerüchte verbreiten, legt uns die Pflicht auf, zu erklären, daß kein Mensch von Ernst und Einsicht dergleichen Erfindungen auch nur den mindesten Glauben schenken kann."

Der Verherrlichung Ludwig Bonaparte's in dem „Pays" entnehmen wir folgende Anekdote. Im J. 1834 befragte die Königin Hortense eine Somnambule-Negerin um das Schicksal ihres Sohnes. „Ich sehe ihn glücklich, triumphirend. Eine große Nation nimmt ihn zum Oberhaupt", sprach die Negerin. „Zum Kaiser?" fragte die Königin. „Zum Kaiser niemals", war die Antwort.

Paris, 14. Septbr. Den Buchhändlern Le Comte und Le Bland in Paris hat der Minister des Innern wegen Verkaufs demokratischer Journale die Gewerbebefugniß entzogen.

Paris, 15. Septbr. (Tel. Dep.) Heute fand die feierliche Grundsteinlegung für die Centralhalle statt. Der anwesende Präsident der Republik sprach bei dieser Gelegenheit: es werde Frankreich mit Hülfe Gottes und guter Bürger hoffentlich ein solides, gesellschaftliches Gebäude erhalten, welches gegen Gewaltsamkeiten und gegen die Beweglichkeit menschlicher Leidenschaften schützen werde. Die Ceremonie wurde ungestört um 2 Uhr beendigt.

Das Departement Ardèche ist in Belagerungszustand erklärt worden; die Permanenz-Kommission hat diese Maßregel gebilligt.

England.

London, 10. Sept. Dem einst so mächtigen und gewaltigen Spanien ist von allen den ausgedehnten Reichen auf dem Umkreise des ganzen Erdballs, in denen unter der Herrschaft Karls V., nach dem bekannten Ausspruch, die Sonne nicht unterging, so weit sie Amerika betrafen, fast nur noch die herrliche Insel Cuba geblieben, ein Schatz, wie ihn kaum ein zweites Land besitzt. Denn Cuba unterhält sich selbst zu seiner äußerst kostspieligen Verwaltung, es unterhält seine Armee und seine Flotte, Alles ohne irgend einen Zuschuß vom Mutterlande, wie diesen so viele andere Colonieen empfangen müssen (man denke nur an das Budget von Algerien), und zahlt im Gegentheil an Spanien noch eine so bedeutende Contribution, daß sie zehn Millionen Dollars jährlich übersteigt. Das Mutterland in seiner steten Finanznoth in den letzten Jahrzehnden, hat für die unschätzbare Colonie nichts thun können, als ihr Truppen senden welche sie ernähren, kleiden und besolden mußte, und Gouverneure und Beamte, die oft als unbemittelte oder verschuldete Leute hinüberkamen und sich an den schönen Revenüen der Insel bald so bereicherten, daß sie als reiche Männer mit Schätzen wieder von dannen zogen: die Stelle eines Gouverneurs von Cuba wird daher in Madrid als eine hohe Gunst- und Gnadenbezeigung betrachtet, die nur den Auserwählten zu Theil wird. Sehen wir bei dieser Sachlage auf die Verwaltung der Insel, so herrscht darin nach allen Angaben, nicht etwa feindseliger amerikanischer Blätter, sondern bewährter Zeitungen, ein durchgehendes Bestechungssystem, wie kaum in einem anderen Lande, und gerade dieses führt die schnellen und großen Bereicherungen der hohen Beamten herbei: Kaufleute und Pflanzer wissen dies natürlich zu ihrem Vortheil auszubeuten, der ganze Zustand der Verwaltung ist aber ein im höchsten Grade verderbter. Ein ganz anderes Bild bietet dagegen Amerika, das so nahe gegenüber-

liegt, daß der Reisende mit einem Dampfschiffe deren eine große Anzahl die Verbindung unterhalten, in sechzig Stunden Neu-Orleans, in fünf und sechzig Stunden Charleston in Süd-Carolina erreicht: dort herrscht das Gesetz, es ist eine geregelte Verwaltung da und die Beamtencorruption ist nicht an der Tagesordnung. Daneben werden die Mittel des Landes zu seinem eigenen Vortheil verwandt und nicht in eine transatlantische, dem eingeborenen Cubaner meist unbekannte Region geschickt; die Beamten kommen nicht aus der Ferne herüber, mit der Absicht, sich zu bereichern, sondern sie sehen auf den Fortschritt und die Entwickelung der Hülfsquellen des Landes; genug, es ist eine Verschiedenheit wie zwischen Himmel und Erde. Diesen Zustand sehen die Bewohner von Cuba, denn wer es möglich machen kann, sendet seine Kinder zur Erziehung nach den vereinigten Staaten, und mit ganz anderen Ansichten kehren die jungen Männer in ihre Heimath zurück, deren Wirkung sich natürlich im Benehmen und Sinnesart, Wünschen und Hoffen der Cubaner äußern muß. Bekannt ist außerdem die Attractionskraft der Massen, und schon nach diesem allgemeinen Naturgesetze kann es nicht ausbleiben, daß die vereinigten Staaten auf die nahe Insel nach diesem Gesetze wirken müssen, gerade, wie sie diese Wirkung auf Texas und Mexico geäußert haben.

London, 11. Sept. Von dem neuentdeckten Goldlande in Australien sind abermals Nachrichten eingetroffen. Der Bericht einer Zeitung in Sydney über die Gruben bei Bathurst lautet: „Die Summe der in den Briefen aus Bathurst enthaltenen Nachrichten ist, daß Gold vorhanden, aber die Schwierigkeit und Unsicherheit, dasselbe zu finden, groß ist.“ Ein Brief eines Kaufmannes aus Sydney sagt, daß Einige Steinsalz statt des Goldes entdeckten. Dagegen sprechen andere Nachrichten von großen Stücken Gold, von Goldstaub und Goldkörnern, welche in dem Landstriche zwischen Summerhill und Dubbo gefunden worden. Der Dampfer „Arbuthnot“, der gestern in Southampton von Australien einlief, hat übrigens ein Stück Gold, 4½ Pfd. schwer, an Bord, welches im Glaspalaste ausgestellt werden soll.

Ueber das erste Gefecht, welches auf der Insel Cuba zwischen Lopez und den Spaniern stattgefunden, macht der spanische Gesandte in London, Herr Isturiz, der „Times“ nach offiziellen ihm zugegangenen Berichten Mittheilung. Der spanische Gesandte spricht die Hoffnung aus, daß Lopez und seine Bande, von den spanischen Truppen immer enger eingeschlossen und von den Eingebornen im Stich gelassen, bald völlig vernichtet sein werden. Er vertheidigt die Hinrichtung der 50 Amerikaner in Havana als das einzige Mittel, ähnlichen Expeditionen vorzubeugen, nachdem die Milde, womit gegen die Theilnehmer an der Expedition von Cardenas verfahren, nur zu einem zweiten Piratenzuge aufgefordert habe. Zugleich weist er auf die Warnungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten und des General-Capitains von Cuba hin, welche über die Behandlungsweise etwa gefangen genommener Freibeuter keinen Zweifel gelassen hätten. Schließlich citirt der Gesandte das neuliche Verfahren Englands gegen die Seeräuber in den chinesischen Meeren, deren eine größere Anzahl ausgerottet wurde, als in Havana erschossen, obgleich sie England nicht einmal in seinen eigenen Besitzungen angegriffen hatten. Der ministerielle englische „Globe“ bedauert zwar, daß auf Cuba die Strenge ohne Milderung gegen die gefangenen Amerikaner gewaltet hat, gesteht aber ein, daß es für die spanische Regierung sehr schwierig gewesen sein würde, die Mittelstraße einzuhalten zwischen ihrem Verfahren bei der ersten Expedition des General Lopez, welches in der Auslieferung der Gefangenen an die Vereinigten Staaten bestand und die völlige Ungestraftheit derselben zu Folge hatte, und dem Wege der äußersten Strenge, welche ihr Manifest den Freibeutern vor ihrer abermaligen Landung angedroht hatte.

Wenn man einigen Andeutungen der „Morning Post“ glauben darf, welche sehr häufig Mittheilungen vom auswärtigen Amte erhält, so ist Lord Palmerston nicht geneigt, dem Beispiel der französischen Regierung zu folgen und den spanischen Behörden auf Cuba irgendwie beizustehen. Die britische Regierung wäre nämlich der Ansicht, daß Spanien durchaus keiner militairischen Hülfe bedürfe, daß es stark genug sei, um seine Kolonie gegen dreimal so zahlreiche Banden, wie die des Lopez, selbst zu vertheidigen, und daß die Einmischung europäischer Mächte in doppelter Hinsicht Unheil stiften würde.

Der Papst hat, auf seine Kosten, einen Beamten der römischen Sternwarte hierhergesandt, um die, auf der Gewerbe-Ausstellung befindlichen mathematischen und physikalischen Instrumente genau kennen zu lernen.

Unser Jahrhundert, das schon so reich an großen Werken der Baukunst aller Art ist, besonders aber Großes vollbracht hat, um den Verkehr mit nahen und fernen Ländern zu erleichtern und zu beschleunigen, wird in nicht ferner Zukunft ein Unternehmen eben dieser Art sich verwirklichen sehen, das alle bisherigen Schöpfungen weit hinter sich läßt, und welches, man kann sagen, an das Wunderbare und Fabelhafte gränzt. Der Regierung gebührt auch der Ruhm jetzt eine Unternehmung aufgefaßt und beschlossen zu haben, welche nichts Geringeres als die unendlich vervollkommnete Verbindung zweier Welttheile bezweckt, das Riesenproject nämlich, wonach eine von Calais, dem England nächstgelegenen Punkte auf dem Continent, ausgehende Eisenbahn in ununterbrochener Linie bis Calcutta, dem Sitze der englisch-ostindischen Regierung, also bis an die Mündungen des Ganges, fortlaufen soll. — Dieser Bau, der dem Plane zufolge seiner stückweisen Vollendung bis zum Jahre 1860 entgegen gehen soll, ist dergestalt berechnet, daß an die Frankreich und Deutschland durchziehenden Bahnen sich die bereits beschlossene südungarische Bahn anschließen wird, an welche sich dann eine Fortsetzung bis Constantinopel knüpft, die mit der türkischen Regierung bereits verabredet ist. Hierauf soll sodann eine natolische Küstenbahn folgen, deren Bau bereits als wenige Schwierigkeit darbietend erkannt wurde. Das nächstfolgende Stück wird sodann durch Syrien bis zum schiffbaren Lauf des

Euphrat reichen, wo die Bahn zwar füglich enden könnte, denn es wäre damit für den Verkehr mit Indien bereits Viel gewonnen, indem die weitere Route zu Schiff den Euphrat hinab durch den persischen Meerbusen über Ormuzd nach Bombay genommen würde; allein die britische Regierung, welche bereits Alles vorbereitet zu haben scheint, die noch übrige große Strecke bis Calcutta, welche beinahe die Hälfte der ganzen Entfernung von London bis dahin ausmacht, auch noch von der schnelleren Locomotive und in ziemlich directer Linie durchschneiden zu lassen. Vom Euphrat-Thal soll nämlich längs der nördlichen Küste des persischen Golfs durch das Beluthschistan nach der Küste des indischen Oceans gebaut werden, und nachdem in dieser Richtung das Gebiet des britischen Indiens erreicht ist, die Bahn gabelförmig auslaufen, indem ein Zweig südlich nach Bombay geht, ein anderer südöstlicher sich endlich an denjenigen Schienenweg anschließen wird, welcher, von Bombay nach Calcutta führend, zum Theil schon in der Ausführung begriffen ist. Der gänzliche Plan liegt bereits vollständig ausgearbeitet der Oeffentlichkeit vor, und es erhellt u. A. daraus, daß die Fahrt nach Ostindien in nicht mehr als sieben Tagen zurückgelegt werden kann. Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß die Ausführung trotz der ungeheuren Kosten dennoch eine höchst vortheilhafte Unternehmung für England werden muß. Denn es liegt auf der Hand, daß die große Annäherung an die indischen Besitzungen und die Leichtigkeit, Streitkräfte dorthin zu werfen, eine fernere großartige Ausdehnung derselben und eine ungeheure Vermehrung der Einkünfte zur Folge haben wird. Ebenso unberechenbare Vortheile wird diese ostindische Bahn dem englischen und, wir wollen hoffen, auch dem deutschen Handel bieten.

An dem politischen Horizont Brasiliens tauchen in der neuesten Zeit ängstliche Zeichen auf. Die englischen Kreuzer erlauben sich unter dem Vorwande tractatengemäßer Unterdrückung des Sclavenhandels die schreiendsten Ungerechtigkeiten gegen die brasilianischen Küstenlande, nehmen und verbrennen Fahrzeuge und verletzen das Völkerrecht auf alle Weise. Es scheint, Ld. Palmerston wolle in Brasilien eine zweite Don-Pacifico-Komödie spielen, doch dürfte er vielleicht bald einsehen, daß es nicht so leicht geht, wie in Griechenland, und kaum die sehr großen Interessen, die der englische Handel dort hat, gefährden wollen. Das brasilianische Ministerium benimmt sich klug und entschlossen. Die Flagge, unter deren Schutz Brasilien seinen Küstenhandel zu stellen droht, ist die nordamerikanische, ein Umstand, der gewiß einiges Nachdenken in Downing-Street verursachen wird.

London, 12. Sept. Die Zeitungen sprechen von einer großen Gefahr, in der sich die Königin vor einigen Tagen in der Gegend von Newcastle befunden habe. Die Eisenbahn führt in diesem Orte über die Tyne, deren Ufer in einer sehr beträchtlichen Höhe vermittelst Brücke und Viaduct verbunden sind. Vor der Brücke macht die Bahn eine Krümmung von einem sehr kleinen Durchmesser, und alle Züge müssen sich hier langsamer bewegen, um nicht aus der Bahn gerissen zu werden. Bei dem Königlichen Zuge wurde auf diese Vorsichtsmaßregel keine Rücksicht genommen; als der Zug auf der größten Höhe angelangt war und über den Hausdächern und den schäumenden Wellen der Tyne gleichsam in der Luft schwebte, wurde er mehre Male so gewaltig gerüttelt, daß man einen Augenblick dachte, Alles stürze in den Abgrund! Die Königin, Prinz Albert, der Thronerbe, die Königl. Prinzessin und einer ihrer jüngeren Brüder befanden sich in diesem Zuge.

London, 13. Sept. Ihre Majestät die Königin machte am Dienstag in Begleitung Ihrer Hofdamen eine Fahrt von Balmoral nach Invercauld, während Prinz Albert sich mit dem Prinzen von Wales auf die Hirschjagd begab. Der Hof lebt in Balmoral sehr ländlich. Am Sonntag wurden Herr Hallan, Kaplan der Königin, und Herr, Mac Farlane, Rektor der Universität Glasgow, zur königlichen Tafel gezogen. Am 7. Oktober erwartet man die Königin in Liverpool. In den Hochlanden weht jetzt schon eine sehr frische Spätherbstluft. Am 29. August erglänzten die Gipfel des Benalder, Beneven und Gealcairn in Inverneßshire in blendendem Schnee, während einige höhere Bergspitzen in Perthshire noch davon frei waren. Seit 50 Jahren erlebte man keinen so zeitigen Schneefall.

Spanien.

Wie man versichert, hat die spanische Regierung beschlossen, wieder 4000 Mann Soldaten nach Cuba abzusenden; diese Truppen werden von Cadix und Ferrol abgehen. Der spanische Gesandte in London soll mehre Transportschiffe in England angekauft haben, um auf denselben diese Truppen nach ihrem Bestimmungsorte zu bringen. Ein Dampfer und zwei Kriegsschiffe werden diese Expedition mitmachen.

Während in Deutschland, Süddeutschland wenigstens, der Frühling und der Sommer dieses Jahrs mit endlosen Regen bezeichnet war, schreibt der Correspondent des „M Chronicle“ aus Madrid: „Das Hauptthema der Provinzialblätter ist fortwährend die lange Dürre und die außerordentliche Hitze worunter Spanien zu leiden hat. In Madrid haben wir nachgerade vier Monate lang keinen Tropfen Regen gehabt. Das Land ist ausgesengt, und in Folge davon finden Gras- und Waldbrände statt, die sich manchmal meilenweit ausdehnen. Gestern Abends sah man stundenlang ein großes Feuer in der Richtung des königlichen Parks von Pardo und Colmenar Viejo; es nahm sich aus als ob ein großer Landstrich in Beleuchtung versetzt wäre. Briefe aus Soria vom 26. Aug melden von einem großen Brand in dem ausgedehnten Fichtenwald westlich von diesem Orte, der sechs Tage dauerte und in einem Umkreis von 6 Leguas alles zerstört hat. In Saragossa und ganz Aragonien herrscht der größte Wassermangel, so daß die Behörden die ernstlichsten Maßregeln ergriffen haben, um wenigstens den nöthigsten Bedarf zu sichern. In Valencia wurden am 25. Aug. öffentliche Gebete um Regen gehalten. Die Posten aus Andalusien, Catalonien und Aragon sind alle im Rückstand; die lange heiße Trockenheit hat die Straßen fast ebenso verdorben wie es heftige Regen vermocht hätten: sie sind eine Masse Staubs und bloßgelegter Steine,

über welche der unglückliche Reisende forthumpeln muß. Trotz aller Wachsamkeit der Gardias Civiles werden fortwährend Räubereien an den Postwägen im großen Maßstab verübt, nicht selten mit Todtschlag verbunden. So ward am 24. Aug. die Diligence zwischen Barcelona und Fraza von sieben Bewaffneten überfallen, der Postillon ermordet, der Conducteur und ein Reisender verwundet. Alle Passagiere wurden ausgeraubt, und 6 Damen, darunter 4 barmherzige Schwestern, im Hemd zurückgelassen. Die Räuber schleppten für 7000 Realen fort."

Belgien.

Brüssel, 14. Sept. Franz Raveaux ist gestern Nachmittag hier an den Folgen der Krankheit gestorben, welche ihn vor einigen Wochen verhinderte, sich dem Schwurgerichte in Köln zu stellen, nachdem er inzwischen von demselben zum Tode verurtheilt worden. Raveaux hatte sich in Laeken bei Brüssel ein kleines Gut erworben wohin er sich zurückzuziehen gedachte.

Deutschland.

Berlin, 13. Sept. Bekanntlich können, nach den Bestimmungen des Deutschen Zollvereins-Vertrages, in diesem bis jetzt nur Abänderungen vorgenommen werden, wenn sämmtliche zum Zollvereine gehörigen Staaten dazu ihre Stimmen geben. Sobald ein einziger, noch so kleiner, Staat dieses Verbandes seine Stimme verweigert, muß es bis zum Ablaufe des Zollverein-Vertrages bei dem status quo bleiben, was indeß, wie leicht zu erachten, für das Allgemeine oft bedeutende Uebelstände nach sich zieht. Diese dürften nun, dadurch beseitigt werden, daß Preußen mit dem Abschluß dieses Jahres den Zollvertrag, welcher mit Ende des Jahres 1853 abläuft, allen denjenigen Staaten kündigt, welche nicht in die Abänderung der bisher bestandenen mangelhaften Stipulationen willigen sollten. Demnach hätte man eine festere Basis für das größere Gedeihen eines Deutschen Zollvereins wiederum durch die Preußische Regierung zu erwarten.

Berlin, 14. Sept. Der Vertrag zwischen Preußen und Hannover ist sogleich nach seiner Ratification den zollvereinsländischen Regierungen mitgetheilt worden, und sind deren Rückäußerungen binnen Kurzem zu erwarten, und zwar, wie versichert wird, von Seiten Bayerns und Württembergs im Sinne der Zustimmung.

Einem hiesigen Techniker ist es vollständig gelungen, nach vielfältigen Versuchen den Flachs in eine der Baumwolle ganz ähnliche Substanz umzuwandeln. Das Verfahren ist an sich einfach und erfordert wenig Zeit; es ist rein chemischer Art.

Berlin, 15. Sept. Nach einer heute gegen Abend in Sanssouci aus Koblenz eingetroffenen telegraphischen Depesche haben Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen den Unfall gehabt, bei einer Truppenübung mit dem Pferde zu stürzen und Höchstsich am linken Knie und linken Arm leicht zu verletzen, so daß eine Gefahr in keiner Weise zu besorgen steht.

München, 10. Sept. Der Lieutenant à la Suite, Herr Max von Keppel, welcher unlängst an die Akademie der Wissenschaften zwei Elephanten-Skelete gesendet, wovon in den Zeitungen Erwähnung geschah, ist nun von seiner Forschungsreise aus Ober-Aegypten und Nubien wieder hier eingetroffen. Derselbe drang mit seiner Karavane bis zum dritten Katarakt des Nil (bei der Insel Say) vor und machte reiche Sammlungen von Mumien und einbalsamirten, von den alten Aegyptern heilig gehaltenen Thieren, als Fischen, Krokodilen, Ibis, Schlangen und andern Merkwürdigkeiten, die einen reichen Schatz für das hiesige Naturalienkabinet bilden werden, da Hr. v. Keppel dieselben der Akademie der Wissenschaften zum Geschenk machen wird.

Italien.

Rom, 6. September. Es sind mehre Kardinals-Ernennungen erfolgt.

Aus Rom wird unterm 5. September gemeldet, daß die Eisenbahn-Angelegenheiten nunmehr definitiv abgeschlossen und die Verleihung der Konzessionen stattgefunden hat.

Neapel, 6. Sept. Der Papst hat 4000 Dukaten für die durch die jüngsten Erdbeben Beschädigten eingesendet.

Oesterreich.

Wien, 12. Sept. Im Auftrage des hiesigen Gemeinderathes hat der Bürgermeister einen, die Subscription zur neuen Anleihe betreffenden Beschluß desselben veröffentlicht. Nach diesem soll jede entbehrliche Baarschaft aus den Kommunalkassen zu Subscriptionen verwendet werden, ferner soll eine Einladung an alle Gemeindemitglieder ergehen, insofern sie sich bei diesem Anlehen betheiligen wollen, der bei dem Gemeinderathe eröffneten Subscription beizutreten, indem zur Entrichtung und im Interesse der minder bemittelten Klassen die Einleitung getroffen wird, daß sie auch bis zu dem geringsten Betrage von 100 Gulden subscribiren können, und daß jedem Einzeichner alle vom Staate zugesicherten höchsten Vortheile und Begünstigungen laut Erlaß des Finanz-Ministeriums de dato 1. September 1851 zugewendet werden — der Subscribent möge blos für 100 Fl. oder für eine höhere Summe sich betheiligen.

Zur weiteren Aufmunterung für die Betheiligung an der Subscription soll ein Gedenkbuch eröffnet werden, in welches auf Verlangen die Subscribenten, insofern sie sich bei der vom Gemeinderathe eröffneten Subscription betheiligen wollen, mit den von ihnen unterzeichneten Beträgen einzutragen sind, und welches zur fortwährenden Erinnerung im städtischen Archive aufbewahrt werden soll.

Dem Vernehmen nach haben sich mehre Gemeinden der Umgebung Wiens vereinigt, eine Subscription auf das neue 5prozentige Staatsanlehen zu eröffnen und den Subscribenten von Theilbeträgen alle jene Vortheile zuzuwenden, welche der betreffende Finanzministerial-Erlaß den Subscribenten von großen Summen allein zusichert.

Gestern Nachmittags versammelten sich die Prälaten und Aebte von drei hiesigen und zwei auswärtigen Klöstern zu einer Besprechung, welche, wie man hört, dem neuen 5prozentigen Anlehen galt und den Beschluß herbeiführte, das gesammte disponible Klostervermögen zur Subscription zu verwenden. Es steht zu erwarten, daß sich auch die übrigen Klöster zu einem ähnlichen Entschlusse vereinigen werden.

Die „Wiener Ztg." enthält folgende Bekanntmachung: Durch das kriegsgerichtliche Erkenntniß vom 9., kundgemacht vom 10. d. M., ist Moritz Gottlieb Saphir, aus Lavasberény in Ungarn gebürtig, 56 Jahre alt, evangelischer Religion, ledigen Standes, Redacteur des hiesigen Journals „der Humorist", wegen Mißbrauches der Presse durch Veröffentlichung mehrerer Aufsätze, welche geeignet sind eine feindselige Stimmung wider die Regierung, gegen ihre Verfügungen und Organe hervorzurufen und hierzu aufzureizen, auf Grund des provisorischen Preßgesetzes vom 13. März 1849 und den für den Belagerungszustand der Haupt- und Residenzstadt Wien erflossenen Normen zu dreimonatlichem Profoßenarreste mit dem Anhange verurtheilt worden, daß das von ihm redigirte Journal „der Humorist" für dieselbe Zeit von drei Monaten einzustellen sei. Dies wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Von der kriegsgerichtlichen Section des k. k. Militär-Gouvernements.

In hiesigen diplomatischen Kreisen will man wissen, daß vor kurzem wiederum eine Weisung des Berliner Kabinets an den preußischen Gesandten in Paris, in Betreff der Frage des Gesammteintritts Oesterreichs in den deutschen Bund abgegangen. Darin kündigt die preuß. Regierung ihre feste Absicht an, die strengste Neutralität zu beobachten, insofern die Angelegenheit im deutschen Bunde verhandelt wird, ohne später einem zu Gunsten Oesterreichs ausfallenden Beschlusse entgegenzutreten. Einem Proteste gegen jede Einmischung auswärtiger Mächte würde sich aber Preußen mit Energie anschließen.

Wien, 13. Sept. Se. Majestät der Kaiser ist gestern (12ten) Abend über Triest und Venedig nach Verona abgereist. Heute Vormittag trifft der Monarch in Graz, morgen (14ten) in Triest ein. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich der General-Adjutant Feldmarschall-Lieutenant Graf von Grünne, so wie sämmtliche Flügel-Adjutanten. Die von mehren Blättern mittgetheilte Reiseroute des Kaisers, nach welcher Allerhöchstderselbe am 14ten schon in Verona eingetroffen sein würde, bedarf daher einer Abänderung.

Ihre Majestät die Königin von Preußen bezeichnete die letzten Augenblicke ihres Aufenthaltes in Ischl durch wohlthätige Handlungen. Sie übergab unter Anderem dem Pfarrer 1050 Fl. C. M. zur Vertheilung an Arme des Salzkammergutes.

Im Verbrennhause am Glacis wurden am 11ten Vormittags 20 Millionen Kreditpapiere, darunter 3proz. Kassen-Anweisungen à 1000 und 100 Fl. öffentlich verbrannt.

Wie man vernimmt, ist durch die Häuser Rothschild, Sina, Eskeles und mehre holländische Firmen bereits eine Summe von 40 Millionen Gulden als Subscriptionsbeitrag für das neue Anlehen gedeckt.

Türkei.

Constantinopel, 3. Sept. Reschid Pascha hat die Gunst des Sultans wieder gewonnen. Sein 18jähriger Sohn hat die älteste Tochter des Sultans, jetzt 12 Jahre alt, geheirathet. — Von Kossuth wird hier viel, seit Ankunft eines amerikanischen Dampfschiffes, welches ihn abholen soll, geredet. Man sagt, er sei schon hier angekommen und auf dem Schiffe abgestiegen. Allein es scheint, als ob diese Einschiffung mit mehr Vorsicht und Umständen statt finden wird, indem ein österreichischer Commissar ihn abholen, und wie es scheint, bis nach Nordamerika begleiten soll.

Honolulu und die Sandwich-Inseln.

Von Fr. Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

Das Klima der Sandwich-Inseln ist vortrefflich, und der dort Wohnende kann sich wie auf Madeira fast jede Temperatur aussuchen. Obgleich innerhalb der Tropen, gehört die Vegetation weniger diesen als einer gemäßigt warmen Zone an. Allerdings wachsen hier Cocospalmen, und zwar zu ziemlich ansehnlicher Höhe, aber keineswegs so üppig als es auf den südlicheren Inseln der Fall sein soll. Auch wird Zucker und Kaffee hier mit Nutzen gezogen, die Hauptproducte der Inseln sind aber Kartoffeln, die in einem wirklich tropischen Lande nie so vortrefflich gedeihen als hier. Dieß wäre aber auch dafür ein Himmelsstrich der unsern deutschen Landsleuten zusagen würde, und in der That befinden sich alle die Deutschen die ich hier getroffen habe ungemein wohl. Doch über die Auswanderung nach diesen Inseln werde ich später noch besonders ein paar Worte sagen.

Mit einem Hrn. Dr. Petri aus Eisenach, den ich hier das Vergnügen hatte kennen zu lernen, machte ich einen kleinen Ausflug in das Innere, und wir wählten den sogenannten „Pali", einen Felsenabhang der die südliche Hälfte der Insel von der nördlichen trennt, zu unserm Ziel.

Auf ziemlich guten und lebhaften Pferden ritten wir, der Hauptstraße folgend, gegen die Berge hinauf, und ich kann wohl sagen daß ich seit langer Zeit keinen frohern Nachmittag gehabt habe als damals wo wir im flüchtigen Galopp durch die wirklich reizende Gegend dieser Insel sprengten, und mit vollen Zügen die balsamische Luft einsogen die von den grünen Hügeln zu uns herüber wehte.

Als wir die Stadt verließen, hielten wir uns erst noch eine Strecke in einer dichten Allee jener lindenartigen Tulpenbäume, die zugleich nach dem Weg zu die Einfriedigung für die an die Straße stoßenden Gärten und Tarroteiche bildete. Das Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen, die Tarro-Wurzel, wird nämlich im Wasser, und zwar in besonders dazu angelegten Teichen gezogen. Links hinüber glänzten diese aus dem frischen Grün der darum gepflanzten Bananen heraus, und noch etwas weiter hin schaukelten über einzelnen Fischteichen und zwischen schlankem Zuckerrohr heraus hohe Cocospalmen ihre fächerartigen Riesenblätter.

Daran vorüber flogen wir hinein in das offene Land; hie und da schaute ein im europäischen Geschmack gebautes Lusthaus aus dem dunklen Grün der es umgebenden Gebüsche heraus, und bunt zerstreut

darum her, aber alle mit kleinen Gärten und wo es irgend anging mit Tarro-Teichen versehen, die der in einem tiefen Graben herüber geleitete Bergstrom mit Wasser versah, standen die niedern Strohhütten der Eingeborenen.

Je weiter wir uns von der Stadt entfernten, desto steiler zog sich der Weg bergan, und rechtsab hörten wir das Rauschen eines Wasserfalls. Der Doctor, obgleich noch nicht lange auf diesen Inseln, war hier doch schon ziemlich gut bekannt und ritt gegen eine Gartenpforte an. Ein kleiner Indianer kam herbeigesprungen, öffnete, und ein paar Mädchen mit einem alten Kanaka kamen aus der nächsten Hütte und hielten, als wir abgestiegen, unsere Pferde. Rechts, nur ein kleines Stück vom Haus ab, führte der Weg an den Abhang eines steilen Thales, über das hin wir die Aussicht nach dem gegenüber niedersprudelnden Wasserfall hatten. Es war gerade kein großartiger, aber ein höchst lieblicher Anblick den hellen Bach aus den schattigen Büschen herausbrechen und wie im tollen Uebermuth über die scharfen Felsen in das zwischen 40 bis 50 Fuß tiefe Thal hinabspringen zu sehen, wo er sich in einem kleinen Becken erst wieder von seinem gefährlichen Satz sammelte und erholte, und dann — wie ein „civilisirter" Indianer welcher Christ und guter Bürger geworden — sein freies schönes Leben aufgab und ernst und gesetzt in das cultivirte Thal hinuntersloß, nicht mehr nach eigenem Gutdünken durch das schattige Grün des Waldes zu brechen, mit den sich zu ihm niederneigenden Blumen zu kosen und unter den alten langdurchwühlten Baumwurzeln nach bunten Kieseln zu suchen, mit denen er dann spielend und tändelnd seine sorglose Bahn verfolgt, sondern sich von denen die ihm erst gezeigt was wirkliches Leben sei, vor allen Dingen einmal benutzen zu lassen ihre Tarro-Teiche zu füllen und Gärten zu wässern, Mühlen und Maschinen zu treiben, außerdem noch sämmtliche schwarze Wäsche für Stadt und Umgegend zu reinigen, um endlich lebensmüde und matt im weitem Meer des Unendlichen zu verschwinden. Du armer Bach!

Wir hatten noch ein ziemliches Stück zu reiten und konnten uns deßhalb nicht so lang an dem Wasserfall aufhalten. Bald saßen wir wieder im Sattel und galoppirten bergan. Während der Weg hier schlechter wurde und hie und da tiefe Sumpfstellen die Pferde bis an die Kniee versinken ließen, hatten wir auch Gesellschaft bekommen. Ein kleiner brauner Junge und ein Mädchen, beide zwischen acht bis neun Jahr alt, springen in tollen Sätzen neben und vor den Pferden her, Schlamm und Steine mit ihren bloßen Füßen nicht mehr achtend als ob es weiche Teppiche gewesen wären. Trotz ihrer dem Laufen nicht so günstigen Kleidung hielt das Mädchen vollkommen gut Schritt, ja war immer noch 15 bis 20 Schritt voraus, während der braune Bursche endlich, um sich die Sache etwas zu erleichtern, mein Pferd beim Schwanz erwischte und sich nun, es mochte laufen wie es wollte, unter jeder Bedingung mitnehmen ließ. Der Doctor erklärte mir: die kleine Bande liefe mit um oben auf dem Pali die Pferde zu halten und einen Real zu verdienen.

Wir waren jetzt nicht weit mehr von dem oberen Ende der Schlucht entfernt, die fast aussieht als ob sie durch irgendeine furchtbare Erschütterung der Erde einmal auseinander gerissen wäre; der Nordost-Passat brauste hier durch das dichte Buschwerk, das mit Bananen untermischt den Weg dicht einschloß, und weit von drüben herüber konnten wir das Rauschen der Brandung hören. Noch eine kurze Strecke, und rasch griff ich meinem Pferd in die Zügel, denn schroff und gäh fiel plötzlich der Boden vor mir ab, und viele hundert Fuß unter mir lag die nördliche Hälfte Woahu's.

Rechts und links hoben sich aber noch hoch und schroff die Abhänge des scheidenden Gebirgsrückens empor, und durch die schmale Schlucht die hiedurch gebildet wurde pfiff der scharfe Nordost so derb, daß wir vor allen Dingen unsere Hüte wahren mußten. Ich steckte den meinigen in die Tasche, stieg vom Pferd, dessen Zügel mein kleiner Begleiter schon gefaßt hatte, und gab mich jetzt, in das Gras hingestreckt, ganz dem Eindruck des tief unter mir ausgedehnten Panorama's hin.

Wie ein halb abgerissener Kessel, dessen andere Hälfte das Meer verschlungen hatte und darüber hinbrausend nun kochte und gährte und gegen die andere Hälfte anstürmte, stand das Thal, und von der See her stürmten die weißen Schaumwellen der Brandung über die aufragenden Korallenriffe an, und warfen sich in unmächtiger Wuth bis weit über den Sand hinauf. Der untere fruchtbare Thalboden war mit Grün bedeckt — was dort wuchs ließ sich der großen Entfernung wegen nicht bestimmen — und einzelne kleine gelbe Hüttendächer schauten nur stillversteckt daraus hervor. Weit hinten am Horizont glitt ein kleines weißes Segel, und tief im schattigsten Grund bewegten sich einzelne helle Punkte, die ich durch mein Taschenteleskop bald als weidende Kühe erkannte.

Der Himmel hing blau und klar darüber, und der weiße schlanke „Bootsmann", der von der See herüberstrich, schien ordentlich auf seinen Fittigen auszuruhen, wie er mit kaum bemerkbaren Flügelschlägen gegen uns anschwebte, als ob er die Fremden aus seinem Heiligthum verscheuchen wollte. Lautes Sprechen und Lachen um mich her erinnerte mich daran daß ich hier oben nicht allein sei. Am Rande des Abgrunds war noch eine bunte Gruppe von Kanakas, Männern und Mädchen gelagert — alle hier um von heraufkommenden Fremden ein paar Real für Pferdehalten zu lösen. Ein paar Engländer, die aber nicht heraufgekommen schienen die Naturschönheiten des Pali zu bewundern, gesellten sich diesen zu, und einer von ihnen, etwas angetrunken, schien nicht übel Lust zu haben den steilen Weg in das vor uns liegende Thal hinab zu reiten. Er ließ sich zwar endlich von seinen nüchterneren Gefährten bewegen davon abzustehen. Um aber doch eine Entschädigung zu haben, zog er eine lederüberzogene Flasche aus seiner Tasche, bat den Doctor, den er in seinem Leben nicht gesehn hatte, um eine Cigarre, versicherte ihn daß er ihm dieselbe, wenn er einmal im „Old Miner" vorspräche, von Herzen gern bezahlen

(Beilage.)

wollte, und ließ sich dann neben einem wilden braunen Mädchen, das mit ihm gekommen schien, ins Gras nieder, wo er seine Aufmerksamkeit, so lange ich ihn beobachtete, auf das gewissenhafteste zwischen diesem und der Flasche theilte.

Dieser Abgrund hat historische Berühmtheit, denn hier hinab stürzten sich der Fürst und die Häuptlinge dieser Insel, als Kamehameha der Erste oder der „Eroberer", wie er auch genannt wird (der Großvater des jetzigen Königs), von Hawai oder Aweihy herüber kam und sich die ganze Inselgruppe mit Gewalt der Waffen unterwaf.

Wir bestiegen jetzt unsere Pferde wieder um in die Stadt zurückzugaloppiren, bekamen aber von hier oben aus noch mehr Begleitung als wir hinauf gehabt. Es ging gegen Abend, Reiter wurden nicht mehr oben erwartet, und ein ganzer Kinderschwarm sammelte sich als wir auffaßen um uns her. Des Doctors Pferd wies gleich von Anfang an jede Vertraulichkeit zurück, meines aber war gutmüthiger, obgleich lebendig genug, die kleine Bande mochte es auch vielleicht schon kennen, und ich hatte kaum den rechten Fuß im Steigbügel, so saß mit einem kecken Sprung ein junges Ding von Indianerin hinter mir auf dem Pferd; drei andere, die beiden ersten von vorhin und noch ein kleinerer Junge, faßten am Schwanz an, der kleinste gab dabei dem Thier mit einer Gerte eins über die Lende, und hinunter den Berg ging's was das Pferd laufen konnte, und die kleine wilde Schaar wollte sich bei den halsbrechenden Sätzen, bei denen sie oft ordentlich in der Luft mit fortgerissen wurde, halb todt lachen, ließ aber trotzdem nicht los bis wir etwa halbwegs zur Stadt und wahrscheinlich in die Nähe ihrer Hütten kamen, wo sie alle vier ebenso schnell verschwanden als sie gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Das häusliche Leben in Nord-Amerika. Es giebt gewiß kein Land in der Welt, sagt Tocqueville, wo das Band der Ehe so geachtet ist, als in Amerika, oder wo das Familienglück mehr nach seinem Werth geschätzt wird. In Europa entstehen fast alle Unordnungen in der Gesellschaft aus den Regellosigkeiten des häuslichen Lebens. Durch die stürmischen Leidenschaften aufgeregt, welche oft seinen Hausstand zerrütten, fühlt sich der Europäer zugleich von den Fesseln beengt, die ihm der Staat auferlegt. Wenn aber der Amerikaner aus dem Tumult der Oeffentlichkeit sich in den Schooß seiner Familie zurückzieht, findet er dort das Bild der Ordnung und des Friedens. Dort sind seine Vergnügungen einfach und natürlich, seine Freuden unschuldig und ruhig, und da er in einem geordneten Leben den sichersten Weg zum Glück findet, so gewöhnt er sich eben so an Mäßigung in seinen Meinungen, als in seinen Leidenschaften. Während der Europäer die Gesellschaft in Bewegung setzt, um seine häuslichen Sorgen zu vergessen, lernt der Amerikaner in seiner eigenen Häuslichkeit jene Ordnung lieben, die er in die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten einführt.

Aus dem Stadtgraben zu Frankfurt a. M. vernahmen die Anwohnenden jüngst die ganze Nacht über ein tief klagendes Singen, welches erst am Morgen schwieg. Die Wellen spülten die Leiche eines der schönen großen Schwäne an das Ufer, welchen eine ruchlose Hand zur Nachtzeit tödtlich verwundet hatte. Seine langgezogenen Klagetöne, vom Volke „Schwanengesang" genannt, hatte die ganze Nachbarschaft an dem Graben versammelt.

Dorpat. Julius Schulhoff, der in St. Petersburg und Moskau mit so ungemeinem Beifall aufgenommene Clavier-Virtuose und Componist, wird in diesen Tagen auf der Durchreise in's Ausland hier eintreffen und einige Concerte geben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Malermeisters T. F. Redlin Tochter Adelheid Emma. — St. Marien-Kirche: des Musiklehrers Mumme Tochter Adele Mathilde Charlotte; des Kürschner-Meisters Kaukl Sohn Alfred Georg; des Polizei-Kanzellisten Jürgensohn Tochter Corinna Albertine Emilie.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Schuhmacher Johann Anton Gustav Koch, alt 34 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am 16. September deutscher Gottesdienst nebst heil. Abendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 147. Dorpat, den 11. September 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., aus der Livl. Gouvernements-Regierung zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung Derer, die es angeht. Von dem Dörptschen Rath ist auf Ansuchen der Dörptschen Kaufmannschaft zur hinkünftigen Abwendung von Verlusten, welche den Dörptschen Kaufleuten dadurch häufig veranlaßt worden, daß Rechnungsbeträge von den resp. Creditnehmern ungebührlich lange unliquidirt geblieben — unterm 16. Mai in der Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 58 bekannt gemacht worden, unter welchen Bedingungen im Zukunft die Verabfolgung von Waaren auf Rechnung Statt haben soll. Wenn nun im P. 1 dieser

Publication statuirt wird, daß es den Dörptschen Kaufleuten freistehen solle, nach Ablauf der festgestellten halbjährlichen Liquidations-Termine resp. am 1. August und 20. Januar von den nicht bezahlten Rechnungsforderungen 6% Zinsen in Anrechnung zu bringen und diese Rechnungsforderungen zur gerichtlichen Beitreibung zu stellen, so hat Se. Durchlaucht der Herr General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland es für nöthig gehalten, dieser Bestimmung eine für nöthig erachtete Ergänzung hinzuzufügen. Zur Erfüllung des deßfallsigen Antrages Sr. Durchlaucht wird demnach von der Livl. Gouv.-Regierung hiedurch bekannt gemacht, daß der beregte P. 1 der Publication des Dörptschen Raths nur so zu verstehen ist, daß die Anrechnung von Zinsen von unbezahlten Rechnungen nach Ablauf der bezeichneten Liquidations-Termine in gesetzlicher Grundlage nur dann Statt haben soll, wenn hierüber Käufer und Verkäufer sich vorgängig speciell geeinigt haben, und daß ferner die Berechnung von Weilrenten rücksichtlich der ausgeklagten Rechnungsforderungen ebenfalls nur nach Anleitung der bestehenden Gesetze zu beurtheilen sein wird. 2

Regierungsrath A. v. Richter.

Nr. 8443. Secr. C. Mertens.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger und für Armenplätze bei dem d. z. Armenprovisor Herrn Rathsherrn Toepffer in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. September 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen welche an den Gutsbesitzerssohn Anton Putzjata aus dem Minskischen Gouvernement, irgend welche Anforderungen haben sollten, hierdurch angewiesen, binnen zwei Wochen a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 7. September 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein beurlaubter Garde-Soldat sucht eine Aufseherstelle bei Knaben und kann recommandirt werden von Prof. Unterberger. 3

Der diesjährige Schloß-Tarwastsche Vieh- und Pferde-Herbst-Markt wird am 4. und 5. October abgehalten werden. 2

Grosse Niederlage.

Im Kaufhofe unter Nr. 6

werden mehrere Tausend Pfund der reellsten Kaffee-Sorten, mehrere Sorten Zucker und ein sehr schöner hellbrauner Sirop, schnell und billig verkauft. 3

Einen kupfernen Kessel von c. 6—8 Faß Inhalt, wünscht zu kaufen 3

J. R. Schramm.

Aechte holländische Blumenzwiebeln von bester Güte sind zu haben bei 3*

J. C. Reinhold.

Frische revalsche Killoströmlinge empfing heute und empfiehlt J. R. Schramm. 3

Zu verkaufen: eine Stute von 6 Jahren und eine moderne verdeckte Moskausche Droschke — im Hause des Uhrmachers Rech. 1

Wollenes Garn ist zu haben bei 1*

C. F. Silsky.

Das kleine Maydellsche Haus an der Ropkoyschen Straße ist mit Meubeln zu vermiethen. 2

Im Landrath Loewensternschen Hause, in der Karlowaschen Straße, sind 2 Familien-Wohnungen zu vermiethen. 1

Im La Trobeschen Hause ist eine meublirte und eine unmeublirte Wohnung zu haben. 1

Im Baron Schoultzschen Hause gegenüber der Veterinär-Anstalt, ist eine Wohnung von 7 Zimmern zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 2

Abreisende.

Ludwig Kraschewsky. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 103.

Donnerstag 15. September 1851.

Inländische Nachrichten: Moskau. — St. Petersburg. — Reval. — Fellin. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Honolulu und die Sandwich-Inseln. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Moskau, 5. Sept. Gestern um 1 Uhr Nachmittags geruhten Se. Majestät der Kaiser von hier, auf dem Wege nach Tula, abzureisen.

Den 2. September hatten die hiesige Hauptstadt verlassen und denselben Weg einzuschlagen geruht S. K. H. der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch Alexander Nikolajewitsch, um 12 Uhr, und JJ. KK. HH. die Großfürsten Nikolai und Michael Nikolajewitsch um 2 Uhr Nachmittags.

St. Petersburg, 9. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe Allergnädigst zu verleihen geruht: den St. Annen-Orden 1ster Klasse, mit der Kaiserlichen Krone: den Ingenieur-General-Majors Romanow, — Kraft, Chef der südlichen Direktion der St. Petersburg-Moskauer-Eisenbahn, — und Melnikow, Chef der nördlichen Direktion derselben Eisenbahn.

Der Staatsrath Mei, Direktor der Dorfverwaltung des Erziehungshauses in St. Petersburg ist zum wirklichen Staatsrath befördert.

Actienpreise in St. Petersburg am 7. Sept. 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	270	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	705	—	—
20	—	— St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C.	—	22½	—
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	46	—	47½
57	14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	74	74	75
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	285	285	290
57	14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	80	—	—
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	95	—	—
57	14½	— Zarskosel. Eisenbahn-Comp.	79	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	62
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	370	—	—
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	120
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	109	109	—

(St. Pet. Ztg.)

Reval. Das Krönungsfest Sr. Majestät des allverehrten Monarchen und Seiner erhabenen Gemahlin führte am Morgen des 22. August die hohen und niedern Beamten aller Behörden zu dem Chef der Provinz, um ihm die Glückwünsche für die 25-jährige glückliche Erhaltung des geliebten Herrscherpaares auf dem geheiligten Throne Rußlands mit aller der Wärme und Begeisterung darzubringen, welche die Brust eines jeden treuen Unterthans hier erfüllt. Darauf vereinigten sich die Regierungs- und Landesbeamten unter Anführung des Herrn Civil-Gouverneurs in der Ritter- und Domkirche, die Stadtbeamten und Korporationen unter dem Vortritt des worthabenden Bürgermeisters in der St. Olaikirche mit einem zahlreichen Publikum aus allen Ständen, dem Herrn der Herren und König aller Könige die Gefühle des feurigsten Danks für die Wohlthat einer kräftigen, gerechten und wohlwollenden Regierung Rußlands und aller dazu gehörigen Staaten, Länder und Provinzen während der Dauer eines Viertel-Jahrhunderts in einer so viel bewegten, auf vielen Völkern Europa's durch den Mangel an Einheit schwer lastenden Zeit, mit den heißen Gebeten für das fortdauernde Wohl und ein glückliches Alter des erhabenen Kaiserpaars, so wie für das fortdauernde Glück und den Segen ihrer Regierung emporzusenden. Demnächst vereinigten sich die höchsten Militair- und Civil-Autoritäten auch in der Russischen Kathedrale Gott zu danken und zu preisen für die Gnade und Wohlthat, die er dem großen, unermeßlichen Reiche, wie auch unserer Provinz und Stadt durch die ringsum Segen und Wohlfahrt verbreitende Regierung des hochherzigen großen Monarchen Rußlands mehr als fünf Lustren hindurch gespendet und um deren Fortdauer, wie um Glück und Wohlergehen für das allverehrte und gesegnete Herrscherpaar und das ganze hohe Kaiserhaus zu flehen. Darauf verfügten sich die Generalität und Chefs der einzelnen in Reval stehenden Militair-Abtheilungen nebst den Repräsentanten der obersten Behörden und Korporationen, der Geistlichkeit aller Konfessionen, darunter auch Sr. Eminenz des auf seiner Durchreise nach Cherson Tages vorher hier angelangten katholischen Bischofs Kahn, in das Haus der großen Kaufmannsgilde, wo auf Kosten der Stadt und der vereinigten Deutschen und Russischen Kaufmannschaft gegen 300 Mann Soldaten aller Waffengattungen festlich bewirthet, so wie in den Siechen- und Waisenhäusern die Armen und Waisen der Stadt wie an den höchsten Festtagen gespeist wurden. Nach eingenommenem für die hohen Gäste in einem Nebensaal bereiteten glänzenden Frühstück brachte der Herr Kriegsgouverneur General-Adjutant von Lütke den Toast auf das beständige Wohl und lange Leben des geliebten Monarchen und seiner erhabenen Gemahlin aus, das in den ehrwürdigen alten Hallen des viel hundertjährigen Gildehauses in dem donnernden Hur-

raly der wackern Krieger ein hundertfaches Echo fand. Abends war Ball im Salon zu Catharinenthal und die Stadt und der Dom glänzend erleuchtet. Auch erzählte man von einer bleibenden Stiftung der Stadt zur Erziehung armer Soldatentöchter in Reval, so wie von den zur beständigen Erinnerung an dieses Kais. Jubelfest von der Ritterschaft Ehstlands projektirten militairischen Parallel-Klassen unserer uralten bischöflichen Ritter- und Domschule.

Fellin. Aus dem Briefe eines Reisenden. Aus den Rückerinnerungen meiner letzten Reise muß ich Ihnen noch mittheilen, daß ich am 22. August auch die freundlich gelegene Kreisstadt Fellin besuchte und Gelegenheit hatte, daselbst der Feier des 25. Krönungsfestes Ihrer Kaiserlichen Majestäten beizuwohnen und mich an der allgemeinen Freude der heiteren und geselligen Einwohner zu betheiligen.

Diese Feier begann am Morgen gedachten Tages mit einem Gottesdienst in der Kirche, woselbst die Gemeinde aus allen Ständen zahlreich versammelt war und der Ortsprediger ein dem Tage angemessenes erhebendes Dankgebet für das Wohl und die Erhaltung des allverehrten Monarchen vor dem Altar hielt. Das Gotteshaus nach der Nationalhymne mit der Orgelbegleitung verlassend wurde die Gemeinde durch die Aufführung derselben Hymne vom Rathhausthurm aus überrascht und weilte längere Zeit auf dem Marktplatze, da das Musikchor noch mehrere Choräle vom Thurme blies, was einen solchen Effekt machte, daß die Einwohner des Städtchens eine besonders feierliche Stimmung für den ganzen Tag behielten. Das Militär, die Kranken und Armen wurden zu Mittag auf Kosten der Stadt mit Speise und Trank bewirthet. Nachmittags spielte die Musik auf dem Marktplatze und wurden 101 Kanonenschüsse abgefeuert, begleitet von Hurrahs der jubelnden Menschenmasse, besonders der arbeitenden Klasse, welchen mehrere Tonnen Bier verschenkt wurden, deren Jubel daher unbegränzt war und wodurch dem ganzen Feste der Typus eines wahren Volksfestes aufgedrückt wurde. Am Abend wurde ein Feuerwerk in einem der Stadt nahe belegenen, dem Gute Schloß Fellin gehörigen hübschen Garten abgebrannt, die Fenster aller Häuser der Stadt waren illuminirt und mit Blumen und Blumenkränzen geziert. Aber besonders glänzend und geschmackvoll nahm sich die Beleuchtung des günstiger als das Rathhaus am Marktplatz gelegenen neuen Stadt-Schulhauses aus, in dessen zweitem Stock ein Transparent mit dem Kaiserlichen Doppeladler und dem Kais. Namenszuge umgränzt von Blumen angebracht war. Auch trat, wie man mir erzählte, die so lange gewünschte und erwartete Gasbeleuchtung der Straßen am selbigen Abende zum erstenmal in's Leben. Bis spät in die Nacht hinein spielte die Musik, wogte die Menschenmasse auf den Straßen und beschloß jubelnd die vom schönsten Wetter begünstigte Feier. Diese herrliche Beleuchtung des ganzen Städtchens und die allgemeine Theilnahme und Freude der Einwohnerschaft an diesem Feste gewährte ein recht freundliches, erheiterndes Bild, das mir um so interessanter erschien, als ich erfuhr, daß die Fellinsche Stadtgemeinde zum Gedächtniß dieses so denkwürdigen Tages auch ihren verarmten Gliedern deren aus der 8. Seelen-Revision restirende Kopfsteuer im Betrage von 30,000 Rbl. Slb. erlassen hat. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Es gewinnt den Anschein, als wollten die Ereignisse einen Schritt vorwärts zu ihrer Entwickelung thun. Die Regierung soll, in Erwägung der gegenwärtigen Lage der Dinge, es nicht für rathsam halten, die Ferien der Nationalversammlung bis zu dem anfänglich festgesetzten Termine, dem 5. November, dauern zu lassen; sie glaubt der Unterstützung der Versammlung bei den nothwendig gewordenen Maßregeln zu bedürfen und wird dieselbe für den 10. October zusammenberufen. Insofern die Einberufung noch nicht wirklich erfolgt ist, darf dieser Entschluß bis jetzt noch allerdings als Gerücht bezeichnet werden; die große Wahrscheinlichkeit desselben aber legt ihm schon vorweg den Werth der Thatsache bei. Ein Ereigniß hat bereits den, die Zustände verhüllenden Schleier zerrissen, das Departement Ardèche ist in Belagerungszustand versetzt worden. Lange hat sich das Ministerium gegen diese Maßregel gesträubt, welche ihm von einflußreichen Seiten schon angerathen wurde, als die Unruhen in dem Kanton Largentière stattfanden, wo wie man sich erinnern wird, an 500, von Demagogen aufgewiegelte Leute Scenen des rohesten Aufruhrs vollführten und namentlich an acht Gendarmen Proben ihres Muthes und der bekannten Gesinnungstüchtigkeit ablegten. Endlich jedoch hat der Minister des Innern die Ueberzeugung gewonnen, daß gegen die Ruhestörer jener Gegend nur mit Strenge wirksam verfahren werden kann. Der heutige „Moniteur" enthält den Bericht, welchen Léon Faucher in Bezug hierauf an den Präsidenten der Republik gerichtet, sowie das Dekret, durch welches das genannte Departement in den Ausnahmezustand versetzt wird.

Man glaubt nicht, daß die Verhängung des Belagerungszustandes über ein südliches Departement, das notorisch durch revolutionaire Leidenschaften aufgeregt ist, in Paris oder sonst in Frankreich große Sensation hervorrufen werde. Auch hat sich bisher der Belagerungszustand, überall, wo er als eine vorübergehende Maßregel mit Strenge gehandhabt worden ist, durchweg bewährt. Die gegenwärtig in Lyon herrschende Ruhe ist ein abermaliger Beweis hiervon. Uebrigens legt diese gegen das Ardèche-Departement ergriffene Maßregel einen neuen Beweis dafür ab, daß es die französische Regierung an der so nothwendigen Energie nicht fehlen läßt.

Die Zahl der aus Paris und Frankreich, in Folge der neuesten Polizeimaßregel, ausgewiesenen Fremden wird auf 10,000 geschätzt, worunter 3000 Tischler- und Buntpapier-Arbeiter, aus der Antons-Vorstadt.

Der Polizei-Präfekt hat den Verkauf der Loose der Goldbarren (Lingot do'r) endlich untersagt. Mit Ende August sollte der Verkauf geschlossen sein. Man verkaufte aber auch Loose seit dem 1. September, natürlich für höhere Preise, in den meisten Kaufläden von Paris. Anlaß zu dem Verbote gab die Entdeckung von mehreren Loosen mit derselben Nummer, ein Irrthum des mit dem Numeriren beauftragten Unterbeamten, wie die Patrie entschuldigt.

Die Buchhandlung der europäischen Propaganda ist auf Befehl des Präsidenten der Republik geschlossen, und dem Buchhändler Ballard ohne Richterspruch seine Gewerbs-Befugniß entzogen worden.

Ein, jetzt zum ersten Male veröffentlichter Brief Ludwig Philipps über die, 1831 beabsichtigte Sequestirung der Güter der älteren Bourbons lautet: „Mittwoch, den 23. März 1831. Ich benachrichtige den Hrn. Ministerpräsidenten, daß mein Gewissen und mein Eid mir nicht gestatten würden, irgend etwas, mit der Verfassung nicht zu Vereinbarendes, gut zu heißen. Wie eine von ihr verpönte Confiscation würde ich aber jede Sequestirung und jede Verpflichtung, in Frankreich erworbene Güter verkaufen zu müssen, ansehen."

Die Regierung hat Hrn. Petin die Erlaubniß versagt, mit seinem Luftschiffe öffentliche Versuche anzustellen. Er will nun nach England gehen, wo bereits allerlei Anerbietungen seiner warten sollen.

England.

London, 13. Sept. In Newcastle hat sich ein antipäpstlicher Verein unter dem Titel „Nördliche Protestanten-Allianz" gebildet. Die Bürger von Sunderland, Shields und anderen Städten und Burgflecken Nordenglands haben sich ihm angeschlossen.

Aus dem australischen Goldlande kamen gestern neue Nachrichten, bis zum 12. Juni reichend, nach London. Der ursprüngliche Entdecker der neuen Goldregion ist ein Herr E. H. Hargraves, der vor 16 Jahren das Land zum erstenmal bereiste und bei einem Besuch in Kalifornien von der geologischen Aehnlichkeit desselben mit der australischen Wildniß überrascht wurde, so daß er augenblicklich nach Sydney zurückkehrte und nicht ruhte, bis er sich von der Richtigkeit seiner Ahnung überzeugt hatte. Ungefähr um die Mitte Januar begann er seine Forschungen und untersuchte ein Gebiet von etwa 300 englischen Meilen im Umfange, wobei ihm seine kalifornischen Erfahrungen sehr zu Statten kamen. Er wählte endlich einen Punkt aus, den er die Ophir-Minen benannte und wo seitdem über 2000 Personen regelmäßig gearbeitet haben. Der bisherige Ertrag wird auf 20,000 Pfd. geschätzt. An Ort und Stelle wurden Gold- und Goldstaub-Quantitäten zum Betrage von 9000 Pfd. verkauft. In Bezug auf Qualität soll das gefundene Metall dem kalifornischen vollkommen gleichkommen. Ein eingeborner Geolog Herr Clare, behauptet, daß die ganze Bergkette, die das australische Festland umgürtet, edle Metalle birgt. Man erzählt, daß vor Hargraves' Endeckung ein Schäfer, Namens Mac Gregor, nach Sydney Gold zu bringen pflegte, über den Ort aber, wo er den Fund gemacht, eifersüchtiges Stillschweigen bewahrte.

Die Vorbereitungen zu einem neuen Versuch mit den unterseeischen Telegraphen werden eifrigst fortgesetzt. In Wapping (London) arbeitet man Tag und Nacht an dem elektrischen Drahtgehäuse. Der Telegraph besteht aus 4 Kupferdrähten von der Dicke eines gewöhnlichen Glockendrahts, die in Gutta-Percha eingelegt sind und vermittelst Hanf und einer Mischung von Theer und Talg zu einem Strick von 1 Zoll Durchmesser zusammengewunden werden. Quer um diesen Strick windet sich ein anderer aus gleichen Bestandtheilen, und zuletzt schlingen sich um diesen Mitteldraht 10 Drähte aus galvanisirtem Eisen, die ungefähr $\frac{1}{3}$ Zoll dick sind. Das ganze sieht dann wie ein gewöhnliches Metalltau von $4\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser aus. Der Draht wird 24 englische Meilen lang, täglich wird eine Strecke von $1\frac{1}{2}$ Meilen fertig. Das Gewicht des ganzen wird 170 bis 180 Tonnen betragen. Beinahe die ganze Länge des Taues ist vollendet. Als Verbindungspunkte auf den beiden Küsten haben die Ingenieure Crampton und Wollaston in England Süd-Foreland gewählt, in dessen Umgebung selten Schiffe ankern, in Frankreich einen Punkt beim Dorfe Sanngate, 4 englische Meilen südlich von Calais. Diese Linie ist zwar nicht die kürzeste, bietet aber, vergleichsweise, die größte Sicherheit vor kleinen und großen Unfällen. Die Legung des Drahts wird eine der interessantesten Arbeiten sein, welche man in dieser Art kennt. Zum Behuf derselben werden in Süd-Foreland und Sanngate Schachte gegraben, wie die, welche in den Themsetunnel führen.

Eine neue Art von agrarischen Gewaltthaten grassirt in der Grafschaft Limerick. Zehn Personen, alle zu einer Familie gehörig, wurden dort vor einigen Tagen zur Untersuchung gezogen, weil sie im Verdacht stehen, das Vieh des Pächters Murphy zu Tode gebracht zu haben. Die Familie Carey nämlich war wegen Zinsrückstandes vom Gut getrieben worden und alles Vieh, das seitdem auf diesem Gut weidete, starb eines jämmerlichen Todes. Die Careys hatten ihm den Tod geschworen; sie schnitten den Ochsen und Kühen die Kniekehlen ab und trieben ihnen rothglühende Ofenschürer von hinten in die Eingeweide.

Fürst Esterhazy hat eine der größten Malachit-Vasen in der russischen Abtheilung der Ausstellung für 3500 Pfd. Strl. gekauft.

London, 15. Sept. (Tel. Dep. d. Corr.-B.) Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen, und berichtet, daß in New-Orleans Rüstungen stattfinden, die Centralregierung aber dagegen einschreitet.

Kalkutta, 8. Aug. (Tel. Dep. d. Corr.-B.) Der Aufstand in China ist furchtbar angewachsen. — Aus Batavia wird die Auffindung sehr reicher Zinngruben gemeldet.

Spanien.

Madrid, 9. Sept. Die spanische Regierung hat neue Maßregel in Bezug auf die Fremden genommen, die sich nach der Insel Cuba begeben wollen. Unter andern Formalitäten, die dieselben zu erfüllen haben, müssen sie auch ihre Profession, den Zweck ihrer Reise und die Dauer ihres Aufenthalts angeben.

Deutschland.

Aus Holstein, 14. Sept. Die Unterhandlungen über die faktische Regelung der diesseitigen Pacifications-Verhältnisse werden einer authentischen Mittheilung zufolge, in nächster Zeit zu einem bestimmten Abschlusse kommen. Die Schwierigkeiten,

welche sich seither der definitiven Feststellung der holstein-lauenburgischen Contingents-Angelegenheiten entgegenstellten, sind nunmehr durch ausgleichende Vorschläge insoweit beseitigt, als thatsächlich zur Herstellung des Kontingents geschritten werden kann. Das politisch-militairische Bundes-Interesse ist auch in dieser Beziehung mit Rücksicht auf die gegebenen Rechtsverhältnisse in vorsorgliche Wahrung genommen worden. In weiterer Erwägung wird die ständische Verfassungsfrage, was Holstein-Lauenburg betrifft, zur Abwickelung kommen, sobald die vielfach ventilirten Projecte des dänischen Kabinets in Beziehung auf die innere Umbildung der in Frage stehenden staatlichen Zustände einen positiven Anhalt gewinnen. Man wird indeß jenseits der Belte die gestellten Forderungen auf ein geringeres Maß zurückzuführen haben, wenn überall eine fruchtbringende, andauernde und die streitigen Parteien aussöhnende Verständigung erzielt werden soll. Eine Gesammt-Staatsverfassung nach einseitig-national-dänischem Zuschnitt muß, falls sie in ihren prinzipiellen Seiten auch auf die Bundeslande ausgedehnt werden sollte, zu neuen inneren Zerklüftungen führen; dies abzuwenden muß das beiderseitige Bestreben derjenigen Männer sein, welche in versönlicher Weise eine Verständigung zu erstreben sich bemühen. Der landesherrliche Commissair, Graf Reventlow-Criminil, leistet im Verein mit dem Minister Grafen Karl Molke den vermittelnden Bestrebungen jedmöglichen Vorschub, und wäre es zugleich allgemein wünschenswerth, wenn man unter den gegenwärtigen politischen Constellationen den Blick auf das Mögliche und Erreichbare richtete. Es steht in Aussicht, daß in Angelegenheiten des Zollwesens eingreifende Aenderungen in kürzester Frist Platz greifen dürfen. Die Eider-Zolllinie hat in der Praxis auf die schleswig-dänischen Handels- und Verkehrsverhältnisse gerade die entgegengesetzte Wirkung ausgeübt, indem letztere anstatt gefördert, vielfach gehemmt und in einzelnen Industriezweigen, wo die natürliche Verkehrsrichtung Schleswigs südwärts ausläuft, sogar stark beeinträchtigt. Mit dem glückstadt-huller Dampfschifffahrtsverkehr hat es guten Fortgang.

Frankfurt a. M., 14. Sept. Die Noten der englischen und französischen Regierung worin zu deduziren versucht wird, daß alle die Mächte welche bei Vereinbarung der wiener Verträge von 1815 betheiligt gewesen, auch ein Recht hätten, wegen des Gesammteintrittes Oesterreichs in den deutschen Bund mitzureden, und daß die von der Bundesversammlung mittelst Beschlusses vom 18. September 1834 aufgestellten Grundsätze auf den vorliegenden Fall nicht zuträfen, diese Erwiderung auf die Präsidialeröffnung vom Juli d. J. ist einfach zu den Akten genommen, weil eine vollgültige Antwort bereits ertheilt sei.

Nürnberg, 13. Sept. Es ist der hiesigen, 4000 Seelen starken freien Gemeinde die Auflösung angedroht, wenn sie nicht binnen einer bestimmten Frist sich einen neuen Prediger bestelle.

Wertheim (Baden), 12. Sept. (B.-H.) Dom Miguel von Braganza wird sich zu Ende dieses Monats auf Schloß Heubach mit der Fürstin Adelheid v. Löwenstein-Rosenberg vermälen. Dieselbe ist am 3. April 1831 geboren. D. Miguel ist bekanntlich am 26. October 1802 geboren; die Altersverhältnisse beider Verlobten gehen also ziemlich auseinander. Die mediatisirten Fürsten Löwenstein gehören dem hohen, den souveränen Höfen ebenbürtigen Adel an.

Berlin, 11. Sept. Gestern Vormittag, halb 12 Uhr, traf Se. M. der König von Sanssouci im Schlosse Bellevue ein, wo um 12 Uhr ein Ministerrath gehalten wurde, in welchem Se. Maj. den Vorsitz führte. Um 1 Uhr traf auch J. M. die Königin in Bellevue ein, wohin sich um 3 Uhr die sämmtlichen zur k. Tafel geladenen Mitglieder des brandenburgischen Provinzial-Landtages begaben.

(A. Z.) Personen von höherer Verbindung, die gerade aus London kommen, versichern daß nach der Meinung diplomatischer und Parlamentarischer Größen daselbst die Vorgänge in China für die Wagschale der europäischen Bewegungen ein schwereres Gewicht bergen, als man in Deutschland anzunehmen geneigt ist. Es ist wahrscheinlich daß das ungeheure Reich der Mitte in ein südliches Kaiserthum und ein nördliches zerfällt wird.

Italien.

Eine römische Correspondenz der Allgemeinen Zeitung verbreitet sich über die Frage, ob französischer oder österreichisch-deutscher Einfluß im römischen Volke vorwalte, denn das Volk dränge mit seiner politischen Gegenwart auch mächtig in die Zukunft hinein? Und da entrollt sich unserm Blick eine merkwürdige Scene. Es ist Thatsache, daß nicht allein die ganze Bildung der Töchter der besten römischen Familien fast ausschließlich in den Händen der französischen Nonnen der Klöster auf Trinità di Monte, bei der Villa Lanti auf dem Janiculus, Santa-Rufina und San-Dionigio ist, sondern daß es auch der Mehrzahl nach französische Ordens- und Weltgeistliche, namentlich die Ignorantelli sind, welche die Knaben der ärmeren und mittlern Volksklassen durch Unterricht erziehen. Französische Laienbrüder führen auch das, von Pius IX. auf dem Aventin gegründete, Agrar-Institut seinem Ziele zu; die meisten Privatschulen für Mädchen stehen unter einer französischen Directrice. Und Deutschland, das der ewig sprudelnde Quell der Gesittung für Umbildung der Welt sein will, welche praktischen Vertreter hält es hier in dieser hochwichtigen Angelegenheit? Vergebens sehen wir uns danach um. Ich schweige von der geringen Verbreitung unserer Literatur hier und was damit zusammenhängt. Darum keine Selbsttäuschung in dieser Hinsicht! Mächtige Hebel nationaler Elemente arbeiten hier im Volke für das Franzosenthum, für das Deutschthum keine.

Rom, 7. Sept. Der Papst hielt vorgestern (wie bereits gemeldet) im Vatican ein geheimes Consistorium, in welchem er, nach einer Allocution, 21 geistliche Würdenträger beförderte. Darunter 4, in den österreichischen Staaten belegenene Bisthümer, außerdem Bisthümer in Italien, Frankreich, Spanien, Süd- und Nordamerika ꝛc. Den Metropoliten von Quito, Baltimore, Granada, Compostela und Mohilew in Rußland bewilligte der Papst das erbetene erzbischöfliche Pallium.

Oesterreich.

Wien, 14. Sept. Se. Maj. der Kaiser hat noch vor seiner Abreise den Erzherzog Albrecht zum commandirenden General in Ungarn, statt des pensionirten F.-Z.-M. Appl, ernannt. Statt des Erzherz. Albrecht ward der F.-M.-L. Airoldi Corps-Commandant. — Nach einer telegraphischen Depesche ist Se. Maj. der Kaiser gestern in Triest eingetroffen.

Während ausländische Blätter, und besonders die französischen, mit Gewißheit von der Freilassung der Internirten in Kiutahia sprechen, sind wir selbst hier in völliger Unkenntniß darüber, um so mehr, da sich die Gerüchte widersprechen und sogar erzählt wird, daß die Fregatte „Mississippi" seit dem 20. v. M. sich, ohne die Internirten, auf dem Wege der Heimat befinde. Ferner behauptet man, daß die Flüchtlingsfrage nach dem Wunsche Oesterreichs geschlichtet sei, weil der zum Internuntius in Constantinopel ernannte Gr. Rechberg Anstalten zur Reise trifft, um noch vor Eintritt der Wintermonate sich auf seinen Posten zu begeben.

In Hermannstadt wurden durch das Kriegsgericht 42 ehemalige Offiziere zum Tode verurtheilt und das Urtheil im Wege der Gnade in Kerkerstrafe von kürzerer und längerer Dauer umgewandelt.

Die Preisentscheidung hinsichtlich der concurrirenden Locomotiven am Semmering wird noch 10 bis 14 Tage auf sich warten lassen, da nach den abgelegten Probefahrten erst die Untersuchung über die Solidität in der Construction der Maschinen vor sich gehen wird. Bis jetzt ist die Maffei'sche aus München noch immer entschieden im Vortheile.

Griechenland.

Athen, 9. Sept. (Tel. Dep. d. C.-B.) Eine demokratische Verschwörung soll entdeckt sein. — Ein Beamtenwechsel in Masse hat stattgefunden. Der Redacteur der „Minerva" ist verhaftet worden. Es findet eine starke Circulation falscher Banknoten statt.

Honolulu und die Sandwich-Inseln.

Von Fr. Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

(A. Z.) An Bord des Wallfischfängers Alex. Barkley, Cap. Haine, 22. Dec. 1850. Californien hat diese Insel ganz verwandelt, und die Eingebornen werden aus einem Erstaunen in das andere versetzt.

Die Missionäre hatten sie schon im Anfang mit für sie wunderbaren Dingen bekannt gemacht. Billarde und Kegelbahnen erregten hierauf ihre höchste Bewunderung, die sogar noch, wie sie damals glaubten, zu ihrer höchsten Höhe durch die Errichtung eines Liebhaber-Theaters gesteigert wurde. Sie ahneten aber nicht was noch mehr für sie aufbehalten sei, und das Indianer-Viertel kam vor kurzer Zeit in förmliche Aufregung als ein Schwarm wirklicher Kunstreiter, mit weißen, sehr eng anschließenden und sehr schmutzigen Tricots, gemalten Gesichtern und unächten Goldtressen auf erst kurz vorher dort an Ort und Stelle gekauften und in aller Geschwindigkeit abgerichteten Pferden „eintriumphirte", und mit Hülfe verschiedener Blas- und Reiß-Instrumente die sämmtliche gelbbraune Bevölkerung von Honolulu, kurz alles was nicht wirklich niet- und nagelfest war, wie weiland der Geiger von Hameln die Kinder und Frauen, hinter sich her, durch die Stadt zog.

Und selbst das war noch nicht der Gipfel des Unglaublichen: Hr. Rossiter (Herr Rossiter stand breit auf den englischen Zetteln, er konnte aber, als ihn ein Deutscher auf das Herr hin deutsch anredete, nicht antworten) war es vorbehalten dieses zu erreichen, und die Sandwich-Insulaner schleppen nun ihren letzten Real — zum nicht geringen Aerger der Kaufleute, denen dadurch manches bunte Tuch und Stück Kattun im Laden liegen bleibt — in die wieder erleuchteten Räume des eingegangenen Liebhaber-Theaters, um Hr. Rossiter auf dem Drathseil tanzen, Schwerter und Apfelsinen verschlingen, Tauben köpfen und wieder beleben und noch viele andere ganz unbeschreibliche Sachen auf die unbeschreiblichste Weise ausführen zu sehen.

Jetzt fehlt weiter gar nichts als daß noch ein lebendiger Drehorgelmann mit einer sauber in grün und roth gemalten Mordgeschichte hierher käme; ich glaube die gesammte gelbbraune Bürgerschaft fiele ihm und seiner stets heiser geschriecnen Begleiterin mit dem Packetchen „neuer Lieder" um den Hals. Doch in alle Geheimnisse der civilisirten Welt ist es vielleicht nicht gut sie so auf einmal einzuweihen, und werweiß ob es nicht besser ist ihnen die Drehorgel noch einige Zeit vorzuenthalten.

Was die Regierung des Landes betrifft, so ist diese rein monarchisch. Kamehameha III regiert als unumschränkter Herrscher, d. h. seine Minister, zwei Amerikaner und ein Schotte, regieren für ihn, und Se. Majestät suchen indessen den Fremden, welche stets behaupten wollen er stünde unter der Herrschaft der Missionäre, auf das kräftigste zu beweisen daß dieß nicht allein keineswegs der Fall ist, sondern daß Sie sogar, wenn dieß nur die Missionäre litten, das Verbot der Branntwein-Einfuhr total aufheben würden. Ueber diese beiden etwas schwer zu vereinigenden Beweisgründe soll der arme Mann in den letzten vierzehn Tagen noch gar nicht nüchtern geworden sein.

Wer weiß übrigens ob er, wenn sich selber überlassen, so stark trinken würde, und ob nicht gerade das Verbot und das Aufpassen und stete Mahnen der Missionäre dem alten Häuptlingsstolz gegenüber viel dazu beiträgt ihn mehr aus Aerger als Bedürfniß nach der Flasche greifen zu lassen. Was ich sonst über ihn gehört habe, war nur zu seinem Vortheil. Er soll, wenn sich selbst überlassen, ein gutmüthiger, ja selbst liebenswürdiger, nur natürlich gegen Fremde etwas mißtrauischer Mann sein. Er ist außerdem ein vortrefflicher Reiter und Borer, und soll, trotzdem daß er nicht sehr groß und kräftig gebaut ist, ungemeine Körperstärke besitzen.

Ueber die Damen des Hofes habe ich leider in der kurzen Zeit meines Aufenthalts auf den Sandwich-Inseln, gar keine Erkundigungen einziehen können.

Was die Eingebornen der Inseln, vorzüglich aber Oahu's, betrifft, so sind sie was man so „civilisirt" nennt. Die Männer tragen, statt des sonst einzigen schmalen Schamgürtels, Hemden und auch manchmal Hosen, und die Frauen gehen in bunten Kattun oder

Seide gekleidet. Viele von ihnen können auch, Dank den wirklich thätigen Bemühungen der Missionäre, schreiben und lesen.

Die Bücher die sie haben sind ihnen von den Missionären übersetzt und geschenkt, und bestehen nur in religiösen — streng religiösen Schriften. Die Bibel nimmt den ersten Rang darunter ein. Und wie es eine Riesenarbeit für die Missionäre gewesen sein muß die heilige Schrift in die Kanaka-Sprache zu übersetzen (wobei nicht allein die einfache Uebersetzung nöthig war, sondern eine wahre Unmasse von Worten erst erfunden und den Eingebornen verständlich gemacht werden mußte); ebenso ist es jetzt sicherlich eine noch viel größere Arbeit für die Kanakas das Geschriebene, das von einer ihnen ganz fremden Welt handelt, zu begreifen. Der Kanaka ist aber weit davon entfernt sich die Bücher zu Herz zu nehmen oder gar darüber nachzudenken; er betet keinen Götzen mehr an, zahlt und thut für seine Priester und Lehrer was sie von ihm verlangen, ist getauft worden und betrachtet sich nun als einen guten Christen.

Die Herzen der Eingebornen mag übrigens der Eifer der Missionäre auf diesen Inseln vollkommen gebessert haben, das ist möglich; ich kann wenigstens das Gegentheil nicht behaupten, äußerlich hat er auf den Eingebornen aber wenig Einfluß gehabt, und ihn weder gebessert noch veredelt. Die Indianer stehlen nicht, weil ihnen das unter den strengsten und unnachsichtlich ausgeführten Strafen verboten ist, sie betrügen aber wo sie können, und die Frauen — mit Sonnenuntergang wimmelten in Honolulu die Straßen von bunt gekleideten Frauen und Mädchen, und Leute die dort ansässig waren und das Leben kannten, versicherten mich daß unter allen diesen auch nicht Eine sei die nicht feil wäre. So viel was die Moralität dieser neuen Christen betrifft.

Der Verkehr der Sandwich-Inseln ist übrigens jetzt wohl der bedeutendste unter den sämmtlichen Südsee-Gruppen. Diese Inseln haben das nicht bloß ihrer Fruchtbarkeit, sondern mehr noch ihrer günstigen Lage zu danken. Nicht allein hat die Nähe Californiens einen fast zauberhaften Einfluß auf den wachsenden Wohlstand und den Werth des Grundbesitzes ausgeübt, sondern die Inseln liegen auch all den Wallfischfängern gerade im Curs, welche theils aus der Japan-See — einem sehr guten Jagdgrunde — kommen, theils nach dem arctischen Ocean — dem erst seit zwei Jahren entdeckten vorzüglichsten Platz zum Fang der Polar-Wallfische — hinauf wollen, und hier anlaufen um Erfrischungen und sonstige Provisionen einzunehmen.

Oahu, die Insel auf welcher die Hauptstadt Honolulu liegt, bringt übrigens die wenigsten Producte hervor, die meisten kommen von Hawai und Maui, und die nach Californien bestimmten Schiffe laufen deßhalb auch gewöhnlich an diesen Inseln an, laden dort und gehen von da ab gleich nach Francisco hinüber. Die Hauptausfuhr besteht aus Kartoffeln und etwas Cocosnüssen, Bananen und Orangen.

Eines nur ist was manche Schiffe abhält an die Sandwich-Inseln anzulaufen, wenn sie nicht nothgedrungen müssen, nämlich das Desertiren der Matrosen, die nicht allein von hier aus suchen nach Californien zu entkommen, sondern auch selbst auf den Inseln zu bleiben wünschen, wo guter Taglohn, besonders für Handwerker, ihrer wartet. Die Gesetze beschützen allerdings die Capitäne darin ungemein um das Weglaufen der Matrosen zu verhüten, können es aber doch nicht ganz verhindern. So müssen z. B. Leute die weggelaufene Matrosen verstecken oder unterstützen 500 Dollars Strafe bezahlen. Die Inseln liegen aber, wie gesagt, zu gut, und die Capitäne können ein Einlaufen manchmal gar nicht vermeiden, so daß in der besten Jahreszeit oft Hunderte von Wallfischfängern hier liegen sollen.

Des „stehenden Heeres" der Sandwich-Inseln muß ich doch auch noch zum Schluß erwähnen. Vor dem Fort steht gewöhnlich, in Gestalt der Schildwache, eine Probe davon. Die warme Witterung mag den grauen Krieger aber entschuldigen, wenn er beim Auf- und Abmarschiren vor dem Thor die schwere Flinte nicht immer im Arm hat, sondern das „Todesrohr" friedlich in der Ecke des breiten Thorweges ruhen läßt, ja es, der Ehrlichkeit seiner Mitbürger vertrauend, nicht einmal an sich nimmt, wenn er Fremde in den innern Theil des Hofraumes begleitet.

Die Uniform ist durchschnittlich blau mit rothen oder andern Aufschlägen, Hosen unbestimmt, Mütze etwas hoch oben auf dem buschigen Haar. Exercirt wird mit einer, manchmal auch mit zwei Musketen, eine auf der rechten Schulter, die andere in der linken Hand; Seitengewehr fehlt. Besondere Kennzeichen gar keine.

Eines aber hat mich gefreut, und liebe alte Erinnerungen — Erinnerungen aus meiner Schul- und Jugendzeit in mir erweckt — einen wilden Leipziger Stadtsoldaten, blau mit gelben Aufschlägen, und noch jung, in seinem besten Alter, nur etwas gelbbraun, habe ich hier gefunden. Wie er hier hergekommen ist, weiß ich freilich nicht. Man sagt daß Indianer von den Inseln manchmal in einem Canoe Hunderte von Meilen weit verschlagen und an fremde Küsten getrieben werden — die Leipziger Stadtsoldaten wohnten dicht an der Pleiße — sollte er vielleicht in einem Schilderhaus? . . . doch das sind nur Vermuthungen, und die gehören eigentlich nicht hierher.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Salzburg. Bei der am 4. Sept. stattgehabten Sitzung der Landwirthe in Salzburg theilte Herr von Meerbach aus Sachsen sein Verfahren beim Kartoffelbau mit, indem er versicherte, daß er schon seit mehreren Jahren seine Kartoffeln dadurch gänzlich vor der Kartoffelkrankheit bewahre; er legt sie nämlich vor dem Anbau in's Wasser und überzieht sie dann mit Kalk.

Dr. Tupper's Hymne aller Nationen. Diese bei Gelegenheit der Welt-Industrie-Ausstellung in London erschienenen Völker-Hymne zum Preise des Gewerbfleißes und der Kunst aller Nationen der Erde ist in dreißig verschiedenen Sprachen übersetzt, und sind die Uebersetzungen alle hinter einander in den Charakteren der verschiedenen Nationen gedruckt. Es ist schade, meinen englische Blätter, daß Mühe und Kosten nicht auf etwas Würdigeres oder doch Poetischeres, als auf diese Hymne, verwandt worden sind.

London. Kürzlich wurde ein Verzeichniß der Gegenstände veröffentlicht die vom 1. Juli bis zum 31. Aug. von Besuchern der Industrie-Ausstellung dort verloren oder liegen gelassen worden. Es klingt ganz unglaublich: 276 Shawle, Broschen und Nadeln, 319 Sacktücher, 67 Armringe, 43 Spazierstöcke, 32 Regenschirme, 168 Parasolls, dann Brieftaschen, Schlüssel, Hüte u. s. w. in Unzahl. Sogar ein Unterrock wurde gefunden! Ein Beweis mehr, meint der M. Herald, für die tiefe Aufmerksamkeit welche die Ausstellung erregt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 149. Dorpat, den 13. September 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse für das laufende Jahr vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgestellt worden und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, für Kirchenplätze bei dem Herrn Kirchenvorsteher Kaufmann Luchsinger und für Armenplätze bei dem d. z. Armenprovisor Herrn Rathsherrn Toepffer in gedachtem Termine zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände mit den verordneten Strafprocenten executivisch werden beigetrieben werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. September 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen welche an den Gutsbesitzerssohn Anton Putzjata aus dem Minskischen Gouvernement, irgend welche Anforderungen haben sollten, hierdurch angewiesen, binnen zwei Wochen a dato sich bei dieser Behörde zu melden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 7. September 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Auf Verlangen Seiner Durchlaucht des Hrn. Oberbefehlshabers der activen Armee sollen zur Uebernahme der Lieferung des Proviants zum Unterhalte der Truppen im Livländischen Gouvernement für den Bedarf vom 1. Januar bis zum 1. October 1852 und für diejenigen Punkte, wo die Füllung der Magazine zweifach, sowohl durch Ankauf an Ort und Stelle, als auch durch Transporte zu Wasser ausgeführt wird, für den Bedarf vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1852 und besonders für den Jahres-Bedarf vom 1. Juli 1852 bis zum 1. Juli 1853 im Livländischen Kameralhofe der Torg am 19. October und der Peretorg am 24. October 1852 abgehalten werden. Zu diesen Terminen werden vom Livländischen Kameralhofe etwanige Torgliebhaber mit gesetzlichen Saloggen und baarem Gelde und in gesetzlich zur Annahme als Saloggen gestelleten Billeten der Banken und anderer Credit-Anstalten für den 5. Theil und in Immobilien für den 3. Theil der Podräd-Summe aufgefordert und zwar dergestalt, daß diejenigen, welche bei diesen Torgen sich zu betheiligen wünschen, durchaus einen Tag vor den zur Abhaltung der Torge festgesetzten Tagen die Saloggen-Documente dem Livländischen Kameralhofe vorstellen. Die Lieferungs-Bedingungen sind in der Kanzellei des Livländischen Kameralhofes täglich einzusehen. 1

Riga-Schloß, den 7. September 1851.

Kameralhofs-Rath Fr. Schmieden.
Secret. Zielbauer.

По волѣ Его Свѣтлости Г. Главнокомандующаго Дѣйствующею Арміею назначено произвести въ Лифляндской Казенной Палатѣ торги 19. и 24. Октября 1851 года, на поставку провіанта на продовольствіе войскъ въ потребность съ 1. Января по 1. Октября 1852 года, а въ тѣ пункты, въ которыхъ наполненіе магазиновъ производится двояко: мѣстными покупками и водянымъ сплавомъ, — на потребность съ 1. Января по 1. Іюля 1852 года, и особо на годовую потребность съ 1. Іюля 1852 по 1. Іюля 1853 года. На сіи сроки вызываются Лифляндскою Казенною Палатою желающіе къ торгамъ съ законными залогами въ наличныхъ деньгахъ и въ Билетахъ Банковъ и другихъ Кредитныхъ установленій, закономъ къ пріятію въ залогъ дозволенныхъ, на пятую, а въ недвижимости — на третью часть подрядной суммы, съ тѣмъ, чтобы лица желающія участвовать въ торгахъ представляли въ Лифляндскую Казенную Палату залоговые документы непремѣнно наканунѣ дней назначенныхъ для совершенія торговъ. — Кондиціи на коихъ должны производиться поставки,

могутъ быть усматриваемы ежедневно въ Канцеляріи Казенной Палаты. 1

Рига, 7. Сентября 1851 года.

Совѣтникъ Федоръ Шмиденъ.

Секретарь Цильбауеръ.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Privatlehrer wünscht den häuslichen Unterricht in den alten und neuern Sprachen unter angemessenen Bedingungen zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungsexpedition. 2*

Ein beurlaubter Garde-Soldat sucht eine Aufseherstelle bei Knaben und kann recommandirt werden von Prof. Unterberger. 2

Sehr gut gerathene Fehtenhoffsche Kartoffeln sind zu haben bei C. F. Silsky. 1

Schöne **Limburger Käse** verkauft à **35 Kop. pr. Stück**

C. F. Toepffer. 3

Gut abgelagerte, schön hell brennende Talglichte zu 4 Rbl. 60 Kop. und gezogene Lichte 4 Rbl. 30 Kop. à Pud, echte gelbe russische Seife und graue Seife 3 Rbl. 50 Kop. à Pud, gelbe englische Seife 3 Rbl. 10 Kop. à Pud, grüne Seife, verschiedene Toilett- und Handseifen u. s. w. empfiehlt

B. Frederking. 3

Die Niederlage ist im Schamajewschen Hause neben den Bäckerbuden.

Einen kupfernen Kessel von c. 6—8 Faß Inhalt, wünscht zu kaufen 2

J. N. Schramm.

Grosse Niederlage.

Im Kaufhofe unter Nr. 6

werden mehrere Tausend Pfund der reellsten Kaffee-Sorten, mehrere Sorten Zucker und ein sehr schöner hellbrauner Sirop, schnell und billig verkauft. 2

Aechte holländische Blumenzwiebeln von bester Güte sind zu haben bei 2

J. C. Reinhold.

Frische revalsche Killoströmlinge empfing heute und empfiehlt J. N. Schramm. 2

Im Baron Schoultzschen Hause gegenüber der Veterinär-Anstalt, ist eine Wohnung von 7 Zimmern zu vermiethen und daselbst zu erfragen. 1

Das kleine Maydellsche Haus an der Ropkoyschen Straße ist mit Meubeln zu vermiethen. 1

Abreisende.

Isaak Ter Petrussow.	3
August Schlüsselberg.	3
Ferdinand Döhring.	3
Ludwig Kraschewsky.	1

Meine neu eingerichtete sehr reichhaltige

Leihbibliothek

von

deutschen Jugendschriften

empfehle ich zur geneigten Benutzung bestens. — Die Abonnements-Bedingungen sind dieselben wie bei meiner Leihbibliothek für Erwachsene.

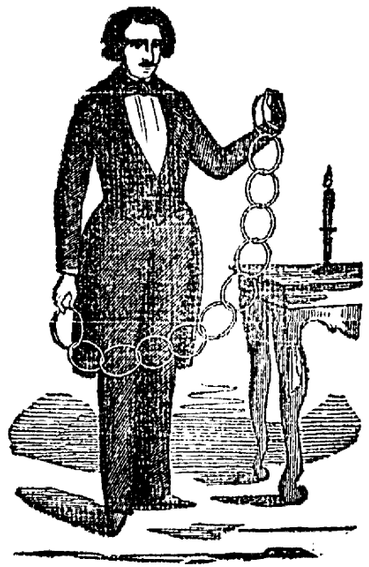
Dorpat, den 1. Septbr. 1851. 1

Franz Kluge.

Freitag den 14. September wird

N. Molduano-Meyer

im Saale der Bürgermusse seine dritte u. vorletzte Vorstellung zu geben die Ehre haben. — Das Nähere wird durch die Affischen bekannt gemacht.



Sollte Jemand (in der Stadt oder auf dem Lande) eine Privat-Vorstellung wünschen, so ersucht er, sich deshalb an ihn — Hôtel London Nr. 2 — zu wenden.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe

Dörptsche Zeitung.

№ 109.

entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Sonnabend 15. September 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweden. — Belgien. — Deutschland — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Amerika. — China. — Ostindien. — Honolulu und die Sandwich-Inseln (Schluß). — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Sept. Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe dem General-Kriegs-Gouverneur von Moskau General der Infanterie und General-Adjutanten Grafen Sakrewski und dem Commandeur des 6ten Infanterie-Corps, General der Infanterie Tschodajew den St. Wladimir-Orden erster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der der Kavallerie aggregirte General-Lieutenant Howen 1 zum Senateur ernannt.

Ein Senats-Ukas vom 18. August enthält den auf Grund eines Gutachtens des Minister-Komités vom 28. Juni ergangenen Allerhöchsten Befehl: daß zur Erklärung und Vervollständigung des im Ssswod der Gesetze (Ausgabe vom 1842, Theil III Artikel 369—388, 539, 609 u. s. w.) erhaltenen Reglements, betreffend die Anstellung im Staatsdienste von jungen Leuten, die entweder adeligen Standes sind, oder, vermöge ihnen von Lehranstalten ertheilter Attestate, ein Recht auf Klassenrang haben, folgende Bestimmungen in Kraft treten sollen: 1) Bevor solche junge Leute, entsprechend dem 369sten Artikel, bei Ministerien und speziellen Verwaltungszweigen angestellt werden, sind sie verpflichtet drei Jahre in Gouvernements zu dienen, und zwar nicht allein in Gouvernements- und diesen gleichstehenden Behörden, wie solches in dem angeführten Artikel festgesetzt ist, sondern auch überhaupt in allen Behörden und Regierungs-Anstalten, die sich in Gouvernements befinden, wobei sie dieselben Vorrechte genießen, die gegenwärtig solchen jungen Leuten wenn sie bei Gouvernementsbehörden angestellt werden, zukommen. 2) Auf Grund dessen wird den Gouverneurs anheimgegeben junge Leute von Adel oder zum Klassenrange berechtigte, welche in den Gouvernementsdienst treten, nicht nur in den Gouvernementsbehörden, die im Artikel 371 angeführt sind, sondern überhaupt bei allen in Gouvernements befindlichen Behörden und Regierungs-Anstalten anzustellen. 3) Die Verpflichtung der Oberaufsicht über diese junge Leute (laut Artik. 372 und 374) verbleibt den Gouverneurs; die unmittelbare Aufsicht ist den Vorsitzenden und Chefs der betreffenden Behörden zu übertragen. Ueberdieß sind solche junge Leute, die in den Kreisen (den der Gouvernementsstadt selbst ausgenommen) dienen, der speziellen Aufsicht und Fürsorge der Kreisadelsmarschälle, oder derjenigen Personen, welche diese in einigen Gouvernements vertreten, anempfohlen. 4) Die Gouverneurs sind gehalten in den (nach) Artikel 373) Sr. Majestät dem Kaiser über diese Angestellten zu unterbreitenden Listen nicht allein diejenigen aufzuführen, welche bei Gouvernementsbehörden dienen, sondern auch alle diejenigen jungen Leute von Adel oder zum Klassenrange berechtigte, die überhaupt im Gouvernement angestellt sind. 5) Der Art. 377, auf Grund dessen diejenigen jungen Leute, die bei Kreisbehörden in Dienst treten, nicht die Vorrechte genießen, welche in Gouvernementsstädten Dienenden bewilligt sind, ist aufgehoben, da im Sinne des vorliegenden Befehls junge Leute von Adel oder solche, die auf Grund ihnen von Lehranstalten ertheilter Attestate ein Recht auf Klassenrang haben, wenn sie bei Behörden oder Regierungs-Anstalten in Gouvernements in Dienst treten, dieselben Vorrechte genießen sollen, die bisher nur allein den bei Gouvernementsbehörden Dienenden zu standen. (St. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Zwei Gegenstände nehmen heute ausschließlich das Tagesgespräch in Anspruch: die Feierlichkeit der Grundsteinlegung zu den neuen Central-Hallen und die Sitzung der Permanenz-Kommission. Die erstere begann heute um 1 Uhr und war bereits um 2 Uhr beendigt. Keine der Demonstrationen, welche die Einen erwarteten und hofften, Andere fürchteten, hat stattgefunden. Selbst in der sehr kurzen Rede des Präsidenten ist die Politik überhaupt nur ganz indirekt berührt. Louis Napoleon erschien in der üblichen Militairbegleitung und würde mit den verschiedenen Rufen, einerseits: es lebe die Republik! es lebe die Verfassung! andererseits: es lebe der Präsident! es lebe Napoleon! vom Publikum empfangen. Nachdem der Grundstein durch den Pfarrer von St. Eustache eingesegnet worden war, hielt der Seine-Präfekt, Berger, an den Präsidenten eine kurze Anrede, worauf der Präsident erwiderte: „Meine Herren! Es sind jetzt 40 Jahre, daß man zuerst daran gedacht, ein Monument zu bauen, das bestimmt ist, jene zahlreiche Klasse gegen die Witte-

rung zu schützen, welche jeden Tag leidet, um Paris mit dem zu versehen, was es zu seiner Existenz nöthig hat. Aber Dank der erleuchteten Leitung des Ministers des Innern, Dank der energischen Unterstützung des Gemeinderathes von Paris und seines würdigen Chefs, Dank den Beschlüssen der Nationalversammlung wird dieses Werk, das ich so sehnlichst gewünscht habe, in Ausführung gebracht werden. Der Bau dieser Halle ist eine wahre Wohlthat für die Menschheit, er erleichtert die Versorgung der Stadt Paris mit Lebensmitteln und macht es einer großen Zahl von Departements möglich, mit hierzu beizutragen. Es ist dies daher kein rein der Gemeinde angehöriges Werk, denn Paris ist der Mittelpunkt Frankreichs, und je thätiger und mächtiger sein Leben ist, desto mehr theilt es sich den übrigen Theilen des Landes mit. Indem ich den Grundstein zu einem Gebäude lege, dessen Bestimmung so außerordentlich populär ist, überlasse ich mich mit Vertrauen der Hoffnung, daß mit der Hülfe aller guten Bürger und unter dem Schutze des Himmels es uns vergönnt sein werde, in den Boden Frankreichs einige Grundsteine zu senken, auf denen sich ein gesellschaftliches Gebäude erheben wird, fest genug um einen Schutz gegen die Heftigkeit und die Beweglichkeit der menschlichen Leidenschaften darzubieten." Man will bemerkt haben, daß bei dem Empfange des Präsidenten eine gewisse Kälte geherrscht habe. Der Andrang seitens der Bevölkerung war nicht eben bedeutend zu nennen und unter vollkommener Ruhe trat der Präsident seinen Rückzug an. — Die außerordentlicherweise heut zusammenberufene Permanenz-Kommission hat, wie schon gestern telegraphisch gemeldet worden, die Maßregel der Regierung in Betreff des Departements Ardèche durchaus gebilligt, sich übrigens dahin ausgesprochen, daß eine Berufung der Nationalversammlung vor dem von ihr selbst festgesetzten Termin nicht nothwendig erscheine. — Die Permanenz-Kommission wird nächsten Donnerstag ihre gewöhnliche regelmäßige Sitzung halten.

Es verlautet, daß in Folge von Nachrichten, die dem Ministerium aus dem Süden Frankreichs zugekommen wären, der Belagerungszustand über noch andere Departements verhängt werden soll. In diesem Falle dürfte sich nächstens mehr als die Hälfte des Landes im Ausnahmezustande befinden.

Man befürchtet hier nach den aus Nordamerika eingelaufenen Nachrichten alles Ernstes, daß die Vereinigten Staaten Miene machen werden, sich Cuba's zu bemächtigen, und im Ministerrathe schenkt man dieser Frage augenblicklich vor allen andern eine hohe Aufmerksamkeit. Die heutigen „Debats" enthalten einen trefflichen Artikel Michel Chevaliers über diese Frage. An der Börse haben die Ereignisse auf Cuba eine bedeutende Mißstimmung unter den Besitzern spanischer Papiere hervorgerufen, die seit einigen Tagen ansehnlich fielen. Glücklicherweise sind die Geschäfte in diesen Staatseffekten durchaus nicht mehr belangreich an der pariser Börse.

Die Erntenachrichten aus allen Gegenden Frankreichs lauten höchst befriedigend und die Getreidepreise fallen allenthalben. Wir haben also wenigstens, angesichts der Krisis von 1852 sehr niedrige Brodpreise zu erwarten, was schon viel in Frankreich sagen will, wo Hunger und Theurung immer am meisten zum Gelingen von Revolutionen beigetragen haben.

Paris, 16. Sept. Einen nicht uninteressanten Nachtrag zur Entdeckung des französisch-deutschen Komplots bringt die „Patrie" in einem heut von ihr mitgetheilten, unter den Papieren eines der verhafteten Individuen gefundenen Aktenstücke. Es ist dies ein Cirkularschreiben, datirt von London den 1. August d. J., welches die detaillirten Instructionen für die „Parteigenossen" vor, während und nach der Revolution enthält. Es dürfte schwer sein, mehr Ungeheuerlichkeiten und Widersinnigkeiten in Einem Schriftstück aufzuhäufen, als man in diesem Rundschreiben an die „frères de la ligue" vorfindet, und es ist sicher, daß ein krankes Gehirn nicht ausgereicht hat, diese Arbeit zu fertigen. Dem Inhalte nach bietet dieselbe nichts gerade Neues, denn dieser ist, wie der aller jener famösen Manifeste auf Einziehung alles Besitzes, Aufstellung eines Gesetzes gegen die Verdächtigen, Hinrichtung der Feinde des Volkes, Entwaffnung der Burgeoisie, auf die Herrschaft der Massen und ähnliche Einfälle gerichtet. Der Form nach aber, in welcher alle diese Grundsätze und Instructionen in demselben vorgetragen werden, übertrifft dieses Aktenstück möglichst alle seine Vorgänger, und ist nur im Stande, Ekel, wenn nicht Mitleiden zu erregen.

Das Urtheil des Assisenhofes gegen das demokratische Journal „Evénement" ist gesprochen. Nachdem die Geschworenen das „Schuldig ohne irgend mildernde Umstände" ausgesprochen, wurde François Hugo, der Verfasser des Artikels: „Ein Geständniß", zu neun Monat Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe, Paul Meurice, als Gerant des Blattes, gleichfalls zu neun Monat Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. — Außerdem sprach der Gerichtshof auf den Antrag des General-Advokaten Mongis die Suspendirung der Zeitung auf einen Monat aus.

Die neuesten Nachrichten aus Cuba lauten sehr verschieden. Nach den einen Berichten ist Lopez von 4000 Spaniern eingeschlossen und steht auf dem Punkte zu unterliegen, nach andern ist er siegreich und hat die Spanier in einem Treffen geschlagen, in welchem der spanische General Enna gefallen ist. — Nach aus Spanien hier angekommenen Depeschen scheint ein Bruch zwischen der spanischen und nordamerikanischen Regierung bevorzustehen. Barothe, französischer Minister des Aeußern, so wie der spanische Gesandte und Lord Normanby haben eine Konferenz gehalten. England und Frankreich sollen beabsichtigen, sich aus allen Kräften einem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen beiden Ländern zu widersetzen. Depeschen sind schon gestern nach Nord-Amerika in dieser Beziehung abgesandt worden.

Heute Morgen empfing der Präsident der Republik die Damen der Halle, welche den gestern ihm bei der Feierlichkeit angebotenen Strauß überbrachten. Der Empfang dauerte ziemlich lange. Einige Erfrischungen wurden diesen Damen offerirt, unter welchen sich auch die Metzgerin befand, die wegen ihrer

Schönheit bei allen Besuchern der Hallen bekannt ist. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Elysée eingefunden. Die Damen der Halle sollen übrigens mit dem ihnen gewordenen Empfange sehr zufrieden gewesen sein.

Seit mehren Tagen bemerkt man in einzelnen Cafées auf den Boulevards unter andern Gästen Polizeibeamte in Uniform, welche bis zum Schluß des Lokals dazubleiben pflegen.

Paris, 17. Sept. Die Zahl der Anhänger der Fusion vermindert sich von Tag zu Tage, ja man darf behaupten, daß der ideale Traum der Royalisten, deren Absichten die reinsten waren, als sie an eine Verschmelzung der Interessen der älteren und jüngeren Linie Bourbon arbeiteten, vielleicht auf lange Zeit hinaus gescheitert ist.

Die Nachricht bestätigt sich, daß England und Frankreich mit einer gemeinschaftlichen Intervention zu Gunsten Spaniens gedroht haben, wenn die Vereinigten Staaten von Nordamerika jene Macht in ihren westindischen Kolonien angreifen sollten.

Obgleich man an der hiesigen Polizeipräfektur eine Menge von Hülfsbeamten damit beauftragt hat, die von den hier befindlichen Fremden, die Paris zu ihrem dauernden Aufenthaltsort gewählt haben, einzureichenden Gesuche um Aufenthaltskarten zu expediren, so wird diese Arbeit doch mindestens 2—3 Monate dauern. Seitens der Regierung ist die Polizei angewiesen worden, allen Personen, die in keinerlei Verdacht stehen, sich bei politischen Manifestationen und demagogischen Umtrieben betheiligt zu haben, auch fernerweit den Aufenthalt zu gestatten. Die Gesammtzahl der Verhafteten im sog. franz.-deutschen Komplot betrug, wie sich aus der Instruction, welche Dellain in lobenswerthem Eifer fortsetzt, 178, von denen bis jetzt 87 wieder in Freiheit gesetzt worden sind. Sowohl unter diesen befanden sich viele Deutsche, welche sofort Paris verlassen mußten, als auch unter den in Haft gehaltenen Personen der deutsche Name leider sehr zahlreich vertreten ist.

Das Abschiedsfest, welches Lola Montez vor ihrer Rückkehr zur Bühne und Tanzkunst ihren Freunden und Verehrern im Jardin Mabille am 12. September gab, soll sehr glänzend ausgefallen sein. Sie tanzte verschiedene von ihr vor langen Jahren auf den pariser Bühnen ausgeführte Tänze und warf (wie sie es bereits bei ihrem ersten Auftreten in hiesiger Opera gemacht haben soll) am Schlusse den Zuschauern ihre Schuhbänder als Reliquien zu.

Paris, 18. Sept. Die Permanenz-Kommission hat in ihrer heutigen Sitzung unter Benoist Dazys Vorsitz keinen irgend erheblichen Beschluß gefaßt, sie versammelt sich wieder am 2. Oktober.

England.

London, 16. Sept. Der Herzog von Aumale ist aus Spanien in Southampton angekommen.

Die heutigen „Times" enthalten einen Artikel über den, zwischen Preußen und Hannover abgeschlossenen Handelsvertrag, wobei es auch an heftigen Ausfällen auf Preußen nicht fehlt.

In der schwedischen Abtheilung der Gewerbe-Ausstellung erregt eine neue Art Stearinlichter Aufmerksamkeit, weil sie nach einem billigen Verfahren angefertigt werden und der Erfinder das Residuum durch Kreide-Beimischung in eine, dem Alabaster ähnliche pastenartige Masse nutzbar zu machen gewußt hat. Gestern stieg die Besucherzahl wieder auf 60,497. Die amerikanische Abtheilung erhielt gestern einen interessanten Zuwachs durch ein Theeservice aus californischem Golde. Das Natrometer ist gegenwärtig, wo Soda-Asche billig und Pottasche sehr theuer ist, von großem Interesse für die chemischen Gewerbe.

Drei Regimenter Infanterie, so wie drei Compagnieen Artillerie, haben Befehl zum Abmarsch nach der Cap-Colonie erhalten.

London, 17. Sept. Lord John Russell und Familie kamen vorgestern unerwarteter Weise in Dublin an. Die Katholiken knüpften daran eine Menge politischer Muthmaßungen. Es scheint jedoch, daß die Reise des Premierministers mehr Erholungs- als Geschäftsreise ist. Der Kolonialminister ist gestern von London wieder abgereist, der Marineminister hier eingetroffen.

Die Gemalin und Tochter des russischen Gesandten haben sich von London nach Windsor begeben.

Spanien.

Madrid, 10. Sept. Wie verlautet, wird eine gemeinschaftliche Note Englands, Frankreichs und Spaniens an die nordamerikanische Regierung abgesandt werden. In derselben werden genannte Mächte verlangen, daß in Zukunft ähnliche Einfälle, wie die in Cuba, von der nordamerikanischen Regierung bestraft werden. — Der Herzog von Aumale ist am 5. von Cadix abgereist. — General Narvaez wird in Malaga erwartet, von wo aus er sich zum Besuche seiner Mutter nach Loja begeben wird.

Die neugeborne Infantin, Tochter der Herzogin v. Montpensier, ward am 29. August im Schloß Santelmo zu Sevilla von dem Cardinal-Erzbischof getauft und erhielt die Namen: Maria Amalia Louisa Enriqueta Felipa Antonia Fernanda Cristina Isabel Adelaida Jesusa Josefa Joaquina Ana Francisca de Asis Justa Rosina Francisca de Paula Ramona Elena Carolina Bibiana Polonia Gaspara Melchora Baltasara Augistina Sabina — im Ganzen 28.

Belgien.

Brüssel, 16. Sept. Die Künstler Belgiens haben sich geeinigt, bei Gelegenheit der allgemeinen Ausstellung von Kunstwerken in Brüssel dem Könige Leopold ein großes Fest zu geben. Ein ungeheurer Ballsaal ist eigens zu diesem Ende erbaut worden und hat sich, wie durch Zauberhände hervorgerufen, in dem Hofe des schönen Palastes des Kronprinzen in kürzester Frist erhoben: er ist 4000 Quadratmeter groß; Architektur und Ausschmückung sind im byzantinischen Style, alle Malereien auf goldenem Grunde ausgeführt; die ersten Maler und Bildhauer Belgiens wetteifern, aus diesem Saale ein wahres Kunst-Museum zu machen, und die Hände französischer, deut-

scher und holländischer Künstler stehen ihnen dazu bei. Die Elite der französischen Schriftsteller und Künstler haben Einladungen zum Feste erhalten. Dasselbe wird mit dem Septemberfeste zusammenfallen und am 24sten d. M. gefeiert werden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. Sept. Seitens des Bundes-Präsidialgesandten Grafen Thun ist unserm Senate dieser Tage eine sehr ernste Note zugegangen, worin derselbe in entschiedenen Worten darauf aufmerksam gemacht wird, wie es seine Pflicht sei, die Bundestagsgesandten, so wie ihr Personal mit Bezug auf den Bundesbeschluß vom 11. August 1842 und das Erbieten des Senats in der zwölften Bundestags-Sitzung vom 7. Juli 1836 in ihrer Würde und Sicherheit gegen alle Eventualitäten sicher zu stellen. Es läßt sich nun erwarten, daß sich der Senat den neueren bedauerlichen Ausschreitungen der hiesigen demokratischen Lokalblätter gegenüber veranlaßt sehen dürfte, das Geeignete in Hinsicht des Vereinsrechts und der Presse zu beschließen.

Frankfurt, 16. Sept. Fürst Metternich hat heute Schloß Johannisberg verlassen, um sich über Heidelberg und Heilbronn nach der Donau und so zu Schiffe nach Wien zu begeben.

Frankfurt a. M., 18. Sept. (Tel. Dep. d. C.-B.) Heute ist ein Beschluß des Senats erschienen, wonach die Grundrechte, soweit sie nicht durch besondere Gesetze hier Geltung erlangt haben aufgehoben sind. — Dem gesetzgebenden Körper ist ein Preßgesetz nach dem Muster des hessen-darmstädtischen Entwurfs vorgelegt worden.

Hannover, 18. Sept. Gestern Abend empfing Se. Majestät der König eine von ihm begehrte Deputation der zur Jubelfeier des Seminars hier versammelten Schullehrer. Der Pastor Bödeker, an den der König seinen Wunsch, jene Deputation zu empfangen, gerichtet haben soll, stellte dieselbe dem Könige vor und sprach dabei den Dank der Schullehrer für die vom Könige ihnen in der Verbesserung ihrer äußern Lage und besonders in der Fürsorge für ihre Wittwen bewiesenen Wohlthaten aus. Der König erwiederte in seiner bekannten kernigen und bestimmten Weise bald zum Pastor Bödeker, bald zur Deputation sich wendend, folgende, dem Inhalte nach getreu wiedergegebenen Worte. Es freue ihn die Anerkennung seiner den Schullehrern erzeugten Wohlthaten von Seiten derselben. Er thue, was in seinen Kräften stehe, thue seine Pflicht; alle Wünsche zu befriedigen, stehe nicht in seiner Macht, denn er sei nicht Gott. Gottes Wille sei auch nicht eine von Menschen gemachte Gleichstellung Aller; Gott habe den Einen groß, den Andern klein geschaffen, das sei ein Zeichen, daß nach Gottes Willen Unterschiede da sein sollen. Wenn er aber das Seinige thue, so müsse er auch von den Schullehrern erwarten, daß sie das Ihrige thun. Dennoch könne nicht geleugnet werden, daß gerade sie viel zur Verderbniß des Volks beigetragen haben. Die Religion sei die Grundlage aller Wohlfahrt des Menschen, aber gerade haben die Schullehrer es vor allen Dingen den Kindern, den armen Würmern gesagt, Jesus Christus sei nicht der Sohn Gottes. Von dem Mangel an Religion komme die Ausartung namentlich auch der gegenwärtigen Zeit in sittlicher Hinsicht. Hannover sei von dem, was er über die Schullehrer im Ganzen gesagt habe, nicht ausgenommen; man möge nur an Hildesheim denken. Das müsse wieder besser werden. Das Prinzip seiner Regierung sei gewesen und werde allezeit sein: Staat und Schule müssen von der Kirche ungetrennt bleiben. Er hoffe, daß die Schullehrer in Anerkennung seiner Fürsorge für sie, künftig mehr ihre Pflicht thun und so behülflich sein werden zur Herstellung eines geordneten und gedeihlichen Zustandes unsers Landes. (Hann. Z.)

Hamburg, 18. Sept. Es sind in kurzer Zeit so viele Auswanderer hier angekommen, daß die Expedienten in die größte Verlegenheit versetzt sind, da es an passenden und geräumigen Schiffen fehlt.

Aus Jena vom 17. Sept. wird der dort erfolgte Tod des bekannten Professors O. L. B. Wolff mitgetheilt. Wolff war 1799 in Altona geboren und der erste deutsche Improvisator. Nach längerem Aufenthalt in Hamburg und nach der Rückkehr von mehreren Kunstreisen wurde er 1826 Professor der neueren Sprachen am Gymnasium in Weimar, und 1832 Professor an der Universität Jena. Seine schriftstellerische Thätigkeit war sehr bedeutend.

Berlin, 10. September. Wie das Correspondenz-Büreau meldet, sind bei unserem Cultusministerium von verschiedenen Seiten Vorstellungen eingegangen, welche die Entfernung von Juden aus Lehrämtern an Gymnasien fordern. Seit dem Jahre 1848 haben nämlich einige Philologen jüdischen Glaubens Hülfslehrerstellen an ein paar Gymnasien erhalten; die Zahl dieser Anstellungen ist sehr gering, die Agitation aber, auch diese wenigen Fälle verschwinden zu machen, ist in kirchlichen Kreisen sehr groß. Es soll auch auf dem Elberfelder Kirchentage hierauf bezüglich die Frage behandelt werden, in wie weit man der Anstellung jüdischer Lehrer an christlichen Schulen entgegentreten müsse.

Auf Veranlassung einer amtlichen Anfrage hat der evangelische Oberkirchenrath entschieden, daß die in dem Erlaß vom 10. Juni, betreffend das Verhältniß der evangelischen Geistlichen zu den sogenannten freien Gemeinden, enthaltenen Grundsätze gegen alle Gemeinschaften, welche sich von den ökumenischen Bekenntnissen losgesagt haben, also namentlich gegen die sogen. Deutschkatholiken, in Anwendung zu bringen sein.

Nach einer Bekanntmachung des Obersten im Generalstabe ꝛc. Hrn. v. Höpfner, sind in der Zeit vom 25. Mai 1849 bis 30. August 1851 an die verschiedenen Truppentheile der preußischen Armee 17,660 Neue Testamente vertheilt worden, und zwar 12,000 lutherische, 2487 van Eß'sche (Uebersetzung für Katholiken), 2420 polnische, 518 lithauische, 70 böhmische und 165 französische. Vom Jahre 1831 bis 1849 sind im preußischen Heere 307,278 Exemplare des Neuen Testamentes verbreitet worden. Mit Zurechnung der obigen Vertheilung von 17,760 Neuen Testamenten ergiebt sich die Hauptsumme der vertheilten Exemplare auf 324,938. Außerdem sind bei

dieser Vertheilung 2180 Exemplare der Bibel, ohne Apogryphen, verbreitet worden.

Italien.

Man schreibt aus Nizza vom 10. September, daß ein Kampf zwischen 48 Bauern, die sich Salz in Frankreich geholt hatten, um es einzuschmuggeln, und 38 Zollwächtern stattgefunden hat. Derselbe war sehr heftig. 12 Bauern fanden in demselben den Tod, mehre Zollwächter wurden verwundet.

Der Kardinal Altieri, der gegenwärtig sich in Bologna befindet, soll beauftragt sein, nach Verona zu gehen, um dort den Kaiser von Oesterreich zu begrüßen.

Genua, 10. Sept. Die Conscription auf der Insel Sardinien hat zu gewaltsamen Auftritten geführt. Als sich der Kommissair zur Aushebung in das Innere der Insel verfügen wollte, überfiel ihn eine wohlbewaffnete Bande, obgleich er von einer Schwadron leichter Reiter begleitet wurde. Die Insulaner gaben Feuer und erschossen dem Kommissair das Pferd unter dem Leibe. Nur durch ein Wunder gelang es ihm, mit heiler Haut vor dem Kugelregen sich zu retten. Die Bornirtheit der Bewohner zeigt sich auch darin, daß sie glaubten, der Aushebung zu entgehen, wenn sie den Kommissair getödtet. Nachschrift. Am Sonntag ist ein unerhörtes Unglück geschehen. Ein Eisenbahnzug, der von Turin um 7 Uhr abging, ist mit einem Extrazuge, der von Arquata kam zusammengestoßen. Vier Wagen wurden gänzlich zertrümmert, 20 Personen schwer und die doppelte Zahl leicht beschädigt.

Neapel, 3. Sept. Am 1. September wurde der elektromagnetische Telegraph im Königreich Neapel zwischen Caserta und Capua eröffnet. Der König und der Herzog von Calabrien waren bei der Eröffnungsfeierlichkeit gegenwärtig.

Rom, 10. Sept. Es herrschen schon wieder einmal Mißhelligkeiten des französischen Oberbefehlshabers mit dem päpstlichen Cabinet. Der erstere hat nämlich sehr strenge militärische Maßregeln ergriffen, welche den Cardinälen sehr mißfallen. Einem Gerücht zufolge wolle sich der Papst, falls die Franzosen die römischen Staaten 1852 noch besetzt hielten, nach Bologna unter österreichischen Schutz begeben. (?)

Neapel, 9. Sept. (Tel. Dep. d. C. B.) Gestern fand hier im Beisein des Königs ein großes Militair-Manöver von 35,000 Mann mit 72 Kanonen statt.

Oesterreich.

Wien, 17. Sept. Nach einer telegraphischen Depesche aus Verona fand heute daselbst vor Sr. Majestät dem Kaiser ein großartiges Militair-Manöver statt, bei welchem FM. Graf von Radetzky das Kommando führte.

Pesth, 12. Sept. Die für den Dienst des Schahs von Persien bestimmten Offiziere sind hier durchpassirt, um sich vorerst nach Konstantinopel zu verfügen, wo sie auf dem Dampfschiff ihre Reise bis Trapezunt fortsetzen und sodann zu Lande an ihren Bestimmungsort abgehen werden. Jeder erhielt 200 Dukaten Reisegeld. In Teheran wird ihnen ein eigener Palast zur Unterkunft und jedem von ihnen 2 Diener zugewiesen. Die Bezahlung besteht in jährlich 600 Dukaten für die Führung der Professur, nebst dem Gehalte, welcher mit der Charge verbunden ist, die sie in der persischen Armee bekleiden werden. Die Dauer ihres Aufenthaltes ist vor der Hand auf fünf Jahre festgesetzt.

Triest, 15. Sept. Aus Indien wird nichts Neues, aus China ein furchtbares Ueberhandnehmen der Rebellion gemeldet. Beim Handel in Kalkutta stellt sich der Import günstig mit mehr Nachfrage im Innern, der Export war ruhig. Von Bombay fehlt die Post. Aus Batavia wird gemeldet: das Vorhandensein von Zinnminen auf der Insel Billiton sei nicht mehr zu bezweifeln, das Mineral soll im Ueberflusse gefunden werden. In Bathurst, 170 Meilen von Sidney, sind Goldminen entdeckt worden, deren Ergiebigkeit mit Kalifornien verglichen wird. Reisende, die mit dem „Hindostan" anlangten, berichten einen Zusammenstoß der zwei P. u. O. Comp. Dampfer „Pascia" und „Din" in der Meerenge von Malakka, wobei ersterer mit 16 Personen gesunken ist.

Verona, 14. Sept. Der Train auf welchem Se. Majestät der Kaiser ankam, fuhr bis an den Punkt, wo die neue steinerne Bogenbrücke über die Etsch gebaut wird, dort selbst stiegen Se. Majestät ab, überschritten auf der eigens hergestellten hölzernen Gehbrücke den Fluß, wurden am entgegengesetzten Ufer von der Generalität empfangen, stiegen zu Pferde, musterten die am Exercierplatze aufgestellten Truppen und hielten sonach ihren Einzug durch die Porta Nuova und Corsa bis zum Palazzo des Marchese Canossa, wo Allerhöchstdieselben Ihr Absteigequartier nahmen.

Das Glacis, die Bastei, die Gassen, die Fenster aller Häuser waren mit Menschen angefüllt. Jubel und fortwährende Lebehochrufe begleiteten den Einzug. Abends glänzten die Stadt und die Forts in der herrlichsten Beleuchtung. Um 8 Uhr machten Se. Majestät eine Fahrt durch die beleuchteten Gassen; um 9 Uhr waren Se. Majestät in den Palast zurückgekommen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 12. Sept. Das „Odelsthing" beschäftigt sich diese Woche mit dem Gesetzantrag wegen des Zutritts der Juden in Norwegen. Trotz der Aufhebung des Verbotes im Grundgesetz war nämlich das Land ihnen auch ferner verschlossen, so lange nicht auch die Verbote der Privatgesetzgebung humaneren Verfügungen Platz machten. Ein dies bezweckender Antrag wurde vor Kurzem von der Regierung gestellt und am Mittwoch gegen wenige Stimmen angenommen.

Griechenland.

Athen, 9. Sept. Eine umfangreiche Fälschung der Banknoten hat hier großen Schrecken verursacht. Durch chemische Mittel sind die 10 Drachmen-Noten in solche umgewandelt, die einen Werth von 50 Drachmen haben. Die Verluste, die durch diese Fälschung entstehen, sind sehr bedeutend. Die Bankdirection hat bestimmt, daß bis zum 20. September (2 Oktober) die falschen Banknoten gegen Quittung bei der Bank

deponirt werden sollen, wo dann eine Versammlung der Actionaire über die Thunlichkeit einer Entschädigung für den Einzelnen entscheiden wird. Bis zum 20. Oktober (1. November) sollen jedoch die Funfzig-Drachmen-Noten außer Umlauf gesetzt und neue Noten ausgegeben werden.

Amerika.

New-York, 23. August. Aus Texas erhalten unsere Blätter fortwährend die bittersten Klagen über den geringen Schutz, welchen die dortigen Ansiedler gegen die Indianer genießen sollen. An einer Stelle heißt es: „Die Indianer sind die Landplage von Texas. Wie ruhig, sagte eben mein Nachbar zu mir, könnten wir Farmer (Landbebauer) leben, wäre nicht diese unaufhörliche Furcht, an jedem Morgen hören zu müssen, daß die Pferde gestohlen, oder ein Ochs oder eine Kuh erschossen worden seien: und wenn Sie allein, oder ohne Waffen reisen, dürfen Sie darauf rechnen, daß der erste beste Ihnen begegnende Indianer Ihren „Scalp" nimmt, um den Tod eines seiner Kameraden damit zu rächen. Dem Manne, welcher auf diese Weise klagte, wurden vor kurzer Zeit in einer Nacht alle Pferde gestohlen. Einige Tage nachher strauchelte er über den Leichnam eines Mannes, der von den Indianern an der öffentlichen Straße ermordet und scalpirt worden war: bald darauf kehrte er auf einer Farm ein, wo man eben damit beschäftigt war, einem Ochsen einen Indianerpfeil aus dem Rücken zu ziehen, und kurz nachher begegnete ihm ein Eilbote, der von Scott's Fort nach San Antonio die Nachricht bringen sollte, daß aus der Mitte des Forts heraus sieben Militärpferde von den Indianern gestohlen worden seien. Der Bote war zu Fuß, weil ihm die Indianer das Pferd abgenommen hatten. Die zahlreichen deutschen und amerikanischen Farmer am unteren Cibulo zwischen Sant Antonio und Neu-Braunfels haben durch die Wilden bedeutenden Schaden erlitten, am oberen Guadalupe wurden alle Pferde geraubt. In Fredericksburg herrscht eine solche Unsicherheit des Eigenthums, daß die Einwohner alle Pferde und Maulthiere, die sie nicht unumgänglich nöthig haben, verkaufen, um sie nicht an die Indianer zu verlieren. Die bedeutenden Niederlassungen am Liano mußten aufgegeben werden, da sich die Ansiedler gegen die Wilden nicht halten konnten." Wer hier nicht zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird es beinahe natürlich finden, wenn gelegentlich in Erfahrung kommt, daß die Indianer von den Ansiedlern gleich anfangs wie die Hirsche, Rehe und andere wilde Thiere, ohne Weiteres niedergeschossen wurden, nachdem ihnen ihre seitherigen Jagdgründe genommen worden waren.

China.

Die neueste Ueberlandspost bringt Berichte aus Canton bis 22. Juli. Es wird gemeldet, daß die Insurrection einen furchtbar drohenden Umfang angenommen habe. Die kais. Truppen sind massenweise abgefallen und haben sich der Armee des Usurpators angeschlossen, der 40 Meilen näher gegen Pecking vorgedrungen ist und derzeit über eine Truppenmacht von 180,000 Mann gebieten soll. Religiöser und und nationaler Fanatismus scheint bei dieser Erhebung im Spiele zu sein. Die Glaubenslehre von Konfucius wird von den Insurgenten mit größter Schärfe aufgefaßt und zur Geltung zu bringen gesucht. Der Hof von Pecking wird von ihnen als unreligiös und verdorben ausgeschrieen. Das Christenthum hat von dieser Bewegung, im Falle sie nicht unterdrückt werden sollte, bestimmt nichts zu hoffen, weit eher Nachtheile zu befürchten. Der Kaiser von China hat Mandate nach der Tartarei geschickt, um die Tartarenhäuptlinge zur wirksamen Hülfeleistung aufzufordern. Die Insurgenten beabsichtigen dagegen die Austreibung aller Tartaren und den Sturz der tartarischen Dynastie.

Aus China meldet man ferner: Der Aufstand in China gewann immer mehr an Ausdehnung, und die kaiserlichen Truppen waren unfähig, Widerstand zu leisten. — Die Rebellen haben bereits die Hauptstadt von „Kwang-si", Kwei-lin, erobert und die Kasse des General-Kommissairs mit ¾ Millionen Taels erbeutet. Die Wohnungen der Behörden sind geplündert worden, dagegen blieb das Eigenthum der Privaten unberührt, nur den Kaufleuten und Banquiers ist eine Anlehen-Contribution von 50,000 Taels bis zur Zeit abgedrungen worden, „wann der König wieder seiner selbst Herr sein wird". — Der General-Gouverneur „Seü" sollte den Rebellen mit 3000 Mann regulairer Truppen entgegenmarschiren.

Dem neuen Minister des Nizam ist es gelungen, ein Anlehen zu Stande zu bringen, womit er die Hälfte der Schuld an die englische Regierung abtragen kann. Der englische General-Gouverneur hat sich mit diesem Arrangement zufriedengestellt und mithin auf die Besetzung obiger Provinz verzichtet.

Ostindien.

In Kalkutta wurde eine Verschwörung entdeckt, welche die Befreiung Moolray's zum Zwecke hatte. Das Arsenal sollte in Brand gesteckt und die Verwirrung benutzt werden, um Moolray aus seiner Gefangenschaft zu retten. — Viele Tausend Auswanderer strömen nach Australien zu den neuen Goldlagern, obschon diese durch den Gouverneur für Kroneigenthum erklärt wurde. Die Ausgrabungen sind aber bei dem jetzigen hohen Stande der Lebensmittel sehr kostspielig. — Der Oriental Company Steamer „Crin" hat das derselben Gesellschaft gehörige Dampfschiff „Pascha" bei Singapore überfahren, wobei 16 Personen ums Leben kamen.

Honolulu und die Sandwich-Inseln.

Von Fr. Gerstäcker.

(Schluß.)

... Die Sandwich-Inseln waren von Anfang an gar nicht in meinem Reiseplan begriffen gewesen, und wenn ich auch jetzt keineswegs bereute sie gesehen zu haben, ja sogar noch segensreiche Folgen davon erwarte, denn sie bieten einer mäßigen Zahl deutscher Auswanderer jedenfalls ein vortreffliches, vielleicht unübertroffenes Feld, so lag es doch von vornherein in meiner Absicht zu meinen Zwecken wo möglich eine der noch von der Cultur nicht verdorbenen Inseln zu sehen. Aber ich verzweifelte fast daran, nach dem

wie ich Honolulu hier gefunden, und nur die Aussicht dabei hatte Passage nach Tahiti oder gar Sidney zu bekommen, wo ich auch nur eben wieder civilisirtes Leben traf.

Da hieß mich mein gutes Glück einen Bremer Wallfischfänger, den Alexander Barkley, Capitän Heine, finden, der sich im Anfang allerdings nicht dazu verstehen wollte einen Passagier an Bord zu nehmen, weil er sich bei seinem Geschäft — er wollte jetzt in den Tropen auf Sperm-Fische kreuzen — nicht binden könnte an irgend einem bestimmten Port anzulaufen. Als ich ihm aber erklärte: er solle meinethalben sich nicht im entferntesten binden, sondern mir sei es ganz recht wenn er mich an der ersten besten Insel, welcher Gruppe auch immer, einfach mit meinen Sachen ans Land setze, wo ich dann schon suchen werde wieder fortzukommen, entschloß er sich, und wir segeln in diesem Augenblick bei dem Winde — denn der Ost-Passat läßt uns nicht geraden Curs steuern — der Linie zu, die wir in nächster Woche hoffentlich erreichen, und dann nach irgendeiner der Gesellschafts-, Georgien- oder Marquesas-Inseln, wie es der Wind nur zuläßt.

Sogleich kamen wir aber noch nicht aus dem Hafen. Den Abend ehe wir auslaufen wollten, waren auch von unserm Schiffe zwei Matrosen desertirt, und schon des guten Beispiels wegen und um andere abzuschrecken, wollte der Capitän alles thun was in seinen Kräften stand sie wieder zu bekommen. Ueberdieß war noch einer der Ausreißer der Zimmermann — eine höchst nöthige Person an Bord eines Wallfischfängers. Der Capitän setzte 150 Dollars auf das Wiedereinfangen der Flüchtlinge. Das jedoch wurde nur mit dem Marschall des Forts in Ordnung gemacht. Wir gingen Sonnabend den 14. December mit Ausspannung aller Segel in See. Außer Sicht vom Lande wurden die Segel gerefft, und wir kreuzten jetzt bis Dienstag den 17. draußen herum, und waren an diesem Tage Morgens wieder etwa 12 bis 14 Meilen von Honolulu entfernt. Da schlief der Wind total ein, und weil wir die schöne Zeit doch hier nicht länger versäumen mochten, ließ sich der Capitän, den ich begleiten durfte, in einem der Wallfischboote wieder ans Land rudern.

Nach Mittag kamen wir dort an, die Matrosen waren nicht gefangen worden, jedoch gesehen, und die einmal auf die Spur gebrachten Kanakas, die um Geld, glaub' ich, Gott weiß was verrathen würden, erklärten fest sie hofften die Leute bis spätestens Freitag zu haben. Noch an dem Abend waren einige ausgeschickt worden, und wir blieben deßhalb die Nacht am Land. Am nächsten Morgen kehrten die letztern zurück, und für den Tag war keine Hoffnung mehr.

Unser Schiff kam indessen etwas näher zum Lande heran, und wir fuhren wieder an Bord. Der Capitän gab die Jagd noch nicht auf, sondern traf eine neue Verabredung mit dem Marschall, und gegen Mittag etwa hielten wir wieder jetzt alle Bramsegel und die Außenklären auf in Südost-Richtung zum zweitenmal in See. Die Absicht war daß die Flüchtlinge, die von den Hügeln aus jedenfalls das Schiff beobachteten, sicher gemacht und bewogen werden sollten in das niedere Land zu kommen, da sie nach dem zweimaligen Auslaufen wohl auch glauben würden daß wir wegblieben. Freitag den 20., während wir gegen den Passat aufwärts gekreuzt hatten, kamen wir mit günstiger Brise wieder dicht vor Honolulu, und die vom Fort wehende weiße Fahne — das verabredete Zeichen — sagte uns daß dießmal unser Aufenthalt nicht vergebens gewesen sei, die Leute waren gefangen, und wir legten deßhalb draußen bei das Boot zu erwarten, das der Marschall versprochen hatte mit den Eingefangenen herauszuschicken, wo das Geld dafür gleich an Bord in Empfang genommen werden könne.

Wir brauchten auch nicht lange zu warten; von vier Kanakas gerudert, schoß bald darauf ein schlankes Boot über die jetzt spiegelglatte See. Zwei Beamte, mit den officiellen weißen Streifen um die Mütze, saßen darin, und zwischen ihnen die armen Teufel von Matrosen, bleich und niedergeschlagen.

Sie mußten an Bord steigen und wurden, ohne daß weiter ein Wort mit ihnen gewechselt ward, vorn an ihre Arbeit gewiesen, die beiden Beamten aber wurden in die Cajüte geladen, dort das Geld in Empfang zu nehmen. Die beiden Policisten nahmen bald genug wieder ihren Abschied, das Schiff wurde auf den andern Bug gelegt, die Segel angebraßt, Bramsegel und Außenklären gesetzt, und mit frischem Passat hielten wir bald in südöstlicher Richtung von dem Hafen ab, jetzt ernstlich gesonnen die Linie zu kreuzen und die südlich liegenden Inseln zu besuchen, wo mich das Schiff, wenn es nicht gesonnen wäre selber dort anzulegen und Erfrischungen einzunehmen, jedenfalls an einer derselben absetzen kann.

Miscellen.

Die berühmte Henriette Sontag (Gräfin Rossi) wäre vor wenig Tagen in London fast ein Opfer zu großer Wahrheit in der Kunst geworden. Sie sang die Desdemona. Ihr Othello — Signor Pardini — hatte aus Versehen statt eines Theaterdolchs einen wirklichen erhalten und verwundete mit demselben im Uebermaaße künstlerischer Eifersucht, die Verwechselung nicht bemerkend, seine Desdemona am Arme, so daß das Blut die weißen Gewänder färbte. Die Verletzung ist übrigens nicht gefährlich.

London. 200 bis 300 Mill. Pfd. Strl. sind bereits in England auf den Bau von Eisenbahnen verwendet; die ganze Ausdehnung der Schienenwege (mit Einschluß der schottischen und irrischen) ist 6464 engl. Meilen, und täglich wird im Durchschnitt eine Distanz von 110,000 Meilen befahren, d. h. beinahe das Vierfache des Erdumkreises, das Jahreseinkommen von diesem ungeheuren Capital beträgt 10 bis 11 Mill. Pfd. Strl. ungefähr das Fünftel des englischen Staatseinkommens. Der Spectator, welcher diese Bemerkungen macht, fügt aber große Klagen über den Mangel an Uebereinstimmung der in der Verwaltung der Bahnen unter den verschiedenen Compagnien obwalte, und welche nachgrade einer völligen „Eisenbahn-Anarchie" gleichkomme. Daß namentlich

in dem Abgang und der Ankunft der englischen Eisenbahnzüge die ärgste Unordnung eingerissen ist, darüber hört man allgemeine Klagen unter Fremden und Einheimischen.

Wie sehr es sich Hamburg angelegen sein läßt, die Welt in Dampf und Rauch zu hüllen, geht daraus hervor, daß sein Tabacksvertrieb auf 18 Millionen Pfund alljährlich sich beläuft. Dazu kommen noch 50 Mill. Stück Cigarren im Werthe von 3½ Mill. Thaler. Die Hamburger Cigarrenraucher gehen bei diesem Geschäfte mit solcher Verschwendung zu Werke, daß sie stets nur die Hälfte der Cigarre zu verdampfen pflegen, die andere aber wegwerfen. Unlängst ist dort eine alte Frau gestorben, die ein Vermögen von circa 50,000 Mark hinterließ, welches sie damit erworben haben soll, daß sie auf der Straße, in Gasthäusern und anderen öffentlichen Orten die Cigarrenreste auflas und diese zu Taback verschnitten wieder verkaufte.

An der am 25. August in Dresden abgehaltenen Versammlung von Schneidermeistern aus allen Gegenden Deutschlands haben dreißig der angesehensten Meister Theil genommen. Die Verhandlungen führten zur Bildung eines Vereins, welcher dahin wirken soll, sowohl den Einfluß der von andern Ländern uns zukommenden Kleidermoden zu hemmen und eine selbstständige deutsche Mode einzuführen, als auch die Fabrikation inländischer Kleiderstoffe der Einwirkung fremder Fabrikation zu entziehen. Von vielen auswärtigen Geladenen, welche zu erscheinen verhindert waren, sind schriftliche Zustimmungen zu diesem Plane eingesendet worden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 150. Dorpat, den 15. September 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Meinen geehrten Kunden hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein früher im alten Universitäts-Gebäude gewesenes Geschäft, in das v. Akermansche Haus verlegt habe. 1*

C. F. Brackmann.

Einen kupfernen Kessel von c. 6—8 Faß Inhalt, wünscht zu kaufen 1

J. N. Schramm.

Schöne **Limburger Käse** verkauft à **35 Kop. pr. Stück**

C. F. Toepffer. 2

Petersburger und kasansche Taglichte von 4—8 pro Pfd., Stearinlichte, vom besten Leuchtspiritus, vorzügliches Conditor-Mehl und Citronen empfiehlt F. Sieckell. 3*

Grosse Niederlage.

Im Kaufhofe unter Nr. 6

werden mehrere Tausend Pfund der reellsten Kaffee-Sorten, mehrere Sorten Zucker und ein sehr schöner hellbrauner Sirop, schnell und billig verkauft. 1

Frische revalsche Killoströmlinge empfing heute und empfiehlt J. N. Schramm. 1

Gutes zwei- und dreidrähtiges wollenes Garn ist zu haben im Mechanikus Brückerschen Hause. 2*

Eine Familienwohnung nebst Stallraum vermiethet Maler Frischmuth, dem Kaufhof gegenüber. 3

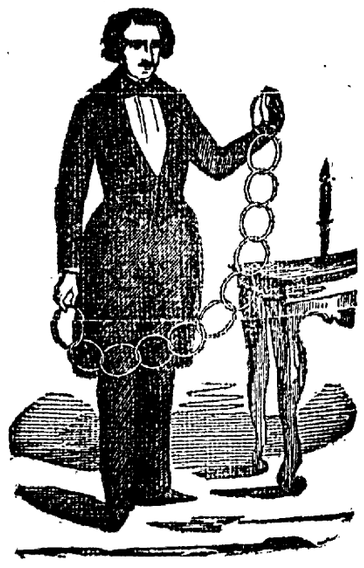
Gut abgelagerte, schön hell brennende Talglichte zu 4 Rbl. 60 Kop. und gezogene Lichte 4 Rbl. 30 Kop. à Pud, echte gelbe russische Seife und graue Seife 3 Rbl. 50 Kop. à Pud, gelbe englische Seife 3 Rbl. 10 Kop. à Pud, grüne Seife, verschiedene Toilett- und Handseifen u. s. w. empfiehlt

B. Frederking. 2

Die Niederlage ist im Schamajewschen Hause neben den Bäckerbuden.

Abreisende.

Isaak Ter Petrussow. 2
August Schlüsselberg. 2
Ferdinand Döhring. 2
Heinrich Martin Ohle, Cigarrenmacher. 3



Sonntag den 16. September wird
N. Molinari-Meyer
im Saale der Bürgermusse seine
letzte Grosse Vorstellung
zu geben die Ehre haben. Näheres durch die Affichen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 110.

Dienstag 18. September 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Sept. Am 9ten dieses Monats sind Ihre Majestät die Kaiserin, auf der Eisenbahn, in erwünschtem Wohlsein nach Zarskoje-Sselo zurückgekehrt, begleitet von Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger Cäsarewitsch, der Frau Großfürstin Cäsarewna, der Frau Großfürstin Olga Nikolajewna und deren Gemahl, Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Württemberg, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Katharina Michailowna und deren Gemahl, Sr. Großherzogl. Hoheit dem Prinzen von Meklenburg-Strelitz, II. KK. HH. dem Erbprinzen von Sachsen-Weimar und der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Weimar, Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Prinzen von Oldenburg und Sr. Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen von Hessen. Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist von Moskau nach Preußen zurückgekehrt. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 14. Sept. Zur Feier des 25jährigen Krönungsfestes Sr. Maj. des Herrn und Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin waren von nachstehend genannten städtischen Corporationen die Beschlüsse zu folgenden Darbringungen gefaßt worden. Die durch die Börsen-Comité vertretene Rigasche Kaufmannschaft hat beschlossen, zum Aufbau eines eigenen Hauses für die Rigasche von der Börsen-Comité fundirte und zeither unterhaltene Navigationsschule und zu deren ökonomischer Verwaltung die Summe von 5000 Rbln. S. und eben so zur Vergrößerung des ebenfalls von der Börsen-Comité zeither unterhaltenen Seefahrer-Krankenhauses und zur unentgeltlichen Heilung und Pflege der der Russischen Handelsschifffahrt angehörigen, mittellosen und hilfsbedürftigen Matrosen, die gleiche Summe von 5000 Rbln. S., überhaupt also 10,000 Rbl. S., darzubringen und durch die Börsen-Comité zu solchem Behufe verwenden zu lassen.

Das Rigasche Armen-Directorium hat beschlossen, am 22. August c. an die an den Schenkerei-Geldern participirenden Frauen eine Extra-Unterstützungs-Quote, zusammen circa 1300 Rbl. S. betragend, zu vertheilen.

Die Stadt hat beschlossen: 1) Die ökonomische Stellung der Elementar-Schullehrer der Stadt zu verbessern, und ist zu solchem Zwecke dem Stadt-Cassa-Collegio aufgegeben, durch Zusammentreten mit dem Schul-Collegio das Erforderliche dergestalt zu ermitteln, daß die dazu benöthigte Summe schon in das Ausgabe-Budget des nächsten Jahres aufgenommen werden könne; unabhängig hiervon aber dem Lehrer an der Jacobi-Schule, F. Müller, bei seiner notorisch unbemittelten Lage und in Anerkennung seines 25jährigen verdienstvollen Wirkens im Schulfache, eine einmalige Unterstützung von 200 Rbln. S. zukommen zu lassen; — 2) den hieselbst befindlichen Untermilitairs am 22. August d. J. eine Ration Fleisch und Branntwein nebst einem Franzbrod auf Kosten der Quartierkasse verabreichen, — 3) an demselben Tage die in den hiesigen Armen-Anstalten befindlichen Pfleglinge auf Kosten des Stadt-Aerars bewirthen; — 4) vom nächsten Jahre ab zehn Jahre hindurch eine Summe von 500 Rbln. S. in das Ausgabe-Budget der Stadt-Kasse aufnehmen zu lassen, um successiv vier Söhne hiesiger Bürger in dem technologischen Institut, und zwei in der Forstschule erziehen zu lassen; endlich — in Erwägung dessen, daß von den verschiedenen Verwaltungs-Behörden dem Rathe vorgestellt worden, daß unter den rückständigen Abgaben sich eine große Zahl befinde, welche von Schuldnern nur zur größten Bedrängniß, ja zum völligen Ruin derselben beizutreiben sein dürften, die bezüglichen Verwaltungen zu autorisiren, den einzelnen Schuldnern nach Befund der Umstände ihre Restanz völlig zu erlassen, und zwar a. das Stadt-Cassa-Collegium bis zum Belauf von sechstausend fünfhundert Rubeln S.; b. die Quartier-Verwaltung bis zum Belauf von viertausend fünfhundert Rubeln Silber; c. die Administration der städtischen Erleuchtungs-Anstalt bis zu einem Betrage von achthundert und funfzig Rubeln S.; d. die Administration der vorstädtischen Brandlösch- und Erleuchtungs-Anstalt bis zu einem Betrage von achthundert Rubeln S.; e. die Steuer-Verwaltung bis zu einem Betrage von einhundert und funfzigtausend Rubeln Silber.

Es hat die Rigasche Stadt-Gefängniß-Comité beschlossen, zur Auslösung derjenigen Arrestanten in den Stadtgefängnissen, welche bis zum 22. d. M. wegen rückständig verbliebener Abgaben, oder weil sie ihrer

Armuth wegen nicht im Stande gewesen, die ihnen gerichtlich anerkannten Straffummen zu bezahlen, — dem Arrest unterzogen worden und welche nicht mittlerweile durch einen anderweitigen Akt der Gnade und Wohlthätigkeit aus der Haft befreit werden sollten, — die den beschränkten Mitteln dieses Comités angemessene Summe von 500 bis 600 Rbln. S. aus seiner Kasse herzugeben, nachdem in Betreff der einzelnen Individuen, denen diese Vergünstigung zu Theil werden soll, zuvor die Vorschläge der Stadt-Gefängnißobrigkeit eingeholt und von dem Comité beprüft sein werden.

Se. Maj. der Kaiser haben auf den allerunterthänigsten Bericht Sr. Durchlaucht des Herrn Kriegs- und Generalgouverneurs, Fürsten Suworow-Rimnikshy, über die Gefühle der Ergebenheit gegen den Herrn und Kaiser, und über die in Anlaß der fünf und zwanzigsten Jahresfeier der Krönung Sr. Majestät stattgehabten Darbringungen und Bewilligungen der Bewohner der Ostseegouvernements, solche Aeußerungen der allerunterthänigsten Ergebenheit der obgedachten Bewohner anzunehmen und Allerhöchst zu befehlen geruht, ihnen den aufrichtigen Dank Sr. Majestät zu eröffnen. (Rig. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Septbr. Dem äußeren Anscheine nach ist augenblicklich in Frankreich eine allgemeine politische Erschlaffung eingetreten. Wer aber die Vorkehrungen beobachtet, mit denen sich das Gouvernement umgibt, und den Apparat von Maßregeln erwägt, welche für die Sicherheit des Staates von demselben getroffen werden, wem namentlich das Mißtrauen nicht entgeht, das die Industriellen und Kapitalisten thatsächlich an den Tag legen: der wird nicht zweifeln, daß sie vielmehr einer krampfhaften Erstarrung gleicht, zu deren Hebung ein einziges Ereigniß von irgend erschütternder Einwirkung hinreicht. Niemand ist es unbekannt, was die Arrondissements- und Generalräthe, was die große Mehrheit der National-Versammlung, was die Regierung will, denn alle diese stimmen in dem Einen Punkte überein: „der Nothwendigkeit daß die Verfassung revidirt werde." Und doch wird dieselbe bekämpft von einer kleinen Zahl von Republikanern und Demagogen, die sich dabei auf einen Artikel der Constitution von 1848 stützen und sich somit auf dem Boden eines gewissen legalen Widerstandes befinden.

In zweiter Linie von Bedeutung steht eine andere Revision, die des Gesetzes vom 31. Mai, deren Wahrscheinlichkeit von Tag zu Tag wächst. Selbst Léon Faucher, der bisher das ganze Gewicht seiner Stellung und seines Einflusses für die unveränderte Aufrechterhaltung dieses Gesetzes geltend gemacht hatte, scheint, von der Schwierigkeit eines ferneren Widerstandes überzeugt, zu Konzessionen geneigt zu sein. Aber auch hier begegnet das Interesse der Ordnung und der politischen Zweckmäßigkeit demselben Widerstande, der der Verfassungs-Revision fast unübersteigliche Hindernisse entgegenstellt, und es entsteht die Frage werden die Konzessionen, welche die Ordnungs-Partei zu machen geneigt ist, hinreichen, die Anarchisten in ihrem Drängen zum allgemeinen Wahlrechte aufzuhalten? Die Nachgiebigkeit Léon Fauchers dürfte sich gewiß nicht bis zur Einwilligung in die Widerherstellung des allgemeinen Stimmrechts, wie es vor Erlaß des Gesetzes vom 31. Mai bestanden, ausdehnen.

Neben dem französisch-deutschen Komplot, dessen innerste Beziehungen zum londoner Central-Comité, trotz des frechen Leugnens der, durch diese wichtige Entdeckung allerdings arg betroffenen Partei, sich immer mehr als unzweifelhaft herausstellt, ist es die Kandidatur des Prinzen von Joinville, die noch fortwährend den Gegenstand der politischen Unterhaltung bildet. Sämmtliche Organe der Ordnungspartei, mit Ausnahme derjenigen Fraktion, welche diese Kandidatur aufgestellt hat, und deren Organ vorzüglich der „Ordre" ist, mißbilligen dieselbe auf das Entschiedenste, da durch sie der Revolution nur Vorschub geleistet wird.

Wie bestimmt verlautet, sollen noch mehre Departements des Südens in Belagerungszustand versetzt werden.

Eine hier angelangte offizielle Depesche meldet den Tod des Generals Lopez. Derselbe ist mit fast allen seinen Kameraden nach einem heftigen Kampfe mit den Spaniern auf der Insel Cuba gefallen.

Man schätzt die Zahl der Fremden, die in Folge des von dem Polizei-Präfekten Carlier erlassenen Ediktes aus Paris ausgewiesen werden sollen, auf 10,000.

In Lyon wurde in einer Loge des dortigen Theaters während der Vorstellung eine junge Dame aus Limoges, die mit ihrem Manne zu dessen Eltern reiste, von einem neben ihr sitzenden jungen Manne mit zwei Dolchstichen in die Brust ermordet. Der Mörder, der sofort verhaftet wurde, hat ausgesagt, daß er den Mord einzig und allein deshalb begangen habe, weil er des Lebens müde sei und sich nicht selbst habe ermorden wollen. Die Guillotine würde es jetzt für ihn thun.

In dem Jura haben die Zollwächter 60,000 Stück Cigarren und 400 Pfund Taback mit Beschlag belegt.

Paris, 19. Sept. Es scheint sich zu bestätigen, daß der Prinz von Joinville nach der Besprechung, welche er mit seinem aus Spanien zurückgekehrten Bruder, dem Herzog von Aumale gehabt, mehr als je entschieden ist, die Kandidatur zur Präsidentschaft anzunehmen, vorausgesetzt „daß Frankreich ihn zu derselben beruft."

Das „Journal des Débats" beschäftigt sich heute damit, seinen Lesern einige statistische Daten über Steuer- und Zollverein nebst ihrem Beifall zu deren Verschmelzung, gleich daneben aber den Bericht der Londoner Versammlung der Mistreß Denter, welche die Weiberröcke durch Hosen ersetzen will, vorzulegen. Diese Artikel auf der ersten Seite des „Journal des Débats" sind der beste Beweis für den gänzlichen Mangel an politischem Stoffe im gegenwärtigen Augenblicke.

(A. Z.) Das Project, am Schlusse der Londoner Industrie-Ausstellung die vorzüglichsten daselbst

aufgestellten Gegenstände nach New-York zu transportiren und dort eine zweite Ausstellung zu veranstalten, wird definitiv zur Ausführung kommen. Es sind unlängst in London die Mandatare der ansehnlichsten Handelsfirmen der Vereinigten Staaten angekommen, welche die betreffenden Unterhandlungen eingeleitet und zu dem erwünschten Endresultat auch gebracht haben. Die meisten fremden Ausstellenden haben um so eher zur Verwirklichung eines solchen Projectes die Hand geboten, als die Ausstellung in New-York zunächst dazu dienen soll, jene Gegenstände welche nicht in London verkauft wurden in Amerika an den Mann zu bringen, weßhalb natürlicherweise nur auserlesene Waaren aus dem Krystalpallast nach New-York überschifft werden sollen, welche am Schlusse der dortigen Ausstellung öffentlich werden versteigert werden. Die obenerwähnten Handelsfirmen übernehmen auf eigene Kosten den ganzen Transport von London nach New-York, sowie den Bau eines eigenen Ausstellungsgebäudes, wozu, wie es scheint, das Material des Krystalpallastes vom Hyde-Park verwendet werden wird. Bis zur Stunde haben die meisten Ausstellenden von Oesterreich, Rußland, Belgien, Holland, Spanien, Sardinien, Toscana, Kirchenstaat und dem gesammten Zollverein dazu beigestimmt, und dem Hrn. Buschek, Präsidenten der österreichischen Ausstellungscommission, die Vertretung ihrer Interessen dabei anvertraut. Hr. Buschek (bekanntlich ein Schwager des Frhrn. v. Bruck), der seit 30 Jahren in London etablirt ist, wird zugleich als General-Mandatar für England bei der New-Yorker Ausstellung fungiren, indem die britische Kron-Commission ihn einstimmig dazu bezeichnet hat. Hr. Buschek ist gestern durch Paris nach Wien gereist, um seine Regierung von dem ganzen Plan zu verständigen. Er wird in kurzem in Paris erwartet, um die Mitwirkung Frankreichs an der New-Yorker Ausstellung zu erzielen, wovon die Unterhandlungen ohnehin den besten Gang nehmen.

England.

London, 18. Septbr. Den Nachrichten aus Schloß Balmoral zufolge, hat Ihre Majestät die Königin jetzt das vortrefflichste Wetter bei ihren Ausflügen, und Prinz Albert setzt seine Jagdparticen fort. Die erstgeborene Prinzessin war bei einem Spazierritt vom Pferde gestürzt, jedoch glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen.

Ueber den Stand und Gang des Kaffernkrieges beobachtet die englische Presse ein patriotisch gemeintes, aber sehr ominöses Stillschweigen. Es ist auffallend, daß jetzt erst lange nach dem Eintreffen der letzten Post vom Kap, einzelne Briefe von Offizieren und Privatleuten in die Oeffentlichkeit gelangen. „Tausende von Kapkolonisten," sagt eine dieser verspäteten Hiobsbotschaften, „denken an Auswanderung nach Australien." Faktisch ist, daß der Kriegs-Schraubendampfer „Vulkan" in Portsmouth den Befehl erhalten hat, sich feefertig zu machen. Zwei Regimenter, die in Irland stehen, das 6. Dragoner- und das 40. Infanterie-Regiment, sollen dem Gouverneur, Sir Harry Smith, als Verstärkung gesandt werden. Aehnliche Verstärkung erhielt er vor drei Monaten. Es wird immer klarer, daß eine kleine Armee nöthig sein wird, um dem Krieg ein Ende zu machen.

Die „Times" entwirft heute, um England auf die materiellen Verbesserungen aufmerksam zu machen, durch welche es von Amerika überflügelt werden könnte, ein statistisches Gemälde von dem Aufschwung der Vereinigten Staaten. „England", sagt das genannte Blatt, „hat sich durch seine eigenen Fortschritte im Verkehr zu Lande und zu Wasser seit 30 Jahren so blenden lassen, daß es zuweilen vergißt, wie viel anderswo in derselben Frist im Communicationswesen geleistet worden. Die geographische Gestaltung Nordamerika's, seine ausgezackten Küsten, seine zahllosen Ströme und langen Binnenseen erklären die unerschöpflichen Hilfsmittel und die ungeheure Ausbildung seiner Wasser-Communicationen im Innern. Neben den natürlichen Wasserstraßen besitzt die Union aber auch künstliche, und zwar kann ihre Kanalschifffahrt sich dreist mit Allem messen, was in dieser Beziehung die ältesten, wohlhabensten und civilisirtesten Staaten Europa's aufweisen können. Die Kanäle Amerika's bilden zusammen eine Straßenlänge von 5000 englischen Meilen; Bau und Instandhaltung derselben erheischt ein Kapital von über 32 Millionen Pfd. Auf je 5000 Einwohner kommt eine englische Meile Kanal; in England kommt eine Meile auf je 9000, in Frankreich auf je 13,000 Einwohner. Was die Flußdampfschifffahrt betrifft, so ist es jetzt unbestritten, daß das erste Dampfboot, welches zu praktischem Gebrauche kam, im Jahre 1808 auf dem Hudson, zwischen New-York und Albany, fuhr. Die eigenthümliche Bauart der Hudson-Dampfer ist bekannt; sie unterscheiden sich in allen Stücken von den europäischen, haben weder Segel noch Takelwerk, die Maschine auf dem Deck, gehen höchstens 4 Fuß 5 Zoll tief, sind vorzugsweise auf Schnelligkeit berechnet, weshalb auch Passagier- und Güterschiffe zwei getrennte Klassen bilden. Man baut sie neuerdings immer größer und größer. Von den 24 Hauptdampfern auf dem Hudson sind manche an 400 Fuß lang, die durchschnittliche Länge ist über 300 Fuß. Die Schifffahrt auf den östlichen Strömen trägt übrigens einen ganz andern Charakter, als die auf dem Mississippi und dessen Nebenflüssen; sie zeichnet sich durch Sicherheit, Bequemlichkeit und Wohlfeilheit aus. Auf den Hudson-Dampfern, die 20 bis 22 englische Meilen in der Stunde machen und cylindrische Kessel von 10 Fuß im Durchmesser haben, ist seit 10 Jahren keine Explosion vorgekommen. Von der luxuriösen Einrichtung dieser schwimmenden Hotels kann man sich kaum einen Begriff machen; auf dem „Alida" z. B. ist selbst das Maschinenzimmer ringsum mit Spiegeln meublirt, in denen man die kleinste Bewegung der Maschine deutlich beobachten kann. Das Fahrgeld auf diesen Schiffen für eine Strecke von 145 englischen Meilen war vor 1844 noch 4 Sh. 4 Pce.; jetzt beträgt es 2 Sh. 2 Pce., so daß die Meile nicht mehr als ½ Penny macht. Es ist nichts Ungewöhnliches, an Bord dieser Paläste auf Passagiere zu treffen, die sich für die Dauer der heißen Jahreszeit hier häuslich eingerichtet haben und für Frühstück, Mittag,

Abendbrod, Bedienung und ein besonderes sehr hübsches Schlafzimmer nicht mehr als 10 Sh. 10 Pce. den Tag zahlen. Dagegen sind die Mississippi-Dampfer, die oft mit einem Hochdruck von 200 Pfd. auf den Quadratzoll arbeiten, wegen ihrer Neigung zu Luftsprüngen verrufen. Wir kommen nun zu den Eisenbahnen. Die erste amerikanische Eisenbahn für Passagiere wurde am letzten December 1829 eröffnet. Nach gerade 20 Jahren besaß Amerika bereits 6565 englischen Meilen befahrener Bahnen, nach der Angabe D. Lardner's. Jetzt aber besitzt die Union 10,289 englische Meilen befahrene und 9632 Meilen projectirte Bahnen. Es läßt sich annehmen, daß in wenigen Jahren die Union 20,000 englische Meilen Eisenbahnen besitzen wird, denn die südlichen Staaten, wo das Bedürfniß derselben eben so groß ist, sind hinter den nördlichen noch weit zurückgeblieben. Freilich ist zu bedenken, daß die Baukosten in England durchschnittlich an 40,000 Pfd. und in Amerika zwischen 4000 und 6000 für die englische Meile betragen. Aber diese Wohlfeilheit ist nicht blos Folge amerikanischer Bodenverhältnisse, sondern großentheils auch ihrer sinnreichen Oekonomie im Schienen- und Maschinenbau zuzuschreiben. Ein merkwürdiges Beispiel amerikanischer Virtuosität im Bauen und Sparen sind ihre Flußfähren, deren Detailschilderung uns jedoch hier zu weit führen würde. Die durchschnittliche Geschwindigkeit auf amerikanischen Bahnen ist kleiner, als die auf den englischen, nämlich 14—16 englische Meilen in der Stunde, jedoch versteigen sie sich zuweilen bis auf 30 Meilen in der Stunde, wie in England. Die Sicherheit ist dagegen auf den amerikanischen Bahnen auffallend groß und verhält sich zur englischen nach Unfällen gerechnet, wie 85 zu 112. So haben von 1,355,474 Personen, die im Jahre 1850 die Bahnen im Staat Massachussets befuhren, nur 15 Schaden gelitten. In Amerika kömmt 1 englische Meile Bahn auf je 2400, in England auf je 4615 Einwohner. Charakteristisch für die Republik, und zwar namentlich für ihre sozialen Verhältnisse, ist es, daß es auf allen amerikanischen Bahnen nur Einen Fahrpreis (1½ Pence für die englische Meile) gibt. Blos die farbigen Passagiere, gleichviel ob emanzipirt oder nicht, sind in die Packwagen verwiesen. Eine vergleichende Statistik Amerika's im Jahre 1793 und im Jahre 1851 führt zu folgenden erstaunlichen Resultaten: Im Laufe von wenig mehr als einem halben Jahrhundert ist die Bevölkerung um mehr als 500 pCt., das Staatseinkommen um beinahe 700 pCt., die Staatsausgabe aber nur um 400 pCt. gestiegen. Die Aus- und Einfuhr hat sich um 500 pCt., die Schifffahrt um 600 pCt. gehoben. Die Verbesserung des Volksunterrichts, in Ziffern ausgedrückt, kömmt auf 720 pCt. Die öffentlichen Bibliotheken zum Gebrauch der Schuljugend zählen 2 Millionen Bände. Das amerikanische Kanalsystem würde, in eine gerade Wasserstraße verwandelt, von London bis Kalkutta, das amerikanische Eisenbahnnetz, als gerade Linie gedacht, von London bis Vandiemensland reichen, während die telegraphische Verbindung eine Strecke darstellt, welche um 3000 englische Meilen länger ist als die Entfernung vom Nord- bis zum Südpol. Und der Apparat, mit welchem die Amerikaner operiren, würde es möglich machen, eine Botschaft von 300 Worten binnen einer Minute von Pol zu Pol geschrieben zu befördern. Dies sind soziale und kommerzielle Phänomene, zu denen man in der Geschichte der Menschheit vergebens ein Seitenstück suchen würde."

Im Krystallpalast ist ein Dampf-Pflug ausgestellt, dessen ernsthafte Benutzung selbst sachkundigen Männern unmöglich schien. Man hört aber, daß bei Bourne mit einem Pfluge derselben Art sehr glückliche Versuche gemacht wurden. Lord Willoughby d'Eresby wird nächstens die Mitglieder der königlichen Ackerbaugesellschaft zu seinen Experimenten im Dampf-Pflügen einladen.

Das 24 englische Meilen lange elektromagnetische Drahttau für den unterseeischen Telegraphen ist gestern Nachmittag Punkt 4 Uhr fertig geworden. Sehr viele Personen von Rang, Herren und Damen, besichtigten bei dieser Gelegenheit die theerduftige und kohlenrauchige Werkstätte der Telegraphenkompagnie in Wapping und die beiden Maschinen, mit deren Hülfe die Arbeit vollbracht worden ist. Jede stellt ein 20 Fuß hohes und 15 Fuß im Umkreis messendes kuppelförmiges Eisengerüst dar, mit einem Schaft oder Cylinder in der Mitte, der durch eine Dampfmaschine von 5 Pferdekraft in Bewegung gesetzt wurde.

Die Berichte, welche aus verschiedenen Distrikten Irlands über die Kartoffelernte eingehen, lauten sehr beunruhigend. Man hatte gehofft, daß in diesem Jahre die unheilvolle Krankheit, wo sie etwa zum Vorschein gekommen, nicht weit um sich greifen werde. Man hat sich indeß in dieser Erwartung getäuscht, und jetzt, nachdem man lange Zeit von manchen Seiten die Ausdehnung des Uebels verschwiegen hatte, in der Hoffnung, daß dasselbe sich verringere, treten die unangenehmen Nachrichten unverholen an den Tag. Das Mißrathen der Kartoffeln ist aber, wie bekannt, für die ärmere Klasse Irlands, also für den größten Theil der dortigen Bevölkerung, der hauptsächlich auf dieses Nahrungsmittel angewiesen ist, soviel als die Ankündigung einer Hungersnoth.

Von Malta aus ist eben die traurige Nachricht eingetroffen, daß der afrikanische Reisende Richardson in Afrika am 4. März gestorben und zwar, als er noch sechs Tagemärsche von Kouka, der Hauptstadt des Reiches Bornu, entfernt war. Im Januar hatten sich die beiden DD. Barth und Overweg auf der großen Ebene Damergou von ihm getrennt. Barth schlug den Weg nach Kanu ein, Overweg nach Guber und Richardson wollte über Kinda nach Kouka. Auf dieser Reise wurde er durch die ungeheure Hitze krank und in dem Dorfe Ungurutua verließen ihn die Kräfte dermaßen, daß er nicht weiter konnte. Er starb plötzlich an Erschöpfung. Der Sultan von Bornu hatte Befehl erlassen, daß das Grab des, zu früh der Wissenschaft entrissenen englischen Reisenden geachtet werde; er wurde in der Nähe des Dorfes unter dem Schatten eines großen Baumes begraben.

Nach Berichten aus Malta, vom 12. d. M., haben sich Kossuts und dessen Gefährten am 7. September nach Amerika eingeschifft.

Der Buchdrucker Foreman in New-Boston (Illinois) hat eine Buchdruckerpresse erfunden, welche durch galvanische Kraft bewegt und geregelt wird.

London, 19. Sept. Gestern wurde die Gewerbe-Ausstellung von 58,600 Personen besucht. Die Aussteller aus Canada haben eine eigene Commission niedergesetzt, um zu untersuchen, wie die Ausstellung für Canada am zweckmäßigsten nutzbar zu machen sei. In der Nordgallerie findet man eine höchst belehrende Ausstellung von Bienen in thätiger Arbeit. Der Besucher sieht hier in der, von den HH. Neighbour und Milton bewirkten Einlieferung die ganze interessante Gemeinschaft, in geordneten Abtheilungen und Reihefolgen, emsig beschäftigt. Durch ein Glas kann die ganze Thätigkeit in diesem Industriehause beobachtet werden. Die Bienenkönigin nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch.

Das Gehalt des Lordkanzlers und Präsidenten des Oberhauses ist um 4000 Pfd. Sterl. (28,000 Thlr.) vermindert worden und beträgt jetzt 10,000 Pfd. Sterl. (70,000 Thlr.)

Nicht zwei, sondern vier Regimenter sind zur Verstärkung von Sir H. Smith nach dem Kap beordert. Außerdem wird eine Masse Feldartillerie gegen die Kaffern eingeschifft. Zwei Regimenter, eines aus Indien, eines von Mauritius, wurden dem Gouverneur vor zwei Monaten geschickt, so daß er in Kurzem sechs frische Regimenter ins Feld führen wird.

Gestern kam in Woolwich das Schiff „Lady Franklin" von seiner Nordpolerpedition zur Auffindung Sir J. Franklin's zurück. Die Mannschaft befindet sich ganz wohl, nur den Apetit hat ihnen der Norden geschwächt. Die Matrosen versichern, daß sie nicht mehr im Stande sind, Schweinefleisch und andere fette Speisen zu verdauen. Das Schiff hatte einen dänischen Dolmetscher mit, der die Ueberzeugung haben will, daß die Entdeckungsschiffe „Erebus" und „Terror" nicht verunglückt sind.

London, 20. Sept. Obgleich gestern der Eintritt zur Gewerbe-Ausstellung eine halbe Crown (25 Sgr.) betrug, so stieg die Anzahl der Besucher doch auf 21,488 Personen. Der ruhende Knabe in Marmor von Drake in Berlin, ist von dem Gr. Fitzwilliam für 160 Pfd. Str. (1120 Thlr.) angekauft worden. — In der schweizerischen Abtheilung erregt ein meisterhaftes mechanisches Kunstwerk fortgesetzte Aufmerksamkeit: ein künstlicher Vogel, nicht so groß wie eine Biene, ahmt den Flügelschlag nach, öffnet den Schnabel und fängt dann an, in lieblichen Tönen zu schlagen. Der Eigenthümer zeigt dieses Kunstwerk mit größter Bereitwilligkeit. Unter den Hauptempfängern von Belohnungs-Denkmünzen befindet sich Prinz Albert als Schutzherr der Ausstellung, Parton für die Zeichnung, Fox und Henderson für Ausführung des Glaspalastes. Große Preisdenkmünzen werden 79 englische und 35 französische Aussteller erhalten.

Die Entdeckung eines großen Goldfeldes in Australien ist jetzt außer allem Zweifel. Der Gouverneur Sir Ch. A. Fitzroy hat nämlich eine Bekanntmachung erlassen, worin er, in fester und mäßiger Weise, das Recht der Krone auf alle Goldgruben in Neusüdwales geltend macht, gleichviel, ob das betreffende Stück Land der Krone gehöre, oder an Privatpersonen übergegangen sei. Gleichzeitig will er das Recht, in den Gruben zu arbeiten, von der Erlegung einer Geldsumme abhängig machen, und zwar ist der Preis auf 1 Pfd Sterl. 10 Sch. (10⅔ Thlr.) monatlich festgesetzt. In der Nähe von Bathurst ist die Goldausbeute so groß, daß 8 bis 10 Arbeiter täglich für 300 Pfd. Sterl. (2100 Thlr.) zu Tage fördern. Die Arbeiter verdienen täglich 15 Sch. (5 Thlr.) in den Gruben. Die Preise der Lebensmittel steigen gewaltig. Eine Flasche Branntwein kostet 8 Sch. (2⅔ Thlr.), eine Tonne Mehl gar 32 Pfd. Strl. (224 Thlr.). Man erwartet die Einrichtung eines Dampfbootdienstes zwischen Californien, Panama und Sidney.

Spanien.

Madrid, 15. Sept. Die Cortes treten bestimmt am 1. November zusammen. — Es sollen unverzüglich 4000 Mann nach der Havanna abgehen. Im Ministerrathe soll sogar die eventuelle Ausgabe von Kaperbriefen besprochen worden sein, ohne daß jedoch ein Beschluß gefaßt wäre. Die „Nacion" meldet, daß die am 17. August aus der Havanna abgesegelte „Hibernia" die Nachricht von Lopez's Gefangennahme und dem Ende des Aufstandes überbracht habe.

Deutschland.

Dresden, 19. Septbr. Der gestern Mittag halb 1 Uhr von Leipzig hier abgegangene Personenzug der Leipzig-Dresdener Eisenbahn wurde zur gewohnten Zeit vergebens erwartet und man erfuhr endlich, daß derselbe durch einen vorgekommenen Unfall zurückgehalten worden sei. Laut einer Bekanntmachung der Eisenbahn-Direction hat der Unfall den Personenzug bei Borsdorf betroffen. Die Maschine ist mit zwei Pack- und einem Personenwagen dritter Klasse aus der Bahn gegangen und der dort stationirt gewesene Bahnwärter leider um sein Leben gekommen, sonst aber Niemand, weder von den Passagieren noch vom Dienstpersonale, beschädigt worden. (Wie versichert wird, ist der Unfall durch einen Achsenbruch an der Maschine herbeigeführt und der Bahnwärter durch den Umsturz eines Gepäckwagens erschlagen worden.)

Stuttgart, 17. Sept. So eben (6½ Uhr Abends) traf Fürst Metternich nebst Gemalin und Tochter, mit einem Separatzuge von Heilbronn kommend, hier ein, und nahm in den für ihn im königlichen Schlosse in Bereitschaft gesetzten Gemächern sein Absteigequartier. Der österreichische Minister, der Staatsrath Knapp, Chef unseres Finanzministeriums, und ein Adjutant des Königs waren Seiner Durchlaucht mit einem Extrazuge bis Heilbronn entgegengefahren. Den Fürsten begleiten außer seiner Familie und einer zahlreichen Dienerschaft, sein Privatsecretair, ein Arzt und der Baron Layenkamp. Heute ist dem Fürsten zu Ehren Familientafel bei

Hofe. Dem Vernehmen nach wird derselbe morgen das Frühstück bei Sr. Majestät dem König einnehmen, und sodann seine Reise mittelst Separattrains, den unser König zu seiner Verfügung gestellt hat, über Ulm in der Richtung von Donauwörth fortsetzen. Der Fürst befindet sich körperlich überaus wohl, und sein Geist hat an gewohnter Frische und Thätigkeit nicht im geringsten nachgelassen.

München, 17. Sept. Herr von Maffei hat heute durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß seiner Semmering-Lokomotive der erste Preis, von 20,000 Ducaten, zuerkannt worden ist, wie dies nach den trefflichen Leistungen derselben auch nicht anders zu erwarten stand.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Mit wahrer Freude hat der konservative Theil unserer Bevölkerung die heute (gerade am berüchtigten Barrikadentage des Jahres 1848) durch Senatsbeschluß publizirte Aufhebung der Grundrechte begrüßt und überläßt sich der beruhigenden Zuversicht, daß auch diejenigen Gesetze, welche im Jahre 1848 unserer Statuten- und Gesetzsammlung, auf die Grundrechte basirt verfassungsmäßig eingeimpft wurden, recht bald daraus entfernt werden, denn sonst ist ein Regieren hier unmöglich und geordnete Zustände dürften nicht so bald wiederkehren. Denn einen geordneten Zustand kann man es in der That nicht nennen, wenn in einem Theile der hiesigen demokratischen Lokalpresse die höchsten Behörden des Staates, die Senatoren und Beamten täglich auf das heftigste angegriffen und verleumdet werden.

Frankfurt a. M., 20. Sept. Der Beschluß der Bundesversammlung vom 23. August d. J. in Betreff der Presse lautet wörtlich: „Die Bundesversammlung beauftragt den am 10. Juli in Folge der in Dresden abgehaltenen Ministerial-Konferenz niedergesetzten politischen Ausschuß, mit möglichster Beschleunigung allgemeine Bundesbestimmungen zur Verhinderung des Mißbrauchs der Preßfreiheit in Vorschlag zu bringen, und fordert die Bundesregierungen auf, auch vor Erlassung dieser Vorschriften durch alle gesetzlichen Mittel die Unterdrückung der Zeitungen und Zeitschriften unter Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen, welche atheistische, sozialistische und kommunistische oder auf den Umsturz der Monarchieen gerichtete Zwecke verfolgen, und insbesondere auch dafür Sorge zu tragen, daß es an ausreichenden gesetzlichen Mitteln hierzu in den einzelnen Bundesländern nicht fehle. Damit dem Ausschuß die Förderung der Bundesgesetzgebung möglich werde, ist die Bundesversammlung geneigt, demselben einen oder mehre Fachmänner zur Bearbeitung der Vorlagen beizuordnen, und sieht den Anträgen des Ausschusses über die Wahl derselben entgegen."

Insterburg, 16. Sept. Erst heute ist das Erkenntniß des Kriminal-Senats des hiesigen Appellhofes gegen den Führer der freien Gemeinde zu Königsberg, Dr. Rupp, publizirt, der am 8ten d. M. wegen unbefugter Ausübung von kirchlichen Handlungen in der Stadt Tilse vom dortigen Kriegsgericht zu einer Geldstrafe zu 30 Thlr. oder zu 14tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt war. Der Angeklagte trat an gedachtem Tage hier selbst als sein Vertheidiger auf und bemühte sich, zu beweisen, daß er in Bezug auf die ihm zur Last gelegten Taufhandlungen nichts Strafbares begangen habe, da nach der Idee der Bewußtseinsjünger, d. h. der freien Gemeinde, die Taufe kein Sakrament, sondern nur eine Präsentation des Kindes vor der Gemeinde sei, damit letztere ihre Pflicht erkenne, an demselben das Bewußtsein zu entwickeln u. s. w. Sein Defensor, der Rechtsanwalt Schwarz vertheidigte ihn in juridischer Beziehung und zwar in Gegenwart einer großen Zuhörermenge. Der Gerichtshof, setzte die Publikation des Erkenntnisses auf acht Tage hinaus, welches in Folge dessen erst heute bekannt gemacht wurde, und zwar ist das Urtheil der ersten Instanz insofern bestätigt, als die Geldstrafe auf 30 Thlr. verblieben, die Gefängnißstrafe aber in Anbetracht des neuen Strafgesetzes von 14 auf 10 Tage herabgesetzt wurde.

Kassel, 18. Sept. Gestern hat das permanente Kriegsgericht wiederum zwei Urtheile gefällt, und zwar über die beiden Redacteure des demokratischen, in Fulda herausgegebenen, Blattes: „Wachet auf!" Der Eine, Trabert, ist zu 5 Jahren, der Andere, Hornfeck, zu 6 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Schweiz.

Aargau, 16. Sept. Der Große Rath billigte gestern auf Antrag der Kommission die Ausgaben für die Auswanderung, erkannte die Beförderung der Auswanderung an, und beschloß, daß die bisherigen Unterstützungen nach gleichen Grundsätzen den Auswanderern aus armen Gemeinden verabfolgt werden sollen.

Oesterreich.

Wien, 19. Sept. Die am 22sten d. M. abgelaufene zwischen Oesterreich und Rußland bestehende Donau-Schifffahrts-Convention ist, wie man vernimmt, unter den bisherigen Bedingungen von beiden Mächten wieder erneuert worden.

Zwischen der österreichischen und sardinischen Regierung sind Verhandlungen schwebend, welche den Anschluß der beiderseitigen Eisenbahnen zum Gegenstande haben. Wenn dieselben wie kaum zu zweifeln, zum Ziele führen, so dürfte bald ein Schienenweg die beiden Hauptstädte Mailand und Turin verbinden.

Wien, 21. Sept. Einer sicheren Mittheilung aus Verona zufolge, schreibt die „L. Z. C.", tritt Se. Majestät der Kaiser die Rückreise von Mailand am 1. Oktober durch Tyrol über München an, um Se. Majestät den König von Baiern zu besuchen. Von München reist der Kaiser nach Ischl, wo im Kreise der kaiserlichen Familie am 4. Oktober das Namensfest Sr. Majestät und Seines Vaters gefeiert wird. Ihre k. k. Hoheit Erzherzogin Sophie begiebt sich demzufolge Ende nächster Woche nach Ischl. Der Erzherzog Franz Karl befindet sich noch dort. Montag den 6. Oktober wird Se. Majestät wieder in die Residenz zurückgekehrt sein.

Nach der „Oesterreichischen Reichszeitung" betrugen am 19ten die Subscriptionsbeiträge zu dem neuen Anlehen aus dem Inlande, insoweit sie bis zu diesem Tage nach Wien berichtet werden konnten, in der ersten Periode bis zum 16. Sept. 47,640,700 Pfd. Strl. in der zweiten Periode vom 17. Sept. ab 37,900 Pfd. Strl., in Summa 47,678,600 Gulden.

Im Handelsministerium sind gestern die Beamten des Verfassungs-Eides entbunden worden und haben den neuen Diensteid, welcher im Uebrigen unverändert blieb, vorschriftsmäßig abgelegt. Die übrigen Ministerien werden ohne Zweifel bald nachfolgen. Die Minister sollen dem Vernehmen nach noch vor Abreise des Kaisers nach Italien den Diensteid geleistet haben.

Die „Oesterr. Reichszeitung" läßt sich über die Rückkehr des Fürsten Metternich folgendermaßen vernehmen: „Verläßlichen Nachrichten zufolge kommt Se. Durchlaucht, der Herr Fürst Metternich, heute in Linz an und wird Montag den 22sten in Wien eintreffen. Gewiß hat der Fürst während seines Aufenthaltes im Auslande nicht einen Augenblick aufgehört, unsern Zuständen das lebhafteste Interesse zu widmen, und wir fassen seine Rückkehr als eine Bürgschaft des Vertrauens auf, das der vielerfahrene und geprüfte Staatsmann in die Aufrechthaltung der Ruhe setzt, welche der Kaiserstaat nach so tiefen Erschütterungen wieder gewonnen hat.

Der Ministerpräsident und der Präsident des Reichsraths conferiren täglich über die Lösung der Frage über die Möglichkeit des Fortbestandes der Reichsverfassung vom 4. März. Mit Spannung sieht man der diesfälligen Proclamation, die nach der Rückkehr des Kaisers erfolgen dürfte, entgegen, ohne sich deshalb Illusionen hinzugeben.

Fürst Windischgrätz soll zum Statthalter in Böhmen ernannt worden sein.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Sept. Die Pläne, mit welchen der neue Finanzminister zur Verbesserung des Staatshaushaltes hervortritt, beschränken sich bis jetzt auf einige Ersparungsvorschläge. Er schlägt vor: die Muschire sollen auf ein Jahr auf ihre Gehalte verzichten, drei Jahre hindurch sollen keine Gratificationen ausgetheilt und ebenso lange die Arbeiten in den Fabriken, die wirklich bisher mehr gekostet als eingetragen, eingestellt werden. So verschwindet dann auch der letzte Schimmer von Industrie, in der die Lobhudler die Keime einer großen industriellen Zukunft sich entwickeln sahen. — Die große Pilgerkarawane nach Mekka ist in Damask angekommen, wo sich ihr 3000 Perser anschlossen und ihr eine starke Eskorte, aus mehren Bataillonen Infanterie bestehend, beigegeben wurde.

Aegypten.

(Pr. Ztg.) Alexandrien, 8. September. Die Hoffnung des Vice-Königs, daß die Pforte sich mit der bedingten Annahme des Tanfimats, nämlich mit Vorbehalt einiger Zugeständnisse begnügen werde, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die jüngst eingelaufenen Depeschen, welche ein eigens deshalb gesandter Dampfer hierher brachte, lauten nichts weniger als günstig. Wie ich aus guter Quelle erfahre, verlangt der Sultan unbedingte Unterwerfung, nämlich die Annahme des Tanfimats in seiner ganzen Ausdehnung. Selbst das dringend angesprochene Recht über Leben und Tod will der Sultan dem Statthalter nicht zugestehen. Abbas Pascha hat bis jetzt diese Depeschen noch nicht beantwortet und sich noch nicht entschlossen, die so drückenden Bedingungen anzunehmen. — Die den Engländern gemachte Zusage, eine Eisenbahn zwischen hier und Kairo zu erbauen, hat sehr ernste Streitigkeiten hervorgerufen und dem Pascha neue Verlegenheiten bereitet. Die Großmächte begreifen nur zu gut, daß die Bahn das Uebergewicht in Aegypten den Engländern sichern würde, weil diese schaarenweise ins Land gezogen würden; dies kann ihnen aber gewiß nicht gleichgültig sein. Frankreich insbesondere hat bei dieser Gelegenheit eine entschieden feindliche Stellung dem Vice-König gegenüber angenommen. Diese Macht hat in Konstantinopel förmlich Protest gegen die Erbauung der Bahn eingelegt. Der Pforte kann jede Beschwerde über Abbas Pascha nur erwünscht kommen, sie hat sich daher des Protestes mit Wärme angenommen, wiewohl derselben eigentlich das Recht nicht zusteht, in die innere Landesverwaltung, in deren Bereich die Herstellung von Communicationsmitteln doch offenbar gehört, ein Wort mitzusprechen. Durch diese Intrigen wurden sowohl die Engländer als die Franzosen dem Abbas Pascha verleidet und ihr Einfluß wesentlich vermindert. Besonders von den Letzteren will der Pascha nichts mehr wissen, was sich durch die fortwährenden Verabschiedungen der in seinen Diensten stehenden Franzosen ganz deutlich kundgiebt. — Oesterreich ist es, welches jetzt den größten Einfluß beim Vice-König genießt.

Alexandrien, 9. Sept. Die beinahe gütlich beigelegten Differenzen zwischen Aegypten und der Pforte sind von Neuem viel schwieriger geworden. Man schiebt alle Schuld auf die Pforte, welche in ihren Ansprüchen über ihr vertragsmäßiges Recht hinausgehe. So verlange der Sultan die uneingeschränkte Einführung des Tanzimat in Aegypten und erkläre sich gegen den Bau der Eisenbahn von Alexandrien und Kahira. Die Forts in und um Alexandrien werden in Vertheidigungszustand gesetzt. Man glaubt indessen, England werde durch seine Vermittelung den Frieden zwischen der Türkei und Aegypten erhalten.

Miscellen.

Von dem berühmten Geschichtsschreiber und Dichter Macaulay, einem der wenigen großen Männer der Gegenwart, giebt ein englisches Blatt folgende Personalbeschreibung:

In den Straßen Londons sieht man oft einen schlichten Fußgänger, Allen, die sich um einheimische Notabilitäten nur einigermaßen bekümmern, wohl bekannt. Es ist ein Mann von kleiner gedrungener Statur und kräftigem, energischen Aussehen. Sein Gesicht ist rund und voll, sein großes, nußbraunes Auge weit geöffnet und glänzend, sein Haar kurz verschnitten. Den Hut trägt er weit nach hinten gerückt. Gang und Haltung sind, straff, entschieden und etwas zur Repräsentation neigend. Sein steter Begleiter ist ein Regenschirm, den er beständig hin und her schwenkt und heftig auf's Pflaster stößt. Gewöhnlich scheint er von Gedanken lebhaft eingenommen, und kein Hehl daraus zu machen; sein Gesicht arbeitet, seine Lippen bewegen sich und flüstern, sein Auge zuckt und blitzt. So unansehnlich und zusammengeschoben die ganze Figur, so wenig schön die Züge sind, so ist doch unverkennbar etwas in dem ganzen Wesen des Mannes, das auf ungewöhnliche Kraft und Energie des Geistes schließen läßt, und ihm fast den Stempel der Hoheit aufdrückt. In der

Regel blicken die Vorübergehenden ihn neugierig an, bleiben auch wohl stehen, um ihm nachzusehen. Er selbst achtet aber auf Niemanden und scheint ganz vergessen zu haben, daß er nicht allein in seinem Zimmer ist. So schreitet er in sich selbst verloren einher, weder von den Vielen die ihn angaffen und lächeln, noch von den Wenigen, die ihm ehrfurchtsvoll ausweichen und mit Theilnahme und Bewunderung ihm nachblicken, die geringste Notiz nehmend. Hin und wieder pflegt er jedoch auch wohl den Gedanken, welche in ihm unausgesetzt arbeiten, noch mehr nach außen hin Luft zu machen. So erkannte ihn kürzlich einer meiner Freunde im Trafalgar-Hotel zu Greenwich einem beliebten Whitebait-Hause*), welches er häufig besucht. Er saß beim Mittagsessen, allein, wie immer, und erregte die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft durch seine halblauten, mit Gesticulationen begleiteten Selbstgespräche und vielfache Zeichen der Ungeduld und innerer Rastlosigkeit. Plötzlich ergreift er eine vor ihm stehende massive Karaffe, hält sie einen Augenblick in die Höhe und stößt sie dann so herzhaft herunter auf den Tisch, daß die Krystallstükken nach allen Seiten weit hinweg fliegen und die zahlreichen Umhersitzenden erschreckt aufspringen und den seltsamen Ikonoklasten anstarren. Jedoch auch nicht eine spöttische Bemerkung wurde laut. Herr Macaulay ruft hierauf mit lauter Stimme den Kellner, bezahlt seine Rechnung, nimmt in ziemlich geräuschvoller Weise Hut und Regenschirm von ihrem Platz, stülpt jenen auf den Hinterkopf, schlägt mit diesem ein paar Räder, und verschwindet.

Wenn Thomas Babington Macaulay wirklich dieser Beschreibung ähnelt, so scheint in der That auf seinen Part ein volles Maß echt britischer Sonderbarkeit gekommen zu sein, und es macht seinem josen Landsmann Punch — der sonst nicht leicht Jemand verschont, sei es auch Einer der Besten — Ehre, daß er Pietät genug hat, ihn ungeneckt zu lassen.

*) Der Whitebait ist ein Fisch von zartem Geschmack, der vorzugsweise in der Themse gefangen wird.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getauft: St. Marien-Kirche: des Hrn. Prosectors bei der Veterinär-Anstalt Dyrssen Sohn Rudolph Christian.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 152. Dorpat, den 18. September 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Neußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hierselbst zum Arbeiteroklad angeschriebene Dörptsche Einwohner Carl Pohl, so wie das Weib des unbestimmt beurlaubten Soldaten Michel Lep, Namens Ann, und die Soldaten-Wittwe Anna Martowa ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 3. März 1852, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

W. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Septbr. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wünscht Jemand, in Livland — vorzugsweise im Dörpt-Werroschen oder Pernau-Fellinschen Kreise — ein kleines Gut, oder eine ansehnliche Gutsabtheilung zu kaufen. Hierauf reflectirende Verkäufer, werden ersucht, sich des Näheren wegen in Dorpat an C. F. Silsky zu wenden. 1*

Ein beurlaubter Garde-Soldat sucht eine Aufseherstelle bei Knaben und kann recommandirt werden von Prof. Unterberger. 1

Aechte holländische Blumenzwiebeln von bester Güte sind zu haben bei 1

J. C. Reinhold.

Am 14. September ist eine Brosche, ein in Mosaik auf schwarzem Felde gearbeiteter Pfau in goldner Einfassung verloren gegangen. Der Finder erhält im steinernen Zeh'schen Hause, eine Treppe hoch, eine Belohnung von 5 Rbl. S. 3

Zwei ältere und fünf junge Jagdhunde, so wie auch einen gut dressirten Hühnerhund verkauft Brandmeister Oeberg. 3

Abreisende.

A. L. Krug. 3
Handschuhmacher Schultz. 3
Heinrich Martin Ohle, Cigarrenmacher. 2
Isaak Ter Petrussow. 1
August Schlüsselberg. 1
Ferdinand Döhring. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen.

Dörptsche Zeitung.

№ 111.

Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Donnerstag 20. September 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Afrika. — Miscellen. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Sept. Se. Majestät der Kaiser geruhten in der Nacht vom 3. Septbr. aus Moskau abzureisen und am 5ten d. M. um 5 Uhr Nachmittags in der Festung Bobruisk einzutreffen. Am folgenden Tage den 6. Septbr., geruhten Se. Majestät die Festung Bobruisk zu besichtigen und fanden Allerhöchstdieselben sämmtliche Festungswerke in ausgezeichnetem Zustande. Hierauf besichtigten Se. Majestät das Poltawasche Infanterie-Regiment und geruhten dasselbe in jeder Hinsicht in ausgezeichnetem Zustande zu finden.

Denselben Tag, um 11 Uhr Morgens geruhten Se. Kaiserliche Majestät nach der Festung Brest-Litowsk abzureisen und am 7. Septbr. um 11 Uhr Morgens daselbst einzutreffen. In Brest wurden Se. Majestät von JJ. KK. HH. den Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch und Michael Nicolajewitsch bewillkommt. An demselben Tage besichtigten Se. Majestät der Kaiser das Alexander-Cadetten-Corps und geruhten dasselbe in ausgezeichneter Ordnung und musterhaftem Zustande zu finden. Hierauf besichtigten Se. Kaiserliche Majestät die Festung Brest-Litowsk, woselbst Allerhöchstdieselben alle Festungs-Gebäude und Werke in ausgezeichnetem Zustande, die neuerrichteten Bauten aber mit besonderer Sorgfalt ausgeführt zu finden geruhten.

Am 8. September um 9 Uhr Morgens geruhten Se. Majestät der Kaiser in Begleitung JJ. KK. HH. der Großfürsten Nicolai Nicolajewitsch und Michael Nicolajewitsch aus Brest-Litowsk nach der Stadt Luzk abzureisen, woselbst Allerhöchstdieselben am 9. Sept. um 4 Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlsein anlangten. (Russ. Inv.)

Dem Commandirenden der Truppen auf der kaukasischen Linie und Tschernomorien, General-Lieutenant Sawadowski 1 sind die mit Diamanten verzierten Insignien des St. Alexander-Newski-Ordens Allergnädigst verliehen worden.

Der Commandeur der 6ten Brigade des Kaukasischen Linien-Kosaken-Heeres Obrist Baron Ungern-Sternberg 2, ist für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter-Classe ernannt worden. (St. Pet. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Heute waren wiederum eine Anzahl Gerüchte im Umlauf. Léon Faucher soll sich jetzt damit einverstanden erklärt haben, nach dem Wiederzusammentritt der Versammlung einen, das Wahlgesetz ändernden Entwurf vorzulegen, während andererseits völlige Uneinigkeit über diese Frage im Cabinet obwalten soll, da der Präsident für gänzliche Aufhebung jenes Gesetzes wäre. Inzwischen sagen sich die Legitimisten immer mehr von dem Präsidenten Bonaparte los. Ein Manifest des Prinzen von Joinville soll hier angekommen sein. (?) Darauf hin würde das Elysée eine Einschüchterungs-Politik verfolgen, den Belagerungs-Zustand möglichst im großen Maßstab verhängen, die Wahlen vorrücken u. s. w.

Die in Frankreich, das sich bekanntlich wenig um die Außenwelt kümmert, so wenig verstandene Vereinigung des Zoll- und Steuervereins wird heute in der Assemblée nationale noch so ziemlich erträglich besprochen. Unbestreitbar gebe sie Preußen ein Uebergewicht, das aber schwerlich das Oesterreichs verdrängen oder „bis zur Wiedererweckung des Schattenbildes deutscher Einheit, das mit dem Frankfurter Parlamente so armselig verschwand", gehen dürfte. Ebensowenig sei sie ein Schritt zum Freihandel, denn der List'sche Zollverein ruhe ja auf dem Schutzzoll. „Ein Beweis ferner ist das Verhalten der Engländer, die nicht wissen, ob sie sich freuen oder ärgern sollen. Für jetzt entgeht ihnen der ganze Markt des Steuervereins, ob später der erweiterte Zollverein freihändlerisch wird, ist sehr die Frage. Die süddeutschen Staaten werden das Ihrige dagegen thun. Der englische Consul in Rotterdam sagt in seinem Bericht über den Einfluß des Beitritts Hollands zu diesem Verein Folgendes: „„Es ist äußerst wichtig, daß kein Mittel vernachlässigt werde, um den Beitritt der vorgenannten Staaten und Belgiens zu verhindern und dies aus so klaren Gründen, daß sie keiner Erläuterung bedürfen." Wenn aber auch der Freihandel keine Aussicht hat, so ist die Vereinigung doch ein ernstes Ding und kann Folgen für die Zukunft haben."

Paris, 21. Sept. Das französische Ministerium läßt heut in der halbamtlichen „Patrie" den Gerüchten widersprechen, welche seit einiger Zeit in

Betreff beabsichtigter Staatsstreiche, besonders aber eines, im Schoße des Ministeriums ausgebrochenen Zwiespalts über das Wahlgesetz vom 31. Mai, mit einer gewissen Hartnäckigkeit erhielten. Indessen beschränkt man sich in dieser Widerlegung darauf, zu behaupten, das Ministerium habe sich mit dieser Angelegenheit noch nicht beschäftigt. Nun sagt sich aber ein Jeder, daß, und zwar vielleicht schon im nächsten Monate, alle jene Fragen welche mit der bevorstehenden Lösung von 1852 in mehr oder minder genauem Zusammenhange stehen, eine genaue und specielle Erwägung erheischen werden; ob dann nicht eine Meinungsverschiedenheit im Kabinete dennoch, und zwar gerade in Betreff dieses bedeutungsschweren Gesetzes, hervortreten werde, bleibt daher immer noch dahingestellt.

Während die legitimistische „Union" fortwährend gegen das Aufstellen eines Kandidaten zur Präsidentschaft ankämpft, sucht heute die „Opinion publique" wieder zu beweisen, daß die legitimistische Partei unter allen Umständen jetzt schon an die Präsidentschaftsfrage von 1852 denken müsse. Die Legitimisten müßten zu der Bildung der Exekutivgewalt beitragen, denn dieselbe sei, da von ihr die Ernennung aller Beamten abhänge, von zu großer Wichtigkeit, als daß die Legitimisten nicht allen ihren Einfluß aufbieten sollten, damit eine gute Wahl getroffen werde. Wenn es nur 3 Kandidaten, einen sozialistischen, einen orleanistischen und einen ungesetzlichen gäbe, so könnten die Legitimisten unmöglich auf die Wahl eines derselben ihren wohlthätigen Einfluß ausüben, da sie keine dieser 3 Kandidaturen unterstützen können. Die Legitimisten würden dadurch wieder in die Opposition geworfen werden und die Lage von 1830 von neuem anfangen. Es sei deshalb — schließt die „Opinion publique" ihren Artikel — nöthig, gut und nothwendig, einen konservativen und legalen Kandidaten aufzustellen.

England.

London, 19. Sept. Aus dem australischen Goldland hat man Nachrichten bis zum 11. Juni. Der Gouverneur hatte drei Wochen vor Abgang der Post eine Proclamation erlassen, worin verboten wird, ohne seine Erlaubniß Gold zu graben. Niemand aber richtet sich danach, Alles gräbt ohne Erlaubniß. Im Bathurst-Bezirk arbeiten über 7000, und in Melbourne sind 5 Schiffe mit Goldgräbern befrachtet worden. Aber in Sydney herrscht keine geringe Angst vor den Folgen des Goldfiebers, man verlangt nach Einwanderern aus Europa, weil es bald überall an Arbeitern fehlen wird. Das Kriegsschiff "Havana", welches am 7. Juni nach Sydney kam, wurde augenblicklich mit Depeschen zurück nach England beordert. „Gebt Acht, Ihr in London", schreibt ein Korrespondent, „die Amerikaner kommen Euch gewiß zuvor; die nächste Post wird uns melden, daß amerikanische Dampfer zwischen Kalifornien, Panama und Sydney fahren." Diese australische Post giebt der „Times" Stoff zu sorgenvollen Betrachtungen über die nächste Zukunft von Süd-Australien. „Der Hauptreichthum der Kolonie", sagt dies Blatt, „besteht in ihren Schafheerden. Man kann die Zahl der Schafe in Neusüdwales und Port Philip allein auf 14 Millionen schätzen. Auf je 1200 Schafe kommen nothwendig wenigstens drei Schäfer; eine Armee von über 40,000 Hirten ist zum Schutz der Thiere gegen die wilden Hunde Australiens unentbehrlich. Wie viele Deserteure wird diese Armee zählen? Wie ist es möglich, den Schäfern einen Tagelohn zu geben, der sie gegen die Lockungen des Eldorado fest machen soll? Und was soll, wenn die Desertion um sich greift, aus diesem ungeheuren Eigenthum werden, dessen Ruin keine Goldmine gut machen könnte? Eine andere Befürchtung ist, daß die australischen Schafscheerer, eine eigene, wandernde Arbeiterklasse, deren Gewohnheiten mehr romantisch als solide sind, ohne Zweifel nach den Minen laufen und sich um die Schafschur, die im Oktober stattfinden soll, wenig scheren werden. Wenn in Australien die Schur bis zum November verschoben wird, geht das Vließ zu Grunde, in Folge eines eigenthümlichen giftigen Grassamens, der in die Wolle kommt. Beide Umstände drohen dem englischen Wollmarkt eine schwere Krisis, zu einer Zeit, wo ein verwandtes Fabrications-Material, rohe Baumwolle, nicht im Ueberfluß vorhanden ist. Endlich droht die Unzahl von deportirten Verbrechern in Australien sich in die Goldregionen zu werfen und sie in eine Räuberhöhle zu verwandeln." Die „Times" dringt deshalb darauf, daß der oben erwähnten Proclamation des Gouverneurs in Sydney durch Waffengewalt Gehorsam verschafft werde. Lord Grey habe freilich die Militair-Garnison in Australien bis auf einige 100 Mann reduzirt, die Gefängniß- und Deportirten-Wachen abgerechnet. Man fühle jetzt, daß es zuweilen doch gut sei, Militair zu haben, und die Vernachlässigung einer regelmäßigen und raschen Dampfverbindung mit Australien werde die Regierung ebenfalls zu spät bereuen. Aber es ständen so wichtige Interessen auf dem Spiel, daß die Regierung wohl alle Kräfte anstrengen werde, so bald als irgend möglich eine Streitmacht nach Sydney zu werfen, stark genug, um wenigstens keine kalifornische Anarchie aufkommen zu lassen.

Briefe von der Firma Smith, Campbell und Compagnie in Sydney, vom Mai und Juni, versichern, daß die gefährliche Aufregung, welche die Golddeckung hervorgerufen, wieder nachzulassen anfange, und daß die Preise von Lebensmitteln und Waaren beinahe auf die gewöhnliche Höhe zurückgegangen seien. Uebrigens sind immer noch alle dortigen Blätter von Angaben über die merkwürdigen Goldfunde gefüllt. Ein Goldklumpen von 46½ Unzen Gewicht hat den Namen „der australische Goliath" erhalten. Die ganze Bergbauer-Bevölkerung von Süd-Australien ist auf der Wallfahrt nach Bathurst, und die Schatzgräber zahlen gern die mäßigen Erlaubnißgebühren von 30 Sh. monatlich. An einem Tage wurden 300 Licenzen gelöst. Merkwürdig ist, daß von Anfang dieses Jahres bis zur Zeit der Entdeckung 1684 Personen von Australien nach Kalifornien gingen, um dort zu suchen, was sie zu Hause haben konnten. Die „Times" beruhigt sich heute über die Gefahr des australischen Goldfiebers für die dortigen Kolonieen und für den englischen Wollmarkt, und hebt gegegen die Lichtseite der Entdeckung hervor.

Eine Betrachtung nämlich, meint sie, welche ungemischte Freude hervorrufen müsse, sei die wahrscheinliche Einwirkung des Ereignisses auf den Geldmarkt und den Goldwerth. Zur Zeit der Auffindung der kalifornischen Minen müßten die edlen Metalle eine starke Tendenz zum Steigen gehabt haben; anders könne man sich die ungemein geringe Wirkung der unermeßlichen kalifornischen Goldausfuhr auf den Werth des Goldes nicht erklären. Was aber weder die Schätze des Urals noch die des Sacramento bewirkt, das schiene der Goldregion von Neusüdwales vorbehalten, denn es sei unmöglich, daß das edelste der Metalle länger einen Preis behaupten könne, der in so ungeheurem Grade die jetzigen Productionskosten übersteige. Jener eigenthümliche Umschwung in den gegenseitigen Beziehungen von Schuldnern und Gläubigern, den einst die spanische Eroberung Amerika's zu Wege gebracht, scheine sich wiederholen zu wollen. Und diese Geldmetamorphosen könnten insofern als ein politisches Ereigniß betrachtet werden, als sie dazu dienten, die Last verschuldeter Nationen zu erleichtern.

London, 20. Sept. England will sich bekanntlich die unmittelbarste Verbindung mit Indien durch eine Eisenbahn zwischen Alexandrien und Kahira sichern. Daß Frankreich, trotz der englischen Zeitungssympathieen für Louis Bonaparte jenem Projekt und überhaupt dem englischen Interesse im Orient rastlos entgegenarbeite, sucht eine eben hier erschienene Parteischrift, die das alte bekannte Gewand des „Portofolio" trägt und sich als Vorläufer einer Reihe von Pamphleten über die orientalische Frage ankündigt, durch folgende Darstellung nachzuweisen: „Unter Mehmed Ali und Ibrahim war Frankreich der Protektor Aegyptens; seine Agenten hintertrieben zweimal das Projekt der Kahira-Alexandrien-Bahn, obgleich 30 englische Meilen Schienen bereits angekauft waren und 15 Jahre lang im Magazin des Pascha's rosteten. Dieselbe Partei ließ die ganze ägyptische Seeküste mit Befestigungen spicken, deren Bemannung durch ägyptische Truppen rein unmöglich war. Inzwischen hatte sich eine englische Compagnie für den Transit Transport von Waaren und Reisenden durch Aegypten gebildet, nach Ueberwindung zahlloser Schwierigkeiten die nöthigen Privilegien vom Pascha erlangt, Dampfboote gebaut, eine Postverbindung eingerichtet und Stationshäuser in der Wüste angelegt, als die französische Partei dem Pascha bewies, daß England nur daran denke, die Stationshäuser dereinst in Citadellen und die Nildampfer in englische Kriegsschiffe zuverwandeln. Der Pascha nahm daher halb mit Gewalt, halb durch Versprechung großer Entschädigungen das Postgeschäft aus den Händen der Compagnie und machte sich zum ausschließlichen Eigenthümer des Unternehmens. So standen die Dinge, als Abbas Pascha zur Regierung kam, und der französischen Partei, welche er bei Lebzeiten seines Großvaters hassen gelernt, offen den Rücken kehrte. Er entließ und pensionirte eine Anzahl Franzosen und andere Europäer, die Jahre lang den Titel von Beys geführt und ein Gehalt als Beys bezogen hatten, ohne ein bestimmtes Amt zu bekleiden. Aegyptischen Beamten die für Frankreich schwärmten, gab er den Rath sich nach Konstantinopel zurückzuziehen. Einer der letzteren Klasse, Artim Bey, ein Armenier von Geburt, aber von Erziehung und Gesinnung ein Franzose, ging scheinbar auf die Ideen des neuen Regenten ein und blieb auf seinem Posten unter dem selbstangenommenen Titel: Minister des Handels und des Auswärtigen. In dieser Stellung fuhr er fort, sich durch kolossale Unterschleife zu bereichern, bis Abbas Pascha Grund bekam, zu vermuthen, daß sein Finanzminister im Vereine mit den entlassenen Türken und dem französisch gesinnten Reschid Pascha in Konstantinopel gegen ihn komplotirte. Er ordnete deshalb eine Untersuchung an, welcher sich Artim Bey durch die Flucht entzog. Der Flüchtling trat dann offen in die Reihen der antiägyptischen Partei in Stambul und leistet ihr seitdem durch seine Kenntniß Aegyptens große Dienste. Der Vice-König blieb fest gegen die Vorstellung des französischen General-Konsuls und gegen die Schmähungen der französischen Presse. Als alle Mittel, ihn im Guten für Frankreich zu gewinnen und von dem Eisenbahnproject abzubringen, sich vergeblich zeigten, ging die französische Diplomatie zur offenen Feindschaft über. Daher stammt das Bestreben, den Vicekönig als eine Art Rebellen gegen seinen Lehensherrn darzustellen und die Pforte zum unheilbaren Bruch mit Aegypten zu treiben. Ueber die letzten Zwecke der Coalition mögen Frankreich und die Pforte verschiedener Meinung sein; einig sind sie aber von ganzem Herzen über das nächste Ziel, den Sturz Abbas Pascha's und die Verhinderung der anglo-ägyptischen Eisenbahn. Während die Pforte sich mit der Hoffnung schmeichelt, mit französischer Hülfe Aegypten unter das Joch der anderen Provinzen zurückzuzwängen, spekulirt Frankreich darauf, im letzten Augenblicke des von ihm selbst geschürten Zerwürfnisses als Vermittler einzuschreiten und Aegypten für immer an das französische Protectorat zu binden." Ueber die Veröffentlichung dieser Parteischrift äußert „Daily News" sich mit tiefem Bedauern. Sie störe nur, bemerkt dies Blatt, die Wiederherstellung der nothwendigen Einigkeit zwischen den beiden muhamedanischen Mächten und beleidige die Eigenliebe Frankreichs.

London, 22. Sept. Das fällige Dampfschiff aus New-York bringt die Nachricht aus Havana vom 1. d. M.: General Lopez sei gefangen und hingerichtet worden.

Holland.

Haag, 20. Septbr. Die günstigen Aussichten, welche die Thronrede über unsere finanzielle Lage eröffnete, haben ihre Bestätigung erhalten durch die Mittheilungen, welche der Finanzminister in der gestrigen Nachmittags-Sitzung der zweiten Kammer bei der Vorlage des Budgets für 1852 über den Zustand unserer Finanzen machte. Die Ausgaben in 1850, welche auf 71,744,141 Fl. veranschlagt waren, haben die bedeutende Summe von 1,632,000 weniger betragen. Andererseits war in demselben Jahre der Betrag der Staats-Einnahme aus den ordinairen Mitteln 1,199,009 Fl. und aus den Kolonialmitteln 2,550,000 Fl. höher, als voraus berechnet war, so daß

sich für den Dienst 1850, nach Abzug der zur vollständigen Deckung des Defizits von 1848 noch erforderlichen Summe, so wie der noch abzutragenden rückständigen russischen Schuld, ein reiner Ueberschuß von 3,784,809 Fl. 64½ C. ergiebt. Auch der Dienst des laufenden Jahres verspricht ein günstiges Resultat.

Deutschland.

Frankfurt, 21. Sept. Während früher die Instructions-Einholung der verschiedenen Gesandten bei dem Bundestage, oft acht Wochen auf sich warten ließ, müssen jetzt längstens in vier Wochen bestimmte Instructionen für die resp. Bevollmächtigten eingetroffen sein. Diejenigen, welche die Frist, die ihnen zur Nachbringung ihrer Stimmen offengelassen worden ist, versäumen, oder ohne erhebliche Gründe, die von der Bundesversammlung selbst als genügend erkannt werden, sich der Abstimmung enthalten, werden als mit der Mehrheit stimmend betrachtet. Es ist dadurch eine ungemeine Beschleunigung des Geschäftsgangs herbeigeführt. Einen sehr guten Eindruck bei dem Publikum dürfte es machen, daß von der Bundesversammlung der Grundsatz angenommen worden, für allgemeinere Gegenstände der Berathung Fachmänner zuzuziehen, wodurch eine Vertretung der Nationalinteressen beim Bundestag vorhanden sein dürfte; auch soll es am betreffenden Orte beschichtigt sein, in Betreff der Verhandlungen des Bundestags, wo es thunlich ist, größere Oeffentlichkeit eintreten zu lassen, wodurch vielen falschen Gerüchten vorgebeugt und manches böswillige Verbreitete über die Bestrebungen der obersten Centralbehörde, zu nichte gemacht wird. Das Commissorium Oesterreichs und Preußens zur Regulirung der kurhessischen und holsteinischen Angelegenheiten wird vorläufig fortbestehen.

Kiel, 18. Sept. Vor etwa 14 Tagen fand der Reifer Bohlsmann in Eckernförde, ein fanatischer Dänenfreund, eine große Bombe auf dem Felde. Nach dem Essen ging er mit derselben nach seinem Hofe und schüttelte hier und da etwas Pulver aus. Die Frau wollte sie zur Belustigung aufplatzen lassen und holte eine Kohle. Während der Mann noch mit einem Messer an der Bombe kratzte, sprang sie mit einem furchtbaren Knall entzwei. Dr. Wasmer und der dänische Oberarzt amputirten dem Manne sogleich das eine Bein. Er starb aber am dreizehnten Tage.

Berlin, 24. Sept. Manche patriotische Stimmen aus Oesterreich bezeigen sich mit der Aufhebung der Verfassung vom 4. März 1849 insoweit wohl zufrieden, als sie die Hoffnung hegen, es werde durch einzelne, aber umfassende, Gesetze über die wichtigsten inneren Verwaltungs-Gegenstände erst das Feld geschaffen werden, um künftig ein politisches Ganze, mit wahrer innerer Theilnahme der sämmtlichen österreichischen Angehörigen, daraus entstehen zu lassen. Sie weisen auf die Verwaltungsgeschichte Preußens hin, welches in den Jahren 1808 bis 1812 durch die wichtigsten Verfügungen erst die Reform im Innern schuf, auf welche nachher die Schule der Provinzial-Landtage, später die allgemeine Verfassung gegründet werden konnte. In Oesterreich dagegen seien bis 1848 gar keine Elemente vorhanden gewesen, welche der Verfassung von 1849 Dauer, und allgemeine, wahre Theilnahme hätten sichern können: vielmehr wäre im J. 1849 nur die, ganz unlösbare, Aufgabe an Alle Unterthanen des österreichischen Staates gestellt worden, in allen erdenklichen Verhältnissen plötzlich zum vollständigsten Gegentheile derselben überzugehen. Aber es zeige schon das Eine Beispiel, daß es so unendlich schwer wird, den lange angekündigten Schritt von dem Prohibitiv-Systeme in den Zöllen zu einem hohen Tarifschutze der Fabrikation zu thun, wie ohne umfassende Vorbereitungen ein neues politisches, inneres Leben durchaus nicht zu erbauen sei. — Man glaubt daher, daß zunächst besten Falles nur einzelne große Gesetzgebungsacte zu erwarten seien, daß aber selbst nur die Schöpfung von Provinzial-Landtagen in den österreichischen Kronländern vor Ablauf einer geraumen Zeit nicht erfolgen werde.

Oesterreich.

Wien, 21. Sept. Durch das „Journal de Constantinople“ erfahren wir nun offiziell, daß die Internirten von Kiutahia diese Stadt verlassen haben, um sich nach Ghemlek zu begeben, wohin die türkische Segelfregatte Muhbari-Surur abging, um sie aufzunehmen und nach den Dardanellen zu bringen. Dort übernahm sie das amerikanische Dampfboot Mississippi, welches bestimmt war, sie außerhalb des Bereiches der Türkei zu schaffen. Ein Theil dieser Flüchtlinge wird sich nach England, der andere nach den Ver. St. von Nordamerika begeben.

Wien, 22. Septbr. Man versichert, daß der Kaiser sich bei seinem Eintreffen zu Venedig sowohl für diese Stadt, als für die weiteren Orte, welche er betrat, die Anwendung polizeilicher Ueberwachungsmaßregeln verbeten habe. Dieser Umstand welcher ein hohes Maß des edelsten Vertrauens bekundet, verfehlte nicht, die empfindlichen Gemüther der Italiener zu elektrisiren.

Wien, 23. Sept. Heute wird der Fürst Metternich hier erwartet.

Mailand, 21. Sept. Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben heute Morgen um 10 Uhr Ihren feierlichen Einzug in Mailand zu Pferde gehalten, die Truppen auf dem Marsfelde defiliren lassen, Sich demnächst in den Dom zum Tedeum begeben und ritten in diesem Augenblick wieder nach Monza hinaus.

Die Haltung des Volkes war gemessen und anständig.

(A. Z.) Der Artikel, den Armand Bertin im „Journ. des Débats“ über Fürst Metternich brachte, ist eine Zusammenstellung von Notizen aus verschiedenen Quellen, theilweise ohne thatsächliche Begründung. Es ist nicht wahr daß der Fürst dem Kaiser Franz ein System politischer Reformen im Programm vorgelegt, und dieser sie als zu früh zurückgewiesen habe; im Gegentheil blieb der Fürst stets seinen Maximen, daß jede Aenderung in der complicirten Monarchie weiter führen würde als man wolle, treu, und versagte sebst nach dem Regierungsantritt des Kaisers Ferdinand auch geringfügige Reformen. Was in jenen Jahren errungen wurde, geschah meist gegen seinen Willen, und oft sogar mit seiner ausdrücklichen Verwahrung. Man erinnert sich der charakteristischen Antwort die er einer um Preßerleichterung bittenden Deputation (Endlicher an der Spitze) gab. „Ich war stets ein Freund der Preßfreiheit, habe aber von Jugend auf gelernt meinen Neigungen und meiner Vorliebe zu mißtrauen.“ Die Gemächer in der Villa Metternich auf dem Rennwege wurden hergestellt, und zwar nach Anordnung der Fürstin Hermine Metternich, die vor kurzem in Begleitung der Gräfin Sandor sich hier befand. Beim kaiserlichen Hofe steht dem alten bewährten Rathgeber sicherlich der beste Empfang bevor.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Sept. Das Ereigniß des Tages ist die endliche Abreise Kossuths und seiner Gefährten, welche Morgen theils auf dem „Mississippi“, theils auf einem englischen Dampfschiffe „Ghemlek“ und die Türkei verlassen. Die Zahl der sämmtlichen aus Kiutahia in „Ghemlek“ sich einschiffenden Personen beläuft sich auf 48 Köpfe (Bathyani und Gefolge nicht mitgezählt, welche direct nach Frankreich abgehen). Ueber diese Zahl sind noch 22 Betten hergerichtet für andere Flüchtlinge, welche von hier aus der Reise Kossuth's sich anschließen und sein Geleite vermehren. Hinsichtlich der einzuschlagenden Richtung scheint entschieden zu sein, daß vorerst in Portsmouth Halt gemacht wird; von dort wird dann von Kossuth der Weg nach Newyork genommen. Andern Emigranten, die gleichzeitig die Türkei zu verlassen wünschen und die ihrer Zahl wegen auf dem „Mississippi“ nicht aufgenommen werden konnten, bietet England eine Gelegenheit auf einem Regierungsschiffe an. Die Zahl derjenigen, die sich beeilen, hiervon Gebrauch zu machen, ist, sagt man, ziemlich bedeutend, so daß die Türkei mit einem Male eine namhafte Zahl der in Folge der Ereignisse des Jahres 1848 ihr aufgedrungenen Gäste los wird.

Smyrna, 12. Septbr. Kossuth ist auf dem „Mississippi“ hier eingetroffen.

Afrika.

Die Zustände am Cap scheinen noch weit trostloser zu sein, als die amtlichen Berichte sie darstellen. In einem Privatschreiben eines dortigen Ansiedlers heißt es unter andern: „Seit meinem letzten Schreiben ist der Abfall unter allen farbigen Stämmen allgemein geworden, nur mit Ausnahme der Fingoes, welche die englische Regierung vor 14 Jahren aus ihrer Sklaverei unter den Kaffern befreite gegen welche dieser Stamm noch seinen alten Haß fortnährt. Selbst die Hottentotten, die lange Zeit ruhig an der Missionairstation Theopolis in Unteralbany gewohnt, metzelten alle Fingoes nieder, verbrannten alle Wohnungen dort, und schlossen sich insgesammt unsern Feinden an. Raub und Mord auf der Heerstraße ist häufiger als je geworden; ein Theil der von England herübergesandten Truppen ist erst hier eingetroffen, sie zerstreuten zuerst die Banditen bei Theopolis, allein bei einem Kampfe mit solchen Wilden, ist dies nicht von Bedeutung. Der Gouverneur bedarf der eben gelandeten Truppen im Kaffernlande, während die Colonie inzwischen verwüstet und verödet wird. Die Colonie ist ganz ohne Schutz von Militär, indem der Plan des Gouverneurs darin besteht, das britische Kaffernland besetzt zu halten, wofür die ihm zu Gebote stehenden Truppen nicht einmal ausreichen.“ Es ist natürlich, daß solche Berichte große Sorge erregen, da man an die Kosten denkt, die der neue Krieg England auferlegt. Der letzte Kaffernkrieg hat dem Lande zwei Millionen Pfd. Strl. aufgebürdet, der jetzige macht noch mehr Kosten. Man dringt darauf, und die Frage wird in der nächsten Parlamentssession gewiß zur Entscheidung kommen, daß man den Cap-Colonisten eine größere Unabhängigkeit verleihe, damit sie die zu ihrer Sicherung geeigneten Maßregeln selbst treffen; denn bedenkt man die schlechten Erfolge, welche die bisherige Colonialpolitik am Cap davon getragen, so ist es wohl Zeit, daß man zu einer andern übergehe.

Miscellen.

Die Silber-Minen des Kaukasus.

Seit Kaukasien unter russischer Herrschaft steht, sind zu wiederholten Malen daselbst Anstalten getroffen worden, um Silber- und andere Erze ausfindig zu machen, allein die Ergebnisse waren so geringe, daß man die Nachforschungen bald aufgab. Man hatte im Ganzen an vierzehn Stellen Ablagerungen silberhaltigen Bleierzes entdeckt, aber nur einige derselben wurden und werden noch bis jetzt von den Landeseinwohnern im Kleinen ausgebeutet. Erst im Jahre 1840 wurde die Aufmerksamkeit der Regierung insbesondere auf die Bleigruben bei Sadon gelenkt, die einem Privatmanne, dem Griechen Tschekalow, zur Ausbeute überlassen waren, und die sich bei den von einem Beamten des Bergwesens, Hrn. Carteron, in den Jahren 1842 und 1843 angestellten Untersuchungen als die ergiebigsten im ganzen Kaukasus auswiesen. Später wurde Kapitain Reinke, von den Hüttenwerken im Altai, beordert die Sadonschen Gruben zu erforschen, und im Jahre 1847 kam auf Kaiserlichen Befehl eine Kompagnie aus dem Ural dahin.

Das Sadonsche Erzlager befindet sich in dem Gebiete der Ossetischen Gemeinde von Alaghir auf dem nördlichen Abhange des Kaukasus. Die Hauptkette ist an dieser Stelle von einer Schlucht durchschnitten, durch welche der Fluß Ordona, der seine Quellen in der Schnee-Region des Gebirges hat, herabströmt. Um Nutzen von diesem Fundorte zu haben, war es nöthig einen guten Weg dahin zu bahnen. Die Arbeiten dazu sind seit 1848 auf Befehl des Statthalters von Kaukasien in Angriff genommen worden. Unterdessen setzte Obrist Iwanitzki die Untersuchung der Erzader in ihrer ganzen Ausdehnung fort und fand, daß dieselbe die erwähnte Schlucht nicht weit von dem Osseten-Dorfe Nishni-Sadon bei dem Bergvorsprunge, welcher diese von der Chodskischen Schlucht trennt, durchschneidet. Sie besteht hauptsächlich aus Bleiglanz und enthält nach Kpt. Reinke's Berechnung über 1,125,000 Pud. Mineral, das durchschnittlich 50ß Blei und 6 Sfolotnik Silber auf je ein Pud Blei ergiebt. Das Lager kann demnach 647,000 Pud Blei und 2197 Pud Silber liefern.

Außer dieser Erzader hat man noch eine zweite, von zwei Arschin Tiefe, und mehrere weniger beträchtliche in der nämlichen Schlucht entdeckt, sowie eine ziemlich reichhaltige im Passe von Degorsk und verschiedene andere weiter nach Paltschik hin. Ein Hüttenwerk, das vorläufig jährlich 100,000 Pud Blei und 35,000 Pud Silber schmelzen kann, wurde von Seiten des Statthalters von Kaukasien in Vorschlag gebracht und erhielt die Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers, auch wurde die Leihbank angewiesen als Anleihe die Summe von 160,000 R. S. zu zahlen, welche zur Anlegung des Bleierz-Hüttenwerks von Alaghir erforderlich waren.

Demnach ist der erste entscheidende Schritt zur Entwicklung der Bergwerks-Industrie im Kaukasus geschehen. (St. Pet. Ztg.)

Berlin. Am 11. September, Morgens 11 Uhr, versammelte sich eine Anzahl Gelehrter und Aerzte zu einer bisher noch nicht vorgekommenen Operation im zoologischen Garten in Berlin. Einem am grauen Staar (cataracta) leidenden Bären sollte durch die Hand des Herrn Dr. Krieger derselbe gestochen werden. Der blinde Petz wurde von seinen braunen Brüdern in seiner Höhle isolirt und mit dem verlockenden Dufte des Brodes an das Gitter gelockt. Hier nahm er eine aufrechte Stellung an und hoffte die Lockspeise zu erhaschen, allein statt dessen umfaßte eine derbe Schlinge die Vordertatze und kräftige Arme zogen dieselbe in die Höhe durch das Gitter. Braun wurde darüber sehr zornig und sein Zorn steigerte sich noch, als seine zweite Vordertatze mit einem ähnlichen Armbande versehen wurde. Der so Gefangene wurde noch mehr in die Höhe gezogen und seine Hinterbeine auf dieselbe Weise in Fesseln gelegt. Wuthschnaubend biß der Gefesselte um sich, allein die Eisengitter widerstanden seinen Zähnen und das Blut lief aus seinem Munde. Man durfte sich so dem braunen Gefangenen nicht nahen. Ein Strick um den kräftigen Nacken geworfen, fixirte den Kopf, und endlich verschloß ein Maulkorb das verderbendrohende Maul. Jetzt nahm man Chloroform und ließ es den Gebändigten einathmen. Es wirkte schnell, Braun ward ruhig und die Operation wurde schnell und sicher vom Herrn Dr. Krieger ausgeführt. „Der Bär ist sehr ruhig, er athmet kaum," ließ sich eine Stimme vernehmen. Man hielt eine Feder vor die noch kurz zuvor schnaubenden Nüstern, sie bewegten sich nicht. Man löste die Halsschlinge, öffnete eine Halsader, holte kaltes Wasser, gab Sturzbäder, allein Braun erwiederte nichts. War es das Chloroform, die Schlinge, die Gemüthsbewegung, genug Petz war in jenes Land hinübergegangen, wo ihn die Riesenschildkröte, die beiden Strauße und der Afrikanische Löwe erwarten.

Liszt überraschte seine Freunde in Bonn mit einem leider sehr kurzen Besuch auf seiner Rückreise vom Bad Eilsen nach Weimar. Bekanntlich ist Liszt der letzte Gründer des Beethoven-Denkmals, das ohne seine energischen Anstrengungen und großmüthigen Unterstützungen wohl noch lange seiner Aufstellung hätte entgegensehen müssen. Er gab zu diesem Zwecke Concerte, schrieb Aufforderungen in die Journale, sprach überall mit seiner gewohnten Begeisterung dafür, und wirkte so für das große Unternehmen mit Hand und Mund, und zuletzt noch mit der Börse, indem er 10,000 Francs zur Vollendung des Ganzen opferte. Man erinnerte sich hier dieser höchst seltenen Handlungsweise mit Dank; eine Deputation des früheren Beethoven-Comite's machte ihm die Aufwartung, so wie der Bürgermeister der Stadt Bonn. Im traulichen Familienzirkel beglückte er einige Kunstfreunde durch sein wundervolles Spiel, das womöglich noch seelenvoller und inniger geworden ist und jedenfalls an plastischer Ruhe gewonnen hat. Der merkwürdige Mann reiste in Begleitung seiner künftigen Gemahlin, einer Dame von so viel Liebenswürdigkeit und Geist, daß sie auch ohne das große Vermögen, womit sie das Glück begünstigt haben soll, zahlreiche Verehrer zu ihren Füßen sehen würde. Ein guter Genius hat diese zwei herrlichen edlen Wesen zusammen geführt, und es ist dem stillen Weimar höchlichst zu gratuliren, daß zwei so reichbegabte, geistvolle, für Künste und Wissenschaften gleichmäßig glühende Seelen ihren Wohnsitz dort gewählt haben, dessen Musikzustände schon jetzt ein frischeres Leben athmen, und von seinem schaffenden Geiste geleitet dem Freunde des Schönen noch große Genüsse versprechen. Der bekannte Kunstsinn und der feine Tact des Weimarschen Hofes bürgt dafür, daß diesem genialen Manne ungehinderte Entwickelung seiner Ideen überlassen bleibe; denn wenn irgendwo, so ist im Reiche der Kunst das Regieren eines Kopfes zum Gedeihen des Ganzen absolut nothwendig.

In Nordamerika herrscht bekanntlich ein förmliches Jenny Lindfieber, und Alles wurde z. B. nach dieser Sängerin benannt. So schreibt der Redakteur des „Neue Orleans Courier" Folgendes: „Wir hatten gestern das Vergnügen, mit einem Jenny-Lind-Rasirmesser von einem Jenny-Lind-Barbier rasirt zu werden, uns mit Jenny-Lind-Eau de Cologne zu parfümiren, mit einem Jenny-Lind-Kamme zu kämmen, mit einer Jenny-Lind-Bürste zu bürsten, in einer Jenny-Lind-Waschschüssel zu waschen und uns mit einem Jenny-Lind-Handtuche abzutrocknen. Darauf setzten wir unsern Jenny-Lind-Hut auf, gingen in eine Jenny-Lind-Restauration, verzehrten daselbst Jenny-Lind-Würste, nahmen dann eine Jenny-Lind-Zeitung in die Hand, lasen einen Jenny-Lind-Aufsatz, rauchten eine Jenny-Lind-Cigarre, warfen uns in einen Jenny-Lind-Sessel und versanken in eine tiefe Jenny-Lind-Träumerei und darf man wohl hinzufügen — schrieben einen Jenny-Lind-Artikel.

Die Benennung „Philister", wie solche in der akademischen Welt gebräuchlich ist, entstand im Jahre 1793 in Jena, als im Gasthofe zum „gelben Engel" vor dem Lobedaer Thore Streitigkeiten zwischen Studen und Bürgern ausbrachen, wobei ein Student so geschlagen wurde, daß er todt auf dem Platze blieb.

Am Sonntag darauf predigte der Superintendent Götze heftig gegen diese That und sagte: es sei bei diesem Mordhandel hergegangen, wie in der Schrift (Buch der Richter 16, 20) geschrieben stehe: Philister über dir, Simson. — Kaum brach der Abend herein, so liefen die Studenten durch die Gassen und schrieen: Philister über dir, Simson! Von dieser Stunde an wurden die Jenaischen Bürger Philister genannt, welche Benennung denn auf andere Universitäten und so ziemlich ins bürgerliche Leben überging.

Kürzlich — schreibt ein Berliner Blatt — kam ein Bauer mit freudestrahlendem Gesicht zu seinem Pastor und erzählte, daß ihm sein Weib zu seinen sieben Söhnen endlich ein Töchterlein geboren habe, er wolle es auch gleich taufen lassen und es Laura nennen! Der Pastor entgegnete wohlmeinend: „Warum Laura, lieber Mann, das ist kein Name, der sich für Euern Stand schickt, plagt Euch der Hochmuth?" Der Bauer entschuldigt sich treuherzig: „Hochmuth, gewiß nicht, Herr Pastor, wir wollen das Kindlein nur darum Laura nennen weil wir solange auf ein Mägdlein gelauert haben!"

Schulhoff.

In Erwartung der baldigen Ankunft dieses Künstlers hier in Dorpat, theilen wir einige Auszüge der Berichte über sein Auftreten in St. Petersburg im März d. J. mit. „Fragt man" — schreibt die St. Pet. Ztg. — worin besteht die wunderbare Eigenthümlichkeit Schulhoff's, so daß man bei seiner Erscheinung die andern großen Meteor-Pianisten vergessen kann, so ist die Antwort, weil er die Bahn der ohrzerreißenden, fingererschütternden und fußzermalmenden Pianisten, die das Publikum Europa's so übersättigt haben, nicht eingeschlagen, sondern die verlorene Grazie und den stiefmütterlich behandelten Gesang für das Piano wiedererobert, wie sie Field und Hummel einst in so hohem Grade besessen, und weil er durch seine seelenvollen Kompositionen auch Seele und Gemüth in seinem Spiele hervorgebracht hat. Schulhoff's Spiel verbindet mit einer Leichtigkeit des Ausdrucks, so daß Jeder auch so spielen zu können glauben muß, mit einer vollendeten Technik und krystallenen Reinheit diejenige Sicherheit, die dem wahrhaften Künstler niemals fehlt, und der ganz besonders sich der Pianist bewußt ist, wo die Finger vom Gefühl, aber nicht das Gefühl von den Fingern ausgeht. Die schwierigsten Passagen, die bei Schulhoff nie den Stempel des Schönen verlieren, gehen mit einer bewunderungswürdigen Leichtigkeit vorüber, ohne alle sichtbare prosaische Kraftanstrengungen, wir sehen nicht, was man oft genug gesehen hat, daß der Künstler ein schneeweißes Taschentuch neben sich liegen hat, mit dem er alle fünf Minuten die Schweißtropfen seines Antlitzes abwischt, welchem Beispiele das gemarterte Publikum oft nachfolgt; wir sehen nicht den Künstler mit fliegenden Haaren von einer Ecke des Piano's zur andern springen, wir sehen keine telegraphischen Gestikulationen mit Händen und Füßen, gar keine Grimassen — denn er beherrscht das Spiel, und nicht das Spiel ihn. An den schönsten Bildern des Lebens, an den reizendsten Naturgegenden mit ihrem klaren Sonnenscheine, ihrem wehmuthsvollen Mondlichte und idyllischem Stillleben, daran weidet sich die in dem Pianospiel verkörperte Phantasie Schulhoff's, deshalb braucht man ihn, im Gegensatze zu sehr vielen andern Pianisten, nicht spielen zu sehen, sondern nur zu hören; die lieben Andern aber gleichen oft nur einem brillanten Feuerwerke, das man sehen muß, soll nicht blos der Knalleffekt genügen.

„In diesem jungen Virtuosen — schreibt ein anderer musikalischer Berichterstatter desselben Blattes — haben wir endlich ein Mal wieder einen musikalischen Pianisten, nicht einen jener Saiten zerschlagenden, Tasten verrenkenden Klavierschläger, sondern einen Klavierspieler, der seinem Instrumente Sang und Klang abzugewinnen versteht, der dem Schönen nachstrebt und es erreicht, der nicht blenden, sondern befriedigen will."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 153. Dorpat, den 20. September 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Carl Hunnius, grad. Stud. d. Theol. Franz Bartsch, Stud. med. Mor. Harten, Alex. Taube, Wilfried Gehewe, Georg Friedländer, Theophil Svenson, Heinrich Papenguth, Nic. von Roth und Alex. Brandt, Stud. jur. Alfr. Czudnochowski und Ed. Koch, Stud. dipl. Ed. Buttewitz, Stud phys. Nic. Pawlowsky, Stud. oec. Friedrich Luckin, so wie Stud. cam. Ludwig Melville, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 19. September 1851.

Rector Haffner.

A. Wulffius, l. Not.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der mit den Herren Stieglitz & Co. contrahirten Anleihe sub littera S:

№ 12816, 12826, 12827, 12834, 12836, 12848, 12854, 12868, 12872, 12905, 12907, 12909, 12917, 12924, 12930, 12935, 12952, 12958, 12989, 12990, 12996, 13006, 13015, 13027, 13032, 13072, 13088, 13107, 13113, 13119, 13125, 13135, 13140, 13156, 13163, 13171, 13179, 13186, 13206, 13212, 13213, 13216, 13229, 13261, 13264, 13282, 13305, 13325, 13331, 13350, 13357, 13362, 13376, 13386, 13399, 13405, 13409, 13413, 13425, 13443, 13451, 13454, 13491, 13493, 13507, 13514, 13516, 13517, 13521, 13526, 13550, 13567, 13568, 13569, 13576, 13580, 13581, 13586, 13590, 13605, 13608, 13614, 13656, 13659, 13666 und 13669.

Von den mit den Herren Mendelssohn & Co. contrahirten Anleihen:

sub littera S2, Märztermin:

№ 14492, 14511. 14519, 14557, 14578, 14579, 14615, 14631, 14647, 14652, 14660, 14670, 14679, 14686 und 14691.

sub littera S3, Märztermin:

№ 15382, 15394, 15436, 15448, 15451, 15460, 15474 und 15504.

sub littera S4, Märztermin:

№ 16424, 16433, 16451, 16467, 16483, 16545, 16551, 16567 und 16568.

Reval, den 10. September 1851.

W. v. Samson.

G. B. v. Rosen, Secret.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügt das Kaiserliche Universitätsgericht zu Dorpat zu wissen: demnach der stellvertretende Fechtmeister an dieser Universität Alexander Malström ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben, als werden von diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte alle diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an den Nachlaß desuncti Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hiedurch aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 15. October 1852 und zwar sub poena praeclusi mit ihren Ansprüchen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte zu melden; — alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Anzeige derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hiedurch angewiesen. 2

Dorpat, den 3. September 1851.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Universitätsgericht zu Dorpat:

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hierselbst zum Arbeiteroklad angeschriebene Dörptsche Einwohner Carl Pohl, so wie das Weib des unbestimmt beurlaubten Soldaten Michel Lep, Namens Ann, und die Soldaten-Wittwe Anna Martowa ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 3. März 1852, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Septbr. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Beilage.)

№ 111. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. September 1851.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Luftdichte Ofenthüren

nach neuester

Heckerscher Construction

verkauft

Heinr. Schnakenburg in Riga.

Die Anwendung luftdichter Ofenthüren, eine Erfindung deren Werth und Nützlichkeit sich schon der allgemeinsten Anerkennung erfreut, gewinnt besonders durch die gänzliche Beseitigung aller Gefahr für Gesundheit und Leben bei Heizung der Zimmer immer mehr an Bedeutung, und kann bei unserem Klima so wie der Art und Weise unsere Oefen zu heizen nicht genug empfohlen werden.

Das Ersticken oder Erkranken durch Dunst wird durch ihre Anwendung ganz unmöglich gemacht, und somit einer der ärgsten und heimtückischsten Feinde unserer wohnlichen Zimmer auf immer verbannt. Manches Menschenleben könnte durch eine allgemeine Anwendung dieser Thüren, besonders in Schlafzimmern, erhalten worden sein.

Aber auch gegen Feuersgefahr sind diese Thüren ein eben so wirksamer als sicherer Schutz, denn das möglicher Weise in dem Schornstein entstandene Feuer wird durch das Schließen der Thüre eben so schnell unterdrückt werden als im Ofen selbst, da bei ihrem Verschluß keine Luft zu dessen Nahrung mehr zuströmen kann.

Bei zweckmäßiger Handhabung dieser Thüren **erspart man wenigstens 25 pCt. Brennmaterial.** Auch hat man noch den großen Vortheil durch diese Thüren jeden Ofen in einen vorzüglichen Brat- und Backofen umzugestalten, bei dessen Gebrauch man auch nicht die mindeste Belästigung im Zimmer empfindet.

Diese hier genannten Vortheile sind wohl hinreichend, die Anwendung luftdichter Ofenthüren der allgemeinsten Beachtung zu empfehlen.

Anweisung für ihren Gebrauch:

Eine solche Thüre kann gleich jeder andern Thür **an jeden schon bestehenden, als auch neu zu setzenden Ofen, angebracht werden.**

Es kann auch **ohne alle Gefahr** die vorhandene Wjuschke oder Spelte beibehalten werden, oder auch bei einem neu zu setzenden Ofen in Anwendung kommen.

Das Heizen des Ofens geschieht auf die gewöhnliche Weise, das Schließen des Ofens jedoch mittelst der luftdichten Thüre, kann viel früher und zwar am vortheilhaftesten bei der höchsten Gluth des Ofens erfolgen. Hat man die Spelte oder Wjuschke beibehalten, so schließt man dieselbe etwas später ebenfalls und nun wird der Ofen alle seine enthaltene Wärme allmälig an das zu heizende Zimmer abgeben, ohne jemals den mindesten Rauch oder Dunst in das Zimmer zu lassen.

Preise dieser Thüren:

Eine viereckige Thür 8 Zoll hoch 10 Zoll breit mit Compositionsverschluß	5 R. — K. S.
Eine viereckige Thür 9½ Zoll hoch und 11½ Zoll breit mit aufgeschliffenem Verschluß	6 „ 50 „
Eine viereckige Thür 9½ Zoll hoch 13 Zoll breit mit aufgeschliffenem Verschluß	7 „ — „
Eine viereckige Thür 10 Zoll Quadrat mit rundaufgeschliffenem Verschluß	7 „ — „ u. 7 R. 50 K.
Eine dergleichen, den rundaufgeschliffenen Verschluß in Hängen an der Thür befestigt	7 „ 50 „ u. 7 „ 75 „
Dieselben Thüren, ganz mit Messing-Ueberzug	12 „ — „
Luftdichter Aschenfall u. Wjuschkenverschlüsse	2 „ 50 „ u. 3 „ 50 „
Mit Messing überzogen	4 „ — „

In Dorpat und Umgegend beliebe man Bestellungen auf diese Thüren an Herrn **C. J. Karow** zu richten der dieselben prompt ausführen wird.

Von Seiten des Frauen-Vereins wird hiemit bekannt gemacht: daß im Mechanikus Brückerschen Hause zwirnene, wollene und baumwollene Strümpfe käuflich zu haben sind. 3*

Eine in allen häuslichen Wirthschaftszweigen erfahrene und mit Attestaten oder Recomandationen versehene Wirthin findet Anstellung auf einem Gute des Werroschen Kreises. Nähere Auskunft ertheilt Herr Secretaire v. Reutz in Dorpat. 2

Der Dorpater Gesangverein versammelt sich Dienstag den 25. Sept. um ½9 Uhr Abends.
Reichert. 2

Ein Privatlehrer wünscht den häuslichen Unterricht in den alten und neuern Sprachen unter angemessenen Bedingungen zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungsexpedition. 1*

Der diesjährige Schloß-Tarwastsche Vieh- und Pferde-Herbst-Markt wird am 4. und 5. October abgehalten werden. 1

Am 14. September ist eine Brosche, ein in Mosaik auf schwarzem Felde gearbeiteter Pfau in goldner Einfassung verloren gegangen. Der Finder erhält im steinernen Zeh'schen Hause, eine Treppe hoch, eine Belohnung von 5 Rbl. S. 2

Schöne **Limburger Käse** verkauft à
35 Kop. pr. Stück
C. F. Toepffer. 1

Zwei ältere und fünf junge Jagdhunde, so wie auch einen gut dressirten Hühnerhund verkauft Brandmeister Oeberg. 2

Eine Familienwohnung, mit oder ohne Möbeln, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 3

Eine Familienwohnung nebst Stallraum vermiethet Maler Frischmuth, dem Kaufhof gegenüber. 2

Abreisende.

A. L. Krug. 2
Handschuhmacher Schultz. 2
Heinrich Martin Ohle, Cigarrenmacher. 1

Wechsel- und Geld-Cours am 14. Sept. 1851.

	St. Petbg.	Riga	
Auf Amsterdam	187½	—	
„ London 3 Monat	37½	—	
„ Hamburg	33⅝	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	109	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	102½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	95½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	—	
dito Stieglitzische dito	—	101⅛	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

vom 2. bis zum 8. Sept. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	130	—	120	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 120 Pfd. „ „ „	70	—	—	—
dito von 117/118 Pfd. „ „ „	69	—	68	—
Gerste, grobe „ „ „	55	—	54	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	38	—	36	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6	—	5¾	—

Getraide-Preise in Riga

am 12. Sept. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen à 15 „ „ „	72	—	75	—
Gerste à 16 „ „ „	60	—	—	—
Hafer à 20 „ „ „	58	—	—	—
Waizenmehl pr. Tschetwerik	3½	—	—	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand pr. Fass	6¾	—	—	—
dito ⅔ „ „ „	8	—	8½	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet. von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 112.

Sonnabend 22. September 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Amerika. — Ostindien. — China. — Dorpat. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Sept. Befördert sind, vom Husaren-Regt. des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar, der Rittmeister von Staden zum Major, vom Husaren-Regt. Se. Majestät des Königs von Hannover, der Rittmeister Reinhardt zum Major. (Russ. Inv.)

Riga. Die Versammlung des ordentlichen Landtages und die damit zu verbindende Generalversammlung der Theilnehmer am Livländischen adligen Credit-Verein ist auf den 12. November d. J. und dessen Eröffnung auf den 13. November angesetzt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Das französische Gouvernement scheint sich Angesichts der Krise von 1852 von der Nothwendigkeit überzeugt zu haben, daß nur durch äußerste Wachsamkeit und Strenge dem Treiben der Anarchisten Einhalt gethan und ihren Wirkungen vorgebeugt werden kann. Sowohl der Minister des Innern als der Justizminister wenden ein Jeder in seinem Wirkungskreise, die größte Aufmerksamkeit auf die Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und des ungestörten Geschäftsbetriebes, und suchen auf alle Weise ihren Verwaltungsbereich gegen die mannigfachen Partei- und Faktionsverführungen sicher zu stellen. Cirkulare, Verheißungen für die pflichttreuen und eifrigen, Drohungen gegen etwaige untreue Beamte, rasche Verfolgung sowohl der revolutionairen Journale als der gesetzwidrigen geheimen Gesellschaften, Verhaftung verdächtiger Individuen, so wie eventuelle Ausweisung derselben sind die energischen Mittel der französischen Regierung. Im weiteren Verfolg der schweren Aufgabe, den Staat und die Gesellschaft gegen die Wühlereien der Sozialisten zu schützen, richtet das Ministerium namentlich auch seine Sorge auf die Armee, und es dürfte bald ein Wechsel des Chefs vorgehen, da dem gegenwärtigen Kriegsminister die unentbehrliche und nothwendige Autorität zu fehlen scheint. Unter Anderen wird als Nachfolger desselben der General Schramm bezeichnet.

Von den verhafteten Deutschen sind wiederum 14 in Freiheit gesetzt worden. Unter denselben befinden sich zwei Wiener. Diese 14 Personen haben jedoch Befehl erhalten, Frankreich binnen 8 Tagen zu verlassen.

Der Ikarist Cabet hat nicht unterlassen können, sich wieder in Erinnerung zu bringen. Er hat zu dem Ende den Einfall benutzt öffentlich zu erklären, er werde nicht als Kandidat für die Präsidentschaft auftreten.

Paris, 23. Sept. Es heißt, daß Louis Bonaparte an die gesetzgebende Versammlung eine Botschaft des Inhalts gelangen lassen werde, daß er allein nichts Verfassungswidriges unternehmen, sich aber mit der Versammlung zu irgend einer großen Maßregel des öffentlichen Wohls vereinigen wolle. Ohne diese Mitwirkung werde er nichts unternehmen. Diesem Gerüchte ist indeß eine Rede gegenüber zu stellen, welche der Minister des Innern, Léon Faucher, vorgestern in dem Marine-Departement gehalten, wonach die Verfassungs-Revision, mit oder ohne die Versammlung geschehen werde, denn anders kann man wohl die Worte, „denn wenn man die, die Revision hemmenden Schranken nicht verkleinerte, man sie zerstören würde“ nicht deuten.

Neben der Präsidentschafts-Candidatur des Prinzen von Joinville taucht auch die des Generals Changarnier auf. (Nach einer telegraphischen Depesche ist das Gerücht von der Annahme des Joinville'schen Präsidentschafts-Programms noch zweifelhaft.)

Der Seinepräfekt läßt die Prunkzimmer des Stadthauses für 700,000 Frs. (über 186,000 Thlr.) erneuern, um am 10. Dezember dem Präsidenten der Republik ein Fest zu geben.

Bis jetzt sind erst 16,000 Fremden-Erlaubnißscheine ausgestellt. Da die Beamten der Präfektur nur 1500 des Tags ausstellen können, die Zahl der Fremden aber 50,000 und darüber beträgt, so ist die Durchführung der Fremden-Verordnung noch weit aussehend.

Das Feuilleton des „Journal des Débats“ enthält heut unter der Ueberschrift: „Forschungen über die deutsche Liebe“ eine Besprechung des Briefwechsels Goethe's mit Bettina v. Arnim und des Buchs der Liebe dieser Verfasserin.

Paris, 24. Sept. Bei dem Gastmahl in Chatour hielt Faucher eine ziemlich barsche Rede zu Gunsten der Revision, der wir folgende Stelle entnehmen: „Sie erinnern sich, von welcher Höhe Frankreich in

den Abgrund des Februar stürzte. Sie wissen, wie die Vorsehung Louis Napoleon bei der Hand nahm und sich seiner zur Wiederherstellung der Ordnung bediente."

Minister Faucher's Persönlichkeit bietet seit einigen Tagen mit den Leiden und Freuden seines Commandeurkreuzes den Zeitungen reichlichen Stoff, die politische Leere auszufüllen. So viel steht fest, daß der Großkanzler der Ehrenlegion die Ernennung einstweilen nicht in den Registern des Ordens verzeichnen will, wenn er sich auch vielleicht später eines Bessern besinnt. Die Version, nach welcher man Faucher heute zu seinem Commandeurkreuz kommen läßt, ist originell: Faucher suchte seine Decorirung nicht nach, der Präsident wollte ihm eine Ueberraschung bereiten. Er nahm daher einen Almanach zur Hand und fand darin hinter Faucher's Namen ein O (Officier.) Am Tage der Grundsteinlegung zog er nun das Commandeurkreuz hervor und überreichte es dem staunenden Faucher, welcher nicht sofort berichtigende Einwendungen machen konnte. Nach der Feier aber erklärte er dem Präsidenten, er sei niemals auch nur einfacher Legionär gewesen, das O im Almanach sei ein Druckfehler. Der Großkanzler des Ordens, Marschall Excelman, wurde nun gerufen und um seine Ansicht befragt. Derselbe ließ in den Archiven nachforschen und es fand sich, daß nur Molé von Louis Philipp wegen ganz specieller Verdienste binnen Jahresfrist vom Ritter zum Commandeur befördert wurde. Excelman erklärte nochmals, er könne die Ernennung nur mit Gegenzeichnung eines verantwortlichen Ministers annehmen, oder in den Moniteur senden. Diese Gegenzeichnung zu geben, fand aber der aufgeforderte Justizminister Rouher zu bedenklich. Man wollte nun, Faucher sollte auf seine Ernennung verzichten. Dieser hatte sich aber inzwischen schon gezeigt, Glückwünsche angenommen und weigerte sich entschieden, sein Kreuz abzugeben.

Wir können bei dem Wiederzusammentreten der Nationalversammlung stürmische Sitzungen erwarten. Eine der ersten Fragen, welche die Parteien gegeneinander in's Feuer führen wird, dürfte der Cretonsche Antrag sein, welche die Zurücknahme des Verbannungs-Dekrets der vertriebenen Königsfamilie bezweckt und der, seitdem die Kandidatur des Prinzen von Joinville an Bedeutung zugenommen, von desto größerer politischer Wichtigkeit geworden ist. Ferner aber soll die Regierung eine Reihe von Repressiv-Gesetzen vorzulegen und andererseits die Bergpartei eine Anzahl von Interpellationen bezüglich der, während der Ferien vorgefallenen Ereignisse beabsichtigen. Endlich bieten Wahlgesetz und Presse ein reiches Feld für die bevorstehenden Debatten.

Die Wittwe des auf Cuba gefallenen Generals Lopez lebt seit längerer Zeit in Paris. Dieselbe, einer reichen spanischen Familie angehörig, war von ihrem Gemahl geschieden.

Zwei Neger sind in das pariser Seminar eingetreten, um sich zu Priestern heranzubilden.

Paris, 25. Sept. Vacquerie, Redacteur des „Avénement", und Rouy, Gerant der „Presse", sind zu je 6 Monat Gefängniß und 1000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden.

England.

London, 23. Sept. Gestern besuchten 59,344 Personen die Gewerbe-Ausstellung. Wohl kein Gegenstand wird auf derselben so bewundert, wie der strahlende Diamant Koh-i-nur, welcher auf mindestens 1 Mill. Pfd. Strl. (7 Mill. Thlr.) veranschlagt werden dürfte. In Folge der Ausstellung sind aus Amerika bedeutende Uhrenbestellungen nach der Schweiz gegangen. Gestern und am Sonnabend wurden Versuche mit Cementproben gemacht. — Eine arme, 84jährige Fischerfrau hatte, um die Ausstellung zu sehn, von Cornwall die Reise hierher (150 deutsche Meilen) zu Fuße zurückgelegt und dazu fünf Wochen gebraucht.

Ueber den Tod des afrikanischen Reisenden James Richardson wird noch folgendes Nähere gemeldet: In der ersten Hälfte des Januar war Richardson auf der Ebene von Damergu angekommen. Nachdem er sich dort einige Tage aufgehalten, trennte er sich von seinen Reisegefährten, den deutschen Gelehrten Dr. Overweg und Dr. Barth, indem Barth den Weg nach Kanu, Overweg nach Guber und Richardson direkt über Zindar nach Kuka einschlug. Der Verstorbene war noch über zwölf Tagereisen nach Kuka entfernt, als ihn die Krankheit befiel. Es scheint, daß er der glühenden Sonnenhitze erlegen ist.

Nach der neuen Marine-Liste für 1851 besteht die englische Kriegsflotte aus 573 Schiffen aller Klassen. Linienschiffe (ein technischer Ausdruck, der nicht mehr ganz passen soll) 96; von diesen aber sind im Augenblick nur 16 vollständig bemannt und seefertig; 58 können in ziemlich kurzer Frist (die aber nicht angegeben wird) und 22 andere, im Bau begriffene, binnen wenigen Wochen seefertig werden. Fregatten, von 80 Kanonen jede, 31. Die übrigen Schiffe, welche in die Korvetten-, Schaluppen-, Brigantinen- und Kutter-Kategorieen gehören, haben alle unter 50 Geschützen. Auf der Aktivliste stehen 565 Kommandanten, 1232 Lieutenants, 465 Capitains und 101 Admirale. Die Halbsold- und Reserven-Liste ist ungefähr halb so groß.

London, 24. Sept. Lord Palmerston besucht gestern seine Wähler in dem kleinen Burgflecken Tiverton und wurde am Bahnhof von den Notabilitäten empfangen. Vor dem Hotel, wo er abstieg, stand eine große Menschenmenge über 3 Stunden lang, in Erwartung Sr. Herrlichkeit. Kaum angekommen, erschien er auch bald am Fenster und hielt eine kurze Rede, deren wesentlicher Inhalt sich auf das günstige Erntewetter bezog und die mit Enthusiasmus aufgenommen wurde. Heute findet in Tiverton ein großes Bankett statt, und man erwartet, daß Lord Palmerston bei dieser Gelegenheit über seine Politik sprechen werde.

Lord J. Russell befindet sich noch in Wales; die Angaben welche ihn in Irland ankommen ließen, haben sich als irrthümlich erwiesen.

Aus Antigua (31. August) hört man, daß ein Orkan alle Chausseen auf der Insel schwer beschädigt hat. Die Ernte war besser als voriges Jahr. Aus St. Kitts (31. August) wird geschrieben: „Hier war der Sturm von solcher Gewalt, daß drei Schiffe vom

Ankergrund auf der Rhede losgerissen und in die offene See hinausgetrieben wurden. Zufällig war auf keinem ein Mann Besatzung. Eine lange Reihe anderer Fahrzeuge, worunter mehre englische und amerikanische Kauffahrer, scheiterten, strandeten oder gingen auf hoher See mit Mann und Maus zu Grunde." Aus St. Lucia (29. August) berichtet man: „Hier begleitete den Sturm ein schwaches Erdbeben. Die See schwoll zu solcher Höhe an, daß sie die Stadt Castries zu verschlingen drohte und einen Theil derselben unter Wasser setzte. Doch war trotzdem der Schaden an Schiffen unbedeutend." In Martinique (29. August) dauerten die vulkanischen Eruptionen noch fort. Die Stadt Précheur war ganz von ihren Einwohnern verlassen und alle Pflanzungen der Umgegend waren mit Asche bedeckt. Barbadoes und Trinidad hatte der Orkan verschont.

Am 25. Juli ging wieder ein großer Ostindienfahrer, „The Randolf", dem hiesigen Hause Dunbar und Compagnie angehörig, zu Grunde. Er scheiterte auf der Fahrt nach Kalkutta an der nordöstlichen Klippenküste von Mauritius. Es war in der Nacht, und es fehlt auf der Insel an einem Leuchtthurm. Von 300 Personen an Bord (Passagiere, Matrosen und Soldaten) ertranken über 30. Der Verlust an Ladung ist sehr groß.

Die Directoren der Compagnie der elektrischen Telegraphen haben von ihrem Ingenieur den Bericht erhalten, daß die Wieder-Isolirung der Drähte nach dem neuen patentirten Clarkschen Verfahren vollendet ist. In Folge davon haben sie beschlossen daß Porto für telegraphische Depeschen bedeutend zu ermäßigen, und zugleich den Portosatz für alle Linien zu vereinfachen und so gleichmäßig als möglich zu machen.

Das australische Goldland hat in der Handelswelt eine gewaltige Bewegung hervorgerufen und regt tausend Speculationen an. Gestern hielten australische Speculanten eine Versammlung und beschlossen, eine Deputation an den Kolonialminister, um zu erfahren, was die Regierung der Kolonialregierung für Instructionen zu senden beabsichtigt. Man fürchtet, die australischen Häfen werden mit Waaren und Lebensmitteln überfüllt sein, ehe ein englisches Segel dahin gelangt, da das Ereigniß auch im Auslande, namentlich in Amerika, nicht unbeachtet geblieben ist.

Der „Standard" will wissen daß die jüngst vom Papst ernannten katholischen Bischöfe unter dem Vorsitz von Kardinal Wiseman in London eine Provinzialsynode halten wollen, um über Einführung des kanonischen Rechts in England zu berathen. England zählt jetzt zwölf katholische Bischöfe. Erzbischof Mac Hale, von Tuam in Irland, will angeblich auch der Synode beiwohnen.

Spanien.

Madrid, 19. Sept. Die spanische Regierung betreibt sehr eifrig die Rüstungen für Cuba. Bereits sind 1000 Mann Truppen, so wie 40 für die Vertheidigung der Insel bestimmten Kanonen à la Paixhans in Cadix angekommen. Wie verlautet, sind alle Beurlaubten einberufen worden, die in Urlaub abwesenden Marine-Offiziere haben ebenfalls Befehl erhalten, sich sofort auf ihre resp. Posten zu begeben. — Lord Palmerston soll in Bezug auf die cubasche Angelegenheit auf sehr energische Weise Partei für Spanien ergriffen haben.

Der Herzog und die Herzogin von Montpensier werden nächsten Monat hier erwartet. — Die Regierung wird, trotz der eingegangenen Nachricht von Lopez Vernichtung, Verstärkung nach Cuba schicken.

In einem Orte in der Nähe von Madrid hatte der Stadtrath beabsichtigt, daß das Fest des Schutzheiligen mit einer feierlichen Predigt begangen werden sollte. Die Mitglieder des Stadtraths wurden zusammenberufen und man beschloß, sich an einen berühmten Prediger zu wenden. Der Alcalde erkundigte sich, wieviel man wohl für die Predigt zu zahlen haben würde, und bemerkte dabei, daß bei dem elenden finanziellen Zustand der Bürgerschaft wohl nicht mehr aufzubringen sein würde, als 40 Realen (2 Thlr. 20 Sgr.) „Ja, mein lieber Freund", bemerkte der Geistliche, „für 40 R. wird es wenig Latein in einer Predigt geben." Der trostlose Stadtrath bat nun auf das Dringendste um etwas mehr Latein, worauf der Geistliche bemerkte, das Latein sei eine sehr theure Waare. Der Bürgermeister nahm also den Geistlichen bei Seite und sagte ihm, mit einem gewissen Stolz: hier, Herr Prediger, nehmen Sie dies, und bringen Sie, auf meine Rechnung, für drei Pesetas (24 Sgr.) Latein in Ihrer Predigt an! Die Predigt wurde gehalten, gab Latein die Fülle, und der ganze Ort war außer sich über die Freigebigkeit seines Bürgermeisters.

Deutschland.

Gotha, 20. Sept. Die hiesige Versammlung der Aerzte und Naturforscher ist auch aus Petersburg beschickt, indem ein Dr. med. Markusen von dort hier eingetroffen ist. In der heutigen zweiten öffentlichen Sitzung dieser Versammlung wurde Wiesbaden zum Zusammenkunftsort für künftiges Jahr gewählt.

Königsberg, 21. Septbr. An dem Gottesdienste in der Schloßkirche, welcher der Eröffnung des Landtages voranging um 10½ Uhr begann, nahmen außer dem Ober-Präsidenten der Provinz Preußen und den Landtags-Deputirten, von denen ein großer Theil in Uniform erschienen war, auch Deputationen des Militairs und der Civil- so wie der städtischen Behörden Theil. Der Gottesdienst begann mit dem Liede: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr!" nach dessen Beendigung die Liturgie von dem Konsistorialrath Oestreich gehalten wurde. Nach dem Gesange von 5 Versen des Liedes: „O Gott du frommer Gott" hielt der General-Superintendent ꝛc. Dr Sartorius die Predigt über das 13. Kapitel des Briefes Pauli an die Römer, mit Bezug auf den Wahlspruch von Preußens Königen: „Suum cuique", in welcher er darauf hinwies, wie der Egoismus und die Umsturzpartei diesen Wahlspruch nur für sich ohne Rücksicht auf das allgemeine Wohl ausbeute. Als Gegensatz stellte der Redner die Allgemeinheit der Verpflichtung, die Mannigfaltigkeit der Beziehung und die Pflicht der Erfüllung der Nächstenliebe welche in diesem Wahlspruch liegen, auf und schloß sei-

nen Vortrag mit der Ermahnung an die Deputirten, in Liebe und Treue zum Könige an ihr Werk zu gehen. — Nach dem um 12 Uhr erfolgten Schlusse des Gottesdienstes begaben sich die Deputirten nach dem Ständesaal im königlichen Schlosse, wo sie bis gegen 2 Uhr verweilten. — Später waren sämmtliche Deputirte zum Diner bei dem Herrn Ober-Präsidenten geladen.

Berlin, 24. Sept. Heute ist der märkische Provinzial-Landtag geschlossen worden. Gestern hat derselbe noch eine Dankadresse für seine Zusammenberufung angenommen.

Berlin, 26. September. (Berl. N.) Als ein Beleg wie sehr es bei den Steuern auf einen glücklichen Griff ankommt und wie sehr die indirecten Steuern allen directen Steuern vorzuziehen sind kann auf die hier seit mehreren Jahren eingeführte Hundesteuer verwiesen werden. Der Hundesteuerfonds mehrt sich von Jahr zu Jahr und dürfte im laufenden Jahr gegen 30,000 Thl. ergeben, ohne daß Jemand dadurch eigentlich gedrückt würde, zumal die zu wirklich practischen Zwecken verwandten Hunde frei sind. Dagegen verspürt man seit jener Steuer die Calamität des Tollwerdens der Hunde weit weniger, weil sie nicht mehr herrenlos umherlaufen können, und aus den Erträgen der Steuer ist der Stadt die so höchst wohlthätige Anlage der Trottoirs verschafft. Letztere werden sich in Kurzem durch die ganze Stadt erstrecken, und es kann dann über die Fonds anders disponirt werden. Diesen praktischen Erfahrungen gegenüber, werden die Freunde der directen Steuern in Kurzem von Neuem Gelegenheit haben, an der Staats-Einkommen-Steuer die Richtigkeit ihres Systems zu prüfen. Was man schon jetzt über die Höhe der Einschätzungen Seitens der Einschätzungs-Commission vernimmt, klingt nichts weniger als beruhigend, und dürfte die Steuerlast der Einwohnerschaft um ein sehr Erhebliches vermehren.

(Pr. Ztg.) Die Flußübergänge des electromagnetischen Telegraphen Berlins sind in der Anlage beendet. Es sind deren vier: an der Stralauer-, an der Roßstraßen-, an der kleinen Brücke bei dem neuen Museum und an der Kurfürstenbrücke. Die Leitungen an den ersten drei Brücken liegen unter Wasser; an der Kurfürstenbrücke liegt sie unter dem Damm. Bei den Wasserleitungen befindet sich der Draht zunächst in einem Ueberzuge von Guttapercha, dieser wird von einer eisernen, kettenartig beweglichen Röhre umschlossen und das Ganze ist, von einer hölzernen Brunnenröhre umhüllt, unter Wasser gesenkt.

Frankfurt, 22. Sept. Die, am 1. October hier zusammentretende, Conferenz von Bevollmächtigten zur Erörterung der materiellen Fragen, namentlich des allgemeinen Handels- und Seerechts, die Einführung eines gleichmäßigen deutschen Maß-, Gewicht- und Münzsystems, den Schutz für inländische Erfindungen und Muster betreffend, wird den thatsächlichen Beweis liefern, daß die Bundes-Versammlung sich auch mit dem materiellen Wohle des deutschen Volkes beschäftigt. Von Preußen ist der Geh. Rath Delbrück ernannt, von Hannover der General-Steuerdirektor Klenze, von Bayern der Legat.-R. Dönniges. Die Beschlüsse dieser Conferenz werden gewiß einen guten Eindruck zu machen nicht verfehlen.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Die bei dem hiesigen Hause Rothschild eröffneten Unterzeichnungslisten für die neue österreichische Staats-Anleihe sind gestern geschlossen worden, haben jedoch den davon gehegten Erwartungen ein nur wenig entsprechendes Ergebniß geliefert. Sämmtliche von hiesigen Kapitalisten gezeichneten Betheiligungsquoten nämlich berechnen sich auf die Summe von 1,800,000 Fl., was für eine so geldreiche Stadt wie Frankfurt allerdings nur wenig zu bedeuten hat.

München, 23. Sept. Die dahier abgehaltene zehnte General-Versammlung des Vereins deutscher Thierärzte wurde nach zweitägigen Verhandlungen, wobei mehre sehr praktische Vorschläge zum Beschlusse erhoben wurden (unter Andern, daß sämmtliche deutsche Regierungen ersucht werden sollen, gegen thierärztliche Quacksalbereien Gesetze zu erlassen), geschlossen. Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Schwerin gewählt.

Hamburg, 25. Sept. Unterm 22sten d. hat auch der hamburger Senat den bereits bekannten Bundesbeschluß vom 23. August publizirt mit dem Beifügen, daß demnach „die am 28. December 1848 von der provisorischen Centralgewalt Deutschlands und in Folge dessen hier am 19. Januar 1849 publizirten Grundrechte sammt dem Einführungs-Gesetze hierdurch außer Wirkung treten, insofern nicht einzelne Bestimmungen derselben durch Rath- und Bürgerschlüsse für Stadt und Gebiet gesetzliche Kraft erlangt haben.

Italien.

Aus Rom, 14. September, berichtet der wiener „Lloyd" folgendes kaum erhörtes Ereigniß: Vorgestern Abends wurde von unbekannten Individuen eine hölzerne, mit eisernen Reifen umlegte Kanone auf die Piazza Nevona vor die Drogerie Menecaci gebracht, wo sich gewöhnlich die Häupter der Konservativen zu versammeln pflegen. Die Kanone war mit Kartätschen geladen und die brennende Lunte nahe daran, das Pulver auf dem Zündloche der nach dem Versammlungsorte gerichteten Kanone zu erreichen, als ein zufällig vorübergehender Fleischer das bevorstehende Unglück bemerkte und die Lunte glücklich herunterriß.

Oesterreich.

Wien, 25. Sept. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich kam vorgestern Nachmittag um 4½ Uhr in Begleitung seiner Gemalin und seiner Kinder Melanie, Richard und Paul, auf dem Dampfboote „Austria" in Nußdorf an, und wurde bei der Landungsbrücke von der Gräfin Szandor, Sr. Exc. dem ehemaligen Bundestags-Gesandten Graf Münch-Bellinghausen, und seinem Güter-Director, Hrn. Ranzoni, sowie von vielen Herrschaften, empfangen. Der Fürst geleitete mit festem Schritt die Fürstin, welche heftig weinte, zu dem bereit stehenden Wagen.

Gegen Kossuth und Genossen ist am 22sten ein Kontumaz-Urtheil erfolgt, und zwar auf Grundlage des Vorladungs-Edikts, welches das k. k. dritte Armee-Kommando als Kriegsgericht am 1. Januar 1850 wegen Verbrechen des Hochverraths an die Genannten erlassen hat, und nach welchem sie aufgefordert wurden, vor dem Kriegsgericht zu erscheinen und sich zu verantworten, widrigenfalls gegen dieselben nach dem Gesetze in contumatiam verfahren und die Verurtheilung erfolgen würde. Unter den üblichen Formalitäten wurden die Urtheile, die auf Hinrichtung lauten, gelesen und diese von dem Nachrichter formell vollzogen. Die Namen der Verurtheilten, die auf schwarzen Tafeln zu lesen waren, geben wir in folgendem Verzeichnisse: Paul Almasy, Julius Graf Adrasy, Johann Balagh de Galantha, Graf Casimir Batthyany, Eugen Beöthy, Ludwig Csch (Csernatoni), Stephan Gorove, Richard Guyon, Esquire, Paul Hajnik, Franz Hazmann, Michael Horwath, Daniel Iranyi, Nikolaus Baron Josika, Georg Kmethy, Karl Kornis, Ludwig Kossuth, Johann Ludwig, Ladislaus Madaraß, Joseph Baron Majthenyi, Moriz Merei, Lazar Meßaros, Joseph Orosßhegyi (Szabo), Moriz Perczel, Nikolaus Perczel, Nikolaus Puky, Johann Rakoczy, Julius Sarosy, Anton Samogyi, Ludwig Baron Splenyi, Eugen Maximilian Baron Stein, Bart. Szemere, Samuel Sonntagh, Michael Tancsics (Stancsics), Ladislaus Graf Teleki, Anton Vetter v. Doggenfeld, Sabbas Vukovich.

Mailand, 23. Sept. (Tel. Dep. d. Pr. Z.) Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben in Begleitung des Großherzogs und Erbgroßherzogs von Toskana, so wie des Herzogs von Modena die Stadt Mailand gestern mit einem abermaligen Besuche beehrt und wurden von der sehr zahlreichen versammelten Volksmasse mit Jubelruf begrüßt. Heute besichtigten Se. Majestät die Flotille auf dem Compo-See.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Sept. Mit Bezug auf die ägyptische Eisenbahn ist noch nichts entschieden. Der Sultan hat an Abbas Pascha geschrieben und ihm befohlen, die Eisenbahn-Arbeiten einzustellen und auf die großherrliche Erlaubniß zu warten. Vergebens erklärten die neuen Agenten des Vice-Königs, Kiani und Hassan Pascha, daß alle Vorstellungen der Pforte zu spät kämen, indem der Bahnbau bereits in Angriff genommen sei und der Vice-König sich durch sein Wort gebunden habe, das Unternehmen ausführen zu lassen. Die Pforte besteht auf Genugthuung in dieser Sache und beabsichtigte neulich schon dem Pascha ein Ultimatum zustellen zu lassen, worin mit Entthronung für den Fall des Ungehorsams gedroht war. Dieses Aktenstück wurde jedoch erst den Gesandten von England und Frankreich mitgetheilt, und Sir Stratford empfahl der Pforte nicht vorschnell zu drohen, versprach aber darauf Abbas Pascha zu einer Konzession zu bewegen. Man weiß nicht, ob eine Modification des Ultimatums beschlossen wurde, aber faktisch ist, daß es nicht abging.

Das „Journal de Konstantinople" enthält über die Freilassung der Internirten zu Kiutahia in Nr. 526 wörtlich folgende Stelle: „Man weiß, daß seit den bezüglich der Emigranten geführten Verhandlungen entschieden worden war, die zu Kiutahia internirten Häupter derselben nach Jahresfrist freizugeben. Es hätte dies bereits im Mai l. J. erfolgen sollen. Allein die kaiserliche Regierung zog das gute Einvernehmen mit einer befreundeten Regierung und die von ihr dargelegten Gründe in Erwägung und verschob den Freilassungsakt bis 1. (13.) September. Jetzt, wo in Folge der von dem kaiserlich österreichischen Kabinete ergriffenen Verwaltungsmaßregeln und namentlich der Reorganisation der Militairgrenze auf dem früheren Fuße, die Ordnung in Ungarn dauernd befestigt ist, während selbst die der österreichischen Regierung am meisten ergebenen Journale zugestehen müssen, daß die Durchführung dieser Anordnungen mit Leichtigkeit erfolgte: hat die Pforte in ihrer hohen Weisheit entschieden, daß ihrem Beschlusse in Betreff der Internirten zu Kiutahia aus den eben entwickelten Gründen Raum zu geben sei.

Syra, 17. Sept. Der Mississippi ist mit 55 Flüchtlingen, darunter Kossuth, gestern früh hier eingelaufen, hat jedoch seine Reise sogleich wieder fortgesetzt.

Amerika.

New-York, 10. Sept. Nachrichten aus Havana bis zum 1. Sept., welche das Schiff „Empire City" nach New-York brachte, melden die Gefangennehmung und Hinrichtung des General Lopez auf Cuba. Die Schilderungen seiner letzten Kämpfe und die Angaben über die Anzahl der gefangenen „Liberatoren", wie diese Freibeuter von ihrer Partei genannt werden, weichen sehr von einander ab; gewiß ist nur der völlige Untergang seiner Expedition und die Hinrichtung des Führers. Von den Regierungstruppen, deren Stärke auf 8000 Mann angegeben wird, fielen im Laufe des kleinen Feldzuges an 2000 Mann. Auch bestätigt es sich, daß der spanische General Enna gefallen ist. Die Spanier sollen, wie die Partei-Berichte behaupten, in jedem Treffen mit Lopez geschlagen worden sein, und Enna selbst, der tapferste Offizier der Regierungsarmee, kurz vor seinem Tode geäußert haben, es sei unmöglich, die Truppen zum Angriff gegen die Abenteurer zu bringen. Dagegen, wird von derselben Seite angeführt, habe die Truppe der „Liberatoren" aus höchstens 600 Mann bestanden, welche durch kleine Verluste in siegreichen Scharmützeln allmälig eingeschmolzen sei, und von einer Benutzung der erfochtenen Siege habe keine Rede sein können, denn die Kreolen, dies gestehen diese Berichte doch ein, hätten nirgend Lust gezeigt, ihre „Befreier" zu unterstützen. Einige schieben die Schuld des Mißlingens auf die Trennung des Kommandos Crittenden's vom Hauptcorps unter Lopez. Hunger und Strapazen thaten das Uebrige. So erklären die Nachrichten aus dem Süden der Union die Katastrophe. Spanische Berichte fehlen noch. Genug, der letzte Haufe der Freischaaren löste sich auf und Einige flüchteten ins Gebirge, wo sie Tage lang von Wurzeln und Baumblättern lebten. Bei Lopez blieben etwa 30 Mann, und auch diese, heißt es verließen ihn, nachdem sie sein Pferd aufgezehrt hatten. Lopez irrte, verwundet und erschöpft, ein paar Tage allein umher und wurde zuletzt durch Schweißhunde aufgespürt und erjagt. Nach Andern wurde er in einer Meierei erkannt, wo er um einen Bissen Brod bettelte und vor der Thür sich niederlegte. Er schlief ein

und wurde in diesem Zustande gebunden und nach Havana gebracht. Dort veranlaßte die Nachricht dreitägige Feste. Am Montag, den 1. September, früh um 10 Uhr, wurde Lopez in Gegenwart eines Publikums von 10,000 Bürgern und beinahe ebensoviel Soldaten durch die Garrota (eine eiserne Halsschraube) erwürgt. Er soll ausgesagt haben, daß er durch Vorspiegelungen innerer Hülfe zur Invasion verleitet worden sei. Die Zahl der Versprengten, welche waffenlos in die Hände der Spanier fielen, wird auf 155 angegeben. Der bisherige spanische Konsul in New-Orleans war in Havana angekommen, wo er erklärte, man würde ihn nach dem Lynch-Gesetz behandelt haben, wenn er auf seinem Posten geblieben wäre. Telegraphische Depeschen aus New-Orleans vom 4. September bringen noch einige neuere Nachrichten. Die gefangenen Insurgenten, hieß es, erwarte ebenfalls die Todesstrafe. Oberst Pragay, ein ungarischer Flüchtling, hat das Schicksal des Lopez getheilt und wurde bei Pagas erschossen.

Eine telegraphische Depesche aus Washington sagt: „Gestern, den 5. Septbr., erhielt der Staatssecretair vom Zoll-Inspector in New-Orleans die Meldung, daß 2000 Mann sich nach Cuba einschiffen wollen. Der Zoll-Inspector hat zur Antwort die Weisung erhalten daß, wenn die erwähnten 2000 Mann eine Landung auf Cuba bewerkstelligen sollten, gewisse Beamte der Vereinigten Staaten die Verantwortung dafür zu tragen haben würden.

Die „Tribune“ sagt: „Zwei Dampfer waren beinahe schon angekauft, um nach Cuba zu segeln, als die gestrige Unglücksbotschaft die Unternehmung auf unbestimmte Zeit verschob; für einen waren 90,000, für den andern 70,000 Dollars geboten. Beide sollten mit so vielen Passagieren, als sie fassen konnten, aber ohne Waffen oder irgend einen Verdacht erweckenden Gegenstand an Bord absegeln. Vor 2 Tagen aber sind zwei Briggs, angeblich nach Häfen im Golf, in Wirklichkeit nach Cuba, in See gestochen; beide Schiffe waren mit Waffen, Munition und Mundvorrath für die Lopez-Partei beladen.“

In San Francisco sind die verbrannten Gebäude durch neue und zwar steinerne, ersetzt worden.

Am Pike-Strom wurde eine Anzahl räuberischer Indianer niedergemacht.

Nach Berichten aus Valparaiso vom 25. Juli hatte dort ein Orkan große Verheerungen unter den Schiffen angerichtet.

New-York, 10. Sept. Ueber den auf Cuba hingerichteten Freischaaren-Chef Lopez enthalten amerikanische Blätter folgende biographische Notizen: „Narciso Lopez war 1798 in Venezuela von reichen Eltern geboren, zeichnete sich in den Freiheitskämpfen unter Bolivar zuerst aus, wurde 1823 durch Heirath auf Cuba naturalisirt und gewann in Spanien im Kampfe gegen Don Carlos nicht nur Generalsrang, sondern die vornehmsten spanischen Orden. Im Felde galt er für einen bewundernswerthen Guerilla und Taktiker, abgesehen von seinem persönlichen Muth, und die Karlisten zählten ihn zu ihren gefährlichsten und gefürchtetsten Feinden. Von der Stadt Sevilla war er in dem spanischen Senat gewählt worden. In dieser Eigenschaft suchte er für eine bessere Kolonial-Regierung zu wirken und nahm sich besonders Cuba's an, als dessen Vertreter von den Cortes ausgeschlossen wurden, stieß jedoch dabei auf Schwierigkeiten, die ihn die spanische Herrschaft über sein Adoptiv-Vaterland als ein Unglück betrachten ließen. Im Jahre 1839 kam er als Gouverneur von Trinidad wieder nach Amerika und legte diesen Posten nieder, als nach dem Sturz Espartero's, dessen treuer Anhänger er war, die despotische Partei Narvaez ans Ruder kam und sein persönlicher Freund Valdez, General-Capitain von Cuba, abberufen wurde. Von diesem Augenblick an keimte in ihm der Gedanke, für die Losreißung Cuba's zu arbeiten. Das Mißvergnügen, welches die spanische Willkürherrschaft unter den Cubanern unterhielt, und seine eigene Popularität verleitet ihn zu dem Glauben, daß die Insel dafür reif sei. Im Jahre 1848 zwang ihn eine zu früh entdeckte Verschwörung zur Flucht nach Bristol. Am 15. Mai 1850 wagte er, wie bekannt, die erste Invasion Cuba's, und entkam, nach ihrem Mißlingen, glücklich nach Amerika. Der Ausgang seines zweiten Unternehmens hat, allem Anscheine nach, den Besitz Cuba's in spanischen Händen auf längere Zeit gesichert, denn General Lopez war die Seele der nordamerikanischen Annerationspartei und der einzige Mann, der auf die Sympathieen und das Vertrauen der Kreolen mit einigem Grunde rechnen konnte. Bezeichnend für die Selbsttäuschung des hingerichteten Generals ist die Thatsache, daß auf der Liste seiner Waffengefährten nicht mehr als 49 Cubaner figuriren.“

Ostindien.

Calcutta, 7. August. Aus Hyderabad sind ausführlichere Nachrichten in Bezug auf die Geldverlegenheiten des Nizam eingetroffen. Dieser kleine Potentat eines ziemlich großen Gebiets machte seit dem Juni, wo seine Schuld an die ostindische Regierung fällig war, endlose Schwierigkeiten und benahm sich, wie die Engländer hier, mehr ausdrucksvoll, als artig, sagen mit schweinsköpfigem Eigensinn (pigheadedness) gegen seinen (natürlich unter englischem Einfluß und Commando stehenden) Minister. Jetzt endlich bequemte er sich zur Bezahlung von 40 Lacs Rupien; man sagt, daß er, um diese Summe aufzubringen, seine Juweten verpfändet habe. Vor Ende October 1852 soll die ganze Schuld liquidirt sein. Als Bürgschaft für die regelmäßige Besoldung seines Contingents, verpfändet sein Minister einige Bezirke, deren Beitrag zu den Staatseinnahmen des Nizam 36 Lacs jährlich beträgt. So ist, Gottlob, sagen die Engländer, die Confiscation einiger Provinzen des Nizam unnöthig geworden, und „die Ehre des brittischen Namens“ gerettet, denn die Maßregel wäre ein Skandal gewesen und hätte in Europa gewiß großes Geschrei verursacht. — Der Gen.-Gouv. Lord Dalhousie residirt noch auf dem hochgelegenen Simla, wird aber nächstens nach Almorah, am Fuße der Gebirge, herabkommen. — Das indobrittische Publicum ärgert sich gewaltig über die große Ausstellung, von der es nichts seben kann und die sieben Achttheile der englischen Zeitungen füllt, so daß man „nichts Rechtes“ aus England erfahren kann. — Die Lage

Europas wirkt sehr merklich auf die hiesigen Märkte zurück und die Geschäfte im Allgemeinen lassen die Flügel hängen. — Die Peninsular- und Oriental-Gesellschaft strengt alle Kräfte an, um der drohenden amerikanischen Concurrenz möglichst vorzubauen. Ihre Routen nach China sind jetzt vollständig organisirt und ihr neues Dampfboot „Singapore“ hat bereits seine erste Fahrt nach Hongkong gemacht.

China.

Hongkong, 34. Juli. Die Seeräuberei in unseren Gewässern ist wieder gewaltig im Schwunge, und merkwürdigerweise haben die gefährlichsten „Wasserratten“ diese englische Insel zu ihrem Schlupfwinkel gewählt. Die Polizei, unterstützt von Matrosen, die zufällig im Hafen sind, patrouillirt nach Kräften; aber es fehlt an kleinen Kriegs-Dampfbooten, um den Banditen in ihre Nester und Höhlen zu folgen. Die Piraten haben Fahrzeuge, die so furchtbar bemannt und montirt sind, daß sie jeden europäischen Kauffahrer mit Leichtigkeit aufbringen können. — Der hiesige englische Bevollmächtigte verlangte von dem kais. chinesischen Commissar die Abschaffung der mannigfachen und drückenden Theezölle; der Commissar, wie vorauszusehen war, konnte nicht Ja sagen, erklärte sich aber bereit, die Note an das kais. Cabinet zu befördern. Wir müssen bemerken, daß die Beschwerde nur gegen eine nachträgliche Erhöhung der Theezölle gerichtet ist, die im Juni 1850 von den chinesischen Behörden beliebt wurde.

Dorpat, 21. Sept. Herr Schulhoff ist so eben hier angelangt, wird jedoch durch unvorhergesehene Umstände veranlaßt, noch heute nach Reval abreisen, von wo er in spätestens 8 Tagen wieder hierher kommen und dann einige Concerte geben wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 154. Dorpat, den 22. September 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Carl Hunnius, grad. Stud. d. Theol. Franz Bartsch, Stud. med. Mor. Harten, Alex. Taube, Wilfried Gehewe, Georg Friedländer, Theophil Svenson, Heinrich Papenguth, Nic. von Roth und Alex. Brandt, Stud. jur. Alfr. Czudnochowski und Ed. Koch, Stud. dipl. Ed. Buttewitz, Stud phys. Nic. Pawlowsky, Stud. oec. Friedrich Luckin, so wie Stud. cam Ludwig Melville, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 19. September 1851.

Rector Haffner.

A. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügt das Kaiserliche Universitätsgericht zu Dorpat zu wissen: demnach der stellvertretende Fechtmeister an dieser Universität Alexander Malström ohne Hinterlassung eines Testaments gestorben, als werden von diesem Kaiserlichen Universitätsgerichte alle diejenigen, welche als Erben oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde an den Nachlaß desuncti Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hiedurch aufgefordert, sich binnen einem Jahre und sechs Wochen a dato dieses Proclams, also bis zum 15. October 1852 und zwar sub poena praeclusi mit ihren Ansprüchen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte zu melden; — alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Anzeige derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hiedurch angewiesen. 1

Dorpat, den 3. September 1851.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Universitätsgericht zu Dorpat:

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der mit den Herren Stieglitz & Co. contrahirten Anleihe sub littera S:

№ 12816, 12826, 12827, 12834, 12836, 12848, 12854, 12868, 12872, 12905, 12907, 12909, 12917, 12924, 12930, 12935, 12952, 12958, 12989, 12990, 12996, 13006, 13015, 13027, 13032, 13072, 13088, 13107, 13113, 13119, 13125, 13135, 13140, 13156, 13163, 13171, 13179, 13186, 13206, 13212, 13213, 13216, 13229, 13261, 13264, 13282, 13305,

13325, 13331, 13350, 13357, 13362, 13376, 13386, 13399, 13405, 13409, 13413, 13425, 13443, 13451, 13454, 13491, 13493, 13507, 13514, 13516, 13517, 13521, 13526, 13550, 13567, 13568, 13569, 13576, 13580, 13581, 13586, 13590, 13605, 13608, 13614, 13656, 13659, 13666 und 13669.

Von den mit den Herren Mendelssohn & Co. contrahirten Anleihen:

sub littera S2, Märztermin:

№ 14492, 14511. 14519, 14557, 14578, 14579, 14615, 14631, 14647, 14652, 14660, 14670, 14679, 14686 und 14691.

sub littera S3, Märztermin:

№ 15382, 15394, 15436, 15448, 15451, 15460, 15474 und 15504.

sub littera S4, Märztermin:

№ 16424, 16433, 16451, 16467, 16483, 16545, 16551, 16567 und 16568. 2

Reval, den 10. September 1851.

W. v. Samson.

G. B. v. Rosen, Secret.

Auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hierselbst zum Arbeiterokład angeschriebene Dörptsche Einwohner Carl Pohl, so wie das Weib des unbestimmt beurlaubten Soldaten Michel Lep, Namens Ann, und die Soldaten-Wittwe Anna Martowa ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an der Verstorbenen Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen sechs Monaten a dato dieses Proklams, spätestens also am 3. März 1852, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wonach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 13. Septbr. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß die Auction der zu meiner Leihbibliothek gehörigen Bücher am 1. October und an den folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt werden wird. Wittwe Steinsky. 3*

Eine in allen häuslichen Wirthschaftszweigen erfahrene und mit Attestaten oder Recomandationen versehene Wirthin findet Anstellung auf einem Gute des Werroschen Kreises. Nähere Auskunft ertheilt Herr Secretaire v. Reutz in Dorpat. 2

Der Dorpater Gesangverein versammelt sich Dienstag den 25. Sept. um ½9 Uhr Abends.

Reichert. 1

Wer im Pianoforte-Spiel *Unterricht* verlangt, erfährt das Nähere bei Otto Model. 3

Am 14. September ist eine Brosche, ein in Mosaik auf schwarzem Felde gearbeiteter Pfau in goldner Einfassung verloren gegangen. Der Finder erhält im steinernen Zeh'schen Hause, eine Treppe hoch, eine Belohnung von 5 Rbl. S. 1

Petersburger und kasansche Taglichte von 4—8 pro Pfd., Stearinlichte, vom besten Leuchtspiritus, vorzügliches Conditor-Mehl und Citronen empfiehlt F. Sieckell. 2*

Gutes zwei- und dreidrähtiges wollenes Garn ist zu haben im Mechanikus Brückerschen Hause. 1*

Eine kleine Quantität Dachpappen von der Carolenschen Fabrik sind wieder angekommen bei C. F. Keller, 3

im Kaufhofe Nr. 21.

Ein etwas geräumiges oder 2 kleine Zimmer mit Heizung für einen Einzelnen werden gesucht. Adresse zu hinterlassen in Stadt London Nr. 19. 1

Eine Familienwohnung, mit oder ohne Möbeln, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 2

Eine Familienwohnung nebst Stallraum vermiethet Maler Frischmuth, dem Kaufhof gegenüber. 1

Abreisende.

A. L. Krug. 1

Handschuhmacher Schultz. 1

Sachar Feodorow. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 113.

Dienstag 25. September 1851.

Inländische Nachrichten: Moskau. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Moskau. Am 10. September wurden von hier aus auf der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn drei Züge nach St. Petersburg abgefertigt. Der erste führte das Gepäck des Semenowschen Leibgarde-Regiments, der zweite das des Preobraschenskischen Leibgarde-Regiments und der dritte das Gepäck der Kavallerie und Artillerie. Am 11. September gingen vier Züge von hier ab, von denen der 1ste die Division der Leibgarde-Batterie S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch führte, der 2te drei Züge des Chevalier-Garde-Regiments J. M. der Kaiserin, der 3te einen Zug des Chevalier-Garde-Regiments J. M. der Kaiserin und zwei Züge des Regiments der Leibgarde zu Pferde und endlich der 4te zwei Züge des Regiments der Leibgarde zu Pferde. Die beiden, am 12. September gehenden Züge führten: der 1ste ein Bataillon des Semenowschen Leibgarde-Regiments, der 2te ein Bataillon des Preobraschenskischen Leibgarde-Regiments.

St. Petersburg, 18. Sept. Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers giebt der „Russ. Inv." folgende weitere Nachrichten:

Am 9. September, 1 Uhr Nachmittags, geruhten Se. Majestät die bei der Stadt Luzk zusammengezogenen Truppen des 4ten Infanterie-Corps, deren Artillerie und Train, die Revüe passiren zu lassen und fanden dieselben in ausgezeichneter Ordnung und ihre Ausrüstung in jeder Beziehung vortrefflich.

Am 10ten, um 9 Uhr Morgens, ließen Se. Majestät die 4te leichte Kavallerie-Division und deren Artillerie ein Linien-Exercizium ausführen und geruhten mit wahrem Vergnügen den vortrefflichen Zustand dieser Truppen zu bemerken, die ausgezeichnete und vollkommen genaue Sachkenntniß bei allen Graden, die Richtigkeit, Schnelligkeit und Sicherheit in der Ausführung aller Stellungen und Bewegungen und die damit verbundene Geschicklichkeit, bemerkenswerthe Stille und Ruhe. Später geruhten Se. Majestät dem Scheibenschießen des 4ten Schützen-Bataillons beizuwohnen und waren mit den bewiesenen Fortschritten zufrieden.

Am 11. September ließen Se. Majestät die Truppen des 4ten Infanterie-Corps und deren Artillerie ein Linien-Exercizium ausführen und bemerkten mit Vergnügen den in jeder Beziehung ausgezeichneten Zustand dieser Truppen, die genaue Sachkenntniß bei allen Graden, die Richtigkeit und Sicherheit in der Ausführung aller Bewegungen und Stellungen.

St. Petersburg, 18. Sept. Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers giebt der „Russ. Inv." folgende weitere Nachrichten:

Am 19. September geruhten Se. Majestät der Kaiser das 4te Infanterie-Corps, nebst deren Artillerie manövriren zu lassen und sich mit wahrer Genugthuung von dem in jeder Beziehung ausgezeichneten Zustande dieser Truppen zu überzeugen, von ihren in allen Graden gleich gründlichen Sachkenntniß, der Richtigkeit, Raschheit und Genauigkeit in der Ausführung der Bewegungen, dem Verständnisse, Lokalität und Umstände zu benutzen, bei steter Beobachtung musterhafter Stille und Ruhe. Nach Beendigung der Manöver, geruhten Se. Majestät, in Begleitung JJ. KK. HH. der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, aus Luzk nach Kiew aufzubrechen, wo Höchstdieselben am 13ten, um 7 Uhr Nachmittags, in erwünschtem Wohlsein eintrafen.

Der wyburgsche Kaufmann 1ster Klasse, Morgan, hat sich, in Vollmacht der wyburgschen Kaufleute 1ster Klasse, Hubbard, Gellibrand und des großbritannischen Unterthans Wood, an das Finanzministerium mit der Bitte gewendet, daß es ihnen erlaubt werde, auf Grund der von ihnen entworfenen Statuten, eine Actienkompagnie zu errichten zum Unterhalt der von einem derselben, dem Herrn Hubbard, im Jahre 1844 in St. Petersburg etablirten Baumwollspinnerei und zur Anlage einer Weberei bei obiger Fabrik. — Nachdem in Folge dieses Gesuchs der stellvertretende Herr Kollege des Finanzministers deshalb im Ministerkomité eingekommen, haben Se. Majestät der Kaiser das Projekt der Statuten am 11. August d. J. in Peterhof durchzusehen und die Stiftung der genannten Kompagnie Allerhöchst zu genehmigen geruht.

St. Petersburg, 21. Sept. Gestern wurde hier wieder ein glänzendes Nordlicht beobachtet. Das Phänomen, das man gemeinlich für den Vorboten kalter Witterung hält, ist in den jetzigen milden Tagen des September besonders häufig gesehen worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Der „Constitutionnel“ enthält heute wieder einen Leitartikel gegen die Verfassung, die Republik und constitutionelle Revisions-Majorität, d. h. die 188 Mitglieder der National-Versammlung, welche gegen 446 die Revision verworfen haben. Er stellt die entsetzliche Lage des Landes mit schlagender Wahrheit dar und prophezeit den Untergang der Industrie, des Handels und Ackerbaues, wenn der jetzige Zustand der Dinge noch zwei Jahre dauern sollte. Durch eine Revision sei Frankreich zu retten; diese aber sei unmöglich, da drei oder vier koalisirte Minoritäten dieselbe verweigerten. Nur ein Dummkopf oder ein Verräther — fährt der „Constitutionnel“ fort — könnte wünschen, im Jahre 1852 an die höchste Gewalt zu kommen mit einer Verfassung, die den Ruin des Landes nach sich ziehen müsse. Wenn man Frankreich retten wolle, so müsse man das Unkraut mit der Wurzel ausreißen, d. h. die Verfassung umstoßen, welche die große Feindin der Ruhe und Ordnung sei. „Frankreich stirbt an der Verfassung; und deshalb wird ihre Aufrechthaltung im Jahre 1852 seinen Todeskampf nur beschleunigen. — Die Erfahrung, die man gemacht, und die wohlbekannten Absichten der Sozial-Demokraten verbieten Jedermann, der nur etwas gesunden Menschenverstand hat, die Hoffnung zu hegen, eine Revision auf streng gesetzliche Weise zu erhalten. Ist Frankreich resignirt, eher unterzugehen, als ohne Beachtung der Regeln gerettet zu werden, die es weder gemacht, noch geheiligt hat?“

Paris, 26. Sept. (Pr. Ztg.) Die Festigkeit, mit welcher Léon Faucher jederzeit für die Aufrechterhaltung des Gesetzes vom 31. Mai sich ausgesprochen hat, insofern in demselben die Beschränkung des unsinnigsten und verderblichsten aller Gesetze, des allgemeinen Stimmrechts, im Prinzip anerkannt und wie mangelhaft auch immer, durchgeführt ist, macht es begreiflich, daß gegenwärtig, wo sich den Angriffen der Anarchie gegen dieses Gesetz der Ordnung, auch Bruchtheile der Ordnungspartei, durch engherzig egoistische Absichten geleitet, zugesellt haben, Viele ernstlich an einen möglichen Rücktritt des Ministers des Innern glauben, und diesem Schritte mit Befürchtungen entgegensehen. In der That scheint dem Gesetze vom 31. Mai eine tiefeingreifende Veränderung, wenn nicht sogar gänzliche Aufhebung desselben bevorzustehen. Es wäre dies ein enormer, verhängnißvoller Rückschritt; die Gefahren, mit denen das ohnedies furchtbar heimgesuchte Frankreich durch die nochmalige Ausübung des allgemeinen Stimmrechts bedroht wäre, sind unermeßlich und nur mit Grauen kann der aufrichtige Patriot an die Zukunft desselben denken. Wenn aber auch dieser Kelch noch geleert, wenn das Staatsschiff noch einmal der Wuth der anarchischen Wogen preisgegeben werden muß — dann stehe fürs Erste so viel fest, daß der erfahrene, umsichtige Steurer unter dem Beifall aller einsichtigen Vaterlandsfreunde, seine Hände in Unschuld waschend, sich von der Leitung der innern Angelegenheiten zurückziehen würde.

Nächsten Sonntag wird der Erzbischof von Paris eine neue katholische Kirche, zum Gebrauch für Deutsche bestimmt, einweihen.

Es scheint gewiß zu sein, daß der Präfekt des Hérault-Departements bei dem Ministerium formell verlangen wird, daß sein Departement in Belagerungszustand versetzt werde. — Diese Angelegenheit ist gestern in St. Cloud von dem Ministerrath in Gegenwart Louis Napoleon Bonaparte's verhandelt worden. Man glaubt, daß das Verlangen des Präfekten erfüllt wird.

Paris, 27. Sept. Wie sehr den Zeitungen der Stoff zu politischen Besprechungen mangelt, kann man aus der fortdauernden Diskussion über die verschiedenen Kandidaturen zur Präsidentschaft, sowohl der bekannten als der unbekannten, entnehmen. Die Partei des Elysée und die orleanistischen sind die einzigen, welche bis jetzt bestimmte Kandidaten aufgestellt haben und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln vertheidigen. Die demokratische Partei will das Resultat des vielbesprochenen Conclave abwarten, ehe sie ihren „Gesammt-Kandidaten“ aufstellt. Allein dieses Conclave — wir haben erlebt, mit welcher Disharmonie schon die zur Konstituirung desselben gehaltene Vorversammlung endete, wobei die Abgesandten des londoner Central-Comités ihren Brüdern jenseits des Kanals Mattherzigkeit vorwarfen, von diesen dagegen den kränkenden Vorwurf hinnehmen mußten, daß sie freilich nichts zu verlieren hätten, als höchstens die Almosen der „edlen demokratischen Partei“ aus allen Weltgegenden, von denen allein sie zu leben verständen. Wer endlich den Sieg über seine Mitkandidaten in dieser Partei davontragen wird, ob Ledru-Rollin, ob Cavaignac, ob Bürger Carnot: das liegt im Schoße der Zukunft verborgen. Die Legitimisten endlich erklären durch ihr Organ, die „Union“: daß eine Conditio sine qua non für den von ihnen aufzustellenden Kandidaten die sei, daß derselbe gegen den Cretonschen Antrag (die Zurückberufung der orleanistischen Prinzen betreffend) votire. — Mehr noch als diese fast müßigen Journal-Debatten beweist für die gegenwärtige Ebbe an politischen Neuigkeiten, daß man sich von einer vorherbestimmten Emeute unterhält. Die Demagogen, heißt es, werden am 22. Februar oder am 28. Mai 1852 sich in Waffen erheben. Eine fünf bis acht Monate vorher auf einen bestimmten Tag angesetzte Rebellion dürfte nicht der Natur sein, ernsthafte Beunruhigung hervorzurufen.

England.

London, 25. Sept. Lord Palmerston hielt in seiner gestrigen Banketrede zu Tiverton eine Art von Weltrundschau, die vom Krystallpalast ausging und an den Küsten Brasiliens und West-Afrikas endete. Er sprach die Hoffnung aus, daß mit Gottes Hülfe der Sklavenhandel bald ein Ende haben würde, vertheidigte die freie Getreide-Einfuhr, ließ dann seinen Blick vorzugsweise auf England ruhen und fand, daß hier Alles im besten Zustande sei. Auch äußerte er die zuversichtliche Meinung, daß das vielgefürchtete Jahr 1852 den friedlichsten Verlauf nehmen werde. Am Schluß seiner Rede pries er England glücklich wegen der hier herrschenden Ruhe und Ordnung.

Der nordamerikanische Dampfer „Atlantic“, der New-York am 13. September verließ, bringt 700,000 Dollars Spezies als Fracht. Mit dem „Winfield Scott“ waren in New-York 147,489 Dollars Spezies als Fracht angelangt. Der Telegraph von New-Orleans und Charleston hatte aus Cuba vom 6. September gemeldet: „General Concha hat 4 gefangene „Liberatoren“ amnestirt und für sie die Ueberfahrt nach New-York bezahlt. Man sagt, daß er auch den übrigen die Freiheit geschenkt hätte, wären nicht die Tumulte in New-Orleans vorgefallen, bei denen der spanische Konsul insultirt wurde. Capitain Platt von der nordamerikanischen Flotte hatte sich für die Gefangenen verwendet, jedoch vergebens, da ihre Deportation nach Spanien beschlossen ist. Auf der Insel ist Alles wieder ruhig und die Geschäfte bessern sich. Die Brigg „Potosi“, welche wegen Schießpulverschmuggel konfiscirt wurde, ist wieder freigegeben worden. Die Sache wurde arrangirt. Der „Pampero“, auf welchem Lopez nach Cuba kam, wurde von einem nordamerikanischen Zollkutter gejagt und sogar beschossen, entkam aber doch mit heiler Haut in den Hafen von New-Orleans.“ Der „New-York Herald“ erzählt, daß die vom General Concha freigelassenen „Liberatoren“ das Versprechen gegeben hatten, nach New-York zu gehen und dort die Wahrheit zu sagen. Sie waren in New-York wirklich eingetroffen, und der „New-York Herald“ veröffentlicht einen pragmatischen Expeditions-Bericht von Philip S. Van Bechten, gewesenen ersten Lieutenant des Lopez. Der Bericht ist an Bord des „Winfield Scott“ aufgesetzt und vom 11. September datirt. „Lopez“, sagt Van Bechten, „war über die Stimmung auf Cuba eben so gut getäuscht, wie seine Leute; er verrichtete Wunder der Tapferkeit, ritt oft unbewaffnet und halb gekleidet durch den dichsten Kugelregen, um die Leute mit einem Ochsenziemer zum schnellen Feuern anzutreiben. Was die Kreolen betrifft, so waren sie so weit entfernt, mit den Liberatoren zu sympathisiren, daß sie die eifrigsten Spione gegen sie machten und jeden Nachzügler, der in ihre Hände fiel, ermordeten.“ Von dem ritterlichen Benehmen der spanischen Truppen gegen die Gefangenen spricht Van Bechten mit der größten Anerkennung; sie theilten mit ihnen Brod, Wein und Cigarren, als hätten sie es mit loyalen Feinden oder guten Kameraden zu thun. Die Hinrichtung der 50 Gefangenen in Havana erkennt er als einen Akt der Gerechtigkeit und Nothwendigkeit an. Oberst Christensen habe sich im Kampf und auf dem Richtplatze wacker benommen; jener Abschiedsbrief von ihm, worin Lopez ein Lump und Betrüger geschimpft werde, und der durch alle Zeitungen gelaufen, sei apokryph.

Das Wachsamkeits-Comité in San Francisco, eine Art Vehmgericht zum Schutz gegen Räuber, Diebe und Schwindler, hat bis jetzt zwei Individuen gehängt und vier entlaufene Züchtlinge aus Australien, die in Kalifornien Gold gewinnen, aber nicht graben wollten, nach Sydney zurückgeschickt. Es besteht aus 600 Bürgern, hat Filiale auf dem Lande und hält Gericht bei verschlossenen Thüren, die sich nur den Mitgliedern, welche das Losungswort wissen, aufthun. Das Comité, dessen Wirksamkeit man durch die Lethargie und Bestechlichkeit der ordentlichen Gerichte entschuldigt ist sehr populär und wird durch freiwillige Beiträge unterstützt. Alle Beamten und Richter sprechen sich zwar gegen diese Lynch-Behörde aus, wagen aber nichts gegen sie zu thun.

Der Schluß der Industrie-Ausstellung ist definitiv auf den 11. October festgesetzt; die feierliche Preisvertheilung auf den 15. October. Die permanenten Eintrittskarten gelten für den 15ten nicht, der Zutritt wird nur speziell Eingeladenen gestattet sein.

London, 27. Sept. Von den, für die Ausstellungs-Gegenstände bewilligten 250 großen Preisdenkmünzen sind 35 auf die französische Abtheilung, darunter 6 allein an Juweliere, gefallen; ferner 79 an die englische, der Rest an die anderweiten fremden Aussteller. Die Deutschen haben sich keines so glücklichen Erfolges, wie die Franzosen, zu rühmen. Wie man hört, haben nur 13 deutsche Aussteller die große Denkmünze erhalten, und zwar werden folgende Personen als Preisträger genannt: Prof. Kiß, die k. Eisengießerei in Berlin, ebenso sind die Leistungen der preußischen Schaafszüchtereien durch Verleihung dieser Denkmünze anerkannt. Diese empfingen ferner die HH. Siemens und Halske wegen ihrer Leistungen in der Telegraphie, der Kupfer- und Messing-Waaren-Fabrikant Heckmann in Berlin, Hofjuweliere J. Wagner und Sohn, der, von Sr. Maj. dem König von Preußen dem Prinzen von Wales geschenkte Glaubensschild (Zeichnung von Cornelius und Stüler, Goldschmiedearbeit von G. Hoßauer, modellirt von M. A. Fischer, ciselirt von M. A. Mertens, Steinschneide-Arbeit von Calandrelli, sämmtlich in Berlin), ferner H. Uhlhorn in Grevenbroich für seine Prägmaschine, F. Krupp, aus Essen, für Gußstahl-Arbeiten, G. Merz und Söhne in München, Weißhaupt in Hanau, Ferd. Müller (k. Erzgießer in München. — Gestern besuchten 23,694 Personen die Ausstellung.

Der Contre-Admiral J. Ross hat in Betreff der Aufsuchung Sir J. Franklins Folgendes unterm 25. d. bekanntgemacht: „Die amerikanischen Schiffe „Advance“ und „Rescun“ haben, nach der Ueberwinterung in dem Eise der Baffins-Bucht, sich am 21. Juni 1851 nach Godhaven (Leifle) in Disco begeben und sind am 24. August vor Procen in Grönland gesprochen worden. Sie waren auf dem Wege nach Amerika und hatten die vermißten Schiffe vergebens gesucht. Die dänische Regierungs-Brig „Hoalfesken“ war am 30. August mit „Felix“ in Godhaven angekommen und wollte am 10. September nach der Kronprinz-Insel und von da nach Kopenhagen segeln. Der „Felix“ reiste mit den andern Entdeckungsschiffen am 2. September von Godhaven ab. Von den vermißten Schiffen fehlt seit ihrer Ueberwinterung auf der Buchy-Insel, die sie im September 1846 verließen, jede Kunde.“

Mit dem unterseeischen Telegraphen zwischen Dover und Calais ist man auch diesmal wieder noch nicht zu Stande gekommen. Die Enttäuschung ist doppelt herb, da dies kostspielige Unternehmen schon bis auf Weniges gelungen schien. Am Donnerstag nämlich kamen um 4 Uhr früh, begünstigt vom schön-

sten Wetter, die beiden Dampfschiffe denen das Telegraphentau anvertraut war, von London in Dover an. Das Tau aus Metalldrähten und Gutta Percha befand sich auf dem „Blazer“, dessen Schiffsraum dazu ganz ausgeleert worden war. An Bord des „Blazer“ waren Herr Foy, Professor Jacobi, Herr Brett, Sir S. Carmichael, Herr Campbell und andere bei der Ausführung des Werkes betheiligte Ingenieure. Um 6 Uhr langten die beiden Schiffe vor South-Foreland an, wo das eine Ende des Taues ans Land gebracht und provisorisch festgemacht wurde, da es später tief in den Strand gegraben und in den zu errichtenden Wachtthurm geleitet werden sollte. Während nun das Gros des Taues auf dem Blazar blieb, wurde dieser Dampfer vom „Fearleß“ ins Schlepptau genommen, der voraus schaufelnd auf einer durch Bojen bezeichneten Bahn ungefähr 2 engl. Meilen zurücklegte. So hatte die Mannschaft an Bord des „Blazer“ Zeit, eine Strecke des Taues nach der andern über das Hintertheil des Schiffes ins Wasser zu senken, wo es durch sein eigenes Gewicht in die Tiefe sank. Auf der tiefsten Stelle dieser Bahn hat der Kanal 180 Fuß Tiefe, auf der seichtesten, nahe der Küste von Foreland, 20–30 Fuß. An Bord des „Blazer“ hatten die Ingenieure eine Masse verschiedener telegraphischer Instrumente, um während der Fahrt mit den Herren in South-Foreland zu korrespondiren. Diese Korrespondenz wurde durch den unterseeischen Apparat unterhalten, dessen Ende mit mehren Batterieen in Verbindung gebracht war, und begann unter den Hurrah's der Mannschaft, um 9 Uhr Morgens, 5 englische Meilen von der englischen Küste, mit einer elektrischen Kanonade durch Zünder an den Enden der verschiedenen Drähte in South-Foreland. Um 1 Uhr verlor man auf dem englischen Ufer die Schiffe aus dem Gesicht. Das Tau meldete sich um diese Zeit als halbweges angekommen, und einige Herren fuhren nach Calais hinüber, um die Ankunft der Röhre auf französischem Boden zu begrüßen. Allein der frische Wind der sich erhob, verzögerte die Operation. Um halb 6 Uhr, als der letzte Train von Dover nach London abging, waren 16 englische Meilen Tau glücklich ins Meer gesenkt. Abends um 10 Uhr endlich kam nach London durch den unterseeischen und den Dover Land-Telegraphen folgende Post: „Der Telegraph ist bis auf eine Entfernung von 3½ englische Meilen von der französischen Küste gelegt, wo der „Blazer“ geankert hat. Die Korrespondenz mit South-Foreland durch das unterseeische Tau ist vollkommen und ununterbrochen. Morgen (Freitag) soll die Drahtlegung und die Befestigung des Taues auf der französischen Küste vollendet werden.“ Hierzu ist es jedoch nicht gekommen, denn es fand sich am Freitage plötzlich, daß das 24 englische Meilen lange Metall- und Gutta-Percha-Tau nicht reichte. Nach Einigen ist es um eine Viertel- nach Andern um eine ganze Meile zu kurz. Theilweise schiebt man die Schuld der Verrechnung auf einige Meergrund-Thäler, die dem Senkblei bei der vorhergegangenen Messung entgangen waren, zum Theil auf die Gewalt des Windes, der die Schiffe von der mit Ankerbojen abgesteckten Fahrlinie abzugehen zwang. Dadurch wurde mehr Tau ausgegeben als man ursprünglich berechnet hatte. Der Ruf englischer Genauigkeit wird dadurch empfindlich berührt, und wieder zeigt man auf die Amerikaner, die einen Telegraphen auf dem Grund des Lorenzogolfes nach dem ersten Versuch glücklich zu Stande brachten, während hier schon der zweite Versuch mißlungen ist. Die Frage ist jetzt: was thun? Es scheint darüber noch große Rathlosigkeit zu herrschen. Man weiß nicht, ob bis zu dem Zeitpunkt wo das fehlende Stück in Wapping fertig werden kann, der „Blazer“ seinen Standpunkt so nahe der französischen Küste wird behaupten können; und in wenigen Tagen bricht die Periode der Aequinoktialstürme an.

Deutschland.

Berlin, 29. Sept. Der „Staats-Anzeiger“ meldet das am gestrigen Abend erfolgte unerwartete Hinscheiden des letzten der Söhne Friedrich Wilhelms II., des Seniors der preußischen Königsfamilie, des Prinzen Friedrich Wilhelm Karl von Preußen, Oheim Sr. Maj. des Königs, im 69 Jahre seines Lebens. Schmerzlich überraschte die Nachricht von seinem Tode die Glieder der königlichen Familie. Um 11 Uhr trafen des Königs Majestät und Ihre Majestät die Königin im Schlosse ein. Um 12 Uhr verließen Ihre Majestät auf das tiefste ergriffen wieder die Wohnung des hochseligen Prinzen. Des Königs Majestät verweilten noch lange Zeit an diesem Orte, der mit stummer Beredsamkeit die Vergänglichkeit des Irdischen und die ewige Ruhe der Seligen predigt.

Mit aufrichtiger Theilnahme ward die Trauernachricht vom Volke empfangen. Von Mund zu Mund eilte die Todesbotschaft und breitete sich mit Schnelligkeit über die ganze Stadt aus. Viele eilten nach dem königlichen Schlosse, um wenigstens der Stätte nahe zu sein, an welcher der geliebte „alte Herr“ sein Leben ausgehaucht.

Für die elektromagnetischen Uhren, deren Einführung in Berlin durch den Kaufmann Herrn Hiller beabsichtigt wird, sind bereits die Leitungsdrähte in einem Theile der Stadt (Königsstraße, Breitestraße u. s. w.) gelegt. Herr Hiller hat ein Sortiment elektromagnetischer Uhren verschiedener Form und Construction, von der Größe eines Thurm-Zifferblatts bis zu der Größe einer zierlichen Stubenuhr, die auf einer Konsole an der Wand befestigt ist, in seinem Hause in der neuen Friedrichsstraße zur Ansicht aufgestellt. Die Normaluhr, welche den Gang für die elektromagnetischen Stundenzeiger angibt, ist ein Werk des Uhrmachers Liedke. — Der Ausführung jenes Vorhabens möchten einstweilen noch die ziemlich bedeutenden Unkosten, welche Einrichtung und Unterhaltung elektromagnetischer Uhren verursachen hinderlich im Wege sein. Die Einrichtung einer jeden Uhr berechnet Herr Hiller auf 12 Rthlr., die Unterhaltungskosten derselben auf jährlich 3 Rthlr.

(P. Z.) Auf der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn ist am Abende des vergangenen Sonntags in der Gegend von Burg einem der Personenzüge ein Unfall begegnet, dessen Folgen im Laufe des gestrigen Tages durch das Gerücht in hohem Grade übertrieben worden sind.

Wir sehen uns daher veranlaßt, auf Grund zuverlässiger Mittheilungen die bisher gewonnenen Resultate der sofort angestellten amtlichen Recherchen zu veröffentlichen: Die Extrafahrt, welche die Direction der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn am Sonntage veranstaltet hatte, rief eine so bedeutende Theilnahme hervor, daß mittelst derselben 1800 Personen befördert wurden. Diese Personen wurden in drei verschiedenen Extrazügen befördert. Die Rückfahrt wurde Abends in der Weise angetreten, daß der erste Zug um 6 Uhr, der zweite Zug zehn Minuten später von Magdeburg abgefertigt wurde. Der Führer des zweiten Zuges hatte die Instruktion, sich immer in angemessener Entfernung von dem ersten Zuge zu halten. In der Gegend von Burg, zwischen den Wärterbuden Nr. 155 und 156, hatte der erste Zug das Unglück, am zweiten Personenwagen eine Feder zu brechen. Der Zug blieb in Folge dessen einige Zeit liegen. Wegen des stattfindenden düstern Regenwetters bemerkten die Wärter in Nr. 155 und 156 diesen Unfall nicht und gaben dem nachfolgenden zweiten Zuge nicht das Signal zum Halten, so daß dieser ohne Aufenthalt heranbrauste. Glücklicherweise bemerkte der Lokomotivführer desselben noch im entscheidenden Augenblick, daß der erste Zug dicht vor ihm lag. Er suchte daher seinen Zug mit aller möglichen Kraftanstrengung zum Stehen zu bringen und verhütete so das gräßliche Unglück, welches entstanden wäre, wenn er im vollen Laufe den ersten Zug getroffen hätte; aber er konnte es nicht verhindern, daß dieser doch einen so heftigen Stoß erhielt, daß gegen 40 bis 50 Personen mehr oder minder beschädigt worden sind und daß auch an drei Personenwagen Zertrümmerungen vorkamen. Glücklicherweise ist nach den bisherigen Ermittelungen Niemand gefährlich verletzt, namentlich sind keine Knochenbrüche vorgekommen, die meisten Verletzungen bestehen in leichten Quetschungen. Das Leben hat Niemand verloren. Ein Theil der Verletzten ist sofort gestern Abend nach Berlin zurückgekehrt; der Rest ist in Burg zurückgeblieben. Von Seiten der Polizei und Eisenbahnbehörden sind sofort sorgfältige Erörterungen darüber veranlaßt worden, ob bei dem Unfall irgend Jemand eine strafbare Schuld zur Last fällt.

Düsseldorf, 28. Sept. Auf der Stelle der so eben beendeten Assisensitzung fand auch die Anklage gegen Ferdinand Freiligrath statt wegen der von ihm in Braunschweig erschienenen zweiten Sammlung politischer und sozialer Gedichte und gegen den Buchhändler Scheller von hier, der Verbreitung derselben bezüchtigt. Die Sache ist indeß nicht zur Verhandlung gekommen, sondern bis zu den nächstfolgenden Assisen ausgesetzt. Es bedarf kaum der Bemerkung, daß Freiligrath es nicht für angemessen erachtet hat, seine Person den Chancen eines Geschwornenspruches auszusetzen: er ist in London geblieben.

Von den vertriebenen schleswigschen Geistlichen hat wiederum einer eine bleibende Anstellung in der Rheinprovinz erhalten: die Gemeinde Wichlinghausen — ein Theil von Barmen — hat den Pastor Schuhmacher aus Schleswig zu ihrem Hülfsgeistlichen gewählt.

Koblenz, 23. Sept. Die Genesung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen ist nunmehr soweit vorgeschritten, daß Hochderselbe bereits gestern mit seiner Gemalin eine Reise nach Weimar angetreten hat, woselbst die Prinzessin einige Zeit zu verweilen und ihren Geburtstag, den 30sten d. M., zu feiern gedenkt. Hiernächst dürfte sich das hohe Paar nach Berlin begeben.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Die Ueberzeugung scheint sich immer mehr bei allen Regierungen Deutschlands Eingang zu verschaffen, daß es die Pflicht der Selbsterhaltung gebietet, gegen die hier und in andern deutschen Städten überhand nehmenden komunistisch-sozialen Bunde der Handwerksgesellen ernsteste Maßregeln zu treffen; hierzu bedarf es wieder neuer Beschlüsse, da die Bundesgesetzgebung der jüngsten Jahre Beschlüsse gegen „kommunistische Vereine“ enthält die füglich in Kurzem den Regierungen zur erneuerten Publication vorgelegt werden dürften. Daß der friedliche Bürger von dem Abgrunde, der unter ihm sich aufthut, um ihn zu verschlingen, nichts ahnt, und keinen Begriff von jenen Verschwörungen hat, die in seinen Umgebungen angezettelt werden, gehört leider zu den abnormen Erscheinungen unserer an Gegensätzen so reichen Zeit

Die Berichterstattung des Herrn Minister Uhden über die kurhess. Fragen wird, nach vorhergehender Mittheilung an die betreffenden Höfe von Wien und Berlin, nächsten Monat bei der Bundesversammlung stattfinden und dann füglich auch die Liquidationsfrage, so wie die kurhessischen Executionskosten ihrer Erledigung entgegensehen. Hoffentlich wird die Sache zur Zufriedenheit aller Theile eine gütliche Ausgleichung finden. Bei dieser Gelegenheit können wir auch die Zeitungsgerüchte von einer Successionsveränderung in Kurhessen als ein Märchen erklären.

Die Verhandlungen und Beschlüsse der Bundesbehörde dürften nun in Kürze, soweit es thunlich erscheint, nach Antrag und Vorlage des damit beauftragten Ausschusses der Bundesversammlung, zur Kenntniß des Publikums gebracht werden.

Schweiz.

Bern, 25. Sept. (Pr. Ztg.) Wir haben schon früher von den Wanderungen der aus Ungarn aufgestörten Zigeuner berichtet. Nach der „Patrie“ sind solche auf ihrem Zuge nach einem besseren Lande auch im bernschen Jura angekommen und belästigen einzelne Gemeinden nicht wenig. Am Tage lagern sie im Dickicht der Wälder, Abends erscheinen sie mit trotziger Miene, oft Waffen in der Hand, um ein Nachtlager zu „bitten“. Natürlich sind die abgelegenen, zerstreut liegenden Bauernhöfe von diesen ägyptischen Heuschrecken am meisten geplagt. So wurden in der Gemeinde Bourrignon, Bezirk Delsberg, 17 der Vaganten von 2 Höfen aus während mehrer Tage mit Lebensmitteln versehen, da die Bewohner sonst befürchteten, ihre Habe in Flammen aufgehen zu sehen. An der neuburger Grenze soll deshalb die Gränzbewachung verstärkt worden sein, während dem im Kanton Bern weder die Regierung noch die Gemeinden irgend welche Sicherheitsmaßregeln ergriffen haben.

Oesterreich.

Wien, 26. Sept. Ihre k. k. Hoheit Frau Erzherzogin Sophie ist am 24sten nach Ischl abgereist, wo sich Se. k. k. Hoheit Erzherzog Franz Karl noch befindet und Se. Majestät der Kaiser selbst in den ersten Tagen des k. Monates erwartet wird.

Zur Feier der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers hat die Munizipalität der Stadt Mailand 60,000 Lire an die Armenhäuser und Industrieschulen der Stadt gespendet. Man hatte hier den Nachrichten über den Empfang Sr. Majestät des Kaisers in Mailand mit großer Spannung entgegen gesehen; um so mehr als Uebelgesinnte falsche Gerüchte ausstreuten, nach welchen sich ein großer Theil der höheren Stände vor der Ankunft Sr. Majestät aus Mailand entfernt haben sollte. Mit Befriedigung vernimmt man daher die zuverlässigen Berichte, daß der Monarch unter dem Jubel der in Massen zusammengeströmten Bevölkerung seinen Einzug in Mailand gehalten habe.

Wien, 28. Sept. Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Italien erfährt man Folgendes: Nach einer Seefahrt in Como wird sich Se. Majestät nach Varese und Laveno begeben, eine Fahrt auf dem Lago maggiore vornehmen und sich über Sesto Calende nach Somma begeben, wo ein massenhaftes Hauptmanöver den Schluß der Truppenübungen bilden wird. Es werden sich zur Ausführung desselben das 6. und 7. Armee-Corps mit dem von Herrn FZM. Grafen Gyulai kommandirten 5. Corps vereinigen und somit bei 60,000 Mann konzentrirt sein. Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers aus Italien ist vorläufig auf kommenden Dienstag festgesetzt worden.

Bei dem Einzug Sr. Majestät des Kaisers in Mailand befand sich unter anderen militairischen Notabilitäten auch der königl. preuß. General v. Wrangel an der Seite des Marschalls Grafen v. Radetzky.

Aus Anlaß der Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Ischl wird in dem dortigen Hochgebirge am 4. Oktober, dem Namenstage des Monarchen, eine große Gemsenjagd veranstaltet, an der auch Se. Majestät Theil nehmen wird. Wie man vernimmt, wird das Jagdgefolge aus mehr als 100 Personen bestehen.

So viel bis jetzt in den Büreaus des Finanzministeriums bekannt geworden ist, haben die Einzeichnungen auf das neue Anlehen beim Schlusse der zweiten Einzeichnungsperiode 54,573,600 Millionen Gulden betragen.

Es sind bereits einige Abgeordnete des österreichisch-deutschen Telegraphenvereins hier eingetroffen, welche dem am 1sten k. M. beginnenden Kongresse beiwohnen werden. Von Seite Oesterreichs wird an denselben der Vorstand des Telegraphenwesens Theil nehmen.

Mailand, 25. Sept. Se. Majestät verließen am 25sten früh Monza, um sich nach Lavenz zu begeben, von wo aus Allerhöchstdieselben den Lago maggiore befuhren; auf dem ganzen Wege dahin wurden Se. Majestät auf das Freudigste von der Bevölkerung begrüßt, welche in allen Orten Triumphpforten errichtete und alle Häuser festlich geschmückt hatte. Auch die Küstenbewohner des Sees bewiesen Sr. Majestät ihre Freude, indem zahlreiche Fahrzeuge sich beständig dem Dampfer nahten, um den Monarchen zu begrüßen. Auf dem Rückwege nach Sesto Calende begegneten Se. Majestät dem als Gast beim Allerhöchsten Hofe hier weilenden königlich preußischen Generale von Wrangel sammt Gefolge, welcher sodann auf die huldvollste Einladung Sr. Majestät das Dampfboot bestieg und mit im Gefolge Sr. Majestät die Fahrt fortsetzte. Um 5½ Uhr sind Se. Majestät im Hoflager zu Somma eingetroffen.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Sept. Sämmtlichen türkischen Regierungsbeamten werden die Gehalte um den vierten Theil geschmälert.

Die neu errichtete ottomanische Akademie der Wissenschaften wird ein wissenschaftliches Journal herausgegeben.

Zu Skutari in Albanien sind neue Fälle von Mord und Blutrache vorgekommen; die deshalb ausgebrochenen Unruhen vermochte Osman Vezir von Skutari nur schwer zu dämpfen. Ueber Omer Paschas Ankunft in jener Gegend verlautet nichts Bestimmtes. Die albanesischen Städte Ipek und Jakova, denen Tosum Pascha von Priserend mit starker Besatzung gedroht hatte, haben den Befehlen der Pforte Unterwerfung gelobt, die eben so oft schon gebrochen, als versprochen wurde. Es scheint denn doch, daß England an einen Schienenweg durch Serbien gedacht habe, da ein Beamter des englischen Konsulats zu Bukarest, Hr. Skine, der zugleich dem englischen Gesandten zu Konstantinopel Sir Stratford Canning zugetheilt war, bestimmt gewesen ist, ganz Serbien und Bosnien zu bereisen und sich sodann nach Skutari zu verfügen, um Bericht zu erstatten, wie die besten und schleunigsten Verbindungen zwischen der Donau und dem adriatischen Meere herzustellen wären. Er hat auch wirklich der englischen Gesandtschaft zu Konstantinopel ein hierauf bezügliches Dokument eingehändigt. Ob nun eine Eisenbahn zwischen der Donau und Adria sich so leicht herstellen lasse, ist freilich die Frage, indeß sollten ähnliche Handelstendenzen immerhin die Aufmerksamkeit der österreichischen Regierung im geeigneten Maße auf sich ziehen.

China.

Ueber die jüngsten Vorgänge in China liest man in der Revue des deux Mondes: „Die revolutionären Bewegungen halten China noch immer in Aufregung. Die Unruhen von Kwang-si scheinen sogar eine neue Entwickelung genommen zu haben. Einer der Führer des Aufstandes maßte sich den Kaisertitel an; er datirt seine Regierung vom ersten Jahre der himmlischen Tugend, Tien-teh, läßt Kupfermünzen schlagen, und richtet einen Aufruf an alle fähige Männer des Landes, worin er sie auffordert vor ihm zu erscheinen um aus seinen Händen die öffentlichen Aemter zu empfangen. Dieses Verführungsmittel, das kein ausschließlich chinesisches ist, gesteht man, wie man sieht, in China wenigstens offener ein als anderswo. Man weiß noch nicht ob es dem solchergestalt emporgekommenen Rebellen gelungen sein wird die andern Bandenführer, welche breits den Königstitel (wangs) angenommen hatten, unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Vielleicht hat er nicht nur die Aufständischen von Kwang-si, sondern auch die von Hunan und Kwang-tung unter seine Gewalt gebracht. Sei dem wie ihm wolle, man weiß aus der Pekinger Zeitung aufs bestimmteste daß alle Anstrengungen des Kaisers zur Vertilgung dieser Banditen bis jetzt fruchtlos gewesen sind. Das kaiserliche Cabinet scheint ernstlich beunruhigt. Vom 30. April bis 5. Mai wurden eine Menge Erlasse veröffentlicht, von denen sich sieben auf die Sache der Aufrührer beziehen. Der erste Erlaß verkündigt mit Genugthuung zwei partielle Vortheile welche die kaiserlichen Truppen in der Provinz Kwang-si errangen; 3800 Veteranen, die von Hu nan und Kuei-tschen abgingen, stehen im Begriff diese siegreichen Truppen zu verstärken; tausend Mann anderer Elite Truppen rücken von Kiang-nan vor. Der zweite Erlaß meldet daß 200 Soldaten der acht Banner von Peking an die Gränzen von Kwang-si abgehen. Der dritte beklagt den schlechten Erfolg der letzten Semestralprüfungen und die traurige Lage in welche die untern Classen durch die Unruhen gerathen. Der Oberbefehlshaber Sai-schan gab, der Feldhauptmann der acht Banner, Pat sing tels, und ein durch seine in Formosa geleisteten Dienste bekannter Kriegsoberst, Ta-hun-gah, sind an die Gränzen von Hu nan und Kwang-tung abgeschickt. Zugleich fordert der Kaiser die bereits an der Spitze der Truppen stehenden Generale, Li-sing-yuen, Tschau-tien-tsioh und Dschiang-yung, auf ihren Eifer zu verdoppeln, und verspricht ihnen außerordentliche Belohnungen, wenn sie Sr. Majestät die Freude eines Sieges verschaffen können, ehe noch die neuen Führer bei dem Heere eingetroffen. Der vierte Erlaß ist ein Rechenschaftsbericht über die durch diesen Bürgerkrieg verursachten Kosten. Li-sing-yuen hat bereits etwa 6 Millionen Franken erhalten; das Finanzministerium soll ihm weitere 7,500,000 verabfolgen lassen, und der Privatschatz der Krone wird ihm eine gleiche Summe übermachen. Auf solche Art will der Kaiser seine Sorgfalt für die Ruhe der südlichen Provinzen bezeugen. Der fünfte Erlaß überträgt dem Tschau-tien-tsioh die Aufsicht über die Kriegsoperationen in Kwang-si, und dem Lau-tsung-kwang die Statthalterschaft dieser Provinz. Die beiden letzten Edicte beschäftigen sich mit den Strafen oder Ehrenbezeugungen für diejenigen welche die einen oder die andern auf dem Schlachtfelde verdient haben. Eine dem Kaiser eingereichte Denkschrift, die ebenfalls in der Pekinger Zeitung veröffentlicht wird, fordert „den Sohn des Himmels" auf, die doppelte Gefahr welcher das Reich ausgesetzt ist nie aus den Augen zu verlieren: einerseits nämlich die Fortschritte der Banditen von Kwang-si und Kwang-tung, andererseits die bedrohliche Nachbarschaft der englischen Barbaren, welche unablässig die Gelegenheit eines neuen Zusammenstoßes erspähen."

Miscellen.

In Birmingham ist die Fabrikation von „Sargverzierungen" ein sehr bedeutender Geschäftszweig, und merkwürdiger Weise geht das beständige Verlangen nach neuen Mustern bis zu dieser letzten menschlichen Eitelkeit. Wer aber prüft und vergleicht die Sargverzierungen? Und doch berichtet ein Birminghamer Haus, das jährlich 800 Centner gußeiserne Sarghandhaben liefert: unsere Reisende brauchen nirgends zu erscheinen, wenn sie in den Mustern nichts Geschmackvolles, Neues und Ungewöhnliches vorlegen können. . . . . Sargspitzen werden meist von leichtem gepreßtem Metalle gemacht, und zwar in fast eben so vielen Mustern, als die gewöhnlichen Spitzen und Bänder; ja alle unsere Muster sind beim Gericht eingetragen, da man sie uns fortwährend nachmacht und wir uns dagegen schützen müssen. — — Alle Stahlfedern, die in England gemacht, und die meisten, die in Frankreich, Deutschland und Amerika verkauft werden, sind in Birmingham gefertigt, wo man kein Bedenken trägt, den Amerikanischen Adler, die Freiheitsmütze, Pius IX., den Grafen Chambord ꝛc. darauf zu drucken, wenn man es haben will und bezahlt. Es giebt jetzt 18 Stahlfeder Fabriken in Birmingham und 8 Federhalter-Fabrikanten. Zwei beschäftigen je tausend Arbeiter, die andern zusammen eben so viel. Nach einer ziemlich genauen Rechnung liefert Birmingham jährlich tausend Millionen Stahlfedern. An der Spitze des Geschäfts steht Gillot, der sich durch sein Talent emporgeschwungen hat; denn er war ein gewöhnlicher Handwerksgeselle, erfand aber die erste Maschine zur Stahlfeder-Fabrikation, an der er viele Jahre eigenhändig und allein arbeitete. Jetzt besitzt er Millionen, macht aber einen edlen Gebrauch von seinem Vermögen: seine Fabrik ist eine wahre Musteranstalt. Seine reiche Galerie von Werken lebender Künstler steht namentlich seinen Arbeitern offen.

Der Weinbau bei Berdiansk. Auf der unübersehbaren, seit Jahrtausenden vom Sand des Meeres bedeckten Fläche, auf welcher unweit Berdiansk, im Jahre 1838 eine deutsche Kolonie sich niederließ, hatten auch zwei fleißige Landbauer, ein Mennonit und ein Genueser, ihr Stück Land erhalten, aber alle ihre Mühe nur einiges Gemüse zum Wachsen und Gedeihen zu bringen war in den ersten Jahren vergeblich, denn das Land das sie inne hatten, bestand eben aus nichts anderm als reinem Sand und Seemuscheln. Nach langen Versuchen, von denen immer einer erfolgloser war als der andere, verfielen beide auf den glücklichen Gedanken etliche Hundert Weinstöcke zu setzen. Gedacht, gethan, und siehe gleich im ersten Jahr wuchsen die Stöcke vortrefflich, das zweite Jahr trugen manche schon Trauben, was selbst auf dem günstigsten Boden etwas Seltenes ist; aber im 3ten Jahr, d. h. in unserm laufenden, sind alle Weinstöcke so mit den herrlichsten Trauben überstäet, daß Leute, welche in Odessa und im Auslande ihren eigenen Wein gezogen haben, beim Anblick dieses reichen Segens in Erstaunen gerathen sind, denn jeder Rebstock hat seine 20 Pfund Trauben. — Auch in der Stadt Berdiansk wird schon Wein gezogen, unter andern im Stadtgarten und in den Gärten des Grafen Telstoi und der Herren Milipowitsch, Iwantschitsch, Rudenko und im Gethsemanner, aber dort wachsen die Reben nicht im Sande, sondern am Abhang der die Stadt umgebenden Berge. (Aus der Landwirth. Ztg.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchhalters bei der Krons-Renterei H. W. Grosberg Sohn Reinhold Alexander Sigismund; des Schuhmachermeisters A. J. Bäckmann Sohn Ferdinand Albert.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Schuhmachermeister Fried. August Ebert mit Johanna Christiana Trenzsch.

Am Erntefeste in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst Mittags 12 Uhr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 156. Dorpat, den 25. September 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Carl Hunnius, grad. Stud. d. Theol. Franz Bartsch, Stud. med. Mor. Harten, Alex. Taube, Wilfried Gehewe, Georg Friedländer, Theophil Svenson, Heinrich Papenguth, Nic. von Roth und Alex. Brandt, Stud. jur. Alfr. Czudnochowski und Ed. Koch, Stud. dipl. Ed. Buttewitz, Stud phys. Nic. Pawlowsky, Stud. oec. Friedrich Luckin, so wie Stud. cam. Ludwig Melville, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 19. September 1851.

Rector Haffner.

A. Wulffius, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Unteroffizier Jaan Pakul zufolge mit dem hiesigen Meschtschanin Grigori Michailow Fomkin am 28. Juli d. J. abgeschlossenen und am 17. August desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 1ª auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 1100 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1. November 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Unteroffizier Jaan Pakul nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. September 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eine in allen häuslichen Wirthschaftszweigen erfahrene und mit Attestaten oder Recomandationen versehene Wirthin findet Anstellung auf einem Gute des Werroschen Kreises. Nähere Auskunft ertheilt Herr Secretaire v. Reutz in Dorpat. 1

Wer im Pianoforte-Spiel *Unterricht* verlangt, erfährt das Nähere bei Otto Model. 2

Eine kleine Quantität Dachpappen von der Carolenschen Fabrik sind wieder angekommen bei C. F. Keller, 2
im Kaufhofe Nr. 21.

Zwei ältere und fünf junge Jagdhunde, so wie auch einen gut dressirten Hühnerhund verkauft Brandmeister Oeberg. 1

Eine Familienwohnung, mit oder ohne Möbeln, ist zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres in der Zeitungs-Expedition. 1

Abreisende.

Sachar Feodorow.	2
Charlotte Amalie Ramm.	3
Malergehülfe C. Mesing.	3
F. Danilow, Beamter der 14. Classe.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 114.

Donnerstag 27. September 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden und Norwegen. — Türkei. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Sept. (Journ. de St. Pét.) Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Olga Nikolajewna und deren Hoher Gemahl haben Sich in der Nacht vom 19ten auf den 20. d. M. in Kronstadt an Bord des Dampfschiffes der Kaiserlichen Marine „Grosiaschtschi" eingeschifft. Die Hohen Herrschaften begaben Sich nach Kiel und werden von da über Hamburg Ihre Reise nach Stuttgart fortsetzen.

Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar haben St. Petersburg am 13ten d. Mts. verlassen und sind, von Kronstadt, auf dem Dampfschiffe der Kaiserlichen Marine „Kamtschatka" nach Stettin abgereist.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Herrn stellvertretenden Collegen des Finanz-Ministers, und auf Beschluß des Minister-Komités, am 21. August, Folgendes Allerhöchst zu verordnen geruht: Versuchsweise auf fünf Jahre ist die zollfreie Einfuhr russischer Erzeugnisse aus den Häfen des Schwarzen Meeres in die Häfen der Ostsee auf folgenden Grundlagen zu gestatten: 1) Es dürfen in die Hafenplätze: St. Petersburg, Reval, Riga und Libau, sowohl auf russischen als ausländischen Schiffen aus sämmtlichen russischen Häfen des Schwarzen Meeres, mit Ausnahme allein des Odessaer Freihafens, überhaupt alle russischen Erzeugnisse zollfrei eingeführt werden, ausgenommen: das krimsche Salz, das bei der Ausfuhr einem Ausgangszoll und bei der Einfuhr einer Accise unterworfen ist, und das aus Transkaukasien, über Redut-Kale und Nikolajew, ausgeführte Nußholz, das bei der Ausfuhr ins Ausland oder in einem anderen russischen Hafen einem Ausgangszoll unterliegt. 2) Alle übrigen Waaren werden bei ihrem Transport aus dem Schwarzen Meere in die Ostsee weder einem Ausgangs- noch einem Eingangszoll unterworfen; nur muß für die Waaren, für welche wenn sie ins Ausland gehen nach dem Tarif ein Ausgangszoll erhoben wird, bei dem Zollamte eine von zwei zuverlässigen russ. Kaufleuten ausgestellte Bürgschaft niedergelegt werden, dahin lautend, daß dem Zollamte im Laufe eines Jahres, von der Ausfuhr an gerechnet, ein Zollschein über den wirklich erfolgten Transport dieser Waaren in einen anderen russischen Hafen zugestellt werden soll, anderenfalls die Bürgen verpflichtet sein wollen, die fälligen Zollgebühren, ohne Widerrede, nachträglich zu entrichten, wobei nur für Waaren, die Havarie erlitten, eine Ausnahme gestattet wird. 3) Die aus dem Schwarzen Meere in die Ostsee gehenden russischen Waaren müssen von einem Scheine des Zollamtes, in welchem die Gattung und Quantität derselben angegeben ist, begleitet sein; Waaren-Kolli mit Weinen und Taback sind in dem Hafen, aus dem sie abgesendet worden, mit der Zoll-Plombe zu versehen, vorher aber aus denselben zwei Proben zu nehmen, von denen die eine unter dem Zollsiegel zugleich mit den Waaren versendet, die andere aber beim Zollamte für den Nothfall verwahrt wird und zwar versehen mit dem Zollsiegel und dem Siegel des Absenders. Die Proben dürfen den Besitzern zurückerstattet werden, nachdem die eingeführten Waaren damit verglichen worden sind. Diese Vorschrift in Bezug auf die Plombirung der Kolli mit Weinen und Taback kann die Zoll-Behörde in der Folge, wenn solches nöthig erscheinen sollte, auch auf andere Waaren anwenden. 4) Wenn in dem Hafen, wohin die Waaren kommen, die angebrachten Waaren bei der Besichtigung durch die Zoll-Behörde mit den Proben nicht übereinstimmend befunden oder wenn solche Proben überhaupt nicht vorgezeigt werden, so sind die Waaren, gleich den ausländischen, mit Zoll zu belegen, oder als zur Ausfuhr ins Ausland bestimmt zu bezeichnen, wenn die Eigenthümer den Zoll nicht entrichten wollen.

St. Petersburg. In der am 1. September, unter Vorsitz des Herrn Vice-Präsidenten Fürsten Dolgorukow, abgehaltenen General-Versammlung der Kaiserlichen Freien Oekonomischen Gesellschaft kam unter anderen Gegenstände ein Vorschlag des Herrn Vice-Präsidenten, bezüglich der mit feuchtem Torfe als Feuerungsmaterial angestellten Versuche, zum Vortrag, aus dem wir in Folgendem das Wesentliche entlehnen.

Zufolge eines Antrages des Ehrenbürgers Subtschaninow wurden, im Auftrage S. K. H. des Prinzen von Oldenburg, Präsidenten der Kaiserl. Freien Oekonomischen Gesellschaft, von einer besonderen Kommission im Laufe der Monate Mai und Juni d. J. im Lokale der Gesellschaft Versuche mit der Anwendung feuchten Torfes als Heizmaterial, nach der Methode des Herrn Subschaninow, angestellt aus

denen sich ergab, daß der feuchte Torf nach der angegebenen Verwendungsart in der That zum Heizen der Oefen gebraucht werden kann und daß diese Entdeckung, durch die dadurch mögliche Holzersparung, von großem und mannigfachem Nutzen für den Staat zu werden verspricht. Die wesentlichsten Vorzüge der Anwendung feuchten Torfes als Heizmaterial sind folgende:

1) Der Torf obwohl er an vielen Orten in Rußland angetroffen wird, konnte bis hiezu bei uns nur beschränkte Anwendung als Heizmaterial finden, da das Trocknen und Aufbewahren bei den kurzen Sommern und zumal in den nördlichen Gegenden zu viel Schwierigkeiten hatte. Die neue Heizungsart, die den Torf in feuchtem Zustande benutzen läßt, hat diese Schwierigkeit beseitigt.

2) Beim Heizen mit trocknem Torf ist ein starker Luftzug nöthig, wodurch viel Wärme verloren geht während des Heizens verbreitet sich in den Zimmern ein übeler Geruch und nach dem Zumachen der Ofenröhre Dunst. Bei der neuen Heizungsart, zu welcher die bisherigen Oefen nur unbedeutend geändert zu werden gebrauchen, bleibt die Ofenthüre stets verschloßen, dagegen die Ofenröhre stets geöffnet, weshalb die Wärme besser zurückgehalten wird und der Ofendunst sich in die Zimmer nicht verbreiten kann. Mit nassem Torf gekochte Speisen haben keinen Torfgeschmack und die Brote, die in mit solchem Feuer geheizte Oefen gebacken sind, bleiben reiner.

3) Nasser Torf, mit Holzspänen angezündet, brennt etwa 24 Stunden hindurch. Die Oefen werden bei dieser Feuerung langsamer warm, erkalten aber auch langsamer.

4) In großen Bäckereien können nach einer Feuerung mehrere Male Brote eingeschoben werden; bei fortgesetztem Unterlegen kann das Backen ohne Unterbrechung fortgehen.

5) Die neue Heizungsmethode hat endlich noch den wichtigen Vorzug, daß Feuersgefahr durch Anbrennen der Schornsteine nie entstehen kann, da überhaupt wenig Rauch durch den Schornstein geht und derselbe beinahe ganz abgekühlt ist.

In Abwesenheit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Präsidenten lag es dem Vice-Präsidenten der Gesellschaft Fürst W. W. Dolgorukow ob, in Betracht der Wichtigkeit dieser Erfindung, die Resultate der mit nassem Torfe im Hause der Gesellschaft angestellten Heizungsversuche zu Allerhöchster Kenntniß zu bringen.

Dem, auf dem allerunterthänigst hierüber abgestatteten Bericht des Vice-Präsidenten ergangenen, Kaiserlichen Befehle gemäß wurde im verwichenen August in der Kaserne des Hof-Equipagen-Kommando's ein Versuch mit Brotbacken gemacht, ein großer Ofen zu dieser Heizungsart eingerichtet, unter der unmittelbaren Aufsicht des Direktors der Anstalt und im Beisein eines Abgeordneten seitens der Freien Oekonomischen Gesellschaft.

Diese Versuche thaten aufs Neue die Vortheile der Heizung mit nassem Torfe dar und führten zu dem Ergebnisse, daß es bei Oefen von großem Umfange kaum nöthig ist Veränderungen vorzunehmen, um auf diese Art Brot darin zu backen.

Angesichts solcher Resultate, die ein Holzersparniß in Aussicht stellen, das für die Waldungen im Reiche von Bedeutung ist, hielt es der Vice-Präsident für vollkommen dem Zwecke der Kaiserlichen Freien Oekonomischen Gesellschaft angemessen Hrn. Subtschaninow zur Verbreitung der von ihm erfundenen Heizungsart behüflich zu sein und legte daher, mit Genehmigung des Konseils der Gesellschaft, der General-Versammlung die Bittschrift des Erfinders zur Entscheidung vor, worin derselbe ein Darlehn von 3000 Rbl. S. zu diesem Zwecke beanspruchte und sich dahin erklärt, daß in St. Petersburg und an andern Orten, wo die Holzpreise zwar hoch, aber doch noch zu erschwingen sind und wo Torf nur dem Namen nach bekannt ist, die Anwendung dieses Brennmaterials allerdings nicht binnen kurzer Zeit allgemein werden könnte; daß dessen ungeachtet die neue Heizungsmethode bereits bei Vielen, die in dem Falle sind große Massen Holz zu verbrauchen, Anklang gefunden und daß er, Subtschaninow, unaufhörlich aufgefordert wird Oefen für die Heizung mit nassem Torfe einzurichten, sich jedoch außer Stande sieht diesen Aufforderungen zu genügen, da, abgesehn von dem Kostenaufwande den seine früheren Arbeiten ihm verursacht, die Reihenfolge der jetzt von ihm veranstalteten Versuche, verbunden mit fortwährenden Reisen, endlich alle seine Mittel aufgezehrt haben, so daß er bis jetzt, wiewohl die Erfindung selbst augenscheinlich zu ihrem Ziele gediehen ist, doch nicht zur Verwirklichung derselben schreiten konnte.

Die General-Versammlung beschloß demnach Hrn. Subtschaninow 3000 Rbl. S. als Darlehn, gegen zuverlässige Bürgschaft, auszuzahlen und ertheilte ihm den Auftrag im Hause der Gesellschaft einen großen Backofen eigens für diese Heizungsart zu bauen und die Versuche mit Brotbacken so lange fortzusetzen, bis sie den gewünschten Grad der Vollkommenheit erreicht. Die Gesellschaft bewilligte hiezu 500 Rbl. S. und nimmt sich vor, sobald die anzustellenden Proben allen Anforderungen entsprechen, Plan und Beschreibung des Ofens zu veröffentlichen, damit er großen Bäckereien zum Muster dienen könne.

Auf diese Weise hat die Kaiserliche Freie Oekonomische Gesellschaft, stets bereit gemeinnützige Unternehmungen zu fördern und bemüht durch ihr Wirken zum allgemeinen Besten sich Allerhöchster Beachtung würdig zu zeigen, die Erfindung des Hrn. Subtschaninow unter ihren Schutz genommen, um die Einführung der Heizung mittelst nassen Torfes in Krons- und Privathäusern, sowie in öffentlichen Anstalten und Fabrikgebäuden, zu sichern und gleichzeitig die ferner zu vervollkommende Einrichtung großer Backöfen für diese Heizungsart zu befördern.

(St. Pet. Ztg.)

Riga. Die hiesige Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser wurde in diesem Jahre den 1. Juni eröffnet und den 15. August geschlossen. Sie wurde in dieser Zeit von 142 Kurgästen benutzt, unter denen 105 aus Riga waren, 17 aus den Ostsee- und 20 aus anderen Gouvernements. Es wurden 561 Bäder von Mineralwasser gereicht und gegen 48,000 Flaschen div. Mineralwasser verkauft.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Im gestrigen Ministerrathe zu St. Cloud wurde beschlossen, den Belagerungszustand

über das Herault-Departement zu verhängen, sobald der Präfect amtlich darum nachsuchen würde. Der Bericht des Präfecten wird nicht lange auf sich warten lassen.

Bei dem Wiederzusammentritt der gesetzgebenden Versammlung wird auch die Frage, wegen des Zeitpunkts der Wahlen zur Sprache kommen. Auf die Entscheidung wird der Ausgang des Creton'schen Antrages zumal er die „gemäßigte" Partei spalten dürfte, von Einfluß sein. Die Herren Guizot, Berryer, Herzog von Noailles, Herzog von Levis, Valmy, Batismenil, Sauvaire-Barthelemy besprachen sich kürzlich über den vorgedachten Antrag und die Revision der Verfaßung. Ueber die Präsidentschafts-Candidatur hat man noch keinen Beschluß gefaßt, da dieser von der Erledigung des Creton'schen Antrags auf Abschaffung der Verbannungs-Gesetze abhängt.

Eine große Anzahl Abgeordneter ist bereits nach Paris zurückgekehrt. Thiers war gestern in dem Conferenzsaal der Versammlung sehr geschäftig um Changarnier, und bei den andern Abgeordneten wegen des Creton'schen Antrages. Die Sache war so auffallend, daß sie das Elysée bestimmt haben soll, den bereits verschobenen Beschluß eines großen Wechsels in den Präfecturen und Unterpräfecturen sofort auszuführen. Man will mit dem Süden beginnen.

Paris, 28. Septbr. Die Aufmerksamkeit der gesammten pariser Presse ist augenblicklich durch die Broschüre Kératry's: „Was wird aus Frankreich werden?" in Anspruch genommen, und die Journale bringen spaltenlange Auszüge aus derselben. Leider können wir aus diesen Auszügen nicht entnehmen, daß die Schrift selbst irgend neues Licht, weder über die Vergangenheit noch über die Zukunft verbreite. Wir finden hier keine Lösung der verwickelten und zerfahrenen Zustände und alles Wesentliche beschränkt sich auch hier wieder auf einen warmen Aufruf zur Versöhnung und Vereinigung aller Abstufungen der Ordnungspartei. Dieser Aufruf aber tönt bereits seit drei Jahren täglich von allen Richtungen aus wieder und hat bisher nichts hervorzubringen vermocht als einen zweifelhaften Waffenstillstand.

Die „Assemblée nationale" stellt folgende unerfreuliche Betrachtung an: „Während die verschiedenen Fractionen der gemäßigten Partei ihre Zeit auf nutzlose Streitigkeiten verwenden, arbeitet die Revolutions-Partei im Schatten und spannt ihr weites Netz von Verschwörungen über Frankreich und ganz Europa. Wir wissen es nicht, ob uns die Ereignisse des Jahres 1852 im Zwiespalt und durch Uneinigkeit geschwächt, also schon halb besiegt, überraschen werden; gewiß aber ist, daß die „Partei des Verbrechens", wie sie Dupin richtig bezeichnet hat, ihre Zeit nutzt, sich überall organisirt und bereit ist, sich auf die unglückliche eingeschlummerte Gesellschaft wie auf eine sichere Beute zu stürzen. Zwar vernimmt man von manchen Seiten die beruhigende Versicherung, daß Gefahren, welche man von so weiter Ferne aus bemerke, leicht zu beschwören und abzuwenden seien, daß also auch die Krise von 1852 mit zu großer Bestimmtheit vorherzusehen wäre, um ernsthaft gefährlich zu sein; allein der Optimismus dieser starken Geister und tiefschauender Politiker beruhigt uns nicht vollständig, und gerade mit dieser falschen Sicherheit besorgen wir, um so unvermeidlicher ins Verderben zu rennen."

Die in der neuesten Ausgabe der „Patrie" mitgetheilten Dokumente sind in der That nicht geeignet, die vorstehenden Betrachtungen zu entkräften. Diese Dokumente sind unter den Papieren der kürzlich wegen des sogenannten „deutsch-französischen Komplots" Verhafteten aufgefunden worden, und bestätigen auf das Unzweideutigste, trotz des frechen Leugnens der Revolutions-Journale sowohl die ganze Nichtswürdigkeit der von der „Partei des Verbrechens" entworfenen Pläne gegen die Gesellschaft, als die Komplizität des „londoner Central-Comités" an der allgemeinen europäischen Verschwörung.

Im Uebrigen enthalten die Leitartikel der heutigen Journale wenig Interessantes. Der größte Theil setzt die Polemik in Bezug auf die zukünftige Haltung der einzelnen Parteien fort.

Eine Kommission ist von dem Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt worden, um mehre praktische Fragen in Bezug auf die Homöopathie zu untersuchen.

In Bezug auf die Goldbarrenlotterie enthält die „Patrie" ein „Mitgetheilt", dem zufolge die Gelder, die von der genannten Lotterie herrühren, in der Bank von Frankreich deponirt sind. Der von der Behörde ernannte Beamte, um die Liquidation vorzunehmen, werde die Rechnungen der Verkäufer regeln und die nicht verkauften Loose einziehen. Der Polizeipräfekt habe ferner die Bureaux der Goldbarren-Lotterieverwaltung schließen lassen, er könne jedoch Privatpersonen nicht verhindern, Loose, die ihr Eigenthum seien, zu verkaufen, da die bestehenden Gesetze einer von der Regierung ermächtigten Lotterie als eine Waare betrachteten. — Der Generalsecretair der Polizeipräfektur veröffentlicht ebenfalls ein Schreiben in Bezug auf diese Angelegenheit, in welchem derselbe anzeigt, daß Herr Oudinot zum Liquidateur der Goldbarrenlotterie ernannt worden ist (Rue Masséna Nr. 6 Palais national). Die Ziehung der Lotterie wird, diesem Schreiben zufolge sobald wie nur immer möglich stattfinden. Die auf der Bank deponirten Gelder übersteigen um ein Bedeutendes die Beiträge der Gewinnste, deren Bezahlung gleich nach der Ziehung erfolgen werde. Zugleich wird in dem Briefe angezeigt, daß die ersten Emigranten binnen einigen Tagen nach Kalifornien abgehen werden.

Paris, 28. Sept. In den Departements Finistère und Morbihan sind die Wahlen der legitimistischen Kandidaten Kersauson Penendreff und Gouyon gesichert, die ganze Demokratie hat sich der Stimmabgabe enthalten, so daß in einer Gemeinde der Maire der einzige Wähler war. General Castellane hat für die Departements der 5ten und 6ten Militair-Division den Vertrieb der beiden in Genf erschienenen Broschüren: „Der rothe Katechismus" und „letztes Gericht der alten sozialen Welt", von Heß, verboten.

Der Präsident will auf einige Wochen das von kaiserlichen Erinnerungen umgebene St. Cloud bezie-

hen. „Charivari“ und andere Spottblätter machen ihn und seine Anhänger täglich zum Gegenstand ihrer Carricaturbilder. Es soll deswegen im Werke sein gegen diese Bilder die Censur wieder einzuführen, wie sie fast während der ganzen Dauer der Julinsmonarchie bestand.

Paris, 30. Sept. Die Wiederaufnahme des in das Meer geworfenen Endes des Telegraphendrahtes ist gelungen und die Verbindung zwischen Frankreich und England hergestellt, wie aus folgender telegraphischen Depesche hervorgeht: „Calais, 29. September, 2¼ Uhr Nachmittags. Eine Kanone auf den Wällen von Calais ist durch den von Dover abgegangenen elektrischen Strom abgebrannt worden. Die Schiffe im Hafen flaggen. Man bereitet den Ingenieurs Crampton und Wollacton einen glänzenden Empfang auf dem Stadthause.“ Binnen 24 Stunden wird London mit Triest in ununterbrochener Verbindung stehen. Ein Schreiben des Hrn. Brett im „Pays“ vom 28. September, Nachts, bestätigt das Gelingen der unterseeischen Telegraphenleitung. Bei Abgang des Schreibens brachten die Ingenieurs Crampton und Wollacton die Beweise nach Calais. Diese Beweise sind vier gedruckte Depeschen an die Königin von England, den Präsidenten, den Herzog von Wellington und Hrn. Fore. Hr. Brett erklärt ausdrücklich in dem Schreiben, er habe das Gelingen dieses riesigen Unternehmens einzig der rastlosen Thätigkeit des bekannten Grafen d'Orsay zu danken.

England.

London, 27. Sept. Der gesetzgebende Körper von Neu-Süd-Wales hat vor Einführung der neuen Gesetzgebung einen Protest abgegeben, mit Erklärungen, welche hauptsächlich dahin gehen, daß das englische Parlament kein Recht habe, der Kolonie Steuern aufzulegen oder auf deren Verwendung einzuwirken, daß alle Aemter in der Kolonie, mit alleiniger Ausnahme des Gouverneurs mit Kolonisten besetzt werden müßten, und daß überhaupt die Gesetzgebung der Kolonie, so weit sie nur diese und nicht die Prärogative der Krone oder die allgemeinen Reichsverhältnisse angehe, von ihr selbst zu besorgen sei.

Spanien.

Madrid, 23. Sept. Ein Schreiben des Ministerpräsidenten soll den Marschall Narvaez im Namen der Königin dringend aufgefordert haben, seine Rückkehr nach Spanien zu verschieben, da sie gegenwärtig den Feinden der Regierung Anlaß zu Umtrieben geben könnte. Narvaez dürfte also erst zur Wiedereröffnung der Cortes eintreffen. — Die Regierung hat durch ihren Gesandten in Rom die, von dem Papst am 5. in dem geheimen Consistorium gehaltene Allocution erhalten, worin der Abschluß des Concordats mit Spanien gemeldet wird.

Deutschland.

Berlin, 1. Oct. Das „C.-B.“ erklärt die Nachricht, daß Seitens des deutschen Bundes und der continentalen Großmächte eine Note an die englische Regierung gerichtet worden sei, welche Garantie in Bezug auf die in England sich aufhaltenden politischen Flüchtlinge verlange, für ungegründet. Weder von Frankreich, noch von hier, sei eine derartige Note abgegangen. Dasselbe Blatt sagt, daß in Frankfurt über die Veröffentlichung der Bundesbeschlüsse noch immer nichts entschieden sei. Man sei hier einer Veröffentlichung der Bundesbeschlüsse durchaus nicht abgeneigt, und denke auch nicht an ein Verbot der Besprechung und Mittheilung von Bundesbeschlüssen durch die Presse in außeramtlicher Weise. — Die Berichterstattung des Ausschusses über die Flotten-Angelegenheit wird in den nächsten Sitzungen der Bundes-Versammlung erwartet.

Der Baron v. Ungern-Sternberg, kaiserl. russ. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. dänischen Hofe zu Kopenhagen, ist von St. Petersburg hier angekommen.

Hamburg, 29. Sept. Für die in hiesiger Gegend noch befindlichen Preußen, die in schleswig-holsteinischen Diensten gestanden, hat bekanntlich die preußische Regierung zur Ueberfahrt nach Amerika die Summe von 3000 Thlr. angewiesen. Dem Vernehmen nach, hat nun ein großer Theil dieser Auswanderer die Colonie Dona Francisca im südlichen Brasilien zu seiner künftigen Heimath gewählt, und gehen am 8. October d. J. mit dem Schiffe „Neptun,“ expedirt durch die HH. C. M. Schröder u. Co. in Hamburg, dorthin ab. Die Versammlung der norddeutschen Schulmänner und Philologen wurde heut Nachmittag in Streit's Hotel eröffnet. Anwesend waren ungefähr 40 ordentliche Mitglieder.

Frankfurt a. M., 27. Sept. Der k. preußische Bundestagsgesandte, Geh. Legationsrath v. Bismark-Schönhausen, steht im Begriffe, die von ihm auf längere Zeit und zwar möblirt um den jährlichen Miethspreis von 5000 Fl. gemiethete Villa zu beziehen. Wir erfahren mit Vergnügen, daß auch Frankfurt in Kurzem dem Vertrage beitreten dürfte, welcher kürzlich von den Abgeordneten mehrer deutschen Staaten über Feststellung gesetzlicher Bestimmungen der Heimatsverhältnisse abgeschlossen worden ist. Bis jetzt haben acht Regierungen, worunter Preußen und Baiern, ihren Beitritt erklärt.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Die Vertreter der Staaten bei dem Bundestage werden bestem Vernehmen nach vermehrt werden durch Gesandte der Kabinete Schwedens, Spaniens, Portugals, Griechenlands und Nord-Amerika's. Die italienischen Staaten werden einen gemeinsamen Gesandten abschicken.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern Abend hier eingetroffen; Höchstderselbe hat, wie gewöhnlich, das Absteigequartier im Hotel zum russischen Hof genommen.

Karlsruhe, 28. Septbr. Durch Verordnung vom 26sten d. ist eine abermalige Verlängerung des Kriegszustandes nach Maßgabe des Gesetzes vom 29. Januar d. J. verfügt worden.

Aufsehen macht hier heute das Edikt des Landgrafen von Homburg, durch welches er die 48ger Errungenschaften im Reiche Homburg aufhebt. Der

Ton des Edikts ist äußerst herb; alle Errungenschaften sind in dem tollen Jahre abgepreßt worden, sie haben schlechte Früchte getragen und müssen abgeschafft werden. Das ist der Sinn der Worte, wenn nicht die Worte selbst. Die Sache an sich ist nicht auffallend, denn was Homburg jetzt thut, werden alle kleinen Staaten nach und nach thun müssen: aber die Sprache ist auffallend. In Frankfurt und in Darmstadt ging man milder zu Werke, man theilte einfach den Bundesbeschluß mit, und erklärte hiermit die Grundrechte, und was darum und daran hängt, für aufgehoben. Doch hat diese mildere Form der Schläge den Gothaer Reh in Darmstadt, nicht abhalten können, in der Kammer zu beantragen, daß der Bundestag, an dessen Rechtsbeständigkeit man noch zweifeln könne, nicht berechtigt sei, die Grundrechte aufzuheben, mithin auch die Darmstädter Regierung nicht. Das dürfte den Errungenschaften nicht viel nutzen, um so mehr aber der Darmstädter Kammer schaden; denn, sollte sie gegen Regierung und Bundestag entscheiden, so kann eine Auflösung daraus folgen. Man sieht, auch die Gothaer wissen unbesonnen zu handeln und das Gepräge des Augenblicks zu verkennen.

Oesterreich.

Die „Oester. Corresp.“ sieht in der Rückkehr des Fürsten Metternich ein Zeichen daß die Revolution geschlossen ist. „Die Wirksamkeit des Fürsten gehört jedenfalls der Geschichte an.“ Diese werde über die Fehler und Vorzüge seines System richten, jedenfalls aber, seinen Charakter zu würdigen verstehen. „Preisen wir ihn glücklich, schließt die Correspondenz, daß ein freundliches Schicksal ihm gestattet den Rest seines verdienstvollen Lebens am heimischen Heerd im Kreise seiner zahlreichen Freunde und Verehrer zuzubringen.“ Der Lloyd erklärt es geradezu für eine „Fabel“ daß der ehemalige Staatskanzler durch Rath und That an den Staatsgeschäften theilnehmen werde. Ueber die Regierungszustände vor 1848 habe der gleichzeitige Staats- und Conferenzminister Graf Hartig in der „Genesis der Revolution“ ein „herbes aber begründetes Urtheil“ abgegeben. Das strahlende Verdienst des Fürsten sei seine Theilnahme an der Befreiung Oesterreichs und Deutschlands von der Fremdherrschaft. Der Lloyd schließt mit den Worten: „Wir selbst sind Gegner, entschiedene Gegner des vor dem Jahr 1848 herrschenden Systems gewesen. Im Interesse der Monarchie haben wir uns über dessen Fall gefreut. Wir sind auch froh darüber daß kein menschlicher Wille im Stande ist dasselbe wieder einzuführen; es gehört zu den todten Dingen die keine Wiederauferstehung feiern können. Aber wir sind weit davon entfernt Staatsdiener anzufeinden, weil uns die Organisirung des Staats selbst, ein Product der Jahrhunderte, zu einer gewissen Periode verjährt und überlebt erschien. Wir sind weit davon entfernt zu glauben daß ein Staatsdiener vor 1848 nicht so patriotisch, hingebend und nützlich wirken konnte wie zu irgendeiner Zeit seit jener Periode. Der frühere Staatskanzler hat viele politische Gegner gehabt, und hat sie noch immer. Aber es ist ein gutes Zeichen für ihn daß wenige seine persönlichen Feinde sind. Im Besitz großer Macht, hatte er sie mit Schonung und Milde geübt. Er war niemals ein Mann des Bluts, er that niemanden wehe aus persönlichen Motiven, er unterordnete jedes Interesse dem des Staats, und er erkannte es als im Interesse des Staats menschlich und versönlich zu handeln. Das große Verdienst der vormärzlichen Regierung „väterlich“ zu herrschen hing mit dem Charakter mancher leitenden Staatsmänner jener Zeit enge zusammen. Es gibt viele Reminiscenzen aus jener Periode an welche man jetzt gerne zurückdenkt, und die zugleich ein warmes persönliches Interesse für viele Männer des alten Regime stets wach erhalten werden.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 23. Sept. Der die Zulassung der Juden betreffende Gesetzentwurf ist nun auch vom Lagthing angenommen. Der Wortlaut des Gesetzes ist folgender:

Gesetz über die Aufhebung des bisher bestehenden Verbotes, daß die Juden sich im Reiche einfinden u. s. w. § 1. Das in der Gesetzgebung enthaltene Verbot, daß die Juden sich im Reiche einfinden, ist eben so wie die mit diesem Verbote in Verbindung stehenden Bestimmungen außer Kraft gesetzt. §. 2. Das Gesetz vom 16. Juli 1845 in Betreff Derjenigen, welche sich zur christlichen Religion bekennen, ohne Mitglieder der Staatskirche zu sein, wird in seiner Geltung auch auf die Bekenner des mosaischen Glaubens ausgedehnt.

Türkei.

(Pr. Ztg.) Wir entnehmen einem Schreiben der „Débats“ aus Konstantinopel vom 15. September, was folgt: „Die türkische Dampffregatte, welche den neuen Scheriff von Mecca nach Alexandria gebracht hat, ist seit einigen Tagen wieder nach Konstantinopel zurückgekehrt. Man glaubt, daß die Pforte auf diesem Wege wichtige Nachrichten, in Bezug auf die zwischen dem Divan und Abbas Pascha bestehenden Differenzen erhalten hat. Bis jetzt ist hierüber noch nichts unter das Publikum gekommen. Alles, was man weiß, ist, daß der Ministerrath sich am 13. Sept. versammelt hat, um über diese wichtige Frage zu berathen. Die Kommission der heiligen Orte setzt ihre Arbeiten mit großer Thätigkeit fort. Die Griechen haben ihre Ansprüche noch nicht vorgelegt; die Katholiken dagegen haben dies schon gethan; die Dokumente derselben sind bereits untersucht worden. — Man weiß, daß einer der ungarischen Flüchtlinge, der Graf Batthyany, die Ermächtigung erlangt hat, sich nach Frankreich zu begeben. Die französische Gesandtschaft hat ihm einen Paß für Paris ausgestellt, und das Paketboot der Station, die „Ajaccio“, war am 14ten abgegangen, um ihn in Chembeck abzuholen und nach den Dardanellen zu bringen, wo er sich auf dem Paketboot von Marseille eingeschifft haben muß.

Australien.

Das Ausland sagt in einem Artikel: „Die Goldnoth in Australien.“ „Es ist gar kein Scherz wenn man von der Goldnoth spricht, und die Times hat die Gründe derselben sehr deutlich auseinandergesetzt, ohne jedoch den ganzen Umfang derselben aufzudecken. Der Gouverneur der Colonie hat sogleich

nach Entdeckung und Bekanntwerdung der Goldlager erklärt, daß er alle die dahin gehen würden um Gold zu graben, auf criminellem und civilem Wege verfolgen würde. Unnütze Vorsicht: nach den neuesten Nachrichten sollen bereits 10 bis 15,000 Menschen dort sein, und die von Golddurst getriebene Masse spottet einer durch keine überwiegende Regierungsgewalt unterstützten Verordnung. Man fürchtet sehr, nicht nur daß die ländlichen Arbeiten großentheils verlassen werden, und daß eine Hungersnoth eintreten wird, sondern die 14 Millionen Schafe, die Sydney besitzt, können, wenn die Hirten davon laufen, in einigen Monaten auf die Hälfte reducirt sein. Erinnert man sich welcher Mangel an Hirten seit Jahren schon bestand, so muß es nothwendig bald an der nöthigen Anzahl fehlen, und es fragt sich nur wie groß der Mangel sein wird; darnach wird sich die Größe der Verluste richten, die indeß jedenfalls kommen werden. Ein weiteres Unheil droht durch die Verbrecherbevölkerung; die noch wirklich im Sträflingsverband befindlichen Verbrecher kann man vielleicht zurückhalten, diejenigen welche auf sogenannte Erlaubnißscheine (tickets of leave) entlassen sind um sich als Arbeiter zu verdingen, sind wenn sie nach den Goldgegenden gehen wollen, nicht zu halten, und ebensowenig die, deren Strafzeit abgelaufen ist, und die moralisch oft noch weniger taugen als die noch in Haft befindlichen. Man hat aus dem kürzlichen Beispiel von Lynchjustiz in Californien gesehen was für Gesindel nach Australien herkommt, denn der Hingerichtete war ein ehemaliger Deportirter; diese ganze Classe wird sich nach dem Golddistrict drängen, und Raub und Mord werden an der Tagesordnung sein. Als eine weitere Folge kann man betrachten daß eine Menge fremder Menschen, namentlich Chinesen, nach Australien gehen werden, wie sie sich auch schon nach Californien gewendet haben, und im indischen Archipel kann durch die Reisausfuhr, die wahrscheinlich durch den Gewinn gelockt, in großem Umfang geschehen wird, eine halbe Hungersnoth, jedenfalls eine vielleicht höchst verderbliche Theurung entstehn. Die Holländer werden die Handelsgelegenheit benutzen, aber ihre Regierung wird die Folgen des ungeheuer gespannten Culturhystems, das Hunderttausende vom Reisbau ab zum Zucker- und Kaffeebau führt, vielleicht sehr schwer empfinden. Das Ereigniß muß die mannigfachsten Folgen für den Handel nach sich ziehen, und eine erste Erscheinung dürfte ein namhaftes Steigen der Wollpreise sein.

Miscellen.

Kunst-Leben in München.

Die „deutsche Chronik aus Schwaben" giebt eine Darstellung des Kunstlebens in München, aus welcher wir das über unsere Landsmännin Julie Hagen gesagte herausheben. Wir haben bereits vor einem halben Jahre bei Gelegenheit der von dem Vater der genannten Künstlerin hierselbst veranstalteten Gemäldeausstellung ausführliche Notizen über das Kunstleben Fräulein Hagen's mitgetheilt, und hoffen um so mehr, daß nachstehendes Urtheil eines ausländischen Blattes über die Kunst-Leistungen derselben von Interesse für unsere Leser sein werde.

„Das Atelier — schreibt Lewald — von dem ich nun sprechen will, ist das einer jungen Russin, der Tochter des akad. Zeichnenlehrers in Dorpat, des Fräulein Hagen. Der Name, der jetzt noch so fremd in der Kunstwelt klingt, wird sicher in wenigen Jahren von sich reden machen. Fräulein Hagen beschäftigt sich erst seit fünf Jahren ausschließlich mit der Kunst. In Dresden als Anfängerin, setzte sie in München, in Bernhard's, des vielgerühmten Porträtisten-Schule ihre Studien fort und erfreut sich jetzt noch der Anleitung von Rugendas. Sie wird in kurzem München verlassen und nach Rom pilgern.

Durch Porträtiren scheint sie die Mittel zur Reise zu sammeln. Außer einigen höchst ähnlichen und glücklich ausgeführten Bildnissen von Personen, die ich kenne sah ich noch andere Gemälde bei ihr, die eine solche poetische Auffassung der Wirklichkeit und charakteristische Durchbildung neben fertiger Ausführung zeigen, wie sie von einer so jungen Künstlerin, nach so kurzer Uebung, ungemein überraschen müssen.

Ihr armes Mädchen, welches trockenes Reisig in der Schürze trägt, ist ein Beleg zu dem Gesagten. Das unschuldsvolle, hübsche Gesichtchen der Kleinen sieht uns flehend an, die Kleidung zeigt von tiefer Armuth und das Händchen streckt sie uns entgegen, um die Gabe zu empfangen, die wir sicher nicht zurückhalten würden, ständen wir dem Orginale gegenüber.

Ein anderes Bild zeigt zwei junge barmherzige Schwestern, welche sich um einen verwundeten russischen Soldaten bemühen, der todtenähnlich am Boden liegt. Die eine der Nonnen hält die Hand auf dem Herzen des jungen Kriegers und die andere scheint ängstlich zu fragen, ob sie noch Leben in demselben verspüre. Gleich reizvoll in Idee wie Ausführung. Das Gelungenste, ich möchte sagen, Vollendetste von Allem, was ich in diesem Atelier sah, war aber das Brustbild einer Mulattin, nach einem in München sich aufhaltenden Orginale, in Lebensgröße. Eine brennende Gluth belebt dieses Auge, eine Wärme im Fleische, eine Virtuosität in der Behandlung des Gewandes. Ich habe Fräulein Hagen aufgefordert, dieses Bild nach Stuttgart zu schicken. Es bezeichnet am besten den Grad ihrer Kunst, den sie jetzt schon erreicht hat. — (Zwei der genannten Bilder sollen sich schon im Besitz Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Marie, Herzogin von Leuchtenberg; die Mulattin in der Gallerie des Grafen Wielhorski befinden.)

Wien, 26. Sept. Als Kuriosität zeigte man heute in der Küche eines hiesigen Herrschaftshauses Austern, die direct aus Amerika kamen. Sie waren im genießbaren Zustande nach Art der Amerikaner in Essig bereitet. In England speist man schon seit längerer Zeit amerikanische Austern.

Am 1. Oktober wird das pariser Publikum Gelegenheit haben, in dem ersten Stock des Hauses 53 der Rue neuve Vivienne eine aus drei Damen, einem Manne und einer Dienerin zusammengesetzte chinesische Familie zu sehen. Die genannten drei Damen haben ungewöhnlich kleine Füße (7 Centimeter — etwa 5 Zoll), wodurch hinreichend die Aechtheit ihres Ursprungs bewiesen wird. Der Mann ist aus Congnan, 30 Meilen im Norden von Canton, gebürtig; es ist ein reicher Grundbesitzer und Theebauer. Derselbe hat mit einem englischen Kaufmann einen Kontrakt abgeschlossen, demzufolge sich dieselben verpflichtet haben, eine Reise auf gemeinschaftliche Kosten zu machen und den Nutzen, den sie haben werden, natürlich ebenfalls zu theilen. — Die Königin von England hat die chinesische Familie auf der Insel Wight empfangen. In London hat sich dieselbe nicht aufgehalten, sondern ist direkt nach Paris gereist. In der Wohnung dieser Fremden wird ein Magazin von chinesischen Kuriositäten errichtet werden.

Potsdam. Bekanntlich ist es Alex. v. Humboldt, dem man vor allen Andern die Einführung der jetzt alle unsere Gärten zierenden Georginen zu danken hat. Als daher jüngst, am 14. September, der Geburtstag des hochverehrten Reisenden und Gelehrten, der so gern und oft in Potsdam mitten in dem reichsten und seltensten Georginenflore weilt, und den diese Stadt mit gerechtem Stolz als ihren Ehrenbürger verehrt, zum 82sten Male widerkehrte, nahm der Hofgärtner Legeler, welcher jüngst mit einer größeren Dichtung: „Die Natur und der Mensch" die Oeffentlichkeit betrat, Veranlassung, Hrn. v. Humboldt mit einem Gedichte zu begrüßen, das eine reiche Gabe schöner Georginen begleitete, und mit großer Freundlichkeit aufgenommen wurde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 157. Dorpat, den 27. September 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom Livländischen Domainenhof wird desmittelst bekannt gemacht, daß zu Verpachtung der Hofesländereien nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements von ult. März 1851 ab auf 6 oder 12 Jahr der Torg am 26. und der Peretorg am 29. October abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber, unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte bei dem Livländischen Domainenhof zu melden haben. — Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Canzellei der Oeconomie-Abtheilung des Domainenhofs eingesehn werden. — Ohne Bauergehorch im Rigaschen Kreise: das Gut Bilderlingshof mit 92 männlichen Revisionsseelen, 1 Prahm, 2 Krügen, 21 Dess. Hofs-Ackerland und 38 Dess. -Heuschlag; das Gut Collberg mit 363 männlichen Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 2 Schenken, 85 Dess. Hofs-Ackerland und 81 Dess. -Heuschlag. Im Wendenschen Kreise: das Gut Grosdohn mit 1 Hoflage, 286 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 1 Branntweinbrennerei, 150 Dess. Hofs-Ackerland und 83 Dess. -Heuschlag. Im Dörptschen Kreise: das Gut Klein-Ringen mit 1 Hoflage, 168 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 2 Schenken, 121 Dess. Hofs-Ackerland und 76 Dess. -Heuschlag; das Gut Timmofer mit 25 männlichen Revisionsseelen, 1 Kruge, 29 Dess. Hofs-Ackerland und 28 Dess. -Heuschlag; das Gut Marienhof mit 50 männl. Revisionsseelen, 1 Schenke, 61 Dess. Hofs-Ackerland und ⅞ Dess. -Heuschlag. Im Pernauschen Kreise: das Gut Weehof mit 277 männl. Revisionsseelen, 1 Schenke, 71 Dess. Hofs-Ackerland und 136 Dess. -Heuschlag; das Gut Pattenhof mit 1 Hoflage, 363 männl. Revisionsseelen, 1 Kruge, 1 Schenke, 57 Dess. Hofs-Ackerland und 98 Dess. -Heuschlag. Im Arensburgschen Kreise auf 12 oder 24 Jahr: das Gut Neuenhof mit 2 Hoflagen, 514 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 192 Dess. Hofs-Ackerland und 192 Dess. -Heuschlag. 1

Riga-Schloß im Livländischen Domainenhof, am 19. September 1851.

Domainenhofsrath C. v. Kieter.
Secretair A. Michaelis.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Unteroffizier Jaan Pakul zufolge mit dem hiesigen Meschtschanin Grigori Michailow Fomkin am 28. Juli d. J. abgeschlossenen und am 17. August desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 1ª auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 1100 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige An-

sprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1. November 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Unteroffizier Jaan Pakul nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. September 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Seiten der Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kredit-Kasse wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach veranstalteter Losung nachstehende Nummern Ehstländischer landschaftlichen Obligationen in die Kategorie der Kündigungsfähigkeit eingetreten sind:

Von der mit den Herren Stieglitz & Co. contrahirten Anleihe sub littera S:

№ 12816, 12826, 12827, 12834, 12836, 12848, 12854, 12868, 12872, 12905, 12907, 12909, 12917, 12924, 12930, 12935, 12952, 12958, 12989, 12990, 12996, 13006, 13015, 13027, 13032, 13072, 13088, 13107, 13113, 13119, 13125, 13135, 13140, 13156, 13163, 13171, 13179, 13186, 13206, 13212, 13213, 13216, 13229, 13261, 13264, 13282, 13305, 13325, 13331, 13350, 13357, 13362, 13376, 13386, 13399, 13405, 13409, 13413, 13425, 13443, 13451, 13454, 13491, 13493, 13507, 13514, 13516, 13517, 13521, 13526, 13550, 13567, 13568, 13569, 13576, 13580, 13581, 13586, 13590, 13605, 13608, 13614, 13656, 13659, 13666 und 13669.

Von den mit den Herren Mendelssohn & Co. contrahirten Anleihen:

sub littera S2, Märztermin:

№ 14492, 14511. 14519, 14557, 14578, 14579, 14615, 14631, 14647, 14652, 14660, 14670, 14679, 14686 und 14691.

sub littera S3, Märztermin:

№ 15382, 15394, 15436, 15448, 15451, 15460, 15474 und 15504.

sub littera S4, Märztermin:

№ 16424, 16433, 16451, 16467, 16483, 16545, 16551, 16567 und 16568. 1

Reval, den 10. September 1851.

W. v. Samson.

G. B. v. Rosen, Secret.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß die Auction der zu meiner Leihbibliothek gehörigen Bücher am 1. October und an den folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt werden wird. Wittwe Steinsky. 2*

Der diesjährige Lustiferfche Vieh- und Pferde-Markt wird am 15ten und 16ten October abgehalten werden. 3

Wer im Pianoforte-Spiel *Unterricht* verlangt, erfährt das Nähere bei Otto Model. 1

Ein leichter, verdeckter Reisewagen auf Federn, der Station Engelhardtshof gehörig, steht im Elementarlehrer-Seminar, und kann nach Riga Reisenden zur Benutzung überlassen werden.

Eine kleine Quantität Dachpappen von der Carolenschen Fabrik sind wieder angekommen bei C. F. Keller, 1
im Kaufhofe Nr. 21.

Eine Baumschule von großen und kleinen Bäumen, wie auch Blumenzwiebeln sind zu verkaufen bei der Gärtners-Wittwe Rohde, wohnhaft an der revalschen Allee-Straße. 1

Es werden Pferde verkauft in Karlowa; zu erfragen bei dem Kutscher Iwan. 3

Abreisende.

Sachar Feodorow. 1
Charlotte Amalie Ramm. 2
Malergehülfe C. Mesing. 2
F. Danilow, Beamter der 14. Classe. 2

Von Donnerstag den 27. Sept. ab wird täglich von **Morgens 10 bis Abends 10 Uhr** im Salon der Bürgermusse ein

PANORAMA

in größerem Maßstabe ausgeführt, nur kurze Zeit hindurch zu sehen sein. — Eintrittspreis für Erwachsene 30 Kop., für Kinder die Hälfte. Familien-Billets für 5 Personen werden zu 1 Rbl. abgelassen. — Das Nähere wird durch die Zettel bekannt gemacht. C. Bauer.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 115.

Sonnabend 29. September 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Sept. Ueber die Reise Sr. Maj. des Kaisers enthält der „Russ. Inv." nachstehende weitere Nachrichten:

Am 14. Sept., um 9 Uhr Morgens, geruhten Se. Maj. der Kaiser das Höhlenkloster zu Kiew zu besuchen. Se. Maj. wurden bei Ihrem Eintritt in dasselbe vom Hochwürdigen Metropoliten Philaret mit dem Kreuze und dem geweihten Wasser empfangen; nach der Liturgie bezeugten Allerhöchstdieselben den Heiligenbildern und Reliquien Ihre Erfurcht.

Darauf geruhten Se. Maj. die 2. Division des Gensdarmen-Regiments, die 1. Pionir-Division zu Pferde, die 2. Brigade der 9. Infanterie-Division und das 4., 6. und 2. Reserve-Sappeur Bataillon, auf der Esplanade der Citadelle, die Revue passiren zu lassen und fanden diese Truppen in vollkommen befriedigendem Zustande, im Besonderen das 2. Reserve-Sappeur-Bataillon.

Nach Beendigung der Revue besuchten Se. Maj. die Sophien-Kathedrale und das Michael-Kloster und nahmen darauf die im Bau begriffenen Gebäude des Kadetten-Corps, das 2. Gymnasium und die Festungswerke in Augenschein.

Nach der Mittagstafel geruhten Se. Maj. das Institut für adelige Fräulein mit Allerhöchstihrem Besuche zu beehren.

Am 15. Sept., 9 Uhr Morgens, besichtigten Se. Maj. auf dem Palaisplatze die auf unbestimmten Urlaub entlassenen Soldaten der 11. Infanterie-Division und die Kiewschen Bataillone der Militair-Kantonisten, das Arsenal und einige Festungs-Gebäude.

Um 12 Uhr Mittags geruhten Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoheiten der Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch, Kiew zu verlassen und nach Elisabethgrad abzureisen, wo Allerhöchstdieselben am 16. Sept., 11 Uhr Morgens, in erwünschtem Wohlsein eintrafen.

Am 17. besichtigten Se. Maj. die bei Elisabethgrad zusammengezogenen Truppen des 2. Reserve-Kavallerie-Corps und der 5. Leichten Kavallerie-Division, nebst deren Artillerie, und geruhten diese Truppen in vortrefflicher Ordnung und ihren Zustand in allen Beziehungen ausgezeichnet zu finden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort werden ernannt: der Kommandeur des 4ten Infanterie-Corps, General-Adjutant, General der Kavallerie Baron Osten-Sacken 1, zum Chef des Nowomirgorodschen Ulanen-Regiments, mit Belassung in seinen gegenwärtigen Würden und Funktionen, — und der Chef der 4ten leichten Kavallerie-Division, General-Lieutenant Saß, zum General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Funktion. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 25. Sept. (Journ. de St. Pét.) Se. Majestät der Kaiser sind am vorigen Sonntag, den 23., von Allerhöchstihrer Reise nach Zarskoje-Sselo zurückgekehrt.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Die Ungewißheit über die Lage der Dinge, über die zukünftige Haltung der einzelnen Parteien, namentlich aber über die Politik, die das Elysee in den nächsten Monaten verfolgen wird, beschäftigt fortwährend die öffentliche Meinung in hohem Grade. Das scharfe Auftreten der Legitimisten, die Furcht erregenden Artikel des „Constitutionnel", die Intriguen der Joinvillisten, das offene Hohnsprechen aller Ordnung und Sittlichkeit, so wie die Drohungen der demokratischen Partei in Bezug auf das Gesetz vom 31. Mai, — alles dies fängt an, die Gemüther sehr stark in Anspruch zu nehmen, und die Frage, wie die Krisis sich gestalten wird, beginnt große Unruhe zu erregen.

Wie man versichert, werden bei dem Wiederzusammentritt der Nationalversammlung Interpellationen über folgende Gegenstände gestellt werden: 1) Der Belagerungszustand des Ardèche-Departements. 2) Die Goldbarren-Lotterie. 3) Die Preßprozesse. 4) Die Rede Léon Faucher's in Chalons. Auch wollen einige Repräsentanten, wie es heißt, Interpellationen über die in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchte machen.

Es scheint, daß die Proposition Boissard's (Martinique) in Bezug auf die Einführung von 4000 Schwarzen nach den französischen Kolonieen die Aufmerksamkeit des Admiralitätsraths auf sich gezogen

hat. Der Proposition zufolge sollen die Schwarzen für 7 Jahre engagirt werden.

Die Blätter von „Marseille" kündigen an, daß der „Mississippi" mit Kossuth und den übrigen ungarischen Flüchtlingen, im Ganzen 60 Personen, an Bord in dem Hafen genannter Stadt angekommen ist. Das Schiff wollte dort nur Kohlen einnehmen und sofort nach England weitergehen. Keiner der Flüchtlinge begab sich ans Land; mehre Personen von Marseille begaben sich an Bord des „Mississippi."

Der Graf Batthiani mit seiner Familie ist ebenfalls in Marseille angekommen.

Der Abgeordnete Schoelcher, bekannt durch seine Bemühungen im Interesse der Neger-Emancipation, macht heute den Engländern Vorwürfe über ihr Benehmen an der Westküste von Afrika. Die Engländer haben dort für 250,000 Frs. die dänische Niederlassung Accra gekauft. Jeder Engländer besitzt daselbst Sclaven, mancher 150 bis 200. An der Küste von Sierra Leone, im Meerbusen von Benin, werde der Sclavenhandel ganz ungescheut betrieben. Statt eines Pferdes spanne man vier bis sechs Neger vor den Wagen! Ein solches Gespann habe man auf Accra dem jetzt in Gabau befindlichen Missionar-Bischof Bessien angeboten, der aber entrüstet seine Benutzung verweigert und lieber in der glühenden Hitze zu Fuße gegangen. Die Engländer werfen den Portugiesen vor, daß sie ihre Sclaven fesseln, und besäßen doch daselbst ein Gefängniß, in welches die Negersclaven bei dem geringsten Vergehen geworfen und zur Arbeit nur mit einer Kette um den Hals heraus gelassen werden. Die Peitsche werde zum Antreiben zur Arbeit, wie zur Strafe gebraucht. Auf einer neulichen Expedition, in welcher der dortige General-Gouverneur Winniet seinen Tod fand, hätten die Engländer Geißeln mitgenommen und sie zu den andern Negern in das Gefängniß des Forts geworfen. Schoelcher hofft, daß das englische Cabinet, durch seine Mittheilung aufmerksam gemacht, dafür sorgen werde, daß die englische Menschenliebe nicht zu einer Lüge werde.

Paris, 30. Sept. „Die junge Demokratie der Vereinigten Staaten", behauptet das „Journal des Debats", „maßt sich an, neue Principien in die Gesellschaft einzuführen. Das erste ist, daß ganz Amerika nebst den Inseln nach dem Rathschlusse Gottes den Nordamerikanern gebühre; das zweite, daß sie, weil sie selbst aus einer Revolution entstanden, das Recht zu haben glauben, jeder Revolution zu Hülfe zu kommen. Darum ist die Cubafrage für sie eine Frage der That, mit der Rechtsfrage sind sie fertig. Wenn man nun bedenkt, daß der gegenwärtige erste Minister, Webster, der Erfinder dieser neuen internationalen Artikel ist, so kann man in die Aufrichtigkeit der Regierung der Ver. St. kein großes Vertrauen setzen. So lange sie nur Spanien vor sich haben, werden sie sich um den Rechtspunkt nicht viel kümmern. Daß Cuba unter den Schutz eines allgemeinen maritimen Princips gestellt werde, ist daher nothwendig und haben die Regierungen von Frankreich und England darauf ihr Augenmerk zu richten.

Neben dem Theater in Batignolles bei Paris hat ein Hr. Josse ein Haus aus Filz gebaut, wozu 23,000 alte Hüte verwandt worden sind. Es steht auf einem mit Rädern versehenen Holzboden, kann eine Familie beherbergen und, da es nur 4000 Kilogramme wiegt, ohne große Mühe fortbewegt werden.

Paris, 1. Oct. Erst nach dem Wiederzusammentritt der Nationalversammlung dürfte sich der Zustand der Ungewißheit, in dem gegenwärtig die politischen Tagesfragen sich befinden, heben und festere Gestaltungen an seine Stelle treten. Der unbestreitbare Esprit in den Hauptartikeln der französischen Journale versteht es zwar, den vielbesprochenen Angelegenheiten: der Verfassungs-Revision, des Gesetzes vom 31. Mai, des frühzeitigern Eintretens der Parlamentswahlen, der Verlängerung der Gewalten des Präsidenten der Republik, der Aufhebung des Verbannungs-Dekrets der orleanistischen Prinzen, der Kandidatur Joinville's und anderen Fragen immer neue, wenn auch nicht wesentlich verschiedene Seiten abzugewinnen; allein alle diese Diskussionen vermögen nicht dem Indifferentismus zu wehren, der in Betreff selbst dieser inhaltschweren Fragen mehr und mehr sich ausbreitet. Die Franzosen verlangen nun einmal, wie Napoleon, der sie wohl kannte, sich ausdrückt, „daß man ihnen alle drei Monate etwas Neues gebe." Die wirkliche Wiederbelebung der politischen Fragen bleibt der National-Versammlung vorbehalten; durch diese erst können und werden dieselben aus dem Kreise der Diskussion heraustreten und zu Entscheidungen geführt werden, die den Nerv der Situation treffen.

Paris, 2 Oct. Die Wahl eines Repräsentanten für das Seine-Departement an Magnan's Stelle wird schon in diesem Monate stattfinden, auch sollen die Nationalgarde-Wahlen für den nächsten Monat schon vorbereitet sein.

Kasimir Batthyani hat Erlaubniß erhalten, in Paris zu wohnen.

Paris, 3. Oct. (Tel. Dep. d. C.-B.) Die gestern versammelt gewesene Permanenz-Kommission behandelte die Angelegenheit der Goldbarren-Lotterie und interpellirte dieserhalb die Regierung.

Die Zusammenkunft von Präfekten in Paris findet statt.

England.

London, 29. Sept. Die königliche Familie verweilt noch zu Schloß Balmoral. Lord Aberdeen ist am Donnerstag von dort wieder abgereist. Lord und Lady Palmerston sind nach Carlton-Gardens in London zurückgekehrt. Lord J. Russell hat in Wales versprochen, beim nächsten Eisteddfodd (dem walisischen Sängerfest) als „Patron" zu fungiren. In Beddgelert überreichte ihm eine Deputation der Einwohner eine Dankadresse für die Ehre seines Besuchs. Die Städte Manchester und Salford treffen jetzt schon großartige Anstalten zum Empfang der Königin. Ehrenpforten und Illuminationsgerüste sind fertig; ebenso die Purpur- und Scharlachhalter für alle Mitglieder des Stadt- und Gemeinderaths. Auf beiden Seiten der Straße, durch welche der königliche Zug gehen soll, werden Schaubühnen auf Gemeindekosten und im Peel-Park Bänke für 80,000 Sonntagsschulkinder errichtet. Der Mayor von Manchester wird auf der Brust einen mit Diamanten besetzten Stern tragen, der mit der dazu gehörigen goldenen Kette auf 600 Pfd. St. geschätzt wird.

Auf heute ist die Wahl des neuen Lord-Mayors von London (für 1852) festgesetzt. Sie wird wahrscheinlich auf Alderman Hunter fallen. Vorgestern wurden auch zwei Scheriffs für 1852, Thomas Cotterell, Schumacher, und James Swift, Brillenmacher, in der Guildhall feierlichst vereidigt und mit den Amtsketten bekleidet. Herr Swift hatte als frommer Katholik einen Kaplan in vollem Ornat, den Pater O'Connor Islington, in seiner Begleitung; er reichte ihm bei der Eidesablegung das Cruzifix. Ein solcher Fall", bemerkt der „Observer", „ist seit Heinrichs VIII, Zeit, vor 300 Jahren, bei keiner städtischen Ceremonie in England vorgekommen."

Die dubliner „Evening Post" meldet, daß Feldmarschall Graf Nugent, Gouverneur von Triest und früher Ober-Kommandant der österreichischen Armee in Italien, ein geborener Irländer, sich beim Herzog von Wellington zum Besuch befindet. Seine Reise nach England habe angeblich politische Zwecke und stehe in Zusammenhang mit der Konzentrirung einer großen österreichischen Armee in Italien.

Herr A. Lawrence, der neue amerikanische Gesandte, ist auf seiner irländischen Rundreise in Cork angelangt und auch dort mit ganz besonderer Zuvorkommenheit aufgenommen worden. Zwischen ihm und dem Mayor wurden Reden gewechselt. Herr Lawrence hob hervor, daß Amerika durch innigere Bande als die des Handels, daß es durch die der Blutsverwandtschaft mit Irland zusammenhänge; er verbreitete sich auch über das materielle Elend der fruchtbaren Insel, welche leicht 10 bis 15 Millionen ernähren könnte und jetzt kaum 7 erhalte; auf die Ursachen dieses Elends könne er aus begreiflichen Gründen nicht eingehen.

Contre-Admiral Sir J. Roß ist vorgestern von Stanraer an Bord des „Felix" angekommen und bringt die zwar trostlose, aber verläßliche Nachricht, daß die Nachforschungen der beiden amerikanischen Schiffe „Advance" und „Rescue", die in der Baffinsbai überwintert haben und am 24. August zum letzten Mal in Grönland auf der Heimfahrt gesprochen wurden, ganz fruchtlos geblieben sind. Sir J. Roß spricht die Ueberzeugung aus, daß Franklin nie den Wellington-Kanal hinauffuhr, sondern wahrscheinlich auf der Heimkehr in der Baffinsbai, im Herbst 1846 verunglückte, und daß ein Theil seiner Mannschaft von einem räuberischen Nomadenstamm jener Gegend ermordet wurde. So lautete auch die Version der Esquimos vom vorigen Jahre. Der Esquimo-Dolmetscher, dem man diese Kunde verdankt, wurde von einem Richter in Godhaven beeidigt und wiederholte seine frühere Aussage. Sir John Roß bringt den geschriebenen Rapport desselben mit; er hätte übrigens gern seine Reise fortgesetzt, allein es fehlte ihm an Provision für einen zweiten Winter.

Die amerikanische Abtheilung der Ausstellung hat einen sehr werthvollen Zuwachs erhalten, nämlich ein kalifornisches Stück Golderz, 135 Pfund wiegend und 85 Pfund gediegenes Gold enthaltend. Der Besitzer ist nach England gekommen, um Maschinen zur Ausbeutung der Erzader, in welcher er obigen Fund gemacht hat, anzukaufen. Er trägt eine große goldene Kette um den Hals.

Was die hier lebenden deutschen politischen Flüchtlinge betrifft, so ist deren Lage gerade nicht beneidenswerth. Sie machen sich zuweilen den Scherz, den hierher kommenden Deutschen, besonders excentrischen Beamten, die drolligsten Sachen von beabsichtigten Umwälzungen aufzubürden, was sie vielleicht gern möchten, aber zur Ausführung sich in der That ganz ohnmächtig fühlen. Ueberall spricht sich die tiefste Verehrung gegen die Königin Victoria aus. Im Krystall-Palast, wo sie ein Mal in Bronce und ein Mal in Marmor, auf dem Thron sitzend, ferner als Büste in den verschiedensten Darstellungen, besonders aber lieblich auf einem großen Porzellan-Gemälde erscheint, hat man oft Gelegenheit, Aeußerungen der Liebe und Anhänglichkeit für diese glückliche Frau, von Engländern zu hören. Man hält sie für eine wahre Königin von Gottes Gnaden, ohne darüber zu streiten, ob sie regiere, oder gouvernire. Auf den Straßen befinden sich zwar viele Polizei-Mannschaften, aber nicht etwa aus politischen Gründen, sondern nur als Beförderer des staatlichen Wohls. Wo ein Gedränge oder ein Auflauf entsteht, schreiten sie vermittelnd ein, und es wird ihrer bescheidenen Mahnung stets willig Folge geleistet, da der ärmste Tagelöhner weiß, daß solches auch von den reichsten Lords, Kaufleuten, Offizieren u. s. w. geschieht.

Die Nachrichten aus Australien über die dortige Gold-Entdeckung folgen sich. Ein Schreiben aus Sydney vom 11. Juni sagt, daß aus allen Theilen der Colonie Leute nach Bathurst kommen, und daß in Melbourne fünf Schiffe für die Goldgruben ausgerüstet werden, und man erzählt sogar, daß die Schäfer und Viehhüter ihre Heerden verlassen, um nach Gold zu graben. In Sydney waren gegen 20,000 Pfd. Strl. angekommen. Das Gold wird in Stücken von 1 bis 4 Pfund gefunden und ein gefundenes Stück von 8 Pfund wurde erwartet. Gesellschaften von 8 bis 10 Personen haben 150 bis 300 Pfd. Strl. täglich gefunden, andere aber auch nichts, nach einer Arbeit von einer Woche. Die Leute der arbeitenden Klasse verlassen Sydney in Schaaren. Innerhalb einer Woche dürften 10,000 Menschen bei den Gruben sein. Man fürchtet, daß ähnliche Auftritte, wie in Californien, auch in Australien bevorstehen. Ein Werk des Hrn. Wm. Shaw „goldene Träume und wachende Wirklichkeit, Abenteuer eines Goldsuchers in Californien und auf den Inseln des stillen Meeres" dürfte Manchen zur Vernunft bringen. In diesem Werke wird u. A. der Umstand erzählt, daß allerdings Mancher das Gold in Californien unzenweis gewinne, dafür aber auch eine Kartoffel mit vier Schillingen (1 Thlr. 10 Sgr.) bezahlen müsse.

London, 30. Sept. Am Sonnabend ist Baron Liebig zum Besuch bei Ihrer Majestät der Königin in Schloß Balmoral angekommen. Graf Grey (Kolonialminister) ist von Schloß Taymouth, dem Sitz des

Marquis von Breadalbane, ebenfalls nach Schloß Balmoral abgereist.

Der preußische Handels-Minister, Herr v. d. Heydt, befindet sich seit einigen Tagen in London und besucht täglich die Ausstellung.

Der Lord-Mayor (Sir A. Musgrave) gab gestern seinem Nachfolger (Alderman Hunter), welcher gestern zum künftigen City-Vorstand gewählt wurde, zu Ehren ein Bankett von 70 Gedecken, bei welchem auch die alten und die neuen Scheriffs nebst ihren Kaplanen gegenwärtig waren. Der neue Lord-Mayor ist seines Gewerbes ein Kunst-Tischler. Nachdem die Aldermans gestern die Lord-Mayors-Wahl vollzogen hatten, stellte Alderman Wilson, in der gewöhnlichen Tagessitzung, den Antrag, dem Präfekten und der Munizipalität von Paris den herzlichsten Dank der Citybehörden für die neulich bewiesene Gastfreundschaft zu votiren. Bei dieser Gelegenheit drang Alderman Sidney auf einen energischen Protest gegen die „unwürdigen Angriffe und Verleumdungen", mit welchen die „Times" die Korporation der City damals überschüttet habe, indem dieselbe dem Alderman sogar Bestechlichkeiten vorgeworfen. Sir P. Laurie und andere Gemeinderäthe opponirten dem Alderman Sidney mit den Worten: „Wer kümmert sich um die „Times?" Werden wir uns am Ende auch gegen „Punchs" schlechte Witze vertheidigen sollen?" Der Antrag wurde auf den Wunsch des Lord-Mayor zurückgenommen, aber erst nachdem Alderman Sidney noch eine lange Rede gegen die „Times" gehalten hatte, welche heute auf der letzten Spalte dieses Blattes selbst zu lesen ist.

Es wird allgemein anerkannt, daß der Bericht, welchen der eine der vom General Concha auf Cuba pardonnirten und nach ihrer Heimat entlassenen drei nordamerikanischen Offiziere, Namens Van Vechten, wahrscheinlich ein New-Yorker von Geburt, nach seiner Ankunft in New-York in dortigen Blättern über die Freibeuter-Expedition unter Lopez erstattet hat, eine wirkliche musterhaft klare und anschauliche Geschichte dieses feeräuberischen Ueberfalls gibt. Der Bericht Van Vechten's schließt mit der Bemerkung, daß das Unternehmen ganz und gar das Werk habsüchtiger Spekulanten und herzloser Schwindler in New-Orleans gewesen. Diese täuschten Lopez und seine Freunde durch angebliche Briefe aus Cuba, welche einen allgemeinen Aufstand der Kreolen bei der ersten Landung in Aussicht stellten. Alle diese Briefe waren in New-Orleans geschmiedet. Gleichzeitig wurde Papiergeld zu Millionen von diesen Schwindlern ausgegeben, welches nachher als „cubanische Befreiungsschuld" anerkannt, das heißt, ihnen in baarer Münze ausgezahlt werden sollte.

Das größte englische Dampfschiff nach dem „Great Britain" lief vor einigen Tagen in Bristol von Stapel. Es heißt, „Demerara" ist für die westindische Dampfschiffpost-Kompagnie gebaut, 316 Fuß lang (6 Fuß kürzer als der „Great Britain"), hat 2318 Tonnen Gehalt und zwei Maschinen von 750 Pferdekraft.

Man glaubte, daß der „Oriental", welcher unlängst in 89 Tagen von Liverpool nach Anjeer fuhr, die schnellste Fahrt nach China gemacht habe. Der „Oriental" ist jedoch vom „Chrysolite" überholt worden, der dieselbe Tour in 80 Tagen machte; dabei hatte er an 900 Tonnen Thee geladen. Man schreibt diese Segelschnelligkeit einer eigenthümlichen Neuerung im Bau des Bugs zu. Der „Chrysolite" nebst 50 ähnlich gestalteten Fahrzeugen ist in Aberdeen auf der Werfte der Herren Hall gebaut.

In Manchester hat die Fabrikthätigkeit etwas nachgelassen in Folge der Ungewißheit über die nächsten Preise auf dem Baumwollenmarkt. In Nottingham dagegen fehlt es eher an Arbeitern als an Arbeit. Große Bestellungen aus dem Inlande wie aus Amerika zeigen sich als die Folgen wohlfeilerer Manufaktur, welche durch Maschinen-Vereinfachung und Verbesserung ermöglicht wurde. Trotz der Nachrichten aus Australien, die ein Steigen der Wollpreise erwarten lassen, bleiben die Wollmärkte ohne Leben.

Hr. Wyld hat einen Plan gezeichnet und herausgegeben, welcher den Lauf der, von Bombay (Ostindien) nach Ostende beabsichtigten Eisenbahn darstellt. Von Constantinopel geht sie durch Kleinasien bis Aleppo, folgt dem Euphrat bis Bassora, von wo sie bei dem persischen Meerbusen und der Seeküste von Beludschistan vorbei südwärts nach Surat und Bombay abgeht.

London, 1. Oct. Am Sonnabend speisten an der königlichen Tafel zu Schloß Balmoral die Herzogin von Kent, der Graf v. Carlisle, die Marquise v. Douro und Baron Liebig. Ihre Majestät die Königin wird das schottische Hochland in acht Tagen verlassen.

Gestern, als am Michaelistage, fand die feierliche Amtseinsetzung der beiden Sheriffs von London für 1852 statt. Ein großes Frühstück ging der üblichen Prozession nach Guildhall und der Wasserpartie in der vergoldeten Citybarke nach Westminster voraus. Der dortigen Feierlichkeit folgte ein großes Diner mit Toasten und Reden in der Schuhmacherhalle, denn Herr Cotteret, der eine Sheriff, ist Mitglied der Schuhmachergilde.

Der Kaffernkrieg hat jetzt volle 8 Monate gedauert und ist um keinen Schritt der Entscheidung näher. Das britische Reich kann einen Heerhaufen halb unbewaffneter Wilden nicht bändigen. Zur Erklärung dieser Thatsache wälzt die „Times" die Schuld auf den Gouverneur Sir Henry Smith, auf den Kolonialminister Graf Grey, auf das Parlament und auf das Publikum, also im Grunde auf England im Allgemeinen, und auf Englands sonst vielgepriesene Methode im Kolonieen-Erwerben und Regieren. Sir Henry Smith ist nach der „Times" ein kühner Soldat, ein guter General, aber ein schwacher Politiker, der weder die Wilden, noch die Civilisirten auf dem Cap zu behandeln gewußt; Graf Grey habe sich von ihm Unmögliches versprechen lassen und sei, im Vertrauen auf die Erfüllung dieser Unmöglichkeiten, unwahr gegen die Kolonisten und das Parlament geblieben, während Parlament und Volk mit sträflicher Gleichgültigkeit die Dinge hätte gehen lassen, wie sie gegangen. England habe, trotz seines Friedens und seiner Wohlfahrt, mit sich selber die Hände voll zu thun, und ferne Kolonieen, welche nicht die

Kraft oder die Vollmacht der Selbstregierung hätten, kämen schlecht dabei weg. „Sir H. Smith", sagt die „Times", „kam nach dem Kap in der Einbildung, der bloße Klang seines gefürchteten Namens reiche aus, die feindlichsten Stämme ins Bockshorn zu jagen. Darauf pochend, renommirte er, drohte die ungehorsamen Kinder aufzufressen und stylisirte sich „Vater Smith." Auch Zauberkraft schrieb er sich zu und that Wunder. Die Kolonisten kannten die Kaffern besser und warnten vergebens. Wären sie Herren im eigenen Hause gewesen, sie hätten Smith's Possen nie geduldet und bei Zeiten gerüstet. Sir Harry aber war unumschränkter Herr, verschmähte Rath und Beistand, während er, nach dem Geheiß der Regierung im Mutterlande, eine Angriffspolitik gegen die Wilden verfolgte, ihnen ihr Land rauben wollte, ohne ihren Zorn zu reizen, und ohne Waffengewalt behaupten wollte, was er mit Gewalt in Besitz genommen, alles durch bloße Taschenspielerei. Sein Ruf beim Kolonialamt hing von der unmöglichen Durchführung der Pläne des Kolonialamts ab. Sir H. Smith fürchtete den Grafen Grey, und Graf Grey fürchtete das Unterhaus. Die Instructionen des Kolonialministers lauteten faktisch: „Halten Sie die Kolonie im Zaun, aber, wohlgemerkt, verlangen Sie keine Truppen, und erwarten Sie kein Geld!" Nun steckt „Vater Smith" in einer kleinen Festung, und die englische Streitmacht ist nicht im Stande, das ungeheure Gebiet, über welches wir die Herrschaft beanspruchen, und über welches, unglücklicherweise, unsere abenteuernden Kaufleute sich ausgebreitet haben, im Zustande der Unterwerfung zu halten." Die „Times" verlangt jetzt vor Allem Truppen gegen die Kaffern, zunächst aber, wenn der militairische Ruf Englands gerettet sein werde, Selbstregierung für die Kolonisten.

Der Nordost-Sturm, welcher sich Donnerstag Abend einstellte und fast 48 Stunden anhielt, hat leider viele Menschenleben gekostet und Besitzverluste herbeigeführt. Ueber 100 Schiffe sind gestrandet.

Deutschland.

Frankfurt, 30. Sept. Die Erwiderung Lord Palmerstons auf die ernsten an das auswärtige Amt gerichteten Noten haben in diplomatischen Kreisen keine Befriedigung erregt, und sind nicht dazu geeignet, die Kontinentalmächte zu beruhigen; sie verlieren sogar alles Gewicht wenn es sich bestätigen sollte, daß die Freilassung des Agitators Kossuth und die glänzenden Festins, die der in ihm personifizirten ungarischen Revolution bereitet werden, dem edlen Lord nicht so ganz unbekannt seien. Wie es verlautet, dürften erneute sehr ernste Proteste und die nöthigen Maßnahmen der vereinten Kontinentalmächte nicht auf sich warten lassen.

Frankfurt a. M., 29. Sept. Der preußische General v. Bonin ist zum Befehlshaber des Bundescorps ernannt worden. Dasselbe wird 12,000 Mann stark sein und aus preußischen, bayerschen, badenschen, großherzogl. hessischen und nassauischen Truppen bestehen.

Frankfurt a. M., 30. Sept. Die Polizei-Centralstelle für Deutschland wird unter dem Vorsitz Sachsens in Leipzig errichtet werden.

Seitdem die „Hann. Ztg." berichtet hat, daß Preußen jetzt wirklich beim Bunde die Zurückziehung seiner östlichen Provinzen auf demselben beantragt habe, wird auch hier dies wichtige Ereigniß von competenter Seite nicht mehr in Abrede gestellt. Hr. v. Manteuffel scheint hiernach noch immer der Ansicht zu sein, daß er durch diese Maßregel die österreichische Regierung nöthige, davon abzustehen, durch Einverleibung ihrer außerdeutschen Länder in den Bund, den Grund zu einem absoluten und unwidersprechlichen Uebergewicht über ganz Deutschland zu legen.

Frankfurt a. M., 4. Oct. Der Wieder-Austritt der Ost-Provinzen Preußens aus dem deutschen Bunde ist gestern auf den Antrag Preußens einstimmig beschlossen worden.

Berlin, 3. Oct. Vorgestern Abend trafen JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen nebst Höchstderen Sohne, dem Prinzen Friedrich Wilhelm k. H., mit dem von Weimar kommenden Bahnzuge hierselbst ein, und fuhren in Begleitung des Kammerherrn Grafen v. d. Goltz nach ihrem Palais unter den Linden. Der hochverehrende Prinz schien frisch und gesund, und keine Spur des kürzlich erlittenen Unfalls mehr an ihm zu bemerken.

Die „N. Pr. Z." erzählt Folgendes: In der hiesigen Stadtvoigtei befindet sich ein Individuum, welches vor einigen Tagen das Bedürfniß fühlte, dem Staatsanwalt eine seltsame Enthüllung zu machen, um, wie er äußerte, ihn über den wunderlichen Lauf der Welt aufzuklären. — Er berichtete nunmehr er wisse darum, daß ein spekulativer Berliner, T., sich in früheren Jahren bei einer Londoner Lebensversicherungs-Gesellschaft auf 1000 Pfd. Strl. und bei einer hiesigen auf 1000 Thlr. eingekauft habe. Plötzlich starb T., angeblich vor zwei Jahren, und die Erben zogen die achttausend Thaler ein. — Der Mitwisser versicherte, daß T. noch wohl und gesund sei, und mithin ein arger Betrug vorliege. Der Staatsanwalt nahm mit dem katholischen Geistlichen, zu dessen Gemeinde der angeblich Verstorbene gehört haben sollte, Rücksprache; man prüfte den Todtenschein und fand die Angabe des Todes darin mit allen Einzelnheiten stipulirt. — Nunmehr begaben sich der Geistliche, der Staatsanwalt, mehrere Gerichts- und Polizeibeamte nach dem Kirchhofe, um sich von dem Begrabensein dieses räthselhaften Todten zu überzeugen. Nach vielem Suchen bezeichnete der Todtengräber endlich eines der Gräber muthmaßlich als das gesuchte. Mit höchster Spannung umstehen die Requirenten das Grab; man stößt beim Graben auf den Sarg und findet beim Oeffnen desselben — einen Strohsack. Nach diesem Resultate der unterirdischen Haussuchung wird der Arzt, welcher den Todtenschein ausgestellt, in Verhör genommen, der nunmehr einräumte, daß er diesem Strohsack auf inständiges Bitten des Lebendigtodten vor zwei Jahren einen vollgültigen Todtenschein ausgestellt habe. Die Geldklemme des T. habe ihn dazu bewogen. — Der Schlußstein dieser Comödie bildet die Erfahrung, daß der

fest zwei Jahren Begrabene in voller Blüthe der Gesundheit zur Zeit seines Begräbnisses nach Böhmen ausgewandert ist, und dort seine posthume Sendung als Weltbürger fortsetzt, zu welchem Zwecke ihm die eingezogenen 8000 Thlr. Sterbegelder als ein sehr annehmbares Accessit erscheinen mochten. Die bei dem Pseudo-Begräbniß betheiligt gewesenen Leichenträger sollen schon damals den Todten (nunmehr Strohsack) als eine ungewöhnlich leichte Waare bezeichnet haben.

Es soll jetzt an der maßgebenden Stelle beschlossen sein, das gegenwärtige System der Straßenpflasterung zu verlassen. Wie verlautet, würde künftig die in England bei Ausführung dieser wichtigen Arbeiten gebräuchliche Methode mit den durch die hiesigen Verhältnisse bedingten Veränderungen in Anwendung kommen. In England legt man nämlich die Pflastersteine, welche eine parallelepipedische Gestalt haben, nicht auf Sand, sondern auf eine festgestampfte Unterlage von grobem Kies, und die Steine werden dicht an einander gesetzt, so daß nur geringe Zwischenräume bleiben; diese werden mit Kalk oder Cement, nicht mit Sand ausgefüllt. Auf diese Weise erhält man ein eben so dauerhaftes, wie reinliches Straßenpflaster

Berlin, 3. Oct. In der vergangenen Nacht ist es der Wachsamkeit und Thätigkeit der Behörde gelungen, das Comité einer Verbindung aufzuheben, die nach dem bereits erfolgten Geständnisse eines Comité-Mitgliedes den Zweck hatte, „die demokratischen Gesinnungsgenossen für den Fall einer etwaigen Revolution mit Waffen und Munition" zu versorgen. Dieser Zweck war allerdings gar nicht abzuleugnen, da außer den Mitglieder-Verzeichnissen, den Rechnungsbüchern mit den Abrechnungen über die Büchsenlieferungen, den Erkennungszeichen u. s. w., auch Büchsen und Munition vorgefunden worden sind. Es haben gegen funfzig Haussuchungen stattgefunden. Die in der Nacht Inhaftirten wurden Nachmittags auf Antrag des Staats-Anwalts in den Kriminal-Arrest gebracht.

Italien.

Neapel, 18. Sept. Der König von Neapel hat neuerdings 31 nicht politische Gefangene, welche theils zum Tode, theils zu 2-, 4- bis 6jähriger Kerkerstrafe in Eisen verurtheilt waren, theils gänzlich begnadigt, theils ihnen einen bedeutenden Strafnachlaß bewilligt. Eben so wurden 133 in Fesseln arbeitenden Gefangenen die Abnahme der Fesseln und theilweise auch eine Verkürzung der Strafzeit zugestanden.

Bei Tusa, im Neapolitanischen, hat sich kürzlich ein schrecklicher Vorfall ereignet. Ein gewisser Dolce, von seinem Bruder und der Frau begleitet, begab sich nach der dortigen Kirche von San Nicoli, um dort mit eigenen Händen sein einziges, todtes Kind in die Gruft zu legen. Die Gruft wurde geöffnet und der Vater stieg mit dem Leichnam hinab. Da strömte ihm ein erstickendes Gas entgegen, und er stürzte todt nieder. Sei Bruder, welcher nichts davon ahnte, folgte ihm, und auch er theilte dasselbe Loos. Nun kam seine Frau, welche, um ihren Gatten vom Tode zu retten, ebenfalls in die Gruft stieg und die Besinnung verlor. Als man endlich diesen Unglücklichen zu Hülfe kam, waren sie schon todt!

Oesterreich.

Wien, 30. Sept. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Maximilian d'Este, welcher sich seit den Oktobertagen zum ersten Male wieder in Wien befindet, reist nach Venedig, wo sich dem Vernehmen nach die sämmtlichen Familienglieder des Hauses Este einfinden werden. Im hiesigen Palais Este wird heute das 31ste Geburtsfest des Grafen v. Chambord im Familienkreise gefeiert.

Genuesischen Blättern zufolge hat Kossuths Ankunft von Spezia Anlaß zu ultrademokratischen Demonstrationen aller Art gegeben, so daß eine Behördliche Untersuchung gegen die Stifter derselben eingeleitet werden mußte. Der „Mississippi" war mit einer ungarischen Fahne beflaggt.

Der „Czas" enthält folgenden interessanten Brief aus Wien.

Seit einigen Tagen befindet sich der Fürst Metternich mit seiner Familie in Renneweg. Bis zum Jahre 1848 brachte der Fürst auf diesem Landsitze nur wenige Tage, die ihm von seinem staatsmännischen Leben übrig blieben, zu; heute scheint es, hat er diesen Ort zum längern Aufenthalt gewählt, um hier fern von den Staatsgeschäften zu leben. Diesen Entschluß hat der Fürst mit Bestimmtheit vor seiner Rückkehr ausgesprochen und hat ihn gegen die Personen, die bereits die Ehre hatten, ihn zu bewillkommnen, wiederholt. Ob es ihm möglich sein wird, mitten in jener Welt, in welcher er fast sein ganzes Leben hindurch eine so gewichtige Rolle gespielt hat, diesem Vorsatze treu zu bleiben; ob der Nestor und Gründer der europäischen Politik hier mehr Ruhe als in Belgien und Johannisberg finden wird; ob von hier wie von dort aus jedes seiner Worte, jeder seiner Gedanken, sein Rath nicht in die Wagschale sowohl der einheimischen als auswärtigen Politik fallen werde? Das sind Fragen, die ich wenigstens jetzt nicht zu beantworten im Stande bin. Ich wiederhole nur, daß es der Wunsch des Fürsten ist, seine letzten Lebensjahre ruhig in der Mitte seiner Familie und seiner Freunde zuzubringen. Einer der letzteren, der zwei Stunden mit ihm zubrachte, konnte nicht genug sagen, wie sehr er überrascht gewesen, bei dem siebenzigjährigen Manne dieselbe Lebendigkeit der Auffassung, Treue des Gedächtnisses, dasselbe sichere Urtheil, einfache Wesen, Freundlichkeit wie früher gefunden zu haben. In Bezug auf die jetzige Lage Oesterreichs gestand der Fürst, daß er viele von den bereits vorgenommenen und bezweckten Reformen selbst beabsichtigt habe. Ich wage nicht, in meiner Indiscretion fortzufahren; doch auf die Versicherung meines Mittheilers mich stützend, kann ich Sie versichern, daß der Fürst als eine dieser Reformen die Organisation des Repräsentativsystems und das Austreten aus dem Provisorium bezeichnet.

Wien, 1. Oct. Die „Reichszeitung" enthält Folgendes: Die Verfassungs-Durchsicht sei, vorbehaltlich Allerhöchster Sanction, vollendet. Die Reichs-Einheit, einschließlich Ungarns, sei bewahrt, und beirathende Provinzial-Landstände für Landessachen eingeführt. — Der Zolltarif wird nächstens veröffentlicht werden.

Wien, 1. Oct. Die „L. Z. C." berichtet: „Nach einer eingetroffenen telegraphischen Depesche hat Se. Majestät der Kaiser die bestimmt gewesene Reiseroute plötzlich geändert. Der Monarch kehrt auf dem kürzesten Wege mittelst der Südbahn nach Schönbrunn zurück und trifft daselbst schon übermorgen früh ein. Die Reise nach Ischl dürfte gänzlich unterbleiben, da auch die Eltern Sr. Majestät am Vorabende des kaiserlichen Namensfestes in Schönbrunn erwartet werden.

Dem „Goniec" zufolge ist in Krakau die telegraphische Nachricht eingegangen, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich am 10. Octbr. Wien verlassen wird, um sich nach Krakau zu begeben.

Triest, 26. Sept. Mit dem gestrigen Lloyddampfer ist eine ganze Ladung italienischer Sängerinnen und Choristen nach Konstantinopel abgegangen, wo die Opern-Unternehmung gute Geschäfte machen soll. Ob es ihr wohl gelingen wird, den Sinn für die edelste der Künste bei den Osmanen zu verbreiten und diesem wirksamen Kulturmittel Eingang in die weiteren Kreise des Volkes zu verschaffen?

Wien, 2. Oct. Nach den bisherigen Dispositionen passirte der Kaiser, auf der Rückreise aus Italien sich befindend, gestern Nachts 10 Uhr mittelst der Südbahn die Station Gloggnitz und trifft gegen Mitternacht über Hetzendorf in Schönbrunn ein.

Es sind Verfügungen getroffen worden, damit der Eisenbahnbau über den Semmering mit allen zu Gebote stehenden, beschleunigenden Mitteln fortgesetzt werde, und man hofft, dadurch die Möglichkeit der Bahnbenutzung binnen Jahresfrist herbeizuführen.

Die „Reichszeitung" schreibt: „Die Vorlagen über die künftige Gestaltung Oesterreichs, mit deren Abfassung durch die Erlasse vom 20. August der Ministerpräsident und der Präsident des Reichsraths beauftragt wurden, sind, wie wir zu versichern in der Lage sind, vollendet und dürften der Entscheidung des Monarchen in der nächsten Zeit unterbreitet werden. Der Grundgedanke dieser Arbeit bleibt, wie es in den kaiserlichen Handschreiben ausgesprochen ist, die Einheit des Reiches. Die zeitweilige Monarchie, in der die Hälfte des Staates für das andere Ausland war, ist unmöglich geworden. Die Stellung des Königreichs Ungarn wird keine andere, als die einer großen Provinz des Gesammtreichs sein. Das einige Oesterreich ist der Preis der Anstrengungen und der Kämpfe der letzten Jahre. Es können die Eigenthümlichkeiten der einzelnen Länder gewahrt werden, die Gesetzgebung wird die Sitten weder ändern noch eigenmächtig verletzen wollen, aber in allen Angelegenheiten, welche nothwendig in den Wirkungskreis der Regierung des Kaisers gehören, in allen Fragen, welche die Sicherheit und Leichtigkeit des bürgerlichen Verkehrs in den verschiedenen Theilen des Reiches bedingen, wird der Grundsatz der Einheit unverbrüchlich festgehalten werden. Die Vertretung der Kronländer soll in der Weise geregelt sein, daß die Interessen des Landes berathschlagenden Versammlungen vorgelegt würden, welche namentlich in Besteuerungsfragen ihr Gutachten zu erstatten hätten.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Sept. Das „Journal de Constantinople" enthält einen längeren Aufsatz über das Verhältniß der Türkei zu Aegypten, der wie es scheint, aus amtlicher Quelle geflossen ist. Es wird darin Klage geführt über die Entstellungen, welchen die türkisch-ägyptische Frage in den Blättern mannigfach ausgesetzt sei. Diese Blätter huldigten nicht selten dem Irrthume, Aegypten sei ein unabhängiges Land. Kraft des Fermans vom Jahre 1840 sei es hingegen ausgemacht, daß auch in Aegypten nur die Oberherrlichkeit der Pforte zu gelten habe. Die Wirren jener Epoche, welche diesen Ferman hervorgerufen, seien schwer zu beklagen, indeß seien dieselben vorüber, und nunmehr könne es keinem Zweifel unterliegen, daß die Anordnungen der Pforte auch für Aegypten verbindende Kraft haben. Der Gedanke von Aegyptens Unabhängigkeit sei falsch und thöricht. Der Vicekönig von Aegypten würde höchlich Unrecht thun, sich denselben anzueignen, es würde ihm nur Schaden und keinesfalls Nutzen bringen. Je mehr man die Verkehrtheit desselben hervorhebe, desto weniger nütze man der wohlverstandenen Autorität des Vicekönigs von Aegypten, und eine solche Sprache sei ihm dienlicher, als die Sprache gewisser Journale, die das wahre Verhältniß Aegyptens zur Pforte nicht einmal vom Hörensagen zu kennen scheinen.

Amerika.

New-York, 16. Sept. Nach neu-yorker Zeitungen hat der Präsident der Vereinigten Staaten den nordamerikanischen Konsul in Madrid, Herrn Barringer, instruiren lassen, bei der spanischen Regierung auf eine milde Entscheidung über das Loos der gefangenen Freischärler zu dringen. Der Dampfer „Pampero" ist von Herrn Sigur den nordamerikanischen Behörden freiwillig übergeben worden; 18 Tumultuanten, die den Pöbel von New-Orleans zur Demolirung der Druckerei des „True Delta" aufreizten, sind verhaftet. Der vierte der von General Concha freigelassenen Invasionsoffiziere, Capitain Kelly, ist in New-Orleans angekommen. Seine Aussagen entlasten den General Lopez gänzlich von der Anschuldigung, daß er den Oberst Crittenden und seine Truppen im Stich gelassen habe.

James Fenimore Cooper, der berühmte Romandichter, ist in Cooperstown, Sonntag, 14. September, 62 Jahre alt, gestorben. Er war zu Burlington, im Staat New-Jersey, geboren. Sein Vater, William Cooper, der Sohn eines englischen Ansiedlers, dem zu Ehren die erste Niederlassung im St. Otsego den Namen Cooperstown erhielt, stand als Richter in hohem Ruf und saß zweimal im Kongreß. Der Novellist Cooper diente in seiner Jugend sechs Jahre in der Marine, daher seine Virtuosität in Seebildern; als Schriftsteller bekannte er sich zu demokratischen Gesinnungen, war jedoch als Politiker im Leben nicht beliebt, außer in den engeren Kreisen seiner Freunde und Bekannten. Auch eine Tochter

Coopers ist in der Literatur aufgetreten; eine ihrer Schriften: „Ländliche Stunden", ist sehr populair geworden.

Aus Domingo vom 4. September schreibt man, daß Kaiser Faustin I. und die dominikanische Republik sich von Neuem anschicken, die Feindseligkeiten zu beginnen. Die haytische Flotte hatte sich bei Cap Hayti gezeigt.

Port-au-Platt wurde am 17. August von einem furchtbaren Orkan heimgesucht, der große Bäume entwurzelte, 20 Häuser zerstörte und mehren Schiffen den Untergang brachte.

Aus Santa Fé in Neu-Meriko meldet man unter 29. Juli von einer verheerenden Dürre. Die Navijo-Indianer begingen Räubereien und Mordthaten ohne Zahl.

Die Produktion von Indigo in Transkaukasien.

Im Jahre 1822 wurden in Rußland 6300 Pud Indigo verbraucht, im Jahre 1848 aber bereits 50,221 Pud, im Werthe von 2,600,000 R. S. Bekanntlich sind die beiden Hauptsorten der Indigos der bengalische und der von Java. Beide können nur im tropischen Klima gewonnen werden, in welchem allein die Indigo-Pflanze überhaupt gedeiht. Der Versuch diese aus Saamen in Transkaukasien zu ziehen mißglückte durchaus. Indessen war man seit 1816 auf den chinesischen Indigo aufmerksam geworden, der aus einem Färbekraut Polygonum tinctorium gewonnen wird und dem besten bengalischen Indigo nichts nachgiebt.

Auf Verfügung des Grafen Kankrin wurde im Jahre 1829 Saamen dieses Färbekrautes, das kein heißes Klima erfordert, aus China verschrieben und von 1832 bis 1849 ergaben die Pflanzungen desselben in Transkaukasien jährlich mehr und mehr Gewinn. Gegenwärtig hat der Statthalter von Kaukasien Fürst Woronzow diesem wichtigen Industriezweig eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Das Polygonum tinctorium gedeiht an verschiedenen Orten und namentlich an den Ufern des Kur und Rion außerordentlich gut, allein das Gewinnen des Färbestoffes selbst war mit Schwierigkeiten verknüpft und gelang keinem der Unternehmer nach Wunsche. Verhältnißmäßig den besten Erfolg hatten die Bemühungen eines Bewohners von Mosdok, Pepinow, dem daher auch der Minister der Reichsdomainen Graf Kisselew dreißig Deßiatinen Landes anweisen ließ, damit er Versuche nach größerem Maßstabe anstellen könne. Pepinow schickte im Jahre 1843 auf eigene Kosten einen seiner anstelligsten jungen Arbeiter, Iwan Tumanow, nach Indien, wo dieser fünf Jahre blieb und die Indigo-Fabrikation gründlich erlernte. Kaum war er jedoch zurückgekehrt, als er ein Opfer der Cholera wurde. Unterdessen hatte sich auch der elisabethopolische Bürger Antonow mit dieser Fabrikation eifrig zu beschäftigen angefangen ohne jedoch eine Farbe zu gewinnen, die den Vergleich mit orientalischem Indigo hätte aushalten können. Der Zufall führte nun in demselben Jahre als Tumanow's Tod die Hoffnungen der Indigo-Fabrikanten zerstörte, einen armen indischen Derwisch nach Elisabethopol, der mit der Bereitung des Indigo bekannt war und alle Vortheile des Verfahrens dem Bürger Antonow an die Hand gab, sodaß nunmehr die Hindernisse, welche der Entwickelung dieses Industriezweiges im Wege standen, als beseitigt angesehen werden können.

Man säet das Polygonum tinctorium zu zwei bis drei verschiedenen Zeiten des Jahres aus, um des Ertrages desto sicherer zu sein: die Bearbeitung einer Deßiatine, die wenigstens 7 Pud Indigo (im Werthe von 490 R. S.) giebt, kostet 104 R. 40 K. S. Der reine Gewinn ist demnach von jeder Deßiatine Landes 385 R. 60 K. S. Von den ersten Versuchen zu kommerzieller Benutzung derselben übergehend, würde ein Kapital von 31,000 R. S. erforderlich sein um 100 Deßiatinen zu bebauen und 700 Pud Indigo zu erzielen. Das Kapital würde sich bereits im ersten Jahre bezahlt machen und einen baaren Gewinn von 18,000 R. S. abwerfen.

(Nach dem Manufaktur-Journal.)

Miscellen.

Eine Englische Zeitung berichtet über eine kürzlich in Edinburg stattgehabte Verheirathung, wobei die Braut Pfau der Bräutigam Sperling, der Brautführer Habicht und die Brautjungfer Lerche hieß. Nach den beliebten Sängernamen zu schließen, dürfte das Ehestands-Concert eben kein Harmonisches werden.

Die stumme Sängerin. In englischen Blättern liest man: „Ein fast unglaubliches Ereigniß weckt bei Gelehrten und Musikern gleiches Interesse. Eine junge Schottin, taubstumm geboren, wie man uns sagt, ist vermittelst der sinnreichsten Uebungen nicht nur dahin gelangt, eine große Zahl Worte so deutlich auszusprechen, daß sie verstanden wird, und ihrerseits Andere einzig durch Beobachtung der Lippenbewegung zu verstehen, sondern auch ein Lied ganz rein zu singen. In der That ist dies ein bis jetzt unerhörter Fall; ein wahres Wunder, einzig dem gelehrten Physiologen begreiflich, welcher die zur Erziehung seiner Schülerin nöthigen Vorbereitungen und Unterweisungen erfunden hat.

„Dieser Gelehrte ist ein Pole, der seit funfzehn Jahren in Edinburg wohnt. Fern von seinem Vaterlande, ohne Kinder und dabei Besitzer eines unabhängigen Vermögens, wollte er sich die edele Befriedigung bereiten, durch seine persönliche Sorgfalt die Leiden eines jener Unglücklichen Wesen zu lindern, welche nur geboren zu sein schienen, um es zu beklagen, daß Gott sie ans Licht rief. Dieser mitleidsvolle Arzt hörte ein taubstummes Kind, kaum drei Jahre alt, sei älternlose Waise, ganz arm, verlassen und hülfslos. Die traurige Lage des unglücklichen Mädchens ihr anziehendes Aeußere, der interessante Ausdruck ihres Gesichtchens bestimmten den Polen, sie zu adoptiren, und bald liebte er sie wie sein eigenes Kind. Sie wurde für ihn der Gegenstand der größten Zärtlichkeit, der ungetheiltesten Sorgfalt.

„Unterstützt durch Kenntnisse und erleuchtet durch seine Zuneigung für die kleine Marie, lehrte er sie zuerst das Alphabet der Taubstummen. Dies erreicht, brachte er es dahin, was auch Andere vor ihm mit Glück versucht hatten, seine Schülerin einige Worte artikuliren zu lassen. Ihre Sprachausdrücke mehrten sich bald, und ihr Auge gewann hinlänglich Uebung, um an der Bewegung der Lippen leicht zu verstehen, was man ihr sagte.

„Da drängte Liebe zur Wissenschaft den Arzt, das Sprachwerkzeug seiner Schülerin noch zu vervollkommnen und es so biegsam und sicher zu machen, daß sie ein Gesangstück vortragen könne. Er wählte dazu das englische Nationallied: God save the Queen, dessen Intervalle leicht und gleichmäßig alle auf einem bestimmten Worte ruhen und nur eine Stufenleiter von neun Noten durchlaufen. Der sinnreiche und beharrliche Arzt sann auf alles Denkbare und ließ nichts unversucht, um seiner Schülerin die physischen Mittel anzugeben, durch welche das ersehnte Ziel erreicht werden könne.

„Endlich nach fünf Jahren täglich wiederholter Arbeit, krönte der Erfolg dieses unausführbar scheinende Unternehmen, und der polnische Arzt schreibt in diesem Augenblick eine Denkschrift, welche er verschiedenen europäischen Akademien vorlegen will. Nach solchem Gelingen fehlt fürwahr zum Fortschritt der Musik und zur vollen Befriedigung der Dilettanten nur Eines. In einer Zeit, wo Stumme Sängerinnen werden, thäte nichts weiter noth, als gewisse Sängerinnen stumm zu machen."

(Beilage.)

№ 115. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. September 1851.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 158. Dorpat, den 29. September 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Hiedurch wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Kämtz: über die Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung der Flüssigkeiten, namentlich des Wassers, an jedem Montag, vom 8. October ab, Abends um 6 Uhr, und von dem Herrn Professor Petzholdt über die technische Verarbeitung vegetabilischer Substanzen, so wie über die wichtigsten Cultur-Methoden. Sowohl die technologischen wie die landwirthschaftlichen Vorträge beginnen am 4. October, und werden die ersteren an jedem Donnerstag von 6—7 Uhr, die letzteren an dem nämlichen Tage von 7—8 Uhr Abends stattfinden. Außerdem wird Herr Professor Petzholdt stellvertretend die Chemie der Metalle an jedem Freitag vom 5. October ab, von 6—8 Uhr Abends vortragen. — Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 4. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Kanzellei des Univ.-Conseils zu melden und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Lokale, woselbst die Vorträge gehalten werden, sind bei dem Eingang des Univ.-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 3

Dorpat, den 29. September 1851.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Vom Livländischen Kameralhofe werden Diejenigen, welche Willens sein sollten, die Lieferung nachstehender Materialien und Gegenstände an die Rigasche Polizei-Verwaltung im Jahre 1852 und zwar: 1) 7677 Pud 30 Pfd. oder 1059 Tschetwert Roggenmehl, 2) 794 Pud 10 Pfd. oder 99 Tschetwert 2 Tschetwerik 2 Garnitz Gerstengrütze, 3) 365 Tschetwert Hafer, 4) 5840 Pud Heu, 5) 189 Faden Birken und Ellern gemischtes Brennholz, 6) 848 Faden Tannenholz, 7) 137 Pud 29½ Pfd. Talglichte, 8) 5 Pud 10 Pfd. Oel, 9) 1654 Arschin graues Soldatentuch, 10) 41 Arschin 3 Werschok rothes Kanzelleituch, 11) 9 Arschin 14 Werschok blaues Kanzelleituch, 12) 1 Arschin gelbes Kanzelleituch, 13) 22 Arschin 1 Werschok schwarzes Soldatentuch, 14) 387 Arschin 13 Werschok dunkelgrünes Soldatentuch, 15) 4589 Arschin Hemdeleinwand, 16) 4263 Arschin 13 Werschok Futterleinwand, 17) 706 Arschin brabanter Leinwand, 18) 706 Paar Halbstiefel, 19) 706 Paar halbe Sohlen und 20) 214 Kasken (Helme) zu übernehmen hierdurch aufgefordert, zum Torge am 11. und zum Peretorge am 15. October d. J. zeitig und spätestens bis 1 Uhr Mittags bei diesem Kameralhofe sich zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen.

Riga-Schloß, den 24. September 1851.

Assessor Iwan Dolmatow.

Secret. Zielbauer.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Unteroffizier Jaan Pakul zufolge mit dem hiesigen Meschtschanin Grigori Michailow Fomkin am 28. Juli d. J. abgeschlossenen und am

17. August desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das hierselbst im 3ten Stadttheile sub No. 1ª auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien für die Summe von 1100 Rbl. S.-M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1. November 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Unteroffizier Jaan Pakul nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 20. September 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird eine erfahrene deutsche Wärterin für kleine Kinder verlangt, in der Techelferschen Straße, im Hause der Frau v. Roth, No. 120, von Herrn von Bisukin. 3

Daß ich das Schmiede-Geschäft meines verstorbenen Mannes unter der Leitung eines geschickten und tüchtigen Werkgesellen fortsetze, mache ich hiermit bekannt. 3

Dorothea Fuchs.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlauben wir uns die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir Handschuhmacher-Arbeiten aller Art, Bandagen und orthopädische Maschinen verfertigen und die billigste, prompteste und reellste Bedienung versprechen. — Auch waschen wir Glace-Handschuhe zu 8 Cop. das Paar. — Unser Local befindet sich in Hotel London No. 22 und bitten um zahlreiche Aufträge. 3

G. Schulz & J. Juchniewicz.

Ein leichter, verdeckter Reisewagen auf Federn, der Station Engelhardtshof gehörig, steht im Elementarlehrer-Seminar, und kann nach Riga Reisenden zur Benutzung überlassen werden.

Das **PANORAMA** im Salon der Bürgermusse ist täglich von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr geöffnet. Eintrittspreise: für Erwachsene 30 K., für Kinder die Hälfte; Familien-Billets für 5 Personen 1 Rbl. E. Bauer.

Der diesjährige Lustifersche Vieh- und Pferde-Markt wird am 15ten und 16ten October abgehalten werden. 2

Es werden Pferde verkauft in Karlowa; zu erfragen bei dem Kutscher Iwan. 2

Petersburger und kasansche Taglichte von 4—8 pro Pfd., Stearinlichte, vom besten Leuchtspiritus, vorzügliches Conditor-Mehl und Citronen empfiehlt F. Sieckell. 1*

Weiße Talg-Lichte von 4 bis 8, Zuglichte 8 und 10 pro ℳ., gelbe, graue und weiße Waschseife wie auch Handseife von bester Güte, empfiehlt und verkauft im eigenen Hause J. Mathiesen. 3

Gut abgelagerte, schön hell brennende Talglichte zu 4 Rbl. 60 Kop. und gezogene Lichte 4 Rbl. 30 Kop. à Pud, echte gelbe russische Seife und graue Seife 3 Rbl. 50 Kop. à Pud, gelbe englische Seife 3 Rbl. 10 Kop. à Pud, grüne Seife, verschiedene Toilett- und Handseifen u. s. w. empfiehlt

B. Frederking. 1

Die Niederlage ist im Schamajewschen Hause neben den Bäckerbuden.

In der Alexanderstraße ist das ehemalige Geist'sche Haus mit den Säulen, vom halben December an zu vermiethen. Das Nähere bei Herrn Lehrer Bernhoff daselbst im Hof. 3

Abreisende.

Hofrath Dr. Schläger. 3
Charlotte Amalie Ramm. 1
Malergehülfe C. Mesing. 1
F. Danilow, Beamter der 14. Classe. 1

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Bunge, Dr. F. G. von, das Curländische Privatrecht, wissenschaftlich dargestellt. Preis geh. 4 Rbl. S.

Rummel, Dr. C. von, die Quellen des Curländischen Landrechts II. Bd. 1. Lief. Auch unter dem Titel:

Curländische Landtags- und Conferential-Schlüsse von 1618 bis 1759, nach Vergleichung mehrerer Handschriften herausgegeben. Preis geh. 4 Rbl. 50 Kop. 3

Dorpat, im September 1851.

Franz Kluge.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 116.

Dienstag 2. October 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Handschreiben

an den Inspektor der Reserve-Kavallerie, General der Kavallerie Graf Nikitin.

Graf Alexei Petrowitsch! Ihre beständigen und stets ausgezeichneten, im Lauf von mehr als fünf und fünfzig Jahren dem Throne und Vaterlande geleisteten Dienste, sind bezeichnet durch Thaten musterhafter kriegerischer Tapferkeit zur Zeit des vaterländischen Krieges und durch glühenden Eifer bei Erfüllung der umfassenden Ihnen von Mir übertragenen Obliegenheiten. Diese auszeichnenden Eigenschaften Ihres Dienstes bewogen Mich die Truppen der Reserve-Kavallerie und die Militair-Ansiedelungen der Kavallerie-Distrikte Ihnen anzuvertrauen. Während Ihrer fünf und zwanzigjährigen Thätigkeit in diesem Wirkungskreise, habe Ich wiederholentlich die unter Ihren Befehlen stehenden Verwaltungszweige gemustert und zu Meiner wahren Freude stets gefunden: die Truppen — in dem in jeder Beziehung ausgezeichneten Zustande, in welchem Ich stets Meine Armee zu sehen wünsche; die Ansiedelungen — blühend und in musterhafter Ordnung und Einrichtung. Zum Zeichen Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit gegen Sie für Ihre so eifrigen, unermüdlichen und nützlichen Dienste verleihe Ich Ihnen Allergnädigst Mein in Diamanten gefaßtes Portrait, welches hiebei erfolgt, zum Tragen im Knopfloche und verbleibe Ihnen unveränderlich wohlgewogen.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Elisabethgrad, den 18. September 1851.

Nach dem, von der „Handels-Zeitung" mitgetheilten Nachweis, sind in der ersten Hälfte des Jahres 1851 in den Hüttenwerken am Ural im Ganzen 170 Pud. 10 Pfd. 66 Sol. 40 Dol. Gold gewonnen worden, und zwar in den Krons-Hüttenwerken 98 Pud. 30 Pfd. 19 Sol. 40 Dol.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Klasse ernannt worden: der Kommandeur des 1sten zusammengezogenen Reserve-Ulanen-Rgts, Obrist Baron Imhof, von der Reserve-Eskadron des Ulanen-Rgts des General-Adjutanten Fürsten Tschernyschew, — und der moskausche Bau-Adjutant, Armee-Obrist Baron Sommaruga; — desselben Ordens 4ter Klasse: der Kommandeur des 2ten zusammengezogenen Reserve-Ulanen-Rgts, Obristlieutenant Baron v. Mirbach, von der Reserve-Eskadron des Wosneßenskischen Ulanen-Rgts.

Odessa, 7. Sept. Der Werth unserer Ausfuhren im Monat August hat sich auf 1,153,126 R. S. belaufen. Sie bestanden in 61,519 Tschtw. Waizen, 3500 Tschtw. Leinsaamen, 18,054 Pud Wolle und 16,198 Pud Talg. Die Preise für Getraide, die schon im Juli niedriger geworden waren, gingen im August noch ferner zurück, da die Zufuhr vom Lande zunahm, während die Frage fürs Ausland wie früher schwach blieb. Blos an Waizen erhielten wir im August mehr als 200,000 Tschtw., was den Vorrath auf 700,000 Tschtw. brachte. — Die Einfuhr vom Ausland während des August-Monats bestand in 485,885 R. für Waaren und 67,939 R. in Münze, zusammen 553,824 R. S. Von fremden Waaren wurde für 277,390 R. Slb. ins Innere abgeführt. — Es kamen im August 81 Schiffe an, und segelten ab 50. Im Ganzen sind bis zum 1. Sept. 385 angekommen und 343 gesegelt.

Stawropol. In der Nähe des, etwa 10 Werst von Stawropol gelegenen, See's Kroszow wird seit einiger Zeit Torf gegraben, der mit Genehmigung der Civil-Behörde nun zum Verkaufe kommen soll. Für das hiesige waldarme Gouvernement ist dieß ein überaus wichtiger Betriebszweig. Im laufenden Jahre sind auch längs der grusinischen Militairstraße Nachforschungen nach Torf angestellt worden, die günstige Resultate geliefert haben. Man hat in der That an vielen Stellen ergiebige Torflager aufgefunden, die für die anwohnenden grusinischen Stämme zwischen Paßanaur und Wladikawkaß, wo wenig Holz wächst, von großen Nutzen zu werden versprechen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Oct. Der „Constitutionnel" bekämpft von Neuem die Kandidatur des Prinzen von Joinville mit Lebhaftigkeit und selbst mit einer gewissen Bitterkeit. Er sagt u. A.: „Wir werden den Stolz des Prinzen von Joinville nicht verletzen, wenn

wir ihm sagen, daß er weder die Kenntniß der Menschen, noch die Wissenschaft des Regierens, noch die geistige Gewandheit, noch die Geschicklichkeit, noch die praktische Philosophie, noch die Weisheit seines Vaters besitzt. Die Kandidatur des Prinzen von Joinville zur Präsidentschaft der Republik kann nur eine Minorität von Stimmen an sich reißen, die eine Schande in der Gegenwart und ein Hinderniß für viele Dinge in der Zukunft wäre. Die wenigen zusammengebettelten Stimmen, die man für den Prinzen von Joinville erlangen wird, werden nur von einem gewissen Mitleid mit dem Unglück seiner ganzen Familie herrühren. Seine Kandidatur wird scheitern und nur dazu gedient haben, das Autoritätsprinzip, das sein Vater unerschütterlich machen wollte, zu schwächen." Bemerkenswerth ist noch, daß Véron in diesem Artikel eine entschiedene Hinneigung zu den Legitimisten zeigt, wie aus folgender Stelle hervorgeht: „Unter der dreifarbigen Fahne einer legitimen Monarchie alle neuen und wahren Interessen des Landes sammeln: das ist Logik. Eine große Zahl guter Geister können sich also der Sache Heinrichs V. anschließen und sagen: Nicht bloß das Herz, sondern auch die Vernunft, zieht uns zu dem jungen Abkömmling unserer alten Könige hin."

Nach Berichten aus Marseille ist Kossuth und seinen Gefährten erst nach dem ausdrücklichen Verlangen des amerikanischen Konsuls gestattet worden, sich an's Land zu begeben. — Dem Verlangen Kossuth's, sich über Paris nach London zu begeben, ist von der französischen Regierung nicht entsprochen worden. Eine telegraphische Depesche von Paris hat eine abschlägliche Antwort gebracht.

Paris, 3. Oct. Der General Lamoricière ist nach London abgereist, um die Industrie-Ausstellung zu besuchen. Man macht verschiedene Kommentare über dessen Reise. Namentlich bringt man dieselbe mit der Angelegenheit Abd el Kaders in Zusammenhang. — Die „Patrie" erklärt, daß Lord Londonderry den Brief Ludwig Bonaparte's über diesen Gegenstand ganz eigenmächtig veröffentlicht und eine Stelle fortgelassen habe, worin gesagt war, daß Nichts der Sache mehr schaden könne, als wenn man sie im Parlament oder in der Presse Englands zur Besprechung brächte.

Nach Berichten aus Algier vom 25. September hat sich in der Sahara ein schreckliches Ereigniß zugetragen. Die Bevölkerung der ungefähr vier Tagesreisen südlich von El-Aghouat gelegenen Stadt Guerara ist fast gänzlich niedergemetzelt worden in Folge einer jener erblichen Feindschaften, die fast in allen Städten der Wüste noch anzutreffen sind. Guerara wird von den Oulad-Bulat und den Oulad-Alahoum bewohnt. In Folge von innern Streitigkeiten wurden einige Individuen des letzteren Stammes aus der Stadt gejagt. Sie zogen sich nach Berrian, einer den Beni-Mzab gehörigen Stadt, zurück, schlossen ein Bündniß mit mehren Araberstämmen und marschirten in zwei Abtheilungen auf Guekara. Während die schwächere Abtheilung die kräftige Bevölkerung durch einen Scheinangriff aus der Stadt lockte, drang das Hauptcorps in den Platz ein und tödtete Alles, was ihm in die Hände fiel, ohne selbst einmal die Frauen zu schonen.

Paris, 5. Oct. (Tel. Dep.) Ledru Rollin soll als Präsidentschafts-Kandidat der rothen Partei die meiste Aussicht haben, während die Konservativen, welche nicht bonapartistisch oder orleanistisch wählen wollen, ihre Stimmen auf Changarnier vereinigen würden. Creton soll seinen Antrag auf Aufhebung der Verbannungsgesetze gleich beim Wiederbeginn der Session einbringen wollen. Der Platzbefehl, welcher den Soldaten den Besuch sozialistischer Wirthshäuser verbietet, ist auch auf die Zöglinge der militairischen Musikanstalt ausgedehnt worden. Kossuth hat zwei Tage vor der Abfahrt des „Mississippi" ein Schreiben an die marseiller Demokraten erlassen, welches die Blätter veröffentlichen.

England.

London, 2. Oct. Vor einigen Monaten berichteten französische und englische Blätter von einem Besuch des Marquis von Londonderry bei Abd el Kader und veröffentlichten zugleich eine Korrespondenz zwischen Ersterem und dem Präsidenten der französischen Republik. Louis Bonaparte versprach damals, dem französischen Gesandten in Konstantinopel das Studium der Frage in Betreff Abd el Kader's anzuempfehlen. Der Marquis richtete am 25. August ein Schreiben an Louis Bonaparte, worin er fragt, ob seine Stellung ihn stolz und kalt gestimmt habe, und ihn vor dem Schicksal Ludwig Philipp's warnt. Die Antwort aus dem Elysée ist vom 13. September. Louis Bonaparte entschuldigt sich mit Hindernissen, ohne dieselben näher zu bezeichnen. „Wenn ich nicht all' das Gute ausführe, das ich möchte", heißt es in dem Antwortschreiben, so liegt dies daran, weil ich es nicht vermag."

In Bezug auf Kossuths Freilassung und seine erwartete Landung in England bemerkt die „Morning Chronicle": Die öffentliche Meinung Englands zeige Mangel an Kenntniß auswärtiger Zustände und daher Mangel an Kritik und Neigung zum Ueberstürzen in ihrer Bewunderung wie in ihrem Abscheu. Kossuth's Liberalismus sei nicht der reine Ausdruck des magyarischen Nationalgefühls. Sein persönlicher Ehrgeiz habe die militairische Aristokratie Ungarns verletzt und der ungarischen Sache den Untergang gebracht. Zum Diktator eigne sich nur ein Feldherr, nicht ein Volksredner, so groß sein Talent und seine Energie sein möchten.

Am Sonntag und Montag kamen 106 auswärtige Schiffe, die der Ostwind im Kanal gefesselt hatte, auf einmal in der Themse an. Der Sturm vom vorigen Donnerstag und Freitag hat furchtbares Unglück angerichtet. An der Küste zwischen Holy-Island und Sowestoft strandeten und scheiterten allein über 40 Fahrzeuge. Der Verlust an Menschenleben und Waaren ist außerordentlich groß.

Gestern besuchten 59,050 Personen die Gewerbe-Ausstellung. In der vierten heimischen Abtheilung sieht man einen flüssigen Leim, von Hrn. Neuber ausgestellt, der vollkommen geruchlos ist und dem Einflusse jeder Feuchtigkeit, wie der Hitze gleichmäßig widersteht, und sich zum Leimen von Holz, ebenso

wie zur Vereinigung von Metall, Stein, Marmor, Elfenbein, Schiefer, Glas, Porzellan, irdener Waare, Gypssachen, Papier, Leder und Pappe eignen soll. Auf allen Arten Firniß giebt er eine gute Politur. Nach den von dem Erfinder ausgestellten Proben dürfte sich dieser Leim vortrefflich bewähren.

Das nordamerikanische Postdampfboot „Franklin" hat auf seiner Reise nach dem Havre, heut früh in Southamton angelegt und Nachrichten aus Newyork bis zum 20. d. M. überbracht. Das Dampfboot „Illinois" hatte dort um 14 Tage neuere Nachrichten aus Californien und 1 Mill. 400,000 Doll. baar hingeführt. Sacramento ist auf das Neue durch eine Feuersbrunst heimgesucht worden, welche für 30,000 D. Schaden angerichtet hat. Die Handelsberichte aus San Francisco lauten günstiger und die Einfuhr nimmt zu. — Der Präsident der Ver. St., Filmore, war ernstlich erkrankt, beim Abgang des Schiffes jedoch wieder etwas wohler. In Californien hat man neue, reiche Golddeckungen gemacht.

Aus Sydney in Australien schreibt man vom 20. Juni: „Der strenge Winterfrost, der in Bathurst herrscht, treibt viele der Goldgräber fort; die gut Ausgestatteten dagegen machen große Beute."

London, 4. Oct. Am Dienstag kam der Kolonialminister Graf Grey in Schloß Balmoral an. Mittwochs gab Ihre Majestät die Königin den Pächtern auf den Gütern Balmoral, Abergeldie und Birkhall einen Ball zum Abschiede. In Liverpool und Manchester herrscht die größte Regsamkeit im Hinblick auf den bevorstehenden Besuch der Königin. In Manchester kauft man Flaggen und Banner, manche zu 30 Pfd. St. das Stück; in den Docks und auf den Schiffen in der Mersey zu Liverpool werden, nach ungefährer Berechnung, 30,000 Flaggen wehen.

In der City machen die Nachrichten aus Aegypten große Besorgnisse rege. Es heißt, daß alle am indischen Ueberlandverkehr betheiligten Kaufleute eine Versammlung halten werden, um die Regierung zu energischen Schritten zu drängen. Dagegen hat die amerikanische Post sehr befriedigt, indem nach dem Stand des Geldmarktes in New-York fernere Geldsendungen sich erwarten lassen.

Bemerkenswerth ist es, wie englische und französische Zeitungsansichten sich je nach den Umständen ändern. Die Fellahfrohnarbeit in Aegypten wurde unter dem französisch gesinnten Mehmed Ali in Frankreich als eine heilsame Volkserziehung, in England als Tyrannei geschildert. Unter dem englisch gesinnten Abbas Pascha ist es gerade umgekehrt. Französische Blätter pflegen ihn als einen Tyrannen darzustellen, während jetzt die englischen Zeitungen gegen die Fellahfrohn nichts einzuwenden haben. Vielmehr finden sie, daß der Tanfimat (der die Vollstreckung von Leibes- und Lebensstrafen in den Provinzen, ohne Sanction der Pforte, verhindern soll) nirgend weniger den Bedürfnissen entspreche, als in Aegypten. Dort müsse der Ueberführung augenblicklich die Strafe auf dem Fuße folgen, wenn nicht Konfusion und Insubordination bei der Frohnarbeit um sich greifen solle. Uebrigens fielen Hinrichtungen in Aegypten äußerst selten vor; jeder Bestrafung überhaupt gehe ein Prozeß vor einem ordentlichen Gericht und eine Revision des Urtheils durch eine höhere Instanz voraus.

Spanien.

Madrid, 27. Sept. Die obersten Behörden der Insel Cuba haben einen Plan zur Befestigung dieser Insel vorgelegt. Zur Ausführung sämmtlicher Werke wird eine Summe von 40 Millionen Realen nöthig sein, von welcher die Hälfte durch Ersparungen in dem Kriegsdepartement nach der Meinung des Generals Concha aufgebracht werden kann. Ein aus Generalen zusammengesetztes Comité hat sich günstig über den Plan Concha's ausgesprochen.

Deutschland.

München, 1. Oct. Die Zollangelegenheit nimmt die allgemeinste Theilnahme der politischen Kreise in Anspruch; man überläßt sich der guten Hoffnung, daß die Integrität des Zollvereins auch durch den neuesten Vertrag Preußens mit Hannover nicht verletzt werden dürfte. Zwar fällt die ultramontane Partei in ihrer gewöhnlichen Manier auch bezüglich dieses Vertrages über Preußen her, allein die geringe Sachkunde, welche ein neuester Aufsatz in der jüngsten Nr. der „Augsb. Postztg." an den Tag legt, ist nicht geeignet, die Hoffnung auf Vereinigung und Verständigung im Angesicht der schwerwiegenden materiellen Interessen und finanziellen Vortheile in dieser schweren Zeit fahren zu lassen. Die Verhandlungen der Kammer, vor welche die wichtige Zollsache sicher kommt, werden unfehlbar ein anderes Gepräge tragen, als die Artikel der klerikalen Ultras.

Frankfurt a. M., 2. Oct. Die preußische Denkschrift, zu dem Vertrage vom 7. September wegen Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollvereine, macht einen sehr günstigen Eindruck in allen Kreisen. Selbst Gegner Preußens müssen es anerkennen, von welchem gewichtigen Einfluß namentlich auch für den Süden dieser glückliche und gelungene Schritt der preußischen Politik ist.

Seitens des frankfurter Residenten in Paris sollen auch unserem Senate vertraulich sehr interessante Mittheilungen über das in Paris entdeckte deutsche kommunistische Komplot gemacht worden sein; jedoch ist das französische Kabinet in der jüngsten Zeit viel sparsamer mit seinen Mittheilungen an auswärtige diplomatische Agenten geworden.

Erlangen, 2. Oct. Gestern hat in unserer Stadt die dreizehnte Versammlung der deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten begonnen. Schon Tags zuvor waren viele Gelehrte angekommen und mit jedem Bahnzug wurde die Zahl vermehrt (im ganzen etwa 180 Mitglieder). Die bekanntesten sind etwa folgende: Böckh aus Berlin, Thiersch, Halm und Spengel aus München, Gerlach aus Basel, von der Gabelentz aus Altenburg, Rost und Wüstenau aus Gotha, Rein aus Eisenach, Schneidewin aus Göttingen, Ahrends und Grotefend aus Hannover, Krüger aus Braunschweig, Roth aus Schönthal, Eckstein aus Halle, Marquardt aus Danzig u. A. Die allgemeinen Sitzungen (zum Unterschied von den Sectionssitzungen der Orientalisten und Pädagogen) werden in der Universitätsaula, welche

sich in dem frühern markgräflich brandenburgischen Residenzschlosse befindet, unter Leitung des Professor Döderlein als Präsident und des Professor Nägelsbach, als Vicepräsident, gehalten. Der erste eröffnete dieselben mit einer ebenso geistreichen als geschmackvollen Rede über den Werth und die Stellung der Philologie in der Neuzeit. Einige würdige, den Manen der im letzten Jahre verstorbenen Hand und Lachmann gewidmete Worte bildeten den Schluß.

Berlin, 5. Oct. Es wird von einigen Seiten versichert, daß die Angelegenheit der Deutsch-Katholischen Gemeinden, und das erforderliche Verhalten der Staats-Verwaltungen gegenüber denselben, in diesem Sommer mehrmals der Gegenstand gepflogener Verhandlungen zwischen Staatsmännern gewesen sei, von denen Einige namhaft gemacht werden, die allgemein in dem Rufe stehen, keineswegs in ernsthafte Gewissens- und Religionsfreiheit eingreifen, oder einer bestimmten theologischen Partei dienstbar sein zu wollen. Allein selbst in den Augen dieser unbefangenen doch ernsten Männer soll es der ganzen Angelegenheit der Deutsch-Katholiken äußerst geschadet haben, daß keine einzige wissenschaftliche, dogmatische oder geschichtliche Leistung von irgend einem Belange aus dem Schooße dieser Religions-Partei seit ihrem Bestehen ausgegangen ist. Ein leichtes Broschüren-Wesen, welches ohnehin sehr häufig sich mit Politik, statt mit Theologie beschäftigte, könne man unmöglich für eine würdige Grundlage einer Glaubens-Richtung erachten. Deshalb soll es für höchst wünschenswerth erkannt worden sein, die einzelnen besonderen Begünstigungen für den Cultus der Deutsch-Katholiken allenthalben in Deutschland aufhören zu lassen und in Beziehung auf die vom Staate geforderten Verificationen der Theilnahme an irgend einem bestimmten Cultus unbedingt dahin zu halten, daß sich die bisherigen Deutsch-Katholiken allgemein, je nach ihrer Wahl, entweder zur Evangelischen, oder zur Römischen Kirche halten müssen. Auch wird hinzugefügt, wie in den bestehenden evangelischen Gemeinden ohnehin eine so verschiedene, jedoch wissenschaftlich ernst begründete Auffassung der Dogmen, der Symbole, der kirchlichen Dinge überhaupt herrsche, daß dadurch der gewissenhaften Ueberzeugung der Anschluß in jeder Weise erleichtert sei. — Hieraus dürften sich die jetzt eintretenden Maßregeln der Staats-Verwaltungen und das dem Deutsch-Katholicismus (als einer dafür erachteten bloßen Opposition, ohne theologische Tiefe des Inhalts) bevorstehende Ziel leicht erklären lassen.

Berlin, 7. Oct. (N. Pr. Ztg.) Zuverlässige Privatnachrichten aus Kopenhagen melden, daß daselbst eine Ministerkrisis ausgebrochen ist, in Folge deren fast unzweifelhaft ein demokratisches Ministerium an das Ruder kommen wird. Ueber die Folgen dieses Ereignisses in Bezug auf die Unterhandlungen, betreffend die Erbfolgefrage und die Herzogthümer, sind die Stimmen hier sehr getheilt, nur darin sind sie einig, daß in diesem Falle eine Räumung Holsteins Seitens der österreichischen und preußischen Truppen nicht sobald stattfinden dürfte, als nach dem Gange der bisherigen Unterhandlungen zu erwarten gewesen.

Oesterreich.

Wien, 2. Oct. Wie bereits gemeldet, ist Se. Majestät der Kaiser Nachts 1 Uhr von seiner Reise aus Italien in Schönbrunn eingetroffen. Im Bahnhofe zu Hetzendorf hatte sich ein zahlreicher Kreis von Militair- und Civil-Autoritäten eingefunden, um den Monarchen zu empfangen. Auch der Erzherzog Albrecht, welcher noch gestern mit dem prager Zuge hier angekommen war, befand sich unter denselben. Vom Bahnhofe fuhr Se. Majestät in Begleitung des Herrn General-Adjutanten Grafen v. Grünne ohne Aufenthalt nach Schönbrunn. Die Reise von Triest nach Schönbrunn wurde in dem kurzen Zeitraume von 18 Stunden zurückgelegt. In Triest war Se. Majestät mit einem Kriegsdampfer aus Venedig Nachts eingetroffen und setzte die Reise ohne Aufenthalt weiter fort. Die durchlauchtigsten Eltern Sr. Majestät treffen dem Vernehmen nach morgen in Schönbrunn ein.

Heute war eine große Versammlung der Minister und Reichsräthe, bei welcher auch Se. Majestät der Kaiser, welcher um 11 Uhr von Schönbrunn in die k. k. Burg kam, erschien. Wie man sagt, handelte es sich um die Vorlage der vom Minister-Präsidenten Fürsten v. Schwarzenberg und von dem Reichsraths-Präsidenten v. Kübeck zu stellenden Anträge über die Möglichkeit der Verfassung; und die diesfalls künftig zu erlassenden neuen Gesetze.

Se. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht tritt die Reise nach Pesth noch im Laufe dieser Woche an, und wird seine Residenz in der kürzlich restaurirten k. Burg nehmen, wohin ein Theil der Dienerschaft bereits abging. Mit der Ankunft des Herrn Erzherzogs in Ungarn wäre einer der ausgesprochenen Wünsche der Nation erfüllt, die Landesangelegenheiten durch einen Prinzen des k. Hauses geleitet zu sehen.

Der kaiserlich russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron von Meyendorf, ist von einer kurzen nach Ungarn unternommenen Reise gestern zurückgekehrt.

Das klägliche Ende der Kolonisations-Unternehmungen des Herrn Ehrenberg in Ungarn hat von neuen Plänen nicht abgeschreckt. Mit rastloser Thätigkeit versendet Hr. v. Hohenblum an die Gemeinden der ganzen Monarchie Einladungen zur Uebersiedlung nach Ungarn, in welcher Beziehung er das Vermittlungsgeschäft übernehmen will. In mehren Gemeinden hatten die Einladungen eine Versammlung der Gemeindeglieder zur Folge, in welcher die Bürgermeister die verschiedenen von Colonisationsversuchen abwarnenden Regierungs-Erlasse erläuterten und die Warnungen der Staatsbehörde im Allgemeinen wiederholten.

Die Freilassung der Ungarn aus Kiutahia ist immer noch ein Gegenstand der eifrigsten Besprechung, und von besonderer Wichtigkeit sind die Aeußerungen der offiziellen Organe. Die „Oesterreichische Correspondenz" enthält einen sehr ernsten Artikel über dieses Thema. Sie beweiset, wie die Pforte ihr Versprechen: die Internirung nicht ohne Zustimmung Oesterreichs aufhören zu lassen, gebrochen habe. Unser ganzes Verhältniß zur Pforte ist dadurch ein anderes geworden. Wir haben ihr gegenüber nichts weiter als unsern eigenen Staatsnutzen zu Rathe zu

ziehen. Dies dürfte von nun an Oesterreichs Politik bestimmen. Wir sprechen keine Drohungen aus, und unterlassen es, unsern gerechten Unmuth in Vorwürfe einzukleiden. Wir werden von Fall zu Fall handeln müssen, wie es für Oesterreich nützlich ist, auch wenn das Interesse der Pforte und die österreichische Staatskonvenienz sich nicht vereinigen lassen sollten. Denn an diesen Staat binden uns keine Verträge mehr. Seine Existenz interessirt uns nur in so weit, als es unserer Politik, unserer Sorge für die Erhaltung des Friedens entsprechen wird.

Wien, 4. Oct. Die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Galizien ist nun definitiv festgesetzt, und es sind diesfalls schon Befehle abgegangen, nach welchen der Monarch am 12. d. M. über Krakau nach Lemberg abgehen wird.

Türkei.

Zante, 24. Sept. Wir haben heute von einem furchtbaren Unglück zu melden, das unsere Stadt betroffen hat. Ein Krämer trieb mitten in der Stadt einen geheimen Handel mit Pulver, das er in mehren Fässern in einem unterirdischen Behältnisse aufbewahrt hielt. Am Abend des 18., ungefähr um 9 Uhr, verließ er seinen Kaufladen, diesen, wie es heißt, der Obhut seiner Magd überlassend. Plötzlich gerieth ein Fäßchen Pulver in demselben in Flammen. Der Eigenthümer eilte auf den heftigen Knall herbei, um sein in dem Laden befindliches Geld zu retten. Bald füllte sich die Straße mit Menschen, ohne zu ahnen, welche Gefahr ihnen hier drohe. Das durch die Explosion entstandene Feuer griff schnell um sich. Plötzlich vernahm man einen neuen, noch heftigeren Knall, der die Bewohner der Stadt in den größten Schrecken versetzte und viele naheliegende Häuser auf ihrem Grunde erbeben machte. Die Fenster wurden zerschmettert und die Möbel in den Stuben fielen übereinander. Auch der Rest des in dem Hause befindlichen Pulvers war nämlich entzündet worden. Wir haben von Glück zu sagen, daß nur drei Häuser durch diese Katastrophe zerstört worden sind. Leider wurden aber 34 Soldaten mit ihrem Major, die zur Rettung herbeieilten, und ungefähr 50 Personen aus dem Bürgerstande tödtlich verwundet. Im Ganzen haben mehr als 180 Menschen körperlich Schaden erlitten. Der Schrecken und die Bestürzung in unserer Stadt sind kaum zu beschreiben. Man verargt es der Polizei sehr, den unerlaubten Handel, von dem sie Kenntniß haben mußte, nicht besser überwacht zu haben.

Aegypten.

Alexandrien, 19. Sept. Die Lage des Vicekönigs ist eine sehr prekäre. Alle Mitglieder der Familen Ibrahim Pascha's und Mehmed Ali's, seine leiblichen Verwandten, haben sich neulich in's feindliche Lager, nach Konstantinopel, begeben und intriguiren gegen Abbas Pascha in Gemeinschaft mit dem französischen Armenier Artim Bey. Die Pforte nahm dieselben mit offenen Armen auf und erhob mehre derselben vom Bey- zum Pascharang. Sie besitzen große Landstriche in Aegypten und üben großen Einfluß auf ihre Fellahs. Seit einiger Zeit nun entwickeln die türkischen Emissäre in Aegypten ungewöhnliche Thätigkeit und fordern jene Fellahs auf, sich auf den Tanfimat zu berufen. Die Folge wird sein, daß der Pascha aus Mangel an der nöthigen Arbeitskraft sich gezwungen sehen wird, den Eisenbahnbau aufzuschieben oder aufzugeben und seinen Kontrakt mit Herr Stephenson zu brechen, dem er bereits eine ansehnliche Summe auf Abschlag gezahlt hat. Diesen Kontrakt, so wie einen anderen mit englischen Häusern auf Baumaterial zum Betrage von 200,000 Pfd. abgeschlossenen, erklärt jetzt die Pforte für null und nichtig, weil der Vicekönig nicht gleich anfangs um die Großherrliche Autorisation angesucht hat. Es heißt nun zwar, daß die britische Diplomatie das Recht des Pascha's, ohne türkische Erlaubniß zu bauen, kräftig vertheidige, bis jetzt aber ist von der Kraft dieser Vertheidigung wenig zu spüren; vielmehr hört man, daß Herr Murray, der britische General-Konsul, der für den Pascha sehr thätig ist, am britischen Gesandten in Konstantinopel einen sehr schwachen Beistand findet. Es kann wohl sein, daß die britische Regierung ihren politischen Einfluß bei der Pforte höher stellt, als selbst ihr dringendes materielles Interesse in Aegypten; in diesem Falle wird Abbas Pascha das Einvernehmen mit der Pforte höher stellen, als die Eisenbahn, und schon soll der Pascha den Entschluß ausgesprochen haben, die Vorarbeiten zu suspendiren. (Engl. Bl.)

Baumwollenproduktion im transkaukasischen Gebiet.

Die Baumwolle ist eins der wichtigsten Produkte, welche Rußland einst vom transkaukasischen Gebiet wird beziehen können. Bis 1830 erhielten wir vom Ausland nicht mehr als 250,000 Pud Baumwolle, aber im Jahre 1850 war die Einfuhr auf mehr als 1,000,000 Pud gestiegen. Diese Zahlen zeigen die ganze Wichtigkeit dieses Materials und es ist daher interessant zu erfahren, daß dasselbe in Transkaukasien in bedeutender Menge gezogen werden kann, und seiner Qualität nach auf unsern Spinnereien gute Anwendung finden muß. — Schon seit längerer Zeit wird die Baumwolle in Transkaukasien kultivirt, namentlich in der Provinz Armenien, sie ist jedoch kurzfaserig, im Allgemeinen grob und zur Maschinenspinnerei untauglich. Es werden davon jetzt circa 130,000 Pud produzirt und in Transkaukasien versponnen oder zur Watte benutzt. Im Jahre 1835 verschrieb der Ober-Verwalter jenes Gebiets, Baron Rosen, Baumwollsaamen von Aegypten. Die damit angestellten Versuche wurden indeß nicht lange fortgesetzt; allein im Jahre 1845 befahl der Statthalter, Fürst Woronzow, wieder Saamen aus Aegypten, Bourbon und Malta kommen zu lassen, worauf überall neue Anpflanzungen gemacht wurden, die im Jahre 1847 sehr glücklich ausfielen, besonders längs dem Ufer des Rion, wo man jetzt schon in vier Dörfern eine Baumwolle erntet, die der ägyptischen nicht nachsteht. Eine Mittelernte giebt per Deßiatin 16—20 Pud gereinigter Baumwolle, die in Moskau auf 7 R. S. per Pud geschätzt worden ist. In den genannten

vier Dörfern werden indeß nur noch 500 Pud gezogen, meist für den häuslichen Bedarf. — Man hat berechnet, daß das Pud in Moskau 3 R. 45 K. (bis 4 R.) zu stehen kommen würde und zu 6—7 Rbl. verkauft werden könnte. — Wenn man dieser wichtigen Sache einen soliden Fortgang geben will, so muß, um im ersten Jahr der Unternehmung etwa 2000 Pud Baumwolle zu ernten, ein Kapital von 15,000 Rbl. S. angelegt und längs dem Nion oder der Susha, 100 Deßiatin Landes in Pacht genommen werden. Schon aus den ersten Erfolgen würde man leicht schließen können, was für Mittel und Geldsummen ferner angewendet werden müßten. In Transkaukasien sind mehr als 400,000 Deßätin, die sich für die Baumwollkultur eignen, und davon wäre der sechste Theil, oder etwa, 70,000 Deßätin hinreichend, um die ganze Industrie Rußlands mit Baumwolle zu versehen. — Eine detaillirte Berechnung der mit der Anlage von Baumwoll-Plantagen in Transkaukasien verbundenen Kosten, findet man in No. 11 und 12 des Manufaktur-Journals fürs Jahr 1850. (St. Pet. Ztg.)

Miscellen.

In der zu New-Orleans erscheinenden „Picayune" wird eine Scene aus dem nordamerikanischen Landleben wie folgt mitgetheilt:

Es war im Winter 1844, als ich an einem mondhellen Abende eine Schlittschuh-Parthie auf dem gefrornen Kennebec (im Staate Maine) zu machen beschloß. Etwa zwei englische Meilen war ich den Fluß aufwärts gelaufen und bog dann in einen kleinen Seitenfluß ein, um ihn bis zu seiner Quelle zu verfolgen. Hundertjährige Kiefern und Schierlingstannen hingen von beiden Seiten über den Fluß und bildeten einen prachtvollen krystallglitzernden Bogengang, ließen aber nur hier und da einzelne Mondenstrahlen hindurch, so daß mein Weg in erkleckliche Dunkelheit gehüllt war. Jung und unbesonnen, wie ich war, kümmerte ich mich wenig darum, glitt pfeilschnell vorwärts, und brach in ein schallendes Jubelgeschrei aus als ich an eine Stelle kam, wo an der einen Seite eine Strecke weit das Holz gefällt war und der Blick sich auf ein weites, mondbeglänztes Schneefeld öffnete. Mein wildes Hurrah dröhnte durch den einsamen Wald, ward vom Echo zurückgeworfen, immer schwächer und schwächer, bis Alles wieder Grabesstill wurde. Plötzlich ließ sich ein Geräusch vernehmen, welches mir unter dem Eise herzukommen schien, anfangs dumpf und unbestimmt, bald aber sich zu einem gellenden Geheul klärte. Nie vorher hatte ich etwas der Art gehört. Ich stand regungslos, wie vom Blitz getroffen. Mein erstes Gefühl war etwa wie Gespensterfurcht, und es war mir zu Muthe, als ob alles Blut in meinem Körper gerönne. Bald besann ich mich jedoch, daß über- oder unterirdische Mächte wohl nicht im Spiele sein möchten und daß das seltsame Geräusch nur von irgend einem wilden Thiere herrühren konnte. Meine Geistesgegenwart kehrte zurück, und wenn ich auch nicht behaupten will, daß ich mich sonderlich behaglich und sicher fühlte, so war ich doch hinlänglich Herr meiner Gedanken, um mit aller Energie auf meine Rettung zu sinnen. Ein Blick nach dem Strande zeigte mir zwei große, dunkle Massen, die sich mit ziemlicher Schnelligkeit durch das Unterholz auf mich zu bewegten. Sowohl die Art dieser Bewegung, als abgebrochene, gellende Laute, die in kurzen Zwischenräumen hörbar wurden, ließen mich in jenen dunklen Massen innerhalb weniger Sekunden zwei jener gefürchteten Grauwölfe erkennen. Nie hatte ich bisher eine derartige Bestie gesehen, aber genug von ihnen gehört, um mich nach ihrer persönlichen Bekanntschaft wenig zu sehnen. Ihre unzähmbare Wildheit und fast beispiellose Körperstärke machen sie in den amerikanischen Wildnissen zu einem Gegenstand des Grausens für jeden nächtlichen Wanderer. Lange Zeit zum Ueberlegen war nicht. So wandte ich mich denn um, nach der Seite, von wo ich gekommen war, und stürmte Hals über Kopf vorwärts, ohne weiter zurückzublicken, konnte aber an dem mir nachfolgenden Geheul wohl erkennen, daß die Thiere mir aus Leibeskräften nachsetzten. Glitzernde Schneewirbel stoben zu beiden Seiten meiner Schlittschuhe; auch einzelne helle Funken zuckten, wo meine Bahn über eine nakte, dunkle Eisfläche führte. Als eifriger und behender Schlittschuhläufer von Kindesbeinen auf fühlte ich mich völlig heimisch auf dem Elemente, manchen Tag hatte ich schon auf meinen guten englischen Schlittschuhen zugebracht, aber wohl nie war es mir in den Sinn gekommen, daß sie dereinst einmal meine einzige Rettung werden sollten. Flüchtige Bilder zogen auf Augenblicke durch meine Phantasie; ich sah die Gesichter meiner Frau und Kinder, wie sie abwechselnd schauderten und vor Freude strahlten bei der Erzählung meines Abenteuers. Dann sah ich sie wieder, wie sie und meine Leute mit Fackeln trostlos auf dem gefrornen Flusse nach meinem Körper suchten, um ihn zu begraben, obwohl derselbe, mit Ausnahme einiger Knochen, bereits seine Grabesstätte in dem Bauche der Wölfe gefunden hatte. Natürlich aber nur ganz hastig und unbestimmt tauchten derartige Gesichte in meiner Seele empor und verschwanden wieder; zu einem eigentlich bewußten Gedanken kam es wohl nicht, vielmehr glaube ich mich zu entsinnen, daß der größte Theil meines Laufes in einem traumartigen, wie trunkenen Zustande vollbracht wurde. Noch war eine gute Strecke zwischen mir und meinen heißhungrigen Verfolgern; aus dem sich allmälig nähernden Geheul mußte ich aber schließen, daß sich die Entfernung mehr und mehr verringerte. Bald konnte ich auch das Geräusch ihrer Tritte auf dem Eise hören, immer deutlicher und bestimmter. Jetzt ließ sich schon ihr wildes Schnaufen vernehmen. Jeder Nerv, jede Muskel meines Körpers war bis aufs Aeußerste gespannt. Lange konnte es nicht mehr so dauern. Die Bäume zu beiden Seiten und einzelne Erhöhungen des Flußbettes schienen im Halbdunkel in ungeheuren Sprüngen an mir vorüber zu jagen. Kaum sah ich und hörte noch etwas. Nur ein Gedanke durchzuckte mein Inneres hin und wieder: daß der kleinste Stein auf meiner Bahn, oder ein abgebrochener Ast, oder ein Fuge im Eise mich

rettungslos verderben mußte. — Schon war das gellende Geheul, das knisternde Geräusch der Tatzen und das wilde Schnaufen und Keuchen ganz nah, als eine unwillkürliche Bewegung mich etwas aus meinem Kurse seitswärts brachte. Die Wölfe, dicht hinter mir, unvermögend auf dem spiegelglatten Eise Halt zu machen oder umzubiegen, strauchelten und fielen; der Eine überschlug sich und beide glitten liegend eine ziemliche Strecke mit reißender Schnelligkeit und dumpfem, wüthenden Gebrüll an mir vorüber; die Zunge hing ihnen weit aus dem Halse, die weißen Fangzähne glänzten im Mondlicht, ihre dunkelzottige Brust war mit Schaum bedeckt. Da wurde es mir plötzlich klar, daß sie selbst unwillkürlich mir die Anweisung gäben, wie ich ihnen entgehen könne, daß ich nämlich nur, wenn sie sich allzusehr genähert, etwas nach der Seite zu biegen brauchte; die Wucht ihres Laufes mußte sie alsdann bei der eigenthümlichen Gestaltung ihrer Tatzen unfehlbar zum Falle bringen, und mir Gelegenheit geben, einen Vorsprung zu gewinnen. So machte ich es denn rasch fortan, und zwar eine geraume Zeit hindurch; sowohl der gute Erfolg meiner Manövers, als andererseits die stete Todesangst hielten meine Kräfte aufrecht. Einmal hatte ich meine blutgierigen Verfolger vor meiner Volte aus Versehen so nahe kommen lassen, daß mir ihr Schaum ins Gesicht spritzte, einer von ihnen schon nach mir schnappte, was wie das Zusammenschlagen eines Fuchseisens klang. — Endlich, endlich war ich in die Nähe meines Hauses gekommen. Meine Hunde — ich erkannte sie wohl an ihren tiefen Stimmen — schlugen an, und ich hörte ihre Ketten rasseln. Wie wünschte ich, daß sie reißen und meine treuen Thiere mir zu Hülfe kommen möchten! Doch glücklicher Weise bedurfte es ihrer nicht. Das Gebell machte die Wölfe stutzig; sie standen einen Augenblick still, kehrten dann um, ergriffen die Flucht und verschwanden binnen wenigen Minuten hinter einem benachbarten Hügel. — Ich zog meine Schlittschuhe aus und eilte in mein Haus, unter Empfindungen, die sich besser denken als beschreiben lassen. — So endete meine Lustparthie auf dem gefrorenen Kennebec. — Noch jetzt, nach Verlauf von sieben Jahren, kann ich keine mondbeschienene Eisbahn sehen, ohne in der Erinnerung an jene Nacht zu schaudern.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Arztes der Reichs-Domainen des Dörptschen Kreises Emil Christian Sachsendahl Sohn Gustav Paul Johannes. — St. Marien-Kirche: des Alexander Valois Tochter Alexandrine Marie Henriette.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Forstbeamtete Friedrich Carl Ludwig Wilhelm Casimir Heinrichs, aus dem Großherzogthum Hessen, mit Auguste Eleonore v. Undritz.

Gestorben: St. Marien-Kirche: der hiesige Bürger und Schmiedemeister Jacob Horn, alt 48 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 160. Dorpat, den 2. October 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Hiedurch wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronomische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Kämtz: über die Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung der Flüssigkeiten, namentlich des Wassers, an jedem Montag, vom 8. October ab, Abends um 6 Uhr, und von dem Herrn Professor Petzholdt über die technische Verarbeitung vegetabilischer Substanzen, so wie über die wichtigsten Cultur-Methoden. Sowohl die technologischen wie die landwirthschaftlichen Vorträge beginnen am 4. October, und werden die ersteren an jedem Donnerstag von 6—7 Uhr, die letzteren an dem nämlichen Tage von 7—8 Uhr Abends stattfinden. Außerdem wird Herr Professor Petzholdt stellvertretend die Chemie der Metalle an jedem Freitag vom 5. October ab, von 6—8 Uhr Abends vortragen. Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 4. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Kanzlei des Univ.-Conseils zu melden und Eintlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Lokale, woselbst die Vorträge gehalten werden, sind bei dem Eingang des Univ.-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 2

Dörpat, den 29. September 1851.

Rector Haffner.
Secret. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Reinigung der Schornsteine in sämmtlichen Universitätsgebäuden vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an, und für dasselbe Jahr die Lieferung von 800 Faden Birken-, 400 Faden Ellern-, und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie ferner

die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 5 Pud Stearin- und 50 Pud Talglichten, 1800 Kruschken Lampenspiritus, 150 Kruschken Lampenöl, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 150 Pud Heu und 100 Pud Stroh zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 9. October c. und zum Peretorge am 12. October c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 29. September 1851.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dass ich das Hôtel St. Petersburg übernommen habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

C. L. Eckardt.

Dorpat, den 1. October 1851.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß die Auction der zu meiner Leihbibliothek gehörigen Bücher am 1. October und an den folgenden Tagen um 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt werden wird.

Wittwe Sticinsky. 1

Der Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 15. u. 16. Oct. abgehalten werden. 3

Der diesjährige Lustifersche Vieh- und Pferde-Markt wird am 15ten und 16ten October abgehalten werden. 1

Es wird eine erfahrene deutsche Wärterin für kleine Kinder verlangt, in der Techelferschen Straße, im Hause der Frau v. Roth, No. 120, von Herrn von Bisukin. 2

Daß ich das Schmiede-Geschäft meines verstorbenen Mannes unter der Leitung eines geschickten und tüchtigen Werkgesellen fortsetze, mache ich hiermit bekannt. 2

Dorothea Fuchs.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlauben wir uns die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir Handschuhmacher-Arbeiten aller Art, Bandagen und orthopädische Maschinen verfertigen und die billigste, prompteste und reellste Bedienung versprechen. — Auch waschen wir Glacé-Handschuhe zu 8 Cop. das Paar. — Unser Local befindet sich in Hotel London No. 22 und bitten um zahlreiche Aufträge. 2

G. Schulz & J. Juchniewitz.

Kastanien-, Lärchenkämme und andere Tannen-Arten, Ziersträucher und Rosen zu Garten-Anlagen, Beerensträucher, Aepfel-, Birnen- und Morellen-Bäume sind billig zu haben beim Kunstgärtner Becker. 3*

Guter ächtständischer Hopfen à 30 Rbl. S. pr. Schiffpfund, mit Stellung in Dorpat ist zu haben, bei G. Stein in Werro. 3

Ein leichter, verdeckter Reisewagen auf Federn, der Station Engelhardtshof gehörig, steht im Elementarlehrer-Seminar, und kann nach Riga Reisenden zur Benutzung überlassen werden.

Es werden Pferde verkauft in Karlowa; zu erfragen bei dem Kutscher Iwan. 1

Weiße Talg-Lichte von 4 bis 8, Zuglichte 8 und 10 pro ℳ, gelbe, graue und weiße Waschseife wie auch Handseife von bester Güte, empfiehlt und verkauft im eigenen Hause J. Mathiesen. 2

Abreisende.

Hofrath Dr. Schläger. 2

Hauslehrer Wattisen. 3

Soeben ist erschienen und bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler zu haben:

Personal der Kaiserlichen Universität zu Dorpat im Anfange des 2. Sem. 1851 nebst Angabe der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit dem Jahre 1836 und der Namen derjenigen Personen denen im 1. Semester 1851 gelehrte Würden ertheilt worden sind. Preis geh. 20 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 117.

Donnerstag 4. October 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Julius Schulhoff.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Sept. Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst zu befehlen geruht: Am Sonntage, den 30. September, dem zur Heiligen Taufe der Hohen neugeborenen Großfürstin Olga Konstantinowna, Kaiserliche Hoheit, bestimmten Tage, begeben sich alle in Zarskoje-Sselo und Pawlowsk anwesende angesehene Personen beiderlei Geschlechts und Generäle, um 10 Uhr Morgens in den Pallast zu Zarskoje-Sselo, um der Liturgie beizuwohnen, die ersten und zweiten Hofchargen, die General-Adjutanten, die General-Majors von der Suite, die Flügel-Adjutanten und Adjutanten Ihrer Hoheiten sowie die Stabs- und Ober-Offiziere der Garde, Armee und Flotte in die für sie bestimmten Gemächer. Die Damen erscheinen in russischer Tracht, die Cavaliere in Staats-Uniform. Es versammeln sich: die Personen welche den Eintritt nach den Chevaliergarden haben, im Bernstein-Saale; die Generäle im Gemälde-Saale; die Damen und übrigen Personen in den folgenden Sälen und die Stabs- und Ober-Offiziere unten, im Saale vor der Kirche.

Actienpreise in St. Petersburg am 28. Sept. 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	—	—	285
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	720	—	—
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	46	—	47½
57	14¼	— St. Petersb. Gas-Comp.	74½	—	—
142	85¾	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	255
57	14¼	— Lebens-Leibrenten-Comp.	83	—	84
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	105	110	115
57	14¼	— Zarskosel. Eisenbahn-Comp.	79½	—	80
57	14¼	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	30	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek-Comp.	—	62	62
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	375	—	—
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	115
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	—	—	111

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. October. Noch immer beharrt das Elysée in dem vorsichtigen Stillschweigen, das es in Betreff der großen politischen Fragen, deren Lösung seine eigene Existenz so nahe berührt, bisher beobachtet hat. In politischen Kreisen dagegen spricht man von zwei verschiedenen Plänen, welche der National-Versammlung sogleich nach ihrem Zusammentritt vorgelegt werden sollen. Der erstere besteht unter der Begünstigung der Häupter der Majorität, der sogenannten „Burggrafen", darin, die Parlaments-Wahlen um drei Monate früher anzusetzen, dieselben nach dem Gesetze vom 31. Mai stattfinden zu lassen, falls die, durch dieses Gesetz von den Wahlen ausgeschlossenen Demokraten einen Aufstand erregen sollten, ganz Frankreich in Belagerungszustand zu versetzen und, nachdem die neue Versammlung auf diese Weise erwählt worden, einige Zeit darauf zur Präsidentenwahl schreiten zu lassen, jedoch auch dies nach dem Gesetz vom 31. Mai und eventueller Erklärung des Belagerungszustandes. Der zweite, durch die „Presse" (!) den „Constitutionnel" und das „Pays" patronisirte Plan würde darin bestehen, durch Aufopferung des Gesetzes vom 31. Mai einen Theil der Republikaner für die Sache der Revision zu gewinnen, wodurch man auf gesetzlichem Wege sowohl die Revision, als die Wiederwahl des Präsidenten durchzusetzen hoffen würde. Es ist deutlich, daß dieser zweite Plan gewagter und in seinem Erfolge weit zweifelhafter ist, als der erstere. Auch glaubt man in den erwähnten Kreisen, daß dem ersteren der Vorzug gegeben werden wird, und daß nach der, bei der gegenwärtigen Parteistellung allerdings wahrscheinlichen Verwerfung der Revision, die Regierung einen Gesetz-Entwurf einbringen werde, wonach die Wahlkollegien gegen Ende oder Anfang Februar berufen werden sollen. Da hierzu die absolute Majorität genügt, so hält man die Annahme dieses Vorschlages für gesichert.

Die Annahme der Kandidatur für die Präsidentenwürde von Seiten des Prinzen von Joinville ist keinesweges eine so ausgemachte Sache, als die erhitzten Regentisten glauben machen wollen. Der Prinz beeilt sich keinesweges, mit dem schon lange verkündeten Manifest an die französische Nation aufzutreten, wie seine voreiligen Freunde wünschen. Thiers, der sich nach Claremont begeben wollte, um, wie es heißt, dem Prinzen das ersehnte Manifest abzugewinnen, soll seine Abreise auf die ihm gewordene sehr bestimmte Erklärung hin: „daß der Augenblick noch nicht gekommen sei", wieder verschoben haben. Bemerkenswerth ist noch in Bezug auf diese Kandidatur ein Aeußerung Broglie's, der die den Präsi-

denten der Republik unterstützenden Orleanisten repräsentirt. „Die Kandidatur des Prinzen von Joinville", soll derselbe gesagt haben, „würde mir nur dann gerechtfertigt scheinen, wenn es unmöglich wäre eine andere Kandidatur aufzufinden, die den Sieg der Ordnungspartei sichern könnte." Von der Partei der ehemaligen Konservativen hätte also der Prinz von Joinville wenig Sympathie zu erwarten. — Changarnier scheint den schwierigen Posten eines Fusions-Kandidaten in der That annehmen zu wollen. Er hat das Mittel gefunden, um der Verlegenheit zu entgehen, entweder für oder wider die Crétonsche Proposition zu stimmen. Die „Opinion publique", die Changarnier sich zu seinem vertrauten Organ ausersehen hat, bringt nämlich die Erklärung: derselbe werde bei der nächsten Abstimmung darüber weder bejahend, wie das vorige Mal, noch verneinend im Gegensatz mit seinem früheren Benehmen votiren, d. h. also, gar nicht votiren.

Es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß die Angelegenheit Abd-el-Kader's von Neuem Gegenstand der Unterhandlungen zwischen der französischen und türkischen Regierung geworden. Das französische Ministerium war geneigt, den Araberhäuptling aus seiner Haft zu entlassen, falls die Pforte die Verpflichtung übernähme, denselben in ihren Landen zu interniren. Man versichert jetzt, daß die Pforte nicht gewillt ist, diesen Auftrag zu übernehmen, und daß daher Abd-el-Kader aller Wahrscheinlichkeit nach seine gezwungene Residenz auf dem Schlosse von Amboise beibehalten wird.

Hr. v. Wolowsky las kürzlich in der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften eine Abhandlung über das englische Vereinswesens vor. Dieselbe war reich an thatsächlichen Belegen für die traurigen Folgen von denen von jeher jenseits des Canals die Versuche einzelner begleitet wurden, welche gewaltsam die natürlichen Verhältnisse der Arbeitslöhne, der Capitalien ꝛc. umändern wollten. Wir wollen ein Beispiel hervorheben. Im Jahre 1834 wurde eine jener großen Schilderhebungen, die so häufig sich störend in das englische Industrieleben eingedrängt haben, von dem Organ der schottischen Handelsvereine, dem „Befreier," angekündigt, und zwar in einem Artikel von dem man meinen könnte er sei aus unsern heutigen Zeitungen abgeschrieben. Es hieß darin: Die Arbeiter werden keinen Aufruhr erregen, sie werden bloß die Kraft des passiven Widerstandes zeigen, sie werden ihre Arbeit einstellen und einstweilen von ihren zurückgelegten gemeinsamen Geldern zehren. Als Preis dieses Verfahrens war ihnen folgendes verheißen: „Die Wechsel werden protestirt werden, die Zeitungen werden wimmeln von Gantserklärungen, das Capital wird ruinirt sein, das Staatseinkommen wird zusammenschrumpfen, die Regierung wird sich nicht mehr halten können, und jeder Ring wird brechen der noch die Kette der Gesellschaft zusammenhält bei dieser passiven Verschwörung der Armuth gegen den Reichthum." Glaubt man bei diesen Worten nicht ein Manifest der Londoner socialistischen Comités vor sich zu haben? Was aber war der Erfolg dieser Kriegserklärung gegen das Capital? Die Geschäfte der Zeugdrucker stockten 9 Monate lang, die Fabrikanten waren ruinirt, wie es das Programm vorausgesagt hatte. Ein Glasgower Manufacturist unter andern, der 2000 Arbeiter beschäftigte, stellte seine Zahlungen ein, die 2000 Familien, welche bei ihm ihr Brod gehabt, sanken ins Elend und der Anstifter des Complotts war, nachdem er 18 Monate im Gefängniß gesessen, genöthigt an den Straßen Steine zu klopfen für 8 Shill die Woche, in derselben Gegend wo er früher 30 bis 35 Shill. verdient hatte. Und hierbei ist zu bemerken daß dieser Unglückliche selber vor einem Untersuchungs-Ausschuß des Hauses der Gemeinen die mitgetheilten Thatsachen berichtete, um an seinem Schicksal den traurigen Ausgang der Maßregeln zu zeigen an denen er theilgenommen hatte.

Der „Constitutionnel" fügt hinzu: Ist dieß nicht ganz dasselbe was wir in weit größerer Stufenfolge seit der Februarrevolution miterlebt haben, als man in den Versammlungen im Luxembourg den Eid des Hannibal gegen die Gesellschaft schwur, als man das Recht der Arbeit proclamirte und die Nationalwerkstätten gründete? Die Arbeiter verpflichten sich drei Monate des Elendes dem Dienste für die Reformatoren zu opfern. Nach drei Monaten sollte die Rechnung mit der alten Gesellschaft geschlossen werden, das Reich der Arbeiter sollte kommen, der Staat sollte ihnen das freie Capital zusteuern! Welch riesiger Betrug! Der Ruin, Leiden und Elend und zum Schluß die Junitage — dieß war der Ausgang einer so kolossalen Verbindung, die sich unter den Auspicien und der Leitung eines Mitgliedes der provisorischen Regierung organisirt hatte! und wer wagt heute schon zu behaupten daß nach einer dreijährigen Restauration alle jene Verluste ausgeglichen, alle Wunden vernarbt seien? Wolowsky berichtet nach den frühern Ermittlungen Daniel O'Connells: daß die Arbeitervereine die Industrie aus Dublin und den andern irischen Städten getrieben hätten. Wie viele französische Arbeiter — und gerade die besten — verließen Frankreich wegen der Unordnungen von 1848 und stellten ihr Talent den englischen Fabricanten zur Verfügung! Man sah ihre Arbeiten auf der Londoner Ausstellung, und man müßte blind sein, wollte man diesen Fingerzeig nicht verstehen.

Paris, 8. Oct. (Tel. Dep.) Einem cirkulirenden Gerüchte nach ist ein Wechsel des Ministeriums bevorstehend; die zu erwartende Botschaft des Präsidenten der Republik an die Kammer, soll angeblich sich gegen das Wahlgesetz vom 31. Mai aussprechen.

Großbritannien.

London, 4. Oct. Wenn man dem cabinetfreundlichen „Globe" trauen darf, so ist die Reformbill, welche Ld. J. Russell in petto hat, vom allerkühnsten Schnitt; denn der „Globe" thut, als müßte er sie im Voraus gegen die Bedenklichkeiten der Conservativen vertheidigen. „Ohne Zweifel", sagt er, „wird eine Infusion des Volks-Elements in die Reihen des Unterhauses manche populäre Reformen beschleunigen, für deren Wichtigkeit den reicheren Klassen oft der Sinn und das Verständniß fehlt. So wird eine niedrigere Qualification in den ländlichen Bezirken wahrscheinlich den Wildgesetzen bald das Garaus machen. Die Zulassung städtischer Arbeiter wird das

Parlament zwingen, mehr als gewöhnliche Aufmerksamkeit den verschiedenen Vorschlägen zu geben, vom platten Socialismus bis zu den Theilhaber-Gesetzen (partnership-laws, über die Rechte und Verbindlichkeiten von Geschäfts-Associés), Vorschläge, in denen einige unserer intelligentesten Arbeiter das Mittel sehen, ihre kleinen Ersparnisse nutzbringend anzulegen. Aber alle diese Maßregeln vertragen sich so wohl mit unseren bestehenden Institutionen, sind, mit einem Wort, so grundconservativ, wie irgend eine Bill, die jemals von den (toryistischen) Herzogen eingebracht worden.

In Folge einer Berathung der Admiralitäts-Offiziere ist eine neue Expedition nach dem Wellington-Canal beschlossen worden, um die Aufsuchung der vermißten Schiffe „Erebus" und „Terror" fortzusetzen. Die Expedition soll aus einem Schraubendampfboot und den Schiffen „Lady Franklin" und „Sophia" bestehen, aber nicht vor dem kommenden Frühjahr abgehen.

Von dem berühmten Vaurhall in London giebt ein Berichterstatter der „Allg. Ztg." folgende Schilderung. „Wir fahren über die Themse auf einer der ziemlich menschenleeren Brücken, gelangen nach dem rechten Ufer des Flusses, und kommen von Black-Friars nach Vaurhall-Road. Hier hört der lebhafte Verkehr der Londoner Straßen auf, und außer den Wagen die mit uns des gleichen Weges fahren oder die uns begegnen, bemerkten wir wenig Getreibe auf den hier sehr breiten und ziemlich dunklen Straßen. Wir befinden uns in einer Gegend von London die in vielen Beziehungen sehr verrufen ist, und wo es dem einsamen nächtlichen Wanderer unter anderm passiren kann daß ihm von zarter weiblicher Hand Uhr und Börse wegescamotirt wird.

Jetzt sind wir an dem Eingang von Vaurhall, einer sehr finstern Hausthür, die uns in einen ebenso finstern Gang führt. Hier sind spärlich von ein paar Lampen erhellt einige Büreaur, wo wir zwei ein halb Shilling Entrée bezahlen — ein Gulden und dreißig Kreuzer rheinisch. Wir nehmen unsere Marken und eilen dem Garten zu. Plötzlich treten wir aus dem dunklen Gang, von dem ich eben sprach, in einen weiten feenhaft erleuchteten Raum, aus dem uns schmetternde Musik entgegenschallt und das Gesumme Tausender von Menschenstimmen. Man bleibt geblendet stehen bei dem Anblick den man vor sich sieht. Es ist ein Garten; aber Bäume, Sträucher, lange gerade Alleen, Schlangenwege, Boskets, Lauben, Grotten sind nachgebildet durch unzählige Lämpchen mit Flammen in Roth, Gelb, Blau, Grün, Weiß. Von dem Eingang, an welchem wir stehen, führen breite Gänge nach rechts und links, deren Wölbung aus so dicht zusammengesetzten Lichtern besteht, daß das Ganze wie eine einzige buntfarbige Feuermasse aussieht. Von ihr herab hängen phantastische Kronleuchter, ebenfalls aus buntem Feuer gebildet, auf deren Armen lange weiße Gasflammen brennen. Vor uns ist ein geräumiger Platz mit Bäumen; auf demselben erhebt sich ein freistehendes Bauwerk in den Formen eines türkischen Kiosk, nach allen Seiten offen; seine Säulen, Gewölbe, Treppen, das Dach sind aus feurigen Linien gebildet, und um ihn herum befindet sich ein kleiner Garten, dessen Gebüsche und vielfarbige Blumen aus ebenso vielfarbiger Glaskugeln bestehen. Zwischen den grünen strahlenden Blättern blicken dunkelglühende Rosen hervor, auf schlanken Stengeln biegen sich weiße glänzende Lilien, und hie und da zwischen diesen Feuerblumen stehen wirkliche Gesträuche, deren Blätter auf die seltsamste Art von dem Farbenmeer ringsherum angestrahlt werden. Tausende von Menschen erfüllen diesen weiten Raum, wandeln zwischen den Feuergalerien, sitzen in Restaurationen und lauschen den Klängen der verschiedenen Musikchöre, die oft, dem Auge unsichtbar, in einer dunkeln Waldpartie spielen. Bei jedem Schritt, den wir in den Garten thun, zeigt sich uns etwas neues, ungeahntes. Dort erblicken wir ein großes Panorama, wir sehen das wogende Meer, ein gestrandetes Schiff, dessen Wrack und die gebrochenen Masten von den empörten Wellen hin- und hergeworfen werden. Am Ufer lagert eine Seeräuberbande, in ihrer Mitte die Passagiere jenes Schiffes, verzweifelnde Frauen, gefesselte Männer.

Nachdem sich hier jedes eine halbe Stunde lang belustigt so gut es kann, namentlich eine große Masse einem humoristischen Vortrag zugelauscht den ein feingekleideter Herr von den Fenstern des obenerwähnten türkischen Kiosk hält — und der Vortrag muß sehr amüsant und witzig sein, denn die Menge lacht häufig laut hinaus — drängt sich alles einem großen Thore zu, der Reitbahn von Lejars und Cuzent, deren Productionen man, ist man einmal im Garten, gratis anschauen darf; das heißt umsonst gelangt man in die unteren Räume, die Stehplätze, doch ist hier wahrhaft fürchterliches Gedränge, und man sieht sich schon genöthigt einen Schilling weiter zu bezahlen um auf den Galerien einen Platz zu erhalten. Der Circus ist aufs brillanteste eingerichtet, von ziemlicher Größe, bedeckt, mit angenehmen Sitzen und sehr schön beleuchtet. Aber die Gesellschaft Lejars-Cuzent ist das nicht mehr was sie vor einigen Jahren war, wo sie Aufsehen in Deutschland machte und Wien entzückte. Lejars selbst ist in Petersburg gestorben, und Paul Cuzent, der oftmals sein eigenes vortreffliches Orchester selbst dirigirte, kam nicht zum Vorschein; vielleicht aber auch daß sie an diesen Vaurhall-Abenden des billigen Eintritts wegen nicht ihre ganze Truppe ins Feuer führen. Es war wenig was sie uns zeigten; im ganzen immer die alten Geschichten: Mademoiselle Laura stehend reitend, über Bänder springend, Mademoiselle Mathilde das Gleiche noch viel ärger, und Mademoiselle Pauline wieder das Gleiche am allerärgsten. Die Herren jagten auf ungesattelten Pferden, sprangen durch außerordentlich kleine Reife vor- und rückwärts, und Bajazzo machte dazwischen seine gewöhnlichen Späße. Das Ganze dauerte eine kleine Stunde, und dann strömte alles wieder in die Gärten zurück. So mochte es fast Mitternacht geworden sein, und ehe das unentbehrliche Feuerwerk abgebkannt wurde, befahen wir noch einige der Merkwürdigkeiten die uns bisher entgangen. Da war ein kleines Theater im Freien, auf welchem physikalische Experimente ausgeführt wurden; nicht weit davon sah man lebende Bilder, und neben diesen wurden wir durch eine Aufschrift belehrt: hie

seien orientalische Zimmer zu sehen mit türkischen Herren und türkischen Ladies. Die Gemächer, worin sich die Muselmänner befanden, waren ziemlich reich, auch wohl theilweise im türkischen Geschmack eingerichtet; aber ob die Bewohner derselben ächt waren, kann ich nicht beschwören, doch saßen sie langweilig genug auf ihren Divans. Die Herren strichen ihren langen Bart, und von den Ladies war eine sehr wohlbeleibt, hatte auch recht feurige Augen, und die Unterlippe herabhängend wie eine ächte Türkin.

Endlich wurde zum Beginn des Feuerwerks geläutet, und augenblicklich strömte alles aus dem Garten einem großen Thorbogen zu am Ende des Gartens, hinter welchem ein großer Platz war wo das Feuerwerk abgebrannt werden sollte. Dieser Thorbogen, von der Breite eines kleinen Tunnels, hatte den Zweck auf seinem Gewölbe ein kleines Amphitheater zu tragen, von wo man das Feuerwerk bequem ansehen konnte, dessen Plätze aber wieder einen Shilling extra kosteten. Die englischen Kunstfeuerwerke sind bekannt und berühmt wegen ihrer Mannigfaltigkeit und der Präcision mit welcher die einzelnen Stücke gearbeitet sind. Das von heute Abend war außerordentlich schön und gelang vollkommen. Zuerst stiegen eine große Menge Raketen des schwersten Calibers empor bis zu einer fabelhaften Höhe, neigten sich oben zierlich, und sprühten unzählbare Sterne in dem glänzendsten Farbenlichte aus, in Roth, Grün, Gelb, Weiß, von einer Gluth und einem Glanze wie ich nichts ähnliches gesehen. Auch Fallschirm-Raketen waren darunter, und wenn die weiß leuchtende Kugel derselben so langsam herabsank und den Garten mit seinen Gebüschen und Bauwerken rings umher und all die tausend gaffende Gesichter taghell beleuchtete, dabei die Schatten dieser Menschenmenge in den sonderbarsten Gestalten hinter uns an die helle Wand warf, so jauchzte alles laut auf, und dieses Jauchzen endete gewöhnlich mit dem Geschrei: Hut ab! Hut ab! welches den Vorderstehenden galt, die mit ihrer Kopfbedeckung den Hinterstehenden die Aussicht versperrten. Dann stiegen Leuchtkugeln gegen den dunklen Nachthimmel empor, abermals in allen Farben, Sonnen prasselten, Schwärmer zischten, Frösche knallten, und all dieß Feuerwerk durcheinander bildete die schönsten Figuren und Gebilde, bald riesenhafte Sterne, kleine Tempel, Feuerregen, glühende Wasserfälle und dergleichen mehr.

Den Beschluß des ganzen machte die Illumination eines ungeheuern Schlosses, das am Ende der Wiese hoch hinaufgebaut war. Zuerst sah man die Architektur dieses Gebäudes, seine Thore, Fenster, Säulen, Balcone mit einemmal glänzend in weißem Feuer aufstrahlen; dann wurde das Schloß beschossen, zahllose Raketen und Leuchtkugeln flogen hinein, rothe, blaue, grüne Flammen entzündeten sich überall; das Ganze gab eine einzige gewaltige Feuersbrunst, Mordschläge krachten, Feuerströme rauschten von allen Seiten herab, und jetzt in diesem allgemeinen Flammen-Chaos hätte jeder deutsche Zuschauer, ja jeder Franzose, ein befriedigendes Ende des Ganzen gefunden; aber hier in England mußte noch etwas extra kommen, etwas in der That außerordentlich nervenaufregendes, und das war — ein junges schönes Mädchen in weißem silberglänzendem Kleid, die an einem der brennenden Fenster des Schlosses sichtbar wurde, und pantomimisch zu verstehen gab sie befinde sich in der größten Noth wie dieser Feuermasse zu entfliehen sei. Ich muß gestehen daß auch ich einigermaßen unruhig über das Schicksal der armen Person war. Nicht so die Masse der Schaulustigen. Alles klatschte in die Hände und stand erwartungsvoll da; jetzt trat das Mädchen aus dem Fenster hervor, und nun bemerkte ich daß von denselben ein schwankendes Seil quer bei dem brennenden Gebäude vorbei bis zur höchsten Zinne desselben gespannt war. dieß betrat sie mit sicherm Schritt, und ging in einer Höhe von vielleicht vierzig Fuß über dem Boden durch die ganze brennende Wirthschaft hinauf und hinunter. Von allen Seiten zischten die Raketen toller wie je, flogen die Schwärmer um sie herum, und man glaubte jeden Augenblick einer der Millionen Funken, unter welchen sie dahinschritt, würde auf ihr Kleid fallen, dasselbe anzünden und sie würde elendiglich verbrennen oder vor Schrecken herabstürzen; so etwas geschieht auch zuweilen hier — heute Abend kam aber glücklicherweise kein Unfall vor. Das Mädchen wandte sich lächelnd zu der gaffenden Menge, grüßte von dem brennenden Fenster noch einmal freundlich herab, und verschwand dann hinter dem Gebäude.

Das Feuerwerk war zu Ende, der Platz lag bald wieder in tiefer Dunkelheit, nur hie und da glimmte noch eine halbverbrannte Hülse, und die Zuschauer strömten abermals in die Gärten zurück, in die Restaurationen, auf die Tanzplätze; die verschiedenen Orchester spielten lustige Weisen, und nun — es war Mitternacht vorüber — begann der Ball, welcher für die Tanzlustigen bis Morgens vier Uhr dauerte.

London, 8. Oct. (Tel. Dep.) Der Standard meldet: der österreichische Gesandte Baron v. Koller werde seine Pässe fordern, sobald Kossuth gelandet. — Der dänische Gesandte ist hier gestorben. —

Portugal.

Lissabon, 29. Sept. Die Angelegenheit Pacifico, welche ihrer Zeit England mit Frankreich in Krieg zu verwickeln drohte, ist nunmehr in soweit als beigelegt zu betrachten, als die zu diesem Behufe von England, Frankreich und Griechenland niedergesetzte Kommission die dem Pacifico auszuzahlende Summe in ihrem kürzlich veröffentlichten Bericht auf 3750 Fr. festgesetzt hat und diese Summe dem Pacifico bereits ausgezahlt worden ist.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. Oct. Einige vorläufige Berichte über die schleswig-holsteinische Angelegenheit sind der Bundes-Versammlung bereits erstattet; der Hauptbericht der Kommission dürfte ebenfalls in kurzer Zeit zur Vorlage vollendet sein und dann die Frage der schleswig-holsteinischen Grenzregulirung zur Berathung und Beschlußnahme vor den Bundestag gebracht werden. Bis jetzt hat sich der politische Ausschuß der Bundes-Versammlung über die Prinzipien noch nicht geeinigt, nach welchen ein Bundes-Preßgesetz entworfen werden soll; die zur Berathung über diesen Gegenstand erforderlichen Fachmänner sind auch noch nicht ernannt; die darauf bezüglichen scheinbar sehr positiven Nachrichten einiger hiesigen

Korrespondenten erweisen sich somit als voreilige Erfindungen.

Berlin, 7. Octbr. Die in den letzten Tagen vorgenommenen Haussuchungen und die Verhöre der Verhafteten haben dem Vernehmen nach zu Resultaten geführt, welche das Bestehen einer hochverrätherischen Verbindung außer Zweifel setzen.

Berlin, 8. Oct. Das „C.-B." meldet, daß über den Sitz der Bundes-Central-Sicherheits-Commission bis jetzt eben so wenig, wie über die Errichtung dieser Behörde überhaupt ein Beschluß gefaßt worden sei, sondern daß erst, gleich nach dem, nun erfolgten, Eintreffen des Hrn. Weiß in Frankfurt a. M., der politische Ausschuß sich mit dieser Angelegenheit, so wie mit mehreren speziellen Anordnungen von Bundeswegen beschäftigen werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Oct. Heute Mittag um 12 Uhr wurde auf dem Schlosse Christiansburg der dänische Reichstag, nach vorher in der Schloßkirche abgehaltenem Gottesdienste, von Sr. Majestät dem Könige durch folgende Thronrede eröffnet:

„Dänische Männer! Ich habe Euch wieder zu Eurer Wirksamkeit auf dem Reichstage einberufen, um durch Eure Hülfe unserem geliebten Vaterlande zu nützen, dessen Glück das Ziel unserer gemeinsamen Bestrebungen ist. Seiet alle von Eurem König gegrüßt. Der Kampf ist beendet. Die Segnungen des Friedens breiten sich aufs Neue über das Land aus. Meine Bestrebungen sind fortwährend darauf gerichtet, die Zukunft des Reiches durch die Ordnung der Erbfolge zu sichern und das wohlwollende und uneigennützige Entgegenkommen, welches Ich in dieser Hinsicht gefunden habe, verspricht Mir einen glücklichen Ausfall. Das Verhältniß zu allen fremden Mächten ist freundschaftlich.

Der Entwurf zum Finanzgesetze, der Euch vorgelegt werden soll, wird zeigen, daß der Zustand der Finanzen beruhigend ist. Mehre andere, theilweise wichtige Gesetz-Entwürfe, werde Ich Euch vorlegen lassen jedoch nicht von größerem Umfange, so daß Ich hoffen kann, daß Eure Arbeiten nicht eine so lange Zeit erfordern werden, als die vorhergegangenen Reichstage erfordert haben.

Mit Freude sehe Ich Euch wieder um Meinen Thron versammelt, um von Euren Lippen die Wünsche des Volkes hören zu können, über welches zu regieren ich das Glück habe, um Aufklärung und Stütze für meinen königlichen Willen finden zu können, damit die Gebote, welche durch denselben zum Gesetz werden, den billigen Erwartungen Meines verständigen Volkes werden entsprechen können, und durch den leitenden Beistand des Allmächtigen sich Zufriedenheit und Wohlfahrt unter uns verbreiten.

Erfüllt jetzt Eure Pflicht mit dem Beistande Gottes, des Allmächtigen. Möge Er unsere gemeinsamen Bestrebungen zum Besten leiten. Gott stärke und segne Euch."

Nachdem sich der König entfernt hatte, forderte der Minister des Innern, Herr v. Tillisch, im Namen des Premier-Ministers, der durch Krankheit verhindert war, zugegen sein, die Mitglieder des Reichtages auf, sich in ihren beiden Things zu versammeln, um unter ihrem Alterspräsidenten ihre Verhandlungen zu eröffnen.

Im Volksthinge hieß nachher Grundtvig als Alterspräsident die Mitglieder willkommen und erinnerte daran, daß dieser Reichstag der letzte des ersten dreijährigen Abschnitts des jungen konstitutionellen Lebens Dänemarks wäre; er hob ferner hervor, daß dieser Reichstag wichtig sei, weil die Angelegenheiten Dänemarks unter demselben geordnet werden sollten, und daß daher von eben diesem Reichstage das dänische Volk Rechenschaft über die Verwendung der großen Opfer verlangen werde, welche es im dreijährigen Kampfe gebracht u. s. w.

Mit dem Dampfschiff „Eideren" von Stettin kam heute Morgen der kaiserlich russische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Baron v. Ungern-Sternberg nebst Familie, nach einer längeren Abwesenheit von Deutschland hier wieder ein.

Oesterreich.

Wien, 5. Oct. Das gestrige Namensfest des Kaisers wurde in der Hauptstadt auch durch Beleuchtung in sämmtlichen Theatern gefeiert. Alle Theater waren zum Erdrücken voll. Als Se. Maj. im Kärnthnerthor-Theater erschien, erhob sich das ganze Publikum und begrüßte den Monarchen mit großem Jubel. Die Abreise Sr. Maj. bleibt auf den 10. festgesetzt. Vorgestern besuchte Se. Maj. den Fürsten Metternich und verweilte 1½ Stunde bei ihm.

In dem, zwischen Oesterreich und Bayern abgeschlossenen Schifffahrtsvertrag ist bedungen, daß die Donau, von dem ersten Punkt ihrer Befahrbarkeit bis Preßburg, von allen Zöllen und Abgaben befreit sein wird. Eine weitere Ausdehnung bis an die Grenzen des österreichischen Gebiets konnte diese Befreiung noch nicht erlangen, weil die Ermittelungen über das aufzugebende Object bisher noch fehlen und erst die Organisation der ungarischen Kronländer abgewartet werden muß, um hier eine zuverlässige Basis zu haben. Auch Erleichterungen des Grenzverkehrs zwischen Oesterreich und Bayern wurden durchgeführt.

Im Laufe der nächsten Woche soll bereits der neue Zolltarif veröffentlicht werden. Ebenso wird der Eisenbahnvertrag zwischen Oesterreich, Rom und Toskana bald veröffentlicht.

Zur Förderung der österreichischen Industrie hat sich eine Unternehmung gebildet, wodurch in Alexandria (in Aegypten) unter der Benennung „Bazar", eine Ausstellung österreichischer Industrie-Erzeugnisse eingerichtet wird. Es handelt sich nicht um voluminöse Vorräthe, sondern nur um Muster und Proben, um Kundschaften anzuziehen und einen Abzugscanal für österreichische Industrie-Erzeugnisse zu gewinnen. In Wien wird diesfalls eine Agentur errichtet.

Amerika.

Zur Bestätigung dessen, was von mehreren Seiten über die Vergrößerungssucht der Amerikaner gemeldet worden ist, kann auch das dienen, was Kirsten in seinem Werke über Amerika (Pag. 243.) sagt: „Wenn die Amerikaner bei ihren eigenen innern

Angelegenheiten hauptsächlich durch Eigennutz und Selbstsucht geleitet werden, sobald aber diese nicht in Betracht kommen, gegen das Allgemeine sich gleichgültig zeigen, so läßt sich erwarten, daß sie sich um die Angelegenheiten fremder Länder fast gar nicht bekümmern. Eine Ausnahme tritt nur dann ein, wenn ihr eigenes Interesse dabei im Spiele ist, wie z. B. bei Canada und Cuba. Nach dieser Insel trachten sie fast begieriger, als nach jenem Lande, und sie sehen sie geradezu als sich verfallen an. Fragt man: mit welchem Rechte? so lautet die Antwort: wegen ihrer günstigen Lage, und weil sie derselben ihrer Handelsbeziehung wegen nothwendig bedürften. Dies ist in ihren Augen genügend, um sich ein wohlerworbenes Recht auf die Insel beizumessen. Nur die Art und Weise, wie dieses Recht geltend zu machen ist, setzt sie in einige Verlegenheit, obgleich viele auch deshalb mit sich im Reinen sind und einfach Wegnahme der Insel in Vorschlag bringen. Natürlich ist dies nicht die Sprache der Aufgeklärten und der Regierung, aber man höre sich einmal im Volke um. Die Amerikaner hätten eben so viele Neigung, als die republikanischen Franzosen, in den neunziger Jahren, andere Völker frei zu machen, d. h. diese sich zu unterwerfen, scheuten sie nicht die Engländer."

Miscellen.

Eine Geschichte aus neuester Zeit. — In der Gegend von Clermont-Ferraud in Frankreich hatte ein reicher Gutsbesitzer ein einziges Kind, einen Knaben. Als der Knabe jetzt 12 Jahre alt ist, wird den Eltern noch ein Töchterchen geboren. Wäre die nicht gekommen, so wird dem Knaben begreiflich gemacht, so hättest du allein geerbt, nun mußt du die Hälfte abgeben. Bei dem Knaben schlägt das Wort ein, er verschafft sich Gift und vergiftet wirklich seine 6 Wochen alte Schwester. Mit schauerlicher Kälte gab der 12jährige Giftmischer auf die Frage des Untersuchungsrichters „wer ihn zu dieser entsetzlichen That verleitet habe" zur Antwort: Niemand; an so einem kleinen Ding ist ja nichts gelegen. — Soweit der einfache Bericht in den Journalen.

Der Prozeß Lafarge, der Prozeß Praslin, der Prozeß Boccarmé sind furchtbare Zeichen der Zeit; aber was ist ihre Furchtbarkeit gegen den Prozeß dieses Kindes? Hier ist die menschliche Gesellschaft zu Ende; — der bestialische Kampf um das Geld, den alleinigen Gott der Welt, beginnt fortan schon in der Wiege; — die Früchte der pariser „Romantik" sind auf ein gutes Land gefallen, das Giftmischen ist also nun ein Kinderspiel.

Kleider machen Leute. Die Londoner Industrie-Ausstellung ist ein großes und merkwürdiges Zeichen der Zeit, aber wir haben ein noch größeres und merkwürdigeres kennen gelernt. Ja auf Adlersschwingen reißt der menschliche Geist unaufhaltsam sich empor in den Himmel eigener Kraftvollendung der unsterblichen Civilisation! Man höre und staune: Es ist ein Buch erschienen von H. Klemm junior, Vorstandsmitgliede der akademischen Lehranstalt für Kleidermacher zu Dresden, Mitherausgeber der „europäischen Modezeitung," Redacteur des „Phönix" u. s. w. — und dieses Buch schreibt sich: „Vollständiges Lehrbuch der höheren Bekleidungskunst für Civil und Militär, mit spezieller Berücksichtigung des unregelmäßigen Wuchses (welche sublime Zartheit des höheren wissenschaftlichen Ausdrucks!) nach dem neuesten wissenschaftlichen Lehrsystem des Zuschnittes, auf Grund trigonometrischer Körpermessungen (warum nicht lieber gar nach den Kegelschnitten und der Lehre von den Gleichungen mit unendlichen Größen?) zum gründlichen Selbstunterrichte bearbeitet. 6. Aufl. mit 300 sauber lith. Zeichnungen und einem Centimeter-Reductionsschema verbesserter Construction. Selbstverlag, elegant cartonnirt, 2 Thlr." —

Denn viel Büchermachens hat kein Ende! ruft schon der weise Salomo aus. Und fürwahr, er hat recht prophezeihet; bis jetzt wenigstens ist das Ende auch noch nicht abzusehen, und es hat vielleicht in den seit damals nahebei verflossenen 3000 Jahren eher noch zugenommen, so daß selbst der weise Salomo sich darüber verwundern würde. Schon vor etlichen 20, 30 Jahren hat ein Mathematikus in England ausgerechnet, daß in den 300 Jahren, seit das Buchdrucken erfunden, ungefähr 33000 Millionen Bände gedruckt sind, und daß die ganz gut ausreichen würden, einer neben den andern gestellt, einen Kranz um die ganze Erde herumzustellen. Seit dieser Berechnung hat's aber keinen Tag aufgehört, und kämen die Bände also nun wohl schon auf eine gute Strecke doppelt zu stehen. — Es ist ganz erheblich, was einzelne fleißige Leute zu diesem Schmachtriemen um den Erdball beigetragen haben. Von den alten Heiden soll ein gewisser Philosoph Chrysippus, der 200 Jahr vor Christo starb und ein großer Streithahn gewesen ist, das meiste, nämlich 705 Werke geschrieben haben, von denen aber zum Glück für die Herren Gelehrten und für die Herren Gymnasiasten nichts mehr da ist. Unter den Vätern unsrer christlichen Kirche ist der gelehrte Origenes der fruchtbarste gewesen. Man sagt, er habe an 6000 Bücher geschrieben; davon ist wenig noch da, aber das wenige ist gut. Hans Sachs, der fromme und lustige Schuh — — Macher und Poet dazu, schrieb an Schauspielen „mit Gottes Hülfe schier 200 mancher Art, daß ihn selber wundert," wie er sagt, dazu 197 Schwänke, 116 allegorische und 272 weltliche Erzählungen und geistliche Lieder. Der kleinste Theil davon ist in den 5 Folianten seiner Werke gedruckt, das meiste steht in Handschrift auf der Bibliothek zu Nürnberg. Joh. Camerarius, der mit Melanchthon die Augsburg. Confession abfaßte, hat mehr als 150 Werke über alle Wissenschaften geschrieben. Besonders stark aber im Bücherschreiben waren die Herren im vorigen Jahrhundert. Vom Franzosen Fornay zählt man an die 700 gedruckte Bücher und von unserm braven deutschen Joh. Jac. Moser gegen 500 Bände, darunter das große deutsche Staatsrecht in 52 Quartbänden. Der berühmte Euler hat außer 45 starken Bänden 681 einzelne gelehrte Abhandlungen geschrieben, Albrecht von Haller außer seiner übrigen großen schriftstellerischen Thätigkeit allein 12000 Rezensionen in gelehrte Zeitungen, und ein Pastor Richter in Görlitz unter Anderem 6000 Predigten. —

Julius Schulhoff,
in Dorpat.

Endlich wird uns der längst verhießene, der längst erwartete Kunstgenuß zu Theil, Schulhoff zu hören: er giebt am Freitage den 5ten d. M. im großen Hörsaal der Universität sein Concert. Wir werden uns nun selbst überzeugen können, ob uns die vollmäulige Fama durch ihre Posaunen, — die Zeitungen — Fabeln über die Zaubergewalt seiner Kunstleistungen verkündet, oder Wahrheit, wir dürfen indeß schon jetzt nicht an dieser zweifeln, da Paris, London, Wien, Prag, Petersburg ein gemeinsames Tutti in Lob, Preis, Bewunderung Schulhoffs bilden. Ueberall derselbe glänzende, beispiellose Erfolg. In Wien gab er acht Concerte: anspruchlos fast schüchtern trat er dort in der ungünstigen, politisch aufgeregten für Kunstgenüsse unempfänglichen Zeit auf, ohne Fürwort, ohne Gönnerschaft; mit jedem Concert steigerte sich der Enthusiasmus für ihn, der Löwe des Tages, Willmers mußte weichen und Schulhoff wurde der gefeierte Liebling der Kaiserstadt: als solcher mußte er in seinem Abschiedsconcert jedes Stück mehrere Male wiederholen. Schon von seinem vierten Concert hieß es: „einen in allen Räumen so überfüllten Saal, diese zahlreiche glänzende „Elite des Publikums, diesen wahren, nicht gemachten Enthusiasmus, haben wir seit Jahren nicht erlebt. In Schulhoff begrüßen wir den geborenen „Pianisten, wer ihn hört, zweifelt nach den ersten „Accorden nicht mehr, daß es seine Bestimmung ist, „durch dieses Organ seine innere Welt auszusprechen „und für sie tausend Herzen zu gewinnen." Julius Schulhoff, geboren zu Prag den 2. August 1825, erhielt, nachdem er schon im 9. Jahre öffentlich gespielt, die höhere Kunstweihe von Tomascheck. In Paris lag er in stiller Zurückgezogenheit beharrlich seinen Studien ob, und erst nach deren Beendigung trat er dort, von Chopin aufgemuntert, auf, ein plötzlich aufleuchtendes Gestirn erster Größe. Dafür erkannte ihn, das südliche Frankreich, Spanien, England, Oestreich an und noch neuerdings Rußland. „Er ist, sagt ein Leipziger Blatt, der moderne Minne„sänger, der neue Troubadour des Pianos. Als sieb„zehnjähriger Böhme, als geborener Musikus zog er „nach Frankreich, und als vierundzwanzigjähriger Pro„vençale kehrt er in Deutschland wieder ein, wo sind „die Pforten, wo die Herzen, die sich nicht öffnen dem „stolzen Ritter des Pianos?" Auch die unsrigen werden es.

Programm
zum Concert des Herrn Julius Schulhoff.

1) Allegro (erster Satz aus der Sonate in A-moll). 2) a. Barcarole, b. Chanson à boire (Trinklied), c. Les trilles. 3) Souvenir de la grande Bretagne. Grand Caprice sur des thèmes anglais et irlandais. 4) a. Mazurka, b. Souvenir de Moscou, Chant du pêcheur, c. Thème et Etude de Concert.

Sämmtliche Stücke sind componirt und werden vorgetragen von Julius Schulhoff.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 161. Dorpat, den 4. October 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Kaiserliches Universitätsgericht macht desmittelst bekannt, daß am nächsten Mittwoch, den 10ten d. M. und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags um 2 Uhr verschiedene zum Nachlaß des weil. Univ.-Fechtmeisters Alexander Malström gehörende Effecten, als: Meubles, Kleidungsstücke, Wäsche, eine doppelläufige Flinte nebst sonstigem Jagdapparat, ein dressirter Vorstehhund, eine Quantität Birkenbrennholz, Wirthschaftsgeräthe und verschiedene andere brauchbare Sachen im Locale des Universitäts-Gerichts gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden. 3

Dorpat, den 3. October 1851.

Ad mandatum:
A. Wulffius, l. Not.

Hiedurch wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß im bevorstehenden Winter bei dieser Universität wiederum technische und agronömische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Herrn Professor Kämtz: über die Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung der Flüssigkeiten, namentlich des Wassers, an jedem Montag, vom 8. October ab, Abends um 6 Uhr, und von dem Herrn Professor Petzholdt über die technische Verarbeitung vegetabilischer Substanzen, so wie über die wichtigsten Cultur-Methoden. Sowohl die technologischen wie die landwirthschaftlichen Vorträge beginnen am 4. October, und werden die ersteren an jedem Donnerstag von 6—7 Uhr, die letzteren an dem nämlichen Tage von 7—8 Uhr Abends stattfinden. Außerdem wird Herr Professor Petzholdt stellvertretend die Chemie der Metalle an jedem Freitag vom 5. October ab, von 6—8 Uhr Abends vortragen. — Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich frei, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 4. October zwischen 11 und 1 Uhr in der Kanzellei des Univ.-Conseils zu mel-

den und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. Die Lokale, woselbst die Vorträge gehalten werden, sind bei dem Eingang des Univ.-Hauptgebäudes von dem Portier zu erfragen. 1

Dorpat, den 29. September 1851.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Reinigung der Schornsteine in sämmtlichen Universitätsgebäuden vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an, und für dasselbe Jahr die Lieferung von 800 Faden Birken-, 400 Faden Ellern-, und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie ferner die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 5 Pud Stearin- und 50 Pud Talglichten, 1800 Kruschken Lampenspiritus, 150 Kruschken Lampenöl, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 150 Pud Heu und 100 Pud Stroh zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 9. October c. und zum Peretorge am 12. October c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 29. September 1851.

Rector Haffner.

Secrt. Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 15. u. 16. Oct. abgehalten werden. 2

Es wird eine erfahrene deutsche Wärterin für kleine Kinder verlangt, in der Techelferschen Straße, im Hause der Frau v. Roth, No. 120, von Herrn von Bisukin. 1

Daß ich das Schmiede-Geschäft meines verstorbenen Mannes unter der Leitung eines geschickten und tüchtigen Werkgesellen fortsetze, mache ich hiermit bekannt. 1

Dorothea Fuchs.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlauben wir uns die ergebenste Anzeige zu machen, daß wir Handschuhmacher-Arbeiten aller Art, Bandagen und orthopädische Maschinen verfertigen und die billigste, prompteste und reellste Bedienung versprechen. — Auch waschen wir Glace-Handschuhe zu 8 Cop. das Paar. — Unser Local befindet sich in Hotel London No. 22 und bitten um zahlreiche Aufträge. 1

G. Schulz & J. Juchniewicz.

Den Seebachschen Garten mit dem Hause, unweit der Wohnung des Herrn Pastor Gehewe belegen, ist Eigenthümer willens zu verkaufen. Das Nähere ertheilt Herr J. N. Schramm. 3

Von der Verwaltung des im Dörptschen Kreise und Wendauschen Kirchspiele belegenen Gutes Kidjerw wird hierdurch bekannt gemacht, daß daselbst gute Tannen-Balken und Bretter von verschiedener Länge, Dicke und Breite zu jeder Zeit für billige Preise käuflich zu haben sind. 3*

Guter Liefländischer Hopfen à 30 Rbl. S. pr. Schiffpfund, mit Stellung in Dorpat ist zu haben, bei G. Stein in Werro. 2

Weiße Talg-Lichte von 4 bis 8, Zuglichte 8 und 10 pro ℳ., gelbe, graue und weiße Waschseife wie auch Handseife von bester Güte, empfiehlt und verkauft im eigenen Hause J. Mathiesen. 1

Abreisende.

Hofrath Dr. Schläger. 1
Hauslehrer Mattisen. 2
L. Dowkont. 3

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Bunge, Dr. F. G. von, das Curländische Privatrecht, wissenschaftlich dargestellt.
Preis geh. 4 Rbl. S.

Rummel, Dr. C. von, die Quellen des Curländischen Landrechts II. Bd. 1. Lief.
Auch unter dem Titel:
Curländische Landtags- und Conferential-Schlüsse von 1618 bis 1759, nach Vergleichung mehrerer Handschriften herausgegeben. Preis geh. 4 Rbl. 50 Kop.

Dorpat, im September 1851. 2

Franz Kluge.

Soeben ist erschienen und bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler zu haben:

Personal der Kaiserlichen Universität zu Dorpat im Anfange des 2. Sem. 1851 nebst Angabe der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit dem Jahre 1836 und der Namen derjenigen Personen denen im 1. Semester 1851 gelehrte Würden ertheilt worden sind. Preis geh. 20 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 118.

Sonnabend 6. October 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat. — Julius Schulhoff.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Oct. Zufolge einer Anzeige seitens des Hofes Sr. Majestät des Kaisers hat die Heilige Taufe Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Olga Konstantinowna, auf Allerhöchsten Befehl, anstatt am 30. September, am 1. October Statt gefunden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Octbr. Die Mattigkeit, welche seit einiger Zeit in der Journal-Polemik bemerklich wird, läßt sich sehr einfach daraus erklären, daß die beiden großen Parteien noch nicht zum entscheidenden Kampfe gerüstet sind, weil sie beide sich zu sehr von inneren Zwistigkeiten zerrissen und daher nicht im Stande fühlen, eine Fahne aufzupflanzen, welche mit einiger Sicherheit auf siegreichen Erfolg rechnen könnte.

Die junge Rechte soll in einer Zusammenkunft beschlossen haben, einstimmig gegen folgende drei Dinge zu votiren: die Créton'sche Proposition, die Revision der Verfassung, die Präsidentschaftsverlängerung.

Einer Provinzial-Korrespondenz zufolge wären die Präfekten von der Absicht der Regierung unterrichtet worden, die Neuwahlen zur gesetzgebenden National-Versammlung nach dem Gesetz vom 31. Mai, die Präsidentenwahlen dagegen nach dem allgemeinen Stimmrecht vornehmen zu lassen.

Der türkische Gesandte hatte gestern eine lange Konferenz mit Herrn Baroche, Minister des Aeußern, und hat demselben eine Note seiner Regierung übergeben, die sehr ernster Natur sein soll. Die türkische Regierung soll in derselben erklären, daß da sie sich nicht auf friedliche Weise mit dem Vice-König Abbas Pascha habe verständigen können, sie mit Gewalt den Bau der Eisenbahn von Kairo nach Alexandrien verhindern werde.

Paris, 7. Oct. Man hatte gemeldet, daß die „Damen der Pariser Hallen" am 25sten d. Mts. dem Präsidenten der Republik einen Ball geben sollen. Man erfährt aber nun, daß dieser Ball nicht stattfinden wird. Der Empfang, welcher den Damen der Hallen einige Tage nach der Grundsteinlegung im Elysée geworden scheint sie nicht recht befriedigt zu haben. Vermuthlich hatten die Damen auf ein Diner gerechnet.

Ein sonderbares Ereigniß fand dieser Tage bei einem Leichenbegängniß statt. Die Arbeiter der Hutmacher Innung begleiteten einen ihrer Kameraden zu Grabe. Man war bis zu einem Boulevard gelangt, als Herr Thiers vorüberging, der noch nie so gesund und behaglich aussah, als seit seiner letzten Badekur in den Pyrenäen. Als Hr. Thiers die Zahl der die Leiche Begleitenden gewahrte, erkundigte er sich bei den Umstehenden nach dem Namen des Todten. „Bürger (citoyen) Thiers", gab ihm ein Arbeiter zur Antwort, „wir begraben einen socialistischen Vagabunden." Da zog Hr. Thiers den Hut und grüßte unermüdlich die ganze Länge des Zuges hinab, und alle Umstehenden lachten als sie die Artigkeit des Mannes erblickten, welcher das Volk mit dem Namen „vile multitude" (feige Menge) getauft.

Paris, 8. Oct. (Pr. Ztg.) Wie angenehm und heiter Paris während der politischen Ferien ist! Keine lange Kammerreden, keine unaufhörlichen und endlosen Leitartikel über „brennende Fragen", keine Börsen erschütternde Abstimmungen und dafür Journale, die man ruhig liegen lassen könnte, wenn die Gewohnheit sie einem nicht in die Hand triebe. Aber auch welche Aussichten! Wenn sie erst wieder in Paris sein werden, all' diese Helden der Phrase, all' diese Menschenbeglücker, die dem armen durchwühlten Frankreich Pflaster auf die Wunden legen wollen, die sie ihm selbst geschlagen haben: was wird es da nicht alles zu bewundern und zu beschreiben geben! Die Politiker, die ich meine, betrachten den engen Kreis ihrer Ideen als den Reifen zu ihrem künftigen Lorbeer-Kranze, und beweisen eben damit, daß sie Schwachköpfe sind. Von allen Seiten hört man fragen: wie werden sich die französischen Zustände unter diesem Wirrwarr gestalten? der ehrliche Staatsbürger thut diese Frage unbefangen, sein Sinn für Ordnung strebt nach einer Gestalt, die dem Chaos entsteigen und es bemeistern soll. Gerade ihm kann leider keine genügende Antwort werden, denn er will das Ergebniß und seine Einzelnheiten wissen und diese vorauszusagen, ist unmöglich. Die obige Frage wird aber auch von einer ganz anderen Klasse von Menschen gestellt, von solchen, die das Jahr 1852 als das

vulkanische Jahr betrachten, in welchem jeder Vagabund die Brandfackel anstecken kann, um sie in die vier Enden der Welt zu schleudern. Diesen kann ich, als ruhiger Beobachter der französischen Zustände, bestimmter antworten und will gleich mit der Versicherung anfangen, daß alle vulkanischen Hoffnungen auf das Jahr 1852 reine Hirngespinnste sind. Trotz aller Wühlereien, trotz eines in der That beispiellosen Parteigeistes, trotz aller Rezepte, welche die politischen Quacksalber täglich in den Zeitungen verschreiben, wurzelt tief im Herzen Frankreichs das Bedürfniß nach Ruhe, und jeder Aufstandsversuch würde durch eine viel stärkere Empörung im Innern der Gemüther blutig niedergeschlagen werden. Die Zeit der Putsche ist vorüber, Bürger und Ackersmann, Gelehrter und Künstler, alles, was wahrhaft zur Existenz des Staates beiträgt, ist entschlossen, keine Tyrannei der Minderzahl mehr zu dulden. Und selbst derjenige Theil des Volkes, den die Demagogen allein und schlechthin das Volk nennen, die Arbeiter, sie haben in großer Mehrzahl die Augen geöffnet und werden sich so leicht nicht verwirren lassen. Rechnet man hierzu, daß Kammer und Regierung gleich entschlossen sind, zur Unterdrückung von Aufstandsversuchen, mögen sie einen noch so legalen Anstrich haben, die äußersten Mittel anzuwenden; endlich daß die französische Armee, an deren Treue die Demagogen möchten zweifeln lassen, ihren Führern wie Ein Mann gehorcht, ja, daß es diesen während des Kampfes sogar schwer fallen dürfte, die Rache der Truppen wegen der ihnen im Februar angethanen Schmach zurückzuhalten: so werden sowohl die Besorgnisse wie die Hoffnungen in Bezug auf 1852 an Gehalt verlieren. Was ernstere Befürchtung erregen könnte, wäre der Konflikt zwischen dem Präsidenten und der Kammer, allein man darf beiden Patriotismus genug zutrauen, um mit Bestimmtheit vorauszusetzen, daß sie im Augenblicke der Gefahr die Klingen nicht gegen sich selbst wenden und dem gemeinsamen Feinde freies Spiel lassen werden. Eine der beiden Staatsmächte wird nachgeben und der Vulkan in sich selbst erlöschen.

Dom Manuel Godoy, Friedensfürst und ehemaliger Minister König Karl IV. von Spanien, ist im Alter von 85 Jahren gestorben.

Straßburg, 7. Oct. Gestern Abend tanzte Lola Montez auf unserem Theater. Das Haus war nicht so stark besucht, als man es erwartet hatte, wiewohl angekündigt war, daß sie nur diese einzige Vorstellung gebe. Möglich, daß die erhöhten Eingangspreise Ursache an dem Mangel der Neugierde des Publikums waren. Außerordentliches leistete die Künstlerin nicht; jedenfalls aber muß ihr zugestanden werden, daß sie noch viele Gewandtheit besitzt. Für die Schlußtänze wurden ihr nur mäßige Beifallsbezeigungen zu Theil. Lola Montez beabsichtigt, nach einer Reise in das mittägliche Frankreich, nach Amerika zu ziehen, wo sie glänzende Geschäfte zu machen hofft.

Paris, 8. Oct. Die ministerielle Correspondenz widerspricht den Gerüchten von einer Minister-Krisis und Wahlgesetz-Aufhebung.

England.

London, 6. Oct. Vor dem 14. d. Mts., an welchem Tage ein Cabinetsrath anberaumt ist, werden sämmtliche Minister hier zurückerwartet. Der Gesundheitszustand des Ministers des Innern hat sich sehr gebessert.

Hr. d'Israeli, ein Führer der Tories und bisher einer der eifrigsten Schutzzöllner, hat die Schutztheorie verlassen und an mehreren bedeutenden Männern Nachfolger gefunden. Die Sache des Schutzzolls scheint in England verloren. Sir J. Graham, R. Peel's früherer Amtsgenosse, hat sich in Aberdeen öffentlich für Ausdehnung des Wahlrechts ausgesprochen.

Zwei Ingenieure haben bereits im vorigen Jahre einen unterseeischen Telegraphen zwischen Europa und Amerika in Vorschlag gebracht. Dieser Plan kommt jetzt ganz ernstlich wieder in Anregung. Nach dem „Athenäum" geht derselbe dahin, nur Einen Draht zu legen, der außer der Gutta-Percha-Röhre eine Umhüllung aus Hanfgeflecht hätte. Der Hanf dazu würde durch ein chemisches Präparat gegen die auflösende Kraft des Salzwassers geschützt. Ein einzelne solche Leine von ¾ Zoll Durchmesser könnte von der südwestlichen Küste Irlands nach dem nächsten Punkt der amerikanischen Küste, eine Strecke von kaum 2000 englischen Seemeilen, in den Sommermonaten durch zwei Dampfer mit der größten Sicherheit gelegt werden, indem die Dampfer nicht gezwungen wären, wie neulich im Kanal, ihre Geschwindigkeit zu reduziren. Die Kosten des ganzen Unternehmens schlagen die Ingenieure auf 100,000 Pfd. an. Würde der unterseeische Telegraph mit einem amerikanischen Landtelegraphen von ähnlicher Länge in Verbindung gebracht, so erhielte London binnen wenigen Minuten eine elektrische Post aus Kalifornien am Gestade des Stillen Weltmeeres.

An der nordamerikanischen Küste hatte wieder einmal eine Dampfboot-Explosion stattgefunden, durch welche 35 Menschen um's Leben kamen.

Nachrichten aus Kalifornien bis zum 16. August, schildern die Feuersbrunst in Stadt Sacramento, welche im Theater ausbrach, aber bald gelöscht wurde, so daß der Schaden nur 30,000 Dollars beträgt; die Minen-Ausbeutung ist höchst befriedigend, und die Wachsamkeits- oder Wohlfahrts-Ausschüsse haben das Land wieder von einigen Mördern und Räubern befreit.

Hinsichtlich der von der City von London beschlossenen Empfangs Feier Kossuths bemerkt die N. Pr. Ztg. es müßten diese Nachrichten auf conservative Leser einen peinlichen Eindruck machen, indessen ständen in England entschiedene Hochtories und hochkirchliche Lords auf Seiten der Ungarn, weil sie die Oesterreichischen Gesammtstaatstheorien für revolutionair hielten. Ohne diese Einheitspolitik wäre Kossuth in England nichts mehr, als ein anderer politischer Flüchtling. Unterm 6. October wird aus London gemeldet, daß Kossuth zum Empfang der Londoner Corporationsadresse nach Guildhall in Lord Stuart's offenem Wagen fahren werde. In andern

Städten werden auch Vorbereitungen zu Adressen getroffen. Birmingham will illuminiren, falls Kossuth die Stadt besucht, und die Executiv-Commission der Ausstellung soll erklärt haben, für den Fall, daß Kossuth nach dem Schlusse der Ausstellung käme, ihm dieselbe ausnahmsweise zu öffnen.

Obgleich der Schluß der Gewerbe-Ausstellung nahe bevorsteht, so erhält sie doch noch steten Zuwachs. Gestern besuchten (was bisher noch nicht vorgekommen) 107,815 Personen die Ausstellung. Das Drängen war außerordentlich, die Besucher werden förmlich geschoben. Der anwesende Herzog von Wellington wurde jubelnd begrüßt. Die Shillinge regneten ein Paar Stunden in solcher Menge daß deren Einkassirung die angestrengteste Thätigkeit der Beamten heischte. Erfreulicherweise kam auch nicht der geringste Unfall vor. Auch die Haltbarkeit des Baues bewährte sich, da nirgends die geringste Beschädigung wahrzunehmen ist. Die Besucherzahl gab zu allerlei Wetten Anlaß. Die Summe der „Sätze" muß enorm gewesen sein, aus verschiedenen Büchern ergaben sich schon 100,000 Pfd. St. (700,000 Th.) Bis heut Mittag um 2 Uhr betrug die Besucherzahl 102,711 Personen.

Die erfahrendsten Sachkundigen sind der Ansicht, daß Franklin und seine Unglücksgenossen nicht mehr lebend angetroffen werden möchten, und daß sie längst dem Klima erlegen sein müssen, wenn sie nicht in ihren Schiffen durch das Eis ihren Tod gefunden haben. Franklins Schiffe hatten nur Lebensmittel auf drei Jahre an Bord, und bedenkt man, daß sie 1845 ausgesegelt und daß, selbst wenn man das Glück hätte, durch eine neue Expedition, die im nächsten Frühjahre wieder ausliefe, ihnen Lebensmittel zuzuführen, so ist es unmöglich, daß die Mannschaft sich bis dahin erhalten haben kann, denn es ist nicht anzunehmen, daß man durch die Jagd und den Fischfang nördlich von Lancastersund sein Leben fristen kann.

London, 8. Oct. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albert nebst den königlichen Kindern sind gestern Abend um 8 Uhr von Balmoral in Edinburg angekommen und von den Bürgern mit größtem Enthusiasmus nach dem Holyrood-Palast begleitet worden, von wo sie heute weiter reisen werden. Etwa 13 englische Meilen vor Edinburg sprang eine Dampfkesselröhre, so daß eine neue Maschine von Edinburg zu Hülfe geholt werden mußte. Der Verzug, den der Unfall verursachte, dauerte über eine Stunde.

Graf Reventlow, der dänische Gesandte am britischen Hofe, ist am Montag Morgen im Stern-Hotel zu Glasgow am Herzkrampf plötzlich gestorben. Die irdische Hülle des Verstorbenen wurde gestern früh nach London gebracht. Erst heute aber wurde der Todesfall in den hiesigen Blättern gemeldet.

Aus Victoria in Australien ist John C. King, als Abgeordneter des dortigen Vereins gegen das Verbrecher-Deportationssystem, in London angekommen. Er wird jedenfalls bis zum Frühjahr bleiben müssen, wenn er durch das Parlament für die Zwecke jenes Vereins wirken will. In der australischen Stadt Victoria wurden für den Fonds des australischen Vereins 6000 Guineen zusammengebracht.

Spanien.

Madrid, 2. Oct. Die Königin Maria Christina wird morgen oder übermorgen in Madrid erwartet. — Man glaubt allgemein, daß die Cortes erst am 1. Novbr. zusammentreten werden. Bis dahin wird auch der General Narvaez erwartet. — Die amtliche Zeitung enthält auch einige Anordnungen Betreffs der Insel Cuba, wie ein Ansuchen des Ministerrathes, den verdienten Vertheidigern Cuba's eine Gnade zu gewähren. Eine Ordonnanz der Königin befiehlt, die Heimführung der Leiche des General Enna nach Spanien und die Bestattung derselben daselbst. — Ein k. Befehl ertheilt den Truppen, welche Lopez besiegt, Lobeserhebungen, und ordnet eine Liste der Bewohner Cuba's an, welche sich bei der Vertheidigung der Insel ausgezeichnet, damit sie belohnt werden.

Deutschland.

Frankfurt, 6. Oct. Hinsichtlich des Gesammteintritts Oesterreichs in den deutschen Bund, hat nun auch Seitens des k. großbritanischen Gesandten, Lord Cowley, die Ueberweisung einer weiteren Note stattgefunden, welche sich etwas weitläufiger, als die erstere, über die Beschaffenheit der im Jahre 1815 zwischen den europäischen Mächten abgeschlossenen Verträge so wie deren Auslegung und Anwendung auf die vorliegende Frage ergeht. So wie dieselbe in ihrem Inhalte mit der von dem Gesandten der französischen Republik in dieser Beziehung übergebenen Note übereinstimmt, so hat sie auch mit dieser den bereits gemeldeten Erfolg getheilt; sie ist nämlich lediglich zu Protokoll genommen worden. — Der Rückgabe der Paulskirche an die kirchliche Gemeinde stehen nunmehr weitere Schwierigkeiten nicht im Wege, indem dem Vernehmen nach, eine hiesige Buchhandlung für die noch vorräthigen stenographischen Berichte über die Parlamentsverhandlungen 2000 G. geboten haben soll, mit welchen alle Forderungen gedeckt werden können, welche aus der Einrichtung dieser Kirche zu dem bekannten Zwecke entstanden sind.

Frankfurt, 7. Oct. In der Sitzung der Bundesversammlung vom 4ten d. erklärte der preußische Gesandte, daß seine Regierung die Einverleibung der Provinzen Ost- und Westpreußen und eines Theiles von Posen in den deutschen Bund nicht als zu Recht bestehend ansehen könne, weil dieser Act, da er nicht einstimmig in einer Plenarversammlung, wie in solchem Falle die Bundesacte vorschreibe, genehmigt worden sei, sondern nur von den 17 Stimmen des engern Raths, keine Gesetzeskraft habe. Die Bundesversammlung trat dieser Meinung bei, und es werden demnach die erwähnten Provinzen aufhören, einen Theil des deutschen Bundes zu bilden. — In der Sitzung vom 4ten wurde auch, in Folge des Bundesbeschlusses vom 23. August, eine Commission ernannt, welche die Verfassungen der Bundesstaaten prüfen soll, ob dieselben Bestandtheile enthalten, welche mit dem Prinzip und der Verfassung des Bundes unverträglich seien. Es besteht die Commission aus den Gesandten Oesterreichs, Preußens, Bayerns,

Sachsens, des Großherzogthums Hessen und eventuell der mecklenburgischen Großherzogthümer.

Baden, 5. Oct. Als ein Zeichen des kläglichen Zustandes der öffentlichen Sittlichkeit verdient mitgetheilt zu werden, daß der hiesige Gemeinderath einstimmig beschlossen hat, dem Pächter der Spielhölle das Ehrenbürgerrecht zu ertheilen.

Altona, 9. Oct. Die „Alton. Nachr." schreiben unterm gestrigen Datum: Nach ganz authentischen Quellen läßt sich die Gesammtzahl der k. k. Truppen in dem Corps von Hamburg = Holstein in runder Summe auf 18,000 Mann ansetzen. Die Etappen = Verpflegung, d. h. ausschließlich der Einquartirungs = Vergütungen, reicht in Geld nahe an monatlich 300,000 Fl. C. = M. Da das General-Kommando in eine Bequartirung der bisher nicht belegten Ortschaften in Holstein von größerem Umfange einerseits nicht willigen kann, andererseits aber dennoch in dieser Sache gern etwas thun möchte, so dürfte wohl eine solche Umquartierung — aber in sehr verjüngtem Maßstabe — im Spätherbste noch eintreten. Mit Bestimmtheit wird namentlich versichert, daß einige holsteinische Dorfschaften in der Nähe Eutins belegt werden sollen.

Berlin, 10. Oct. In diesen Tagen wird die „Deutsche Colonisations = Gesellschaft für Mittel-Amerika" den ersten Schritt zur thatsächlichen Verwirklichung ihres Projectes thun, indem sie eine Commission zur näheren Untersuchung des Landes und zur Vorbereitung der Colonisation absendet. Der Freiherr A. v. Bülow ist als Mitglied der Commission ernannt und wird sich demnächst in Hamburg nach Greytown einschiffen.

Am gestrigen Tage feierte die preußische Haupt-Bibelgesellschaft ihr 37jähriges Stiftungsfest in der Dreifaltigkeitskirche durch Choralgesang, Gebet, Predigt, Berichterstattung über die Thätigkeit der Gesellschaft und Bibelvertheilung an arme Schulkinder. Die Gesellschaft hat im vergangenen Jahre 12,185 Thaler eingenommen und 10,241 Thaler verausgabt. An Bibeln wurden in derselben Zeit 13,380 vertheilt und dabei 840 Neue Testamente ausgegeben. Seit dem Jahre 1840 sind von der Gesellschaft überhaupt mehr als 2 Millionen Bibeln und Neue Testamente vertheilt worden. Die sächsische Bibelgesellschaft in Dresden hat über 6000 Bibeln vertheilt; die in Hamburg und Altona hat 1970 Bibeln besonders nach Buenos-Ayres versendet; die in Basel hat über 2000 Neue Testamente an die politischen Flüchtlinge zur Vertheilung gebracht. Die Bibelgesellschaft in Paris hat bereits 36 Millionen Bibeln ausgesäet. — Die englische Gesellschaft in London, die erste und größte der Erde, hat mitten in der großen Industrieausstellung 170 Bibeln in 130 verschiedenen Sprachen ausgelegt. — Auch in Piemont und der Lombardei ist im letzten Jahre die Bibelvertheilung eine reiche gewesen. Schweden hat über 62,000 und Rußland über 31,000 Exemplare vertheilt. — In Griechenland hat ein einzelner Edelmann 4000 Bibeln durch Vermittlung der Regierung in die Schulen gegeben. — Von Malta aus sind 12,000 Bibeln und von Konstantinopel und Smyrna eine ähnliche Anzahl verbreitet worden. — In Nazareth, dem Geburtsorte Jesu, hat sich eine protestantische Gemeinde von 13 Familien gebildet. — Indien hat 30,000 Bibeln erhalten; gleiche Aufmerksamkeit wird fortwährend auf China gerichtet. In Süd-Australien nach Adelaide sind über 1000 Bibeln und nach den Südsee-Inseln zu den Heiden eine große Anzahl neuer Testamente abgegangen. — Auch West- und Süd-Afrika und die westindischen Inseln sind durch eine reiche Anzahl von Exemplaren bedacht worden. — Nord-Amerika hat 7 Millionen Bibeln zur Vertheilung gebracht. In England sind im letzten Jahre allein über eine Million und seit dem Bestehen der englischen Gesellschaft überhaupt über 26 Millionen Bibeln ausgetheilt worden.

Berlin, 11. Octbr. In den hiesigen höheren Kreisen, meldet die „N. Pr. Ztg.", ist man sehr gespannt, in wie weit sich die bereits erwähnte Minister-Krisis in Kopenhagen bis zu einer Veränderung des jetzigen Ministeriums erstrecken wird, insbesondere wegen der eventuellen Rückberufung des Grafen Bille-Brahe, der sich in der kurzen Zeit seines Hierseins die ungetheilteste Achtung erworben hat. — Nach demselbe Blatt ist es unzweifelhaft, daß in der Angelegenheit der deutschen Flotte die von der preußischen Regierung aufgestellte Ansicht, als die der Billigkeit entsprechende, sich bei dem Bundestage Geltung verschaffen werde, dieselbe geht auf Theilung mit Anrechnung der gezahlten Beiträge aus. Oesterreichischer Seits macht sich das Bemühen sichtbar, die Angelegenheit einer schnellen, definitiven Erledigung zuzuführen.

Die von verschiedenen Seiten gebrachten Mittheilungen, wonach die k. Seehandlung gesonnen sei, sich bei dem Colonisations-Unternehmen für Mittel-Amerika zu betheiligen, ist vollständig unbegründet. So lange der preußische Staat keine ausreichende Seemacht und keine Kolonieen hat, scheinen die Anforderungen, welche man von dieser und jener Seite an ihn macht, die Auswanderung zu unterstützen, wohl etwas übertrieben.

Italien.

Turin, 2. Oct. Die fast drei deutsche Meilen oder fünf Wegstunden lange Eisenbahnstrecke zwischen Treviso und Mestre, an der venetianisch-lombardischen Haupteisenbahnlinie, ist gestern feierlich eröffnet und dem allgemeinen Verkehr übergeben worden. Von Treviso wird bekanntlich der Eisenbahnbau zum Anschluß an die große wirn-triester Linie fortgesetzt.

Oesterreich.

Wien, 6. Oct. Im k. k. Kriegsministerium werden jetzt gleichfalls Berathungen gepflogen über die Möglichkeit einer allgemeinen Ersparung, es soll demnach eine dem bereits herabgesetzten Voranschlage vollkommen entsprechende Verminderung des Wehrstandes durch Beurlaubungen der Mannschaften und Unteroffiziere eingeleitet und bis 1. November vollkommen durchgeführt werden. Die Beurlaubungen geschehen bis zur Einberufung; die Einberufung kann nöthigenfalls mittelst Telegraphen, die Einrückung mit Benutzung der Eisenbahnen erfolgen: es genügt somit die kürzeste Zeit, um den kompletten Stand der Armee wieder herzustellen.

Se. königl. Hoheit Don Carlos von Spanien ist in Venedig eingetroffen. Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Berry weilt schon seit längerer Zeit dort.

Der gewesene k. k. österreichische Reichskanzler Fürst von Metternich hatte gestern seine erste Audienz bei Hofe, wo er beinahe eine Stunde verweilte.

Die „Oesterr. Corresp." schreibt: Die Französische Regierung hat einen Beweis ihres Tactes abgelegt, indem sie Kossuth's Ansuchen um die Erlaubniß zur Reise durch Frankreich abschlägig beschied. Sie hat erkannt, daß eine derlei Gestattung nicht am Platze wäre, da die Tendenzen, welche der Genannte verfolgte, im schroffsten Gegensatze zu den Principien der Ordnung, welche die Französische Regierung mit aller Anstrengung ihrer Kraft zu wahren sucht, stehen. Möge England, welches sich jetzt zum Gegentheile, nämlich zum gastfreundlichen Empfange des geächteten Aufrührers, vorbereitet, nicht Ursache finden, sein Thun zu bereuen! Daß dieses Thun allen Rücksichten der internationalen Schicklichkeit und jeder völkerrechtlichen Verpflichtung zuwiderläuft', liegt klar auf der Hand. Es wäre die Pflicht einer loyalen und conservativen Regierung, ähnliche Demonstrationen in keiner Beziehung zu dulden; wir müssen es tief bedauern, daß das sonst wegen seiner Besonnenheit gepriesene England in diesem Fall ein so böses Beispiel der Leidenschaftlichkeit, ja der Gehässigkeit zu geben sich nicht entblödet.

Wien, 7. Oct. Se. Majestät der Kaiser hat heute die letzte öffentliche Audienz vor seiner Abreise nach Galizien ertheilt. Der Antritt der Reise findet in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend bestimmt statt; bereits heute ist ein Theil der kaiserlichen Reisebegleitung nach Krakau abgegangen; auch sollen schon Befehle zur Truppenzusammenziehung bei Lemberg behufs militairischer Manöver vor dem Kaiser ertheilt sein.

Vom Pesther Kriegsgericht wurde gestern das Urtheil, wegen Verbrechen des Hochverraths, auf Tod durch den Strang und Confiscation des Vermögens, an 38 ehemaligen Deputirten des illegalen, ungarischen Landtages und Rebellenregierungscommissaren, kundgemacht. Das Todesurtheil ist aber im Wege der Gnade in mehrjährigen Festungsarrest umgewandelt.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Sept. Zwei englische Dampfer sind aneinandergestoßen, einer davon sank auf 25 Fuß Tiefe unter, die Mannschaft wurde jedoch gerettet.

Schreiben
des
Akademikers, Wirklichen Staatsrathes Hamel,
aus Calais,
an
den beständigen Sekretairen der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, Herrn Wirklichen Staatsrath v. Fuß.

So eben, Sonntag den 16. (28) September um sechs Uhr Abends, ist, in meiner Gegenwart, das große Epoche machende Unternehmen, den alten Kontinent mit der großbritannischen Insel in elektrotelegraphische Verbindung zu setzen, glücklich vollendet.

Sie wissen, ohne Zweifel, schon, daß vor drei Tagen (am 13. (25.) September) die Versenkung des vier Leitungsdrähte von Kupfer enthaltenden und mit zehn starken Eisendrähten spiralförmig umwundenen Seiles von der englischen Küste aus und namentlich vom Cap Southforeland, drei Meilen östlich von Dover, begonnen hatte. Die beabsichtigte Kommunikation wurde aber nicht gebildet, obgleich voreilige Zeitungen es berichtet haben, denn das Seil reichte nicht bis zur französischen Küste. Die Ursache hievon war folgender Unfall.

Man hatte bei London ein Leitungsseil angefertigt, welches etwas länger war, als die Entfernung von einer Küste zur andern. Während der Einsenkung dieses Seiles ins Meer ereignete es sich in der Mitte des britischen Kanals, daß das Schlepptau von dem Dampfer zu dem Fahrzeuge, welches das Seil trug, riß. Es ward daher dieses Fahrzeug, das keine eigenen Lokomotivmittel besaß, von der Fluth in der Richtung derselben anderthalb Meilen weit gegen Osten, und etwa einen halben Grad nördlich getrieben, ehe es dem nachfolgenden Dampfer bei der hochgehenden See möglich ward, es in ein neues Schlepptau zu nehmen und es sodann wieder allmählig der vorgezeichneten Richtungs-Linie zuzuführen.

Während dieses Abweichens von dem geraden Curse fand das Abrollen und Versenken des Seiles von dem Träger desselben unaufhaltsam immer fort Statt, so daß das Seil nun auf dem Boden des Meers gerade so liegt, wie dieser auf der Oberfläche desselben von Fluth und Wind fortgetrieben wurde, also dort dieselben zwei Winkel bildet, welche das Fahrzeug bei seiner Absonderung vom Dampfer und bei seiner Wiedervereinigung mit demselben beschrieb.

Die Linie, welche die Lage dieses Elektrizitätsleiters auf der Karte darstellt, sieht aus wie ein zackiger Blitzstrahl. Das Schiff welches sie hervorbrachte, heißt „Blazer" und der Dampfer dem es entschlüpfte, ist der „Schwarze Adler" (Black Eagle).

Da durch das beschriebene Ereigniß wenigstens anderthalb Meilen des Leitungsseiles unnütz gelegt worden waren, so reichte dasselbe nicht bis an die Küste Frankreichs. Das Ende war da, als man noch anderthalb Meilen vom Ufer entfernt war.

Mit dem Bedauern, nicht in einem Zuge England und den Kontinent in die beabsichtigte elektrisch-telegraphische Verbindung gesetzt zu haben, mußte man die Sache einstweilen so ruhen lassen.

Ich hegte ein großes Verlangen, bei der Vollendung des großen Unternehmens zugegen zu sein und begab mich daher während der Nacht von Vorgestern auf Gestern nach Calais.

Gestern, Sonnabend, früh begleitete ich die Herren Wollaston und Crampton, die das Technische der Sache leiten, auf dem ihnen von der englischen Admiralität zur Förderung ihres Werkes überlassenen Dampfer „Fearleß" von Calais an den Ort, wo das Ende des Seiles am Boden des Meeres versenkt lag. Es wurde gehoben und ein Versuch gemacht das

Seil, welches durch die dichte Einfassung von zehn, einen Viertel Zoll dicken, Eisendrähten sehr stark ist und im Ganzen anderthalb Zoll im Durchmesser hat, durch die Kraft des Dampfes zu strecken. Dieses Vorhaben wurde aber bald aufgegeben aus Furcht das Seil zu beschädigen, zumal da die See sehr unruhig war.

Man beschloß, die fehlende Strecke durch drei mit Gutta-Percha bedeckte Kupferdrähte, die vermittelst umwundener Schnur leicht zusammen gehalten werden, temporär zu ergänzen. Solche bedeckte Dräthe waren schon längst der französischen Küste von dem zum Landungsort des Leitungsseils bestimmten Orte, Sangatte, zu dem etwa vier Meilen östlich davon entfernten Calais in die Erde gelegt, hier aber wegen des Stadtwassergrabens und anderer Hindernisse in der Höhe zur elektrotelegraphischen Station neben dem Eisenbahnterminus fortgeführt.

Die erforderliche Länge solcher Leitungsdräthe in Gutta-Percha war bereits aus England angekommen und wir fuhren heute, Sonntag, früh mit denselben auf dem „Fearleß" ab. Das Seilende wurde wieder gehoben und ein beim Versenken beschädigtes Stück auf dem Dampfer davon abgesägt. Zwei der neuen Kupferdrähte wurden hier, jeder mit einem im großen Seile, der dritte aber mit den zwei übrigen in demselben vereinigt, die Verbindungsstellen mit erhitzter Gutta-Percha bepflastert und dann wurden diese drei blos mit Schnur vereinigten, und wie gesagt, mit Gutta-Percha bedeckten Leitungsdrähte, zuerst vom Dampfer, dann von einem großen Ruderbot aus gegen das Ufer bei Sankatte versenket. Am Strande selbst wurden sie, da es Ebbezeit war, in den Sand verscharrt und um sogleich einen ersten Versuch machen zu können, wurden die Enden der Leitungsdrähte in ein Bauernhaus zu Sangatte gebracht, wo man in der Eile einen Cook- und Weatstoneschen Apparat mit zwei Nadeln, eine Brettsche Vorrichtung zum elektrotelegraphischen Drucken auf Papier und einen Henleyschen magnetischen Apparat aufstellte.

Gleich darauf begann die magische Korrespondenz durch den britischen Kanal hindurch. Wir diktirten mittelst des Nadel-Apparates an die englische Küste hinüber und im Augenblick darauf fing der neben uns stehende, von England aus in Bewegung gesetzte, Brettsche Apparat an das dorthin Diktirte zu drucken.

Die erste so gedruckte Zeile wurde für Ihro Majestät die Königin Viktoria bestimmt, die zweite für den Herzog von Wellington, die dritte war man so höflich und gefällig mir zu überlassen. Von uns aus Frankreich wurde eine Petarde in England und dann wiederum bei uns eine von England aus gesprengt, beide vermittelst der von Herrn Statham erfundenen Methode, wo der Funken durch auf Gutta-Percha abgesetztes Schwefelkupfer hervorgebracht wird.

Sie können sich denken, wertheste Kollege, welche innige Freude es mir — der ich bereits vor mehr als vierzig Jahren in St. Petersburg enthusiastisch im Fache des Galvanismus beschäftigt war — macht, jetzt bei der ersten glücklich ausgeführten Anwendung dieser Naturkraft zur Korrespondenz-Verbindung des Kontinentes mit Großbritannien zugegen zu sein. Sie wird höchst nützlich sein und gewiß balde bei uns zur korrespondentiellen Verbindung Kronstadts mit St. Petersburg führen, wenn nicht vielleicht ein noch wohlfeileres Mittel aufkömmt.

Morgen früh werden die Dräthe zu Sangatte mit den bereits von da nach Calais gelegten verbunden werden und dann kann von der englischen Küste aus direkt mit Paris und ganz Frankreich, so wie mit Belgien, Preußen, Oesterreich u. s. w. die elektrisch-telegraphische Korrespondenz beginnen. Die kleine Entfernung vom Cap Southforeland bis Dover wird bald auch mit Leitungsdräthen belegt sein und dann steht London selbst, so wie ganz Großbritannien, mit dem Kontinent in elektrotelegraphischer Verbindung.

Welch ein Triumph der Wissenschaft in ihrer Anwendung zum Nützlichen!

P. S. Am 29sten. Meine eilige Mittheilung war zu spät für die Nachtpost. — Ich füge hinzu, daß jetzt die Verbindung von der englischen Küste nicht nur mit Calais, sondern auch mit Paris etablirt und die Correspondenz durchs Meer im Gange ist.

Um ein Uhr ward hier in Calais die erste Kanone von der englischen Küste her abgefeuert, wieder durch Stathams Zündmethode. — Eben erschallt der Donner einer Kanone, die auf einem Schiffe hier durchs Meer hindurch von England her abgefeuert wurde. (St. Pet. Ztg.)

Miscellen.

Berlin. In dem Gasthof zum bayerischen Hof (Charlottenstraße 44. nahe den Linden) hat Hr. E. Hennersdorf aus Dresden ein, in Baltimore (Ver. St.) von Mokka erfundene transportable Dampfküche öffentlich ausgestellt. Diese, namentlich den Hausfrauen sehr zu empfehlende Kochgelegenheit kann überall mit Leichtigkeit aufgestellt werden, steht frei, heizt das Zimmer, zeichnet sich durch ungemeine Reinlichkeit und Bequemlichkeit aus, und hat noch den besonderen Vortheil, eine äußerst geringe Feuerung zu verzehren. Es kann gleichzeitig darauf für 400 Personen gekocht werden, ohne daß das Geringste dabei zu besorgen wäre. Der beständige Vorrath von warmem Wasser, das Caffee-Reservoir, die schnelle Erwärmung der Speisen, lassen diese Maschine (auf welche der Aussteller Bestellungen annimmt) besonders hervortreten.

Berlin. Kürzlich wurde aus einem hiesigen Bierlocal ein durchreisender Franzose, welcher in seinem gebrochenen Deutsch, auf eine für die anwesenden Preußen höchst beleidigende Weise kannegießerte zur Thür hinaus geworfen. Plötzlich kehrte er zurück und öffnete die Thüre mit der höflichen Bitte: „Bei uns in Paris so mode bei plaisirs; bitt' une contremarque."

Dorpat. Der Abend des $\frac{5}{17}$ Octobers gewährte uns das interessante Schauspiel phosphoresciren-der Wolken in einem außergewöhnlichen Grade.

Nach einem für die Jahreszeit sehr warmen Tage (+ 10°,7 R) zeigten sich gegen Sonnenuntergang sogenannte Schäfchenwolken, die nichts Besonderes wahrnehmen ließen. Nach 6 Uhr fiel mir zuerst die lichte Farbe dieser Wolken auf, die ich aber der noch nicht entschwundenen Abenddämmerung zuschrieb. Allein das Licht erlosch keineswegs, vielmehr zeigte sich um 7½ Uhr, wo sowohl Sonne als Mond tief unter dem Horizonte standen, das Zenith und die Gegend nach Süden, Westen und Norden von leuchtenden Wolken erfüllt, die dem Himmel ein gleichsam marmorirtes Ansehen gaben, in raschester Veränderung begriffen waren und durch welche hin die Sterne in ganz außergewöhnlichem Glanze und Größe hindurchschienen, um nach wenigen Sekunden zu verschwinden und bald darauf wieder aufzuleuchten. Empella sah ich mehrmals in einem Glanze den sonst kaum Venus erreicht und den sonst so wenig augenfälligen β Lyrae mußte man für einen Stern erster Größe halten — ein ganz wunderbarer Effect. Nach Osten zu gränzte dieses Lichtgewölk an eine Schicht gewöhnlicher dunkler Wolken in ziemlich scharfem aber stets veränderlichem Abschnitt. — Als die Erscheinung gegen 8 Uhr schon in Abnahme begriffen war und einzelne Gegenden des Himmels sich in gewöhnlicher Aufheiterung zeigten, versuchte ich astronomische Beobachtungen. Sie gelangen nicht, denn während sich im Fernrohr auf Momente eine ganz beispiellose Sternenfülle zeigte und Sterne der 6ten Größe heller glänzten als sonst Sterne der 5ten, so blieb nie die geringste Zeit etwas bestimmt aufzufassen, da stets die nächsten Sekunden völlige Trübheit an die Stelle dieses Glanzes setzten. Bald darauf (gegen 9 Uhr) trat allgemeine, aber ganz gewöhnliche Trübheit ein.

Mädler.

Schulhoff's Concert.

Allem zuvor dem Pianoforte Abbitte und Ehrenerklärung: es ist kein Hackebrett, wie es unter den Faustschlägen der neuern Clavier-Alciden erschien, unter Schulhoffs zarten Fingern ist es, bald ein Glockenspiel von Glocken und Glöckchen des edelsten Metalls, bald eine Harmonika, bald etwas Unnennbares, aber doch Schönes. Bei ihm kein Gepolter und Gerassel der heraufbeschworenen bösen Geister, bei ihm Gesang der Musen und Grazien, kein Spreizen und Trampeln mit den Füßen, als wäre der Flügel nur ein Pedale, kein pagodenartiges Kopfnicken, kein Werfen der Hände zur Decke des Saales oder unter das Instrument, ein einfaches, ruhiges, gehaltenes Wesen, ohne anmaßende Herausforderung zum Beifall und doch ist dieser ihm in reichem Maaße gewiß. So war es denn auch in dem gestrigen Concert. Mehrere Stücke mußten wiederholt werden, die Mazurka, die die Zuhörenden, fast in Tanzende verwandelt hätte, die „Triller", die endlosen, bald anschwellenden, bald nachlassenden, lieblichen, die in Ohr und Herz noch lange nachtrillern werden, und irren wir nicht, auch die Barcarole, wenigstens hätten die meisten Anwesenden sie gern noch einmal gehört. Unter den lebhaftesten Beifallsbezeigungen überraschte der Künstler zum Schluß das Publicum mit einer Zugabe dem Carneval von Venedig. Eignet sich nun auch dieses Tonwerk, das man jetzt auf den verschiedenartigsten Instrumenten vorträgt mit seinem neckenden Humor, wohl am meisten für die Geige, so wußte Schulhoff doch demselben auf seinem Instrument durch Rundung, Nachklang einen eigenthümlichen Reiz zu geben, und diese so oft gehörte Piece wurde uns dadurch wieder neu. Der große Applaus und der Wunsch des Publikums bestimmt Herrn Schulhoff, am Sonntage ein zweites Concert zu geben. Je öfterer man ihn hört, je lieber wird er einem, er ist kein lästiger, vorlauter, um sich greifender und um sich schlagender Gast, der als bleibende Erinnerung ein zertrümmertes Instrument hinterläßt, er ist ein milder, sich in das Herz einschleichender Hausfreund, der seine Umgebung nicht auf dem Fortepiano sondern Pianoforte erheitert und ergötzt! Vergessen wir nicht am Sonntage den lieben, trauten Hausfreund! —er.

Programm

zum Concert des Herrn J. Schulhoff.

1. Erster Satz aus der „Sonate pathétique" von Beethoven. 2. a) Marche funèbre von Chopin, b) Chant du berger, (Hirtenlied) (Idylle) von J. Schulhoff, c) Mazurka (auf Verlangen), von J. Schulhoff. 3. Caprice über böhmische Volkslieder von J. Schulhoff. 4. a) Dans les montagnes, in den Bergen, (Idylle) von J. Schulhoff. b) Menuet von Mozart, c) Les Trilles (auf Verlangen) von J. Schulhoff, d) Tarantelle, von J. Schulhoff. — Sämmtliche Stücke werden vorgetragen von Julius Schulhoff.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 162. Dorpat, den 6. October 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Kaiserliches Universitätsgericht macht desmittelst bekannt, daß am nächsten Mittwoch, den 10ten d. M. und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags um 2 Uhr verschiedene zum Nachlaß des weil. Univ.-Fechtmeisters Alexander Malström gehörende Effecten, als: Meubles, Kleidungsstücke, Wäsche, eine doppelläufige Flinte nebst sonstigem Jagdapparat, ein dressirter Vorstehерhund, eine Quantität Birkenbrennholz, Wirthschaftsgeräthe und verschiedene andere brauchbare Sachen im Locale des Universitäts-Gerichts gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden. 2

Dorpat, den 3. October 1851.

Ad mandatum:

A. Wulffius, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche während der kalten Jahreszeit den Transport der aus Riga für den anatomischen und chirurgischen Unterricht der Studirenden dieser Universität nach Dorpat geliefert werdenden Leichen zu übernehmen geneigt sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. October c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 16. October c. Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Durchsicht der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 2. October 1851.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche: 1) die unter dem Universitätsgebäude am Markt belegene Eckbude nebst einem in demselben Gebäude befindlichen Keller, vom Beginn des nächsten Jahres an zu miethen, und 2) die Errichtung eines Pallisadenzaunes um den Universitäts-Holzplatz zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 12. October d. J., und zum Peretorge am 16. October d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Durchsicht der desfallsigen Bedingungen ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 3. October 1851.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Es werden diejenigen, welche im nächsten 1852sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellern Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 450 Kruschken Lampenspiritus und die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Anstalt, desgleichen auch vom 1. November d. J. bis zum Schlusse des nächstfolgenden Jahres die Lieferung der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 30 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh, 15 Tschetwert Waizenkleie und 3 Tschetwert Hafergrütze zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 15. Oct. c. und zum Peretorge am 17ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 5ten October 1851.

Director Jessen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 31 belegene, den Geschwistern Knauth gehörige Wohnhaus sammt Garten öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26sten d. Mts. anberaumten allendlichen Torg Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 5. October 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch auf Ansuchen des Gesinde-Mäklers Berner zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach §. 20 der Instruction für die Gesinde-Mäkler, es zwar den Herrschaften gestattet ist, Dienstboten auch ohne den Gesinde-Mäkler in Dienst zu nehmen, jedoch im Falle solche private Abmachungen zu gerichtlichen Streitigkeiten Anlaß geben sollten, die Dienstherrschaft sowohl als der Dienstbote zur Erlegung doppelter Mäklergebühr verpflichtet sind. 3

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 5. October 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der auf dem Gute Metzebo bereitete hellbrennende Leucht-Spiritus ist in Fellin bei J. W. Wernke und in Oberpahlen bei Joh. Lehmann zu haben. 3*

Abreisende.

Hauslehrer Mattisen. 1

L. Dowkont. 2

Dass ich das Hôtel St. Petersburg übernommen habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

C. L. Eckardt.

Dorpat, den 1. October 1851.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 119.

Dienstag 9. October 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Zufolge Allerhöchsten Befehles hat der Kaiserliche Hof, auf Veranlassung des Ablebens Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm Karl von Preußen, Oheims Sr. Majestät des Königs von Preußen, für zehn Tage Trauer angelegt, so wie auf Veranlassung des Hinscheidens Sr. Hoheit des Herzogs Friedrich Georg August von Sachsen-Koburg-Gotha, für vier Tage, und dieselbe gleichzeitig in den üblichen Abstufungen, vom 19. September gerechnet, getragen.

Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern ernannt worden: des St. Annen-Ordens 2ter Klasse mit der Kaiserlichen Krone: der Staatsrath Weltmann, Gehülfe des Direktors des Arsenals in Moskau, der Hofrath Hofmann, Kassirer beim Hof-Komptoir in Moskau, der Architekt Staatsrath Richter; desselben Ordens ohne Krone: der Obristlieutenant Teßen, Kommandeur des 3ten Tschernomorischen Linien-Bataillons, für Auszeichnung im Kampfe gegen die kaukasischen Bergvölker, die Obristlieutenants Hofmeister, und Schernwall, vom Ingenieur-Corps der Wegekommunikationen.

St. Petersburg, 4. Oct. In der Nacht vom 2ten auf den 3. October hat es hier in St. Petersburg zum ersten Male in diesem Herbste gefroren. Der Landmann der Umgegend hat dem Eintreten kalter Witterung schon mit Ungeduld entgegengesehen, da das starke Aufschießen des Winterroggens, bei dem anhaltend warmen Wetter im September, ihm Grund zu gegründeter Besorgniß giebt. Hie und da soll der Roggen bereits Halme getrieben haben, die, wenn sie nicht baldigen Schutz unter einer tiefen Schneedecke finden, den Winterfrösten wohl erliegen werden. (St. Pet. Ztg.)

Am 30. September starb hierselbst der General der Infanterie Baron Theodor Wassiljewitsch Driesen.

Befördert sind: vom Husaren-Regt. Se. Kais. Hoh. des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg, zu Cornets die Junker von Helfreich und von Rahden, zum Rittmeister der Stabsrittmeister von Staal; vom Sibirischen Uhlanen-Regt. der Rittmeister Helfreich zum Major. (Russ. Inv.)

Odessa, 21. Sept. Ihre Kaiserliche Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch sind gestern, um 5 Uhr Nachmittags, hieselbst von Nikolajew am Bord der Dampf-Fregatte „Wladimir" eingetroffen und im Hause des Fürsten Woronzow abgestiegen.

Odessa, 15. Sept. Am 12. d. M., gegen 8 Uhr Abends, brach hierselbst in der Holzreihe, hinter dem alten Bazar, Feuer aus, das in einem Hintergebäude auf dem Hofe des Kaufmannes Najew beginnend, sich in unglaublicher Hast über mehrere benachbarte Häuser verbreitete und besonders dadurch zu großer Gefahr anwuchs, daß sehr bedeutende Holzvorräthe ergriffen wurden. Man konnte der Feuersbrunst erst am Mittage des folgenden Tages vollständig Herr werden, nachdem mehrere Gebäude und eine große Menge Holz ein Raub derselben geworden waren. Der verursachte Schaden wird auf 150,000 R. S. geschätzt.

Berdiansk, 23. August. Die Getraidezufuhr in der letztvergangenen Woche war sehr bedeutend. Die Zahl der Lastwagen war so groß, daß unsere Hauptstraßen völlig durch sie gesperrt wurden. In Folge dessen sind die Preise sehr herabgegangen und fallen täglich mehr und mehr. Mehr als eine halbe Million Rubel Silber haben die Landleute, darunter zu meist die deutschen Kolonisten und die Nogaier für ihre Produkte gelöst. Man schlägt die Quantität des in diesem Jahre von unserem Platze zur Ausfuhr kommenden Leinsamens auf mehr als 40,000 Tschetwert an. Die hiesigen Kaufleute erwarten bedeutende Bestellungen in den Monaten Februar März und April des kommenden Jahres und deshalb würden die Gutsbesitzer gut thun, noch jetzt im Herbste ihre Produkte hieherzuschaffen und in den hiesigen Speichern niederzulegen. St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Oct. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Kabinetswechsel erhalten sich. Der „Messager de l'Assemblée" gibt folgende Einzelnheiten: Abbatucci (Vater) soll Minister des Aeußern, Odilon Barrot Minister des Innern, Casabianca Justizminister, de Falloux Unterrichtsminister und der General de Saint Arnaud Kriegsminister werden. Vom gegegenwärtigen Ministerium würden nur Fould, Chas-

seloup, Laubat und Buffet bleiben. Die „Assemblée Nationale“ legt jedoch — und wir glauben, mit Recht — diesen Gerüchten keine ernste Bedeutung bei, zumal ein so konstituirtes Ministerium keinen Wechsel im Regierungssystem mit sich führen würde.

Seit der Veröffentlichung der Ordnung des Polizeipräfekten in Bezug auf den Aufenthalt der Fremden in dem Seine-Departement haben sich zum heutigen Tage ungefähr 30,000 Fremde präsentirt, um Aufenthaltsscheine zu erhalten. Gegenwärtig beträgt die Zahl der sich täglich auf der Polizeipräfektur einfindenden Fremden ungefähr 500. Die Ausgabe der Aufenthaltsscheine ist nicht so schnell von Statten gegan, als das Einschreiben. Man hat vorher genaue Erkundigungen über die Antezedentien eines Jeden eingezogen; bei Vielen sind Untersuchungen eingeleitet worden, um genaue Einzelheiten über ihren früheren Lebenswandel zu erhalten. Die Zahl der bis heute ausgestellten Erlaubnißscheine beträgt in runder Summe 20,000.

Paris, 10. Oct. Gerüchte über Ministerwechsel sind wieder aufgetaucht. Fallour ist in Paris eingetroffen und konferirt mit den Häuptern der legitimistischen Partei.

(Pr. Ztg.) Die Verwirrung der gegenwärtigen Verhältnisse Frankreichs geht so weit, daß man auch die unwahrscheinlichsten von dort ausgehenden Berichte nicht ganz unglaublich zurückweisen darf, daß man darauf gefaßt sein muß, zu erfahren, das Regierungs-Oberhaupt sei geneigt, das durch das Gesetz vom 31. Mai 1850 geknebelte Ungeheuer der Demagogie frei zu geben und einem politischen Abenteurer, wie Girardin, die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten anzuvertrauen. Diese Ereignisse stehen vor der Thür, wenn man den Mittheilungen des „Messager de l'Assemblée“ Glauben schenken darf. Derselbe versichert nämlich auf das Bestimmteste, „daß der Präsident der Republik in einem Kabinetsrath die Zurücknahme des Gesetzes vom 31. Mai vorgeschlagen und daß Léon Faucher mit der Mehrheit seiner Kollegen nach fruchtlosen Einwendungen gegen diesen Plan seine Entlassung verlangt habe.“ Der Dr. Véron, der Vertraute Louis Napoleons, empfehle ein Kabinet Lamartine, dem man wahrscheinlich Girardin zum Adjutanten geben will. Dasselbe Blatt fügt, in Uebereinstimmung mit der „Assemblée nationale“ hinzu, der Polizei-Präfekt Carlier habe ebenfalls seine Entlassung verlangt, in der Ueberzeugung, daß der Widerruf des Gesetzes vom 31. Mai, besonders wenn er auf den Antrag der Regierung stattfinde, die Sache der Ordnungspartei in die größten Gefahren bringen müsse. Zwar werden diese Mittheilungen noch von keinem amtlichen Organe bestätigt; doch gibt gerade das Schweigen derselben jenen Gerüchten eine erhöhte Wahrscheinlichkeit.

Ein Blatt meldet, daß die wegen des fränkisch-deutschen Komplotts verhafteten Franzosen alle in Freiheit gesetzt worden sind, da keine genügenden Beweise gegen dieselben vorlagen.

Gestern sah man mehre Damen in dem neuen Frauenanzuge nach mohamedanischem Zuschnitt auf den Boulevards; sie waren der großen daselbst versammelten Menschenmenge wegen genöthigt, sehr bald ihre Promenade einzustellen. Wie man versichert, hat sich bereits ein Klub gebildet, dessen Zweck es ist, für die neue Tracht Propaganda zu machen. Die gestern auf den Boulevards erschienenen Damen trugen folgendes Kostüm: Hosen mit kleinen Stiefeln, einen kurzen, eng anschließenden Ueberrock und eine Art Tyrolerhut mit schwarzen Federn.

Paris, 11. Oct. Obwohl die offiziellen Organe noch immer von den in der gouvernementalen Sphäre eingetretenen Konflikten kein Wörtchen verlauten lassen, obwohl die darüber umlaufenden Nachrichten viel Widersprechendes enthalten, scheint doch alle Welt die Ministerkrise als eine unbestreitbare Thatsache anzuerkennen. Nach den Einen hat das ganze Kabinet seine Entlassung gegeben und der Präsident der Republik sie schon angenommen, so daß es sich nur noch darum handeln würde, den bisherigen Ministern, so wie dem Polizeipräfekten Carlier, der sich mit ihnen zurückzuziehen entschlossen wäre, Nachfolger zu finden. Nach den Anderen hätten sich blos in einem kürzlich zu St. Cloud abgehaltenen Ministerrath zwischen L. N. Bonaparte und einigen Kabinetsmitgliedern, namentlich Faucher, Baroche, Rouher und Buffet, Meinungsverschiedenheiten, über das Gesetz vom 31. Mai geltend gemacht, die aber noch immer die Möglichkeit einer Ausgleichung zulassen.

Paris, 12. Oct. (Tel. Dep. d. C. B.) Der „Messager de l'Assemblée“ meldet: Die Zusammenkünfte Girardin's und des Präsidenten sind kein Geheimniß mehr. Das „Bulletin de Paris“: Die Gerüchte von Ministerkrisen gewinnen immer mehr Bestand. Der „Abend-Moniteur“: Wenn das Kabinet sich zurückzieht, wird der Präsident seinen Rath wohl aus tauglicheren, für die Lage geeigneteren Elementen zusammensetzen müssen. — Am Dienstag findet wegen des Gesetzes vom 31. Mai nochmals Minister-Rath statt.

Die Hauptführer des Berges sollen zu einer Berathung mit Freunden des Crétonschen Antrags, je 6, in Paris versammelt sein.

England.

London, 9. Oct. Ihre Majestät die Königin, Prinz Albert, die königlichen Kinder und der gesammte Hof kamen gestern Abend nach 5 Uhr in Liverpool bei sehr schönem Wetter an und wurden mit enthusiastischem Zuruf empfangen. Der Graf v. Sefton hat die Ehre, die königliche Familie in seinem Palast zu bewirthen. Von den Festlichkeiten in Liverpool verspricht man sich heute Außerordentliches, falls der Himmel freundlich bleibt. Es ist der erste Besuch, den die Königin in Lancashire abstattet.

Die „Times“ tritt heute zuerst mit einem längeren Artikel gegen die Demonstrationen auf, welche für die Ankunft Kossuth's in England vorbereitet werden, und gibt zugleich einen kurzen Abriß der ungarischen Revolutionsgeschichte. „Wir würden“, sagt sie in der Einleitung, „Herrn Louis Kossuth aus seinem türkischen Gefängniß nach seinem transatlantischen Asyl ziehen lassen, ohne über ihn ein Wort zu verlieren; aber da gewisse Leute, deren Unwissenheit mit ihrem Enthusiasmus Hand in Hand geht, dem

ehrgeizigen Urheber und Führer einer unglückseligen Rebellion einen Empfang bereiten, als vereinigte er in sich die Tugenden eines Patrioten mit der Weisheit des Staatsmannes, so müssen wir einmal offen den Grund angeben, warum wir diese Demonstrationen als ein betrügerisches Spiel mit der liberalen Gesinnung des englischen Volkes ansehen. Der londoner Gemeinderath, der neulich in Paris auswärtige Politik studirte, hat sich mit gewohntem Takt an diesem Unsinn betheiligt; ungarischen Agenten ist es gelungen, durch die Presse jenen Kossuth-Demonstrationen das gehörige Aufsehen zu verschaffen. Und die todte Saison kann man gar nicht besser verwenden, als mit den wahrscheinlich erfolgreichen Bemühungen, aus Kossuth einen englischen „Löwen“ zu machen, bevor man ihn dem Bärenführer Barnum zur Produzirung in den Vereinigten Staaten übergiebt. Kossuth verdient so wenig als Kämpfer für die ungarische Verfassung und überhaupt für die Prinzipien einer constitutionellen Monarchie gepriesen zu werden wie Mazzini oder Louis Blanc. Nach der Darlegung seiner Grundsätze in dem Manifest an die Marseiller kann seine Fraction in England schwerlich mehr die Frechheit haben, solche Grundsätze constitutionnell zu nennen. Er wird in Southampton als Anhänger der äußersten republikanischen Partei Frankreichs, laut seinem eigenen Geständniß Niemand überraschen, der mit seiner bisherigen Laufbahn bekannt war. Der revolutionaire Charakter seiner Ansichten, der selbstsüchtige und willkürliche Geist seiner Verwaltung, das Monströse vieler seiner Handlungen und die außerordentlichen Betrügereien, die er mit Glück gegen ein leichtgläubiges und enthusiastisches Volks anwandte, waren die Hauptveranlassung nicht nur des furchtbaren Kampfes, welcher Ungarn verheerte, sondern der Intervention auswärtiger Armeen und des endlichen Umsturzes der alterthümlichen Verfassung des Landes. Diese Verfassung war in der That von dem Augenblick an vernichtet, wo Kossuth in der Regierung einen hervorragenden Platz einnahm; und die Versammlung seiner Kreaturen in Debreczin glich dem ungarischen Reichstage nicht mehr als das Barebone-Parlament der gesetzgebenden Versammlung der britischen Constitution glich.“ Die „Times“ geht nun näher auf die Revolutions-Carrière Kossuths ein und schließt ihren Rückblick folgendermaßen: „Diese Angaben und Bemerkungen, die sich noch sehr ausdehnen ließen, werden vielen unserer Leser mißfallen, die, mit echt englischem Tyrannenhaß und Mitleid für Verfolgte, nicht geneigt sind, die Thaten Derer, welche um ihre Sympathie werben, auf die Goldwaage zu legen. Allein wir veröffentlichen sie aus tiefer Ueberzeugung, daß der Gegenstand dieser Huldigung nicht das ist, wofür seine Bewunderer ihn halten, und daß das englische Volk, wenn es Kossuth als einen Helden und Patrioten aufnimmt, sich zum Gespött machen wird in jenen Ländern, wo man Kossuths Thaten ruhiger würdigt und seinen Charakter genauer kennt. Wir müssen hinzufügen, daß solche öffentliche Aufmerksamkeiten gegen die geschworenen Feinde von Staaten, mit denen wir in Frieden leben, eine unübliche und ungelegene Einmischung in die Angelegenheiten fremder Länder sind. Was würden wir sagen, wenn Herr Smith O'Brien aus Botany-Bay entwischte und von der Corporation von New-York mit einer glückwünschenden Adresse empfangen würde? Doch ist Herr Smith O'Brien in den Augen zahlloser Irländer und Amerikaner ein eben so ehrlicher und verfolgter Patriot wie der gewesene Diktator der Magyaren.“ Kossuth's Adresse an die marseiller Demokratie bewegt auch die „Morning Post“, ihre früheren Sympathieen für denselben zu widerrufen. Sie habe sich, gesteht sie ein, in ihm bitter getäuscht; dieser sogenannte constitutionelle Patriot habe durch seine gemeinen Schmeicheleien und seine Aufhetzung des Pöbels gegen eine ihm fremde Regierung sich selber von dem Piedestal des Ruhmes in den ärgsten Schmutz der Alltagsdemokratie hinabgestürzt.

Der Angabe des „Standard“, daß der diplomatische Repräsentant Oesterreichs in England von seiner Regierung die Weisung erhalten habe, sobald Kossuth in England ankomme, seine Päße zu verlangen und abzureisen, wird vom „Morning Advertyser widersprochen.

Bis zum Ende des vorgestrigen Tages stieg die Zahl der Besucher der Ausstellung auf 109,915. Nicht die geringste Unordnung wurde wahrgenommen, nicht der geringste Unfall störte den Tag. Die gestrige Besucherzahl der Gewerbe-Ausstellung belief sich auf 109,760 Personen. Die sechs Eisenbahnhöfe Londons sind Tag und Nacht dicht gedrängt voll von Reisenden und Fuhrwerken.

Tagtäglich nimmt die Auswanderung aus Irland zu. Die Zahl der auswandernden wohlhabenderen Pächter, der kleinen Gewerbtreibenden und Handwerker steigt dabei.

London, 11. Oct. Donnerstags früh um 11 Uhr kam der Hof vom Landsitz des Grafen Sefton in Liverpool an und wurde vom Mayor und der Corporation unter Triumphbogen, Freudensalven und und Hurrahs empfangen. Den Enthusiasmus des Publikums vermochte das sehr schlechte Wetter nicht zu dämpfen; die Königin und Prinz Albert dankten zum offenen Wagenfenster heraus. Eine kleine Militair-Eskorte begleitete den Zug nach den Docks. Hier wurden Adressen überreicht und sehr gnädig von Ihrer Majestät beantwortet. Ungeachtet der ungünstigen Witterung fuhr die Königin an Bord der Dampfjacht „Fairy“ an den 24 Docks, eine Strecke von 4 englischen Meilen, auf der ziemlich rauhen Mersey auf und ab. Das Wehen von dreißig Tausend Flaggen, der Kanonendonner, die Tausende von Sängern und die Musikbegleitung erhöhten den Eindruck des an sich großartigen Schauspiels, welches die liverpooler Docks bieten. Auf der Landungsbrücke, einer Art von schwimmendem Molo, von 500 Fuß Länge und 70 Fuß Breite, wo für 2000 Zuschauer Sitze angebracht waren, hatte man einen wunderbaren Anblick; 40 vor Anker liegende Dampfer bildeten gegen Westen einen Halbkreis, der über eine Seemeile lang war; innerhalb derselben wiegte sich eine Flotille von Segelschiffen, Lootsen und Rettungsbooten; hinter dem Amphitheater von Dampfern hoben sich die Mastspitzen amerikanischer Seeschiffe; dabei war der

Stromrücken von den Kähnen, Jollen, Booten und Jachten der Privatzuschauer bedeckt, und alle Fahrzeuge, vom größten bis zum kleinsten, prangten im schönsten Sonntagsschmuck und hallten von Musik und Jubel wider. Als die Königin später im Stadthause auf eine neue Adresse für den „sehr herzlichen Willkomm" dankte und ihre „gerechte Bewunderung" der großartigen Bauten Liverpools aussprach, sah man ihr die lebhafteste Bewegung an. Herr Bent, der Mayor, wurde nach Ueberreichung der Adresse aufgefordert, niederzuknieen, und stand, von der Königin zum Ritter geschlagen, als Sir John Bent, wieder auf. Nach einem Gabelfrühstück reiste die königliche Familie am Nachmittag weiter. Um 5 Uhr kam sie in Warsley-Hall, dem Landsitz des Grafen von Ellesmere, bei Manchester an. Auf der ganzen Strecke bis Manchester bewachten, zur Verhütung von Unglücksfällen, Wächter mit rothen Signalflaggen in kurzen Entfernungen von einander, die Eisenbahn. Vom festlich beleuchteten und verzierten Bahnhof in Manchester, wo die Gräfin von Ellesmere mit dem Herzog von Wellington die hohen Gäste empfing, ging die Reise nach Warsley-Hall auf dem Kanal, in einer prächtigen Staatsbarke, unter vielen Triumphbogen durch, begleitet von den Barken der Regatta-Klubs von Manchester und Salford; die Ufer waren zwei englische Meilen weit von Volksmassen besetzt, darunter auch 5000 Kohlenarbeiter mit ihren Familien von den Gütern des Lord Ellesmere. Gestern (Freitags) früh wurde das Wetter schön. Nach Manchester zurück wurde jetzt ein anderer, ebenfalls reich geschmückter Weg eingeschlagen. Im Peel-Park von Salford präsentirten sich 80,000 Sonntagsschulkinder, während der Königin in einem prachtvollen Pavillon vom Stadtschreiber die Salforder Adresse vorgelesen und dem Prinzen Albert eine Adresse, dem Herkommen gemäß, blos überreicht wurde. Graf Grey fungirte bei dieser Ceremonie als Secretair und nahm die Adresse in Empfang. Darauf folgte eine Besichtigung der Sonntagsschule. In Manchester selbst wogten die Banner wie dichte Aehrenfelder. Bei der Adreß-Ueberreichung in der Börse waren auch einige radikale Parlaments-Mitglieder, z. B. Bright, Hindley, Heywood, u. s. w. In Manchester, wie früher in Liverpool wurden die Adreß-Ueberreicher zum Handkuß gelassen und der Mayor niederzuknieen aufgefordert, um mit dem Degen von der Hand der Königin berührt, als Sir John Potter wieder aufzustehen. Dies ist der dritte Mayor, den die Königin diesen Sommer zum Ritter schlug. Der Abend schloß mit einer Illumination und einem Bankett in Worsley-Hall.

Die offiziellen Ausweise über die Quartal-Staatseinnahmen sind erschienen. Der Gesammtzuwachs in den ordentlichen Staats-Einnahmen des Jahres macht 235,972 Pfd.; eine Summe, welche durch außerordentliche Ausgabenposten (Kaffernkrieg und Anderes) auf 77,072 Pfd. reduzirt ist. „Der Prüfstein allgemeiner Wohlfahrt aber", sagt die „Times", „bleibt die ordentliche Einnahme, und diese berechtigt das Land, sich zu seiner jetzigen Regierung Glück zu wünschen."

Heute wird die Industrie-Ausstellung ohne alle Feierlichkeit geschlossen. Das Gebäude wurde weil es zum letzten Mal für das Publikum den Eintritt darbietet, schon um 9 Uhr anstatt um 12 Uhr geöffnet. Gegen Mittag waren etwa 11,000 Personen darin, die Zahl ist aber Nachmittag bedeutend gestiegen.

Spanien.

Madrid, 4. Oct. Die „Nacion" berichtet, daß von Cuba erhaltene Briefe von dem Anerbieten der Regierung der Vereinigten Staaten sprechen, den Schaden, den die Spanier in Neu-Orleans erlitten haben, zu ersetzen. Nach dem „Clamor publico" werden die Cortes erst am 10. November zusammentreten. — Der König, dessen Vater und die Minister haben der Königin Marie Christine einen Besuch abgestattet, um derselben zu ihrer Rückkehr nach der Hauptstadt Glück zu wünschen.

Madrid, 6. Oct. Die „Köln. Ztg." bringt folgende Nachricht: Auf dem Wege einer außerordentlichen Gelegenheit lasse ich Ihnen folgende höchst wichtige Nachricht zukommen: „Heute Nachmittag machte Bravo Murillo im Ministerrathe seinen Collegen den Vorschlag, die Inseln Cuba und Puerto-Rico für hundert funzig Millionen Dollars an England zu verkaufen. Diese Summe betrage ungefähr den Capital-Werth von dem Reinertrage, den Spanien jährlich von beiden Inseln beziehe. Der Kriegsminister Lersundy und der Marineminister Armero, die zuerst glaubten, der Ministerpräsident erlaube sich einen Scherz, verließen ganz entrüstet die Sitzung, als sie einsahen, es sei ernstlich damit gemeint. Murillo ließ sich jedoch gar nicht irre machen; er setzte den zurückgebliebenen Ministern seine Gründe auseinander und will den einmal gefaßten Plan den Cortes zur Genehmigung vorlegen. Murillo ist ganz Geschäftsmann, dessen Trachten nur darin besteht, Spanien wieder Credit und Geld zu verschaffen. Früh oder spät, meint er, gehe Cuba doch verloren, und dann bekomme Spanien keinen Pfennig. Murillo hat nicht Unrecht: durch die Abtretung der beiden Inseln würde Spanien bedeutende Kräfte erhalten, die das Land zur Hebung seiner eigenen Industrie und zur Verbesserung des Ackerbaues selbst bedarf."

Deutschland.

Berlin, 12. Oct. Das für den Polizeidienst bestimmte Telegraphennetz der Stadt Berlin ist gegenwärtig bereits so weit gediehen, daß die Drähte in das Centralbüreau des Polizei-Präsidii hineingeleitet worden sind. Ein Theil des Netzes kann jeden Augenblick dem Gebrauch übergeben werden, sobald die betreffenden Mannschaften eine nöthige Fertigkeit im Gebrauch des Telegraphen erlangt haben.

Die Brücke, welche die Central-Eisenbahn über die Oberspree führt, ist gestern fertig geworden, und so auch die ganze Bahn, so daß dieselbe gegenwärtig vom Stettiner Bahnhof bis zum Frankfurter Bahnhof fahrbar ist.

Ueber den Stand der deutschen Universitäten im Sommer-Semester 1851 theilten wir nach der „D. A. Ztg." folgende Daten mit: Im verflossenen Sommer lehrten auf 27 deutschen Universitäten 1586 akademische Lehrer, nämlich 816 ordentliche Professoren, 330 außerordentliche, 37 Honorar-Professoren und 403 Privat-Docenten. (In der Gesammtsumme sind nicht mit inbegriffen 134 Sprach- und Exercitienmeister, Fecht- und Tanzmeister ꝛc.) Die wenigsten Docenten befinden sich: in Münster (18), Olmütz (22), Innsbruck (26), Gratz (32), Bern und Basel (je 33), Rostock (38); dagegen zählen die nachfolgenden Universitäten die meisten Lehrer: Berlin (167), München (102), Leipzig und Göttingen (je 100), Prag (92), Bonn (90), Breslau (84), Heidelberg (81), Tübingen (77), Halle (75), Jena (74). Bemerkenswerth ist, daß das verflossene Semester und die unmittelbar demselben vorangehenden Monate auf höchst schmerzliche Weise die Reihen der Vertreter der Wissenschaft gelichtet haben, so daß fast jede derselben eine oder mehre ihre hervorragendsten Größen zu betrauern hat. Es starben kurz nach einander der alte ehrwürdige Paulus (auch Neander's Tod ist noch nicht sehr lange Zeit her), die ausgezeichneten Philologen Lachmann und Haudt, die Mediziner Langenbeck, Nägele und Nasse, der Astronom Jacobi, der Zoologe Voigt, die Botaniker Link, Kunth und Kuntze, und jüngst noch der große Naturforscher Oken. Außerdem hat Wächter in Folge bekannter Vorfälle seine akademische Wirksamkeit aufgegeben, und dreien der bedeutendsten Kenner des Alterthums, welche die verschiedensten Richtungen der Sprachforschung und der Kritik, der Archäologie und der Staats- und Rechtsgeschichte vertraten, ist die akademische Laufbahn gewaltsam verschlossen, es sind Haupt, Jahn und Mommsen. Auf den 27 Universitäten studirten im letzten Semester im Ganzen 16,074, nämlich 14,404 Immatrikulirte und 1670 Nichtimmatrikulirte; davon kamen auf Berlin 2199, München 1817, Prag 1204, Bonn 1026, Leipzig 846, Breslau 831, Tübingen 768, Göttingen 691, Würzburg 648, Halle 646, Heidelberg 624, Gratz 611, Jena 434, Gießen 409, Freiburg 403, Erlangen 402, Olmütz 396, Königsberg 332, Münster 323, Marburg 272, Innsbruck 257, Greifswald 208, Zürich 201, Bern 184, Rostock 122, Kiel 119, Basel 65.

Köln, 11. October. Die Sucht, nach Amerika auszuwandern, muß in der baierischen Rheinpfalz, in Baden und Württemberg in stetem Zunehmen begriffen sein. Täglich sehen wir durch unsere Stadt Karawanen von mehren Hundert Menschen nach dem neuen Welttheile ziehen und in der letzteren Zeit darunter auch Leute, den besseren Ständen angehörend. Hierdurch macht die Gesellschaft der niederländischen Dampfschifffahrt gute Geschäfte, da fast alle Auswanderer auf Schiffen dieser Gesellschaft nach Rotterdam befördert werden. So brachten diese Schiffe vorgestern und gestern 1500 Auswanderer nach Rotterdam mit Uebernachtung hier in Köln.

Mainz, 10. Oct. Eine schreckliche Katastrophe, hervorgegangen aus blindem Lärm und wunderbar noch in der Zahl der so leicht möglichen Opfer beschränkt, hat gestern Abend unsere Stadt in fieberhafte Aufregung und Trauer versetzt. In dem gedrängt vollen Versammlungslokale des hier tagenden „katholischen Vereins Deutschlands", welcher gestern Abend seine letzte öffentliche Sitzung hielt, verbreitete sich plötzlich durch ein augenblicklich bedeutendes Auflodern einer der den Saal erleuchtenden Gasflammen hervorgerufen, die Schreckenspost, es sei Feuer ausgebrochen. Sogleich entstand, wie dies zu gehen pflegt, auf der von Frauenzimmern erfüllten Gallerie ein Drängen nach dem schmalen Ausgange, und im Gefolge davon eine Grauen erregende Scene. Wie im Schlachtgetümmel stürzten die von panischem Schrecken Gejagten übereinander; Hüte, Schmuck und Kleider wurden den Fliehenden vom Leibe gerissen, und leider verloren in diesem Gedränge fürchterlich zugerichtet, sechs weibliche Personen, darunter zwei etwa sechzehnjährige Mädchen, ihr Leben; drei andere liegen noch schwerverletzt darnieder, der vielen leichteren Verwundungen gar nicht zu erwähnen. Ein Glück, daß in dem Saale selbst die Meisten von dem Unglücke, das vor demselben sich ereignete nichts ahnten; hätte auch die hier dicht versammelte Menge derselbe Schrecken ergriffen, so wäre nicht abzusehen, wie groß die Zahl der Opfer, wie schrecklich die Katastrophe geworden, da dieser größte Saal unserer Stadt, der wohl über 4000 Menschen faßt, nur einen einzigen (und dazu, was die herabführende keineswegs sehr breite Treppe betrifft, höchst unzweckmäßig eingerichteten) Ausgang hat, in welchen außerdem noch der enge Ausgang der sehr geräumigen Gallerie mündet. Als die Kunde von dem Unglücke dem Bischofe, Herrn von Ketteler, zu Ohren kam, ließ derselbe, sicher in der Absicht, auf diese Art die unzeitige Verbreitung derselben und somit viel größeres Unheil zu verhüten, das „Großer Gott" anstimmen, durch welchen Gesang glücklicher Weise der angedeutete Zweck auch in der Hauptsache erreicht wurde.

Stuttgart, 10. Oct. Gestern Nacht um 8 Uhr sind der Kronprinz und die Kronprinzessin aus Rußland zurück wieder hier eingetroffen. Sie begaben sich heute nach ihrer herrlich gelegenen Villa bei Berg, wo Alles zu ihrem festlichen Empfange vorbereitet war.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Oct. Daß die Ministerkrisis wirklich eingetreten ist, bestätigt sich, wogegen sich über den etwaigen Verlauf derselben noch nichts Bestimmtes sagen läßt. Zwischen dem Ministerium einerseits und dem Reichstage andererseits ist nämlich, eine Uebereinkunft getroffen worden, durch welche man sich gegenseitig dazu verpflichtet, vom 6ten bis zum 13ten d. M., also auf acht Tage, „alle diejenigen Fragen unberührt zu lassen, welche die Stellung des Ministeriums und die des Reichstags betreffen;" alle dergleichen Existenzfragen werden daher bis zum künftigen Montage in suspenso bleiben, wo das Ministerium in der Lage zu sein glaubt, dem Reichstage gegenüber eine bestimmte Erklärung abgeben zu können. — Bei der Rekonstituirung eines neuen Ministeriums wird es sich, sicherem Vernehmen nach, darum handeln, ob die Herren Graf Carl Moltke und von Reedtz nebst Anhängern, oder ob Graf Sponneck mit seiner Partei das Uebergewicht behalten werde; man meint, daß die Waagschaale zu Gunsten des Ersteren neigt.

Nachdem „Fädrelandet" vor einigen Tagen beiläufig mitgetheilt hatte, daß wieder Noten von den

beiden Deutschen Großmächten eingelaufen seien, giebt „Flyveposten“ heute folgendes Nähere darüber an: „Die Dänische Regierung soll in diesen Tagen 2 Noten von den beiden Deutschen Großmächten erhalten haben, in denen dieselben, hinweisend auf die möglicherweise bevorstehende Krise von 1852, auf eine schnelle Erledigung der Ordnung der Staatstheile dringen. Von diesen Noten soll insonderheit die Oesterreichische in einem ziemlich drohenden Tone abgefaßt seien.

Kopenhagen, 10. Oct. „Faedrelandet“ berichtet: „Der Staatsrath hat heute Vormittag Sitzung gehalten; man nahm an, das Resultat würde der Austritt von 2 oder 3 Mitgliedern sein.“ „Middagsposten“ nennt in dieser Beziehung gerüchtsweise Carl Moltke und Reedtz. Eine Correspondenz fügt noch den Ministerpräsidenten W. Moltke-Bregentved hinzu, deren Demission bereits eingereicht und vom König genehmigt sei. Der Ministerwechsel, wie man meint, werde zunächst im Sinne des Centrums mit Hrn. Tillisch als Premierminister ausfallen.

Oesterreich.

Wien, 11. Oct. Das größere Reisegefolge Sr. Majestät des Kaisers ist gestern früh mittelst der Nordbahn nach Krakau abgegangen. Se. Majestät der Kaiser selbst ist gestern Abends mit einem Train der Nordbahn abgereist.

Nach den der Nordbahn-Direction von Station zu Station über die Reise Sr. Majestät des Kaisers zugekommenen telegraphischen Depeschen ist dieselbe ohne Störung fortgesetzt worden. Die Ankunft Sr. Majestät in Krakau erfolgt heute Nachmittags. In allen Stationen, welche der Monarch passirte, waren die Bahnhöfe festlich geschmückt.

Der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers aus Galizien wird Sonnabend den 25sten d. M. entgegengesehen.

In der Hofburg sind sämmtliche Apartements für den Empfang des Kaisers in Stand gesetzt und wird derselbe nach erfolgter Rückkehr aus Galizien nicht mehr die Sommerresidenz in Schönbrunn, sondern sogleich die Hofburg beziehen.

Miscellen.

Deutsche und französische Tanzmusik. In einem Artikel über diesen Gegenstand spricht sich Herr Ed. Fétis folgendermaßen aus: „Lanner, Strauß und Labitzky sind Männer von Genie in ihrem Genre — ja, wahrlich, Männer von Genie, denn sie haben die Tanzmusik auf gleichen Standpunkt mit den wichtigsten Erzeugnissen der Instrumentalcomposition erhoben. Es finden sich in ihren Quadrillen, in ihren Walzern, in ihren Galopps melodische Gedanken und musikalische Wirkungen, welche ausreichend sein würden, um den Ruf von zwanzig Symphonieen-Komponisten zu begründen. In der That hat ihr Name auch einen weit in der Welt verbreiteten Klang erreicht. In Frankreich konnte unter diesen Umständen die Tanzmusik unmöglich stationair bleiben. Tolbecque, Musard, der Riese in diesem Genre, und Julien, dessen Popularität in England beinahe eben so groß ist, wie die eines beliebten Staatsmannes, haben der französischen Tanzmusik neues Leben verliehen. Gleichwohl müssen wir gestehen, daß sie, wie groß auch ihr Talent sein möge, die deutschen Tanzkomponisten, die ihnen als Muster gedient, nicht erreicht haben. Meistens haben sie sich darauf beschränkt, Opern-Motive für das Orchester zu arrangiren, während ihre deutschen Kunstbrüder ebensowohl die Melodieen als die Instrumentation zu den Stücken erfunden haben, die unter ihrem Namen erschienen sind. Man muß den französischen Tanzkomponisten Geschicklichkeit, Geschmack, eine große Kenntniß des Orchesters und seiner Wirkungen zugestehen, aber ein französischer Strauß und ein französischer Lanner sollen erst noch geboren werden.“

Neue englische Spiegel. Statt des Gemisches von Zinn und Quecksilber, mit welchem die Rückseite unserer Glasspiegel bedeckt ist, wenden jetzt die Engländer eine Unterlage von reinem Silber zu diesem Zwecke an, was eine Wirkung hervorbringt, wie man sie bisher noch nicht gekannt hat. Herr Hale Thomson ist der Erfinder dieser neuen Spiegel, die in London und Edinburg bereits zur Herstellung der kreisförmigen Rückwände der Gasflammen in Prachtsälen benutzt werden, wodurch in diesen Sälen eine mit dem Sonnenlichte wetteifernde Tageshelle hergestellt wird. Wenn, wie vorgeschlagen worden ist, die großen Läden in London dergleichen Spiegel für ihre des Abends gewöhnlich durch Gas erleuchteten Schaufenster verwenden, so würde jeder dieser Läden eine Art von Krystall-Palast werden. Professor Donaldson verspricht sich übrigens von diesen Spiegeln auch manchen neuen Gewinn für die Theorie des Lichtes, indem mit Hülfe des auf diese Weise versilberten Glases ganz neue Strahlenbrechungen und solche Farben-Nüancen hergestellt werden, wie sie kein gewöhnliches Prisma wiederzugeben im Stande ist.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Landgerichts-Secretärs Titulärrath P. J. Akerman Sohn Arthur August Platon.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Stellmachermeister zu Werro Johann Schwarz mit Caroline Elisabeth Johannsohn.

Gestorben: St. Johannis-Kirche: der Schuhmachermeister Friedrich Heinrich Kelch, alt 62 Jahr; der Drechsler Lorenz Duderofsky, alt 57 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Schneidergesellen Wichmann Sohn Carl Johann Peter, alt 8 Monate.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 164. Dorpat, den 9. October 1851.
Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden diejenigen, welche die Reinigung der Schornsteine in sämmtlichen Universitätsgebäuden vom Beginn des nächstfolgenden Jahres an, und für dasselbe Jahr die Lieferung von 800 Faden Birken-, 400 Faden Ellern-, und 100 Faden Fichten-Brennholz, welches gehörig trocken und eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, so wie ferner die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten nöthig werdenden Quantität von circa 5 Pud Stearin- und 50 Pud Talglichten, 1800 Kruschken Lampenspiritus, 150 Kruschken Lampenöl, 50 Pud Seife, 73 Tschetwert Hafer, 150 Pud Heu und 100 Pud Stroh zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem dieserhalb anberaumten Torge am 9. October c. und zum Peretorge am 12. October c. Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Producirung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Die betreffenden Bedingungen können täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 29. September 1851.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Ein Kaiserliches Universitätsgericht macht desmittelst bekannt, daß am nächsten Mittwoch, den 10ten d. M. und an den darauf folgenden Tagen, Nachmittags um 2 Uhr verschiedene zum Nachlaß des weil. Univ.-Fechtmeisters Alexander Malström gehörende Effecten, als: Meubles, Kleidungsstücke, Wäsche, eine doppelläufige Flinte nebst sonstigem Jagdapparat, ein dressirter Vorstehhund, eine Quantität Birkenbrennholz, Wirthschaftsgeräthe und verschiedene andere brauchbare Sachen im Locale des Universitäts-Gerichts gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden. 1

Dorpat, den 3. October 1851.

Ad mandatum:

A. Wulffius, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche während der kalten Jahreszeit den Transport der aus Riga für den anatomischen und chirurgischen Unterricht der Studirenden dieser Universität nach Dorpat geliefert werdenden Leichen zu übernehmen geneigt sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. October c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 16. October c. Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Durchsicht der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 2. October 1851.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche: 1) die unter dem Universitätsgebäude am Markt belegene Eckbude nebst einem in demselben Gebäude befindlichen Keller, vom Beginn des nächsten Jahres an zu miethen, und 2) die Errichtung eines Pallisadenzaunes um den Universitäts-Holzplatz zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 12. October d. J., und zum Peretorge am 16. October d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Durchsicht der desfallsigen Bedingungen ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 3. October 1851.

Rector Haffner.

Secret. Ph. Wilde.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat October 1851.

		R.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	7	2½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kauschem	—	7	2½
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl	—	7	2½
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9½	1½
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm		—	87	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	87	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½

muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein

D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.

Fleisch:			
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	—	4
Minder gutes	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5½
„ „ für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof	—	—	4
Brandwein:			
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den October 1851.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.

Secretär R. Linde.

Es werden diejenigen, welche im nächsten 1852sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellern Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 450 Kruschken Lampenspiritus und die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Anstalt, desgleichen auch vom 1. November d. J. bis zum Schlusse des nächstfolgenden Jahres die Lieferung der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 30 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh, 15 Tschetwert Waizenkleie und 3 Tschetwert Hafergrütze zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 15. Oct. c. und zum Peretorge am 17ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 5ten October 1851.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird in diesem Jahre am 15. u. 16. Oct. abgehalten werden. 1

Es wird eine erfahrene Köchin gesucht. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 3*

Den Seebachschen Garten mit dem Hause, unweit der Wohnung des Herrn Pastor Gehewe belegen, ist Eigenthümer willens zu verkaufen. Das Nähere ertheilt Herr J. R. Schramm. 2

Guter Liefländischer Hopfen à 30 Rbl. S. pr. Schiffpfund, mit Stellung in Dorpat ist zu haben, bei G. Stein in Werro. 1

Am Freitage den 5. October ist auf dem Wege von der Carlowa-Straße bis zum Universitäts-Gebäude ein weißes gesticktes Taschentuch, mit den Buchstaben E. S. gezeichnet, verloren worden. — Der ehrliche Finder wird gebeten dasselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Buchhandlung des Herrn Franz Kluge abzugeben. 1

Kastanien-, Lärchenbäume und andere Tannen-Arten, Ziersträucher und Rosen zu Garten-Anlagen, Beerensträucher, Aepfel-, Birnen- und Morellen-Bäume sind billig zu haben beim Kunstgärtner Becker. 2*

Ein tafelförmiges Fortepiano ist zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 3*

Im Hause des Herrn von Reutz wird eine echte Dogge verkauft. 3

Im ehemaligen Geist'schen Haus in der Alexanderstraße, ist die Wohnung des Staatsraths Professor Adelmann von Mitte December an zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen, im Hof bei Herrn Lehrer Bernhoff. 1

Abreisende.

L. Dowkont. 1

E. Korth, Chirurg.-Instrumentenmachergehülfe. 3

Fedor Wassiljew Golowanow. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 2. Oct. 1851.

	St Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	187¼	—
„ London 3 Monat	37¾	37 13/16
„ Hamburg	34	34
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	109
3 & 4 dito	—	102⅝
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	95½
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101⅝
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

am 29. Sept. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	125	—	110	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 und 119 Pfd. „	75	—	70	—
dito von 108/110 Pfd. „ „ „	63	—	60	—
Gerste, grobe „ „ „	60	—	52	50
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	35	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6¼	—	6	—

Getraide-Preise in Riga

am 29. Sept. 1851.

		Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen	à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen	à 15 „ „ „	75	—	80	—
Gerste	à 16 „ „ „	60	—	—	—
Hafer	à 20 „ „ „	58	—	—	—
Waizenmehl	pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl	„ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl	pr. Kulle	1¾	—	1½	—
Kornbranntwein, ½ Brand	pr. Fass	—	—	—	—
dito ⅔ „	„ „	—	—	—	—

Bekanntmachung

der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission,

betreffend die Ausloosung der Billete von der 3ten 5% Anleihe.

In Gemäßheit der Bedingungen der 3ten und 4ten 5procentigen Anleihen, welche von der Russischen Regierung in den Jahren 1831 und 1832 durch die Herren Hope und Comp. in Amsterdam bewerkstelligt wurden, so wie des im Juni 1835 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comité der Herren Minister über den durchs Loos zu bestimmenden Rückkauf von Billeten jener Anleihen, von der 4ten Anleihe im August und von der 3ten im September, hat das vom Conseil der Reichs-Kreditanstalten erwählte Revisions-Comité am 20. September (2. October) 1851 die Ziehung der Billete der 3ten 5procentigen Anleihe, zu dem Belauf des für das gegenwärtige Jahr bestimmten Amortisationsfonds, in der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission veranstaltet. Durchs Loos sind die untenbenannten 1049 Nummern gezogen worden. Das Directorium Einer Reichsschulden-Tilgungs-Kommission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirender 5prozentiger Billete von der 3ten Anleihe, dieselben ersuchend, jene Billete bei der im December dieses Jahres bevorstehenden Rentenzahlung der Schulden-Tilgungs-Kommission vorzustellen, und für jedes Billet den Nominalwerth mit fünfhundert Silberrubeln, so wie die bis zum 1sten December dieses Jahres darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesem Termin an auf jene Billete keine weitere Renten zugerechnet werden. Für diejenigen zu amortisirenden Billete, welche zur bestimmten Frist der Reichsschulden-Tilgungs-Kommission nicht vorgestellt werden sollten, kann die Zahlung des Kapitals und der Renten erst in den folgenden Rententerminen, namentlich im Juni und December der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum 1sten December 1851 gerechnet werden.

Nummern der bei der Ziehung am 20. September (2. October) 1851 zur Amortisation bestimmten Billete von der 3ten 5% Anleihe.

№													
12	3275	6016	8489	10823	14456	16900	19462	21946	25437	27916	30696	33270	37013
59	327	28	509	836	461	901	464	950	462	991	697	431	25
62	345	38	563	868	493	911	470	964	469	28075	782	448	87
92	363	46	610	914	514	966	477	992	494	83	798	473	122
101	417	58	620	919	552	989	484	22014	509	86	809	503	125
139	490	79	650	957	578	17157	496	48	555	207	842	528	151
213	531	140	686	11034	625	218	552	85	612	209	946	608	198
247	543	159	695	81	702	221	583	105	670	217	31050	691	211
257	625	201	706	118	718	228	584	112	715	228	58	699	233
294	646	202	718	144	759	291	613	180	768	266	63	751	247
309	732	215	755	166	794	312	640	196	818	283	106	784	275
334	790	276	786	236	795	331	656	206	871	327	120	807	288
351	791	290	791	249	856	344	672	276	893	394	126	809	293
365	863	293	901	250	858	349	696	322	903	397	142	853	396
395	896	342	944	293	943	353	776	465	26002	446	257	923	409
418	931	434	972	339	964	387	779	553	72	479	266	936	440
465	937	446	978	350	15025	416	785	559	86	504	302	949	457
493	946	453	9019	356	30	492	796	563	101	521	346	34192	627
497	4004	454	26	419	32	508	872	598	141	603	380	204	677
564	63	542	91	469	47	566	874	600	221	605	386	207	716
770	109	570	128	486	53	579	910	695	297	648	485	226	734
788	119	590	187	499	91	652	937	787	307	649	521	245	770
850	130	606	231	505	95	657	20048	925	318	664	735	253	998
863	131	653	296	518	112	690	80	926	383	770	751	254	38002
864	138	658	383	543	128	701	96	957	411	807	776	290	15
916	230	662	396	550	135	707	150	23054	412	839	811	312	25
962	248	670	429	619	200	711	178	80	415	842	837	333	32
1021	258	704	432	627	233	777	190	105	444	907	854	356	38
81	304	820	437	630	273	800	207	178	466	912	857	379	55
171	332	823	439	645	286	837	266	189	540	964	875	428	59
183	342	915	441	650	302	875	277	193	566	986	885	436	61
253	364	918	480	700	311	933	375	197	625	29192	923	532	66
255	382	921	497	702	367	949	515	288	651	220	938	564	77

№														
	335	393	954	500	730	456	18088	531	331	654	229	989	591	92
	539	424	991	510	818	503	100	589	333	664	267	990	701	123
	540	487	7002	557	848	504	113	675	382	666	345	991	711	152
	548	560	12	592	916	519	128	712	419	688	372	993	713	180
	576	562	21	607	917	734	149	723	423	709	441	32032	729	186
	583	566	23	675	955	765	192	724	442	714	459	96	782	221
	610	606	61	693	12036	767	195	729	554	718	527	115	811	237
	694	651	131	704	75	977	234	749	587	742	615	174	817	238
	712	698	132	758	98	16008	299	758	611	744	643	234	937	262
	733	703	138	763	225	9	312	771	686	773	706	294	983	315
	775	836	146	771	327	14	385	867	693	794	833	345	35036	376
	848	854	167	836	328	46	392	889	773	814	956	350	73	530
	853	863	182	844	384	47	440	922	785	828	965	362	422	593
	884	882	209	953	513	62	532	960	24086	918	30003	379	433	597
	940	907	231	981	518	64	538	984	101	926	64	395	457	603
	951	964	243	994	588	70	562	21013	102	971	74	412	532	635
	985	965	290	10058	749	105	601	84	160	27033	75	450	562	693
	993	991	311	107	935	110	603	103	297	48	104	517	598	715
	2030	993	398	116	13260	173	605	175	330	82	114	541	686	731
	63	5024	401	127	288	194	616	179	399	122	124	542	759	746
	103	31	420	128	293	228	710	193	435	160	185	566	791	763
	209	36	425	135	296	234	768	245	436	197	192	615	793	766
	258	43	433	154	334	258	827	273	454	211	204	734	801	867
	285	49	460	163	549	294	878	278	486	226	254	740	877	963
	343	80	480	174	609	331	925	292	554	238	298	767	915	970
	356	99	484	318	658	355	942	370	630	241	340	789	920	976
	373	167	586	330	670	377	19035	381	641	250	352	795	935	987
	386	233	687	357	698	421	40	442	665	315	358	918	988	39028
	445	272	719	370	791	455	63	476	762	337	377	924	36000	206
	471	381	720	386	884	533	154	486	848	345	404	930	9	216
	511	424	724	392	894	578	194	612	889	349	418	937	39	283
	596	570	741	406	896	598	201	637	913	463	474	985	83	292
	651	623	769	409	997	600	262	665	925	484	497	999	120	360
	713	659	840	413	14051	614	269	694	25070	501	505	33007	470	382
	728	667	8058	415	71	696	299	763	124	503	531	8	495	421
	769	671	141	440	123	712	300	780	153	511	545	77	602	424
	773	691	193	459	152	806	328	800	180	593	591	112	612	609
	834	830	211	511	208	808	339	801	242	639	594	127	668	689
	888	843	238	570	362	829	345	811	318	723	646	159	694	733
	3014	873	250	587	388	839	369	832	369	733	650	192	714	847
	116	916	348	626	438	845	444	850	374	745	680	230	720	919
	258	934	414	766	453	855	456	926	403	834	689	256	817	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 164. Dorpat, den 9. October 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 120.

Donnerstag 11. October 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Neueste Nachrichten. — Miscellen. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Oct. Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchsten Ukases an den Dirigirenden Senat vom 24. September, dem Kriegsminister, General-Adjutanten, General von der Kavallerie, Fürsten Tschernyschew, der von seiner Urlaubsreise aus dem Auslande zurückgekehrt ist, zu befehlen geruht, die Leitung des Kriegsministeriums wieder zu übernehmen.

Dem General-Lieutenant Hoven 1 ist mittelst Allerhöchsten Ukases vom 1. September befohlen worden im Dirigirenden Senat Sitz zu nehmen.

Der Obrist König, Kommandeur des Grenadier-Regts S. M. des Königs der Niederlande, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Se. Majestät haben auf den Bericht des Herrn Ober-Dirigirenden der Wegekommunikationen und öffentlichen Bauten über die Vollendung der Chausseestrecke zwischen dem Dorfe Ostrowezi und der Stadt Kolomna, im Gouvernement Moskau, Allerhöchst zu befehlen geruht: die bezeichnete Chausseestrecke ist dem Verkehre zu übergeben und das Wegegeld, auf Grundlage des, am 6. April 1849 Allerhöchst bestätigten, Gutachtens des Reichsrathes zu erheben. (St. Pet. Ztg.)

Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: vom Ulanen-Regiment Sr. Kais. Hoh. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch Obristlieutenant Brümmer zum Obristen, vom Ulanen-Regt. Sr. königl. Hoh. des Prinzen Friedrich von Württemberg, Obristlieutenant Graf Witt zum Obristen; vom Muromschen Infant.-Regt. der Stabscapitain Engelhardt zum Capitain. (Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Oct. Alle Welt ist heute darüber einig, daß eine Ministerkrisis stattfindet, selbst das vorsichtige „Journal des Débats" erklärt die Thatsache für unzweifelhaft und die bisher schweigsame ministerielle „Patrie" berichtet von „ernsten Unterhaltungen in Bezug auf das Gesetz vom 31. Mai". Das „Siècle" gibt sogar genauere Einzelnheiten über den Ausbruch der Differenzen und will wissen, daß der Präsident der Republik das bestimmte Verlangen an seine Minister gestellt habe, daß jeder Einzelne sich unumwunden über das Gesetz vom 31. Mai ausspreche. Darauf hätten Faucher, Baroche und Crouseilhes die Aufrechthaltung des Gesetzes für eine Nothwendigkeit erklärt und nur Rouher die Wichtigkeit desselben in Zweifel gestellt. Der anwesende Polizei-Präfekt Carlier habe hinzugefügt, daß er ohne die Beibehaltung jenes Gesetzes nicht für die Ruhe der Hauptstadt stehen könne. Hierauf sollen die erstgenannten Minister ihre Entlassung eingereicht haben, worüber der Präsident der Republik sich die weitere Erklärung bis Dienstag vorbehielt. Eine Denkschrift des Polizeipräfekten Carlier über die Gefahren, denen die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai die Ordnungspartei und die Sache L. N. Bonaparte's aussetzen würde, soll die Ursache sein, daß dieser die angebotene Entlassung der Minister nicht sofort angenommen hat. Man hält es daher für möglich, daß das Kabinet Faucher-Baroche noch bleibt. Wie dem aber auch sei, es ist von jetzt an unzweifelhaft, daß der Herr Präsident der Republik und die Minister hinsichtlich des Gesetzes vom 31. Mai nicht im Einverständniß sind. Dafür zeugen außer jenen Vorfällen im Ministerrath nicht blos die vom Elysée inspirirten Artikel des „Constitutionnel", sondern auch die Personen, bei denen sich Louis Napoleon in der letzten Zeit ausschließlich Rath holt. Es ist kein Geheimniß, daß Persigny, Lamartine, Billault und selbst Girardin dem Ohre des Präsidenten näher stehen, als Léon Faucher und Baroche. Auch fällt es allgemein auf, daß der Präsident der Republik seit einiger Zeit die Besuche seines Vetters Napoleon Bonaparte, Sohnes des Marschalls Jerome Bonaparte, empfängt. Bekanntlich war derselbe, als Freund des Berges, bisher in völliger Ungnade bei dem Präsidenten.

Der Finanzminister Fould hat gestern in St. Cloud bei dem Präsidenten der Republik dinirt. Derselbe soll erklärt haben, daß, was auch geschehen möge, er das Finanzministerium behalten werde.

Nach der „Opinion publique" hat der General Changarnier, als er die Nachricht von der kritischen Lage der Dinge in Paris erhielt, sich von dem Sterbebette seiner Schwester losgerissen und ist sofort nach Paris abgereist. Viele Repräsentanten von der Rechten sowohl, als der Linken sind ebenfalls hier an-

gekommen, um bei der gegenwärtigen ernsten Lage in Paris anwesend zu sein.

Der Graf Alexis de St. Priest, ehemaliger Pair von Frankreich, ehemaliger bevollmächtigter Minister und Mitglied der französischen Akademie, ist am 29. September in Moskau gestorben bei einem Besuche, den er seinem dort lebenden Vater abstatten wollte. Man betrachtet den Tod des Grafen allgemein als einen großen Verlust für die Wissenschaften und die pariser Gesellschaft. Seit zwei Jahren arbeitete er an einer Geschichte des Lebens Voltaires, welches er unvollendet hinterläßt.

Paris, 13. Oct. (Tel. Dep. d. C. B.) Die Ministerkrisis dauert fort. Carlier überreichte dem Präsidenten der Republik eine Denkschrift gegen die Aufhebung des Wahlgesetzes. Man erwartet morgen die definitive Erklärung Napoleons. Girardin verkehrt viel im Elysée und sein Journal die „Presse" ist stark bonapartistisch.

Man glaubt nicht an ein Ministerium Persigny-Lamartine-Girardin, wahrscheinlicher ist die Bildung eines farblosen Kabinettes.

Viele Abgeordnete, unter denselben auch Changarnier, sind in Paris eingetroffen.

Die Präfekten der Meuse- und Doubs-Departements untersagen jede politische Vereinigung, sie möge nun unter der Form von Clubs, Festmahlen, Concerten, Reden oder Vorlesungen auftreten.

England.

London, 11. Oct. (Pr. Z.) Es ist ein aus Bedauern und Widerwillen gemischtes Gefühl, welches der unbefangene fremde Beobachter empfinden muß, wenn er einen ansehnlichen, obwohl nicht den angesehensten Theil einer großen Nation sich so würdelos und abgeschmackt gebärden sieht, wie es in Erwartung der Ankunft Kossuth's seit mehren Wochen schon in England der Fall ist. Man würde es begreiflich finden, erblickte man blos politische Agitatoren, wie Cobden, Walmsley und dergleichen, von denen man das Sympathisiren mit allen revolutionairen Elementen der Welt gewohnt ist, an der Spitze dieser Demonstrationen und einige ihrer Volksversammlungen aus London und Manchester ihnen zur Verfügung sich stellend, um auf Kommando dem ungarischen Revolutions-Chef die Honeurs zu machen. Daß aber auch die ehrsamen Corporationen der ersten Städte des Landes, welche sich selbst der vollkommensten Loyalität rühmen und folglich auch ihre Ehrenbezeigungen nur dahin wenden sollten, wo diese Eigenschaft sich bewährt hat, — daß auch sie von dem herrschenden Schwindel sich würden fortreißen lassen, hätte man von dem sonst doch im Allgemeinen so besonnen und nüchternen englischen Volkscharakter nicht erwarten dürfen. Und welche Parallele stellen jene städtischen Corporationen zur Schau! Gestern noch die loyalen Huldigungen vor ihrer Souverainin, und morgen vielleicht an derselben Stätte die feierliche Bewillkommnung eines Mannes, der als Haupt einer Empörung gegen seinen Souverain zum Tode verurtheilt ist! Und jene Mayors von Manchester und Liverpool, denen ihre Königin gestern die Ritterwürde verliehen, erscheinen vielleicht bei dem Triumphzuge eines fremden Aufruhrstifters zum ersten Mal öffentlich in ihrem neuen Range; denn es sind ja auch von den Städten Liverpool und Manchester schon im voraus, ehe der befreite Flüchtling noch da ist, Einladungen an ihn nach Southampton gelangt. Fragt man sich nun, wie dies Alles in dem praktischen und wesentlich konservativen England geschehen kann, so wird man die Antwort finden, wenn man die englischen Zeitungen der letzten Jahre durchblättert und sich mit ihren Artikeln über die ungarische Revolution etwas näher bekannt macht. Mit wenigen Ausnahmen zeigt sich da Verherrlichung dieses Aktes der Empörung und, wenn auch Tadel gegen einzelne ihrer Führer, doch fast überall Sympathie für ihre Sache, als wäre es die Sache wahrer Freiheit gegen despotische Unterdrückung gewesen. Aus seiner Tagespresse aber empfängt das englische Publikum seine Eindrücke und sein Urtheil über das Ausland. Um so unverantwortlicher ist es, wenn selbst derjenige Theil dieser Presse, der in dem Rufe steht, gouvernementale Prinzipien zu vertreten, lieber den Vorurtheilen der Massen schmeichelt, als daß er der Wahrheit die Ehre geben sollte. Ein paar englische Blätter haben allerdings in den letzten Tagen endlich dem Volk die Augen zu öffnen gesucht und sich angeschickt, aus der Geschichte der ungarischen Revolution nachzuweisen, daß es ein Götzenthum ist, dem man seine Verehrung entgegenträgt. Aber diese Belehrung kömmt zu spät, die Kossuth-Epidemie ist einmal über das Land verbreitet, und man muß abwarten, welche Krisis ihr Heilung bringen wird. Selbst die dreiste Beleidigung, welche Kossuth der französischen Nation in seiner marseiller Adresse entgegenschleudert, indem er deren Ehre anderswo sucht, als bei dem von dieser Nation gewählten Staatsoberhaupt und seiner Regierung, selbst diese deutliche Manifestation hat für jetzt noch nicht vermocht, eine solche Krisis herbeizuführen. Die Empfangs-Anstalten in Southampton gehen ihren Gang, und die Regierung läßt gewähren. Ein londoner Blatt meldet neulich, der österreichische Gesandte werde seine Pässe verlangen, sobald Kossuth lande. Dies konnte als ein beabsichtigtes Abbrechen der diplomatischen Verhältnisse Oesterreichs zu England gedeutet werden. Ein solcher Bruch steht jedoch um jener frivolen Volks-Demonstrationen willen nicht bevor. Graf Buol-Schauenstein (der gegenwärtig Oesterreichs Gesandter am brittischen Hofe ist, nicht Baron Koller, den ein englisches Blatt als solchen bezeichnete, und der allerdings, wie es hinzufügte, bereits vor geraumer Zeit England verlassen hat) — Graf Buol-Schauenstein ist, wie verlautet, einfach dahin instruirt, während der Zeit, wo Kossuth hier verweilt, eine Vergnügungsreise außerhalb Englands zu machen.

In diesem Augenblick, wo die große Ausstellung ihrem Ende entgegengeht, wird die Frage: was aus dem Krystallpalast werden soll? wieder lebhafter besprochen. Daran daß man ihn werde stehen lassen, scheint kaum mehr gedacht zu werden, aber es wird ein neuer Vorschlag gemacht. Da die aristokratischen Anwohner des Hydepark die Nähe eines solchen Bazars und die unvermeidliche Berührung mit dem gedrängten Cab- und Omnibusverkehr des großen Publicums nicht lieben und deßwegen auf Vertragserfüllung, d. h. Abbruch, dringen, so rathen einige das Gebäude zwar wegzuräumen, aber sofort wieder ganz in derselben Gestalt in dem neuen Park zu Battersea herzustellen. Bei den verschiedenen Commissionen herrscht jetzt eine ungemeine Thätigkeit. Die Mitglieder des Preisgerichts haben ungefähr eine Million Artikel von 17,500 Ausstellern zu prüfen und das Resultat wird die Vertheilung von 3000 Prämien sein. Die vorhandenen Mittel würden einen ungleich größern Aufwand für diesen Zweck erlauben, aber die Summe wurde von Anfang an auf 20,000 Pfd. St. festgesetzt, und es scheint nicht daß sie, wie doch nicht anders als billig wäre, erhöht werden soll. Das „M. Chronicle" bringt eine Statistik, welche die Finanzverhältnisse der Ausstellung also ergiebt: 1) Einnahmen. Oeffentliche Subscription 64,344 Pfd.; Druckprivilegium 3200 Pfd.; Wirthschaftsprivilegium 5500 Pfd.; Seasontickets 40,000 Pfd.; Erlös aus Eintrittskarten im Ganzen 439,321 Pfd. 2 Sh. 2) Ausgaben. Für den Bau an die HH. Fox und Henderson 79,800 Pfd.; an die HH. Munday für Aufhebung eines Vertrages 5000 Pfd.; für die Erbauung von Galerien, Comptoirs und Einrichtung 35,000 Pfd.; für Verwaltung mit Einschluß der Druckkosten bis 1. Mai 20,943 Pfd.; für Polizei 10,000 Pfd.; Preisfonds 20,000 Pfd. — zusammen 170,743 Pfd. Hiezu kommt nun noch der Verwaltungsaufwand, der sich auf etwa 50,000 Pfd. belaufen wird. Auf der andern Seite kann man aber auch den Ertrag der letzten Woche auf mindestens 20,000 Pfd. anschlagen, so daß die Gesammteinnahme 460,000 Pfd., die Gesammtausgabe 220,000 Pfd. erreichen, mithin am Schluß ein Ueberschuß von 240,000 Pfd. vorhanden sein wird. Die Zahl der Besucher bis Sonnabend 8. October war 5,547,238. Nicht den geringsten Vortheil von der Ausstellung haben die Eisenbahnen gehabt: 100,000 Pfd. Mehreinnahme der großen Westbahn, und 160,000 Pfd. Mehreinnahme der London und Nordwestbahn in den letzten 12 Wochen sind das beste Zeugniß. Bei dem ungeheuren Zusammenfluß von Besuchern am vorigen Montag, wo die Ziffer 108,000 überstieg, zeigte sich erst recht was das Gebäude fassen kann. Diese ungeheure Menschenmasse bewegte sich ohne ein außerordentliches Gedränge durch die Säle, doch fand der Herzog v. Wellington, der, unter den Anwesenden erkannt, alsbald Gegenstand einer stürmischen Ovation wurde, für gut den Rückzug anzutreten, was er, trotz seines hohen Alters, rasch bewerkstelligte. In der letzten Sitzung der ostindischen Compagnie wurde beschlossen die Sammlung der indischen Ausstellungsartikel nach den Magazinen der Compagnie bringen zu lassen, in Erwartung eines weitern Entscheids ob die Sammlung verkauft oder anders darüber verfügt werden soll. Die bedeutende Sammlung indischer Rohstoffe wird wahrscheinlich zwischen den verschiedenen öffentlichen Sammlungen des Königreichs und dem Museum der Compagnie vertheilt werden.

Ein riesenhafter Plan ist kürzlich von einer Gesellschaft entworfen worden, nämlich der einer „Auslöschung des Vesuvs". Die Compagnie hat sich alles Ernstes an den König von Neapel gewandt, um dessen Zustimmung zu erlangen, und hofft durch einen unterirdischen Canal das Gelingen ihres Unternehmens zu bewirken. Der dadurch gewonnene Boden soll die Auslagen reichlich ersetzen.

In Tewkesbury lebt ein altes Paar, dessen Jahre zusammen 180 betragen. Der Mann ist nämlich 91 und die Frau 89 Jahre alt. Beide sind noch sehr rüstig, und ernähren sich durch Hülfeleistung bei der Ernte.

Im Jahre 1850 arbeiteten auf den Eisenbahnen 2436 Locomotiven, welche in eben dem Jahre 627,528 Tonnen (zu 2000 Pfd.) Coaks und 896,466 Tonnen Kohlen verbrauchten. Sie legten, innerhalb des Jahres 40 Mill. 161,850 Meilen (engl.) und innerhalb eines Tages durchschnittlich 110,333 Meilen (engl.) zurück. Im Jahre 1850 waren, zusammengenommen, 6464 Meilen Eisenbahnen in Benutzung, während im Jahre 1849 nur 5079 Meilen im Gange waren. Der Bau derselben hatte 205 Mill. 160,000 Pfd. gekostet, und die Einnahmen hatten 5 Mill. 744,965 Pfd. oder $5\frac{4}{10}$ pCt. betragen. Zieht man davon 40 pCt. für die Unkosten ab, so bleiben $2\frac{4}{10}$ für die Kosten, $3\frac{4}{10}$ für den reinen Gewinn.

Das Aufsehen, welches gegenwärtig die neue, nach der Erfinderin so genannte, Bloomer-Tracht der Damen in London gemacht, hat sich auch in Edinburgh gezeigt, als zwei Damen, eine ältere und eine jüngere, sich auf der Dean-Brücke in diesem Costüm zeigten. Die Tracht ist aus Amerika gekommen, und scheint sich der männlichen zu nähern. Bis jetzt hat sie wenig Nachahmerinnen gefunden und nur Spott erregt.

Das größte Dampfboot in der Welt dürfte wol das auf dem Werfte von Louisville in Kentucky (N.-A.) im Bau begriffene sein. Es heißt „Eclipse" und wird von dem Capt. E. T. Sturgeon befehligt werden. Es ist 359 Fuß lang, bekommt acht der größten Dampfkessel und das Wasserrad hat 42 Fuß im Durchmesser. Das Boot soll im Herbst fertig werden und die Fahrt von New-Orleans nach Louisville in vier Tagen machen.

Das Handels-Amt hat Berichte über die Unglücksfälle auf Dampfbooten seit dem 1. Januar 1847 erhalten. Die Zahl beträgt 104. In 23 Fällen gingen 534 Menschenleben verloren. Die Zahl der Fälle, in welchen nach der Dampfschifffahrts-Acte Untersuchungen angestellt wurden, betrug nur 20.

Deutschland.

Berlin, 15. October. (B. N.) Ueber den sogenannten Austritt der Provinzen Preußen und Posen aus dem deutschen Bunde werden noch immer verschiedenartige Angaben gemacht; namentlich ist man bemüht, auf Dinge hinzuweisen, die, wenn sie wirklich begründet wären, dem Austritt dieser beiden Provinzen einen wesentlichen Theil der Bedeutung nehmen würden, den derselbe sonst haben würde. Es muß, zur vollständigeren Orientirung über die gesammte Angelegenheit, darauf hingewiesen

werden, daß es sich nicht sowohl um den Austritt dieser beiden Provinzen aus dem Bunde, als vielmehr um eine genauere Präcisirung der Stellung derselben zum Bunde, um die Beweisführung, daß dieselben niemals, weder rechtlich, noch faktisch, zum Bunde gehört haben, und sodann um Constatirung dieser einfachen Thatsache durch den Bundestag handelte. Kann man nun aus den bundesgesetzlichen Bestimmungen, welche Preußen zu dieser Beweisführung anführte, so wie aus dem Umstande, daß Preußen bemüht war, jeden Zweifel, der in Betreff dieser Angelegenheit noch hätte gehegt werden können, verschwinden zu machen, mit ziemlicher Sicherheit, wie wir schon früher bemerkt haben, auf die eigentliche Stellung Preußens in Bezug auf die sogenannte Gesammt-Eintrittsfrage schließen, so darf doch der wichtige Umstand nicht übersehen werden, daß es sich hier um ein unmittelbares Präjudiz für die Gesammteintritts-Frage gar nicht handeln konnte. Dies wäre der Fall gewesen, wenn wirklich ein „Austritt" nöthig gewesen wäre, wenn die Provinzen Preußen und Posen wirklich, rechtlich und faktisch, zum Verbande des deutschen Bundes bereits gehört hätten. Da dies aber nicht der Fall war, da es sich nur um die Constatirung der Thatsache handelte, daß die genannten beiden Provinzen, als nicht zum Bunde gehörend zu betrachten seien, so wurde die Frage, ob die außerdeutschen Landestheile eines andern deutschen Bundesstaats in den Bund aufgenommen werden könnten oder nicht, dadurch gar nicht tangirt. Will Oesterreich einen Antrag dahin später machen, so ist es selbstredend, daß es durch den jetzigen Beschluß nicht daran behindert wird, noch daß Preußen in diesem Beschlusse ein Mittel finden kann, um einem solchen Antrage entgegen zu wirken. Preußen wird alsdann wissen, was es, als Preußen, zu thun hat; die jetzige Angelegenheit hat aber keine unmittelbare Verbindung mit jener Frage. Die eine Angelegenheit und die andere, jede ist für sich eine andere, die im Princip gar keine Aehnlichkeit mit einander haben. Hätte Oesterreich Das nicht eingesehen, so würde es dem Antrage nicht sogleich beigestimmt haben, und wenn die sächsische Regierung, wie man wissen will, mit ihrem Votum dennoch den Vorbehalt verbinden zu müssen glaubte, daß sie dem preußischen Antrage nur unbeschadet der Gesammtseintritts-Frage beistimmte, so mag man darin wohl ein neues Zeichen der alten Loyalität Sachsens für Oesterreich, nicht aber in der Sache selbst einen Grund zu einem derartigen Vorbehalte finden können. Weiter wird berichtet, daß sich nachträglich noch insofern eine Opposition erhoben, als man beanspruche, daß bei der Vertheilung der verschiedenen Bundeskosten für die verflossenen 3 Jahre Preußen in der Weise herangezogen werde, daß die Provinzen Preußen und Posen in den betreffenden Matricular-Umlagen mit in Anrechnung gebracht würden. Ob ein derartiges Verlangen gestellt wird, wissen wir nicht, wir glauben aber nicht, daß Preußen auf ein solches eingehen werde, schon deshalb nicht, weil es sonst in einen Widerspruch mit sich selbst gerathen würde. Hat es sich nur um Constatirung der Thatsache gehandelt, daß die Provinzen Preußen und Posen nicht rechtlich zum Bunde gehört haben, so ist es selbstredend, daß Preußen für diese Landestheile auch nicht die Lasten des Bundes mit zu tragen hat. Schließlich glauben wir noch auf einen Umstand in Betreff der Gesammteintritts-Frage, die bei dieser Gelegenheit wieder so stark ventilirt wird, aufmerksam machen zu müssen, und zwar um so mehr, als man denselben bis jetzt gänzlich übersehen zu haben scheint. Man weiset mit Recht darauf hin, daß Preußen durch die Constatirung der mehrerwähnten Thatsache mit Bestimmtheit wieder in sein früheres unabhängiges europäisches Verhältniß zurückgetreten sei, namentlich in Betreff seiner unabhängigen Selbstbestimmung, Krieg und Frieden zu schließen. Würde Oesterreich — ganz abgesehen von den vielen anderen Gründen, die den Gesammteintritt fast unmöglich machen — diese Thatsache vor Augen habend, in der Gewißheit, diese Selbstbestimmung verlieren zu müssen, noch ernstlich an den Gesammteintritt denken können?

Berlin. Die Auswanderung, besonders nach Amerika, ist bekanntlich seit längerer Zeit an der Tagesordnung und im Zunehmen. Es dürfte Vielen, namentlich wissenschaftlich gebildeten Männern interessant sein, aus der Mittheilung eines scharfsinnigen und unpartheiischen Beobachters Nachstehendes über die dortige Lage des Gelehrtenstandes zu erfahren: 1) Aerzte haben in den Vereinsstaaten viel mit der Charlatanerie zu kämpfen, sie erringen sich aber immer größere Achtung und Kundschaft, je mehr sie der Charlatanerie zu begegnen suchen. Amerika ist ein Paradies für Aerzte, denn der Yankee verschluckt ungeheure Dosen von Arzneien, aber in großen Städten zählen die Aerzte bereits nach Hunderten, und in den unbewohnbaren Gegenden auf dem Lande haben sie eine entfernte Kundschaft, zu der sie reiten müssen. Gleichwohl ernährt die Praxis nicht nur ihren Mann, sie giebt ihm auch ein reichliches Auskommen, wenn er erst nur Vertrauen erlangt, d. h. einige glückliche Kuren gemacht hat. In den großen Städten müssen aber die Aerzte mit einem gewissen Glanze auftreten, zu den Patienten fahren und mancherlei Eigenschaften haben, die sie am besten ihren englischen Collegen ablauschen, wie sie auch deren Heilmethoden in einzelnen Fällen nicht unbeachtet lassen dürfen, da letztere über die Behandlung gewisser, in Amerika besonders heimischer, Krankheiten die Erfahrung für sich haben. Auf dem Lande oder in kleinen Städten ist es nothwendig, daß der Arzt eine Apotheke besitze. 2) Apotheker haben noch bessere Aussichten zu reussiren, als Aerzte, und obgleich es eine Unzahl Arzneiläden giebt, so sind sie doch fast alle in Flor. Dabei spielt der Apotheker auch häufig (wie in England) den Arzt und giebt frischweg Medicamente nach seinem Ermessen ab, ohne nach deren üblem Verbrauch etwa zu fragen, denn der Apotheker ist, wie in Amerika jeder Geschäftstreibende, ein Kaufmann, der seine Waare losschlagen will. 3) In Bezug auf Lehrer wird berichtet, daß, wenn deutsche Lehrer in höheren Anstalten Aufnahme finden wollen, sie von Deutschland aus gut empfohlen sein müssen, wobei sie es verstehen müssen, ihre Kenntnisse in ein günstiges Licht zu setzen und auf das praktische Leben anzuwenden. Ihre äußerliche Erscheinung muß einen gewissen Glanz haben, und in moralischer Beziehung verlangt man von ihnen, daß sie Lustbarkeiten meiden, dagegen eifrige Mäßigkeits-Apostel seien. Auf dem Lande ist die Schulmeisterei wenig einträglich, denn feste Lehrerstellen, Jahr aus Jahr ein, giebt es wenig, die meisten Lehrer werden nur für Sommermonate angenommen, und keiner ist sicher, das nächste Jahr wieder als Lehrer gewählt zu werden. Doch giebt es auch schon eine große Menge fester Stellen, besonders in Pennsylvanien und Ohio. Gehalt in den Städten 300 bis 700 Dollars. 4) Die Theologen unterliegen den Forderungen an einen Lehrer hinsichtlich der Moral noch weit mehr, werden ebenfalls nur auf Zeit, gewöhnlich 1 Jahr, gewählt, und haben selten ein festes Einkommen, da dasselbe ebenfalls meist alljährlich von den Gemeindegliedern bestimmt wird. Dabei muß sich der Prediger nach den, unverholen ihm von den Gemeindegliedern gegebenen, Winken in Bezug auf Lehren, Glaubenssätze u. s. w. richten, wenn er nicht erwarten will, das nächste Jahr einen Theil seiner Gemeinde von ihm abfallen und einen andern Geistlichen wählen zu sehen. In den Städten sind die Stellungen etwas sicherer und das Gehalt auch größer. Uebrigens besteht unter den Seelsorgern ein ewiger Hader, der natürlich noch bedeutend markabler auftritt, als in Europa.

Dresden, 12. Oct. Dresden ist von Fremden überfüllt, namentlich von Engländern und Amerikanern. Die letztern machen bedeutende Einkäufe von Kunstsachen oder à peu près. Die Auswahl, die sie treffen, hat zwei große Vortheile: sie macht den Händlern gutes Incasso und den Kennern viel Ergötzen.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Oct. Dem Vernehmen nach, meldet „Faedrelandet" in seiner heutigen Abendnummer, haben der Minister des Auswärtigen, Kammerherr H. C. Reedtz und der Minister ohne Portefeuille Graf Carl Moltke zu Nütschau Donnerstag Abend ihre Demission bei Se. Majestät dem König, der noch an demselben Tage wieder nach Frederiksborg abreis'te, eingegeben.

Neueste Nachrichten.

Hongkong, 23. August. Ueberlands-Post. (Tel. Dep.) Dr. Gützlaff ist am 8. August gestorben.

Paris, 14. Oct. (Tel. Dep.) Die schon vor mehreren Tagen von den Ministern angebotene Kollektiv-Entlassung ist in einem zu St. Cloud heute gehaltenen Rathe angenommen worden. Die Minister besorgen noch die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Kabinets. Der Polizei-Präfekt tritt mit dem Ministerium ab. Man beschäftigt sich in Paris wie in den Departements mit der Reorganisation der Nationalgarde nach Maßgabe des Gesetzes vom 13. Juni c.

Paris, Mittwoch, 15. Oct. (T. D. d. C. B.) Einem Gerüchte nach ist Lamartine ins Elysée berufen worden.

Die Permanenz-Kommission ist versammelt.

Im Cher-Departement dauern die Unruhen fort.

Paris, 16. October, Vormittag. (T. D. d. C. B.) Die Ministerkrisis dauert fort, die verschiedenartigsten Ministerlisten cirkuliren. Carlier's Entlassung, die gestern Abend wiederum bestritten wurde, ist definitiv. — So eben ist die Permanenz-Kommission wieder versammelt. Ein gestellter Antrag über die sofortige Zusammenberufung der Legislativen wird diskutirt; derselbe wird wahrscheinlich verworfen.

Paris, Donnerstag, 16. October, Nachmittag. (T. D. d. C. B.) Die Minister, welche bei der Sitzung der Permanenz-Kommission gegenwärtig waren, gaben derselben befriedigende Erklärungen. Der Antrag auf Einberufung der Legislativen wurde verworfen.

London, Mittwoch, 15. October, Nachmitt. 5 Uhr 30 Min. (T. D. d. C. B.) Einem Gerüchte nach wird Lansdowne resigniren und Lord Granville für ihn eintreten.

Auszug

aus einem Schreiben des Akademikers, Wirklichen Staatsrathes **Hamel** aus London, an den beständigen Sekretair der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Wirklichen Staatsrath v. **Fuß**.

....In Kurzem wird in England ein öffentlicher Akt Statt finden, durch welchen die Aufmerksamkeit der Welt auf die erstaunlich ausgedehnte Verbreitung von heilsamen Unterricht in den weniger bemittelten Klassen der Bewohner dieses Landes vermittelst der Sonntags-Schulen gerichtet werden wird.

Ihre Majestät die Königin Victoria kehrt in diesen Tagen von Allerhöchstdero Landsitz Balmoral, in den Hochlanden Schottlands, nach London zurück. Am 27. September (9. October) wird Sie von Liverpool auf der Manchester Eisenbahn bis Patricroft fahren, wo sich Nasmyth's Dampfhammerfabrik befindet, von da aber die Reise in einer hiezu erbauten Chaluppe auf dem Bridgewater Kanal nach Worsley Hall fortsetzen. Dieses schöne Landhaus gehört dem Lord Ellesmere. Er ist Bruder des Herzogs von Sutherland, war ursprünglich Lord Francis Leveson-Gover, nahm aber (1833), weil er das große Bridgewatersche Vermögen geerbt hatte, den Namen Egerton an und im Jahre 1846 ward ihm, damals Lord Francis Egerton, der gegenwärtige Carlstitel verliehen.

Bei dem Orte Worsley geht der erwähnte, von Brindley ausgeführte Bridgewater Kanal, mittelst eines im Berggestein ausgehauenen Tunnels weit ins Innere der Bergerhabenheit hinein, um die daselbst gebrochenen Steinkohlen direkt in Böte laden und nach Manchester, so wie auch anderwärtshin verführen zu können.

Dieser Worsley Tunnel hat für uns Russen dadurch ein besonderes hohes Interesse, daß Se. **Kaiserliche Majestät** (es war am 21. Dezember 1816 (2. Januar 1817) geruhten in demselben auf einem dazu eingerichteten Bote mehrere Meilen weit in das Innere des Berges bis zu den ersten bedeutenden Kohlenminen hineinzufahren und die Arbeiten in denselben in Augenschein zu nehmen, worauf Allerhöchstdieselben Sich, auf bergmännische Weise, durch einen Schacht hindurch zu Tage heben ließen.

Von Worsley Hall aus wird Ihre Maj. die

Königin am 28. September (10. October) Manchester mit Ihrem Besuch beehren. In dem zu dieser Stadt, gewissermaßen eben so wie Southwark zu London, gehörigen Salford ist seit einigen Jahren ein schöner öffentlicher Park angelegt worden, der zum Andenken an Sir Robert Peel „Peel-Park“ benannt ist.

Hier werden um zehn Uhr Morgens alle jungen Leute und Kinder beiderlei Geschlechts, welche in Manchester nebst Salford und in einigen wenigen, ganz nahe gelegenen, Ortschaften die Sonntagsschulen besuchen, aufgestellt sein, um bei Ihro Majestät Annäherung alle zugleich das National-Anthem: „God save the Queen“ zu singen.

Was gewiß in der ganzen Welt Staunen erregen wird, ist die große Zahl solcher Sonntagsschüler. Es sind ihrer bis jetzt nicht weniger als 83,000, sage drei und achtzig Tausend, angemeldet.

Solch eine Schaar von Kindern hat noch nie zusammen gesungen.

Als im Jahre 1814 der hochselige Kaiser Alexander mit dem hochseligen König von Preußen (Platow und Blücher im Gefolge) die St. Pauls Kathedrale in London besuchte, sangen 30,000 Schulkinder zusammen. Der rührende Effekt ist mir lebhaft erinnerlich.

Manchester (mit Salford) hat in neuerer Zeit sich so vergrößert, daß nach dem diesjährigen Census die Zahl seiner Bewohner 386,358 ist. An der überaus raschen Zunahme der Population ist vorzüglich der gewaltige Aufschwung und die große Ausdehnung der Baumwollenfabrikation in allen ihren Zweigen die Ursache.

Da obige 83,000 Sonntagschulbesucher meistens die Kinder von Fabrikarbeitern sind, so ist ihre große Zahl dem ernsten Beobachter um so auffallender, denn man glaubt gewöhnlich, solche Kinder würden in Bezug auf Unterricht und Bildung fast gänzlich vernachläßigt.

Mancher Fremde wird nun glauben, daß bei Weitem die Großzahl dieser 83,000 jungen Leute und Kinder, von welchen die meisten die Woche hindurch auf Fabriken arbeiten, blos gezwungen immer den Sonntag in Kirche und Schule zubringen. Das ist aber nicht der Fall. Der Schulbesuch am Sonntag ist nach und nach so allgemein geworden, daß jetzt Niemand glaubt zu Hause bleiben zu können und während der Schulzeit sieht man am Sonntag kein Kind auf der Straße.

Das Unbegreiflichste ist aber, daß sich die nöthige Zahl von Instruktoren findet. Man rechnet zwölf Schüler auf einen derselben, also sind ihrer mehr als 7000 erforderlich.

Daß sich nun wirklich in einer Fabrikstadt, mit Einschluß einiger fast dazu gehörigen kleinen Ortschaften, siebentausend erwachsene Personen beider Geschlechter willig finden lassen, nachdem Viele von ihnen sechs Tage hindurch ämsig beschäftigt gewesen, am einzigen freien Tage die vom Kirchenbesuch übrigen Stunden dem Unterricht der Jugend zu widmen, das muß Jedermann in Erstaunen setzen, zumal da diese Personen es ohne alle Berechnung auf irgend einen Lohn oder eine Belobung thun.

Das gute Werk geht dermaßen in der Stille vor sich, daß man in Manchester selbst die große Zahl der Sonntagsschulbesucher kaum kannte und es mir nicht wenig Mühe gekostet hat, eine Uebersicht aller Schulen der verschiedenen kirchlichen Denominationen zu erlangen. Wenn ich gegen Lehrer äußerte, daß es mir nicht wohl begreiflich sei, welches Motiv sie bestimme, diesem Geschäfte, was doch eigentlich nicht ihr Beruf sei, ihren Sonntag zu widmen, so erhielt ich einfach zur Antwort: „Wir thun es gern; wir finden Vergnügen daran.“

Der eigentliche Religionsunterricht bleibt den respektiven Geistlichen überlassen. Von den Lehrern in den Sonntagschulen werden den Kindern die Elementarkenntnisse beigebracht und den jungen Leuten werden beständig ihre Pflichten gegen Gott, Regierung und die Gesellschaft auseinander gesetzt und eingeprägt. Da sie nun wissen und fühlen, daß ihnen alles dieses, nicht auf Geheiß, nicht aus Berufspflicht, sondern ganz freiwillig, als Werk reiner christlicher Liebe und aus dem herzlichen Wunsche, ihnen zu nützen, mühsam mitgetheilt wird, so gehen die guten Lehren, da sie aus dem Herzen kommen, wieder zu Herzen und bringen schöne Wirkungen hervor.

Ich kenne Manchester seit dem Jahre 1814 und ich hatte schon damals, neben der Industrie, das Schulwesen im Auge, weil ich ein Werk über die Bell-Lancaster Schulen, den gegenseitigen Unterricht, abfaßte. Ich kann daher jetzt um so bestimmter den Nutzen erkennen, welchen der seitdem, hauptsächlich durch die Sonntagsschulen, so ungemein verbreitete Unterricht bei besonderer Rücksicht auf die Bildung des Herzens, hervorgebracht hat.

Leeds und andere Fabriksstädte haben ebenfalls zahlreich besuchte Sonntagsschulen. Ohne hier in weitere Details einzugehen, will ich nur erwähnen, daß ich in der moralisch-religiösen Ausbildung, für welche in diesen Schulen, gleichzeitig mit der Beibringung von Kenntnissen und der Entwickelung des Verstandes so treu gesorgt wird, während außerhalb der Schule technische Fertigkeiten erworben werden, einen der Hauptgründe des wunderbaren Gedeihens solider Industrie in Großbritannien erkenne. „Herz, Kopf und Hand müssen in Harmonie ausgebildet werden“, sagte mir der alte Vater Pestalozzi. — Die Hervorbringung dieser Harmonie zwischen dem Moralischen dem Intellektuellen und Technischen wird durch den beschriebenen Unterricht in den britischen Sonntagsschulen jetzt so gut als es bei der bisher vernachläßigten Erziehung im Großen thunlich ist, gefördert.

(St. Pet. Ztg.)

Die Anwendung des Elektro-Magnetismus als bewegende Kraft.

Ein amerikanisches Journal, der National Intelligencer, theilt folgende Details über Versuche mit, welche in Betreff der Anwendung des Elektro-Magnetismus als bewegende Kraft vor kurzem angestellt worden sind:

„Der Professor Page, welcher gegenwärtig am Smithson-Institut Vorträge hält, hat bewiesen, daß über die Möglichkeit, den Elektro-Magnetismus als bewegende Kraft anzuwenden, keine Zweifel mehr obwalten können. Seine Experimente, die er in dieser Beziehung machte, gehören zu den großartigsten, welche man bis jetzt in diesem Zweige der Wissenschaft gesehen hat.

„Ein 160 Pfund schweres Eisenstück wurde durch die Wirkung der magnetischen Kraft aus seiner Lage gerückt und dergestalt in die Höhe gehoben, daß es ohne irgend einen Stützpunkt sich abwechselnd hob und senkte und, so zu sagen, wie eine Flaumfeder in der Luft tanzte. Die Kraft, welche auf jenes Eisenstück in einer Entfernung von zehn Zoll wirkte und dasselbe bis zu dieser Höhe emporhob, betrug, Herrn Page zufolge, dreihundert Pfund, und er versicherte, daß er das Eisenstück von einhundertundsechzig Pfund, so wie jedes andere, eben so leicht hundert Fuß als zehn Zoll zu heben im Stande wäre.

„Er kann ein Rammgerüst zum Eintreiben der Pfähle, einen Schmiedehammer mit großer Einfachheit konstruiren und eine Maschine herstellen, die eine Hebung von 6, 12, 20 oder einer beliebigen Anzahl von Fuß hat.

„Der schönste Versuch, dem wir beiwohnten, war jedenfalls die Entladung der Batterie. Wenn Herr Page seinen großen Magneten an einem bestimmten Punkte berührte, so entlud sich derselbe durch einen starken Knall, der von dem überaus glänzenden Licht des elektrischen Funkens begleitet war. Wurde jedoch der elektrische Funken an einer von jenem Punkte etwas entfernten Stelle hervorgebracht, so war mit der Entladung auch nicht der geringste Schall verbunden. Diese neue Entdeckung soll bei der Construction einer elektro-magnetischen Maschine ihre praktische Anwendung finden.

„Sodann zeigte Herr Page seine Maschine; dieselbe hat eine Kraft von vier bis fünf Pferden und wird von einer Batterie in Bewegung gesetzt, die nur einen Raum von drei Kubikfuß einnimmt. Sie ist für eine abwechselnde Bewegung mit zwei Fuß Hebung eingerichtet und wiegt, die Batterie mitinbegriffen, nur etwa zwanzig Ctr.

„Wird bei dieser Maschine ein Hebelwerk angebracht, so bewegt sie sich sehr schnell und macht einhundertundvierzehn Stöße in der Minute; wenn man sie aber eine Kreissäge von 10 Zoll Durchmesser, welche Sägeblöcke in Bretter von 1¼ Zoll Dicke schneidet, treiben läßt, so reduziren sich die Stöße auf achtzig. Die Kraft, welche bei einer Hebung von zwei Fuß auf den großen Cylinder wirkt, soll, wenn die Maschine sich sehr langsam bewegt, sechshundert Pfund betragen; Herr Page ist es jedoch noch nicht gelungen, sich über die Ausdehnung der Kraft, welche die Maschine bei voller Thätigkeit entwickelt, Gewißheit zu verschaffen, obschon diese Kraft beträchtlich geringer als jene von sechshundert Pfund sein mag. Die interessanteste Frage bleibt nichtsdestoweniger der Kraftaufwand.

„Herr Page sagt, daß er die Betriebskosten seiner Maschine bis zu dem Punkte gebracht hätte, daß sie voraussichtlich geringer zu stehen kämen, als diejenigen, welche unter den meisten Umständen die Anwendung des Dampfes verursacht, obschon sie bis jetzt in dieser Beziehung den Ausgabe-Etat der sparsamsten Dampfmaschinen noch nicht erreichen. Bei allen diesen Unvollkommenheiten verbraucht jene Maschine täglich drei Pfund Zink, um eine Pferdekraft hervorzubringen. Je größer die Maschinen sind, desto geringer, also gerade dem entgegen, was man früher glaubte, ist ihr Verbrauch. Dieses Resultat hat selbst Herrn Page anfänglich überrascht.

„Indeß hat der Professor doch noch einige praktische Schwierigkeiten zu lösen, die Batterie bedarf der Vervollkommnung, und es bleibt ihm auch die Aufgabe zu lösen übrig, eine Maschine von hundert oder mehr Pferdekraft zu konstruiren.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 165. Dorpat, den 11. October 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche während der kalten Jahreszeit den Transport der aus Riga für den anatomischen und chirurgischen Unterricht der Studirenden dieser Universität nach Dorpat geliefert werdenden Leichen zu übernehmen geneigt sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. October c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 16. October c. Mittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Durchsicht der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 2. October 1851.

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität zu Dorpat werden Diejenigen, welche: 1) die unter dem Universitätsgebäude am Markt belegene Eckbude nebst einem in demselben Gebäude befindlichen Keller, vom Beginn des nächsten Jahres an zu miethen, und 2) die Errichtung eines Pallisadenzaunes um den Universitäts-Holzplatz zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb anberaumten Torge am 12. October d. J., und zum Peretorge am 16. October d. J., Mittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Durchsicht der desfallsigen Bedingungen ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 3. October 1851.

Rector Haffner.
Secret. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 31 belegene, den Geschwistern Knauth gehörige Wohnhaus sammt Garten öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26sten d. Mts. anberaumten allendlichen Torg Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 5. October 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch auf Ansuchen des Gesinde-Mäklers Berner zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach §. 20 der Instruction für die Gesinde-Mäkler, es zwar den Herrschaften gestattet ist, Dienstboten auch ohne den Gesinde-Mäkler in Dienst zu nehmen, jedoch im Falle solche private Abmachungen zu gerichtlichen Streitigkeiten Anlaß geben sollten, die Dienstherrschaft sowohl als der Dienstbote zur Erlegung doppelter Mäklergebühr verpflichtet sind. 2

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 5. October 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

Es werden diejenigen, welche im nächsten 1852sten Jahre für die Dorpater Veterinairschule die Lieferung von 120 Faden Birken- und 80 Faden Ellern Brennholz, so wie von circa 3 Pud Stearin- und 15 Pud Talglichten, 450 Kruschken Lampenspiritus und die Reinigung der Schornsteine in den Gebäuden der Anstalt, desgleichen auch vom 1. November d. J. bis zum Schlusse des nächstfolgenden Jahres die Lieferung der nach Bedürfniß nöthig werdenden Quantität von circa 30 Tschetwert Hafer, 700 Pud Heu, 200 Pud Stroh, 15 Tschetwert Waizenkleie und 3 Tschetwert Hafergrütze zu übernehmen Willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zum Torge am 15. Oct. c. und zum Peretorge am 17ten desselben Monats Vormittags 11 Uhr in der Kanzellei einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 5ten October 1851.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dass ich das Hôtel St. Pétersburg übernommen habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

C. L. Eckardt.

Dorpat, den 1. October 1851.

Kastanien-, Lärchenbäume und andere Tannen-Arten, Ziersträucher und Rosen zu Garten-Anlagen, Beerensträucher, Aepfel-, Birnen- und Morellen-Bäume sind billig zu haben beim Kunstgärtner Becker. 1*

Gummi-Galoschen für Herren und Damen sind in großer Auswahl zu haben bei Otto Meissel. 3

Im Hause des Herrn von Reutz wird eine echte Dogge verkauft. 2

Abreisende.

C. Korth, Chirurg.-Instrumentenmachergehülfe. 2

Fedor Wassiljew Golowanow. 2

In meinem Verlage ist so eben erschienen:

Bunge, Dr. F. G. von, das Curländische Privatrecht, wissenschaftlich dargestellt. Preis geh. 4 Rbl. S.

Rummel, Dr. C. von, die Quellen des Curländischen Landrechts II. Bd. 1. Lief. Auch unter dem Titel:

Curländische Landtags- und Conferential-Schlüsse von 1618 bis 1759, nach Vergleichung mehrerer Handschriften herausgegeben. Preis geh. 4 Rbl. 50 Kop.

Dorpat, im September 1851. 1

Franz Kluge.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 121.

Sonnabend 15. October 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Amerika. — Miscellen. —

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Oct. (Journ. de St. Pét.) Vorigen Freitag, den 5. October, hatte der neu beglaubigte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien, Sir Hamilton Seymour, die Ehre von Sr. Majestät dem Kaiser in einer Audienz empfangen zu werden und sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

In dem Tagesbefehle Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch, Ober-Chefs der Militair-Lehranstalten, vom 20. September, heißt es im 4ten Punkte:

„Der Militair-General-Gouverneur von Moskau, General-Adjutant Graf Sakrewski, hat, mittelst Schreibens vom 23. August, dem Chef Meines Stabes für die Verwaltung der Militair-Lehranstalten die Anzeige gemacht, daß die Versammlung der Adels-Marschälle und Deputirten, in dem Wunsche, bei Veranlassung der für Rußland so erfreulichen fünfundzwanzigjährigen Feier der heiligen Krönung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, den Gefühlen der unbegränzten Ergebenheit für Se. Majestät und das Erhabene Kaiserhaus, welche den Adel des Gouvernements Moskau immerdar beseelen, einen Ausdruck zu geben, beschlossen habe: zur Erinnerung an das erwähnte glückbringende Ereigniß ein Kapital aufzubringen, und die Zinsen davon zur Erziehung von Zöglingen des moskauschen Adels in einem der Kadetten-Corps Moskau's — und zwar soll aus jedem Kreise des Gouvernements Ein Zögling genommen werden — zu verwenden; diese Zöglinge zur Auszeichnung „Zöglinge des 22. August's" zu nennen und das nöthige Kapital im Verlaufe von 6 Jahren aufzubringen.

Auf den desfallsigen Bericht des General-Adjutanten Grafen Sakrewski haben Se. Majestät der Kaiser mit Eigener Hand zu bemerken geruht: „Mit Dank nehme Ich das an".

Ich bringe diesen Allerhöchsten Willensausdruck zur Kenntniß der Militair-Lehranstalten und verordne das erwähnte Kapital zum 2ten Moskauschen Kadetten-Corps zu rechnen und die jungen Adeligen, die auf Rechnung desselben erzogen werden sollen, in dieses Kadetten-Corps aufzunehmen." (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Oct. Wieder ein Komplott! Diesmal ist es in Rouen, diesem alten Sammelplatze der Taugenichtse, der dem pariser Demagogenhaufen beständig zum Nachtrabe dient. Das „Mémorial de Rouen" giebt uns Aufschlüsse darüber. Vorgestern hat der General-Advokat Blanche in einem Hause, in welchem eine geheime Gesellschaft ihre Zusammenkünfte haben sollte, Haussuchung gehalten und zunächst eine Bilder-Galerie der revolutionairen Märtyrer gefunden: Blanqui, Barbès und die ganze Sippschaft. Dies zeigte dem untersuchenden Gerichts-Personal nun gleich an, daß hier noch mehr zu finden sein müsse, und siehe da, die Herren Verschworenen hatten einen eigenen Trank in den Kellern: Flaschen aus denen nur Pulver floß. Dann fand man Kugeln in Masse, oder vielmehr jene scheußlichen Bleistücke, zu welchen die Junitage das Modell geliefert haben. Zwei Individuen, die zunächst verhaftet worden sind, können weder lesen noch schreiben. Wahrscheinlich von jenen gewissenlosen Meuchelmördern vorgeschobene arme Teufel, die bestimmt sind, die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Der Präsident der Republik verweilt jetzt in St. Cloud. Auf dem Wege dahin herrscht heute reges Leben; Equipagen und Reiter aller Art gehen hin und zurück. — Einer Deputation der Tuchfabrikanten von Elbeuf, die sich nach St. Cloud begab, um die Besorgnisse der Industrie vor einem Wechsel im Regierungssystem auszudrücken, hat wie versichert wird, der Präsident der Republik entgegnet: „Meine Politik ist seit dem 20. Dezember 1848 konservativ gewesen und wird konservativ bleiben. Was das Gesetz vom 31. Mai betrifft, so ist die Kammer allein im Stande, darüber zu entscheiden."

Paris, 14. Oct. (Pr. Ztg.) Die Würfel sind gefallen. Der Präsident der Republik hat die Entlassung seiner Minister angenommen, d. h. er stößt die Unterstützung der Ordnungspartei zurück, um sich den ehrgeizigen Projektenmachern zu überliefern. Von nun ab hört die konservative Politik im Elysée-Palast auf und die Politik der Abenteuerlichkeit beginnt. Wie weit dieselbe gehen wird, ob bis zum Staatsstreich und zum Kaiserspuk läßt sich

nicht voraussagen. Nur das ist unleugbar, daß Louis Napoleon eine Bahn betreten hat, auf der kein Stillstand möglich ist. Er muß umkehren oder weitergehen. Der Fortschritt führt hier aber unaufhaltsam zu Gewaltmaßregeln. Denn wenn es leicht wird, ein Ministerium zu finden, welches die Aufhebung des Gesetzes vom 31. Mai bei der Nationalversammlung beantragt, so dürfte es demselben doch unmöglich sein, die Zustimmung dieser letzteren zu seinem Antrage zu erlangen. Also der Ministerwechsel ist zugleich ein Konflikt mit der Volksvertretung, welcher nur durch den Ruf an das Volk, die Auflösung der Versammlung oder einen andern gewaltsamen Akt zu lösen ist. Noch immer möchten die Freunde der Ordnung glauben, daß die Besonnenheit zuletzt wieder den Sieg im Elysee-Palast davontragen werde; doch wird ihre Hoffnungen immer schwächer, wenn sie den Einfluß Bérons, Lamartines, Billault's und Girardins bemerken. Wie sehr man auf außerordentliche Dinge gefaßt ist, beweisen die umlaufenden Gerüchte. „Die Sanguiniker im Elysée", heißt es, haben die Oberhand. Morgen, spätestens übermorgen, wird der Staatsstreich ausgeführt. Drei Generale der Armee von Paris, die sich nicht bereit gezeigt haben, werden durch andere dem „Elysée" ganz ergebene Offiziere ersetzt. Der General Le Pays de Bourjolli übernimmt plötzlich gleichzeitig das Kriegsministerium, den Oberbefehl über die Armee von Paris und die spezielle Führung sämmtlicher, auf dem linken Seine-Ufer stehenden Truppen (vermuthlich weil der Nationalversammlungspalast auf diesem Ufer gelegen ist), während der General de Saint Arnaud, kürzlich aus Afrika angelangt, sämmtliche Truppen des rechten Seine-Ufers unter seine Befehle nimmt. Ein Dekret verkündigt sodann die Auflösung der National-Versammlung, die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai und die Berufung der Nation in die Wahlkollegien, um die Fragen zu beantworten: Republik oder Kaiserreich? Republik oder Konsulat? u. s. w. Gleichzeitig erfolgen durch Dekrete die Abschaffung der Octrois, die Abschaffung der Getränkesteuer, die Herabsetzung der Armee u. s. w. Paris und vielleicht ganz Frankreich werden bis zur Beendigung der großen Volksbefragung in Belagerungszustand versetzt, die bedeutendsten Männer aller Oppositionen in provisorische Haft genommen u. s. w." Kurz das Gerücht weiß tausend Dinge, das Publikum in einer Weise aufzuregen, wie seit der famosen Entsetzung Changarnier's nicht geschehen war. Daß dergleichen Pläne, wie die angedeuteten den allzu eifrigen Freunden des Präsidenten, die jetzt die Oberhand haben, durch den Kopf gehen, ist unzweifelhaft. Sehr begreiflich ist es daher, daß man an ihre Verwirklichung zu glauben beginnt.

Um von den Wahrscheinlichkeiten auf das Gebiet der Thatsachen zurückzukehren, geben wir die Nachrichten, welche die Abendzeitungen in Betreff der Entlassung der Minister bringen: „Schon seit mehren Tagen", sagt die „Patrie", hatten die Minister dem Präsidenten der Republik ihren gemeinsamen Rücktritt angeboten. Derselbe ist heute in einem zu St. Cloud gehaltenen Ministerrathe angenommen worden. Die abtretenden Minister werden bis zur Bildung eines neuen Kabinets ihre Geschäfte fortführen. Der Polizei-Präfekt tritt zugleich mit den Ministern zurück." Der „Messager de l'Assemblée" theilt mit, daß auch der Seine-Präfekt Berger seine Entlassung eingereicht hat. Das „Bulletin de Paris" gibt folgende Betrachtungen über dieses bedeutungsvolle Ereigniß: „Es bestätigt sich, daß der Prinz-Präsident in dem heute gehaltenen Ministerrathe auf seiner Meinung, daß das Gesetz vom 31. Mai vollständig beseitigt werden müsse, beharrt hat. Sämmtliche Minister, ohne Ausnahme, waren der Ansicht, daß, wenngleich es möglich sei, Aenderungen in dieses Gesetz einzuführen, doch die Rückkehr zum einfachen, unbeschränkten allgemeinen Stimmrecht nicht möglich wäre. Angesichts dieser Meinungsverschiedenheit hat der Präsident die Minister ersucht, für die Aufrechthaltung der Ordnung wie bisher noch so lange sorgen zu wollen, bis er in Hinsicht der Schwierigkeiten der Gegenwart einen Entschluß gefaßt haben werde. — Man fügt hinzu, General Magnan werde den Oberbefehl über die Armee von Paris, welche durch die 1ste Militair-Division verstärkt worden ist, beibehalten. Dieser Oberbefehl würde demnach ganz die Ausdehnung dessen haben, welchen General Changarnier geführt hat mit Ausnahme desjenigen über die Nationalgarde der Seine, welche getrennt davon bestehen soll. General Carrelet, Kommandant der 1sten Division, soll seine Entlassung eingereicht haben. Die vorstehenden Aenderungen in Besetzung der oberen militairischen Stellen der Armee von Paris sollen direkt vom Präsidenten der Republik ausgegangen, und von ihm selbst heut Morgen dem General Magnan bekannt gegeben worden sein."

Der Präsident der Republik wohnte vorgestern im kleinen Theater von St. Cloud und gestern im Theater der Variétés dem Schauspiel bei. Man muß gestehen, daß er in den Entscheidungswehen, die alle Welt in größter Spannung erhalten, viel Seelenruhe zeigt.

Gestern Abend ist die Nachricht von dem Ausbruch von Unruhen in dem Cherdepartement hier eingetroffen. Ein Linien-Regiment hat sofort Befehl erhalten, nach Bourges, dem Hauptort dieses Departements, abzugehen. Dasselbe hat sofort Paris verlassen und ist auf der Eisenbahn abgegangen. — Dem „Moniteur" zufolge sind diese Unruhen unterdrückt worden; diesem Journal nach sind die Einzelheiten dieser Angelegenheit folgende: „Da die Gerichtsbehörden von Sancerre (Cher) drei Personen von Trécy, unter welchen sich der kürzlich abgesetzte Maire dieser Gemeinde befand, verhaftet und nach dem Gefängniß genannter Stadt hatte bringen lassen, so faßten die Bewohner dieses Orts den Entschluß, dieselben zu befreien. Am 12ten Morgens dirigirten sich mit Flinten und Sensen bewaffnete Banden, ungefähr 500 Mann stark, auf Sancerre. Um zwei Uhr gelangten sie nach Ménétréol, ungefähr 1½ Stunden weit von Sancerre gelegen. Dort machten sie Halt, und als sie erfuhren, daß Sancerre durch die Nationalgarde, die von mehren Brigaden Gendarmerie unterstützt wurde, vertheidigt sei, zogen sie sich wieder zurück.

Der Präfekt des Cher-Departements eilte nach Empfang der Nachricht von dieser Insurrection sofort nach Sancerre. Der zur rechten Zeit benachrichtigte Präfekt des Nièvre-Departements hatte eine Escadron Jäger nach Trécy gesandt. Der General-Kommandant des Cher-Departements, der General-Prokurator von Bourges und der General-Secretair hatten sich nach Sancerre mit 150 Artilleristen begeben. Die außer Fassung gebrachten Insurgenten zerstreuten sich in die Wälder. 26 Personen, von welchen mehre mit den Waffen in der Hand, sind verhaftet worden. Sie werden nach Bourges gebracht werden. Der Appellationshof hat eine Untersuchung angestellt. Die Unruhen sind unterdrückt worden und die Behörden wachen." — Wie man versichert, soll das Cher-Departement in Belagerungszustand versetzt werden.

Paris, 15. Oct. Ueber den letzten Ministerrath in St. Cloud, gibt die „Assemblée nationale" nähere Mittheilung. Der Präsident richtete an sämmtliche Minister die Frage, ob sie bei ihrem Beschlusse beharrten ihr Amt zu verlassen, wenn er die Zurücknahme des Gesetzes vom 31. Mai bei der National-Versammlung zu beantragen gedächte. Als die Minister nach der Reihe die Ueberzeugung aussprachen, daß diese Maßregel ein Zugeständniß an den revolutionairen Geist enthalte, welches die Zukunft Frankreichs in Gefahr setze, hörte Louis Bonaparte aufmerksam zu, erklärte jedoch dann, daß sein Beschluß nach reiflicher Ueberlegung unwiderruflich feststehe und er sich deshalb zu seinem großen Bedauern genöthigt sehe, die Entlassung der Minister anzunehmen. Doch hoffe er, daß sie ihr Amt fortführen und für die öffentliche Ruhe bürgen würden, bis ein neues Kabinet gebildet sei. — Der „Moniteur" kündigt in folgenden Ausdrücken den Rücktritt des gesammten Kabinets Faucher-Baroche an: „Alle Minister haben dem Herrn Präsidenten der Republik ihre Entlassung eingereicht. Diese Entlassung ist angenommen worden. Die gewesenen Kabinetsmitglieder werden bis zur Ernennung ihrer Nachfolger fortfahren, die Geschäfte zu besorgen. Der Polizei-Präfekt hat dem Minister des Innern seine Entlassung eingereicht, die angenommen worden ist."

Von manchen Seiten wird (wir wissen nicht, mit welchem Grunde) versichert, der Präsident sei dennoch in seinem „unwiderruflichen" Entschlusse bereits wieder wankend geworden und geneigt, sich mit einer theilweisen Abänderung des Gesetzes vom 31. Mai zufriedenzugeben.

Die Permanenz-Kommission war auf den schriftlichen Antrag von 7 ihrer Mitglieder auf heute außerordentlich einberufen worden und kam in einem Saale der Nationalversammlung unter dem Vorsitz des General Bedeau's zusammen. 24 Mitglieder, worunter Changarnier waren anwesend. Man hat die letzten Ereignisse und die Maßregeln, die man unter den jetzigen Umständen ergreifen müsse, vielfach besprochen. Mehre Mitglieder, und A. Dufougerais, Montebello, Jhvan, Chapot, Baze, de Montigny, Ponjoulat und a. m. ergriffen das Wort. Nach einer längeren Diskussion hat man beschlossen, noch nichts zu entscheiden, sich aber morgen wieder zu versammeln, um mehre Minister über die Ursachen des Rücktritts des Ministeriums zu befragen und alsdann einen Beschluß zu fassen. Eine große Anzahl von Repräsentanten hatten sich in der Nationalversammlung eingefunden, da man allgemein geglaubt hatte, daß die gesetzgebende Versammlung sofort zusammenberufen werden würde. Die Sitzung der Kommission dauerte von 12—1 Uhr. Es ist bemerkenswerth daß in der Permanenz-Kommission jetzt nur Konservative das Ergreifen außerordentlicher Maßregeln, wie die sofortige Einberufung der Nationalversammlung, beantragen, während die Demokraten ganz gelassen scheinen und von keiner Gefahr wissen wollen. Man sieht daraus deutlich, welche Partei bei der jetzigen Krisis zu verlieren fürchtet, welche zu gewinnen hofft. Das Publikum und die Geschäftswelt verharren in einer zwar beherzten, doch passiven Haltung. Die Vorstädte sind in vollster Ruhe. Dagegen regen sich „der Assemblée Nationale" zufolge die Bonapartisten sehr stark. Die bedeutendsten Mitglieder der Gesellschaft vom 10. December sollen sich vorgestern Abend versammelt und die Wiederherstellung derselben nach den alten Listen beschlossen haben. Bonapartistische Blätter widersprechen indessen dieser Nachricht.

Paris, 17. Oct. (Tel. Dep.) Die Ministerkrisis dauert fort. Billault ist in Paris eingetroffen. Bei dem ehemaligen Direktor der Goldbarren-Lotterie, Langlois, haben Haussuchungen stattgefunden.

England.

London, 13. Oct. Das gestrige Hofbülletin ist wieder aus Windsor datirt, wo Ihre Majestät die Königin mit Familie und Gefolge am Sonnabend Abends um 7 Uhr ankam. Graf Grey begleitete den Hof bis Watford und ging von da direkt nach London. Auch Lord J. Russel ist wieder hier angelangt.

Am Sonnabend begann die erste Herabsetzung amtlicher Gehalte in Kraft zu treten. Von vorgestern an gerechnet bezieht der Lord-Kanzler 10,000 Pfd. St. (statt 14,000 Pfd. St.) und 4000 Pfd. St. als Sprecher oder Präsident des Oberhauses, und der Kanzleidirekter 6000 Pfd. St. anstatt 7000 Pfd. St.

Das „Athenäum" bringt die Nachricht, daß Herr Staunton, der hiesige Schachmatador, mit 4 Spielern ersten Ranges in Paris, eine Schachpartie durch den unterseeischen Telegraphen machen will.

Gestern lief in Liverpool das Dampfschiff „Europa" mit Nachrichten aus New-York vom 30. September ein. Herr Stevens, Besitzer der Jacht „Amerika", die bei Cowes so glänzende Siege errang, war in New-York mit Jubel aufgenommen worden, und man wollte ihm zu Ehren ein Bankett veranstalten, als er plötzlich schwer erkrankte. Die schon erwähnte Feuersbrunst in Buffalo verursachte einen Schaden von 300,000 Dollars, und die Explosion eines Dampfkessels auf einem nach New-Orleans segelnden Boote tödtete gegen 50 Personen. Ein new-yorker Blatt schildert die Erlebnisse der beiden jetzt heimgekehrten amerikanischen Schiffe „Rescue" und „Avance", die sich an der englischen Nordpol-Expedition zur Auffindung Sir John Franklins betheiligten. Sie kamen

einmal bis 75° 25′ nördlicher Breite: das Quecksilber fiel unter Null, Kaffee und Suppe verwandelten sich in Eis, sobald man sie vom Feuer nahm. Auch litten sie unbeschreiblich durch das Springen des Eises, in welchem sie eingeschlossen waren, indem die Blöcke sich oft aufbäumten und das Hinter- oder Vordertheil der Fahrzeuge in die Höhe schnellten. Auch der Skorbut grassirte an Bord. Trotz aller dieser Leiden verlor die Expedition keinen Mann. Capitain de Haven, Kommandant der beiden Nordpolfahrer, und Dr. Kane, der Expeditionsarzt, sind der Meinung, daß Sir John Franklin und seine Gefährten wahrscheinlich noch am Leben seien.

Der nordamerikanische Gesandte, Herr A. Lawrence, ist am 11. October von Irland auf seinen Posten in London zurückgereist.

Am Sonnabend, den 11. October, besuchten noch 53,061 Personen den Kristallpalast und die Einnahme ergab 4845 Pfd. 13 Sh. 6 Pence. Obgleich keine eigentliche Schlußfeierlichkeit verabredet war, machte sich dieselbe von selbst. Herr Sommer mit seinem Chor stimmte die Nationalhymne an, und alle Instrumente im Gebäude, vom leisesten Piano bis zur Orgel und dem chinesischen Gong, fielen ein. Das Gedränge im Transept war größer als je. Als die Sonne sich zum Scheiden senkte und die Polizei höflich um Entfernung zu bitten anfing, bemächtigte sich des Publikums eine unbeschreibliche Bewegung; tausende von Tüchern, Hüten und Händen hoben sich in die Luft, und Vivats aller Art ertönten.

London, 14. Oct. Ihre Majestät die Königin, Prinz Albert und Prinz Alfred nebst Gefolge kamen gestern Vormittag mittelst Extrazuges aus Windsor in London an und besichtigten die Ausstellung bis 12 Uhr, worauf der Hof, mit Ausnahme des Prinzen Albert, nach Windsor zurückkehrte. Dieser blieb länger und präsidirte einer Sitzung der königlichen Ausstellungs-Kommission. Gestern kehrten der Marquis von Lansdowne und Sir G. Grey nach der Stadt zurück, um dem heutigen Kabinetsrath beizuwohnen.

Nach einer Berechnung der „Limerik Chronicle" wandern im Durchschnitt 7000 Personen wöchentlich aus Irland nach Amerika aus. Wenn Jemand frage, wann der „Auszug aus Aegypten" aufhören werde, so sei die Antwort darauf: Er hat eben erst begonnen. Seit den Tagen Moses sei eine solche Flucht aus der Heimat in der Geschichte keines Volkes erlebt worden. Leute, die in einen Acker Landes für 10 s. pachten könnten, ergreifen den Wanderstab um lieber heimzugehen, zu ihren Verwandten und Freunden. Daheim sei nicht mehr Oult Ireland, sondern der ferne Westen. Diese Darstellungen, die übrigens grell irisch gefärbt sind, wiederholen sich täglich in irischen Blättern.

London, 15. Oct. Die Königin und der Prinz Albert besuchten gestern früh die Ausstellung und nahmen den endlich fertig gewordenen amtlichen illustrirten Katalog entgegen. Heut erfolgte der Schluß der Ausstellung nach dem gestern erwähnten Programme. Der Zudrang der Fuhrwerke und Fußgänger war von 9 Uhr ab höchst bedeutend, doch hatte die Polizei die angemessensten Vorkehrungen getroffen. Die Zahl Derer, die den Krystallpalast füllten, mochte etwa 40,000 betragen. Die Minister waren frühzeitig eingetroffen und meist freudig empfangen. Um 12 Uhr erschien der Prinz Albert mit den kgl. Commissarien (die Königin war nicht erschienen) und wurde mit betäubenden Vivats empfangen. Der Prinz war im schwarzen Frack. Sobald er auf hohem Sitze Platz genommen, spielte das Orchester die Volkshymne. Der Viscount Canning erstattete, als Vorsitzender des Preisgerichts, dem Prinzen den Bericht desselben, verlas auch die Namen der Belohnten (welche in der übermorgenden amtlichen Zeitung erscheinen). Die Zahl der vertheilten Preisdenkmünzen beträgt 2918. Des Prinzen Antwort war sehr umfangreich und nimmt fast eine enggedruckte englische Zeitungsspalte ein. Darauf wurde der Schlußvers der Volkshymne gesungen und das Gebet Seitens des Bischofs von London gehalten, wobei sehr viele Personen niederknieeten. Nach dem Gebet wurde das Hallelujah gesungen, worauf der Prinz sich mit den k. Commissarien zurückzog.

Auf den Wunsch auswärtiger Ausstellungs-Kommissäre hat die königliche Kommission alle britische Aussteller eingeladen, entweder unentgeltlich oder für einen angemessenen Preis, den die englische Regierung bezahlen will, Proben von englischen Rohprodukten, Materialien und Manufakturwaaren mit Angabe des Engros-Preises einzuliefern. Einige Sammlungen solcher Gegenstände beabsichtigt die königliche Kommission den verschiedenen ausstellenden Ländern des Kontinents zum Geschenk zu machen. Eine Masse werthvoller Artikel, meist Maschinen und Handwerkzeug, sind bereits aus der Ausstellung verkauft worden. Die österreichische Regierung hat Whitworth's Sammlung von Handwerksgeräthen angekauft.

In der City fand gestern eine Versammlung über die ägyptische Eisenbahnfrage statt; die London-Tavern war zum Erdrücken voll. Die versammelten Kaufherren beschlossen eine energische Denkschrift an Lord Palmerston zu richten, indem die Ueberlandpost in der größten Gefahr sei. „Daily News" glaubt nicht, daß der Sultan auf die Länge den zwei Mächten, England und dem Dampf, sich in den Weg stellen werde, wenn sie über Aegypten nach Indien wollten.

Spanien.

Madrid, 6. October. Die heutige „Madrider Zeitung" enthält nachstehendes königl. Dekret: „In Ausübung der, mir durch Art. 26 der Constitution zustehenden Prärogative befehle ich, daß die Cortes sich am 5. November versammeln sollen, um die, kraft meiner königlichen Ordonanz vom 26. Juli d. J. unterbrochene Session wieder aufzunehmen. Isabella II."

Madrid, 10. Oct. Die Königin Isabella II. gibt heut, zur Feier ihres Geburtstages, ein großes Familien-Diner. Zur Feier des Tages erscheint heut die „Madrider Zeitung" mit einem zierlichen Blumenrande geschmückt: „Glücklicher Tag", sagt dieselbe, „den jeder Spanier segnend feiert. Der freudige Umstand der vorgeschrittenen Schwangerschaft Ihrer Majestät vermehrt noch, wenn dies möglich ist, die Liebe der Unterthanen zu der Königin."

Deutschland.

Berlin, 16. October. Die gestrige Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs, ein Fest des gesammten Vaterlandes, wurde nach dem guten alten Brauch und schöner Sitte, auch in der Hauptstadt von allen Seiten freudig und herzlich begangen. Wie die großen Anstalten für Wissenschaft und Kunst es als eine theure Ehrenpflicht ansehen, den Geburtstag ihres hochbegabten königl. Schutzherrn zu feiern, so blieben auch andere Institute, Körperschaften und Vereine in der Feier nicht zurück.

Vorgestern wurde auch die Central-Verbindungs-Eisenbahn dem Betriebe des Publikums übergeben. Sowohl vorgestern, als gestern wurden bereits mehrere Züge mit Personen und Gütern befördert. Da der Betrieb auf der Bahn durch Locomotiven geschieht, so sind zur Sicherheit des Publikums sowohl an den Locomotiven Klingen, als auch auf jedem Wärterhäuschen eine Glocke angebracht, welche letztere durch einen unterirdischen Telegraphen, der die Wärterhäuser verbindet, in Bewegung gesetzt wird. Ferner werden noch an den Straßenecken, wo der Zug vorbeigeht, etwa 15 Fuß hohe Pfeiler errichtet, auf welche vier Glocken kommen, um das Publikum zu warnen. Die Bahn wird von 36 Bahnwärtern beaufsichtigt und in Ordnung gehalten.

Berlin, 18. Oct. Die Reclamationen gegen die neue Staats-Einkommensteuer sollen bereits in bedeutendem Grade bei der Einschätzungs-Commission einzutreffen anfangen, und den Mitgliedern der Commission eine zweite mühsame Arbeit durch die Recherchen in Aussicht stellen. Im Allgemeinen hört man viel klagen, theils über zu hohe Einschätzungen, theils über zu große Verschiedenartigkeit in der Beurtheilung ganz gleicher Fälle. Es scheinen sich hier also ganz dieselben Erscheinungen wiederholen zu wollen, welche bei den städtischen Einkommensteuern bereits zwei Mal, in den Jahren 1848 und 1850, hervorgetreten sind. Man wird dadurch wenigstens zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß die beregten Uebelstände im Wesen der Einkommensteuer selbst liegen, und vielleicht Anstand nehmen, auf einer Bahn weiter fortzuschreiten, die in finanzieller, wie in politischer Beziehung die äußersten Bedenken darbietet. Die Einkommensteuer, im Prinzip und in der Theorie vielleicht die allerbeste und richtigste, wird durch die unvermeidlichen Schwierigkeiten in der Ausführung zur schlechtesten und unrichtigsten.

Königsberg, 13. Oct. Obgleich die Schließung des hiesigen sogenannten freigemeindlichen Vereins polizeilicherseits erfolgt und diese Schließung von Seiten des Stadtgerichts bestätigt ist, haben die Mitglieder desselben nichtsdestoweniger versucht, sogenannte Bezirksversammlungen abzuhalten, welche ebenfalls von Polizeibeamten aufgelöst wurden. Eine solche Versammlung fand auch gestern Abends statt und der betreffende Polizeibeamte erschien sofort, um dieselbe aufzulösen. Die Versammelten leisteten aber nicht Folge, so daß der Beamte sich genöthigt sah, militairische Hülfe von der nächsten Wache zu requiriren und vermittelst dieser die Versammlung zum Auseinandergehen zu nöthigen. — Die Untersuchung ist, wie in den früheren, so auch in diesem Falle eingeleitet.

Frankfurt a. M., 15. Oct. Man ist in der Bundesversammlung Angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse zu der festen Ansicht gelangt, daß gegenüber dem Unwesen der sozial-demokratischen Bestrebungen in Deutschland eine entschiedene Concentration der konservativen Kräfte noth thut. Der Centralisation der Umsturzpartei muß eine Central-Polizeibehörde kräftig, entschieden und gleichmäßig in ganz Deutschland entgegenwirken. In einer der letzten Sitzungen ist man zur Einsetzung eines Ausschusses geschritten, der über die näheren Modalitäten dieser Behörde zu bestimmen hat. Die Gesandten von Oesterreich, Preußen, Sachsen, Kurhessen und Mecklenburg sind in diesen Ausschuß gewählt, der sich sogleich konstituirt hat. Es handelt sich hier nicht um eine willkürliche Polizeimaßregel, sondern um eine Nothwendigkeit, den Bestrebungen der Anarchisten entgegen zu wirken.

Hamburg, 16. Oct. Die Veranlassung zu den in voriger und dieser Woche erfolgten Verhaftungen sollen Briefe aus London sein, welche unserer Polizeibehörde Kenntniß von einer kommunistischen Verbindung gegeben, die zwischen hier und den londoner Flüchtligen unterhalten wird.

Nach dem von der deutschen Gesellschaft zu New-York am 1. August veröffentlichten Monatsbericht war die Zahl der im Monat Juli in New-York angekommenen deutschen Auswanderer 8280, welche von 77 Schiffe überbracht worden sind. Von Havre 2640 in 13 Schiffen; von Bremen 1697 in 15 Schiffen; von Hamburg 1367 in 7 Schiffen; von Antwerpen 906 in 6 Schiffen; von Liverpool 649 in 25 Schiffen; von London 667 in 4 Schiffen; von Rotterdam 317 in 2 Schiffen; von den südlichen Häfen 22 in 3 Schiffen und von Glasgow 15 Auswanderer in 2 Schiffen. Das Verhältniß zu den früheren Jahren stellt sich heraus wie folgt: Juli 1850: 9173, 1849: 7601, 1848: 7503 und 1847: 10,763 deutsche Einwanderer. Der größte Theil der Einwanderer setzte sogleich seine Reise nach dem Innern fort, und zwar meist nach Wisconsin, Cincinnati und St. Louis.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Oct. Während vorgestern allgemein das Gerücht verbreitet war, sagt Middagsposten, daß die beiden ausgetretenen Minister nach einigen ihnen gemachten Concessionen von Neuem in das Ministerium treten wollten, wird jetzt mit Bestimmtheit behauptet, der gestern abgehaltene Staatsrath habe entschieden gezeigt, daß die herrschende Uneinigkeit kein längeres Verbleiben des Juli-Ministeriums zulasse, und daß Graf Carl Moltke und Hr. Needtz daher von Neuem ihre Dimission eingereicht hätten, und zwar dieses Mal im Verein mit dem Kriegsminister, General Fibiger. Mithin ist die Krisis noch lange nicht beendigt. Noch hat man Niemanden finden können, um die beiden erledigten Portefeuilles zu übernehmen, indem sowohl Kammerherr

v. Bille, als General Flensborg sich geweigert haben sollen, unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen jene Posten übernehmen zu wollen.

Oesterreich.

Wien, 12. Oct. Die Abreise Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht nach Pesth ist nun auf übermorgen festgesetzt. Ein eigenes Dampfboot wird in Bereitschaft gesetzt, um Se. kaiserl. Hoheit an Bord zu nehmen. Nach einem kurzen Aufenthalt in Preßburg wird Se. kaiserl. Hoheit die Reise nach Pesth fortsetzen, wo Abends das Diner eingenommen wird. Die Ankunft des Erzherzogs-Gouverneur von Ungarn wird nach allen Berichten mit Sehnsucht erwartet. Man spricht von einem Beirath, welcher dem kaiserl. Gouverneur zugetheilt worden, als von einer ausgemachten Sache.

Aus Leitmeritz meldet man dem Kath. Bl. a. M., daß nächstens in Komotau eine neue protestantische Kirche zu Stande kommen werde, wozu der Gustav-Adolphverein das Ansehnlichste beitragen dürfte, da derselbe sein Augenmerk vornehmlich auf den österreichischen Staat zu lenken scheine. So wurden bei der letzten Generalversammlung der Leipziger Gustav-Adolphstiftung in Glauchau namentlich die böhmischen Bäder, die Absendung von Reisepredigern in dieselben und das in Teplitz zu gründende, protestantische Schullehrer-Seminar der besonderen Berücksichtigung empfohlen.

Wien, 13. Oct. Gestern Abend ist der Handelsminister v. Baumgärtner mit den Theilnehmern am Telegraphen-Kongresse von dem Besuche des Eisenbahnbaues am Sömmering hieher zurückgekehrt. — Nach Bestimmung des Handelsministeriums soll es bereits feststehen, daß im Jahre 1853 hierselbst eine allgemeine österreichische Industrie-Ausstellung stattfinden wird.

Um die Vorarbeiten zum Bau der Tyroler Eisenbahn einzuleiten, hat das Handels-Ministerium mehrere Ingenieure nach Kufstein abgeschickt.

Preßburg, 13. Oct. Der Erzherzog Albrecht, Civil- und Militair-Gouverneur von Ungarn, ist heute unter Glockengeläute und dem Donner der Kanonen hier eingetroffen.

Triest, 14. Oct. Der Lloyddampfer „Italia" ist in 128½ Stunden gestern Abend hier mit 12 Passagieren aus Alexandrien angekommen; er bringt folgende Nachrichten aus Indien und den Hinterländern:

Alexandrien, 8. Oct. Das P. und O. C. Dampfboot „Oriental" ist am 5ten 9 Uhr Morgens mit 69 Passagieren und der Mail in Suez eingetroffen. Die Nachrichten reichen aus Bombay bis 17. September, aus Calcutta bis 8. September, aus Singapore bis 1. September, aus Hongkong bis 22. August. In Indien herrscht tiefe politische Ruhe, es haben sich keine neuen Unglücksfälle ergeben. Die Räubereien in Bengalen dauern fort. Die Differenz mit dem Nizamstaate scheint sich auszugleichen. Der Aufstand in China macht Fortschritte und bedroht selbst Canton. Es wird eine Störung des chinesischen Handels befürchtet. — Aus Muskate werden Unruhen gemeldet. Aus Delhi berichtet man, daß die Sirdars von Kandahar unter persischem Schutze Herat besetzt haben. Der Gesundheitszustand in Lahore, Peschawer und Sukkur wird als bedenklich geschildert. In Lucknow herrscht die Cholera. — Die neue Regierung von Siam hat den Schiffszoll für fremde Flaggen um mehr als ein Drittel herabgesetzt. Die Bevölkerung von Sidney wandert in zahlreichen Schaaren nach der Goldregion.

Griechenland.

Athen, 7. Oct. Das französische Schiff, welches auf Ansuchen der griechischen Regierung gegen den Seeräuber Negros ausgesandt wurde, kam vorgestern aus den Gewässern von Samos mit der Nachricht zurück, daß seine Mannschaft den gefürchteten Räuber auf einer unbewohnten Insel ganz nahe bei Samos, in deren Zerklüftungen sich der Seeräuber mit den Seinigen aufhielt, im Kampfe getödtet habe. Die atheniensischen Zeitungen enthalten schon ausführliche Nachrichten, nach welchen die samiotischen Soldaten und die Bewohner von Samos, aufgefordert von ihrem Vice-Gouverneur Komuenos, die Seeräuber in ihren Schlupfwinkeln entdeckten, sie von Klippe zu Klippe, wie die wilden Ziegen, drei Tage lang verfolgten und endlich die vier Mann und ihren Capitain, den furchtbaren Negros, im Kampfe tödteten. Das französische Schiff lag vor Samos und hatte nur eine Barke auf die unbewohnte Insel entsendet, um die Flucht zur See unmöglich zu machen.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Oct. Der neue österreichisch-türkische Zolltarif wurde gestern unterzeichnet, wonach sofort zur Auswechselung der betreffenden Instrumente geschritten wurde.

Amerika.

Aus Nord-Amerika wird berichtet, daß Seitens des merikanischen Gouvernements ein Agent in New-York angekommen sei, um über die Abtretung der zur merikanischen Republik gehörigen Staaten Sonora, Chihuahua und Unter-Kalifornien an die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika zu unterhandeln.

Newyork, 24. Sept. Der Dampfer „Pampero", derselbe, welcher Narciso Lopez und seine Gefährten über den Golf trug und bei Bahia-Honda landete, wurde in diesen Tagen an der Mündung des St. Johnsflusses von dem Vereinigten-Staatenkutter „Jackson" gekapert, nachdem dieser lange vergeblich Jagd auf den schnellen „Pampero" gemacht hatte. Damit wäre denn der letzte Act dieses Invasions-Drama ausgespielt, und von den neuen „Flibustiern" ist keine Spur vorerst mehr vorhanden. — Die Kleider-Reform unter den Amerikanern greift weiter und weiter um sich, und nicht selten wird es uns in den Straßen Newyorks zu Muthe, als ob ein Pascha von drei Roßschweifen seinen Harem geöffnet.

Miscellen.

Das erfundene Perpetuum mobile. Die früher in deutschen Blättern erwähnte Erfindung des

Perpetuum mobile findet ihre Bestätigung in einem vom Erfinder selbst verfaßten Schreiben, d. d. Konstantinopel den 9. Juli, welche unter der Bezeichnung „Stimme aus dem Orient" das Publikum auf die baldige Ankunft des Hrn. Joseph Xawer Rudnicki (lies: Rudnitzki) in Paris und London vorbereitet, wo derselbe seine Erfindung produciren wird. Aus diesem Artikel scheint fraglos hervorzugehen, daß das Problem einer ohne Aufhören sich selbst erzeugenden und wirkenden Kraft bis zur Gränze des Möglichen gelöst ist. Daß aber diese Kraft von einem unabnutzbaren Körper getragen werden könnte, liegt freilich außerhalb des Möglichen, da die Erde keinen Körper darbietet, welcher der Abnutzung durch Friktion (ohne welche letztere mechanisch gefaßte Kraft nicht denkbar ist) widerstände. „Meine Maschine", sagt der Erfinder, besteht aus zwölf glatten Triebrädern, wie man sie gewöhnlich in Maschinen antrifft, nur eins, und zwar das dreizehnte, ist ganz eigenthümlich konstruirt. Ein solches ist bisher in keiner Maschinerie gekannt worden; auch hat keine Lehre von den Kräften (Mechanik) etwas von einem solchen Rade bis jetzt gewußt, — aber eben dieses Rad ist es, welches der ganzen Maschine Leben und Bewegung giebt. Die Maschine ist übrigens so eingerichtet, daß, sobald das letzte Rädchen eingesetzt ist, sich alle übrigen in Bewegung setzen, und zwar so schnell, daß die Maschine sich in Bewegung gesetzt hat, ehe man es gewahr werden konnte. Der Lauf des Wägelchens ist so stark und so schnell, daß er durch einen dazu eingerichteten Mechanismus gehemmt und geregelt werden muß. Dies ist auch der Grund, warum der Mechanismus so viel Räder erfordert; zum Laufe der Maschine allein sind sechs Räder hinreichend. Das in Konstantinopel angefertigte Modellwägelchen ist 24 wiener Zoll breit und 18 Zoll hoch, schleppt 20 wiener Centner fort und läuft damit eine deutsche Meile in 5 Minuten. Der von mir erfundene Mechanismus läßt sich mit keinen von den vorhandenen und bisher angewandten Kräften vergleichen, weil er sie nicht allein alle vertritt, sondern auch an Kraft und Schnelligkeit, wie an Billigkeit weit übertrifft. Die Vorzüglichkeit meiner Maschine liegt aber besonders in deren Benutzung und Anwendbarkeit bei jeder Art Arbeit, sowohl bei großen, wie bei kleinen Maschinen; das Verhältniß der Kosten meiner Maschine zu der bisher gebrauchten hat sich nach vorläufigen Berechnungen wie 5:100 herausgestellt. Sie kann sowohl auf festem Grund und Boden, wie auf dem Wasser angewendet werden, und besonders wichtig für die Lokomotive ist der Umstand, daß sich weder bergauf noch bergab die Schnelligkeit ihres Laufes ändert und sie bei solchen Gelegenheiten weder der Verminderung noch der Vermehrung der Kraft zur gleichförmigen Fortbewegung bedarf. Es ist ferner nicht überflüssig, zu erwähnen, daß die einmal in Bewegung gesetzte Maschine ihren Lauf 20 Jahre hindurch fortsetzen kann, ohne irgend einer Reparatur zu bedürfen oder in ihrer Bewegung einen Augenblick nachzulassen, und zwar ohne Einwirkung irgend einer von den bis jetzt in der Mechanik bekannten Kräften, lediglich bewegt und zur Lokomotion gezwungen durch die eigene, auf mechanischen Prinzipien basirte Kraft, mittelst der ihr der Erfinder, so zu sagen, endlose Bewegung und Leben gab. Ließe sich nun ein unabnutzbarer Körper finden, aus dem die Maschine konstruirt werden könnte, so würde sie sich unaufhörlich fortbewegen, ohne andere Anregung oder Kraft, als die, welche ihrem inneren Bau inhärent ist."

Die Kaiserin Katharina II. legte am 12. Mai des Jahres 1787 in Cherßon eigenhändig einen Aprikosenkern in die Erde und zwar genau in einer Entfernung von 8 Fuß 9 Zoll vom ehemaligen Palaste. Aus diesem Kerne ist ein gewaltiger Baum erwachsen, der gegenwärtig eine Höhe von 36 Fuß 6 Zoll hat und dessen Stamm am Wurzelende 4 Fuß 7 Zoll mißt. Anderthalb Arschien über den Boden hat er sich in drei Hauptäste getheilt, die eine Menge Nebenäste tragen. Der nach Norden gewandte Hauptast hat 4 Fuß 6 Zoll im Umfange, der nach Osten hin gekehrte 3 Fuß 6 Zoll und der südliche 3 Fuß 8 Zoll. Des Sommers, wenn der Baum mit Blättern und Früchten ganz bedeckt ist, gewährt er einen wundervollen Anblick. Er ist der einzige Aprikosenbaum in ganz Cherßon, aber auch am Südufer der Krim, wo Aprikosenbäume häufig wachsen, findet man keinen von so kolossaler Größe. Man erntet von ihm jährlich 10 bis 12 Pud Früchte. (St. Pet. Ztg.)

Alte Orangeriebäume in Paris. Kürzlich war man im Tuilerieen-Garten damit beschäftigt, die großen Kübel zu repariren, in welchen die Orangeriebäume stehen. Bei dieser Gelegenheit konnte man aus einigen zum Vorschein gekommenen Inschriften ersehen, daß die gedachten Bäume ein außerordentlich hohes Alter haben. Manche sind an 700 Jahre und die jüngsten mindestens 300 Jahre alt. Alle zwanzig Jahre wird in jedem Kübel die Erde durch andere ersetzt. In den ersten drei Jahren nach dieser Veränderung sind die Bäume zwar immer etwas deprimirt; bald erlangen sie jedoch frische Kräfte und treiben um so reichere und prachtvollere Blüthen. Man glaubt es vornehmlich diesem periodischen Wechsel ihres Nahrungsbodens zuschreiben zu dürfen, daß sie ein so hohes Alter erreicht haben.

Elbing. Der Elb. Anz. theilt folgende Anecdote mit: Vor einigen Monaten war ein Mann mit allerhand Merkwürdigkeiten hier, der neben andern schauerlichen Geschöpfen, Schlangen, einem Eskimo ꝛc., auch einen „wilden Amerikaner" producirte, welcher lebendige Hühner fraß. Dieser wilde Amerikaner hatte sich hier mit seinem Prinzipal wegen seines Lohnes entzweit und klagte gegen ihn, wobei er zur Begründung seiner Klage geltend machte, daß er einen überaus schweren und lästigen Dienst habe; denn es sei doch gewiß keine leichte und angenehme Sache für ein Mitglied der civilisirtesten Nation der Erde, für einen gebildeten — Franzosen, sich das Gesicht bemalen zu lassen und lebendige Hühner zu zerreißen

und zu fressen. Der wilde Amerikaner war wirklich seines Zeichens ein durchaus harmloser Franzose, der sich zum Hühnerfressen vermiethet hatte. — Die Leute vertrugen sich übrigens wieder, und der Franzose setzt noch immer — wenn wir nicht irren jetzt in Königsberg — durch seine grausame amerikanische Wildheit als hühnerblutdürstiger Wüthrich das Publikum in Grausen und Entsetzen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 166. Dorpat, den 13. October 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch auf Ansuchen des Gesinde-Mäklers Berner zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach §. 20 der Instruction für die Gesinde-Mäkler, es zwar den Herrschaften gestattet ist, Dienstboten auch ohne den Gesinde-Mäkler in Dienst zu nehmen, jedoch im Falle solche private Abmachungen zu gerichtlichen Streitigkeiten Anlaß geben sollten, die Dienstherrschaft sowohl als der Dienstbote zur Erlegung doppelter Mäklergebühr verpflichtet sind. 1

Dorpat Polizei-Verwaltung, den 5. October 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 31 belegene, den Geschwistern Knauth gehörige Wohnhaus sammt Garten öffentlich versteigert werden soll und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 26sten d. Mts. anberaumten allendlichen Torg Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 5. October 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Dass ich das Hôtel St. Petersburg übernommen habe, zeige ich hiermit ergebenst an.

C. L. Eckardt.

Dorpat, den 1. October 1851.

Frische Spanische Weintrauben und Citronen, Curischen Schmandkäse, Rev. Killoströmlinge empfiehlt Fr. Sieckell. 3*

Der auf dem Gute Metzebo bereitete hellbrennende Leucht-Spiritus ist in Fellin bei J. W. Wernske und in Oberpahlen bei Joh. Lehmann zu haben. 2*

Den Seebachschen Garten mit dem Hause, unweit der Wohnung des Herrn Pastor Gehewe belegen, ist Eigenthümer willens zu verkaufen. Das Nähere ertheilt Herr J. R. Schramm. 1

Im Hause des Herrn von Reutz wird eine echte Dogge verkauft. 1

Abreisende.

E. Korth, Chirurg.-Instrumentenmachergehülfe. 1
Fedor Wassiljew Golowanow. 1

Soeben ist erschienen und bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler zu haben:

Personal der Kaiserlichen Universität zu Dorpat im Anfange des 2. Sem. 1851 nebst Angabe der Zahl der Studirenden zu Anfange jedes Semesters seit dem Jahre 1836 und der Namen derjenigen Personen denen im 1. Semester 1851 gelehrte Würden ertheilt worden sind. Preis geh. 20 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 122.

Dienstag 16. October 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — China. — Notizen aus den Kirchern-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Oct. Am vorigen Sonntag, den 6ten, war in Folge anhaltenden Westwindes die Newa zu einer Höhe von 3 Fuß über den mittleren Wasserstand aufgestaut, was, und zwar gegen 5 Uhr, durch 3 Kanonenschüsse aus dem Galeeren-Hafen angezeigt wurde.

St. Petersburg. Am 7. October ist der Herr Minister der Volksaufklärung, Geheimerath Fürst Schirinski-Schichmatow, von seiner Reise zurückgekehrt.

Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe den St. Alexander-Newski-Orden Allergnädigst zu verleihen geruht: dem General-Lieutenant Baron Offenberg 2, Kommandirenden des 2ten Reserve-Kavallerie-Corps, und dem General-Lieutenant Fedorow, stellvertretendem General-Gouverneur von Neurußland und Bessarabien.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Ressort der Wege-Kommunikationen wird der Gehülfe des Chefs des 1sten Bezirks der Wege-Kommunikationen, Obrist Engelhardt, häuslicher Angelegenheiten halber des Dienstes entlassen, als General-Major, mit Uniform und Pension. — Der Obrist Fock 1, Mitglied der Plenar-Versammlung der Verwaltung des 6ten Bezirks der Wege-Kommunikation, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe: der Obrist Baron Schilling vom Ulanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch; des St. Annen-Ordens 2ter Classe: der Obrist von Stackelberg vom Ulanen-Regt. des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes ist dem Commandirenden der Reserve-Division des 1sten Infanterie-Corps General-Lieutenant Senateur Sewastianow 1 der St. Annen-Orden 1ster Classe mit der Kaiserl. Krone Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Riga, 12. Oct. Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 30. Sept. sind, nach stattgehabter Wahl bestätigt: zum Präsidenten des Livländischen Hofgerichts der wirkliche Staatsrath Samson v. Himmelstiern; zum Vice-Präsidenten derselben Behörde der Titulairrath v. Tiesenhausen. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Oct. (Pr. Z.) Es liegt ein seltsamer Widerspruch in der Politik des Präsidenten: er will das Wahlgesetz abschaffen, weil es der Verfassung zuwider sei, und dadurch eine vollständige Veränderung eben derselben Verfassung erreichen. Die Ereignisse werden beweisen, daß die Berechnung Louis Napoleons falsch war, denn die Linke wird dieses große Zugeständniß an ihre Prinzipien freudig annehmen, darum aber doch in Bezug auf die Revision der Verfassung nicht nachgeben. Die Verlegenheit wegen der Bildung eines neuen Kabinets scheint nicht gering zu sein, denn der „Constitutionnel" gibt an, der Präsident beschäftigte sich eigentlich noch gar nicht damit, sondern nur mit der Abfassung der Botschaft an die Kammer. Daß er nicht bestimmter auf die Partei hindeutet, aus welcher das neue Ministerium gebildet werden soll, zeigt ebenfalls von der Rathlosigkeit des Elysées. Aeußerlich ist Paris sehr ruhig, aber die öffentlichen Zustände beschäftigen alle Welt. Es fehlt, abgesehen von der Hauptfrage des Tages, nicht an Stoff: neue Unruhen in den Provinzen, Koterie-Skandal, Defizit und wie dergleichen in Frankreich heimatliche Dinge noch mehr heißen mögen. Was die Unruhen anbetrifft, so zeigt der heutige „Moniteur" bereits deren Unterdrückung an, aber das Nachspiel ist hier immer schädlicher als die Tragödie selbst. Die Nation wohnt bei diesen ewigen Assisen-Prozessen gleichsam ihrer langsamen Fäulniß bei. Hier verfault ein Stück Seine-, dort ein Stück Cher- oder Nièvre-Departement, lauter Glieder, bis es an das Herz selbst kommen wird. Frankreich ist das Land der Skandale. Oeffnet man die Zeitungen, so erzählt Peter und Paul von diesem oder jenem anrüchigen Abenteuer des Herrn Crpairs oder Erministers. Man erinnere sich nur mit welchem Geschick die Opposition in den Jahren 1846 und 1847 die Skandale der vornehmen Gesellschaft auszubeuten wußte. Und man täusche sich hierin nicht: in Frankreich sind wirklich Zeichen von Fäulniß vorhanden.

Paris, 16. Oct. Es ist augenscheinlich, daß der Präsident der Republik einen entschiedenen Bruch

mit der konservativen Partei, das heißt mit der Mehrheit der National-Versammlung, zu vermeiden sucht. Daraus ist zu erklären, daß er den bisherigen Ministern, deren Entlassung er wegen seines „unwiderruflichen“ Beschlusses in Bezug auf Zurücknahme des Gesetzes vom 31. Mai angenommen hat, noch die Fortführung der Geschäfte überläßt und die der Ordnungspartei mißliebigen Persönlichkeiten, wie Persigny und Béron, Lamartine und Victor Hugo, Billault und Girardin, nur hinter den Koulissen agiren läßt. Offenbar in der Absicht, nach rechts hin zu beruhigen und die sofortige Einberufung der Nationalversammlung durch die Permanenz-Kommission zu verhüten bringt der „Constitutionnel“, das wahre offizielle Blatt für den Augenblick, in gesperrter Schrift folgende Erklärung: „Die Gerüchte über angebliche Projecte, die der Executivgewalt hundert Mal zugeschrieben und hundert Mal durch ihre Handlungen widerlegt worden sind, sind abgeschmackt und finden heut zu Tage nirgend mehr Glauben. Die Nachrichten über vorgebliche Minister-Combinationen entbehren jeder Begründung. Wir glauben versichern zu können, daß der Präsident der Republik Niemand berufen, mit Niemand konferirt, Niemand beauftragt hat im Hinblick auf eine Minister-Combination Unterhandlungen zu eröffnen. Der Präsident ist mit Abfassung der Botschaft beschäftigt, die in seinem Namen der Nationalversammlung überbracht werden soll. Die Umstände worin sich das Land befindet, verleihen natürlicherweise diesem politischen Aktenstück eine hohe Wichtigkeit. Erst wenn die Botschaft definitiv festgestellt ist, wird der Präsident der Republik das, mit ihrer politischen Vertretung beauftragte Ministerium zusammensetzen können und müssen. Bis dahin, d. h. noch 10—12 Tage lang, werden die zurückgetretenen ehrenwerthen Minister fortfahren, dem Präsidenten der Republik ihre Mitwirkung zu leihen. Sie versehen die laufenden Geschäfte, sie wachen für die Erhaltung der Ordnung: es liegt keine Gefahr im Verzuge. Man hat von noch anderen Entlassungen, außer denen der Minister und des Polizei-Präfekten, gesprochen, die dem Präsidenten durch hohe Civilbeamten eingereicht worden seien oder eingereicht werden sollen. Wenn dies geschieht, so werden sie angenommen werden. In diesem Falle würde die Wahl der Nachfolger der Art sein, daß sie das öffentliche Vertrauen in die Vertreter der Autorität nicht vermindern würde. Es ziemt uns nicht, den Inhalt der Botschaft im Voraus kennen zu wollen; indessen glauben wir eine genaue Andeutung über zwei sehr wichtige Punkte des präsidentschaftlichen Programms geben zu können. Diese beiden Punkte sind folgende: Erstens wird der Präsident in sehr entschiedenen Ausdrücken als eine der Grundlagen seiner Politik die vollständige Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai aufstellen. Zweitens wird er mit nicht weniger Festigkeit seinen unwiderruflichen Entschluß ausdrücken, die am 10. December begonnene Politik der Ordnung, der Erhaltung und der Autorität beizubehalten und den anarchischen Ideen keinerlei Zugeständniß zu machen, mit welcher Fahne sie sich auch decken und auf welchen Namen sie sich auch stützen mögen.“ Der „Messager“ bemerkt dazu ganz trocken: „Der zweite Beschluß ist mit dem ersten unvereinbar.“

Ihrem gestrigen Beschluß zufolge hat die Permanenz-Kommission heute wieder eine Sitzung gehalten. Der General Bedeau präsidirte, 28 Mitglieder waren anwesend. Die Herren Berryer, Montebello, Hubert und Delisle waren die einzigen abwesenden Mitglieder. Der Kriegsminister gab zuerst eine Erklärung in Bezug auf die Lage der Departements. Die Unruhen in den Departements Cher und Nièvre seien unterdrückt worden und eine hinreichende Truppenmacht daselbst, um jeden Aufruhr sofort zu bewältigen. Die Minister des Innern und der Justiz erklärten, daß die einzige Ursache des Rücktritts des Ministeriums der ernste Zwiespalt sei, der sich zwischen demselben und dem Haupt der Executivgewalt in Bezug auf das Gesetz vom 31. Mai erhoben habe. Nach einer längeren Berathung hat die Kommission folgenden Beschluß gefaßt: „Die Permanenz-Kommission, durch die ministerielle Erklärung aufgeklärt, von dem Geist der Gesetzlichkeit, der die Minister beseelt, überzeugt, sicher, daß dieselben alle Maßregeln genommen haben, um dieselbe aufrecht zu erhalten, vertagt sich bis zum nächsten Sonntag.“ — Der einstimmige gefaßte Beschluß der Permanenz-Kommission: die Nationalversammlung nicht zusammenzuberufen, ist eine Handlung ebenso der Mäßigung wie der bewußten Kraft.

Der „Moniteur“ enthält folgenden Bericht über die Unruhen im mittleren Frankreich: Die von der Regierung erhaltenen Depeschen kündigen an, daß ein Aufstand, oder vielmehr ein neuer Bauernkrieg in dem Cherdepartement ausgebrochen ist, nachdem der erste unterdrückt war. Man erinnert sich, daß die Insurgenten von Précy, Bussy und Sancergues, welche am 13ten auf Sancerre marschirt waren, von den Truppen aufgehalten und verfolgt, sich in die Wälder zerstreut hatten. Am 14ten wiegelten die Mitglieder der geheimen Gesellschaften des Loire Thales die Gemeinden Besses, Saint-Léger, Argentières und Marseilles-les-Aubigny auf. Flintenschüsse wurden auf einen Maire abgefeuert. Die Anarchisten zwangen die Bewohner, mit der Pistole in der Hand, ihnen zu folgen und ließen sich Lebensmittel verabfolgen. Sie waren zuerst auf Trécy marschirt, da sie jedoch vernahmen, daß die Truppen dieses Dorf noch besetzt hielten, so zerstreuten sie sich, indem sie die Absicht an den Tag legten, sich auf Charite zu dirigiren. — Nach Eingang der Nachricht über diese Unruhen wurden 200 Mann des kürzlich in Bourges angekommenen Bataillons des 41sten Linienregiments nach dem Schauplatz der Ereignisse gesandt. Zwei Eskadronen Husaren folgten denselben. Der Präfekt und der General d'Alphonse, welche an Ort und Stelle verblieben waren, ließen die in Aufstand begriffenen Gemeinden durchsuchen. Die Empörung wich überall vor den entfalteten Streitkräften zurück. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden, Waffen, Munition und verschiedene Zerstörungs-Instrumente sind mit Beschlag belegt worden. Die Dörfer wurden militairisch besetzt; der Schrecken hat endlich die Männer ergriffen, welche überall mit Tod, Brandstiftung und Plünderung drohten. Innerhalb zwei Tagen ist die Empörung zwei Mal besiegt worden. Die Regierung hat die Truppenmacht dort so stark vermehrt, daß die Aufrührer ihr Haupt wieder zu erheben wohl nicht wagen werden.

Paris, 17. Oct. Der beruhigende Artikel des „Constitutionnel“ und der Beschluß der Permanenz-Kommission, von der Einberufung der Nationalversammlung für jetzt abzustehen, beweisen, daß die kriegführenden Theile, d. h. die Elyseer und die Konservativen, einen Waffenstillstand abgeschlossen haben, in dessen Folge auch bereits eine gewisse Dämpfung der ersten Aufregung eingetreten ist. Man erfährt, daß Billault, der nach Paris berufen worden, bereits eine lange Unterredung mit dem Präsidenten der Republik gehabt, jedoch mit der Bildung eines Kabinets nicht beauftragt worden ist, da der Präsident vor der Einsetzung eines solchen seine Botschaft an die Nationalversammlung vollenden will. Dieselbe wird sehr ausführlich angelegt, einen Rückblick auf alle Regierungs-Akte des vergangenen Jahres enthalten und mit einem Resumé verbunden sein, welches zu gleicher Zeit das politische Programm des Elysée darlegen wird.

Lord Normanby, Gesandter Englands in Paris, hat gestern in St. Cloud eine lange Konferenz mit dem Präsidenten der Republik gehabt. An demselben Tage schickte er noch einen Kurier mit Depeschen nach London ab. Es wird versichert, daß die konservativen Parteihäupter, namentlich Molé, Vatimesnil und Daru, mit dem Elysée in Unterhandlung sind, um den Entschluß über das Gesetz vom 31. Mai wieder rückgängig zu machen. Lord Normanby soll sie dabei unterstützen. Die zurückgetretenen Minister rechnen, wie man sagt, auf den Erfolg dieser Bemühungen.

Léon Faucher hat in der gestrigen Sitzung der Permanenz-Kommission Briefe von mehren Präfekten gezeigt, worin erklärt wird, daß, wenn das Gesetz vom 31. Mai abgeschafft wird, sie nicht mehr für ihre Departements einstehen werden.

Paris, 18. Oct. Die Lage hat sich noch nicht geändert. Man glaubt an eine Aussöhnung der Parlaments-Mehrheit mit dem Präsidenten. Billault soll sich mit dem Letztern nicht verständigt haben und dieser die HH. Senard und Goudchaux berufen haben.

Dem „Journal des Débats“ zufolge, habe sich der Gen. Changarnier gegen eine sofortige Aufhebung des Wahlgesetzes ausgesprochen.

Der Präsident der Nationalversammlung, Dupin, ist heute Abend in Paris angekommen. Er wird morgen in der Permanenz-Commission den Vorsitz führen.

Die Anzahl der angekommenen Abgeordneten in Paris ist bereits sehr bedeutend, man zählt deren schon 300.

England.

London, 16. Oktober. Prinz Albert kam gestern um 2 Uhr von der Industrie-Ausstellung zurück in Windsor an. Vor der Abfahrt von London wurden ihm sämmtliche auswärtige Kommissäre zum Abschied vorgestellt.

Bei der gestrigen Feierlichkeit im Industrie-Ausstellungsgebäude fanden sich gegen 25,000 Personen ein; über die Hälfte waren Aussteller. Nächst der für die königliche Kommission errichteten Plattform nahmen die Mitglieder des britischen Ministeriums und ein Theil des diplomatischen Corps Platz. Punkt 12 Uhr bewegten sich die königliche Kommission und das Exekutiv-Comité, Prinz Albert an der Spitze, und begleitet vom Bischof von London in seinem Ornat, prozessionsartig nach der Plattform. Die Versammlung grüßte stürmisch, und der Chor sang die erste Strophe der Nationalhymne. Hierauf verlas Viscount Canning, Präsident des Geschworenen-Raths, den Bericht desselben. Danach hatten im Ganzen die 36 Geschworenen-Gruppen über eine Million Gegenstände zu prüfen; eine Aufgabe, deren Schwierigkeit als Entschuldigung für einzelne Unvollkommenheiten der Classifikation oder Versehen in der Preisvertheilung angeführt wird. Von 17,000 Ausstellern erhielten 2918 die kleinere oder Preismedaille, und 170 die größere oder Raths-Medaille. Lord Canning erhielt, nach Verlesung des Berichts, den Beifallsruf der Versammlung. Die Liste der Preise, welche in der „Morning Chronicle“ sechs große Seiten oder dreißig enggedruckte Spalten füllt, überreichte er dem Prinzen Albert. Die Antwortrede des Prinzen suchte das angenommene Prinzip der Preisvertheilung als das allein ausführbare, wenn auch nicht als das beste, zu rechtfertigen und verweilte mit herzlicher Anerkennung bei den uneigennützigen Bemühungen so vieler ausgezeichneten Männer und Körperschaften aller Nationen, um die Ausstellung der Welt ihres Namens würdig zu machen. Am Schluß hob er mit erhöhter Stimme die „internationale und humanitäre“ Bedeutung des großen Unternehmens hervor, „welches den Völkern aller Welttheile ihre gegenseitige Abhängigkeit von einander gezeigt habe, und die Bande der Freundschaft zwischen den verschiedenen Familien und Geschlechtern der Menschheit knüpfen werde.“ So laut und vernehmlich aber der Prinz sprach, fielen doch in dem ungeheuren Raum nur einzelne Sätze oder Worte in das Ohr der fernstehenden, enthusiastisch grüßenden Masse. Lord Cannings Bericht befand sich gedruckt in den Händen des Publikums, was mit des Prinzen Rede nicht der Fall war. Nach den letzten Worten des Prinzen fiel der Chor mit dem zweiten Vers der Nationalhymne ein, darauf folgte das Dankgebet des Bischofs von London und ein Hallelujah. Kaum waren die letzten Töne dieses Chors verhallt und die königlichen Kommissäre hinausgegangen, als von allen Seiten dröhnende Hammerschläge das beginnende Werk der Zerstörung, nicht des Gebäudes, dessen Schicksal noch der Entscheidung harrt, sondern der Ausstellung selbst, die Entfernung der Gegenstände nämlich, verkündeten. — Den Geschwornen war die Weisung zugekommen, die Preise nicht nach den Ländern der Aussteller zu klassifiziren, „indem die Industrie-Ausstellung keinen Unterschied der Nationen anerkenne“. Unklassifizirte große Medaillen erhalten: Prinz Albert, als Urheber der Ausstellung und zugleich für das Modell eines Arbeiter-Wohnhauses; die Handelskammer von Lyon (Seide); die ostindische Compagnie; der französische

Kriegsminister (algierische Rohprodukt-Sammlung); der Bey von Tunis; der Pascha von Aegypten; die spanische Regierung und der Sultan. Sehr viele Juries theilten blos Preismedaillen aus. Von den anderen großen Medaillen sind die meisten auf England, dann auf Frankreich und nach diesem auf Amerika gefallen. Preußen zählt sieben große Medaillen, von denen Kiß eine erhielt; unter der Rubrik „Zollverein" fallen einige auf Preußen, einige auf Baiern und Württemberg. Oesterreich zählt drei große Medaillen, von denen eine Leistler, eine andere die Staatsdruckerei, und eine dritte Baron v. Kleist (höhere Qualität Eisen) erhielt. An kleineren Preismedaillen hat Oesterreich beinahe so viel wie Preußen und der Zollverein erhalten. In der Kasse der Ausstellung gingen im Ganzen 505,107 Pfd. 5 Sh. 7 Pce. ein; davon trugen die Saisonkarten 67,610 Pfd. 14 Sh., die Einnahmen an den Thüren 356,808 Pfd. 1 Sh.; für den Zutritt zu Waschtoiletten u. s. w. wurden 2900 Pfd., für die Aufbewahrung von Regenschirmen und Stöcken 831 Pfd. 3 Sh. 3 Pce., für den Katalog-Kontrakt 3200 Pfd. und für den Restaurants-Kontrakt 5500 Pfd. eingenommen; 81,000 Pfd. dieser Summe kamen in Gold, 275,000 Pfd. in Silber ein. An falschem Geld kamen 90 Pfd. in Silber und 1 halber Sovereign ein; die 18 Einnehmer hatten natürlich selten Zeit, die Münze, die sie erhielten, zu prüfen und wurden daher vielfach betrogen; und da, gegen die Instruction, an den Thüren gewechselt wurde, geschah es, das Ausländer häufig französische Napoleons hinreichten, und 19 Sh. (statt 15 Sh.) herausbekamen. Jeden Morgen wurde die Einnahme des vorigen Tages von einem Fiaker in Begleitung eines Bank-Commis und eines Trägers der Bank nach Threadneedle-Street geschafft. Der erste Schilling-Tag brachte die kleinste Einnahme, 920 Pfd. 2 Sh.; der letzte Schilling-Tag die durchschnittlich größte: 5283 Pfd. 3 Sh. Die Gesammtzahl aller Besucher vom 1. Mai bis 11. Oktober war 6,063,986.

Nach den Anordnungen des Zollamts, welche gleich am Anfang des Jahres veröffentlicht wurden, müssen alle ausländischen Güter und Gegenstände aus der Ausstellung binnen einem Monat von gestern an entfernt und entweder verzollt oder wieder ausgeführt sein, sonst kommen sie in ein Magazin unverzollter Waaren, wo sie den Eigenthümern schwere Unkosten verursachen würden.

In Southampton glaubt man jetzt, Kossuth werde in Liverpool landen, während Einige auch die Meinung verbreiten, er werde gar nicht nach England kommen, sondern direkt nach Amerika gehen; die Vorstellung auswärtiger Kabinete hätten nämlich die englische Regierung vermocht, dem Capitain des „Mississippi" über Paris, Madrid und Gibraltar einen Wink geben zu lassen, „daß man Kossuth's Besuch in einer spätern Zeit, nach Verdampfung des ersten Enthusiasmus, lieber sehen würde."

London, 18. Oct. An dem Gewerbe-Ausstellungsgebäude wird bereits mit der Einreißung begonnen.

Am vorigen Sonntag predigte in der Wesleyanischen Capelle zu Oxford ein 105jähriger Geistlicher, Namens Fletcher. Er predigte frei und zwar über 45 Minuten, und machte sich in allen Theilen hör- und vernehmbar.

Gestern wurde in Dublin die erste öffentliche Versammlung des Vereines zum Schutze des Katholicismus gehalten. Aus Mangel an Theilnahme mußte der Anfang der Sitzung verschoben werden. Die Bischöfe wurden rauschend empfangen und verweilten eine Stunde. Erhebliche Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Nach Berichten aus der Capcolonie, von Ende August, hatte der Gouverneur Sir H. Smith eine ansehnliche Truppenmacht nach Nieder-Albany gesandt. Der Major Warden hatte die Bewohner von Moschesch und Molitsane für Feinde erklärt und Truppen gegen sie aufgeboten. Dem Major sind zur Vertheidigung des Orange, Truppenverstärkungen zugesandt worden. Ein Ende des traurigen Krieges ist noch gar nicht abzusehen.

Ueber Ostindien sind gestern Nachrichten aus Australien angelangt, welche die andauernden Gold-Auffindungen bestätigen. Die ganze Angelegenheit ist allerdings noch in der Kindheit und viel des kostbaren Metalls wird anfänglich, aus Unerfahrenheit der Ausbeuter, verloren gehen. Die Goldgräber litten durch den strengen Winter.

Deutschland.

Hamburg, 17. Oct. Gestern und heute sind drei Schiffe mit Auswanderern nach Amerika expedirt worden nämlich: „Sir Isaac Newton", Capitain Niemann, mit 129 Auswanderern nach Newyork; der „Rhein", Cap. Popp, mit 115 Auswanderern, eben dahin, und das vom Kolonisationsverein von 1849 expedirte Schiff „Neptun" mit 94 Auswanderern nach der Kolonie Donna Franzisca in Südbrasilien. Außer zweien ehemaligen schleswig-holsteinschen Offizieren, welche Dienste in der brasilianischen Armee nahmen, waren die meisten Passagiere dieses Schiffes aus Hinterpommern. Ein viertes Schiff, „Elise", das erste von Hirschmann und Comp. direkt von hier nach Newyork expedirte Auswanderer-Schiff wird zwischen heute und morgen von hier abgehen, und noch liegen so viele Auswanderer hier, daß sich Herr R. M. Slomann entschlossen hat, zum 20. d. M. noch ein Schiff zu expediren. Es ist eine Seltenheit, daß im Spätherbst noch so viele Auswanderer hier anlangen.

Ein Schreiben aus St. Louis vom 10. September von einem Auswanderer, der von Hirschmann und Comp. via Liverpool expedirt wurde, enthält wieder heftige Klagen über die schlechte Behandlung, welche die 50 Deutschen auf dem Schiffe zu erdulden hatten. Das Schiff, auf welches sie in Liverpool gebracht wurden, war gar nicht für Auswanderer eingerichtet und hatte kaum Raum für 200 Personen und auch nur für solche Anzahl Proviant; dennoch wurden 250 Passagiere in dasselbe gepackt. Statt 23 bis 30 Tage, wie ihnen hier versprochen wurde, haben sie 10 Wochen auf diese Reise zugebracht.

Frankfurt a. M., 20. Oct. Gestern Nachmittag ist beim Forsthause dicht bei der Stadt auf den Ex-Bürgermeister von Heyden geschossen worden. Er ist an der Hand und am Schenkel leicht verwundet. Der Thäter ist nicht ergriffen. In dem Senate und in der Stadt herrscht große Aufregung über den Vorfall.

Berlin, 19. Oct. Der „N. Pr. Ztg." zufolge wird der Congreß der Zollvereins-Regierungen muthmaßlich schon im Dezember stattfinden. — Männer, welche mit den Zuständen Frankreichs sehr vertraut sind, und namentlich den Charakter und die Handlungsweise des Präsidenten der Republik genau kennen, sprechen ihre Ueberzeugung wegen der jetzigen Krisis dahin aus, daß weder an einen Staatsstreich noch an eine Revolution zu denken sei, und daß sich die augenblicklich eingetretenen Mißverhältnisse durchaus in conservativer Weise lösen werden; besonders sei für ein Ministerium aus den Reihen der Opposition keine Aussicht irgend einer Art vorhanden, Frankreich wird einstweilen eine Republik bleiben, aber sich auf ihrer Basis fest im Wege des Gesetzes halten.

Berlin. Der hiesige Liqueur-Fabrikant Gilka, dessen Erzeugnisse auf mehreren Gewerbe-Ausstellungen Anerkennung gefunden, sendet in diesen Tagen 12,000 Flaschen der feinsten Liqueure theils nach China, theils nach Californien zum Verkauf. Das Aeußere dieser Flaschen ist elegant und geschmackvoll ausgestattet. Die Consumtion von Liqueuren in jenen Ländern soll sehr stark und deren Bedarf bisher nur aus den Seestädten bezogen worden sein.

Nach den neuen Bestimmungen des Ministeriums dürfen Aemter, mit welchen die Abnahme von Eiden verbunden, nicht von Juden eingenommen werden; es dürften dieselben also weder ein Richteramt, noch irgend eins, mit welchem die Abnahme von Eiden verbunden ist, antreten, und können demgemäß nicht Richter, sondern nur Anwälte oder Advocate werden.

Der „L. C." zufolge wäre im Laufe der hier bisher stattgehabten Verhandlungen in der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit so weit ein Einverständniß erzielt worden, daß nur die Erörterung und Erledigung der Erbfolge-Angelegenheit, auf welcher aber Dänemark besteht, noch in der Schwebe ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Oktober. Von den Kopenhagener Blättern bleibt „Flyveposten" bei der Behauptung, Reedtz und Moltke würden jedenfalls austreten, auch vielleicht Fibiger; sie fügt hinzu, es sei eine neue, viel nachgiebigere Note von Oesterreich eingegangen. „Kjöbenhavensposten" dahingegen berichtet, das Ministerium werde in seiner jetzigen Zusammensetzung fortbestehen, da die Krise zu einer Principveränderung in der Politik geführt habe. Das Kabinet werde ehestens gegen den Reichstag unumwunden hierüber sich aussprechen.

Oesterreich.

Wien, 16. Oct. Unsere Verfassungsfrage ist noch bei weitem nicht in jene Phase der Klärung getreten, wie es die von allen Seiten auftauchenden, freilich differirenden Berichte vorauszusetzen scheinen. Nur zwei Dinge stehen bis jetzt als vollkommen sicher, nämlich die Beibehaltung von Landtagen und die Centralisirung durch ein oberstes Reichs-Institut, mag dasselbe nun Reichsrath, Reichssenat oder wie immer genannt werden. Die Vertretung der Herren und Ritter zu jener der Bürger und Bauern, d. h. die historischen Interessen zu denen der Gegenwart, harmonisch zu stellen, ist eine nicht so leicht zu lösende Aufgabe. Es spricht also wohl alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß die letzte Entscheidung hierüber bis zum gestrigen Tage noch nicht eingetreten war, während man sich über den Wirkungskreis der Landtage gleich anfangs einigen konnte. Man versichert ferner, daß das oberste Reichs-Institut neben dem aristokratischen auch einen nationellen Charakter zu tragen bestimmt ist, ein Umstand, der unsres Erinnerns noch nirgend hervorgehoben wurde. Die Stellung, welche der Gesandte von England, Graf von Westmoreland unserem Kabinette gegenüber einnehmen wird, beschäftigt die öffentliche Diskussion in hohem Grade. Bekannt ist es, daß der Lord bereits eine Unterredung mit dem Premier gehabt hat; bei derselben soll er im Namen seiner Regierung die freundschaftlichsten Versicherungen gegeben haben und endlich in einer für Diplomaten sehr herzlichen Weise geschieden sein.

Der k. k. Internuntiatur-Kommissar Jaßmagy befindet sich seit einigen Tagen hier. Derselbe war beauftragt, bei der Freilassung und Einschiffung der Internirten von Kintahia von Amtswegen zu intervenieren. Es wird versichert, Kossuth habe sich rechtsverbindlich gemacht, direkt und ohne Aufenthalt nach Amerika zu schiffen, und erst nach dieser Erklärung sei der Ferman zur Freilassung nach Kintahia abgesendet worden. In der letzten Note, welche die engsche Regierung mit der Pforte in dieser Angelegenheit wechselte, war die definitive Erklärung enthalten, das englische Kabinet müsse auf Freilassung der Flüchtlinge dringen, und es müsse sodann lediglich ihrem eigenen Willen überlassen bleiben, wo sie den künftigen Aufenthalt zu wählen entschlossen sind.

Dem Vernehmen nach sind bereits Dispositionen getroffen, aus welchen zu schließen, daß der Kaiser bei seiner Rückkehr aus Galizien die Hauptstadt des Kronlandes Schlesien besuchen wird.

Erzherzog Albrecht wird dem Vernehmen nach in einigen Tagen eine Rundreise durch Ungarn unternehmen, deren Dauer sich ungefähr auf vierzehn Tage erstrecken soll, sich hierauf unmittelbar nach Wien begeben und erst von dort zurückgekehrt, den bleibenden Aufenthalt in Pesth nehmen.

In einer Gemeinde in Tyrol sind zwei Competenten um den Organisten-Dienst, trotz ihrer ausgezeichneten Befähigung, abgewiesen worden, — weil sie Bärte trugen. Der Bescheid des Gemeinde-Vorstandes lautet: „Diese Beiden sollen aus der Liste der Competenten ausgestrichen werden, denn sie tragen Bärte, und diese gehören nur für Kapuziner und Grenzjäger."

Wien, 18. Oct. Sicherem Vernehmen nach sind die Nachrichten von einer Neubildung des Reichsrathes, von der jüngst die Rede gewesen,

unbegründet, da zur Zeit keine Schritte zur Aenderung in dieser Institution geschehen sind.

Wie man hört, steht der Entschluß der Regierung, den rheinischen Münzfuß einzuführen, bereits fest, und es sind die bezüglichen Verhandlungen in Frankfurt begonnen.

Im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers erhalten die Kavallerie-Regimenter neue Karabiner, so wie Pistolen mit Perkussionsschlössern.

Der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers aus Galizien wird für den 25sten d. M. hier entgegengesehen; der Aufenthalt des Monarchen scheint sonach um drei Tage abgekürzt zu sein.

Krems, 15. Oct. Heute früh gleich nach 9 Uhr ereignete sich ein gräßliches Unglück. Es flog nämlich der, in der Nähe von Gneixendorf befindliche, Pulverthurm in die Luft. Der Platz bot ein schaudervolles Bild der Verwüstung. Von dem früher bestandenen Pulverthurme nebst dessen Umfangsmauern, war nichts mehr zu sehen. Viele hundert Schritte im Umkreise war der Boden mit Schutt, Steinen und Holztrümmern übersäet, die zunächst gelegenen Weingärten verheert. Zunächst dem bestandenen Eingange zu dem Pulvermagazin lagen drei Leichen und ein zertrümmerter Wagen. Diese Leichen waren: der Artillerie-Major Anton Zima, der Stabsauditeur Johann Maczak, von Ottenburg, und der Artillerie-Lieutenant Wenzel Dürnfeld von Wien. Diese Herren waren zur Untersuchung der hiesigen Pulverinspection abgeordnet; in dem Augenblicke ihrer Ankunft bei dem Pulverthurme flog dieser, nach der Aussage des tödtlich verwundeten Hausknechtes vom goldenen Löwen, welcher sie führte, in die Luft. Der Pulver-Inspector Roth, welcher kurz vor der Ankunft der genannten Herrn in das Pulvermagazin ging, ist noch nicht aus den Trümmern herausgegraben. Zunächst wurden todt vorgefunden: die kleine Tochter des Magazin-Dieners und zwei Mann vom 1. Genie-Regiment als Wachposten. Verwundet wurden außerdem 2 Mann vom 1. Genie-Regiment, der eine lebensgefährlich, der andere schwer. Einem Hauer von Krems, welcher in der Nähe des Pulverthurms in einem Weingarten arbeitete, wurde ein Fuß, seinem bei ihm befindlichen Sohne ein Arm zerschmettert. Obschon dem Vernehmen nach nur gegen 120 Centner Pulver in dem Magazine vorräthig waren (800 Centner sind gestern und vorgestern nach Wien verführt worden) war die Explosion doch so heftig, daß in Krems und Stein mehrere Häuser wankten und in der Umgebung von mehreren Stunden viele Fenster zerbrachen.

Nach einem, wie er behauptet, glaubwürdigen Schreiben, berichtet der venetianische Berichterstatter der „Triester Ztg." folgenden furchtbaren Vorfall, der sich in Bologna zugetragen habe: „Am 10. d. M., Vormittags gegen 9 Uhr, saß der berühmte Tenor Fraschini wie gewöhnlich bei seinem Frühstück, als sein College, der Baryton Collini, dem seit einiger Zeit, seiner geschwächten Stimme wegen, kein außerordentlicher Beifall gezollt wurde, eintrat und ihm freundschaftlich die Hand reichte. Nach kurzem Gespräche über gleichgültige Dinge zog Collini einen Dolch, mit dem er Fraschini drei Stiche an der Seite des Herzens versetzte, worauf Letzterer sogleich zusammenbrach und entseelt auf dem Boden liegen blieb. Der Meuchelmörder, welcher am Eingangsthor des Hauses einen Wagen zu seiner Verfügung stehen hatte, suchte in der Flucht seine Rettung. Auf diese grauenvolle Weise verliert die italienische Oper zwei ihrer tüchtigsten und beliebtesten Träger. Fraschini war verheirathet und Vater von vier Kindern."

Türkei.

Konstantinopel, 4. Oct. Die Wahabiten sind nach einem 35jährigen Frieden plötzlich aus dem Innern Arabiens hervorgekommen und gegen die heiligen Städte Mekka und Medina gezogen. Die Garnison in letzterer Stadt, welche sich zur Wehre setzte, wurde niedergemetzelt, und ein großer Theil der Einwohner ermordet. Die Wahabiten zerstörten die Moscheen, bemächtigten sich aller werthvollen Gegenstände in denselben, plünderten die Stadt förmlich aus und schleppten viele Frauen und Mädchen als Gefangene mit sich fort. In Mekka haben sie in gleicher Weise gehaust, und ein hier angekommener außerordentlicher Kourier macht die betrübendste Schilderung von dem Zustande der geplünderten Städte.

Aegypten.

Aus Alexandrien, 8. October, berichtet die „Triester Zeitung" Folgendes: Im vorigen Monat ward der kaiserl. Generalkonsul Herr v. Huber neuerdings vom Vicekönig eingeladen, nach Kairo zu kommen um den geheimen Unterredungen beizuwohnen. Abbas Pascha hat nämlich durch seinen Kommissär in Konstantinopel, Haireddin Pascha, Depeschen erhalten, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: Die Pforte besteht mit allem Nachdrucke darauf, daß Abbas Pascha sich nachträglich die Erlaubniß zum Eisenbahnbaue einhole. Ferner stellt sie, im Falle dies geschehe, die weiteren bekannten Bedingungen: daß beim gedachten Baue keine Frohndienste geleistet, keine neue Steuern aufgelegt werden dürfen; daß Abbas Pascha kein Anlehen aufzunehmen habe und keiner andern Regierung den Bau überlassen dürfe. Endlich aber fordert das türkische Ministerium einen genauen Nachweis der Finanz-Einnahmen Aegyptens. Wie man nun vernimmt, hätte Herr v. Huber durch seinen bedeutenden Einfluß, den er auf Abbas Pascha ausübt, diesen dahin vermocht, in den ersteren Punkten nachzugeben. Was den letzten Punkt betrifft, so ist dies für den Vicekönig eine schwer zu beantwortende Frage, eine Falle, die ihm seine Feinde in Konstantinopel legen. — Die Pforte kennt die Einnahmen Aegyptens so genau, wie Abbas Pascha selbst.

Haireddin Pascha ist in diesen Tagen nach Konstantinopel mit einem Antwortschreiben Abbas Pascha's zurückgekehrt.

China.

Der Aufstand in China gewinnt immer größere Ausdehnung. Der chinesische Gen.-Commissar hat Canton verlassen, um sich auf den Kriegsschauplatz zu begeben. Er hat von dem Anführer der Rebellen folgendes Schreiben erhalten: „Da wir vernommen haben, daß Ew. Excellenz Truppen bringen, um uns zu unterjochen und auszurotten, so fragen wir Sie, wie Sie uns entwischen können? Sie werden es nicht wagen, mit uns zu kämpfen. Sie haben hierzu weder Macht noch Muth. Sie bringen Ihre Truppen in Ordnung und sind dabei voller Furcht und Bestürzung. Wenn Sie sich wirklich inmitten der offenbaren Schwäche stark genug fühlen, eine Schlacht auszuhalten, so bestimmen Sie den Tag des Kampfes, damit endlich einmal die Niederlage oder der Sieg entschieden werde und die Soldaten vom gewissen Untergang gerettet werden." Seu war über dies Schreiben sehr entrüstet und gab seinen Truppen sogleich Befehl zum Vorrücken. Sie gelangten aber nur bis Sin-hing, in geringer Entfernung von Schauking. Statt vorwärts zu gehen, schwankte er immer mehr, und es scheint, daß Furcht und Schrecken sich seiner wirklich bemächtigt haben. — Aus allen Berichten geht hervor, daß die Rebellen die in ihre Hände fallenden Kaiserlichen mit der größten Schonungslosigkeit behandeln. Ein von Hiang-schan, bei Macao, entsendetes Detaschement von 500 M. wurde von denselben in ein Hinterhalt gelockt und bis auf 10, die als Flüchtlinge heimkehrten, völlig aufgerieben. Die Bevölkerung von Canton glaubt selbst nicht mehr, daß der tatarische General größern Muth, als die Leute ihres Stammes besitze.

Das Panorama

von C. Bauer.

Die Panoramen oder vielmehr Cosmoramen sind in der Mode: sie folgen sich nur zu rasch auf einander: in jedem Jahre haben wir in Dorpat deren mehrere, kein Wunder, wenn der Zuspruch nicht so zahlreich ist, als die Unternehmer wünschen und hoffen. Sie stehen so ziemlich alle auf gleicher Stufe und sind durchaus nicht Panoramen, Rundgemälde, die als solche auch eigens gebaute Rotunden erfordern und daher wohl nur in großen Städten aufgestellt werden können, sondern Cosmoramen als diese gewissermaßen Gemäldegallerieen, in welchen die Schaustücke durch Vergrößerungsgläser größer, oft bis zur natürlichen Größe erscheinen, und durch die derartige Veranschaulichung interessanter Gegenstände der lieben Jugend ein Stündchen angenehmer, selbst belehrender Unterhaltung gewähren. Was nun schon von solchen Cosmoramen früher in dieser Zeitung gesagt worden, läßt sich nun auch von dem Bauerschen sagen. Die jetzige zweite und letzte Ausstellung zeigt die Schlacht bei Marocco, Rio Janeiro, Neapel, die Ausgrabung der Leiche Napoleons, Bethlehem und die Auferstehung Christi.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Gestorben: St. Johannis-Kirche: der Tisch-Vorstehergehülfe Titulärrath Alexander Tosnansky alt 43 Jahr. — St. Marien-Kirche: des Dr. Ammon Sohn Rudolph Alexander Friedrich, alt 1¼ Jahr.

Am Reformationsfeste in der St. Marienkirche deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, meinen innigst geliebten Gatten, den Tischvorsteher-Gehülfen, Titulairrath **Alex. v. Tosnansky** in eine bessere Welt abzurufen; nach langwieriger Krankheit machte ein sanfter Tod in einem Alter von 43 Jahren seinem irdischen Leben ein Ende! Friede seiner theuern Asche! — Indem ich tiefbewegten Herzens allen nahen und entfernten Verwandten und Freunden, — die mir und den armen Waisen, welche mit mir den Geliebten beweinen, — ihre Theilnahme nicht entziehen werden, diese traurige Nachricht bringe, bitte ich sie zugleich, seine sterbliche Hülle von der hiesigen katholischen Kirche aus, Donnerstag den 18. d. M. Vormittags präcise um 1 Uhr, zu ihrer letzten Ruhestätte zu geleiten. — Der Gottesdienst in der katholischen Kirche beginnt um 9 Uhr Morgens.

Dorpat, den 16. October 1851.

Constanze v. Tosnansky,
geb. Halbsguth.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 168. Dorpat, den 16. October 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Indem das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des bei letzterer erledigten Lehrstuhls des Strafrechtes, des gemeinen deutschen und provinziellen Strafprozesses, der römischen Rechtsgeschichte und juristischen Literatur eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent spätestens bis zum 1. Mai 1852 der juristischen Facultät dieser Universität

1) genaue Nachweise über seine persönlichen Verhältnisse (eine Schilderung der Ereignisse seines bisherigen Lebens, nebst Taufschein und Zeugnissen über seine Schul- und Universitäts-Bildung so wie über etwanigen früheren Staatsdienst) einzureichen hat, desgleichen
2) das Diplom über den erlangten Grad eines Doctors der Rechte;
3) die Abhandlung, welche Concurrent, behufs der Erlangung jenes Grades verfaßt und öffentlich vertheidigt hat, so wie andre, gedruckte und handschriftliche, wissenschaftliche Arbeiten, welche seine Befähigung zur Uebernahme jener Professur darzuthun vermögen;
4) ein genaues Programm über sämmtliche, obengenannte Hauptfächer jener Professur.

Endlich hat Concurrent

5) in Ermangelung anderer Beweise seiner Lehrfähigkeit und eines guten academischen Vortrages, eine Probelection über ein, von der Juristen-Facultät aufzugebendes, einem der Hauptfächer der Professur zu entnehmendes Thema in deutscher Sprache zu halten.

Der ordentliche Professor an der Dorpatschen Universität steht seinem Amte nach, beim Eintritt in den academischen Dienst, in der 7ten Rangclasse (in dem Range eines Hofraths);

der außerordentliche Professor in der achten Rangclasse (die dem Range eines Collegien-Assessors entspricht). Ersterer bezieht während seiner Amtsthätigkeit an Gehalt eintausend vierhundert neun und zwanzig Rbl. sechszig Kop. Silber und an Quartiergeld einhundert zwei und vierzig Rbl. fünf und neunzig Kop. Silber; letzterer, bei gleichem Quartiergelde, an Gehalt siebenhundert vierzehn Rbl. achtzig Kop. Silber, von welchem Gehalte bei der Entlassung nach tadellos ausgedienten 15 Jahren: $\frac{1}{3}$, nach 20 Jahren: $\frac{2}{3}$, nach 25 Jahren aber das Ganze, als lebenslängliche Pension dem Entlassenen verbleibt, die dann auch auf seine Wittwe und minderjährigen Kinder übergeht. —

Die Juristen-Facultät behält sich unbedingt das Urtheil über alle jene Leistungen des Concurrenten, so wie auch darüber vor, ob derselbe als ordentlicher oder außerordentlicher Professor, und einstweilen zur stellvertretenden oder sofort zur definitiven Anstellung zu präsentiren sein werde. 3

Rector Haffner.
Secret. C. v. Forestier.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird eine erfahrene Köchin gesucht. Zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2*

Gummi-Galoschen für Herren und Damen sind in großer Auswahl zu haben bei Otto Meissel. 2*

Die Beletage des, am großen Domberge belegenen, neuerbauten Hauses, bestehend aus zehn, neutapezirten Zimmern, ist mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen; und kann sogleich bezogen werden. 3

Donnerstag den 11. Oct. hat sich ein junger Hühnerhund verlaufen. Er ist weiß, hat einen braunen Fleck auf dem Rücken, braunen und langen Behang, linke Seite des Kopfes weiß, rechte braun. Der Finder wird ersucht den Hund im Rauchschen Holz-Comptoir gegen eine Belohnung abzuliefern. 2

Abreisende.

Josephine Wollee, Frau des Studenten Wollee. 3

Wechsel- und Geld-Cours am 12. Oct. 1851.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	187 $\frac{3}{4}$ $\frac{1}{4}$	—	
„ London 3 Monat	37 $\frac{11}{16}$	37 $\frac{13}{18}$	
„ Hamburg	34 $\frac{1}{4}$	34	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	127	—	
6% Metall. S.-M	—	—	
5% dito 1. u. 2 Ser.	102	109	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	102 $\frac{1}{2}$	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	95 $\frac{1}{2}$	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101 $\frac{6}{8}$	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	—	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 6. Oct. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	125	—	110	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 und 119 Pfd. „	75	—	70	—
dito von $\frac{108}{110}$ Pfd. „ „ „	65	—	63	—
Gerste, grobe „ „ „	60	—	52	50
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	35	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6 $\frac{1}{4}$	—	6	—

Getraide-Preise in Riga

am 9. Oct. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	82	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	62	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	58	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2 $\frac{6}{7}$	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 $\frac{3}{4}$	—	—	—
Kornbranntwein, $\frac{1}{2}$ Brand . . pr. Fass	6 $\frac{1}{2}$	—	7 $\frac{1}{2}$	—
dito $\frac{2}{3}$ „ . . „ „	8 $\frac{3}{4}$	—	9	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8$\frac{1}{2}$ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4$\frac{1}{2}$ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 123.

Donnerstag 18. October 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Aegypten. — China. — Die Capkolonie. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 13. Oct. Ihre Kaiserliche Hoheiten der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und die Frau Großfürstin Alexandra Josephowna sind am gestrigen Tage von hier abgereist und haben Sich auf dem Landwege ins Ausland begeben.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Förster-Corps vom 8. October dem Direktor des Forst-Departements, General-Major Grafen Lamsdorf, den wegen häuslicher Angelegenheiten erbetenen einjährigen Urlaub, mit Belassung desselben bei der Armee, zu ertheilen und demselben Allerhöchstihren Dank für den 15jährigen, eifrigen Dienst beim Ministerium der Reichs-Domainen zu bezeigen geruht.

Durch denselben Tagesbefehl wird der beim Ministerium des Innern dienende Wirkliche Staatsrath Norow zum Direktor des Forst-Departements ernannt und, auf Grund des Allerhöchsten Manifestes vom 18. Februar 1762, zum General-Major umbenannt.

Der Präsident der Kriegsgerichts-Kommission beim Ordonnanzhause in Chotim, Obrist Baron Dr. Brunold, wird, Krankheit halber, verabschiedet, als General-Major, mit Uniform und den vollen Gehalt als Pension. — Der General der Infanterie Baron Driesen, Mitglied des Kapitels der russischen Kaiserlichen und Königlichen Orden, wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Actienpreise in St. Petersburg am 12. Oct. 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	275	—	280
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	725	—	—
71	42$\frac{6}{7}$	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	46	—	47
57	14$\frac{2}{7}$	— St. Petersb. Gas-Comp.	22$\frac{1}{2}$	—	—
142	85$\frac{5}{7}$	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	240	—	245
57	14$\frac{2}{7}$	— Lebens-Leibrenten-Comp.	83$\frac{1}{2}$	—	84
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	115
57	14$\frac{2}{7}$	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	79$\frac{1}{2}$	79$\frac{1}{2}$	80
57	14$\frac{2}{7}$	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	30	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.	—	—	62
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	380	385	390
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	110
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda	—	—	111

Temur-Chan-Schura. Von Mitte August bis Mitte September sahen sich die Bewohner der hiesigen Festung förmlich blokirt von Staubwolken, die durch anhaltend heftige Winde unablässig emporgetrieben wurden, sodaß man weder Fenster noch Thüren öffnen konnte und die Berge der Umgegend wie in dichten Nebel gehüllt erschienen. Die Witterung wurde plötzlich kalt und verursachte zahlreiche Krankheitsfälle, namentlich hitzige und Wechsel-Fieber. Im Militair-Hospitale allein liegen gegen 1000 Mann krank. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Oct. (Pr. Ztg.) Wer das revolutionaire Treiben noch nicht satt hat, wer noch Vertrauen setzt in das Zerstörungswerk der Demagogen, der blicke nach Frankreich, nach jenem unglücklichen Lande, das mit allem Segen der Natur ausgestattet, unter den jetzigen Verhältnissen nichtsdestoweniger seinem Ruin entgegengeht. Man muß in diesem Lande leben, um den ganzen Umfang des Uebels überschauen zu können; man muß dieses Absterben alles Grundsätzlichen und Bleibenden mit ansehen, um verzweifelt zu der Frage zu kommen: „was soll aus dieser Nation werden?“ Das beunruhigendste Merkmal an den französischen Zuständen liegt darin, daß die Nation ihre Geschichte verleugnet, daß sie, ohne es selbst zu wissen, aus dem Kreise, innerhalb dessen sie groß und mächtig war, herausgetreten ist. Die goldenen Erinnerungen an die Größe ihres Königthums sind in dem Rauche einer skeptischen Philosophie verschwunden, der Kern Derer, die aus Grundsätzen und echten patriotischen Interessen an der legitimen Monarchie festhalten, wird theils durch die Gleichgültigkeit der Menge, theils durch den Egoismus täglich kleiner, und so sehr hat die Dialektik die ursprünglichen Gesetze des Staates überschwemmt, daß manche Legitimisten das Dogma der legitimen Monarchie verleugnet und letztere als ein bloßes Amt der Volks-Souverainetät dargestellt haben. Während aller dieser Wirren ist ein Umstand aber doch wiederum tröstlich: die Kammer ist abwesend, das Ministerium hat seine Entlassung gegeben und doch herrscht eine gewisse Ruhe in den Gemüthern. Man hat aufgehört, an einen Staatsstreich zu glauben, und man würde nie

daran geglaubt haben, wenn man die materielle Möglichkeit eines solchen, auf die es zuletzt doch immer ankommt erwogen hätte.

Paris, 19. Oct. Wiewohl in Bezug auf die Ministerkrisis noch kein entscheidender Schritt geschehen ist, läßt sich doch aus mannichfachen Zeichen abnehmen, daß der Waffenstillstand von den kriegführenden Parteien zu Unterhandlungen benutzt wird und daß die entlassenen Minister zu einer Verständigung die Hand zu bieten bereit sind. So erklärt das „Bulletin de Paris", eine bonapartistische Korrespondenz, ganz bestimmt, daß die jetzigen Zerwürfnisse mit einem Friedensschlusse enden würden, der seine Grundlage in einer ansehnlichen Veränderung" des Gesetzes vom 31. Mai finden soll. Ein gemäßigtes Ministerium werde eine solche Aenderung (also nicht eine einfache Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts) in Antrag bringen und die „erleuchtete" Mehrheit der National-Versammlung würde derselben ihre Zustimmung nicht versagen. Eine solche Versöhnung mit gegenseitigen Zugeständnissen würde denn aller Wahrscheinlichkeit nach durch einen Theil des bisherigen Kabinets (Baroche, Fould, Rouher) eingeleitet und Léon Faucher über seine Entlassung durch das Großkreuz der Ehrenlegion getröstet werden. Inzwischen hat der Präsident der Republik die Verhandlungen mit Billault noch nicht aufgegeben und demselben den politischen Theil seiner „Botschaft" mitgetheilt. Man hört behaupten, daß Billault vom dem Präsidenten der Republik mit der Bildung eines Kabinets beauftragt worden sei. Man setzt sogar hinzu, daß er für sich das Ministerium des Innern gewählt und den Advokaten Langon bereits zu seinem Kabinetschef ernannt habe. Die letzteren Gerüchte jedoch scheinen, wenn nicht ganz unbegründet, jedenfalls verfrüht zu sein, da noch nichts Definitives beschlossen ist.

Die Permanenz-Kommission hat sich heute Mittag um 12 Uhr versammelt unter der Präsidentschaft des Generals Bedeau. Dupin, welcher der Kommission heute präsidiren sollte, war, obgleich erwartet, um diese Zeit noch nicht in Paris angekommen. 29 Mitglieder waren anwesend. Der Präsident theilte zuerst mehre Polizeiberichte mit, aus denen hervorgeht, daß beim Einzug des 6ten Linien-Regiments (welches durch den bekannten Tagesbefehl seines Obersten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt), eine Demonstration versucht worden, daß dieselbe jedoch wenig Theilnahme bei der Bevölkerung gefunden hatte. Mehre aus den Departements eingetroffene Personen sprachen hierauf von der beunruhigenden Wirkung, welche die Nachricht von der beabsichtigten Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai dort hervorgerufen habe. Es sprach sich ungetheilt die Ueberzeugung dahin aus, daß man in die Krise von 1852 jetzt bereits eingetreten sei und daß die Gefahren mit denen der Bonapartismus und der Sozialismus die Gesellschaft bedrohen, nur durch energisches und einiges Handeln der konservativen Majorität beschworen werden könnten. Nach einer kurzen und unbedeutenden Unterredung zwischen den einzelnen Mitgliedern trennte sich die Kommission um 12¾ Uhr, nachdem sie noch beschlossen, sich nächsten Donnerstag wieder zu versammeln.

Es erhellt aus der Sprache, welche sämmtliche Journale der Ordnungspartei heute führen, daß sie alle die gebieterische Nothwendigkeit einigen Handelns begreifen und entschlossen sind, ihre Meinungsverschiedenheiten über Unwesentliches fallen zu lassen. Der „Ordre" wie die „Assemblée nationale", „Union", „Opinion publique", „Univers", „Messager", Alle dringen darauf, daß vom 4. November ab alle Fractionen der Majorität in der Kammer in fester Vereinigung dastehen, um Frankreich, um die Gesellschaft gegen die Rothen und gegen den „jungen" Bonapartismus zu schützen.

Paris, 20. Oct. (Tel. Dep.) Carlier ist nicht nach Sens abgereist, sondern versieht nach wie vor die Polizei-Präfektur-Geschäfte.

Paris, Dienstag, 21. October. (T. Dep. d. C. B.) Nach einem zirkulirenden Gerüchte übernimmt Billault das Portefeuille des Innern, Arnaud, des Krieges„ Bourjolly, des Aeußern, und Magne, der Finanzen.

England.

London, 18. Oct. Das Industrie-Ausstellungsgebäude leert sich erstaunlich schnell. Auch in den fremden Abtheilungen, welche durch eine Scheidewand von dem westlichen englischen Flügel getrennt sind, um der Verwirrung möglichst vorzubeugen, beginnt jetzt das Einpacken und Wegführen der Waaren. Vorgestern Abend hatten bereits 1500 englische Aussteller ihre Artikel weggeschafft. Von verschiedenen englischen Ausstellern sind Proteste und kritische Bemerkungen über die Vertheilung der ersten Preise eingereicht worden.

In Betreff der ägyptischen Eisenbahn schreibt man aus Alexandrien vom 8ten d. Mts.: „Am 4ten ist der Stab von Ingenieuren, die Herr Stephenson herübergeschickt hat, nach Kahira gegangen, um dem Vice-König ihre Aufwartung zu machen; dann werden sie ohne Weiteres ihre Arbeiten beginnen, namentlich da das Wetter sehr günstig ist. Der außergewöhnlich hohe Wasserstand des Nils hat beträchtlichen Schaden auf Feldern und in Dörfern angerichtet. Von Amerika ist die erste Ladung Eis in Aegypten angekommen, sie wurde vom Vice-König gekauft."

Das „Malta Journal" spricht in gereiztem Ton von einem vermeintlichen Bunde Oesterreichs und Neapels gegen die britische Schifffahrt im mittelländischen Meere. Sicilien habe das gesundeste Klima im Süden, trotzdem ziehe Neapel einen Quarantäne-Gürtel um diese Insel gegen die englischen Schiffe, welche sicilianisches Obst in Fracht nehmen wollten. England werde auf die Länge seinen Handel nicht fesseln lassen.

Es bildet sich hier eine Gesellschaft zur Ausbeutung der „Ave-Maria-Goldquarz-Mine" am Mariposafluß in Kalifornien. Die Mine ist 200 Quadrat-Yards groß und gehört dem Oberst Fremont, der sie für $\frac{1}{6}$ des Ertrages verpachten will. Der Pächter schlägt vor, die Hälfte der Mine für sich zu behalten, um daraus den Pachtzins an Oberst Fremont zu bestreiten, für die andere Hälfte aber 2000 Actien zu 25 Pfd. St. auszugeben, um ein Kapital von 50,000 Pfd. aufzubringen; 40,000 Pfd., berechnet man, wird die nöthige Maschinerie allein kosten dagegen

schlägt der Unternehmer den täglichen Ertrag auf 20,000 Pfd. an. Es heißt, daß der Quarz dieser Mine nicht blos Gold, sondern auch andere, zum Theil goldhaltige Metalle birgt. Die Hälfte des Kapitals von 50,000 Pfd. soll bereits durch Actienzeichnung beisammen sein.

London, 20. Oct. Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen und berichtet, daß das Vertrauen daselbst langsam zurückkehrt; das Geld ist knapp, Baumwollenpreise gedrückt.

Die Revolution in Mexiko schreitet fort.

Aus Afrika sind hinsichtlich des Kaffernkrieges ungünstige Nachrichten eingegangen.

Deutschland.

Berlin, 21. Oct. Das hiesige Kreisschwurgericht verhandelte gestern den bereits vielfach besprochenen Prozeß wegen der Befreiung des ehemaligen Professors Kinkel, der bekanntlich wegen Kriegsverrath zu lebenswieriger Festungsstrafe verurtheilt wurde. Er büßte diese Strafe früher in Naugardt, später in Spandow, von wo aus er in der Nacht vom 6. zum 7. November v. J. Gelegenheit fand zu entweichen. Der thätlichen Hülfe bei der Ausführung dieser Befreiung waren angeklagt: der ehemalige Aufseher in der Strafanstalt zu Spandow Bruhne und der Rathsherr und Gastwirth Krüger aus Spandow. Bruhne gestand ein, daß er durch thätige Hülfe die Befreiung Kinkels veranlaßt, bestritt aber bei derselben Gewalt verübt zu haben und zu seiner Handlung überhaupt durch Bestechung veranlaßt worden zu sein. Als Motiv der That gab er lediglich das Mitleid mit dem Gefangenen und dessen Familie an. Krüger bestritt die ihm zur Last gelegte Betheiligung bei dem Verbrechen. Nach einer langen Verhandlung erklärten die Geschwornen den Angeklagten Bruhne schuldig, in seiner amtlichen Eigenschaft, unter Verletzung seiner Amtspflicht die Befreiung eines seiner Aufsicht anvertrauten Gefangenen unter Anwendung von Gewalt veranlaßt zu haben und dazu durch Versprechungen verleitet worden zu sein. Gegen Krüger lautete das Verdikt der Geschwornen auf schuldig, den Thätern wissentlich Hülfe geleistet und den Bruhne, durch das Versprechen, für seinen lebenslänglichen Unterhalt Sorge tragen zu wollen, dazu verleitet zu haben. Das Verdikt gegen Krüger wurde jedoch nur mit 7 gegen 5 Stimmen gefällt, weshalb der Gerichtshof in Berathung trat. Der Gerichtshof, obgleich er nicht verkannte, daß ein dringender Verdacht gegen Krüger vorliege, trat dem Verdikt der Geschwornen nicht bei, da er nicht die positive Ueberzeugung von dessen Schuld erlangt hatte und sprach den Angeklagten Krüger deshalb frei. Den Angeklagten Bruhne dagegen verurtheilte der Gerichtshof zum Verlust der Nationalkokarde, dreijähriger Zuchthausstrafe, Verlust seiner Charge als Unteroffizier und erklärte ihn zur Verwaltung öffentlicher Aemter auf immer für unfähig.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Oct. Die Ministerkrisis ist beendigt, und zwar, dem Anscheine nach, im dänisch-nationalen Sinne, obgleich man noch in den letzten Tagen ganz andere Erwartungen gehegt hatte. Heute im Landsthing zeigte der Premierminister an, daß die Sr. Maj. unter dem heutigen Dato von den Herren Reedtz, C. Moltke und Fiebiger eingereichte Dimission angenommen und statt ihrer Bluhme ad interim zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Flensborg zum Kriegsminister ernannt worden ist. Auch zeigte Gr. M. der Versammlung an, daß spätestens am Schluß der nächsten Woche die Regierung dem Reichstage eine Mittheilung über die politische Lage des Landes machen würde.

Oesterreich.

Wien, Dienstag, 21. Oct. (Tel. Dep. d. C. B.) Der Kaiser ist am Freitag in Lemberg eingetroffen und daselbst glänzend empfangen worden. Die Herzogin von Angoulême ist in Frohsdorf gestorben.

Aegypten.

Nach Nachrichten aus Alexandria vom 7. Oct. hatte sich Abbas-Pascha endlich entschlossen, auf den Befehl des Großvezirs, die Eisenbahnfrage betreffend, zu antworten. Kaïr-Eddin-Pascha, der dem Vice-König das erwähnte Schreiben überbracht, hatte sich am 2. October nach Konstantinopel eingeschifft, um die Antwort zurückzubringen. Verschiedene Versionen cirkulirten in Bezug auf den Inhalt dieser Antwort; die, welche am meisten Glauben fand, läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Abbas-Pascha bespricht in derselben nicht die Hauptfrage, die in dem Briefe des türkischen Ministers gestellt wird; er fängt an und endigt mit Betheuerungen seiner großen Ergebenheit in die Befehle des Sultans; er sagt, nichts hätte vorausfetzen lassen können, daß er erst die Ermächtigung zum Abschluß des Vertrags mit Stephenson hätte verlangen müssen, die Arbeiten um die es sich handle, gehören zu der nämlichen Kategorie, wie die, welche sein Großvater, Mehemed-Ali, ohne die Ermächtigung der türkischen Regierung unternommen habe; dazu gehörten besonders die Arbeiten an der Nilküste. Dieses Unternehmen habe eine große Aehnlichkeit mit dem von ihm unternommenen. Beide seien gleich wichtig und beträfen die seiner Verwaltung anvertraute Provinz; übrigens sei es die feste Absicht der ägyptischen Regierung, die Kosten für den Bau der Eisenbahn selbst zu bestreiten, ohne ihre Zuflucht zu fremden Kapitalien zu nehmen; der befriedigende Zustand der Finanzen gestatte, als gewiß zu versichern, daß man bei dieser Gelegenheit weder neue Steuern auferlege, noch die bestehenden erhöhe, und daß alle Arbeiten regelmäßig bezahlt würden, wie dies von der Pforte verlangt worden sei; aus diesen Gründen hoffe der Vice-König, daß der Sultan die Ermächtigung nicht verweigere, die zu verlangen er sich heute zur Pflicht mache. — Nach Nachrichten aus Konstantinopel vom 5ten erwarte man dort eine günstige Antwort seitens der ägyptischen Regierung. Lord Palmerston soll den Vice-König aufgefordert haben, sich der Pforte zu unterwerfen und die Ermächtigung zum Bau der Eisenbahn zu verlangen. Auf der anderen Seite soll der englische Gesandte, Canning diesen Schritt Lord Palmerstons geltend gemacht haben, und man glaubte,

daß die Pforte die verlangte Einwilligung nach Erhalt der Antwort des Vice-Königs ertheilen werde.

China.

Hong-Kong, 24. August. Dr. Gützlaff, der hier am 9. August starb, war nur 48 Jahre alt geworden. „Gützlaff", sagt die „China-Mail", „kam zuerst 1827 im Dienst der niederländischen Missions-Gesellschaft nach dem Osten, verbrachte 4 Jahre in Batavia, Singapore und Siam, kam 1831 nach China und unternahm zwei Reisen an den chinesischen Küsten entlang, ohne jedoch, wie man behauptet hat, jemals in das Innere China's zu dringen oder Peking zu sehen. Im Jahre 1834, nach dem Tode des älteren Morrison, erbte er dessen Stelle als englischer Dolmetscher und wurde bald, auf die Empfehlung Sir G. Robinsons, von Lord Palmerston zum chinesischen Secretair bei dem britischen Bevollmächtigten und Handels-Oberaufseher mit einem großen Gehalt ernannt, mit welchem er so ökonomisch wirthschaftete und so gescheidt spekulirte, daß er, im Widerspruch mit seinen häufigen Armuthsbetheuerungen, ein ansehnliches Vermögen hinterlassen hat. Er war nicht nur mäßig, sondern auch sehr arbeitsam; seine Gelehrsamkeit war mehr mannigfaltig, als gründlich, sein Ruf größer zu Hause als in China, wo seine sanguinische Einbildungskraft, die ihn selbst mit fortriß, die Erfolge seiner Wirksamkeit nicht vergrößern konnte. Der Verein zur Bekehrung der Chinesen durch Chinesen ist mit ihm entstanden und wird mit ihm ein Ende haben. Seine Proselyten und seine Agenten selbst waren mittelmäßige Christen, und in den letzten Jahren zog er sich vom Missionswerk zurück. Mit der londoner Bekehrungsgesellschaft lebte er bekanntlich in steter Feindschaft." (Dieses feindliche Verhältniß mag auch wohl auf vorstehendes Urtheil des obengenannten in Hong-Kong erscheinenden englischen Blattes nicht ohne Einfluß geblieben sein.)

Die „Triester Zeitung" bringt folgende nähere Details über die letzten Augenblicke Dr. Gützlaffs: Vor wenigen Monaten erst aus Europa nach seiner neuen Heimath China zurückgekehrt, litt er in letzter Zeit an rheumatischer Gicht. Später trat auch die Wassersucht hinzu, die ihn, der noch im kräftigsten Mannesalter stand, endlich hinraffte. Sein Tod erregte, wie man denken kann, nicht nur unter den Europäern, sondern auch unter den Chinesen große Bestürzung. Seinem Leichenbegängnisse wohnten außer dem Gouverneur von Hongkong die Bewohner aus allen Schichten der Bevölkerung bei. Am 17. August hielt der Prediger E. T. R. Moncrieff in der Kathedrale des h. Johannes die Leichenrede, aus der wir namentlich über die letzten Stunden des Verstorbenen folgende Angaben entnehmen. Das erste Mal, sagt Moncrieff, als ich Gützlaff besuchte, war seine Krankheit noch nicht so weit vorgeschritten, daß sie mir bedenklich erschien, schon am folgenden Tage aber fand ich ihn viel schwächer, obgleich er selbst noch nicht den geringsten Gedanken an seinen Tod hegte, und als man ihm von der Möglichkeit seines Todes und endlich von der Unwahrscheinlichkeit seiner Genesung sprechen mußte, war er vollkommen ergeben. Am meisten beschäftigte ihn von nun an der Gedanke an sein großes Werk, das in dem Lande, dem er so lange das Evangelium gepredigt, noch zu vollbringen sei. Kurz vor seinem Sterben sprach er die Worte: „In deine Hände empfehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst;" und bald darauf: „danket Gott, der uns den Sieg verleiht." Nur leise hauchte er zuletzt noch die Worte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe geendet meinen Lauf, ich habe Glauben gehalten", und sprach von da an nicht mehr. Den einzigen Mann zeichneten alle Tugenden aus und überall bethätigte er die wahre christliche Liebe. Mochte er gesund oder krank sein, immerdar war er im Gebet. Sein schönster Wunsch war es immer, in der Ausübung seiner heiligen Mission zu sterben.

Die Kapkolonie.

(Pr. Z.) Seit 16 Jahren erscheint regelmäßig auch in der Hauptstadt der britischen Kolonie an der Südspitze von Afrika ein Hof- und Staats-Kalender, unter dem Titel: **The Cape of Good Hope Almanac and Annual Register.** Für das Jahr 1851 ist davon eine erweiterte Ausgabe nach authentischen Quellen veranstaltet worden. Es liegt uns ein Exemplar davon vor, aus welchem wir in Nachstehendem einige statistische Notizen über die Kolonie mittheilen, von der in der letzten Zeit wegen des Kaffernkrieges auch in diesen Blättern öfter die Rede gewesen.

Die Ereignisse auf dem Kap haben bekanntlich eine sehr ernste Wendung genommen und bedrohen England mit einem bedeutenden Kostenaufwand, da der Ueberschuß der Kolonial-Einnahmen des Kap über die Ausgaben nach den Veranschlagungen für dieses Jahr noch nicht 2000 Pfd. St. beträgt, eine Summe, die für außerordentliche Bedürfnisse kaum in Betracht kommen kann. Wäre der Fonds in der Kolonialkasse aber auch bedeutender, er würde doch für die eigentlichen Kriegskosten nicht verwendet werden können, da England seit der Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika es für immer aufgegeben hat, seine Kolonieen zu anderen Zwecken, als denen ihrer inneren Verwaltung und Polizei, zu besteuern. Die zu ihrem Schutz im Kriege wie zu ihrer Sicherheit im Frieden erforderliche See- und Landmacht wird ihnen von dem Mutterlande geliefert, ohne ihnen die Kosten dafür zu berechnen. Noch ist aber kein baldiges Ende des Kampfes gegen die kriegerischen und raubsüchtigen Kaffernstämme abzusehen; im Gegentheil, die britischen Streitkräfte befinden sich, bei ihrer für ein so ausgedehntes Gebiet, durchaus unzulänglichen Stärke, in der mißlichsten Lage, und der wilde, ungestüme Feind dringt immer weiter gegen das Innere der Kolonie vor. Es zeigt sich in diesem Fall, eben so wie gleichzeitig an einem anderen Punkt der britischen Kolonial-Besitzungen, in Australien, wo es zur Aufrechthaltung der Ordnung bei dem dortigen Goldschwindel auch an Kräften zu fehlen scheint, die große Mangelhaftigkeit der inneren Anstalten zu Schutz und Ordnung in diesen Dependenzien des britischen Reichs. Während die Seemacht Englands zwar den außereuropäischen

Besitzungen desselben gegen jeden äußeren Angriff volle Gewähr der Sicherheit bietet, ist dagegen die Landmacht überall in den Kolonieen eine so geringe, daß beim Eintritt unvorhergesehener innerer Unruhen daselbst gewöhnlich zu Anfang ernstliche Verlegenheiten entstehen, die sich, je entfernter die Kolonieen vom Mutterlande gelegen und je weitläufiger die Absendung von Hülfstruppen, desto mehr in die Länge ziehen. Dazu kömmt, daß die örtlichen Institutionen der britischen Kolonieen zum Theil noch nicht hinreichend auf die Entwickelung eines kräftigen Zusammenwirkens zwischen der Kolonial-Regierung und den Kolonisten berechnet sind und bei eintretenden Krisen die erforderliche Thätigkeit eher lähmen als fördern. Statt vereint zu wirken, theilen sich dann wohl die Kräfte; die Regierung wird in ihren Maßregeln nicht willig von den Kolonisten unterstützt, diese suchen sich vielmehr, wenn die äußerste Gefahr droht, durch Selbstschutz zu helfen. Hierdurch an Unabhängigkeit gewöhnt, treten sie dann gelegentlich auch der Regierung selbst entgegen und zwingen ihr Aenderungen ihrer Beschlüsse ab, wie im vorigen Jahr die Kapkolonien die Zurücknahme der Deportation von Sträflingen in ihr Gebiet durchsetzte, so daß ein Schiff, welches mit Deportirten schon dort angelangt war, unverrichteter Sache wieder umkehren mußte; oder es entzieht sich wohl ein Theil unzufriedener Kolonisten, wenn Raum zu anderer Ansiedelung in der Nähe ist, dem Bereich der britischen Regierungsgewalt und gründet sich neue Wohnsitze, wie im Jahre 1837 ein Corps von fünftausend Boers (holländischen Bauern), unwillig über die Emancipation der Hottentotten und Sklaven in der Kolonie, sich aufmachte, nach Port-Natal an der Ostküste zog und daselbst eine selbständige Niederlassung gründete, über die erst einige Jahre später die englische Regierung ihre Herrschaft wieder ausbreitete.

Seit langer Zeit schon haben sich in England wiederholt Stimmen im Parlament (Molesworth u. A.) und in der Presse erhoben, welche das Fehlerhafte in dem britischen Kolonialsystem auseinandergesetzt und Abhülfe verlangt haben. Mit den nöthigen Verbesserungen ist jedoch immer gezögert worden; bricht nun eine Krisis herein, wie jetzt, so bleiben die verwirrenden Folgen nicht aus. Obgleich diese Kolonie sich fast ein halbes Jahrhundert im Besitz Großbritanniens befindet, ist man doch bis jetzt nicht dazu geschritten, ihrer Bevölkerung eine eigene Vertretung ihrer Interessen und Bedürfnisse zu bewilligen. Dem Gouverneur ist zwar ein gesetzgebender Rath beigeordnet; schlagen wir aber den Kap-Almanach auf und sehen nach den Mitgliedern dieser Körperschaft, so finden wir dieselben Namen, welche die voranstehende Exekutivbehörde aufweist, nämlich den Regierungs-Sekretair, den General-Schatzmeister, den General-Prokurator, den Zolleinnehmer und außerdem noch den General-Auditeur, welcher dem vollziehenden Körper nicht angehört. Der gesetzgebende Rath ist also ebenfalls eine von der Regierung ernannte Behörde und hat auch zum Präsidenten, so wie der vollziehende Rath, den Gouverneur der Kolonie. Hier ist nicht nur von dem vielgerühmten britischen Prinzip der Selbstregierung gar keine Spur, sondern nicht einmal von irgend einer Art Vertretung der Regierten. In den letzten Jahren nun ist das Verlangen der Kolonie nach Theilnahme an der Beschlußfassung über ihre inneren Angelegenheiten immer dringender und ungestümer geworden, und da es an einer geregelten Befriedigung dieses Verlangens fehlte, haben in der Deportationsfrage öffentliche Versammlungen und Vereine auf ungeordnetem Wege ihren Willen durchzusetzen gesucht. Es ist ihnen gelungen, der Gouverneur zuerst und dann auch die Regierung in London haben nachgegeben. Seitdem hat die letztere ein Repräsentativsystem für die Kapkolonie auszuarbeiten beschlossen; nun überrascht sie der Kaffernkrieg, steigert wahrscheinlich die Forderungen, und man läuft Gefahr, mehr die Bedürfnisse des Augenblicks als die dauernden, wahrhaften Interessen der Kolonie zu berücksichtigen, statt daß man, mit allmäliger Entwickelung der Vertretung und an die gegebenen Verhältnisse eines bereits seit drittehalb Jahrhunderten bestehenden Gemeinwesens anknüpfend, eine wohlgeordnete organische Repräsentativ-Verfassung hätte bilden können.

Von den politischen Verhältnissen zu den statistischen übergehend, wie der Almanach sie uns in allen Beziehungen mit größter Vollständigkeit darstellt, von denen wir nur einige der bemerkenswerthesten entlehnen, beginnen wir mit dem Ursprung der Kolonie und den Hauptmomenten ihrer Geschichte. Nachdem der Portugiese Bartolomeo Diaz schon 1493 die Südspitze von Afrika zuerst entdeckt und sein Landsmann Vasco de Gama 1497 sie umschifft hatte, wurde doch erst ein ganzes Jahrhundert später auf diesem Kap, welchem die portugiesischen Seefahrer den Namen des Vorgebirges der guten Hoffnung beigelegt hatten, die erste Niederlassung begründet, und zwar von den Holländern, die auf der Fahrt nach ihren ostindischen Besitzungen die Wichtigkeit jenes Punktes als Stationsort zur Aufnahme von Lebensmitteln und frischem Wasser für die Schiffe erkannt hatten. Eine ausgedehntere Ansiedelung gründeten sie daselbst im Jahre 1652, und von diesem Zeitpunkt an kann das Kap erst als eine eigentliche Kolonie betrachtet werden. Es wurden nun Festungswerke dort errichtet und eine Besatzung dahin gelegt. Im J. 1795 eroberten die Engländer unter Sir James Craig im Kriege gegen Holland diese südafrikanische Kolonie, und der Eroberer wurde auch der erste englische Gouverneur derselben. Auf kurze Zeit gelangten sie durch den Frieden von Amiens (1802) noch einmal an die Holländer zurück; 1806 wurde sie von den Engländern unter Sir David Baird wieder genommen und endlich 1815 an diese definitiv vom König der Niederlande abgetreten. Die Kolonie hat aber jetzt einen weit größeren Umfang erhalten, als unter der holländischen Regierung, „denn", sagt der Almanach für 1851, „der unruhige Geist der benachbarten wilden Stämme (Kaffern und Buschmänner) und die Unbestimmtheit der alten Grenzlinie machten es rathsam, noch bedeutende Strecken Landes in ihr Gebiet hineinzuziehen und die gegenwärtige Grenzlinie festzustellen, welche den doppelten Vortheil einer wirk

samen Schutzmauer (in dieser Eigenschaft scheint sie sich indeß, nach den neuesten Ereignissen zu urtheilen, nicht bewährt zu haben) und einer deutlich erkennbaren Grenze darbietet." Diese Linie erstreckt sich, laut Proclamation vom 7. December 1847, von der Mündung des Keiskamma-Flusses (an der Ostküste) bis zu dessen Vereinigung mit dem Tschumie; von da das westliche Ufer dieses letzteren Flusses aufwärts bis zu seiner nördlichsten Quelle; dann die Katberg-Kette entlang bis zum Gaika-Gop; von hier zur nächsten Quelle des Klip-Plaats-Flusses und an dessen linkem Ufer hinab bis zu seiner Vereinigung mit dem Zwart-Kei; hierauf an diesem Flusse hin bis zu seiner Vereinigung mit dem Klaas-Smit-Flusse; diesen aufwärts bis zu seiner Quelle, dann über den Stormberg zur Quelle des Kraai-Flusses, endlich diesen und den Orange-Fluß entlang bis zur Mündung des letzteren in den Atlantischen Ocean. Außerhalb der eigentlichen Kapkolonie, aber als besondere Distrikte mit zu ihr gehörig und demselben Kolonial-Gouvernement untergeordnet, sind die beiden östlich gelegenen Bezirke Victoria und Albert. Die neue Ansiedelung bei Port Natal, an der Ostküste, wird seit 1846 von einem Vice-Gouverneur verwaltet.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

Der londoner „Herald" theilt aus dem Tagebuche eines, der letzten Nordpol-Expedition (zur Aufsuchung Franklins) attachirten Seeoffiziers folgende interessante Schilderung einer Durchfahrt durch einen Eisberg mit: „Sonntag, 30. Juni 1850. Vor Anker an einem Eisberg; ruhiges Wetter, wolkenloser, schön blauer Himmel; umgeben von einer ansehnlichen Zahl ungeheurer Eismassen, gleisend und farbenspielend unter den Strahlen der Mittagssonne. Ein Theil der Mannschaft war an's Land gegangen, um Eier der wilden Seevögel zu sammeln, welche sich an den einsamen Felsen und Abgründen der Baffinsbay aufhalten, während die übrigen, ermüdet von den erschöpfenden Arbeiten des vorangegangenen Tages, sich zur Ruhe begeben hatten. Ich allein ging auf dem Verdeck auf und ab; die ganze Natur rund um mich schien in die tiefste Ruhe versenkt. Da bemerkte ich in der offenen See einen ungeheuren Eisberg, der in der Mitte durchbrochen war und so eine Art Tunnel bildete. Noch nie hatte ich gehört oder gelesen, daß ein Reisender in den arktischen Regionen etwas Aehnliches geschildert hätte, die Neuheit der Sache reizte mich, deßhalb beschloß ich, eine Fahrt durch diesen Eistunnel zu versuchen, und fand auch bald zwei Matrosen, die bereit waren, mich zu begleiten. Das kleine Boot wurde ausgehoben und die Entdeckungsreise angetreten. Wir näherten uns dem Koloß, erkannten, daß in der Höhle Wasser genug vorhanden, um dem Boote die Durchfahrt zu gestatten, ruderten langsam und schweigend darauf zu, und eine der herrlichsten Naturscenen, die jemals das Auge eines Sterblichen erblickt, ein Schauspiel, dessen Erhabenheit und Größe keine Sprache zu beschreiben, keine Phantasie zu erfinden vermag, zeigte sich jetzt unseren staunenden Blicken. Man denke sich einen ungeheuren Bogengang von etwa 80 Fuß Spannung, 50 Fuß hoch und über 100 breit, so regelmäßig gebildet, als ob er vom geschicktesten Baumeister angelegt wäre, und das Ganze aus einer halbdurchsichtigen Masse von wunderbar schöner Smaragdfarbe, an allen Stellen eben und glatt, wie es nur der sorgfältigst polirte Alabaster sein kann — und man wird nur einen schwachen Begriff von der Schönheit dieses natürlichen Tempels haben. Als wir ungefähr die Hälfte unseres Weges durch denselben zurückgelegt hatten, sah ich, daß der Berg in seiner ganzen Breite, und zwar in senkrechter Richtung, geborsten war, dergestalt, daß an einzelnen Stellen die Sonnenstrahlen ganz oder theilweise durchbrechen oder eindringen konnten, und die nicht erhellten Partieen tiefblau erschienen, ein Anblick von wahrhaft zauberischer Schönheit, wie ihn der Pinsel des größten Malers nie wiedergeben könnte. Ich gestehe, ich war im ersten Augenblick so berauscht von diesem Anblick, daß ich mich wirklich nicht mehr in dieser Welt, sondern mein sterbliches Ich todt, die Pforten des Paradieses vor mir geöffnet glaubte und mich in vollem Sinne des Wortes für selig hielt. — Aber, ach! bald sollte sich die Scene ändern, denn ich war in der That wenigstens dicht an den Pforten des Todes. Ich erwachte aus einem entzückenden Traume, um alle Schrecken einer schreckenvollen Wirklichkeit zu erfahren. Ich bemerkte nämlich, als ich mich wieder etwas gesammelt hatte, daß der kolossale Riß über mir sich plötzlich sehr rasch schloß und dann langsam und allmälig wieder öffnete, und ich konnte nicht mehr zweifeln, daß der ganze Eiskompler von mehren Millionen Tonnen nicht auf einer festen Basis ruhte, sondern — schwamm, demnach jeden Augenblick das Gleichgewicht verlieren, umstürzen und in tausend Stücke zertrümmern konnte. Unsere Lage war in der That bedenklich. Ich sah vor- und rückwärts, überall schien die See in Bewegung. Um mich diesem furchtbaren Anblick zu entziehen, schloß ich einen Moment die Augen; meine beiden Begleiter griffen instinktmäßig zu den Rudern, pfeilschnell glitt das kleine Fahrzeug an den Eiswänden, in denen ich eben noch das Paradies erblickt hatte, vorbei durch die schwarze Flut und war bald unter freiem Himmel. — In ehrfurchtsvoller Entfernung fuhren wir nun um den Eiskoloß herum, um seine Ausdehnung zu erforschen, und fanden, daß er ungefähr eine englische Meile im Umfang messen und an der höchsten Stelle drittehalbhundert Fuß hoch sein mochte. Um 2 Uhr Nachmittags hatten wir die Fahrt gemacht, und um 10 Uhr am Abend desselben Tages stürzte der ganze Bau zusammen, die See mehre Meilen in die Runde aufregend. Noch habe ich nachzuholen, daß meine beiden Begleiter jenen Riß im Eise nicht bemerkt hatten, wie ich aber erst erfuhr, als wir bereits außer Gefahr waren; wir hatten nämlich ausgemacht, unterwegs nicht zu sprechen, damit nicht etwa durch den Widerhall des Tones die zerbrechliche Masse gestört werden solle." — Der Erzähler versichert noch schließlich, daß er um tausend Pfund Sterling die Erinnerung an diese Exkursion nicht missen, aber um die ganze Welt sie nicht noch einmal machen möchte.

Wien. Ein Wiener Techniker, Herr Ferd. Bergamenter, hat eine neue, originelle Art von Barometer erfunden. Eine gemalte Landschaft, ein Bild unter Glas und Rahmen, ist hier an die Stelle der langen, dünnen Glassäulen getreten. Bei jedem Wechsel der Witterung verändert sich nämlich die Temperatur der Landschaft, und geht z. B. bei herannahendem Regen erst in's Bläuliche, dann in's Schwarzgraue über. Zur Benutzung auf Reisen und Landpartieen giebt es solche Barometer auch in Form kleiner Etuis, und man braucht das Bild nur einige Minuten der freien Luft auszusetzen, um die Witterung der nächsten Stunden sicher bestimmen zu können.

Eine englische Zeitung brachte kürzlich in einer gelehrten Abhandlung über die Abnormitäten der chinesischen Schaubühne die wunderliche Notiz: „In der Tragödie — Leiden des Wallfischfahrers Jan-se-king-fu — erscheint am Schlusse ein riesiger Wallfisch und sprüht eine Quantität von ca. 10 Eimern Wasser unter das Publikum."

Dorpat. Vor einem Jahr erging die dringende Bitte an die Bewohner Dorpats, nach ihren Kräften beizusteuern, um einem Frauen-Vereine die Mittel zu leihen, den Armen durch Arbeit aufzuhelfen: — zugleich ward versprochen über den Empfang des Geldes wie über dessen Verwendung Rechenschaft abzulegen. Jetzt ist dieser Zeitpunkt gekommen, und gern ergreifen die Glieder des Vereins die Gelegenheit ihren Dank auszusprechen für die ihnen anvertrauten Gaben; wie auch darzulegen, auf welche Weise dieselben angewandt und genutzt worden sind.

264 Rub. 30 Kop. waren das Resultat der Collecte, nach deren Eingang sogleich zum Ankauf von Flachs und Wolle zum Verspinnen geschritten ward; ebenso wurde Material zum Stricken angeschafft. Die nähere Berechnung darüber folgt weiter unten.

Es sollte aber nicht bloß die Arbeit vertheilt, sondern worauf es besonders ankommt, die Lage der Armen untersucht, ihnen näher getreten, durch freundliches Entgegenkommen ihr Vertrauen geweckt, ihr Muth belebt und ihnen auf diese Weise wirklich geholfen werden. Dazu schienen Hausbesuche am geeignetsten; auch fanden sich 13 Damen die es übernahmen, über eine oder mehrere Familien die Aufsicht zu führen, sie wöchentlich zu besuchen, sie zu fleißiger Arbeit anzuhalten, so wie darüber zu wachen, daß die Kinder die Schule besuchten, auch Ordnung und Reinlichkeit in ihre Häuser einkehre. — Im Laufe dieses Jahres sind nun 30 Familien besucht, beaufsichtigt und mit Arbeit versehen worden; nur ausnahmsweise wurde in den dringendsten Nothfällen die Miethe bezahlt, oder ein Sarg geschenkt, oder ein Kleidungsstück besorgt, baares Geld aber niemals gegeben. Einige Arme wollten sich der Aufsicht nicht fügen, weshalb die Fürsorge ihnen entzogen werden mußte; andere erfordern ein großes Maaß Geduld und ein unermüdliches Nachgehen, indem Trägheit und Leichtsinn sie immer wieder von dem eingeschlagenen Wege abbringen; doch fehlt es auch nicht an solchen, welche die ihnen zu Theil gewordene Hülfe dankbar und freudig erkennen und durch Emsigkeit und Fleiß bei der Arbeit belohnen.

Mit welchen Schwierigkeiten aber die Armen zu kämpfen haben, wie groß das äußere Elend und der leibliche Mangel ist und in dessen Gefolge die sittliche Verwahrlosung, das erfährt man erst, wenn man sich zu ihnen begiebt und in ein persönliches Verhältniß zu ihnen tritt. Ueberall begegnet man der Lüge, dem Mißtrauen, der Unzuverlässigkeit, und es thut Hülfe noth von innen und außen; es bedarf des ganzen Ernstes der hingebenden Liebe, um wirklich Eingang zu finden in die Herzen und sie auf den rechten Weg zu leiten. Der Anfang der hier gemacht ist, ist sehr klein, der Mittel und Hände sind noch wenige, und steht man auf die Größe des Arbeitsfeldes, so will Muthlosigkeit oft die Kräfte lähmen; aber es gilt auch hier: „ist das Werk aus Gott, wer will es dämpfen?" und „es ist dem Herrn nicht schwer durch viel oder wenig helfen!" Er kann auch die geringen Mittel und Kräfte segnen und dazu sei ihm unsere Arbeit ans treue Herz gelegt!

Einnahme des Vereins und **Ausgabe** desselben.

	R.	K.
Durch die Collecte	264	30
für Strickerei . . .	26	36
f. wollenes Garn	9	
f. Leinen u. Zwirn	8	25
für Kartoffeln . .	5	15
Licht bis jetzt . .	5	87
	318	93

	R.	K.
Dem Armendiener für's Einsammeln der Collecte . . .	16	
der Armendienerin	2	55
Miethe u. Särge	6	35
Wolle	24	93
Flachs	3	
Hanf-Twist . . .	3	
zur Strickerei . . .	50	20
Spinnerlohn . . .	14	50
für's Kratzen der Wolle	3	35
für's Waschen . .	1	50
1 Paar Kratzen .		75
f. 8 Lof Kartoffeln	5	30
2 Lof Grütze . . .	3	20
3 Pud Licht . . .	13	80
	148	43

Es wurde beschlossen, Kartoffeln, Grütze und Licht in größern Quantitäten zu kaufen, um sie zu billigen Preisen und in den kleinsten Portionen den Armen überlassen zu können. Auch hierin war der Anfang klein, wie die Rechnung zeigt, eine umfassendere Einrichtung aber sehr zu wünschen. An Arbeitsmaterial liegt noch manches ungebraucht, oder verarbeitet und unverkauft. Geschenkt erhielten wir 6 Pfund Wolle, einige Pfunde Flachs und Heede, 25 Ellen breite Leinen und 30 Ellen schmale — von diesen wurde zu Kinderwäsche das meiste verbraucht.

Als ein dringender Wunsch hat sich uns herausgestellt, unsern Armen bessere Miethwohnungen schaffen zu können; es sind enge und dunkle Räume in denen sie meist hausen, wo in Kälte und Feuchtigkeit die Gesundheit zu Grunde geht und überdies das böse Beispiel der Mitbewohner den verderblichsten Einfluß

ausübt; während in einem dazu eingerichteten Hause unter Aufsicht und regelmäßiger Eintheilung des Tages es gewiß Vielen erleichtert werden würde zur Ordnung und Thätigkeit zurück zu kehren. Es sind in anderen Städten schon Einrichtungen der Art zu Stande gekommen, und haben den besten Erfolg gehabt. Wenns doch bei uns auch möglich wäre, ein Haus — oder die Mittel zum Ankauf eines solchen zu erlangen?

Sehr nothwendig erscheint uns ferner die Mitwirkung von Männern bei der Armenpflege; denn namentlich bei den Hausvätern ist deren Zuspruch und Ermahnung oft gar nicht zu entbehren; auch kommen sonst Verhältnisse vor, wo nur ein Mann einschreiten und helfen kann, und sehr dankenswerth wäre es wenn Jemand sich für solche Fälle zu Rath und That willig erklärte. Ueberhaupt wäre Hülfe jeder Art sehr wünschenswerth, Hülfe im Besuch der Armen, Hülfe an Geld, an Victualien, wie an Kleidungsmaterial, auch an gebrauchten und abgelegten Sachen. Besonders für Kinder, wie für Kranke sind immer der Bedürfnisse viele zu bestreiten, und jedes kleinste Scherflein wird oft zur größten Wohlthat. Wer sich also gedrungen fühlen sollte mit seinen Kräften oder Mitteln beizutragen zu den Zwecken des Vereins, sei hiemit von Herzen dazu aufgefordert. Die kleinste Gabe soll mit warmem Danke empfangen werden; um rege Theilnahme und Fürbitte wird gebeten, der Segen aber sei dem anheim gestellt, der allein das Werk zu vollbringen vermag, und der bisher mit dessen kleinem Anfang gewesen ist.

Nähere Auskunft zu ertheilen sind jederzeit bereit die Unterzeichnete so wie Fräulein v. Engelhardt.

Die Präsidentin des Frauen-Vereins:
wirkl. Staatsräthin v. Ewers.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 169. Dorpat, den 18. October 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 25. und 26. d. M. Vormittags um 10 Uhr im Hofe des Universitäts-Hauptgebäudes, so wie am folgenden Tage um dieselbe Zeit in der Domscheune mehrere aus dem Inventarium der Anstalten der Universität ausgeschiedene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden.

Dorpat, den 17. October 1851. 3

Ad mandatum:
A. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Dorpater Gesangverein versammelt sich am Dienstage den 23. Oct. um 8 Uhr Abends.
Erdmann. 3

Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Damen-Publikum zur Anfertigung von Putz-Gegenständen aller Art nach der neuesten Mode, wobei sie zugleich eine Auswahl vorräthiger Putz-Arbeiten empfiehlt und sichert in jeder Hinsicht die reellste und billigste Bedienung zu. Wohnhaft an der rigischen Straße im ehem. v. Hasseschen jetzt v. Gordowskyschen steinernen Hause unten, links. A. Aschmann. 2

Ein tafelförmiges Fortepiano ist zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 2*

Frische Spanische Weintrauben und Citronen, Curischen Schmandkäse, Nev. Killoströmlinge empfiehlt Fr. Sieckell. 2*

Alten picanten Käse verkauft um zu räumen billiger J. R. Schramm. 3

Die Beletage des, am großen Domberge belegenen, neuerbauten Hauses, bestehend aus zehn, neutapezirten Zimmern, ist mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen; und kann sogleich bezogen werden. 2

Donnerstag den 11. Oct. hat sich ein junger Hühnerhund verlaufen. Er ist weiß, hat einen braunen Fleck auf dem Rücken, braunen und langen Behang, linke Seite des Kopfes weiß, rechte braun. Der Finder wird ersucht den Hund im Rauchschen Holz-Comptoir gegen eine Belohnung abzuliefern. 1

Abreisende.

Josephine Wollee, Frau des Studenten Wollee. 2
Carl Rosa. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 124.

Sonnabend 20. October 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — Die Capkolonie. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Oct. Ihre Kaiserliche Hoheiten die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch sind vorigen Dienstag, den 9. Oktober, von Ihrer Reise in das Innere des Reichs nach Zarskoje-Sselo zurückgekehrt.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Kollegen des Ober-Dirigirenden der Wege-Kommunikationen und öffentlichen Bauten, Ingenieur-General-Major Gerstfeld, Allerhöchstihr Wohlwollen auszudrücken geruht für die ausgezeichnete und durchaus befriedigende Erfüllung des ihm, in Bezug auf den Bau der St. Petersburg-Warschauschen Eisenbahn gewordenen, Auftrags.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe, d. d. Kiew den 9. September 1851, folgende Orden zu verleihen geruht:

den St. Annenorden 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone: dem Kommandeur der 1sten Brigade der 17ten Infanterie-Division, General-Major Rippa;

den Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse: dem Chef des Stabes des 6ten Infanterie-Corps, General-Major von Brien; dem Kommandeur der 2ten Brigade der 18ten Infanterie-Division, General-Major von Lein.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind die Kollegienräthe von der Weyde und Bellegarde, Beamte für besondere Aufträge beim Finanz-Ministerium, zu Staatsräthen befördert worden.

Se. Majestät der Kaiser haben, mittelst Tagesbefehls im Militair-Ressort, vom 20. September d. J., Allerhöchst zu verordnen geruht:

1) Junge Leute, die auf Grund des am 17. December 1850 bestätigten Reglements das Recht haben bei der Garde zu dienen, dürfen bei ihrem Eintritt nicht unter 17 und nicht über 20 Jahre alt sein.

2) Von den jungen Leuten, die in die Leibgarde-Regimenter treten wollen, sowie auch von den bei diesen Regimentern dienenden Unter-Lieutenants und Junkern ist bei ihrer Beförderung zum Offiziersrange ein Ausweis über die Kenntnisse zu fordern, die in dem, diesem Tagesbefehle beiliegenden, Auszuge aus den neu zusammengestellten Programmen angegeben sind.

3) Behufs Vorbereitung zu dem Examen können die in diesem Auszuge genannten Kurse benutzt werden, so jedoch, daß auf solche junge Leute, die in verschiedenen Lehranstalten erzogen sind und die nach dem Programme erforderlichen Kenntnisse mit Zugrundelegung anderer Kurse erworben haben, die nöthige Rücksicht genommen wird.

4) Der Grad der Kenntnisse der Examinirten ist gemäß dem bei der Garde-Junker-Schule angenommenen Reglement zu bestimmen. (St. Pet. Ztg.)

Der Generalquartiermeister der activen Armee Generallieutenant Freitag 1 wird als verstorben aus den Armee-Listen gestrichen.

Der Adjutant des Chefs vom Hauptstabe der activen Armee Rittmeister von Vietinghof vom Husarenregiment des Königs von Hannover wird häuslicher Umstände wegen als Major verabschiedet.
(Ruß. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Oct. Die Versuche des Präsidenten in Bezug auf die Bildung eines neuen Ministeriums scheitern, die „Cassenrs" stimmen ihre Hoffnungen herab und Léon Faucher wiederholt mit vermehrter Zuversicht: le président réfléchira et fléchira. (Der Präsident wird nachdenken und nachgeben.) Selbst Girardin spricht schon von der Möglichkeit, daß der Präsident das entlassene Ministerium noch beschwören wird, im Amte zu bleiben, und schreibt dem Verhalten des „National" und „Siècle" alle Schuld zu. In der That hatte Girardin dem Präsidenten versprochen, daß die Demokraten aus Dankbarkeit für die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts, zur Revision der Verfassung wie zu seiner Wiederwahl ihre Zustimmung geben würden. Nun zeigt sich, daß die „Volksfreunde" den von der „Presse" auf sie ausgestellten Wechsel nicht acceptiren und den Girardin'schen Tauschhandel nicht eingehen wollen. Louis Bonaparte, von der Linken zurückgewiesen, wird sich gezwungen sehen seine alten Bundesgenossen von der Rechten wieder aufzusuchen. Es ist wahrscheinlich, daß der Präsident sich durch ein Zwischen-Ministerium zu diesem Rückzuge vorbereiten wird; dies läßt sich aus manchen Aeußerungen des „Bulletin de Paris" schließen. Dagegen schreibt die

„Patrie“: „Die ministerielle Krise ist in ein neues Stadium getreten. Jene Zusammensetzung, für welche Billault die Hauptstütze gewesen sein würde, ist vollkommen gescheitert, und der Präsident hat bereits neue Unterhandlungen angeknüpft, welche eine rasche Lösung versprechen. Dennoch ist zu vermuthen, daß die Bildung des neuen Ministeriums wenigstens zwei Tage erfordern wird. Wir können versichern, daß der Präsident den größten Eifer auf diese Angelegenheit wendet.“ Eine Korrespondenz fügt hinzu: „Man legt dem Präsidenten die Absicht unter, die ministesterielle Krisis bis zum Ende des Monats hinziehen und erst Tags vor dem Wiederzusammentritt der Nationalversammlung die Mitglieder des neuen Kabinets bezeichnen zu wollen. Die Ereignisse der letzten beiden Tage dürften dies unmöglich machen. Außerdem, daß Carlier seit längerer Zeit bereits darauf dringt, die Polizei-Präfektur anderen Händen zu übergeben, Léon Faucher aber die Gegenzeichnung der betreffenden Ernennung verweigert, drängten auch die bisherigen Minister den Präsidenten mit einem gewissen Ungestüm, ihre Stellen anderweit zu besezzen. Louis Napoleon hatte sich endlich verpflichtet, innerhalb vier Tagen die Bildung des Ministeriums zu beenden. Dieser Termin läuft mit morgen, Mittwoch, ab und es werden wie man versichert, in der nächsten Nummer des Moniteur die Namen der Nachfolger der bisherigen Minister veröffentlicht werden.

(Pr. Ztg.) An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, daß der Prinz von Joinville in einer Unterredung, die er mit mehren Personen gehabt, erklärt hat, daß er die Kandidatur zur Präsidentschaft annähme, und daß alle Mitglieder seiner Familie ihre Zustimmung dazu gegeben hätten. Der Prinz soll ferner seine Ermächtigung ertheilt haben, daß die stattgefundene Unterredung veröffentlicht werde. Man dürfe daher binnen einigen Tagen im „Journal des Débats“ eine Art von Manifest, in welchem der Prinz als Kandidat zur Präsidentschaft auftreten wird, erwarten. Diese Gerüchte scheinen jedoch um so weniger verbürgt, als von anderer Seite versichert wird, der Prinz von Joinville habe vielmehr erklärt, er weise jede Kandidatur zurück, um nicht bei der gegenwärtigen Verwirrung Frankreichs noch neue Zwietracht unter die Majorität zu säen. Wir finden diese Auffassung der Sachlage so natürlich und angemessen für die Prinzen vom Hause Bourbon, daß wir die letztere Version für die wahrscheinliche erklären möchten.

Mehrere hiesige Zucker-Raffineure haben der Akademie der Wissenschaften angezeigt, daß sich an dem Zucker, nach der Crystallisation, eine Krankheit zeige, welche durch einen kleinen mittelst des Mikroskops wahrzunehmenden Pilz an der Oberfläche des Zucker-Crystalls erzeugt werde.

Paris, 22. Oct. Je länger die Ministerkrisis im Stadium der Ungewißheit verharrt, um so sicherer wird der Schluß, daß der Präsident der Republik bei der Bildung eines Ministeriums zur völligen Aufhebung des Gesetzes vom 31. Mai auf unübersteigliche Hindernisse trifft. Damit steigt auch die Wahrscheinlichkeit, daß er sich genöthigt sehen wird, umzukehren, sei es durch den Umweg eines sogenannten Uebergangs-Ministeriums von farblosen Persönlichkeiten, sei es durch unmittelbare Wiederberufung seiner früheren Räthe. Andererseits scheint auch die konservative Partei geneigt, in eine Abänderung des Gesetzes vom 31. Mai zu willigen, wenn dadurch im Schooße der „gemäßigten“ Demokratie die noch fehlenden Stimmen für die Verfassungsrevision zu gewinnen wären. Selbst die „Assemblée nationale“ scheint einer solchen Konzession ihre Zustimmung nicht versagen zu wollen.

Paris, 22. Oct. (Tel. Dep.) 400 Repräsentanten sind schon in Paris. Durch Abgang 6 neuer Batterieen von Lille nach Vincennes wird die pariser Garnison auf 100,000 Mann gebracht. Der Revisionsrath in der lyoner Komplottsache hat den Cassations-Rekurs verworfen. Giraud ist nach Angers zurückgekehrt, Fortoul heute angekommen, nachdem die betreffende Combination schon gescheitert. Man spricht jetzt von einem außerhalb der National-Versammlung zu bildenden Uebergangs-Kabinet. Saint-Arnaud scheint jedenfalls zu Randon's Nachfolger bestimmt.

Paris, 23. Oct. (Tel. Dep.) Heute hielt die Permanenz-Kommission wieder Sitzung, ihre Verhandlungen waren aber nicht von Bedeutung; sie vertagte sich auf Montag.

Paris, 24. Oct. (Tel. Dep.) Politisches durchaus nichts zu melden. Die Ministerkrisis währt fort.

England.

London, 20. Oct. Die neueste Post vom Kap reicht bis zum 12. d. M. Die Sachen stehen dort sehr schlimm. Die englischen Truppen sind zu schwach, um etwas auszurichten. Am 1. Sept. kam es zu einem blutigen Konflikt, in welchem sie mit Verlust zurückgeschlagen wurden. Der Gouverneur wußte nichts Besseres zu thun, als den „Birkenhead“, das schnellste Schiff, das er zur Disposition hatte, nach England zu expediren und um Verstärkung von wenigstens 10,000 Mann zu bitten.

Der unterseeische Telegraph wurde endlich am vergangenen Freitag vollendet. An dem fehlenden Stück Kabeltau, von einer Seemeile Länge, hatte man eine Woche lang gearbeitet. Die Kosten des ganzen Tau-Apparats schätzt man auf 20,000 Pfd. St.

Nach den jetzt vorliegenden Ausweisen der englischen Eisenbahnen haben diese während der Ausstellungszeit sehr glänzende Geschäfte gemacht. Der Zuwachs ihrer Einnahmen (und zwar bloß von den 8 Hauptlinien, die nach London führen) betrug in den letzten 23 Wochen 821,863 Pfd. St. Freilich hatten sich auch die Betriebskosten vergrößert, aber es stellt sich noch immer für die Actionaire ein erklecklicher Gewinn heraus, und man kann wohl sagen, daß bis jetzt die Eisenbahnen von der Ausstellung den allergrößten pekuniairen Gewinn gezogen haben.

London, 21. October. Prinz Albrecht hat an sämmtliche ausländische Kommissaire der Industrie-Ausstellung eigenhändige Dankbriefe gerichtet. Bis

gestern Abend hatten an dreißigtausend Aussteller bereits ihre Waaren aus dem Gebäude weggeschafft. Die Klagen der Aussteller gegen die Verdikte der Jury häufen sich von Tag zu Tag. Die „Times“ gibt ihnen den Rath die Sache ruhen zu lassen, und entschuldigt sich, über diesen Gegenstand keine Briefe in ihre Spalten aufnehmen zu können. Die Einnahme der Ausstellungs-Kommission beträgt 505,107 Pfd. 5 Shilling 7 Pence. Die Summe der Ausgaben wird auf höchstens 300,000 Pfd. geschätzt. Somit bliebe ein disponibler Ueberschuß von mehr als 200,000 Pfd.

Der Vice-König von Irland, Lord Clarendon, ist am Sonnabend wieder in Dublin angekommen, und damit haben die Gerüchte von seinem Rücktritt ein Ende. Er wurde übrigens von mehren irländischen Blättern mit herben Vorwürfen empfangen, weil er die Gewohnheit hat, seinen Wein aus England zu bestellen, statt ihn in Irland zu kaufen.

Die näheren Nachrichten aus dem Kaffernlande, welche heut in Masse vorliegen, bestätigen die gestrige kurze Mittheilung, daß es mit den Engländern verzweifelt schlecht steht. Es wäre indeß eine für den deutschen Leser uninteressante Arbeit, die Reihe von Scharmützeln und Ueberfällen herzuzählen, in welchen die englischen Truppen wenn auch nicht jedesmal den Kürzeren zogen doch nichts ausrichteten. Die „Cap Town Mail“ vom 12. September gesteht offen, daß die Lage der Truppen und Kolonisten gegenwärtig gefährdeter sei, als dies selbst beim Beginne der Operationen der Fall war. Das Journal von Grahams-Town spricht in gleichem Sinne, und seine Schilderungen von den Verlusten der Grenzbewohner sind sehr traurig. Deutlicher als die Stimme der Journale, spricht eine Petition des Vertheidigungs-Comité's von Grahams-Town an den Gouverneur Sir Harry Smith. Es heißt darin unter Anderem: „Seit sechs Wochen wurden vom Feinde im Distrikt Sommerset allein über 20,000 Schafe, 3000 Rinder und 300 Pferde weggeschleppt, überdies an 200 Pächterhäuser der nördlichen Grenze in Asche gelegt. Der Feind wird täglich stärker, namentlich seit die Hottentotten in Masse zu ihm übergehen. Er besitzt gegenwärtig mehr Vieh, als zu Anfang des Kriegs, und somit ist keine Rede davon, daß er durch Hunger zur Nachgiebigkeit gezwungen werden könne. Dagegen werden unsere Grenzen täglich mehr von Vertheidigern entblößt; unsere Hülfsmittel schwinden und der Mangel an Lebensmitteln droht in kurzer Zeit über uns hereinzubrechen.“ Schließlich bittet das Comité, die allerschleunigsten und energischsten Maßregeln ins Werk zu setzen. Indessen widerspricht der „Globe“ der Nachricht, daß Sir Harry Smith von der londoner Regierung 10,000 Mann Hülfstruppen verlangt habe. Der „Globe“ sagt, es seien mit dem „Birkenhead“ gar keine offizielle Depeschen für das Kolonialamt angekommen.

London, 22. Oct. Von Portsmouth meldet man, daß der „Birkenhead“, welcher die letzten traurigen Berichte vom Kap gebracht hat, in acht Tagen segelfertig sein muß, um dem Gouverneur Sir Harry Smith Truppen zuzuführen. Die Regierung hatte also doch durch den „Birkenhead“ Depeschen empfangen, und der „Globe“ gesteht seinen Irrthum in dieser Beziehung ein.

In der österreichischen Abtheilung und in der Zollvereins-Section der Industrie-Ausstellung geht jetzt das Wegräumen der Waaren ziemlich schnell von statten. Viele englische Aussteller haben sich bereit erklärt, ihre Artikel der Gründung eines Handels-Museums zu widmen, zu dem der Plan im Reifen ist. Von Friederike Bremer befindet sich ein Werk über London unter der Presse, welches die Ausstellung ausführlich behandelt.

Von heute an ist das britische Museum wieder dem Publikum geöffnet. Es sind neue Alterthümer aus Ninive angekommen.

Die Peninsular- und Oriental-Postdampfboot-Gesellschaft läßt eine Reihe neuer Riesen-Dampfboote bauen; der Bau des ersten, welches den passenden Namen „Leviathan“ führen soll, wurde vor einigen Tagen auf der Werfte der HH. Mare und Co. in Blackwall begonnen. Das eiserne Fachwerk ist beinahe fertig; den Kiel bildet eine 320 Fuß lange Eisenstange. Das Schiff wird über 3000 Tonnengehalt, eine direct arbeitende Maschinerie mit 4 Cylindern von 1200 Pferdekraft haben und 150,000 Pfd. Strl. kosten. Garantirte Geschwindigkeit: 15½ Knoten per Stunde, oder 3000 Miles (von Southampton nach Alexandria in 8 Tagen und 2 Stunden).

Das nordamerikanische Postdampfboot „Baltic“ hat heut Nachrichten aus Newyork, vom 11. d. M., überbracht. Mehrere untergeordnete Banken haben ihre Zahlungen eingestellt. Ein furchtbar zerstörender Orkan hat an der Küste von Nova Scotia gewüthet, 100 Fischerboote und andere Schiffe sind untergegangen und über 300 Menschen verunglückt. Jenny Lind wollte am 15. d. nach Buffalo reisen. — Am 8. d. ist die Eisenbahn von Newyork nach Albany eröffnet worden. — In den Geld-Angelegenheiten ist einige Besserung eingetreten. Der Baumwollenmarkt ist fortwährend gedrückt.

Southampton, 23. Oct. (Tel. Dep.) So eben trifft Kossuth auf der Rhede ein.

London, 24. Oct. (Tel. Dep.) Kossuth ist hier eingetroffen.

Deutschland.

Stuttgart, 21. Oct. Heute wurde die zweite Kammer wieder eröffnet. Moritz Mohl und 17 Genossen beantragten eine Verwahrung gegen die Aufhebung der Grundrechte. Der Antrag wird an die staatsrechtliche Kommission zur schleunigen Berichterstattung verwiesen.

Hamburg, 21. Oct. Gestern stürzte hier ein Speicher ein und verschüttete unter seinen Trümmern 5000 Säcke Kaffee (im Werth von 150,000 Thlrn.)

Frankfurt, 19. Oct. (N. P. Z.) Es sind in den jüngsten Tagen Instructionen an den k. k. Präsidialgesandten in Betreff der deutschen Flotte angelangt, aus denen hervorgeht, daß Oesterreich sich neuerdings wieder für den Fortbestand der deutschen Flotte ausgesprochen hat; wie wir vernehmen, dürften Sachverständige abgesendet werden, um eine Prüfung über den Zustand der in der Weser befindlichen

deutschen Flotte vorzunehmen. Der Contre-Admiral Brommy befindet sich wieder hier.

Frankfurt a. M., 21. Oct. Die Untersuchung wegen des Schusses auf den Schöffen v. Heyden ist vom peinlichen Verhöramte eingeleitet und wird mit aller Strenge geführt. In einer Rathsitzung, die heute stattfand, wurde der Vorfall ernstlichst besprochen. Dem Vernehmen nach ist man dort zur Ueberzeugung gekommen, daß es endlich Pflicht sei, dem Unwesen der hiesigen demokratischen Lokalpresse, welche die unteren Schichten mit Gehässigkeit gegen die Regierung erfüllt und das Volk demoralisirt, ein Ende zu machen.

Dresden, 22. Oct. Die Stände sind auf den 1. December einberufen worden.

Berlin, 24. Oct. Der Ausgang der dänischen Ministerkrisis wird noch immer lebhaft besprochen, besonders deshalb, weil man von der plötzlich eingetretenen Wendung der Dinge einen hemmenden Einfluß auf den Gang der in Betreff der schleswig-holsteinischen Angelegenheit schwebenden Verhandlungen besorgt. Wie die Dinge lagen, glaubte man auf einen baldigen Abschluß derselben rechnen zu können; durch die Wendung der Dinge in Kopenhagen ist diese Aussicht, wenigstens vorläufig, wieder in den Hintergrund gedrängt worden. Man wünscht, die schleswig-holsteinische Angelegenheit noch im Laufe dieses Jahres regulirt zu sehen, damit sie nicht in das ohnehin ereignißschwangere Jahr 1852 mit hinüber geschleppt werde. Man darf darum annehmen, daß Seitens der conservativen Mächte baldigst die geeigneten Vorstellungen in Kopenhagen gemacht werden, um die Hindernisse, welche die Casino-Partei dem Zustandekommen einer endlichen Regulirung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit stets von Neuem entgegensetzt, zu beseitigen.

Die bereits hier eingetroffenen Mitglieder der ersten Kammer sind mit den zahlreichen einheimischen Mitgliedern bemüht, eine Parteibildung in derselben zu vereinen, wie sie die neuen Verhältnisse bedingen. Das Einberufen der Provinziallandtage wird dabei als untergeordnet hingestellt, weil sie doch in ihren Erfolgen nicht zum Ziele gekommen seien, und das Ministerium sie mit einer leichten Wendung als „Notabeln" bezeichnen könne, deren Rath es habe vernehmen wollen. Eine ganz andere Position der Opposition ist freilich durch das neu vorzulegende, auf ständischer Gliederung beruhende, Wahlgesetz bedingt: doch auch dieser Punkt berührt die erste Kammer weniger, als die zweite, deren Lebensprincip damit angegriffen wird. So wird die Parteistellung der ersten Kammer, die mit der bevorstehenden Session ihr Leben beschließt, von der äußeren Politik und namentlich von dem Verhalten Preußens gegen Oesterreich und von den deutschen Verhältnissen ausgehen.

In Folge der in Frage gekommenen richterlichen Qualifikation von Bekennern jüdischer Confession, sagt das „C. B.," hat sich auch die Meinung überhaupt verbreitet, als wolle die Staatsregierung die Juden überhaupt wieder ganz vom Staatsdienst ausschließen. Es ist letzteres jedoch, glaubhaftem Vernehmen nach, keineswegs Absicht, vielmehr wird man auf das religiöse Glaubensbekenntniß, in so weit nicht spezielle, nicht aufgehobene, Gesetze dem entgegenstehen, bei Anstellungen keine Rücksicht nehmen.

Magdeburg, 23. Oct. Se. Maj. der König und sämmtliche höchste und hohe Personen, die Allerhöchstdenselben nach Letzlingen begleitet hatten, sind heute Nachmittag vor 2 Uhr hierher zurückgekehrt und zur Jagd nach Blankenburg weiter gereist. Die Rückkehr Sr. Maj. und seiner hohen Begleitung nach Magdeburg, erfolgt, wie verlautet, am Sonnabend. Es sind in Letzlingen 7 Stück Rothwild, 157 Stück Dammwild und 129 Sauen geschossen worden. Von letzteren sind von Sr. Maj. dem Könige 40 Stück und eben so viel von Sr. Maj. dem König von Sachsen erlegt worden, und zwar von Ersterem 23, von Letzterem 18 Stück von einem Standpunkte aus. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Treiber von einem angeschossenen Keuler angegriffen, niedergerissen und verwundet, und zwar so, daß es anfänglich bedenklich schien.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Oct. Die „Departements-Tidende" theilt gestern Abend offiziell mit, daß Se. Majestät der König die von den Herren Ministern, Kammerherr v. Reedtz, Graf Karl Moltke und General-Major v. Fibiger nachgesuchte Entlassung bewilligt haben und dagegen den Geheimen Konferenzrath Bluhme zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ad interim, so wie den General-Major v. Flensborg zum Kriegsminister ernannt haben. — Se. Majestät der König kam gestern Mittag von Friedrichsborg hier an. — In der gestrigen Sitzung des Landthinges theilte der Conseil-Präsident Graf Adam Moltke dem Thinge die stattgefundene Minister-Veränderung mit. Demnächst machte der Präsident des Things demselben die Mittheilung, daß er ein Schreiben von dem Premierminister empfangen habe, worin er davon benachrichtigt wird, daß es die Absicht der Regierung ist, spätestens am Schlusse der nächsten Woche dem Reichstage einen Bericht über die politische Stellung des Landes vorzulegen.

Kopenhagen, 22. Oct. Sicherem Vernehmen nach wird in der allernächsten Zeit die Provinzial-Ständeversammlung des Herzogthums Schleswig einberufen werden, um einen, derselben von der Regierung vorzulegenden Entwurf zu einem neuen Wahlgesetz zu berathen. Nach diesem Wahlgesetze würden alsdann neue Wahlen zu einer Versammlung stattfinden, welcher die Regierung wiederum eine für die gesammte dänische Monarchie zu gebende Reichsverfassung zur Berathung und Begutachtung vorlegen würde. Ein Aehnliches dürfte dann wohl auch in dem Herzogthum Holstein geschehen, sobald es die Verhältnisse gestatten werden.

Oesterreich.

Wien, 21. Oct. Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Lemberg schreibt man unter dem 18ten d. M.: Se. Majestät der Kaiser besichtigte das Militair-Spital und die Kasernen. Abends war großes Diner, zu dem mehr als 90 Personen geladen wurden. Um halb 7 Uhr begann das Kaiserschießen in der Schießstätte, welches die Schützen-Kompagnie gab und das sich eines Besuches des Monarchen zu erfreuen hatte. Abends war Theater paré. Se. Majestät der Kaiser erschien in der Uniform eines Kürassier-Obersten und wurde vom Publikum mit der lebhaftesten Akklamation empfangen. Die Stadt war glänzend beleuchtet. Sonnabend früh wurde auf der Jenover-Ebene ein großartiges Manöver ausgeführt, das Se. Majestät persönlich kommandirte. Großfürst Konstantin wird zur Begrüßung des Kaisers erwartet.

Eine der interessantesten Frauen dieses Jahrhunderts, die Herzogin von Angoulème, ist vorgestern im Schlosse zu Frohsdorf an einer Entzündung gestorben (wie telegraphisch bereits gemeldet ist.) Wenige Tage zuvor wohnte sie noch in der Schloßkirche der Andacht für ihre am 16. October 1793 geopferte Mutter, der Königin Maria Antoinette, mit tiefster Rührung bei und brachte den ganzen Tag im Gebete zu. In allen ihren Lebenstagen war sie stets das lebendige Bild der religiösen Resignation. Sie hinterläßt ein kaum eine Million Gulden übersteigendes Vermögen dem Grafen Chambord, in dessen und seiner Gemalin Armen sie die Augen schloß.

Mit Ausnahme von Wien, Prag, Pesth und Gratz, wird an allen übrigen österreichischen Universitäten die philosophische Facultät aufgelöset.

Wien, 22. Oct. Aus Lemberg schreibt man unterm 19. d. M.: Se. Majestät der Kaiser besuchte an diesem Tage das Blinden-Institut, das ruthenische National-Museum wo der Monarch der Feier der Grundsteinlegung beiwohnte, dann das Taubstummen-Institut, das k. k. Krankenhaus und die Universität. Abends vorher war im Ossolinskyschen Institute der Kaiserball. Die Deputation der Landstände wurde von Sr. Majestät bei dem ersten Empfange mit folgenden Worten angesprochen: „Sehr erfreulich ist es Mir, Meine Herren, Sie so zahlreich um mich versammelt zu sehen, indem Ich daraus schließe, daß Sie die guten Absichten unterstützen wollen, in dem Grade, als Ich sie für das Mir sehr theure Land hege.

Der Feldzeugmeister Frhr. v. Haynau ist vorgestern, von Gratz kommend, hier durch nach Gräfenberg gereist. Gestern verbreitete sich das Gerücht, der General sei auf der Reise gestorben, doch ist es im Gegentheil zuverlässig, daß derselbe wohlbehalten in Gräfenberg angekommen ist.

Venedig, 21. Oct. Feldmarschall Radetzky ist nebst General Benedeck aus Parma hier eingetroffen und gedenkt hierselbst einige Tage zu verweilen. Der Zweck seines Besuches soll die Besichtigung der Insel St. Giorgio sein, welche in ein Fort verwandelt werden wird.

Amerika.

New-York, 8. Oct. Aus Kalifornien schreibt man vom 6. d. M. daß der Schraubendampfer „Lafayette" am 11. September in Chagres ein Raub der Flammen wurde. Die Spalten der dortigen Blätter sind mit grauenhaften Lynchgeschichten gefüllt. Wieder wurden zwei des Straßenraubes Schuldige im Angesicht von 20,000 Zuschauern durch das Lynchcomite gerichtet. Doch scheinen sich die Gerichte allmälig zu ermannen. Wenigstens kann man den Fall verzeichnen, daß sie einen der Verbrecher kurze Zeit vor den Mitgliedern des furchtbaren Comité's zu schützen versuchten, eine selbstbewußte Kühnheit, die neu ist und zu einigen Hoffnungen berechtigt, daß dem Unfug doch ein Ende gemacht werden soll.

Die Kapkolonie.

(Schluß. S. Nr. 123.)

Der Flächen-Inhalt der Kolonie kann nur auf etwa 6600 geogr. Quadratmeilen angegeben werden; er wäre danach um anderthalb tausend Quadratmeilen größer als der des Preußischen Staats, hat aber auf diesem Raum nur 260,000 Einwohner. Freilich ist dabei in Anschlag zu bringen, daß zwei Fünftel des Bodens der Kapkolonie aus dürren, steinigen Ebenen und aus Sandsteingebirgen bestehen, nur belebt von einer grotesken Fauna, die manches Prachtexemplar in die zoologischen Gärten und Menagerieen Europa's liefert. Dagegen ist der übrige bewohnte Theil des Landes außerordentlich fruchtbar und lohnend für den Anbau. Der Landwirthschaft- und Garten-Kalender, welcher dem Kap-Almanach beigegeben ist, zeigt die Ueppigkeit von Boden und Klima und den Reichthum der Kultur. Die herrlichsten Südfrüchte, Orangen, Limonen und die edelsten süßen Weine, als vorzüglichster der Kap Constantia, finden sich dort mit den Feldfrüchten und Gemüsen des mittleren Europa vereinigt. Sehr geschätzt ist in England der Kapweizen als Saat für den Ackerbau des Mutterlandes. Den bedeutendsten Ausfuhr-Artikel aber bildet die Kapwolle, und die dortige Schafzucht hat einen ausgezeichneten Ruf. Der Landbau ist noch überwiegend in den Händen der holländischen Kolonisten; in der Capstadt ist die handel- und gewerbtreibende Bevölkerung gemischt, aus Holländern, Engländern und Deutschen. Von Letzteren werden besonders die Handwerke betrieben. Als niedere Arbeiter, Tagelöhner und Dienstboten sind Hottentotten, Neger und ostindische Kuli's (Lastträger) über die ganze Kolonie verbreitet. Die weiße Bevölkerung verhält sich zu der farbigen wie 11 zu 15; die Hälfte der letzteren waren früher Sklaven und sind erst durch die englische Emancipations-Bill freie Lohnarbeiter geworden. An den nördlichen und östlichen Grenzen haben die kriegerischen Kaffern ihre Wohnsitze, und sind, trotz wiederholter Friedensschlüsse mit ihnen, von Zeit zu Zeit immer von Neuem plündernd und mordend in die europäischen Ansiedelungen eingefallen. Diese Ueberfälle haben sich öfters zu langwierigen Kriegen erweitert, wie es eben jetzt wieder geschehen ist. — Aus dem mannigfachen statistischen Inhalt des Kap-Almanach, welcher mit der den Engländern eigenen Umsicht und Berechnung für das praktische Geschäftsleben abgefaßt ist und dem Bewohner des Kap für Handel und Wandel, Haus- und Landwirthschaft, Rechtspflege und Verwaltung alle erforderliche Notizen darbietet, und dies Alles auf nur 310 Seiten nebst einem angehängten Adreß-Kalender der Kapstadt und Plänen einer großen Anzahl von Versicherungsgesellschaften jeder Art, heben wir in Folgendem noch einiges Einzelne hervor. Geo-

graphische und astronomische Bemerkungen eröffnen den Almanach. Die klimatische Lage der Kapkolonie ist eine der günstigsten, zwischen dem 30sten und 34sten Grade südlicher Breite, also auf der dem Südpol zugewandten Spitze von Afrika ungefähr in gleicher Entfernung von der tropischen Region, wie Marokko an der afrikanischen Nordküste. Gebirge und Plateaus scheiden auch die Kapländer von der tropischen Zone, wie Marokko und Algier durch das freilich viel höhere Atlas-Gebirge von jener Region getrennt werden. Was aber dem Kap an Milderung des Klimas durch alpinische Lüfte fehlt, wird durch seine keilförmig in den großen südlichen Ocean hineinragende Lage ersetzt. Der heißeste Monat des Jahres ist auf dem Kap der Januar, während dessen der Südostwind, der dort vom November bis in den April vorherrscht, am heftigsten ist. Dies sind die Sommermonate des Kap. Von Ende Juni bis Oktober herrschen Nordwest- und Nordwinde vor, zuweilen mit West und Südwest abwechselnd. Die ist die Regenzeit, für das Kap der Winter. Sehr mildes und schönes Wetter pflegt in den Monaten Mai, Juni und September zu sein.

Aus der Statistik der Einkünfte und Ausgaben der Kolonie ergiebt sich als Gesammtbetrag der ersteren, wie er für dieses Jahr veranschlagt ist, 204,161 Pfd., und der letzteren 202,508 Pfd. Diese Ausgaben-Summe umfaßt nur die Civil-Verwaltung der Kolonie; die Kosten der für ihren Schutz erforderlichen Land- und Seemacht werden, wie oben gesagt, vom Mutterlande bestritten und erforderten für 1849, über welches hinaus die Angaben des Almanach für diesen Zweig der Ausgaben nicht reichen, die Summe von 503,172 Pfd. St. In dem Abschnitt über Ein- und Ausfuhr der Kolonie ist nur die letztere spezificirt; die bedeutendsten Posten derselben bilden Wolle und Wein. In dem Totalwerth der Ausfuhr, zum Belauf von 359,556 Pf. St., aus den drei Häfen der Kapstadt, Port Elisabeth und Simons-Town, nimmt die Wolle 199,432 Pfd. St., der Wein 41,225 Pfd. St. ein. In welchen Progressionen die Wollproduktion in den letzten beiden Jahrzehnten zugenommen hat, zeigt eine vergleichende Tabelle der Ausfuhr dieses Artikels von 1833 bis 1849. Während die Woll-Ausfuhr im Jahr 1833 nur 113,077 Pfund an Gewicht betrug, war sie 1843 schon auf 1,754,737 Pfund gestiegen, und im Jahre 1849 belief sich dieselbe sogar auf 5,024,946 Pfund. Nach dem Mutterlande gehen von der Gesammt-Ausfuhr der Kapkolonie, dem Werthe der Artikel nach, ungefähr zwei Drittel; dagegen wird vom Mutterlande dreimal so viel an Werth in die Kolonie eingeführt, als diese dorthin ausführt. Die disponiblen Kronländereien in den Kapdistrikten werden als Freigüter in öffentlicher Versteigerung verkauft. Der Durchschnitts-Preis, welcher für Land meistbietend gezahlt wurde, war in den östlichen Distrikten 22 Pfd. 6 Sh. 4¼ Pce., in den westlichen 12 Pfd. 19 Sh. 3½ Pee. für 50 Morgen. Der Grundzins kann mit Bezahlung eines fünfzehnjährigen Betrages desselben abgelöst werden. Der gesetzliche Zinsfuß für Kapitalien ist 6 pCt. in der Kolonie. Die in den beiden Jahren 1847 und 1848 durch den Verkauf von Kronländereien gelöste Summe wird auf 25,220 Pfd. St. berechnet. Auch verpachtet werden Kronländereien, und zwar in Parzellen von 800 bis 3300 Morgen; der Pachtzins beträgt für die ersten 500 Morgen 1 Pfd. 10 Sh. jährlich, und für jede 100 Morgen darüber 1 Sh. 6 Pce. bis 4 Sh. mehr. Die Einwanderung in die Kapkolonie aus Großbritannien und Irland ist nicht sehr bedeutend. Vom November 1846 bis zum April 1850 langten nur 2959 britische Auswanderer, die Kinder mit eingeschlossen, dort an. An dieser Stelle werden einige in dem vorliegenden Almanach mitgetheilte Auszüge aus dem zehnten Jahresbericht der britischen Kolonial- Land- und Auswanderungs-Kommission von allgemeinem Interesse sein. In den 10 Jahren, welche mit dem 31. December 1846 schlossen, waren aus dem Vereinigten Königreich Großbrittannien und Irland 856,392 Personen ausgewandert, also jährlich im Durchschnitt 85,639. 1847 wanderten 258,270, im Jahre darauf 248,089, 1849 aber 299,498 Personen aus, also mehr als das Dreifache der früheren Durchschnittszahl. Diese Auswanderung zerfällt in zweierlei Kategorieen, solche, die aus Privatmitteln von statten geht, und solche, für die der Staat die Kosten trägt und die auf Schiffen, welche die Auswanderungskommission zu diesem Zweck in Dienst nimmt, stattfindet. Die Hauptmasse der ersteren Kategorie geht nach dem Kontinent von Amerika, die letztere aber wird blos nach den australischen Kolonieen und dem Kap geleitet. Wer mit Hülfe eigener Mittel, oder aus Privatquellen unterstützt, auswandert, um ein besseres Fortkommen zu suchen, dem ist natürlich die Wahl seines neuen Ansiedelungsortes überlassen. Gewöhnlich wendet er sich nach dem Lande, welches am schnellsten und billigsten zu erreichen ist, und wo er am meisten Aussicht hat, sich mit Vortheil ansiedeln zu können oder sonstwie Beschäftigung zu finden. Diese Bedingungen vereinigt vor allen der nordamerikanische Kontinent. Die Fahrt nach den Australischen Kolonieen, mit Inbegriff des Lebensunterhalts auf der Reise, kostet drei bis vier Mal so viel als die nach Nordamerika und dauert drei Mal so lange. Es kann daher nicht verwundern, daß von den 299,498 Auswanderern, welche 1849 Großbritannien verließen, 260,817 nach Nordamerika sich begaben; davon gingen 219,450 nach den Vereinigten Staaten und 41,367 nach den britisch-nordamerikanischen Provinzen. Die Kosten der von der britischen Regierung geleiteten, nach Australien und der Kapkolonie beförderten Auswanderung beliefen sich von 1847, in welchem Jahre die Auswanderung nach Neu-Süd-Wales erst wieder eröffnet wurde, bis 1849 einschließlich auf 570,000 Pfd. St. Davon gab die britische Regierung 40,000 Pfd. aus Staatsfonds her, um freie Auswanderer nach denjenigen Kolonieen zu senden, welche dagegen ihrerseits auch in die Aufnahme von Sträflingen gewilligt hatten (was bekanntlich die Kapkolonie verweigerte), 70,000 Pfd. wurden von den Auswanderern selbst eingezahlt, und der Rest, 460,000 Pfd., sollte aus den Ländereiverkaufs-Fonds der australischen Kolonien und durch eine Geldbewilligung der Kapkolonie gedeckt werden. Nach den australischen Distrikten von Sydney und Port Philipp, nach Süd-Australien und nach dem Kap wurden von Anfang des Jahres 1847 bis Ende 1849 im Ganzen 42,795 Auswanderer befördert, wovon nur 1895 auf das Kap kamen.

Die nächsten Abschnitte des Almanachs betreffen den Hof, die Regierung und das Parlamant Großbritanniens. Dann folgen die Spezialien der Kolonialverwaltung des Kap. Der gegenwärtige Gouverneur desselben und Oberbefehlshaber der dortigen Truppen ist der General-Lieutenant Sir Henry Smith. Seitdem auf dem Kap eine Kolonialregierung besteht, also seit 1652, hat es 29 holländische und 28 britische Gouverneure gehabt, die Vice-Gouverneure besonderer Provinzen mit inbegriffen. Die Kolonie ist jetzt in 20 Verwaltungs-Divisionen eingetheilt, von denen einige wieder in zwei Distrikte zerfallen; die Abtheilung, in welcher die Kapstadt liegt, umfaßt drei solcher Distrikte. An der Spitze jeder Abtheilung oder Division steht ein Civilkommissar. Nach der letzten Zählung belief sich die Bevölkerung der ganzen Kolonie, mit Einschluß der 1848 neu hinzugekommenen Distrikte, auf 285,279 Seelen.

Miscellen.

Ueber Taback und Cigarren bringen die „Grenzboten" in ihrer letzten Nummer unter dem Titel: „Luxus und Schönheit des modernen Lebens" einen humoristischen Artikel, der auf jeden, guter Laune zugänglichen Leser ungefähr denselben Eindruck machen wird, den der Genuß einer echten Cabannas auf den „weisen" Raucher macht. — „Wer die Cigarren haßt," heißt es in der Einleitung, „für den schreiben wir nicht, er mag ein redlicher, erträglicher Mitmensch sein, aber er hat die verkehrte Weltanschauung; wem es gleichgültig ist, ob seine Brüder gute oder schlechte Cigarren rauchen, für den schreiben wir auch nicht, er mag klug sein, aber in seinem Herzen glimmt nicht die Kohle der Gemüthlichkeit. Nur für Solche sind die folgenden Zeilen berechnet, welche wissen, daß die Wolkenringe, womit die Geister der Tabacksstaude uns umziehen, eine luftige Kette bilden, durch welche der Sterbliche mit allen schönen Gestalten der Traumwelt in Rapport gesetzt wird." Begonnen wird, wie billig, mit einem historischen Rückblick, an den sich eine Art Dithyrambe reiht: „Schöne, friedliche Herrschaft der zartgewickelten, duftreichen, civilisirenden Havanneser. Die ganze Erde huldigt deiner friedebringenden Gewalt. Der borstige Wallfischfänger, welcher mit seiner Harpune die Eisberge aus dem Wege seines Schiffes stößt, bläst seinen Rauch triumphirend dem Eisbären in die Nase, der Pflanzer liegt in seiner Hängematte und raucht, der deutsche Gelehrte erfindet rauchend ein neues philosophisches System, der Engländer raucht, der Russe raucht, jedes neu entdeckte Land wird rauchend in Besitz genommen, jedes Stück Baumwollenzeug wird mit Rauch verkauft, und die Isothermen und die Sternschnuppen werden mit Hilfe der Cigarren gemessen und gezählt." Im didaktischen Theile heißt es dann u. A: „Wo der Mensch hinkommt, dahin versucht er auch die Tabackstaude zu pflanzen, und zahlreich sind die Stellen auf unserem Planeten, welche einen achtungswerthen Taback hervorbringen. Ueber Allem steht freilich majestätisch, in stolzer Höhe das Blatt der Havannah, welchem die folgenden Zeilen gewidmet sind. Aber auch die übrigen Theile von Cuba, namentlich die Umgegend von Cien fuegos und San Jago de Cuba sind berühmte Fundorte eines edlen Krautes. Doch ist das Blatt dunkler, gesättigter und viel narkotischer; es ist eine tüchtige Race darin, aber die Hoheit fehlt. Der Taback von Domingo hat die umgekehrten Eigenschaften, er ist leichter, nicht so brenzlich, von gutem, feinem Geruch, aber zuweilen auch fade und nichtssagend. Der schwere, edle Portorico, der betäubende, gewürzreiche Columbia, dessen Cigarren seit einigen Jahren auch in Deutschland bekannt wurden, der milde Varinas, zu weichlich für Cigarren, aber der König der Pfeifenköpfe, der durch das Alter immer edler wird; und seine Nachbarn, die duftigen Laguayra, Cumana und Curaçao, sie Alle, angesehene Häuptlinge des großen Stammes, verehren die Staude der Havannah als ihre Herrscherin. Auch die mittleren und südlichen Staaten der Union erzeugen große Massen wohlbekannter Tabacke. Das ölige und wohlriechende Blatt von Kentucky welches viele Stränge des Kautabackes liefert, der fette Virginier, der goldgelbe, süßliche Maryland, der großblätterige Ohio, der Schnupftaback von Alabama, Louisiana und die Sumpfstaude von Florida haben die Cigarrenfabrikation von Bremen in Flor gebracht, und in der Schweiz große Fabriken verursacht, in welchen z. B. die langen, schwarzen Spulwürmer der österreichischen Regie nachgemacht und massenhaft in Italien eingeführt werden. Diese amerikanischen Blätter lassen sich zum Cigarrentaback nicht gut allein verarbeiten, die dunklen sind zu schwer, die gelben zu süßlich, die schweren werden in Amerika zum Kautaback, in Europa zum Schnupftaback verwendet, und bei der Cigarrenfabrikation werden starke mit milderen Blättern gemischt. Die Regien von Oesterreich und Frankreich sind wegen der Billigkeit und Kraft der Blätter eifrige Abnehmer geworden. In Frankreich werden die nordamerikanischen Sorten häufig mit Java, in Oesterreich mit ungarischem Taback vereinigt. — Die Staude von Brasilien hat ein großes, schönes Blatt, aber sie wird dort noch sorglos behandelt; auf dem schweren Boden der Thäler ist sie ölig und beißend, auf den Bergen oft weich und gehaltlos. Die brasilianer Cigarren, welche schlecht gewickelt sind, wagen sich noch wenig in den Weltverkehr. Bei den Cigarren unserer Fabriken aber ist das Tabacksblatt von Brasilien eine billige Einlage und bringt als Rauch- und Schnupftaback von Bahia auch selbstständig in die Nasen der Europäer. Der deutsche Ansiedler in Brasilien hat der Väter Brauch bewahrt und raucht aus einer kleinen Rohrpfeife feingeschnittene schwarze, stark gegohrene Blätter, sich an dem beißenden Geschmacke erfreuend. — Auch in Asien gedeihen wohlbekannte Arten, sie haben die Tugenden und Fehler von Emporkömmlingen. Die Staude von Java, die große, blonde Schönheit unter den Blättern, von leichtem Wesen, hat doch einen merkwürdigen Erdgeschmack und einen durchaus aristokratischen Geruch, wie nach dem Gewürzladen, an den man sich erst gewöhnen muß. Der Holländer liebt sie als Cigarre, bei uns wird sie als Deckblatt vielfach verbraucht. Die Blätter von Manilla haben trotz aller Reize einen schlechten Charakter, sie verführen durch ihren sammtenen grauen Mulattenteint und die feurige Energie ihres Blutes, aber sie

intriguiren hinterlistig gegen unsern Magen und die Organe des Athmens. Die Manilla-Cigarren haben zur Einlage lange Blätter, welche nicht so gewickelt werden, wie in der Havannah, der Mantel wird mit dem Saft einer Gummipflanze darum befestigt, die man fälschlich für Opium hielt, weil sie auch berauscht. Das Fabrikat bildet so eine lange, konische Rolle, drei- bis viermal länger, als gewöhnliche Cigarren; diese Rolle wird in mehre Theile zerschnitten und diese Theile als prima, secunda, tertia fortirt; die prima ist das dickere Ende. Auch in China existirt in aller Stille ein großer Tabackbau. Das Blatt wird geraucht aus Köpfen von der Größe eines Fingerhutes, welche aus Metall-Composition gemacht sind; der Rauchtaback besteht aus schwarzen Fäden, welche sehr berauschen, weil sie durch eine scharfe Sauce, wahrscheinlich Opium, vergiftet werden. Die europäischen Tabacke haben leider kein Glück in der Welt, nur wenige stehen in dem Rufe der Respektabilität, sie haben oft ein hübsches Aussehen, aber sie leiden an vielen Unarten; die einen sind rohe, erdige Ackerknechte, andere haben einen Fuselgeschmack, wie Eckensteher, noch andere sind süßlich und sentimental, wie verkümmerte Fräulein. Ihre vielfache Verwendung macht sie einflußreich, und da sie fast alle eine gewisse Gutmüthigkeit besitzen, so möge ihr Rauch immerhin durch die Luft ziehen, so lange es dem Einzelnen möglich ist, sie sich vom Leibe zu halten. Der Holländer Amersford, die Französischen aus Languedoc, dem Elsaß und Dünkirchen und die Deutschen, unsere Pfälzer, Hanauer, Nürnberger, Göttinger, Ohlauer, Sorauer, Schwedter u. s. w. sind nützliche Staatsbürger, aber keine Gentlemen. Eben so wenig der russische gelbe von Sarepta und der ölige Saratow. Nur der ungarische und der türkische Taback können sich in guter Gesellschaft sehen lassen, und der ungarische leidet doch nur daran, daß die hellen Sorten flau und gehaltlos, die schwereren erdig und brandig zu sein pflegen, aber in dem Aroma der besten Arten ist schon ein orientalischer Adel, der dem kleinen goldenen Blatte des türkischen Tabacks in noch höherem Grade zukommt. Dieser feine Rauchtaback, welcher süß ist, ohne widerlich zu werden, und mit betäubendem Wohlgeruch aufregt und darauf einschläfert, gleicht der Poesie des Orients und wird, wie ein Gedicht von Hafis, bei seltenem Genuß entzücken; zum Hausgenossen und Vertrauten seiner Seele aber kann der kräftige Deutsche ihn nicht gebrauchen."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 170. Dorpat, den 20. October 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 25. und 26. d. M. Vormittags um 10 Uhr im Hofe des Universitäts-Hauptgebäudes, so wie am folgenden Tage um dieselbe Zeit in der Domscheune mehrere aus dem Inventarium der Anstalten der Universität ausgeschiedene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden.

Dorpat, den 17. October 1851. 2

Ad mandatum:

A. Wulffius, l. Not.

Von der Ober-Verwaltung der Livländischen Bauer-Rentenbank ist zur Belehrung des Landvolks über das Institut der Rentenbank, eine kleine Schrift, betitelt „Oppus kuis Tallorahwa Rendikassa abbiga wöip tallomaid osta", in den Druck gegeben worden, und sind Exemplare derselben, zu 2½ Cop Slb. das Stück, in Dorpat in der Laakmanschen Buchdruckerei und im Locale dieser Bezirks-Verwaltung, so wie in Werro in der Handlung des Hrn. Kaufmanns Stein, zum Kauf zu haben. 2

Dorpat, am 18. October 1851.

Im Namen der Ehstnischen Bezirks-Verwaltung der Livl. Bauer-Rentenbank:

C. P. v. Krüdener, Director.

Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Dorpater Gesangverein versammelt sich am Dienstage den 23. Oct. um 8 Uhr Abends.

Erdmann. 1

Diejenigen resp. Abonnenten der Dörptschen Zeitung, welche ihre Exemplare aus der Buchdruckerei abholen lassen, werden hiermit ersucht, dieselben nunmehr aus dem neuerbauten Lokale zu empfangen, wo überhaupt von jetzt ab alle Bestellungen angenommen werden; der Eingang zu demselben ist durch die Pforte.

Unterzeichnete machen hiermit einem hohen Adel und geehrten Publikum bekannt, daß sie alle Arten Posamentir-Arbeiten verfertigen, und bitten um geneigten Zuspruch. Ihre Wohnung ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch am Markt. Gebrüder Märten, 3

Posamentire aus St. Petersburg.

Alten picanten Käse verkauft um zu räumen billiger J. R. Schramm. 2

Gummi-Galoschen für Herren und Damen sind in großer Auswahl zu haben bei Otto Meissel. 1*

Das Buchhalter Freyfeldtsche (ehemalige v. Schulmannsche) Haus in der Carlowaschen Straße ist zu vermiethen. 3

Das

Panorama

von E. Bauer im Saale der Bürgermusse ist am Sonntage den 21. October **zum letzten Mal,** zu sehen.

Abreisende.

Josephine Wollee, Frau des Studenten Wollee. 1

Carl Rosa. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 3½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 125.

Dienstag 25. October 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Oct. Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe zu verleihen geruht: den St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone: dem Commandirenden der Reserve-Division des 4ten Infanterie-Corps, Generallieutenant Ungebauer; den K. K. St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: dem Chef der stabilen Reserve der Artillerie zu Fuß, General-Major Maydell 2.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort, d. d. 12. October, Se. Kaiserliche Hoheit den Herzog Maximilian von Leuchtenberg, Krankheit halber, von dem Kommando der ersten leichten Leibgarde Kavallerie-Division zu entheben geruht, mit Belassung in Seinen übrigen Funktionen und Würden. — Zugleich haben Se. Majestät den General-Adjutanten v. Anrep zum Chef der genannten Division zu ernennen geruht.

St. Petersburg, 19. Oct. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß der Kaiserliche Hof, in Veranlassung des Ablebens der Herzogin von Angoulême vom 16. October an auf sechs Tage Trauer anzulegen hat, welche in der üblichen Abstufung getragen wird.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Senats-Ukases dem nach St. Petersburg zurückgekehrten Minister des Innern, Wirklichen Geheimerath Grafen Perowski, Allergnädigst zu befehlen geruht, die Verwaltung des Ministeriums wieder anzutreten.

Allerhöchstes Reskript
an den Herrn Finanz-Minister, Wirklichen Geheimerath Grafen Wrontschenko.

Graf Fedor Pawlowitsch! Heute vollendet sich das 50ste Jahr Ihres eifrigen, unermüdlichen und stets ausgezeichneten Dienstes; zum Zeichen Unserer aufrichtigen Erkenntlichkeit und ausgezeichneten Hochachtung ernennen Wir Sie zum Ritter des Ordens des Heiligen Apostels Andreas des Erstberufenen, dessen Insignien Wir Ihnen hiebei überreichen. Wir verbleiben Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

Zarskoje-Sselo, den 12. October 1851.

St. Petersburg, 19. Oct. Heute früh zeigten sich die ersten Eisschollen auf der Newa und in Folge davon wurden gegen 6 Uhr Morgens sämmtliche schwimmende Brücken abgelassen. Die Verbindung mit Kronstadt durch die Dampfschiffe hat am heutigen Tage noch unterhalten werden können.

Durch einen Hagelschlag wurden am 29. Juni dieses Jahres im Kreise Tiumen des Gouvernements Tobolsk und zwar auf den Feldern der beiden Dörfer Batschkuisk und Ulianowa 300 Schweine und Schafe erschlagen.

In den Gouvernements Kurland, Livland und Kowno hat sich die Kartoffelkrankheit gezeigt.

Im zarewschen Kreise des Gouvernements Astrachan haben in diesem Jahre die Ziselmäuse auf den Getraidefeldern einen Schaden von ungefähr 10,400 R. S. angerichtet.

Die Kaiserliche Russische Geographische Gesellschaft hat mit der Wiedereröffnung ihrer Sitzungen nach den Hundstagsferien, am 29. September, das siebente Jahr ihrer Thätigkeit begonnen. Se. Excellenz der Vicepräsident M. N. Murawjew gab bei dieser Gelegenheit eine Uebersicht der neuesten Arbeiten und Unternehmungen der Gesellschaft in einer Rede, die wir im Auszuge mittheilen.

Die Geographische Gesellschaft verdankt der Gnade Sr. Maj. des Kaisers einen neuen Stützpunkt für ihre Untersuchungen in Asien, indem mittelst Allerhöchst genehmigten Gutachtens des Reichsrathes vom 6. Juni dieses Jahres eine Sibirische Abtheilung in Irkutsk bestätigt und derselben 2000 R. S. jährlich aus Staatsmitteln bewilligt worden.

Der erlauchte Präsident der Gesellschaft, S. K. H. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch, hat Seinen Wunsch, die Verbreitung der Kenntniß Rußlands zu befördern, aufs Neue zu bestätigen geruht durch Mittheilung eines umständlichen Reglements, nach welchem bei Zuerkennung des von S. K. H. ausgesetzten Preises für die beste Abhandlung

über Gegenstände, die in den Wirkungskreis der Gesellschaft gehören, verfahren werden wird.

Durch Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers geneigte Verwendung sieht sich die Gesellschaft in Stand gesetzt den Professor Wallin zu einer Reise in das Innere von Arabien auszurüsten, wozu demselben außer seinem Professor-Gehalte 1000 R. S. aus dem Fonds der Alexander-Universität zu Helsingfors Allergnädigst bewilligt worden. Herr Wallin, dessen Ankunft man gegenwärtig in St. Petersburg erwartet, wird seine Reise wahrscheinlich im Jahre 1852 antreten.

Die Vorarbeiten der Kamschatka-Expedition werden eifrigst betrieben durch Special-Kommissionen, welche ausführliche Instructionen für alle Zweige dieses Unternehmens entwerfen, nämlich für den astronomischen, physischen, topographischen, geologischen, botanischen, zoologischen, ethnographischen und wirthschaftlichen Theil, und ist die Gesellschaft in dieser Beziehung namentlich den Herren Oserski, Nadeshdin, Grigorjew, Reineke, Kupfer, Brandt, Fischer, Meyer und Ruprecht verpflichtet, deren Arbeiten zu einem Ganzen verschmolzen nunmehr im Druck erscheinen werden, um allen Freunden der Landeskenntniß Gelegenheit zu geben ihre Bemerkungen und Ergänzungen der Gesellschaft mitzutheilen. Das Personal der Expedition ist definitiv bestimmt und bereit im nächsten Jahre von hier abzugehen.

Die Untersuchung des devonischen Landstrichs, welche Herr Helmersen im vorigen Jahre begonnen, wird gleichfalls im Jahre 1852 zu Ende geführt werden.

Wie weit die kartographischen Arbeiten der Gesellschaft gediehen, erhellt aus dem Folgenden: Der Atlas des Gouvernements Twer erscheint in chromolithographischen Blättern zu Moskau unter Leitung des Gen.-Majors Mendt. Miliutin's Statistischer Atlas von Rußland wird unter der Aufsicht des Verfassers lithographirt. Die Ethnographischen Karten von Rußland sind beendigt und nur der erklärende Text dazu von Hrn. Köppen wird noch erwartet. Der Stich der Karte des Nördlichen Ural nähert sich der Vollendung. Die Korrektur-Blätter der General-Karte von Asien, welche die Gesellschaft in Weimar bestellt hat, sind an den Director des dortigen Geographischen Institutes, Hrn. Frolin, zurück befördert worden. Von dem Atlas des Nordöstlichen Mittelasiens, von Bolotow und Chanykow, sind die vier nördlichen Blätter vollendet, die beiden südlichen sollen nun in Arbeit genommen werden, ebenso ist der nördliche Theil der Karte des Kaspischen Meeres beendigt, deren südliches Blatt der von Hrn. Chanykow entworfenen Karte Nord-Persiens zur Basis dient.

Von den Schriften der Gesellschaft sind zum Druck vorbereitet und zum Theil unter der Presse: die 4te Nummer der Nachrichten, der 6te Theil der Memoiren und der 2te Theil der Statistischen Sammlungen. Die Herausgabe des 1sten Theils der Ethnographischen Sammlungen ist wegen Abwesenheit des Vorsitzenden der Ethnographischen Abtheilung auf kurze Zeit unterbrochen worden. Behufs der fortzusetzenden Herausgabe der Arbeiten der Gesellschaft in französischer Uebertragung, hat das Conseil mit der pariser Geographischen Gesellschaft Verhandlungen angeknüpft. Von den Berichten der Ural-Expedition sind zwanzig Bogen des 1sten Bandes gedruckt, der deutsche Text des 2ten Bandes handschriftlich fast vollendet und während man für dessen Uebersetzung ins Russische sorgt, wird zum Lithographiren der dazu gehörigen Zeichnungen geschritten.

Einen ausführlichen Plan zu der Herausgabe eines geographisch-statistischen Wörterbuches von Rußland erwartet man von Hrn. Frolow.

Die Uebersetzung der vorzugsweise für Rußland wichtigen Theile der Ritter'schen Geographie ist begonnen worden.

Hr. Nebolßin redigirt die von zahlreichen Stadtbehörden, in Folge eines im Mai erlassenen Rundschreibens, eingegangenen Berichte über den Binnenhandel; Hr. Poroschin in gleicher Weise die Berichte über klimatische Verhältnisse und Hr. Sjawitsch die von verschiedenen Seiten eingesandten Bemerkungen über die letzte Sonnenfinsterniß, welche im Auftrage der Gesellschaft von den Herren Sjawitsch, Sjemenow und Schweizer beobachtet worden.

Hr. Chanykow wird die Ausarbeitung eines Wörterbuches der russischen geographischen Kunstausdrücke, für welches eine besondere Summe ausgesetzt ist, beaufsichtigen.

Die Abtheilung für Physische Geographie beschäftigt sich mit dem Plane eines ausführlichen Sammelwerkes auf ihrem Gebiete. Die Ethnographische Abtheilung hat, neben der Redaktion ihres Sammelwerkes und der Sichtung eingesandter ethnographischer Notizen, sich die Aufgabe gestellt das vorhandene Material für eine Geographie der russischen Sprache, der alten Denkmäler dieser Sprache und insbesondere der Denkmäler altrussischen geographischen Wissens zu bearbeiten, wobei namentlich die Herren Nadeshdin und Sresnewski thätig sein werden. Der Anzeiger geographischer und statistischer Artikel, die in russischen Journalen zerstreut sind, wird wahrscheinlich noch in diesem Jahre beendigt werden.

Folgende Schriften sind der Gesellschaft zu Veröffentlichen übergeben worden: eine Beschreibung Nord-Persiens von Blaramberg, Untersuchung des Petschora-Landes von Latkin, Abriß des Nördlichen Urals von Jurjew, Meteorologische Beobachtungen zu Berefow angestellt von Abramow, Abriß Kaliforniens von Sjemenow, Untersuchungen über die Nogaischen Tataren und Truchmenen von Archipow, Berichte über die Zuerkennung des Shukowschen Preises im Jahre 1850 von Poroschin, Uebersicht des Kiachta'schen Handels von Sjomoilow, Bestimmungen der mittleren Lebenslänge in Rußland von Spaski, Reisebemerkungen über Klein-Rußland von Sjementowski, Abschätzung der Landgüter in Livland von Walujew, Notizen über die Kronsbauern des Charkowschen Gouvernements von Petrowski, über den Sjolikamskischen Kreis (Gouv. Perm) von Lukanin, über die Kredit-Anstalten in Rußland von Lamanski, über den Zustand der Krons-Domainen und Bauern von Wesselowski, Tagebuch einer Reise nach Persien, Buchara und Chiwa aus den Jahren 1720 und 1725 von Florio Beneveni, Untersuchung des östlichen Ufers des Kaspischen Meeres, 1832—1836 von Karelin.

Außerdem erwartet die Gesellschaft: von Nebolßin einen Bericht über seine Reise nach dem südlichen Ural, von Schrenk eine Beschreibung der sibirischen Kirgisen-Steppe und der westlichen Ausläufer des Tschianschan-Gebirges, von Helmersen einen Bericht über die vorläufige Untersuchung des devonischen Landstrichs, von Chanykow einen Abriß des Kaukasus und Transkaukasiens in physischer Hinsicht, von Zenkowski den Bericht seiner Reise nach Sudan, von Malkowski statistische Nachrichten über das Königreich Polen, von Nadeshdin einen Blick auf die mythische Periode der volksthümlichen russischen Geographie, von Karkunow eine Monographie über das Fürstenthum von Belosero, von Newolin eine Abhandlung über die nowgorod'schen, pskow'schen und belosero'schen Grundbesitz-Verzeichnisse, von Miliutin eine dergleichen über dieselben der Stadt Kasan, von Belajew eine Arbeit über Grundbesitzbücher überhaupt, von Iwanow eine umständliche Beschreibung der Städte und Kreise die in den Jahren 1775 bis 1777 zum moskauschen Gouvernement gehört, Aufsätze von Kawelin über die Vorzüge der russischen Nationalität, von Jegunow über den Hausbedarf des russischen Volkes, von Sjaweljew über die Tschuwaschen, von Nebolßin über den Handel der Russen mit Mittelasien, von Sjawelejew über die Reise des Ritters de Lanois durch die Ostsee-Provinzen, von Schichowski über die Pflanzen-Statistik, von Talysin über Ebbe und Fluth des Weißen Meeres, von Gajewski über das Resultat der letzten Volkszählung, von Iwanow über die geodätischen Arbeiten zur Zeit Peters I., von Belajew über die geschichtliche Entwickelung der geographischen Kenntnisse in Rußland vom IXten Jahrhundert bis auf Peter I., von demselben über die Getraidepreise in den Städten Rußlands während des XVIIIten Jahrhunderts, über die Schrift Bitschurins über die Völker Mittelasiens von Grigorjew, von Bolotow über die Triangulation in Polen u. s. w.

Zum Schlusse theilte Herr Sresnewski der Versammlung eine Skizze der historischen Schicksale und der Volks-Literatur der transkarpathischen Russinen mit, nach persönlichen Beobachtungen des Verfassers, entworfen zum Behufe seiner größeren Arbeit über die Geographie der russischen Sprache. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Oct. Trotz der Verworrenheit und der Widersprüche, die in den Berichten der heutigen Journale über den Stand der Ministerkrisis zu finden sind, läßt sich doch als Thatsache fast mit Gewißheit erkennen: daß der Präsident der Republik nahe daran ist, sein neues Ministerium zu Stande zu bringen. Außerdem spricht sich die Wahrscheinlichkeit dafür aus, daß dieses letztere nur aus Männern bestehen wird, welche der Ordnungspartei mindestens nicht mißliebig sind. Es würde eine Art Uebergangs-Ministerium sein, welches einer Verständigung des Präsidenten der Republik mit der konservativen Majorität die Wege bahnen soll. Diese Vermuthungen werden durch eine Reihe von Mittheilungen bestätigt, welche die verschiedenen bonapartistischen Organe enthalten.

Die Permanenz-Kommission hat heute eine Sitzung unter dem Vorsitze des Vice-Präsidenten Bedeau gehalten. Dupin wohnte derselben nicht bei. Die Kommissions-Mitglieder waren alle anwesend. Der Vice-Präsident theilte der Kommission das Dekret mit, durch welches die Departements Cher und Nièvre in Belagerungszustand erklärt worden sind. Didier drückte sein Erstaunen darüber aus, daß das Ministerium sich mit der einfachen Ankündigung der Thatsache begnügt habe, ohne der Kommission die offiziellen Dokumente und Berichte der Civil- und Militair-Behörden vorzulegen, und stellte den Antrag, die Minister in Bezug auf diese Angelegenheit zu interpelliren. Der General Bedeau sprach sich gegen den Didierschen Antrag aus, da es nicht nöthig sei, die Minister in einer Frage zu vernehmen, welche die Kommission nichts angehe. Der Antrag Didier's, nur von ihm und Yvan vertheidigt, wurde hierauf verworfen. Die Kommission wird sich vor nächstem Montag nicht versammeln, wenn bis dahin keine Ministerliste im „Moniteur" erschienen ist.

Die Gerüchte wegen des Joinville'schen Manifestes verlaufen im Sande. Das „Journal des Débats", welches das angekündigte Manifest bringen sollte, erklärte heute die Gerüchte darüber für durchaus abgeschmackt, fügt aber nichtsdestoweniger folgende Erklärung hinzu, die noch mancher Mißdeutung Nahrung bietet: „Der Prinz von Joinville hat erklärt, daß er sich Frankreich zur Verfügung stellt, und diese einfache Erklärung genügt ihm, wie sie auch Frankreich genügen muß. Dies ist sein einziges Manifest und heut zu Tage weniger als je fühlt er das Bedürfniß, etwas hinzuzufügen, oder etwas abzuändern." Dann bemerkt dasselbe Blatt mit vollem Recht: „In der neuen Lage, in die wir gerathen sind, gibt es etwas Wichtigeres und Nöthigeres, als pomphafte Manifeste und Wahl-Cirkulare: die Wiederherstellung der parlamentarischen Majorität! Die Wiederherstellung der Majorität durch die aufrichtige und uneigennützige Wiederannäherung aller ihrer Parteien und Schattirungen, dies ist das erste, wirkliche und unmittelbare Interesse des Landes. Wir glauben, versichern zu können, daß der Prinz von Joinville, wie alle seine Brüder, dieses große Interesse dem einer eventuellen Kandidatur voranstellen, welches auch die Bedeutung und der Gegenstand dieser Kandidatur sei. Man kann gewiß sein, daß er eine schon so kritische Lage nicht noch verwickeln und niemals durch persönliche Ansprüche die Ruhe des Landes gefährden wird. Persönliche Ansprüche, Berechnungen und aufdringlichen Diensteifer gibt es nicht in Claremont. Der Prinz von Joinville kann den Ehrgeiz haben, Frankreich dienen zu wollen, indem er sich mit seinen Wünschen, seinen Gesinnungen, seinen Interessen und seiner Zukunft identificirt; allein er wird

nie seine Ruhe stören!“ Die konservative Partei Frankreichs wird von diesen Erklärungen Akt nehmen und darüber wachen, daß kein „aufdringlicher Dienstеifer“ jene Kandidatur als Samen der Zwietracht unter die Vertheidiger des monarchischen Prinzips streue.

Paris, 24. Okt. (Pr. Ztg.) Immer noch kein Ministerium! Solch eine Krise ist nämlich jedesmal ein wahrer Heren-Sabbath für alle Parteien. Da gibt es zu zerren, zu verleumden, zu intriguiren, und so werden denn Minister gemacht und abgesetzt, bevor sie es selbst noch wissen. Man wirft den Franzosen vor, daß sie sich eine kostspielige und eigentlich tyrannische Centralisation gefallen lassen; aber diese Centralisation ist ihre eigentliche Regierung: die Räder der Verwaltung allein sind es, die Alles wieder in das alte Gleis drehen. Ohne die Centralisation könnte man nach all den Regierungs- und Kabinetswechseln die Fetzen von Frankreich längst am Kanal, am Mittelmeere und an den Alpen suchen. In den heutigen Zeitungen wird der Tod der Herzogin von Angoulème in würdigem Tone besprochen. Es macht hierin fast kein einziges bedeutendes Journal eine Ausnahme und alle lassen sie dem edlen Charakter der unglücklichen Tochter Ludwigs XVI Gerechtigkeit widerfahren. Dieses Ereigniß traf die hiesige politische Welt gleichsam wie ein mahnender Wink, der den ganzen Abgrund der Revolution vor ihr aufrollt. Daher der fast wehmüthige Ton, in welchem der Tod der Prinzessin von fast allen Journalen besprochen wird.

Paris, 25. Oct. Die zweideutige Stellung des Präsidenten der Republik, welcher die Drohung eines Bündnisses mit der Linken, wie ein Damokles-Schwert über dem Haupt der Konservativen schweben läßt, hat diesen Letzteren endlich die Augen geöffnet und ihnen die Gefahren klar gemacht, welchen sie durch ihre unseligen Zerwürfnisse die Sache der Ordnung Preis geben. Man erfährt von wohlunterrichteter Seite, daß die einzelnen Fractionen der Legitimisten sich wieder auf das Innigste vereinigt und auch mit den Orleanisten ein Schutz- und Trutzbündniß gegen die gemeinsamen Gegner abgeschlossen haben.

England.

London, 23. Oct. In Windsor findet heute unter dem Vorsitze der Königin eine Geheimeraths-Versammlung statt.

Es heißt, daß im letzten Ministerrath Lord John Russel's Parlaments-Reform-Bill nur von zwei Ministern, Lord Palmerston und Lord Landsdowne, unterstützt worden sei. Alle andere Mitglieder des Kabinets hätten sich gegen eine Reform-Bill überhaupt erklärt; die Maßregel sei unnöthig und gefährlich. Man glaubt jedoch, daß die Uneinigkeit des Kabinets an der Sachlage im Allgemeinen nichts ändern und nur die Regierungs-Bill um ein Bedeutendes modifiziren werde.

Dem Vernehmen nach ist gestern der österreichische Gesandte, Graf Buol-Schauenstein, über Dower nach dem Festlande abgereist.

Aus Southampton wird von heute früh berichtet: „Es ist der „Indus“ eingelaufen, mit der Nachricht, daß Kossuth nebst Familie und Begleitung sich am 15ten in Gibraltar auf der „Madrid“ eingeschifft hat. Während seines Aufenthaltes in Gibraltar wurde er vom Gouverneur bewirthet. In seiner Begleitung befanden sich auch 4 polnische Offiziere. Die Fregatte „Mississippi“ segelte mit den übrigen ungarischen Flüchtlingen am 15ten von Gibraltar nach Amerika weiter.“ Eine Nachschrift fügt hinzu: „Der „Thames“ kommt eben in Sicht, und der „Madrid“ mit Kossuth an Bord, wird ebenfalls signalisirt.“

Briefe aus Washington melden, der Präsident der Vereinigten Staaten habe an die Seestationen die Ordre ergehen lassen, Kossuth überall mit Salven und militairischen Ehren zu empfangen.

Wie kürzlich gemeldet,* war in der London-Taverne eine große Versammlung, worin schließlich eine Adresse an Lord Palmerston votirt wurde, ihn auf die Wichtigkeit der ägyptischen Eisenbahn für die merkantilischen Interessen Englands aufmerksam zu machen. Auf diese Adresse ist nun folgende Zuschrift aus dem auswärtigen Amte erfolgt: „Ich bin beauftragt, Ihnen zu erwiedern, daß, was auch immer für Etiketten- oder Formfragen zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten in Betreff der Eisenbahn zwischen Kahira und Alexandrien, oder auch wegen der Einführung des Tanfimat in Aegypten obwalten mögen, Viscount Palmerston keine Besorgniß hegt, daß der Bau der Eisenbahn eingestellt, oder daß das Lokal-Gouvernement von Aegypten der Mittel beraubt werden wird, in dieser Provinz die Sicherheit aufrecht zu erhalten.“

Die große Südwest-Eisenbahn-Kompagnie hat einem Zeitungsverkäufer das Recht an den ihnen gehörigen Stationen Journale feilzubieten, für jährlich 1000 Pfd. Sterl. verkauft. Ein Reisender, der von London z. B. nach Dover reist und umgekehrt, kann auf dem Bahnhof für einen Penny eine Zeitung leihen, die er in Dover wieder abgiebt. Einlage wird nicht verlangt. Diese Einrichtung besteht jetzt auf allen englischen Bahnstrecken.

Gestern wurden auf der Themse einige sehr befriedigende Versuche mit einem neu erfundenen Schwimm- oder Rettungs-Apparat gemacht, durch welchen man selbst beim stärksten Wellenschlage sich senkrecht bis zur Höhe der Brust im Wasser erhalten kann.

Als Beweis, mit welcher Schnelligkeit gegenwärtig Waaren von einem Ende der Erde nach dem anderen zu Markte gebracht werden können, dient folgendes Beispiel: Zweiundsiebzig Ballen Seide wurden kürzlich von Canton nach Hong-Kong verschifft. Von dort gingen sie denselben Weg mit der Ueberlandpost nach Southampton, hier wurden sie in die Docks gebracht und mit dem ersten Dampfer nach New-York geschickt. Die ganze Reise wurde von den 72 Ballen in 90 Tagen zurückgelegt, und könnte dies füglich jetzt schon in 75 bis 80 Tagen geschehen.

Es ist von mehren Journalen die Nachricht gegeben worden, daß bei der in Amerika projektirten Ausstellung nur fremde Artikel (und man rechnet dabei namentlich auf Beiträge der londoner Aussteller) zugelassen werden sollten. Es ist aber entschieden

worden, daß auch solche amerikanische Waaren angenommen werden sollen, welche in London einen Preis erhalten haben oder sich sonst durch besonders hervorragende Erfindung auszeichnen. Aus den Bildhauern Kiß und Monti, welche Beiträge zugesichert haben, will auch Baron Marochetti für diese Gelegenheit eine Reiterstatue Washington's arbeiten.

Auf Befehl Ld. Palmerston's dürfen fortan die englischen Kriegsschiffe keinen Consul der Niederlande mehr salutiren, weil die holländischen Kriegsschiffe diese Ehrenbezeigung nur ihren eigenen Consular-Agenten gegenüber leisten.

London, 25. Oct. Vorgestern Mittag um 1 Uhr hielt Ihre Majestät eine Geheimeraths-Versammlung, welcher Prinz Albert und der größte Theil des Ministeriums beiwohnten. Lord Seymour, erster Kommissär der Wälder und Forsten, und Graf Granville, Vice-Präsident des Handels-Kollegiums, wurden auf Befehl Ihrer Majestät als Mitglieder des Geheimeraths vereidigt und nahmen sogleich Sitz in demselben. Das Parlament wurde darauf vom 4. November wieder bis zum 15. Januar prorogirt. Bei der dann folgenden Cour wurden Graf und Gräfin Lavradio, jener von Lord, diese von Lady Palmerston, Ihrer Majestät vorgestellt. Graf Lavradio überreichte sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von Portugal. Auch Herr John Bligh, britischer Bevollmächtigter in Hannover, der auf Urlaub hier ist, wurde der Königin vorgestellt. Herr J. Shepherd, Präsident, und Sir J. Weier Hogg, Vice-Präsident der ostindischen Compagnie, hatten hierauf Audienz und überreichten Musterstücke der indischen Ausstellungsartikel als Zeichen der Dankbarkeit für die königlichen Bemühungen um die Ausstellung. Herr Rich, Kinderslei und Herr James Parker, die neu ernannten Vice-Kanzler, ferner Herr Jos. Parton, Herr W. Cubitt und Herr Charles For wurden von Lord Palmerston vorgestellt und erhielten die Ritterwürde. Allen Anwesenden wurde im Schloß ein Gabelfrühstück servirt, worauf die meisten Minister, gegen 3 Uhr, mit Extrazug nach London zurückkehrten. Um 3 Uhr fand eine Sitzung der königl. Ausstellungs-Kommission, unter Vorsitz des Prinzen Albert, statt. Der belgische Gesandte, Herr Vandeweyer, nebst Gemalin, der außerordentliche Gesandte von Portugal nebst Gemalin, so wie Lord und Lady John Russell, verweilen gegenwärtig als Gäste der Königin in Schloß Windsor.

Die Ausstellungs-Kommission, mit Prinz Albert an der Spitze, hat beschlossen, Herrn Parton aus dem Ueberschuß der Einnahme ein Geschenk von 5000 Pfd. St. zu geben.

Kossuth landete vorgestern Nachmittag in Southampton. Der „Madrid“, an dessen Bord er sich befand, hatte eine besondere Flagge aufgehißt, zum Zeichen, daß er eine „Person von Distinction“ an Bord habe. Die Schiffe, welche an der Mündung des Hafens ankerten, so wie alle Jachts der englischen Lords in jenem Theile der See (zwische Southampton und Cowes), senkten die Segel und zogen Ehrenflaggen auf. Der Mayor von Southampton fuhr dem Dampfer in einem Boot entgegen und stieg an Bord. Kossuth und um ihn seine Begleiter standen auf dem Deck. Er führte dem Mayor seine Frau und Kinder zu und versicherte, sich während seines Aufenthaltes in Southampton allen Anordnungen desselben fügen zu wollen. Tausende waren, wie die „Morning Post“ berichtet, am Landungsplatze versammelt und brachen in Willkommrufen aus. Musik und Glockengeläut begleiteten Kossuth's Landung. Dieser bestieg dann einen von vier Pferden gezogenen, mit zwei ungarischen Fahnen und dem ungarischen Wappen verzierten Wagen. Der Andrang wurde immer größer, so daß man wegen möglicher Unglücksfälle besorgt sein mußte. Alle Fenster und Balkone waren vollgedrängt, aus allen wehten Tücher, und so ging es langsam fort bis nach der Wohnung des Mayors. Unter neuem Hurrah wurde Kossuth aus dem Wagen ins Haus getragen. Die „Times“ stimmt in ihrem Berichte im Wesentlichen mit der „Morning Post“ überein, nur daß sie die Zahl der versammelten Menschenmenge in den Straßen auf 2- bis 3000 angibt, und daß nach ihrer Angabe Herr und Frau v. Pulsky nicht mit dem Mayor von Southampton, sondern mit dem nordamerikanischen Gesandten, in einem Boote dem „Madrid“ entgegengefahren sind. Kossuth zog sich nun auf kurze Zeit mit den Ungarn, die ihn erwartet hatten, in ein Zimmer zurück und hielt an sie eine Anrede in ungarischer Sprache. Dann erschien er an der Hand des Mayors auf dem Balkon und sprach, nach einigen Worten von Seiten des Mayors, zu der versammelten Menge. Diese verlangte darauf auch die Kinder zu sehen, welche, ein Mädchen und zwei Knaben, ebenfalls auf den Balkon geführt wurden. Am Schluß seiner Dankrede brachte Kossuth der Königin von England ein dreimaliges Hoch. Um 5 Uhr wurde er vom Mayor in der Stadthalle den Behörden von Southampton vorgestellt, empfing deren Bewillkommnungs-Adresse und antwortete darauf in einer längeren Rede.

Am Schlusse der Rede wurde mehr zur Schande Englands als Oesterreichs ein dreimaliges Grunzen (groans) für Oesterreich veranstaltet, auch der Times die den Muth gehabt die Wahrheit über den Insurgenten Häuptling zu sagen ward die gleiche Ehre zu Theil.

Die „Times“ erklärt heute, sie habe nicht einen Augenblick lang gehofft, durch ihre über Kossuth ausgesprochenen Ansichten jene Minorität in England, welche der Kossuth-Enthusiasmus ergriffen, zu Verstand zu bringen. Das sei eben der Vorzug Englands, daß sich jede politische Meinung offen aussprechen könne. So auch in diesem Falle; aber sie gebe die Hoffnung nicht auf, daß eine Zeit kommen werde, wo es sich herausstellen müsse, welche Ansicht über die ungarische Bewegung die richtige sei. Kossuth's Rede in Southampton sei sehr verbindlich und gemäßigt gewesen. Sie habe ganz anders gelautet, als die marseiller Adresse. Das mache der Eindruck, den England auf jeden Fremden hervorbringe. Und woher komme dies? Weil England seit anderthalb Jahrhunderten keine Revolution gesehen habe. Revolutionen aber seien die größten Fein-

dinnen der Freiheit, und Männer wie Kossuth seien die Gegner der Freiheit, nicht ihre Märtyrer, die man verehren zu müssen glaube. Die „Morning Chronicle“ findet sich von Kossuths Persönlichkeit und Redeweise so angenehm berührt, daß sie, obwohl eine Gegnerin der ungarischen Revolution, die Demonstrationen zu Gunsten ihres Führers ohne ein widerwärtiges Gefühl, ja mit Sympathie einregistriren zu können glaubt. Ob seine marseiller Adresse authentisch sei oder nicht, bleibe eine offene Frage, genug, daß er in seiner englischen Rede „mit Takt und Geist“ in das Gefühl des englischen Volkes eingegangen sei. Dennoch könne man nicht leugnen, daß Kossuth die Schuld an Ungarns Unglück trage, denn er habe den gefährlichen Impuls gegeben und für Oesterreich den Anlaß herbeigeführt, die alten Freiheiten des Landes aufzuheben.

Süddeutsche Regierungen, namentlich Württemberg, sollen, englischen Blättern zufolge, in England amerikanisches Getreide und Mehl einkaufen, um bei den ungünstigen Ernteresultaten daheim gegen Mangel gedeckt zu sein.

Jenny Lind tritt am 15ten ihre zweite Rundreise durch die Vereinigten Staaten an. Sie hat sich entschieden dahin ausgesprochen, nur noch in Konzerten zu singen.

Deutschland.

Koblenz, 23. Oct. Der Stand der Trauben, die in unserer Umgegend noch überall an den Stöcken hängen, ist ein so ungünstiger, daß an mehren Orten gar keine Lese stattfinden wird; an anderen ist dagegen ein freilich sehr geringes, aber doch ein zu verwerthendes Produkt zu hoffen. Unter diesen Umständen werden an der Mosel sowohl, wie am Rhein, zahlreiche Petitionen um gänzlichen Erlaß der Moststeuer vorbereitet.

Frankfurt, 23. Oct. Seit dem Austritt der Provinzen Preußen und Posen aus dem Bunde gilt wieder die alte Matrikel vom 14. April 1842, wonach die Matrikularbevölkerung Preußens 7,948,439 Seelen beträgt.

Die Regierungen von Oesterreich, Preußen, Sachsen und Baden haben sich zwar geneigt erklärt, Fachmänner zur Bearbeitung des Bundes-Preßgesetzes nach Frankfurt zu beordern, doch ist bis jetzt der Zeitpunkt ihres Zusammentritts noch nicht bestimmt.

Wie wir hören, hat der Senat beschlossen, einen Preis von 1000 Fl. auf die Entdeckung dessen zu setzen, der das Attentat auf den Schöffen v. Heyden ausgeführt.

Der bisherige Bibliothekar der sogenannten „Reichsbibliothek“, Dr. Plath, hat der Bundes-Versammlung eine Denkschrift übergeben, welche Vorschläge zur Fortsetzung jener Bibliothek enthält. Es sollen, seinem Plane nach, alle Buchhändler verpflichtet werden, von bei ihnen erscheinenden Werken ein Exemplar der Bundes-Versammlung zu übergeben.

Hamburg, 23. Oct. Die Weser Ztg. meldet, daß die englische Regierung mit dem Hause Godeffroy Gebr. hierselbst ein Uebereinkommen getroffen hat, nach welchem diese hamburgischen Rheder etwa 2000 für Australien bestimmte Einwanderer ehestens zu befördern haben. Diese Männer müssen — dies ist Bedingung — sämmtlich verheirathet sein; die engl. Regierung bezahlt á Person 200 Mark (80 Thlr.) für die Ueberfahrt. Es sollen meistens Rheinländer sein, welche sich entschlossen haben, ihre Kräfte und Zukunft der Colonisation Australiens zu widmen.

Berlin, 26. Oct. Der kaiserl. russische General Grotenhjelm, welcher in außerordentlicher Mission hier angekommen ist, um im Namen des Kaisers, Sr. Maj. dem Könige das Allerhöchste Beileid über das Ableben Seines hohen Verwandten, des Prinzen Wilhelm, zu bezeugen, hat vorgestern dem Hrn. Minister-Präsidenten einen Besuch abgestattet und um 2 Uhr gestern nach Potsdam sich begeben.

Gestern Nachmittag um 3 Uhr traf Se. Maj. der König mit seinen Gästen, dem König von Sachsen und den beiden Söhnen des Prinzen Johann, den Prinzen Albert und Georg von Sachsen, von Blankenburg in Potsdam im erwünschtesten Wohlsein wieder ein. Nach dem Diner, welchem neben den Allerhöchsten und höchsten Gästen aus Sachsen auch der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und der Prinz von Preußen k. H. beiwohnten, und bei dem der Minister-Präsident, wie der russische General Grotenhjelm zugegen waren, traten der König und die Königin von Sachsen, nebst den Prinzen, ihre Rückreise an. Dieselben trafen um 6 Uhr hier ein, und setzten dann auf der Anhaltischen Bahn ihre Reise nach Dresden fort.

Der in Folge seiner Betheiligung an den unglücklichen Ereignissen des Jahres 1848 bekannte und wegen derselben, namentlich wegen einer aufrührerischen Rede vor dem Schauspielhause zur Zeit des Wiener Aufstandes mit langer Festungsstrafe bestrafte Konditor Karbe ist, nachdem er erst vor nicht langer Zeit von der Festung entlassen und hiermit zurückgekehrt ist, vorgestern wegen eines keineswegs politischen Vergehens verhaftet worden. Er soll nämlich derjenige sein, der am Tage vor seiner Verhaftung ein junges unerwachsenes Mädchen in ein dunkles Haus gelockt, an ihr eine Brutalität verübt und ihr, während sie ohnmächtig auf dem Hausflur lag, die Haarflechten abgeschnitten und sie neben dasselbe gelegt hat.

Berlin, 27. Oct. Nach einer in Paris heute um 1 Uhr Mittags aufgegebenen, hier um 5 Uhr angelangten telegraphischen Depesche ist folgendes Ministerium gebildet: Justiz: Corbin, Aeußeres: Turgot, Inneres: Dorigly, Handel: Casabianca (Repräsentant), öffentliche Arbeiten: Lacrosse (Repräsentant), Krieg: Leroy de Saint Arnaud, Marine: Fortoul, Finanzen: Blondel. Herr Maupas ersetzt den Polizeipräfekten Carlier.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Oct. „Mittags-Flyvepost“ zufolge soll der König vorgestern das von dem Ministerium angenommene Programm genehmigt haben, welches dasselbe in Verbindung mit einer Mittheilung über die jetzige Lage der politischen Verhältnisse dem Reichstage vorzulegen gedenkt. Nach demselben Blatt hat das Ministerium beschlossen, die schleswigschen Provinzialstände einzuberufen und denselben den Entwurf zu einem Wahlgesetze vorzulegen, nach welchem wiederum eine schleswigsche Versammlung gewählt werden soll, deren Mandat darin bestehen würde, das Notabeln-Project in dessen ursprünglicher Form zu discutiren. Man ist sehr gespannt darauf, welche Stellung der Reichstag diesem Beschlusse gegenüber einnehmen wird. Von den übrigen Blättern erwähnt nur Faedrelandet derselben Nachricht, die es aber als ein Gerücht bezeichnet, welches es weder bestätigen noch in Abrede stellen könne, und das von hier aus sich bereits auch in's Schleswigsche verbreitet habe.

Oesterreich.

Wien, 23. Oct. Se. Majestät der Kaiser ist Montags 9 Uhr früh von Lemberg nach Tarnopol abgereist. Tags vorher war große Kirchenparade. Nach derselben wurden die sämmtlichen Offiziere zu Sr. Majestät gerufen, und der Monarch geruhte, denselben seine Zufriedenheit persönlich auszudrücken; insbesondere wurden die ungarischen Offiziere belobt, die im Einerexerzieren der Rekruten bemerkenswerthe Fortschritte gemacht. Nach 10 Uhr ertheilte Se. Majestät öffentliche Audienz, und es wurden die Bittsteller, so weit es in der Möglichkeit lag, sogleich vorbeschieden. Im Ganzen sind im Lemberg 2400 Gesuche an den Kaiser eingelaufen. Um 2 Uhr wurde eine polnische und ruthenische Bauernhochzeit am Sandberge abgehalten, bei welcher Se. Majestät in Begleitung des Erzbischofes, Ritters v. Baranieki, zu erscheinen geruhte. Der Empfang war ein herzlicher und enthusiastischer. Abends besuchte der Kaiser das polnische Schauspiel und wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit lebhaften Vivats empfangen.

Das eigenhändig verfaßte Testament der Herzogin von Angoulême setzt ihren Neffen, den Herzog von Bordeaux, zum Universalerben ein. Der übrige Inhalt des Testaments ist ein Spiegel ihrer Seele. Der Armen in Frankreich, so wie ihrer ganzen Dienerschaft, hat sie reichlich gedacht. Ihre Leiche wird nach ihrem Wunsche an die Seite ihres am 3. Juni 1844 vorangegangenen Gemals, des Herzogs von Angoulême, und des französischen Königs Karl X. in die Franziskaner Klostergruft nächst Görz zur Beerdigung abgeführt. Ihre k. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Bordeaux geleiten den Leichenzug, der sich Sonntags von Frohsdorf in Bewegung setzt und begeben sich von dort nach Venedig, wohin ihnen in einigen Tagen Se. k. k. Hoheit Erzherzog Maximilian folgt.

Miscellen.

Freiberg. Prof. Dr. Breithaupt in Freiberg veröffentlicht Folgendes: Als ich im vergangenen Monat August den Kais. Botanischen Garten zu St. Petersburg besuchte, von dessen Größe und Pracht man sich wohl aus dem einzigen Umstande eine Idee bilden kann, daß darauf in diesem Jahre 85,000 Rubel Silber verwendet worden sind und werden, machte mich der Direktor desselben, Professor Dr. Meyer, ein ausgezeichneter und verdienstvoller Botaniker, unter Anderem auch auf die Pflanze Ullicus tuberosus aufmerksam. Dieses Knollengewächs hat in Bezug auf Klima, Aussaat, Pflege, Anwendung und im schmackhaften und nahrhaften Verhalten die größte Aehnlichkeit mit der Kartoffel, obwohl es einer ganz andern Pflanzengattung angehört. Da die Kartoffel von einer, leider dem Anscheine nach bleibenden Krankheit verfolgt wird, so muß man Sorge dafür tragen, einen Stellvertreter heranzuziehen, und möge hierzu den Ulluk wählen, wie dies gegenwärtig in Rußland versucht wird *), weil die Kartoffelkrankheit auch bereits in die Gränzen dieses Reiches eingedrungen ist. Prof. Dr. Meyer versichert mir, daß er das neue Nahrungsmittel für noch vorzüglicher halte, als die Kartoffel, und forderte mich geradezu auf, diesen Gegenstand in Sachsen in Anregung zu bringen, was hiermit sehr gern geschieht. Auch habe ich mir erlaubt, in dieser Angelegenheit ein Schreiben an das Ministerium des Innern zu richten. Bei den Handelsgärtnern zu Hamburg sollen 100 Knollen des Ullicus tuberosus für 8 Mark (circa 3 Rbln. 20 Kop. S.) zu haben sein, so daß ein Knollen ungefähr 10 Pfennige kosten würde. Wahrscheinlich kann man dergleichen von dem großen Handelsgärtner Booth zu Flottbeck bei Altona beziehen. Jeder, der sich mit dem Erziehen der empfohlenen Pflanze abgeben will, möge sie nur zunächst ganz so wie die Kartoffeln behandeln. Mehrjährige Erfahrungen dürften besondere Regeln der Pflege abnehmen lassen. (Rig. Ztg.)

*) In der Sitzung des Naturforschenden Vereins zu Riga am 24. September wies Herr Obrist v. Nolken eine neue, im Garten der Herren Wagner gezogene, knollentragende Pflanze vor, welche als Surrogat der Kartoffel von unberechnenbarem Werthe werden kann. Sie führt den Namen Ullico oder Mellico (Ullicus tuberosus) und liefert kleine dünnschalige, wohlschmeckende Knollen in unglaublicher Menge.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Bierbrauers C. Heitmann Tochter Henriette Augustine.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Ludwig Mattiesen, alt 10 J.; Maria Catharina Leepin, alt 6 Monat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 172. Dorpat, den 23. October 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 25. und 26. d. M. Vormittags um 10 Uhr im Hofe des Universitäts-Hauptgebäudes, so wie am folgenden Tage um dieselbe Zeit in der Domscheune mehrere aus dem Inventarium der Anstalten der Universität ausgeschiedene Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze auctionis lege werden versteigert werden.

Dorpat, den 17. October 1851.

Ad mandatum:

A. Wulffius, L. Not.

Vom Livländischen Domainenhof wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements von ult. März 1852 ab auf 6 oder 12 Jahr der Torg am 26. und der Peretorg am 29. November abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Canzellei der Oeconomie-Abtheilung des Domainenhofs eingesehen werden. — Ohne Bauergehorch im Wendenschen Kreise: das Gut Eschenhof mit 228 männlichen Revisionsseelen, 1 Kruge, 1 Schenke, 25 Dessätinen Hofs-Ackerland und 38 Dessätinen -Heuschlag; das Gut Freudenberg mit 1 Hoflage, 462 männl. Revisionsseelen, 1 Kruge, 2 Schenken, 1 Branntweinbrennerei, 194 Dess. Hofs-Ackerland und 74 Dess. -Heuschlag. Im Pernauschen Kreise: das Gut Enge mit Uddafer mit 673 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 2 Schenken, 103 Dess. Hofs-Ackerland und 272 Dess. -Heuschlag. Im Arensburgschen Kreise: das Gut Carmis mit 147 männl. Revisionsseelen, 2 Mühlen, 1 Kruge, 1 Schenke, 70 Dess. Hofs-Ackerland und 207 Dess. -Heuschlag; das Gut Mustelhof mit 473 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 3 Krügen, 1 Branntweinbrennerei, 112 Dess. Hofs-Ackerland und 411 Dess. -Heuschlag; das Gut Kesffer mit 133 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Schenke, 66 Dess. Hofs-Ackerland und 76 Dess. -Heuschlag. 1

Riga, am 15. October 1851.

Domainenhofsrath C. v. Kieter.

Secretair A. Michaelis.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich die von Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte mir bei allen Gerichtsbehörden dieses Gouvernements concedirte venia patrocinandi in hiesiger Stadt auszuüben gesonnen bin, so mache ich solches bei der Anzeige hiermit bekannt, daß ich in allen gerichtlichen und außergerichtlichen Rechtsangelegenheiten täglich von 9 bis 11 und von 4 bis 6 Uhr in meiner Wohnung, im Hause meiner Mutter am großen Domberge, zu sprechen bin. 3

Hofgerichtsadvocat
Mag. jur. F. Stieinsky.

Unterzeichnete machen hiermit einem hohen Adel und geehrten Publikum bekannt, daß sie alle Arten Posamentir-Arbeiten verfertigen, und bitten um geneigten Zuspruch. Ihre Wohnung ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch am Markt. Gebrüder Märten, 2
Posamentire aus St. Petersburg.

Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Damen-Publikum zur Anfertigung von Putz-Gegenständen aller Art nach der neuesten Mode, wobei sie zugleich eine Auswahl vorräthiger Putz-Arbeiten empfiehlt und sichert in jeder Hinsicht die reellste und billigste Bedienung zu. Wohnhaft an der rigischen Straße im ehem. v. Hasseschen jetzt v. Gordowskyschen steinernen Hause unten, links. A. Aschmann. 1*

Auf der Dörptschen Station wird Hafer gekauft, und zwar gegen contante Zahlung; oder auch mit Pränumeration. 3*

Von Seiten des Frauen-Vereins wird hiemit bekannt gemacht: daß im Mechanikus Brückerschen Hause zwirnene, wollene und baumwollene Strümpfe käuflich zu haben sind. 2*

Der auf dem Gute Mezebo bereitete hellbrennende Leucht-Spiritus ist in Fellin bei J. W. Wernske und in Oberpahlen bei Joh. Lehmann zu haben. 1*

Ein tafelförmiges Fortepiano ist zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition. 1*

Frische Spanische Weintrauben und Citronen, Curischen Schmandkäse, Rev. Killoströmlinge empfiehlt Fr. Sieckell. 1*

Alten picanten Käse verkauft um zu räumen billiger J. R. Schramm. 1

In meinem Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Rech. 3

Die Beletage des, am großen Domberge belegenen, neuerbauten Hauses, bestehend aus zehn, neutapezirten Zimmern, ist mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen; und kann sogleich bezogen werden. 1

Abreisende.

Carl Rosa. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet: von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Kop. S.-M für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 126.

Donnerstag 25. October 1851.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Ueber die bei Gelegenheit der 25jährigen Krönungs-Feier Ihrer Kaiserlichen Majestäten von Seiten des Raths und der Bürgerschaft unserer Stadt geschehenen Darbringungen und gegründeten Stiftungen zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken, meldet das „Inland" aus authentischen Quellen nachträglich Folgendes, wodurch zugleich die aus der „Nord. Biene" entlehnten voreiligen und ungenauen Angaben, welche in mehrere inländische Blätter übertragen worden, ihre Berichtigung finden. Eine im Jahre 1838 vom Rathe der Stadt getroffene neue Ordnung in Betreff der Schenken wodurch die bis dahin gebräuchlich gewesene Verpachtung derselben von Seiten der Schenkberechtigten nicht weiter gestattet wird u. alle Schenken der Stadt, nachdem den Beneficiaren ihre frühere Einnahme garantirt worden, unter Verwaltung und strenge Kontrole der Stadt-Obrigkeit gestellt sind, verbunden mit der Einrichtung, daß die Schenken ihren Branntweinsbedarf größtentheils von den der Stadt gehörigen Gütern zu festen, jedoch mäßigen Preisen geliefert erhalten, — hat den glücklichen Erfolg gehabt, daß im Laufe von 13½ Jahren ein durch Zinsen und Zinseszinsen angesammeltes Kapital von 36,000 Rbl. Silb. zu ersparen möglich gewesen, welches gegenwärtig zu nachstehenden wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken bestimmt worden.

Zuerst sind 10,000 Rbl. Slb. der hiesigen großen oder Kaufmannsgilde und 10,000 Rbl. Slb. der kleinen oder Zunftgilde zugetheilt worden. Diese Kapitalien sollen auf Zinsen begeben unantastbar verbleiben und aus den Zinsen Unterstützungen an verarmte Bürger gedachter Gilden und deren Wittwen und Waisen gereicht werden.

Sodann sind 5000 Rbl. Slb. zu einem Pensionsfond für Stadtbeamte und eben so viel zu dem hieselbst bestehenden Fond zur Unterhaltung der Stadtschulen abgetheilt worden. — Ferner sind 600 Rbl. Sbl. zur Aufhülfe des vom hiesigen Gewerbverein errichteten Magazins von Fabrikaten hiesiger Handwerker und 400 Rbl. zur Speisung von 572 Mann Militairs und Vertheilung unter Arme angewiesen worden.

Endlich hat ein Kapital von 5000 R. S., der Rest jener 36,000 Rbl., die Bestimmung erhalten, daß es auf 50 Jahre, also bis zum Jahre 1901 auf Zinsen und Zinseszinsen begeben und von dem Kapital, das sich nach 50 Jahren angesammelt haben wird, die eine Hälfte zu wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken, wovon mehrere im Beschluß der Bürgerschaft beispielsweise angeführt werden, wie unter Anderen die Aufführung von Werken zur Verhütung der jährlichen Ueberschwemmungen der Stadt durch den Embach, verwandt, die andere Hälfte aber wieder auf 50 Jahre, also bis zum Jahre 1951, auf Zinseszins gethan und von dem bis dahin angewachsenen Kapital ½ gleichfalls zu wohlthätigen oder gemeinnützigen Zwecken verwandt und ½ auf's neue auf 50 Jahre, wie die früheren Summen, auf Zinseszins begeben werden sollen, so daß die Stadt Dorpat die Aussicht hat, wenn der Zinsfuß der Banken und Kredit-Anstalten 4 Procent verbleibt, im Jahre 1901 über ein Kapital von 17,750, im Jahre 1951 über ein Kapital von 94,500 und im Jahre 2001 über ein Kapital von gegen 224,000 Rubel Silber zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken disponiren zu können.

Zur Verhütung künftiger Streitigkeiten in Beziehung auf die Verwendung der disponibel werdenden Summen ist festgesetzt worden, daß die Glieder des Raths mit einer gleichen Zahl von Gliedern der Bürgerschaft, welche diese aus ihrer Mitte zu erwählen hat, in den Jahren 1901, 1951 und 2001 jedesmal am 22. August zusammentreten und ein Kollegium bilden sollen, welches über die Verwendung der Kapitalien Bestimmungen nach Stimmenmehrheit zu treffen hat, und wenn keine Mehrheit der Stimmen zu Stande kommt, sondern die eine Hälfte der Stimmen für eine Meinung und die andere Hälfte für eine andere ist, alsdann der oberste Chef des Gouvernements, indem er der einen oder anderen Meinung beitritt, den Gegenstand der Differenz entscheidet.

Dorpats Annalen werden für immer des amtlichen Wirkens des Mannes segnend gedenken, der, im Verein mit seinen Amts-Collegen, bereits 20 Jahre mit unermüdlichem Eifer an dem Wohle der Stadt arbeitet und sich schon vieler glücklichen Erfolge seiner gemeinnützigen Bestrebungen zu erfreuen gehabt hat.

St. Petersburg. Die Nordische Biene enthält Nachstehendes:

Da die Londoner Weltausstellung am 4. October geschlossen worden ist, das letzte diesjährige zwischen London und St. Petersburg gehende Dampfschiff London aber bereits am 11. October verlassen hat, war es unmöglich die zur Ausstellung gesandten russischen Erzeugnisse schon in diesem Jahre hieher zurück zu senden; sie müssen bis zur Eröffnung der Schifffahrt im nächsten Jahre in London bleiben.

Die Allerhöchst für die londoner Ausstellung eingesetzte Kommission hat Vorsorge getroffen, daß die Ausstellungsgegenstände gehörig aufbewahrt werden, zugleich aber auch wegen des Verkaufs derselben auf dem Wege der Auktion, und zwar zu den von den Ausstellern festgesetzten Preisen, Bestimmungen hinterlassen. Sollte nun von den Ausstellern Jemand es irgend thunlich finden, zur Erleichterung des Verkaufes eine Herabsetzung des Preises eintreten zu lassen, so wird derselbe ersucht unverzüglich der Kommission ein Verzeichniß der Gegenstände, deren Preise er herabgesetzt wünscht, mit Angabe der ermäßigten Preise einzusenden.

Nachrichten vom Kaukasus.

Nach dem glücklichen Zuge gegen die Heerhaufen Schamils in Dagestan, haben unsere Truppen auf der Kaukasischen Linie neue Erfolge über die meuterischen Bergvölker errungen.

Auf dem linken Flügel.

Der hier Kommandirende, General-Major von der Suite Sr. Majestät Fürst Bariatinski, hatte am 15. September Kunde erhalten, daß zahlreiche Räuberhorden auf das linke Ufer der Sfunsha herübergekommen, in der Absicht die Heerden der um das Fort Grosnaja angesiedelten und ergebenen Aule fortzutreiben, und entsandte zufolge dessen den Obristlieutenant Rewenski, mit drei Kompagnieen vom Jäger-Regimente des General-Adjutanten Fürsten Woronzow, gegen den Feind und eilte selbst, mit drei andern Kompagnieen des genannten Regiments, einer Kompagnie des 9ten Kaukasischen Linien-Bataillons und allen uns ergebenen Tschetschenzen, den berittenen und unberittenen, nach dem Uebergangspunkt der Räuberhorden, um ihnen den Rückweg abzuschneiden.

Nachdem er so 16 Werst, mit unglaublicher Schnelligkeit, auf waldigem und höchst schwierigem Terrain zurückgelegt, stieß er unversehens auf eine Infanterie-Abtheilung von 700 Mann, welche mit einer Kanone zum Schutze der Furth an derselben zurückgelassen waren.

Das plötzliche Erscheinen unserer Soldaten erfüllte die Bergvölker mit panischem Schreck; sie flohen, hartnäckig verfolgt von ihren, mit dem Fürsten Bariatinski herbeigeeilten, Glaubensbrüdern.

Unterdessen war der feindliche Haupttrupp, dem es gelungen sich der Heerden auf dem linken Sfunsha-Ufer zu bemächtigen, von dem Obristlieutenant Rewenski gezwungen worden, seine Beute im Stich zu lassen und seinen Rückzug zur Furth zu beschleunigen, wo er, statt auf die erwartete Reserve, auf die Bajonette unserer Truppen stieß.

Ueber 200 Todte, worunter drei Sfotnien-Kommandeurs, über 200 Kugelbüchsen, eine Menge anderer Waffen und gegen 100 Pferde mit Sätteln blieben in unseren Händen. Unser Verlust ist unerheblich. In diesem glänzenden Gefechte folgte den zweckmäßigsten Anordnungen stets schnellste und entschlossenste Ausführung.

Auf dem rechten Flügel.

General-Lieutenant Sawadowski, beschäftigt das neue Fort am Flusse Belaja in Vertheidigungs-Zustand zu setzen, beschloß die uns feindlich gesinnten Abadzechen streng zu züchtigen.

Er beorderte hiezu aus dem Lager an dem genannten Flusse drei und ein halbes Bataillon Infanterie und 16 Sfotnien Kavallerie unter Befehl des General-Lieutenants Schilling, und ließ, um die feindlichen Kräfte zu theilen, während die Hauptabtheilung vorrückte, den General-Major Fürsten Eristow und den Obristen Woizizky Streifzüge über die Laba hin unternehmen.

General-Lieutenant Schilling überschritt in der Nacht vom 18ten zum 19ten September die Belaja; seine Vorhut unter dem Befehle des General-Majors Jewdokimow näherte sich unbemerkt den nicht unterworfenen Aulen am Flusse Pschego, umringte sie, und übergab alle Häuser, nebst sehr bedeutenden Vorräthen von Getraide und Heu, den Flammen.

Nachdem dieses Detachement seinen Zweck vollkommen erreicht, trat es seinen Rückweg zum Lager an. Die Abadzechen griffen mit zahlreichen Streitkräften die Nachhut, die Obrist Kemfert führte, so wie die zur Seite gehenden Schützenlinien, die die Obristen Linewitsch und Bartolomäi befehligten, an, wurden aber durch die Ausdauer der Infanterie und die kühnen Angriffe der vom Obristen Popandopullo, den Obristlieutenants Meschtscherinow und vom Major Jedlinski kommandirten Kasaken mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen.

Auf unserer Seite blieben 4 Gemeine; 2 Offiziere, 49 Gemeine und 2 Milizen wurden verwundet.

Am 17. September drang Obrist Woizizki mit 9 Kompagnieen und 13 Sfotnien Kasaken über die Laba in das Centrum der Mochoschewschen Niederlassung, zwischen dem Pssfir und Farß vor, und verbrannte gegen 10 Tausend Heuschober.

Die Anstrengungen des Feindes, die Vernichtung der ihm höchst unentbehrlichen Fourage-Vorräthe zu verhindern, blieben vergeblich; er ließ 6 Todte auf dem [illegible].

Bei uns wurden 2 Offiziere und 5 Gemeine verwundet.

General-Major Fürst Eristow, welcher seinerseits schon am 12. September einen erfolgreichen Streifzug nach dem Fort Psemen ausgeführt hatte, zog wiederum am 19. Sept. von Urup aus nach den Labahöhen, um in das Gebiet der mit den Abadzechen verbündeten Kasilbekowzen, Tamowzen und Baschilbajewzen einzudringen.

Auf dem Achmet-Berge stieß er auf einen ansehnlichen feindlichen Heerhaufen, bei welchem sich Mahomet-Amin in Person befand. Fürst Eristow brachte den Rebellen eine vollständige Niederlage bei.

Die Bergvölker verloren 60 Todte und gegen 150 Verwundete; in unseren Reihen wurden 9 Gemeine getödtet, und verwundet 3 Offiziere und 66 Gemeine.

Fast gleichzeitig mit diesen Operationen hatte Obristlieutenant Gußarew auf der Tschernomorischen Cordon-Linie Kunde erhalten, daß die Bergvölker sich bei dem Chana-Walde aufzustellen gedachten und beschlossen denselben zuvorzukommen. Er überschritt demnach am 24. September den Kuban beim Großen Lagerposten, mit 250 Mann Infanterie und 300 Reitern von Tschernomorischen Kasaken und 20 Milizen.

Als dieser Stabsoffizier bei Tagesanbruch den genannten Wald erreichte, stieß er in der That auf einen feindlichen Trupp, den er so ungestüm angriff, daß er ihm 17 Gefangene abnahm. Die Bergvölker ließen außerdem mehr als 20 Todte und eine Menge Waffen auf dem Platze. Von unserer Seite wurden 2 Milizen getödtet; 2 Oberoffiziere und 8 Gemeine verwundet.

Der Stabskapitain Shdan-Puschkin, vom Generalstabe, nahm an diesem Gefechte höchst thätigen und wirksamen Antheil. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Oct. Es hat sich seit der Einführung des allgemeinen Stimmrechtes in Frankreich eine wichtige, wenn auch ganz mit Stillschweigen übergangene Thatsache herausgestellt: die parlamentarischen Kräfte haben sich im Verhältniß zu dem was sie unter der Monarchie waren, um Nichts vermehrt. Führen wir die jetzigen Größen der französischen Kammern an, so werden wir finden, daß Berryer, Lamartine, Molé, Thiers, Barrot, Broglie, Dufaure, Montalembert, Dupin, Larochejaquelein u. A. theils durch die Wahl des Königs, theils durch die Wahl der Nation in einem der Häuser der Monarchie saßen. Das Wenige, was vielleicht während der Republik hinzugekommen ist, bietet noch keine Entschädigung für einen Guizot, Duchâtel u. A. Zehn Millionen Wähler haben nicht mehr Talent aus dem Boden zu stampfen vermocht, als dies die zweimalhundert Tausend der Monarchie vermocht hatten. Selbst der Lungen-Riese Ledru-Rollin, den die Sozialisten jetzt noch als ihr parlamentarisches Haupt betrachten, saß damals schon auf der Spitze des Berges, und die Republik ist nicht einmal so freisinnig gewesen, den Nestor des „National" Marie wieder in die Kammer zu schicken. Solche Ergebnisse sprechen lauter als tausend Zeitungen, die nach allgemeinem Stimmrecht schreien. Sie beweisen, daß der Spruch von Mirabeau's Onkel: „wir leben in einer Nacht, die von Glühwürmern erleuchtet wird" auch auf die heutige Zeit noch anzuwenden ist; sie beweisen, daß eine Nation, wie jeder organische Körper, seine Kräfte und Schönheiten ganz von selbst nach außen kehrt, und daß er dadurch, daß man ihm mit Sezirmessern im Leibe herumwühlt, nicht fruchtbarer wird; sie beweisen endlich auch die Unreifheit Frankreichs wie der meisten Nationen zu allgemeinem und direktem Stimmrechte. Glaubt man wirklich und allen Ernstes, daß jemals zehn Millionen Menschen in Frankreich gewählt haben, glaubt man, daß nur zweimalhunderttausend es gethan? Man bereise Frankreich zur Zeit der Wahlen und man wird finden, daß ein Paar Hundert Leute das ganze Wahlgewebe in Händen haben. Wie seltsam die Menschen sind! Die sogenannten indirekten Wahlen sind ihnen nicht radikal genug, sie wollen den Apostel selbst aus dem Haufen herausholen. Und doch bilden sich überall Wahl-Ausschüsse, Conclave's deren Mitglieder nichts weiter sind, als was wir in Deutschland Wahlmänner nennen; nur herrscht hier der Unterschied, daß während Letztere regelmäßig zu dem wichtigen Akte abgeordnet sind, die Mitglieder dieser Ausschüsse nur durch Intriguen aller Art zu ihrem Amte kommen. Oder hat der Bauer, der Arbeiter, der Krämer vielleicht die Werke des Herrn v. Toqueville oder des Herrn Guinet gelesen? Kennt er seine Grundsätze, seine Fähigkeiten, seinen Lebenswandel? Oder sagt ihm ganz einfach der Herr Studirte oder Rentner oder Gutsbesitzer: schreibe den und den Namen auf den Zettel? Bis es dahin gekommen sein wird, daß jeder Mensch im Staate eine freie Wahl treffen kann, wird die Welt Zeit genug gehabt haben, von dem Vorurtheile für das allgemeine Stimmrecht zurückgekommen zu sein; denn wenn Jedermann unabhängig wählte, dann würde erst recht eine wahre Verwirrung herauskommen. Diese Betrachtungen drängen sich bei Gelegenheit des jetzt in Frankreich obwaltenden Konfliktes auf.

(Pr. Ztg.) Paris, 26. Oct. Die Berichte von diesem Datum, welche uns auf gewöhnlichem Wege zugehen, erblassen vor der, unsern Lesern schon mitgetheilten telegraphischen Depesche über die Bildung eines neuen Kabinets. Wir begnügen uns daher, nur kurz zu bemerken, daß jene Berichte die Kabinetskrisis als noch völlig unentschieden darstellen, und die bekannten Namen der ministeriellen Kandidaten in verschiedenen Combinationen wiederholen. Nur die „Patrie" enthält bereits folgende etwas genauere Andeutung: „Durch das definitive Aufgeben der Zusammensetzung, zu welcher Billault gehörte, sind die ministeriellen Verhandlungen ausschließlich in den Kreis der Männer der Ordnung eingetreten. Es ist dies eine beruhigende Thatsache, welche wir mit Befriedigung verbürgen. Diese Verhandlungen sind den ganzen Tag über im Gange gewesen und währen noch diesen Augenblick fort. Ihr Ergebniß wird erst spät Abends bekannt sein können." — Die Zusammensetzung des neuen Kabinets ist, wie schon berichtet, folgende: Corbin, früherer General-Anwalt zu Bourges, übernimmt die Justiz; Turgot das Auswärtige; Charles Giraud den Unterricht; Tiburce Thorigny das Innere; Casabianca den Handel; Lacrosse die öffentlichen Arbeiten; Leroy Saint Arnaud das Kriegs-Departement; Fortoul die Marine, und Blondel, früherer Finanz-Inspektor, die Finanzen. Maupas, früherer Präfekt der Haute-Garonne ist an Carlier's Stelle zum Polizei-Präfekten ernannt. Alle diese Namen gehören in die Klasse derjenigen „Elysäer", welche bisher der konservativen Partei näher standen als der Demokratie. Auch spricht das Fernbleiben Billault's

und ähnlich gesinnter Persönlichkeiten dafür, daß der Präsident der Republik die parlamentarische Mehrheit schonen will. Jedenfalls bietet dieses Kabinet dem „persönlichen Regiment" Louis Bonaparte's einen weiten Spielraum.

Einer Zeitungsnachricht zufolge beabsichtigt eine Fraction der demokratischen Partei unter der in London tagenden Emigration den Prinzen Napoléon Bonaparte, Sohn Jérômes, als Kandidaten für die Präsidentschaft aufzustellen, um den Namen Napoléon dem des gegenwärtigen Präsidenten gegenüber zu stellen. Indessen würde diese Kandidatur nicht constitutioneller als jene Louis Napoleon Bonapartes sein. Außerdem ist es nicht wahrscheinlich, daß Ledru-Rollin auf die eigene Kandidatur verzichten werde.

England.

London, 25. Oct. Aus Havana vom 23. Sept. schreibt man: „Vollkommene Ruhe herrscht auf der Insel Cuba; auch die Aufläufe in New-Orleans und die Mißhandlung spanischer Konsuln daselbst veranlaßten hier keinen Vergeltungsversuch. Man glaubt, daß in den Vereinigten Staaten eine Reaction eingetreten und daß keine dritte Invasion zu befürchten ist. Auffallend scheint es, daß während der letzten Unruhen kein einziges brittisches Kriegsschiff sich vor unserem Hafen gezeigt hat. Der Zuckermarkt ist still, aber die Preise sind fest. So weit man bis jetzt urtheilen kann, wird die nächste Zuckerernte einen überreichlichen Ertrag geben."

Der Aufstand in den nördlichen Provinzen von Mexico wird von den Nord-Amerikanern, wie sich erwarten ließ, mit sehr günstigen Augen betrachtet. Ausgebrochen ist die Revolution im Staat Tamaulipas; an der Spitze stehen die Generäle Canales, Carvajal und Gonzales, die bereits Carvajo genommen haben und auf Matamores loësmarschieren sollen. Der „Buen Publico", der in Matamores erscheint, veröffentlicht zwei Proclamationen der Führer, aus denen hervorgeht, daß die Provinzen vor Allem eine selbständigere Föderativ-Verfassung fordern; die Centralregierung sei theils ohnmächtig, theils despotisch, sie vernachlässige die materiellen Intressen der Provinzen, schütze die Grenzen nicht gegen die indianischen Räuberstämme und hemme doch jede Kraftentwickelung der Lokalbehörden und Bevölkerungen. Briefe aus New-York vom 11. Oct. sprechen die Zuversicht aus, daß die Bewegung gelingen und ohne Zweifel zur Bildung einer neuen Republik und zum Anschluß derselben an die Vereinigten Staaten, nach dem Beispiele von Texas, führen werde.

Von den Sandwichs-Inseln schreibt man unterm 5. Juli: „Beide Häuser der gesetzgebenden Versammlung haben mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität — die Minorität bestand aus blos 2 Stimmen — den König ermächtigt, für den Fall, daß Frankreich seine jüngsten Forderungen erzwingen wollte, die Inseln unter den Schutz einer befreundeten Nation zu stellen. Da England ein Protectorat dieser Art bereits einmal abgelehnt hat, so sind offenbar die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika gemeint."

Wie Lord de Manley bekannt macht, wird die Korrespondenz durch den unterseeischen Telegraphen nächstens dem Publikum freigegeben werden. Alle Hindernisse offizieller Natur sind schon beseitigt. Bei einem der letzten Experimente mit dem Telegraphen dauerte die Sendung einer Frage von Paris nach Dover und der Antwort von Dover nach Paris zurück, genau anderthalb Minuten.

Zur Verbindung zwischen Birkenhead und Liverpool hat der berühmte Ingenieur Cunningham einen Röhrentunnel mit zwei Eisenbahngleisen und einem Fußweg, unter dem stürmischen, breiten und brückenlosen Merseystrom vorgeschlagen. Die Kosten sind auf 250,000 Pfd. St. veranschlagt.

Ein Maulthier-Zug mit einer Ladung von 2,800,000 Dollars für Nord-Amerika wurde auf der Landenge von Panama von einer Räuberbande angefallen, die bereits drei Maulthiere von der Kavalkade abgeschnitten und in die Wälder getrieben hatten, als die Begleitung ihnen nachsetzte und die Saumthiere zurückbrachte. Dies gelang jedoch nicht ohne einen verzweifelten Kampf in welchem drei der Strauchritter auf der Wahlstatt blieben. Sogleich wurde ein Bote nach Panama geschickt, um den Englischen Transport zu warnen. Derselbe legte sich eine tüchtige Bedeckung bei und kam daher unbelästigt in der Nacht des 24. Sept. nach Chagres, als gerade der nordamerikanische Dampfer „Lafayette" in Flammen stand und den Hafen schrecklich beleuchtete. Der Brand war im Ingenieur-Magazin unter den Naphta-Fässern ausgebrochen und griff so rasch um sich, daß die Mannschaft mit Noth ihr Leben und das Hemd auf dem Leib retten konnte. Außer 3000 Dollars hatte der „Lafayette" keine Ladung an Bord.

Deutschland.

(Pr. Ztg.) Berlin, 28. Oct. Die letzten politischen Ereignisse, der Rücktritt des Ministeriums Faucher-Bacoche und der laut angekündigte Entschluß des Präsidenten der Republik, die Aufhebung des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1850 veranlassen zu wollen, haben die seit einiger Zeit etwas verminderten Befürchtungen in Betreff der nächsten Zukunft Frankreichs von Neuem lebhaft aufgeregt. Wenn man die Zustände in diesem Lande, wie sie jetzt vorliegen, mit denen vom Jahre 1848 vergleicht, so kann man nicht umhin, anerkennen zu müssen, daß die Grundsätze des Rechts und der Ordnung, wenigstens äußerlich, jetzt zu mehr Anerkennung gekommen, daß jedem Versuche, dieselben zu stürzen, mit entschiedener Kraft und Wachsamkeit begegnet, der Parteikampf in engere Grenzen eingeschlossen worden, daß mit einem Worte, die Innere Lage Frankreichs sich, so beklagenswerth und besorglich sie auch in mancher Beziehung bleibt, nach Maßgabe der Umstände, im Ganzen verbessert habe.

Daß, außer der konservativen Majorität der National-Versammlung, auch dem Präsidenten, seiner Mäßigung und Festigkeit, seiner Gleichgültigkeit gegen jede falsche Popularität, ein bedeutender Antheil an diesem Fortschritt zum Besseren gebührt, könnte nur von der Ungerechtigkeit oder Verblendung geleugnet werden. Es darf ohne Uebertreibung behauptet werden, daß die öffentliche Gewalt in Frankreich,

seitdem Louis Napoleon an deren Spitze steht, sich nicht nur stärker und einflußreicher als zur Zeit Cavaignacs und Lamartine's, sondern selbst als in den letzten Jahren der Julimonarchie gezeigt, und daß gewisse Fundamental-Ideen von Recht und Ordnung, die durch die Februar-Revolution so tief erschüttert worden, seit der Ernennung des gegenwärtigen Präsidenten das ihnen entrissene Gebiet rascher, als man hoffen konnte, wiedererobert haben.

Dieser heilsamen Veränderung stand allerdings noch die Feuerprobe von 1852 bevor, wo nach einer, wie absichtlich zum Verderben Frankreichs aufgestellten Bestimmung, die gesetzgebende und vollziehende Macht fast zu gleicher Zeit neuen Wahlen unterworfen werden müssen. Indessen war durch das bisher beobachtete System, die Staatsgewalten zu kräftigen und jedem Ausbruch revolutionairer Leidenschaften mit Nachdruck entgegenzutreten, die Möglichkeit eines friedlichen Verlaufes jener bedenklichen Epoche wenigstens vorbereitet worden. Jetzt wird von einem Theile der konservativen Presse, in und außerhalb Frankreichs, die Befürchtung ausgesprochen, daß alles bisher mühsam Errungene durch das Streben des Präsidenten nach Aufhebung des Wahlgesetzes vom 31. Mai und die Spaltung, die dadurch zwischen ihm und der Majorität der Nationalversammlung entstehen könne, in Frage gestellt worden sei. Die revolutionairen Factionen seien bisher nur durch die Uebereinstimmung zwischen der vollziehenden und gesetzgebenden Macht niedergehalten worden. Sobald dieser Zügel fehle, sei besonders für das künftige Jahr Alles zu fürchten.

Wir halten diese, durch die letzten Erklärungen des Präsidenten der Republik hervorgerufene Beurtheilung der öffentlichen Zustände in Frankreich für nicht vollkommen begründet und die daraus entstandenen Besorgnisse für übertrieben.

Es ist nicht wahrscheinlich und nichts läßt befürchten, daß die durch Aufhebung des Gesetzes vom 31. Mai wieder in ihre früheren Rechte eingesetzten Wähler dem revolutionairen Element das Uebergewicht über das konservative geben sollten. Es sind dies großentheils dieselben Wähler des platten Landes, die durch die Bestimmungen über die Dauer des Domizils, als Tagelöhner, Dienstboten u. s. w. ausgeschlossen, vor drei Jahren für Louis Napoleon stimmten, und den Sieg für ihn über seine Nebenbuhler entschieden. Nach allen eingelaufenen Nachrichten zu urtheilen, hat die Popularität des Präsidenten allerdings in einigen großen Städten, wie Paris, Lyon und mehren anderen, aber keineswegs unter dem Landvolke abgenommen. Man sieht demnach nicht wol ein, wie eine Vermehrung dieser Wählerklasse der Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gefährlich werden könnte, für deren Repräsentanten bis jetzt Louis Napoleon, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in Frankreich und in Ermangelung eines festeren Prinzips, angesehen worden ist. Das der Präsident bei der beabsichtigten Aufhebung des Gesetzes vom 31. Mai nicht blos an die Vermeidung möglicher und selbst wahrscheinlicher Konflikte, sondern vornehmlich an sich und seine Wiedererwählung denkt, mag unzweifelhaft sein, schadet aber nichts, da in diesem Falle seine und des Landes Interessen zusammenfallen. Denn unter allen Kandidaten für die oberste Gewalt, die eine solche Stellung unter der Republik in Anspruch nehmen können, verdient Louis Napoleon wohl das meiste Vertrauen von Seiten der Konservativen, und hat ihnen seither die bedeutendsten Dienste geleistet.

Nichts kündigt bei dem Präsidenten die Absicht an, mit der Aufhebung des Gesetzes vom 31. Mai zugleich eine Veränderung in seiner äußeren und inneren Politik eintreten lassen zu wollen. Die politischen Flüchtlinge sind wohl noch mehr aus Rücksicht auf die Ruhe der benachbarten Staaten, als auf die Frankreichs selbst, ausgewiesen worden, Kossuth hat den französischen Boden nicht betreten dürfen, in Rom und Neapel ist von französischer Seite nichts gegen die Interessen der dortigen Regierungen geschehen, der Revolution überhaupt nirgend Vorschub geleistet worden. — Strebte der Präsident um jeden Preis nach Popularität, so würde er vor Allem seinen Einfluß zur Aufhebung des Belagerungszustandes in den sechs um Lyon herumliegenden Departements anwenden. Statt dessen ist aber diese Maßregel auf zwei andere unruhige Departements ausgedehnt worden. Nichts kündigt demnach bis jetzt bei dem Präsidenten der Republik die Absicht an, sich von der Majorität der National-Versammlung und überhaupt der konservativen Partei trennen und die Bahn einer selbstsüchtigen Politik einschlagen zu wollen, die ihn übrigens unfehlbar an einen Abgrund führen würde. Ein Abfall Louis Napoleons von dem bisher befolgten System würde für den Augenblick allerdings Schaden und Verwirrung anrichten, die dadurch geschlagene Wunde würde jedoch wieder geheilt werden. Nur er selbst wäre, würfe er sich der Revolution in die Arme, verloren. Wenn die konservative Partei Ursache hat, unter den vorhandenen Umständen an Louis Napoleon zu halten, so liegen ihm die Gründe noch näher, sich von ihr um keinen Preis zu trennen. Seine bisher dargelegten Grundsätze, seine Erfahrungen und seine Interessen lassen aber eine solche Verirrung nicht befürchten. Weder die Aufhebung des Wahlgesetzes vom 31. Mai, noch eine davon unzertrennliche Revision der Verfassung werden hoffentlich das Band zerreißen, das bisher den Präsidenten mit der konservativen Partei, im Interesse der Erhaltung des allgemeinen Friedens in Europa und der innern Ruhe in Frankreich verbunden hat.

Aus Hannover erfährt man, daß der Gesundheitszustand Sr. Majestät des Königs in den letzten Tagen ein sehr unbefriedigender gewesen ist. Nach einer heute eingegangenen telegraphischen Depesche hatten Se. Majestät eine sehr unruhige Nacht gehabt und sein Zustand sich im Laufe des Tages verschlimmert.

Berlin, 28. Oct. In öffentlichen Blätter hat man sich viel mit der Errichtung einer Bundescentralpolizeistelle beschäftigt, und neuerdings deren baldige Organisation in Aussicht gestellt. Die Mittheilungen haben um so leichter Glauben gefunden, als einmal mit der Vorstellung des alten Bundestages auch für wahrscheinlich eine Wiedereinführung aller früheren mit dem-

selben verbundenen Institute gehalten wurde, das anderemal eine Menge Details aus angeblich guter Quelle über die bevorstehende Errichtung in die Presse gebracht wurde. Indessen sind diese Details theils mehr oder minder nur Reproduktionen der früheren Bestimmungen, theils ganz aus der Luft gegriffene Angaben, wie z. B. die, daß zu diesseitigen Mitgliedern der betreffenden Centralpolizeistelle der Polizeidirector Schulz hierselbst oder der Polizeipräsident Peters in Königsberg designirt seien. Es ist hier an betreffender Stelle davon nicht das Geringste bekannt. Desgleichen erfährt man aus guter Quelle, daß auch in Betreff der Centralpolizeistelle oder der Bestellung einer Sicherheitscommission in Frankfurt a. M. oder Leipzig noch nicht die geringste irgendwie verbindliche Verabredung feststeht, ja noch nicht einmal ein desfälliger Antrag beim Bundestage von irgend einer Seite geschehen ist. Das Ganze ist nur von frankfurter Correspondenten ausgesprengt, die in Ermangelung zuverlässiger reichhaltiger Nachrichten, nicht anstehen, mit Vermuthungen ihre Mittheilungen zu bereichern. Nur ganz oberflächliche Besprechungen zwischen einzelnen Gesandten könnten stattgefunden haben. Es ist sogar noch sehr die Frage, ob überhaupt eine solche Bundescentralpolizei ins Leben tritt, da die Ansichten über die Nützlichkeit und Ersprießlichkeit eines derartigen Instituts von bestimmter Seite her sehr entschieden in Abrede gestellt werden, unter Zugrundelegung der Erfahrungen, welche die Wirksamkeit des früheren Instituts geliefert hat. Man führt von dieser Seite an, daß auch eine sehr aufmerksame und thätige Bundescentralpolizei nicht im Stande sein würde, auf alle Punkte des Bundes ihre Wirksamkeit auszudehnen, daß nur von der Landespolizei eine zweckentsprechende Thätigkeit entwickelt und diese eher gehemmt, als gefördert werden würde durch ein derartiges Centralorgan mit, der Natur nach, nothwendigerweise unbestimmten Functionen. Die einzige und beste Gewähr gegen Angriffe auf die innere Sicherheit bliebe die Aufstellung eines angemessenen starken Bundescorps um Frankfurt, das dem Bundestage zur Verfügung stehe, um namentlich in den kleineren Staaten die Ruhe und Ordnung, wo sie gefährdet werde, herzustellen.

Die hiesige Colonisations-Gesellschaft für Mittel-Amerika hatte bekanntlich, um die endliche Realisation ihres Projektes zu fördern, mit Hamburger Handelshäusern eine Uebereinkunft getroffen, nach welcher die letzteren die Hälfte des Actien-Capitals, im Betrage von 50,000 Thalern übernahmen, wenn diesseits die andere Hälfte bis zum ersten April c. in Actien untergebracht sei. Das ist nicht erreicht worden und der Vertrag ist Seitens der Hamburger Contrahenten als erledigt erklärt. Um dennoch den ursprünglichen Plan durchzusetzen, hat das hiesige Comitée mit einem reichen Grundbesitzer in Mittel-Amerika, man nennt einen Hrn. Medina, gegenwärtig in London, Verhandlungen angeknüpft, die, in London von den Herren v. Bülow und v. Glümer weitergeführt, jedoch als gescheitert zu betrachten sind.

Mecklenburg. Der Professor Dr. Philippi aus Dorpat ist als ordentlicher Professor der Theologie, und der Professor Dr. G. W. Wetzel aus Marburg als ordentlicher Professor der Rechte an unsere Landesuniversität in Rostock berufen worden. Beide haben den Ruf angenommen.

Oesterreich.

Wien, 26. Oct. Vorgestern traf ein Courier hier ein, welcher dem kaiserlichen Kabinette Nachrichten über die türkisch-ägyptische Differenz brachte. Dieselben lauten durchweg günstig und sagen mit Zuversicht eine bevorstehende Schlichtung voraus. Bekanntlich hatte die Pforte den Chaireddin Pascha als Regierungs-Kommissär nach Alexandrien mit einer sehr energischen Zuschrift an den Statthalter gesendet, welche unter anderm die unabänderlichen Bedingungen enthielt, unter welchen allein Se. Hoheit der Sultan den Bau der Cairo-Alexandrien Bahn gestatten würde. Die vornehmste dieser Bedingungen war ohne Zweifel, daß Abbas Pascha die Kosten des projektirten Baues aus dem Vorrathe des ägyptischen Schatzes bestreite und sich von fremden Einflüssen vollkommen frei erhalte. Der Pforten-Kommissair, welcher am 2ten d. M. Alexandrien verließ, war nun nach einer Reise von 9 Tagen in Konstantinopel wieder eingetroffen und hatte zur Antwort die befriedigendsten Versicherungen des Vicekönigs überbracht. Hiernach glaubte die kais. österr. Internuntiatur in Konstantinopel auf eine nahe Lösung dieser Angelegenheit schließen zu müssen. Man schreibt übrigens einen guten Theil dieses Resultates der persönlichen Einwirkung Chaireddin Pascha's zu und vermuthet, daß der Vice-König erst nach vorher eingegangener Gutheißung des Sultans die Arbeiten werde beginnen lassen.

Pesth, 10. Oct. Seit einiger Zeit scheint die Natur die Minderzahl der Bevölkerung durch Massengeburten hier ausgleichen zu wollen. Nachdem wir mehrmals von Drillingen gehört, hat ein Bäuerin auf dem Dorfe Szada hier in der Nähe Vierlinge geboren. Es waren aber blos siebenmonatliche Früchte und sie haben bald das Zeitliche mit dem Ewigen vertauscht. Der Pfarrer des Dorfes hat sie, gleich praktisch, in Spiritus begraben und sie befinden sich bereits an der hiesigen medicinischen Fakultät.

Eine Luftreise in drei Stationen, von Paris nach Spaa.

Von einem Russen beschrieben.

Mit lebhaftem Interesse hatte ich von den Luftfahrten der Herren Gay-Lussac, Blanchard und besonders des Herzogs Karl von Braunschweig gelesen. Ihr kühnes Unternehmen verlockte meine Einbildungskraft, und die Begierde entbrannte in mir, ihren Spuren zu folgen, ja, den Ausflug in das luftige Gebiet bis zu einer Höhe und Ferne auszudehnen, wie ihn noch Keiner vor mir versucht. Umsonst sträubten sich Liebe und heilige Bande, die mich an die Erde fesseln, gegen das ehrgeizige tollkühne Beginnen. Der Einfall war schon zur fixen Idee geworden. Ueberdies sprach man in meiner Umgebung von einer Luftfahrt wie von einer Lustreise nach Versailles oder Fontainebleau. Als nun endlich eine unmittelbare Aufforderung unter lockenden Bedingungen an mich erging, da war kein Halten mehr, und am 5. Juni, Donnerstag 5 Uhr 17 Minuten Abends, ausgerüstet mit allen für etwaige wissenschaftliche Beobachtungen geeigneten Instrumenten, betrat ich die Gondel des „Adlers", der unter der Leitung des Herrn Godard aufsteigen sollte. Meine Gefährten waren die Frau Gräfin von S . . . . s, der Graf Alexis von Pomeren und einer seiner Freunde.

In strahlend heiterer Stimmung verließen wir den Erdboden. Keiner von uns fühlte das Herz heftiger schlagen; Keiner dachte an Gefahr. Die Beschaffenheit der Atmosphäre, die Gediegenheit des Apparates und die Erfahrung unserer Führer ließen keine Besorgniß aufkommen. Wir verweilten lange über Paris, die prächtige Rundschau der großen Stadt und ihre Umgebung bewundernd. An den Rand des Nachens gelehnt, genossen wir das großartige, von keinem Gewölk verschleierte Gemälde, und die Augen konnten des Anblicks nicht satt werden. Diese ungeheure Masse von Häusern, hier gruppenhaft, dort vereinzelt, von Bäumen, von Fluren mannigfaltiger Färbung, durchädert von Strömen, Straßen, Schienenwegen und den seltsamsten Windungen, wie die Laubgänge eines Parkes; die Rauchsäulen, das Glokkengetön, das tausendfältige Geräusch menschlicher Sprache und Thätigkeit; dann das Schweigen und die allmälig wachsende Entwickelung des unermeßlichen Bildes — alles das bezaubert das Auge und senkt das Gemüth in tiefes Sinnen. Die menschlichen Dinge aus dieser Höhe betrachtet — wie klein erscheint da das Leben, wie groß die Natur! Der Erhaltungstrieb ruft uns zur Erde, aber noch gewaltiger zieht es uns gen Himmel.

Der erste Eindruck war freilich bei weitem nicht so lebhaft. In der ersten Stunde auf der Reise ist das Gemüth noch nicht gesammelt. Lustige ausgelassene Scherze kreuzten sich in die Wette; jauchzend erkannte, bezeichnete man die Punkte, über denen der Ballon hinschwebte; wir gehörten noch der Erde. Die Heiterkeit unserer reizenden Gefährtin verscheute jede ernste Stimmung. Entweder weil sie jeder Furcht spottete, oder vielleicht auch, um uns auf die Probe zu stellen, ob nicht bei uns hinter der unbefangenen Außenseite die Angst versteckt läge, trieb sie allerlei gefährliche Possen. Bald gab das zarte Kinderfüßchen dem Nachen einen plötzlichen Stoß, das er in eine schwingende Bewegung gerieth; bald beugte sie sich über den Rand und bedrohte die Erhaltung des Gleichgewichtes. Endlich gab sie unseren ehrerbietigen Vorstellungen nach und ließ von ihren halsbrechenden Versuchen ab. Es entspann sich nun eine ruhige Unterhaltung, zu der die Gelegenheit den angemessensten Stoff bot; über die Möglichkeit, den Luftball zu lenken. Es erschien uns undenkbar, daß man früher oder später nicht dahin gelangen sollte, diese seidenen Lokomotiven lenksam zu machen. Die sinnreichsten, wie die seltsamsten Gedanken kamen in bunter Reihe auf die Bahn; alle Systeme wurden unter das Messer gebracht. Indeß machte ein dringendes Bedürfniß all diesen Versuchen zur Lösung des Problemes ein Ende: die Eßzeit war da, vorgesorgt war dafür. Im Nu saßen wir in unserem von Weidenruthen geflochtenen Zimmerchen so behaglich aufgepflanzt, wie nur in einem der Speisesäle der Frères-Provençaux. Die Pfropfen sprangen lustig in den Weltraum, und als die Begeisterung mit dem Anstoßen der Gläser wuchs, floß der Mund von dem Gedanken über, der jedem am theuersten war.

„Sr. Majestät, dem Kaiser aller Reußen!" rief ich zuerst.

„Heinrich dem Fünften!" war der Gegentoast des Grafen v. Pomeren. Wir waren in diesem Augenblick den Wolken so nahe, daß uns die Republik nicht hören konnte. In der Nachbarschaft der Sterne erschließt sich das Herz jedem Erguß, die Phantasie jeglicher Hoffnung. Meinen Worten konnte sich, Gottlob, kein schmerzliches Gefühl, kein Zwang beimischen, und mein Trinkspruch hallte den unveränderlichen, den einmüthigen, den Nationalruf aller Russen wieder.

Die Nacht überraschte uns bei dem fröhlichen Mahl. Die Bewegung des Luftschiffes war kaum merkbar und weit sanfter als die eines Kahnes, der mit der Strömung dahin fährt. Keiner verspürte Schwindel oder Unbehagen. Ein ungestörtes Gefühl der Ruhe durchdrang unsere Sinne. Alle wünschten wir die Fortsetzung unserer entzückenden Wanderung; indeß verlangte es die Vorsicht, uns vor dem völligen Eintritt der Nacht in der Nähe einer Eisenbahn ein Lager zu sichern. Das Manöver der Niederfahrt begann demnach, und wir näherten uns langsam dem Boden. Die süße Empfindung dieses Moments würde ich umsonst darzustellen versuchen; die Stille in der ganzen Schöpfung erfüllte uns mit nie gekannter Seligkeit; das Schweigen löste die rauschende Begeisterung ab. Wir dachten, das Wort fehlte; innerlich sang jeder sein Lied. Mit jedem Schritt näher zur Erde traten die großen Umrisse der Landschaft schärfer hervor, und die Einzelheiten auf Erden und am Himmel, im Halblichte der Dämmerung, erschienen nach einander. Wir unterschieden allmälig die Hügel, die Gehölze, die Glockenthürme, die Häuser; wir zählten die Feuerstätten in den Weilern. Das Ohr vernahm wieder die früher verlornen Klänge: eine Glocke läutete in der Ferne, ein Wagen knarrte mühsam über den Kies, ein Pferd wieherte. Dann hörten wir das Murmeln der Bäche; endlich die Töne der Menschenstimme: es war der freundliche Gruß eines Landmanns. Herr Godard warf ein Seil von 150 Mètres aus, das einige Landleute faßten und uns ohne Erschütterung auf ihr Feld, in der Nähe des Dorfes Bussy-le-long, leiteten.

Diese Rückkehr zur Erde, nachdem wir 1820 Mètres über ihr erhoben waren, wird die süßeste und poesiereichste Erinnerung meines Lebens bleiben. Sie geschah unter den günstigsten Umständen; denn wir waren nur eine Lieue von Soissons entfernt und konnten, an langen Seilen gezogen, wie ungefähr die Kähne auf den Kanälen, leicht diese Stadt erreichen. Wir betraten die Erde, um den herbeigeeilten Landleuten für ihre freundlichen Dienstanerbietungen zu danken. Eine Stunde verbrachten wir hier, indem wir die Neugier der Einfalt zu befriedigen suchten,

und stiegen dann wieder in unseren Nachen. Uns Luftschiffern hatte die Sonne, nachdem schon die Erdkugel in Dunkel gehüllt war, noch lange ihr Licht gespendet; jetzt war vollkommen Nacht. Einige Bauern spannten sich in die Taue und bugsirten uns bis an das Stadtthor, wo ich um 11½ Uhr niederstieg. Ich trat in eine Wachtstube; die Soldaten stutzten nicht wenig bei meiner Bitte, daß sie unseren Ballon unter Dach bringen möchten. Ich sollte mich an den Platzkommandanten um die Erlaubniß wenden, in die Stadt zu kommen. Mit dieser ungesäumt ertheilten Einwilligung eilte ich zu meinen Gefährten, die in dem Nachen zurückgeblieben waren; ich ergriff das Seil, das an der Vorderseite der Maschine flatterte, und der Ballon hielt seinen triumphirenden Einzug über die Festungswälle in die Stadt Soissons. Hier lag Alles in tiefem Schlaf, der wohl durch das Geräusch, das der an den Schornsteinkasten dahinstreifende Ballon verursachte, gestört werden mochte, da die guten Soissonese schwerlich auf einen so seltsam späten Besuch gefaßt waren. Der Ballon wurde nun auf dem Waffenplatz in Sicherheit gebracht; wir verständigten uns mit der Behörde über den Schadenersatz an den verletzten Schornsteinen und schmeckten nun in einem Gasthause den Genuß des festen Bodens und der freien Bewegung.

Indeß wurde der Plan zu einer zweiten Auffahrt besprochen. Gern hätten wir alle wieder daran theilgenommen; allein Herr Godard erklärte, er könnte nur einen einzigen Passagier mitnehmen, da der Ballon durch die Feuchtigkeit der Atmosphäre bedeutend an Tragekraft verloren hätte. Meine Reisegefährten verzichteten zu meinen Gunsten und sahen sich nach einem Wagen zur Eisenbahn um; indeß ich an meine Frau nach Moskau und an meine Pariser Freunde schrieb. Ich will es nicht leugnen, daß der Gedanke an diese wiederholte Fahrt mitten in der Nacht mich in eine feierlich ernste Stimmung versetzte. Wir konnten uns über die Gefahr nicht täuschen. Es ist in der That leicht begreiflich, daß das Rüstwerk einer schwachen Maschine, wobei Gewicht und Stoff in den abgemessensten Verhälnissen sein müssen, auf einer längeren Fahrt nothwendig beschädigt wird und einer sorgfältigen Ausbesserung und Befestigung bedarf, ehe es wieder zum Dienste tauglich ist. Zugleich entschlüpft das an Gehalt und Volumen verminderte Gas durch die übergespannten Näthe und durch den Taffet, an dem hier und da der Firniß abgesprungen. Die Vorsicht rieth also zur Rückkehr nach Paris auf festem Boden. Und dennoch — berückt von dem Reiz der Vorstellung, etwas noch nie Versuchtes zu vollbringen, ermuthigt von der Ruhe und dem Frohmuth der beiden Luftsegler, drückte ich meinen bisherigen Gefährten die Hand zum Abschiede und schwang mich 3 Uhr 7 Minuten des Morgens auf des Gewölkes Rücken, um der Sonne entgegenzufliegen. Eine zahlreiche Menge, von dem Gerüchte unserer Gegenwart aus dem Morgenschlaf geweckt, drängte sich um den Ballon. Der Unterpräfekt, die Behörden, meine Gefährten, die ich verließ, bildeten mit den Gruppen der Neugierigen ein Publikum, das uns aus vollem Mitgefühl ein Glück auf! zur Reise nachrief.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Paris. Bereits hat einer unserer Luculle mit den Soupers à la romaine einen Versuch gemacht und, wie es scheint, mit Erfolg, da sein Koch die Sache verstand. Dieser Epicuräer hat vor Kurzem mehre Freunde in seinem cubiculum (Speisesaal) à l'antique regalirt. Die Gäste waren mit Rosen bekränzt und tranken, gemächlich auf purpurnen Kissen lagernd, mit Honig versüßten Wein aus antiken Bechern. Die Speisen bestanden in Geflügel, das man nach den Vorschriften des größten aller Wohlschmecker, Apicius, gemästet, in Pfauen-Eiern und Lachs-Schnitten, die man mit dem Namen „Muräna" getauft. Ein ganzer Eber, mit Haut und Haaren aufgetragen, blieb ungekostet, die Messer römischen Ursprungs zerbrachen an der harten Schwarte. Alle Saucen waren reichlich mit Mohn gewürzt und man mußte den schäumenden Falerner, diesen Champagner der Alten, in Fluthen credenzen, um die betäubten Sinne der Schmausenden wach zu erhalten. Die noch übrige Zeit des Abends nach beendetem Mahle verbrachte man mit Würfelspielen, dem einzigen Zeitvertrieb, welchem die Römer nachhingen, um die Verdauung zu befördern, und bediente sich dazu, nach antiker Sitte, krystallener Würfel. Das Fest endete mit einer Anrufung Cäsars und seines Sterns.

Herr Robineau Desvoidy hat durch die Loupe des Mikroskops die Ursache der nun so um sich greifenden Trauben-Krankheit entdeckt. Nämlich da, wo die Stengel sich ansetzen, und auf den Blattadern entdeckte er kleine, oft unbewegliche gelbe Pünktchen, und diese Pünktchen sind nichts anders, als Milben, die mit ihren Saugrüsseln die Rinde angreifen und aus ihr die zur Ernährung der Pflanze bestimmten Säfte auspumpen. Herr Robineau hat, indem er die wahrscheinliche Ursache der Trauben-Krankheit entdeckt, zugleich ein helles Licht in das Geheimniß der Kartoffelseuche fallen lassen. Auch diese entsteht durch unsichtbare Milben, welche in einem gegebenen Augenblicke nur mit noch plötzlicherer Raschheit, sich über ein ganzes Feld ausbreiten, den Ernährungs-Proceß dieser kostbaren Knollenpflanze stören und deren desorganisirte Gewebe der späteren Invasion eines Schwammes preisgeben. Mit dieser interessanten Entdeckung ist freilich noch keine Abhilfe gegen das Uebel selbst gegeben, aber schon damit ist viel gewonnen, daß man die Natur der Krankheit kennt, die man zu bekämpfen hat. Man weiß nun, auf welchen Punkt man seine Anstrengungen zu richten hat, und man wird sich bemühen, die Bedingungen kennen zu lernen, welche die abnorme Vermehrung der gefährlichen Insekten fördern.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 173. Dorpat, den 25. October 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Beilage.)

№ 126. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. October 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Indem das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des bei letzterer erledigten Lehrstuhls des Strafrechtes, des gemeinen deutschen und provinziellen Strafprozesses, der römischen Rechtsgeschichte und juristischen Literatur eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent spätestens bis zum 1. Mai 1852 der juristischen Facultät dieser Universität

1) genaue Nachweise über seine persönlichen Verhältnisse (eine Schilderung der Ereignisse seines bisherigen Lebens, nebst Taufschein und Zeugnissen über seine Schul- und Universitäts-Bildung so wie über etwanigen früheren Staatsdienst) einzureichen hat, desgleichen
2) das Diplom über den erlangten Grad eines Doctors der Rechte;
3) die Abhandlung, welche Concurrent, behufs der Erlangung jenes Grades verfaßt und öffentlich vertheidigt hat, so wie andre, gedruckte und handschriftliche, wissenschaftliche Arbeiten, welche seine Befähigung zur Uebernahme jener Professur darzuthun vermögen;
4) ein genaues Programm über sämmtliche, obengenannte Hauptfächer jener Professur. Endlich hat Concurrent
5) in Ermangelung anderer Beweise seiner Lehrfähigkeit und eines guten academischen Vortrages, eine Probelection über ein, von der Juristen-Facultät aufzugebendes, einem der Hauptfächer der Professur zu entnehmendes Thema in deutscher Sprache zu halten.

Der ordentliche Professor an der Dorpatschen Universität steht seinem Amte nach, beim Eintritt in den academischen Dienst, in der 7ten Rangclasse (in dem Range eines Hofraths);

der außerordentliche Professor in der achten Rangclasse (die dem Range eines Collegien-Assessors entspricht). Ersterer bezieht während seiner Amtsthätigkeit an Gehalt eintausend vierhundert neun und zwanzig Rbl. sechszig Kop. Silber und an Quartiergelde einhundert zwei und vierzig Rbl. fünf und neunzig Kop. Silber; letzterer, bei gleichem Quartiergelde, an Gehalt siebenhundert vierzehn Rbl. achtzig Kop. Silber, von welchem Gehalte bei der Entlassung nach tadellos ausgedienten 15 Jahren: ⅓, nach 20 Jahren: ⅔, nach 25 Jahren aber das Ganze, als lebenslängliche Pension dem Entlassenen verbleibt, die dann auch auf seine Wittwe und minderjährigen Kinder übergeht. —

Die Juristen-Facultät behält sich unbedingt das Urtheil über alle jene Leistungen des Concurrenten, so wie auch darüber vor, ob derselbe als ordentlicher oder außerordentlicher Professor, und einstweilen zur stellvertretenden oder sofort zur definitiven Anstellung zu präsentiren sein werde. 2

Rector Haffner.
Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Schwartz, Rob. Neudahl und Rob. Deringer, Stud. med. Julius Neumann, Herm. Hopfenhaus und Ed. Strauch, Stud. jur. Adolph Schaack, Stud. philol. Ernst v. Wulf, Stud. phys. Sim. Zwet, Stud. oec. Carl Bortkiewicz, Stephan Zanowsky und Vitold Orda, Stud. pharm. Emil Wollee, Ernst Vogel und Gustav Kaller, so wie an die verstorbenen Stud. theol. Ludomir Hänsel und Stud. med. Theod. Bolcewicz, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Stud. Ludomir Hänsel und Theod. Bolcewitz und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präklusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 24. October 1851.

Rector Haffner:
A. L. Wulffius, l. Not.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. dorpatschen Schulinspectors, werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und 8 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreis-Schule und der russischen und ehstnischen Elementarschule pro $18\frac{51}{52}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 31. d. M. und zum Peretorge am 3. November d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 24. October 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Am 5. November 1851 Mittags 12 Uhr, werden vor dem Rathhause zwei gute braune Wagenpferde öffentlich gegen baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 24. October 1851.

Ad mandatum:
Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlaß des verstorbenen Herrn Rathsherrn und Kaufmanns J. A. Boström gehörigen, allhier am Markt belegenen, Wohnhäuser sub Nr. 9 Lit. A. et B. nebst einem Gartenplatz sub Nr. 76 und allen übrigen Appertinentien auf Antrag der Interessenten, am 27. November d. J. Vormittags 12 Uhr hierselbst meistbietlich verkauft werden. 3

Fellin Rathhaus, am 5. October 1851.

Bürgermeister F. G. Schmidt.
C. J. Grewingk, Syndicus.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mehrfach ausgesprochenen Wünschen genügend, wird andurch bekannt gemacht, daß Ausrechnungen von Gehorch- und Natural-Abgaben, behufs der neu abzuschließenden Gesinde-Pacht-Contracte, nach denen durch die Agrar-Verordnung vorgeschriebenen Grundsätzen, werden gegen angemessenes Honorar bewerkstelligt. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungsexpedition. 2*

Endesgenannter hat hierselbst im Frohbeenschen Hause am grossen Markte eine ***Wein- und Colonial-Waaren-Handlung*** eröffnet, und wird bemüht sein, durch billige Preise und zuverlässige Bedienung den Anforderungen der resp. Käufer zu entsprechen. 3*

Dorpat, am 25. October 1851.

C. H. Jürgenson.

Hiermit die Anzeige, dass ich jetzt im Hause des Herrn Secr. v. Ackerman neben der Handlung des Herrn Sieckell, dem Kaufhof gegenüber wohne.

Buchbinder Fr. Bauer. 3*

In dem Bröckerschen, jenseits der steinernen Brücke belegenen, großen Hause ist jetzt die untere Wohnung zu vermiethen. 3

Das Buchhalter Freyfeldtsche (ehemalige v. Schulmannsche) Haus in der Carlowaschen Straße ist zu vermiethen. 2

In meinem Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Rech. 2

Abreisende.

Alexander Schulmann, Schuhmachergesell. 3

In dem Verlage von Schuberth u. Cp. in Hamburg erschien soeben und ist durch **Franz Kluge** in Dorpat zu beziehen das seit 10 Jahren im Buchhandel fehlende classische Werk

Ludwig von Beethovens
Studium im Generalbasse, Contrapunkt und Compositionslehre aus dessen schriftlichem Nachlasse gesammelt und herausgegeben von Ignaz Retter von Seyfried. Mit prachtvollem Stahlstich-Portrait Beethovens nach einer von Kriehuber nach dem Leben gelieferten Zeichnung und noch 7 artistischen Beilagen. 2te revidirte, im Text vervollständigte Ausgabe von Henry Hugh (Edgar Mannsfeldt) Pierson q^{dom} Professor der Tonkunst an der Universität zu Edinburgh. Erste Lieferung.

Das Werk des großen Meisters zerfällt in 2 Abtheilungen, die erste den rein musikalischen, die zweite den historischen Theil enthaltend, es erscheint in 6 Liefer. jede zu 90 Kop. S. und kostet demnach 5 Rbl. 40 Kop. S. im Subscriptionspreis, dessen Erhöhung wir uns nach vollständigem Erscheinen vorbehalten.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 127.

Sonnabend 27. October 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Oktober. Die Abendstunden des vorigen Sonnabends, des 20sten dieses Monats, wurden von den Bewohnern Waßili-Ostrows und der übrigen niedrig gelegenen Stadttheile in ängstlicher Spannung verbracht. Die durch den anhaltenden Westwind verursachte Sturmfluth hatte die Newa zu einer Besorgniß erregenden Höhe angestaut und die mit der hereinbrechenden Nacht immer häufiger fallenden Schüsse zeigten an, daß das Wasser rasch noch höher steige. Schon schien ein Uebertreten des Stromes über seine Ufer nahe — als glücklicherweise gegen Mitternacht der Sturm umschlug und in Folge dessen das Wasser bald auf seinen mittleren Stand wieder herabsank. — Die herrliche Winterbahn die der starke Schneefall gebracht, hat leider kaum zwei Tage überdauert. Das Thauwetter von vorgestern und gestern hat vom Schnee kaum eine Spur gelassen. Der Tag, an welchem die ersten Schlitten erscheinen, wird hier als ein so freudebringender angesehen, daß man sich dazu gegenseitig, wie zu einem Festtage, beglückwünscht. Leider ist für dieses Mal die Freude keine lange gewesen!

— Mit dem letzten, von Stettin gekommenen, Dampfschiffe ist Herr Neruda mit seinen talentvollen Töchtern hieher zurückgekehrt und gedenkt von hier aus eine Kunstreise durch das Innere des Reichs zu unternehmen.

Nach einer Mittheilung im Odessaer Boten aus Chotin (Bessarabien) vom 17. September, waren um diese Zeit daselbst, zu Folge der reichen diesjährigen Erndte und bei dem guten Stande der Wintersaaten die Getraidepreise bedeutend herabgegangen. Nach dieser Mittheilung wurde für einen Kilo (2½ Tschetwert) Roggen 4 R. S., für einen Kilo Waizen 6 Rbl., für einen Kilo Gerste, Hirse und Hafer gegen 3 Rbl. 50 K., für einen Kilo Buchweizen und Mais 3 Rbl. gezahlt. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Oct. Nach der Ungewißheit, welche in den letzten Tagen über den Ausgang der Ministerkrisis herrschte, hat das plötzliche Erscheinen des neuen Kabinets überrascht. Die Ueberraschung hat jedoch bald einer spöttischen Gleichgültigkeit Platz gemacht, die ihren schärfsten Ausdruck in der forglosen Ruhe findet, welche die Permanenz-Kommission (s. unten) bei Empfang der offiziellen Mittheilung über jenen Gegenstand zur Schau trug. Auf die Börse hat dieses Ereigniß ebenfalls durchaus keinen Eindruck gemacht.

Die Permanenz-Kommission hat sich heute um 12 Uhr im Palast der Nationalversammlung eingefunden. 31 Mitglieder, wovon 9 dem Büreau angehören, wohnten derselben bei. Der General Bedeau las den letzten Sitzungsbericht vor, der ohne Bemerkungen angenommen wurde. Hierauf theilte Giraud, der neue Unterrichtsminister, der sich in der Kommission eingefunden hatte, einen Brief des Präsidenten der Republik mit, in welchem derselbe anzeigt, daß das neue Ministerium definitiv konstituirt ist. Als Mortemart die Namen der neuen Minister angehört, fragt er höhnisch, ob diese Mittheilung ernst gemeint sei. Ehe der Präsident Bedeau auf diese Interpellation antworten konnte, hatte schon Dufougerais (Legitimist) das Wort ergriffen, indem er erklärte, daß, wenn man dieser Mittheilung keine weitere Folge geben wolle, er nicht einsehe, was man noch zu berathen habe. Er schlage deshalb vor, die Sitzung aufzuheben. Der Antrag Dufougerais wurde angenommen und die Sitzung aufgehoben, nachdem man beschlossen, sich am nächsten Donnerstag wieder zu versammeln.

Die „Patrie" enthält folgende halbamtliche Mittheilung: „Ein Journal, welches ohne Zweifel seine Leser amüsiren wollte, kündigt ihnen auf sehr ernste Weise an, daß die Herren Thiers, Changarnier und Carlier kürzlich zusammen gespeist haben und gibt zugleich zu verstehen, daß dies eine Thatsache von hoher politischer Wichtigkeit sei. Unglücklicher Weise für dieses Journal und dessen Ruf haben sich die Herren Thiers, Changarnier und Carlier seit langer Zeit nicht mehr gesehen. Die demokratische Presse wird nichtsdestoweniger wiederholen, daß das Diner stattgefunden hat und wird sich hüten, zu gestehen, daß sie schlecht unterrichtet gewesen ist."

Die heutigen französischen Blätter bringen sämmtlich lange Berichte und Leitartikel über den Kossuth in England gewordenen Empfang. Die demokratischen Blätter sind entzückt über den glänzenden Empfang, den die englische „Nation" dem Diktator der „Repu-

blik Ungarn" bereitet habe. Die konservativen Blätter dagegen verspotten die Naivetät, mit welcher England, das reichste und aristokratischste Land, dem Demagogen Kossuth, dem Chef der ungarischen Insurgenten, Weihrauch streut.

Der Minister des Innern hat mit Genehmigung des Präsidenten der Republik vier Prämien, zwei zu 5000 und zwei zu 3000 Frs. für die 4 besten Theaterstücke ausgesetzt, die im Laufe des Jahres in Frankreich gegeben werden. Diese Prämien, die jährlich vertheilt werden sollen, werden nach einem, von einer speziell ernannten Kommission erstatteten Bericht zuerkannt werden.

Paris, 28. Oct. Das neue Ministerium muß heute durch die Kolonnen der Journale förmlich Spießruthen laufen, und dieser rücksichtslosen Kritik gegenüber thut es fast wohl, einen „Constitutionnel" und eine „Patrie" zur Hand zu nehmen, die sich bemühen, den neuen Ministern im Voraus Balsam für ihre Wunden zu bereiten. Die Rundschau ist übrigens interessant, und es wird lehrreich sein, die Anarchie der Journale mit der der Parteien zu vergleichen. Die „Assemblée nationale" sagt, das Ministerium bedeute gar nichts, es hätte keinen politischen Gedanken, sie glaubt, daß der Präsident die Abschaffung, das Ministerium aber nur eine Modification des Wahlgesetzes vorschlagen werde. Girardin in der „Presse" tanzt wie gewöhnlich auf dem Seil, indem er das Ministerium ein Ministerium Thorigny nennt und es mit dem von Martignac unter der Restauration vergleicht. Girardin's Liebkosungen haben etwas grauenhaft Komisches: er sagt, der Sturz des Ministeriums Martignac habe die Bourbonen gestürzt, die National-Versammlung möge sich nur in Acht nehmen, das Ministerium Thorigny zu stürzen, sonst könnte es ihr ebenso gehen. — Die „Débats" meinen, die Situation bleibe dieselbe. Es gäbe zwar ein Kabinet, aber Frankreich wäre immer noch in einer Ministerkrisis. Nach den „Débats" hätte grade die bereits erwähnte Doppel-Politik des Präsidenten, wonach die Minister andere Vorschläge machen sollten, als er selbst, die letzte ernstere Combination wieder zerschlagen, da die bedeutenderen Staatsmänner derselben sich zu solchen Manövers nicht hergeben wollten. Am Heftigsten ist der „Messager de l'Assemblée"; dieses wüthende orleanistische Organ ruft verwundert aus: ob es möglich wäre, daß man einem Lande, das Minister wie Necker, de Serres, de Villèle, Chateaubriand, Martignac, Casimir Perrier, Soult, Thiers und Guizot gehabt habe, solche Männer als Minister geben könnte. Die legitimistische „Union" sagt mit erzwungener Ruhe: am Ende sei dieses Ministerium so viel werth als das ausscheidende. Bitter und epigrammatisch zugleich ist die „Opinion publique". Man fragt, sagt sie, zu welcher Partei die neuen Minister gehören? Zu der Partei der Leute, die Minister sein wollen. Auf den gestrigen Artikel des Herrn Granier de Cassagnac im „Constitutionnel", in welchem von der Nothwendigkeit der baldigen Abschaffung der parlamentarischen Privilegien zu Gunsten einer militairischen Diktatur die Rede ist, antwortet heute Nettement ironischer Weise folgendes: „Zu einer militairischen Diktatur gehören zwei Dinge: ein Diktator und ein Soldat. Wo sind sie? Seht ihr denn nicht, daß, je mehr ihr beweist, daß diese Gesellschaft Macht nöthig hat, ihr um so mehr zeigt, wie wenig die Ohnmächtigen möglich sind?" Darin könnte Cassagnac allerdings Recht haben, daß die Nation der Schwätzerbühne und des ewigen Hin- und Herzerrens satt ist und sich vielleicht deshalb um so leichter unter das Regiment eines Einzigen begeben könnte. Ob aber Ludwig Napoleon Bonaparte dieser Einzige sein würde, ist allerdings die große Frage.

Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ferner das Cirkularschreiben, das der frühere Minister des Innern am 16ten d. M. während der Ministerkrisis an alle Präfekten gerichtet hat, um dieselben aufzufordern, mit der nämlichen Strenge gegen den Revolutionsgeist aufzutreten, wie dies unter seiner Verwaltung geschehen sei.

Nachstehende Proclamation des Polizeipräfekten v. Maupas findet sich heut in allen Stadttheilen von Paris angeschlagen: „Einwohner von Paris! Ein Dekret des Präsidenten der Republik hat mich zum Polizeipräfekten von Paris ernannt. Der erste meiner Wünsche ist, euch Vertrauen einzuflößen; wenn dieses Gefühl zwischen uns ein gegenseitiges geworden, so würde ich hierin die sicherste Bedingung für den Erfolg und für das Wohl erblicken. Die wichtigste meiner Pflichten wird darin bestehen, die Ruhe aufrecht zu erhalten, dem Geiste der Anarchie eine unübersteigliche Schranke entgegen zu stellen, auf die Drohungen der ewigen Feinde der Gesellschaft durch eine energische Haltung zu antworten, ihre schuldvollen Manöver aufzudecken und sie unschädlich zu machen; ich werde mich bemühen, diese Pflicht zu erfüllen. Unter der Herrschaft einer festen Verwaltung, unter dem wohlthätigen Einflusse der Gesetze und der beschützenden Maßregeln, unter der Aegide des Staatsoberhauptes und seiner Unveränderlichen Ordnungspolitik, ist die Sicherheit von Paris ungefährdet. Es wird ferner mein Bestreben sein, eure Bedürfnisse zu studiren, eure Interessen zu beschützen, mit Beharrlichkeit ein weises System fortschreitender Verbesserungen in Anwendung zu bringen, die herrschende Ruhe zum Nutzen des Wohlseins des Volkes zu verwenden und die neuen materiellen Wohlthaten, für welche der Präsident der Republik ein so lebhaftes Interesse hegt, fruchttragend zu machen; ich werde keine Mühe scheuen, diese Aufgabe zu erfüllen. — Einwohner von Paris, die ihr von diesen großen Prinzipien, auf denen die Gesellschaft ruht, durchdrungen seid, unsere Sache ist die nämliche. — Euch kommt es zu, die loyalen Absichten der Behörde, die über eurer Ruhe wacht, zu unterstützen. Die Pflicht der Behörde dagegen ist es, diese Unterstützung durch eine fortwährende Fürsorge zu verdienen. Eure Sympathien, wenn es mir gelingt, mich derselben würdig zu machen, werden mich zunächst ermuthigen und unterstützen, und für die Zukunft meine Belohnung und mein Stolz sein. Paris, den 28. October 1851. Der Polizei-Präfekt de Maupas."

Paris, 29. Oct. (Tel. Dep.) Die „Patrie" erklärt sich zu der Mittheilung ermächtigt, daß der

Präsident die Redaction seiner Botschaft noch nicht begonnen habe.

In Falaise, in der Normandie, fand am 26. October die Enthüllung einer Statue Wilhelms des Eroberers statt. Guizot hat bei dieser Gelegenheit eine durch stürmischen Beifall häufig unterbrochene Rede gehalten. Dieselbe hat nicht eigentlich eine politische Färbung, sondern bewegt sich auf dem Gebiete der Geschichte, und zwar der speziellen der Normandie. Nur am Schlusse fand sich der Redner veranlaßt, folgende, auf die Lage der Gegenwart bezügliche Worte zu sprechen: „Wiewohl ich bei dieser festlichen Veranlassung keine traurige Seite anschlagen möchte, so werden Sie es mir doch verzeihen, wenn ich einer, ohne Zweifel von allen verständigen, wohlgesinnten und ehrenwerthen Männern getheilten Empfindung Ausdruck gebe. Wenn man sich bei tobendem Sturme mitten auf der hochgehenden See befindet, so genügt es nicht, daß das Schiff schön, gut ausgerüstet, reichlich versehen sei und eine große Menge intelligenter tüchtiger und tapferer Männer am Bord habe; sondern es ist, und zwar vor Allem nothwendig, daß die Mannschaft einig sei und das Schiff starke Anker habe, denn hiervon hängt thatsächlich das Wohl des Ganzen ab. Seien wir also innigst geeint, bestreben wir uns, die starken Anker der Gesellschaft zu ergreifen und uns an ihnen festzuhalten. Gott wird uns Heil werden lassen, wenn wir das Unsrige thun, dasselbe zu verdienen."

Die „Revolution" hat bekanntlich Carlier angeklagt, bedeutende Güter angekauft zu haben, während er an der Spitze der Polizeipräfektur von Paris gestanden hat. Carlier, der, wie man versichert, seit seiner Verwaltung eher Geld zugesetzt als zurückgelegt, hat gegen die „Revolution" einen Prozeß wegen Verleumdung anhängig gemacht. Der Prozeß wurde heute vor dem Assisengericht verhandelt und der Ex-Minister Baroche vertheidigte Carlier. Die Angeklagten wurden in contumaciam zu 18 Monaten Gefängniß- und je 3000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Paris, 31. Oct. (Tel. Dep.) Der neuernannte Justizminister Corbin hat das ihm übertragene Ministerium abgelehnt.

England.

London, 27. Oct. Bei einem Dejeuner, welches der Mayor von Southampton am Sonnabend veranstaltet hatte, und bei dem unter Anderen auch Cobden, Lord Dudley Stuart und der nordamerikanische Konsul anwesend waren, hielt Kossuth wieder eine lange Rede, welche sich hauptsächlich auf die ältere und neuere Geschichte Ungarns bezog und die in der „Times" viertehalb Spalten füllt. Dann sprachen Cobden und der nordamerikanische Konsul. Die englischen Journale berichten in ihrer Weise sehr minutiös Alles, was Kossuth betrifft, in welcher Kirche er gestern war, wer gepredigt hat u. s. w., unter Anderem auch, daß seine Hand von den tausend Händedrücken der letzten Tage sehr schmerzhaft leidend sei! Klapka fuhr gestern nach Winchester, wo sie auch der frühere ungarische Justizminister Wulkowics befindet. Vetter ist wieder in London. Bei Kossuth arbeiten mehrere Secretaire, um die eingelaufenen Adressen zu beantworten; die Erwiderungen werden ihnen von Kossuth in die Feder diktirt. Morgen soll das Bankett in Southampton stattfinden. Nach den heutigen londoner Blättern würde Kossuth am Mittwoch in London erwartet. (Einer telegraphischen Nachricht der „Hamb. Börsenhalle" zufolge, wäre er bereits am Montag, den 27sten, aber in aller Stille, in London eingetroffen.)

Der „Examiner" gefällt sich darin, an die Wahrscheinlichkeit eines österreichischen Feldzuges gegen die Türkei zu glauben. In diesem Falle, meint dies Blatt, werde England eine ernstere Pflicht zu erfüllen haben, als diplomatische Noten aufzusetzen: wenn man die Freilassung Kossuth's verlangt habe, müsse man auch bereit sein, den Sultan gegen die Folgen dieses Schrittes zu schützen.

London, 28. Oct. In der bevorstehenden Parlamentssession wird jedenfalls eine neue Reformbill zur Berathung kommen. Ld. J. Russell wird, wie es heißt, nicht nur eine weite Ausdehnung des Wahlrechtes, sondern auch die Abschaffung des Census für die Wählbarkeit vorschlagen. Ueber die Art der Ausführung mögen die Minister selbst aber noch nicht einig sein, vielmehr die, sich in der Presse und den Versammlungen kundgebende öffentliche Meinung abwarten wollen. Der Sun spricht von einer „Clique" in dem Cabinet, welche Ld. J. Russels freisinnige Absichten durchkreuzen möchte, und fordert daher zu öffentlichen Kundgebungen auf, damit der „nichtsthuende Theil des Ministeriums" nicht die Oberhand gewinne.

Aus Mexiko sind über New-Orleans Nachrichten von Bedeutung eingelaufen. Das ganze Land ist in Aufregung. Sämmtliche Minister haben am 2. September ihre Entlassung eingereicht. Carabejal und Canalos stehen unter Waffen, und am 19. September brachten sie den Truppen der Regierung bei Camargo eine entschiedene Niederlage bei. General Arista, so heißt es, will sich an die Spitze der Bewegung stellen, deren Endzweck die Gründung einer unabhängigen Republik zwischen dem Rio Grande und der Sierra Madre sein soll. Andererseits wird behauptet, die Bewegung sei keine republikanische. Tampico und der Hafen Matamoras ist in den Händen der Insurgenten und wird gegen mäßige Zölle allen fremden Schiffen geöffnet.

Pater Mathew, der bekannte Mäßigkeits-Apostel, befindet sich in drückender Noth. Seine Regierungspension von 300 Pfd. ist von seinen Gläubigern mit Beschlag belegt. Es wird daher in Amerika eine Geldsammlung für ihn veranstaltet.

Lord Palmerston soll Kossuth durch Lord Dudley Stuart haben wissen lassen, er sei bereit, ihn als Privatmann bei sich zu empfangen, und wünsche sehr, daß Kossuth diese Einladung annehme. Kossuth war gestern allerdings kurze Zeit in London, um einen Arzt zu Rathe zu ziehen, da er sehr erschöpft sein soll. Heute Vormittag kehrte er nach Southampton zu-

rück. Das dortige Bankett findet heute um 6 Uhr statt.

London, 29. Oct. Das Kossuth-Bankett in Southampton hat gestern Abend stattgefunden. Ueber die Theilnahme, welche diese Demonstration in Southampton fand, berichten die Reporter der verschiedenen Zeitungen sehr differirend. Nach „Daily News" wäre das Gedränge auf den Straßen so groß gewesen, daß Kossuth und der Mayor, als sie zum Stadthause fuhren, aus dem Wagen hätten steigen müssen, um einen Theil des Weges zu Fuß zurückzulegen. Nach der „Times" dagegen empfingen den Gefeierten etwa ein halbes Dutzend Arbeiter. Im Saal des Stadthauses waren ungefähr 150 Gedecke. Der Mayor präsidirte in seiner Amtskleidung und brachte den Toast auf die Königin, auf England, Amerika, die Türkei und Lord Palmerston aus. Kossuths Rede berührte wieder die Revolution Ungarns und verflocht damit auch das materielle Interesse Englands und die religiösen Angelegenheiten. Nach Kossuth sprachen noch der Oberst Lawrence, Sohn des nordamerikanischen Gesandten (Sir Abbot Lawrence der Vater war „eines Unwohlseins wegen" nicht erschienen), ferner Lord Dudley Stuart, Wild, Walker, Pulszky und Andere. Gleich nach dem Bankett, um Mitternacht, reiste Kossuth nach London. Morgen soll die Ueberreichung der City-Adresse in der Guildhall stattfinden. Der „Morning Advertiser" wünscht nichts weniger, als daß bei dieser Gelegenheit alle Glocken Londons läuten sollen. Die Einladung von Birmingham will Kossuth „nur unter der Bedingung annehmen, wenn sie von keiner Partei, sondern von der städtischen Korporation ausginge." Eine ähnliche Antwort soll er mehren anderen Deputationen mit Einladungen gegeben haben. Der Lord-Mayor von London hat Kossuth zu einem Bankett nach dem Mansion-House einladen lassen. Die „Morning Post" widerspricht der Angabe der anderen Journale, als habe Lord Palmerston die „Initiative" ergriffen und Kossuth zu einer Privatbesprechung „eingeladen." Die Ocean-Navigations-Kompagnie hat gestern Kossuth den Antrag gemacht, ihn unentgeltlich nach Amerika bringen zu wollen.

Der „Globe", der für ein Organ des Lord Palmerston gilt, begrüßt das neue Ministerium in Paris als eine Bürgschaft der Mäßigung. Louis Napoleon werde keinen Staatsreich wagen und keinen nöthig haben. Die National-Versammlung werde aus Furcht vor dem Bürgerkriege nachgeben und die Verfassung revidiren.

London, 30. Oct. (Tel. Dep.) Die Gemeindebehörden der City haben in Guildhall Kossuth eine Adresse überreicht.

Spanien.

Madrid, 21. Oct. Die „Madrider Zeitung" enthält einen in spanischer und französischer Sprache geschriebenen Brief des Papstes, der Bezug auf das zwischen Spanien und Rom abgeschlossene Konkordat hat. Derselbe beginnt mit der Behauptung, daß das von Gregor XVI. unternommene Konkordat nicht das gewünschte Resultat geliefert habe. Der jetzige Papst habe jedoch auf die Bitte seiner vielgeliebten Tochter, Maria Isabella, katholischer Königin von Spanien, den ehrwürdigen Bruder Johann, Erzbischof von Thessalonien, gesandt, um die Angelegenheiten der Kirche und Religion zu ordnen. „In den Unterhandlungen in Bezug auf das Konkordat" — heißt es weiter darin — „ist uns ein großer Trost gegeben worden durch den entschiedenen Willen unserer vielgeliebten Tochter in Christo zu Gunsten der Religion. Wir haben beschlossen, in diesem Konkordat vor Allem festzusetzen: daß die römisch-katholische und apostolische Religion mit allen Rechten, die sie durch göttliche Institutionen und durch die heiligen Canonen besitzt, wie in früheren Zeiten das Königreich Spanien regieren und beherrschen soll — so daß die Unglücksfälle vergangener Zeiten ihr nicht den geringsten Schaden bringen können; daß die katholische Lehre in ihrer ganzen Reinheit in allen Universitäten, Collegien, Seminarien, öffentlichen und Privatschulen gelehrt wird und alle andere Religionen ausgeschlossen werden; daß die Prälaten und Diener der Kirche frei sein sollen in der Ausübung ihrer bischöflichen Functionen und ihres h. Ministeriums und alle Schwierigkeiten und Hindernisse beseitigt werden, die nicht mit der Würde und dem Ansehen, die man der geistlichen Autorität und Würde schuldet, übereinstimmen." — Zum Schluß wird Jedem, der dieses von dem Papste gebilligte Dokument angreifen wird, mit dem Zorn des allmächtigen Gottes und seiner Apostel gedroht.

Madrid, 23. October. Man glaubt allgemein, die Entbindung der Königin Isabella II., werde im Laufe des künftigen Monats stattfinden. — Die Cortes versammeln sich am 5. November. Es wird weder eine Thronrede gehalten, noch eine Präsidentenwahl stattfinden.

Deutschland.

Berlin, 1. Nov. Se. M. der König kam gestern Vormittag gegen 11 Uhr von Sanssouci hierher, begaben sich nach dem Schlosse Bellevue, um daselbst in einem Ministerrath den Vorsitz zu führen, und kehrte um 1 Uhr nach Potsdam zurück. — Das „C.-B." will erfahren haben, daß in diesem Ministerrath die Lage der französischen Zustände und die Finanzfragen in Betracht gezogen worden seien. Das Budget für 1852 erheische fast in allen Zweigen der Verwaltung Etats-Erhöhungen, welche, nach der Ansicht des Finanzministers, die Einnahmen überschreiten würden. Um nun die Creirung einer neuen Anleihe zu vermeiden, soll Hr. v. Bodelschwingh auf die größtmöglichste Beschränkung des Ausgabe-Budgets dringen. Es würden daher alle noch aufschiebbaren Unternehmungen vorläufig bei Seite gelegt werden; dagegen dürfte eine Reduction der, für den Militär-Etat als nothwendig erschienenen Erhöhungen schwerlich zu erwarten sein. — Dasselbe Blatt meldet, daß der Termin zur Einberufung der Kammern nunmehr definitiv auf den 27. November festgesetzt sei.

Im k. Schlosse in Charlottenburg sind bereits alle Vorbereitungen zur Aufnahme JJ. MM. des Königs und der Königin, welche in diesem Monat ihre Residenz dahin zu verlegen und bis zum Weihnachtsfest zu verweilen gedenken, getroffen. Von da

an werden JJ. MM. wahrscheinlich ihre Residenz im k. Schlosse in Berlin nehmen.

Hannover, 29. Oct. Wie man vernimmt, befindet sich Se. Majestät der König von Hannover in entschiedener Recowalescenz, die bei dem hohen Lebensalter Sr. Majestät selbstverständlich nur langsam vorwärts schreiten kann.

Berlin. Der so eben in Leipzig erschienene Meßkatalog von den seit Ostern bis Michaelis d. J. in Deutschland erschienenen Büchern gibt Zeugniß, daß die deprimirenden Einflüsse der Jahre 1848 und 1849 im Buchhandel nicht mehr empfunden werden, und daß das Vertrauen wieder erwache. Während des eben erwähnten halbjährigen Zeitraumes sind nämlich von deutschen Verlegern 3860 Bücher, so wie 110 Karten, Atlanten ꝛc. herausgegeben worden; außerdem wird das baldige Erscheinen von 1130 Büchern angekündigt. Von hiesigen Verlags-Buchhändlern befinden sich unter Anderen darin verzeichnet: Georg Reimer mit 51, Decker mit 36, Mittler und Sohn mit 24, Dümmler, Grieben und Hayn jeder mit 23 neuen Werken.

Schweiz.

Basel, 28. Oct. (T. D. d. C. B.) Die bisher bekannt gewordenen Nationalrathswahlen fielen folgendermaßen aus: In Baselstadt, Uri, Unterwalden konservativ; in Neuenburg und Freiburg radikal; in Solothurn und Bern gemischt; in Zürich liberalkonservativ.

Basel, 29. Oct. Die weiteren Nationalraths-Wahlen fielen folgendermaßen aus: In Schaffhausen, Baselland, Aargau, Thurgau, St. Gallen, Glarus, Graubünden liberal mit radikaler Neigung; in Appenzell gemischt, in Zug, Schwyz konservativ; in Freiburg, Waadt, Wallis, Genf Tessin entschieden radikal.

Der Radikalismus ist obsiegend in Bern und der ganzen West-Schweiz.

Basel, 30. Oct. Die Nationalrathswahlen fielen in ihrer Gesammtheit folgendermaßen aus: 19 konservative, 40 liberale, 50 radikale. Der Liberal-Radikalismus ist überwiegend. Die Krisis steht in Bern, vielleicht in der ganzen Schweiz bevor.

Italien.

Rom, 20. Oct. Die amtliche Zeitung enthält das Reglement für die Wiedereröffnung der Universität, woraus man ersieht, daß bei der Rückkehr der Studenten alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, um sich gegen etwanige Ruhestörungen von Seiten derselben sicher zu stellen. Nicht allein, daß ihr früheres Betragen genau untersucht und das zukünftige controllirt werden soll, sucht man vor Allem stets in Kenntniß ihrer politischen Meinung zu sein. — Abermals durchziehen bewaffnete Räuberbanden die Gegend und gefährden die Sicherheit der Personen und des Eigenthums. Unter Anderm wurde, wie die „Allgemeine Zeitung" erzählt, der Geh. Justizrath Michelsen aus Jena, welcher am 11. Rom in Gesellschaft seiner Gattin und Schwägerin verließ, fünf Meilen von der Hauptstadt entfernt, auf der großen Heerstraße nach Ronciglione, am hellen Tage von Straßenräubern, die bis an die Zähne bewaffnet waren, überfallen und ausgeplündert. Den Frauen wurde kein Leid zugefügt, Hr. Michelsen aber, als er die Geldbörse nicht sogleich gutwillig hergab, leicht an der Hand verwundet. Auch die Umgebung von Bologna soll neuerdings unsicher sein.

Oesterreich.

Wien, 27. Oct. Nach heute aus Krakau hier eingetroffenen Nachrichten wird Se. Majestät der Kaiser am Donnerstage von seiner Reise aus Galizien in Schönbrunn zurückgekehrt sein.

Wien, 28. Oct. Ueber die Reise des Kaisers von Lemberg nach Czernowitz berichtet die „Lemb. Z." vom 24sten, daß der Empfang Sr. Majestät allerwärts mit dem größten Enthusiasmus veranstaltet und gefeiert wurde. Während der Abendfahrt Sr. Majestät von Zaleszcyk nach Czernowitz wurden auf der ganzen, fünf Meilen langen Strecke Leute mit brennenden Pechfackeln 8 bis 10 Fuß weit auseinander gestellt, ihr Licht verbreitete eine Tageshelle, so daß man Czernowitz und Sadagura übersehen konnte. Zu Radautz fand der Kaiser ein solches Gefallen, daß er dort seinen Aufenthalt zu verlängern und noch einen Tag länger zu verbleiben beschloß.

Die österreichische Regierung hat 720,000 Fl. C. M. an Baiern baar bezahlt, als Ersatz der Verpflegungs- und Einquartirungskosten für die k. k. Truppen, welche im vorigen Herbste einige Zeit in Baiern dislozirt waren.

Wien, 28. October. Der Graf v. Westmorland hat das prachtvolle Hotel des Prinzen von Coburg bereits bezogen und seine Salons eröffnet. Dem Vernehmen nach, wird er zwei Mal in der Woche empfangen. Sowohl der Ministerpräsident, Fürst v. Schwarzenberg, als auch alle hier anwesenden Gesandten, haben dem englischen Gesandten ihren Besuch abgestattet.

Der „Lloyd" enthält heute einen Artikel von unbekannter Hand, die aber in den höheren Regionen wohl gekannt ist, und in welchem Ld. Palmerston alle seine Sünden vorgehalten werden. Dabei wird hervorgehoben, daß die Engländer allerdings sich ungestraft mehr herausnehmen dürfen als ein anderes Volk, denn das Meer, das sie umgiebt, schütze sie vor rächender Vergeltung. Aber um so feiger und unehrenhafter wäre dann eine Politik, die, im Gefühle ihrer Gefahrlosigkeit, auch noch die schlechtesten Elemente anderer Länder in ihren Bund zieht, um die Ruhe von Europa zu gefährden. Aber man wisse, daß es einen Fleck giebt, wo England verwundbar sey: — in seiner Ehre. — In diesem Artikel fragt man Europa — nicht die europäischen Galgencandidaten, mit denen der englische Minister jetzt so innige Verhältnisse pflege, und welche von der gemeinderäthlichen Stupidität in den Städten Altenglands jetzt mit Ovationen überhäuft werden, — was aus dieser früher so tief empfundenen Neigung und Vorliebe auf dem Continente für die Engländer geworden sey, von wem sie noch geliebt werden, und in welchem Ansehen die Moral englischer Grundsätze stehe? Und dies Alles verdanke England einem einzigen Manne. Und doch möchte es in naher Zukunft Chancen geben, wo die Freundschaft des alten Eu-

ropa England Noth thäte, wenn einmal das sternenbesprengte Banner die Schiffe Britaniens zählt, die es ihm in der See zu halten gestatten wird.

Wien, 31. Oct. Die „Oesterreichische Correspondenz" und „Reichszeitung" versichern: Lord Palmerston habe, im Betreff des „Kossuthschwindels" in England, eine entschuldigende Note nach Wien gesandt, nach welcher die Agenten der englischen Regierung sich keinesfalls bei dem Empfang betheiligt hätten. In derselben werden auch Maßnahmen zugesagt, durch welche der „Schwindel" ein baldiges Ende erreichen soll.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Oct. Das dänische Ministerium hat gestern dem Landesthing und dem Folkething endlich die verheißenen Vorlagen gemacht; dieselben beschränken sich indeß auf die wichtigsten Aktenstücke der diplomatischen Geschäfte Dänemarks seit dem Schluß der letzten Session des Reichstags im März. Die Vorlagen sind nicht persönlich vom Minister des Auswärtigen übergeben, sondern mit einem Begleitschreiben übersandt, unter der Voraussetzung, daß ihr Inhalt auf das Strengste geheim gehalten werde. Weitere mündliche Eröffnungen wird, wenn der Reichstag es wünschen sollte, das Ministerium später in geheimen Sitzungen machen. Sämmtliche Blätter außer der „Berlingschen Zeitung" sind sehr unzufrieden über diese „Maus-Geburt"; dieselbe Aufnahme hat die Sache im Folkething gefunden. Man fordert die vollständigste Oeffentlichkeit der Verhandlung und die unumwundensten Erklärungen von Seiten des Ministeriums. Letzteres scheint dem Auslande gegenüber die alte Politik der Verschleppung auch weiter verfolgen zu wollen, namentlich in Berücksichtigung der Eventualitäten des nächsten Frühjahrs; dabei sucht es die souveränen Casinomassen und deren Führer in der Presse — inzwischen dadurch zu beschwichtigen, daß es in anderen Punkten, wie von je, die Forderungen der betreffenden Blätter unbedingt zur Ausführung bringt. Der Reichstag wird in der politischen Frage auch wohl diesmal die Ansicht des Cabinets zu der seinigen machen.

Amerika.

New-York, Ende September. Das „Journal of Commerce" hat über die Einfuhr von Gold und Silber in den Vereinigten Staaten seit Entdeckung des Goldes in Kalifornien folgende Angaben gesammelt: Von Kalifornien bis zum 17. August dieses Jahres 73,500,000 Dollar; von Einwanderern gebrachtes Gold und Silber 25,000,700 Dollar; von fremden Ländern als Fracht 9,000,000 Dollar; zusammen 107,500,900 Dollar. Das in der Handelswelt angeregte Projekt, New-Orleans durch das westliche Louisiana mit Texas in eine Eisenbahnverbindung zu setzen, findet in Texas viele Unterstützung. Einen Theil der Baukosten hofft man durch öffentliche Ländereien zu decken, die der Kongreß zugesagt haben soll.

Eine Luftreise in drei Stationen, von Paris nach Spaa.

Von einem Russen beschrieben.

(Fortsetzung.)

Der Ballon stieg sehr langsam, senkte sich dann und streifte die Dächer; ich glaubte schon, es würden sich die Beschädigungen von gestern Abend wiederholen. Hatten mirs ja auch meine zurückgebliebenen Gefährten vorhergesagt, daß wir Soissons nicht aus dem Gesichte verlieren würden, so sehr zeigte der zusammengeschrumpfte Ballon Mangel an Gas. Vielleicht warteten sie darunter schon, um mich über meinen Fehlflug zu necken. Indessen fing Herr Godard an, von dem als Ballast mitgenommenen Gyps über Bord zu werfen, und ich, um den Nachen desto rascher zu erleichtern, sekundirte ihm darin meinerseits, ohne sein Vorwissen. Da zeigte sich plötzlich der „Adler" seines Namens würdig und schoß wie ein Pfeil durch die Lüfte. Stolz auf diesen Erfolg, frei von Unruhe, richtete ich nun den Blick erdwärts. Ein dichter Nebel verhüllte die Stadt, und auf dem Platze, von dem wir aufgestiegen waren, verschwamm Alles zu einer wüsten Masse, aus der sich nur einzelne bewegliche Punkte abhoben, welche die Gegenwart der Zeugen unserer Auffahrt andeuteten. Bald jedoch zog uns ein anderes Schauspiel an. Der Tag brach an — eine lebhafte Helle erstrahlte vom Horizonte aus — die Sonne ging auf! — Weg mit jedem Versuch, dieses Bild zu malen! Ich müßte die Feder eines großen Dichters haben, um von dem Sonnenaufgang, aus dieser Höhe angeschaut, eine Vorstellung zu geben. . . . . Mein Gott, wie ist das schön!

Prächtig war das Panorama auf der Südseite: der Norden dagegen war in Nebel gehüllt. Die unerträglichste Hitze wechselte bald mit einer Kälte, vor der mich kaum mein Pelz zu schützen vermochte, während mir die Sonne das Gesicht verbrannte. Man denke sich einen Menschen mitten unter Eisschollen in harter Nähe eines glühenden Kohlenbeckens, und man hat eine ungefähre Vorstellung von dem, was ich empfand, und von einer ähnlichen Marter, die Dante in seiner „Hölle" schildert. Auch die Brüder Godard froren, und ich mußte ihnen mit meinem dicken Mantel gastlich aushelfen. Das Thermometer, das bei unserer Auffahrt 10° über Null zeigte, sank 1° unter und stieg dann wieder 6° über Null, und dennoch gingen wir immer höher. Das Anemoïde versagte seine Dienste um 3 Uhr 40 Minuten. Ich nahm meinen Kompaß und fand ihn völlig unbeweglich; in der Meinung, er sei beschädigt, reichte ich ihn Herrn Godard, der ihn untersuchte und zu seinem Erstaunen unverletzt fand. Da wir in der Nacht aufstiegen, hatten wir, vollauf beschäftigt mit dem Ballon, der uns zu einer zweiten Auffahrt so wenig geeignet schien, weder Zeit, noch war es uns möglich, die Karten zu verfolgen, die uns vorlagen; daher sah ich mich genöthigt, den Kompas um unsere Richtung zu befragen. Daß er die Antwort verweigerte, mag die Wissenschaft erklären. Ich weiß, daß ein Luftschiffer schon früher diese Erscheinung signalisirt hatte, die später von Herrn Gay-Lussac widerlegt wurde; denn nach einem speziell angestellten Versuche erklärte er, sein Instrument habe in keiner Höhe die Verrichtung ausgesetzt. Mir, dem unerfahrenen Luftfahrer, wird es nicht beikommen, eine Konjektur zu wagen, ich gebe blos zu Protokoll ab, daß, auf den Hochpunkt unserer zweiten Luftfahrt, d. h. 3760

Mètres über der Erde, gelangt, unsere beiden Kompasse unwirksam waren, daß sie bei unserer Rückkehr zur Erde wieder ihren Dienst verrichteten, ohne daß wir genau angeben können, in welcher Höhe sie ihre Function einzustellen begannen.

Eben besprachen wir diesen Punkt, als ein plötzlicher Knall sich hören ließ. Wir sahen einander an; diesem Knall folgten mehrere. Seit unserer Auffahrt von Paris hatten wir öfters Freudenschüsse, als Zeichen freundlicher Bewillkommnung gehört; allein diesmal kamen die Töne nicht von der Erde herauf: es war vielmehr ein Knistern sehr beunruhigender Art, das von dem Ballon ausging, und wir konnten uns die Erscheinung nicht erklären.

Bis jetzt waren wir von dem wunderbaren Anblick, den wir vor Augen hatten, gefesselt. Die Sonne ging in ihrer ganzen Majestät auf; eine Kette schimmernder Spitzen schlang sich um den äußersten Horizont; es waren die Alpen, diese gewaltigen Riesen von Stein und Eis, mit denen wir an Höhe wetteiferten. Ein ungläubiges Lächeln, das ich hier bei meinen Lesern voraussehe, weiß ich auch vollkommen zu entschuldigen. Was, die Alpen auf hundert Lieues deutlich zu erkennen?! Man wird mich, von der Begeisterung getäuscht, für die reisende Ratte Lafontaine's halten:

Die Apenninen hier, der Kaukas' dort!
Zum Berge wuchs ihr jeder Maulwurf.

Und doch bleibe ich bei meiner Behauptung. Mit der Bildung der Alpen vertraut, erkannte ich die Gestalt des Mont-Blanc ganz deutlich. Heutzutage weiß es jedermann, daß aus einer gewissen Höhe Punkte in unermeßlicher Ferne unterschieden und die Umrisse der Gegenstände bis ins Einzelne aufs genaueste bestimmt werden können. Ich erinnere mich, daß wir auf dem Gipfel des Maschuk, unweit Pjatigorsk, den Elboruß, der beiläufig hundertzwanzig Kilometer von unserem Standpunkte entfernt war, sehr gut erkannten.

Ich betrachtete also den Mont-Blanc mit einem an Verzückung glänzenden Gefühl. Wir schwebten gerade über einem Städtchen, das die Karte uns als Thin-le-Moutier bezeichnete; es war 5 Uhr 37 Minuten und die Hitze sehr empfindlich. Das bedenkliche Knistern dauerte fort; ich fühlte mein Herz schlagen; das Athmen, durch die Luftverdünnung ohnehin erschwert, ging in ein Keuchen über. Plötzlich ergossen sich aus dem Ballon in den Nachen Ströme eines grauen Dampfes, der uns ungemein belästigte. Herr Godard griff nach der Klappenschnur. Ich mochte ihn nicht fragen, da mir vor seiner Antwort, wie vor seinem Schweigen, bangte. Seine Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart, die er bei dieser drohenden, ihm, wie mir, neuen Gefahr entwickelte, waren bewundernswerth. Da faß ich in einem Winkel des Nachens, folgte mit den Augen jeder Bewegung des Luftballs, stierte in düsterem Schweigen auf das Ventil; ich begriff, daß wir es mit einem versteckt lauernden Feinde zu thun hatten, der uns diese erstickende Gasfluth über den Hals schickte. Mein Führer, trotz seiner Erfahrung und Unerschrockenheit, war über die Natur der Gefahr, wie über die Mittel, ihr zu begegnen, ungewiß; ich gab mich von dem Augenblick an verloren. In dieser Stunde, die mir als meine letzte erschien, flog mein Herz zu meiner Familie, zu meinen Kindern; allein, Dank der übernatürlichen Gewalt, die den Menschen in den höchsten Gefahren hebt und zu den Füßen seines Schöpfers trägt, der herzdurchbohrende Abschied von den Meinen ward durch ein inbrünstiges Gebet gemildert; ich erhob meine Seele zu Gott. In dieser religiösen Berufung auf die Allmacht der unendlichen Güte verminderte sich meine Angst in dem Augenblick, der sie zur wahren Marter steigern sollte. Die Zeitdauer dieser Seelenfolter bestimmen, hieße den millionsten Theil einer Sekunde bestimmen wollen; die Dauer solcher Zustände läßt sich nicht nach dem Chronometer abschätzen. Wenn eine Sekunde über Leben und Tod entscheidet, dann werden die Sekunden zu Stunden. So lag ich denn stundenlang auf der Folter als Herr Godard seine Unschlüssigkeit bemeisternd, lebhaft an der Schnur des Ventils zog; sofort verzog sich der Gasnebel — wir waren gerettet.

Vor zehn Jahren, als ich das Regiment Sr. kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers verließ, um einem Kriegszuge nach dem Kaukasus zu folgen, sah ich, gleich all meinen Waffengefährten, dem Tode oft genug ins Auge; niemals jedoch empfand ich damals eine ähnliche Todesangst. Freilich war ich damals jung, ich wagte ein Leben, das meinem Fürsten, meinem Vaterlande ganz gehört, um die erste, die heiligste der Pflichten zu erfüllen — während hier eine eitle Neugier, der unerklärliche Reiz des Unbekannten mich tollkühn in ein grausames Ende, ohne Ruhm, ohne Nutzen hinabriß.

Vergessen waren alle ausgestandenen Qualen, als mir das Innere des Ballons wieder in seiner Durchsichtigkeit erschien. Die Sonne stieg über den Horizont herauf, die Wärme nahm zu, das Gas dehnte sich aus und der Ballon erhob sich unter dieser natürlichen Einwirkung. Das Thermometer zeigte 7° über Null, dann deutete es wieder dieselbe Temperatur an, die wir dritthalb Stunden früher bei unserer Auffahrt von Soissons hatten. Um 5 Uhr 37 Minuten hörte der Ballon auf zu steigen und blieb eine Weile in der Schwebe, dann begann er von selbst zu sinken. Das Barometer zeigte $0,_{492}$°. Wir fuhren durch eine Wolke, und hier begegnete uns das Seltsame, das demjenigen nicht unbekannt ist, der jemals Hochgebirge bestiegen hat: ohne Regen bis auf die Knochen durchnäßt zu werden. Die Feuchtigkeit verdichtete das Gas, und wir gingen rasch nieder; allein durch ausgeworfenen Balast erhielten wir uns im Gleichgewicht und regulirten die Bewegung.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Der bekannte Humorist Saphir scheint seinen Witz im Gefängniß nicht eingebüßt zu haben. Als man ihn fragte ob er Chocolade oder Kaffee zum Frühstück wünsche; verlangte er „lieber Thee" d. h. liberté (Freiheit). Er benutzt seine Gefangenschaft um seine Lebensbeschreibung abzufassen. Sie heißt: „Mein Wanderbuch durch's Leben." Saphir verspricht darin ganz wahr zu sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
Abgetheilter Censor H. de la Croix.

№ 174. Dorpat, den 27. October 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. dorpatschen Schulinspectors, werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und 8 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreis-Schule und der russischen und ehstnischen Elementarschule pro $18\frac{51}{52}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 31. d. M. und zum Peretorge am 3. November d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 24. October 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Am 5. November 1851 Mittags 12 Uhr, werden vor dem Rathhause zwei gute braune Wagenpferde öffentlich gegen baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 24. October 1851.

Ad mandatum:
Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlaß des verstorbenen Herrn Rathsherrn und Kaufmanns J. A. Boström gehörigen, allhier am Markt belegenen, Wohnhäuser sub Nr. 9 Lit. A. et B. nebst einem Gartenplatz sub Nr. 76 und allen übrigen Appertinentien auf Antrag der Interessenten, am 27. November d. J. Vormittags 12 Uhr hierselbst meistbietlich verkauft werden. 2

Fellin Rathhaus, am 5. October 1851.

Bürgermeister F. G. Schmidt.
C. J. Grewingk, Syndicus.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da ich die von Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte mir bei allen Gerichtsbehörden dieses Gouvernements concedirte venia patrocinandi in hiesiger Stadt auszuüben gesonnen bin, so mache ich solches bei der Anzeige hiermit bekannt, daß ich in allen gerichtlichen und außergerichtlichen Rechtsangelegenheiten täglich von 9 bis 11 und von 4 bis 6 Uhr in meiner Wohnung, im Hause meiner Mutter am großen Domberge, zu sprechen bin. 2

Hofgerichtsadvocat
Mag. jur. F. Sticinsky.

Von Seiten des Frauen-Vereins wird hiemit bekannt gemacht: daß im Mechanikus Brückerschen Hause wollene, baumwollene und zwirnene Socken und graues und weiß-wollenes Garn käuflich zu haben sind. 2*

Magazin-Verschläge zum 1sten November und für die Zukunft sind vorräthig zu haben in der Buchdruckerei von 2

J. C. Schünmanns Wwe u. C. Mattiesen.

Den Herren Gutsbesitzern zeige ich hierdurch an, daß bei mir fortwährend frischer Bierhefen zu haben ist. J. R. Schramm. 3

Ein sich auf dem Gute Ullila eingefunden habender Jagdhund kann daselbst, gegen Ersatz der Insertions-Kosten, in Empfang genommen werden.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin stehen zwei kleine gut eingerittene, fehlerfreie Reit-Klepper, 7 Jahre alt, zum Verkauf, wovon der eine selten hübsch gebaut und der andere sehr vermögend ist, zu billigen Preisen. Etwanige Liebhaber haben sich nur an die örtliche Guts-Verwaltung zu wenden. Beide Pferde eignen sich auch zu Schlitten-Pferden. 3

In dem kleineren Zeeh'schen Hause, unweit der Holzbrücke, ist vom 1sten Januar kommenden Jahres an die untere Wohnung von 9 Zimmern nebst Garten zu vermiethen. 3

Im Oberleitnerschen Hause, unweit der steinernen Brücke, ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. 3

In dem Bröckerschen, jenseits der steinernen Brücke belegenen, großen Hause ist jetzt die untere Wohnung zu vermiethen. 2

In meinem Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen. Rech. 1

Das Buchhalter Freyfeldtsche (ehemalige v. Schulmannsche) Haus in der Carlowaschen Straße ist zu vermiethen. 1

Abreisende.

Alexander Schulmann, Schuhmachergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 128.

Dienstag 30. October 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Holland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Oct. Nach dem von der „Russischen St. Petersburgischen Zeitung" mitgetheilten Verzeichnisse haben nachstehende, Rußland angehörige, Produzenten, die die londoner Weltausstellung beschickt, Ausstellungs-Prämien erhalten: 1) die Herren Demidow, für Eisen und Kupfer; 2) Mad. Ponomarew, für Eisenwaaren; 3) die Krons-Fabriken, für Eisen- und Kupfer-Waaren; 4) Sfanin, für Grünspann u. s. w.; 5) Schlippe, für Alaun u. s. w.; 6) Baguer, für Arnautwaizen aus der Umgegend von Kertsch; 7) die Bewohner der Stanizen Petrowski und Nowospaßki, im Lande des Asowschen Kasaken-Heeres, für bolgarischen Waizen; 8) Gen.-Lieut. Jerschow, für Kubanka-Waizen; 9) Graf Kuschelew, für Getraide und Hopfen; 10) Rußanow, für Mehl; 11) Seliwanow, für Hafer aus englischen Samen; 12) Obrist Schabelski, für Arnautwaizen; 13) Spiglasow, für Papiros; 14) Gebrüder Ardamazki, für Flachs; 15) die Gutsbesitzer des Gouv. Esthland, für Lein; 16) Filomonow, für Flachs; 17) Gutsb. Karnowitsch, für Flachs; 18) Kaufmann, für Holzarten aus den GG. Grodno, Minsk und Wolhynien; 19) die Lehrforstei zu Lißino, für Terpentin u. s. w.; 20) P. Nier, für Rohseide; 21) Gebrüder Falejew, für Borsten; 22) Fürst W. D. Wolkonski, für Hanf; 23) Staffel, für eine Rechenmaschine, eine Maschine zur Werthschätzung der Metalle u. s. w.; 24) Arenow, für Wollwaaren; 25) Fiedler, für Wollwaaren; 26) Gebr. Gutschkow, für Wollen- und Seidenwaaren; 27) Isjajew, für Tuch; 28) Tschetwerikow, für Wollwaaren; 29) Wolner, für Tibet; 30) Kolokolnikow, für Gold- und Silberstoffe; 31) Kondraschow, für Seidenwaaren; 32) die Alexandrowsche Manufaktur, für Segeltuch; 33) Gebrüd. Merlin, für einen Shawl; 34) Eggers, für einen Pelzteppich; 35) das Kabinet Sr. Majestät des Kaisers, für Pelzwerk vom schwarzen Fuchs; 36) Skworzow, für Kalbleder; 37) Gebr. Wargunin, für Schreibpapier; 38) Schichonin, für ausgenähtes Stiefel- und Schuhwerk; 39) Mad. Jakowlew, für Messer; 40) die Artinsche Kronsfabrik, für Sensen; 41) Chopin, für einen Bronze-Kandelaber; 42) Krumbügel, für einen Bronze-Kandelaber; 43) Stange und Werfel, für einen Bronze-Kandelaber; 44) Sfasikow, für einen silbernen Kandelaber; 45) Jahn und Bolin, für Brillantsachen; 46) die Kaiserliche Porzelan-Fabrik, für große Porzelan-Sachen; 47) die Schleiffabrik zu Katharinenburg, für eine Vase aus Jaspis; 48) die Kaiserliche Steinschleiffabrik zu Peterhof, für einen Tisch aus verschiedene Steinarten; 49) Bordowski, für Filzsachen; 50) Müller, junior, für Parkette; 51) Mattiesen und Komp., für Stearin-Lichte; 52) Nilsen, für Stearin-Lichte; 53) Stier, für Seifen; 54) Kornilow, für Porzelanmalerei.

Die Nordische Biene hat direkt aus London das Verzeichniß der Aussteller erhalten, denen für ihre zur Weltausstellung eingesandten Gegenstände Preise zugesprochen worden sind; nach demselben ist die obige Mittheilung in einigen Punkten zu berichtigen. Die große Medaille (council medal) haben drei russische Aussteller erhalten, nämlich: die Herren Demidow, für die eingesandten Malachitsachen; die HH. Juweliere Kämmerer und Säfftigen, für ein Diadem und einen Juwelenschmuck (Beide sind in der obigen Mittheilung übergangen) und der Fabrikant Sfasikow, für einen silbernen Tafelaufsatz. Unter den russischen Ausstellern, die die zweite Medaille (prize medale) erhalten haben, sind in dem obigen Artikel nicht erwähnt: Der Kaufmann Kraschenikow, aus dem Gouv. Orel, für Hanf 2ter Sorte; der Manufaktur-Rath W. Paliakow und der Kaufmann Samiatin, für Silberstoffe aus der Fabrik zu Moskau; die Sfaposhnikowschen Erben für Silberstoffe aus ihrer Seidenmanufaktur in Moskau; die Ehrenbürger Peter Gambs, für einen Brillantschrank aus Rosenholz, mit Bronze- und Porzellan-Verzierungen. Die Erben Vetters und Rahn's für Baumwollen-Tapeten aus ihrer Fabrik zu Moskau; die Krons-Steinschleife zu Kolywan (Gouv. Tomsk), für eine Jaspis-Schaale.

St. Petersburg, 26. Oct. Die Offizielle Zeitung des Königreichs Polen meldet, daß Sc. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch und Seine Hohe Gemalin, Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Alexandra Josephowna, am 15. (27.) October, um 11 Uhr Nachmittags, von St. Petersburg in Warschau eingetroffen und im Palast von Lazienki abgestiegen sind.

Nach einer Mittheilung aus Feodosia vom 25. September hat die Traubenlese in der Krim ei-

nen guten und lohnenden Ertrag gegeben. Die Befürchtungen, die bei dem trockenen Sommer hie und da laut wurden, haben sich glücklicherweise als unbegründet erwiesen.

Kursk. Zu der dießjährigen hiesigen Messe waren im Ganzen Waaren zu einem Gesammtwerth von 6,939,300 R.S. angebracht, wovon für 3,394,900 R. verkauft worden sind. Die Meßeinkünfte beliefen sich auf 29,535 R. 55½ K. wovon die Hälfte der Krone abgeliefert, die andere Hälfte zu den Stadteinnahmen geschlagen ist. Der Ausfall der diesjährigen Messe muß, im Vergleich mit dem der drei letztvorhergegangenen Jahre, ein günstiger genannt werden. Die Zahl der mit Kaufleuten besetzten Buden betrug in diesem Jahre 1375, die Zahl der angekommenen Käufer 19,056, die der Kaufleute 1772. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. Oct. Die Permanenz-Kommission hat sich heute Mittag in der National-Versammlung unter dem Vorsitz Dupin's versammelt. 33 Mitglieder wohnten derselben bei. Die Kommission verwarf einen von Olivier gestellten Antrag, demzufolge eine Aufstellung aller Arbeiten der Kommission angefertigt werden sollte. Nach einer unbedeutenden Unterhaltung trennte sich hierauf die Kommission. Sie wird sich, wenn nicht außerordentliche Fälle eintreten, vor dem 4. November nicht mehr versammeln.

Der Kriegsminister hat einen Tagesbefehl an die Armee erlassen. Derselbe lautet: „Soldaten! Der Präsident der Republik beruft mich an eure Spitze. Die Ehre ist groß, die Aufgabe leicht, wenn ihr das bleibt, was ihr seid: einig in dem Gesetz der Pflicht, stark durch eure Disziplin. — Ueberall, wo die Ordnung erschüttert, überall, wo der öffentliche Friede bedroht ist, richten die ehrbaren Leute ihre Augen nach euch und suchen euch. Niemals wurde eine heiligere Sache Männern anvertraut, die würdiger gewesen wären, sie zu vertheidigen. Vergeßt nicht, daß in schweren Zeiten die Armee durch die Energie ihrer Haltung allein den Unordnungen vorzubeugen vermag, welche sie immer durch die Anwendung ihrer Kraft zu unterdrücken im Stande ist. Corpsgeist, Fahnentreue, Ruhmesbegeisterung, mögen diese edlen Traditionen uns beseelen und unterstützen. Laßt uns die militairische Ehre so hoch emporhalten, daß sie inmitten der um uns gährenden Zerstörungselemente als ein Mittel des Heils für die bedrohte Gesellschaft erscheine."

Kossuth sinkt in den Augen der demagogischen Presse, seit er mit der englischen Aristokratie so gut dinirt, so schöne „constitutionelle" Reden hält, auf die Königin Victoria Vivats ausbringt und die brüderlichen Diners der Arbeiter verschmäht. Im „National" liest man hierüber Folgendes: „Möge Kossuth auf seiner Huth sein! Zwischen diesen beiden Menschenklassen, deren eine ihn jederzeit aus Grundsatz zurückstoßen, während ihm die andere den Rücken zuwenden wird, nur weil er ihr so zur Unzeit seine Geringschätzung gezeigt hat— liegt das Alleinstehen, das Vergessen.

Paris, 31. Oktober. Gestern Abend hat ein militairisches Fest in der „Ecole militaire" stattgefunden. Alle Offiziere der in Paris in Garnison liegenden Kavallerieregimenter nahmen an demselben Theil. — Mehre Toaste wurden ausgebracht, unter denen sich der des Obersten des 1. Lancierregiments durch seinen Schluß auszeichnet. Derselbe lautet: „Vor allen Gesundheiten aber, meine Herren, werden Sie mit mir die des Mannes trinken, der heute die Ordnung personifizirt, deren Aufrechterhaltung wir sichern sollen; des Mannes, dessen Muth, dessen Loyalität, dessen unerschütterliche Festigkeit die uns gegebene Aufgabe so leicht macht. Dem Staatsoberhaupt! dem Präsidenten der Republik!

Einem Schreiben aus Rabat (Kaiserreich Marokko) vom 11. Oktober zufolge hat der Konsul von Tanger allen in Rabat wohnenden Franzosen den Befehl ertheilt, sofort Rabat zu verlassen, da eine Flotte die Stadt Sale bombardiren wird. Derselbe Befehl ist nach Casabianca und Mazagan abgegangen.

Paris, 1. Nov. Zwei Journal-Artikel sind heute von Wichtigkeit, um die augenblickliche Lage des zwischen den beiden Staatsgewalten schwebenden Streites zu charakterisiren. Es sind dies die Leitartikel des „Journal des Débats" und der „Assemblée nationale", deren Zusammenstellung die Ansicht fast zur Gewißheit erhebt, daß der Präsident der Republik und die konservative Partei durch gegenseitige Konzessionen die Gefahr eines Konflikts aus dem Wege räumen werden. Das „Journal des Débats" erklärt, daß die Ordnungspartei die Verfassungsrevision ohne Rückhalt unterstützen müsse, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch nur die Abschaffung des Artikels 45, d. h. die Wiederwahl des Präsidenten, erleichtert werde. Dagegen heiße es mit dem Blitze konspiriren, wenn man die totale Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai beabsichtige. Andererseits gibt die „Assemblée Nationale", ein dem Präsidenten keineswegs freundlich gesinntes Blatt, die beruhigendsten Mittheilungen. Es heißt dort nämlich: „Die Botschaft ist beinahe fertig; sie ist weniger kriegerisch, als die Ministerkrisis wie ein Prolog anzukündigen schien. Es handelt sich immer noch, wenn wir gut unterrichtet sind, um die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai: allein dieses Zugeständniß an die Revolution deutet nur einen Wunsch nach Versöhnung, eine Absicht der Vermittlung an. Man bemerkt in der Botschaft eine sehr strenge Sprache gegen die Unordnung. Die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts hat blos zum Zweck, dem Lande Ursachen von Aufregung und Bürgerkrieg zu ersparen. Die Botschaft enthält keine feindseligen Ausdrücke gegen die alten Parteien, welche die Majorität der Nationalversammlung bilden, oder der Angriff ist wenigstens so verhüllt, daß die Absicht sich in bloßen Allgemeinheiten verliert. Der Hauptpunkt der Botschaft ist ein Antrag auf praktische Verbesserungen für die Arbeitenden Klassen und die Landbevölkerungen. Man behauptet, der Präsident habe die Absicht gehabt, in seine Botschaft eine Phrase zu setzen, die eine gewisse Sensation hervorgebracht haben würde und worin die förmliche Absicht ausgesprochen wäre, die Regierungsgewalt

noch vor deren Ablauf niederzulegen oder zum mindesten die, jeder verfassungswidrigen Kandidatur im Jahre 1852 zu entsagen. Man fügt hinzu, daß das Benehmen des Generals Cavaignac darin zurückgerufen und von einer Verschiebung der Kandidatur bis zum Jahre 1856 die Rede gewesen wäre. Man versichert sogar, daß aus dieser Veranlassung einer der ergebenen Freunde des Präsidenten der Republik an das äußere Loos gedacht hätte, das man schicklicher Weise dem obersten Beamten, der vier Jahre lang die Ehre gehabt hat, die Geschicke des Landes zu lenken, nach dem friedlichen Ablauf seiner Gewalten bereiten müsse. Man sagt endlich, der Präsident sei hinsichtlich dieser Entsagungs-Erklärung noch sehr unentschieden, scheine aber der Aufforderungen zum Beharren, die einer seiner eifrigsten Rathgeber hören läßt, fast müde."

Das allgemeine Verfassungs-Revisions-Comité hat an seine Korrespondenten in den Departements ein Rundschreiben erlassen, worin es um Mittheilungen über die Aufnahme bittet, welche die „neue Phrase der Politik" bei den Bevölkerungen findet, und gleichzeitig seine thätigste Mitwirkung verspricht, um die bevorstehenden allgemeinen Wahlen im Geiste der Ordnung und der „Stätigkeit einer dem Landeswillen wirklich entsprechenden Regierung zu leiten."

Der Präsident der Republik läßt in den offiziellen Journalen erklären, daß er vom 3. November an Montags Abends die Repräsentanten und hohen Beamten empfängt.

Dem neuen Polizeipräfekten, Maupas, ist eine ärgerliche Verwechselung begegnet. Man hat ihn mit einem Herrn S. v. Maupas, der wegen Tödtung vor den Assisen gestanden (er hatte einen Arbeiter getödtet, gegen den er ein Kind, das derselbe schlug, vertheidigen wollte) für eine und dieselbe Person oder auch für dessen Bruder ausgegeben. Auf Veranlassung des Polizeipräfekten wird in öffentlichen Blättern erklärt, daß er mit Hrn. S. v. Maupas nicht im Geringsten verwandt sei.

England.

London, 30. Oct. Prinz Albert kam gestern mittelst Extrazuges von Windsor nach dem neuen Parlamentsgebäude, um einer Berathung der königlichen Ausstellungs-Kommission über die Verwendung des Einnahme-Ueberschusses zu präsidiren. Die Konferenz dauerte von 11 bis 2 Uhr, worauf der Prinz nach Windsor zurückkehrte.

An der Thür der katholischen Kapelle von Moorfields in der City befindet sich jetzt ein Anschlag mit großen Lettern, worin eine Predigt „Sr. Eminenz des Kardinal-Erzbischofs von Westminster" (der verbotenste unter allen verbotenen katholischen Prälaten-Titeln) auf heute angekündigt ist; ein Beweis, wie wenig die Katholiken durch die Titelbill beunruhigt werden. Ein „Anhänger der Königin und der Verfassung" macht zwar in der „Times" die Minister auf den „Frevel" aufmerksam, man glaubt aber nicht, daß eine gerichtliche Verfolgung eintreten wird.

Heute Vormittag um 11 Uhr verließ Kossuth seine Wohnung am Eaton-Place in London, um die Adressen der City in der Guildhall in Empfang zu nehmen; er kam wegen des Gedränges auf den Straßen erst um halb 1 Uhr an seinen Bestimmungsort. Man sah die ungarischen Farben an vielen Häusern und als Kokarde unter den Zuschauern. Im Rathszimmer erwartete ihn der Lord-Mayor mit den City-Vertretern; und hier wurden ihm Madame Kossuth und Madame Pulßky vorgestellt, welche im Kreise der anwesenden Damen Platz nahmen. Die Adresse der City, welche ihm sofort überreicht wurde, drückt die Freude der Stadt London über die Befreiung „Sr. Excellenz" (wie Kossuth darin angeredet wird) aus der Gefangenschaft aus. Die City von London spricht zugleich den Wunsch aus, daß Ungarn seine constitutionelle Freiheit bald zurück erhalten möge. Auf die Vorlesung der Adresse folgte natürlich wieder eine lange Dankrede Kossuth's, die nach mehren ähnlichen, welche in Southampton und Winchester vorhergegangen waren, nicht füglich mehr viel Neues enthalten konnte. Um halb 3 Uhr fuhr Kossuth, wie er gekommen war, in einem offenen, von vier Schimmeln gezogenen Wagen, mit Aldermann Wire, Herrn Gilpin und Lord D. Stuart, umgeben von ungarischen Fahnen mit allen möglichen Inschriften, wieder durch Cheapside, Fleet-street und den Strand zurück. Vor der Offizin des „Globe" wurden Hurrahs gebracht; vor der Guildhall aber Exemplare der „Times" unter Verwünschungen und obligatem Grunzen verbrannt.

Ueber Lord Palmerston in seiner Eigenschaft als Irischer Grundherr spricht sich der „Sligo Champion" folgendermaßen aus: „Dieser hervorragende Staatsmann hat bedeutende Besitzungen in der Grafschaft Sligo, nämlich zu Mullaghmore in der Baronie Carberry Keash, in der Baronie Corran und in unserer Stadt. Wir erwähnen dieses Umstandes, da er uns Gelegenheit bietet, von den trefflichen Eigenschaften, welche Se. Herrlichkeit als Grundbesitzer entfaltet, Zeugniß abzulegen. Er ist einer der Irischen Grundherren, welche am meisten für die Verbesserung ihrer Güter thun, und hat seit einer Reihe von Jahren einen großen Theil der Einkünfte seiner Besitzungen zu Ameliorationen verwandt. Einige Jahre hindurch hat er sogar aus unserer Grafschaft durchaus keine Einkünfte gezogen, sondern den Ertrag seiner Güter ganz in Arbeiten von dauerndem Nutzen angelegt. Dahin gehört unter Anderem die Anlage des sichern, wiewohl kleinen Hafens von Mullaghmore. Seine Pächter sind wohlauf, das Land ist gut bewirthschaftet und die zu dem Gute gehörigen Leute sind keinerlei Plackereien und Unterdrückungen ausgesetzt."

Die Polizei hat eine Gewerbe-Ausstellungs-Statistik veröffentlicht, wanach 6 Männer und 1 Frau (lauter Engländer) wegen Taschendiebstals ergriffen und einer davon zur 7jährigen Transportation verurtheilt worden. Sechs Männer (1 Engländer und 5 Ausländer) wurden wegen Diebstals von Ausstellungs-Gegenständen verurtheilt. Die Zahl der aufgefundenen, bereits abgelieferten und noch abzuholenden Gegenstände ist bedeutend.

London, 31. Oct. Aus Hull ist eine Petition der Einwohner an Prinz Albert und die königliche Industrie-Ausstellungs-Kommission angelangt,

die darauf anträgt, den Ueberschuß der Ausstellungs-Einnahmen zur Gründung einer Universität der Künste und Wissenschaften zu verwenden.

In Gravesend wurde gestern eine neue prächtig gebaute katholische Kirche von Kardinal Wiseman eingeweiht. Sie hat den Namen St. Johannis des Evangelisten erhalten.

Es darf nicht Wunder nehmen, daß Kossuth in den letzten Tagen den Hauptstoff für die londoner Presse abgibt. Oktober und November waren von jeher die stillsten und für die Zeitungen unergiebigsten Monate in London. Das Parlament hat Ferien, die Oper ist geschlossen, die große Ausstellung zu Ende; es war für das Riesenformat der englischen Journale daher ein erwünschter Fund, daß Kossuth gerade jetzt nach England kam, und jedes Journal bringt Alles, was auf ihn Bezug hat, in breitester Ausführlichkeit. Aber in den Betrachtungen über diese Demonstrationen harmonirt mit den Organen des englischen Radikalismus auffallender Weise nur dasjenige Blatt, welches die Politik des gegenwärtigen englischen Ministeriums in allen Beziehungen unterstützt, der „Globe.“ Dieses Journal bezeigt nicht nur seine Zufriedenheit mit dem Empfange Kossuths in England und besonders in der City von London, sondern will darin sogar einen „Wendepunkt“ für die auswärtige Politik Großbritanniens sehen. Dagegen lautet das Urtheil der „Times in ihrem heutigen Leitartikel: Mag der Meinungsstreit über den ungarisch-österreichischen Kampf sein, welcher er wolle, so bleibt doch kein Zweifel, daß die zu Ehren Kossuths gestern in Guildhall stattgefundene Demonstration eben so ungewöhnlich als unklug war. Wenn die City-Corporation sich in Dinge mischt, die sie nichts angehen, wenn sie ihre Ehre einem Fremden zu Füßen legt, dessen Meinungen und Thaten so unvollständig gekannt sind, daß sie selbst durch seine Anhänger in entgegengesetztem Sinne geschildert werden, dann muß das Schauspiel nothwendig burlesk werden. Wir sehen mit Schmerz und Widerwillen die Prostitution einer Körperschaft, welche in früheren Zeiten die Stadtkorporation von London zur ersten auf der Welt gemacht hatte. Die merkwürdige Bewegung, welche wir gestern in den Straßen, durch welche Kossuth zog, sahen, das Lärmen des Pöbels, der sich um seinen Wagen drängte, und die tumultuarische Aufregung, wie dergleichen London seit dem 10. April 1848 nicht wieder geschaut hatte, das Alles war die natürliche Antwort des Volkes auf die Aufforderung des Magistrates und der Behörden, welche für die Ruhe und Ordnung unserer Straßen verantwortlich sind. Die aufgeblasenen Schilderungen mehrer der Abendblätter sind offenbar für die Verbreitung auf dem Kontinent berechnet und tragen Spuren davon an sich, noch vor der Begebenheit dem Papiere anvertraut gewesen zu sein. Was Kossuth selbst betrifft, so ist sein Haupttalent die Schmiegsamkeit seines Wesens. Bei seinen Reden bleibt nichts zu wünschen übrig, als daß sie wahrhaft seien. Wir aber hoffen, daß unsere Ehrenbezeugungen nicht oft an Männer verschwendet werden mögen, welche den Untergang eines Königreiches und einer beinahe eben so alten Verfassung, als die unsrige ist, als Wahrzeichen ihres öffentlichen Lebens zurückgelassen haben.“

London, 1. Nov. Ihre Majestät die Königin hat am vorigen Donnerstag dem Künstler Selous, der die Einweihung der Industrie-Ausstellung malt, bei welcher bekanntlich die gesammte königl. Familie gegenwärtig war, eine Stunde lang zu sitzen geruht. Auch Prinz Albert, der Prinz von Wales und die Prinzessin Viktoria erwiesen ihm mehrmals dieselbe Gefälligkeit und Ehre.

Der „Globe“ geht in seinen bei Gelegenheit der Kossuth-Demonstrationen kundgegebenen Sympathieen immer weiter; heute bringt dieses Blatt die Nachricht, daß der Mayor von Southampton, Richard Andrews, zur Anerkennung seiner „Verdienste um die freundschaftliche Einigung von Ungarn, Amerika, England und der Türkei“ ein kostbares Tafelservice von seinen „zahllosen Verehrern“ zum Andenken erhalten werde. Dasselbe Blatt zeigt an, daß auf der Subscriptions-Liste für den Polen- und Ungarn-Ball am 13. November obenan Lord Palmerston und Lord John Russel nebst ihren Gemalinnen figurirten.

Heute übergeben die hiesigen flüchtigen deutschen Demokraten eine Adresse an Kossuth. Aus Southampton überschickte ihm gestern der Mayor eine Kiste voll dort eingelaufener Adressen und Zuschriften. Gestern gab ihm der Lordmayor von London ein Diner im Mansionhouse. Heute will sich Kossuth nach Birmingham begeben. Von den drei Dampfschifffahrts-Gesellschaften ist ihm das Anerbieten freier Ueberfahrt nach Amerika gemacht worden. Der „Washington“, der am 13. abgehen sollte, will bis zum 14. warten, damit Kossuth noch den großen Ball in Guildhall mitmachen könne. Madam Kossuth und Pulszky nebst Frau werden mit nach Amerika reisen.

Deutschland.

Berlin, 1. November. (Pr. Ztg.) Militairische Anordnungen, welche jährlich wiederkehren, so wie andere Einrichtungen, die mit nichts weniger als gerade dem Ausbruche eines Krieges in Verbindung stehen, sind neuerlich wiederum zur Verbreitung von Gerüchten über bevorstehende Mobilmachungen u. s. w. benutzt worden. Wir bemerken, daß gegenwärtig diese Gerüchte jeden thatsächlichen Grundes entbehren, glauben aber, daß die Regierung Sr. Majestät nur ihre Pflicht thut, wenn sie Preußen in einer Lage enthält, in der es den möglichen Eventualitäten eines Friedensbruches von Außen her jeder Zeit gerüstet gegenüber steht. Eine solche Haltung der Regierung dürfte vielleicht mehr zu dem Bewußtsein, daß der Friede gesichert, als zu der Besorgniß, daß er bedroht sei, Veranlassung geben.

Die Ausdehnung, welche die deutsche Rübenzucker-Industrie gewonnen und ihre bedeutende Zukunft, fängt an, auch Englands Aufmerksamkeit zu erregen, und es sind im Laufe dieses Sommers und Herbstes mehrere angesehene Engländer hier und im Magdeburgischen gewesen, um eine genaue Kenntniß von den bedeutendsten Etablissements und allen, sie

betreffenden Einrichtungen zu gewinnen; wir wollen davon nur zwei der bekannteren Namen nennen: Lord Elphinstone und Hrn. Mackenzie. Insonderheit zogen sie auch über das bisherige Besteuerungssystem und die Art der Steuer-Erhebung Erkundigungen ein. England hat bekanntlich dem Rübenbau bisher gar keine Aufmerksamkeit geschenkt, aber der precäre Stand des Zuckerbaues in manchen seiner Colonieen, so wie der ganze Aufschwung Deutschlands, läßt es an seine eigene Zukunft hierfür denken, und man soll dabei vorzüglich die irische Agricultur im Auge haben.

Rostock, 27. October. Die Jesuiten haben kürzlich einen sehr fetten Fang in Mecklenburg gemacht, indem ein hier früher in der Nähe wohnender junger Gutsbesitzer, dessen Vermögen man auf 40 bis 50,000 Thlr. schätzt, jetzt als Noviz in ein College derselben im Elsaß eingetreten ist! Da nach den Statuten des Ordens kein Jesuit persönliches Vermögen besitzen darf, so wird auch das des übergegangenen Herrn nach seiner definitiven Aufnahme (und diese wird von den frommen Vätern gewiß möglichst beeilt werden) demselben zufallen. Uebersättigung an allen epikureischen Lebensgenüssen soll den neuen Zögling, der vor einigen Jahren dem Protestantismus in München öffentlich absagte und sich zum Katholicismus bekehrte, zu diesem Schritte bewogen haben. Mit gewohnter Schlauheit spioniren die frommen Söhne Loyola's jetzt hier im Lande herum, um ähnlicher fetter Fische noch mehr in ihren Netzen zu fangen. Es ist hier allgemein bekannt, daß nicht weit von hier, auf dem Gute eines Convertiten, jetzt förmlich ein jesuitisches Werbebüreau errichtet ist, was mit Anwendung aller Mittel danach strebt, neue, und namentlich vermögliche Opfer zu erhaschen. An der eigentlichen Bürgerschaft hieselbst gleiten alle diese Ränke und Umtriebe gänzlich wirkungslos ab, und auch nicht ein einziger Rostocker Bürger ist in den letzten Jahren hier zum Katholicismus übergetreten.

Holland.

Haag, 29. Oct. Die „Staats-Courant“ veröffentlicht einen königlichen Beschluß, welcher das niederländische Institut der Wissenschaften, Literatur und schönen Künste aufhebt und durch eine Akademie der Wissenschaften ersetzt, welche einen Zuschuß von 6000 Fl. empfangen und die Förderung der philosophischen und Naturwissenschaften bezwecken soll. Sie wird 25 ordentliche Mitglieder, deren Namen die „Staats-Courant“ mittheilt, und 31 außerordentliche Mitglieder zählen.

Schweiz.

Basel, 2. Nov. (Tel. Dep. d. C. B.) Der nun vollständig gewählte Nationalrath besteht aus 25 Konservativen, 29 Mitgliedern der Mittelpartei und 66 Radikalen. Als Führer der Rechten werden Bläsch und Ochsenbein, des Centrums Furrer und Munzinger, der Linken Escher und Stämpfli genannt.

Italien.

Turin, 29. Oct. (T. D. d. C. B.) Ein königliches Dekret hebt auf Farini's Antrag die officiellen Lehrbücherterte für sämmtliche Universitäten und höhere Lehranstalten auf. Nur wird den Professoren aufgetragen, mit Schluß des Schuljahres ihr Programm für das nächstfolgende dem betreffenden Universitäts-Konzil vorzulegen.

Oesterreich.

Wien, 31. Oct. Man will wissen, daß der Erzherzog Albrecht für die ersten Tage des künftigen Monats nach Wien berufen sei, um endlich die innere Organisation Ungarns zu einem definitiven Abschlusse bringen zu können.

Am 28. d. M., Morgens 11 Uhr, wurde in Görz die Leiche der Herzogin von Angoulême bestattet. An der Spitze des großen Trauergeleites befanden sich der Graf v. Chambord und der Infant von Spanien mit zahlreichem Hofstaate, darunter der Herzog v. Levis, der Graf von Montbel, der Graf v. Blacas, der 86 Jahr alte Marschall Marmont u. s. w. Die Gräfin v. Chambord, die Herzogin von Parma nebst ihren Damen, die Herzogin von Berry nebst ihrem Gemal, dem Grafen Lucchesi Palli, erwarteten den Leichenzug in der Kirche. Ferner waren dabei anwesend der Statthalter des Küstenlandes, F.-M.-L. Graf Wimpfen, die Chefs der Behörden, der Bürgermeister mit dem Gemeinderathe und das gesammte Offiziercorps. Der Fürst-Erzbischof hielt die Todtenfeier.

Wien ist voll von fremden Reisenden, nicht blos Ausländern, sondern auch solchen, die es nur in Bezug auf Wien sind, nämlich aus den Kronländern. Alle Häuser sind überfüllt. Die Miethspreise steigen in das Ungeheure. Wohnungen in der Stadt sind fast gar nicht zu finden. Wien ist mehr, als je, Centralpunkt des Reiches, und wenn es so fortgeht, dürfte ihm kaum die Gravitation von Mittel-Europa ausbleiben.

Wien, 1. Nov. Nach gestern Abends hier eingetroffenen Kurier-Nachrichten hat Se. Majestät der Kaiser seine Rückkehr in die Residenz um einige Tage zu verzögern beschlossen. Die Ankunft des Monarchen wird diesen Mittheilungen zufolge erst Mittwoch den 5ten d. M. erfolgen und verweilt Se. Majestät mittlerweile zum Theile auf den Gütern Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Maximilian von Este.

Heute Morgens 7 Uhr trafen Ihre kaiserlichen Hoheiten der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch von Rußland nebst Gemalin, Großfürstin Alexandra und zahlreichem Gefolge aus St. Petersburg hier ein. Der erste Oberstthofmeister Sr. Majestät des Kaisers, General der Kavallerie, Fürst Karl v. Liechtenstein, so wie Feldmarschall-Lieutenant Fürst v. Jablonowsky und der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, v. Fröhlich, begrüßten den Großfürsten Namens des Monarchen am Bahnhofe. Außerdem hatte sich der russische Gesandte Baron v. Meyendorf, in dessen Palais die hohen Gäste abstiegen, zur Präsentation gestellt, und fuhr in Begleitung der kaiserlichen Hoheiten nach der Stadt. Der Aufenthalt der durchlauchtigsten Eltern Sr. Majestät des Kaisers in Schön-

brunn ist durch diese Ankunft um einige Tage verlängert worden.

Eine Luftreise in drei Stationen, von Paris nach Spaa.

Von einem Russen beschrieben.

(Fortsetzung.)

Endlich kamen wir auf einem Ackerfelde in der Nähe des Schlosses Moncornet, dem Grafen Jul. v. Chabrillant gehörig, zur Erde. Die Bauern, die gerade dort beschäftigt waren, empfingen uns mit allen erdenklichen Zeichen der Theilnahme, die sich in den Fragen und Erkundigungen aussprach. Groß war ihr Erstaunen, als wir ihnen sagten, woher wir kämen; es wuchs, als sie erfuhren, ich wäre ein Russe. Ein Russe! Das war für sie ein Mann aus dem Monde. Wir plauderten lange mit einander. Ich bat sie um irgend eine Pflanze, die ich zu ihrem Andenken in meinem Herbarium bewahren wollte; und als wir wieder in den Nachen stiegen, den sie am Schlepptau nach Mézières ziehen sollten, rissen sie in der Hast einige Aehren aus und boten mir um die Wette diese Gabe an. Es fehlte dem kleinen ländlichen Bilde nicht an Poesie. Freilich mischte sich auch einige Prosa bei: die Mauthner wollten ihre Schuldigkeit thun. Sie verständigten sich jedoch unter einander, und nach einigem verlegenen Zaudern, an dem ich mich ergötzte, gaben sie den Gedanken an eine Durchsuchung auf. Wahrscheinlich hatte das Zollreglement für den möglichen Schmuggel aus der Luft nichts vorbestimmt. Dann erschien der Maire der benachbarten Gemeinde Cliron, der uns aufs höflichste die nöthige Auskunft gab.

Nachdem wir eine Weile ausgeruht und Erkundigungen eingezogen hatten, hielten wir Rath. Ein wichtiger Punkt hatte hier die Hauptstimme: Der „Adler" sollte in Paris am folgenden Sonntag wieder aufsteigen, und wir hatten nur den heutigen und morgenden Tag, um die Rückkehr dahin zu bewerkstelligen. Indeß Mézières war nur zwei Lieues entfernt, das Wetter war ruhig, und Herr Godard wollte den schaulustigen Einwohnern dieser Stadt den Anblick unseres Ballons gewähren. Entschlossen setzten wir uns also in Bewegung, über Felder, Straßen und Dörfer von einem Trupp Bauern an den Seilen gezogen und umgeben von einem Gefolge, das sich durch die neugierige Bevölkerung lawinenartig fortwährend vergrößerte. Der Zollwächterposten stellte würdig die Aufsichtsbehörde zu unserm Schutze dar, obgleich die Haltung und die wohlwollende Gesinnung der Menge diesen ganz überflüssig machten. Nach einer Stunde dieses malerischen Zuges erreichten wir die große Straße von Mézières, die aber trotz ihrer Breite dem Ballon nicht Raum genug darbot, weil die Baumallee zu beiden Seiten dessen Durchgang hinderte. Der Weg über die Felder hatte wieder für unsere zahlreiche Begleitung, die uns nicht verlassen wollte, seine großen Unbequemlichkeiten. Es blieb uns also nichts übrig, als unseren Ballon zu entblähen und ihn auf einem Karren fortzuschaffen. Da lag er nun, der prächtige „Adler", der sich so stolz durch den Luftraum schwang, auf gemeinem Fuhrwerke, um gleich einem Waarenballen fortgebracht zu werden. Ach, welcher Ruhmesglanz hat nicht seine Schatten!

Ein Kleefeld erschien uns für die Operation der Entblähung passend, und wir ließen uns darauf nieder. Während dieser Vorkehrungen erkundigte sich Herr Godard über Wege und Mittel der Fortschaffung. Die nächste Eisenbahn, die von Epernay, war 30 Lieues von hier entfernt. Dazu fehlte es uns an Zeit. — Der Wind würde uns nach Brüssel führen, sagte man uns. „Wollen Sie mir folgen?" meinte endlich Herr Godard, „gehen wir nach Belgien; dort finden wir leicht einen Schienenweg und können in der Nähe irgend eines Anhaltepunktes niedersteigen.

„Geht das?" — „Es geht!" — „Wohlan, vorwärts!" Obgleich das Wetter herrlich war, so mußte die Gewalt des Windes mit dem Aufrücken der Sonne über den Horizont zunehmen, und Godard sah die Schwierigkeiten voraus, die wir würden zu überwinden haben; allein noch hatte uns die Begeisterung, in ihrer Macht, und der Fieberdurst nach dem Außerordentlichen brannte in uns. Nachdem wir nun von dem Maire zu Cliron in einem Protocoll unsern Besuch in seiner Gemeinde und die Stunde unserer Auffahrt hatten konstatiren lassen, gingen wir ab. Wir flogen sehr rasch auf; das Thermometer zeigte 17° über Null. Wir erblickten die Alpen wieder, aber nicht so hell, wie bei Sonnenaufgang. Plötzlich barg uns ein Wolkenvorhang die Erde; wir gingen aufs Gerathewohl, unbewußt, wohin der Wind uns führte. In der That, trotz den Versicherungen des Herrn Maire zeigte sichs, daß er mit seinen atmosphärischen Abschätzungen auf dem Holzwege war; denn wir schwebten der preußischen Gränze zu.

„Wir wollen uns über den Wind nicht beklagen, daß er uns in dieser Richtung treibt", sagte ich zu Herrn Godard. „Ihr Ballon wird die Räume durchstreifen, wo die ruhmvollsten Aerostate, die würdigen Vorgänger des Ihrigen, den Kartätschen der Preußen und Oesterreicher ausgesetzt waren. Wir befinden uns hier auf dem aeronautischen Felde der Ehren. Es kömmt vielleicht einst der Tag, an welchem Frankreich ihrem Andenken ein Luftmonument weiht." — Und nun erzählte ich Herrn Godard die Geschichte der luftigen Campagnen des unerschrockenen Coutelle, der zum Obersten der Luftschiffer-Compagnie der Sambre und Maas war ernannt worden. Coutelle hatte den französischen Heeren bedeutende Dienste geleistet, indem er seine Erfahrung als Luftsegler zu militairischen Rekognoszirungen verwendete. In den belgischen Feldzügen, zu Charleroy, Fleurus, Namur, besonders bekundete sich die Aerostatik als Hülfswissenschaft der Strategie. Die Aufmerksamkeit, die Herr Godard meiner Erzählung schenkte, überzeugte mich, daß er seine Zeit nicht, wie ich, damit verschwendete, sich zu der Luftschifferei durch das Studium der Geschichte dieser Kunst vorzubereiten. Ich gestehe, daß es einigermaßen meinem Stolz schmeichelte, als bloßer Passagier über meinen muthigen Schiffscapitain dieses Uebergewicht zu haben.

Wir schwebten über den Wolken, die in Gruppen belebter Gebirge zu unseren Füßen spielten. Diese Dunstmassen schienen mit einander um den Preis der Schnelligkeit und Elastizität zu ringen. Während wir von der Höhe unseres beflügelten Observatoriums herab diese Bewegung unter uns beobachteten, zeigte sich uns eine höchst merkwürdige Spiegelung. Zwischen dem Himmelsblau und den Wolken erblickten wir einen zweiten Ballon hinter uns, in Gestalt und Verhältnissen dem unseren gleich. Vor einem Windstoß, der die Wolken versagte und uns über die belgische Gränze trieb, schwand jedoch das luftige Spiegelbild.

Unser entzücktes Auge umfaßte jetzt drei an einander stoßende Länder: Preußen, Frankreich, Belgien; es tauchte gierig in das rahmenlose Rundbild, und die Blicke schweiften trunken über all die malerischen Gegenden, die sich ihnen darboten. Längs der Flüsse, auf den Höhen erblickten wir zahlreiche Städte, in grauer Färbung hineingewebt in den grünen Teppich der Landschaft; in langen, geraden oder gebrochenen Linien zeigten sich die häufigen Straßen und Ströme in diesem reich angebauten Lande. Die Städte und Dörfer, die wir rechts und links liegen ließen, sandten uns hüben und drüben von ihren Thurmspitzen, Lichtstrahlen zu, die trotz des schwächenden Abstandes, noch kräftig genug zu unserem Auge gelangten.

(Schluß folgt.)

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des hiesigen Bürgers u. Seifensieders B. Frederking Sohn Alexander Bernhard.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Instrumentenmacher Carl Gottfried Otto mit Anna Wilhelmine Michelson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Gustav Wilhelm Schultz, alt 29 Jahr 6 Mon. 15 Tage.

Wechsel- und Geld-Cours am 25. Oct. 1851.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	187—186½	188½	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	37⅝	38 3/16	
„ Hamburg	34 - 34⅛	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M	—	—	
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	109	
5% & 4 . . . dito	—	102½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	95½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101⅛	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 20. Oct. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 132 Pfd. pr. 15 Tschetwert	125	—	110	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 und 119 Pfd. „	75	—	70	—
dito von 120/110 Pfd. „ „ „	65	—	63	—
Gerste, grobe „ „ „	60	—	52	50
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	35	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6½	—	6	—

Getraide-Preise in Riga

am 24. Oct. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	73	—	—	84
Gerste . . . à 16 „ „ „	68	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	65	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2⅖	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅖	—	1⅗	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	7	—	7⅕	—
dito ⅔ „ . . „ „	8	—	8⅕	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 176. Dorpat, den 30. October 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Schwartz, Rob. Neudahl und Rob. Deringer, Stud. med. Julius Neumann, Herm. Hopfenhaus und Ed. Strauch, Stud. jur. Adolph Schaack, Stud. philol. Ernst v. Wulf, Stud. phys. Sim. Zwet, Stud. oec. Carl Bortkiewicz, Stephan Zanowsky und Vitold Orda, Stud. pharm. Emil Wollee, Ernst Vogel und Gustav Kaller, so wie an die verstorbenen Stud. theol. Ludomir Hänsel und Stud. med. Theod. Bolcewicz, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen **a dato, sub poena praeclusi**, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Stud. Ludomir Hänsel und Theod. Bolcewicz und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 24. October 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. dorpatschen Schulinspectors, werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 37 Faden Birken- und 8 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf der hiesigen Kreis-Schule und der russischen und ehstnischen Elementarschule pro $18\frac{51}{52}$ übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 31. d. M. und zum Peretorge am 3. November d. J. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 24. October 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Von der Ober-Verwaltung der Livländischen Bauer-Rentenbank ist zur Belehrung des Landvolks über das Institut der Rentenbank, eine kleine Schrift, betitelt „Oppus kuis Tallorahwa Rendikassa abbiga wöip tallomaid osta", in den Druck gegeben worden, und sind Exemplare derselben, zu $2\frac{1}{2}$ Cop Slb. das Stück, in Dorpat in der Laakmanschen Buchdruckerei und im Locale dieser Bezirks-Verwaltung, so wie in Werro in der Handlung des Hrn. Kaufmanns Stein, zum Kauf zu haben. 1

Dorpat, am 18. October 1851.

Im Namen der Ehstnischen Bezirks-Verwaltung der Livl. Bauer-Rentenbank:
C. P. v. Krüdener, Director.
Secret. W. Rohland.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mehrfach ausgesprochenen Wünschen genügend, wird andurch bekannt gemacht, daß Ausrechnungen von Gehorch- und Natural-Abgaben, behufs der neu abzuschließenden Gesinde-Pacht-Contracte, nach denen durch die Agrar-Verordnung vorgeschriebenen Grundsätzen, werden gegen angemessenes Honorar bewerkstelligt. Das Nähere zu erfragen in der Zeitungsexpedition.

Hiermit die Anzeige, dass ich jetzt im Hause des Herrn Secr. v. Akerman neben der Handlung des Herrn Sieckell, dem Kaufhof gegenüber wohne.
Buchbinder Fr. Bauer. 2*

Auf der Dörptschen Station wird Hafer gekauft, und zwar gegen contante Zahlung; oder auch mit Pränumeration. 2*

Endesgenannter hat hierselbst im Frohbeenschen Hause am grossen Markte eine ***Wein- und Colonial-Waaren-Handlung*** eröffnet, und wird bemüht sein, durch billige Preise und zuverlässige Bedienung den Anforderungen der resp. Käufer zu entsprechen. 2*

Dorpat, am 25. October 1851.
C. H. Jürgenson.

Pariser Hornfedern, welche sich ganz wie die Gänsekiele behandeln lassen erhielt und empfiehlt allen denen, welche nicht gern mit Stahlfedern schreiben 3

R. H. Eckert.

Magazin-Verschläge zum 1sten November und für die Zukunft sind vorräthig zu haben in der Buchdruckerei von 1

J. C. Schünmanns Wwe u. C. Mattiesen.

Den Herren Gutsbesitzern zeige ich hierdurch an, daß bei mir fortwährend frischer Bierhefen zu haben ist. J. R. Schramm. 2

Auf dem Gute Kersel bei Fellin stehen zwei kleine gut eingerittene, fehlerfreie Reit-Klepper, 7 Jahre alt, zum Verkauf, wovon der eine selten hübsch gebaut und der andere sehr vermögend ist, zu billigen Preisen. Etwanige Liebhaber haben sich nur an die örtliche Guts-Verwaltung zu wenden. Beide Pferde eignen sich auch zu Schlitten-Pferden. 2

Frische geräucherte Dondangensche Butten sind billig zu haben im alten Nikiferowschen Hause (unweit Goldarbeiter Lüetten) bei Schneider Cahn.

Im Kädingschen Hause, gegenüber der Poststation, ist eine Familien-Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen — die Bedingungen erfährt man bei C. F. Silsky. 3*

In dem Bröckerschen, jenseits der steinernen Brücke belegenen, großen Hause ist jetzt die untere Wohnung zu vermiethen. 1

Im Oberleitnerschen Hause, unweit der steinernen Brücke, ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. 2

Abreisende.

J. Sievers. 3
Wladislaus Pankowsky. 3
Jan Müller. 3
Alexander Fredberg, Buchbinder. 3
Alexander Schulmann, Schuhmachergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 129.

Donnerstag 1. November 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Gnadenbrief
an den Königlich preußischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Manteuffel.

In dem Wunsche Ihnen Unser besonderes Wohlwollen zu bezeichnen für Ihre unausgesetzten Bemühungen den Frieden in Deutschland zu erhalten und den gesetzlichen Zustand in Preußen herzustellen, haben Wir Sie zum Ritter des Ordens des Heiligen Alexander-Newski ernannt. Wir übersenden Ihnen hiebei die Ordens-Insignien und verbleiben Ihnen wohlgewogen.

Das Original ist von Sr Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 15. October 1851.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind befördert worden: von Staatsräthen zu Wirklichen Staatsräthen: Venieri, Chef des orenburgschen Zollbezirks, Hackel, interimistischer Chef des Zollbezirks von Kalisch, van der Fliet, Sektionschef in der Kanzellei des Finanz-Ministers; von Kollegienräthen zu Staatsräthen: Gerngroß, im Berg- und Salinen-Departement, Müller, in der besonderen Kanzellei fürs Kreditwesen.

Der Beamte für besondere Aufträge 6ter Klasse beim Finanz-Ministerium, Staatsrath Scherer, wird zum Beamten für besondere Aufträge 5ter Klasse, bei demselben Ministerium ernannt.

Ueber den Ausfall der dießjährigen Weinlese in der Krim sagt eine Privatmittheilung aus Sudak:

Das heurige Jahr ist für die Krim ein unvergleichliches Weinjahr, sowohl in Bezug auf die Qualität als die Quantität der geernteten Trauben. Fast überall sind 20 bis 30% mehr gewonnen, als erwartet wurde und hier in Sudak macht sich der Mangel an Fäßern empfindlich bemerkbar. Der dießjährige Most ist süßer, als er hier je gewesen. Doch will sich noch kein Käufer zeigen und die Preise sind gedrückt. Man darf annehmen, daß hier und in Taraktasch über 100,000 Eimer Wein gemacht werden, von denen aber schwerlich die Hälfte abgesetzt werden kann. Nachdem durch mehrfache Versuche erwiesen ist, daß der Wein von Sudak eben so gut wie der Küstenwein das Verfahren verträgt, würde, bei den gegenwärtigen niedrigen Preisen, es eine gute Spekulation für petersburger Weinhändler sein hier Einkäufe zu machen und um Europa herum den gekauften Wein nach St. Petersburg zu bringen. Die Fahrt durch das Mittelländische Meer und weiter nach St. Petersburg hat im vorigen Jahre 40 R. S. pr. Eimer gekostet; sie würde sicher in diesem Jahre niedriger zu stehen kommen.

Actienpreise in St. Petersburg am 26. Oct. 1851

Primitiver Werth.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
R. K. S.						
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	. . . .	275	—	280
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	. .	750	750	—
71	42¾	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	. .	—	—	46½
57	14¾	— St. Petersb. Gas-Comp.	. . .	75	—	76
142	85¾	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	. . .	—	—	242
57	14¾	— Lebens-Leibrenten-Comp.	. . .	83½	84	84
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	. .	115	—	125
57	14¾	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.		79½	—	80
57	14¾	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	. . .	30	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.		—	—	62
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	. .	—	—	382½
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	. . .	—	—	110
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	. .	—	—	111

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Je näher der Moment der Entscheidung rückt, um so deutlicher zeigt es sich, daß die seit der Entlassung des letzten Ministeriums so feindlich gespannten Staatsgewalten die Gefahr eines gewaltsamen Konflikts erkennen und jedem billigen Vertrage die Hand zu bieten bereit sind. Heute wird allgemein mit Bestimmtheit versichert, daß die Botschaft des Präsidenten in den mildesten, versöhnlichsten Ausdrücken abgefaßt ist. Nach den Einen würde der Präsident die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts nur als einen persönlichen Wunsch andeuten; nach andern Mittheilungen will er sich mit einer Modification des Gesetzes vom 31. Mai zufrieden geben. Der morgende Tag wird darüber Gewißheit bringen. Begreiflicher Weise sind die Demokraten sehr mißvergnügt über diesen Gang der Ereignisse. Sie sehen nicht allein die Hoffnung auf Wie-

derherstellung des allgemeinen Stimmrechts in weite Ferne gerückt, sondern haben auch durch erneutes Zusammenwirken des Präsidenten und der Nationalversammlung einen kräftigeren Widerstand gegen die revolutionaire Propaganda zu fürchten. Daher bieten sie alles auf, um das Werk der Versöhnung zu hintertreiben. Wie es heißt, bereiten sie eine Demonstration zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts vor. Der Präsident der Republik soll nämlich bei der morgen auf dem Marsfelde abzuhaltenden Revue mit dem Rufe: „Es lebe Napoleon! Es lebe das allgemeine Stimmrecht!“ empfangen werden. Es ist jedoch sehr fraglich, ob die Bevölkerung zu einer solchen Demonstration sich hergeben und ob diese letztere wirklich einen Einfluß auf die Entschlüsse Louis Napoleon's ausüben wird.

Es scheint, daß der ehemalige Polizei-Präfekt Carlier der Kandidat der Ordnungspartei bei den Ersatzwahlen im Seine Departement, an Stelle des General Magnan sein wird. Auch hat eine große Zahl von den Offizieren der zweiten Legion der Nationalgarde ihre Unterstützung Herrn Carlier aus eigenem Antriebe angeboten, wenn er sich um die durch den Rücktritt des Generals Rapatel erledigte Befehlshaberstelle über diese Legion bewerben wolle. Carlier hat die Kandidatur angenommen.

Die pariser Garnison ist um zwei neue Regimenter verstärkt worden.

Einem Gerücht zufolge sollen folgende 5 Departements in Belagerungszustand erklärt werden: Hérault, Loiret, Allier, Var und Saône-et-Loire.

Der russische Admiral Fürst Menzikoff ist in einer besonderen Audienz von dem Präsidenten der Republik empfangen worden.

Paris, 3. Nov. Man meldet die Ankunft Lord Russell's als nahe bevorstehend. Der neue Kriegs-Minister soll wegen des Tagesbefehls interpellirt werden, worin er das Militair-Reglement als einziges Gesetz des Soldaten bezeichnet, der nur seinem obersten Kriegsherrn verantwortlich sei.

Paris, 4. Nov. (Tel. Dep. d. C. B.) Heute wurde die Legislative eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten der Republik wurde verlesen. Dieselbe ist stark konservativ und spricht sich drohend gegen jedwede Art von Anarchie aus. Sie proponirt die Abschaffung des Wahlgesetzes vom 31. Mai. Bei der nach Verlesung der Botschaft stattfindenden Diskussion bekämpft Berryer die Dringlichkeit des Vorschlages und verlangt zur Prüfung desselben die Ernennung einer außerordentlichen Kommission. Gegen diesen Vorschlag Berryers protestirt die ganze Linke. Emil de Girardin unterstützt die Dringlichkeit. Thorigny bekämpft den von Berryer gemachten Vorschlag, eine Kommission zur Prüfung zu ernennen. Berryer und Larochejaquelin bestehen auf den gestellten Antrag. Die Legislative verwirft unter Tumult die Dringlichkeit. Morgen werden die Büreauwahlen mit Wahl des Präsidenten der Legislativen beginnen.

England.

London, 1. Nov. In Winchester hatte in einer der Kossuth-Versammlungen der nordamerikanische Konsul, Herr Croskey, durch folgende Aeußerung sich bemerklich gamacht: „Ich will die Gelegenheit ergreifen, ein paar Worte über Intervention und Nicht-Intervention zu sagen, worüber mein Freund Cobden so eben gesprochen hat.“ Herr Cobden forderte nämlich, England solle die Nicht-Intervention als völkerrechtlichen Grundsatz aufstellen und durchführen. Dies veranlaßte Herrn Croskey zu der Betheuerung, daß kein Staat diesen Grundsatz so streng beobachtet habe, wie die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die denselben als ein Vermächtniß Washington's heilig hielten. „Aber“, fügte der Redner hinzu, „viele meiner Landsleute sind der Meinung, daß mit dem Anwachsen unserer Macht uns die Nothwendigkeit der Dinge zu einer anderen Politik zwingen könnte. Die Zeit könnte kommen, wo die Vereinigten Staaten sich genöthigt sehen würden, einen regeren Antheil an den politischen Verhältnissen Europas zu nehmen.“ Dieser Andeutung entgegnet die „Morning Chronicle“ in ihrem Leitartikel: „Wir wissen nicht, daß mit dem amerikanischen Konsulat zu Southampton irgend eine Art von diplomatischer Verantwortlichkeit verknüpft wäre; irren wir uns nicht, so ist es sogar nur das zufällige Anhängsel eines nicht besonders glücklichen Schiffs-Agentur-Geschäfts. Da sich jedoch Herr Croskey, man weiß nicht wie, jene Titulatur-Würde zu verschaffen gewußt hat, so müssen wir wenigstens mit einigen Worten bemerken, daß eine auffallendere Art von Verstcherung, als seine obige Rede sie enthält, diesseits des irischen Kanals noch nicht gehört worden ist. Kein Staat soll den Grundsatz der Nicht-Intervention heiliger gehalten haben, als die Vereinigten Staaten von Nordamerika! Höre es, Merike! höre es, Cuba! Die dann folgende Behauptung könnten wir als eine nicht zu duldende Herausforderung betrachten, wenn der Redner uns nicht in der eben angeführten Stelle eine Probe von seiner Glaubwürdigkeit geliefert hätte. Man muß indeß gestehen, daß diese sonderbare Anwandlung fast noch unglücklicher als unverschämt ist. Nachdem eben Herr Cobden eine seiner Predigten über Nicht-Intervention geschlossen und Herr Croskey eine Lection in der Wahrhaftigkeit ertheilt hatte, indem er behauptete, die auswärtige Politik der amerikanischen Union gründe sich auf Nicht-Einmischung, mußte es vorzüglich belehrend sein, Letzteren ein erzwungenes Kompliment für Herrn Cobden mit der Versicherung begleiten zu hören: es thue den Amerikanern allerdings leid, sehr leid, — aber, wenn die europäischen Nationen ihre politischen Zustände nicht etwas besser einrichteten, würden jene doch am Ende sich ins Mittel legen und die Sachen in Ordnung bringen müssen!“ Ob nun jene Aeußerungen des amerikanischen Konsuls von Southampton dem Gesandten der amerikanischen Regierung, Sir Abbot Lawrence, doch ein wenig zu übereilt schienen und er selbst der Eventualität ausweichen wollte, durch seine Gegenwart bei etwanigen Wiederholungen solcher politischer Improvisationen kompromittirt zu werden, muß dahingestellt bleiben; genug, Sir A. Lawrence erschien nicht bei dem auf das Dejeuner zu Winchester folgenden Banketts zu Southampton, obgleich er früher zugesagt hatte; die Berufung auf seinen Arzt, Dr. Holland, der ihm,

einer Erkältung wegen, nicht erlaube, London zu verlassen, diente ihm als Entschuldigung. Sein Schreiben an den Mayor von Southampton hielt sich in Bezug auf Kossuth in ganz allgemeinen Glückwünschen und Sympathieen, ohne die ungarische Revolution auch nur zu berühren. Zu dem Diner aber schickte er statt seiner den Oberst Lawrence, seinen Sohn, der in einer dort gehaltenen kurzen Rede sich zwar etwas weiteren Spielraum verstattete, aber es doch ebenfalls bei ziemlich allgemein gehaltenen Phrasen von Despotismus und Freiheit bewenden ließ. Als Probe nur den Schlußsatz: „Möge Ungarns Freiheitsstern, so schwach auch jetzt sein Schimmer ist, dereinst kulminiren und im Zenith glänzen, und mögen die Ungarn als Volk dereinst im Lande ihrer Väter wieder vereinigt werden!“ Oberst Lawrence, Attaché der amerikanischen Gesandtschaft, war übrigens der einzige Vertreter der Diplomatie, der bis jetzt bei einer der Kossuth-Demonstrationen erschienen ist. Zu seinem großen Leidwesen mußte Lord Dudley Stuart, der hierbei als Vertreter der englischen Aristokratie eben so isolirt steht, sogar die Bemerkung machen, daß auch der Konsul der ottomanischen Pforte, Herr Jourdain, gerade verreist war und den Toast auf den Sultan nicht erwidern konnte. Um zur Entschädigung dafür dem Southampton-Bankett noch etwas mehr Relief zu geben, trug Lord Dudley Stuart kein Bedenken, den anwesenden ehemaligen amerikanischen Schatz-Secretair, Hrn. Walker, auf eigene Hand als nächsten Präsidenten der Vereinigten Staaten auszurufen. Hr. Walker, einstweilen noch von amtlicher Verantwortlichkeit frei, verfehlte nicht, diese Anerkennung seiner staatsmännischen Verdienste mit einer Variation auf das vom Konsul Croskey angestimmte Thema zu vergelten und für England das Kompliment hinzuzufügen, daß es durch seine insularische Lage den Vereinigten Staaten gleichsam als Wogenbrecher gegen den europäischen Kontinent diene: „Sollten aber die Despoten des Kontinents sich einstmals zum Umsturz der Freiheiten irgend einer Nation verbünden, dann werde das Volk der Vereinigten Staaten bereit sein, sich mit seinen Stammvätern zu gemeinschaftlichem Widerstand zu vereinigen!“ Man sieht, die Nicht-Interventions-Doktrin von Cobden und Croskey macht Fortschritte.

London, 3. Nov. (Del. Dep. d. C. B.) Die Arbeiter-Demonstration für Kossuth ist ohne alle Störung abgelaufen.

Das fällige Dampfschiff aus New-York ist eingetroffen.

Die Lage der Dinge in Südafrika macht der englischen Presse, und ohne Zweifel auch der englischen Regierung, große Sorgen. „Es ist“, sagt der Spectator in seiner Wochenschau, „eine Verwicklung und Verwirrung die immer ärger und hoffnungsloser wird. Die Kaffern, einsehend daß sie disciplinirten Soldaten im offenen Feld nicht Stand halten können, haben maraudirende Schwärme in die Colonie ergossen, welche schutzlos gelassen ist durch Sir Harry Smiths Maßregel seine Truppen im Kaffernland zu concentriren, um den Feind hier zu Paaren zu treiben. Wenn der englische Oberbefehlshaber ihnen nun folgt, so gesteht er damit daß er sich hat täuschen lassen, und ermuntert sie mit ihren Feindseligkeiten fortzufahren; bleibt er aber wo er ist, so gibt er die östlichen Bezirke der Plünderung und Verheerung preis. Die Wilden haben ihn im Manövriren übertroffen (outgeneralled him). Er meinte sie in ihren heimischen Gebirgshalden zu zermalmen; sie halten ihn dort eingepfercht, und tragen den Krieg in das englische Gebiet. Aber das ist nur ein kleiner Theil der Uebel wovon Südafrika bedroht ist. Uneinigkeit und Krieg breiten sich über alle brittischen Niederlassungen aus. Es sind ihrer, kann man sagen, vier, deren sich jede in einer verschiedenen Lage befindet. Da sind vorerst die Westbezirke der Capcolonie, vor feindlichen Einfällen großentheils durch die Wüste geschützt, die sich vom Oranjefluß bis nahe ans Meer ausdehnt. Dann die zwischen der großen Wüste und der Kafferngränze eingeschlossenen Ostbezirke, über die sich jetzt eine Fluth barbarischer Eindringlinge genau in denselben Canälen ergießt wie in den vier frühern Kaffernkriegen. Hierauf kommt Natal, von den andern Niederlassungen isolirt durch das dazwischenliegende Kaffernland, und von zahlreichen unabhängigen Stämmen umringt. Im Innern, nördlich von den Ostbezirken der Capcolonie, dem Kaffernland und Natal, liegt die „Oranjefluß-Souveränetät mit ihren vereinzelten europäischen Meierhöfen und Dörfern, von einander getrennt durch Landstriche in denen die eingebornen Häuptlinge eine fast unbeschränkte Herrschaft behaupten. Selbst das Kaffernland, obgleich dem Namen nach unabhängig, besitzt in den Missionsstationen und den diplomatischen Agenten die Elemente britischer Colonisation. Alles das zusammen bildet einen ungeheuren Landstrich, vom 28° bis zum 35° südlicher Breite und vom 18° bis zum 37° östlicher Länge reichend, und auf seiner ganzen Ausdehnung, mit Ausnahme der unmittelbar an die Capstadt angränzenden Bezirke, ist eine dünngesäete europäische Bevölkerung von Horden raubsüchtiger, tapferer und schlauer Wilden nicht bloß umgeben, sondern mit ihnen gemischt. Im Kafferland ist das Prästigium europäischer Ueberlegenheit und Kriegserfahrung geschwächt, wenn nicht zerstört; die Ostbezirke der Capcolonie schwärmen von plündernden Banden; in der Oranjefluß-Souveränetät hat der brittische Resident einem Theil der eingebornen Häuptlinge erlaubt einen ihrer Classe mit gewaffneter Hand zu verjagen, und die europäischen Ansiedler sehen in Folge dessen ihre Felder und Häuser in drohender Gefahr der Schauplatz eines Kriegs zu werden. Die Colonisten, der Weisheit ihrer Regierer mißtrauend und durch schnöde Behandlung gereizt, verweigern sich zu ihrer eigenen Vertheidigung anzustrengen; die Hottentotten meutern und verschwören sich; der Oberbefehlshaber findet die ihm zur Verfügung stehenden Truppen unzureichend dem Krieg ein Ende zu machen. Auf der Ost- und Nordgränze harren eingeborene Stämme und die ausgewanderten holländischen Boeren einer Gelegenheit die Schwäche der Engländer zu benutzen.

Das ist ein trauriges Gemälde, und was noch schlimmer, der Kampf ist von der Art daß England nicht davon zurücktreten kann, ohne seine Unfähigkeit

zur Behauptung seines Colonialreichs zu gestehen und zu einer Macht zweiten Rangs herabzusinken; andererseits aber kann der Kampf ohne ein unermeßliches Opfer an Geld und Menschenleben nicht zu einem befriedigenden Ende geführt werden. Dafür trifft unsere Minister ohne Zweifel großer Tadel, aber die Verantwortung des Parlaments ist größer. Man wußte während der letzten Session daß viele dieser Mißgeschicke sich bereits zugetragen, und daß andere unvermeidlich bevorstanden. Der Colonialminister gestand im Hause der Lords fast in ausdrücklichen Worten daß er von persönlichem Groll gegen die Colonisten am Cap erfüllt sei; seine Collegen gestanden ihre völlige Rathlosigkeit. Gleichwohl, obschon die Dringlichkeit der Sache in die Augen sprang, gab das Parlament zahm und schmachvoll sich zum Spielzeug der Minister her, gab sich den Schein als schenkte es ihren Ausflüchten Glauben, und unterstützte sie durch Niedersetzung eines aus Regierungsanhängern zusammengesetzten *) Ausschusses, dessen Untersuchungen vielmehr den Zweck hatten die wahre Sachlage zu vertuschen als kennen zu lernen, die dringenden Vorstellungen und Bitten der Colonisten zu vereiteln, wo nicht gar zum Schweigen zu bringen. Auf dem Parlament, und zwar zunächst auf dem Hause der Gemeinen, lastet die Schuld Südafrika in eine Lage versetzt zu haben welche so viel Schaden und Schmach über Großbritannien bringen kann."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 4. Nov. (Tel. Dep. d. C. B.) Die Fachmänner des handels-politischen Ausschusses haben ihre Arbeiten beim Bundestage beendet, und der betreffende Ausschuß hat deren Entlassung beschlossen. Das Resultat der Berathung ist den resp. Regierungen vorzulegen. — Die Veröffentlichung der Bundesprotokolle ist bevorstehend.

Berlin, 4. Nov. Im Anfange dieses Jahres waren zwei preußische Schiffe; „Aeolus" und „Emanuel", vor dem Hafen von Kiel durch dänische Dampfboote abgewiesen und dadurch gezwungen worden, anderweit einzulaufen. Der Schaden, welchen die genannten Schiffe hierdurch erlitten haben, ist königlich dänischerseits, obwohl Zweifel gegen das Rechtsfundament erhoben waren, mit anerkennenswerther Willfährigkeit erstattet worden.

Da in mehren öffentlichen Blättern zur Beschickung einer zu Anfang April des nächsten Jahres projektirten „new-yorker Industrie-Ausstellung" aufgefordert ist, so wird die Nachricht nicht ohne Interesse sein, daß schon im Juli vorigen Jahres Herr John G. Smith aus New-York sich zur Beförderung eines solchen Unternehmens nach Berlin begab und die Mitwirkung der preußischen Behörden dafür in Anspruch nahm. Es ist darauf geantwortet, daß man auch seitens der preußischen Regierung gern geneigt sein werde, zur Beförderung eines solchen Unternehmens thunlichst mitzuwirken, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten dasselbe unter ihren Schutz nehme und in ähnlicher Weise, wie dies in Großbritannien geschehen, eine Obhut für die gehörige Leitung und Ausführung desselben, so wie für die Rückgewähr der zum Zwecke desselben zu übersendenden werthvollen Gegenstände eintreten lasse.

Hierauf ist indessen eine weitere Erklärung oder amtliche Mittheilung nicht erfolgt, so daß das Unternehmen, so weit es bis jetzt zur Kenntniß gekommen, lediglich den Charakter eines Privatunternehmens zu tragen und das sich so nennende „Comité der new-yorker Ausstellung" zu London ohne eine offizielle Sanction zusammengetreten zu sein scheint.

Nach hier eingegangenen Nachrichten hat die französische Regierung genehmigt, daß die sich in der Schweiz aufhaltenden politischen Flüchtlinge auf ihrer Reise nach England resp. Amerika ihren Weg durch Frankreich nehmen.

Hamburg, 3. Nov. Nach getroffener Uebereinkunft zwischen der königlich preußischen Regierung und der lübecker Staatsbehörde hat erstere die Errichtung einer elektro-magnetischen Telegraphen-Verbindung zwischen Hamburg und Lübeck übernommen. Mit der Legung der Leitungsdrähte ist bereits von Büchen aus neben der Eisenbahn gleichzeitig in der Richtung nach Lübeck und nach Hamburg begonnen. Zwischenstationen werden nicht errichtet.

Berlin, 5. Nov. Auch die „N. Pr. Z." versichert, daß, zur Bestreitung der gewöhnlichen Ausgaben, die Einnahmen des Budgets für 1852 ausreichen würden. Sie erinnert indeß zugleich daran, daß die letzten Kammern ihre Zustimmung zu einer Anleihe von 21 Millionen zum Bau der Ostbahn gegeben haben. — Daß bis jetzt der Bau dieser Bahn mit dem größten Eifer auf den verschiedenen Punkten fortgeführt worden sei und dafür bereits 9 Mill. Thlr. aus den vorhandenen Beständen verausgabt werden konnten, sei gewiß ein Zeichen günstiger Finanzlage. Wenn nur eine Anleihe von 21 Millionen effectuirt werden solle, so könne sie weder etwas Neues, noch Ueberraschendes haben.

Köln, 1. Nov. In einem unserer betriebsamsten Häuser befindet sich eine Mahlmühle mit mehreren Gängen. Vor einiger Zeit brachte man in Erfahrung, daß das Mehl zum größten Theile in einen verborgenen Behälter fiel und daß der Rest, der den gewöhnlichen und rechten Weg nahm, den Maßstab zur Besteuerung abgab. Nachdem der Schaden, welcher der Steuerkasse durch jene Vorrichtung erwuchs, berechnet war, wurde die Strafe, die in dergleichen Fällen den vierfachen Betrag ausmacht, auf 120,000 Thlr. festgesetzt.

Meiningen, 1. Nov. Se. Hoh. der Erbprinz hatte, von Berlin zurückkehrend, eine Minié'sche Büchse mitgebracht. Die damit auf Veranlassung des Erbprinzen angestellten Schießübungen gewährten, auf weitere Distancen, den gewünschten Erfolg nicht. Da machte der Compagnie-Commandant den, von dem Erbprinzen genehmigten, Vorschlag, die Minié'schen Kugeln aus hiesigen Jägerbüchsen zu schießen, und der Erfolg war außerordentlich. Auf nähere und fernere Distancen wurde mit immer größerer Sicherheit geschossen. Der preußische Hauptmann v. Schlegel nahm mit Glück thätigen Antheil. Als glänzendes Ergebniß erwiesen sich zwei Schüsse, einer von dem Erbprinzen selbst, der andere von dem Hauptmann v. Lichtenberg, die auf 1600 Schritt, mit Hülfe eines improvisirten Papiervisirs, nicht nur die Scheibe trafen, sondern auch noch so viel Durchschlagsfähigkeit hatten, daß sie das zolldicke Brett durchdrangen.

Vom Main, 30. Oct. Man machte in einer größern süddeutschen Hauptstadt, die wegen ihrer Kunstschätze sehr besucht ist, seit einiger Zeit den reisenden Engländern Schwierigkeiten wegen ihres Aufenthaltes, ihrer Pässe, auch wenn diese im Londoner Foreign office visirt waren — wie es scheint, eine Art Paroli auf die Begünstigung, welche Lord Palmerston den Revolutionärs aller Länder, und insbesondere dem renommirtesten Feinde Oesterreichs angedeihen läßt. Der dortigen englischen Gesandtschaft, die sich beschwerend ihrer Landsleute angenommen, ist die Antwort ertheilt worden, ein englischer Paß gebe nicht die mindeste Bürgschaft, daß der Inhaber desselben kein Dieb oder Verschwörer sei, und da Jeder auf Empfehlung eines Alderman im Foreign office einen Paß erhalte, so könnte es sich ja ereignen, daß, bei so viel Sympathie für die Flüchtlinge und Conspiratoren, Kossuth, Mazzini, Ruge u. s. w. mit englischen Pässen nach Deutschland spedirt würden.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. November. In der heutigen Sitzung des Volksthinges stand der Antrag des Abgeordneten Kampmann zur Verhandlung, daß der Thing den Beschluß fassen sollte, das Ministerium aufzufordern, die in dem Schreiben des Ministers des Auswärtigen zugesagte nähere Aufklärung über die politische Lage des Landes dem Reichstage mitzutheilen. — Der beantragte Beschluß wurde vom Thinge angenommen und der Minister des Auswärtigen nahm hiervon Veranlassung, es auszusprechen, daß die Regierung bereit sei, die gewünschten Aufklärungen in einer geheimen Sitzung zu geben, weil die Minister sich unumwunden aussprechen wollten; er überlasse es daher dem Präsidenten, diese Sitzung näher festzusetzen. Nach einer hierauf in dieser Angelegenheit erfolgenden Debatte bestimmte der Präsident, daß am künftigen Montag eine geheime Sitzung stattfinden solle, worin alsdann die Frage entschieden werden solle, ob die Sitzung eine öffentliche oder geheime sein solle, in welcher die Regierung die versprochene Aufklärung mittheilen will.

Oesterreich.

Gräfenberg. (A. Z.) Obgleich an Geld und Gut gesegnet, ist Vincenz Prießnitz der schlichte Landmann von früher geblieben. In Gräfenberg sieht man ihn im grauen leinenen Rock auf einem braunen Pferde einherreiten, oder er ist, mit dem Rechen in der Hand, Arbeiter auf dem Felde oder Müller in seiner Wassermühle zu Böhmischdorf. Er erkennt die Krankheit, die dem Körper verderblichen Medicamente vorher, ohne zu fragen. Der Maaßstab des Gesundheitszustandes ist für ihn die Beschaffenheit der Haut, beim ersten Bade erklärt er sich darüber, ob die Wasserkur helfend oder nur lindernd einwirken kann. Sind die Anzeichen unsicher — weist er den Kranken zurück. Dies passirte im October einem Leidenden, der sich aus Peru zu ihm bemüht hatte. Prießnitz spricht wenig; seine Antworten sind lakonisch, delphisch, oder scheinbar unverständig. Auf Unbehaglichkeit während der Kur antwortet er immer: „Das ist gut. Die Kur wirkt bei Ihnen." Es gibt zwei stereotype Themata für seine Unterhaltung — Politik und Landwirthschaft. Er befindet sich zum Leidwesen der Demokraten auf der äußersten Rechten. Die Frage des Kranken kurz beantwortend, steht er ihn eine Weile schweigend an und fragt dann plötzlich: „Sind die Kartoffeln in Ihrer Gegend gut gerathen?" Er herrscht absolut über die Badegäste und Badediener. — Wenn einer der Letztern in den Krankenzimmern in Octobernächten die Fenster aushängt oder dem Kranken trotz der Kälte alle flanellnen Kleidungsstücke entzieht — sagt er dabei: „Es muß geschehen. Er hat's gesagt!" Prießnitz's unfehlbare Execution ist Ausweisung aus dem Bade, um jede Opposition zu brechen. Die Badediener sind seine unbestechlichen Kundschafter über alle Extravaganzen der Kurgäste. Im October ließ er einem derselben, der die Kur vernachlässigte und die Badediener zur Schwitzkur bestechen wollte, sagen: „Er wolle sich keine Schande mit Ungehorsamen einlegen. Wer schwitzen wolle, könne in die Semmel-, Wein- und Schwitzkur nach Lindewiese gehen. Er habe den Badedienern verboten, den Herrn ferner zu bedienen." Der Gast mußte abreisen. Prießnitz würde das Haus, welches dort einen verbannten Kurgast aufnehmen würde, nicht mehr betreten. Dadurch beherrscht er alle Wirthe. Hiervon ein eclatantes Beispiel. Im vorigen Jahre war einer der großen Familie Rothschild dort, seine kranke Frau brauchte die Wasserkur. Nach Verlauf von mehren Monaten, in denen die Frau keine Aenderung ihrer Leiden empfand, äußerte sich Rothschild in strengen Worten über Prießnitz und seine Kur. Prießnitz ließ ihm sogleich nach der Stadt sagen, er solle sich aus dem Bade entfernen. Rothschild blieb und zog von einem Haus in's andere, bis ihn die Wirthe der Häuser in Freiwaldau veranlaßten, Freiwaldau zu räumen. Vor seiner Abreise sendete er an Prießnitz 200 Gulden für die Behandlung, Prießnitz schickte die Summe an die Armenkasse mit den Worten: „Da ich seiner Frau nicht geholfen habe, will ich auch sein Geld nicht." Prießnitz besitzt ein bewunderungswürdiges Gedächtniß. Er erinnert sich der Krankheit des Einzelnen noch nach Monaten und seiner Fehler gegen dieselbe. Oft äußert er mit lachendem Munde: „Ich weiß wohl, was geschieht: der trinkt Wein und trägt die Flaschen unter dem Palletot her, er denkt mich zu betrügen, aber er betrügt sich selbst." — Frau Prießnitz ist das Centrum der wirthschaftlichen Thätigkeit. Sie herrscht in Küche und Keller. — In Bezug auf sie ist Prießnitz sehr empfindlich; er verzeiht viel, aber nie etwas, was gegen die Küche und das Departement seiner Frau geäußert wird. Jeder weiß dies und schweigt und duldet Alles. Diese zurückgedrängten Geister der Opposition würden sich concentriren, wenn Prießnitz die Oekonomie in Pacht gäbe. Zwei Damen wag-

ten jüngst einen schüchternen Tadel, weil sie dürres Rindfleisch und die Bademeister die Bouillon bekämen. Prießnitz ließ ihnen Lebewohl auf Nimmerwiedersehen wünschen. Die Damen waren gezwungen, abzureisen.

Griechenland.

Athen, 21. Oct. Der „Aeon" enthält in seinem letzten Blatt Auszüge aus einer angeblichen Note Lord Palmerston's an die beiden andern Schutzmächte Griechenlands, in Betreff der innern Zustände des Landes, und bedauert, daß er nicht die ganze Note liefern könne, deren sein Correspondent in Wien nicht habhaft habe werden können. Schon seit längerer Zeit geht das Gerücht von englischen Noten über Griechenland, allein bis jetzt ist durch die Presse keine davon veröffentlicht worden. Auch an der Echtheit dieser ist sehr zu zweifeln, obgleich, oder vielleicht weil, sie der „Aeon" bringt. — Se. Maj. der König hat den hartbedrängten Bewohnern von Megara, von denen eine Unzahl seit zwei Monaten von einer Fieber-Epidemie an ihre Strohmatten gefesselt ist, außer einer sehr bedeutenden Quantität Chinin, über 2000 Pfund Reis und Mehlpasten zusenden lassen.

Eine Luftreise in drei Stationen, von Paris nach Spaa.

Von einem Russen beschrieben.
(Schluß.)

Wir durchflogen unermeßliche Räume; das majestätische Panorama rollte fort und fort seine Wunder vor unseren entzückten Augen auf, die ganz deutlich die Ufer der Maas verfolgten; wir konnten die Stadt Namur und ihre Brücke bemerken. Plötzlich jedoch trübte sich die Aussicht, die Gegenstände verschwammen in einem Wust unbestimmter Linien, vermischter Umrisse. Die Alpen mit ihren gezahnten Gipfeln zeigten sich zur Rechten; zugleich sahen wir die Vogesen, die eine Fortsetzung jener Kette schneebedeckter Berg-Riesen schienen. Die gesteigerte Spannung des Gases, von dem verminderten Luftdruck, wie von der Einwirkung der Sonnenwärme erzeugt, trieb uns immer höher, und wir in den Zauber der Naturwunder Gebannten, weit entfernt, uns über diesen schwindelnd vertikalen Flug zu beunruhigen, halfen ihm noch durch Auswerfen von Ballast nach. Vielleicht wären wir noch höher gestiegen, hätte das Gemälde, das unter unseren Augen ausgebreitet lag, allmählig zu einem Miniaturbilde verjüngt, nur nicht daran gemahnt, daß wir selbst den Zauber der Erscheinung zerstören würden und uns irgend einer Gefahr bloßstellen könnten, kurz daß es Zeit sei, Halt zu machen.

Bald kam mir die Niederfahrt als Lebensaufgabe vor; das Knistern, das uns bei unserer zweiten Auffahrt so stutzig gemacht, ließ sich jetzt wieder mit noch größerer Heftigkeit vernehmen. Eine angstvolle Beklommenheit faßte mich; das Gefühl meiner Ohnmacht machte mich stumm, unbeweglich. Ein düsteres Schweigen herrschte. Herr Godard schwang sich sofort auf den Reifen, der das Netz festhält, sah in das Innere des Ballons, prüfte mit raschem Ueberblick den äußeren Apparat. „Netz, Taffet, Ventil — Alles in Ordnung!" rief er, „wir haben nichts zu fürchten." Als er in den Nachen zurückgekehrt war, erklärte er mir den Grund jener Erscheinung. Die Windstöße hatten das Zeug des Ballons eingedrückt, der, seine Spannung wiedergewinnend, gegen das Netz anschlug und das knatternde Geräusch hervorbrachte. Vor dieser einfachen Erklärung mußte alles Bangen weichen. Wir waren jetzt auf dem höchsten Punkt unserer Fahrt, 6310 Mètres; es war 9 Uhr 40 Min., und das Thermometer zeigte 3° über Null.

Ein peinliches Unbehagen überfiel uns; ein Gefühl, das Herr Godard nach seiner Versicherung auf keiner seiner früheren Luftreisen empfunden. Unter dieser drückenden Empfindung fühlten wir uns wie betäubt; was bei der gänzlichen Stille, die uns umgab, um so quälender wurde. Ich ward meiner Taubheit nur daran gewahr, daß ich weder meine eigenen Worte, noch die Stimme meines unerschrockenen Führers hörte. Ueberdies belästigte mich ein starkes Ohrensausen. Wir holten unsere Kompasse hervor, sie versagten wie auf unserer zweiten Reise, ihre Dienste. Wir erblickten die von Straßen und Eisenbahnen durchfurchten belgischen Fluren; aber Alles schwamm verworren vor unseren Augen. Eine halbe Stunde blieben wir in der Schwebe über diesem Punkte; mein Puls schlug 98 Schläge in der Minute; die Kehle war trocken, das Athmen beschwerlich; um der Schläfrigkeit die sich unser bemächtigte, nicht zu erliegen, mußten wir uns auf den Beinen erhalten. Der jüngere Godard legte sich, in eine Decke gehüllt, im Nachen hin und schlief so ruhig ein, als läge er in seinem Bett. Der ältere wollte seinem Beispiele folgen und mir die Sorge über den Aerostat anvertrauen; ich wies aber das Ansinnen entschieden zurück, da ich mich nicht fähig fühlte, eine solche Verantwortlichkeit zu übernehmen und auch nur für einen Augenblick zwei Männer zu vertreten, wovon der eine jetzt seine 49ste, der andere seine 85ste Luftfahrt machte. Wir beschlossen also, uns gegenseitig wach zu erhalten.

Gegen 10 Uhr begann der Ballon rasch zu sinken; dann hielt er etwa 1000 Mètres über der Wolkenfläche von selbst an. Nach einem Stillstand von wenigen Minuten öffnete Godard das Ventil; allein die Ausdehnung durch die Sonnenhitze vermehrt, begünstigte den Widerstand. Herr Godard ließ aber nicht ab, und wir drangen endlich durch die Wolkenschicht. Wir sahen die Erde wieder, jedoch in einer größeren Entfernung als wir dachten. Die Feuchtigkeit und die kältere Temperatur verdichteten das Gas, komprimirten den unteren Theil des Ballons und brachten ihn zu rascher Niederfahrt. Da wir das Gas reichlich genug verschwendet hatten, mußten wir zum Ballast Zuflucht nehmen, und unser Vorrath daran war bald erschöpft.

Und doch konnte unsere Reise sich in die Länge ziehen. Zum erstenmale ging uns die Gegenwart des Geistes aus: wir vergaßen die Bänkchen, mit denen unser Nachen versehen war; von ihrer Last befreit, hätte uns der Ball weiter und zu einem günstigeren Boden bringen können. Wir folgten demnach gezwungen der sinkenden Bewegung, sie nach Möglichkeit hemmend. Godard, der Jüngere, wollte den Anker auswerfen, aber das 40 Mètres lange Tau, anstatt sich allmälig aufzurollen fiel, seinen Händen entrückt, auf einmal der ganzen Länge nach erdwärts und gab uns einen furchtbaren Ruck. Das andere Tau, 150 Mètres lang, das gewöhnlich dazu genügte, durch seine Reibung an den Unebenheiten des Bodens die horizontale Schnelligkeit zu vermindern und die Wirkung des Windes zu schwächen, gewährte nur geringen Beistand; denn die herbeigeeilten Bauern, die weder deutsch, noch Französisch verstanden, getrauten sich nicht, das Tau zu fassen und uns zur Erde zu ziehen. Der Anker klammerte sich nirgens fest an; seine starken Zinken brachen nach einander; nur die schwachen widerstanden besser. Bald kamen wir dem Boden näher, bald entfernten wir uns wieder; die Gefahr wuchs mit jedem Stoße, die sich immer heftiger wiederholten. Meine Instrumente fielen eines nach dem andern in den Raum; wir flogen einer engen Schlucht zu, schon sah ich im Geiste unsere schwache Maschiene mit uns zusammen in die Tiefe stürzen, um an den Felsspitzen, die uns entgegen starrten, zerschellt zu werden.

„Herr von Maxneff", redete mich Herr Godard mit ziemlich bewegter Stimme an, — wir waren etwa noch 30 Mètres von den Abgrunde fern — „wollen Sie mir folgen und können Sie auf ihre Kräfte rechnen, so fassen Sie das Tau und lassen wir uns herab."

Die Bauern hatten endlich begriffen, daß wir den Ballon anzuhalten wünschten, und faßten das Tau; und, Dank dem Schöffen der Gemeinde von Basse-Bodeur, der, als er uns von fern erblickte, zu Pferde herbeigesprengt war, leisteten sie uns wacker Beistand. Ich befolgte genau die Anweisungen meines Führers und, all meine Erinnerungen aus der Turnzeit zusammennehmend gelangte ich ohne bedeutende Verletzungen auf den Boden. Heute erzähle ich diese raschen Eindrücke einer so ungewöhnlichen Luftreise mit aller Bequemlichkeit; allein man stelle sich die Lage eines Menschen vor, der an einem ziemlich schwachen Seile zwischen Himmel und Erde schwebt, und man wird meine Angst leicht begreiflich finden. Den festen Grund unter den Füßen, war mein erster Gedanke dem gnädig rettenden Gott, der zweite meinen fernen Lieben geweiht: dann blickte ich um mich. Die Bauern ergossen sich alle auf einmal in einer Fluth von Fragen in ihrer vlaamischen Mundart. Herr Godard suchte ihnen begreiflich zu machen, wie dringend wir ihrer Hülfe bedürften. Noch hatten wir die Seile nicht losgelassen. Den Anstrengungen der Leute, von dem Schöffen angefeuert, war es gelungen, den Zug des Ballons etwas zu hemmen; allein der Nachen, in dem sich noch der jüngere Herr Godard befand, mußte zur Erde gebracht werden. Die Schwungkraft des „Adlers", von der Last zweier Personen befreit, hatte eine solche Gewalt gewonnen, daß er uns vom Boden erhob. Der Bürgermeister der Gemeinde Fosse und sein Adjunkt kamen gerade im Moment dem Ballon entgegen, um die Seile, die unseren Händen entschlüpft waren, wieder zu erhaschen. Indeß vermochten unsere vereinten Kräfte nicht, den „Adler" aufzuhalten, der trotz der geöffneten Klappe dahin flog und uns hinter sich herschleifte. Um das Unglück übervoll zu machen, löste sich am Nachen ein Theil des Bodens ab. Die Lage des jüngeren Herrn Godard war entsetzlich; an die Seile geklammert, fast ohne allen Stützpunkt unter den Füßen, wurde er heftig hin- und hergeschwenkt. Plötzlich entreißt uns ein gewaltiger Windstoß den Ballon, und er verschwindet unseren Augen. „Mein Bruder ist verloren!" schreit Herr Godard der Aeltere verzweiflungsvoll und stürzt aufs Gerathewohl dahin. Ich versuchte es, ihm nachzueilen, verlor aber seine Spur mitten in dem Hohlwege und hielt, erschöpft, keuchend bei einer Bauerhütte an, wo ich angstvoll den Ausgang des Ereignisses abwartete. Alle Augenblick brachte man mir ein Stück von den Trümmern unseres Apparats, aber keine Nachricht von meinem unglücklichen Gefährten. Endlich, nach einer Stunde tödtlich bangen Harrens, kam ein Kaufmann vorüber, der es meinem wüsten Anzuge und meiner Niedergeschlagenheit ansehen mochte, daß ich mich für die Luftschiffer interessire, und er theilte mir mit, daß es ihnen gelungen, eine halbe Lieue von da, des Ballons Meister zu werden, und daß sie bereits in voller Arbeit wären, denselben zu entblähen. Ich lief in der mir angedeuteten Richtung, und bald erblickte ich wirklich von der Höhe herab meine beiden unerschrockenen Gefährten. Wir begrüßten einander freudig und wünschten uns Glück zu dieser Lösung des so unheilvoll geschürzten Knotens. Herr Godard der Jüngere versicherte, bei diesem Ritt à la Mazeppa nicht die geringste Gemüthsbewegung verspürt zu haben. — Der war durch eine Art Gnadenwahl zum Aeronauten berufen.

Als wir mit der Abtakelung des Ballons fertig waren und die Trümmer unseres Nachens preisgegeben hatten, mietheten wir einen Wagen, der uns nach Spaa bringen sollte. Es war in den Sternen geschrieben, daß der „Adler" dieser Demüthigung nicht entgehen sollte. Seit unserer Auffahrt hatten wir 120 Lieues in 6½ Stunden im Fluge zurückgelegt, und jetzt brauchten wir über 3 Stunden zu der Lieue bis Stavelot. Auf dem Wege nöthigte ich unserem wackeren Schöffen, für diejenigen seiner Gemeindemitglieder, die bei unserer Niederfahrt mehr als wir gelitten, einige Entschädigung auf. Gegen 9 Uhr des Abends gelangten wir nach Spaa und hielten vor dem Brunnen, der Peter dem Großen geweiht ist.

Am anderen Morgen war ich in Brüssel, und am darauffolgenden Tage zu Eisenbahn in Paris, wo ich, eine halbe Stunde nach meiner Ankunft, von meinem Fenster aus den „Adler" wieder auffliegen sah. Mögen ihm die Winde und Elemente hold sein! Möge ein glücklicher Erfolg das Unternehmen der jungen Luftschiffer krönen! Ich für meinen Theil, zufrieden, auf einer Luftfahrt in drei Absätzen vollbracht zu haben, was Keiner vor mir gewagt, werde mit ruhigerem Interesse und nur in Gedanken meine Nachfolger auf diesen immer tollkühnen Fahrten begleiten; es müßte denn dem stets fortschreitenden Erfindungsgeist gelingen, die Luftschifffahrt so zu vervollkommnen, daß ihre Sicherheit ihrer Schnelligkeit gleichkäme.

Aber was sind menschliche, auch die verständigsten Entschlüsse! Der meinige hielt vor der ersten Versuchung nicht Stich. Einige Wochen nach meinem gefahrvollen Ausfluge von Paris nach Spaa, abgespannt von einer anhaltenden Arbeit, machte ich einen Spaziergang ins Freie. In Gedanken vor dem Schloßpark zu Neuilly weilend, wurde ich plötzlich auf ein wirres Geschrei aufmerksam. — Die lebhaften Geberden der Lustwandler leiteten meinen Blick auf einen bestimmten Punkt, und da, etwa 100 Mètres über den Bäumen der Allee, schwebte majestätisch ein Ballon. Herz und Auge erkannten den „Adler“, und ich konnte einer eigenen Aufregung nicht Meister werden, als er, wie durch gegenseitige Anziehung, auf mich zuflog. Bald hörte ich eine Stimme, die mir zurief. Herr Godard war es, der, als er mich erkannte, mir einen Platz neben sich anbot. Noch zauderte ich; aber der Adler ließ sich wenige Schritte vor mir nieder; die Versuchung war zu stark: im Nu saß ich auf derselben Bank, auf der ich meine erste Fahrt gemacht hatte. Wir schwangen uns auf gut Glück mitten in eine erstickende, schwüle, von fernen Blitzen durchzuckte Atmosphäre.

Der Regen begann mit Macht zu strömen, und ein heftiges Unwetter war im Anzuge. In diesem Augenblick fühlte ich, wie meine schönen Vorsätze, gleich einem Trupp verscheuchter Vögel, davonflogen. — „Der Himmel“, rief ich meinem kühnen Steuermann zu „stellt uns ein Schauspiel in Aussicht, das unserer ersten Reise fehlte. Auf, lassen Sie uns den Donner, den wir in der Ferne grollen hören, in der Nähe beobachten!“ — Der „Adler“ stieg rasch senkrecht in die Höhe; ein dichter Nebel hüllte uns ein; das Wasser, das von den Seiten des Ballons herabraun, drohte uns im Nachen zu ertränken. Wohl gelangten wir bald in einen wolkenfreien Raum, und das Unwetter tobte unter unseren Füßen; allein in den durchnäßten Kleidern klapperten uns die Zähne vor Kälte. Für Leute, die eben dem Donner Trotz boten, mußten wir traurig genug aussehen. Herr Godard öffnete daher das Ventil, und wir fuhren reißend schnell nieder. Die Seine zeigte sich uns wieder; die Töne einer heiteren Musik schlug an unser Ohr: es war das Orchester des Balls in Asnière. Ich wünschte in der Nähe des Schlosses zu landen; nach einem entsprechenden Manöver wurden wir auf dem rechten Ufer des Flusses ausgesetzt. In Paris angelangt, faßte ich noch einmal den Entschluß, mich nie wieder in die luftigen Höhen zu wagen.

Iwan Matzneff.

Miscellen.

H. Heine's Romancero. Noch bevor dieser Schwanengesang des auf seinem Schmerzenslager in Paris seit vier Jahren mehr sterbenden als lebenden Dichters in Deutschland ausgegeben worden, bringt die Revue des deux Mondes eine Reihe von Uebersetzungen einzelner Romanzen des neuen Buches der Lieder. Sie sind überschrieben „Rhampsenit“, „der weiße Elephant“, „das Schlachtfeld von Hastings“, „Geoffroy Rudel und Melisande von Tripoli“, „Karl der Erste“, „Vitzliputzli“ und behandeln ägyptische, indische, englische, französische und mericanische Stoffe in der bekannten romantischironischen Weise des, trotz seiner Bekehrung, sich gleich gebliebenen Verfassers. In einer glänzend geschriebenen Vorrede macht sich der Dichter jedoch (wie sein französischer Bearbeiter uns mittheilt) über die „hohe Geistlichkeit des Atheismus“ lustig, und erklärt er, daß er seinen alten Irrthümern entsagt habe; er sieht einem Anathema der Hegelianer entgegen, weil er aufgehört hat, „mit ihnen die Schweine zu hüten“; er ist endlich wieder zu dem Glauben des Menschengeschlechts zurückgekehrt; er glaubt an einen persönlichen Gott und an die Unsterblichkeit der Seele. Jedenfalls ist dieses Buch eine interessante und bewundernswerthe Erscheinung. Es ist Hiob mit allen seinen unsäglichen Leiden und Schmerzen, Hiob, der, nachdem ihm Alles wieder genommen worden, was ihm so reichlich gegeben war, zuletzt doch rufen muß: Der Name des Herrn sei gelobt! Unsere französische Quelle fügt hinzu, daß der Dichter auf seinem Sterbelager Gott nur noch um zwei Jahre, und wären es auch zwei Jahre der Tortur, gebeten habe, damit er die Memoiren beendigen könne, mit welchen er sein Leben auf würdige Weise zu beschließen denkt.

Lumley und Rossini. Lumley, der Direktor der Italienischen Oper in Paris und London, suchte diesen Sommer den Meister Rossini in Bologne auf. Rossini kannte den Mann nicht und hielt ihn für einen Angelfreund, Lumley ging darauf ein und sagte, er wolle ihm einen neuen Haken zeigen. Zugleich nahm er sein Portefeuille heraus und legte einen Haufen Banknoten hin. „Ich bin Theaterdirector,“ sagte er, „und biete Ihnen hunderttausend Francs für eine neue Oper.“ Rossini ist geldsüchtig und hatte einen schweren Kampf zu kämpfen; er schlug es aber doch ab, eine Oper zu schreiben. „Habt ihr denn gar nichts mehr, daß Ihr mich in meiner Ruhe stört?“ sagte er. „Es gab ja sonst auch einen gewissen Meyerbeer und Herrn Auber. Schreiben auch sie nichts mehr! Da mache ich ihnen mein Kompliment.“

Als Konkurrentin gegen die Schwedische Nachtigall tritt jetzt der Schwan von Erin, Katharina Hayes, in Newyork auf, wo ihr bei ihrem ersten Koncert ohne Barnumsche Introduktion und Preissteigerung die volle Bewunderung, um nicht zu sagen Anbetung, des Publikums zu Theil wurde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 177. Dorpat, den 1. November 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.
(Beilage.)

№ 129. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. November 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Indem das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat hiedurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des bei letzterer erledigten Lehrstuhls des Strafrechtes, des gemeinen deutschen und provinziellen Strafprozesses, der römischen Rechtsgeschichte und juristischen Literatur eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent spätestens bis zum 1. Mai 1852 der juristischen Facultät dieser Universität

1) genaue Nachweise über seine persönlichen Verhältnisse (eine Schilderung der Ereignisse seines bisherigen Lebens, nebst Taufschein und Zeugnissen über seine Schul- und Universitäts-Bildung so wie über etwanigen früheren Staatsdienst) einzureichen hat, desgleichen
2) das Diplom über den erlangten Grad eines Doctors der Rechte;
3) die Abhandlung, welche Concurrent, behufs der Erlangung jenes Grades verfaßt und öffentlich vertheidigt hat, so wie andre, gedruckte und handschriftliche, wissenschaftliche Arbeiten, welche seine Befähigung zur Uebernahme jener Professur darzuthun vermögen;
4) ein genaues Programm über sämmtliche, obengenannte Hauptfächer jener Professur. Endlich hat Concurrent
5) in Ermangelung anderer Beweise seiner Lehrfähigkeit und eines guten academischen Vortrages, eine Probelection über ein, von der Juristen-Facultät aufzugebendes, einem der Hauptfächer der Professur zu entnehmendes Thema in deutscher Sprache zu halten.

Der ordentliche Professor an der Dorpatschen Universität steht seinem Amte nach, beim Eintritt in den academischen Dienst, in der 7ten Rangelasse (in dem Range eines Hofraths);

der außerordentliche Professor in der achten Rangelasse (die dem Range eines Collegien-Assessors entspricht). Ersterer bezieht während seiner Amtsthätigkeit an Gehalt eintausend vierhundert neun und zwanzig Rbl. sechszig Kop. Silber und an Quartiergeld einhundert zwei und vierzig Rbl. fünf und neunzig Kop. Silber; letzterer, bei gleichem Quartiergelde, an Gehalt siebenhundert vierzehn Rbl. achtzig Kop. Silber, von welchem Gehalte bei der Entlassung nach tadellos ausgedienten 15 Jahren: $\frac{1}{3}$, nach 20 Jahren: $\frac{2}{3}$, nach 25 Jahren aber das Ganze, als lebenslängliche Pension dem Entlassenen verbleibt, die dann auch auf seine Wittwe und minderjährigen Kinder übergeht. —

Die Juristen-Facultät behält sich unbedingt das Urtheil über alle jene Leistungen des Concurrenten, so wie auch darüber vor, ob derselbe als ordentlicher oder außerordentlicher Professor, und einstweilen zur stellvertretenden oder sofort zur definitiven Anstellung zu präsentiren sein werde. 1

Rector Haffner.
Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Stud. theol. Wilh. Schwartz, Rob. Neudahl und Rob. Deringer, Stud. med. Julius Neumann, Herm. Hopfenhaus und Ed. Strauch, Stud. jur. Adolph Schaack, Stud. philol. Ernst v. Wulf, Stud. phys. Sim. Zwet, Stud. oec. Carl Bortkiewicz, Stephan Janowsky und Witold Orda, Stud. pharm. Emil Wollee, Ernst Vogel und Gustav Kaller, so wie an die verstorbenen Stud. theol. Ludomir Hänsel und Stud. med. Theod. Bolcewicz, — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner der gedachten verstorbenen Stud. Ludomir Hänsel und Theod. Bolcewicz und die Inhaber der denselben gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben festgesetzten Strafe, in dem präfigirten Präclusivtermin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 24. October 1851.
Rector Haffner.
A. L. Wulffius, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Stadt Fellin wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zum Nachlaß des verstorbenen Herrn Rathsherrn und Kaufmanns J. A. Boström gehörigen, allhier am Markt belegenen, Wohnhäuser sub Nr. 9 Lit. A. et B. nebst einem Gartenplatz sub Nr. 76 und allen übrigen Appertinentien auf Antrag der Interessenten, am 27. November d. J. Vormittags 12 Uhr hierselbst meistbietlich verkauft werden. 1

Fellin Rathhaus, am 5. October 1851.
Bürgermeister F. G. Schmidt.
C. J. Grewingk, Syndicus.

Am 5. November 1851 Mittags 12 Uhr, werden vor dem Rathhause zwei gute braune Wagenpferde öffentlich gegen baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 24. October 1851.

Ad mandatum:
Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es sucht ein concessionirter Lehrer, zum Behuf seiner weitern Fortbildung auf der Universität, in Dorpat eine Stelle als Beaufsichtiger von Pensionnairen, Leiter ihrer Conversation und häuslichen Arbeiten. Er unterrichtet in den alten Sprachen, im Französischen, Russischen, Englischen, sowie in den üblichen Schulwissenschaften, und wünscht überhaupt eine in sein Fach schlagende Beschäftigung von 2 bis 4 Stunden täglich, gegen Vergütung von 100 bis 150 Rbl. S. jährlich nebst freier Station. Nähere Auskünfte ertheilt gefälligst die Buchhandlung des Herrn Franz Kluge. 1

Da ich die von Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte mir bei allen Gerichtsbehörden dieses Gouvernements concedirte venia patrocinandi in hiesiger Stadt auszuüben gesonnen bin, so mache ich solches bei der Anzeige hiermit bekannt, daß ich in allen gerichtlichen und außergerichtlichen Rechtsangelegenheiten täglich von 9 bis 11 und von 4 bis 6 Uhr in meiner Wohnung, im Hause meiner Mutter am großen Domberge, zu sprechen bin. 1

Hofgerichtsadvocat
Mag. jur. F. Stieinsky.

Unterzeichnete machen hiermit einem hohen Adel und geehrten Publikum bekannt, daß sie alle Arten Posamentir-Arbeiten verfertigen, und bitten um geneigten Zuspruch. Ihre Wohnung ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch am Markt. Gebrüder Märten, 1
Posamentire aus St. Petersburg.

Den Herren Gutsbesitzern zeige ich hierdurch an, daß bei mir fortwährend frischer Bierhefen zu haben ist. J. R. Schramm. 1

Pariser Hornfedern, welche sich ganz wie die Gänsekiele behandeln lassen erhielt und empfiehlt allen denen, welche nicht gern mit Stahlfedern schreiben 2

R. H. Eckert.

Auf dem Gute Kersel bei Fellin stehen zwei kleine gut eingerittene, fehlerfreie Reit-Klepper, 7 Jahre alt, zum Verkauf, wovon der eine selten hübsch gebaut und der andere sehr vermögend ist, zu billigen Preisen. Etwanige Liebhaber haben sich nur an die örtliche Guts-Verwaltung zu wenden. Beide Pferde eignen sich auch zu Schlitten-Pferden. 1

Frische geräucherte Dondangensche Butten sind billig zu haben im alten Nikiferowschen Hause (unweit Goldarbeiter Lütten) bei Schneider Cahn.

Im Oberleitnerschen Hause, unweit der steinernen Brücke, ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. 1

Abreisende.

J. Sievers. 2
Wladislaus Pankowsky. 2
Jan Müller. 2
Alexander Fredberg, Buchbinder. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 130.

Sonnabend 3. November 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Dorpat.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 30. Oct Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchsten Ukases, d. d. 12. October, den Coadjutor des Metropoliten der römisch-katholischen Kirchen, Bischof Ignaz Holowinski, zum Erzbischof von Mohilew, Metropoliten aller Kirchen dieser Konfession im Reiche, und zum Präsidenten des römisch-katholischen Kirchen-Kollegiums, Allergnädigst zu ernennen geruht.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Lord John Russell wird heute aus London hier erwartet; dieser Besuch hat einen politischen Zweck: er soll den Großmächten zeigen, daß, während Lord Palmerston in letzterer Zeit eine ihnen mißfällige Politik verfolgt hat, das Einverständniß mit Frankreich mehr als je fortbestehe. Man ist hier der Ansicht, daß die Großmächte wenig Gewicht auf diese Manifestation legen werden, da der Präsident nach der römischen Expedition unmöglich der intime Verbündete Lord Palmerstons werden kann. Eben so, heißt es, widersetzen sich Frankreichs Interessen im mittelländischen Meere der englischen Politik gegen Neapel.

Paris, 4. Nov. National-Versammlung. Die Erwartung der Präsidial-Botschaft hat auf das Publikum und die Repräsentanten eine unwiderstehliche Anziehungskraft ausgeübt. Der Sitzungssaal erscheint fast vollständig gefüllt. Auch bemerkt man, daß die Führer der parlamentarischen Fractionen, wie Berryer, Larochejacquelein, Broglie, Thiers, Dufaure, Cavaignac u. s. w. sich außergewöhnlich früh eingefunden haben. Um 2 Uhr wird die Sitzung durch den Präsidenten Dupin für eröffnet erklärt. Die Minister haben unterdessen auf ihren Bänken Platz genommen und endlich besteigt um 3 Uhr der Minister des Innern, Thorigny, mit der Botschaft die Tribüne, die er unter höchst gespannter Aufmerksamkeit vorliest. Der Präsident der Republik erklärt darin von vorn herein, gewisse beklagenswerthe Mishelligkeiten mit Schweigen übergehen zu wollen und fährt dann fort: „Das Land hat durch seine regungslose Haltung in die Regierung ein Vertrauen bewiesen, das mir kostbar ist. Durch diese Ruhe darf man sich aber nicht einschläfern lassen: eine große demagogische Verschwörung breitet sich über Frankreich und über ganz Europa aus. Das Tollste, was die geheimen Gesellschaften in sich bergen, habe sich, ohne weder über die Personen noch über die Dinge einig zu sein, für das Jahr 1852 Stelldichein gegeben, nicht um aufzubauen, sondern um umzustürzen! Ihre Vaterlandsliebe und Ihr Muth, mit denen ich gleichen Schritt zu halten bemüht sein werde, können Frankreich vor diesen Gefahren beschützen. Um sie zu beschwören, muß man sie ohne Furcht und auch ohne Uebertreibung ins Auge fassen. Zählen sie auf die Kräfte der Verwaltung, auf den Eifer der Justiz, auf die Hingebung des Heeres und vereinigen Sie Ihre Anstrengungen mit den meinigen, um dem Bösen selbst die Hoffnung eines nur augenblicklichen Erfolgs zu benehmen. Dazu ist es nöthig, auf der einen Seite den legitimen Interessen ein Genüge zu thun und dann alle Angriffe gegen die Religion, Moral und Gesellschaft energisch zu bekämpfen." Die Botschaft zählt hier eine Reihe von Ideen auf, die der ersteren Nothwendigkeit entsprechen sollen: Beförderung der Eisenbahnunternehmungen, öffentliche Bauten, Errichtung von Wohlthätigkeitsanstalten u. s. w. und gibt dann den Bericht über das in den einzelnen Zweigen der Staatsverwaltung Geschehene. Beim Ministerium des Innern werden die Maßnahmen gegen die auswärtigen Flüchtlinge erwähnt, von denen eine Anzahl haben ausgewiesen werden müssen, während jedoch noch an mehr als 2000 die Summe von 486,000 Franken Unterstützungsgelder vertheilt und Schutz und Duldung zu Theil geworden sei. Mit besonderer Wärme wird der Nationalversammlung ein, ungünstiger Umstände halber nicht früher schon vorgelegter Unterstützungs-Antrag für die Trümmer der Armee der Republik und des Kaiserreichs empfohlen. Die Finanzen werden in einem günstigen Lichte dargestellt. Beim Handel wird die londoner Ausstellung und die ruhmvolle Betheiligung Frankreichs an derselben erwähnt. Beim Krieg wird die Pacification von Klein-Kabylien durch einen General, den „das Vertrauen des Präsidenten an die Spitze des Kriegsministeriums berufen habe", hervorgehoben. Das Kapitel: „Marine" gibt zu einem Ausbruch der Hei-

terkeit in der Versammlung Gelegenheit, wobei sich alle Blicke auf den neuen Marineminister, Rektor Fortoul, richten. Die Darlegung der auswärtigen Angelegenheiten ist kurz. Von Rom heißt es: „Die Lage ist immer dieselbe; der heilige Vater fährt fort, Frankreich und unsere Soldaten mit Wohlwollen zu überhäufen. Die innere Reorganisation des Kirchenstaats schreitet langsam vorwärts; allein wesentliche Fortschritte sind schon vollbracht worden. Die im Werke befindliche Bildung einer päpstlichen Armee wird den Rückzug der fremden Armeen möglich machen." In Bezug auf Spanien erwähnt die Botschaft des gemeinschaftlichen Anerbietens Frankreichs und Englands, durch ihre Seekräfte zur Abweisung des verwegenen Angriffs auf Cuba beizutragen. Ueber den Frieden Deutschlands mit Dänemark drückt sie sich befriedigt aus und hofft, daß nach der definitiven Regelung der Erbfolgefrage die Hülfstruppen zurückgezogen werden. Sie freut sich, daß der Sturm, der vor einem Jahr Deutschland bedrohte, sich zerstreut und daß nach den Vorstellungen Englands und Frankreichs gegen beabsichtigte Modifikationen in der europäischen Stellung des deutschen Bundes die Weisheit der Regierungen andere Verwicklungen beseitigt habe. — Zum Schlusse sagt sodann die Botschaft im Wesentlichen: „Die Ergebnisse der befolgten Politik sind für die Vergangenheit befriedigend. Gleichwohl läßt sich die Existenz eines allgemeinen, täglich wachsenden Misbehagens nicht verkennen, während gleichzeitig die antisozialen Hoffnungen steigen. Wir müssen die Mittel aufsuchen, diese Gefahren zu beschwören. Ich sagte Ihnen in meiner vorjährigen Botschaft: „Wenn Sie die Revision der Verfassung votiren, so wird eine neue Konstituirende das Loos der Exekutivgewalt definitiv regeln. Wenn Sie sie nicht votiren, so wird im Jahre 1852 das Volk von Neuem feierlich seinen Willen kundgeben. Allein, welches auch die Zukunft sei, verständigen wir uns, daß nicht Gewalt, Leidenschaft und Ueberraschung über das Schicksal einer großen Nation entscheiden." Heute sind die Fragen noch dieselben, meine Pflicht ist ebenfalls noch dieselbe: die Ordnung aufrecht zu erhalten, um die bevorstehende Krisis friedfertig vorüberzuführen. Darf man nun in Gegenwart des Wahnsinnes der politischen Leidenschaften das einzige Prinzip, das uns die Vorsehung gegeben hat, um uns zu vereinigen, das allgemeine Stimmrecht, noch länger erschüttert, in seiner Grundlage beschränkt lassen, einen Vorwand bestehen lassen, den Ursprung der kommenden neuen Staatsgewalten anzutasten? Ohne die Ordnungspolitik, die ich immer befolgt habe, zu verlassen, habe ich mich von einem Ministerium trennen müssen, das mein Vertrauen und meine Achtung besaß, weil es diese Frage nicht betrachtete, wie ich. Nach ernster Ueberlegung bin ich zur Ansicht gekommen, daß das allgemeine Stimmrecht auf möglich breitester Grundlage wieder hergestellt werden muß, indem aus dem Gesetze vom 31. Mai beibehalten wird, was auf die Ausschließung der unreinen und unwürdigen Elemente Bezug hat. Ich will meinen Antheil am Gesetz vom 31. Mai nicht leugnen, und ich nehme im Gegentheil die Ehre in Anspruch, mich demselben beigesellt zu haben. Ich erkenne sogar die heilsamen Wirkungen an, die es hervorgebracht hat. Allein Jedermann muß jetzt anerkennen: es war ein politischer Akt und nicht ein eigentliches Wahlgesetz. Es hat sein Ziel überschritten. Niemand sah voraus, daß durch dasselbe 3 Millionen Wähler, meistens friedliche Landbewohner, ausgeschlossen werden würden. Es ist daher für die anarchische Partei ein plausibler Vorwand, den Bürgerkrieg anzuschüren und bei den Wahlen auf mehren Punkten des Gebiets auf einmal Unruhen zu erregen, die zwar ohne Zweifel unterdrückt werden, uns aber in neue Verwickelungen stürzen würden. Ich habe immer gedacht, daß ein Tag kommen würde, wo ich die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts vorschlagen würde. Wenn das Gesetz vom 31. Mai zur Wahl einer Nationalversammlung schon mangelhaft erscheint, so ist es dies noch mehr zur Wahl eines Präsidenten. Denn wenn eine dreijährige Residenz in der Gemeinde allenfalls nöthig sein kann, um die Repräsentanten zu beurtheilen, so ist eine solche Dauer doch nicht nöthig, um den Kandidaten zur Präsidentschaft zu würdigen. Ferner bedarf es nach der Verfassung wenigstens 2 Millionen Stimmen zur Gültigkeit der Wahl, widrigenfalls die Nationalversammlung den Präsidenten zu ernennen hat. Nach dem Willen der Konstituirenden sollte dies ein Fünftel der abgegebenen Stimmen sein, ein Verhältniß welches durch das Gesetz vom 31. Mai ganz geändert wird. Die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts gibt sodann eine Aussicht, die Revision der Verfassung zu erlangen. Man wird zu den Gegnern derselben sagen: die Majorität unterstützt durch zwei Millionen Petitionaire und die Generalräthe, will die Revision. Habt ihr weniger Vertrauen zu dem Lande als wir! Man wendet ein, mein Vorschlag sei vom persönlichen Interesse eingegeben. Mein Benehmen seit 3 Jahren muß eine solche Behauptung widerlegen. Ich thue nur mein Möglichstes, um eine gesetzliche ordentliche, friedliche Lösung herbeizuführen, welches auch ihr Ausgang sei. Das allgemeine Stimmrecht wieder herstellen, heißt dem Bürgerkriege seine Fahne und der Opposition ihr letztes Argument nehmen, heißt das Land in den Stand setzen, sich Institutionen zu schaffen, welche seine Ruhe sichern und den künftigen Gewalten diejenige moralische Kraft zu verleihen, welche auf einem anerkannten Grundsatz und einer unantastbaren Autorität beruhen.

Das „Avenement" erzählt, daß gestern ein prachtvoller Eber vor einem Gewölbe ausgestellt gewesen, dem folgende, von Rosen und Lorberen umgebene, Inschrift am Halse hing: „Getödtet von Odilon Barrot." Hr. v. Rothschild, dessen Geschmack hinlänglich bekannt ist, hat den jungen Eber gekauft, den der parlamentarische Nimrod erlegt.

Paris, 5. Nov. In der gesetzgebenden Versammlung fanden die Vorstandswahlen statt. Dupin wurde von Neuem zum Präsidenten gewählt. Von 582 Abstimmenden erhielt derselbe 387 Stimmen. Michel (aus Bourges), sein Gegencandidat, hatte 185 Stimmen erhalten. Zu Vicepräsidenten wurden wieder gewählt: Bedeau, Daru, Benoist d'Azy.

Die Straßen tönten heute Morgen von Stimmen der Ausrufer wider, welche die „Botschaft" des Präsidenten der Republik, von welcher diese Nacht eine Volksausgabe gedruckt worden ist, zum Verkauf boten. Seit heute früh ist dieselbe an den Mauern von Paris aller Orten angeschlagen und zahlreiche Gruppen sind davor mit Lesen beschäftigt.

Die heutigen Journale besprechen natürlich alle die Botschaft des Präsidenten. Die Ordnungs-Journale greifen die Politik des Elysée mit mehr oder minderer Heftigkeit an.

Es ist heute schon weniger von Vorsichtsmaßregeln der National-Versammlung gegen die Gefahr eines Staatsstreiches die Rede. Die parlamentarischen Orleanisten drängen allein noch dazu hin, um die Gewalt in Changarniers Hand zu spielen.

Mehre Repräsentanten versichern, daß die Gegner der Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai ihr Möglichstes thun werden, um zu verhindern, daß die Diskussion dieses Gesetzvorschlages eher als in zwei Monaten in öffentlicher Sitzung vorkomme. Indem sie den Umstand benutzen wollen, daß die Dringlichkeit für den Antrag verworfen worden ist, werden sie nicht nur auf der Förmlichkeit der drei Lesungen bestehen, sondern sie beabsichtigen auch, denselben dem Staatsrath zur Diskussion zu überweisen, wozu die Verfassung, besonders wenn es sich um wichtige Fragen handelt, die Berechtigung gibt.

Der Kriegsminister hat gestern die Generale der Armee von Paris in seinen Salons empfangen. Er soll denselben eine sehr energische und entschlossene Rede gehalten und die ergebensten Versicherungen seitens der Generale empfangen haben.

Paris, Donnerstag, 6. Nov. Abends 8 Uhr. (Tel. Dep. d. C. B.) Bei der zwischen Faucher und Vitet stattgehabten Ballotage zum vierten Vice-Präsidenten ist auf Vitet die Wahl gefallen. In der Legislativen wurde das Ausgabe-Budget berathen und das für Staatsschuld, für Justiz, für Auswärtiges und für Unterricht angenommen. — Morgen werden die Quästoren für folgenden Antrag die Dringlichkeit verlangen: Der Präsident der Legislativen sei zu ermächtigen, direkt bewaffnete Macht requiriren und deren Kommandanten ernennen zu dürfen, nöthigenfalls dies Recht auch an die Quästoren übertragen zu können; der desfalls gefaßte Beschluß sei dann in allen Kasernen anzuschlagen. — Sonst fiel in der heutigen Sitzung nichts von Bedeutung vor.

Paris, 7. November. (Tel. Dep.) Von den Büreaus wurde eine Kommission ernannt, welche den neuen Regierungs-Entwurf für das Wahlgesetz zu prüfen hat. Diese Kommission besteht aus 15 Mitgliedern, von welchen 13 Gegner des Entwurfs und nur zwei für denselben sind.

England.

London, 3. November. Vorgestern empfing Kossuth mehre Deputationen. Die Adresse der deutschen Flüchtlinge wurde ihm von Techo, Haug, Oppenheim und Gerstenberg übergeben. Im Laufe dieser Woche soll angeblich eine Zusammenkunft Kossuths mit Palmerston stattfinden. Zum 10ten ist der ungarische Insurrections-Chef vom birminghamer Mayor zu einem dortigen Bankett eingeladen. Am 11ten will ihn die Corporation von Manchester fetiren. Am 13ten wird er, wie ein großer Anschlagszettel angekündigt, auf dem Polen- und Ungarn-Ball in Guildhall erscheinen und am 14ten nach Liverpool reisen. Die Einladung der Städte Sheffield und Edinburg hat er wegen seiner bevorstehenden Abreise nach Amerika, die auf den 20sten anberaumt ist, abgelehnt.

Die „Morning Chronicle" widmet den Reden Kossuths eine längere Besprechung und charakterisirt ihn als einen sehr sinnreichen aber gefährlichen Advokaten, welcher leider selbst über gewiegte Staatsmänner sich leicht ungebührlichen Einfluß verschaffen könnte. Dem ungarischen Agitator giebt sie zu bedenken, daß Ungarn von einer demokratischen Constitution in Oesterreich weniger zu hoffen gehabt hätte, als von einer Restauration des altkonservativen Föderativsystems, denn die Demokratie sei ihrer Natur nach centralisirend und würde den magyarischen Partikularismus bald abforbiren. Die „Morning Post" will hoffen, daß die Aldermen der City nicht als ungarische Husaren bei der nächsten Revolution auftreten würden, ihre Taille würde ihnen darin hinderlich sein.

London, 4. November. Gestern wurde der Lord-Mayor für 1852, William Hunter, dem Lord-Kanzler in dessen Amtswohnung feierlich vorgestellt, um die königliche Bestätigung zu erhalten. Am 9ten wird derselbe seine Würde antreten. Heute gibt der bisherige Lord-Mayor seinen letzten Ball im Mansionhause.

Die Eigenthümer der Londoner illustrirten Zeitung haben das Exemplar, in welchem Kossuth's Ankunft abgebildet ist, auf Atlas drucken und dem berühmten Gaste überreichen lassen.

Der „Globe" dementirt die, von der „österreichischen Correspondenz" und „Reichszeitung" angekündigte Entschuldigungsnote des Lord Palmerston in Betreff des Empfanges Kossuths.

Der „Standard" sagt: „Einem Schreiben aus Washington zufolge, ist an die Regierung der Vereinigten Staaten eine Mittheilung von Lord Palmerston eingegangen, welche Vorstellungen gegen die Ausrüstung der letzten Cuba-Expedition in den Häfen der Vereinigten Staaten macht. Darauf soll Herr Crittenden, der gegenwärtige amerikanische Staatssecretair, eine Antwort an Se. Herrlichkeit ertheilt haben, welche mit ziemlich klaren Worten ausdrücke, daß England besser thun würde, sich um seine eigenen Angelegenheiten zu bekümmern.

Vom Isthmus von Panama berichtet man über einen neuen Raubangriff auf einen Eisenbahnzug, welcher Gold mit sich führte. Drei der Bahnwächter waren ermordet, mehre andere auf den Tod verwundet worden. Die Räuber nahmen eine schwere Kiste mit Goldstaub fort, aber die große Last hinderte sie am Fliehen. So kam es, daß mehre der Schuldigen

eingeholt wurden. Zwei von diesen, Namens Summers und Cromwell, sollten ohne Weiteres aufgeknüpft werden; Letzterer hing sogar schon einige Sekunden an einem Baumast; nur das Versprechen, ihre Mitschuldigen angeben zu wollen, rettete sie vom augenblicklichen Tode.

Aus Kalifornien schreibt man vom 1. September: „Die Nachricht über die reichen Fundgruben in Neu-Süd-Wales lockt viele Abenteurer aus Kalifornien dorthin. Bereits sind zwei Schiffe mit 130 Passagieren aus den Gewässern von Kalifornien abgesegelt; in kürzester Zeit werden 9 andere, jedes mit 40 Passagieren, zum Auslaufen bereit sein. Die Gold-Ausbeute ist befriedigend, und die Schätzung, daß während des Jahres 1851 an 70 Millionen Dollars Goldwerth aus den kalifornischen Bergwerken gewonnen werden dürften, kann als ziemlich genau angenommen werden. Im letzten Monat (August) betrug die Ausfuhr 4 Millionen Dollars."

Englische Blätter theilen noch folgende Notizen über Gützlaff mit: G's anfänglicher Entschluß bei dem Antritt seiner Laufbahn, als Missionar, war, nach den niederländischen Besitzungen im Orient zu gehen und zwar unter den Auspicien der niederländischen Missionsgesellschaft. Ehe er sich jedoch dahin begab, ging er nach England, wo er seine Bekanntschaft mit Freunden der Mission, namentlich mit Dr. Morrison, anknüpfte, welcher damals, nach einem langen Aufenthalt in China, nach England zurückgekehrt war. Morrison's Verdienste um die Kenntniß China's und der chinesischen Litteratur sind bekannt. Die Bekanntschaft mit M. bestimmte Gützlaff, sich für China zu entscheiden, und er begab sich daher im J. 1823, im 21sten Jahre seines Alters nach Singapur. Dieser Ort war für seine besondere Bestimmung, so wie für seine allgemeinen Studien, gleich wichtig, indem dort Chinesen, Malayen, Siamesen und mehrere Individuen der benachbarten Völker zusammenströmten. Hier fand G's Sprachtalent vollkommen Gelegenheit zur Entwickelung, und aus einem Privatbriefe eines britischen Ansiedlers in Singapür geht hervor, daß G., bevor er zwei Jahre dort zugebracht, bereits in fünf morgenländischen Sprachen sich geläufig unterreden konnte, und noch mehrere schrieb. Im J. 1824 nahm Sir Stamford Raffles, damals Gouverneur von Benkulen, auf Sumatra, Singapur, als eine Vergeltung für holländische Angriffe auf den englischen Handel, weg, wobei er, von England aus, durch Canning unterstützt wurde, der auch den förmlichen Abtretungs-Vertrag vermittelte.

Unter der neuen Verwaltung hob sich die Colonie schnell: G. kam mit derselben in Berührung, Sir Stamford ließ ihm seinen Schutz angedeihen und schenkte ihm seine Freundschaft. Im August 1828 begab sich G., in Begleitung eines englischen Missionars, Tomlin, nach Siam. Beide blieben 6 Monate in Bankok, der Hauptstadt von Siam, deren Bevölkerung damals auf 3—400,000 Menschen geschätzt wurde, von denen drei Viertheile Chinesen, oder deren Abkömmlinge waren. Die Behörden und Bewohner von Bankok empfingen die beiden Missionare sehr freundlich, und beide hielten oft Reden in den budhistischen Tempeln. Früh im J. 1830 kehrte G. allein nach Siam zurück und machte im Frühling des folgenden Jahres seine erste Reise nach China. In Bankok wurde er, als ein Unterthan des himmlischen Reichs, naturalisirt, und zwar durch Aufnahme in einen besonderen Clan, oder Familie. Nachdem er einen chinesischen Namen angenommen und die chinesische Tracht angelegt, so wie die chinesischen Sitten und Gebräuche beobachtet, besuchte er mit dem Schiffsvolke der Dschunke, auf welcher er fuhr, eine große Strecke der Küste, ohne daß er im Geringsten belästigt worden wäre. Nach einer sechsmonatlichen Reise langte er glücklich, am 13. Dec. 1831, in Macao an, wo er von seinem Freunde Morrison bewillkommnet wurde. Im Februar des folgenden Jahres wurde von der ostindischen Compagnie eine Expedition zur Aufnahme der Küsten ausgeschickt, und um geeignete Häfen, zum Handelsbetriebe, zu suchen. Das Schiff „Lord Amherst" wurde, mit geschickten Offizieren an Bord, ausgesandt, um die Küsten von China, Korea, Japan und die Lutschu Inseln zu erforschen. Gützlaff wurde zum Wundarzt und Dolmetscher ernannt, und benutzte die Gelegenheit, um seine Sprachkenntnisse zu erweitern und den Eingebornen durch Vertheilung von Arzeneien und Büchern nützlich zu werden. Zu Anfang Septembers kehrte die Expedition nach Macao zurück. Nach einem Monat unternahm G. eine dritte Reise bis Tien-sin und in die mandschuische Tatarei. Sein Tagebuch über diese drei Reisen erschien im J. 1843. Späterhin gab er zwei andere Werke, seine „Geschichte von China" und „das geöffnete China" heraus, von denen das letztere eine vollständige Nachricht über die Litteratur, Topographie u. s. w. des „himmlischen Reichs" enthält.

Im Jahre 1834 wurde er zum Dolmetscher bei dem britischen Büreau (superintendency), später zum Secretär des Bevollmächtigten der Regierung in Hongkong, und zum Ober-Aufseher des chinesischen Handels ernannt, Aemter, welche er bis zu seinem Tode bekleidete. Seit der Begründung der britischen Regierung in Hong-kong wohnte Gützlaff in Victoria, gleich sehr wegen seiner, dem Staat geleisteten, Dienste, wie wegen seiner Privattugenden geachtet. Im J. 1849 als er, nach einer beinahe 20jährigen Abwesenheit von Europa, dahin zurückkehrte, überreichten ihm die Kaufleute von Hong-kong eine von 167 eingeborenen Handelsleuten unterzeichnete Addresse, worin sie ihre Anerkennung aussprechen, und an deren Ende es in chinesischem Styl heißt: „da wir den Zugvögeln (wörtlich: den wilden Enten) nicht nachahmen können, ihn (G.) zu begleiten, so übersenden wir ihm diese Addresse bei seiner Einschiffung, als ein Zeichen unserer aufrichtigen Hochachtung gegen ihn, in der demüthigen Hoffnung, daß er sich herablassen werde, darauf hinzublicken, worüber wir uns sehr glücklich fühlen werden." Im nächsten Jahre kehrte G. auf seinen Posten in Victoria zurück, woselbst er am 9. August 1851 starb.

In Hong-kong stiftete G. einen Verein unter dem Namen des „christlichen Vereins" (christian union), von dessen Mitgliedern jedes sich verpflichten mußte, seinen Einfluß zur Verbreitung des Christenthums anzuwenden. Daß er von den Orthodoxen dabei angegriffen wurde, war natürlich, und der Kummer über diese Angriffe, von Seiten früherer Freunde, soll, nach dem Ausspruch der Aerzte, sehr viel zu seinem Tode beigetragen haben. Von Seiten der chinesischen Regierung erfuhr er alle Begünstigung. Der gegenwärtige Kaiser von China ist ein Freund der religiösen Duldung im ganzen Reiche und hat Lehrer und Missionare in seine Hauptstadt eingeladen. Sein Lieblings-Rathgeber ist der Prinz Key-ing, der ein vertrauter Freund Gützlaff's war, und schon seit langer Zeit sich zum Christenthum bekannt hat. Sehr große Erwartungen erregt ein, gegenwärtig unter der Presse befindliches, Werk des Verstorbenen: „Denkwürdigkeiten des verstorbenen Kaisers von China und des Hofes von Pekin" mit welchem G. bis zu seinen letzten Stunden beschäftigt war.

Deutschland.

Stuttgart, 2. November. Wolfgang Menzel wird vom 1. Januar 1852 an ein „Neues Literaturblatt" hier wieder erscheinen lassen, „um (wie er in der Ankündigung sagt) mit frischem Muthe in der Beurtheilung der neuesten Produkte deutscher Presse das Böse und Verkehrte zu bekämpfen und Recht und Wahrheit zu vertheidigen." Doch vermag er die Wiederherausgabe nur auf eigene Kosten zu unternehmen.

Dresden, 4. Nov. Wie wir vernehmen, ist in Folge Allerhöchsten Auftrags in voriger Woche seitens des Kriegsministeriums der Oberst v. Friederici in Begleitung des Ober-Lieutenants v. Brandenstein nach Verona abgesandt worden, um dem greisen Helden Feldmarschall Radetzky zu dessen 86stem Geburtstage (2 November) unter Ueberbringung der Glückwünsche des königlichen Hauses den Hausorden der Rautenkrone zu überreichen.

Heute Vormittag passirte eine Abtheilung k. k. österreichischer Truppen, circa 100 Mann stark, dem Armeecorps in Holstein angehörig, unsere Stadt und ging per Eisenbahn nach Böhmen weiter.

München, 5. Nov. (Tel. Dep. d. C. B.) Alle Versammlungen der Deutsch-Katholiken sind unter das Vereinsgesetz gestellt, werden also nicht mehr als Religions-Versammlungen betrachtet.

Berlin, 7. Nov. Die Kammern sind auf den 27. Nov. zusammenberufen worden.

Vorgestern Abend hat der Geh. Rath Prof. Stahl seine Vorlesungen „über die Parteien in Kirche und Staat" wieder begonnen. Es war, sagt die „N. Pr. Z.", ein außerordentlich bedeutender Zudrang, selbst das größeste Auditorium der Universität reichte bei weitem nicht aus, die Menge der Hörer zu fassen, in der alle Stände zahlreich vertreten waren.

Berlin, 8. Nov. Die Centralpolizei-Behörde des Bundes, sagt die „N. Pr. Z.", deren Einsetzung in einer Stadt des Mittleren Deutschlands bevorsteht, wird die ihr zugewiesenen Functionen nicht durch permanent versammelte Beamte, sondern durch periodische Zusammenkunft der aus den höheren Polizeibeamten mehrerer Bundesstaaten zu ernennenden Mitglieder erfüllen. Es ist bis jetzt nicht die Absicht, sie zu einer bleibenden organischen Anstalt des Bundes zu machen, sondern die Dauer ihrer Wirksamkeit von dem Bedürfnisse abhängen zu lassen, welches so lange als vorhanden angesehen werden muß, als den einzelnen Regierungen die nachhaltige Energie und Kraft fehlt, in ihren Staaten die anarchischen Bestrebungen zu unterdrücken und die demokratischen Ueberreste aus der Revolutionszeit völlig zu beseitigen, welche mit dem monarchischen Principe, daher auch mit der Bundesgesetzgebung, in offenbarem Widerspruch stehen. In die Regierungsgewalt der Bundesstaaten wird freilich die Central-Polizeistelle gemäß dem Grundcharakter des Bundes nicht eingreifen dürfen, aber da sie einen Mittelpunkt bilden wird für gegenseitiges Zusammenwirken der Polizei-Behörden der Einzelstaaten und für eine Sammlung polizeilicher Daten von allgemeinem Interesse, so wird sie auf Verbesserung der inneren Polizei-Organisation in den einzelnen Staaten nicht ohne erheblichen Einfluß sein.

Der Bau der Eisenbahn von Posen nach Glogau und Breslau soll im nächsten Frühjahr an verschiedenen Stellen zugleich begonnen und so beschleunigt werden, daß sie im Juni 1853 dem Verkehr übergeben werden kann.

Schweiz.

Bern, 1. Nov. Wenn man am letzten Dienstag, wo gewöhnlich das Landvolk in großer Menge zum Wochenmarkt in die Stadt kommt, durch die Straßen ging, so konnte man bemerken, wie unter allen Klassen der Bevölkerung besonders die Schullehrer es waren, welche mit freudestrahlendem Gesicht in Gruppen bei einander standen, sich im Vorgefühl einer, wie sie glauben, für sie glücklichen Zukunft die Hände drückten und sagten: „Jetzt sind die Radikalen Meister und wir haben gewonnen." Es unterliegt keinem Zweifel, daß Stämpfli den Schullehrern zu großem Dank verpflichtet ist, denn sie waren und sind seine treuesten Schildknappen. Im Seminar schon werden ihnen die radikalen Doktrinen eingeimpft, und durch das Institut der Schulsynoden zu einer geschlossenen Korporation mit organischer Gliederung gemacht, ist ihre Wirksamkeit im Lande eine sehr ausgedehnte. Die gegenwärtige Regierung hatte nun, um ihr Prinzip zu befestigen, diesem Baum die Art schon an die Wurzel gelegt: die Seminarien sollten theils aufgehoben, theils neu eingerichtet, das Synodalgesetz einer Revision unterworfen, den Geistlichen wieder ein gesetzlicher Einfluß auf die Schulen eingeräumt werden. Das war das Damoklesschwert, welches die Lehrer über ihrem Haupt schweben sahen, und deswegen wurden sie die Hauptagenten des Radikalismus und trugen das Ihrige zum Ergebniß der Wahlen bei. Was ihnen aber eine künftige radikale Regierung bei leeren Staatskassen zu bieten vermag, daran denken sie nicht. — Eben kommen Berichte, daß im Oberland einige Aufregung sich zeige, Mißhandlungen konservativer Beamten vorgekommen seien.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Nov. Die heutigen Abendblätter berichten, daß in den beiden Thingen heute beschlossen worden ist, die weiteren Eröffnungen der Regierung in geheimen Sitzungen entgegenzunehmen. Wie es scheint, ist die betreffende Mittheilung im Folksthing, dessen Sitzung um 3½ Uhr noch nicht geschlossen war, sofort erfolgt. Das Landsthing wird zu demselben Behuf morgen Mittag eine Sitzung halten.

Oesterreich.

Wien, 4. Nov. Heute früh haben Ihre k. k. Hoheiten Erzherzog Franz Karl und Frau Erzherzogin Sophie sowie die kaiserlichen Prinzen den Sommeraufenthalt in Schönbrunn verlassen und die Apartements in der Hofburg bezogen. Se. Maj. der Kaiser wird morgen, von Seiner Reise zurückgekehrt, ebenfalls in der k. k. Hofburg absteigen.

Heute ist auf der Nordbahn ein Separattrain von hier abgegangen, um Se. Majestät den Kaiser morgen in die Residenz zurückzuführen. Das größere Reisegefolge ist bereits heute sämmtlich zurückgekehrt.

FZM. Freiherr v. Haynau beabsichtigt, seine in Ungarn angekauften Güter wieder zu veräußern, indem die Erfahrung lehrte, daß dort großer Mangel an Arbeitskräften herrscht und die Herbeischaffung derselben mit unüberwindlichen Sorgen verbunden ist.

Wien, 5. Nov. Se. Majestät der Kaiser ist heute früh halb 8 Uhr von seiner Reise nach 25tägiger Abwesenheit in Begleitung des Herrn Adjutanten, Feldmarschall-Lieutenant Grafen von Grünne, hier angekommen und in der Hofburg abgestiegen. Kurz nach seiner Ankunft empfing Se. Majestät den Herrn Minister-Präsidenten Fürsten v. Schwarzenberg.

Se. k. Hoheit Großfürst Constantin stattete heute Mittags bei Sr. Majestät dem Kaiser einen Besuch ab. Zu Ehren des Großfürsten wird am Glacis eine große Militair-Parade abgehalten.

Die durch den Telegraphen heute einlaufenden Berichte über wiederholte Ueberschwemmungen in den südlichen und westlichen Kronländern lauten sehr betrübend. In Trient steht ein Theil der Stadt unter Wasser, die Wildbäche sind stark angeschwollen. Das Traunthal ist überflutet, bei Linz (Pusterthal) sind große Grundstrecken zerstört, die Straßen von mehreren Muhrbrüchen bedeckt. Die Drau stand am 3. 17 Fuß über dem Nullpunkt. An der Draubrücke bei Marburg, über welche die Poststraße geht, waren am 3. schon fünf Joche zerstört. Gleiches meldet man von der Draubrücke bei Unter-Drauburg. Auch die Muhr ist ungewöhnlich hoch angeschwollen. In Kärthen sind mit Ausnahme der Straßen-Linien von Klagenfurt nach Bruck und Linz alle Communicationen wegen Hochwasser unterbrochen. Auch die Communicationen über die Drau und Save nach Agram sind gesperrt. Aehnliche telegraphische Berichte sind aus Toscana angelangt. Der Arno ist hoch angeschwollen, mehrere Nebenflüsse sind aus den Ufern getreten. In Otranto (Neapel) hat ein Orkan große Verwüstungen angerichtet.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Oct. Abbas Pascha hat sich den Bedingungen der Pforte, welche ihm für den Bau der ägyptischen Eisenbahn gestellt waren, unterworfen, ein Resultat, welches besonders der Konnivenz der Palmerston'schen Politik und dem Einflusse Sir Stratford Cannings zuzuschreiben ist. Die den fünf Großmächten von der Pforte mitgetheilte vertrauliche Note in Bezug auf die ägyptische Angelegenheit ist durch ein österreichisches Blatt veröffentlicht worden.

Der neue Finanzminister Nafiz Efendi sucht auf alle Weise Geld zu schaffen; die reichen Armenier, welche dem Staat als Pächter der Staatseinkünfte schuldig sind, werden scharf in Anspruch genommen, und man beabsichtigt, seine Zuflucht zu allerlei Maßregeln zu nehmen, die dem Orient bis jetzt fremd waren und sehr wenig für ihn zu passen scheinen. So spricht man von einer Fenstersteuer, die in einer Stadt, wo die Häuser fast nur aus Fenstern bestehen, um den Genuß der schönen Natur und der frischen Luft vom Hause aus (da der Orientale bekanntlich Spaziergänge nicht liebt) möglichst zugänglich zu haben, die Bevölkerung, die dadurch in einer ihrer Lieblingsneigungen aufs Empfindlichste gekränkt werden würde, zur Verzweiflung bringen müßte. In der Absicht, Ersparnisse zu machen, hat man auch den bisherigen Polizeimeister Mehmet Pascha abgesetzt und seine Stelle dem Seraskier beigegeben. Mehmet Pascha hatte das große nicht genug zu preisende Verdienst, die öffentliche Sicherheit Konstantinopels, die vor einigen Jahren so sehr gefährdet war, daß täglich Raub und Mord in den Hauptstraßen Pera's und Galata's verübt wurden, vollständig hergestellt zu haben. Man verdankte dies seiner großen Thätigkeit und der Uneigennützigkeit, mit welcher er einen Theil seines Gehalts, man sagt die Hälfte, dazu verwendete, um seine Maßregeln für die öffentliche Sicherheit ins Werk zu setzen. Der Seraskier ist zwar auch ein kräftiger, wohlwollender Mann, aber seine übrigen Geschäfte erlauben ihm nicht, sich dem Polizeigeschäft so hinzugeben, wie Mehmet Pascha, den man überall selbst an Ort und Stelle sah, bald am Bosporus, bald in Pera, bald in Skutari, so daß schon durch den Gedanken der Möglichkeit seiner Gegenwart überall Alles in bester Ordnung erhalten wurde.

Die Kommission, welche damit betraut ist, in der Frage wegen der heiligen Stätten ein Gutachten zu geben, hat ihre Arbeiten noch nicht vollendet.

Immer noch dauert hier das schönste Wetter fort, die Tage sind heiß, die Nächte warm, nur zwei Tage hat es im ganzen October geregnet.

Miscellen.

Glühendes Eisen und siedendes Theer brennt nicht.

In dem Correspondenzblatt des Naturforschenden Vereins zu Riga, 4. Jahrgang, Nr. 4, woselbst uns der Bericht über die 3. allgemeine Monatssitzung am 21. November 1850 gegeben wird, finden wir eine gewiß allgemein anziehende Mittheilung unseres Mitbürgers, des Apothekers Seezen, der wir folgendes entnehmen:

„Im 71. Bande der Annalen der Chemie und Pharmacie findet sich, von S. 295 bis S. 306, ein Aufsatz von Boutigny, unter dem Titel: „„über einige Beziehungen des sphäroidalen (kugelartigen) Zustandes der Körper, Feuerprobe ꝛc.““ Der Verfasser führt in demselben an, daß er an verschiedenen Orten, namentlich in Frankreich, Italien und England, wo er Gelegenheit gehabt habe, über den sphäroidalen Zustand der Körper zu sprechen, Personen angetroffen habe, welche eine Beziehung zwischen diesen Erscheinungen und denjenigen, welche Menschen darbieten, die baarfuß über noch glühendes, gegossenes Eisen hinschreiten, welche die Hand in geschmolzenes Blei tauchen ꝛc., vermutheten. Obgleich nun auch er derselben Meinung gewesen, habe er doch nicht in Erfahrung bringen können, ob die angeführten Fälle der Unverbrennlichkeit als Thatsachen zu betrachten seien, indem Niemand als Augenzeuge derselben aufzutreten im Stande war."

Nach vergeblichen Anfragen bei einem Arzte, der mitten unter den Hochöfen des Departements de l'Eure lebt, und später in einer Gießerei in Paris, in der er sich verspottet sah, „glückte es Boutigny, von Herrn Michel, der mitten in den Hammerwerken der Franche Comité wohnt, und diesem Gegenstande nachzuforschen versprochen hatte, in einem Briefe, aus dem folgendes Bruchstück mitgetheilt wird, eine Bestätigung jener wunderbar klingenden Angaben zu erhalten. Herr Michel berichtet:"

„„Wieder zurückgekehrt, ermangelte ich nicht, mich bei den Arbeitern zu erkundigen, was daran sei (Eintauchen des Fingers in glühendes Eisen), und gewöhnlich lachten sie mir gerade in's Gesicht, was mich indessen nicht abschreckte. Endlich auf der Hütte von Magny bei Lure wiederholte ich meine Frage an einen Arbeiter, der mir erwiederte, daß Nichts einfacher sei, und um es zu beweisen, strich er mit dem Finger durch den glühenden Strahl in dem Augenblicke in welchem das Gußeisen aus dem Ofen floß. Ein Angestellter des Hauses wiederholte denselben Versuch ungestraft, und ich selbst, durch das Geschehene ermuthigt, that dasselbe. Ich bemerke Ihnen daß bei diesem Versuche Keiner von uns den Finger naß machte.""

„In der nachfolgenden Zeit hat Boutigny selbst Gelegenheit gefunden, nach Belieben mit glühendem Gußeisen zu experimentiren."

„Er durchschnitt mit der einen Hand einen aus dem Ofen fließenden Strahl von Gußeisen und tauchte darauf die andere Hand in einen mit glühendem Eisen gefüllten Schöpflöffel. Diese Versuche sind vom Verfasser mit geschmolzenem Blei, Bronce ꝛc. wiederholt worden."

Wie ist nun diese Erscheinung, die alle bisherige menschliche Erfahrung und Einsicht zu verhöhnen scheint, zu erklären? Nach Boutigny etwa so: *) Beim Anblick der großen Feuermassen — wie viel mehr beim Berühren derselben mit unserm Körper — wird dieser, in Folge des unwillkührlichen Schreckens, mit Schweiß bedeckt, der die Gestalt von Kügelchen annimmt („in den sphäroidalen Zustand" übergeht) und so die eingetauchte Hand ꝛc., wenigstens augenblicklich, von der unmittelbaren Berührung mit dem glühenden Körper schützend abhält.

*) Herr Seezen giebt eine genauere, wissenschaftlichere Fassung dieser Erklärung Boutigny's, die a. a. O. nachgelesen werden kann.

Nachdem Herr Seezen noch bemerkt hat, wie „es wol keinem Zweifel unterliege, daß die angeführten Facta von momentaner Unverbrennlichkeit und die von Boutigny gegebene Erklärung in naher Beziehung zu dem bekannten Versuche von Leidenfrost stehen", *) fährt er also fort:

„Hieran scheint sich eine Erfahrung zu reihen, die der Förster Schulz, von dem benachbarten Gute Uerküll, durch den Zufall herbeigeführt, vor einiger Zeit zu machen Gelegenheit hatte.

Es glitt ihm nämlich, beim Abheben eines Kessels mit siedendem Theer vom Feuer, die eine Hand vom Rande des Kessels in diesen hinein, so daß er den Boden desselben mit den Fingern berührte. Obgleich nun diese durch die Berührung mit dem heißen Kessel verletzt wurden, so hatte doch der übrige Theil der Hand, so wie der untere Theil des Arms, so weit dieser in die siedende Flüssigkeit getaucht war, durchaus keinen Brandschaden erlitten.

Durch diese Erfahrung frappirt, erhitzte Herr Schulz einige Zeit darauf Theer bis zum vollen Sieden und rührte denselben mit der bloßen Hand um. Der Erfolg war der oben erwähnte, und Herr Schulz konnte den Versuch ungestraft wiederholen, so oft er wollte.

Als Herr Schulz vor einigen Wochen in Riga, anwesend war, theilte er mir, begierig den Grund dieser Erscheinung kennen zu lernen das Obige mit, und erbot sich, einen Versuch in meiner Gegenwart anzustellen. Derselbe fand auch wirklich in meinem Laboratorium statt, und ich habe mich, durch das Hineintauchen des eigenen Fingers, von der Wahrheit des Gesagten überzeugt. Der Eindruck der Wärme, die ich empfand, war allerdings so groß, daß er das Gefühl des Angenehmen überschritt, keineswegs aber so weit gesteigert, daß eine Verletzung der Epidermis (der äußern Haut) eintreten konnte.

Ich wiederholte den Versuch hierauf in Gegenwart des Herrn Neese, der seinen Finger gleichfalls, jedoch ohne Nachtheil, Preis gab.

Um zu sehen welcher Temperatur wir unsere Finger ausgesetzt hatten, tauchte ich ein 100theiliges Thermometer in den siedenden Theer, und wir sahen das Quecksilber rasch bis über 100 Grad, etwa bis 110°, also bis über den Siedepunkt des Wassers hinaufsteigen. Eine genaue Ermittelung des Temperaturgrades ließ das obige Instrument nicht zu, da die Scala desselben nur bis 100° reichte. Offenbar aber und allgemein bekannt ist es, daß man den Finger in siedendes Wasser nicht, ohne sich zu verletzen, hineintauchen kann."

Endlich überzeugte sich Herr Seezen durch einen besondern Versuch, daß der siedende Theer die Wärme viel schneller dem Quecksilber mittheilt, als das siedende Wasser, und um so auffallender müsse es erscheinen, daß die Wirkung des ersten auf die Haut eine so wenig energische ist.

Herr Seezen hat es noch nicht wagen wollen, die Erklärung der angeblichen Unverbrennlichkeit im siedenden Theer zu versuchen, glaubt aber bestimmt annehmen zu können, „daß dieselbe zu dem Leidenfrostschen Versuche, so wie zu den oben bespro-

*) S. über den Leidenfrostschen Versuch, von A. Nöschel in Tiflis, im Correspondenzblatt des Naturf. Vereins, Jahrg. 4, Nr. 10 u. 11.

chenen Factis der Unverbrennlichkeit bei dem Hineintauchen der Hand in geschmolzene Metallmassen in keiner, wenigstens in keiner nahen, Beziehung steht", den — um wiederum kurz in der Kindersprache der Laien zu sprechen — aus dem brennenden Theer zieht man die Hand, wie die Versuche gezeigt haben, mit Theer bedeckt heraus, und somit bilden in diesem Falle die Angstschweiß-Kügelchen keine Zwischenwand wie es beim glühenden Metalle der Fall ist. —

Um wie viel vorsichtiger, gründlicher und bescheidener in ihrem Urtheil tritt doch jetzt die Wissenschaft auf, als früher. Wie rasch ward früher z. B. aberkannt über das Institut der Feuerproben, welche im Mittelalter zu den s. g. Ordalien *) oder Gottesurtheilen gehörten, und — allerdings zum Beweise, wie leicht der Mensch zum Aberglauben neigt — zur vermeintlichen Feststellung der Schuld oder Unschuld des vor dem peinlichen Gerichte angeklagten da noch dienen sollten, wo dieses durch Zeugen ꝛc. nicht hatte festgestellt werden können. Die frühere Wissenschaft (zum Theil vielleicht noch die jetzige) zog die Schlafmütze der hausbackenen Vernunft tief über die ohnehin harthörigen Ohren, und sprach: daß ein oder der andere Angeklagte unbeschädigt ein glühend Eisen in die Hand nehmen, oder über eine Anzahl glühender Pflugschaaren gehen konnte hatte derselbe nur — dem Betruge der Pfaffen zu verdanken; welche Beweise aber zu dieser kühnen Behauptung vorlagen, und wie denn ein solches Betrugs-Kunststück zu Stande gebracht werden konnte, ward weislich unerörtert gelassen, und würde nur dann zu Tage gebracht worden sein, wenn man den armen Geistlichen, die früher und oft noch jetzt an allem schuld sein mußten und müssen, schon damals die erst jetzt gewonnene Kunde von der angeblichen Unverbrennlichkeit des menschlichen Körpers hätte beimessen können.

(Rig. Stdt. Bl.)

*) Für das hochdeutsche Wort: Urtheil hat die niedersächsische Sprache Ordel, und die englische Ordaal; Urtheil und Ordalie bedeuten also dasselbe.

Dorpat. Gerade in dem Monat, in welchem man am meisten über die Ungunst der Witterung, über Mangel an geselligem Verkehr, an öffentlichen Vergnügungen klagt, bietet sich uns unerwartet ein in seiner Art einziger Kunstgenuß dar. Die Familie Neruda hat sich bei uns für den November angemeldet, indem sie von Petersburg aus eine Reise über Reval, Dorpat, Riga nach Warschau zu machen gedenkt. Sie wird uns gewiß als eine bewährte, liebe, liebe Bekanntschaft sehr willkommen sein; sie ist uns aber gewissermaßen auch eine neue, denn zu beiden Schwestern gesellte sich nun auch noch ein nicht weniger begabter Bruder, der als Violoncellist schon im Auslande Aufsehen gemacht hat, und eine Schwester, die als Violinistin auch schon viel leisten soll. Einen Verein von so frühreifen und so zeitig und so vorzüglich ausgebildeten Talenten aus einer und derselben Familie, hörte die musikalische Welt wohl noch nie, denn selbst die Gebrüder Müller thaten sich erst in späteren Jahren zu einem feststehenden Quartett zusammen. Amalie Neruda spielt das Piano, Wilhelmine die erste Violine, Marie die zweite, Victor das Violoncello. Glücklicher Vater, dem es gelang, den in seinen Kindern glimmenden Funken des Genies zu einer lichten, glänzenden, erwärmenden Flamme anzufachen, und wir setzen hinzu, ohne sie dabei lästigen Zwang erleiden zu lassen! Glückliche Kinder, die schon frühzeitig im älterlichen Hause einen gediegenen Unterricht genießen, und durch diesen eine so hohe Kunstbildung gewinnen konnten!

—er.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 178. Dorpat, den 3. November 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Endesgenannter hat hierselbst im Frohbeenschen Hause am grossen Markte eine ***Wein- und Colonial-Waaren-Handlung*** eröffnet, und wird bemüht sein, durch billige Preise und zuverlässige Bedienung den Anforderungen der resp. Käufer zu entsprechen. 1*

Dorpat, am 25. October 1851.

C. H. Jürgenson.

Moderne Stickmuster, wollenen Java-Caneva und solchen aus Baumwolle und **quadrirt** zu Teppichen erhielt in neuester Sendung zum Verkauf R. H. Eckert. 3*

Von der Verwaltung des im Dörptschen Kreise und Wendauschen Kirchspiele belegenen Gutes Kidjerw wird hierdurch bekannt gemacht, daß daselbst gute Tannen-Balken und Bretter von verschiedener Länge, Dicke und Breite zu jeder Zeit für billige Preise käuflich zu haben sind. 2*

In dem kleineren Zeeh'schen Hause, unweit der Holzbrücke, ist vom 1sten Januar kommenden Jahres an die untere Wohnung von 9 Zimmern nebst Garten zu vermiethen. 2*

Im Kädingschen Hause, gegenüber der Poststation, ist eine Familien-Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen — die Bedingungen erfährt man bei C. F. Silsky. 2*

Ein sich auf dem Gute Ullila eingefunden habender Jagdhund kann daselbst, gegen Ersatz der Insertions-Kosten, in Empfang genommen werden. 1*

Abreisende.

J. Sievers.	1
Wladislaus Pankowsky.	1
Jan Müller.	1
Alexander Fredberg, Buchbinder.	1
Lehrer W. Grühn.	3
Konstanty Siedlecki.	3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 131.

Dienstag 6. November 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kronstadt. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Nov. Am gestrigen Tage wurde die St. Petersburg-Moskausche Eisenbahn dem Verkehr übergeben. In der Nordischen Biene wird darüber Folgendes mitgetheilt:

„Heute, Donnerstag, den 1. Novbr., setzte sich der erste Wagen-Zug mit Passagieren auf der neuen Eisenbahn nach Moskau in Bewegung. Seit dem frühen Morgen drängte sich das Publikum zur Station und erfüllte die weiten Räume derselben. In einer Abtheilung wurden die Pässe der Reisenden eingetragen, in einer andern die Billete verkauft, in der dritten das Gepäck der Passagiere in Empfang genommen. Diese letztere Abtheilung ist sehr bequem und ihrem Zwecke entsprechend eingerichtet. Das Passagiergut wird durch ein Fenster empfangen, markirt, gewogen und sogleich auf einen besonderen Bagage-Waggon gelegt, der unter einem Glasdache steht, so daß die Effekten durch Regen und Schnee keinen Schaden leiden. Nachdem die Passagiere ihr Billet erhalten, treten sie in die geräumigen Säle, um den Augenblick der Abfahrt zu erwarten. Den Damen ist ein besonderes, eleganter als die übrigen arrangirtes Zimmer angewiesen. Die Waggons sind von Aussen einfach, im Innern aber höchst bequem eingerichtet. In den schönen und prachtvollen Wagen 1. Klasse stehen bequeme Sessel für die Passagiere, in denen man sich ausstrecken und schlafen kann. Noch komfortabler sind die zur Aufnahme von Familien oder geschlossenen Gesellschaften eingerichteten Abtheilungen. Die Wagen der zweiten Klasse stehen den ersteren nur in dem Luxus der Ausschmückung nach, jedoch nicht an Zweckmäßigkeit; sie sind geräumig, hell und bequem. Am meisten Beachtung verdienen aber die Plätze der dritten, für den gemeinen Mann bestimmten Klasse. Wir können es entschieden aussprechen, daß wir nirgend in ganz Europa so viel Vorsorge für die Leute der niederen Klassen erblickten. Diese Waggons sind den erstgenannten an Geräumigkeit gleich, haben Bänke mit Rücklehnen und Glasscheiben zum Schutze gegen die rauhe Witterung. Das Publikum äußerte einstimmig seine Freude und Zufriedenheit.

Bei der Abfahrt des Zuges waren zugegen: der Herr Ober-Dirigirende der Wege-Kommunikationen und öffentlichen Bauten, General-Adjutant Graf P. A. Kleinmichel, der Herr Militair-General-Gouverneur von St. Petersburg, der Herr Ober-Polizeimeister und viele andere Personen, welche Theilnahme oder Neugierde, dem Anfange des großen Werkes beizuwohnen, herbeigelockt hatten.

Die Durchsicht der Pässe, die Verabfolgung der Billete und die Annahme des Gepäcks geschahen mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit, Ordnung und Genauigkeit, so, als hätten die hiemit beauftragten Beamten und Diener bereits seit lange ihrem Geschäfte vorgestanden. Um 11 Uhr hörte man den ersten Ton der Glocke, fünf Minuten darauf den zweiten, um 11¼ das Signal mit der Pfeife, und der Zug, geführt von der Lokomotive Nr. 154, setzte sich in Bewegung, unter allgemeinem Freudenrufe und herzlichen Glückwünschen für die Reise sowohl dieses als auch aller folgenden Züge. Passagiere befanden sich in den Waggons 1ster Klasse 17, in denen zweiter 63, und in denen dritter 112. Der Zug kommt morgen, Freitag, früh um 9 Uhr, in Moskau an".

St. Petersburg, 2. Nov. Der Classen-Inspector an der Kaiserlichen Rechtsschule Collegienrath v. Reutz ist zum Staatsrath befördert worden.

Der Commandeur des Infanterie-Regts. Sr. M. des Königs von Neapel, Generalmajor v. Villebois ist zum Commandeur der 2ten Brigade der 10ten Infanterie-Division ernannt.

Dem Kurländischen Vicegouverneur, wirklichen Staatsrath v. Maydell, ist eine goldene mit Brillanten und dem Allerhöchsten Namenszuge verzierte Tabatiere Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: der ältere Adjutant vom Hauptstabe der activen Armee Major Bulgarin zum Obristlieutenant; vom Uhlanen-Regt. S. K. H. des Erzherzogs von Oesterreich Albert, die Stabrittmeister Igelström und Rüdiger zu Rittmeistern; vom Uhlanen-Regt. S. K. H. des Großfürsten Constantin Nicolajewitsch, die Stabrittmeister Kade und Hujus zu Rittmeistern; vom Husaren-Regt. J. K. H. der Großfürstin Olga Nicolajewna, der Rittmeister Baron Osten Sacken zum Major, der Adjutant des Chefs der 2ten leichten Cavallerie-Division Stabsrittmeister Zöge von Manteuffell zum Rittmeister; vom Husaren-Regt. S. M. des Königs von Hannover der Rittmeister Reinhardt 1 zum Ma-

jor; vom Husaren-Regt. des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky, der Lieutenant Reingarten zum Stabrittmeister; zu Obristlieutenants die Majors: Hanke Chef des Warschauschen Brand-Commandos und Pfeifer beim Proviant-Etat der Intendantur der activen Armee; vom Warschauschen Infanterie-Regt. der ältere Adjutant vom Stabe der 6sten Infanterie-Division Stabscapitain Majewski zum Capitain; vom Kostromaschen Infanterie-Regt. der ältere Adjutant vom Stabe der 5ten Infanterie-Division Lieutenant Küster zum Stabscapitain; vom Nisowschen Infanterie-Regt. der Stabscapitain Borgström zum Capitain; von der 2ten Artillerie-Brigade der Lieutenant Webern 1 zum Stabscapitain; der Adjutant des Chefs vom Stabe der Artillerie der activen Armee Lieutenant Wilken zum Stabscapitain.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone sind ernannt: der Commandeur der schweren Batterie Nr. 3 der 17ten Artillerie-Brigade Obrist Freymann 3, der Divisions-Quartiermeister der 18ten Infanterie-Division, Obristlieutenant Sabler vom Generalstabe.

St. Petersburg, 3. Nov. Seine Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe den St. Wladimir-Orden 2ter Classe Allergnädigst zu verleihen geruht: dem Chef der 2ten leichten Cavallerie-Division Generallieutenant Staal von Holstein 1 und dem Chef der 3ten leichten Cavallerie-Division Generallieutenant Grotenhielm 1.

(Ruß. Inv.)

St. Petersburg. Das Russische Kunstblatt enthält Nachstehendes:

Am 1. August dieses Jahres ist in Gatschina das Denkmal des Kaisers Paul Petrowitsch enthüllt worden. Auf dem Platze vor dem Pallaste erhebt sich auf einem Piedestal die Bronze-Statue des verstorbenen Kaisers, in dem Kostüme und der Uniform der damaligen Zeit. Er ist stehend dargestellt, in befehlender Haltung, als kommandire Er Truppen. Die Gestalt hat den Ausdruck von Festigkeit, Entschiedenheit und Selbstvertrauen; in den Linien des Gesichts beurkunden sich Verstand und Seelenadel.

Se. Majestät der Kaiser haben, indem Sie Ihrem Vater dieses Denkmal errichtet, die heilige Pflicht des Sohnes und des Russen erfüllt. Zum Standpunkte des Monuments ist das reizende, einsame Gatschina gewählt, der geliebte Aufenthalt des verstorbenen Kaisers, wo Er, im Kreise der Kaiserlichen Familie ausruhte von Seinen Mühen, die ihn auch in diesem stillen Asyle nicht verließen; wo durch die Sorgfalt Seiner, das Andenken an Ihn pflegenden, wohlthätigen Gemahlin, Seine Zimmer mit allem was darinnen war, genau so erhalten sind, wie sie bei der letzten Abwesenheit des Kaisers in der Hauptstadt waren.

Hieher wird der Russe kommen das Antlitz des Kaisers zu betrachten, der mit Sich auf dem Throne die Liebe zur Ordnung heimisch machte, die Achtung vor allem Achtungswerthen, strenge Gerechtigkeit und Partheilosigkeit, Strafe dem Laster, unbegränzte Freigebigkeit dem Verdienste und dem Würdigen. Es wird mit Verehrung auch der Wanderer aus fremden Landen sich dem Monumente des russischen Zaren nähern, der mit Seiner Regierung eine neue Periode in der politischen Geschichte Europas begann.

Bis hiezu wurden von den Regierungen Europa's Kriege unternommen zu dem Zwecke ihre Länder gegen einen starken Feind zu vertheidigen oder um ihre Gränzen und ihre Herrschaft zu erweitern. Falsch und ungerecht wäre es von Seiten eines Russen diese Gründe zu tadeln, welche die Kriege des 18ten Jahrhunderts veranlaßt, Kriege, denen wir unsere Macht auf dem Festlande und auf den Meeren Europa's verdanken, die Verherrlichung und die Größe Rußlands, sein Uebergewicht über den mohammedanischen Osten, der sich nur der materiellen Gewalt beugt. Allein am Schlusse dieses Jahrhunderts erhob sich Rußland noch höher, als es sich nicht zum Bezwinger, sondern zum Beschützer der Völker machte, und seine furchtbaren Streitkräfte zu hochherziger, uneigennütziger Hülfe der Schwachen gegen die Starken, der Bedrängten gegen die Dränger, der Redlichen gegen die Falschen, der Gläubigen gegen die Gottlosen gebrauchte. Auch dieser große, wahrhaft kaiserliche, wahrhaft christliche Gedanke entstand in der ritterlichen Seele des Kaisers Paul. Die Ausführung entsprach seiner Größe. Ssuworow hat die Absichten Seines Kaisers verwirklicht, den Feind geschlagen, Europa in Erstaunen gesetzt, in ihm die Hoffnung auf Rettung auferweckt und durch den Glanz des italischen Feldzuges der vierjährigen Regierung Pauls einen kriegerischen Ruhm verliehen, der auch für eine vierzigjährige genügt hätte. Die hochherzigen Absichten des Kaisers Paul wurden nicht von Erfolg gekrönt durch die Schuld Anderer, aber der von Ihm ausgestreute Same des Guten hat zu seiner Zeit Früchte getragen.

Nach funfzehn Jahren hat Sein Sohn, Kaiser Alexander, mit Ruhm einen Kampf zu Ende geführt, den Er für die Unabhängigkeit wie für die Wohlfahrt Europas aufgenommen, und die siegreichen russischen Fahnen inmitten des bis dahin feindlichen Paris aufgepflanzt. Genau nach funfzig Jahren hat die Kriegsmacht Seines anderen Sohnes, des Kaisers Nikolai, die Hydra der Empörung und der Zwietracht in den Ländern eines Bundesgenossen bezwungen und Europa vor dem Drangsale der Anarchie und des Aufruhrs bewahrt.

Mit Dank zu Gott, der uns Russen gewürdigt die Befreier und Erhalter uns fremder Völker zu sein, und mit dem schuldigen Tribut des Lobpreisens unserer Kaiserlichen Führer auf dem Felde des Ruhmes und der Ehre, Alexander's und Nikolai's wollen wir eingedenk sein, daß der erste Antrieb zu dieser in der Geschichte bis hiezu unerhörten Hochherzigkeit und Selbstaufopferung von Kaiser Paul ausgegangen, und an dem Fuße Seines Denkmales den Zoll unserer und unserer spätesten Enkel ehrfurchtsvollen Erkenntlichkeit darbringen.

Kronstadt, 27. Oct. Wir erhalten Nachricht über folgende Unglücksfälle, während des Schneegestöbers am 17. (29.) und 18. (30.) d. M.: Das lübeckische Schiff „Guttenberg", Kapt. Dahlmann, von hier nach Newcastle mit Hanf und Talg bestimmt,

ging auf Wrangelsholm in Trümmer, wobei die ganze Mannschaft umgekommen zu sein scheint; drei Leichen waren ans Land gespült, worunter die des Kapitains und die des Steuermanns. — Preuß. „Meta" Kapt. Finck, von hier nach Holtenau f. O. mit Roggen, bei Reval gestrandet; die Ladung geborgen. — Preuß. „Fortuna", Kapt. Jachtmann, von hier nach Travemünde f. O. mit Roggen, bei Friedrichshamm eingelaufen, sehr leck. — Ein preuß. Jacht, von hier mit Roggen, bei Hangödd gestrandet. — Engl. „Thames" Kapt. Rose, von hier mit Stückgut nach London, die Mannschaft nach Hochland geborgen; das Schiff ging in Trümmer. — Engl. „Eliza Kirkbride", Kapt. Greig, von hier mit Talg nach London, ist so leck in Baltisport eingebracht, daß das Schiff auf den Grund gesetzt werden mußte. — Engl. „Ruby", Kapt. Meekison, von hier mit Chromerz und Flachs nach Dundee, auf Nagoe an Grund. Nachdem 1200 Bunde Flachs auf der Insel geborgen, gelang es, daß Schiff ab und nach Baltisport zu bringen, wo dasselbe auf den Grund gesetzt wurde. — Ein schottisches Schiff ging bei Aspö in Trümmer; nur ein Mann wurde geborgen, derselbe ist aber so krank, daß von ihm der Schiffsname nicht zu erfahren ist. Von der Ladung ist etwas Talg angetrieben. — Russ. „Paketten", Kapt. Paronen, von hier nach Wasa, unweit Porkala gestrandet; wenig geborgen. — Russ. „Anaßaßia", Kapt. Drobjasgin, von hier nach Riga: bei Hangödd verunglückt. — Russ. „Adrian", Kapt. Rickonen, von Riga auf hier mit Eichenholz; bei Hangödd gestrandet. — Russ. „Preciosa", Kapt. Rechardt, von hier nach Gamla Carleby mit Mehl; bei Kulsalö gestrandet. Russ. „Thetis", Kapt. Dahlstedt, von hier nach Björneborg mit Mehl; bei Aspö total verunglückt. Der Steuermann und drei Matrosen sind dabei ertrunken, der Kapitain und vier Mann geborgen. — Russ. „Toivo", Kapt. Pitkepaas, von hier nach Abo mit Mehl; zwischen Hochland und Aspö gestrandet. Mannschaft nach Hochland geborgen. — Russ. „Jakob", Kapt. Pohjala, von hier nach Christinestadt mit Mehl; am Grunde gewesen, Masten gekappt; liegt voll Wasser. — Russ. „Hedelma", Kapt. Tammelin, von hier nach Helsingfors mit Roggen; bei Mustama in einer Tiefe von 5 Faden gesunken. Mannschaft geborgen. — Außerdem sind gekenterte Schiffe und Wracks gesehen worden, über welche Unglücksfälle aber noch nähere Nachrichten fehlen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Gesetzgebende Versammlung. Sitzung vom 6. Nov. Die Sitzung ist der Berathung des Budgets für 1852 gewidmet. Man schreitet zur Bewilligung der Artikel und bewilligt unter lautem Protest der Linken, die ersten neun Capitel, die Staatsschuld betreffend, und das 10. Capitel betreffs des Wittwengehaltes der Herzogin von Orleans im Betrage von 300,000 Frs. Da aber die Mehrheit für Cap. 10. zweifelhaft ist, so wird neuerdings darüber abgestimmt und das Capitel ohne Weiteres angenommen. Der zweite Theil des Budgets, die Dotation betreffend, wird angenommen. Der dritte Theil, der Departements die einzelnen Ministerien betreffend, wurde gleichfalls ohne viel Widerstreben angenommen. Um 4. Uhr endlich stellen die Quästoren den Antrag, vermöge dessen der Präsident der Nationalversammlung ermächtigt würde, die zum Schutz der Nationalversammlung nothwendigen Truppen direct, so wie den Beistand der Behörden zu erfordern. Der Präsident der Nationalversammlung ernennt den Oberkommandanten der Besatzung des Parlaments, und der zu fassende Beschluß würde den Truppen als Tagesbefehl mitgetheilt und in allen Kasernen der Republik angeschlagen. Die Quästoren verlangen die Dringlichkeit des Antrags. Die Nationalversammlung erhebt sich mit großer Mehrheit für die Dringlichkeit desselben. Hr. Dupin: Man hat verlangt, daß der Gesetzvorschlag über das Gesetz vom 31. Mai auf die Tagesordnung der Abtheilungen für die nächste Woche gesetzt werde. — Die Versammlung entschied, daß der ministerielle Gesetzvorschlag nicht an den Staatsrath gewiesen werde.

Paris, 6. Nov. Heute fand in der Magdalenenkirche ein Todtenamt zu Ehren der Herzogin von Angoulème statt. Die Feier hatte einen rührenden, ergreifenden Charakter. Alle Fenster der Kirche waren verhängt, so daß kein Licht eindringen konnte und diese künstliche Nacht wurde durch die schwarzen Tücher, mit welchen die ganze Kirche ausgeschlagen war, noch erhöht. Die matt glühenden Lampen, die zu Hunderten brennenden Wachskerzen, die reiche Vergoldung des Plafonds und der nackt gebliebenen Säulen, die riesigen Heiligenbilder aus Marmor, welche auf dem schwarzen Grunde grell abstachen — alles dies brachte eine zauberische Wirkung hervor. Besonders imposant nahm sich die Hauptgruppe auf dem Hochaltar: die Magdalena mit vier Engeln in Marmor, aus. Die Kirche war überfüllt von Menschen, und auf den Ehrenplätzen sah man fast den ganzen Adel des Faubourg St. Germain, etwa 150 Deputirte von der Rechten und von bedeutenden politischen Persönlichkeiten: Berryer, Larochejaquelein, St. Priest, Molè, Thiers, Changarnier, Bedeau, Fallour, Lebreton u. A. m. Die Theilnahme von Seiten der Orleanisten und zum Theil der Bonapartisten erregte allgemeine Aufmerksamkeit. Man erwartete den Erzbischof von Paris, der selbst die Messe zu lesen versprochen hatte. Der Erzbischof hatte sich aber aus politischen Rücksichten ferngehalten, und der Pfarrer der Magdalenenkirche ersetzte ihn. Der Musikdirektor des Sprengels, Herr Dietsch, führte mit gediegenem Orchester und Chor ein von ihm komponirtes Requiem auf, von welchem man jedoch die beiden Hauptstücke, das Dies irae und das De profundis unbenutzt ließ. Für diese beiden Gesänge hat man in Frankreich nämlich eine ganz besondere Verehrung und nimmt deßhalb in der Regel die uralten Compositionen, die in das graue Mittelalter hinaufreichen. Nichts ist im Stande, die wunderbare Einfachheit und Erhabenheit dieser Stücke zu

beschreiben; die Wirkung, die sie hervorbringen, kann mit der keiner Komposition der neueren Zeit verglichen werden. Die versammelte Menge stand um den leeren Cenotaph, der sich in der Mitte der Kirche erhob, als ob die Leiche der Tochter Ludwig XVI. wirklich darin läge. Die Stimmung war eine andachtsvolle und bittere, denn die meisten der Anwesenden frischten in dieser Feier das Andenken an die eigenen Verluste auf, die sie oder ihre Familien durch die Revolution erlitten hatten. So zehrt Frankreich beständig noch an seiner Vergangenheit und dieser Cenotaph, um welchen man einem Opfer der Revolution die letzte Ehre erwies, war ein Symbol der Trauer, um das Schicksal Frankreichs selbst, das noch von denselben Parteien zerfleischt wird, die Ludwig XVI. auf das Schaffot und seine Tochter ins Exil geschickt haben.

Gestern fand eine Sitzung des Staatsraths unter dem Präsidium des Vice-Präsidenten der Republik statt. Man las zum zweitenmale den Bericht über den von der Regierung gemachten Gesetzvorschlag, betreffend die Verantwortlichkeit des Präsidenten und der Minister, vor. Ein zweiter vom Parlamente ausgehender Gesetz-Vorschlag über denselben Gegenstand war dem Staatsrathe ebenfalls vorgelegt worden und derselbe hat nun mit 25 Stimmen gegen 7 beschlossen, daß das von ihm modificirte Gesetz-Projekt in doppelter Abschrift an den Präsidenten der Republik und an den der National-Versammlung abgesendet werden solle. Die Bestimmungen gegen die Verletzung des Artikels 45 der Verfassung, die dieses Gesetz enthält, sind sehr streng.

Alle Thatsachen weisen jetzt darauf hin, daß trotz der Aufregung, welche sowohl in der Nationalversammlung als in den Journalen der konservativen Partei noch immer vorherrscht, die letztere einen offenen Bruch mit der Exekutivgewalt zu vermeiden sucht. Dafür zeigt auch der Umstand, daß der Antrag auf Veränderung des Wahlgesetzes nicht an den Staatsrath verwiesen worden. Wenn auch die Kommission, welche zur Prüfung desselben in den Abtheilungen ernannt worden, fast ausschließlich aus Gegnern des allgemeinen Stimmrechts besteht, so ist doch hierdurch jedenfalls Zeit zu weiteren Unterhandlungen gewonnen. Andererseits erklärt das bonapartistische „Bulletin de Paris", der Präsident der Republik wolle durch seinen Vorschlag keineswegs der Nationalversammlung Zwang anthun, sondern ihr nur Veranlassung geben, die wichtige Frage des Wahlrechts noch einmal zu prüfen. Er sei geneigt, den etwaigen Amendements der Nationalversammlung seine Zustimmung zu geben. Das klingt sehr versöhnlich.

Der „Siècle" erzählt, daß Thorigny, Minister des Innern, zu zwei Mitgliedern der Majorität, die ihm ihr Bedauern über die Niederlage vom letzten Dienstag ausgedrückt, Folgendes geäußert habe: „Als wir die uns auferlegte Mission annahmen, sahen wir den Fall voraus, daß sich die Majorität gegen uns erklären würde. Ich benachrichtige Sie aber, daß wir uns ebenso wenig, wie der Präsident der Republik, zurückschrecken lassen werden. Was sich auch ereignen mag wir sind entschlossen zu bleiben, und wir werden bleiben."

Die Ziehung der Goldbarrenlotterie wird am 16. November wirklich stattfinden; die Behörden haben große Vorsichtsmaßregeln für diesen Tag getroffen.

Als Beweis der Hinfälligkeit des Pariser Buchhandels wird angeführt, daß dieser in Caffeehäusern und Restaurationen Debitsstellen errichtet, wo Denen, welche für 1 Frs. (8 Sgr.) etwas verzehren, ein Band der Werke V. Hugo's, Balzac's, Dumas u. A. zugegeben wird!

Lamartine befindet sich krank in Mâcon. Er leidet an einem sehr schmerzhaften akuten Rheumatismus, der ihm jede Bewegung fast unmöglich macht und ihn voraussichtlich noch mehre Wochen an das Bett fesseln wird.

Man beschäftigt sich sehr eifrig mit den Vorbereitungen für die Ziehung der Goldbarrenlotterie. Die Zahl der Personen, die sich bei dieser Gelegenheit in dem „Cirque" und den „Champs Elysées" einfinden werden, wird auf 200,000 vorausgeschätzt.

Paris, 8. Nov. (Tel. Dep.) Die Kommission für den Antrag der Quästoren zum Schutz der Nationalversammlung hat den Minister des Innern darüber zu hören beschlossen. General Fabvier hat einen Gegen-Antrag auf Zurückweisung jedes bewaffneten Schutzes niedergelegt.

Molé ist Präsident der Kommission für das Wahlgesetz. Der Staatsrath hat das Verantwortlichkeitsgesetz der National-Versammlung zuzustellen beschlossen. Es enthält u. A. die Bestimmung, daß die Functionen des Präsidenten, sobald er in Anklage gesetzt ist, aufhören. Zwei Hauptmitglieder des londoner Flüchtlings-Comité's sind gestern Abend hier verhaftet worden.

Paris, Sonnabend, 8. Novbr., Abends 8 Uhr. (Tel. D. d. C. B.) In der Legislativen wird das Budget des Innern diskutirt, wobei sich eine heftige Debatte entspinnt. — Die für Paris nöthig gewordene Ersatzwahl zur Legislativen ist auf den 20. Novbr. festgestellt worden. — Die Kommission zur Prüfung des Wahlgesetz-Entwurfs wird am Dienstage ihren Bericht abstatten. Die zur Prüfung des Munizipalgesetzes niedergesetzte Kommission hat ihren Bericht über das Gemeindegesetz bis nach der Abstimmung über das Wahlgesetz vertagt.

Paris, 10. Nov. (Tel. Dep. d. C. B.) Die Kommission zur Prüfung des neuen Wahlgesetz-Entwurfs wird morgen ihren Bericht der Legislativen vorlegen; sie trägt in demselben auf Verwerfung der Regierungs-Vorlage an.

England.

London, 5. Nov. Gestern hielt Ihre Majestät die Königin im Schloß Windsor ein Hosenband-Ordens-Kapitel ab und nahm den Grafen Fitzwilliam unter die Ritter dieses Ordens auf. Die Feierlichkeit fand mit ungewöhnlicher Pracht statt und schloß mit einem großen Bankett im Waterloo-Saal des Schlosses. Das Parlament wurde gestern, wie üblich, formell bis zum 15. Januar von neuem vertagt.

Die höchste Richterstelle in Ostindien, welche durch den Tod des Herrn Bethune erledigt ist, hat Herr Nassau der Aeltere erhalten.. Der Posten trägt an 10,000 Pfd. jährlich ein.

Nach einer Anzeige der Direktoren der Compagnie für die Telegraphen zwischen England und Frankreich wird der unterseeische Telegraph in den ersten Tagen kommender Woche im Dienst des Publikums zu arbeiten anfangen.

Aus Lissabon schreibt man, daß der dortige spanische Gesandte die Weisung erhielt, Ihrer Majestät der Königin von Portugal die Versicherung zu geben, daß der Hof von Madrid die Entrüstung des portugiesischen über die lissaboner Kossuth-Demonstrationen vollkommen theile.

London, 6. November. Der „Globe" widerspricht der Angabe französischer Zeitungen, daß Lord J. Russel einen Besuch in Paris beabsichtigt.

Durch den „Bosporus" sind gestern in Plimouth Briefe und Zeitungen vom Cap eingetroffen, welche für England höchst ungünstige Nachrichten vom Kriegsschauplatze enthalten. Das „Graham's Town Journal" vom 23. September, die „Schipping Gazette" vom 26sten, die „Cape Town Mail" vom 30sten, so wie der „Cape Monitor" vom 1. October sind voll von Schilderungen größerer und kleinerer Rencontres, Plünderungen und dergleichen, welche deutlich genug sagen, daß es mit der englischen Truppenmacht — den Kaffern und abgefallenen Hottentoten gegenüber — schlimmer als je stehe. Das Terrain des Kampfes hat seit der letzten Post an Ausdehnung gewonnen. Der ganze große Landstrich von der Mündung des Buffelflusses bis zu der Gegend von Mosbeth und Basulor ist unter Waffen. Die wilden Angreifer erscheinen in größeren Kolonnen als je und stellen sich 2—3000 an der Zahl den englischen Truppen im offenen Felde mit entschiedenem Uebergewichte entgegen. Dazu führen die Hottentotten kräftige Hunde mit sich in den Kampf, von denen mancher wackere Soldat zu Boden gerissen wird. Kapitain Oldham und mehre Mann vom 2ten Regiment der Königin sind gefallen; auch das 74ste hat beträchtliche Verluste erlitten. In Graham's Town fing man sogar schon an, einen Besuch des Feindes zu befürchten, und am 18ten hielten die Bewohner der Stadt unter sich Musterung, um im Falle eines Angriffs im Vertheidigungszustand zu sein. Dabei fehlt es an Geschützen und die Nahrungsmittel steigen enorm im Preise. Brod ist um 50 pCt. aufgeschlagen. Die Pächter halten wohl bei der allgemeinen Gefahr tüchtig zusammen, aber sie müssen der Uebermacht weichen, und der Feind ist von seinen Spionen vortrefflich bedient. Vier Gefechte kosteten den Engländern binnen vierzehn Tagen 50 Mann, eine unerhört große Anzahl in den Kämpfen der Engländer am Cap, und dabei ist nicht gesagt, wie viele verwundet und Kampfunfähig sind. So lauten die Angaben englischer Blätter, welche in diesem Punkte nicht gern zu stark auftragen. So viel man hört, ist der „Birkenhead" aus den Docks wieder reparirt in das Hafenbassin von Portsmouth gebracht worden. Er wird in Eil segelfertig gemacht und dürfte schon Ende nächster Woche mit Verstärkungen für Sir Harry Smith seinen Weg nach dem Cap antreten.

Die „Times" verbreitet sich in ihrem Börsenbericht über den großen Geldüberfluß im Lande, dem es allein zuzuschreiben wäre, daß die englischen Fonds so bedeutend in die Höhe gehen. Uebrigens spricht das Blatt die Ansicht aus, das trotz des Bedürfnisses des Auslandes, die englischen Capitalisten nicht sehr bereitwillig ihr Geld den Continentalstaaten leihen, dies unterliegt keinem Zweifel mehr. Sardinien und Dännemark wären die einzigen Staaten, die auf dem Londoner Geldmarkte in jüngster Zeit Credit gefunden, und so beträchtlich auch das Deficit wäre, welches die französischen und österreichischen Finanzen jährlich böten, so können weder Frankreich, noch Oesterreich auf den Beistand der englischen Capitalisten rechnen. Die Art und Weise, wie das französische Ministerium und die gesetzgebende Versammlung die Eisenbahn-Angelegenheiten geführt, hatte den englischen Capitalisten alle Lust benommen, sich weiter daran zu betheiligen. Die Aussichten Nordamerikas wären so verlockend, daß das englische Capital, das sich im Inlande nicht verwerthen lasse, wieder massenhaft nach Nordamerika strömen werde, wobei noch zu berücksichtigen wäre, daß alle großen Unternehmungen durchschnittlich dort 5 bis 12 pCt. Dividenden abwerfen.

Die Zustände in manchen Provinzen Irlands gränzen wirklich ans unglaubliche. In der Grafschaft Clare haben die Gläubiger des Arbeitshauses von Skariff, was nicht niet- und nagelfest war, unter dem Hammer verkaufen lassen. Die dürftigen Betten unter den krank darnieder liegenden Arbeitshaus-Insassen wurden selbst verkauft, da der Armenbezirk zu dürftig ist, um seine Schulden zu zahlen. Später einigten sich die Vorsteher des Arbeitshauses mit dem Hauptgläubiger, der die gepfändeten Mobilien gegen eine gewisse Summe jährlich ihnen überließ.

Aus Tipperary in Irland hört man, daß das Land sich buchstäblich entvölkert, da die Auswanderungen, trotz der Jahreszeit, noch täglich zunehmen. Am 30. v. M. zogen 60 Wagen voller Bauern der wohlhabenden Klasse nach der neuen Welt. Einige Armenbezirke haben den Entschluß gefaßt, 1000 kräftige Leute, die sonst den Arbeitshäusern zur Last fallen, nach der neuen Welt zu senden.

London, 7. Nov. Das Schicksal des Ausstellungsgebäudes war gestern Gegenstand einer Berathung vor der königlichen Kommission, und Prinz Albert war dazu eigens von Windsor nach der Stadt gekommen. Die Kommission hat sich dafür entschieden, eine Adresse an die Königin zu richten, deren Hauptinhalt folgender ist: Nach Abzug aller Kosten des Baues, der Einrichtung, der zugestandenen Gratificationen u. s. w. wird der k. Kommission von den eingegangenen 505,000 Pfd. ein Ueberschuß von ungefähr 150,000 Pfd. in Händen bleiben. Besagte 505,000 Pfd. wurden eingebracht 1) durch Eintrittsgelder von 6,000,000 Besuchern, im Gesammtbetrage von 424,400 Pfd.; 2) durch Reben-Einkünfte im Betrage von 13,200 Pfd. und 3) durch freiwillige Subscription von 67,400 Pfd. Was die letztere Summe betrifft, so wurde sie mit unbedeutenden Ausnahmen blos von Engländern beigesteuert, unter der ausdrücklichen

Bedingung, daß ihre Schenkungen definitiv seien, und daß im Falle eines erzielten Ueberschusses dieser zu einem der Ausstellung analogen Zwecke verwendet werden solle. Was dagegen die Summe der Eintrittsgelder von 424,400 Pfd. anbelangt, so dürfe nicht außer Acht gelassen werden, daß zu derselben von den Bürgern aller Staaten beigesteuert worden. Die Königin wird gebeten, in Betracht zu ziehen, daß es nicht leicht thunlich sei, den Ueberschuß für eine zweite ähnliche Ausstellung aufzubewahren, denn abgesehen davon, daß ein solches Unternehmen, selbst nach einem Zeitraum von zehn Jahren wieder in Anregung gebracht, kaum in so großartiger Weise auszuführen wäre, habe es sich auch genugsam herausgestellt, daß es sich dann, wie diesmal, auf eigenen Füßen werde heranbilden und erhalten können. Die Kommission glaubt in Berücksichtigung der angeführten Punkte den Ueberschuß am zweckmäßigsten so zu verwenden, daß eine Art permanenter Ausstellung gegründet werde, zu welcher von allen Theilen der Erde von Zeit zu Zeit Beiträge der Art geliefert werden möchten, daß der relative Fortschritt jedes Landes in jedem Zweige menschlichen Kunstfleißes ersichtlich und nutzbringend veranschaulicht werde. Ein solches Unternehmen hätte einen allgemeinen Werth und könne nur dazu beitragen, die internationalen friedlichen Beziehungen der kultivirten Erde zu fördern. Die Kommission, als solche, erklärt schließlich, daß mit dem Abschluß aller Rechnungen ihre Amtsthätigkeit zu Ende sei und daß es in dem Willen Ihrer Majestät liege, der Kommission eine neue Ermächtigung zu ertheilen, wofern dieselbe einen detaillirten Vorschlag über die Verwendung des erzielten Ueberschusses vorlegen und sich mit diesem Gegenstande weiter befassen solle. Herr Parton hat das Gutachten abgegeben, daß das Gebäude mit geringen Kosten in einen Wintergarten umgestaltet werden könne. Die Bauunternehmer Fox und Hendersson ihrerseits haben sich erboten, für 20,000 Pfd. ein neues Dach herzustellen, für dessen Dauerhaftigkeit sie mehre Jahre hindurch die Garantie übernehmen wollen.

Der „Times“ wird aus Alexandrien vom 23. October geschrieben, daß nunmehr, da die ottomanische Pforte gegen den Bau der ägyptischen Eisenbahn nichts mehr einzuwenden habe, nachdem ihr Abbas Pascha's Petition zugegangen, die Ingenieure in Folge dieser dem Vicekönig gewiß sehr angenehmen Nachricht den Auftrag bekommen hätten, den Bau sofort in Angriff zu nehmen. An die Spitze der Eisenbahnbau-Verwaltung ist Abdallah Bey, ein geborner Engländer, gestellt worden, der lange in Aegypten ansässig ist und bei Abbas Pascha seit einiger Zeit in großer Gunst steht.

Auf dem Kanal zwischen Bath und Bristol platzte dieser Tage der Kessel eines Schleppdampfbootes; die Explosion soll furchtbar gewesen sein, obgleich die Maschine nur 15 Pferdekraft hatte. Das Verdeck des Bootes flog in Tausende von Splittern, und die ganze Mannschaft, aus 4 Personen bestehend, fand den Tod. Seit dem Auffliegen des Themse-Pennybootes „Cricket“ vor 5 bis 6 Jahren war in England kein Dampfboot-Explosion vorgekommen.

Deutschland.

Frankfurt, 7. Nov. (H. N.) Ueber den Stand der Flottenfrage können wir frühere Mittheilungen dahin ergänzen, daß sich unter den drei Sachverständigen eine Majorität für den österreichischen Plan einer Dreitheilung der Flotte gebildet hat, wonach neben der österreichischen und preußischen Marine die Erhaltung der deutschen Schöpfung als Nordseeflottille auf Kosten der übrigen Staaten beabsichtigt wird.

Berlin, 9. Nov. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König die Kammern am 27. d. Mts. in Person eröffnen.

Berlin, 10. Nov. Gestern am Jahrestag seines Eintritts in das Ministerium vor 3 Jahren wurde dem Herrn Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel eine mit zahlreichen Unterschriften hiesiger Einwohner aus allen Ständen bedeckte Adresse durch eine, aus Sr. Excellenz dem Wirklichen Geheimen Rath Grafen v. Redern, dem Stadt-Aeltesten und Stadtrath Keibel, dem Geheimen Ober-Hofbuchdrucker Decker, dem Stadtgerichtsrath Hörner und dem Banquier Hirschfeld bestehende Deputation überreicht.

Außer dieser Adresse gingen Sr. Excellenz dem Herrn Minister-Präsidenten sowohl aus hiesiger Stadt als auch aus andern Städten, theils von Vereinen, theils von Privatpersonen, eine große Anzahl von Zuschriften zu, in denen die aufrichtigste Anerkennung der dem Dienste des Königs und des Vaterlandes geweihten Bestrebungen des Herrn Minister-Präsidenten einen Ausdruck fand.

Oesterreich.

Wien, 8. Nov. Die heute zu Ehren Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Constantin veranstaltete Militair-Parade wurde um 11 Uhr abgehalten. Der hohe Gast erschien in der Obersten-Uniform des, seinen Namen führenden Infanterie-Regiments an der Seite des Monarchen. Se. Majestät der Kaiser, die hier anwesenden Herren Erzherzoge und ein großer Theil der Generalität waren mit K. russischen Orden geschmückt.

Se. Majestät der Kaiser und Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin begaben sich gestern in Begleitung der sämmtlichen hier anwesenden Herren Erzherzoge nach Aspern, um die dortigen Schlachtfelder zu besichtigen. Die Abreise des hohen Gastes nebst Gemalin nach Venedig ist vorläufig auf nächsten Dienstag festgesetzt.

Se. k. k. Hoheit der Militair- und Civil-Gouverneur von Ungarn, Erzherzog **Albrecht**, ist heute aus Ungarn über Bruck an der Leitha hier eingetroffen. Es versammelten sich im brucker Bahnhofe zahlreiche Generale und ungarische Hochwürdenträger zum Empfange desselben.

In Folge der Ueberschwemmungen ist eine Strecke der k. k. südlichen Staatsbahn eingestürzt; der Verkehr der Frachten mußte sonach auf einige Tage eingestellt werden. Viele Tausende von Arbeitern sind an die verunglückten Stellen in der Nähe der Eisenbahn-Station Sogar abgegangen, und man hofft, binnen einigen Tagen eine provisorische Verbindung herstellen zu können.

Die österreichischen Blätter sind mit ausführlichen

Berichten von Unfällen angefüllt, welche die Ströme der Ostalpen, welche sich zur Donau oder dem Adriatischen Meere ergießen, angerichtet haben.

Aus den südlichen und westlichen Kronländern der Monarchie laufen fortwährend erschreckende Berichte über Wasserverheerungen ein, Grad und Ausdehnung der Calamität ist bedeutender, als nach den ersten telegraphischen Meldungen erachtet werden konnte. Die Verwüstungen erstrecken sich von den venetianischen Provinzen, Friaul und Tyrol, durch Krain, Kärnten und Steyermark, bis an die Gränzen Ungarns und Croatiens. Im Kärntner und Salzburger Hochlande sind Wolkenbrüche niedergegangen, die sich in den Thallinien der Drau und Save abgelagert haben. Detailberichte von dort melden entsetzliche Verwüstungen, alle Communicationen sind unterbrochen. In Venedig stand der Markusplatz unter Wasser, die bekannte kolossale Brücke über den Tagliamento ist weggerissen, die Eisenbahnstation Vicenza ganz überschwemmt. Aehnlich lauten die Berichte aus Verona und Udine. — Gestern fiel hier der erste Schnee.

Zara, 5. Nov. (Tel. Dep. d. C. B.) In Albanien wüthen Erdbeben. Vallona ist fast ganz zerstört, das befestigte Schloß zusammengestürzt. Gegen 2000 Menschen haben ihr Leben eingebüßt.

Amerika.

New-York, 26. Oct. Ueber die Revolution in Mexiko hat man über New-Orleans von gestern folgende telegraphische Mittheilung erhalten: „Die Berichte aus Tampico reichen bis zum 8. d. M. General Canales hat beim provisorischen Kongreß von Mexiko um die Erlaubniß nachgesucht, mit den Rebellen in Unterhandlung zu treten. Der Kongreß weigerte sich, in Bedingungen einzugehen, ermächtigte jedoch die Regierung, alle Streitkräfte, mit Einschluß der Nationalgarde, aufzubieten, um den Aufstand zu unterdrücken. Von Vera-Cruz und Tampico sind neue Truppen abgeschickt worden. Die Stadt Matamoras war, gegen alle Erwartung, am 15. noch nicht angegriffen worden, aber man gewärtigt das Erscheinen des Revolutionsheeres mit jeder Stunde.“ Der Präsident der Vereinigten Staaten hat in Bezug auf Mexiko eine energische Proklamation erlassen. Diese erklärt, auf die Meldung hin, daß von den Vereinigten Staaten aus eine Privatexpedition zu Gunsten der Aufständischen vorbereitet werde, wie sehr ein solches Unternehmen gegen die Würde des amerikanischen Volkes und gegen den Buchstaben des Völkerrechtes sein würde. Alle Theilnehmer einer solchen Expedition werden verwarnt und ihnen zu Gemüthe geführt, daß sie, im Fall eines Fehlschlagens, von der merikanischen Regierung unfehlbar nach merikanischen Gesetzen würden gerichtet werden, ohne daß sie dann ein Recht auf den Schutz Amerikas hätten. Schließlich werden alle Civil- und Militair-Autoritäten aufgefordert, Jeden, der sich an besagter Expedition betheilige, zu verhaften und in Anklagestand zu versetzen. Diese Proclamation ist vom 22. October datirt. Der „Herald“ behauptet, es falle Niemand in den Vereinigten Staaten ein, dem Aufstande in Mexiko zu Hülfe zu kommen; die Mexikaner seien stark genug, „sich allein gegen ihre Regierung zu helfen.“ Die Wichtigkeit der Revolution selbst solle ja nicht zu gering angeschlagen werden, denn es sei wahrscheinlich der Anfang von Ereignissen, durch welche Mexiko aus der Liste selbstständiger Staaten gestrichen werden dürfte.

Miscellen.

— **Konzerte von Herz in Kalifornien.** Der französische Klavierspieler **Henri Herz** hat eine Kunstreise durch Nord- und Süd-Amerika gemacht, die ein wahrer Triumphzug für ihn war, ihm aber auch sehr viel Geld eingetragen hat. In New-York allein hatte er achtzehn Konzerte gegeben. Von da ging er nach Boston, Philadelphia, Charleston, Neu-Orleans und Mexiko; ferner war er in der Havannah, in Jamaika, Lima, Santiago, Valparaiso, Buenos-Ayres und Rio-Janeiro gewesen. Ueberall hin wurde er von zwei Fortepianos begleitet, von denen jedoch nur eines nach Paris zurückgekehrt, indem das andere bei dem großen Brande in San Francisco in Feuer aufgegangen ist. Drei Stunden von Mexiko wurde er von zweitausend Personen empfangen, die ihm entgegengeeilt waren. An der Spitze befanden sich zwei Adjutanten des Präsidenten der Republik, eine Abtheilung der Miliz mit dem Musik-Corps und mit wehenden Fahnen. Von Mexiko war er begleitet von einer Sicherheitswache und von einem Bando des Präsidenten an alle Gouverneurs und Beamten der Republik, welche aufgefordert wurden, ihn jeden militairischen Beistand zu verleihen, durch die Sierra Madre und über die Cordilleren auf dem Rücken eines Maulesels nach Mazatlan gezogen, wo er sich am Bord des amerikanischen Dampfers „Pacific“ nach Kalifornien einschiffte. In San Francisco fand er bei einem jungen deutschen Musiker, der dort Unterricht in der Musik ertheilt, eine sehr freundliche Aufnahme, doch stürzte einmal die Wand des Hauses zusammen, an welcher er schlief — etwas übrigens, was in San Francisko sehr häufig vorkommt. Sehr artige französische Landsleute, unter denen sich ein Vicomte befand, transportirten seine beiden Instrumente aus dem Schiffe nach dem Theater, wo er seine Konzerte gab, doch mußte er diesen galanten Herren für ihre Mühwaltung dreihundert Piaster zahlen. Die Preise der Konzertbillets waren aber auch in ähnlicher Weise angesetzt: der erste Platz kostete 8 Dollars (11 Thaler) und der zweite Platz 4 Dollars (5½ Thaler). An der Kasse saß ein Controleur mit einer kleinen Waage, auf welcher er sich aus den ihm zu diesem Zwecke überreichten ledernen Beutelchen so viel Goldstaub oder Goldkörner abwog, als der Preis der Billets betrug. Am Schlusse des mit einem ungeheuren Beifallssturme aufgenommenen Konzerts wurde dem Künstler ein tiefer Teller, der mit Goldstaub und Goldkörnern gefüllt war, als Ertrag des Abends übergeben. Der Teller hatte einen Werth von mehr als 10,000 Fr. Solcher Konzerte gab Herr Herz vierzehn in San Franzisko, und zwar jedesmal mit demselben Erfolge. Von dort ging er nach Sacramento, wo man ihm einen Konzertsaal erst erbaute und wo er ebenfalls gute Einnahme

machte. In Venecia mußte er, in Ermangelung eines Flügels, auf einem Spinett seine Konzerte spielen. Fast hätte er in den Placers selbst, mitten unter den Goldsuchern, sich hören lassen, wenn dort die Leute Ohren für die Musik gehabt hätten. Ein Mann trat ihm dort auf eine Stunde das Loch ab, an welchem er arbeitete, und der Künstler machte sich nun das Vergnügen, selbst nach Gold zu graben, natürlich für Rechnung des Eigenthümers des Loches. Inzwischen machte Herr Herz bald die Erfahrung, daß er aus den Tasten seines Instruments mehr Gold herauszuschlagen verstehe, als aus dem Erdreiche von Kalifornien. Bei seiner Rückkehr nach San Francisko kündigte er sein allerletztes Konzert vor seiner Abreise an. Im Konzertsaale stand schon Alles bereit, und die festgesetzte Abendstunde war nicht mehr fern, als das große Feuer ausbrach, durch welches auch jener Saal und mit ihm des Virtuosen bestes Instrument in Asche gelegt wurde. Glücklicherweise hatte er seine Goldsäcke bereits auf das Schiff gebracht, und mit diesem ist er wohlbehalten nach Frankreich zurückgekommen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Dr. med. Ammon Sohn Arthur Robert Oscar; des Marsch-Commissärs Müller Sohn Eugen Friedrich.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 180. Dorpat, den 6. November 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat November 1851.

	Kf.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:			
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten aus Moskauschem Mehl	—	7	
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl	—	9½	
Roggenbrot:			
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm (muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein)	—	85	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl	—	85	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.			
Fleisch:			
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	—	4½
Minder gutes	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅚ Stof	—	—	5½
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅚ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof	—	—	4
Brandwein:			
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Dorpat-Rathhaus, den 3. November 1851.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:
d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Wer einen schwarzen, seidenen, oben mit einem weißen Knopfe versehenen Regenschirm auf dem Kirchhofe am 18. October aus Versehen von dem Diener des Herrn Kaufmann Rosenthal abgefordert hat, wird gebeten denselben in der Fr. Klugeschen Buchhandlung wieder abzuliefern. 2

Auf der Dörptschen Station wird Hafer gekauft, und zwar gegen contante Zahlung; oder auch mit Pränumeration. 1*

Ein fast ganz neuer Flügel von sechs Octaven wie auch eine sehr gute doppelläufige Flinte sind zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Das Nähere hierüber erfährt man im Löwenstern'schen Hause in der Carlowaschen Straße bei der Wittwe Tosnansky. 2

Moderne Stickmuster, wollenen Java-Caneva und solchen aus Baumwolle und **quadrirt** zu Teppichen erhielt in neuester Sendung zum Verkauf R. H. Eckert. 2*

Pariser Hornfedern, welche sich ganz wie die Gänsekiele behandeln lassen erhielt und empfiehlt allen denen, welche nicht gern mit Stahlfedern schreiben 1
R. H. Eckert.

Frische geräucherte Dondangensche Butten sind billig zu haben im alten Nikiferowschen Hause (unweit Goldarbeiter Lüetten) bei Schneider Cahn.

Abreisende.

Lehrer W. Grühn. 2
Konstanty Siedlecki. 2
Adam Bulhak. 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 132.

Donnerstag 3. November 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Nov. Heute früh um neun einhalb Uhr kam der erste Wagenzug auf der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn hieselbst von Moskau an. Er war am 1. November um 12 Uhr Morgens von dort abgegangen und brachte 134 Passagiere.

Der Dirigirende der Kanzellei des Militair-Gouverneurs von Riga, Generalgouverneurs von Livland, Ehstland und Kurland, Wirkliche Staatsrath v. Tornau, ist zum interimistischen Ober-Procureur der 2ten Abtheilung des 3ten Senats-Departements ernannt.

Die Aktien-Gesellschaft zur Anfertigung von Schiffszwieback und Brod.

Rußland, von der Natur an den Ackerbau gewiesen, baut auf den weiten Strecken fruchtbaren Bodens, die es mit seinen Gränzen umschließt, eine beträchtlich größere Quantität Getraide als es zur Ernährung seiner Bevölkerung bedarf. Der Ueberschuß müßte der Landwirthschaft reichliche Kapitalien schaffen, könnte er auf den Märkten des Auslandes sicher verwerthet werden. Bekanntlich ist dieß nicht immer möglich. In ergiebigen Jahren erzeugt das Ausland selbst die ihm nöthige Getraide-Quantität; Jahre des Mißwachses, wie das J. 1846, sind Dank dem heutigen Stande der ländlichen Industrie selten. In einer Gestalt aber würde russisches Getraide einen ziemlich sicheren Absatz im Auslande finden, nämlich in der Gestalt von Mehl und Schiffsbrod, von welchen alljährlich ein bedeutendes Quantum aus den europäischen Häfen in die transatlatischen Länder geht, oder zur Verproviantirung der Kriegs- und Handelsschiffe ausgeführt wird. Da nun von Rußland aus keine Versendungen von Mehl über See gemacht werden können, indem das russische Getraide angefeuchtet wird wenn es zu Mehl vermahlen werden soll und sich daher zu weiten Seereisen nicht eignet, so bleibt dem russischen Kaufmanne, der am Getraidehandel sich betheiligen will, nur das eine, aber sichere Mittel: das schöne und wohlfeile russische Mehl in Schiffszwieback zu verwandeln und für dieses Produkt Absatzwege zu suchen.

Dieses Mittel in großem Maßstabe in Anwendung zu bringen, hat sich hier in St. Petersburg eine Aktien-Gesellschaft gebildet, deren Statuten Se. Majestät der Kaiser, am 18. September dieses Jahres, Allerhöchst zu bestätigen geruht haben. Diese Gesellschaft, die, durch den Zweck den sie sich vorgesetzt, die Beachtung des Publikums verdient, ist auf durchaus solider Grundlage gebaut. Sie wird sich keineswegs auf gewagte Spekulationen einlassen, beabsichtigt vielmehr nur auf dem Wege eines richtig berechneten Geschäftsganges einen für Rußland neuen Handelszweig, den mit Schiffszwieback aus russischem Mehle, hier im Lande in Aufnahme zu bringen und will mit den Ländern, die diesen Artikel bereits in großem Maßstabe verwerthen, eine Konkurrenz eröffnen, die bei den wohlfeilen Preisen des russischen Mehles ohne Zweifel günstig verlaufen wird.

Um die Aktionaire in jeder Hinsicht sicher zu stellen, wird die Gesellschaft gleichzeitig mit den hiesigen Schwarz- und Weißbrod-Bäckern in Unterhandlung treten und, in Betracht der Grundlagen auf welchen das Geschäft ins Leben tritt, kann kein Zweifel darüber obwalten, daß auch hinsichtlich der Schwarz- und Weißbrod-Bäckerei von der Gesellschaft Vorzügliches geleistet werden wird. Eine ins Peinliche gehende Reinlichkeit bei Anwendung der vorzüglichsten Mehlsorten sieht die Gesellschaft als das wesentlichste Grundprinzip an, von welchem sie sich bei Einrichtung einer Bäckerei leiten lassen wird.

Wir glauben daher nicht zu irren; wenn wir die Ueberzeugung aussprechen, daß dem Unternehmen die Theilnahme nicht fehlen werde, die dasselbe mit sogroßem Rechte verdient und durch die demselben allein die nöthigen Mittel geschafft werden können, noch im Laufe des bevorstehenden Winters in's Leben zu treten.

Die Allerhöchst bestätigten Statuten sind in der Senats-Zeitung vom 16. October dieses Jahres veröffentlicht worden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Die ministeriellen Abendblätter bringen eine Präsdial-Rede, deren energische Haltung geeignet ist, große Aufregung in der parlamentarischen Partei hervorzurufen. General Magnan

stellte nämlich heute Mittag dem Präsidenten der Republik das Offiziercorps der neuen in Paris angekommenen Regimenter vor. Die Zahl der Vorgestellten betrug über 1500. Der Präsident richtete an sie in Gegenwart mehrer Minister folgende Anrede: „Meine Herren! Indem ich die Offiziere der verschiedenen, als Garnison von Paris sich ablösenden Regimenter empfange, schätze ich mich glücklich, dieselben von demjenigen Geiste beseelt zu finden, der ehemals unsern Ruhm begründete und heut unsre Sicherheit ausmacht. Daher werde ich weder von Ihren Pflichten, noch von der Disziplin mit Ihnen sprechen; die erstern haben Sie stets mit Ehren erfüllt, die Einen auf afrikanischer Erde, die Andern auf französischem Boden. Die andere haben Sie unter den schwersten Prüfungen makellos aufrecht erhalten. — Ich hege die Hoffnung, daß diese Prüfungen nicht wiederkehren werden. Sollten sie aber dennoch durch die Schwierigkeit der Zeitverhältnisse von neuem heraufbeschworen und ich dadurch in die Nothwendigkeit versetzt werden, Ihre Ergebenheit in Anspruch zu nehmen, so würde mir diese, dessen bin ich gewiß, nicht fehlen; denn, Sie wissen es, ich verlange nichts von Ihnen, daß sich nicht mit meinem Rechte, mit der Ehre des Soldaten, mit den Interessen des Vaterlandes vertrüge; ich habe Männer an Ihre Spitze gestellt, die meines vollen Vertrauens genießen und das Ihrige verdienen, und ich werde, wenn jemals der Tag der Gefahr erscheint, nicht, wie frühere Regierungen, zu Ihnen sprechen: „Vorwärts! ich folge Ihnen", sondern ich werde vorangehen und Ihnen zurufen: „Folgen Sie mir!"

Der Bericht der Kommission über das Wahlprojekt der Regierung, von Daru verfaßt, wird sich in mäßigen Ausdrücken, aber sehr entschieden für die Beibehaltung des Gesetzes vom 31. Mai aussprechen. Man glaubt, daß der Bericht bereits morgen vor die Nationalversammlung kommen und die Diskussion sofort beginnen wird. Alle Organe der Majorität erklären heute wieder einstimmig, daß das von der Regierung vorgelegte Projekt über die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai einfach verworfen werden müsse. Sie machen darauf aufmerksam, daß bei den Abtheilungsdebatten über das Regierungsprojekt die Mitglieder des Berges die Regierung vertheidigt und die Minister, die zugleich Repräsentanten seien, an denselben gar keinen Antheil genommen hätten. Die „Union" geht so weit, zu behaupten, die Exekutivgewalt habe sich von der Majorität getrennt und sei in das Lager der Revolution übergegangen.

Wenn nun auch die verschiedenen Fractionen der Majorität wohl in ihrem Widerstande gegen das, was sie den Angriff gegen die Nationalversammlung nennen, einig sind, so herrscht doch keineswegs Einigkeit in Bezug auf den Vorschlag der Quästoren, in Bezug auf das „Parlamentsheer". Der Pyramidenverein hat sich in seiner letzten Sitzung gegen diesen Antrag ausgesprochen; auch die Republikaner scheinen keineswegs geneigt, den General Changarnier zum Diktator zu machen. Selbst das „J. d. Déb.", das immer sehr vorsichtig auftritt, hat sich in dieser Angelegenheit von den Orleanisten getrennt und hält den Antrag der Quästoren für unpassend, da derselbe der Nationalversammlung den Schein geben könnte, daß sie einen Konflikt zwischen den höchsten Staatsgewalten hervorrufen wolle. Die Kommission der parlamentarischen Initative hat gestern die Antragsteller über den letzterwähnten Antrag vernommen. Dieselben machten darauf aufmerksam, daß der von ihnen gemachte Antrag keineswegs neu sei oder etwas besonders Beleidigendes für die Exekutivgewalt habe. Sie beriefen sich dabei auf das Dekret der konstituirenden Versammlung vom 11. Mai 1848, das in derselben Weise abgefaßt ist. Die Kommission scheint in ihrer Mehrheit für den Antrag der Quästoren durch diese Gründe gewonnen worden zu sein. Es hat jedoch gar nicht den Anschein, daß dieß auch mit der National-Versammlung der Fall sein werde. Außer den legitimistischen Organen und dem „Ordre" werden die Quästoren von den übrigen Journalen angegriffen. Wie jetzt die Lage der Dinge ist, steht daher zu erwarten, daß das Wahlprojekt der Regierung zugleich mit dem Antrage der Quästoren verworfen werden wird.

Paris, 9. Nov. (Tel. Dep.) Der Kriegs-Minister hat eine genaue Aufnahme der Munition und des sonstigen Kriegsbedarfs in den Depots für die pariser Armee befohlen.

Paris, Dienstag, 11. November, Abends 8. Uhr. (Tel. Dep. d. C. V.) In der Legislativen Interpellation wegen des früheren Benehmens gegen den Volksvertreter Sartin. Der ehemalige Minister des Innern, Léon Faucher, rechtfertigt das Benehmen der Behörden. Der jetzige Minister des Innern, Thorigny, ist über den Vorfall ohne Nachrichten. Die Montagnards beschuldigen das Ministerium der Verletzung der Gesetze und der systematischen Verfolgung. Nach lebhafter Debatte wird die Tagesordnung mit großer Majorität angenommen.

Die Kommission für das Wahlgesetz deponirt den Bericht. Sie spricht sich für Verwerfung des Entwurfs aus und behält sich spätere Modificationen vor. Die Diskussion über das Wahlgesetz wird nächsten Donnerstag stattfinden.

England.

London, 8. Nov. Der „Morning-Advertiser" meldet, daß, in Folge der Aufnahme Kossuths in der Guildhalle weder Ld. Palmerston, noch das diplomatische Corps dem morgenden Einweihungsmahle des neuen Lordmayors beiwohnen, dagegen Ld. J. Russell unter der Zahl der Gäste sein werde. Bis jetzt ist übrigens Kossuth mit Ld. Palmerston noch nicht zusammengekommen.

Allem Anscheine nach, wird der Krystall-Palast erhalten werden.

Ueber den neulichen Wettstreit des amerikanischen Schooners „Amerika" Capitain Stephens, gegen die Jachten des englischen Clubbs, welcher soviel Aufsehen in England erregte, berichtet ein Augenzeuge folgendes: England hat gegen Amerika eine Seeschlacht verloren, und zwar nicht etwa in den westindischen Gewässern wegen Kuba oder der Moskitoküste, sondern an der eigenen Küste und Angesichts seiner größten Kriegshäfen, unter den Augen der Königin und der vornehmen Welt Londons, Tausende von Briten haben dem Sieger zugejauchzt, und die Konsols sind auch nicht um ein Achtel Prozent gefallen. Todte und Verwundete sind auf keiner Seite zu beklagen, der Verlust Amerikas beschränkt sich vielmehr auf ein halbes Bogspriet, der Englands auf ein ganzes Bogspriet, einen halben Cutter, mehre Planken und einige hundert Pfund Sterling.

Commodore Stephens hatte seinen Handschuh und 10,000 Pfd. St. hingeworfen, aber 14 Tage lang wagte es kein Brite, jenen aufzunehmen und diese zu gewinnen. Die Kühnheit des Anerbietens hatte alle Welt verblüfft, und unter den Matrosen wurde schon vom fliegenden Holländer gemunkelt, der nur unter amerikanischer Flagge angekommen sein sollte, Andere behaupteten, das Schiff habe eine archimedische Schraube unter seinem Kiele, welche durch eine neuentdeckte Kraft getrieben werde, da man weder Schornstein noch Rauch sehe. Endlich setzte der Klub 100 Guineen aus. Der 21. August, der Tag, an dem die Wettfahrt stattfinden sollte, nahte heran, hunderte von Jachten, viele Dampfschiffe und Eisenbahnen brachten eine Masse Schaulustiger, — seit acht Tagen schon war in Cowes kein Bett mehr zu haben — und die Spannung stieg von Stunde zu Stunde. — Der Tag war sonnenhell, eine leichte Brise von Südwesten hatte sich erhoben. Eine Menge graziöser Jachten von verschiedener Größe tummelten sich, das saphirblaue Meer wie Schlittschuhläufer kaum berührend, mit allerliebster Koketterie umher; selbst sich einlassen in den Kampf wollten sie nicht, nur ihm gemächlich zusehen. Auch Ihre Majestät und die königliche Familie kreuzten auf der „Fairy". Der ganze Strand war von Neugierigen bedeckt. Die eigentlichen Kombattanten lagen in zwei Reihen, die Flaggen aufgezogen, des ersten Kanonenschusses gewärtig. Der zweite sollte fünf Minuten darauf erfolgen und das Zeichen zur Abfahrt sein. Es waren 8 Schooners oder Goeletten und 7 Kutters, vom 393 Tonnen haltenden Schooner „Brillant" des Hrn. Acker herab bis zu dem kleinen Kutter des Hrn. Lemarchand „Aurora".

Der erste Kanonenschuß, Punkt 9 Uhr, ist erfolgt, der zweite auch, das Kampfspiel beginnt. Eine sehr schwache Brise treibt die Schiffe in der Richtung nach Ryde zu. Sämmtlich, außer der „Amerika" haben sie alle Segel aufgezogen und sich dadurch einen Anstrich von ängstlicher Diligenz gegeben, der sie ein wenig lächerlich macht. Der „Amerikaner" ist nur unter halben Segeln, Ruhe und Selbstbewußtsein in allen seinen Bewegungen — echt gentlemanlike — und dennoch, siehe da, hat er seine Nebenbuhler ohne Ausnahme überholt, obgleich erst wenige Minuten verflossen sind. — Ich war am Bord eines Dampfschiffes und konnte so in unmittelbarer Nähe folgen. „Volante", „Gipsy-Queen", „Freak" und „Aurora" halten sich indeß auch ziemlich gut, bis ungefähr 11 Uhr. Der „Wywern" des Herzogs Marlborough verliert bei Sanhead den Muth, und kehrt nach Cowes um. Jetzt hißt die „Amerika" ihre übrigen Segel auf, und im selben Augenblick läßt sie auch ihre sämmtlichen Reisegefährten, bis auf die „Volante", weit hinter sich. Diese, aufgebläht wie ein Luftballon, macht sichtlich die rasendsten Anstrengungen, um mit dem Teufels-Yankee Schritt zu halten. Arme Volante! Gewiß ist's dir schon recht warm, und der Athem fängt an, kurz zu werden. Seltsam, der Amerikaner gleitet noch immer, die Segel platt wie Bretter, mit seiner impertinenten Sorglosigkeit dahin, als ob es ihm nicht fehlen könne. Alle anderen Fahrzeuge sind unter einem unablässigen Sturzbade von Spritzwellen, denn es hat sich bereits ein frischer Wind erhoben, nur die „Amerika" hat auch keinen Tropfen Seewasser an Bord. Ihre Mannschaft liegt auf dem Verdeck, aus Vorsicht, denn das Gefäß hat kaum 6 Zoll Bord über Wasser. Daß sie ohne Balkplanken die hohe See nicht halten kann, unterliegt keinem Zweifel, und gewiß hatte sie deren bei der Ueberfahrt und entfernte sie erst in Europa unbemerkt. — Es ist ½ 12 Uhr, die Volante völlig geschlagen; die „Amerika" reffst ihre Focke und ihr Topsegel wieder ein, dem Zuschauer alle Freiheit lassend, Hohn oder Großmuth in dieser Demarche zu sehen. Der Wind ist ungefähr „6 Knoten" geworden und, trotz der beiden Segel weniger, nöthigt die „Amerika" unser Dampfschiff wie alle übrigen, mit voller Kraft zu fahren, um nur zu folgen. Bei den Culver Klippen waren die nächsten Jachten schon zwei Meilen (es sind immer englische Meilen gemeint) zurück. Die englischen Matrosen schienen alle den Kopf verloren und mancher derbe Fluch sich in die Brise gemischt zu haben. Vor der Stadt Ventnor rannte der Arrow, der Sieger von gestern in seiner unvorsichtigen Hast auf den Strand und man mußte ihm ein Bugsirtau zuschicken. Nicht ohne Mühe gelang es dem Steamer der Königin, den armen Kutter von den Riffen, die ihn umstrikten, loszumachen, aber sein Zustand war erbarmungswürdig. Einige Kabeltaulängen weiterhin rannte der Freak gegen die Volante und rasirte ihr das Bogspriet glatt und sauber ab. Das ganze „Feld" war in Verwirrung, nur der Favori segelte ganz intakt fürbaß. — Auf der Höhe von Alum-Bay begegnet es indeß auch der Amerika, das bei einer falschen Manipulation ein Stück ihres Bogspriets abbricht; dies bringt sie aber nicht im Mindesten aus der Fassung, im Gegentheil scheint dies nur zu dienen, alle ihre Kräfte und Fähigkeiten in ein helleres Licht zu setzen. In dem Augenblicke, als sie die Needles doublirt, unter donnerndem Beifall der nach diesem entscheidenden Punkte aus der Nachbarschaft herbeigeeilten Menschenmenge, und wieder nordwärts steuert — des Sieges völlig sicher, denn die nächstfolgende Jacht war ungefähr 7½ Meilen zurück — bemerkt sie plötzlich zwei Meilen vor sich einen naseweisen Kutter, mit allen Segeln nach Cowes steuernd. Es ist der Wildfire, der sich zwar nicht in den Wettstreit eingelassen, aber zu seinem Vergnügen mitfuhr. Ihn für einen übersehenen Nebenbuhler halten, auf ihn Jagd machen, ihn ein- und überholen ist die Sache eines Augenblicks für die „Amerika". Als sie am Dampfschiff der Königin vorbeikommt, wird geflaggt, die Mannschaft macht Front auf dem Ver-

deck, zieht die Hüte und bringt drei vollstimmige Hurrahs. — Endlich um 8 Uhr 37 Minuten erreicht die Amerika das Ziel und wird unter obligaten Kanonenschüssen von Lord Wilton als Siegerin proklamirt: „Amerika die Erste. Aurora die Zweite. Die andern dreizehn gar nicht in Sicht!“ — Die kleine, putzige Aurora hatte nämlich von den Needles an plötzlich vor allen Uebrigen einen Vorsprung gewonnen.

Am andern Tage wurde, wie sich denken läßt, der siegreichen Goelette in unerhörter Weise der Hof gemacht, was hoffentlich ihren Charakter und ihre Sitten nicht verdorben hat. Herren und Damen aus allen Ständen strömten herbei, bewunderten ihren schlanken Wuchs, ihre frischen Farben, ihr einfaches, ungeziertes Wesen, sahen vollkommen ein, daß diese Takelagen, dieser konkave Rumpf, dieses Format der Segel die einzig wahren sein können, und fanden kein Ende in ihren Liebkosungen der „Schwester Jonathan“.

„De la meilleure grace du monde gab“ sich übrigens das stolze Albion überwunden — zu seiner Ehre muß dies gesagt werden — und beim gemeinschaftlichen Abendessen ergriff der amerikanische Gesandte, Herr Lawrence, mit großer Freude die Gelegenheit — eine Gelegenheit, die er, beiläufig gesagt, nie versäumt — einen splendiden Speach zu delivriren, worin er sehr witzig bemerkte, „ein kleines Kind habe sich erdreistet, mit seiner Mutter zu streiten, und dennoch recht behalten.“

Finale: Glänzender Ball, bengalische Flammen und großes Feuerwerk am Strande, mehre Menschen dabei beschädigt (Schreiber dieses den Hut verloren, den Rockkragen von einer Rakete versenkt und mehre Tage darauf das Bett gehütet in Folge einer Erkältung — aber ohne Reue.)

Beiläufige Laien-Betrachtungen: die Ansicht, daß ein Fahrzeug um so rascher segle, je mehr es Laken tragen kann, ist falsch, im Gegentheil leuchtet ein, daß ein Schiff unter dem ungestümen Druck des Windes tief niedergebeugt, die Brust unter Wasser, den Schaum bis an die Nase, sich nicht flink bewegen kann, daß es vielmehr auf das richtige Verhältniß aller Theile zu einander ankommt; daß eine mathemathische Formel dafür noch nicht gefunden ist, ebensowenig wie für den Bau der Geige oder des Violoncello.

Der Schooner (Goëlette Clipper-Brigg) „Amerika“ trägt wenig Segel, aber er gleitet bei leichter Brise durch — man möchte fast sagen über die Wellen, wie ein Schlitten über den Schnee, und das Wasser spritzt selbst bei hohem Seegang nie aufs Verdeck. Die Segel sind von leichtem Baumwollenzeug, deshalb bequemer zu handhaben, als unsre schweren; auch ist das Gewebe dichter, deshalb widerstandsfähiger und besserer Motor. Die Masten sind sehr nach hinten gebeugt und von gleicher Größe, aber verhältnißmäßig nicht sonderlich hoch. Auf dem ganzen Schiffe ist keine müßige Vorrichtung, kein Block, kein Spahn, der nicht absolut nothwendig wäre.

„Oh, bei Sturm und hohler See wollen wir aber sehen, wo unser Schooner bleibt“ — hieß es. Auch auf diese Probe ließ sich Herr Stephens ein, freilich unter eigenthümlichen Bedingungen. Um eine Küstenfahrt handelte es sich nun nicht mehr, sondern es sollte in die hohe See gestochen werden bei heftigem Sturme. Es geschah, und zwar von Bembridge aus in östlicher Richtung nach einem 40 Meilen weit vor Anker liegenden Dampfboot. Der Tag war von Lord Wilton, dem Vorsteher des Klubs glücklich ausgesucht, denn es hatte sich an jenem Morgen eben ein respektabler Sturm erhoben. Die „America“ war aber bereits seit 1½ Stunde wieder zurück in Bembridge, als ihre Kombattantin, die „Titania“, Kapitain Stephenson, erst in Sicht kam! — Dieser letzte Streich fällte aber auch die britische Unerschütterlichkeit.

In diesem Augenblicke ist man zu Cowes eifrig beschäftigt, die meisten Jachten des Klubs umzubauen. Marquis Conyngham läßt seine Constanze um 15 Fuß verlängern, Graf Mount-Edgecumbe seine Violette ganz neu auftakeln. Herzog Marlborough ist seines Wyvern müde, will ihn um jeden Preis los sein, und hat bei Ratsey einen neuen Schooner, ganz nach der Art des Yankee, bestellt. Der Sohn eines irischen Lords hat das beste Theil erwählt und die America frischweg gekauft, wie man sagt, für 5000 Guineen; an Stelle der blauen, gestirnten Flagge weht jetzt die des St. Georgenkreuzes. — Herr Stephens hat bereits gewettet, nächstes Jahr ein neues Fahrzeug aus New-York mit herüber zu bringen, welches wiederum die America schlagen soll.

Deutschland.

Berlin, 12. Nov. Der regierende Herzog von Coburg wird zu der am 19. d. M. stattfindenden Feier des Namenstages J. M. der Königin, an welchem Tage die von Sr. Hoh. componirte Oper Casilda im Opernhause zur Aufführung kommt, hier erwartet.

Die gestern eingegangenen Nachrichten über das Befinden des Königs von Hannover lauten wieder ungünstiger.

Mit Bezug auf die vielen, einander widersprechenden Nachrichten über das endliche Schicksal der deutschen Flotte bemerkt die „N. Pr. Z.“ Folgendes: Preußen hat allerdings seinen Antheil zur deutschen Flotte kürzlich unter der Bedingung eingezahlt, daß dieser Beitrag als der letzte für die Nordseeflotte angesehen werde, aber auch aus dem von gewisser Seite absichtlich ignorirten Grunde, weil es angeblich mehr reell baar geleistet hat, als diejenigen Staaten, welche jetzt gern Vortheile aus einer Einrichtung ziehen möchten, für deren Anfang und Erhaltung sie kein Metall bereit hatten. Preußen verlangt ferner, daß über das Schicksal der Nordseeflotte baldigst ein Beschluß vom Bundestage gefaßt werde, welcher den eingebrachten österreichisch-preußischen Vorschlägen sich anschließe. Aus diesen Thatsachen folgt weiter, daß die von hier dem „Frankfurter Journal“ berichtete Nachricht, die preußische Regierung habe in Frankfurt ein neues Project in Antrag gebracht, „um eine Vereinbarung über den Fortbestand der deutschen Nordseeflotte zu erlangen; es solle nämlich diese Flotte durch Abtheilung der österreichischen und preußischen Kriegsmarine vermehrt, und der Prinz Adalbert von Preußen von dem Bunde mit dem Oberbefehl über das combinirte Bundesgeschwader bekleidet werden“ entschieden unrichtig ist.

In Betreff der künftigen Zusammensetzung der Ersten Kammer, welche am 7. August 1852 ins Leben treten wird, werden noch fortwährend die geeigneten Vorarbeiten getroffen. Es dürften sich jedoch schon jetzt mehrere annähernde Angaben in Betreff ihrer künftigen Zusammensetzung machen lassen. Zunächst sind, nach Art. 65. der Verfassungs-Urkunde, die großjährigen k. Prinzen Mitglieder der Ersten Kammer; sodann die Häupter der ehemals unmittelbaren reichsständischen Häuser in Preußen — es giebt deren 17; — ferner die Häupter derjenigen Familien, welchen durch k. Verordnung das nach der Erstgeburt und Lineal folge zu vererbende Recht auf Sitz und Stimme in der Ersten Kammer beigelegt wird — dahin dürften besonders die Standesherren in Schlesien und der Lausitz, so wie die mit Virilstimmen begabten oder an Collectiv-Stimmen betheiligten Stifter, Fürsten, Grafen und Herren gehören. Die Gesammtzahl dieser Mitglieder der Ersten Kammer, die k. Prinzen eingeschlossen, dürften sich auf etwa 108 belaufen. Endlich werden noch solche Personen Mitglieder der Ersten Kammer sein, welche der König auf Lebenszeit ernennt. Die Zahl derselben darf jedoch den zehnten Theil der vorhin Genannten nicht übersteigen — es dürften diese sich somit auf etwa 12 belaufen, und es würde demnach die Zahl der vom Könige zu ernennenden Mitglieder der ersten Kammer, die k. Prinzen und die Häupter der ehemals unmittelbaren reichsständischen Häuser eingeschlossen, 120 betragen. In Betreff der übrigen zu wählenden Mitglieder der ersten Kammer, welche ebenfalls 120 betragen werden, bestimmt der Artikel 65. der Verfassungs-Urkunde das Nähere. Von diesen werden 90 in Wahlbezirken, die das Gesetz feststellt, durch die dreißigfache Zahl derjenigen Urwähler, welche die höchsten directen Staatssteuern bezahlen, und 30 von den Gemeinderäthen aus den größern Städten des Landes durch directe Wahl gewählt. Wählbar zum Mitgliede der ersten Kammer war bis jetzt jeder Preuße, der das vierzigste Lebensjahr vollendet, den Vollbesitz der bürgerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen richterlichen Erkenntnisses nicht verloren, und bereits fünf Jahre lang dem preußischen Staatsverbande angehört. Ob diese Bedingungen der Wählbarkeit zur ersten Kammer bestehen bleiben, oder ob sie, in Folge der an die Abänderung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 sich knüpfenden Consequenzen in der einen oder anderen Beziehung erschwert werden möchten, muß als dahingestellt betrachtet werden.

Frankfurt, 8. Nov. In der gestern gehaltenen Sitzung der Bundes-Versammlung wurde der Antrag des betreffenden Ausschusses, die Bundes-Protokolle zu veröffentlichen, zum Beschluß erhoben. Ueber die Modalitäten dürften noch nähere Bestimmungen seitens des gewählten Ausschusses ergehen, welcher in jedem einzelnen Falle zu bestimmen haben wird, wie viel von den Verhandlungen zur Oeffentlichkeit geeignet ist.

Stuttgart, 8. Nov. Aus dem „Allgemeinen Polizei-Anzeiger“ theilt der „St.-A. f. W.“ heute das Folgende mit: Die in neuester Zeit sowohl in Paris und Straßburg als auch in verschiedenen Städten Deutschlands in Beschlag genommenen Original-Korrespondenzen mehrer Führer und Mitglieder des Kommunistenbundes beweisen auf das klarste, daß in den einzelnen Klubs politischer Flüchtlinge in London eine höchst gefährliche Banditen- und Mörderbrut herangebildet und daselbst zu den schwersten Verbrechen aufgestachelt wird. Diese fanatisirten Auserwählten des Bundes scheinen, nachdem sie sich von allem Kirchenband losgesagt haben, zu jeder blutigen That die Hände zu bieten und in der Ermordung ihrer vermeintlichen Gegner das Mittel zur Herbeiführung einer besseren Zukunft zu erblicken. Viele von solchen Aposteln der Freiheit sind auf der Rückkehr aus England und Frankreich nach Deutschland begriffen, um ihre verderblichen Lehren und Grundsätze instruktionsmäßig in den Herbergen und wo sich ihnen sonst hierzu Gelegenheit darbietet, weiter zu verbreiten. Solche Emissaire führen ihre schriftlichen Aufträge ꝛc. entweder in hohlen Stöcken, oder in ihren Kopfbedeckungen und Kleidern eingenäht bei sich, sind auch außerdem zum Theil mit verborgenen Waffen versehen, und werden daher wegen ihrer allgemeinen Gefährlichkeit der sorgfältigsten Ueberwachung empfohlen, mit dem Bemerken, daß unlängst ein aus Frankreich kommender Handwerksbursche in Heidelberg angehalten worden ist, weil derselbe einen dreischneidigen Dolch in seinem Pfeifenrohr bei sich geführt hatte.

Schweiz.

An der Tessiner Gränze können leicht neue Conflicte entstehen. Der österreichische Gränz-Cordon ist wiederum verstärkt. Hauptsächlich sind Ungarn zur Verstärkung herangezogen worden. Die tessinische Regierung scheint jetzt ernstlich jeden Conflict vermeiden zu wollen.

Oesterreich.

Wien, 9. Nov. Gestern war große Jagd im k. Thiergarten, welcher der Kaiser, der Erzh. Franz Carl und der Großfürst Constantin beiwohnten. In den Gebirgen Steyermarks und Tyrols liegt der Schnee bereits in Klafterhöhe, und das Schneien dauert noch immer fort. Seit Jahren weiß man sich keines solchen Schneefalls zu erinnern.

In Prag wurden sämmtliche Pfarrer vorgeladen, um sich zu äußern, ob in ihren resp. Bezirken keine Ronge'schen Umtriebe vorgekommen seien, und ihnen bekanntgemacht, daß etwa vorkommende Fälle bei der Stadthauptmannschaft anzuzeigen seien.

Griechenland.

Athen, 28. Oct. Seit zwei Tagen spricht man davon, daß der Admiral Parker mit zwei Schiffen nach Griechenland kommen werde: das eine soll im Piräeus, das andere in Patras vor Anker bleiben. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß es so kommen wird, denn das sagen die Maurokordatisten, die immer gut unterrichtet sind wenn es sich um solche Dinge handelt. Welche Absicht, welche Zwecke? Darüber schweigt man. Die Zinsen der Anleihe einzufordern? Dies könnte wohl der einzige ostensible Grund sein, denn einen zweiten Pacifico giebt es nicht. Oder ist es das Gefühl der Scham über die Beendigung der Pacifico'schen Angelegenheit, die der gewaltige englische Minister durch einen neuen Kriegszug gegen Griechenland verdecken will?

Ein Ausflug nach Hamburg.

Von Fr. v. H.

(Pr. Ztg.) Wer kennt nicht den schönen Phönix, die Stadt der Paläste, aus der Asche erstanden, das reiche glän-

zende Hamburg? Der Reisestern führte in diesem Jahre eine doppelte Fluth von Fremden hindurch, und doch kann man dreist annehmen, daß ihnen Hamburgs Schönheit einen überraschenden Eindruck gemacht hat, denn Niemand erwartet den Reiz und die Frische der Natur innerhalb einer großen Stadt. Der Reichthum an Wasser macht Hamburg so schön; man hat es zuweilen das deutsche Venedig genannt, aber wohl mit Unrecht für beide Städte. Es sind in Hamburg zwar einzelne düstere Straßen und Brücken, wo schwarze Kanäle an die „todten Lagunen" erinnern können, aber dort ist nicht das eigentliche Hamburg; dieses steht am Alsterbassin und schaut heiter in den reinen, blauen Wasserspiegel, auf dem Schwäne und Barken hingleiten, während Abendroth und Mondschein die Luft verklären. Die reizende kleine Halbinsel der Promenade, welche das Alsterbassin von dem stahlblauen Wellenspiegel der Alster trennt, ist unstreitig der schönste Punkt der Stadt. Am Strom entlang, von seinem Windhauch fortwährend erfrischt, zieht sich eine Baumreihe und beschattet die geschmackvollen Wohnungen, die zu den neidenswerthesten gehören; man begreift nicht, wie die Hamburger trotz derselben die Stadt verlassen und entlegene Gartenwohnungen beziehen. Hamburg ist wohl die einzige große Stadt, wo die Sommerhitze leicht zu ertragen ist. Das Alsterbassin haucht immer Kühlung aus; die Abend-Spaziergänge um dasselbe sind mit recht die beliebtesten für einheimische und Fremde. Das Dreieck der palastartigen Häuser mit den strahlenden Spiegelscheiben der Läden, der erleuchteten Fenstern der zahlreichen Hotels und den Doppelreihen von Gasflammen unter den Bäumen, bilden eine glänzende Illumination, die sich mit zauberhaftem Lichteffecte in den klaren Wellen des Alsterbassins abspiegelt. Musik erschallt dazu allabendlich aus den Alsterpavillons, vor deren Thüren eine bunte Gesellschaft Eis und Cigarren genießt. Ist die Luft nicht südlich genug, was oft vorkommt, so zieht man sich in die inneren Räume der Pavillons zurück, die fast alle sehr elegant und sogar mit recht gut gemalten Darstellungen aus Hamburgs Geschichte geschmückt sind. Die heitere lichtumstrahlte Wasserwelt der Alster nimmt sich besonders zauberhaft aus der Vogelperspective der hohen Häuser aus; wer in dem prächtigen Hotel de l'Europe die Front bewohnt, hat noch den Vorzug. Hamburgs Wahrzeichen, den schönen alten Michaelisthurm mit seiner stets erleuchteten, wie ein Meteor hoch am dunklen Himmel flammenden Kuppel zu sehen, so wie die Spitzen der übrigen Thürme in dem Häusermeer zu zählen. Von der Elbseite, wo der Wasserreichthum noch größer, nimmt sich Hamburg jedoch nur in der Entfernung vortheilhaft aus, nämlich wen man es zum ersten Mal vom Dampfschiff aus erblickt, wo es mit Altona zusammenfließt und ein weites Amphitheater bildet, dem Golf von Neapel vergleichbar. In der Nähe vermißt das Auge die Gebäudepracht, durch die es in den neuen Stadttheilen verwöhnt ist. Dagegen thut sich längst der Elbe eine andere berühmte Schönheit Hamburgs auf: die Landhäuser und Gärten auf dem Wege nach Blankenese. Wer hier im Sonnenschein und Farbenwechsel eines schönen Herbsttages die Parkanlagen der Ufer und die nur vom Meere begränzten blauen Gewässer der Elbe überschaut, der hat einen der schönsten Punkte Norddeutschlands gesehen. Die Herrlichkeit des Rheins sogar vermag diesen großartigen Anblick nicht zu verdunkeln. Die Straße nach Blankenese wird nicht leer von Fremdenkarawanen; die Treibhäuser und Gärten von Booth ziehen jedoch fast mehr Besucher herbei, als die schöne Gegend. Der Weg führt durch Ottensen, wo Klopstocks Denkmal unter der vielbesungenen Linde wie ein Römisches Grab an der Heerstraße liegt. Es sieht verwittert aus und scheint vergessen; die jetzige Generation weiß nicht viel mehr von dem Enthusiasmus für den Dichter der Messiade. Doch kennen die hamburger Droschkenkutscher noch die Stätte und halten auf Verlangen still. Auch das Grab der Vertriebenen, der unglücklichen Opfer des französischen Barbaren Davoust, kennen sie; es ist nicht mehr in Ottensen, wo sie Hungers starben, man hat es auf die Promenade zwischen die Friedhöfe von Hamburg verlegt, wo ein großer steinerner Sarkophag die traurige Begebenheit in goldenen Lettern der Nachwelt erzählt.

Von der Natur ist Hamburg wahrlich nicht stiefmütterlich bedacht, desto mehr aber von der Kunst; selbst seine stattlichen Gebäude sind nur geschmackvoll aber nicht künstlerisch ausgeführt. Die architektonischen Wunder der Lagunenstadt fanden hier auch nicht die leiseste Nachahmung und der Brand hat vollends zerstört, was noch von Ueberbleibseln des Mittelalters, der goldenen Zeit für die Baukunst, vorhanden war. Malerei und Musik sind gar nicht vertreten, die beiden Theater leisten nur Mäßiges und die Literatur ist fast verstummt.

Bei den Gastronomen ist Hamburg besonders berühmt wegen seiner Austernkeller und seiner Delikatessen-Handlungen. Der Wilkensche Keller ist in dieser Hinsicht eine der Merkwürdigkeiten der Stadt, wohin jeder Fremde geführt wird. Der unterirdische Luxus ist allerdings groß; Sammetapeten mit Goldleisten, Spiegel und Sessel im Rococogeschmack zieren die verschiedenen Kabinets und das Büffet ist stereotyp mit malerischen Schüsseln, glänzend rothen Seekrebsen, durchsichtigen Gallerten, riesigen Silberlachsen, garnirten Schinken u. s. w. ausgeschmückt. Es ist eine unheimliche Betrachtung, daß alle diese künstlichen Speisen unverhältnißmäßig lange Zeit der Fäulniß widerstehen müssen und der eigenthümliche Hauch derselben ist für feine Geruchsnerven auch nicht ganz zu vertilgen, trotz der gepfefferten Schildkrötensuppe, mit der jeder Besuch regalirt wird. Außer den Aushängeschildern haben diese Keller stets noch als Lockung eine Menge Austernschalen an ihrem Eingange aufgestapelt, alle Straßen könnten damit gepflastert werden. Die Spiegelscheiben und glanzvolle Einrichtung der Läden, so wie der Bazar erinnern lebhaft an Brüssel, auch die Preise, die bei weitem höher sind, als man in Berlin gewohnt ist.

Neben dem Reichthum und Luxus existirt in Hamburg, wie in allen großen Städten, Elend und Sittenlosigkeit in hohem Grade, aber kaum irgendwo anders giebt es ein so eifriges segensreiches Bestreben zur Abhülfe derselben wie in Hamburg. Das „Rauhe Haus" hat eine europäische Berühmtheit erhalten, es ist die Pflanzschule für die Rettungsanstalten geworden, die überall entstehen und so nothwendig sind. Jede Stadt hat das Bedürfniß einer solchen und das Beispiel von Hamburg sollte die Furcht vor den Schwierigkeiten der Gründung besiegen. Das Rauhe Haus ist wie das Senfkorn des Evangeliums, nur vom Glauben gewachsen, begonnen wurde das Werk fast ohne alle Mittel. Einige christliche Männer, darunter der Kandidat Wichern, ein Jüngling damals, haben vor ungefähr zwanzig Jahren den Wunsch und gleichzeitig den Plan dazu gehabt. Ein Geschenk von 100 Rthlr. und ein Bauernhäuschen mit einem mosigen Strohdach, weshalb es den Beinamen „das rauhe Haus" in der Umgegend erhalten hatte — das war die kleine Grundlage des großen Unternehmens. Wichern bezog das Häuschen mit zwei verwahrlosten Knaben, seine Schwester unterzog sich der Erziehung eben solcher Mädchen. Jetzt ist um das Rauhe Haus eine so große Anzahl Häuser entstanden, daß es mit Recht ein Rettungsdorf genannt werden kann. Die einzelnen Gebäude sind immer von getrennten Kindergruppen bewohnt, welche „Familien" genannt werden; ihr Erzieher oder „Pflegebruder" wohnt und schläft mitten unter ihnen. Man hat das Kasernenartige der Anstalt vermeiden, so wie die Aufsicht und Erziehung dadurch erleichtern wollen. Die Kinder werden zu allen Handwerken erzogen, so daß die meisten Bedürfnisse für sie selbst oder die Anstalt, von ihnen verfertigt werden können. Auch Garten- und Feldbau wird von ihnen betrieben. Nur dadurch ist es möglich, mit so geringen Kosten die vielen Menschen zu ernähren und zu kleiden, auch bewährt sich die Arbeit hier wieder als beste Disciplin. Weil die Kinder unaufhörlich nützlich beschäftigt sind, wird es möglich, sie zu bessern und ihnen den Hang zum Vagabonden Leben abzugewöhnen. Fast alle Gewerke sind in der Anstalt vertreten; manche Dinge werden auch zum Besten derselben betrieben, wie die Buchdruckerei, Buchbinderei, sogar ein ausgedehnter Buchhandel und Verlag. Der Katalog des Rauhen Hauses wird mit jedem Jahre ansehnlicher; es werden meist wissenschaftliche und christliche Volksschriften dort verlegt. Den Unterricht in den verschiedenen Handwerken ertheilen meistens die sogenannten „Brüder", junge Leute, die den Beruf fühlen, sich der christlichen Wohlthätigkeit und Erziehung zu widmen. Sie sind eigentlich Mitglieder der inneren Mission, einem neuen frischen Zweige des Rauhen Hauses, dem Wichern jetzt seine ganze Thätigkeit widmet; er hat die Leitung der Rettungsanstalt seit einiger Zeit dem Kandidaten Riem übergeben, einem jungen Manne aus preuß. Minden, der seines wichtigen Berufs vollkommen würdig ist. Die sogenannten Brüder werden theilweis auch selbst noch unterrichtet, um sich zu den verschiedenen Zwecken der inneren Mission auszubilden, namentlich zu christlichen Aufsehern und Lehrern in den Gefängnissen, wo sie unstreitig den Krebsschäden der modernen Welt am meisten entgegen treten können. Se. Majestät der König von Preußen läßt zu diesem Zwecke zwölf Zöglinge im Rauhen Hause auf seine Kosten ausbilden, anderer Wohlthaten und Förderungen nicht zu gedenken, die seine Hand dem Rauhen Hause angedeihen läßt. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß in den weiblichen Familienhäusern der Anstalt, die Stelle der Pflegebrüder durch Pflegeschwestern ersetzt wird, die Mädchen werden eben so streng zu den Arbeiten ihres Berufes angehalten, besorgen das Kochen, Waschen, Weißnähen u. s. w. Wenn man den regelmäßigen Gang der Thätigkeit, den fortwährenden angestrengten Ueberblick bedenkt, den diese Anstalt erheischt, so muß man es in der That bewundern, daß der kunstreiche Mechanismus dieser Welt im Kleinen nie aus den Fugen geht, nie gestört wird. Ohne Kapital, nur von freiwilligen, also regellosen Geldbeiträgen, ohne Polizei, ohne irgend ein Schutzmittel, besteht diese Kolonie von — Verbrechern denn es sind alle diese Kinder für das Zuchthaus reif gewesen, sie haben gestohlen, betrogen, Brand gelegt, gebettelt und vagabondirt, sie waren alle krank an Leib und Seele, aber im Rauhen Hause sind sie gesund geworden, weil sie beten und arbeiten. Darin liegt der Segen, der den bösen Zauber löst, in welchem die Unglücklichen befangen waren.

Da die Gottentfremdung und darum die sittliche Verderbniß auch in den höhern Ständen um sich gegriffen hat, so wird in dem Rettungsdorfe des Rauhen Hauses jetzt ein Gebäude für solche Zöglinge errichtet, deren Angehörige ein entsprechendes Kostgeld für ihre Subsistenz entrichten wollen, und deren Aufnahme nicht bloß auf den Umkreis der Stadt Hamburg sich beschränken soll. Das Haus ist noch kaum unter Dach, und schon sind zahlreiche Meldungen trostloser Eltern eingegangen, die ihre letzte Hoffnung für ihre mißrathenen Söhne auf dessen baldige Eröffnung setzen.

Die meisten Fremden, welche das Rauhe Haus besuchen, bringen das Vorurtheil mit, in eine Buß- und Betanstalt zu treten, Kopfhängern oder Heuchlern zu begegnen. Wie überrascht müssen sie sein, wenn der Dirigent, Kandidat Riem, ein Mann von 28 Jahren, mit heiterer Mine und ländlicher Kleidung, einen großen runden Strohut in der Hand, sie begrüßt und bereitwillig in der ganzen Anstalt herumführt, wo in den Werkstätten, im Garten, überall, wo man hinblickt, fleißige, fröhliche Kinder versammelt sind, die durch ihr Aussehen und Benehmen ihrer Pflege-Anstalt das beste Zeugniß geben. Die Kinder sind alle reinlich, der Jahreszeit angemessen gekleidet, aber ohne Uniformität, weil sie meistens Geschenke von alten Kleidern oder Stoffe für sich benutzen müssen. Ueberhaupt scheint es die Regel des Rauhen Hauses, dieses Ideals eines christlichen Kommunismus, die Verschiedenheit im Großen wie im Kleinen nirgend zu beschränken. — Die innere Mission, welche Wichern damit verbunden hat, findet in Hamburg ebenfalls viel Unterstützung und eifrige Anhänger, Amalie Sieveking, die deutsche Mrs. Frey, hat hierin eine bewundernswerthe Thätigkeit entwickelt, ein Kinderhospital für die Armenkinder in zartem Alter ist ganz allein von ihr gegründet worden, und ein Krankenpflege-Verein für die Stadt-Armen, an dessen Spitze sie steht, ist ebenfalls eine Musteranstalt an Zweckmäßigkeit und Wohlthätigkeit.

Vorläufige Kunst-Anzeige.

Dorpat, 7. Nov. Herr Professor F. Becker nebst Gesellschaft ist hier angekommen und wird im Laufe der nächsten Woche seine neuesten magisch-physikalischen Experimente zu zeigen die Ehre haben, so wie die Japanischen Spiele und Kraftübungen und der Lauf des Merkurs auf der rollenden Kugel von seinem Sohne Rudolph ausgeführt werden; ferner die Wandelbilder so wie auch Chromatropen. — Das Nähere werden die später auszugebenden Programme besagen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 181. Dorpat, den 8. November 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1852 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. November und zum Peretorge am 19. November c. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 7. November 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Vom Livländischen Domainenhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements von ult. März 1852 ab auf 6 oder 12 Jahre der Torg am 26sten und der Peretorg am 29. November abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte bei dem Livländischen Domainenhofe zu melden haben. — Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Canzellei der Oeconomie-Abtheilung des Domainenhofs eingesehen werden. — Ohne Bauergehorch auf 6 oder 12 Jahr: im Wendenschen Kreise das Gut Großdohn mit 1 Hoflage, 286 männlichen Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 150 Dess. Hofs-Ackerland und 83 Dess. -Heuschlag. — Im Dörptschen Kreise das Gut Klein-Ringen mit 1 Hoflage, 168 männlichen Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 2 Schenken, 121 Dess. Hofs-Ackerland und 76 Dess. -Heuschlag. — Im Arensburgschen Kreise: das Gut Alt-Löwel mit 273 männlichen Revisionsseelen, 1 Schenke, 1 Brandweinsbrennerei, 104 Dess. Hofs-Ackerland und 148 Dess. -Heuschlag; das Gut Terimetz mit 272 männlichen Revisionsseelen, 2 Mühlen, 1 Krug, 1 Schenke, 36 Dess. Hofs-Ackerland und 86 Dess. -Heuschlag; das Gut Tahhul mit 222 männlichen Revisionsseelen, 1 Krug, 92 Dess. Hofs-Ackerland und 249 Dess. -Heuschlag; auf 12 oder 24 Jahr: das Gut Neuenhof mit 2 Hoflagen, 514 männlichen Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 192 Dess. Hofs-Ackerland und 192 Dess. -Heuschlag. 1

Riga, den 31. October 1851.

Domainenhofsrath C. v. Kieter.
Secretair A. Michaelis.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein fast ganz neuer Flügel von sechs Octaven wie auch eine sehr gute doppelläufige Flinte sind zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Das Nähere hierüber erfährt man im Löwenstern'schen Hause in der Carlowaschen Straße bei der Wittwe Tosnansky. 1

Im Kädingschen Hause, gegenüber der Poststation, ist eine Familien-Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen — die Bedingungen erfährt man bei C. F. Silsky. 1*

Abreisende.

Lehrer W. Grühn. 1
Konstanty Siedlecki. 1
Adam Bulhak. 2

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat sind zu haben:

K. v. Schlözer, Die Hansa und der deutsche Ritter-Orden in den Ostseeländern. Preis geh. 1 Rbl. 60 Kop.

Gothaischer genealogischer Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuche auf das Jahr 1852. Preis geb. 1 Rbl. 85 K.

Atlas zu Aler. von Humboldts Kosmos in 42 color. Tafeln mit erläuterndem Texte herausgegeben von T. Bromme. 1ste Liefg., Taf. 1—6. Preis geh. 1 Rbl. 35 Kop.

Deutscher Volkskalender 1852. Herausgegeben von F. W. Gubitz. Mit 120 Holzschnitten. Preis geh. 56 Kop.

Die Spinnstube, ein Volksbuch für das Jahr 1852. Herausgegeben von W. O. von Horn. Preis geh. 56 Kop.

In der Buchdruckerei von Schünmanns Wwe und C. Mattiesen ist erschienen und in den Buchhandlungen von E. J. Karow und Franz Kluge zu haben:

Dörptscher Kalender für 1852 mit 6 feinen Stahlstichen, Erzählungen, Anecdoten u. s. w. Preis, elegant geheftet 50 Kop.

Dörptscher Kalender für 1852, einfache Ausgabe, für den Handgebrauch. Preis geh. 25 Kop.

Brieftaschen-Kalender für 1852. Preis 10 Kop.

Comptoir-Kalender, großer, für 1852 auf einem Blatt. Preis 10 Kop.

Comptoir-Kalender, kleiner, für 1852 mit Angabe des alten und neuen Stils, auf Pappe gezogen, Preis 10 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 133.

Sonnabend 10. November 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Der Minister des Innern, Thorigny, der gestern vor dem Wahlgesetz-Ausschuß sich äußern sollte, hat denselben vergeblich warten lassen und dem Vorsitzenden Molé später geschrieben, er sei in Folge eines Mißverständnisses nicht erschienen. Es heißt jedoch, daß die unerwartete und hochwichtige Ansprache des Präsidenten der Republik die Minister zu einer augenblicklichen Berathung veranlaßte, die Herrn Thorigny in die Unmöglichkeit versetzte, der an ihn ergangenen Einladung Folge zu leisten. Heute erschien derselbe in der Wahlkommission und erklärte, daß, welches Wahlgesetz auch von der Nationalversammlung votirt werden möge, der Präsident der Republik entschlossen sei, dieses Gesetz genau ausführen zu lassen und ihm volle Geltung zu verschaffen. Der Berichterstatter des Wahlgesetz-Entwurfs, Daru, hat seine Arbeit bereits beendigt. Er beantragt unbedingte Verwerfung des präsidentschaftlichen Projects ohne alle Diskussion und Vertagung aller Fragen in Bezug auf die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts bis zum Gemeindegesetz. Dieser Bericht wurde heute in der Kommission verlesen und, so viel man erfährt, gebilligt.

Der Initiativ-Ausschuß hat heute den Minister des Innern und den Kriegsminister über den Quästoren Antrag vernommen, ohne jedoch einen Beschluß zu fassen. Er wird heute Abend nochmals eine Konferenz halten. Der Kriegsminister soll erklärt haben, daß er zum Schutze der National-Versammlung jede beliebige Truppenmacht disponibel halten wolle, jedoch verlangen müsse, daß die Requisition an ihn und erst durch seine Vermittelung an die einzelnen Befehlshaber gehe. Die Kommission wird morgen in der Person des Herrn Vitet ihren Berichterstatter für den Quästoren-Antrag ernennen. Spätestens nächsten Mittwoch soll der Bericht vor die Kammer kommen.

Das „Pays" enthält einen Artikel Lamartine's über die Präsidial-Botschaft, in dem es u. A. heißt: „L. N. Bonaparte hat sich um die reichen Klassen, die Kaufleute, die Landleute, die Grundbesitzer der Nation verdient gemacht, denn der Reichthum, die Wohlhabenheit, der Handel, das Besitzthum unter allen Formen und Gestalten haben zu ihrer Vertheidigung nur die Kraft Aller, das gemeinschaftliche Uebereinkommen, die einstimmige Vernunft und Hand: das allgemeine Stimmrecht! — L. N. Bonaparte hat sich verdient gemacht um das Volk, die arbeitenden Klassen, die Proletarier, denn diese Klassen, die zukünftig in ihrem Verhältniß in ihrem Recht, in ihren Bedürfnissen repräsentirt sind, haben das friedliche und gesetzliche Instrument ihres Fortschritts, aller ihrer Verbesserungen, ihrer sozialen Vervollkommnung in der Hand: das allgemeine Stimmrecht."

Gestern hat die neue „Association der Musikanten" ihr erstes Konzert gegeben. Eine große Anzahl Arbeiter, Repräsentanten, Militairs, Schriftsteller ꝛc. wohnten demselben bei. Eine Anzahl Arbeiter hatte Victor Hugo gebeten, einige Strophen für diese Gelegenheit zu dichten. V. Hugo, der demokratische Proselyt, ging mit Freuden auf ihre Bitte ein. Die Verse sollten beim Beginn des Festes gelesen werden, allein der Minister des Innern fand die Verse Hugo's zu revolutionair, denn nachdem man eine Stunde gewartet hatte, kam endlich ein Befehl, der das Lesen des Gedichtes verbot.

Paris, 11. Nov. Die längst angekündigte Heerschau des Präsidenten der Republik auf dem Marsfelde fand gestern statt. Es war nur eine Brigade unter dem Commando des General Saubour, bestehend aus dem 1sten und 4ten Linien-Regiment, einem Bataillon Jäger und sechs Geschützen. L. Napoleon kam um 10 Uhr auf den Manöverplatz; er trug Generals-Uniform und war von dem General Magnan und mehreren Stabsoffizieren begleitet. Er ritt an den, in Schlachtordnung aufgestellten Truppen vorbei, und nahm seinen Platz vor dem Pavillon der Kriegsschule. Die Uebungen begannen, und wurden im Feuer ausgeführt. Der Präsident vertheilte hierauf mehrere Orden. Das schlechte Wetter machte den Uebungen ein Ende. Diese Heerschau lief ganz ruhig ab. Dem Präsidenten wurde auf seinem Wege zu der Heerschau der eisigste Empfang zu Theil. Die Zuschauer waren mehr als gleichgültig.

Die legitimistischen Blätter enthalten Folgendes aus Frohsdorf: „Seit dem neuen Schicksalsschlage, der die königliche Familie betroffen, gehen täglich so zahlreiche Briefe und andere Beweise der Theilnahme wegen des Ablebens der Gräfin von Marne ein, daß es unmöglich ist, dieselben einzeln zu beantworten. Tief gerührt von dieser allgemeinen Kundgebung des

Beileids, der Verehrung und Sympathie, wünscht der Graf von Chambord, daß es Frankreich erfahre, wie sehr er dafür erkenntlich ist."

Alexander Dumas zeigt heute in öffentlichen Blättern an, daß die Theaterzensur-Kommission ihm die Wiederaufnahme seines Stückes, „le chevalier de la maison rouge", unter dem Vorwande verweigert habe, daß dieses Stück viel zur Gründung der Republik beigetragen habe.

Paris, 12. Nov. Man wollte Anfangs dem Gerücht, die Vettern des Präsidenten der Republik wollten für die Präsidentschaftswahlen von 1852 gleichfalls ihr Glück versuchen, keinen Glauben schenken. Dasselbe scheint sich indessen zu bestätigen. Wenigstens denkt Prinz Napoleon Bonaparte, Sohn Jerômes, allen Ernstes an so Etwas und hat bereits seit seiner Rückkehr aus London Schritte zur Vorbereitung seiner Kandidatur gethan. Eine große Chance ist dem Sohne des Marschalls Jerôme über seinen Vetter nicht abzustreiten: er hat nämlich eine größere Aehnlichkeit mit dem Kaiser als Jener. Seine Freunde versichern, daß, wollte er sich entschließen, mit dem bekannten grauen Oberrock und dem noch bekannteren kleinen Hut auf dem Lande umherzuziehen, seine Wahl unzweifelhaft wäre.

Im Elysée haben die Bankette der Offiziere wieder ihren Anfang genommen. Allwöchentlich speisen die Offiziere eines Regiments bei dem Präsidenten der Republik.

Nach der „Patrie" sind wichtige Papiere bei der Verhaftung Vidils und Goudè's, zweier Mitglieder des londoner Central-Comités, mit Beschlag belegt worden. Diesem Blatt zufolge sind dieselben vor 10 Tagen nach Paris gekommen, um eine Insurrection zu organisiren. Bei einem Mechanikus, bei dem man in Folge dieser Verhaftungen ebenfalls eine Haussuchung gehalten, sind, wie die „Patrie" weiter behauptet, eine große Anzahl Waffen, eine Höllenmaschine und Instrumente, um Pulver anzufertigen, entdeckt worden. Der Genannte ist ebenfalls verhaftet worden. Außer dieser haben noch zwei Haussuchungen, die eine bei einem Weinhändler im Faubourg du Temple, die andere bei der Schwester Blanqui's, Madame Antoine, stattgefunden. Waffen und Papiere sollen dort ebenfalls mit Beschlag belegt worden sein.

Paris, Donnerstag, 13. November, Abends 8. Uhr. (Tel. Dep. d. C. B.) In der Legislativen heftige Diskussionen wegen des Wahlgesetzes. Larochejaquelin spricht für Modification des Maigesetzes. Vatismelin erklärt sich gegen eine zweite Lösung, beantragt, die Diskussion so lange auszusetzen, bis das Munizipalgesetz diskutirt sei. Der Minister des Innern, Thorigny, erklärt, daß die Regierung die Aufhebung des Wahlgesetzes nicht aus Furcht, sondern aus Vorsicht, um Unheil zu verhüten, beantragt habe. Nachdem noch Michel de Burges gegen Vatismelin gesprochen, schreitet die Versammlung zur Abstimmung, und wird die zweite Lesung des Wahlgesetzes mit 355 gegen 348 Stimmen verworfen.

Paris, Freitag, 14. November, Abends 8 Uhr. (T. D. d. C. B.) In heutiger Sitzung der Legislativen gab die Versammlung ihre Zustimmung, daß die Regierung den Belagerungszustand über das Cher-, Nièvre, und Ardèche-Departement verhängt. Die Berathung des Kommunalgesetzes, und zwar des Kapitels, das über die Wahlen handelt, wurde auf Montag festgesetzt.

England.

London, 10. Nov. Der Herzog und die Herzogin von Nemours statteten der Königin vorgestern einen Besuch ab. Der Hof wird im Laufe der nächsten Woche oder vielleicht schon in den nächsten Tagen Windsor verlassen, um für kurze Zeit seine Residenz in Osbornehouse auf der Insel Wight zu nehmen.

Lord John Russell, Viscount Palmerston, Sir Charles Wood und mehre der übrigen Staatssecretaire werden heute Abend bei dem Bankett des neuen Lord-Mayors erwartet. Der Präsident des Geheimen Rathes Marquis v. Lansdowne, und der Minister des Innern, Sir G. Grey, sind auf dem Lande.

Der „Spectator" lobt die Mayors von Birmingham und Manchester für ihre Weigernng, dem Kossuth-Enthusiasmus Vorschub zu leisten, und ist überzeugt, daß mit Ausnahme der Cobdeniten, die intelligenteren Klassen in England keineswegs die Sympathie der Menge für Kossuth theilen. Ein unbehagliches Bewußtsein in dieser Stellung verrathe sich in Kossuth's Antwort auf die Ansprache der französischen Flüchtlinge, indem er die Thatsache betont habe, daß bisher „kein Versuch gemacht worden, ihn aus den Reihen der Demokratie zu ziehen, und daß jeder Versuch der Art an seinem Charakter scheitern würde." Zur weitern Charakteristik des Empfanges, welchen Kossuth in England gefunden, bemerkt das genannte Blatt: „Die Ankunft eines echten ausländischen Löwen in der todten Jahreszeit war wie ein Lotterie-Gewinnst, und als es sich fand, daß der Löwe anstatt eines unartikulirten Gebrülls wirklich gutes Englisch mit Beredsamkeit von sich gab, kannte das allgemeine Entzücken keine Grenzen. In einer Woche verläßt er uns, und dann wird irgend ein neues Thema die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigen. Denn wenn er sich schmeichelt, seinen Plänen einen Schritt näher gekommen zu sein und England zum Kreuzzug für die Wiederherstellung ungarischer Unabhängigkeit anwerben zu können, so ist er in einem Irrthum befangen. Die „Times" hebt Kossuth's Bekenntniß der Autorschaft des Briefes an die Marseiller heute besonders hervor, als Beweis, daß sie von Anfang an den Magyaren richtig beurtheilt, ihn mit Recht in eine Reihe mit Louis Blanc und Mazzini gestellt und sich von der schlauen Mäßigung seiner englischen Reden nicht habe bestechen lassen. Mit den stärksten Ausdrücken protestirt sie gegen die Betheiligung von Engländern an den Kossuthischen, Mazzinischen und Kinkelschen Geldsammlungen, Umtrieben, welche in Amerika solche saubere Früchte, wie den Raubzug gegen Cuba getragen, welche den Frieden Europa's gefährden und den guten Ruf Englands sicher untergraben. Hierauf meldet sich die „Times" gegen die City von London und die Fabrikanten von Birmingham: Der heutige Lord-Mayors-Zug werde wohl die auswärtige Politik der hochweisen Korporation versinnbildlichen; voriges Jahr seien

Kameele und Elephanten im Gefolge desselben gewandelt; diesmal werde der Zug durch ungarische Kunstreiterei glänzen. Kossuth und Pulßky würden an der Spitze der eisernen Ritter reiten, und ein „Bullenbeißer, einen jeden anbellend, den Maulkorb um und von Cobden an einer Kette geführt", werde die moderne Nicht-Intervention vorstellen. — Daß die City sich von Kossuth eine ungarische Kriegskorvette zu der Festfahrt auf der Themse habe borgen wollen, sei eine boshafte Erfindung, denn selbst die Aldermen hätten seit der pariser Fahrt ein wenig Geographie studirt. Gegen das republikanische Programm von Kossuth und Mazzini erklärt sich doch auch „Daily News" und findet die Voraussetzung, daß man aus Ungarn und Italien Republiken machen könne nicht gerechtfertigt. Aus Birmingham schreibt man: „Kossuth wird bei seiner Ankunft daselbst von den Parlamentsmitgliedern Munz, Scholefield und Geach empfangen werden. Ein Zug dem sich alle Gewerbe anschließen wollen, wird ihn durch die Stadt begleiten. Abends Diner bei Hrn. Geach, in dessen Haus Kossuth wohnen wird. Am andern Tage das große Bankett in der Musikhalle, zu welchem die Karten mit hohem Agio verkauft werden." Kossuth ist heute Vormittag nach Birmingham abgereist. Von dort wird er wahrscheinlich morgen nach Manchester gehen, und Donnerstag erwartet man ihn wieder in London zu dem Polenball in der Guildhall. Vorgestern wurden ihm in seiner londoner Wohnung noch eine Anzahl von Adressen aus verschiedenen Orten Englands überreicht. Die Ceremonie dauert von 10 Uhr Morgens bis gegen 3 Uhr Nachmittags.

Ueber den unterseeischen Telegraphen haben die Ingenieure an die Directoren der Compagnie einen sehr günstigen Bericht, die Beendigung ihrer Arbeit betreffend, eingesendet, aus welchem Folgendes die interessantesten Punkte sind: Vier Drähte, wohl isolirt und geschützt, liegen gegenwärtig zwischen Süd-Foreland an der englischen Küste und Sangatte, 4 englische Meilen von Calais. Die Land-Kommunication zwischen Süd-Foreland und Dover auf der einen, wie zwischen Sangatte und Calais auf der andern Seite wird bis Dienstag, 11. November, hergestellt sein. Während die Telegraphendrähte in die See eingesenkt wurden, hat man mit demselben Tag für Tag experimentirt; und trotz der gegenwärtig herrschenden Aequinoctialstürme und der ungewöhnlich hohen Flutströmung ist weder in der Lage noch in der Isolirung der Drähte irgend ein nachtheiliger Umstand eingetreten. Am nächsten Donnerstag, den 13. November, wird der unterseeische Telegraph zuversichtlich dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Die Wochenblätter sind wieder von feindseligen Artikeln gegen die großen und kleinen Kabinette des Festlandes angefüllt. Wenn auch kein übertriebenes Gewicht darauf gelegt wird, denn auch in England ist vom Gedanken zur That ein weiter Sprung, so hört man doch die Besorgniß äußern, daß der herausfordernde Ton, selbst in Blättern, die in Beziehungen zum Ministerium stehen, am Ende das gute Einvernehmen der britischen Regierung mit dem Auslande stören könnte. Der „Examiner" bemerkt übrigens zu dem Gerücht, es sei eine englische Note an den deutschen Bund gegen etwaige „Angriffe" auf die hamburgische Verfassung abgegangen: man solle Lord Palmerston deshalb keine Revolutionsgelüste zuschreiben, denn die ganze Welt wisse, daß der britische Handel zu seinem Gedeihen Ruhe auf dem Kontinent brauche.

Den „Times" zufolge, hat der Schiffslieutenant Pim einen neuen Plan zur Aufsuchung Sir J. Franklin's entworfen, wonach man am 18. November von London zunächst nach St. Petersburg, von dort durch Sibirien nach der Mündung des Kolyma reisen sollte. Von da will der kühne Reisende mit nur drei Personen, entweder nach den Inseln Neusibiriens, oder nach einer andern, ihm von den Samojeden zu bezeichnenden Richtung sich weiter begeben. Dieser Plan wird von vielen Geographen empfohlen. Sir R. Murchison hat sich nach St. Petersburg mit Empfehlungen gewandt, auch die brittische Regierung allen Beistand versprochen, der Lieutenant Pim wird seinen Plan heut Abend in der k. geographischen Gesellschaft näher entwickeln.

Die feierliche Einführung des neuen Lordmayors wurde heut in üblicher Weise begangen. Der Aufzug war nicht so glänzend wie früher, namentlich vermißte man die lebenden Bilder, welche im vorigen Jahre viel von sich reden gemacht.

London, 11. Nov. Die Königin wird am Freitag, den 14. d. M., eine Geheimerathsversammlung halten; es wurden gestern an sämmtliche Staatssekretaire die Befehle, dabei zu erscheinen, abgefertigt.

Bei dem gestrigen Abendbankett zur Installationsfeier des neuen Lord-Mayors war von den fremden Gesandten nicht ein Einziger anwesend. Auch Viscount Palmerston fehlte. An seiner Stelle erwiderte Lord J. Russell den üblichen Toast auf die Minister Ihrer Majestät, nach einigen schmeichelhaften Bemerkungen über das alte City-Institut, etwa folgendermaßen: Seiner Meinung nach sei der Hauptzweck der gegenwärtigen englischen Politik die strenge Aufrechthaltung des Friedens. (Hört!) Es liege keine Veranlassung in den jetzigen Verhältnissen, daß England nur ein Haar breit von jenem Wege, den es bisher eingehalten, abweichen sollte, und dies nicht nur seinetwillen, sondern wegen der Wohlfahrt der ganzen Welt. Nach dem glorreichen Schauspiele der großen Ausstellung, hofft er, würden alle Völker überzeugt sein, daß England, selbst wenn es nicht von wohlwollenden und humanitären Gefühlen beseelt wäre, es in seinem eigenen Interesse finden müsse, andere Länder in Wohlstand zu sehen, indem es in dem Fortschritte fremder Civilisation und fremden Gedeihens, die Quelle des eigenen Nationalwohlstandes zu suchen habe. Während England somit, durch sein eigenstes Interesse geleitet, den Frieden zu erhalten bemüht sein müsse, werde es zugleich darauf bedacht sein, die Beziehungen wechselseitiger Freundschaft und Harmonie nach Kräften zu befestigen. Allgemeiner Beifall folgte diesen Worten des Premierministers.

Kossuth hatte gestern mit einem Extrazuge London um 9 Uhr Morgens verlassen, nachdem er vorher noch mit Mazzini auf dem Bahnhofe zusammen-

getroffen war. Mit Kossuth reisten die Herren Pulszky, Hajnik, T. Smith, Robertson und ein Secretair. Bis zur Station Coventry war Alles ruhig, aber von da bis Birmingham (5 englische Meilen) war der Weg zu beiden Seiten mit Volksmassen besetzt, die den Agitator mit Zuruf begleiteten und Fahnen schwenkten. Der Zug traf nach 12 Uhr in Birmingham ein. Kossuth fuhr in einem von vier Schimmeln gezogenen Wagen. Später zog ihn das Volk. Der Zug hatte 50 Vorreiter. Die Jokeys waren in Scharlach, Gold und Sammet gekleidet. Die Gewerke von Birmingham hatten sich mit ihren Fahnen und berittenen Herolden eingefunden. Der Berichterstatter der „Morning Post“ schätzt die versammelte Menschenmenge auf 2—300,000 Köpfe. Der „Times“ widerfuhr auf verschiedenen Plätzen wieder die Ehre, vom Pöbel mit Gegrunze verbrannt zu werden.

Das Exekutiv-Comité der Industrie-Ausstellung hat, um das Gebäude bis zum 1. December räumen zu lassen, eine Bekanntmachung für die Aussteller veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß am 1. December der Krystallpalast in den Besitz der Herren Fox, Henderson und Compagnie übergeht. Nach dem 1. Dezember wird also das Comité keinem Aussteller zur Wegschaffung seiner Waaren behülflich sein können, auch werden alle Krahne, Gerüste und andere Hülfswerkszeuge bis dahin aus der Umgebung des Gebäudes entfernt sein. Wessen Artikel bis zur angegebenen Frist nicht entfernt sind, der hat sich zu dem Behuf an die Baupächter zu wenden, aber weder das Comité noch die Pächter übernehmen die geringste Verantwortlichkeit für den Verlust oder die Beschädigung eines Artikels.

Aus Galway in Irland wird eine für die transatlantische Schifffahrt höchst wichtige Nachricht gemeldet: Die Eröffnung der neuprojektirten, kürzern Route nach New-York wird, wenigstens versuchsweise, endlich stattfinden. Ende voriger Woche kam einer der ersten Rheder von New-York, Herr Wagstaff, nach Galway und berief sogleich eine Versammlung der Stadt- und Hafenkommissaire. Herr Wagstaff hatte die Direktoren der irischen Midland-Eisenbahn in seinem Gefolge und brachte Empfehlungsschreiben vom nordamerikanischen Gesandten Herrn Abott Lawrence mit. Seine Eröffnungen und Anträge empfahlen sich übrigens von selbst. Hr. Wagstaff will einen seiner stärksten und schnellsten Dampfer zum Waaren- und Passagier-Transport von Galway nach New-York verwenden. Er glaubt, das Unternehmen werde rentiren, wenn auch nicht am Anfang. Auf sechsmonatliche Verluste macht er sich gefaßt. Die Fahrt soll niemals über acht Tage, zuweilen jedoch eine kürzere Zeit dauern; den Passagieren bietet er die seltensten Bequemlichkeiten, so sollen selbst im Zwischendeck besondere Kojen für je zwei Personen, geräumige Salons und Küchen angebracht werden. Das Fahrgeld im Zwischendeck stellt er auf 6 Pfd. pr. Kopf. Das erste Dampfschiff soll am 15. December von New-York auslaufen und am 23sten in Galway ankommen. Bei dieser ersten Fahrt will Herr Wagstaff selbst mit an Bord sein. Er verlangt von der Stadt keinen Geldbeitrag und, so viel man bis jetzt weiß, keine besonderen Begünstigungen, sondern nur eine gefällige Mitwirkung zu einem für Irland so ersprießlichen Unternehmen.

Der bekannte Astronom in Liverpool, Herr William Lassell, hat zwei neue Trabanten des Uranus entdeckt.

In einer Sitzung der „statistischen Gesellschaft von London“ wurde von einem Mitgliede, R. Thomson Jopling, Esq., vor einiger Zeit eine Abhandlung über Gesundheitsstatistik der Hauptstadt vorgetragen, welche mehrere interessante Beobachtungen enthielt, und deren einige hier kurz erwähnt werden mögen. Der erste Punkt, über den sich der Verfasser verbreitet, ist die Bevölkerung von London, welche zur Zeit sich nahezu auf 2¼ Millionen Seelen beläuft; wenn sich nun, wie gegenwärtig der Fall ist, die Bevölkerung alljährlich um 1,515 Procent zu vermehren fortfährt, so wird am Ende dieses Jahrhunderts die Zahl der Bewohner dieser Weltstadt auf die enorme Höhe von 4,816,062 herangestiegen sein. Um diese Masse menschlicher Wesen unterzubringen, werden 160,535 Acker Landes erfordert und darauf 650,819 Häuser — was eine Ausdehnung der Stadt voraussetzt welche mehr als das Doppelte der gegenwärtigen Area von London beträgt. Es wird berechnet daß dann der tägliche Verbrauch nur an Wasser auf 101,137,302 Gallonen (die Gallone beträgt 4 Quart) steigen muß, eine Masse welche die gegenwärtigen Mittel zur Zubringung von Wasser weit übersteigt. Sollte bis zu jener Zeit die Themse der einzige Abzugskanal der Stadt bleiben, so würden täglich 2,408,031 Gallonen Unrath hineinfließen — eine Menge excrementärer Stoffe die, nach Abzug von 101,137,302 Gallonen Wasser für häusliche Bedürfnisse, den Fluß zu einer wahren Pestpfütze machen würden. Was das Verhältniß der Sterblichkeit in London im Vergleich mit der in England und Wales betrifft, so stellt die Berechnung heraus daß, collectiv genommen, in der Hauptstadt jährlich über 15 Procent Menschen mehr sterben als in England und Wales.*) Die Lebensperiode welche in London die meisten Opfer wegnimmt, ist die von der Geburt bis zum fünften Lebensjahre; im ersten Jahre sind es 15 Procent; im zweiten erreicht die Sterblichkeit die enorme Höhe von 57 Procent, während des zweiten und dritten Jahres 49, im dritten 53 und zwischen dem vierten und fünften Lebensjahre 47 Procent. Von Interesse ist endlich noch die Beobachtung daß im allgemeinen in London das weibliche Geschlecht ein viel höheres Lebensalter zu erreichen pflegt als das männliche.

London, 12. Nov. Die Königin und Prinz Albert kamen gestern von Windsor in die Hauptstadt, um das Ausstellungsgebäude in seinem gegenwärtigen Zustande zu sehen. Die Königin blieb beinahe eine Stunde in den ziemlich wüst und chaotisch aussehenden Räumen und fuhr dann nach Windsor zurück. Der nächste Ministerrath wird, laut dem „Globe“, am 2. December im auswärtigen Amte stattfinden.

Spanien.

Madrid, 7. Nov. Dem diplomatischen Korps

*) In Manchester und Liverpool soll das Sterblichkeitsverhältniß schlimmer sein als in London.

in Madrid ist die Anzeige geworden, daß die Niederkunft Ihrer Majestät der Königin noch im Laufe dieses Monats bevorsteht.

Deutschland.

Karlsruhe, 10 Nov. Durch Erlaß des Kriegs-Ministeriums ist dem großh. Armee-Corps von heute an die Ablegung der deutschen Kokarde von den Helmen befohlen worden.

Breslau, 11. Nov. Heute wurde Nr. 7 der „Zeitung für freie Gemeinden“ in der Wohnung des Herausgebers polizeilich mit Beschlag belegt.

Aus Schlesien, 9. Nov. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß das königl. Consistorium für die Provinz Schlesien in diesen Tagen sämmtlichen Superintendenten zur weitern Mittheilung an die Diözesanen eröffnet habe, wie Zeugnisse von katholischen Dissidenten- und freigemeindlichen Predigern und sonstigen Beamten von Religionsgenossenschaften dieser Art keine gesetzliche Gültigkeit haben.

Berlin, 13. Nov. Außer den, für jetzt bei dem Bundestage zurückgelegten, Fragen des österreichischen Gesammt-Eintritts und der Zoll- und Handels-Einigung aller Bundeslande stocken für den Augenblick in Frankfurt auch noch die Verhandlungen über eine besondere Bundes-Polizei-Behörde, über Bundes-Normative für die Einzelverfassungen überhaupt und für die einzelnen Preßgesetze insbesondere, endlich die Verhandlungen über die Zukunft der Herzogthümer. Es wird von den Umständen, oder von besonderen Incidenzen abhangen, ob und wann einzelne dieser Fragen wieder aufgenommen und in welcher Art sie weiter behandelt werden dürfen.

Dem „Corr.-Büreau“ zufolge würde die Regierung den Kammern keine Vorlage in Betreff eines neuen Wahlgesetzes machen, vielmehr die Initiative den Kammern selbst überlassen bleiben, und zwar soll sich eine Anzahl von Abgeordneten beider Kammern, welche der Rechten angehören, zu der Ausarbeitung eines bezüglichen Antrags vereinigt haben.

Die so stark besuchten Vorlesungen des Prof. Stahl an der hiesigen Universität über die Parteien in Kirche und Staat haben zu einer eigenthümlichen Verhandlung geführt. Bei einer der letzten Vorlesungen ertönte der Ruf aus den dichtgedrängten Reihen: „In die Aula, in die Aula!“ Diesem konnte indeß nicht nachgegeben werden, weil hierzu ein besonderer Beschluß des Senats gehört und sogar dem Ministerium davon Anzeige gemacht werden muß. Außerdem ist folgendes Moment dabei geltend gemacht worden. Die Universität ist für die Studirenden bestimmt und dem großen Publikum verschlossen; nur einzelnen, besonders benannten Personen wird der Besuch der Vorlesungen gegen Meldung gestattet. Nichtsdestoweniger ist hier die Sitte eingeführt, daß Jedweder in die Vorlesungen der Universität tritt und sie oft den ganzen Cursus besucht, ohne eine Meldung nur der Mühe werth zu halten. So sind denn in den Vorträgen des Prof. Stahl eine Menge Personen aus allen Ständen gegenwärtig, gerade so wie es bei denen seines Vorgängers, des verstorbenen Prof. Gans der Fall war; für solche sind aber die Räume der Universität nicht vorhanden, während für die anwesenden Studirenden der große Hörsaal vollkommen ausreicht. Deshalb haben die Universitätsbehörden es nicht für angemessen erachtet, wegen der Gestattung des Vortrags in der Aula die nöthige Erlaubniß zu ertheilen, und die am Mittwoch den 12ten d. gehaltene fand ebenfalls in dem großen Hörsaale statt, aber freilich bei geöffneten Thüren, da sich noch einige Personen auf den Gängen befanden. Man erinnert sich zugleich, daß ebenfalls bei einer Vorlesung von Gans die Erlaubniß, in die Aula zu gehen, gegeben wurde, daß indessen nach einigen Vorträgen und nachdem die Neugierde Vieler befriedigt war, der gewöhnliche Hörsaal vollkommen ausreichte. Da überhaupt die Universität nicht der Neugierde wegen besucht werden soll, so dürfte es zweckmäßig erscheinen, wenn der Prof. Stahl seine Vorlesungen vor dem größeren Publikum in einem anderen öffentlichen Lokale wiederholte.

Berlin, 14. Nov. Ueber das Befinden Sr. Majestät des Königs von Hannover ist gegen 6 Uhr Abends folgendes telegraphische Bülletin eingegangen: Se. Majestät der König haben die Nacht schlaflos zugebracht. Der Zustand der großen Schwäche unverändert.

(Pr. Ztg.) Aus guter Quelle hören wir, daß es den Bemühungen mehrer angesehenen Patrioten in Schlesien gelungen ist, das Unternehmen einer konservativen Zeitung für Schlesien völlig sicher zu stellen. Ein ziemlich bedeutendes Kapital ist durch eine Subscription zusammengebracht und dem patriotischen Unternehmen in allen Theilen Schlesiens die lebendigste Theilnahme und Förderung zugesagt worden. Die Zeitung wird vom 1. Januar k. J. ab im Verlage einer bedeutenden breslauer Verlagshandlung erscheinen.

Schweiz.

Bern, 9. Nov. Nach der „Berner Zeitung“ werden sich künftige Woche Vertrauensmänner der radikalen Partei aus allen Bezirken in der Hauptstadt versammeln, um sich über die politische Lage des Kantons und das weitere Verhalten der Partei zu berathen. Ohne Zweifel wird da auch ein Beschluß über die Frage gefaßt werden müssen, ob man auf die Abberufung des Großen Rathes hinarbeiten wolle oder nicht. Der in Genf und Bern bei den Wahlen übergangene Herr General Dufour wird nun wahrscheinlich im Kanton Zürich zu Ehren gezogen werden, wenigstens empfehlen ihn die Blätter beider Parteien, wenn er einer Empfehlung bedarf. — Der genferische Diktator James Fazy ist in großer Verlegenheit, da nun bereits vier Mitglieder seines Staatsraths sich weigern, künftig seine Puppe zu sein. Man ist allgemein auf die neue Zusammensetzung der Behörde gespannt. Es fällt in der ganzen Eidgenossenschaft auf, daß Herr James Fazy geruht hat, sich wieder in den Ständerath wählen zu lassen, welcher Behörde er vor zwei Jahren rasch den Rücken kehrte, als sie nicht nach seiner Pfeife tanzen wollte. Es ist indessen minder als je zu befürchten, daß dies jetzt geschehen werde, besonders da man die Absichten dieses Herrn genau kennt. Er will, so sagt er selbst, den freiheitsmörderischen Plänen des Bundesrathes

entgegentreten, wodurch die Centralität des Bundes ausgedehnt und die Kantone verschlungen werden sollen.

Oesterreich.

Wien, 11. Nov. Se. k. Hoheit der Großfürst Konstantin ist heute früh 9 Uhr sammt Gemalin und Gefolge mit Separatzug der Südbahn nach Triest abgereist.

Der Großfürst wird in Triest nur zwei Tage verweilen und begibt sich sodann auf dem daselbst bereitstehenden russischen Dampfboote „Wladimir" nach Venedig. Der Aufenthalt in Venedig dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen. In der Zwischenzeit wird Se. k. Hoheit Ausflüge nach den übrigen Häfen der österreichischen Küste machen. In Venedig wird Feldmarschall Graf v. Radetzky den hohen Gast empfangen.

Im Auftrage Se. Majestät des Kaisers sind gestern mit einem Separatzuge der Südbahn 36 vollständige Kriegsbrücken-Equipagen sammt den erforderlichen Mannschaften nach Marburg abgegangen, um über die Drau eine militairische Pontonbrücke zu schlagen und die Kommunikation herzustellen. Nach den heute von dort eingetroffenen Nachrichten waren die Fluten noch immer im Steigen.

Das hiesige Civil- und Militairgericht der Hauptstadt Wien veröffentlichte heut mehre Strafurtheile für gegen die Normen des Belagerungszustandes begangene Exzesse.

Wien, 11. Nov. In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß der österreichische Geschäftsträger in Washington sofort zur Abreise ermächtigt sei, wenn Kossuths Ankunft in Amerika von irgend einer officiellen Theilnahme des Präsidenten oder der Unionsregierung begleitet sein sollte. Auch würden alsdann für den Amerikanischen Repräsentanten in Wien die Päße bereit liegen.

Wien, 12. Nov. Gegen jene Individuen, welche aus dem Agiotiren ein Geschäft machen, sind sehr ernste polizeiliche Maßregeln theils schon ergriffen, theils noch im Zuge. Gestern wurden einige Schlupfwinkel solcher Geldmäkler von der Sicherheitsbehörde aufgesucht und mehre Personen, namentlich solche, die durch Zurückhalten von Silbergeld und andere Machinationen auf der Börse zum allgemeinen Nachtheile zu wirken wußten — man sagt 40 an der Zahl — sind bereits eingezogen.

Die Ueberschwemmung des Markusplatzes in Venedig wiederholt sich regelmäßig täglich in den Vormittagsstunden, so daß die Kaffeehäuser und die Verkaufsgewölbe unter den alten Procuratieen erst gegen die Mittagsstunde geöffnet werden, wodurch die Inhaber beträchtlichen Schaden erleiden. Auf Anordnung des Militär-Gouverneurs wurde in 12 Stunden eine hölzerne bewegliche Brücke, von der Kirche bis zum Residenz-Palais errichtet, wodurch die Communication sehr erleichtert ist. Auch die innern Canäle der Stadt sind während der Fluth nicht befahrbar. Aus den Provinzialstädten langen immer traurigere Nachrichten über die von den Elementen angerichteten Verwüstungen an. Von der Paduaner Eisenbahn-Station fährt man in Kähnen nach der Stadt. Der auf dem Berge liegende Theil der Stadt Venzone in Friaul ist gänzlich herabgerutscht. Die steinerne Brücke, welche die deutsche mit der italienischen Ponteba verbindet, ist bis auf den letzten Stein weggerissen. Im Bezirke Sacile sind mehr als 1000 Stück Vieh umgekommen. In Rovigo reichte das Wasser bis zum ersten Stock der Häuser. In Belluno herrscht unter den Bewohnern die größte Verzweiflung. In den Kirchen von Venedig werden den ganzen Tag die Glocken geläutet und Gebete um Abwendung fernerer Uebel verrichtet.

Eine Luftfahrt bei Mondschein.

Der „Adler", dessen Luftreise in drei Stationen von Paris nach Spaa wir in Nr. 126—129 nach der Darstellung eines Russen, beschrieben haben, hat am Sonntag den 12. Oktober unter der Leitung seiner kühnen Eigenthümer, der beiden Brüder Godard in Paris, einen sehr interessanten Flug bei Mondschein gemacht.

Es war das prächtigste Wetter, als der Ballon Nachmittags um 5 Uhr vom „Hippodrome" (auf den Champs Elysées) aufstieg. In der Gondel befanden sich außer den beiden Herren Godard noch vier Reisende, worunter der berühmte Sänger Couderc von der komischen Oper. Als sich der Ballon den Festungswerken an der Ecke der Rue Clichy näherte, sagte Herr Godard der Aeltere, daß er hier noch einmal niedersteigen wolle, weil er es einem paar Freunden versprochen habe sie in der Nähe von Batignolles, bei schönem Wetter, abzuholen, um mit ihnen die herrliche Mondschein-Nacht in der Höhe zu genießen. In der That ließ sich der „Adler" an dem bezeichneten Punkte, in der Nähe von Batignolles, majestätisch nieder. Kaum hätte der Führer irgend eines anderen Fuhrwerks mit solcher Präzision an einem verabredetem Orte eintreffen können, um Passagiere abzuholen.

Mehr als zehntausend Menschen waren von allen Seiten nach dem Platze an der Ecke der Rue Clichy geeilt, um den Ballon niedersteigen zu sehen, dieser wurde mit ungeheurem Jubel empfangen, der sich auch wiederholte, als die Reisenden, zu denen hier die Herren Leclerc und H. Coste noch gekommen waren, ihren Flug fortsetzten. Da sich Herr Godard hier in der Nähe seiner Wohnung befand, so hatte er sich inzwischen auch einige Mundvorräthe, so wie Barometer, Thermometer und Kompaß, von dort holen lassen. Die Richtung des Windes und seines Ballons hatte er vollkommen genau berechnet, als er seine Freunde an den bezeichneten Ort bestellte. Wir lassen nunmehr einen der Reisenden, Hrn. H. Coste, selbst erzählen:

„In einer Höhe von ungefähr siebzig Metres fuhren wir über Clichy hinweg, hierauf stiegen wir unmerklich, und nun bot sich uns ein Schauspiel dar, das in der That eben so feenhaft als großartig war. Der Mond erschien am Horizont. Der völlig Wolkenfreie Himmel funkelte von Sternen, und das ungeheure Paris zeichnete in der Ferne seine Straßen, seine Plätze, seine Boulevards durch Lichtströme ab; besonders der Boulevard du Temple mit seinen Theatern fiel durch seine vorgeschobene Lage in die Augen. Ueber den am meisten von Gas erleuchteten Punkten, wie die Place de la Concorde, die Boulevards, das Palais-Royal, brachte der Lichtglanz in der Atmosphäre eine Art von phosphoreszierendem Leuchten von magischer Wirkung hervor, zu dem die dunklen Massen der Kirchen, Thürme und Kuppeln der Hauptstadt einen malerischen Hintergrund bildeten.

Der Ballon hatte in diesem Augenblicke eine Höhe von 3210 Mètres erreicht. Die Temperatur war sehr mild; das hunderttheilige Thermometer zeigte 11 Grad über Null. Wir fuhren über Asnières, wo wir das Pfeifen der Locomotiven der Nordbahn hörten. Bald darauf änderte der Ballon seine Richtung und ging über Saint-Ouen, passirte dann den Kanal de l'Ourcq und schwebte über dem Fort St. Denis. Herr Godard fragte uns ob wir hier niedersteigen wollten, doch wir hatten noch keine Lust, unseren Flug aufzugeben. Inzwischen hörte man deutlich Stimmen von unten, welche riefen: „Godard, kommen Sie hier herab!"

In Saint-Denis wurde eben die Kirmeß gefeiert; der Ort präsentirte sich daher ganz erleuchtet, und von allen Seiten ertönte Musik. Gern hätte man dort die Freuden des Festes auch noch durch das Niederkommen unseres Ballons vermehrt, aber das Menschengedränge hätte für uns nachtheilig sein können; wir flogen daher weiter. Es mochte jetzt etwa halb neun Uhr sein. Die Mundvorräthe wurden ausgelegt, und wir aßen und tranken ganz gemüthlich, wobei der jüngere Godard ein Lied vortrug. Um zehn Uhr befanden wir uns über Stain, etwa 4150 Mètres hoch und das Thermometer fiel auf sechs Grad. Diejenigen von uns, die keine Mäntel mitgenommen hatten, würden ohne Herrn Couderc sehr gefroren haben; dieser aber konnte uns aushelfen, denn sein Theater-Director hatte ihm aus Besorgniß, daß er sich auf der Luftfahrt erkälten möchte und daß dann die glänzenden Einnahmen der Oper „Joseph in Aegypten", in welcher Couderc die Hauptrolle singt, ausfallen würden, drei Paletots auf einmal mitgegeben.

Endlich befand sich der Ballon über Garges, bei Gonesse, im Departement Seine und Oise. Am Horizonte zeigten sich einige Nebelwolken; wir beschlossen daher hinabzusteigen. Ein zu einer großen Meierei gehörender Garten bot sich uns dar, nach welchem Herr Godard steuerte, um den Andrang der Bewohner zu vermeiden. Aber diese Vorsicht war vergeblich; in einem Nu waren die Mauern des Gartens von allen Seiten überstiegen. Gleichwohl ging unsere Niederkunft ganz vortrefflich von Statten. Der Garten gehörte Herrn Cochet, Maire des Ortes, der sich in diesem Augenblicke auf der Kirmeß in St. Denis befand, doch wurden wir von seinem Adjoint empfangen und gastfreundlich aufgenommen.

Nachdem die Entblähung des Ballons bewirkt war, bot uns Herr Jules Janin seinen Wagen an, um uns nach St. Denis zu bringen. Wir nahmen das Anerbieten dankbar an und müssen gestehen, daß wir von der Unterhaltung des Conducteurs Jules Janin eben so entzückt waren, wie wir es in der Regel von den Feuilletons seines berühmte Namensvetters sind. Um 2 Uhr Morgens waren wir mit Herrn Eugen Godard wieder glücklich in Paris eingetroffen."

Miscellen.

In Washington wurden vor einiger Zeit von der dortigen Postanstalt 164 fünf Scheffel haltende Kasten mit unbestellbaren Briefen verbrannt, als Resultat eines einzigen Vierteljahres. Der werthvolle Inhalt der Briefe wird vor dem Verbrennen herausgenommen und soll stets sehr bedeutend sein. Nach dieser Nachricht braucht man sich in Europa nicht zu wundern, wenn man auf manche Briefe keine Antwort erhalten sollte.

Professor Becker und seine Kunstleistungen.

Dorpat. Am Sonntage, d. 11. Novbr. wird dieser famose Magier uns seinen reichen, licht- und glanzvollen Zaubertempel öffnen und wir werden Wunderbares schauen. Ließt man die zahllosen Berichte aus allen Gauen Deutschlands, aus der Schweiz, Ungarn, Siebenbürgen u. s. w. über seine Leistungen, so glaubt man Märchen zu lesen und Schwänke à la Münchhausen und doch stimmen sie alle über die Thatsachen und in Lob und Staunen überein und verbürgen dadurch die Wahrheit. Lichtenberg schrieb im Scherz über Philadelphia: „er lasse Künste „sehen, die ohne Prahlerei zu reden, das Wunderbare „selbst übertreffen, ja so zu sagen, schlechterdings unmög„lich sind." Nun von unserem Hunderttausendkünstler — denn Tausendkünstler ist zu wenig und alltäglich — läßt sich das wirklich im Ernst sagen. Wie denn nicht, wenn er z. B. aus einem Hühnerei seine schöne junge Gattin escamotirt? Das Stück machte überall großes Aufsehen und viele Ehemänner sollen gebeten haben, es doch ja auch umgekehrt zu machen und ihre Frauen in Taubeneier zu verwandeln, allein das hat bis jetzt nicht gelingen wollen. Was soll man davon denken, wenn der Vater seinem Sohn den Kopf abschneidet, diesen auf einem Teller vorzeigt, während der Sohn kopflos da ist, wie kein Anderer in der Gesellschaft? das ist viel, sehr viel. Wie soll man es glauben, daß er gleichzeitig durch drei Thore aus der Stadt geht? In Dorpat soll ihm das bestimmt nicht glücken. Herr Becker, von dem wir schon oft lasen und hörten, ist aus Berlin, ein dortiger Hausbesitzer, studirte daselbst Physik und Chemie und ist seit 20 Jahren auf Kunstreisen; er hat von vielen Höfen, wie aus Berlin, Stuttgart, München, Hannover, Coburg die rühmlichsten Zeugnisse. Seine obrigkeitlichen Documente nennen ihn Professor, die Zeitblätter den deutschen Bosco und lassen ihn mit Boscos großer Gewandheit und Sicherheit Döblers Eleganz und Anstand vereinigen. Seine Abendunterhaltungen sind ganz eigentliche und durch Mannigfachheit besonders anziehend. So giebt er unter seinen optischen, chemischen, physikalischen Experimenten auch noch Nebelbilder, gemalt von ausgezeichneten Künstlern, wie Cornelius in Berlin,

Hawliczek in Wien, Frühling in Pesth, und Chromatropen, kürzlich in der Polytechnik zu London erfundene optische Erscheinungen, hervorgerufen durch Hydro-Orygen-Gas, von denen der bekannte Journalist Malten sagt: diese Farbenpracht, dieses Strahlenschießen, hüpfend, tanzend, schwimmend und wieder in neuer Form erscheinend in unerschöpflichem Wechsel, daß sich oft das Auge schließen muß, um neue Stärke zu sammeln, diesen Lichtglanz mit seinen fliegenden Blumen und schimmernden Sternen wieder im Bereich der Sehkraft zu erfassen, wie vermag ich so etwas zu schildern! — Nun wir haben fürwahr genug über alles das gelesen und gehört, jetzt wollen wir die Wunder mit eigenen Augen sehen und zunächst am Sonntage eine zahlreiche Versammlung, denn man theilt ja gern mit vielen einen so reichhaltigen Genuß.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 182. Dorpat, den 10. November 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1852 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. November und zum Peretorge am 19. November c. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 7. November 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hiesige Poststation vom 1sten April 1852 ab auf sechs Jahre dem Mindestfordernden in Pacht übergeben werden soll und die desfallsigen Torge am 22sten, 26sten und 29sten November d. J. Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio stattfinden werden, woselbst auch der Contract-Entwurf zur Einsicht zu nehmen ist.

Pernau, Stadt-Cassa-Collegium den 1. November 1851. 3

Oberkassenherr H. Tiling.
Aeltermann A. D. Marsching.
Aeltermann D. G. Iwersen.
Notaire G. Kellenberg.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit die Anzeige, dass ich jetzt im Hause des Herrn Secr. v. Akerman neben der Handlung des Herrn Sieckell, dem Kaufhof gegenüber wohne.
Buchbinder Fr. Bauer. 1*

Wer einen schwarzen, seidenen, oben mit einem weißen Knopfe versehenen Regenschirm auf dem Kirchhofe am 18. October aus Versehen von dem Diener des Herrn Kaufmann Rosenthal abgefordert hat, wird gebeten denselben in der Fr. Klugeschen Buchhandlung wieder abzuliefern. 1

Moderne Stickmuster, wollenen Java-Caneva und solchen aus Baumwolle und **quadrirt** zu Teppichen erhielt in neuester Sendung zum Verkauf N. H. Eckert. 1*

In dem kleineren Zeeh'schen Hause, unweit der Holzbrücke, ist vom 1sten Januar kommenden Jahres an die untere Wohnung von 9 Zimmern nebst Garten zu vermiethen. 1*

Abreisende.

Adam Bulhak. 1

Sonntag den 11. Novbr. 1851
im Saale der Bürgermusse
erste große Vorstellung
aus dem Gebiete der
Magie und Experimentalphysik.

1ste u. 3te Abtheilung:
magisch-physikalische Experimente
ausgeführt von **Professor *F. Becker*.**

2te Abtheilung:
Japanisch-syrische Gaukeleien und Equilibres auf dem Krystall-Candelaber
producirt von Rudolph Becker.

Anfang um 7 Uhr.

Das Nähere enthalten die Tageszettel.

Ferdinand Becker,
Prof. aus Berlin.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 134.

Dienstag 15. November 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Dänemark. — Oesterreich. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Novbr. Die „Polizei-Zeitung" vom gestrigen Tage enthält einen Tagesbefehl des Herrn Ober-Polizeimeisters vom 4. d. M., in welchem angezeigt wird, daß am 11. November die Abfertigung von Waarenzügen auf der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn beginnt und daß fürs Erste täglich je ein solcher Zug aus St. Petersburg nach Moskau und aus Moskau nach St. Petersburg befördert werden soll.

Die Verordnung über die St. Petersburg-Moskausche Eisenbahn enthält unter Anderem folgende Bestimmungen:

Jeder Passagierzug besteht aus 7 Waggons, nämlich aus 5 Passagier-Waggons (einen 1ster Klasse, zwei 2ter Klasse und zwei 3ter Klasse) 1 Waggon für das Passagier-Gepäck und 1 Post-Waggon. Nach Bedürfniß kann unter den fünf Passagier-Waggons ein Waggon in jeder Wagenklasse mehr abgefertigt werden, wogegen dann ein Waggon einer anderen Klasse weniger fährt.

Mit den Passagierzügen können in dem Gepäckwaggon auch Früchte und dergleichen schnell zu befördernde Waaren versandt werden.

Die Passagierzüge vollenden ihre Fahrten zwischen St. Petersburg und Moskau, mit Einschluß der nöthigen Aufenthalte, in 22 Stunden. In der Folge werden die Züge schneller fahren, wozu der Ober-Dirigende der Wege-Kommunikationen und öffentlichen Bauten seine besondere Genehmigung zu ertheilen hat.

Zum Mittagessen, Thee und Abendessen wird eine halbe Stunde, zum Versorgen der Lokomotive mit Wasser, Holz und zur Aufnahme und Absetzen von Passagieren 5—10 Minuten angehalten.

Ein Platz auf einem Waggon 1ster Klasse kostet 19 Rbl., 2ter Klasse 13 Rbl., 3ter Klasse 7 R. S. Unter den Waggons 3ter Klasse werden nach Bedürfniß offene und verdeckte fahren. Eine Familien-Abtheilung von 4 Plätzen kostet 100 R., von 8 Plätzen 200 R., von 10 Plätzen 250 Rbl.

Jeder Passagier darf die ihm unentbehrlichen Sachen in einem Bündel oder Reisesack unentgeltlich mitnehmen und bei sich behalten, wodurch indessen andere Passagiere nicht genirt werden dürfen. Die übrigen Reiseeffekten, die 1 Pud an Gewicht nicht übersteigen dürfen, werden in den Gepäckwaggon gepackt. Für ein Pud Gepäck werden 80 Kop. S. gezahlt.

Für Früchte und dergleichen Waaren, die gleichfalls in den Gepäckwaggon gepackt werden, geschieht die Bezahlung nach Verhältniß des von ihnen eingenommenen Raumes, wobei der Maßstab zu Grunde gelegt wird, daß für einen Raum ½ Arschin hoch und von einer Grundfläche von einer Quadrat-Arschin 80 Kop. S. berechnet werden.

Für Wegestrecken von einer Zwischenstation zur anderen wird das Fahrgeld nach der Zahl der Werste berechnet. Für Familien-Abtheilungen wird auch von einer Zwischenstation zur anderen die volle Summe, die für die ganze Bahn gilt, bezahlt.

In St. Petersburg und Moskau haben sich die Reisenden eine Stunde vor Abgang des Zuges auf den Stationen einzufinden, auf den Zwischenstationen eine halbe Stunde vor der für jede festgesetzten Ankunftszeit der Züge. Auf Zwischenstationen werden Passagiere nur aufgenommen, wenn Plätze frei sind.

Die Reisescheine der Reisenden werden von den betreffenden Beamten durchgesehen, in ein besonderes Buch eingetragen und nach Aufdrückung eines Stempels den Reisenden unverzüglich zurückerstattet.

Zu Fahrten auf der Eisenbahn werden nicht zugelassen: Trunkene und Leute von unanständigem Aeußeren: Personen, die an der fallenden Sucht oder an Wahnsinn leiden; Jäger mit geladenen Gewehren und Hunden.

Die Billete zu den Waggons 1ster Klasse sind grün, zu den 2ter Klasse roth, zu den 3ter Klasse gelb.

Das Rauchen von Taback, Cigarren oder Papiros in den Waggons, so wie auch auf den Stationen ist, zufolge Allerhöchsten Befehls, verboten.

Auch dürfen die Reisenden keinen Wein bei sich haben, desgleichen keine Hunde, Katzen, Vögel u. s. w.

Von den Waarenzügen. Jeder Waarenzug besteht aus 15 offenen oder bedeckten Waggons. Mit ihnen werden Fabrik- und Manufaktur-Erzeugnisse, Ladungen jeglicher Art, Equipagen, Pferde, Rindvieh und andere Hausthiere transportirt. Wenn es bei der Zahl der Waarenwaggons eines Zuges zulässig ist, können mit den Waarenzügen auch Passagiere in besonderen Waggons 3ter Klasse befördert werden.

Das Gewicht der gesammten Ladung in einem Waggon oder Plateform darf 500 Pud nicht übersteigen.

Ein Waarenzug vollendet die Fahrt von St. Petersburg nach Moskau und umgekehrt, in 48 Stunden, den Aufenthalt mit eingerechnet.

Für den Transport von Waaren mit den Waarenzügen wird per Pud gezahlt: für Getraide, Mehl und Graupen 15 K.; für Hanf, Flachs, Talg und Oel 20 K.; für Kisten, Körbe, Tonnen mit Getränken, Früchten, Gemüse, Fleisch, Fischen und verschiedenen Zubereitungen aus diesen Gegenständen 40 K.; für die übrigen hier nicht genannten Waaren 30 K.; für eine Dilligence mit 6 Plätzen 75 R.; für Verdeckwagen, Dormeusen, Kaleschen, Britschken und Tarantassen 50 R.; Kabriolets, Droschken, Schlitten, Kibitken, Telegen und Rospusken 25 R.; für ein Pferd 20 R.; für einen Ochsen, eine Kuh und einen Maulesel 10 R.; für ein Schaaf, eine Ziege, ein Kalb ein Schwein und einen Hund 3 R.

Für Möbeln, Vogelbauer mit Vögeln, Holz, Gesträuche wird die Zahlung nach dem Raum, den diese Gegenstände einnehmen, berechnet und demnach ist zu entrichten: für einen ganzen Waggon oder ein Plateform 80 R.; für einen halben Waggon oder halbe Plateform 40 R.; für ein Viertel Waggon oder Plateform 20 R.; für ein Achtel Waggon oder Plateform 10 R. S.

Passagiere, die mit Waarenzügen reisen, haben 3 R. S. zu zahlen.

Für Waarentrasporte von einer Zwischenstation zur anderen wird die Zahlung nach der Werstzahl berechnet.

St. Petersburg, 8. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe den St. Annen-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht: dem General-Major Hagmann, Kommandeur der 5ten Artillerie-Brigade; dem General-Major Baggowut 1, Kommandeur der 2ten Brigade der 2ten leichten Kavallerie-Division; und dem General-Major Adlerberg 2, Kommandeur der 2ten Brigade der 5ten Infanterie-Division.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Kommandeur der 1sten Brigade der Garde-Kuirassir-Division, General-Major Prinz Alexander von Hessen, auf seine Bitte, des Dienstes entlassen. — Das Ulanen-Rgt. des Prinzen Alexander von Hessen soll, wie früher „Borißoglebsches Ulanen-Regiment" heißen.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2. Classe sind für Auszeichnung im Dienst Allergnädigst ernannt worden: der Capitain vom Jägerregimente Sr. Kaiserlichen H. des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, Schwanebach; ferner für ausgezeichnet eifrigen obrigkeitlich attestirten Dienst und besondere Bemühungen: der Gouvernements-Rentmeister des Esthländischen Kameralhofs, Staatsrath Törn, der Rath der Revisions Abtheilung dess. Kameralhofs, Coll.-Rath Fest; die Coll.-Räthe: der Medizinal-Inspector der Uralschen Krons- und Privatbergwerke, Dr. med. Timm, und der Inspector der Moskauschen Zeichenschulen von Wendrich; die Hofräthe: der ältere Tischvorsteher im Departement verschiedener Steuern und Abgaben Alopeus, der Oberkassirer in der Expedition der Reichscreditbillets Neuenkirchen, und der Oberbuchhalter der Reichsleihbank Bornemann.

St. Petersburg, 8. November. Gestern Abend stieg bei ruhigem Wetter und klarem Himmel die Newa bis auf 3 Fuß über ihren mittleren Wasserstand, was durch drei Kanonenschüsse signalisirt wurde.

St. Petersburg, 9. Nov. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort wird der Präsident der Moskauschen Abtheilung des Manufaktur- und Kommerzrathes und Kurator der dortigen Zeichenschule, Wirklicher Staatsrath Kammerherr Baron Meyendorff, dieser Funktionen enthoben, verbleibt jedoch Mitglied des Conseils des Finanz-Ministeriums.

Der Beamte des Finanzministeriums Staatsrath Scherer ist, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste, zum Wirklichen Staatsrath befördert worden.

St. Petersburg, 10. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe vom 17. October den Kaiserlich-Königlichen St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse zu verleihen geruht:

dem Chef des Stabes der Artillerie der aktiven Armee, General-Major Deutrich; dem Chef des Stabes des 2ten Infanterie-Corps, General-Major Wranken. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg. Im Preise der hier allgemein gebrauchten Stearin-Lichte ist seit einiger Zeit durch die Erscheinung einer neuen Art, sogenannter Oekonomischer Lichte, ein gewisses Schwanken eingetreten. Es wird daher Vielen lieb sein zu erfahren, daß die Newskische Fabrik gewöhnliche Stearin-Lichte, von denen das Pfund früher 24 K. S. kostete, zu 21 K. S. und die neuen ökonomischen Lichte zu 16 K. S. das Pfd. liefert. (Nord. Biene.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Seit gestern Abend zirkuliren Gerüchte von Manifestationen der Vorstädte gegen die National-Versammlung, falls dieselbe bei ihrem Widerstande gegen die Wiederherstellung des allgemeinen Stimmrechts beharren sollte. Die „Revolution" kündigt bonapartistische Manifestationen an und spricht sogar von einer Verstärkung der Garnison des Palais Bourbon. Die demokratischen Blätter, die dieser Gerüchte erwähnen, rathen einstimmig von gewaltsamen Unternehmungen ab.

Mehre entschiedene Gegner des Präsidenten der Republik in der National-Versammlung wollen den Antrag stellen, daß ohne Verzug zur Diskussion des vielbesprochenen Verantwortlichkeits-Gesetzes geschritten werde.

Man spricht von einem Antrag mehrer Repräsentanten, dem zufolge die Kaution der Journale wieder auf 100,000 Franken gebracht werden soll.

Folgende Bekanntmachung findet sich in den heutigen pariser Blättern und an den Ecken angeschlagen:

„Die Ziehung der, von der Regierung genehmigten Goldbarren-Lotterie wird am nächsten Sonntag, den 16ten d. M., in dem Saale des „Cirque des Champs-Elysées" stattfinden und zwar, damit sie noch desselben Tages beendet werden könne, schon um 10 Uhr Morgens beginnen. Dem Publikum wird der Zutritt unentgeltlich gestattet sein. Um Unglücksfällen vorzubeugen, ist die Passage in der Umgegend für Wagen verboten."

Wie wir erfahren, faßt der Saal ungefähr 3000 Personen; sobald derselbe angefüllt ist, wird dies der übrigen, voraussichtlich zahlreichen Menge bekannt gemacht werden. Ebenso werden auch die Nummern, auf welche Hauptgewinne gefallen sind, sofort dem Publikum in den Champs Elysées durch große, auf Stangen in die Höhe gehaltene Zettel verkündigt werden. Heut schon werden die Vorbereitungen zu dieser, das große Publikum im höchsten Grade interessirenden Ziehung mit großer Lebhaftigkeit in Angriff genommen. Für Journalisten, Stenographen u. s. w. sind etwa funfzig Plätze im Saale reservirt worden.

Seit einiger Zeit besucht der Präsident sehr häufig die Theater. Das Siècle bemerkt, daß er letzthin die komische Oper besuchte und eben in die Loge trat, (man gab Mehul's Joseph in Aegypten), als eine der Personen der Oper sagte: Le peuple attend son sauveur! (Das Volk erwartet seinen Retter.) Vorgestern begab sich L. Napoleon in das théâtre du gymnase. In einem Stücke tritt eine Person daselbst mit den Worten auf: Je suis le neveu de mon oncle! (Ich bin der Neffe meines Oheims) Und das ganze Theater in ein lautes Gelächter ausbrechend, richtet seine Blicke auf den Präsidenten.

Frankreich ist jetzt gleichzeitig mit ganz Nord-Afrika theils in Kriege, theils in diplomatische Händel verwickelt; in Marokko mit den nicht unterworfenen Völkerschaften, in Algier mit den Kabylen, in Tunis mit der Regierung des Bey wegen der Grenzregelung, in Aegypten mit dem Pascha wegen der Eisenbahn.

Paris, 15. November. (Tel. Dep. d. C. B.) In der Legislativen interpellirt Lagrange über die Störungen, welche die Regierungs-Agenten bei den vorbereitenden Wahlversammlungen verursachen. Unter großem Tumult spricht er die Worte: So sei bei den nächsten Wahlen ein bewaffneter Aufstand unvermeidlich. Der Minister des Innern, Thorigny, beantwortet die Interpellation, die von der Versammlung verworfen wurde. Vitet der Berichterstatter der Kommission für den Quästoren-Antrag, liest einen günstigen Bericht über den modificirten Vorschlag. Der Kriegsminister verlangt schnelle Diskussion des betreffenden Antrages; dieselbe wird auf nächsten Montag festgesetzt.

Paris, 14. Nov. National-Versammlung. Von der Linken gehen mehre Reklamationen ein, welche die Angaben des Moniteur über das Resultat der gestrigen Abstimmung in Zweifel zu stellen suchen. Antony Thouret beantragt sogar eine neue Abstimmung. Allein der Präsident macht bemerklich, daß das Resultat des gestrigen Votums durch die Reklamationen nicht wesentlich geändert werde, und stellt die Ziffern definitiv folgendermaßen fest: Gegen das Regierungsprojekt: 353 Stimmen; dafür: 347.

Unmittelbar nach dem gestrigen Votum zeigte sich in der parlamentarischen Partei eine große Aufregung, welche noch durch das Gerücht vermehrt wurde, daß die Regierung eine Emeute zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts oder einen Staatsstreich nach Art des 18ten Fructidor oder des Brumaire vorbereitet. Diese Gerüchte fanden so starken Glauben, daß die Herren Thiers, Changarnier, Jules de Lasteyrie und Roger (du Nord) einen Theil voriger Nacht beim Quästor Baze zubrachten, um jedem Handstreich zu entgehen. Ferner erzählt man, daß General Changarnier, nachdem er von der Quästur nach Hause zurückgekehrt war, sich von sechs Mann in Waffen bewachen ließ. Auch der General Bedeau soll die ganze Nacht in der Nationalversammlung zugebracht haben. — So berichtet auch der „Siècle" in einem „Mitternacht" überschriebenen Artikel von seltsamen Gerüchten, die im Umlauf sind und fügt hinzu: „Man hat das Gerücht verbreitet, die Nationalversammlung sei zu einer außerordentlichen Sitzung für diese Nacht zusammenberufen worden. Wir haben Erkundigungen eingezogen. Es hat keine Sitzung stattgefunden. Ein großer Theil der Repräsentanten hat sich jedoch in den Salons der Quästoren versammelt, wegen der im Umlauf befindlichen Staatsstreichgerüchte." — Die „Assemblée nationale" äußert Folgendes: „Mitternacht. Die seltsamsten Gerüchte sind heute Abends verbreitet gewesen. In der Sprache der Unklugen, in den Drohungen der Fanatiker muß man die Quelle und Einzelheiten dieser Gerüchte studiren. Wenn man jedoch durch weise Rathschläge jede Furcht für diese Nacht entfernt hat, so ist es unmöglich, die Befürchtungen der öffentlichen Meinung nicht zu begreifen, wenn man die letzten Ereignisse zusammenstellt, wenn man an Unternehmungen der „persönlichen Politik" denkt. Mehr denn je bedarf die Versammlung aller ihrer Kräfte, ihrer ganzen Energie; mehr denn je ist das Votum über die Proposition der Quästoren dringlich nothwendig, und wenn wir unsern ganzen Gedanken sagen sollen, so wäre es noch weiser, auf die erste Redaction dieser Proposition zurückzukommen. Abgesehen von allen Sophismen der Leidenschaft — hat die Minorität nicht ein eben so großes Interesse, die Unabhängigkeit des Parlaments aufrecht zu erhalten, als die Majorität? Die Versammlung kann nur durch ihre Entmuthigung zu Grunde gehen. Der erste Akt der Schwachheit gibt sie der Gnade aller Launen preis, aber wenn sie Beweise von Energie gibt, so werden ihr weder die Armee noch die Verwaltung, noch die öffentliche Meinung fehlen. Sie würde allmächtig sein, um das Schlechte zu thun, um eine Usurpation zu versuchen; wird sie unthätig bleiben, wenn es sich darum handelt, ihre Existenz zu beschützen, wenn es sich darum handelt, das Land zu retten von der Erniedrigung oder der demagogischen Revolution? Es ist noch Zeit..... man muß handeln, jede Ueberra-

schung unmöglich machen. Ein kräftiger Akt kann allein eine nahe bevorstehende Demonstration der Vorstädte ersticken, kann allein die Demoralisation, die Desorganisation der Armee aufhalten."

Paris, 15. Nov. An der Börse, sowie auch in anderen Kreisen war heute das Gerücht von der nahe bevorstehenden Entlassung des jetzigen Ministeriums verbreitet. Das alte Ministerium, mit Ausnahme Léon Fauchers, soll die Geschäfte wieder übernehmen. Die Rente stieg in Folge dieses Gerüchts um 95 Centimen.

Auf Befehl des Polizei-Präfekten, dem die Meldung von dem Bestehen einer geheimen Gesellschaft unter der Bezeichnung „des jungen Berges" gemacht worden war, sind Nachforschungen nach dem Sitze dieser verbrecherischen Verbindung angestellt worden, die von dem vollständigsten Erfolge gekrönt wurden. In einem Hause von Bastignolles, wo mehre der Verschwornen zusammenwohnten, hat man Waffen aller Art, einen bedeutenden Vorrath von Kriegsmunition und eine große Menge sozialistischer Schriften der niedrigsten Sorte vorgefunden. In Folge dessen wurden zehn Verhaftungen, meist von Arbeitern, vorgenommen. Diese Gesellschaft verfolgte als Hauptzweck, Proselyten in der Armee zu machen, und steht in genauer Verbindung mit der „jeune Montagne" in den Departements von Mittel-Frankreich. Es scheint, daß dieselbe dem Complott nicht fremd war, welches durch die kürzlich erfolgte Verhaftung des Ex-Capitaines Bidel und seiner Complicen gescheitert ist.

England.

London, 13. Nov. Lord und Lady John Russell haben sich heute von Richmond-Park nach Windsor begeben und werden bis Sonnabend bei Hofe verweilen.

Von Birmingham hat Kossuth vorgestern auch Manchester besucht und ist gestern Mittag wieder in ersterer Stadt eingetroffen, nachdem ihm vorher das Parlamentsmitglied Henry ein Dejeuner gegeben hatte. Bei dieser Gelegenheit verwahrte sich Kossuth in seiner Tischrede wieder gegen Sozialismus und Kommunismus, als gegen Theoreme, deren Geist er nicht erfaßt habe, da die Definitionen dieser Prinzipien einander oft schnurstracks widersprächen. Das Kossuth-Bankett in Birmingham war von Privatpersonen, nicht von der Stadt-Korporation veranstaltet worden. Was die Abreise Kossuths nach Amerika betrifft, so wird jetzt mit Bestimmtheit berichtet, daß dieselbe nicht vor dem 20. d. M. erfolgen werde. Heute spricht sich die „Morning Chronicle" die schon in ihren letzten Bemerkungen über Kossuth im Wesentlichen mit dem Urtheile der „Times" übereinstimmte, noch entschiedener und energischer gegen den ungarischen Agitator und die ihm in England dargebrachten Huldigungen aus. Die Demonstration in Birmingham, hofft das genannte Blatt, werde wohl endlich diese englische Ovationen beschlossen, und den Gegenstand derselben zugleich vollständig demaskirt haben.

Es verdient bemerkt zu werden, daß die zahlreichen irischen radikalen Blätter, obgleich in Bezug auf England radikal, Oesterreichs Partei gegen Kossuth nehmen und in ihren Ausfällen auf ihn die „Times" weit überbieten.

London, 15. November. Lord und Lady John Russel trafen vorgestern zum Besuch in Windsor ein und der Marquis von Lansdowne, Präsident des Geheimen Raths, kam von seinem Landsitz nach London. Gestern hielt Ihre Majestät die Königin in Windsor eine Geheimerathsversammlung. Anwesend waren Prinz Albert, der Marquis von Lansdowne, Lord John Russel, Viscount Palmerston, Graf Grey, der Kanzler der Schatzkammer, der Präsident des Handelsdepartements, Lord Seymour, Graf Granville und der Herzog von Norfolk. Der spanische Gesandte, Sennor Isturiz, und Sir Henry Lytton Bulwer hatten hierauf eine Audienz bei Ihrer Majestät und wurden von Lord Palmerston eingeführt. Sämmtliche Minister, mit Ausnahme Lord John Russell's, begaben sich dann wieder nach London und von da zum Theil auf ihre Landsitze.

Zu der im kommenden Frühling in New-York projektirten Industrie-Ausstellung haben sich bis jetzt etwa tausend Europäer, meist diesjährige Aussteller, um Räumlichkeiten für ihre Sendungen gemeldet, unter denselben Prinz Albert, der Herzog von Devonshire, Baron Marochetti, Monti und andere bedeutende Persönlichkeiten. Herr Parton ist beschäftigt, einen Plan für das transatlantische Ausstellungsgebäude zu entwerfen. Es soll dasselbe am 15. April eröffnet werden. Raum-Anmeldungen müssen bis zum 1. Februar eingereicht sein. Der amerikanische Kommissär der londoner Ausstellung, Herr Riddle, ist nach New-York abgereist, um sich bei dem Unternehmen zu betheiligen.

Die vorgestrige Kossuth Versammlung in Hanover-Square dürfte die letzte Demonstration dieser Art in England gewesen sein. Zu dem Ballabend in der Guildhall erschien Kossuth um 11 Uhr und blieb anderthalb Stunden. Das Gedränge um ihn war so groß, daß er sich im Konzertsaale auf einen erhöhten Stuhl setzen mußte, worauf die ganze Gesellschaft an ihm vorbeidefilirt. Erst nachdem Kossuth weggegangen war, dachte man ans Tanzen. Eine Zusammenkunft Kossuths mit Lord Palmerston hat bis jetzt nicht stattgefunden, und man glaubt auch, daß es dazu nicht kommen werde. Der „Washington" ist gestern mit 100 Passagieren von Southampton nach Amerika unter Segel gegangen. Mehre Gentleman, welche in der Voraussetzung, mit Kossuth auf demselben Boot zu reisen, Plätze auf dem „Washington" bezahlt haben, warten nun auf die Abreise des nächsten Bootes, des „Humbold", welcher am 20sten von Cowes, wo es von Havre kommend, anhalten wird, die Reise nach New-York fortsetzt. Kossuth wird am nächsten Donnerstag um 2 Uhr Nachmittag, Southampton verlassen und mit einem Regierungsdampfschiff an Bord des „Humbold" fahren. Aus Irland ist nur eine einzige Adresse an Kossuth und zwar aus der Stadt Cork eingegangen. Es sollte dieselbe durch eine besondere Stadtrathsdeputation überreicht werden, doch wurde sie, auf die Bemerkung hin, daß

man auch an O'Connel Adressen durch die Post expedirt habe, der Briefpost übergeben.

Die neuesten Briefe, welche aus den neuentdeckten australischen Goldregionen einlaufen, bestätigen die bisher noch immer mit Zweifel aufgenommenen Berichte von der Ergiebigkeit der dortigen Fundorte. Die Regierung thut ihr Möglichstes, um jeder schädlichen Anarchie in den Angelegenheiten der Kolonie vorzubeugen. Es sind mehre Exemplare von reichen Goldquarzen für die Königin eingesandt worden.

Der unterseeische Telegraph wurde, wenngleich hier und da in seiner Einrichtung noch Manches zu vollenden bleibt, vorgestern dem Privat- und öffentlichen Verkehr übergeben. Mittags ging die erste Privatdepesche direkt von Paris nach London. Ein Herr Uzialli, Mitglied der hiesigen Wechselbörse, erhielt um ¼ nach 3 eine Depesche, die in Paris um 2 Uhr aufgegeben worden war und welche ihn beauftragte, russische Papiere zu kaufen. Fünf Minuten später war der Telegraph wieder in Bewegung, um nach Paris zu berichten, der Auftrag sei schon ausgeführt. Die Depesche war in Einer Stunde in Paris, wobei nicht zu übersehen ist, daß sie zwei englische Meilen auf gewöhnlichem Wege zurückzulegen hatte, nämlich zu dem Telegraphenbüreau der Südostbahn und von diesem zum Büreau des unterseeischen Telegraphen, deren direkte Verbindung in kurzer Zeit zu erwarten steht. Der Herzog von Wellington war vorgestern in Regierungsgeschäften zufällig in Dower, und Frankreich und England erwiesen dem alten Feldherrn telegraphisch-militairische Ehren. Es wurden nämlich die Batterieen Dowers von Calais aus und diese wieder von der englischen Küste aus ihm zu Ehren abgefeuert.

Die im Mai d. J. wegen der Ausstellung neuangeworbenen 1000 Mann Polizeidiener sind sämmtlich wieder entlassen worden. Sie erhielten wegen ihres guten Benehmens vom Staate eine kleine Geldbelohnung.

Spanien.

Madrid, 9. Nov. J. M. die Königin hat die Kirchgänge in den Kirchen der neun Jungfrauen, nach altem spanischen Gebrauch (wenn die Königin sich im 9. Monat ihrer Schwangerschaft befindet), begonnen. Die Königin hat, von ihrem erlauchten Gemahl begleitet, zuerst die Kirche U. l. Fr. von Atocha besucht, und wird zunächst die U. l. Fr. de la Almudea besuchen.

Deutschland.

Hannover, 18. Nov. Morgens 6¾ Uhr. (Tel. Dep.) Soeben haben Se. Majestät der König von Hannover Ihre irdische Laufbahn beschlossen. (Der König von Hannover geb. d. 5. Juni 1771 war der älteste unter den Regenten Europas.)

Frankfurt, 14. Nov. (A. Z.) Die Bundesversammlung hat in der Sitzung vom 7. d. M. sich der Ansicht zugeneigt, daß die Veröffentlichung der Bundestags-Verhandlungen durch den Beschluß vom 7. April 1848 als Regel feststehe, und es sich mithin nur um Ausführung bestehender Bundesbeschlüsse handeln könne. Durch den letztgenannten Beschluß war bestimmt, daß es mit Veröffentlichung der Bundestags-Verhandlungen wieder, wie vor dem Jahre 1824, gehalten werden sollte. Bis zu diesem Zeitpunkt hätte sich, auf Grund des Beschlusses vom 14. Nov. 1816, wonach die „Bekanntmachung der Bundestagsverhandlungen durch den Druck als Regel festgesetzt," die Praxis gebildet, daß, noch vor Ablauf einer Woche nach jeder Bundestagssitzung, das Protocoll derselben in der Regel, mit allen darin aufgenommenen Verhandlungen, dem Druck übergeben werde. Der Beschluß vom 1. Juli 1824 veränderte diese unbedingte Oeffentlichkeit, indem ein specieller Fall das Präsidium zu der Proposition veranlaßte, daß künftighin, nach Maßgabe der verhandelten Gegenstände, zweierlei Protocolle aufgenommen werden sollten; öffentliche und separat nur loco dictaturae, zu druckende Protocolle. Seitdem erhalten die öffentlichen Protocolle nichts irgend Erhebliches mehr über den Gang der Verhandlungen, sondern nur kurze Resultate. Dem neuesten Beschlusse gemäß sollen die Verhandlungen einer jeden Sitzung der Bundesversammlung, insoweit sie sich zur baldigen Bekanntmachung eignen, ihrem wesentlichen Inhalte nach mit möglichster Beschleunigung durch einzelne Zeitungen veröffentlicht werden. Die Bekanntmachung der Sitzungsprotocolle ist nach Ausscheidung Dessen, was geheim bleiben soll, längstens nach Ablauf eines Jahres erlaubt. Der niedergesetzte Ausschuß, aus fünf für ein Jahr gewählten Mitgliedern bestehend, soll namentlich für eine treue, dem Zweck entsprechende Abfassung des Resumé's der Sitzungen, welches für den Abdruck in den öffentlichen Blättern bestimmt ist, so wie für dessen möglichst rasches Erscheinen Sorge tragen. Es ist zu hoffen, daß die Veröffentlichung nun auch genau und ohne Rückhalt erfolge, damit nicht durch etwanige Lücken und Auslassungen, welche doch bekannt werden, Mißtrauen und Verdächtigung genährt werde.

Breslau, 16. Nov. Gestern fanden auf Anordnung des Polizei-Präsidenten v. Köhler bei dem Appellationsgerichts-Director a. D., Temme, (jetzt Redacteur der Neuen Oder-Zeitung), dem Dr. Stein, Dr. Elsner, Zahnarzt Linderer, Kaufmann Stahlschmidt, Schlosser Karsch, Schneidermeister Fantini und Schneider Falkenhain, Haussuchungen durch die Polizei statt.

Berlin, 18. Nov. Es ist sehr zu bezweifeln, daß einem Antrag auf Verbot des Branntweinbrennens aus Kartoffeln, wenn ein solcher bei dem Zusammentritt der Kammer gestellt werden sollte, die Zustimmung der Regierung zu Theil wird. Die Finanzlage ist nicht der Art, um einen so bedeutenden Ausfall, wie ihn solches Verbot für die Staatskassen unfehlbar zur Folge haben müßte, zuzulassen. Ohnehin tritt eine Verminderung der Branntweinsteuer schon durch die schlechte und unergiebige Beschaffenheit der Frucht in diesem Jahre ein. Man schätzt schon diesen unvermeidlichen Einnahme-Ausfall auf eine halbe Million.

Man muß die beiden hier bestehenden Gesellschaften für Auswanderer gar wohl von einander unterscheiden; die, welche öffentliche Sitzungen hält, und unter der Leitung des Regierungs-Raths Gaebeler

steht, will nur aufklären, vor Unternehmungen, welche den Auswanderer ins Unglück führen müssen, warnen und davon abhalten; bestimmte Colonisationspläne gehen von dieser Gesellschaft nicht aus. Die andere Gesellschaft ist nie öffentlich hervorgetreten sie hat aber einen bestimmten Colonisationsplan für Mittel-Amerika, und von dieser ist Herr von Bülow vor einigen Wochen abgesandt und mit den nöthigen Geldmitteln ausgerüstet worden. Mit dieser Gesellschaft sind die Herren Harkort, Ulfert ꝛc. verbunden; sie hat Actien emittirt, Contracte abgeschlossen ꝛc., und verheißt den Actionären einen bestimmten Gewinn. Die Beharrlichkeit, mit welcher Herr v. Bülow schon lange seine Pläne verfolgt und endlich, nach vielem fruchtlosen Hoffen und Harren, sein nächstes Ziel erreicht hat, wird überall anerkannt und läßt Gutes für die Unternehmung hoffen.

Schweiz.

Baselland, 13. November. Der Landrath hat in seiner nächsten Sitzung einen Gesetz-Entwurf über die Verhältnisse der Juden zu berathen. Der Entwurf untersagt allen Juden ohne Ausnahme die Niederlassung im Kanton, so wie die damit verknüpften Rechte, setzt eine Strafe von 300 Fr., oder entsprechendes Gefängniß, Jedem fest, der einen Juden als Geschäftsgehülfen, Knecht u. s. w. aufnimmt, verbietet den Juden alles Hausiren mit Mustern, Waaren jeder Art u. s. w. Gestattet sind ihnen nur: das Feilbieten von Waaren an ordentlichen Jahrmärkten, der Handel mit Pferden, Horn- und Kleinvieh, mit Landes-Erzeugnissen, Thierhäuten und Thierfellen, gegen Lösung eines Patents, und „mit ordnungsmäßigem Passe durch unsern Kanton zu reisen"; zu temporärem Aufenthalte ist eine Bewilligung nöthig.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Nov. Die „Pr. Z." meldet: Se. Majestät der König ist gestern Abend vom Schlosse Friedrichsborg hierselbst eingetroffen. Wie ich aus zuverlässiger Quelle vernehme, soll die diesmalige Anwesenheit Sr. Majestät mit nichts weniger als mit einer neuen Ministerkrisis in Verbindung stehen. An dem von dem Reichstage geforderten Program — worüber man sich vergebens zu einigen gesucht haben soll — und an den Forderungen der Großmächte wird das Juli-Ministerium gescheitert sein. Die theilweise Auflösung dieses Ministeriums dürfte morgen bereits eine offenkundige Thatsache sein. — Gestern kam der Kaiserl. Russische General-Major v. Bodisko mit dem Englischen Dampfschiffe „Victoria" von St. Petersburg hier an. Derselbe ist heute Sr. Majestät dem Könige in einer Privat-Audienz auf dem Schlosse Christiansborg von dem Russischen Gesandten, Baron Ungern-Sternberg, vorgestellt worden.

Kopenhagen, 13. Nov. In der heutigen Sitzung des Volksthings zeigte der Präsident einen Vorschlag von Bliren-Finecke an: eine Adresse an den König zu richten, in welcher die Hoffnung ausgesprochen werde, daß Se. Majestät eine definitiv bestimmte Ordnung der gegenseitigen organischen Verhältnisse zwischen allen Theilen der Monarchie bewerkstelligen werde, wodurch diese so eng an einander geknüpft würden, als ihre besonderen Verhältnisse und Verpflichtungen gestatten, nebst dem festen Vertrauen, daß bei Maßregeln, welche hierdurch möglicherweise erforderlich würden, die dänische Nationalität und die bürgerliche Freiheit gewahrt bleiben. Im Landsthinge wurden gestern die Protokolle der früheren geheimen Sitzungen, natürlich ebenfalls bei verschlossenen Thüren, verlesen. — Flyvepost kommt noch einmal auf die englische Note zurück. Dieselbe soll ihren Weg über Berlin genommen und von dem dortigen englischen Minister als vertrauliches Schreiben durch den hiesigen englischen Gesandten der dänischen Regierung zugestellt worden sein. Das englische Cabinet soll namentlich auf die Nothwendigkeit hinweisen, daß Dänemark als ein kleiner Staat sich nach den Formen richte, welche die europäische Politik vorschreibt.

Oesterreich.

Wien, 15. Nov. Der Herzog von Bordeaux ist aus Venedig gestern hier angekommen. Im Laufe des nächsten Monates wird sich derselbe auf längere Zeit nach Venedig begeben.

Wie bekannt sind Erhebungen darüber eingeleitet worden, ob in den Dorfgemeinden der Kronländer die Lehren des Deutschkatholicismus Anhänger gefunden haben. Die diesfälligen Berichte lauteten durchgehend verneinend und beschränkt sich die Verbreitung, welche der Deutschkatholizismus genommen hat, einfach auf eine ganz geringe Zahl von Individuen in einigen der größeren Städte.

Im südlichen Ungarn ist ein junger Mann eingezogen und dem Kriegsgericht übergeben worden, der sich als Tagschreiber verwenden ließ, dabei aber die Korrespondenzen einiger Agenten Kossuths zu befördern pflegte.

Triest, 14. Nov. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland ist in Begleitung Höchstseiner Frau Gemalin, Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Alexandra, gestern Abends 6½ Uhr im besten Wohlsein hier angelangt und hat heute 8¼ Uhr Morgens am Bord der kaiserl. russischen Dampffregatte Wladimir den Hafen verlassen um sich nach Venedig zu begeben.

Die Zeitschrift „Leuchtkugeln" ist von dem Minister des Innern für den ganzen Umfang des österreichischen Kaiserstaates verboten worden, weil sie beharrlich eine der Religion, der Sittlichkeit und den Grundlagen der Staatsgesellschaft feindselige, mit der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung unvereinbare Richtung verfolgt, und zum Hasse gegen die österreichische Regierung aufzureizen sucht.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Walkmeisters Wilh. T. Pohle Tochter Mathilde Wilhelmine Marie. — St. Marien-Kirche: des Majors v. Lawton Tochter Sophie Natalie; des Instrumentenmacher-Gehülfen Mühlenthal Tochter Emilie Caroline; des Schuhmachergesellen Sarthé Sohn Carl Oscar; des Malergesellen Johannsohn Tochter Johanna Juliana Clementine.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Fräulein Henriette Wick, alt 68½ J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 184. Dorpat, den 13. November 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile auf Stadtgrund sub Nr. 115 belegene, zur Concursmasse des weiland Universitäts-Pedellen Jacob Stieglitz gehörige hölzerne Wohnhaus sammt allen dazu gehörigen Appertinentien öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15ten Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. November 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile auf Stadtgrund sub Nr. 168ᶜ belegene, den Erben des verstorbenen hiesigen Maurers Gustav Pohl gehörige hölzerne Wohnhaus sammt dazu gehörigen Appertinentien öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15ten Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. November 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directors, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz, für den Bedarf des hiesigen Gymnasiums pro 1852 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. November und zum Peretorge am 19. November c. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 7. November 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hiesige Poststation vom 1sten April 1852 ab auf sechs Jahre dem Mindestfordernden in Pacht übergeben werden soll und die desfallsigen Torge am 22sten, 26sten und 29sten November d. J. Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio stattfinden werden, woselbst auch der Contract-Entwurf zur Einsicht zu nehmen ist.

Pernau, Stadt-Cassa-Collegium den 1. November 1851. 2

Oberkassenherr H. Tiling.
Aeltermann A. D. Marsching.
Aeltermann D. G. Iversen.
Notaire G. Kellenberg.

Mit Bezugnahme auf Punkt 4 der, in der Dörptschen Zeitung Nr. 58 inserirten, Publication Eines Edlen Dörptschen Rathes d. d. 16. Mai d. J. hat Unterzeichneter, als wortführender Aeltermann der Kaufmannsgilde, hiermittelst bekannt zu machen, daß der hiesige Herr Advocat Trojanowski von der hiesigen Kaufmannschaft zur Eincassirung ihrer unberichtigt gebliebenen Rechnungsforderungen erwählt und hierzu bevollmächtigt worden. 3

Dorpat, am 8. November 1851.

C. F. Werner,
als wortführender Aeltermann Einer Löblichen Dörptschen Kaufmannsgilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die geehrten Herren Abonnenten der ausländischen Zeitungen werden ersucht ihre Bestellungen beim hiesigen Post-Comptoir noch im Laufe dieses Monats zu bewerkstelligen, weil sie dann gewärtig sein dürfen die Zeitungen in vollständigen Nummern zu erhalten. 3

Dorpat, den 12. November 1851.

Postmeister Brümmer.

Frische Weintrauben und Citronen erhielt und empfiehlt J. J. Lunin, 3
im v. Mensenkampffschen Hause
am Markt.

Bei mir sind zu haben: Malaga-Weintrauben, frische Feigen, Citronen, Topfrosinen, Krackmandeln, Marmelade und Pastellade, beste Revalsche Kiloströmlinge, Stearinlichte 1ster und 2ter Sorte, Kasansche Talglichte und Moskowisches Mehl 1ster Sorte. 3

Dorpat, den 12. November 1851.

G. Leschnew.

Mittwoch den 14. Novbr. 1851

im Saale der Bürgermusse

zweite grosze Vorstellung

aus dem Gebiete der

Magie und Experimentalphysik.

1ste u. 3te Abtheilung:

magisch-physikalische Experimente

ausgeführt von **Professor F. Becker.**

2te Abtheilung:

Japanisch-syrische Gaukeleien und Equilibres auf dem Krystall-Candelaber

producirt von Rudolph Becker.

Anfang um 7 Uhr.

Das Nähere enthalten die Tageszettel.

Ferdinand Becker,
Prof. aus Berlin.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat sind zu haben:

K. v. Schlözer, Die Hansa und der deutsche Ritter-Orden in den Ostseeländern. Preis geh. 1 Rbl. 60 Kop.

Gothaischer genealogischer Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuche auf das Jahr 1852. Preis geb. 1 Rbl. 85 K.

Atlas zu Alex. von Humboldts Kosmos in 42 color. Tafeln mit erläuterndem Texte herausgegeben von T. Bromme. 1ste Liefg., Taf. 1—6. Preis geh. 1 Rbl. 35 Kop.

Deutscher Volkskalender 1852. Herausgegeben von F. W. Gubitz. Mit 120 Holzschnitten. Preis geh. 56 Kop.

Die Spinnstube, ein Volksbuch für das Jahr 1852. Herausgegeben von W. O. von Horn. Preis geh. 56 Kop.

In der Buchdruckerei von Schünmanns Wwe und C. Mattiesen ist erschienen und in den Buchhandlungen von E. J. Karow und Franz Kluge zu haben:

Dörptscher Kalender für 1852 mit 6 feinen Stahlstichen, Erzählungen, Anecdoten u. s. w. Preis, elegant geheftet 50 Kop.

Dörptscher Kalender für 1852, einfache Ausgabe, für den Handgebrauch. Preis geh. 25 Kop.

Brieftaschen-Kalender für 1852. Preis 10 Kop.

Comptoir-Kalender, großer, für 1852 auf einem Blatt. Preis 10 Kop.

Comptoir-Kalender, kleiner, für 1852 mit Angabe des alten und neuen Stils, auf Pappe gezogen, Preis 10 Kop.

Wechsel- und Geld-Cours am 9. Nov. 1851.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	186—185¾	188
„ London 3 Monat	37⅓	38
„ Hamburg	34—34½	34½
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	126½—125½	109
3 & 4 . . . dito	—	102¼
4% dito Hope	102—102½	—
4% dito Stieglitz	—	95½
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101½
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

am 3. Nov. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 131 Pfd. pr. 15 Tschetwert	125	—	110	—
dito kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 und 119 Pfd. „	75	—	70	—
dito von 112/116 Pfd. „ „ „	65	—	64	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	60	—	55	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	—	—	—	—
Hafer . . . . . „ „ „	36	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6½	—	6	—

Getraide-Preise in Riga

am 7. Nov. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	73	—	83	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	68	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	65	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2⅔	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	—	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	7½	—	8½	—
dito ¾ „ . . . „ „	9	—	9½	—

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 135.

Donnerstag 15. November 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 11. Nov. Se Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe den St. Stanislaus-Orden 1ster Klasse Allergnädigst zu verleihen geruht: den General-Majors von Renenkampff 2, Kommandeur der 1sten Brigade der 3ten leichten Kavallerie-Division, und Brosse, Kommandeur der 2ten Brigade der 3ten Infanterie-Division.

Actienpreise in St. Petersburg am 9. Nov. 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ.-Amerik.-Comp.	275	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	760	—	—
20	—	— St. Pet.-Lad.-Dampfschiff-C.	—	22½	—
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	45	—	46
57	14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	75½	—	76
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	242½
57	14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	83⅓	—	84
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	—	—	120
57	14½	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	79	—	79½
57	14½	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	30	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek-Emp.	—	—	62
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	—	—	380
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	110
100	—	— See-, Fluß- u Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	—	—	110
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	—	—	275

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Die Ziehung der Goldbarren-Lotterie hat im Beisein von etwa 4000 Neugierigen, worunter die Mehrzahl in Blousen, ruhig stattgefunden. Das große Loos von 400,000 Fr. soll ein Mechaniker und Arbeiter an der Nordeisenbahn gewonnen haben. Den zweiten Hauptgewinn sollen acht Arbeiter gewonnen haben. Das demokratische Comité hat gestern zum dritten Mal vergeblich eine Sitzung versucht, indem die Polizei wieder anwesend war.

Von 7 deutschen Flüchtlingen im Mosel-Departement, die wegen Theilnahme am neulich entdeckten französisch-deutschen Komplott verhaftet waren, sind 5 durch die Rathskammer zu Metz in Verfolgung gesetzt und nach Paris abgeführt, 2 entlassen worden.

Paris, 16. Nov. Die entscheidende Schlacht zwischen der Regierung und dem Parlament wird morgen bei der Abstimmung über den Quästoren-Antrag geschlagen werden. Die wichtigere Frage bleibt aber die, wie der Präsident, falls die Nationalversammlung sich das Recht beilegt, ein Heer zu requiriren und zu kommandiren, diese Kriegs-Erklärung aufnehmen wird. Nach den heutigen Mittheilungen hat der Quästoren-Antrag wenig Aussicht, die Mehrheit der Stimmen für sich zu erlangen, da der größte Theil der Konservativen, denen auch selbst das „Journal des Débats" beistimmt, jene Kriegsrüstung für unzeitgemäß erklärt und davor warnt. Der „Siècle" sieht in der Annahme dieser Maßregel das einzige Mittel, dem Kaiserreich vorzubeugen.

Ueber die in Umlauf befindlichen Gerüchte in Betreff einer Ministerial-Veränderung enthalten die ministeriellen Organe folgende Aeußerungen: „Herr Blondel", sagt die „Patrie" „nimmt das Ministerium der Finanzen nicht an. Hierdurch ist natürlicher Weise eine Umgestaltung in dem Personal des Kabinetes vom 27. Oktober nothwendig geworden." Das „Bülletin von Paris" meldet: „Der Präsident der Republik hat, wie man sagt, gestern und heut mehrfache Besprechungen mit hervorstechenden Männern der konservativen Partei gehabt. Unter den Personen, welche bei der neuen Zusammensetzung in das Ministerium treten könnten, nennt man die Namen: Odilon Barrot, Schramm, Fould, Ducos und Baroche. Auch sprach man davon, daß Giraud das Ministerium des öffentlichen Unterrichts behalten werde. Baroche würde das des Auswärtigen erhalten." Im Gegensatz hierzu, meldet der „Moniteur parisien": „Man spricht viel vom bevorstehenden Rücktritt des Ministeriums. Ohne die Ansicht der Regierung zu kennen, glauben wir doch, daß diese Gerüchte unbegründet sind." Doch scheint es auch dem „Moniteur parisien", daß, wenn die Nichtannahme Blondels definitiv sein sollte, hierdurch ganz natürlich eine Umgestaltung in dem Kabinet vom 27. October nothwendig werde.

Zur Erklärung des Umstandes, daß der Staatsrath gerade in den jetzigen Verhältnissen das strenge Gesetz über die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik, seiner Minister und ihrer Beamten ange-

nommen hat, diene die Bemerkung, daß unter den Mitgliedern des Staatsraths sich nur vier befinden, die dem Präsidenten der Republik günstig gestimmt sind. Zu diesen gehört Boulay (de la Meurthe), der Vicepräsident der Republik.

Paris, 17. November. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Die Inbetrachtnahme des Antrags der Quästoren wegen Requisition der bewaffneten Macht ist von der „Assemblée" mit 408 gegen 300 Stimmen verworfen worden.

Wie es scheint, hat Creton seinen Antrag bezüglich der Rückberufung der Königsfamilien ganz fallen lassen. Dieser Beschluß soll gestern in einer Versammlung der Hauptführer der legitimistischen und orleanistischen Parteien beschlossen worden sein. Es soll auch die gänzliche Aufgebung der Candidatur des Prinzen v. Joinville beschlossen worden sein.

Aus dem Briefe eines Deutschen in Paris. Paris, 9. November. (B. N.) Sie wissen die Ursache meines dreimonatlichen Aufenthaltes in Paris. Ich habe mit eigenen Augen sehen und den Zustand des Landes kennen lernen wollen, um darauf ein Urtheil zu gründen, und nicht auf die Thatsachen, welche uns die Zeitungen melden, und die an einem und demselben Tage auftauchen und verschwinden, sondern aus dem Gesammtzustande, um mich gründlich von der gegenwärtigen Lage des Staats, der Stimmung der Gemüther und dem Gange der Regierung zu unterrichten.

Es ist in der That merkwürdig, wenn man sieht, wie man sich im Auslande einen ganz falschen Begriff von Frankreich macht, und in welche Irrthümer man verfällt, wenn man nur nach den Zeitungs-Nachrichten urtheilt. Der größte Theil unserer Landsleute glaubt steif und fest, daß, Paris nach 1848 besuchen, sich tausend Gefahren aussetzen hieße, denn, unserer Meinung nach, war Paris der Mittelpunkt aller Revolutionen und der Sammelplatz aller Revolutionäre, kurzum eine Art von Höllenpfuhl, in dem man keine Minute Ruhe haben konnte. Dem ist indeß nicht so. Ich muß gestehen, daß ich, ehe ich nach Paris ging, mich nicht überzeugen konnte, daß das Paris, das ich im Jahre 1845 in solchem Glanze gesehen hatte, nach den entsetzlichen Ereignissen von 1848 noch dasselbe sei: nach meiner Ansicht mußte Alles um und um gekehrt, und das Leben der Hauptstadt, so wie die ganze Physiognomie der Bewohner, nicht mehr dasselbe sein. Allerdings sind große Veränderungen vorgegangen, aber, was Sie vielleicht zu hören überraschen wird, zum Besten. Die große Stadt ist bewunderungswürdiger als je, die Fremden strömen herbei, und die Einwohner denken an nichts, als daran, die Ruhe, welche die Regierung, durch ihr Energie, ihnen verschafft hat, zu benutzen, um ihren Geschäften nachzugehen. Glauben Sie indeß nicht, daß man der Republik diese Ruhe zuschreibt: die Verhältnisse, welche ich hier angeknüpft, haben mich in den Stand gesetzt, die Sachen sehr in der Nähe zu betrachten; höhere Beamte, obrigkeitliche Personen, Handeltreibende aller Art, Bürger und selbst rechtliche Arbeiter, die von ihrer Hände Arbeit leben und ihre Familien in guten Grundsätzen auferziehen — in Aller Ansicht herrscht nur die Monarchie, nirgends die Republik vor! Allerdings walten noch in den niederen Schichten der Gesellschaft (und dieß wird immer der Fall sein) die schlechten Leidenschaften und Begriffe vor, denen jede regelmäßige Regierung, sei es nun eine monarchische, oder eine republikanische als ein unerträgliches Joch erscheint: allein man weiß sie im Zaum zu halten, so daß es ihnen unmöglich wird, Böses zu stiften, und dieß ist die Folge der Maßregeln, welche die Polizei getroffen hat, die man nicht genug loben kann.

Nach meinem Dafürhalten, und nach meinem deutschen Gesichtspunkte, geht aus einem Vergleiche der Lage im Februar 1848 und der jetzigen Das hervor: „daß die Ordnung die Oberhand behält und sich überall befestigt, und daß die Auctorität, die sehr gesunken war, eine Stärke und eine Gewalt wiedergewonnen hat, die sie nie, ja vielleicht nicht einmal unter der Julius-Monarchie, gehabt hatte." Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß ich hier die deutschen Zeitungen und auch die ihrige lese: ich glaube indeß, bemerkt zu haben, daß darin, hier und da, doch Besorgnisse ausgesprochen werden, die sich namentlich auf die in mehreren Departements in dem mittleren Frankreich ausgebrochenen Unruhen gründen, welche die zweckmäßigen und kräftigen Maßregeln, der Erklärung des Belagerungszustandes, herbeigeführt haben. Alles dieß macht indeß hier wenig, oder gar kein Aufsehen, denn man weiß, daß es nichts Leichteres giebt, als jene Demonstrationen zu unterdrücken, und daß sie hoffentlich die letzten Zuckungen der Demagogie sein werden. Noch ganz vor Kurzem sagte mir ein französischer Oberst: man schicke mich mit meinem Regiment in eine empörte Provinz, und ich stehe dafür, daß ich, ohne nur hundert Schuß gethan zu haben, in wenigen Tagen die Ordnung wiederherstellen und dem Gesetz seine Kraft wiederverschaffen will." Ich halte diese Aeußerung für keine Aufschneiderei, denn es ist wunderbar, zu sehen, mit welcher Ueberlegung und welcher Kraft die französischen Soldaten die ihnen gegebenen Befehle ausführen! — Was übrigens die neulichen Unruhen in einigen Departements betrifft, so scheint man sich hier nicht sehr darüber zu beunruhigen: so lange Paris ruhig bleibt, ist auch in der That nichts zu befürchten!

Wird sich überhaupt Paris noch empören können? Dies ist eine Frage, die ich oft Leuten vorgelegt habe, welche ein Urtheil darüber haben, und Alle haben mir geantwortet, daß dieß jetzt sehr schwer werden dürfte. Als die Februar-Revolution ausbrach, gab es in Paris vielleicht 80,000 Arbeiter, die keine Arbeit hatten. Alle diese waren vor 8 Jahren hiehergekommen, wo es an Leuten fehlte, um an den Befestigungswerken zu arbeiten, und da man gern die Arbeiten fördern wollte, so wählte man eben nicht sehr unter den aus allen Theilen von Europa herbeigeströmten Arbeitern. — Im Jahre 1848 waren die Arbeiten schon seit einiger Zeit vollendet und jene Masse von Leuten ohne Arbeit in Paris. Sie wurden der erste Nahrungsstoff für die Revolution, und welche Gefahr drohte nicht der Gesellschaft dadurch, daß

die provisorische Regierung alle diese Leute bewaffnet hatte! Aus ihnen bildete sich das große Heer, welches die sogenannten Nationalwerkstätten bei den Junius-Unruhen lieferten. Als durch die Energie der Armee und der Nationalgarde, so wie durch den Beistand, den die Freunde der Ordnung leisteten, der General Cavaignac endlich Herr der Lage der Dinge geworden, war es seine erste Sorge, von dem Belagerungszustand gedeckt, nicht allein die sämmtlichen Empörer, sondern auch mehrere Legionen der Nationalgarde, die mit Recht im Verdacht waren, die Empörung begünstigt zu haben, entwaffnen zu lassen. Cavaignac blieb indeß bei diesen Maßregeln nicht stehen: es kam besonders darauf an, die sämmtlichen Elemente der Bevölkerung, welche die Unruhen genährt hatten, mit Hülfe der Polizei auszuscheiden, und so mußten sämmtliche fremde Arbeiter, welche sich nicht legitimiren konnten, Deutsche, Polen, Italiener, Belgier und Franzosen aus den Departements, unverzüglich die Hauptstadt verlassen. Seit dieser Zeit hat die Polizei unermüdlich ihre Nachforschungen fortgesetzt, und ohne Rücksicht alle Anstifter von Unruhen, welchem Lande sie auch angehören mögen, weggeschickt. Die ganze Lage der Dinge ist so viel klarer und beruhigender geworden.

Wenn man nun Carlier's (dessen Verlust allgemein bedauert wird) Wachsamkeit, die Treue der Truppen, welche die Besatzung der Hauptstadt bilden, zu ihrer Fahne und ihr Ehrgefühl bedenkt, so kann man nicht umhin, zu der Ueberzeugung zu kommen, daß eine Empörung jetzt unmöglich ist, und daß wenn sich eine Bewegung zeigen sollte, sie auf der Stelle unterdrückt werden würde. Vielleicht lege ich auf Paris zu großes Gewicht, aber Paris ist und bleibt nun einmal Frankreich, und es kommt vor Allem darauf an, zu verhindern, daß Paris keine dummen Streiche mache. Paris hat, wiewohl etwas spät, gelernt, daß es die reformistischen Banquets, so wie den Ruf: es lebe die Republik: den es in den Jahren 1847—1848 so blind hinein hören ließ, nur zu theuer bezahlt hat!

„Aber der Präsident, seine neuerliche Botschaft, das Gesetz vom 31. Mai, was denken sie davon?" werden Sie mich fragen. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich mich darüber nur mit großer Zurückhaltung aussprechen kann, da hier die Unbekanntschaft im Spiel ist. Hier ist indeß in kurzen Worten das Ergebniß Dessen, was ich nicht allein in Paris, sondern auch in den Provinzen in Bezug auf die Stimmung beobachtet habe. 1) ist man im Allgemeinen mit der Regierung des Prinzen Louis Napoleon zufrieden, und fast jedermann gut auf ihn zu sprechen: man wünscht, da doch zu einer bestimmten Lösung nichts reif ist, daß, weil er einmal am Ruder ist, er dabei bleibe, die Ordnung aufrechterhalte, und dem Grundsatz der Auctorität Achtung verschaffe. In diesem Augenblick herrscht allerdings große Theilnahme für ihn: sollte er indeß mit der Majorität in der Versammlung offen brechen, so dürfte er seine Popularität sehr schnell verlieren. 2) sollte die gegenwärtige Lage verwickelt werden, der Handel stocken, so wird man sich nicht an den Präsidenten, wohl aber an die gesetzgebende Versammlung halten, die das Privilegium der Souveränetät für sich geltend macht. Was man aber vor Allem wünscht, ist, daß die beiden großen Staatsgewalten sich endlich einmal einigen mögen! 3) Was das Jahr 1852 betrifft, so ist es, genau betrachtet, ein Popanz, vor dem sich nur die kleinen Kinder fürchten, weil man weiß, daß, wie die Sachen auch kommen mögen, die Armee ihrer Fahne und der Ehre treu bleibt, und daß, wie auch der General St. Arnaud erst kürzlich gesagt hat, „sie wird allein durch die Kraft ihrer Stellung aller Unordnung zuvorkommen, und diese immer durch den Gebrauch ihrer Kräfte zu unterdrücken wissen!" Diese Worte dürften allein hinreichen, die Furchtsamen zu beruhigen, während sie von der Armee vollkommen verstanden werden.

Um zum Schlusse meine Bemerkungen zusammenzufassen, kann ich Ihnen nur Das, als guter Deutscher, sagen, daß in Frankreich die Monarchie Alles, und die Republik Nichts bedeutet. Wenn sie daran zweifeln sollten, so machen Sie es, wie ich: kommen Sie hierher und studiren Sie die ganze Stimmung des Landes: fragen Sie überall nach, beobachten Sie mit kaltem Blute, und Sie werden sich überzeugen. Gehen Sie nach dem Louvre, das man so eben wieder restaurirt, besehen sie die Apollo-Gallerie, mit ihren noch ganz frischen Malereien, und sie werden keine Jacobiner-Mützen, die sich in einer demokratischen Republik ganz gut ausnehmen würden, sondern überall vortrefflich ausgeführte Lilien sehen! Mischen Sie sich unter das Volk, rufen Sie: es lebe der König! oder selbst: es lebe der Kaiser! und man wird Sie ruhig rufen lassen; rufen Sie aber ja nicht: es lebe die Republik! denn sonst möchte das Volk die Sache schlecht verstehen, und Sie möchten sich von ihm mit einem Beiworte begrüßt sehen, das ich, aus Achtung vor Ihren Lesern, hier nicht wiederholen mag!

Dieß ist das Ergebniß meiner Beobachtungen seit den 3 Monaten, wo ich wieder hier bin.

England.

London, 15. November. Bekanntlich ist gegen den Alderman Salomons, weil er, als gewählter, aber wegen Unzulänglichkeit des von ihm als Juden geleisteten Parlaments-Eides nicht zum Sitz im Unterhause zugelassener Vertreter für Greenwich, dennoch an Abstimmungen im Parlament theilgenommen, ein Prozeß bei dem Gerichtshofe der Queen's Bench eingeleitet. Die Sache wird nun in den nächsten Tagen zur Verhandlung kommen. Als Hauptzeugen für die Anklage werden der Sprecher des Unterhauses und die Stimmen-Zähler erscheinen. Alderman Salomons hat zwei königliche Anwalte, Sir T. Kelly und Herrn Peacock, zu seinen Vertheidigern gewählt. Sowohl diese, wie die Ankläger, die Herren E. James und Bramwell, gehören zu den berühmtesten Rechtsgelehrten Londons.

Als Kandidat für das Rektorat der katholischen Universität, welche in Irland durch Privat-Subscription begründet werden soll und wofür bis jetzt tausend Pfd. St. aufgebracht sind, wird der bekannte Dr. Newman genannt, früher das Haupt der Pu-

feyiten in der anglikanischen Kirche und später zum katholischen Glauben übergetreten.

Pater Mathew, der Mäßigkeits-Apostel, wird am 20. d. M. von Amerika in Liverpool zurückerwartet.

Die Regierung hat den Entschluß gefaßt, den Versuch zu machen, ob sich dem Kaffernkrieg nicht durch Entfaltung imposanter Streitkräfte ein schleuniges Ende machen läßt. Nach den meisten Angaben 10, nach denen der „Times“ aber nur 5 Regimenter Infanterie sollen außer den Verstärkungen, die schon auf dem Wege sind, nach dem Kampfplatze vom Mutterlande abgehen. Außerdem soll ein zum Buschkriege besonders geeignetes Schützen-Bataillon, die Ceilon-Rifles, aus dieser jetzt der vollständigsten Ruhe sich erfreuenden Kolonie herangezogen werden. Ja, man soll sogar schon sein Augenmerk auf Truppentheile der ostindischen Armee gelenkt haben, deren Organisation und Bestandtheile noch besser dem Klima und der Art der Kriegsführung angemessen sind.

Deutschland.

Berlin, 18. Nov. Der gefürchtete Ausgang der Krankheit, an welcher Se. Majestät der König Ernst August von Hannover längere Zeit litten, ist — wie bereits gemeldet — leider eingetreten, und ein Fürst hat seine irdische Laufbahn beschlossen, der die Tugenden des Mannes und Herrschers in einem hohen Grade verband. Welch einen ereignißvollen Zeitraum der Geschichte umspannte das Leben dieses durch seine Charakterstärke ausgezeichneten Fürsten! Als jüngster Sohn Königs Georg III. war Ernst August am 5. Juni 1771 zu London geboren, und führte als königlicher Prinz von Großbrittannien und Irland den Titel Herzog von Cumberland. Als er das Jünglingsalter erreicht hatte, widmete er sich eine Zeit lang den Studien auf der Universität Göttingen und betrat dann die militairische Laufbahn in der britischen Armee. Während der Feldzüge 1793 und 1794 in den Niederlanden gegen die französische Republik fand er Gelegenheit, sich als tapferen und besonnenen Krieger auszuzeichnen. Später nahm er seinen Sitz im englischen Oberhause ein, in welchem er seine staatsmännische Begabung in der entschiedenen und festen Leitung der Hochtorypartei bekundete; längere Zeit auch stand er als Großmeister den Orangelogen vor. Als der Kampf Deutschlands gegen Napoleon im Jahre 1813 begann, begab er sich nach dem Festlande, wo er ein von ihm errichtetes Husaren-Regiment den Alliirten zuführte. Nach dem Frieden hielt er sich meist in Berlin auf, vermählte sich 1815 mit der Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz, Schwester Ihrer Majestät die hochseligen Königin Louise, Witwe vom Prinzen Ludwig von Preußen und in zweiter Ehe vom Prinzen Friedrich Wilhelm von Solms-Braunfels. Als der ältere Bruder des Herzogs von Cumberland, König Wilhelm IV., im Jahre 1837 starb, folgte er diesem auf dem hannoverschen Königsthrone, und wurde auf ihm der Aelteste unter den Herrschern Europa's. Der durch des greisen Monarchen Tod erledigte Thron geht an seinen einzigen Sohn, den Kronprinzen Georg (geb. 27. Mai 1819 und vermählt 1843 mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg) über.

Dem lauten Lärm des Tages ist nun das Leben eines Fürsten enthoben, der — wir sind dessen gewiß — ebenso, wie er jetzt von den Besten seines Volkes aufrichtig betrauert, von der unparteiisch richtenden Geschichte als einer der Könige bezeichnet werden wird, welcher mit unerschütterlicher Treue und Hingebung den ihnen von Gott gewordenen Beruf zu erfüllen strebten.

Berlin, 19. Nov. Das Staatsministerium hat sich in einer seiner letzten Sitzungen wiederholt mit den eingegangenen Generalberichten über den Ausfall der Ernte beschäftigt. Es befestigt sich die Ansicht immer mehr, von allen beschränkenden Maaßregeln abzustehen und dem Marktverkehr die größtmöglichste Freiheit zuzugestehen.

Der jetzt auf dem Wege nach Central-Amerika begriffene preuß. Generalconsul, Geh. Finanzrath Hesse, hat es auf Veranlassung des k. Landes-Oeconomie-Kollegiums übernommen, in dem von Naturkundigen noch wenig durchforschten Theile Amerika's, welcher den Bereich seiner Wirksamkeit bilden wird, den Landwirthschaftlichen Interessen der Heimath insofern Berücksichtigung zu Theil werden zu lassen, als er sich bemühen will, Mittel und Wege zur Auffindung solcher Gegenstände der mittelamerikanischen Pflanzenwelt aufzufinden, welche zu Acclimationsversuchen in Deutschland geeignet sein möchten. Nach Zusendung derartiger Gegenstände will das Landes-Oeconomie-Kollegium dann Versuche veranlassen.

Köln. Die Gräfin Ida Hahn-Hahn soll im Begriff stehen, in dem in Köln bestehenden Carmeliten-Kloster, bekanntlich einer der strengsten Regeln angehörend, den Schleier zu nehmen. — Der Gemeinderath von Köln hatte früher den Beschluß gefaßt, daß die Namen der Gründer von milden Stiftungen und der Geschenkgeber für die Armenverwaltung in marmorne Tafeln eingegraben werden sollten; er hat diesen Beschluß jetzt redressirt und die Namen werden einfach in ein Gedenkbuch eingetragen. Seither war übrigens auch noch niemand in Marmor eingegraben worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Nov. Die heutigen Blätter wissen nichts von einer äußerlich wieder eingetretenen ernstlichen Ministerkrise. „Flyveposten“ vielmehr erklärt die hierüber verbreiteten Gerüchte für unbegründet und fügt hinzu, die Minister hätten sich im Gegentheil über ihr Programm geeinigt. In der gestrigen Sitzung des Folkethings ward der bekannte Bliren-Fineke'sche Antrag mit 65 gegen 22 Stimmen ohne Debatte verworfen. Unter den 22 Zustimmigen befanden sich nach „Flyveposten“ 20 Mitglieder der äußersten Linken“. Von den Bauernfreunden, sagt das genannte Blatt, hätten einige für, Andere gegen den Antrag gestimmt, und hieraus wie aus anderen Anzeichen will „Flyveposten“ auf eine Spaltung in der Partei schließen. Wie dem Landsthing ist auch dem Folksthing, und zwar durch Clausen, die schleswigsche Adresse mit 32,500 Unterschriften zugestellt. In der obengedachten Sitzung des Folksthings motivirte der Marineminister seinen Gesetzvorschlag, die

Größe der Marine betreffend. Nach dem vom Marineminister entworfenen Plane würde die künftige Stärke derselben berechnet werden auf 4 Linienschiffe, 6 Fregatten, 3 Corvetten, 4 Briggs, 24 Kanonenschaluppen und 19 Kanonenjollen; 2 Dampffregatten von 3—400 Pferdekraft, 4 Dampfkorvetten von 2—300 Pferdekraft; im Ganzen 73 Schiffe mit 946 Kanonen und einer Besatzung von 9623 Mann; sämmtliche Dampfschiffe zu 2400 Pferdekraft berechnet, mit einer Gesammt-Ausgabe von circa 1 Mill. Rthlr. Das Material der Flotte wird auf 11 M. 152,000 Rthlr. angeschlagen. Nach dem 1815 entworfenen Plan sollte die Flotte aus 108 Schiffen mit 1024 Kanonen und einer Besatzung von 12,477 Mann bestehen.

Italien.

Rom, 8. Nov. Da das protestantische Bisthum in Jerusalem mit seinen Nebenstiftungen immer mehr Leben und Thätigkeit entwickelt, so hat, der Ungunst der Verhältnisse ungeachtet, der zum Patriarchen von Jerusalem schon vor vier Jahren ernannte Mgr. Valerga von dem Papst den Befehl erhalten, nach seinem Sitz sich zu begeben, um die Hirtensorge an Ort und Stelle zu übernehmen. Von mehreren, zu seiner Verfügung gestellten Welt- und Ordens-Geistlichen begleitet, hat er sich in der vorigen Woche auf die Reise nach Jerusalem begeben. — Seit drei Tagen leben wir in einer, für unser, um die Zeit des Jahres gewöhnlich noch mildes Klima, außerordentlich kalten Atmosphäre. Ein mit Sirocco und diluvianischen Regenschauern abwechselnder eiskalter Wind jagt sich mit Hagel und Schneeflocken in der Luft umher, während es nach anderen Seiten hin gewittert. Bei Terracina und Porto d'Anzo scheiterten vier beladene Küstenfahrer. Auch ein griechisches Schiff wurde an der Tibermündung vom Sirocco zerschellt, und verlor mit seinen Gütern auch zwei Matrosen in den aufgeregten Wellen. — Nach einem Brief G. Sartorio's aus Padua wird die Entdeckung mehrerer, für Giotto's Arbeiten erklärten Fresken in dem vorigen Capitel des heiligen Antonius angezeigt. In der ersten und zweiten Nische kamen unter einer weggenommenen Kalkbekleidung die Propheten Jesaias und Daniel wieder zu Tage, in der fünften ein Franciskaner. Die Figuren sind über lebensgroß und wohlerhalten.

Oesterreich.

(A. Z.) Pesth, 8. Nov. Da jetzt der Name Kossuth wegen der Ovationen in England fast täglich in den Zeitungen genannt wird, so wollen wir einen Auszug aus dem im Jahr 1839 vor dem Gerichtshof in Ungarn (königliche Tafel) gegen Kossuth wegen seiner damaligen politischen Umtriebe gefällten Urtheile geben. Das Urtheil wurde am 23. Febr. 1839 gesprochen und lautete auf dreijährige Kerkerstrafe mit Einrechnung der bereits überstandenen Untersuchungshaft von 21 Monaten, welches Urtheil später von der Septemviraltafel, dem höchsten Gerichtshof in Ungarn, auf vier Jahre verschärft wurde. In der langen Motivirung des Verdictes wurde Ludwig Kossuth als „der Auflehnung gegen den Staat für schuldig“ erklärt, da er überwiesen wurde „die öffentliche Meinung zur Begründung einer gegen die Rechte des Königs gerichteten Parteiung bearbeitet, eine über das ganze Land ausgebreitete Agitation versucht, die Wohlgesinnten, die der Constitution Ergebenen verunglimpft, des Landes Würdenträger und die höhern Gerichtshöfe herabgewürdigt, ja selbst zur Verachtung der Maj. des Königs und Erschütterung der bestehenden Verfassung mehrfältige Schritte gethan zu haben.“ Die Mittel deren sich Kossuth hiezu bediente, gibt die Sentenz folgendermaßen an: „Daß er eine Zeitung in Manuscript zu obigen Zwecken redigirt und im Lande verbreitet habe, wozu er in allen Comitaten bestimmte Correspondenten hielt, die im Sinne seiner Grundsätze und größtentheils nach vorläufigen Verabredungen und Feststellungen ihre Referate verfaßten. In diesen Blättern seien nicht nur die unter Anklage des Hochverraths stehenden jungen Leute und der eines gleichen Verbrechens beinzichtigte Baron Wesselenyi in Schutz genommen und gegen deren Richter, die königliche Curie, Drohungen geschleudert worden, sondern auch andere Reden, die unumwunden Aufruhr gegen König, Regierung und Verfassung predigten, wurden sorgfältig gesammelt um durch deren wechselseitige Mittheilung und Verbreitung eine allgemeine Aufregung hervorzubringen.“ Die Fortsetzung dieses Journals sei Kossuth durch Se. k. k. Hoh. den Reichspalatin und dann durch ein königl. Mandat untersagt worden, welchem Befehl er sich nicht nur nicht fügte, sondern dagegen bei dem Pesther Comitate einen Protest einlegte und mit der Fortsetzung bis zu seiner Verhaftung fortfuhr. Das merkwürdigste an diesem Urtheil aber, und was wir den englischen und amerikanischen Enthusiasten zur besondern Beherzigung empfehlen möchten, sind die mildernden Umstände welche der ungarische Gerichtshof zu Gunsten Kossuths geltend machte, nämlich „das eigene Geständniß des Angeklagten daß ihn Nahrungssorgen und Sorge für die Erhaltung seiner Familie zur Herausgabe jener Blätter verleitet habe!“ und ferner „daß der Angeklagte in seiner nicht geringen Eitelkeit und Ueberschätzung durch andere in seinem Vorhaben bestärkt wurde!“ Schließlich noch die Bemerkung daß im Jahr 1840 eine kaiserliche Amnestie erschien wodurch Kossuth ein Jahr seiner Strafzeit erlassen wurde.

Der „Wanderer“ berichtet nach dem „Pesti Naplo“ daß Kossuth in Southampton unter anderm in einer öffentlichen Rede behauptet haben sollte, die Erfahrung hätte ihn schmerzlich den Mangel an militärischen Kenntnissen empfinden lassen, und er habe sich seitdem auf das Studium der Militärwissenschaften verlegt, so daß er sich jetzt befähigt halte eine Armee zu commandiren. Kossuth gehört also auch unter die belustigende Gattung jener Leute die nach dem Studium von Clausewitz gleich in sich einen starken Feldherrnberuf spüren, ohne daß sie angeben könnten wie der Soldat in Reih und Glied auftreten und seine Glieder brauchen müsse.

Aus Hermannstadt in Siebenbürgen wird geschrieben, daß die Temperatur anhaltend auf + 16 Grad R. im Schatten gestiegen sei. Auf diesen unvermutheten Frühling begannen die Erdbeeren zu blühen und Früchte anzusetzen. Frühlingsblumen wie die

Anemona nemorosa wagten sich heraus und der spanische Flieder trieb Blüthen, ja selbst die Maikäfer sollen auf den sonderbaren Kalenderirrthum eingegangen sein.

Griechenland.

Athen, 11. Nov. (Tel. Dep.) Nach heftiger Opposition hat der Senat das Rekrutirungs-Gesetz angenommen. Morgen findet die Eröffnung der neuen Kammer-Session statt, ohne daß eine Thronrede gehalten werden wird.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Nov. (Tel. Dep.) Auf Anrathen Fuad-Effendis und des Großveziers hat der Sultan den Minister des Aeußern, Ali Pascha bewogen seinen Posten zu behalten.

Miscellen.

Der Staat und die Wissenschaft in Holland. Das königliche Niederländische Institut für Wissenschaft, Kunst und Literatur hat kürzlich eine Bittschrift an den König unterzeichnet, worin es um — seine Auflösung bittet. Dieses seltsame Gesuch wird dadurch motivirt, daß, wie die Bittsteller sagen, das Institut bereits seit einer Reihe von Jahren die Regierung vergeblich gebeten habe, seine Dotation von jährlich 10,000 Gulden (ungefähr 5800 Thlr.), welche nicht ausreichend sei, um auch nur die nöthigsten Ausgaben zu decken, auf angemessene Weise zu erhöhen. Der Minister des Innern habe darauf zwar jedesmal das Versprechen ertheilt, den Kammern einen Plan zur Reorganisation des Instituts vorzulegen; es sei jedoch nichts der Art geschehen, und auch das Staats-Budget für 1852 führe das Institut immer noch mit der Summe von 10,000 Gulden auf. Da nun das Institut hierdurch außer Stande gesetzt sei, seine Aufgabe zu erfüllen, so wünsche es, derselben durch Aufhebung der Corporation gänzlich überhoben zu werden. Dieser Schritt von Seiten der ersten wissenschaftlichen Körperschaft in einem Lande, dessen Gelehrte im 17ten und im 18ten Jahrhundert einen so ausgezeichneten Rang in der europäischen Wissenschaft eingenommen, hat natürlich überall großes Aufsehen erregt. Es darf inzwischen nicht übersehen werden, daß der niederländische Staat seit funfzehn Jahren riesenhafte Anstrengungen macht, um seine zerrütteten Finanzen zu ordnen. Jetzt, da diese ziemlich geordnet sind, wird Herr van Bosse, der Finanzminister, wohl eher gestatten, daß auch wieder etwas für die Wissenschaft geschehe.

Londoner Ausstellung. Die Council medals. — Neben den 2,918 Preismedaillen (Prize medals) sind noch 170 andere vertheilt worden, welche den Namen Council Medals führen. Weil Einige, besonders die Franzosen, diese „die großen Medaillen" nennen, so hat man geglaubt daß diejenigen Fabrikate für welche Council medals gegeben worden sind, einen höhern Grad der Volkommenheit beurkunden als die mit Preismedaillen beschenkten. Dies ist jedoch nicht der Fall. Die Preisrichter waren bald nach ihrem Zusammentritt darin übereingekommen keine Gradation der Preise anzunehmen, sondern für alle Leistungen, welche einen gewissen Grad der Vollkommenheit zeigen würden, eine und dieselbe Medaille zuzuerkennen. Da aber Erfindungen in den verschiedenen Zweigen der Industrie und Wissenschaften, ganz anders beurtheilt werden müssen, als die größere Vorzüglichkeit dieses oder jenes Fabrikats, und der Erfinder oder derjenige welcher die Erfindung zuerst zum Vortheil der Industrie in Anwendung gebracht hat, doch unmöglich mit Stillschweigen übergangen werden konnte, so bestimmte die Kommission für solche, die sogenannten Council medals, die denn, wie gesagt, keinen höhern Grad bezeichnen. — Es ist hierbei interessant zu sehen wie diese Council medals unter die beiden Völker, welche als die anerkannten Hauptmächte in der Industrie, auf der Weltausstellung einander gegenüberstanden, nämlich unter England und Frankreich, vertheilt worden sind. Von den 170 Council medals sind 56½ auf Frankreich allein gefallen*). Für Entdeckungen und Erfindungen im Fach der Mineralien erhielt Frankreich 2, England ebenfalls 2; in Chemischen Präparaten Frankreich 2, England 1; in Departement der Konsumptibilien Frankreich 4, England 1; im Fach der Manufakturen Frankreich 3, England 2; im Departement der Maschinen zum direkten Gebrauch Frankreich 1, England 4; für Erfindungen in Fabriksmaschinen Frankreich 4, England 15; im Fach der Civil-Ingenieurkunst Frankreich keine, England 3; im Marine- u. Kriegs-Ingenieur und Waffenwesen Frankreich 3, England 5; für Ackergeräthschaften Frankreich keine, England 4; für mathematische Instrumente Frankreich 9, England 16; für musikalische Instrumente beide Länder zusammen 3, mit Erard zwischen ihnen; für Uhren Frankreich 2, England 1; auf die 5 Branschen der tertilen Fabrikate ist nur 1 Council medal ertheilt worden, und diesen Preis hat Frankreich für seine gemischten Fabrikate erhalten; für Teppichfabrikation und Spitzenbroderie hat jedes der beiden Länder 1 Council medal erhalten; für Messerschmiedwaaren Frankreich keine, England 1; für Eisen und Stahlfabrikate Frankreich 4, England 5; für Arbeiten in edlen Metallen und andere Luxusartikel Frankreich 6, England 6; in Glaswaaren Frankreich 1, England keine; in Thonwaaren jedes der beiden Länder 1; für Meublen Frankreich 4, England keine; für Verwendung von Mineralien zu Bauten und Dekorationen Frankreich keine Medaille, England 2; für diverse kleine Waaren Frankreich 2, England keine; für Skulpturen und Gußwaaren Frankreich 1, England 2, von diesen beiden Medaillen wurde eine einem Italienischen Meister zugesprochen, die andere den Verdiensten eines schon verstorbenen Künstlers. (Hand. Ztg.)

Omnibus in London. Nach dem Aufhören der Welt-Industrie-Ausstellung sind eine Menge von Omnibus, die in dieser Zeit den Verkehr zwischen den anderen Endpunkten der Stadt und den Krystall-Palast unterhalten haben, überflüssig geworden. Hatten nun beim

*) In der nachfolgenden Specifikation sind aber nur 52½ für Frankreich genannt, 73½ für England. In den Berichten müssen 4 vergessen worden sein.

Beginn der Ausstellung die Unternehmer ihre Fahrpreise willkürlich in die Höhe geschraubt (von 3—4 auf 6 Pence pro Person), so will sich jetzt das Publikum revanchiren, indem es nunmehr auf eine Herabsetzung des Preises auf 2–3 Pence dringt. Nahe an 3000 Wagen dieser Art, welche 900 Menschen und 3000 Pferde direct beschäftigen, haben jetzt wenig oder nichts mehr zu thun, während außerdem noch über 2500 Omnibus in London im Gange sind. Es ist berechnet worden, daß die tägliche Unterhaltung eines Omnibus 2 Pfd. 9 Pence (13 Thlr. 25 Sgr.) kostet, und daß bei dem hohen Preise von 6 Pence jeder Omnibus täglich über 6 Pfd. (40 Thlr.) erübrigt hat. Es wird behauptet, daß die Unternehmer auch bei 2 Pence die Person, selbst wenn der Omnibus immer nur zur Hälfte gefüllt wäre, von jedem Omnibus täglich 19 Shill. 3 Pence (6½ Thlr.) erübrigen würden, was allerdings ganz genügend erscheint.

Folgende Anzeige eines Ehemanns befand sich kürzlich in dem Blatt eines kleinen französischen Departements: „Es war am fünften October dieses Jahres, daß meine Frau um acht Uhr Morgens an den Brunnen der Stadt ging, um ein paar Tropfen frisches Wasser zu holen. Als sie daselbst ankam, traf sie einige ab- und zugehende Nachbarinnen, mit denen sie sich in Unterhaltungen einließ. Als sie zurückkam, war es fünf Uhr Abend. Dies zur Nachricht. Jean Gaspar."

Beckers zwei erste Vorstellungen.

(Eingesandt.)

Sie sind zur Freude des Publikums nicht auch schon die letzten, denn es findet an den mannigfachen, meistens ganz neuen, immer mit Kunstgeschick, Anstand, einer seltenen Redefertigkeit vollzogenen Leistungen ein Vergnügen höherer Art, als bei den sonstigen derartigen, bald ermüdenden, zuletzt langweilenden Gaukeleien: das bezeugt der große Beifall, die jeder Vorstellung erwiesene Aufmerksamkeit und das frühzeitige Melden zu den Plätzen schon Tage voraus. Jeder Abend in dem glänzenden Zaubertempel ist ein Fest des Osiris, nicht ohne Nutzanwendung und Belehrung für das Leben. Das Angeln nach den Goldfischchen, bis es den zugeworfenen Ring verschluckt — wiederum ein Bild des Lebens! Vor aller Augen backt man förmlich einen Hochzeitskranz mit goldenen Ringen, freilich ein schon oft gesehenes Stück, denn gebackene Particen gab es von jeher. Die zweite Vorstellung war ein wahrhaft staatswirthschaftliches Practicum. „Die Wiener Dampfmühle und das „Kornmagazin, die Antipoden der Kornwucherer" schaffen aus nichts Getraide, Mehl — ja sogar Confekt, wie gemeinnützig, da ist ja vollends keine Hungersnoth zu befürchten! Und welche Anleitung zur Blumenzucht, indem Flora aus 3 leeren Hüten mehr frische Blumen spendet, als sie uns jetzt ein Treibhaus gewähren kann! — Doch das Merkwürdigste, Wunderbarste leistet des Künstlers wohlgestalteter Sohn, indem er an dem Hals einer Flasche sich mit den Fußplatten aufrecht hält und schwebend ein Dutzend Teller gleichzeitig dreht und wirbelt, — ein japanisches Götzenbild, das allgemein beklatscht wurde, kein Nebelbild, sondern wahre Wirklichkeit. Am vielbesprochenen Hühnerei wird noch zur Zeit gebrütet und die Nebelbilder erfordern auch noch besondere Vorbereitungen: wir haben unterdessen keine Windeier und keinen leeren Dunst zu argwöhnen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 184. Dorpat, den 13. November 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen welchergestalt der Herr Professor Staatsrath Dr. Georg Adelmann zufolge mit dem vormaligen Arrendator David Thomson am 23. Oct. 1851 abgeschlossenen und am 25. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub. Nr. 48 a auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Garten und allen Appertinentien für die Summe von 2900 Rbl. Slb. M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 24. December 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser perentorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor Staatsrath Dr. Adelmann nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Nov. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hiesige Poststation vom 1sten April 1852 ab auf sechs Jahre dem Mindestfordernden in Pacht übergeben werden soll und die desfallsigen Torge am 22sten, 26sten und 29sten November d. J. Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio stattfinden werden, woselbst auch der Contract-Entwurf zur Einsicht zu nehmen ist.

Pernau, Stadt-Cassa-Collegium den 1. November 1851. 1

Oberkassenherr H. Tiling.
Aeltermann A. D. Marsching.
Aeltermann D. G. Iversen.
Notaire G. Kellenberg.

Mit Bezugnahme auf Punkt 4 der, in der Dörptschen Zeitung Nr. 58 inserirten, Publication Eines Edlen Dörptschen Rathes d. d. 16. Mai d. J. hat Unterzeichneter, als wortführender Aeltermann der Kaufmannsgilde, hiermittelst bekannt zu machen, daß der hiesige Herr Advocat Trojanowski von der hiesigen Kaufmannschaft zur Eincassirung ihrer unberichtigt gebliebenen Rechnungsforderungen erwählt und hierzu bevollmächtigt worden. 2

Dorpat, am 8. November 1851.

C. F. Werner,
als wortführender Aeltermann Einer Löblichen Dörptschen Kaufmannsgilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die große Versammlung des Dorpater Gesangvereins findet Dienstag den 20. November statt. 2

Prof. Grube.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß die Auction der zu meiner Leihanstalt gehörigen Musikalien am 26. d. M. Nachmittags 3 Uhr beginnen wird. Wittwe Sticinsky. 3*

Es wird ein unverheiratheter, erfahrener mit allen Zweigen der Buchhaltung genau bekannter und mit den besten Zeugnissen versehener Buchhalter gesucht. Darauf Reflectirende können sich sofort bei der Guts-Verwaltung in Alt-Anzen melden. 3

Am 13 November ist zwischen Uddern und Dorpat ein Reisekoffer, welcher auf dem Hinterbrett der Kalesche befestigt war und verschiedene Damen-Kleidungsstücke und andere Effecten enthält, entweder verloren gegangen, oder gestohlen worden. Indem ich vor dem Ankauf warne, sichere ich dem Finder des Koffers oder dem Entdecker des Diebstahls eine angemessene Belohnung zu. J. R. Schramm. 3

Ausländische Weintrauben u. Citronen erhielt und empfiehlt J. J. Lunin, 2
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Bei mir sind zu haben: Malaga-Weintrauben, frische Feigen, Citronen, Topfrosinen, Krackmandeln, Marmelade und Pastellade, beste Revalsche Kiloströmlinge, Stearinlichte 1ster und 2ter Sorte, Kasansche Talglichte und Moskowisches Mehl 1ster Sorte. 2

Dorpat, den 12. November 1851.

G. Leschnew.

Im Laakmannschen Hause an der Rigischen Straße ist eine kleine Wohnung von 2 Zimmern zu vermiethen, zu der, um sie als Absteigequartier zu benutzen, Stallraum für 4 Pferde ꝛc. abgegeben werden kann. 1

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat sind zu haben:

K. v. Schlözer, Die Hansa und der deutsche Ritter-Orden in den Ostseeländern. Preis geh. 1 Rbl. 60 Kop.

Gothaischer genealogischer Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuche auf das Jahr 1852. Preis geb. 1 Rbl. 85 K.

Atlas zu Aler. von Humboldts Kosmos in 42 color. Tafeln mit erläuterndem Texte herausgegeben von T. Bromme. 1ste Liefg. Taf. 1—6. Preis geh. 1 Rbl. 35 Kop.

Deutscher Volkskalender 1852. Herausgegeben von F. W. Gubitz. Mit 120 Holzschnitten. Preis geh. 56 Kop.

Die Spinnstube, ein Volksbuch für das Jahr 1852. Herausgegeben von W. O. von Horn. Preis geh. 56 Kop.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 136.

Sonnabend 17. November 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Amerika. — Ostindien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß der Kaiserliche Hof, in Veranlassung des Ablebens Seiner Majestät des Königs von Hannover vom 10. November an auf 24 Tage Trauer anzulegen hat, welche in der üblichen Abstufung getragen wird. (Rußs. Inv.)

St. Petersburg, 13. Nov. Se. Majestät der Kaiser haben auf einen Vortrag des Herrn Verwesers des Ministeriums des Innern über eine Bittstellung des esthländischen Adels, der die Erlaubniß nachsucht bei der Domschule in Reval auf eigene Kosten besondere Klassen zur Bildung solcher jungen Leute, die sich dem Militair-Dienst widmen wollen, einrichten zu dürfen, folgenden Allerhöchsten Bescheid zu ertheilen geruht: Dem Adel des Gouvernements Esthland ist für seinen treu-unterthänigen Eifer und die Darbringung zu einem nützlichen Werke zu danken und die Einrichtung der bezeichneten Klassen zu gestatten, auf Grund der im Sswod der Militair-Gesetze enthaltenen Vorschriften. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Nov. (Tel. Dep. d. C. B.) In der Legislativen Diskussion über das Kommunalgesetz. Joly erklärt, daß sich der Berg der Abstimmung enthalten werde, weil das Kommunalgesetz fälschlich zu einem politischen Gesetze umgestaltet sei. Hiergegen protestiren Vatimesnil und Odilon Barrot. Bedeau, Vicepräsident, erklärt, daß er eine Kollektiventhaltung der Abstimmung nicht gestatten werde. Mit großer Heftigkeit sprechen noch Bac, Odilon Barrot, Michel (de Bourges) und Vatimesnil, worauf der erste Artikel des Kommunalgesetzes angenommen wird. Der Berg enthält sich der Abstimmung. Soult ist bedenklich erkrankt.

Einem Gerücht zufolge, hätte der General de St. Priest dem Marquis Larochejaquelin einen eigenhändigen Brief des Grafen von Chambord übermacht, wodurch dieser alle Legitimisten auffordert, den General Changarnier als Präsidentschafts-Kandidaten für 1852 anzuerkennen.

Gestern sollte die Einweihung der „Arbeiter-Stätte" (eine Art Miethsgenossen-Häuser) stattfinden. Eine Menge Leute hatten sich zu dieser Feierlichkeit versammelt. Der Präsident ließ indeß absagen, und die Feierlichkeit unterblieb. Er wollte wegen der Wichtigkeit der Sitzung der Nationalversammlung das Elysée nicht verlassen. Man sah auch fortwährend reitende Boten auf dem Wege von dem Gebäude der Versammlung nach dem Elysée, welche ihm fortwährende Berichte über die Lage überbrachten.

Der Cassationshof hat gestern Abend das Recursgesuch der Lyoner Verurtheilten verworfen.

In den Abtheilungen der Nationalversammlung hat sich heute eine ziemlich bedeutende Majorität für Aufrechterhaltung des Belagerungs-Zustandes im Ardèche-, Cher- und Nièvre-Departement erklärt. Der zur Begutachtung des betreffenden Regierungs-Antrages gewählte Ausschuß besteht nur aus Mitgliedern, welche sich in diesem Sinne ausgesprochen haben.

Im Elysée hatte man das günstige Ergebniß der vorgestrigen Abstimmung kaum erwartet. Der Kriegsminister soll sogar, da er in der Meinung war, daß man das Quästoren-Dekret annehmen und ihn selbst in den Anklagestand versetzen werde, die National-Versammlung verlassen haben, um die Ober-Befehlshaber der pariser Garnison zu instruiren, daß sie nur seinen Befehlen Folge zu leisten hätten. Nach dem „Siècle" hätte man im Elysée über die Maßregeln berathen die in jenem ungünstigen Falle zu ergreifen wären. Man beschloß, der Präsident solle an die äußersten Grenzen seiner konstitutionellen Befugnisse gehen, dem Decret die Sanction versagen und falls die National-Versammlung dasselbe zum zweitenmale annehme, eine Proklamation an das Volk erlassen. In derselben hätte erklärt werden sollen, daß die Nationalversammlung die alleinige Ursache der gegenwärtigen Verlegenheiten und der Quästoren-Antrag eine Beleidigung für den Erwählten von 6 Millionen Stimmen sei. Ein bekannter Journalist soll mit der Redaktion dieser Proklamation beauftragt gewesen sein. Nach dem Erlaß dieses Aktenstücks würde man alsdann gesehen haben, welche weitere Maßregeln man nehmen müsse. Wie der „Siècle" ferner versichert, werden des Nachts immer mehre Regimenter der Armee von Paris marschfertig gehalten. —

Die „Revolution“ spricht ebenfalls von ernsten Maßregeln, die man in einem am letzten Sonnabend stattgefundenen Ministerrath beschlossen habe, falls die Quästorenproposition durchgehe. — Die ganze Armee von Paris war begreiflicher Weise gestern Abend in ihren Kasernen konsignirt.

Wie man versichert, ist heute Morgen ein auf das gestrige Votum der Nationalversammlung Bezug nehmender Tagesbefehl in allen Sälen der Kasernen von Paris und des Weichbildes vorgelesen worden. Nach diesem Tagesbefehl haben die Truppen nur ihren Offizieren und in höchster Instanz dem Kriegsminister zu gehorchen.

Der Präsident der Republik wurde heute bei seiner Rückkehr vom Champ de Mars, wo er einem Manöver beigewohnt hatte, von den Menschengruppen, vor welchen er vorüberritt, namentlich in der „Avenue Marigny“, mit enthusiastischer Freude begrüßt und unter lebhaften Zurufen bis zum Elysee geleitet.

Paris, 19. Nov. (T. Dep. d. C. B.) In der Legislativen fortgesetzte Diskussion über das Kommunalgesetz. Das Amendement Larochejalquelins, ein einjähriges Domizil aufstellend, wird mit einer Majorität von 69 Stimmen verworfen.

Paris, 19. Nov. Es wird mit Bestimmtheit versichert, das Gesetz über die Verantwortlichkeit des Präsidenten und seiner Minister werde schon am nächsten Montag von der Nationalversammlung diskutirt werden. Auch sagt das Gerücht, Baze werde bei dieser Gelegenheit seinen Antrag in Bezug auf das direkte Requisitionsrecht der Nationalversammlung wieder erneuern.

Man spricht viel von einer Broschüre, die Thiers binnen Kurzem unter dem Titel; „Die zwei Gewalten vor dem Lande“, veröffentlichen will.

Odilon Barrot erklärt heute in einem Briefe an den „Moniteur“, daß er aus Versehen zuerst gegen den Quästoren-Antrag und hernach zur Berichtigung dafür votirt hat, daß er aber keinen Augenblick das Recht der National-Versammlung auf direkte Truppen-Requisition hat leugnen wollen.

Das „Bulletin de Paris“ gibt, zur Beruhigung der Konservativen, folgende Erklärungen über die Politik des Elysée: „Die Organe der orleanistisch-legitimistischen Koalition bemühen sich, die Absichten des Präsidenten der Republik unrichtig zu deuten und stellen ihn vor Frankreich so dar, als habe er die konservative Partei verlassen, um sich dem „Berge“ in die Arme zu werfen. Die Taktik dieser Journale ist leicht zu begreifen: sie möchten dem Präsidenten den hochherzig erlangten Ruhm entwinden, seit drei Jahren an der Spitze aller Vertheidiger der Gesellschaft zu stehen. Brauchen wir es denn zu wiederholen: der Präsident weist mit gleicher Verachtung die Behauptungen Derjenigen zurück, welche ihn als der Demagogie anheimgefallen darstellen, wie Derjenigen, die ihn einer blinden Reaktion ergeben schildern. Der Präsident ist und bleibt der unerschütterliche Schutzherr derjenigen Politik, welche die Ordnung mit der Freiheit versöhnen will.“

Der „Ordre“ theilt folgende Worte mit, die ein Vertreter in Bezug auf die jetzige Stellung der Nationalversammlung geäußert hat: Ich betrachte die Nationalversammlung forthin nur als eine nicht politische Versammlung, die nach dem Belieben des Kriegsministers zusammenkommt. Es ist der letzte von der Polizei erlaubte Klub.“

Paris, 20. Nov. (T. D. d. C. B.) In der Legislativen Debatte über das Kommunalgesetz. Die Kommission proponirt ein zweijähriges Domizil. Der Kommissions-Vorschlag wird angenommen. Der Berg enthielt sich der Abstimmung.

England.

London, 18. Nov. In Southampton werden Anstalten getroffen, um die Einschiffung Kossuth's noch mit Abschiedsfeierlichkeiten zu umgeben. Er wird Donnerstags um 10 Uhr dort beim nordamerikanischen Konsul Croskey erwartet und soll aus den Docks an Bord eines von der Peninsular- und Oriental-Compagnie ihm zur Verfügung gestellten Dampfers nach der Rhede von Cowes (Insel Wight) fahren. Mehrere kleinere Dampfer, mit Kossuth-Verehrern an Bord, werden ihm das Geleit bis dahin geben.

Nach der „Bathurst Free Preß“ in Australien hat ein Dr. Kerr dort in einem einzigen Quarzblocke einen 106 Pfund schweren Klumpen Gold gefunden. Der Fund wird auf 4000 Pfd. St. Werth geschätzt.

Am 29. November wird die neu gebildete protestantische Allianz unter dem Vorsitz des Grafen von Shaftesbury (früher Lord Ashley) ihre erste öffentliche Versammlung in London halten und vor allem ihren Feldzug gegen die Staats-Subvention richten, welche das katholische Seminar Maynooth in Irland erhält.

Aus Gibraltar schreibt man; „Bis jetzt waren keine weitern Schritte gethan worden, um die Piraten zu züchtigen, welche kürzlich an der afrikanischen Küste dem britischen Kriegsdampfer „Janus“ nicht unbeträchtlichen Schaden zugefügt hatten. Die beiden Kriegsschiffe „Arethusa“ und „Dauntleß“, welche zugleich mit dem „Janus“ detaschirt worden waren, sind unverrichteter Sache wieder zurückgekommen. Mehre britische Unterthanen befinden sich noch in der Gefangenschaft der Seeräuber, und es ist an der Zeit, daß die Admiralität ernstere Maßregeln ergreift, um dem Unfuge zu steuern.“

Unter den Passagieren, welche auf demselben Dampfschiff mit Kossuth nach Amerika reisen werden, befindet sich auch Lola Montez.

Die Gegend um Grahams-Town ist, nach Berichten vom 15. August, von Kaffern und rebellischen Hottentotten förmlich überschwemmt. Die fürchterlichsten Mordthaten geschehen täglich und das Vieh wird zu Hunderten fortgeführt. Wenn Letzteres so fortgeht, so wird bald kein Stück Vieh mehr in der Colonie sein, und, was schlimmer ist, man läßt es ruhig fortschleppen, ohne auch nur den Versuch zu machen, es wieder zu bekommen. Den Eigenthümern fehlt es an Pferden, um die Räuber zu verfolgen, und regelmäßiges Militär ist nicht vorhanden. Hunderte werden vollkommen ruinirt werden; Viele, die Alles in Fülle hatten, sind jetzt Bettler.

Die Blätter enthalten Auszüge aus den Zeitungen von Sydney welche sich über den Goldreichthum des Landes ausführlich verbreiten. Die Quarzgebirge dort scheinen die ergiebigste Goldquelle zu bieten, denn Felsstücke, an welchen man mit dem Mikroskope gar kein Gold wahrnahm, gaben doch 520 Lst. Gold auf die Tonne. In einem andern Felsstücke fand man auf je hundert Pfund Fels anderthalb Pfund Gold. Bekanntlich hat das dortige Colonial-Gouvernement, sobald es Kunde von dem reichen Funde hatte, eine Verordnung erlassen, daß jeder Goldsucher gegen anderthalb Lst. monatlich, einen Erlaubnißschein lösen müsse; doch seitdem die Goldhaltigkeit der Quarzgebirge sich herausgestellt, ist eine nachträgliche Verfügung erlassen worden, welche die Ausbeutung der Gebirge von jener Erlaubniß ausnimmt. Wie verlautet, soll auf Kronländern 10 pCt. vom Ertrage und vom Privatlande 5 pCt. erhoben werden. Es sind bereits Einrichtungen getroffen, jede Woche unter bewaffnetem Geleite das Gold nach Sydney zu fördern, wofür die Regierung 1 pCt. vom Werthe sich anrechnet. Die Straße nach dem Goldrevier ist übrigens schwer gangbar; am Turonflusse sind jetzt die meisten Goldgräber beschäftigt, wohl schon gegen 3000. Man ist der Ansicht, daß am Ophir-Flusse beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit sich noch eine größere Zahl einfinden werde. Am Turonflusse wird das Gold mehrere Fuß tief unter dem Flußkies gefunden und es bedarf anstrengender Arbeit, um es herauszuholen. Natürlich wird jetzt Südaustralien nach allen Richtungen durchforscht und in den verschiedensten Richtungen ist Gold gefunden worden. Man versichert, daß das Gouvernement geflissentlich verschweige, was es über den mannichfaltigen Reichthum des Landes in Erfahrung gebracht, Gold findet sich 100 englische Meilen nördlich von Sydney, in dem Hunterflußdistrikte, gegen 2—300 englische Meilen nördlich in dem Clarenceflußdistrikte und 150—200 englische Meilen weiter, selbst in der Gegend von Brisbane in der Moretonbay. Wer sich in den Städten los machen kann, zieht nach dem Eldorado hin. Es ist natürlich, daß die seit lange aufgetauchte Agitation gegen die Transportirung von Sträflingen nach Australien jetzt um so lebhafter wird, und daß man Alles aufbietet um deren Einfuhr zu verhindern, da sie das Land um so unsicherer machen würden.

Lola Montez hat ein einjähriges Engagement für die Ver.-St. und Californien gegen ein Gehalt von 32,000 Pf. St. (224,000 Thlr.) angenommen. (!)

Belgien.

Brüssel, 18. Nov. Gestern und die letzte Nacht ist hier so viel Schnee gefallen, daß nicht blos der Eisenbahnzug von Paris viel später als gewöhnlich angelangt ist, sondern die Witterung hat auch einen so bedeutenden Einfluß auf die Drahte des elektrischen Telegraphen ausgeübt, daß die Depeschen nicht wie sonst befördert werden konnten.

Unsere Deputirtenkammer berieth heute über ein von de Perceval eingebrachtes Amendement, welches auf Abschaffung der Todesstrafe antrug, das aber mit 48 gegen 9 Stimmen verworfen wurde. Der Antrag der Regierung, die Hinrichtung im Gefängniß vor einer gewissen Anzahl Zeugen vornehmen zu lassen, wurde von der Kammer nicht angenommen; die öffentlichen Hinrichtungen sollen beibehalten bleiben.

Deutschland.

Hannover, 18. Nov. Die „Hannov. Ztg“ enthält, außer der Meldung von dem Tode des Königs, das folgende Patent, das Ableben Sr. Maj. des Königs Ernst August und den Antritt der Regierung Sr. Maj. des Königs Georg des Fünften betreffend. Im letztern heißt es: Da nunmehr kraft der in Unserem Königl. Hause bestehenden Erbfolgeordnung die Regierung des Königreichs Hannover auf Uns übergegangen ist, so geben Wir Unsern Unterthanen und Unsern Behörden Unsern Regierungsantritt zu erkennen. Wir versprechen zugleich hiermit bei Unserm Königlichen Worte die unverbrüchliche Festhaltung der Landesverfassung. Indem Wir Unsere Staatsminister und alle Unsere Diener geistlichen und weltlichen Standes in ihren Aemtern bestätigen, vertrauen Wir zu denselben und zu allen Unterthanen, daß sie Uns den schuldigen Gehorsam leisten, auch mit Treue und Liebe Uns stets ergeben sein werden. Dagegen versichern Wir denselben Unserer Königlichen Huld und Gnade, Unseres landesherrlichen Schutzes und Unseres ernsten Willens, das Glück Unserer Unterthanen mit Hilfe des Allerhöchsten nach Unsern Kräften zu fördern. Nach den Bestimmungen des höchstseligen Königs Ernst August werden alle Erlasse des jetzt zur Regierung gekommenen Königs, so lange er des Augenlichts beraubt bleibt, in Gegenwart eines Generalsecretairs des Ministeriums von Sr. Majestät unterzeichnet. Dieser Generalsecretair hat dann durch sein schriftliches Zeugniß unter die betreffende Acte die Königliche Unterschrift zu bewahrheiten. Demgemäß findet sich folgendes Zeugniß am Schlusse jenes Patents: Ich bezeuge hierdurch, daß vorstehendes Patent nach erfolgtem Vortrage des Inhalts von Sr. Majestät dem Könige in meiner Gegenwart eigenhändig unterzeichnet worden ist. Hannover, den 18. November 1851. (gez.) Benjng. Generalsecretair des Gesammt-Ministeriums.

Hannover, 19. Nov. Nach der „H. Pr.“ wäre es zur Sprache gekommen, ob der jetzt regierende König sich Georg III. oder Georg V. nennen solle; als König von Hannover sei er bekanntlich erst der dritte dieses Namens, da die ersten beiden Georgs Kurfürsten von Hannover gewesen. Nach einem Gutachten des Historiographen habe man sich aus Zweckmäßigkeitsgründen füt die Zahl V. entschieden.

Nach einer schon vor einer Reihe von Jahren von dem hochseligen König für den Fall seines Hintritts getroffenen Bestimmung wird Se. Majestät in der Englischen Marschalls-Uniform bestattet werden. Die Königliche Leiche wird nach derselben Bestimmung acht Tage en parade stehen; dieselbe kann auf den Wunsch der Aerzte geöffnet werden. Doch sollen Brust und Kopf unversehrt bleiben. Für den Fall, daß die Oeffnung nicht geschieht, soll eine Ader am Halse durchschnitten werden.

Am 17. November, 10 Uhr morgens, huldigte

die hiesige Garnison dem Könige Georg V. Die Kriegs-Artikel wurden verlesen und dann folgten 101 Kanonenschüsse.

Berlin, 20. Nov. Das „C.-B." hört, daß die Regierung, was den Turnunterricht anlangt, sich entschieden für die Fortdauer desselben an Schulen und in anderer Weise ausgesprochen hat. — Den Bezirksregierungen soll dies bemerklich gemacht worden sein unter Hinweisung darauf, daß der Bildung sogenannter Turnvereine, die unter dieser Maske meist nur zur Verbreitung revolutionärer Tendenzen benutzt würden, nach wie vor entgegenzutreten sei.

Berlin, 21. Nov. Die Ministerkrisis in Kopenhagen ist noch nicht zu Ende. Wie die „N. Pr. Ztg." meldet, verlangt der Minister des Auswärtigen, Bluhme, daß die Regierung die Provinzialstände der Herzogthümer mit den alten Befugnissen wieder zusammenberufe. Er befindet sich mit dieser Forderung indeß zur Zeit noch in der Minorität, hat jedoch alle Aussicht, seine Meinung zur geltenden zu machen, weil nur in diesem Falle, und nicht früher, Oesterreich und Preußen ihre Truppen aus Holstein zurückziehen werden.

Wie zurückgesetzt in politischer Beziehung die, in Süd-Australien so zahlreichen Deutschen, den Engländern gegenüber, sind, geht daraus hervor, daß sie zwar, wenn sie die Naturalisation erhalten haben (wofür 2 Guineen zu erlegen sind), das Recht haben, zu der süd-australischen gesetzgebenden Versammlung mitzuwählen, daß aber kein naturalisirter Deutscher jemals in derselben als Mitglied sitzen kann, wie lange er auch immer dort wohnen, und wie fähig er auch sein mag. Die Süd-Australische Zeitung räth daher, unter solchen Bedingungen lieber auf die Naturalisation und damit auch auf das Wahlrecht zu verzichten, obgleich die Deutschen in fünf der zwölf Wahlbezirke so zahlreich sind, daß sie im Stande sind, einen entscheidenden Einfluß auf die Wahlen auszuüben.

Berlin, 21. Nov. (Telegraphische Depesche.) Der Eisenbahnzug aus Wien hat wegen starken Schneefalls den Anschluß an den Zug nach Berlin am heutigen Tage in Ratibor nicht erreicht.

Berlin, 22. Nov. Nach der „N. Pr. Z." ist die Mittheilung der „Hamburger Nachrichten", „daß in Kopenhagen der Graf Carl Moltke zum Minister für Schleswig ernannt sei, und zwar enthoben der Verantwortlichkeit gegen den dänischen Reichstag, so wie daß der Beschluß gefaßt worden, die Ständeversammlungen der Herzogthümer Schleswig und Holeinst des Aeltesten zusammentreten zu lassen", in sofern unrichtig, als dies Alles noch nicht erfolgt ist, sondern nur mit Eifer von der Minorität im dänischen Ministerium erstrebt wird.

Hamburg, 20. Nov. Mit dem heutigen berliner Zuge sind ungefähr 500 Mann preußischer Truppen vom 24. Infanterie-Regiment hier eingetroffen und nach Rendsburg weiter befördert worden, wohin sie zur Ablösung bestimmt sind.

Italien.

Rom, 10. Nov. Die Tiber ist in Folge fortwährender Regengüsse ausgetreten und hat mehre niedriggelegene Stadttheile überschwemmt.

Oesterreich.

Wien, 18. Nov. Se. Maj. der Kaiser ist gestern Abends von der in den Jagdgebieten zu Schloßhof veranstalteten Hofjagd wieder zurückgekehrt.

Die „K. Z. C." meldet: Die Reise Sr. k. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht wird sich dem Vernehmen noch bis in jene Gegenden ausdehnen, welche in Folge der letzten Ueberschwemmungen gelitten haben.

Der Graf und die Gräfin von Chambord werden noch vor Ablauf dieses Monats nach Venedig reisen, um daselbst den Winter über zu verbleiben. Ein Theil des Gefolges ist bereits dahin abgegangen, um das Palais der verstorbenen Herzogin von Angoulème für den Grafen von Chambord einzurichten. Die Frau Herzogin von Berry trifft gleichzeitig in Venedig ein.

Die Posten treffen zum Theile unregelmäßig ein; Elementar-Ereignisse und Schneegestöber sind die Ursache. An den südlichen Bahnen liegt sehr viel Schnee; doch sind die Bahnen bis jetzt noch nicht verweht.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Nov. Ali Pascha bleibt Minister des Aeußern. Auf Anrathen Fuad Effendi's und des Großveziers bewog ihn Se. Hoheit der Sultan, sein Demissionsgesuch zurückzunehmen. In Betreff der heiligen Stadt Jerusalem erklärte die Kommission zwar die vorgelegten alten Dokumente Frankreichs für gültig, in Folge dessen auch der französische Minister an die hohe Pforte eine Note gerichtet hat, damit das Recht der Franzosen in dieser Sache anerkannt würde; allein das bezügliche Erwiederungsschreiben des Großveziers verweigert die Agnoszirung desselben ohne die gleichzeitige Genehmigung der andern christlichen Mächte. Es wird nun aus Paris die weitere diesfällige Antwort erwartet.

Herr v. Lavalette war, als mit der Frage der heiligen Stätten besonders vertraut, hauptsächlich nur zur Durchfechtung der katholischen Ansprüche auf die heiligen Stätten hierher gekommen und erklärte mit dem Scheitern seiner Mission seine und seines Gesandtschaftspersonals längere Anwesenheit für überflüssig. Nur mit Mühe konnte er bewogen werden, vorerst nach Paris zu referiren und weitere Instruktionen abzuwarten. Eine gleichmäßige Benutzung der heiligen Stätten durch alle christlichen Konfessionen, wobei aber den gegenwärtigen Inhabern das Patronat bliebe, wird wohl das Meiste sein, was erreicht werden kann.

Aegypten.

Alexandrien, 9. Nov. Am 4. November erhielt der Vicekönig den Ferman, der dem Kontrakt mit Herrn Stephenson über den ägyptischen Eisenbahnbau die großherrliche Sanktion gibt. Abbas Pascha empfing darauf mehre britische Seeoffiziere, darunter Lord E. Russell, mit großen Ehren und gab ihnen zwei glänzende Bankette, denen er selbst beiwohnte. Dabei gab er zu verstehen, daß er im Nothfall die Eisenbahn auch ohne Ferman hätte bauen lassen.

Amerika.

New-York, 5. Nov. Nach dem „New-York

Herald" sind beim Marine-Departement Depeschen von Kommodore Morgan, so wie Privatbriefe hoch angesehener Amerikaner aus Europa, eingetroffen, welche geeignet sind, den Kossuth-Enthusiasmus in Amerika sehr zu dämpfen. Die Depeschen sollen vom Präsidenten dem Kongreß bei der ersten Gelegenheit vorgelegt werden. Kossuth, heißt es, überwarf sich während der Fahrt mehrmals mit dem Kapitain Long, und Kommodore Morgan ist der Ansicht, daß das Recht auf Seiten des Kapitains war. Schon in Konstantinopel berichtete der Kommodore Herrn Kossuth, daß die Fregatte keine Ordre habe, nach Southampton zu gehen, wo Kossuth landen wollte, sondern einfach dazu bestimmt sei, ihn nach Amerika zu bringen. In Spezzia und Marseille protestirte der Kapitän vergebens gegen Kossuths Bestreben, Demonstrationen hervorzurufen, und bemerkte ihm, daß seine Manifeste die Flagge der nordamerikanischen Republik kompromittiren. Aber Kossuth „geberdete sich wie ein Eroberer, nicht wie ein Verbannter", und machte kein Geheimniß aus seinen Plänen, in England und Frankreich die nöthigen Fonds zur Revolutionirung Europas aufzubringen. Großes Misfallen errege in Washington Kossuths Absicht, Amerika nicht zu seinem bleibenden Asyl zu wählen, sondern zum Arsenal und Rekrutirungsplatz für seine revolutionairen Feldzüge zu machen.

Ostindien.

Bombay, 17. Oct. Die Bekehrung zweier Parsen (Feueranbeter) zum Muhamedanismus hat hier einen blutigen Auflauf veranlaßt. Da die parsischen Zeitungen bei dieser Gelegenheit den Propheten und Allah lächerlich zu machen suchten, rotteten sich die Moslims bei der großen Moschee in der alten Stadt zusammen und fielen die vorübergehenden Parsen an. So kam es zu einem Tumult, in welchem mehre Menschen ihr Leben verloren, und den erst große Truppengewalt dämpfen konnte.

Auf der sogenannten Madras-Universität erkämpfte die Regierung unlängst einen großen moralischen Sieg über die Bigotterie der Hindus. Einige Studenten aus der Pariakaste wurden auf Befehl der Regierung immatrikulirt; die Orthodoxen unter den eingebornen Studenten waren außer sich darüber; aber die Regierung blieb fest; einige Hindus traten freiwillig aus, andere wurden wegen Widerspänstigkeit schimpflich ausgestoßen, und diese letztere Demonstration hat gewirkt. Jetzt sitzen Braminen und Parias auf einer Schulbank friedlich beisammen, und alle Opposition gegen diese Ketzerei ist verstummt.

China.

Hong-Kong, 29. Sept. Noch immer ist in der chinesischen Revolution keine Wendung eingetreten. Vielmehr ist eine neue Provinzialhauptstadt, Kwei-lin-fu, in die Gewalt der Insurgenten gefallen.

Im Juli, so geht das Gerücht, soll ein Attentat auf das Leben des Kaisers gemacht worden sein. Einer seiner Hofbeamten, heißt es, verlor den Arm dabei, indem er den Hieb eines Mandarinen, der dem Kaiser galt, auffing. Achtzehn der hochgestelltesten Mandarinen nebst ihren Familien wurden angeblich in Folge der Verschwörung hingerichtet. Verdacht fiel auch auf einige Verwandte des Kaisers, mehre Eunuchen und auf den Minister Keying.

Unter der europäischen Garnison von Hong-Kong herrscht das Wechselfieber. Gegen 300 Mann liegen im Spital.

Aus Siam hört man sehr Erfreuliches. Der König läßt die Hauptstadt, Bankok, erweitern, das Gesetzbuch reformiren und eine Staatsdruckerei anlegen, um siamesische und englische Bücher drucken und zur Aufklärung seiner Unterthanen unter dieselben vertheilen zu lassen.

Miscellen.

Monarchismus in Nord-Amerika. Der kanadisch-englische Richter Haliburton, bekannt unter der Bezeichnung „Verfasser des Sam Slik", hat kürzlich über das Wesen und Wirken der republikanischen Regierung in Nord-Amerika eine kleine Schrift herausgegeben, die sowohl im britischen Amerika, als auch in den vereinigten Staaten viel gelesen wird, ganz besonders aber für das Publikum im englischen Mutterlande berechnet ist. Unter dem Titel „Herrschaft und Mißherrschaft der Engländer in Amerika" giebt nämlich der Verfasser der sich entschieden zu den Grundsätzen der constitutionellen Monarchie bekennt, eine Uebersicht der Geschichte des Verhältnisses der amerikanischen Kolonieen zu ihrem Mutterlande, worin er nur den Fehlern, welche die Engländer begangen, nicht aber den etwanigen Vorzügen republikanischer Institutionen die Entstehung und die Ausbreitung der gegenwärtigen Regierung der Vereinigten Staaten zuschreibt. Er erklärt ferner die republikanische Verfassung dieser Staaten als ein Experiment, welches nur eben unter den Bedingungen, die der Amerikanische Boden darbietet, nämlich bei einem Gebiete von unermeßlicher Ausdehnung, einer Landesgeschichte ohne monarchische Wurzeln und Verzweigungen und einer isolirten Lage ohne mächtige Nachbarn, so gelingen konnte. Die alten geschichtlichen Staaten Europa's dagegen würden nur, wie es eben Frankreich bewiesen, Zwietracht und Ohnmacht davon tragen, wenn sie dem allerdings verführerischen Beispiele der Vereinigten Staaten folgten, gleichwie es andererseits die Engländer durch ein verständiges Regiment über das jetzt noch britische Nord-Amerika sehr leicht würden abwenden können, daß sich die republikanischen Institutionen auch über diesen Theil der westlichen Hemisphäre ausdehnen.

London. Am 3. October wurden der Boa Constrictor im zoologischen Garten zu London, nachdem sie mehre Wochen gefastet hatte, vom Oberwärter ein paar lebendige Kaninchen gebracht. Er breitete darauf zum Schutz gegen die kühle Herbstluft eine große schwere wollene Decke auf den Boden und entfernte sich. In der Nacht sah der Wärter noch einmal nach ihr, erstaunte aber nicht wenig, als er die beiden Kaninchen wohlgemuth herum hüpfen sah, während die Boa mit der Wolldecke vorlieb nahm, deren einen Zipfel sie bereits in den Rachen prakticirt hatte. Am

nächsten Morgen, als der Oberwärter wiederkam, lag die Boa satt auf dem Boden, den letzten Zipfel der Decke zwischen den Zähnen, während die Kaninchen lustig neben ihr spielten. Die Boa scheint ihren Irrthum bis zum 6. October nicht bemerkt zu haben, obgleich sie an heftigem Durst leidet und ganze Fäßchen Brunnenwasser schlürft. Die wollene Decke liegt, sichtbarlich, ungefähr in der Mitte ihres Leibes.

Ein Belgier Quetelet hat einen „zoologischen Kalender" zusammengestellt, welcher nach der Frühlings- und Herbstwanderung, dem Sommer- und Winteraufenthalt der Vögel eingetheilt ist. Danach erscheinen im Februar: der Kranich (der erste Zugvogel, er zieht aber durch Belgien blos durch), Rohrdrossel, Bachstelze, Goldhähnchen, Regenpfeifer. Frosch und Fledermaus erwachen aus dem Winterschlaf. Im März kommen: Schnepfe, Drossel, Weißkehlchen, Storch. Im April: Schwalbe, Nachtigal, Ammer, Wiedehopf, Meise, Kuckuck, Wachtel, Grasmücke, Pirol. Im Mai fangen die frühesten Vögel an, Nester zu bauen und zu brüten, und zugleich kriechen die ersten Insecten aus dem Ei, zur Nahrung für die jungen Vögel. So geht es durch den Juni und Juli. Im Juli ziehn die Ammern schon wieder fort. Im August folgt ihnen: Pirol, Goldhähnchen, Storch, Fliegenschnäpper. Im September wandern aus: Nachtigal, Wiedehopf, Weißkehlchen, Bachstelze, Meise, Drossel, Schwalbe. Im October reisen Schnepfe, Fink, Nebelkrähe und Zeisig ab, und der Kranich passirt wieder durch; sowie im November die Saatgans. Die Fledermaus fällt in den Winterschlaf. Ende December stimmen die zurückgebliebenen Vögel schon die Kehlen zum Frühlingsgesang und trennen sich in Paare, im Januar tragen sie schon zum Nesterbau zusammen, und einige Insecten kriechen für ihre zukommenden Jungen aus.

Ein seltsamer Criminal-Fall ist im Schubiner Kreise im Großherzogthum Posen jetzt zur Untersuchung gekommen: Vor etwa drei Jahren wurde ein erschossener Knecht in einem Garten unter einem Apfelbaume gefunden, wobei es sich herausstellte, daß der Getödtete Abends vorher in einer Schenke mit dem Wirth Händel angefangen und gegen diesen die Drohung ausgestoßen hatte, er wolle ihm sein Haus anzünden. Der Wirth antwortete ihm darauf: „Wo ich dich treffe, schieße ich dich todt!" Der Wirth war an demselben Abende wirklich von Hause weggegangen, man wußte auch, daß er Schießwaffen besaß, und da der Knecht durch einen Schuß in den Rücken getödtet war, so veranlaßten diese Indicien, daß der Wirth, kurz vor Einrichtung der Schwurgerichte zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. In diesen Tagen hat sich der wahre Thatbestand herausgestellt. Der Apfelbaum nämlich, unter welchen der Getödtete gefunden war, gehörte einem Müller, und dieser hatte seinem Stiefsohn gesagt, daß er Denjenigen, den er, wie schon oft geschehen, beim Aepfelstehlen betreffen würde, erschießen würde. An jenem Abend war der Knecht Apfeldieb geworden und von dem Stiefsohn des Müllers, der mit seinem Stiefvater auf die Diebe lauerte, erschossen worden. Drei Jahre lang war der wahre Sachverhalt unentdeckt geblieben, und bereits zwei Jahre saß der unschuldige Schenkwirth im Zuchthause, als ein Zank zwischen dem Müller und seinem Stiefsohne die Begebenheit zu Tage brachte. Der Schenkwirth ist freigelassen, und dafür der Stiefsohn des Müllers verhaftet. Die Sache kommt vor das nächste Schwurgericht in Bromberg.

Das Geschworen-Gericht in Königsberg hat folgendes Urtheil gefällt. Ein 20jähriges bisher unbescholtenes Dienstmädchen wurde „wegen gewaltsamen Diebstahls" zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, weil sie vom Hausflur aus durch ein Fenster in die Wohnstube des Bruders ihres Dienstherren gestiegen, einige Kaffeebohnen aus einer Büchse genommen und diese Bohnen ungekocht verzehrt hatte. Der Gerichtshof und die Geschworenen haben die Verurtheilte der Gnade Sr. Majestät des Königs anempfohlen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 186. Dorpat, den 17. November 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Zu der

Feier der Thronbesteigung

Seiner Majestät des Kaisers und Herrn

Nicolai Pawlowitsch,

welche am Dienstag den 20. November Mittags um 12 Uhr im grossen Hörsaal der Universität Statt finden wird,

laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

***Dorpat**, den 17. November 1851.*

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen welchergestalt der Herr Professor Staatsrath Dr. Georg Adelmann zufolge mit dem vormaligen Arrendator David Thomson am 23. Oct. 1851 abgeschlossenen und am 25. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub. Nr. 48 d auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Garten und allen Appertinentien für die Summe von 2900 Rbl. Slb. M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 24. December 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor Staatsrath Dr. Adelmann nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Nov. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile auf Stadtgrund sub Nr. 115 belegene, zur Concursmasse des weiland Universitäts-Pedellen Jacob Stieglitz gehörige hölzerne Wohnhaus sammt allen dazu gehörigen Appertinentien öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15ten Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. November 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile auf Stadtgrund sub Nr. 168 k belegene, den Erben des verstorbenen hiesigen Maurers Gustav Pohl gehörige hölzerne Wohnhaus sammt dazu gehörigen Appertinentien öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15ten Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. November 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Elementarlehrer-Seminars zu Dorpat, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Elementarlehrer-Seminars pro 1852 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 26. November und zum Peretorge am 29. November c. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 16. November 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Mit Bezugnahme auf Punkt 4 der, in der Dörptschen Zeitung Nr. 58 inserirten, Publication Eines Edlen Dörptschen Rathes d. d. 16. Mai d. J. hat Unterzeichneter, als wortführender Aeltermann der Kaufmannsgilde, hiermittelst bekannt zu machen, daß der hiesige Herr Advocat Trojanowski von der hiesigen Kaufmannschaft zur Eincassirung ihrer unberichtigt gebliebenen Rechnungsforderungen erwählt und hierzu bevollmächtigt worden. 1

Dorpat, am 8. November 1851.

C. F. Werner,
als wortführender Aeltermann Einer Löblichen Dörptschen Kaufmannsgilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die große Versammlung des Dorpater Gesangvereins findet Dienstag den 20. November statt. 1

Prof. Grube.

Es wird ein unverheiratheter, erfahrener mit allen Zweigen der Buchhaltung genau bekannter und mit den besten Zeugnissen versehener Buchhalter gesucht. Darauf Reflectirende können sich sofort bei der Guts-Verwaltung in Alt-Anzen melden. 2

Am 13 November ist zwischen Uddern und Dorpat ein Reisekoffer, welcher auf dem Hinterbrett der Kalesche befestigt war und verschiedene Damen-Kleidungsstücke und andere Effecten enthält, entweder verloren gegangen, oder gestohlen worden. Indem ich vor dem Ankauf warne, sichere ich dem Finder des Koffers oder dem Entdecker des Diebstahls eine angemessene Belohnung zu. J. N. Schramm. 2

Frischer Caviar ist zu haben bei

C. H. Bauch.

Ausländische Weintrauben u. Citronen erhielt und empfiehlt J. J. Lunin, 1
im v. Mensenkampffschen Hause am Markt.

Bei mir sind zu haben: Malaga-Weintrauben, frische Feigen, Citronen, Topfrosinen, Krackmandeln, Marmelade und Pastellade, beste Revalsche Kiloströmlinge, Stearinlichte 1ster und 2ter Sorte, Kasansche Talglichte und Moskowisches Mehl 1ster Sorte. 1

Dorpat, den 12. November 1851.

G. Leschnew.

Es ist an der Rigaschen Poststraße neben Rathsherrn Emmers eine unmeublirte Familienwohnung, bestehend aus 7 Zimmern, einer englischen Küche, Schafferei, einem Volkszimmer, Keller, Stallraum und Wagenremise, zu vermiethen; auch kann ein Blumengarten eingerichtet werden. Das Nähere bei Hrn. Sommer. 3*

Abreisende.

Pharmaceut Otto Betschy. 3
Pharmaceut Nicolai Roschewski. 3

Sonntag den 18. Novbr. 1851

im Saale der Bürgermusse

noch eine große Vorstellung aus dem Gebiete der Magie, Experimental-Physik und scheinbaren Zauberei

von Professor **F. Becker.**

1ste und 3te Abtheilung:

mehrere der vorzüglichsten magisch-physikalischen Experimente; ferner — zum ersten Mal:

Die Verwandlung der Hühnereier in lebende Gestalten und die **Escamotage** der Madame Becker.

2te Abtheilung: — zum zweiten Mal:

Der Lauf des Merkurs auf der rollenden Kugel, von R. Becker.

Cassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Das Nähere enthalten die Tageszettel.

Wegen der am Dienstage den 20. Nov. im Saale der Bürgermusse stattfindenden Versammlung der Liedertafel, müssen die ferneren Vorstellungen auf mehrere Tage ausgesetzt werden.

F. Becker.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dörpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 137.

Dienstag 20. November 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. Nov. Ein Allerhöchster Tagesbefehl im Militair-Ressort, d. d. 11. November, verfügt: In Veranlassung des Ablebens Sr. Majestät des Königs von Hannover, hat das den Namen Sr. Majestät führende Husarenregiment auf 8 Tage Trauer anzulegen, und seinen früheren Namen „Lubnische Husaren-Rgt." wieder anzunehmen.

Nachdem der Herr Minister der Volksaufklärung in diesem und dem vergangenen Jahre, durch den Besuch einer bedeutenden Anzahl von Gymnasien, sich persönlich davon überzeugt hat, daß der Unterricht in der griechischen Sprache in vielen der genannten Anstalten keinem wesentlichen Bedürfnisse entspricht, hat derselbe das Glück gehabt nachstehende Vorschläge Sr. Majestät zu unterlegen:

1) Der Unterricht in der griechischen Sprache soll fortbestehen: a) in den Städten, wo Universitäten sich befinden, und zwar in St. Petersburg, Moskau, Dorpat, Kiew, Charkow und Kasan, in welchen je ein Gymnasium dazu bestimmt wird die jungen Leute zum Eintritt in die historisch-philologische Fakultät der Universitäten vorzubereiten; b) in einem Gymnasium in Odessa, im Taganrogschen, Neshinschen und Kischenewschen Gymnasium, weil die griechische Bevölkerung in diesen Orten zahlreich ist; und c) in Riga, Reval und Mitau, in Berücksichtigung der besonderen Einrichtung der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, die vorzugsweise eine philologische Vorbereitung zur höheren Ausbildung bezwecken.

2) In den übrigen Gymnasien hört der Unterricht der griechischen Sprache auf und es treten an deren Stelle die Naturwissenschaften in den Gymnasial-Kursus; der Gehalt des Oberlehrers der griechischen Sprache wird dem Oberlehrer der Naturwissenschaften überwiesen.

3) Sobald sich Mittel dazu finden, wird der Vortrag der Naturwissenschaften auch in den Gymnasien eingeführt werden, wo die griechische Sprache bisher nicht gelehrt wurde.

4) Sobald der Unterricht in der griechischen Sprache mit dem Schlusse des laufenden Jahres aufhört, sind die Docenten in diesem Fache zu entlassen.

Se. Majestät der Kaiser haben am 12. October diesen Vorschlägen seine Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 6. Nov. ist der Dr. med. Reusner als Prosectors-Gehilfe bei der K. Dörptschen Universität angestellt, und der ordentliche Professor derselben Universität, Staatsrath Philippi, auf sein Ansuchen, des Dienstes entlassen worden.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Akademiker Jacobi Allerhöchst die Erlaubniß zu ertheilen geruht, das ihm vom Präsidenten der französischen Republik verliehene Offizier-Kreuz der Ehrenlegion anlegen zu dürfen.

Da vermerkt worden, daß die im Art. 679 des Reglements für gemeinnützige Stiftungen, T. XIII. der Gesetzsammlung, Ausgabe vom J. 1842, enthaltene Vorschrift, wonach Wohlthätigkeits-Anstalten nur dann in's Leben treten sollen, wenn die dargebrachten Summen zur Einrichtung und zum Unterhalt derselben ausreichen, haben Seine Majestät der Kaiser in Folge eines Antrags des Minister-Comités vom 28. August d. J., Allerhöchst zu befehlen geruht: Auf das Strengste einzuschärfen, daß die bezeichnete Verordnung genau in Ausführung gebracht werde, demnach fortan die Eröffnung keiner Gemeinde- oder Privat-Wohlthätigkeits-Anstalt gestattet werde, bevor nicht alle zum Unterhalt derselben erforderlichen Mittel vorhanden sind, daß man bei der Errichtung von dergleichen Anstalten nicht auf Lotterien und andere zufällige und unsichere Einkünfte rechnen solle, und daß endlich diese Anstalten ihren Wirkungskreis nur dann erweitern dürfen, wenn sie genügende Mittel dazu besitzen.

Der Generalmajor Hollbach wird als verstorben aus den Dienstlisten gestrichen.

Der Obristlieutenant Berg 5, vom Samoszschen Jäger-Regt. wird Krankheitshalber des Dienstes entlassen, als Obrist mit Uniform und dem vollen Gehalt als Pension. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. (National-Versammlung.) Wiederum sind 11 Petitionen gegen das Gesetz vom 31. Mai eingegangen. Nachdem der Präsident Dupin das Resultat des gestrigen Skrutiniums berichtigt hat, wonach 301 Stimmen die Bedingung der blos einjährigen Residenz verworfen und 258 dafür

gestimmt haben, wird die Diskussion des Gemeinde-Wahlgesetzes fortgesetzt. Der Ausschuß erklärt unter allgemeiner Spannung und ironischen Anerkennungen der Linken: daß er sich entschlossen habe, im 2. Paragraphen der Bedingungen zur Aufnahme in die Gemeinde Matrikel die dreijährige Residenz fahren zu lassen und sich mit einer zweijährigen zu begnügen. (Dieser Paragraph betrifft die, nicht in der Gemeinde gebornen, volljährigen Franzosen, die noch nicht der Konskriptionspflicht in der Gemeinde genügt haben.) Nachdem ein Amendement von Larochejaquelin (anderthalbjährige Residenz) verworfen worden ist, tritt Léon Faucher, ehemaliger Berichterstatter für das Gesetz vom 31. Mai, auch gegen die zweijährige Residenz auf. „In der Verwirrung", sagt er, in welche der Antrag der Regierung auf Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai die Majorität dieser Versammlung versetzt hat, sind Modificationen aller Art für rathsam befunden und votirt worden. Allein im Augenblick handelt es sich um die letzte, wesentliche Spur des Gesetzes vom 31. Mai: die dreijährige Residenz. Wenn auch noch dieses Zugeständniß votirt wird, so erkläre ich: das Gesetz vom 31. Mai existirt nicht mehr! (Sensation.) Nachdem ich den, doch wenigstens direkten und offenen Antrag auf Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai verworfen habe, werde ich nicht für eine indirekte und versteckte Abschaffung stimmen. Denn was man vorschlägt ist das Signal des Unterganges dieser großen Majorität: so weit will ich nicht gehen!" Nachdem Odilon Barrot die „Parteи-Hartnäckigkeit" des vorhergehenden Redners bekämpft, Audren de Kerdre (Legitimist) dagegen ebenfalls die Meinung, daß mit Annahme der zweijährigen Residenz das Gesetz vom 31. Mai vernichtet sei, ausgesprochen hat, wird zur Abstimmung geschritten. Auch diesmal nehmen nur wenige Montagnards am Votum Theil, so daß nur 562 Stimmen gezählt werden, wovon 344 sich für, 218 gegen die zweijährige Residenz erklären. Die zweijährige Residenz ist damit angenommen und der Eckstein des Gesetzes vom 31. Mai erschüttert. Die Wahlfähigkeit der im Dienst befindlichen Militairs, die in der Gemeinde um's Loos gezogen haben, der Staatsdiener u. s. w. wird sodann ohne Widerspruch votirt. Längere Debatten entspinnen sich über folgenden wichtigen Punkt. Dem Ausschuß nach soll die zweijährige Residenz der nicht in der Gemeinde gebornen und nicht dort zur Armee eingezogenen Franzosen durch weitläuftige Förmlichkeiten, wie im Gesetz vom 31. Mai konstatirt worden. Ein Legitimist, Failly, schlägt unter lebhafter Beleuchtung der damit verbundenen Schwierigkeiten, wodurch schon ganze Gemeinden ihrer Wähler beraubt seien, vor, die Feststellung der zweijährigen Residenz mittelst, einer Bescheinigung des Maire und zweier Abgeordneten des Friedensrichters zuzulassen. Dieses Amendement wird jedoch abermals wegen des Nichtmitstimmens der Linken mit 363 gegen 206 Stimmen verworfen.

Das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Exekutivgewalt und ihrer Agenten, wie es vom Staatsrath entworfen, ist jetzt offiziell bekannt. Es zerfällt in 8 Abschnitte. Der erste handelt von der Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik und lautet: „I. Der Präsident der Republik kann wegen Handlungen, an denen er in Ausübung der ihm übertragenen Gewalt Theil genommen hat, nur in den folgenden Fällen angeklagt werden: 1) Wenn er sich eines Attentats oder Komplotts gegen die Sicherheit des Staates oder zum Umsturz der Regierungsform oder zur Suspendirung der Verfassung und der Gesetze schuldig macht; 2) wenn er sich der Aufforderung zur Verletzung des Art. 45 der Verfassung schuldig macht (d. h. des Artikels gegen die Wiederernennung); 3) wenn er sich der Verletzung der Verfassung schuldig macht, indem er in Person das Kommando der bewaffneten Macht übernimmt, indem er einen Gebietstheil abtritt, indem er ohne Einwilligung der Nationalversammlung einen Krieg unternimmt, indem er ohne Dazwischenkunft der Gesetzgebung eine Amnestie ertheilt, indem er das Begnadigungsrecht gegen einen, durch den Nationalgerichtshof verurtheilten Minister oder andere Person ausübt, indem er das Kontinentalgebiet der Republik verläßt, ohne durch ein Gesetz dazu ermächtigt zu sein. II. In den aufgezählten Fällen ist der Präsident der Republik trotz der Gegenzeichnung eines Ministers verantwortlich. III. In dem, durch den Artikel 68 der Verfassung vorgesehenen Hochverrathsfall oder im Falle eines Komplotts oder Attentats wird die höchste Strafe für politische Verbrechen angewandt (d. h. gegenwärtig Deportation). In allen andern Fällen tritt Verbannung ein. (Der Artikel 68 der Verfassung besagt: „Jede Maßregel, wodurch der Präsident der Republik die Nationalversammlung auflöst, vertagt oder an der Ausübung ihres Mandats verhindert, ist Hochverrath.") — Es folgen sodann Bestimmungen über die Verantwortlichkeit der Minister, über das formelle Verfahren bei der Versetzung des Präsidenten der Republik oder der Minister in Anklagezustand, die nur dann eintritt, wenn zwei Drittel der abgegebenen Stimmen in der Nationalversammlung und wenigstens die Hälfte sämmtlicher Stimmen, woraus sie besteht, dafür sind, die aber dann sofortige Einberufung des Nationalgerichtshofes und für den Präsidenten der Republik augenblickliche Entziehung seiner amtlichen Befugnisse zur Folge hat. Die übrigen Abschnitte betreffen die Minister und übrigen Staatsbeamten, so wie untergeordnete Fragen. Die Verjährung tritt erst mit Ablauf der, dem Zeitpunkt des Verbrechens nachfolgenden Gesetzgebungsperiode ein.

Der „Siècle" berichtet heute, Larochejaquelin habe gestern geleugnet, daß er einen Brief von dem Grafen Chambord erhalten habe, in welchem er aufgefordert werde, auf seine Kandidatur zur Präsidentschaft der Republik zu Gunsten Changarniers zu verzichten. Zugleich hält jedoch der „Siècle" seine frühere Behauptung, daß der Graf Chambord einen derartigen Brif geschrieben, aufrecht und fügt hinzu, daß Larochejaquelin sich geweigert, eine Erklärung abzugeben, in welcher er öffentlich der Kandidatur auf die Präsidentschaft entsage.

Nächsten Sonntag soll, wie man ankündigt, der Präsident der Republik in den Sälen des Louvre eine gewisse Anzahl Dekorationen an diejenigen französischen Industriellen austheilen, die sich am meisten bei

der londoner Industrie-Ausstellung ausgezeichnet haben. Zugleich werden die Medaillen, welche die französischen Industriellen bei dem großen Wettstreit in London erhalten haben, von dem Präsidenten der französischen Kommission der internationalen Jury, Karl Dupin, ausgetheilt werden.

Es organisirt sich in diesem Augenblicke eine große Assoziation von Fabrikanten aus den Provinzen und aus Paris, um in allen großen Städten der Erde Bazars zu gründen, in denen Erzeugnisse aller Art der französischen Industrie zu Kauf gestellt werden sollen. Man sagt, daß Rothschild das Unternehmen patronisirt und sich mit zwanzig Millionen Franken an demselben betheiligt habe.

Durch ein Dekret des Präsidenten der Republik sind 4 neue Polizei-Kommissariate in dem Weichbilde von Paris (Puteaux, Charenton, Sèvres und Clichy) errichtet worden.

Paris, 22. Nov. (Tel. Dep.) In heutiger Sitzung der National-Versammlung wurde die Debatte über das Munizipalgesetz beendet und die dritte Lesung mit einer Majorität von 212 Stimmen angenommen. Die Kommission zur Prüfung des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Exekutivgewalt und ihrer Agenten ist ernannt und besteht aus folgender bedeutungsvoller Zusammenstellung: Michel de Bourges, Pascal Duprat, Creton, Berard, Cremieux, Berrier, Janvier Monet, Arago, Dufaure, Combarel, Jules Lasteirie, Dufraisse, Laboulie, Pradie.

Paris, 24. Nov. (Tel. Dep. d. C. B.) Casabianca wurde zum Finanzminister, Lefebvre Duruste zum Handelsminister ernannt. Zum Präsidenten der Kommission zur Prüfung des Gesetzes über die Exekutivgewalt und ihrer Agenten wurde Berryer erwählt.

England.

London, 20. Nov. Die hiesigen Blätter hatten gestern die Trauerkunde vom Ableben des Königs Ernst August von Hannover erhalten und widmen seinem Andenken heute längere Betrachtungen. Der „Standard" besonders spricht sich mit vorzüglicher Hochachtung für den verewigten König aus. Dieses Blatt und die „Morning Chronicle" sind mit Trauerrändern um ihr Blatt erschienen, der „Globe" hat seinen Nekrolog in einem schwarzen Rand eingefaßt.

Kossuth kam heute um halb 12 Uhr mit der Eisenbahn nach Southamton und ging an Bord des „Jupiter" nach Cowes.

Durch den gestern Abend in Liverpool eingetroffenen Dampfer „Pacific" hat man Nachrichten aus New-York bis zum 8ten d. M. Unter den Passagieren befand sich der Mäßigkeits-Apostel Pater Mathew. Herr Webster, der Staats-Sekretair der Vereinigten Staaten, soll einige wichtige Depeschen über die Politik dieser Staaten, den Ansprüchen Englands und Frankreichs gegenüber, welche nordamerikanische Schiffe auf offener See anhalten wollen, um zu unkersuchen, ob dieselben nicht für eine neue Invasion auf Cuba bestimmt sind, entworfen haben. Von der österreichischen Regierung soll eine Note in Washington eingetroffen sein, des Inhalts, daß Oesterreich es mit Besorgniß und Bedauern sehen würde, wenn Kossuth mit besonderer Anerkennung von der amerikanischen Regierung aufgenommen würde.

Seit Sontag Morgens wehen heftige Schneestürme an der Nordostküste Englands und bereits sind traurige Nachrichten über verunglückte Fahrzeuge hier eingelaufen. Der Dampfer „Vesta", der zwischen Hamburg und Sunderland fuhr, ist zum Wrack geworden. Die Mannschaft konnte sich retten. Schiffstrümmer, die an die Küste geworfen wurden, machen es leider zur Gewißheit, daß noch andere Fahrzeuge verunglückt sind. So fürchtet man, daß ein Holländer bei Wells mit Mann und Maus versunken sein dürfte.

Der „Memnon", ein in Amerika gebauter Ostindienfahrer, von 1200 Tonnen Gehalt, scheiterte am 13. September auf einer Klippe im chinesischen Meer, auf dem Wege von Hong-Kong nach Europa, und wurde totales Wrack. Die Mannschaft rettete ein Schnellsegler aus Liverpool. Der „Memnon" war mit 12,000 Kisten Thee nach London befrachtet und für 50,000 Pfd. St. versichert.

Für den Pascha von Aegypten wurde in Greenwich eine Schrauben-Dampfjacht gebaut, von 240 Tonnen Gehalt, mit Maschinen von 80 Pferdekraft und von einer Länge von 150 Fuß. Bei der ersten Probefahrt, nahe der Themsemündung, legte sie 12½ Miles in der Stunde zurück; der Nebel erlaubte keine größere Geschwindigkeit auf dem segelbedeckten Strom. Das Innere strahlt von orientalischem Luxus und englischem Comfort. Getauft wurde die Jacht „Kasfard Khier", auf deutsch „das gute Omen".

Aus einer statistischen Uebersicht, die vor Kurzem, auf Befehl des Parlaments, gemacht worden, geht hervor, daß Liverpool der bedeutendste Hafen Englands in Betreff des Werthes seiner Ausfuhren und der Ausdehnung seines Handels mit dem Auslande ist. Nur New-York kann sich mit Liverpool in Vergleich stellen. Der Werth der Ausfuhren beläuft sich auf fast 35 Mill. Pfd. Strl.. über die Hälfte der Gesammtausfuhr aus dem vereinigten Königreiche. Die Ausfuhr aus London ist noch weit unter der Hälfte jener Liverpools.

Portugal.

Lissabon, 9. Nov. Lissabon genießt gegenwärtig der vollständigsten Ruhe. Der Tag der Wahlen war wo möglich noch stiller, als alle übrigen, da man nicht einmal das Geräusch der schleppenden Säbel vernahm, indem an diesem Tage sämmtliche Truppen in den Kasernen konsignirt waren. Ueberall im Lande erfreute man sich nunmehr derselben Ruhe. Die Armee ist nichts weniger als indisziplinirt; im Gegentheil gehorcht sie vollkommen und ist von einem so guten Geiste beseelt, daß man das Land Tag und Nacht nach allen Richtungen durchreisen kann, ohne von Diebstahl oder Mord etwas zu vernehmen — ein Zustand, wie sich dessen die ältesten Leute nicht erinnern.

Deutschland.

Hannover, 20. November. Von dem preußischen Regimente des hochseligen Königs sind einige Offiziere und Gemeine hier eingetroffen, um der Begräbnißfeierlichkeit beizuwohnen. Das österreichische

Regiment desselben garnisonirt in zu weiter Ferne, als daß sich eine solche Betheiligung erwarten ließe. Am Todestage des Königs Ernst August kam der Fürst Pückler-Muskau hier an.

— Auf Grund folgender Bestimmung, die man im Nachlaß des hochseligen Königs Ernst August gefunden hat, und die also lautet:

„Ich habe nichts dagegen, daß Mein Leib dem Anblicke meiner getreuen Unterthanen ausgestellt werde, damit sie den letzten Blick auf mich werfen können, der ich keinen anderen Zweck oder Wunsch vor Augen gehabt habe, als zu ihrer Wohlfahrt und ihrem Glücke beizutragen, der Ich niemals eigenes Interesse im Auge gehabt habe, sondern nur den Mißbräuchen und Mängeln abhelfen wollte, welche während der Zeit von fast 150 Jahren, wo der Landesherr hier nicht residirt hat, und worüber man sich deshalb nicht wundern darf, sich eingeschlichen hatten",

hat das Ober-Hofmarschall-Amt die feierliche Ausstellung der Leiche des hochseligen Königs angeordnet.

Die „Hannoversche Zeitung" theilt heute eine Uebersicht der Hauptmomente aus dem Leben des Königs Ernst August mit, aus der wir zur Ergänzung unserer früheren Mittheilung noch folgendes entnehmen: „Von lebhaftem Temperament, beschäftigte sich der Herzog von Cumberland schon von früh an gern mit der Geschichte der Thaten seiner Vorfahren aus dem welfischen Hause, vernachlässigte jedoch keineswegs die anderen Studien, die man in England unerläßlich hält für Jemand, welcher dazu berufen ist, später im Dienste des Vaterlandes ein öffentliches Leben zu führen. Vollendet jedoch sollte die Bildung werden durch einen Aufenthalt auf der Universität Göttingen, welche gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts durch den Ruhm ihrer Gelehrten Heyne, Pütter, Schlözer, Blumenbach, Eichhorn, Spittler, Gatterer, Kästner u. A. auf dem Höhepunkt ihrer Blüte stand. Vom 10. Juli 1786 bis zum Anfang des Jahres 1790 verweilte der Prinz mit seinen Brüdern, den Herzögen von Sussex und Cambridge, daselbst, und es ist uns Allen in frischem Andenken, mit welch hinreißend naiver Liebenswürdigkeit sich vor Kurzem noch das hohe Alter über die fröhliche Zeit dieser Jugendjahre geäußert hat.

„Als nach der Niederlage in Rußland das entscheidende Jahr 1813 anbrach, begab sich der Herzog von Cumberland über Schweden sogleich nach dem Kontinent in das große Hauptquartier. Außer den Verhandlungen hier, wohnte er auch am 30. August der Schlacht von Kulm bei, und begab sich alsdann sogleich nach dem Rückzuge der Franzosen aus Deutschland in die alten hannoverschen Stammländer, um sie für die rechtmäßige Dynastie in Besitz zu nehmen und die alten nationalen Einrichtungen wieder an die Stelle der westfälischen und französischen treten zu lassen.

„Es ist bekannt, daß das Kurfürstenthum Hannover den 12. Oktober 1814 zum Königreich erhoben und später der Herzog von Cambridge zum General-Gouverneur desselben bestellt wurde. Die alte Anhänglichkeit trieb jedoch auch den Herzog von Cumberland 1815, 1821, 1828, 1835, 1836 und 1837 zu Besuchen daselbst an, bei denen sich stets das lebhafteste Interesse für alles das Land angehende kund that. Für gewöhnlich hatte der Herzog während jener Zeit seinen Wohnsitz in Berlin, London oder auf dem Landsitze Kew aufgeschlagen."

Der Artikel der „Hannov. Ztg." schließt mit folgenden Worten: „Der Rechtssinn, welcher den König in allen seinen Handlungen leistete, stützte sich auf der anderen Seite wieder auf die erhabensten Tugenden, die nur den Menschen zieren können. Eine schönere und glücklichere Häuslichkeit hat es wohl nicht gegeben, als die durch die Ehe Sr. Majestät mit der Prinzessin Friederike von Mecklenburg-Strelitz begründete, welche am 27. Mai 1819 durch die Geburt unseres jetzigen Königs gesegnet, und leider nur zu früh am 29. Juni 1841 durch den Tod der Königin wieder zerrissen wurde. Die rührenden Beweise der Anhänglichkeit, durch welche der König das Andenken an die Dahingeschiedene auch über das Grab hinaus fortwährend wach erhielt, mußten ihm Aller Herzen gewinnen. Nebenbei trat allenthalben der hohe Sinn für Religiosität hervor, und Se. Majestät der König äußerte mehrmals gegen einen hochgestellten Geistlichen: Er habe früher nie geglaubt, daß er den hannoverschen Thron besteigen werde; er erkenne darin eine besondere Fügung Gottes, sei aber auch tief überzeugt von der großen Verantwortlichkeit, die mit seiner königlichen Würde verbunden sei, und er empfinde lebhaft das Gewicht der Rechenschaft, die er einst vor Gott, der ihm die Regierung des Landes anvertraut habe, ablegen müsse! Unter den vielen Orden, welche die Brust Ernst August's zierten, nimmt nicht den letzten Rang jene kleine Medaille ein, welche ihm von der Gesellschaft für Menschenliebe in London für Rettung eines Kindes mit eigner Lebensgefahr aus den Fluthen der Themse verliehen worden war.

Als Se. Majestät noch im Anfange dieses Jahres so gesund und kräftig Reisen nach Ludwigslust, Berlin und Göttingen unternahmen — wer hätte wohl schon ahnen können, daß das Ereigniß so nahe bevorstände, was jetzt das ganze Land in die tiefste Trauer versetzt!"

Hannover, 22. Nov. Am gestrigen Tage und heute fand in Gemäßheit der Bekanntmachung des königl. Ober-Hofmarschalls-Amts in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 bis 4 Uhr die feierliche Ausstellung der Leiche Sr. Majestät des höchstseligen Königs Ernst August im Thronsaale des königl. Residenzschlosses statt. Sämmtliche Thüren der Treppe, Korridors und Zimmer, durch welche der mit schwarzem Tuch belegte Weg nach dem Thronsaale führte, waren mit Doppelposten von der königl. Garde du Corps besetzt. Im Thronsaale selbst, welcher durch den großen Kronleuchter und vier Kandelaber mit Wachskerzen strahlend erhellt war, lag in einem mit weißem Atlas ausgeschlagenem Einsatzsarge auf einer mit schwarzer Sammetdecke bedeckten Estrade unter dem Thronhimmel die königl. Leiche, gekleidet in die englische Feldmarschalls-

Uniform mit dem Stern und Bande des Georgs-Ordens. Die Züge trugen ganz den ernsten, festen Ausdruck, durch welchen der höchstselige König sich im Leben charakterisirte. Zur Rechten der Leiche lagen auf einem silbernen, mit Sammet bezogenen Tabouret, Colpac und Säbel. Auf einem mit rother Sammetdecke behangenen Postamente stand die königliche Krone nebst Scepter auf einem rothen Kissen. Zu beiden Seiten der Leiche sah man auf vier silbernen mit Sammet bezogenen Tabourets den englischen Feldmarschallsstab, das königliche Ordensschwert und die Ketten des Hosenband- und des Georgs-Ordens. Der königliche Sarg war umgeben von dem General-Adjutanten, zwei Flügel-Adjutanten, vier Stabs-Offizieren, zwei königlichen Pagen und acht Leib-Gendarmen. Diesseits der mit schwarzem Sammet behangenen Barriere vor dem königlichen Sarge standen der Hof-Fourier, zwei Leib-Kammerdiener und zwei Leibjäger.

Die Liebe und Verehrung des Landes, deren der höchstselige König im Leben genoß, zeigte sich auch hier durch den großen Andrang von Personen aller Stände, die zum letzten Anblick des dahingeschiedenen Monarchen zu gelangen strebten. Die zur Schau eingelassenen Personen, welche, drei bis vier nebeneinander ohne Aufenthalt und in der musterhaftesten Ordnung die Zimmer passirten, mögen an den beiden Tagen leicht an 30,000 betragen haben.

Hannover, 23. Nov. Durch ein Extrablatt unserer Zeitung wird bekannt gemacht, daß Se. Majestät der König die bisherigen Minister entlassen und den bisherigen Geheimen Rath und Bundestags-Gesandten Freiherrn v. Schele zum Staatsminister, Vorsitzenden des Gesammtministeriums und Vorstand des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und des Königlichen Hauses, den General-Major v. Brandis zum Staatsminister und Vorstand des Kriegs-Ministeriums, den bisherigen Ober-Staats-Anwalt Bacmeister zum Staatsminister und Vorstand des Ministeriums der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, den bisherigen Ober-Appellationsrath Dr. Windthorst zum Staatsminister und Vorstand des Justiz-Ministeriums, den bisherigen Regierungsrath von Borries zum Staatsminister und Vorstand des Ministeriums des Innern ernannt haben.

Die einstweilige Leitung des Ministeriums der Finanzen und des Handels ist dem Staatsminister Bacmeister aufgetragen.

Gleichzeitig enthält dasselbe Extrablatt eine von dem neuen Ministerium unterzeichnete Verfügung, welche den Landtag zum 2. Dezember einberuft.

Berlin, 22. Nov. Durch ungewöhnlich starken Schneefall und heftiges Schneetreiben sind gestern Abend mehre Post- und Eisenbahn-Kommunikationen vollständig unterbrochen worden. Nach den hier eingegangenen telegraphischen und sonstigen Nachrichten ist der Packzug von Minden, welcher gestern Vormittags 10 Uhr hier eintreffen sollte, zwischen Oschersleben und Magdeburg liegen geblieben, und in Minden wurde die Ankunft des Berlin-deutzer Eisenbahnzuges erst um 5 Uhr Nachmittags, vereint mit dem Schnellzuge, erwartet.

Die aus Liegnitz versuchsweise abgesandten Posten haben nicht fortkommen können und sind daher zurückgekehrt. Auch auf der ganzen Länge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn ist der Betrieb gestört worden und soll namentlich in der kohlfurter Haide der Schnee eine beträchtliche Höhe erreicht haben. Bei der auf dieser Bahn gleichfalls eingetretenen theilweisen Störung der elektrischen Verbindung war noch nicht zu übersehen, wo die verschiedenen Züge sich befanden. Der vorgestrige breslauer Tages-Personenzug war mit einer Verspätung von circa 8 Stunden gestern Morgen gegen 3 Uhr hier eingetroffen; alle übrigen Züge fehlten.

Die preußische Regierung hat, wie die „N. Pr. Z." meldet, die Einzahlung des betreffenden Antheils für die deutsche Flotte auf eine unter dem 8. Juli d. J. Seitens der Bundes-Versammlung ausgeschriebene Umlage von 532,000 G. an folgende zwei Bedingungen geknüpft: 1) die Bundesversammlung wolle beschließen daß die Nordseeflotille ferner nicht als Eigenthum des Bundes beizubehalten sei, daher von den Staaten, welche eine Nordseeflotte bilden wollen, gegen Erstattung des jetzigen reellen Tarwerthes entweder übernommen, oder aufgelöst werde. 2) Dieser Beschluß möge noch vor Ablauf dieses Jahres gefaßt werden, so daß es keiner weitern Einzahlung zur Unterhaltung der Flotte bedürfe.

Berlin, 24. Nov. (Tel. Dep.) Der Eisenbahnzug aus Wien hat wegen starken Schneefalls gestern und heute den Anschluß an den Zug nach Berlin in Ratibor nicht erreicht.

Berlin, 24. Nov. Se. Majestät der König werden dem Vernehmen nach morgen eine Reise nach Hannover antreten, wo am Mittwoch die feierliche Beisetzung der irdischen Ueberreste des Königs Ernst August, so wie Seiner Gemalin, der Schwester unserer hochseligen Königin Louise, in das Mausoleum stattfinden soll. Se. Majestät der König werden sowohl auf der Hin- als auf der Rückreise in Braunschweig übernachten.

Marienburg, 19. Nov. Im Laufe des heutigen Tages ist in Folge des eingetretenen Frostwetters die Brücke über die Nogat abgebrochen, wenngleich der Eisgang noch nicht eingetreten ist. Auch die Weichselbrücke bei Dirschau wird bis morgen wohl abgenommen sein. Der Trajekt findet auf Prahmen statt. Heute und gestern hatten wir Schneewetter bei 6 Grad Kälte und versprechen wir uns zu morgen schon Schlittenbahn.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Nov. Bereits sind volle acht Tage verflossen, daß eine neue Ministerkrisis im Gange war. Da nun indeß bis heute noch Nichts erfolgt ist, wodurch diese Nachricht näher bestätigt worden, so gewinnt es fast den Anschein, als ob die Krisis wieder vorüber gegangen wäre, und daß es daher auch zu keinem weder größeren noch kleineren Ministerwechsel kommen wird. Ja es sind sogar Umstände eingetreten, welche entschieden dafür zu sprechen scheinen, z. B. daß die Uebernahme des Kommando's über das holsteinsche Kontingent vom General Bardenfleth und das Eintreten von dänischen Offizieren in dasselbe nunmehr doch in wenigen Tagen ganz

bestimmt vor sich gehen wird. Trotzdem aber ist keine Ursache, zu glauben, daß die Krisis wieder vorüber und daß sich das Ministerium wieder konsolidirt hat; jene Erscheinungen, welche für das Gegentheil sprechen, sind aus anderen Gründen leicht zu erklären. Wenn die deutschen Großmächte nunmehr doch in der Ueberlieferung des holsteinschen Kontingents an die dänische Regierung eingewilligt haben, so werden ihnen voraussichtlich Zusicherungen gemacht worden sein, wie sie solche verlangt haben. Von der Ueberlieferung des holsteinschen Kontingents bis zur Räumung Holsteins von den Bundestruppen und bis zur vollständigen Ueberlieferung dieses Herzogthums an den Landesherrn ist es noch immer sehr weit, und daß das gegenwärtige Ministerium den deutschen Großmächten bereits auch solche Zusicherungen gegeben haben sollte, denen zufolge die Uebergabe und Räumung Holsteins demselben auch schon deutscherseits zugesichert worden, muß jedenfalls bezweifelt werden. Zu einem Verständniß in dieser Beziehung wird es zwischen dem dänischen Kabinet und den deutschen Großmächten aber noch nicht gekommen sein, und selbst wenn solches geschehen: würden die gedachten Mächte nicht auch noch persönliche Garantieen fordern? Die Bemühungen des Ministeriums scheinen durchaus keinen Erfolg zu versprechen, denn es haben sich die Mitglieder des Kabinets noch immer nicht über ein Programm einigen können.

Oesterreich.

Wien, 22. Mai. Die Börse wird fortwährend strenge überwacht, und haben die ergriffenen polizeilichen Maßregeln eine sehr gute Wirkung hervorgebracht, die ihren Einfluß eben so durch das Sinken des Agios als in moralischer Beziehung zeigten. Man ist gleichsam erst jetzt zur Einsicht gekommen, daß die Agiotage dem Wucher sehr nahe stehe; alle Firmen, welche die Solidität ihres Namens achten, ziehen sich von derselben zurück und haben dem Handel mit Geld, insofern er nicht weitere Geschäfte einschließt, bereits gänzlich entsagt.

Aus Krakau wird dem „Goniec" geschrieben: Vom 1. December an tritt das neue Gesetz über die von Häusern zu zahlende Einkommensteuer ein. Die frühere Skala war 8 Prozent, die neue 15 Prozent. Es ist die höchste, welche in Oesterreich für Städte erster Klasse bestimmt worden. Hingegen ist für das neue Einquartierungsgesetz Krakau zur eilften Klasse gezählt worden. Folglich hat es auf einen sehr geringen Ersatz bei der Einquartirungssteuer zu rechnen. Der Stadtrath hat sich bewogen gefunden, eine Delegation nach Wien zu senden mit der Bitte, daß aus Rücksicht der durch Gränzsperre und Brand verarmten Stadt die neue Abgaben-Skala auf 6 Jahr sistirt werden möge. Dieser Delegation ist außerdem aufgetragen worden, die Regierung zu bitten, daß sie die krakauer Bahn mit der galizischen verbinden wolle.

Venedig, 18. Nov. Noch immer müssen wir über neue Wassersnoth berichten. Nach zwei, drei schönen Tagen hat sich der Himmel wieder dicht überzogen und seine, wie es scheint, dieses Jahr unerschöpflichen Schleußen geöffnet. Zum Glück ist die Temperatur kälter geworden und auf den Gebirgen liegt bereis Schnee. Hier in den Niederungen dagegen bietet sich, wohin man sieht, eine weite Wasserfläche dar. Es war keine Zeit, um die an unzähligen Orten durchbrochenen Dämme aufzubauen, und wenn, wie es den Anschein hat, der Winter schnell und streng hereinbricht, so ist vor kommendem Jahre an eine Wiederherstellung nicht zu denken. Die Verheerungen erstrecken sich über Süd-Tyrol und beinahe das ganze Venetianische bis zur Pogrenze. In den obern Gebirgsthälern sind ganze Dörfer weggerissen worden, so ist z. B. von Rechiutta am Tagliamento, vier Stunden unterhalb Pontafel, so gut wie die Spur verschwunden, denn der wilde Strom hat mehre Fuß hoch Schutt und Gerölle über die Wohnstätten geworfen. Kärnten und Krain haben wieder ihr eignes, nicht geringeres Elend. Die nächste Sorge ist, die obdachlosen Leute unterzubringen, und da die ganze Nachbarschaft gelitten hat und eher selbst noch Unterstützung braucht, als geben kann, so bleibt nichts Anderes übrig, als sie provisorisch nach entfernten, von der Wassersnoth befreit gebliebenen Punkten zu übersiedeln. Man kann daher jetzt auf den Straßen langen Zügen begegnen, welche, wenn sie nicht ein Bild des Jammers und der bittersten Armuth wären, einer Wallfahrt gleichen würden. Sie werden von Gendarmen eskortirt und wie Soldaten in bestimmten Stationen einquartirt. So kommen sie bis in die Gegend von Triest auf die hochgelegenen Dörfer des Kaps und man hofft sie zunächst bei den Eisenbahnbauten verwenden zu können, wo es ohnedies dringend an Arbeitern fehlt.

Amerika.

Valparaiso, 6. Oct. General Cruz ist mit den Waffen in der Hand gegen den am 18ten v. M. gesetzmäßig erwählten Präsidenten, Don Manuel Monti, seinen frühern Nebenbuhler, aufgetreten. Seine Parteigänger begannen mit Glück und Uebermuth, schrieben Zwangskontributionen aus und bemächtigten sich sogar britischen Eigenthums, indem sie den Dampfer „Firefly", welcher Herrn Lambert gehört, wegnahmen. Der britische Admiral in Coquimbo ließ durch die Dampffregatte „Joryon" den „Firefly" und noch ein anderes revolutionaires Schiff den Insurgenten entreißen und verlangte für Herrn Lambert eine Entschädigung von 30,000 Dollars, unter Androhung der Blokade Coquimbos. General Bulnes steht an der Spitze der Regierungstruppen gegen Cruz im Felde. Die Rebellion wird nicht ohne schweres Blutvergießen gedämpft werden und dem Handel jedenfalls großen Schaden zufügen.

Der berühmte Vulkan Mount Mannaloa, auf einer der Sandwichsinseln, den man erloschen glaubte, hat wieder feurige Lebenszeichen von sich gegeben.

Miscellen.

California in Marmor. Der nordamerikanische Bildhauer **Hiram Powers**, dessen griechische Sklavin auf der Londoner Ausstellung so vielen Beifall gefunden, hat seine Werkstätte jetzt in Rom aufgeschlagen, wo er an einer großen allegorischen Statue der California arbeitet. Es ist eine schöne Indianerin, die in der einen Hand eine Wünschelruthe hält, mit welcher sie auf eine Masse metallischen Quarzes hinweist. Die sinnliche Form, das strahlende Auge und der Reichthum ihres Schmuckes erzählen auf gleiche Weise von den Schätzen, über welche diese Göttin zu verfügen hat. Inzwischen ist sie aber auch mit einem Warnungsspiegel ausgestattet; mit der anderen Hand hat sie nämlich ein Dornenbündel umfaßt, das der Beschauer erst bei näherer Betrachtung wahrnimmt, während es dem ersten Anblick auf geschickte Weise entzogen ist.

Man liest im **Schonischen Telegraphen** über Versuche, die im verwichenen Sommer dort mit einer neuen Kartoffelsorte, bekannt unter den Namen „Isländische Kartoffeln", gemacht worden sind. Ein Herr Kaulbars zu Ystan berichtet darüber Folgendes: „Den 16. Mai zerschnitt ich drei Stück dieser Kartoffeln, welche zusammen 4 Loth wogen, in 14 Stücke und legte sie in gewöhnlicher Erde 3 Zoll tief mit 1½ Ellen Abstand. Die Pflanze wurde im Laufe des Sommers wie die gewöhnliche Kartoffel behandelt. Die Ernte betrug am 8. Oct. 171 Stück, zusammen 38¾ Pfund (Skalpund) wiegend. Nach Gewichtsberechnung hatte demnach eine 310-fache Fruchtvermehrung Statt gefunden.

Durch die neuerdings namentlich in den Vereinigten Staaten betriebenen Untersuchungen der Meerestiefe — tausend Schiffe waren dort im Jahre 1851 damit beschäftigt — hat man die Gewißheit erlangt, daß der Grund des Oceans fast noch rauher und unebener ist als die Oberfläche des Landes. Die fortgesetzte Kenntniß der Seeörtlichkeiten wird natürlich für die Schiffahrt und den Verkehr auf dem Ocean einen neuen und sehr entschiedenen Schutz gewähren.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Staatsraths u. Professors Dr. Ewald S. Tobien Sohn Wilhelm Fromhold.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Professor an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat Hofrath Dr. Carl Ernst Heinrich Schmidt, mit Antonie Elisabeth Sophie von Hueck.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: des Instrumentenmachers C. L. Clemens Tochter Emilie Marie, alt 8½ Jahr. — St. Marien-Kirche: Caroline Sophie Some, alt 9 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Todtenfeste deutscher Gottesdienst nebst Hochheiligenabendmalsfeier um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 188. Dorpat, den 20. November 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Indem das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat hierdurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des bei letzterer erledigten Lehrstuhls der geographischen und statistischen Wissenschaften eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent bis zum 1. Junius 1852 an den Decan der historisch-philologischen Facultät einzusenden hat:

1) Vollständige Personalnotizen über sein Alter, seine Schul- und Universitätsbildung, und über seine sonstigen bisherigen Lebensverhältnisse;
2) das Diplom über den von ihm erlangten Doctorgrad im Original oder in beglaubigter Copie, und wenn er sich bereits im Staatsdienst befindet oder befunden hat, seine Formulärliste;
3) die Dissertation, welche er zur Erwerbung des Doctorgrades verfaßt hat und andere gedruckte oder ungedruckte wissenschaftliche Arbeiten, welche seine Befähigung zur Uebernahme der zu besetzenden Professur darzuthun geeignet sind;
4) ein ausführliches Programm zu Vorträgen über die Hauptfächer dieser Professur, namentlich über die allgemeine Geographie, die allgemeine Statistik, die Geographie und die Statistik des russischen Reichs.

Er hat endlich, wenn es verlangt wird, einen Probevortrag in deutscher Sprache über einen von der historisch-philologischen Facultät zu bestimmenden Gegenstand aus einem der Hauptfächer der erledigten Professur zu halten.

Der ordentliche Professor, welcher als solcher in der 7. Rangclasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 1429 Rbl. 60 Kop. S. M., und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Kop. S. M.; der außerordentliche Professor, der in der 8. Rangclasse steht, ein Jahrgehalt von 714 Rbl. 80 Kop. S. M. und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Kop. S. M. — Bei dem Austritt aus dem Staatsdienst erhält jeder Professor, der 15 Jahre tadellos gedient hat, ein Drittheil seines Gehalts, wer 20 Jahre, zwei Drittheile, und wer 25 Jahre, sein volles Gehalt als jährliche Pension, welche letztere auch auf die Wittwe und die minderjährigen Kinder eines verstorbenen Professors übergeht. 3

Dorpat, den 19. November 1851.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Friedrich Oldekop, Cand. theol. Jac. Gaßmann, Stud. med. Henri Pezet de Corval, Georg v. Knoblock, Joh. Bolschakow, Alex. Deppisch, Ed. Lenz, Jos. Poznanski, Stud. jur. Emil v. Berens, Reinh. v. Ramm, Emil Majewski, Alph. v. Heycking, Stud. dipl. Nic. Blumer, Ludw. v. Grotthuß, Stud. philol. Ant. Lichtenstein, Stud. hist. Grat. Czarnocki, Herm. Borck, Stud. cam. Ferd. Kranichfeld, Ad. Bretschneider, Stud. zool. Gust. Flor, Stud. math. Gust. Kieseritzky, Stud. oec. Heinr. v. Blanckenhagen, Nic. Podernja, Arn. Ernetz, Stud. pharm. Burch. Ilisch, Georg Staecker, Ed. Wulff, Friedr. Kade, Joh. Probst, Friedr. Calvör und Alex. Bergholz aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 19. November 1851.

Rector Haffner.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Elementarlehrer-Seminars zu Dorpat, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Elementarlehrer-Seminars pro 1852 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 26. November und zum Peretorge am 29. November c. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 16. November 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile auf Stadtgrund sub Nr. 168 belegene, den Erben des verstorbenen hiesigen Maurers Gustav Pohl gehörige hölzerne Wohnhaus sammt dazu gehörigen Appertinentien öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15ten Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. November 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß die Auction der zu meiner Lehranstalt gehörigen Musikalien am 26. d. M. Nachmittags 3 Uhr beginnen wird. Wittwe Steinsky. 2*

Es wird ein unverheiratheter, erfahrener mit allen Zweigen der Buchhaltung genau bekannter und mit den besten Zeugnissen versehener Buchhalter gesucht. Darauf Reflectirende können sich sofort bei der Guts-Verwaltung in Alt-Anzen melden. 1

Es ist am 11. dieses Monats, 9 Uhr Abends, auf dem Wege von der Bürgermusse bis zu dem Hause des Kaufmanns Eckert, eine schwarzseidene Marquise verloren gegangen. Der Finder wird gebeten dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungsexpedition abzuliefern. 1

Am 13 November ist zwischen Uddern und Dorpat ein Reisekoffer, welcher auf dem Hinterbrett der Kalesche befestigt war und verschiedene Damen-Kleidungsstücke und andere Effecten enthält, entweder verloren gegangen, oder gestohlen worden. Indem ich vor dem Ankauf warne, sichere ich dem Finder des Koffers oder dem Entdecker des Diebstahls eine angemessene Belohnung zu. J. R. Schramm. 1

Von den beliebten **Pariser Hornfedern** erhielt ein vollständiges Assortiment zum Verkauf R. H. Eckert. 3

Frischer Caviar ist zu haben bei

C. H. Bauch.

Abreisende.

Ignatius Marszewski.	3
Pharmaceut Otto Betschy.	2
Pharmaceut Nicolai Roschewski.	2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 138.

Donnerstag 22. November 1851.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 21. Nov. Am gestrigen Tage wurde die Thronbesteigung Seiner Majestät des Kaisers und Herrn Nikolai Pawlowitsch in sämmtlichen Kirchen der Stadt, so wie durch einen solennen Redeact in der Universität, festlich begangen. Abends war die Stadt glänzend beleuchtet.

St. Petersburg, 18. Nov. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Geheimerath Pelikan, Direktor des Medicinal-Departements des Kriegs-Ministeriums, zum Präsidenten der Medico-Chirurgischen Akademie ernannt. — Der wirkliche Staatsrath Baldiani, Oberarzt des 1sten Landmilitair-Hospitals in St. Petersburg, wird zum Vice-Präsidenten derselben Akademie ernannt. Der Kollegienrath Stakenschneider, Mitglied der Plenar-Versammlung des Departements der Militair-Ansiedlungen, wird zum Staatsrath befördert. Der Wirkliche Staatsrath Schilow, Geschäftsführer des Conseils der Militair-Lehranstalten, wird Krankheitshalber des Dienstes entlassen.

Im November-Hefte des „Journals des Ministeriums des Innern" wird mitgetheilt, daß die beiden im Herbste des vorigen Jahres in Kertsch gefundenen antiken Marmorstatuen sich gegenwärtig in der Kaiserlichen Eremitage befinden und daß zur Bezeigung der Allergnädigsten Aufmerksamkeit auf diesen glücklichen Fund Se. Majestät der Kaiser, auf Vorstellung des Herrn Ministers des Innern, dem Bürger Schtscherbin eine silberne Medaille am Annen-Bande zum Tragen am Halse und eine Belohnung von 300 R. S. zu verleihen geruht haben. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(B. N.) National-Versammlung. Sitzung vom 21. November. Bei Eröffnung der Sitzung bringt der Minister des Innern, Thorigny, einen Gesetzentwurf ein, welcher den Aufschub sämmtlicher etwa nöthig werdenden Gemeinde- und Departementswahlen bis nach Erlaß des neuen Gesetzes beantragt. Die von dem Minister verlangte Dringlichkeits-Erklärung wird von der Versammlung votirt. Hierauf wird die Berathung über das Gemeindewahlgesetz wieder aufgenommen. Artikel 14, welcher von den Mitteln handelt, um die zweijährige Ansässigkeit festzustellen, wird angenommen. Die darauf folgenden unwesentlicheren Bestimmungen gehen fast ohne Debatte durch. Beim Artikel 20 kommt ein Amendement von Pierre Lerour zur Sprache, das auch den Frauen das Gemeindewahlrecht verleihen soll. Pierre Lerour beginnt damit, seinen demokratischen Collegen die bittersten Vorwürfe zu machen. Die Linke sei eben so aristokratisch, wie die Rechte, wenn sie den Frauen das Wahlrecht versage. Ja, jene sei, dreimal exclusiver, als diese, denn die Conservativen hätten durch das Gesetz vom 31. Mai nur 3 Millionen Wähler ausgeschlossen, die Demokraten versagten 9 Millionen Wählerinnen ein ihnen gebührendes Recht. Um dieses Recht zu beweisen, erbietet sich der Redner, die Geschichte Frankreichs darzulegen und die Organisation der zukünftigen Gesellschaft zu entwerfen. Auch beruft er sich auf die Autorität von Sieyes und Condorcet. „Führt man die Körperschwäche der Frauen an, um sie auszuschließen? So sollte man auch die Wähler erst vor eine ärztliche Jury stellen. Spricht man von ihrem Mangel an geistigen Fähigkeiten! Nun, ich kenne viele Repräsentanten, die daran keinen Ueberfluß haben." (Gelächter.) Er will, wie er sich ausdrückt, die innige Vereinigung der Geschlechter. Der Redner meint, das Volk wisse Nichts von dem Unterschied zwischen Mann und Weib, wie das Gesetz ihn feststelle, und jede Gemeinde-Organisation werde durch Ausschluß des Weibes unfruchtbar werden. (Erneute Heiterkeit).

Paris, 22. Nov. Die zweite Berathung des Gemeinde-Wohlgesetzes wird heute wieder fortgesetzt. Die lange Liste der wegen erlittener Verurtheilungen auszuschließenden Kategorieen wird fast ganz wie im Gesetz vom 31. Mai ohne Widerspruch angenommen. Eine Reihe Artikel mit untergeordneten Bestimmungen wird ebenfalls rasch hintereinander genehmigt und schließlich ein besonderes Gesetz für die Communal-Organisation vorbehalten. Dann wird über die Frage! Ob das Gemeinde-Wahlgesetz zur Berathung zugelassen ist? namentlich abgestimmt. Die Linke votirt diesmal mit. Mit 441 gegen 229 Stimmen wird das Gesetz in zweiter Berathung angenommen.

Das wichtigste Ereigniß des heutigen Tages ist das Ergebniß der Abtheilungs-Debatten über das

Verantwortlichkeits-Gesetz. Es haben nur 532 Repräsentanten an demselben einen thätigen Antheil genommen. Man bemerkte die Abwesenheit vieler Anhänger des Elysée und das zurückhaltende Schweigen der anwesenden Minister. Gegen das Verantwortlichkeits-Gesetz seinem Inhalte nach wurden wenig Einwendungen erhoben. Republikaner und Ultralegitimisten fanden es sogar nicht streng genug. — Einer genauen Berechnung nach haben die Candidaten zum Ausschuß, die für das Verantwortlichkeits-Gesetz sind, 422 Stimmen vereinigt, die Gegner desselben nur 110. Es ergiebt sich also die Wahrscheinlichkeit, daß eine ansehnliche Majorität sich für das Verantwortlichkeits-Gesetz erklären wird. Wir brauchen nicht darauf aufmerksam zu machen, daß die Regierung ein solches Votum als eine Feindseligkeits-Erklärung annehmen müßte. Vielfach hört man die Meinung äußern, daß ein solcher Act des Parlaments die Executivgewalt nothwendig zu einem Staatsstreich drängen werde. Zu diesem Sturme gegen die Regierung kommt noch, daß die Linke jetzt geneigt scheint, die Tendenz des kaum beseitigten Quästoren-Antrages wieder aufzunehmen. Pradié, von der äußersten Linken, einer der Urheber des Verantwortlichkeits-Gesetzes, hat nämlich ein Zusatz-Amendement aufgestellt, welches bezweckt, das directe Requisitionsrecht der National-Versammlung formell aussprechen zu lassen. In der Einleitung dazu, wo Pradié im Namen seiner Collegen von der Linken das Wort zu führen scheint, heißt es: „Der Antrag der Quästoren ist trotz wiederholter Erklärungen seiner Urheber von vielen Repräsentanten verschiedener Parteifarbe als eine mögliche Veranlassung zu unberechenbaren Verwickelungen betrachtet und deshalb von ihnen verworfen worden, obschon sie ihn an sich billigten. Um nun aber dem Votum vom 17. November seine wahre Bedeutung zu geben, hat es uns geschienen, daß das Verantwortlichkeits-Gesetz als ein allgemeines organisches Gesetz, erlassen in Gemäßheit des Artikels 68 der Verfassung und nicht in Absicht auf diese oder jene politische Lage, eine ganz natürliche Gelegenheit darbietet, die Principienfrage des Artikels 32 der Verfassung definitiv und ohne irgend ein vernünftiges Bedenken zu erregen, zu entscheiden." Das Amendement ist so abgefaßt, daß der National-Versammlung in dem, vom Artikel 32 der Verfassung vorhergesehenen Ausnahmefalle, d. h. wenn ihre Sicherheit bedroht ist, das directe Requisitionsrecht gewährt und jede Beeinträchtigung desselben für Hochverrath erklärt wird. Eine Schlußbestimmung legt ferner dem Präsidenten der National-Versammlung das Recht bei, vom Kriegsminister und den Truppen-Commandeurs die Bekanntmachung und den Anschlag des Verantwortlichkeitsgesetzes in den Casernen zu verlangen.

Paris, 23. Nov. Der Präsident der Republik fuhr heute Morgen in offenem Wagen, vom Kriegsminister St. Arnaud und zwei Ordonnanz-Offizieren begleitet, nach dem Louvre. Er trug, wie gewöhnlich, Generals-Uniform. Im Louvre sollte die Vertheilung der Medaillen an die französischen Beschicker der londoner Industrie-Ausstellung stattfinden. Sie mußte jedoch unterbleiben, weil der Saal, in welchem die Feierlichkeit stattfinden sollte, sich als zu klein herausstellte, um alle Eingeladenen fassen zu können. Ein großer Tumult entstand, und der Präsident der Republik sah sich genöthigt, auf einen Stuhl zu steigen, um zu erklären, daß er die Feierlichkeit vertage, um alle Gäste in einem größeren Lokale bequemer vereinigen zu können.

Der König von Griechenland hat von der französischen Regierung Instruktions-Offiziere für seine Armee erbeten.

Paris, 25. Nov. (Tel. Dep. d. C. B.) Heute Mittag fand die verschobene Preisvertheilung für die französischen Mitglieder der londoner Ausstellung statt. In der bei dieser Gelegenheit vom Präsidenten der Republik gehaltenen Rede bekämpft derselbe einerseits das demagogische Utopien, andererseits die stationairen Monarchisten.

England.

London, 22. Nov. Heute Mittag begiebt sich der Hof von Windsor auf dem gewöhnlichen Wege nach der Residenz Osborne auf der Insel Wight. Der Ball nebst den übrigen Festlichkeiten, die gestern im Schloß zur Feier des Geburtstages der ältesten königlichen Prinzessin stattfinden sollten, sind wegen der Trauer um den König von Hannover aufgeschoben worden.

Baron Brunnow, der russische Gesandte, ist gestern Nachmittag aus St. Petersburg in Ashburnham-House eingetroffen.

Eine hiesige Kolonisirungsgesellschaft bemüht sich, den Strom der irischen Auswanderung anderswohin als nach Nordamerika zu leiten. Es sollen dabei theils nationale, theils kirchliche Motive im Spiele sein. Nach Brasilien und Pern ist es bereits gelungen, einige Hundert irische Katholiken zu verpflanzen. Jetzt hat man Spanien im Auge. Zwischen Sevilla und Cordova soll nämlich ein 200 englische Quadratmeilen großer Landstrich seit der Maurenzeit brach liegen. Die erwähnte Gesellschaft will den dorthin Auswandernden gewisse britische Unterthanenrechte sichern und der Ansiedlung den Schutz der Regierung verschaffen, wie ihn jede andere inkorporirte Gemeinschaft besitzt. Gestern hatten die Direktoren des Vereins deshalb eine offizielle Besprechung mit dem Handelsminister Herrn Labouchère. Ueber das Resultat derselben ist noch nichts verlautet.

Gestern Abend wurde der 66ste Jahrestag der „Gesellschaft zur Unterstützung mittelloser Fremder" begangen. Der Zweck derselben ist, nothdürftige Fremde, die keinen Anspruch an die Hülfskasse des Bezirkes, in welchem sie eben wohnen, machen können, aufzusuchen und zu unterstützen. Im vergangenen Jahre waren zu diesem Zwecke (weniger als sonst) 2310 Pfd. 8 Sh. verausgabt und damit 7256 meist kranke Fremde unterstützt worden; 415 Mitglieder der Gesellschaft, darunter 130 Frauen, hatten ihre Schützlinge in deren Wohnungen besucht.

Der Ausschuß der Admiralität, dessen Vorsitzender der Contre-Admiral Bowles ist, hat die Vernehmungen der Offiziere und anderer Theilnehmer der neuesten Nordpol-Expeditionen am 19. d. M. beendet. Der Ausschußbericht wird daher bald erscheinen.

Zu Anfang des nächsten Frühjahrs soll abermals eine neue Expedition nach den Polargegenden ausgerüstet werden.

Die, unter Stephenson's oberster Leitung auszuführende neue ägyptische Eisenbahn soll Ende 1853 dem Verkehr übergeben werden können.

Ein amerikanisches Blatt, der „New Bedford Mercury" berichtet: „In der ganzen Geschichte des Wallfischfanges ist der Untergang des Schiffs „Ann Alexander", das, wovon uns so eben die Nachricht zukömmt, zweite Beispiel, daß ein Wallfischfänger von einem Seeleviathan in Grund gebohrt wurde. Der erste Unfall dieser Art begegnete dem „Esser" vor 20 oder 25 Jahren. Der „Ann Alexander" stieß am 20. August im Süden des Stillen Weltmeers unter 5° 50′ südlicher Breite und 102 westlicher Länge auf einen großen männlichen Wallfisch, setzte, wie üblich, Boote zur Jagd aus und harpunirte einmal das Ungeheuer, welches einen der großen Kähne mit dem Rachen packte und zermalmte. Die Jäger hatten, wunderbarer Weise, noch Zeit, ins Wasser zu springen, und wurden aufgefischt. Einem zweiten Boot erging es nicht besser als dem ersten; darauf beschloß der Capitain, seine Leute nicht mehr so großer Gefahr auszusetzen, sondern dem ungewöhnlich starken Thier vom hohen Bord aus zu Leibe zu gehen. Die Brigg spannte also alle Segel auf und ließ den Leviathan zweimal an sich vorbeischießen, ehe die Lanze gegen ihn geschleudert wurde. Als dies endlich geschah und die Waffe glücklich zu sitzen schien, machte das Thier rechtsum, einige Sekunden darauf empfand das ganze Schiff einen Stoß, als wäre es auf einen Fels aufgefahren, und im Schiffsraum gähnte ein großes Loch, durch welches das Wasser unaufhaltsam eindrang. Kurz, die Mannschaft rettete sich in eines der Boote und schwamm drei Tage hoffnungslos und proviantlos umher, bis sie von dem guten Schiff „Nantucket" aufgenommen und heimgebracht wurde. Der Capitain Deblois und seine 9 Unglücksgefährten erhärteten ihren „Protest" eidlich beim Konsulat der Vereinigten Staaten in Paita."

Die Frage nach dem künftigen Schicksal des Industrie-Gebäudes im Hydepark erhält das Publikum in großer Spannung. „Am 1. Dec.", sagt die „Times", „kehrt der Glaspalast in die Hände der Accordanten zurück, welche bis das Parlament ins Mittel tritt, die Eigenthümer und Herren des Baues sein werden. Diese werden natürlich keine Eile haben ihn abzutragen. Im Gegentheil, sobald die saumseligen fremden Aussteller den Flur vollends geräumt haben, wird der Glaspalast in anständige Ordnung gebracht und dann dem Publicum wieder geöffnet werden. Man hat ihn noch nicht in dem Zustand gesehen der seine Größe und Schönheit am besten zeigt d. h. in vollendetem aber leerem Zustand. Vor dem 1. Mai versperrten Gestelle, Leitern und Krahnen überall die Aussicht; Schwärme von Malern und Glasern hingen gleich Fliegen an Dach und Decke, oder krochen in ihren Vertiefungen herum, und das Ohr war betäubt von fortwährenden Hammerschlägen. Hernach begann die Füllung des Gebäudes mit unendlichem, kunstreichem und kostbarem Inhalt. Noch übrigt dasselbe in dem Zustand zu zeigen worin wir gewohnt sind die Schiffe unserer Kathedralen zu bewundern, wenn nichts die Ausdehnung des Estrichs störend unterbricht, jeder Pfeiler sich rein und deutlich abhebt, und alle Theile des Plans mit einem Blick überschaut werden können. Bereits sind das Transept und die brittische Hälfte des Schiffs hinreichend aufgeräumt, daß man fühlen kann wie uns noch ein neuer und sehr schöner Effect vorbehalten ist. In der That, den Kristallpalast hat man noch nicht gesehen, denn die Calico-Vorhänge, so nöthig sie waren, zerstörten sowohl die Durchsichtigkeit wie den Glanz der Decke. Für die nächsten drei oder vier Monate jedenfalls wird es nicht nöthig sein diese Bedeckung zu erneuen, und mittlerweile versprechen wir unsern Lesern einen Anblick der sie freuen und überraschen wird, selbst nach allen Herrlichkeiten der Ausstellung. Hinge das Schicksal des Gebäudes vom Ausspruch der ersten darin versammelten Hunderttausend ab, so kann über das Ergebniß kein Zweifel sein; denn nicht 500 unter ihnen werden so selbstsüchtig oder unempfindlich sein für die Niederreißung eines so schönen Bauwerks zu stimmen. Es ist mit ihm wie mit der Wahrheit: man braucht es bloß zu sehen um es zu bewundern. — Diese Liebe auf den ersten Blick, die wir von allen Besuchern des Palastes in seiner nackten Schönheit erwarten, wird unterstützt durch einige wichtige Betrachtungen. Der Bau hat mehr gekostet, und zwar ehrlich gekostet, als man allgemein sich einbildet. Wird er abgetragen und das Material den Accordanten überantwortet, so wird die königl. Commission ihnen ungefähr 161,000 Pfd. St. zu zahlen haben. Uebernimmt der Staat das Gebäude, so wird die ganze zu bezahlende Summe ungefähr 205,000 Pfd. St. sein, so daß für die Nation der Unterschied zwischen dem Behalten und dem Wegwerfen des Gebäudes nur etwa 44,000 Pfd. ausmacht. Wird es geschleift, so haben wir 161,000 Pfd. ausgegeben für das Vergnügen zu sehen wie schnell man in England den größten Bau der Welt niederreißen kann; aber das Publikum, so will uns bedünken, zahlt wohl lieber 44,000 Pfd. um ein solches Werk zu behalten, als 161,000 Pfd. für eine alberne Kurzweil. — Man fragt vielleicht: wie es gekommen daß der Glaspalast so viel mehr gekostet als die Summe welche gewöhnlich als der Vertragspreis angegeben wird. Antwort: es war seitens der Commission wie von Seiten der Bau Accordanten unmöglich sich auf den Vertrag zu beschränken. Hätten die HH. Fox und Henderson nichts zu thun gehabt als den ursprünglichen Vertrag bis zum 1. Mai zu erfüllen, so hätten sie das allenfalls vermocht, obgleich sie bei 80,000 Pfd. St. Einnahme, und dem endlichen Heimfall des Gebäudes, wahrscheinlich Verlust erlitten hätten. Aber sie waren aufgefordert vieles den ursprünglichen Vertrag überschreitende zu leisten, und zwar unter den gleichen Raum und Zeit-Bedingungen — d. h. binnen acht Monaten, auf dem nämlichen Bauplatz und mit der nämlichen Oberaufsicht. Die Gallerien, die Bleiplatten des Transept-Daches, zahlreiche Bänder von Schmiedeeisen in

allen Theilen des Gebäudes, Extra Arbeiten in Folge der Raumvergrößerung in den Gallerien, und das äußere Geländer (welches 3000 Pfd. St. kostete), das waren einige von den Zugaben die den, ohnehin schon bis zum äußersten ihrer Kräfte angespannten Contrahenten aufgeladen wurden. Die Arbeitslöhne, die sie zu zahlen hatten überstiegen den Maßstab ihrer Berechnungen, und, was noch bedenklicher, es ward unmöglich das auf dem Bauplatz versammelte Arbeiterheer gehörig zu beaufsichtigen. Auch die größte Wachsamkeit gewährte keine Bürgschaft daß die über 20 Morgen Flächenraum ausgedehnte Glaserarbeit, die größtentheils durch Fremde (d. h. Nicht-Londoner) in wenigen Wochen zu geschehen hatte, redlich ausgeführt wurde. Das Transept Dach, und mehreres andere was man erst im Verlauf der Arbeit nöthig fand um dem Bau größere Wirkung zu geben, hatten die Accordanten ohne Schätzung übernommen, sich einfach auf die Generosität der Commission verlassend deren Maß dann ihrerseits vom Erfolg der Ausstellung abhängen mußte. Die Commission sah sehr bald klärlich ein daß, wenn das Gebäude mit allem für nöthig erachteten auf den Tag fertig werden sollte, entweder große Liberalität von ihrer Seite erforderlich sein, oder der Ruin der Accordanten unvermeidlich werden würde. Letztere thaten was ein ächter Engländer in solchen Fällen gewöhnlich thut. Sie wußten daß alle Welt die Vollendung des Baues bis zu einem gewissen Tag erwartete, und sie beschlossen, daß er jedenfalls fertig werden sollte. Hätten sie erst mit den Commissarien lange gefeilscht, ihre eigene Sicherheit zu Rathe gezogen, und mit ihren Arbeitern um den Lohn geknausert, so wären sie außer Stand gewesen das Werk bis zum 1. Mai zu vollenden, und England würde so viel Credit verloren haben, als es nun in den Augen der ganzen Welt durch diese beispiellose Leistung gewonnen hat. Wenn England in einem Jahr nicht weniger als 110 Mill. Pfd. St. auf einen verzweifelten Krieg verwandte, so wird man's nicht unbillig finden daß die k. Commission die Hersteller eines solchen Nationalwerks vor positivem Schaden gewahrt haben. Sie haben drei Zahlungsrubriken anerkannt: erstens die ursprüngliche Vertragssumme; zweitens eine Summe für nachgelieferte Arbeiten zu festen Preisen; drittens eine Entschädigung für unermeßliche Nebenauslagen, welche die außerordentliche Art des Unternehmens mit sich brachte. Die Totalsumme, wenn die Commission das Gebäude nimmt, ist 205,000 Pfd., wovon 139,000 bereits gezahlt, 22,000 Pfd. garantirt sind, und etwa 40,000 Pfd. noch zu zahlen bleiben. Für dieses Geld erhält die Nation ein geräumigeres und geschmückteres Gebäude als ursprünglich versprochen war, und bei weitem das wohlfeilste das je gebaut worden; denn es enthält mehr als 30 Mill. Kubikfuß, und ein Kubikfuß kostet wenig über 2½ Pence (7½ kr.), während sonst ein gewöhnliches Steingebäude auf 14 bis 15, und selbst ein Holzschuppen auf 3 Pence per Kubikfuß zu stehen kommt. — Der große Einwurf vieler Leute aber ist die vermuthete Schwierigkeit und Kostspieligkeit der Unterhaltung des Gebäudes. Unseres Erachtens würden die Accordanten es übernehmen das Dach völlig wasserdicht zu machen, und den Bau zu jedweder Bestimmung die ihm werden möchte in Stand zu setzen, für ungefähr 20,000 Pfd. St. An den Lecken, insofern sie vorgekommen, ist nicht das Material schuld, denn das Glas ist dick genug und das Zimmerholz durchweg von der besten baltischen Sorte, sondern der Grund davon liegt in der Uebereilung womit die Glaserarbeiten nothwendig fertig gemacht wurden. Die Contrahenten sind ferner erbötig das Gebäude 24 Jahre lang für 5500 Pfd. St. jährlich in vollständiger Reparatur zu erhalten, mit Einschluß der Malerei und aller sonstiger Ausgaben. Was die Dauerbarkeit anlangt, so erinnern wir nur an so manche Gewächshäuser welche schon mehrere Menschenalter überdauert haben; das in Chatsworth z. B. steht glauben wir, schon 120 Jahre, und das Holzwerk daran ist noch so gut wie zur Zeit als es errichtet ward. Angenommen das ganze Gebäude würde zu einem Zweck verwandt der die Unterhaltung einer angenehmen Temperatur nöthig machte, was durch Wasserheizung geschehen könnte, so würden dazu, nach dem Urtheil des Architekten Sir J. Paxton, ungefähr für 2500 Pfd. St. Kohlen jährlich nöthig sein. Alle diese Kosten würde die Nation, wenn die Regierung das Haus nimmt, gewiß gern tragen, und sie wären eine sehr unbeträchtliche Steuer für einen so geräumigen und für mancherlei Benützung geeigneten Bau. Und dabei blieben vom Einnahmeüberschuß der Ausstellung noch 150,000 Pfd. St., die sich zu gemeinnützigen Zwecken der Industrie und Wissenschaft verwenden ließen." — Die Mehrzahl der Journale ist, gleich der Times, für Erhaltung des Glaspalastes; nur wenige, wie M. „Post" erinnern an den in Mitte liegenden Vertrag mit den Eigenthümern der Häuser am Hydepark, welche den Bau nur unter der Bedingung zugaben daß er nach der Ausstellung wieder abgetragen würde. Wie man sich mit diesen verständigen wird, und was eventuell die neue Bestimmung des Gebäudes werden soll, das wird wohl erst in nächster Parlamentssession entschieden.

Deutschland.

Dresden, 23. Nov. (N. Pr. Z.) Es hat hier sehr viel geschneit. Alle Passage war gehemmt; mit Mühe grub man sich von einem Hause zum andern durch. An manchen Ort in der Stadt lag der Schnee 6 bis 8 Fuß hoch. Von und nach Außen war die Communication unmöglich. Die Eisenbahnzüge feierten, die abgegangenen blieben im Schnee stecken. Das von dem „Plauenschen Grunde" hereinkommende Flüßchen, die Weißeritz, ist vor der Stadt von einer ungeheuren imposanten Schneemasse förmlich abgedämmt und daher aus ihren Ufern getreten. Die nächsten Häuser, namentlich die Keller, mit ihren ohnehin sehr gefährdeten Kartoffelschätzen, stehen im Wasser. Militair ist dorthin commandirt und hat heute bereits der Weißeritz einen schmalen Weg in ihrem Bette eröffnet. Es ereignete sich neulich auch, daß die Ablösung keine Schildwache am Pulvermagazin vor der Stadt, ja nicht einmal das Schilderhaus fand. Beide waren total verschwunden, und nur nach lautem, langem Rufen tönte hohl eine Stimme aus der Schneemasse.

Man grub nach und fand den Posten im Schilderhause fest gebannt.

Lübeck, 22. Nov. (Pr. Ztg.) Dem Vernehmen nach werden wir zu den bereits vorhandenen direkten Dampfschifffahrts-Verbindungen noch eine neue mit Riga im künftigen Frühjahre erhalten. Wir hören, daß bereits ein neues eisernes Schaufeldampfschiff zu diesem Behufe in Stand gesetzt wird. Dasselbe wird zwei Maschinen, jede zu 120 Pferdekraft, erhalten, und, da es höchstens 8 Fuß tief gehen dürfte, an der Schiffbrücke unseres Stadthafens anlegen.

Aus dem Großherzogthum Posen, 23. Nov. Das Verbrechen des Meineids nimmt in unserer Gegend in einer Schrecken erregenden Weise zu, und es giebt hier ganze Ortschaften, bei denen man sicher ist, für Geld irgend Jemand zu finden, der jede beliebige Thatsache beschwört. So haben wir neulich in Bromberg das häßliche Schauspiel einer Prangerausstellung gehabt, indem zwei meineidige Juden aus Erin an dem Appellationsgerichte auf offenem Markte ausgestellt waren; ganz kürzlich sind dennoch wieder zwei Juden aus Fordon nach der Strafanstalt Koronowo abgeführt worden, nachdem ihnen der Meineid nachgewiesen war. Auch aus der Stadt Mroczen ist man einer ganzen Gesellschaft von sechs Juden auf der Spur, die mehrfach falsch geschworen haben sollen. Die Gerichte verfahren mit Rücksicht auf die häufige Wiederholung dieses Verbrechens jetzt in solchen Fällen, wie billig, sehr streng.

Berlin, 25. Nov. Se. Majestät der König haben Allerhöchst sich heute Mittag in Begleitung Ihrer königlichen Brüder, der Prinzen von Preußen, der Prinzen Karl und Albrecht königliche Hoheiten und einer glänzenden militairischen Suite, in welcher u. A. die Generale v. Wrangel, v. Neumann, v. Peucker, v. Reiher, v. Brese u. s. w. bemerkt wurden, nach Hannover begeben.

Berlin, 26. Nov. Die Eröffnungsrede, mit welcher der Minister-Präsident diesmal die Kammern begrüßen wird, ist bereits vom Staats-Ministerium festgestellt und von Sr. Maj. dem Könige genehmigt worden. Durch die Theilnahme an den Begräbnißfeierlichkeiten in Hannover ist Se. M. der König abgehalten, die Kammern in Person zu eröffnen.

Ein großer Theil der Abgeordneten beider Kammern ist bereits hier eingetroffen und hat sich in den Büreaux gemeldet, um die Legitimations- und Eintrittskarten zu der Eröffnungssitzung in Empfang zu nehmen.

Man wird jetzt, dem Vernehmen nach, einen Versuch machen, die bisherigen Kupferdrähte bei den Telegraphen-Anlagen, und deren Umhüllung mit Guttapercha, durch einen eigenthümlich zubereiteten Eisendraht, der mit einer gegen Rost schützenden Firnißmasse bekleidet ist, zu ersetzen. Man glaubt die Leitungen auch durch Eisendrähte bewirken zu können. Gelingt der Versuch, so werden die Kosten der Telegraphen-Anlagen bedeutend niedriger zu stehen kommen.

München, 19. Nov. (A. Z.) So eben kommt uns die Trauerkunde zu, daß der kaiserl. russische General, v. Kiel zu Paris an einer acuten Krankheit gestorben ist. Der Verlust dieses trefflichen Mannes wird ohne Zweifel nicht nur von seinen näheren Freunden, sondern nicht minder auch in den Kreisen entfernter Bekannten schmerzlich beklagt werden. Nach einer ehrenvollen militärischen Laufbahn wurde der Gen. v. Kiel von seinem Kaiser lediglich verwendet, den künstlerischen Interessen seine Thätigkeit zu widmen, und die Arbeiten, welche der Monarch aller Orten anfertigen ließ, zu überwachen; so war v. Kiel früher auch mit der Leitung der russischen Akademie zu Rom betraut, dann hier beauftragt mit dem berühmten Schlachtenmaler, Peter v. Heß, betreffs der für den Kaiser anzufertigenden großen Schlachtengemälde, in fortwährendem Verkehr zu bleiben. General v. Kiel war ein kenntnißreicher, wohlwollender Mann, der sich in allen Verhältnissen und unter allen Umständen stets gleich geblieben, in allen Kreisen geachtet und geliebt war; um so schmerzlicher wird sein Verlust Denen sein, welche sich zu seinen speziellen Freunden zählen konnten. — Wir sitzen hier über und über im Winter, da seit Allerheiligen fußhoher Schnee unsere Straßen deckt und Schlittenfahrten an der Tagesordnung sind; jeder Morgen bringt uns 6 bis 7° R. Kälte.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Nov. (Pr. Ztg. Es soll im Staatsrathe der Beschluß gefaßt worden sein, die früheren Provinzialstände sowohl in dem Herzogthum Holstein als auch in dem Herzogthum Schleswig interimistisch wieder einzuberufen oder wiederherzustellen, jedoch behält sich der König vor, alle bei dem Aufstande Kompromitirten von den Ständen auszuschließen. Eine Wiederherstellung der früheren administrativen Verbindung des Herzogthums Schleswig mit Holstein wird nicht stattfinden. Ferner reservirt sich der König sein volles souveraines Recht als Landesherr der Herzogthümer in Bezug auf die Zukunft, und endlich wird die dänische Regierung von dem deutschen Bunde die Annullation des Bundesbeschlusses vom 17. September 1846 als Bedingung für die in Bezug auf Schleswig gemachten Zugeständnisse fordern. Dies soll das Wichtigste und Wesentlichste des Beschlusses in dem gestrigen Staatsrathe sein. In Betreff der Organisation der ganzen Monarchie und der für alle Theile derselben gemeinschaftlichen Einrichtungen sollen gleichfalls Beschlüsse gefaßt worden sein, worüber wir jedoch nicht Näheres mittheilen können. — Es heißt, daß der Minister Madwig in Folge des gestrigen Staatsraths-Beschlusses aus dem Ministerium scheiden wird. —

Italien.

Rom, 17. Nov. Seit Kurzem athmen wir ein wenig freier, denn die Regengüsse fangen an sich zu erschöpfen. Der ausgetretene Tiber ist aus den Straßen in sein zwar immer noch hoch treibendes Bett zurückgewichen, belästigt aber noch die Keller. Der Zuzug von Fremden ist immer noch sehr lebhaft. Auch die Frau Fürstin von Liegnitz ist von Florenz hier eingetroffen. — Der neue Kriegsminister hat eine neue Uniformirung der Infanterie eingeführt, welche nun die Spuren der verschiedenen Interventionsarmeen an sich trägt. Interessant mag es sein, zu erfahren, daß in Sezze, einer römischen Provinz,

eine neue Wahrsagerin aufgetaucht ist, welche der Papst zu sich berufen ließ und die ihm auf seine Frage über die zukünftige Gestaltung der Dinge erwiederte: „Triomfo alla fine, ma gravissimi mali in principio“ (endlichen Sieg, allein schwere Unglücksfälle im Anfang).

Turin, 17. Nov. Nach lange anhaltendem Schnee- und Regenwetter, das Turin einen in dieser Jahreszeit ganz ungewohnten Winteranstrich gab, haben wir nun endlich seit gestern freundliches Wetter, Sonnenschein und trockene Straßen. In der Politik ist auch besseres Wetter geworden, die Zeitungen haben ihren Hagel von Angriffen, die Parteien ihre sterilen Reibungen eingestellt. Viel haben hierzu wohl die parlamentarischen Ereignisse Frankreichs beigetragen, die ganz geeignet sind, die öffentliche Meinung Piemonts bedenklich zu machen.

Oesterreich.

Wien, 25. Nov. (Tel. Dep. d. C. B.) Der neue Zolltarif tritt vom ersten Februar k. J. an in Wirksamkeit. Ein Jahr lang wird für die bisherigen wichtigen Prohibitions-Artikel ein Zuschlag zum Zolle von 10 pCt. stattfinden, von rohem Baumwollengarn, 8 Gulden Zoll vom Netto-Centner, sodann werden erst die betreffenden Tarifsätze in Kraft treten.

Die Vereine der Deutschkatholiken, Lichtfreunde und Freichristen wurden in der gesammten Monarchie verboten.

Amerika.

Newyork, 8. Nov. Unsere Staatswahlen sind seit Kurzem im Gang. Die Zersetzung der alten Parteien im Staat Newyork ist dabei vollständig an den Tag getreten. Sechs verschiedene Parteiorganisationen stehen im Felde. Die Whigs sind in Masse von ihren, in Syrakus aufgestellten, Candidaten abgefallen. Die Sclavenfrage hat dabei die größte Schuld. Sie wird in den nächsten Jahrzehnten der Union noch viel zu schaffen machen. In Syrakus brachten ohnlängst die Freunde des Sklavengesetzes eine Versammlung „der Männer des Gesetzes und der Ordnung“ auf die Beine. Sie nannten die Abolition (Gott verzeihe es ihnen!) gotteslästerlich. Der Präsident Fillmore hat die Gegner der Sklaverei schwer verletzt, indem er dem Richter Sharkey von Mississippi das einträgliche Consulat von Havana gegeben hat. Sharkey ist nämlich berüchtigt durch den Spruch, durch welchen er die Ehe des Pflanzers Elisa Brazealle mit einer freigelassenen Mulattin nach dessen Tod aufhob, und seinen Nachlaß, und mit demselben seine Wittwe und seinen mit derselben in der Ehe erzeugten Sohn, den entfernten Verwandten des Verstorbenen als Eigenthum zusprach. Er erklärte Freilassung, Ehe und Testament für einen Verstoß gegen die Sittlichkeit, und als ein verderbliches und verabscheuungswürdiges Beispiel. Derartiges muß böses Blut setzen. — Eine Farbige, Miß Greenfield („Der schwarze Schwan“) gab ihr erstes Concert zu Buffalo. Das Haus war so voll, als es Jenny Lind nur irgend hatte. Der „Buffalo Erpreß“ sagt, daß sie, bei weiterer Ausbildung, ihren Platz unter den allerersten Sängerinnen unserer Zeit einnehmen werde. — Die Regierung von Nicaragua unterhandelt mit der Revolutions-Partei. Amnestie soll ertheilt und neue Wahlen sollen angeordnet werden; Munoz soll das Land verlassen. — Am Roman-River hat der englische Kriegsschooner die Flagge von Central-Amerika abgerissen, und die von Mosquito aufgesteckt. — In Yucatan, wo die Indianer große Verheerungen angerichtet, ermannen sich die Weißen unter Anführung La-Vega's; er hat eine Revolution unter den Truppen gedämpft und einen Theil des Landes von den Indianern gesäubert.

Miscellen.

Londoner Ausstellung. Die Handarbeit und die Maschinen. — Die nun geschlossene Ausstellung im Glaspalast bringt jeden nachdenkenden Menschen dazu, einige Betrachtungen über die verschiedenartige Produktionsweise anzustellen, mit der die Bewohner der einzelnen Länder die zu ihrem Unterhalt nöthigen Erzeugnisse hervorbringen: Es giebt keinen zuverlässigern Barometer für den Kultur- und Civilisationszustand eines Volks, als die größere oder geringere Vollkommenheit seiner fabrizirten Produkte und die größere und geringere Leichtigkeit mit welcher es dieselben hervorbringt und für den Verbrauch verarbeitet. Die verschiedenen Stufen welche die Arbeit des Menschen bis zur neuesten Stunde durchgemacht hat, sind in der reichen Sammlung, welche sich im Glaspalast befand, hinreichend zu sehen gewesen. Wir sehen das Werk des einzelnen, auf seine eigenen Kräfte beschränkten Menschen, in den Beiträgen der Urbewohner. Wie wenig entsprechen da noch die Erzeugnisse ihrem nächsten Zweck, wie wenig Schutz gewährt die Hütte, Kleidung und Waffe des Indianers? Auf dieser Entwickelungsstufe richtet sich die ganze Thätigkeit des Menschen auf seinen fortwährenden Kampf mit der Natur, auf gewaltsame Befriedigung der ersten Lebensbedürfnisse. Welch ein ungeheurer Gegensatz ist zwischen diesen ersten Resultaten der menschlichen Arbeit und den Erzeugnissen eines Volks welches mit schon vollkommnern Werkzeugen arbeitet. Wie ungenügend ist indeß alles, was die Hand, selbst mit den vollkommensten Instrumenten, hervorbringen kann, noch gegen das Werk der durch Dampfkraft getriebenen Maschine. Wir wollen uns nicht auf eine Auseinandersetzung aller einzelnen Entwickelungsstufen einlassen, welche die Arbeit von ihren ersten rohen Anfängen bis zu ihren heutigen Resultaten durch Anwendung der bewegenden Kraft des Dampfs und durch die große Theilung ihrer einzelnen Unterabtheilungen durchgemacht hat; gewiß ist es daß so viel auch die gewöhnliche Handarbeit erreicht hat, sie doch ungenügend ist die Bedürfnisse der großen Masse der Menschen zu befriedigen. — Der Entwickelung der Industrie und der Konkurrenz hat der Arbeiter es zu verdanken daß er jetzt besser und bequemer lebt als vor einem halben Jahrtausend der reiche Magnat. Wichtiger indeß als die Konkurrenz der einzelnen Länder unter einander, ist noch der Kampf zwischen der alten und neuen Produktionsart, zwischen der Hand- und Maschinenarbeit. Die Ausstellung liefert uns einen deutlichen Ueberblick über alle Produktionszweige welche die Maschine an sich gerissen hat und noch an sich zu reißen droht. Wir sehen was die Hand des Menschen selbstständig hervorbringen kann und wie sich die Erzeugnisse im Grade der Vollkommenheit verändern, wie die Fortschritte der Wissenschaft bei der Produktion angewendet werden. — Im Allgemeinen kommt die Handarbeit überall zu kurz. Die Maschine arbeitet schneller, genauer und wohlfeiler. Nur in einem Felde hat die Handarbeit entschieden das Uebergewicht, in der bildenden Kunst. In allen andern Fächern hat die Maschine bereits solche Fortschritte gemacht, daß man dreist die Behauptung aufstellen kann, daß ihr nichts mehr unmöglich ist. In der Weberei, nächst dem Ackerbau der nützlichste und ausgedehnteste Zweig der Industrie, hat die Maschine entschieden den Sieg davongetragen. Der Dampfwebstuhl hat den alten Handwebstuhl hier in England beinahe ganz verdrängt. Auf dem Kontinent ist es vor der Hand durch die wohlfeilen Preise der Lebensbedürfnisse, der gewöhnlichen Weberei noch möglich gewesen, wenn auch unter stets schwieriger werdenden Verhältnissen, neben dem Dampfstuhl zu bestehen. In dem Grade wie der letztere bessere und wohlfeilere Produkte geliefert hat, sind indessen auch die industriellen Klassen des Kontinents gezwungen gewesen, immer mehr und mehr die Dampfkraft anzuwenden. Die Völker, denen es aus dem einen oder andern Grunde unmöglich ist, sich die neue Produktionsweise durch Dampf und Eisen anzueignen, sehen ihre eigene Industrie von Tag zu Tag mehr zurückbleiben, und man braucht kein Prophet zu sein um vorherzusagen, daß in 20 oder 30 Jahren, Tunis z. B. die losen und roh gearbeiteten Gewebe und Hausgeräthe nicht mehr anfertigen, sondern ähnliche Artikel bedeutend besser und wohlfeiler von England beziehen wird. Die ganze Industrie von Tunis, der Türkei u. s. w. ist ihres Untergangs gewiß. Am weitesten haben es mit den alten Geräthschaften und Webstühlen die Indier und Chinesen gebracht. Aber auch in diesen Ländern ist bereits ein großer Theil der alten einheimischen Industrie der Europäischen Konkurrenz unterlegen, obschon der Rohstoff im Lande selbst erzeugt wird und der Arbeitslohn wohlfeiler ist, wie irgendwo anders. Zur Fabrikation von feinern Geweben haben die Indier und Chinesen sich an die vollkommnern Europäischen Webstühle gewöhnen müssen. Im Chinesischen Departement befinden sich unter andern Seidendamaste, die nur mit dem Jacquardstuhl gemacht sein können. Es sind übrigens nicht nur die entferntern Länder, deren Industrie von der immer größer werdenden Vollkommenheit der Maschinen bedroht wird. Auf den ersten Blick sind die Franzosen entschieden die Meister in der Seidenfabrikation. Keine andere Stadt liefert zur Stunde gleich schöne Stoffe wie Lyon. Dennoch sind die Engländer in einzelnen Zweigen der Seidenmanufaktur, den Franzosen bereits voraus. Man sehe sich nur einmal die breiten, reich figurirten Seidenbänder an, welche Coventry geliefert hat. Die Muster sind vielleicht nicht ganz so geschmackvoll wie die Französischen, aber es ist eine Kleinigkeit Französische Musterzeichner zu erhalten. Worauf wir aber besonders aufmerksam machen wollen, ist die Bemerkung die sich bei den Bändern befindet: „made by steampower“! Coventry macht große Jacquardmuster mit buntem, oft wechselndem Einschlag durch den Dampfwebstuhl; in Lyon und St. Etienne denkt kein Mensch daran, ähnliche Sachen anders als mit dem gewöhnlichen Jacquardstuhl zu fabriciren. Augenblicklich mögen beide Produktionsarten ziemlich gleichviel kosten, aber wer kann nach den seitherigen Resultaten der Maschinenarbeit daran zweifeln daß dieselbe auf die Dauer den Sieg davontragen wird? Lyon und St. Etienne werden im Lauf der kommenden Jahre gezwungen sein, ebenfalls mit Dampf zu arbeiten, wenn sie nicht wollen daß ihre Industrie zu Grunde gehe und sich nach und nach ganz nach London und Coventry übersiedle. — In der Weberei und Spinnerei ist die ganze alte Produktionsweise durch die Maschinen vollständig überflügelt worden und deshalb auch in einem steten Abnehmen begriffen. Und wie viel andere Resultate hat der Dampf und die Maschine schon nicht erreicht? Wir wollen uns nicht lange bei den Eisenbahnen und Dampfschiffen aufhalten, jeder Mensch ist mit denselben bekannt. Die Entfernungen sind so zu sagen verschwunden; nach vielleicht einem Menschenalter sind in 30—40 Tagen die entferntesten Theile der Erde zu erreichen. Arbeiten die der bloßen menschlichen Kraft unmöglich sind, verrichtet die Maschine mit großer Leichtigkeit. Man sehe nur einmal die hydraulische Riesenpresse, welche bei dem Bau der Brittannia-Tubularbrücke zum Heraufziehen der enormen Eisenlasten benutzt worden ist. Ohne diese kolossalen Maschinen wären solche nützliche Bauwerke ganz unmöglich. Wie viele beschwerliche und gefährliche Arbeiten werden den Menschen durch die Maschinen abgenommen! in den größten und den kleinsten Zweigen der Industrie sucht die Maschine dem Menschen seine Arbeit zu erleichtern oder ganz überflüssig zu machen. Im Englischen Maschinen-Departement sah man, wie beinahe jede Bewegung der Hand, des Arms und Fußes auf das Genaueste nachgeahmt wird. Die Walzen des self acting mule drehen den Baumwollfaden feiner als die geschickteste Spinnerin es vermag; bei dem power loom ersetzen zwei Stücke Holz, durch einen kleinen Lederstreif verbunden, Arm und Hand des Webers; bei der Prägmaschine sehen wir zwei eiserne Finger die kleinsten Metallplättchen ergreifen und an den Ort bringen wo ihnen der Stempel aufgedrückt wird. Die wichtigsten Bewegungen der einzelnen Theile des menschlichen Körpers, die zur Verfertigung von Waaren nothwendig sind, werden von der Maschine bereits mit größerer Genauigkeit und Schnelligkeit nachgemacht und was noch nicht erreicht ist, erscheint wenigstens als möglich und noch bevorstehend. Man sieht eine Zeit herannahen, in der beinah alle mechanische Beschäftigungen dem Menschengeschlecht erspart werden. Ein scharfsinniger Amerikaner hatte eine Nähmaschine in der Abtheilung seines Landes ausgestellt, die allerdings noch manche Verbesserungen erleiden muß, ehe sie unsere Schneider und Näherinnen überflüssig machen wird. Es ist indeß kein Zweifel daß in nicht gar langer Zeit unsere Kleider eben so

gut mit der Maschine werden genäht werden, wie heute der Stoff dazu durch Dampf gewebt wird. Daß eine einzige solcher Maschinen eine große Masse Arbeiter aus ihrer zeitherigen Beschäftigung werfen und sie zwingen wird neue Nahrungszweige zu suchen, ist nicht zu vermeiden; aber man bedenke auch nur die Lage der Arbeiter, welche mit der Anfertigung der wohlfeilen Kleidungsstücke beschäftigt sind. Dem Englischen Publikum sind die ausgezeichnetsten Mittheilungen des „Morning Chronicle" über die Lage dieser Unglücklichen, die bei voller Beschäftigung kaum das trockne Brod verdienen, noch in voller Erinnerung. Die philantrophischen Bemühungen des Sir Sidney Herbert, das Loos der armen Näherinnen durch Auswanderung nach den Kolonien zu verbessern, sind in ganz Europa bekannt geworden. Wenn man die traurigen Verhältnisse dieses Arbeitszweigs berücksichtigt, so kann man sich nur darüber freuen daß eine solche Beschäftigung, welche den darin Betheiligten nicht mehr das hinreichende Brod giebt, nach und nach verschwindet. Nach den Erfahrungen seit Einführung der Maschinen, läßt sich annehmen daß sich im Lauf der Zeit lohnendere Arbeiten für die in einer untergehenden Branche beschäftigten Massen finden werden. — Im Einzelnen richtet die Maschine manches Unheil an, sie verdrängt manche schwielige Faust aus der angelernten Beschäftigung, im großen Ganzen aber ist sie eine ungeheure Wohlthat für das gesammte Menschengeschlecht. Einzelne Zweige der Handarbeit haben einen langen, von Hunger und Elend begleiteten Todeskampf mit der Maschine ausgehalten, bei dem viele, viele Menschen zu Grunde gegangen sind. Wie gering sind indessen diese partiellen Leiden, so bedauernswerth sie auch jedem fühlenden Menschen sein mögen, verglichen mit den unendlichen daraus gewonnenen Wohlthaten? Was verschafft der großen, mehr oder weniger unbemittelten Klasse eine wohlfeile und schützende Kleidung, eine gesunde Wohnung mit bequemen Möbeln versehen? die Maschinen. Das wohlfeile Brod, welches wir jetzt in England essen, ist es nicht auch, wenigstens indirekt, das Werk der Maschine und die Maschine wird das Brod noch wohlfeiler machen, und zwar direkt. Es werden Zeiten kommen in denen dem Bebauer des Landes der Preis von 40 Schill. wie eine Fabel vorkommen wird, ohne daß er nöthig hat ein Klagelied über die Leiden des Ackerbaues anzustimmen.

(Hand. Ztg.)

Reichthum der australischen Goldlager. Nachrichten aus Sydney vom 18. August schildern den Goldreichthum des neuen Ophir mit glühenden Farben. Die von allen Seiten einlaufenden Aussagen derer, welche sich die Sache an Ort und Stelle angesehen haben, lassen keinen Zweifel an der Ergiebigkeit der Minen übrig. Die Märkte waren mit Waren aller Art überfüllt da die Goldgräber es vermieden, sich mit Gegenständen, die sie zu ihrer Beschäftigung nicht unumgänglich nöthig hatten, zu beladen. Das bisdahin bereits aus Australien ausgeführte Gold belief sich auf 70,000 Pfd. Strl., wovon zwei Sendungen im Juni abgegangen waren und eine im August, es war sehr schwierig, Mannschaft für die Schiffe zu erhalten, welche nach Europa abgehen wollten. So hatte man es nöthig gefunden, zwei Schiffe die im Begriff standen abzusegeln zum Theil von zwei englischen Kriegsschiffen aus zu bemannen. Auch ein amerikanisches Schiff — das erste amerikanische, welches überhaupt die Fahrt von Sydney nach London gemacht haben wird — war im Begriffe, nach England abzugehen. Die Kolonisten hegten die zuversichtliche Erwartung, daß acht Wochen nach Empfang der ersten Nachricht von Entdeckung der Minen bereits Dampfer von England aus auf dem Wege nach Australien sein würden. Von der Ergiebigkeit der Goldlager wird man sich einen Begriff machen können, wenn man hört, daß eine Person in Zeit von drei Wochen Gold zum Werthe von mehr als 1600 Pfd. Strl. gewonnen hatte. An einer anderen Stelle, wo elf Personen zusammen arbeiteten, betrug der tägliche Gewinn auf den Mann sieben Unzen, d. h. ungefähr 24 Pfd. Strl. Einmal wöchentlich kam die Post von Sydney an mit einer von der Regierung gesandten bewaffneten Eskorte. In der letzten Zeit hatte diese Post wöchentlich etwa einen Goldwerth von 10,000 Pfd. Strl. aus den Minen mitgenommen. Rechnet man hierzu noch das Gold, welches durch Privatgelegenheit nach Sydney befördert wurde, so mochten im ganzen dort wöchentlich nicht viel weniger als 20,000 Pfd. Strl. ankommen. Das letzte nach England abgesegelte Schiff „die Boadicea", hatte 30,000 Pfd. Strl. an Bord.

Ein deutscher Schiffscapitain schreibt über denselben Gegenstand an seine Königlichen Rheder aus Sydney vom 6. August: „Sie werden gewiß in den Zeitungen von diesen außerordentlichen Begebenheiten gelesen haben, und muß ich selbst gestehen, daß die Wirklichkeit alles übertrifft, was bis jetzt in dieser Beziehung in der Welt dagewesen ist. Man findet das Gold nicht bloß in kleinen Stückchen von ½ Pfund bis zu Hunderten von Pfund. Vor ungefähr sieben Wochen wurde ein Stück Gold mit Quarz vermischt, gefunden, von etwa 300 Pfund; nachdem dasselbe vom Quarz geläutert, blieben 106 Pfund reines Gold, die zum Preise von 4104 Pfd. Strl. verkauft wurden. Die Nachrichten, die heute der Capitain der Englischen Fregatte „Havannah" von den Diggings mitbrachte, sind so außerordentlich günstig, daß die Leute in ungeheuren Massen hinaufziehen um zu graben. In der letzten Woche haben die Meisten zwischen 100 bis 105 Pfd. Sterl. an Werth gefunden. Unter so bewandten Umständen sind hier von allen Schiffen eine Menge Matrosen entwichen."

Berlin. Als passendes Weihnachts-Geschenk empfiehlt eine Buchhandlung unter Anderem: „Ueber die wahren Ursachen der habituellen Leibesverstopfungen und die zuverlässigsten Mittel diese zu beseitigen. Von Dr. Moritz Strahl.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 189. Dorpat, den 22. November 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

(Beilage.)

№ 138. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. November 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Friedrich Oldekop, Cand. theol. Jac. Gaßmann, Stud. med. Henri Pezet de Corval, Georg v. Knoblock, Joh. Bolschakow, Alex. Deppisch, Ed. Lenz, Jos. Poznanski, Stud. jur. Emil v. Berens, Reinh. v. Namm, Emil Majewski, Alph. v. Heycking, Stud. dipl. Nic. Blumer, Ludw. v. Grotthuß, Stud. philol. Ant. Lichtenstein, Stud. hist. Grat. Czarnocki, Herm. Borck, Stud. cam. Ferd. Kranichfeld, Ad. Bretschneider, Stud. zool. Gust. Flor, Stud. math. Gust. Kieseritzky, Stud. oec. Heinr. v. Blanckenhagen, Nic. Poderuja, Arn. Ernetz, Stud. pharm. Burch. Ilisch, Georg Staecker, Ed. Wulff, Friedr. Kade, Joh. Probst, Friedr. Calvör und Alex. Bergholz aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 19. November 1851.

Rector Haffner.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen welchergestalt der Herr Professor Staatsrath Dr. Georg Adelmann zufolge mit dem vormaligen Arrendator David Thomson am 23. Oct. 1851 abgeschlossenen und am 25. desselben Monats hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub. Nr. 48 d auf Stadtgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Nebengebäuden, Garten und allen Appertinentien für die Summe von 2900 Rbl. Slb. M. acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 24. December 1852 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Herrn Professor Staatsrath Dr. Adelmann nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 12. Nov. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2ten Stadttheile auf Stadtgrund sub Nr. 115 belegene, zur Concursmasse des weiland Universitäts-Pedellen Jacob Stieglitz gehörige hölzerne Wohnhaus sammt allen dazu gehörigen Appertinentien öffentlich versteigert werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15ten Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlages weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. November 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Elementarlehrer-Seminars zu Dorpat, werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 22 Fa-

den Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Elementarlehrer-Seminars pro 1852 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 26. November und zum Peretorge am 29. November c. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 16. November 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Zeitpunkt, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyles statthat, rückt wiederum heran, und so richtet denn auch wiederum die Unterzeichnete vertrauensvoll die Bitte an die Gönner dieser Anstalt in ihrem Eifer für dieselbe nicht zu erkalten und auch diesmal geeignete Gegenstände für die Verloosung in bisheriger Fülle einsenden zu wollen an

Frau wirkl. Staatsräthinn von Ewers Excellenz.
„ Oberpastorinn Bienemann.
„ Staatsräthin Engelhardt.

Zugleich sei vergönnt zu bemerken, daß aus dem Ertrag dieser Verloosung jetzt 12 schutz- und obdachlose Knaben dazu erzogen werden, einst als Handwerker ehrenwerthe Glieder der menschlichen Gesellschaft zu sein. 3

Dorpat, den 21. November 1851.

Präsidentin des Frauenvereins
wirkl. Staatsräthinn von Ewers.

Von den beliebten **Pariser Hornfedern** erhielt ein vollständiges Assortiment zum Verkauf R. H. Eckert. 2

Ein ganz neuer moderner Schlitten steht in der St. Petersburger Straße bei Sattler-Meister Holzmann zum Verkauf. 3

Frischer Caviar ist zu haben bei
C. H. Bauch.

In meinem Hause am Markt ist eine Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. 3*
C. G. Brock.

Abreisende.

Ignatius Marszewski.	2
Pharmaceut Otto Betschy.	1
Pharmaceut Nicolai Roschewski.	1
Carl Krouell.	3
Mikulin.	3

Freitag den 23. Novbr. 1851
im Saale der Bürgermusse
zum ersten Male:

Neues

DIAPHANORAMA,

Dissolwing views (Wandelbilder).

Gemalt von den berühmtesten englischen und französischen Künstlern, beleuchtet mit Hydro-Oxygen-Gas, wovon in dieser Vorstellung 20 Bilder gezeigt werden.

Zum Schluß der optischen Productionen:

CHROMATROPEN

(in 30 Verwandlungen),

neue, unlängst in der Polytechnik in London erfundene optische Experimente, welche an Wechsel der Bilder, Mannigfaltigkeit der Bewegungen und Farbenpracht alles bisher in diesem Genre Producirte übertreffen.

Hierauf:

Japanische Spiele, von Rud. Becker.

Zum Schluß: — **zum ersten Male:**

Große

italienische Zauber-Pantomime

in 2 Akten.

Circe u. Zoroaster,

oder **Arlequin als Marmor-Statue.**

Cassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Das Nähere enthalten die Tageszettel.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 139.

Sonnabend 24. November 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Miscellen.

Die resp. Abonnenten der Dörptschen Zeitung, besonders aus entfernteren Orten, werden ergebenst ersucht, die Bestellungen für das nächste Jahr rechtzeitig und jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres zu bewerkstelligen, damit keine Unterbrechung in der Uebersendung eintrete; auch kann bei verspäteten Bestellungen die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Das kaustische Witzblatt „der Corsaire" enthält heute folgenden, die Situation trefflich darstellenden Artikel: „Ein Inspektor der Straßenreinigungs-Anstalt stieg gestern, von einem Arbeiter begleitet, in die Kloaken der Fontaine Molière hinab. Die Unglücklichen verirrten sich und mußten im Lande der Ratten einen Spaziergang von 5—6 Stunden machen. Endlich, gegen Abend und nahe an der Passage Choiseul hatte die Vorsehung Mitleid mit ihnen. Ein Flaneur, der an dem Eisengitter der Kloake vorüberging, hörte das Angstgeschrei und man brachte die Verlorenen wieder ans Licht. Aber was mochten diese beiden Menschen sich auf ihrem düstern Spaziergange erzählen? Vielleicht sprachen sie von Politik. Was kann man, wenn man ein halbes Dutzend Kloaken durchläuft, Besseres thun, als sich von der französischen Politik unterhalten: die Analogie zwischen den verirrten Touristen und den meisten unserer politischen Persönlichkeiten war in der That frappant. Der Herr Inspektor klopft an den Luftlöchern und ruft: Heilige Vorsicht, öffne mir!

Aber nur das anarchische Rasseln der Wagen, das Rauschen der Menge antwortet ihm. Er untersucht den Boden, steigt die Treppe auf und ab, aber Tausende von Ratten versperren ihm den Weg und zwicken ihn in die Waden. Er wendet unnützerweise seine Laterne an, sie dient nur dazu, ihm die Nacht zu zeigen. Aber die Vorsicht ist dem armen Teufel doch endlich zu Hülfe gekommen. Auch wir gehen in dem Labyrinthe einer von Ratten bevölkerten Kloake spazieren. Die Laterne unserer Vernunft nützt uns nicht viel, die täglichen Inspectoren unserer gouvernementalen Reinigungsanstalt fangen an jeder Ecke die alte Homilie an: „Wohin gehen wir?" Wir wissen es nicht, aber wir gehen immer zu. Wird auch uns die Vorsicht einen wohlthätigen Menschen schicken, der uns von da herauszieht?"

Der betreffende Ausschuß der Nationalversammlung hat sich heute nach Prüfung der ministeriellen Dokumente für die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes in den drei Departements: Ardèche, Cher und Nièvre ausgesprochen.

Heute um 12 Uhr fand, wie bereits mitgetheilt, die Medaillenvertheilung an die Industrieaussteller bei der großen londoner Ausstellung im Beisein des Präsidenten der Republik statt. Folgendes ist die Rede, die Louis Napoleon Bonaparte bei dieser Gelegenheit hielt: „Meine Herren! Es giebt Ceremonieen, die wegen der Gefühle, die sie erregen, und der Betrachtungen, die sie einflößen, kein leeres Schauspiel sind. Ich kann mich einer gewissen Bewegung und eines gewissen Stolzes als Franzose nicht erwehren, wenn ich um mich herum die ehrenwerthen Männer sehe, die im Auslande mit so vielem Glanz den Ruf unserer Handwerke, unserer Künste, unserer Wissenschaften aufrecht erhalten haben. Ich habe dem großen Gedanken, welcher der londoner Industrie-Ausstellung zum Grunde liegt, bereits den Ausdruck gerechter Anerkennung gegeben; kann ich aber, in dem Augenblick, wo ich Sie durch eine nationale Belohnung kröne, vergessen, daß so viele Wunderwerke unter dem Lärm der Emeute begonnen und mitten in einer ohne Aufhören durch die Furcht vor der Gegenwart und durch Drohungen in Betreff der Zukunft bewegten Gesellschaft vollendet worden sind? Indem ich an die von Ihnen überwundenen Hindernisse gedacht, habe ich mir gesagt: Wie groß würde diese Nation sein, wenn man sie ruhig athmen und von ihrem Leben leben lassen wollte! (Beifall.) Sie haben in der That zu einer Zeit, als der Kredit kaum sich wieder zu heben begann, als eine höllische Idee die Arbeiter

ohne Aufhören antrieb, die Quelle der Arbeit selbst zu vernichten, als die Tollheit, sich mit dem Mantel der Philantrophie bedeckend, die Gemüther den gewöhnlichen Beschäftigungen abspenstig machte, um sie in die Spekulationen der Utopien zu werfen — damals haben Sie der Welt Produkte gezeigt, deren Erzeugniß man nur bei andauernder Ruhe für möglich halten sollte. Angesichts also dieser unerwarteten Resultate muß ich wiederholen, wie groß die französische Republik sein könnte, wenn es ihr gestattet wäre, Sorgfalt auf ihre wahrhaften Geschäfte zu verwenden, und ihre Institutionen zu verbessern, anstatt ohne Aufhören gestört zu werden, auf der einen Seite von den demagogischen Ideen, auf der andern von den monarchischen Hirngespinsten. (Lauter Beifall.) Ist etwa in den demagogischen Ideen eine Wahrheit enthalten? Nein! Sie verbreiten überall den Irrthum und die Lüge. Unruhe geht ihnen voran, Enttäuschung folgt ihnen; und die Hülfsmittel, um sie zu unterdrücken, sind ebenso viele Verluste für die dringendsten Verbesserungen, für die Milderung des Elends. (Ungetheilter Beifall.) Was die monarchischen Hirngespinste betrifft, so hindern dieselben, ohne freilich die nämlichen Gefahren mit sich zu führen, ebenfalls jede ernste Arbeit. Man kämpft, anstatt vorwärts zu gehen. Man sieht Männer, ehemals eifrige Vertheidiger der Vorrechte der königlichen Gewalt, sich zu Konventionellen machen, um die aus der Volkswahl (suffrage populaire) hervorgegangene Gewalt zu schwächen, (Brausender Beifall.) Man sieht diejenigen, die durch die Revolutionen am meisten gelitten haben, eine neue hervorrufen, und dies zu dem einzigen Zweck, sich dem nationalen Willen zu entziehen und die Bewegung zu verhindern, welche die Gesellschaften so gestalten würde, daß sie den friedlichen Lauf ihrer Entwickelung verfolgen könnten. (Anhaltendes Bravo.) — Diese Bemühungen werden erfolglos sein. Alles, was in der Nothwendigkeit der Zeiten liegt, muß in Erfüllung gehen. Das Unnütze allein kann nicht zu wahrem Leben gelangen. Die gegenwärtige Harmonie ist wiederum ein Beweis, daß, wenn gewisse Institutionen ohne Rückkehr fallen, im Gegensatze hierzu, solche, die den Sitten entsprechend sind, den Angriffen des Neides und des Puritanismus entgehen. Sie alle, Söhne dieser neuen Gesellschaft, welche die alten Privilegien zerstörte und als Prinzip die bürgerliche und politische Gleichheit proklamirte, sie sind, dessenungeachtet alle stolz, zu Rittern der Ehrenlegion ernannt zu werden. Denn dieser Orden ist, wie alle Einrichtungen jener Epoche, im Einklange mit dem Geiste der Zeit und des Volkes gegründet worden.— Empfangen Sie daher diese Kreuze der Ehrenlegion, welche, dem großen Gedanken ihres Stifters gemäß bestimmt sind, in gleicher Weise, Muth, Arbeit, Wissenschaft zu ehren. Bevor wir uns trennen, gestatten Sie mir, Sie zu neuen Anstrengungen anzuspornen. Unternehmen Sie dieselben ohne Furcht; es wird dies dazu beitragen, diesen Winter der Arbeitslosigkeit vorzubeugen. Hegen Sie keine Besorgnisse für die Zukunft: die Ruhe wird aufrecht erhalten werden, was sich auch ereigne. (Anhaltendes Bravo.) Eine Regierung die sich auf die ganze Masse des Volkes stützt, welche kein anderes Streben hat, als das öffentliche Wohl, und welche von jenem starken Glauben beseelt ist, der auch auf ungebahntem Wege sicher mitten durch alle Stürme hindurch leitet, eine solche Regierung, sage ich, wird ihre Mission zu erfüllen wissen, denn in ihr wohnt das Recht, welches vom Volk kommt und die Kraft, die von Gott stammt." (Donnernder Beifall folgte dieser Rede des Präsidenten der Republik.)

Paris, 26. Nov. (Tel. Dep. d. Pr. Z.) Crémieux interpellirte die Regierung wegen der Deportation von Gent und Genossen, der Justiz-Minister antwortete und die Legislative ging mit 417 gegen 235 Stimmen zur Tagesordnung über. Die Kommission für das Verantwortlichkeits-Gesetz beschloß auf Pradié's Antrag, die Dringlichkeitsfrage bis nach Berathung des Gesetzes selbst auszusetzen. Zu Artikel I. wurde die Einschaltung des Art. 68. der Verfassung angenommen. Der Berg hat beschlossen, die Dringlichkeit zu unterstützen, wenn sie von den Fraktionen der Majorität verlangt würde.

England.

London, 25. Nov. Einer alten Sitte getreu begab sich der Lord-Mayor mit den Sheriffs nach dem Buckingham-Palast, um der Königin wegen des Ablebens ihres Oheims, des Königs von Hannover, zu kondoliren. Sie schrieben ihre Namen ins Visitenbuch des Hofes.

Der Krieg am La Plata ist beendigt. Der „Geyser" Kriegsdampf-Korvette, kam gestern nach seiner Station in Portsmouth aus Süd-Amerika zurück, mit Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 18. Oct. Aus Montevideo schreibt man, daß General Oribe, die Hoffnungslosigkeit seiner Sache einsehend, sich nach seinem Landsitz in Cinta zurückgezogen hatte. Die argentinischen Truppen stießen zu Urquiza, die aus der Banda-Oriental zu General Garzon. Man hielt die Einsetzung einer provisorischen Regierung für wahrscheinlich. Zur Feier des faktischen Friedensschlusses war Montevideo am 8. Oktober glänzend beleuchtet.

Der Herzog von Northumberland läßt auf seinen Gütern gegenwärtig tausend Wohnungen — meist, wie es in England Sitte ist, kleine Häuser für je eine Familie — für die Armen seiner Besitzungen bauen.

Balmoral, der Lieblings-Sommeraufenthalt der Königin in den schottischen Gebirgen, ist jetzt durch Kauf in den Besitz der königlichen Familie übergegangen. Bisher gehörte dieses Grundstück dem Grafen von Fife. Die Kauffumme beträgt ungefähr 33,000 Pfd. St.

Am 1. December wird das Ausstellungsgebäude kontractmäßig den Eigenthümern, Herren Fox und Henderson, übergeben werden. Das englische Departement wird bis zu jener Frist zuversichtlich geräumt sein, nicht so die fremden Abtheilungen, deren Geschäfte namentlich durch die Formalitäten des Zollamtes sehr verzögert wurden. Es sind auch nach der Schließung der Ausstellung, bedeutende Detail-Einkäufe gemacht worden, und dergleichen aus der

Masse der signirten Partieen zu sondern und zu verzollen, macht den Kommissionairen große Ungelegenheiten.

Fast kein noch so wichtiger politischer Akt, der in den letzten Jahren auf dem Kontinent vorkam, hat in England größeres Aufsehen erregt, als die neulichen Maßregeln zur Regulirung der wiener Börse. Die londoner Blätter, auch die „Times" und die „Morning Chronicle", sprechen sich aufs Allerentschiedenste gegen diese Maßregeln aus.

Deutschland.

Berlin, 27. Nov. Der k. Einberufungs-Verordnung gemäß, erfolgte heut Vormittag, nach 11 Uhr, in dem weißen Saale des k. Schlosses die feierliche Eröffnung der neuen Kammer-Session, und zwar vermöge allerhöchsten Auftrags vom 24. d. M. durch den Ministerpräsidenten Freiherrn v. Manteuffel. Bald nach 11 Uhr traten von der Bildergallerie die Staatsminister, in Uniform, unter Vortritt des Ministerpräsidenten Frhn. v. Manteuffel, ein. (Der Kriegsminister fehlte wegen Unwohlseins.) Nachdem sie vor den Stühlen links vom Throne sich rangirt, trat Hr. v. Manteuffel vor und verlas mit kräftiger und überall vernehmlicher Stimme die nachfolgende Eröffnungsrede, welche die Abgeordneten stehend anhörten:

Meine Herren Abgeordneten der Ersten und Zweiten Kammer!

Se. Majestät der König, unser Allergnädigster Herr, sind durch die Erfüllung einer Allerhöchstdemselben so schmerzlichen, wie theueren Pflicht verhindert, Sie heute, bei dem Beginne Ihrer wichtigen Arbeiten, willkommen zu heißen.

Wie des dahin geschiedenen Königs von Hannover Majestät zu dem Leichenbegängniß Unseres hochseligen Königs Friedrich Wilhelm's III. hierher nach Berlin gekommen waren, haben auch Se. Majestät unser Allergnädigster Herr nicht unterlassen wollen, durch Allerhöchstihr persönliches Erscheinen bei dem Begräbnisse eines erlauchten Bundesgenossen und langjährigen Freundes, ein öffentliches Zeugniß von der aufrichtigen Verehrung der hohen Tugenden dieses Monarchen und von der Theilnahme zu geben, welche Se. Majestät dem schmerzlichen Verluste widmen, der in gleichem Maße das hannoversche Königshaus und Land getroffen hat.

Seine Majestät haben mich daher durch eine Allerhöchste Ermächtigung vom 24. November d. J. beauftragt, in Allerhöchstihrem Namen die Sitzung der Kammern zu eröffnen und Ihnen zugleich einige, auf die Thätigkeit der Regierung Sr. Majestät und auf die Ihnen zunächst zugehenden Vorlagen bezügliche, Mittheilungen zu machen.

Die früher von der Regierung Sr. Majestät erlassenen Verordnungen, die noch nicht Ihrer Prüfung unterbreitet waren, werden Ihnen sogleich wieder vorgelegt werden. Die gewissenhafte Anwendung der durch die bestehenden Gesetze gebotenen Mittel und der in allen Schichten der Bevölkerung erstarkende Sinn für Ordnung und Gesetzlichkeit hat die Regierung Sr. Majestät in der seit dem Schlusse Ihrer letzten Sitzung verflossenen Zeit der Pflicht überhoben, von der Befugniß zu solchen Verordnungen Gebrauch zu machen, oder Ausnahmezustände eintreten zu lassen.

Der Staatshaushalts-Etat pro 1852, der Ihrer verfassungsmäßigen Beschlußnahme baldigst unterbreitet werden wird, weist für die Armee eine unumgänglich gebotene Mehrausgabe nach.

Indem sich die Regierung Sr. Majestät weitere Erläuterungen hierüber vorbehält, gereicht es ihr zur Genugthuung, schon jetzt erklären zu können, daß die wachsenden Einnahmen zu dieser Mehrausgabe hinreichende Mittel bieten, und daß die finanzielle Lage des Staates überhaupt eine befriedigende ist.

Die großartige Ausstellung der Gewerbs-Erzeugnisse aller Völker in London, zu welcher die Regierung Sr. Majestät bereitwillig mitwirkte, hat von dem hohen Grade der Entwickelung, welchen bei uns die Landwirthschaft, die Gewerbe und der Kunstfleiß in verschiedenen Richtungen erreicht haben, von Neuem ein erfreuliches Zeugniß gegeben.

Zwischen der Regierung Sr. Majestät und den Regierungen der übrigen, zum Zollverein gehörigen, Staaten sind Abänderungen des gemeinschaftlichen Zolltarifs vereinbart worden, welche hauptsächlich die Zollbefreiung ausländischer Fabrik-Materialien und die Erleichterung des Durchfuhrhandels zum Zweck haben. Zu gleicher Zeit ist mit den Regierungen von Bayern, Baden, Großherzogthum Hessen und Nassau, eine Uebereinkunft wegen gegenseitiger Ermäßigung der Rheinzölle abgeschlossen. In der sicheren Erwartung Ihrer nachträglichen Zustimmung hat die Regierung Sr. Majestät beide Vereinbarungen zur Ausführung gebracht.

Wie diese Maßregeln, so wird auch der Vertrag, welchen die Regierung Sr. Majestät mit dem Königreich Sardinien geschlossen hat, einen wohlthätigen Einfluß üben, während der am 7ten September d. J. mit dem Königreich Hannover abgeschlossene Vertrag der Entwickelung des ganzen Zollvereins eine neue, für alle Zweige der Production und des Handels hoffnungsreiche, Zukunft eröffnet.

Zur wahren Genugthuung gereicht es hierbei, daß die gewichtigsten Stimmen im Norden, wie im Süden Deutschlands die Bedeutung eines Schritts, den Preußen im wohlverstandenen Interesse aller Betheiligten gethan, richtig erkannt haben, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die nahe bevorstehenden Verhandlungen über die Neugestaltung des Zollvereins zu einem allseitig befriedigenden Ergebniß und somit dem Ziele einer Zolleinigung aller deutschen Staaten näher führen werden.

Ueber alle diese Angelegenheiten werden Ihnen zu Ihrer verfassungsmäßigen Beschlußnahme ungesäumt Vorlagen gemacht werden.

Die Einberufung der früheren Provinzial-Landtage, als interimistische Provincial-Vertretungen, zur Wahl der durch das Gesetz über eine classificirte Einkommensteuer nothwendig gewordenen Bezirks-Commissionen und zur Wahrnehmung ihrer communalständischen Verpflichtungen hat der Regierung Sr. Majestät zugleich Gelegenheit geboten, über die gegen die Einführung der Gemeinde-Ordnung erhobenen

gewichtigen Bedenken das Gutachten von Versammlungen einzuholen, die vorzugsweise befähigt sein mußten, über die hierbei in Betracht kommenden praktischen Verhältnisse zu urtheilen.

Ein reiches Material ist, als das Ergebniß jener Berathungen, bei den Gesetzes-Vorlagen, die Ihnen über diesen Gegenstand zugehen werden, sorgfältig benutzt worden.

In einigen Theilen der Monarchie ist leider ein ungünstiger Ausfall der Ernte zu beklagen gewesen und eine hierauf gegründete Besorgniß hat sich auch in verschiedenen Anträgen an die Regierung Seiner Majestät ausgesprochen. Diese hat aber jeden Eingriff in den freien Verkehr und in die Rechte des Eigenthums als einen Weg vermeiden zu müssen geglaubt, der das Uebel verschlimmert, statt es zu mildern, und giebt sich auch jetzt noch der Hoffnung hin, daß die Freiheit des Verkehrs einerseits und die vernünftige Wirthschaftlichkeit eines intelligenten Volkes andererseits ihre Hülfe ganz entbehrlich machen werden.

Ueber mehrere andere Vorlagen behält sich die Regierung Sr. Majestät vor, bei ihrer Einbringung nähere Mittheilung zu machen. —

Meine Herren!

Sr. Maj. der König, unser Allergnädigster Herr, haben mir noch den besonderen Auftrag ertheilt, unter dem Ausdrucke Allerhöchstihres Bedauerns, Sie heute nicht persönlich begrüßen zu können, Ihnen die zuversichtliche Erwartung Sr. Maj. auszusprechen, daß sie auch dieses Mal in Eintracht und Treue an dem Wohle des Landes bauen und zur Erfüllung derjenigen Bedingungen beitragen werden, unter denen allein eine gedeihliche, kräftige und selbstständige Entwickelung Preußens möglich ist.

Und hiermit erkläre ich denn kraft des mir Allerhöchst ertheilten Auftrages die Sitzung der Kammern für eröffnet.

Den Schlußpassus hatte Hr. v. Manteuffel besonders betont. Nach Beendigung der Rede erscholl ein dreimaliges freudiges Lebehoch für Se. Maj. den König, worauf der Ministerpräsident die Abgeordneten ersuchte, sich in ihre verschiedenen Sitzungslokale zu begeben. Damit schloß, etwas nach 11½ Uhr, die Feier.

Die beiden Kammern hielten hierauf eine kurze Sitzung. In der ersten Kammer erfolgte die Wahl des Präsidenten. Graf Rittberg erhielt von 117 Stimmen 107, Herr Camphausen 6, Graf Itzenplitz 1, Herr v. Witzleben 1, Graf Brünneck 2.

Abg. Graf Rittberg nimmt daher den Präsidentenstuhl ein. Er dankt der Kammer für das ihm geschenkte Vertrauen, verspricht nach Kräften seine Pflicht zu thun und drückt im Namen der Kammer dem Alters-Präsidenten seinen Dank für die bisherige Geschäftsleitung aus. Er gedenkt sodann mit einigen herzlichen Worten des aus diesem Leben abberufenen Abgeordneten Möwes, dessen ausgebreitetes Wissen und unermüdliche Thätigkeit ihm die dauernde Achtung des Hauses sichern würden.

Der Präsident wirft sodann einen Blick auf die frühere Thätigkeit der ersten Kammer zurück, um, wie er sagt, durch die Erinnerung an das bereits Vollbrachte zu neuem kräftigen Wirken anzuspornen und zu erfrischen. Die Aufgabe, welche die Kammer jetzt zu lösen habe, sei von hoher Wichtigkeit. Durchdrungen von dem Gedanken, daß Preußen nur durch sein erhabenes Königshaus groß geworden und daß es sich nur durch dasselbe stark erhalten könne, habe das Haus im Vereine mit der Schwesterkammer durch seine Gesetzgebung dahin zu wirken, daß der Sinn für Gesetz und Recht im preußischen Volke befestigt und gekräftigt werde. Vor Allem habe sie noch viele tief eingreifende organische Gesetze zu berathen, wie es denn überhaupt ihre Aufgabe sei, fern von allen abstrakten Theoremen, ihre Thätigkeit lediglich dem festen Boden der Praxis zuzuwenden.

Bevor wir zur Tagesordnung übergehen, schließt der Präsident, lassen Sie uns dem Zuge unseres Herzens folgen und Sr. Majestät dem Könige nebst seinem erhabenen Hause ein freudiges Hoch! ausbringen.

Die ganze Versammlung erhebt sich und stimmt in das von dem Präsidenten ausgebrachte dreimalige Hoch! mit lebhaftem Zuruf ein.

Berlin, 28. Nov. Nach einer telegraphischen Depesche aus Hannover, war vorgestern Sr. Maj. der König um 10 Uhr, in Begleitung des Prinzen von Preußen, des Prinzen Karl und des Prinzen Albrecht, mit einem zahlreichen Gefolge in Herrenhausen glücklich eingetroffen. Der Herzog von Braunschweig befand sich ebenfalls im Zuge. Das Wetter war sehr günstig.

Se. Maj. der König hatte sich vorgestern, nachdem die Beisetzung der Leichen des Königs Ernst August von Hannover und der Königin Friederike im Mausoleum erfolgt war, nebst Gefolge nach Braunschweig zurückbegeben und in dem dortigen herzoglichen Schlosse übernachtet. Gestern Vormittag haben Se. M. der König, JJ. kk. HH. die Prinzen Karl und Albrecht und die Generale und höheren Offiziere, welche Se. M. den König begleitet hatten, mittelst Extrazuges die Rückreise von Braunschweig angetreten, und sind gestern Nachmittag in Potsdam wieder eingetroffen. Se. k. Hoheit der Prinz von Preußen hat sich in Magdeburg von Sr. M. dem König verabschiedet und von dort die Reise nach dem Rhein fortgesetzt.

Heut findet im k. Schlosse ein großes Diner von 600 Couverts Statt. Es wird zum Theil im weißen Saale, zum Theil in der Bildergallerie gespeist werden. JJ. MM. der König und die Königin, wie JJ. kk. HH. die Prinzen und Prinzessinen des k. Hauses, nebst deren Gefolge, werden an der Tafel theilnehmen. Außerdem sind zu derselben sämmtliche Minister, die Abgeordneten, der Gen. v. Wrangel, der neue Commandant v. Berlin u. s. w. befohlen.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Nov. Morgen wird der Finanzminister im Volksthinge einen Gesetzentwurf vorlegen über Zins-Garantie für die Verlängerung der Roeskilder Eisenbahn (nach Korröer) und einen Gesetzentwurf über eine Einkommensteuer, welche auf fünf Jahre, vom 1. Januar 1853 ab, berechnet sein wird.

Im Octobermonat sind 2149 Schiffe durch den Sund gegangen; davon waren 502 englische, 298 preußische, 250 schwedische, 225 norwegische und 168 russische. Bis zum letzten October sind in diesem Jahre im Ganzen 18,073 Schiffe durch den Sund gegangen.

Oesterreich.

Wien, 25. Nov. Die Schneeverwehungen sind so stark, daß die Posten nicht abgefertigt werden können. Seit vier Tagen sind keine Zeitungen hier angekommen und keine von hier abgegangen. Postfelleisen werden von heute an auf der nördlichen Route mit Postschlitten befördert, da zwei der stärksten Maschinen der Nordbahn sich im Schnee festgerannt haben. Durch diese Umstände wurde die Reise der Prinzessin Elisabeth nach Venedig und des Erzherzogs Ferdinand Maximilian nach Triest verhindert. Ebenso konnte eine zu Ehren des Kurfürsten von Hessen auf heute angesetzte Parade des großen Schneefalls wegen nicht stattfinden, so wie auch die Abreise dieses Gastes Sr. Majestät des Kaisers dadurch aufgehalten wird.

Miscellen.

Hutfabrikation. Der Hut muß zwei Haupteigenschaften haben, er muß leicht sein und sich an den Kopf dicht anschließen ohne zu drücken. Auf den erstgenannten Vorzug legen die Engländer großen Werth. Man sieht an den Schaufenstern der Londoner Hutladen Waagen angebracht auf deren einer Schale der Hut, auf der andern das Gewicht liegt. Hierin besteht der große Wettkampf. Der Eine liefert Hüte zu 12, 11 bis 10 Loth, sein Nachbar zu 9, 8 bis 4½ Loth Gewicht. In der zunehmenden Leichtigkeit besteht die Vervollkommnung dieses Fabrikationszweigs. Je leichter ein Fabrikant den Hut und dabei dauerhaft und wohlfeil verfertigt, desto mehr wird er Absatz finden. Die Hüte werden in England wie überall theils im Ganzen gefilzt, theils mit Unterlage und Plüschüberzug gemacht. Je feiner die Wolle ist, desto leichter wird das Fabrikat. Den Vorzug verdient die Wolle der Angoraziege, des Peruanischen Schafs, des Lamas, Bibers u. s. w. In England wird besonders die Kaninchenwolle in großer Menge und außerordentlicher Feinheit benutzt. Dort trifft man häufig Kaninchenanstalten, deren Gehöfte und Gärten mit Ziegelmauern umgeben sind und dem Gutsherrn soviel eintragen daß die Pächter einer solchen Anstalt 1,500 u. sogar 2,000 Pfd. St. jährlich Pacht zahlen. — In neuester Zeit hat man in London Korkplatten als Unterlage zur Hutfabrikation verwendet. Eine Korkschneidefabrik verarbeitet die Korkblöcke zu Scheiben die so dünn wie Schreibpapier sind. So sah man in der Ausstellung einen Folianten aus Korkblättern bestehend, mit den schönsten Steindrücken u. Druckschriften. Die Korkblätter werden mit feinem in Kautschuk getränkten Gase, um ihnen die nöthige Elastizität zu geben, überzogen und so die Hutform hervorgebracht. Die Korkform dient als Unterlage zum gewöhnlichen Plüschüberzug, wodurch ein solcher Hut bedeutend billiger als der aus Wolle gefilzte zu stehen kommt, und dabei nur 4—5 Loth wiegt. — Eine andere ebenfalls werthvolle Verbesserung findet man in London darin daß der Kranz des Hutes, der Sitzpunkt der am Kopf anschließt, aus einem Kautschukstreifen besteht. Dieser Stoff ist elastisch und durch die natürliche Wärme des Kopfs um so mehr zur Dehnbarkeit geneigt. Ein solcher Hut schließt sich dicht an den Kopf an ohne im mindesten lästig zu werden. — Eine dritte ebenso praktische als elegante Einrichtung bemerkte man in der Französischen Abtheilung des Ausstellungsgebäudes. Dort waren Hüte aus Paris mit Dunst-Abzugsöffnungen ausgestellt. Am Deckel des Huts befindet sich inwendig, in der Unterlage, eine ziemlich fein gearbeitete Drehscheibe, die ganz oder theilweise geöffnet werden kann. Andere Vorrichtungen bestehen darin daß, indem man an 5—8 Stiften, die sich an der Wandung des Huts befinden, Kapseln in der Größe eines 25 Kopekenstücks aufspringen läßt, die einen frischen Luftzug im Hut unterhalten. Diese Vorzüge treten bei Personen die zum Schwitzen geneigt sind, um so schärfer hervor, als durch das Hutabnehmen, wobei ein schneller Temperaturwechsel eintritt, sehr leicht Krankheiten entstehen können, die hierdurch aber gänzlich vermieden werden. Von Außen ist, obgleich im Gewebe des Plüschs Oeffnungen von der Größe einer Erbse sind, dennoch nichts zu sehen weil die Haare darüber liegen. — Auch sieht man in England Hüte ganz aus reiner Seide. Die Abgänge von den Seidenwebstühlen werden gefacht, gefilzt und gewalkt. Diese Hüte sind nicht billig aber höchst elegant.

Die südlichen Baumwollfaktorien in den Vereinigten Staaten. — Zu Kolumbus in Georgia sind 4 Baumwollmühlen mit einem Kapitalwerth von 360,000 Doll. und in denen 560 Personen beschäftigt sind. In diesen Mühlen sind 14,636 Spindeln und ungefähr 400 Webstühle. Neuerlich ist noch eine Baumwollmühle gebaut worden, in welcher mit Sklaven gearbeitet werden soll. Diese Mühle soll weit größer sein als jene 4, sie ist aber noch nicht in Arbeit gesetzt. Zu Kolumbus und in der Nachbarschaft befindet sich noch eine Baumwollfabrik, eine große Mehlmühle und 2 Gießereien und Maschinenfabriken. In Woodville in Mississippi ist eine Baumwollfaktorei mit 4,000 Spindeln.

Frankreich besitzt ungefähr 650 Baumwoll-Spinnereien mit 4,300,000 Feinspindeln; da für 1000 Spindeln 14 Arbeiter erforderlich sind, so kann man die Gesammtzahl derselben in den Französischen Spinnereien auf 60,000 schätzen. Fast die Hälfte sämmtlicher Spinnereien befindet sich in der Gegend von Rouen, nämlich 292 Etablissements mit 1,890,000 Spindeln. Die Baumwollkonsumtion beträgt gegenwärtig in Frankreich c. 65 Mill. Kilogr., in England 270 Mill., in dem übrigen Europa 85 Mill. und in Amerika 80 Mill. Kilogr.

Die Smaragdenmine im rothen Meer. Es ist nicht längst einer Englischen Gesellschaft erlaubt worden, die Arbeiten in der reichen Smaragdenmine

im Berge Zabarah auf einer Insel im rothen Meer fortzusetzen, welche in den letzten Regierungsjahren Mehemed Ali's eingestellt worden. Kürzlich hat nun ein Englischer Ingenieur in dieser Grube bei großer Tiefe, einen Stollen von hohem Alter entdeckt, dessen Beschaffenheit so wie die Form der in demselben gefundenen Werkzeuge große Kunstfertigkeit verrathen. Diese Grube hielt schon Belzoni für ein Werk der alten Aegypter. Aus der Hieroglypheninschrift eines dort gefundenen Steins, die aber großentheils verwischt ist, geht, so weit sie noch zu lesen ist, hervor daß die Werke in der Grube von Zabarah zur Regierungszeit Sesostris des Großen, 1650 v.Chr., ihren Anfang genommen.

Madrid, 17. Nov. Ein Seitenstück zu Lola Montez und ihrer praktischen Handfertigkeit ereignete sich kürzlich hier. Ein junger Student, der zur Ferienzeit nach Madrid gekommen war, hatte sich in eine Comptoir-Dame eines Café's verliebt, die seine Aufmerksamkeiten erwiederte. Das Verhältniß hatte einige Zeit gedauert, als der Student sich nicht mehr sehen ließ. Einige Tage nach seinem Verschwinden hatte er eine Gesellschaft von Freunden bei sich, um eine Punschterrine, versammelt, als plötzlich ein junger Mann unangemeldet hereintrat, auf den Wirth losging und ihm mit einer Peitsche, die er trug, einige derbe Hiebe gab. Alle Anwesenden sprangen auf und glaubten, daß es zu einer Ausforderung kommen würde, als der Geschlagene in einer kläglichen Miene sagte: „ich ergebe mich, meine Geliebte, ich ergebe mich?" Der Unbekannte war niemand anders, als die Dame aus dem Café, die Mannskleider angelegt und sich mit einer tüchtigen Peitsche versehen hatte, um den Ungetreuen zu züchtigen.

Schminke. Seit dem 12ten Jahrhundert war dieses leidigste aller Schönheitsmittel wie ein Pest über alle Länder gekommen, die sich zu den gebildeten rechneten. Die Ansichten der Frauen über die schönste Gesichtsfarbe waren verschieden und darnach richteten sich natürlich die Schminken. Die Engländerinnen des 12ten Jahrhunderts hielten Blässe für schön und vornehm, sie hungerten also und ließen sich zu Ader, und schlug dies noch nicht an, so strichen sie allerlei weiße und graue Farbe in das Gesicht. Die Pariserinnen des 17ten und 18ten Jahrhunderts verschluckten bekanntlich Sand und Asche, um blaß zu werden. Die Französinnen des 12ten und 13ten Jahrhunderts hielten im Gegentheil frische Röthe für schön und wie die Engländerinnen dieselbe durch Fasten zu vertreiben suchten, so strebten sie darnach, sie durch „gutes Frühstück" zu erhalten. Queckstlber, Weizenmehl, mancherlei Roth, altes Fett wurde gebraucht und der Mittel gab es so viele, daß der Mönch von Montaudon dreihundert Büchsen verschiedener Schminken rechnen konnte. Die Dichter erklärten sich auf das schärfste gegen die Unsitte und der gesunde Spruch des Volkes unterstützte sie; die fremde erlogene Farbe ward als Zeichen zweideutiger Liebe und Tugend und unverläßlichen Sinnes angesehen; die Prediger aber erklärten das Schminken geradezu für eine Gotteslästerung. Diesen Gedanken hat ein provenzalischer Dichter, der Mönch von Montaudon (1180) witzig in zwei Tenzonen durchgeführt. Moscherosch läßt sich darüber also vernehmen: „Und ich sahe deren einen hauffen, die im Gesichte waren, als ob sie geschröpft hätten oder sich picken und hacken lassen: dann an allen orten, die sie gern wollten beschauet haben, waren sie mit schwarzen kleinen pflästerlein behencket und mit runden langen breiten schmalen spitzen mücklein, flöhen und andern fitzirlichen, zum Anblick tringenden, zum zugriffzwingenden mausfallen gestalten bekleibet. Etliche schabeten das gesicht mit einem glas; etliche ropfteten sich mit Bech die große augbrauen aus: andere, so keine augbrauen hatten, mahleten solche mit einem wenig schwärtze an. Andere, damit sie ihre rothküpferigte habichtgesichter zieren möchten u. s. w."

Beckers Vorstellung

am 23. November.

Wiederum ein voller, drückend voller Saal, so daß eine Menge Schaulustiger zurückgewiesen werden mußte: gewiß das schwerste Stück der edlen Taschenspielerkunst! Wie sollte aber auch der Zudrang nicht groß sein, da dem Publicum so Vieles und ganz Neues geboten wurde. Zunächst 19 Wandelbilder, — so bezeichnender und richtiger benannt als wie Nebelbilder — in überraschendem Wechsel das Werk einer Secunde und mitunter wirkliche Kunstwerke. Als solche vorzüglich gelungen erschienen die Kathedrale zu Ereter in ihrer architectonischen Pracht, die Otto-Heinrichs-Halle im Heidelberger Schloß mit ihren ehrwürdigen Standbildern, die blaue Grotte mit dem zauberischen Wasserspiegel, der schmollende, dann grollende Vesuv, vor allen aber Tells Capelle im Mondlicht, in einer Sommer- und einer Winterlandschaft. Als in dieser bis zur höchsten Täuschung Schnee fiel, da wurde es den Zuschauern ganz unheimlich und frostig zu Muthe, denn schon auf dem Wege zur Vorstellung hatten sie hohe Schneelawinen passiren müssen, — doch bald erfreuten sie die 30 optischen Verwandlungen, Chromatropen, das Auge durch Farbenpracht und Lieblichkeit der Gestaltungen fesselnd und blendend — ein leuchtendes Kaleidoscop. Dem Japanischen Ehrensitz auf dem Hals einer Flasche wurde auch heute wie schon früher rauschender Beifall zu Theil. Zum Schluß eine große italienische Zauber-Pantomime mit einem so zahlreichen Personale, solcher Abwechselung und solcher italienischen Comik, bei der die Glieder des Körpers beredte Zungen werden, wie wir sie wohl schwerlich an diesem Orte gesehen haben. Fanden die ernsten Römer, finden die strammen und steifen Orientalen in derartigen Pantomimen große Ergötzung, warum sollten wir denn nicht auch

einmal einer kurzweiligen Unterhaltung dieser Art unsere Theilnahme schenken, wenn wir auch nicht für sie die Empfänglichkeit und Erregbarkeit der Italiener mitbringen, die sich an ihrem Pierrot nicht satt sehen, wäre er auch weniger gut, als der gestrige. Elegante, malerische Darstellungen und Gruppen wie die im Schlußact der Zauber-Pantomime Circe und Zoroaster werden sich gewiß überall lebhaften Beifalls zu erfreuen haben, der ihnen denn auch bei uns in vollem Maße gezollt wurde.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 190. Dorpat, den 24. November 1851. Abgetheilter Censor F. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Indem das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat hierdurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des bei letzterer erledigten Lehrstuhls der geographischen und statistischen Wissenschaften eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent bis zum 1. Junius 1852 an den Decan der historisch-philologischen Facultät einzusenden hat:

1) Vollständige Personalnotizen über sein Alter, seine Schul- und Universitätsbildung, und über seine sonstigen bisherigen Lebensverhältnisse;
2) das Diplom über den von ihm erlangten Doctorgrad im Original oder in beglaubigter Copie, und wenn er sich bereits im Staatsdienst befindet oder befunden hat, seine Formulärliste;
3) die Dissertation, welche er zur Erwerbung des Doctorgrades verfaßt hat und andere gedruckte oder ungedruckte wissenschaftliche Arbeiten, welche seine Befähigung zur Uebernahme der zu besetzenden Professur darzuthun geeignet sind;
4) ein ausführliches Programm zu Vorträgen über die Hauptfächer dieser Professur, namentlich über die allgemeine Geographie, die allgemeine Statistik, die Geographie und die Statistik des russischen Reichs.

Er hat endlich, wenn es verlangt wird, einen Probevortrag in deutscher Sprache über einen von der historisch-philologischen Facultät zu bestimmenden Gegenstand aus einem der Hauptfächer der erledigten Professur zu halten.

Der ordentliche Professor, welcher als solcher in der 7. Rangclasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 1429 Rbl. 60 Kop. S. M., und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Kop. S. M.; der außerordentliche Professor, der in der 8. Rangclasse steht, ein Jahrgehalt von 714 Rbl. 80 Kop. S. M. und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Kop. S. M. — Bei dem Austritt aus dem Staatsdienst erhält jeder Professor, der 15 Jahre tadellos gedient hat, ein Drittheil seines Gehalts, wer 20 Jahre, zwei Drittheile, und wer 25 Jahre, sein volles Gehalt als jährliche Pension, welche letztere auch auf die Wittwe und die minderjährigen Kinder eines verstorbenen Professors übergeht. 2

Dorpat, den 19. November 1851.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Dr. med. Friedrich Oldekop, Cand. theol. Jac. Gaßmann, Stud. med. Henri Pezet de Corval, Georg v. Knoblock, Joh. Bolschakow, Alex. Deppisch, Ed. Lenz, Jos. Poznanski, Stud. jur. Emil v. Berens, Reinh. v. Ramm, Emil Majewski, Alph. v. Heycking, Stud. dipl. Nic. Blumer, Ludw. v. Grotthuß, Stud. philol. Ant. Lichtenstein, Stud. hist. Grat. Czarnocki, Herm. Borck, Stud. cam. Ferd. Kranichfeld, Ad. Bretschneider, Stud. zool. Gust. Flor, Stud. math. Gust. Kieseritzky, Stud. oec. Heinr. v. Blanckenhagen, Nic. Podernja, Arn. Ernetz, Stud. pharm. Burch. Ilisch, Georg Staecker, Ed. Wulff, Friedr. Kade, Joh. Probst, Friedr. Calvör und Alex. Bergholz aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen

a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 19. November 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Zeitpunkt, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyles statthat, rückt wiederum heran, und so richtet denn auch wiederum die Unterzeichnete vertrauensvoll die Bitte an die Gönner dieser Anstalt in ihrem Eifer für dieselbe nicht zu erkalten und auch diesmal geeignete Gegenstände für die Verloosung in bisheriger Fülle einsenden zu wollen an

Frau wirkl. Staatsräthin von Ewers Excellenz.
„ Oberpastorin Bienemann.
„ Staatsräthin Engelhardt.

Zugleich sei vergönnt zu bemerken, daß aus dem Ertrag dieser Verloosung jetzt 12 schutz- und obdachlose Knaben dazu erzogen werden, einst als Handwerker ehrenwerthe Glieder der menschlichen Gesellschaft zu sein. 2

Dorpat, den 21. November 1851.

Präsidentin des Frauenvereins
wirkl. Staatsräthin von Ewers.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß die Auction der zu meiner Leihanstalt gehörigen Musikalien am 26. d. M. Nachmittags 3 Uhr beginnen wird. Wittwe Sticinsky. 1*

Das Waarenlager unter Nr. 6 ist wieder complettirt mit Kaffe, Thee, Zucker, Sirop, Kutscher-Kleidungen und ord. Pelzen, Pferdegeschirre, schönes Moskowisches Mehl, Cigarren, Taback, und mit den sehr billigen Stearin-Lichten. 6

Von den beliebten **Pariser Hornfedern** erhielt ein vollständiges Assortiment zum Verkauf R. H. Eckert. 1

Ein ganz neuer moderner Schlitten steht in der St. Petersburger Straße bei Sattler-Meister Holzmann zum Verkauf. 2

Wegen einer gefundenen schwarzseidenen Marquise hat sich die Eigenthümerin in der Zeitungsexpedition zu melden. 1

Abreisende.

Ignatius Marszewskt. 1
Carl Krouell. 2
Mikulin. 2
Teofil Jkubowsky. 3

Sonntag den 25. Nov. 1851
im Saale der Bürgermusse

Große Vorstellung
von Prof. ***F. Becker.***

1ste Abtheilung:
Magisch-physikalische Experimente.

2te Abtheilung: — **zum zweiten Male:**

Neues
DIAPHANORAMA,
Dissolwing views (Wandelbilder).

Gemalt von den berühmtesten englischen und französischen Künstlern, beleuchtet mit Hydro-Oxygen-Gas, wovon in dieser Vorstellung 20 Bilder gezeigt werden.

Zum Schluß der optischen Productionen:

CHROMATROPEN
(in 30 Verwandlungen),

neue, unlängst in der Polytechnik in London erfundene optische Experimente, welche an Wechsel der Bilder, Mannigfaltigkeit der Bewegungen und Farbenpracht alles bisher in diesem Genre Producirte übertreffen.

Im Zwischenakt:

Der Lauf des Merkurs auf der rollenden Kugel, von R. Becker.

Cassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Das Nähere enthalten die Tageszettel.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 140.

Dienstag 27. November 1851.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Eupatoria. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Oesterreich. — Amerika. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Nov. Gestern, Donnerstag, war die Newa während des ganzen Morgens mit stehendem Eise bedeckt. Gegen Mittag trieb ein heftiger Nordostwind die Schollen wieder auseinander und der Eisgang dauerte bis zum Abende fort. In der Nacht hat sich das Eis oberhalb der neuen Brücke wiederum gesetzt, während der Strom unterhalb frei ist. Die letzte Verbindung mit Kronstadt hat am 20. Statt gefunden.

Se. Majestät der Kaiser haben am 23sten Oktober nachstehenden Allerhöchsten Ukas an das Ober-Conseil der weiblichen Unterichts-Anstalten zu erlassen geruht:

„Der Adel des Gouvernements Orel hat beschlossen aus seinen Einnahmen eine Summe von 220,000 R. S. zur Gründung eines Erziehungs-Institutes für adelige Fräulein in der Stadt Orel aufzubringen und dabei den Wunsch zu erkennen gegeben, daß dieses Institut den Namen „Alexandra-Institut" führen möge. Indem Wir diese Stiftung bestätigen und beabsichtigen, daß zur Gründung gedachter Anstalt die Einkünfte der von der Gräfin Orlow-Tschesmenski geschenkten Güter in den Gouvernements Moskau, Orel und Jaroßlav, so wie aus anderen Einnahmequellen, verwendet werden, haben Wir, in Uebereinstimmung mit dem Willen Ihrer Majestät der Kaiserin, Unserer vielgeliebten Gemahlin, für gut erachtet, auf Grund der Artikel 52 und 53 der Verordnung über die Verwaltung der weiblichen Unterrichts-Anstalten, ein Conseil in der Stadt Orel einzusetzen zur Verwaltung der zum Besten der Anstalt bestimmten Summen, so wie auch zur unmittelbaren Leitung der ihre Gründung vorbereitenden Maßregeln.

Zur Ausführung dieses Unseres Willens befehlen Wir dem Ober-Conseil das Nöthige zu veranlassen, daß das Alexandra-Institut zu Orel der Zahl der dem Conseil untergeordneten Anstalten beigezählt werde."

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 11. November wird das Mitglied des Conseils der Ober-Verwaltung der Wegekommunikationen und öffentlichen Bauten, Wirklicher Staatsrath Fischer, zum Kollegen des Ministers Staats-Sekretairs des Großfürstenthums Finnland ernannt und seines gegenwärtigen Postens enthoben. Der Rath bei dem Hof-Marschstall-Komptoir, Wirklicher Staatsrath Roden, ist des Dienstes enthoben.

Eupatoria. Seit einiger Zeit sind die Seebäder an der Küste des Schwarzen Meeres sehr in Aufnahme gekommen und namentlich werden die Seestädte der Krim alljährlich viel von Badegästen besucht, deren Zahl mit jedem Jahre wächst. In Folge dessen steigt in diesen Städten die Bevölkerung und sie selber entäußern sich zusehends immer mehr ihrer asiatischen Physiognomie. Noch nie hat Eupatoria soviel fremde Gäste in seinen Mauern gesehen, als in dem letztvergangenen Sommer. Mehr als hundert Familien aus verschiedenen Gegenden des weiten Rußlands, aus Kiew, Moskau, sogar aus dem fernen St. Petersburg, hatten sich während der Badezeit hier eingefunden und über dreißig Badehäuschen entstanden plötzlich an unserem Hafen, dem sie zur schönen Zierde gereichten. Allabendlich sah man die Fremden an unserem, freilich nicht sehr umfangreichen, Kaufhafen versammelt, wo ein kleines Orchester für Unterhaltung sorgte. Aber das heurige schöne Sommerwetter vom Juli bis zum September war den Badenden auch überaus günstig. An der ganzen Küste der Krim findet man gute Badegelegenheit, dennoch nehmen die Seebäder bei Eupatoria unter den an anderen Orten immer eine hervorragende Stelle ein, da sie von der Oertlichkeit überaus begünstigt werden und hier der Salzgehalt des Seewassers nirgend durch Süßwasser Eintrag erleidet. Außerdem ist Eupatoria für die Kranken, die Hülfe ihrer Leiden in den sakskischen Schlammbädern suchen, der einzige zur nothwendigen Nachkur geeignete Punkt, da Eupatoria von diesen Schlammbädern nur 19 Werst entfernt liegt. Dieses Zusammenströmen so zahlreicher Fremden bringt der Stadt begreiflicherweise bedeutenden Vortheil, was aus den mit jedem Jahre entstehenden zahlreichen Bauten ersichtlich ist. Die hier gegründete Bibliothek hilft dem Bedürfniß nach guter Lektüre in ausreichendem Grade ab und die Verehrer von Thalias Kunst werden im nächsten Jahre hier ein Theater finden. Ein Gasthaus im europäischen Geschmack soll nächstens eröffnet werden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Die Nationalversammlung hat heute beschlossen, die Paris-Lyoner Eisenbahn durch den Staat weiter bauen zu lassen und zu diesem Zwecke 16 Millionen Franken votirt.

Paris, 29. Nov. Das Siècle erzählt, daß ein Engländer gewettet, L. Napoleon werde während seiner ganzen Präsidentschaft das Wort Republik nicht aussprechen. Dieser Herr hat durch die letzte Rede des Präsidenten eine, wie man sagt, große Summe verloren.

Das, am 24. Febr. 1848 in dem Marschallssaal der Tuilerieen zerstörte Gemälde des Marschalls Bugeaud, wird jetzt durch ein neues ersetzt.

Die vor dem hiesigen Schwurgericht geführte Verhandlung über den Widerstandsausschuß ist zu Ende. Die Geschworenen hatten alle Angeklagten von der Anschuldigung des Diebstahls freigesprochen, so wie die Angeklagten Robyns und L. Marle von allen andern Punkten der Anklage. Jérome Marle, Préaud, Michaut und Lilièvre wurden jedoch für schuldig erkannt. Die mildernden Umstände werden für Jérome Marle und Préaud in Betracht gezogen. Die Schuldigerkannten riefen nach Verlesung des Verdikts: Es lebe die demokratische Republik!" Marle wurde zu 1000 Frs. und 2 Jahren Gefängniß; Préaud zu 5 Jahren und 3000 Frs., Michaut zu 3 Jahren und 3000 Frs., Lelièvre zu 1000 Frs. und 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Der Vicomte d'Arlincourt wird sich nächstens, wie die „Assemblée nationale" imeldet, mit einer schönen Wittwe vermälen, welche ihm Grundbesitzungen im Werthe von 5 Mill. Frs. als Mitgift zubringt.

Ein schrecklicher Unfall hat sich am Sonntag-Morgen, 16. Nov., in der Nähe der Hyerischen Inseln ereignet. Das Dampfschiff „La Ville de Grasse" ist nämlich beim Umfahren des Caps von Longoustier von dem stärkern Dampfschiffe „Ville de Marseille", das von Genua gerade entgegenkam, in den Grund gebohrt worden. Das Dampfschiff „Ville de Grasse" wurde buchstäblich durch das in vollem Dampf heranfahrende Schiff in zwei Theile gerissen und sank binnen zehn Minuten. Die meisten Passagiere der „Ville de Grasse" schliefen in den Kajüten, und nur wenige fanden Zeit genug, auf das Verdeck zu eilen, um dem Tode zu entrinnen. Der Commandant der „Ville de Marseille" bot alles in seinen Kräften Stehende auf, um die Unglücklichen zu retten. Leider gelang es nur Wenigen, da sein großes Bot selbst bei dem Zusammenstoße verloren gegangen. Die Scene war schauderhaft. Angst- und Jammergeschrei mischte sich in das Tosen der Wogen. Ein junger Engländer, der sich halb nackt in ein Rettungsboot geflüchtet, erzählte eine ergreifende Scene. Ein Deutscher Passagier hatte schon fest das Seil gefaßt, um in das Rettungsboot zu flüchten, als der Gedanke an seine Familie, die von ihm entfernt auf dem Verdecke stand, ihn dem Tode mit überlieferte. Er stürzt zu seinem Weibe und Kinde und versinkt mit ihnen in die Fluth! Ein anderes Dampfschiff, welches zufällig in die Nähe kam, trug auch viel dazu bei, den geretteten Schiffbrüchigen beizustehen. Die Zahl und die Namen der Opfer kennt man noch nicht. Eine ganze Russische Familie, die nach Nizza wollte, hat auch ihren Tod gefunden.

Paris, 27. Nov. Die heutigen Blätter bringen ausführliche Einzelheiten über die gestrigen Debatten des Ausschusses für das Verantwortlichkeitsgesetz. Die lebhafteste Diskussion fand über das Requisitionsrecht statt. Nachdem der Vorschlag Berryer's, die wörtliche Aufnahme des Artikel 68 der Verfassung in das Verantwortlichkeitsgesetz, ohne Widerrede beschlossen worden war (der Artikel handelt von hochverrätherischen Unternehmungen des Präsidenten der Republik gegen die Nationalversammlung), entstand die Frage, ob Widersetzungen gegen das Requisitionsrecht der Nationalversammlung als Hochverrath zu bezeichnen seien. Pascal Duprat meint, nur das Plenum der Versammlung dürfe requiriren; wenn der Präsident der Republik dem Requisitionsrecht der Nationalversammlung Widerstand leiste, so müsse er in Anklagezustand versetzt werden. Jules de Lasteyrie bekämpfte den Vorschlag von Pascal Duprat und fand es seltsam, daß man dem Vorstand der Nationalversammlung nicht so weit traue, um ihm das Recht auf Requisition von Truppen zu übertragen. „Wie soll übrigens," fügte er hinzu, „die Nationalversammlung selbst Truppen requiriren? Ist sie immer zusammen? Wem soll z. B. während einer Vertagung das Requisitionsrecht zustehen? Wenn man dem Vorstand dies Recht abspricht, so macht man ihn ganz ohnmächtig." Berryer sprach in demselben Sinne und äußerte u. a. Folgendes: „Sie haben kein Vertrauen zu uns. Allein bedenken Sie doch, daß es sich nicht um uns und unsere Interessen, sondern um die Würde und Sicherheit der ganzen Nationalversammlung handelt. Es handelt sich hier um keine Parteiangelegenheit, sondern um die Existenz des parlamentarischen Regierungssystems. Man hat schon vom Fall einer Vertagung der Nationalversammlung gesprochen; kann aber ein Handstreich nicht gar in der Nacht, zwischen zwei Sitzungen, während die Versammlung auseinander ist, stattfinden?" Michel (de Bourges) entgegnete: „Es ist allerdings Mißtrauen vorhanden. Sie mißtrauen uns und wir mißtrauen Ihnen. Wir wissen wer Sie sind, und wir kennen Sie seit lange. Es existiren für uns zwei Gefahren und Sie sind vielleicht die größte." Endlich wurde folgende, von Berryer vorgeschlagene, allgemein gehaltene Fassung des Hochverrathsfalls wegen Widerstand gegen das Requisitionsrecht mit 9 gegen 5 Stimmen angenommen. „Das Verbrechen des Hochverraths tritt ein, wenn der Präsident der Republik in der Ausübung seiner Funktionen, gemäß Artikel 50 der Verfassung (d. h. als Vorsteher der öffentlichen Macht) der Ausübung des der Nationalversammlung durch den Artikel 32 der Verfassung beigelegten Rechtes Hindernisse in den Weg legt." Dabei wurde jedoch vorbehalten, bei den Verantwortlichkeitsfällen für die Minister, Offiziere u. s. w. das direkte Requisitionsrecht der Nationalversammlung näher zu bestimmen und den Gehorsam gegen dasselbe allen Agenten der Exekutivgewalt bei persönlicher Strafe zur Pflicht zu machen. — Hierauf wird die Diskussion über den Hochverrathsfall durch Aufreizung zur Verletzung des Artikels 45 der Verfassung (gegen die Wiederwählbarkeit des Präsidenten) eröffnet. Zwei Mitglieder, Bèchard und Crémieux, fanden den Ausdruck „Aufreizung" wegen seiner weiten Bedeutung gefährlich und schlugen vor, blos von Verleitung zu einer unkonstitutionellen Wiedererneunung mittelst Geschenken, Drohungen, Versprechungen oder jedem anderen Bestechungsact zu reden. Janvier, Mitglied des Pyramidenvereins, erklärte, er werde niemals zugeben, daß man eine bloße Kundgebung des Wunsches oder der Hoffnung, im Jahre 1852 wiedergewählt zu werden, zu einem mit Verbannung und Deportation zu bestrafenden Verbrechen mache. Eine derartige Bestimmung würde durch die Ideen und Bedürfnisse des Landes bekämpft werden. Zwei Montagnarts, Michel (de Bourges) und Mark Dufraisse, waren gerade der Ansicht, das unbestimmte Wort des Staatsraths-Projektes: „Aufreizung", beizubehalten, da das allergeringste Unternehmen Seitens des Präsidenten, der die Republik personifizire, zum Zweck der Verlängerung seiner Gewalten das größte der Verbrechen konstituire, während man gegen bloße Subaltern-Beamten nachsichtiger sein könne. Cremieux sprach sich nochmals gegen die Unbestimmtheit des Ausdrucks: „Aufreizung" aus, da durch sie aller Willkühr in der Auslegung die Thüre geöffnet werde. — Der Ausschuß faßte gestern noch keinen Beschluß über diesen Punkt.

Heute Mittag hat der Ausschuß für das Verantwortlichkeitsgesetz wieder eine Sitzung gehalten und die Diskussion des zweiten Paragraphen des Artikels 45 der Verfassung durch den Präsidenten der Republik einen Hochverrathsfall konstituiren soll, wurde mit 14 gegen 1 Stimme beschlossen; daß die Aufreizung dazu ebenfalls als Verantwortlichkeitsfall zu betrachten ist, mit 12 gegen 3 Stimmen. Ueber die Frage, ob die Aufreizung wie im Staatsrathsprojekt nicht näher bestimmt, oder ob die Mittel dazu ausführlich aufgezählt werden sollen, wurde heute noch kein Beschluß gefaßt.

Der Legitimist v. Tinguy hat auf das Büreau der Nationalversammlung einen bedeutsamen Antrag niedergelegt. Es heißt in demselben: „Wenn es sich ereignen sollte, daß die Versammlung an der Ausführung ihres Mandates durch einen etwaigen gewaltsamen Schritt verhindert würde, so sollen die Generalräthe von Rechtswegen und bei Strafe der Pflichtverletzung in den Hauptstädten ihrer resp. Departements zusammentreten, um gemeinsam mit den Civil- und Militar-Behörden einen öffentlichen Sicherheits-Ausschuß zu bilden, dessen Pflicht es sein soll, den gesetzlichen Widerstand zu organisiren und zu leiten, bis die parlamentarische Gewalt wieder hergestellt sein wird." — Ein solcher Antrag ist bereits seit drei Jahren, bald gegen den Berg, bald gegen das Elysée, besprochen worden; v. Tinguy richtet denselben offenbar gegen Letzteres.

Bei der Medaillen-Vertheilung in dem Cirque erhielt der bekannte Charièr, Fabrikant medizinischer Instrumente, das Officierkreuz der Ehrenlegion. Nach der Feierlichkeit begaben sich der Handelsminister und Boulay (de la Meurthe), Vice-Präsident der Republik zu demselben, um ihn zu beglückwünschen. Die Arbeiter Charrièr's hatten für ihren Patron ein Kreuz anfertigen lassen, das sie in Gegenwart dieser Herren dem Fabrikanten überreichten. Als Louis Bonaparte dieses erfuhr, ließ er die Arbeiter bitten, ihm das Kreuz nach dem Elysée zu bringen, er wolle es selbst tragen. Zugleich schickte er Charrière ein anderes, in Diamanten gefaßtes. „Ca commence à devenir ridicule" (das fängt an lächerlich zu werden), äußerte Thiers, als er dieses hörte. — „Je voterai pour Charenton" (ich werde für Charenton [das große Irrenhaus bei Paris] stimmen.

Paris, Sonnabend, 29. Nov. Abends 9 Uhr. (Tel. Dep. d. C. B.) In Betreff der Avignoner Eisenbahn hat die Legislative bloße Anerkennung, statt direkte Konzession, beschlossen.

Bei Berathung des Kommunalgesetzes wurde das Amendement Monet, auf einjähriges Domizil, mit 321 gegen 320 Stimmen verworfen und diese Abstimmung als irrthümlich mit großer Heftigkeit bestritten.

Der Ausschuß für das Verantwortlichkeits-Gesetz erklärte mit 7 gegen 6 Stimmen, daß der Präsident der Republik nach Art. 45 die Verfassung verletze, sobald er das Verbrechen, seine Wiederwahl zu provoziren, begehe.

Paris, 2. Dec. (Tel. Dep.) Das Militair ist konsignirt und vollständig unter den Waffen. Das Gebäude der Nationalversammlung ist militairisch besetzt und die Verhaftung mehrerer Generale, darunter Changarnier, Lamoricière, Charras, erfolgt.

England.

London, 27. November. Gestern früh fand hier die Vermählung des Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar mit Lady Augusta Gordon Lennor, Tochter des Herzogs von Richmond, in der St. Georgs-Kirche (Hannover-Square) statt.

Vorgestern Mittag lief der britische Postdampfer „Medway" in Southampton ein, mit Nachrichten aus Westindien bis zum 5. November und aus Südamerika bis zum 22 October. Auf Jamaika (28. Oct.) ließ der Gesundheitszustand nichts zu wünschen übrig; blos in der dortigen Stadt Hannover kamen ein paar leichte Cholerafälle vor. Man erwartete, nach der letzten Regenzeit kühleres Wetter; die Hitze in den Landstädten war unerträglich. In Demerara hat die gesetzgebende Versammlung am 14. October folgende Beschlüsse gefaßt: „1) Daß eine Summe von 50,000 Pfd. (ein Theil des parlamentarischen Anlehens von 250,000 Pfd. zur Einführung chinesischer Einwanderer verwendet werde; 2) daß Se. Exzellenz der Gouverneur die nöthigen Schritte thue, um die Sanction der heimischen Regierung für die Aufnahme chinesischer Einwanderer in der Kolonie zu erhalten." Der Gouverneur hatte der Versammlung außerdem einige interessante Mittheilungen des britischen Konsuls auf den Azoren vorgelegt; eine fleißige landbauende Bevölkerung von 250,000 Seelen auf jenen Inseln ist auswanderungslustig geworden, und gegen 8000 gehen jährlich, in der Hoffnung, ihre Lage zu verbessern, nach Brasilien. Es sei aber wünschenswerth, diese frischen Ansiedler nach Britisch-Guiana

zu verpflanzen und zur Begünstigung dieses Unternehmens die britische und die portugiesische Regierung aufzufordern. In Barbadoes eröffnete am 14ten der Gouverneur die Legislatur mit einer Botschaft, welche eine baldige Entscheidung des heimischen Ministeriums über die vorgeschlagene Errichtung eines Sicherheitshafens versprach. In Trinidad hielt die gesetzgebende Versammlung am 16. October eine Sitzung und empfing eine Depesche Graf Grey's (des Kolonial-Ministers), in welcher der Kolonie zu ihrer außerordentlichen Blüte gratulirt und die Meinung ausgesprochen wurde, daß das Zucker-Gesetz von 1846 nicht so nachtheilig gewirkt habe, als man vorausgesagt. Die Zeitungen der Kolonie bestreiten dies, und die „Free-Preß" führt an, daß die Bevölkerung der Insel im Jahre 1844 sich auf 59,800 Seelen, nach dem letzten Census aber auf 68,600 Seelen belaufen habe, also ein Zuwachs von blos 8800 Seelen, was kein Zeichen von beneidenswerthem Aufschwung sei.

Der unterseeische Telegraph wird bereits sehr fleißig vom Publikum benutzt. So wurden vorgestern Nachrichten aus London und Liverpool über Calais nach Paris, Havre, Hamburg, Wien, Triest, Ostende und sogar über Krakau nach Odessa befördert. Die Meldung der Course von Paris nach London (einschließlich der Beförderung vom Bahnhof bis zur Börse hier und in Paris) geschah gestern binnen 10 Minuten.

Im Westen Irlands macht man Versuche mit dem Anbau von Runkelrüben zur Fabrikation von Rübenzucker. Der Graf von Clancarty beabsichtigt, 50 Acre Land mit Runkelrüben zu besäen. In England, wo Grund und Boden theuer und der Kolonialzucker wohlfeil ist, sind diese Experimente längst aufgegeben worden.

Der Auswanderungs-Zug aus Irland hält, trotz des Winterwetters, an, namentlich liefern die westlichen Grafschaften viele Auswanderer. Die Regierung will in der nächsten Parlamentssession zum Schutze der Auswanderer, gesetzliche Schutzmaßregeln treffen lassen.

In der Nacht zum 17. d. M. war die Kälte in Norfolk so gewaltig, daß ein Reisender auf seinem Wege von Doking nach Creake erfror.

In der Sitzung der geographischen Gesellschaft vom 10. wurden der Kronprinz von Schweden und der Großfürst Constantin zu Mitgliedern aufgenommen. Der See-Lieutenant Pim legte seinen Plan zu einer Expedition zur Aufsuchung Franklin's vor. Dieser ist darauf gegründet, daß die verlorenen Schiffe an den nördlichen asiatischen Küsten gesucht werden müssen. Wenn Franklin durch die Wellington-Straße gegangen ist und dort eine offenere See gefunden hat, so hat er sehr leicht nach W. kommen können; dagegen hätte er aber große Hindernisse gefunden, sobald er hätte südlich von der Behrings-Straße landen wollen. Er wäre dann in ein Labyrinth von Eis und Inseln vorn an der Behrings-Straße, oder gegen S. W. in dem sibirischen Meere gerathen. Lieut. P. führte dabei Capt. Wrangel's Bericht an, um zu beweisen, daß russische Schiffe große Schwierigkeiten gefunden hätten, gegen Osten an den Strömungen vorzugehen, die dort gegen sie eintraten, woraus es wahrscheinlich wird, daß der Erebus und der Terror (Franklin's Schiffe) über die Baffin's-Straße hinausgetrieben worden sind. Der Lieut. P. schlägt also vor, die nördliche Küste von Sibirien zu erforschen. Lady Franklin hatte sich zu einem Vorschusse von 500 Pfd. Sterl. erboten und Lieut. P. beabsichtigt nun, unmittelbar nach St. Petersburg zu gehen. Er wollte nur einen Begleiter mitnehmen und hofft im Jahre 1854 die Nachforschung beendigt zu haben. Er wird über Moskau, Tobolsk, Irkutzk und Jakutzk auf Schlitten gehen. Bei Jakutzk hört die regelmäßige Reise auf und die übrige Reise wird auf dem Flusse Kolyma (1200 Meilen) gemacht, wozu dann noch 2000 Meilen auf die Forschung an der Küste, kommen.

Kalkutta, Mittw., 22. Okt. (Tel. Dep. d. C. B.) Eine Handelskrisis ist bevorstehend. In Nizam dauern die Konflikte zwischen den Truppen und den Zemindars fort. Zwei britische Kriegsschiffe sind nach dem birmanischen Reiche abgesegelt, um Genugthuung wegen der Mißhandlung einiger Fremden zu begehren.

Bombay, Mont. 3. Nov. Neueste Ueberlandspost. (Tel. Dep. d. C. B.) Eine Expedition von 2500 Mann, unter Campbell gegen Peschauer, um die Gebirgsbewohner zu zähmen, steht bevor. In Betreff der meuterischen Araberstämme bei Aden am rothen Meere werden vorerst Instructionen aus London, wegen eventuellen Einschreitens abgewartet. Das Daur-Thal ist bereits militairisch besetzt.

Spanien.

Englische Briefe geben ein ziemlich abschreckendes Bild von der Lage der Spanischen Provinzen. „Von allen Seiten", sagt der „Spectator", kommen Beschwerden über schlechte Straßen und Straßenräubereien. Bald da bald dort geht ein Staatsbeamter mit der Kasse durch, und die Zahl der Selbstmorde — ein früher in Spanien fast unbekanntes Verbrechen — vermehrt sich auffallend. Dazu regt sich die Carlistenpartei wieder, besonders in Catalonien. Sie spricht offen von einer neuen Schilderhebung im nächsten Frühjahr. — Wie das „Dublin Journal" meldet, hätte die Spanische Regierung eine Strecke von nicht weniger als 160,000 Morgen des fruchtbarsten Bodens an den Ufern des Guadalquivir in den Provinzen Andalusien und Estremadura Irischen Ansiedlern zur Colonisation angeboten, unter folgenden Bedingungen: 25-jährige Abgabenfreiheit; zollfreie Einfuhr ihrer Habe und Ackergeräthschaften; das Recht, Zimmerholz in den königlichen Wäldern zu fällen; Befugniß, sich selbst ihre Gemeindebehörden zu wählen. Der fragliche Bezirk ist durch die Vertreibung der Mauren verödet, und liegt seitdem unangebaut. (Man erinnert sich der Deutschen Colonie in der Sierra Morena, welche indessen längst ganz hispanisirt ist.) „Globe äußert den ironischen Wunsch: der Primas Dr. Cullen möchte von obigem Anerbieten profitiren, und etwa auch noch den Cardinal Wiseman mitnehmen, der zumal ein geborner Spanier sei (d. h. der Sohn eines vordem in Sevilla seßhaften Irischen Weinhändlers).

Deutschland.

Frankfurt a. M., 29. Nov. (Tel. Dep.) Nachdem die für die Flotten-Angelegenheit niedergesetzte Kommission ihren Bericht erstattet und der Bundes-Ausschuß sein Gutachten abgegeben, hat die Bundesversammlung nunmehr die Regierungen aufgefordert, sich über den Fortbestand der Flotte binnen 3 Wochen zu erklären.

Berlin, 29. Nov. In der heutigen zweiten Sitzung der zweiten Kammer schreitet man zur Präsidentenwahl. Die Zahl der Stimmenden beträgt 280; von diesen erhielten Graf Schwerin 151, Graf Arnim-Boytzenburg 128, Hr. Geppert 5, Hr. v. Kleist-Retzow 1, v. Arnim 1 Stimme; 2 Zettel waren leer.

Graf Schwerin ist somit auf 4 Wochen zum Präsidenten gewählt. Er nimmt die Wahl dankend an und wiederholt die oft gegebene und wohl auch gehaltene Versicherung, seine Pflicht nach Kräften zu erfüllen. Je wichtiger die Freiheit der Meinungsäußerung von dieser Tribüne herab, desto wichtiger sey es, die Gränzen der parlamentarischen Ordnung stets festzuhalten. Schließlich dankt er dem Alterspräsidenten, welchem Danke die Kammer durch Aufstehen beipflichtet.

Zum ersten Vice-Präsidenten wird der Abg. Geppert und zum zweiten Vice-Präsidenten der Abg. v. Görz gewählt. In der zweiten und dritten Sitzung der ersten Kammer wird die Wahl der Schriftführer und Quästoren vorgenommen und nachdem auch die Constituirung der fünf Abtheilungen erfolgt, so ist das Haus constituirt und wird die vorschriftmäßige Anzeige Sr. Maj. dem Könige und der andern Kammer gemacht werden.

(B. N.) Die wirklich überraschende Schnelligkeit, mit welcher das neue Sitzungs-Gebäude der ersten Kammer seiner Vollendung zugeführt worden ist, läßt auf den ersten Blick allerdings der Vermuthung Raum, daß dies nur durch ungemein bedeutende Aufwendung von Geldmitteln möglich gewesen. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat die große Schnelligkeit der Vollendung des Baues mit zum großen Theil seinen Grund in den zur Anwendung gebrachten Materialien. Es ist nämlich hierbei, und wie der Augenschein lehrt, mit dem glücklichsten Erfolge der sogenannte hydraulische Kalk (aus der Fabrik unseres hiesigen Mitbürgers, Gustav Haßlinger) durchgängig angewendet worden, da sowohl die sämmtlichen Wände, als auch der Putz lediglich damit ausgeführt worden sind, ein Material, welches eine große Bindekraft mit dem schnelleren Trockenwerden verbinden soll. Allerdings ist diese Kalkart gegen den gewöhnlichen theuerer, doch dürften sich die Mehrkosten mit der ungleich schnelleren Vollendung des Baues ausgleichen, und dürfte sich sonach dieses Material auch bei Privatbauten eben so vortheilhaft bewähren.

Aus Kopenhagen wird der „N. P. Z." von zuverlässiger Seite über den Stand der Angelegenheit, betreffend die Herzogthümer und die damit in Verbindung stehende Ministerkrisis, Folgendes gemeldet: Das Ministerium hat sich in einem Programm geeinigt, nach welchem Schleswig und Holstein zwar keine gemeinschaftliche Regierung haben werden, Schleswig aber auch nicht Dänemark incorporirt, sondergleich Holstein seine eigene Regierung erhalten wird. Für die oberste Leitung der Regierungen in Schleswig und Holstein werden Eingeborene ernannt. In beiden Herzogthümer werden die alten Provinzialstände berufen. — Dies Programm wird, ehe es dem Reichstage zur Berathung, resp. Beschlußnahme vorgelegt wird, den Höfen zu Wien und Berlin zur Kenntnißnahme und Zustimmung zugesandt werden.

Hamburg. Durch ein Verbot des Hamburger Senats, welches den Schiffscapitainen untersagt, auf ihren Schiffen Trauungen vorzunehmen, erfährt man erst, daß es sonst dort viele solche Trauungen gegeben hat. Künftig sollen sie nicht mehr giltig sein. Namentlich auf den Auswandererschiffen kam es bisher häufig vor, daß Brautleute von dem Capitain getraut wurden. Man nahm ein Protokoll über die Handlung auf. Dasselbe hatte überall Giltigkeit. Alle solche Trauungen sind noch immer nicht abgeschnitten, denn der Amerikanische Consul in Hamburg hat Vollmacht, gleich einem Priester Brautleute, die nach Amerika auswandern wollen, vorher zu trauen.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Nov. (H. Bl.) In der gestrigen Sitzung des Landsthings wurde, auf Anlaß einer Interpellation, die folgende motivirte Tagesordnung beantragt und einstimmig angenommen: „Das Landsthing geht zur Tagesordnung über in in der Hoffnung, daß der Plan zu einer Regelung der Verhältnisse zwischen den vielen Theilen der Monarchie, dessen Mittheilung das Thing des Ehesten entgegensieht, nicht mit sich führen wird, daß die mittelst Patent vom 28. Mai 1831 und Verordnung vom 15. Mai 1834 eingeführte berathende Provinzial-Ständeversammlung für Schleswig wiederhergestellt werde, oder daß eine administrative oder judicielle Verbindung zwischen Schleswig und dem deutschen Bundeslande Holstein stattfinde, oder daß die künftige Erfüllung der von Sr. M. dem Könige versprochenen und im Grundgesetze vorbehaltenen constitutionellen Verbindung zwischen Dänemark und Schleswig aufgegeben werde." „Dagbladet" redet bereits von der Auflösung des Reichstags.

Oesterreich.

Graz, 26. November. (Gr. Ztg.) Nach einer an den Statthalter eingegangenen telegraphischen Depesche aus Cilli ist daselbst heute um 11 Uhr Vormittags die ganze Bedachung der Personenhalle am dortigen Bahnhofe, in Folge der Nachts gefallenen Schneemasse eingestürzt, und hat auch die Pfeiler gegen das auswärtige Bahngeleise niedergerissen. Zum Glück wurde niemand beschädigt.

Amerika.

In New-York ist kürzlich ein literarisches Comité zusammengetreten, um dem verstorbenen James Fenimore Cooper ein würdiges Denkmal zu begründen. Zum Präsidenten des Comité's ist Washington Irving und zu Secretairen sind die Herren Halleck und Greiswold erwählt worden. — Endlich denkt man auch daran, dem berühmten Genueser Columbus ein Denkmal in dem Lande zu errichten, für welches er eine neue Welt fand. Den ersten Anstoß dazu haben zwei Männer gegeben, die in Spanien als

Literaten und freisinnige Politiker gleich vortheilhaft bekannt sind: wir meinen die Herren Martinez de la Rosa und Salvador Bermudez. Die von ihnen in Vorschlag gebrachte Subscription findet bei allen Classen die lebhafteste Theilnahme. Das Monument wird von kolossaler Größe sein, und man hat eine äußerst passende Localität dafür ausgewählt, nämlich eine Anhöhe bei Palos de Muguer, dem Kloster St. Anna gegenüber, von wo aus Columbus seine erste Entdeckungsreise antrat. Dem vorläufigen Plane zufolge soll es aus einer 20 Fuß hohen Statue bestehen, von Gruppen umgeben, die ein Piedestal von 40 Fuß im Umfange bilden, und bei der Ausführung sollen auch ausländische Künstler concurriren dürfen. Die Kosten werden auf etwa 150,000 Thaler Pr. Cour. angeschlagen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Ober-Pastors Friedr. Gust. Bienemann Tochter Therese Emilie Auguste; des Beamten zu besonderen Aufträgen beim Oberdirigirenden des Post-Departements Collegien-Assessors Eugen von Schulmann Tochter Nina Sophie Helena Dorothea; des Kaufmanns Carl August Gebhardt Sohn Eduard. — St. Marien-Kirche: ein in der Familie des Hrn. Professors Grube getauftes Kind mit Namen Constanze Elise; des Pedellen Thal Sohn Ernst Woldemar Johannes; des Schneiders Stamm Tochter Olga Marie Dorothea.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: die Ehefrau des Tischlermeister Lohse, Catharine Amalie Lohse geb. Adamson, alt 46 Jahr.

Es ergeht hiemit wiederum meine dringendste Bitte an alle lieben Glieder meiner Gemeinde, so wie an alle Nahe und Ferne, um Holz für die Armen in dieser kalten Winterzeit; und der Herr Herr wird es vergelten, wie immer!

Dorpat, den 26. November 1851.

Ober-Pastor Bienemann.

Wechsel- und Geld-Cours am 20. Nov. 1851.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	185 3/4	—	
„ London 3 Monat	37 1/12	37 7/12	
„ Hamburg	33 3/4	34 5/12	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	109	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 ... dito	—	102 1/4	
4½ dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	95 1/4	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101 1/4	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101 1/2	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	—	

Getraide-Preise in Reval

am 17. Nov. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 131 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 und 119 Pfd. „	75	—	—	—
dito von 116 Pfd. „ „ „	70	—	—	—
Gerste, grobe „ „ „	60	—	55	—
dito feine „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	37	—	36	—
Kornbrauntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	6½	—	6	—

Getraide-Preise in Riga

am 19. Nov. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	73	—	83	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	68	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	65	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2½	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1½	—	1½	—
Kornbrauntwein, ½ Brand . . pr. Fass	7½	—	8½	—
dito ¾ „ . . . „ „	9	—	9¼	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 194. Dorpat, den 27. November 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 3ten und 4ten December c. Nachmittags 2 Uhr der Nachlaß des verstorbenen Stud. med. Theodor Boleewicz, bestehend in einigen Meubeln, Kleidungsstücken, Wäsche, Büchern, Wirthschaftsgeräthen und anderen brauchbaren Sachen im Locale des Universitätsgerichts gegen gleich baare Bezahlung auctionis lege wird versteigert werden. 3

Dorpat, den 26. November 1851.

Ad mandatum:

A. L. Wulffius, l. Not.

Indem das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat hierdurch einen Concurs zur Wiederbesetzung des bei letzterer erledigten Lehrstuhls der geographischen und statistischen Wissenschaften eröffnet, wird zu allgemeiner Kenntniß gebracht, daß jeder Concurrent bis zum 1. Junius 1852 an den Decan der historisch-philologischen Facultät einzusenden hat:

1) Vollständige Personalnotizen über sein Alter, seine Schul- und Universitätsbildung, und über seine sonstigen bisherigen Lebensverhältnisse;
2) das Diplom über den von ihm erlangten Doctorgrad im Original oder in beglaubigter Copie, und wenn er sich bereits im Staatsdienst befindet oder befunden hat, seine Formulärliste;
3) die Dissertation, welche er zur Erwerbung des Doctorgrades verfaßt hat und andere gedruckte oder ungedruckte wissenschaftliche Arbeiten, welche seine Befähigung zur Uebernahme der zu besetzenden Professur darzuthun geeignet sind;
4) ein ausführliches Programm zu Vorträgen über die Hauptfächer dieser Professur, namentlich über die allgemeine Geographie, die allgemeine Statistik, die Geographie und die Statistik des russischen Reichs.

Er hat endlich, wenn es verlangt wird, einen Probevortrag in deutscher Sprache über einen von der historisch-philologischen Facultät zu bestimmenden Gegenstand aus einem der Hauptfächer der erledigten Professur zu halten.

Der ordentliche Professor, welcher als solcher in der 7. Rangclasse steht, bezieht bei der Dorpatschen Universität ein Jahrgehalt von 1429 Rbl. 60 Kop. S. M., und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Kop. S. M.; der außerordentliche Professor, der in der 8. Rangclasse steht, ein Jahrgehalt von 714 Rbl. 80 Kop. S. M. und ein Quartiergeld von 142 Rbl. 95 Kop. S. M. — Bei dem Austritt aus dem Staatsdienst erhält jeder Professor, der 15 Jahre tadellos gedient hat, ein Drittheil seines Gehalts, wer 20 Jahre, zwei Drittheile, und wer 25 Jahre, sein volles Gehalt als jährliche Pension, welche letztere auch auf die Wittwe und die minderjährigen Kinder eines verstorbenen Professors übergeht. 1

Dorpat, den 19. November 1851.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15ten December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr angenommen werden. 3

Dorpat, den 27. November 1851.

Rector Haffner.

Secretaire W. Seezen.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15ten December d. J. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 24. November 1851.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:

Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
Rathsherr C. F. Toepffer.
Buchhalter M. A. Christiani.

Da in der vorigen Woche ein toller Hund bei der hiesigen Veterinairschule eingeliefert worden, welcher andere Hunde in der Stadt gebissen haben soll, so findet sich diese Polizei-Verwaltung zur Vorbeugung von Unglücksfällen wiederum veranlaßt, den resp. Besitzern von Hunden aufs Nachdrücklichste anzuempfehlen, ihre Hunde sorgfältig zu beaufsichtigen und dieselben, sobald sich irgend ein Anzeichen einer Krankheit zeigen sollte, sofort an die Kette zu legen und einzusperren, dieser Behörde aber Behufs weiterer Maaßnahme augenblicklich davon Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für Vernachlässigung dieser Vorschrift nach Maaßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Zugleich werden auch sämmtliche Besitzer von Hunden gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde, von dem

Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 3

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 26. November 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Zeitpunkt, an welchem die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyles statthat, rückt wiederum heran, und so richtet denn auch wiederum die Unterzeichnete vertrauensvoll die Bitte an die Gönner dieser Anstalt in ihrem Eifer für dieselbe nicht zu erkalten und auch diesmal geeignete Gegenstände für die Verloosung in bisheriger Fülle einsenden zu wollen an

Frau wirkl. Staatsräthin von Ewers Excellenz.
„ Oberpastorin Bienemann.
„ Staatsräthin Engelhardt.

Zugleich sei vergönnt zu bemerken, daß aus dem Ertrag dieser Verloosung jetzt 12 schutz- und obdachlose Knaben dazu erzogen werden, einst als Handwerker ehrenwerthe Glieder der menschlichen Gesellschaft zu sein. 1

Dorpat, den 21. November 1851.

Präsidentin des Frauenvereins
wirkl. Staatsräthin von Ewers.

Ein Reisegefährte nach Narwa oder Petersburg wird gesucht; das Nähere in der Rentei zu erfahren. 3

L. J. Brock

empfiehlt eine reichhaltige Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Pariser und Petersburger Blumen, als Ballkränze u. s. w. so auch coul. Stickwolle, Perlen, Seiden, Häckelzwirn, Stickmuster und alle andere Artikeln zu Damenarbeiten. 1

Das Waarenlager unter Nr. 6 ist wieder complettirt mit Kaffe, Thee, Zucker, Sirop, Kutscher-Kleidungen und ord. Pelzen, Pferdegeschirre, schönes Moskowisches Mehl, Cigarren, Taback, und mit den sehr billigen Stearin-Lichten. 5

Ein ganz neuer moderner Schlitten steht in der St. Petersburger Straße bei Sattler-Meister Holzmann zum Verkauf. 1

In meinem Hause am Markt ist eine Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. 2*

C. G. Brock.

Es wird ein Budenlocal für den Jahrmarkt durch die Zeitungsexpedition nachgewiesen. 2

Vor 14 Tagen hat sich bei mir ein großer schwarzer Windspiel, von ausgezeichneter Race, eingefunden. 1

Nehring im von Villeboisschen Hause an der Rigaschen Straße.

Abreisende.

Carl Krouell.	1
Mikulin.	1
Teofil Ikubowsky.	2
Pharmaceut Julius Hackel.	3
C. R. Rosenberg, Stellmachergesell.	3
Buchbinder-Gehülfe A. P. Tantzscher.	3

Mittwoch d. 28. Nov. 1851

zum Benefiz für Madame Becker

im Saale der Bürgermusse

noch eine große Vorstellung aus dem Gebiete der Magie, Experimentalphysik u. scheinb. Zauberei

von Prof. ***F. Becker.***

1ste Abtheilung. Zum 2ten Male: Die Verwandlung der Hühnereier in lebende Gestalten und die Escamotage der Madame Becker.

2te Abtheilung. Die Japanischen Spiele und Der Lauf des Merkur auf der rollenden Kugel, von Rudolph Becker.

Zum Schluß: — **zum dritten Male:**

Neues Diaphanorama,

Dissolwing views (Wandelbilder).

Cassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Das Nähere enthalten die Tageszettel.

Der heutigen Zeitung ist ein ausführlicher Prospect der Allgemeinen Muster-Zeitung für 1852 beigelegt, auf welchen ich, etwaige Bestellungen recht bald erbittend, aufmerksam zu machen mir erlaube.

Franz Kluge.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 141.

Donnerstag 29. November 1851.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. November. Das hiesige Post-Amt macht bekannt, daß von hier aus täglich einfache, nach Moskau adressirte Briefe, die weder Geld noch Dokumente enthalten, auf der St. Petersburg-Moskauschen Eisenbahn an ihre Adresse befördert werden. Briefe, die mit der Eisenbahn expedirt werden sollen, müssen von 8 bis 10 Uhr Morgens, Sonntag ausgenommen, im Post-Amte abgegeben werden.

Die Geschwister Neruda haben in voriger Woche ein Koncert in Kronstadt, wie sich's von selbst versteht, bei sehr zahlreichem Besuche und unter lebhaften Akklamationen gegeben. Bei dieser Gelegenheit pflückte der neu angekommene Cellist Neruda seine ersten Lorbeeren in Rußland.

Der Akademiker Wirkliche Staatsrath Dawydow ist als Vorsitzender der Abtheilung für Russische Sprache und Literatur der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bestätigt worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort wird der Kollegienrath Engelhardt, Mitglied der Plenar-Versammlung der Kommissariats-Kommission in Moskau, zum Staatsrath befördert. Der Arzt beim ehemaligen Alexander-Waisen-Institut, Staatsrath Pank, wird zum Oberarzt des Alexander-Waisen-Kadettencorps ernannt. Der Wirkliche Staatsrath Eichwald, Professor emeritus an der Medicochirurgischen Akademie, wird dieser Funktion enthoben.

Se. Majestät der Kaiser haben auf Vorstellung des Herrn Statthalters von Kaukasien, Allerhöchst zu befehlen geruht: Der Art. 2314 der Zollordnung, welcher den Kaufleuten, die ihre nach Nedut Kale und Tiflis gebrachten Waaren nicht sogleich bereinigen können, erlaubt einen Theil derselben im Zoll während des Entrepottermins in Pfand zu lassen, — soll auf die in den Städten der Nordost-Küste des Schwarzen Meeres Handeltreibenden ausgedehnt werden.

Se. Maj. der Kaiser haben auf Vorstellung des Hrn. Statthalters von Kaukasien Allerhöchst zu befehlen geruht: In Betracht der Verluste, welche die Kaufmannschaft der Stadt Mosdok (Gou. Stawropol) durch Feuerschäden und Ueberschwemmungen des Terek erlitten hat, soll ihr auf 5 Jahr die Gildenabgabe erlassen werden; dafür soll sie die für Uferbefestigung des Terek in der Gemeindeversammlung veranschlagten 10,000 R. S. zusammenbringen und, unter der Aufsicht und Kontrolle der Stadtgemeinde, bei ehester Gelegenheit zu den dahin gehörigen Wasserbauten schreiten und sie ausführen, ohne dazu von der Regierung irgend eine Beihülfe zu verlangen. (Senats-Ztg.)

Als Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Cäsarewitsch auf Höchstihrer Reise durch die östlichen Gouvernements im Jahre 1837 am 21. Mai die Eisenhütte Kamsko-Wotkinsk berührten, wurde daselbst in Gegenwart Sr. Kaiserlichen Hoheit gerade ein Anker aus dem Ofen genommen, dem Höchstdieselben die ersten Hammerschläge zu ertheilen geruhten. Es war in Folge dessen ein Streit zwischen der Admiralität des Schwarzen Meeres, auf deren Bestellung der Anker geschmiedet wurde, und der Verwaltung des Hüttenwerkes entstanden, da beide den Anker als ein theueres Erinnerungszeichen zu behalten wünschten. Se. Kaiserliche Hoheit haben die Frage zu Gunsten des Hüttenwerkes zu entscheiden geruht, wo der Anker gegenwärtig Angesichts der Ankerschmiede auf einem Piedestal aufgestellt ist.

Die Nordische Biene, der wir vorstehende Nachricht entlehnen, theilt ferner mit, daß am 13. October d. J. am Geburtstage Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, in dem Kamsko-Wotkinskischen Hüttenwerke der Bau eines vierten eisernen Dampfschiffes von 100 Pferdekraft begonnen hat, das zu Kauffahrten auf dem Kaspischen Meer bestimmt ist. Das Schiff soll im Frühjahr 1852 vollendet sein und wird dann durch die Wötka, Sswa, Kama und die Wolga ins Kaspische Meer geschafft werden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. National-Versammlung. Vor Beginn der Verhandlungen deponirt Neyde la Moskowa 75 Petitionen mit 5500 Unterschriften aus verschiedenen Departements, worin der National-Versammlung die Revision der Verfassung als eine dringende Nothwendigkeit ans Herz gelegt wird.

Sodann nimmt man die Berathung über die Lyon-Avignoner Eisenbahn wieder auf.

Die Stimmung der Majorität ist fortwährend und trotz der täglich wachsenden Lebensgefahr, in die das parlamentarische Regierungssystem gerathen ist, der dringlichen Erledigung des Verantwortlichkeitsgesetzes ungünstig. Man hat berechnet, daß, wenn die Diskussion den gewöhnlichen Weg geht und wenn obendrein der Präsident der Republik von seinem suspensiven Veto Gebrauch macht, das Gesetz gerade ins Leben treten kann, wenn es ganz nutzlos geworden ist. Denn wenn die National-Versammlung Mitte oder gar Ende Februar herankommen läßt, ehe das Verantwortlichkeitsgesetz publicirt wird, so kommt dasselbe zu spät, um der bonapartistischen Propaganda entgegenzuwirken. Das Benehmen der Majorität gibt zu dem Glauben Veranlassung, daß ihre Führer mit ihrem Kriege gegen L. N. Bonaparte es keineswegs ernstlich meinen und zu der Einsicht kommen, daß es immer noch besser ist, diesen an der Spitze der Regierung zu sehen, als einen Socialisten oder einen republikanischen Puritaner.

Die „Patrie", das halboffizielle Organ des Ministeriums, tritt in die Fußstapfen des „Constitutionnel" mit einem lebhaften Artikel gegen die Nationalversammlung. Dieser Artikel bespricht die parlamentarische Regierung und ist von Delamarre unterzeichnet. Es heißt darin: „Wir sagen es mit tiefem Bedauern: alles, was sich seit einiger Zeit in der parlamentarischen und politischen Welt ereignet, ist der Art, das parlamentarische Regiment in der öffentlichen Meinung zu Grunde zu richten. Man möchte sagen, daß diejenigen selbst, die aus der konstitutionellen Regierung den ganzen Glanz ihres Rufes ziehen, fortgetrieben, man weiß nicht, von welchem verderblichen Geist, an ihrem Untergang arbeiten. Diese Regierung könnte eines gewaltsamen Todes sterben, durch eines jener Ereignisse, von welchen die Geschichte mehr als ein Beispiel darbietet, ohne daß ihr Fall Erstaunen oder gar Bedauern erregte. Wir zweifeln, daß, wenn sie in ihrer Existenz bedroht wären, das Land geneigt sein würde, sich zu erheben, um sie zu vertheidigen. Es wird dies weder zu Gunsten der Versammlung, noch zu Gunsten der Presse thun, denn diese beiden Mächte haben die Kraft, welche die modernen Institutionen ihnen für das Gute gegeben hatten, für das Böse gemißbraucht." Um den Sinn dieses Artikels noch klarer zu machen, erzählt Delamarre in einem zweiten Artikel folgende bedeutungsvolle Anekdote: „Zur Zeit des Friedens von Amiens kam ein englischer Gesandter nach Frankreich. Nachdem ihm der erste Konsul ganz Paris hatte zeigen lassen, sagte er ihm eines Tages: „Herr Gesandter, was halten Sie von meiner Regierung?" „Was mir am meisten an Ihrer Regierung gefällt," antwortete ihm der Repräsentant Albions mit einem sehr starken Akzent, „ist Ihr Parlament, welches nicht spricht." Daß diese Sprache des halboffiziellen Organs die Parlaments-Partei in große Aufregung versetzt, ist leicht erklärlich. Sogar die „Union", das sonst so gemäßigte Organ Berryers, speit heute Feuer und Flammen und fordert zum Einschreiten auf. „Es ist Zeit, zu handeln," — sagt sie — „es ist Zeit, diesem schrecklichen Sturm von Schimpfreden, Verleumdungen und frechen Lügen, die jeden Tag gegen die Repräsentativgewalt gerichtet werden, ein Ende zu machen."

Der „Moniteur" bringt heute die schon lange erwarteten Veränderungen im Präfektenpersonal. 17 Präfekturen sind neu besetzt worden und 7 der bisherigen Präfekten, worunter zwei Verwandte Barrot's und der Schwiegervater des Quästors Vaze, dabei ihres Amtes verlustig gegangen. Die neuen Präfekten bezeichnet man sämmtlich als ergebene Anhänger des Präsidenten der Republik.

Paris, 29. Nov. Die im gestrigen „Moniteur" veröffentlichten Ernennungen von 18 neuen Präfekten sind das Vorspiel zu den größeren Veränderungen, von denen in einer früheren Korrespondenz schon die Rede war. Das betreffende Dekret ist sogar bereits am letzten Donnerstag unterzeichnet worden und die Spaltung desselben in zwei Theile hat nur zur Absicht, den Eindruck, den Veränderungen der Art immer hervorbringen, zu verringern. Die Regierung hat die feste Absicht, so viel als möglich nur solche Personen an die Spitze der Departemental-Verwaltung zu stellen, die unbedingt für die Wiedererwählung des Präsidenten sind. — Der nächste zehnte Dezember soll besonders feierlich begangen werden. Wahrscheinlich wird auf dem Marsfelde eine große Revüe stattfinden, an welcher auch die Nationalgarde Theil nehmen soll. Der Seine-Präfekt wird dem Präsidenten im Stadthause ein großes Bankett geben; auch das diplomatische Korps soll eingeladen werden. Bei der gestrigen Rückkehr des Präsidenten von einer Revüe auf dem Marsfelde, wurde an der Jena-Brücke lebhaft: „es lebe Napoleon!" und einigemale sogar: „es lebe der Kaiser!" gerufen. — Trotz aller politischen Aufregung hat der Glanz der Pariser Winter-Abende sich, wie in früheren Jahren, wieder erneuet. Im Faubourg St. Germain, im Faubourg St. Honoré, überall wo Aristokratie und Reichthum herrscht, empfängt man auf das Glänzendste. Theater und Musik bemühen sich, die Kunstgenüsse der Saison so reichhaltig als möglich zu machen.

Nach dem Festmahl, welches der Präsident den auf der Londoner Gewerbe-Ausstellung Belohnten gegeben, soll sich Bonaparte also geäußert haben: „Wenn die Vorsehung mich nochmals an die Spitze der Franzosen stellt, so soll binnen Kurzem eine allgemeine Ausstellung in Paris stattfinden, und ich werde mich bemühen, daß sie noch glänzender als die Londoner ausfallen soll." (!)

Paris, 30. Nov. Gestern ist der Präsident der Republik in offenem vierspännigen Wagen in Begleitung des Kriegsministers und des Generals Magnan nach Vincennes gefahren, um die dortige Mannschaft zu inspiciren.

Die Zeitungen der Opposition und sogar einige der Ordnungspartei versichern, daß der Minister des Innern an alle Präfecten telegraphische Depeschen erlassen habe, um sie auf die Möglichkeit eines heut in Paris ausbrechenden socialistischen Aufstandes vorzubereiten. Der Kriegsminister hat sich wegen Truppentransport nach Paris mit den verschiedenen Eisenbahn-Directionen verständigt; ja, es soll sogar befohlen sein, die Locomotiven den ganzen Tag und die Nacht hindurch bereit zu halten.

Am 26. November starb auf seinem Schlosse Soultberg der Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, im Alter von 85 Jahren. Er war der letzte der (1804 ernannten) Napoleonischen Marschälle.

Paris, 2. Dec. Telegraphische Depeschen aus Paris und Brüssel berichten Folgendes:

Eine Proclamation des Präsidenten erklärt die Nationalversammlung für aufgelöst, das allgemeine Stimmrecht hergestellt. Der Präsident übernimmt die verantwortliche ausübende Gewalt für 10 Jahre. Das Ministerium ist dem Präsidenten verantwortlich. Es werden zwei Kammern gebildet, eine durch die Wahl des Volkes, eine aus Capacitäten zusammengesetzt. Das Volk ist zum 14—21. December in seine Wahlversammlungen berufen. Der Staatsrath aufgelöst, die erste Division in Belagerungszustand. Herr von Morny (ein natürlicher Bruder Louis Napoleons) Minister des Innern. Fould und Rouher treten wieder in das Cabinet. Der Präsident hat eben verschiedene Stadttheile durchritten und ist von den Truppen gut aufgenommen worden. Unter den verhafteten Abgeordneten befindet sich auch Herr Thiers. Bis jetzt ist die Ruhe der Stadt noch nicht einen Augenblick gestört worden.

England.

London, 28. Nov. Die Industrie-Ausstellungskommission hat von der Königin die Ermächtigung erhalten, die überflüssigen Gelder nach ihrem eigenen Gutdünken zu verwenden. Somit ist es wieder unwahrscheinlicher, daß der Krystallpalast abgebrochen wird.

Ein neues statistisches Werk von Hrn. Braithwaite Poole enthält folgende interessante Data: Die englischen Eisenbahnen repräsentiren ein darin angelegtes Kapital von 240 Millionen Pfd, St.; die Kanäle 26 Mill.; die Docks 30 Mill. Die englische Handelsflotte besteht aus 35,000 Segeln von 4,300,000 Tonnen Gehalt und mit einer Bemannung von 240,000 Seelen; im Durchschnitt geht mit jeder Fluthzeit ein englisches Handelsschiff unter (also an 700 jährlich). Die englische Kriegsflotte zählt 585 Fahrzeuge mit 570,000 Tonnen Gehalt und 48,000 Seelen Bemannung. Jachts (Vergnügungsschiffe) gibt es 520, die zusammen 23,000 Tonnen zählen. Der Ertrag des britischen Bergbaues gibt jährlich 25 Mill. Pfd. St. An Milch, Fleisch, Butter, Eiern und Käse produzirt der Landbau jährlich 3 Mill. Tonnen, im Werth von 50 Mill. Pfd. Die Konsumtion von Ale, Wein und geistigen Getränken beträgt 3,300,000 Tonnen, oder 540 Mill. Pfd. St. an Werth; Zucker, Thee und Kaffee dagegen erreichen kaum 450,000 Tonnen oder in Geld 27 Mill. Pfd. Die englischen Fischereien geben 6 Mill. Pfd. St. jährlich. Die Woll-, Baumwoll-, Seiden- und Leinen-Manufaktur produzirt 420,000 Tonnen oder an Werth 95 Mill. Pfd. St. Stahlwaaren 360,000 Tonnen, an Werth 20 Mill. Pfd. Außerdem werden jährlich 1250 Tonnen Näh- und Stecknadeln fabrizirt, welche 1,100,000 Pfd. St. werth sind. Töpferwaaren 160,000 Tonnen, werth 3,500,000 Pfd. St. Glas 58,000 Tonnen, werth 1,680,000 Pfd. St.

Nach der „Gazette" kommen auf England und Wales im Durchschnitt 4 Bankerotte täglich.

Die Ausfuhr aus den zwölf Haupthäfen Großbrittanniens und Irlands betrug, nach offiziellen Ausweisen, voriges Jahr in Geldwerth: aus Liverpool 34,891,847 Pfd.; London 14,137,527; Hull 10,366,610; Glasgow 3,768,646; Southampton 1,859,647; Newcastle 920,068; Leith 366,552; Bristol 362,039; Greenock 355,693; Cork 116,268; Belfast 56,608; Dublin 50,354.

London, 29. Nov. In den ersten Tagen kommender Woche wird die große Reform-Versammlung in Manchester stattfinden, von deren Resolutionen die Stellung der Cobden-Partei zum Ministerium in der nächsten Session abhängen wird. Als Hauptsprecher werden Cobden, Bright und Gibson auftreten. Man erwartet unter den Männern auf der Platform Reformer aus Derby, Nottingham, Leicester, Birmingham, Newcastle und Edinburg und wird so ziemlich die Stimmen zählen können, auf welche eine durchgreifende Parlamentsreform im Unterhause rechnen darf.

Die Geldsammlung für die projektirte katholische Universität in Dublin soll bedeutende Fortschritte machen. Am reichlichsten steuern die Irländer in Amerika bei. So erhielt Dr. Cullen unlängst die Nachricht, daß in New-York 1000 Pfd. St. gesammelt wurden, und daß alle Aussicht vorhanden sei, in wenigen Monaten viermal so viel aufzubringen. Bis jetzt belaufen sich die Gesammtbeiträge auf etwas über 30,000 Pfd. St.

Auf der Eisenbahn nach Portsmouth, 2 englische Meilen von Arundel, fand Donnerstag Nacht ein heftiger Zusammenstoß statt, bei welchem schwere Verwundungen vorkamen. Wegen eines früheren Unfalls auf der Regby-Station (heut vor 8 Tagen) ist eine Untersuchung eingeleitet.

Die Lords der Admiralität haben, dem allgemeinen Wunsch nachgebend, beschlossen, eine regelmäßige Post-Dampfschiff-Verbindung mit Australien ins Leben treten zu lassen, und haben durch öffentliche Ankündigung zur freien Bewerbung um den Dienst auf dieser neuen Linie eingeladen. Es soll, nach dieser vorläufigen Ankündigung, jeden zweiten Monat ein Boot von und nach Adelaide abgehen, welches Singapore, Batavia, den Schwanenfluß, King Georg's Sund, Adelaide, Port Philipp, und Sidney berühren wird.

„Daily News" enthält ein Schreiben des Ritters Bunsen an den Secretair der geographischen Gesellschaft über die Expedition der beiden Deutschen Reisenden Dr. Barth und Dr. Operweg in das Innere von Afrika. Wir entnehmen demselben, daß die Reisenden mit der Erforschung des Tschad-Sees (unter dem achten Grad nördlicher Breite) beschäftigt sind,

und daß sie dort unter Britischer Flagge bei den Eingebornen, den vielgefürchteten und unabhängigen Bibdumahs, bei denen der Englische Name wegen dessen, was England für die Abschaffung der Sclaverei gethan hat, sehr geachtet ist, sich einer sehr günstigen Aufnahme zu erfreuen haben. Es heißt dann weiter in dem Berichte: „Unsere Reisenden glauben, daß sie zwölf Monate brauchen werden, um das Seegebit zu erforschen, und besonders das noch fast ganz undurchforschte östliche und nördliche Gestade, und dann gedenken sie eine Excursion nach dem Lande der Bagharmas zu machen, das jetzt ihrem friedlichen Besuche offen ist. Inzwischen hat Lord Palmerston mit jener Liberalität, die er beständig für Unterstützung der Afrikanischen Mission gezeigt, auf die Nachricht von dem Tode des Hrn. Richardson sofort Befehl gegeben, daß alle für die Mission bestimmten Geldsummen und Waaren meinen Landsleuten zugeschickt werden, so wie er dieselben mit der Weiterführung der Zwecke dieser wissenschaftlichen und philantropischen Expedition beauftragt hat. In Voraussicht dieser Absichten Sr. Herrlichkeit haben sie keinen Augenblick verloren, die günstige Stimmung des Scheikh von Bornu zu benutzen, um den projectirten Handelsvertrag mit England zu Stande zu bringen. Dieses interessante Document kann als der Vorbote großer und gegenseitiger Wohlthaten betrachtet werden, indem es an die Stelle des Sclavenhandels einen regelmäßigen humanen Verkehr setzt und den Austausch der reichen Producte des Sudan mit Europa, so wie eine Straße für alle Segnungen der Civilisation anbahnt. Nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt, sind meine Landsleute mehr als je entschlossen, ihren großen Zweck weiter zu verfolgen, nämlich einen Weg durch Central-Afrika in südöstlicher Richtung bis an die Küste von Mombas oder selbst bis Mozambique zu suchen."

Spanien.

Madrid, 22. Nov. Die Sitzung des Senats bot dadurch ein besonderes Interesse, daß der Marschall Narvaez zum erstenmal seit seiner Rückkehr öffentlich das Wort ergriff. „Ich beeile mich, sagte derselbe, Ihnen eine Erklärung über meinen freiwilligen Rücktritt aus dem Kabinet, so wie über meine plötzliche Abreise aus Spanien zu geben, da hierüber während meiner Abwesenheit Auslegungen verbreitet worden sind, die meine Ehre zu wiederlegen gebietet." Hierauf entwickelte der Marschall in einer 2stündigen Rede, daß, als er freiwillig zurückgetreten sei, er die unzweifelhaftesten Beweise des Vertrauens sowohl der Krone, als der Kammern gehabt habe. Schon lange Zeit zuvor sei er gewillt gewesen, zurückzutreten, und habe dies nur auf inständiges Bitten seiner Kollegen verschoben. Als er aber endlich eingesehen, daß der von Bravo Murillo entworfene, die Staaatsökonomie betreffende Plan unmöglich auszuführen sei, habe er seine längst gehegte Absicht ausgeführt und zwar mit um so mehr Recht, als sein Gesundheitszustand ihm ohnedies nicht erlaubt hätte, seiner Souverainin mit demjenigen Eifer fortzudienen, von dem er hinreichende Beweise geliefert zu haben glaube. Um nicht als ein Hinderniß bei der Bildung eines neuen Kabinets zu erscheinen, sei er nun sofort, nachdem ihm der Abschied bewilligt worden sei, abgereist. Am Schlusse seiner, mit eben so viel Geist als Mäßigung gehaltenen Rede, erklärt sich der Marschall bereit, zu jeder Zeit jedes Opfer für Aufrechthaltung liberaler Institutionen und des Thrones der Königin Isabella II. bringen zu wollen. Die liberale Partei solle fester als je zusammenstehen, den es würden bald Tage kommen, in denen Spanien schreckliche Prüfungen und böse Tage zu überstehen haben werde. Diese letzten Worte betonte der Marschall vorzugsweise. Der Senat schloß seine Sitzung unter dem Eindruck der Rede desselben.

Madrid, 23. Nov. Der Herzog und die Herzogin von Möntpensier sind in Madrid eingetroffen und von der Königin mit vielem Wohlwollen empfangen worden.

In der Nähe des Schlafzimmers J. M. der Königin sind drei Salons für die neue Nachkommenschaft und deren Dienerschaft eingerichtet worden. Sie sind prachtvoll möblirt und mit Deckengemälden von den ersten Künstlern Spaniens verziert. — Es soll ein öffentlicher Bittgang für die glückliche Entbindung der Königin stattfinden. Die gesammte Geistlichkeit, die Behörden und viele Corporationen von Madrid werden daran Theil nehmen, von der Kirche de la Almudena bis zu der von Atocha gehen und in der letzteren das Salve regina anstimmen.

Deutschland.

Berlin, 2. December. (V. N.) Die Bildung der einzelnen Fractionen in den beiden Kammern ist noch durchaus im Werden, und es läßt sich noch nicht einmal mit Sicherheit angeben, wie viele deren überhaupt einen festen Bestand gewinnen werden, weil unter den seit diesem Frühjahr, d. h. seit dem Schlusse der letzten Session, ziemlich veränderten Verhältnissen, viele sich erst über die Lage der Dinge orientiren müssen, bevor sie einen bestimmten Entschluß in dieser Beziehung fassen. Ein sicheres Auftreten ist bis jetzt eigentlich nur in der äußersten Rechten zu finden, in der Fraction des Grafen Arnim und des Hrn. v. Kleist-Retzow, während die gegenüberstehende Fraction, die Linke oder Alt-Helgoland, unter den Herren v. Auerswald, Beckerath, Beseler, Simson, v. Vincke ꝛc., ihres Ganges noch keineswegs gewiß ist; indeß haben beide genannte Fractionen ziemlich ihren alten Bestand wieder gewonnen, die von Alt-Helgoland einige neunzig Mitglieder. Ein durchaus schwankender Boden sind indessen noch die Mittelparteien: Bodelschwingh-Geppert, das rechte Centrum und das linke unter Riedel, wie sich dies schon bei der Präsidentenwahl kundgegeben hat, indem mehrere Mitglieder der ersten Fraction mit für den Grafen Schwerin stimmten. In welcher Anzahl aber diese Fractionen Bestand gewinnen, und welches Programm sie für den Gang der Verhandlungen aufstellen werden, ist noch ganz unsicher, denn zur Partei Riedel haben sich unter anderem erst etwa zwanzig Abgeordnete gesellt; die übrigen wünschen mit anderen Männern des Centrums und der Partei Geppert-Bodelschwingh ein einiges und competentes Centrum zu bilden, das auch durch

die Anzahl seiner Mitglieder achtunggebietend dasteht. Ganz gesondert halten sich wiederum die kleinen Parteien der Ultramontanen und der Polen, die jedoch eventuell mehr der Linken angehören werden, obgleich keine Fraction sicher auf sie zählen kann, da sie ihre Sonderinteressen auch meistens in gesonderter Stellung verfolgen. Ueber die erste Kammer läßt sich erst in einigen Tagen etwas einigermaßen sicheres bringen. Von der Beantragung und Discussion einer Antwort-Adresse auf die Eröffnungsrede des Hrn. Ministerpräsidenten ist sogleich in allen Fractionen Abstand genommen worden, da nur eine wirkliche Thronrede durch den König selbst diese erheischen würde; die Hauptfractionen werden aber ihre Wünsche alsbald in gesonderten Anträgen aufstellen und bei dieser Gelegenheit die einzelnen Materien der Thronrede zur Diskussion bringen, so daß das Gebiet der Phrase in jeder Weise gemieden und sogleich eine sachgemäße Verhandlung eingeführt werde.

Die Linke unserer beiden Kammern hat eine ständige Commission gebildet, welche in den Fragen, die ein gemeinsames Auftreten der Opposition in beiden Häusern wünschenswerth erscheinen lassen, diese Gemeinschaftlichkeit herbeiführen soll.

(B. N.) Berlin, 2. Dec. Mit dem lang erwarteten Staatsstreich in Paris scheint es Ernst geworden zu sein. Auf telegraphischem Wege ist gestern Mittag um 1 Uhr hier die überaus wichtige Nachricht aus Paris eingegangen, daß Louis Napoleon die National-Versammlung gesprengt, zugleich mehrere Generale, darunter Changarnier, hat verhaften lassen, und sich an die Spitze der Truppen gestellt hat. Weitere Einzelheiten enthielt die Depesche noch nicht. Als sie dem Minister-Präsidenten, Hrn. v. Manteuffel, gestern in der zweiten Kammer gemeldet wurde, verließ er sogleich die Sitzung, um mit den Ministern, welche nicht zugegen waren, Berathung zu halten.

Die hiesigen Gewerbtreibenden, welchen von der Commission der Londoner Gewerbe-Ausstellung für ihre Erzeugnisse die Preis-Medaille zuerkannt wurde, werden diese, wie man hört, in Kurzem eingehändigt erhalten. Ob dies mit einer besonderen Feierlichkeit geschehen wird, ist noch ungewiß. Im Ganzen sind hier 24 Gewerbtreibende mit Preismedaillen bedacht worden.

Der Engländer Hodgkins, welcher für mehrere englische Zeitungen correspondirte, ist vorgestern von hier polizeilich ausgewiesen worden.

Heute Nachmittag um 3 Uhr wird in Charlottenburg der daselbst im 54. Jahre am Nervenschlage verstorbene Dr. der Theologie, Meinhold, bekannt als Dichter, so wie als Verfasser der „Bernsteinhexe" und anderer Sagen, beerdigt. Der Verstorbene war, bis vor einigen Jahren, evangelischer Prediger in Pommern und gewann in der letzten Zeit großes Interesse für die katholische Kirche.

Der evangelische Ober-Kirchenrath ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß in wenigen Jahren leicht ein Mangel an Geistlichen eintreten könne, ja in der Rheinprovinz fange derselbe schon jetzt an, sich bemerklich zu machen. Zur Begründung dieser Behauptung ist auf die Zahl der Studirenden auf den preußischen Universitäten im Sommer-Semester hingewiesen worden. (Es waren in den theologischen Facultäten immatrikulirt: in Königsberg 37, in Greifswalde 22, in Breslau 58, in Berlin 144, in Halle 282, in Bonn 43, in Summe 586, — eine Zahl, welche die der vor zwei Decennien in Berlin allein immatrikulirten Theologie Studirenden wenig übersteigt. Bei den angegebenen Zahlen ist übrigens noch zu erwähnen, daß nicht wenig Ausländer in denselben begriffen sind, was namentlich in Berlin und Bonn in Betracht kommt.) Der Oberkirchenrath, der sich schon früher mit dieser Angelegenheit insoweit beschäftigte, als er von den Consistorien Berichte über die vorhandenen disponiblen Candidaten des Predigtamts erforderte, widmet derselben auch jetzt seine Aufmerksamkeit, und es wird darauf Bedacht genommen werden, zum Studium der Theologie aufzumuntern.

Gräfenberg, 28. Nov. Unser verehrter Vinzenz Prießnitz ist heute Nachmittag um ½ auf 5 Uhr mit Tode abgegangen. Seit Anfang des vorigen Monats litt er an heftigen Fieberanfällen, einer Rose am Fuß und namentlich einem älteren Brustübel. Sein Zustand hatte sich indeß bis vor 14 Tagen durch den Gebrauch der Kur so gebessert, daß er wieder das Zimmer verlassen und im Walde spazieren gehen konnte. Die Hoffnung auf eine völlige Genesung war unumstößlich. Da erfolgte, nach einer Reise nach seinem Gut Weisbach bei Johannisberg, ein starkes Recidiv seines Fiebers, es trat Wassersucht und Gelbsucht hinzu, und so schien er sich selbst aufgegeben zu haben; denn er ließ seinen Säge-Apparat, den er kurz zuvor benutzt hatte, um sich zu erwärmen, mit den Worten: „das nehmt weg, das werd ich nicht mehr brauchen", aus dem Zimmer entfernen, sprach noch mit seiner ältesten Tochter, der Frau v. Mihazy, einige Zeit ganz allein, nahm noch zwei Abreibungen und endete bald darauf sein thaten- und segensreiches Leben ohne allen Todeskampf ganz sanft und ruhig in einem Alter von 52 Jahren und zwei Monaten.

Nach amtlichen, in Dresden angelangten, Berichten sind bei dem am 20. November stattgehabten Schneewetter in dem Kreisdirectionsbezirke Bautzen allein 15 Personen und 6 Pferde umgekommen. — Aus Oderberg wird gemeldet, daß die Schneewehen in zahlreichen tiefen Einschnitten der Schlesischen Eisenbahn mitunter 40 bis 50 Fuß tief seien. Zwei Locomotiven blieben buchstäblich im Schnee stecken, indem der Schnee sich massenhaft in die Aschenräume lagerte, alle Zuglöcher verstopfte und solchergestalt das Feuer der Locomotive auslöschte. Zwischen Ratibor und Sorau, in Oberschlesien, sind auf einer Strecke von 5 Meilen 10 Menschen im Schnee umgekommen. Die Ausdehnung dieses unerhörten Schneefalls erstreckt sich über die ganze Linie von Wien bis Berlin, und umfaßte dazu noch eine breite Zone nördlich und südlich von diesen Punkten.

Vom Niederrhein, 28. Nov. Die Polizei-Direction in Köln hat eine der wunderbarsten Verordnungen gegen „Drehorgelspieler, Musiker, Musikgesellschaften und Führer von fremden Thieren unter

Musikbegleitung, welche ihr Gewerbe auf Straßen und öffentlichen Plätzen betreiben," zu erlassen sich bewogen gefunden. Es heißt darin: „Bei Ausübung des Gewerbes dürfen mißtönende oder verstimmte Musik-Instrumente nicht zur Anwendung kommen; Fremde, welche solche führen, sollen aus der Stadt gewiesen werden; Einheimischen wird der Erlaubnißschein genommen und kann derselbe erst dann wieder ertheilt werden, wenn der Uebelstand durch Beschaffung eines andern guten Instrumentes oder durch Reparatur beseitigt ist; über letztere ist das Attest eines Kunstverständigen beizubringen." Dieser Passus ist der betreffenden Verordnung wörtlich entnommen.

Schweiz.

Bern, 24. Nov. Der Entwurf des nächsten Staats-Budgets der Schweiz enthält folgende Bilanz: Muthmaßliche Einnahmen 11,316,646. 33; muthmaßliche Augsaben 11,174,646. 33, also ein Vorschlag von 142,000 Fr., das bisher noch günstigste Resultat.

Das projektirte Telegraphennetz besteht aus folgenden drei Hauptrichtungen: 1) von Genf nach Lausanne, Neuenburg, Bern, Solothurn, Aarau, Zürich, St. Gallen bis Rheineck: circa 92 Stunden; 2) von Zürich über Schwyz, Altdorf, Gotthard, Bellinzona, Chiasso: 52 Stunden; 3) von Basel über Olten, Luzern, Schwyz: 28 Stunden. Die jährlichen Betriebskosten sind auf 64,000 Fr. veranschlagt.

Genf, 25. Nov. Herr James Fazy wurde vom neuen Staatsrath zu dessen Präsidenten gewählt.

Italien.

Rom, 22. Nov. Am 15. wurde das, von der sacra consulta gefällte, Todesurtheil gegen zwei Gutsbesitzer und einen Studenten, die am 16. Mai 1849 einen Mordversuch gegen zwei Priester gemacht hatten, in Macerata, durch Enthauptung vollzogen. — Die wiedereröffneten Schulen, die Universität, das römische Collegium und das von den Jesuiten geleitete Seminar, das ebenfalls von ihnen verwaltete deutsche Collegium und alle anderen Lehranstalten sind besucht. Die Jesuiten haben auch in Velletri ein neues Collegium gegründet.

Neapel, 20. Nov. Der König läßt gegenwärtig in Capua ein Beobachtungs-Lager von 50,000 Mann errichten, um auf die möglichen Fälle im Jahre 1852 vorbereitet zu sein. Der Kriegsminister Gen. Filangieri läßt die sicilianischen Küsten eifrig bewachen. Die hiesige Regierung soll die französische um Sendung einiger Kriegsfahrzeuge, zur Verstärkung bei der Bewachung ersucht, und eine Gewährung dieser Bitte in Aussicht haben.

Amerika.

New-York, 15. Nov. In Betreff der Differenzen zwischen der nordamerikanischen und spanischen Regierung wird gemeldet: Die Etikettenfrage wird zur Zufriedenheit beider Parteien gelöst werden. Es ist nämlich mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der bisherige spanische Konsul gar nicht nach New-Orleans zurückkehren wird, und wird ein neuer ernannt, so ist kein Grund vorhanden, warum derselbe nicht gebührend salutirt werden sollte. Die Salutation gehört dann nicht dem Konsul, sondern der Flagge, unter der er fährt. Kommt es in dieser Hinsicht zu einer Einigung, so glaubt man, daß dann auch die nordamerikanischen Gefangenen in Spanien pardonnirt und nach Hause werden zurückgeschickt werden. Herr Webster, von dessen Austritt aus dem Kabinette keine Rede mehr ist, hat sich nach Kräften für die Gefangenen verwendet. Auch scheint es nicht, als ob Herr Fillmore seine Ansprüche auf die Präsidentschaft mit besonderem Eifer geltend machen wolle. Auf alle Fälle bleiben die jetzigen Minister.

Die englischen Kaufleute in New-York haben Herrn Henury Grinnell zum Dank für seine Bemühungen bei der Franklin-Expedition eine schöne goldene Medaille verehrt.

Zu Portland in Maine ist unter dem Vorsitze des Mayors eine Versammlung gehalten worden, um die britische Regierung zu bitten, Smith O'Brien und die übrigen irländischen Verbannten in Gnaden wieder aufzunehmen.

Das „New-York Journal of Commerce" macht darauf aufmerksam, daß die nordamerikanische Marine durchgängig Segel aus Baumwollstoff führt, und schreibt diesem Umstand die größere Geschwindigkeit der amerikanischen Ellppers oder Schnellsegler zu. Das weniger poröse Baumwollsegel leistet dem Winde größeren Widerstand und treibt den Kiel um einen Knoten in der Stunde weiter als das Flachs- oder Hanfsegel.

Miscellen.

Noch einmal über Taback und Cigarren.

Theils als Nachtrag theils als Berichtigung zu jenem Aufsatz über „Taback und Cigarren" der Grenzboten, aus dem wir s. Z. ein kurzes Bruchstück abdruckten, bringt dasselbe Blatt einen zweiten über den Gegenstand aus anderer Feder, die zwar minder elegant schreibt, aber tief eingedrungen scheint in alle Geheimnisse des Tabackbaues und der Cigarrenfabrikation der Havannäh, was schon daraus hervorgeht, daß dieser zweite Artikel die Havannah-Cigarren nicht blos nach den verschiedenen Semilleros (Pflanzenbeeten) der Vuelta d'abajo klassificirt, sondern sogar — man denke — nach den Jahrgängen, wie die Weine! Damit man uns nicht eine böswillige Unterdrückung der Wahrheit vorwerfe, müssen wir auch aus diesem Corrigé einige Punkte hier mittheilen, und wegen des Ausführlichen auf das Journal selbst verweisen.

„Die vorzüglichsten Plantagen (Vegas) befinden sich in den Flußthälern, welche in den Sommermonaten durch tägliche Regengüsse unter Wasser gesetzt sind. Im September beginnt die trockene Jahreszeit; die Semilleros, in der Regel höher gelegen, werden besäet, und aus diesen im October die jungen Pflanzen in die tiefer gelegenen Felder versetzt. Im Januar bis März ist der Tabak zum Schnitte reif. — In den Fabriken Havannas sind fast eben so viele Weiße, theils Kreolen, theils Eingewanderte von Spanien und den Kanarischen Inseln, als Farbige beschäftigt. Die Fabel, daß die Negerinnen Cigarren

auf den Schenkeln drehen sollen, danken wir der Comtesse Merlin, die überhaupt in ihrem Buche „la Havanne" viel Falsches über ihr Geburtsland erzählt hat. Das Wahre an der Sache ist, daß die Guajiras (eingeborne Weiße im Innern der Insel) dem Gaste eine Vegueracigarre aus freier Hand drehen, sie anbrennen, einige Züge thun und dann zum Weiterrauchen überreichen. — Regalia stammt nicht von Rey (König) oder Regal (Staatsmonopol) ab, sondern von regalar (schenken, bewirthen) und bedeutet: Etwas zum Geschenk Geeignetes. In demselben Sinne steht auch auf den Etiketten der bekannten Havana-Konfitüren „Regalia." — Nicht unwichtig für den Raucher ist es zu wissen, daß die meisten Fabriken, besonders die zweiten und dritten Ranges, ihren 2as und 3as andere Namen, häufig selbst andere Firmen geben, als den Primeras. Herr Manuel Carvajal ist nicht allein Geschäftsführer, sondern auch Ehegatte der Hija (Tochter) de Cabannas; Frau Cabannas, y Carvajal greift indeß selbstthätig in die Leitung des Geschäftes ein; sie vertheilt nicht allein mit großer Kennerschaft den von ihrem Manne gekauften Taback zu den verschiedenen daraus zu fertigenden Cigarrensorten, sondern führt auch ganz nach Gunst und Willkür die eingehenden Bestellungen am Platze aus. Der größte Theil der Cigarren, welche die Fabrik liefert, geht für deren eigene Rechnung nach England und wird daselbst kommissionsweise verkauft. Vor ungefähr vier Jahren ging Herr Carvajal mit seiner ganzen Familie nach Spanien, in der Absicht, längere Zeit daselbst zu bleiben. Um sich des blühenden Etablissements nicht zu entäußern, verpachtete er dasselbe und die Benutzung seines Markes für 10,000 Dollars an Herrn Cabargas. Dieser benutzte den guten Ruf der Fabrik, um durch weniger sorgfältige aber ausgedehntere Lieferungen in kurzer Zeit einen größern Ertrag zu erzielen, und veranlaßte dadurch Carvajal zu baldiger Rückkehr und Lösung des Pachtkontrakts. Cabargas errichtete hierauf eine eigene Fabrik, imitirte, da sein Name denen von Cabannas und Carvajal sehr ähnlich ist, die Stempel und Etiketten des letzteren so täuschend wie möglich, kaufte alte, kaum zu ersetzende Arbeiter der Cabannas-Fabrik (u. a. eine alte Negerin, welche das Legen und Binden der Ruedas à 100 Stück unübertrefflich versteht) frei, und nahm sie gegen Lohn in seinen Dienst, kurz that Alles, um sich in den Ruf des Carvajal einzudrängen und diesem zu schaden. Ungefähr zu gleicher Zeit begründete Partagas die Flor de Cabannas, und er hat dieselbe, besonders durch ausgezeichnete Tabackskenntniß, in sehr guten Ruf zu bringen gewußt. Diese drei Fabriken sind die besten Havanas. Man nennt sie daselst privilegiadas, weil sie das Privilegium zu haben scheinen, jeden Preis fordern zu dürfen und bezahlt zu erhalten. Cabannas, der noch Anfang 1843 zu 15, 12 und 9 Doll. für 1° 2° und 3° lieferte, läßt sich jetzt 35, 28, 22 Doll. bezahlen. Die beste Ernte des letzten Jahrzehends war die von 1843. Sie war reichlich, schön von Farben, gehaltvoll und durchweg gut von Brand. Das Jahr 1846 gehört für Havana ebenfalls noch zu den guten Tabacksjahren; der Ertrag war aber so groß, daß die Behandlung des Tabacks nach dem Schnitte nicht sorgfältig genug betrieben werden konnte. Theilweise sehr gut war die Ernte von 1850; nur hatte man in Havana zu früh mit der Fabrikation angefangen, und kamen die ersten 1850er Cigarren voriges Jahr überfermentirt, fleckig und kohlend hier an. — Von Cigarren diesjähriger Ernte sind auch schon recht hübsche Qualitäten angekommen, die sich indeß durch Leichtigkeit und Milde mehr auszeichnen, als durch Kraft und Gehalt. Die schlechtesten Jahrgänge sind die von 1845 und 1849. Letzterer kohlt zum größten Theile; ersterer brennt zwar mit weißer Asche, ist aber so schwammiger Natur, daß ganz hart getrocknete Cigarren daraus nach einigen Zügen weich und biegsam werden, von der Hälfte ab nicht mehr in Brand zu halten sind."

Neu ist namentlich die Mittheilung über die Regalia, und es wäre zu wetten, daß diesseits des atlantischen Meeres und der Pyrennäen gewiß unter je Zehntausend Menschen kaum Einer dieser Grube der Verirrung entgangen ist. Die Sache ist weit wichtiger, als man auf den ersten Blick denkt, denn der Umstand, daß der Havanneser das Beste, was er hat, zu verschenken pflegt, wirft ein höchst bedeutsames Licht auf den Charakter des Kreolen und seine Hospitalität. Der selbstsüchtige Europäer hat sich ihnen gegenüber sehr zu schämen, denn bei uns nistet sich bekanntlich mehr und mehr der schnöde Gebrauch ein, seinen Freunden schlechte Cigarren (daher der Name Dos Amigos) anzubieten und die guten für sich zu behalten. (Pr. Ztg.)

Actienpreise in St. Petersburg am 23. Nov. 1851.

Primitiver Werth. R. K.S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	275	—	—
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp. . .	775	—	—
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp. . .	—	—	46
57	14⅜	— St. Petersb. Gas-Comp. . .	75½	75½	76
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp. . .	—	—	242½
57	14⅜	— Lebens-Leibrenten-Comp. . . .	—	—	84
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp. .	110	—	120
57	14⅜	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	—	—	79½
57	14⅜	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien . . .	30	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek-Cmp.	—	—	62
500	—	— Salamander-Assec.-Comp. . .	—	—	375
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp. . .	—	—	110
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda. .	—	—	110
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	—	—	275

(St. Pet. Ztg.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 193. Dorpat, den 29. November 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 3ten und 4ten December c. Nachmittags 2 Uhr der Nachlaß des verstorbenen Stud. med. Theodor Bolcewicz, bestehend in einigen Meubeln, Kleidungsstücken, Wäsche, Büchern, Wirthschaftsgeräthen und anderen brauchbaren Sachen im Locale des Universitätsgerichts gegen gleich baare Bezahlung auctionis lege wird versteigert werden. 2

Dorpat, den 26. November 1851.

Ad mandatum:

A. L. Wulffius, l. Not.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15ten December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr angenommen werden. 2

Dorpat, den 27. November 1851.

Rector Haffner.

Secretaire W. Seezen.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15ten December d. J. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 24. November 1851.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:

Commerzbürgermeister Staehr.

Rathsherr Carl Gust. Brock.

Rathsherr C. F. Toepffer.

Buchhalter M. A. Christiani.

Da in der vorigen Woche ein toller Hund bei der hiesigen Veterinairschule eingeliefert worden, welcher andere Hunde in der Stadt gebissen haben soll, so findet sich diese Polizei-Verwaltung zur Vorbeugung von Unglücksfällen wiederum veranlaßt, den resp. Besitzern von Hunden aufs Nachdrücklichste anzuempfehlen, ihre Hunde sorgfältig zu beaufsichtigen und dieselben, sobald sich irgend ein Anzeichen einer Krankheit zeigen sollte, sofort an die Kette zu legen und einzusperren, dieser Behörde aber Behufs weiterer Maaßnahme augenblicklich davon Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für Vernachlässigung dieser Vorschrift nach Maaßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Zugleich werden auch sämmtliche Besitzer von Hunden gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffene Hunde, von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 26. November 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da ich Alles gegen contante Zahlung kaufe, so bitte ich Niemandem auf meine oder auf Rechnung meiner Frau creditiren zu wollen, indem ich solche Schulden nicht bezahlen werde.

Dorpat, den 28. November 1851.

Prof. Becker.

Ein Reisegefährte nach Narwa oder Prtersburg wird gesucht; das Nähere in der Rentei zu erfahren. 2

Zu verkaufen sind: 1) das unweit der ehstnischen Kirche belegene Haus sammt Krugsgebäude, Garten und sonstige Appertinenzen des weil. Kaufgesellen Abramoff. 2) das an der botanischen Straße, — auf Erbgrunde — belegene, vormals Koch Thomson'sche Haus mit Garten und Zubehör. Näheres hierüber ist zu erfahren bei dem dimitt. Univers.-Sekretair J. F. Vorthmann. 3*

In Commission erhaltene beste Stearin- und Halbstearinlichte verkaufe ich zu sehr herabgesetztem Preise. 3*

Fr. Sieckell.

Das Waarenlager unter Nr. 6 ist wieder complettirt mit Kaffe, Thee, Zucker, Sirop, Kutscher-Kleidungen und ord. Pelzen, Pferdegeschirre, schönes Moskowisches Mehl, Cigarren, Taback, und mit den sehr billigen Stearin-Lichten. 4

Im Januar 1852 wird eine Wohnung von vier Zimmern nebst Küche und Keller im Bokownewschen Hause am Markt zu vermiethen sein. 3

Abreisende.

Teofil Ikubowsky.	1
Pharmaceut Julius Hackel.	2
C. R. Rosenberg, Stellmachergesell.	2
Buchbinder-Gehülfe A. P. Tantzscher.	2
Robert Kollong.	3

Beim Schlusse des Blattes war die ausländische Post noch nicht eingetroffen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 142.

Sonnabend 1. December 1851.

Inländische Nachrichten: — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkey. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Nov. Eine am heutigen Tage ausgegebene außerordentliche Beilage zum gestrigen russischen Invaliden enthält das Allerhöchst bestätigte Ceremonial der feierlichen Eidesleistung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch bei Gelegenheit der erreichten Großjährigkeit. Zu dieser Feierlichkeit sind auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers alle angesehenen Personen beiderlei Geschlechts, die Stabs- und Ober Offiziere der Armee und Flotte und die Herren fremden Minister auf den heutigen Tag, um 11½ Uhr, in den Winter-Pallast geladen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Dec. Der heutige „Moniteür" enthält die Proclamationen, deren Inhalt unseren Lesern schon durch telegraphische Mittheilungen bekannt geworden ist. Folgendes ist der Wortlaut derselben:

I. Im Namen des französischen Volks. Der Präsident der Republik dekretirt: Artikel I. Die Nationalversammlung ist aufgelöst. Artikel II. Das allgemeine Stimmrecht ist wieder hergestellt. Das Gesetz vom 31. Mai ist abgeschafft. Artikel III. Das französische Volk wird vom 14. bis 21. d. M. in seine Wahlcomitien berufen. Artikel IV. Der Belagerungszustand ist im Umfange des 1. Militairbezirks dekretirt. Artikel V. Der Staatsrath ist aufgelöst. Gegeben im Palast des Elysée National, am 2. December 1851. Louis Napoleon Bonaparte. Der Minister des Innern de Morny.

II. Berufung an's Volk. „Franzosen! Die gegenwärtige Lage kann nicht länger dauern. Jeder Tag, der verstreicht, verschlimmert die Gefahren des Landes. Die Versammlung, welche die festeste Stütze der Ordnung sein sollte, ist ein Heerd von Komplotten geworden. Der Patriotismus von 300 ihrer Mitglieder hat ihre verderblichen Bestrebungen nicht aufhalten können. Anstatt im allgemeinen Interesse Gesetze zu machen, schmiedet sie Waffen zum Bürgerkrieg. Sie tastet die Gewalt an, die ich direkt vom Volke habe; sie ermuthigt alle bösen Leidenschaften, sie gefährdet die Ruhe Frankreichs. Ich habe sie aufgelöst und mache das ganze Volk zum Richter zwischen ihr und mir. Die Verfassung ist, wie ihr wißt, in der Absicht gemacht worden, die Gewalten, die ihr mir übertragen, im Voraus zu schwächen. Sechs Millionen Stimmen waren eine eklatante Protestation gegen sie, und gleichwohl habe ich sie treu beobachtet. Die Herausforderungen, die Beschimpfungen haben mich voll Ruhe gefunden. Aber heute, wo der Grundvertrag von Denen selbst, die ihn ohne Unterlaß anrufen, nicht mehr respektirt wird, und wo die Menschen, die schon zwei Monarchieen zu Grunde gerichtet haben, mir die Hände binden wollen, um die Republik zu stürzen, ist es meine Pflicht, ihre treulosen Pläne zu vereiteln, die Republik aufrecht zu erhalten und das Land zu retten, indem ich den feierlichen Urtheilsspruch des einzigen Souverains anrufe, den ich in Frankreich anerkenne: den des Volkes! Ich erlasse daher eine aufrichtige Berufung an die gesammte Nation und sage euch: Wenn ihr diesen unglücklichen Zustand, der uns entwürdigt und unsre Zukunft gefährdet, fortdauern lassen wollt, so wählet einen Andern an meiner Statt; denn ich will nicht mehr eine Gewalt, die ohnmächtig ist, das Gute zu thun, mich verantwortlich macht für Handlungen, die ich nicht verhindern kann, und mich ans Steuerruder anschmiedet, wenn ich das Schiff auf den Abgrund zueilen sehe. Wenn ihr im Gegentheil euer Vertrauen in mich bewahrt habt, so gebt mir die Mittel, die große Sendung zu vollbringen, die ihr mir übertragen habt. Diese Sendung besteht darin, die Epoche der Revolutionen durch Befriedigung der gerechten Bedürfnisse des Volkes und durch Beschützung derselben gegen die Umsturzleidenschaften zu beschließen. Sie besteht besonders darin, Einrichtungen zu schaffen, die die Menschen überdauern und endlich Grundlagen zu bilden, auf die man etwas Haltbares bauen kann. Ueberzeugt, daß die Wandelbarkeit der Regierung und das Uebergewicht einer einzigen Versammlung fortwährende Ursachen von Unruhe und Zwietracht sind, unterwerfe ich eurer Zustimmung die folgenden Grundlagen einer Verfassung, welche die Kammern später ausführen werden:

1) Ein verantwortliches Staatsoberhaupt, auf 10 Jahre ernannt.
2) Minister, die von der Exekutivgewalt allein abhängen.
3) Ein aus den ausgezeichnetsten Männern gebil-

deter Staatsrath, der die Gesetze zu entwerfen und sie vor dem legislativen Körper zu diskutiren hat.

4) Ein legislativer Körper, der die Gesetze zu diskutiren und zu votiren hat und durch das allgemeine Stimmrecht, aber ohne listenweises Skrutinium, das die Wahlen fälscht, ernannt werden soll.

5) Eine zweite Versammlung, aus allen Notabilitäten des Landes gebildet, als ausgleichende Gewalt (pouvoir pondérateur), als Schutz für den Grundvertrag und die öffentlichen Freiheiten.

Dieses System, zu Anfang des Jahrhunderts durch den ersten Konsul geschaffen, hat schon einmal Frankreich Ruhe und Wohlfahrt gegeben und würde sie ihm nochmals sichern. Dies ist meine tiefe Ueberzeugung. Wenn ihr sie theilt, so erklärt es durch eure Stimmgebung. Wenn ihr im Gegentheil eine kraftlose Regierung vorzieht, sei diese monarchisch oder republikanisch, sei sie irgend welcher Vergangenheit oder chimärischen Zukunft entnommen, so antwortet verneinend. Zum ersten Mal also seit 1804 werdet ihr in voller Sachkenntniß, wohl wissend für Was und für Wen votiren. Wenn ich die Majorität eurer Stimmen nicht erhalte, dann werde ich das Zusammentreten einer neuen Versammlung veranlassen und ihr das Mandat, das ich von euch erhalten habe, zustellen. Wenn ihr aber glaubt, daß die Sache, deren Symbol meine Name ist, d. h. Frankreich, durch die Revolution von 1789 regenerirt und durch den Kaiser organisirt — noch immer die eure ist, so sprecht es aus, indem ihr die Gewalten bestätigt, die ich von euch verlange. Dann werden Frankreich und Europa vor der Anarchie gerettet sein, die Hindernisse werden sich ebnen, alle Nebenbuhlerschaft wird verschwunden sein; denn Alle werden im Volksbeschluß das Dekret der Vorsehung achten. Gegeben im Palast des Elysée, am 2. December 1851. Louis Napoleon Bonaparte".

III. Proklamation des Präsidenten der Republik an die Armee. „Soldaten! Seid stolz auf eure Sendung, ihr werdet das Vaterland retten, denn ich rechne auf euch, nicht um die Gesetze zu verletzen, sondern um das erste Gesetz aufrecht zu erhalten: die National-Souverainetät, deren legitimer Repräsentant ich bin. — Seit langer Zeit habt ihr, wie ich, durch die Hindernisse gelitten, welche sich sowohl dem Guten, welches ich ausführen wollte, als den Demonstrationen eurer Sympathieen zu meinen Gunsten entgegengestellt haben. Diese Hindernisse sind nun gebrochen. Die Versammlung hat versucht, meine obrigkeitliche Gewalt anzutasten, welche ich von der ganzen Nation empfangen habe: Sie hat aufgehört, zu existiren! Ich richte einen aufrichtigen Ruf an das Volk und die Armee, und ich spreche zu ihr: gebt mir entweder die Mittel, euer Wohl zu sichern oder wählt einen Anderen an meiner Stelle. Im Jahre 1830, wie 1848 hat man euch als Besiegte behandelt. Nachdem man eure heroische Enthaltsamkeit beschimpft, hat man eure Wünsche und eure Sympathieen nicht befragt und doch seid ihr die Elite der Nation. Heute in diesem feierlichen Augenblick will ich, daß die Armee ihre Stimme hören lasse. Stimmt daher frei, wie Bürger; aber als Soldaten vergeßt nicht, daß der passive Gehorsam für die Befehle des Hauptes der Regierung die strenge Pflicht der Armee ist, von dem General an bis auf den Soldaten. Es ist an mir, verantwortlich für meine Handlungen vor dem Volk und der Nachwelt, Maßregeln zu nehmen, welche mir unvermeidlich für das öffentliche Wohl scheinen! Was euch betrifft, bleibt unerschütterlich in den Regeln der Disziplin und der Ehre. Helft durch eure imposante Haltung dem Lande seinen Willen in Ruhe und Ueberlegung kundthun. Seid bereit, jeden Versuch gegen die freie Ausübung der Volks-Souverainetät zu unterdrücken. Soldaten, ich spreche euch nicht von den Erinnerungen, welche mein Name hervorruft. Sie sind in eure Herzen geschrieben. Wir sind vereinigt durch unauflösliche Bande. Eure Geschichte ist die meinige. Es giebt zwischen uns in der Vergangenheit Gemeinschaft des Ruhms und des Unglücks. Es wird in der Zukunft Gemeinschaft der Gefühle und der Entschlossenheit für die Ruhe und Größe Frankreichs geben. Gegeben im Palais des Elysée, den 2. December 1851. L. N. Bonaparte."

IV. Proklamation des Polizeipräfekten an die Einwohner von Paris: Der Präsident der Republik hat durch eine muthige Initiative die Machinationen der Parteien vereitelt und der Angst des Landes ein Ende gemacht. Das Ereigniß ist vollendet worden im Namen des Volkes, in seinem Interesse und für die Erhaltung der Republik. Louis Napoleon Bonaparte unterwirft dieses sein Auftreten dem Urtheile des Volkes. Die Großartigkeit der Handlung beweist euch genugsam, mit welcher imposanten und feierlichen Ruhe sich die freie Ausführung der Volkssouverainetät kund thun muß. Heute, wie gestern, darf nur die Ordnung unsere Fahne sein. Mögen alle guten Bürger, von der Liebe zum Vaterlande beseelt, wie ich, mir ihre Unterstützung mit einer unerschütterlichen Entschlossenheit zukommen lassen. — Einwohner von Paris! Habt Vertrauen in Den, welchem 6 Millionen Stimmen die höchste Magistratur des Landes übertragen haben. Indem derselbe das ganze Volk beruft, um seinen Willen auszudrücken, können sich allein Aufrührer diesem entgegenstellen wollen. Jeder Versuch, die Ruhe zu stören, wird daher schnell und mit aller Kraft unterdrückt werden. Paris, den 2. December 1851. Der Polizeipräfekt de Maupas."

Die vorstehenden Proklamationen sind heute am frühen Morgen an alle Mauern von Paris geheftet. Der neue Minister des Innern, Morny, hat die Proklamationen an die Präfekten aller Departements gesandt mit der Weisung, dieselben zu verbreiten und für die genaue Ausführung der durch dieselben angeordneten Maßregeln Sorge zu tragen. Zugleich sind alle Beamten aufgefordert, ihre Zustimmung zu dem großen Akte der Regierung schriftlich einzusenden.

Daß der Kriegsminister eine ähnliche Weisung an alle Oberbefehlshaber der Armee gerichtet hat, ist bereits gemeldet.

Die lithographirte Korrespondenz berichtet über die bis zum 2ten Abends bekannt gewordenen Ereignisse in folgender Weise:

„Gestern war großer und zahlreicher Empfang im Elysée. Man war bis 2 Uhr dort. Niemand ahnte den bevorstehenden Staatsstreich. Louis Napoleon Bonaparte sah sehr heiter aus. Die 52,000 Stimmen, die der Ordnungskandidat Devinck erhalten, scheinen die Ursache gewesen zu sein, warum man so schnell vorwärts gegangen ist. Um 2½ Uhr wurden die Minister nach dem Elysée beschieden und dann sofort der Befehl ertheilt, die Proclamationen, die schon seit 14 Tagen in Bereitschaft gehalten worden waren, zu drucken. Der bisherige Minister des Innern, Thorigny, weigerte sich, die Pläne des Elysée zu billigen, weil er nicht vorher benachrichtigt worden war und ist durch Morny sofort ersetzt worden. Hierauf wurden die Oberkommandanten der Armee von Paris von dem Auflösungsdekret der Nationalversammlung und dem Belagerungszustand in Kenntniß gesetzt, damit sie die nöthigen Maßregeln nehmen könnten. Um 6 Uhr setzten sich die Regimenter in Bewegung. Die erste Wirkung der Nachricht von dem Vorgehen des Präsidenten war allgemeines Erstaunen. Das Volk las die Proklamationen, riß sie aber nicht ab. Erst später geschah dies an einigen Orten, besonders in den Faubourgs. Die Nationalversammlung, der Concordiaplatz, alle angrenzenden Straßen, die Quais und die Champs Elysées sind mit Truppen besetzt. Auf das große Thor des Nationalversammlungs-Palais sind mehre Kanonen gerichtet und alle Truppen haben scharf geladen. Das 6. Linienregiment hält die Nationalversammlung besetzt. Die in den Straßen aufgestellten Truppen haben ihr Gepäck bei sich; auf den Quais sind Lazarethwagen mit gelben und weißen Fahnen aufgestellt."

Das neue Ministerium ist, wie folgt, zusammengesetzt: Morny, Inneres; Fould, Finanzen; Rouher, Justiz; Magne, Staatsbauten; Lacrosse, Seemacht; Casabianca, Handel; Saint-Arnaud, Krieg; Fortoul, öffentlichen Unterricht; Turgot, ausw. Angelegenheiten.

Der Präsident der gesetzgebenden Versammlung, Dupin, ist nach seinem Hotel in der Bac-Straße zurückgekehrt, und hat die Abgeordneten eingeladen, sich bei ihm zu versammeln. Sein Hotel ist militärisch besetzt.

Alle Zeitungen, der „National", das „Siècle", die „Opinion publique", „Union", „Messager", „Presse", „Ordre", „République", „Avénement", „Assemblée nationale", „Pays" sind ausgesetzt; ihre Pressen wurden versiegelt.

Von Abgeordneten, welche verhaftet, und theils nach Vincennes abgeführt worden, nennen wir: Charras, Lamoricière, Roger (du Nord), Cavaignac, Bedeau, Changarnier, Le Flô, Baune, Greppo, Baze, Miot, Thiers, Nadaud, Valentin. Diese Liste der „Patrie" ist jedoch bei Weitem noch nicht vollständig. — Bis jetzt sind ungefähr 180 Volksvertreter, meistens Mitglieder der Mehrheit, verhaftet worden, darunter Berryer. Sie wollten über den Antrag, Bonaparte in Anklage zu versetzen, berathen.

Der Abg. Cremieux ist heut in seiner Wohnung verhaftet worden; der Abg. Ch. Lagrange, welcher gegen den Befehl, in das Gebäude der gesetzgebenden Versammlung eintreten wollte, ward gleichfalls verhaftet.

Die „Patrie", ein amtliches Blatt, enthält noch folgende, natürlich im bonapartistischen Sinne gegebene Einzelnheiten: Der Präsident ritt, von einem zahlreichen Stabe begleitet, aus dem Elysée und wurde von dem Beifallsruf der Menge und den, in der Honoré-Vorstadt aufgestellten Truppen, empfangen. Von dort begab er sich nach dem Eintrachtsplatz, wo er die, in Schlachtordnung aufgestellten Truppen musterte, welche ein „Hoch Napoleon" ausbrachten. Dann ritt er durch den Tuilerien-Garten, um den Stab der Pariser Besatzung zu besuchen, von dort nach der Nationalbrücke, auf dem linken Seine-Ufer. Um 4 Uhr musterte er die, auf den elysseeischen Feldern befindliche Reiterei, die ihn mit „wahrhaftem Enthusiasmus" begrüßte. Der Polizeipräfekt durchritt, in Begleitung eines Bataillonschefs die Boulevards. Um 2½ Uhr begab sich der Gen. Renaud aus der Kriegsschule mit seinem Stabe und einer Begleitung, um alle Posten auf dem linken Seine-Ufer zu inspiciren.

Der provisorische Sitzungssaal der Legislativen wurde heute Morgen demolirt. 5 Repräsentanten wollten auf der Mairie des 11ten Arrondissements zu einer Berathung zusammentreten. Der Maire wies sie auf Grund des Belagerungs-Zustandes zurück.

Die Mitglieder des Vereins der Universitätsstraße wurden durch 3 Compagnieen zerstreut; Fallour versuchte vergeblich, die Soldaten anzureden. Dieselben und andere Repräsentanten versammelten sich Mittags auf der Mairie des 10ten Arrondissements, wurden aber, als sie gerade die Absetzung des Präsidenten verhandelten, 200 an der Zahl, darunter Daru, Berryer, Dufaure, verhaftet.

Die Brüsseler „Indép." meldet noch folgendes:

Die Arbeiter waren Anfangs zufrieden, da man die Republik aufrechtzuerhalten und das allgemeine Stimmrecht wiederherzustellen erklärte. Von 7 bis 11 Uhr hörte man daher heitere Gespräche. Um 12 Uhr änderte sich jedoch die Physiognomie. Die vielen Verhaftungen verbreiteten große Unruhe und Unzufriedenheit. Die Menge, obgleich noch friedlich auf den Boulevards sich verhaltend, rief: „Es lebe die Republik!" Die Ereignisse drängten sich schnell. Man hörte von dem verzweifelten Widerstand, welchen mehrere Abgeordnete, worunter Bedeau, Changarnier, Chegaray, Lamoricière, ihrer Verhaftung entgegengesetzt; von den Vorfällen in der Mairie des 10. Bezirks, welche einstweilen zum Kammergebäude diente, worin etwa 150 Abg. in der Grenelle-Straße von einem Bataillon umzingelt wurden. Diese Abg. hatten Bonaparte's Absetzung ausgesprochen und unter diesen Beschlußfassern waren Broglie und Od. Barrot. Letzterer hatte sich heftiger über den Präsidenten, als die republikanischen Abgeordneten ausgesprochen. Diese Vorfälle und die

Schließung der Zeitungs-Druckereien entzündeten die Massen, welche von alten Clubisten und Mitgliedern der geheimen Gesellschaften bearbeitet wurden. Man bestellte für die Nacht Zusammenkünfte. Ein Theil des Bürgerstandes scheint ziemlich ruhig. Der Präsident hat die Truppen in den Tuilerieen angeredet. Der Polizeipräfect entfaltet eine große Thätigkeit, ebenso die neu angestellten Beamten. Die Soldaten durchziehen die Straßen mit klingendem Spiel und beantworten keinen aus der Menge kommenden Ruf. Die Regierung hat große Vorkehrungen gegen etwanige Ruhestörungen ergriffen.

7 Uhr Abends. Dichte Gruppen hatten sich wiederholt auf dem Martins- und dem St. Denis-Thore angesammelt, die Truppen sie zerstreut. In diesem Augenblick sammeln sich die Massen wieder, und es erschallt der Ruf: „es lebe die demokratisch-sociale Republik, kein Kaiserthum, keine Zeitungen!“ Die Arbeiter der Vorstädte sprechen sich gegen kriegerische Kundgebungen aus, sie wollen keine Schlacht, weil das allgemeine Stimmrecht entscheiden soll, und bedauern nur, daß die Katastrophe die Winter-Bestellungen hemmt. Einige Clubisten, welche die Menge anreden wollten, wurden durch Polizisten und Soldaten zerstreut.

Ein anderer Bericht der „Indep.“ besagt: Als gegen 2 Uhr drei Regimenter mit einer Batterie von vier Geschützen nach den Boulevards zogen, ertönte aus der Menge der Ruf: „Es lebe die Verfassung!“ Dieser Ruf war so durchdringend, daß er das Gerassel der Kanonen übertönte. Auf dem Boulevard Montmartre rief man den Truppen zu: „Nach Vincennes mit dem Präsidenten!“ Diese Regimenter sollten Vincennes und die dorthin abgeführten wichtigen Gefangenen schützen. Die Abgeordneten irrten heut früh in den Straßen umher. Sie scheinen nichts geahnt zu haben. Mehrere Mitglieder der Rechten traten in einem Kaffeehause zusammen und wollten ihre Collegen so schnell wie möglich einberufen. In der Mairie des 10. Bezirks tagten etwa 200 Abgeordnete unter Daru's Vorsitz. Jäger von Vincennes verhafteten, auf Bonaparte's Befehl, diese Abgeordneten und den Maire. Dieser letzte Rest der Volksvertretung wurde, wie Uebelthäter, von den Soldaten nach dem Kasernenhof des Quai d'Orsay geführt. — Personen aus Bonaparte's Gefolge wollten, wie es heißt, den Präsidenten nach den Tuilerien führen, worauf dieser erwiedert: „Dorthin gehöre ich nicht.“ Die Verhaftungen dauern fort. Die Ministerien des Kriegs und des Innern sind militärisch besetzt. Der Polizeipräfekt läßt alle die, welche über die Proklamationen des Präsidenten übelwollende Betrachtungen machen, auf der Stelle festnehmen. — Eine große Zahl aristokratischer Familien hat heut die Stadt verlassen; ebenso die Mehrzahl der freigebliebenen Abgeordneten. — Die Truppen bivouakiren auf dem Eintrachtsplatz und den elyseeischen Feldern. Auf den Boulevards sind die Läden geschlossen. Die, in der Mairie des 10. Bezirks verhafteten Abgeordneten sollen nach Ham gebracht werden.

Das „Journal des Débats“ meldet, daß noch gestern der Vorsitzende der Budget-Commission von dem Finanzminister die Nachricht erhalten habe, daß dieser 25 Mill. Frs. von der Bank geliehen habe. Die Bank habe den Vorschuß nur unter der Bedingung gemacht, daß die Regierung das bestehende Einnahme-System nicht ändere, was der Minister auch zugesagt.

Der Candidat des Wahlvereins, Devinf, ist bei der gestern stattgehabten Wahl als einziger Candidat des beschränkten Stimmrechts, mit 52,369 Stimmen erwählt worden.

Der „Moniteur“ enthält 46 Ernennungen von Unterpräfekten, welche heute und morgen auf ihre Plätze abgehen.

Bis jetzt ist noch nirgends die Ruhe gestört worden. Die Läden sind alle geöffnet, und in den Straßen ist, trotz der Menschenwogen, noch nicht die geringste Unordnung vorgefallen.

Paris, 3. Dec. (Tel. Dep. d. Königl. Pr. Staats-Anzeigers.) Die anarchische Partei hat heute einen Aufstand im Faubourg St. Antoine versucht. Er wurde sofort unterdrückt und die Barrikaden von den Truppen mit Energie genommen. Die Regierung hat auf allen Punkten ihre Ueberlegenheit gezeigt und ist im vollen Besitze der Gewalt.

(Tel. Dep. d. Königl. Preuß. Staats-Anzeigers.) Die neueste Depesche, die aus Paris uns zukommt — am 4. Dec. Abends 11 Uhr aufgegeben — lautet:

Die Truppen kämpfen gegen die Aufrührer. Zwei Divisionen und eine Brigade sind im Gefecht. Lebhaftes Gewehrfeuer und Kanonade. Der Aufstand wird mit Energie unterdrückt werden. Lyon ist ruhig.

Vorher ging ein, datirt Paris, den 4. Dec. 2 Uhr 49 Minuten:

Der Kriegs-Minister macht bekannt, daß, nachdem die Feinde der Ordnung den Kampf begonnen haben, Jeder, der Barrikaden baut oder mit Waffen in der Hand ergriffen wird, erschossen werden wird. Eine Proclamation des Präsidenten beruft die Wahlversammlungen des Volkes zum 14. December zur Entscheidung über die Fortdauer der Autorität Louis Napoleon Bonaparte's. Auch sollen diese Versammlungen dem Präsidenten die zur Zusammensetzung einer neuen Constituante nothwendigen Vollmachten übertragen.

Später ging ein, aber über Aachen und datirt vom 3ten d. M., aus Paris:

Bei der Barrikade der Straße Sainte Marguerite wurde der Repräsentant Baudin erschossen. Madier de Montjau wurde auf einer anderen Barrikade am Boulevard Beaumarchais und Schoelcher in einem Handgemenge mit Soldaten verwundet. General Leidet wurde heute Morgen verhaftet. Nach dem heutigen „Moniteur“ ist Lacrosse aus dem Ministerium ausgetreten und durch Ducos für die Marine ersetzt, Lefebre Duruflé behält Ackerbau und Handel. Heute sind blos erschienen: Patrie, Débats, Constitutionnel, Univers, Gazette de France, Gazette de Tribuneaux, Droit und Assemblée nationale.

England.

London, 1. Dec. Gestern wurde das Jubiläum oder der funfzigste Stiftungsjahrestag der deutsch-lutherischen Mission zu London in der deutschen Kirche im Savoy-Bezirk gefeiert. Das Innere des Gebäudes war mit Lorbeeren und Immergrün geschmückt. Außer der Predigt des greisen Dr. Steinkopf hielten Dr. Küper, Dr. Cappel, Dr. Walbaum, Dr. Tiarsk und Dr. Schaull, die Prediger der übrigen deutschen Kirchen Londons, Ansprachen an die Gemeinde. Unter den Anwesenden waren die Herzogin von Orleans und der preußische Gesandte, Ritter Bunsen.

In Bezug auf die Russell'sche Reformbill für 1852 gehen die verschiedensten Gerüchte. Man sagt unter Anderem jetzt, die neue Reformbill wird weniger eine Ausdehnung des Wahlrechts, als die Vertretung einiger bisher unvertretenen kleinen Städte und Bezirke bringen.

Der Armenhauskreis von Mullingar in Irland hat 44,571 Bewohner; 24,000 derselben stehen auf der Liste der Armen, welchen unentgeltlich Arzeneien verabreicht werden müssen.

Nach dem Australischen Blatt „Bathurst Free Preß“ und „Mining Journal“ hat eine Anzahl von Gentlemen in Sydney, an deren Spitze der Kolonialsekretair und der Sprecher des gesetzgebenden Raths stehen, der Königin Viktoria ein passendes Sinnbild ihrer Herrschaft über Australien, nämlich eine große Königskrone aus reinem Gold, als Angebinde von ihren getreuen Unterthanen im fünften Welttheil zu übersenden beschlossen.

London, 2. Dec. Auf die heutige Ministerrathssitzung legen die Zeitungen ungewöhnliches Gewicht. Es verlautet zwar selten etwas über das Resultat einer solchen Sitzung selbst, aber das Publikum pflegt aus Nebenumständen auf ihre Wichtigkeit oder Unwichtigkeit zu schließen. Der auf heute anberaumte Kabinetsrath wird ein vollzähliger sein, was zu den Seltenheiten gehört. Der Kolonialminister Graf Grey, das Familienhaupt der einflußreichen Whigs dieses Namens, soll „Daily News“ zufolge, seine Weigerung, mit Lord Palmerston in demselben Kabinette zu bleiben, offen und entschieden ausgesprochen haben; ein Wechsel im Ministerium stände daher vielleicht bevor. Die Feindschaft des Grafen Grey und Lord Palmerstons schreibe sich, heißt es, aus alter Zeit her, und nur den angestrengtesten Bemühungen Lord John Russels sei es bisher gelungen, diese einander anfeindenden Persönlichkeiten an sein Kabinet zu fesseln. Diesmal habe Graf Grey in seinen Beschwerden gegen den Staats-Sekretair der auswärtigen Angelegenheiten als Hauptgrund dessen Benehmen in der Kossuthfrage, wodurch England kompromittirt worden sei. Graf Grey's Erklärung, wird ferner bemerkt, müsse den Premierminister in die größte Verlegenheit setzen, da er nun zwischen Palmerston und den Greys zu wählen haben werde. Der Carlton-Klub wirke für Letztere, die „Times“ gegen Ersteren; auch habe ein Mitglied des Diplomatischen Korps eine förmliche Beschwerde gegen Lord Palmerston bei Hofe sowohl, als beim gesammten Ministerrath eingereicht. Die liberale Laune Lord Palmerstons, einer Vorstadt-Deputation gegenüber, drohe somit eine Kabinetskrisis herbeizuführen, und wenn Graf Grey auf seinem Vorsatze beharre, so würde es an Lord John Russel sein, zu entscheiden ob er mit Palmerston oder mit Grey vor das Parlament treten wolle.

Es heißt daß das Gebäude der großen Industrie-Ausstellung vom nächsten Montag dem Publikum wieder geöffnet werden, und daß es für alle Fälle bis zum 1. Mai des kommenden Jahres stehen bleiben soll. Das ungeheure Gebäude im leeren Zustande, ohne die Kalikoüberzüge des Dachs und der Seitenwände, ist jedenfalls ein sehr interessanter Anblick und dürfte noch viele seiner alten Bewunderer anziehen.

Der unterseeische Telegraph brachte heute Nachmittag die ersten Nachrichten über die wichtigen Ereignisse in Paris, die an der hiesigen Börse große Sensation machten.

Deutschland.

Berlin, 4. Dec. (Pr. Ztg.) Se. Majestät der König kamen heute Abend nach der Stadt und beehrten die Aufführung des Judas Makabäus in der Sing-Akademie mit Allerhöchstihrer Gegenwart. Kurz nach 8 Uhr überraschten Se. Majestät den Minister-Präsidenten in seinem Hotel mit seinem gnädigen Besuche und geruhten, fast eine Stunde daselbst zu verweilen, worauf Allerhöchstdieselben nach Charlottenburg zurückkehrten.

Heute Abend 9 Uhr fand eine kurze Berathung des Staatsministeriums des Auswärtigen statt. Dieselbe hing jedoch, was wir zur Vermeidung unnützer Gerüchte bemerken, keineswegs mit etwa neu angekommenen Depeschen aus Paris zusammen, sondern war schon heute Vormittag anberaumt worden.

Nach einer aus Paris eingetroffenen telegraphischen Depesche enthält der „Moniteur“ die Ernennung von 46 Unter-Präfekten. Der Postdirektor ist aufgefordert, alle Plätze für die abreisenden Beamten zurückzuhalten. Durch Dekret des Präsidenten ist bis zur Reorganisation des gesetzgebenden Körpers und des Staatsrathes eine konsultative Kommission aus 80 Mitgliedern gebildet. Es befinden sich viele bekannte Namen darunter.

Berlin, 4. Dec. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer richtet der Minister-Präsident folgende Ansprache an die Versammlung:

„Meine Herren! Ich habe in der letzten Sitzung dem andern hohen Hause den Vertrag wegen einer Vereinigung des Zollvereins mit dem Steuerverein, der mit dem Könige von Hannover abgeschlossen, auf Grund einer Allerhöchsten Ermächtigung zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt. Die Regierung legt einen hohen Werth auf das baldige definitive Zustandekommen dieser segensreichen Einigung, und sie glaubt, den Ernst, mit welchem sie diesem Ziele nachstrebt, nicht besser beweisen zu können, als dadurch, daß sie ihrerseits, der entgegenstehenden Insinuationen ungeachtet, Alles thut, was zur Förderung dieser Sache gereichen kann. Deßhalb erlaube ich mir, an die hohe Versammlung den Antrag zu

stellen, schon jetzt zur Berathung dieses Gegenstandes eine Kommission wählen zu wollen, deren Vorarbeiten die endliche Beschlußnahme des Plenums vorzubereiten und schneller herbeizuführen geeignet sind. Meine Herren, lassen Sie uns beweisen, daß wir unsern Weg in unserer inneren Entwickelung mit Besonnenheit und Entschlossenheit fortgehen und uns darin durch die Gefahren, welche die politischen Verhältnisse möglicherweise bringen können, nicht irren lassen. Die Zeitungsgerüchte von einer Mobilmachung erkläre ich für unbegründet. Wir machen jetzt nicht mobil, auch nicht Ein Armeekorps oder einen Theil desselben. Die Versicherung kann ich Ihnen geben, daß wir die möglichen Gefahren nicht übersehen und auf sie vorbereitet sind. Wenn Preußen angegriffen oder ernstlich bedroht wird, dann werden seine Kräfte auf dem richtigen Platze bereit sein. Bis jetzt aber ist weder das Eine noch das Andere der Fall.

Berlin, 3. Dec. Die heutige öffentliche Sitzung des hiesigen Vereins zur Centralisaton deutscher Auswanderung und Kolonisation eröffnete der Vorsitzende, Herr Regierungs-Rath Dr. Gäbler, wie gewöhnlich, mit dem Geschäftsberichte über den verflossenen Monat. Der aus London eingegangene Rechenschaftsbericht der englischen Auswanderungs- und Kolonisations-Kommission bietet sehr interessante Daten dar. Die Zahl der Auswanderer aus Großbritannien und Irland hatte im verwichenen Verwaltungsjahre 280,849 betragen, wovon 223,978 nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, 32,961 nach British Nord-Amerika, 16,037 nach Australien und Neu-Seeland und 8773 nach andern Ländern gegangen waren. Unter den 280,840 Auswanderern befanden sich 207,852 Irländer, die in diesem Jahre wohlhabenderen Klassen der Bevölkerung als sonst, angehört zu haben scheinen. Die englische Regierung hatte zum Zwecke der Auswanderung in den 3 Jahren, vom Frühjahr 1847 bis 1850, 570,000 Liv. Sterl., also fast 4,000,090 Rthlr. ausgegeben. Als der interessanteste und Hauptpunkt des Berichts erscheint der Wunsch, den Verlust des Sklavenhandels, durch welchen; den englischen Kolonien in Westindien der Untergang droht, zu ersetzen und, da hierzu die europäische Auswanderung keine Mittel bietet, das Engagement freier Eingeborenen aus Afrika und Ostindien zu fördern. So werden die den Sklavenhändlern abgejagten Neger auf Kosten westindischer Pflanzer nach den englisch-westindischen Kolonieen gebracht; eben so Neger an der Croo-Küste in Afrika engagirt und die Einwohner von Madeira in großen Massen zur Auswanderung nach Westindien vermocht. Aus Kalkutta und Madras waren seit 1845 allein nach British-Guiana 11,437 Kulies (Arbeiter) eingeführt worden, die sich sehr gut bewährten.

Oesterreich.

Wien, 4. Dec. (Tel. Dep.) Die offizielle „Wiener Zeitung“ bringt in ihrem amtlichen Theile einen für Louis Napoleon ziemlich günstigen Artikel.

Gegen revolutionaire Schriften ist ein verschärftes Verbot erschienen.

Türkei.

Constantinopel, 18. Nov. Wir haben auch hier bald eine Ausstellung eigener Art zu erwarten, von der zu bedauern ist, daß sie nicht früher gemacht worden, indem sie dann mit nach London gegangen sein und dort gewiß die Augen Aller angezogen haben würde. Es sind nämlich 60 Puppen angefertigt worden, gekleidet mit den Anzügen der Janitscharen, in ihren verschiedenen Funktionen und mit Berücksichtigung der Veränderungen, welchen zu verschiedenen Zeiten dieses Costüm unterlag. Es soll einige Mühe gekostet haben, dasselbe vollständig herzustellen, und ehestens diese Schauausstellung gegen ein Eintrittsgeld von 10 Piastern in Sichini Keusk eröffnet werden. — Das französische Dampfschiff, der Ajaccio, ist im Begriff mit einer Anzahl schöner arabischer Pferde, welche der Sultan dem Präsidenten verehrt, abzugehen, und der Kriegsdampfer „La Bedette“ ist als Stationsschiff an seine Stelle angekommen. — Wir erwähnen noch der Ermordung eines verheiratheten Griechen und Familienvaters Seitens eines Kawassen, weil Letzterer eifersüchtig war auf ein ihnen beiden die Cour machendes Frauenzimmer zweideutigen Rufs, dessenungeachtet sind solche Ereignisse hier nicht so häufig als anderswo, und die Franken erfordern hier eher die Aufsicht der Regierung, als die Türken oder Rajah's. Daher ist es natürlich, daß die Regierung es verboten hat, mit Waffen, großen Messern oder Stöcken im Theater zu erscheinen. — Die letzten Nachrichten aus Anatolien sprechen von großen Verheerungen, welche dort von Heuschrecken angerichtet worden; eine Folge der langen Dürre. Einige unübersehbare Schwärme sind bis an den Olymp in der Nähe Brussa's vorgerückt, so daß wir bald diese ungebetenen Gäste in der Hauptstadt haben dürften, wenn nicht bald ein bischen Nordwind, Regen oder Kälte uns davon befreit.

Miscellen.

Ufa. In der Orenburgschen Gouvernements-Zeitung wird Folgendes erzählt: In einer Staniza des Orenburgschen Linien-Kasaken-Heeres war im Frühlinge dieses Jahres die Rinderpest ausgebrochen. Ein vorsichtiger Kosakenwirth, der bei dem Näherrücken des Uebels den sicheren Untergang seines Viehes voraussah, entschloß sich rasch zum Verkaufe seiner ganzen Heerde und trieb sie unverweilt auf den Markt nach Orenburg. Mit seinem Entschlusse zufrieden und mit den erlösten 475 R. S. beladen, trat er seinen Rückweg an. Unterwegs — der Tag war schwül und die Sonne brannte heiß — machte er an dem sogenannten Badesee, an dem er vorbei kam, Halt, in der Absicht die brennenden Glieder in dem frischen Naß zu erquicken. Er zog die Kleider aus, legte sie an's Ufer und darauf die rothe Ledertasche, die er an einem Riemen um den Hals trug, in welche er in Kreditbilletten die gelöste Geldsumme sorgfältig verwahrt hatte. Kaum war

er in's Wasser gegangen und hatte die erschöpften Glieder ein Mal untergetaucht, als ein mächtiger Geier heranschwebte, sich aus den Lüften herniederließ die Ledertasche mit seinen Fängen erfaßte und im Nu mit dem Raube wieder empor stieg zu Höhen, in die der arme Kosak kaum mit den Augen ihm zu folgen vermochte. Ueber eine Stunde stand der Geplünderte nackt am Ufer, seine kummervollen Blicke der Gegend zugewandt, in welcher der freche Räuber entschwunden war; dann kleidete er sich an, bestieg traurig wieder seinen Gaul und ritt, schweren Gedanken nachhängend, heimwärts. Er erreichte sein Haus — das Vieh war fort, das Geld dazu!

Englische Blätter theilen folgenden Chinesischen Armeebefehl mit, der gegen die Engländer gerichtet ist: „Habt vorzüglich auf Einen Umstand acht. Ihr habt es mit einem Volke zu thun, welches so enge Hosen trägt, daß, wenn einmal ihre Soldaten umfallen, es ihnen nicht mehr möglich wird, aufzustehen. Darum müßt ihr für's Erste darauf ausgehen, sie umzuwerfen. Malt daher eure Gesichter so phantastisch ihr nur könnt, und nähert ihr euch dem Feinde, dann schreit, macht einen fürchterlichen Lärm und schneidet die scheußlichsten Gesichter. Da werden die Feinde erschrecken und niederfallen. Sind sie erst so weit, dann habt ihr sie fest.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 194. Dorpat, den 1. December 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß am 3ten und 4ten December c. Nachmittags 2 Uhr der Nachlaß des verstorbenen Stud. med. Theodor Bolcewicz, bestehend in einigen Meubeln, Kleidungsstücken, Wäsche, Büchern, Wirthschaftsgeräthen und anderen brauchbaren Sachen im Locale des Universitätsgerichts gegen gleich baare Bezahlung auctionis lege wird versteigert werden. 1

Dorpat, den 26. November 1851.

Ad mandatum:

A. L. Wulffius, l. Not.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15ten December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr angenommen werden. 1

Dorpat, den 27. November 1851.

Rector Haffner.

Secretaire W. Seezen.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15ten December d. J. einzureichen. 3

Dorpat, den 1. December 1851.

Director Jessen.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungs-Forderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15ten December d. J. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 24. November 1851.

Im Namen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa-Verwaltungen:

Commerzbürgermeister Staehr.
Rathsherr Carl Gust. Brock.
Rathsherr C. F. Toepffer.
Buchhalter M. A. Christiani.

Da in der vorigen Woche ein toller Hund bei der hiesigen Veterinairschule eingeliefert worden, welcher andere Hunde in der Stadt gebissen haben soll, so findet sich diese Polizei-Verwaltung zur Vorbeugung von Unglücksfällen wiederum veranlaßt, den resp. Besitzern von Hunden aufs Nachdrücklichste anzuempfehlen, ihre Hunde sorgfältig zu beaufsichtigen und dieselben, sobald sich irgend ein Anzeichen einer Krankheit zeigen sollte, sofort an die Kette zu legen und einzusperren, dieser Behörde aber Behufs weiterer Maaßnahme augenblicklich davon Anzeige zu machen, widrigenfalls sie es sich beizumessen haben, wenn sie für Vernachlässigung dieser Vorschrift nach Maaßgabe der Umstände zur strengsten Verantwortung gezogen werden. Zugleich werden auch sämmtliche Besitzer von Hunden gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf der Straße umherlaufen zu lassen, indem diesseits die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den

Straßen herrenlos angetroffene Hunde, von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung, den 26. November 1851.

Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da wir nur gegen contante Bezahlung kaufen, so bitten wir auf unsern Namen nicht zu creditiren, indem wir solche Rechnungen nicht bezahlen werden. 1

Prof. F. Becker.
Claire Marie Becker geb. v. Wächter.

Von Seiten des Frauen-Vereins wird hiemit bekannt gemacht: daß im Mechanikus Brückerschen Hause wollene, baumwollene und zwirnene Socken und graues und weiß-wollenes Garn käuflich zu haben sind. 1*

Das Waarenlager unter Nr. 6 ist wieder complettirt mit Kaffe, Thee, Zucker, Sirop, Kutscher-Kleidungen und ord. Pelzen, Pferdegeschirre, schönes Moskowisches Mehl, Cigarren, Taback, und mit den sehr billigen Stearin-Lichten. 3

Ein Rigischer Korbwagen und ein Wesenberger Wagen sind zu verkaufen, — zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Es wird ein Budenlocal für den Jahrmarkt durch die Zeitungsexpedition nachgewiesen. 1

In meinem Hause am Markt ist eine Wohnung von 3 Zimmern zu vermiethen. 1*

C. G. Brock.

Es ist an der Rigaschen Poststraße neben Rathsherrn Emmers eine unmeublirte Familienwohnung, bestehend aus 7 Zimmern, einer englischen Küche, Schafferei, einem Volkszimmer, Keller, Stallraum und Wagenremise, zu vermiethen; auch kann ein Blumengarten eingerichtet werden. Das Nähere bei Hrn. Sommer. 1*

Im Januar 1852 wird eine Wohnung von vier Zimmern nebst Küche und Keller im Bokownewschen Hause am Markt zu vermiethen sein. 2

Abreisende.

Pharmaceut Julius Hackel. 1
C. R. Rosenberg, Stellmachergesell. 1
Buchbinder-Gehülfe A. P. Tantzscher. 1
Robert Kollong. 2
A. Wilhelmsohn, Schuhmachergesell. 3



Sonntag d. 2. Dec. im Saale der Bürgermusse vor unserer Abreise vorletzte Vorstellung. 1ste Abtheilung: mehrere der vorzüglichsten Experimente aus dem Gebiete der Magie, Experimental-Physik und scheinbaren Zauberei. 2te Abtheilung: Japanische Spiele auf dem Krystall-Candelaber, von Rudolph Becker. 3te Abtheilung: Neues Diaphanorama, Dissolving-views (Wandelbilder). Zum Schluß der optischen Productionen: die beliebten Chromatropen (in 30 Verwandlungen). — Zum Beschluß das Non plus ultra. **Die Enthauptung.** — Der Künstler hat es in der natürlichen Magie dahin gebracht, täuschend das Haupt vom Körper zu trennen und wird heute seinem Sohn dasselbe mit dem Schwerte abnehmen, und zur Bewunderung aller anwesenden Zuschauer auf einer silbernen Schüssel zur gefälligen Untersuchung präsentiren und dann wieder aufsetzen. Zugleich fordert er die Herren Physiker, Doctoren und Chirurgen, welche ihn mit ihrem Besuche beehren wollen, auf, den enthaupteten Körper zu untersuchen, mit dem Bemerken, daß sie alsdann denselben ohne alle Lebenszeichen und ohne Schlagen des Pulses finden werden. Anfang 7 Uhr. Alles Nähere besagen die Tagezettel.

Ferd. Becker, Professor.

Extra-Blatt

zu No. 142 der Dörptschen Zeitung. (Sonnabend den 1. December 1851).

Frankreich.

Paris, 3. Dec. Die Regierung hat, durch das Beispiel der Februar-Revolution gewarnt, sowohl Truppen wie andre Inhaber der öffentlichen Gewalt von aller Berührung mit dem Volke ferngehalten. Die Armee konnte die Nacht hindurch ausruhen und steht jetzt wieder ganz frisch da. Die Proklamationen des Präsidenten sind gestern an alle Präfekten telegraphisch expedirt worden, und von vielen ist bereits Antwort eingelaufen. Man citirt namentlich die Departements: Indre et Loire, Indre, Nièvre, Marne, Pas de Calais, Loiret, Cher, Seine inferieur, Loir et Cher, Vienne, Maine et Loire, Nord und Somme. In den Hauptstädten dieser Departements sollen die pariser Nachrichten mit Zufriedenheit aufgenommen werden sein.

Folgendes Dekret ist heute in den Straßen von Paris angeschlagen worden: „Im Namen des französischen Volkes. In Anbetracht, daß die Souverainetät in der Gesammtheit der Bürger ihren Sitz hat und kein Theil des Volkes sich die Ausübung derselben aneignen kann; in Anbetracht der Gesetze, die bis heute den Ruf an das Volk regulirt, und besonders der Dekrete vom 5. Fruktidor des Jahres III., vom 21. und 25. Frimaire des Jahres VIII. ꝛc., dekretirt der Präsident der Republik: 1) Das französische Volk ist feierlichst für den 14. Dezember in die Comitien zusammenberufen, um folgenden Volksbeschluß (plébiscite) anzunehmen oder zu verwerfen: „Das französische Volk will die Erhaltung der Gewalt Louis Napoleon Bonaparte's und übergibt ihm die nöthige Vollmacht, um eine Verfassung auf der in seiner Proklamation aufgestellten Grundlage zu begründen. 2) Zur Stimmgebung berufen sind alle 21 Jahre alten Franzosen, die im Besitz ihrer bürgerlichen und politischen Rechte sind. (Das Gesetz vom 15. März 1849 wird dabei aufrecht erhalten.) 3) Beim Empfang des gegenwärtigen Dekrets werden die Maires jeder Gemeinde Register auf ungestempeltem Papier eröffnen, das eine mit der Annahme, das andere mit der Verweigerung des Volksbeschlusses. 48 Stunden nach dem Empfange dieses Dekrets werden sich die Friedensrichter zu den Gemeinden begeben, um die Eröffnung der Register sicher zu stellen und zu überwachen. Im Fall der Weigerung oder Abwesenheit Seitens der Maires, sollen die Friedensrichter ein Mitglied des Gemeinderaths oder einen Notablen des Landes damit beauftragen, die Abstimmungen in Empfang zu nehmen. 4) Diese Register werden auf den Sekretariaten aller Municipalitäten Frankreichs während 8 Tagen ausliegen, von dem 14. December an bis zum 21. December. 5) Am Ende des bezeichneten Zeitpunktes und spätestens nach 24 Stunden wird die Zahl der abgegebenen Abstimmungen konstatirt. Jedes Register wird geschlossen und direkt durch den betreffenden Beamten an den Unterpräfekten abgegeben, der es sofort dem Präfekten zukommen lassen wird. Diese Operationen werden in Gegenwart des Friedensrichters stattfinden. 6) Eine aus drei von dem Präfekten bezeichneten Generalräthen zusammengesetzte Kommission wird alle in dem Departement abgegebenen Abstimmungen zusammenstellen. Das Resultat dieser Arbeit soll auf dem schnellsten Wege dem Minister des Innern mitgetheilt werden. 7) Die allgemeine Zusammenstellung der von dem französischen Volke abgegebenen Stimmen wird in Paris stattfinden. Das Resultat wird von der Exekutivgewalt bekannt gemacht werden. Gegeben im Palais des Elysée, den 2. December 1851. Louis Napoleon Bonaparte. Der Minister des Innern: de Morny.

Der Präsident hat eine berathende Commission aus 80 Notabilitäten gebildet.

Die „Patrie“ enthält folgenden Aufruf: „Es haben Volksvertreter sich in ihrer Unverletzlichkeit, wie in einen Mantel gehüllt, um ihre freiheitsmörderischen Pläne zu verdecken, und haben sowohl das Bestehen der Republik als die Freiheit des Präsidenten bedroht. Indem sie diejenige Gewalt umzustürzen strebten, welche dem freien Ausdruck des allgemeinen Stimmrechts entsprossen ist, griffen sie zugleich die Souverainetät der Nation an, um auf den Ruinen dieser Volksgewalt eine Regierung zu errichten, welche die Zustimmung Frankreichs nicht erlangt haben würde. Da hat sich Louis Napoleon der großen Verpflichtungen erinnert, die ihm gleichermaßen das Gedächtniß seines Namens und die Erwartungen des Landes auferlegen, als letzteres ihm die obrigkeitliche Gewalt anvertraute, und hat die Partei-Verschwörungen und Pläne vereitelt. Frankreich selbst soll, nach seinem Willen, über sein Geschick sich aussprechen. Die Nation ist hierzu aufgefordert worden, und sie wird mit Enthusiasmus auf diesen Ruf des Patriotismus antworten. Hierin liegt eine sichere Zukunft für die Ordnung und den Frieden, für den Fortschritt und den Wohlstand, um deren Befestigung es sich handelt. Mit Anerkennung wird Frankreich diese Zukunft aus den Händen des Neffen des Kaisers Napoleon empfangen. Endlich wird unsere Generation, ermattet von Revolutionen, um den Preis weniger Tage der Erregung, Jahre der Ruhe und Sicherheit erlangen. Hoffnung also, Hoffnung und Vertrauen!“

(Tel. Dep.) Paris, Freitag, 5. Dec. 11 Uhr Vormittags. In einem, diesen Morgen an die Mauern geehefteten Anschlag wird verkündet, daß der Aufstand unterdrückt ist. Im Laufe des gestrigen Tages haben blu-

tige Zusammentreffen zwischen den Truppen und den, durch demagogische Führer geleiteten Aufständischen stattgehabt. Die Truppen haben mit der entschiedensten Energie ihre Pflicht gethan. Gestern fand keine Börse statt.

Die aus den Departements eingetroffenen Nachrichten lauten günstig. Die Armee von Lyon hat die Maßregeln der Regierung sehr gut aufgenommen.

Freitag, 5. Dec., 2 Uhr Nachmittags. Einer neuen Proclamation des Präsidenten der Republik zufolge, soll die Nation erst am 20. Dec., und zwar in geheimer Abstimmung sich aussprechen. Während der Nacht sind die Barrikaden zerstört worden. Falls die Aufständischen ihren Widerstand erneuern sollten, ist man entschlossen, mit größter Strenge zu verfahren. Zu größerer Beruhigung der Bevölkerung wird sich fast die ganze Armee von Paris auf den Straßen zeigen.

Freitag, 5. Dec., 10 Uhr Abends. Jeder bewaffnete Widerstand gegen die Truppen hat aufgehört.

England.

London, 3. Dec. Der gestrige Kabinetsrath hielt seine Sitzung im auswärtigen Amte und dauerte 2½ Stunde. Der Marquis von Lansdowne aber war durch Unwohlsein verhindert, demselben beizuwohnen. Der heutige „Globe" kündigt auf morgen um 2 Uhr eine abermalige Ministerraths-Sitzung an.

Die englische Kabinetskrisis, deren Ausbruch man gestern erwartete, ist durch die Nachrichten aus Paris erstickt worden. Die „Morning Chronicle" sagt darüber: „Das Whigministerium, welches auf dem Punkt stand, in Folge der wiederaufgewachten Animosität zwischen den Fraktionen Grey und Palmerston auseinanderzufallen, ist vielleicht durch die Pariser Ereignisse von einer gezwungenen Abdankung gerettet worden, welche wir sonst wahrscheinlich gestern Nachmittag zu melden gehabt hätten. Unseren patriotischen whiggistischen Staatsmännern wird die französische Wendung als Band der Einigung dienen und einen Grund geben, im Amte zu bleiben."

Ueber die Pariser Ereignisse sprechen die heutigen Morgenblätter sehr ausführlich, aber zurückhaltend, mit Ausnahme der „Morning Post", welche den Schritt des Präsidenten entschieden billigt und die Konsequenz rühmt, mit welcher Louis Bonaparte, selbst bei diesem Schritt, zu welchem ihn die Anarchie in der National-Versammlung gezwungen habe, die gesetzliche Basis der Republik, das allgemeine Stimmrecht, anerkenne. „Daily News" enthält sich des Urtheils ganz. In seiner pariser Korrespondenz wird das ganze als eine „Posse" behandelt. Die „Times" erklärt Staatsstreiche, vom abstrakten Gesichtspunkt betrachtet, für verwerflich, will sich aber ihr Endurtheil bis nach dem praktischen Erfolg vorbehalten. „Die französische Revolution", sagt dieses Blatt „ist wieder in ihrem exzentrischen und unwiderstehlichen Gange. Louis Napoleon hat die Schranke zwischen Gesetz und Revolution übersprungen. Die gesetzlichen Beschränkungen der Präsidentur sind entweder durch diesen Schlag vernichtet oder kehren sich gegen ihn, als den Hauptfeind der Verfassung; mißlingt es ihm, so kömmt er vor den höchsten Gerichtshof des Landes; gelingt es es ihm so wird er der volksthümliche Kandidat um unbeschränkte persönliche Herrschaft. Es fragt sich, ob in Frankreich noch eine andere Verfassung als die des militärischen Absolutismus möglich ist. Ein kaiserlicher Despotismus verdient wenigstens den Vorzug vor der Anarchie oder der Regierung eines Wohlfahrts-Ausschusses." Der „Globe" will die Gewalt-Akte Louis Bonaparte's nicht rechtfertigen; „aber", bemerkt dieses Blatt, „daß solche Akte möglich sind und sogar von unmittelbarem Erfolge begleitet werden, zeigt, daß die ganze Lage Frankreichs eine gewaltsame ist. Wäre das, was wir mit Staunen betrachten, die Abschaffung einer geliebten Verfassung, so würde das Resultat so klar wie 1830 sein. Aber die Verfassung war ein Gegenstand der Verachtung für beide Hauptparteien der aufgelösten Versammlung; die einzige Frage war, wem ihre Vernichtung zu gute kommen sollte." Die englischen Fonds sind heute wieder gestiegen; es herrscht an der londoner Börse die Hoffnung, daß die pariser Ereignisse keine unmittelbaren Folgen für die Ruhe des Kontinents haben werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck

№ 194. Dorpat, den 1. December 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 143.

Dienstag 4. December 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kronstadt. — Archangel. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkey. — Aegypten. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Nov. (Journ. de St.-Pétersb.) Heute, Montag den 26. Nov., fand im Winter-Palaste die Feierlichkeit der Eidesleistung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch bei Gelegenheit der erreichten Volljährigkeit Statt.

Allerhöchstes Manifest.
Von Gottes Gnaden
Wir, Nikolai der Erste
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun kund allen Unseren getreuen Unterthanen:

Am 27. Juni d. J. hat Unser vielgeliebter Sohn, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, die Volljährigkeit erlangt, und Wir haben den heutigen Tag dazu bestimmt, Seinen feierlichen Eid entgegen zu nehmen. Indem Wir solches kund thun, zweifeln Wir nicht daß Unsere getreuen Unterthanen, in ihrer steten, nie wankenden Anhänglichkeit an Uns gewohnt mit Uns alle Unsere Gefühle, Wünsche und Hoffnungen zu theilen, ihr Aufrichtiges Gebet mit Unseren Gebeten zum Allerhöchsten vereinigen werden, daß ER diesen Unseren vielgeliebten Sohn segne bei Seinem Eintritte in die große, durch Seine Geburt Ihm vorgewiesene Laufbahn. Möge Er, wie Er es bisher war Uns und Unserem Kaiserlichen Hause ein Trost, möge Er eine feste und sichere Stütze des Thrones, der Ehre und des Ruhmes Unseres theuren Vaterlandes sein.

Gegeben zu St. Petersburg den 26. Nov., im Jahre nach Christi Geburt Eintausend achthundert einundfunfzig, Unserer Regierung im siebenundzwanzigsten.

Das Original ist von Sr. Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig also unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, 27. Nov. Der Capitain 1sten Ranges von Glasenap, von der 4ten Flotte-Equipage, wird verabschiedet, mit Uniform und Pension.

Kronstadt, 23. Nov. Nach Westen zu ist der Meerbusen noch offen, vom Kriegshafen nach St. Petersburg hin aber mit Eise bedeckt. Einige Leute sind heute von Oranienbaum her zu Fuße herübergekommen. Die Post geht von heute ab nur zweimal wöchentlich.

Die Zahl der in diesem Jahre in Kronstadt eingelaufenen Schiffe beträgt bis zum 23. Nov. 1645, die der von hier abgegangenen 1628. Zuletzt, den 9. Nov., wurde abgefertigt das russische Schiff „Breve tempus" nach Lübeck. Das zuletzt den 20. Nov., angekommene war das Schiff „Otto", welcher die Reise von London hieher in 30 Tagen gemacht.

Im rigaer Hafen werden bis zum 17. Novbr. 1688 angekommene und 1691 abgegangene Schiffe angegeben.

St. Petersburg. Kürzlich ist der englische Seemann Hr. Pim, von dessen Plane Spuren der Franklin'schen Expedition von Sibirien aus aufzusuchen, bereits wiederholentlich die Rede gewesen, hier angekommen. Seine Absicht ist von hier über Irkutsk und Jakutsk bis zur Mündung der Kolyma vorzudringen. Jung und unternehmend, scheint er von den besten Hoffnungen auf Erfolg beseelt und in jedem Fall wird seine Reise von bedeutendem wissenschaftlichen Interesse sein, wenn sie ihren unmittelbaren Zweck auch nicht erreichen sollte.

Archangel, 30. Oct. Das englische Schiff „Jupiter", Kapitain Belly, und das russische Schiff „Wolga", Kapitain Drichel, benutzten das günstig eingetretene Thauwetter um heute aus dem hiesigen Hafen nach London abzusegeln. Dies ist das erste Beispiel, daß Schiffe in so später Jahreszeit von hier abgegangen. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Pr. Ztg.) Paris, 5. Dec. Seit Auflösung der Kammer haben in Paris und, so viel man bisher beurtheilen kann, in einem großen Theile von Frankreich zwei durchaus entgegengesetzte Bewegungen stattgefunden. Das erste Dekret des Präsidenten, das ganz einfach das allgemeine Stimmrecht wieder herstellt, führte ihm die Sympathien eines großen Theiles der Bevölkerung zu. Dies und zum Theil auch der erste Eindruck der Ueberraschung verursachte vorgestern jene Ruhe, welche die Regierung selbst wahrscheinlich nicht erwartet hatte. Aber die Stim-

mung schlug fast in das gerade Gegentheil um, als der Wahlmodus bekannt gemacht wurde. Die Nennung der Namen der Wähler schien eine Beschränkung der Wahlfreiheit, und wenn die arbeitenden Klassen sich gestern bei einem förmlichen Aufstand betheiligten, so war dieser Einwand gewiß nicht wenig Schuld daran. Der Präsident hat sich in Folge dessen veranlaßt gesehen, die Bestimmungen des betreffenden Wahldekretes durch ein zweites dahin zu modificiren, daß das Skrutinium geheim ist. Diese Maßregel wird sehr beschwichtigend wirken, und es steht zu erwarten, daß die zum Theil bereits stattgehabten Wahlen in der Armee wieder aufs Neue werden angefangen werden. Der gestrige Tag war ein überaus stürmischer. Die Zeitungen werden Ihnen die einzelnen Episoden dieser zweiten Auflage der Junitage liefern, ich will mich darauf beschränken, nur das selbst erlebte mitzutheilen. Als ich gestern Morgen ausging, unterrichteten mich zunächst die in den Straßen angehefteten Proklamationen von der außerordentlichen Strenge, mit welcher der Kriegszustand gehandhabt wird. Der Kriegsminister machte bekannt, daß jeder, der an dem Bauen einer Barrikade gesehen oder mit den Waffen in der Hand ergriffen wird, ohne Gericht auf der Stelle erschossen werden soll. Der Polizeipräfekt verbot das Fahren der Wagen, mit Ausnahme der zu der Zufuhr von Lebensmitteln bestimmten, und erklärte, daß jede Zusammenrottung, sie möge aus feindlichen oder nur neugierigen Personen bestehen, ohne vorherige Aufforderung mit den Waffen auseinandergejagt werden würde. In der Absicht, Ihnen Bericht zu erstatten, ging ich trotz dessen über die Boulevards bis zu der Vorstadt Poissonière. Hier hörte man eine lebhafte Kanonade welche gegen die an der Porte St. Denis erbaute Barrikade gerichtet war. Von der Höhe des Boulevards herab sah man sodann ganz deutlich die Ulanen gegen die Barrikade anstürmen und die darauf aufgepflanzte Fahne herunternehmen. Unmittelbar darauf wurde die Vorstadt Poissonnière militairisch abgesperrt und ich mußte mit etwa zwanzig Personen mehrere Stunden lang in dem Eckhause der Vorstadt und des Boulevards eingesperrt bleiben. Als ich sodann nach dem Boulevard des Italiens hinaufging, fand ich diesen stark mit Militair besetzt und konnte nur mit großer Schwierigkeit in das an der Passage Jouffroy gelegene Lesekabinet kommen. Eine Viertelstunde darauf wurde dieser sonst so ruhige, vornehmste Theil von Paris von Truppen aller Art besetzt. Infanterie, Artillerie und Kavallerie kam massenweise von dem Magdalenen-Platze her und stellte sich in Schlachtordnung auf. Wir standen etwa einige dreißig an der Glaswand, welche das Kabinet von der Straße trennnt, als auf einmal, ohne daß wir ein Kommando vernommen hätten, das lebhafteste Pelotonfeuer unter unsern Fenstern begann. Dazwischen ertönte Kanonendonner. Alles flüchtete in die hinteren Zimmer, und über unsern Köpfen schlugen mehre Kugeln in Fenster und Wände ein. Es ist mir bisher noch nicht möglich gewesen, die Ursache dieses Schießens, das unaufgehalten eine volle Viertelstunde dauerte zu ermitteln. Während des Gewehrfeuers sahen wir Menschen in Masse über die Trottoirs laufen; mehrere fielen theils todt, theils verwundet nieder. Andere kletterten über das Gitter, welches die gegenüberliegende Passage du Panaroma sperrte. Hinter dem Lese-Kabinette befindet sich auf demselben Flur ein Kaffeehaus, das die ganze Gesellschaft des Lesekabinets aufnahm. Von dort zur Post zu gelangen war ganz unmöglich, und als der Abend einbrach, bereitete sich alle Welt vor, die Nacht im Kaffeehause zuzubringen. Glücklicherweise erfuhr ich den Namen des Obersten, der auf dem Platze kommandirte und den ich kannte. Der Aufseher der Passage übernahm die Bestellung eines Billets, und eine Viertelstunde später wurde ich und ein Bekannter von zwei Soldaten bis zur Rue de la Chaussée d'Antin gebracht. Hier erlebte ich einen so merkwürdigen Kontrast, wie er nur in den Städten von der Größe von Paris wahrgenommen werden kann. Alle Läden waren geöffnet, Wagen rollten auf und ab und vor den Thüren standen die Hausbewohner und erzählten sich die Ereignisse des Tages. Die Orte, an denen man sich gestern besonders schlug, sind: die Rue Rambuteau, Transnonin, Beaubourch, Aumaire, St. Merry u. s. w. Auch auf den Justiz-Palast, die Post und die Bank soll man Angriffe versucht haben. So eben erfahre ich, daß die gestrige Scene auf dem Boulevard einen Angriff der aus einigen dort gelegenen, vornehmen Häusern auf die Truppen gemacht worden ist, zur Ursache hatte. Nächst dem obenangeführten Dekrete, das den Wahlmodus verändert, sind heute wieder mehre Proklamationen erschienen, welche die Nachrichten aus der Provinz als sehr günstig darstellen. Ein Dekret des Kriegsministers verweist jeden, der falsche Neuigkeiten verbreitet, vor die Kriegsgerichte, die in Permanenz sind.

Paris, 5. Dec. Der „Moniteur" enthält heute folgendes Dekret: „Im Namen des französischen Volkes. Der Präsident der Republik, in Anbetracht, daß die Art der Wahl, wie sie durch das Dekret vom 2. December veröffentlicht wurde, unter andern Verhältnissen angenommen worden ist, um die Aufrichtigkeit der Wahl sicher zu stellen; in Anbetracht aber, daß die gegenwärtig übliche geheime Abstimmung die Unabhängigkeit der Stimmenden sicherer stellt; in Anbetracht, daß der wesentliche Zweck des Dekrets vom 2. Dec. ist, den freien und aufrichtigen Ausdruck des Volkswillens zu erhalten, dekretirt: Die Artikel 2, 3 und 4 des Dekretes vom 2. December werden umgeändert, wie folgt:

Art. 2. Die Wahl wird nach dem allgemeinen Stimmrecht stattfinden. Werden berufen zu votiren alle 21 Jahre alten Franzosen, die im Besitz ihrer bürgerlichen und politischen Rechte sind. Art. 3. Sie müssen entweder ihre Eintragung in die, Kraft des Gesetzes vom 15. März 1849 angefertigten Listen, oder die seither erfolgte Erfüllung der in diesem Gesetz vorgeschriebenen Bedingungen nachweisen. Art. 4. Die Abstimmung findet während der Tage des 20. und 21. Decembers statt in dem Hauptorte einer jeden Gemeinde von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends. — Die Abstimmung wird stattfinden: in geheimer Stimmabgabe, durch Ja oder

durch Nein, vermittelst eines geschriebenen oder gedruckten Zettels. Gegeben im Palais des Elysée, den 4. December 1851.

Louis Napoleon Bonaparte.
Der Minister des Innern: de Morny."

Der Minister des Innern hat folgende Proklamation erlassen: „Bewohner von Paris! Ganz Frankreich schließt sich durch eine einstimmige Billigung den großen Ereignissen an, welche so eben vollendet worden sind. Die Handlungen der Regierung, seit 2 Tagen in Lyon, Lille, Amiens, Rheims, Nantes, Poitiers, in allen Mittelpunkten des Handels und der Industrie bekannt, haben dort die beste Aufnahme gefunden. Die Ordnung ist nirgend gestört worden. Der Minister des Innern, de Morny."

Das Justiz-Ministerium hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Man verbreitet in Paris falsche Nachrichten über den Stand der Dinge in den Provinzen. Man wird sicher falsche Nachrichten über Paris in den Provinzen verbreiten. — Der Aufstand in der Hauptstadt ist unterdrückt. — Alle Nachrichten aus den Departements sind äußerst befriedigend. Die Regierung ist sicher, die Ordnung auf allen Punkten Frankreichs aufrecht zu erhalten."

Der „Constitutionnel" widerlegt ausführlich die Gerüchte, nach welchen: Ledru Rollin in Paris sein soll, in Lyon und eben so in Rheims die Insurrektion siegreich wäre, zwei Regimenter unter dem Oberbefehl des Generals Neumayer aufständisch sein sollen, ferner den Tod des Generals Bedeau, die angeblich schlechte Behandlung der im 10ten Arrondissement verhafteten Repräsentanten, den Ausbruch ernster Unruhen in Amiens, und endlich den Anklage-Akt des hohen Gerichtshofes gegen Louis Napoleon Bonaparte. — Alle diese Nachrichten, sagt der „Constitutionnel", sind falsch, vollkommen falsch. Sie sind eben so viele gleich lächerliche als strafbare Erfindungen, durch die lügenhafteste und verbrecherischste Böswilligkeit erdacht und verbreitet. Ledru Rollin ist nicht in Paris und es sind ausreichende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, daß keiner der in London lauernden Demagogen den französischen Boden betreten kann, um etwa für den Juni 1848 seine Revanche zu nehmen. Lyon ist vollkommen ruhig; desgleichen Rheims, wo die Arbeiter sich für das Auftreten des Präsidenten erklärt haben und die Truppen mit der Nationalgarde fraternisiren. Der General Neumayer führt gar kein Kommando, sondern lebt als in Ruhestand versetzter Offizier in Paris. Die Urheber jener falschen Gerüchte selbst versetzen ihn bald nach Rouen, bald nach Lille. General Bedeau befindet sich, so wie die übrigen in Ham gehaltenen Personen vollkommen wohl. In Betreff der Ex-Repräsentanten, welche augenblicklich noch auf dem Mont-Valérien zurückgehalten werden, deren Freilassung jedoch mit Bestimmtheit bevorsteht, ist es bekannt, daß sie mit der möglichsten Rücksicht behandelt worden sind. Amiens genießt der vollkommensten Ruhe. Der hohe Gerichtshof hat durchaus gar keinen Akt gegen den Präsidenten der Republik gerichtet. Am Schlusse seines Artikels fordert der „Constitutionnel" alle ehrenwerthen Bürger auf, all' solchen erfundenen Neuigkeiten ihr Ohr zu verschließen, wenn sie nicht entweder die Mitschuldigen oder die Betrogenen der Demagogen werden wollen, die jetzt zum letztenmale einen Sturmangriff auf die Gesellschaft unternehmen.

Der „Constitutionnel" sagt ferner in Bezug auf die im Umlauf befindliche Nachricht, die Regierung habe 25 Millionen aus der Bank von Frankreich genommen: daß dieselbe ihrem Vertrage mit der Bank gemäß noch 25 Millionen gut gehabt habe und daß sie längere Zeit vor den letzten Ereignissen der Bankverwaltung angezeigt habe, sie wolle sich dieser Fonds bedienen.

Ueber die gefangenen Abgeordneten vernimmt man, daß sie an verschiedenen Orten sich aufhalten. Auf dem Mont Valerien befanden sich unter Anderm: General Oudinot, Lauriston, de la Rozière, Piscatory, Pascal Duprat, Eugen Suc. In Vincennes befinden sich: Creton, Leo Laborde. Im Mazasgefängnisse: Remusat und Alfred Nettement. Im Fort von Ham: Cavaignac, Charras, Changarnier, Le Flo, Lamoricière, Bedeau, Roger vom Norden und Baze.

Ueber die Ereignisse vom 4. December tragen wir der lithographirten Korrespondenz noch Folgendes nach: „Der Barrikadenkampf hat bis gegen 11 Uhr Abends gedauert, um welche Zeit die letzte Barrikade von den Truppen genommen wurde. Von dem Boulevard du Gymnase an bis zum Boulevard du Temple, in den Straßen St. Martin, St Denis, Mandar, Rambuteau, Transnonain und dem größten Theile, der engen Straßen dieser Quartiers wurde gekämpft. Auf allen diesen Punkten waren Barrikaden errichtet, die zum Theil mit Hartnäckigkeit vertheidigt wurden. Die verschiedenen Brigaden der Armee von Paris griffen die von den Insurgenten besetzten Punkte zu gleicher Zeit an. Der Kampf an der Barrikade des Faubourgs St. Denis war sehr heftig. Es blieben 20 bis 30 Insurgenten auf dem Platze. Auf den Boulevards begann der Kampf um 2 Uhr. Auf den andern Punkten, in den Straßen Beaubourg, Aumaire, Transnonain schlug man sich schon des Morgens um 10 Uhr. Der Kampf dauerte dort mit einigen Unterbrechungen bis gegen 11 Uhr Abends. — Gegen 2 Uhr wurden einige Schüsse auf die Vedetten, die um die Polizeipräfektur aufgestellt waren, gethan. Die in der Polizei-Präfektur postirten Soldaten rückten sofort aus, und ein heftiges Feuer entspann sich, das die gegenüber liegenden Häuser stark mitnahm. Alle Fenster derselben wurden zerschmettert. Sofort wurden alle Brücken, die nach der Cité führen, auf welcher die Polizeipräfektur liegt, besetzt und während zwei Stunden Alles, was sich näherte, mit Flintenschüssen begrüßt. Abends um 9 Uhr wurde nicht mehr gefeuert; der Zugang zur Insel wurde aber nicht gestattet. — Um zwei Uhr fand in den Straßen St. Martin und St. Merry ein heftiger Kampf statt; die Insurgenten hatten die Häuser besetzt und warfen mit Möbeln auf die Soldaten, die jedoch Sieger blieben. — In dem

Faubourg St. Germain hat man ebenfalls versucht, Barrikaden zu bauen; eine in der Rue du Bac errichtete wurde von den Polizeisergeanten hinweggeräumt. — In den an die Bank von Frankreich angrenzenden Straßen und in der Nähe der Post hat man ebenfalls einige Barrikaden errichtet, dieselben wurden jedoch nach einem kurzen Kampfe genommen."

Paris ist seit gestern Abend vollkommen ruhig. Alle wichtigen Punkte sind militairisch besetzt; auf den Boulevards sind eine Masse Truppen aufgestellt, besonders viele Reiterei. Auf vielen Punkten ist dadurch die Cirkulation noch gehemmt. Zwei Reiter-Regimenter durchziehen gegenwärtig das Weichbild von Paris, um die Zusammenrottungen zu zerstreuen.

Die Regierung hat Nachrichten aus Limoges, Poitiers, Bar-le-Duc, dem Seine- und Loire-Departement, aus Marseille und einigen anderen Orten empfangen. Denselben zufolge ist die Ruhe nirgend gestört worden.

Der Präsident der Republik hat heute Mittag eine Revue über die Truppen abgehalten und ist sehr günstig von denselben aufgenommen worden.

Der Pyramidenverein hat mit Ermächtigung der Regierung eine Sitzung gehalten.

Man liest in dem „Moniteur": „Zahlreiche Gefangene sind gemacht worden; man hat festgestellt, daß die Emeute von den Parteien bezahlt ist. Man hat einige Agenten verhaftet."

Nach der „Patrie" haben viele Verhaftungen stattgefunden. Besonders soll, diesem Journale nach, eine gewisse Anzahl Ausländer, londoner Agenten, verhaftet worden sein.

Eine telegraphische Depesche des französischen Gesandten in Madrid meldet den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine, daß der marokkanische Hafen Salé am 26. November sieben und eine halbe Stunde lang bombardirt, die Festungswerke zerstört und die Gebäude in Brand geschossen worden sind. (S. England.)

Paris, 6. Dec. (Pr.Z.) Die Stadt ist, so weit man dies von den belebteren und vornehmeren Theilen aus beurtheilen kann, wieder vollständig beruhigt, die Boulevards, die bis gestern Abend mit Kavallerie besetzt waren, sind vollständig frei und die Läden und Magazine geöffnet. Die Armee hat über den von vornherein ohnmächtigen Aufstand einen vollkommenen Sieg davongetragen und im Ganzen nur wenige Opfer zu beklagen. Bedeutender ist die Anzahl der Gefallenen unter den Insurgenten. Der vorgestrige Vorfall auf dem Boulevard hat sich nunmehr aufgeklärt. Einer der ausgezeichnetsten Offiziere der französischen Armee, der brave Kavallerie-General Reybell, stand dort nämlich mit seiner Brigade, als plötzlich grade aus den vornehmsten Häusern, dem sogenannten Maison dorée, dem Café Tortoni, dem Hotel de Castille u. s. w. Schüsse auf die Truppen fielen, die mehre von ihnen tödteten, andere verwundeten. Die Häuser wurden sogleich angegriffen und die Urheber des Attentates verhaftet. Sie verdanken die Erhaltung ihres Lebens nur der Dazwischenkunft des Generals. In einem gegenüber gelegenen Hause befindet sich einer der vornehmsten Gesellschaftscirkel von Paris, dessen Mitglieder nur aus reichen Leuten bestehen. Unten wohnt der Schneider des Präsidenten Dusamtoy, und da merkwürdigerweise gerade aus seinem Laden Schüsse fielen, so wurde auch der Cirkel von den Truppen eingenommen, nachdem 2 Mitglieder desselben der General Billard und Herr Duvergier, tödtlich verwundet worden waren. Noch bei keiner Emeute hatte man die Truppen auf diesem vornehmsten Theile des Boulevards angegriffen. Das 72ste Linien-Regiment war so eben von der Erstürmung der Barrikade St. Denis zurückgekehrt, als man auf dem neben dieser Stelle gelegenen Boulevard bonne nouvelle auf die Truppen zu schießen anfing. Auch hier kamen die Schüsse aus Häusern, in welchen sich die vornehmen Gesellschafts-Zirkel Union und Des Etrangers befanden. Der Oberst und der Oberst-Lieutenant des Regiments wurden schwer verwundet und dies erklärt die Heftigkeit des Angriffs, von welchem ich gestern als Augenzeuge Bericht erstattete. Man zerstörte den ersten Stock eines Hauses, in welchem sich ein reiches Magazin befand. Alle in diesem Hause gefundenen Individuen wurden niedergemacht; leider befinden sich auch Unschuldige darunter. Auf der Steintreppe des daneben gelegenen Hotel Montebello erschoß man 6 Menschen, die man hinter Teppichen verborgen gefunden hatte. Diese ganz ungewöhnliche Erscheinung eines Angriffes aus den vornehmsten Häusern und die Verhaftung von Personen, die man für geheime Agenten zu halten Ursache hat, haben die Regierung eine Besoldung von Seiten der feindlichen Parteien vermuthen lassen. Selbst der „Moniteur" enthält eine mitgetheilte Note in diesem Sinne. Es wird mir aus guter Quelle versichert, daß der Vertheidigungs-Plan, der jetzt in Anwendung gebracht wird, von dem General Changarnier aus der Zeit seines Oberbefehls über die Armee von Paris herrührt. — Die Nachrichten aus den Departements sind der Regierung außerordentlich günstig, namentlich bestätigt es sich, daß die Modification hinsichtlich des geheimen Votums einen versöhnenden Eindruck hervorgerufen hat. Die Thätigkeit der Regierung ist außerordentlich, alle telegraphischen Depeschen und andern Nachrichten werden sogleich in allen Straßen bekannt gemacht, Proklamationen und Dekrete folgen ungestört auf einander und kein Zweig der Administration ist unterbrochen.

Paris, 6. Dec. Der Präsident der Republik hat an den Kriegsminister folgendes Schreiben gerichtet: „Mein lieber General. Ich hatte die Stimmabgabe mit Namens-Unterschrift jedes Abstimmenden angeordnet, weil diese früher gebräuchliche Form die Aufrichtigkeit der Wahl besser zu sichern schien. Doch habe ich, wie Sie wissen, gerechten Bedenken weichend, ein Dekret erlassen, welches die Stimmweise ändert. Die Stimmen der Armee sind bereits abgegeben und ich darf freudig glauben, daß nur eine geringe Zahl derselben gegen mich ist. Da jedoch diejenigen Soldaten, welche ein verneinendes Votum abgegeben haben, fürchten könnten, daß dasselbe auf ihre Laufbahn einen nachtheiligen Einfluß üben

werde, so ist es wichtig, sie darüber zu beruhigen. Lassen Sie sofort die Armee wissen, daß wenn sie auch nach einem andern Verfahren abgestimmt hat, als die übrigen Bürger, die Wirkung doch dieselbe sein wird, d. h. daß ich die Namen derjenigen, die gegen mich gestimmt haben, nicht kennen will. Wenn daher die Zusammenstellung der Voten beendet sein wird, so bitte ich Sie, die Stimmregister verbrennen zu lassen."

Folgende Proklamation ist aus dem Ministerium des Innern ergangen: „Der Präsident der Republik und seine Regierung werden vor keiner Maßregel zurückschrecken, um die Ordnung zu erhalten und die Gesellschaft zu retten; aber sie werden stets auf die Stimme der öffentlichen Meinung und die Wünsche der redlichen Bürger hören. Sie haben keinen Anstand genommen, eine Abstimmungsweise zu ändern, die historischen Vorgängen entlehnt war, die jedoch bei dem gegenwärtigen Zustande unserer Sitten und unserer Wahlgewohnheiten die Unabhängigkeit der Abstimmung nicht genügend zu sichern schien. Der Präsident der Republik will, daß alle Wähler, ob sie öffentliche Aemter bekleiden oder nicht, ob sie dem Civildienst oder dem Militair angehören, vollkommen frei in der Abgabe ihres Votums seien. Unbedingte Freiheit, vollständige Unabhängigkeit der Voten: das ist der Wille Louis Napoleon Bonaparte's.

Die Regierung hat wiederum aus den Departements eine große Anzahl Depeschen erhalten, aus denen hervorgeht, daß von dort aus kein ernstlicher Widerstand gegen die Maßregeln des Präsidenten der Republik zu erwarten ist.

Als der Präsident der Republik sich gestern auf den Straßen zeigte, wurde er überall von den Truppen wie von der Bevölkerung mit den unzweideutigsten Zeichen der Begeisterung empfangen.

Die Blätter berichten wiederholt, daß zahlreiche Handwerker in die Mairieen kommen und ihre Hülfe anbieten, um die Barrikaden wegzuräumen.

Madier de Monjau ist nicht an seinen Wunden gestorben, er ist vielmehr außer Gefahr. Baudin ist auf dem Kirchhofe Montmartre in Anwesenheit einer kleinen Personenzahl beerdigt worden.

Paris, 7. Dec. (Tel. Dep.) 6 Uhr 40 Minuten Abends. Paris ist vollkommen ruhig. Einige Departements, in denen sich Unruhen gezeigt haben, sind in Belagerungszustand versetzt worden. In Lyon herrscht vollkommene Ordnung. Die von den Truppen gegen die Insurgenten gelieferten Kämpfe sollen als Dienst im Felde angerechnet werden. Das Pantheon ist dem katholischen Gottesdienst zurückgegeben, Thiers in Freiheit gesetzt worden.

Brüssel, Sontag den 7. Dec., Abends 9 Uhr 7 Min. (Tel. Dep. d. Königl. Preuß. Staats-Anzeigers.) Nach hier eingetroffenen Berichten ist die Ruhe in Paris nicht gestört worden. Als Extrakommissarien hat Louis Napoleon Duval nach Nordwesten, Carlier nach Algier-, Cher- und Nievre-Departement gesandt.

Der Generalrath zu Nantes hat sich gegen Louis Napoleon erklärt. (?)

Paris, 7. Dec. (Tel. Dep. des Königl. Preuß. Staats-Anzeigers.) Amtliche Ermittelungen ergeben, daß von den Aufständischen 2756 geblieben sind.

Paris, 7. Dec. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Paris hat wieder seinen gewohnten Anblick; die Circulation ist überall frei, Tuilerieen und Louvre sind geöffnet, die Boulevards mit Spaziergängern bedeckt, die Truppen, mit Ausnahme zahlreicher Piquets, in ihre Kasernen zurückgekehrt.

Die Departements Allier und Saone et Loire sind in Belagerungszustand erklärt. Saint Geneviève, Pantheon, ist dem Gottesdienst wiedergegeben. Maurice Duval und Carlier sind als außerordentliche Regierungs-Kommissare für mehre Departements ernannt, Thiers, im Mazas-Gefängniß erkrankt, ist gleich Roger entlassen, doch unter Polizeiaufsicht gestellt. Der Korrespondent der „Morning Chronicle ist ausgewiesen.

Paris, 8. Dec., Morgens 8 Uhr. (Tel. Dep. d. Pr. Z.) Die große Mehrheit der Nation dürfte nach den eingehenden Nachrichten fast unzweifelhaft für den Präsidenten der Republik und in diesem Sinne auch der Ausfall der Abstimmung am 20. Dec. zu erwarten sein.

10 Uhr Morgens. Die fünfte Legion der pariser Nationalgarde ist aufgelöst. Beträchtliche demagogische Banden bedrohen die Ordnung und das Eigenthum in einigen Departements. Das Heer wird gegen sie mit der äußersten Strenge verfahren. — Der Polizeipräfekt ordnet ein umfassendes Perquisitions- und Arrestations-System gegen die demagogischen Agitatoren an.

England.

London, 4. Dec. Kardinal Wiseman legte vorgestern den Grundstein zu einer neuen katholischen Kirche zu Bayswater in London. Die Fonds zum Neubau sind durch Subskription zusammengebracht worden, und es haben zwei kürzlich verstorbene Schwestern zu diesem Zwecke 6000 Pfd. Sterling testamentarisch vermacht. Von den Parlamentsmitgliedern war Herr Howard bei der feierlichen Ceremonie anwesend. In Greenwich sollte am Montage ebenfalls ein Gebäude für den katholischen Gottesdienst eröffnet werden. Da aber die Sache früher bekannt gemacht worden war, hatten sich die Einwohner der umliegenden Ortschaften zu einer antipapistischen Demonstration der auffälligsten Art eingefunden, die an 150 Pfund Sterling gekostet haben soll. Eine Figur, welche den Papst vorstellte, und eine andere als Repräsentant des Kardinal Wiseman wurde durch die Straßen geführt und zuletzt öffentlich verbrannt. Unter solchen Umständen hielt es die katholische Partei für angemessen, die Einweihung des neuen Gotteshauses auf einen günstigeren Zeitpunkt hinauszuschieben.

Die „Times" und „Daily News" sprechen sich zwar gegen den Schritt Louis Bonaparte's aus, bemerken aber, England werde sich jetzt eben so wenig wie 1848 in die inneren Angelegenheiten Frankreichs einmischen, und es stehe, um des europäischen Friedens willen, zu erwarten, daß die andren Mächte eine gleiche Neutralität beobachten würden.

Die „Morning Post“, der „Standard“, beide konservativ, und der „Sun“, radikal-whigistisch, billigen beiderseits das Verfahren des Präsidenten Bonaparte aufs entschiedenste, als weise, nothwendig und für die Ruhe Frankreichs aufs beste berechnet und ausgeführt. Auch der konservative „Morning Herald“ äußerte sich überwiegend zu Gunsten des Präsidenten. Die „Morning Chronicle“ dagegen, das Organ der Peeliten, tritt den Bedenken der „Times“ über die Folgen seiner Schritte bei, spricht aber zugleich eben so wie die „Times“ ihr Urtheil über die Nationalversammlung dahin aus, daß diese durch ihre eigene Schuld ein solches Schicksal über sich herbeigezogen habe.

London, 5. December. Lord und Lady Palmerston gaben vorgestern eine große Soiree, zu welcher das ganze hier eben anwesende diplomatische Korps geladen war. Der österreichische Gesandte ist noch immer nicht nach London zurückgekehrt.

Gestern war wieder Kabinetsrath; es soll in demselben von den Differenzen der einzelnen Kabinets-Mitglieder nicht die Rede gewesen und die Entscheidung dieser Angelegenheit jedenfalls so lange hinausgeschoben sein, bis die Ereignisse in Frankreich eine mehr bestimmte Form angenommen haben. Auf der Börse hatte man von der englischen Ministerkrisis als bevorstehend gesprochen, und die einstweilige Verschiebung derselben machte einen günstigen Eindruck.

Auch heute äußern sich die radikalen Blätter „Sun“ und „Morning Advertiser“ wiederholt mit großem Beifall über den Präsidenten Bonaparte; ihnen gefällt vor Allem die Widerherstellung des allgemeinen Wahlrechts, und sie preisen deshalb Louis Bonaparte als den Retter der Republik; auch sind sie sehr zufrieden damit, daß er Herrn Thiers hat verhaften lassen. In diesem Punkte stimmen sie mit der „Morning Post“ vollkommen überein. Die „Morning Chronicle“ versöhnt sich ihrerseits heute auch mit dem Gedanken an eine dauernde napoleonische Diktatur, durch die Ueberzeugung, daß dieselbe nothwendig mit einer friedfertigen auswärtigen Politik Hand in Hand gehen werde. Furchtsame Leute meinten zwar, daß Bonaparte seine ungeduldigen Legionen über den Rhein werfen oder in Flottillen gegen die englische Küste senden würde; es sei jedoch gegen diese Gefahr eine noch gründlichere Bürgschaft als Ehrenbreitstein und Küstenforts vorhanden, nämlich die Sozialisten, die jeden Zollbreit französischer Erde, welchen Bonaparte räume, mit einer rothen Fahne bepflanzen würden. „Daily News“ läßt heute ebenfalls schon merken, daß es auf einen absoluten Kaiser in den Tuilerieen gefaßt sei. Die „Times“ zweifelt am längsten an dem Gelingen des napoleonischen Unternehmens und zieht heute besonders heftig gegen den Präsidenten zu Felde.

Gestern sah man endlose Reihen von Cabs und Omnibus nach der jedesmaligen Ankunft des Bahnzuges von Dover die Südoststation verlassen; gegen 5000 Engländer kamen an, welche Paris in größter Eile verlassen hatten. Mehre von den französischen, gegenwärtig in London anwesenden Flüchtlingen haben eine Adresse an das französische Volk erlassen, die heute in den englischen Blättern abgedruckt ist, aber wohl blos durch diese in Paris bekannt werden dürfte. Mit Ausnahme von Louis Blanc findet sich indeß keine der bekannteren Persönlichkeiten unterzeichnet.

Das Dampfschiff „Sultan“ bringt eben eine Post aus Gibraltar vom 29. November. Die französische Flotte unter Dubordieu hat die marokkanischen Orte Rabat und Salee bombardirt, den einen beinahe ganz der Erde gleich gemacht, und bedrohte Tanger. Uebrigens wehrten sich die Marokkaner lebhaft und tödteten den Franzosen viele Leute. An Bord des „Henry IV.“ allein fielen sieben Mann.

London, 5. Dec. (Tel. Dep. d. C. B.) In der City herrscht in Betreff des Staatsstreichs Louis Napoleon's Mißstimmung.

London, 6. Dec. Lord John Russell gab vorgestern ein Diner. Unter den Geladenen befanden sich Viscount Palmerston nebst Gemalin, der Geschichtsschreiber Macaulay, der Novellist Thackeray und der Maler Landseer.

Die „Morning Chronicle“ will die Hoffnung nicht aufgeben, daß Louis Bonaparte seinen „sehr möglichen“ Triumph zur Gründung einer freien konstitutionellen Regierung benutzen werde. „Times“ und „Daily News“ fassen auch heute die Lage Frankreichs am düstersten auf. Bonaparte, meint letzteres Blatt, könne für den Augenblick siegen, aber er werde durch finanziellen Ruin stürzen. Die „Times“ will überhaupt an den Sieg Bonaparte's nicht glauben. Der pariser Korrespondent der „Times“ erzählt mit Behagen seine Gefangennehmung in einem Eckhause der Rue Richelieu; der Berichterstatter der Morning-Chronicle“ will mehrmals zwischen zwei Peletonfeuern an der Erde gelegen und nur daran gedacht haben, sein Notizbuch nicht zu verlieren.

Portugal.

Lissabon, 29. Nov. Eine französische Flotte, bestehend aus dem „Henry IV.“, 92 Kanonen, den „Gomer“, 16 Kanonen, der „Seine“, 14 Kanonen und den zwei Kriegsdampfern „Caton“ und „Narval“, segelte unter dem Befehl des Contre-Admirals Dubordieu am 24. November von Cadix gegen Marokko ab, um Genugthuung für die dem französischen Konsul zugefügten Beleidigungen zu erlangen. Am 28. sandte auch der britische Kommodore Martin den Kriegsdampfer „La Hogue“ mit 60 Kanonen aus dem Tajo gegen die marokkanische Küste zur Beschützung britischer Unterthanen daselbst. (S. London.) Der britische Dampfer „Janus“ war von Gibraltar nach Tanger beordert, mit einer Weisung an den dortigen englischen Konsul, die von den Riffpiraten gefangenen Engländer, falls sie noch am Leben seien, mit 1000 Dollars Lösegeld freizukaufen.

Deutschland.

Berlin, 6. Dec. Das Bundescorps um Frankfurt, dessen Aufstellung sich ziemlich in die Länge gezogen hat, wird in diesen Tagen, und zwar in der ursprünglich bestimmten Stärke von 12,000 Mann, zusammengezogen werden.

Dresden, 4. Dec. Heute haben beide Kammern vorbereitende Sitzungen gehalten und sind durch ihre Präsidenten für constituirt erklärt worden.

Berlin, 7. Dec. Heute Mittag fand eine Berathung des Staats-Ministeriums statt. Gegen Abend begab sich der Präsident desselben nach Charlottenburg, von wo er erst nach 10 Uhr Abends zurückkehrte.

(Pr. Ztg.) Einer heute aus Paris eingegangenen Depesche zufolge haben die Legitimisten beschlossen, zunächst jeden Widerstand gegen den Präsidenten aufzugeben.

Nach zuverlässigen Nachrichten hat sich die Garnison von Metz (12000 Mann) für Napoleon erklärt. — Man behauptet, daß zwischen Straßburg und Paris 200,000 Mann unter den Waffen seien.

Nach Nachrichten aus Brüssel haben die Regiments-Kommandeure Befehl erhalten, die Beurlaubten einzuziehen und Streifkolonnen an die französisch-belgische Gränze marschiren zu lassen, um den etwaigen Einfall von Räuberbanden zu verhindern.

Aus Karlsruhe, 6. Decbr., 10 Uhr Abends, geht uns folgende telegraphische Depesche zu:

Die Nachrichten aus Frankreich von der ganzen Ausdehnung der badischen Grenze her lauten beruhigend. Die Ordnung in dem Departement des Ober-Rheins ist nirgend gestört worden. Eine unbedeutende Manifestation zu Gunsten der National-Versammlung, welche diesen Morgen unter Flocon's Anführung in Straßburg stattfand, hat den kommandirenden General der 4ten Division veranlaßt, heute Nachmittag den Belagerungs-Zustand für beide rheinische Departements zu proklamiren. Man hatte vergebens versucht, die Artillerie-Regimenter in Straßburg im demokratischen Sinne zu bewegen.

(Pr. Ztg.) Am Schlusse unseres Blattes (12½ Uhr Nachts) gehen uns noch folgende telegraphische Depeschen zu:

Paris, 6. Dec. Kassations- und Appellhof, so wie die Zuchtpolizeigerichte halten wieder Sitzung wie in gewöhnlicher Zeit. Aus den Departements laufen fortwährend die befriedigendsten Nachrichten ein.

Nachmittags 5 Uhr. Die Zahl der gebliebenen Civilisten soll sich auf 2500—800 belaufen.

(Pr. Ztg.) Als eine bemerkenswerthe Thatsache theilen wir aus einem längeren Bericht (datirt Paris den 5. Dec.) aus der Feder eines ebenso gut unterrichteten wie zuverlässigen Mannes Folgendes mit:

„Es ist außer allem Zweifel, daß im Laufe des 1. December c. einige Legitimisten-Chefs dem Prinzen Louis Napoleon Bonaparte Eröffnungen haben machen lassen. Sie haben demselben zu verstehen gegeben, daß, wenn er die Repräsentanten des Berges verhaften lassen wollte, die legitimistische Partei ihm, nach ausgeführter Sache, ihre Unterstützung zu Theil werden lassen und bereit sein werde, sich mit ihm über eine Revision der Verfassung zu verständigen. Prinz Louis hat sich, indem er der mit diesen Eröffnungen betrauten Person seinen Dank aussprach, darauf beschränkt, zu erwiedern: daß die, Seitens einiger Legitimisten-Chefs angebotene Annäherung sehr spät komme.

Der Plan, dessen Ausführung in der darauf folgenden Nacht stattfand, war bereits entworfen und beschlossen. Dennoch mögen diese Eröffnungen nicht ohne Einfluß darauf gewesen sein, daß man im Elysée beschloß, die legitimistischen Deputirten nicht verhaften zu lassen. Erst durch das Auftreten der Letzteren im Laufe des 2. December auf der Mairie des 10. Arrondissements, hat sich die Regierung genöthigt gesehen, auch sie verhaften zu lassen.“

(Tel. Dep.) Die Schnell- und Personenpost aus Königsberg i. Pr. haben am 7. December in Bromberg den Anschluß an den 1sten Zug nach Berlin nicht erreicht.

(Tel. Dep.) Der Eisenbahnzug aus Berlin vom 5. Dec. 11 Uhr Abends hat am 6. Dec. Oesterr. Oderberg den Anschluß an den Zug nach Wien nicht erreicht. Post und Personen sind am 7ten 9 Uhr Vormittags weiterbefördert.

Berlin 9. Dec. In Betreff der Thätigkeit der Kammern erfährt man, daß in der zweiten in diesem Jahre höchstens noch zwei bis drei öffentliche Sitzungen stattfinden können, weil die Commissionen erst für die öffentliche Verhandlung vorarbeiten müssen.

Halle, 6. December. Unsere Stadt hat einen schweren, überaus schmerzlichen Verlust erlitten. Einer ihrer besten Bürger, der Träger eines auch in weitester Ferne berühmten Namens, ist ihr durch einen schnellen unerwarteten Tod entrissen worden. Dr. H. A. Niemeyer, Direktor der Frankeschen Stiftungen und Professor der Theologie, verschied in früher Morgenstunde des heutigen Tages an den Folgen einer Unterleibsverhärtung nach mehrwöchentlichem Krankenlager im noch nicht vollendeten 50. Lebensjahre.

Oesterreich.

Wien, 6. Dec. Der Plan zur Organisirung der Marine hat, wie glaubwürdig versichert wird, die Genehmigung des Kaisers bereits erhalten. Es wird von Jahr zu Jahr regelmäßig eine entsprechende Zahl von Kriegsschiffen gebaut, so daß nach Ablauf von fünf Jahren die K. K. Flotte eine dem Range Oesterreichs würdige Stelle einnehmen wird.

Dem Fürsten Metternich wurden an seinem Namenstage die üblichen Glückwünsche von dem diplomatischen Corps, den österreichischen Würdenträgern und einem großen Theile der Beamten dargebracht. Auch der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg befand sich unter den Glückwünschenden. Der Fürst Metternich erfreut sich der besten Gesundheit und empfängt jeden Dienstag Abend die vornehme Welt.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Nov. Der Großherr hat kürzlich folgenden Ferman über die freie Ausübung des protestantischen Glaubens-Bekenntnisses in seinem Reiche erlassen:

„An meinen Vezier Mohammed Pascha, den Minister der Polizei in Konstantinopel ꝛc. ꝛc. Wenn dieser hohe Befehl Dir zu Gesicht kommt, so sollst Du wissen, daß diejenigen meiner christlichen Unterthanen, welche sich zur protestantischen Kirche bekennen, bis jetzt viel Unangenehmes erduldet, weil sie weder einen Patriarchen noch einen Primas hatten,

der für sie hätte sorgen können. Aber es ist meinem Gefühle entgegen, daß irgend ein Theil meiner Unterthanen durch sein religiöses Bekenntniß in seinen Freiheiten beeinträchtigt werde. Damit nun diese Protestanten eine gleichberechtigte Gemeinde bilden, ist es mein Wille, daß sie selbst aus ihrer Mitte eine Person erwählen, welche ihr Vorsteher sei und sich mit der Polizei in Verbindung setze. Es ist Pflicht dieses Vorstehers, die Gemeinderegister die Geburts- und Todtenlisten zu führen; ebenso sind alle geschäftlichen Beziehungen mit unserer Regierung wegen Verheirathung, Pässe ꝛc. durch diesen Vorsteher zu führen. Es ist mein Wille, daß sie nicht im Geringsten belästigt werden, daß ihnen vielmehr jede Aufmerksamkeit zugewandt werde, welche dazu dienen kann, sie in Ausübung ihrer Religion zu schützen. Und sollte es nothwendig sein, so dürfen sie sich durch ihren Vorsteher mit Beschwerden und Vorstellungen an die hohe Pforte wenden ꝛc."

Aegypten.

Alexandrien, 22. Nov. Die Kommissaire des Vicekönigs befinden sich noch immer in Konstantinopel, um mit der Pforte wegen der Einführung des Tanstmat zu einem Verständnisse zu kommen. Die Frage über die Macht des Vicekönigs, im Bereiche seiner Provinz Todesstrafen zu verhängen, bildet gegenwärtig noch immer den bedeutendsten Differenzpunkt. Die bösen Folgen des Tanstmat zeigen sich übrigens überall, wo er bis jetzt eingeführt wurde, indem daselbst weder Eigenthum noch Leben gesichert ist, während man von einem Ende Aegyptens bis zum andern ungefährdet reisen kann. Mittlerweile sind die englischen Ingenieure beschäftigt, die neue Eisenbahn abzustecken, und wird nur Hrn. Stephenson's Ankunft erwartet, um sich definitiv für die Linie zwischen Kahira und Alexandria zu entscheiden. Die Regierung hat es übernommen, eine Anzahl Arbeiter aus den Provinzen, gegen angemessenen Tagelohn, zu stellen.

Amerika.

New-York, 23. Nov. Die spanisch-amerikanischen Differenzen sind in der Weise, wie letzthin angedeutet, nunmehr wirklich ausgeglichen. Die spanische Flagge wird in Aller Form in New-Orleans salutirt werden; der Konsul wohnte bereits einem Diner bei Herrn Webster bei.

In einer der Bezirksschulen von New-York ereignete sich ein furchtbares Unglück. Einer der Lehrer war, so scheint es, ohnmächtig geworden; man schrie nach Wasser, und die Kinder, in der Meinung, es sei Feuer ausgebrochen, stürzten der Treppe zu; diese brach, und 40 Kinder sollen todt geblieben, 50 beschädigt worden sein.

(Allg. Ztg.) In Tuscaloosa (Alabama) stand John Kirby gegen Friedr. P. Hall vor Gericht wegen Verwundung. Hall zog plötzlich eine Pistole und schoß Kirby durch den Oberschenkel, woran derselbe sofort starb. Die Kugel verwundete noch einen andern Anwesenden. Kirby's Sohn, der ebenfalls anwesend war, feuerte hierauf auf Hall, fehlte ihn, verwundete aber einen Geschwornen am Bein. Zu New-Orleans kam Aldermann William Laughlin und sein Vorgänger Ex-Alderman William Silk auf einem Kaffeehause in Streit. Sie entfernten sich rasch mit einander und man sah Dolche in ihren Händen. Zwei Männer gingen ihnen nach, um einen Kampf zu verhindern; sie konnten sie jedoch nicht mehr trennen und mußten sich zurückziehen, da sie bei diesem Versuch selbst einige leichte Wunden empfingen. Laughlin blieb todt. Er hatte einen Stich in die Seite einen Schnitt durch das linke Auge und einen tödtlichen Stich in den Rücken unter der rechten Schulter. Silk war in den Arm und in die Seite gestochen. Er überlieferte sich selbst dem Gericht. — Zu Boston hat ein Bruder seiner Schwester, mit deren Verheirathung er nicht zufrieden war, mit dem Rasirmesser den Hals abgeschnitten. Am gleichen Tage prügelte dort auch ein Mann seine Frau zu Tod. In Combellsville in Kentuchy wurde ein Schneider Namens Murphy hingerichtet, weil er seine Frau todtgeschlagen und sie nachher auf dem Herd verbrannt hatte. Vor der Hinrichtung gestand er, daß er auch seine 7 Kinder getödtet habe. Dies zur hiesigen Sittengeschichte.

Miscellen.

Berlin. Einer unserer berühmtesten Botaniker soll behauptet haben, und zwar im vollsten Ernste, daß in den letzten 20 Jahren die Bäume auf unserer Promenade unter den Linden deshalb so sehr kränkelten, „weil sie des Schlafes bedürften, zu dem sie wegen des Lichtes der Gaslaternen nicht kommen könnten!"

Das „Volksblatt für Stadt und Land" erzählt folgende hübsche Anecdote: Zu der würdigen Wittwe des alten Probstes H. kam eine Bekannte sie zu besuchen. Sie fand die Freundin in ihrer Stube sitzend, vor sich ein kleines Kohlenbecken, auch neben sich ein Papierchen mit Taback und ein kleiner blauer Rauch schlängelte sich durch das Zimmer. — Aber liebste Frau Pröbstin, was ist denn das? Rauchen sie Taback? — „Das wohl nicht, liebe Freundin," antwortete die Befragte. „Wenn ich aber so recht an meinen guten seligen Mann denken will, dann mach' ich das so und werfe immer ein Bischen Tabackblätter ins' Feuer. Sehen Sie, das riecht dann grade so, als ob er rauchend durchs Zimmer ginge."

Aus Paris wird als „ganz bestimmt" berichtet, daß nach Briefen aus Haity Kaiser Faustin I. sich zu einer Reise nach dem europäischen Continent entschlossen habe, die er jedenfalls im Frühjahre antreten werde.

Mrs. Greensfield, die als Sängerin in Amerika jetzt Furore machende Negerin, die man selbst der Lind als beachtenswerthe Nebenbuhlerin zur Seite stellt, erschien neulich in einem Modemagazin um fleischfarbene Strümpfe, die neueste Balltoilette in Amerika, zu kaufen. Der Commis legte ihr schwarze vor.

— Warum die Pilze grade so geformt sind, wie sie es sind, — erklärt ein geistreicher Gelehrter dahin, „daß Pilze stets während des Regens aufschießen, und daß sie zweifelsohne von der Natur nur aus diesem Grunde die Form von Regenschirmen erhalten haben." — Welch kühne Logik! —

(Beilage.)

№ 145. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. December 1851.

San Francisco, die Hauptstadt Californiens, soll selbst auf einem reichen Goldlager stehen. Nach einem dortigen Journal hat man beim Graben eines Brunnens in der Tiefe von 50 Fuß eine Goldquarzader entdeckt, die, wie man glaubt, sich als die reichste der bis jetzt zu Tage getretenen ausweisen dürfte. — Man soll jetzt allen Ernstes willens sein, die Stadt abzubrechen um bequemer in dem Innern der Erde wühlen zu können.

Eine in Ohio erscheinende amerikanische Zeitung enthielt kürzlich folgende Subscriptions-Einladung: Man abonnirt sich auf unsere Zeitung für zwei Dollars das ganze Jahr. Derjenige welcher das Abonnement im voraus bezahlt, bekommt im Fall seines Todes eine unentgeltliche Anzeige seines Ablebens zugesichert.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Kanzellist bei der hies. Veterinair-Schule Ludwig August von Bloßfeldt mit Emilie Elisabeth Seeland. — St. Marien-Kirche: Schuhmachergeselle Heinrich Wilhelm Barow mit Anna Sophie Dannberg.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck

№ 196. Dorpat, den 4. December 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1852 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, zum Torge am 12. December c. und zum Peretorg am 14. December c. Mittags 12 Uhr beim Dorpatschen Ordnungsgericht sich einzufinden. 3*

Dorpat-Ordnungsgericht, am 3. Dec. 1851.

Ad mandatum:

Notaire Strauß.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15ten December d. J. einzureichen. 2

Dorpat, den 1. December 1851.

Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Da wir nur gegen contante Bezahlung kaufen, so bitten wir auf unsern Namen nicht zu creditiren, indem wir solche Rechnungen nicht bezahlen werden. 1

Prof. F. Becker.

Claire Marie Becker geb. v. Wächter.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass das in der Bude unter dem alten Universitäts-Gebäude am grossen Markt bisher befindliche Material-Waarenlager des Herrn C. F. Werner durch Kauf in meinen Besitz übergegangen ist, und dass ich dieses Geschäft mit allen zu demselben gehörigen Artikeln aufs Neue möglichst gut complettirt, fortsetze. — Indem ich nun dieses zur allgemeinen Kenntniss bringe und gütiger Beachtung empfehle, erlaub ich mir insbesondere die bisherigen geehrten Kunden dieser Handlung, so wie auch alle resp. Herrschaften und freundlichen Gönner im Publikum welche mich in meinem früheren Geschäfte durch Kundschaft beehrt haben, auch in diesem neuen Etablissement um geneigten Zuspruch höflichst zu ersuchen; und glaub ich zugleich versichern zu können, dass durch die Beschaffenheit und durch die Preise meiner Waaren, so wie durch reelle Bedienung jeder Käufer ganz gewiss befriedigt werden dürfte. 3

Dorpat, den 4. December 1851.

C. F. Grunert.

Zu verkaufen sind: 1) das unweit der ehstnischen Kirche belegene Haus sammt Krugsgebäude, Garten und sonstige Appertinenzen des weil. Kaufgesellen Abramoff. 2) das an der botanischen Straße, — auf Erbgrunde — belegene, vormals Koch Thomson'sche Haus mit Garten und Zubehör. Näheres hierüber ist zu erfahren bei dem dimitt. Univers.-Sekretair J. F. Vorthmann. 2*

Frische Flensburger Austern sind zu haben bei 3

C. F. Toepffer.

Das Waarenlager unter Nr. 6 ist wieder complettirt mit Kaffe, Thee, Zucker, Sirop, Kutscher-Kleidungen und ord. Pelzen, Pferdegeschirre, schönes Moskowisches Mehl, Cigarren, Taback, und mit den sehr billigen Stearin-Lichten. 2

In Commission erhaltene beste Stearin- und Halbstearinlichte verkaufe ich zu sehr herabgesetztem Preise. 2*

Fr. Sieckell.

Von der Verwaltung des im Dörptschen Kreise und Wendauschen Kirchspiele belegenen Gutes Kidjerw wird hierdurch bekannt gemacht, daß daselbst gute Tannen-Balken und Bretter von verschiedener Länge, Dicke und Breite zu jeder Zeit für billige Preise käuflich zu haben sind. 1*

Ein Rigischer Korbwagen und ein Wesenberger Wagen sind zu verkaufen, — zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Im Januar 1852 wird eine Wohnung von vier Zimmern nebst Küche und Keller im Bokownewschen Hause am Markt zu vermiethen sein. 1

Abreisende.

Robert Kollong. 1
A. Wilhelmsohn, Schuhmachergesell. 2



Mittwoch d. 5. Dec. im Saale der Bürgermusse noch eine große Vorstellung, bei welcher auf vieles Verlangen auch „die Enthauptung" zum zweiten Male ausgeführt werden wird.

Näheres durch die Tageszettel.

Prof. Becker.

Taxe der Lebensmittel in Dorpat für den Monat December 1851.

		Rbl.	Sol.	Kp.
Weizenbrot:				
Ein Franzbrot soll wiegen u. gelten	aus Mos-	—	7	
Ein Kringel aus Wasser gebacken	kauschem	—	7	
Ein Kringel aus Milch gebacken	Mehl	—	7	
Desgleichen aus inländischem Mehl		—	9½	
Roggenbrot:				
Ein süsssaures Brot v. fein. gebeut. Roggenm.		—	85	3
Ein Brot von gebeuteltem Roggenmehl		—	85	3
Ein Brot aus reinem Roggenmehl		1	—	1½

muss mit d. Namen d. Meist. gestempelt sein

D. Brot v. höh. Preisen ist verhältnissm. an Gew. höher.

Fleisch:			
Gutes fettes Rindfleisch soll gelten	1	—	5
Minder gutes	—	—	—
Gutes fettes Kalbfleisch vom Hintertiertel	1	—	6
Gutes fettes Kalbfleisch vom Vordertiertel	1	—	4
Gutes fettes Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5½
" " für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel- oder Mittel-Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4½
Ordinaires oder Krugs-Bier, ein Stof	—	—	4
Brandwein:			
Gemeiner Kornbrandwein b. z. Stof, in den Krügen	—	—	24
Gemeiner Kornbrandwein ein Stof, in den Häusern der Getränkehändler	—	—	20
Abgezogener versüsster Brandwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener, von 46 bis	—	—	60

Die Ueberschreitung der in der vorstehenden, obrigkeitlich angeordneten Taxe der Lebensmittel festgesetzten Preise beim Verkauf wird bei Androhung der im § 1131 des Strafgesetzbuches festgesetzten Strafe untersagt.

Publicatum, Derpat-Rathhaus, den 3. December 1851.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogteigerichts dieser Stadt:

d. Z. Obergerichtsvogt C. v. Cossart.
Secretär R. Linde.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 144.

Donnerstag 6. December 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Kronstadt. — Archangel. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkey. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Dec. Gestern am 30. Nov., verschied plötzlich an einem Lungenschlag einer der geachtetsten Veteranen unter den europäischen Philologen, Dr. Christian Friedrich Gräfe, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Professor emeritus an der hiesigen Universität und dem Pädagogischen Haupt-Institute, Ehren-Director der 1sten Abtheilung der Kaiserlichen Eremitage, Wirklicher Staatsrath. Geboren zu Chemnitz in Sachsen d. 20. Juni (1. Juli) 1780, gehörte Gräfe seit 1810, wo er den Lehrstuhl der griechischen Sprache an der geistlichen Akademie zu St. Petersburg erhielt, unserem Vaterlande an, dem er auch 41 Jahre lang die besten Kräfte seines Lebens widmete. Noch an seinem Todestage hielt der rüstige Greis seine Vorlesung im Pädagogischen Institute und arbeitete darauf mehrere Stunden lang in der Kaiserlichen Eremitage, aus welcher er sich in das Verwaltungs-Comité der Akademie verfügte. Hier, im Vorzimmer, ereilte ihn der Tod. Geehrt und geliebt von allen, die ihn gekannt haben, wird Gräfe's Andenken besonders in den Herzen seiner zahlreichen Schüler dauernd erhalten werden. Der Akademie gehörte er seit 1820 an; in ihm und Frähn hat sie in einem Jahre zwei ihrer würdigsten Stützen verloren. (St. Pet. Ztg.)

Zu Rittern des St. Annenordens zweiter Classe sind Allergnädigst ernannt: Der dimittirte Adjutant des Chefs vom Hauptstabe der activen Armee, Major von Vietinghoff vom Husaren-Regiment des Königs von Hannover, und der Adjutant des Chefs der 3ten leichten Cavallerie-Division Rittmeister Holst. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Pr. Ztg.) Paris, 7. Dec. Es ist Sonntag; ein mildes, ich möchte fast sagen ein Frühlingswetter, hat die Pariser aus ihren Wohnungen gelockt und Tausende gehen in diesem Augenblicke auf den Boulevards spazieren. Man sieht sich die Häuser an, an denen noch Spuren der Kugeln zu bemerken sind, und jeder macht den Kommentar nach seiner Weise. Wer aber Paris in diesem Augenblicke durchwandert, kann kaum glauben, daß vorgestern hier Blut vergossen worden ist. Die Truppen liegen ruhig in den Kasernen und in den umliegenden Festungswerken, sind aber jeden Augenblick zum Ausrücken bereit. Die heutigen Journale ergehen sich in allerlei Details über die letzten Tage. Wichtiger ist heute der Inhalt des „Moniteurs". Die Departements Saone und Loire und l'Allier sind in Kriegszustand versetzt. Ein anderes Dekret bestimmt, daß Kämpfe im Innern des Landes, der Armee wie Feldzüge angerechnet werden sollen. Die Wichtigkeit dieser Verfügung in Bezug auf den Eindruck, den sie in der Armee hervorrufen wird, braucht nicht kommentirt zu werden. Ferner ist das Pantheon wieder zur katholischen Kirche umgeschaffen worden. Diese Maßregel wird den Klerus der Sache des Präsidenten näher bringen und die zukünftigen Immortalitäten oder wenigstens was sich für solche hält, mißstimmen.

Man wird später vielleicht finden, daß diese Maßregel zu große Schwierigkeiten hat und das Dekret nicht zur Ausführung bringen; die Wirkung wird aber jedenfalls eine erwünschte gewesen sein. Der „Moniteur" enthält ferner auch neue wichtige Präfekten-Ernennungen. Die Nachrichten aus der Provinz sind fortwährend günstig und wo Unordnung entsteht, tritt die Verwaltung mit solcher Energie auf, daß sie augenblicklich unterdrückt wird. Alle auswärtigen Zeitungen, die feindselige Nachrichten über die französischen Zustände enthalten, werden nicht ausgegeben. „Sun", „Morning Chronicle" (?), „Emancipation", „Independance belge" dürfen nicht mehr über die Grenze, und die Korrespondenten der genannten englischen Journale sind ausgewiesen worden. Die sozialistischen Wühler werden auf allen Punkten Frankreichs verhaftet und es wird höchst wahrscheinlich eine Deportation in Masse stattfinden. Diese energischen Maßregeln erklären das ungewöhnliche Steigen der Börse und das Wiederaufleben des Vertrauens in den Handelsverhältnissen.

Paris, 7. Dec. Der „Moniteur" bringt heute die Dekrete des Präsidenten der Republik, durch welche die Departements Allier und Saône-et-Loire in Belagerungszustand erklärt werden. Der Minister des Innern, de Morny, sagt in einem jenem Dekrete vorangehenden Berichte: „Es sind auf verschiedenen Punkten der Departements Allier und Saône-et-Loire Unruhen ausgebrochen. Auf-

rührerische Banden haben mehre Kantone des Allier überzogen und die Stadt La Palisse mit Gewalt eingenommen. Bewaffnete Angriffe sind gegen die Gendarmerie gerichtet worden und mehrere Gendarmen sind in der Erfüllung ihrer Pflicht gefallen. Zu Tournus haben die Aufrührer trotz des Widerstandes der Gendarmerie und der Ortsbehörden sich des Rathhauses bemeistert; ziemlich ernste Ruhestörungen haben auf andern Punkten des Saône-et-Loire-Departements stattgefunden, insbesondere im Arrondissement Châlons-sur-Saône. Es ist dringend nöthig, schnelle und kräftige Maßregeln zu ergreifen, um diese Keime des Aufstandes zu vernichten. Zu diesem Zweck habe ich die Ehre u. s. w." (Das Departement Allier war bereits durch den Präfekten in Belagerungszustand erklärt worden.)

Der „Moniteur" enthält ferner folgendes Dekret: „Im Namen des französischen Volkes. Der Präsident der Republik, mit Rücksicht auf das Gesetz vom 25. December 1790 in Bezug auf die Besoldung der Militairs, auf das Gesetz vom 11. April 1831 über die Pensionen der Landarmee u. s. w., auf den Bericht des Kriegsministers wünschend, daß die dem Lande im Innern geleisteten Dienste auf dieselbe Weise belohnt werden, wie die im Auslande, dekretirt: Art. 1. Wenn eine Truppen-Abtheilung durch Kämpfe dazu beigetragen hat, die Ordnung auf irgend einem Punkte des Landes wiederherzustellen, so wird dieser Dienst als Felddienst gerechnet werden. Art. 2. Jedesmal, wenn dieses Prinzip in Anwendung gebracht wird, wird ein specielles Dekret die weiteren Bedingungen näher bestimmen. Im Elysée 5. Dec. 1851. Der Präsident der Republik, Louis Napoleon Bonaparte. Der Kriegsminister, A. de St. Arnaud."

Außerdem bringt der „Moniteur" das Dekret, welches die ehemalige Kirche Ste. Geneviève, das sogenannte Pantheon, „nach der Absicht ihres Stifters und unter Anrufung der heiligen Genoveva" dem katholischen Gottesdienst zurückgibt.

Da der Präsident der Republik erfahren hat, daß Thiers im Gefängnisse krank geworden und der nöthigen Pflege entbehren muß, so hat er angeordnet, daß derselbe in seine Wohnung gebracht und unter polizeiliche Aufsicht gestellt werde.

Auch Roger (du Nord) soll freigelassen werden.

Die „Patrie" meldet, daß von der in Paris garnisonirenden Artillerie 2441 Stimmen sich für und nur 43 gegen die Maßregeln des Präsidenten erklärt haben. — Dasselbe Blatt macht darauf aufmerksam, daß die Rente seit dem 1. December um 4 Fr. 25 Centimes gestiegen ist.

Die von den Behörden eingezogenen Erkundigungen konstatiren, daß sich die Arbeiterbevölkerung von Paris bei den letzten Kämpfen fast gar nicht betheiligt hat.

Eine große Anzahl Ausländer, die wegen ihrer exaltirten Gesinnungen bekannt sind, werden aus Frankreich ausgewiesen werden.

Der Gouverneur der Bank, Argout, nimmt auf die öffentliche Bitte des früheren Finanzministers, Casabianca, diesen öffentlich, in einem Schreiben vom 6. d., gegen die Annahme in Schutz, als habe er 25 Mill. Frs. der Bank ohne Weiteres zu unlauteren Zwecken entnommen.

Der Präsident soll die in Ham gefangenen Generale, nach seiner Wahl, unter der Bedingung freigeben wollen, daß sie versprechen, ohne Erlaubniß der Behörde nicht nach Frankreich zurückzukehren.

Die „K. Z." erfährt, daß in den nächsten Tagen mehrere provisorische Maßregeln zur Beruhigung der Gemüther getroffen werden sollen. Zuerst die Steuer-Reform (Aufhebung der Getränkesteuer), dann Reorganisation der Nationalgarde, welche eine noch kriegerischere Gestalt erhalten soll. Jedes Bataillon u. s. w., soll für die Aufrechthaltung der Ruhe in seinen Bezirken verantwortlich sein. Erfüllt die Nationalgarde ihre Pflicht nicht, geht die Mannschaft vom Posten, so soll sie, wie die Soldaten, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — Die Regierung will das strenge Regiment bis nach Beendigung der Wahl festhalten. Die Verhaftungen werden im großartigsten Maßstab vorgenommen und auf den ganzen Rest der zersprengten Bergpartei wird gefahndet. Die Präfekten haben die Weisung erhalten, die Bergmitglieder überall und die royalistischen Abgeordneten, sobald sie aufreizen, festzunehmen.

Die Correctur-Abzüge sämmtlicher hier erscheinenden Zeitungen müssen zur Censur nach dem Ministerium des Innern gesandt werden. Folgende Blätter erscheinen jetzt: Constitutionnel, Journal des Débats, Assemblée nationale, Patrie, Abend-Moniteur, Gazette de France, Gerichtszeitung, Droit und Univers. Das Pays ist unterdrückt. Die Presse soll die Erlaubniß zum Erscheinen haben, Girardin aber keinen Gebrauch davon machen können.

Die belgischen und deutschen Zeitungen werden streng bewacht und hier erst zwei Tage nach ihrer Ankunft ausgegeben.

Der Abend-Moniteur meldet die Verhaftung Louis Blanc's; sie soll, als dieser aus dem Dampfboot gestiegen, erfolgt sein. (?)

Heut (am Sonntag) waren alle Spaziergänge der elyseeischen Felder, der Tuilerieen, der Boulevards mit Neugierigen gefüllt. Niemand wagte es aber seine Meinung laut zu äußern. — Die Gewerbtreibenden Vereine werden streng bewacht.

Bereits sind der Tuileriengarten, das Palais National dem Publikum wieder geöffnet, und die Theater mußten gestern Abend wieder Vorstellungen geben.

Der General Castellane hält in Lyon die Ruhe aufrecht. (Nach einer telegraphischen Depesche soll es gestern dort zu einem — schnell unterdrückten — Aufruhr gekommen sein.) In Toulouse kam es am 3. zu Unordnungen, welche das Militär rasch beendete. Ueberhaupt hatten die Bewegungen in den Departements keine Bedeutung.

Paris, 8. Dec. (Tel. Dep. d. Preuß. Ztg.) Eine Proklamation des Präsidenten im heutigen „Moniteur" belobt die Armee ob der bewiesenen Kriegszucht, Ehr und Vaterlandsliebe, das pariser Volk und die Arbeiter wegen ihres ruhigen Verhaltens, und verweist auf die Entscheidung vom 20. d. Die Departements Herauld und Gard sind in Belagerungszustand erklärt, die fünfte Legion der Nationalgarde, welche Waffen an Insurgenten gegeben, aufgelöst; eine Kommission unter Vorsitz des Seine-Präfekten hat die unverschuldet erlittenen Schaden zu ermitteln und sind ihr hierfür 200,000 Fr. zur Verfügung gestellt.

Paris, 9. Dec. (Tel. Dep.) Der Minister des Innern hat gestern durch zwei Rundschreiben an die Präfekten den Abstimmungs-Modus vorgeschrieben und die Vollmacht zur Absetzung unzuverlässiger Beamten zurückgenommen. Gegen 100 Repräsentanten vom Berg sitzen in Haft.

Paris, 9. December. (Tel. Dep.) Der diesen Abend erschienene „Moniteur" enthält ein Dekret, nach welchem die Gesetzgebung ungenügend sei, um die anarchischen Bestrebungen und Aufruhrversuche der geheimen Gesellschaften niederzudrücken. Dasselbe verordnet eine 5- bis 10jährige Deportation nach Cayenne oder Algier für Mitglieder geheimer Gesellschaften oder für solche, welche sich des Bannbruchs schuldig machen und untersagt allen denjenigen, die unter Polizeiaufsicht stehen, Paris selbst und die Bannmeile (Banlieu) zu übertreten.

England.

London, 9. Dec. (Tel. Dep.) Als hier verbreitetes Gerücht, aber nur als solches, melde ich die angebliche Abreise der Prinzen von Joinville und Aumale nach Lille.

Englische Blätter theilen Folgendes über das Bombardement von Saleh in Marokko mit. Der Französische Contreadmiral Dubourdieu hatte mit seinen Schiffen vor Robat Anker geworfen und vom Commandanten dieser Festung eine Entschädigung für die Zerstörung Französischen Eigenthums gefordert, ihm auch nur zwei Stunden Ueberlegungszeit unter Androhung des Bombardements im Falle der Weigerung bewilligt. Der Commandant erklärte, er müsse sich deßhalb vorher an den Kaiser wenden und dazu bedürfte er 2 Tage. Der Admiral bereitete sich sogleich zum Kampf und 5 Stunden darauf, als die Fluth hoch war, fingen die Dampfschiffe gleichzeitig an Robat und Saleh zu bombardiren. Das Bombardement dauerte 8 Stunden hindurch, in welcher Zeit Saleh der Erde gleich geschossen und Robat hart mitgenommen wurde. Die Mauren vertheidigten sich, so gut sie konnten, aus der Festung Robat mit nur einigen Stücken Geschütz. — Sieben Menschen wurden am Bord des „Heinrich IV." getödtet, der Verlust auf den andern Schiffen ist unbekannt. Am Ufer war der Verlust der Mauren beträchtlich. Nach dieser Verheerung ging die Flotte zuerst nach Gibraltar und dann am 29. November in den Meerbusen von Tanger, um auch diesen Platz zu bombardiren. Der Consul von Tanger, Herr Borell, war am Bord des Admiralschiffs. In Tanger herrschte große Bestürzung. Die Batterien dieser Festung waren im besten Vertheidigungszustande, um die Franzosen so heftig als möglich, zu empfangen.

Ein merkwürdiger und belustigender Uhren-Streit ist hier entstanden. Es handelt sich nämlich um die Verschiedenheit der Sonnenzeit und der der Sternwarte von Greenwich. In Exeter hat z. B. der Stadtrath beschlossen, daß die Rathhausuhr nach Greenwich gestellt werden soll: Dechant und Kapitel, als Feinde aller Neuerungen, bestehen indeß darauf, daß die Uhr der Kathedrale unverändert fortgehen soll, wie bisher. In Plymouth ist die Zeit die man geändert hatte, wieder auf die alte Mittagslinie des Orts zurückgebracht worden, da die Ebbe- und Fluth-Tabellen für Seehäfen, nach der örtlichen Zeit berechnet worden. An einem andern Orte gab, während der Debatte, der Rechtsgelehrte der Corporation, den klugen Rath: nichts zu rasch zu beschließen, weil dadurch mancherlei Streitigkeit in Bezug auf Wahlen, Heirathen, Zahlungen u. s. w. entstehen könnte, deren Zeit das Parlament bestimmt hat. — Das klügste wäre wohl, an den Uhren zwei Minutenzeiger anzubringen, wovon der eine die örtliche und der andere die Greenwicher Zeit zeigt.

Die „Times" liest dem preußischen Volk den Text, weil es sich bei der gegenwärtigen Eröffnung der Berliner Kammern so gleichgültig verhalte. Die Schuld davon liege in der deutschen Nation, die sich eine Repräsentativverfassung als eine unerschöpfliche Quelle von Amusements, patriotischen Herzensregungen, und als das sicherste Mittel zur schleunigen Verwirklichung der abenteuerlichsten Träume von deutscher Größe und deutscher Einheit gedacht habe. Da diese sanguinischen Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen, so verachte das preußische Volk (resp. das deutsche) die ihm übrig gelassenen constitutionellen Rechte. Der Tadel falle dafür auf beide Parteien. Es habe eine Zeit gegeben wo das englische Unterhaus viel weniger volksthümlich und bei weitem corrumpirter gewesen als die heutigen preußischen Kammern. Deutschland möge Geduld haben, wie England Geduld hatte, und von dem Wahne zurückkommen als ließen sich große Veränderungen in der innern Verwaltung der Staaten mit einem Anlauf durchführen. Es solle bedenken daß, wenn auf dem betretenen Wege weiter gegangen werde, es keinen Haltpunkt mehr gebe.

Die Unternehmer des Büffets im Glaspallast zahlten für das Privilegium 3000 Pfd. St. Miethe und machten dennoch während der fünf Monate einen reinen Gewinn von 2 Millionen Franken.

Deutschland.

Berlin, 10. Dec. Der Zoll- und Handelsvertrag zwischen Holland und dem Zollverein ist nunmehr, wie das „C. B." meldet, definitiv abgeschlossen. Preußen hat bekanntlich die bezüglichen Verhandlungen geleitet und zu diesem Ende den Geh. Rath Philipsborn nach dem Haag gesandt; derselbe ist jetzt zurückgekehrt. Ueber den Vertrag selbst erfährt das „C. B." daß er beiden Theilen gleiche Vortheile garantirt und daß um deshalb wohl die Zustimmung Seitens der übrigen Zollvereinsregierungen zu erwarten steht. Der Vertrag wird in Kurzem veröffentlicht werden.

Die Gesetzentwürfe, welche früher aus dem Ministerium des Cultus als nahe zu erwarten angekündigt worden, dürften sämmtlich als reponirt zu betrachten sein. Denn ebensowenig als eine umfassende, neue und abändernde Redaction der den Unterricht betreffenden Einzelgesetze zu erwarten ist, ebensowenig werden jetzt auch Reformen des Medizinalwesens in

umfassender Weise beabsichtigt. Die Abänderung der früher hier angekündigten Plane hat auch auf mehrere andere Bundesländer Einfluß. In einigen derselben wird das Bedürfniß praktisch gefühlt, dem Unterrichts- wie dem Medizinalwesen Reformen angedeihen zu lassen. Man wartet indessen dort auf den preußischen Vorgang in beiden Zweigen der Gesetzgebung, weil die angesehensten geistigen Kräfte, um ein solches Werk zu begründen, gerade in Preußen vorhanden sind, und man sich in kleineren Staaten an diese Leistungen anschließen, und dem Gange der preußischen Verwaltung folgen wollte. Das ist nun nicht mehr möglich, und in diesem Augenblik nirgend anderswo ein besonders tüchtiger Vorgang in den genannten Gebieten der Gesetzgebung zu erwarten. Die nothwendigen Reformen sind daher auch in den bezeichneten Bundesländern vertagt worden.

(E.B.) Die einzelnen Etats sind nunmehr im Druck vollendet und werden demnächst an die Abgeordneten ausgegeben werden.

Die „constitutionelle Partei hat folgenden Antrag in die zweite Kammer gebracht: „Die Kammer wolle beschließen, zu erklären: daß das von der Regierung befolgte Verfahreu, indem sie 1) Gewerbetreibenden aus den, im § 1 des Preßgesetzes vom 12. Mai d. J. genannten Kategorieen die ihnen ertheilten Concessionen auf administrativem Wege wieder entzieht; 2) Zeitungen, denen auf Grund der Verordnung vom 5. Juni 1850 der Postdebit entzogen worden, nunmehr nach erfolgter Wiederaufhebung der betreffenden Verordnung gleichwohl zur Debitirung nicht verstattet, und andere Zeitungen, die bisher durch die Post debitirt worden, mit der Entziehung des Postdebits bedroht, — den Vorschriften der bestehenden Gesetze, insbesondere des Preßgesetzes vom 12. Mai d. J., nicht entspricht."

Ein Theil der Kammer-Mitglieder beabsichtigt, sich zum Weihnachtsfeste auf vierzehn Tage zu vertagen, während ein anderer Theil eine kürzere Vertagung wünscht, um bald Plenarsitzungen halten zu können.

(B.N.) Wie wunderbar es auch klingen mag, so können wir doch angeben, daß die hiesige Handels- und Börsenwelt jetzt im Augenblick mehr von der innern Krisis der deutschen Handels- und Verkehrsverhältnisse, als von den so überaus wichtigen französischen Ereignissen bewegt wird. Von vielen Seiten her werden in dieser Beziehung Denkschriften und Petitionen an die betreffenden Ministerien und die Kammern vorbereitet wegen des hannoverschen Vertrags, wegen der höheren Besteuerung des Rübenzuckers, wegen der Beschickung der Wiener Conferenz u. s. w.; alle aber stimmen darin überein, daß der hohe Stand der österr. Silbervaluta, nämlich 28 pCt., so wie überhaupt die Unzuverlässigkeit des dortigen Finanzwesens einen Anschluß an Oesterreich durchaus nicht bevorworten lassen.

Der engere Ausschuß des deutschen evangelischen Kirchentages und der Central-Ausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche, welche die in Elberfeld stattgehabten Verhandlungen vollständig in Druck erscheinen lassen, haben jetzt einen vorläufigen Bericht und eine Zusammenstellung der Haupt-Ergebnisse in zwölf Artikeln veranstaltet. Ueber die Ergebnisse der zahlreichen, während des Kirchentages abgehaltenen, Spezial-Conferenzen verspricht der Bericht, spätere Mittheilungen zu machen, da die Ordner den Ausschüssen die betreffenden Materialien noch nicht zugesendet haben. Der Beschluß über die christliche Gymnasialbildung, lautet, nach dem Berichte, wörtlich dahin: „Unsere Staatsgymnasien sind, ihrer Fundation und Einrichtung nach christliche, d. h. zur Förderung christlicher Jugendbildung bestimmte Anstalten, und wenn sie in unseren Tagen in demselben Maaße dieser Bestimmung nicht entsprechen, als Sitte und Bewußtsein unseres Volkes überhaupt dem Christenthum entfremdet ist; so ist dies kein Grund, sich von demselben zurückzuziehen, sondern verpflichtet dies die evangelische Kirche und jeden evangelischen Christen vor Allem, dahin zu wirken, daß sie dieser ihrer Bestimmung vollständiger entsprechen. Privatgymnasien könnten bei den gegenwärtigen Verhältnissen nützlich sein, insofern sie durch den christlichen Geist, der in ihnen herrscht, eine heilsame Nacheiferung solcher Staatsgymnasien veranlassen könne, da, wo dies weniger der Fall ist." Der Bericht meldet zugleich, daß die Herren v. Bethmann-Hollweg, Stahl, Hengstenberg rc. von Neuem zu Mitgliedern des engern Ausschusses des Kirchentages, der im nächsten Jahre nach Bremen ausgeschrieben ist, gewählt worden sind.

Posen, 8. Dec. Freitag fand die Auszahlung des von dem Offizier-Corps des 6. Infanterie-Regiments gemachten Lotteriegewinns von 40,000 Thlrn., durch eine aus seiner Mitte dazu ernannte Commission statt; jeder der 75 theilhabenden Offiziere hatte von seinem Antheil einen Abzug von 12 Thlrn. zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken gestattet.

Hamburg, 8. Dec. Die Bürgerschaft hat in ihrer heutigen Sitzung den vom Senat vorgelegten revidirten Preßgesetzentwurf wieder abgelehnt.

Frankfurt, 7. Dec. Ein neuer, in entschiedener Sprache abgefaßter, Bundes-Beschluß betrifft die endliche Auslieferung des von der „National-Versammlung" zurückgelassenen mobilen Eigenthums. Der mit der Aufbewahrung desselben betraute ehemalige Secretär der National-Versammlung, Dr. Jucho, verweigerte bis jetzt die Auslieferung, und der Senat erklärte, ohne besonderen, ihn dazu ermächtigenden Bundes-Beschluß executorisch in dieser Sache nicht vorschreiten zu können. Zu diesem Behuf ist nun oben erwähnter Bundes-Beschluß gefaßt worden. Die von den Buchhandlungen an die Reichs-Bibliothek zu machenden Ansprüche müssen vor einem anderen Forum entschieden werden.

Italien.

Rom, 30. Nov. In den letztwergangenen Tagen haben dem Vernehmen nach zahlreiche Verhaftungen Statt gefunden, die sich sogar auf Militärpersonen erstreckt haben. Namentlich swicht man von sechs Dragonern, welche Mazzini'sche Proclamationen in Besitz gehabt. So hat also die revolutionäre Propaganda ihre Verbindungen sogar in dem Theile der päpstlichen Armee, der, neben der Gendarmerie, bis jetzt für den tüchtigsten und zuverlässigsten galt!

Ausweisungen und Consignationen in den Heimathsort sind noch immer sehr häufig, letztere eine Maßregel, die nicht von Jedermann gebilligt wird, da, während man die unruhigen Köpfe aus der Hauptstadt entfernt und ihre Ansammlung verhindert, man auf der anderen Seite selbst die Verbreitung des revolutionären Giftes in den Provinzen befördert, die wenigstens in Roms nächster Umgebung und nach der neapolitanischen Gränze zu, bis jetzt unangetastet geblieben waren. — Im Colosseum und bei dem fortdauernden Regenwetter in der kleinen Kirche S. Cosmas und Damani, am Forum, fand in den letzten vierzehn Tagen die hundertjährige Stiftungsfeier des, in jenem alten Amphitheater bestehenden Kreuzweges Statt, dessen Gründer, ein heiliger Leonardo aus dem Franciskaner-Orden, in dem nahen Kloster Sta. Bonaventura lebte. Man hatte mit der Feier eine Mission verbunden, die trotz des furchtbaren Wetters viel besucht war. Am gestrigen Sonntage sollte dieselbe mit allgemeiner Communion schließen, als plötzlich der Papst erschien, selbst die Messe las und eigenhändig den Gläubigen das h. Abendmahl reichte. Der Zudrang war so gewaltig, daß bald einige Cardinäle ihm zu Hülfe kommen mußten. Wie man hört, beabsichtigte der Papst, welcher auch einige Worte gesprochen haben soll, dem Volke den Segen zu geben, als ein absichtlich erregtes Getümmel ihn genöthigt habe, sich zurückzuziehen. — Es ist jetzt länger als einen Monat, daß wir von unaufhörlichem Regen heimgesucht sind; kaum daß die Sonne auf ein Paar Stunden Kraft gewinnt, die dichten Wolkenmassen zu durchbrechen; dabei herrscht ungewöhnliche Kälte. Auf den Sabinergebirgen ist Alles weiß, und sogar das niedrige Albanergebirge erschien wiederholt schneebedekt. Natürlich leiden die Felder sehr durch die unerhörte Nässe, während die damit verbundenen Stürme auf dem Meere erheblichen Schaden anrichten.

Turin, 2. Dec. Wer der gestrigen Sitzung der ersten Kammer beiwohnte, konnte sich überzeugen, daß das Mittelalter mit seiner religiösen Intoleranz in diesem Repräsentativkörper eine ganz hübsche Zahl eifriger Vertheidiger besitzt, Männer, welchen der Bau der protestantischen Kirche in Turin den Schlaf raubt. Die Senatoren Castagnetto, della Torre Collegno u. s. w. schienen gestern, wo sie über die protestantische Kirche interpellirten, das ganze Wörterbuch des „Univers" erschöpfen zu wollen. Castagnetto meinte, daß, wer beten wolle, in den Schooß der katholischen Kirche zurückkehren möge. Er verlangt von der Regierung wirksamen Schutz der allein anerkannten Staatsreligion und strenge Maßregeln gegen die Vertreibung des Ketzerthums. Della Torre sagte aus der Duldung des protestantischen Cultus Bürgerkrieg, Intervention fremder Mächte zum Schaden des Landes und des Hauses Savoyen und alle Gräuel voraus. Endlich erhob sich der Minister Galvagno, der nach der feierlichen Versicherung, daß er dem Papst und der katholischen Kirche mit Leib und Seele ergeben, dem Interpellations-Redner erklärte, daß die Verfassung auch nichtkathol. Culte dulde und die Gewissensfreiheit verbürge; überdies seien die Waldenser friedliche Unterthanen, und wenn die Regierung ihnen gestatte, eine Kirche zu bauen, so wäre dies nur eine Handlung der Gerechtigkeit, und trete nicht den Interessen der katholischen Religion zu nahe rc. Schließlich versprach der Minister, in der nächsten Session ein Gesetz zur „Regelung der Cultus-Freiheit" in den sardinischen Staaten vorzulegen, und die Kammer genehmigte auf den Vorschlag des Senators Giulio eine Tagesordnung, in welcher sie von dem Versprechen des Ministers Akt nahm.

Oesterreich.

Wien, 7. December. Der Kaiser ist von einem leichten Unwohlsein wieder hergestellt und widmete sich schon gestern wieder den Staatsgeschäften.

Man erzählt von einer vertraulichen Depesche L. Napoleons an die hiesige Regierung, worin derselbe erklärt, daß sein Verfahren eine unvermeidliche, von jeder Selbstsucht entfernte politische Nothwendigkeit gewesen, und daß es ihm gelingen werde, die Ruhe zu erhalten, da er auf die Armee, die Geistlichkeit und die Waffen des Volkes vertrauen könne.

Türkei.

Konstantinopel, Dienstag, 25. Nov. (Tel. Dep. d. C. B.) Nach mehreren, unerwarteter Weise vergeblichen Konferenzen über die Angelegenheiten des heiligen Grabes hat der Gesandte Frankreichs, Herr v. Lavalette, seine Geschäfte einstweilen dem spanischen Gesandten zur Besorgung übertragen. Der Gouverneur der Dardanellen hat einen österreichischen Konsulatsdragoman mit Stockstreichen strafen lassen. Hierauf haben alle Konsuln ihre Flaggen eingezogen und die Communication mit dem Gouverneur suspendirt.

Beirut, Dienstag, den 25. Nov. (Tel. Dep. d. C. B.) Mehemed Pascha hat die Rekrutirung zu Naplusa vollendet und dasselbe Geschäft zu Jerusalem und Hebron begonnen. Die große Karavane aus Bagdad wird erwartet. Der hiesige griechisch-unirte Bischof wurde wegen einer Streitigkeit mit dem Patriarchen, bezüglich der Erweiterung seiner Diözese, von den Gegnern am Altare, als er eben Messe lesen wollte, mißhandelt; der Altar selbst wurde verwüstet. Die Thäter sind noch unbestraft.

Miscellen.

Marschall Soult. Selbst in dem Sturm der über Frankreich hereingebrochen ist geht ein Ereigniß wie der Tod des Marschalls Soult nicht unbemerkt vorüber. Das Journal des Débats hat ihm folgenden Nachruf gewidmet: Der Marschall Soult ist letzten Mittwoch, 26. Nov., auf seinem Schloß Soult-Berg gestorben. Er war geboren im Jahre 1769, demselben Jahr das den Kaiser Napoleon, den Herzog von Wellington, Georges Cuvier, Chateaubriand, Walter Scott zur Welt kommen sah. Er war mithin in seinem 82sten Lebensjahr. Mit dem Marschall Soult erlischt die letzte und höchste Illustration einer an großen Dingen und großen Erinnerungen so fruchtbaren Epoche. Seine lange und thätige Laufbahn, welche die aller seiner Waffengefährten überholt hat, war von allen Erfolgen, von der doppelten Gattung

Ruhm welche die Kriegs- und Friedensarbeiten geben können, begleitet. Großer Krieger, großer Feldherr, großer Verwalter, großer Staatsmann — man kann sagen daß das Leben des Marschalls vollständig war. Schon vor sechzig Jahren, vor demSturz der alten Monarchie, vor der Reorganisation der französischen Revolution war der erste Unterfeldherr des Kaisers Napoleon unter der Fahne unserer Heere gezogen. An den denkwürdigsten Feldzügen der Revolution und des Kaiserthums hat er einen thätigen und glänzenden Antheil. Als diese riesenhaften Kämpfe aufgehört, nimmt der Marschall Soult in den Rathsversammlungen des Landes die Stelle ein die er nicht mehr auf den Schlachtfeldern ausfüllen konnte. Als Kriegsminister weiht er seinen Verwaltungsgeist der Reorganisation des Heeres in den kritischen Umständen in welche die Juliusrevolution Frankreich versetzt hatte. Ministerpräsident zu verschiedenen Malen ist er eine der festesten, einsichtsvollsten und ergebensten Stützen dieses liberalen und constitutionellen Thrones, dem Frankreich 18 Jahre der Ruhe, des Glücks, der wahren Ordnung und der wahren Freiheit verdankt. Die unermüdliche Mitwirkung welche Ludwig Philipp in den Talenten und der Thätigkeit des alten Kriegers fand, wird die ewige Ehre des einen uud des andern bleiben. Im Monat September 1847 fühlte der erlauchte Marschall daß die Stunde der Ruhe für ihn gekommen sei. Er schrieb dem König Ludwig Philipp einen rührenden Brief, um ihn zu bitten die Entlassung von seinen Verrichtungen als Ministerpräsident zu genehmigen, in welchen er durch Hrn. Guizot ersetzt wurde. Der König, indem er sich in diese peinliche Trennung ergab, wollte dem Marschall noch ein glänzendes Zeugniß seines Bedauerns und seiner Erkenntlichkeit geben, und stellte für ihn die alte Würde eines General-Marschalls her. Bis zu seiner letzten Stunde ist der erlauchte Krieger den Versicherngen der Anhänglichkeit, die seinen Abschiedsbrief an den König schlossen, treugeblieben. Als die Februar-Revolution den Thron zerbrach dem er so treu gedient, zog sich der Marschll noch tiefer in seine Einsamkeit zurück, und vermied jede Berührung mit den neuen Gewalten die aufeinander gefolgt sind. Inmitten der Stürme die auf dem Punkte sind, über unser unglückliches Vaterland loszubrechen, inmitten der Prüfungen und Abenteuer worin es verhängnißvollerweise noch einmalgestürzt ist, wird Frankreich nicht ohne lebhaftes Bedauern diese große Existenz verschwinden sehen, die durch so lange und glorreiche Dienste, durch eine so feste und standhafte Ergebenheit für die Principien der Ordnung, die Traditionen des wahren Patriotismus und der gesunden Politik verherrlicht ist."

Ein anderes Blatt, die Assemblée Nationale, giebt noch einige Notizen, über die letzten Augenblicke des Marschalls. Derselbe ist ohne Todeskampf verschieden, in dem Moment wo man ihn von seinem Kranksein hergestellt glaubte. Er hatte noch den Bischof von Cahors, seinen Freund, zu sich bitten lassen, um aus dessen Hand die letzten Tröstungen der Kirche zu empfangen. Der hochwürdige Prälat kam jedoch zu spät. Der Pfarrer von Saint-Amand hatte dem Sterbenden die letzte Oelung ertheilt. Der Marschall hat verordnent daß sein Leichnam in einer Gruft der kleinen Dorfkirche wo er die Taufe empfangen hat, beigesetzt werden solle.

Der als Schriftsteller sowohl, wie durch seine früheren Dienste bei Don Carlos in Spanien, bekannte Herr van Baerst hat eine Gastrosophie (Handbuch der Tafelfreuden) herausgegeben. Die Fragen: was und wie man essen soll? hat Hr. v. Baerst in seinem Werke mit der zärtlichsten Vorliebe behandelt. Der Ergründung und Beantwortung der ersten hat er natürlich die vorzüglichste Aufmerksamkeit gewidmet, und so finden wir denn die einzelnen Kapitel überschrieben: „Von den Nahrungsmitteln überhaupt"; Fleischspeisen von vierfüßigen Thieren, 1 Hausthiere, 2) Wild"; „Geflügel 1) Hausgeflügel, 2) wildes Geflügel"; „Vegetabilien", „Salz", „Fische und Schalthiere", „Fastenspeisen", „Saucen", „Salat" u. s. w. Alle eßbaren Dinge auf dieser Erde werden darin mit wahrer, aufrichtiger Liebe zur Sache genau betrachtet und die verschiedenen Zubereitnngsarten mit tiefer Kennerschaft gegen einander abgewogen. Wir müssen es uns versagen, dem gastrosophischen Herrn Verfasser in die anziehenden Einzelheiten seiner gründlichen Forschungen hier, zu folgen beschränken uns vielmehr darauf, für die Beantwortung der Frage: was man essen soll? daraus ein ganz allgemeines Resultat zu abstrahiren.

Was gut schmeckt, oder wie der Berliner sehr richtig sagt, was schön schmeckt, ist in der Regel und namentlich für den Eßkünstler wirklich gut und schön, und umgekehrt. Dieser Satz wird auch von der Diätetik bestätigt. „Das angenehme ist gedeihlich" — Saavia nutriunt — sagt Hippokrates. „Was wohl schmeckt, bekommt wohl" — Quod sapit, nutrit — lehrt Avicenna, und Heurnius kommentirt und bestätigt beides. Hier dürfte zugleich die philologische Bemerkung am Platze sein, daß sapientia von sapio herkommt. — Der Eßkünstler soll gute und angemessene Speisen sich schmecken lassen, lautet die Regel. Aber der Ausdruck „gut und angemessen" enthält eigentlich etwas Ueberflüssiges, da gute Speisen nothwendig auch angemessen sein müssen und umgekehrt. Ferner kann man eine Speise, die nicht gut ist, unmöglich sich schmecken lassen; eine nicht schmackhafte Speise steht mit sich selbst im Widerspruch, hebt sich somit selbst auf, ist also gar keine Speise, ist etwas, was man eben nicht ißt, nicht essen soll.

Das Schmackhafte ist zuträglich. Daraus folgt: je besser eine Speise schmeckt, desto gedeihlicher ist sie. Die tiefe Bedeutung dieses Satzes legt uns die Pflicht auf, der ganzen essenden Menschheit das Recept zu einem Gerichte mitzutheilen, welches der erfahrene Herr van Baerst in seiner „Gastrosophie" als den Gipfel alles Wohlgeschmackes und also auch der Gedeihlichkeit, bezeichnet. Theil I. Seite 179 sagt er:

„Es ist sehr zu bedauern, daß die achtbarsten Gebräuche in Vergessenheit kommen. Kaum kennt man noch die unsterbliche Suppe à la Camérani, die Côtelettes à la Chantilly. Wer hörte aber in neuerer Zeit noch von einem Braten à l'impératrice. Der ungeheure Preis dieses Götteressens verbietet in unsern kalkulatorischen Zeiten diese Speise. Man wagt dreißigtausend Thaler an ein einziges Börsengeschäft, gibt aber nicht elende hundert an eine der edelsten Vorschriften der Gastronomie! Hoffen wir, unsere Leser zu bewegen, daß durch sie der Braten à l'impératrice zu Ehren komme! Der edle Schüler, der uns vertraut, nehme aus einer Olive den Kern und thue eine Sardelle an seinen Platz. Die so gefüllte Frucht kommt in eine leipziger Lerche; diese in eine Wachtel, diese in ein Rebhuhn, dies in einen Kapaun, dieser in einen Fasan; der in einen Truthahn, der sich in ein Schwein versteckt. Ein tüchtiges Feuer vereinigt Saft und Kraft dieser Geschöpfe, und die Stunde naht, wo diese köstliche Mischung — —. Doch halt ein, Unglücklicher! nahe dich nicht mit dem Messer! — — Deine Sinne, durch die unübertrefflichen Wohlgerüche in fieberhafte Aufregung gebracht, lassen dich schon in Gedanken die verschiedenen Stücke dieses Gerichtes kosten! — halt ein, Unglücklicher! und wirf Alles zum Fenster hinaus, Alles — — — bis auf das Centrum — bis auf die Sardelle, welche die Quintessenz aller Elemente enthält, die sie umgaben. Genieße diese Sardelle, aber mit Vorsicht; habe ein Riechfläschchen mit Aether an deiner Seite, damit, wenn dich vom Uebermaße des Entzückens eine Ohnmacht anwandelt, du die lufttrunkenen Sinne sogleich neu beleben kannst. Es ist wahr, daß einige Gourmands blos das Filet der Sardelle genießen; das scheint denn aber doch eine kleine Spielerei, die dem Ernst, der Würde des Gegenstandes nicht angemessen ist."

Es wäre allerdings ein fürstlicher Gang, wenn man seinen Gästen beim Mahle eine Schüssel solcher Sardellen auftragen, also für jeden derselben etwa 5—6 solcher Braten präpariren ließe. Doch unsrem knickerigen Zeitalter fehlt die wahre Hingebung an so edle Lebensgenüsse. Mit welcher anerkennenswerthen, ja bewundernswürdigen Großartigkeit gingen hierbei z. B. die alten Römer zu Werke. Für den Antonius und einige wenige Freunde wurden einmal acht wilde Schweine gebraten, die man alle in kleinen Zwischenräumen an den Spieß gesteckt hatte. Als Philotes, der Arzt, sein Erstaunen über diese Zurüstungen zu erkennen gab, antwortete der Koch, daß man deswegen so viel Braten zubereite, damit gewiß einer dann, wenn Antonius ihn fordere, den höchsten Grad von Vortrefflichkeit erreicht haben möge, welcher höchste Grad von Vollkommenheit in den Meisterstücken der Kochkunst, wie in andern Werken des Genies, kurz dauernd und schnell vorübergehend sei. Wer wollte nicht einem Lucull Gerechtigkeit widerfahren lassen, der in seinen Palästen mehre Speisesäle einrichten ließ, die, je nach dem Namen einer Gottheit benannt, dem Haushofmeister zugleich Einrichtung und Kostenaufwand der darin anzuordnenden Gastmähler bezeichneten, indem z. B. eine Mahlzeit im Saale des Apollo gewöhnlich etwa 100,000 Rthlr. kostete. Bei einer Kollation, welche der Komödiant Aesopus gab, soll sogar eine einzige der Schüsseln 250,000 Rthlr. gekostet haben. Auch unter den Päpsten wußte man zu leben. Papst Leo X. führte eine kostbarere Tafel, als alle seine Vorgänger. Einer seiner Einnehmer, Augustin Chigi, bewirthete ihn einst zugleich mit dem ganzen heiligen Kollegium und den fremden Gesandten. Bei jedem neuen Gange von Gerichten wurden die gebrauchten Gefäße, obgleich durchaus von Silber, in die Tiber geworfen, und zum Schluß (ein altrömischer Nachklang!) lauter auf die mannigfaltigste Art zugerichtete Papageienzungen aufgetragen. Es ist wohl klar, daß der Diener seinen Herrn in Luxus nicht überbot. Leo selbst erfand eine Gattung kleiner Würste, über deren Kostbarkeit sein Nachfolger, Hadrian VI., welcher den Posten in den Rechnungen fand, erschrak, obgleich auch er keineswegs sparsam war, und z. B. den Fisch Merlus so über die Maßen liebte, daß derselbe, zur Lust der römischen Fischer, bald nachdem er das Pontifikat angetreten, stark im Preise stieg.

Diese großartige Auffassung der Tafelfreuden ist freilich nach und nach bei den immer mehr entarteten Völkern verloren gegangen; doch finden wir in Frankreich während des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts noch sehr achtungswerthe Anstrengungen, die schönen Tage des goldenen Zeitalters der Gastronomie bei der verständig essenden Menschheit wieder in Erinnerung zu bringen.

Freilich sind die Ansprüche der Mägen sehr verschieden, und Herr v. Baerst erzählt sehr ergötzliche Beispiele von rohem oder krankhaftem Vielessen, welches man — mit Erlaubniß der Zartsinnigen! — kurzweg auch Fressen nennt. Hier eines von ihnen. „Der Marschall Villars hatte einen Schweizer von ungeheurem Appetit. Er fragte ihn, wieviel Rindsrücken er auf ein Niedersitzen essen könne. Wenig, war die Antwort: vier bis fünf. — Und Keulen? — Sieben bis acht. Und Hühner? — Zwanzig. — Tauben? — Vierzig, vielleicht funfzig, je nachdem es kommt. — Aber Lerchen? — Ach, Monseigneur, was diese Thierchen anlangt, die kann ich unaufhörlich essen." Nahe verwandt mit diesem „Fressen" ist das Essen von Ungenießbarem. Leider wird dessen nur zu viel gekocht, womit sich Liebhaber physisch, moralisch und ästhetisch, Geschmack und Verdauung verderben. Hier ist jedoch nur von Ungekochtem die Rede, das einzelne Unglückliche aus unbegreiflicher Geschmacksverirrung mit wahrer Lust verschlingen. Aus den abschreckenden Beispielen, die Herr v. Baerst anführt, sei hier der Galeerensklave Bazile hervorgehoben, der im Marinehospital zu Brest starb und von dem der Sektionsbericht aussagt, daß in seinem Leibe folgende Dinge vorgefunden seien: Faßreifen von diverser Größe, 13 Stücke Eichenholz, hölzerne und zinnerne Löffel, zinnerne Schnallen, ein Pfeifenkopf, ein Klappmesser, Fensterglas, Leder, eine blecherne Röhre und noch einige weniger erhebliche Varia. Der berühmte wittenberger Gärtner Kahle, auch Freßkahle genannt, welcher 1754 im 79sten Jahre seines Alters starb und nicht nur Ratten, Mäuse, Eulen, so wie Ferkel und Hammel mit Fell und Knochen, sondern auch die Eßgeräthschaften, als Teller, Tassen, Gläser, verschlang, fraß einst in einem Wirthshause in Gegenwart vieler Menschen einen ganzen Dudelsack auf. Der Virtuose, dem er gehörte,

ein reisender Pole, sah ihm mit Entsetzen zu, und glaubte, nachdem der Dudelsack gefressen war, jetzt käme die Reihe des Gefressenwerdens an ihn, lief daher, so schnell er konnte, davon, und Kahle, zur großen Belustigung der Wirthshausgäste, ihm nach. (Pr. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Dec. (Tel. Dep.) Durch Dekret des Präsidenten vom 9. d. wird das Departement der Niederalpen in Belagerungszustand etklärt.

Die Aktionaire der „Presse“ haben gegen Girardin und Rouy auf Wiedererscheinen des Journals gerichtlich geklagt. Die „Patrie“ hat in den letzten 8 Tagen 6000 neue Abonnenten erhalten.

Paris, 11. Dec. Mittags 12½ Uhr. (Tel. Dep.) Heute sind wieder 4 Departements in Belagerungszustand erklärt. Vier militairische Kommissionen sind eingesetzt, um Gericht zu halten. Diese Thatsachen beziehen sich auf die Insurrektion in dem Bezirke der ersten Militairdivision. Ueberall, wo die Truppen sich in den Departements zeigen, werden die Aufstände leicht unterdrückt.

Frankfurt a. M. 11. Dec. (Tel. Dep.) Thiers kam gestern in Frankfurt an und ließ, als er erkannt wurde, verbreiten, er werde Abends weiter reisen. Erst heute früh ist er nach Mainz gegangen, angeblich, um sich nach London zu begeben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 197. Dorpat, den 6. December 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses, so wie ferner die Vereinigung des hiesigen Kreis-Rentei-Gebäudes für das Jahr 1852 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 17. d. M. und zum Peretorge am 20. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat Polizeiverwaltung, den 4. Dec. 1851.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Es werden Diejenigen, welche Forderungen an die hiesige Veterinairschule haben, hiemit aufgefordert, ihre Rechnungen bei der Kanzellei der Anstalt spätestens bis zum 15ten December d. J. einzureichen. 1

Dorpat, den 1. December 1851.
Director Jessen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Zur Reise nach Riga in einer bequemen Equipage werden zwei Passagiere bis zum 15. d. M. nachgewiesen durch C. L. Eckardt 2
Hotel St. Petersburg.

Eine kleine Parthie gut keimender Landgerste wünscht zu kaufen C. F. Silsky. 3

Endesgenannter erhielt ein reichhaltiges Assortiment von Papp-Arbeiten, Leder-, Guttapercha-, Blech-, Bronze-, Glas-, Porzellan- und Alabaster-Sachen, so wie verschiedene andere Fabrikate welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, in Commission, und hat diese Sendung in einer dazu besonders eingerichteten

Festbude

zum Verkauf ausgestellt, dieses Arrangement den geehrten Käufern zur Beachtung empfehlend. 3

Dorpat, im December 1851.
A. H. Eckert.

A. Königsmann,
Buchbinder und Futeralmacher.

Hiermit die ergebenste Anzeige, meinen verehrten Gönnern, daß ich mein Quartier verändert habe, und gegenwärtig im Hause der Frau v. Eltz unweit der Thunschen Bude, der Laakmannschen Buchdruckerei gegenüber, wohne. 3

Frische Flensburger Austern sind zu haben bei 2
C. F. Toepffer.

Das Waarenlager unter Nr. 6 ist wieder complettirt mit Kaffe, Thee, Zucker, Sirop, Kutscher-Kleidungen und ord. Pelzen, Pferdegeschirre, schönes Moskowisches Mehl, Cigarren, Taback, und mit den sehr billigen Stearin-Lichten. 1

Abreisende.
A. Wilhelmsohn, Schuhmachergesell. 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 145.

Sonnabend 8. December 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Aegypten. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Dec. Für ausgezeichnet eifrigen und musterhaften Dienst sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Klasse mit der K. Krone Allergnädigst ernannt worden: die Obristen: der dem Befehlshaber der activen Armee zu besondern Aufträgen aggregirte, beim Chevaliergarderegim. J. M. der Kaiserin stehende Graf Oppermann 2; der Commandeur vom Uhlanenreg. Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Graf Benningsen; der Commandeur vom Inf.-Reg. S. K. H. des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, Hermanns; der Commandeur vom Jägerreg. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Grafen Paskewitsch-Eriwansky, Baron Klot von Jürgensburg 2; der ältere Adjutant des Hauptstabes der activen Armee, bei der Armee stehende Uschakow 8; der Commandeur vom 1. Reserve-Sappeur-Bataillon Hartong 1; der Commandeur der 3ten reitenden Artillerie-Brigade und der reitenden leichten Batterie Nr. 4 Berends; der Commandeur der 4ten Artillerie-Brigade Besak 2; — und der dem Ober-Befehlshaber der activen Armee zu besondern Aufträgen aggregirte Kammerherr am Hofe Sr. Kaiserl. Majestät, Staatsrath Fürst Wolkonsky.

Zu Rittern des St. Annen-Ordens 2ter Klasse sind Allergnädigst ernannt: die Rittmeister: vom Husaren-Regt. J. K. H. der Großfürstin Olga Nicolajewna, der Adjutant des Chefs der 2ten leichten Cavallerie-Division, von Wulf; vom Husaren-Regt. des Königs von Hannover Gelhardt; vom Husaren-Regt. des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky, von Witten; die Capitains: der Adjutant des Chefs der 6ten Infanterie-Division vom Simbirskischen Jäger-Regt., Landsberg; der Adjutant des Chefs der Ingenieure der activen Armee vom 2ten Sappeur-Bataillon Todleben; der für besondere Aufträge beim Chef der Artillerie der activen Armee befindliche Stabscapitain Baron Schlippenbach 2; der Ober-Aufseher der Proviant-Magazine des Livländischen Gouvernements Staatsrath Oern; der Divisions-Doctor der 5ten Infanterie-Division Collegienrath Brandt. (Russ. Inv.)

Zuzählungen zum Tarif. Nach Uebereinkunft mit dem Medicinal-Departement des Ministeriums des Innern und auf Befehl des Herrn Finanzministers, zeigt das Departement des auswärtigen Handels den Zollämtern, zu deren Kenntniß und Nachachtung in vorkommenden Fällen an, daß galvanische Ringe, Ketten, Platten und andere ähnliche in der Heilkunde gebrauchte Sachen, vom Ausland nicht eingeführt werden dürfen, und in Folge dies nicht zur Einfuhr in Rußland zugelassen, sondern bei ihrer Ankunft zurückgeschickt werden sollen.

Moskauer Journale berichten den Tod des armenischen Erzbischofs Michael Sallantian, des ausgezeichnetsten Schriftstellers der gegenwärtigen armenischen Literatur. Er war 1782 zu Konstantinopel geboren und starb im Alter von 69 Jahren im letztverflossenen August zu Moskau. Nach Vollendung seiner Studien im St. Lazarus-Kloster zu Venedig, folgte er einem Rufe nach Moskau, wo er in dem Lazarewschen Institute für orientalische Sprachen, bekleidet mit der Würde eines Archimandriten, sechszehn Jahre hindurch Theologie und Literatur lehrte bis er die erzbischöfliche Weihe empfing. (S. P. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Dec. Der „Moniteur“ veröffentlicht folgende Proklamation: „Franzosen! Die Unruhen sind unterdrückt. Welches auch die Entscheidung des Volkes sein mag, die Gesellschaft ist gerettet. Der erste Theil meiner Aufgabe ist vollbracht! Der Ruf an die Nation, um den Kampf der Parteien zu beenden, enthielt, ich wußte es, keine ernstliche Gefahr für die öffentliche Ruhe. — Warum sollte sich das Volk gegen mich erheben? — Wenn ich euer Vertrauen nicht mehr besitze, wenn eure Ansichten sich geändert haben, so ist es nicht nöthig, ein kostbares Blut zu vergießen. Es reicht hin, ein verneinendes Votum in die Wahlurne niederzulegen. Ich werde immer den Ausspruch des Volkes achten. — Aber so lange die Nation nicht gesprochen hat, werde ich vor keiner Anstrengung, vor keinem Opfer zurückschrecken, um die Versuche der Empörer zu hintertreiben. Diese Aufgabe ist mir übrigens leicht gemacht. Auf der einen Seite hat man gesehen, wie unsinnig es war, gegen eine durch die Bande der Mannszucht vereinigte, von dem Gefühl der militairischen Ehre und der Ergebenheit für das Vaterland beseelte Armee zu kämpfen. Auf der anderen Seite

hat die ruhige Haltung der Bewohner von Paris, mit welchen sie den Aufstand brandmarkten, laut bewiesen, für wen sich die Hauptstadt aussprach. — In jenen volksreichen Stadtvierteln, wo sonst die Insurrection so schnell unter den ihren Aufforderungen gehorsamen Arbeitern Hülfstruppen fand, hat die Anarchie dieses Mal nur einen tiefen Wiederwillen gegen diese verabscheuungswürdigen Aufreizungen angetroffen. Dank sei der einsichtsvollen und patriotischen Bevölkerung von Paris! Möge sie sich immer mehr und mehr überzeugen, daß mein einziger Ehrgeiz ist, die Ruhe und das Glück Frankreichs zu sichern. Möge sie fortfahren, der Behörde ihren Beistand zu leihen, und bald wird das Land in Ruhe den feierlichen Akt vollbringen, welcher eine neue Zeit für die Republik eröffnen soll. Gegeben im Palais des Elysée, den 8 Dec. 1851. Louis Napoleon Bonaparte."

Die „Patrie" erörtert in ihrem heutigen Leitartikel die Motive, welche den Präsidenten der Republik zu dem „muthvollen, energischen und patriotischen Entschlusse des 2. Dec." veranlaßt haben. Wir entnehmen demselben folgende Bemerkenswerthe Stellen: „Während die Parteien jede in ihrem Sonderinteresse konspirirten, die Leidenschaften Bündnisse schlossen, und während Verschwörungen sich organisirten, schritt die Zeit weiter und das Jahr 1852 nahte mit erschreckender Schnelligkeit. Jedermann ist bekannt, was dasselbe in seinem Schoße barg: 1852 war in den Vorstellungen des Volkes, in den Hoffnungen der Parteien, in den Träumen der Demagogen gleichbedeutend mit Plünderung, Mord und Brandstiftung, mit Einziehung des Vermögens, mit dem Kontributionszwange der Reichen, der Beraubung der Staatskassen, der Niedermetzelung der Boden- und Kapitalbesitzer, der Zerstörung der Paläste und Schlösser, mit dem Umsturz der Gesellschaft und der Vernichtung der Civilisation; es war auch gleichbedeutend mit der Schließung, ja Zerstörung der Kirchen, der Verjagung der Geistlichen, mit dem stromwüthigen Ueberschwemmen aller anständigen, ehrenwerthen, arbeitsamen und friedlichen Klassen der Gesellschaft durch den Auswurf, durch die Hefe des Volkes, kurz mit der Herrschaft der Barbarei. Und siehe da! — wie es mit eben so viel Tiefe als Wahrheit vom Volke ausgedrückt wird — das gefürchtete Jahr 1852 ist todt! Ja es ist todt. Dies sagt Alles, drückt kurz und umfassend das Resultat des 2. Dezember aus. Es ist das schönste Lob, welches man dem Verfahren Louis Napoleon Bonapartes zollen kann. 1852 ist todt, todt mit seinem Gefolge von Unruhen, Elend und Verbrechen, todt durch den Präsidenten der Republik."

Der „Constitutionnel" giebt genaue Mittheilungen über die Verluste der Truppen bei Bekämpfung des letzten Aufstandes. Ein Offizier und 15 Soldaten sind getödtet, 3 Offiziere und 104 Soldaten sind verwundet worden. Diese Verwundungen sollen größtentheils ziemlich ernster Natur sein.

Die Exrepräsentanten vom Berge: Ceyras, Carbanisseau, Chabert, Chavassieu, Gavaret, Gambon, Guito, Perdiguier und Richardet sind letzte Nacht verhaftet worden.

In dem Cherdepartement sind in Folge einiger Unruhen bedeutende Verhaftungen vorgenommen worden.

Das Uebel, welches Veranlassung war, daß Thiers nach seiner Behausung geschafft wurde, ist eine Zungenkrankheit. an welcher er schon seit längerer Zeit leidet. Es heißt derselbe werde binnen Kurzem eine Reise nach Italien antreten.

Louis Bonaparte soll zu Montalembert geäußert haben: „Ich habe eine Aufgabe zu erfüllen und werde auf das Ziel losgehen. Ich halte das Schwert mit fester Hand und werde nicht ermüden. Ich werfe entweder die Revolution nieder oder ich unterliege."

Paris, 9. Dec. (Pr. Ztg.) Für die Verschwiegenheit, mit welcher der Staatsstreich ausgeführt wurde, ist folgende, wohl verbürgte, Anekdote charakteristisch. Am 2. Dec., um 5 Uhr Morgens, begab sich Herr v. Morny nach dem Ministerium des Innern, und ertheilte dort eine Stunde lang Befehle, während Herr v. Thorigny noch schlief. Endlich weckte ihn sein Kammerdiener mit den Worten: oben sei ein Herr, der sage, er sei Minister des Innern. Herr v. Thorigny kleidete sich an und Herr v. Morny war so artig, ihm zu erklären, er solle sich zum Einpacken nur die nöthige Zeit lassen, er genire nicht.

Changarnier hat sich in der Armee dadurch unendlich geschadet, daß er sich bei dem Quästoren-Antrag, den die Armee für entehrend für sich hielt, betheiligte. Auch hatte er die üble Gewohnheit, sich fortwährend unvorsichtig über den Präsidenten zu äußern, und ist deshalb sogar von seiner eigenen Partei hart getadelt worden. Bedeau, der gemäßigteste von allen Generalen, hat vom Februar her noch den Haß eines bedeutenden Theiles der Armee auf sich.

Obgleich Paris diejenige Stadt sein dürfte, wo der Präsident am wenigsten auf eine bedeutende Majorität rechnen kann, spricht sich doch auch hier der ruhige Theil der Bevölkerung entschieden für ihn aus. Der Angriff auf dem Boulevard hat vielen Unschuldigen das Leben gekostet, und es ist kein geringer Beweis für die Entschiedenheit des Militairs, daß hier bei Weitem mehr vornehme Leute als Blousen-Männer erschossen worden sind. Der Plan der Parteien beschränkt sich zunächst darauf, durch Enthaltung von den späteren Kammer-Kandidaturen und Kammer-Wahlen Opposition zu machen, damit dem Präsidenten die Herstellung eines verfassungsmäßigen Zustandes mißlinge und er durch längere Fortsetzung des diktatorischen unpopulär werde. Die Bildung eines Polizei-Ministeriums ist stark im Werke, und Carlier soll diesen wichtigen Posten zunächst einnehmen."

Nach Privatbriefen aus Havre und Rouen hat die Ackerbau und Gewerbe treibende Bevölkerung der dortigen Gegend den Staatsstreich Louis Napoleons mit größter Befriedigung aufgenommen, und ist zur Unterstützung desselben fest entschlossen.

Paris, 9. Dec. Das bereits in den telegraphischen Depeschen erwähnte Dekret gegen die

Bannbrüchigen lautet wie folgt: „Französische Republik, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Im Namen des französischen Volks. Der Präsident der Republik — auf den Antrag des Ministers des Innern. — In Anbetracht, daß Frankreich der Ordnung, der Arbeit und Sicherheit bedarf; daß seit einer zu großen Anzahl von Jahren die Gesellschaft beunruhigt und tief erschüttert ist, durch die Umtriebe der Anarchie, so wie durch die Aufstandsversuche der Mitglieder der geheimen Gesellschaften und die entlassenen Sträflinge, diese immer bereiten Werkzeuge der Unordnung. — In Anbetracht, daß durch ihre beständige Gewohnheit der Auflehnung gegen die Gesetze diese Klasse von Menschen nicht allein die Ruhe, Arbeit und öffentliche Ordnung gefährdet, sondern auch zu ungerechten Angriffen und bedauernswerthen Verleumdungen gegen die gesunde Arbeiterbevölkerung von Lyon und Paris Veranlassung giebt. — In Anbetracht, daß die gegenwärtige Gesetzgebung sich unzureichend erweist, und es nöthig ist, Abänderungen darin eintreten zu lassen, welche die Pflichten der Menschlichkeit mit denen der allgemeinen Sicherheit vereinigen — dekretirt: Art. 1. Jedes unter die Oberaufsicht der hohen Polizei gestellte Individuum, welches des Bannbruchs schuldig erkannt ist, soll in Zukunft durch allgemeine Sicherheitsmaßregel in eine Strafkolonie nach Cayenne oder Algerien transportirt werden können. Die Dauer der Transportation wird 5 Jahre wenigstens und 10 Jahre höchstens sein. Art. 2. Die nämliche Maßregel soll gegen Individuen in Anwendung gebracht werden, die an einer geheimen Gesellschaft Theil genommen zu haben schuldig erkannt sind. Art. 3. Die Wirkung des Stellens unter die Aufsicht der hohen Polizei wird in Zukunft sein, der Regierung das Recht zu geben, den Ort zu bestimmen, wo der Verurtheilte nach Abbüßung seiner Strafe residiren muß. Art. 4. Der Aufenthalt in Paris und der in dem Weichbilde ist allen Individuen, die unter die Aufsicht der hohen Polizei gestellt sind, verboten. Art. 5. Die durch den bevorstehenden Artikel bezeichneten Individuen sind gehalten, Paris und das Weichbild binnen 10 Tagen von der Veröffentlichung des gegenwärtigen Dekrets an zu verlassen, wenn sie nicht einen Aufenthaltsschein von der Verwaltung erhalten haben. Denen, welche einen Schein zur Reise und Unterstützung verlangen, wird beides verabreicht werden und ihre Reiseroute bis zu ihrem Geburtsorte oder dem Orte, den sie bezeichnen, regulirt werden. Art. 6. Im Fall der Verletzung der in den Artikeln 4 und 5 des gegenwärtigen Dekrets vorgeschriebenen Bestimmungen können die Zuwiderhandelnden durch allgemeine Sicherheitsmaßregel in eine Strafkolonie nach Cayenne oder Algerien gebracht werden. Art. 7. Die kraft des gegenwärtigen Dekrets transportirten Individuen werden den Arbeiten auf der Strafkolonie unterworfen werden; sie werden ihrer bürgerlichen und politischen Rechte beraubt; sie werden der militairischen Gerichtsbarkeit unterworfen; die militairischen Gesetze finden auf sie Anwendung. Im Fall einer Entweichung aus der Strafanstalt können sie zur Einsperrung verurtheilt werden, die jedoch nicht von längerer Dauer sein darf, als die Sträflinge noch in der Transportation zu überstehen haben. Sie werden der militairischen Zucht und Subordination gegen ihre Oberen und Aufseher aus dem Civil- und Militairstande während der Dauer der Gefangenschaft unterworfen. Art. 8. Die Exekutivgewalt wird die Organisation der Straf-Kolonieen näher bestimmen. Art. 9. Die Minister des Innern und des Krieges sind mit der Ausführung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. Gegeben zu Paris, im Elysée-National, nach Anhörung des Ministerrathes, den 8. December 1851. Louis Napoleon Bonaparte. Der Minister des Innern, de Morny."

Einem Artikel der heutigen „Patrie" entnehmen wir folgende, die Pläne der Demagogen enthüllende Stellen: „Ein entsetzliches Blutbad in großem Maßstabe war vorbereitet und über ganz Frankreich organisirt. Alle aufgegriffenen Korrespondenzen, alle in dieser Hinsicht vorgenommenen Verhöre bezeugen es, daß ein allgemeines Plündern und Morden im Jahre 1852 den Rücktritt des Präsidenten der Republik bezeichnen sollte. Angesichts der beklagenswerthen Spaltungen innerhalb der Ordnungspartei freuten sich die Männer des Blutes und der Raubgier, die der Gesellschaft den Untergang geschworen haben, in dem Dunkel ihrer Konventikel dieser Schwächung der konservativen Kräfte. Dem Tiger gleich, der auf seine Beute lauert, um sie zu verschlingen erwarteten sie mit Ungeduld die Stunde des Losbruches, weil sie glaubten, daß ihre Opfer ihnen nicht mehr entgehen könnten und daß der Augenblick unfehlbar kommen müsse, wo sie nur zu wollen brauchten, um sich in die Verlassenschaft der Reichen zu theilen... Während sie den Tag des Ausbruches der ersehnten Revolution erwarteten, hatten die Demagogen und Sozialisten bereits die Listen Derer entworfen, die als „verdächtig" geachtet und Derer, die als „Beamte" ermordet werden sollten. Mit rothen Kreuzen waren die Häuser Derjenigen bezeichnet, die mit ihrem Vermögen und mit ihrem Kopfe ihre Anhänglichkeit an die Sache der Ordnung und Civilisation bezahlen sollten. Nicht auf einen offenen, redlichen Kampf, in dem sie das eigene Leben hätten aussetzen müssen, bereiteten sie sich vor, sondern zu einer Schlächterei waren ihre Messer und Dolche gespitzt und ihre Kugeln gegossen, zu einer Schlächterei, die durch die Flammen beleuchtet werden sollte, von denen die Schlösser der Reichen und die Pfarrhäuser der Geistlichen verzehrt worden wären. Man sage und wiederhole uns nicht nochmals den ewigen Refrain unserer modernen Trojaner, welche an verkündetes Unglück nicht eher, glauben, als bis es in Erfüllung gegangen; noch werfe man uns vor, daß etwa eine kranke Phantasie uns die Schandthaten vorspiegele, die jene Rotte von Uebelthätern und Banditen für das Jahr 1852 sich aufgespart hätten, jene Rotte, die wir mit dem Namen Demagogen und Sozialisten bezeichnen, weil uns ein Ausdruck fehlt, der noch treffender die Abscheuerregenden Pläne und naturwidrigen Lehren derselben bezeichnete. Die Vorfälle, welche uns aus einzelnen Departements gemeldet werden, bezeugen, daß unsere Schilderung nichts enthält, als die einfache Voraus-

sicht dessen, was unvermeidlich gekommen wäre, wenn nicht die That vom 2 Dec. die Gesellschaft gerettet hätte."

Nach den beabsichtigten Grundzügen der neuen Verfassung soll das Staats-Oberhaupt ferner Präsident heißen. Alle Gesetzentwürfe sollen zuerst an den Staatsrath und dann erst an den gesetzgebenden Körper gehen. Ein Tribunal würde nicht eingesetzt. Der Senat solle aus 100 Mitgliedern bestehen, deren jedes mindestens 30 Jahre alt wäre und nach den Bestimmungen der Verfassung des Jahres VIII gewählt würde. Nach der Wahl-Organisation würden nur lauter Anhänger des Präsidenten zur Wahl kommen. Die Wahl erfolgt auf Lebenszeit. Die Sitzungen des Senats sind öffentlich. Der gesetzgebende Körper soll jährlich um ein Fünftheil seiner Mitglieder erneuert werden. Die Session soll 6 bis 8 Monate dauern und stets durch den Präsidenten eröffnet werden.

Der heutigen „Patrie" zufolge war der Empfang beim Präsidenten gestern Abend glänzender, als je. Die Salons waren zu klein, um die Menge zu fassen. Das ganze diplomatische Corps hatte sich eingefunden. Auch eine große Anzahl vormaliger Abgeordneten waren erschienen, ebenso der Herzog von Noailles-Mouchy. Uebrigens war das Elysée und alle Zugänge stark besetzt.

Die heutige Proklamation des Präsidenten (siehe oben) macht um deshalb auch großes Aufsehen, weil sie, nach dem strengen Buchstaben, auch auf die HH. Thiers, Broglie u. m. A. angewandt werden kann.

Die am 2. December verhafteten Generale Oudinot und Lauriston sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

Die Feigheit des Herrn Dupin wird noch immer besprochen, diese ging so weit, daß er, als einer der Vollstrecker des Testaments Ludwig Philipps, am 5. d. sich nicht getraute, einer Besprechung über den Nachlaß des vormaligen Königs der Franzosen beizuwohnen!

Das Gebäude der zersprengten gesetzgebenden Versammlung wird jetzt nur noch von 12 Mann und einem Unteroffizier bewacht. Dupin hat heut seine Effekten daraus abholen lassen. Die Papiere des Präsidenten, der Quästoren und Schriftführer sind übrigens unter Siegel gelegt.

Alles, was die ministerielle Vollgewalt schwächen könnte, wird abgeschafft; so die beständige Theater-Commission und die Commission der schönen Künste.

Der Seinepräfekt hat die Ablieferung der Uniformen und Waffen der aufgelösten 5. Legion der Nationalgarde angeordnet. Dem Befehle wird bereits Folge geleistet.

Wie man jetzt vernimmt, soll der Ober-Gerichtshof seine Absetzungs-Urkunde dem Präsidenten Bonaparte durch einen Gerichtsschreiber haben behändigen lassen.

England.

London, 9. Dec. Prinz Alfred, zweiter Sohn des königlichen Hauses, soll für den Dienst in der Flotte erzogen werden.

Das Gerücht über einen angeblichen Versuch orleanistischer Prinzen, nach Frankreich zu gelangen, geht von der „Times" aus. „Gestern Nachmittag", sagt dies Blatt, „ging in London das, wie wir Ursache zu glauben haben, nicht grundlose Gerücht, daß der Prinz Joinville und der Herzog von Aumale vorgestern Claremont verlassen haben, um in einer Expedition nach Frankreich ihr Heil zu versuchen. Man vermuthete, daß die Prinzen sich, wo möglich nach Lille begeben wollten." (Die belgische „Independance" vom 10ten d. M. hat diesem Gerücht bereits widersprochen.)

Die Aufregung wegen der pariser Ereignisse hat sich an der londoner Börse fast ganz gelegt; man verfolgt zwar den Gang der Dinge mit großer Aufmerksamkeit, glaubt aber, daß die Stellung Louis Bonaparte's, fürs erste wenigstens befestigt sei.

Aus Nicaragua schreibt man, daß die neue Route über den See nach Kalifornien bei amerikanischen Reisenden in Aufnahme komme, daß aber die Reise auf diesem Wege, aus Mangel an Vorbereitungen, noch immer mit großen Beschwerden verbunden sei. So viel scheint gewiß, daß, wenn einmal die Eisenbahn über die Landenge von Panama vollendet ist, die Nicaragua-Route in Verfall kommen muß. Die Eisenbahn ist, nach allen Berichten aus Panama, im Fortschreiten begriffen. Ein und eine halbe englische Meile jenseits Gatoon ist fertig, und somit blieben noch neun Meilen bis zum Bahnhof in der Simnon-Bay zu bauen.

Nach weiteren Berichten aus den Ver. St. war der Zugang der Einwandernden in Newyork höchst ansehnlich. So betrug deren Zahl im September d. J. 33,686 oder 3372 mehr, als im August. Davon waren 15,985 aus Irland und 10,287 aus Deutschland, 369 aus Frankreich und 397 aus der Schweiz. — In Californien ging die Gold-Ausbeute noch immer trefflich von Statten, da täglich neue Entdeckungen gemacht werden. Zwischen Californien und den Sandwichs-Inseln soll eine Dampfboot-Verbindung hergestellt werden. Auch in Cap Creton ist viel Gold aufgefunden worden. — Während in Newyork kürzlich durch Einsturz eines Treppengitters 60 Kinder ihr Leben eingebüßt, sind abermals zwei Speicher eingestürzt, wobei drei Menschen gefährlich verwundet worden sind.

Spanien.

Madrid, 3. Dec. Die Entbindung Ihrer Maj. der Königin wird täglich erwartet. Der „Orden" enthält eine weitläufige Beschreibung des Alcovens, worin sich das k. Wochenbett befindet, so wie des Wochenbetts selbst, das ungemein reich mit Schnitzwerk verziert ist. Auch die übrigen Möbel werden genau beschrieben: Alles ist à la Louis XV. gearbeitet.

Am 18. Nov. fand eine große Feuersbrunst in der Allee des Herzogs von Osuna, unmittelbar bei der Stadt, statt. Sie war in der Zimmerwerkstatt ausgekommen und theilte sich sogleich der benachbarten Kellerei mit. Der Wein floß in Strömen und der Verlust wird auf 200,000 R. (13,300 Thlr.) angeschlagen.

Deutschland.

Berlin, 12. Dec. Der Staatshaushaltsetat ist den Kammern vorgelegt worden. Die Gesammteinnahme beträgt 94 Million 621,478 Thlr., und, unter Hinzurechnung von Rückständen aus dem Jahre 1850 und zurück, im Betrage von 2 Mill. 723,721 Thlr. zusammen 97 Mill. 345,199 Thlr.; mithin, da der Etat für 1851 die Summe von 93 Mill. 294,954 Thlr. aussetzte, mehr 4 Mill. 50,240 Thlr. Die Summe der fortdauernden Ausgabe ist: 96 Mill. 153,933 Thlr., mit Einschluß von Rückständen von 1850 und zurück, im Betrage von 2 Mill. 523,721 Thlr. Da der Etat für 1851 93 Mill. 40,930 Thlr. ansetzte, so stellt sich für das nächste Jahr ein Mehr von 3 Mill. 112,994 Thlr heraus. Indeß fallen künftig weg 2 Mill. 167,263 Thlr. Die Summe der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben beträgt 3 Mill. 291,266 Thlr. Sonach beträgt das Total der Ausgabe 99 Mill. 445,199 Thlr.; es blieben daher, da 2 Mill. 167,263 Thlr. künftig wegfallen, einmal zu decken: 2 Mill. 100,000 Thlr.

Nach dem letzten Willen des Begründers der Kaltwasser-Heilmethode, Prießnitz, übernimmt die Heilanstalt in Gräfenberg sein Schwiegersohn Ujhazy. Sein Sohn ist noch zu jung, als daß die Anstalt nur den Namen nach ihm führen könnte. Prießnitz soll bei seinen Lebzeiten gegen 36,000 Menschen ärztlichen Rath ertheilt haben. Am 4. d. M. wurde seine Leiche feierlich beigesetzt.

Königsberg, 8. December. Gestern Nachmittag wurde eine, aus Mitgliedern der geschlossenen freien Gemeinde bestehende Versammlung polizeilich aufgelöst, die unter dem Vorsitz des Dr. Rupp bei einer auf dem oberen Rollberg wohnenden Madame U. stattfand. Dieselbe bestand aus 23 Personen. — Bei dem in der Badergasse, wohnenden Schlossermeister B. sollte eine gleiche Versammlung stattfinden, was aber durch das Einschreiten der Polizei verhindert wurde.

Halle, 8. Dec. Die Hoffnung auf Vermehrung der Studentenzahl hat sich nicht erfüllt. Während wir im vergangenen Halbjahr 616 Studenten hatten, zählt das so eben ausgegebene amtliche Verzeichniß für das laufende Winterhalbjahr deren nur 594 auf. Es sind 137 abgegangen und nur 115 hinzugekommen. Es hat demnach die Studentenzahl im Vergleich mit dem Winterhalbjahr 1848 auf 49, wo sie 697 betrug, sich um mehr als 100 vermindert, was auch als ein wesentlicher materieller Verlust für die Stadt angesehen werden muß.

Frankfurt, 9. Dec. (B. N.) Unsre Börsenmänner machen fröhliche Gesichter; wenn sich zwei derselben auf der Straße begegnen, so fragt der Eine regelmäßig: „Wie stehts?" und der andere antwortet eben so regelmäßig: „Ganz vortrefflich!" Die Börse ist jetzt unbedingte Anhängerin Napoleons, denn ein so gewaltiger Staatsstreich, der ohne Leibschmerzen der Börsenmänner vorübergeht und gleich mit höheren Coursen auftritt, ist noch nicht da gewesen, seit es Börsen giebt. Gäbe der Himmel nur, daß die Schmerzen, die anfangs fehlten, nicht noch nachträglich zu erdulden sind! Die ungewissen Zustände in Frankreich, stets in Verbindung mit dem rothen Gespenst von 1852, drückten aber auch seit fast einem Jahre schon wie ein Alp auf die Börsenmänner. Wie man hier mit Bestimmtheit weiß, haben bis jetzt die Ereignisse in Frankreich von Seiten des Bundestags noch keine besondern Maßregeln gegen etwanige Folgen hervorgerufen, man hält die Ereignisse unter keinen Umständen als bedrohlich für Deutschland, selbst in dem kaum denkbaren Falle, daß die Abstimmung über den Volksbeschluß nicht zu Gunsten Louis Napoleons ausfallen sollte. Man hat im Verlaufe dieser Katastrophe zwei erfreuliche Wahrnehmungen gemacht. Die eine ist die, daß die französische Armee nichts gemein hat mit der Umsturzpartei, daß sie vielmehr mit aufrichtigem Stolze die conservativen Interessen vertritt; die andere zeigt, daß der Socialismus in dem Kern des französischen Volks keinen Widerhall findet. Bei solchen Wahrnehmungen kann man sich wohl über die Regierungsform beruhigen, da das Wesen der Regierung immer dasselbe bleiben wird. Der Grundsatz Preußens, aus Anlaß der Pariser Katastrophe keine Militärbewegungen vornehmen zu lassen, sondern die Entwickelung der Dinge abzuwarten und nur stets gerüstet dazustehen, wird auch der Grundsatz des Bundestags in dem gegenwärtigen Moment sein.

Die Bundesversammlung hat, wie aus zuverlässiger Quelle berichtet wird, in ihrer letzten Sitzung ein Schreiben an die Regierung Ihrer Britischen Majestät beschlossen, worin das nachdrückliche Ersuchen gestellt wird, gegen die auf englischem Boden befindlichen politischen Flüchtlinge aus den verschiedenen Ländern des europäischen Continents, im Interesse der allgemeinen Sicherheit, vorbeugende Maßregeln zu ergreifen. Bekanntlich ist Oesterreich schon vor einiger Zeit mit solchem Schritte vorangegangen.

Frankfurt a. M., 11. Dec. (Tel. Dep.) Morgen beginnt die Veröffentlichung der Verhandlungen der Bundesversammlung durch die „Oberpostamts-Zeitung" mit der Sitzung vom 7. November, betreffend die Oeffentlichkeit der Bundestagsverhandlungen.

Schweiz.

Genf, 4. Dec. Sogleich, nachdem gestern Nachts die Nachrichten von Paris angelangt, versammelten sich die hier weilenden französischen und deutschen Flüchtlinge im Lokal des Grütlivereins und beriethen sich, ob sie nicht sofort mit Waffen nach Frankreich ziehen wollten. Kaum versammelt und im Zuge des Redens, erschien Fazy mit dem Polizei-Kommissair Lussignol und trieb sie auseinander.

Italien.

Rom, 2. Dec. Nach zweitägigem hellem und kaltem Wetter hat der December heute wiederum mit Regen begonnen, während auf's neue Schnee selbst das nahe Albaner-Gebirge bedeckt. Die Fremden sind in Verzweiflung, und die Italiener, welche die Töchter Albions mit Todesverachtung hoch aufgeschürzt durch Dick und Dünn schreiten sehen, hört man nicht selten unter einander sagen: „Beato chi non e forestiere!" (Glücklich, wer kein Fremder ist!) In der That läßt

sich der Winter in einer Weise an, die hier zu Lande unerhört ist. Wenn auch die ersten Wochen des November Regen zu bringen pflegen, so sind doch in der Regel die letzten und der December schön und klar. Jetzt aber regnet es fast sechs Wochen lang so zu sagen ohne Aufhören, und das Volk hat sich bereits gefaßt gemacht, seiner Sünden wegen einer Regenzeit von sieben Monaten entgegen zu gehen.

Oesterreich.

Wien, 8. Dec. Der 3. d. war zur Uebergabe der Creditive Graf Westmorland's bestimmt. Se. Majestät ertheilten aber dem Gesandten keine Audienz indem man die Entgegnung Lord Palmerston's auf die Oesterreichische Note abwarten will, welche am Abend des 4. d. nach London expedirt wurde, und worin eine Erklärung gefordert wird über die Antwort, die der Lord der Deputation von Islington gegeben hat, die bekanntlich in ihrer Anrede der Oesterreichischen Regierung in höchst ungebührlichen Ausdrücken gedachte. Dem Grafen v. Westmorland ist bereits die Ursache eroffnet worden, warum ihm Se. Majestät keine Audienz gewähren könne.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Dec. Der englische Civil-Ingenieur G. Shephard ist gestern hier angekommen, um, dem Vernehmen nach, mit der Regierung Unterhandlungen einzuleiten wegen der Anlage eines elektromagnetischen Telegraphen zwischen hier und Hamburg. Die Anlage eines solchen Telegraphen würde jedenfalls nicht allein für Kopenhagen, sondern auch für den ganzen Norden von der größten Wichtigkeit sein, indem man hier im Winter manchmal mehre Tage, ja, wie es der Fall gewesen, sogar Wochen hindurch, jeglicher Nachricht vom Festlande entbehrt hat, weil die Postbeförderung durch den Eisgang in den Belten unterbrochen gewesen. Ueberdies ist der Postengang, selbst wenn solche Hindernisse nicht eintreten, zwischen hier und Hamburg im Winter, sobald die Dampfschifffahrt aufgehört hat, immerhin ein sehr langsamer und erfordert die geraume Zeit von nicht weniger als circa 48 Stunden, was zu der jetzigen schnellen Postbeförderung auf dem Kontinent in gar keinem Verhältnisse steht. Dieser liegt jedoch in den Verhältnissen und läßt sich wenigstens wesentlich verbessern, so lange noch keine Eisenbahnen die Inseln und das Herzogthum Schleswig in dieser Richtung durchkreuzen; um so mehr thut es aber Noth, daß ein elektro-magnetischer Telegraph auf dieser Strecke errichtet werde.

Aegypten.

Ueber die nun erledigte Frage der ägyptischen Eisenbahn vernimmt man folgende nähere Einzelnheiten. Die Bahn beginnt in Alexandria ziemlich an der Stelle, wo der alte Leuchtthurm stand, und läuft dann auf der schmalen Landzunge, zwischen dem Meere und dem See Marcotis, nach Damanhut, wo sie an den Nil gelangt, dessen linkes Ufer sie bis Cairo nicht verläßt. Von dem Strand des Nil ist sie stets so entfernt, daß sie von dem höchsten, bisher gekannten, Wasserstande befreit bleibt. Die Ausläufer der lybischen Wüste streifen noch daran, doch sind Sandverwehungen nicht zu fürchten, denn die Wüste ist dort auf ihrem wohl 10 Meilen breiten Saum ein mit Salz- und Schwefelquellen durchschwängertes Steppenland mit festem, von dicker Salzrinde überzogenem Erdboden. In dem Dorfe Dojéce, dicht am Nil und Cairo gegenüber, endigt die Eisenbahn, wo man bereits die Gruppe der großen Pyramiden erblickt. Eine Ueberbrückung des Stromes liegt vorläufig nicht im Plane, da die Kosten nicht im Verhältniß zur Rentabilität des Unternehmens stehen. Die Länge der Baulinie beträgt 25 deutsche Meilen, und erfordert nur Anstrengungen bei den Küstenbrükken am See Mareotis, und die zahllosen Brücken über die Bewässerungskanäle, worin das Nilwasser ab- und zugeleitet wird. Auch Schutzdämme gegen Ueberschwemmungen sind nöthig. Der Bau wird von einer Gesellschaft unternommen, deren Actien-Capital bis jetzt auf 1 Million Pf. St. festgestellt ist. Mit Abbas Pascha ist ein eigener Vertrag über die Expropriation des Bodens, die Lieferungen des Baumaterials und der Arbeitskräfte abgeschlossen. Er verpflichtet sich, 30,000 Landbewohner als Arbeiter zu stellen, welche als Leibeigene dienen müssen, wofür er 500,000 Pfd. St. erhält. Der Ferman wird der Gesellschaft vom Sultan ausgehändigt, und ist derselbe alle 5 Jahr in Konstantinopel gegen Erlegung eines beträchtlichen Canons zu erneuern. Ein großherrlicher Commissar hat das Recht, die Leitung des ganzen Unternehmens zu controliren, was freilich nur pro forma geschieht, denn den Directoren der Gesellschaft ist die vollste Autonomie eingeräumt.

Miscellen.

Berlin. Die „politischen Fragen" schreibt die N. Pr. Ztg. spuken jetzt wieder, seit Louis Napoleon in Paris „Va banque" spielt, bei uns in allen Conditoreien umher, überall hört man: „Hieraus und daraus stellt sich jetzt folgende politische Frage heraus"! — Ein schlichter Landmann, dem diese Redensart wie ein Bremsenschwarm bei Stehely um den Kopf summte, fragte endlich einen Nebensitzenden; „Was ist denn das eigentlich: politische Frage?" — Das ist — lautete die Antwort — wenn man in einem Staate nicht weiß, wie man mit einer Sache dran ist, an der viel gelegen ist. — „Richtig meinte der Fragende, „das ist mir jetzt ganz klar; aber giebts denn da auch eine Antwort?" — Ja genug — wurde er von dem Andern belehrt — aber freilich auch politische, daß man wieder nicht weiß woran man ist. — Der ehrliche Pommersche Landmann fühlte sich nun vollständig contentirt.

Londoner Wohlthätigkeit. Die großartigen und mannigfaltigen Wohlthätigkeits-Anstalten von London verwandten im Jahre 1850 die ungeheure Summe von 1,764,733 Pfd. Sterl. (12 Millionen Thalern) zu ihren Zwecken. Von dieser Summe wird jährlich über eine Million Pfd. Sterl. durch freiwillige Beiträge aufgebracht, während das Uebrige aus Fundations Einkünften, aus dem Ertrage des Verkaufs von Publicationen zum Besten jener Anstalten und aus ertraordinairen Einnahmen besteht.

Neueste Nachrichten.

Aus Brüssel, den 12. December, melden Telegraphische Depeschen: Herr Thiers ist heute früh hier eingetroffen, er begibt sich in Begleitung seiner Familie, die er aus Paris erwartet, morgen weiter nach England.

Das „Journal de Bruxelles" berichtet, Louis Blanc sei gestern in der Vorstadt St. Josseten Node verhaftet und nach Ostende zurückgeführt worden, um wieder nach London eingeschifft zu werden.

Paris, 11. Dec. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Der „Presse" soll neuerdings bedeutet worden sein, daß sie nicht erscheinen dürfe. Alle Setzer des „National" sind, als des Druckes aufreizender Proclamationen verdächtig, soeben verhaftet worden. Nach der „Patrie" haben bisher von 65,289 Votanten der Armee 61,456 für und 3149 gegen Louis Napoleon gestimmt und 84 sich der Stimmgebung enthalten.

Paris, 11. Dec. (Tel. Dep. d. Preuß. Ztg.) Die Departements Gers, Var, Lot und Lot et Garonne sind in Belagerungszustand erklärt. Das Var-Departement ist theilweise, das der Nieder-Alpen ganz in Händen der Sozialisten; beträchtliche Streitkräfte sind dahin abgegangen. Der Kriegsminister hat befohlen, alles, was Widerstand leistet, zu erschießen. Unter General Bertrands Vorsitz sind 4 Militair-Kommissionen eingesetzt, um die insurrectionellen Vorgänge in der Ersten Militair-Division zu instruiren. Von der Marine haben bisher 6242 für, 2154 gegen L. Napoleon gestimmt, 171 sich der Abstimmung enthalten.

Paris, 12. Dec. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Der „Moniteur" bringt so eben ein Dekret, welches das Gouvernement ermächtigt, die Steuern nach dem genehmigten Budget bis zum 1. April zu erheben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 198. Dorpat, den 8. December 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses, so wie ferner die Vereinigung des hiesigen Kreis-Rentei-Gebäudes für das Jahr 1852 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 17. d. M. und zum Peretorge am 20. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat Polizeiverwaltung, den 4. Dec. 1851.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1852 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, zum Torge am 12. December c. und zum Peretorg am 14. December c. Mittags 12 Uhr beim Dorpatschen Ordnungsgericht sich einzufinden. 2*

Dorpat-Ordnungsgericht, am 3. Dec. 1851.
Ad mandatum:
Notaire Strauß.

Vom Livländischen Domainenhof wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Verpachtung der Hofesländereien nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements von ult. März 1852 ab auf 6 oder 12 Jahr der Torg am 18. und der Peretorg am 21. Januar 1852 abgehalten werden soll, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte bei dem Livländischen Domainenhof zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Canzellei der Oeconomie-Abtheilung eingesehen werden.

1. Im Rigaschen Bezirk das Gut Collberg mit 363 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 2 Schenken, 85 Dess. Hofs-Ackerland und 81 Dess. -Heuschlag.

2. Im Wendenschen Bezirk das Gut Grosdohn mit 1 Hoflage, 286 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 1 Brandweinbrennerei, 150 Dess. Hofs-Ackerland und 83 Dess. -Heuschlag.

3. Im Pernauschen Bezirk das Gut Holstfershof mit 2 Hoflagen, 1080 männl. Revisionsseelen, 2 Mühlen, 1 Kruge, 4 Schenken, 1 Brandweinbrennerei, 203 Dess. Hofs-Ackerland und 211 Dess. -Heuschlag.

4. Im Arensburgschen Bezirk das Gut Mönnust mit 93 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 11 Dess. Hofs-Ackerland und 78 Dess. -Heuschlag; das Gut Neuenhof mit 2 Hoflagen, 514 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Kruge, 1 Schenke, 192 Dess. Hofs-Ackerland und 192 Dess. -Heuschlag; das Gut Mustelhof mit 473 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 3 Krügen, 1 Brandweinbrennerei, 112 Dess. Hofs-Ackerland und 411 Dess. -Heuschlag; das Gut Keskfer mit 133 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Schenke, 66 Dess. Hofs-Ackerland und 76 Dess. -Heuschlag; das

Gut Tahhul mit 222 männl. Revisionsseelen, 1 Kruge, 92 Dess. Hofs-Ackerland und 249 Dess. -Heuschlag; das Gut Alt-Löwell mit 273 männl. Revisionsseelen, 1 Schenke, 1 Branntweinbrennerei, 104 Dess. Hofs-Ackerland und 148 Dess. -Heuschlag.

Riga, am 3. December 1851.

Domainenhofsrath C. v. Kieter.
Secretair A. Michaelis.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass das in der Bude unter dem alten Universitäts-Gebäude am grossen Markt bisher befindliche Material-Waarenlager des Herrn C. F. Werner durch Kauf in meinen Besitz übergegangen ist, und dass ich dieses Geschäft mit allen zu demselben gehörigen Artikeln aufs Neue möglichst gut complettirt, fortsetze. — Indem ich nun dieses zur allgemeinen Kenntniss bringe und gütiger Beachtung empfehle, erlaub ich mir insbesondere die bisherigen geehrten Kunden dieser Handlung, so wie auch alle resp. Herrschaften und freundlichen Gönner im Publikum welche mich in meinem früheren Geschäfte durch Kundschaft beehrt haben, auch in diesem neuen Etablissement um geneigten Zuspruch höflichst zu ersuchen; und glaub ich zugleich versichern zu können, dass durch die Beschaffenheit und durch die Preise meiner Waaren, so wie durch reelle Bedienung jeder Käufer ganz gewiss befriedigt werden dürfte. 2

Dorpat, den 4. December 1851.

C. F. Grunert.

Zu verkaufen sind: 1) das unweit der ehstnischen Kirche belegene Haus sammt Krugsgebäude, Garten und sonstige Appertinenzen des weil. Kaufgesellen Abramoff. 2) das an der botanischen Straße, — auf Erbgrunde — belegene, vormals Koch Thomson'sche Haus mit Garten und Zubehör. Näheres hierüber ist zu erfahren bei dem dimitt. Univers.-Sekretair J. F. Vorthmann. 1*

Daß ich jetzt am Mistberge im früheren Härleinschen Hause neben dem Rathsherrn Rohland wohne, zeige ich ganz ergebenst an. 2

L. Schönwerk, Schuhmachermeister.

Sonntag den 9. December im Saale der Bürgermusse **Abschieds-Vorstellung** der Prof. Beckerschen Gesellschaft, enthaltend: Große Zauber-Pantomime, mit vielen Verwandlungen und Matamorphosen, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft. Circe und Zoroaster, oder der Günstling der Feen. — Neues Diaphanorama, Dissolving views (Wandelbilder). — Chromatropen (in 30 Verwandlungen). Näheres durch die Tageszettel.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager ganz neu assortirt, und empfehle ich besonders pore. Mundtassen, Blumenvasen, Kristall- und Alabastersachen; Bronze-, plattirte und lackirte Schreibzeuge und Leuchter, porte monnaie; porte Cigarres, porte Feuille; Taschenbücher, Galanterie-Sachen; mathem. Bestecke; Farbenschachtel, Pomaden, Seifen und Eaudeurs, franz. und inländ.; ächte Eau de Cologne; die neusten Kinderspielsachen, und mehrere andere Waaren die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, in sehr großer Auswahl. Auch ist mein Commissionslager von Neusilbersachen, und Gaslampen ganz neu complettirt. 5*

H. D. Brock.

Zum bevorstehenden Weihnachten erlaube ich mir meine Auswahl

hübscher Spielsachen

zu empfehle; ferner: spanische Weintrauben, Marmelade, Pastela, Zuckade, Tafelrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Datteln, Feigen, Pflaumen, Aprikosen, russische Pfefferkuchen, Citronen, bunte Wachslichte und Wachsstöcke, feines Conditormehl. 3*

Fr. Sieckel.

Frische Weintrauben und Citronen werden **billig** verkauft bei 3

C. F. Grunert.

In Commission erhaltene beste Stearin- und Halbstearinlichte verkaufe ich zu sehr herabgesetztem Preise. 1*

Fr. Sieckell.

Frische Flensburger Austern sind zu haben bei 1

C. F. Toepffer.

Eine kleine Parthie gut keimender Landgerste wünscht zu kaufen C. F. Silsky. 2

Ein gefundener Schlüssel ist in d. Ztgs-Exp. zu empfangen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 146.

Dienstag 11. December 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Die resp. Abonnenten der Dörptschen Zeitung, besonders aus entfernteren Orten, werden ergebenst ersucht, die Bestellungen für das nächste Jahr rechtzeitig und jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres zu bewerkstelligen, damit keine Unterbrechung in der Uebersendung eintrete; auch kann bei verspäteten Bestellungen die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 29. Nov. ist dem interimistischen Kollegen des Finanzministers, wirklichen Staatsrath Brock, in Veranlassung der Erkrankung des Finanzministers, die Leitung des Ministeriums der Finanzen übertragen worden.

St. Petersburg, 6. Dec. Mittelst Allerhöchster Ukase sind zu Rittern des St. Annen-Ordens 1ter Klasse ernannt worden: die Obristen Schefler Kommandeur des Infanterie-Regimentes des General-Feldmarschalls Fürsten Wolkonski, Grund 2, Kommandeur des Nishegorodschen Inf.-Rgts, Krufe 1, vom Husaren-Rgte. des General-Feldmarschalls Grafen Radezki, Kannabich 2, Kommandeur der 3ten schweren Batterie der 5ten Artillerie-Brigade, Weimarn, vom Generalstabe, älterer Adjutant beim Hauptstabe der aktiven Armee, Nordenstreng, vom Generalstabe, Ober-Quartiermeister des 4ten Infanterie-Corps und der jüngere Ordinator des Bialistokschen Militair-Hospitals Collegien-Assessor Werner.

Zu Rittern desselben Ordens 3ter Classe sind ernannt: die Majors vom Uhlanen-Regt. des Prinzen Friedrich von Preußen von Freitag, vom Husaren-Regt. J. K. H. der Großfürstin Olga Nikolajewna Gruner; vom Husaren-Rgt. des Königs von Hannover Dreus und von der Osten Sacken; vom Husaren-Regt. des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky, Kropf; der Adjutant des Commandeurs des 3ten Armeecorps Rittmeister Baron von Grotthuß 1; vom Uhlanen-Regt. des Erzherzogs Albert, der Commandeur der leichten Batterie Nr. 7 der 12ten Artillerie-Brigade Capitain Mohrenschild 1; der dimittirte Adjutant des Chefs vom Stabe des 1sten Infanterie-Corps Capitain von Klot, vom Neuingermanländischen Infanterie-Regt.; die Stabrittmeister: vom Uhlanen-Regt. des Prinzen Friedrich von Preußen Schlütter u. vom Husaren-Regt. des Königs von Hannover Reinhardt 3; der Adjutant des Chefs vom Stabe des 1sten Infanterie-Corps, Stabscapitain Stolzenwaldt 1, vom Neuingermanländischen Inf.-Reg.; die Lieutenants: vom Husaren-Regt. des General-Feldmarschalls Grafen Radetzky, von Löwis of Menar und der Feldingenieur Baron Offenberg.

Zu Rittern des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe sind Allergnädigst ernannt: der General-Proviantmeister der activen Armee Generalmajor der Artillerie Sattler 2, der Oberquartiermeister des 3ten Infanterie-Corps Obrist vom Generalstab Grotenfeldt und der Banquier Baron Alexander Stieglitz.

St. Petersburg, 8. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair Ressort d. d. 6. Dec. werden Allergnädigst befördert: der Commandirende des 2ten Reserve Cavallerie-Corps, Generallieutenant Baron Offenberg 2, zum General der Cavallerie mit Bestätigung als Commandeur dieses Corps; der Director des Departements der Militair-Ansiedelungen Generallieutenant Baron Korf 1 zum General der Artillerie mit Belassung in diesem Amte; die Generallieutenants: der Commandirende des Garde-Infanterie-Corps Generaladjutant Sumarokow zum General der Artillerie und der Commandirende des 2ten Infanterie-Corps General-Adjutant Panutin 1 zum General der Infanterie, beide mit Belassung als General-Adjutanten und Bestätigung als Commandeurs dieser Corps.

Zu General-Lieutenants sind ernannt die Generalmajors: Der Director des Pawlowschen Cadetten-Corps Meinander mit Verbleibung in diesem Amte, der stellvertretende Inspector der Gewehr-Fabriken Wessel mit Bestätigung in diesem Amte, der Commandeur der 1sten Brigade der 17ten Infanterie-Division Nippa, mit Verbleibung beim Gre-

nadiercorps und Zuzählung zur Armee; der Commandeur der 2ten Sapeur-Brigade Buchmeier, mit Ernennung zum Inspector der Sapeur-Bataillone; der Commandeur des L.-G. Pawlowschen Regts von Reutern mit Belassung beim Garde-Infanterie-Corps; der Commandeur der 1sten Brigade der 1sten leichten Garde-Cavallerie-Division und des L.-G. Uhlanen-Regiments Graf Nirod 1 mit Verbleibung als Commandeur dieser Brigade; den Commandirende der 21sten Infanterie-Division Baron von Wrangel 2 mit Bestätigung als Chef dieser Division.

Zu Generalmajors die Obristen: der Commandeur des Cuirassier-Regts. J. K. H. der Großfürstin Maria Nicolajewna Krüdener 1, der Commandeur des 1sten Reserve-Sapeur-Bataillons Hartong 1 mit Ernennung zum Commandeur der 2ten Sapeur-Brigade; der Commandeur des Neumgermannländischen Infanterie-Regts Adlerberg 3, der Commandirende des L.-G. Dragoner-Regts Baron Engelhardt mit Bestätigung als Commandeur dieses Regiments; der Commandirende der 2ten reitenden Artillerie-Division, von der L.-G. reitenden Artillerie von Knorring 3 mit Bestätigung als Chef dieser Division und Zuzählung zur reitenden Feld-Artillerie, der Commandeur des Koporschen Jäger-Regts von Schwebs, der Commandeur der 5 Brigade des Kaukasischen Linien-Kosaken-Heeres Waßmund; zu Obristen die Obristlieutenants; vom Leib-Cuirassier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch Baron Medem 2, vom Husaren-Regt. S. M. des Königs von Würtemberg Baggowut 4; zu Obristen die Rittmeister: vom L.-G. Husaren-Regt. Engelhardt, vom Grodnoschen L.-G. Husaren-Regt. Arnoldi; zu Majors die Rittmeister: vom Leib-Cuirassier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch von Reutern 1, der Adjutant des Commandeurs des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps Minkelde, vom Uhlanen-Regt. des Erzherzogs Leopold; zu Stabrittmeistern die Lieutenants: vom Cuirassier-Regt. S. K. H. des Prinzen Peter von Oldenburg, von Engelhardt, vom Cuirassier-Regt. des Prinzen von Preußen Baumgarten, vom Husaren-Regt. des General-Feldmarschalls Fürsten von Warschau, von der Osten Sacken; zu Stabscapitains die Lieutenants: der Rigische Platzadjutant Schwarz, vom Jekaterinosslawschen Grenadier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, Glasenap 1, vom Sibirischen Cadettencorps von Stempel.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Dec. Der „Moniteur" veröffentlicht heute das letzte Werk der aufgelösten Nationalversammlung: das angenommene, am 1. December votirte Gesetz über den Bau der Lyon-Avignoner Eisenbahn.

Durch präsidentschaftliches Dekret wird das Departement der Nieder-Alpen in Belagerungszustand versetzt. Der diesem Dekret vorhergehende Bericht lautet: „Bewaffnete Banden haben das Departement der Nieder-Alpen durchzogen und die Bevölkerung zur Empörung aufgefordert. Angriffe mit bewaffneter Hand sind gemacht und die Sicherheit des Besitzes und der Personen in Gefahr gebracht worden. Die Regierung hat Maßregeln ergriffen, um die Aufrührer niederzuhalten und zu vernichten. Inzwischen stellt die von mir bezeichnete Lage den durch das Gesetz vom 9. August 1849 vorausgesehenen Stand außerordentlicher Gefahr fest und erheischt die Anwendung schneller und kräftiger Maßregeln. Aus diesem Grunde habe ich die Ehre, Ihnen ein Dekret vorzulegen, welches zum Zweck hat, den Belagerungszustand in dem Departement der Nieder-Alpen zu erklären. Genehmigen ꝛc. Der Minister des Innern, de Morny."

Der „Moniteur" bringt folgenden Bericht des Contre-Admirals Dubourdieu über das Ende der Operationen in Marocco: „Die Energie, mit welcher die unter meine Befehle gestellte Division gegen Salé aufgetreten ist, mußte einen wohlthätigen Einfluß auf die zwischen unserm Geschäftsträger zu Tanger und dem Pascha dieser Stadt obschwebenden Schwierigkeiten ausüben. Ich habe gestern um 4 Uhr Nachmittags auf der Rhede von Tanger mit dem Linienschiff „Heinrich IV." und der Fregatte „Gomer" Anker geworfen, um nöthigenfalls die Reklamationen unserer Legation zu unterstützen. Herr Bourée war einen Tag früher auf dem „Naval" eben dahin gegangen. Die Wirkung, welche der Kampf vom 26. dort hervorbrachte, war blitzähnlich. Die Bevölkerung und die Behörden waren niedergedonnert, Herr Bourée ist gestern um 4 Uhr ans Land gestiegen. Er hat mir so eben geschrieben, daß Alles beendet ist und daß die vereinigten Einwohner jede verlangte Genugthuung gegeben haben. In Folge dessen habe ich den Platz mit 21 Kanonenschüssen begrüßt, indem ich die marokkanische Flagge am großen Mast aufsteckte. Die Salve ist sofort von den Forts der Stadt erwidert worden. Morgen werden die Kommunikationen der Expeditions-Division mit dem Lande wiederhergestellt sein. Ich richte an meine Division einen Tagesbefehl, um sie über ihr bewunderungswürdiges Auftreten bei dem Angriff auf Salé zu loben."

Die Exzesse der rothen Demokratie in den Departements scheinen einen Grad erreicht zu haben, welcher die Abscheulichkeit der ehemaligen Bauernkriege noch hinter sich läßt. Zwar werden die Aufrührer auf allen Punkten zurückgedrängt; doch hinterlassen sie überall die beklagenswerthesten Spuren ihres scheußlichen Daseins. — Die „Patrie" enthält darüber Folgendes: „Man erwartet von einem Augenblick zum andern einen ins Einzelne gehenden Bericht über die schrecklichen Ereignisse, welche sich in Clamecy zugetragen haben. Wir werden ihn ohne Zweifel morgen mittheilen können. Bis dahin enthalten wir uns, die Gerüchte wiederzugeben, die hierüber im Umlauf sind. Wir beobachten die nämliche Vorsicht in Bezug auf die Gerüchte über die Scheußlichkeiten, die von den Demagogen in Poligny, Forcalquir und Pontarlier begangen worden sind." — Nach dem „Constitutionnel" haben die Leiter der Metzeleien zu

Poligny sich eilig über die schweizerische Grenze davon gemacht. Die Revolte war von einem Demokraten organisirt worden, dessen erste Handlung hierbei war: seinen Vater und seinen Bruder einsperren zu lassen. Dieser Bekenner und Verbreiter sozialistisch-demokratischer Tugend und Brüderlichkeit hat nunmehr Frankreich verlassen. — Sowohl in Clamecy wie in Poligny wurde der vorübergehende Triumph des kommunistischen Aufstandes durch Plünderung des Eigenthums, Ermordung friedlicher Bürger und Nothzüchtigung der Frauen bezeichnet. Die in den amtlichen Berichten mitgetheilten Einzelheiten der Exzesse letzterer Art zu schildern, widerstrebt unserer Feder. Die neuesten Nachrichten aus Clamecy berichten, daß diese Stadt den Insurgenten wieder abgenommen worden ist.

Die „Patrie" berichtet über die gestrige Soirée im Elysée: „Dieselbe ist so zahlreich gewesen, wie bisher keine in diesem Jahre. Die gewöhnlichen, zu dem Wochen-Empfang verwendeten Gemächer faßten nicht die Zahl der Besucher; es mußten noch andere Räume eilig in Stand gesetzt und die früheren Ballsäle geheizt werden. Die Armee war durch nahe an hundert Generale und eine große Zahl höherer Offiziere vertreten. Desgleichen hatten sich viele bisherige Repräsentanten eingefunden. Das gesammte diplomatische Korps war um den Präsidenten der Republik versammelt. Die Anwesenheit der Mehrzahl der hohen Civil- und Justizbeamten in den Salons des Präsidenten muß als ein Akt vollständigster Zustimmung zu der muthigen und patriotischen Maßregel betrachtet werden, welche Frankreich von der, im Jahre 1852 ihm drohenden, entsetzlichen Anarchie gerettet hat. Die gesammte gemäßigte Partei wird, über ihre wahren Interessen und über die Absichten der Demagogen aufgeklärt, diesem Beispiele folgen."

Heute am Jahrestage der Wahl des 10. December, finden keinerlei Feierlichkeiten statt.

Der „Constitutionnel" enthält folgenden Bericht: „Heut um 4 Uhr stattete der Präsident der Republik, von dem Kriegsminister und von seinen Adjutanten begleitet, einen Besuch bei den Verwundeten ab, welche nach dem Hospital Gros-Caillou gebracht worden waren. Diese braven Krieger erwiderten, trotz ihrer Leiden, die Trostworte die der Präsident ihnen spendete, mit den lebhaftesten Freudenäußerungen. Einer der schwer Verwundeten hatte am Morgen zum Geistlichen geäußert: „„Ich habe nur noch einen Wunsch, den, Napoleon zu sehen, bevor ich sterbe."" Aus dem Todeskampfe raffte er sich noch einmal auf, um den Präsidenten zu segnen, der zu ihm getreten war, um ihn mit dem Kreuz der Ehrenlegion zu schmücken. Ein Anderer, dem ein Arm hatte abgenommen werden müssen, sprach zum Präsidenten, der ihn tröstete: „„Ich habe noch einen Arm zu Ihrem Dienste."" Alle diese Tapferen drückten die Ehrenkreuze, die sie aus der Hand Louis Napoleons empfangen, an ihre Lippen und in ihren Augen standen Thränen. Zehn Kreuze wurden vertheilt und jeder der hier liegenden 37 Verwundeten erhielt außerdem 100 Frks. Auf seinem ganzen Wege wurde der Präsident mit lautem Jubel begrüßt. Eine Abtheilung Küraſſire begleitete seinen Wagen." — In den Civil-Hospitälern hat die Zahl der Verwundeten 138 nicht überschritten und zwar mit Einschluß der Militairs, deren Mehrzahl später in die Militair-Hospitäler gebracht worden ist. In ersteren beträgt die Gesammtzahl der Verwundeten gegenwärtig noch 79, worunter 10 Soldaten. Die meisten liegen im Hospital St. Louis, nämlich 25, und im Hotel-Dieu, nämlich 21.

Straßburg, 10 Dec. Es läßt sich denken, welches Aufsehen es machte, als man plötzlich erfuhr, Hr. Thiers sei hier angekommen. Er hat sich nicht aufgehalten und ist sogleich nach Kehl abgegangen. Er wurde von einem Polizeidiener begleitet, welcher ihn erst an der badenschen Grenze verließ. Thiers hat selbst erklärt, daß seine Reise unfreiwillig sei.

Gewiß hat Hr. Thiers, als er die Geschichte des Consulats schrieb, nicht geahnt, daß er in diesen Blättern dem künftigen Staats-Oberhaupte Frankreichs den Rath zu seiner eigenen Verhaftung ertheile. Und doch hat er das gethan! In dem Abschnitt vom 18. Brumaire nämlich, hebt Hr. Thiers den Fehler Napoleons hervor, 40 von den damaligen Parteihäuptern nicht in Gewahrsam gebracht zu haben. Nun hat der Präsident, welcher vor dem Urtheile Thiers, als Geschichtschreiber großen Respect haben soll, bei demselben sich Raths erholt, als er für seinen eigenen Brumaire sich entschieden und den betreffenden Abschnitt mit der verdienten Aufmerksamkeit gelesen, so wie die Stelle, worin Hr. Thiers den Fehler Napoleons hervorhebt, sich angemerkt. Der Neffe hat den Fehler des Oheims nicht begangen und Hrn. Thiers als einen der 40 Parteihäupter in Gewahrsam gebracht.

Paris, 11. Dec. Der Kriegsminister hat an die General-Commandanten der Militair-Divisionen nachstehende Depesche gerichtet: „Der bewaffnete Aufstand in Paris ist durch kräftige Anwendung der Gewalt vollständig unterdrückt. Dieselbe Energie wird überall denselben Erfolg haben. Banden, welche ihre Gegenwart durch Plünderung, Gewaltthat und Brandstiftung bezeichnen, stellen sich hierdurch selbst außerhalb des Gesetzes. Mit ihnen ist weder Parlamentiren noch auch eine vorläufige Aufforderung zulässig: man greift sie ohne Weiteres an und jagt sie auseinander. Jeder, der Widerstand leistet, muß Namens der, in berechtigter Nothwehr befindlichen, Gesellschaft erschossen werden."

In mehren Journalen der Departements findet sich folgende telegraphische Depesche: „Der Minister des Innern an die Präfecten. Paris, 5. December, 6½ Uhr abends. Geben Sie die strengsten Befehle, um die Häupter der Montagnards und Socialisten zu verhaften, welche nach ihrer Niederlage in Paris über die Französische Gränze zu entkommen suchen sollten."

In dem Elysée sind jetzt zwei widerstrebende Parteien, deren eine zur Strenge, die andere zur Milde und Versöhnung räth. Der, durch den Kriegsminister vertretene militairische Einfluß neigt zu ersterer, der durch Morny vertretene zur letztern. Bei der Freilassung des Herrn Thiers traten beide Parteien gegenüber. Die Freigebung wurde von den Militairs getadelt und eigentlich nur durch die Entscheidung

Bonaparte's zuwege gebracht. Wie es heißt, seien Thiers Verpflichtungen auferlegt, welche er nach Einigen bewilligt, nach Anderen abgelehnt habe. — Der General Cavaignac ist noch in Ham gefangen. Seine Braut hat indeß die Erlaubniß erhalten, ihn besuchen zu dürfen. — Man versichert übrigens, daß auch die Gefangenen in Ham außer Landes, wo nicht gar nach Amerika geschafft, und ihnen angedroht werden solle, daß ihnen, für den Fall der Rückkehr, die Deportation nach Cayenne bevorstehe. Cavaignac hatte an seine Braut, Fräulein Odier, ein Schreiben gerichtet, worin es hieß: „Ich bin verhaftet, mein erster Gedanke waren Sie. Die Prüfungen, welche ich durchzumachen haben werde, sollen meinen Muth nicht brechen. Dennoch fehlt er mir in der Beziehung, daß ich Sie mit meinem Geschicke verknüpfe. Ich will Ihnen Ihr Wort zurückgeben. Was aber auch komme, stets werden Sie auf meine Ergebenheit und meine nie wankende Zuneigung rechnen können." Das Erscheinen des Fräulein Odier war die genügende Antwort.

Paris, 12. Dec. Der heutige „Moniteur" enthält eine Reihe sehr wichtiger Dekrete. Das erste derselben giebt der durch Dekret vom 3. Dec, eingesetzten Konsultativ-Kommission folgende Funktionen. Sie wird zunächst die am 20. und 21. Dec. abgegebenen Vota des französischen Volks überzählen, zu welchem Behufe der Minister des Innern die Protokolle der Departemental-Kommissionen ihr übermachen soll, worauf die Executivgewalt das allgemeine Resultat verkündigen wird. Sodann wird sie die Gesetzdekrete, die der Präsident der Republik ihr vorlegt, zu begutachten haben. Im allgemeinen wird sie die durch ein Gesetz vom Jahre 1845 dem Staatsrath übertragenen Funktionen, mit Ausnahme der Schlichtung der Kompetenz-Konflikte zu erfüllen haben, weshalb auch die Referendarien und Auditeure des bisherigen Staatsraths bei ihr angestellt werden können. Ein weiteres Dekret wird die Organisation der Konsultativ-Kommission in verschiedene Abtheilungen verfügen. Den Vorsitz führt der Präsident der Republik und in seiner Abwesenheit Herr Baroche, der zum Vice-Präsidenten ernannt ist.

Durch ein zweites Dekret werden die Staats-Einnahmen und Ausgaben pro 1852, die von der Nationalversammlung noch nicht vollständig votirt worden waren, nach dem Budget-Entwurf der Regierung und den Arbeiten der Budget-Kommission der National-Versammlung auf die ersten drei Monate des kommenden Jahres festgestellt und die Minister zur Erhebung der Steuern u. s. w. wie zur Leistung der für ihr Departement nothwendigen Zahlungen ermächtigt.

Ein anderes Dekret verfügt die Anlage einer Ringbahn um Paris zwischen den verschiedenen Bahnhöfen innerhalb der großen Stadtmauer. Dieselbe wird vom Staat erbaut und dann den fünf Eisenbahngesellschaften, welche die Hauptbahn in Besitz haben, zum Betriebe übergeben werden. Diese werden 5 Millionen und der Staat 4 Millionen beitragen. Die Ringbahn, für die strategischen und die Handels-Interessen äußerst wichtig und den Einrichtungen in London, Brüssel, Berlin, Breslau und Wien nachgeahmt, soll in zwei Jahren fertig sein. Der Tarif ist vom Staate festgestellt, welcher sich den unentgeltlichen Transport von Truppen und Kriegsmaterial bedungen hat.

Der Divisions-General Harispe, so wie der Divisions-General Vailant, der unter dem Oberbefehl des Generals Oudinot die Operationen der Belagerung von Rom geleitet hat, sind zu Marschällen von Frankreich ernannt worden. Die Beförderung des letzteren (mit Umgehung des Generals Oudinot) wird im Dekret dadurch motivirt, daß er, mit den nöthigen Vollmachten bekleidet, um den Oberbefehl über das römische Expeditions-Korps zu übernehmen, aus Zartgefühl dies nicht officiell gethan, notorisch aber dennoch die Operationen desselben geleitet und den Erfolg gesichert habe.

Der General Randon ist zum General-Gouverneur von Algerien ernannt worden.

Den Gesichtspunkt, von dem aus die jüngsten Ereignisse in Frankreich aufzufassen sind, stellt der „Constitutionnel" in folgenden Betrachtungen dar: „Der Akt vom 2. December hat die Barbaren der Neuzeit bei noch unvollendeten Eroberungs-Anstalten überrumpelt. Wären ihre Rüstungen fertig gewesen, wie sie es im Jahre 1852 geworden wären, so wären sie Herr über uns, und das Reich der Gottlosigkeit brach über Frankreich und Europa herein. Die unter unsern Füßen gegrabenen Minen auf allen Punkten Frankreichs sollten zusammenstoßen und zuletzt nur noch eine einzige ausmachen. Die Regierung Louis Napoleon's hat den Werkmeistern des Uebels nicht die Zeit gelassen, die letzten Scheidewände zwischen ihren vereinzelten, mit Pulver geladenen Gängen hinwegzuschaffen. Man hat nun statt einer allgemeinen und augenblicklichen Explosion einzelne, sich hintereinander folgende Ausbrüche. Es ist unvermeidlich, daß dieselben sich vervielfältigen. Aber überall werden die Flammen, die sie anzünden gelöscht und, weit entfernt, über diese Explosionen zu erschrecken, muß man sich sagen, daß sie auf eine sichere und definitive Weise dem Ausbruch einer ungeheuern und furchtbaren Höllenmaschine vorbeugen, deren Gewalt vielleicht nicht niederzuhalten gewesen wäre."

Paris, 13. Dec. Der „Moniteur" veröffentlicht folgende Depesche des Generals Castellane an den Kriegsminister, vom 11 Dec., Abends 11½ Uhr, datirt. „Lyon ist ganz ruhig. Die Insurgenten sind in bewunderungswürdiger Art von schwachen Truppen-Abtheilungen auf dem linken Ufer der Drôme festgehalten worden. Sie haben sich drei Tage in Crest geschlagen. Die Aufrührer bitten um Gnade. Man verlangt, daß sie die Anführer ausliefern. Der Oberst Couston wird mit zwei Regimentern den 14ten in Marsanne und Bordeaux ankommen. — Die Anführer werden auf eine Weise gestraft werden, die ihnen die Lust benehmen soll, wieder anzufangen. Die Aufständischen der Nieder-Alpen, Vaucluse und des Var, haben keinen Angriff nach der Isere hin gemacht. Außer dem Süden der Drôme herrscht in der 6. Militair-Division Ruhe."

Aus Avignon vom 10. Dec., 2 Uhr Nachmittags, meldet eine Depesche Folgendes: „Die Insurgenten haben sich zurückgezogen. Das ganze Vaucluse-Departement ist ruhig. Der Belagerungszustand hat seine Wirkung nicht verfehlt."

Aus Marseille meldet der dortige Ober-Befehlshaber dem Kriegs-Minister unter dem 9. December, 9 Uhr Abends, Folgendes: „Die Nachrichten aus dem Var-Departement sind sehr gut. Unsere Kolonnen verfolgen auf allen Seiten die Insurgentenbanden, welche bei deren Annäherung fliehen. Es sind viele Piemontesen unter ihnen. Zwei Dampffregatten überwachen die Küsten. Ich habe keine Nachricht von dem Präfekten der Nieder-Alpen, der in Digne eingeschlossen ist. Zwei starke Kolonnen operiren in diesem beinahe gänzlich vom Aufstand überzogenen Departement."

Nach Nachrichten aus Nevers hat der General Pellion mit 1500 Mann den Wald von Clamecy durchzogen und 100 Gefangene gemacht. In Cutrains hat man 80 Insurgenten, jedoch nicht ohne Widerstand, gefangen. Mehre Insurgenten und Soldaten wurden getödtet und verwundet.

Nach einem Briefe aus dem Departement der Nieder-Alpen wird die dortige Bewegung von einem Widerstands-Comité, das seinen Sitz in dem Hauptort des Departements hat, geleitet. Die Insurgenten, nach einigen 5 — 6000, nach andern 8 — 10,000 Mann stark, sind alle wohl bewaffnet. Die Stadt Sisteron, die eine Citadelle besitzt, scheint noch in den Händen der Insurgenten zu sein. In der Citadelle selbst kommandirt ein Hauptmann des Geniekorps. Dieselbe ist gegen einen Handstreich gesichert, da die dort liegenden 120 Mann zur Vertheidigung hinreichen. Viele Behörden des Departements haben sich nach Sisteron gepflüchtet. — Nach Berichten aus Gap vom 9ten (Hautes Alpes) ist der dortige Präfekt mit einem Truppenkorps abmarschirt, um Sisteron zu entsetzen.

Die heute aus Algerien hier eingetroffenen Nachrichten berichten, daß dort Alles ruhig ist. Algerien ist in Folge des, dem General-Gouverneur ertheilten Befehls, die Ordnung und den Frieden daselbst aufrecht zu erhalten, fürs Erste in Belagerungszustand erklärt worden.

Ein Provinzialblatt, „la Bretagne", bringt folgende wichtige Mittheilung: „Herr v. Montalembert ermächtigt uns, zu erklären, daß der „Zwölfer-Ausschuß", welcher in Frankreich die Interessen des Grafen Chambord vertritt, allen seinen Anhängern anempfohlen hat, kein dem Präsidenten der Republik feindliches Votum abzugeben. Herr v. Fallour hat diese Nachricht überbracht und hinzugefügt, seine Partei sei fest entschlossen, nicht wieder die gegen Ludwig Philipp 18 Jahre hindurch beobachtete feindselige Stellung einzunehmen."

Paris, 13. Dec. Abends 8 Uhr. (Tel. Dep.) Nach dem heutigen „Constitutionnel" empfiehlt der Legitimisten-Ausschuß seiner Partei Resignation und Enthaltung von Feindseligkeiten jeder Art.

Paris, 13. Dec. (Tel. Dep.) Die Divisions-Generale d'Hautpoul, Baraguay d'Hilliers und Magnan sind zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt. Der Brigade-General Chadeyson wird, weil er das Kommando der Nieder-Alpen zu übernehmem sich geweigert hat, pensionirt. Leon Faucher erklärt im „Pays", er gedenke Paris wieder zu verlassen. Creton, Duvergier d'Haurane, Lasteyrie, Chamboll und Anglade sind in Freiheit gesetzt.

Paris, 14. Dec. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Der „Moniteur" bringt heute die definitive Liste der Konsultativ-Kommission; sie enthält 178 Namen. Hochet, General-Sekretair des Staatsraths, und Lagarde, Sekretair der Nationalversammlung, übernehmen dieselben Funktionen bei der Kommission. Diese versammelt sich am 23., zur Prüfung des Ergebnisses des Volksbeschlusses. Nach einem andern Dekret sind die außerordentlichen Missionen von Duval, Carlier und Bernard beendet, da die anarchischen Pläne vereitelt und die Autorität durch die Tapferkeit der Truppen, die Verachtung der Arbeiter gegen ihre falschen Brüder und die Energie der getroffenen Maßregeln hergestellt ist.

Paris, 14. Dec. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Die Konsultativ-Kommission zählt 25 Generale, darunter Achard, Arrighi, Bar, Baraguay d'Hilliers, Castellane, Chasseloup-Laubat, Duvrieu, Flahault, Grammont, Grouchy, d'Hautpoul, Husson, Lahitte, Lawoestine, Lebreton, Magnan, Ornano, Pelet, Randon, Regnault, Saint Jean d'Angely, Marschall Vaillant und Vice-Admiral Cécile, und außer den jetzigen 18 frühere Minister: d'Argout, Baroche, F. Barrot, Barthe, Bineau, Casabianca, Crouseilhes, Daviel, Drouyn de l'Huys, Dumas, Gasparini, Giraud, Larrosse, Parieu, Royer, Schneider, Thorigny, Vaisse. Gestern haben unter Andern auch Oudinot, Lauriston, Eugène Sue, Nettement ihre Freiheit erhalten. Bicêtre enthält jetzt in 13 Kasematten 753 politische Gefangene.

Paris, 15. Dec. (Tel. Dep.) 110 Personen, die sich bei den letzten Ereignissen ausgezeichnet, haben Ehrenlegionskreuze erhalten.

Der französische Gesandte in Turin ist beauftragt, die Auslieferung der nach Piemont geflüchteten Insurgenten zu fordern.

Montalembert hat im gestrigen „Univers" ein Manifest erlassen, worin er die Alternative zwischen L. Napoleon und Frankreichs Ruin stellt.

England.

London, 10. Dec. Lord John Russell ist gestern von London abgereist, um für einige Tage der Gast der Königin auf der Insel Wight zu sein. Ueber das Resultat der vielen in den letzten Tagen stattgefundenen Ministerkonferenzen erfährt man eben so wenig etwas, als darüber, ob der Bruch zwischen Lord Palmerston und Graf Grey geheilt oder weiter gediehen ist.

Der „Globe" bringt heute die Erklärung, daß der Prinz von Joinville, der Herzog von Aumale und der Graf von Paris sich in Esher befänden und nicht nach dem Kontinent gegangen seien.

Eine Deputation der angesehensten City-Kaufleute

hatte gestern Audienz bei Lord John Russel, um eine Aenderung in der Handhabung der Zollhausgesetze zu beantragen. Es wurde sehr über Mißbräuche in diesem Verwaltungszweige geklagt und besonders dem Kanzler der Schatzkammer zum Vorwurf gemacht, daß er eine ähnliche City-Deputation nicht mit derjenigen Aufmerksamkeit empfangen habe, welche die kaufmännische Korporation beanspruchen dürfe, und der Nachtheil hervorgehoben, der bereits mehre Kompagnieen und Firmen durch die Willkürlichkeiten der Zollbeamten betroffen haben soll. Der Premierminister vertheidigte seinen Kollegen, den Kanzler der Schatzkammer, und versprach, die Sache ernstlich in Erwägung zu ziehen. Es wurde bei dieser Gelegenheit unter Anderem die Thatsache angeführt, daß die Kompagnie der London-Docks in ihrem letzten Prozesse mit dem Zollamte nicht weniger als 10,000 Pfd. St. an Advokaten und Gerichtskosten zu tragen hatte.

In Greenwich fand gestern die Einweihung einer neuen katholischen Kirche statt. Kardinal Wisemann war bei der Feier zugegen und bemerkte bei dem später stattgefundenen Diner, er hoffe demnächst im Herzen der englischen Hauptstadt einer ähnlichen und noch großartigeren Feier beizuwohnen.

Gestern ging das Schiff „Robert Bradford" bei Holyhead zu Grunde; mit dem Fahrzeuge versanken elf Personen und der Capitain. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren auch Passagiere an Bord. Das Schiff war Ende October mit Ladung vom Kap abgesegelt.

Die Zahl der Telegraphen-Stationen, welche gegenwärtig mit der londoner Centralstation in der Nähe der Bank und Börse in Verbindung gebracht sind, beträgt 226. Von diesen werden ungefähr 70 als sogenannte Hauptstationen betrachtet, d. h. die Central-Telegraphen-Station steht mit diesen in regelmäßigem, täglichem Verkehr, während von und nach den andern blos gelegentliche Depeschen befördert werden. Im Ganzen sind gegenwärtig durch England 2500 englische Meilen Drähte gelegt; 800 andere sind in der Anlegung begriffen. Die Telegraphenlinien in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Kanada haben bereits eine Ausdehnung von 12,000 — 15,000 englischen Meilen erreicht und sind im schnellen Zunehmen begriffen. „In Washington", bemerkt der „New-York-Herald", „kann die Regierung jetzt aus den entlegensten Theilen der Union in beinahe unmerklichen Zeitdifferenzen Depeschen empfangen und mit derselben Schnelligkeit ihre Befehle nach einem über 3000 englische Meilen entlegenen Punkte des amerikanischen Gebiets versenden."

Seit gestern ist die große Vieh-Ausstellung eröffnet und der Zudrang sehr groß. Man sieht daselbst Gäste aus allen Theilen Englands und auch die anwesenden Fremden beeilen sich, dieses merkwürdige Schauspiel mit anzusehen.

Unter den ausgestellten Ackerbaumaschinen sind beinahe alle die zu sehen, welche auf der großen Ausstellung einen Preis davongetragen haben. Die amerikanische vielbesprochene Mähmaschine erregt fortwährend das größte Interesse aller Oekonomen, und sind davon für die Erntezeit des nächsten Jahres so viele Exemplare bestellt worden, daß nur gegen baldige Anmeldung noch Lieferungen davon bis zu jenem Termin geleistet werden können.

In den Grafschaften Armagh und Monaghan in Irland sind seit Kurzem eine Reihe der gräßlichsten Rache- und Raubmorde begangen worden. Der Lord-Statthalter hat für mehre Bezirke derselben das Waffenverbot proklamiren lassen.

London, 13. Dec. Die „Times", die mit am heftigsten gegen Louis Bonaparte zu Felde zieht, sagt doch in ihrem Börsen-Artikel, daß alle in London eintreffenden Geschäftsbriefe französischer Häuser sich dahin äußerten, es hätten nur durch den energischen Schritt des Präsidenten die kommerziellen Verhältnisse Frankreichs vor unabsehbaren Wirrnissen geschützt werden können, und die große Strenge der Execution sei nicht nur nicht zu beklagen, sondern man müsse nur fürchten, der Präsident werde in den Fehler Ludwig Philipp's fallen und die begonnenen Maßregeln nicht mit erforderlicher Konsequenz durchführen.

Vom Kriegsschauplatz am Cap hat man neue Berichte, die bis zum 4. November reichen. Sie sind nicht so düster gefärbt, als die letztangekommenen, aber im Ganzen sieht man aus allen hergezählten siegreichen Scharmützeln keinen entscheidenden Erfolg der britischen Waffen. Man schätzt die Stärke der feindseligen Kaffern auf 6000 Mann; die eine Hälfte derselben hat sich etwa 30 engl. Meilen nordöstlich, die andere 50 Meilen nordwestlich von Grahams-Town postirt. Die Stadt selbst wird durch 500 Mann englische Truppen unter Oberst-Lieutenant Cyre gedeckt, im Süden durch Major Willmot; im Osten ziehen einzelne Streifpatrouillen durch die bedrohte Gegend. Es haben bereits auf diesem Terrain mehre Scharmützel stattgefunden, in welchen die Kaffern regelmäßig den Kürzeren zogen. Einmal versuchte ein Trupp von 800 Mann, eine Heerde von mehrere tausend Stück Rindern wegzutreiben, wurde jedoch von Major Horne mit 220 Mann in die Flucht geschlagen. Am 12., 14. und 16. Oct. machten die Truppen einige kombinirte Bewegungen gegen das Lager des Häuptlings Makoms, der nach einem mehre Stunden anhaltenden Gefechte aus seiner festen Stellung gejagt wurde. Er soll bei dieser Affaire 4 bis 500 Mann verloren haben. Der Verlust auf englischer Seite wird auf 6 Todte und 26 Verwundete angegeben. Bei Ober-Victoria hatten die Tambuckies ihre Plünderung begonnen und mehre Kolonisten ermordet.

Aus Bahia wird vom 18. Nov. geschrieben, daß die Regierung gegen alle Sklavenhändler die strengsten Maßregeln ergreife und daß brasilianische Schiffe kürzlich zwei Sclavenschiffe weggenommen haben.

Spanien.

Madrid, 6. Dec. An der Puerta del Sol ging es gestern sehr lebendig her. Die Nachricht eines Französischen Staatsstreichs wurde gegen 10 Uhr morgens unserer Regierung durch den Telegraphen mitgetheilt und durch die Geschwätzigkeit eines Beamten unter das Volk getragen. Die Truppen waren den ganzen Tag in ihren Casernen consignirt und die Börse war geschlossen. Die Gährung dauert heute noch immer fort; die Progressisten haben sogar versucht, einen Aufstand zu erregen, der jedoch, Dank sei den trefflichen Guardias Civiles, vereitelt worden ist. Ungefähr 50 Personen, meistens Tagediebe, sind verhaftet worden. Unter diesen befinden sich auch einige esparterische Offiziere und Pensionaire. Die Regierung hat alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, fernere Ruhestörungen zu verhindern und alle wichtigen Punkte der Stadt mit Militair besetzen lassen. Die Truppen haben alle scharf geladen, und den resp. Commandanten ist der Befehl ertheilt, im vorkommenden Falle, wenn nach gesetzlicher dreimaliger Aufforderung die Haufen sich nicht zertheilen, feuern zu lassen. Aus Barcelona und Saragossa aber bringt der Telegraph sehr trübe Nachrichten. In ersterer Stadt haben die vielen dort wohnenden Republikaner, meistens Fabrikarbeiter, gleichfalls einen Aufstand versucht und Barrikaden gebaut. Die Truppen aber verhinderten sie daran, und es soll bei der Gelegenheit viel Blut geflossen sein. Aus Saragossa meldet man vier politische Morde. Aber ungeachtet der großen Aufregung, die heute in Madrid herrschte, ist die Königin, des schönen Wetters wegen, doch ausgefahren. Als sie so im offenen Wagen an der Seite ihres Gemahls die Puerta del Sol passirte, wurde sie mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus von der dort versammelten Menge empfangen. „No tiene miedo" (sie hat keine Furcht), hörte man überall sagen, „y confia en sus Espanoles" (und vertraut auf ihre Spanier). Die Königin Christine aber hat wohlweislich an den beiden Tagen ihr Haus nicht verlassen, das durch ein Bataillon Soldaten bewacht wird. Der Herzog v. Rianzares ist gestern Nachmittag nach Tarrancon abgereist.

Madrid, 7. Dec. Die Aufregung hat sich gelegt, die Puerta del Sol ist in ihren normalen Zustand zurückgekehrt und unsere Finanzmänner sind wieder beruhigt. Dank den immer günstiger lautenden Nachrichten aus Paris, sind die Fonds heute bedeutend gestiegen und war es auf der Börse sehr lebhaft. Die Truppen sind nicht mehr in ihren Casernen consignirt, halten jedoch die wichtigeren Punkte noch immer besetzt. Die Königin stieg heute Nachmittag, nicht weit von der Puerta del Sol, aus ihrem Wagen und ging zu Fuße, von ihrem Gemal geführt, mitten über den erwähnten Platz, die Alcala-Straße entlang bis zum Prado. Das Volk strömte herbei und begleitete die Königin, hielt sich jedoch in Entfernung, um dem Königspaar nicht hinderlich zu sein. Der ganze Weg war für die Königin ein wahrer Triumphzug; überall wurde sie von den Vorübergehenden ehrfurchtsvoll begrüßt, und die sie begleitende Menge schrie unaufhörlich: „Gott segne und erhalte unsere gute Königin!" Als Frau Munoz in ihrer bewachten Burg von dem Triumph der Tochter Kunde erhielt, da wurde es ihr zu enge; sie wollte auch frische Luft genießen, ließ anspannen und eilte ihrer Tochter auf den Prado nach. Auf der Puerta del Sol angelangt, vernahm sie Pfeifen und Zischen, das immer stärker wurde, je mehr der Wagen voranfuhr. Kein Mensch zog den Hut, ihre Bekannten aber drückten sich in die Menge, um dem Grüßen zu entgehen, und zogen sich klüglich aus der Affaire; denn hätten diese gegrüßt, das Volk würde sich gegen sie vergangen haben, da es diese Leute eben so sehr haßt, als die Frau Munoz selbst. — Christine fuhr in einem anderen Wagen nach ihrer Wohnung zurück, und hatte nicht das Glück, an dem Triumphe der Königin Theil zu nehmen.

Madrid, 10. Dec. (Tel. Dep.) Gestern wurden die Cortes suspendirt. In Spanien soll große Aufregung herrschen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. Dec. Die gestrige „Ober-Post-Amts-Zeitung" bringt die erste Veröffentlichung über die Verhandlungen der Bundesversammlung. Dieselbe betrifft „die Veröffentlichung der Bundesverhandlungen". Es mag hierbei erwähnt werden, daß die Veröffentlichung der Bundesverhandlungen in der Sitzung vom 21. Juni d. J. angeregt, in der Sitzung vom 7. November beschlossen und am 12. December zur Ausführung gebracht ist. Vorläufig wird die Publikation nur durch die „Ober-Post-Amts-Ztg." erfolgen; da jedoch der Beschluß eine Bekanntmachung „durch die hierzu ausersehenen Tageblätter" anordnet, so läßt sich wohl annehmen, daß dieselbe auch durch andere Zeitungen gleichzeitig erfolgen wird. — Ueber die etwaigen Resultate der Berathungen der Preß-Fachmänner ist noch Näheres nicht bekannt geworden.

Berlin, 14. Dec. Die ministerielle „Preuß. Zeitung" enthält einen leitenden Artikel über die Ereignisse in Frankreich, in welchem das Verhalten der aufgelösten Nationalversammlung in der letzten Zeit einer strengen Kritik unterworfen wird. Bemerkenswerth ist folgende Stelle: „Die conservativen Regierungen des Continents, die, bei der bisher bestandenen Ordnung der Dinge in Frankreich, vor der drohenden Aussicht auf das kommende Jahr mit nie rastender Besorgniß erfüllt sein mußten, und deren ohnedies mühevolle Stellung dadurch noch erschwert wurde, werden einer Veränderung der politischen Lage nicht ihre Anerkennung versagen, welche die Gefahren der Gegenwart zu vermindern verspricht und dadurch die Anbahnung einer bessern Zukunft möglich macht. Der Erreichung dieses Zieles muß jede andere Rücksicht untergeordnet werden."

Oesterreich.

Wien, 14. Dec. (Tel. Dep.) Der großbritanische Gesandte Graf Westmoreland hatte gestern seine Vorstellung bei dem Kaiser.

Die „Morgenpost" ist wegen eines ungünstigen Artikels gegen Louis Napoleon für 8 Tage suspendirt worden.

Kossuths Schwestern wurden aus Pesth vor kurzem hier gefänglich eingebracht.

Zum Gedächtniß von Karl Friedrich v. Ledebour,

kaiserl. russ. Staatsrath und Professor emeritus der Universität Dorpat. *)

Von Ledebour, aus einer alten vorpommer'schen Familie abstammend, ward 1785 am 8. Juli

*) Aus der akademischen Ehrenerwähnung in der feierlichen Sitzung der Münchener Akademie der Wissenschaften am 27. Nov., von Hofrath v. Martius.

zu Stralsund geboren, woselbst sein Vater, k. schwedischer Militär und Oberauditor, in Garnison stand. Den Vater hat er nicht gekannt, denn er erblickte, der letzte unter mehreren Geschwistern, einige Wochen nach dessen Tod das Licht der Welt. Frühzeitig auf eigene Kraft angewiesen, wendete sich der junge Mann zunächst auf die mathematischen Wissenschaften, und zwar mit solcher Begabung und solchem Erfolg daß er schon im 15ten Lebensjahr die Universität Greifswalde beziehen konnte. Hier ward ihm Karl Asmund Rudolphi, der berühmte Physiologe, väterlicher Lehrer und Leiter. Das auf äußere Anregung ergriffene Studium der Rechtswissenschaft trat alsbald vor dem innern Berufe zur Mathematik und zu den Naturwissenschaften zurück.

Um sich einem Staatsexamen in der Mathematik und praktischen Geometrie zu unterwerfen, begab sich v. Ledebour nach einigen Jahren in die Hauptstadt Schwedens. Hier entschied der Umgang mit den beiden berühmten Schülern Linné's, mit Thunberg und Olav Swartz, und eine Reise in das nördliche norwegische Gränzgebirg, wohin er einen Bergbaubeamten begleitete, für immer die Wahl der Lebensbahn. Zwar kehrte er mit einem Offizierspatent und der Aussicht auf eine Anstellung als praktischer Geometer nach Greifswalde zurück; als ihn aber sein Gönner Rudolphi drängte sich um die von ihm zu verlassende Lehrstelle bei der Universität zu bewerben, unterzog er sich am dritten Tage nach der Heimkehr dem Doctor-Examen, schrieb er seine Inaugural-Abhandlung, **Dissertatio botanica, sistens Plantarum Domingensium Decadem**, und schon im 20sten Lebensjahr war er Demonstrator der Botanik und Director des botanischen Gartens zu Greifswalde.

Einem Ruf als Professor der Naturgeschichte im allgemeinen und der Botanik im besondern an der Universität Dorpat folgend, begab er sich im Jahr 1811 für einige Zeit nach Berlin, wo der berühmte Systematiker Willdenow und Pallas, der größte Naturforscher den Deutschland hatte nach Rußland ziehen sehen, ihn mit großartigen Entwürfen für die naturwissenschaftliche Aufhellung des ausgedehnten Reichs entflammten.

Nicht ohne persönliche Gefahren erreichte er den Ort seiner Bestimmung, denn in Preußen bereitete sich damals ein blutiger Kampf vor, und Ledebour mußte, den heranziehenden Kriegsvölkern auszuweichen, von Danzig nach Königsberg eine stürmische Seereise in einem offenen Fischernachen wagen. In Dorpat begann er eine mannichfaltige und fruchtbare Thätigkeit als Lehrer, Forscher und Schriftsteller. Die Phytographie des weiten russischen Reichs machte er sich zur wissenschaftlichen Lebensaufgabe. Diesem Ziel hat er so einsichtsvoll und energisch zugestrebt, daß die Litterargeschichte unserer Periode rücksichtlich der Flora des russischen Reichs ihn immerhin als den ersten Mann in dieser Richtung anerkennen wird. Durch Ledebour und durch seinen Collegen am kaiserlichen Garten zu St. Petersburg, Staatsrath v. Fischer, sind die westlichen Botaniker zumeist mit den Pflanzen jener östlichen Gebiete bekannt gemacht worden. Der Garten in Dorpat wurde mit den zerstreuten Bürgern der russischen Flora fleißig und in kritischem Sinne bevölkert, so daß dieser Garten mit jenem von St. Petersburg zunächst die früher unbekannten Gestalten der kaukasischen und sibirischen Vegetation an die botanischen Gärten Europa's vertheilte.

Im Jahr 1826 unternahm v. Ledebour eine wissenschaftliche Reise nach dem Altai. Eine fünfwöchentliche Winterfahrt brachte ihn nach dem fernen Barnaul, der Hauptstadt jenes großen sibirischen Hüttenbezirks, nach welchem der darin weit ausgesäete Goldschatz, wie neuerlich nach Californien und Australien, eine gewinnsüchtige Menschenströmung lockt. Mit dem Frühling dehnte Ledebour von dort seine Forschungen durch das Gebirge bis zur chinesischen Gränze aus, während seine fleißigen Schüler, der damalige Staatsrath und Akademiker Karl Anton Meyer, die Kirgisensteppe, westlich vom Altai, und v. Bunge, jetzt sein Nachfolger auf dem Katheder zu Dorpat, die östlichen Gegenden durchforschte.

Die Ausbeute dieser Expedition und die descriptiven und ikonographischen Werke welche Ledebour, zum Theil auf Kosten der kaiserl. russischen Regierung, herausgegeben hat, machen Epoche auf dem Gebiet der descriptiven Systematik und der Pflanzengeographie der russischen Flora. Wozu Pallas, Steller, Georgi, die beiden Gmelin, Messerschmied, Marschall von Bieberstein, Fischer und die zahlreichen Schüler Ledebours die Bausteine vorbereitet: eine allgemeine, kritisch gesichtete, nach pflanzengeographischen Provinzen zur Uebersicht gebrachte Flora des russischen Reiches ist das letzte Werk seines umsichtigen Fleißes. Mit solcher Hingebung hatte er sich der schwierigen Unternehmung gewidmet daß das fliehende Leben nur auf so lange vom männlichen Geist zurückgehalten wurde, bis er die müde Feder über dem vollendeten Manuscript niederlegen konnte. Das Monument das er sich als Florist und Pflanzengeograph hier errichtet, sichert ihm einen dankbaren Platz in der Geschichte der Wissenschaft.

Als er im Jahr 1836 die Emeritur erlangt hatte, suchte er ein milderes Klima, zunächst in Odessa, dann in Heidelberg auf, von wo er sich vor acht Jahren nach München begab. Hier beschloß er jene rühmlichen Arbeiten, wenige Tage vor seinem am 4. Juli in Folge eines längern Herzenleidens erfolgten Tod.

Wie vielseitig er übrigens gebildet war, wie glücklich und scharf seine Beobachtungsgabe, dieß bezeugt unter anderm auch die Beschreibung seiner Reise nach dem Altai (Berlin 1829, 8., 2 Bände), eine Fundgrube schätzbarer Nachrichten für Geographie, Geognosie, Botanik, Ethnographie und Statistik.

Ledebour gehörte rücksichtlich seiner botanischen Richtung der geläuterten Linné'schen Schule an, welche durch die Schärfe der systematischen Untersuchung und die Präcision der Beschreibung der Naturobjecte gewissermaßen einen geometrischen Charakter an sich trägt. Um es in dieser Art von Darstellung zu classischer Tüchtigkeit zu bringen, ist eine unbedingte Hingebung an das Object in seinem systematischen Zusammenhange nothwendig. Man muß es daher diesem ausgezeichneten Systematiker zum Ruhm an-

(Beilage.)

№ 146. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. December 1851.

rechnen daß er in einer Wissenschaft die neuerlich so mancherlei Richtungen in sich aufgenommen, sich stets in der einmal gewählten mit Consequenz erhalten hat. Es harmonirte dieß mit der klaren, besonnenen und stetigen Auffassung welche Ledebour in allen Lebensverhältnissen geltend machte, und welche ihn bei der strengsten Rechtschaffenheit des Charakters und bei der Anmuth seiner geselligen Tugenden allen unvergeßlich machte die ihm nahezustehen das Glück hatten.

Miscellen.

Paris. Der jetzige französische Kriegsminister Le Roy de St. Arnaud, der vielleicht eine große Rolle zu spielen hat, heißt eigentlich Le Roi, genannt St. Arnaud, und verdankt sein schnelles Emporkommen seinen seltenen gesellschaftlichen Talenten, obgleich er auch ein sehr guter General ist. Er sang gut, spielt vortrefflich Clavier, las ausgezeichnet vor, kurz war ein sehr liebenswürdiger Cavalier. Zur Zeit, als die Herzogin von Berry in der Citadelle von Blaye gefangen saß, war Bugeaud, damals Brigadegeneral, Commandant jener Citadelle, und die Herzogin konnte ihn nicht ausstehen. Er schrieb deshalb nach Bordeaux nach einem jungen Offizier, der immer um die Gefangene als Gesellschafter sein könne, und erhielt die Antwort, man habe zwar einen Offizier, der große gesellschaftliche Talente besitze, aber wegen Schulden nächstens kassirt werden solle. Bugeaud bestand darauf, daß man ihm den Offizier sende, seine Angelegenheiten werde er in Ordnung bringen, wenn er sein Amt gut verwalte. So kam Le Roy de St. Arnaud nach Blaye, man war mit ihm zufrieden und er wurde später als Hauptmann nach Algier gesandt, wo er bald darauf zum Oberstlieutenant aufrückte, aber auch sein früheres lustiges Leben fortsetzte.

Heirathen in England. Niemals sind in England verhältnißmäßig so viele Ehen geschlossen worden, als während der verflossenen drei Sommer-Monate (Juli — September). Es scheint beinahe, als ob auch darauf die Welt-Industrie-Ausstellung einen günstigen Einfluß geübt habe. Den Kirchspiels-Registern zufolge, wurden im Sommer-Quartale 1851 über 10,000 Ehen mehr als in demselben Quartale 1841 geschlossen, so daß auf jeden Tag ein Plus von 111 Ehen oder 222 verheirathete Personen kommt. In London allein wurden während dieser drei Monate 13,030 Personen getraut (2212 mehr als im Jahre 1848). Im Allgemeinen ist die Bemerkung gemacht worden, daß besonders in denjenigen Gegenden, in welchen im Jahre 1849 die Cholera geherrscht hatte, die Heirathen sehr zugenommen haben.

Berlin. Ein hiesiger Arzt hatte, wie man zu sagen pflegt, einen „recht schweren Patienten.“ Täglich besuchte er ihn zweimal, vernahm aber eines Abends zu seinem Schrecken von dem Bedienten desselben: „Der Herr lasse um Entschuldigung bitten. Er sei nicht zu Hause, indem er es im Bett vor Langeweile nicht mehr habe aushalten können. Uebrigens sei der Herr Doctor freundlichst eingeladen, sogleich zu „Schott“ zu kommen, allwo sein Herr mit der Vertilgung von Austern und Madeira dringend beschäftigt sei.

Ein Kaufmann in Liverpool, der einen Laufburschen brauchte, heftete an seine Ladenthüre einen Zettel, mit den lakonischen Worten: „Hier wird ein Knabe gewünscht.“ — Am nächsten Morgen, als er seine Thüre öffnete, hing ein, ihn freundlich anlächelnder Jüngling in einem Korbe neben dem Wunsch, mit einem Zettel versehen, auf welchem stand: „Hier ist er!“ —

Ein berühmter Wetterprophet, der Professor **Stieffel** in Karlsruhe, der die November Witterung ganz richtig vorausgesagt hatte, zeigt an, daß December, Januar und Februar vermuthlich trocken und kalt sein und Schnee in „entsprechender“ Menge bringen werden.

Ein Actuar stellte neulich das Signalement eines Handwerksburschen auf und bediente sich bei den einzelnen Positionen folgender Redensarten: **Haare** ganz frisch geschnitten; **Stirn** glatt oder runzelicht, je nach dem Affect; **Augenbraunen**, den Kopfhaaren gleich: **Nase**, oft blutend in Folge heftigen Niesens; **Mund** vorlaut; **Zähne**, oft schmerzhaft; **Kinn**, unbärtig bis zum Eintritt in das männliche Alter; **besondere Kennzeichen**: seine Mutter ist gestorben und er hat zuweilen Sodbrennen.

Verzweiflung der Gefallsucht. Wie weit die Eitelkeit der Frauen zu gehen vermag, das hat eine Französin, Madame M..., in der **Rue de Jouy** wohnhaft bewiesen. Sie war vor kurzem vierzig Jahr alt geworden und hatte eben mit furchtbarem Entsetzen nicht blos einige nicht wieder zu vertilgende Runzeln auf ihrem Gesichte, sondern auch den sich täglich vermehrenden Mangel an Aufmerksamkeit und Verehrung für ihre Person bemerkt. Am 19. Nov. stürzte sie sich aus dem vierten Stockwerk ihres Hauses auf die Straße hinab, wo sie auf der Stelle todt blieb. In einer ihrer Taschen fand sich ein Zettel, auf welchem von ihrer Hand die Worte standen: „Accusez personne; je cesse de plaire, voilà tout!“

Es wird in der Luft und auf Erden bald nichts mehr geben, worüber nicht ein Buch geschrieben wird. so ist eins erschienen, das den Titel führt: „Manes-Zierde, oder: der Nutzen des Schnurr-, Stutz- und Backenbartes und die Schädlichkeit des Haarschneidens. Nebst Angabe eines Mittels, durch welches ein üppiges Wachsthum des Bartes und Haares, selbst da, wo solches gänzlich mangelt, erzielt wird.“

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns Maximilian Lüetten Sohn Emil Carl Christoff; des Professors Hofrath Dr. Carl Christ. von Rummel Sohn Adolf Ernst Carl.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der hies. Bürger und Schönfärber Alexander Robert Wellmann mit Auguste Ernestine Bette; der Buchdrucker Alexander Mattiesen mit Amalie Agnes Kelch.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Amalie Helene v. Eltz geb. v. Rickmann, Gutsbesitzers Wittwe, alt 64 Jahr; Elise Neumann, Consulenten Tochter, alt 48 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 200. Dorpat, den 11. December 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Zu der feierlichen Preisvertheilung an Studirende, welche am **Mittwoch d. 12. December Vormittags um 12 Uhr in gewohnter Weise im grossen Hörsaal der Universität** Statt finden wird, laden hierdurch ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 10. December 1851.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche die Bereinigung des hiesigen Kronsgerichtshauses, so wie ferner die Bereinigung des hiesigen Kreis-Rentei-Gebäudes für das Jahr 1852 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 17. d. M. und zum Peretorge am 20. d. M. Vormittags um 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfalsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat Polizeiverwaltung, den 4. Dec. 1851.
Polizeimeister, Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Böhlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der hiesige Okladist Carl Julheim ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 20. Januar 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 8. Dec. 1851.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secret. Schmidt.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1852 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert, zum Torge am 12. December c. und zum Peretorg am 14. December c. Mittags 12 Uhr beim Dorpatschen Ordnungsgericht sich einzufinden. 1*

Dorpat-Ordnungsgericht, am 3. Dec. 1851.
Ad mandatum:
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den Herren Mitgliedern der Ressource wird desmittelst angezeigt, daß auf Donnerstag den 13. December c. halb 8 Uhr Abends die Generalversammlung zur Ablegung der Jahresrechenschaft und zur Neuwahl eines Direktoriums angesetzt worden ist. 1

Hierdurch die ergebene Anzeige, dass das in der Bude unter dem alten Universitäts-Gebäude am grossen Markt bisher befindliche Material-Waarenlager des Herrn C. F. Werner durch Kauf in meinen Besitz übergegangen ist, und dass ich dieses Geschäft mit allen zu demselben gehörigen Artikeln aufs Neue möglichst gut complettirt, fortsetze. — Indem ich nun dieses zur allgemeinen Kenntniss bringe und gütiger Beachtung empfehle, erlaub ich mir insbesondere die bisherigen geehrten Kunden dieser Handlung, so wie auch alle resp. Herrschaften und freundlichen Gönner im Publikum welche mich in meinem früheren Geschäfte durch Kundschaft beehrt haben, auch in diesem neuen Etablissement um geneigten Zuspruch höflichst zu ersuchen; und glaub ich zugleich versichern zu können, dass durch die Beschaffenheit und durch die Preise meiner Waaren, so wie durch reelle Bedienung jeder Käufer ganz gewiss befriedigt werden dürfte. 1

Dorpat, den 4. December 1851.

C. F. Grunert.

A. Königsmann,

Buchbinder und Futeralmacher.

Hiermit die ergebenste Anzeige, meinen verehrten Gönnern, daß ich mein Quartier verändert habe, und gegenwärtig im Hause der Frau v. Eltz unweit der Thunschen Bude, der Laakmannschen Buchdruckerei gegenüber, wohne. 2

Daß ich jetzt am Mistberge im früheren Härleinschen Hause neben dem Rathsherrn Roh-land wohne, zeige ich ganz ergebenst an. 1

L. Schönwerk, Schuhmachermeister.

Es wird ein wo möglich unverheiratheter, mit den besten Zeugnissen versehener, perfecter Koch sogleich gesucht. Wo? erfährt man im Stuhlmacher Jürgensonschen Hause bei Woywodt. 3

Eine kleine Parthie gut keimender Landgerste wünscht zu kaufen C. F. Silsky. 1

Gutkeimende rothe Kleesaat ist auf dem Gute Neuhof käuflich zu haben und die Probe in der Bude der Herren Gebr. Gebhardt zu ersehen. 3

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager ganz neu assortirt, und empfehle ich besonders poro. Mundtassen, Blumenvasen, Kristall- und Alabastersachen; Bronze-, plattirte und lackirte Schreibzeuge und Leuchter, porte monnaies; porte Cigarres, porte Feuilles; Taschenbücher, Galanterie-Sachen; mathem. Bestecke; Farbenschachteln, Pomaden, Seifen und Odeurs, französische und inländ.; ächte Eau de Cologne; die neusten Kinderspielsachen, und mehrere andere Waaren die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, in sehr großer Auswahl. Auch ist mein Commissionslager von Neusilbersachen, und Gaslampen ganz neu complettirt. 4*

H. D. Brock.

Endesgenannter erhielt so eben und empfiehlt: Schleier, Kragen, Unterärmel und Taschentücher mit brodirten Dessins im neuesten Geschmack; ferner: Pariser Handschuhe erster Qualität und ächtes Eau de Cologne. 3

R. H. Eckert.

Ein Rigischer Korbwagen und ein Wesenberger Wagen sind zu verkaufen, — zu erfragen in der Zeitungs-Expedition. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste mein wohlassortirtes Lager von allen Arten feiner Galanterie-, Buchbinder- und Leder-Waaren, zu den billigsten Preisen und im neuesten englischen und französischen Geschmack angefertigt, zu empfehlen. — Indem ich die reellste und prompteste Bedienung verspreche, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch. 3*

J. Behre,
Buchbinder u. Galanterie-Arbeiter,
wohnhaft gegenüber der Bürger-Musse.

Frische Weintrauben und Citronen werden **billig** verkauft bei 2

C. F. Grunert.

Im v. Struveschen Hause ist eine Familienwohnung nebst Stallraum, Wagenremise ꝛc. zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3

Abreisende.

Carl Brunn, Drechslergesell. 3

In der Buchdruckerei von Schünmanns Wwe und C. Mattiesen ist erschienen und in den Buchhandlungen von E. J. Karow und Franz Kluge zu haben:

Dörptscher Kalender für 1852 mit 6 feinen Stahlstichen, Erzählungen, Anecdoten u. s. w. Preis, elegant geheftet 50 Kop.

Dörptscher Kalender für 1852, einfache Ausgabe, für den Handgebrauch. Preis geh. 25 Kop.

Brieftaschen-Kalender für 1852. Preis 10 Kop.

Comptoir-Kalender, großer, für 1852 auf einem Blatt. Preis 10 Kop.

Comptoir-Kalender, kleiner, für 1852 mit Angabe des alten und neuen Stils, auf Pappe gezogen, Preis 10 Kop.

Die Buchhandlung *von* **Franz Kluge** *in* Dorpat *empfiehlt zum bevorstehenden Weinachtsfeste ihr reichhaltiges Lager, namentlich* ***Kinder- und Jugendschriften*** *in deutscher, französischer und russischer Sprache,* ***ABC- u. Bilderbücher, Vorlegeblätter*** *zum* ***Zeichnen*** *und* ***Schreiben, Musikalien, Kupferstiche,*** *und* ***Lithographien, Globen*** *und* ***Atlanten, mathematische Bestecke*** *von 2 Rbl. 25 Kop. bis 6 Rbl. S.,* ***englische Tusch-Kasten*** *von 60 Kop. bis 4 Rbl.,* ***Luxus-Oblaten, Stahlfedern, Pariser Licht- u. Lampenschirme, Cauersche Statuetten*** *und* ***eine grosse Auswahl von Büchern die sich zu Geschenken*** *für* ***Erwachsene eignen.***

☞ *Ferner eine so eben aus* ***PARIS*** *eingetroffene Sendung von* ***Parfumerien, feinen Seifen, Pommaden, Sachets, Kleider-, Haar- u. Zahn-Bürsten, Rasir-Pinseln*** *u. dgl. m.* 3

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 147.

Donnerstag 13. December 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Dec. Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Militairressort vom 6. Dec. d. J. sind befördert: vom L.-G.-Regt. zu Pferde: zum Rittmeister der Stabrittmeister Graf Stenbock-Fermor, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Greig, Adjutant des Commandirenden der in Finnland befindlichen Truppen, zu Lieutenants die Cornets, Richter, Posen 1 und Graf Sivers; vom L.-G. Cuirassier-Regt. Se. Kaiserlichen Majestät: zum Rittmeister der Stabsrittmeister Sivers bei der Garde-Junker-Schule; vom L.-Cuirassier-Regt. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch: zu Lieutenants die Cornets Schulenburg 1 und 2; vom L.-G. reitenden Grenadier-Rgt. zum Lieutenant, der Fähndrich Graf Keller; vom L.-G. Uhlanen-Rgt.: zu Stabrittmeistern die Lieutenants Kreiter 2, Scholz und Essen, zu Lieutenants die Cornets Bieting-hof und Ernroth; vom L.-G. Grodnoschen-Husaren-Regt.: zum Stabrittmeister der Lieutenant Klot 1, zu Lieutenants die Cornets Klot 2, von zur Mühlen; vom L.-G. Ssemenowschen-Regt. zum Lieutenant der Secondlieutenant Baron Engelhard; vom L.-G. Ismailowschen-Rgt. zum Stabscapitain der Lieutenant Baron Taube; vom L.-G. Jäger-Rgt.: zum Capitain der Stabscapitain Baron Steinheil 1, beim Kaiserlichen Alexandrowschen Lyceum, zum Stabscapitain der Lieutenant Maydell; vom L.-G. Moskauschen-Regt.: zum Stabscapitain der Regiments-Adjutant Lieutenant Böttger; vom L.-G. Litthauischen-Regt.: zum Stabscapitain der Lieutenant de Witte, zum Lieutenant der Fähndrich Gyllenschmidt; vom Grenadier-Regt. des Kaisers von Oesterreich: zu Lieutenants die Secondlieutenants Poll, Gerngroß 2 und 3, und Tiesenhausen 3, zu Lieutenants die Fähndrichs Jürgenson, von der Weide, Avenarius; vom Grenadier-Regt. König Friedrich Wilhelm III.: zu Lieutenants die Secondlieutenants Tiesenhausen, Greigh und Hartung, zum Lieutenant der Fähndrich Rosen; von der L.-G. zweiten Artillerie Brigade zu Lieutenants die Fähndrichs Baron Rosen und von Damitz; vom L.-G. Sapeur Bataillon zu Obristen: der zu besonderen Aufträgen beim Chef des Marine-Haupt-Stabes Se. Kaiserlichen Majestät befindliche Capitain Tiesenhausen und der Capitain Baranow, zum Stabscapitain der Adjutant des Inspectors vom Ingenieur Fache Lieutenant Schwanebach, zum Lieutenant der Fähndrich Staal; von der L.-G. reitenden Pionier-Division zum Obristen der Divisions-Rentmeister Capitain Baron Küster, mit Zuzählung zur Cavallerie und zum Kommissariats-Etat, zum Stabscapitain der Divisions-Adjutant Lieutenant Iversen. (Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 7. Dec. 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.				Käufer.	Gemacht.	Verkäufer.
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.		—	—	280
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.		785	—	—
20	—	— St. Pet.-Ldd.-Dampfschiff-C.		22½	—	23
71	42⅞	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.		—	—	455
57	14⅔	— St. Petersb. Gas-Comp.		75½	—	76
142	85⅝	— Baumw.-Spinnerei-Comp.		—	—	240
57	14⅔	— Lebens-Leibrenten-Comp.		—	—	84
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.		—	—	120
57	14⅔	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.		—	79	79
57	14⅔	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien		30	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek.-Cmp.		—	—	62
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.		—	—	375
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.		—	—	110
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.		109	—	110
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius		—	—	275

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Dec. Der „Moniteur" bringt heute, wie schon telegraphisch gemeldet, das Präsidial-Dekret, durch welches die Konsultativ-Kommission definitiv konstituirt wird. Dieselbe besteht jetzt aus 178 Mitgliedern und behält Herrn Baroche zum Vice-Präsidenten, der in Abwesenheit des Präsidenten der Republik den Vorsitz führen wird. Die namhaftesten Mitglieder sind: Abatucci Vater, General Achard, d'Argout, Gouverneur der Bank, General de Bar, General Baraguay d'Hilliers, Baroche, Ferdinand Barrot, Barthe, erster Präsident des Rechnungshofes, Berger, Seine-Präfekt, Billault, Ad-

vokat, Bineau, ehemaliger Minister, Carlier, ehemaliger Polizeipräfekt, General de Castellane, Vice-Admiral Cécille, Chair d'Estange, Advokat, Delacoste, ehemaliger Regierungs-Kommissair zu Lyon, Drouin de l'Huis, Dumas, beide ehemalige Minister, Charles Dupin (Bruder des Präsidenten der Nationalversammlung), Achill Fould, General de Grammont, General de Grouchy, General d'Hautpoul, General Husson, General de Lahitte, Delangle, ehemaliger Generalprokurator, General Lawoestine, General Lebreton, Leverrier, General Magnan, de Maupas, Polizeipräfekt, de Montalembert, de Morny, Minister des Innern, de la Moskowa, Lucian Murat, de Persigny, Portalis, erster Präsident des Kassationshofs, General Randon, Rouher, Justizminister, General St. Arnaud, Ségur d'Aguissean, de Thorigny, de Turgot, Baillant, Marschall von Frankreich und Vaisse, ehemaliger Minister. — Die Konsultativ-Kommission wird sich zum ersten Mal am 23. Dec. versammeln, um die Vota vom 20. und 21. Dec. zu überzählen und das Ergebniß zusammen zu stellen.

Der Präsident der Republik hat abermals einen Kredit von 2,100,000 Franken ausgesetzt, um das Abbrechen der Häusermassen zwischen dem Louvre und den Tuillerien für die Verlängerung der Rivolistraße zu beschleunigen. Der arbeitenden Bevölkerung von Paris wird es also trotz der eingetretenen politischen Ereignisse an Beschäftigung nicht fehlen, was den günstigsten Einfluß auf die Erhaltung der Ruhe haben wird.

Der Minister des Innern hat die drei außerordentlichen Kommissaire, die alsbald nach dem 2. Dec. in die bedrohtesten Gegenden Frankreichs abgesandt wurden, bereits wieder zurückberufen, damit nach Unterdrückung der Aufstände Nichts in Frankreich übrig bleibe, was einen revolutionairen Charakter habe. Die Kommissaire sind nach Paris beschieden, um der Regierung über ihre Sendung und über die Stimmung der Bevölkerungen Bericht abzustatten.

Der interimistische Generalgouverneur von Algerien, General Pélissier hat sofort beim Empfang der Depeschen vom 2. Dec. das ganze Land in Belagerungszustand erklärt und Proclamationen an die Armee, so wie an die Bewohner erlassen.

Herr v. Montalembert erläßt im heutigen „Univers" ein politisches Manifest, welches, bei der bedeutenden Stellung des Verfassers, einen tiefen Eindruck bei der katholischen, so wie bei der ganzen konservativen Partei nicht verfehlen wird, und das wir dieser seiner Wichtigkeit halber seinem Hauptinhalt nach mittheilen. „Der Akt vom 2. December, sagt Montalembert, hat alle Revolutionairs, alle Sozialisten, alle Banditen Frankreichs und Europa's wie ein Donnerschlag getroffen. Dies ist meiner Meinung nach ein mehr als hinreichender Grund, daß alle Rechtschaffenen sich darüber freuen und die am meisten Verletzten sich darein ergeben müssen. Ich untersuche nicht, ob der Staatsstreich, den Jedermann voraussah, zu einer andern Zeit und auf andere Weise hätte ausgeführt werden können. Ich müßte sonst auf die Ursachen zurückgehen, die ihn herbeigeführt haben, und Personen richten, die mir im Augenblick nicht antworten können. Auch will ich eben so wenig für die Zukunft einstehen, als ich die Vergangenheit richten will. Ich befasse mich nur mit der Gegenwart, d. h. mit dem am Sonntag den 21sten c. abzugebenden Votum. Die Stimmgebung kann eine dreifache sein: Verneinung, Enthaltung des Votums, oder Zustimmung. Gegen Louis Napoleon votiren, heißt der sozialistischen Revolution, der für jetzt einzig möglichen Erbin der bestehenden Regierung, das Feld räumen; die Diktatur der Rothen an die Stelle der Diktatur eines Prinzen setzen, der seit drei Jahren der Sache der Ordnung und des Katholizismus unvergleichliche Dienste geleistet hat, und im günstigsten aber unwahrscheinlichsten Falle den babylonischen Thurm wiederherstellen, der den Namen: National-Versammlung führte und der trotz so vieler ausgezeichneter und rechtschaffener Mitglieder mitten im Frieden und in der gesetzlichen Ordnung tief zerfallen war und sicher gegen die uns beherrschende, furchtbare Krise ohnmächtig sein würde. Sich enthalten heißt unsere Vergangenheit verleugnen, der Pflicht fehlen, welche wir unter der Juli-Monarchie wie unter der Republik erfüllt haben und unseren Posten als ehrliche Leute verlassen, in dem Augenblicke, wo derselbe am wichtigsten ist. Ich achte zwar die ehrenwerthen Bedenken, welche viele redliche Gemüther zur Enthaltung veranlassen, aber es giebt eine Zahl sogenannter großer Politiker, die sonst nicht besonders skrupulös sind und die jetzt, nachdem sie uns dahin geführt haben, wo wir augenblicklich uns befinden, nachdem sie uns zu dem Verlust aller unsrer Freiheiten verdammt haben durch den Misbrauch, den sie mit denselben trieben oder treiben ließen — die jetzt, sage ich, predigen: „man müsse die Regierung in der Leere lassen." Ich beuge mich vor dem Bedenken, aber ich verwahre mich gegen die Taktik. Ich kenne keine unsittlichere und ungeschicktere. Mögen die Tapferen, wenn es deren gibt, die im Jahre 1848 gegen die Vernichtung des Königthums, gegen die brutale Vertreibung der beiden Kammern, gegen die Entwaffnung der Armee protestirten, auch jetzt protestiren und sich enthalten. Das sei zugegeben. Aber dieses Recht steht keinem Derer zu, welche die Februar-Republik anerkannt, Repräsentanten erwählt haben, welche die durch den Pöbel vertriebenen Abgeordneten auf ihren Bänken ersetzen sollten, oder welche selbst dort Platz nahmen, um zu erklären, daß die provisorische Regierung sich um das Vaterland verdient gemacht habe, oder um für die Verbannung der Bourbonen-Familie zu stimmen. Für Louis Napoleon votiren, heißt freilich nicht Alles billigen, was er gethan hat; es heißt aber, zwischen ihm und dem gänzlichen Untergang Frankreichs wählen. Es ist damit nicht gesagt, daß wir seine Regierung Allem vorziehen: es ist damit nur gesagt, daß wir einen Prinzen, der Proben seiner Entschlossenheit und Geschicklichkeit abgelegt hat, Denen vorziehn, die im Augenblick ihre Proben durch Mord und Plünderung ablegen. Es heißt nicht, die Sache des Katholizismus mit der einer Partei oder einer Familie verschmelzen,

es heißt vielmehr die zeitliche Gewalt, mit der nöthigen Kraft ausrüsten, um die Armee des Verbrechens zu bewältigen, unsre Kirchen zu vertheidigen, unsren Heerd, unsre Frauen gegen diejenigen zu schützen, deren Begierde Nichts achtet und schont, die auf den Frack schießen, die nach dem Besitzenden zielen und deren Kugeln nicht einmal den Geistlichen verschonen. Es heißt nicht, im Voraus die Irrthümer und Fehler heiligen, die eine, wie alle irdischen Mächte, fehlbare Regierung begehen kann; sondern es heißt: dem Oberhaupt, das die Nation schon einmal gewählt hat, das Recht zur Ausarbeitung einer Verfassung übertragen, die gewiß nicht gefahrvoller und absurder sein wird, als die, womit die 900, im Jahre 1848 gewählten Repräsentanten Frankreich beschenkt haben und gegen die ich glücklich genug war, zu stimmen. Ich füge hinzu, daß man durch die Rückkehr zur Einheit der Gewalt, ohne die Zügel auszuschließen, die das erste Bedürfniß jeder Regierung sind, das schwierigste Stadium in der Bahn der wahrhaften socialen Restauration, der der Ideen und der Sitten, zurücklegt. Wenn Louis Napoleon ein Unbekannter wäre, so würde ich zögern, ihm so viel Gewalt und Verantwortlichkeit zu übertragen. Aber ich gedenke der großen religiösen Fakta, die seine Regierung auszeichneten, so lange die Eintracht der beiden Staatsgewalten dauerte: durch ihn ist die Unterrichtsfreiheit garantirt, der Papst durch französische Waffen wieder eingesetzt, die Kirche wieder im Besitz ihrer Konzilien, Synoden, ihrer Würde und die Zahl ihrer Kollegien, ihrer Körperschaften und Heilwerke stufenweise vermehrt worden. Ich suche umsonst außer ihm ein System, eine Gewalt, die uns Erhaltung und Entwickelung solcher Wohlthaten verbürgen könnte. Ich sehe nur den gähnenden Abgrund des siegenden Sozialismus. Meine Wahl ist getroffen: ich bin für die Autorität gegen die Revolte, für die Erhaltung gegen die Zerstörung, für die Gesellschaft gegen den Sozialismus, für die möglichе Freiheit des Guten gegen die gewisse Freiheit des Bösen; und ich glaube, daß, indem ich in dem großen Kampfe zwischen den beiden Gewalten, die sich in die Herrschaft der Welt theilen, so handle, wie ich es hiermit thue, ich heut wie allzeit für den Katholizismus gegen die Revolution in die Schranken trete."

Der „Constitutionnel" wirft einen Blick auf die gegenwärtige Lage Frankreichs, um zu zeigen, wie tief es in Folge seiner Revolution gesunken sei. König Ludwig Philipp konnte mit Recht sagen: „Wir gehen der Menschenfresserei entgegen." Die Barbarei früherer Zeiten sei nichts gegen den politischen Muttermord und die Mißhandlung weiblicher Ehre, welche zum Kriegsgebrauch der Sozialisten gehöre." Von Frankreich sei das Uebel ausgegangen über ganz Europa, von Frankreich müsse auch die Heilung ausgehen, indem seine Regierung dem anti-socialen Komplott den Todesstoß gebe.

„Die „Patrie" erörtert den Unterschied zwischen den „Revolutionen von oben" und den „Revolutionen von unten". Die ersteren seien schöpferisch, die letzteren vernichtend. Jenen danke Frankreich alle Größe, diesen alle Schmach seiner Geschichte. Die That des 2. December gehöre zu den ersteren. Nachdem der Urheber derselben das Uebel verhindert, werde er nun auch das Gute volbringen.

Die Zungenkrankheit des Herrn Thiers soll, meint die „N. Pr. Ztg." weiter nichts als sein altes Uebel die „Zweizüngigkeit" sein, das jetzt, nachdem ihm die „Fusion" mißglückt, wieder in seiner alten Kraft hervorgetreten war.

Der Marschall Hieronymus Bonaparte hat, weil sein Neffe nicht seine Gewalt einer neuen constituirenden Versammlung zurückgegeben, die Verbindungen mit diesem abgebrochen. Er fehlt auch unter den Mitgliedern der berathenden Commission.

Die zersprengte gesetzgebende Versammlung hat der neuen berathenden Commission von 178 doch 125 Mitglieder geliefert, worunter 80 aus dem Pyramiden-Verein. Die legitimistischen Notabilitäten sind seltener und belaufen sich auf etwa 10. Auch der sonst verfassungsgetreue Billault und fünf hohe richterliche Beamte, vier ehemalige Staatsraths-Mitglieder und Hr. Odier, der zukünftige Schwager Cavaignac's, sind darunter.

Als General Rulhière den Beschluß, welcher ihn in Ruhestand versetzte, erhalten, schrieb er an den Kriegsminister folgende Zeilen: „Herr Kriegsminister! Im Jahre 1835 hat der General-Inspektor der Infanterie, Roulhière, dem Hauptmann Leroy, genannt St. Arnaud, die Ehre gerettet. Es war gerecht, daß im Jahre 1851 der Gen.-Lieut. Leroy, genannt St. Arnaud, da er die Ehre des Generals Rulhière nicht antasten kann, dessen Degen zerbrochen hat."

Das „Siecle" meldet: Irrthümlich haben einige Zeitungen Creton's und Duvergier Hauranne's Freilassung gemeldet. Beide sind noch immer in Vincennes. Oudinot, Lauriston, Lagarde und E. Sue sind in Freiheit gesetzt. Auf dem Mont-Valerien befindet sich noch: Pascal Duprat, Pisuatory, Antony Thouret, Latrade, Emil Péan, Renaud und Besse. Nettement, der Abgeordnete und Redakteur der legitimistischen „Opinion", ist gleichfalls in Freiheit gesetzt.

Die Verhaftungen werden in dem Pariser Weichbild fortgesetzt. Gestern wurden 10 Personen in Neuilly, 10 andere in Battignolles und 16 in Gronelle festgenommen.

Die Herren Schoelcher, J. Favre und sämmtliche Redacteure des National sollen in London sein. Eugen Sue hat die Gefängnißluft sehr angegriffen. Bac hat gestern wieder plädirt.

Der Minister des Innern, Morny, hat alle Mitglieder des Jockey-Clubs, dessen Mitglied er ist, zur Tafel eingeladen, aber auch einige bittere Ablehnungen erhalten.

Paris, 15. Dec. (Tel. Dep.) Der Bischof von Chartres hat durch Rundschreiben den Diözesen-Klerus aufgefordert, für Louis Napoleon zu stimmen. „La Patrie" publicirt eine zweite Liste eingesandter Adhäsions-Adressen von Maires, Munizipalräthen und Eingesessenen, worin auch die Muftis, Kadis und Ulemas von Algier figuriren. Von Genf wurden mehre angelangte französische Flüchtlinge zurückgewiesen. Ein Dekret vom 14. eröffnet einen Kredit von 2,700,000 Francs zur Unterstützung von 11,000 Vete-

ranen der Republik und des Kaiserreichs. Die konsultative Kommmission zählt 135 Ex-Repräsentanten. Von den 8 Gefangenen zu Ham, worunter auch Roger, ist noch keiner entlassen.

Paris, 16. Dec. (Tel. Dep.) Auch die sechste Legion der Nationalgarde ist aufgelöst worden. Ein Circulaire, die Sonntagsfeier betreffend, ist erschienen. Der Bischof von Chartres hat dem Präsidenten der Republik offiziell seine Adhäsion kundgethan.

England.

London, 13. Dec. Im „Globe" wird auf das fortwährende bedeutende Steigen der französischen Fonds hingewiesen, so wie auch darauf, daß der Wochenbericht der Bank von Frankreich seit vielen Monaten nicht so günstig gelautet hat, als der letzte, eben im „Moniteur" erschienene, und daß die Aktien um 35 Francs gestiegen sind. „Dies", fügt der Berichterstatter des „Globe" hinzu, „sind vortreffliche Anzeichen für Louis Napoleons weitere Aussichten. Die allgemeine Meinung ist auch, daß er mit sehr großer Majorität wiedergewählt werden wird. Sehr populär wird den Präsidenten bei den arbeitenden Klassen von Paris das Dekret machen, welches die unverzügliche Konzession der sogenannten Verbindungs-Eisenbahn anbefiehlt. Dieses Projekt, durch welches die Bahnhöfe der verschiedenen von Paris ausgehenden Eisenbahnlinien mit einander verbunden werden sollen, hatte der Nationalversammlung schon lange vorgelegen, es war aber nicht vom Fleck gekommen, da jene Körperschaft jedes gemeinnützige Werk zu vernachlässigen pflegte: ja, man zögerte damit vielleicht absichtlich, weil man wußte, daß Louis Napoleon sich lebhaft für die Sache interessirte. Die Arbeiten an dieser Eisenbahn werden den Winter über und im nächsten Frühjahre 15—20,000 Menschen beschäftigen."

Zwei Gerüchte, die jedoch nicht verbürgt werden, sind in der City verbreitet. Nach dem einen würden die beiden Grey's aus dem Kabinet scheiden; nach dem anderen sollen Armee und Flotte vermehrt und auf den Kriegsfuß gesetzt werden.

Durch das Dampfschiff „Propontis", das heute gegen Mitternacht in Plymouth ankam, hat man vollständigere Nachrichten vom Kriegsschauplatz am Cap bis zum 5. November erhalten. Sie ergänzen die zuletzt mitgetheilten Berichte in einer Weise, die den englischen Waffenerfolgen ungünstiger ist, als die letzten Depeschen vermuthen ließen. Der General-Gouverneur, Sir Harry Smith, hatte seine Position in Kings-Williams-Town beibehalten. Der Angriff der britischen Truppen vom 14. und 16. October wird zwar als siegreich geschildert, aber es wird zugleich eingestanden, daß man nicht im Stande war, den Vortheil des Sieges auszubeuten, da mittlerweile die Nachricht eingetroffen war, daß der Feind sich in namhafter Anzahl bei Blinkwater konzentrirt habe und die Ankunft Makomo's erwarte. Ein Angriff der Kaffern auf Grahams-Town schien zwar nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, doch wurde eine Ueberrumpelung nicht gefürchtet. „Die Vortheile sind bis jetzt sammt und sonders nur negativ und beschränken sich auf die Vertheidigung der vornehmsten Städte und wichtigsten Distrikte; durch die vereinzelten Gefechte, wie durch das künstliche Manövriren, hat aber auch der wilde Feind etwas von europäischer Taktik gelernt. Trotzdem, daß die von England detachirten Hülfstruppen am Cap bereits angelangt sind, stellt es sich täglich mehr heraus, daß immer neue Zuzüge regulärer Truppen erforderlich sind, um mit Entschiedenheit zu Werke gehen zu können. Mittlerweile kostet der Krieg enorme Summen — man schätzt sie monatlich auf 112,000 Pfd. und was das Aufgebot der Eingebornen betrifft, so müssen nicht allein den dienstthuenden Männern, sondern auch ihren Weibern und Kindern Rationen verabfolgt werden. Die neue Verfassung für die Capkolonie, welche der „Propontis" überbracht hatte, mußte von der Capstadt erst den Weg zum Generalgouverneur nach King-Williams-Town machen. Diese Verzögerung der Bekanntmachung, welche 14 Tage dauert, hat in der Capstadt zu Ausdrücken von Unzufriedenheit Veranlassung gegeben. Es werden am Cap bedeutende Woll-Einkäufe gemacht; die Preise gehen in die Höhe; man bezahlte 1 Sh. bis 1 Sh. 2 Pce. für gewaschene und 6—8 Pce. für ungewaschene.

Der „Morning-Advertiser" besteht darauf, daß der Prinz v. Joinville in Lille gewesen und nur zurückgekehrt sei, als er sah, daß für ihn nichts zu machen sei. Dasselbe Blatt versichert, daß der Herzog v. Nemours in Wien sei.

Spanien.

Madrid, 9. Dec. Die neuesten Nachrichten aus Paris lauten in Betreff der Aufrechthaltung der Ordnung günstig und befriedigen daher hier alle Ehrenwerthen und Einsichtigen. Nur die Feinde des Friedens und der sozialen Ordnung sind damit unzufrieden.

Der Minister-Präsident, Bravo Murillo, erschien heute nebst den übrigen Ministern in beiden Kammern und verlas ein königl. Dekret, wonach Isabella II., kraft der ihr zustehenden Prärogative, die Sitzungen der laufenden Periode vertagt. In beiden Kammern ward das Dekret mit ehrerbietiger Aufmerksamkeit vernommen und die Mitglieder beider Kammern trennten sich in größter Ruhe. Die Niederkunft der Königin, welche schon Ende dieser Woche erfolgen dürfte, ist dieser Maßregel nicht fremd. Wie verlautet, sollen gleich nach erfolgter Entbindung die Kortes von Neuem zusammentreten, um das Budget zu diskutiren. Dies wird jedoch von den Umständen abhängen.

Deutschland.

Frankfurt a. M. 15. Dec. Gerüchte, welche von der Aufstellung eines baierischen Armeecorps in der Pfalz umliefen, reduziren sich auf die Bestimmung einiger Bataillone zu dem bekannten Bundesschutz-Corps, die aber bekanntlich in ihren resp. Garnisonen zu bleiben haben. — Die neu entstandene „freie Gemeinde" zählt schon an 300 Unterschriften. Da der betreffende Passus der Grundrechte über die Bildung neuer Religionsgesellschaften in unsere Gesetzgebung übergegangen ist, so bedarf es keiner Erlaubniß der Staatsbehörde, um neue Sekten zu kreiren. — Seit einigen Tagen sieht man hier viele vornehme legitimistische Familien, welche bei dem ersten Ausbruche der Unruhen Paris verlassen haben.

Berlin, 17. Dec. Nach der „N. Pr. Ztg." wird in den nächsten Tagen ein mit einer außerordentlichen Mission an unsere Regierung beauftragter Abgesandter Ludwig Bonaparte's hier eintreffen.

Das „C. B." enthält Folgendes: Nachdem das gegenwärtige französische Gouvernement den Hauptmächten Erklärungen über seine friedliche auswärtige Politik hat zugehen lassen, beabsichtigt, so weit man hier unterrichtet ist, das Elysée noch eine Staatsschrift, für die Souveraine selbst bestimmt, ausarbeiten zu lassen, in welcher die Versicherung einer friedlichen auswärtigen Politik wiederholt und erklärt werden soll, daß Louis Napoleon Bonaparte nach keiner imperialistischen Regierung strebe, er sich aber für berufen halte, den anarchischen Bestrebungen in Frankreich gegenüber eine Macht zu etabliren, die kräftig genug sei, gestützt auf den Willen der französischen Nation, die Interessen derselben zu vertreten.

Wie die „N. Pr. Z." meldet, hätte die preußische Regierung in Hannover erklärt, daß sie nicht auf die Zerstörung der Nordseeflotte hinzuwirken gedenke, daß sie dagegen den jetzigen Zustand derselben nicht als einen natürlichen, folglich auch nicht als einen lebensfähigen zu erachten vermöge, und gern bereit sein würde, den Einrichtungen ihre Zustimmung zu geben, welche die Nordseeflotte als ein Institut hinstellen, das dem Nordwesten von Deutschland allein angehört.

Das gestern erschienene amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden hiesiger k. Friedrich-Wilhelms-Universität, für das Winterhalbjahr von Michaelis 1851 bis Ostern 1852, weist als die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden 1574 nach. Die Gesammtzahl der nicht immatriculirten Zuhörer ist 809. Es haben folglich im Ganzen 2383 an den Vorlesungen Theil genommen. — Die theologische Facultät zählt 14 Lehrer, die juristische 16, die medicinische 34, die philosophische 93, wozu noch 5 Lectoren kommen. Das Lehrpersonal beträgt also 162.

(B. N.) Die Anträge der lutherischen Geistlichen Pommerns gegen die Einführung einer der luther. mit der reform. Confession gemeinsamen Kirchengemeindeordnung haben in einem neueren Erlasse des Oberkirchenrathes eine entschiedene Zurückweisung erfahren. Die betreffenden Geistlichen waren in einer der obersten Kirchenbehörde überreichten Denkschrift so weit gegangen, die Union der protestantischen Confessionen in Preußen, so wie die neuste kirchliche Gesetzgebung Preußens mit der Revolution zu identificiren. Gegen diesen Passus hat der Oberkirchenrath eine sehr ernste Rüge ausgesprochen.

Berlin, 17. Dec. Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel hat den Nishan-Orden in Brillanten erhalten, begleitet von einem eigenhändigen, überaus schmeichelhaften Handschreiben des Sultans.

In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer wird der von der königl. Regierung vorgelegte mit der k. hannoverschen Regierung abgeschlossene Staatsvertrag wegen Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein vom 7. Sept. d. J., dem Antrag der Kommission gemäß einstimmig genehmigt. Ferner ist ein Antrag des Abgeordneten Harkort ohne Diskusion in folgender Fassung angenommen worden: „Eine Kommission von 21 Mitgliedern zu ernennen, um unter Kommunikation mit der königlichen Staats-Regierung zu untersuchen, ob die zur Zeit bestehenden Geld-Kredit-Institute des Landes, dem gesteigerten Bedürfnisse eines rascheren und umfangreicheren Geldverkehrs entsprechen."

Schweiz.

Genf, 11. Dec. Daß die hier bisher verweilenden französischen und andern Flüchtlinge wirklich den Plan hatten, nach Lyon sich zu begeben und dort die Fahne des Aufstandes zu erheben, wird durch einen Artikel des „Journal de l'Ain" fast außer allen Zweifel gestellt. Es heißt darin auf das bestimmteste ein Aufbruch von 500 dieser Leute nach Frankreich sei verabredet gewesen, und in der Nacht vom 5ten zum 6ten hätten ungefähr 22 über die Rhone gesetzt und einen Zollwächter, der sich widersetzen wollte, verwundet. Man glaube, andere Kolonnen hätten auf andern Punkten durchzudringen versucht. Das „Journal de Geneve" bestätigt diese Angaben, fügt aber hinzu, der Versuch sei gänzlich mißlungen, und die Freischärler seien nach Genf zurückgekehrt.

Oesterreich.

Wien, 14. Dec. Die dem Erzherzog Albrecht, als Statthalter Ungarns verliehene Vollmacht soll nach dem „Const. Bl. a. B." dahin ausgedehnt sein, daß ihm freie Hand gegeben ist, zum Wohle des Landes zu schalten und zu walten, wobei er nur den obersten Grundsatz der staatlichen Einheit festzuhalten habe, ohne die damit verträglichen Rücksichten auf die Eigenheiten des Landes auszuschließen.

Ein, dem Redacteur der „Oesterreichischen Reichszeitung" gehörendes, in mehr als 11,000 Exemplaren verbreitetes Volksblatt, die hiesige „Morgenpost", ist wegen Aufnahme eines der letzten Leitartikel der „N. Preuß. Zeitung" über die Zustände Frankreichs, suspendirt und der verantwortliche Redacteur desselben, Hr. Herzenskron, in strafgerichtliche Untersuchung gezogen worden. — Gleichzeitig mit der Einstellung der polizeilichen Maßregeln gegen die Geldbörse haben auch die Beschränkungen der Mehl- und Getraidebörse aufgehört, und ist dem größten Theile der ausgewiesenen Besucher der Zutritt wieder gestattet worden.

Amerika.

New-York, 3. Dec. (Tel. Dep.) Die Botschaft des Präsidenten erklärt ein europäisches Observations-Geschwader für unzulässig.

Miscellen.

Berlin. Eine seltene Ladung ist in diesen Tagen auf der Stettiner Eisenbahn eingetroffen, nämlich mehrere Wagen mit — Weihnachtsbäumen!

Zur Charakteristik Louis Napoleons.

In einem dem Journale „Le Pays“ entlehnten Bild Louis Napoleons heißt es:

Louis Napoleon's scheinbar ruhiges und empfindungsloses Gesicht ist nur die Maske eines reichen inneren Lebens. Die Augen sind erloschen, aber sie sind tief wie der Gedanke, der in ihrem Kreise erscheint, wie die Flamme aus der Esse emporsteigt. Die Stirne ist düster wie das Schicksal, aber sie ist gewaltig wie ihre Ideen. Die Lippen sind bleich, aber sie sind dünn, fein und discret, indem sie sich nur gerade so viel öffnen, als nöthig ist, um den kurzen und bestimmten Ausdruck eines überlegten und festen Willens durchzulassen. Das Wort klingt träge und gezogen, aber sicher, und seine scheinbare Indifferenz ist nur ein Uebermaß von Selbstvertrauen. Die Kühnheit durch Schüchternheit verhüllt, die Festigkeit durch Weichheit verdeckt, die Unbeugsamkeit durch Güte aufgewogen, die Feinheit durch Gutmüthigkeit verborgen, Leben unter dem Marmor, Feuer unter der Asche — in einem Worte, etwas von Augustus und Titus unter der Maske Werther's, dieses Typus Deutscher Träumerei: so erscheint Louis Napoleon Bonaparte.

Dieses nach der Natur skizzirte Portrait erklärt den ganzen Menschen. Zugleich werden durch dies die verschiedenen Urtheile über ihn gerechtfertigt. Es ist in der That erklärlich wie die Einen allen Ernstes die höhere Fähigkeit Louis Napoleons bestreiten, und wie die Andern sie mit Fanatismus erheben. Louis Napoleon ist ein ungewöhnlicher Mensch; seine Ungewöhnlichkeit verbirgt sich aber unter einem zweifelhaften Aeußern. Sein ganzes Leben ist innerlich: sein Wort verräth nicht seine Ideen, sein Geberde bringt nicht seine Kühnheit zur Anschauung, sein Blick spiegelt nicht sein inneres Feuer ab, sein Benehmen enthüllt nicht seine Entschlüsse. Seine ganze geistige Natur ist durch die physische gewissermaßen in Schranken gehalten. Er denkt und discutirt nicht, er beschließt und delibrirt nicht, er handelt ohne Aufregung, er spricht sich aus und erklärt sich nicht. Seine besten Freunde kennen ihn nicht. Er erweckt Vertrauen und verlangt es nie. Am Tage vor der Boulogner Expedition hatte ihm der General Montholon versprochen, ihm zu folgen, ohne zu wissen wohin es ging. Jeden Tag präsidirt er schweigend seinem Ministerrath, hört Alles, spricht wenig und giebt nichts zu. Mit einem Worte, kurz und bestimmt wie ein Tagesbefehl, durchschneidet er die verwickeltsten Controversen. Hierdurch erklärt es sich, warum ein parlamentarisches Ministerium bei ihm unmöglich ist. Ein parlamentarisches Ministerium würde regieren wollen, und er möchte nicht abdanken.

Mit dieser Unbeugsamkeit des Willens hat er nichts Herbes und Absolutes in der äußern Form. Er herrscht, ohne zu erniedrigen. Die Königin Hortense nannte ihn einen sanften Starrkopf (doux entêté). Dieses mütterliche Urtheil ist vollkommen wahr. Louis Napoleon besitzt jene Herzensgüte, welche oft die Arbeiten des Geistes mäßigt und verhüllt. Seine etwas Englische Steifheit in der äußern Erscheinung, in Manieren, und selbst in der Sprache verschwindet unter einer Freundlichkeit, welche bei ihm Liebenswürdigkeit der Empfindung ist. Viele täuschen sich hierin und halten seine Herzensgüte für Schwäche und seine Freundlichkeit für Höflichkeit. Im Grunde ist er vollkommener Herr seiner selbst, und aus seinen besten Gedanken werden nur nach und nach, wie er es beschlossen hat, Handlungen. Er ist leicht für etwas einzunehmen, nie hinzureißen, und berechnet Alles, selbst seinen Enthusiasmus und seine Kühnheit. Sein Herz ist nur der Vasall seines Kopfes.

Fördert dieser unbeugsame Wille einen handelnden Willen zu Tag? Ich zögere nicht, mit „Nein“ zu antworten. Hier berühre ich eine der wichtigsten und feinsten Nüancen dieses Charakters. Louis Napoleon Bonaparte ist mit einer unbestreitbaren Kraft des Widerstandes und der Trägheit begabt; aber was ihm im höchsten Grade fehlt, ist die Macht der Initiative. Er glaubt zu sehr, daß die Herrschaft den Apathischen gehöre..... Wenn man die Thätigkeit des Präsidenten der Republik, seit er an der Herrschaft ist, näher betrachtet, sieht man, daß er sich von Allen losgemacht und Keinen hingerissen hat. Es schien, er müsse ein Instrument in den Händen Dieses oder Jenes werden. Er hat keine Ambition unterstützt und sich sehr geschickt aus allen Solidaritäten, die ihn beengten oder unterdrückten, herausgezogen. Dies wäre sehr gut gewesen, wenn er, nachdem er genug Energie hatte, seine persönliche Unabhängigkeit zu erobern, hinlänglich begabt gewesen wäre, seine politische Wichtigkeit zu begründen und seine Individualität an eine große Bewegung der Geister zu fesseln.

Er hat dies nicht gethan. Louis Napoleon Bonaparte ist heute der freie und unbestrittene Herr der Regierung. Er ist nicht der Herr der öffentlichen Meinung: er hat hinter sich viele Erinnerungen, welche sein Name erweckt, viel Enthusiasmus, welcher sein Blut erregt, viel Sympathie, welche sein Charakter hervorruft, viele Interessen, welche seine Herrschaft beruhigt; aber er hat nicht unter seiner Hand jene großen Strömungen der Geister, welche wahrhaft starke Männer zu leiten und zu erheben wissen, und welche das Geschick dieser Männer mit dem Geschick des Vaterlandes führen.

Um Louis Napoleon's Charakter ganz zu verstehen, muß man auch jene Eigenthümlichkeiten auffassen, die sich in seinem Wesen, in so auffallender Weise äußern. Allem edlen Gefühle zugänglich, vermag er dagegen gewisse zarte Regungen und Empfindungen gar nicht einmal zu fassen; ein Gedicht ist im Stande, ihn einzuschläfern, ein Gemälde kann ihn zum Gähnen bringen; sein in vorzüglich positiver Richtung entwickelter Geist wiegt jede Empfindung vorerst mit äußerster Sorgfalt und Genauigkeit ab, ehe er sich derselben überläßt.

Es ergeht hiemit wiederum meine dringendste Bitte an alle lieben Glieder meiner Gemeinde, so wie an alle Nahe und Ferne, um Holz für die Armen in dieser kalten Winterzeit; und der Herr Herr wird es vergelten, wie immer!

Dorpat, den 26. November 1851.

Ober-Pastor Bieneman.

Wechsel- und Geld-Cours am 7. Dec. 1851

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	184 1/2	—
„ London 3 Monat	37 1/2	37 3/4
„ Hamburg	33 5/8	34 3/8
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2. Ser.	—	109
3 & 4 . . . dito	—	102 1/4
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	95 1/2
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101 1/8
dito Stieglitzische dito	—	—
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101 1/8
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98 1/8

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

am 1. Dec. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 131 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito kurländischer . „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 und 119 Pfd. „	80	—	—	—
dito von 116/117 Pfd. „ „ „	75	—	30	—
Gerste, grobe . . . „ „ „	65	—	60	—
dito feine . . . „ „ „	—	—	—	—
Malz, nach Qualität . „ „ „	55	—	54	—
Hafer . . . . . „ „ „	38	—	—	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	7	—	6 1/2	—

Getraide-Preise in Riga

am 4. Dec. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . a 15 „ „ „	73	—	83	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	68	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	65	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3	—	2 2/3	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1 3/4	—	1 5/6	—
Kornbranntwein, 1/2 Brand . . pr. Fass	9	—	9 1/3	—
dito 3/4 „ . . „ „	13	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 201. Dorpat, den 13. December 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Dorpatschen Universität wird hiedurch in Erinnerung gebracht, daß diejenigen Personen, welche sich bei derselben dem Examen für das Amt eines Hauslehrers oder einer Hauslehrerin, so wie für öffentliche Lehrer-Stellen zu unterwerfen wünschen, zu solchen Prüfungen während der Monate Februar, März, April bis 20. Mai, und August bis November incl. sich melden können, wobei folgende Zeugnisse verlangt werden: 1) der Taufschein, 2) der Confirmationsschein, (von Bekennern der evangelischen Kirche) oder der Communionsschein, (von Bekennern der katholischen Kirche); 3) ein Schulzeugniß; 4) ein günstiges Zeugniß über ihre Führung und moralischen Eigenschaften, ausgestellt von dem Herrn Civilgouverneur desjenigen Gouvernements, in welchem die betreffende Person ihren Aufenthalt hat, mit der Bezeichnung der Unterthanschaft; 5) von Ausländern, die zu obigem Zweck sich hieher begeben, ein besonderes Zeugniß der Kaiserlichen russischen Gesandtschaft in dem Lande, aus welchem sie kommen; 6) von angehenden Lehrern steuerpflichtigen Standes das Entlassungszeugniß ihrer Gemeinde, und von Personen adlichen Standes oder sonstigen Exemten gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand; 7) ein Curriculum vitae und 8) ein in Folge eines Allerhöchsten Befehls zu unterzeichnendes Reversale, für welches das Formulaire in der Universitäts-Canzellei ausgegeben wird. Nur solchen, welche diese Documente vollständig ihrem schriftlichen Gesuch um Zulassung zu der betreffenden Prüfung beifügen, kann die Ablegung des Examens gestattet werden, auch können keine desfalsigen Meldungen von Personen, die das

dazu gesetzlich erforderliche Alter, d. i. 18 Jahre für Personen männlichen Geschlechts und 16 Jahre für Personen weiblichen Geschlechts, noch nicht erreicht haben, angenommen werden. 3

Dorpat, den 12. Decbr. 1851.

Rector Haffner.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der hiesige Okladist Carl Julheim ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 20. Januar 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden', sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

W. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Dec. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird ein wo möglich unverheiratheter, mit den besten Zeugnissen versehener, perfecter Koch sogleich gesucht. Wo? erfährt man im Stuhlmacher Jürgensonschen Hause bei Woywodt. 2

Es hat sich im Seminar vor einigen Tagen ein Windhund eingefunden, und ist bis zum 15. d. M. daselbst von dem Eigenthümer zu empfangen. 1

Peter Gelström,

Schuhmachermeister,

zeigt Einem hohen Adel und resp. Publikum hiemit ergebenst an, daß er jetzt im Kieseritzkischen Hause dem Gymnasium gegenüber, wohnt. 3

Gutkeimende rothe Kleesaat ist auf dem Gute Neuhof käuflich zu haben und die Probe in der Bude der Herren Gebr. Gebhardt zu ersehen. 2

A. Königsmann,

Buchbinder und Futeralmacher.

Hiermit die ergebenste Anzeige, meinen verehrten Gönnern, daß ich mein Quartier verändert habe, und gegenwärtig im Hause der Frau v. Eltz unweit der Thunschen Bude, der Laakmannschen Buchdruckerei gegenüber, wohne. 1

Ich empfehle aus meiner Handlung zu den Weihnachtsfeiertagen: frische Mallaga-Weintrauben, Citronen, Mallaga-Rosinen, Krakmandeln, Feigen, Marmelade, Datteln, Soucade, Pastellade, Amerikanische und Türkische Nüsse, weißen Englischen Thee-Syrup, farbige und bunte Stearin-Tischlichte, gewöhnliche Stearinlichte zu herabgesetztem Preise u. s. w. — Auch habe ich eine Parthie holländische Heeringe in Commission, die ich zum en gros Preise billig verkaufe. 3

C. F. Grunert.

Endesgenannter erhielt ein reichhaltiges Assortiment von Papp-Arbeiten, Leder-, Guttapercha-, Blech-, Bronze-, Glas-, Porzellan- und Alabaster-Sachen, so wie verschiedene andere Fabrikate welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, in Commission, und hat diese Sendung in einer dazu besonders eingerichteten

Festbude

zum Verkauf ausgestellt, dieses Arrangement den geehrten Käufern zur Beachtung empfehlend. 1

Dorpat, im December 1851.

R. H. Eckert.

Endesgenannter erhielt so eben und empfiehlt: Schleier, Kragen, Unterärmel und Taschentücher mit brodirten Dessins im neuesten Geschmack; ferner: Pariser Handschuhe erster Qualität und ächtes Eau de Cologne. 2

R. H. Eckert.

Im v. Struweschen Hause ist eine Familienwohnung nebst Stallraum, Wagenremise ꝛc. zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2

Abreisende.

Carl Brunn, Drechslergesell. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 148.

Sonnabend 15. December 1851.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Ostindien. — China. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat, 15. Dec. Bei der am 12. December stattgehabten feierlichen Preisvertheilung an Studirende für gelöste wissenschaftliche Aufgaben wurde die goldene Preismedaille zuerkannt: dem Stud. der Rechtswissenschaft Andreas Wolff aus Warschau, dem Stud. der diplomatischen Wissenschaften Boris Utin aus St. Petersburg, und dem Stud. der Medicin Louis v. Renngarten aus Curland; die silberne Preismedaille: dem Stud. der Medicin Adalbert Tobien aus Curland.

Der Collegien-Secretair Beise ist zum Syndikus der Kaiserlichen Dörptschen Universität ernannt.

St. Petersburg, 9. Dec. Gestern, am 8. Dec., wurde zufolge eines Allerhöchsten Befehls die Kaiserliche öffentliche Bibliothek, nach der Vollendung ihres Umbaues, feierlich eingeweiht. Um 1 Uhr Mittags hielt in Anwesenheit Sr. Kaiserlichen Hoheit des Prinzen Peter von Oldenburg und mehrerer Ehrenmitglieder und Korrespondenten der Bibliothek, desgleichen sämmtlicher Beamten derselben und besonders eingeladener Würdenträger des Reichs, Gelehrter, Schriftsteller u. s. w. die Hofgeistlichkeit in einem der großen Säle Gottesdienst und besprengte das ganze Gebäude mit dem heiligen Weihwasser.

Nach Beendigung dieser Feierlichkeit besichtigten die Gäste die erneuten Räume der Bibliothek und die ganze innere Einrichtung derselben. Dann folgte ein Imbiß, bei welchem Toaste ausgebracht wurden: auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin, Sr. Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch und des ganzen Erhabenen Kaiserhauses: auf das Wohl des Herrn General-Feldmarschalls, Ministers des Kaiserlichen Hofes Sr. Erlaucht des Fürsten Wolkonski; der Ehrenmitglieder, Korrespondenten und sämmtlicher Beamten der Bibliothek, und endlich aller derer, die durch ihre Arbeiten oder Darbringungen zu dem Gedeihen unseres ausgezeichneten Bücherschatzes und mit ihm dem Gedeihen der Wissenschaft und der vaterländischen Aufklärung förderlich gewesen sind.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers wird die Bibliothek vom Dienstag, den 11. December an, für Alle, die ihre neue Einrichtung zu sehen wünschen, täglich geöffnet sein und bis zum 22. December, einschließlich, geöffnet bleiben. Beschäftigungen in derselben können erst vom 2. Januar k. J. gestattet werden, bis wohin noch einige nothwendige Umstellungen von Büchern, so wie auch die Vorrichtungen zur Beleuchtung der Bibliothek während der Nachmittage und zur Abendzeit bis 9 Uhr — die mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers eingerichtet wird — vollendet sein werden. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Dec. Der Brief, welchen Graf Montalembert gestern im „Univers" zu Gunsten des Präsidenten veröffentlicht hat, wird in der gesammten klerikalen Partei eine außerordentliche Wirkung nicht verfehlen. Im Allgemeinen war dem Präsidenten der Beistand des Klerus zwar von vornherein schon zugesichert, aber wenn man bedenkt, wie lebhaft die Hoffnungen eines großen Theiles der Geistlichkeit und der Strengkatholischen auf eine legitimistische Restauration gerichtet waren, so wird man begreifen, daß ohne das Losungswort einer Notabilität ein nicht unbedeutender Ausfall von Stimmen zu fürchten gewesen wäre. Heute bringt der „Univers" ein Rundschreiben des Bischofs von Chartres an die Geistlichkeit seiner Diözese, worin derselbe die Propaganda für die Wiedererwählung des Präsidenten auf das Dringendste anempfiehlt. Der „Constitutionnel" macht heute darauf aufmerksam, daß in dem neuen, im gestrigen „Moniteur" bezeichneten Budget für die Dotation des Präsidenten keine höhere Summe angeführt ist, als die von der National-Versammlung bewilligte. Eine eigenmächtige Vermehrung des Gehalts würde aber auch unter den jetzigen Umständen ein großer Fehler gewesen sein. Bemerkenswerther ist der Ausfall der Bezahlung der Deputirten. Diese Maßregel, die somit auf eine analoge Bestimmung in der zukünftigen Konstitution schließen läßt, wird eine ganze Klasse von Individuen, die nur wegen der täglichen Diäten im Betrage von 25 Franken Deputirte wurden, von den Kandidatenlisten fernhalten. Ueberdies war die

Bezahlung der Volksvertreter im ganzen Lande sehr unbeliebt und der Präsident hat somit diesmal wieder eine ganz treffende Maßregel ergriffen. Gestern erschien zum erstenmale ein neues Blatt: „Le Public", das für einen Sous, mithin nur für den Stempelpreis, in den Straßen verkauft wird und in gouvernementalem Sinne geschrieben ist. Man beabsichtigt damit eine bedeutende Verbreitung der Regierungspolitik unter den Massen.

Paris, 15. Dec. Der Präsident der Republik hat seinen Lieblingswunsch, den Veteranen der Kaiserzeit eine außerordentliche Unterstützung zu gewähren, durch ein Dekret verwirklicht. — Die Vertheilung der Unterstützungen geschieht, wie folgt: Von 651 Veteranen in den 80ger Jahren erhält jeder 220 Fr.; von 4022 in den 70ger jeder 200 Fr.; von 6360 in den 60ger und darunter jeder 175 Fr.

Nach hier eingetroffenen telegraphischen Nachrichten der Regierung ist die Ruhe in dem Departement des Var wieder hergestellt. Lyon und St. Etienne sind ebenfalls ruhig, so wie die Departements des Haute Saône, Isère, Loire, Ain und Drôme. — Nach Nachrichten aus Perpignan scheint dort ein Theil der Bevölkerung die Absicht gehabt zu haben, energischen Widerstand gegen die Maßregeln der Regierung zu leisten. Die pariser Ereignisse haben jedoch abkühlend gewirkt und den Ausbruch des Aufstandes verhindert.

Der „Constitutionnel" beginnt seinen heutigen Leitartikel mit folgenden Worten: „Die Lage des Landes wird gegenwärtig allgemein, oder doch fast allgemein so beurtheilt, wie wir über dieselbe unser Urtheil ausgesprochen haben. Dasselbe gilt von den Pflichten, welche diese Lage allen Ehrenmännern aller Parteien in der großen National-Abstimmung auferlegt, welche bevorsteht. Ja oder Nein — dies ist die Frage; es ist die des großen englischen Dichters: Sein oder Nichtsein. Ja ist das Heil der Gesellschaft und der Civilisation; nein — der Sieg der Barbarei oder, wie wir dies schon mit einem Ausspruch des vorigen Königs bezeichneten: die Herrschaft der Menschenfresserei....."

Man erzählt sich, daß Louis Napoleon den ersten Präsidenten des Kassationshofes, Hrn. Portalis, habe rufen lassen. Er kam; da soll Louis Napoleon an ihn folgende Worte gerichtet haben: „Ich war sehr betrübt, daß der erste Gerichtshof des Landes sich geweigert, sich dem Werke anzuschließen, das ich ausführen wollte. Dies war eine Mission, die ich zum Heile Aller erfüllte, und der Gerichtshof konnte, noch durfte hier mir seine Mitwirkung entziehen." Hr. Portalis antwortete darauf: Monseigneur, Sie spielen ohne Zweifel auf das Urtheil an, das der höchste Gerichtshof gefällt. Er war in einer eigenthümlichen Lage. Hatten Sie Pflichten zu erfüllen, so hatte er die seinigen wahrzunehmen. Vor das Gesetz gestellt, mußte er das Gesetz schützen. Uebrigens konnte er Sie nicht in der Ausführung Ihres Werkes hemmen. Die Hand, die die Verfassung zerrissen, konnte auch jenes Urtheil zerreißen. Jedem seine Mission und seine Pflichten." Diese würdigen Worte verfehlten ihre Wirkung nicht. Louis Napoleon bat Hrn. Portalis Platz zu nehmen, und nach einiger Unterhaltung schied man gegenseitig befriedigt. Wenn Louis Napoleon am 21. gewählt wird, werden die Richter ihm ihre Anerkennung nicht versagen.

Gestern Abend war wieder Empfang im Elysée. Der Zudrang war so groß, daß man die Galerien öffnen mußte, die nur bei den großen Bällen geöffnet werden. Alle Notabilitäten der politischen Welt und der Pariser Gesellschaft hatten sich, den ministeriellen Berichten zufolge, eingefunden. Auch Hr. Portalis, erster Präsident des Cassationshofes, soll dem Präsidenten seine Aufwartung gemacht haben.

Die „Damen der Halle", wurden vorgestern um 10 Uhr vom Präsidenten der Republik empfangen. Ihre Deputation sollte dem Präsidenten die Glückwünsche der Damen bringen. Der Präsident erkundigte sich, nachdem die Sprecherin der Deputation, eine Blumenhändlerin, geendigt, wie die Geschäfte gehen, und war sehr erfreut, als diese erklärten, sie bemerkten seit einigen Tagen bedeutende Besserung. Der Präsident ließ hierauf die „Damen der Halle" mit Kuchen und Champagner bewirthen, worauf sie auf die Gesundheit des „Retters von Frankreich" tranken.

Der „Constitutionnel" berichtet aus Rom, vom 10., daß die Nachrichten des Staatsstreichs am 7. dort eingetroffen wären. Der Papst hätte sie mit der ihn nie verlassenden Seelenheiterkeit aufgenommen, und noch an demselben Tage einem, zur Feier der unbefleckten Empfängniß Mariä, in der Apostelkirche gehaltenen Gottesdienst, beigewohnt. Der Gen. Gemeau hätte die Corpsführer zusammenberufen und den einstimmigen Beschluß erlangt, daß das Heer „die erhabene Person des spirituellen Oberhauptes der unendlichen Mehrheit der Franzosen" schützen müsse.

Die „Indep." enthält bisher noch unbekannte Einzelheiten über die Sitzung, welche in der Nacht zum 18. November (nach der Verwerfung des Antrags auf unmittelbare Truppen-Requisition durch die National-Versammlung) bei dem Quästor Baze stattgefunden. Die Besorgnisse vor einem Militär-Staatsstreich wurden laut geäußert. Die Mitglieder der Bergpartei spotteten darüber und nannten die besorgten Mehrheits-Mitglieder den „weißen Convent". Selbst die energische Beweisführung des Generals Lamoricière konnte die Ungläubigen nicht überführen. Girardin behandelte die Staatsstreich-Furcht als „Kinderei" und meinte, daß, wenn der Präsident die Verfassung anzutasten wagen sollte, das Volk sich wie Ein Mann gegen ihn erheben, die Soldaten auf ihre Offiziere schießen würden, und dergleichen mehr. Thiers dagegen stellte zunächst alle Gerüchte, wonach seine Freunde und er an eine Herstellung der Monarchie dächten, entschieden mit dem Bemerken in Abrede, daß er derartige Versuche als Tollheiten bezeichnen müßte. Er warnte dann vor der bevorstehenden Militär-Dictatur und, sich zu Girardin wendend, sagte er dann: „Sollte eine Prätorianer-Revolution versucht werden, so werden sich nicht tausend Mann zu einem bewaffneten Widerstand erheben." (Diese Mittheilung rührt von einem Ohrenzeugen her.)

Paris, 16. Dec. Die Abstimmung des Landes in seiner großen Mehrheit unterliegt kaum einem Zweifel mehr. Ueber die Voten der Armee ist, was die Zahlen betrifft, nichts Vollständiges bekannt, das Resultat unterliegt aber ebensowenig einem Zweifel. Aus Italien und Algerien sind Nachrichten da, welche die Zustimmung der dortigen Truppen erwarten lassen. Die bonapartistischen Zeitungen veröffentlichen Beweise des Komplotts, welchem der Akt des 2. December vorgebeugt haben soll, aus den mit Beschlag belegten Papieren des Abgeordneten und Quästors Baze. Danach waren vollständige Ausfertigungen einer präsidentiellen Vollmacht für einen General, das Kommando sämmtlicher Truppen und Nationalgarden der 1. Militair-Division zu übernehmen, desgleichen Anweisungen, sich diesem General unterzuordnen an die Truppenbefehlshaber vorbereitet, ebenso Front-Rapporte der Regimenter, Wohnungsregister der Kommandeure u. s. f.

In Paris und Lyon ist wenig mehr von Aufregung und, bis auf starke Patrouillen, fast nichts mehr vom Belagerungszustande zu bemerken.

Die früheren Nachrichten aus den insurgirten Departements (vom 11ten und 12) waren nicht durchaus günstig, obwohl sie die baldige Bewältigung des Aufstandes nach dem Eintreffen genügender militairischer Kräfte nicht bezweifeln ließen, da die Truppen überall vier- und fünffach überlegene Insurgentenbanden mit geringem Verluste zersprengten.

Das Departement de la Drôme hatte schon hinreichende Militairmacht (1 schwaches Bataillon, 3 Linien-Depots, 1 Artillerie-Regiment) um die Bauernhaufen kräftig abzuweisen, und seit der vor mehren Tagen aus Valence gemeldeten Ankunft des Obersten Conston mit circa 800 Mann mobiler Mannschaften des 13ten und 52sten Linien-Regiments ist deren völlige Beseitigung unzweifelhaft.

General Morris, einer der tüchtigsten Kavallerie-Generale, ist zum Befehlshaber der Truppen im Departement Basses-Alpes ernannt. General Chadeysson, der diese Bestimmung (wie es scheint, aus politischen Gründen) abgelehnt hatte, ist verabschiedet worden, ein Akt unerhörter Energie in neuerer Zeit, da bisher die französischen Generale in ähnlichen Fällen höchstens die nicht unbequeme Disponiblitätsstellung zu gewärtigen hatten.

Paris, 16. Dec. Der heutige „Moniteur" ist wiederum sehr inhaltreich. Zuvörderst wird durch ein Präsidial-Dekret die Organisation der Konsultativ-Kommission begonnen. Es wird die Bildung einer ersten Section unter dem Namen: „Sektion der Verwaltungs-Angelegenheiten" angeordnet, die mit der Vorbereitung der Gesetz-Dekrete, so wie überhaupt mit fast sämmtlichen Geschäften des ehemaligen Staatsraths beauftragt werden soll. Sie wird unter dem Vorsitz des Vice-Präsidenten der ganzen Kommission, Herrn Baroche stehen und sofort ihre Arbeiten beginnen.

Auf den Antrag des Ministers des Innern hat der Präsident der Republik den in den Departements Aveyron und Vaucluse wegen der dort stattgehabten Aufstände, von den Präfekten bereits erklärten Belagerungszustand bestätigt.

Auch die sechste Legion der pariser Nationalgarde ist durch ein Präsidial-Dekret aufgelöst worden. Im Bericht des Ministers des Innern, auf dessen Antrag diese Maßregel ergriffen worden, heißt es: „Die sechste Legion der Nationalgarde von Paris befindet sich bei Unruhen in der ungünstigsten Lage, nicht weil die Bewohner dieses Bezirks mit den Feinden der Ordnung im Einverständniß sind, sondern weil die Straßen dort so gelegen sind, daß sie die Pläne der Insurgenten begünstigen und die Operationen des Militairs erschweren. Man hat zu verschiedenen Zeiten traurige Erfahrungen darüber gemacht. Die guten Bürger können sich nicht schleunig auf einem gegebenen Punkte sammeln und können leicht einzeln entwaffnet werden. Der unbeugsame Entschluß, den der Präsident der Republik geäußert hat, einem Aufstande in Paris jede Aussicht auf Erfolg zu rauben und nicht ferner zu gestatten, daß ein paar Tausend Schurken über das Schicksal von 35 Millionen Seelen entscheiden, hat mich veranlaßt, alle zu diesem Zweck tauglichen Mittel aufzusuchen und nach und nach vorzuschlagen." (Die sechste Legion begreift das Stadtviertel zwischen der Rue St. Denis, wo Massen von Fabrikanten und Arbeiter der Luxus-Industrie wohnen.)

Der Präsident der Republik hat den Contre-Admiral Dubourdieu, der die jüngste Expedition an der Marokkanischen Küste befehligt hat, zum Großoffizier den Ehrenlegion, und eine Reihe der unter ihm dienenden Offiziere und Marinefoldaten zu andern Rangstufen desselbens Ordens ernannt. Im Bericht des Marineministers Duros heißt es über diese Expedition: „Unsere stets unerschrockene See-Armee hat abermals eine ruhmvolle Waffenthat ausgeführt. Die Flotten-Division unter den Befehlen des Contre-Admirals Dubourdieu, gegen Saleh (Marokko) abgesandt, hat für eine Seeräuberei glänzende Genugthuung gefordert und erlangt. Wie zu Tanger und Mogador hat unsere Marine bewiesen, daß Frankreich auf sie zählen kann, wenn es die Ehre unsrer Flagge und die Beschützung unsres Handels gilt. Die unter dem Feuer unsrer Schiffe niedergestürzten Forts von Saleh und Rabat werden noch lange die glänzende Energie eines Angriffs bezeugen, den der Zustand des Meeres nichts weniger als begünstigt hat." — Der „Moniteur" bringt ferner gegen 200 neue Ordensverleihungen an Militairs verschiedener Waffen und namentlich auch des Gendarmerie-Korps.

Der Minister des Innern hat den Präfekten durch Rundschreiben die Beobachtung der Sonntagsfeier, so weit die Regierung ohne Eingriffe in die Gewissensfreiheit der Einzelnen dazu beitragen könne, aufs nachdrücklichste anempfohlen. Insbesondere sollen zu dem Zweck in alle Kontrakte über Staats-, Departemental- oder Gemeinde-Bauten strenge Verpflichtungen der Art von Seiten der Unternehmer aufgenommen werden.

Seit die anarchische Partei die Unmöglichkeit er-

kannt hat, jetzt das Land auf gewaltsamem Wege aufzuwühlen, greift sie zur List, und sucht durch Betrug die Abstimmung zu fälschen, welche am 20sten und 21sten d. M. stattfinden wird. Sie sendet ihre Emissaire unter das unaufgeklärte Landvolk und sucht die Meinung zu verbreiten, die zur Entscheidung gestellte Frage laute: „ob das Volk wolle, daß Louis N. Bonaparte von der Gewalt zurücktrete oder nicht." In Folge dessen würden natürlich alle Diejenigen, welche sein Verbleiben an der Regierungsgewalt wünschen, mit Nein stimmen und ihrer eignen Absicht thatsächlich entgegenwirken. Um diese, freilich sehr plumpe Kriegslist in ihren, gleichwohl nicht ohne Schlauheit berechneten Folgen zu entkräften, hat der Minister des Innern nachstehende Bekanntmachung zur Anheftung in den Wahllokalitäten in die Departements gesendet: „Warnung an das französische Volk. Um jedem Mißverständniß vorzubeugen, sei hiermit erklärt, daß Diejenigen, welche wollen, daß Louis Napoleon Bonaparte Präsident bleibe, und daß ihm die Macht ertheilt werde, eine Verfassung auf denjenigen Grundlagen zu errichten, die in seiner Proklamation vom 2. December ausgesprochen sind, einen Stimmzettel mit dem Worte: Ja abzugeben haben."

Alle Blätter, welche politische Artikel bringen, schließen sich jetzt einstimmig der Regierung an. Nicht allein die „Patrie" und der „Constitutionnel", sondern auch die „Presse" enthält eine lebhafte Mahnung an das Volk, für Louis Napoleon Bonaparte zu stimmen. Sonst stehe Frankreich und Europa wieder am Abgrund einer Revolution und auf die nicht stimmenden und auf die gegen Louis Napoleon stimmenden Franzosen werde dann eine schwere Verantwortlichkeit fallen. „Ehe man Parteimann ist, muß man Weltbürger sein," schließt die „Presse", „darum möge jeder seine Schuldigkeit thun."

Paris, 17. Dec. (Tel. Dep.) In einem gestrigen Erlaß fordert der Minister des Innern den Polizeipräfekten zur sofortigen energischen Ausführung des Dekrets vom 8. gegen die Bannbrüchigen und Mitglieder geheimer Gesellschaften auf. In einem Cirkular vom 16. veranlaßt derselbe die Präfekten zum Bericht über das Verhalten der Nationalgarden und zur Ablieferung der überkompletten Waffen an die Zeughäuser. In Vincennes sitzen noch Duvergier de Hauranne, Creton, General Leydet, Leo de Laborde, Cremieux, Durieu, Teilhard, Joret, Birio.

Paris, 17. Dec. (Tel. Dep.) Cavaignac, Piscatory und Chauffour sind in Freiheit gesetzt worden.

Der Zuschlag der Lyon-Avignoner Bahn ist bis zum 3. Januar 1852 verschoben worden.

Paris, 17. Dec. Der „Constitutionnel" enthält den Abdruck einer kleinen Brochure, die man Granier de Cassagnac zuschreibt und welche den Titel führt: „Ueber die Grundsätze bei Staatsstreichen". Der Verfasser stellt eine Reihe von Thesen auf, deren wesentlicher Zweck ist, zu veranschaulichen, daß der Staatsstreich vom 2. Dec. vollkommen gerechtfertigt ist, und zwar 1) weil es nützlich war, die sozialistische Explosion des Jahres 1852 zu verhüten; 2) weil es unmöglich war, dieses Ziel im Einverständniß mit der Nationalversammlung zu vollbringen; 3) weil diese Versammlung einer positiven Majorität ermangelte; 4) weil der Wunsch des Volkes nach Verfassungsrevision sich in den Petitionen und in den Voten der Generalräthe deutlich zu erkennen gegeben hat. Nach dem Grundsatze Salus populi suprema lex esto sei jeder Staatsstreich zur Rettung des Landes ein gesetzlicher. Diese Gesetzlichkeit werde aber außer allen Zweifel gestellt, wenn der Urheber des Staatsstreiches sich dem Urtheil der gesammten Nation unterwürfe und diese in ihrer Mehrheit für ihn stimmt.

Man spricht von der bevorstehenden Bildung eines besonderen Polizeiministeriums.

Die Nachrichten aus den Provinzen lauten durchaus günstig für die Regierung.

Nach direkten Nachrichten aus Brüssel hat Herr Thiers Brüssel nicht verlassen, und hofft nach der Abstimmung am 20sten und 21sten d. M. nach Frankreich zurückkehren zu können.

Paris, 18. Dec. (Tel. Dep.) Der Präsident hat den Belagerungszustand in Algerien und im Jura-Departement bestätigt.

Paris, 19. Dec. (Tel Dep.) Der Konsultativ-Ausschuß für die Angelegenheiten Algeriens ist rekonstituirt worden.

Den Gendarmen werden für ihre ausgezeichneten Dienste Belohnungen verhießen.

England.

London, 15. Dec. Es ist des vorgestern an der Londoner Börse zirkulirenden Gerüchts von dem Ausscheiden der Grey's aus dem Kabinette und von der Mobilisirung der Armee und Flotte erwähnt worden. Der Fall der Consols um beinahe ein volles pCt. wurde diesem Gerüchte zugeschrieben, während man zu gleicher Zeit in andern Kreisen mit Bestimmtheit erzählt, der österreichische Gesandte, Graf Buol-Schauenstein, habe seine Pässe verlangt. Letzteres war vollkommen aus der Luft gegriffen. Der Graf, welcher nach einer Weisung seines Chefs eine Erholungsreise außer Landes gemacht hatte, war vorgestern Abend zum ersten Mal nach langer Zeit wieder bei einer Soiree Lady Palmerstons erschienen. Das Verhältniß mit der österreichischen Gesandschaft scheint sich somit eher etwas freundlicher zu gestalten. In Bezug auf den theilweisen Personalwechsel im Ministerium dürfte gleichfalls noch kein entscheidender Beschluß gefaßt worden sein, denn die meisten Kabinetsmitglieder haben sich seit gestern von London entfernt, und vor den Weihnachtsfeiertagen wird kaum mehr ein Kabinetsrath gehalten werden. Lord J. Russel ist nach Woburn-Abtei gegangen, in der Absicht, daselbst während der Weihnachtszeit zu bleiben. Der Präsident des Geheimen Raths, Marquis von Landsdowne, ist auf Besuch nach Devonshire; Herr Labouchere und Lord Granville haben ebenfalls die Stadt verlassen. Das allgemeine Interesse wendet sich von der englischen wieder um so ausschließlicher der französischen Politik zu.

London, 16. Dec. Die Zeitungen beschäftigen sich heut mit der Jahresbotschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten. (Sie füllt sechs enggedruckte große engl. Zeitungsspalten.) Der „Globe" vergleicht diese Art der Aeußerung mit der Darlegung der Politik durch den engl. Premierminister, und zeigt, welche Vortheile beide Systeme gewähren. Er lobt dann Fillmores Politik. Die „Times" spötteln über die pflichtmäßige Weitläufigkeit und den Wortschwall der amerikanischen Botschaften.

Ein, in Paris lebender reicher Engländer, Sir Thomas Ryder, hat der Gräfin Bocarmé sein ganzes Vermögen hinterlassen. Seine Erben wollen diese Verfügung jetzt anfechten, indem sie behaupten, daß der Erblasser wahnsinnig gewesen sei.

Eine Korrespondenz der „Times" aus Alexandrien vom 6. December behauptet, daß der Divan mit dem Pascha von Aegypten noch lange nicht einig und frrtig sei. Das Comité in Konstantinopel, welches zur Ordnung der ägyptisch-türkischen Beziehungen eingesetzt sei, stelle fortwährend neue Ansprüche auf, und wolle sogar den Namen „ägyptische Regierung" abschaffen, um dafür in allen auf die innere Verwaltung Aegyptens bezüglichen Dekrets „kaiserlich türkische Regierung" zu setzen. Herr R. Stephenson, der bekannte englische Ingenieur, landete am 25. November in Aegypten und machte zu Lande eine Inspektionsreise nach Kahira. Er will die Eisenbahn binnen drei Jahren fahrbar machen.

Wieder ist eine Expedition zur Aufsuchung von Kapitain Sir John Franklin in der Ausrüstung begriffen. Die beiden unverrichteter Sache heimgekehrten Schraubendampfer, der „Prince" und der „Intrepid", erhalten an dem „Phönix", einem Schraubendampfer von 250 Pferdekraft, eine tüchtige Zugabe. Das kleine Geschwader wird sich in den ersten Monaten des nächsten Jahres auf die Reise begeben.

An die Legung unterseeischer Drähte zwischen England und Irland wird jetzt mit Ernst gedacht, und ist man über die Verbindungspunkte so ziemlich einig. Die Drähte würden 60 Meilen lang, somit dreimal so lang als die zwischen Dover und Calais sein müssen.

Der „Mark Lane Expreß" schreibt, daß die milde Witterung in England auf das neue Getreide einen schlechten Einfluß ausübe, und glaubt, daß die Preise im nächsten Januar oder Februar gewiß wieder steigen würden. Es ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß die Zufuhr vom Kontinente sich vermehren werde. Im Gegentheil, die gegenwärtigen Preise hier und dort machen es unmöglich, Getreide mit irgend einer Aussicht auf Gewinn zu importiren.

London, 17. Dec. Ein Brief aus King Williams Town am Cap, vom 19. Oktober datirt und von einem Stabsoffizier des Gouverneurs und Generalissimus der Kolonie, Sir Harry Smith, herrührend, giebt einige interessante Data zur Charakteristik des Kaffernkrieges. „Wir müßten zwei Mal so viel Truppen hier haben," sagt der Offizier, „bevor sich etwas Erkleckliches anfangen läßt. Wenn man uns nicht wenigstens noch fünf Infanterieregimenter und ein Kavallerieregiment sendet, so werden in sechs, sieben Monaten die Kaffern und ihre Alliirten so eingeübt sein, daß man 20,000 Mann brauchen wird, um mit ihnen fertig zu werden. Kavalleriepferde sind hier schwer zu ersetzen; die besten hiesigen Pferde sind nicht größer als ein tüchtiger englischer Pony, und man kann sich denken, wie es einem hochgewachsenen schweren Lancier auf dem Rücken eines solchen Thierchens geht. Die Hitze hier ist gräßlich, besonders in den Zelten; aber mir hat man glücklicherweise eine Hütte geliehen, die ein großer Luxus ist, obgleich es im elendesten Winkel von Irland keine so schlechte Baracke giebt. Selbst Sir Harry Smith's Wohnung, welche hier für ein sehr nettes Haus gilt, wäre in England unter der Würde eines Thürhüters. Was die Kaffern betrifft, so macht man sich eine falsche Vorstellung von ihnen, wenn man glaubt, daß sie leicht einzuschüchtern sind. Als die letzte Verstärkung (Lanciers und Schützen) kam, lachten sie und sagten: Wir werden sie bedienen, wie das 2te Regiment Queen's. Sie erfahren durch die verrätherischen Cape Mounded Men (Eingeborne Jäger zu Pferd) jeden Schritt, den wir thun, und begrüßen uns mit ihren Kugeln mitten im Lager aus unsichtbaren Verstecken. Dabei sind sie unverschämt, wie der Teufel, und kennen keine Furcht. Wir müssen die ganze Nacht auf den Qui vive sein; ich schlafe mit der Repetirpistole unter dem Kopfe, alle sechs Läufe scharf geladen."

Aus Hong-Kong vom 30. October schreibt man: „Die Gerüchte und Berichte vom chinesischen Revolutionsschauplatze sind wie immer zahlreich, aber authentische Nachrichten sind nicht zu erlangen. Mit Gewißheit kann man jedoch sagen, daß die Rebellen sich fortwährend behaupten, und daß Seu mit den kaiserlichen Truppen keine Fortschritte zu machen scheint. Im chinesischen Theil von Canton wüthete eine starke Feuersbrunst, welche aber glücklicherweise den britischen Faktoreien nicht nahe kam.

Von den australischen Goldminen sind, zugleich mit der ostindischen Post, Nachrichten eingetroffen. Diesen zufolge ist die Goldausbeute im Wachsen begriffen, und trotz des ungünstigen Wetters waren in der letzten Zeit doch schon an 10,000 Menschen in der Minenregion beschäftigt. In Sidney waren durchschnittlich in jeder Woche 20,000 Pfd. St. abgeliefert und bis jetzt 83,5000 Pfd. St. nach England verschifft worden. Eine Summe von 60,000 Pf. St. liegt gleichfalls zur Versendung bereit. Man hört immerfort von neuen Unternehmungen und reichen Quarz-Entdeckungen. In der Moreton-Bai ist zu gleicher Zeit eine Muschelbank entdeckt worden.

Spanien.

Madrid, 11. Dec. Der Erlaß, vermöge dessen der König während der Niederkunft der Königin amtlich unterzeichnen wird, soll in den nächsten Tagen bekannt gemacht werden. — Von Cabinets-Anordnungen ist vorläufig keine Rede.

Die heutige amtliche Zeitung meldet die Wiederherstellung der Freundschaftsverhältnisse mit den Ver. St., deren Regierung für die, dem spanischen Consul in Neworleans widerfahrene Beschimpfung alle mögliche und billige Genugthuung gewährt habe. Die Königin habe, um ihrerseits dem Präsidenten, seiner Regierung und den Bewohnern der Ver. St. einen Beweis ihrer freundlichen Gesinnung zu geben,

freiwillig alle, bei dem Cuba-Zuge gemachten Gefangenen, so weit sie amerikanische Bürger sind, begnadigt. Diese Begnadigung beziehe sich gleichmäßig auf die, in Spanien bereits ihre Strafe Abbüßenden, wie auf die, noch in Cuba Befindlichen.

Deutschland.

Berlin, 19. Dec. Se. Maj. der König gab gestern im k. Schlosse zu Charlottenburg zu Ehren des Namenstages Sr. Maj. des Kaisers von Rußland ein großes Diner.

In der ersten Kammer sind von den HH. v. Brünneck und v. Vincke folgende zwei, von 40 Mitgliedern der Kammer unterstützte, Anträge eingebracht worden: 1) die Kammer wolle beschließen, zu erklären: die durch die k. Regierung bewirkte Wiedereinberufung der vormaligen Provinzial-Landtage steht mit der Verfassung und den Bestimmungen der Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung vom 11. März 1850 in Widerspruch. 2) Die Kammer wolle beschließen, zu erklären: daß die durch Circular-Verfügung des Ministers des Innern vom 15. Mai 1851 angeordnete Uebertragung der einstweiligen Kreisvertretung, unter Ausübung der Befugnisse der Kreis-Versammlungen, an die früheren Kreistage, mit der Verfassung und den bestehenden Gesetzen in Widerspruch stehe. Der erste Antrag ist von einer ausführlichen Denkschrift der Antragsteller begleitet.

Zur Förderung der Zwecke, welche bei der Mitwirkung der preußischen Regierung in der Errichtung eines evangelischen Bisthums in Jerusalem angestrebt wurden, konnte aus dem Grunde bisher wenig geschehen, weil bis jetzt neben dem Bischofe nur englische Geistliche und Missionäre in Jerusalem thätig waren. Den Deutschen konnte von ihnen nur geringe Fürsorge gewidmet werden. Seit längerer Zeit war man von verschiedenen Seiten her darauf bedacht, diesem Uebelstande abzuhelfen. Eine Anzahl deutscher Anstalten, ein Hospiz für evangelische Reisende aus Deutschland, ein Diakonissenhaus und dergl. sind im Laufe des letzten Jahres eröffnet worden, und vor Kurzem hat auch die Absendung eines deutschen Predigers, des Pastors Valentiner, nach Jerusalem stattgefunden. Durch diese Sendung darf auch für die Wissenschaft, namentlich für die noch nicht erschöpfte Durchforschung des Orients in geographischer, antiquarischer und sprachwissenschaftlicher Hinsicht, ein reicher Gewinn gehofft werden, da der Pastor Valentiner nicht bloß der Seelsorge der deutschen Protestanten, sondern auch der Bereicherung der Wissenschaft seinen Eifer widmen dürfte.

Berlin, 20. Dec. Die erste Kammer wird heute keine Plenar-Sitzung, sondern wahrscheinlich erst Montag oder Dienstag zur Berathung des September-Vertrages halten. — Von dem Abgeordneten v. Plötz und einer Anzahl Mitglieder der äußersten Rechten ist wiederum ein Antrag auf Verfassungs-Aenderung, und zwar der Art. 73, 76 und 99 eingebracht worden. Es wird beantragt, diese Artikel so zu fassen: „Art. 73. Die Legislatur-Periode der zweiten Kammer wird auf sechs Jahre einberufen." Art. 99: „Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen für eine zweijährige Etats-Periode im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. Letzterer wird alle zwei Jahre durch ein Gesetz festgestellt." — Ein anderer, ebenfalls neu eingebrachter Antrag von Dr. Klee und einer Anzahl Mitglieder der äußersten Rechten verlangt: „An die k. Staats-Regierung den Antrag zu richten, baldigst ein Gesetz einzubringen, durch welches die Steuerfreiheiten, wie sie vor Erlaß der Verfassungs-Urkunde den Kirchenbeamten der evangelischen und römisch-katholischen Kirche, so wie den Schullehrern zugestanden, allgemein wiederhergestellt, resp. die entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben werden.

Italien.

Rom, 5. Dec. Der Patriarch von Jerusalem, Msgr. Valerga, welcher sich einige Zeit in Wien befand, sodann nach Rom gereist ist, hat in Folge der, auf die heiligen Orte im Orient Bezug nehmenden Frage, die Weisung erhalten, sich nach Jerusalem zurückzubegeben.

Rom, 6. Dec. Die offizielle neapolitanische Zeitung theilt mit, daß der König Ferdinand II. dem Statthalter Siciliens Duca di Taormina die ausgedehnteste Vollmacht zukommen ließ, das Patrimonium der Kirche auf der Insel ganz ebenso wiederherzustellen, wie es vor den letzten politischen Ereignissen bestand. Es ist der ausdrückliche Wille des Königs, daß die geistlichen Stiftungen und Pfründen in jeder Beziehung wieder in ihre alten Rechte eintreten, aus denen sie die Revolution vertrieben hatte.

Turin, 15. December. (Tel. Dep.) In Turin herrscht Ruhe; dagegen zeigt sich in Genua starke Aufregung. Strenge militairische Vorsichtsmaßregeln sind dort getroffen; in 3 Quartieren stehen die Truppen unter Waffen. Der französische Gesandte Butenval soll gegen einen antibonapartistischen Artikel des „Pregresso" remonstrirt haben.

Oesterreich.

Wien, 16. Dec. Bei der kürzlich stattgehabten feierlichen Vorstellung des großbritannischen Botschaf- Lord Westmoreland bei dem Kaiser, überreichte derselbe zugleich das, von der Königin von England für den Kaiser bestimmte, in einem prachtvollen Porzellanservice bestehende, Geschenk.

Das „Journal de Constantinopel" hat einen Feldzug gegen die österreichischen Blätter eröffnet, welche von einer Bedruckung der Christen in der Herzogowina und in Serbien sprechen. Das Blatt behauptet, diese Nachrichten seien unwahr, und die Pforte verstehe eben so gut, wie die christlichen Mächte, Menschenpflichten zu üben.

Triest, 15. Dec. Die, mit dem heute aus der Levante einlaufenden Lloyddampfer „Wien" eingelangten Nachrichten, reichen aus Konstantinopel bis zum 5ten, aus Athen bis zum 8ten l. M. In Bezug auf die Mishandlungen, die sich der Gouverneur der Dardanellen gegen den dortigen k. k. österr. Konsulats-Dragoman erlaubte, in Folge deren sämmtliche Konsuln jeden Verkehr mit dem Gouverneur abbrachen und ihre Flaggen einzogen, erklärt das „Journal de Constantinople" dd. 4:

„Die Weisheit der hohen Pforte, die stets gerecht in ihren freundschaftlichen Beziehungen zu den mit ihr verbündeten Mächten, ist eine sichere Gewähr, daß diese Differenz ausgeglichen und der dazu Berechtigte Genugthuung erhalten wird."

Mailand, 13. Dec. Gestern haben die P. P. Jesuiten in solenner Weise ihr Haus in der Straße S. Viltore all' olmo wieder bezogen.

Ostindien.

Bombay, 17. Nov. In Ostindien herrscht im Ganzen tiefe Ruhe. General Campbell ist auf der Straße nach Afghanistan gegen die Momuns vorgedrungen, hat sie zerstreut und einen befestigten Platz eingenommen. Ein Gerücht will wissen, Dost Mohamed sei gestorben. Der Nizam hat seine ganze Schuld an die Engländer abgetragen. Wenn die birmanische Regierung wegen der Mishandlung einiger Britten keine Genugthuung gewähren sollte, so würden ernste Schritte von der britischen Regierung gegen jenes Reich unternommen werden müssen. Bereits ist eine Fregatte nach Rangun abgesegelt.

China.

Aus Canton, 27. Oct., wird gemeldet, daß eine Feuersbrunst daselbst mehre Gassen zerstörte.

Aus Hongkong, 29. Oct., wird berichtet: Eine verzweigte Verschwörung gegen den Kaiser von China wurde entdeckt. Dem Vernehmen nach sollen selbst mehre Verwandte des kaiserlichen Hauses bei diesem Unternehmen kompromittirt sein. Es heißt, der Kaiser selbst habe dabei Lebensgefahr gelaufen. Auch ist die Insurrektion noch immer nicht bezwungen.

(B. N.) Die weiter mit der letzten Ueberlandpost aus China eingetroffenen Nachrichten lauten nichts weniger als günstig. Die gemeldete Verschwörung wird bestätigt; in den nördlichen Meeren kreuzen Freibeuter. Der Aufstand wüthet fort. Gegen Ende des September sind die kaiserlichen Truppen von den Rebellen, in Bezirk von Yung-Gar, auf das Haupt geschlagen worden. Im August sind in Canton 183 Personen hingerichtet worden, welche des Einverständnisses mit den Insurgenten beschuldigt wurden.

Amerika.

New-York, 6. Dec. (Tel. Dep.) Koffuth ist hier eingetroffen und hält Quarantaine.

Miscellen.

In welchem Umfange in Amerika der Nachdruck, besonders englischer Werke, betrieben wird, davon geben jetzt die Gebrüder Charper in New-York einen erstaunenswerthen Beweis. Im Institut derselben werden 400 Menschen beschäftigt, deren Lohn monatlich gegen 10,000 Pfd. St. beträgt. Wöchentlich werden daselbst mehr als 700 Platten in der Stereotyp-Gießerei angefertigt und jährlich 50—60,000 Pfund Metall verbraucht. Acht Hand- und 20 Dampfpressen liefern täglich 5000 Abdrücke. 50 Mädchen sind mit Heften, 100 mit Pfalzen, Pressen und Trocknen der Blätter beschäftigt. In der Buchbinderei befinden sich 45 Arbeiter. Der jährliche Verkauf von Bänden wird in dieser Handlung auf mehr als 2 Millionen geschätzt. Die jährlichen Ausgaben für Papier belaufen sich auf 150,000 Pfd. St.

Das „Calcutta Review" giebt nachstehende Mittheilung über den Erfolg der Missionen in Indien. Seit dieselben begannen, also seit fünfzig Jahren, sind 260 Missionsstationen errichtet worden, wobei gegenwärtig 403, 22 Missionsgesellschaften angehörige, Missionäre angestellt sind. Fünfhunderteinundfunfzig einheimische Prediger stehen ihnen zur Seite, und sie haben 309 solche Kirchgemeinden gegründet, die 17356 kommunizirende Mitglieder zählen, welche den Kern einer eingeborenen christlichen Bevölkerung von 103,000 Seelen bilden. In 1345 Schulen werden 83,700 Knaben, in 245 Schulen 11,500 Mädchen unterrichtet; dazu kommt eine nicht unbedeutende Zahl Kostschulen und anderer Anstalten, in denen die erwachsene Jugend Belehrung empfängt. Die ganze Bibel ist in 10, das Neue Testament in 15 Sprachen übersetzt worden, und es hat sich in diesen Sprachen bereits eine nicht unbedeutende christliche Literatur gebildet, der 25 Druckereien zu Gebote stehen. Die Gesammtkosten dieses Kirchen- und Schulwesens beliefen sich im verflossenen Jahre auf 187,000 Pfd. St., wovon 33,500 Pfd. Str. in Ostindien selbst beigesteuert wurden.

In der Nachlassenschaft des verstorbenen Kaltwasser-Arztes Prießnitz sind 30,000 Briefe, Anfragen und copirte Antworten in Bezug auf Krankheitsfälle und nebenbei eine baare Geldes-Million vorgefunden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 202. Dorpat, den 15. December 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1852 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 16. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen

folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 3

Dorpat, den 13. Decbr. 1851.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Von der Dorpatschen Universität wird hiedurch in Erinnerung gebracht, daß diejenigen Personen, welche sich bei derselben dem Examen für das Amt eines Hauslehrers oder einer Hauslehrerin, so wie für öffentliche Lehrer-Stellen zu unterwerfen wünschen, zu solchen Prüfungen während der Monate Februar, März, April bis 20. Mai, und August bis November incl. sich melden können, wobei folgende Zeugnisse verlangt werden: 1) der Taufschein, 2) der Confirmationsschein, (von Bekennern der evangelischen Kirche) oder der Communionsschein, (von Bekennern der katholischen Kirche); 3) ein Schulzeugniß; 4) ein günstiges Zeugniß über ihre Führung und moralischen Eigenschaften, ausgestellt von dem Herrn Civilgouverneur desjenigen Gouvernements, in welchem die betreffende Person ihren Aufenthalt hat, mit der Bezeichnung der Unterthanschaft; 5) von Ausländern, die zu obigem Zweck sich hieher begeben, ein besonderes Zeugniß der Kaiserlichen russischen Gesandtschaft in dem Lande, aus welchem sie kommen; 6) von angehenden Lehrern steuerpflichtigen Standes das Entlassungszeugniß ihrer Gemeinde, und von Personen adlichen Standes oder sonstigen Exemten gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand; 7) ein Curriculum vitae und 8) ein in Folge eines Allerhöchsten Befehls zu unterzeichnendes Reversale, für welches das Formulaire in der Universitäts-Canzellei ausgegeben wird. Nur solchen, welche diese Documente vollständig ihrem schriftlichen Gesuch um Zulassung zu der betreffenden Prüfung beifügen, kann die Ablegung des Examens gestattet werden, auch können keine

(Beilage.)

№ 148. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. December 1851.

desfalsigen Meldungen von Personen, die das dazu gesetzlich erforderliche Alter, d. i. 18 Jahre für Personen männlichen Geschlechts und 16 Jahre für Personen weiblichen Geschlechts, noch nicht erreicht haben, angenommen werden. 2

Dorpat, den 12. Decbr. 1851.

Rector Haffner.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proclams zu wissen: Demnach der hiesige Okladist Carl Julheim ab intestato verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiemit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 20. Januar 1853, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

W. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 8. Dec. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Stachr.

Ober-Secret. Schmidt.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1852 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, werden wiederholt hierdurch aufgefordert zum desfallsigen Torge am 28. December c. und zum Peretorg am 31. December c. Vormittags 12 Uhr beim Dorpatschen Ordnungsgericht sich einzufinden. 3*

Dorpat-Ordnungsgericht, am 14. Dec. 1851.

Ordnungsrichter N. Baron Fersen.

Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Privatlehrer wünscht den häuslichen Unterricht in den alten und neuern Sprachen unter angemessenen Bedingungen zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungsexpedition. 2*

Vor Kurzem aus St. Petersburg hier angekommen, empfehle ich mich den resp. Musikliebhabern als Klavierstimmer. Meine Wohnung ist im Wewrichschen Hause, bei der kathol. Kirche.

Adam Choroschinskin, Kaiserl. Hofs-Stimmer.

Binnen 24 Stunden können Bauerpferde zu Fahrten, mit und ohne Equipage gestellt werden. Abmachungen werden bei C. Drewing, wohnhaft in der Blumenstraße, gemacht. 1

Peter Gelström,

Schuhmachermeister,

zeigt Einem hohen Adel und resp. Publikum hiemit ergebenst an, daß er jetzt im Kieseritzkischen Hause dem Gymnasium gegenüber, wohnt. 2

Gutkeimende rothe Kleesaat ist auf dem Gute Neuhof käuflich zu haben und die Probe in der Bude der Herren Gebr. Gebhardt zu ersehen. 1

Ich empfehle aus meiner Handlung zu den Weihnachtsfeiertagen: frische Mallaga-Weintrauben, Citronen, Mallaga-Rosinen, Krakmandeln, Feigen, Marmelade, Datteln, Soucade, Pastellade, Amerikanische und Türkische Nüsse, weißen Englischen Thee-Syrup, farbige und bunte Stearin-Tischlichte, gewöhnliche Stearinlichte zu herabgesetztem Preise u. s. w. — Auch habe ich eine Parthie holländische Heeringe in Commission, die ich zum en gros Preise billig verkaufe. 2

C. F. Grunert.

Endesgenannter erhielt so eben und empfiehlt: Schleier, Kragen, Unterärmel und Taschentücher mit brodirten Dessins im neuesten Geschmack; ferner: Pariser Handschuhe erster Qualität und ächtes Eau de Cologne. 1

R. H. Eckert.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager ganz neu assortirt, und empfehle ich besonders porc. Mundtassen, Blumenvasen, Kristall- und Alabastersachen; Bronze-, plattirte und lackirte Schreibzeuge und Leuchter, porte monnaies; porte Cigarres, porte Feuilles; Taschenbücher, Galanterie-Sachen; mathem. Bestecke; Farbenschachteln, Pomaden, Seifen und Odeurs, französische und inländ.; ächte Eau de Cologne; die neusten Kinderspielsachen, und mehrere andere Waaren die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, in sehr großer Auswahl. Auch ist mein Commissionslager von Neusilbersachen, und Gaslampen ganz neu complettirt. 3*

H. D. Brock.

Zum bevorstehenden Weihnachten erlaube ich mir meine Auswahl

hübscher Spielsachen

zu empfehlen; ferner: spanische Weintrauben, Marmelade, Pastela, Zuckade, Tafelrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Datteln, Feigen, Pflaumen, Aprikosen, russische Pfefferkuchen, Citronen, bunte Wachslichte und Wachsstöcke, feines Conditormehl. 2*

Fr. Sieckel.

Im v. Struveschen Hause ist eine Familienwohnung nebst Stallraum, Wagenremise ꝛc. zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Abreisende.

Dr. v. Wistinghausen. 3
Carl Brunn, Drechslergesell. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein vollständiges Lager von ABC- und Bilderbüchern, Kinder- und Jugendschriften; ferner: Miniatur-Ausgaben der Klassiker, Pracht- und Kupferwerke, Bibeln, Gesang- u. Andachtsbücher, Vorlagen zum Zeichnen und Schreiben, Atlanten, Erd- und Himmelsgloben, mathemat. Bestecke, Tuschkasten, Stahlfedern, elegante Schreibmappen etc. 4

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Die **Buchhandlung** *von* **Franz Kluge** *in* **Dorpat**
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager, namentlich ***Kinder- und Jugendschriften*** *in deutscher, französischer und russischer Sprache,* ***ABC- u. Bilderbücher, Vorlegeblätter*** *zum* ***Zeichnen*** *und* ***Schreiben, Musikalien, Kupferstiche,*** *und* ***Lithographien, Globen*** *und* ***Atlanten, mathematische Bestecke*** *von 2 Rbl. 25 Kop. bis 6 Rbl. S.,* ***englische Tusch-Kasten*** *von 60 Kop. bis 4 Rbl.,* ***Luxus-Oblaten, Stahlfedern, Pariser Licht- u. Lampenschirme, Cauersche Statuetten*** *und* ***eine grosse Auswahl von Büchern die sich zu Geschenken*** *für* ***Erwachsene eignen.***

☞ *Ferner eine so eben aus* ***PARIS*** *eingetroffene Sendung von* ***Parfumerien, feinen Seifen, Pommaden, Sachets, Kleider-, Haar- u. Zahn-Bürsten, Rasir-Pinseln*** *u. dgl. m.* 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 149.

Dienstag 18. December 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Um die politischen Nachrichten möglichst schnell mittheilen zu können, wird die Dörptsche Zeitung im künftigen Jahre *viermal* wöchentlich, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend, erscheinen. Der Preis bleibt derselbe und werden die Bestellungen rechtzeitig und jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres erbeten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Dec. Gestern, Freitag den 7. Dec., hatte der Herr General-Lieutenant von der Decken, mit einem außerordentlichen Auftrage von Sr. Majestät dem Könige von Hannover gesandt, die Ehre in einer besonderen Audienz von Sr. Majestät dem Kaiser und darauf von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen zu werden.

Der Herr Major Sichart und der Lieutenant Graf Grote, Offiziere im Dienste Sr. Majestät des Königs von Hannover, hatten gleichzeitig die Ehre Ihren Kaiserlichen Majestäten vorgestellt zu werden.

St. Petersburg, 13. Dec. Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefes vom 6. Dec. ist dem Chef des Generalstabes der activen Armee, General-Adjutanten, General von der Artillerie Fürst Gortschakow, der St. Andreas-Orden mit Diamanten Allergnädigst verliehen worden.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militair-Ressort, d. d. 6. December, werden der Kommandirende der 1sten Brigade der 2ten leichten Garde-Kavallerie-Division, General-Major Baron v. Reichel 1, vom Garde-Reserve-Kavallerie-Corps, und der Kommandirende der 2ten Brigade derselben Division, General-Major Aderkas, Kommandeur des Grodnoschen L.-G.-Husaren-Regts, als Kommandeurs dieser Brigaden bestätigt.

Ernannt werden: der Kommandeur des Chevalier-Garde-Regts. Ihrer Majestät der Kaiserin, General-Major Besobrasow, zum Kommandeur der 1sten Brigade der Garde-Cuirassier-Division; — der Kommandeur der 1sten Brigade der 2ten Dragoner-Division, General-Major Schewitsch 1, zum Kommandeur des L.-G.-Ulanen-Regts; — der Kommandeur des Kinburnschen Dragoner-Regts, General-Major Baron v. Wrede 1, zum Kommandeur der 1sten Brigade der 2ten Dragoner-Division; — der der Armee aggregirte General-Major Bellegarde 2, zum Kommandeur der 2ten Brigade der 3ten Infanterie-Division; — der dem Grenadier-Corps aggregirte General-Major Panow 1, zum Kommandeur der 1sten Brigade der 17ten Infanterie-Division; — der dem Garde-Infanterie-Corps aggregirte General-Major Ochterlone, zum Kommandeur der 1sten Brigade der 11ten Infanterie-Division; — der Obrist Gervais 1, vom Chevalier-Garde-Rgt Ihrer Majestät der Kaiserin, zum Kommandeur des Kinburnschen Dragoner-Rgts; — der Kommandeur der schweren Batterie der reitenden L.-G.-Artillerie, Obrist Brewern 2, zum Kommandirenden des Chevalier-Garde-Rgts. Ihrer Majestät der Kaiserin.

St. Petersburg, 14. Dec. Der als Geschäftsträger am Hofe zu Berlin fungirende Collegienrath Baron Budberg wird zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Majestät dem König von Preußen und bei Ihren Königlichen Hoheiten, dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und dem Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz ernannt, und zum Staatsrath befördert.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Marine-Ressort vom 6. December sind befördert: zu Capitain-Lieutenants die Lieutenants: von der Garde-Equipage Graf Stenbock, der Adjutant des Ober-Commandeurs des Revalschen Hafens Hagemann, von der 9ten Flotteequipage Rennenkampf 1, von der 6ten Staal 2, von der 30sten Wigborst 1; zu Lieutenants die Midshipmans: von der 27sten Flotteequipage Lund 1, von der 43sten Schmidt 2 und Baron Klebeck, von der 42sten von der Reck 3.

Befördert sind: vom Kubanschen Jägerregiment:

zum Stabscapitain der Adjutant des Chefs der 19. Infanterie-Division, Lieutenant Peucker; zum Lieutenant der Secondlieutenant Ungebauer; vom Jägerregiment des Generaladjutanten Fürsten Woronzow, zum Capitain der Stabscapitain v. Merklin; vom Kaukasischen Linien-Bataillon Nr. 9. zum Lieutenant der Fähndrich Blumenthal.

Vom Corps der Wegecommunicationen und öffentlichen Bauten sind befördert: zu Stabscapitains die Lieutenants: Schulmann, Rautenberg, Brunner, Sivers, Dreyer, Reinhard, Dicht 3; zu Lieutenants die Secondlieutenants: Kupfer, von zur Mühlen, Berth 2, Hoffmann, Rein; zu Lieutenants die Fähndrichs: Herrmann und Smith. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Dec. (Pr. Ztg.) Der Drang der Ereignisse hat es der Regierung nothwendig gemacht, bedeutende administrative Reformen noch vor dem Erlaß der neuen Konstitution zu bewerkstelligen. Man kann aus dieser Thatsache im Allgemeinen auf die Machtvollkommenheit schließen, welche der neuen Verfassung noch zufallen dürfte. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, das die ganze Organisation des Ministeriums des Innern reformirt. Der Grundgedanke dieser Reform ist vortrefflich und wurde längst als Bedürfniß gefühlt. Die Regierung will nämlich statt viel und schlechtbezahlter Beamten wenig und besser bezahlte haben. Beiläufig gesagt, ist dies auch das Prinzip der englischen Regierung. Diese Reform ist von höchster Wichtigkeit, die Beamten stehen sich in jeder Hinsicht besser als früher und werden desto größeren Eifer in der Befestigung des neuen Zustandes entwickeln. Der Minister des Innern erhält fortwährend Zustimmungs-Adressen aus allen Theilen Frankreichs. Aus dem Vogesen-Departement ist eine Adresse von 21 Gemeinden unterschrieben. Andere Adressen kamen gestern von den Departements Haute Vienne, Calvados, Saone und Loire, Lot und Garonne, Sarthe u. s. w.

Auf den Bericht des Ministers des Innern hat der Präsident der Republik auch das Jura-Departement in Belagerungszustand erklärt. Der Bericht des Ministers drückte sich folgendermaßen aus: „Es haben im Jura-Departement Aufstandsversuche stattgefunden und namentlich ist die Stadt Poligny der Schauplatz zahlreicher Gewalttaten und schwerer revolutionairer Exzesse gewesen. Den Behörden ist es durch Entfaltung unerschütterlicher Energie gelungen, die Aufstände zu unterdrücken und die materielle Ruhe wieder herzustellen. Gleichwohl würden neue Unordnungen zu fürchten sein und das Verfahren der Justiz gelähmt werden, wenn nicht kräftige Maßregeln ergriffen würden, um die Bestrafung der Uebelthäter und Aufwiegler, die von den geheimen Gesellschaften geleitet werden, zu sichern?"

Die Organisation der Konsultativ-Kommission hat abermals einen Schritt gethan. Durch einen Erlaß des Justizministers Rouher ist die neuerlich ernannte Sektion der Verwaltungs-Angelegenheiten in drei Comités eingetheilt worden, wovon das erste die Gegenstände aus dem Bereich der Ministerien des Innern, der Justiz, des öffentlichen Unterrichts und der Kulten, das zweite die aus dem Bereich der Ministerien der öffentlichen Bauten, des Handels und Ackerbaus und der auswärtigen Angelegenheiten, das dritte die aus dem Bereich der Ministerien der Finanzen, des Krieges und der Marine zu prüfen hat.

Dem „Constitutionnel" zufolge hat der Marineminister bereits die Schiffe bezeichnet, die zur Deportation der bannbrüchigen Verbrecher und der Mitglieder der geheimen Gesellschaften nach Cayenne oder Lambessa (in Algerien) verwandt werden sollen. Mit den hiernach vorhandenen Mitteln können schon innerhalb 15 bis 20 Tagen 2000 Mann deportirt werden. — Gestern hat man zu Paris den ersten auf dem Bannbruch ertappten Verbrecher verhaftet, um ihn deportiren zu lassen.

Das „Journal des Debats" bricht endlich sein bisheriges Schweigen. Armand Bertin veröffentlicht heute wieder einen kurzen Artikel, den ersten seit den Ereignissen des zweiten December. Derselbe lautet: „Seit zwei oder drei Tagen sind die Nachrichten aus den Provinzen sehr beruhigend. Ueberall hat die Ordnung triumphirt; überall Dank dem energischen und einsichtsvollen Zusammenwirken der Armee, der Verwaltung und der guten Bürger, sind die scheußlichen Versuche der demagogischen Faktionen unterdrückt worden. In diesem Augenblick ist die Ruhe auf allen Punkten des Landes wieder hergestellt."

Die Aufstände in den Departements sind fast alle unterdrückt. Das Vardepartement wird zwar von den Insurgenten immer noch beunruhigt. Diese sind jedoch zu schwach, um den Truppen Widerstand leisten zu können. — Der Hauptort des Departements der Nieder-Alpen ist wieder von den Truppen besetzt worden. Der Präfect des Departements ist am 12. Abends mit einem halben Bataillon in Digne eingezogen und am 13ten sind 150 Mann mit einer Batterie und einer Abtheilung Husaren unter dem Oberbefehl des den Belagerungszustand kommandirenden Obersten eingezogen. Der einzige Punkt, der sich noch in den Händen der Insurgenten befindet, ist Barcelonettes. Diese Stadt und die Umgegend, welche sehr gebirgig ist, wird nicht ohne einen heißen Kampf in die Hände der Truppen fallen. Ein Leiter der Insurrection der Nieder-Alpen ist verhaftet worden. Wichtige Papiere sollen bei ihm vorgefunden worden sein. — Das Departement des Vaucluse ist ruhig.

Der Ministerrath hielt heute eine Sitzung unter dem Vorsitze des Präsidenten der Republik.

Die Generale der Armee von Paris waren heute morgen wieder bei dem General Magnan versammelt.

Die in Ham gefangen sitzenden Repräsentanten sind bis vor einigen Tagen in geheimer Haft gehalten worden. Gegenwärtig dürfen sie die Besuche ihrer Freunde und Verwandte erhalten. Dieselben waren über die letzten Ereignisse in völliger Unwissenheit; keiner soll etwas von der Verhaftung des andern gewußt haben. — Von den in Vincennes gefangen gehaltenen Repräsentanten sind Creton, Léo de Laborde, Piscatory in Freiheit gesetzt worden. Die übrigen, Duvergier de Hauranne, Birio, Leydet, Techard, Lattériffe, Paulin Durrieu und Foret sind von Vincennes nach St. Pelagie gebracht worden.

Nach längerem Schweigen spricht Granier de Cassagnac sich heute in dem „Constitutionnel" über den Staatsstreich vom 2. Dezember aus. Dieser Artikel schließt also: „Die Erfahrung hat erwiesen, was die parlamentarischen Versammlungen insbesondere in einem Lande, wie Frankreich, für einen Gebrauch von jener obersten Gewalt machten, die sie sich anmaßten. Reibungen, innere Kämpfe, Verbindungen, Sturz von drei Thronen, die Ankunft der Demagogen, dieß sind die Ergebnisse der Versammlungen seit 1789. Der Staatsstreich rottet dieses Unkraut aus und versenkt diesen doppelten Aussatz unserer politischen Organisation; er stellt den politischen Minderheiten das Gewicht der ackerbautreibenden Mehrheit entgegen, macht die Versammlungen zu Rathgebern und nicht zu Tyrannen der Regierung. Wem wird diese so einfache, so wahre, so muthige That frommen? Der Gegenwart, noch mehr der Zukunft. Louis Napoleon, von dem erhabenen Genius des Kaisers geleitet, baut mit den gereinigten Materialien seiner Zeit das dauerhafte Gebäude, in welchem nach ihm, und gleich ihm, alle wahren Regierungen, wie sie immer heißen, Republik oder Monarchie, Schutz finden werden. Die Vorsehung allein kennt die Geheimnisse der Zukunft, wenn aber der Graf von Chambord oder v. Paris je in Frankreich wieder herrschten, so würden sie beide dem Staatsstreich vom 2. December ihre Kronen verdanken." Es wird also damit zu verstehen gegeben, daß Bonaparte sich als den Vorläufer der legitimistischen oder orleanistischen Monarchie ansehe.

Die Zahl der, in den December-Tagen Getödteten ist sehr übertrieben worden. Nach amtlichen Berichten seien, einschließlich der, durch Zufälle dabei Getödteten, im Ganzen etwa 500 Menschen um's Leben gekommen.

Paris, 19. Dec. (Tel. Dep. d. Pr. St.-A.) Der Bischof von Chalons veröffentlicht ein Schreiben, welches schließt: Gott ist mit dem Präsidenten, darum ist es Pflicht, für ihn zu sein. Der Bischof von Mans bezeichnet ihn in einem Circular an die Pfarrer als das einzige Mittel zu einer künftigen Restauration. Von heute ab werden Erlaubnißkarten zum Besuch der verhafteten Insurgenten ausgegeben.. Das Skrutinium ist wegen des ungeheuren Andranges für beide Tage von 4 bis 6 verlängert.

35 Departements, die 3 algerischen eingeschlossen, sind gegenwärtig im Belagerungszustand.

In Sainte-Pelagie sitzen jetzt 33 Repräsentanten.

Paris, 20. Dec. (Tel. Dep. d. Pr. St.-A.) Auf Befehl des Ministers des Innern ist das Skrutinium für beide Tage abermals um 2 Stunden, bis 8 Uhr Abends, verlängert. Wie in Paris, ist auch in den Departements ungeheurer Zudrang zu den Wahlurnen. Die nicht bonapartistischen Blätter enthalten sich aller Reflexionen über das Plebiscit. „La Patrie" veröffentlicht eine vierte Liste von Zustimmungen von Munizipalräthen ꝛc. Cavaignac's Freilassung hat sich nicht bestätigt, nur Roger du Nord ist bis jetzt entlassen, doch empfangen die Gefangenen von Ham, mit Ausnahme Changarnier's jetzt Familienbesuche.

Fallour und Berryer zeigen an, daß sie nicht stimmen werden. Soweit die Stimmen der Armee bekannt, sind 226,661 unter 243,854 auf Louis Napoleon gefallen. St. Cyr soll, wie alle Militairschulen, gegen ihn gestimmt haben.

Paris, 21. December. (Tel. Dep.) Die Zahl der eingeschriebenen Pariser Wähler beträgt 289- bis 290,000, ohne die Bannmeile. Der Bischof von Straßburg hat seinen Diöcesan Clerus ebenfalls eingeladen, für Louis Napoleon zu stimmen.

Gestern ist eine Menge entlassener Sträflinge wegen Bannbruchs verhaftet und zur administrativen Verfügung gestellt worden. Mehre Geistliche haben sich erboten, die Deportirten nach Cayenne zu begleiten.

Paris, 21. Dec. (Tel. Dep.) Der „Moniteur" bringt nichts von Bedeutung. Paris ist ruhig. Zu den Wahlen findet ein großer Zulauf statt. Montag Morgen werden die Stimmzettel eröffnet. Dienstag Mittag wird der Konsultativ-Ausschuß das Resultat der pariser Wahlen konstatiren.

Paris, 22. Dec. (Tel. Dep.) Die Zahl der in Paris, ohne die Bannmeile, in, 237 Abtheilungen eingetragenen Wähler beträgt ungefähr 290,000. Bis jetzt ist das Resultat der Wahlen aus 180 dieser Sectionen bekannt. Hiervon hätten 138,000 Wähler für Louis Napoleon, 60,000 gegen denselben gestimmt. In den Departements soll das Resultat der Zählung noch viel mehr zu Gunsten des Elysée's sein. So hat schon der Anfang der Stimmenzählung in Rouen, Lille, Valenciennes, Bourges, Angers, Tonnere begonnen und sich bereits ein Resultat von 118,000 Personen, die mit „Ja", gegen 24,000 Personen, die mit „Nein" gestimmt haben, herausgestellt.

Abends 9 Uhr. Die Abstimmung von Paris ergiebt nach stattgehabter Zählung folgendes Resultat: 194,000 Personen stimmten mit „Ja", 90,000 mit „Nein".

England.

London, 17. Dec. Der ministerielle „Globe" spricht sich mit Befriedigung über die in der Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten dargelegten Grundsätze der Auswärtigen Politik aus, denen zufolge an Washington's Lehre, sich niemals in die Angelegenheiten anderer Staaten einzumischen, festgehalten werden soll.

Aus Dublin wird gemeldet, daß daselbst in den letzten beiden Monaten mehr als 20 Personen von der katholischen zur protestantischen Kirche übergetreten sind.

Die „Glasgow-Mail" bringt eine furchtbare Schilderung der Verwüstungen, welche der Sturm in

der Umgegend Edinburgs zu Anfang dieser Woche anrichtete. In den Waldungen von Inverary wurden über tausend Bäume, darunter die ältesten und kräftigsten Stämme, geknickt. Gegen 20 Fischerböte und kleinere Fahrzeuge wurden an's Land geworfen; mehre sind vollkommen zerschellt. Ueber den Verlust an Menschenleben fehlen bis jetzt noch alle Daten. Es ist jedoch ein Trost, melden zu können, daß von der Mannschaft der gestrandeten Fahrzeuge Niemand zu Grunde ging.

London, 20. Dec. Die königliche Familie wird im Lauf der kommenden Woche von Osborne nach Windsor übersiedeln und daselbst bis Mitte Februar verbleiben.

In einem der hiesigen Spitäler wird gegenwärtig der elektrische Telegraph zur Kommunikation mit den Zimmern der Doktoren und den Krankensälen verwendet. In der Haupthalle befindet sich nämlich ein einfaches Zifferblatt mit einem Zeiger. Soll aus diesem Central-Lokale eine Meldung nach irgend einem Punkte des Gebäudes gemacht werden, so wird durch den Telegraphen ein Glockenzeichen gegeben und der Zeiger auf eine der Ziffern bewegt, worauf der Zeiger an dem andern Punkte sich nach der korrespondirenden Ziffer hin dreht. Jede Ziffer hat ihre bestimmte Bedeutung, welche das Hauspersonal von einer oberhalb des Zifferblattes aufgehängten Tabelle ablesen kann. Durch diese Vorrichtung wird Zeit und mühsames Auf- und Abrennen erspart.

Die erste Schützenbrigade, welche erst im vorigen Jahre vom Cap zurückkam, soll wieder Ordre erhalten haben, dahin zurückzukehren.

Die englische „Illustrirte Zeitung" ist in Frankreich verboten worden. „Punch", welcher dem Präsidenten am schonungslosesten entgegentritt, wurde bis jetzt noch zugelassen.

Die „Times" sprechen sich sehr entschieden gegen den, jetzt über Frankreich hereinbrechenden Militär-Absolutismus aus.

Die Aufhebung der Peitschenstrafe in dem Heere steht nahe bevor, und es werden deshalb die Militairgefängnisse bereits ansehnlich erweitert, weil künftighin die Prügel durch Gefängnißstrafe ersetzt werden soll.

Deutschland.

Berlin, 21. Dec. Se. Maj. der König hat dem hiesigen Krankenhause Bethanien 50,000 Thlr. zu schenken geruht, mit welcher Summe, der Allerhöchsten Bestimmung gemäß, zwanzig Krankenbetten für solche Kranke gegründet werden sollen, welche, ohne Anspruch auf öffentliche Armen-Unterstützung, doch einer Hülfe bedürftig und ihrer werth sind.

In dem Schreiben, womit der König die dem Diaconissenhause Bethanien geschenkten 50,000 Thaler begleitet hat, spricht sich Se. Majestät über die Anstalt selbst und den Zweck der Gabe dahin aus: Unserer ursprünglichen Absicht gemäß hat sich die Anstalt als ein rein Kirchliches Institut anzusehen und darauf Bedacht zu nehmen, daß die Absicht eines immer wachsenden Auferbaues dieses, auf eine Hebung innerer und äußerer Nothstände abzielenden, Instituts aus der theilnehmenden und helfenden Liebe Vieler in Erfüllung gehe, und daß es nicht an Anregungen, und Aufforderungen fehle, welche zur Erreichung des Zieles einer allgemeinen christlichen Handreichung von dem Hause selbst ausgehen. Und da es uns geziemt, andern Gliedern der Evangelischen Kirche mit einem Beispiele voranzugehen, so überweisen Wir hierdurch die zu diesem Behufe bei der Seehandlung niedergelegte Summe von Funfzig Tausend Thalern unter folgenden Bestimmungen: 1) Es sollen mit obiger Summe 20 Betten gegründet werden. (2 Diese Betten sollen immer mit solchen Kranken besetzt gehalten werden, welche, ohne Anspruch auf öffentliche Armenunterstützungen zu haben, doch der Hülfe bedürftig sind. Die Wahl der Kranken steht, soweit Wir nicht selbst, oder unsere Gemahlin darüber bestimmen, der Oberin der Anstalt zu. 3) Die Summe der 50,000 Thaler steht dem Hause als ein nicht angreifbares Capital für ewige Zeiten zu, unter der Bedingung, daß das Diaconissenhaus den Charakter eines völlig selbstständigen kirchlichen Instituts behält. Sollten sich die Verhältnisse irgend einmal der Art ändern, daß die Anstalt ihre Selbstständigkeit verliert, und daß sie namentlich irgendwie der Leitung weltlicher Behörden anheimfällt, so soll dieselbe jedes Recht auf Eigenthum und Zinsgenuß des gedachten Capitals verlieren, und dieses selbst der Domkirche in Berlin als Eigenthum zur freien Disposition und Verwaltung zufallen, diese Kirche es jedoch als eine ihr obliegende Pflicht anzusehen haben, die Zinsen des Capitals soviel irgend möglich zur Gründung, oder Unterstützung und Hebung freier Evangelisch-kirchlichen Diaconissen-Anstalten des Inlandes, und besonders in der Stadt Berlin, zu verwenden, und zwar dies Alles lediglich nach dem Ermessen des Kirchen-Collegiums, ohne Einmischung anderer, namentlich weltlicher Behörden.

Der „N. Pr. Z." wird aus Wien auf das Bestimmteste versichert, daß die österreichische Regierung nicht daran denke, einen besondern Bundes-Präsidial-Gesandten zu ernennen. — Nach demselben Blatt ist die österreichische Regierung mit dem Plane eines Bundes-Preß-Anwalts hervorgetreten, dem es obliegen soll, mit einigen Unterbeamten, die innerhalb des Bundesgebiets erscheinenden deutschen Zeitungen zu lesen und wegen etwaniger Bedenken mit der betreffenden Regierung direct sich in Verbindung zu setzen; erst wenn eine solche Regierung mit dem Anwalte sich nicht in Einverständniß zu setzen vermag, würde der Bundestag die Sache zur Ausgleichung vor sein Forum ziehen.

Die Finanzcommission der ersten Kammer, welcher die Berathung des Handelsvertrags vom 7. September vorliegt, hat ihre Berathungen über denselben noch nicht beendigt. Es ist deshalb die noch vor der Vertagung der Kammer in Aussicht gestellte Plenarsitzung aufgehoben worden, so daß also, da vor den Festtagen keine Sitzung mehr stattfindet, die Vertagung der Kammer bis zum 5. Januar faktisch schon eingetreten ist. Auch die sämmtlichen Commissionen der Kammer haben bereits ihre Thätigkeit eingestellt und hat ein sehr großer Theil der Abgeordneten bereits gestern Berlin zur Reise nach der Heimath verlassen.

Abermals ist in der ersten Kammer ein Antrag

auf Verfassungsänderung gestellt worden, und zwar wiederum von der Partei der „äußersten Rechten." Der Dr. Klee und 15 Genossen beantragen, den Art. 85 der Verfassung dahin abzuändern: „Die Mitglieder der zweiten Kammer erhalten weder Diäten, noch Reisekosten. Diese Bestimmung tritt mit dem Schluß der gegenwärtigen Legislatur-Periode in Kraft."

Berlin, 22. Dec. Die hiesige Sing-Akademie, so wie die ganze musikalische Welt, hat einen großen Verlust zu beklagen. Rungenhagen der hochverdiente Director des genannten berühmten Instituts, ist gestern mit Tode abgegangen.

Frankfurt a. M., 16. Dec. Der Generallieutenant Roth von Schreckenstein ist aus Preußen hier eingetroffen, um seine Functionen als Oberbefelshaber des für Frankfurt bestimmten Bundes-Schutzcorps anzutreten. Er wird sein Hauptquartier in unserer Stadt aufschlagen. Die verschiedenen Contingente bleiben auf dem Gebiete der Staaten stehen, welche sie stellen, sie sind jedoch so dislocirt, daß sie sämmtlich auf das erste Zeichen binnen zwei Tagen in unserer Stadt concentrirt sein können; in fünf Stunden würden allein schon 5000 Mann der Verstärkung der sich auf mehr als 4000 Mann belaufenden Bundesgarnison hier anlangen können. Die Preußischen Bataillone sind bei Coblenz und Wetzlar aufgestellt.

Frankfurt a. M., 18. Dec. Die „O.-P.-A.-Z." enthält heute den Schluß der Sitzung der Bundesversammlung vom 7. September. Derselbe betrifft die Beschwerde der Hannoverschen Ritterschaft in Hinsicht der Verfassungs-Angelegenheit, und die Vorstellungen wegen Wahrung der Rechte der ehemaligen Schleswig-Holsteinischen Armee aus dem Pensions-Gesetz vom 15. Februar 1850. In ersterer Beziehung wurde beschlossen: „die K. Hannoversche Regierung zu ersuchen, ihre Erklärung abzugeben und, ohne daß dadurch den in der Sache in Betracht kommenden formellen und materiellen Verträgen irgendwie präjudicirt werden solle, mit Gesetzen und Verfügungen gegen die bestehenden Provinzialverfassungen vorerst einzuhalten, und endlich von diesem Beschlusse die Beschwerdeführer in Kenntniß zu setzen." In Hinsicht des andern Punktes wurde beschlossen: „dem Freiherrn v. d. Horst zu eröffnen, daß die Bundesversammlung nicht ermächtigt sei, über die, gegen die gegenwärtige Regierung des Herzogthums Holstein wegen angeblicher Vernichtung eines Privatrechts erhobene, Klage zu entscheiden, und sich zur Vertretung des geltend gemachten, im gesetzlichen Wege anscheinend nicht verfolgten Anspruchs nicht bewogen finden könne."

Frankfurt, a. M., 19. Dec. In der Paulskirche, weiland Sitz der Nationalversammlung, ist man dermalen im Ausräumen begriffen. In Gemäßheit einer deshalb zwischen den Verwaltungs-Behörden der freien Stadt und der Bundesversammlung getroffenen Uebereinkunft geht Alles, was zu jener Epoche auf Kosten des Gesammt-Vaterlandes angeschafft wurde und (wie man zu sagen pflegt) nicht „niet- und nagelfest" ist, in das Eigenthum der Deutschen Bundes-Versammlung uber, alles Uebrige dagegen, wie beispielsweise die kostspieligen Heizungs- und Beleuchtungsapparate, verbleibt der Stadt als Eigenthümerin der Kirche. Diese selber, das geräumigste unserer Evangelischen Gotteshäuser, wird in einigen Wochen ihrer ursprünglichen Bestimmung, dem Gottesdienste, zurückgegeben werden, dem sie beinahe vier volle Jahre entzogen worden war.

Berlin, 24. Dec. Am Sonntag Abend hatten der Minister-Präsident v. Manteuffel und seine Gemalin in ihrem Hotel einigen funfzig armen Kindern (Mädchen) eine Christbescherung aufgebaut. Jedes Kind erhielt, nachdem ein Geistlicher eine entsprechende Anrede gehalten, ein Kleid, einen warmen Unterrock und ein neues Hemd, nebst Aepfeln, Nüssen und Pfefferkuchen: die besonders Bedürftigen erhielten aber auch noch Schuhe und Strümpfe, außerdem aber jedes Kind noch ein Brod, wohl als Andeutung, daß es den Armen im neuen Christjahre nie an Brod fehlen möge.

Zwei Mitglieder der hiesigen Irwingianer-Secte haben sich nach Königsberg in Preußen begeben, um auch dort eine solche Secte zu bilden.

Königsberg, 17. Dec. Die Zahl der immatriculirten Studirenden an unserer Universität beträgt in diesem Semester nur 346.

Schweiz.

Ein unter allen Wechseln der Eidgenossenschaft conservativ gebliebenes Blatt, das in einer Stadt erscheint die vor den Thoren von Frankreich liegt, die Basler Zeitung, sagt über die Pariser Ereignisse: „Man hat im Februar 1848 die große Thorheit begangen ein Gebäude auf Flugsand zu bauen, eine Republik ohne Republikaner begründen zu wollen. Es war das Unnatur, und der Gegenstoß mußte erfolgen. Man kann nun die Art wie dieser Gegenstoß erfolgt ist beklagen, man kann den Urheber aufs allerstrengste beurtheilen, man kann, ja man muß sogar zugeben daß solches Verfahren keine Heilung bringen könne den tiefen Wunden an denen Frankreich blutet. Das ist ja eben der Fluch der bösen That daß sie fortwährend böses muß gebären. Das unglückliche Volk ruft aus vollem Halse Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, ist aber der Spielball herrschsüchtiger wilder Leidenschaften, welche jede gesetzliche Freiheit niedertreten. Es unterliegt für uns keinen Zweifel, der Staatsstreich vom 2. Dec. wird nur augenblickliche Ruhe gewähren, er trägt den Keim neuer Gewaltthätigkeiten in sich, einen Keim der früher oder später zur Reife kommen wird. Alle Revolutionen enden mit Militärherrschaft, und es frägt sich nur ob aus dieser die Freiheit sich wieder erheben könne. General Changarnier meinte zwar die französische Armee werde sich nie zu der Rolle schweigender Prätorianer des späteren römischen Kaiserthums hergeben. Ob er das heute noch sagen würde, steht dahin. Aber die Armee des Augustus war wohl auch eine andere, sie hatte gewiß mehr von dem Geist des großen Cäsar in sich als jene Leibwache die das Reich des Didius Julianus verkaufte, oder den Wüstling Heliogabal auf den Thron hoben. Die römische Armee ist eben wohl nur allmählich durch den Besitz der Macht und die damit verbundenen Befürchtungen demoralisirt worden. Aber

sei dem wie ihm wolle, die Armee ist bei diesen Ereignissen wieder als eine über Frankreichs innere Zustände entscheidende Macht aufgetreten, wie es seit der Zeit des Kaisers Napoleon nicht mehr geschehen ist, und ihr gegenüber hat nur eine Macht ins Feld zu rücken gewagt, die socialistischen Clubs. Das ist es ja eben was Romieu in seiner bekannten Schrift vorausgesagt, was er als „Aera der Cäsaren" bezeichnet hat; und eben diese Scenen des Bauernkrieges, diese wilden Ausbrüche der Wuth gegen Bildung und Eigenthum sind wohl mehr als alles andere geeignet alle besitzenden Classen mit dieser rücksichtslosen Anwendung der Militairgewalt wieder zu versöhnen. Im Glauben daß nur Militairdespotismus die Anarchie besiegen könne, wird man sich desselben freuen, und alle die Generale und hohen Civilbeamten welche sich zur Verfügung des Präsidenten gestellt haben, werden auch das allernächste Interesse haben seiner Gewalt Dauer zu verschaffen. Möglich ist es daß auch ihn sein Geschick ereilen wird, denn wie der durch Volksaufstand und Barricaden gehobene Ludwig Philipp durch Volksaufstand und Barricaden wieder gestürzt wurde, so könnte es auch geschehen daß der Neffe des großen Kriegshelden, wenn seine Zeit erfüllt sein wird, durch einen andern glücklichen Soldaten gestürzt würde!

Die Neue Züricher Ztg., ein Organ des Züricher moderirten Liberalismus, ist Ludwig Bonaparte's Beginnen günstig. In der Schweiz also dieselben überraschenden Gegensätze in der Presse wie in Deutschland und England. Das Berner Vaterland, das Organ der conservativen Berner Regierung, zeichnet die furchtbare sittliche und politische Zerrüttung Frankreichs. Da sei es nicht möglich gewesen „mit der Idee der Freiheit und dem Worte Tugend die stürmenden Wogen des Frevels zu stillen." Es glaubt deswegen auf die Erklärung eines Anhängers der Familie Orleans weisen zu müssen, die also schließt: „Was in Frankreich auf dem Spiel steht, ist die Ruhe der Welt. Die ganze Civilisation ist betheiligt, und im Angesicht einer solchen Gefahr müssen sich die Wünsche nothgedrungen auf die Seite der Regierungsgewalt und der bedrohten Macht stellen. Wenn ein Brand ausbricht, so ist das dringenste ihn zu löschen, und nicht sich zu fragen, ob man morgen eine Ueberschwemmung haben werde." Entgegen dieser Ansicht des Blattes der Berner Regierung, nimmt das Organ der Bundesregierung, der Bund, entschieden gegen Bonaparte Partei. Das conservative Journal de Genève hält sich mitten inne, wie die Indépendence Belge.

Italien.

Rom, 10. Dec. Das „Giornale di Roma" hat gestern die Vorgänge vom 2. December und die Dekrete des Präsidenten der französischen Republik veröffentlicht, ohne jedoch selbst irgend etwas darüber zu bemerken. Auch der „Osservatore Romano" theilt das pariser Ereigniß mit. Da beide Blätter gewöhnlich mit ihren Neuigkeiten sehr im Rückstande sind, so schließt man vielfach aus der bei dieser Gelegenheit von ihnen entfalteten größeren Rührigkeit, daß die päpstliche Regierung dem Staatsstreiche nicht abhold sei.

Die orientalischen Angelegenheiten, namentlich die Lage der Christen in der Herzegowina und in Bosnien, bilden bereits einen Gegenstand der Verhandlungen zwischen der Pforte und dem römischen Stuhle. Der Sultan hat ein sehr verbindliches Schreiben nach Rom gerichtet, in welchem er die Christen in Schutz zu nehmen zusagt und alle Nachrichten von einer Bedrückung derselben als übertrieben bezeichnet. Dieses Schreiben bildet eine Fortsetzung der diesfälligen, schon im Jahre 1845 angeknüpften Unterhandlungen, die zu leiten der türkische Gesandte Schekib Efendi eigends nach Rom abgegangen war; und man hofft nunmehr wirklich günstige Erfolge für die katholische Kirche in den türkischen Provinzen.

Neapel, 9. Dec. Gleich nach Empfang der Nachricht von dem pariser Staatsstreiche ist ein Kabinetsrath zusammenberufen worden, und eine Truppenabtheilung hat Befehl erhalten, nach der römischen Grenze zu marschiren.

Turin, 17. Dec. (Tel. Dep. d. C. B.) Zahlreiche Flüchtlinge aus den französischen Grenz-Departements hatten sich auf sardinischen Boden geflüchtet; sie mußten vor ihrem Eintritt die Waffen ablegen. Unter ihnen befanden sich viele vertriebene Konservative und selbst Beamte.

Turin, Donnerstag, 18. Dec. (Tel. Dep. d. C. B.) In der Abgeordneten-Kammer hat der Justizminister den Entwurf eines neuen Preßgesetzes vorgelegt. Kraft desselben soll es fernerhin gestattet sein, gegen solche Journale und Autoren, welche die Regierungen des Auslandes verunglimpfen, sofort gerichtlich einzuschreiten, ohne zuvor erst die Beschwerden der diplomatischen Repräsentanten der gedachten Staaten abzuwarten.

Oesterreich.

Wien, 20. Dec. Gestern Abend war bei dem russischen Gesandten Baron von Mevendorf großer Empfang des hohen Adels zur Feier des Namensfestes des Kaisers von Rußland.

Der Staats-Finanzausweis für das dritte Quartal des Verwaltungsjahres, nämlich für die Monate Mai, Juni und Juli 1851 ist zur Veröffentlichung vorbereitet. Die Vergleichung seiner Ergebnisse mit denen des vorhergegangenen Quartals zeigt eine Besserung der Staatsfinanzen. Wie man vernimmt, sind die Erträgnisse des Salzstempel- und Postgefälles gestiegen; auch die Verzehrungssteuer hat eine Zunahme erhalten; dagegen weiset die Rubrik: Ausgaben, bereits wesentliche Ersparungen nach; so daß sich das Defizit um circa 6 Millionen Gulden verringert hat.

Gemäß der gepflogenen Schadenerhebungen im Kronlande Tyrol und Vorarlberg beläuft sich die Summe, jene Verheerungen ungerechnet, welche im Anfange des vorigen Monats einen großen Theil des Pusterthales und die Etschgegenden unter Botzen zum drittenmale in demselben Jahre verwüstet, auf die außerordentliche Höhe von 1,468,000 Fl. Eben so mislich, wo nicht noch betrübender, lauten die Nachrichten aus dem Kronlande Kärnthen.

Der französische Herzog v. Blacas, welcher nach Eingang der ersten Nachrichten aus Paris vom 2. Dezember nach Brüssel gereist war, ist von dort wieder nach Prag zurückgekehrt. Der Herzog v. Bordeaux und seine Gemalin haben diese Stadt nicht verlassen.

Amerika.

Newyork. Lola Montez und Kossuth sind auf dem Dampfer „Humboldt" zunebst den Pariser Frauenzimmern, die für die Erträgnisse der berüchtigten Goldbarren-Lotterie nach Kalifornien geschafft werden, glücklich auf der Manchetten-Insel Newyork gelandet. Obgleich Kossuth auf der Rhede von 31 Kanonenschüssen begrüßt wurde und gleich fünf Reden hielt und fünf Reden hörte, so wendete sich die öffentliche Aufmerksamkeit doch in weit stärkerem Grade der Lola Montez zu. Bis jetzt hat sich der Congreß noch nicht um den Ungarischen Rebellenchef bekümmert. Der Kanonengruß wurde von einem Ungarn abgefeuert und zwar für jeden Unionsstaat ein Schuß. Das ist bis jetzt Alles. Die Deutschen Flüchtlinge in Newyork haben sich über die Art und Weise, wie sie Kossuth empfangen wollen, noch nicht einigen können, da er den meisten von ihnen als ein großer Reactionair erscheint. — Eine telegraphische Depesche aus Washington meldete nach Newyork, daß Hr. Webster beschlossen habe, Kossuth nicht officiell, sondern als Privatperson zu empfangen. — Lola Montez ist, wie der „Newyork-Herald" sagt, jetzt die große Rivalin Kossuth's in Amerika. Sie war in der großen Cabine zugegen, als Kossuth bewillkommnet wurde, und erklärte den Letzteren in sehr entschiedener Weise für einen Humbug. — Aus Washington schreibt man, der Präsident habe auf die Nachricht hin, daß eine Englische Brigg auf den Amerikanischen „Prometheus" gefeuert, einige Schiffe nach S. Juan zum Schutze Amerikanischer Fahrzeuge beordert.

Miscellen.

Es ist vielleicht der rechte Augenblick, von dem Löwen des Tages, Louis Napoleon, ein jugendliches Bravourstück zu erzählen. Derselbe befand sich einstmals, etwa 15 Jahr alt, in Manheim bei seiner Tante, der Großherzogin Sophie, zum Besuch. Da machte er sich eines Tages bei der Spazierfahrt den Spaß, eben als er auf der Mitte der Neckarbrücke fuhr, plötzlich den Wagenschlag zu öffnen und angesichts der ihn begleitenden Prinzessinnen, wie er war, in den Neckar zu springen. Noch hatten sich die entsetzten Fürstentöchter von dem fürchterlichsten Schrecken nicht erholt, da saß der muthwillige Wagehals bereits triefend wieder an ihrer Seite im Wagen. Er war im Nu an das Ufer geschwommen und rasch dem Wagen wieder zugeeilt, um seine liebenswürdigen Bäschen von ihrer Todesangst zu befreien.

Der Amerikaner Borden hat in Teras eine große Bäckerei für eine neue Art Zwieback die er Meatbiscuit (Fleischzwieback) nennt, errichtet. Er bereitet ihn in folgender Art: aus gutem frischen Fleisch kocht er einen dicken Bouillon, der aber noch vollkommen flüssig sein muß, in diesen knetet er seinen Brodteig. Der gewonnene Zwieback ist sehr nahrhaft und besonders auf Seereisen nützlich. 40 Solotnik sollen einem Mann auf 24 Stunden hinreichende Nahrung geben. Diese Art Zwieback kann lange aufbewahrt werden ohne an Geschmack und Nahrungsfähigkeit etwas zu verlieren. Die Erfindung ist von hoher Bedeutung für Länder, wie Teras, wo große unbebaute Gegenden, Prairien oder Steppen, mit reichem Graswuchs eine ausgedehnte Viehzucht möglich machen, die aber von großen Städten und bevölkerten Ländern zu weit entfernt sind, um das Fleisch des Viehs absetzen zu können.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Staatsraths und Ritters Dr. Professor Alex. v. Bunge Sohn Alexander; des hies. Bürger und Sattlermeisters Joh. Rob. Holtzmann Tochter Therese Olga.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der hies. Bürger und Kaufmann Justus Reinhold Schramm, alt 52 Jahr. — St. Marien-Kirche: Disponenten-Wittwe Marie Stahlberg, alt 81 Jahr; des Schuhmachergesellen Carlson Sohn Joseph Carl Gotthard, alt ½ Jahr.

Am 1sten Weihnachtstage in der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst um 12 Uhr Mittags.

Wechsel- und Geld-Cours am 11. Dec. 1851

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	185¼	—
„ London 3 Monat	37⅞	37⅞
„ Hamburg	33⅝	34 1/16
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1. u. 2 Ser.	—	109
3 & 4 . . . dito	—	102¼
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländische Pfandbriefe	—	101½
dito Stieglitzische dito	—	*
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101⅓
dito dito auf Termin	—	—
Esthländ. dito	—	—
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98½

pr. 1 Rbl. S.-M.

Getraide-Preise in Reval

am 8. Dec. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 131 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 und 119 Pfd. „	80	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	78	—	75	—
Gerste, grobe „ „ „	65	—	60	—
dito feine „ „ „	55	—	54	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	40	—	38	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	7	—	6½	—

Getraide-Preise in Riga

am 9. Dec. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	73	—	83	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	68	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	65	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3⅓	—		—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅓	—	1⅔	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	9	—	9½	—
dito ⅔ „ . . „ „	12	—	—	—

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 204. Dorpat, den 18. December 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie am 14. Januar k. J. eine Sitzung halten wird, und fordert diejenigen die ein Anliegen an die Gesellschaft haben sollten, auf, sich bis zum 12. Januar k. J. an den Präsidenten der Gesellschaft zu wenden. 3

Ein Gut in der Nähe Dorpats ist zu verarrendiren. Zu erfragen bei C. J. Falkenberg.

Vor Kurzem aus St. Petersburg hier angekommen, empfehle ich mich den resp. Musikliebhabern als Klavierstimmer. Meine Wohnung ist im Weyrichschen Hause, bei der kathol. Kirche.

Adam Choroschinskin, Kaiserl. Hofs-Stimmer.

Es wird ein wo möglich unverheiratheter, mit den besten Zeugnissen versehener, perfecter Koch sogleich gesucht. Wo? erfährt man im Stuhlmacher Jürgensonschen Hause bei Woywodt. 1

Peter Gelström,

Schuhmachermeister,

zeigt Einem hohen Adel und resp. Publikum hiemit ergebenst an, daß er jetzt im Kieseritzkischen Hause dem Gymnasium gegenüber, wohnt. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager ganz neu assortirt, und empfehle ich besonders pore. Mundtassen, Blumenvasen, Kristall- und Alabastersachen; Bronze-, plattirte und lackirte Schreibzeuge und Leuchter, porte monnaies; porte Cigarres, porte Feuilles; Taschenbücher, Galanterie-Sachen; mathem. Bestecke; Farbenschachteln, Pomaden, Seifen und Odeurs, französische und inländ.; ächte Eau de Cologne; die neusten Kinderspielsachen, und mehrere andere Waaren die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, in sehr großer Auswahl. Auch ist mein Commissionslager von Neusilbersachen, und Gaslampen ganz neu complettirt. 2*

H. D. Brock.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich eine große Auswahl verschieden**farbige** Wachsstöcke, Talglichte, Wachslichtchen und Pyramiden zu herabgesetzten Preisen. 3

B. Frederking.

Die Niederlage ist im Schamajewschen Hause, neben den Bäckerbuden.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste mein wohlassortirtes Lager von allen Arten feiner Galanterie-Waaren, zu den billigsten Preisen und im neuesten englischen und französischen Geschmack angefertigt, zu empfehlen. — Indem ich die reellste und prompteste Bedienung verspreche, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch. 2*

J. Behre,
Buchbinder u. Galanterie-Arbeiter,
wohnhaft gegenüber der Bürger-Musse.

Auf dem Wege vom deutschen Kirchhof bis zur Ragatke ist am vorigen Sonnabend ein Päckchen mit Handschriften und einem Federmesser verloren worden, welches der Finder die Güte haben möge baldigst mir abzugeben. 1

Hofrath Sokolowski.

Abreisende.

Dr. v. Wistinghausen. 2

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein vollständiges Lager von ABC- und Bilderbüchern, Kinder- und Jugendschriften; ferner: Miniatur-Ausgaben der Klassiker, Pracht- und Kupferwerke, Bibeln, Gesang- u. Andachtsbücher, Vorlagen zum Zeichnen und Schreiben, Atlanten, Erd- und Himmelsgloben, mathemat. Bestecke, Tuschkasten, Stahlfedern, elegante Schreibmappen etc. 3

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler ist so eben angekommen:

Amaranth.

Von

Oscar von Redwitz.

10te Aufl. sauber gebunden 1 Rbl. 92 Kop.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler ist zu haben:

Die Reichsliebe Christi. Synodalpredigt, gehalten zu Walk am 8. August 1851 von E. Sokolowski. Preis geh. 10 Kop. 2

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 150.

Donnerstag 20. December 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Miscellen. — Neueste Nachrichten.

Um die politischen Nachrichten möglichst schnell mittheilen zu können, wird die Dörptsche Zeitung im künftigen Jahre *viermal* wöchentlich, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend, erscheinen. Der Preis bleibt derselbe und werden die Bestellungen rechtzeitig und jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres erbeten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Dec. Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort sind von Kollegienräthen zu Staatsräthen befördert worden: Türbert, Sektionschef in der Kanzellei des Kapitels der russischen Kaiserlichen und Königlichen Orden, und Aderkas, weltliches Mitglied des evangelisch-lutherischen General-Konsistoriums.

Mittelst Allerhöchsten Gnadenbriefs, d. d. 6. Dec. ist dem Direktor des Medicinischen Departements des Ministeriums des Innern, Civil-Generalstabs-Doctor Geheimerath Richter der Weiße-Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Actienpreise in St. Petersburg am 14. Dec. 1851.

Primitiver Werth. R. K. S.			Käufer.	Gemacht.	Verkäufer
150	—	Der russ. Amerik.-Comp.	—	—	280
400	—	— 1. russ. Feuerassec.-Comp.	785	—	790
20	—	— St. Pet.-Lüb.-Dampfschiff-C.	22½	—	23
71	42½	— 2. russ. Feuerassec.-Comp.	—	—	45½
57	14½	— St. Petersb. Gas-Comp.	—	—	76
142	85½	— Baumw.-Spinnerei-Comp.	—	—	240
57	14½	— Lebens-Leibrenten-Comp.	83	83½	84
150	—	— Zarewo-Manufactur-Comp.	110	—	120
57	14½	— Zarskoßel. Eisenbahn-Comp.	78½	—	79½
57	14½	— Komp. für Aufbewahrung und Versatz volum. Mobilien	30	—	—
50	—	— russ. See- und Flußassek-Comp.	—	—	62
500	—	— Salamander-Assec.-Comp.	—	—	375
250	—	— Wolga Dampfschiff-Comp.	—	—	110
100	—	— See-, Fluß- u. Landtransport-Assecuranz-Comp. Nadeshda.	109½	—	110
250	—	— Dampfschiff.-Comp. Mercurius	—	—	275

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Dec. Der Präsident Bonaparte empfing heute eine Abordnung der Gemeinde-Behörde von Montmartre und angesehener hiesiger Gewerbetreibenden, welche ihn beglückwünschten. Bonaparte antwortete auf die Anrede: „Meine Herren! Ich bin entzückt, daß ein großer Theil der Pariser Gewerbetreibenden mit den politischen Maßregeln, welche das Heil des Landes nothwendig gemacht, sympathisirt. Ich hoffe, daß die Arbeit in Ihren Werkstätten nicht zu sehr unterbrochen sein und ihre Arbeiter keinen Theil an den Statt gehabten Unruhen genommen haben werden. Sagen Sie ihnen, daß mein größter Wunsch die Verbesserung ihres Schicksals und die möglich weiteste Begünstigung der Entwickelung unseres schönen Gewerbfleißes ist."

Einem Gerüchte nach hatte Bonaparte für den Fall seines Todes den, mit Vollstreckung seines Testamentes beauftragten, fünf Generalen einen Aufruf an das Volk zu Gunsten der Orleans empfohlen. Ein anderes Gerücht will dagegen wissen, daß ein General die Orleans genannt, Bonaparte aber seinen Verwandten, Lucian Murat, vorgezogen habe. — Bonaparte will auch, wie unter der Monarchie, die Neujahrs-Beglückwünschungen des diplomatischen Corps einführen.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Dupin zum Präsidenten des Senats ernannt wird. Man will ihm auf diese Art eine Entschädigung und vielleicht auch eine Belohnung geben, da er sich so schnell gefügt hat.

Die Verwalter der Wohlthätigkeits-Anstalten gehen in den Häusern herum und sammeln für die zahlreichen Unglücklichen, die der Unterstützung bedürfen. Der Gr. Chambord, Ludwig Philipps Wittwe und die Bank von Frankreich haben bereits ihre jährlichen Gaben gespendet. Die feuchte und kalte Temperatur erzeugt große Noth in der Hauptstadt.

Paris, 21. Dec. (Pr. Ztg.) Wir haben heute

hier wahres Frühlingswetter. Der hellste Sonnenschein hat die gelinde Kälte, die seit einigen Tagen herrschte, vertrieben, und auf den Boulevards drängt sich die bunte Menge im Sonntagsstaate. Zu Neujahr findet hier in der Regel ein Jahrmarkt für Festgeschenke statt, der aber nur ein Diminutiv unseres berliner Weihnachtsmarktes ist. Das schöne Familienfest des evangelischen Nordens kennt man hier nicht, und die Geschenke werden statt Weihnachten, zu Neujahr überreicht. Ich würde diesen Zug zur Zeichnung der Physiognomie der pariser Boulevards hier nicht angeführt haben, wenn sich nicht ein wichtigerer Umstand damit verbände. Dieser Neujahrsmarkt ernährt nämlich Tausende von Menschen, und die Behörden haben auf diesen Umstand Rücksicht genommen und die Aufstellung der Buden theilweise jetzt schon erlaubt. So befestigt sich allmälig die Ueberzeugung unter den arbeitenden Klassen: daß der Präsident ihr Wohl bei jeder Gelegenheit berücksichtigt.

Ueber den Verlauf des ersten Wahltages berichtet die „Patrie" wie folgt: „Den ganzen Tag über strömte eine große Anzahl von Wählern nach ihren betreffenden Abtheilungen um die Stimmzettel abzugeben. Nie sind wir Zeuge eines solchen Eifers Seitens der Bürger gewesen, welche ihre Wählerpflicht zu erfüllen eilen. In sämmtlichen Abtheilungen ist die Wahlhandlung mit der größten Ordnung vor sich gegangen; wir haben von keinem Unfall gehört, der die Ruhe dieses großen und feierlichen Tages gestört hätte. Die Obrigkeit hatte die, durch die Umstände gebotenen Vorsichtsmaßregeln angeordnet, um einerseits die Achtung vor der Wahlurne, andrerseits die Freiheit der Abstimmung aller Bürger zu sichern. Die Wahllokale waren durch Abtheilungen der Linie und der Nationalgarde beschützt In denjenigen Arrondissements, deren Nationalgarde-Legionen aufgelöst worden sind, wurde der Dienst ausschießlich durch Linien-Militair versehen. Die Hauptstadt hatte durch die Abstimmungsbewegung ein lebhafteres Ansehen gewonnen als gewöhnlich; die Erregtheit aber trug den Charakter der Freude und flößte nicht die mindeste Besorgniß für die Aufrechthaltung der Ruhe und der Ordnung ein. Zwar hatten Ruhestörer in den Morgenstunden den Versuch gemacht, kleine geschriebene Zettel an öffentlichen Orten anzuheften, auf denen zur Enthaltung von der Abstimmung aufgefordert wurde; allein diese schüchternen Versuche haben keinen anderen Erfolg bei der Bevölkerung erlangt, als höchstens ein mitleidiges Achselzucken. In dem Augenblicke, wo wir dieses schreiben, ist der Andrang der zur Abstimmung Eilenden noch stärker, als den ganzen Tag über. Nach den Berichten, welche uns bisher zugegangen, steht zu erwarten, daß die ungeheure Majorität der pariser Bevölkerung ein bejahendes Votum abgeben wird."

Es war gestern aufgefallen, daß die arbeitende Klasse an der Abstimmung in Paris wenig Antheil nahm, und viele Leute hatten sich deshalb sogar beunruhigt. Heute hat sich die Sache anders gestaltet und in den volkreichen Stadtvierteln des Innern bilden an den Thüren der Sections-Lokale die Blousenmänner und die kleinen Bourgeois die bedeutende Mehrheit. Es scheint, daß blos der zufällige Umstand, daß gestern, Sonnabend, mithin ein heißer Arbeitstag war, die Handwerker vom Votiren abgehalten und bewogen hatte, dies in der Regel ein Paar Stunden kostende Geschäft auf heute Sonntag zu verschieben. Da demnach am ersten Stimmtag etwa blos ein Drittel sämmtlicher Wahlberechtigten des Seine-Departements votirt hatte, so ist die letzte Frist dafür abermals um zwei Stunden d. h. bis heute Abend 8 Uhr hinausgeschoben worden, worauf die Wahlurnen versiegelt und nach den verschiedenen Mairien gebracht werden. Dort bleiben sie eine Nacht hinter ebenfalls versiegelten Thüren und von Schildwachen der Linientruppen und der Nationalgarde bewacht stehen und kommen dann auf das Stadthaus, wo die Zählung der Stimmen des Seine-Departements vorgenommen wird. In Paris wird die Stimmzählung im Ganzen 24 Stunden lang dauern, während welcher Zeit die Maires und sämmtliche Munizipalbeamten, unterstützt durch eine große Anzahl außerordentlicher Gehülfen, ununterbrochen thätig sind. In den Departements wird sie schon heute Nachmittag um 4 Uhr beendigt und das Resultat durch die Telegraphen gleichzeitig mit dem von Paris bekannt sein können. Die Konsultativ-Kommission ist deshalb auch schon auf übermorgen Dienstag 1 Uhr in den Staatsraths-Palast berufen, um ohne Verzug die Protokolle zu öffnen und das Gesammtergebniß zu proklamiren. Allen Nachrichten zufolge herrscht in den Departements bei dieser großen Abstimmung fortwährend dieselbe Ruhe wie zu Paris und eine Unvollständigkeit des Resultats ist daher nicht mehr zu fürchten.

Die Regierung hat ein Cirkularschreiben an die Geistlichkeit gerichtet, um ihr für die Unterstützung bei den letzten Ereignissen zu danken.

Man beschäftigt sich gegenwärtig mit der Organisation der Strafkolonie von Cayenne. Die Regierung hat die Absicht, dem Religionsunterricht in dieser Kolonie die weitesten Ausdehnungen zu geben.

Der Bischof von Straßburg hat ein Cirkularschreiben erlassen, in welchem er sich gleichfalls zu Gunsten L. N. Bonaparte's ausspricht.

Der Präsident der Republik hat, vom warmen Interesse für die arbeitende Klasse beseelt, der Administrativ-Abtheilung der Konsultativ-Kommission einen Plan, die Bäder und öffentlichen Waschanstalten betreffend, zur Erwägung vorgelegt. Diesem Plane nach sollen in den bevölkertsten Stadttheilen von Paris vier große Anstalten errichtet werden, in denen die Arbeiter, zu sehr niedrigen Preisen, nicht nur gewöhnliche Wasserbäder, sondern auch Duschen, medizinische und Dampfbäder aller Art bereit finden sollen. Ein besonders hiermit beauftragter Arzt würde den Arbeitern unentgeltlich Rath ertheilen.

Der General Cavaignac ist Freitag Abend in Paris angekommen. Was die übrigen in Ham gefangen gehaltenen Personen anbelangt, so dürfen

dieselben seit einigen Tagen ihre Verwandten empfangen. Frau v. Lamoricière, Frau Leflô und ihre Kinder, Frau Charras und die Schwägerin Bedeau's sind in Ham und dürfen die Gefangenen von 12 bis 4 Uhr Nachmittags besuchen. Seit einigen Tagen dürfen die Gefangenen auch miteinander verkehren und zusammen speisen. Am 18. December hat man ihnen eine zweistündige Promenade auf den Fortificationen gestattet. Changarnier hat noch keinen Besuch erhalten.

In den letzten Tagen sind in Paris wiederum viele Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich Beaune, Bruder des Repräsentanten dieses Namens, Léon Watripon, einer der Barrikaden-Häupter vom 3. und 4 Dec. Gouache, Redakteur der „Révolution", die Sektions-Chefs Baillant und Lebègue, Guerin, Mitglied des sozialistischen Comités von London, Levayer, ehemaliger politischer Gefangener, und das Barrikadenhaupt Augsbourg. Diese Verhaftungen sollen Bezug haben auf die geheimen Gesellschaften, die, nach der „Patrie", einen neuen Barrikadenkampf anfangen wollten. Bei den Haussuchungen soll man mehre tragbare Pumpen mit zündbaren Essenzen zum Häuseranzünden aufgefunden haben. Auch spricht man von dem Plane einer „Ehren-Barrikade", die von den „Veteranen der Emeute" vertheidigt werden sollte.

Auch aus den Departements berichtet man fortwährend über dort bewirkte Verhaftungen. In Cherbourg ist der Oberst Mouton, Führer der Demokraten des Manche-Departements, verhaftet worden. In den Departements an der spanischen Gränze sind ebenfalls viele Personen verhaftet worden. Desgleichen in Noyon (Sarthe-Departement). Viele Personen, gegen welche Verhaftsbefehle erlassen worden sind, haben sich durch die Flucht gerettet.

Alle als kommunistische Symbole dienende Gleichheitszeichen an den Häusern der Arbeiter-Associationen sind auf Befehl der Polizei abgenommen worden. Eine grvße Anzahl sozialistischer Schriften, so wie eine Masse obscöner Bilder sind bei Buch- und Kunsthändlern mit Beschlag belegt worden.

England.

London, 20. Dec. Nach einem eben veröffentlichten Parlaments-Ausweise betrug die Zahl der Sträflinge in Van Diemens Land am 31. Dec. 1850: 21,437. Davon hatten 10,744 Erlaubniß, abzureisen, von welchen 10,200 keine Unterstützung von der Regierung zu beanspruchen hatten. Die Kosten für die Sträflinge betrugen im vergangenen Jahre 119,244 Pfd. 8 Sh.

In diesen Tagen fand eine Versammlung in Halifax zur Gründung eines Arbeitsvereins (eine Art Lesezirkel und Schule) statt, in welcher der Kanzler der Schatzkammer und Cobden einmal außerhalb des Parlamentshauses sich persönlich gegenüberstanden. Sir Charles Wood bot aus seiner Tasche 100 Pfd. als Beisteuer an, mußte aber von Herrn Cobden dennoch einige Unhöflichkeiten anhören.

Als man noch über die Aufnahme der Gegenstände in den Krystallpalast debattirte, sandten die Europäischen Friedensmänner eine Adresse an die Königliche Commission und baten, keine Waffen und Kriegsgeräthe in die Ausstellung zuzulassen, da die Industrie-Ausstellung doch vor Allem ein Monument der friedlichen Künste sei. Aber die Königliche Commission wies diesen Antrag zurück unter Hinweisung auf die Universalität als erstes Princip der Industrie-Ausstellung. So kamen denn alle möglichen Kriegswerkzeuge in den Krystallpalast, worunter auch die große französische Bombe von 1000 Pfund Gewicht. Der Mörser aus welchem sie geschossen werden kann, gehörte vor 20 Jahren unter die „Friedensbeförderer" von Antwerpen. Nachdem die Franzosen 25,000 große Kugeln, 13,000 Haubitzen und 15,000 Bomben auf die sich hartnäckig vertheidigende Citadelle geschleudert hatten, langte endlich der riesige Mörser (Pairhans) an. Man warf neun Bomben aus ihm, von welchen eine in der Luft zerplatzte, die andern acht erreichten ihr Ziel. Zwei Tage nach dem ersten Schuß mit diesen gigantischen Bomben capitulirte Antwerpen und der Krieg war beendigt. Keine Befestigung konnte sich gegen solche Kugeln halten und man hat berechnet, daß zwölf derselben hinreichend wären, aus Ehrenbreitstein und Küstrin — den stärksten Festungen der Welt — Ruinen zu machen.

Zu Glasgow wird gegenwärtig ein Versuch gemacht in Betreff der Wirksamkeit von eisernem Pflaster. Oben nämlich in der Montrose-Straße, wo dieselbe an Sterligs-Road stößt, hat man eine Stelle auf der Mitte der Passage mit dem neuen Eisenpflaster belegt. Von Aussehen unterscheidet es sich nicht viel von dem Granit-Pflaster in Argyll-Straße und andern Hauptpassagen. Die Eisenstangen dieses neuen Pflasters sind drei Zoll breit und beinahe eben so tief. Sie liegen parallel und etwa 1 Zoll von einander. Die letztere Vorkehrung hat wohl den Zweck, den Pferden eine größere Sicherheit im Tritt zu geben. Die Erfindung scheint eine entschiedene Verbesserung zu sein. Das Geräusch ist vergleichungsweise gering und die Pferde laufen fest und sicher. Die Erfindung charakterisirt das Zeitalter — das goldene und das eiserne vereinigen sich — und wird vielleicht von großer Bedeutung werden.

Die große Pianoforte-Fabrik der H. H. Collards ist ein Raub der Flammen geworden. Es verbrannten allein 200 fertige Instrumente, deren Werth auf 20,000 Pfd. Sterl. veranschlagt wird.

Spanien.

Madrid, 15. Dec. Die hiesigen Zeitungen sind noch immer, zum großen Theil, mit Nachrichten aus Frankreich angefüllt. Die „Nacion" bemerkt, nachdem sie die verschiedenen Nachrichten aus den französischen Provinzen über die dortigen Unruhen mitgetheilt, satirisch: „Die Ruhe, welche der Präsident der Republik Frankreich gegeben, ist wahrlich zu beneiden!!"

Deutschland.

Berlin, 24. Dec. Wie das „C.-B." erfährt, sollen die Verhandlungen zwischen der preußischen und französischen Regierung wegen einer Uebereinkunft zum Schutz der Angehörigen beider Staaten gegen den Nachdruck und über verwandte Gegenstände, welche durch die neue-

sten politischen Ereignisse unterbrochen worden waren, wieder ihren Fortgang nehmen. Die in Betreff derselben Gegenstände zwischen Wien und Paris stattgefundenen Verhandlungen befinden sich in gleicher Lage. Für Frankreich ist der Gegenstand von großer Bedeutung, da, sicheren Angaben nach, die Ausfuhr von Büchern, Papier, Kupferstichen ꝛc. sich in den letzten Jahren auf einen Betrag von ungefähr 24 Mill. Frs. gesteigert hat. Die Hälfte dieser Summe wird freilich durch die Ausfuhr unbedruckten Papieres aus Frankreich erzielt. Gleichwohl ist der Rest — 6 Mill. für Bücher und beinahe 5 Mill. für Kupferstiche und Lithographien — immer noch bedeutend genug, um der Französischen Regierung die Erlangung des thunlichsten Schutzes wünschenswerth erscheinen zu lassen.

Seit dem 20. d. M. ist auch zwischen Breslau und London eine direkte Telegraphen-Verbindung hergestellt. Die Vorschrift für diesen Telegraphen-Verkehr ist wie bekannt: 1) Die Depeschen sind in französischer Sprache abgefaßt, 2) mit dem Absendungsort und dem Wochentag, an welchem sie abgeschickt werden, bezeichnet. Zwanzig Worte von Breslau nach London kosten 13 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf.

Danzig, 20. Dec. Unsere Zustände erinnern in mehr als einer Beziehung an Italien; unser Winter, der nur auf ein paar Tage eine dünne, bald schmelzende, Schneedecke über Stadt und Flur ausbreitete, jetzt aber seit Wochen schon einen fast immer unbewölkten Himmel zeigt, und die Ritter von der Landstraße, welche, trotz der, auf ihre Köpfe gesetzten Preise, unsere Straßen unsicher machen, lassen uns fast wähnen, wir seien durch einen Zauberschlag von den Gestaden des baltischen an die, des tyrrhenischen Meeres versetzt worden. Zwei Kerls, ehemals einfache Diebe, Reppnig und Zinnack, welche aus dem Gefängnisse entsprangen, und jetzt an der Spitze einer, wenn auch wenig zahlreichen, so doch sehr wohl organisirten und durch gut bezahlte Spione trefflich bedienten Bande stehen, haben binnen wenigen Wochen in unserem Kreise einen Ruf erlangt, der dem Renommé, dessen Rinaldo und Fra Diavolo einst im Appenninenlande genossen, nur wenig nachgeben dürfte. Bei diesen Verhältnissen hat sich denn das hiesige Polizei-Präsidium, im Einverständnisse mit der Regierung, nunmehr zu energischen Maßregeln veranlaßt gesehen. Infanterie-Detachements sind in die verschiedenen bedrohten Dorfschaften des Kreises stationirt worden und Husaren und Gendarmen durchstreifen denselben in allen Richtungen. Gleichzeitig soll auch in der Stadt selbst die executive Polizeimannschaft, für die Dauer des Winters, bedeutend verstärkt und der auf den Kopf der beiden Hauptverbrecher gesetzte Preis (100 Thlr.) verdoppelt werden. Hoffen wir, daß diese Maßregeln zur Habhaftwerdung der Bösewichte führen und wir uns dann einer leidlichen Sicherheit erfreuen werden. — Der milde Winter hat es denn auch möglich gemacht, daß die Arbeiten an der Ostbahn, wenigstens im diesseitigen Kreise und auf der Braunsberger Strecke, mit nur geringen Unterbrechungen bis auf den heutigen Tag fortgesetzt werden konnten. Der Bau ist dadurch um ein Erhebliches gefördert worden, und bereits soweit vorgeschritten, daß, wenn auch nicht mit Gewißheit, so doch mit großer Wahrscheinlichkeit, angenommen werden kann, die einzelnen Bahnstrecken würden sämmtlich zu der ursprünglich festgesetzten Zeit auch wirklich dem öffentlichen Verkehre übergeben werden können; etwas, was ohne die Milde des Winters, selbst bei verstärkten Arbeitskräften, schwerlich möglich gewesen wäre.

Frankfurt, 20. Dec. Die Berathungen der Fachmänner, über einen von denselben aufzustellenden Preßgesetzentwurf, sind jetzt bis zum Schlusse der ersten Abtheilung ihrer Aufgabe gediehen, indem von ihnen, mit Zugrundelegung des preußischen Preßgesetzes das Material für allgemeine Bundespreßnormen zusammengestellt ist. Dasselbe wird gegenwärtig zu einem Entwurf verarbeitet, welcher sodann dem politischen Ausschuß zur Prüfung und Genehmigung übergeben werden wird.

Italien.

Turin, 17. Dec. Während die hiesigen liberalen Journale durch den Wiederabdruck des bekannten Schreibens Louis Napoleons an E. Ney, worin er, kurz nach der Einnahme Roms, die Säkularisirung der päpstlichen Verwaltung, allgemeine Amnestie, Einführung des Code Napoleon und liberale Regierung anrieth, die Hoffnung zu erkennen geben, daß der Präsident seinen früheren Rathschlägen nunmehr größeren Nachdruck leihen werde, wird von zuversichtlicher Seite aus Rom gemeldet, daß Louis Napoleon am 1. December ein eigenhändiges Schreiben an den General Gemeau gerichtet, worin er der päpstlichen Regierung seine unzweideutigsten Huldigungen darbringt, die unbedingte Unterstützung derselben durch die Okkupations-Armee anbefiehlt und General Gemeau beauftragt, eine in Folge der pariser Ereignisse etwa eintretende Bewegung mit allen dem General-Kommando in Rom zu Gebote stehenden militairischen Mitteln energisch zu unterdrücken.

Rom, 12. Dec. Beim Eintreffen der Nachrichten aus Paris hat die französische Garnison sich sofort für Louis Napoleon ausgesprochen und dies dem General Gemeau öffentlich zu erkennen gegeben. Die Stadt wurde beleuchtet, man weiß jedoch nicht, fügt der Korrespondent hinzu, ob auf Veranlassung der Regierung oder der Franzosen.

Oesterreich.

Wien, 23. Dec. (Tel. Dep. d. C. B.) Die „Wiener Zeitung" bringt die kriegsrechtliche Verurtheilung des ehemaligen Korrespondenten der „Weser-Zeitung" ꝛc. Dr. Gustav Freund zu dreijähriger Festungshaft.

Aus Pesth wird der Tod von Kossuths Mutter gemeldet.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Dec. (Tel. Dep. d. C. B.) Lavalette erhielt bestimmte Befehle aus Paris, auf seinem Posten zu bleiben und die Unterhandlungen wegen des heiligen Grabes weiterzuführen.

Miscellen.

Frankreich. Der unterseeische Telegraph hat einen Herrn Horeau auf den Gedanken gebracht,

einen Plan zur Anlegung einer unterseeischen Eisenbahn zu entwerfen. Die Strecke von England nach Frankreich, wo diese Communication stattfinden soll, beträgt 21 Englische Meilen. Eine gußeiserne Röhre (röhrenförmiger Tunnel) von hinreichender Ausdehnung, um zwei Schienenwege für die Hin- und Herfahrt zu fassen, und oben mit starken Glasfenstern versehen, dergleichen auch oben an den Personenwagen anzubringen wären, soll hier auf den Boden des Meeres gesenkt werden. Eine Locomotive fordert der Erfinder nicht; die Neigung des Bodens der Röhre — auf der einen Seite nach Frankreich, auf der andern nach England zu, und ein atmosphärischer Druck (mittelst Luftpumpen) an beiden Ausgängen soll die Triebkraft bilden, und Leuchthürme, an den Anfangspunkten und kleinere an paßlichen Stellen auf der ganzen Strecke zwischen diesen beiden aufgeführt, sollen die Richtung des unterseeischen Schienenwegs bezeichnen. Schiffe von jeder Größe würden, wie sich von selbst versteht, ungehindert über denselben passiren können. Die Kosten für dieses Unternehmen berechnet Herr Horeau auf 87 Mill. Pfd. Strl.

Die Selbstbesteuerung der arbeitenden Classen in England. Herr Porter, Verfasser des geschätzten, bereits in zweiter Auflage viel verbreiteten statistischen Werkes über den Nationalreichthum Englands, trug in der letzten Jahresversammlung der „britischen Association" eine Abhandlung vor „über die Steuern, welche sich die arbeitenden Classen selbst auflegen." Er sucht darin nachzuweisen, daß namentlich in England der Handwerker, der Landbauer und der Arbeiter überhaupt vom Staate direkt fast gar nicht und viel weniger als in Frankreich oder Deutschland besteuert sei. In England, sagte er, gebe es für die arbeitenden Classen weder, wie in Frankreich, eine Salzsteuer, eine contribution personelle et mobilière, eine Patentsteuer und eine für die in den Städten lebenden Handwerker sehr veratorische und drückende Octroy-Abgabe, noch, wie in Deutschland, eine Kopfsteuer, eine Klassensteuer, eine Gewerbesteuer, eine Mahl- und Schlachtsteuer und in manchen Gegenden auch eine Octroy-Abgabe. Nur wenn in England der Arbeiter an Dingen Gefallen fände, die, wenn auch nicht gerade luxuriös, doch gewiß überflüssig seien, wenn er chinesischen Thee schlürfe und ihn mit indischem Zucker versüße, wenn er amerikanischen Taback rauche und wenn er fremden oder einheimischen Rum oder Gin trinke, dann werde er vom Staate zu den Lasten desselben herbeigezogen. Es läge also vollständig in seiner Wahl, sich selbst hoch, niedrig, oder gar nicht zu besteuern. Herr Porter führt bei dieser Gelegenheit an, daß die arbeitenden Classen Englands alljährlich blos für drei Verbrauchs-Gegenstände, die im Grunde unnöthig und daher überflüssig seien, so viel Geld ausgäben, als die gesammte Steuerlast des Landes betrage, und zwar würden diese Gegenstände fast ausschließlich von dem männlichen Theile der Bevölkerung, oder von den Familienvätern und den herangewachsenen Söhnen, nicht aber auch von den Frauen und Kindern der Familie verzehrt. Nach einer ziemlich genauen Berechnung werden nämlich, mit Weglassung aller nur von den Wohlhabenden konsumirten Liqueurs und Brandies, aller Biere, die in Privathäusern gebraut worden, so wie aller feineren Cigarren und Tabacke, in Großbritannien und Irland jährlich verbraucht:

1) Rum, Gin und Wihsky für 20,810,208 Pfd. St.
2) Bier und Porter . . . . „ 25,383,165 „ „
3) Rauch- und Schnupftaback „ 7,218,242 „ „

Zusammen für 53,411,615 Pfd. St.

Was könnten die arbeitenden Classen Englands nicht für das Wohlergehen und die Zukunft ihrer Familien thun, wenn es ihnen möglich wäre, auf diese drei Verzehrungs-Gegenstände, die, wie Jeder zugeben wird, nicht zu den Bedürfnissen des Lebens gehören, zu verzichten?

Anwendung des Kautschuks und der Gutta Percha. Es ist ganz unglaublich, wie weit man es in der Verwendung der genannten elastischen Stoffe gebracht hat, und fast giebt es gar keine Bedürfnisse des Lebens mehr, zu welchen sie nicht mittelbar oder unmittelbar benutzt worden wären. Böte von Guttapercha sind schon etwas ganz Gewöhnliches, Hutschachteln aus diesem Material ebenfalls, aber Hutschachteln die sich durch einen einzigen Zug augenblicklich in ein Rettungsboot verwandeln, welches einen Menschen über den tobenden Wogen flott zu erhalten vermag, das ist doch noch nicht dagewesen. Dieses kuriose Stück hat P. Walker in London ausgestellt. Badewannen aus Gummi elasticum, die man zusammenrollen und wie eine Landkarte unter dem Arm tragen kann; Gemählderahmen, Consolen, Fernröhre und Zahnbürsten von Gutta Percha möchten ebenfalls noch hingehen, aber daß man Brücken über breite Ströme, die auf einem einzigen Wagen transportirt werden können und doch einer Armee den Uebergang gestatten, mit diesem Material schlagen kann, ist doch gewiß merkwürdig. Die Pontons dieser Brücken bestehen aus weiter nichts als aus dicken Schläuchen mit einem Kiel, nach Art eines Kahns, welche ausgeblasen, mit Luft gefüllt und durch Stricke mit einander verbunden werden. Zu völlig sicherem Uebergange braucht alsdann diese Brücke nur mit Brettern überlegt zu werden. Große Zelte aus mit Kautschuck überzogenem Seidenstoffe kann man bequem in seinem Reisesack unterbringen, und von dem schwungkräftigen Artstiel der Malayen, welcher die Entdeckung der Gutta Percha veranlaßte, und den mißgestalteten Ostindischen Kautschukfläschchen an bis herauf zu den künstlichen chirurgischen Instrumenten und der Windbüchse von Kautschuk des Herrn J. Shaw in Glossop (The India rubber air gun) giebt es fast kein Gewerbe und keine Produkte mehr, welche nicht von jenen Stoffen Nutzen zögen oder ersetzt würden. Besonders hat die Bekleidungskunst davon vielen Vortheil zu ziehen gewußt, so daß der Mensch heut zu Tage vollständig in Kautschuk und Gutta Percha emballirt einhergehen kann. Hüte und Mützen von Gutta Percha sind etwas Selbstverständliches; Jacken, Westen, Röcke und Ueberzieher, Beinkleider und alle Sorten von „Waterproof coast, capabl of being used with either side outwards"

waren zahlreich in der Ausstellung vertreten, und besonders von J. Cording, 231, Strand, in London, in der größten Abwechselung vorhanden. Strümpfe für Angler von Kautschukstoff und Stiefeln von Gutta Percha konnten dann die Equipirung vollenden. Auch für Damen war manches Bemerkenswerthe vorhanden, worunter vielleicht die elastischen Korsets für dieselben das Interessanteste gewesen wären. Zu was solche Kleidungsstücke gut sein können, sahe man kürzlich auf der Ueberfahrt von London nach Ostende. Der Dampfer war dermaßen mit Passagieren überfüllt, daß kaum ein Zehntel davon Unterkunft in Cajüten und Koyen finden konnte. Es mußte also auf dem Deck unter freiem Himmel kampirt werden, was allerdings weniger angenehm deshalb war, weil der Himmel fortwährend Regen herabgoß. Da bewunderte man denn einen dicken Gentleman, der ein ganz kleines Päckchen aus seiner Handtasche zog und daraus Stück für Stück Stiefeln, Beinkleider, Ueberzieher, Mütze und Handschuhe entwickelte, mittelst deren er sich in kürzester Frist vollkommen waterproof machte. Dann streckte er sich auf's Verdeck und schlief wie in einem Daunenbett, während der Regen machtlos über ihn hinwegrieselte. Als er am Morgen nach abgestreifter Hülle trocken und wohlgemuth zum Frühstück kam, vertheilte er Karten mit der Inschrift: „Walker et Babb, 306, Strand, Registered waterproof over coat and case, thasca be carried in a coad pocket.“ Außerdem aber beschämte uns noch der vorsichtige Gentleman dadurch, daß er uns fragte, was wir beginnen würden, wenn das Schiff durch einen Leck oder sonst auf irgend eine Weise in offener See zu Grunde ginge? Die Wenigsten wußten ein sicheres Rettungsmittel; er aber knöpfte gemüthlich die Weste auf, zeigte auf die darunter verborgene elastische Korkjacke von Caulcher und sagte sehr ruhig: „Ich würde nach Belgien waten“, — worauf er stolz wie ein Triumphator die Cajüte verließ, indem er eine bedeutungsvolle Bewegung mit dem Finger nach der Stirn machte.

Malta. Ueber Malta vom 8. December hat man Nachrichten von den furchtbaren Verwüstungen, welche zwei Wasserhosen wiederum in Sicilien angerichtet. Das Phänomen erschien wie zwei ungeheure sphärische Wasserkörper, die von den Wolken bis zur Erde reichten und mit unendlicher Geschwindigkeit daherbrausten. Sie zogen über Marsala hinweg, deckten Dächer ab, entwurzelten Bäume und wirbelten Menschen, Pferde, Schaafe ꝛc. in den Abgrund. Ein grausiger Ocean, strömender Regen, starke Hagel- und Eisstücke begleiteten jene Natur-Erscheinung. Bei dem Zuge über Castellamare, bei Stabiä, zerstörte das Wasser-Ungethüm die halbe Stadt und begrub 200 Menschen in seinem Schlunde. Ueber 500 Menschen kamen bei dieser schrecklichen Heimsuchung um das Leben, viel Besitzthum ist zerstört, da das Land meilenweit öde liegt. Die Schiffe im Hafen haben gräßlich gelitten, viele sind zerschellt und ihre Mannschaften sind umgekommen. Die aufgefundenen Leichname sind gräßlich verstümmelt.

Der gegenwärtige Kaffeeverbrauch in Europa wird jährlich etwa auf 200 Millionen Pfund berechnet, und man könnte mit dem daraus gebrannten Tranke einen See ausfüllen, der eine und eine halbe Meile Umfang und mannshohe Tiefe hätte. Das ist doch wirklicher Fortschritt gegen das schmale Kaffeebächlein, wie es etwa in dem dazu von Deutschland zu stellenden Contingente vor hundert Jahren floß, wo Friedrich der Große nicht wollte, daß schon Jedermann Kaffee in seinem Lande trinken sollte, „zumal da Se. Königl. Majestät,“ wie es in einer damaligen Verordnung heißt, „Höchstselbst in Ihrer Jugendzeit mit Biersuppe auferzogen worden.“

Hamburg. Im Jahre 1778 wurde die erste Sparkasse zu Hamburg begründet und jetzt sind die Sparkassen zu einer Geldmacht angewachsen. Man rechnet, daß die europäischen allein ein Capital von 500 Millionen Thalern besitzen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. December, 8 Uhr Abends. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Die Abstimmungen des Seine-Departements ergeben augenblicklich 196,796 Ja, 95,554 Nein, jene der Departements 1,755,000 Ja, 254,000 Nein. Michaud, dem auswärtigen Ministerium attachirt ist heute in besonderer Sendung nach Deutschland abgereist.

Paris, 23. December, Mittags. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Die Departements-Vota ergeben bis jetzt 2,450,000 Ja, 389,000 Nein. Von französischen Flüchtlingen in Brüssel nennt man: Victor Hugo, Bancel, Edgar Quinet, Ywan, Pelletier, A. Dumas, den Bildhauer David u. A.

Abends. Die bis jetzt festgestellten Resultate ergeben 1,000,000 Ja, 400,000 Nein. Da die Nachrichten von allen Orten für das Elysée günstig lauten, so schließt man im Voraus, daß der Präsident 7,000,000 Stimmen für sich erlangen werde.

8 Uhr Abends. Die bisher eingetroffenen Departements-Vota ergeben 4,061,265 Ja, 431,391 Nein. Im Seine-Departement erhielt der Präsident von den Civilwählern auf 296,250 Stimmen 196,676, 1848 auf 287,829 Stimmen 168,484, mithin jetzt mehr 28,192. Von den 235 Sektionen dieses Departements haben blos 2 keine Majorität für L. Napoleon ergeben.

Es ergeht hiemit wiederum meine dringendste Bitte an alle lieben Glieder meiner Gemeinde, so wie an alle Nahe und Ferne, um Holz für die Armen in dieser kalten Winterzeit; und der Herr Herr wird es vergelten, wie immer!

Dorpat, den 26. November 1851.

Ober-Pastor Bieneman.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 205. Dorpat, den 20. December 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Alle und Jede die Willens und im Stande sind die in diesem Winter zu bewerkstelligende Hauptreparatur der fünf Eisböcke an der hiesigen über den Embach führenden hölzernen Brücke zu übernehmen, hierdurch aufgefordert sich zu dem auf den 4. Jan. 1852 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kosten-Anschlag ist in der Rathskanzellei zur Ansicht ausgelegt worden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Dec. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 192[b] auf Stadtgrund belegene, dem Jewdokim Kusmin Barsuk gehörige hölzerne Wohnhaus wiederholt öffentlich versteigert werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 15. Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Dec. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1852 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, werden wiederholt hierdurch aufgefordert zum desfallsigen Torge am 28. December c. und zum Peretorg am 31. December c. Vormittags 12 Uhr beim Dorpatschen Ordnungsgericht sich einzufinden. 2*

Dorpat-Ordnungsgericht, am 14. Dec. 1851.

Ordnungsrichter N. Baron Fersen.
Notaire Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie am 14. Januar k. J. eine Sitzung halten wird, und fordert diejenigen die ein Anliegen an die Gesellschaft haben sollten, auf, sich bis zum 12. Januar k. J. an den Präsidenten der Gesellschaft zu wenden. 2

Ein Gut in der Nähe Dorpats ist zu verarrendiren. Zu erfragen bei C. J. Falkenberg.

Wer eine am 19. d. Mts. verlorene goldene Brosche in der Zeitungs-Expedition einliefert, erhält eine Belohnung von 2 Rbl. 1

Vor Kurzem aus St. Petersburg hier angekommen, empfehle ich mich den resp. Musikliebhabern als Klavierstimmer. Meine Wohnung ist im Weyrichschen Hause, bei der kathol. Kirche.

Adam Choroschinskin, Kaiserl. Hofs-Stimmer.

Auf dem Gute Lunia sind einige tausend Lof guter Saatkartoffeln, von der Perrist- oder Beutenhoffschen Gattung, à funfzig Kop. S. das Lof zu verkaufen und werden sie nach Belieben des Käufers auch bis zum Frühjahr aufbewahrt. Die Käufer haben sich an die Gutsverwaltung zu wenden und zwar spätestens bis zum 15. Januar. 3

Ein guter Schuppenpelz ist zu verkaufen bei Schneidermeister Thomson. 3

Ich empfehle aus meiner Handlung zu den Weihnachtsfeiertagen: frische Mallaga-Weintrauben, Citronen, Mallaga-Rosinen, Krakmandeln, Feigen, Marmelade, Datteln, Soucade, Pastellade, Amerikanische und Türkische Nüsse, weißen Englischen Thee-Syrup, farbige und bunte Stearin-Tischlichte, gewöhnliche Stearinlichte zu herabgesetztem Preise u. s. w. — Auch habe ich eine Parthie holländische Heeringe in Commission, die ich zum en gros Preise billig verkaufe. 1

C. F. Grunert.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich eine große Auswahl verschieden**farbige** Wachsstöcke, Talglichte, Wachslichtchen und Pyramiden zu herabgesetzten Preisen. 2

B. Frederking.

Die Niederlage ist im Schamajewschen Hause, neben den Bäckerbuden.

Im Graf O'Rourkschen Hause in der Alexanderstraße sub Nr. 107 sind beide Etagen nebst allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten, Stallraum, Wagenschauer und einem Obstgarten, von jetzt an zu vermiethen. 2*

In dem v. Bröckerschen, im dritten Stadttheile jenseits der Brücke belegenen Wohnhause ist unten eine gute, gesunde Wohnung von 5 Zimmern nebst englischer Küche und einer Scheune für die Jahrmarktszeit oder auch noch länger zu vermiethen. 3*

Einem hohen Adel und geehrten Publikum erlaube ich mir zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste mein wohlassortirtes Lager von allen Arten feiner Galanterie-Waaren, zu den billigsten Preisen und im neuesten englischen und französischen Geschmack angefertigt, zu empfehlen. — Indem ich die reellste und prompteste Bedienung verspreche, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch. 1*

J. Behre,
Buchbinder u. Galanterie-Arbeiter,
wohnhaft gegenüber der Bürger-Musse.

Abreisende.

Dr. v. Wistinghausen. 1

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein vollständiges Lager von ABC- und Bilderbüchern, Kinder- und Jugendschriften; ferner: Miniatur-Ausgaben der Klassiker, Pracht- und Kupferwerke, Bibeln, Gesang- u. Andachtsbücher, Vorlagen zum Zeichnen und Schreiben, Atlanten, Erd- und Himmelsgloben, mathemat. Bestecke, Tuschkasten, Stahlfedern, elegante Schreibmappen etc. 2

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

Bei E. J. Karow, Universitätsbuchhändler ist so eben angekommen:

Amaranth.

Von
Oscar von Redwitz.
10te Aufl. sauber gebunden 1 Rbl. 92 Kop.

Bei E. J. Karow, Universitätsbuchhändler ist zu haben:

Die Reichsliebe Christi. Synodalpredigt, gehalten zu Walk am 8. August 1851 von E. Sokolowski. Preis geh. 10 Kop. 1

Die Buchhandlung *von* **Franz Kluge** *in* Dorpat *empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager, namentlich* ***Kinder- und Jugendschriften*** *in deutscher, französischer und russischer Sprache,* ***ABC- u. Bilderbücher, Vorlegeblätter*** *zum* ***Zeichnen*** *und* ***Schreiben, Musikalien, Kupferstiche,*** *und* ***Lithographien, Globen*** *und* ***Atlanten, mathematische Bestecke*** *von 2 Rbl. 25 Kop. bis 6 Rbl. S.,* ***englische Tusch-Kasten*** *von 60 Kop. bis 4 Rbl.,* ***Luxus-Oblaten, Stahlfedern, Pariser Licht- u. Lampenschirme, Cauersche Statuetten*** *und* ***eine grosse Auswahl von Büchern die sich zu Geschenken*** *für* ***Erwachsene eignen.***

☞ *Ferner eine so eben aus* ***PARIS*** *eingetroffene Sendung von* ***Parfumerien, feinen Seifen, Pommaden, Sachets, Kleider-, Haar- u. Zahn-Bürsten, Rasir-Pinseln*** *u. dgl. m.* 1

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schümann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 151.

Sonnabend 22. December 1851.

Inländische Nachrichten: Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Amerik — China. — Miscellen.

Um die politischen Nachrichten möglichst schnell mittheilen zu können, wird die Dörptsche Zeitung im künftigen Jahre *viermal* wöchentlich, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend, erscheinen. Der Preis bleibt derselbe und werden die Bestellungen rechtzeitig und jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres erbeten.

Inländische Nachrichten.

Riga, 11. Dec. In Grundlage des Allerhöchst bestätigten Normal-Reglements für die Gouvernements-Ausstellungen fand hierselbst, in dem dazu bewilligten Locale der Schwarzhäupter-Gesellschaft, vom 10. bis zum 23. November d. J., die erste Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse und Fabrikate für den 7. Ausstellungsbezirk des Reichs (d. h. für die Ostsee-Gouvernements) statt. Wenngleich der diesjährigen Ausstellung insbesondere die späte und ungünstige Jahreszeit entgegenstand und daher auch nur 4 Exponenten aus Kurland sich betheiligt hatten, während von Esthland keinerlei Einsendungen stattfanden, — so betrug dennoch die Zahl der Exponenten 91 und die der ausgestellten Gegenstände 458 für den Gesammtwerth von 14,327 Rbl. 58 K. S.— Das namentliche Verzeichniß derjenigen Personen, welchen vom Ausstellungs-Comité nach stattgehabter Beurtheilung und Zuziehung Sachkundiger, Prämien ertheilt worden sind, folgt nachstehend, mit dem Bemerken, daß für eigentliche Fabrikerzeugnüffe reglementmäßig keine Medaillen oder Geldprämien ertheilt werden konnten.

Verzeichniß der bei der Rigaer Ausstellung im Jahre 1851 ertheilten Prämien.

I. Medaillen.

1) Die goldene Medaille: dem Herrn Landrath von Sievers, Excellenz, zu Cusekülll, für durch mühsame Versuche erzielten, ausgezeichneten Sommerwaizen und in Anerkennung seines vieljährigen eifrigen und erfolgreichen Wirkens für die Landwirthschaft. 2) Die große silberne Medaille: dem Herrn Dr. Brehm, zu Ayasch, für eine selbsterfundene und sich als praktisch bewährt habende Getraide-Reinigungs-Maschine, so wie überhaupt für verschiedenartige erfolgreiche Versuche in der Agrikultur. 3) Die kleine silberne Medaille: dem Herrn dimitt. Capitain Gotthard von Vietinghoff, zu Schönek, für Erzielung vorzüglicher Wolle und Wollengespinnstes. 4) Die kleine silberne Medaille: dem bisher unter dem publ. Gute Magnushoff gelebt habenden, gegenwärtigen Inhaber einer häuslichen Anstalt, Carl Christoph Sägner, für Production einer besonders schönen Waizen-Glanzstärke. 5) Die kleine silberne Medaille: dem Arrendator des publ. Gutes Alt-Sackenhoff, Woldemar Hollander, für ausgezeichnet weißen Sandomirschen Winterwaizen. 6) Die kleine silberne Medaille: dem Ackerbauer des publ. Gutes Collberg, Peter Kirsch, für vorzügliches Getraide und schönen Flachs.

II. Geldprämien.

1) Laur Pille, vom publ. Gute Freudenberg, für ausgezeichnet schönen Flachs 30 Rbl. S. 2) Mahrz Krihpen, vom publ. Gute Strieckenhoff, für eigengewirkene Leinstoffe 30 Rbl. S. 3) Heinrich Gögginger, aus Riga, für ausgezeichnete Kartoffeln und anderes Gemüse 25 Rbl. S. 4) Theodor Clemens, vom Kurländischen Kronspastorate Sonnart für Ackergeräthschaften und eine große Mannigfaltigkeit roher Nahrungsstoffe 25 Rbl. S. 5) Ottilie Spahg, vom Kurländischen Privat-Gute Meldsern, für eigengewirkene Wollenzeuge 20 Rbl. S. 6) Auguste Grünberg, vom Pastorate Tricaten, für vortreffliches Flachsgespinnst 20 Rub. S. 7) Peter Kallning, vom publ. Gute Palmhoff, für gute Strohstühle 15 Rbl. S. 8) Carl Sarring, vom publ. Gute Strieckenhoff, für gute Holzstühle 15 R. S.

9) Lihse Paegle, vom publ. Gute Freudenberg, für eigengewirktes Wollenzeug 15 Rbl. S. 10) Sohste Triene Pille, ebendaher, für desgleichen 15 Rbl. S. 11) Anne Eglith, ebendaher, für desgleichen 15 Rbl. S. 12) Eine Lettin vom Privat-Gute Weißenstein, für Kleiderstoffe aus Wolle und Baumwolle 10 Rbl. S. 13) Andres Wawull, vom publ. Gute Henselshoff, für einen Bauerschlitten (Ragge) 3 Rbl. S. 14) Carl Balting, vom Privat-Gute Gustavsberg, (seit 53 Jahr blind) für Fuderstricke 3 Rbl. S. — Zusammen 241 Rbl. S.

III. Belobigungs-Attestate.

1) Jesim Wassiljew Bucharoff, Coll.-Assessor, Gutsbesitzer und Fabrikant aus dem Pleskauschen Gouvernement, für Flachs in verschiedenartiger Bearbeitung. 2) Theodor von Helmersen, zu Carolen, für Dachpappe, (nicht getheert, sondern in Oel getränkt.) 3) Eduard Friesendorff, Rigascher Kaufmann, für Poudrette. 4) J. H. Zigra, Rigascher Kunst- und Handelsgärtner, erb. Ehrenbürger und Ritter, für seine durch rastlosen Eifer erzielte Mannigfaltigkeit der vorzüglichsten Getraidesaaten und der seltensten Erdfrüchte. 5) Baron August von Fircks, zu Puhnien in Kurland, Domainenhofsraths und Kammerjunker, für landwirthschaftliche Maschinen. 6) Reinhold von Ekesparre, zu Kangern auf Oesel, für Taback und Schaafswolle. 7) Theodor von Krüdener, zu Suisley für das Modell einer höchst praktischen Fuderwaage. 8) Gustav von Fölkersahm, zu Papenhoff in Kurland, für schönen Flachs und Seidencocons. 9) Carl Andreas Andersohn, Arrendator des publ. Gutes Collberg, für guten Flachs und Doppelkümmel. 10) Hr. Hecker, Civil-Ingenieur, für Maschinen, vorzüglich zum Reinigen der Leinsaat. 11) Th. Pychlau, Rigascher Kaufmann 1. Gilde, erblicher Ehrenbürger und Ritter, für vorzüglichen Twist und Strickgarn. 12) O. A. Gippert, Rigascher Kaufmann und Seidenfabrikant. 13) Leopold Volkmann, Rigascher Kaufmann und Fabrikant für die vorzüglichen Erzeugnisse seiner Strumpfwirkerei. 14) Actien-Verein der Rigaschen Manufactur, von Kammwollenzeugen. 15) G. Porath, Seidenfabrikant. 16) Wöhrmann und Sohn, Eisengießerei. 17) W. J. Scheluchin, Lederfabrikant. 18) E. von Cube, als Besitzer der Bouteillen-Fabrik unter Hinzenberg. 19) F. Kyber, Papierfabrikant. 20) D. de Robiany, Rigascher Kaufmann und Fabrikant, für vorzügliche Modelle zu landwirthschaftlichen Geräthschaften. 21) Th. Stahl, erblicher Ehrenbürger, für vorzüglichen künstlichen Marmor. 22) J. G. Janke, Rigascher Kaufmann und Fabrikant, für Leinfabrikationen. 23) August Friedrich, Rigascher Instrumentenmacher. 24) Rigascher Tischlermeister Ludloff, für schöne Parquets zu angemessenen Preisen. (Rig. Ztg.)

Dorpat, 20. Dec. Der hiesige Postmeister Collegien-Assessor von Brümmer ist zum Hofrath befördert und demselben das Ehrenzeichen untadelhaften Dienstes für XXX Jahre ertheilt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Dec. Der „Moniteur" enthält ein Decret des Präsidenten der Republik, welches dem See-Ministerium einen Credit von 685,000 Frs. zur Errichtung einer Strafanstalt auf Guyana eröffnet. Dieses Decret ist von dem Finanzminister Fould und dem Seeminister Duzos gegengezeichnet.

Gestern gegen Abend fuhr Louis Bonaparte auf den Boulevards und den elyseeischen Feldern spazieren. Seinen Wagen begleiteten Küraſſiere, welche Pistolen mit gespannten Hähnen zur Schau trugen. Man ließ Bonaparte ruhig vorüberfahren

Alle Mittheilungen stimmen darin überein, daß die Abstimmung sowohl in Paris, als in denjenigen Orten, von denen man bereits Nachricht hat, in der größten Ruhe und zu gleicher Zeit mit der lebhaftesten Theilnahme vor sich gegangen ist. Die „Patrie" berichtet von Betrügereien, welche demokratische Agenten versuchten. Diese drückten nämlich Wählern, die sie für ungeübt im Lesen hielten, Stimmzettel in die Hand, auf denen ein Ou statt des Oui geschrieben war. Die so Betrogenen gaben statt eines für die Regierung günstigen Votums nur einen ungültigen Stimmzettel ab. Viele Stimmzettel sollen neben dem „Ja" oder „Nein" noch einen erläuternden Zusatz enthalten haben. Auf den Stimmzetteln letzterer Gattung fand man oft: „Es lebe die Verfassung! — Es lebe der Berg! — Es leben die Märtyrer! — Nieder mit dem Diktator! — Nieder mit dem Verräther! — Nieder mit dem Tyrannen! — Wir sind nicht so dumm! — Wir kommen auch einmal heran!" u. s. w. — Manche bejahende Stimmzettel enthielten folgende Zusätze: „Es lebe das Kaiserreich! — In die Tuilerieen! — Muth, Napoleon! — Nieder mit den Rothen und den Weißen!"

Das „Pays" meldet: „Der Papst hat ein Schreiben an den Präsidenten der Republik gerichtet, in welchem er sich mit vollster Anerkennung über die Dekrete des 2. Decembers ausspricht, welche die Religion und die Gesellschaft gerettet haben.

Nach halbamtlichen Berichten gehen in den Provinzen die Steuern mit großer Pünktlichkeit ein.

Der Präfekt der Saône und Loire, Gustav de Ramond, hat eine Proklamation an die Bewohner seines Departements erlassen, in welcher folgende Stelle vorkommt: „Das Parlamentswesen ist der Vater des Sozialismus geworden. Beide müssen sterben, damit Frankreich leben kann."

Die Verhaftungen in Bezug auf die jüngsten Unruhen dauern fort. Gestern sind wieder mehre Personen, worunter ein Arzt und ein Student, eingezogen worden. Ein Hutmacher der Rue St. Denis, bei dem man Waffen gefunden, ist nebst seinen Arbeitern verhaftet worden.

Die Nachrichten aus den Provinzen melden ebenfalls von Verhaftungen in großartigem Maßstab. In Toulouse sind 20 Personen eingezogen worden. Gegen 200 andere hat man Verhaftsbefehle erlassen. In Perigueux und der Umgegend sind ebenfalls viele Personen verhaftet worden. Unter denselben befinden sich C. Desolme, Redacteur eines republikanischen Journals, der in dem Zweigprozeß der großen lyoner Verschwörung freigesprochen wurde. Unter den Verhafteten befinden sich ferner zwei Lehrer, ein Notar und ein Küster. In Masseube, (Gersdepartement) sind 19 Bürger ins Gefängniß abgeführt worden. In Bourges, im Loiret-Departement und besonders in dem Meurthedepartement hat man sehr zahlreiche Verhaftungen ausgeführt. Die nähern Einzelheiten über die in diesem Theile Frankreichs verhafteten Personen kennt man noch nicht.

Aus Bordeaux meldet man, daß in der Citadelle von Blaye 183 Gewehre und 2 Kanonen angekommen sind, die man den Insurgenten von Marmande abgenommen hat. Dieselben hatten sich mit ihren zwei scharf geladenen Kanonen auf der von Bordeaux nach Marmande führenden Straße aufgestellt, um das gegen sie abgesandte 75ste Linien-Regiment mit einem Kugelregen zu empfangen. Der Oberst dieses Regiments, von diesem Umstande durch Gendarmen in Kenntniß gesetzt, umging die von den Insurgenten eingenommene Stellung, indem er auf der Straße von Toulouse auf Marmanda losmarschirte. Die beiden Kanonen waren bei ihrer Ankunft in Blaye noch geladen.

Paris, 24. Dec. Die Stimmenmehrheit zu Louis Napoleon's Gunsten bleibt sich gleich. Es ist eine Reihe von Triumphen. Die officiellen Angaben nennen die Zahl 6,5000,000, gegen 900,000, ein Verhältniß von 9 gegen 1. In der Marine haben ganze Equipagen einstimmig für „Nein", öfterer aber andere Einstimmig für „Ja" gestimmt. In mehren Departements, besonders im Elsaß, hat man Amnestie für Waldfrevel ertheilt und viele Repräsentanten, deren Farbe hinlänglich befürchten ließ, daß sie die Wahl stören könnten, sind im Gefängniß zurückgehalten, oder ihnen die Pässe, zur Rückkehr in ihre Departements verweigert worden. Freilassungen werden sich rasch folgen. Zunächst sollen Changarnier und Lamoricière die Freiheit erhalten, und ihre Mitgefangenen werden bald nachfolgen. Die Macht des Skrutiniums, das dem Präsidenten die Weihe giebt, ertheilt ihm Recht und Pflicht, Gnade und Milde zu üben. Man spricht von Erleichterungen in der Presse, wenn auch nicht während des Belagerungszustandes, so doch nach einigen Monaten. Es bestätigt sich, daß die Feierlichkeit zur Erinnerung an den Präsidentschaftsantritt den 1. oder 2. Januar stattfinden wird. Es soll eine feierliche Messe unter Anwesenheit aller ersten Beamten abgehalten, und den Abgeordneten der Departements ein Bankett gegeben werden. Man wollte dies Bankett in den Tuilerieen im Saale der Marschälle veranstalten, aber es zeigte sich bei den Vorbereitungen, die zu richtigen Vermuthungen Anlaß gaben, daß dieser Saal nicht groß genug sei. Man denkt an den Saal der großen Oper oder einen noch größern. Die Verfassung soll an diesem Tage verkündigt werden und nur aus 10 Artikeln bestehen. Fould und Rothschild sollen sehr betheiligt sein bei dem Regierungsbefehl, der die Schweizer von dem Französischen Gebiet auszuweisen droht, falls die Französischen Juden aus dem Kanton Basel weggewiesen werden. Daß Rothschild Israelit ist, weiß man, aber auch Herr Fould's Familie ist israelitisch, obwohl er selbst Protestant ist. Es ist das Gerücht verbreitet worden, daß ein Decret bereit sei, durch welches die Besitzungen der Prinzen von Orleans eingezogen werden würden, sobald sie nur einen Fuß nach Frankreich setzten. — Der Pariser Correspondent der „Morning Chronicle" meldet, daß der Herzog von Levis im Sinne des Grafen von Chambord einen Brief an die Legitimistenhäupter in Paris geschrieben hat, worin er ihre Haltung während des Staatsstreichs des Präsidenten rühmlichst anerkennt, und ihnen in Rücksicht der allgemeinen Abstimmung entweder die Enthaltung von derselben oder ein Nein vorschreibt.

Paris, Mittwoch, den 24. December, Abends 7 Uhr. (Tel. Dep. d. C. B.) Das Resultat der Abstimmung ist jetzt von 61 Departements bekannt.

Es stimmten mit Ja: 5,100,000.
" " " Nein: 500,000.

Donnerstag, den 25. December, Morgens. Nachstehendes definitive Resultat
vom Seine-Departement:
197,000 Ja, gegen 96,500 Nein.
vom Indre-Departement:
59,000 Ja, gegen 30,005 Nein.
vom Haute-Vienne-Departement:
55,000 Ja, gegen 4,900 Nein.

Freitag, den 26. December, Abends. Das Resultat der Abstimmung ist jetzt von 83 Departements bekannt.

Es stimmten mit Ja: 6,000,300.
" " " Nein: 550,000.

England.

London, 21. Dec. Heute kommen die Königin, Prinz Albert und die ganze königliche Familie von der Insel Wight nach Windsor zurück, wo sie nicht nur Weihnachten feiern, sondern bis zum Februar verweilen werden, in welchem Monat die Eröffnung des Parlaments stattfindet.

Der wiener Korrespondent der „Times" schreibt, daß der König von Neapel dort ehestens erwartet werde, und daß eine Schutz- und Trutz-Allianz zwischen Oesterreich und den Souverainen Italiens in Aussicht stehe. Seit geraumer Zeit beständen freundlichere Beziehungen zu dem turiner Hofe. Die jüngsten Erklärungen Lord Palmerstons schienen das wiener Kabinet befriedigt zu haben, indem Graf Westmoreland nach langem Warten endlich seine Beglaubigungsschreiben überreicht habe.

Der „Daily-News" wird geschrieben: die Französische Regierung sei im Begriff eine Anleihe von 8 Mill. Pfd. Strl. zu machen, verfahre aber damit sehr geheim, um durch die Größe dieser Summe die Capitalistenwelt nicht zu erschrecken, was auf den Stand der Börse und dadurch auch auf die Wahl ungünstig zurückwirken könnte. Wie es mit der Freiheit der Wahl stehe, heißt es im „Morning-Chronicle", erhelle unter anderm daraus, daß man den

aus dem Gefängniß entlassenen Volks-Repräsentanten die Pässe in ihre Departements verweigert habe.

London, 23. Dec. (Tel. Dep.) Nach einem hier verbreiteten Gerüchte solle Louis Napoleon von Belgien die Kriegskosten-Entschädigung für 1832 fordern wollen.

London 24. Dec. Lord Palmerston hat resignirt, Lord Granville ist zum Nachfolger ernannt. Ueber die Veranlassung zirkuliren nur Vermuthungen.

Spanien.

Madrid, 20. Dec. Die Königin ist von einer Tochter entbunden worden.

Seit dem Anfang des December hat die Kälte immer zugenommen und das Thermometer zwischen 3° unter Null und 11° darüber, geschwankt. Das Barometer hat an einem Tage eine Höhe von 26 Zoll 6½ Linien erreicht, ein Beweis großer Dürre; übrigens schwankte es immer zwischen 26 Z. 1 L. und 26 Z. 3 L. Die Winde waren beständig NO. und SO. bei wolkigem, bedeckten Himmel und Nebel. Die entzündlichen Fieber und Katarrhe dauerten fort.

Schweiz.

Bern, 20. Dec. Gestern Nachmittag ist eine vom 16. d. M. datirte Note der französischen Regierung dem Bundesrath vorgelegt worden, worin gegen die Vertreibung der französischen Israeliten aus Baselstadt und Baselland Beschwerde geführt und beigefügt wird, „daß ein solches Verfahren Frankreich veranlassen müßte, die in Frankreich sich aufhaltenden Bürger der beiden Kantone auch auszuweisen.“ Der Bundesrath hat die Note an das Justiz- und Polizeidepartement gewiesen.

Deutschland.

Berlin, 24. Dec. Der König giebt den Einwohnern der Hauptstadt jetzt täglich Beweise seiner wiedergekehrten Huld, indem er häufiger als seit Jahren sich in dem Kreise der gewerbtreibenden Bevölkerung begiebt, die schlichten Handwerker mit Worten in seiner populairen, herzgewinnenden und aufmunternden Weise erfreut, und dabei auch gewöhnlich bedeutende Einkäufe macht. Auch von den Vornehmen des Adels und des reichen Mittelstandes werden die Kaufläden und der Weihnachtsmarkt ziemlich stark besucht, und namentlich letzterer, der übrigens reicher ausgestattet ist, als manche Messe großer Städte, erfreut sich bei dem herrlich schönen Wetter einer umfassenden Kundschaft. Möchten die großen Fabriken und Großhändler sich gleichen Absatzes rühmen können.

Die „Pr. Ztg.“ enthält folgende Mittheilungen über die Geldverhältnisse der deutschen Nordseeflotte, die in diesem Augenblick, wo über das Schicksal der Flotte in Frankfurt entschieden wird, nicht ohne Interesse sind:

Die erste, ausdrücklich für die Schöpfung einer Bundesmarine bestimmte, Matricular-Umlage von 3 Mill. Thlrn. wurde am 10. October 1848 ausgeschrieben. Preußen zahlte zu derselben seinen Beitrag, und, mit ihm, die Mehrheit der übrigen Bundesstaaten: nur fünf derselben blieben mit im Ganzen, etwa 2½ Mill. G., bis auf den gegenwärtigen Augenblick im Rückstande. Es konnte nicht befremden, daß im Hinblick auf diese ausstehenden, und nicht eingezogenen, Forderungen des Flottenfonds, die Anzahl der Staaten, welche mit ihren Beiträgen zurückhielten, bei der, am 12. Februar 1849 erfolgten, Ausschreibung der zweiten Matricular-Umlage, sich vergrößerte. Preußen traf zu seiner Sicherstellung ein von der damaligen Centralgewalt anerkanntes Abkommen, wonach es einen, seinem Matricularbeiträge gleichkommenden, Werth an Schiffsmaterialien zur Disposition der deutschen Flotte stellte, aber bis zu allgemeiner Zahlung der zuerst ausgeschriebenen Umlage in Asservation behielt. Hannover und wenige andere Staaten zahlten auch ihren Antheil an der zweiten Umlage baar ein. Die Mehrzahl der Beiträge, bis zum Belauf von gegen 3 Millionen Gulden, ist noch heut rückständig. Nachdem die Beiträge der Staaten, welche gezahlt hatten, zur Deckung der Bedürfnisse der Flotte nicht mehr hinreichten, wurden von Seiten der Centralgewalt aus bereiten Fonds des Bundesvermögens, namentlich aus solchen, die unter verschiedenen Titeln den Festungen zugewiesen waren, Vorschüsse für die Marine-Verwaltung hergegeben, demnächst aber in Dresden eine Vorschußumlage von etwas weniger als einer Million Gulden ausgeschrieben, und diese von fast allen Staaten, in der Voraussetzung einer, vor Verbrauch dieser Gelder erfolgenden, definitiven Ordnung der Verhältnisse der Flotte, eingezahlt. Diese Voraussetzung erfüllte sich nicht, indem es zwischen den Bundesstaaten streitig blieb, ob die Flotte Bundeseigenthum sei, und demnach die, mit den Beiträgen zu der ersten Umlage rückständigen, Regierungen zur Zahlung anzuhalten seien, oder ob die Kosten der Nordsee-Flotte Denen, für deren eingezahlte Gelder sie angeschafft war, allein zur Last fallen sollten, indem durch fernere unverkürzt zurückzuzahlende Vorschüsse für die Unterhaltung der Marine zwar gesorgt, ihr Kapitalwerth aber dafür verpfändet und somit allmälig consumirt wurde. Die Meinungs-Verschiedenheit resumirt sich in der Alternative: entweder ist die Flotte Bundeseinrichtung, und dann müssen die rückständigen Matricularbeiträge, im Belauf von mehr als 5 Mill. Gulden, beigetrieben werden, ehe der Bund zum Vortheil der Säumigen von den Staaten, die ihre Quoten abgeführt haben, Vorschüsse fordert; oder die Flotte ist nicht Bundeseinrichtung, dann ist der Bund auch nicht competent, über dieselbe, zum Präjudiz ihrer Erwerber und Eigenthümer, zu disponiren, oder den Bundesgliedern Zahlungen für eine den Bundeszwecken fremde Institution aufzuerlegen. Als daher am 8. Juli d. J. eine neue Vorschuß-Umlage von 532,000 G. für die Flotte von der Mehrheit der Bundesversammlung beschlossen wurde, ohne daß die Einziehung der rückständigen Matrikularbeiträge für die Flotte in Aussicht gestellt war, hat Preußen die Anerkennung der Competenz der Bundesversammlung zu dieser Belastung der Bundesglieder, in Abrede stellen müssen, so lange nicht anerkannt ist, daß die Flotte eine Bundes-Institution sei, und so lange die, aus dieser Eigenschaft sich ergebenden, Consequenzen in Betreff der rückständigen Matricularbeiträge anderer Staaten vom Bunde nicht gezogen und gehandhabt werden.

Hannover, 22. Dec. Heut war der Admiral der deutschen Flotte, Hr. Brommy, mit mehren Seeoffizieren hier, um sich dem Könige Georg V. vorstellen zu lassen, da doch wahrscheinlich jene Flotte schließlich unter hannoversches, vom deutschen Bunde delegirtes Commando kommt.

Danzig, 22. Dec. Mit Genehmigung der königl. Regierung hat das Polizei-Präsidium auf unbestimmte Zeit 29 Hülfs-Sergeanten angestellt, die zum Theil schon heute in Thätigkeit kamen. Dieselben sind aus kräftigen Personen des Bürgerstandes und aus Civilversorgungsberechtigten gewählt und erhalten eine Polizei-Dienstmütze und einen grauen Sack-Paletot zur Bekleidung. Es ist zu ihrer Besoldung ein monatliches Gehalt von 30 Thaler festgesetzt. — Sowohl diese Hülfs-Sergeanten als auch sämmtliche Exekutiv-Polizei-Beamten haben Schußwaffen, Nothpfeifen von besonderer Konstruktion und sogenannte Diebslaternen erhalten und somit ist Alles gethan, um die Sicherheit in der Stadt und Umgegend baldigst wieder herzustellen.

Oesterreich.

Wien, 22. Dec. Der Großfürst Konstantin ist am Bord des russischen Dampfers „Wladimir“ Sonnabend in Triest eingetroffen.

Nach den eingelaufenen Berichten sind die Waffen der aufgelösten Nationalgarde in allen Theilen der Monarchie abgeliefert worden und wird die amtliche Schätzung derselben bereits vorgenommen.

In Folge eines Ministerial-Beschlusses ist den beiden preußischen Zeitungen: „Breslauer Zeitung“ und „Schlesische Zeitung“ die Post-Bestellung für Oesterreich entzogen worden.

Die Reise des Grafen Radetzky nach Venedig, wo derselbe am 19. eingetroffen ist, hatte den Zweck, den Großfürsten Konstantin zu empfangen und die Feier des Namenstages des Kaisers von Rußland zu begehen. Es fand zu diesem Zweck eine Parade auf dem festlich geschmückten Markusplatze vor dem Großfürsten und dem Grafen Radetzky statt.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Dec. Endlich haben wir auch hier Regen, ja bald darauf starken Frost und Schnee erhalten; so daß die Wassernoth gehoben ist. Die Wasserbehälter in Belgrad sind neu ausgebessert worden, und der Sultan selbst ist zur Besichtigung der Arbeiten mehrere Male dahin geritten. Wir sind nun auch schon gleich wieder fast um 5 Tage in Rückstand mit der Landpost, die Communication mit Triest hat sich um einen Tag verspätet, die mit der Donau hört auf. Ferner hat die Donau-Dampfschifffahrt noch ein großes Unglück erfahren. Das die Donau aufwärts fahrende Dampfschiff „die Stadt Pesth“ hat das herabkommende Dampfschiff „der Szacheny“ angelaufen, in Folge dessen das letztere gesunken ist, so daß bald nur ein Theil des Verdeckes noch über dem Wasser stand. Dies fand statt zwischen Giurgewo und Ibrail; zwei Matrosen sind umgekommen. Ein Lloyd-Dampfschiff ist zur Stelle, als die Nachricht von diesem Unfall in Galatz ankam, abgefahren, um das, was zu retten ist, noch zu bergen, und hat 30 Passagiere des Schiffes, welche unter Zelten, so gut es gehen wollte, in der rauhen Jahreszeit campirt haben, mitgebracht. Mit den Waaren und dem Gepäck soll es aber schlecht stehen. Einige wollen behaupten, das aufwärts gehende Donau-Dampfboot „die Stadt Pesth“ habe dasselbe Schicksal bald darauf gehabt. Die Stürme auf den verschiedenen hier auslaufenden Meeren sind so gewaltig, daß vielen Schiffen Unglücksfälle zugestoßen sind. Unter andern ist auch ein Mecklenburger im Archipel nahe an der Mündung der Dardanellen auf den Küsten Troja's gestrandet. An der Donau-Mündung harren einige 40 mit Korn beladene Schiffe auf günstigere Witterung, um in das schwarze Meer auszulaufen, und unterziehen sich, wegen der dort befindlichen Untiefen, der mühsamen theilweisen Ausladung, um weniger tief zu gehen.

Am 3. December hatte der französische Gesandte Marquis v. Lavalette eine Audienz beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten, in Folge von neuen ihm von Paris überbrachten Depeschen welche wahrscheinlich die Frage der „heiligen Oerter“ betreffen. Es scheint, daß der Präsident der französischen Republik auch diesen Gegenstand stark urgirt, um die französische Geistlichkeit zu seiner Erwählung zu gewinnen. Doch folgte dem Marquis auf dem Fuße Sir Stratford Canning noch am selben Tage, und es ist fast sicher, daß dessen Einfluß kaum nöthig ist, um die türkische Regierung in dieser Angelegenheit dahin zu bestimmen, daß sie die französischen Forderungen zurückweise, weil das Interesse der Türkei es nicht ist, so viele fremde Protectionen in ihren verschiedenen Provinzen zu haben.

Amerika.

New-York, 9. Dec. Die Vorgänge in St. Juan, nämlich das Feuern auf das amerikanische Schiff „Prometheus“ seitens der englischen Brigg „Expreß“, weil das Damfschiff von Greytown ohne Zahlung der Hafengelder abfahren wollte, erregt einen wahren Sturm in der amerikanischen Presse. Die meisten Blätter denunziren das Benehmen des englischen Kommandanten als eine Beleidigung der amerikanischen Flagge, und der amerikanische Gesandte, Lawrence, hat den Auftrag erhalten, Lord Palmerston zu befragen, ob dies in Folge seiner Instruktionen geschehen, oder ob das englische Gouvernement jenen Akt desavouiren würde. Das amerikanische Kabinet betrachtet das Factum als eine direkte Verletzung des ersten Artikels des Vertrages vom April 1850, wonach sich England und Amerika verpflichteten, in keiner Beziehung ein Herrschafts-, Aufsichts- oder Protektionsrecht über irgend einen Theil von Central-Amerika in Anspruch zu nehmen. Die Vereinigten Staaten erklären nun, daß der Schutz, den die Engländer dem Mosquitokönig leisten, von ihnen durchaus nicht anerkannt werde, und daß die Engländer durch jenen Vertrag sich aller Folgerungen ihres angemaßten Schutzrechts begeben hätten. Nordamerika erkennt weder die Autorität des Mosquitokönigs, noch das englische Protektorat an. Auf den Antrag des Staats-Sekretairs Webster wurde nun sogleich eine Zahl amerikanischer Schiffe nach St. Juan de Nicaragua beordert, um die amerikanische

Marine vor weitern Unbilden in Schutz zu nehmen. New-Yorker Blätter blasen in die Kriegstrompete, falls England nicht augenblicklich Genugthuung leiste Der „New-York-Courier“ ruft aus: „Wir müssen die englischen Kriegsschiffe zwingen, ihre lächerlichen Anmaßungen aufzugeben, die Beschützer jenes Negers zu spielen, den englische Unverschämtheit um eigener Zwecke willen, zum König des Mosquitogebiets proklamirt hat.“

China.

Victoria, 30. Oct. China bietet einen beunruhigenden Anblick dar. In Peking lauert der Verrath um den Thron her; in den nördlichen Seen schwärmen Freibeuter umher, welche nicht nur jedes Schiff ausplündern das ihnen begegnet, sondern auch in den Städten landen, wo sich etwas Schätzbares findet; in den südlichen Provinzen erhebt die Insurrektion ihr Haupt, und jeder Bericht meldet einen neuen Sieg der Insurgenten. Da man weiß, daß die kaiserliche Macht, welche den Insurgenten gegenüberstand, sich schon vor Monaten auf mehr als 100,000 Mann belief, ohne etwas gegen dieselben ausrichten zu können, so fängt man jetzt an, die bisher gefürchtete Regierung zu verachten. Ende September fand in dem Yung-gan-Distrikt ein blutiges Treffen zwischen beiden Theilen statt, wo die ausgesuchte Mannschaft ins Feuer geschickt worden war, und in Folge dieses Treffens belagerten die Insurgenten den Hauptort des Distrikts Hunmoo, den sie einnahmen und plünderten und dann den ersten Beamten und seine Familie, so wie die vornehmsten Einwohner des Orts, welche dem König Tienteh nicht huldigen wollten, in schauderhafter Weise verstümmelten. Alle Einwohner, welche von der Dynastie Hiengtang sich nicht lossagen wollten, wurden enthauptet. Der Gouverneur Sen, der gern von dem Oberbefehl über die Truppen abberufen sein möchte, verlangt von Canton immer neue Truppen.

Miscellen.

Paris. Nach dem Tode des Marschalls Soult lebt von allen 25 Marschällen Napoleons nur noch Marmont, Herzog v. Ragusa, 77 Jahre alt. Die am 19. Mai 1804 ernannten 18 Marschälle sind nun sämmtlich gestorben, und zwar Lannes 1809 (ward bei Eßlingen tödtlich verwundet), Junot, Bessières 1813 (blieb in der Schlacht bei Lützen), Berthier, Murat, Brune und Ney (sämmtlich unnatürlichen Todes) 1815, Augereau 1816, Massena 1817, Perignon 1818, Serrurier 1819, Kellermann und Lefebvre 1820, Davoust 1823, Jourdan 1833, Mortier 1835 (ermordet), Moncey 1842, Bernadotte 1844, Soult 1851. Von den sieben später ernannten starb Poniatowski 1813 (ertrank in der Elster bei Leipzig), Suchet 1826, Gouvion St. Cyr 1830, Macdonald 1840, Victor 1841, Oudinot 1847. Ludwig XVIII. ernannte 6 Marschälle, welche sämmtlich gestorben sind: Clarke 1848, Coigny und Bournonville 1821, Viomenil 1827, Lauriston 1828, Molitor 1849. Ebenso die drei, welche Karl X. ernannt hat: Fürst v. Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein 1829, Maison 1840, Bourmont 1846. Ludwig Philipp hat zehn Marschälle ernannt, von denen nur Gérard und Reille noch am Leben sind. Gestorben sind: Mouton (Gr. v. Lobau) 1838, Clauzel 1842, Drouet d'Erlon 1844, Valée 1846, Grouchy 1847, Bugeaud 1849, Sebastiani und Dode de la Brunerie 1851. Endlich hat Louis Napoleon vier Marschälle ernannt: Hieronymus Napoleon, Excelmans, Harispe und Vaillant, die sämmtlich noch am Leben sind.

Chalkotypie. Mit diesem Namen wird ein neues von H. Heims entdecktes Verfahren bezeichnet, vermittelst dessen die in gewöhnlicher Weise auf einer Kupferplatte ausgeführte Zeichnung durch einen chemisch physikalischen Prozeß in einen erhabenen Kupferstock verwandelt wird. Die Vortheile, welche diese Entdeckung von Heims gewährt, empfehlen sich praktisch wie theoretisch in gleichem Grade. Vom erwähnten „erhabenen Kupferstock“ kann jede beliebige Auflage erzielt werden, und eignet sich die Anwendung des Verfahrens zunächst zu allen holzschnittlichen Illustrationen, deren recht scharf und zierlich gelungene sich auf den, das Programm begleitenden Proben darstellen, außerdem aber noch bei Manieren sich geltend machen, die sonst nur im Kupferstich ausführbar gewesen.

Berlin. Auf dem Weihnachtsmarkte machte kürzlich eine alte Frau, die dort einen ärmlichen Kram von blechernen Löffeln zum Verkauf ausbietet, einen guten Witz. Ein Vorübergehender fragte nämlich gutmüthig die Alte: „Nun Mütterchen, wie geht's?“ — „Wie wird's gehn?“ entgegnete die Gefragte, „jrade wie den kranken Leuten: alle zwei Stunden einen Löffel!“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 206. Dorpat, den 22. December 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1852 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 16. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 2

Dorpat, den 13. Decbr. 1851.

Rector Haffner.
Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden Alle und Jede die Willens und im Stande sind die in diesem Winter zu bewerkstelligende Hauptreparatur der fünf Eisböcke an der hiesigen über den Embach führenden hölzernen Brücke zu übernehmen, hierdurch aufgefordert sich zu dem auf den 4. Jan. 1852 anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Kosten-Anschlag ist in der Rathskanzellei zur Ansicht ausgelegt worden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Dec. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Livländische gemeinnützige und ökonomische Societät macht hiemit bekannt, daß sie am 14. Januar k. J. eine Sitzung halten wird, und fordert diejenigen die ein Anliegen an die Gesellschaft haben sollten, auf, sich bis zum 12. Januar k. J. an den Präsidenten der Gesellschaft zu wenden. 1

Am Donnerstag den 27. December d. J. wird im Locale der Ressource eine Tanzgesellschaft stattfinden. Billete zur Einführung von Gästen sind unter den bekannten Bedingungen am 27. d. M. Vormittags in der Bude des Herrn P. H. Walter und Nachmittags im Ressourcenlocale von 4—7 Uhr zu haben. 2

Ein Privatlehrer wünscht den häuslichen Unterricht in den alten und neuern Sprachen unter angemessenen Bedingungen zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungsexpedition. 1*

Wer eine am 19. d. Mts. verlorene goldene Brosche in der Zeitungs-Expedition einliefert, erhält eine Belohnung von 2 Rbl. 2

Ein Gut in der Nähe Dorpats ist zu verarrendiren. Zu erfragen bei C. J. Falkenberg.

Auf dem Gute Lunia sind einige tausend Lof guter Saatkartoffeln, von der Perrist- oder Bentenhoffschen Gattung, à funfzig Kop. S. das Lof zu verkaufen und werden sie nach Belieben des Käufers auch bis zum Frühjahr aufbewahrt. Die Käufer haben sich an die Gutsverwaltung zu wenden und zwar spätestens bis zum 15. Januar. 2

Ein guter Schuppenpelz ist zu verkaufen bei Schneidermeister Thomson. 2

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager ganz neu assortirt, und empfehle ich besonders porc. Mundtassen, Blumenvasen, Kristall- und Alabastersachen; Bronze-, plattirte und lackirte Schreibzeuge und Leuchter, porte monnaies; porte Cigarres, porte Feuilles; Taschenbücher, Galanterie-Sachen; mathem. Bestecke; Farbenschachteln, Pomaden, Seifen und Odeurs, französische und inländ.; ächte Eau de Cologne; die neusten Kinderspielsachen, und mehrere andere Waaren die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, in sehr großer Auswahl. Auch ist mein Commissionslager von Neusilbersachen, und Gaslampen ganz neu complettirt. 1*

H. D. Brock.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich eine große Auswahl verschieden**farbige** Wachsstöcke, Talglichte, Wachslichtchen und Pyramiden zu herabgesetzten Preisen. 1

B. Frederking.

Die Niederlage ist im Schamajewschen Hause, neben den Bäckerbuden.

Zum bevorstehenden Weihnachten erlaube ich mir meine Auswahl

hübscher Spielsachen

zu empfehlen; ferner: spanische Weintrauben, Marmelade, Pastela, Zuckade, Tafelrosinen, Krackmandeln, Wallnüsse, Datteln, Feigen, Pflaumen, Aprikosen, russische Pfefferkuchen, Citronen, bunte Wachslichte und Wachsstöcke, feines Conditormehl. 1*

Fr. Sieckell.

So eben eingetroffene frische revalsche Killoströmlinge und frische Kastanien empfiehlt 3*

Fr. Sieckell.

Eine meublirte Wohnung nebst Stallraum und Wagenremise ist für die Jahrmarktszeit in meinem Hause zu vermiethen. 3*

Muyschel.

Es wird ein Budenlocal für den Jahrmarkt durch die Zeitungsexpedition nachgewiesen. 1

Für die Jahrmarktszeit ist eine meublirte Wohnung mit Küche und Domestiquen-Stube, in der Nähe des Kaufhofes, auch nöthigenfalls mit Wagen- und Stallraum, zu Miethe zu haben und bei dem Goldarbeiter Brokhuß zu erfragen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein vollständiges Lager von ABC- und Bilderbüchern, Kinder- und Jugendschriften; ferner: Miniatur-Ausgaben der Klassiker, Pracht- und Kupferwerke, Bibeln, Gesang- u. Andachtsbücher, Vorlagen zum Zeichnen und Schreiben, Atlanten, Erd- und Himmelsgloben, mathemat. Bestecke, Tuschkasten, Stahlfedern, elegante Schreibmappen etc. 1

E. J. Karow,
Universitätsbuchhändler.

In meinem Verlage ist so eben erschienen:
Huhn, A. F., „Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, unseren Herrn." Sieben Predigten über diese Worte des zweiten Glaubens-Artikels nach dem kleinen Lutherischen Katechismus.
geh. Preis 50 Kop. S.

St. Petersburger Kalender für 1852 sind deutsch und russisch zu haben bei **Franz Kluge.**

Die nächste Zeitung erscheint Montag den 24. December.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 152.

Montag 24. December 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Amerika — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Um die politischen Nachrichten möglichst schnell mittheilen zu können, wird die Dörptsche Zeitung im künftigen Jahre *viermal* wöchentlich, Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend, erscheinen. Der Preis bleibt derselbe und werden die Bestellungen rechtzeitig und jedenfalls noch vor Ablauf des Jahres erbeten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Dec. Se. Majestät der Kaiser haben mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe den St. Annen-Orden 1ster Klasse mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst zu verleihen geruht: dem General-Major Greßer, Director des Alexandra-Waisen-Kadettencorps, — und dem Geheimerath Kranichfeld, Dirigirenden der geheimen Kanzellei des Finanz-Ministeriums.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls im Militär-Ressort werden ernannt: der Kommandeur der 1sten Brigade der 1sten leichten Garde-Kavallerie-Division, General-Lieutenant Graf Nierod 1, zum Chef der 4ten leichten Kavallerie-Division, an Stelle des General-Adjutanten Saß, welcher auf seine Bitte des Kommando's dieser Division enthoben wird, mit Belassung in der Würde eines General-Adjutanten; — der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Obrist Graf Kankrin, vom reitenden Leibgarde-Grenadier-Rgte, zum Kommandeur des Kinburnschen Dragoner-Rgts, an Stelle des Obristen Gervais 1, welcher der Kavallerie aggregirt und auf unbestimmte Zeit beurlaubt wird.

St. Petersburg, 21. Dec. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden: dem Commandeur der 10ten Artillerie-Brigade Generalmajor Pichelstein 1 und dem Chef vom Stabe des 2ten Reserve-Cavallerie-Corps Generalmajor Graf Lambert von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät.

Befördert sind: vom Wosneßenskischen Uhlanen-Regiment, zu Rittmeistern die Stabrittmeister Krith, Adjutant des Commandeurs des 4ten Infanterie-Corps und Krause, Adjutant des Commandeurs der 1sten Brigade der 4ten leichten Cavallerie-Division; vom Olwiopolschen Uhlanen-Regt, der ältere Adjutant vom Stabe des 4ten Infanterie-Corps Rittmeister Bidder zum Major; vom Husaren-Regt S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, Rittmeister von Korf zum Major; vom Husaren-Regt des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen der Cornet Eversman zum Lieutenant; vom Ochotskischen Jäger-Regt Major Brandt 2 zum Obristlieutenant; vom 4ten Schützen-Bataillon der Stabscapitain Krämer zum Capitain; von der leichten reitenden Artillerie-Batterie Nr. 8 Stabscapitain Friede 1 zum Capitain. (Russ. Inv.)

Befördert sind, für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker: vom Dragoner-Regt. S. K. H. des Kronprinzen von Württemberg der Lieutenant Stein zum Stabscapitain, und der Fähndrich Vogel zum Lieutenant.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Civil-Ressort sind befördert: zu Staatsräthen die Collegienräthe: der ordentliche Professor Dr. Kurtz und der etatmäßige Privatdocent Dr. Aßmuß von der Universität zu Dorpat.

Dem wissenschaftlichen Lehrer an der Stadt-Töchterschule zu Dorpat, Titulair-Rath und Ritter Biedermann ist der St. Wladimir-Orden 4ter Classe für 35 Dienstjahre Allergnädigst verliehen worden.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civilressort vom 5. Dec. sind befördert worden: der Schrundensche Postmeistersgehilfe, Coll.-Secretair Weguer, zum Tit.-Rath; der Censor des Wilnaschen Gouv.-Postcomptoirs, Gouv.-Secretair Trefurt, zum Coll.-Secretair; die Coll.-Registratoren, Postmeistersgehilfen in Pernau Bergmann und in Walk Drewitz; so wie der ältere Sortirer des Mitauschen Gouv.-Postcomptoirs Zütowitsch, zu Gouv.-Secretairen, der Sortirer des Dörptschen Kreis-Postcomptoirs Horst zum Coll.-Registrator.

Allgemeine Uebersicht der Erndten Rußlands im J. 1851. Die diesjährige Erndte kann mit Recht zu den reichen gezählt werden, wenn auch nicht alle Gouvernements Rußlands gleichen Erfolg in ihren Erndten aufzuweisen haben. Reich gesegnet müssen wir die diesjährige Erndte nennen, denn so ist das Resultat derselben in den ergiebigsten Gouvernements gewesen, die gewöhnlich die Kornkammern sind, welche die Magazine der übrigen Gegenden des Reichs füllen und den auswärtigen Handel mit dem Artikel versehen. Schon seit längerer Zeit haben wir nicht einen solchen Ueberfluß an Getraide und Heu gehabt wie gegenwärtig. Die Kornscheuern sind gefüllt, für das Vieh ist reichlich gesorgt, und die Vermehrung desselben zum allgemeinen Wohlstand der Bauerschaft ermöglicht.

Nach den der Redaction (der Landwirthschaftszeitung) zugekommenen Berichten aus den 52 Gouvernements und Provinzen, haben 17 eine gute Erndte gehabt, 13 Gouvernements eine Mittelerndte, d. h. eine ziemlich gute oder mittelmäßige und nur 5 eine schlechte. Zur ersteren gehören die Gouvernements Orel, Nishegorod, Saratow, Ssimbirsk, Woronesh, Wolhynien, Jekaterinoslaw, Kasan, Kiew, Kursk, Pensa, Podolien, Stawropol, Tambow, Poltawa, Cherson, Wladimir. Fast alle Gouvernements gehören der Kornreichsten Zone Rußlands an, welcher Umstand die Wichtigkeit ihres Fruchtertrags noch erhöht.

Dem Quantum der diesjährigen Getraideerndte, welches im Allgemeinen sehr reich ausgefallen ist, entspricht die Qualität des Korns indeß nicht; einerseits ist der Ausdrusch im Vergleich zum Schnitt sehr mäßig ausgefallen, andererseits ist das Korn klein und leicht. Quantum und Qualität des Wintergetraides sind im Ganzen denen des Sommergetraides fast gleich. Unter den Wintergetraidearten ist der Roggen besser gerathen als Waizen. Unter dem Sommerkorn hat die Hirse am besten getragen, Buchwaizen am schlechtesten. Die Kartoffelerndte ist in beiderlei Hinsicht recht gut gewesen, leider hat sich ihre Krankheit dieses Jahr noch mehr verbreitet. — Von der Runkelrübe haben wir eine gute Erndte gehabt. — Reich ist auch die der Hanffelder gewesen, welche einen gesunden Saamen und in hinreichender Menge gegeben haben, und zugleich einen langen und starken Hanf. — Ebenso gut ist der Flachs gediehen, der Leinsaamen jedoch mittelmäßig. — In Gemüsen und Baumobst ist die Erndte mäßig, aber an Waldbeeren und Pilzen wurde viel eingebracht, von letztern bis spät in den Herbst noch. — Die Weinlese ist der Menge nach nicht sehr groß, desto besser hofft man wird der Wein werden.

Dieses Jahr ist mehr dem Wachsthum der Gewächse als dem Gedeihen der Früchte, günstig gewesen, weshalb das Futtergras überall sehr gut eingetragen hat. Dies ist besonders beim Heu der Fall, zumal da wo das Wetter dem Heumachen günstig war; man kann sagen daß die Heuerndte überall hinreichend ist. — Von den östlichen Steppen Rußlands hört man, daß das Vieh keine hinreichende Weide gehabt habe, in den westlichen sei sie jedoch gut gewesen. — Die Bienen haben stark geschwärmt, aber beim dürren Wetter nicht viel Honig eingetragen, dieser ist indeß von guter Qualität.

In den andern Ländern Europas ist die diesjährige Getraideerndte gut, mit Ausnahme von Deutschland, Norwegen und der Türkei, wo sie unbefriedigend ist. Besonders ist in Deutschland und Norwegen der Roggen schlecht gerathen, und in der Türkei die Gerste. Deshalb ist einige Frage für Roggen entstanden, um so mehr als die Kartoffel überall in Europa mehr oder minder unter ihrer Krankheit leidet. In Nordamerika ist die Erndte ebenfalls gut.

Unter den gegenwärtigen Umständen deutet nichts auf eine große Bewegung im Getraidehandel während des Winters, daher man auch keine allgemeine Preiserhöhung auf den inländischen Märkten erwarten kann. Aber die Billigkeit der Preise kann zu Ankäufen von Getraide und andern ländlichen Produkten mehr als gewöhnlich Anlaß geben und die Umsätze des Landsmanns erleichtern.

Nach allem Gesagten haben wir Ursache dem Allerhöchsten für den Segen zu danken, den wir in der diesjährigen Erndte von Ihm erhalten haben.

(Landw. Ztg.)

Nach einem im December-Heft des Journals des Ministeriums des Innern enthaltenen Nachweis sind im Jahre 1850 für die Summe von 23.592,594 Rbl. S. Lebensmittel aus Rußland in fremde Länder, nach Polen und Finnland ausgeführt worden, d. h. für 806,828 R. S. mehr als im J. 1849. Der Hauptartikel der Ausfuhr war Waizen, von welchem 2.617,105 Tschetwert, zu einem Werthe von 14.310,029 R. S. zur Ausfuhr kamen.

Die Ober-Verwaltung der Russisch-Amerikanischen Kompagnie zeigt den Herren Actionairen an, daß die ihr zugehörige Brigg „Großfürst Konstantin" am 4. September d. J. Neu-Archangel verlassen hat und wohlbehalten im Hafen Ajan mit Pelzwerk von den Kurilischen Inseln angekommen ist. Nach dem bei der Ober-Verwaltung eingegangenen Berichten war der Zustand der Bezirke von Atcha und den Kurilischen Inseln befriedigend. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Dec. (Pr. Ztg.) Das „Journal des Débats" spricht heute zum ersten Male wieder ein unabhängiges Wort, und es läßt sich, da dasselbe früher schon einmal gewarnt worden ist, vermuthen, daß die Regierung nunmehr seines Anhanges gewiß ist und ihm, nachdem die Wahl des Präsidenten keinem Zweifel mehr unterliegt, die Annahme eines unabhängigen Tones erlaubt hat. Man wird sich erinnern, daß das „Journal des Débats" der Regierung vor dem 2. December sogar wichtige Dienste geleistet hat: es sprach sich sehr lebhaft sowohl gegen den Quästoren-Antrag, als gegen das Verantwortlichkeitsgesetz aus. Heute sagt das Blatt: Es werde nicht den Ursprung, sondern die Akte der Regierung diskutiren. Die Zeitungen beschäftigen sich heute viel mit dem Austritte Lord Palmerstons. Das „Journal des Débats", sein alter Feind, führt als spezielle Ursache seines Sturzes die Kossuthsche Angelegenheit an. Nach ihm hätte die österreichische Regierung zunächst Drohungen in Bezug auf die Flüchtlinge gemacht und englischen Reisenden den Aufenthalt in Oesterreich erschweren wollen. Dann hätte Lord Palmerston anerkannt, daß er nicht ganz in der ihm gebührenden Stellung in Bezug auf die Kossuth-Manifestationen geblieben wäre und hätte darüber sein Bedauern ausgedrückt. Als Lord John Russell ihn aber ersuchte, diesem Bedauern eine offizielle diplomatische Form zu geben, hätte Lord Palmerston sich geweigert, worauf Ministerrath gehalten worden und Ihrer Majestät die Ersetzung Lord Palmerstons durch Lord Granville vorgeschlagen worden sein soll. Der Rücktritt Lord Palmerstons hat, däucht uns, allgemeinere und tiefere Gründe, als diese in spezifischem Interesse angegebenen.

Die Abstimmung in den Departements der Ober-Alpen und der Nieder-Alpen, so wie in einem Theile des Departements des Herault ist bekanntlich auf nächsten Sonntag (28. December) vertagt worden. In Folge dieses Aufschubes und der erst später bekannt werdenden Abstimmung in Korsika und in Algerien wird die Proclamation des Gesammt-Ergebnisses wohl nicht vor dem 3. Januar stattfinden können.

Während „Journal des Débats", „Assemblée nationale" und „Patrie" den Sturz Lord Palmerston's mit Frohlocken begrüßen, widmet der „Constitutionnel" dem gefallenen Minister einen auffallend glimpflichen Nachruf mit dem Bemerken, derselbe habe, während England noch zauderte, sogleich dem heilsamen Einfluß der That vom 2. Dec. anerkannt und seinen Landsleuten die Augen geöffnet.

Die Verhaftungen in Havre und der Umgegend dauern fort. Mehre Ausländer sind nach der Grenze geschafft worden. — Man schlägt die Zahl der in ganz Frankreich aus Veranlassung der jüngsten Unruhen verhafteten Personen auf drei Tausend an. Sie sollen in drei Kategorieen getheilt werden: die am wenigsten Kompromittirten sollen ihre Freiheit wiedererhalten; die Mitglieder der geheimen Gesellschaften sollen in die Strafkolonieen deportirt und die des bewaffneten Aufstands Angeklagten durch die Kriegsgerichte abgeurtheilt werden.

Mehre Theater von Paris waren gestern zu Ehren des Wahlsieges des Präsidenten glänzend illuminirt. Das „Théâtre français", „l'opéra comique" und die „Variétés" gehören zu denselben. — Der Präsident selbst wird, wenn er sich in den Theatern zeigt, von dem Publikum mit lauten Zeichen des Beifalls empfangen.

Paris, 27. Dec. Der gestrige Abend-Moniteur berichtigt die von der „Patrie" angegebene Stimmen-Anzahl in der Weise, daß man bisher von 7,384,000 Stimmen Kenntniß hat, wovon sich 6,770,000 für und 614,000 gegen den Präsidenten ausgesprochen haben. Die Konsultativ-Kommission hielt gestern eine Sitzung in einzelnen Revieren, denen die Resultate von folgenden Departements mitgetheilt wurden: Ain, Yonne, Seine et Marne, Loiret, Loire et Cher, Oise, Mayenne, Seine, Calvados, Aisne, Loire Inferieure, Aube, Somme, Ille et Vilaine, Landes, Haute Marne, Côte d'Or, Meurthe, Meuse, Marne, Deux Sevres, Haute Vienne, Nord und Indre. Obgleich die Abstimmung der legitimistischen Departements der Bretagne und Vendée nur erst zum Theil bekannt ist, weiß man doch, daß auch dort die Majorität für den Präsidenten eine außerordentliche war. An einigen Punkten stimmte man sogar fast einhellig für Louis Napoleon. Heute und selbst morgen, Sonntag, finden zur Beschleunigung der Wahlprüfung fernere Sitzungen statt, so daß die offizielle Bekanntmachung des Wahlresultats gleich nach Neujahr stattfinden wird. Mit dem Transportations-Dekrete macht die Regierung furchtbaren Ernst. 500 auf Bannbruch ergriffene Sträflinge sind bereits nach Brest gebracht worden, und werden von dort nach Cayenne transportirt werden. Im heutigen „Moniteur" werden die wahrscheinlich böswillig ausgestreuten Gerüchte wegen gewagter Finanz-Operationen der Regierung widerlegt. Von einer Renten- und Einkommen-Steuer soll nie die Rede gewesen sein und was die Umwandlung der 5proz. Rente in 3proz. anbetrifft, so könnte dieselbe, heißt es in der betreffenden Note, nur unter der Bedingung der Rückzahlung stattfinden. Hierzu sei aber vor allen Dingen die vollständige Rückkehr des Vertrauens nöthig. Diese Note hat ihre Wichtigkeit darin, daß sie allerdings den Plan der Regierung, die Rente umzuwandeln, bestätigt, wenn derselbe auch einstweilen ausgesetzt wird. Der Präsident wird von nun an nicht mehr regelmäßig jeden Montag im Elysée empfangen, was einerseits durch die Geschäfte, andererseits durch den Wunsch, die Gesellschaft mehr zu wählen, veranlaßt worden ist. Auch die heutigen Zeitungen beschäftigen sich lebhaft mit dem Rücktritt Lord Palmerstons. Der „Moniteur parisien" bringt in Bezug darauf eine Erklärung, nach welcher die Ursache dieses Rücktritts die unverholene Zustimmung Lord Palmerstons zu der Politik des Präsidenten gewesen wäre.

Die kirchliche Dankfeier in Notre-Dame für die Wiedererwählung Louis Napoleons ist nunmehr, wie die „Patrie" meldet, definitiv auf den 2. Januar festgesetzt. Dieselbe wird mit großem Pomp stattfinden und es sind nicht nur die Maires der Hauptorte der Arrondissements, sondern auch das diplomatische Korps, die richterlichen Kollegien und andere Behörden eingeladen worden, derselben beizuwohnen.

Galignani's Messenger erklärt heute: Die von englischen Zeitungen mitgetheilte Nachricht, wonach Lord Normanby auf seinem Gesandtschaftsposten in Paris durch Sir Henry ersetzt werden solle, entbehrt jeder Begründung."

Die Heirath des Generals Cavaignac mit Fräulein Odier hat bereits stattgehabt. Diese Ehe ist nach dem katholischen und protestantischen Ritus eingesegnet worden, da Cavaignac Katholik und Fräulein Odier Protestantin ist. Der Erzbischof von Paris versah bei dieser Gelegenheit den Gottesdienst in Notre Dame und Coquerel in der protestantischen Kapelle Oratoire St. Honoré.

Ein hier aus Berlin angekommenes Schreiben meldet, daß der dortige französische Gesandte

an das preußische Ministerium eine Note gerichtet habe, worin er sich über die Angriffe eines dortigen Blattes gegen Bonaparte beschwert. Hr. v. Manteuffel soll, wie sich gebührt, hierauf geantwortet haben, daß, da die Preßfreiheit in Preußen gewährleistet sei, derlei Meinungsäußerungen, so weit sie in gesetzlichen Schranken bleiben, zu verhindern unmöglich seien, man würde jedoch im Falle einer Verletzung des Preßgesetzes einschreiten.

Paris, 29. Dec. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Der „Moniteur“ enthält ein Decret, wodurch aus Ersparungs-Rücksichten die Verwaltungen der Zölle und der directen Steuern in Eine verschmolzen werden. Ein anderes Decret setzt auf neuer Grundlage die Departementalkommission der Seine wieder ein, welche die Funktionen eines Generalrathes des Departements und eines Munizipalrathes von Paris versehen wird. Das französische Gebiet ist wieder, wie vor 1848, in 21 Militairdivisionen getheilt worden.

Paris, 28. Dec. (Tel. Dep. d. Pr. Ztg.) Die Abstimmungen aus 68 Departements ergeben definitiv 6,344,727 Ja, 547,596 Nein. Man kennt zur Stunde das Abstimmungsergebniß aus 76 Departements vollständig und aus sieben theilweise, und haben darnach mit Einschluß der bekannten Vota der Armee und Marine, 7 Millionen für Louis Napoleon gestimmt. Greterin ist zum General-Direktor der vom 1. Januar ab vereinigten Verwaltung der Zölle und der indirekten Abgaben ernannt. Man spricht von einer großen Revue der ganzen pariser Garnison, die auf dem Marsfelde gleich nach der Proklamirung des Präsidenten stattfinden soll.

Paris, 29. Dec. Vormittags 11. Uhr. (Tel. Dep. d. C. B.) Die Abstimmung ist bis jetzt aus 80 Departements (darunter 7 unvollständig) bekannt. Mit „Ja“ haben gestimmt 6.800,000, mit „Nein“ 600,000. — Am nächsten Mittwoch findet im Elysée Empfang des Diplomatischen Corps und des Stimmzählungs-Ausschusses statt.

Paris, 29. Dec. Abends. (T. D. d. C. B.) Die Handelskammer in Havre wurde, weil sie sich unbefugt mit Politik beschäftigte, aufgelöst.

Am 1. Januar wird eine kirchliche Feier stattfinden.

England.

London, 26. Dec. Heute um 2 Uhr Nachmittags fand in Windsor eine Geheimerathssitzung statt, welcher Lord Palmerston nicht mehr beiwohnte. Lord Stanley, von Alderley, hat seinen Posten als Unterstaatssecretair im auswärtigen Amte ebenfalls aufgegeben. Der neue Staatssekretair des Auswärtigen, Graf Granville, wohnte der Geheimraths-Versammlung bei. Er sowohl, wie der Geheimraths-Präsident und Lord John Russell hatten dann Audienz bei der Königin.

Der heutige „Globe“ hebt einen Brief aus Paris hervor, der von gestern Abend datirt ist, und in welchem es heißt: „Männer, die häufig ins Elysée kommen, behaupten in der positivsten Weise, daß die französische Regierung weder direkt noch indirekt zur Abdankung Lord Palmerstons das Geringste beitrug. Auch der Angabe wird widersprochen, daß Lord Normanby vom auswärtigen Amte die Weisung erhalten habe, von Louis Napoleon Bürgschaften in Bezug auf seine künftige Politik (wie in der Times behauptet worden war) zu verlangen. Lord Normanby hatte seit dem 2. Dezember keine offizielle Besprechung mit dem Präsidenten. Er war öfters bei ihm, aber nicht offiziell, und Alles deutete den Entschluß des Prinzen an, freundliche Beziehungen mit England zu pflegen.“ Auch die „Morning Post“ erklärt jene Behauptung der „Times“ von einem Notenwechsel zwischen dem Elysée und Lord Normanby für eine bloße Erfindung. Die „Times“ hatte außerdem dieser Tage den Argwohn ausgesprochen, daß die Franzosen bei ihrem Angriff auf die Mauren etwas Anderes im Schilde führten, als bloß die den Franzosen angethanen Unbilden zu rächen. Sie hätte dem französischen Gouvernement Rückgedanken dabei untergeschoben und zu verstehen gegeben, daß das englische Gouvernement darüber Aufklärungen erhalten und geben müsse. Die „Post“, bisher ein Organ Palmerstons, spottet auch über diese Verdächtigungen der französischen Absichten und spricht, auf die offiziellen Berichte des französischen Admirals gestützt, die Ansicht aus, daß Frankreich hierbei nur auf seinem Rechte bestanden und so gehandelt habe, wie seine Interessen es erfordert hätten.

In Bezug auf die Nordpol-Expedition hört man, daß der „Dädalus“ am 22. October von der Behringsstraße in San Francisco eingetroffen war. Die beiden andern Fahrzeuge der Expedition „Plover“ und „Entreprise“ waren in Sicherheit, doch hatte letzteres zwei Offiziere eingebüßt, von denen einer, Herr J. Barnard, bei Michaelowsky, von einem Dolmetscher begleitet, sich in das Innere des Landes begeben hatte, um wo möglich bei den Eingeborenen Erkundigungen über den Gegenstand ihrer Nachforschungen einzuziehen. Während der ersten Nacht, wo er bei dem russischen Gouverneur des Platzes ein Unterkommen gefunden hatte, wurde das Haus von Ko-pu-Kuk-Indianern überfallen, der Gouverneur getödtet und Barnard, der sich mit dem Dolmetscher tapfer zur Wehr setzte, schwer verwundet, so daß er am folgenden Tage an seinen Wunden verschied.

London, 27. Dec. Die „Morning Post“ bemerkt heute mit Hinsicht auf den Ministerwechsel: „Wir nehmen keinen Anstand, aus Gründen und Quellen, die uns keinen Zweifel an der Richtigkeit der Thatsache lassen, zu erklären, daß bei voller Untersuchung und Veröffentlichung der Angelegenheit sich zeigen wird, daß das Kabinet, seit Lord Palmerston's Austritt, der französischen Regierung seine „Ansichten und Gesinnungen“ auf offiziellem Wege in genau demselben Ton und Styl zu erkennen gegeben hat, wie dies früher Lord Palmerston that, und daß gar keine „Verschiedenheit“ zwischen seiner und seiner Kollegen Behandlung des Ereignisses stattfand. Wir machen diese Angabe mit der vollständigen Zuversicht, daß dieselbe sich als ganz richtig bewähren wird.“ Die „Morning Chronicle“ behandelt die verschiedenen Auslegungen der „Times“ ebenfalls als sehr schwer glaubliche Behauptungen. Es leide vielmehr keinen Zweifel, daß Lord Palmerston's überall sich einmischende Politik eine Art Protest fremder Großmächte

gegen sein Bleiben im Amt hervorgerufen, welchem das britische Kabinet Folge leisten zu müssen geglaubt habe. Tadel verdiene das Kabinet Russell, weil es Lord Palmerston's Ausschreitungen nicht früher Schranken gesetzt, sondern vielmehr seinen Herausforderungen gegen das Ausland Beifall gespendet, so lange Wind und Wetter ihm erlaubt, dieses kokette Spiel ungestraft fortzutreiben. Der „Globe“ glaubt heute folgende Erklärungen geben zu können: „Es sei ein Irrthum, zu wähnen, daß der Ministerwechsel auch einen Wechsel in der auswärtigen Politik Englands bedeute. Es sei ein noch größerer Irrthum, zu wähnen, daß fremde Mächte auf den letzten Personenwechsel einen Einfluß ausgeübt, den Maßregel-Wechsel, den man voraussetze verursachen würden. Am widersinnigsten sei der Glaube, daß England daran denke, die Ansprüche der jüngeren oder älteren Bourbonenlinie gegen die bestehende Regierung Frankreichs zu unterstützen, anerkannt wie diese sei durch die große Masse der französischen Nation. Die Politik der Regierung sei englisch gewesen und werde englisch bleiben: den Frieden erhalten; denjenigen Ländern, denen es gelinge, konstitutionelle Regierungen einzusetzen, moralischen Beistand und Sympathieen schenken; aber auch wenn eine Nation lieber unter einer anderen Regierungsform lebe, werde England ihre „nationalen Institutionen“ respektiren. Diese Politik sei so einfach und gerecht, daß sie keiner Verheimlichung bedürfe und keine Feindschaft erwecken sollte.“

Die Gemalin Lord Granville's, des neuen auswärtigen Staatssekretairs, ist, nach der Bemerkung eines Morgenblattes, eine Italienerin von vornehmer Geburt, großem Reichthum und streng katholischer Erziehung.

Der neue Minister des Auswärtigen, Graf von Granville (George Leweson Gower) ist im Jahre 1815 geboren, also 36 Jahre alt. In Oxford vorgebildet, war er einige Zeit der britischen Gesandtschaft in Paris (welcher sein Vater früher so ausgezeichnet vorgestanden) beigegeben und dann Unterstaatssecretär in dem auswärtigen Amte. Im Jahre 1846 wurde er nach dem Tode seines Vaters, dessen Titel er erbte, Eisenbahn Commissar, dann k. Oberjägermeister, 1848 Vicepräsident des Handelsamtes und in diesem Jahre Vicepräsident der k. Gewerbe-Ausstellungs-Commission. Seine parlamentarische Thätigkeit begann 1837 als Unterhausmitglied für Morpeth, von 1841—1846 vertrat er Lichfield. Sein Vater, der erste Graf Granville, ein ausgezeichneter Diplomat, war der Oheim des zweiten Herzogs v. Sutherland und lange unter dem Namen Lord Granville-Leveson-Gower bekannt. Dem Vernehmen nach, ist der Nachfolger Palmerston's seinen politischen Ansichten nach entschieden liberal. In Bezug auf manche Fragen der allgemeinen Politik gilt er für liberaler, als die Lords Clarendon und Palmerston. — Der „Standard“ will wissen, daß die beiden, in Folge der Beförderung Lord Granvilles erledigten, Posten (Vice-Präsident im Handelsministerium und General-Kriegs-Zahlmeister) durch zwei Peeliten besetzt werden sollen.

Spanien.

Madrid, 21. Dec. Die „Espana“ vom 21. enthält in einem verzierten Rande drei Sonnette, an die Königin, die neugeborene Prinzessin von Asturien und den König, die von begeisterter Vaterlandsliebe zeugen. Als der König, mit der neugebornen Prinzessin auf dem Arm, in den Saal trat, wo die Eingeladenen verweilten, blieb er vor dem General Castanos und dem General Herzog von Castroterreno stehen und sagte: sie haben vier Königen gedient und hier ist eine Prinzessin von Asturien, die vielleicht ihre fünfte Beherrscherin sein wird!“ Als der König sich einem der Balkone näherte, welche auf den Platz des Zeughauses hinausgehen, und die Prinzessin durch das Fenster zeigte, brachen die Truppen, welche vor dem Palast die Wache hatten, in einen Jubelruf aus, wobei die Musikchöre den Nationalmarsch spielten. Die Wiege der Neugebornen ist bereits in den Alkoven des Schlafgemaches der Königen gesetzt worden: die Prinzessin ist sehr hübsch und hat schwarze Augen. Die Prinzessin ist am 21. um 3 Uhr Nachmittags getauft worden. Eine Kanonensalve bezeichnete den Augenblick der Taufe. Die Pathen sind die Wittwe Königin und der Infant, D. Francisco, Vater des Königs. Die Taufe erfolgte in der k. Capelle.

Die amtliche Zeitung enthält die Geburtsacte „J. k. H. der erlauchten Kronprinzessin des Reichs“ von B. Ventura Gonzales Romero, dem Justizminister, abgefaßt und von ihm, als dem Großnotar des Reichs, unterzeichnet. Bei der Entbindung der Königin waren der König, die Königin Mutter und die Herzogin von Montpensier in der Königin unmittelbarster Nähe, in den Nebenzimmern befanden sich 120 Personen, darunter der Infant D. Franz de Paula und der Herzog von Montpensier.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 24. December. Die Bundesversammlung hielt am 20. d. eine Sitzung von langer Dauer. Man beschäftigte sich mit der Entgegennahme von Erklärungen der Regierungen über den dahier auf's Neue revidirten Verfassungs-Entwurf in Handels- und Verkehrs-Angelegenheiten. Einen weiteren Gegenstand der Berathungen bildet die Organisation der militairischen Gerichtsbarkeit für Bundestruppen. Die Erledigung dieser Materie mußte durch die in einigen Tagen als bewerkstelligt zu betrachtende Aufstellung des Bundes-Corps von 12,000 Mann unter dem Oberbefehle des Bundesgenerals Roth v. Schreckenstein als nothwendig erscheinen. Die Flottenfrage gelangte in der gestrigen Sitzung noch nicht zur Berathung, dürfte es jedoch in einer demnächst bevorstehenden neuen Sitzung.

Die Fachmänner des Preß-Ausschusses haben ihre Mission nun so gut wie beendet. Oesterreich hat bei dieser Gelegenheit beantragt, daß die Bücherverbote gemeinschaftlich seyen, so daß, wenn ein Buch verboten würde, es im ganzen Deutschen Bunde verboten sey. — Vor Neujahr dürfte wohl noch eine Bundestagssitzung gehalten werden.

Von Errichtung der Bundes-Central-Polizeibehörde in Leipzig ist es jetzt ganz still geworden. Hannover, Bayern, Württemberg sollen sich entschieden dagegen ausgesprochen, und die Insinuation einer

Behörde, welche die haute police für die einzelnen Bundesländer centralisiren möchte, Directiven, Requisitionen und Mandate erlassen wollte, als eine gegen die Bundesgesetze verstoßende Neuerung erklärt haben. Eine Art Consulta am Bundestage scheint man zugestehen zu wollen; das wäre aber nur ein Polizei-Ausschuß und keine amtliche, für ganz Deutschland selbstständig handelnde Polizei-Behörde.

Berlin, 27. Dec. (B. N.) Aus Paris und Brüssel gehen uns gleichzeitig Nachrichten zu, welche die Absicht Louis Napoleon Bonaparte's, von Belgien die Erstattung der im Jahre 1832 aufgewandten Französischen Kriegskosten zu fordern, als unzweifelhaft darstellen. Wie man sagt, will das gegenwärtige Haupt der Französischen Regierung sich damit die Möglichkeit zu einem auswärtigen Kriege vorbereiten, wenn die Umstände denselben ihm wünschenswerth erscheinen lassen sollten.

Nach einer hier eingegangenen telegraphischen Depesche aus Paris vom 25. d. geht die 5-procentige Rente insbesondere herunter, weil der Präsident sich ziemlich bestimmt für eine Herabsetzung des Zinsfußes auf 4½ pCt. ausgesprochen hat. Bekanntlich hegte Louis Philipp dieselbe Absicht, brachte sie aber nie zur Ausführung, aus Rücksicht für die Geldmänner. Diese Herabsetzung würde dem Staate die jährliche Ausgabe von 5,000,000 Fr. ersparen.

Berlin, 29. Dec. Heute Nachmittag 2½ Uhr hatte der nunmehr zum Gesandten Sr. Majestät des Kaisers von Rußland am hiesigen Hofe ernannte Baron v. Budberg die Ehre, von dem Herrn Minister-Präsidenten Sr. Majestät dem Könige vorgestellt zu werden und Allerhöchstdemselben seine Akkreditive zu überreichen. Der Herr Minister-Präsident und der kaiserlich russische Gesandte wurden hierauf zur Tafel gezogen.

Von zuverlässiger Seite wird der „N. Pr. Ztg." aus London über den Zurücktritt Lord Palmerston's aus dem Ministerium Folgendes mitgetheilt. Die sämmtlichen Minister, mit Ausnahme Palmerston's, hielten dafür, daß es im Interesse Englands liege, den neuesten Vorgängen in Frankreich gegenüber mit den übrigen Mächten in gutem Vernehmen zu stehen. Lord Palmerston war ganz entgegengesetzter Ansicht: er legt nach wie vor durchaus keinen Werth auf die Freundschaft der übrigen Mächte, insbesondere wenn es ihm vergönnt sei, mit dem gegenwärtigen Oberhaupte in Frankreich überall Hand in Hand zu gehen, und mußte endlich in Folge dieser andauernden, bei jeder Gelegenheit wieder hervortretenden, Meinungsdifferenz ausscheiden.

Es wird dem „C.-B." mitgetheilt, daß Louis Napoleon es sich habe angelegen sein lassen, seinem „alten Verbündeten", der Krone Dänemark, treue Freundschaft und Allianz antragen zu lassen und die innigen Beziehungen zu erneuern, welche zwischen seinem Oheim und Dänemark bestanden haben.

Italien.

Rom, 20. Decbr. Seit acht Tagen leben wir hier im tiefen Norden. In der Campagna vermag die Sonne den starren Reif den ganzen Tag nicht hinwegzuthauen. Eine nicht kleine Zahl von Winter-Fremden hat die Kälte in dieser Woche von hier weiter südlich nach Neapel und Sicilien getrieben.

Bologna, 20. Dec. Von 37 des Raubes überführten Individuen sind 5 mittelst Pulver und Blei hingerichtet, 22 zu je 10—20jähriger Galleere verurtheilt und die übrigen aus Mangel an Beweisen freigegeben worden.

Neapel, 17. Dec. Am 15ten d. M. geschah hier, auf dem Marsfelde, in Gegenwart der k. Familie, durch den Erzbischof die Einsegnug der Truppen; 40,000 Mann waren unter den Waffen. Das Wetter war so schön und die Hitze so groß, daß mehrere Soldaten ohnmächtig wurden. — Die Ereignisse in Frankreich haben hier den besten Eindruck gemacht.

Oesterreich.

Wien, 24. Dec. Vorgestern ging die letzte Antwort unsern Cabinets auf die Türkischen Anträge nach Konstantinopel ab; man glaubt, daß die ganze Angelegenheit wegen realer Beleidigung eines Oesterreichischen Beamten seitens des Dardanellen-Gouverneurs in kürzester Zeit beigelegt sein wird, und zwar um so eher, als aus dem letzten Gesandtschaftsberichte erhellt, daß der Großvezir dem Oesterreichischen Geschäftsträger bereits seine Entschuldigungen darbringen ließ. In Wien dringt man auf die Entfernung des Gouverneurs der Dardanellenschlösser, der, wie es heißt, wirklich in Bälde durch Mehemed Pascha ersetzt werden soll.

Die aus Amerika eingetroffenen Nachrichten, nach welchen der im Senat gestellte Antrag auf Einsetzung eines Comité's zur Bewillkommnung Kossuth's durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt wurde, haben hier einen guten Eindruck gemacht. Eben so ein Artikel des „Lloyd", worin gewarnt wird, auf allfällige Demonstrationen zu Gunsten des Agitators allzu großes Gewicht zu legen. Der „Lloyd" meint, die Anwesenheit Kossuth's könne nur insofern für uns von Bedeutung sein; als er Amerika zu bewegen vermöge; dies werde aber von Niemandem, welcher die Verhältnisse von Amerika und die Nation nur einigermaßen kenne, befürchtet.

Wien, 28. Dec. (Tel. Dep. d. C. B.) Die Stelle des Finanzministers Kraus ist durch den Handelsminister Baumgärtner neu besetzt.

Triest, 28. Dec. (Tel. Dep. d. C. B.) Die Ueberlandspost ist gestern angekommen. Ein Gerücht meldet: Die chinesischen Rebellen seien vor Pecking erschienen, der Kaiser sei entflohen und habe abgedankt, der Rebellen-Häuptling habe den Thron bestiegen.

Livorno, 23. Dec. (Tel. Dep. d. C. B.) Der Kriegsrath hat 47 Individuen geheimer Gesellschaften theils zum Tode, theils zum Kerker verurtheilt. Radetzky hat alle Todesstrafen in Kerkerstrafen verwandelt.

Wien, 29. Dec. (Tel. Dep.) d. C. B.) Die gestrige ministerielle „Oesterreichische Correspondenz" nennt die Ernennung des Handelsministers Baumgärtner zum gleichzeitigen Finanzminister wegen der der österreichischen Zoll- und Handelspolitik dadurch verliehenen Einheit insbesondere bedeutungsvoll.

Türkei.

Aleppo, 23. Nov. Die internirten Flüchtlinge, welche den Islam angenommen und später die Erlaubniß nachgesucht haben, die Türkei wieder verlassen zu dürfen, haben sich nach Alessandretta begeben, wo sie am Bord eines englischen Schiffes nach Amerika eingeschifft werden.

Amerika.

Newyork, 3. Dec. Im Senate beantragte Herr Foote gestern die Einsetzung eines Comité's zur Bewillkommnung Kossuth's bei seiner Ankunft in Washington; der Antrag wurde heute durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt.

Der „Builder" enthält die Angabe der Bauart des Newyorker Gebäudes für die Gewerbe-Ausstellung der Ver. St. Es wird 600 Fuß lang und 140 Fuß breit sein, das Dach aus Holz und Schiefer bestehn; an den Ecken werden Thürmchen angebracht, und die Außenseite des Gebäudes mit Säulen und Kandelabern verziert.

Der Newyorker „Herald" ertheilt unter allen jetzt in den Ver. Staaten weilenden Abenteuern der Lola Montez, bayerischen Gräfin von Landsfeld den Preis: „Sie ist eine rothe Republikanerin, sehr roth, mit köstlichen schwarzen Augen."

Miscellen.

Eine schwedisch-französische Parallele.

Die „Allg. Ztg." stellt die Militairrevolution Gustavs III. von Schweden als eine merkwürdige historische Parallele dem Staatsstreiche Ludwig Bonaparte's gegenüber. „Auch Gustav III. gab am Vorabend seines Staatsstreichs eine glänzende Soirée, und seine Lobredner können gar nicht genug rühmen welche Ruhe er dabei zu behaupten gewußt habe; er zeichnete sogar für die Damen an diesem Abend Stickmuster. Und auch Gustav stützte sich, als er sein Unternehmen begann, ganz und gar auf das Militair, das er zuvor durch die Gelder auswärtiger Mächte, namentlich Frankreichs, sich gewonnen hatte. Alles war am 18. August vorbereitet. Am 19. August 1772 früh Morgens begab sich der König mitten unter die Soldaten. Um sie nicht durch die Eröffnung seines eigentlichen Planes zurückzustoßen, betheuerte er aufs heiligste, daß er an die Errichtung der Souveränetät gar nicht denke, er wolle sich nur ihrer Hülfe bedienen, um den anarchischen Uebermuth des Reichsraths zu stürzen, welcher, wie er hinzusetzte, bis dahin mit dem Vaterlande Handel getrieben hätte. Ermuntert durch den jubelnden Zuruf der Soldaten besetzte der König alle Zugänge zu dem Sitzungssaal des Reichsraths. Die Reichsräthe versuchten zwar einen feierlichen Abzug, sie wurden aber, trotz aller ihrer Protestationen, von 30 Grenadieren in ihren Saal zurückgedrängt und die Thüre hinter ihnen verschlossen. Darauf ritt der König durch die Stadt und machte von seinem Schauspielertalent, und von dem was man Beredsamkeit nennt, gegen Bürger und Soldaten so guten Gebrauch daß das Volk diesen Schritt entweder bejubelte oder ihn wenigstens stumm duldete. Der eigentliche Oberbefehlshaber Rudbeck rief vergebens zu den Waffen, er wurde verhaftet. Schon um 4 Uhr Nachmittags war der König unbedingter Herr der Hauptstadt. Nun ließ man die Reichsräthe nach Hause gehen, stellte sie aber unter Stadtarrest. Der König wandte sich in wiederholten Proclamationen an das Volk, und betheuerte daß er keineswegs die seit 1680 an Karl XI. übertragene unbeschränkte Gewalt, wohl aber die Rechte Gustav Adolfs und Karls X. in Anspruch nehme. Er versammelte zu dieser Absicht am 20. August Bürger und Militär auf dem großen Platze, und betheuerte aufs heiligste daß er die alte schwedische Verfassung halten werde. Der Reichstag ward aufs neue zusammenberufen. Die ganze Garnison umgab den Saal, und Gustav erschien mit allem Pomp der königlichen Würde umgeben. Und in dem Augenblick, da er den kurz vorher auf die seit 1723 eingeführte Constitution geleisteten Eid brach, legte er einen feierlichen Eid ab, daß er die Constitution, welche vor 1680 gegolten hatte, beobachten wollte, und dennoch brachte er nicht die Urkunde dieser alten Verfassung, sondern eine ganz neue mit sich in den Saal, um die Stände darauf zu verpflichten. Diese ließ er vorlesen, und fragte dann die Versammlung, auf welche Kanonen gerichtet waren, neben welchen Feuerwerker mit brennenden Lunten standen: ob sie mit dieser Constitution zufrieden sei? „Ja", war natürlich die Antwort. Der König zog ein Gesangbuch aus der Tasche und stimmte das „Herr Gott, dich loben wir" an. Die ganze Versammlung mußte mitsingen."

Frankreich. Vor den Assisen zu Rennes im Departement Ille und Vilaine wurde in einer Reihe von Sitzungen (6 bis 13 Dec.) der Prozeß einer Giftmischerin verhandelt, die eine seltene Virtuosität des Verbrechens erreicht hatte. Es ist eine Dienstmagd, Namens Helene Jegado. Ihr letzter Platz war bei dem Professor Bidard an der Rechtsschule zu Rennes, wo sie am 19. Oct. 1850 eingetreten war, und hier wurde sie, nachdem sie seit Jahren ungestraft mörderische Thaten vollbracht, endlich entlarvt. Es war gewöhnlich daß sie sich mit andern Dienstboten nicht vertrug, und daß diese dann schnell wegstarben. In dem Bidard'schen Haus war schon am 7. Nov. ihre Nebenmagd, Rosa Tessier, unter gräulichen Krämpfen der Erbrechung verschieden, später hatte deren Nachfolgerin, Francisca Huriaur, einen ähnlichen Anfall bekommen, war aber durch zeitig geleistete Hülfe noch gerettet worden und hatte das Haus verlassen, am 1. Juli 1850 war aber auch ihre zweite Nachfolgerin auf dieselbe Art weggerafft worden. Nun erst erkannten die Aerzte eine Vergiftung durch einen Stoff wie Arsenik, und sie wurde an demselben Tag noch eingesetzt. Kum wurde ihre Verhaftung im Departement des Morbihan bekannt, so erinnerte man sich der zahlreichen Todesfälle durch die ihre Anwesenheit in den verschiedenen Diensthäusern die sie durchlaufen, bemerklich geworden war, und die Untersuchung mußte bis 1833 zurückgreifen. Damals diente sie bei einem Geistlichen, Hrn. Ledroge in Guern, und vom 28. Juni bis 30. Oct. waren in diesem Haus nicht weniger als 7 Personen, worunter die eigene Schwester der Beklagten, unter ver-

dächtigen Symptomen, wie Erbrechungen, nach zwei oder dreitägigem Krankſein geſtorben. Alle waren von Helene Gegado verpflegt worden, und ſie allein war geſund geblieben. Von da kam ſie zu einem andern Geiſtlichen, Hrn. Lohro nach Bubry, und wieder ſtarben in wenigen Tagen mit denſelben Krankheitserſcheinungen drei Perſonen, worunter die Schweſter und Nichte des Pfarrers und eine der Muhmen Helenens. In dieſer Weiſe ging es fort, man zählt nicht weniger als 43 Todesfälle, die natürlich nicht alle mehr näher unterſucht werden konnten, und es iſt nur zu verwundern daß die geſetzliche Ahndung dieſes weibliche Ungeheuer ſo ſpät erſt getroffen hat. Von der Medicinalpolizei in Frankreich erhält man durch dieſe Geſchichte nicht den beſten Begriff. Vor Gericht läugnete Helene alles, die Heuchlerin hatte die Frechheit, als ſie für Schuldig erkannt und das Todesurtheil ausgeſprochen war, zu ſagen: „Ich ſterbe lieber unſchuldig als ſchuldig. Ich bin das Opfer falſcher Zeugen und böſer Zungen. Der gute Gott iſt gerecht, er wird uns alle richten. Die welche an meiner Verurtheilung ſchuld ſind werden es in der andern Welt verantworten, denn ſie werden ſich den Tod einer Unſchuldigen vorzuwerfen haben.“ Beim Wegführen der Verbrecherin von dem Gefängniß nach dem Gerichtsſaal und zurück bedurfte es einer ſtarken Gendarmerieabdeckung, ſo erbittert war das Volk. Sie zeigte gleich an daß ſie das Rechtsmittel der Caſſation ergreifen werde.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Malermeiſters Fr. Wold. Raack Tochter Delphine Erneſtine Luitgarde; des Raths-Kanzeleibeamten G. H. Treuer Tochter Sophie Helene Caroline.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche und St. Marien-Kirche: Landmeſſer Alexander Paul Jacobſohn mit Sophie Eliſabeth Bärnhof.

Geſtorbene: St. Johannis-Kirche: des Staatsraths Profeſſor Dr. Fr. A. Bidder Tochter Adele Eliſabeth, alt 6¾ Jahr; Helene Genſky, geb. Filter, Böttchers-Wittwe, alt 76 Jahr.

In der St. Marien-Kirche am Neujahrstage deutſcher Gottesdienſt um 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Curland geſtattet den Druck
№ 208. Dorpat, den 24. December 1851. Abgetheilter Cenſor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Dorpat werden Alle und Jede die Willens und im Stande ſind die in dieſem Winter zu bewerkſtelligende Hauptreparatur der fünf Eisböcke an der hieſigen über den Embach führenden hölzernen Brücke zu übernehmen, hierdurch aufgefordert ſich zu dem auf den 4. Jan. 1852 anberaumten Torg-, ſo wie dem alsdann zu beſtimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren und ſodann wegen des Zuſchlags weitere Verfügung abzuwarten. Der betreffende Koſten-Anſchlag iſt in der Rathskanzellei zur Anſicht ausgelegt worden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Dec. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiſerlichen Stadt Dorpat:
Juſtizbürgermeiſter Helwig.
Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Eingetretener Hinderniſſe wegen wird die für den 27ſten d. M. angekündigte Tanzgeſellſchaft im Locale der Reſſource nicht ſtattfinden.

Wer eine am 19. d. Mts. verlorene goldene Broſche in der Zeitungs-Expedition einliefert, erhält eine Belohnung von 2 Rbl. 1

Ein gut belegenes Wohnhaus nebſt einer Bude und großen Speicherräumen — für ein kaufmänniſches Geſchäft bequem eingerichtet — wird verkauft: das Nähere iſt zu erfahren in der Zeitungs-Expedition. 3*

Ich erneure hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in meiner Bude No. 34 im Kaufhof hellen und dunklen Tiſchler- und ganz weißen Buchbinder-Lack von vorzüglicher Güte und billigſtem Preis verkaufe und bitte um gütigen Zuſpruch. Georg G. Werner. 3*

Auf dem Gute Lunia ſind einige tauſend Lof guter Saatkartoffeln, von der Perriſt- oder Bentenhofſchen Gattung, à fünfzig Kop. S. das Lof zu verkaufen und werden ſie nach Belieben des Käufers auch bis zum Frühjahr aufbewahrt. Die Käufer haben ſich an die Gutsverwaltung zu wenden und zwar ſpäteſtens bis zum 15. Januar. 1

Für die Jahrmarktszeit iſt eine meublirte Wohnung mit Küche und Domeſtiquen-Stube, in der Nähe des Kaufhofes, auch nöthigenfalls mit Wagen- und Stallraum, zu Miethe zu haben und bei dem Goldarbeiter Brokhuß zu erfragen.

Dorpat, d. 24. Dec. In allen Buchhandlungen iſt das erſte Bändchen

der dramatiſchen Verſuche
von **J. de la Croix**

erſchienen. Preis 1 R. 25 K. S.

Erſcheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptſche Zeitung.

№ 153.

Donnerſtag 27. December 1851.

Inländiſche Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländiſche Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutſchland. — Oeſterreich. — Amerika — Miscellen.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Dec. Seine Majeſtät der Kaiſer haben mittelſt Allerhöchſter Gnadenbriefe Allergnädigſt zu verleihen geruht: den St. Annenorden 1ſter Claſſe mit der Kaiſerlichen Krone: dem Generallieutenant Dieterichs 1, beſtändigem Präſes der Kriegsgerichts-Commiſſion beim Ordonnanz-Hauſe in St. Petersburg; denſelben Orden ohne Krone: dem wirklichen Staatsrath Friebes, Civil-Gouverneur in Archangel; den St. Wladimir-Orden 2ter Claſſe: dem Chef der 2ten Cuiraſſier-Diviſion Generallieutenant Baron Vietinghof 1, dem Chef der 2ten Uhlanen-Diviſion Generallieutenant Korf 1, und dem Oberquartiermeiſter des abgetheilten Kaukaſiſchen Corps General-Major Wolf 1, von der Suite Sr. Kaiſerlichen Majeſtät; den St. Stanislausorden 1ſter Claſſe: dem Commandeur der 2ten Brigade der 4ten leichten Cavallerie-Diviſion Generalmajor v. Friederiks 2.

Für Auszeichnung im Kampfe gegen die Bergvölker iſt befördert: der Commandeur der reitenden Artillerie-Brigade und der Batterie Nr. 14 vom Kaukaſiſchen Linien-Koſaken-Heer Obriſtlieutenant Wulfert 2, zum Obriſten. (Ruſſ. Inv.)

Ausländiſche Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. December. (Pr. Ztg.) Wie bereits mitgetheilt, wird am 2. Januar 1852 in Notre-Dame eine impoſante kirchliche Dankfeier wegen der Wiedererwählung Louis Napoleon Bonaparte's zum Präſidenten der Republik ſtattfinden. Hierauf ſoll, wie heutige Blätter berichten, eine große Revue ſämmtlicher Truppen der pariſer Armee unter dem Oberbefehl des Generals Magnan auf dem Marsfelde folgen und darauf die neue Verfaſſung veröffentlicht werden. Nur wenige Tage trennen uns ſomit noch von der definitiven Rekonſtituirung der neuen Regierung in Frankreich. Dieſelbe tritt augenſcheinlich unter den günſtigſten Umſtänden ins Leben, denn überall ſcheinen, für den Augenblick wenigſtens, die politiſchen Leidenſchaften beſchwichtigt, und Ruhe ſowie das Gefühl einer gewiſſen Sicherheit herrſchen faſt allgemein.

Durch ein präſidentſchaftliches Dekret wird das Gebiet der Republik wieder wie früher in 21 Militairbezirke (divisions militaires) und 86 Unterbezirke (subdivisions), letztere den Departements entſprechend, eingetheilt; die Beſetzung der Kommandoſtellen wird jedoch den Erforderniſſen des Dienſtes gemäß erſt nach und nach ſtattfinden. Die Hauptquartiere der 21 Militairbezirke ſind: Paris, Rouen, Lille, Châlons ſur Marne, Metz Straßburg, Beſançon, Lyon, Marſeille, Montpellier, Perpignan, Toulouſe, Bayonne, Bordeaux, Nantes, Rennes, Baſtia (Corſica), Tours, Bourges, Clermont-Ferrand, Limoges.

Die „Indepenbance“ will wiſſen, daß der erſte Artikel der neuen Verfaſſung lauten ſoll: „Das Haupt der franzöſiſchen Republik nimmt den Kaiſer-Titel an.“ (?!)

Man ſpricht davon, daß das Elyſée dem „Prinzen“ Murat, welchen Bonaparte gern als Nachfolger angeſehen wiſſen will, überwieſen werde. — Zu den künftigen Abendgeſellſchaften Bonaparte's ſollen nur die Mitglieder des diplomatiſchen Corps und der hohen Behörden Zutritt erhalten. — Die Stellenjagd iſt jetzt ſo groß, daß bereits 7000 Geſuche um Verleihung von Senatorenſtellen eingegangen ſein ſollen.

Am 2ten k. M., dem Tage der kirchlichen Dankfeier, ſollen alle noch in Ham und St. Pelagie verhafteten Abgeordneten freigegeben werden. In dem letztern Gefängniß werden ſie allerdings ſehr ſchlecht gehalten.

Die verſchiedenen Verfaſſungen hatten bisher folgende Stimmen-Mehrheiten: die Verfaſſung vom 24. Juni 1793 (Erklärung der Menſchen- und Bürger-Rechte) 1,801,918 Stimmen für und 11,610 gegen ſich, die vom 3. Fructidor III. (22. Auguſt 1793) (Grundgeſetz der Republik) 1,107,367 für, 49,977 gegen ſich, die vom 22. Frimaire VIII. (13. Decbr. 1799), welche einen Senat, ein Tribunal und drei Conſuln auf zehn Jahre einführte, 3,012,569 für und 1562 gegen ſich, der organiſche Staatsbeſchluß vom 16. Thermidor X. (4. Auguſt 1802 — lebenslängliches Conſulat) 3,568,885 für und 8374 gegen ſich, der organiſche Senatsbeſchluß vom 28. Floreal XII. (18. Mai 1804) (Erbkaiſerthum) 3,572,320 für und 2569 gegen ſich, die Napoleoniſche Zuſatzacte vom 23. Ap-

zil 1815 1,300,000 für und 4206 gegen sich. Am 10. December 1848 hatte Louis Bonaparte von 7,494,572 Wählern 5,372,834 St. erhalten und jetzt kommt er gewiß auf 7 Mill. Sein Oheim wurde drei Mal (1799, 1802 und 1804) gewählt, er nun schon zum zweiten Mal.

Die Boulevards von Paris haben sich seit 2 Tagen in einen langen Bazar verwandelt. Auf der rechten und linken Seite derselben, von der Madeleine bis zur Bastille, stehen zahlreiche bedeckte und unbedeckte Verkaufsbuden, welche zahllose Waaren aller Art, wie sie zu Geschenken geeignet sind, feilbieten. Die Magazine auf den Boulevards strahlen im neuen Glanze und jeder Laden stellt die schönsten und reichsten Waaren aus. Einen ganz besondern Luxus bemerkt man bei den Edelstein- und Modewaarenhändlern und Chokoladenfabrikanten. Ein ungewöhnlich großer Menschenstrom wogt in der Mittagsstunde, so lange der Sonnenschein sichtbar, und Abends auf und nieder. Nicht nur die Boulevards sind mit Weihnachtsbuden bedeckt, sondern auch alle Hauptstraßen deren Breite die Aufstellung derselben gestattet, ohne den Verkehr allzusehr zu hemmen. So alle Straßen, welche rechts und links aus den Vorstädten und der Stadt in die Boulevards einmünden, so die Zugänge zu den elyseeischen Feldern u. s. w. Ja man hat diesmal mehr Raum als sonst bewilligt.

Der Präfekt des Seine-Departements fordert heute die durch die letzten Ereignisse beschädigten Eigenthümer auf, ihre Ansprüche auf Entschädigung einzureichen.

Durch eine Verfügung des Unterrichts-Ministers Giraud ist der philosophische Unterricht in den Lyceen abgeschaft worden. Diejenigen Zöglinge der Normal-Schule, die sich denselben zum Beruf gewählt hatten, sind angewiesen worden, sich entweder für den Unterricht in den alten Sprachen oder für den in der Geschichte und Literatur vorzubereiten.

Die bis jetzt gezählten Vota, die der Armee und Marine einbegriffen, belaufen sich bereits auf über 7 Millionen. Das Verhältniß der affirmativen Vota zu den negativen bleibt nach wie vor etwa, wie 9 zu 1. Im Jahre 1848 stimmten im Ganzen, wie das „Univers“ bemerkt, 7,494,592 Wähler; damals wurde jedoch von Niemand das Nichtstimmen angerathen, wie diesmal (besonders von legitimistischer Seite aus) geschehen ist.

Das „Univers“ enthält heute einen sehr heftigen Angriff auf die Freimaurer, die es in ganz Frankreich verboten haben will, da dieselben liberale Prinzipien vertheidigten, die mit einer festen Regierung unvereinbar seien.

Im Vardepartement sind die Unruhen gänzlich unterdrückt und die gerichtlichen Untersuchungen haben begonnen. Von Draguignan sind 200 gefangene Insurgenten nach Toulon gebracht worden. Eine große Anzahl der bei den letzten Ereignissen betheiligten Personen haben versucht, nach Piemont zu entfliehen, sind aber von an der Grenze aufgestellten Truppen zurückgewiesen und zum Theil verhaftet worden. Der Chef der Bewegung im Var-Departement, Duteil, ist von piemontesischen Grenzjägern verhaftet worden. — In den übrigen Departements dauern die Verhaftungen immer noch fort. In Troyes sind in den letzten Tagen 10 Personen eingezogen worden. — In Privas wurde ein Chef der demokratischen Partei, der sich bei der Abstimmung betheiligen wollte, in dem Augenblicke, als er seinen Stimmzettel in die Wahlurne niederlegen wollte, verhaftet.

Die Beweggründe, die der Präfekt des Depart. Allier in seinem Dekrete über das Auslöschen der Inschrift: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, auf allen öffentlichen Gebäuden angibt, lauten, wie folgt: „In Anbetracht, daß die politischen Inschriften und besonders die Worte: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, welche auf dem größten Theile der öffentlichen Gebäude angebracht sind, keinen nützlichen Charakter haben; daß sie im Gegentheil für die Bevölkerung eine beständige Aufreizung zur Revolte sind, indem sie das Bild und das Andenken der triumphirenden Insurrektion darstellen, daß es der nämliche Fall mit den sogenannten Freiheitsbäumen ist, welche die öffentlichen Plätze entstellen; verordnet ꝛc.“

Außer den ehemaligen Sträflingen, die ihren Bann gebrochen, sollen auch die gefährlichsten Galeeren-Sträflinge deportirt werden.

Der Seine-Präfekt wird dem Präsidenten der Republik Namens der Stadt Paris eine Einladung zu einer großen, demselben zu Ehren veranstalteten Festlichkeit überbringen. Das Fest wird in den reich dekorirten Sälen des Hotel de Ville und zwar spätestens am 10. Jan. stattfinden. Es wird mit einem großen Banket von 500 Gedecken beginnen, dem ein Ball folgen wird, zu welchem 6000 Personen eingeladen werden sollen.

Paris, 29. Dec. (Tel. Dep.) Die Konsultativ-Kommission wird morgen die Abstimmungen von Corsika, Algier und 15 noch rückständigen Departements prüfen und übermorgen Abends im Elysée das Protokoll über das Gesammtergebniß dem Präsidenten überreichen. Letzterer empfängt gleichzeitig das diplomatische Corps, den Klerus und die Konsistorien. Am Neujahrstage Morgens 10 Uhr werden 10 Kanonenschüsse für jede Million Zustimmungen gelöst, worauf der Präsident dem Te Deum in Notre dame beiwohnt. Später Empfang der Behörden in den Tuilerieen. Abends Beleuchtung der öffentlichen Gebäude.

England.

London, 27. Dec. Der „Morning Advertiser“ will wissen, daß der Gr. Grey gleichfalls, des öffentlichen Lebens müde, sich zurückziehen wolle. Das Blatt versichert, daß der Graf v. Grey sich selbst sehr deutlich in dieser Hinsicht geäußert habe.

Die Armee soll mit dem Anfange des nächsten Jahres um 5000 Mann vermehrt werden. Man spricht auch von Errichtung zweiter Bataillone.

In einer, am 24. d. M. hier in London gehaltenen Versammlung einflußreicher Fabrikherren ist beschlossen worden, für den Fall, daß die, in den Fabriken beschäftigten, Mechaniker, Ingenieure u. s. w. ihre neulich erwähnte Drohung der Arbeitseinstellung am 31. December ausführen, alle betreffenden Fabriken am 10. Januar 1852 bis dahin, daß die Arbeiter

sich gefügt haben, zu schließen, und auch für die Zukunft den Schluß der Fabriken stets eine Woche nach erfolgter Arbeitseinstellung von Seiten der Arbeiter folgen zu lassen. Zugleich wurde beschlossen, eine Central-Association der Fabrikherren zu stiften, um die erforderlichen Maßregeln zu Schutz der Interessen der Fabrikanten gegen die Combinationen der Arbeiter zur Ausführung zu bringen.

London, 27. Dec. In Manchester wurde abermals unter Wilson's Vorsitze eine Reformer-Versammlung gehalten, worin heftig darüber Beschwerde geführt wurde, daß Lord John Russel die Deputation der parlamentarischen Reformer nicht vorgelassen habe. Eine Resolution, welche dieses Verfahren des Premier-Ministers misbilligte, wurde einstimmig angenommen. Ferner wurde die Organisation einer über das ganze Land sich erstreckenden Reformbewegung beschlossen. Eine Subskription zu diesem Zwecke ward eröffnet, und die Herren Hadfield und Bright zeichneten jeder 50 Pfd. St.

Die „Times“ läßt sich heute über die Frage aus, welche Rolle Lord Palmerston jetzt etwa übernehmen möchte, nachdem er vom Ruder verdrängt worden. „Man scheint“, sagt sie, „an manchen Orten als natürlich vorauszusetzen, daß der Ex-Staatssekretair für die auswärtigen Angelegenheiten sich jetzt nach neuen Prinzipien und Verbindungen umsehen werde, augenscheinlich aus keinem anderen Motiv, als seine früheren Kollegen zu beeinträchtigen und seinem Rufe eine neue Färbung zu geben. Daß die Differenzen, welche zu seinem Rücktritt geführt, ihn in seiner Zurückgezogenheit verfolgen, und daß er jede Gelegenheit ergreifen werde, um seine Ansichten über auswärtige Politik zu verfechten und aufrecht zu halten, ist natürlich und angemessen. Es ist keinem Organe der öffentlichen Meinung eingefallen, daß er sich auf eine so einfache Politik beschränken werde. Sie stellen vielmehr die Fragen: Wem wird er sich anschließen? Welche Politik wird er einschlagen? und so weiter. Von der einen wie von der andern Seite hört man ihm Willkommen zurufen, und alle Macht des Geistes, Verzeihung und Vergessenheit wird aufgeboten, um darzuthun, daß Lord Palmerston ohne schreiende Sünde mit einem Male zu einer Fahne übergehen kann, die mit der Regierung, deren Mitglied er nach zwanzigjähriger Mitwirkung bis vorige Woche geblieben, in offenem Kriege steht. Eine solche Annahme spricht stark für die allgemeine Meinung von der großen Wandelbarkeit Sr. Herrlichkeit, für seinen schnellfassenden Scharfsinn wie für die verschiedenen anderen Eigenschaften, die immer im Munde seiner Lobredner sind. Die schmeichelhaftesten Vorschläge für ihn waren bisher die, welche von den Autoritäten der Schutzpartei ihm gemacht werden. Man erinnert sich dankbarlich daran, daß Lord Palmerston bei der Debatte der Kornbill 1846 sehr wenig sprach, und daß, was er sagte, durch seine Zustimmung zu Gunsten eines gemäßigten festen Zolls neutralisirt wurde. Indem er für die damalige Maßregel stimmte, that er dies nicht aus Ueberzeugung, sondern vielmehr gab er der Nothwendigkeit der Krisis nach, von der er annahm, daß sie aus Mangel eines zeitigen Kompromisses hervorgegangen war. Unter den mancherlei Mängeln der Schutzpartei ist nicht der kleinste der, daß es ihr an einem Führer fehlt, und Palmerston besitzt unzweifelhaft jene Stellung, jene Gewandtheit, jene Erfahrung, welche in den Reihen der Schutzpartei durchaus fehlen. Indessen ist es kaum wenige Monate her, daß Palmerston eine lebhafte Rede an seine Wähler zu Tiverton hielt, worin er unter andern guten Dingen sagte: Es wäre so wenig Aussicht dafür vorhanden, daß unsere Handelspolitik zurückweiche, als daß der Exe-Fluß, der durch jene Stadt fließt, von der See nach seiner Quelle hin zurückfließe. Wir fragen aber, ist seitdem irgend ein Wechsel in der geologischen Formation von Devonshire eingetreten, daß der Fluß Exe nunmehr seinen Lauf ändern könnte?!“

Aus Westindien sind neuere Berichte über die Möglichkeit der Verbindung beider Meere durch den Isthmus von Darien eingetroffen. Dr. Cullen hat den Isthmus untersucht und fand, daß von Port Escoces aus, an der atlantischen Küste des Isthmus bis zum Flusse Savanna hin, sich eine Ebene hinzieht; der Savanna, welcher in den Busen von San Miguel am Stillen Meere mündet, ist von seiner Mündung an gegen sechs Stunden und mehr für Schiffe der stärksten Tragfähigkeit schiffbar. Man hätte den Fluß nur etwa drei Stunden weit zu vertiefen und einen Kanal von drei Stunden Länge durch das Flachland nach Port Escoces hinzuführen. Die Kanalverbindung zwischen dem Atlantischen und Stillen Meere wäre dann hergestellt. Diese Verbindung übertrifft durch die vortrefflichen Häfen an beiden Meeresküsten und durch die Kürze des Weges jede andere Verbindung, und um den Kanal auszuführen, bedürfte es weit kürzerer Zeit und geringeren Kostenaufwandes als die Eisenbahn über Panama zu vollenden.

Eine Anzahl Englischer, Deutscher und Französischer Künstler hat sich vereinigt, um im Februar k. J. eine industrielle Kunst-Ausstellung in London zu veranstalten, und hat für den Zweck den Glaspalast zu ihrer Disposition erhalten. Die besten Französischen und Englischen Künstler werden ihre Beiträge liefern, wie: Dieterle, Lienard, Klagmann ꝛc. Der Letztere, Klagmann, ist der ausgezeichnetste Bildhauer von denen, welche die industrielle Kunst ihres Talents nicht unwürdig halten. Es liegt dem Comité daran, auch die Deutschen Künstler, die höhere Kunst-Industrie und die Architekten für diese Ausstellung zu interessiren.

Spanien.

Madrid, 22. Dec. Die amtliche Zeitung enthält ein Gesundheitsbülletin über den Zustand der Königin und der neugebornen Prinzessin, welche am 21. getauft wurde und die Namen Maria Isabella Francisca da Assis, Christina Francisca da Paula erhielt. Die Königin Mutter und der Infant Don Francisco waren die Taufpathen. Der Erzbischof von Toledo vollzog die Taufhandlung, allein die Schwurleistung ward noch nicht vorgenommen, weil man hofft, die Königin Isabella II. werde Spanien in der Folge mit einem Prinzen von Asturien beschen-

ken. Madrid hat seit der Geburt der Prinzessin ein festliches Aeußeres. Heute Abend wird die Stadt beleuchtet. Die amtliche Zeitung enthält heute auch das von den Cortes noch nicht bewilligte Budget für 1852. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß das Ministerium die Cortes erst zum September oder October einzuberufen gedenkt, wenn nicht außerordentliche Ereignisse eintreten. — Dieselbe Zeitung veröffentlicht ein Dekret, in welchem die Königin eine große Zahl von Verurtheilten begnadigt. Ein anderes Dekret eröffnet dem Seeministerium einen außerordentlichen Credit von 6 Millionen Realen zu neuen Schiffsbauten.

10 Uhr Abends. Unsere Stadt gleicht einem Feuermeere. Es ist heute bereits der dritte Abend daß in Madrid alle Paläste und Häuser, wie jede noch so kleine und ärmliche Hütte, festlich beleuchtet sind. Dazu wird auf den Straßen getanzt und gesprungen, alle Welt ist so fröhlich, als ob wir im Carneval wären. Es geschieht dies alles aus freiem Antriebe der Bewohner, welche dadurch ihre Freude über die Geburt einer Prinzessin von Asturien an den Tag legen. Gestern Nachmittag wurde das königliche Kind schon getauft. Kanonendonner verkündete den Bewohnern der Hauptstadt diesen Actus, der unter Entwickelung aller Pracht, wie die spanische Hof-Etiquette dies vorschreibt, an der Neugeborenen vollzogen wurde. Obgleich die eigentliche Entbindung der Königin nur eine leichte war, so hatte die hohe Frau doch 16 Stunden an den Wehen gelitten, und ließen die beiden mit ihrer Niederkunft beauftragten Aerzte, im letzten Augenblicke, noch zwei berühmte Madrider Geburtshelfer kommen, um sich mit ihnen zu berathen. Die königliche Familie, so wie alle seit 8 Uhr Abends im Vorzimmer harrenden Großwürdenträger, denen nach alter Sitte die neugeborenen königl. Kinder gleich gezeigt werden müssen, geriethen über die Zuziehung der beiden Sachverständigen in nicht geringe Bestürzung. Jedermann glaubte bereits das Schlimmste, und die vier Aerzte hatten nach einer kurzen Berathung vollauf zu thun, die Menge zu beruhigen. Während sie nun damit beschäftigt waren und unterdessen die Königin allein gelassen hatten, gebar diese, ohne allen Beistand, das Kind, das dann gleich angekleidet wurde, um den im Vorzimmer Harrenden gezeigt zu werden. Das Vorzeigen that der König-Gemahl, der so selig und so froh bei dieser Ceremonie war, daß er bei jedem Schritte sagte: „Wie sieht doch das Kind mir ähnlich!" Der Nestor unserer Armee, der 88jährige Castannos, Herzog v. Baylen, hatte es sich nicht nehmen lassen bei dieser Niederkunft auch zugegen zu sein. Als ihm das Kind gezeigt wurde, weinte der Greis Freudenthränen und soll dem Könige, der einige freundliche Worte mit ihm redete, erwiedert haben: „Jetzt will ich gern sterben, denn ich erblicke in diesem Kinde eine glückliche Zukunft für Spanien." Nachdem der König den Notabeln das Kind gezeigt hatte, begab er sich mit demselben an das Fenster, und mit erhobenen Armen zeigte er es dem auf dem Plaza del Armeria harrenden Volke, das augenblicklich in lautem Jubel seine Freude kund gab. Die Wöchnerin so wie die junge Prinzessin befinden sich beide wohl, und ist die Königin Isabella so glücklich Mutter eines lebenden Kindes zu sein, daß sie, nachdem der König ihr das Kind wieder zubrachte, dieses unter Vergießung vieler Thränen innigst an ihr Herz drückte und laut und voll Innbrust folgende Worte sagte: „Herr! lasse mir dieses Kind; willst du mich züchtigen, so nimm mir lieber die Krone." Während der Wehen hat die Königin viel Muth gezeigt. Sie war mit allerlei Reliquien umgeben, die sie sich aus verschiedenen Gegenden des Landes nach Madrid hatte bringen lassen, um in ihrer Verehrung Trost und Muth zu suchen. Als die ersten Wehen sich bei ihr einstellten, bekleidete sie ihren Gemahl mit der Executivgewalt, die er während ihrer Wochen ausüben wird.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 28. Dec. (Pr. Ztg.) Die Berathungen der Sachverständigen für ein allgemeines Bundes-Preßgesetz haben bekanntlich das preußische Preßgesetz zum Ausgangspunkt genommen; es ist aber selbstverständlich darunter nicht das gegenwärtig in Preußen geltende Spezialgesetz verstanden, sondern es handelt sich um jene von Preußen in der Bundestagssitzung vom 13. März 1848 vorgelegten Beschlußentwürfe zu einer Bundespreßgesetzgebung. — Wie wir hören, hat das energische Auftreten des königlich preußischen Bundestagsgesandten die gute Folge, daß wohl künftig die Bundesprotokolle, welche man zu veröffentlichen beabsichtigt, in ihrer wahren Gestalt in den öffentlichen Blättern erscheinen werden.

Berlin. Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel besuchte kürzlich das hiesige Polizei-Präsidium und ließ sich in einzelnen Bureaux die Bücher aufschlagen. In dem Bureau, in welchem die Einwohner der Stadt Berlin, ihre Verhältnisse ꝛc. verzeichnet sind, stellte der Minister dem Bureau-Chef die Frage: ob er über die Person, die Verhältnisse ꝛc. jedes Einwohners der Residenz Aufschluß zu geben vermöge? Es wurde dem Minister geantwortet, daß er irgend eine beliebige Person nennen möge. Der Minister nannte sich selbst, und er erhielt darauf die detailirteste Auskunft über seine ganze amtliche Carrière, von der Zeit an, wo er hier als Assessor beschäftigt war, bis zu seiner spätern Ernennung zum Minister-Präsidenten. Herr v. Manteuffel nannte darauf seinen Bruder, den Unterstaatssecretair v. Manteuffel, und erhielt nicht minder detaillirte Angaben über denselben. In demselben Bureau wurde bemerkt, daß es in Berlin nicht weniger als 25,000 Einwohner gebe, die den Namen Schultze führen. Eine Unterscheidung zwischen ihnen ist in vielen Fällen gar nicht, oder doch nur mit großer Mühe zu machen, da viele auch einen und denselben Vornamen und dazu noch ein und dasselbe Gewerbe führen. Aehnlich verhält es sich mit den Einwohnern der Residenz, die den Namen Müller führen. Ferner wurde bemerkt, daß sich in Berlin 34,000 bestrafte Verbrecher, und unter diesen zahlreiche Diebe, befinden.

Oesterreich.

Prag. Der Bildhauer John Max in Prag hat den Entwurf zu einem Monument des Helden Radetzky vollendet, das, in Erz gegossen, auf dem die Böhmische Hauptstadt beherrschenden Hradschin-Berge aufgestellt werden soll. Die Idee ist neu.

Der Feldherr steht nämlich auf einem Schilde, den acht Repräsentanten der verschiedenen Volksstämme und Waffengattungen emporhalten, welche des Helden Siege mit erkämpfen halfen. Es sind diese acht Figuren: ein Tyroler, ein Kroate, ein Artillerist, ein Ungarischer Husar, ein Italiener (als Matrose), ein Jäger, ein Uhlan und ein Grenadier. Die charakteristische Stellung der Figuren soll überaus glücklich gelöst sein. Ein Fußgestell aus Granit mit der Inschrift: „Viribus unitis" („Mit vereinten Kräften" — der Wahlspruch des Oesterreichischen Kaisers).

Amerika.

Newyork, 9. Dec. In dem heutigen Staate Jowa, der neuen Heimat der meisten hierher geflüchteten Ungarn, wurde dieser Tage eine große Convention abgehalten, um über den Bau der Eisenbahn nach dem Stillen Meere zu berathen. Dieses Riesenproject nähert sich täglich mehr seiner Reife, es wird kaum noch einige Jahre anstehen und wir sehen den Bau dieses längsten aller Schienenwege in voller Entwickelung begriffen. Die öffentliche Meinung spricht sich immer entschiedener dagegen aus, daß das Unternehmen den Händen von Privatspeculanten übertragen werden soll; es soll diese Eisenbahn eine Nationalstraße werden. Soviel ist sicher, daß der Bau der Bahn überraschend schnell von Statten gehen wird, wenn das Project nur erst glücklich den so redseligen Congreß überstanden und passirt hat. Der Congreß ist aber just der Stein des Sisyphus, an welchem diese hochwichtige Angelegenheit anprallen und für einige Zeit in's Ungewisse zurückgeschleudert werden kann. Gebaut wird jedoch der Riesenweg immerhin, das steht fest. — Die im Utah-Territorium am großen Salzsee angesiedelten Mormonen benehmen sich, wie es scheint, abermals in einer Weise gegen die Bürger und die Regierung der Vereinigten Staaten, daß dadurch ihnen leicht ein ähnliches Schicksal bereitet werden kann, wie sie solches in Missouri und Illinois betroffen, nämlich die Austreibung aus dem Gebiete der Vereinigten Staaten.

Miscellen.

Page's elektro-magnetische Triebkraft. Der Amerikaner Page scheint die Schwierigkeiten, die vor einigen Jahren der Mechaniker Wagner, selbst mit Hülfe des deutschen Bundestages, nicht zu überwinden vermochte, eher lösen zu können. Seine elektromagnetische Maschine von acht Pferden Kraft war im vorigen Monat im „Tabernacle" zu New-York ausgestellt und hatte sich der Theilnahme und des Beifalls aller wissenschaftlichen Männer zu erfreuen. Die neue Erfindung besteht hauptsächlich darin, daß an die Stelle der früheren mit Drath umwundenen Magnete Schrauben-Cylinder von Kupferdrath getreten sind, welche unter dem Einflusse des galvanischen Stromes dieselbe Anziehungskraft wie Magnete üben, ohne etwas von der Kraft zurückzubehalten, wenn der Strom unterbrochen wird. Die Fortdauer der magnetischen Kraft der anziehenden Masse nach Unterbrechung des elektrischen Stromes und die Zeit, deren es bedurfte, diese Kraft wieder in gleicher Weise zu vertheilen, wenn der Strom von neuem in Bewegung gesetzt ward, sollen bei den früheren Versuchen dieser Art die Haupthinderniße gewesen sein. Ferner kann nach dem neuen Systeme die Anziehungskraft nach Gefallen verstärkt werden durch unbeschränkte Verlängerung der mit der galvanischen Batterie in Verbindung gesetzten Schrauben-Cylinder, welche zur Vermehrung jener Kraft der bewegenden Metallplatte dienen. Nach einer Berechnung der Kosten würde die zu der neuen Maschine erforderliche Kraft verhältnißmäßig wohlfeiler als der Dampf zu kleineren, nicht aber auch als der zu größeren Dampfmaschinen herzustellen sein.

Grönländische Expedition. Die wissenschaftliche Expedition, welche Anfangs Juni von Kopenhagen nach Grönland abging, um den mineralogischen Reichthum der großen Hügelkette, welche jenes Land seiner ganzen Länge nach durchschneidet, zu untersuchen, hat sich bereits, nach dänischen Berichten, der Verfolgung ihrer Aufgabe mit vielem Eifer zugewendet. Gleich bei der ersten Untersuchung der in der Nähe der dänischen Kolonie Julianeshaab befindlichen Berge kam die Gesellschaft auf Kupferformationen, welche dicht unter der Oberfläche nach drei verschiedenen Richtungen sich verzweigten und von bedeutender Tiefe und großer horizontaler Ausdehnung zu sein schienen. Die an die Spitze dieser Expedition gestellten Ingenieure hegen, zufolge der großen zwischen der Bildung der Uralgebirge und der grönländischen Hügel wahrnehmbaren Analogie, die sanguinische Hoffnung, in letzteren Minen von Gold, Platina und vielleicht von Silber zu finden.

Meteorsteine in Amerika. In Amerika scheinen die Meteorsteine häufiger zu sein, als in Europa. Kürzlich fielen deren in den nördlichen Staaten bald hinter einander drei aus der Luft herab. Einer derselben fiel etwa zwanzig Miles östlich von Columbia nieder, und zwar während eines heftigen Gewitters. Ein Neger, der den Stein herabfallen gesehen, grub ihn achtzehn Zoll tief aus der Erde heraus und brachte ihn seinem Gutsherrn mit den Worten: „Hier, Massa, ist ein Klumpen gediegenen Donners" (a lump of solid thunder). Dieser Meteorstein zeichnet sich von allen, die man bisher in Amerika beobachtet, durch seine Gestalt sowohl, als durch seine Zusammensetzung aus. Er ist beinahe kugelrund und außerordentlich eben und sanft, indem sich an seiner Oberfläche nur wenige unbedeutende Erhöhungen und Vertiefungen befinden. Der Durchmesser dieses Steines beträgt dritthalb Zoll und das Gewicht siebentehalb Unzen. Man hält die Masse desselben für eine bisher unbekannte Mineral-Spezies, während sonst gewöhnlich die Meteorsteine Nichts darzubieten pflegen, was nicht der Erde angehört und mehr oder weniger bekannt ist. Ein anderer, am 13. Oct. d. J. bei Concord in Nord-Karolina herunter gefallener Meteorstein hat die seltsame Form eines Menschenfußes, der von einem Gummi-Ueberschuh bedeckt ist.

Die Hindus als Arbeiter u. Handwerker. — Die Hindus sind in ihren Gewohnheiten und

Gebräuchen so sehr von uns Europäern verschieden daß, wenn man sie arbeiten sieht, man versucht wird sie für Geschöpfe einer ganz andern Ordnung zu halten. Unsere Schmiede z. B. arbeiten stehend, die Hindus kauern sich dabei auf den Boden, den Kopf fast aufs Knie gesenkt um zu sehen was die Zehen der Füße machen, denn diese helfen bei der Arbeit mehr als des Europäers Hände. Will dieser sitzende Schlossermeister ein Stück Eisen abfeilen, so halten die Zehen die Zange in welcher das Eisen steckt, und der Hindu feilt wacker darauf los. Jedes Geräthe das er braucht, ergreift er mit den Füßen, wie wir es mit unsern Händen thun. Die Hindus sind so gewöhnt ihre Füße bei der Arbeit zu gebrauchen, daß sie sie auch ehren wie wir unsere Hände; ihre Zehen schmücken sie mit Ringen. — Die Zeit scheint bei diesen Orientalen keinen Werth zu haben, denn sowohl ihre Werkzeuge als auch die Art wie sie mit denselben arbeiten, scheinen nur zur Zeitverschwendung bestimmt zu sein. Die Kelle des Maurers ist nicht größer als ein Suppenlöffel, sein Hammer wiegt kaum ein halbes Pfund. Ebenfalls vor seiner Arbeit, wie jener Schlösser, sitzend, hat er zwei Weiber zu seiner Bedienung, die eine trägt ihm die Ziegeln zu, aber nicht mehr als zwei auf einmal, die andere reicht ihm den Mörtel in einem Rührkübel der nicht größer als ein Teller ist. — Ein Englischer Ingenieur der von der Regierung den Auftrag hatte einige Erdarbeiten zu verrichten wobei Wälle aufzuwerfen waren, wollte seinen Handlangern, welche die Erde in Körben auf dem Kopf davon trugen, die Arbeit erleichtern und ließ dazu Schubkarren machen, des Beispiels wegen schob er die ersten mit Erde gefüllten Karren selbst; mit Zureden und Versprechungen gelang es ihm endlich einen der robustesten Leute zu einem Versuch zu bewegen. Dieser griff an, machte ein paar Schritte, taumelte und fiel der Länge nach hin. Darauf ließ der Engländer einen Karren nur zur Hälfte füllen, und dieser wurde schon besser geführt; in der Hoffnung daß die Leute sich daran gewöhnen würden, ging er seinem Geschäft nach. Als er aber nach einer halben Stunde zurückkehrte, fand er alles wieder auf dem alten Fuß, zwei binten, zwei vorn trugen die Menschen den halbgefüllten Karren mit aller dem Orientalen angebornen Ernsthaftigkeit und Würde. Vielleicht sind die Karren zu groß, meinte er, er ließ also andere machen ungefähr so wie die mit denen unsere Kinder spielen, aber es half nichts, die Hindus trugen die leichten Karren auf dem Kopf. — Derselbe Ingenieur erzählt wie es ihm bei der Aufstellung der ersten Dampfmaschine erging. Während er mit dem Kompas die Zeichnungen und Pläne verglich und einige Berechnungen machte, schauten ihm die Brahmanen und Muselmanen ganz ernsthaft zu, versicherten daß er mit einer Beschwörung beschäftigt sei. Als die Maschine aufgestellt war, wollte man sie versuchen. Es war am Abend und zwei Fackeln beleuchteten den ängstlich zusehenden Volkshaufen. Plötzlich hob sich die Sicherheitsklappe und mit Gewalt und entsetzlichem Geräusch entstieg der Dampf, dies verbreitete eine solche Furcht unter den Neugierigen, daß sie mit Geschrei und Heulen davon liefen. Endlich bewegte sich die Balancierstange, das Schwungrad drehte und die Maschine ging unter fortwährendem Schnarren und Schnauben des Dampfes, da kehrten Viele um, ihr Erstaunen war größer als ihre Furcht, denn Leben und Bewegung war in den großen Baum und in alles Eisenwerk gekommen. Nach einiger Zeit hatten die Hindus sich alles erklärt: der Geist der Engländer war in dem Dampfkessel gefangen, um ihn zur Arbeit zu zwingen, mußte er geheitzt und gebraten werden, da bat er um Gnade durch die Sicherheitsklappe, und endlich fing er zu arbeiten an, aber von Zeit zu Zeit mußte ihm Wasser gegeben werden, um seinen Durst zu stillen. Diesen Glauben benutzte unser Engländer und empfahl dem Heizer das Wasserzugießen nicht zu versäumen, weil sonst der Geist den Kessel sprengen und alles tödten würde.

(Aus dem Scientific American.)

Berlin. Unter unseren städtischen Einnahmen ist die **Hundesteuer** eine höchst zweckmäßige Luxus-Abgabe. Das Einkommen für diese Steuer betrug 1850: 20,242 Thlr. 15 Sgr. und im ersten Halbjahr d. J. 11,481 Thlr. Die Zahl der versteuerten Hunde betrug 7192. Die Einnahmen aus dieser Steuer werden fast ausschließlich zur Trottoirlegung verwandt. Im Ganzen sind jetzt 519,759 Fuß oder 21½ Meilen mit Trottoir belegt, und fehlen noch 10½ Meilen Trottoirplatten, so daß Berlin nach vollendeter Legung 32 Meilen Trottoir haben wird. — Eine sehr nachahmenswerthe Einrichtung, welche die Zahl der unnützen Straßenkläffer beschränkt und dem Gemeinwesen nutzbar macht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 209. Dorpat, den 27. December 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von der Dorpatschen Universität wird hiedurch in Erinnerung gebracht, daß diejenigen Personen, welche sich bei derselben dem Examen für das Amt eines Hauslehrers oder einer Hauslehrerin, so wie für öffentliche Lehrer-Stellen zu unterwerfen wünschen, zu solchen Prüfungen während der Monate Februar, März, April bis 20. Mai, und August bis November incl. sich melden können, wobei folgende Zeugnisse verlangt werden: 1) der Taufschein, 2) der Confirmationsschein, (von Bekennern der evangelischen Kirche) oder der Communionsschein, (von Bekennern der katholischen Kirche); 3) ein Schulzeugniß; 4) ein günstiges Zeugniß über ihre Führung und moralischen Eigenschaften, ausgestellt von dem Herrn Civilgouverneur desjenigen Gouvernements, in welchem die betreffende Person ihren Aufenthalt hat, mit der Bezeichnung der Unterthanschaft; 5) von Ausländern, die zu obigem Zweck sich hieher begeben, ein besonderes Zeugniß der Kaiserlichen russischen Gesandtschaft in dem Lande, aus welchem sie kommen; 6) von angehenden Lehrern steuerpflichtigen Standes das Entlassungszeugniß ihrer Gemeinde, und von Personen adlichen Standes oder sonstigen Exemten gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand; 7) ein Curriculum vitae und 8) ein in Folge eines Allerhöchsten Befehls zu unterzeichnendes Reversale, für welches das Formulaire in der Universitäts-Canzellei ausgegeben wird. Nur solchen, welche diese Documente vollständig ihrem schriftlichen Gesuch um Zulassung zu der betreffenden Prüfung beifügen, kann die Ablegung des Examens gestattet werden, auch können keine desfalsigen Meldungen von Personen, die das dazu gesetzlich erforderliche Alter, d. i. 18 Jahre für Personen männlichen Geschlechts und 16 Jahre für Personen weiblichen Geschlechts, noch nicht erreicht haben, angenommen werden. 1

Dorpat, den 12. Decbr. 1851.

Rector Haffner.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dorpatschen Kronsgefängniß für das Jahr 1852 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, werden wiederholt hierdurch aufgefordert zum desfallsigen Torge am 28. December c. und zum Peretorg am 31. December c. Vormittags 12 Uhr beim Dorpatschen Ordnungsgericht sich einzufinden. 1*

Dorpat-Ordnungsgericht, am 14. Dec. 1851.

Ordnungsrichter M. Baron Fersen.

Notaire Strauß.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hierselbst im 2. Stadttheile sub Nr. 192b auf Stadtgrund belegene, dem Jewdokim Kusmin Barsuk gehörige hölzerne Wohnhaus wiederholt öffentlich versteigert werden soll,

— und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert sich zu dem deshalb auf den 15. Februar k. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Dec. 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiemit kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Oeladist Adam Birkenberg mit den Erben des verstorbenen Schmiedemeisters Anton Deisenroth am 20. August d. J. abgeschlossenen und am 19. November ejusd. ni hierselbst corroborirten Kaufcontracts das in hiesiger Stadt im 2ten Stadttheile sub Nr. 45 auf Stadtgrund belegene Wohnhaus sammt steinerner Schmiede, Garten und Appertinentien für die Summe von 2100 Rbl. S.-Mze acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 1. Februar 1853 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Adam Birkenberg nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. December 1851.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secret. Schmidt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ein Lehrer der russischen Sprache wird gesucht, nähere Auskunft ertheilt der Schriftführer Voß wohnhaft im Gymnasiums-Gebäude. 3*

Ein guter Schuppenpelz ist zu verkaufen bei Schneidermeister Thomson. 1

In dem v. Bröckerschen, im dritten Stadttheile jenseits der Brücke belegenen Wohnhause ist unten eine gute, gesunde Wohnung von 5 Zimmern nebst englischer Küche und einer Scheune für die Jahrmarktszeit oder auch noch länger zu vermiethen. 2*

Im Graf O'Rourkschen Hause in der Alexanderstraße sub Nr. 107 sind beide Etagen nebst allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten, Stallraum, Wagenschauer und einem Obstgarten, von jetzt an zu vermiethen. 1*

Eine meublirte Wohnung nebst Stallraum und Wagenremise ist für die Jahrmarktszeit in meinem Hause zu vermiethen. 2*

Muyschel.

Für die Jahrmarktszeit ist eine meublirte Wohnung mit Küche und Domestiquen-Stube, in der Nähe des Kaufhofes, auch nöthigenfalls mit Wagen- und Stallraum, zu Miethe zu haben und bei dem Goldarbeiter Brokhuß zu erfragen.

Ein Absteige-Quartier nebst Wagenremise und Stallraum für 2 Pferde ist für die Marktzeit zu vermiethen; das Nähere ist zu erfahren in der Zeitungsexpedition. 2

Wechsel- und Geld-Cours am 21. Dec. 1851.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	184½—185	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	37 9/16	38 1/16	
„ Hamburg	33⅛	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	126 126½	—	
5% dito 1. u. 2. Ser.	108½	109	
3 & 4 . . . dito	102	102¼	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	93½ 94½	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländische Pfandbriefe	—	101¼	
dito Stieglitzische dito	—	—	
Curländ. Pfandbriefe, kündbare	—	101½	
dito dito auf Termin	—	—	
Esthländ. dito	—	—	
dito Stieglitz. Pfandbriefe	—	98½	

Getraide-Preise in Reval

am 15. Dec. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen, 130 u. 131 Pfd. pr. 15 Tschetwert	120	—	110	—
dito kurländischer „ „ „	—	—	—	—
Roggen, hies. v. 118 und 119 Pfd. „	80	—	—	—
dito von 115 Pfd. „ „ „	78	—	75	—
Gerste, grobe „ „ „	65	—	60	—
dito feine „ „ „	55	—	54	—
Malz, nach Qualität „ „ „	—	—	—	—
Hafer „ „ „	40	—	38	—
Kornbranntwein, 50% nach Güte pr. Eimer	7	—	6¼	—

Getraide-Preise in Riga

am 19. Dec. 1851.

	Silber-Münze. Rb.	Kp.	Rb.	Kp.
Waizen . . . à 16 Tschetwert pr. Last	—	—	—	—
Roggen . . à 15 „ „ „	78	—	—	—
Gerste . . . à 16 „ „ „	68	—	—	—
Hafer . . . à 20 „ „ „	55	—	—	—
Waizenmehl . . . . pr. Tschetwerik	3½	—	3⅘	—
Gebeuteltes Roggenmehl „ „	—	—	—	—
Grobes Roggenmehl . . . . pr. Kulle	1⅗	—	1⅘	—
Kornbranntwein, ½ Brand . . pr. Fass	8⅘	—	9	—
dito ⅔ „ . . . „ „	10	—	10⅗	—

Beim Schlusse des Blattes war die ausländische Post noch nicht eingetroffen.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 154.

Sonnabend 29. December 1851.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Schweiz. Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkey. — Aegypten. — Asien. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Dec. Louis Napoleon arbeitet täglich mehrere Stunden lang mit dem Präsidenten des Apellhofes, Troplong, und Hrn. Baroche, um das Verfassungs-Project zu vollenden, das Frankreich zu Neujahr erhalten soll. Die „Patrie" von heut Abend beginnt zuerst mit Andeutungen über die neue Verfassung, und am Montage wird Hr. Granier v. Cassagnac im „Constitutionnel" ebenfalls einen Artikel geben, um die Gemüther auf das neue Werk vorzubereiten. So viel steht fest, daß in der Verfassung Vieles dem englischen System entnommen sein, aber in keinem Falle der Kammer das Recht der Initiative bleiben wird. Die „Patrie" faßt das neue System ungefähr in den Worten zusammen: Das parlamentarische System wird aufhören, das repräsentative System wird beginnen. Die Zeit des Schwatzens ist zu Ende, die Zeit des Handelns gekommen!

Die Existenz des Urtheils des hohen Gerichtshofes in Bezug auf die Absetzung Louis Bonaparte's ist vielfach bestritten worden. Es besteht aber nicht allein, sondern ist sogar dem Präsidenten der Republik amtlich bekannt gemacht worden. Während man sich in den Straßen von Paris schlug, hielt der hohe Gerichtshof eine zweite Sitzung, in welcher er Louis Napoleon Bonaparte seiner Gewalten für verlustig erklärte. Am 5., als der Kampf noch dauerte, begab sich Hardouin, der Präsident des Hofes, nach dem Elysée, um Louis Bonaparte das Urtheil zu verkünden. Es gelang ihm, bis zu L. Bonaparte zu dringen, dem er das gefällte Urtheil mittheilte. Die dadurch auf das Aeußerste gereizten Adjutanten des Präsidenten wollten Hardouin verhaften: L. Bonaparte litt dieses jedoch nicht, sondern geleitete den muthigen Präsidenten bis nach der Thür, indem er allen Anwesenden befahl, sich ruhig zu verhalten.

Paris, 29. Dec. Das amtliche Programm des „Moniteur" über die Neujahrs-Feierlichkeiten lautet wörtlich, wie folgt: „Am 31. December um 8½ Uhr Abends wird der Präsident der Republik im Palast des Elysée die Konsultativ-Kommission empfangen, die ihm das Schluß-Protokoll über die vom französischen Volk am 20. und 21. December abgegebenen Vota überreichen wird. Der Präsident der Republik wird denselben Abend das diplomatische Korps, die Geistlichkeit und die Konsistorien (d. h. die höchsten Behörden der protestantischen und der israelitischen Religions-Gemeinschaften) empfangen. Am 1. Januar um 10 Uhr Morgens werden in dem Invaliden-Hotel auf jede Million bejahender Stimmen zehn Kanonenschüsse abgefeuert werden. Um 11½ Uhr wird in der Domkirche von Notre-Dame von Paris ein Tedeum gesungen werden. Der Präsident der Republik wird dieser Feierlichkeit beiwohnen. Der offizielle Empfang der konstituirten Körperschaften, der Abgeordneten der Departements und Arrondissements, der Civil- und Militair-Behörden wird nach dem Tedeum um 1½ Uhr im Tuilerieen-Palast stattfinden. Am Abend werden die öffentlichen Gebäude erleuchtet werden."

(B.N.) Die religiöse Feierlichkeit wird also doch am 1. Januar stattfinden. Bereits ist Mehreres über die äußere Gestalt der Feierlichkeit bekannt. Der Platz vor der Notre-Dame-Kirche wird mit 19 Bäumen besetzt sein, welche nicht weniger als 40 Mètres hoch sein sollen. Jeder dieser Bäume wird die Buchstaben L. N. tragen. Das Portal der Kathedrale wird prachtvoll verziert und den innern Raum der Kirche werden 90 Säulen umgeben, von denen herab 90 Fahnen wehen, deren jede den Namen eines Departements verkündet. Purpurdraperieen decken die Wände ringsherum, und gegenüber dem Gitter des Altars wird ein großer Thronhimmel und darunter ein Sessel für Louis Napoleon stehen. Auf den Gallerieen werden Plätze errichtet. Bereits sind sehr viele Maires und Mitglieder von Gemeindebehörden hier angelangt, welche dieser Feierlichkeit beiwohnen werden. — Der Erzbischof von Paris hat eine große Anzahl von Prälaten empfangen, welche wegen der Feierlichkeit am 1. Januar in Paris angekommen sind.

Eine Verordnung des Präsidenten der Republik bezieht sich auf die Telegraphenordnung und verfügt, daß keine Telegraphenlinie von einer andern Person als der Regierung oder den von ihr hierzu ermächtigten Personen benutzt werden darf. Wer auf was immer für eine Art Signale von einem Orte zum andern giebt, ohne hierzu ermächtigt zu sein, setzt sich einer Strafe von 1—12 Monaten Gefängniß und 1000 bis 10,000 Frs. aus. In ähnlicher Weise

spricht das Dekret Strafen gegen Die aus, welche die Telegraphenlinien beschädigen, den elektrischen Drath zerschneiden und zur Verwaltung der Telegraphen gehörende Personen, in ihrer Amtsverrichtung stören oder hindern. Andere specielle Verordnungen des Dekretes beziehen sich auf die nicht elektrischen Telegraphen, und enthalten nähere Bestimmungen über die festgesetzten Strafen.

In dem neuen Preßgesetz soll der Cautionssatz für Zeitungen auf 100,000 Frs. (25,000 Thlr. Gold) festgesetzt und ferner verboten werden, über die Regierungsform und den Ursprung der zeitigen zu sprechen. Das Erscheinen würde außerdem noch von einer besonderen willkürlich zu entziehenden Erlaubniß abhängig gemacht werden, wofür die vorige Censur, welche auch alle, unter 10 Bogen starke Schriften umfaßt, aufhören soll. — Im Vaudeville-Theater wurde gestern ein Liederwerf, welcher das Kaiserreich und Ludwig XIV pries, furchtbar ausgepfiffen.

Ganz im Widerspruch zu dem „Pays" sagt heute der „Constitutionnel", daß der Sturz Lord Palmerstons keineswegs die guten Beziehungen zwischen England und Frankreich stören würde und an eine europäische Koalition gegen Frankreich nicht zu denken sei. Die feindliche Haltung der „Times", deren Partei nach dem völligen Sturz des Whigkabinets an das Ruder kommen muß, wie der „Constitutionnel" meint, macht denselben nicht irre. Die Ideen der „Times", meint der „Constitutionnel", seien veraltet. Es handle sich jetzt nur noch um Handels- und industrielle Fragen. Gegen die Behauptung der „Times", Lord Palmerston habe wegen seiner entschiedenen Zustimmung zu den Ereignissen des 2. Decembers das Kabinet verlassen müssen, erhebt sich der „Constitutionnel" ebenfalls mit großer Lebhaftigkeit und bringt die Widerlegung des „Globe" und der „Morning Post" um zu beweisen, daß die „Times" die Wahrheit entstellt habe. Er will sogar aus guter Quelle wissen, daß Lord John Russel und der neue Minister des Auswärtigen, Lord Granville, eine Konferenz mit dem französischen Gesandten gehabt und ihm versichert hätten, daß sie bemüht sein würden, die guten Beziehungen zwischen Frankreich und England aufrecht zu erhalten. Aehnliche Erklärungen gibt die „Patrie".

Die Konsultativ-Kommission ist fortwährend mit der Ueberzählung der eingehenden Vota, wie sie ihr durch das Ministerium des Innern übersandt werden, beschäftigt, wird jedoch schwerlich vor morgen oder übermorgen ihre Plenarsitzung halten können. Von den vorbereitenden Arbeiten in den 7 Sektionen verlautet wenig oder nichts. — Der Proklamation des Resultats und den amtlich angeordneten Feierlichkeiten werden, wie verlautet, eine Reihe von Festen in der politischen Welt nachfolgen. Der Seine-Präfekt Berger wird auf dem Hotel de Ville einen äußerst glänzenden Ball veranstalten und Lord Normanby am 6. Januar ein diplomatisches Diner geben, wozu bereits alle Minister eingeladen sein sollen.

Das „Pays" veröffentlicht heute einen langen Leitartikel de la Guerronnières, die „Mission L. N. Bonaparte's" überschrieben. Er nennt in diesem Artikel die Dynastie Hugo Capets die der Feudalität, die Dynastie Wilhelms von Oranien die des Protestantismus und des Adels, die Dynastie Louis Philipps die der Bourgeoisie und die Dynastie L. N. Bonaparte's bestehe in der Gründung einer volksthümlichen Regierung. Was Washington für die Freiheit gethan, müsse L. N. Bonaparte für die Autorität thun. Zum Schluß fordert das „Pays" alle Parteien auf, die Regierung L. N. Bonaparte's zu unterstützen, damit sie stark werde und Frankreich frei sein könne.

Das „Univers" macht heute die interessante Bemerkung, daß die sämmtlichen Departements, welche die sogenannte Vendée militaire ausmachen, beim Votum vom 20. und 21. December dem Präsidenten der Republik noch mehr Stimmen gegeben haben, als im Jahre 1848, und daß gleichzeitig in den meisten auch überhaupt diesmal mehr Stimmen abgegeben worden sind, als in jenem Jahr. Das „Univers" schließt daraus, daß die Bewohner der Vendée, heutzutage wie unter der ersten Revolution, vor allen Dingen katholisch sind, und keinen Feind in einer Regierung sehen, welche die Ordnung aufrecht erhält und die Rechte der Kirche anerkennt.

Man hat Depeschen von dem französischen Gesandten in Rom, Rayneval, empfangen, worin gesagt wird, daß die Ereignisse des 2. Decembers in jener Stadt große Befriedigung hervorgebracht haben.

Paris, 30. Dec. Der „Moniteur" enthält heute ein Dekret, durch welches der Präsident der Republik, auf den Bericht des Ministers des Innern, anordnet, daß das Resultat der am 20. und 21. December 1851 erfolgten Abstimmung in allen Gemeinden der Republik proklamirt und angeschlagen werden soll. Am 1. Januar 1852 soll in allen Hauptorten der Departements und am 11. Januar 1852 in allen Gemeinden Frankreichs ein Nationalfest gefeiert und in allen Kirchen ein Tedeum gesungen werden.

Wie man versichert, wird die neue Verfassung in den ersten Tagen des Monats Januar publizirt werden. Zu gleicher Zeit soll eine Proklamation L. N. Bonaparte's an das französische Volk erscheinen, in welcher er die zukünftige Haltung seiner Regierung und den von ihr zu befolgenden Weg ankündigen wird.

Das „Univers" äußert sich in Bezug auf den 2. December, wie folgt: „Was haben wir am 2. December gesehen? Eine Hand, die plötzlich alle Diejenigen ergriffen, welche ihre Macht bestritten und durch diesen Erfolg das Maß der Kraft zeigte, die sie von Gott erhalten. Das wahrscheinliche Zeichen, daß Gott diese Kraft gegeben und gewollt hat, ist, daß keiner von Allen, die seit 60 Jahren die Regierung des Landes sich streitig machten, ihr Held war. Alle haben sie ertragen als eine Züchtigung. Sie wurden von der Kraft gezüchtigt, welche sie rettete, und es ist, in unseren Augen wenigstens, das Zeichen, daß diese Kraft ein Geschenk und eine Gnade der Vorsehung ist. Jeder, der von nah oder fern es mit der Revolution hält, hat diese Ruthe gefühlt.

Die Kirche allein ist nicht davon berührt worden. Der Gedanke, der den Feldzug nach Rom erzeugt, hat seinen damaligen Triumph durch andere nicht weniger bedeutungsvolle Handlungen bezeichnet. Frankreich unterstützt ihn und wir haben die feste Hoffnung, daß es fortfahren wird, die Kirche zu achten. Es giebt in dem Leben Napoleon's eine letzte, der Verehrung und Liebe aller christlichen Herzen würdige Seite. Diese Seite ist in St. Helena geschrieben worden; sie enthält das religiöse und politische Testament des Kaisers. Louis Napoleon glaubt sich bestimmt, der Testamentsexekutor seines Onkels zu sein und bis jetzt ist er seinem Beruf getreu geblieben."

Paris, 30. December, Abends. (T. D. d. C. B.) Aus 83 Departements ist jetzt die Abstimmung bekannt.

Mit „Ja" haben gestimmt 6,900,000,
" „Nein" " " 601,000.

Paris, 31. Dec. Heute Mittag um 12 Uhr versammelte sich die Konsultativ-Kommission in einer allgemeinen Sitzung. Die Berichterstatter eines jeden Büreaus theilten sofort die partiellen Resultate mit, worauf die Gesammtzahl der Abstimmungen bekannt gemacht wurde. Die Zahl der mit Ja Stimmenden beträgt 7,433,632. Die Zahl der Protestirenden beträgt 635,477. Nach Bekanntmachung dieses Resultates stellte Ségur d'Aguesseau den Antrag, die Kommission möge den Präsidenten der Republik auffordern, in Zukunft die Tuilerieen als die einzig würdige Residenz des Staats-Oberhauptes zu bewohnen. Baroche entgegnete, er glaube im Einverständnisse mit der Kommission zu handeln, wenn er erkläre, daß es dem Präsidenten der Republik überlassen bleiben müsse, die zur Erhöhung des Glanzes der Regierung nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Die Versammlung stimmte bei. Heute Abend wird sich die Kommission wieder versammeln, um sich um 8 Uhr nach dem Elysée zu begeben.

Sämmtliche Mitglieder des hiesigen diplomatischen Korps haben den Präsidenten der Republik bereits vor dem offiziellen Empfang der heute Abend stattfinden wird, ihre Aufwartung gemacht, und sich über die neue Wendung der Dinge in Frankreich günstig ausgesprochen. Der Minister der Vereinigten Staaten, Hr. Rives, hat bis jetzt allein eine Ausnahme hiervon gemacht, wird sich indessen nach der officiellen Bekanntmachung des Nationalvotums seinen Kollegen ebenfalls anschließen.

Zur Feier des morgenden Tages werden die großartigsten Vorbereitungen getroffen. Die Notre-Dame-Kirche wird auf das Glänzendste geschmückt. Die Dekoration erhält ihren Charakter durch die überall vorherrschenden Farben Louis Napoleons (grün mit gelben Sternen) und die Buchstaben L. N., von einer Krone umgeben. Heute hat bereits in dem Conservatoire de Musique die allgemeine Probe des von Lesueur für die Krönung des Kaisers Napoleon komponirten Tedeums stattgefunden, welches morgen in Notre-Dame gesungen werden soll.

Man kündigt auf den 1. Januar eine theilweise Amnestie für wenig gravirte politische Verurtheilte an. Proudhon, der sich noch in der Conciergerie befindet, die beiden Söhne V. Hugo's u. s. w. sollen darunter sein. Auch wird versichert, daß in den ersten Tagen des neuen Jahres die Generale Changarnier und Bedeau ihre Freiheit wiedererhalten werden.

Paris, 1. Januar, Mittags um 12 Uhr. (Tel. Dep. d. C.-B.) Bei dem Empfange des Präsidenten hielt Baroche die Glückwunschrede. Er sagte unter Anderem, daß die immense Stimmenmehrheit von 7,400,640 Stimmen den gewaltsamen Rettungs-Act legitimire. Der heutige „Moniteur" bringt ein Dekret, durch welches der Adler auf den Fahnen wieder hergestellt wird.

Paris, 1. Jan. (Tel. Dep. d. Pr. St.-A.) Die Tagesfeier hat dem Programm gemäß stattgefunden. Das diplomatische Corps wurde vom päpstlichen Nuntius vorgestellt. Reden wurden nicht gehalten. Die Abstimmungen von 86 Departements, Algerien, Armee und Marine ergeben zufolge Dekrets Louis Napoleons vom 31. December 7,439,216 ja, 640,737 nein, 36,820 annullirte Zettel. Wie auf den Fahnen wird auch auf den Ehrenlegions-Kreuzen der Adler hergestellt. Die Preßvergehen sind den Geschwornen entzogen und den Zuchtpolizeigerichten zugewiesen, das Dekret ist rückwirkend. Der Präfekt der Rhone-Mündung hat die Entfernung der Freiheitsbäume und Inschriften verordnet.

Paris, Freitag den 2. Januar, Abends. (Tel. Dep. d. C.-B.) Es wird offiziell gemeldet, daß der Präsident die Tuilerieen als seine künftige Wohnung bestimmt habe.

England.

London, 29. Dec. Lord J. Russell kam am Sonnabend früh aus Richmond-Park nach London, empfing in Downing-Street einen Besuch des Grafen v. Flahaut und kehrte Nachmittags wieder auf seinen Landsitz zurück. Lord Granville bezog am Sonnabend sein Amtslokal in Downing-Street; mehre auswärtige Gesandte, darunter der französische, hatten im auswärtigen Amte Besprechungen mit ihm. Im Lauf dieser Woche wird das gesammte diplomatische Korps dem neuen Minister der auswärtigen Angelegenheiten den officiellen Glückwunsch zu seinem Amtsantritt darbringen. Lord Landsdowne befindet sich auf seinem Landsitz Bowood mit Lord Seymour und einem gewählten Kreis anderer Weihnachtsgäste. Lord Minto weilt in Schottland, Lord Broughton in Erlstoke-Park. In London anwesend sind Lord Grey, Sir G. Grey, Sir C. Wood, Lord Truro (der Lord-Kanzler), Lord Clanricarde (General-Postmeister) und Herr For Maule (Kriegssekretair).

Es liegen nun auch die Urtheile der Wochen- und Provinzial-Presse über den Austritt Lord Palmerston's vor. Der „Spectator", eines der bedeutendsten unter den Wochenblättern, bemerkt, die Geschichte von einer persönlichen Animosität des Viscounts mit dem Kolonial-Secretair habe wenig Glauben finden können; denn der schwache Gesundheitszustand Sir George Grey's, die Unzulänglichkeit des Kanz-

lers der Schatzkammer und die Unpopularität des Grafen Grey hätten den Grey's genug zu schaffen gegeben, um sich zu behaupten. Der „Spectator" sucht den Grund der Krisis anderswo. Lord Palmerston", sagt er, „war immer Einer von denen, die sich in der Politik wie Fuchsjäger benehmen; er ergötzte sich an der Aufregung, und diese galt ihm mehr, als der Zweck, den er erreichen wollte. Es machte ihm ein Vergnügen, Streitfragen offen zu lassen, um die Freude zu haben, seine Gewandheit und seine Hülfsmittel zu entfalten." Sei es nun gleich nicht wünschenswerth, daß England Allianzen mit unumschränkten Mächten eingehe, so sollte das Verhältniß mit ihnen wenigstens höflich und frei von Insulten gestaltet werden. Lord Palmerston aber habe oft diese Regel vergessen. „Dazu", fährt das genannte Blatt fort, „wies er jede Einmischung seiner Kollegen in sein Departement zurück. Auf die Länge war es letzteren geradezu unmöglich, die Verantwortlichkeit von Lord Palmerstons Extravaganzen zu tragen. Aber die Folge dieses Wechsels muß bedeutsam werden. Die Regierung wird auch in Bezug auf innere Angelegenheiten eine andere Taktik einschlagen müssen." Lord Palmerston werde sich durchaus nicht gutmüthig zurückziehen. Er, der eminenteste aller Frondeurs, sei in der Opposition nicht wenig zu fürchten. Er habe es mit keiner Partei ganz verdorben, und könnte für alle Gegner des Kabinets einen starken Stützpunkt abgeben. Was seinen Nachfolger betreffe, so habe man allerdings Grund, wegen seiner Unerfahrenheit besorgt zu sein. Aber vielleicht sei diese Unerfahrenheit gut, vielleicht verhindere sie den neuen Minister, sich in alle kleinen Streitigkeiten des Auslandes zu mischen. Der „Examiner", ein whiggistisches Wochenblatt, sagt, man wisse außerordentlich viele Gründe anzuführen, die alle nicht Gründe für Palmerston's Austritt gewesen seien. Man halte eine Intrigue gegen ihn für aus der Luft gegriffen, man glaube auch nicht, daß England seine liberale Flagge einziehen werde; man wolle eben so wenig an einen Prinzipienwechsel nach außen glauben; man sträube sich gleichfalls, Palmerston's Austritt als eine, den fremden Mächten gemachte Konzession anzusehen; man wisse für alle diese Negationen nur das eine positive: daß das Kabinet ein ausgezeichnetes Talent verloren habe. — Freilich habe er seine Fehler gehabt, habe Jeden und Jedes besser meistern können als sich selbst, habe seine Feder nicht am Zügel gehabt, sei oft in die größte Gefahr an seinem eigenen Schreibtisch gerathen, sei auf dem Papier selten so liebenswürdig gewesen als in seinen Reden. — Was den neuen Minister betrifft, so hält ihn der „Examiner" für einen fähigen und für einen entschieden liberalen Staatsmann.

Lord Palmerston und Lord Granville sind Beide von altem Adel. Die Wahlsprüche auf den Wappenschilden ihrer Häuser lauten merkwürdig verschieden; die Devise des Palmerstonschen Geschlechts ist: Flecti, non frangi, die des Granvilleschen: Frangas, non flectes. Man betrachtet es als ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß diese alten Mottos zweier seit wenigen Tagen rivalisirenden Namen so ähnlichen Wortklang mit so entgegengesetzter Tendenz verbinden.

Es bereiten sich allerhand Demonstrationen zu Gunsten Lord Palmerstons vor. Den Anfang will der londoner Stadttheil Marylebone machen; welcher Art diese Demonstration sein wird, verlautet bis jetzt nicht; man weiß nur, daß Sir B. Hall und Lord Dudley Stuart an der Spitze derselben stehen. Ferner will die City von Westminster den Exminister auffordern, ihre Vertretung im Parlament zu übernehmen.

Der „Globe" wendet heute, angeregt durch den Goldvorrath der Bank, seine Aufmerksamkeit der Goldfrage zu und spricht, im Einverständniß mit dem „Economist", die Ueberzeugung aus, daß die Entdeckungen in Kalifornien und Australien noch sehr lange ausgebeutet werden könnten, ohne darum das gegenwärtige Verhältniß des Geldmarktes zu afficiren.

London, 31. Dec. Graf Granville, der neue Staats-Sekretair des Auswärtigen, empfing gestern Nachmittag um 4 Uhr, im auswärtigen Amte die Glückwünsche aller fremden Gesandten zu seinem Amtsantritt.

Der „Globe", der auch unter Graf Granville für das Organ des auswärtigen Amtes gilt, widerspricht mit Entrüstung der Behauptung der „Morning Post", daß man in Wien die Entlassung Lord Palmerstons früher als in London gewußt habe.

In einem Bezirk des Pendschab (Baree Dooab) wurden kürzlich 500,000 Pfd. St. für Kanäle und Straßen bewilligt; in Bengalen zur Vollendung des Gangeskanals 1,000,000 Pfd. Die bewilligten Auslagen zur Ausführung des indischen Eisenbahnnetzes betragen 2,000,000 Pfd., ohne den Werth des Bodens zu rechnen, welchen die ostindische Kompagnie hergibt.

Spanien.

Madrid, 25. Dec. (K. Z.) Der Jubel dauert noch immer fort. Den Geburts- und Tauf-Festlichkeiten reihete sich die Weihnachtsfeier an, die in keinem Lande mehr, als in Spanien, ein wahres Volksfest ist. Das Volk muß an diesen Tagen frei sich bewegen können, und selbst der Aermste will seinen gebratenen Truthahn haben. Es sind 56,000 Stück dieser Sorte Vögel seit 14 Tagen in Madrid eingewandert. — Die Königin und die Neugeborene erfreuen sich des besten Wohlseins. — Eine Amnestie ist bereits erlassen worden, welche alle der Freiheit Beraubten, mit Ausnahme von Majestäts-Beleidigern, Räubern, Mördern, Falschmünzern und meineidigen Beamten trifft und ihnen, je nach Umständen, ein Fünftel, Viertel, Drittheil oder die Hälfte der Strafzeit schenkt. Es ist aber nicht diese Amnestie, die man erwartete, sondern ein gänzliches Vergessen und Vergeben aller politischen Vergehen. Man hat jedoch die Hoffnung noch nicht aufgegeben und glaubt, die Königin werde gleich nach ihrer Wiedergenesung, wenn sie sich zum ersten Male dem Volke zeigt, den ersehnten Gnadenact ergehen lassen. —

Deutschland.

Hannover, 28. Dec. Die N. Pr Ztg. schreibt: „Ich melde Ihnen zwei Nachrichten, welche das Herz aller loyalen Hannoveraner aufs freudigste bewegen. Man erzählt nämlich, der berühmte Augenarzt v. Lob, welcher unseres Königs Majestät längere Zeit ärztlich behandelte, habe die frohe Hoffnung ausgesprochen, unsern hohen Herrn von seinem zum Schmerz des ganzen Landes der Kunst der erfahrensten Aerzte bisher unzugänglich gewesenen Augenübel gänzlich wiederherzustellen. Es soll bei Sr. Majestät eine heilsame Reaction in der bisher nur noch schwachen Gefühlsthätigkeit der Augen eingetreten sein, und diese einen für die Heilung sehr günstigen Grad von Nervenreiz und Empfänglichkeit für äußere Einwirkungen wiedergewonnen haben. Zu dieser hochwichtigen Nachricht gesellt sich die frohe Kunde, welche in den intimeren Kreisen laut wird, daß die Familie unseres vielgeliebten Königspaars in wenigen Monaten um einen neuen Sprößling werde vermehrt werden. Möchten diese Hoffnungsblüthen zu der schönsten Wirklichkeit heranreifen.

Königsberg, 30. Dec. Heute ist hier die erste Hinrichtung nach den Vorschriften des neuen Strafgesetzbuches vollzogen worden, indem der wegen Raubmordes zum Tode durch das Beil verurtheilte Eigenkäthner Michael Bartschat aus dem Kreise Labiau durch den Scharfrichter Eberhardt auf dem Hofe des Kriminalgerichts vom Leben zum Tode gebracht wurde.

Berlin, 1. Jan. Der, vor einigen Tagen zwischen Belgien und Preußen, resp. dem Zollverein abgeschlossene Vertrag ist eine Additional-Convention zu dem Vertrage vom 1. September 1844. Wie in dem jüngst mit Holland abgeschlossenen Vertrage, so sind auch in der Additional-Convention mit Belgien besonders die Erzeugnisse und Ausfuhr-Artikel der südlichen Zollvereins-Staaten berücksichtigt worden.

Sicherem Vernehmen nach sind durch den von Preußen mit Holland abgeschlossenen Handelsvertrag mehrere, für den Handel und die Natur-, wie Industrie-Producte der Zollvereins-Staaten nicht unwichtige Bestimmungen erreicht worden. Viele vereinsländische Producte werden alle die Vortheile genießen, welche den sonst von Holland am meisten begünstigten Staaten bewilligt werden. Es werden dahin besonders Rheinweine, Seiden- und Halbseiden-Waaren, Wollenwaaren ꝛc. gerechnet. Ferner ist eine Reciprocität in Bezug auf die See- und Binnenschifffahrt zwischen dem Zollvereine und Holland beschlossen worden.

Die zum thüringischen Verein gehörigen Zollvereins-Staaten haben die österreichische Einladung zu der am 2. Januar in Wien beginnenden Conferenz sämmtlich abgelehnt.

Der neue Minister der auswärtigen Angelegenheiten in England, Gr. Granville, ist vielen unserer Industriellen, unserer Kaufleute und höheren Staatsbeamten, während ihres vorjährigen Aufenthalts in London, von der vortheilhaftesten Seite her bekannt geworden, indem er, als Präsident der Ausstellungs-Commission, sich ihnen stets äußerst gefällig erwiesen hat. Er ist mit den Einrichtungen anderer Länder sehr vertraut, und wünscht für England in mancher Beziehung eine Einführung derselben, namentlich, was die Aufsicht des Staats über die Qualification Derjenigen betrifft, welche Gut und Leben ihrer Mitbürger in Gefahr bringen können. Ein sehr bemerkenswerther Artikel der „Times" sprach sich kürzlich in demselben Sinne wegen der Befähigung der Führer von Handelsschiffen aus, welche oft durch die ungeschicktesten und unwissendsten Leute zu Grunde gerichtet würden, woraus das furchtbare Resultat sich ergäbe, daß in je zwei bis drei Stunden ein bedeutendes Unglück auf der See sich ereigne, und Menschen und Güter verloren gingen. Ebenso wünscht Ld. Granville eine Aenderung der sehr im Argen liegenden englischen Patentgesetzgebung, und neigt sich mehr, dem Grundsatze nach, zu der preußischen hin, die freilich auch mannigfacher Aenderungen bedarf. Sein hervorstechendes Rednertalent haben unsere Landsleute bei mehreren feierlichen Anlässen kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, wie namentlich bei dem Festmahl in Liverpool, am Bord des Dampfschiffes Atlantic ꝛc., so daß man hier dem Antritt seines Amtes mit großer Zustimmung entgegenkommt. Seinem handelspolitischen Prinzip nach gehört er der Freihandelspartei an, wie er dies auch überall in seinen Reden kundgab. In den Formen sehr gewandt, und der alten egoistischen Abgeschlossenheit des Engländers gegen andere Nationalitäten durchaus fremd, tritt mit ihm zum ersten Male die neuere Schule der englischen Aristokratie in das Ministerium, und es ist dies insofern allerdings eine theilweise Aenderung seiner Färbung, während seine hauptsächlichsten Grundsätze bestehen bleiben, denn sonst hätte es im Ganzen zurücktreten müssen. Bei allen Vorzügen Lord Palmerston's ist es nicht zu leugnen, daß er persönlichen Abneigungen einen zu weiten Spielraum ließ, und es hat sich durch Ld. Granville's Eintritt das Ministerium im Sinne einer mehr sachgemäßen Auffassung der Politik ergänzen wollen.

Die Kammern werden sich am Montage den 5. Januar 1852 wieder zusammenfinden. Gegenstand der Tagesordnung in der zweiten Kammer ist die Präsidentenwahl, wobei abermals versucht werden soll, an die Stelle des Grafen Schwerin den Grafen v. Arnim-Boytzenburg zu wählen. In der ersten Kammer wird man unverzüglich zur Verhandlung über den Hannoverschen Vertrag schreiten. Seine Annahme unterliegt keinem Zweifel, doch werden die Debatten ausführlicher sein, als in der zweiten Kammer, da Männer, die in dieser Frage competent sind, wie die Abgeordneten Kühne ꝛc., das Wort nehmen werden.

Die von dem Abgeordneten v. Vincke und Genossen der zweiten Kammer überreichte Denkschrift ist mit zwei und achtzig Unterschriften versehen und enthält den Antrag, daß die Kammer erklären möge; „die durch die Staats-Regierung bewirkte Wiedereinberufung der vormaligen Provinzial-Landtage enthält eine Verletzung der Verfassung und der Bestimmungen der Kreis-, Bezirks- und Provinzialordnung vom 11. März 1850." Die Denkschrift

selbst giebt die Darstellung der, in Bezug auf die Wiedereinberufung der gesetzlich aufgehobenen Provinzial-Landtage in Betracht kommenden Thatsachen und entwickelt die rechtlichen Gründe, aus welchen durch diese Maßregel die Verfassung und das Gesetz für verletzt zu erachten sind. Die beiden Fractionen der Linken und die Partei Riedel haben sich zu ihrer Unterzeichnung vereinigt.

Die hiesige geographische Gesellschaft beabsichtigt, den Dr. Overweg, welcher, mit dem Dr. Barth aus Hamburg, gegenwärtig das Innere Afrika's bereiset, auf das Neue mit einer Geldsumme zu unterstützen.

Der bekannte Schriftsteller, Franz v. Florencourt, hat seinen Uebertritt zur katholischen Kirche jetzt in einer Schrift: „Meine Bekehrung zur christlichen Lehre und christlichen Kirche" gerechtfertigt. Er will damit Denen, die ein moralisches Recht darauf haben, Rechenschaft über seine Conversion ablegen, und that dies, indem er in Form der Biographie die Geschichte seiner religiösen Bildung giebt.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Dec. Se. Majestät der König ist, wie ein Bulletin vom gestrigen Tage meldet, seit sechs Tagen in Folge einer Brusterkältung bettlägerig; die Krankheit ist jedoch bis dahin von einer milden Natur gewesen.

Dänemark hat wiederum eine seiner Notabilitäten verloren, nämlich den geheimen Konferenzrath Graf Moldke-Haidtfeldt, der in diesen Tagen auf seinem Stammgut Moltkenborg in Fühnen in einem sehr hohen Alter gestorben ist.

„Dannewirke" bespricht in einem langen Artikel die Nothwendigkeit von der Anlage eines Freihafens in Dänemark, um sich von der Abhängigkeit von Hamburg emanzipiren zu können, und schlägt zu diesem Zweck den Hafen Nordby auf der Insel Fanöe an der Westküste Schleswigs vor, weil der kopenhagener Handelsstand es unbegreiflicher Weise abgelehnt hatte, Kopenhagen zu einem Freihafen erheben zu lassen.

Der Finanzminister Graf von Sponneck ist hier in Kopenhagen unter dem Bürgerstande wegen der von ihm vorgeschlagenen Einkommensteuer sehr unpopulair geworden. Die Einführung einer solchen Steuer würde hier eine fast allgemeine Unzufriedenheit hervorrufen; nichtsdestoweniger dürfte es zu erwarten sein, daß das Gesetz vom Reichstage angenommen werden wird.

Schweiz.

Bern, 31. December. Bei der Einwechselung der Münzen, für welche der Bundesrath den Termin bis zum 15. Januar 1852 verlängert hat, zeigt sich, welcher Reichthum im Kanton Bern aufgehäuft liegt, ohne daß er dem Verkehr übergeben wird. Das Baarvermögen des Kantons war viel zu gering geschätzt worden, und es kommen jetzt Schätze zu Tage, von denen man keine Ahnung hatte. Besonders bei den Bauern herrscht die Gewohnheit, viele tausend Franken in wohlverschlossenen Kisten aufzubewahren, ohne daß oft selbst die Kinder davon Kenntniß haben. Mißtrauen hält sie ab, das Capital anzulegen, und sie verzichten lieber auf die Zinsen, als daß sie sich der Gefahr aussetzen, betrogen zu werden, oder in der Unruhe zu leben, daß irgend ein Unglücksfall sie um das Ihrige bringen könnte. Um ihren Mammon vor Feuersgefahr, Diebstahl rc. sicher zu stellen, kommt es oft vor, daß der Bauer seine Säcke mit Berner Doublonen (Louisd'or) im Garten vergräbt und nur seiner Frau den Platz zeigt, wo ihr Reichthum liegt. Vor dem Tode wird dann das Geheimniß dem ältesten Sohn anvertraut. Die Einführung des neuen Münzsystems zwingt nun die Leute, ihre geheim gehaltenen Schätze ans Licht zu bringen. Die Regierung hat beschlossen, bei den öffentlichen Kassen das deutsche Geld noch bis zum 1. März 1852 anzunehmen.

Italien.

Rom, 22. Dec. Die Regierung geht, unter der Leitung des Ministers Jacobini, auf welchen wiederum der bekannte Architekt und Archäolog Canina großen Einfluß ausübt, mit bedeutenden Ausgrabungs-Projecten um.

Neapel, 20. Dec. Man wird sich erinnern, daß nach dem Bombardement von Messina Lord Palmerston, wegen Beschädigung englischer Güter, eine Entschädigungsforderung an die neapolitanische Regierung richtete. Man war, im Einvernehmen mit dem englischen Cabinet, übereingekommen, die Forderung an eine Commission zu weisen, welche schiedsrichterlich die Vergleichssumme festzusetzen haben sollte. Diese Commission beendigte bereits vor mehreren Monaten ihre Arbeiten; ihre Entscheidung war: die neapolitanische Regierung habe an England eine bestimmte Summe in Schatzscheinen und ohne Zinsen zu bezahlen. Diese Entscheidung wurde auch von Hrn. Temple, englischem Gesandten in Neapel (Bruder des Lord Palmerston) unterzeichnet. Kaum war die Uebereinkunft in London angelangt, als Lord Palmerston sich damit unzufrieden erklärte, trotz aller gegebenen frühern Zusagen mit einer Reclamation hervortrat, und die Auszahlung einer weit beträchtlicheren Summe in Silber, mit Berechnung der Zinsen, gebieterisch und unter Drohungen forderte: die neapolitanische Regierung hat nachgegeben.

Oesterreich.

Wien, 29. Dec. Der Rücktritt des Finanzministers Baron Krauß ist seit gestern Gegenstand des Tagesgespräches: alle übrigen Zeitfragen treten dagegen in den Hintergrund. Nachdem der Ministerwechsel der bisherigen Sitte gemäß, wichtige Erlasse an Sonntagen zur Kenntniß des Publikums zu bringen, im Sonntagsblatte der Wiener Zeitung seine amtliche Kundmachung gefunden hatte, war man darauf gespannt, zu erfahren, welchen Eindruck das Ereigniß auf die heutige (Montags-) Börse machen würde. Die gehegten Erwartungen wurden jedoch in beiden Lagern getäuscht, die Börse nahm eine rein zuwartende Haltung an, und gleich ihr scheint auch die allgemeine Meinung geneigt zu sein, das Urtheil über die nächste Veranlassung und die Tragweite des Vorfalles zu vertragen.

(B.N.) Ueber Ld. Palmerston's Abtreten ist hier in diplomatischen Kreisen folgende Version in Umlauf, die

ich Ihnen, obgleich nähere Erklärungsgründe vorliegen, ihres pikanten Inhaltes wegen, mittheile. Man sagt, Ld. Palmerston sei weder durch die Flüchtlingsfrage, noch durch die Continentalmächte, sondern durch die Orleanisten gestürzt worden. Lord Granville sei Besitzer von Claremont (??), hege vorwiegend orleanistische Sympathien und es sei beabsichtigt, den Grafen von Paris seiner Zeit mit einer englischen Prinzessin zu vermälen: Umstände, welche man mit einem Seitenhiebe in einer der letzten Nummern der „Times" auf die Adhäsions-Erklärung zu Gunsten Louis Napoleons in Verbindung bringen will.

Wien, 1. Jan., Nachmittags. (Tel. Dep. d. C.-B.) Durch Kaiserliche Patente werden die Märzverfassung und damals verkündeten Grundrechte aufgehoben und die Grundsätze für den künftigen Staatsorganismus festgestellt. Die Gemeindeverfassung ist im konservativen Sinne, mit Beachtung aller vorwiegenden Interessen, zu reformiren. Die Schwurgerichte sind zu beseitigen; der Anklageprozeß und die Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens beizubehalten. Ein allgemeines bürgerliches und Strafgesetzbuch allmälig in sämmtlichen Kronländern einzuführen. Die Errichtung von Majoraten und Fideikommissen ist zu erleichtern. Der große, ehemals herrschaftliche Grundbesitz kann vom Gemeindeverbande ausgeschieden werden. Den Kreisbehörden und Statthaltereien werden berathende Ausschüsse aus dem besitzenden Erbadel, großen und kleinen Grundbesitz und der Industrie beigegeben.

Griechenland.

Athen, 23. Dec. (T. D. d. C. B.) Palmerston's Memorandum wurde von der Kammer fünf Tage lang diskutirt; die Opposition nahm dafür Partei; schließlich erhielt das Ministerium ein Vertrauens-Votum. Petitionen wegen Abschaffung der Constitution zirkuliren.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Dec. Zum Namensfeste des Kaisers von Rußland, das am 18ten bei der Gesandtschaft feierlich begangen wurde, ließ der Sultan durch seinen Secretair, Dragoman des Divans, Nurredin Bey, Herrn Titoff seine besondere Glückwünschung kundgeben.

Pera, 20. Dec. Am 13ten d. M. hat Se. Hoheit der Sultan die Hochzeitsfeierlichkeit eines Herrn Phosiades mit der Tochter des ehemaligen Fürsten von Samos, Vogorides, im Landhause des Letzteren, mit seiner Gegenwart beehrt. Der Sultan setzte bei dieser Gelegenheit fast alles Ceremoniel bei Seite und bezeigte sowohl seinem Wirth als den Gästen desselben in der liebenswürdigsten Weise seine Gunst. Nach der Trauungsceremonie, welcher der Sultan stehend beiwohnte, nahm derselbe am Tanze Theil, speiste später in einem besonderen Salon, wobei ihn Fürst Vogorides bediente und ließ bei seinem Scheiden 400,000 Piaster als Hochzeitsgeschenk zurück. Aeußerst angenehm hat es alle Anwesende überrascht, mit welcher Gewandtheit sich der Sultan den Sitten der europäischen Gesellschaft gemäß bewegte.

Konstantinopel, 19. Dec. (Tel. Dep. d. C. B.) Der Gouverneur der Dardanellen ist wegen Mißhandlung eines österreichischen Konsulats-Dragomans abgesetzt und vor das Justiz-Tribunal gestellt worden. Seit dem Bekanntwerden der pariser Ereignisse halten Herr von Lavalette, der Großwesir und der Minister des Aeußern, Ali Pascha, häufige Konferenzen.

Aegypten.

Der berühmte Ingenieur Stephenson ist in Cairo eingetroffen, und die Ausmessungen und Vorarbeitungen der Bahntrace sind gleichzeitig, sowohl von Alexandrien als von Cairo aus, thätig in Angriff genommen worden. Der englische Renegat Richards, jetzt Abdallah genannt und zur Beywürde erhoben, wurde mit der ökonomischen Leitung des Eisenbahnbaues betraut. — Jedes von Europa ankommende Dampfboot bringt eine Schaar englischer Abenteurer, die hier beim Eisenbahnbau oder durch Uebernahme von Lieferungen reich zu werden hoffen. — Abbas Pascha verweilt noch in seinem Schlosse Dar-el-Bedda in der Wüste. — Der Herzog von Leuchtenberg wird in diesen Tagen erwartet. Wie man vernimmt, wird hier sein Empfang großartig sein.

Asien.

Nach den neuesten über Trapezunt nach Konstantinopel gelangten Nachrichten hat Mirza Taghi Khan, der erste Minister des Reichs, seinen Posten verlassen müssen und seinen Bruder Mirza Aghi Khan, früheren Kriegsminister, zum Nachfolger erhalten. Man mißt diesem Ereignisse eine ungewöhnliche Bedeutung bei. Den Tag nach dem Sturze Mirza Taghi Khans wurde Teheran der Schauplatz eines fürchterlichen Aufstandes. Raub, Mord und Gewaltthat aller Art theilten sich in die Hauptstadt. Der Palast Mirza's wurde vom Pöbel erstürmt und geplündert und er selbst verdankte nur dem energischen Einschreiten Dolgorukki's, des russischen Repräsentanten, das Leben. Als die Ursache seines Falles wird sein maßloser Einfluß geschildert, der dem jungen Schah „Nasser Eddin" kaum noch den Namen der Herrschaft ließ und den er nicht zum Besten des Landes gebrauchte. Man hofft, der junge Herrscher, dessen treffliche Eigenschaften man allerseits anerkennt, werde jetzt die Zügel der Gewalt ergreifen.

Aus China hat ein tibetanischer Lama, der die Reise von Lakka nach Sikkim Durbar in zwanzig Tagen zurückgelegt hatte, nach Darschiling die schon erwähnte Nachricht gebracht, daß die Rebellen siegreich gegen Norden vorgedrungen seien und, als sie sich Peking genähert, der Kaiser zu Gunsten ihres Anführers Tien-Teh, eines Abkömmlings der alten Mingdynastie, dem Throne entsagt habe.

Miscellen.

Paris Von dem bekannten Singlehrer und Componisten v. Garaudè ist ein Werk: l'Espagne en 1851, ou impressions de voyage d'un touriste erschienen. Die Reise scheint, wie aus der Anzeige hervorgeht, etwas flüchtig gemacht worden zu

sein, doch finden sich einige Bemerkungen über Musik, die den Zustand derselben in Spanien charakterisiren. „Fast in allen Kaffeehäusern", sagt Hr. v. G., „findet man einen unglücklichen Piano- oder Guitarrenspieler, der mit den Gästen wetteifert, Lärm zu machen. Dagegen habe ich aber an der Wirthstafel meines Gasthofes zwei treffliche Violinisten, mit Begleitung einer Harfe, gehört. Ich kann versichern, daß die Schwierigkeiten, welche sie mit Talent überwinden, sie würdig machen würden, in Paris ein Concert zu geben. Hier gehen sie mit dem Teller herum! In Paris giebt es wenigstens eine unfehlbare Hülfsquelle für die Unglücklichen — sich in die Seine zu stürzen! in Madrid hat man nur den Manzanares, mit einem Wasser, in dem man sich höchstens ein Bein brechen könnte!"

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 210. Dorpat, den 29. December 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Arzt Edm. Trost; Stud. theol. Wilh. Kuntzendorff, Theophil Grot, Wold. Hansen, Alex. Krause, Leop. Rinne und Hugo Neumann; Stud. jur. Paul Schoepff und Andreas Wolff; Stud. med. Georg Hartmann und Julius Harmsen; Stud. philol. Herm. Graff; Stud. hist. Nic. Riesenkampff; Stud. cam. Ferd. Flittner und Adam Rshepecki; Stud. oec. Emil Dubowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 28. December 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

Ein Löbliches Vogteigericht dieser Stadt bringt hiedurch zur allgemeinen Kenntniß, daß am 14. Januar Mittags um 12 Uhr daselbst einiges Silberzeug, desgleichen auch mehrere silberne Taschenuhren, wie auch ein Fortepiano und eine braune Stute öffentlich auctionis lege gegen baare Zahlung in Silb.-Mze versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Decbr. 1851.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Das Samen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga empfiehlt sich mit den zuverlässig frischesten Gemüse-, Blumen-, Baum-, ökonomischen und landwirtschaftlichen Sämereien, so wie mit ächten weißen Zucker-Runkelrüben für die Zucker-Fabriken, zu möglichst billigen Preisen. Preis-Courante pro 1852, sind in der Buchhandlung des Herrn Franz Kluge gratis zu haben. 3

Ein guter Schlitten nebst Decke und eine verdeckte Droschke stehen zum Verkauf bei dem Herrn Rath Hagen in der Blumenstraße. 3*

Ein Budenlocal und Absteigequartier in einem Hause am Barclay-Platze weiset nach die Zeitungs-Expedition. 3*

Eine meublirte Wohnung mit Stallraum und Wagenremise ist für die Marktzeit zu haben beim Maler A. Frischmuth 3
gegenüber dem Kaufhofe.

Zwei möblirte Zimmer, mit Stallraum, sind für die Marktzeit zu vermiethen; nähere Auskunft ertheilt die Zeitungsexpedition. 3

Im Hause des Arrendators Schumacher gegenüber dem Thunschen Hause ist eine große Wohnung in der Bel-Etage zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen beim Herrn Gold- und Silberarbeiter Hausmann. 3

Dorpat, d. 24. Dec. In allen Buchhandlungen ist das erste Bändchen

der dramatischen Versuche
von **J. de la Croix**
erschienen. Preis 1 R. 25 K. S.

Die nächste Zeitung erscheint Montag den 31. December.

Erscheint drei Mal wöchentlich, am Dienstag Donnerstag und Sonnabend. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S., bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Buchdruckerei von Schünmann's Wittwe entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S.-M. für die Zeile oder deren Raum.

Dörptsche Zeitung.

№ 155.

Montag 31. December 1851.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Dänemark. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Militairanstalten vom 6. December. Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers hatten sich 19 mit skrophulösen Krankheiten behaftete Zöglinge der St. Petersburgischen Militair-Lehranstalten während der Sommerzeit dieses Jahres zur Cur auf der Insel Oesel befunden. Der Oberdoctor der Militair-Lehranstalten, wirkl. Staatsrath Enochin, welcher jeden dieser Zöglinge wie bei deren Abreise nach der Insel Oesel, so auch nach ihrer Rückkunft in die Anstalten besichtigte, hat Mir berichtet, daß viele von ihnen, die an bedeutenden chronischen Uebeln gelitten, welche weder einem fortgesetzten Heilverfahren gewichen, noch früher durch den Sommer-Aufenthalt in Pargolowo gehemmt worden, jetzt vollkommen hergestellt sind. Dieses für die Zöglinge so glückliche Heilresultat auf der Insel Oesel beweist, daß die mineralischen Schlamm- und Seebäder zu Arensburg die zuverlässigsten Mittel gegen eingewurzelte skrophulöse Abmagerung, welche sich in mancherlei Krankheitsform äußert, sind, und habe ich deßhalb allerunterthänigst um die Erlaubniß nachgesucht, auch inskünftige kranke Zöglinge zur Cur nach der Insel Oesel zu schicken, und zwar in größerer Anzahl, mit Anweisung der hierfür nothwendigen Ausgaben auf die Summen selbiger Anstalten, in der Art, daß diese Zöglinge auf einem Krons-Dampfschiffe unentgeltlich nach Arensburg und retour expedirt werden. Die Abfertigung der Zöglinge jedoch nach Pargolowo verbleibt auf der früheren Grundlage. Zugleich hatte ich das Glück, zu Allerhöchster Kenntniß zu bringen: 1) daß die Zöglinge während ihres Aufenthalts auf der Insel Oesel beständig die Zuneigung des Landmarschalls der Insel, Herrn v. Güldenstubbe, genossen, welcher sich persönlich vielmals der Bequemlichkeit ihrer Lage vergewisserte und nach Möglichkeit sich dafür interessirte, den Zöglingen alles Nöthige zu den billigsten Preisen zu verschaffen, so daß der Unterhalt eines jeden Zöglings sich nur auf 26 Rubel 89¼ Kop. S. belief, im Ganzen jedoch für Station und Cur von 19 Zöglingen 745 Rbl. 67¾ Kop. S. ausgegeben wurde; 2) daß der sämmtliche Adel der Insel den Zöglingen fortwährend ihre Aufmerksamkeit zuwandte, und viele Edelleute dieselben zu sich einluden; bei der Abreise der Zöglinge nach St. Petersburg brachte der Adel in Vorschlag, im künftigen Jahre ohne jegliche Vergütung ihre Aufnahme vorzubereiten, Badewannen einzurichten und solche zu verbessern; 3) daß der Orts-Medicus Dr. med. Hofrath Normann, durch seine unermüdliche Fürsorge und Pflege für die Gesundheit der Zöglinge bedeutend zu ihrer Wiederherstellung mitgewirkt. — Gegenwärtig hat der Kriegsminister in einer Zuschrift vom 24. Nov. sub Nr. 13,136 mich benachrichtigt, daß auf den allerunterthänigsten Doklad über alles Obengesagte Se. Majestät der Herr und Kaiser höchsteigenhändig zu schreiben geruht: „Genehmigt, dem Landrathe und Adel aber zu danken." — Ueber eine solche Monarchische Einwilligung mache Ich den Militair-Lehranstalten Eröffnung behufs Kenntnißnahme und seinerzeitigen Erfüllung.

Unterzeichnet: General-Adjutant Alexander.

Laut Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Ressort vom 14. December sind befördert worden: zu Coll.-Räthen: die ordentl. Professoren in Dorpat Erdmann und Hofrath Strümpell, sowie der Director und Professor der Dörptschen Veterinairschule, Jessen; ferner die Hofräthe: die extraordinairen Professoren von Rummel, Merklin und der Prosector Schneider, der vorsitzende Censor des Rigaschen Censur-Comités Dr. Krohl, und die abgetheilten Censoren: in Dorpat de la Croix und in Reval Blagoweschtschensky; — die Coll.-Assessoren zu Hofräthen: der Lector der Dörptschen Universität Dede, der Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums, Zimmermann, und des Revalschen Rosenfeld; — der Secretair des Dörptschen Universitäts-Conseils, Titulairrath v. Forestier, zu Coll.-Assessor; — die Oberlehrer des Mitauschen Gymnasiums Paucker und Napiersky zu Tit.-Räthen; der stellv. Secretair des Rigaschen Censur-Comité's, Collegien-Registrator Bergmann, zum Gouv.-Secretair.

St. Petersburg, 28. Dec. Mittelst Allerhöchster Gnadenbriefe ist der St. Annenorden erster Classe Allergnädigst verliehen: dem Adelsmarschall des Jekaterinoslawschen Gouvernements, wirklichen Statsrath Baron Frank; der St. Stanislausorden erster Classe: dem stellvertretenden Chef des Stabes

des 4ten Infanteriecorps Generalmajor Martinau und dem Commandeur des Wosnesenskischen Uhlanen Regiments Generalmajor Löwenhagen 1.

Der Capitain Kaufmann vom L. G. Sapeur-Bataillon ist zum Obristen befördert worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Dec. Die „Alg. Ztg." bringt die nachstehende Mittheilung; Am vorigen Mittwoch wohnte der Präsident einer Vorstellung in der großen Oper bei, mit ihm der Minister des Innern und des Kriegs und der Polizeipräfect, der ganze Staatsstreich war persönlich zugegen. Beim Eintritt des Präsidenten ertönte rauschender Beifall, das schöne Geschlecht wendete sich ihm zu mit wehenden Tüchern und lächelndem Wohlgefallen, das nichtschöne mit Händeklatschen und begeistertem Ruf. Der Enthusiasmus, sagen die Blätter, war allgemein; sämmtliche Anwesende, von Gefühl der Ehrfurcht und Dankbarkeit ergriffen, waren glücklich den Mann zu begrüßen, der durch seine „Energie" zum zweitenmal das Vaterland gerettet, und solchergestalt als Ausdruck der Erkenntlichkeit eines ganzen Volks erscheinen zu können. Tief ergriffen von solchen Zeichen der Liebe, dankte der Begrüßte mit Hand und Blick, und schien zu sagen: „Ich bin stolz dieses Beifalls, der mir beweist, daß, wie ganz Frankreich, heute auch das Pariser Volk meine Gesinnung erkennt und meine Hingebung für das Wohl des Landes zu würdigen versteht." —

Eine eiserne Hand mit einem weißen Handschuh ruht auf Frankreich, sagt ein Korrespondent der „Allg. Ztg.", der Präsident der Republik hat selbst gesagt: Il faut une main de fer avec un gant blanc! und alle Agenten der Gewalt wiederholen es um die Wette. Die Bureaukratie, unter Ludwig Philipps liberaler Regierung zu einem losen Aggregat selbstständiger Individuen geworden, das keine Widerstandskraft mehr besaß, und beim ersten kräftigen Stoß in seine Elemente auseinanderfuhr, hat seit den letzten Ereignissen von oben her einen Impuls erhalten, den man wie durch Elasticität am letzten Glied der langen Beamtenkette nicht minder kräftig als am ersten wahrnimmt. Eine Strenge, eine Genauigkeit eine ängstliche Sorgfalt, eine Scheu vor Verantwortlichkeit herrscht seit drei Wochen in allen Verwaltungen, die Munizipalverwaltungen nicht ausgenommen, wie sie lange nicht gekannt war, nicht einmal in der Armee, diesem Ideal der Subordination. Die Seele dieses neuen Lebens, das die Bureaukratie erst wieder zu einem einigen, des Handelns und Widerstandes fähigen Körper macht, ist Herr v. Morny, der alter ego des Präsidenten der Republik. Er ist sowohl die eiserne Hand, die sich seit dem 2. December geltend macht, als auch der weiße Handschuh, insofern alle von ihm und seinen Untergebenen getroffenen Maßregeln, so streng sie auch sein mögen (wenn man die Verhaftungen in der ersten Nacht, die Abführung der Repräsentanten in Zellenwagen und einige andere „Unregelmäßigkeiten" in der ersten Verwirrung begangen, ausnimmt), mit altfranzösischer Höflichkeit ausgeführt werden.

Granier von Cassagnac würdigt die gegenwärtige Lage in folgender Weise: Wer nicht ganz blind ist, muß anerkennen, daß die Grundursache aller Unruhen seit 60 Jahren die Stufenweise Schwächung der Centralregierung gewesen ist. Eine fortwährende und allgemeine Uebertreibung in der Erörterung hatte alles vernichtet, die Religion, die Gesetze, die Moral und die Obrigkeit. Alle individuellen Leidenschaften, alle Selbstsucht, aller Neid und Haß, alle Rache, alle Utopien und Phantasien flossen in reichlichem Maße von dem Rednerstuhl herab, überflutheten alle Gemüther, führten sie irre und führten die Immoralität, die Empörung, das Verbrechen ein. Weder die Legitimisten, noch die Orleanisten, noch die Demokraten vermochten diese Geißel aufzuhalten, denn eben die Hauptstütze dieser drei Parteien war der Rednerstuhl selbst. Diese drei mit dem Präsidenten rivalisirenden politischen Parteien waren im höchsten Grad von der Frankreich tödtenden Pest der Unordnung angesteckt und konnten somit Frankreich nicht heilen. Durch seine Stellung diesem gemeinschaftlichen Uebel fremd, seine Kraft weder von einem tumultuarischen Parlament, noch von einer auflösenden Presse entlehnend, konnte Ludwig Napoleon 1851 gleich dem Sieger in Italien und Aegypten im Jahre 1799, gewaltsam mit den anarchischen Traditionen brechen, das Zeitalter der Revolutionen schließen, Frankreich auf seine natürliche Entwickelungsbahn zurückführen und die Regierung auf ihrer wahren Basis wiederherstellen.

Straßburg, 1. Jan. Hoffnungsvoll beginnen wir heute den neuen Zeitraum, dem man noch vor kurzem mit so großer Angst entgegensah. Die heutige Nacht wurde hier, trotz des Belagerungszustands, mit derselben Fröhlichkeit, wie in frühern Jahren, zugebracht. Die scharfen Verbote zu schießen wurden nicht beachtet, und so glich das Lärmen den gewöhnlichen Attributen des Sylvesters. Um Mitternacht hörte man auf den Straßen die lebhaftesten Rufe: „Vive Napoleon!" Diesen Abend wird die Stadt festlich beleuchtet. Den Armen wurden zu Ehren dieses Festes Spenden auf Kosten der Gemeindekasse in die Häuser geschickt. In allen Bezirkshauptorten Frankreichs wird heute die Wiedererwählung Ludwig Napoleons gefeiert. In den Dörfern ist die Feier auf den 11. d. M. verlegt.

Paris, 1. Jan. Die wichtigen Dekrete des heutigen Moniteurs" lauten wörtlich: „Französische Republik. Im Namen des französischen Volkes. Der Präsident der Republik, nach Einsicht des Artikels 7 des Dekrets vom 2. December 1851 und des Artikels 1 des Dekrets vom 18. December desselben Jahres und auf den Bericht der Konsultativ-Kommission vom heutigen Datum, verkündet das Ergebniß der von den französischen Bürgern abgegebenen Stimmen für die Annahme oder Verwerfung des folgenden Volksbeschlusses:

„Das französische Volk will die Fortdauer der Autorität Louis Napoleon Bonaparte's und überträgt ihm die nöthigen Gewalten, um eine Verfassung auf den in seiner Proklamation vom 2. December 1851 vorgeschlagenen Grundlagen einzuführen."

Die Zahl der Abstimmenden hat 8,116,773 betragen. Es haben mit Ja gestimmt 7,439,216; mit Nein 640,737; es sind 36,820 Stimmzettel für ungültig erklärt worden. — Gegenwärtiges Dekret wird in allen Gemeinden der Republik veröffentlicht und angeschlagen. Gegeben im Palast des Elysée, am 31. December 1851. Louis Napoleon Bonaparte. Der Großsiegelbewahrer und Justizminister: E. Rouher. — Diesem Dekret schließt sich unmittelbar das folgende an: „Im Namen des französischen Volkes. Der Präsident der Republik, in Betracht, daß die französische Republik in ihrer neuen, durch das Volk genehmigten Form ohne Besorgniß die Erinnerungen des Kaiserreichs und die Abzeichen, die dessen Ruhm zurückrufen, zu den ihrigen machen kann, in Betracht, daß die Nationalfahne nicht länger des weitbekannten Emblems beraubt sein darf, das in hundert Schlachten unsere Soldaten zum Siege führte, dekretirt: Artikel 1. Der französische Adler ist auf den Fahnen der Armee wiederhergestellt. Artikel 2. Er ist ebenso auf dem Kreuz der Ehrenlegion wiederhergestellt. Artikel 3. Der Kriegsminister und der Großkanzler der Ehrenlegion sind jeder für seinen Theil mit der Vollstreckung des gegenwärtigen Dekrets beauftragt. Gegeben im Elysée, am 31. December 1851. Louis Napoleon Bonaparte. — Der Kriegsminister A. de Saint-Arnaud.

Es folgt sodann ein drittes Dekret, wodurch die von den bestehenden Preßgesetzen vorhergesehenen Vergehen durch mündliche Aeußerung, wie Beleidigungen gegen das Regierungs-Oberhaupt und aufrührerische Rufe, dem Geschwornengericht entzogen und vor das Zuchtpolizeigericht verwiesen werden. In den motivirenden Betrachtungen heißt es, daß derartige Vergehen sich bedeutend vervielfältigt haben, und daß die Aburtheilung derselben durch das Geschwornengericht ihre Bestrafung minder schnell und minder wirksam macht. Das neue Verfahren wird übrigens sofort auch auf die schon begangenen und noch nicht abgeurtheilten Vergehen der in Rede stehenden Kategorie angewandt.

Im halbamtlichen Theil des „Moniteur" findet sich der ausführliche Bericht über die Audienz der Konsultativ-Kommission behufs Ueberreichung des Ergebnisses der Nationalabstimmung. Um 8½ Uhr gestern Abends empfing der Präsident der Republik, umgeben von seinen Ministern und seinen Adjutanten, die Mitglieder der Konsultativ-Kommission. Herr Baroche, Vicepräsident derselben, näherte sich dem Präsidenten der Republik und redete ihn mit den Worten an: „Prinz! Die Konsultativ-Kommission hat die Ehre, Ihnen das Ergebniß der Stimmzählung zu überreichen, die sie in Vollstreckung Ihres Dekretes veranstaltet hat. Gestatten Sie mir, Ihnen zuerst das Protokoll darüber mitzutheilen." In diesem Protokoll lauteten die wesentlichsten Punkte: Daß auf Grund der vorgelegten Aktenstücke die Wahloperationen frei und regelmäßig vollführt worden seien; daß die Abwesenheit der Wahlprotokolle aus dem Niederalpen-Departement und aus einigen Gemeinden zweier anderen Departements, so wie aus einem Theil Algeriens bei der ungeheuren Majorität für den Volksbeschluß das Gesammtergebniß nicht abändern können; daß es angemessen sei, einstweilen und mit Vorbehalt weiterer Berichtigungen die von den Präfekten eingeschickten Ziffern als Grundlage gelten zu lassen, und daß daher die Proklamation des Stimmergebnisses nicht weiter verschoben zu werden brauche. Hr. Baroche fuhr sodann in folgender Weise fort: „Herr Präsident! Als Sie sich durch Ihre Proklamation vom 2. December an das französische Volk wandten, sagten Sie: „Ich will eine Gewalt nicht mehr, die ohnmächtig ist, das Gute zu bewirken, und mich ans Steuer fesselt, während ich das Schiff dem Abgrund zueilen sehe. Wenn ihr Vertrauen zu mir habt, so gebt mir die Mittel, die große Sendung, die ich von euch erhalten habe, zu vollbringen." Auf diese loyale Ansprache an das Gewissen und die Souverainetät der Nation hat dieselbe mit einem großartigen Zuruf, mit mehr als 7,450,000 Stimmen geantwortet. Ja Prinz! Frankreich setzt Vertrauen in Sie! Es hat Vertrauen in Ihren Muth, Ihre hohe Einsicht, Ihre Liebe zu ihm! Und das Zeugniß, das es Ihnen giebt, ist um so rühmlicher, als dies nach einer dreijährigen Regierung geschieht, deren Weisheit und Patriotismus dadurch bestätigt wird. Hat der erwählte vom 10. December sich des Mandats, das das Volk ihm anvertraut hatte, würdig bewiesen? Hat er den Auftrag, den er empfangen hatte, wohl begriffen? Die Antwort liegt in den 7 Millionen Stimmen, die dies Mandat bekräftigen, indem sie eine noch größere und schönere Sendung hinzufügen! Niemals und in keinem Lande hat sich der Nationalwille so feierlich kundgethan! Niemals erhielt eine Regierung eine gleiche Zustimmung und hatte eine breitere Grundlage, einen legitimeren und der Achtung der Völker würdigeren Ursprung! (Beifallszeichen.) Nehmen Sie, Prinz! diese Gewalt in Besitz, die Ihnen so ruhmvoll übertragen ist. Bedienen Sie sich ihrer, um durch weise Einrichtungen die Hauptgrundlagen, die das Volk selbst durch seine Stimmen gebilligt hat, zu entwickeln. Stellen Sie in Frankreich das Autoritätsprinzip wieder her, das seit 60 Jahren durch unsere fortdauernden Bewegungen zu sehr erschüttert worden ist. Bekämpfen Sie ohne Unterlaß die anarchischen Leidenschaften, welche die Gesellschaft bis in ihre Grundlagen angreifen. Nicht bloß gehässige Theorieen sind es, die Sie zu verfolgen und zu unterdrücken haben. Sie sind in Thaten, in furchtbare Attentate übergegangen. Frankreich muß endlich von den Menschen, die jederzeit zum Mord und zur Plünderung gerüstet sind befreit werden, von den Menschen, die im 19. Jahrhundert die Civilisation schaudern machen und unter Wiedererweckung der traurigsten Erinnerungen uns um 500 Jahre rückwärts zu versetzen scheinen. (Lebhafter Beifall.) Prinz! Am 2. December haben Sie als Wahlspruch angenommen: Das durch die Revolution von 1789 re-

generirte und durch den Kaiser organisirte Frankreich! d. h. eine weise und wohlgeregelte Freiheit, eine starke und von Allen geachtete Autorität! Mögen Ihre Weisheit und Ihr Patriotismus diesen edlen Gedanken verwirklichen. Geben sie diesem, so reichen, so lebens- und zukunftvollen Lande die größten aller Güter: Ordnung, Stätigkeit und Vertrauen, wieder. Erdrücken Sie mit Energie den Geist der Anarchie und der Empörung. So werden Sie Frankreich gerettet, ganz Europa vor einer unermeßlichen Gefahr bewahrt und dem Ruhm Ihres Namens einen neuen und unvergänglichen Ruhm hinzugefügt haben." — Der Präsident der Republik antwortete auf diese mit vielem Beifall aufgenommene Rede: „Meine Herren! Frankreich hat auf die loyale Anfrage, die ich an dasselbe gerichter habe, geantwortet. Es hat begriffen, daß ich die Gesetzlichkeit nur verlassen hatte, um zum Recht zurückzukehren. Mehr als 7 Millionen Stimmen sprechen mich frei, indem sie eine Handlung rechtfertigen, die keinen anderen Zweck hatte, als Frankreich und Europa vielleicht jahrelange Unruhen und Leiden zu ersparen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich denke Ihnen offiziell festgestellt zu haben, wie volksthümlich und freiwillig diese Kundgebung war. Wenn ich mir zu dieser großartigen Zustimmung Glück wünsche, so geschieht es nicht aus Stolz, sondern weil sie mir die Kraft giebt, so zu reden und zu handeln, wie es dem Oberhaupt einer großen Nation, wie die unsrige ist, gebührt. (Wiederholte Bravo's.) Ich begreife die ganze Größe meiner neuen Sendung. Ich täusche mich nicht über ihre ernsten Schwierigkeiten. Aber mit einem graden Sinn, mit dem Beistand aller rechtschaffenen Männer, die, wie Sie mich mit ihrer Einsicht erleuchten, mich auch durch ihren Patriotismus unterstützen werden, mit der erprobten Ergebenheit unserer tapferen Armee, endlich mit dem Schutz, um dessen fernere Gewährung ich morgen den Himmel feierlich bitten werde, hoffe ich mich des Vertrauens werth zu machen, welches das Volk in mich zu setzen fortfährt. (Lebhafter Beifall.) Ich hoffe Frankreichs Geschicke durch Gründung von Institutionen zu sichern, die gleichzeitig den demokratischen Instinkten der Nation und dem allgemein ausgesprochenen Wunsch nach einer starken und geachteten Regierung entsprechen. (Lebhafte Zustimmung). Den Erfordernissen des Augenblicks durch Begründung eines Systems genügen, das die Autorität wieder herstellt, ohne die Gleichheit zu verletzen und ohne die Wege zum Besseren zu verschließen, heißt die wahren Grundsteine zu dem einzigen Gebäude legen, das fähig ist, späterhin eine weise, wohlthätige Freiheit zu tragen." Nach dieser Rede ertönte mehrfach der Ruf: Es lebe Napoleon! Es lebe der Präsident!" und die Mitglieder der Konsultativ-Kommission drängten sich an Louis Napoleon, um ihn zu beglückwünschen. — Nach einer Pause von 20 Minuten, während deren der Präsident sich mit mehren derselben unterhielt, wurde das diplomatische Korps durch den apostolischen Nuntius vorgestellt, wobei keinerlei Rede gehalten wurde. Hierauf wurde der Erzbischof von Paris nebst dem Metropolitan-Kapitel und der pariser Geistlichkeit empfangen. Der Erzbischof sprach folgende Worte: „Herr Präsident! Wir bringen Ihnen unsre Glückwünsche dar. Was wir morgen thun, werden wir alle Tage des kommenden Jahres thun. Wir werden Gott mit Inbrunst um den Erfolg der hohen Sendung, die Ihnen anvertraut worden, um den Frieden und das Gedeihen der Republik um Eintracht und Einigkeit zwischen allen Bürgern bitten. Aber damit alle gute Bürger seien, werden wir Gott bitten, gute Christen aus ihnen zu machen." Der Prinz dankte dem Erzbischof, daß er die Handlungen, die ihm durch dieselben Gesinnungen wie die Worte: „Die Guten sollen sich beruhigen und die Bösen zittern!" eingeflößt worden seien, unter den göttlichen Schutz gestellt habe. Das älteste Mitglied der pariser Geistlichkeit, der 87 Jahre alte Geistliche von Saint Nikolas, näherte sich hierauf lebhaft dem Präsidenten und sagte zu ihm in munterem Tone: „Ich bin glücklich, Ew. Hoheit mit dem Propheten sagen zu können: Das Werk des Herrn wird gelingen trotz Allem." Diese Worte fanden in der ganzen Versammlung den lebhaftesten Anklang. Endlich hatten die Konsistorien der reformirten Kirchen, so wie das israelitische Central-Konsistorium Zutritt, um dem Präsidenten der Republik ihre Huldigungen darzubringen.

Heute Morgen um 11½ Uhr verließ der Präsident der Republik das Elysée und begab sich über die Champs Elysées, den Konkordienplatz und die Quais nach Notre-Dame, um dem dort stattfindenden Te Deum beizuwohnen. Vom Elysée an bis nach Notre-Dame waren die Truppen in Spalieren aufgestellt. Der Präsident der Republik fuhr in einem zweispännigen Wagen. Er war von seinen Adjutanten und Ordonnanz-Offizieren, so wie einer starken Abtheilung Reiterei, unter dem Befehl des Generals Magnan, begleitet. Die Gesandten, die Behörden, so wie die übrigen Körperschaften hatten sich schon alle um 11½ Uhr in Notre-Dame eingefunden. Die fremden Gesandten begaben sich gemeinschaftlich, von 2 Eskadrons Reiterei begleitet, nach der Kirche. Die übrigen Behörden waren ebenfalls von Reiterei eskortirt. Bei dem Eintritte des Präsidenten in die Kirche, die auf das herrlichste geschmückt war, wurde derselbe mit „Vive Napoleon!" empfangen, worauf die Feierlichkeit ihren Anfang nahm. Nach Beendigung des Te Deums begab sich der Zug den nämlichen Weg zurück nach den Tuilerieen, wo er seinen Einzug durch den Triumphbogen, den Haupteingang des Palastes, hielt. Der Präsident begab sich sofort nach dem Saale der Marschälle, wo der Empfang der Behörden stattfand.

Das „Univers" greift heute in sehr scharfer Weise die Nationalgarde an, und verlangt die gänzliche Abschaffung derselben.

Der General Castellane, Oberkommandant der 6ten Militair-Division, hat alle „brüderliche Arbeiterverbindungen" von Lyon aufgelöst. Dieselben müssen ihre Geschäfte unter dem Beisein eines Polizei-Kommissairs liquidiren. — Der Präfekt des Rhone-Departements hat ebenfalls ein Cirkular erlassen, durch welches alle Mitglieder der Arbeiter-Associationen, die nicht die gesetzlichen Formen erfüllt, unter die Kategorie der Mitglieder geheimer Gesellschaften gestellt und verhaftet werden sollen. Zugleich gibt er den Bewohnern von Lyon die Versicherung, daß das die Deportation betreffende Dekret mit aller Strenge in Ausführung gebracht werden soll.

Der General Lamoricière ist auf dem Fort von Ham von einem starken Rheumatismus ergriffen worden, der ihn zwingt, das Bett zu hüten.

Paris, 3. Jan. (Tel. Dep.) Das „Bulletin de Paris" meldet mit Bestimmtheit eine befriedigende Lösung der Flüchtlingsfrage als erste Folge von Palmerstons Rücktritt. Es scheint beschlossen, die sterblichen Reste des Herzogs von Reichsstadt mit Oesterreichs Einwilligung hierher zu bringen. Auf Foulds Antrag ist Blondel zum General-Finanz-Inspektor und Direktor der Verwaltung der direkten Steuern ernannt.

Paris, 4. Jan. (Tel. Dep.) Zufolge Dekrets sollen die neuen Gold-, Silber- und Kupfermünzen Bild und Namen des Präsidenten, auf der Rückseite die Worte „französische Republik" und in einem Kranze die Werthangabe führen. 1851 wurde in Frankreich für 118,130,400 Frs. Gold, 171,711,900 Silber eingeführt, 16,530,900 Frs. Gold und 87,768,700 Silber ausgeführt. Am 15ten wird Montalembert in die Akademie aufgenommen, Guizot wird dessen Rede beantworten. Gestern ist man zur Demolirung der kolossalen Freiheitsstatue auf dem Palais Bourbon-Platz geschritten. Die Regierung veranstaltet gegenwärtig eine Aufnahme der Arbeiter-Bevölkerung des Seine-Departements.

England.

London, 1. Jan. Eine Anzahl von Gerüchten ist in den Klubs im Umlauf; mehre Mitglieder des gegenwärtigen Kabinets sollen ausscheiden wollen, während Mitglieder eines früheren Ministeriums wieder eintreten würden. Unter den Letzteren werden Gladstone und Sir J. Graham genannt, unter denen, die ausscheiden wollten, die beiden Grey's.

Heute soll es sich entscheiden, ob die große Arbeitseinstellung in Lancashire, von der schon lange die Rede ist, zur Ausführung kommt oder nicht. Gegen 25,000 Ingenieur- und Maschinenarbeiter im Norden haben sich nämlich seit Jahr und Tag gegen gewisse Fabrikregeln, wie gezwungene Stückarbeit, verlängerte Arbeitszeit ohne entsprechende Lohnerhöhung und Anderes verbündet und wollen, wenn ihren Forderungen nicht gewillfahrt wird, feiern. — Das Komité dieser Verbündung besitzt, als Ergebniß anderthalbjähriger Beiträge, einen Fonds von 30,000 Pfd., die jedoch, auf 25,000 Arbeiter vertheilt, nicht über eine Woche ausreichen dürften. Es war daher die Absicht des Komités, die Arbeitseinstellung partiell, das heißt gegen eine große Firma in Liverpool, zu beginnen, und allmälig weiter zu schreiten. Während so der Fonds blos einige hundert Arbeiter zu unterhalten hätte, würden, so kalkulirte man, die übrigen 24,000 im Stande sein, mit ihren Beiträgen eine Weile fortzufahren. Die Arbeitgeber beschlossen jedoch, in Massen dagegen zu operiren. Ueber 150 Firmen von London und Manchester bildeten eine Gegen-Assoziation, und das Resultat ihrer letzten Versammlung war der Beschluß, daß, für den Fall einer partiellen Arbeitseinstellung im Norden, alle Mitglieder gleichzeitig ihre Fabriken und Werkstätten schließen sollen. Bezeichnend ist die thätige Sympathie des Publikums für die Arbeitgeber. Letzteren nämlich haben ihre Kunden angezeigt, daß sie bereit sind, ihren etwaigen Verlust mitzutragen und auf Einhaltung von Lieferungskontrakten nicht zu bestehen. Ohne Zweifel werden also die Arbeitsgeber siegen.

Der „Arctic" ist heut in Liverpool eingelaufen mit der newyorker Post vom 20. Dec. und einer Baarfracht von 371,430 Dollars. Der „Daniel Webster" war in New-York am 19. mit einer Baarfracht von 928,117 Doll. angekommen. Geld war in New-York sehr begehrt, der Baumwollenmarkt flau, die Preise um ⅛ Cent gefallen.

Nach dem „Manchester Guardian" hat der verstorbene Landschaftsmaler Turner 200,000 Pfd. St. zur Stiftung eines Asyls für hülflose alte Künstler hinterlassen. Alle seine Werke, mit Ausnahme von drei Gemälden, die er der Nation (der National-Gallerie) vermacht hat, sind zur Verzierung des Asyl-Gebäudes bestimmt.

Nach den Ausweisen der verschiedenen Versicherungs-Kompagnieen hat sich die Zahl der Feuersbrünste in London im verflossenen Jahr gegen früher erschreckend vermehrt. Es kamen über 1000 vor, und über 500 Häuser sind dabei ganz niedergebrannt. Dagegen hat die Wirksamkeit des Gesetzes über Neubauten, welches stärkere Feuermauern und andere Vorsichtsmaßregeln vorschreibt, die wohlthätige Wirkung gehabt, daß die Feuersbrünste, wenn auch häufiger, zugleich weniger verheerend und um sich greifend waren, als vor 1851. Lange machten die Versicherungs-Gesellschaften keine so reiche Ernte wie in der Ausstellungszeit, da Artikel im Gesammtwerth von mehren Millionen Pfd. St. zu den allerhöchsten Ansätzen versichert wurden.

Der Jahresschlußbetrachtung der „Times" entheben wir folgende Gedanken: „Wenn wir den socialen Zustand" von Europa betrachten, so sehen wir die Schranken nationaler Eifersucht überall geschwächt, die Mittel des Verkehrs erleichtert und verbessert. Der elektrische Draht umspannt mit seinem sympathetischen Band nicht nur einen großen Theil des Continents, sondern bereitet auch dem Gedanken einen Weg unter den Wogen hin, und verbindet diese Insel mit fernen Ländern. Der Handel ist thätig, die Industrie schafft mit Erfolg für vergrößerten Wohlstand, und die Arbeit wird in allen Zweigen der Production durch Entdeckungen gespornt, welche die goldenen Eroberungen Pizarro's oder die fabelhaften Schätze jenes Dorado übertreffen, nach welchem einst die spanischen Abenteuerer auf die Entdeckung auszogen." Unter solchen Auspicien, fährt „Times" fort, vereinigten sich alle Wunder der Welt in dem Krystallpalast des Hydepark, der enthusiastische Gemüther an den Beginn eines Milleniums des Friedens, und an das Anbrechen eines Weltfeiertags allgemeiner Freiheit, Wohlfahrt und Gesinnungstüchtigkeit glauben ließ. Indessen trübt den Blick der „Times" die Lage derjenigen europäischen Nationen, die

in der Industrie und im Kunstgeschmack mit England wetteifernd, doch noch nicht wie dieses die zwei größten Probleme civilisirten Lebens gelöst hätten: die Vereinigung bürgerlicher Freiheit und politischen Friedens. Unter diesem Gesichtspunkt wird besonders die gegenwärtige Lage von Frankreich besprochen, die dem Staatsglück dieses Landes und dem Frieden Europa's keineswegs genügende Garantien biete. — Ein zweiter Leitartikel der „Times" ist gegen einen Berichterstatter des „Standard", der sich nicht entblödet hat, den lächerlichen Verdacht öffentlich auszusprechen, des neuen auswärtigen Staatssecretärs Grafen Granville Gemahlin werde als geborene Französin und Katholikin ihrem Gemahl die englischen Staatsgeheimnisse entlocken und durch Cardinal Wiseman und den Grafen Montalembert zum Verderben Großbritanniens nach Rom ꝛc. verrathen!

Deutschland.

Vom Main, Ende Dec., schreibt man der „Lpz. Z.": Das scheidende Jahr hat seinem Wirken noch durch zwei starke Acte die Krone aufgesetzt: durch den Umsturz der revolutionären Schöpfungen, und die Bändigung des revolutionären Geistes in Frankreich, ausgegangen von der kühnen Energie eines Einzelnen, der das Bedürfeiß der Zeit und des Volkes besser erkannte, als ihre Pharisäer und Schriftgelehrten, und sanctionirt durch eine überwältigende Majorität von Volksstimmen, welche zum mindesten das Zeugniß geben, wie die Franzosen selbst ihre Lage anschauen; dann durch den Rücktritt Lord Palmerstons, der, mit Recht oder Unrecht, der Revolutionspartei aller Länder als Hoffnungsanker galt. Beide Ereignisse haben jedenfalls entmuthigend auf die Hetzer und Umtreiber gewirkt, während das Steigen der Course, das neue Leben in Fabriken und Marktplätzen an den Tag legt, was die Zeit für dem Rechtsstande und den gesellschaftlichen Ordnungen günstig hält und was nicht.

Berlin, 1. Jan. Von hier schreibt man: Die französische Forderung an Belgien hat ihren guten Grund; sie ist aber keine so neue, wie man sie darstellen will. Auch die Regierung Ludwig Philipps hatte diese Forderung schon vor dem Einrücken des französischen Heeres erhoben, welches bekanntlich in Folge eines besondern zwischen England und Frankreich geschlossenen Vertrags vom 22. Oct. 1832 und einer Uebereinkunft mit dem Könige Leopold vom 10. Nov. desselben Jahres erfolgte. Die belgische Regierung hatte aber schon damals gegen jede Forderung einer Entschädigung Verwahrung eingelegt, und obgleich Frankreich den Anspruch nicht aufgab, wurde doch die Forderung nicht, wie der französische Bevollmächtigte, General v. Latour-Maubourg, verlangte, unter die Bedingungen der Convention vom 10. Nov. aufgenommen, sondern weggelassen. General Latour-Maubourg verwahrte zwar bei der Unterzeichnung der Convention ausdrücklich die französischen Ansprüche, aber der belgische Minister des Auswärtigen, Goblet, legte wieder seinerseits gegen die französische Verwahrung eine Verwahrung ein. In diesem unentschiedenen Stande blieb die Angelegenheit während der Regierung Ludwig Philipps, weil dieser seinen Schwiegersohn nicht drängen wollte. So exorbitant, wie man die Sachen machen möchte, ist es daher keineswegs, wenn das gegenwärtige französische Staatsoberhaupt einen unerledigten Rechtsanspruch jetzt wieder aufnimmt. Eine Störung des Friedens ist deßhalb nicht zu befürchten, weil die schon durch den Londoner Vertrag vom 15. Nov. 1831 garantirte Neutralität Belgiens fortwährend auch von Frankreich anerkannt wird. Die Sache geht vielmehr vor ihre natürliche Richter, welche eben die Garanten der Verträge sind, durch die das Königreich Belgien in das Leben gerufen ist: in diesem Falle also, da Frankreich als Partei ausgeschlossen ist, die Höfe von Wien, Berlin, London und St. Petersburg.

Berlin, 3. Jan. Zu den Hauptpunkten des mit Holland abgeschlossenen, am 31sten v. M. u. J. ratificirten, Handelsvertrages gehört Folgendes: 1) Derselbe beruht auf vollständiger Gegenseitigkeit der Schifffahrt nicht nur in den holländischen Außen-, sondern auch in den Binnenhäfen, also den Flußhäfen; 2) sind Vereinbarungen getroffen über Erleichterung der Schlifffahrt in das Meer, und an die Stelle der bekannten Bestimmung von 1815: jusqu'à la mer, diese getreten: jusque dans la mer, bis wohin sie frei ist; 3) sind Erleichterungen für den Transito festgestellt, geregelt nach den Beschlüssen der Wiesbadener Conferenz, und zahlt der Zoll-Centner nur ½ Sgr. Transit. Diese Begünstigung erstreckt sich auf alle Gebiete des Zollvereins diesseits der Oder; endlich 4) ist für die Zollvereins-Erzeugnisse bei der Einfuhr Gleichstellung mit denen der meistbegünstigten Nationen erreicht, wie Frankreich, Sardinien, Belgien u. s. w. So z. B. genießen die vom Zollverein einzuführenden Weine, Branntweine, überhaupt Spirituosen, ferner Seifen dieselben Begünstigungen, welche Frankreich hat. Für andere Erzeugnisse ist der Verkehr mit den holländischen Colonieen gesichert.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Dec. Nach dem heute ausgegebenen Bülletin ist das Befinden Sr. Majestät des Königs besser; doch wird derselbe noch einige Tage das Bett hüten müssen.

Der Kammerherr v. Bille wird am Schlusse dieser Woche von seiner Mission nach Berlin und Wien zurückerwartet. Ueber das Resultat seiner Sendung verlautet noch nichts Zuverlässiges. „Fädrelandet" meint, „daß weder die umlaufenden Gerüchte noch der ganze europäische Zustand etwas Gutes erwarten oder hoffen läßt", wogegen „Dagbladet" wissen will, daß Privatnachrichten aus Wien von einem günstigen Erfolg sprechen sollen. „Fädrelandet" enthält eine Korrespondenz aus London vom 25. d. M., worin die Ansicht ausgesprochen wird, daß Dänemark durch den Rücktritt des Lord Palmerston aus dem Ministerium eher verlieren als gewinnen dürfte. Der Korrespondent ist übrigens der Meinung, daß Lord Palmerston in Dänemark überhaupt ungerecht beurtheilt worden und daß er jedenfalls Dänemark große Dienste geleistet habe.

Miscellen.

Paris. Das „Journal des Débats" enthält den Abdruck eines sehr originellen Schreibens des Gemeinderaths von Alore, im Depart. der Côte d'or (Bourgogne), in welchem ein sehr beliebter Burgunderwein, der sogenannte Corton wächst. Das Schreiben lautet nämlich wie folgt: „Herr Präsident! Da die Advocaten unsers Dorfs uns wollen glauben machen, daß Ihre Verfügung vom 2ten vielleicht nicht mit dem Siegel der genauesten, möglichen Gesetzmäßigkeit besiegelt sei, haben wir uns beeilt, sie am 20. zu legalisiren, indem wir auf unsere Wahlzettel, die eben so viele Gesetzmäßigkeits-Erklärungen sind, Ja geschrieben haben. Haben wir übrigens unsere Abstimmungen vom 10. Dec. 1848 für nichts und wieder nichts (pour des prunes) gegeben?

Doch warum alle die Spitzfindigkeiten?
Gesetzlich ist es stets, für's Vaterland zu streiten!

Wir sind erfreut, Herr Präsident, daß es durch Sie gerettet worden ist, denn Sie sind aus erlauchtem Blute und von berühmtem Gewächs: Napoleon, das ist, als ob man Corton sagte. Und dann liegen Sie schon seit drei Jahren auf Flaschen, d. h. im Besitz der Macht: das ist um so vortheilhafter für uns. Sie sind kein Neuling in den Geschäften: Sie werden die Geschäfte Frankreichs vorwärts bringen, und wir werden dabei die unsrigen machen, und unsere guten Weine besser verkaufen. Und somit Herr Präsident, haben wir die Ehre, Sie zu grüßen. Dieß haben alle Mitglieder des Gemeinderaths unterzeichnet. F. Guidot, Landbauer (Maire). L. Latour, Böttcher (Adjunct). Bussière, Weinbergsbesitzer P. Millot, Winzer. F. B. Latour, Winzer. Pavelot desgl. A. Cl. Vauthelet desgl. A. Mathouillet desgl. S. Genthey, Weinhändler. N. S. Um unserer Adresse Eingang zu verschaffen, und um, wie Sie, unseren Worten durch die That Gewicht zu geben, haben wir, jeder, eine alte Flasche von unserem Besten beigefügt: wir hoffen, Herr Präsident, daß Sie diese zehn Flaschen Corton bestens annehmen werden. Wir schicken sie Ihnen, in einen Korb verpackt, der L. N. B. Nr. 7,000,000 gezeichnet ist."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Buchbindermeisters A. H. Großmann Sohn Carl Hermann David; des Drechslermeisters J. C. Schleendorf Tochter Marie Elisabeth Alwine; des Kaufmanns P. H. Walter Sohn Arnold Carl; des Kleten Aufsehers G. Steinert Tochter Johanna Caroline; Eduard Balthasar*

Proclamirte: St. Marien-Kirche: Herr Victor Philip v. Bröcker mit Fräulein Antonie v. Schultz.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Curland gestattet den Druck
№ 212. Dorpat, den 31. December 1851. Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1852 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb am 10., 11. und 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ.-Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks oder von der Revalschen Ritter- und Domschule entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 16. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein von Bekennern der evangelischen Kirche, oder der Communionsschein von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe; 7) ein gerichtliches Attestat über die sittliche Führung. — Eingeborene des Zarthums Polen haben außerdem noch ein Zeugniß des Curators des Warschauschen Lehrbezirks darüber

beizubringen, daß ihrem Studium auf der Universität kein Hinderniß von Seiten der Regierung des Zarthums entgegenstehe. — Es kann unter keiner Bedingung Jemand zur Aufnahme-Prüfung zugelassen werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat, und spätere Aufnahmen bei der Universität im Laufe des Semesters sind gänzlich unzulässig. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reiches aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. Die nach Vollendung des Cursus mit dem Zeugniß Nr. III. entlassenen Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks werden nach Verlauf eines halben Jahres a dato ihres Abgangs vom Gymnasium bei der Universität zur Aufnahme-Prüfung zugelassen. 1

Dorpat, den 13. Decbr. 1851.

Rector Haffner.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren: Arzt Edm. Trost; Stud. theol. Wilh. Kuntzendorff, Theophil Grot, Wold. Hansen, Alex. Krause, Leop. Rinne und Hugo Neumann; Stud. jur. Paul Schoepff und Andreas Wolff; Stud. med. Georg Hartmann und Julius Harmsen; Stud. philol. Herm. Graff; Stud. hist. Nic. Riesenkampff; Stud. cam. Ferd. Flittner und Adam Rshepecki; Stud. oec. Emil Dybowski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 28. December 1851.

Rector Haffner.

A. L. Wulffius, l. Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Auction der zu meiner Leihbibliothek gehörigen Bücher soll vom 7. Januar, 3 Uhr Nachmittags ab fortgesetzt werden. 3

Wittwe Sticinsky.

Johann Wallmann,

Optikus und Mechanikus aus Helsingfors, wird zum bevorstehenden Jahrmarkte mit seinem außerordentlich reichhaltigen Lager optischer, physikalischer, mathematischer und meteorologischer Instrumente und Augengläser hier eintreffen. 3

Eine meublirte Wohnung nebst Stallraum ist für die Jahrmarktszeit zu vermiethen bei 3*

Nicolay, gegenüber Stadt London.

Eine meublirte Wohnung mit Stallraum und Wagenremise ist für die Marktzeit zu haben beim Maler A. Frischmuth 2

gegenüber dem Kaufhofe.

Zwei möblirte Zimmer, mit Stallraum, sind für die Marktzeit zu vermiethen; nähere Auskunft ertheilt die Zeitungsexpedition. 2

Im Hause des Arrendators Schumacher gegenüber dem Thunschen Hause ist eine große Wohnung in der Bel-Etage zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen beim Herrn Gold- und Silberarbeiter Hausmann. 2

Eine meublirte Wohnung nebst Stallraum und Wagenremise ist für die Jahrmarktszeit in meinem Hause zu vermiethen. 1*

Muyschel.

Ein Absteige-Quartier nebst Wagenremise und Stallraum für 2 Pferde ist für die Marktzeit zu vermiethen; das Nähere ist zu erfahren in der Zeitungsexpedition. 1

Abreisende.

Stanislaus Waltz. 3

Johannes Pintzker. 3